Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 1. Sonntag, 2. Januar. **1848.**

Einladung zum Abonnement.

Das „**Wochenblatt für den Gerichtsbezirk Zweibrücken,**" so wie die „**Pfälzischen Blätter**" erscheinen auch im Jahr 1848 regelmäßig wöchentlich dreimal, nämlich: Sonntags, Dienstags und Freitags; in dem bisherigen größeren Doppelformate. Letzteres oder unverändert. — Man abonnirt für Zweibrücken und seine Umgegend in der Expedition; auswärtige Abonnenten belieben sich an die zunächstgelegene k. Postverwaltung oder Postexpedition zu wenden. Im ersten Rayon (dazu gehören Annweiler, Pirmasens, Bliescastel, St. Ingbert, Homburg, Kusel, Landstuhl, Kaiserslautern u. s. w.) werden per Semester (halbjährlich) 1 fl. 58 kr., — im zweiten Rayon 2 fl. 15 kr. berechnet. Zum zweiten Rayon wird die vordere Pfalz und die angrenzenden Länder gezählt. Der Abonnementspreis bei der Expedition ist quartaliter für beide Blätter wie bisher 45 Kreuzer — Die seitherigen Abonnements bei der Expedition werden als fortbestehend betrachtet, wenn nicht Abbestellung Statt findet.

Polen.

Der Fürst Statthalter zu Warschau hat auf das Vermögen von 9 Emigrirten, von denen einige wegen Theilnahme an aufrührerischen Bestrebungen in Preußen verhaftet worden sind, zu Gunsten des Fiskus Beschlag gelegt.

Großbritannien.

London. Mit dem Schiffe „Isaac Wight" sind Nachrichten aus New-York bis zu 3. Dez. eingetroffen, die aber vom Kriegsschauplatze nichts Neues melden Dagegen erfahren wir von einem neuen Unglücke zur See: es stießen nämlich bei Kap Gardner zwei Dampfboote aufeinander, wodurch 60 bis 70 Menschen, nach einigen Blättern sogar 100, ihr Leben verloren.

Italien.

Rom. Die deutschen Handwerker hier haben eine Liedertafel errichtet, die jeden Sonntag zusammenkommen soll; mit dem Gesang sollen Uebungen im Zeichnen, Geometrie, der italienischen Sprache rc. verbunden werden. Der preußische Gesandte, Hr. v. Usedom, nimmt sich des Vereins eifrig an und hat die Genehmigung der Statuten bei der Regierung befürwortet.

Am 16. Dez. kam dem Gouverneur von Rom vom Staatssekretär der Befehl zu, auf der Post alsbald das Florentiner radikale Blatt „Alba" mit Beschlag zu belegen; der Gouverneur aber begab sich sofort zum Staatssekretär und erklärte, er könne einen solchen Befehl nicht vollziehen, indem die Verantwortlichkeit zu groß wäre und er könne den Haß des Volkes nicht auf sich ziehen; er fügte bei, daß, wenn man ein toskanisches Blatt mit Beschlag belegen wollte, er für die Ruhe Roms keinen Augenblick gut stände. So stehen die Sachen hier in Rom, es zieht sich eine düstere Gewitterwolke über der Stadt zusammen und ich fürchte, sie wird sich bald entladen. Man möchte nun der Bewegung, zu der das Losungswort von hier ausging, Halt gebieten; vielleicht steht mit dieser Wendung die Uebereinkunft in Betreff Ferraras in Verbindung; es könnte aber leicht zu spät seyn.

(Schw. M.)

— Dem Marseiller „Semaphore" wird aus Rom mitgetheilt, der Fürst de la Moscowa sey von Pius IX. in einer Privataudienz empfangen worden; der junge Pair von Frankreich habe auch mit dem Staatssekretär Kardinal Ferretti lange Besprechungen gehabt! voll Sympathie für die Sache des Fortschrittes und der Unabhängigkeit Italiens, habe der Fürst de la Moscowa Angelegenheiten, welche einen großen Einfluß auf die politische Zukunft Europas ausüben dürften, in der Nähe studiren wollen; er sey von dem Papste und dessen Minister mit dem größten Wohlwollen aufgenommen worden.

Parma. Eine am 23. hier eingetroffene Verordnung des neuen Souveräns von Parma, Karl Ludwig, aus Genua am Dez. [illegible] alle öffentlichen Diener in ihren bisherigen Stellen [illegible] Ausstellung der irdischen Ueberreste der Herzogin Mar[illegible] fand gestern statt. Ein Dekret vom 16. Dez. bewilligt das Projekt einer Eisenbahn von Parma nach Piacenza.

Modena. Der Herzog hat die Unterstützung österreichischer Truppen angesprochen und seine Bitte gewährt erhalten. Eben wird darüber Folgendes in den hiesigen Blättern verkündigt: „In Folge der vielen Truppensendungen in verschiedene Theile der russischen Staaten, namentlich in die Gebiete jenseits der Apenninen, befanden sich die Besatzungen von Modena und Reggio so vermindert, daß der Dienst — besonders unter den gegenwärtigen Umständen, für die Truppen allzu schwer wird. Se. k. Hoh. unser Souverän hat daher ein österreichisches Unterstützungskorps (un sussidio di truppe imperiali) nachgesucht und erhalten, welche die Städte Modena und Reggio mit besetzt halten und in jedem Falle die Ruhe des Staats sichern werden. — Wahrscheinlich werden österreichische Truppen — wenn die Umstände es erheischten — auch bei der Besitzergreifung von Parma verwendet werden.

— Zu den bereits bekannten Truppensendungen nach Italien kann ich heute mittheilen, daß das in der Umgebung von Wien stehende Militärfuhrwesen soeben die Weisung erhalten hat, nach Italien aufzubrechen, um die dortigen Artilleriebatterien auf Kriegsfuß setzen zu können.

(Allg. Z.)

Frankreich.

Paris. Der ministerielle „Konservateur" theilt mit: „Durch unsere Privatberichte aus Algerien vernehmen wir, daß der Herzog von Aumale von Algier nach Oran abgereist ist. In Algier hieß es, Abd-el-Kader habe sich definitiv geweigert, sich zu den Bedingungen, welche ihm der Kaiser Abderrahman auferlegen wollte, zu unterwerfen. Abd-el-Kader scheint entschlossen zu seyn, aufs Neue die Chancen eines Kampfes gegen die Mauren zu versuchen. Einer seiner Soldaten, der sich in dem Lager des Generals Lamoricière eingefunden, hat ausgesagt, der Ex-Emir habe den Entschluß gefaßt, sofort zum Angriffe zu schreiten und sich unversehens auf die getrennten Lager der Marokkaner zu werfen, um eines nach dem andern zu erstürmen, da er zu schwach sey, um allen gegen ihn ausgeschickten Truppen, wenn sie sich einmal vereinigt hätten, die Spitze bieten zu können."

— **Dem Vernehmen nach war es die Absicht des Prinzen von Joinville, in der Pairskammer eine Rede zu halten, welche dem Kabinette nicht geringe Verlegenheit bereitet haben würde. Herr Guizot hätte sich, als er von diesem Vorhaben Kenntniß erhalten, an den König gewendet, welcher ihm zwar versprochen, seinen Sohn zum Schweigen zu veranlassen, jedoch die Bemerkung hinzugefügt hätte: „Sie selbst haben den Prinzen von Joinville zu den Reihen der Opposition hinübergetrieben." Wirklich soll zwischen dem Prinzen von Joinville und dem Konseilpräsidenten Guizot eine große Erbitterung bestehen, die, wie man sich erzählt, jüngst zu vollem Ausbruche gekommen wäre. Als nämlich der Prinz von dem Kommando der mittelländischen Flotte abtrat, richtete er an den Kontre-Admiral Trehouart ein Schreiben, welches dazu bestimmt war, auf die Tagesordnung der Flotte gesetzt zu werden. Der Kontre-Admiral Trehouart indeß nahm es, aus Rücksicht auf Hrn. Guizot, auf sich, einen Theil des prinzlichen Schreibens, welcher auf die Ehre der französischen Flagge Bezug hatte und einige indirekte, aber wenig schmeichelhafte Anspielungen auf die auswärtige Politik der Regierung enthielt, wegzulassen. Er benachrichtigte zugleich den Konseilpräsidenten von der Freiheit, welche er sich dem Prinzen von Joinville gegenüber heraus genommen. Herr Guizot beeilte sich, an den Kontre-Admiral Trehouart zu schreiben, um demselben seine Anerkennung dafür auszudrücken, daß er seine Pflicht „so gut begriffen und erfüllt" habe. Auf die Nachricht von diesem Vorgange gerieth der Prinz von Joinville in nicht geringen Zorn und erhob heftige Beschwerde bei dem Marineminister, [illegible] sich damit entschuldigte, daß er bei Dem, [illegible] beleidigt gewesen sey. — Aus Anlaß [illegible] der Session haben zahlreiche Streitkräfte [illegible] sich der Haupt[illegible]**

[illegible] zu [illegible]; es heißt, es würden dieselben so weit vorgehen, daß sie eintretenden Falls in nur einigen Stunden in Paris erscheinen könnten. Außerdem ist die Besatzung der Hauptstadt vervollständigt worden; sie besteht jetzt aus nicht weniger, als etwa 40,000 Mann.

Straßburg. Das „niederrheinische Assisengericht" hat vor einigen Tagen seine Sitzungen geschlossen. Es ist eine bemerkenswerthe Erscheinung, daß die Zahl der Diebstähle im Elsaß außerordentlich abnimmt, dagegen haben sich seit einigen Jahren die Anklagen in Bezug auf persönliche Mißhandlungen und Brandstiftungen außerordentlich vermehrt. Daß Letzteres mitunter in der Verwebeung der Versicherungsgesellschaften, so wie in dem leichtsinnigen Haschen nach Assekuranzaufnahmen von Seiten gewisser Agenten seinen Grund hat, ist wahrscheinlich. (Auch in einigen Theilen unserer Pfalz ist diese Manier herrschend.) In Kolmar brach vor wenig Tagen ein Brand aus, der 11 Gebäude in Asche legte. Ob das Unglück durch Böswilligkeit entstanden, wird vermuthet. Die gerichtlichen Untersuchungen werden hoffentlich der Sache auf die Spur kommen. Der wichtigste und traurigste Prozeß, welcher vorige Woche bei den Assisen in Straßburg verhandelt wurde, betraf die Anklage gegen einen Zollwächter, Namens Stark, welcher beschuldigt war, seine Frau ums Leben gebracht zu haben. Die Debatten stellten heraus, daß Stark seine unglückliche Ehehälfte zuerst erwürgt und dann aufgehängt hatte, um glauben zu machen, seine Frau habe einen Selbstmord an sich begangen. Der Verbrecher, welcher durchaus nicht gestehen wollte, wurde zum Tode verurtheilt. Nach der Verkündigung des schrecklichen Urtheils bat er den Gerichtshof um die Gnade, „daß man ihn an dem Jahrestage seiner Hochzeit hinrichten möge!" —

Schweiz.

Neuenburg, 22. Dez. Der österreichische Gesandte, Freiherr von Kaisersfeld, hat Zimmer hier im „Hotel des Cerfs" bestellt, ist aber noch nicht angelangt. Hr. Bois-le-Comte ist angesagt.

Bern. Schon seit mehreren Tagen spricht man von der Absicht, einen Theil der in den Sonderbundskantonen stationirten Okkupationstruppen durch das Neuenburger Kontingent ablösen zu lassen. Jetzt wird dieser Vorschlag auch von allen öffentlichen Blättern mit allem Nachdruck gemacht und die Bemerkung daran geknüpft, die Buße von 300,000 Franken, welche Neuenburg auferlegt worden sey, könne blos zur Sühne der bisherigen Unterlassung der bundesmäßigen Kontingentsstellung dienen, unmöglich aber zu einem Auskauf bestimmt seyn, wodurch Neuenburg faktisch der Pflicht überhoben würde, an der eidgenössischen Truppenaufstellung theilzunehmen.

Luzern, den 26. Dezember. Vorgestern hat die hiesige Regierung einen Beschluß gefaßt, der nach unserer Ansicht schon von der provisorischen Regierung hätte gefaßt werden sollen. Sie dekretirte, daß zur Abtragung der Kosten an die Eidgenossenschaft folgende geistliche Korporationen innerhalb 14 Tagen eine Mill. Franken in baar zu bezahlen haben: 1) das Kloster St. Urban 500,000 Franken; 2) das Stift Münster 400,000 Frk.; 3) die übrigen Klöster 100,000 Frk. Weitere Besteuerungen oder überhaupt weitere Maßregeln bleiben vorbehalten. Es werden diese hauptsächlich durch die Nothwendigkeit, aber ohne Zweifel auch durch das mehr oder minder bereitwillige Entgegenkommen der fraglichen Korporationen bedingt werden. — Die frommen Basler, bei welchen die hiesige Regierung ein Darlehen kontrahiren wollte, haben nicht weniger als 5% Zinse und 5% Kommissionsgebühren gefordert und sie sollen dabei viel von Pazifikation und christlicher Liebe und Milde gesprochen haben!

— Die konservative Eidgenössische Zeitung schreibt: „Es verlautet, daß die Herren General von Salis-Soglio, Oberst Elgger und dessen Söhne Anstellungen in der k. k. Armee erhalten haben; ebenso heißt es, daß Siegwart und Andere Civilanstellungen bekommen haben."

Oestreich.

Wien. Der Tod der Erzherzogin Maria Luise von Parma wird unter den jetzigen Umständen die Verlegenheiten in Ober-Italien nur noch vermehren. Der präsumtive Thronerbe, der bekannte Herzog von Lucca und sein Sohn, der Erbprinz, haben vorzüglich seit den neuesten Ereignissen in Lucca die Antipathie des ganzen Landes gegen sich. Sie haben sich seit ihren Abdikationen nach Piemont zurückgezogen und ihrer Ankunft im Lande wird nach allen Richtungen mit Besorgnissen entgegengesehen. Sie können, so schreibt man aus Parma, nur auf dem Wege der Konzessionen oder Reformen in Parma einziehen. Was man dort der Wittwe Napoleons nachgesehen, würde jetzt die heftigste Opposition gegen die Bourbonen erzeugen. — Nun tritt aber auch die vertragsmäßige Abtretung Pontremolis an Parma in Kraft; man glaubt jedoch, es werde dem toskanischen Hofe durch ein Geldopfer möglich werden, Pontremoli zu behalten. Der neue „Herzog von Parma" ist ein spanischer Bourbone. Erbe des farnesischen Herscherhauses in Parma, als es 1731 ausstarb, war Don Karlos von Spanien (nachher König Karl III.), Sohn Philipps V. und Elisabethas, der Tochter von Odoardo Farnese. Im Aachener Frieden trat er Parma seinem jüngern Bruder, dem Infanten Philipp ab, dessen Urenkel der nunmehrige Herzog ist, welcher nun wieder auf den herzoglichen Thron von Parma zurückkehrt, nachdem sein Vater, Ludwig Philipps Enkel, nach dem Lüneviller Frieden als König von Etrurien über Toskana geherrscht, er selbst aber, nachdem er 1807 Etrurien verloren, 1815 Lucca als einstweilige Entschädigung für das an die Kaiserin Marie Luise übertragene Parma erhalten hatte.

— Nach hier verbreiteten Gerüchten soll der Herzog von Lucca, welchem das Herzogthum Parma, gemäß den Verträgen, nun zugefallen, gesonnen seyn, auf die Regierung zu Gunsten des Erbprinzen, welcher bekanntlich mit der Gräfin Rosny, Schwester des Herzogs von Bordeaux vermählt ist, zu verzichten.

Die traurige Finanzlage Oesterreichs findet einerseits eine Erklärung in dem Umstande, daß die große ungarische Hälfte der Monarchie nicht der allgemeinen Besteuerung unterliegt, daß das große Ungarn mit allen seinen Nebenländern nicht einmal soviel in den allgemeinen Staatsschatz liefert, wie das kleine Oesterreich unter der Enns. Wäre dem nicht so, dann würden sich die Einnahmen der Monarchie fast verdoppeln und nahezu auf 240 Mill. fl. steigen. Warum ist dieß nun nicht der Fall? Auf diese Frage antwortet man von offizieller Seite nur mit bitteren Klagen über die widerspenstigen Ungarn, deren barbarische Steuerfreiheit an allen Schwächen und Verlegenheiten Oesterreichs schuld sey. Allein diese Klagen sind ungerecht. Die Ungarn hätten sich längst besteuern lassen und wollen es jetzt, aber sie verlangen ein öffentliches Budget und verantwortliche Minister, kurz, sie verlangen Garantien für ihre konstitutionelle Freiheit und nur weil sie solche in der Vereinigung mit dem bisherigen und jetzigen Oesterreich nicht finden, nur deßhalb widerstreben sie dieser Einigung, nur deßhalb ist Ungarn für Oestereich Ausland geblieben. Ein schwierigeres Staatsverhältniß, als das zwischen Oesterreich und Ungarn kennt die Geschichte nicht. Die österreichische Regierung kann sich in Ungarn nur auf konstitutionellem Boden behaupten und sie kann dieß wieder nur, wenn sie auch in den andern Provinzen das alte System aufgibt. Dieß kann der Regierung unmöglich entgangen seyn, als sie sich in Ungarn zur Aenderung ihres Systems entschloß; sie muß einsehen, daß es für längere Zeit unmöglich ist, in Preßburg konstitutionell und in Wien autokratisch zu regieren; sie muß diese Unmöglichkeit um so mehr einsehen, da sie gesonnen ist, die Zollschranken zwischen Oesterreich und Ungarn aufzuheben, somit den Verkehr der beiden Länder frei zu machen, welcher Verkehr natürlich nicht ein bloß materieller seyn wird. (Deutsche Zeitung.)

Preußen.

Berlin. Dem Kuratorium der Streit'schen Stiftungskasse im Grauen Kloster dahier, ist aus dem Depositalzimmer dieser Kasse der größte Theil des aus Staatsschuldscheinen, Pfandbriefen und berliner Stadtobligationen bestehenden Depositalvermögens, im Gesammtbetrage von mehr als 24,000 Thlr., gestohlen worden.

— Der Sohn des verstorbenen Professors Klenze, welcher mit seinem Freunde Delbrück, auch einem Gymnasiasten, dem Sonderbunde zu Hülfe geeilt war, ist von dem Könige nach seiner Rückkehr in einer Privataudienz empfangen worden.

— Sie werden schon von der Gefahr vernommen haben, die jetzt einige der freigelassenen Polen bedroht, nämlich die, nach überstandener qualvollen zweijährigen Haft jetzt noch nach Rußland ausgeliefert zu werden und was ihrer dort erwartet, ist gar nicht zweifelhaft, wenn man weiß, daß der von Preußen ausgelieferte Jankowski schon gleich an der Grenze einen Galgen vorfand, an dem er verendete, nachdem ihm noch zuvor die rechte Hand als einem Pariziden (denn der Czar ist der Vater seiner Völker) abgehauen worden. Wie viel oder wie wenig Theilnahme man auch dem polnischen Volke tragen mag, so wird doch jeder Ehrenmann und deutsche Patriot nur schaudern können bei dem Gedanken, daß eine deutsche Regierung, die sich eine deutsche so oft und mit Recht genannt, sich dazu hergeben könnte, Männer, die schon ohnedieß vom Unglück so hart getroffen sind, einer Macht auszuliefern, die so vielfach bewiesen hat, wie unversöhnlich sie ist. Gegen viele im Prozeß verwickelte Russisch-Polen lautet das Urtheil auf 10—20jährigen Festungsarreß und nach überstandener Strafe „Transport über die Grenze." „Welche Grenze?" fragen jetzt die Polen — und diese Frage ist eine verhängnißvolle, denn die westliche Grenze heißt Leben, die östliche Tod, oder Etwas, das noch viel schlimmer ist als der Tod — die „Knute", die „Henkersarbeit" (wie die Bergwerksarbeit in Rußland heißt) oder der Kaukasus; und leider ist es kaum zweifelhaft, daß wirklich die östliche Grenze gemeint ist, denn Rußland führt sein schwarzes Buch mit großer Sorgfalt, es wird sich das Datum und die Personen genau merken, um zur rechten Zeit seine „Landeskinder" abzufordern. Schrecklich, also nach 10 oder 20 Jahren wird sich diesen Unglücklichen das Thor des Gefängnisses nur dazu öffnen, damit sie dem Reste ihres Lebens dem Todfeinde Polens einen blutigen Tribut zahlen! (Deutsche Ztg.)

— Bezüglich der Haltung Englands in den Schweizerangelegenheiten sind die persönlichen Ansichten Lord Palmerston's nicht außer Acht zu lassen, Lord Palmerston, der mehemals gezeigt hat, daß er zu genau erkennt, welcher Seite bei der in Europa sich vorbereitenden Umgestaltung der Dinge der Sieg sich zuneige, um nicht so zeitig wie möglich England als den Beschützer dieser Seite auftreten zu lassen und so seinem Vaterlande einen neuen Stützpunkt zu sichern, der leicht alle anderen an Festigkeit übertreffen dürfte. Es wird noch Manchem erinnerlich seyn, wie im Jahre

1835, als die große Subskription für Mazzini, Rauschenplatt rc. eröffnet war, auch „ein Freund", hinter welcher Hülle Lord Palmerston selber stand, 100 Pfd. St. für die verfolgten Jünger einer seitdem mehr in Aufnahme gekommenen Auffassung der Verhältnisse zeichnete. Oder schwebt nicht noch diesem oder jenem unserer Leser das Bild vor, welches der ungefähr um dieselbe Zeit unweit Zürich ermordete Lessing in seinen Berichten an die preußische Regierung über die Lage der Dinge in der Schweiz von der Stellung entwirft, die Lord Palmerston zu den schweizer Liberalen einnehme, wie er von ihm gewissermaßen als von einem im Hintergrunde stehenden Ordensoberhaupte, wie von einem die auf der Bühne Handelnden gewissermaßen von hinter den Koulissen der Leitenden spricht? Wie wenig wir auch immer diesen späterhin ja auch zur größeren Öffentlichkeit gelangten Berichten einer für Spionendienste bezahlten Person blind vertrauen dürfen, so können wir doch immer genugsam daraus ersehen, welche Erwartungen die damaligen liberalen Klubs in der Schweiz von dem edlen Lord hegten und pflegten. Lord Palmerston hat Wort gehalten; er ist „der Freund" der Partei in der Schweiz, die einst ihre Hoffnungen auf ihn baute, wenn nicht aus Gleichheit der Prinzipien, so doch wegen der Interessen seines Vaterlandes, welche auch die seinigen sind. In der That, der edle Lord dirigirt die handelnden Personen dieser Partei im Augenblicke wirklich als hinter den Koulissen stehender „Freund." Denn woher mit einem Male diese Mäßigung, dieser praktische Takt, diese richtige Erkenntniß des augenblicklich Möglichen und Thunlichen bei der Tagsatzung, wodurch jede Möglichkeit einer fremden Einmischung in die Angelegenheiten der Schweiz so vollkommen beseitigt wird? Was der Marquis von Landsdowne in der Sitzung des Oberhauses vom 14. d. mit Bezug auf Lord Minto sagte: daß er geschickt worden sey „freundlichen Rath zu ertheilen," dürfen wir es weniger von Sir Stratford Canning sagen? Eben sein freundlicher Rath, das willige Gehör, welches er bei Ochsenbein findet, das ist es, was die neuesten Tagsatzungsbeschlüsse so deutlich verrathen, das ist es, was sie hoffentlich auch ferner verrathen werden, auf daß der Fanatismus der konservativen Opposition, der nicht weniger gefahrdrohend ist, als der der radikalen, nicht Gelegenheit erhalte, seine Arme nach der Beute auszustrecken.

— Hr. v. Holzendorf hat gegen den Dr. Hermes, Redakteur der hiesigen Bürgerzeitung, welche zuerst den ehrenkränkenden Artikel gegen ihn brachte, eine Klage auf Verläumdung angestellt, zugleich aber auch Schritte gethan, um den bekannten Hrn. von Tippelskirch in Halle und den Redacteur des „Rheinischen Beobachters", Professor Bercht in Köln, in gleicher Weise zu belangen Die genannten drei Herren werden schwerlich der Verurtheilung entgehen können, welche dies Mal die Koryphäen der guten Presse trifft und als warnendes Exempel gelten kann, das den Schmähartikeln, welche so oft die Spalten der Journale von bester Gesinnung füllen und bisher ungestraft hingegangen sind, auf einige Zeit ein Ziel setzt.

— Der bekannte Geograph Dr. Kutscheit bereitet sich vor, zum katholischen Glauben, in welchem er erzogen worden und von dem er erst hier abgefallen ist, zurückzutreten. — Der verhaftete geh. Hofrath Wedecke wird schon binnen Kurzem vor den öffentlichen Gerichtsschranken erscheinen; der Gegenstand der Anklage betrifft 40,000 Thaler, welche er einem hohen Vertrauen entwunden haben soll, die er aber als Geschenk erhalten zu haben behauptet. Dieser Prozeß wird gleich dem Cubières-Teste'schen, ein eigenthümliches Licht auf die Sittengeschichte unserer höhern Stände werfen.

Vaterländisches.

München. Nachdem Se. Durchl. der Fürst v. Oettingen-Wallerstein von seiner Mission aus Würzburg zurückgekommen, können wir Ihnen mittheilen, daß die Gerüchte, welche seither in öffentlichen Blättern, namentlich in badischen Blättern, über dieselbe laut geworden sind, alles Grundes entbehren. Die Sendung galt vielmehr einer reinen Privatangelegenheit des k. Hauses. (A. Z.)

— In dem an München grenzenden Dorfe Haidhausen wurde vor fünf Monaten eine Frau erhängt gefunden und als muthmaßliche Selbstmörderin in aller Stille auf einen besondern, für Selbstmörder bestimmten Platze im Kirchhofe begraben. Nachträglich hat sich nun herausgestellt, daß hier wahrscheinlich eine Ermordung und kein Selbstmord vorliegt, in Folge dessen nun, nach einer Anzeige in unserm Tagblatte, die Frau wieder ausgegraben wird, um mit den gehörigen Feierlichkeiten auf dem rechten Platze des Leichenackers beerdigt zu werden.

— Se. Durchl. der Fürst von „Wallenstein" hatte am 25. Dez. die Ehre, zur königl. Tafel gezogen zu werden. — Der Intendant unseres Hoftheaters, Oberstlieutenant à la Suite Frhr. v. Frays, erhielt am 26. Dez. ein allerhöchstes Reskript, welches ihn vom 1. Januar an von der Intendantur des Hoftheaters enthebt; sein Nachfolger ist uns in diesem Augenblick noch nicht bekannt

Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

Einige Bemerkungen über den dem mittleren Maulbeerbaum (morus intermedia) günstigsten Boden. Die Ursache, warum ich in den „Jahrbüchern der Seidenzucht in Deutschland" den morus intermedia zur Anpflanzung so angelegentlich empfahl und mich zur unentgeldlichen Abgabe von Pflanzen erbot, lag in der Blätterfülle derselben, der ungemeinen Größe der Blätter selbst, so wie in der Begierde, mit welcher diese von den Seidenraupen verzehrt werden. Der Boden, auf welchem meine Pflanzen erzogen werden, besteht aus reinem, angewehten Flugsand, der erst in einer Tiefe von 18—24 Fuß Wasser enthält, und in einer weiteren, eben so großen Tiefe mit Kies vermischten Lehm zeigt, wie an mehren Brunnen deutlich gesehen werden kann. Die einzige Nahrung, welche mein Sand erhielt, bestand aus dem Dung eines im Jahre 1830 angelegten, aber verunglückten Spargelbeets, in welchem derselbe mehr als 3 Fuß tief eingegraben wurde, so daß mir eine kräftige Wirkung nach oben kaum möglich erscheint, zumal da das Beet später 7—8 Jahre lang wüst liegen blieb und seither nicht einmal einen starken Graswuchs hatte, und dennoch entfalten meine Pflanzen und Stecklinge eine solche Pracht, daß sie die allgemeine Aufmerksamkeit erregen.

Von den vielen von mir versendeten Pflanzen erhielt unter Andern die Gesellschaft zur Förderung der Seidenzucht in Wiesbaden eine Anzahl, welche ich vor Kurzem zu sehen Gelegenheit hatte. Ich war sehr unangenehm überrascht über den Stand der übrigens sorgfältig gepflegten Pflanzen, die ich nur erst wieder erkannte, nachdem ich mehrfach versichert worden war, daß es wirklich meine intermedia seyen. Da war weder Blätterfülle noch großes Laub, und die nur zwei Monate alten Triebe, welche an meinen eigenen ganz jungen Pflanzen sogar eine Länge von 4—6 Fuß zeigen, waren dort kaum einige Finger lang. die Blätter hatten nicht einmal den Umfang meines von dem gewöhnlichen wilden Baum gewonnenen Laubs.

Ich bin viel zu wenig wissenschaftlicher Gärtner, um die Ursache hiervon zu erforschen, und geneigt, diese in dem sehr lehmigem, vielleicht auch lettigen, mit quarzartigen Steinen vermischten Boden Wiesbadens zu suchen, und gab den Rath, den Boden zur Probe stark mit schlechtem Sand zu vermischen.

Meine Pflanzen sind bereits in beinahe allen deutschen Landen verbreitet, und es wäre von großem Interesse, zu erfahren, wie dieselben bisher gediehen sind, so wie welchen Einfluß Boden und Klima auf sie gehabt haben? Carl Netz.

Auch wir haben hier in Hohenheim Ableger von dem morus intermedia des Herrn Netz, welche sehr gut gedeihen und ein sehr schönes Laub zeigen; das Laub erreicht aber die Größe des Darmstädter durchaus nicht, doch gebe ich die Hoffnung noch nicht auf, daß es dieselbe Größe mit der Zeit erreichen werde, wenn die Pflanzen noch einige Mal stark eingestutzt werden. Allerdings kommt auf den Standort der Pflanzen sehr viel an, denn je tiefer der Maulbeerbaum seine Wurzeln in den Boden treiben kann, um so freudiger gedeiht er, und um so größere Blätter erhält man von ihm. In der darmstädter Pflanzung kann er seine Wurzeln bis zu einer bedeutenden Tiefe in den Boden treiben, weßhalb er auch so prachtvoll steht. Bedeutende Vorzüge hat der morus intermedia aber jedenfalls vor allen andern Maulbeerarten, weil er neben seinem hohen Blätterertrag sich sehr leicht durch Stoppen fortpflanzen läßt, auf gleichem Boden immer größere Blätter treibt als andere Maulbeeren, und durch den Frost gar nicht leidet. Jedenfalls sind alle Seidenzüchter Deutschlands Herrn Netz in Darmstadt zum größten Dank verpflichtet, weil er durch unentgeldliche Abgabe von Ablegern des morus intermedia dem Aufschwung der Seidenzucht in Deutschland großen Vorschub geleistet hat.

Theodor Mögling.

Obstbau. Ueber das Reifen der Früchte sind Versuche von Fremy angestellt worden, deren Resultate im Folgenden zusammengefaßt werden können: 1) Der Fortgang des Reifens einer saftigen Frucht wird sogleich unterbrochen, wenn man sie mit einem Firniß überzieht, welcher die Gemeinschaft mit der Luft und die Abdunstung aufhebt. 2) Während des Reifens wird der Sauerstoff der Luft in Kohlensäure verwandelt. 3) Die in reifenden Früchten enthaltene Luft ist häufig eine Gemenge von Kohlsäuregas und Stickgas. Sauerstoffgas ist nicht in bemerkenswerther Menge darin enthalten; aber dagegen ist es in der Luft enthalten, welche ganz unreife Früchte einschließen. 4) Die Weinsäure in den Trauben entsteht nicht durch Verwandlung irgend einer andern Säure, indem sie sich schon beim ersten Beginn ihrer Entwickelung darin befindet. 5) Wird ein Baum während des Reifens seiner Frucht mit einer schwachen Lösung von kohlensaurem Alkali begossen, so schreitet das Phänomen des Reifens fort; die Frucht bekommt ihre Farbe und ihren Geruch, aber es bildet sich darin kein Zucker, weil das Alkali durch eine zu frühzeitige Sättigung der freien Säure in der Frucht die Einwirkung derselben zur Bildung von Zucker verhindert. 6) Nach stattgefundenem Reifen findet man die freie Säure in der Frucht nicht zerstört, sondern mit Alkali oder mit Kalkerde gesättigt 7) Die Veränderungen, welche die Früchte nach dem Abpflücken vom Baume erleiden, werden einem wesentlichen Theile nach durch den Sauerstoff der Luft bedingt. — Endlich haben seine Versuche auch nachgewiesen, daß stickstoffhaltige Körper thierischen oder pflanzlichen Ursprungs auf die Zusammensetzung der pflanzensauren Salze in der Art einwirken, daß die Säure zerstört wird und sich die Base mit Kohlensäure vereinigt. Daraus kann man erklären, wie der kohlensaure Kalk in Pflanzen gebildet wird und woher das Alkali kommt, welches allmählig die Säure beim Reifen der Früchte sättigt.

G. Ritter verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Donnerstag den 6. Januar 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum rothen Ochsen, wird das zum Nachlasse des dahier verlebten Schneidermeisters Herrn Adam Clemens gehörende, zu Zweibrücken an der Sonnen- und Karlsstraße stehende vierstöckige Wohnhaus, mit Stallung und übrigem Zubehör, neben Sattler Schäffer und Johann Rockenbach, unter vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigert.

Schuler, Notär.

Montag den 10. Januar 1848 und die folgenden Tage, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, wird auf Anstehen des Herrn Ludwig Elisa Wend, Kaufmann in Zweibrücken, in seiner Eigenschaft als definitiver Syndik der Friedrich Keller'schen Fallitmasse, mit der Versteigerung der zu Letzterer gehörigen Mobilien fortgefahren und namentlich ausgeboten:

Material- und Farbwaaren, eine vollständige Buchbinderei, 1 große Brückenwaage, mehrere kleine Balkenwaagen, Ladeneinrichtung, nebst Maaß und Gewicht, 1 große Parthie irdene Pfeifen, alle Sorten Malerpinsel, Makulatur, gedruckte Formulare für Gerichtsboten ꝛc. — linirtes Papier für große Bücher, protestantische und katholische Gebetbücher, Stammbücher, lateinische, französische und deutsche Bücher verschiedenen Inhalts, Schulbücher, Cartonage-Arbeiten, feine Schachteln, Siegellack, Bleistifte, Landkarten, Oelkasten mit 4 Abtheilungen, 1 großer Oelkasten mit Blech beschlagen, mehrere kleinere desgleichen, Mehlkasten, 1 neuer Haferkasten; sodann

Tische, Stühle, Kommode, Schränke, Getüch, Küchengeschier, Kleidungsstücke, Spiegel, Porzellan, Bilder und sonstiger Hausrath.

Schuler, Notär.

Freitag den 14. Januar 1848, Morgens 9 Uhr, zu Einöd, in der Behausung des Herrn Ruppenthal, werden die aus dem Nachlasse der Wittwe des Herrn Georg Ludwig von Böckweiler herrührenden Mobilien, auf Borg bis Martini nächsthin versteigert, als:

1 Kleiderschrank, 2 Kommode, 1 Küchenschrank, 2 Bettladen, 2 vollständige Betten mit Matratzen und Federbetten, Getüch jeder Art, Weibskleidung, Tische, Stühle, Küchengeschire ꝛc. ꝛc.

Schuler, Notär.

Dienstag den 11. Januar 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Contwig, in der Behausung des Herrn Bürgermeisters Holderbaum, lassen Michael Wiehn und dessen Ehefrau Katharina Elisabetha Semar, Ackersleute, zu Dusiederbach wohnhaft, ihre auf Contwiger Bann liegenden Immobilien, auf mehrjährige Zahlungstermine, in Eigenthum versteigern. Nebst mehreren anderen Parzellen werden namentlich folgende ausgeboten:

1) 1 Tagwerk 6 Dezimalen Ackerland am Breitenstein, neben Heinrich Semar und dem Walde;
2) 81 Dezimalen Acker auf dem Keppberg, oben an der großen Hohlbach.

Geßner, Notär.

[2²] Holzversteigerung in Staatswaldungen des k. Forstamts Homburg.

Samstag den 8. Januar 1848, Morgens um 9 Uhr, zu Waldmohr bei Gastwirth Schlemmer.

Revier Höchen.

Schläge: Hengstwald, Pfaffenwald und an zufälligen Ergebnissen.

15 eichen Baustämme, 2r, 3r und 4r Klasse,
3 kiefern „ 4r Klasse.
99 buchen Wagnerstangen,
3825 „ Fachgerten,
2 Klafter eichen Nisselholz,
25 1/2 „ „ Scheitholz, 3schuhig,
37 3/4 „ buchen „
40 3/4 „ „ „ anbrüchig und knorrig,
8 3/4 „ „ und erlen Scheitholz,
523 gemischte Reiserwellen.

Homburg, den 22. Dezember 1847.

Das k. Forstamt,
Grohe.

[3²] Holz-Versteigerung.

Samstag den 8. Januar 1848, Morgens 9 Uhr, auf dem Eichelscheiderhofe, werden aus dem Schlage „unterer Kuhwald“ nachstehende Hölzer öffentlich versteigert:

2 eichen Baustämme, 2e Klasse,
14 „ „ 3r „
50 „ „ 4e „
3 birken Nutzholzstämme,
3 eichen Wagnerstangen,
20 1/2 Klafter buchen Scheit,
6 1/4 „ „ Kohlprügel,
8 1/2 „ eichen Scheitholz,
6 „ „ Prügelholz,
9 „ kiefern
3 1/4 „ birken Scheitholz,
3 1/2 „ „ Prügelholz,
3/4 „ gemischte Prügel.
1000 Wellen.

Zweibrücken, den 27. Dezember 1847.

Kgl. Gestüts-Direktion,
Probstmayr.

Vermischte Bekanntmachungen.

Aufforderung

der Gläubiger in der Fallitmasse der Franziska Weinum, Wittwe von Gottlieb Wolff in Bodenthal.

Diejenigen Gläubiger der in Fallimentszustand erklärten Franziska Weinum, Wittwe von Gottlieb Wolff in Bodenthal, sie Handelsfrau allda wohnhaft, welche bei der am ein und zwanzigsten laufenden Monats stattgehabten Verifikation der Schuldforderungen nicht erschienen sind, werden hiemit in Kenntniß gesetzt, daß das königl. Bezirksgericht, als Handelsgericht erkennend, in seiner Sitzung vom zwei und zwanzigsten Dezember achtzehnhundert sieben und vierzig, auf den Bericht des unterzeichneten Kommissärs eine neue Frist festgesetzt hat.

Demgemäß werden diese Gläubiger eingeladen, am zehnten Januar achtzehnhundert acht und vierzig, Morgens neun Uhr, in dem Berathschlagungszimmer des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken, in Person oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen, damit die Verifikation ihrer Forderungen kontradiktorisch zwischen ihnen und dem Syndik, in Gegenwart des unterzeichneten Kommissärs vorgenommen werde.

Bevollmächtigte müssen ermächtigt seyn, die Forderungen ihrer Vollmachtgeber zu affirmiren.

Die Ausgebliebenen, so wie diejenigen, welche die liquidirte Forderung nicht affirmiren, werden von der zu machenden Vertheilung ausgeschlossen und verlieren überdies das Recht, beim Abschlusse des Konkordates mitzuwirken.

Alles dies in Gemäßheit der Art. 510, 511, 512 und 513 des Handelsgesetzbuches.

Zweibrücken den zwei und zwanzigsten Dezember achtzehnhundert sieben und vierzig.

Der Falliments-Kommissär,
Unterz.: Bühler.

Nro. sieben hundert sechszehn. Registrirt zu Zweibrücken, den drei und zwanzigsten Dezember achtzehnhundert sieben und vierzig, für sechs und fünfzig Kreuzer, Bd. 67, Fol. 64, Case 5. Ohne Renvoi.

Unterschrieben: Syffret.

Für richtige Abschrift:

Zweibrücken, den 28. Dezember 1847.

Der k. Bezirksgerichtsschreiber,
Schmidt.

[2²] Tanzmusik zu Ernstweiler, heute Sonntag den 2. Januar bei

Hoffmann.

Bekanntmachung.

Die Untersuchung der Hunde fürs erste Semester des Jahres 1848 wird kommenden Montag und Dienstag den 10. und 11. Januar, in den bisher üblichen Stunden, vorgenommen werden; wovon das Publikum mit dem Anfügen in Kenntniß gesetzt wird, daß für je ein Zeichen 24 Kreuzer entrichtet werden müssen.

Zweibrücken, am 30. Dezember 1847.

Der k. Polizei-Kommissär,
Hollreith.

Zufolge Anordnung königlicher Regierung vom 13. Dezember vorigen Jahres ist der k. Steuer-Einnehmer ermächtigt, von allen Zahlungspflichtigen, welche ihre verfallene Steuerpflichtigkeit noch vor Eintreffen der Heberollen für das laufende Jahr 18⁴⁷/₄₈ freiwillig abzutragen wünschen, solche nach dem Stande der vorjährigen Heblisten anzunehmen und nach den bestehenden Verordnungen zu verbuchen.

Zweibrücken, den 1. Januar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

Dank, herzlichen Dank! Allen den milden Gebern, welche die hülflosesten der Menschheit, die unmündigen Pfleglinge der Kleinkinderbewahranstalt, die letzten zwei Monate über so gütig beschenkten.

Des Himmels Segen und ihr gutes Bewußtseyn lohne Sie dafür.

Der Ausschuß des Frauenvereins.

[2²] Agenten-Gesuch.

Zum Verkauf der großherzoglich badischen Obligationsloose, der in allen Staaten erlaubt ist, werden Agenten gesucht. Nur solche, die als rechtliche Männer bekannt sind, werden berücksichtigt. Näheres auf portofreie Briefe bei

Moriz J. Stiebel,
Banquier in Frankfurt am Main.

Vergangenen Donnerstag Nachmittag ist eine goldene Vorstecknadel mit zwei Kettchen verloren gegangen. Der redliche Finder wolle dieselbe, gegen eine Belohnung, bei der Redaktion d. Bl. abgeben.

Dinkelkerne, per Pfd. 6 kr., im Viertelzentner per Pfd. 5 kr. zu haben bei M. Gugenheim.

Reiner, selbstgezogener, ewiger Kleesamen ist zu haben bei L. Lindemann.

Ludwig Klensch hat in der Karlsstraße ein Logis zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

[2²] Peter Frank junior, hat ein Logis, im zweiten Stocke, zu vermiethen.

[2²] Wittwe Hagen hat im Ph. Keller'schen Hause ein möblirtes Logis zu vermiethen.

[2¹] In dem Wohnhause des Doktor Schultz ist die Wohnung zu ebener Erde zu vermiethen.

P. Wolff in der alten Postgasse hat zwei Logis, eins im untern und eins im zweiten Stocke, zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen.

Fried. Geigel hat eine Wohnung, im untern Stocke, zu vermiethen, sogleich oder bis Ostern zu beziehen.

C. Rübel hat ein kleines Logis zu vermiethen.

Jakob Lehmann hat den ganzen untern und zweiten Stock seines Hauses zu vermiethen.

Singer in der Pfarrgasse hat ein Logis zu vermiethen, bestehend in 2 Zimmern, Küche, Schweinstall und Dungplatz.

Peter Hemmer hat ein Logis zu vermiethen und bis künftige Ostern zu beziehen.

[2¹] L. Koch hat dasjenige Logis, welches Schreinermeister Hoffmann bewohnt, bis Ostern zu vermiethen.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 2. Dienstag, 4. Januar. **1848.**

Afrika.

Algier. In der Nacht vom 11. auf den 12. d. hat Abd-el-Kader das maroccanische Lager angegriffen, weil der Kaiser den von Abd el-Kader abgesandten Unterhändler, der ihm höchst verdächtig vorkam, als Gefangenen zurückbehielt. Die beim Angriff angewandte Kriegslist, durch Kameele mit angezündeter Ladung Verwirrung anzurichten, wurde den Maroccanern verrathen; Abd-el-Kader fand das Lager verlassen und am Morgen sich umzingelt. Er schlug sich durch, verlor aber dabei den größten Theil seiner Reiter, darunter die ersten Häuptlinge.

— Sidi-Mustapha, Bruder Abd-el-Kaders, hat dem General Lamoriciere seine Unterwerfung angeboten und denselben ersucht, er möge ihm einen Ort bezeichnen, wo er inskünftige ruhig leben könne. General Lamoriciere soll ihm die Antwort überschickt haben, er habe sich nur im französischen Lager einzufinden; der Edelmuth der französischen Regierung werde ihm entweder in Algerien oder in Frankreich eine ehrenvolle Existenz sichern und ihm selbst die Reise nach Mekka erleichtern, wenn er es wünschen sollte, an diesem Orte seinen Aufenthalt zu nehmen.

Türkei.

Konstantinopel, 15. Dez. Während der mehrere Tage dauernden Stürme zu Anfang dieses Monats sind im schwarzen Meer 10 Schiffe gescheitert.

— Die Thätigkeit der türkischen Polizei ist aufs Aeußerste in Anspruch genommen durch die Nachforschungen, die ein am 10. v. Mts. an den Nebenbaulichkeiten der Moschee Scheh-Zadé aufgefundenenr Leichnam eines Muselmanns veranlaßt, der in Stücke zerschnitten in einen Sack eingenäht von den bis jetzt noch unentdeckten Thätern dort ausgesetzt worden.

Italien.

Rom. Die „Unione“ theilt bei Gelegenheit der s. g. Visita graziosa, welche Mons. Progovernatore am 16. den hiesigen Gefängnissen gemacht hat, die statistische Uebersicht des Gefangenenstandes mit. Von 2405 Eingekerkerten hatte man 598 entlassen müssen, weil sie entweder unschuldig befunden worden waren, oder weil Beweise fehlten. Auch nach der Amnestie finden sich politische Gefangene verzeichnet. Von vielen anderen wird nicht berichtet, daß sie zum Verhör gelangt seyen!

— Vom 20. Dez. Der Padre Ventura, ein ausgezeichneter Prediger, zu den Progressisten sich neigend, welcher in 44 Tagen nicht beim Papst gewesen war, hatte dieser Tage wieder Audienz. Bei der vorletzten Audienz hatte er Sr. Heil. dringend angerathen, die Jesuiten aus der Schweiz zurückzuberufen, worüber der Papst sehr ungehalten gewesen seyn und seit der Zeit nicht wieder nach dem Padre Ventura gefragt haben soll. Ueber die vorgestrige Unterredung verlautet noch nichts.

Turin. Nach den letzten Nachrichten, die hier aus Athen über Ancona eingingen, dürfen Sie das türkisch-griechische Zerwürfniß, wenn nicht wider Erwarten in Konstantinopel neue Vorwände geltend gemacht werden sollten, als vollständig beigelegt und die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen den Höfen von Stambul und Athen als hergestellt ansehen.

Frankreich.

Paris, 28. Dez. „Eröffnung der Kammern.“ Die legislative Session wurde heute von dem König in Person, mit dem herkömmlichen Pompe und Ceremoniell, eröffnet. Abtheilungen der Nationalgarde und der Linientruppen wurden von den Tuilerien bis an den Palast Bourbon aufgestellt; starke Abtheilungen der Munizipalgarde hielten auf dem Eintrachtsplatze die versammelten Volkshaufen in großer Entfernung von dem königlichen Cortège. Die Pairskammer sowohl, wie die Deputirtenkammer waren sehr zahlreich repräsentirt; Hr. Thiers fand sich sehr spät, kurz vor dem Erscheinen des Königs, ein; er wurde von seinen Freunden mit großer Wärme begrüßt; er schien sehr heiter zu seyn. Auch Marschall Bugeaud war zugegen; er nahm seinen Sitz ganz in der Nähe der Ministerbank. Der König, welcher die Uniform eines Obristen der Nationalgarde trug, wurde auf der Fahrt nach dem Palaste Bourbon und in dem Sitzungssaale selbst mit lebhaften Akklamationen empfangen.

— Am 28. Dez. wurde der Notar Outrebon, Bataillonschef der zweiten Legion der Nationalgarde und Offizier der Ehrenlegion, auf Befehl des Justizministers selbst verhaftet. Er ist der Fälschung und der Unterschlagung anvertrauter Gelder beschuldigt. Sein Defizit soll sich auf 1,600,000 Franken belaufen.

— Aus New-York sind zwei Abgesandte der dortigen Civilisationsgesellschaft in Paris eingetroffen. Sie begeben sich nach Rom, um Pius dem IX. die in dem Meeting dieser Gesellschaft Ende Novembers votirte Adresse zu überreichen.

Marseille, den 24. Dez. Das Dampfboot Marie Antoinette überbrachte uns diesen Morgen die Nachricht, daß in Neapel unruhige Bewegungen ausgebrochen sind. Schaaren von jungen Leuten durchzogen die Straßen unter dem Rufe: „Es lebe die Unabhängigkeit Italiens!“ „Es lebe Pius IX.!“ In der Toledostraße kam es zu einem blutigen Gefecht zwischen den Truppen und dem Volk. Auf beiden Seiten blieben viele Todte und Verwundete. Abends war die Ruhe zwar wieder hergestellt, aber des andern Morgens bei Abfahrt des Dampfschiffs hörte man ein fortwährendes, starkes Gewehrfeuer. Der k. Palast war von den Schweizertruppen umringt und das Innere desselben mit Truppen angefüllt.

Belgien.

Brüssel. Das „Journ. de Bruxelles“ glaubt auf Privatnachrichten versichern zu können, daß das vor einigen Tagen von der „Morning-Post“ verbreitete Gerücht einer Abdankung Louis Philipps zu Gunsten seines Enkels und behufs einer Herstellung der Regentschaft bei seinen Lebenszeiten, nicht so ganz unbegründet sey, als es scheine. Louis Philipp hege wirklich diese Absicht und nur die Furcht vor dem Einflusse Lamartine's auf die Herzogin von Orleans halte ihn von der Verwirklichung dieses Planes ab.

Schweiz.

Bern. Der österreichische Gesandte, Hr. von Kaisersfeld, hat durch Rundschreiben sämmtlichen Kantonen kund gethan, daß er seine Kanzlei von Zürich weg — nach Neuenburg verlegen werde.

— 27. Dez. Gestern Abend um 8 Uhr traf die Tagsatzungsgesandtschaft von Luzern, Dr. Steiger und Meyer, hier ein und nahm ihr Absteigquartier im Bären. Dr. Steiger sieht gesund und kräftig aus, wenn ihm auch die Stürme, die über sein Haupt gezogen sind, die Haare vor der Zeit gebleicht haben. — Der Präsident der provisorischen Regierung in Freiburg und Regierungsrath Chatoney von der Freiburger Tagsatzungsgesandtschaft bewillkommten Hrn. Steiger und sehr bald begrüßte ihn auch Herr Bundespräsident Ochsenbein, sein früherer Unglücksgenosse beim Freischaarenzuge. Steigers Meinungen werden bedeutenden Einfluß ausüben.

Basel. Der „Berner Verfassungsfreund“, das Organ des Herrn Ochsenbein, enthält nachstehende Erklärung: „Die großen Mächte wollen uns also schlechterdings nicht in Frieden lassen, man behandelt die Tagsatzung als eine Revolutionspropaganda, deren Treiben ein Ziel gesetzt werden müsse? Die Fremden wollen absolut nicht den Kürzern ziehen und das Feld nicht räumen, obgleich sie geschlagen sind. Bei so bewandten Umständen haben wir Schweizer nicht Zeit, an ein ruhiges und fröhliches Neujahr zu denken, sondern es thut Noth, daß wir uns auf alle Eventualitäten gerüstet halten. Wäre es daher nicht an der Zeit sich umzusehen? Wir schlagen vor: 1) noch mehr Waffen herbeizuschaffen und Alles in guten Stand zu stellen, 2) eventuell mit Nordamerika Anleihen zu negoziren, alle Reaktionärs in unserer Mitte scharf in's Auge zu fassen, 4) eine umfassende Denkschrift abzufassen, in welcher der

ganze Gang der Angelegenheiten in der Schweiz seit 1831 klar und bündig aller Welt vor die Augen gelegt würde. Es scheint, die Mächte des Auslandes wollen die Freiheit in der Schweiz nicht aufkommen lassen. Sie mögen zusehen, was für ein Spiel sie wagen. Wir haben unser gutes Recht für uns und dieses wollen wir vertheidigen. 5) Mahnung an Tessin, sein ganzes Militärwesen ohne Verzug in bessern Stand zu stellen, 6) Kornhäuser zu errichten und Getraide oder Mehl u. a. m. herbeizuschaffen, was namentlich auf den Fall eines blocus hermétique nöthig seyn wird. Dann wollen wir ruhig abwarten, Gott, unserm Arm und dem Rechtsgefühle der Völker von Mitteleuropa vertrauend. Die Großmächte **können** auf der betretenen Bahn, auf die sie durch Leidenschaft und Lügen geworfen worden sind, nicht fortwandeln, sie **müssen** zur Besinnung kommen, oder sie graben sich selbst das Grab. Wir sagen das nicht im Sinne der Herausforderung und des Trotzes, aber im Bewußtseyn, daß Fürsten und Minister nicht allmächtig und aller Verantwortung enthoben sind. Es gibt eine Nemesis! Und die wird kommen."

Aargau. Der Antrag von Präsident Tanner in Bezug der Bundesrevision geht dahin, es möge das Repräsentationsrecht im Bunde wenigstens auf den Fuß der Vermittelungsakte zurückgeführt werden. Nach derselben hätten die sechs volkreichsten Kantone Zürich, Bern, St. Gallen, Graubünden, Aargau und Waadt doppeltes Stimmrecht. Auch will Hr. Tanner den Halbständen zum unmittelbaren natürlichen Stimmrecht verhelfen.

Freiburg. Zwischen dem Bischof Marilley und der provisorischen-Regierung hat ein Streit begonnen. Bekanntlich hatte sich der Bischof aufs Entschiedenste für den Sonderbund verwendet und ganz offen den Religionskrieg gepredigt. Er lenkt aber auch jetzt noch nicht ein. Er nimmt vielmehr diejenigen Geistlichen offen in Schutz, gegen welche die Regierung wegen fortgesetzter Wühlereien einschreiten mußte. Ohnehin liegt die Beschuldigung gegen ihn vor, daß er bei dem Einzuge der eidg. Truppen die unwahre Nachricht verbreitet: das eidg. Militär habe in einem Dorfe die Jungfrau Maria auf ein Schwein gesetzt und sie im Triumph durch die Gassen geführt. Die Regierung soll entschlossen seyn, sich durch den Bischof nicht aufhalten zu lassen und die Berner Zeitung spricht davon, „der Arm der Gerechtigkeit dürfte bis an den Stuhl des Bischofs reichen."

— Der reformirte Gottesdienst wird nun in der Michaelskirche der Jesuiten gehalten. Bisher fand er im Freien auf dem Frauenplatze statt; allein die Kälte nöthigte endlich zu dem Ansuchen, der Bischof möchte für den reformirten Militärgottesdienst eine geräumige Kirche öffnen, worauf die Jesuitenkirche eingeräumt wurde.

Neuenburg. Als am 20. Dez. Hr. Coulon, Staatsrath, die Kontribution von 300,000 Franken in Schuldtiteln in den Kantonen Bern, Freiburg und Waadt leisten wollte, wurden diese aus Formgründen von der Tagsatzung nicht angenommen. Hr. v. Coulon begab sich darauf auf die Kantonalbank, negozirte auf eigene Rechnung gegen Pariser Papiere ein Anlehen für die gleiche Summe und zahlte die Kontribution darauf baar aus.

Luzern. Jüngster Tage traf alt RR. Zünd hier ein, der sich, so viel bekannt, seit seiner schmachvollen Flucht immer in Altorf versteckt hielt. Neben dem Landesverräther **Siegwart** ist Zünd wohl am meisten kompromittirt. Seine letzte Handlung in amtlicher Stellung war, daß er sich von einem Dritten noch eine sogenannte Handkasse mit einem Inhalte von circa 5000 Frk. aneignete.

Oesterreich.

Wien. Ihre Maj. die Erzherzogin Marie Louise hat den von dem Kaiser Napoleon erhaltenen Schmuck und andere Kostbarkeiten, deren Werth auf 6 Millionen angegeben wird, ihrem Bruder, dem Kaiser, zur Verfügung mit der Bitte hinterlassen, dieselben nach seinem Ermessen an die kais. Familie zu vertheilen.

— „Die Truppensendungen nach Italien dauern fort." So eben haben wieder drei Grenzregimenter, das zweite Otochaner, dritte Oguliner und vierte Szluiner Grenzregiment Marschbefehl nach Italien erhalten. Das ungarische 48. Infanterieregiment Erzherzog Ernst ist bereits von Triest aufgebrochen und auf dem Marsch nach Italien begriffen. Das auf der Route nach Gräz befindliche Infanterieregiment Ritter v. Heß erhielt Vorrückungsbefehl nach Triest und dieses wird durch ein Regiment aus Wien (welches noch nicht bekannt) in Grätz ersetzt. Auch kaiserliches Fuhrwesen zur Bespannung von 4 bis 5 Batterien ist bereits von Wien aus in Marsch gesetzt.

Preußen.

Berlin, 22. Dezember. Unter vorstehendem Datum enthält die „Weser-Ztg." einen interessanten Artikel unter der Ueberschrift: „England und die Schweiz", aus welchem wir falgende beachtenswerthe Stelle entlehnen: „Die Schweiz ist für England in Beziehung auf seine kontinentalen Interessen gewissermaßen das, was die Insel Malta für seine maritimen ist; die Schweiz ist der Punkt, von wo aus es die gesammten europäischen Großmächte im Schach zu erhalten und das enge, die britischen Interessen bedrohende Bündniß dieser Großmächte zu lockern im Stande ist. Es sind nicht sowohl die von der liberalen Mehrheit der Tagsatzung vertretenen Prinzipien, denen England durch seine Politik Vorschub leisten will, sondern es ist lediglich das eigene Interesse, welches es dabei im Auge behält. Weil es sich aber hier eben nicht um eine Prinzipienfrage, sondern um das Interesse Englands handelt, darum dürften die im Irrthum seyn, welche glauben, daß diese Auffassung der Verhältnisse durch die persönlichen Ansichten Lord Palmerston's bedingt werde und daß möglicher Weise die Frage unter einem Toryministerium eine wesentlich andere Lösung erhalten haben würde. Die Selbstständigkeit und Ungetheiltheit der Schweiz ist für Englands europäische kontinentale Politik eine nothwendige Bedingung, deßhalb wird die Tagsatzung, auch ganz unabhängig von den Prinzipien, welche die Mehrheit derselben vertritt, stets an England einen bereiten Beschützer gegen alle Interventionsgelüste der anderen Mächte finden. Ohne in die Mysterien der Politik genauer eingeweiht zu seyn, ohne die Gründe zu kennen, derentwegen in einer so wichtigen Frage wie die in Rede stehende ist, selbst Oesterreich, Preußen, Rußland und Frankreich nicht einig sind, — denn wären sie einig gewesen, so hätte die Verwickelung gar nicht erst bis auf den Punkt gedeihen können, — ohne im Stande zu seyn, die jedenfalls tiefen Gründe positiv anzugeben, wegen deren das russische Kabinet, der eigentliche Vorkämpfer der von der heiligen Allianz vertretenen Ansichten, in dieser Frage so vorsichtig zurückhält, beweist der gegenwärtige Stand der Sache doch jedenfalls, wie sehr es England gelungen ist, die kompakte Allianz des Kontinens zu lockern und Frankreich nicht den Triumph zu gönnen, die anderen drei Großmächte für seine Pläne zu benutzen. Halten wir diesen letzten Punkt nur ja fest. Die Verhältnisse sind in Frankreich so tief unterwühlt, daß Louis Philipp wohl nur, weil er, fußend auf die im eigenen Lande liegende Hülfe, keine Zukunft sieht, sich zu einer so unpopulären Politik, wie die von ihm in der schweizer Frage befolgte, entschloß, um die Gelegenheit zu nutzen, sich einzuschleichen in die Gunst der heiligen Allianz, um durch den Beweis, wie große Opfer er für die Interessen des Konservatismus zu bringen gesonnen ist, sich die Anwartschaft zu verdienen, bei den Trägern der Legitimität einst in den Fällen der Noth eine Stütze zu finden. Es heißt bei diesem Spiel va banque und indem England die fein angelegten Pläne des Königs der Franzosen durchkreuzt, hat es alle Aussicht, die Bank zu sprengen und so die Verluste wieder einzubringen, die es durch schlechte Karten bisher mannichfach erlitt."

— Die Angelegenheiten des Hofraths Wedecke, in welcher nach einer Berliner Korrespondenz der „Börsenhalle" die erste Denunciation von hohen Staatspersonen ausgegangen seyn soll, in deren Privatvermögen der Verhaftete betrügerisch eingegriffen habe, beschäftigt die öffentliche Aufmerksamkeit im höchsten Grade. Seine Korrespondenz, die sich jetzt zum Theil in der geheimen Registratur des Staatsanwalts befindet, soll die merkwürdigsten Aufschlüsse über die vielen wichtigen und gewagten geheimen Geschäfte geben, zu denen W. von bedeutenden Personen vieler Länder benutzt wurde und deren Veröffentlichung tiefliegende Schäden mancher europäischen Verwaltung, namentlich auf dem Gebiete der geheimen Polizei, ans Licht ziehen würde. Einen Hauptpunkt der Anklage soll neben Veruntreuungen mancherlei Art ein Posten von 100,000 Rthlr. bilden, welcher von der Direktion einer Eisenbahngesellschaft dem Herrn Wedecke gezahlt worden, um damit die Bewilligung zu erlangen, die Vertheidigungswerke einer Festung zu durchbrechen, behufs der Durchlegung der Eisenbahn durch dieselben. Die Konzession ist ertheilt, die 100,000 Rthlr. sind gezahlt, aber an wen? Hier gehen die Meinungen auseinanden. In der Korrespondenz Wedekkes sollen sich dafur Andeutungen und Aufschlüsse finden. So viel ist gewiß, daß zum Zweck der Feststellung aller dieser Thatsachen sich die Untersuchung in keinen besseren Händen, als denen des Staatsanwalts Wenzel befinden kann.

Die Patrimonial-Gerichtsbarkeit in Preußen hat einen gewichtigen Gegner erhalten, einen Mann, der freisinniger Staatsbürger, tüchtiger Jurist und Staatsmann und — selbst Gerichtsherr ist, den preußischen Staatsminister **von Schön**. Dieser hat sie in einem Gutachten an das Oberlandsgericht in Königsberg geradezu für ein Ueberbleibsel eines frühern barbarischen Zustandes erklärt, das so bald wie möglich zu vertilgen sey. Das Recht, Recht zu sprechen, gehöre nur dem Souverän, es widerspreche der Idee des Staates, wenn es im Namen eines Unterthanen geschehe.

Stettin, 22. Dezember. Einer so eben eingetroffenen Korrespondenz aus Tilsit zufolge, sind in Tilsit mehrere Cholerafälle vorgekommen. Das Auftreten der Krankheit war übrigens sehr gelinde. Auch ist sehr wahrscheinlich, daß das eingetretene Frostwetter dem weiteren Eindringen für dießmal schon ein Ende gemacht haben wird.

Baden.

In dem Höhgau ist eine wohlorganisirte Diebsbande von ungefähr 15 Köpfen verhaftet worden.

Freie Stadt Frankfurt, den 28. Dez. Heute haben die Bankierhäuser, L. H. Flersheim, J. Fr. Gontard und Söhne und S. v. Haber und Söhne ihre Zahlungen eingestellt. Es läßt sich denken, welche Bestürzung dieses Ereigniß an der Börse hervorbrachte. Die 3 Häuser standen in enger Geschäftsverbindung mit

einander und das Ausbleiben der Rimessen für die zu Gunsten der Ettlinger Fabrik ꝛc. ausgestellten Wechsel scheint die nächste Veranlassung zu der heute ausgebrochenen Katastrophe gewesen zu seyn, die in dieser Art allerdings ein für Frankfurt beispielloses Ereigniß bildet.

Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

Das beste und zweckmäßigste Verfahren Fleisch zu kochen, einzupöckeln und Fleischbrühe zu bereiten. (Von J. v. Liebig.) In dem LXII. Hefte der Annalen der Chemie und Pharmazie hat Prof. J. v. Liebig einen höchst werthvollen und interessanten Bericht geliefert über das Kochen und die Aufbewahrung des Fleisches. Die daselbst mitgetheilten Resultate sind die Frucht einer sorgfältigen Beobachtung und Forschung während eines Zeitraumes von 6 Monaten. Dieselben sind um so dankenswerther, als die Männer der Wissenschaft es sonst nicht so leicht über sich gewinnen können, in die niedern Regionen der Hauswirthschaft und gar am Ende der Kochkunst herabzusteigen. Hier aber bietet uns der gründliche Forscher vieles so Neue, Beachtenswerthe und Nützliche, daß wir den Dank unserer verehrten Leser zu verdienen glauben, wenn wir ihnen hiermit das Wesentlichste seiner Abhandlung mittheilen. Wir sind um so mehr ihres Beifalls versichert, als gerade die Hauswirthschaft, ein integrirender hochwichtiger Theil des großen Gebietes der Gesammtökonomie, noch gar häufig sehr vernachläßigt, als Sache der Frauen und Wirthschafterinnen über die Achsel angesehen wird. Der echte, wahre, praktische Landwirth bethätigt sich aber als solcher hauptsächlich dadurch, daß er auch dem Kleinsten, sobald es ihm Nutzen verheißt, Aufmerksamkeit schenkt. Daher wird diesem auch unsere nachfolgende Mittheilung mancherlei Lehrreiches und Wichtiges als willkommene Neuigkeit, trotz des alten Gegenstandes, bringen.

Kochen des Fleisches. Soll das als Speise genossene Fleisch in dem Leibe wieder in Fleisch übergehen, soll ihm die Fähigkeit bleiben, sich in dem ursprünglichen Zustande wieder zu erzeugen, so darf dem frischen Fleische bei seiner Zubereitung zu einem Nahrungsmittel keiner seiner Bestandtheile entzogen werden. Wird in irgend einer Weise seine Zusammensetzung geändert oder auch nur einer der Bestandtheile, der zu einer Constitution gehört, so ändert sich in gleichem Verhältnisse die Fähigkeit des Fleischstückes, die ursprüngliche Form und Beschaffenheit von der seine Eigenschaften im lebendigen Körper anzunehmen. Durch das Kochen des Fleisches wird nun eine wesentliche Aenderung in seiner Zusammensetzung bewirkt; je nach der Dauer des Kochens und der Wassermenge tritt eine mehr oder weniger vollständige Scheidung der löslichen Bestandtheile von den unlöslichen ein. Es ergibt sich hieraus, daß das gekochte Fleisch, wenn es ohne die Fleischbrühe genossen wird, sich um so weniger zur Ernährung eigne, je größer die Wassermenge war, in der es gekocht wurde und je länger das Kochen dauerte.

Alle schmeckenden und riechenden Bestandtheile des Fleisches sind im Wasser löslich und gehen beim Kochen in die Fleischbrühe über, eben so rührt der Geruch und Geschmack des gebratenen Fleisches von den löslichen Bestandtheilen her, welche hier aber durch die höhere Temperatur eine schwache Veränderung erlitten haben. Die nach anhaltendem Kochen übrig bleibende Fleischfaser ist ganz geschmacklos, sie erhält aber den Geschmack und alle Eigenthümlichkeiten des gebratenen Fleisches, wenn sie mit einem bis zum Dunkelbraunwerden abgedampften kalten Wasserauszuge von frischem Fleische befeuchtet und damit erwärmt wird. Die Flüssigkeit, die man durch Auslaugen von verschiedenen Fleischsorten mit kaltem Wasser und nachheriges Kochen nach dem Gerinnen des Eiweißes erhält, besitzt stets den allgemeinen Geschmack einer Fleischbrühe, aber jede für sich hat außerdem noch einen besondern Geschmack, welcher an den Geschmack und Geruch des betreffenden gebratenen Fleisches erinnert, so zwar, daß, wenn man z. B. zu gekochtem Rindfleische die konzentrirte Fleischflüssigkeit von Rehfleisch oder Hühnerfleisch zusetzt dieses Rindfleisch sich alsdann vom Reh- oder gebratenen Hühnerfleisch nicht unterscheiden läßt. Ein kleiner Zusatz von Milchsäure (z. B. von sehr wenig frischem Sauerkraut), oder von Chlorkalium, welches stets einen Bestandtheil aller Fleischbrühen ausmacht, erhöht das Pikante des Fleischbrühgeschmackes, so wie auf der andern Seite eine alkalische Flüssigkeit oder der Zusatz von Blut den Brühgeschmack bis zum Faden herabbringt.

Die Fleischfaser ist überall von einer Flüssigkeit umgeben, welche Eiweiß (und zwar wie es scheint bei jüngern Thieren viel mehr als bei alten) aufgelöst enthält. Entfernt man dieses Eiweiß aus dem Fleische, was durch Auslaugen des letztern mit kaltem Wasser leicht und vollständig zu erreichen ist, so erhält man von allen Thieren eine Fleischfaser von gleicher Beschaffenheit. Beim Kochen mit Wasser wird die Fleischfaser hart und hornartig und dies um so mehr, je länger das Kochen dauerte. Es ist demnach klar, daß die zarte Beschaffenheit des gekochten oder gebratenen Fleisches von der Menge des zwischen der Fleischfaser gelagerten und gerinnenden Eiweißes herrührt; das Zusammengezogen- oder Hartwerden der Fasern wird dadurch bis zu einem gewissen Grade gehindert. Diese Beschaffenheit hängt übrigens noch ab von der Dauer des Kochens, denn auch das Eiweiß wird durch das Kochen fester, ohne jedoch jemals eine zähe Beschaffenheit anzunehmen.

Aus diesem Verhalten erklärte sich der Einfluß, den das heiße Wasser auf die Qualität des Fleisches ausübt, auf eine einfache Weise. Wird das zur Speise bestimmte Fleisch in den Topf gethan, wenn sich das darin befindliche Wasser in starkem Aufwallen befindet und das Sieden einige Minuten unterhalten, alsdann so so viel kaltes Wasser hinzugeschüttet, daß die Temperatur des Wasser dadurch auf 74° oder 70° herabbracht wird und in dieser Temperatur einige Stunden erhalten, so hat man alle Bedingungen vereinigt, um dem Fleischstück die zum Genusse geeignetste Beschaffenheit zu geben. Durch das Einbringen in das siedende Wasser gerinnt sogleich von der Oberfläche abwärts das Eiweis und bildet in geronnenem Zustande eine Hülle, die dem außerhalb befindlichen Wasser nicht mehr gestattet, in das Innere des Fleischstückes zu gelangen, aber die Temperatur pflanzt sich allmälig bis zum Innern fort und bewirkt dort die Ueberführung des rohen Fleisches in den Zustand des gekochten oder gebratnen Fleisches. Das Fleisch bleibt saftig und so schmackhaft, als es beim Braten nur werden kann, denn der größte Theil der schmeckenden Bestandtheile bleibt unter diesen Umständen in dem Fleische.

Da das Eiweiß des Fleisches schon bei 32° C. zu gerinnen anfängt und bei 56,5 schon vollkommen geronnen ist, so sollte man meinen, daß es nicht nöthig wäre, das Fleisch bei seiner Zubereitung einer höhern Temperatur auszusetzen. Aber bei dieser Temperatur gerinnt der Farbstoff des Bluts noch nicht, das Fleisch ist genießbar, aber es bleibt so lange blutig, bis es durch seine ganze Masse hindurch eine Temperatur von 65 bis 70° angenommen hat. In dem Innern eines sehr großen Fleischstücks, welches gekocht oder gebraten worden ist, kann man an der Farbe, welche das Fleisch zeigt, mit Sicherheit die Temperatur der verschiedenen Stellen beurtheilen. An den blutigen Stellen war die Temperatur niedriger als 62°. Beim Kochen oder Braten von Vögeln, deren Fleisch weiß ist und wenig Blut enthält, übersteigt die Temperatur des Innern bei einer guten Zubereitung selten 54 bis 50°, sie werden wie man sagt, rascher gar, als blutiges Fleisch.

Durch das Umwickeln kleiner Fleischstücke mit Speck wird das Austreten schmeckender Bestandtheile in die Fleischflüssigkeit und das Verdunsten des Wassers, welches ein Festerwerden zur Folge hat, verhindert und die Oberfläche abwärts in der Beschaffenheit erhalten, welche sonst nur das Innere größerer Fleischstücke besitzt.

(Fortsetzung folgt.)

G. Ritter verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen

Samstag den 15. Januar 1848, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Burgermeisters Holderbaum zu Contwig, wird Herr Ludwig Knerr das ihm angehörige Ruppenthaler Hofgut, in der Nähe von Kontwig, bestehend aus einem zweistöckigen Wohnhause mit doppeltem Stall, Scheuer, Brennhaus und andern Zubehörungen, 7 Morgen Wiesen und 83 Morgen Ackerland, wovon 20 Morgen mit Winterfrüchten besaamt sind, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

Donnerstag den 6. Januar 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum rothen Ochsen, wird das zum Nachlasse des dahier verlebten Schneidermeisters Herrn Adam Clemens gehörende, zu Zweibrücken an der Sonnen- und Karlsstraße stehende vierstöckige Wohnhaus, mit Stallung und übrigem Zubehör, neben Sattler Schäffer und Johann Rockenbach, unter vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigert.

Schuler, Notär.

Montag den 10. Januar 1848 und die folgenden Tage, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, wird auf Anstehen des Herrn Ludwig Elisa Wend, Kaufmann in Zweibrücken, in seiner Eigenschaft als definitiver Syndik der Friedrich Keller'schen Fallitmasse, mit der Versteigerung der zu Letzterer gehörigen Mobilien fortgefahren und namentlich ausgeboten:

Material- und Farbwaaren, eine vollständige Buchbinderei, 1 große Brückenwaage, mehrere kleine Balkenwaagen, Ladeneinrichtung, nebst Maas und Gewicht, 1 große Parthie irdene Pfeifen, alle Sorten Malerpinsel, Makulatur, gedruckte Formulare für Gerichtsboten ꝛc. — linirtes Papier für große Bücher, protestantische und katholische Gebetbücher, Stammbücher, lateinische, französische und deutsche Bücher verschiedenen Inhalts, Schulbücher, Cartonage-Arbeiten, feine Schachteln, Siegellack, Bleistifte, Landkarten, Oelkasten mit 4 Abtheilungen, 1 großer Oelkasten mit Blech beschlagen, mehrere kleinere desgleichen, Mehlkasten, 1 neuer Haferkasten; sodann

Tische, Stühle, Kommode, Schränke, Getüch, Küchengeschirr, Kleidungsstücke, Spiegel, Porzellan, Bilder und sonstiger Hausrath.

Schuler, Notär.

[4¹] Montag den 6 März 1848, Vormittags, auf der Hottwiller Ziegelhütte, läßt die Wittwe Schatz das Eigenthum, bestehend in einem zweistöckigen Wohnhaus, mehreren Oekonomie-Gebäuden, Wohnhaus für Taglöhner, eine große Ziegelhütte, wo jährlich 88,000 Ziegeln, 48,000 Backsteine und 8 bis 9000 Hektoliter Kalk gebrannt werden, so wie eine vollständige Branntweinbrennerei, circa 33 Hektaren Ak-

kerfeld, 7 Hektaeen Wiesen, 40 Aeen Pflanz- und Obstgärten, auf 6 oder 9 Jahee, verpachten.

Dieses Eigenthum liegt 4 Kilometer von Bitsch, 1 Kilometer von der Straße von Saargemünde nach Bitsch und in der Nähe von vielen und großen Waldungen. Auch können auf Verlangen des Pächters demselben alle Gattungen von Ackergeräthschaften, alle Sorten Vieh und sonstige Meubeln abgetreten weeden.

Das Ganze kann auch vorher aus freier Hand abgegeben werden. — Nähere Auskunft hierüber ertheilt H. Germain, Notär in Wollmünster.

[3¹] Holz-Versteigerung.

Eingetretener Hindernisse wegen, werden statt Samstag den 8.

Mittwoch den 12. dieses,

Moegens 9 Uhr, auf dem Eichelscheiderhofe, nachstehende Hölzer öffentlich versteigert:

2 eichen Baustämme, 2r Klasse,
14 „ „ 3e „
50 „ „ 4r „
3 bieken Nutzholzstämme,
3 eichen Wagnerstangen,
20½ Klaftee buchen Scheit,
6¾ „ „ Kohlpeügel,
8½ „ eichen Scheitholz,
6 „ „ Peügelholz,
9 „ kiefeen „
3¼ „ birken Scheitholz,
8⅔ „ „ Peügelholz,
¼ „ gemischte Prügel,
1000 Wellen.

Zweibrücken, den 2. Januar 1848.

Kgl. Gestüts-Direktion,
Probstmayr.

[2¹] Niederwürtzbach. (Holzversteigerung.) Montag den 10. Januar 1848, des Morgens 10 Uhe, werden in loco Niedeewürtzbach, aus dem Gemeindewalde von da, Schlag Lampertsberg, folgende Holzsortimente versteigert, als:

13 buchen Nutzstämme, 1r Klasse, übee 1 Fuß Durchmessee,
5 „ Nutzstämme, 2r Klasse, über 1 Fuß Dnechmesser,
52 „ Nutzstämme, 3e Klasse, übee 1 Fuß Durchmesser,
6 „ Nutzstämme, 3r Klasse, unter 1 Fuß Durchmesser,
18 „ Nutzstämme, 4r Klasse, über 1 Fuß Duechmesser,
29 „ Nutzstämme, 4r Klasse, nnter 1 Fuß Duechmesser,
1 „ Nutzabschnitte, 2r Klasse, über 1 Fuß Durchmesser,
5 „ Nutzabschnitte, 3e Klasse, über 1 Fuß Durchmessee,
7 „ Nutzabschnitte, 3r Klasse, über 1 Fuß Durchmesser,
2 „ Nutzabschnitte, 4e Klasse, unter 1 Fuß Duechmesser,
12 hainbuchen Nutzstämme, 4r Klasse, unter 1 Fuß Durchmesser,
2 „ Nutzabschnitte, 3e Klasse, über 1 Fuß Duechmesser,
1 „ Nutzabschnitt, 3r Klasse, unter 1 Fuß Durchmesser,
7 „ Nutzstangen, 4r Klasse,
5 eichen Wagnerstangen,
26 „ „ zu Langwieden,
17 Klaster buchen geschnitten Scheitholz, ästig und knorrig,
4¼ „ „ geschnitten Scheitholz, anbrüchig,
69¼ „ „ „ mit Peügel,
85¼ „ „ Prügelholz von 3" und drüber.

☞ Zahlungsteemin: 1. Mai 1848.

Die als früher ausbedungenen 10% Steigkosten werden nicht mehr erhoben.

Bliedkastel, den 31. Dezember 1847.

Das Bürgermeisteramt,
P. Knaps.

[2¹] Bekanntmachung.

Künftigen Sonntag den 9. Jannar 1848, Nachmittags 2 Uhr, anf dee Herberge, läßt der Gesellen-Verein die Effekten von dem verstorbenen Andreas Schönboen, nämlich: ein vollständiges Schuhmacherwerzeug, nebst Brennzeug, Bett, Kleidungsstücke, gegen gleich baare Zahlung, veesteigern.

Zweibrücken, den 3. Januar 1848.

Der Vorstand:
Joh. Ehrhardt, Ludw. Frank,
Altgesellen.

[2¹] Holzversteigerungen in Gemeinde-Waldungen.

Montag den 10. Januae 1848, Morgens 9 Uhr, werden zu Medelsheim nachstehende Holzsoetimente versteigert: als:

16 eichen Baustämme, 4r Klasse,
206 „ Wagnerstangen,
4 Klaftee eichen Peügelholz, und
683 eichen Wellen.

Donnerstag den 13. Januar 1848, Morgens um 9 Uhr, werden zu Peppenkomm versteigert:

8 buchen Nutzstämme,

und an demselben Tage, um 1 Uhr des Nachmittags, werden zu Seyweiler versteigert:

20 eichen Wagnerstangen,
11 buchen „
13 Klafter buchen Prügelholz, und
75 Stück Wellen.

Medelsheim, den 29. Dezember 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Beck.

Vermischte Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Im Laufe dieses Monats wurden durch bis jetzt noch unbekannte Thäter zum Nachtheil des Notariatsgehülfen Philipp Jakob Waltz zu Pirmasens, aus der in dessen Schlafzimmer stehenden Kommode, welche nicht verschlossen war, nachstehende Gegenstände entwendet, nämlich: 1) 1 schwarze Atlasweste, sogenannte Shawlweste mit Kanevas gefüttert und mit von demselben Atlaszeuge überzogenen Knöpfen; 2) 2 goldene mit einem feinen Kettchen festgehaltene Voestecknadeln, von denen die gößere einen hohlen mit Guirlanden versehenen und die kleinece einen rund façonirten massiven Knopf hat.

Es wied demnach Jedermann, der bezüglich der entwendeten Gegenstände iegend etwas in Erfahrung beingen sollte, aufgefoedert, mir oder der zunächst gelegenen Polizeibehörde sogleich die Anzeige hievon zu machen.

Zweibrücken, den 31. Dezember 1847.

Der k. Staatsprokurator,
Böcking.

[6¹] **Kundmachung und Empfehlung.**

Die nächste Gewinnziehung des Großherzoglich Badischen Eisenbahn-Lotterie-Anlehens, aus 400,000 Fünfunddreißig-Gulden-Loosen bestehend, welche

am 29. Februar 1848

statt findet, empfehlen wir unsern Geschäftsfreunden zur Theilnahme.

Das Anlehen enthält **eben so viele Gewinne** als Loose, nämlich: 14mal 50,000 Gulden, 54mal 40,000, 12mal 35,000, 23mal 15,000, 2mal 12,000, 55mal 10,000, 40mal 5000, 2mal 4900, 58mal 4000, 366mal 2000, 1914mal 1000, 1770mal 250 u. s. w., der Art, daß jedes Loos **wenigstens 42 fl.** gewinnen muß.

Die **Original-Loose** hiezu sind zu 38 fl. 30 kr. bei uns zu beziehen.

Dee ausführliche Plan, so wie jede nähere Auskunft wird von uns **unentgeltlich** vertheilt **und soliden Männern, die sich deßfalls an uns wenden, der Verkauf der Loose unter vortheilhaften Bedingungen übertragen.**

NB. Die Käufer unserer Loose genießen das Vorrecht, solche nach dee Ziehung wieder à 37 fl. zurückliefern, und diesen Beteag sogleich im Voraus an obigem Kaufpreise in Abzug bringen zu dürfen; sonach bleibt für jedes Loos die Kouesdifferenz von 1 fl. 30 kr. einzusenden.

J. Nachmann & Söhne,
Banquiers in Mainz am Rhein.

[2²] **Agenten-Gesuch.**

Zum Verkauf der geoßherzoglich badischen Obligationsloose, der in allen Staaten erlaubt ist, werden Agenten gesucht. Nur solche, die als rechtliche Männer bekannt sind, werden berücksichtigt. Näheres auf portofreie Beiefe bei

Moriz J. Stiebel,
Banquier in Frankfurt am Main.

Nummern dee 432. Nürnbeeger Ziehung:

3 57 51 73 66

6. d. Schluß der 1473. Münchner Ziehung:

Am Neujahrstag, Abends zwischen 6 bis 7 Uhr, ist in der Webel'schen Bierbrauerei dahier ein fast neuer Pariser Seidenhut, gegen einen ebenfalls neuen Filzhut, wahrscheinlich aus Versehen verwechselt worden. Der Verwechsler wolle doch den Zweibrücker dahin zurückbringen, wo er alsdann seinen Pariser in Empfang nehmen kann.

Wer an den Herrn Doktor Georg, früher in Bliekastel, dermalen k. Kantonsarzt in Rockenhausen, noch eine Forderung machen zu können glaubt oder an denselben Zahlungen zu leisten hat, wird hiermit aufgefordert, sich an den unterzeichneten Bevollmächtigten zu wenden.

Bliekastel, den 3. Januar 1848.

Johann Marott.

[2²] In dem Wohnhause des Doktoe Schnltz ist die Wohnung zu ebener Erde zu vermiethen.

P. Wolff in der alten Postgasse hat zwei Logis, eins im untern und eins im zweiten Stocke, zu vermiethen nnd bis Ostern zu beziehen.

Bei Friedrich Bohn, in der Jeheimerstraße, ist der untere odee zweite Stock bis Ostern zu vermiethen.

Buchbinder Kamm hat im dritten Stocke seines Wohnhauses ein geräumiges Logis zu vermiethen nnd bis Ostern zu beziehen.

Jakob Schmidt, Nagelschmied, hat ein Logis zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen.

[2¹] Ludwig Bonchon hat in seinem Wohnhause den dritten Stock, welcher von Herrn Gerichtsscheeiber Back bewohnt wird, zu vermiethen und bis 1. April nächsthin zu beziehen.

Johann Poch hat ein Logis zu vermiethen.

Boos hat ein Logis zn vermiethen.

Zu vermiethen: ein Logis im Brüggemann'schen Wohnhause im vierten Stock.

Im Corfie'schen Hause, in dee Jeheimer Beegstraße, sind zwei Logis, eins im Voederhause und eins im Hinterhause, zn vermiethen.

Karl Scholler, in dee Karlsstraße, hat den zweiten Stock mit Stall zu veemiethen und bis Ostern zn beziehen.

Frankfurter Course, 30. Dezember.

Wechsel.			Brief.	Geld.
Amsterdam	fl. 100 Crt.	k. S.	100⅛	99⅞
ditto	. . . .	2 M.	—	—
Augsburg	fl. 100 Cet.	k. S.	119⅝	—
Bertin	Thlr. 60	k. S.	104⅝	—
Bremen	Rthlr. 50 Lsd.	k. S.	98	—
Hambueg	M. B. 100	k. S.	88¼	—
ditto	. . . .	2 M.	87⅞	—
Leipzig	Thlr. 60	k. S.	104¼	—
ditto	. . . . in der	Messe	—	—
London	L. St. 10	k. S.	121¼	—
ditto	. . . .	2 M	—	—
Lyon	Fcs. 200	k. S.	94⅝	—
Pacis	Fcs. 200	k. S.	94⅝	—
ditto	. . . .	2 M.	—	—
Mailand	Le. Aust. 250	k. S.	100⅓	—
Wien	fl. 100 C. M.	k. S.	119¼	—
ditto	. . . .	2 M	—	—
Diskonto	. . . .	. . .	4%	—

Geldsorten.	fl.	kr.
Neue Louisd'oe	11	6
Friedeichsd'or	9	47
Dukaten	5	37
Zwanzig-Feanken-Stücke	9	32
Holl. Zehn-Gulden-Stücke	10	—
Engl. Souveeeigns	12	3
Landthaler	2	43½
Preußische Thaler	1	44½
Fünf-Feanken-Thaler	2	20

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 30. Dezember 1847.

Der Zentuer Waizen, — fl. — kr.; Koen 3 fl. 58 ke.; Spelz, 3 fl. 54 kr.; Gerst, 3 fl. 51 kr.; Eebsen, 5 fl. 19 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 3 fl. 7 kr.; Kartoffeln, — fl. 53 kr.; Wintergeest, — fl. — ke. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 17 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 12 ke.; das Paar Weck, 10 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kühfleisch, 8 kr.; Rindfleisch, 6 ke.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 8 ke.; Schweinenfl., 12 kr. per Pfund.

Mainz, 31. Dez. Das Malter Waizen, 10 fl. 50 ke.; Korn, 8 fl. 9 kr.; Gerste, 6 fl. 1 kr.; Hafer, 4 fl. 24 kr.; Spelz, — fl. — kr. — (Das Malter von 128 Liter.)

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

№ 3. Freitag, 7. Januar. **1848.**

Großbritannien.

London. Vom englischen Geschwader im La Plata sind Nachrichten ohne Bedeutung eingelaufen. Die Einwohner von Rio de Janeiro haben beschlossen, dem verstorbenen Kaiser Don Pedro I. eine eherne Bildsäule auf dem Pace del Constitucion zu errichten. Sie soll in München gegossen werden.

— Die „Times“ bespricht die franz. Thronrede. Sie wünscht, daß es mit den verheißenen inneren Verbesserungen Ernst werden möge und deckt die Schwächen von Hrn. Guizot's äußerer Politik schonungslos auf. Wir haben Grund, zu glauben, sagt sie, daß Guizot dem Grafen Colloredo und dem General Radowitz geradezu erklärt hat, daß seiner Meinung nach die Zeit für eine solche Konferenz vorbei sey. So lange die gemäßigte Partei der Tagsatzung stark genug ist, heftigere Maßregeln zu hintertreiben, hieße es die letzte Hoffnung auf den Frieden und die Ordnung der Kantone vernichten, wenn man diese Partei angreifen wollte. Das Benehmen Oesterreichs, Preußens und Frankreichs in der Schweizer-Angelegenheit unterwirft die „Times“ einer Beurtheilung, deren Uebersetzung wir uns versagen müssen.

— Viele Unglücksfälle haben zur Nachtzeit mit Dampfschiffen Statt gefunden. Es ist daher von der Admiralität angeordnet worden, daß die königl. Dampfschiffe zwei verschiedene Signale annehmen sollen, nämlich wenn sie vor Anker liegen, ein einfaches Licht; wenn sie im Laufe begriffen sind, drei Lichter, ein weißes, ein grünes und ein rothes. Diese Einrichtung ist bereits von vielen Dampfschifffahrt-Gesellschaften ebenfalls getroffen worden.

Italien.

Rom, 24. Dez. Ein an eine hiesige Fürstin (Prinzessin Colonna) gerichtetes gestern Abend angelangtes Schreiben aus Neapel meldet, daß am 19. d. abermals eine Volksdemonstration vor dem Palaste der päpstlichen Nuntiatur stattfand, wobei Evviva l'Italia, Evviva Pio IX., Evviva l'independenza d'Italia gehört ward; Ausrufe, die der Polizei und Gendarmerie Veranlassung gaben, gegen das versammelte Volk mit bewaffneter Hand einzuschreiten. Allein sie fanden augenblicklich heftigen Widerstand; es wurden 7 Gendarmen und 3 Bürger dabei getödtet und eine Menge Leute verwundet. Tags darauf soll Del Caretto dem König erklärt haben, daß die Guardie de corpo mit den Empörern einverstanden seyen und den Plan hätten, bei der ersten Gelegenheit, wo Se. Majestät sich öffentlich zeige, sich seiner zu bemächtigen. Augenblicklich gab er die Ordre, alle Mitglieder dieses Corps zu arretiren. Da unter den Festgenommenen sich auch der Sohn des Fürsten Santa Teodora (eines der reichsten Partikuliers in Neapel) befand, so erregte dieses Verfahren allgemeine Aufregung. Der König lebt fortwährend in Portici, wo sich deßhalb weit mehr Soldaten als Bürger befinden. — Ueberhaupt entfernt sich Alles schleunigst von Neapel, da man von einem Augenblicke zum andern einem furchtbaren Ausbruch entgegensieht.

— Auszüge aus der päpstlichen Allokution. Es macht dem heil. Vater peinlichen Kummer, daß so viele Feinde der kathol. Wahrheit sich beigehen lassen, die wunderlichsten Meinungen der Lehre Christi gleichzustellen oder mit ihr zu vermengen und das gottlose System der religiösen Indifferenz auszubreiten, ja daß ihm einige die abscheuliche Schmach anthun, ihn gleichsam für einen Theilhaber ihrer Thorheit auszugeben, daß sie namentlich aus einigen doch gewiß nichts Religionswidriges enthaltenden Anordnungen zur Erhöhung der bürgerlichen Wohlfahrt des Kirchenstaats, so wie aus der im Anfang des Pontifikats ertheilten Amnestie, hätten schließen wollen: er sey von so wohlwollender Gesinnung gegen das ganze Menschengeschlecht, daß er glaube, man könne auch außer der katholischen Kirche ewig selig werden; die ihm damit eine arge neue Kränkung zugefügt, über die er seinen Abscheu nicht vermöge mit Worten auszudrücken.

Aus **Rom** schreibt die Florentiner Patria, welche den römischen Progressisten als Organ dient: „Am Abend des 9. beging auch das römische Volk' das Balillafest der Genueser. Man begab sich, Ciceruacchio voran, mit Militärmusik auf den Mons Janiculus (jenseits der Tiber), wo Loblieder zu Ehren der ligurischen Helden und der Hoffnungen Italiens gesungen wurden. Der junge Guerini deklamirte unter allgemeinem Beifall Verse. Ein junger Priester erinnerte, gleichfalls in poetischer Form, an den Ruhm des Knaben Balilla und munterte zur Nachahmung desselben auf, welche Ermahnung erwiedert wurde mit dem Ruf: „Es lebe die Religion! Es lebe die Religion und die Freiheit! Es lebe Pater Ventura und die progressistischen Priester!“ Um 10 Uhr Abends kehrte man in die innere Stadt zurück unter Gesängen zur Feier des Ruhms der Väter (an welchem die Nachwelt zehrt), worunter die Rufe: Es lebe Balilla und Procida! (der sicilische Held, Freund Konradins von Schwaben und Todfeind der Franzosen) sich mischten. Im Judenviertel rief man Evvivas für das liberale und progressistische Israel, worauf alsbald alle Fenster des Viertels sich belebten. Auf der Piazza del Popolo angekommen, wünschte die Versammlung ihrem Führer Ciceruacchio-Brunetti gute Nacht und ging in Ruhe auseinander. Am 11. zog Ciceruacchio auf das Kapitol, um die Wahl eines Reaktionärs zum Stadtschreiber von Rom zu hintertreiben und den liberalen Gemeinderäthen Muth zuzusprechen. „Muth und Treue, Eminenz!“ rief er dem Präsidenten, Kardinal Altieri zu und den Räthen, als sie den Sitzungssaal verließen: „Denkt an das Vaterland!“ Es ist augenfällig, wie dieses unmittelbare Handeln des Volks und das Einschreiten in die Berathungen seiner gesetzlichen Stellvertreter lebhaft an die Auftritte in Paris beim Ausbruch der Revolution erinnert.

Frankreich.

Paris. In der Sitzung der Deputirtenkammer am 29. Dez. wurde Hr. Sauzet mit einer Majorität von 122 Stimmen zum Präsidenten gewählt; er erhielt 227 Stimmen, Hr. Odilon-Barrot, der oppositionelle Kandidat, nur 105 Stimmen. Auch bei der Bildung der Bureaux hatte die ministerielle Partei ein entschiedenes Uebergewicht; in acht Bureaux von neun wurden konservative Mitglieder zu Präsidenten und Sekretären derselben ernannt. Hr. Thiers war das einzige Oppositionsmitglied, welches in seinem Bureau zum Präsidenten gewählt wurde; er hatte nur eine Majorität von einer Stimme; sein Gegenkandidat war Hr. Duprat.

— Die ministeriellen Organe sind voll Jubel über den entscheidenden Sieg, den das Ministerium über die Opposition davon getragen. Sie erwarten nun bei allen Fragen eine vollkommene Billigung der Politik des Kabinets. Die Opposition hat sich in der That schwach und desorganisirt gezeigt, während es dem Hrn. Guizot gelungen scheint, alle Fraktionen der konservativen Partei wieder zu vereinigen.

— Der Korrespondent der Trier'schen Zeitung theilt folgende interessante Notiz über die Entstehungsgeschichte des Schweizer-Paragraphen mit: „Bei aufmerksamem Lesen der Thronrede (die übrigens an der gestrigen Börse die Kurse um 25 Cent. fallen machte) findet man, daß in dem Paragraphen wegen der Schweiz ein verbindender Mittelsatz fehlt. Dieser existirte auch wirklich in dem ursprünglichen Entwurfe und lautete: „Diese Vermittlung ist durch die Beendigung des Kampfes unnöthig geworden.“ Vorgestern Abend ward der Paragraph den Herren Colloredo und Radowitz mitgetheilt, die darauf bestanden, daß dieser Mittelsatz wegbleibe und statt des den ersten Satz des Paragraphen anfangenden Ausdruckes: „Innere Zerwürfnisse“ — das Wort: „Bürgerkrieg“ vorschlugen, überhaupt aber eine bestimmtere Fassung dieses Paragraphen wünschten. Gestern um 11 Uhr Vormittags war nochmals Ministerrath; der Mittelsatz ward weggestrichen, wodurch nun die logische Verbindung beider Sätze fehlt, das Wort: Bürgerkrieg adoptirt, zu einer bestimmten Fassung des ganzen Paragraphen aber fehlte die Zeit. Um 1 Uhr, als der König in den Wagen stieg, konnte das Manuskript der Rede erst in die königl. Druckerei geschickt werden.“

— Am 31. Dezember früh starb Madame Adelaide, die einflußreiche Schwester des Königs, 71 Jahre alt.

Marseille. Der „Moniteur Algerien" vom 25. Dez. bestätigt, daß die Brüder Abd-el-Kaders selbst, Sidi-Mustapha und Si-Saïd, an den General Lamoriciere geschrieben, um ihre Unterwerfung unter die Autorität des Königs der Franzosen anzubieten; sie erklärten indeß zugleich in ganz bestimmter Weise, daß sie bloß in ihrem eigenen Namen schrieben und daß Abd-el-Kader sich in keinem Falle den Christen unterwerfen wolle.

Paris, 1. Jan. „Abd-el-Kader ist als Gefangener an Bord der Dampffregatte Asmodee in Toulon angekommen. Er hat sich dem Herzoge von Aumale im Lager von Nemours (Dschemmaa-Ghazauat) ausgeliefert, nachdem er alle Hoffnung verloren, den Marokkanern zu entkommen." — So berichtet der Marseiller Nouvelliste vom 29. Dezember. Der Marseiller Kourrier dagegen meldet „offiziell", der Emir werde von Toulon nach Aegypten weiter befördert. Dieß bestätigt das Journal des Debats mit den Worten: „Abd-el-Kader hat sich Sr. königl. Hoh. dem Herzog v. Aumale ausgeliefert; er befindet sich gegenwärtig in Toulon, von wo er, dem Vernehmen nach, nach Aegypten transportirt wird."

Schweiz.

Bern. Es ist nun amtlich konstatirt, daß die Verwüstung des Jesuitenpensionats in Schwyz vor dem Einzuge der eidgen Truppen durch die dortige Bevölkerung selber geschah, durch die Hände, welche im Winter 1842—43 Steine hinschleppten, um auch Hand anzulegen an den Bau — ihres Geisteskerkers.

Schwyz. Herr Säckelmeister Betschart, der nunmehrige zweite Gesandte dieses Standes an der Tagsatzung, hat an der letzten Bezirkslandsgemeinde in Schwyz kein Blatt vor den Mund genommen, sondern dem Volke das geheimnißvolle eigennützige Thun und Treiben des alten Regiments vor Augen gestellt, gründlich nachweisend, daß z. B. ein Gemeindsvermögen von circa 60,000 fl. seit vollen acht Jahren von der Administrationsbehörde nie kontrolirt worden sey; daß langjährige Rechnungsverwalter keine Rechnungen abgelegt haben, ungeachtet Tausende von Gulden zu Gunsten der Gemeinde ausstehen; daß Rechnungen, welche von Irrungen zum Nachtheile der Gemeinde strotzen, gutgeheißen, daß Kapitalien, welche dem Gemeindeschulfonds angehören, willkürlich an die Jesuiten abgetreten worden seyen, während man den eigenen armen Schullehrern ihren ohnedieß kargen Lohn Jahre lang schuldig bleiben mußte; daß man der anfänglich als reich und Niemanden beschwerlich fallend gepriesenen fremden Gesellschaft die geräumigen Schullokale unentgeltlich abgetreten, während man die eigenen Kinder in gemietheten unbequemen Stuben wie Häringe zusammengepreßt habe; daß man in einem Inventarium ein Vermögen von 87,000 fl. zeige, während es in der Wirklichkeit kaum 10,000 fl. antrage 2c. Daß sichs so verhalte, dafür stehe er mit seiner Ehre und seinem Vermögen. Endlich wies er noch sehr kräftig nach, warum und zu welchen Zwecken die früheren Regenten mit den Jesuiten und fremden Fürsten auf eine verfassungswidrige, hochverrätherische Weise in Verbindung getreten.

Zürich. Der vielbesprochene Kongreß wird also nicht in Neuenburg (da waren die radikalen Bajonnette zu nahe), sondern in Paris stattfinden. Wir freuen uns aufrichtig über diese Maßregel. Der schweizerische Radikalismus, der die jetzige Tagsatzung bildet, ist aus so verschiedenartigen Elementen zusammengesetzt, daß es gemeinsamer Gefahren bedarf, um ihn zur Einheit zusammenzudrängen. Unser Radikalismus hat den großen Fehler, daß er nicht radikal ist. Nicht mit Unrecht fürchtet man, daß die Tagsatzung auf halbem Wege stehen bleiben, daß die Bundesrevisionsfrage auf eine Weise gelöst werden wird, die unseren Anforderungen nicht genügt; man befürchtet mit einem Worte, daß der Radikalismus, der noch eben einen so gewaltigen Aufschwung genommen hat, sich im Sande verlaufen wird.

Oestreich.

Wien. Die Rüstungen werden eifrig fortgesetzt; der hiesige Gewehrfabrikant Fruwirth, Besitzer eines sehr bedeutenden Etablissements, hat vom Staat den Auftrag zur Erzeugung von 500,000 Feuergewehren erhalten, die er in gemessenen Terminen, je 5,000 Stück, an das Militärärar abliefern muß. Die Anfertigung wird so sorgfältig überwacht, daß täglich ein General, ein Stabsoffizier und zwei Hauptleute zu verschiedenen Stunden die Fabrik zu inspiziren und den Fortgang der Arbeiten wahrzunehmen haben.

Preußen.

Berlin. Die „Wedecke-Freybergsche Angelegenheit" macht nach dem mißlungenen Verhaftungsversuch des Dr. Freyberg hier das größte Aufsehen. Schon gestern hieß es allgemein, daß F. sich nach Belgien gewandt habe; heute giebt die Bemerkung zu dem unvollständigt erlassenen Steckbriefe, daß sich der zu Verhaftende im Besitze eines Ministerial-Passes zu einer Reise nach Brüssel und Paris vom Februar v. Js. befinde, diesem Gerüchte einige Wahrscheinlichkeit. Ueber die Art des Verbrechens, dessen die beiden Genannten angeklagt seyn sollen, laufen so viele Lesarten um und es werden so viele andere Personen als mitbetheiligt genannt, daß es voreilig wäre, vor der Aburtheilung der ganzen Angelegenheit sich auf Mittheilungen in dieser Hinsicht einzulassen.

— 24. Dez. Der Berliner Witz spielt seit dem Landtag häufig ins Politische. Auf dem Weihnachtsmarkt hat er sich sogar, was den vereinigten Ständen verwehrt ist, in die auswärtigen Angelegenheiten gemischt. Dreizehn Buden gerabeüber dem Dom tragen in Fahnen und Schildern den Namen „Leidgenossenschaft", Eidgenossen, Kanton Nr. 1—13." Die Noth der theuern Zeit diktirte den Inhabern jenen Namen; doch der 13. Kanton gewährt einen tiefern Blick in diese Witzpolitik. Da liest man auf verschiedenen Schildern Inschriften, wie: „der Sünderbund ist auf dem Hund," „Bern? Gern!" „9-burger Klapperpuppen" 2c. Außerdem begegnen Devisen, wie Pantoffeln à la reine anglaise", „Zerrano besingt seine Isabella." „Federmesser à la Praslin", „Chinesische Pfeife, nach der alle Abgeordneten tanzen."

— 29. Dezember. Nachdem hier eine Konferenz der Abgeordneten der drei Mächte stattgefunden hat, durch welche die Beschlüsse der Kabinette von Wien, Petersburg und Berlin über die Angelegenheiten der Schweiz in Uebereinstimmung gebracht wurden, haben dieselben sich nach Paris begeben. Graf Colloredo-Waldse, Herr von Radowitz und Herr von Keisersfeld haben den gemeinsamen Auftrag ihrer Höfe im Einverständniß mit dem französischen Kabinet der Tagsatzung die bestimmte Erklärung zu geben, daß jede ohne Zustimmung der Mächte beschlossene Aenderung der Bundesakte als rechtswidrige Handlung erachtet werden sollte, deren Vollziehung man niemals gestatten werde. Einem verbreiteten Gerüchte nach sollen die Zwangsmaßregeln gegen den siegenden Radikalismus in Zernirung der Grenzen bestehen und die Einwilligung und Beistimmung dazu in den in Frankfurt gehaltenen Vorversammlungen von Seiten des deutschen Bundes gesichert seyn. Die vier Mächte haben ihren Entschluß erklärt, fest die Bundesakte von 1815 aufrecht zu erhalten und ohne den Beitritt Englands vereint zu handeln. Die Zersprengung des Sonderbundes war daher nur das Vorspiel zu weit ernsthafteren Verwickelungen, die auf den Frieden Europas eine tiefgreifende Einwirkung überkommen, wenn es wahr ist, daß die Schweiz gegen jede Einmischung der Mächte in ihre inneren Angelegenheiten protestirt hat und entschieden ist, ihre Reformen um jeden Preis durchzuführen.

Baden.

Karlsruhe, 30. Dez. Gestern hat das hiesige Bankhaus S. v. Haber u. Söhne seine Zahlungen momentan eingestellt. Noch am Abend wurde im Lokale der Handelskammer eine Versammlung von Betheiligten abgehalten, wobei das vorhandene Vermögen — dem Vernehmen nach — als genügend zur Deckung angegeben und eine Zahlungsfrist von etlichen Tagen nachgesucht und dem ganz loyalen Hause gerne bewilligt wurde Der erste Eindruck dieses Ereignisses war hier allerdings tief ergreifend, doch darf man nun hoffen, daß genanntes Bankhaus seine Kasse in Bälde wieder öffnen werde.

— Damit nicht in Folge der Zahlungseinstellung des Bankhauses v. Haber u. Söhne in Karlsruhe und Frankfurt a. M. die drei großen Etablissements: die Zuckerfabrik zu Waghäusel, die Baumwollenspinnerei in Ettlingen und die Keßlersche Maschinenfabrik in Karlsruhe, der Gefahr ausgesetzt werden, ihre Arbeiten zu reduziren oder einweilen zu müssen, soll, wie wir hören, um dieses Unglück für so viele dabei betheiligte Familien zu verhüten, in der Sitzung des Staatsraths am 30. Dez beschlossen worden seyn, jedem der drei genannten Etablissements mit einer sehr ansehnlichen Summe zu Hülfe zu kommen und deßhalb den Ständen demnächst eine Vorlage zu machen. Es würden dadurch die gemeinnützigen Anstalten aufrecht erhalten, es würden die Arbeiter nicht brodlos werden, auch die Gläubiger würden minder große Verluste erleiden.

Freie Stadt Frankfurt, den 1. Januar. In der heutigen Nacht hat in unseren sonst so friedlichen Mauern ein kleiner Krawall stattgefunden, der indessen, Gott und den Herren von der Konstablerwache sey es gedankt, so glücklich und gefahrlos für die Ruhe der hiesigen Bürgerschaft verlaufen ist, daß von der ganzen Emeute am Morgen, beim hellen Lichte besehen, nur einige betrunkene Handwerksburschе auf der Pritsche unserer Hauptwache übrig blieben. Man glaubt nicht, daß politische Motive dieser Störung der öffentlichen Ordnung zu Grunde liegen. Frankfurt ist ruhig.

Vaterländisches.

Aus der Pfalz. — Vorbeter und Vorsänger haben nach israelitischen Religionsbegriffen einen wichtigen, heiligen Dienst bei dem Gottesdienste zu versehen: sie tragen sämmtliche Gebete im Namen ihrer Gemeinden Gott vor, und werden daher auch in religiöser Beziehung „die Boten der Gemeinden" genannt. Der Wichtigkeit dieses Amtes gegenüber, sind aber nicht alle funktionirenden Vorbeter zu einem solchen wichtigen Amte befähigt. Vielen ist die hebräische Sprache, in welcher doch in den meisten israelitischen Gemeinden sämmtliche Gebete bei dem Gottesdienste vorgetragen werden, ein terra incognita. Wie können also solche Subjekte würdige Vertreter ihrer Gemeinden seyn, wenn sie nicht einmal das verstehen, was sie in ihrem Gebete Gott vortragen?! Viele andere Vorsänger vergehen sich besonders darin, was noch am meisten den Gottesdienst entwürdigt, daß sie manche Stellen des Gebets, die absingend vorgetragen werden sollen, in selbstgewählten Melodien ableiern, wozu ihnen bald ein Walzer, bald ein Galopp, bald ein

Kontretanz u. dgl. dienlich ist. So wollte es der Zufall, daß in dem Städtchen B. in der Pfalz, am Freitag, den 17. Dezember v. J., an welchem Tage der Fasttag wegen dem Beginne der Belagerung von Jerusalem begangen wurde, Abends der dasige Vorsänger aus der Thorahrolle die Stelle vorlas, wie Moses Gott anflehete, daß er dem israelitischen Volke wegen der begangenen Sünde mit dem goldenen Kalbe verzeihen möchte, eine Stelle, die ganz geeignet ist, das Herz desjenigen, der diese Bibelstelle zu würdigen versteht, in Rührung zu bringen — und einige Minuten nach Vorlesung dieser, von Moses wahrer Menschenliebe zeugender Bibelstelle, trug der Vorbeter zum Beginne des Sabbaths einen Gesang mit hebräischem Texte vor, dessen Melodie ein leibhafter Kontretanz war, solchen man in Frankreich, wo ja der Kontretanz Nationaltanz ist, von jedem Straßenburschen hertrillern hören kann. Muß ein solcher Gesang resp. Gottesdienst nicht das Gemüth zur Andacht erwecken? und wird man da wohl nicht recht erbaut das Gotteshaus verlassen?

Ein anderer, eben so zu verabscheuender Mißstand ist, daß in den Gemeinden, wo der Lehrer nicht zugleich Vorbeter ist, der besonders gedungene Vorbeter auch den Schächterdienst zu versehen hat.

Derjenige nun, dessen Geschäft Blutvergießen ist, wenn auch nur thierisches und wenn auch nach talmudischen Begriffen zu heiligen Zwecken, tritt dann oft unmittelbar darnach, ja manchmal noch voll Bluts, namentlich bei dem Gottesdienste an den Wochentagen vor die heilige Lade hin, seine Gemeinde vor Gott zu repräsentiren und ihn um seinen Schutz und Segen für sie anzuflehen. Ist wohl das eine Einrichtung für das aufgeklärte neunzehnte Jahrhundert?!

Dank unserer hohen Regierung, daß sie schon längst den Wunsch ausgesprochen, an allen Orten, wo nur möglich, den israelitischen Lehrer des Schächterdienstes zu entheben und ihn die Vorbeterstelle als würdevoller und vereinbarer übernehmen zu lassen. Viele Gemeinden sind auch diesem Wunsche entgegen gekommen und haben jetzt in ihren Synagogen bei ihrem Gottesdienste einen recht erhebenden Chorgesang; viele andere Gemeinden verharren aber noch in dem alten Schlendrian und wollen das Unpassende ihrer Einrichtung weder begreifen noch beseitigen.

Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

Das beste und zweckmäßigste Verfahren Fleisch zu kochen, einzupöckeln und Fleischbrühe zu bereiten. (Von J. v. Liebig.)

(Fortsetzung.)

Bereitung der Fleischbrühe. Das Einbringen des Fleisches in siedendes Wasser ist für die Zubereitung des Fleisches das beste, aber für die Qualität der Fleischbrühe das ungünstigste Verfahren. Wird im Gegensatz das Fleischstück in kaltes Wasser gethan und dieses ganz allmählig zum Sieden gebracht, so tritt vom ersten Augenblicke an ein Austausch der in dem Fleischstück enthaltenen Fleischflüssigkeit und des außerhalb befindlichen Wassers ein. Die löslichen und schmeckenden Bestandtheile des Fleisches treten in das Wasser; das letztere gelangt in das Innere des Fleischstückes und laugt dieses mehr oder weniger stark aus. Das Fleisch verliert, die Brühe gewinnt an schmeckenden Bestandtheilen; durch das Austreten von Eiweiß, welches gewöhnlich abgeschäumt wird, verliert vorzüglich die Oberfläche des Fleischstücks ihre kurze Beschaffenheit und wird zähe und hart. Je dünner das Fleischstück ist, desto mehr tritt diese letztere Beschaffenheit ein und wenn es in diesem Zustande ohne die Brühe genossen wird, so verliert es nicht blos an seiner Ernährungsfähigkeit, sondern auch an seiner Verdaulichkeit, insofern die Fleischflüssigkeit selbst, deren Bestandtheile sich in der Fleischbrühe befanden, an der Magenverdauung keinen Antheil mehr nehmen kann, die Fleischbrühe enthält nämlich zwei Hauptbestandtheil des Magensaftes.

Man hat sich lange Zeit hindurch gefallen, der beim Kochen des Fleisches sich lösenden Leimsubstanz, welche der konzentrirten Fleischbrühe die Eigenschaft zu gerinnen ertheilt, die Haupteigenschaften oder Eigenthümlichkeiten der Fleischbrühe zuzuschreiben; dies ist jedoch ganz irrig. Die einfachsten Versuche zeigen, daß die Quantität der gelösten Leimsubstanz in einer gut bereiteten Fleischbrühe so klein ist, daß sie gar nicht in Rechnung genommen werden darf, um ihre Eigenschaften zu erklären; die Leimsubstanz ist ferner an und für sich ganz geschmacklos und von ihr kann also auch der Geschmack der Fleischbrühe nicht herrühren. Direkt angestellte Versuche zeigten, daß aus Rindfleisch durch vielstündiges Kochen doch nur $^{1}/_{2}$ Proz. Leimsubstanz ausgezogen werden konnten.

Aus 1000 Theilen des erstern, des Rindfleisches, wurden erhalten:

a) durch Ausziehen mit kaltem Wasser (zur Hälfte aus Eiweiß bestehend)	60 Th.
b) durch fünfstündiges Auskochen mit Wasser (größtentheils aus Leimsubstanz bestehend	6 „
c) mageres, saft- und geschmackloses Fleisch (Fleischfaser)	164 „
d) Fett	20 „
e) Wasser	750 „
	1000 Th.

Das Hühnerfleisch enthielt bei gleichem Gewichte mehr an in kaltem und heißem Wasser löslichen Bestandtheilen, als das Ochsenfleisch; 1000 Th. davon gaben an kaltes Wasser 80 Th. lösliche Stoffe ab, von dem 47 Th. aus Eiweiß bestanden.

Das beste Verfahren, um in wenigen Minuten die stärkste und aromatischste Fleischbrühe darzustellen, besteht darin, das feingehackte magere Fleisch mit seinem gleichen Gewichte kaltem Wasser gleichförmig zu mischen, langsam damit bis zum Sieden zu erhitzen und nach minutenlangem Aufwallen auszupressen. Versetzt man die Flüssigkeit mit etwas Kochsalz und den andern Zuthaten, womit man die Fleischbrühe gewöhnlich würzt und färbt sie mit braungebratenen Zwiebeln oder gebranntem Zucker etwas dunkler, so erhält man auf diese Weise die beste Fleischbrühe, welche sich aus einer gegebenen Fleischmenge überhaupt bereiten läßt. Der Einfluß, den das Gefärbtseyn der Brühe in Folge der Vorstellungen, die sich an die Farbe knüpfen, auf den Geschmack übte, ließ sich bei dieser Gelegenheit mit Leichtigkeit darthun; die mit etwas gebranntem Zucker gefärbte Fleischbrühe wurde nämlich von allen Personen, die sie kosteten, für weit stärker gehalten, als die ungefärbte, wenn auch beide Sorten eine ganz gleiche Zusammensetzung hatten.

Läßt man das Fleisch mit Wasser längere Zeit kochen, oder die Fleischbrühe kochend verdampfen, so nimmt sie nach einiger Konzentration von selbst eine bräunliche Farbe und einen feinen Bratengeschmack an. Dampft man sie im Wasserbade oder wo möglich in einer noch niedrigeren Temperatur zur Trockne ein, so erhält man eine dunkelbraune weiche Masse, von welcher 1 Loth hinreicht, um 1 Pfd. Wasser, dem man etwas Kochsalz zusetzt, in eine starke und wohlschmeckende Fleischbrühe zu verwandeln.

Dieses Fleischertrakt läßt sich mit den in England und Frankreich bereiteten sogenannten Suppen- oder Bouillontafeln nicht vergleichen, denn diese letzteren sind nicht aus Fleisch gemacht und bestehen aus mehr oder weniger reinem Leim, der sich von dem Knochenleim nur durch seinen hohen Preis unterscheidet. Dieses Fleischertrakt kommt zwar sehr theuer zu stehen, da man aus 32 Pfund knochen- und fettfreiem, magerem Rindfleisch nur 1 Pfd. erhält, immerhin aber dürfte es für Patienten und zur Verproviantirung von Schiffen und Festungen von großer Wichtigkeit werden, zumal wenn sich die von Parmentier gemachte Erfahrung bestätigt, nach welcher dieses Extrakt dem schwer verwundeten Soldaten ein Stärkungsmittel darbietet, welches mit etwas Wein seine durch einen großen Blutverlust erschöpften Kräfte augenblicklich hebt und ihn in den Stand setzt, den Transport in das nächste Hospital zu ertragen.

(Schluß folgt.)

G. Ritter verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Freiwillig-gerichtliche Versteigerung.

Montag den 24. Januar 1848, um 10 des Vormittags, zu Ormesheim, in dem Hause des Franz Kempf;

Werden durch den unterzeichneten königl. Notär Martini, im Amtssitze zu St. Ingbert, in Gemäßheit homologirten Familienrathsbeschlusses des königl. Friedensgerichts Blieskastel vom 7. Dezember 1847, und auf Ansteben von: 1) Margaretha Deeßler, ohne Gewerbe, zu Ormesheim wohnhaft, Wittwe des daselbst verlebten Ackerers Peter Kempf, handelnd als gesetzliche Vormünderin ihres mit demselben erzeugten noch minderjährigen Sohnes Andreas Kempf, und 2) Heinrich Zimberger, Feldschütz, zu Ormesheim wohnhaft, als Nebenvormund dieses Minderjährigen, die dem Letztern angehörende Güterstücke, Ormesheimer Bannes, in Eigenthum versteigert, als:

1) 111,51 Centiaren Ackerland, in 12 Parzellen,
2) 45,29 Centiaren Wiesenland, in 10 Parzellen,
3) 8,63 Centiaren Gartenland, in 2 Stükkern.

St. Ingbert, den 4. Januar 1848.

Martini, Notär.

[2²] Eingetretener Hindernissen wegen, kann die in dem Zweibrücker Wochenblatte Nro. 2, Dienstag den 4. Januar 1848, von der Gemeinde Niederwürzbach angezeigte Holzversteigerung, Montag den 10. Januar dieses Jahrs, nicht statt finden, dieselbe wird künftigen Mittwoch, den 12. Januar, des Morgens um 10 Uhr, in loco Niederwürzbach abgehalten.

Blieskastel, den 6. Januar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
P. Knaps.

Nächsten 17. Januar laufenden Jahres, Morgens um 9 Uhr, zu Vogelbach, werden folgende Holzsortimente, aus dem Gemeindewalde, Schlag Flüßchen, auf Borg versteigert:

5 eichen Baustämme, 3r Klasse,
23¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
2 „ „ Anbruch,
1¼ „ eichen geschnitten Scheitholz,
7 „ buchen Prügelholz,
375 buchen Wellen.

Am nämlichen Tage, Nachmittags um 2 Uhr, zu Beuchmühlbach, aus dem Gemeindewalde, Schlag Höechen, unter den nämlichen Bedingungen:

14 eichen Baustämme, 3r Klasse,
8 „ „ 4r „
4¾ Klafter kiefern geschnitten Scheitholz,
17¾ „ „ Prügelholz,
1000 kiefern Reiserwellen.

Beuchmühlbach, den 3. Januar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Munzinger.

[3²] **Holz-Versteigerung.**

Dienstag den 18. Januar laufenden Jahrs, Morgens um 9 Uhr, werden zu Waldmohr, aus dem dasigen Gemeindewalde, Distrikt Dörrberg, folgende Holzsortimente versteigert.

Ausserordentlicher Hieb.

7 eichen Baustämme, 2r Klasse,
2 „ „ 3r „
81 buchen Nutzstämme,
5 „ Nutzabschnitte,

78¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
¼ „ hainbuchen „ „
6¼ „ buchen „ „ ästig und knorrig,
2¾ „ buchen geschnitten Scheith. anbrüchig,
2¼ „ eichen Scheitholz,
¼ „ „ „ anbrüchig und knorrig,
13¾ „ buchen geschnitten Prügelholz, von 3" und drüber,
14¾ „ buchen Kohlprügel,
3¼ „ eichen Prügel,
1625 buchen Reiserwellen,
113 eichen „

Sämmtliche Hölzer sitzen auf der Ebene und sind bequem abzufahren.

Waldmohr, den 4. Januar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Emich.

Holzversteigerung.

Dienstag den 11. Januar 1848, des Morgens 9 Uhr, werden in loco Rieschweiler nachstehende Holzsortimente versteigert:

5 eichen Baustämme, 2r und 3r Klasse,
46 aspen „ 3r Klasse,
26¼ Klafter buchen Scheit,
4¼ „ „ „ anbrüchig,
1 „ „ Prügel,
2 „ eichen Scheit, 5schuhig,
1 „ „ „ 4schuhig,
¼ „ „ „ anbrüchig,
¼ „ „ Prügel,
175 buchen Wellen,
72 „ Erdstöcke,
1 buchen Nutzabschnitt.

Reifenberg, den 5. Januar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Hüther.

[2¹] Holz-Versteigerung.

Donnerstag den 13. Januar 1848, Morgens 10 Uhr, auf der Bürgermeisterei Lambsborn, werden nachstehende Hölzer versteigert:

1) Schlag Warth.

30 eichen Baustämme, 3r und 4r Klasse.

2) Schlag Pfaffenloch.

2 eichen Baustämme, 3r Klasse.

Lambsborn, den 3. Januar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Trautmann.

[3¹] Montag den 17. Januar laufenden Jahrs, Morgens um 10 Uhr, wird zu Altheim, aus dem Schlag Hochwald, nachstehendes Holzmaterial, auf Zahlungsfrist versteigert:

1 eichen Baustamm, 4r Klasse,
92¼ Klafter buchen Scheitholz,
1 „ aspen „
2800 Stück buchen Wellen.

Altheim, den 3. Januar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Fiemery.

Mittwoch den 12. Januar dieses Jahrs, des Vormittags um 9 Uhr, zu Brenschelbach, im Wirthshause bei Alexander Rauch, werden nachbezeichnete, im Gemeindewalde von Brenschelbach, Schlag „Naßwald" sitzende Holzsortimente, gegen Zahlungstermine, meistbietend versteigert werden, nämlich:

1 eichen Baustamm, 4r Klasse,
7 buchen Nutzstämme,
29¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
12 „ „ Stockholz, und
600 buchen Wellen.

Brenschelbach, den 5. Januar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Schneider.

[2¹] Gemeinde-Holzversteigerung.

Mittwoch den 12. Januar nächsthin, um 11 Uhr Morgens, werden zu Rosenkopf nachbezeichnete Holzsortimente öffentlich versteigert.

Schlag Stockacker und Nebbach.

55 Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
17 „ „ Prügelholz,
3¼ „ eichen geschnitten Scheitholz, 4schuhig,
750 buchen und gemischte Wellen,
1 eichen Baustamm, 3r Klasse.

Zu Käshofen, Samstag den 15. Januar 1848, um 11 Uhr Morgens.

a) Schlag Balberswald.

18 eichen Baustämme, 1r, 2r und 3r Klasse,
14 Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
16 „ eichen „ „ 4u.5schuhig,
200 Reiserwellen.

b) Schlag Schlagberg.

23 Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
250 buchen Wellen.

Käshofen, den 5. Januar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Vollmar.

[3¹] Holz-Versteigerung.

Eingetretener Hindernisse wegen, werden statt Samstag den 8.

Mittwoch den 12. dieses,

Morgens 9 Uhr, auf dem Eichelscheiderhofe, nachstehende Hölzer öffentlich versteigert:

2 eichen Baustämme, 2r Klasse,
14 „ „ 3r „
50 „ „ 4r „
3 birken Nutzholzstämme,
3 eichen Wagnerstangen,
20¼ Klafter buchen Scheit,
6¼ „ „ Kohlprügel,
8¼ „ eichen Scheitholz,
6 „ „ Prügelholz,
9 „ kiefern „
3¼ „ birken Scheitholz,
8¼ „ „ Prügelholz,
¼ „ gemischte Prügel,
1000 Wellen.

Zweibrücken, den 2. Januar 1848.

Kgl. Gestüts-Direktion,
Probstmayr.

[2¹] Holzversteigerungen in Gemeinde-Waldungen.

Montag den 10. Januar 1848, Morgens 9 Uhr, werden zu Medelsheim nachstehende Holzsortimente versteigert: als:

16 eichen Baustämme, 4r Klasse,
206 „ Wagnerstangen,
4 Klafter eichen Prügelholz, und
683 eichen Wellen.

Donnerstag den 13. Januar 1848, Morgens um 9 Uhr, werden zu Peppenkomm versteigert:

8 buchen Nutzstämme,

und an demselben Tage, um 1 Uhr des Nachmittags, werden zu Seyweiler versteigert:

20 eichen Wagnerstangen,
11 buchen „
13 Klafter buchen Prügelholz und
75 Stück Wellen.

Medelsheim, den 29. Dezember 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Beck.

[3¹] **Leihhaus.**

Donnerstag den 13. Januar, Nachmittags um 2 Uhr, im Stadthause dahier, Versteigerung der von Nro. 1200 bis 3000, inclusive noch nicht renovirten oder eingelösten Pfänder, mit dem Beifügen, daß deren Einlösung und Renovation bis zum 11. dieses statt finden kann.

Zweibrücken, den 5. Januar 1848.

Verwaltung der Leihanstalt.

[2¹] Bekanntmachung.

Künftigen Sonntag den 9. Januar 1848, Nachmittags 2 Uhr, auf der Herberge, läßt der Gesellen-Verein die Effekten von dem verstorbenen Andreas Schönborn, nämlich: ein vollständiges Schuhmacherwerkzeug, nebst Brennzeug, Bett, Kleidungsstücke, gegen gleich baare Zahlung, versteigern.

Zweibrücken, den 3. Januar 1848.

Der Vorstand:
Joh. Ehrhardt, Ludw. Frank,
Altgesellen.

Vermischte Bekanntmachungen.

(Die Erhebung der direkten Steuern 18⁴⁷/₄₈ betreffend.)

Mit Beziehung auf die Anordnung hoher königl. Regierung vom 13. Dezember vorigen Jahres, welche bereits in dem hiesigen Wochenblatte vom 2. dieses veröffentlicht worden, ladet der unterzeichnete Steuereinnehmer sammtliche Steuerdebenten ein, um [illegible] niß ihrer Steuerschuldigkeit 1[illegible], auf jene von 18⁴⁷/₄₈ Abschlagszahlungen zu leisten.

Zweibrücken, den 3. Januar 1848.

Der k. Steuer-Einnehmer
[illegible]

Gefunden: ein Frauenzimmer Taschentuch mit Stickerei. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

Um den etwa Lustiragenden meiner Mitbürger die Mühe zu ersparen, sich nach Frankfurt oder Mainz zum Ankauf der im hiesigen letzten Wochenblatte angebotenen Loose zu wenden, bin ich erbötig, ihnen unter gleicher Bedingung hier zu dienen.

Carl Lichtenberger.

Am 5. Januar, Abends zwischen 7 — 8 Uhr, ist von einem Kohlenwagen ein in ein weißes Tuch geschlagener blauer Mannstuchmantel, von der neuen Vorstadt an bis Ixheim, verloren worden. Der redliche Finder wird gebeten, denselben, gegen gute Belohnung, bei Hrn. Bierbrauer Friedrich Schmidt in Zweibrücken abzugeben.

Gefunden: eine goldene Vorstecknadel. Das Nähere bei der Keßnerin auf'm Tivoli.

[2¹] Zum Frankfurter Journal wird für den zweiten Tag ein Mitleser gesucht. Das Nähere bei der Redaktion d. Bl.

Vergangenen Dienstag (21. Dez.) wurde von hier bis nach Einöd eine Mechanik, von einem einspännigen Wagen, verloren. Der redliche Finder wird ersucht, dieselbe, gegen eine gute Belohnung, dahier bei Hrn. Heck im Lamm oder bei Hrn. Gennagel in Einöd abzugeben.

Gastwirth Regner von Homburg hat guten Torf im Königsbruch, das Tausend zu 1 fl. 4 kr., zu verkaufen. Abnehmer können sich bei ihm selbst oder bei Adjunkt Brengel auf'm Bruchhof melden. Auch ist der Torf gut abzufahren.

Frische holl. Voll- und Rehes-Bücklinge, Edamer- und Gaudakäse bei

G. D. Dümmler.

Bei Wittwe Heck im Adler ist schönes dürres buchen Scheitholz zu verkaufen.

Leistenmacher Molz hat gute Neunkircher Steinkohlen, den Zentner zu 24 kr., Ganze, den Zentner zu 28 kr. zu verkaufen.

Bei Maurermeister Janton ist dasjenige Logis, welches Herr Einnehmer Weber bewohnte, zu vermiethen und bis 1. April zu beziehen.

[2¹] Ludwig Bouchon hat in seinem Wohnhause den dritten Stock, welcher von Herrn Gerichtsschreiber Bach bewohnt wird, zu vermiethen und bis 1. April nächsthin zu beziehen.

Christian Singer hat Kleeheu zu verkaufen.

Bei Magdalena Leiner ist ein Logis mit Stallung und Keller bis Ostern zu vermiethen.

[2¹] In dem Gerber Brenzischen Wohnhause ist der untere und zweite Stock zu vermiethen, sogleich oder bis Ostern zu beziehen. Zu erfragen bei Ludwig Schmidt, Bierbrauer am Marktplatz.

In der Eremitage ist auf kommende Ostern das größere Wohnhaus, sammt Stallung und Garten, zu beziehen. Auch ist daselbst eine Parthie Heu und Ohmet zu verkaufen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 6. Januar 1848.

Der Zentner Waizen, [illegible] fl. [illegible] kr., Korn, [illegible] fl. 37 kr.; Gerst, zweizeilige 4 fl. 15 kr.; vierzeilige 3 fl. 52 kr.; Spelz, 3 fl. 34 kr., Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, 3 fl. — kr.; Mischfrucht, — fl. — kr.; Hafer, 3 fl. 15 kr.; Erbsen, 4 fl. 10 kr.; Grundbirn, 5[illegible] Kilog. [illegible] 40 kr.; Heu, 2 fl. — kr., Stroh, 1 fl. — kr.; Weißbrod, 1½ Kilgr. 14 kr.; Kornbrod, 3 Kilgr. 17 kr.; 2 Kilgr. 11 kr.; 1 Kilgr. 6 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kilgr. 25 kr.; [illegible] Pfd. Mehl, 10 Loth 2 kr.; Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kuhfleisch 11 kr.; Kalbfleisch 8 kr.; Hammelfleisch [illegible] kr.; Schweinefleisch, 14 kr. — Bier, 1 Liter 6 kr.; [illegible] 1 Lit. 2[illegible] kr., [illegible] 1 Kilogramm [illegible] kr.

Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 4. Jan. 1848.

[illegible]

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

№ 4. Sonntag, 9. Januar. **1848.**

Rußland.

Tiflis, den 2. Dez. Seit mehreren Wochen sind Berge und Thäler des Kaukasus mit tiefem Schnee bedeckt, die Truppen haben ihre Winterquartiere bezogen, bis jetzt aber ist ihnen die erwünschte Ruhe, deren sie nach einem langen und aufreibenden Felddienste so sehr bedürfen, noch nicht zu Theil geworden, denn noch immer durchstreifen Schaaren von wilden Tschetschenzen das Land zwischen dem Terek und dem Koißu und zwingen die russischen Garnisonen durch ihre Einfälle in das Gebiet der befreundeten Stämme und durch ihre Angriffe auf die schwächer besetzten Linienposten, fortwährend auf den Beinen zu seyn. Um die Mitte des vorigen Monats hat ein solcher, mehrere tausend Mann starker Trupp von Bergvölkern sogar die Verwegenheit gehabt, sich bis unter die Wälle der Festung Wladikawkas zu wagen, so daß es einen Augenblick den Anschein hatte, als wollten sie einen Sturm auf dieses gut befestigte und stark besetzte Bollwerk unternehmen. Allein es war nichts weiter als eine Kriegslist, welche darauf berechnet war, die Aufmerksamkeit der Garnison von einem andern Punkte der Linie abzuziehen; denn während ein Theil der Besatzung die Feinde verfolgte, hat eine andere Abtheilung derselben mehrere schwach besetzte Stanitzas überwältigt und ausgeplündert. Man sieht daraus, daß die letzten Feldzüge den unermüdlichen Schampl noch keineswegs entmuthigt haben. Die Einnahme des festen Auls Salta war allerdings ein Schlag für ihn, wenn auch kein so großer, als ihn die Bülletins aus St. Petersburg, über die man hier selbst in den Kreisen der höheren Offiziere eine gewisse Verwunderung und Heiterkeit nicht unterdrücken kann, darzustellen suchen. Es ist wenigstens gewiß, daß er seine sämmtliche Munition und Waffen, worunter 4 von den Russen erbeutete Kanonen, in Sicherheit gebracht und daß den Russen nichts in die Hände fiel, als das leere Nest und einige sterbende Krieger. Die Besatzung selbst hatte schon in der vorhergehenden Nacht auf geheimen Pfaden den Aul verlassen. Die Enttäuschung der russischen Soldaten nach der Ersteigung der Mauern war um so größer, als man sie glauben gemacht hatte, Schampl hätte in dieser Felsenfeste einen großen Theil seiner Kostbarkeiten verwahrt. Der Verlust der russischen Truppen bei der Erstürmung wird auf 1300 Mann angegeben. Die Einnahme der weitläufigen Außenwerke mußte mit schweren Opfern erkauft werden und bei einem mehrmaligen vergeblichen Sturmlaufe auf die Festungsmauern sollen ganze Reihen durch die tscherkessischen Kugeln niedergestreckt worden seyn. Der Verlust der Bergvölker ließ sich kaum annäherungsweise ermitteln, gewiß aber ist, daß im Ganzen nur 170 Leichen in die Hände der Russen kamen, Gefangene wurden gar keine gemacht. Schampl hat ein von seinem Vorgänger Kasi Mollach ganz verschiedenes Kriegssystem angenommen, welches vor Allem darauf hinausgeht, seine Streitkräfte möglichst zu konzentriren und jede Unternehmung, welche keinen sichern Erfolg verspricht und mit großer Aufopferung von Leuten verknüpft ist, zu vermeiden. Er greift deßhalb nur selten größere russische Festungen an, weil er weiß, daß er hier gegen die Ueberlegenheit der russischen Waffen nichts ausrichten kann. Seine Hauptstärke beruht in dem kleinen Kriege, den er meisterhaft zu führen versteht und in dem die plumpen schwerfälligen Russen fast überall den Kürzern ziehen. Die Schnelligkeit, mit der er seine Operationen ausführt und der Scharfsinn, mit dem er jede Blöße und jeden schwachen Punkt zu benutzen weiß, kommt ihm dabei sehr wohl zu statten. So fehlt es ihm niemals an Beute und niemals an Bundesgenossen, die, wenn nicht Freundschaft, so doch die Furcht vor seinem mächtigen Arme an ihn kettet. Es ist einleuchtend, daß gegen einen solchen, durch seine unzugänglichen Berge geschützten Feind die russische Macht nur wenig auszurichten vermag. Die Cholera hat an der Linie noch immer nicht ganz aufgehört. Am rechten Flügel soll sie sogar mit erneuter Heftigkeit ausgebrochen seyn. Die Verluste, welche die russischen Truppen im Laufe des gegenwärtigen Jahrs durch Krieg und Krankheiten erlitten, werden auf 20 bis 25,000 Mann angeschlagen.

Frankreich.

Toulon. Die Dampffregatte „Asmodée", welche von Oran am 25. abgefahren, ist mit einem eben so unerwarteten, wie wichtigen Gaste hier eingetroffen; sie hat auf Befehl des Herzogs von Aumale den Ex-Emir Abd-el-Kader, der sich endlich unterworfen, nach Frankreich gebracht. Wie wir unlängst berichteten, hatte sich Abd-el-Kader nach einer empfindlichen Niederlage, welche er durch die marokkanischen Truppen erlitt, genöthigt gesehen, sich mit dem schwachen Ueberreste seiner Mannschaften an das Ufer der Muluia zurückzuziehen. Seine Lage wurde hier immer kritischer. Die Krieger seiner Deira verließen ihn nach und nach; truppweise gingen sie zu der Kolonne des Generals Lamoriciere über, welcher die Grenze sorglichst überwachte. Lamoriciere leitete mit größter Umsicht die Vorkehrungen zur Verfolgung des Emirs; es gelang ihm auch zuletzt, Abd-el-Kader und dessen Schaar so zu umstellen, daß sie ihm nicht gut mehr entkommen konnten. Auf den Anhöhen, von welchen die Schluchten beherrscht waren, in die Abd-el-Kader gedrängt worden, hatte Lamoriciere Abtheilungen eingeborner Spahis aufgestellt; er hatte dieselben ihre rothen Mäntel, wie überhaupt Alles, woran sie als Streitgenossen der französischen Truppen hätten erkannt werden können, ablegen lassen. Ein Lieutenant vom Korps der Spahis, Konia, welcher eine Abtheilung von zwanzig Mann anführte, hielt den Ausgang besetzt, durch welchen Abd-el-Kader am 22. zu entkommen einen Versuch machen wollte. Er näherte sich dem Emir, der nur einige wenige Begleiter in seinem Gefolge hatte, gab sich ihm als Lieutenant der im Dienste Frankreichs stehenden Spahis zu erkennen und rieth ihm an, sich zu ergeben. Abd-el-Kader zeigte sich denn auch geneigt, diesem Rath zu folgen und Konia diente nun die ganze folgende Nacht über als Unterhändler zwischen dem General Lamoriciere und dem Emir, welcher den Wunsch ausdrückte, nach Mekka gebracht zu werden. Der Emir überschickte zuletzt dem General sein Siegel zum Zeichen seiner Unterwerfung, worauf ihm von Letzterem die Zusage gegeben wurde, daß ihm nichts Schlimmes an Leib und Leben widerfahren solle. Abd-el-Kader ergab sich sodann dem von dem Obristen Montauban befehligten Vorposten der Kolonne Lamoricieres. Er wurde hierauf von Sidi Brahim nach Djemma Ghazaouat gebracht, wo sich der Herzog von Aumale befand, der am Abende zuvor an Bord des „Solon" daselbst eingetroffen war. Schon einige Stunden darauf wurde der Emir, nachdem er seine Pferde verkauft und diejenigen von seinen Leuten, die er mitnehmen wollte, gewählt hatte, mit seinem aus 92 Personen bestehenden Gefolge an Bord des „Solon" eingeschifft. Der „Solon" langte am 25. um 4 Uhr Morgens zu Oran an und einige Stunden nachher ging der „Asmodée", mit dem Emir und dessen Gefolge an Bord, von Oran nach Toulon ab. Der Emir setzte jedoch noch, bevor er den algierischen Boden für immer verließ, ein Schreiben an den Herzog von Aumale auf, worin er diesem für alle die Rücksichtnahmen dankte, welche ihm auf seiner Ueberführung nach Oran zu Theil geworden waren. Dieß Zeichen der Erkenntlichkeit für den französischen Prinzen war übrigens nicht das erste, welches er demselben während seiner kurzen Gefangenschaft gegeben; in Djemma Ghazaouat hatte er dem Prinzen seine berühmte „schwarze Stute", von welcher in den Schilderungen der Episoden seines so abenteuerlichen Lebens so oft die Rede gewesen, zum Geschenke gemacht. — Abd-el-Kader ist von mittlerer Größe, seine Züge verrathen Sanftmuth, sie haben mehr einen schwärmerischen, als einen kriegerischen Ausdruck; in seinem Antlitze hat er kleine Flecken, welche von natürlichen Blattern herzurühren scheinen; auf der Mitte der Stirne ist er tätuirt; sein Bart ist dunkelschwarz, doch wenig dicht; seine Kleidung ist von einer Einfachheit, die vielleicht etwas affektirt ist. — Die Ueberfahrt des „Asmodée" von Oran nach Toulon war sehr ungünstig; alle arabischen Passagiere wurden von der Seekrankheit ergriffen; Abd-el-Kader selbst war so unwohl, daß er fast während der ganzen Fahrt sein Zimmer nicht verlassen konnte. Der Obrist von Beaufort, Adjutant des Herzogs von Aumale, hatte den Auftrag erhalten, den Emir, welchem von dem Prinzen auch Hr. Rousseau, Dolmetscher des afrikanischen Heeres, beigegeben wurde, nach Frankreich zu begleiten. Hr. von Beaufort reiste gleich nach der Ankunft des „Asmodée" in dem hiesigen Hafen nach Paris ab. Ohne Zweifel wird er alsbald nach Toulon zurückkehren, um Abd-el-Kader nach Paris oder einer anderen Stadt Frankreichs, die demselben zum Aufenthaltsort angewiesen werden wird, zu begleiten.

denn man glaubt nicht, daß das Ministerium schon jetzt dem Wunsche des Emirs, welcher in ein muselmännisches Land gebracht werden möchte, um da bis zu seinem Lebensende zu bleiben, entsprechen wird. — Das Gefolge des Emirs besteht zum großen Theil aus Frauen und Kindern. Unter den Personen von Rang, welche ihn begleiten, befindet sich einer seiner Schwäger, Kadji Mustapha ben Tami, derselbe, welcher von ihm beauftragt gewesen war, den barbarischen Befehl zu vollstrecken, die zu Sidi Brahim gefangen genommenen französischen Soldaten zu ermorden, sein Kalifa Kaddaro ben Allal, ein Bruder Sidi Embaracks, und der Aga seiner regulären Truppen, Mahmud ben el Kem; sodann auch seine Mutter, seine drei Frauen und zwei Söhne, von denen der älteste, Mahmud Ben Abd-el Kader, ein Knabe von sehr interessanter Physiognomie, etwa acht Jahre alt ist. — Die Kunde von der Ankunft des Emirs zu Toulon wurde auf der Stelle durch den Telegraphen nach Paris befördert. Bis jetzt hat das Ministerium noch keine Meldung über seine Intentionen in Betreff dieses merkwürdigen Gefangenen hergelangen lassen. Einstweilen wird derselbe im Lazareth ans Land gesetzt werden, wo eine Anzahl Zimmer für ihn eingerichtet worden sind.

Schweiz.

Bern. Professor Stettler, welcher an der hiesigen Hochschule für das schweizerische Staatsrecht angestellt ist, wurde wegen eines Anschlags an das schwarze Brett, „daß er das Bundesrecht nicht mehr lese, da dasselbe gewaltsam zerrissen worden", vom Reg.-Rath in seinem Amte eingestellt und den Gerichten überwiesen. Das Amtsgericht von Bern hat ihn nun freigesprochen, aber zu den Kosten verurtheilt.

— Folgendes sind die Hauptgrundsätze, über welche die einflußreichsten Männer der größeren Kantone des ehemaligen Sonderbundes zur Regeneration und Heilung der zerrütteten Finanzzustände ins Werk zu setzen übereingekommen sind: Aufhebung aller Klöster und Einziehung deren Vermögens, Verbot des Etablissements von solchen oder irgend eines religiösen Ordens für die Zukunft. Die dermaligen Mitglieder erhalten aus dem Fond lebenslängliche Pensionen — der gesammte Unterhalt wird einzig vom Staate geleitet und beaufsichtigt — der Staat ernennt die Geistlichen und besoldet selbige aus den zu einem Hauptfond zu vereinigenden Pfründgütern. Vom Kloster- 2c. Vermögen sollen zuvörderst die Pensionen ausgerichtet, sodann die Schulden getilgt werden, welche die Sonderbundskalamität veranlaßt hat. Der Ueberschuß soll zu Kantonalspitälern und Hebung des öffentlichen Unterrichts verwendet werden. Außerdem soll eine umfassende Amnestie für alle politischen Vergehen nach Kategorien ausgesprochen werden, einige Hauptschuldige sollen zu Heilung des von ihnen angerichteten Unheils eine verhältnißmäßige geringe Summe als verzinsliches Darlehen einzahlen, welches ihnen außerdem aus den versilberten Klostergütern restituirt werden soll. Nur eine geringe Anzahl soll aus bürgerlichen Beamtungen auf 10, und einige wenige Personen auf 6 Jahre zur Entfernung aus dem Kanton gehalten seyn. Voraussichtlich wird im Kanton Freiburg zuerst diese Angelegenheit vor die oberste Behörde gebracht werden und wenn auch geistlicher Einfluß Diskussionen und Widerstand herbeiführen wird, so zweifelt man doch nicht am Durchgehen dieser großartigen radikal heilenden Maßregel.

Oesterreich.

Wien. Die Entdeckung einer seit einer Reihe von Jahren in großem Maßstabe hier getriebenen Wechselfälschung erregt allgemeines Aufsehen, um so mehr, als der Thäter (aus einem bekannten Industrie- und Handelshause) bei seiner Arretirung durch die Polizei mit den herbeigerufenen Hausgenossen sich thätlich zur Wehre setzte und in Banden der Justiz überliefert werden mußte. Der Betrag der gefälschten Wechsel übersteigt, so viel jetzt bekannt, die Summe von 200,000 fl. C.-M., wobei, außer Privaten, auch die hiesige Nationalbank und Sparkasse ansehnlich betheiligt sind. Die Entdeckung des Falsums geschah durch die Wechselcensoren des ersteren Institutes bei Gelegenheit eines auf einen hiesigen Lederhändler lautenden gefälschten Briefes von 50,000 fl. C.-M.

Baden.

Karlsruhe, 1. Jan. An demselben Abend noch, an welchem, wie jüngst berichtet, die bei dem Bankhause S. v. Haber und Söhne Betheiligten eine Versammlung hielten und demselben vorerst eine zehntägige Frist bewilligten, haben drei der, von genanntem Bankhaus unterstützten Fabriken, nämlich die Keßlersche Maschinenfabrik dahier, die Spinnerei in Ettlingen und die Zukkerfabrik in Waghäusel, in einer an das großh. Staatsministerium gerichteten Vorstellung die Hülfe der Regierung angerufen. In der alsbald darauf abgehaltenen Sitzung ward beschlossen, vorerst eine Kommission (bestehend aus einem Mitglied des Ministeriums des Innern und der Finanzen) zur Untersuchung des Finanzstandes derselben abzuordnen. Diese Kommission war den 31. Dez. bei Keßler und geht den 1. Jan. nach Ettlingen. Da es sich bei diesen Geschäften nicht um Zahlungsunvermögen, sondern nur um augenblickliche Verlegenheit handelt, so glaubt man, daß sie und mit ihnen das Haus S. v. Haber und Söhne gerettet werden können. Bei dem Falle dieses Hauses würden hier sehr Viele schwer betroffen und man nennt Firmen, die mit 36, 30 und 20,000 fl. 2c. betheiligt seyn sollen, ohne die vielen Privaten, welche Verlust erlitten. (Auffallender Weise haben seither sämmtliche badische Blätter Nichts über die Zahlungseinstellung des Hauses v. Haber und Söhne mitgetheilt.)

Mannheim. Aus ganz glaubwürdiger Quelle erfährt man so eben, daß der Mörder des Studenten Holler seine That eingestanden hat; er heißt Jenner und ist einer von Jenen, die sogleich nach der That verhaftet wurden. Auch stellt es sich immer mehr heraus, daß ein Raubversuch die Ursache des beklagenswerthen Mordes war.

Freie Stadt Frankfurt. Am 31. Dezemb. soll, dem „Fr. Journal" zufolge, die Nachricht von dem erfolgten Ableben des Prinzen von Homburg in Homburg eingetroffen seyn. Bestätigt sich dieselbe, so hat die landgräfliche Familie außer dem gegenwärtigen Regenten nur noch einen einzigen männlichen Sproß, den bereits über 60 Jahre zählenden Bruder des Landgrafen.

Vaterländisches.

München, 1. Januar. Aus sehr glaubhafter Quelle vernehmen wir so eben, daß Se. Maj. der König eine Gehaltserhöhung jener k. Beamten, die nur 900 fl. jährlichen Gehalt haben, zu beschließen geruht habe. Das hierauf bezügliche allerhöchste Reskript wird in einigen Tagen erscheinen.

— Wie der „Nürnb. Kur." berichtet, ist der Oberst des Chevaurlegersregiments Leiningen, v. Brackel, in Pensionsstand versetzt.

— Aus der Hand Sr. Maj. des Königs empfingen am 1. Januar Ordensdekorationen: vom Verdienstorden der bayerischen Krone: das Komthurkreuz: der Geheimerath v. Orff. Das Ritterkreuz: die Ministerverweser v. Berks und v. Heres, der Ministerialrath v. Wanner, der Direktor des Oberappellationsgerichts v. Allweyer, der Regierungsdirektor v. Schilcher und der Oberkonsistorialrath v. Gruppen. — Vom Verdienstorden des heil. Michael: das Komthurkreuz: der Geheimerath Dr. v. Breslau, der Ministerialrath v. Bezold, der Oberbaurath Frhr. v. Pechmann. Das Ritterkreuz: der Vorstand der Generalzolladministration Plank, der Oberappellationsgerichtsrath Beckers, der Domkapitular Mengein, der Professor und Akademiker Franz v. Kobell, der Oberkriegskommissär Muffinan, der Hauptmann Eichenauer, der Rektor und Gymnasialprofessor Beilhack und der Landrichter in der Vorstadt Au Dr. Mechel v. Mecheln. Das Verzeichniß der außer München mit Orden Beehrten wird später folgen.

— Herr v. Maurer erkennt in seiner Ernennung als Appellations-Gerichtspräsidenten in Amberg eine Beeinträchtigung seiner pragmatischen Rechte und er will sie daher nicht annehmen.

G. Ritter verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Gerichtliche Versteigerung.

Mittwoch den 26. laufenden Monats, Nachmittags 2 Uhr, zu Irheim, in der Behausung des Bürgermeisters und Wirthes Herrn Friedrich Theobald; Auf Ansteben von: I. Barbara Lambert, ohne Gewerb, in Irheim wohnhaft, Wittwe des allda verstorbenen Steinhauers Daniel Kraus, eigenen Namens wegen der Gütergemeinschaft worin sie mit Letzterm gelebt hat, wie in der Eigenschaft als gesetzliche Vormünderin ihrer noch minderjährigen Kinder, erzeugt in der Ehe mit dem Verstorbenen, als: a. Konrad, b. Elisabetha, c. Daniel, d. Barbara und e. Katharina Kraus; II. den großjährigen Kindern: 1) Andreas Kraus, Steinhauer, in Irheim wohnend, eigenen Namens und als Nebenvormund der Minorennen; 2) Philippina Kraus, ledig, gewerblos, gebürtig in Irheim, in Diensten und wohnhaft in Zweibrücken; 3) Friedrich Kraus, Steinhauer, in Irheim wohnhaft;

Wird durch Gustav Adolph Schuler, kgl. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, hiezu beauftragt, ein in Irheim stehendes Wohnhaus mit Stallung, Garten und sonstigem Zubehör, der Untheilbarkeit wegen, zu Eigenthum versteigert, welches Immobile in der Ehe des verstorbenen Daniel Kraus mit seiner hinterbliebenen Wittwe angeschafft worden ist.

Zweibrücken, den 5. Januar 1848.

Schuler, Notär.

Dienstag den 18. laufenden Monats, Vormittags 9 Uhr, läßt Herr Jakob Frech, Ackersmann in Niederauerbach, in seiner Behausung allda, auf Borg versteigern:

2 Pferde, Hengst und Wallach, Zweibrücker Race, 1 neuen Wagen, 2 Pflüge, Eggen, Ackergeräthschaften jeder Art 2c., eine vollständig eingerichtete Branntweinbrennerei mit Hut, Schlange, Ständern u. s. w.

Schuler, Notär.

Montag den 10. Januar 1848 und die folgenden Tage, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, wird auf Ansteben des Herrn Ludwig Elisa Wend, Kaufmann in Zweibrücken, in seiner Eigenschaft als definitiver Syndik der Friedrich Keller'schen Fallitmasse, mit der Versteigerung der zu Letzterer gehörigen Mobilien fortgefahren und namentlich ausgeboten:

Material- und Farbwaaren, eine voll-

ständige Buchbinderei, 1 große Brückenwaage, mehrere kleine Balkenwaagen, Ladeneinrichtung, nebst Maas und Gewicht, 1 große Parthie irdene Pfeifen, alle Sorten Malerpinsel, Makulatur, gedruckte Formulare für Gerichtsboten rc. — linietes Papier für große Bücher, protestantische und katholische Gebetbücher, Stammbücher, lateinische, französische und deutsche Bücher verschiedenen Inhalts, Schulbücher, Cartonage-Arbeiten, feine Schachteln, Siegellack, Bleistifte, Landkarten, Oelkasten mit 4 Abtheilungen, 1 großer Oelkasten mit Blech beschlagen, mehrere kleinere desgleichen, Mehlkasten, 1 neuer Haferkasten; sodann

Tische, Stühle, Kommode, Schränke, Getüch, Küchengeschirr, Kleidungsstücke, Spiegel, Porzellan, Bilder und sonstiger Hausrath.

Schuler, Notär.

Freitag den 14. Januar 1848, Morgens 9 Uhr, zu Einöd, in der Behausung des Herrn Ruppenthal, werden die aus dem Nachlasse der Wittwe des Herrn Georg Ludwig von Bödweiler herrührenden Mobilien, auf Borg bis Martini nächsthin versteigert, als:

1 Kleiderschrank, 2 Kommode, 1 Küchenschrank, 2 Bettladen, 2 vollständige Betten mit Matratzen und Federbetten, Getüch jeder Art, Weibskleidung, Tische, Stühle, Küchengeschirr rc. rc.

Schuler, Notär.

Montag den 17. Januar 1848, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Bürgermeisters Holderbaum zu Contwig, wird Herr Ludwig Knerr das ihm angehörige Ruppenthaler Hofgut, in der Nähe von Contwig, bestehend aus einem zweistöckigen Wohnhause mit doppeltem Stall, Scheuer, Brennhaus und andern Zubehörungen, 7 Morgen Wiesen und 83 Morgen Ackerland, wovon 20 Morgen mit Winterfrüchten besaamt sind, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

Dienstag den 11. Januar 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Contwig, in der Behausung des Herrn Bürgermeisters Holderbaum, lassen Michael Wiehn und dessen Ehefrau Katharina Elisabetha Semar, Ackersleute, zu Oueidersbach wohnhaft, ihre auf Contwiger Bann liegenden Immobilien, auf mehrjährige Zahlungstermine, in Eigenthum versteigern. Nebst mehreren anderen Parzellen werden namentlich folgende ausgeboten:

1) 1 Tagwerk 6 Dezimalen Ackerland am Breitenstein, neben Heinrich Semar und dem Walde;

2) 81 Dezimalen Acker auf dem Keppberg, oben an der großen Hohlbach.

Geßner, Notär.

Dienstag den 25. Januar nächsthin, Morgens 9 Uhr, in der Gemeinde Bierbach, wird die Versteigerung des Hauses der Kinder des dort verstorbenen Nikolaus Mayer vorgenommen werden, weil die in dem Blatte Nro. 151 vom 17. Dezember 1847 auf den vierten dieses Monats ausgeschrieben gewesene Versteigerung, wegen Ausbleiben des Nebenvormunds Kilian Lampel von Laufkirchen, nicht statt haben konnte. Uebrigens wird auf die in dem erwähnten Blatt enthaltene Einrückung hingewiesen.

Blieskastel, den 6. Januar 1848.

Wiest, k. Notär.

Holz-Versteigerung.

Freitag den 14. Januar 1848, Morgens 9 Uhr, zu Landstuhl, im Gasthause zum Engel, werden nachfolgende Hölzer öffentlich versteigert:

1) Schlag Steigerhof.

1181 kiefern Baustämme und Blöche,
1600 „ Wellen.

2) Schlag Breitenwald.

7 buchen Nutzholzstämme,
660 „ Wellen.

3) Schlag Stuhl.

300 buchen Wellen.

Landstuhl, den 7. Januar 1848.

Raquet.

[4²] Montag den 6. März 1848, Vormittags, auf der Hottweiler Ziegelhütte, läßt die Wittwe Schatz das Eigenthum, bestehend in einem zweistöckigen Wohnhaus, mehreren Oekonomie-Gebäuden, Wohnhaus für Taglöhner, eine große Ziegelhütte, wo jährlich 88,000 Ziegeln, 48,000 Backsteine und 8 bis 9000 Hektoliter Kalk gebrannt werden, so wie eine vollständige Branntweinbrennerei, circa 33 Hektaren Ackerfeld, 7 Hektaren Wiesen, 40 Aren Pflanz- und Obstgärten, auf 6 oder 9 Jahre, verpachten.

Dieses Eigenthum liegt 4 Kilometer von Bitsch, 1 Kilometer von der Straße von Saargemünde nach Bitsch und in der Nähe von vielen und großen Waldungen. Auch können auf Verlangen des Pächters demselben alle Gattungen von Ackergeräthschaften, alle Sorten Vieh und sonstige Meubeln abgetreten werden.

Das Ganze kann auch vorher aus freier Hand abgegeben werden. — Nähere Auskunft hierüber ertheilt H. Germain, Notär in Wollmünster.

Oeffentliche Versteigerung von Apparaten zu einer Zuckerfabrik nach neuem System.

Am 17. Januar 1848, des Morgens um 9 Uhr anfangend, lassen die Unterzeichneten auf dem Hofgute „Königreich" bei Kusel in Rheinbayern, sämmtliche noch im besten Stande sich befindenden Apparate zu einer Zuckerfabrik, nach neuem System, worunter 1 Dampfkessel von 12 Pferdekraft, Krahnen, Waagen mit Gewichten, viele kupferne Pfannen, Kessel, Röhren, Filters, Bütten, Pumpen und sonstige Gefäße von diesem und anderen Metallen, eine große Parthie Beinschwarz, einer öffentlichen Versteigerung aussetzen, wozu Steigliebhaber eingeladen werden.

Königreich, den 24. Dezember 1847.

Ch. Huin und Comp.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Den 21. Januar 1848, zu Blieskastel, Morgens um 9 Uhr.

Revier Kirkel.

Schlag Droßlerhang, Nro. 17.

6 buchen Nutzstämme und Abschnitte,
1 hainbuchen Nutzstamm,
90 3/4 Klafter buchen Scheitholz,
7 „ „ Stockholz,
900 buchen Wellen.

Schlag Heuscheuer, Nro. 18.

7 eichen Nutzstämme und Abschnitte, 4e Klasse,
5 „ Baustämme, 4r Klasse,
83 Klafter buchen Scheitholz,
1 1/4 „ „ Stockholz,
6 3/4 „ eichen Scheitholz,
1100 buchen Wellen.

Den 24. Januar 1848, zu Neuhäusel, Morgens um 9 Uhr.

Revier Neuhäusel.

Schlag Oberweidenthal, Nro. 28.

5 eichen und buchen Wagnerstangen,
144 1/4 Klafter buchen Scheitholz,
5 1/4 „ eichen „
26 1/4 „ gemischtes Stockholz,
2300 buchen und eichen Wellen.

Schlag Oberlampertsberg, Nro. 29.

9 buchen Nutzstämme,
56 3/4 Klafter buchen Scheitholz,
5 1/4 „ gemischtes Stockholz,
2025 buchen und eichen Wellen.

Zweibrücken, den 5. Januar 1848.

Das k. b. Forstamt,

Kröber.

Hofmann.

[3¹] Holz-Versteigerung.

Eingetretener Hindernisse wegen, werden statt Samstag den 8.

Mittwoch den 12. dieses,

Morgens 9 Uhr, auf dem Eichelscheiderhofe, nachstehende Hölzer öffentlich versteigert:

2 eichen Baustämme, 2r Klasse,
13 „ „ 3r „
50 „ „ 4r „
3 birken Nutzholzstämme,
3 eichen Wagnerstangen,
20 1/4 Klafter buchen Scheit,
6 3/4 „ „ Kohlprügel,
8 1/2 „ eichen Scheitholz,
6 „ „ Prügelholz,
9 „ kiefern „
3 1/4 „ birken Scheitholz,
3 1/2 „ „ Prügelholz,
3/4 „ gemischte Prügel,
1000 Wellen.

Zweibrücken, den 2. Januar 1848.

Kgl. Gestüts-Direktion,

Probstmayr.

[2²] Eingetretener Hindernisse wegen, kann die in dem Zweibrücker Wochenblatte Nro. 2, Dienstag den 4. Januar 1848, von der Gemeinde Niederwürzbach angezeigte Holzversteigerung, Montag den 10. Januar dieses Jahrs, nicht statt finden, dieselbe wird künftigen Mittwoch, den 12. Januar, des Morgens um 10 Uhr, in loco Niederwürzbach abgehalten.

Blieskastel, den 6. Januar 1848.

Das Bürgermeisteramt,

P. Knaps.

Holz-Versteigerung.

Blickweiler. Montag den 17. Januar dieses Jahrs, Morgens 10 Uhr, werden in loco Blickweiler, aus dem Gemeindewalde von da, Schlag Neuwäldchen, folgende Holzsortimente öffentlich versteigert:

114 buchen Nutzholzabschnitte, 3r und 4r Klasse,
1 eichen Wagnerstange,
9 1/4 Klafter buchen geschnitten Scheitholz mit Prügel,
39 „ sechsjähriges buchen Prügelholz, von 3" und drüber.

Der Zahlungstermin ist auf den 1. Mai dieses Jahres festgesetzt.

Die als früher ausbedungenen 10% Steigkosten werden nicht mehr erhoben.

Blieskastel, den 4. Januar 1848.

Das Bürgermeisteramt,

P. Knaps.

[2¹] Bekanntmachung.

Samstag den 15. Januar dieses Jahrs, Morgens 9 Uhr, werden in loco Webenheim folgende Holzsortimente, aus dem Gemeindewalde von da, versteigert:

6 1/4 Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
23 1/4 „ „ ästig und knorrig,
33 1/2 „ „ anbrüchig,
925 buchen Wellen mit starken Prügeln.

Webenheim, den 4. Januar 1848.

Das Bürgermeisteramt,

W. Zimmermann.

[3²] Holz-Versteigerung.

Dienstag den 18. Januar laufenden Jahrs, Morgens um 9 Uhr, werden zu Waldmohr, aus dem dasigen Gemeindewalde, Distrikt Dörrberg, folgende Holzsortimente versteigert.

Ausserordentlicher Hieb.

7 eichen Baustämme, 2r Klasse,
2 „ „ 3r „
81 buchen Nutzstämme,
5 „ Nutzabschnitte,
78 3/4 Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
1/4 „ hainbuchen „ „
5 3/4 „ buchen „ „ ästig und knorrig,
2 3/4 „ buchen geschnitten Scheith. anbrüchig,
2 3/4 „ eichen Scheitholz,
1/4 „ „ „ anbrüchig und knorrig,
15 3/4 „ buchen geschnitten Prügelholz, von 3" und drüber,
14 1/4 „ buchen Kohlprügel,
3 1/4 „ eichen Prügel,
1625 buchen Reiserwellen,
113 eichen „

Sämmtliche Hölzer sitzen auf der Ebene und sind bequem abzufahren.

Waldmohr, den 4. Januar 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Emich.

[2²] Holz-Versteigerung.

Donnerstag den 13. Januar 1848, Morgens 10 Uhr, auf der Bürgermeisterei Lambsborn, werden nachstehende Hölzer versteigert:

1) Schlag Wartb.

30 eichen Baustämme, 3r und 4r Klasse.

2) Schlag Pfaffenloch.

2 eichen Baustämme, 3e Klasse.

Lambsborn, den 3. Januar 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Trautmann.

[3²] Montag den 17. Januar laufenden Jahrs, Morgens um 10 Uhr, wird zu Altheim, aus dem Schlag Hochwald, nachstehendes Holzmaterial, auf Zahlungsfrist versteigert:

1 eichen Baustamm, 4r Klasse,
92½ Klafter buchen Scheitholz,
1 „ aspen „
1800 Stück buchen Wellen.

Altheim, den 3 Januar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Fiemeey.

[2²] Gemeinde-Holzversteigerung.

Mittwoch den 12. Januar nächsthin, um 11 Uhr Morgens, werden zu Rosenkopf nachbezeichnete Holzsortimente öffentlich versteigert.

Schlag Stockacker und Nebbach.

55 Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
17 „ „ Prügelholz,
8¾ „ eichen geschnitten Scheitholz, 4schuhig,
750 buchen und gemischte Wellen,
1 eichen Baustamm, 3r Klasse.

Zu Käshofen, Samstag den 15. Januar 1848, um 11 Uhr Morgens.

a) Schlag Balberswald.

18 eichen Baustämme, 1e, 2r und 3e Klasse,
14 Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
16 „ eichen „ „ 4 u. 5schuhig,
200 Reiserwellen.

b) Schlag Schlagberg.

23 Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
250 buchen Wellen.

Käshofen, den 5. Januar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Vollmar.

[4¹] Dienstags den 18. Januar d. J., vor dem königl. Bürgermeisteramte zu Hornbach, werden die Reparatur-Arbeiten an dem Stalle auf dem obern Hof daselbst, durch Minderversteigerung vergeben werden, dieselben betragen:

	fl.	kr.
Demolitions-Arbeiten . .	32	15
Maurer- „ . .	238	30
Steinhauer- „ . .	93	34
Zimmermanns- „ . .	310	1
Dachdecker- „ . .	79	10
Glaser- „ . .	20	—
Total . .	773	30

Ueberschlag, Plan und Bedingnißheft können auf der Kanzlei des Bürgermeisteramts Hornbach eingesehen werden.

Zweibrücken, den 8. Januar 1848.

Exter.

[3²] **Leihhaus.**

Donnerstag den 13. Januar, Nachmittags um 2 Uhr, im Stadthause dahier, Versteigerung der von Nro. 1200 bis 3000, inclusive noch nicht renovirten oder eingelösten Pfänder, mit dem Beifügen, daß deren Einlösung und Renovation bis zum 11. dieses statt finden kann.

Zweibrücken, den 5. Januar 1848.

Verwaltung der Leihanstalt.

Vermischte Bekanntmachungen.

Schulden-Liquidation

gegen Max Fischl, aus Stadt am Hof bei Regensburg, zuletzt Bierbrauer in Zweibrücken.

Die sämmtlichen Gläubiger des in Fallimentszustand erklärten Max Fischl, aus Stadt am Hof bei Regensburg, zuletzt Bierbrauer in Zweibrücken wohnhaft, werden hiermit aufgefordert, innerhalb vierzig Tagen, in Person oder durch Bevollmächtigte, bei dem Herrn Ludwig Elisa Wend, Kaufmann in Zweibrücken wohnhaft, welchen das königl. Bezirksgericht daselbst, als Handelsgericht erkennend, durch gehörig registrirtes Urtheil vom eilften dieses Monats, als provisorischer Syndik ernannt hat, sich anzumelden und den Grund und Betrag ihrer Forderungen anzuzeigen, auch zugleich gegen Empfangschein die Urkunden, mit welchen sie ihr Recht beweisen wollen, entweder bei dem genannten Massevertheidiger, oder auf der Kanzlei des kgl. Bezirksgerichts zu hinterlegen.

Hierauf soll die Liquidation selbst vor dem Unterzeichneten, zwischen dem Syndik auf einer, und den Gläubigern auf der andern Seite vorgenommen werden, welche sämmtlich zu diesem Ende, wenn sie die Nachtheile, die den Ausbleibenden treffen, vermeiden wollen, Samstag den zwölften Februar kommenden Jahres, Morgens neun Uhr, im Berathschlagungszimmer des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken zu erscheinen haben.

Erscheint hiebei ein Gläubiger nicht persönlich, so muß, wer in dessen Namen auftritt, mit einer schriftlichen Vollmacht versehen und darin ausdrücklich zur eidlichen Bekräftigung der Forderung ermächtigt seyn.

Zweibrücken, den dreißigsten Dezember achtzehnhundert sieben und vierzig.

Der Falliments-Kommissär,
Unterz.: L. Schmitt.

Nro. sieben hundert fünf und achtzig. Registrirt zu Zweibrücken, den dritten Januar achtzehnhundert acht und vierzig, debet 56 kr., Bd. 67, Fol. 74, Case 6. Zwei Renvoi.

Unterschrieben: Syffert.

Für richtige Abschrift:

Zweibrücken, den 5. Januar 1848.

Der k. Bezirksgerichtschreiber,
Schmidt.

Peter Stauter, Ackersmann, auf dem Nonnenbuscherhof, ist um Ertheilung einer Konzession zum Betrieb des Branntweinbrennens eingekommen; wer dagegen Einwendungen zu machen hat, wird aufgefordert, solche, innerhalb 8 Tagen, hierorts vorzubringen.

Zweibrücken, den 9. Januar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

[2¹] **Aufforderung.**

Seit dem Ziele Weihnachten abhin, sind so wenige Einschreibungen von Dienstboten zum Vorschein gekommen, daß ich vermuthen darf, es hätten die resp. Dienstherrschaften, aus irgend einem Grunde unterlassen, ihr neuerlich zugegangenes Dienstpersonal auf dem Polizei-Bureau zu beanzeigen. Anmit wollte ich die Aufforderung gestellt haben: alles Dienstpersonal, von dem die Dienstherrschaften Aufenthaltskarten nicht in Händen haben, bis zum 17. längstens um so gewisser auf dem Polizei-Bureau beanzeigen und Aufenthaltskarten erheben lassen zu wollen, als nach diesem Tage gegen die Säumigen unnachsichtlich auf dem Polizeistrafwege eingeschritten werden wird.

Zweibrücken, den 7. Januar 1848.

Der k. Polizei-Kommissär,
Hollerith.

Vom 5. auf den 6. dieses Monats ging zwischen Ernstweiler und Kontwig ein blau tuchener Mantel verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben, gegen eine Belohnung von 5 fl., auf dem Bürgermeisteramte in Kontwig abzugeben.

Heute den 9. Januar wird ein abonnirter Ball gehalten. Anfang Abends 7 Uhr. Wozu höflichst einladet Fr. Lehmann.

Ixheim, den 8. Januar 1848.

[2¹] Zum Frankfurter Journal wird für den zweiten Tag ein Mitleser gesucht. Das Nähere bei der Redaktion d. Bl.

Laut einem Hausbuch des in Fallimentszustand erklärten Bierbrauers Max Fischl dahier, lagern noch mehrere leere Fäßchen bei Bierbrauern, Wirthen und Privatpersonen, sowohl hier als in der Umgegend; es werden deßhalb sämmtliche Besitzer durch den Unterzeichneten aufgefordert, unverzüglich solche abzuliefern, da widrigenfalls gegen die Säumigen Klage erhoben werden wird.

Zweibrücken, den 8 Januar 1848.

Der prov. Syndik der Masse,
L. E. Wend.

[2¹] Wer noch eine Forderung an den verstorbenen Notär Fasco in Waldfischbach zu machen und seine Rechnung noch nicht eingegeben hat, wird gebeten, dieselbe in Kurzem einzureichen, um solche in das Inventarium aufnehmen zu können.

Laurent.

W. Müller, in der Gerberstraße, hat ein Logis zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen.

Stadt-Theater in Zweibrücken.

Dienstag den 11. Januar 1848:
(Zum Benefiz für Carl Schmidt.)

Don Juan,

oder

der steinerne Gast, von Mozart.
(aus dieser Oper werden die vorzüglichsten Nummern im Costüm dargestellt.)

Hierauf:

Der reisende Student,

oder

das Donnerwetter über der Mühle.
Komische Oper in 2 Akten, von Louis Schneider.

[3¹] Johann Pierung (Schultz) in Kleinottweiler hat 7000 Zentner Neunkircher grobe beste Steinkohlen, per Zentner zu 22½ kr., zu verkaufen.

Frische Braunschweiger und Göttinger Servelat-Würste sind wieder angekommen bei
L. E. Wend.

Ausverkauf.

Bei Wittwe Levy sind um äußerst herabgesetzte Preise zu haben:
Galanterie- und Kristall-Waaren, goldene Ohrringe, Regenschirme, seidene Damen-Taschen, neuester Façon, Kaffeebleche, Lampen, Herrenhandschuh, Geldbeutel und Bänder, aller Arten.

Ferner hat dieselbe eine vollständige Laden-Einrichtung, mehrere Glasschränke, Schaften u. dgl. zu verkaufen.

Bei J. Strauch hinter der Alexanderskirche ist feines Schwingmehl zu 6 kr., Griesmehl zu 5 kr., Kernmehl zu 4 kr., Dinkelkerne zu 5 kr., per Pfund, zu haben.

Ein Gartenstück, im Kothen gelegen, ist zu verlehnen. Das Nähere zu erfragen bei
Max Keller, Notariotsgehülfe.

Seiler Barthel hat schönen Hanf, rohen und gemachten, per Pfd. zu 22, 24 und 26 kr., zu verkaufen.

Gutes Ohmet, Kleeheu, Eß-Kartoffeln und Kornstroh zum Binden bei
Fr. Portner.

[2¹] Geschäftsmann Kohl hat in seinem Hause, in der Ixheimer Straße dahier, den untern Stock, bestehend aus 3 Zimmern und einer Küche mit Keller und verschließbarem Holz- oder Steinkohlenplatz, zu vermiethen.

Im Corfie'schen Hause, in der Ixheimer Bergstraße, sind zwei Logis, eins im Vorderhause und eins im Hinterhause, zu vermiethen.

Ludwig Klensch hat in der Karlsstraße ein Logis, welches Herr Schaller bewohnte, zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen.

Maria Heißner hat in ihrem Hause, in der Landauer Straße, den zweiten Stock zu vermiethen.

[2²] In dem Gerber Bietz'schen Wohnhause ist der untere und zweite Stock zu vermiethen, sogleich oder bis Ostern zu beziehen. Zu erfragen bei Ludwig Schmidt, Bierbrauer am Marktplatz.

Bei Maurermeister Janton ist dasjenige Logis, welches Herr Einnehmer Weber bewohnte, zu vermiethen und bis 1. April zu beziehen.

Wittwe Levi hat in ihrem Wohnhause in der Hauptstraße den untern, nebst mehreren Zimmern im zweiten und dritten Stocke zu vermiethen und bis Ostern oder Johanni zu beziehen.

Georg Schilling hat dieselbe Wohnung, welche Frau Oberkontroleur Ulrich bewohnt, zu vermiethen und bis künftige Ostern zu beziehen.

Friedrich Geigel hat eine Wohnung im untern Stock zu vermiethen, sogleich oder bis Ostern zu beziehen.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 5. Dienstag, 11. Januar. **1848.**

Italien.

Ein Privatschreiben aus Rom enthält die Nachricht, daß der Papst mit dem Plane umgehe, „eine Umgestaltung des Jesuitenordens“ vorzunehmen. In welcher Weise dieß in Ausführung gebracht werden solle, ist nicht angegeben, es scheint aber, daß Pius IX. zur Einsicht gekommen ist, daß die Furcht und der Haß, welche sich unter den Völkern überall gegen den Orden kund geben, auf die Kirche selbst nachtheilig zurückwirken, jedenfalls aber seine Thätigkeit zu Gunsten der Kirche sehr verringern müssen; daß der Orden ganz aufgehoben werde, dazu ist keine Aussicht vorhanden, wenigstens soll sich Pius IX. auf eine deßfalls von einer ihm nahestehenden Person (Ventura?) gemachte Anspielung sehr entschieden dagegen ausgesprochen haben.

Parma. Die Krankheit der Herzogin war eine Erkältung, die sie sich bei einem dreimaligen Besuche Monſ. Laupreths, ihres Beichtvaters, zuzog.

In Modena haben nach dem Einzuge der Oesterreicher zahlreiche Verhaftungen stattgefunden, welche bei Abgang der letzten Berichte noch immer fortdauerten. Der Eindruck, den die Nachricht von der Besetzung Modenas in Toskana, Rom und Sardinien hervorgebracht, ist schwer zu schildern. In Toskana namentlich herrscht eine so gereizte Stimmung, daß die Regierung Mühe haben wird, dieselbe in Schranken zu halten.

Frankreich.

Paris. Auf den Werften der königlichen Marine Großbritanniens sind gegenwärtig 75 Kriegsschiffe im Bau begriffen, nämlich 20 Linienschiffe, 15 Fregatten, 25 Kriegsschaluppen und 15 Dampffregatten. Die britische Admiralität zeigt sich also, wie man sieht, nicht geneigt, die Marine zu verringern, ungeachtet des Beispiels, welches ihr in diesem Augenblicke das französische Kabinet gibt.

— Alle kleinen Interessen des Tages sind durch die Bestätigung der Nachricht von der Unterwerfung Abd-el-Kaders zum Schweigen gebracht. Der Mann, welcher mit einem eisernen Sinne und einer gerechten Sache der Kriegsmacht des gewaltigen Frankreichs 14 Jahre lang Schach geboten hat, ist als Gefangener in der Quarantäne zu Toulon und bald werden wir, wie es scheint, das empörende Schauspiel erleben, ihn, den stolzen König der Wüste, den letzten Helden eines schlaffen Jahrhunderts, zu Paris im Triumphe aufgeführt zu sehen. Freilich nicht mit gefesselten Händen an den Wagen des Siegers gekettet, sondern wie ein lebendiges Wunder aus fremdem Himmelsstrich vom Palast zum Theater, von Salon zu Salon geschleppt, der Neugier der Gaffer aus der vornehmen Gesellschaft preisgegeben, den lüsternen Blicken der galanten Frauenwelt zur Schau gestellt, zu der erbärmlichen Rolle eines „Löwen des Tages“ herabgewürdigt. Ich weiß nicht, ob Jugurta, sein ruhmvoller Ahnherr, unter der barbarischen Faust der römischen Henkersknechte nicht größer endete als Abd-el-Kader im Besitze einer französischen Pension. (D. Z.)

— Abd-el-Kader wird, wie am 2. Jan. im Ministerrathe beschlossen worden, nach Paris ins Elysee-Bourbon gebracht; doch scheint dieß gegen alle Uebereinkunft zu seyn, da der Emir, wie die Sentinelle von Toulon meldet, schon darüber höchlich erstaunt war, daß er nach Toulon statt direkt nach Alexandria übergesetzt wurde.

Schweiz.

Luzern. Mit heiterm Blicke begrüßen wir den Anfang des neuen Jahres und hoffen, daß die kommenden Tage uns Besseres bringen werden, als die seit Jahren und in der jetzten Zeit durchlebten uns gewährt haben. Jeder vernünftige Beobachter und Kenner unserer Zustände sieht mit Vertrauen auf die Landesbehörden, welche aus einsichtsvollen, redlichen und freisinnigen Männern zusammengesetzt sind. Nach und nach sind wieder alle Theile der Staatsmaschine in Thätigkeit getreten; den geordneten und stetigen Fortgang wird aber die Administration erst dann nehmen, wenn die im nächsten Großen Rathe vorzulegende Verfassungsabänderung genehmigt seyn und die Wahlen der Unterbeamten durchgängig stattgefunden haben werden. Die Redaktion des Entwurfs zu der Revision der Verfassung besorgt Dr. Casimir Pfyffer. Unsere Gesandten auf der Tagsatzung haben eine nochmalige Reduktion der Truppen bewirkt, so daß nunmehr 6 Bataillone mit den dazu gehörigen Spezialwaffen die Besatzung des Kantons bilden werden.

Oestreich.

Wien. Unsere Staatsregierung scheint gegen die deutsche Tagespresse mit eiserner Strenge verfahren zu wollen. Vom Neujahr an sind die „Breslauer Zeitung“ und der „Nürnberger Korrespondent“ durchaus verboten; für den Besitz eines Exemplars des „Grenzboten“ muß eine Strafe von 350 fl. erlegt werden und auf die „Allgemeine Zeitung“ kann man sich nur mehr auf ein halbes Jahr, nicht aber mehr ein ganzes Jahr wie früher zum voraus bei der Post abonniren.

Preußen.

Berlin. Der verhaftete Geheimerath Webecke wird durch die bewerkstelligte Flucht seines Genossen, des Dr. Freyberg, so begünstigt, daß man behauptet, der Staatsanwalt werde demnach seine Anklage fallen lassen und Herr Webecke auf freien Fuß gesetzt werden. So viel man jetzt vernimmt, ist nicht allein ein Güterkauf in Schlesien die Ursache der Betrugsanschuldigung, sondern auch eine Erpressung von 3000 Stück Dukaten von einer Eisenbahngesellschaft, der vorgespiegelt wurde, daß dieß der Preis der Bemühungen einer hohen Person sey, welche dafür die Konzession beischaffen werde. Die Gesellschaft zahlte und die Konzession erfolgte, was wahrscheinlich auch ohne die Dukaten der Fall gewesen wäre. Namen und Handschrift des Prinzen wurde jedoch, offenbar verfälscht, der Gesellschaft vorgewiesen. Das Geld floß natürlich in die Taschen der Angeklagten. Es soll dem Dr. Freyberg gelungen seyn, nach Belgien zu entkommen und man behauptet, daß die Regierung nicht auf seine Auslieferung dringen werde. Man hat Besorgniß, daß Freyberg, der im Besitz wichtiger Papiere ist, diese veröffentlichen werde, und will dieß zu vermeiden suchen.

— Die letzte Sitzung unserer „Stadtverordneten“ zeigte wieder einmal, wie uns der Zopf noch immer hinten hängt. Die guten Väter fanden es nämlich ganz in der Ordnung, daß eines der allerwichtigsten Staatsgesetze, auf dem ein großer Theil aller unserer Entwicklungen beruht, das Recht der unbedingten „Freizügigkeit“, nach welchem jeder Preuße sich da niederlassen kann, wo er denkt, sein Brod zu finden, für Berlin aufgehoben werden solle, weil die Armuth sich von Jahr zu Jahr vermehre. Der Magistrat hatte den Antrag verworfen und der Stadtrath Duncker zeigte in einem lehrreichen und geistvollen Vortrage, wie die wachsende Armuth an ganz anderen Dingen hänge, übrigens aber nicht so arg sey, wie man es darstelle. Die Stadtverordneten bestanden jedoch mit großer Majorität darauf, daß bei der Regierung angetragen werde, es künftig ganz von der Genehmigung des Magistrats abhängig zu machen, ob einem Fremden Niederlassungsrecht zu bewilligen sey oder nicht. Würde die Regierung darein willigen, so würden die gewerblichen und gewerklichen Rücksichten der Ansässigen bald keine neue Ansässigmachung mehr gestatten; glücklicherweise aber hat die Regierung andere Ansichten von Dem, was die Intelligenz des Landes und die staatsbürgerlichen Rechte fordern, und Niemand wird zweifeln, daß sie den Ansichten des Magistrats beitreten, den städtischen Zopf aber abweisen werde.

— In den literarischen und politischen Kreisen beschäftigt man sich in diesem Augenblicke vor Allem mit zwei Dingen, der „Polen-Amnestie“ und dem zu erwartenden „neuen Preßgesetz.“ Mit großer Gewißheit wird in diesem Augenblicke von, wie man zu sagen pflegt, sonst gut unterrichteten Leuten, behauptet, daß die „A. Pr. Z.“ vom 3. Januar bereits die betreffenden Kabinetsordres bringen wird. In Betreff der verurtheilten Polen, so erzählt man sich hier, würde die Amnestie alle Todesurtheile aufheben und alle Freiheitsstrafen unter 8 Jahren gänzlich erlassen. Das neue Preßgesetz aber solle uns, ganz wie das bayerische, Preßfreiheit für innere Angelegenheiten bringen, aber zugleich die strengsten Strafen für Preßvergehen festsetzen.

— Die Schwester „Mieroslawski's“ ist am 3. Jan. von Berlin abgereist, ohne ihren Bruder gesprochen zu haben. Es war ihr zwar noch eine Unterredung bewilligt worden, Mieroslawski soll aber selbst darauf verzichtet haben, um sich durch eine schmerzliche und bewegte Scene nicht niederbeugen zu lassen.

Elberfeld. Nach einem Artikel der hiesigen Zeitung aus Bonn vom 2. d. hat dort an diesem Tage der Jesuit Kleutgen (aus Dortmund gebürtig) in der Münsterkirche über das Schicksal seines Ordens und des Katholizismus in der Schweiz auf Grund des Textes: „außer der Kirche kein Heil!“ eine fulminante Rede von der Kanzel gehalten, welcher auch der hier studirende Prinz August Albert von Sachsen, so wie die Wortführer der römischen Partei beiwohnten. Ein Bonner Kaufmann und ein Rentner ministrirten bei der Messe durch Darreichung der silbernen Kännchen. Zu Ende des Gottesdienstes wurden die Jünger Loyola's unter Beifallsgeschrei der Menge von ihren dortigen Freunden in die Dechanie begleitet, wo man ihnen zu Ehren ein solennes Mittagsmahl hielt.

Kurhessen.

Kassel. Die kurhessischen Landstände haben in Beziehung auf die Zensurverhältnisse einen Beschluß gefaßt, dessen Charakter sehr von der Richtung abzuweichen scheint, die sich jetzt jener Angelegenheit wegen in den Kammerverhandlungen von München, Karlsruhe und Darmstadt kundgegeben hat. „Die Freiheit der Presse und des Buchhandels wird in ihrem vollen Umfange statt finden.“ An diesen Ausspruch der Verfassungsurkunde knüpft dieselbe eine Zeitbeschränkung mit den Worten: „Es soll jedoch zuvor gegen Preßvergehen ein besonderes Gesetz alsbald erlassen werden“ Hinzugefügt wird dann: „Die Zensur ist nur in den durch die Bundesgesetze bestimmten Fällen zuläßig.“ Im Dezember 1831 wurde den Landständen durch den damaligen Minister Eggena ein im gesammten Staatsministerium berathener Gesetzentwurf vorgelegt, welcher sich nicht bloß mit Bestrafung von Preßvergehen befaßte, sondern das Verhältniß der Presse vollständig zu regeln bestimmt war. Derselbe beruhte im Ganzen auf freisinnigen Grundsätzen, beschränkte namentlich die Zensur auf die zur Einreichung bei der deutschen Bundesversammlung bestimmten Reklamationen und Denkschriften, weil dies der einzige bundesgesetzliche Fall sey, für welchen, nach dem Bundestagsbeschlusse vom 15. Januar 1824, Zensur nothwendig wäre. Die Landstände begehrten noch mancherlei Aenderungen des Gesetzentwurfs. Darüber verlief die Zeit, bis Hassenpflug in das Ministerium trat. Derselbe bezweifelte, daß der Entwurf der Regierung mit den Bundesgesetzen im Einklang stehe und legte den Landständen ein anderes Preßgesetz vor. Dieses wurde von den Landständen als verfassungswidrig verworfen, weil es die Zensur über die Fälle der Bundesgesetzgebung hinaus erstrecke. Ein auf die Bestrafung von Preßvergehen beschränktes Gesetz wurde vom Ministerium verweigert. Seit diesen in das Jahr 1833 fallenden Begebenheiten haben die Verhandlungen über die Presse in der kurhessischen Ständeversammlung eigentlich ganz geruht.

Baden.

Mannheim. In der hiesigen „Abendzeitung“ erklärt der bekannte Herr v. Holtzendorff in Bezug auf die Immediatvorstellung der 33 brandenburgischen Bauern, sich auf die gerichtlichen Verhandlungen berufend, daß er so wenig mit 33, als auch mit 10 Unterzeichnern der Adresse gesprochen, daß diese unter den Gemeinden zirkulirt habe, daß er gar keinen Förster Heder in seinem Dienste habe und daß die 33 Petenten nur aus Furcht eine ihnen vorgelegte Bittschrift an den König unterzeichnet hätten. Sie seyen mit Festungsstrafe und mit Amtsentsetzung bedroht gewesen, worüber er (Herr v. Holtzendorff), nachdem dieß geschehen, bei dem Kreislandrathe gegen den Sammler der Unterschriften eine Denunziation eingereicht habe.

Freie Stadt Frankfurt. Die neuliche außerordentliche Sitzung der Bundesversammlung ward namentlich durch eine Mittheilung bezüglich der schweizerischen Verhältnisse hervorgerufen. In den daran geknüpften Aeußerungen soll sich namentlich die Stimme Bayerns in sehr bestimmter Weise über die gegen die Schweiz befolgte Politik ausgesprochen haben.

Vaterländisches.

München, 5 Jan. Verzeichniß der auswärts Wohnenden, welche am 1. Januar von Sr. Maj. dem König mit Orden beehrt worden sind: I. Verdienstorden der bayer. Krone: das Kommenthurkreuz: der Erzbischof v. Urban in Bamberg und der k. Gesandte in London Frhr. v. Cetto. Das Ritterkreuz: der k. Gesandte in Athen Frhr. v. Perglas. II. Verdienstorden vom h. Michael: das Großkreuz: der k. Gesandte Graf v. Lerchenfeld. Das Kommenthurkreuz: Regierungsdirektor Dr. Kopf in Augsburg. Das Ritterkreuz: Appellationsgerichtsdirektor Obermüller in Passau, Appellationsgerichtsrath Spach in Zweibrücken, Regierungsrath Dr. Meyer in Würzburg, Konsul Meinel in Havre de Grace, Landrichter Schill in Donauwörth, Rektor Prof. Döderlein in Erlangen, Generalzolladministrationsrath Meixner in Berlin, Maler Schraudolph in Speyer, Bürgermeister Stengel in Zweibrücken, Hofkanzler Arneth in Athen. Fabrikant Sauder in Augsburg, Ingenieurmajor Seidel in Germersheim und Prof. Fröhlich in Würzburg.

— Wie es scheint, läßt das Ministerium des Innern eine ganze Statistik der Israeliten in Bayern anfertigen; denn die Administration der hiesigen israelitischen Gemeinde hat von der k. Polizeidirektion den Auftrag erhalten, ein genaues Verzeichniß der hiesigen israelitischen Bevölkerung vorzulegen. Die Anfertigung dieser Statistik geschieht wahrscheinlich wegen der Revision des Juden-Edikts von 1813, mit welcher man eben in den beiden Ministerien des Innern beschäftigt ist.

— Wie man hört, wird allerhöchsten Orts die Bildung von Ackerbau-Schulen beabsichtigt, welche von unermeßlichem Einfluß für Agrikultur und seiner Zeit wohl auch für Kultivirung so vieler großen noch nicht urbaren Strecken unsers Landes werden dürften. Wäre man namentlich auf letztern Punkt mehr bedacht gewesen, so hätte der leidigen Auswanderungssucht lange schon ein heilsamer Zügel angelegt werden können.

Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

Das beste und zweckmäßigste Verfahren Fleisch zu kochen, einzupöckeln und Fleischbrühe zu bereiten. (Von J. v. Liebig.)

(Schluß.)

Jetzt, wo man die Zusammensetzung dieses Extraktes etwas genauer kennt, wird es jedem geschickten Apotheker leicht seyn, das echte von dem falschen zu unterscheiden. Von dem wahren Fleischextrakt lösen sich beinahe 80 Proz. in Weingeist von 85°, während von derselben Flüssigkeit aus den gewöhnlichen Suppentafeln selten mehr als 4—5 Proz. gelöst werden. Nächstdem bietet der Kreatin- und Kreatiningehalt, welcher letztere in der weingeistigen Lösung sogleich durch Zinkchlorür zu erkennen ist, so wie die Natur der nach der Einäscherung bleibenden Salze, die vorzugsweise aus löslichen Phosphaten bestehen, Anhaltepunkte genug dar zur Beurtheilung der Güte des echten Fleischextrakts.

Einpökeln von Fleisch. Es ist bekannt genug, daß beim Einsalzen von Fleisch dasselbe mit Kochsalz eingerieben und bestreut wird und daß sich an den Stellen, wo sich Fleisch und Salz berühren, eine Salzlake bildet, welche den dritten Theil bis die Hälfte der Flüssigkeit beträgt, die einen Bestandtheil des frischen Fleisches ausmachte.

Der Verfasser hat gefunden, daß die Salzlake die Hauptbestandtheile einer konzentrirten Fleischbrühe enthält, daß also beim Einsalzen die Zusammensetzung des Fleisches und in einem noch größeren Verhältniß geändert wird, wie dies durch das Kochen geschieht. Beim Kochen bleibt das in hohem Grade nahrhafte Eiweis in geronnenem Zustande in dem Fleischstücke, aber beim Einsalzen trennt sich Eiweis vom Fleische; aus der zum Sieden erhitzten Salzlake scheidet sich eine Menge Eiweis als Gerinnsel ab. Die Salzlake reagirt sauer, sie gibt mit Ammoniak bei Zusatz eines Bittererdesalzes einen reichlichen Niederschlag von phosphorsaurem Bittererdeammoniak, sie enthält Milchsäure, eine reichliche Menge Kali, Kreatin oder Kreatinin. Es ist hieraus leicht ersichtlich, daß dem Fleische beim Einsalzen, wenn dies so weit getrieben wird, daß sich eine Salzlake bildet, durch das Austreten der Fleischflüssigkeit eine Anzahl von Stoffen entzogen werden, die zu seiner Konstitution nothwendig sind und daß es damit im Verhältniß zu diesem Verlust von seiner Ernährungsfähigkeit verliert, wenn diese Bestandtheile von anderen Seiten her ersetzt werden. Es ist ferner gewiß, daß durch gesalzenes Fleisch, wenn seine Quantität nicht vermehrt wird, auf die Dauer hin der Gesundheitszustand eines Individuums nicht erhalten werden kann und daß nach lange anhaltendem Genusse von gesalzenem Fleisch eine nachtheilige Aenderung des Magensaftes und damit der Produkte des Verdauungsprozesses eintreten muß.

In den von dem Verfasser angestellten Versuchen war anfänglich eine Kochsalzsorte genommen worden, welche sich in einer spätern Untersuchung als sehr reich an Chlorkalkium und Chlormagnesium erwies; auf diese Verunreinigung des Kochsalzes wurde man dadurch aufmerksam gemacht, daß in der damit erhaltenen Salzlake nur Spuren von Phosphorsäure nachweisbar waren. Das äußere Ansehen des Fleisches erklärte schon diese nicht erwartete Erscheinung, es war nämlich wie mit einem weißen Schaume bedeckt, der zum größten Theil aus phosphorsaurem Kalk und phosphorsaurer Bittererde bestand; die Erdsalze des Kochsalzes hatten sich demnach mit dem phosphorsaurem Alkali der Fleischflüssigkeit in phosphorsaure Kalk- und Bittererde umgesetzt, von der sich in der sauer reagirenden Salzlake nur sehr kleine Menge lösen konnten.

In der Anwendung eines an Kalk und Bittererde reichen Kochsalzes mag ein Grund liegen, der den Genuß von damit gesalzenem Fleisch minder schädlich macht; denn es ist natürlich, daß, wenn mit einem solchen Fleische Gemüse genossen werden (die bekanntlich reich an Kali sind), die Bedingungen vorhanden sind, um während der Verdauung die fehlenden phosphorsauren Alkalien wieder zu erzeugen. Daß diese wirklich unter diesen Umständen erzeugbar sind, dies geben die Analysen der Milch und des Futters der grasfressenden Thiere zu erkennen, welche keine phosphorsauren Alkalien, sondern phosphorsaure Kalk- und Bittererde neben Salzen mit alkalischen Basen enthalten.

Wenn man in Betracht zieht, daß die Fleischflüssigkeit aller bis jetzt untersuchten Thiere eine konstante Beschaffenheit besitzt und daß, abgesehen von dem beigemengten Blute, so wie von geringen

Mengen riechender oder schmeckender Stoffe, von denen der Nebengeschmack der Fleischbrühe jeder einzelnen Fleischsorte abhängig ist, die Brühe vom Rindfleisch sich in keiner Weise von der vom Fuchsfleisch unterscheidet, so scheint mit Recht hieraus gefolgert werden zu können, daß die Menge und die Natur der löslichen Bestandtheile in dem Muskelsysteme zu den Funktionen der Muskeln nothwendig sind. Es scheint sich ferner hieraus zu ergeben, daß bei der Beurtheilung der Ernährungsfähigkeit einer Speise die Zusammensetzung des Blutes nicht zum Anhaltepunkt gewählt werden darf, weil noch eine Anzahl von Faktoren mit in Rechnung genommen werden müssen, die im Blute fehlen oder nur in geringer Menge darin vorhanden sind.

Die vermuthliche Witterung für den Monat Januar 1848 bestimmt Herr Professor Stieffel in seinem Zeus also: Gelind, trüb, Neigung zum Regen oder Schnee bis 5., dann meist hellere Witterung, kalt bis 10., abwechselnd kalt, trüb, Nebel und Schneeflocken vom 11. bis 15., leicht Thauwetter und windig mit Regen oder Schnee vom 16. bis 19.; zu Schnee geneigt am 20., 21., wieder heller und kalt vom 22. bis 26., gelind, windig, trüb, Regen oder Schnee vom 27. bis 31. — Im Allgemeinen kalt und trocken mit vorherrschenden Nordostwinden.

G. Ritter verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Den 3. März 1848, des Vormittags um 9 Uhr, zu Waldmohr, in der Wirthsbehausung des Christian Schlemmer allda; Auf Betreiben von Johannes Schubert, Schullehrer, in Vogelbach wohnhaft, als Hypothekargläubiger des Jakob Kappes, früher Ackersmann, jetzt Taglöhner, zu Waldmohr wohnhaft, und dessen verlebter Ehefrau Katharina Hoffmann, durch ihre Kinder und Erben repräsentirt, 1) Friedrich Kappes, der Dritte, Ackersmann; 2) Jakob Kappes, Nachtwächter; 3) Nikolaus Kappes, Tagner; 4) Dorothea Kappes, ledig und ohne Gewerb, alle in Waldmohr wohnhaft; 5) Philipp Kappes, Soldat im königl. Infanterie-Regimente Wrede, zu Germersheim in Garnison; 6) Katharina Kappes und deren Ehemann Jakob Wagner, Bergmann, zu Lautenbach, im preußischen Regierungsbezirk Trier wohnhaft; welcher den Advokaten Hubler in Zweibrücken zum Anwalt bestellt hat, werden die nachverzeichneten, auf Waldmohrer Gemarkung gelegenen Güterstücke gegen die dermaligen Eigenthümer, als dritte Besitzer, durch den gerichtlich kommittirten Notär Guttenberger, in Waldmohr wohnhaft, zwangsweise versteigert, und zwar gegen:

I. Die Wittwe und Erben von Johannes Bur, gewesener Maurer in Waldmohr, als: 1) dessen Wittwe Maria Leid, ohne Gewerb; 2) dessen Kinder: a. Barbara Bur, ledig und ohne Gewerb, b. Philipp Bur, ohne Gewerb, c. Johann Bur, noch minorenn und unter Vormundschaft seiner genannten Mutter, alle in Waldmohr wohnhaft;

3 Dezimalen Gartenstück in der Mörschbach, 16 Dezimalen Acker, am Schreckelweiher-Grund oder an der Eichwiese.

II. Friedrich Kappes, der Junge, Leinenweber, in Waldmohr wohnhaft.

Etwa 17½ Dezimalen Wiese, in der Mörschbach.

III. Adam Backes, Ackerer und Leinenweber, daselbst wohnhaft.

Etwa 5 Dezimalen Wiese in den obern Frühgärten, und 12 Dezimalen Wiese in der Eschelwiese.

IV. Friedrich Emich, Wirth und Bürgermeister, in Waldmohr wohnhaft.

Ungefähr 18 Dezimalen Acker, in der zweiten Ahnung, am Entenpfuhl auf Steines.

V. Michael Blum, der Junge, Ackersmann, in Waldmohr wohnhaft.

38½ Dezimalen Acker, am Fuchsberg.

VI. Die Wittwe und Erben des zu Waldmohr verlebten Bäckers Friedrich Schäfer, der Alte, als: 1) Katharina Schäfer und deren Ehemann Nikolaus Blum der Vierte, Ackersleute; 2) Dorothea Schäfer und deren Ehemann Jakob Blum, Wagner, alle daselbst wohnhaft; 3) Ludwig Schäfer, Ackerer, früher allda wohnhaft, jetzt abwesend; 4) Jakob Schäfer, Leineweber, daselbst wohnhaft; 5) Elisabetha Schäfer und deren Ehemann Ludwig Hamm, Weber in Limbach; 6) Charlotta Schäfer und deren Ehemann Nikolaus Fries, Taglöhner, früher zu Waldmohr wohnhaft, jetzt abwesend; 7) Friedrich Schäfer, Soldat im königl. Infanterie-Regiment »vakant Herzog Wilhelm,« zu Landau in Garnison, dermalen als ständig beurlaubt in Waldmohr; 8) Heinrich Schäfer, Dienstknecht bei Bürgermeister Emich allda; 9) Maria Elisabetha Wagner, seine Wittwe zweiter Ehe, ohne Gewerb, in Waldmohr wohnhaft, in eigenem Namen und als Vormünderin ihrer mit demselben erzeugten minorennen Kinder, Margaretha, Peter und Christian Schäfer.

31 Dezimalen Acker, rechter Hand am Hasselweiher oder im Pfuhl.

VII. Die Wittwe und Erben des in Waldmohr verlebten Schneiders Michael Wilhelm, als: 1) dessen Wittwe Philippina Lobeck, ohne Gewerb; 2) die Tochter Elisabetha Wilhelm und deren Ehemann Peter Prill, Ackersleute; 3) der Sohn Christian Wilhelm, Schneider, alle daselbst wohnhaft;

13 Dezimalen Acker, in den Welchesgärten.

VIII. Philipp Blum, Leinenweber, in Waldmohr wohnhaft.

17 Dezimalen Wiese, in der Bösbornerwiese.

IX. Johann Nikolaus Blum der Fünfte, Ackerer, früher in Waldmohr wohnhaft, jetzt abwesend.

21 Dezimalen Acker, in der Ahnung am Pferch.

X. Die Wittwe und Erben von dem zu Waldmohr verlebten Hufschmied Friedrich Schäfer dem Jungen, als: 1) die Wittwe Anna Maria Marz, ohne Gewerb; 2) die Kinder und Erben: a. Johann Jakob Schäfer, Tagner; b. Elisabetha Schäfer, ledig und ohne Gewerb; c. Margaretha Schäfer, ledig und ohne Gewerb; d. Friedrich Schäfer, Tagner; e. Theobald Schäfer, Tagner, alle zu Waldmohr wohnhaft; f. Charlotta Schäfer und deren Ehemann Karl Aulenbach, Bergmann, zu Lautenbach, im preußischen Regierungsbezirk Trier, wohnhaft; g. Katharina Schäfer und deren Ehemann Daniel Schröe, Hausknecht, in Homburg wohnhaft.

30 Dezimalen Acker, in der Ahnung vor der Eichwiese oder auf der Acht.

XI. Peter Missy, Maurer, früher in Waldmohr wohnhaft, jetzt abwesend.

56 Dezimalen Acker, in der vierten Ahnung, im Ohlbiel.

Die Güter werden einzeln zur Versteigerung gebracht, der Zuschlag ist sogleich definitiv, und kein Nachgebot findet statt.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Güterstücke, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungs-Kommissär eingesehen werden.

Zweibrücken, den 9. Januar 1848.

Hubler.

II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Dienstag den 1. Februar 1848, Vormittags 9 Uhr, zu Rubenheim, im Wirthshause des Michael Wack, werden auf Anstehen von Jakob Locher, Rentner, in Zweibrücken wohnhaft, welcher den Advokaten Ludwig Weis von da als Anwalt bestellt hat, vor dem als Versteigerungs-Commissär ernannten königl. Notär Gustav Adolph Schuler von Zweibrücken die nachverzeichneten Immobilien öffentlich zwangsweise versteigert werden, welche theils auf Anstehen des genannten Jakob Locher, theils auf Anstehen von Emanuel Levi, Eigenthümer, in Bliescastel wohnhaft, gegen Johann Rubeck und Angela Haag, Ehe- und Ackersleute, früher in Rubenheim wohnhaft, dermalen ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend, und die unten genannten dritten Besitzer in Beschlag genommen wurden und nach der Verfügung eines Urtheiles des k. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 2. November 1847 vereint zur Versteigerung zu bringen sind, nämlich:

I. Im Besitze der genannten Schuldner, Johann Rubeck'schen Eheleute:

1) ein auf Herbitzheimer Bann auf Hanack gelegenes Ackerstück von 27 Aren 88 Centiaren;

2) fünf auf Rubenheimer Bann gelegene Ackerstücke, enthaltend zusammen 1 Hektare 15 Aren 38 Centiaren.

II. Im Besitze von Jakob Kempf dem Fünften, Ackerer, in Rubenheim wohnhaft:

1) 4 Aren 5 Centiaren Garten, im Scheiergarten, Rubenheimer Bannes;

2) 12 Aren 67 Centiaren Ackerland oben an der Kretelwies, nämlichen Bannes.

III. Im Besitze von Peter Fries, Ackerer, daselbst wohnhaft:

ein auf nämlichem Banne im Rohrenthal gelegenes Wiesenstück von 12 Aren 41 Centiaren.

IV. Im Besitze von Johann Martin junior, Ackerer, daselbst wohnhaft:

vier auf Rubenheimer Bann gelegene Ackerstücke, enthaltend zusammen 58 Aren 35 Centiaren.

V. Im Besitze von Peter Haag, Ackerer, allda wohnhaft:

1) vier Ackerstücke, Rubenheimer Bannes, enthaltend zusammen 60 Aren 42 Centiaren;

2) ein Ackerstück, Herbitzheimer Bannes, von 16 Aren 23 Centiaren, gelegen auf Bohnacker.

VI. Im Besitze von Joseph Schiffer, Tagner, allda wohnhaft:

ein auf Rubenheimer Bann am Kastlerweg gelegenes Ackerstück von 17 Aren 50 Centiaren.

VII. Im Besitze von Johann Schuber, Tagner, daselbst wohnhaft:

ein Ackerstück auf dem Banne von Rubenheim, in der fünften Ahnung auf Hannak von 42 Aren 61 Centiaren.

VIII. Im Besitze von Paul Lauer, Maurer, allda wohnhaft:

ein im Orte Rubenheim stehendes einstöckiges Wohnhaus sammt Scheuer, Stall, Hofgering und Garten, einseits Peter Hepp senior, anderseits Peter Haag.

IX. Im Besitze von Mathias Sandt, Ackerer, daselbst wohnhaft:

ein auf Rubenheimer Bann in der ersten Ahnung am Klingelberg gelegenes Ackerstück von 18 Aren.

X. Im Besitze von Jakob Fries, Ackerer, allda wohnhaft:

ein auf Rubenheimer Bann in der vordern Ahnung in der Hell gelegenes Ackerstück von 12 Aren 67 Centiaren.

XI. Im Besitze von Heinrich Reichert, Maurer, daselbst wohnhaft:

eine auf dem nämlichen Banne in der Gersbach gelegene Wiese von 5 Aren 36 Centiaren.

XII. Im Besitze von Johann Fromm, Maurer, ebendaselbst wohnhaft:

eine auf dem Banne von Rubenheim in den Gestruthen gelegene Wiese von 5 Aren 45 Centiaren.

Die Güter werden zuerst en bloc und dann en detail versteigert. Wird bei letzterer mehr erlöst, so bleibt die erstere ohne Wirkung. Uebrigens ist der Zuschlag sogleich definitiv, in der Art, daß kein Nachgebot angenommen wird.

Die nähere Beschreibung der Güter, sowie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann auf der Amtsstube des k. Notär Schuler in Zweibrücken eingesehen werden.

Zweibrucken, den 10. Januar 1848.

W e i s.

Dienstag den 18. Januar 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Zweibrücker Hofe, läßt Johann Scheller, Maurer, in Zweibrücken wohnhaft, seine nachbezeichneten Immobilien, Zweibrücker Bannes, auf dreijährige Zahlungstermine, in Eigenthum versteigern, nämlich:

1) Der untere Stock eines zu Zweibrücken auf dem Kreuzberg stehenden Wohnhauses, in 2 Wohnungen bestehend, mit Keller, Stall, Hofgering und übrigen Zubehörden, neben Herrn Wilhelm Hoffmann und Herrn Philipp Lavall;
2) 2 Morgen 7 Ruthen Acker auf dem Kreuzberg, in den Speizäckern, neben Herrn Max v. Hofenfels und Herrn Bäcker Seel, — mit vielen Obstbäumen — und 3/4 Morgen mit Klee angelegt;
3) 1/4 Morgen Acker in der Bombach, neben Herrn Wilhelm Hoffmann und Herrn Christian Rößler.

Geßner, Notär.

[2²] Holz-Versteigerung.

Blickweiler. Montag den 17. Januar dieses Jahrs, Morgens 10 Uhr, werden in loco Blickweiler, aus dem Gemeindewalde von da, Schlag Neuwäldchen, folgende Holzsortimente öffentlich versteigert:

114 buchen Nutzholzabschnitte, 3r und 4r Klasse,
1 eichen Wagnerstange,
9 1/4 Klafter buchen geschnitten Scheitholz mit Prügel,
59 „ sechsjähriges buchen Prügelholz, von 3" und drüber.

Der Zahlungstermin ist auf den 1. Mai dieses Jahres festgesetzt.

Die als früher ausbedungenen 10% Steigkosten werden nicht mehr erhoben.

Bliesкastel, den 4. Januar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
P. K n a p s.

[2²] Bekanntmachung.

Samstag den 15. Januar dieses Jahrs, Morgens 9 Uhr, werden in loco Webenheim folgende Holzsortimente, aus dem Gemeindewalde von da, versteigert:

6 1/2 Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
23 3/4 „ „ ästig und knorrig,
33 1/2 „ „ anbrüchig,
925 buchen Wellen mit starken Prügeln.

Webenheim, den 4. Januar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
W. Zimmermann.

[3³] Holz-Versteigerung.

Dienstag den 18. Januar laufenden Jahrs, Morgens um 9 Uhr, werden zu Waldmohr, aus dem dasigen Gemeindewalde, Distrikt Dörrberg, folgende Holzsortimente versteigert.

Ausserordentlicher Hieb.

7 eichen Baustämme, 2r Klasse,
2 „ „ 3r „
81 buchen Nutzstämme,
5 „ Nutzabschnitte,
78 3/4 Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
1/4 „ hainbuchen „ „
5 1/4 „ buchen „ „ ästig und knorrig,
2 3/4 „ buchen geschnitten Scheith. anbrüchig,
2 3/4 „ eichen Scheitholz,
1/4 „ „ „ anbrüchig und knorrig,
13 3/4 „ buchen geschnitten Prügelholz, von 3" und drüber,
14 1/4 „ buchen Kohlprügel,
3 1/4 „ eichen Prügel,
1625 buchen Reiserwellen,
113 eichen „

Sämmtliche Hölzer sitzen auf der Ebene und sind bequem abzufahren.

Waldmohr, den 4. Januar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
E m i ch.

[2²] Gemeinde-Holzversteigerung.

Montag den 17. Januar 1848, des Morgens 10 Uhr, werden zu Schmittshausen nachbezeichnete Holzsortimente öffentlich versteigert, als:

Schlag Wilmhelmkopf, Nro. 140.

3 eichen Baustämme, 3r Klasse,
4 „ Bau-Abschnitte 3r Klasse.
36 Klafter geschnitten buchen Scheit,
1 1/4 „ „ „ „ ästig und knorrig,
4 3/4 „ gehauen buchen Prügel,
1 1/4 „ geschnitten eichen Scheit, ästig und knorrig,
1 „ gehauen eichen Prügel,
1200 buchen Reiserwellen,
100 eichen „
106 Erdstöcke.

Schlag Brecherswald, Nro. 141.

5 Klafter geschnitten buchen Scheit,
10 3/4 „ gehauen Prügel von 3" und drüber,
14 3/4 „ geschnitten buchen Scheit, anbrüchig,
1/4 „ „ birken Scheit, anbrüchig,
600 buchen Reiserwellen,
37 Erdstöcke.

Schmittshausen, am 8. Januar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
B u ch h e i t.

[4²] Dienstags den 18. Januar d. J., vor dem königl. Bürgermeisteramte zu Hornbach, werden die Reparatur-Arbeiten an dem Stalle auf dem obern Hof daselbst, durch Minderversteigerung vergeben werden, dieselben betragen:

		fl.	kr.
Demolitions-Arbeiten	. .	32	15
Maurer „	. .	238	30
Steinhauer- „	. .	93	31
Zimmermanns „	. .	310	1
Dachdecker- „	. .	79	10
Glaser- „	. .	20	
Total	. .	773	30

Ueberschlag, Plan und Bedingnißheft können auf der Kanzlei des Bürgermeisteramts Hornbach eingesehen werden.

Zweibrücken, den 8. Januar 1848.

E x t e r.

[3³] Leihhaus.

Donnerstag den 13. Januar, Nachmittags um 2 Uhr, im Stadthause dahier, Versteigerung der von Nro. 1200 bis 3000, inclusive noch nicht renovirten oder eingelösten Pfänder, mit dem Beifügen, daß deren Einlösung und Renovation bis zum 11. dieses statt finden kann.

Zweibrücken, den 5. Januar 1848.

Verwaltung der Leihanstalt.

Vermischte Bekanntmachungen

[2²] Aufforderung.

Seit dem Ziele Weihnachten abhin, sind so wenige Einschreibungen von Dienstboten zum Vorschein gekommen, daß ich vermuthen darf, es hätten die resp. Dienstherrschaften, aus irgend einem Grunde unterlassen, ihr neuerlich zugegangenes Dienstpersonal auf dem Polizei-Bureau zu beanzeigen. Anmit wollte ich die Aufforderung gestellt haben: alles Dienstpersonal, von dem die Dienstherrschaften Aufenthaltskarten nicht in Händen haben, bis zum 17. hujus um so gewisser auf dem Polizei-Bureau beanzeigen und Aufenthaltskarten erheben lassen zu wollen, als nach diesem Tage gegen die Säumigen unnachsichtlich auf dem Polizeistrafwege eingeschritten werden wird.

Zweibrücken, den 7. Januar 1848.

Der k. Polizei-Kommissär,
Holierith.

Durch die Dringlichkeit seiner Abreise war der Unterzeichnete verhindert, allen seinen verehrten Freunden und Bekannten Lebewohl zu sagen. Er erlaubt sich daher, dieses durch gegenwärtige Zeilen nachzuholen.

Phil. Umbscheiden.

Ich bringe zur ergebensten Anzeige, daß die diesjährige Musterkarte mit einer reichen Auswahl von Tapeten und Borduren bei mir eingetroffen ist und stets zu Aufträgen breit halte. Auch kann bei mir ein wohlerzogener junger Mensch, unter annehmbaren Bedingungen, in die Lehre treten.

Homburg, den 7. Januar 1848.

Victor Grandpair,
Sattler und Tapezierer.

Ein wohlerzogener junger Mensch kann bei Buchbinder Lehmann als Lehrling angenommen werden. Auch hat derselbe ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

[6²] Kundmachung und Empfehlung.

Die nächste Gewinnziehung des Großherzoglich Badischen Eisenbahn-Lotterie-Anlehens, aus 400,000 Fünfunddreißig-Gulden-Loosen bestehend, welche

am 29. Februar 1848

statt findet, empfehlen wir unsern Geschäftsfreunden zur Theilnahme.

Das Anlehen enthält eben so viele Gewinne als Loose, nämlich: 14mal 50,000 Gulden, 54mal 40,000, 12mal 35,000, 23mal 15,000, 2mal 12,000, 55mal 10,000, 40mal 5000, 2mal 4900, 58mal 4000, 366mal 2000, 1944mal 1000, 1770mal 250 u. s. w., der Art, daß jedes Loos wenigstens 42 fl. gewinnen muß.

Die Original-Loose hiezu sind zu 38 fl. 30 kr. bei uns zu beziehen.

Der ausführliche Plan, so wie jede nähere Auskunft wird von uns unentgeltlich ertheilt und soliden Männern, die sich deßfalls an uns wenden, der Verkauf der Loose unter vortheilhaften Bedingungen übertragen.

NB. Die Käufer unserer Loose genießen das Vorrecht, solche nach der Ziehung wieder à 37 fl. zurückliefern, und diesen Betrag sogleich im Voraus an obigem Kaufpreise in Abzug bringen zu dürfen; sonach bleibt für jedes Loos die Koursdifferenz von 1 fl. 30 kr. einzusenden.

J. Nachmann & Söhne,
Banquiers in Mainz am Rhein.

[2²] Wer noch eine Forderung an den verstorbenen Notär Fasco in Waldfischbach zu machen und seine Rechnung noch nicht eingegeben hat, wird gebeten, dieselbe in Kurzem einzureichen, um solche in das Inventarium aufnehmen zu können.

L a u r e n t.

Verflossenen Mittwoch, den 5. d. Mts., hat sich in Waldmohr ein Schweinfasel verlaufen. Wem derselbe zugelaufen ist, wird gebeten, daselbst die Anzeige zu machen.

[2²] Die Ommersheimer Ziegelhütte wird aus freier Hand verkauft. Das Nähere bei dem Eigenthümer Andreas Kihm.

[2²] Geschäftsmann Kohl hat in seinem Hause, in der Ixheimer Straße dahier, den untern Stock, bestehend aus 3 Zimmern und einer Küche mit Keller und verschließbarem Holz- oder Steinkohlenplatz, zu vermiethen.

Bei Jakob Wolff, Wirth in Böckweiler sind Radfelgen zu verkaufen.

Louise Schwartz hat ein Logis zu vermiethen und sogleich oder bis Ostern zu beziehen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 7. Januar 1848.

Der Zentner Waizen, — fl. — kr.; Korn 3 fl. 45 kr.; Spelz, 3 fl. 45 kr.; Gerst, 3 fl. 37 kr.; Erbsen, 5 fl. 17 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 3 fl. 4 kr.; Kartoffeln, — fl. 54 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 17 kr.; gemischtes Brod, 1 1/2 Kilogr. 12 kr.; das Paar Weck, 10 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kühfleisch, 8 kr.; Rindfleisch, 6 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 8 kr.; Schweinenfl., 12 kr. per Pfund.

Mainz, 7. Jan. Das Malter Waizen, 10 fl. 21 kr.; Korn, 7 fl. 42 kr.; Gerste, 6 fl 1 kr; Hafer, 4 fl. 25 kr.; Spelz, — fl. — kr. – (Das Malter von 128 Liter.)

Frankfurter Kourse, 6. Januar.

	Wechsel.		Brief.	Geld.
Amsterdam	fl. 100 Crt. .	k. S.	—	100
dito	. . . .	2 M.	99 3/8	—
Augsburg .	fl. 100 Crt. .	k. S.	119 5/8	—
Berlin . .	Thlr. 60 . .	k. S.	104 7/8	—
Bremen .	Rthlr. 50 Lsd.	k. S.	98	—
Hamburg .	M. B. 100 .	k. S.	88 1/4	—
dito . .	. . . .	2 M.	87 7/8	—
Leipzig . .	Thlr. 60 . .	k. S.	104 7/8	—
dito . .	. . . . in der	Messe	—	—
London . .	L. St. 10 . .	k. S.	—	121 7/8
dito . .	. . . .	2 M.	120 5/8	—
Lyon . .	Frs. 200 . .	k. S.	93 3/8	—
Paris . .	Frs. 200 . .	k. S.	93 1/4	—
dito . .	. . . .	2 M.	92 7/8	—
Mailand .	Lr. Aust. 250	k. S.	100 3/8	—
Wien . .	fl. 100 C. M.	k. S.	119 1/4	—
dito . .	. . . .	2 M.	118 7/8	—
Diskonto	. . . .	. . .	—	4%

Geldsorten.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	6
Friedrichsd'or	9	47
Dukaten	5	37
Zwanzig-Franken-Stücke	9	31
Holl. Zehn-Gulden-Stücke	9	53
Engl. Souvereigns	12	—
Laubthaler	2	45 1/2
Preußische Thaler	1	44 3/4
Fünf-Franken-Thaler	2	20

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 6. Freitag, 14. Januar. **1848.**

Italien.

Rom, 26. Dez. Paradisi, Torlonia's Ankläger und als solcher von diesem wegen Injurien belangt, ist auf Monf. Morandi's Befehl verhaftet worden. Torlonia nämlich hat sich aderente al fiscale erklärt, was ihm das Recht gibt, jeden Augenblick von dem Stand des Prozesses Kenntniß zu nehmen. Gleichzeitig sollen mehrere andere Verhaftungen stattgefunden haben und zwar von Leuten, welche die Jesuiten und Torlonia mit Insuliten bedroht hätten; letzteres bedarf indeß der Bestätigung.

— Am 27. Dez. Abends, am Namenstag Seiner Heiligkeit, sammelte sich unter einer Menge von Fahnen und Standarten eine gewaltige Volksmasse mit Fackeln auf dem Volksplatze und zog unter Militärmusik gegen 7 Uhr, während eines furchtbaren Gewitters und herabströmenden Regens, nach dem Monte Cavallo. Auf das tausendstimmige Evviva erschien alsbald der verehrte Papst auf dem Balkon und wurde mit unermeßlichem Jubel begrüßt. Er ertheilte den Segen; kaum aber war dieser vollendet, als der tausend- und abertausendstimmige Ruf „Paradisi" erscholl. Zugleich ging Cieeruachio mit einigen Andern aus dem Zuge hinauf in den Palast zu Seiner Heiligkeit und bat um folgende zugleich schriftlich überreichte Punkte: „Wünsche des römischen Volks, welche man Pius IX., dem Vater des Vaterlands, durch den Bürger Cieeruachio am 7. Dez. auf privatem Wege hat zukommen lassen: Freiheit der Presse. Entfernung der Jesuiten. Bürgerbewaffnung. Eisenbahnen. Beseitigung der Polizeiwillkür. Gesetzgebung mit nützlichen und unparteiischen Gesetzen. Oeffentlicher Unterricht. Polytechnische Schulen. Aufmunterung der Künste. Abschaffung des Monopols. Italienischer Bund. Emanzipation der Juden. Belebung des Handels. Reform und Garantie der postalischen Korrespondenzen. Volkswirthschaftliche Schulen. Bürgerartillerie. Oeffentlichkeit der Verhandlungen der Staatskonsulta. Säkularisirung einiger Aemter. Kleinkinderbewahranstalten. Reform der Armenasyle. Belebung der Industrie. Kolonien im Agro Romano. Bessere Ordnung in der Miliz. Gewährleistung der persönlichen Freiheit. Organisirung der Reserve der Bürgergarde. Aufmunterung der Marine. Abschaffung des Lotto. Amnestie für die 24 in Civita Castellano eingesperrten Liberalen. Vertrauen zum Volke. Zügelung der unablässigen Willkür. Abschaffung der Fideikommisse ꝛc. (in den hohen adeligen und fürstlichen Häusern). Reformen in der todten Hand. Den Priestern und religiösen Korporationen das aufzulegen, was sie Pius IX. schuldig sind, nämlich Liebe und Hochachtung. Abschaffung der Kammerpachte." (Nach neuern Nachrichten hat diese Eingabe gar nicht stattgefunden und das Ganze sind demnach stillgehegte fromme Wünsche.)

— 29. Dez. Von der Audienz, welche Pater Ventura vergangenen Donnerstag beim Papste gehabt hat, erzählt man sich Einzelheiten, die, wenn sie auch theilweise der Bestätigung bedürfen, doch einen hinreichenden Begriff von dem Ernst der stattgehabten Unterredung geben können. Nachdem er feierlich erklärt, daß er für sich durchaus nichts verlange, scheint er mit vernehmbaren Ausdrücken darauf hingewiesen zu haben, daß es so nicht länger fortgehen könne. Am Ende dieser scharfen Auseinandersetzung soll Pius IX. gefragt haben: was denn nun vorerst zu thun nöthig wäre? Worauf Ventura geantwortet habe: Verdoppelung der Konsulta und Ermöglichung der Theilnahme der Kardinäle an den Bewegungen des Fortschrittes. Der Widerspruch, welcher dadurch entstehe, daß diese außerhalb der Reform zu stehen kommen, sey widernatürlich und nachtheilig. Man müsse für dieselben eine Stellung ausmitteln, welche sie der Konsulta wie eine Art von erster Kammer überordne. Die gegenwärtigen beschränkten Kongregationen könnten nur die Verwirrung vermehren, es müsse jedem mit dem Purpur Bekleideten der Eintritt in diese Versammlungen zustehen. Dafür aber sollten diese Repräsentanten der höchsten Staatsinteressen gehalten seyn, motivirte Vota abzugeben. Nur durch ein solches offenes und legales Verfahren könne Ruhe und Eintracht gewonnen werden, die jetzt fehle und deren man so sehr benöthigt sey. Dieses ungefähr sey der Gang der Auseinandersetzung gewesen, die der kühne Geistliche dem frommen Kirchenfürsten gemacht haben soll.

Frankreich.

Paris. Bei der am 3. Januar in den Bureaux der Deputirtenkammer stattgehabten Wahl der Mitglieder der Adresse-Kommission wurden, wie zu erwarten gewesen, die wichtigeren Tagesfragen zur Sprache gebracht. Die Vorgänge in der Schweiz und die Reformbewegung in Frankreich selbst nahmen natürlich die erste Stelle ein. Doch beobachtete die Opposition eine sehr bemerkenswerthe Zurückhaltung und in mehren Bureaux sogar ein völliges Schweigen.

— Das „Journal des Debats" gibt die Explikation des Hrn. Guizot in Bezug auf die schweizerische Frage in folgender Weise wieder: „Der Konseilpräsident versicherte, daß er die im Jahre 1833 angenommene Politik fortsetzen und sich in keiner Weise der Revision des Bundesvertrages, als welche ein Recht der Schweiz sey, widersetzen werde; doch scheint es ihm, als wolle die radikale Partei den Vertrag selbst vernichten. Der Konseilpräsident ging sodann in einige Explikationen ein über den Verkauf von Waffen an den Kanton Luzern. Er erklärte, daß die Verabfolgung dieser Waffen bewilligt worden sey, weil die Regierung die Sache des Sonderbunds für gerecht gehalten habe; er fügte indeß zugleich hinzu, daß er auf dem Punkte gewesen wäre, auch an den Kanton Waadt Waffen verabfolgen zu lassen. — Im 4. Bureau sprach sich Marschall Bugeaud mit großer Heftigkeit gegen die Reformbankette aus; er sagte: „Einer der Redner vor mir bemerkte, daß ihm die Reformbankette nicht bedenklich vorkämen. Mir aber kommen sie bedenklich vor, und ich meine, sie müßten es der ganzen Staatsgesellschaft seyn. Den Toast auf den König nicht annehmen, dieß gibt den Maßstab für die Leidenschaften, die sich bei diesen Demonstrationen zusammenfanden. Man ist bei denselben aus der Charte herausgetreten und diese ist doch das Palladium unserer Freiheiten."

—Hr. von Morny, Mitglied der Deputirtenkammer, hat am 3. Jan. eine Herausforderung an Hrn. Emil von Girardin, den Geranten der „Presse", gerichtet, aus Anlaß einer sehr heftigen Kritik, welche dieses Blatt über einen in der „Revue des Deux-Mondes" erschienenen Artikel des Hrn. von Morny gebracht. Die Sekundanten des Hrn. von Morny sind Marschall Bugeaud und Marquis Lavalette. Hr. v. Girardin hat seiner Seits den Herzog von Reggio und Hrn. von Malleville zu seinen Sekundanten gewählt. Man hoffte indeß noch gestern Abend, daß es diesen vier Herren gelingen werde, eine gütliche Beilegung dieser Affaire zu erzielen. Zum wenigsten hat bis 4. Mittags noch kein Duell zwischen den Hrn. von Morny und Girardin stattgehabt und das an der Börse in Umlauf gekommene Gerücht, der letztere sey gefallen, entbehrt allen Grundes.

— Dem Duell zwischen den Herren Girardin und Morny ist durch die Vermittlung der Sekundanten vorgebeugt worden, welchen es gelang, eine gütliche Ausgleichung herbeizuführen.

— An der Börse hieß es am 5. Jan., der Kassirer eines Pariser Bankhauses habe sich diesen Morgen den Hals abgeschnitten.

— Die britische Dampffregatte „Penelope" hat am letzten 13. Oktober in den Gewässern von St. Helena ein nach Brasilien bestimmtes Sklavenschiff, an dessen Bord sich etwa 800 Sklaven befanden, gekapert.

— Michelet hat beschlossen, trotz der Regierung seinen Lehrkursus fortzusetzen und zwar schriftlich. Schon sind seine drei ersten Vorlesungen erschienen, nächstens folgt eine Broschüre „Mes Adieux", und alsdann kommt von Woche zu Woche eine Vorlesung heraus. Natürlich werden diese Hefte in Folge der letzten Vorfälle reißenden Absatz finden.

— Ein halboffizielles Blatt meldet, die Regierung habe beschlossen, Mehemed Ali unverzüglich zu benachrichtigen, daß der Emir nach Alexandria gebracht zu werden wünsche. Bis zu erhaltener Antwort werde Abd-el-Kader im Toulouer Fort Lamalgue, bei ehrenvoller Behandlung, in Haft gehalten werden. Der National bringt wieder einen heftigen Artikel über das Prinzenregiment in Algerien und über die leichtsinnige Zusage des Herzogs von Aumale.

— Das „Journal des Debats" veröffentlichte am 6. Jan. diplomatische Aktenstücke in Bezug auf die schweizerische

welche von dem Konseilpräsidenten Hrn. Guizot den Adreße-Kommissionen der Pairskammer und der Deputirtenkammer vorgelegt worden sind. Aus diesen Dokumenten geht hervor, daß das Kabinet von London und die Kabinette von Paris und Wien ihre Ansichten festgehalten, ohne zu einer Vereinbarung gelangen zu können. Man war zwar über die Abfassung einer Kollektivnote übereingekommen, welche der Tagsatzung von einem jeden der Repräsentanten der Mächte zugestellt werden sollte. Aber von dem Augenblicke an, wo die Schweiz erklärte, sich den Aussprüchen der Kabinette nicht zu fügen, bestand kein Zusammenwirken mehr zwischen England und den beiden anderen Kabinetten. Lord Palmerston hielt während des ganzen Ganges der Unterhandlungen über eine gemeinschaftliche Mediation der Mächte den Grundsatz der Neutralität des schweizerischen Gebietes aufrecht; er erkannte die Beschwerden der die Majorität auf der Tagsatzung bildenden Kantone gegen die Jesuiten und die Nothwendigkeit einer Ausweisung des Jesuitenordens aus der Schweiz entweder durch die Vermittlung der Mächte oder durch die Autorität des Papstes an; er erklärte aber, sich einem jeden Interventionsprojekte in der Schweiz, falls die Mediationsanerbietungen entweder von dem einen der beiden streitenden Theile oder von allen beiden zurückgewiesen würden, zu widersetzen. Offenbar ist die vorgelegte Notenreihe nicht vollständig und sicher bestehet sie lediglich aus denjenigen Dokumenten, die man ohne alle Inkonveniezen vorlegen zu können glaubte. Sie schließt mit dem 2. Dezember, also zu dem Zeitpunkte, als die Sonderbundskantone sich der Autorität der Tagsatzung unterwarfen. Man hat es unterlassen, irgendwelche Dokumente vorzulegen, durch welche über die weiteren Unterhandlungen der Mächte, nachdem England erklärt hatte, sich von der Mediation zurückzuziehen, Aufschluß gegeben würde.

— Die Regierung hat in Erfahrung gebracht, daß seit mehreren Jahren schon zahlreiche arabische Familien aus Algerien nach Syrien ausgewandert sind und daß sich ein Oheim des Emirs Abd-el-Kader in dem Paschalik von St. Jean d'Acre niedergelassen hat, wo sich derselbe durch seinen streng religiösen Wandel bereits einen gewissen Einfluß erworben. Dadurch erklärt es sich, daß der Emir sich bei seiner Kapitulation ausbedungen hat, nach Alexandrien oder nach St. Jean d'Acre gebracht zu werden; und gewiß würde er, wenn man ihn nach Aegypten überführen sollte, sich bald nach Syrien wenden.

Toulon. Der „Toulonnais" berichtet, Abd-el-Kader hätte einige Tage in Oran bleiben sollen; er selbst aber habe, da ihm „seine Haft auf algerischem Boden" allzu empfindlich gewesen, den Wunsch geäußert, so bald wie nur möglich Algerien zu verlassen; man habe ihm darauf den „Asmodée" zu sofortiger Abreise angeboten, worauf er ausgerufen: „Allah! Allah! Gott verläßt nicht seinen Diener." Abd-el-Kader und einige seiner Begleiter haben frische Wunden aus den letzten Gefechten mit den marokkanischen Truppen; namentlich ist der Agha der Schwarzen, ein Mann von riesiger Gestalt, durch eine Schußwunde im Gesicht schwer verwundet. Die Aerzte auf dem „Asmodée" widmeten während der Ueberfahrt den Verwundeten die sorgfältigste Pflege. Der Emir bezeigte ihnen seinen Dank dafür in folgendem Schreiben: „Lob sey dem alleinigen Gott! Dieses Schreiben von Abd-el-Kader Ben Mahdi Eddin ist gerichtet an die französischen Aerzte. Gott möge sie mit seiner Güte begünstigen und sie so zufrieden stellen, wie sie es verdienen! Ihr habet mit Güte gehandelt gegen meine Gefährten, die verwundet sind. Gott gewähre Euch seine Huld und belohne Euch! Er ist allmächtig in allen Dingen!"

Schweiz.

Schweizerblätter theilen aus Bern jetzt die Adressen mit, welche Michelet und Quinet, bekannt wegen ihrer Thätigkeit in der franz. Jesuitenfrage, an die eidgenössische Tagsatzung gerichtet haben. Das merkwürdige Aktenstück lautet: „Meine Herren! Geruhen Sie die Beglückwünschungen entgegen zu nehmen von zwei Männern, welche, die ersten in ihrem Vaterlande, denselben Feind bekämpften, den Sie so eben aus dem Ihrigen vertrieben haben. Niemand ist glücklicher als wir um dieses Sieges, um dieser ruhmvollen Mäßigung willen. Sie, meine Herren, haben Frankreich beruhigt. Väter, Vorfahren, Meister der republikanischen Freiheit, der Regierungsform der Zukunft, fahret fort, der Welt ihr wahres Bild zu überliefern! Während Kalabrien, Polen, die ganze Erde vom Blute unserer Märtyrer, der Märtyrer der Freiheit, raucht — dort, wo sie triumphirend herrscht, kein Blut, keine Gewaltthätigkeiten, der Friede mit der Kraft gepaart! Daran erkenne die Welt, auf welcher Seite die Sache Gottes ist! Daß unsere Feinde, im Bewußtseyn ihrer reellen Schwäche, ihres drohenden Sturzes, rasend (furieux), barbarisch sind — das ist leicht begreiflich. Wir aber — die Welt, die Zukunft ist unser. Der Disput, der Krieg sogar — Ihr habt es gezeigt — vermögen es nicht, Euer Herz aus seiner ruhigen Fassung zu bringen. Möget Ihr aushalten! Möget Ihr Euch über dem Kampfe, über dem Siege erhalten! Möget Ihr durch dieses großartige Beispiel ein neues Recht für Europa schaffen und von dem Triumphe an, den ihr über Euch selbst davon getragen, eine neue hochherzige Aera datiren. Ihr habt wohlgegründete Rachegefühle, aber Ihr werdet diese ersticken. Diejenigen unter Euch, die am meisten gelitten haben, werden eine ruhmwürdiges Privilegium in Anspruch nehmen, das der Initiative des Vergessens (l'initiative de l'oubli). Wenn es uns, Euern Bewunderern, uns, die wir im Geiste mit Euch stritten, erlaubt seyn sollte, Euch ein Wort von uns zu sagen, so würden wir sagen, daß wir, beide jetzt gerade damit beschäftigt, die Revolution Frankreichs und Italiens zu schreiben, aus diesem Studium eine gemeinsame Lehre gezogen haben. Ein Schreckensregiment erscheint uns als eine steile Treppe, wo man, sobald man die erste Stufe hinabgestiegen ist, auch noch über alle andern hinuntersteigen muß und die unterste ist der Abgrund. Im Namen der Brüderschaft, steigt nicht die erste Stufe hinab! Wenn irgend welche partielle Reaktion ausbrechen sollte, so wird der souveräne Rath, so weise im Gebrauche der Kraft, dieselbe Weisheit zeigen, um vor deren Mißbrauch sich zu hüten. Die Nationaleinheit, die Ihr suchet und wollet, wäre gefährdet, nicht minder als die Humanität, durch jede partielle Gewaltthätigkeit. Lasset, ihr Männer der Schweiz, Eure Einheit durch die Milde stark werden! Wir sind mit Achtung Euere Brüder E. Quinet und J. Michelet, Professoren am Kollege de France."

Luzern. An die 222,423 Fr. 70 Rp., welche die abgetretene Regierung aus der eidgen. Kasse entwendet, hat die gegenwärtige Regierung vor einigen Tagen 50,000 Fr. zurückvergütet. 50,000 Fr. sollen — wie man sagt — nächstens abgetragen werden.

— Das St. Bernhardkloster ist sehr reich. Auch will man bestimmt wissen, daß aus demselben im Laufe des letzten Sommers 1 Million franz. Franken baar auf die Seite geschafft worden sey.

— Am 5. Abends wurden diejenigen ehemaligen Regierungsräthe, welche sich nicht in gefänglicher Haft befanden, nämlich Schultheiß Rüttimann, General v. Sonnenberg, Ingenieur Müller und Kost, durch Landjäger ins Gefängniß abgeführt. Man vermuthet, es sey dieß in Folge der Weigerung geschehen, jenem Beschluß der provisorischen Regierung nachzukommen, wonach die Mitglieder der abgetretenen Regierung innerhalb 10 Tagen das Defizit der eidg. Kriegskasse von 221,777 Fr. zu decken haben.

Oesterreich.

Wien. Die gegenwärtigen Fallimente haben hier bereits ein Opfer gefordert. Man fand vor einigen Tagen auf einem der Holzplätze des Glacis die Leiche des Gesellschafters einer hiesigen geachteten Firma; der Unglückliche hatte sich den Hals bis zur Wirbelsäule mit einem Rasirmesser durchschnitten. Von den ansehnlichen Wechselfälschungen eines bisher ganz unbescholtenen und reichgewähnten Lederfabrikanten (von denen wir in einem unserer vorigen Blätter Erwähnung gethan,) trifft die Bank und die Sparkasse der Schaden; glücklicherweise ist der Betrag der falschen Wechsel lange nicht so bedeutend, als ihn das Gerücht angab, er beträgt im Ganzen nicht über 50,000 fl. C. M.

Preußen.

Berlin. Man versichert, daß der Kaiser von Rußland seit einigen Tagen an einem Gallenfieber sehr erkrankt ist.

Köln, 4. Jan. Der gräflich Hatzfeld'sche Skandal, welcher in der Geschichte des rheinisch-westphälischen Adels wohl nicht leicht ein Gegenstück haben mag und dem durch die von dem Grafen und der Gräfin zur Begründung der Ehescheidungsklage veröffentlichten Denkschriften die Krone aufgesetzt wurde, gewinnt auf einmal wieder neues Interesse, da in Verlauf von acht Tagen Dr. Mendelssohn, des Kassett-Diebstahls beschuldigt, vor den Schranken unseres Geschwornengerichts erscheinen wird. Mendelssohn hat sich nach der Freisprechung Oppenheim's freiwillig gestellt und schon einige Zeit im Vorarrest gesessen. Die Verhandlung selbst hat nach der in der Sache gegen Oppenheim erfolgten Freisprechung ein doppeltes Interesse, indem es lediglich von der Ansicht der Geschwornen abhängt, wenn der Angeklagte des Diebstahls überwiesen, ob er verurtheilt wird oder nicht, wie dieß auch bei der ersten Verhandlung dieses Prozesses der Fall war. Das Urtheil der Geschwornen machte damals hier ein großes Aufsehen und hat zu vielen Debatten Veranlassung gegeben. Allgemein sieht man daher dem Prozesse selbst mit der größten Spannung entgegen.

— Der längst besprochene Plan, zwischen Köln und Deutz eine steinerne oder eine Kettenbrücke zu errichten, weil die Verbindung mittelst der hölzernen Brücke sich immer mehr als ungenügend herausstellt, ist jetzt ernstlich in Anregung gebracht worden und man hofft, daß es noch in diesem Jahre zur Beschlußfassung, wo nicht zum Anfange der Brückenbauten kommen werde.

— Der Weser-Ztg. wird von hier gemeldet, die Jesuiten hätten die kleine Insel Nonnenwerth sammt den darauf befindlichen Klostergebäuden gekauft. Um Anlagen eines Jesuitenkollegiums handelt es sich in keinem Falle; möglicherweise wird aber dort eine Erziehungsanstalt gegründet, die von Anhängern der Jesuiten und unter ihrem Einflusse geleitet würde. Für den Vollblutadel besteht die Ritterakademie zu Bedburg, deren skrupulöseste Rechtgläubigkeit keinerlei Zweifel unterworfen ist; aber für den Bürgerstand fehlt eine „Privatanstalt," die der Aufsicht des Staates entzogen wäre. Seither schickte man seine Söhne in die Schweiz oder nach Lüttich, auch wohl nach Metz; auf Nonnenwerth könnte man also eine Abrichtung in jesuitischem Sinne näher haben. Mit einem Nonnenkloster ging es nicht, vielleicht aber geht es mit einer Lehranstalt, die ja eben so gute Dienste leisten würde.

— Eines der wichtigsten und bedeutendsten Unternehmen, dessen Verwirklichung wir in diesem Jahre entgegenblicken, ist die Gründung einer rheinischen Seerhederei mit ihrem Hauptausgangspunkt in dem aufblühenden Ruhrort.

Baden.

Karlsruhe. Es scheint nun nach verschiedenen Wahrnehmungen kaum mehr einem Zweifel zu unterliegen, daß die großh. Regierung den bedrängten Fabriken zu Hülfe kommen und deßhalb auch die Stände früher aus dem Urlaub zurückberufen will. Freilich thut hier rasche Hülfe noth, und wenn die großh. Regierung die Regulirung der Geldverhältnisse dieser Geschäfte übernimmt, so werden sie bei festen Fonds und einem Zinsfuß von 5 pCt. in wenigen Jahren fest stehen und nicht nur die vielen Betheiligten, welche als Aktionäre oder Gläubiger ihr Geld darin stecken haben, und Tausende von Menschen, welche in und durch diese Geschäfte Arbeit haben und ihr Brod verdienen, sondern auch jeder Vaterlandsfreund, der es mit der deutschen Industrie gut meint, wird unserer Regierung aufs wärmste dankbar dafür seyn. Man will wissen, das Gesammtkapital der drei Fabriken an Aktien und geliehenen Geldern betrage zusmamen zwischen 9 und 10 Millionen Gulden. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Gemeinderath der Stadt Ettlingen, bei Sr. königl. Hoh. dem Großherzog in der Audienz eine Bittschrift für die Forterhaltung der Fabrik einzulegen. Im Laufe dieses Monats sind die Gläubiger des Hauses S. v. Haber und Söhne und der drei Fabriken zu Versammlungen eingeladen. Es werden Leute aus allen Weltgegenden hierzu erscheinen.

— In Folge einer höchsten Entschließung aus dem großh. Staatsministerium hat heute das Finanzministerium den Vertretern der Spinnerei Ettlingen, Maschinenfabrik Karlsruhe und Zuckerfabrik Waghäusel bezüglich auf ihre Eingabe vom 30. v. M. eröffnet, daß Se. k. Hoh. „je nach dem Ergebnisse der Untersuchung, welche durch die von dem Ministerium des Innern und jenem der Finanzen niedergesetzte Kommission über den finanziellen Zustand der erwähnten drei Fabriken vorgenommen wird, eine den Umständen entsprechende Vorlage an die Ständeversammlung machen lassen werden." — Während verschiedene durch Estafette einberufene Mitglieder der Kammer (Helbing, Speyerer ꝛc.) damit beschäftigt sind, den Stand der verschiedenen Etablissements einzusehen, deren Existenz durch die Insolvenzerklärung des Banquierhauses Haber und Söhne gefährdet ist, hat das Banquierhaus „Kusel Söhne" heute Mittag 12 Uhr seine Zahlungen eingestellt und unter gar viele Familien Schrecken verbreitet, die dort einen Nothpfennig auf Konto-Kurrent deponirt hatten; es kann nicht ausbleiben, daß dieser unerwartete Fall auf gar Viele nachtheilig rückwirke und besonders auch der von so vielen Seiten beantragten Kreirung einer Bank für Süddeutschland Hindernisse bereite.

Vaterländisches.

München, 3. Jan. An die Spitze der Ereignisse, welche uns das neue Jahr bringen sollte, stellt sich bereits heute der allerhöchste Beschluß, das von den Ständen des Reichs bewilligte Anlehen durch Arrosirung und Kassascheine ins Werk zu setzen und ist dieser Antrag bereits an die k. Staatsschuldentilgungskasse ergangen, welche schon heute den ganzen Tag sich eifrig damit beschäftigte.

— Wir erhalten aus einer guten Quelle die hocherfreuliche Mittheilung, daß Ihre kgl. Hoheit die Frau Kronprinzessin sich in gesegneten Umständen befindet. Ihre Maj. die Königin wird sich wahrscheinlich im Monat April nach Würzburg begeben, um bei der Entbindung der geliebten Tochter gegenwärtig zu seyn. (N.C)

— Wie hiesige Blätter berichten, sieht unsere Hauptstadt einer abermaligen und großartigen Verschönerung durch Vergrößerung des Hofgartens entgegen, wodurch der herrliche Königsbau eine seiner würdige Umgebung gewinnen werde.

Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

Ueber die Wirkungen des Düngers und über eine vortheilhafte Anfertigung desselben, von H. Reinsch. (Aus dem Jahrbuch fur praktische Pharmacie und verwandte Fächer ꝛc.) Jede Zeit hat ihre Fragen, aber nicht jede Zeit findet auch die richtigen Antworten darauf: Jahrhunderte gehen oft über der Lösung einer Frage dahin, ohne diese zu bewerkstelligen, Tausende von hellen und finstern Köpfen strengen sich an, um das Räthsel zu entziffern, aber da ist kein Columbus, der das Ei auf die Spitze stelle, kein Alexander, welcher den gordischen Knoten zerhaue, es sey denn der Zeitpunkt gekommen, in welchem sich alle vereinzelten Fäden plötzlich zu einem Netze zusammenschließen, oder, um ein chemisches Bild zu gebrauchen, die Lauge den Krystallisationspunkt erreicht hat, und im Nu zur vollkommenen Form erstarrt. Als Papin mit seinem Topfe auftrat, wußte man eigentlich nicht recht, was man daraus machen sollte, man wunderte sich über den aus dem Sicherheitsventil hervorzischenden Dampfstrahl, man freute sich, daß man nun auch aus Knochen kräftige Suppen kochen konnte, das war aber auch Alles. Die Papin'schen Dampfcylinder waren ein Kuriosum, welches bald wieder verrostete. — Unserer Zeit war es vorbehalten, Papin's Frage zu lösen, jeder Lokomotivenpfiff ist eine Antwort darauf, der Papin'sche Cylinder ist der große Hebel unserer Zeit. Unter die großen und wichtigen Zeitfragen der Gegenwart gehört gewiß auch die über die vortheilhafteste Art zu düngen; die Ehre, sie angeregt zu haben, gebührt unbestritten dem großen deutschen Oekonomen Thär; an ihrer Lösung haben sich Viele mit mehr oder weniger Glück versucht, aber noch von Keinem wurde sie vollständig gelöst, denn noch schwebt sie zwischen Extremen; während die Einen im Humus ihr Heil suchen, finden es die Anderen in mineralischen Salzen; aber welcher im Humus für sich, noch in den Salzen können Pflanzen gedeihen; sie wachsen aber vortrefflich, wenn ihnen beides geboten wird, und Licht, Wärme und Wasser nicht fehlen. Diese Frage ist um so wichtiger, als mit der steigenden Bevölkerung auch eine vermehrte Produktion der Nahrungsstoffe nothwendig, letztere aber nur durch eine verbesserte Düngungsmethode möglich wird, denn Jedermann weiß, daß nur der gedüngte Boden reiche Ernten hervorbringt. Wir verdanken von Saussure die Lösung des wichtigen Problems der Pflanzenernährung durch Kohlensäure, seine Untersuchungen darüber verbreiteten über dieses dunkle Feld das erste Licht, denn er beobachtete zuerst, daß jene Säure durch lebende Pflanzen zerlegt wird, daß die Pflanze unter Mitwirkung des Lichts die Kohle zurückhalte, während sich Sauerstoff aus ihr entwickelt. Liebig, sich auf die Experimente Saussure's stützend, gelangte zu dem Extrem, daß die Pflanze ihren Kohlenstoff bloß aus der Luft durch Vermittelung der Kohlensäure, ihren Stickstoff durch Vermittelung des Ammoniaks aus dem Regenwasser erhalte, daß also zur Düngung blos jene Salze nöthig wären, welche die Pflanzen weder aus der Luft, noch aus dem Regenwasser erhalten können, sondern nur in der Erde zu finden wären. Er behauptete mit Hintansetzung und Geringschätzung aller bisherigen, auf hundert-, ja tausendjährige Erfahrungen gegründete Sätze der Oekonomen, daß für den Wachsthum der Pflanzen nur ein unorganischer Dünger nothwendig sey, und daß sie ihren ganzen Kohlenstoffgehalt aus der Luft empfingen; eben so wenig, behauptete er, sey der stickstoffhaltige Dünger nöthig und setzte die Hauptwirkung des thierischen Düngers vorzüglich auf seinen Gehalt an phosphorsauren Salzen; das absurdeste an der Liebig'schen Düngertheorie, absurd sage ich, weil es mit ihr selber im grellen Widerspruche stand, waren die Düngerrezepte, welche für gewisse Pflanzen verschrieben worden waren, ganz ohne Berücksichtigung des Bodens. Der Liebig'sche Patentdünger besteht nämlich in vier Klassen: die erste Klasse für Waizen, Roggen, Gerste, Hafer; die zweite Klasse für Kartoffeln, Rüben ꝛc.; die dritte Klasse für Wiesen; die vierte Klasse für Erbsen, Bohnen, Tabak. Der Zentner von der zweiten Klasse dieses Düngers kostet 6 fl. Der Dünger für Waizenfelder besteht aus:

a. 6 Theilen Kalikalk (wird durch Zusammenschmelzen von 5 Theilen Kalk mit 2 Theilen Pottasche erhalten); — b. 1 Theil phosphorsaurem Kali-Natron-Kalk (wird durch Zusammenschmelzen von gleichen Theilen phosphorsaurem Kalk, Pottasche und Soda erhalten); — c. 2 Theilen Gyps; — d. 1 Theil gebrannten Knochen; — e. soviel kieselsaurem Kali, *) daß es 6 Theile Kieselerde enthält, und — f. 1 Theil phosphorsaurem Bittererde-Ammoniak.

*) Die Bereitung dieses kieselsauren Kali's ist ziemlich kostspielig, denn man muß auf ein Theil Sand immer zwei Theile Pottasche nehmen; billiger würde es seyn, wenn man Glasscherben mit Pottasche schmilzt, da die Glasscherben schon viel Kali enthalten.

(Fortsetzung folgt.)

G. Ritter verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Licitation.

Montag den 31. Januar 1848, des Nachmittags um 2 Uhr, zu Mittelberbach, im Gasthause zur Krone; In Vollziehung eines Urtheils des Bezirksgerichts Zweibrücken vom 23. Dezember 1847; Und auf Anstehen von: 1) Johannes Omlor dem Dritten, Tagner, in Mittelberbach wohnhaft, handelnd hier eigenen Namens wegen der zwischen ihm und seiner verlebten Ehefrau Elisabetha Heß bestandenen Gütergemeinschaft, wie auch als Legalvormund seiner zwei minderjährigen mit seiner gedacht verlebten Ehefrau erzeugten, gewerblos bei ihm domizilirten Kinder, als: Friedrich und Jakob Omlor, genannt der Jüngere; 2) den großjährigen Kindern der Erblasserin, erzeugt mit gedachtem Johann Omlor, als: a. Nikolaus Omlor, Bergmann, b. Anna Maria Omlor, Ehefrau von Peter Lupp, Bergmann, und letzterm selbst der ehelichen Ermächtigung wegen; c. Katharina Omlor, Ehefrau von Martin Wagmann, Taglöhner, und letzterm selbst der ehelichen Ermächtigung wegen; d. Jakob Omlor, genannt der Aeltere, Tagner; e. Johannes Omlor, Bergmann, eigenen Namens und als Nebenvormund obiger Minderjährigen, alle diese in Mittelberbach wohnend; Wird durch den unterzeichneten damit durch obiges Urtheil beauftragten Notär Guttenberger in Waldmohr, zur öffentlichen Versteigerung in Eigenthum von nachbeschriebenen Immobilien, Mittelberbacher Bannes, zur Gütergemeinschaft gehörig, die zwischen obigem Johann Omlor dem Dritten und seiner verlebten Ehefrau bestanden hat, der Untheilbarkeit wegen, geschritten, als:

Plan-Nro. 1552, 1553, ein zu Mittelberbach stehendes Wohnhaus mit Zubehör, enthaltend 4 Aren, und Plan-Nro.

2264, 13 Aren Acker links dem Wiebelskircherweg.

Waldmohr, den 12. Januar 1848.

Guttenberger, Notär.

Licitation.

Freitag den 28. Januar 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Homburg, in der Wirthsbehausung von Daniel Helwig, werden die zum Nachlasse der daselbst verlebten Eheleute Lorenz Zeiher, weiland Hutmacher, und Franziska Adolf gehörigen, deren Kindern und Erben, als: 1) Elisabetha Zeiher, ohne besonderes Gewerbe, Ehefrau von Ludwig Georg, Seiler, in Homburg wohnhaft; 2) Maria Zeiher, ledig und ohne Gewerbe, daselbst wohnhaft; 3) Friederika Liebel, minorenne Tochter von Charlotta Zeiher und Georg Liebel, weiland Skribent allda, und 4) Carl Zeiher, Schreiner, zu Paris wohnhaft, — angehörigen, im Banne von Homburg gelegenen Immobilien, der Untheilbarkeit wegen, öffentlich versteigert, als:

1) Plan-Nro. 248, 249 und 251, circa 4 Dezimalen Fläche mit halbem Wohnhause, sammt Stallung, Hofraum, Gärtchen und übrigen Zubehörungen, gelegen zu Homburg in der lutherischen Kirchengasse, neben Heinrich Neuer und Jakob Enders.
2) Plan-Nro. 858, 45 Dezimalen Acker an der Farrwiese, und
3) Plan-Nro. 5552, 37 Dezimalen Acker auf dem Schloßberg.

Homburg, am 8. Januar 1848.

Der Notär-Kommissär,

Berg.

Montag den 17. Januar 1848, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Bürgermeisters Holderbaum zu Contwig, wird Herr Ludwig Knerr das ihm angehörige Ruppenthaler Hofgut, in der Nähe von Kontwig, bestehend aus einem zweistöckigen Wohnhause mit doppeltem Stall, Scheuer, Brennhaus und andern Zubehörungen, 7 Morgen Wiesen und 83 Morgen Ackerland, wovon 20 Morgen mit Winterfrüchten besaamt sind, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

[2²] Ballweiler. (Holz-Versteigerung.) Montag den 24. Januar dieses Jahrs, Nachmittags 1 Uhr, werden in loco Ballweiler, aus dem Gemeindewalde von da, folgende Holzsortimente öffentlich versteigert:

Schlag Altgeheg.

2 buchen Pflugsterze,
38¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz, ästig und knorrig,
450 buchen Wellen mit starken Prügeln.

Zufälliges Ergebniß.

5⅔ buchen geschnitten Scheitholz, ästig u. knorrig,
125 „ Wellen mit starken Prügeln.

Zahlungstermin: den 1. Sept. 1848.

Die als früher ausbedungenen 10% Steigkosten werden nicht mehr erhoben.

Blieskastel, den 12. Januar 1848.

Das Bürgermeisteramt,

P. Knaps.

Kommenden Mittwoch den 19. dieses Monats, Morgens 9 Uhr, zu Biedershausen, in dem Schulhause daselbst, werden nachfolgende Holzsortimente versteigert, als:

40 eichen Wagnerstangen,
16 Klafter geschnitten Scheitholz,
2¼ „ buchen Prügelholz,
200 buchen Wellen mit starken Prügeln.

Großbundenbach, den 8. Januar 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Ruble.

Jagd-Verpachtung.

Herschberg. Mittwoch den 26. Januar nächsthin, Mittags 12 Uhr, wird auf dem Gemeindehause zu Herschberg die Feldjagd auf dasiger Gemarkung, auf weitere 6 Jahre, öffentlich verpachtet.

Herschberg, den 8. Januar 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Heintz.

[3³] Montag den 17. Januar laufenden Jahrs, Morgens um 10 Uhr, wird zu Altheim, aus dem Schlag Hochwald, nachstehendes Holzmaterial, auf Zahlungsfrist versteigert:

1 eichen Baustamm, 4r Klasse,
92½ Klafter buchen Scheitholz,
1 „ aspen „
2900 Stück buchen Wellen.

Altheim, den 3. Januar 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Firmery.

[2²] Gemeinde-Holzversteigerung.

Montag den 17. Januar 1848, des Morgens 10 Uhr, werden zu Schmittshausen nachbezeichnete Holzsortimente öffentlich versteigert, als:

Schlag Wilmhelmkopf, Nro. 140.

3 eichen Baustämme, 3r Klasse,
4 „ Bau-Abschnitte, 3r Klasse,
56 Klafter geschnitten buchen Scheit,
1¾ „ „ „ „ ästig und knorrig,
4¾ „ gehauen buchen Prügel,
1¾ „ geschnitten eichen Scheit, ästig und knorrig,
1 „ gehauen eichen Prügel,
1200 buchen Reiserwellen,
100 eichen „
106 Erdstöcke.

Schlag Brecherswald, Nro. 141.

5 Klafter geschnitten buchen Scheit,
10¾ „ gehauen Prügel von 3" und drüber,
14¾ „ geschnitten buchen Scheit, anbrüchig,
¾ „ „ birken Scheit, anbrüchig,
600 buchen Reiserwellen,
37 Erdstöcke.

Schmittshausen, am 8. Januar 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Buchheit.

[4⁴] Dienstags den 18. Januar d. J., vor dem königl. Bürgermeisteramte zu Hornbach, werden die Reparatur-Arbeiten an dem Stalle auf dem obern Hof daselbst, durch Minderversteigerung vergeben werden, dieselben betragen:

	fl.	kr.
Demolitions-Arbeiten . .	32	15
Maurer- „ . .	238	30
Steinhauer- „ . .	93	34
Zimmermanns- „ . .	310	1
Dachdecker- „ . .	79	10
Glaser- „ . .	20	—
Total . .	773	30

Ueberschlag, Plan und Bedingnißheft können auf der Kanzlei des Bürgermeisteramts Hornbach eingesehen werden.

Zweibrücken, den 8. Januar 1848.

Exter.

Vermischte Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Im Laufe des vorigen und am 6. laufenden Monats wurden durch bis jetzt noch unbekannte Thäter, zum Nachtheil des Gerbers Friedrich Leinenweber in Pirmasens, ein schwarzes Kalbsfell, im Werthe von 40 kr., und eine lohgare Schweinshaut, im Werthe von einem Kronenthaler, von dem Laden seines Hauses entwendet.

Es wird demnach Jedermann, der bezüglich fraglicher Entwendungen irgend etwas in Erfahrung bringen sollte, aufgefordert, entweder mir oder der zunächst gelegenen Polizeibehörde hievon sogleich Anzeige machen zu wollen.

Zweibrücken, den 10. Januar 1848.

Der k. Staatsprokurator,

Molitor, Substitut.

Einladung.

Künftigen Sonntag den 16. Januar, Nachmittags 4 Uhr, ist bei Bierbrauer Leiner dahier die erste Zusammenkunft der Karnevals-Gesellschaft für dieses Jahr.

Ihr Jünger und Apostel des freundlichen Gottes der Narrheit, lasset Euch nicht abhalten, kommenden Karneval mit kräftigem Witze und lebendigem Humor zu celebriren, verscheucht jede Kopfhängerei unter Euch, den übrigen Einwohnern unserer Stadt und der Umgegend, — die in den letzten bösen Zeiten so sehr überhand genommen hat.

Der Narren-Ausschuß.

[2²] Die Unterzeichnete beehrt sich dem verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß sie die Kaffee-, Wein- und Bierwirthschaft in dem Diehl'schen Hause dahier fortführt, und bittet um geneigten Zuspruch.

L. Hoffmann, Wittwe.

Bei der Redaktion dieses Blattes ist zu erfahren, wem ein Dächsel zugelaufen, welches dem als Eigenthümer sich Legitimirenden, gegen Entrichtung der Inserationskosten, ausgeliefert werden soll.

Nächsten Samstag Abend den 15. dieses, Tanzunterhaltung im Kasino. Anfang 7 Uhr.

Ein junger Hund, getiegert und mit schwarzem Kopf, ist zugelaufen und kann bei Bierbrauer Louis Schmidt vom Eigenthümer in Empfang genommen werden.

---

1 Hektare 76 Aren gute Wiesen, gelegen auf Habkircher Bann, sind in großen oder kleinen Loosen zu verkaufen bei

H. Baumgarden, Wirth in Frauenberg.

[3³] Johann Pirrung (Schultz) in Kleinottweiler hat 7000 Zentner Neunkircher grobe beste Steinkohlen, per Zentner zu 22½ kr., zu verkaufen.

[2²] Die Ommersheimer Ziegelhütte wird aus freier Hand verkauft. Das Nähere bei dem Eigenthümer Andreas Kihm.

[3³] Die Frauenberger Mühle, bestehend in 4 Mahlgängen, ist auf mehrere Jahre zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilen die Herren Huth in Frauenberg und Notär Boniangee in Saargemünde.

Nummern der 1473 Münchner Ziehung:

34 85 52 49 65

16. d. Schluß der 1094. Regensb. Ziehung.

Schöner Rosmarin ist um billigen Preis bei Bundrück zu haben. Die Bestellungen können bei Hrn. Goldarbeiter Lucius dahier gemacht werden.

Christian Singer hat Kleeheu zu verkaufen.

Frische süße Schellfische sind angekommen bei L. C. Wenk.

Gedruckte Filzschuhe sind wieder in allen Größen angekommen bei S. Stern.

Heinrich Heintz, Bierbrauer, hat gutes Heu und Ohmet zu verkaufen.

Bei Wittwe Heck im Adler ist schönes dürres buchen Scheitholz zu verkaufen.

Philipp Franck, Schreiner, hat ein Logis, im zweiten Stocke zu vermiethen.

Dasjenige Logis im Röder'schen Hause, in der Hintergasse, welches bisher Herr Grill bewohnte, ist zu vermiethen und kann bis Ostern nächsthin bezogen werden. Auf Verlangen kann auch Garten dazu gegeben werden. Näheres bei Geschäftsmann Simon.

Bei Heinrich Ruf, Bäcker, sind zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

[2²] Zu vermiethen: ein Logis im Bruggemann'schen Hause, im vierten Stock.

P. Boos hat ein Logis zu vermiethen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 13. Januar 1848.

Der Zentner Waizen, 5 fl. 1 kr.; Korn, 3 fl. 52 kr.; Gerst, zweireihige 3 fl. 45 kr.; vierreihige 3 fl. 35 kr.; Spelz, 3 fl. 36 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, 3 fl. 47 kr.; Hafer, 3 fl. 15 kr.; Erbsen, 4 fl. 24 kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. — fl. 40 kr.; Heu, 2 fl. — kr.; Stroh, 1 fl. — kr.; Weißbrod, 1½ Klgr. 13 kr.; Kornbrod, 3 Klgr. 17 kr.; 2 Klgr. 11 kr.; 1 Klgr. 6 kr.; Gemischtes Brod, 3 Klgr. 22 kr.; das Paar Weck, 11 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kühfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 44 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 7. Sonntag, 16. Januar. **1848.**

Großbritannien.

London. Die Dampffregatte „Avenger" ist am 10 Dez. 13 Meilen südwestlich von der Insel Galita an den Sorelli-Felsen gescheitert und mit Mann und Maus untergegangen, bis auf 5 Matrosen und 3 Offiziere, denen es gelang, mit einer der Schaluppen die afrikanische Küste zu erreichen. Die Bemannung des „Avenger" bestand aus 270 Personen.

Italien.

Rom, 1. Januar. So eben erscheint das Motuproprio Sr. Heiligkeit in Bezug auf den Ministerrath. Die verschiedenen Portefeuilles sind von einander getrennt und die Verantwortlichkeit der Minister ausgesprochen, welche jene allgemeine Garantie verleihe, die man von allen Personen haben müsse, in deren Hände die öffentliche Verwaltung gelegt sey. Alle Zweige der Staatsverwaltung sind unter folgende Ministerien vertheilt: 1) Aeußeres, 2) Inneres, 3) öffentlicher Unterricht, 4) Gnaden und Justiz, 5) Finanzen, 6) Handel, schöne Künste, Industrie und Ackerbau, 7) öffentliche Arbeiten, 8) Krieg, 9) Polizei. Die Vorstände der Ministerien bilden den Ministerrath, welchem ein Prälat-Sekretär mit dem Titel Sekretär des Ministerraths beigegeben wird. Der Staatssekretär, Minister des Aeußern, ist Vorstand des Ministerraths und muß immer ein Kardinal seyn. Er hat einen beigegebenen Prälaten. „Die Vorstände der übrigen Ministerien brauchen keine Kardinäle zu seyn." Vorderhand bezeichnet das Gerücht Monſ. Amici als Minister des Innern, Monſ. Sbaretti als Sekretär des Ministerkonseils selbst. Monſ. Spada soll an Amici's Stelle einrücken und Sekretär der Konsulta werden. So wie der Konsulta Auditoren beigegeben sind, so erhält nun auch der Ministerrath eine solche Hülfe und Pflanzschule. Ihre Anzahl ist auf 24 festgesetzt, von denen 12 geistlichen und 12 weltlichen Standes seyn müssen.

Genua, 3. Januar. Gestern fanden hier zwei große „Verbrüderungs-Festmahle" statt: eines gab der Marchese Serra etlichen und dreißig Kohlenträgern, ein anderes hielten viele Nobili gemeinsam, wobei jeder einen, auch zwei Bauern oder Handwerker mitbrachte. Solche Erscheinungen wird man in Deutschland schwer begreifen; hier, zumal bei der, unsre ganze, übrigens nichts weniger als sentimentale Einwohnerschaft durchdringenden politischen Begeisterung erscheinen sie ganz naturgemäß. Hier ist nicht jenes Hinausbringen Aller über ihren Stand, jenes Vornehmthun, das an den Bedienten erinnert, der sich im Rock seines Herrn breit macht; nicht jene Abschleifung alles Individuellen durch den gleichmachenden Firniß einer äußeren Zivilisation, durch welche aber die innere Rohheit und Gemeinheit nur mühsam verdeckt wird. Der Genuese vom Volk hat zu viel Selbstbewußtseyn, zu viel Charakter, als daß er etwas Anders vorstellen wollte, als was er eben ist. — Eine Bittschrift um „Emanzipation der Juden" wurde von dem als politischen Schriftsteller und Romandichter berühmten Marchese Azeglio dem König überreicht. Unter den Unterschriften sind die von vier Bischöfen.

— Der hiesige „Coriere mercantile" enthält eine vortrefflich geschriebene Adresse von Piemontesern an den König von Neapel, unter deren Unterzeichnern Silvio Pellico ist. Sie beginnt, wie folgt: „Sire! Zwar nicht Unterthanen Ew. Maj., aber Italiener aus anderen Provinzen und demnach höchst betheiligt bei dem Wohlergehen Ihrer Völker, Ihrer Krone und Ihres und unseres gemeinsamen Vaterlandes, nahen wir uns Ihrem Throne in der Absicht, Sie anzuflehen, daß Sie beitreten mögen der Politik Pius' IX., Leopold's und Karl Albert's, der italienischen Politik, der Politik der Versöhnung, des Verzeihens, der Zivilisation, der christlichen Liebe" Weiter heißt es: „Blicken Sie durch ganz Italien auf die Freude der erwachten Völker, auf die Zufriedenheit der Fürsten, die sich an die Spitze der Auferstehung gestellt, auf die gegenseitige Einigkeit, den Frieden, die Unschuld, die Tugendhaftigkeit aller unserer Thaten unter dem Segen des Papstes, der bekräftigt ist durch die Zustimmung der ganzen Christenheit; urtheilen Sie, ob wir eine thörichte, gottlose Revolution vollführen, oder eine gute, heilige, glückliche Aenderung, unter dem Beistande und nach dem Willen Gottes. Sire! Ihr Gehorsam gegen diesen Willen, Ihr Beitritt zu dieser Aenderung wird Sie leichter, glücklicher, gemäßigter machen und durch Beifügung eines zweiten Drittheils zu dem ersten der bereits erwachten Italiener unsere Nation in ihrer großen Mehrheit als erwacht darstellen."

Mailand. Auch die Gemeindebehörde (la Congregazione municipale della regia Città di Milano) hat einen Aufruf an die Bürger Mailands gerichtet, die der Erzherzog Vizekönig in so freundlichen Worten als sein Diletti Milanesi begrüßt und deren ruhiges Vertrauen er für die zu erhoffenden Zugeständnisse in Anspruch genommen hat.

Am 30. Dez. Abends fand im Theater zu Venedig eine Art Demonstration statt. Alle Damen hatten im Haarputz farbige Bänder, die wie kleine Fahnen aus den Logen heraushingen. Der Schlußchor des dritten Aktes der Oper Macbeth: la patria tradita piangendo c'invita ꝛc. wurde da capo verlangt und unter stürmischem Applaus wiederholt.

Frankreich.

Paris. Am 6. Januar versammelten sich zur gewohnten Stunde der Micheletschen Vorlesungen auf dem Pantheonsplatze zweitausend Studenten, die in Prozession zu Michelets Wohnung zogen und als sie denselben nicht zu Hause fanden, zum Institut gingen, wo sie riefen: „Es lebe Michelet!" In derselben ruhigen Haltung rückten sie vor die Bureaux des National, der Reforme, des Kourrier français und der Demokratie pazifique, also der vier bedeutendsten radikalen Blätter, und gaben eine an Michelet gerichtete Adresse zur Veröffentlichung ab, worin „die Jugend der Schulen ihren lebhaften Unwillen über die brutale, unbillige Maßregel gegen ihren Unterricht ausspricht und sagt: diese dem Straßenpflaster entsprossene Regierung, diese Renegatengewalt will uns zu den schlechtesten Tagen der Restauration zurückführen" u. s. w.

— Das „Journal du Havre" vom 5. berichtet, daß am 8. Okt. gegen 11 Uhr Vormittags, an den Küsten Chili's ein heftiges Erdbeben stattgefunden, welches an einigen Orten 45 Sekunden, an andern 2 Minuten anhielt. In Valparaiso wurde durch diese Naturerscheinung nur wenig Schaden angerichtet; in Coquimbo aber stürzte eine große Anzahl Häuser ein und im Innern wurden mehrere Städte ganz zerstört. Die Schwankungen gingen von Norden nach Süden.

— Vor einigen Tagen ward zu Limoges ein Reformbankett abgehalten. Die Ausbringung eines Toastes auf den König ward unterlassen; dagegen schlug ein Hr. Gizardin einen solchen auf „Jesus Christus" vor!

— Ein Journal berichtet, Abd-el-Kader habe an den König geschrieben, um zu erklären, daß er auf sein Vorhaben, sich nach Alexandrien oder nach St. Jean d'Acre zu begeben, verzichte und es vorziehe, in Frankreich zu bleiben. Diese Nachricht ist wohl voreilig. So viel ist indeß gewiß, daß das Ministerium sehr gerne den Emir dazu veranlassen möchte, aus freien Stücken auf seine Uebersiedlung nach Aegypten oder nach Syrien zu verzichten. Man hofft von Mehemed Ali und auch von der Pforte das förmliche Versprechen zu erhalten, den Emir, wenn er in ihre Staaten käme, in eine Festung einzuschließen, um ihn an einer Rückkehr nach Algerien zu verhindern. Ist dieses Versprechen ertheilt, dann wird man dem Emir die Vortheile begreiflich machen, die ihm ein Aufenthalt in Frankreich böte, wo es ihm frei stehen würde, seine ganze Familie um sich zu versammeln und entweder in Paris oder in einem der Departemente zu wohnen.

— Vom Prinzen Joinville heißt es, daß er, unzufrieden mit dem Gange der öffentlichen Dinge, die Erlaubniß zu einer Reise nach Rio Janeiro zum Besuche der Familie seiner Gemahlin nachgesucht und erhalten habe. — Der „Commerce" brachte 7. Jan. folgende Note: „Man sprach gestern Abend in den politischen Kreisen von einer durch die Rathskammer der Notare von Paris an-

diesem Morgen gefaßten Entschließung, die auf nichts Geringeres hinausgeht, als eine Untersuchung über Korruptionsfälle der höchsten Wichtigkeit zu veranlassen. Dieß ist Alles, was wir heute sagen können. Man wird unsere Zurückhaltung begreifen, da es sich um Personen handelt, die solche Stellungen bekleiden, da sie selbst der leiseste Zweifel nicht erreichen dürfte" Andererseits veröffentlicht der „National" Auszüge aus der gerichtlichen Denkschrift eines Hrn. Petit, der nachweist, wie er sich 1840 eine Rathsstelle am Rechnungshofe und 1844 die Einnahmsstelle in Korbeil von einem Hrn. Guizot allernächst stehenden Beamten gekauft habe, — er belegt alle seine Angaben mit Beweisen, und ein Pair von Frankreich, ein Generaladvokat am Kassationshofe, ein Generaleinnehmer der Finanzen, ein Rath und zwei Referendare des Rechnungshofes und endlich des Hrn. Guizot nahestehende Beamtete sind durch diese Denkschrift auf das Schwerste bloßgestellt.

Schweiz.

Zürich. Oberst Ziegler ist ganz in der Stille nach Zürich zurückgekehrt, und zwar mit einer Beute (wenn man es so nennen darf), die jedem Züricher, überhaupt jedem Anhänger der reformirten Kirche Ehrfurcht einflößt, nämlich mit den Waffen Ulrich Zwinglis, Helm, Schwert und Streitart, die er in der Schlacht bei Kappel getragen. Sie wurden dem geviertheilten Körper von Hauptmann Bokinger von Unterwalden abgenommen und seither in dem Zeughause zu Luzern als Siegeszeichen, nebst dem Panzerhemde des Herzogs Leopold von Oesterreich und anderen Merkwürdigkeiten aufbewahret. Die neue Regierung von Luzern hat derjenigen von Zürich ein Geschenk damit gemacht, zum Danke für die gute Mannszucht der züricherischen Truppen; Zürich wurde unter der Hand gebeten, einige luzernische Fahnen, die in der zweiten Schlacht bei Vilmergen erbeutet wurden, als Gegengeschenk zurückzuerstatten. Auf diese Weise wären die traurigen Denkmäler an die Religionskriege zu Ehren beider Theile beseitigt.

Freiburg. Das Beschwerdeschreiben des Bischofs an den gr. Rath, dessen wir erwähnten, gab im gr. Rathe Veranlassung zu einer sehr lebhaften Diskussion. Hr. Castella, Mitglied der provisorischen Regierung, sprach sich laut dem „Confédéré" dahin aus, es sey die Aufgabe unserer Zeit, die Geistlichkeit in die Schranken zurückzuweisen, welche das Evangelium und die Vernunft ihr vorgezeichnet haben. — „Ich achte die Priester — sprach er — so lange sie Diener der Religion sind. Sowie sie aber Rechte sich anmaßen, die ihnen nicht zukommen, betrachte ich sie nicht mehr als Diener des Evangeliums, sondern als Friedensstörer, als Feinde der öffentlichen Ruhe. Woher ist der Widerstand gegen die Beschlüsse der Tagsatzung gekommen? Die Geistlichkeit hat ihn offen von der Kanzel der Wahrheit herab gepredigt; es sind ihre wüthenden Predigten und ihre niedrigen Intriguen, welche das Land in den Abgrund gestürzt haben, in dem es sich jetzt befindet. Ich hoffe, die Vergangenheit werde uns zur Lehre dienen. Komme, was da wolle, ich will das Uebel bei der Wurzel angreifen; sonst keine Ruhe." — Einige Mitglieder des gr. Rathes wollten gleich zur Tagesordnung schreiten, andere machten darauf aufmerksam, daß laut dem Reglement diese Beschwerde an die Petitionskommission gewiesen werden müsse. Nur drei Stimmen waren für Tagesordnung. Mit 49 Stimmen wurde das bischöfliche Schreiben an die Petitionskommission gewiesen; 12 Stimmen wollten dasselbe noch an die Kommissionen weisen, welche die Dekretsvorschläge begutachten sollen.

Luzern. Letzten Montag haben im Kantone die Wahlen der Gemeinderäthe stattgehabt. Der Kanton zählt im Ganzen 109 Gemeinden. Von diesen haben 60 Gemeinden ihre Gemeinderäthe im freisinnigen Geiste bestellt; 25 Gemeinden wählten konservativ. In den übrigen 24 Gemeinden konnten theils die Wahlen wegen Ruhestörungen nicht vorgenommen werden, theils ist das Ergebniß der Wahlen noch nicht sicher bekannt. — Unter den 60 Gemeinden, welche freisinnig wählten, finden sich die weitaus volkreichsten und angesehensten Gemeinden des Kantons.

Oestreich.

Wien. Das Postverzeichniß der „Journalistik" für 1848 weiset 566 Zeitschriften in 20 verschiedenen Sprachen auf, wovon 338 deutsche, 135 italienische, 98 französische, 28 englische, 15 ungarische, 14 polnische, 9 russische, 8 böhmische, 4 griechische, 3 serbische, 2 holländische, 2 schwedische, 2 wallachische, 2 dalmatinische, 1 türkische, 1 armenische, 1 kroatische, 1 slavonische, 1 krainerische und 1 lateinische. — Durch den Sturz des Hauses Haber und Söhne in Karlsruhe erleidet das Haus Arnstein und Eskeles einen Verlust von 900,000 fl.

Preußen.

Berlin. Hier sind, nach der Schlesischen Zeitung, im vorigen Jahre gegen 5000 Denunziationen, theils von Privatpersonen, theils von Behörden angebracht worden, von denen aber der Staatsanwalt bereits über 3000, als nicht gehörig begründet, zurückgewiesen und nur etwa 1800 zur Anklage gestellt hat, von welchen das Gericht seinerseits wieder etwa 50 zurückgewiesen hat.

Köln. Der Vorstand unseres Zentral-Dombauvereins hat kürzlich den Beschluß gefaßt, aus Anlaß der im August dieses Jahres zu begehenden sechsten „Säkularfeier" der Grundsteinlegung zum Dome und der damit zu verknüpfenden Einweihung desselben eine Adresse an den Papst zu übersenden, worin derselbe um persönliche Betheiligung an dieser Feier gebeten werden soll. Ein zugleich vom Vorstand gewähltes Komite, welches sofort Schritte that, um die Adresse durch Künstlerhand würdig auszustatten, hat jetzt alle Vereinsmitglieder eingeladen, ihre durch einen Geldbeitrag zu den Kosten dieser Ausstattung bedingte Unterschrift der Adresse beizufügen. Ohne Zweifel wird der schwerlich sehr hohe Kostenbetrag zusammenkommen; ob aber die Adresse ihren Zweck erreichen wird, Pius IX. zum persönlichen Erscheinen bei der Säkularfeier zu vermögen, dürfte sehr zweifelhaft seyn und jedenfalls davon abhängen, wie sich bis dahin die Sachlage im Kirchenstaate und überhaupt in Italien gestaltet. Sollte der Papst hierher kommen, so wird es gewiß kaum möglich seyn, die Massen der von nah und fern zuströmenden Fremden unter Obdach zu bringen.

Wesel. Dr. Dronke, der bekanntlich wegen Verbreitung des Buches „Berlin" von dem Zuchtpolizeigerichte in Koblenz zu zwei Jahren Festungsarrest verurtheilt worden ist und seit dem vorigen Sommer diese Strafe hier abbüßt, kränkelt seit einiger Zeit in Folge der ungewohnten Lebensweise, die er hier zu führen gezwungen ist. Seine Strafe hat eine außerordentliche Schärfung dadurch erlitten, daß der Kommandant von Wesel allen Offizieren den Umgang mit ihm verboten hat und in neuerer Zeit sogar jedes Gespräch. Das letztere Verbot ist zwar auf alle Festungsarrestanten ausgedehnt worden, trifft aber Dronke deßhalb härter als die übrigen, weil ihm auf „höhern" Befehl jeder Verkehr mit der Stadt, außer zum Kirchenbesuch an Sonntagen, untersagt worden ist. Gegen den erwähnten „höhern" Befehl hat Dronke eine Beschwerde eingelegt, die, wie man erzählen hört, von unserm Kommandanten unterstützt worden seyn soll. Wir hoffen, daß sie Berücksichtigung findet.

Opladen, 7. Jan. Gegenwärtig besteht in Schlebusch ein großer Debit der Maria-Einsiedel-Wundermedaille, verbunden mit der Schwesterschaft zum heiligen Herzen, wodurch auf unmerkliche Weise den armen Leuten bedeutende Summen entzogen werden. Dieser fromme Wucher scheint nichts weniger als ächte Religiosität zu verbreiten; im Gegentheile spricht sich eine große Verachtung derselben durch häufige Diebstähle in katholischen Kirchen aus, welche jedem Freunde der Religiosität bedenklich erscheinen müssen. So wurden in verwichener Woche die Andreaskirche in Köln, die Kirchen in Flittard und Steinbüchel dicht neben dem Wundermedaillenhändler und dessen eigenes Haus sogar erbrochen und beraubt.

Tilsit. Vor einigen Tagen kamen mehrere Handwerksgesellen hier an, die längere Zeit und bis jetzt zu Petersburg in Kronwerkstätten gearbeitet hatten und nach dem Vaterland zurückkehrten, weil sie in Folge des neuen Gesetzes ihre Nationalität nicht aufgeben und russische Unterthanen werden wollten. Nach ihrer Aussage sollen bald viele dergleichen brauchbare Arbeiter aus Petersburg und anderen Städten des Kaiserreichs folgen.

Vaterländisches.

Speyer. So lange man sich erinnert, jedenfalls seit einigen 30 Jahren, war der Wasserstand des Rheines niemals so niedrig, wie gegenwärtig. Das Eis in dem Strome hat sich bei Rorheim gestellt und der Fluß dürfte in diesem Augenblicke in jener Gegend bereits vollständig zugefroren seyn.

Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

Ueber die Wirkungen des Düngers und über eine vortheilhafte Anfertigung desselben, von H. Reinsch. (Aus dem Jahrbuch für praktische Pharmacie und verwandte Fächer rc.)

(Fortsetzung.)

Die andern Rezepte enthalten gleiche Bestandtheile, unterscheiden sich nur durch veränderte Quantität; so wird z. B. für Boden 14 Theile von a., 2 Th. von b, 1 Theil Kochsalz, 2 Theile Gyps, 1 Theil von f. und etwas weniger von e. genommen. Dieses nennt man nun doch auf's Gerathewohl hin Rezepte verschreiben, denn ein Boden, welcher ohnehin Ueberfluß an Kalk hat, bekommt nun noch eine Menge Kalk, die ganz unnöthig ist, ein an Kieselerde (Sand) reicher Boden erhält nun noch mehr von dieser Substanz; das sieht gerade so aus, als wolle man einen Sumpf bewässern. Hätte man also Düngerarten für verschiedene Bodengattungen hergestellt, so wäre darin doch ein chemischer Sinn gelegen, so aber ist nur auf's Ungewisse hin experimentirt worden. Die Folge dieses Experimentirens ist uns Allen bekannt, nämlich wie erfahrene Oekonomen vorausfahen, es fanden keine andere Wirkungen statt, als die bekannten von Gyps; im ungedüngten Boden fiel die Ernte nicht schlechter aus, als im Boden, welcher mit Liebig'schem Patentdünger bestellt worden war. Es sind nun auch im Junihefte der Liebig'schen Annalen von Polstorff Versuche in dieser Beziehung angegeben worden, welche die Erfahrungen der Oekonomen bestätigen, und man beliebt in Gießen

wieder nach und nach einzulenken, was sich am einfachsten aus einem Schlußsatze der Resultate Polstorff's ergibt; es heißt nämlich sub 6, Dünger in Form *) thierischer Excremente, liefert einen bedeutenden höheren Ertrag als Dünger in Form *) der Asche. Dieser Satz wirft die ganze Liebig'sche Theorie über den Haufen. Liebig sagt hierauf in Bemerkungen zu dem Aufsatze von Polstorff „die Aufgabe der neuesten Zeit ist die Ermittelung der Frage, ob und in welcher Weise der thierische Dünger ersetzbar ist durch seine Bestandtheile;“ ich glaube diese Frage sey leicht dahin zu entscheiden, der thierische Dünger sey durch seine Bestandtheile zu ersetzen, aber der künstliche Dünger ist dann immer theuerer als natürlicher Dünger, denn der thierische besteht aus Leimsubstanzen und phosphorsauren Salzen, nebst vegetabilischer vom Organismus nicht aufgenommener Masse; wollte man dieses nur künstlich untereinander rühren, so würde diese Mixtur immer um das Dreifache höher zu stehen kommen, als das natürliche Excret. Nehmen wir phosphorsaure Salze, so erhalten wir sie aus dem thierischen Organismus, nehmen wir Ammoniaksalze, so stammen diese ebenfalls daher, nehmen wir Leim, Eiweis ꝛc., so können wir dieses alles nur vom Thier bekommen; wollen wir Kali, so ist dieses in reichlichster Menge und für die Pflanze zur Aufsaugung im schicklichsten Zustande im Stroh, und in den Excrementen des Rindviehs enthalten; der künstliche Dünger wird also immer theuerer als der natürliche kommen. Ich stelle deßhalb eine andere Frage, mit Bezug auf die allgemeine Erfahrung, daß thierische Excremente, namentlich aber die von Menschen, das vortrefflichste Düngungsmittel sind, „auf welche Weise lassen sich die thierischen Excremente und der Harn am besten ohne Zersetzung und mit Beibehaltung ihrer sämmtlichen Bestandtheile als Dünger verwenden?“ Von der richtigen Lösung dieser Frage, und von der Zeit der Ausführung derselben an beginnt für die Landwirthschaft eine neue Aera, denn bis jetzt hatte man wohl Düngerstätten, auf welchen die wirksamen Stoffe vollends verwesten, in Kohlensäure, Ammoniak und nicht flüchtige Stoffe zerfielen, und die beiden [illegible]zen, als die wirksamsten verloren gingen; wir brachten unwirksamen Moder und einige phosphorsaure Salze in den Boden; gewiß gehen dabei $^{3}/_{4}$ der Wirksamkeit verloren und nur $^{1}/_{4}$ bleibt uns. Wollen wir also dahin streben, diese $^{3}/_{4}$ für unsere Felder zu erhalten, und wir brauchen weder Kalikalk, noch kieselsaures Kali, noch phosphorsauren Kali-Natron-Kalk, — alles dies enthalten im Ueberfluß die Excremente, wollen wir nur die kohlen- und stickstoffhaltigen Substanzen vor Verwandlung in Kohlensäure und Ammoniak zu schützen suchen, bevor sie auf den Acker kommen, wollen wir uns auch gar nicht darüber streiten, ob sie in Form von Kohlensäure, wie Liebig sagt, in Form von Ammoniak oder in irgend einer anderen Form in die Pflanzen gelangen, kurz wir werden dann finden, daß unser Dünger eine doppelt und dreifache Wirkung ausübt; das ist's aber, was wir wünschen, und wonach wir streben. Ich gebe recht gerne zu, denn es ist dieses genugsam bewiesen, daß Pflanzen auch in einem ganz kohlenstofffreien Boden wachsen können, aber sie bringen dann auch nur sehr wenige Früchte; wenn ihnen aber neben ihren Aschenbestandtheilen auch kohlenstickstoffhaltige Substanz geboten wird, so wachsen sie um so besser. Um ein ganz gewöhnliches Beispiel zu brauchen, so streue man in einen großen Garten das tägliche Futter für eine Gans aus; es wird diese doch nie fett werden, denn sie muß es mühsam suchen; gebe man ihr es aber in einem Gefäße, so wird sie es ruhig fressen und bald gemästet seyn; ähnlich ist es mit einer Pflanze, der man den verwandelbaren Kohlenstickstoff in die Nähe ihrer Wurzeln bringt, sie wird viel schneller und kräftiger gedeihen, als jene, welche die Kohlensäure blos der Luft verdankt und ihr Ammoniak von der Gunst des Himmels erwartet.

Aber gestehen wir nur, daß die Wirkung des Düngers nicht allein als eine Kohlensäurequelle oder als ein Aschenreservoir betrachtet werden müsse; nein, es ist noch etwas ganz anderes, was bis jetzt noch gar nicht berücksichtigt worden, und welches mir in Verbindung mit jenen beiden Bedingungen erst die eigenthümliche Wirkung, insbesondere die des thierischen Düngers, zu erklären fähig erscheint. Es ist dieses die durch die fortwährende Verwesung des Düngers in dem Boden erzeugte Wärme, die also auch fortdauert, wenn die äußere Wärme, wie dieses im Winter geschieht, zu wirken aufhört, ferner die hiemit in Verbindung stehende, durch die organische Substanz hervorgebrachte schlechtere Wärmeleitungsfähigkeit des Bodens, wodurch also der Boden eine gleichmäßigere Temperatur behält, und das Resorptionsvermögen der Wurzeln nicht so schnell durch den beständigen Wechsel der äusseren Temperatur gestört wird. Wie die Gährung und das thierische Leben nur bei einer sich gleichbleibenden Temperatur am besten gedeiht, so erfordert auch das Leben und die Entwicklung der Pflanze eine möglichst gleichbleibende Temperatur. Je weniger wärmeleitend die Erdart ist, aus welcher die Felder bestehen, um so gleichmäßiger wird sich in ihr die Temperatur erhalten, während Erdarten, welche die Wärme schnell leiten, auch dem beständigen Wechsel der Temperatur unterworfen sind. Alle brennbaren Stoffe organischer Abstammung sind ohne Ausnahme schlechte, verbrannte Stoffe, also Oxyde, Erde ꝛc. sind gute Wärmeleiter; unter die schlechtesten Wärmeleiter gehört unstreitig die Pflanzenfaser, harzige und fettige Substanzen, also Stoffe, welche den Hauptbestandtheil des Rindviehdüngers bilden; dieser ist zugleich mit einer großen Masse Stroh vermischt, wodurch die Wärmeleitungsfähigkeit des Bodens um so mehr vermindert wird. Da nach Liebig'schen Grundsätzen die Erde blos als Träger der Aschenbestandtheile der Pflanze betrachtet wird, so ist es also gleichviel, ob man als Boden Quarzsand oder Gartenerde zur Cultur der Pflanzen nimmt; man kann sich nun sehr leicht von den Wärmewirkungen der verschiedenen Düngungsmittel überzeugen, wenn man Blumentöpfe mit gewöhnlicher ungedüngter Ackererde füllt und mit den verschiedenen Proben von Liebig'schem Aschendünger, menschlichen Excrementen, Pferde- und Rindviehdünger vermischt, in jeden Topf ein Thermometer bringt und einer gleichmäßigen Temperatur aussetzt, etwa einer Kälte von einigen Graden unter Null. Die höchste Temperatur wird das Thermometer mit der Probe mit Excrementen zeigen, während das Thermometer in der Probe mit Aschendünger kaum von der äußeren Temperatur abweichen wird. Daraus ergibt sich nun der augenfällige Beweis, daß die verschiedenen Düngerarten eine beständige, von der äußeren Temperatur unabhängige Bodenwärme erzeugen; daher rührt auch der Volksausdruck, die Excremente seyen zu hitzig, ein gleiches sagt man vom Pferdemist; auf diese Wärmeentwicklung gründen sich auch die Mist- und Lohbeete.

(Fortsetzung folgt.)

*) Der Ausdruck Form für Art oder Zustand ist von Liebig zuerst gebraucht worden und wird nun von seinen Schülern instinktmäßig nachgebetet, ob er gleich höchst unzweckmäßig ist, denn die Form der thierischen Excremente ist höchst verschieden, vom Schaf, von der Ziege, vom Pferd und vom Rind, pillen-, apfel- oder kuchenähnlich, zu geschweigen der übrigen mannigfaltigen und sehr bekannten Formen. Form bedeutet Gestalt, aber niemals Zustand, man kann also wohl sagen und so wird es auch von allen Leuten verstanden werden „Dünger im gewöhnlichen Zustande als thierische Excremente und im verbrannten Zustande als Asche.“

G. Ritter verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Dienstag den 18. Januar 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Zweibrücker Hofe, läßt Johann Scheller, Maurer, in Zweibrücken wohnhaft, seine nachbezeichneten Immobilien, Zweibrücker Bannes, auf dreijährige Zahlungstermine, in Eigenthum versteigern, nämlich:

1) Der untere Stock eines zu Zweibrücken auf dem Kreuzberg stehenden Wohnhauses, in 2 Wohnungen bestehend, mit Keller, Stall, Hofgering und übrigen Zubehörden, neben Herrn Wilhelm Hoffmann und Herrn Philipp Lavall;
2) 2 Morgen 7 Ruthen Acker auf dem Kreuzberg, in den Spelzäckern, neben Herrn Max v. Hofenfels und Herrn Bäcker Seel, — mit vielen Obstbäumen — und $^{3}/_{4}$ Morgen mit Klee angelegt;
3) $^{3}/_{4}$ Morgen Acker in der Bombach, neben Herrn Wilhelm Hoffmann und Herrn Christian Rößler.

Geßner, Notär.

Gegen das Ende des laufenden Monats Januar, auf dem Wahlerhofe bei Hengstbach, lassen die Erben des daselbst verlebten Gutsbesitzers Herrn Joseph Oesch, aus ihrem dabei gelegenen Walde, ohngefähr 80 Klafter buchen geschnitten Scheitholz, einige buchene Nutzstämme und 3000 buchene Wellen versteigern, wovon man die Liebhaber vorläufig in Kenntniß setzt, mit dem Bemerken, daß Tag und Stunde der Versteigerung demnächst bekannt gemacht werden.

Schmolze, Notär.

Montag den 17. Januar 1848, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Bürgermeisters Holderbaum zu Contwig, wird Herr Ludwig Knerr das ihm angehörige Ruppenthaler Hofgut, in der Nähe von Kontwig, bestehend aus einem zweistöckigen Wohnhause mit doppeltem Stall, Scheuer, Brennhaus und andern Zubehörungen, 7 Morgen Wiesen und 83 Morgen Ackerland, wovon 20 Morgen mit Winterfrüchten besaamt sind, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

Dienstag den 18. laufenden Monats, Vormittags 9 Uhr, läßt Herr Jakob Frech, Ackersmann in Niederauerbach, in seiner Behausung allda, auf Borg versteigern:

2 Pferde, Hengst und Wallach, Zweibrücker Race, 1 neuen Wagen, 2 Pflüge, Eggen, Ackergeräthschaften jeder Art ꝛc., eine vollständig eingerichtete Branntweinbrennerei mit Hut, Schlange, Ständern u. s. w.

Schuler, Notär.

Dienstag den 18. lauf. Mts. und die folgenden Tage, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, wird mit der Versteigerung der zur Fallitmasse von Friedrich Keller dahier gehörigen Waaren und Mobilien, auf Anstehen des definitiven Syndiks Herrn Ludwig Elisa Wend, Kaufmanns, in Zweibrücken wohnhaft, gegen gleich baare Zahlung, fortgefahren und namentlich ausgeboten:

Canapeen, Spiegel, Schränke, Tische, Stühle, Schreibpulte, Getüch ꝛc. ꝛc.

Eine vollständige Buchbinderei, die Ladeneinrichtung, verschiedene Waagen, Oelkasten, Bleiweiß, Leim, Waschérde ꝛc. ꝛc.

Schuler, Notär.

[4'] Montag den 6. März 1848, Vormittags, auf der Hottwiller Ziegelhütte, läßt die Wittwe Schatz das

Eigenthum, bestehend in einem zweistöckigen Wohnhaus, mehreren Oekonomie-Gebäuden, Wohnhaus für Taglöhner, eine große Ziegelhütte, wo jährlich 88,000 Ziegeln, 48,000 Backsteine und 8 bis 9000 Hektoliter Kalk gebrannt werden, so wie eine vollständige Branntweinbrennerei, circa 33 Hektaren Ackerfeld, 7 Hektaren Wiesen, 40 Aren Pflanz- und Obstgärten, auf 6 oder 9 Jahre, verpachten.

Dieses Eigenthum liegt 4 Kilometer von Bitsch, 1 Kilometer von der Straße von Saargemünde nach Bitsch und in der Nähe von vielen und großen Waldungen. Auch können auf Verlangen des Pächters demselben alle Gattungen von Ackergeräthschaften, alle Sorten Vieh und sonstige Meubeln abgetreten werden.

Das Ganze kann auch vorher aus freier Hand abgegeben werden. — Nähere Auskunft hierüber ertheilt H. Germain, Notär in Wollmünster.

Mühlen-Versteigerung.

Montag den 31. Januar 1848, Morgens 10 Uhr, auf der zur Gemeinde Hengstberg gehörigen Pelzmühle, in dieser Mühle selbst, wird auf Ansteben von Michael Schopfer, Müller daselbst, und den Erben dessen verlebten Ehefrau Katharina Elisabetha Bauer, auf Zahlungstermine, der Untheilbarkeit wegen, öffentlich versteigert, als:

Die erwähnte Pelzmühle bestehend, in Wohnhaus, Mahlmühle mit 2 Gängen und Oekonomiegebäuden, mit den zum Betriebe der Mühle gehörigen Geräthschaften,

3,17 Dezimalen Acker, Garten und Wiese,
1,23 „ Wiese, und
1,52 „ Acker und Waldung.

Pirmasens, den 12. Januar 1848.

L. Diehl, Notär.

[2²] Ballweiler. (Holz-Versteigerung.) Montag den 24. Januar dieses Jahrs, Nachmittags 1 Uhr, werden in loco Ballweiler, aus dem Gemeindewalde von da, folgende Holzsortimente öffentlich versteigert:

Schlag Altgeheg.

2 buchen Pflughsrehe,
38¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz, ästig und knorrig,
450 buchen Wellen mit starken Prügeln.

Zufälliges Ergebniß.

5¾ buchen geschnitten Scheitholz, ästig u. knorrig,
125 „ Wellen mit starken Prügeln.

Zahlungstermin: den 1. Sept. 1848.

Die als früher ausbedungenen 10% Steigkosten werden nicht mehr erhoben.

Blieskastel, den 12. Januar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
P. Knaps.

[4⁴] Dienstags den 18. Januar d. J., Morgens 9 Uhr, vor dem königl. Bürgermeisteramte zu Hornbach, werden die Reparatur-Arbeiten an dem Stalle auf dem obern Hof daselbst, durch Minderversteigerung vergeben werden, dieselben betragen:

	fl.	kr.
Demolitions-Arbeiten . .	32	15
Maurer- „ . .	238	30
Steinhauer- „ . .	93	34
Zimmermanns- „ . .	310	1
Dachdecker- „ . .	79	10
Glaser- „ . .	20	—
Total . .	773	30

Ueberschlag, Plan und Bedingnißheft können auf der Kanzlei des Bürgermeisteramts Hornbach eingesehen werden.

Zweibrücken, den 8. Januar 1848.

Exter.

[2²] **Leihhaus.**

Donnerstag den 20. Januar, Nachmittags 2 Uhr, im Theaterlokale dahier, wird die am verflossenen 13. dieses begonnene Versteigerung der von Nro. 1200 bis 3000 verfallenen Pfänder mit folgenden Gegenständen, nämlich: Manns- und Frauenkleider aller Art, Bettung, Getüch, Leinwand, einer Standuhr, verschiedene goldene und silberne Repetir- und andere Taschenuhren rc., gegen gleich baare Zahlung, fortgesetzt.

Zweibrücken, den 15. Januar 1848.

Verwaltung der Leihanstalt.

Montag den 17. Januar, Vormittags 11 Uhr, wird im hintern Kasernhofe zu Zweibrücken ausgeleertes Bettstroh versteigert.

Vermischte Bekanntmachungen.

Aufkündigung.

Kund und zu wissen sey Jedermann,
Den es angehet, und Jeden geht's an:
Die erste Narren-Versammlung hat
Sonntag den sechszehnten Januar statt.
Des Mittags um vier, bei Liederschall
Beginnet der heurige Karneval.
Ein Hauptnarr, mit beredtem Mund,
Thut öffentlich der Versammlung kund:
Daß jetzt, zu Jocus' Preis und Ehr,
Die erste Sitzung eröffnet wär.
Neue Lieder, mit lustigen Weisen,
Werden den Ruhm der Narrheit preisen.
Kurzum, es soll in diesem Jahr
Weit mehr, als je der Fall es war',
Für Scherz und Heiterkeit geschehen,
Doch um's zu glauben, muß man's sehen.

Nota bene: vergeß' es Keiner,
Die Sitzung ist beim dicken Leiner.

Jakob Neu, Ackerer auf der Plantage, Gemeinde Mittelberbach, ist gesonnen, sein allda gelegenes Gut, bestehend in einem einstöckigen Wohnhause, Scheuer und Stall, nebst 30 Morgen Ackerland und Wiesen, circa 18 Morgen Niederwald, aus freier Hand, zu verkaufen. Sollten sich Liebhaber finden, so kann dasselbe auch auf 3, 6 oder 9 Jahre verpachtet werden.

[2²] Die Unterzeichnete beehrt sich dem verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß sie die Kaffee-, Wein- und Bierwirthschaft in dem Diehl'schen Hause dahier fortführt, und bittet um geneigten Zuspruch.

L. Hoffmann, Wittwe.

Theater in Zweibrücken.

Sonntag den 16. Januar 1848:

Die Stumme von Portici.

Große romantische Oper in 5 Aufzügen, von Auber.

Auf dem Wege von Zweibrücken bis nach Limbach wurde ein Portefeuil, worin sich Quittungen von ungefähr 120 fl. befanden, verloren. Der redliche Finder möge dasselbe, gegen eine gute Belohnung, in der Expedition dieses Blattes abgeben.

Bei Unterzeichnetem kann ein guter Buchbindergesell Arbeit erhalten. Auch wird bei demselben ein wohlerzogener junger Mensch in die Lehre genommen.

Homburg, den 14. Januar 1848.

C. Weidling, Buchbinder.

[3²] Johann Pirrung (Schultz) in Kleinottweiler hat 7000 Zentner Neunkircher grobe beste Steinkohlen, per Zentner zu 22½ kr., zu verkaufen.

[3²] Die Frauenberger Mühle, bestehend in 4 Mahlgängen, ist auf mehrere Jahre zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilen die Herren Huth in Frauenberg und Notär Boulanger in Saargemünde.

[2²] L. Labenberger hat gute Kartoffeln zu verkaufen.

Maria Heißner hat in ihrem Hause, in der Landauer Straße, den zweiten Stock zu vermiethen.

Schreiner Ball hat den ganzen untern Stock, welcher zu jedem Geschäft geeignet ist, mit Stall und Dungplatz, so wie den zweiten Stock, nebst zwei Zimmer abgesondert, mit oder ohne Möbel, bis Ostern oder Johanni zu vermiethen. Auch hat derselbe zwei Hobelbänke, wie auch fertige Möbel, zu verkaufen.

J. Biblinger hat gute rothe Kartoffeln zu verkaufen.

Bei Abr. Altschüller, in der Hauptstraße, sind mehrere möblirte Zimmer zu vermiethen.

Bei Jakob Altschüller sind mehrere Logis zu vermiethen.

Wittwe Saberatzky hat ihr Wohnhaus auf dem Marktplatz zu vermiethen oder auf lange Zahlungstermine zu verkaufen.

Civilstand der Stadt Zweibrücken.

Geboren wurden im Dezember 1847.

Den 2. Elisabetha, T. von Michael Schmitt, Corporal, ledig.
3. Joseph Christian.
7. Elisabetha, T. von Jakob Meyer, Schuhmacher.
12. Jakob, S. von Christian Cimnd, Schreiner.
13. Christian, S. von Johann Pöhl, Tagner.
14. Theresia Elisabetha, T. von Philipp Ast, Bedienter.
15. Henrietta Juliana, T. von Joseph Bauer, Kaminleger.
15. Georg.
16. Elisabetha Katharina, T. von Philipp Wolff, Dreher.
19. Philippina, T. von Heinrich Kunz, Fuhrmann.
19. Johann Jakob, S. von Johann Barthel Rech, Schuhmacher.
19. Laura, T. von Wolfgang Pfeufer, Rendant.
24. Katharina, T. von Johann Daniel Dinges, Schreiner.
27. Carl Otto, S. von Georg Poppe, Kartenfabrikannt.
29. Ludwig Christian, S. von Christian Bayer, Chirurg.
30. Michael Elias, S. von Elias Elias, Vieh- und Pferdehändler.
30. Louisa, T. von Nikolaus Bertram, Steindrucker.

Gestorben sind im Dezember 1847.

Den 2. Maria Katharina Mayer, 87 J. 10 M. 15 T. alt, Ehefrau v. Wilh. Haldy, Schreiner.
3. Andreas Schönborn, 46 J. alt, Schuhmacher von Irheim.
4. Elisabetha Mohr, 1 J. 6 M. 23 T. alt, T. von Friedrich Mohr, Hafner.
6. Jakob Schuler, 9 M. alt, S. von Peter Schuler, Tagner.
7. Philipp Diehn, 59 J. alt, Hufschmied.
10. Carl Friedrich Vollmar, 6 M. 15 T. alt, S. von Friedrich Carl Vollmar, Advokat-Anwalt.
11. Katharina Sandmayer, 75 J. alt, ledig.
12. Elisabetha Pöhl, 2 M. 25 T. alt, T. von Johann Pöhl, Tagner.
12. Friederika Appoll, 76 J. alt, Ehefrau von Jakob Hermann, Schneider.
18. Amalia Frank, 79 J. alt, Wittwe von Jakob Straus, Kammerjäger.
22. Susanna Klein, 66 J. alt, Ehefrau von Nikolaus Kloskin, Tagner.
24. Franz Wilms, 67 J. alt, Tagner.
27. Anna Katharina Helena Leure, 70 J. alt, Wittwe von Johann Leronge, Eigenthümer.
28. Heinrich Bauer, 21 J. alt, Schreiner von Kontwig.
28. Todtgeburt, männlichen Geschlechts.
29. Friedrich Reichsrath, 70 J. alt, Fruchtmesser.
31. Ludwig Christmann, 5 M. 7 T. alt, S. von Daniel Christmann, Mehlhändler.

Verehelicht haben sich im Dezember 1847.

Den 2. Johann Nikolaus Barthel, Seiler, mit Louisa Barbara Klein.
2. Georg Ludwig Andre, Tagner, mit Maria Janlon.
16. Franz Schweiner, Seidenweber, mit Katharina Margaretha Singer.
28. Jakob Peter Klar, Schuhmacher, mit Maria Magdalena Schmitt.
30. Gottfried Kirsch, Buchdrucker, mit Maria Laudemann.

Zweibrücken, den 8. Januar 1848.

Der Civilstandsbeamte,
Stengel.

Uebersicht des Civilstandes der Stadt Zweibrücken vom Jahre 1847.

Geboren wurden: eheliche Knaben .	97		
uneheliche „ . .	18	115	
eheliche Mädchen . .	75		
uneheliche „ . .	12	87	202
Gestorben sind: männliche Personen .	112		
weibliche „ . . .	98	210	
Todtgeborne: männl. Geschlechts: eheliche	3		
„ „ uneheliche	2	5	
weiblichen „ eheliche	2		
„ „ uneheliche	1	3	8
Total der Sterbfälle . .			218
mithin sind mehr gestorben . .			16

Ehen wurden geschlossen 38.

Seelenzahl nach der Volkszählung von 1846: 7107 und 1530 Familien.

Aufgestellt zu Zweibrücken, am 8. Januar 1848.

Der Civilstandsbeamte,
Stengel.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 8. Dienstag, 18. Januar. **1848.**

Nordamerika.

Man meldet eine furchtbare Ueberschwemmung durch den Ohio. Zu Cincinnati allein und in dessen Umgebung sollen dadurch 5000 Familien obdachlos geworden seyn.

Großbritannien.

London. Die „Morning-Post", welche in letzter Zeit sich viel mit Abdankungsgerüchten zu schaffen macht, will aus Madrid die zuverlässige Nachricht erhalten haben, daß die Thronentsagung der Königin Isabella bereits fest beschlossen sey. Marie Christine werde dann im Namen der Herzogin von Montpensier, bis deren Rückkehr nach Spanien thunlich erscheine, die Regentschaft übernehmen. In London lacht man ungläubig über diese Neuigkeit. — Die Königin hat in ihrem Hofstaate zwei neue Departements geschaffen, eins für Putz- und Toilettengegenstände, ein anderes für künstliche Blumen. Zwei Pariserinnen werden die oberste Leitung dieser beiden wichtigen Provinzen übernehmen, worüber die patriotischen Toryblätter nicht wenig erbost sind. — Herr Gavarni, einer der besten Zeichner des Pariser Charivari — von ihm rühren u. a. die Skizzen der Karnevalsszenen mit den unverschämt-graziösen Debardeurs her, befindet sich in diesem Augenblick in London, wo er neuen Stoff für seinen leichten und geistreichen Griffel sucht.

— Am 1. Jan. waren von der Kriegsflotte Großbritanniens im aktiven Dienst: 18 Linienschiffe, 33 Fregatten, 12 Dampffregatten, 47 Schaluppen, 23 Dampfschaluppen, 23 kleinere Fahrzeuge, 54 kleinere Dampfboote, 6 Paketboote, 22 stationäre Schiffe, zusammen 238 Schiffe.

Mehre Londoner Journale theilen nach Privatnachrichten aus Madrid mit, die Königin Isabella sey von einer Epilepsie befallen, welche ernste Besorgnisse einflöße.

Italien.

Mailand, 4. Jan. 2 Uhr Nachmitt. Schon vorgestern den 2., kam es zu Thätlichkeiten zwischen den Rauchern und Tumultuanten, einem großentheils bezahlten Gesindel, hier Barabba genannt. Es kamen einige Verwundungen vor. Gestern, den 3., dauerte der Auflauf von Mittags bis Nachts fort. Zahlreiche Haufen durchzogen den Corso Francesco, schrien, lärmten, schimpften, pfiffen gegen die rauchenden Soldaten, denn nur diese rauchten und waren in großer Anzahl vorhanden und so kam es zwischen 5 und 8 Uhr zum förmlichen Handgemenge; nicht allein hieben die Raucher ein, sondern auch die Kavalleriepatrouillen. Besonders heiß ging es in der Galleria de Christoforis, in dem Kaffeehause Cucchi, sowie in jenem der Gallerie gegenüber gelegenen dell' Europa und auf der Gasse dazwischen, her. Die Anzahl der Todten wird verschieden angegeben, man spricht von sieben bis acht; andere reden, in der gewöhnlichen Uebertreibung, gar von zwanzig und mehr. Daß dabei wieder Unschuldige mitleiden mußten, ist so wahr als natürlich! So verschied der Appellationsrath Manganini oder Manganelli, ein Tiroler, an drei tödtlichen Wunden nach wenigen Minuten. Die Anzahl der Verwundeten ist natürlich noch größer; die Angaben darüber lauten aber so unbestimmt, daß wir keine Zahl nur mit einiger Sicherheit anzugeben vermöchten. Die Garnison stand in den Kasernen unter den Waffen, die Militärpatrouillen sollen 900 Mann stark gewesen seyn. Ein polizeilicher Anschlag wurde von dem Pöbel wieder abgerissen, ist aber in der Zeitung erschienen. Heute ist bis jetzt scheinbar Alles ruhig, der Corso Francesco wie gewöhnlich. Die Offiziere dürfen von nun an nicht mehr in Zivil, sondern müssen stets in Uniform erscheinen. Heute ist der Schluß des Lottospiels für die morgige Ziehung. Es soll von den Malkontenten nunmehr beschlossen seyn, die Leute auch am Lottospiel zu hindern wie am Cigarrenrauchen, um dem Staate zu schaden. Das wird aber noch schwerer gelingen, weil der Italiener ein viel leidenschaftlicherer Lottospieler als Tabakraucher ist. Vielleicht auch, daß der Eifer seit gestern etwas abgekühlt ist. Gestern Abends wurde in einem Kaffeehause gegen die Porta Comasina hin geschossen, ohne daß der Thäter entdeckt wurde. Der Schuß traf Niemanden. Das Scala-Theater ist gestern und heute geschlossen. Man spricht von gleichzeitigen Unordnungen in Bergamo, Brescia und Mantua. Von den hiesigen Ruhestörern sind viele eingefangen worden. Ihre Aussagen werden Manches aufhellen.

— Den 5. Jan. Das Gerücht spricht von Unruhen, die auch in andern lombardischen Städten veranlaßt worden seyen, doch haben wir dafür keine sichere Quelle. Ueberall scheint man sich auf diese Art passiver Demonstration beschränkt zu haben — eine Nachahmung der amerikanischen Theeverschwörung.

Die radikale „Alba" von Florenz erzählt die neulich in Rom stattgefundene Demonstration mit den „Wünschen des Volkes" und fügt diesen Wünschen noch weitere bei: Aufhebung des Cölibats, als ein Hauptmittel zur Hebung der Sittlichkeit in Italien, Abschaffung der Klöster und der vielen Festtage, kurz „eine gänzliche Umwälzung in der Religion."

Frankreich.

Paris. Ueber das Loos Abd-el-Kaders ist noch immer nichts entschieden. Der Marschall Bugeaud hat sich, wie man sagt, anheischig gemacht, den Emir binnen einer Stunde zu freiwilligem Bleiben in Frankreich zu überreden, es scheint indessen nicht, daß man im Kabinet das Vertrauen auf die korporalmäßige Beredsamkeit des Herzogs von Isly theile. Ein Provinzialblatt will wissen, daß ein von Gibraltar gekommenes englisches Schiff an der Küste zu Abd-el-Kaders Einschiffung bereit gewesen sey, daß die Franzosen aber diesen Plan errathen und dem Emir den Rückzug nach der See unmöglich gemacht haben.

— Die „Presse" berichtet, ganz in Kurzem werde im Namen Frankreichs und der drei nordischen Großmächte eine Kollektivnote an die schweizerische Tagsatzung gerichtet werden; vor einigen Tagen seyen die Berathungen der Konferenz, welche in Paris eröffnet gewesen, geschlossen worden; in der letzten Sitzung der Bevollmächtigten der vier Mächte sey der Beschluß gefaßt worden, an die Tagsatzung ein Manifest zu erlassen, worin erklärt werde: daß die Mächte niemals daran gedacht hätten, der Schweiz das Recht, Reformen in ihrem Bundesvertrage vorzunehmen, streitig zu machen, daß sie aber zugleich fest entschlossen seyen, die mehr oder weniger freundschaftliche Beschaffenheit ihrer Beziehungen zu der Schweiz je nach der Weise zu regeln, in welcher diese Reformen bewerkstelligt werden würden; ferner, daß die vier Mächte es für ihre Pflicht erachten, hinzuzufügen, daß die Schweiz, wenn sie, wie leider aller Grund vorhanden sey zu besorgen, ein Verfahren gewaltsamer Reformen einschlage und insbesondere wenn sie die Kantonalfreiheiten antaste, sofort jedweden Anspruch auf die Neutralitäts- und Unabhängigkeitswohlthaten, welche ihr durch die Wiener Verträge gewährleistet seyen, verlieren würde; das heiße zum Beispiel, daß die Schweiz, wenn sie später in Folge von Kollisionen sich den Angriffen eines Nachbarstaates ausgesetzt sehen sollte, keine Ansprüche darauf haben würde, die vermittelnde Kooperation der vier Mächte, welche diesem Manifeste beigetreten, anzurufen; ein in diesem Sinne in der Konferenz selbst abgefaßtes Dokument sey sofort an die Höfe von Wien, Berlin und St. Petersburg abgeschickt worden; bereits hätten die zwei ersten dieser Kabinette ihre Zustimmung übersandt und die der russischen Regierung werde täglich erwartet; England, welches sich aller Theilnahme an den Arbeiten der Konferenz enthalten, sey deßhalb auch der Minung gewesen, die Beisetzung seiner Unterschrift unter das erwähnte Manifest verweigern zu müssen.

Marseille. Mit dem „Lombardo" sind Nachrichten aus Neapel vom 2. und aus Genua vom 6. eingetroffen. Aus Neapel wird mitgetheilt, daß die jungen Leute, welche letzthin verhaftet worden waren, an einem der Fenster des Gefängnisses eine dreifarbige Fahne, die sie sich zu verschaffen gewußt, ausgehängt hatten. Dieser Umstand hatte eine gewisse Gährung hervorgerufen. Beim Abgange des „Lombardo" durchstreiften die neapolitanischen und die schweizer Truppen die Stadt nach allen Richtungen hin. In der Nacht vom 5. und 6 hatte in Genua eine große Manifestation statt, in deren Folge eine große Anzahl Bürger dieser Stadt an

den König Karl Albert eine Petition richteten, worin sie denselben „um die Errichtung einer Bürgergarde und um die Verweisung der Jesuiten aus den sardinischen Staaten baten."

Schweiz.

Zürich. Der „Tessiner Republicano" enthält ein von dem bekannten Flüchtling Joseph Mazzini, dem Haupte des jungen Italiens, unterm 8. Dez. von London aus an den Papst gerichtetes Schreiben, worin er im Sinne des „jungen Europas" und eines revolutionären Völkerbundes gegen die Fürsten, den h. Vater auffordert, die „Vereinigung Italiens" auszusprechen, so werde sie sich von selber machen; auch ohne ihn werde sie in jedem Falle ins Leben treten; nur gehe es rascher und leichter, wenn er sich voranstelle!?

Bern. In der am 10. Januar stattgehabten Sitzung der Tagsatzung zeigte der Bundespräsident Hr. Ochsenbein an, es seyen die neuen Gesandtschaften der Kantone Luzern, Uri, Schwyz und Wallis angelangt. Die Kreditive der neu Angekommenen wurden verlesen und genehmigt. Der erste Gesandte von Luzern (Dr. Steiger) nahm darauf das Wort. Er wirft einen Blick auf das Vergangene. Am 29. Oktober v. J. hat der Gesandte von Luzern an der Spitze der Sonderbundsgesandten diesen Saal verlassen, um die Trennung der Eidgenossenschaft, die man schon 1843 projektirte, zum offenen Bruch zu machen. Jeder bange Schweizer, jeder redliche Luzerner hat das mit Schmerz und Wehmuth vernommen; mit Schmerz und Wehmuth traf die Tagsatzung ihre nachherigen Maßregeln. Das Volk der 7 Kantone, namentlich das Volk Luzerns, hat sich aufs Neue frei gefühlt, hat sich neue Behörden geschaffen und der Gesandte Luzerns hat daher der Eidgenossenschaft gegenüber die vierfache Erkläeung abzugeben: 1) Der Kanton Luzern ist durch den Beschluß seiner Regierung vom 21. Dez. 1847 vom Sonderbund zurückgetreten. 2) Er hat sich dem Jesuitenausweisungsbeschluß der Tagsatzung unterzogen und wird zu Allem Hand bieten, was diesen Orden mit seinen Affilürten auf ewig aus der Eidgenossenschaft verbannen kann. 3) Der Gesandte ist beauftragt, an Berathungen über Bundesrevision sofort Theil zu nehmen. 4) Der Kanton Luzern ist fest entschlossen, zur Wahrung der Unabhängigkeit und Einigkeit des Vaterlandes jede unbefugte Einmischung des Auslandes entschieden von der Hand zu weisen.

— Laut der „Suisse" hat der Papst ein Beschwerdeschreiben an den Vorort gerichtet. Der Papst beschwere sich über die Profanation einzelner Kirchen während des Krieges und über die Aufhebung einiger Klöster. Der Jesuiten werde nicht besonders gedacht.

— Am Schlusse der Sitzung vom 11. Januar unseres grossen Raths ward ein Antrag von mehreren Großräthen auf Bewilligung einer lebenslänglichen Rente von 5000 franz. Franken an Herrn General Dufour in Anerkennung seiner Verdienste verlesen.

Ein Artikel aus Bern in der „Allgem. Ztg." schließt mit folgenden beachtenswerthen Bemerkungen: Bald werden wohl wenigstens 21 Kantone die Bundesrevision einstimmig beschließen, ohne deßhalb die Kantonalselbständigkeit zu vernichten. . . . Schließlich noch eine kurze Erklärung, weßhalb oben nur von 21 Kantonen die Rede war: Dem Kanton Neuchatel dürfte schwerlich ein anderer Ausweg bleiben, als sich von der Eidgenossenschaft zu trennen; es ist ein unhaltbares Verhältniß, auf einer Seite sich unter den preußischen Skepter zu flüchten, auf der andern die Neutralität der Schweiz in Anspruch zu nehmen. Wer nur Freud — nicht auch Leid mit uns theilen will, kann nicht unser Eidgenosse seyn.

Waadt. Viele Damen von Lausanne und Umgebung haben den Neujahrstag bei den Verwundeten und Kranken im Spital zugebracht und diesen ein sehr schönes Fest bereitet. Sie theilten ihnen auch allerlei Geschenke aus, die auf die letzten Ereignisse Bezug haben und doch im Familienleben zu gebrauchen sind. Auch den verwundeten Bernern und Genfern wurden Foulards ausgetheilt.

Luzern. Im Kantonsblatt liest man folgendes Signalement: Siegwart-Müller, Konstantin, von Oberkirch, wohnhaft gewesen in Luzern, 5′ 6″ 6‴ schweiz. Maß hoch, seines Berufes Staatsmann, 47 Jahre alt, besetzter Statur, gewölbte Stirne, blonde Haare, wenig blonden Bart, dunkelgraue Augen, blonde Augenbraunen, dicke hängende Nase, rundes Kinn, mittlern Mund, ovales Gesicht, gesunde Gesichtsfarbe. Ist seit dem 23. Nov. abhin landesflüchtig. Er ist der Veruntreuung von eidgenössischen Geldern angeklagt und des Landesverrathes verdächtig.

— Casimir Pfiffer soll Aussicht haben, eidgenössischer Kanzler zu werden.

Wallis. Die Auflösung des Hospizes auf dem großen St. Bernhard steht nächstens bevor.

Oesterreich.

Wien. Aus Laibach vernimmt man, daß das Koliseum, ein riesenhaftes Gebäude, das eine Stadt im Kleinen war, und zu Bällen, Versammlungen, Bequartierung durchmarschirender Truppen ꝛc. benutzt wurde, ein Raub der Flammen geworden ist.

Preußen.

Berlin. Aus Leipzig ist die Nachricht hierher gelangt, daß der bekannte Robert Blum, dessen Wahl zum Stadtrath jüngst auf so großen Widerspruch bei den sächsischen Staatsbehörden stieß, alle Aussicht haben soll, zum Abgeordneten für die Kammer gewählt zu werden. — Es soll im Werke seyn, ein Seminar für Turnlehrer zu begründen.

— In der bekannten Verleumdungs-Prozedur der Geschwister Hons aus Düsseldorf gegen die Gräfin von Hatzfeldt und den Hrn. Ferdinand Lassale hat der königl. Kassations- und Revisionshof zu Berlin in seiner jüngsten Sitzung das Urtheil der korrektionellen Appellationskammer des königl. Landgerichtes zu Köln, welches die Klage abgewiesen hatte, kassirt, die Gräfin und Hrn. Lassale zu einer zweimonatlichen Gefängnißstrafe, einer Geldbuße von 100 Thlrn. und in die sämmtlichen aufgegangenen Kosten verurtheilt.

— Die Zähigkeit, mit welcher die polnische Emigration, besonders die demokratische Gesellschaft in Frankreich, an der Hoffnung einer Wiederauferstehung Polens hängt, beweist aufs Neue ein hier hin und wieder verbreitetes Aktenstück des Zentralkomités der demokratischen Gesellschaft, dessen Haupt ein Mieroslawski war. Dieses Aktenstück protestirt gegen Krakau's Einverleibung und bemüht sich, den europäischen Mächten zweiten Ranges die Gefahr bemerklich zu machen, welche ihnen einst selbst droht; vor allen Dingen reicht die Emigration, im Widerspruch mit dem Hasse gegen alles Deutsche beim Ausbruch des letzten Aufstandes, Deutschland die Hand und führt ihm den „Civilisationsberuf" Polens zu Gemüthe, welches die Entwickelung seiner Freiheit gegen den östlichen und nördlichen Despotismus zu schützen bestimmt ist. „Die Herrschaft Rußlands, heißt es hier, hat keinen Augenblick aufgehört, um sich zu greifen und sich zu befestigen; sie lastet schwer auf der Türkei, sie sieht mit Begierde nach den englischen Besitzungen in Indien, durch die Mündung der Donau umzingelt sie Oesterreich, sie bringt in Preußen ein und bedroht das innere Deutschland." Die Einverleibung Krakau's sieht dies Manifest nun für die letzte Aufforderung an alle unterdrückten Nationen an, sich der Pflicht der Selbsterhaltung und der Herbeiführung rechtlicher Verhältnisse in Europa ernster zu widmen als je. „Wohlan denn!" so schließ dies merkwürdige Aktenstück, — „wir Polen, Organe der Politik, welche unser Vaterland in allen (?) Zeiten befolgte, der Politik des Mitgefühls, der Aufopferung für die Civilisation, für die Freiheit Europa's, wir rufen von Neuem aus vor aller Welt, und insgemein mit allen Männern von Herz und Gewissen, mit allen Staatsmännern, die sich nicht mit der Leitung der Gegenwart begnügen, wohl aber auch an die Zukunft denken; ohne die Wiederherstellung Polens ist der Ueberfall des südlichen Europa durch das nördliche eine mehr oder weniger entfernte, aber doch unvermeidliche Sache. Das freie, unabhängige und ganze Polen ist der einzige Damm, der den Strom aufzuhalten vermag. Polen erfüllt seine Pflicht. Die Konföderation von Bar, Kosciusko, die Jahre 1809, 1812, 1830 und 1846 beweisen es, daß sein Genius stets fortlebt, und daß es der großen Sendung nicht entsagt, die ihm die Vorsehung vertraut hat." Unterzeichnet ist dieser Protest von Joseph Wisocki, Viktor Heltmann (ein Name, der bekanntlich auch im großen Polenprozesse figurirt), Leon Zienkowiez, Albert Darasz und Vincenz Mazurkiewiez.

Breslau. Der „Telegraph" von Rosenberg erzählt die schreckliche Geschichte einer Familie an der schlesisch polnischen Grenze, die damit endet, daß die Hunde die in einer unverschlossenen Scheune ausgestellte Leiche der letzten Tochter des Hauses aufzehrten und die Stücke davon verschleppten, so daß z. B. ein Arm erst am dritten Tage aufgefunden wurde. Die Politik spielt keine Rolle in diesem schauervollen Familiengemälde.

Köln. Der Gedächtnißheros, Dr. Kothe, hat am 10. Jan. dahier einen Lehrkursus über Mnemonik eröffnet und heute 11. Jan. beginnt der Gesundheitsapostel Ernst Mahner, der diesen Nachmittag zur Verwunderung aller Zuschauer am Rheine mit bloßen Füßen auf dem Eise spazieren ging, einen Cyclus von Vorträgen über die „angeborne Gesundheitskunst und Urheilkunde." —

Freie Stadt Hamburg. In Frankreich ist die Arbeit frei, aber der Handel wird durch Monopole, hohe Zölle, strenge Depots und andere lähmende Institute gedrückt; bei uns ist es umgekehrt, unser Handel florirt und genießt einer Freiheit, wie an keinem zweiten Orte des Kontinents. Was der Kaufmann ein- und ausführt, gibt er auf Bürgereid an, auf sein ehrlich Gesicht wird ein unbedingt Vertrauen gesetzt. Die Arbeit aber ist unfrei, der Arbeiter schleppt sich mühsam durch die gesetzliche Zahl schwerer Lehr- und Wanderjahre, um in das Joch der Meisterschaft zu gerathen; er steht zeitlebens unter Kontrole und sein ehrlich Gesicht — gilt nichts. Ein Mensch, der mit Thran oder Leder, mit Opium oder Stockfisch handeln will, wird ohne Weiteres zum Bürger in den Staat aufgenommen; er genießt den Segen unserer Handelsfreiheit; und Gott weiß, wie oft davon ein schlechter Gebrauch gemacht wird. Es genügt, daß sich Einer der großen Kategorie der Kaufleute anschließt, und die gesetzliche Summe Geldes, oder in deren Ermangelung, zwei erbgesessene Bürgen stellt, um das Recht zu gewinnen, nach allen vier Winden hin Geschäfte im Grossen oder Kleinen zu machen. Er legt keine Probe seiner Kenntnisse ab, er zeigt nicht die Mittel auf, sich als redlicher Mann ernähren zu können. Aber es genügt dem gelernten und gelehrigen

Arbeiter nicht, dieselben Bedingungen zur Aufnahme in den Bürgerverband zu erfüllen, wie sein glücklicherer Landsmann; er muß sich auch hier noch los- und da noch festkaufen, sein Meisterstück produziren, von Herodis nach Pilatus laufen, und hinterher von dem Ungeziefer des Handels, den Wucherern, ans Kreuz der Noth und Sorge sich schlagen zu lassen. Ist die Handelsfreiheit eine Lebensbedingung für unsere Republik, so ist die Freiheit der Arbeit wahrlich eine nicht minder bedeutsame und wichtige Angelegenheit, und nur die alte Gewohnheit an die Unfreiheit hat den Sinn der Menschen verwirrt, daß sie meinen, eine ganze Heerde von Böcken bestellen zu müssen, damit die Früchte in diesem Garten gedeihen, wie in jenem, der aller Aufsicht spottet.

Vaterländisches.

Pfalz. Erwiederung. — Jeder unbefangene Leser dieses Blattes wird erstaunt gewesen seyn, in Nro. 3 unter „Vaterländisches" eine Rüge des bestehenden isr. Kultus und eine persönliche Verunglimpfung des Kantors zu B. zu lesen, und sich dabei die Frage aufgeworfen haben, wie kömmt die Besprechung des isr. Kantor- und Schächteramtes in ein politisches Blatt?*) Existiren nicht genug Zeitungen und Zeitschriften, den speziell jüdischen Angelegenheiten gewidmet, um Mißbräuche und Mißstände im ganzen jüdischen Religionswesen hier schärfer zu besprechen und auf deren Abhülfe zu dringen? Was ist also der Zweck des Einsenders jenes fraglichen Artikels? Will er wirklich Mißbräuche im bestehenden Kultus entfernt wissen, und ist das sein einziger Zweck? Gewiß nicht. Denn im ersten Falle muß er wissen, daß nicht der Vorbeter, sondern der Gemeindevorstand über einzuführende Reformen zu entscheiden hat, seine Galle hätte er dann über den Vorstand und nicht über den Kantor ausgießen müssen, welcher nur nach Vorschrift des Erstern zu funktioniren hat. Wissen mußte er, der verkappte Ritter, daß der von ihm angegriffene Vorbeter schon vor mehreren Jahren einen Versuch zur Einführung eines würdigen Choralgesanges in die Synagoge zu B. gemacht, aber auf Geheiß des Vorstandes wieder unterbleiben mußte. Und wer sagt ihm, daß die hebräische Sprache den Vorbetern eine terra incognita ist? Oder ist das Verständniß der hebr. Sprache ein Monopol der jüdischen Lehrer? Leider finden wir allzuhäufig das Gegentheil. Was nun der anonyme Einsender vom Schächterdienst, von mit Blut befleckten Kleidern vor die h. Lade hintreten &c. faselt, ist eine schon so oft abgedroschene Phrase, daß wir uns weiter nicht damit besudeln mögen. Nur das möchten wir den Einsender fragen, ob das Schlachten more judaico, wobei dem zu schlachtenden Thiere die möglichst wenigsten Schmerzen bereitet werden, in den Augen Gottes als Sünde betrachtet werden kann und ob ein solcher das Antlitz Gottes zu scheuen hat, er demnach, wenn er sonst ein moralisch religiöser Mensch ist, seine Gemeinde nicht würdig vor Gott zu repräsentiren vermag? Die Meinung, als erfordere die Aufklärung unsers Jahrhunderts bei jeder Gelegenheit einen gewaltigen äußern Nimbus zur Schau zu tragen, mag es innen aussehen wie es will, lassen wir gerne jenem Einsender, wir aber glauben, daß Gott ins Herz sieht, ebenso wie in uralten Tagen so auch im neunzehnten Jahrhundert noch.

Der Schluß der ganzen Tirade läßt komischer Weise den Bocksfuß nur zu deutlich hervorschauen, und hier sehen wir auf einmal, um was es dem Einsender zu thun ist. Also deßhalb werden die Funktionen des Kantors kritisirt, deßhalb der Kantor zu B. denunzirt, deßhalb die Unverträglichkeit des Kantor- mit dem Schächterdienste und deßhalb dieses hier vielgelesene Blatt gewählt, damit ersterer dem Kantor in B. abgenommen und er dem Lehrer übertragen werde. Also auch hier hat sich wieder Neid und Mißgunst in ein heiliges Gewand gehüllt, um seine schnöden Zwecke zu erreichen. H.

*) Hier ist der Einsender der Erwiederung im Irrthum und wahrscheinlich wenig mit dem Inhalte öffentlicher Blätter vertraut. Wir empfehlen ihm in dieser Hinsicht die „Neue Speyerer Zeitung" 1848 zu lesen. D. Red.

Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

Ueber die Wirkungen des Düngers und über eine vortheilhafte Anfertigung desselben, von H. Reinsch. (Aus dem Jahrbuch für praktische Pharmacie und verwandte Fächer &c.)

(Fortsetzung.)

Bringen wir hingegen Salze mit der Erde zusammen, so entsteht statt Erwärmung Erkältung, also gerade das Gegentheil, welches wir durch den Dünger hervorbringen wollen. Der Aschendünger besteht aus Neutralsalzen, welche keine chemische Wirkung mehr ausüben, welche indifferent sind, also auch keine Wärme entwickeln. Man kann sich davon eben so leicht durch das Experiment überzeugen: man mische Sand mit schwefelsaurem Ammoniak und Kochsalz und setze Wasser hinzu, bringe ein Thermometer in das Gemische, so wird die Temperatur um mehre Grade sinken, später wird das Thermometer wieder die Temperatur der Luft annehmen, aber über diese niemals hinausgehen. Unauflösliche oder schwerlösliche Salze, wie kohlensaurer Kalk, phosphorsaurer Kalk, phosphorsaure Ammoniaktalkerde &c. entwickeln weder Wärme noch Kälte, sie verhalten sich ganz indifferent, sie werden sehr langsam vom Wasser aufgelöst und von den Wurzelfasern resorbirt. Es ist deßhalb auch gar nicht gleichgültig, ob man die kohlenstickstoffhaltigen Bestandtheile des Düngers im Zustande der Kohlensäure und des Ammoniaks, also in dem der chemischen Verbindung, oder in dem der organischen Substanz in den Boden bringt, denn die chemische Verbindung ist fertig gebildet, sie wird blos ohne Wärmeentwicklung aufgesogen, die organische Verbindung muß, um resorbirt zu werden, erst in chemische Verbindung zersetzt werden, durch dieses beständige Sichzersetzen des Düngers entsteht aber Wärme, und diese ist es, welche die Wurzelfaserbildung, das ist die Resorptionsorgane der Pflanze, ungemein befördert, mithin deren Wachsthum. Der Dünger wirkt in der Ackererde gleichsam als Hefe, indem er den Boden in eine beständige langsame Gährung versetzt und dadurch die Lufteinsaugung vermittelt; je mehr aber von jenem Luft eingesogen wird, um so mehr kommt auch Kohlensäure von aussen in den Boden, um so mehr Nahrung wird der Pflanze aus der Luft zugeführt, während der Liebig'sche Dünger keinen solchen Luftwechsel hervorbringt, also auch gar nicht auf die Vegetation vortheilhaft einwirken kann. Hierauf gründet sich nun auch die zweite eigenthümliche, bis jetzt unbeachtete Wirkung des Düngers, es ist dieses „die Verdichtung und Aufsaugung der Gasarten durch poröse, namentlich aber organische Substanzen," und hier wieder insbesondere des für den Organismus der Pflanze wie des Thiers nothwendigen Sauerstoffs und für jenen der Pflanze insbesondere nothwendigen Kohlenstoffs im Zustande der Kohlensäure. Je poröser die Körper sind, um so mehr haben sie das Vermögen Gasarten aufzusaugen und sie zu verdichten; wir haben dafür das beste Beispiel an dem Platinschwamm, welcher das Wasserstoffgas mit solcher Gewalt in sich aufsaugt, daß dieses Gas durch einen enormen Druck von Hunderten von Atmosphären nicht so zusammengepreßt werden könnte, wie durch die Porositätswirkung des Platinschwammes. Nächst dem Platinschwamm und einigen anderen metallischen Pulvern zeigt diese Verdichtung der Gase am meisten die Kohle; und diese wirkt wieder ganz besonders verdichtend auf Kohlensäure ein. Wenn man Kohlensäure über Pottasche streichen läßt, so wird nur wenig von dem Gase eingesogen, glüht man hingegen Weinstein in einen bedeckten Tiegel, so daß man Weinsteinkohle, also eine Mischung von Kohle mit Pottasche erhält, und läßt darauf Kohlensäure streichen, so wird das Gas so heftig resorbirt, daß die Masse zu glühen anfängt. Hier sieht man also ganz augenfällig die Wirkung der Kohle, welche jedenfalls die größtmöglichste Porosität der Substanz hervorgerufen hat. Bringen wir nun Dünger auf die Felder, mischen diesen mit der Ackerkrume, so entsteht eine unendliche Vertheilung der kohlenstoffhaltigen Substanzen und diese wirken nun auf die Kohlensäure und den Sauerstoff der Luft verdichtend ein und führen sie den feinen Wurzeln der Pflanzen in die Nähe, machen sie resorptionsfähig. Alle Substanzen, welche also die Aufsaugung der Gasarten in den Boden vermehren, werden zugleich Düngungsmittel seyn, oder vielmehr die Düngung vermitteln. Torf düngt z. B. als solcher nur wenig, da er bereits verwest ist, aber er kann als Resorptionsmittel der Gase die Düngung vermitteln; bringen wir hingegen Torf mit gebranntem Kalk zusammen, so entsteht torfsaurer Kalk welcher nun wieder der Verwesung zugänglicher wird und als solcher ein gutes Düngungsmittel für Wiesen ist; zugleich vermindert er auch die Wärmeleitungsfähigkeit des Bodens und ist als solcher immer ein sehr schätzbarer Beischlag zu Dünger.

Die beiden Hauptbedingungen für einen guten Dünger sind demnach, daß er:

1) „verwesbare kohlenstickstoffhaltige organische Substanzen" und
2) „die Aschenbestandtheile der Pflanzen, welche sie dem Boden entziehen, enthalte:"

erstere bedingen das Wachsthum der Pflanzen, welches nur aus einer fortwährenden Verwesung und dadurch hervorgerufener Wärme und Absorption der Gasarten entwickelt werden kann, letztere führen die dem Boden durch die Vegetation entzogenen Aschenbestandtheile wieder zu. Da nun die Excremente der Menschen beide Bedingungen im höchsten Grade erfüllen, so sind sie auch als das vorzüglichste Düngungsmittel zu betrachten, sie enthalten nämlich bei gewöhnlicher Konsistenz nach Berzelius 75 Prozent Wasser und 25 Przt. trockne kohlenstickstoffhaltige Substanzen und phosphorsaure Salze. 100 Theile trockene Excremente lassen nach dem Verbrennen 15 Prozent Asche zurück, welche aus 10 Theilen phosphorsaurer Kalk- und Talkerde und 5 Theilen Kali- und Natronsalzen, ebenfalls meistens in Verbindung mit Phosphorsäure, bestehen. Die Excremente des Rindviehes enthalten hingegen 70 Prozent Wasser, 24 Prozent Pflanzenfaser, die übrigen 6 Prozent bestehen aus Galle, Eiweis und Harz; beim Verbrennen bleiben 2 Prozent Asche zurück, welche aus Gyps, Chlorkalium, Kiesel- und Thonerde, nebst etwas phosphorsaurem Kalk bestehen. Die Pflanzenfaser ist bekanntlich an und für sich kein Düngungsmittel, und der geringe Gehalt an phosphorsauren Salzen zeigt an, daß der Rindviehdünger nur eine verhältnißmäßig geringe Düngungskraft, bezüglich der Aschenbestandtheile, besitze, bei alledem ist er noch verwesungsfähig und entspricht also der oben angegebenen ersten Bedingung des Düngers; er wird aber vorzüglich dadurch wirksam, daß er mit Stroh und Spreu gemischt in die Felder gebracht wird, letztere Substanzen enthalten nicht allein eine Menge Kalisalze, assimilationsfähige Kieselerde und Kalkphosphat, sondern auch kohlenstoffige Substanz, deren Verwesung durch die Excremente eingeleitet und für die Absorption der Wurzeln vorbereitet wird.

Die Excremente der Menschen und der Thiere sind in einer

beständigen Verwesung begriffen, diese Verwesung scheint um so schneller vor sich zu gehen, je größer der Stickstoffgehalt jener Substanzen ist. Bei der Verwesung geht der Kohlenstoff in Kohlensäure, der Stickstoff in Ammoniak über, der Schwefel in Schwefelwasserstoff; alle diese Produkte sind höchst flüchtig, denn es sind Gasarten, welche den widrigen und stechenden Geruch der Dungstätten, der Ställe, der Abtritte ꝛc. bewerkstelligen, diese Verwesung geht dabei so schnell von statten, daß ein Düngerhaufen nach Verlauf eines Jahres $^{3}/_{4}$ seines Kohlen- und Stickstoffes verloren haben kann, während uns nur noch $^{1}/_{4}$ für unsere Felder übrig bleibt. Dabei findet, wie die Dungstätten auf Dörfern eingerichtet sind, noch ein anderer Uebelstand statt, welcher den Dünger auch seiner kräftigsten Salze beraubt. Bei der Verwesung bilden sich nämlich gewöhnlich auch eine nicht geringe Menge salpetersaurer Kali- und Kalksalze, etwas Salmiak und freies kohlensaures Kali; bei den oft Monate lange andauernden Regen im Herbst, bei dem Schmelzen des Schnees im Frühjahr wird nun der Düngerhaufen gleichsam ausgelaugt, und die wirksamen Aschenbestandtheile laufen als Jauche in den Gräben der Dörfer den naheliegenden Bäche zu. Was also die Luft nicht als Kohlensäure, Ammoniak und Schwefelwasserstoff dem Düngerhaufen entführt hat, das nimmt vollends das Wasser als auflösbare Salze mit fort, und statt einen kräftigen Dünger auf die Felder zu bringen, fahren wir mit der größten Anstrengung der Thiere schwere Haufen nutzlosen Balastes darauf. Es scheint übertrieben, bei alledem möchte ich die Behauptung aufstellen, daß auf dem platten Lande in unserer ganzen Provinz nicht 10 kunstgerechte Düngerstätten anzutreffen seyen, alle übrigen sind Auslaugungs- und Verflüchtigungsapparate der für das Wachsthum der Pflanzen unumgänglich nothwendigen Stoffe! wie wünschenswerth, von welch' unberechenbarem Vortheil wäre also in dieser Beziehung eine Reform des bestehenden Mißbrauchs. Es dürften in jedem Dorfe nur einige Musterdungstätten eingerichtet werden, der Erfolg würde bald deren großen Nutzen darthun und die Anderen zur Nachahme aneifern.

(Fortsetzung folgt.)

St. Petersburg. Zu den räthselhaften Erscheinungen der Kartoffelkrankheit gehört auch deren stetiges Fortschreiten von Westen nach Osten. Von Irland, wo sie zuerst erschien, ging sie in die Rheinprovinz, drang im folgenden Jahr durch das nördliche Europa bis an die Weichsel vor und hat im vergangenen Jahre die Grenze des Kaiserreichs an mehreren Stellen überschritten.

Archangel. Nach dem letzten in Archangel eingegangenen Berichte ist dort unter den Rennthieren eine verheerende Seuche ausgebrochen, in Folge deren in sehr kurzer Zeit beinahe der ganze, 63 Familien zugehörige Rennthierstand, nämlich 6358 gefallen sind.

G. Ritter verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Dienstag den 18. lauf. Mts. und die folgenden Tage, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, wird mit der Versteigerung der zur Fallitmasse von Friedrich Keller dahier gehörigen Waaren und Mobilien, auf Anstehen des definitiven Syndiks Herrn Ludwig Elisa Wend, Kaufmanns, in Zweibrücken wohnhaft, gegen gleich baare Zahlung, fortgefahren und namentlich ausgeboten:

Canapeen, Spiegel, Schränke, Tische, Stühle, Schreibpulte, Getüch ꝛc. ꝛc.

Eine vollständige Buchbinderei, die Ladeneinrichtung, verschiedene Waagen, Oelkasten, Bleiweiß, Leim, Wascherde ꝛc. ꝛc.

Schuler, Notär.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 11. des nächstkommenden Monats Februar, Nachmittags 1 Uhr, in dem Hause des Herrn Wendel Demuth junior dahier, läßt der Philipp Weisgerber aus der Wurzelbach sein daselbst gelegenes Eigenthum, parzellenweise, unter sehr annehmbaren Bedingungen, für eigen versteigern.

Dasselbe besteht:

1) In einem neuerbauten zweistöckigen Wohnhause mit Scheune, Stallung, Hofbering und Garten.
2) In einer darneben gelegenen Ziegelhütte mit allem nöthigen Zubehör und Hofraum.
3) In etwa 150 Ruthen Gartenland, $2^{1}/_{2}$ Morgen Wiese und 16 bis 18 Morgen Ackerland.

Dieses Eigenthum ist eine halbe Stunde südwestlich von der Stadt St. Wendel gelegen, hat eine schöne Lage, das Garten-, Wiesen- und Ackerland ist von vorzüglicher Güte und die Ziegelhütte erfreut sich eines starken Absatzes.

St. Wendel, am 12. Januar 1848.

Hen, Notar.

Holzversteigerung aus dem Gemeindewalde von Vogelbach.

Montag den 7. Februar 1848, des Vormittags 9 Uhr, werden durch das unterfertigte Bürgermeisteramt, in loco Vogelbach, aus dem Gemeindewalde daselbst, nachbezeichnete Holzsortimente öffentlich versteigert.

Im Schlag Flüschen.

5 eichen Baustämme, 3e Klasse,
$23^{1}/_{4}$ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
$2^{1}/_{4}$ „ „ Anbruch,
$1^{1}/_{4}$ „ eichen geschnitten Scheitholz,
7 „ buchen Prügelholz,
575 buchen Wellen.

Am nämlichen Tage zu Bruchmühlbach, Nachmittags um 2 Uhr, aus dem Gemeindewald.

Im Schlag Hörchen.

22 eichen Baustämme, 3r Klasse.
22 Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.
1000 kiefern Reiserwellen.

Bruchmühlbach, den 15. Januar 1848.

Das Burgermeisteramt,
Munzinger.

[2²] **Leihhaus.**

Donnerstag den 20. Januar, Nachmittags 2 Uhr, im Theaterlokale dahier, wird die am verflossenen 13. dieses begonnene Versteigerung der von Nro. 1200 bis 3000 verfallenen Pfänder mit folgenden Gegenständen, nämlich: Manns- und Frauenkleider aller Art, Bettung, Getüch, Leinwand, einer Standuhr, verschiedene goldene und silberne Repetir- und andere Taschenuhren ꝛc., gegen gleich baare Zahlung, fortgesetzt.

Zweibrücken, den 15. Januar 1848.

Verwaltung der Leihanstalt.

Vermischte Bekanntmachungen.

Durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom siebenten Januar achtzehnhundert acht und vierzig hat dasselbe, als Handelsgericht sprechend, den Christian Trapp, Müller, Frucht- und Mehlhändler, auf der Hirschthalermühle, Gemeinde Hirschthal, von Amtswegen in Fallimentszustand erklärt, den Zeitpunkt der Eröffnung des Falliments vorläufig auf den sechszehnten Oktober achtzehnhundert sieben und vierzig festgesetzt, die Anlegung der Siegel verordnet, den königl. Bezirksrichter Schmitt zum Falliments-Kommissär und den Kaufmann Ferdinand Guillemin in Schönau zum Agenten der Masse ernannt, endlich verfügt, daß der Fallit im Betretungsfalle in das Schuldgefängniß zu Zweibrücken eingebracht und daselbst verwahrt werden soll.

Zweibrücken, den 13 Januar 1848.

Für richtigen Auszug:
Der Bezirksgerichtsschreiber,
Schmidt.

Gefunden: Ein blau tuchener Mantel; wer sich darüber gehörig auszuweisen vermag, kann denselben, gegen die Inserationsgebühren, beim Korporal Georg Hoffmann in Empfang nehmen.

[3³] Die Frauenberger Mühle, bestehend in 4 Mahlgängen, ist auf mehrere Jahre zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilen die Herren Huth in Frauenberg und Notär Boulanger in Saargemünde.

Heinrich Ulich hat Heu zu verkaufen.

[2²] L. Ladenberger hat gute Kartoffeln zu verkaufen.

[2²] Zu vermiethen: ein Logis im Brüggemann'schen Hause, im vierten Stock.

[6⁵] **Kundmachung und Empfehlung.**

Die nächste Gewinnziehung des Großherzoglich Badischen Eisenbahn-Lotterie-Anlehens, aus 400,000 Fünfunddreißig-Gulden-Loosen bestehend, welche

am 29. Februar 1848

statt findet, empfehlen wir unsern Geschäftsfreunden zur Theilnahme.

Das Anlehen enthält eben so viele Gewinne als Loose, nämlich: 14mal 50,000 Gulden, 54mal 40,000, 12mal 35,000, 23mal 15,000, 2mal 12,000, 55mal 10,000, 40mal 5000, 2mal 4900, 58mal 4000, 366mal 2000, 1944mal 1000, 1770mal 250 u. s. w., der Art, daß jedes Loos wenigstens 42 fl. gewinnen muß.

Die Original-Loose hiezu sind zu 38 fl. 30 kr. bei uns zu beziehen.

Der ausführliche Plan, so wie jede nähere Auskunft wird von uns unentgeltlich ertheilt und soliden Männern, die sich deßfalls an uns wenden, der Verkauf der Loose unter vortheilhaften Bedingungen übertragen.

NB. Die Käufer unserer Loose genießen das Vorrecht, solche nach der Ziehung wieder à 37 fl. zurückzuliefern, und diesen Betrag sogleich im Voraus an obigem Kaufpreise in Abzug bringen zu dürfen; sonach bleibt für jedes Loos die Kursdifferenz von 1 fl. 30 kr. einzusenden.

J. Nachmann & Söhne,
Banquiers in Mainz am Rhein.

Frankfurter Kourse, 13. Januar.

Wechsel.			Brief.	Geld.
Amsterdam	fl. 100 Crt.	k. S.	—	100¼
ditto		2 M.	99¾	—
Augsburg	fl. 100 Crt.	k. S.	119½	—
Berlin	Thlr. 60	k. S.	—	104½
Bremen	Rthlr. 50 Lsd.	k. S.	98	—
Hamburg	M. B. 100	k. S.	88½	88¼
ditto		2 M.	87½	—
Leipzig	Thlr. 60	k. S.	104½	—
ditto	in der Messe		—	—
London	L. St. 10	k. S.	—	121½
ditto		2 M.	—	120½
Lyon	Frs. 200	k. S.	94¼	—
Paris	Frs. 200	k. S.	—	94¼
ditto		2 M.	—	93¾
Mailand	Lr. Aust. 250	k. S.	100½	—
Wien	fl. 100 C. M.	k. S.	119½	—
ditto		2 M.	118½	—
Diskonto			—	3

Geldsorten.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	6
Friedrichsd'or	9	47
Dukaten	5	37
Zwanzig-Franken-Stücke	9	31
Holl. Zehn-Gulden-Stücke	9	50
Engl. Souvereigns	12	—
Laubthaler	2	43½
Preußische Thaler	1	44½
Fünf-Franken-Thaler	2	20

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 14. Januar 1848.

Der Zentner Waizen, 3 fl. — kr.; Korn 3 fl. 35 kr.; Spelz, 3 fl. 35 kr.; Gerst, 3 fl. 40 kr.; Erbsen, 4 fl. 58 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 3 fl. 9 kr.; Kartoffeln, — fl. 52 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 16 kr.; gemischtes Brod, $1^{1}/_{2}$ Kilogr. 12 kr.; das Paar Weck, 10 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kühfleisch, 8 kr.; Rindfleisch, 6 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 8 kr.; Schweinenfl., 12 kr. per Pfund.

Mainz, 14. Jan. Das Malter Waizen, 10 fl. 19 kr.; Korn, 7 fl. 23 kr.; Gerste, 5 fl. 58 kr.; Hafer, 4 fl. 27 kr.; Spelz, — fl. — kr. — (Das Malter von 128 Liter.)

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

№ 9. Freitag, 21. Januar. **1848.**

Die französisch-pfälzische Eisenbahnfrage.

Sicherem Vernehmen nach hatte zwischen den Regierungen von Frankreich und Bayern eine Uebereinkunft dahin statt, daß Kommissäre von beiden Seiten zu dem Zwecke ernannt werden sollten, um über den besten Anschlußpunkt der Eisenbahn von Speyer nach Straßburg in Berathung zu treten, damit auf deren Gutachten hin die definitive Richtung der Bahnlinie endlich, und mit ihr sie selbst ins Leben trete. Als Kommissäre von Seiten Frankreichs sollen bezeichnet seyn: Sers, Oberpräfekt des Niederrheins und Engelhard, commissair du roi bei der Rheinschifffahrts-Kommission in Mainz; von Seite Bayerns: die Herren Alwens, Regierungs-Präsident der Pfalz und Vogel, Legations-Rath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu München. Mit der gespanntesten Erwartung sieht ein großer Theil der Bewohner der Pfalz wie des Elsasses dem Resultat dieser Berathungen, welche demnächst stattfinden sollen, gleichsam als eine Lebensfrage für sie, entgegen, da die einen hoffen, daß die Richtung französischer Seits von Straßburg nach Lauterburg, bayerischer Seits von Speyer über Germersheim längs dem Rheine hin nach Lauterburg gewählt, die andern aber, an Majorität bei weitem überwiegend, erwarten, daß die Richtung von Neustadt nach Weißenburg auf bayerischem Gebiete und von da nach Straßburg anschließend, beliebt werden wolle. Es wurde schon vielfach im Publikum über die Richtung, welche diese Bahn, im Interesse der Industrie, des Verkehrs und der Bevölkerung, am zweckmäßigsten zu nehmen hätte, hin und her gestritten, und auch einzelne Organe der Presse, die einen ruhig, die andern leidenschaftsvoll, je nach ihrem Standpunkte, haben diesen Streit und seine Motive näher beleuchtet und besprochen. Hoffen wir von der Ehrenfestigkeit der gewählten Männer, daß sie nicht lokalen Interessen Raum gebend, lediglich im allgemeinen Interesse des Landes und des Handels der Bahn die entsprechende Richtung vorzeichnen werden. In Frankreich zweifelt man jetzt nicht mehr, daß die Linie von Weißenburg nach Straßburg gewählt und die früher von Lauterburg dahin beabsichtigte fallen gelassen wird. In Bayern besteht zwar bereits eine Speyer-Lauterburger Aktien-Gesellschaft und sie hat aufs Neue eine Versammlung für den 24. kommenden Monats ausgeschrieben, mit ihrer Auflösung drohend für den Fall, als eine andere Richtung, wie nach Lauterburg beliebt werden sollte, und fußt auf ihre bereits doch nur bedingungsweise erhaltene Konzession, dabei merken lassend, wie bei eben nicht überfülltem Geldmarkte, nicht so leicht eine zweite Aktien-Gesellschaft für eine neue Richtung sich finden dürfte. Wir bezweifeln sehr die Richtigkeit dieses Raisonnements; der Kapitalist wird sein Geld stets dahin geben, wo er sich die meisten Früchte davon verspricht, und würden auch einzelne Aktionäre, vielleicht nicht ungerne längst diesem Augenblick entgegen sehend, sich ganz zurückziehen; der größere Theil gesellte sich gewiß gerne dem neuen Unternehmen bei, dem bisher noch verschlossene Quellen in dem Reichthum unserer Gebirgsbewohner, falls die Bahn längs den Vogesen hingeführt wird, zufließen würden. Wir zweifeln nicht, daß erwähnter Kommission nicht entgehen wird, wie schon nach einem flüchtigen Blick auf die Karte, bei näherer Kenntniß des Verkehrs, der Bevölkerung und der Entfernungen, gewichtige Momente für die Richtung der Bahn längs des Gebirgs hin, von Neustadt bis Weißenburg sprechen; da die Entfernung von Ludwigshafen bis Weißenburg über Neustadt nur 19 Stunden, jene über Schifferstadt und Speyer aber 21 Stunden beträgt, eine Zeitersparniß, die bei dem Mainzer, Straßburger und Baseler Gütertransporte wohl in die Wagschale fallen dürfte, während hier 81 Ortschaften, dort nur 42 Ortschaften berührt werden, und letztere an Einwohnerzahl wenigstens um das Dreifache nachstehen dürfte, nicht zu gedenken, wie Handel, Zu- und Ausfuhr am Gebirge hin, vermöge seiner stärkeren Produktion und Konsumtion, mit dem Verhältnisse der Schifferstadter Linie, bei weitem ärmer, gar nicht verglichen werden kann, und die Neustadt-Weißenburger Bahn nichts von der Konkurrenz-Wasserstraße auf dem Rheine zu befürchten hat. Auch im Interesse der Bexbacher Gesellschaft kann nur diese Richtung der Bahn liegen, welche einen rascheren Kohlenabsatz, der sowohl für die Konsumtion im Lande, als für die Ausfuhr ins Elsaß, auf einem 10 Stunden kürzeren Weg wie über Speyer verspricht, da alsdann die Konkurrenz der Ruhrerkohlen, welche so billig jetzt schon auf der Wasserstraße mittels der Schleppdampfböte geliefert werden, gleichfalls wegfällt. Hat man doch auch in Baden die Bahnen von Darmstadt nach Mannheim und jene von da nach Karlsruhe längs des Gebirgs als ergiebiger geführt, während man jetzt schon in Frankreich bedauert, die Bahn von Straßburg nach Basel nicht gleichfalls dem Gebirge näher gerückt zu haben. Wenn auch die Anlagkosten, in Berücksichtigung des Mehrwerths des Bodens bei Grundentschädigung in Betracht kommen, so darf doch auch nicht übersehen werden, daß diese Auslage eine nur einmalige ist, und manches Baumaterial, namentlich Steine, auf eine nur stundenweite Entfernung in reicher Auswahl zu haben, und nicht erst, wie bei der Speyerer Richtung, einen nicht wohlfeilen Transport von mindestens 6 Stunden erheischen, indeß die jährliche Mehrrentabilität der Bahn das Mehr der ursprünglichen Anlagskosten bald decken würden. Ohne mehr in das Detail dieser Sache, was wir einer sachkundigeren und gewandteren Feder gerne überlassen, eingehen zu wollen, sey der Zweck dieser Zeilen blos der, die Bewohner des Gebirgs, namentlich der Städte Landau, Edenkoben und Neustadt, darauf aufmerksam zu machen, wie sie aus ihrer Lethargie für so wichtige Interessen erwachen und gemeinschaftliche Schritte thun möchten, einen Augenblick zu benutzen, der einmal übersehen, für sie und ihre Interessen für immer verloren bleibt. Auch würde es gewiß gerne, und als sehr zweckmäßig gesehen werden, wenn die Regierung oder gedachte Kommission sich veranlaßt sehen würde, etwa durch Zusammenberufung von Notablen aus den Hauptorten, wie es ja schon in andern Fällen geschehen, vorerst auch der Stimme des Volks und seiner Interessen an ihrer Quelle nachzuspüren, als blos einseitig nach Berichten zu urtheilen, die ihr von ein oder der andern Seite mit dem persönlichen Uebergewicht gewisser Berichterstatter vorgelegt werden dürften. (M.J.)

Italien.

Rom. Daß man von den Vorfällen am 2. d. M., wobei der Papst sich in der Mitte seines Volks befand, jetzt vielerlei erzählt, kann man sich denken. Jedenfalls hat der Papst an diesem Tage auch die Stimmung des Volks kennen gelernt. An nichts erinnern diese Vorfälle lebhafter, als an die Fahrt Ludwigs XVI. von Versailles nach Paris; doch liegt eine himmelweite Verschiedenheit vor, wenn man den Unterschied der Volkscharaktere bedenkt. Der Wagen des Papstes war vom Volk umgeben, man hing sich an den Wagenschlag an und rief in den Wagen hinein. So rief ein junger Mann: „Santo Padre, jagen Sie, wenn Sie Ruhe haben wollen, die Jesuiten fort, oder wenn Sie nicht können, thun wir es.“ Der Papst antwortete ihm mit einem Bst! den Finger geheimnißvoll an den Mund legend. Fast in demselben Augenblick rief einer in den Wagen hinein: „Santo Padre, alle die, welche Sie um sich haben, taugen nichts, schicken Sie sie fort und berufen Sie Männer aus dem Volk.“ Ein Anderer schrie: „Morte a Savelli (der Gouverneur)!“ Der Papst drohte mit dem Finger. So hing sich Einer um den Andern an den Wagen an. Viele sprachen dem Papst Trost zu, versichernd, ihr Leben und Gut gehöre nur ihm. Der Papst soll zu verschiedenen Malen seine Thränen nicht haben zurückhalten können und zuletzt so bewegt in seinem Palast angekommen seyn, daß er fast ohnmächtig wurde. — Schon fängt die geheime Presse wieder sich zu regen an.

Die Verhältnisse in Italien gestalten sich immer ernster. In der Lombardei, namentlich in dem besonders wichtigen Mailand, beherrscht eine dumpfe Gährung die Gemüther. Die Spannung geht vom geringsten Theile des Volkes bis in dessen höchste Klassen. — Die Unordnungen in Livorno scheinen äußerst bedenklicher Art gewesen zu seyn. Besonders beachtenswerth ist indessen die Gestaltung der Dinge in Rom. Der Papst scheint sich in einem Zustande des Schwankens zu befinden, der eine Hoffnung auf friedliche Entwicklung kaum zuläßt. Seine Reformen sind, wie der Augenschein zeigt, völlig ungenügend. Oefters schon versuchte das Staatsoberhaupt zurückzuschreiten. Es ist unmöglich! Es muß immer wieder diese Plane aufgeben, das Versuchte zurücknehmen. Keine Halbheit vermag in solchen Zeiten und Verhältnissen auszureichen. Um

aber fest voranzuschreiten, dazu, scheint es, fehlt die Kraft. Und doch läge darin das einzige Mittel des Heils! Jedenfalls befindet sich Italien in diesem Augenblick in einem Zustande ernster, auf lange entscheidender Krise. (Sp. 3.)

Frankreich.

Paris. Oberst Daumas, der mehrere Jahre in Afrika war und arabisch spricht, geht nach Toulon ab, um Abd-el-Kader ein eigenhändiges Schreiben des Königs zu überbringen, worin dieser den Muth und die Tüchtigkeit, welche der Emir in dem Kampfe gegen Frankreich bewiesen hat, belobt, und ihm den Wunsch ausdrückt, persönlich einen so edel gefallenen Feind zu begrüßen. Hr. Daumas soll alle Ueberredung aufbieten, um den Emir zur Reise nach Paris zu vermögen.

— Es wird nun als gewiß mitgetheilt, daß die Ratifikation der zwischen dem Herzoge von Aumale und dem Emir Abd-el-Kader getroffenen Uebereinkunft am 7. Januar im Ministerrathe beschlossen worden ist. Ebenso gewiß ist es, daß der Emir verlangt hat, im Paschalik von St. Jean d'Acre seinen Aufenthalt zu nehmen, daß man aber Alles aufbietet, ihn zu einer andern Wahl zu veranlassen. Die Regierung schlägt ihm Korsika zum Aufenthalt und eine jährliche Pension von 200,000 Frcs. vor; auch wäre sie bereit, ihm den Titel Sultan zu ertheilen.

— Ueber die in der Pairskammer von General Gourgaud und dem Kriegsminister gegebenen Versicherungen wegen Nichtarmirung der Forts um Paris stellt der National eine Reihe von Anfragen: „Wo sind die Kanonen geblieben, welche im vorigen Sommer von Lille und Valenciennes kamen? Waren diese vielen Karren, die äußerlich nur Laffetten und dergleichen zeigten, nicht unter dem Stroh mit Kanonen geladen? Wurden nicht mehrere dieser Konvoi, die aus dem Arsenal La Fere kamen, in dem Fort von Aubervilliers-les-Vertus und in der Zitadelle von St. Denis abgeladen? Dazu versicherte Graf Boissy, in Bourges sey keine einzige Kanone mehr, wo sind denn dieselben alle geblieben?"

— Ein Mitglied des Kassationshofs, Hr. Herve, von dem es in öffentlichen Blättern ruchbar geworden war, daß er sich von einer Aktiengesellschaft für einen kleinen Dienst, den diese von ihm verlangte, eine Anzahl von Freiaktien ausbedungen, hat sich aus Scham und Verzweiflung aus dem Fenster gestürzt, und ist auf der Stelle todt geblieben.

Schweiz.

Freiburg. Was man bisher bezweifeln wollte, hat sich durch Augenzeugen erwahrt. Die Zahl der im Jesuitenkloster aufgefundenen Stricke beträgt circa 8000. Die meisten sind 3½ Fuß lang und mit einem Ring versehen, wahrscheinlich zum kuppelweisen Transport der Gefangenen.

— Am 11. d. hat der gr. Rath ein Projekt des Hrn. Classon angenommen, dessen Hauptdispositionen sind: „1) Es wird ein neues Zwangsdarlehen von 1,600,000 Fr. von den Schuldigen, worunter auch der Bischof und andere Geistliche, erhoben und nach mehreren Kategorien vertheilt. 2) Die Klöster, welche keine geistlichen Funktionen verrichten und keinen eigentlichen Zweck mehr haben (darunter gehört Part-Dieu, St. Hauterive (Altenrief) läßt man aussterben. 3) Der Klerus wird unter Staatsaufsicht gestellt. Die Kollaturrechte werden an den Staat gezogen. 4) Die Güter der Klöster sowie die des Bischofs werden unter die Verwaltung des Staats gestellt. 5) Das Zwangsanleihen ist während 10 Jahren unverzinslich, nach deren Abfluß zahlt der Staat 3 Prozent. So wie die Konventualen ausgestorben sind, wird mit dem Klostervermögen das Anleihen zurückbezahlt. Die Güter der Klöster werden zu wohlthätigen Zwecken verwendet, für Schulen, Spital, Irrenanstalten (letzteres nach einem Amendement des Hrn. Page). 6) Die Haupturheber des Sonderbundes werden auf eine bestimmte Zeit verbannt; doch können sie schon nach 2 Jahren um Begnadigung einkommen."

Bern. Am 10. Jan. eröffnete der Präsident unseres großen Rathes, Hr. Fürsprech Niggeler, die Sitzung desselben mit einer kräftigen Rede. Nachdem er von der großen Wichtigkeit des errungenen Sieges für das engere Vaterland sowohl, als auch für die ganze Eidgenossenschaft gesprochen, fuhr er fort: „Noch schönere Früchte hat aber der Sieg der guten Sache geliefert in Hinsicht auf die Bevölkerungen der ehemaligen Sonderbundskantone. Diese sind nun enttäuscht; sie haben einsehen können, welches frevle Spiel man mit ihrem Glauben und ihrer Gutmüthigkeit trieb; sie haben erfahren, daß ihre Miteidgenossen keine Barbaren sind, und daß Niemand daran denkt, ihnen ihren Glauben und ihre Freiheit zu rauben. Zudem haben sie aber auch erfahren, „daß der Verrath am Vaterlande nie zum Guten führt"; sie hatten sich auf das Ausland verlassen und wurden von diesem im Stiche gelassen; es ist dieses eine heilsame Lehre für alle Zeiten. Gewiß werden die Bevölkerungen jener Kantone sich nicht so leicht wieder zu ähnlichen Gesetzwidrigkeiten verleiten lassen.

Luzern. Der „Eidgenosse" veröffentlicht ein Billet, das auf der Straße verloren und von einem Liberalen gefunden worden sey. Der „Eidgenosse" meint, die Handschrift werde erkannt und die Adresse entziffert werden können. Das Billet lautet: „Hrn. M. B. bei Hause. Verehrtester Herr! Unser Freiheitsmorgen wird bald hervorbrechen. Nur Geduld und Geheimniß! Wollen Sie so gefällig seyn und mir das Verzeichniß Ihrer Angeworbenen bald einhändigen, durch Ihre Magd; doch behutsam. Ueberbringer dieß ist ein treuer Diener. Dem S. könnte es bald anders werden. Gott zum Gruß. — P. R. L."

Preußen.

Berlin, 11. Jan. Der zum Tode verurtheilte v. Gurowski soll, wie man als sicher erzählt, gegen die Appellation, die sein Vertheidiger für ihn ergriffen, Protest eingelegt haben. — Viel Aufsehen macht jetzt die von einem Mitgliede der Ausschüsse, Herrn Neumann, herausgegebene Schrift über Abschaffung der Todesstrafe.

Freie Stadt Frankfurt. Es scheint, als ob die Krisis, die im vorigen Jahre die englische Industrie so hart heimgesucht hat, jetzt auch bei uns ihre Verheerungen anrichten wollte, und als ob in unserer Gegend die ersten Opfer dieser schrecklichen Krankheit fallen sollten. Nachdem in diesen Tagen 5 hiesige Kaufleute fallit geworden, haben am 12. Jan. auch in dem rührigen und bedeutenden Fabrikorte Offenbach 15 Fabrikanten ihre Fabriken geschlossen. Diese Katastrophe, die 600 Arbeiter brodlos macht, ist durch den Fall eines Hauses Mainz in Offenbach veranlaßt worden. Hoffen wir, daß diese Krisis von heilsamen Folgen begleitet seyn möge, indem sie die Industrie lehren wird, ihre Thätigkeit auf solidern Grundlagen, als die bisherigen, aufzubauen — und daß das Gespenst des Proletariats von uns entfernt bleiben möge. —

Vaterländisches.

München. Dem „Nürnb. Korresp." wird von der Schweizergrenze unterm 12. d. geschrieben: „Bayern beabsichtigt, auch in der Schweizerfrage eine hegemonische, möglichst liberale Stellung einzunehmen. Von Bayern geht der Antrag an die übrigen Glieder des deutschen Bundes, die daherigen Konferenzen mit einem eigenen, den ganzen Bund vertretenden Gesandten zu beschicken und somit den beiden deutschen Großmächten in dieser Sache das Gleichgewicht zu halten — so weit es die Lage der Dinge zuläßt. Während zu befürchten steht, daß die Letzteren durch ihren Gegensatz gegen die Tendenzen der schweizerischen Tagsatzung sich zu Reibungen mit dieser hinreißen lassen möchten, ist von Seite Bayerns zu hoffen, daß es seinen Einfluß als das bedeutendste Glied des deutschen Bundes dazu verwenden wird, daß dieser Letztere eine neutrale Stellung der Schweiz gegenüber einnehmen werde, und daß der weitern Entwicklung des eidgenössischen Bundes nur dann Schwierigkeiten (Zernirung) gemacht würden, wenn der schweizerische Radikalismus auf direkte Weise für Deutschland Besorgnisse erwecken sollte. — Die von der „Süddeutschen politischen Zeitung" gebrachte Notiz, daß Altstaatsrath Bluntschli, das Haupt der liberal-konservativen Partei in Zürich, bei Sr. Maj. dem König Ludwig eine ausgezeichnete Aufnahme gefunden habe, wird uns bestätigt."

Bayreuth, den 14. Jan. Wir erhalten aus dem benachbarten Kemnath die schreckliche Kunde, daß seit vergangener Nacht die Flammen dort wüthen und bis jetzt schon 190 Gebäude verzehrt haben; die ganze untere Stadt liegt bereits in Asche: das Landgerichtsgebäude ist sehr bedroht, das Rathhaus ist niedergebrannt. Beim Abgang der Post war an ein Ende des Feuers noch nicht zu denken, da alles gemeinsame Handeln aufgehört hatte und Jeder in seiner Noth nur an sich und die Seinigen denkt.

Haus- und Landwirthschaft, Technologie

Ueber die Wirkungen des Düngers und über eine vortheilhafte Anfertigung desselben, von H. Reinsch. (Aus dem Jahrbuch für praktische Pharmacie und verwandte Fächer ꝛc.) Fortsetzung.)

Nachdem wir die Bedingungen gefunden haben, welche die Wirksamkeit des Düngers ausmachen und seine relative Güte bestimmen, werden sich auch leicht Mittel angeben lassen, welche jene Uebelstände, die schädliche Einwirkung durch Luft und Wasser, zu verhüten geeignet sind. Um die zu mächtige Einwirkung der Luft zu verhüten und der Verflüchtigung des Ammoniaks und der Kohlensäure entgegenzuwirken, so wie um die zu rasche Zersetzung des Düngers zu verhüten, bietet sich uns in einem Zuschlag von feingemahlenem Gyps das vortrefflichste Mittel dar; streut man nämlich auf einen Düngerhaufen Gyps, oder mischt man diesen unter faulende Excremente, so verschwindet nach kurzer Zeit der stechende ammoniakalische Geruch, und nur ein schwacher Geruch nach Schwefelwasserstoff bleibt übrig. Der Gyps (=CaO, SO_3, 2 HO) enthält im Zentner 46½ Pfd. Schwefelsäure) wird bei seiner Vermischung mit den Excrementen auf die Weise zersetzt, daß sich das Ammoniak mit der Schwefelsäure zu nicht flüchtigem schwefelsaurem Ammoniak verbindet, und die Kohlensäure des Ammoniaks mit dem Kalk zu kohlensaurem Kalk; dieser neu entstandene kohlensaure Kalk nimmt wahrscheinlich zuletzt auch noch das Schwefelwasserstoffgas auf, da nach einigen Tagen die Masse ganz geruchlos wird. Ein Zentner Gyps enthält so viel Schwefelsäure, daß er fast ½ Zentner kohlensaures Ammoniak sättigen kann, mit wenigen Zentnern Gyps könnte man also selbst einen großen Düngerhaufen vor dem nachtheiligen Einflusse der Luft schützen; da der Gyps aber zugleich ein gutes mineralisches Düngungsmittel ist, so schadet es nichts, wenn man auch einen großen Ueberschuß davon anwendet. Da die Abtritte nicht immer sogleich gereinigt werden können, die Zersetzung aber in diesen sehr schnell vor sich geht, so daß vielleicht in jedem Tage mehre Pfunde, je, nach deren Größe kohlensaures Ammoniak verflüchtigt werden können, so kann auch hier mittelst Gyps dieser Uebelstand verhütet werden; der in den Häusern, namentlich in großen Städten, eben so lästige als der Gesundheit nachtheilige Geruch wird aber ganz zerstört, wenn man jeden Morgen

ein Gemisch von 1 Pfd. Gyps mit 2 Pfd. Torfpulver in den Abtritt streut. Welcher Gewinn daraus für die Gesundheit der Städtebewohner, wie für die düngerbedürftigen Oekonomen entsteht, ist gar nicht zu berechnen. Da der Torf fast überall sehr wohlfeil zu haben ist, und mit Ammoniak ebenfalls eine bei gewöhnlicher Temperatur nicht flüchtige Verbindung bildet, so ist er auch zugleich ein vortreffliches Mittel, um in Verbindung mit Gyps die Dungstätten vor der Entweichung des kohlensauren Ammoniaks zu sichern und die thierischen Substanzen vor zu schneller Verwesung zu schützen. Obgleich der Torf an und für sich nicht düngt, so wirkt er, wie schon angegeben worden, in Verbindung mit gebranntem Kalk sehr kräftig; die Wirkung des Torfs in den Feldern besteht aber auch noch darin, daß er die Wärmeleitungsfähigkeit der Ackerkrume vermindert, deren Farbe dunkler und so durch die Sonnenstrahlen erwärmungsfähiger macht. Gyps und Torf erfüllen durch ihre Eigenschaften alle Bedingungen, um dem Dünger seine flüchtigen Bestandtheile zu bewahren, und dessen zu schnelle Verwesung zu verhindern. Es gehört nun nur noch dazu, die Dungstätten so einzurichten, daß sie auch vor den nachtheiligen Einflüssen des Regen- und Schneewassers geschützt werden; auch dieses läßt sich von jedem Landmann leicht und ohne große Kosten ausführen. Für die Düngergrube, die wahre, leider bis jetzt so vernachläßigte, Goldgrube der Oekonomen, muß ein gehöriger Raum vorhanden seyn, in diesen grabe man ein drei Fuß tiefes Loch, mache dessen Wände mit Flechtwerk möglichst fest und lasse zwischen diesen und dem anstoßenden Lande einen fußbreiten Zwischenraum, welchen man mit Lehm fest ausstampft; den Boden belege man ebenfalls mit Lehm und stampfe ihn fest, gebe aber demselben dabei eine solche Neigung, daß die Flüssigkeit in eine Ecke zusammenläuft, in welche man eine Pumpe stelle, so daß die sich zusammenlaufende Flüssigkeit öfters auf den Düngerhaufen zurückgepumpt werden könne; noch besser, freilich etwas kostspieliger wird es seyn, wenn man die Grube ausmauert. Dabei versteht sich von selbst, daß die Düngerstädte vor von aussen zudringendem Wasser gut verwahrt werden muß. Die geringe Kosten, welche eine solche Anlage erheischt, werden sich schon in dem ersten Jahre der Anlegung durch eine viel reichere Ernte vielfach bezahlt machen.

Was die Bereitung des künstlichen Düngers anbetrifft, so fußt sie vorzüglich auf die Benützung der Excremente in größeren Städten, auf die Kloaken der Strafanstalten, der Kasernen, Spitäler und Schulhäuser, mit einem Worte auf jene Abfälle, welche bisher großentheils nutzlos verloren gingen. Ich will mich nicht in eine weitläufige Rechnung einlassen, was auf diese Weise bis jetzt verloren wurde, oder welcher Nutzen aus den Excrementen von einem Regimente Soldaten gezogen werden könne; nur so viel will ich bemerken, und ich glaube nicht zu viel zu sagen, daß wenn die Excremente in den größeren Städten nur einigermaßen zu künstlichem Dünger, wie ich ihn dann beschreiben will, verwendet würden, „die Fruchtbarkeit unserer Felder um das Doppelte gesteigert würde;" ich glaube, daß dieses hinreichen wird, um die allgemeine Aufmerksamkeit darauf zu lenken, ich werde aber auch nicht ermangeln, nach Abführung unserer Versuche, welche ich mit Herrn Bezirksgerichtsschreiber Schmidt, einem eben so ausgezeichneten als unermüdlichen Oekonomen, unternommen habe, und welchem ich für sein bereitwilliges Entgegenkommen hiemit öffentlich zu danken mich gedrungen fühle, da mir die Ausführung dieser Versuche, welche sich auf Hunderte von Morgen Landes erstrecken werden, unmöglich gewesen wäre, den thatsächlichen Beweis obigen Ausspruches zu liefern. Die Art und Weise wie man bis jetzt aus Excrementen, namentlich in Paris und anderen größeren Städten, einen künstlichen Dünger bereitet, ist so unzweckmäßig, daß die Hälfte der wirksamen Theile verloren geht. Die Excremente werden nämlich mit gebranntem Kalk vermischt und getrocknet, dabei entweicht alles Ammoniak als Gas, und bei weitem der größere Theil des Stickstoffgehaltes der Excremente geht verloren; zu gleicher Zeit entsteht dabei ein so widerlicher Geruch, daß die ganze Umgegend verpestet wird.

(Schluß folgt.)

G. Ritter verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch den 5. April 1848, des Nachmittags 2 Uhr, zu Wattweiler, in der Behausung des Adjunkten und Wirths Ludwig Feß, auf Betreiben von Abraham Levi dem Dritten, Handelsmann, in Blieskastel wohnhaft, welcher den unterzeichneten Advokaten Ludwig Weis von Zweibrücken als Anwalt bestellt hat, wird vor dem als Versteigerungs-Kommissär ernannten königl. Notär Gustav Adolph Schuler von Zweibrücken zur Zwangsversteigerung der nachverzeichneten Immobilien geschritten werden, welche auf Anstehen des genannten Abraham Levi III. gegen Christian Gräbel, Leinenweber, in Wattweiler wohnhaft, in Beschlag genommen worden sind, als:

1) eines in der Gemeinde Wattweiler, neben Joseph Klein und Johann Jakob Gröbel's Wittwe gelegenen einstöckigen Wohnhauses, sammt Stall, Hofgering und Garten, Sektion B, Nro. 1185 und 1193, enthaltend ungefähr 2 Aren 9 Centiaren;
2) eines auf Wattweiler Bann auf'm Stockland, neben Georg Jakob Gölzer und Peter Brands Wittwe, gelegenen Ackers, Sektion B, Nro. 108, enthaltend 12 Aren 73 Centiaren.

Die Versteigerung dieser Immobilien findet im Einzelnen statt und der Zuschlag ist sogleich definitiv, ohne daß ein Nachgebot angenommen wird.

Die nähere Beschreibung der Immobilien und die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann auf der Amtsstube des genannten Herrn Notär Schuler eingesehen werden.

Zweibrücken, den 17. Januar 1848.

W e i s.

Montag den 21. Februar 1848, um 2 Uhr Nachmittags, im Gasthause zum Lamm in Zweibrucken, werden die Testaments-Erben der zu Zweibrucken verlebten Rentnerin Fräulein Caroline v. Esebeck, das ihnen angehörige, auf den Bännen von Webenheim, Mimbach und Breitfurth gelegene Grünbacher Hofgut, bestehend in einem zweistöckigen Wohnhause mit Kellern, Scheuer, Stallungen, 2 Schoppen, Brennhaus und Hofraum, ¹/₂ Morgen 6 Ruthen Pflanzgarten mit Bienenstand, 38¹/₄ Morgen Wiesen, 215 Morgen Ackerland, theilweise schon mit Wintersaat bestellt, 102 Morgen Weiden und Oedungen und 16 Morgen Wald, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf langjährigr Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

Licitation.

Samstag den 5. Februar nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, zu Mimbach, in der Behausung des Wirths Jakob Weber; Auf Anstehen der Seitenverwandten der in Mimbach verstorbenen Ehe- und Ackersleute Jakob Weingart und Katharina Schwarz, als: A. den Geschwistern des Mannes respektive deren Repräsentanten: 1) Daniel Weingart, Ackerer, in Webenheim wohnhaft; 2) Christina Weingart, gewerblos, in Mimbach wohnhaft, Wittwe des allda verstorbenen Ackerers Christian Schwarz; 3) den Repräsentanten der verstorbenen Maria Elisabetha Weingart, gewesenen Wittwe des Ackersmannes Simon Schwarz von Mimbach, nämlich: a. Christian Neumüller, Ackerer und Leinenweber, in Mimbach wohnhaft, in seiner Eigenschaft als Vormund über die mit seiner verlebten Ehefrau Christina Schwarz, einer Tochter der vorgenannten Maria Elisabetha Weingart, erzeugten minderjährigen Kinder: aa. Christian, bb. Friedrich, cc. Katharina, dd. Christina und ee. Susanna Neumüller; b. Daniel Schwarz, Ackerer, in Einöd wohnhaft; c. Christian Schwarz, Ackerer, in Forblain in Nordamerika wohnend; d. Johann Schwarz junior, Ackerer, in Mimbach wohnhaft; e. Ludwig Schwarz, Ackersmann, allda wohnhaft; f. Jakob Schwarz IV., Ackerer, daselbst wohnend, handelnd sowohl eigenen Namens, wie als Nebenvormund der Neumüller'schen Minderjährigen, endlich in der Qualität als Nebenvormund des unten noch genannt werdenden minorennen Johann Weingart; 4) den Repräsentanten des verlebten Johann Weingart: a. Charlotta Weingart, Ehefrau von Jakob Hamm, Ackersleute und Letzterer selbst, b. Elisabetha Weingart und deren Ehemann Christian Ringle, Schuhmacher, alle vier in Mimbach wohnhaft, diese beiden, Kinder des genannten Johann Weingart und seiner verlebten ersten Ehefrau Elisabetha Schwarz, c. Daniel Weingart, Ackerer, in Mimbach domizilirt, dermalen als Dienstknecht, auf dem Stuppacherhof wohnhaft, d. Jakob Schwarz V., Ackerer, in Mimbach wohnhaft, als Hauptvormund des minderjährigen Johann Weingart, Schuhmacher allda, Letzterer und der vorgenannte Daniel Weingart, Kinder des genannten Johann Weingart, aus seiner zweiten Ehe mit der gleichfalls verlebten Margaretha Gölzer; B. den Geschwistern der Frau, beziehungsweise deren Stellvertretern: 1) den Repräsentanten der verstorbenen Magdalena Schwarz, gewesenen Wittwe von Christian Wahlster, lebend Ackerer in Mimbach, nämlich: a. Christian Wahlster, Feldschütz, in Mimbach wohnhaft, b. Katharina Wahlster, gewerblos, gebürtig zu Mimbach, in Diensten und wohnhaft zu Zweibrücken, c. Louise Wahlster und deren Ehemann Sebastian Huber, Tagner, in Beeden beide wohnhaft, d. Magdalena Wahlster, Ehefrau von Daniel Bechler, Tagner, in Mimbach beide wohnhaft und Letzterer selbst, e. Daniel Schwarz, Tagner, in Böckweiler wohnhaft, natürlicher Sohn der obgedachten Magdalena Schwarz; 2) a. Christoph Pleickardt, Strumpfweber, in Grünstadt wohnhaft, als Vormund über Heinrich Schwarz, Bäcker, minorenner Sohn der in Grünstadt verlebten Eheleute Georg Schwarz, im Leben Schneider und Henrietta Pleickardt, b. Carl Lehn, Schuhmacher, in Grünstadt wohnhaft, als Nebenvormund dieses Minderjährigen; 3) den Repräsentanten des in Mimbach verlebten Ackerers Simon Schwarz, sämmtlich oben unter Buchstaben A, Ziffer 3 schon genannt;

Werden durch Gustav Adolph Schuler, königl. Bezirksnotär, wohnhaft in Zweibrükken, nachbeschriebene, zum Nachlaß der gedachten verstorbenen Eheleute Jakob Weingart und Katharina Schwarz gehörige Immobilien, der Untheilbarkeit wegen, zu Eigenthum versteigert, als:

I. Immobilien, die in der Ehe der Erblasser erworben wurden:

Auf Mimbacher Bann:

1) Ein zweistöckiges zu Mimbach stehendes Wohnhaus, mit Zubehör;
2) 19 Dezimalen Garten, in 3 Stückern;
3) 29 Dezimalen Acker, in 2 Parzellen, und
4) 1 Wiese von 5 Dezimalen.

Auf Webenheimer Gemarkung:

5) 11 Tagwerke 48 Dezimalen Ackerland, in 4 Parzellen;

II. Erbgüter des verstorbenen Jakob Weingart:

Auf Mimbacher Bann:

6) Ein Gartenstück von 3 Dezimalen;

7) 3 Tagwerke 17 Dezimalen Ackerland, in 6 Parzellen, und

8) 1 Wiese von 45 Dezimalen.

Auf Webenheimer Bann:

9) Eine Wiese von 36 Dezimalen, und

10) Ein Ackerstück von 95 Dezimalen.

III. Erbgut, der verstorbenen Ehefrau Weingart:

Mimbacher Bannes:

11) Ein Gartenstück von 3 Dezimalen;

12) 1 Tagwerk 56 Dezimalen Ackerland, in 4 Stücken;

13) 3 Wiesenstücke von 1 Tagwerk.

Webenheimer Gemarkung:

14) 1 Tagwerk Ackerland, in 2 Parzellen, und

15) 1 Wiese von 24 Dezimalen.

Zweibrücken, am 18. Januar 1848.

Schuler, Notär.

[2'] **Gutsverpachtung.**

Das Hofgut „Königreich“ bei Kusel in Rheinbayern, unweit St. Wendel, welches Ende Februar leibfällig wird, soll, unter annehmbaren Bedingungen, an einen oder zwei Pächter in einen weitern Pacht gegeben werden.

Dasselbe besteht:

a) in einem geschlossenen Hofe, in Mitte des ganz arrondirten Guts, dessen Wohngebäude, Ställe, Keller, Speicher, Brennhaus und sonstige Gebäude für zwei Pächter mehr als hinreichen. Ein großer Theil der Gebäude ist neu aufgeführt worden.

b) in einem schön angelegten Garten;

c) ungefähr 210 Morgen Wiesen, größtentheils bewässerbar und 2schürig;

d) 730 Morgen Obstfeld und Ackerland.

Auf dem letztern steht eine schöne Winterschur von ungefähr 105 Morgen Korn und 130 Morgen Waizen und einer entsprechenden Anzahl Kleefelder.

Wegen des Nähern wende man sich an die Unterzeichneten.

Bretzenheim bei Kreuznach, den 7. Januar 1848.

Puricelli und Utsch.

[2'] **Bekanntmachung.**

Montag den 14. des künftigen Monats Februar, des Morgens um 9 Uhr, in dem Lokale des hiesigen Bürgermeisteramts, wird zur öffentlichen Versteigerung in Eigenthum des zu dem alten Bezirksgefängnisse dahier gehörigen Terrains und dessen Umfassungs-Mauer, in zwei Abtheilungen, die erste gegen die Straße, die zweite gegen den Weg über den Wall, geschritten werden.

Die allgemeinen Bedingungen bei Staats-Güter-Veräußerungen kommen dabei in Anwendung.

Zweibrücken, den 18. Januar 1848.

Königl. Rentamt,

Sy f f e r t.

[2'] Holzversteigerung in Staatswaldungen des k. Forstamts Homburg.

Donnerstag den 27. Januar 1848, Morgens 9 Uhr, bei Gastwirth Schlemmer zu Waldmohr.

Revier Jägersburg.

Schlag Jägerswald am Lörchengarten und an zufälligen Ergebnissen.

253 eichen Baustämme, 2r, 3r und 4r Klasse,
403 kiefern „ 2r, 3r „ 4r „
34 fichten „ 3r und 4r Klasse,
16 eichen und birken Wagnerstangen,
125 kiefern Baumpfähl,
4 1/4 Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
11 „ desgleichen anbrüchig,
21 1/2 „ eichen 5schuhig,
18 3/4 „ „ anbrüchig,
10 3/4 „ kiefern und birken Scheit und Prügel,
4275 gemischte Reiserwellen.

Homburg, den 15. Januar 1847.

Das k. Forstamt,

G r o h e.

[3'] Gemeinde-Holzversteigerung.

Freitag am 28. laufenden Monats, des Morgens 9 Uhr, werden in loco Reifenberg nachbezeichnete Holzsortimente öffentlich versteigert, als:

Schlag Auerbacherbusch, Nro. 145.

1 eichen Baustamm, 3r Klasse,
1 buchen Nutzabschnitt, 3r Klasse,
18 Klafter geschnitten buchen Scheit.
1/2 „ „ „ „ ästig u. knorr.
1 1/2 „ „ „ „ anbrüchig,
6 3/4 „ gehauen buchen Prügel,
9 3/4 „ geschnitten eichen Scheit, 5schuhig,
4 1/4 „ „ „ „ anbrüchig,
200 gemischte Reiserwellen,
11 Erdstöcke.

Schlag Grünhölzchen, (extra Ordinäre).

3 eichen Baustämme, 2e Klasse,
7 „ „ 3r „
7 „ „ 4r „
1 wildbirn Nutzstamm.

Diese Stämme sind ganz gut, nach allen Richtungen, abzufahren, können auch an Ort und Stelle beschlagen oder aufgeschnitten werden.

Schlag Auerbacherbusch, Nro. 132.

1 eichen Baustamm, 2e Klasse,
3 „ Baustämme, 3r „
3 „ Bauabschnitte, 3r Klasse,
1 buchen Nutzabschnitt.

Reifenberg, am 18. Januar 1848.

Das Bürgermeisteramt,

H ü t h e r.

Gemeinde-Holzversteigerung.

Montag den 24. Januar 1848, des Morgens 9 Uhr, werden in loco Battweiler nachbezeichnete Hölzer, aus dem Schlag Lamsberg, öffentlich versteigert:

5 1/4 Klafter buchen Scheit,
8 „ „ „ ästig und knorrig,
2 „ „ „ anbrüchig,
1/2 „ „ Prügel,
1 „ eichen Scheit, 5schuhig,
1 „ „ „ 4schuhig,
325 buchen Reiserwellen,
9 Erdstöcke.

Niederhausen, am 19. Januar 1848.

Das Bürgermeisteramt,

W e i t z e l.

Vermischte Bekanntmachungen.

A u s z u g

aus den auf der Kanzlei des königlichen Bezirksgerichts zu Zweibrücken deponirten Original-Urkunden.

Gläubiger-Versammlung.

Nachdem die Verifikation der Forderungen gegen die Fallitin Franziska Weinum, Wittwe von Gottlieb Wolff in Bobenthal, sie Handelsfrau, daselbst wohnhaft, beendigt ist, werden die Gläubiger, deren Forderungen zum Passiv-Status angenommen sind, in Gemäßheit der Artikel fünfhundert vierzehn und folgende des Handelsgesetzbuches hiermit eingeladen, den ein und dreißigsten Januar achtzehnhundert acht und vierzig, Morgens zehn Uhr, auf der Kanzlei des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken, entweder in Person oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen, um unter dem Vorsitze des Falliments-Kommissärs, königl. Bezirksrichters Georg Heinrich Bühler, die Versammlung der Gläubiger zu bilden, der Rechnungsablage des Syndiks beizuwohnen und ein Konkordat abzuschließen oder, sofern dies nicht zu Stande kommen sollte, nach Artikel fünfhundert sieben und zwanzig und folgende des Handelsgesetzbuches zur Wahl des definitiven Syndiks zu schreiten und einen Vereinigungs-Vertrag abzuschließen.

Auch die Fallitin Franziska Weinum, Wittwe von Gottlieb Wolff, hat sich hierbei einzufinden.

Zweibrücken, den vierzehnten Januar achtzehnhundert acht und vierzig.

Der provisorische Syndik,

Unterz.: Fournier.

Sub Nro. 905, einregistrirt zu Zweibrücken den fünfzehnten Januar 1848. Debet 56 kr., Bd. 67, Fol. 93, Cas. 3. Ohne Renvoi.

Unterz.: Syffert.

Für richtigen Auszug:

Der Bezirksgerichtsschreiber,

S c h m i d t.

Verloren: Von dem Laden des Herrn Henigst bis zum Rentamte wurde am Montage, den 17. d., ein leinener Geldbeutel mit einer 10 fl. Rolle, 4 Rollen à 5 fl., 2 Rollen kleiner Kreuzer, ferner circa 9 Franken französisches Geld, und circa 10 1/2 fl. in 1/2 Gulden-Stücken verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe, gegen eine angemessene Belohnung, bei Herrn Kaufmann Henigst abzugeben.

Bekanntmachung

über die Wirkung des K. Willer'schen Schweizer-Kräuter Oels.

Auszug aus einem Schreiben des K. K. Ober-Lieutenants Herrn von Hann in Preßburg, d. d. den 12. August 1847:

„Den guten Erfolg, den der Gebrauch Ihres herrlichen Oels produzirte, kann ich nicht genug rühmen, und ich hege den sehnlichen Wunsch, noch zwei Fläschchen dieses wundersamen Oels zu besitzen; auch ist ein hiesiger Herr Doktor, welcher den Erfolg an mir zu bewundern Gelegenheit hatte, mich mit der Bitte angegangen, ihm drei Fläschchen zu besorgen.“

Obiges Oel ist allein für die Pfalz zu beziehen bei L. C. Wend in Zweibrücken.

E r k l ä r u n g.

Da sich dahier das Gerücht verbreitet hat, daß Herr Staatsrath v. Koch den Unterzeichneten 500 Gulden als Entschädigung für das Ueberfahren ihrer Mutter, an dessen Folge diese gestorben ist, verabreicht habe, so erklären wir hiemit dieses Gerücht als völlig unwahr, indem wir von Herrn v. Koch durchaus nichts verlangt haben und auch nichts verlangen werden und derselbe uns auch weder für die Verpflegungskosten etwas angeboten noch gegeben hat.

Gebr. Altschüller.

[2'] Alle Sorten Schuhe und Stiefel, von mir selbst angefertigt, sind bei mir billig zu haben. Für solide Arbeit wird garantirt.

Jakob Frentzel aus Homburg.

Bei W. Weey sind täglich frisch gewässerte Stockfische zu haben.

[2'] Johann Theobald in Ommersheim hat ein vollständiges Drechslerhandwerkszeug zu verkaufen.

Bis nächsten Sonntag wird Bier von der Aktien-Brauerei bei Heinrich Toussaint angezapft.

Lakirer Lehmann verkauft gute auserlesene Eßkartoffeln.

Achter bitterer Roussillon, per Flasche à 48 kr., zu haben bei C. Steiner.

Schlafröcke, Herrenhemden, weiß- und buntfarbige wollene Decken, Fluß- und Gesundheits-Jacken, Unterhosen für Herren und Damen sind um äußerst billige Preise zu haben bei

B. Mayer.

Jakob Hafemann hat eine Stube und Küche zu vermiethen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 20. Januar 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 58 kr.; Korn, 3 fl. 38 kr.; Gerst, zweireihige 3 fl. 55 kr.; vierreihige 3 fl. 43 kr.; Spelz, 3 fl. 29 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, 3 fl. 48 kr.; Hafer, 3 fl. 12 kr.; Erbsen, 4 fl. 30 kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. — fl. 40 kr.; Heu, 2 fl. — kr.; Stroh, 1 fl. — kr.; Weißbrod, 1 1/2 Kilgr. 14 kr.; Kornbrod, 3 Kilgr. 16 kr.; 2 Kilgr. 11 kr.; 1 Kilgr. 5 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kilgr. 22 kr.; das Paar Weck, 11 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kühfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 44 kr.

Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 18. Jan. 1848.

Der Zentner Waizen 4 fl. 57 kr.; Korn, 3 fl. 16 kr.; Spelzkern, 4 fl. 51 kr.; Spelz, 3 fl. 34 kr.; Gerst, 3 fl. 30 kr.; Hafer, 3 fl. 25 kr.; Erbsen, 3 fl. 15 kr.; Wicken, 3 fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. — kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 15 kr.; gemischtes Brod, 1 1/2 Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 9 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

Nº 10. Sonntag, 23. Januar. **1848.**

Nordamerika.

New-York. Aus dem Westen laufen fortwährend traurige Nachrichten ein. Alle Flüsse, die in den Mississippi münden, sind ausgetreten; Tausende von Familien sind ohne Obdach, die Städte stehen unter Wasser, manches Menschenleben ist in den schäumenden und wüthenden Fluthen untergegangen. Längs dem ganzen Ohio ertönt das Wehklagen, die Menschen verlassen ihre gewöhnliche Beschäftigung, um ihren Mitmenschen Hülfe zu bringen. Unterdessen sind die vom Unglück Betroffenen nicht müßig. Hunderttausende von Schweinen, während der jetzigen Schweinezeit zum Schlachten bestimmt, haben einen anderen Tod gefunden, als den ihnen bestimmten; daher rudern kühne Bootsleute umher und fischen die herumtreibenden Leiber auf, welche sie dann an die Seifensieder verkaufen. Der Verlust an Vermögen ist ungeheuer. Die Kirchen von Cincinnati sind als Zufluchtsort für diejenigen geöffnet, welche kein anderes Obdach finden können.

Rußland.

„Sehr bedeutende Bankerotte in Petersburg" sind nur durch die energische und rechtzeitige Hülfe des Kaisers von Rußland verhindert worden, da dieselben mit der engen Verbindung, in welcher die Petersburger Bankierhäuser mit den Londonern stehen, andernfalls sicherlich ausgebrochen wären. Der Kaiser habe, so wird erzählt, bewogen durch die Nachricht von dem Bevorstehen bedeutender Bankerotte, unter dem Vorsitze eines Generals der Infanterie eine eigene Kommission niedergesetzt, von dieser die Handlungsbücher der gefährdeten Bankiers prüfen lassen und sey alsdann, wenn sich die Reelität und Solidität derselben hierbei herausgestellt habe, ihnen mit bedeutenden Summen beigesprungen. Er soll, so wird hinzugefügt, hierzu 5 Millionen Silberrubel angewiesen haben.

Großbritannien.

London. Dem „Globe" wird aus Paris geschrieben, daß der König Louis Philipp in der That das Projekt hege, die Regierung niederzulegen, auf daß bei seinem Tode die neue Regierung bereits in gesicherter und fester Stellung sey.

Spanien.

Madrid, 7. Jan. Die Regierung hatte beschlossen, zu veranlassen, daß die Anklageakte gegen Hrn. Salamanca zurückgezogen werde, um den bitteren Anfeindungen und Persönlichkeiten, welche die letzten parlamentarischen Debatten charakterisirten, ein Ende zu machen. Jedoch die Mitglieder der Deputirtenkammer, welche die Anklageakte unterzeichnet haben, verstanden sich zu nichts Weiterem, als dazu, daß die Debatte möglichst abgekürzt und gemäßigt werde, damit die Kammer sofort darüber entscheide, ob die Anklage in Betracht zu nehmen sey. Heute schritt die Kammer auch wirklich, nach nur einigen kurzen Erörterungen, zur Abstimmung über diese Frage und entschied sich mit einer Majorität von 128 Stimmen gegen 39 für die Inbetrachtnahme der Anklage. — „General Espartero ist diesen Morgen um 4 Uhr in Madrid angekommen." Den ganzen Vormittag über trieben sich viele Neugierige vor seinem Hotel herum.

Italien.

Wohin wird Pius IX. die Reform, und wohin wird die Reform ihn führen? Das ist die Seyns- oder Nichtseynsfrage über das Schicksal in dem Drama, das jetzt in Italien gespielt wird. Die Weser-Ztg. beantwortet diese Frage so: „Papst Pius IX., der große Reformer unseres Jahrhunderts, ist eine tragische Person, weil seine Stellung und seine Handlungsweise den innern Widerspruch zu ihrer Voraussetzung haben. Dieser innere Widerspruch wird vielleicht über kurz oder lang hervorbrechen; ja es ist nicht unwahrscheinlich, daß schon jetzt ein geheimes Bangen dem Träger der dreifachen Krone die Brust beschwert, wenn er die Folgerungen sieht, welche aus seinen eigenen ersten Handlungen hervorzugehen beginnen. Es geht ihm, wie es allen Reformern geht, deren Liberalismus mehr aus dem Herzen und dem Gemüthe, als aus dem Verstande und der prinzipiellen Einsicht und ihrer unerbittlichen Konsequenz hervorgetrieben wird. Er beginnt zu erschrecken bei dem Anblick und bei der weiteren Aussicht auf die Konsequenzen, welche die Nation bereit ist, aus Prinzipien oder vielmehr aus Thatsachen zu entwickeln, zu denen der Humanismus seines Handelns den Anstoß gegeben hat, ohne daß er die Kraft besaß, die letzte Bedeutung und die Folgen dieses Handelns zu berechnen. Warnende Einflüsterungen von hundert Seiten her werden dazu kommen, diese Beängstigung des wohlwollenden Herrschers zu vermehren, und der Hinblick auf eine öffentliche Meinung, die in politischer Hinsicht schon mehrmals von dem „schlecht berathenen an den besser zu berathenden Papst" appellirt hat, mag die Stimmen der Jesuiten und Finsterlinge, der Schwachen und Kleinherzigen, der Verehrer des Alten, weil es alt und hergebracht, kurz aller Derer verstärken, die in Pius IX. Reformen von Anfang herein ein Werk übler Vorbedeutung für die Hierarchie und für die Macht und das Ansehen ihres Regiments erblickten. Dafür sind allerdings die letzte Allokution und einige ihr vorausgehende Veröffentlichungen des hl. Vaters, z. B. in der Schweizer Angelegenheit, deutliche Beweise. Pius IX. beginnt eine Ahnung zu empfinden, daß der Dualismus, die Scheidung des Weltlichen und Geistlichen, die sein Herz zu machen wünscht, unmöglich sey, daß jede Bewegung und Veränderung auf dem einen Gebiete eine entsprechende Veränderung und Bewegung auf dem andern herbeiführen müsse. Und diese bange Ahnung für das Geschick der „Kirche" und ihrer Macht ist es, welche ihn seit einiger Zeit dahin drängt, wieder und immer wieder auszusprechen, daß er weit davon entfernt sey, durch seine liberalen und reformistischen Neigungen und Maßregeln auf dem weltlichen und bürgerlichen Gebiete den geistlichen Status quo der Kirche irgendwie ändern zu wollen."

Livorno, 10. Jan. Wenn wir in den früher hier stattgehabten Volksaufläufen niemals etwas ernsthaft Beunruhigendes gesehen hatten, so mußte sich doch diese Meinung bei den in voriger Woche eingetretenen Tumulten ändern. Am vorigen Donnerstag konnte über den Ernst der Sache kein Zweifel mehr bleiben, als die Tumultuanten in das Haus des Gouverneurs eingedrungen waren, und in dem dortigen Saal berathend einen Volksausschuß ernannten, der zwischen Volk und Regierung unterhandeln sollte. Ein durch die Winkelpresse gedruckter höchst aufrührerischer Aufruf an das Volk hatte dazu vorbereitet. An der Spitze dieses Ausschusses stand der als Schriftsteller bekannte Advokat Guerrazzi. Sein und seiner Gehülfen (die meist aus der niedrigsten Volksklasse sind, zu der auch seine Familie gehört) Absicht schien dahin zu gehen, die bestehende Regierung umzustoßen, sich Meister der Stadt zu machen, um die Säckel zu füllen, womit sie sich dann wohl im schlimmsten Falle aus dem Staube gemacht hätten. Die Regierung von dem Vorgefallenen benachrichtigt, sandte nun in aller Eile Truppen von Florenz hierher, so wie den Minister Ridolfi mit ausgedehnten Vollmachten. Dieser erließ eine Proklamation, aber noch gestern am hellen Tag entblödeten die Rädelsführer sich nicht, solche, wo sie angeheftet war, zu beschmutzen, abzureißen oder mit Dolchen zu zerfetzen. Gestern Abend erwartete man nun mit Spannung den Ausgang. Es war bekannt, daß, wenn es die Umstände erheischten, das Militär von den Waffen Gebrauch machen werde. Doch Gottlob, dazu fand sich kein Anlaß: das Militär ist nicht einmal genöthigt gewesen, auszurücken. Die Bürgergarde allein erhielt die Ordnung. In der vergangenen Nacht hat man Guerrazzi und seine Mitschuldigen verhaftet und nach Elba abgeführt. In dem Vorhofe des Palastes, wo Guerrazzi wohnte, fand man eine Menge seiner Gehülfen mit Dolchen und Pistolen bewaffnet, sie wagten aber keinen Widerstand. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein deutscher Kaufmann, Rupp, aus Würtemberg gebürtig.

Mailand, 11. Jan. Man behauptet mit Bestimmtheit, daß die Regierung die Fäden eines „großen Komplottes" in den Händen habe, das, gleich der polnischen Verschwörung, den größten Theil des lombardischen Adels, der bekanntlich über bedeutende Geldmittel verfügen kann, umfassen soll, und gegen diese im Dunkeln schleichenden Anschläge sollen die mit Feuereifer und Entfaltung achtunggebietender Kräfte betriebenen Kriegsrüstungen gerichtet seyn.

Die Stimmung der höheren Gesellschaftskreise gegen die Regierung ist allerdings von der Art, daß man denselben Alles zutrauen kann, und obschon die Behörden sich in Bezug auf diesen Gegenstand in tiefes Schweigen hüllen, so weiß man doch so viel, daß sie den Beginn des Frühjahrs für die zum Ausbruch bestimmte Zeit halten zu müssen veranlaßt wurden. Daß der Mailänder Adel der Gräfin Ficquelmont insgesammt ihre Einladungskarten zurückgeschickt hat, ist bekannt, nun hört man aber, daß der Fürst Litti gegen den Vizekönig sich Aehnliches erlaubte. Er ließ sich nämlich beim Erzherzog Rainer, der ihn zur Tafel geladen, als krank entschuldigen und ritt zur selben Stunde auf den Korso. Se. k. k. Hoheit soll entschlossen seyn, im Laufe dieses Winters keine Gesellschaften und Bälle zu geben, und der Graf Ficquelmont und der Gouverneur Graf Spaur wollen diesem Beispiele folgen. Heute hieß es, in der Lombardei sey das „Standrecht“ publizirt worden, was wohl übertrieben ist, aber so viel ist bekannt, daß diese Maßregel hohen Orts bereits beschlossen worden und nur die Umstände abgewartet werden, um sie zu verkünden. Wir stehen in der That auf einem unterwühlten Boden, und im Karneval wird man bei uns mit Fug sagen können: Wir tanzen auf einem Vulkan. Hier, wo die gesellschaftlichen Bande zwischen Deutschen und Italienern stets häufiger und fester waren als im Mailändischen, sucht der konspirirende Patriotismus durch Einschüchterung zu wirken, und hat sich als Objekt die Damen gewählt, die in ihren Salons keinen nationalen Unterschied kennen und dadurch gar mächtige Beförderinnen der Regierungsabsichten sind. Mehrere von ihnen haben anonyme Drohbriefe erhalten, in deren Folge sie entweder gar keine Einladungen machen wollen, oder sich dem Drange der öffentlichen Meinung fügen werden. Eine Dame bleibt sogar, um dem fürchterlichen Dilemma zu entrinnen, den ganzen Winter hindurch auf der Kampagna!

Genua. Ueber die hitzigen Gemüther hier ist eine Tramontana, der kalte Wind über die Berge her, gegangen. Schon die Polizeibekanntmachung, durch welche die bestehenden Gesetze gegen Ruhestörungen eingeschärft wurden, erregte großen Unwillen. Es verdroß die Leute, daß das abendliche Umherziehen und Singen aufhören sollte, besonders Das wollte ihnen nicht einleuchten, daß die Proklamation von einem Geist der Unordnung und Ruhestörung sprach, während sie stolz waren auf die Haltung der Massen. Die Sänger zogen nach wie vor umher und schrien: Vogliamo gridare (wir wollen schreien). Sie wollen die Polizei nicht, sondern die Bürgergarde. An den Häusern sieht man wieder Anschläge von unbekannter Hand, schließend mit den Worten: Rispettiamo la legge (achten wir das Gesetz). Am 7. Jan. lag hier der Schnee eine Elle hoch, und man hätte glauben sollen, er werde die heißen Köpfe abkühlen. Statt dessen gab die ungewöhnliche Schneemasse zu einem eigenthümlichen Schauspiel Anlaß. Auf dem Platze San Domenico, wo immer viel Volk beisammen ist, machten einige Muthwillige, worunter Bildhauer, einen Schneemann; sie brachten mit Hülfe von Messern und Löffeln eine Gestalt zu Stand, die in Tracht, Haltung und Gesicht am Ende dem Vorsteher des hiesigen Jesuitenhauses, Padre Giordano, ähnlich sah. Einige liefen sogar in den Palast der Jesuiten und begehrten einen alten Hut, der ihnen aber nicht verabfolgt wurde, worauf sie einen aus Lumpen anfertigten. Die Volksmenge um den Schneemann wuchs immer mehr an. Sie kamen endlich darauf, ihm sein Urtheil zu schreiben und anzuhängen, daß er den Galgen oder sonst einen ähnlichen Tod verdiene. Von allen Seiten schrie man: Il Padre Giordano ist hier zu sehen für eine Balanche. Endlich erschien Polizei auf dem Platze und sagte, der Schneemann müsse zerstört werden. Das war nun der Menge eben recht und sie schrie: „Uebergebt den Padre Giordano den Gerichten; laßt sie das Urtheil vollstrecken.“ Sofort wurde der Schneemann unter furchtbarem Geschrei zertrümmert; die Hauptkünstler aber sind verhaftet worden. Die Jesuiten sind nach und nach alle von hier weggegangen; im Grund sind es aber sie nicht allein, die so aufreizen. Die Unzufriedenheit entspringt vornämlich daraus, daß zu Neujahr nichts von Dem erschien, was man erwartete, namentlich nicht die Herabsetzung des Salzpreises, der auf den untersten Klassen am schwersten lastet. Andere verlangen nach der Guardia civica. Vor einigen Tagen wurde großes Geschrei nur dadurch beschwichtigt, daß man auf öffentlichem Platze schnell eine Bittschrift an den König um Vertreibung der Jesuiten und eine Bürgergarde ausfertigte und von Jedem, der herbeikam, unterschreiben ließ. Wer nicht schreiben konnte, machte ein Kreuz, zu welchem Andre den Namen schrieben. So wurden es an 50,000 Unterschriften. Eine Deputation ging nach Turin, um dem König die Adresse zu überbringen. Aber die Schranken waren überschritten. Je lauter die Volkswuth gegen die Jesuiten sich Luft machte, desto mehr gewannen diese wieder Anhänger. So war auch am Hofe zu Turin ein Rückstoß gegen dieses Anstürmen eingetreten, und die Deputation wurde gar nicht vorgelassen. Der König soll sehr verstimmt seyn, weil die Genueser Dinge von ihm verlangen, „die er nicht gewähren könne.“ Inzwischen ist Castelletto, die Festung, von welcher Genua beherrscht wird, stark besetzt, und die Besatzungstruppen dürfen sie nicht verlassen.

Frankreich.

Paris. Abd-el-Kader ist nach dem Fort Lamalgue abgeführt. Von den 100 Personen, die dem Emir auf dem Asmodée gefolgt waren, blieben nur 27 im Fort Lamalgue, die übrigen 63 wurden ins Fort Malbousquet gebracht. Mit einer unbeschreiblichen Selbstüberwindung verließ der Emir das Lazareth, und die Trennung von so vielen seiner Leute schien ihn fast zu vernichten. Er war sehr niedergeschlagen, jeder Zug auf seinem Gesichte verrieth, wie er bereute, sich an Frankreich ausgeliefert zu haben. Man hat ihm wohl gesagt, man bringe ihn nur darum nach Fort Lamalgue, um ihn vor der Neugier und Indiskretion der Masse zu schützen. . . Das half Nichts mehr . . er sah Lamalgue einmal für ein Gefängniß an. Der Abschied von den Seinigen im Lazareth war herzzerreißend, und der Schmerz dieser Leute muß tief seyn, daß sie nicht mehr Kraft genug hatten, ihn vor der Masse von zuschauendem Volk zurückzuhalten. . . Alles weinte, und selbst die Kinder, die zu dieser großen Araberfamilie gehören, gaben durch Thränen zu erkennen, daß auch sie das Unglück ihres Führers mitfühlen.

— Es heißt, der Emir habe an den Herzog von Aumale und den General Lamoriciere geschrieben, um sich über seine Uebersiedlung in eine Festung zu beschweren und die Erfüllung der ihm ertheilten Zusagen zu verlangen.

— Der „Konstitutionel“ berichtet, daß die Regierung in Bezug auf die Schweiz von Seite Oesterreichs die Nachricht erhalten, daß dem Wiener Hof von den deutschen Bundesstaaten die fast einmüthige Ansicht ausgesprochen worden sey, „daß man eine Einmischung in die Schweizer Angelegenheit für sehr unklug und gefährlich halte, indem eine solche die Sympathien für die Tagsatzung in Deutschland nur verstärken würde.“

— Die Herzogin von Bordeaux ist in gesegneten Umständen. Zum wenigsten verbreitet der Klerus dieses Gerücht, um den Eifer der Anhänger der Bourbonen anzuregen. In allen katholischen Kirchen von Paris sind gegenwärtig von dem Klerus Gebete an die heilige Jungfrau angeordnet, um die Fortpflanzung des Geschlechts des hl. Ludwigs zu erflehen.

Oesterreich.

Wien. Die Rüstungen werden eifrig fortgesetzt; für den Pferdeankauf sind vorläufig 1½ Millionen Gulden angewiesen worden, wofür 10,000 Stück gestellt werden müssen. Für ein Kürassierpferd zahlt man 160 fl., für ein Dragonerpferd 130 fl., für ein Pferd der leichten Reiterei 118 fl., für das Trainpferd 140 fl. und für ein Artillerie-Reitpferd 118 fl. Die vorschriftsmäßige Höhe dieser Pferdegattungen steigt von 14 Faust 3 Zoll bis 15 Faust 2 Zoll. Das hiesige k. k. Feldzeugamt läßt große Quantitäten von Schießbedarf und Artilleriezeug in die Zeughäuser zu Grätz und Budweis schaffen, die durch ihre letzten Sendungen nach Italien ziemlich geleert sind, und man kann auf den Umfang der zu befördernden Gewichtslasten schließen, welche aus Geschützröhren, Montirungen, Bleikugeln, hohler und massiver Eisenmunition, Perkussions-Zündern, Gußzeug, metallenen Radbüchsen u. dgl. bestehen, indem die militärischen Fuhrkräfte nicht ausreichen und Privatfrachter in Anspruch genommen werden müssen.

Preußen.

Krackrügge soll gegründete Hoffnung haben, daß ihm wenigstens die Hälfte seiner Strafzeit auf dem Zuchthause Lichtenburg erlassen wird. Da man ihn am 22. November v. J. auf diese Strafanstalt abgeführt hat und er überhaupt zu 4 Monaten verurtheilt ist, so würde er also, falls jenes Gerücht sich bestätigen sollte, den 22 d. M. seiner Familie und seinen zahlreichen Freunden wiedergegeben werden. Die Theilnahme in unserer Provinz für diesen Volksfreund wächst je länger je mehr. — Die neueste Nummer des von ihm begründeten „deutschen Stadt- und Landboten“ enthält eine Erklärung der Fräulein v. Ehrenberg, worin es unter Andern heißt: „Bei meiner Vernehmung im Krankenhause wünschte der Herr Kriminaldirektor Pauli von mir den Grund der Abneigung meiner Eltern gegen mich zu erfahren. Daß ich schon als Kind und unerzogenes Mädchen der Gegenstand ihres Hasses war, wußte ich damals noch nicht, sondern erfuhr diese Umstände erst genau im August 1846. Ich weiß, daß man mich von einer gewissen Seite als das verworfenste Geschöpf darzustellen bemüht ist, um dadurch die mir widerfahrene Behandlung zu rechtfertigen. Wer die gerichtliche Aussage meiner Pflegerin, Henriette Müller, über meine Jugendzeit kennt, oder meine Lebensgeschichte lesen wird, wird leicht beurtheilen können, auf welcher Seite die Wahrheit liegt und wer erwägen will, daß ich unter dem Vorwande einer unheilbaren ansteckenden Krankheit 8 Jahre 7 Monate abgesondert gehalten und dann im Krankenhause innerhalb zweier Monate durch einfache Mittel hergestellt worden bin, wird eben so leicht ein Urtheil über Diejenigen fällen können, in deren Händen ich mich befand. Möge Gott ihnen ein gnädiger Richter seyn! Erfurt, den 3. Jan. 1848 Pauline v. Ehrenberg.“

Baden.

Karlsruhe. Am 15. Januar war die früher erwähnte Versammlung der Gläubiger der Ettlinger Spinnerei; aus dem darin abgehaltenen mit großer Klarheit verfaßten Bericht des Geschäftsführers ersah jeder, daß er zu seiner Befriedigung gelangen könne; es wurde daher von allen Anwesenden der Beschluß gefaßt, die Fabrik durch den Geschäftsführer fortbetreiben zu lassen und

demselben einen Gläubigerausschuß, bestehend aus Bankier Klose, Kaufmann Daler dahier und Kaufmann Wachter in Ettlingen, zur Seite zu geben. Sobald bekannt seyn wird, was die großh. Regierung und die Stände thun, sollen sämmtliche Gläubiger zur weiteren Beschlußfassung zusammenberufen werden. Auch machte die Regierung ihre deßfallsige Vorlage an die zweite Kammer in geheimer Sitzung; es würde hiernach ein Anlehen für die bedrohten drei Fabriken gemacht mit Zinsengarantie auf 5 Jahre für 4 Prozent, auf weitere 5 Jahre für $3^1/_2$ pZt., und auf letzte 5 Jahre für $2^1/_2$ pZt. Nächsten Dienstag soll die Berathung stattfinden.

Großherzogthum Hessen.

Wimpfen am Berg. Am 12. Januar ist die hiesige Stadt leider von einem großen Brandunglück betroffen worden. Das Feuer kam in der Nacht zwischen 12 und 1 Uhr zum Ausbruch, und es sind 17 Gebäude, welche ganz in der Nähe neben und hinter dem Rathhause gestanden, nämlich 9 Wohnhäuser, 7 Oekonomiegebäude und die Kuppel, so wie der ganze Inbau des sogen. blauen Thurms, gänzlich niedergebrannt und außerdem noch 2 Häuser und 2 Oekonomiegebäude bedeutend beschädigt worden. 25 Haushaltungen mit 103 Personen haben hierdurch ihr Obdach verloren. Ein Knabe von 13 Jahren, der in einem der abgebrannten Häuser seine Schlafstätte hatte, wird jetzt noch vermißt. Wie das Feuer entstanden, hat noch nicht ermittelt werden können.

Vaterländisches.

Ansbach. Am 7. Januar, Abends 4 Uhr, revoltirten ungefähr 70 Sträflinge in der zwei Stunden von hier liegenden Strafanstalt Lichtenau. Dieselben konnten nicht eher zur Ruhe gebracht werden, als bis die ganze Garnison — eine Abtheilung des k. Infanterieregiments Erbgroßherzog von Hessen zu Nürnberg — ausrückte, ernstlich einschritt und die Rädelsführer in gesonderte Arrestlokale gebracht hatte.

Visum et repertum
über das Zweibrücker Theater.

Mit Freimuth führ' den Griffel,
Gib Jedem seinen Riffel;
Und nähme dies auch Einer krumm,
Einer ist kein Publikum.

Unsere dramatische Bühne ist in ein neues Stadium getreten — sie kränkelte bedeutend und nur eine heftige Krisis konnte die Restauration der lebenskräftigen, aber in ihrem Wirken gehemmten Organe herbeiführen. Nach vorläufiger Beseitigung eines Zahn-Uebels zeigten sich apathische Symptome, wodurch die Frage angeregt wurde, ob nicht das oberste Organ lahm sey? Die Fakultät erkannte bei ihm einen Fehler unter der dura mater und entschied sich für den Trepan. So wurde denn das Haupt der Gesellschaft angebohrt und endlich nach starken, einige Tage anhaltenden Konvulsionen mit abwechselndem Delirium, gänzlich abgesägt. Wir wollen nun der in Reconvalescenz begriffenen Gesellschaft den wohlgemeinten Rath ertheilen, sich sowohl vor einem Rezidiv als auch vor einer neuen Krankheit zu bewahren, denn was bei dem Kaufmann das Wechselfieber, das ist für den Schauspieler die Rollendrangsucht, welche nicht selten in eine gefährliche Gallenaffektion überschlägt, besonders bei den Damen. Von der Despotie zur Anarchie ist nur ein Schritt.

Um den Laien in der Medizin verständlicher zu werden, berichten wir, daß eine Theater-Revolution statt fand und, ohne daß Blut oder Geld geflossen wäre, wurde die Republik proklamirt. Wir sind begierig, was Oesterreich thun wird! Man denke sich aber keine reine, auf Freiheit und Gleichheit gegründete Republik, es gibt da immer noch Patrizier; es besteht zwar keine Geburtsaristokratie und noch weniger eine Geldaristokratie, sondern die von St. Simon selbst anerkannte Bevorzugung des Talentes und des Wirkens.

Die erste Vorstellung nach dem Uebergang vom Direktorium zum Konsulate — Webers Freischütz — in welcher Fräulein Hofmann als Agathe debütirte, war eine der gelungensten, die wir über unsere Bühne gehen sahen. Wir enthalten uns jedes Urtheils über die persönlichen Leistungen, der stürmische Beifall des vollen Hauses hat sich genügend für die Träger der Hauptparthieen ausgesprochen. Zwischen zwei Sängerinnen entscheiden zu wollen, wäre ein weit gefährlicheres Unternehmen, als die berühmte Expedition des Ritters Delorges nach dem Handschuh.

Auf das heutige Stück „Eine Familie", in welchem Fräulein Hofmann Gelegenheit geben wird, sie als Ballet-Tänzerin zu beurtheilen, machen wir besonders aufmerksam; es gehört in den Rang der vorzüglicheren dramatischen Literatur und hat bereits eine ehrenvolle Rundreise über die bedeutenderen Bühnen Deutschlands gemacht.

Wenn es bei den gegebenen Verhältnissen den Anschein gewinnt, daß unser Theater sich unter neuem Impuls beleben wird, besonders, da von Seiten des Orchesters sowohl, als der den Chor unterstützenden Gesangesfreunde gerne Alles geleistet werden will, um die Vorstellungen auf einen würdigen Standpunkt zu heben, so darf man sich wohl auch der Hoffnung hingeben, daß von Seite des Publikums eine thätige Anerkennung nicht fehlen wird. Die enthauptete, aber deßhalb nicht kopflos gewordene Gesellschaft hat nun alle konfuse Anordnungen bezüglich der Entrée-Preise beseitigt, die noch ausstehenden Abonnements-Billets werden von ihr als giltig angenommen und das Repertoire wird nur gediegene Piecen aufnehmen, so daß Seyn oder Nichtseyn des Theaters eine Frage geworden ist, die das hundertköpfige, launenhafteste aller Wesen auf Erden zu lösen hat.

✡

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Montag den 21. Februar 1848, Vormittags 10 Uhr, zu Utweiler, in dem Wirthshause des Jakob Muller;

Auf Betreiben von Zacharias Levi und Simon Levi, beide in Blieskastel wohnhaft, welche den Advokaten Heinrich Joseph Schüller in Zweibrücken zu ihrem Anwalte bestellt haben;

Wird vor dem, durch registrirtes Urtheil der Rathskammer des k. Bezirksgerichts in Zweibrücken vom 18. November 1847, zum Versteigerungs Commissär ernannten in Hornbach wohnhaften k. Notär Waltz —

Zur Zwangsversteigerung der gegen die Wittwe und Erben des zu Utweiler wohnhaft gewesenen und verlebten Kappenmachers Peter Bernt, als: 1) Barbara Bischoff, dessen Wittwe, ohne Gewerb zu Hoblbach, Kanton Rohrbach, Bezirk Saargemünde, Departement der Mosel, in Frankreich wohnhaft; 2) Maria Bernt, ohne besonderes Gewerb, und ihren Ehemann Bernhard Bischoff, Kappenmacher, zu St. Ingbert hinter dem Berge auf den St. Ingberter Kohlengruben wohnhaft; 3) Katharina Bernt, ledig und großjährig, Dienstmagd bei Valentin Fischer, Kappenmacher, zu St. Ingbert wohnhaft; 4) Marx Bernt; 5) Stephan Bernt, beide Ackersleute; 6) Johann Georg Bernt, Wagner, die letztern drei zu Lambach, Kanton Rohrbach, Bezirk Saargemünde, Departement der Mosel in Frankreich wohnhaft, in Beschlag genommenen Immobilien geschritten werden.

Diese Immobilien bestehen aus einem im Orte Utweiler in dem sogenannten Hof stehenden zweistöckigen Wohnhause, sammt Stall, Scheuer, zwei Schweinställen und gemeinschaftlichem Hofgering, im Ganzen $5^1/_2$ Dezimalen Flächenraum enthaltend, sodann aus 9 verschiedenen Ackerparzellen auf dem Banne von Utweiler, zusammen etwa 332 Dezimalen enthaltend, einem Garten von 6 Dezimalen und einer Wiese von 21 Dezimalen, auf demselben Banne.

Das Wohnhaus mit Zubehörden, so wie die Güterstucke werden einzeln zur Versteigerung gebracht werden, der Zuschlag ist sogleich definitiv, und ein Nachgebot wird nicht zugelassen.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Immobilien, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem obgenannten Versteigerungs-Commissär eingesehen werden.

Also gefertigt durch den Unterzeichneten Anwalt des betreibenden Gläubigers zu Zweibrücken den 21. Januar 1848.

H. J. Schüller.

Dienstag den 1. Februar 1848, Morgens um 9 Uhr, lassen die Erben des verstorbenen Gutsbesitzers Herrn Joseph Oesch, in ihrer Behausung auf dem Wahlerhofe bei Hengstbach, nachverzeichnete in ihrem dabei gelegenen Walde sitzende und gut abzuführende Hölzer, auf Zahlungstermin, öffentlich versteigern, als:

4 eichene Baustämme,
6 ditto Abschnitte,
5 buchene Nutzstämme,
90 Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
3300 buchene Wellen mit starken Prügeln.

Schmolze, Notär.

Montag den 21. Februar 1848, um 2 Uhr Nachmittags, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, werden die Testaments-Erben der zu Zweibrücken verlebten Rentnerin Fräulein Caroline v. Esebeck, das ihnen angehörige, auf den Bännen von Webenheim, Mimbach und Breitfurth gelegene Grünbacher Hofgut, bestehend in einem zweistöckigen Wohnhause mit Kellern, Scheuer, Stallungen, 2 Schoppen, Brennhaus und Hofraum, $^1/_2$ Morgen 6 Ruthen Pflanzgarten mit Bienenstand, $38^1/_4$ Morgen Wiesen, 215 Morgen Ackerland, theilweise schon mit Wintersaat bestellt, 102 Morgen Weiden und Oedungen und 16 Morgen Wald, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

Donnerstag den 27. Januar nächsthin

und die folgenden Tage, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, wird mit der Versteigerung der zur Fallitmasse von Friedrich Keller dahier gehörigen Waaren und Mobiliargegenstände, gegen gleich baare Zahlung, fortgefahren und namentlich ausgeboten:

Die vollständige neue Ladeneinrichtung, mehrere Oelkasten, Bleiweiß, Wascherde, Farbwaaren, Hausgeräthe 2c. 2c.

Schuler, Notär.

Mittwoch den 2. Februar 1848, Vormittags 11 Uhr, zu Maßweiler, lassen die Wittwe und Kinder von Christian Schwab, in ihrer Behausung allda, auf Borg versteigern:

2 Pferde, 1 Rind, 4 Schafe, 20 Zentner Heu, Stroh, 1 Wagen, Ackergeräthe jeder Art 2c.

Schuler, Notär.

Im Laufe des künftigen Monats lassen Herr Friedrich Mayer, Eigenthümer, und dessen Kinder dahier, unter Bewilligung langjähriger Zahltermine, zu Eigenthum versteigern:

1) Das unweit des Exerzierplatzes dahier stehende Brauhaus mit allen zum Betrieb dessen gehörigen Geräthschaften, einseits der Bach, anderseits der Weg;
2) Einen auf eben beschriebenes Immobile stoßenden geräumigen Bauplatz, in der Nähe des Maximiliansplatzes;
3) Ungefähr 3 Viertel Garten am Kontwiger Weg, begrenzt durch die Erben von Esebeck und Ludwig Heck.

Schuler, Notär.

Licitation.

Montag den 7. Februar 1848, des Vormittags um 9 Uhr, zu Brücken, in der Wohnung des Wirths Michael Bauer; In Vollziehung eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts Zweibrücken vom 28. Dezember 1847; Und auf Betreiben von: 1) Peter Scheuer, Ackerer, in Brücken wohnhaft, eigenen Namens wegen der zwischen ihm und seiner verlebten Ehefrau Elisabetha Müller bestandenen Gütergemeinschaft und als Vormund seiner mit seiner verlebten Ehefrau erzeugten noch minderjährigen Kinder, als: Peter, Joseph, Jakob und Johannes Scheuer, alle 4 gewerblos bei dem Vater wohnhaft; 2) Jakob Müller, gewerblos, in Dittweiler wohnhaft, Nebenvormund obiger Kinder; Wird durch den unterzeichneten durch besagtes Urtheil damit beauftragten zu Waldmohr wohnhaften Notär Guttenberger, zur öffentlichen Versteigerung in Eigenthum, der Untheilbarkeit wegen, geschritten von folgenden Immobilien (zur fraglichen Gütergemeinschaft gehörig, als:

1) 21,60 Centiaren Acker, obig dem Weg, Bann Steinbach;
2) 26,10 Centiaren Acker, Brücker Bannes, in 2 Parzellen;
3) 4,10 Centiaren Wies in Langenbach, Brücker Bannes.

Waldmohr, den 18. Januar 1848.

Guttenberger, Notär.

[2[1]] Montag den 31. Januar und nöthigenfalls Dienstag den 1. Februar nächsthin, jedesmal Morgens 9 Uhr, werden in der Wohnung des verlebten Fuhr- und Ackersmannes Johann Meßner zu Blieskastel auf Borg versteigert:

1 viersitziger Glaswagen, 2 Pferde mit Geschirr, 1 Kuh, 2 Geisen, 1 Wagen, Ackergeräthschaften, Heu, Stroh, Kartoffeln, Hausmöbel, Küchengeschirr, Bettung, Getüch und Anderes. Zugleich werden noch 2 andere Pferde ausgeboten.

Blieskastel, den 21. Januar 1848.

Wieſt, Notär.

[2[2]] Holzversteigerung in Staatswaldungen des k. Forstamts Homburg.

Donnerstag den 27. Januar 1848, Morgens 9 Uhr, bei Gastwirth Schlemmer zu Waldmohr.

Revier Jägersburg.

Schlag Jägerswald am Lörchengarten und an zufälligen Ergebnissen.

253 eichen Baustämme, 2r, 3r und 4r Klasse,
403 kiefern „ 2r, 3r „ 4r „
31 fichten „ 3r und 4r Klasse,
16 eichen und birken Wagnerstangen,
125 kiefern Baumpfähl,
4¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
11 „ desgleichen anbrüchig,
21½ „ eichen 5schuhig,
18¾ „ „ anbrüchig,
10¾ „ kiefern und birken Scheit und Prügel,
4275 gemischte Reiserwellen.

Homburg, den 15. Januar 1847.

Das k. Forstamt,
Grohe.

[3[1]] Gemeinde-Holzversteigerung.

Freitag am 28. laufenden Monats, des Morgens 9 Uhr, werden in loco Reifenberg nachbezeichnete Holzsortimente öffentlich versteigert, als:

Schlag Auerbacherbusch, Nro. 135.

1 eichen Baustamm, 3r Klasse,
1 buchen Nutzabschnitt, 3r Klasse,
18 Klafter geschnitten buchen Scheit,
¾ „ „ „ „ ästig u. knorr.
1¾ „ „ „ „ anbrüchig,
6¼ „ gehauen buchen Prügel,
9¾ „ geschnitten eichen Scheit, 5schuhig,
4¾ „ „ „ „ anbrüchig,
200 gemischte Reiserwellen,
11 Erdstöcke.

Schlag Grünhölzchen, (extra Ordinäre).

3 eichen Baustämme, 2r Klasse,
7 „ „ 3r „
7 „ „ 4r „
1 wildbirn Nutzstamm.

Diese Stämme sind ganz gut, nach allen Richtungen, abzufahren, können auch an Ort und Stelle beschlagen oder aufgeschnitten werden.

Schlag Auerbacherbusch, Nro. 132.

1 eichen Baustamm, 2r Klasse,
3 „ Baustämme, 3r „
3 „ Bauabschnitte, 3r Klasse,
1 buchen Nutzabschnitt.

Reifenberg, am 18. Januar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Hüther.

Kommenden Freitag den 28. Januar, Morgens 9 Uhr, zu Großbundenbach, werden durch das dasige Bürgermeisteramt nachstehende Holzsortimente versteigert:

Schlag Dachsberg.

51 eichen Baustämme, 2r, 3r und 4r Klasse,
7 Klafter eichen geschnitten Scheitholz, 5schuhig,
13¾ „ „ „ „ 4schuhig,
2¾ „ „ „ „ Anbruch,
4¾ „ „ Prügelholz,
750 buchen Wellen mit starken Prügeln.

Samstag den 29. dieses Monats, Morgens 9 Uhr, zu Kleinbundenbach:

67 Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
5¾ „ „ Prügelholz,
7¾ „ eichen geschnitten Scheitholz, 5schuhig,
2¼ „ „ Prügelholz.
1000 buchen Wellen mit starken Prügeln.

Sämmtliche Hölzer sind gut abzufahren und sitzen an der Straße nach Zweibrücken.

Großbundenbach, den 19. Januar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Ruble.

Vermischte Bekanntmachungen.

Es hat seine Richtigkeit, daß am 2. dieses Monats, in der Abenddämmerung, die sehr bejahrte Wittwe Altschüller von hier, durch einen unglücklichen Zufall unter meinen Wagen gerieth und so beschädigt wurde, daß sie einige Tage darauf gestorben ist. Weder ich, noch der Kutscher trug daran die mindeste Schuld; letzterer fuhr langsam und mit aller Vorsicht. Diese alte, taube Frau hatte die unselige Gewohnheit, aller Ermahnungen und Warnungen ungeachtet, stets auf der Straße herumzuwandeln; sie war schon mehrmals in Gefahr überfahren zu werden, und war erst kurz vorher mit Mühe unter dem Postwagen heraus gezogen worden. Auf meine Veranlassung wurde sie von Herrn Dr. Eselbding und Herrn Barbier Maurer dahier bestens gepflegt und behandelt, und gleich nach ihrem Hinscheiden wurden diese Herren von mir angemessen honorirt. Andere Anforderungen wurden keine an mich gemacht, und ich mußte um so mehr glauben, daß man nicht gesonnen sey, deren zu erheben, als die Söhne der Wittwe Altschüller mir durch Herrn Barbier Maurer sagen ließen: ich möchte mir nichts aus der Sache machen, indem ihre Mutter sich den Unfall selbst beizumessen hätte. Bei der Entrichtung des Honorars fragte ich Herrn Barbier Maurer, ob sonst noch etwas zu zahlen sey, worauf er mir verneinend antwortete.

Unter diesen Umständen mußte es mir sehr auffallen, daß die Gebrüder Altschüller im hiesigen Wochenblatte vom 21. dieses bekannt machten: es sey ihnen für die Verpflegungskosten von mir weder etwas angeboten, noch gegeben worden. Daß außer dem Honorar für den Arzt und Wundarzt noch andere Verpflegungskosten statt gehabt, war mir unbekannt; jedenfalls konnten sie bei einer Krankheit von blos zwei bis drei Tagen nur sehr unbedeutend seyn. Gleich nachdem ich die Erklärung der Gebrüder Altschüller im Wochenblatt gelesen, ließ ich bei ihnen nachfragen, welche sonstigen Auslagen sie für die Verpflegung ihrer Mutter gehabt, und erbot mich, sie augenblicklich zu berichtigen. Dieselben ließen mir erwiedern, daß solche so geringfügig seyen, daß sie nichts dafür verlangten, und daß ihre Erklärung im Wochenblatt bloß zum Zweck gehabt, das Gerücht zu widerlegen, als hätten sie 500 Gulden Entschädigung von mir erhalten. Von einer solchen Entschädigung war wirklich nie die Sprache und konnte es auch nicht seyn bei einem so ganz zufälligen, gewissermaßen selbstverschuldeten Unglück, das ich übrigens recht von Herzen bedaure, so wenig ich mir auch deßhalb irgend einen Vorwurf zu machen habe.

Zweibrücken, den 22. Januar 1848.

v. Koch.

Die Sparkasse-Rechnung von 1847 liegt von heute an, während eines Monats, zu Jedermanns Einsicht in dem Bürgermeisteramts-Lokale offen.

Zweibrücken, den 21. Januar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

Anzeige.

Da ich wegen Baureparaturen bei meiner Bierbrauerei verhindert wurde, meine verehrten Abnehmer fortwährend zu bedienen, so mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich in den erfreulichen Stand versetzt bin, bis am 27. dieses Monats so gutes Bier wie früher zu liefern, um das mir bisher geschenkte Zutrauen für die Folge zu rechtfertigen.

Habkirchen, den 21. Januar 1848.

Joh. Erhard, Bierbrauer.

Nummern der 1490. Regensb. Ziehung:

48 73 80 46 39

25. d. Schluß der 433. Nürnberger Ziehung.

[2[2]] Alle Sorten Schuhe und Stiefel, von mir selbst angefertigt, sind bei mir billig zu haben. Für solide Arbeit wird garantiet.

Jakob Frentzel aus Homburg.

Ein noch ganz neues Piano-Forte ist zu verkaufen. Näheres bei Lehrer Lützel.

[2[2]] Johann Theobald in Ommersheim hat ein vollständiges Drechslerhandwerkszeug zu verkaufen.

Peter Quillmann hat schönes Kleeheu zu verkaufen.

In dem Adam Clemens'schen Hause, in der Hintergasse, ist der ganze untere Stock sogleich oder bis Ostern zu vermiethen. Dasselbe ist auch aus freier Hand zu verkaufen. Zu erfragen bei H. Theobald, Bäcker.

Jakob Messing hat ein Logis, im untern Stocke, bestehend in 2 Zimmern und 1 Küche, zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

№ 11. Dienstag, 25. Januar. **1848.**

Rußland.

Petersburg. Man erschöpft sich in Vermuthungen über die erfolgte Arrestation des Konsuls J. C. Plitt, Chef der Firma gleichen Namens und Direktor der „Salamander-Assekuranz Kompagnie." Zu gleicher Zeit ist Alles in seinem Komptoir versiegelt worden. Wie man hört, sollen diese Maßregeln auf allerhöchsten Befehl ergriffen worden seyn.

Griechenland.

Athen. Die griechische Regierung hat in Folge weiterer Aufklärungen über die Ereignisse in Patras an die Repräsentanten der fünf Großmächte eine Note erlassen, deren Inhalt die genaueste Erzählung der Vorgänge in Patras bildet, um den Repräsentanten Gelegenheit zu bieten, in voller Kenntniß der Thatsachen über das Recht der griechischen Regierung in dieser Angelegenheit ein Urtheil zu fällen. Die in Patras anhängige Untersuchung über die stattgehabten Unordnungen, geleitet vom Staatsprokurator Balsamaki, haben schwere Beschuldigungen gegen den ehemaligen Deputirten Kalamogdartis und Rufac an den Tag gebracht, weßwegen diese beiden und noch zehn andere Freunde und Theilnehmer verhaftet wurden. Kalamogdartis Benehmen als Befehlshaber der gebildeten Bürgergarde, die, Gewehr im Arm, zusah, wie eine elende Bande von 70 Mann die Stadt brandschatzte, mußte bei allen Wohlgesinnten Erstaunen erregen und die athenische Presse sagt es geradezu heraus, daß der Rebelle Merenditis seine eigenen Freunde betrogen habe, und aus einem politisch Aufständischen, wozu er die Hand geboten, ein Räuber geworden sey.

Großbritannien.

London. Die „Times" lobt es, daß man, statt das übrige Heer bedeutend und kostspielig zu verstärken, die Artillerie um 2000 Mann vermehrt habe. Denn bei dieser Waffe vermöchten zwölf Mann es mit einem ganzen Bataillon Grenadiere aufzunehmen. Ueberdieß sey sie für England am brauchbarsten; denn die Engländer rühmten sich, daß die Sonne über ihrer Flagge nicht untergehe; überall auf der ganzen Erde gäbe es für die Engländer Inseln und Küsten zu vertheidigen und einzelne feste Punkte, welche die fremden Völker nicht ohne Eifersucht in britischen Händen sähen. Dazu wären Geschütz nöthig und Leute, welche Geschicklichkeit besäßen, es zu bedienen. Endlich wären die Artilleristen unter allen Soldaten diejenigen, welche beim englischen Volke noch am wenigsten unbeliebt wären; denn es wären ordentliche Leute, die eine gewisse Bildung besitzen müßten. Uebrigens sagt auch die „Times": „Ohne Zweifel wird auch der Tag kommen, und vielleicht ist er vor der Thür, wo stehende Heere bei allen Völkern abgeschafft werden."

— So groß der Abscheu ist, den die gräßlichen Berichte über die Mordthaten in Irland erregen, so großes Mitleiden erweckt andererseits das unsägliche Elend, das dort auf allen Straßen zur Schau liegt. In der Grafschaft Kerry, auf der Straße von Kenmare nach Castletown, fand man kürzlich vier Leichname von Kindern. — Auch von der andern Seite des finstern irischen Nachtstückes, von den Mordthaten und Räubereien, bringt jede Post neue Beispiele Noch ein Mörder ist von dem Spezialgerichtshof in Limerick verurtheilt worden. Thomas Renahan, ein gut aussehender Mensch von 20 Jahren, stand vor den Schranken, angeklagt der Ermordung M'Enirys. Mit acht Raubgesellen drang er in dessen Haus zu Abamstown, Nachts nach 1 Uhr, mit Gewalt ein und zwang die Frau, eine Flinte, eine Pistole und einiges Geld herauszugeben. Dann zogen sie den armen Mann, der sich vor der Uebermacht unter dem Bett seiner Tochter verborgen hatte, hervor, schleppten ihn hinaus und ermordeten ihn auf die grausamste Weise, indem sie zuerst auf ihn schossen, dann ihn vollends mit Steinen zu Tod schlugen. Die Geschworenen sprachen auch hier ohne Berathung das Schuldig, und das Urtheil lautete auf Tod am Galgen. — Einen Theil des Werkes, das in Irland zu thun ist, den polizeilichen, hat die Regierung erfüllt: die Handhabung der Aufruhrakte verbreitet schon heilsamen Schrecken. Es fragt sich nun, was sie als Arzt thun wird, um Irlands Krebsschäden zu heilen.

— Englische Blätter führen als eine Probe des Yankeehumors aus dem „New-York Herald" eine Stelle an, in der es heißt: Ludwig Philipp sey einmal bei seinem Aufenthalt in Nordamerika um ein Paar Schuhe und ein Paar Hosen in großer Sorge gewesen; in derselben Sorge befinde er sich jetzt, weil durch die Eroberung Mexicos sein Sohn Montpensier um eine Krone gekommen. Das Beispiel ist übrigens nicht übel gewählt, um den Kontrast zwischen Sonst und Jetzt herauszustellen.

Italien.

Lombardei. Zu Brescia wurde der österreichische Kommandant ermordet. Er hatte in einem Kaffeehause geäußert: „Zu Krakau galt der Kopf eines Menschen 5 Gulden, zu Mailand gilt er nur 5 Sols." Als er das Kaffeehaus verließ, wurde er mit einem Dolchstoße ermordet. Neben ihm lag ein Zettel mit den Worten: „Das war umsonst!"

Rom. Nach einem Briefe aus der Romagna wurde in Faenza die Bürgergarde suspendirt, weil dieselbe, nachdem das Volk alle Fenster des Jesuitenkonvents eingeworfen hatte und rief: „Nieder mit den Jesuiten!" ruhig zusah und den Leuten zurief: „Genug für heute, morgen brechen wir alles ab!"

Frankreich.

Paris. In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 17. Januar wurde der Entwurf zur Antwortsadresse auf die Thronrede verlesen. Der Entwurf ist im Ganzen nur ein Wiederhall der Thronrede. Es sind Phrasen in Bezug auf die italienischen Angelegenheiten und auf Polen eingeschaltet. Sie lauten: „Unsere Sympathien und unsere Wünsche folgen jenen Fürsten und jenen Völkern Italiens, die in Uebereinstimmung auf dieser neuen Bahn mit einer voraussichtigen Weisheit vorschreiten, von der ihnen das erlauchte Oberhaupt der Christenheit ein ergreifendes und hochherziges Beispiel gegeben." — „Treu der Sache eines edelmüthigen Volkes, erinnert Frankreich Europa an die durch die Verträge so klar stipulirten Rechte der polnischen Nationalität." — Der Paragraph in Betreff der schweizerischen Vorgänge umschreibt lediglich die Worte der Thronrede, ebenso der Paragraph in Betreff der Wahlbewegung. Die Diskussion des Adresse-Entwurfs wurde von der Kammer auf den nächsten Donnerstag anberaumt. Hr. Odilon-Barrot kündigte auf den nächsten Donnerstag Interpellationen in Bezug auf den (durch eine Broschüre eines Hrn. Petit in letzterer Zeit vor das Forum der Oeffentlichkeit gebrachten) Stellen-Handel an.

— In der Pairskammer kam am 16. Januar endlich die Diskussion über den auf die schweizerischen Angelegenheiten bezüglichen Paragraphen des Adresse-Entwurfs zum Schluß. Im Anfange der Sitzung richtete Hr. Fulchiron an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Interpellation in Betreff des Klosters auf dem St. Bernhard: „Es war gestern in diesem Raum die Rede von der Beraubung des Klosters auf dem großen St. Bernhard durch die schweizerischen Radikalen. Dieses Hospiz hatte Geschenke von allen europäischen Mächten erhalten. Frankreich wies ihm eine Pension zu. Napoleon hatte in Anerkennung der Dienste, welche diese Mönche seinem Heere geleistet hatten, den Grundbesitz dieses Klosters vermehrt. Die schweizerischen Verbündeten haben nun aber Nichts respektirt. Ich möchte deßhalb den Minister der auswärtigen Angelegenheiten um Auskunft darüber ersuchen, ob er, unabhängig von den allgemeinen Fragen, welche durch die schweiz. Angelegenheiten angeregt werden, die besondere Frage der Beraubung des Klosters auf dem großen St. Bernhard geprüft habe, und ob wir hoffen können, noch diesen Winter die Mönche dieses Klosters ihre so muthvollen Dienste und ihre gastfreien Leistungen wiederaufnehmen zu sehen." Hr. Guizot antwortete: „Ich habe die Reklamationen, die so eben gestellt worden, nicht abgewartet, um meine Stimme zu Gunsten der Mönche des Klosters auf dem großen St.

Bernhard zu erheben. Die Rechte dieser Mönche waren gewissermaßen von Europa gewährleistet. Was die Pension anbelangt, welche Frankreich dem Hospiz auf dem St. Bernhard zugewiesen hatte, so habe ich deren Auszahlung suspendirt, sowie ich annehmen konnte, daß diese Summe nicht ihrer Bestimmung überwiesen werden würde. Ich habe reklamirt zu Gunsten der Mönche auf dem großen St. Bernhard, zu Gunsten der Schwestern von St. Vincent de Paul und der übrigen religiösen Orden, die, durch ihre Beziehungen zu Frankreich, unseren Einfluß in der Schweiz ausdehnen oder aufrecht erhalten könnten." Der Graf Pontois ergriff hierauf das Wort. Er theilte mit, daß er im Jahr 1846, zu welcher Zeit er Botschafter Frankreichs bei der schweizerischen Eidgenossenschaft gewesen, in seinen Mittheilungen an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten entschieden davon abgerathen habe, daß Frankreich sich in der schweizerischen Frage mit Oestreich koalisire und dem Sonderbund seine Unterstützung zuweise. Hr. Guizot zeigte sich sehr verletzt durch diese Enthüllung; den tiefen Eindruck, den sie machte, suchte er zu schwächen, indem er Auszüge aus früheren Depeschen des Grafen Pontois vorlas, welche mit jener späteren Ansicht desselben Diplomaten nicht ganz im Einklange ständen, was aber der Graf Pontois seiner Seits wieder in Abrede stellte.

— Bei Abd-el-Kader scheint nun doch eine Art Bugeaud'sche Beredsamkeit angewendet worden zu seyn. Die Regierung soll am 16. d. einen Brief von demselben empfangen haben, in welchem er erklärt, daß er sich völlig der Weisheit des Königs überlasse, und mit Dank Alles annehme, was Se. Maj. rücksichtlich seiner entscheiden möge!

Schweiz.

Zürich. Der große Rath von Bern hat am 12. eine ältere Einrichtung aufgehoben. Das Sittenverderbniß äußerte am Ende des vorigen Jahrhunderts seine Wirkungen vorzüglich auch unter dem bernischen Patriziat durch Erzeugung einer Menge unehelicher Kinder. Damit solche dem Ansehen der Regenten keinen Eintrag thun, beschloß der große Rath im Jahr 1788, es sollen solche Sprößlinge weder den angeborenen Familiennamen führen, noch die Vorrechte des Standes und der Korporation genießen. Man schuf so künstlich eine Art Heimathloser unter dem Titel „bürgerliche Bastarde" (ähnlich den Bastarden von Frankreich.) Diese ziemlich zahlreiche Klasse bernischer Landsassen beschwerte sich schon seit langer Zeit über ihre üble Lage und wollte in den vollen Besitz ihrer angebornen Rechte eingesetzt seyn. Nun beschloß der große Rath ihre vollständige Rehabiliation in Beziehung auf Familiennamen und Korporationsrechte, keine Kleinigkeit für die alten Patrizier und Stadtbürger in Beziehung auf Ahnenstolz und Nutznießung des wohl 20 Millionen betragenden Stadtvermögens; denn bisher konnte kein Bürger von Bern nur dürftig werden, so reich ist die Stadt. Jetzt bekommt die Bürgerschaft zwar einigen Zuwachs aus der nicht gerade wohlhabendsten Klasse; allein auch diese werden genug zu leben haben. Es ist billig, daß die Enkel gut machen, was die Väter verschuldeten. Die Repräsentanten des Patriziats, die Herren v. Tillier, v. Tavel, v. Graffenried und v. Stettler waren indeß anderer Meinung.

Luzern. In Folge der Zahlung von 300,000 Frk., welche der Stand Luzern auf die erste Rate der Kriegskosten geleistet hat, sind die Okkupationstruppen im Kanton wieder um drei Bataillone vermindert worden. Die noch vorhandenen Truppen betragen nunmehr drei Bataillone.

— In Folge einer Angabe der in Luzern verhafteten alten Regierungsräthe ist beim Kreuz in Füelen eine Kasse von 7000 Franken aufgefunden, von Luzern durch eine besondere Abordnung herausgefordert und am 11. d. Mts. dorthin gesendet worden.

St. Gallen. Am 15. d., Abends, ging hier die traurige Nachricht ein, daß die Irrenanstalt im Kloster Pfäffers in verwichener Nacht gänzlich abgebrannt ist. Man spricht von böswilliger Brandstiftung, doch bedarf dies noch der Bestätigung.

Oestreich.

Wien. Dem Vernehmen nach überbrachte der Sonntags als Kourier nach Mailand geeilte Hauptmann Maier dem Marschall Radetzky, der nun über eine Armee von 100,000 Mann zu gebieten hat, ausgedehnte Vollmachten, um jeden ferneren Versuch im lombardischen Königreiche mit gewaltiger Hand zu unterdrücken. Eine k. Proklamation ist gleichzeitig zur Publikation nach Mailand abgefertigt worden. Die neuesten Vorfälle in Mailand haben zu dem Entschlusse geführt, zur Unterdrückung der dortigen Bewegung alle Kräfte in Anspruch zu nehmen. — So eben erfährt man, daß schleunigst 22 Individuen des Bombardierkorps und drei Kompagnien Artillerie nach Mailand abgehen sollen.

Wien. An sämmtliche Feuerwerkmeistereien in allen Provinzen, namentlich aber in Italien, ist die Weisung ergangen, im Laufe des Winters in den Laboratorien alle Thätigkeit zu entwickeln, um die vorräthige Infanteriemunition bis zum Frühjahr völlig umzuarbeiten. Da nun der Vorrath sich auf 32,000,000 Stück Patronen beläuft, so erwächst hieraus den betreffenden Garnisonen eine tüchtige Aufgabe.

Preußen.

Berlin. Ein 20jähriger Barbiergehülfe wurde von dem Kriminal Gericht wegen Majestätsbeleidigung zu zweijähriger Strafarbeit verurtheilt.

Saarbrücken, 15. Januar. Das neue Jahr bringt uns endlich den Anfang der Eisenbahn von der bayerischen Grenze bis Verbach nach der französischen Grenze in der Richtung auf Forbach. Dieselbe wird auf Kosten des Staates ausgeführt. Für den Bau ist eine besondere Behörde, eine königliche Kommission für den Bau der Saarbrücker Eisenbahn, eingesetzt worden, welche dem königlichen Finanzministerium unmittelbar untergeordnet ist. Der Bau selbst wird unverzüglich an den beiden Endpunkten der Bahn beginnen.

Würtemberg.

Stuttgart. Am 17. Januar ist einem Theil der Maitumultuanten das Urtheil des kgl. Gerichtshofs für den Neckarkreis in Eßlingen verkündet worden; es lautet bei einem, dem Musiker Selter, auf 2 Jahre 9 Monate Festungsstrafe, bei fünf weiteren auf 1 Jahr und 4 Monate, 8 Monate, 2 Monate und 4 Wochen Kreisgefängniß, welches dieselben in Heilbronn abzusitzen haben. — Den weiteren soll das Urtheil am 18. d. eröffnet werden, in eben dem Momente, wo wahnsinnige Gerüchte über neue drohende Unruhen die Gemüther ängstigen.

Baden.

Karlsruhe. Die Kommission, von der 2. Kammer zur Begutachtung des Vorschlags, die bedrohten drei Fabriken durch Staatshülfe aufrecht zu erhalten, niedergesetzt, hat nach angestrengten Berathungen sich mit 5 gegen 4 Stimmen für eine Gewährleistung der Zinsen durch die Staatskasse ausgesprochen, den Antrag der Regierung jedoch in wesentlichen Punkten ermäßigt. Der Antrag der Majorität empfiehlt, wie verlautet, den Vorschlag der Regierung mit folgenden Abänderungen zur Annahme: 1) die Garantie wird nur für die Zinsen von der Hälfte der Schuld übernommen; 2) die Zinsen von dieser Hälfte werden durchgängig mit vier Prozent auf acht Jahre garantirt. Die Minorität soll gegen jede Unterstützung und nur eventuell für einen Vorschuß aus dem Grundstock gegen genügende Sicherheit gestimmt haben.

Heidelberg, 16. Jan. Unsere Universität und namentlich die theologische Fakultät hat einen schweren Verlust erlitten. Es starb nämlich gestern der Professor der Theologie, Kirchenrath Dr. Ernst Lewald. Seit einer langen Reihe von Jahren wirkte er mit treuem Fleiße und segensreichem Erfolge an der hiesigen Universität als ausgezeichneter Lehrer der neutestamentlichen Exegese und Kirchengeschichte. Außerdem leitete er mit besonderer Vorliebe die Uebungen im Interpretiren ausgewählter Stücke der Evangelien im theologischen Seminarium.

Vaterländisches.

† — München, den 15. Jan. Die k. Verordnung vom 16. Dezbr., wodurch die Besprechung innerer Landesangelegenheiten der Zensur entrückt wurde, und die derselben gefolgten Vollzugsanordnungen haben in der inländischen sowohl als ausländischen Presse vielfache Kommentare gefunden.

Wir freuen uns dessen aufrichtig, namentlich was die bayer. Journalistik betrifft, und glauben eben in der absoluten Zwangslosigkeit, womit sich jegliche Art von Urtheil kundgethan, den schlagendsten Beweis zu finden, daß die königl. Gabe weit mehr ist als manche im ersten Augenblicke darin erblicken zu wollen schienen, daß sie eine große fruchtbare Wahrheit genannt zu werden verdient.

In der That, vergleicht man das lebendige Wort, wie es heut durch alle Gauen des bayerischen Vaterlandes sich bewegt, mit jenem jüngst verflossenen zehnjährigen Zeitraume, während dessen nur die dem Regierungssystem jeweils befreundete Ansicht ihre Stimme mehr oder minder ungehemmt erhob, so muß auch der Unbefangenste erkennen: es sey anders, es sey besser geworden!

Die Bedenken, welche sich inmitten allgemeiner Freude Bahn gebrochen, berühren theils die Verfügungen selbst, theils ihre muthmaßliche Vollzugsweise.

Die Beantwortung der Vollzugsbesorgnisse mag füglich der Zeit überlassen bleiben. Nichts ist natürlicher, als daß bei plötzlichem Uebergange von starrer Bevormundung zu vertrauensvoller Freigebung die öffentliche Meinung nur allmählig an die volle Rückhaltslosigkeit eines solchen Aktes glaube, und ist eine Regierung sich bewußt, das was der großherzige Entschluß eines edelsinnigen Monarchen ungezwungen gegeben, auch loyal vollziehen zu wollen, so darf sie kühnen Muthes die Erfahrung zum Richter wählen. Vielleicht hat sich schon zur Stunde manches Urtheil angesichts der unwidersprechbaren Thatsachen berichtigt, und unfehlbar wird in Kurzem auch der Ungläubigste sich überzeugen, daß im Geiste ihres durch und durch deutschen Monarchen die bayerische Regierung nur verheißt, was erfüllen zu wollen sie entschlossen ist, daß sonach hier Verheißenes auch in vollem Maße zur Verwirklichung gelangt.

Anbelangend die Bedenken gegen die Verfügungen selbst, so sind deren vorzüglich drei laut geworden.

Man beklagt 1) die Nothwendigkeit, auch fortan alle Probebögen dem Zensor vorlegen zu müssen. Man findet es 2) hart, daß gegen Polizeiübertretungen nachträgliche Beschlagnahmen eintreten können, während Artikel in welchen die Zensurbehörden ein

Vergehen oder Verbrechen indizirt erachten, lediglich dem vorläufigen Abstiche unterliegen. Man erachtet endlich 3) den Rekursinstanzenzug für schleppend.

Diese Bedenken beruhen offenbar auf einem reinen Mißverständnisse.

Was hat die Verordnung vom 16. Dezbr. 1847 gewollt und verfügt? Sie hat freier Besprechung das gesammte Bereich der innern Landesangelegenheiten mit alleiniger Ausnahme jener Fälle anheimgegeben, welche das strafrechtliche Gebiet berühren oder der Privatehre nahe treten.

Sind nun einerseits die Redaktionen gehalten, ihre Probebögen dem Zensor vorzulegen, damit dieser bezüglich der Ausnahmsfälle sein Amt zu üben vermöge, so steht andererseits scharf gezeichnet die Grenzlinie fest, innerhalbderen jeglicher Abstrich peremtorisch untersagt erscheint. Die Zensurfreiheit des freigegebenen Bereiches ist daher eine unbedingte, eine unzweifelhafte.

Wehrlos kann die bürgerliche Gesellschaft dem Preßmißbrauche nicht gegenüberstehen; wo die Prävention endet, muß die Repression beginnen. Sind daher die Gesetzesübertretungen der Zensur entrückt, so finden nothwendigerweise auf sie jene Repressivmaßregeln Anwendung, welche die dritte Verfassungsbeilage bezüglich zensurfreier Schriften anordnet.

Aber ein großer Irrthum wär' es anzunehmen, die Beschlagnahme habe auch bezüglich solcher Artikel Platz zu greifen, welche blos polizeiwidrig erachtet worden. (Schluß folgt.)

Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

Ueber die Wirkungen des Düngers und über eine vortheilhafte Anfertigung desselben, von H. Reinsch. (Aus dem Jahrbuch für praktische Pharmacie und verwandte Fächer rc)

(Schluß.)

Wir bedienen uns bei der Zubereitung folgender Methode: 50 Zentner aus einer Lohmühle zu Pulver gestoßenen möglichst trockenen Torfs wurden in einer Grube mit so viel Excrementen und Urin angerührt, daß die ganze Masse feucht wurde, dazu waren zuweilen 6 bis 7000 Liter nöthig. Dieser Masse setzte man hierauf 2 Zentner Kochsalz (rothes Viehsalz) und 12 Zentner Gyps zu; nachdem die Masse etwas abgetrocknet war, wurde sie in große kegelförmige Haufen gebracht, und zwar so, das eine fußdicke Schichte davon immer mit einer Auflösung von 2 Zentner Knochen in einem Zentner englischer Schwefelsäure übergossen wurde. Diese Schichten wechselten bis zur Spitze des Haufens ab. Der Haufen wurde hierauf mit Stroh bedeckt und blieb mehre Monate stehen. Schon nach einigen Tagen ist aller Geruch nach Excrementen vollständig verschwunden, die Masse erscheint schwarz und besitzt einen schwachen Geruch nach Moder, Niemand vermuthet, daß unter dieser geruchlosen Masse eine solche enorme Quantität von pestialisch riechenden Excrementen enthalten sey; setzt man dieser Masse aber nur eine kleine Probe Aezkali zu, so entwickelt sich der frühere fürchterliche Geruch. Diese Masse wurde hierauf nochmals durcheinander gearbeitet, durch ein grobes Sieb geworfen und war nun zur Düngung der Felder fertig. Diese Substanz verwendeten wir zur Düngung von sogenanntem Steifboden, kalkhaltigem Sandboden. Nachdem der Saamen auf das Feld ausgesäet worden war, wurde er mit dem schwarzen Dungpulver überstreut und hierauf wie gewöhnlich untergeeggt. Für Sandfelder, welche nur sehr wenig oder fast keinen Kalk enthalten, setzten wir der obigen Masse noch 6 Zentner feingemahlenen kohlensauren Kalk (gewöhnlichen Kalkstein) zu. Die Auflösung der Knochen wurde in einem großen Trog von Sandstein vorgenommen, die Knochen wurden, nachdem sie vorher in kleinere Stücke zerhackt worden waren, in jenen gebracht und hierauf mit der konzentrirten englischen Schwefelsäure übergossen; dabei braust die Masse etwas, man rührt sie zuweilen mittelst eines Holzes um, nach Verlauf von zwei Tagen ist sie in einen gleichförmigen Brei übergegangen, welcher, mit Urin verdünnt, auf die Schichten obiger Masse aufgegossen wird. Verdünnt man die Schwefelsäure mit Wasser, so werden die Knochen nur sehr langsam und unvollständig aufgelöst; bei dem Auflösen muß man sich nur vor dem Spritzen in Acht nehmen. Unsere Fabrikation begann mit dem Herbste des vorigen Jahres, zu spät, um Versuche mit Wintergetreide zu machen, diese sollen erst demnächst ausgeführt werden. Unsere heurige Versuche erstrecken sich vorzüglich auf Gemüse, Rüben, und in größerem Maßstabe auf Kartoffeln; die Wirkung war so auffallend, daß alle, welche in das so schön gelegene Landgut des Herrn Schmidt, das Gutenthal genannt, kamen, davon überrascht wurden. In einem gegen Norden gelegenen Felde, welches zu einem Drittheil mit diesem Dünger gedüngt worden, waren die Kartoffeln um 8 Tage früher aufgegangen, als die übrigen, die Stöcke wuchsen so kräftig, daß dieses Stück immer ganz dunkelgrün gegen das übrige Feld aussah, bei der darauffolgenden Hitze aber welkten sie schneller ab, auch reiften die Kartoffeln früher; der Ertrag scheint nicht viel größer zu seyn als mit gewöhnlichem gutem Dünger, hingegen kostet der Acker auch kaum die Hälfte zu düngen. Bei dem Kartoffellegen wurde auf die Weise verfahren, daß in jede Grube, in welche eine Kartoffel gelegt wurde, zuvor eine kleine Handvoll von dem Dünger kam. Weit wirksamer zeigte sich dieser Dünger in schwerem Boden, die Kartoffeln erreichten eine ganz ungewöhnlicher Größe und hängen in ungewöhnlicher Fülle an dem Stock, das Kraut war viel kräftiger und dunkelgrüner, als das der auf gewöhnliche Weise gedüngten Kartoffeln. In dem botanischen Garten der Gewerbschule beypflanzte ich 4 Beete mit Kartoffeln, wovon 2 Beete nach angegebener Weise mit diesem Dünger gedüngt worden waren. Die Kartoffeln gingen hier ebenfalls um 8 Tage früher auf. Das Kraut der gedüngten wurde 4 Schuh, das in den ungedüngten Beeten kaum halb so hoch, der Ertrag ist wenigstens um ¹/₃ in den gedüngten Beeten größer. Versuche im Großen wurden noch von Herren Einnehmer Derenm und Herrn Revierförster Held in schwerem Boden in Kontwig angestellt, welche obiges Resultat bestätigen. Ein auffallendes Beispiel, wie sehr dieser Dünger die Keimfähigkeit anregt, beobachtete ich in dem botanischen Garten; zwei nebeneinanderliegende Beete waren mit Maulbeersaamen bestellt worden, von denen das eine mit Gutenthaler, so will ich diesen Dünger der Kürze wegen nennen, bedüngt worden war, dieses glich nach 8 Tagen einem grünen Teppich, während das nicht bedingte Beet nur hie und da ein Pflänzchen zeigte, jene Pflanzen waren aber nur gewöhnliche Gartenmelden; als ich nun letzteres Beet ebenfalls mit Gutenthaler überstreute, so war es nach einigen Tagen auch ganz mit Melde überwuchert. Auch auf Weinbergen hat Herr Anwalt Golsen und Andere Versuche mit unserem Dünger gemacht, welche keinen Zweifel über dessen ausserordentliche Wirksamkeit übrig lassen, dabei bedienten wir uns aber einer anderen Mischung, welche sehr viel kohlensaures Natron und Kali enthielt ohne freie Phosphorsäure.

Dieses sind die vorläufigen Resultate, welche wir erhalten haben; sobald die Kartoffelernte beendet, und die Winterfrucht aufgegangen ist, werde ich das Weitere darüber mittheilen; ich glaube, daß Jedem die Vortheile dieses Düngers, sey er Oekonom oder Chemiker, im Falle er nicht den Ansichten Liebig's huldigt, in die Augen fallen müssen, sie bestehen aber nicht allein in der vermehrten Fruchtbarkeit der Felder, sondern insbesondere auch darin, daß die Düngung weit billiger zu stehen kommt. Auf den Morgen *) Land braucht man 8 Zentner Gutenthaler, à 1 fl. 45 kr., also für 14 fl., während 1 Morgen Land in der hiesigen Gegend, mit Kühdünger gedüngt, auf 30 fl. zu stehen kommt, ohne Fuhrlohn; die Düngungskosten mit letzterem können aber in sehr bergigen Gegenden des Fuhrlohns wegen noch weit höher angeschlagen werden; man rechnet nämlich hier auf den Morgen 20 Karren Kühdünger, à 1 fl. 30 kr., diese wiegen, weil er gewöhnlich sehr naß ist, gegen 200 Zentner. Man könnte vielleicht den Einwurf machen, daß unser Dünger nicht die Nachhaltigkeit als der Kühdünger besitzen wird, erwägt man aber, daß er nur wenig Wasser und die thierischen Substanzen, wie die Salze in größter Menge enthält, während der Kühdünger größtentheils aus wenig wirksamer ausgelangter Pflanzenfaser besteht und eine große Menge Wasser, welches sein Gewicht ungewöhnlich vergrößert, enthält, so möchte bei einer Vergleichung der wirksamen Bestandtheile immer der unsrige den Vorzug verdienen; dabei ist auch noch die wohlfeile und gleichmäßige Ausbreitung desselben auf den Feldern zu berücksichtigen.

Nachschrift.

Seit Absendung obiger Abhandlung an die Redaktion des Jahrbuchs hatte ich Gelegenheit, noch einige Erfahrungen über die Wirkungen des animalisch-mineralischen Düngers zu machen, welche ich mich um so mehr beeile mitzutheilen, als sie dessen ungemeine Wirksamkeit darzuthun fähig sind. In einem noch nie der Kultur anheimgegebenen Boden, welcher ein thoniger Kalkboden ist, waren mehre Versuchsbeete angelegt worden, welche mit Kartoffeln bepflanzt wurden; als Dünger benützte man eine Auflösung von Knochen in englischer Schwefelsäure, welche mit einer Kochsalzlösung und mit Rindsblut vermengt, zuletzt aber mit dem thonigen Kalkboden zu einem halb trockenen Pulver vermischt und in die Gruben für die Kartoffeln handvollweise gebracht worden war. In den ungedüngten Beeten fanden sich 5 bis 8 kleine Kartoffeln von der Größe einer wilden Kastanie und kleiner, unter diesen waren mehre faule und grindige; in den gedüngten Beeten fanden sich 5 bis 12 faustgroße, kerngesunde Kartoffeln und merkwürdigerweise war auch die Saamenkartoffel gewöhnlich noch frisch ohne in Fäulniß übergegangen zu seyn. Ein Morgen Land, welcher zu ²/₃ mit Kartoffeln ohne Dung und zu ¹/₃ mit Gutenthaler gedüngt worden war, bot die merkwürdige Erscheinung dar, daß unter 40 Körben von den gedüngten Kartoffeln 2 Körbe faulfleckige ausgelesen wurden, während unter den nicht gedüngten die Hälfte faul war. In den Versuchsbeeten in dem botanischen Garten fanden sich in den nicht gedüngten Beeten an einem Stock 5 bis 12 Kartoffeln, welche die Größe von Hühnereiern erreichten, darunter waren mehre faulfleckige; in den gedüngten Beeten (mit Gutenthaler Dünger) fanden sich 12 bis 20 faustgroße Kartoffeln an einem Stock und keine faule. Ein hiesiger Bürger wendete einen ähnlichen künstlichen Dünger an, er ließ in die Abtrittgrube die Steinkohlenasche bringen, und mit diesem Gemische, welches ebenfalls nur in die Kartoffelgruben gelegt wurde, düngen. Die Kartoffeln erreichten dabei eine ganz ungewöhnliche Größe von 2 bis 3 Fäusten und waren ganz gesund; sowohl ich wie dieser Herr hatten dabei Gelegenheit zu bemerken, daß die Kartoffeln wie ein dicker Knäuel in der Grube zusammenliegen, während die Wurzeln, welche in die

*) Ein Morgen ist = 76 Dezimalen oder 138 Nürnberger Quadratruthen, ein Tagwerk hat 100 Dezimalen.

nicht gedüngte Erde hinaustreiben, nur kleine Knollen hervorbrachten. Diese Erfahrungen beweisen nicht allein die ungemeine Wirksamkeit des animalisch-mineralischen Düngers, sondern auch dessen eigenthümliche Eigenschaft, die Fäulniß der Kartoffeln zu verhindern. In Gegenden, wo viele Steinkohlen gebrannt werden, wird sich deren Asche zur Darstellung des künstlichen Düngers vortrefflich eignen, sie besteht fast zur Hälfte aus unverbrannten Kohlentheilen, welche der Verwesung der Excremente widerstehen, ferner aus kohlensaurem und schwefelsaurem Kalk, nebst Schwefelkalk und Spuren von phosphorsauren Salzen.

Gespräch.

A. Mein Baum hing schwer
Von hunderttausend Früchten!
B. Mein Baum ist immer leer,
Weil Raupen ihn vernichten!
A. Ach Freund! — Warum
Seyd ihr so dumm
Und laßt die Raupen hangen?
B. Warum? — Halt's Maul!
Ich bin zu faul,
Ich mag sie jetzt nicht langen:
Doch einst, wenn sie auf allen Aesten,
Sich ihre dicken Bäuche mästen,
Will ich mich täglich plagen,
Sie alle zu erjagen!

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Mobilien-Versteigerung.

Donnerstag den 3. und nöthigenfalls Freitag den 4. Februar nächsthin, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in ihrer Behausung, lassen die Wittwe und Erben des daselbst verlebten Uhrenmachers und Wirthes Herrn Karl Ludwig Hoffmann, gegen baare Zahlung versteigern:

Pendüluhren, goldene und silberne Cylinder- und gewöhnliche Taschen-Uhren, Uhrenmacher-Instrumente, 1 neuen Glaskasten, 1 Spieldose, 1 Vorfenster, mehrere Glaskästchen; Bijouterie-Waaren, als: Uhrenketten, Vorstecknadeln, Uhrenschlüsseln, Ohrgehänge u. dgl.; ferner eine Parthie Uhrengläser und messingene Uhrenkapseln; Ladenartikel, als: gemachte Blumen, Handschuhe, Zwirn, Elberfelder Schnur, Lampendochte, Puppenköpfe, Puppengestelle, Haften, Band, Tüll, Nachtlichter, Schreibfedern, Rauchtabak, Pfeifenköpfe, Hanf und Garn für Schuhmacher, Mannskleider, 1 Stückrahme, Bücher verschiedenen Inhalts und andere Mobiliareffekten.

Geßner, Notär.

Mittwoch den 26. laufenden Monats, Nachmittags 2 Uhr, zu Irheim, in dem Wirthshause des Herrn Theobald, wird ein der Wittwe und den Kindern von Daniel Kraus gehöriges, in Irheim stehendes Wohnhaus, mit Stallung und Garten, zu Eigenthum versteigert.

Schuler, Notär.

Donnerstag den 27. Januar nächsthin und die folgenden Tage, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, wird mit der Versteigerung der zur Fallitmasse von Friedrich Keller dahier gehörigen Waaren und Mobiliargegenstände, gegen gleich baare Zahlung, fortgefahren und namentlich ausgeboten:

Die vollständige neue Ladeneinrichtung, mehrere Oelkasten, Bleiweiß, Wascherde, Farbwaaren, Hausgeräthe 2c. 2c.

Schuler, Notär.

[2'] **Gutsverpachtung.**

Das Hofgut „Königreich" bei Kusel in Rheinbayern, unweit St. Wendel, welches Ende Februar leihfällig wird, soll, unter annehmbaren Bedingungen, an einen oder zwei Pächter in einen weitern Pacht gegeben werden.

Dasselbe besteht:

a) in einem geschlossenen Hofe, in Mitte des ganz arrondirten Guts, dessen Wohngebäude, Ställe, Keller, Speicher, Brennhaus und sonstige Gebäude für zwei Pächter mehr als hinreichen. Ein großer Theil der Gebäude ist neu aufgeführt worden.
b) in einem schön angelegten Garten;
c) ungefähr 210 Morgen Wiesen, größtentheils bewässerbar und 2schürig;
d) 730 Morgen Obstfeld und Ackerland.

Auf dem letztern steht eine schöne Winterschue von ungefähr 105 Morgen Korn und 130 Morgen Waizen und einer entsprechenden Anzahl Kleefelder.

Wegen des Nähern wende man sich an die Unterzeichneten.

Bretzenheim bei Kreuznach, den 7. Januar 1848.

Puricelli und Utsch.

Da die Versteigerung des Holzes zu Altheim, bestehend in 1 Eichenstamm, 93 Klafter buchen Scheitholz und 2800 Wellen, am 17. dieses nicht abgehalten werden konnte, so wird dieselbe am 31. dieses Monats, Morgens um 10 Uhr, zu Altheim, auf Borg bis 1. September laufenden Jahrs, statt haben, welches mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß das Holz von bester Qualität und sehr bequem abzufahren ist.

Altheim, den 19. Januar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Firmery.

[3'] Gemeinde-Holzversteigerung.

Freitag am 23. laufenden Monats, des Morgens 9 Uhr, werden in loco Reisenberg nachbezeichnete Holzsortimente öffentlich versteigert, als:

Schlag Auerbacherbusch, Nro. 145.

1 eichen Baustamm, 3r Klasse,
1 buchen Nutzabschnitt, 3r Klasse,
18 Klafter geschnitten buchen Scheit,
1/4 „ „ „ „ ästig u. knorr.
1 3/4 „ „ „ „ anbrüchig,
6 1/4 „ gehauen buchen Prügel,
9 3/4 „ geschnitten eichen Scheit, 5schuhig,
4 1/4 „ „ „ „ anbrüchig,
200 gemischte Reiserwellen,
11 Erdstöcke.

Schlag Grünhölzchen, (extra Ordinäre).

3 eichen Baustämme, 2r Klasse,
7 „ „ 3r „
7 „ „ 4r „
1 wildbirn Nutzstamm.

Diese Stämme sind ganz gut, nach allen Richtungen, abzufahren, können auch an Ort und Stelle beschlagen oder aufgeschnitten werden.

Schlag Auerbacherbusch, Nro. 132.

1 eichen Baustamm, 2r Klasse,
3 „ Baustämme, 3r „
3 „ Bauabschnitte, 3r Klasse,
1 buchen Nutzabschnitt.

Reisenberg, am 18. Januar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Hüther.

[2'] Holzversteigerung in Staatswaldungen des k. Forstamts Homburg.

Montag den 31. Januar laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, zu Homburg, bei Bierwirth Weber.

Revier Carlsberg.

Schlag Störzenbiehl, Langenbiehl und Kirchenberg.

87 eichen Baustämme, 2r. 3r und 4r Klasse,
9 „ Nutzstämme und Abschnitte, 3r Klasse,
206 kiefern Baustämme, 2r. 3r und 4r Klasse,
13 „ Nutzstämme und Abschnitte, 3r und 4r Klasse,
6 eichen und birken Wagnerstangen,
42 kiefern Gerüststangen,
288 „ Baumpfähl,
4 Klafter eichen Mittelholz,
5 1/4 „ buchen ästig und anbrüchig,
9550 gemischte und kiefern Wellen.

Homburg, den 17. Januar 1848.

Das k. Forstamt,
Grohe.

Vermischte Bekanntmachungen.

Anzeige.

[2'] Da ich wegen Baureparaturen bei meiner Bierbrauerei verhindert wurde, meine verehrten Abnehmer fortwährend zu bedienen, so mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich in den erfreulichen Stand versetzt bin, bis am 27. dieses Monats so gutes Bier wie früher zu liefern, um das mir bisher geschenkte Zutrauen für die Folge zu rechtfertigen.

Habkirchen, den 21. Januar 1848.

Joh. Erhard, Bierbrauer.

Freitag den 28. dieses Monats:
(Zum Benefiz für den Unterzeichneten.)

Zampa,
oder die
Marmorbraut,

Romantische Oper in 3 Akten, von Herold.

Wozu ein hochgeehrtes Publikum ergebenst einladet Ludwig Rieß.

In ganz frischer Waare sind nachstehende Fischsorten zu haben, als:

süße Schellfische,
holl. Sardellen,
„ Voll-Bückinge,
„ Voll-Häringe, in 1/4 und 1/8 Tönnchen,
„ Lapperdan in Salz, so wie trockne und gewässerte Stockfische bei

G. Bauer.

[3'] Georg Forstmaier, Hausmeister, hat in seinem Hause eine Wohnung, im untern Stocke, bestehend in vier Zimmern, sogleich oder bis Ostern zu vermiethen. Auf Verlangen können im Hinterhause zwei Zimmer, nebst Stallung für 3 Pferde, hinzugegeben werden.

Frankfurter Kourse, 20. Januar.

Wechsel.			Brief.	Geld.
Amsterdam	fl. 100 Crt.	k. S.	—	99 1/8
ditto		2 M.	99 5/8	—
Augsburg	fl. 100 Crt.	k. S.	—	119 1/2
Berlin	Thlr. 60	k. S.	—	104 3/8
Bremen	Rthlr. 50 Ldd.	k. S.	—	97 3/4
Hamburg	M. B. 100	k. S.	88 1/8	88 5/8
ditto		2 M.	87 5/8	—
Leipzig	Thlr. 60	k. S.	104 1/2	—
ditto	in der	Messe	—	—
London	L. St. 10	k. S.	122 1/8	—
ditto		2 M.	—	120 7/8
Lyon	Frs. 200	k. S.	—	93 3/8
Paris	Frs. 200	k. S.	—	93 5/8
ditto		2 M.	—	93 1/8
Mailand	Lr. Aust. 250	k. S.	100 3/8	—
Wien	fl. 100 C. M.	k. S.	119 5/8	—
ditto		2 M.	118 5/8	—
Diskonto			—	3 1/2

Geldsorten.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	6
Friedrichsd'or	9	47
Dukaten	5	37
Zwanzig-Franken-Stücke	9	30
Holl. Zehn-Gulden-Stücke	9	58
Engl. Souvereigns	12	—
Landthaler	2	43 1/2
Preußische Thaler	1	44 1/2
Fünf-Franken-Thaler	2	20

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 21. Januar 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 58 kr.; Korn 3 fl. 35 kr.; Spelz, 3 fl. 31 kr.; Gerst, 3 fl. 42 kr.; Erbsen, 4 fl. 24 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 3 fl. 8 kr.; Kartoffeln, — fl. — kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 16 kr.; gemischtes Brod. 1 1/2 Kilogr. 11 kr.; das Paar Weck, 10 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kühfleisch, 8 kr.; Rindfleisch, 6 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 8 kr.; Schweinefl., 14 kr. per Pfund.

Mainz, 21. Jan. Das Malter Waizen, 10 fl. 20 kr.; Korn, 7 fl. 53 kr.; Gerste, 7 fl. 25 kr.; Hafer, 9 fl. 5 kr.; Spelz, — fl. — kr. — (Das Malter von 128 Liter.)

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 12. Freitag, 28. Januar. **1848.**

Spanien.

Madrid. „Der Generallieutenant Serrano hat Besitz genommen von den Chaffarinen-Inseln, welche die Namen Isabella I., der König und der Kongreß erhielten.“

Italien.

Neapel. Aus Palermo vom 12. Jan. erfährt man, daß die Stadt in vollem Aufstand ist. Der Kapitän des Dampfers Vesuvius, der diese Nachricht brachte, fand die Umstände bereits so, daß er für gerathen fand, weder seine Ladung ans Land zu setzen, noch sonst mit der Stadt zu kommunizieren und in der Nacht des 12. wieder hieher zurückzukehren. Vor Kurzem noch, so erzählt der Kapitän, habe die Besatzung auf dringendes Gesuch des Kommandanten eine Verstärkung erhalten, und darauf hin habe die Polizei Verhaftungen in Masse unter den vornehmsten Klassen vorgenommen, worunter mehrere angesehene Damen. Schon jetzt wurde die Lage der Stadt so kritisch, die Bevölkerung so drohend, daß ein Ausbruch nicht mehr zu verhindern war. Man forderte die unverzügliche Freilassung aller politischen Gefangenen. Sie erfolgte nicht. Am 12., dem Geburtsfeste des Königs, brach das Volk in die Gefängnisse ein. Am Abend war die Besatzung zum Theil in die Zitadelle eingeschlossen, zum Theil hatte sie sich außerhalb der Stadt zurückgezogen. Die politischen Gefangenen wurden befreit, die übrigen Gefängnisse nicht geöffnet. Den ganzen Tag über tönte die Sturmglocke, viele Tausende von Bauern, alle bewaffnet, waren schon Morgens in der Stadt, die ganze Bevölkerung, vornehm und gering, unter den Waffen. Barrikaden waren errichtet, und ein Trupp Reiter, der es hindern wollte, wurde fast gänzlich aufgerieben. Der englische Konsul und alle Kaufleute seiner Nation begaben sich an Bord der von hier dorthin gerufenen Fregatte und eines Kriegsdampfers.

— Die ganze Dampfflottille von etwa 12 größeren und kleineren Schiffen ist am 12. Januar Nachmittags, mit zahlreichen Truppenkorps, Artillerie ɛc. beladen, ausgelaufen. . . . Dieselben Truppen, die vor acht Tagen aus Kalabrien zurückgekommen, sahen wir wieder abziehen, freilich ohne irgend eine Spur von Enthusiasmus oder Kriegsmuth. Heute den 13. hört man, daß sie nicht allein nach Palermo, sondern auch nach Messina und andern Punkten der Insel und nach der Kalabreser Küste bestimmt seyen; überall, auf Sicilien namentlich, sey der Aufstand im Ausbrechen begriffen, oder nahe daran. Auch nach den Provinzen jenseits der Abruzzen sind schon vor einigen Tagen Truppen abgegangen, so nach Foggia.

Der „Patrie“ wird aus Parma vom 9. Januar berichtet: „Der neue Herzog hat die angeblichen finanziellen Reformen, die er in Aussicht gestellt hatte, damit begonnen, daß er die Zivilliste seines Hauses auf 200,000 Frks. monatlich festsetzte. Der Staat ist also jährlich um 600,000 Fr. mehr belastet, als er an Marie Louise entrichtete.' Der Herzog versichert freilich, er wolle die Ausgaben der Zivil- und der Militärverwaltung verringern, also diejenigen Ausgaben, welche den Staat selbst interessiren. Trotz der Verheißungen des Herzogs sieht man zweifelnden Blickes in die Zukunft. Man weiß, wie er mit den Einwohnern Pontremoli's verfahren; er hatte ihnen erklärt, daß er ihnen keines der Güter, in deren Genuß sie standen, entziehen werde, und er begann alsbald damit, ihnen die Waffen und das freie Wort zu nehmen.“

Frankreich.

Paris. Guizot hat es nun unumwunden erklärt, daß die Regierung nicht gebunden sey, den von dem General Lamoricière mit Abd-el-Kader abgeschlossenen Unterwerfungsvertrag buchstäblich zu erfüllen. Der Feind wird also, zur großen Lust und Freude des neugierigen und schaulustigen Publikums, hieher gebracht werden. Mehrere Theater sind bereits beschäftigt, Logen für den Sohn der Wildniß herrichten zu lassen, und nächstens soll schon die erste Abd-el-Kader-Loge zu sehen seyn. — Der „Trier. Zeitung“ wird aus Paris hierauf folgende Auskunft ertheilt: „Das Justemilieu weiß sich überall durch einen Mittelweg zu helfen und übrigens hat man ja nicht nöthig zu sagen, wie man den offenen Brief von Abd-el-Kader erhalten hat. Privatbriefe aus Toulon erzählen, daß Hr. Rousseau, der Dolmetscher, im Auftrage der Regierung alle möglichen Künste der Ueberredung angewandt habe, um Abd-el-Kader dazu zu bewegen, auf sechs Monate nach Paris zu kommen. Der Emir hatte sich standhaft geweigert und erklärt, man könne ihn nur mit Gewalt nach Paris schleppen, freiwillig gehe er nicht. Als er hartnäckig bei dieser Weigerung beharrte, ward er nach dem Fort Lamalgue gebracht. Der trostlose Anblick dieses Staatsgefängnisses, die hohen Mauern, die strenge Bewachung, die Klagen seiner alten Mutter, die Trennung von dem größten Theile der Seinigen, Alles dieß mag den stolzen Geist des Emirs gebrochen und auch die Klugheit ihm zur Nachgiebigkeit gerathen haben. Genug, Abd-el-Kader bleibt jetzt freiwillig in Frankreich; er wird nun bald das Fort Lamalgue verlassen und freiwillig nach Paris kommen, um der Löwe des Tages und der Salons zu seyn.“

— Am 20. Jan. trafen die Porphyrblöcke hier ein, welche der Kaiser von Rußland für das Cenotaphium des Grabes Napoleons geschenkt hat.

Schweiz.

Bern. Vor einigen Tagen suchte in hiesiger Stadt ein Handwerksbursche (Schweizerbürger) Arbeit. Als er auf der Polizei sein Wanderbuch vorzeigte, ergab es sich, daß er aus Hessen, wo er sich um Arbeit umgethan hatte, ausgewiesen worden, und dieß aus dem einzigen Grunde — weil er Schweizerbürger war. Daß solche Thatsachen auf die öffentliche Meinung sowie auf die Stimmung der Behörden gegen Fremde bedeutend einwirken, ist sehr natürlich.

— Laut Nachrichten, die nach Freiburg gekommen sind, sey der päpstliche Nuntius wegen der übertriebenen Berichte, die er nach Rom geschickt und die der Note an die Tagsatzung zum Grunde liegen, abberufen und ihm ein Nachfolger bestimmt worden, der in den nächsten Tagen in der Schweiz anlangen werde. Die Nachricht bedarf noch der Bestätigung, obgleich jedenfalls die Ab[illegible]fung im Interesse des päpstl. Stuhles selbst läge, da ein [illegible] kompromittirter Vertreter allen Kredit verloren hat.

Freiburg. Am 18. Jan. beschloß der gr. Rath [illegible] Mehrheit in zweiter Berathung endlich Folgendes: 1) [illegible] und Betheiligten am Sonderbund bezahlen die [illegible] 1,600,000 Fr. Keine Kategorien; die Einen sind für [illegible] verantwortlich. Diejenigen, die sich auf dem von der provisorischen Regierung festzusetzenden Verzeichniß befinden, können innerhalb [illegible] Tagen sich an die Gerichte wenden, oder auch andere Mitschuldige vor Gericht ziehen, wenn sie wollen; 2) bezahlt die Weltgeistlichkeit 60,000 Fr.; die provisorische Regierung bestimmt die Personen ebenfalls; 3) bezahlen die Klöster in der vom gr. Rath bestimmten Eintheilung 750,000 Fr. Dagegen bleibt die Karthause (Part-Dieu), wie alle übrigen Klöster, unaufgehoben. Die in drei Terminen zu bezahlende Summe wäre also 2,410,000 Fr., welche nicht wieder zurückbezahlt werden muß.

Basel. Das Tagesgespräch dreht sich gegenwärtig um die Denkschrift des englischen Bevollmächtigten Stratford Canning, welche er am 10. Jan. dem Bundespräsidenten einreichte und worin er in sehr wohlwollender Sprache auf Dasjenige aufmerksam macht, was der Schweiz nun nothwendig ist und was besonders bei der Bundesrevision zu beobachten seyn möchte. Es weicht nun hier freilich Manches von den Ansichten des Ultraradikalismus ab, der in England seine mächtigste Stütze zu finden hoffte, und diesen getäuschten Erwartungen muß man es wahrscheinlich zuschreiben, daß seine Blätter die fragliche Kommunikation als Zudringlichkeit und Anmaßung erklären.

Oesterreich.

Tyrol. Innsbruck ist jetzt gleichsam der Versammlungsort der Sonderbunds-Flüchtlinge, die sich jedoch dort nicht sehr wohl

fühlen sollen. So viel scheint gewiß, daß man daselbst auf Siegwart und seine Freunde nicht gut zu sprechen ist, und was die Jesuiten anlangt, so mag man schon die Einheimischen nicht, viel weniger die Flüchtigen.

Würtemberg.

Stuttgart. Die ordentliche Versammlung der Stände wurde am 22. Januar vom König selbst eröffnet.

Heilbronn. Am 18. Jan. Abends wurde der Polizeidiener in dem benachbarten Wimpfen im Thal, der zugleich die Nachtwächterstelle bekleidete, durch einen jungen, höchst verwilderten Burschen, welcher durch jenen schon einige Mal zur Strafe gebracht wurde, wahrscheinlich aus Rachsucht, vom Fenster aus durch zwei aufeinander gefolgte Schüsse getödtet. — Der Thäter, welcher drohte, Jeden, der ihm nahe, niederzuschießen, wurde nur mit Mühe festgenommen.

Freie Stadt Bremen. Aus Kiel, 20 Januar, erhalten wir Nachricht von einem bedeutungsvollen Todesfall: „So eben, kurz vor Abgang des Eisenbahnzuges, trifft ein Kurier von Kopenhagen ein mit der Nachricht vom Ableben des König-Herzogs Christian VIII. Am 19. Jan. Morgens um 6½ Uhr hat der Tod dem Leben dieses Monarchen ein Ziel gesetzt." (König Christian VIII., Friedrich, war geboren in Kopenhagen, am 18. Sept. 1786, wurde als dänischer Statthalter von Norwegen, unter dem Namen „Christian I.", zum König von Norwegen ausgerufen am 19. Mai 1814, gab am 30. Mai diesem Reiche eine Konstitution, und zwar die freieste in Europa, mußte dieser Würde entsagen am 16. Aug. desselben Jahres, und folgte seinem Vetter, dem König Friedrich VI. am 3. Dez. 1839.)

Freie Stadt Frankfurt. Ich kann aus bester Quelle melden, daß das der Bundesversammlung vorgelegte allgemeine deutsche Preßgesetz gegenwärtig bei den verschiedenen Bundestagsgesandten zirkulirt und nächstens zur Berathung kommen wird. Liberalere der Gesandten sagen, es sey nicht so schlimm, als man hätte glauben können. Man erwartet ziemlich baldige Erledigung der Sache.

Vaterländisches.

† — **München**, den 15. Jan. (Beschluß.)

Das bayerische Strafrecht unterscheidet zwischen Verletzungen der bestehenden Strafgesetze im Verbrechens-, im Vergehens- und im Polizeiübertretungsgrade. Da die Strafgesetzesverletzungen im Polizeiübertretungsgrade von der Zensur eximirt sind, so unterliegen sie allerdings gegebenen Falles der Beschlagnahme. Die dritte Verfassungsbeilage ordnet jedoch Beschlagnahmen nur an in Absicht auf evidente Uebertretungen eines in dem Königreiche bestehenden Strafgesetzes und auch hier nur insofern als die Gesetzesübertretungen „den Monarchen, den Staat, dessen Verfassung oder die in dem Königreich bestehenden Kirchen und religiösen Gesellschaften betreffen, oder der öffentlichen Ruhe und Ordnung durch Aufmunterung zum Aufruhr, oder endlich der Sittlichkeit durch Reiz und Verführung zum Laster gefährlich sind."

Die Vollzugsweisungen sprechen auf das Bestimmteste aus: Beschlagnahmen seyen nur hinsichtlich zensurfreier Artikel, und selbst bezüglich dieser nur genau nach Vorschrift der dritten Verfassungsbeilage vorzukehren. Somit erscheint auch das zweite Bedenken nur insoferne denkbar, als jemand überhaupt die Prävention der Repression vorzöge, ein Fall, dessen Obwalten zu den Seltenheiten zählen dürfte.

Wäre der verfassungsmäßige Rekursweg wirklich ein schwer[illegible] so könnte diese Erwägung auf Verfügungen keinen Einfluß [illegible] welche die Regierung im Verordnungswege erläßt, indem [illegible] an dem gesetzlichen und umsomehr an dem grundge[illegible]biete nicht zu rütteln befugt sind.

[illegible]ehen aber hievon ist die Klage eine höchst seltsame. Nie[illegible] einen Betheiligten, alle Rekursinstanzen zu durchlaufen; [illegible] der ersten Instanz Abhülfe gefunden, so wird er gewiß [illegible] nicht beschreiten. So lange die Welt steht, hat man die [illegible]ugniß, stufenweise die höhere und selbst die höchste Stelle anzurufen als eine Rechtsbürgschaft angesehen, und wahrlich, hätte die Staatsgewalt die Aussprüche der Kreisstellen als inappellabel bezeichnen können und wollen, so würde nicht nur an allseitigen, sondern auch an begründeten Klagen kein Mangel gewesen seyn.

Bedurfte es übrigens einer alle Zweifel abschneidenden Beurkundung der hohen Redlichkeit, womit die Regierung den neuen Zustand der Presse zu handhaben gedenkt, so läge dieser in jener Anordnung, wonach sämmtliche Zensurabstriche monatlich den Kreisstellen und von diesen nebst Abschriften der etwa von ihr erlassenen Belehrungen dem Ministerium vorgelegt werden müssen. Bisher war der ministerielle Standpunkt gegenüber den Kammern ein sehr bequemer. Der Minister erklärte mit vollem Rechte, Abstriche nur zu kennen, soferne sie mittelst Rekurses der Betheiligten seiner Kognition unterworfen wurden, und diese einfache Erklärung genügte beinahe die gesammte moralische Verantwortlichkeit von dem verantwortlichen Rathe der Krone wegzuwälzen.

Fortan sieht der Minister auch solche Abstriche, gegen welche keinerlei Beschwerde erhoben wurde; an ihm ist von Amtswegen einzuschreiten, wo Uebergriffe sich zeigen. Das Schweigen der Betheiligten hört auf seinen Schild zu bilden. Fürwahr! wo so verfahren wird, und zwar kaum 10 Monate vor Beginn eines Landtages, da walten keine arrière-pensées ob.

Uebrigens scheinen die geäußerten Bedenken größtentheils drei sehr verschiedenartigen Quellen zu entstammen. Einige äußern Desiderien, weil sie sich den positiven Verfassungs- und Gesetzesboden und die unüberschreitbaren Schranken des reinen Verordnungsgebietes nicht in voller Strenge vergegenwärtigt haben mochten. Diese Desiderien sind achtbar in ihrem Zwecke, und ihnen gegenüber erscheint ein Ansichtenaustausch lohnend. Andere Klagen rühren von Pseudoliteraten d. h. von Männern her, welche ohne publizistische Vorbildung dem publizistischen Berufe sich zugewendet, welchen oberflächliche Artikel ein bequemes Feld, welchen die Pfütze der Klatschereien und der Angriffe auf die Privatehre eine Art von Zufluchtsort boten. Daß diesen Männern vor dem Hervortreten einer ernsten würdigen Presse und einer aufgeklärten öffentlichen Meinung bangen müsse, liegt in der Natur der Sache, und gerade ihr Bangen zählt unseres Dafürhaltens zu den erfreulichsten Symptomen des neuen Zustandes. Wieder andere und nicht wenige Stimmen gehören offenbar einer politischen Doktrin an, welche, Finsterniß und Todtenstille liebend, in dem königl. Zugeständniß eine allzuweitgreifende bedenklich freisinnige Maßregel erblickt. Vor dem Scheinliberalismus dieser Richtung möchten wir die Presse warnen. Ihre vorgeblichen Sympathien sind keine aufrichtigen. Ihre Besorgnisse zu Gunsten vernünftiger Freiheiten sind Besorgnisse im Geist des Zwangs und der Gedankenunterdrückung.

Möge die bayerische Presse den mächtigen Schritt, welchen ein erhabener Regent ihr engegengethan, in seiner vollen Bedeutung würdigen, durch Vertrauen lohnen und auch fortan mittelst würdiger besonnener Haltung stützen.

Die Journalistik unseres Vaterlands ist zu einer großen, zu einer ernsten Probe berufen; besteht sie dieselbe, wie von ihr zu erwarten steht und wie der Geist des bayerischen Volks es mit sich bringt, so wird die Frucht eine reichhaltige, eine folgenschwere seyn.

Pfalz. Speyer. Die Pfälzische Rheinbahngesellschaft hat über die Frage abgestimmt: ob der Vorschlag der Staatsregierung, die Bahn, deren Richtung über Germersheim nach Kandel unverändert bleibt, von Kandel aus, anstatt nach Lauterburg, an die französische Grenze bei Weissenburg zu führen, — unter der Bedingung anzunehmen sey, daß es jedem Gesellschaftsmitgliede freistehe, mittelst einer innerhalb zwei Monaten abzugebenden Erklärung und mit Rücksichtnahme seiner Einzahlung abzüglich des Kostenantheils, aus der Gesellschaft zu treten, den übrigen Mitgliedern überlassend, die Gesellschaft unter Ergänzung des Bankapitals fortzusetzen? Diese Frage wurde mit 596 gegen 9 Stimmen bejaht. — Auch eine zweite Frage: Ob die Richtung über Kandel nach Weissenburg ohne jene Bedigunng anzunehmen sey, — ward von 271 gegen 220 augenommen.

Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

Bemerkungen über Pomologie von Georg Schneider.

Alle Wissenschaften haben in neuerer Zeit einen Staunen erregenden Aufschwung genommen; jeder Zweig des Wissens wird mit Fleiße und Beharrlichkeit kultivirt, und man dringt auf dem, durch die Bemühungen tiefdenkender Männer gebahnten Wege immer weiter in die geheimen Gänge der Natur ein, ordnet und läutert das Material, und fördert manches wichtige Ergebniß zu Tage. Besonders sind es die Naturwissenschaften, die sich in der Neuzeit einer regen Theilnahme zu erfreuen haben und vorzugsweise die Aufmerksamkeit tüchtiger Männer auf sich lenken; aber auch mit Recht, denn nur diese sind es, die uns zur Erkenntniß, zu gediegener Bildung und Einsicht führen, nur durch sie können wir über die täglichen, oft wunderbaren Erscheinungen in der Natur Aufschluß erhalten. Die Naturwissenschaften gewähren ihrem Pfleger unendlichen Gewinn, und vorzugsweise sind sie es, die dem, der eine gehörige Einsicht in sie gewonnen und mit ihnen vertraut geworden ist, eine würdige Stellung im bürgerlichen Leben sichern.

Man denke sich nur, welche Vorzüge und Vortheile die Botanik ihrem Pfleger bietet, in ihr erschließt sich dem Forscher ein weites und heiteres Feld seiner Thätigkeit, und ein schönes, der größten Bemühungen würdiges Ziel ist ihm gesteckt.

Auch die Pomologie nimmt unter den Naturwissenschaften eine nicht unbedeutende Stellung ein, und obwohl, im eigentlichen strengen Sinne, ein Theil der Pflanzenkunde, steht sie doch als selbstständige Wissenschaft da, die in jeder Hinsicht Vorzüge in sich vereinigt, die sie der größten Forschungen werth machen. Obschon nun diese Wissenschaft viele Verehrer und eifrige Pfleger zählt, so ist sie doch noch nicht auf die Stufe der Ausbildung gelangt, auf der wir die andern Wissenschaften erblicken, denn noch ist das Ganze nicht durch ein solides System geregelt, das, für alle Zeiten feststehend, bei den Forschungen als Norm und Anhaltspunkt dienen könnte.

Es ist zwar schon sehr viel, und namentlich in neuerer Zeit, zur Ausbildung der Pomologie geschehen, doch sehen wir noch ein weites Feld vor uns, auf dem noch Manches zu ordnen und zu sichten ist. Man kann als allgemeinen Grundsatz annehmen, daß nur ein thätiger Geist, wie Linné, durch ein tief durchdachtes, festbegründetes System endlich in die vielen vorhandenen Obstsorten Ordnung bringen und besonders die Synonymen feststellen und entfernen kann. Doch es wird auch hier endlich Licht werden, denn es gibt sich allgemein ein reges Interesse für die Pomologie kund.

Erwägen wir die Vortheile, die uns aus dem Studium der Pomologie erwachsen, so muß es wirklich auffallend erscheinen, daß diese Wissenschaft bis jetzt nicht so allgemein, wie sie es verdient,

beachtet wurde. Bei keiner andern Wissenschaft wird der Forscher auf eine solche überraschende Weise für seine Thätigkeit belohnt, denn er sieht die Früchte seiner Forschungen und seines Fleißes, die angepflanzten Obstsorten in ihren herrlichen Früchten sich entgegen reifen. Er sieht sein Bemühen hier auf eine glänzende Weise belohnt; zuerst erfreut ihn der Anblick der Früchte in ihren verschiedenen Varietäten und dann labt er sich an dem Genusse derselben.

Der Pomolog arbeitet nicht allein für sich, sondern für das Wohl seiner Nebenmenschen, denn die durch seine Bemühungen verbreiteten edlen Obstsorten werden durch weitere Anpflanzung eine Quelle des Wohlstandes für seine Mitbürger.

Man sollte das Streben solcher Männer eifrig unterstützen, denn ihre Bemühungen sind der Erreichung eines gemeinnützigen Zweckes gewidmet.

Es sollte jeder Freund der Obstbaumzucht, der zugleich praktischer Obstzüchter ist, seine Erfahrungen, die er beim Betriebe der Obstbaumzucht gemacht, gewissenhaft einem Pomologen mittheilen, oder doch in einer pomologischen Zeitschrift niederlegen; hierdurch kann Jeder zum Aufblühen der Pomologie beitragen, ohne sich gerade dieser Wissenschaft ausschließend zu widmen. Das Wesen der Pomologie ist eigentlich mehr auf aufmerksame Beobachtung und praktische Erfahrung, als auf tiefe, wissenschaftliche Forschungen gegründet, daher es selbst dem minder wissenschaftlich gebildeten und intelligenten Obstzüchter möglich wird, für die Wissenschaft zu wirken. In der Behandlung und Pflege meiner Zöglinge in der Baumschule, in der Beobachtung des Fortganges ihrer Vegetation und dem Heranreifen ihrer Früchte empfand ich immer das angenehmste Vergnügen. Gewöhnlich widmete ich meinen Zöglingen die Morgen- und Abendstunden und die Obstsorten, auf die ich besondern Werth legte, wurden alle von mir eigenhändig veredelt.

Jeden Abend war ich beschäftigt, meine während des Tages gemachten Beobachtungen schriftlich niederzulegen, diese Beobachtungen miteinander zu vergleichen und das daraus gezogene Resultat mir besonders zu bemerken, so entstand mir ein reicher Schatz von Beobachtungen und Erfahrungen.

Die Pomologie fand zuerst in der Mitte des vorigen Jahrhunderts allgemeine Beobachtung und eifrige Pfleger, und den Karthäuser-Mönchen in Paris, die um jene Zeit wohl die bedeutendste Baumschule auf dem Kontinente unterhielten, gebührt das Verdienst, den Impuls zum Erheben der Pomologie, als selbstständige Wissenschaft, gegeben zu haben. Diese geistliche Korporation hat durch ihren Eifer für Pflege der Obstkunde der Menschheit mehr genützt, als alle geistlichen Institute zusammen genommen.

Die Karthäuser-Mönche erkannten den Zweck ihrer Stiftung und waren mit dem Geiste der Lehre Jesu, von allgemeiner Menschenliebe durchdrungen, welches sie durch gemeinnützige Thätigkeit für das Wohl des Volkes zu bethätigen suchten. Würden die andern geistlichen Korporationen diesem edlen Beispiele gefolgt seyn, so würden dieselben gegenwärtig in einer bessern Achtung stehen, als solches der Fall ist.

Den Karthäuser-Mönchen, wie gesagt, verdanken wir vorzüglich die edlen Obstsorten, welche unter dem Namen „Franz-Obst" bekannt sind. Sie haben selbst das Verdienst, in Deutschland das Interesse für die Obstkunde rege gemacht zu haben, denn durch die Bekanntschaft mit den durch sie verbreiteten Obstsorten wurden Männer wie Christ, Diel, Sickler rc. bestimmt, ihre Aufmerksamkeit diesem wichtigen Zweige der Landwirthschaft zuzuwenden und die Obstkunde mit ihren Forschungen zu bereichern.

Die Obstkunde vervollkommnet sich nun von Jahr zu Jahr, immer werden neue und bessere Obstsorten bekannt und angepflanzt. Zu dieser weitern Ausbildung der Obstkunde trägt vorzüglich die wandernde Gesellschaft der deutschen Wein- und Obstproduzenten bei. Ihre mit den Versammlungen verbundenen Obstausstellungen, die gegenseitigen Besprechungen und dann die im Drucke erscheinenden Verhandlungen, erwecken allgemeines Interesse für Obstkunde.

Es steht nun zu erwarten, daß die Pflege der Obstkunde in Deutschland allgemeiner und der Sinn für Obstbaumpflanzungen sich mehr und mehr verbreiten wird, denn die Anpflanzungen der neuern edlen Obstsorten liefern die erfreulichsten Resultate und nach der Meinung des berühmten englischen Schriftstellers über Landwirthschaft, Arthur Young, findet keine Lehre leichter Beachtung, als die durch Beispiele. In einigen Gegenden Deutschlands ist in Folge der vermehrten Obstkultur, die Obsternte so reichlich, daß das Obst zum Handelsartikel geworden ist.

So soll Kornberg, wo der Pomologe Christ seiner Zeit so günstig wirkte, ein unbedeutender Ort gewesen seyn, nachdem aber durch die besondere Anregung von Christ Obstbau in größerem Maaßstabe eingeführt wurde, machte sich in dem Orte selbst ein größerer Wohlstand bemerklich. Besonders werden hier einzelne Obstsorten, wie die gelbe Mirabelle, im Großen kultivirt und es gehen aus dem Auslande, besonders von Holland, wohin sich für das Obst ein Handelsweg eröffnet hat, große Summen ein.

Auch die Gemeinde Kleinfahnern, wo der Pomologe Sickler lebte und wirkte, zeichnet sich durch ihren Obstbau auf eine vortheilhafte Weise aus. Eben so soll der Ort Kleinlankheim, bei dem Städtchen Kitzingen einen so bedeutenden Obsthandel treiben, daß jährlich für 20,000 fl. Obst hier verkauft wird.

Die Beispiele werden genügen, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß durch vermehrten Obstanbau und Pflege der Obstkunde große Vortheile zu erzielen sind.

Ich behalte es mir vor, mich über diesen wichtigen Gegenstand in diesen Blättern später weiter auszusprechen; bei dieser Gelegenheit werde ich dann speziell die neuern edlen Obstsorten anführen, die sich zur Anpflanzung in unserm Westrich eignen, denn mein sehnlichster Wunsch ist, daß sich auch bei uns in der Anpflanzung edler Obstsorten ein allemeines Interesse für Pomologie kund geben möchte.

Es ist zwar außer Zweifel gestellt, daß der allgemeinen Anpflanzung von Obstbäumen Schwierigkeiten mancher Art im Wege stehen, selbst die Realisirung der Idee großer Obstbaumpflanzungen einen nicht unbeträchtlichen Kostenaufwand verlangt, und daß oft mehrere Decennien vergehen, ehe wir uns der Früchte unseres Fleißes erfreuen können; denken wir aber der Vortheile, die durch die Verwirklichung dieser Idee, wenn auch nicht in vollem Maaße für uns, doch in jedem Falle für unsere Nachkommen entspringen werden, und erwägen wir, daß die gepflanzten Bäume eigentlich lebendige Denkzeichen unseres Fleißes sind, so müssen nothwendig alle Zweifel schwinden. Darum pflanzet Obstbäume.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Mobilien-Versteigerung.

Donneestag den 3. und nöthigenfalls Freitag den 4. Februar nächsthin, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in ihrer Behausung, lassen die Wittwe und Erben des daselbst verlebten Uhrenmachers und Wirthes Herrn Karl Ludwig Hoffmann, gegen baare Zahlung veesteigern:

Pendüluhren, goldene und silberne Cylinder- und gewöhnliche Taschen-Uhren, Uhrenmacher-Instrumente, 1 neuen Glaskasten, 1 Spieldose, 1 Vorfenster, mehrere Glaskästchen; Bijouterie-Waaren, als: Uhrenketten, Vorstecknadeln, Uhrenschlüsseln, Ohrgehänge u. dgl.; ferner eine Parthie Uhrengläser und messingene Uhrenkapseln; Ladenartikel, als: gemachte Blumen, Handschuhe, Zwirn, Elberfelder Schnur, Lampendochte, Puppenköpfe, Puppengestelle, Haften, Band, Tüll, Nachtlichter, Schreibfedern, Rauchtabak, Pfeifenköpfe, Hanf und Garn für Schuhmacher, Mannskleider, 1 Stickrahmen, Bücher verschiedenen Inhalts, eine Quantität rothe und weiße feine Weine in Flaschen und andere Mobilien.

Geßner, Notär.

[2[2]] Montag den 31. Januar und nöthigenfalls Dienstag den 1. Februar nächsthin, jedesmal Morgens 9 Uhr, werden in der Wohnung des verlebten Fuhr- und Ackersmannes Johann Meßner zu Blieskastel auf Borg veesteigert:

1 viersitziger Glaswagen, 2 Pferde mit Geschirr, 1 Kuh, 2 Geisen, 1 Wagen, Ackergeräthschaften, Heu, Stroh, Kartoffeln, Hausmöbel, Küchengeschirr, Bettung, Getüch und Anderes. Zugleich werden noch 2 andere Pferde ausgeboten.

Blieskastel, den 21. Januar 1848.

Wiest, Notär.

Dienstag den 15. Februar nächsthin, Morgens 10 Uhr, in der Gemeinde Habkirchen, werden die aus der Verlassenschaft des zu Bliesmengen verstorbenen Michael Doller herrührenden Immobilien, wegen absoluter Nothwendigkeit, auf Eigenthum veesteigert werden, nämlich auf Habkircher Bann:

Ein Gartenstück von 6 Dezimalen,
23 Dezimalen Wies, in 2 Stücken,
149 „ Ackerland, in 8 Stückern,

dann auf Bliesmenger-Bolchener Bann:

ein aus der Ehegemeinschaft des Verstorbenen herrührendes Ackerstück von 12 Dezimalen.

Die Versteigerung geschieht auf Anstehen der Katharina Bott, ohne Gewerb, wohnhaft zu Bliesmengen, Wittwe des verstorbenen Michael Doller, sowohl in eigenem Namen, wie auch als Vormünderin ihrer mit demselben erzielten Kinder Elisabetha, Katharina und Maria Bott, unter Nebenvormundschaft des Peter Buchheit, Zimmermann, in Habkirchen wohnhaft;

Sodann in Gefolg eines gesetzlich homologirten Familienraths-Beschlusses, abgehalten auf dem hiesigen Friedensgericht den 21. Dezember letzthin, und vor dem dazu kommittirten k. Notär Wiest von Blieskastel bei dem auch die Versteigerungs-Bedingnisse zu erfahren sind.

Blieskastel, den 25. Januar 1848.

Wiest, k. Notär.

[3[1]] Montag den 7. Februar nächsthin, Morgens 9 Uhr, in der Gemeinde Niederwürzbach, läßt Herr Dahlem, Müller allda, auf Borg versteigeen:

12.000 Wellen mit starken Prügeln,
5000 Bohnenstangen,
und etliche tausend Aedergerten.

Alles aus dem Hellscheider Wald und oben abzufahren.

Wiest, k. Notär.

[2[1]] **Bekanntmachung.**

Montag den 14. des künftigen Monats Februar, des Morgens um 9 Uhr, in dem Lokale des hiesigen Bürgermeisteramts, wird zur öffentlichen Versteigerung in Eigenthum des zu dem alten Bezirksgefängnisse dahier gehörigen Terrains und dessen Umfassungs-Mauer, in zwei Abtheilungen, die erste gegen die Straße, die zweite gegen den Weg über den Wall, geschritten werden.

Die allgemeinen Bedingungen bei Staats-Güter-Veräußerungen kommen dabei in Anwendung.

Zweibrücken, den 18. Januar 1848.

Königl. Rentamt,
Syffert.

[1[1]] Vergebung von Bau-Arbeiten.

Da die unterm 18. Januar letzthin zu Hornbach statt gehabte Minderversteigerung der Arbeiten an dem Stalle auf dem Ober-

beiwalder Hofe, die Genehmigung des königl. Land-Commissariates nicht erhalten hat; so werden nun dieselben auf dem Wege der Soumission, an den Wenigstnehmenden, im Ganzen vergeben.

Die Arbeiten sind veranschlagt:

	fl.	kr.
Maurer-, Steinhauer- und Demolitions-Arbeiten	364	19
Zimmermanns-Arbeiten	310	1
Dachdecker-	79	10
Glaser-	20	—
Total	773	30

Die Abgebote werden nach Prozenten gemacht, und die deßfallsigen Angebote müssen am 6. Februar, Vormittags 12 Uhr, bei dem Unterzeichneten eingegeben seyn, wo auch der Plan, Ueberschlag und Bedingnißheft bis dahin zur Einsicht offen liegen.

Zweibrücken, den 25. Januar 1848.

Exter.

Zwangs-Versteigerung.

Künftigen 12. Februar, des Mittags 12 Uhr, werden durch den unterzeichneten Gerichtsboten, zu Reichenbachstegen, vor der Wohnung des dasigen Adjunkten, gegen baare Zahlung, an den Meistbietenden, öffentlich, nachfolgend angeführte Gegenstände versteigert:

1 Wallachpferd, 1 Kuh, 1 trächtiges Rind, 2 vollständige Wägen, 1 Karren, 35 Zentner Heu, 40 Zentner Kartoffeln, 20 Bosen Stroh, 1 Windmühle, 1 Schreibpult, 1 Küchenschrank, Tische, Stühle, Bänke und sonstige Mobilien.

Landstuhl, den 25. Januar 1848.

Appreder is.

[2¹] Holzversteigerung in Staatswaldungen des k. Forstamts Homburg.

Montag den 31. Januar laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, zu Homburg, bei Bierwirth Weber.

Revier Carlsberg.

Schlag Störzenbiehl, Langenbiehl und Kirchenberg.

87 eichen Baustämme, 2e, 3e und 4r Klasse,
9 „ Nutzstämme und Abschnitte, 3e Klasse,
206 kiefern Baustämme, 2r, 3r und 4e Klasse,
13 „ Nutzstämme und Abschnitte, 3r und 4r Klasse,
6 eichen und birken Wagnerstangen,
42 kiefern Gerüststangen,
258 „ Baumpfähl,
4 Klafter eichen Misselholz,
5½ „ buchen ästig und anbrüchig,
9550 gemischte und kiefern Wellen.

Homburg, den 17. Januar 1848.

Das k. Forstamt,
Grohe.

[2²] Gemeinde-Holzversteigerung.

Mittwoch am 3. Februar 1848, des Morgens 9 Uhr, werden in loco Oberauerbach nachbezeichnete Holzsortimente öffentlich versteigert, als:

Schlag Dollenbrunnen, Nro. 122.

8 eichen Baustämme, 3e Klasse,
1 „ „ 4r „
1 kiefern „ 4r „
1 aspen „ 4r „
1 buchen Nutzabschnitt, 2e Klasse,
14 Klafter geschnitten buchen Scheit,
6¾ „ „ „ „ ästig und knorrig,
2½ „ geschnitten buchen Prügel,
5¼ „ „ eichen Scheit,
1½ „ „ „ „ ästig u. knorrig,
2¼ „ „ „ „ anbrüchig,
3¼ „ „ „ Prügel,
350 gemischte Reiserwellen,
38 Erdstöcke.

Contwig, am 25. Januar 1848.

Der Bürgermeister,
Holderbaum.

[3²] Gemeinde-Holzversteigerung.

Freitag am 4. Februar 1848, des Morgens 9 Uhr, werden in loco Oberhausen nachbezeichnete Holzsortimente öffentlich versteigert, als:

Schlag Pfaffenbachereck, Nro. 138.

7 eichen Baustämme, 3e Klasse,
14 „ „ 4e „
27½ Klafter geschnitten buchen Scheit,
6¼ „ „ eichen „ 5schuhig,
5 „ „ „ „ ästig und knorrig,
2½ „ geschnitten eichen „ anbrüchig,
400 buchen Wellen mit starken Prügeln,
250 eichen „ „ „ „
93 Erdstöcke.

Schmittshausen, am 25. Januar 1848.

Der Bürgermeister,
Buchheit.

[3¹] Gemeinde-Holzversteigerung.

Freitag am 4. Februar 1848, des Nachmittags 2 Uhr, werden in loco Winterbach nachbezeichnete Holzsortimente öffentlich versteigert, als:

Schlag Bastenthal, Nro. 136.

9 eichen Baustämme, 4e Klasse,
30½ Klafter geschnitten buchen Scheit,
2½ „ „ „ „
1125 buchen Wellen mit starken Prügeln,
228 Erdstöcke.

Niederhausen, am 25. Januar 1848.

Der Bürgermeister,
Weitzel.

[2¹] Niederbexbach. (Gemeindeholzversteigerung.) Am 9. Februar laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, werden in loco Niederbexbach, aus den dasigen Gemeindewaldungen, nachbezeichnete, in Loosen abgetheilte Holzsortimente zur Versteigerung gebracht, mit dem Bemerken, daß zur Abtragung des Steigpreises ein Termin von 6 Monaten anberaumt wird, als:

Schlag Altunner.

51 eichen Baustämme, 3e Klasse,
32 „ „ 4e „
2¾ Klafter eichen geschnitten Scheitholz, 5' lang,
2 „ „ „ „ 4' „
4½ „ „ „ Prügelholz,
850 eichen Wellen.

Das Holz ist zur Abfuhr sehr gut gelegen.

Limbach, den 20. Januar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Hierthes.

[2¹] Gemeinde Niederwürtzbach. Montag den 7. Februar dieses Jahres, Morgens 10 Uhr, werden in loco Niederwürtzbach, aus dem Gemeindewalde von da, folgende Holzsortimente, an den Meistbietenden versteigert:

Schlag Klingen (Geistbacherhang.)

14 Stück kiefern Dachsparren,
375 „ „ Hopfenstangen,
150 „ „ Zaungerten.

Zufälliges Material-Ergebniß.

2 eichen Bauholzstämme, 2r Klasse,
5 „ „ 3r „
7 „ Bauholz-Abschnitte, 4r Klasse,
1 buchen Nutzholzabschnitt, 1r Klasse,
19 aspen Baustämme, 3r Klasse,
30 „ „ 4e „
4 „ „ 4r „ zu Dachsparren,
7 birken Nutzstämme, 3e Klasse,
14 „ „ 4r „
2 „ Nutzholzstangen,
3 buchen Nutzholzstämme, 1e Klasse,
4 „ Nutzholzstangen,
1½ Klafter geschnitten Scheitholz, anbrüchig.

Zahlungstermin: 1. Sept. 1848.

Blieskastel, den 22. Januar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
P. Knapp.

Samstag den 29. Januar, Vormittags 11 Uhr, wird im Kasernhofe zu Zweibrücken ein zum Kavallerie-Dienste untaugliches Pferd versteigert.

Vermischte Bekanntmachungen.

Die Stelle eines Beschließers beim Bezirksgefängnisse dahier, welche 216 fl. jährlich trägt, ist vakant.

Die Bewerber hiezu haben ihre Gesuche, nebst Zeugnisse, innerhalb 3 Wochen a dato, hierorts einzureichen.

Zweibrücken, den 25. Januar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

(Die vorläufige Einzahlung auf die direkten Steuern 18⁴⁷/₄₈ zufolge Verfügung hoher kgl. Regierung der Pfalz, vom 13. Dezember vorigen Jahrs betreffend.)

Nur einige Steuerpflichtige sind der hier im Betreffe berührten Verfügung hoher königl. Regierung vom 13. Dezember vorigen Jahrs, und welche bereits schon verschiedentlich bekannt gemacht worden, nachgekommen. — Man will die Steuerdebenten darauf aufmerksam machen, daß mit Ablaufe dieses Monats schon vier Zwölftel der direkten Steuern 18⁴⁷/₄₈ verfallen. Einem jeden Debenten ist freigestellt, im Verhältnisse seiner Steuerschuldigkeit 18⁴⁶/₄₇ Abschlagszahlungen auf jene von 18⁴⁷/₄₈ machen zu können, um, bei dem einstigen Eintreffen der Steuerrollen, nicht angehalten zu werden, das Rückstehende mit dem Laufenden bezahlen zu müssen.

Zweibrücken, den 26. Januar 1848.

Kgl. Steuereinnehmerei,
Dereum.

Ein auf der Straße zwischen Neualtheim und Medelsheim gefundener schwerer Steinhammer ist auf dem Bürgermeisteramt Medelsheim aufbewahrt. Der Eigenthümer desselben kann ihn allda, gegen die Bezahlung der Einrückungsgebühren und einer kleinen Entschädigung des Finders, abnehmen.

Medelsheim, den 24. Januar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Beck.

[2¹] Wer an die Nachlassenschaft meines verstorbenen Oheims Franz Eisenmenger, gewesener Uhrenmacher, rechtliche Forderungen zu machen hat, wird ersucht, binnen 14 Tagen, bei dem Unterzeichneten seine Rechnung einzureichen.

L. Eisenmenger.

Nächsten Samstag Abend, den 29. dieses, Tanzunterhaltung im Casino. Anfang 7 Uhr.

Einladung.

Künftigen Sonntag den 30. Januar, Nachmittags 4 Uhr, ist bei Bierbrauer Stähler dahier Zusammenkunft der Karnevals-Gesellschaft.

Bei den Gebrüder Dörr sind Grieskohlen, gute Qualität, per Zentner à 9 kr., in ihrem Magazin in Rohrbach, zu verkaufen.

St. Ingbert, den 26. Januar 1848.

Ein größeres Wohnhaus, in der Hauptstraße dahier gelegen, ist unter vortheilhaften Bedingungen, aus freier Hand, zu verkaufen. Näheres bei Geschäftsmann Simon.

Frische Schellfische, Laberdan, Sardellen, Häringe, täglich frisch gewässerte Stockfische sind zu haben bei Ferd. Matthias.

Ludwig Haldy verlehnt sein Land an der Ernstweiler Brücke und einen Acker in der Nähe.

[2¹] Bäcker Ruf hat dasjenige Logis, welches Herr Baupraktikant König dermalen bewohnte, zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

[3²] Georg Forstmaier, Hausmeister, hat in seinem Hause eine Wohnung, im untern Stocke, bestehend in vier Zimmern, sogleich oder bis Ostern zu vermiethen. Auf Verlangen können im Hinterhause zwei Zimmer, nebst Stallung für 3 Pferde, hinzugegeben werden.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 27. Januar 1848.

Der Zentner Waizen, 5 fl. 16 kr.; Korn, 3 fl. 52 kr.; Gerst, zweireihige 3 fl. 26 kr.; vierreihige 3 fl. 16 kr.; Spelz, 3 fl. 38 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, — fl. — kr.; Hafer, 3 fl. 10 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. — fl. 40 kr.; Heu, 2 fl. — kr.; Stroh, 1 fl. — kr.; Weißbrod, 1½ Kilgr. 14 kr.; Kornbrod, 3 Kilgr. 17 kr.; 2 Kilgr. 11 kr.; 1 Kilgr. 6 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kilgr. 23 kr.; das Paar Weck, 11 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 44 kr.

Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 25. Jan. 1848.

Der Zentner Waizen 4 fl. 55 kr.; Korn, 3 fl. 51 kr.; Spelzkern, 5 fl. 6 kr.; Spelz, 3 fl. 38 kr.; Gerst, 3 fl. 28 kr.; Hafer, 3 fl. 22 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, 3 fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. — kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 15 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 9 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 13. Sonntag, 30. Januar. **1848.**

Nordamerika.

New-York. Am 2. Januar segelte die „Hibernia" mit 380,000 Dollars nach Liverpool. Die Ausfuhr der edlen Metalle dauert fort und man spürt bereits Mangel daran. Allerdings kam im letzten Jahre viel Geld für Getreide ins Land; allein dieses ist in die Hände der Landleute gegangen. Die Banken sind bereits ziemlich erschöpft. Diejenigen von New-York, Boston, Albany, Philadelphia und Baltimore haben nicht mehr als dreizehn Millionen Dollars in Vorrath.

Rußland.

St. Petersburg. Aus den Vermuthungen über den Grund der plötzlichen Inhaftirung des hiesigen Konsuls J. C. Plitt entwickelt sich jetzt das traurige Faktum, daß dieser bisher allgemein wegen seiner anscheinenden Rechtlichkeit geachtete Mann in seiner Stellung als Mitdirektor mehrerer Aktien-Gesellschaften, in denen seine Kollegen ihm die Verwaltung meist ganz überlassen, sich zu einem schweren Mißbrauch des in ihn gestellten Vertrauens hat verleitrn lassen. Es stellte sich dieß bei der nunmehrigen Aktien-Ausschreibung der Salamander-Feuer-Assekuranz-Kompagnie heraus, an deren Spitze der Genannte mit den Generälen A. und P. nebst Hrn. C.; es sind von ihm vom Auslande für Aktien eingehende Gelder unterschlagen, auf Promessen nicht existirende Aktien verkauft, ihm nicht gehörende Aktien versetzt und die Kassa angegriffen worden, so daß ein Defizit von 600,000 SRb. sich zeigt. Seine Inhaftirung geschah auf einen Spezialbefehl des Kaisers. Am 16. d. sollte eine Versammlung der Aktionäre stattfinden, auf die man sehr gespannt ist. Wie es scheint, war der kürzlich verstorbene Wechselmakler W. in die Sache verwickelt.

Aus Polen, den 11. Jan. Mit dem heutigen Tage tritt in Polen statt des Code Napoléon, welcher bis dahin galt, der Codex Nicolai in Kraft. Die Gefühle zu schildern, mit welchen die Bewohner des Königreichs diese Justizreform einführen sehen, ist überflüssig.

Großbritannien.

London. Bei der Admiralität sind Briefe aus Malta eingetroffen, nach denen man jede Hoffnung aufgeben mußte, daß von der Dampffregatte „Avenger" (welche das schönste Dampfschiff der englischen Flotte gewesen seyn soll), irgend Jemand weiter gerettet sey, als Lieutenant Rook und seine drei Gefährten, welche im Kutter die Küste der Berberei erreichten. Das ausgesandte königliche Dampfschiff „Hekate" ist nach Malta zurückgekehrt und hat die Nachricht überbracht, daß auf allen, dem Orte des Schiffbruchs benachbarten Klippen und Inseln kaum noch eine Spur von dem verunglückten Schiffe zu entdecken gewesen sey.

Die englische Feier des Sonntags ist den Frommen in England immer noch nicht streng genug. Sie machen fortwährend Anstrengungen um zu bewirken, daß am Sonntage keine Briefe ausgegeben werden und auf allen Eisenbahnen im Königreiche keine Züge gehen.

Italien.

Rom. Aus zuverlässiger Quelle erfahre ich eben, daß eine Staffette der hiesigen Regierung die Nachricht von einem allgemeinen Aufstand in Sicilien gebracht habe. — Der gleiche Brief behauptet, Parma habe sich an den italienischen Zollverein angeschlossen.

Messina, 10. Jan. Das Königreich beider Sicilien ist in großer Gährung; wie es enden wird, weiß Niemand. Bis jetzt sind die Fremden noch geachtet geblieben, weil die gebildeten Leute die Oberhand behalten haben. Entfesselt sich aber einmal die niedere ärmere Volksklasse, so kann man für Nichts mehr stehen, denn die Regierung ist, namentlich hier, beinahe ohnmächtig geworden. Die Sicilianer möchten gern auf gleichen Fuß gestellt seyn, wie die Römer.

Neapel. Unsere Staatszeitung berichtet unter der Rubrik: Notizie interne, daß die Einwohner von Trapani einen Erdstoß verspürt und darauf alsbald das Bild ihrer Madonna in Prozession in der Stadt umhergetragen haben, worauf weitere Folgen des Erdbebens unterblieben seyen, und sonst nichts, kein Wort von Sicilien.

— 11. Jan. Am Donnerstag den 6. d. begann der Krawall in Messina. Hinter einer Ladenthür wurde ein Bild mit anzüglichen Inschriften sichtbar und lockte die Polizei herbei. Es wurden ein paar beim Volke beliebte Bürger verhaftet, was zu einem Volksauflauf und zu großer Aufregnng führte, so daß endlich Militär mit gefälltem Bajonnett und Kanonen heranrückte. Man verlangte vom Prokurator-Generale Hrn. Vignali die Auslieferung der Verhafteten, man schrie, lärmte und zwang ruhige Bürger zu Evvivas für Pius IX! In einen Haufen, wo sich ein Bürger gegen solche Zumuthungen tapfer vertheidigte, wurde geschossen, und das Verhängniß wollte, daß der Unschuldige getroffen todt zu Boden sank. Es wurden überall Militärposten aufgestellt, und gegen Abend sollen — nach den Angaben Einiger, welche ich jedoch nicht vertreten will — noch mehrere Bürger von den Soldaten wegen unpassender Antworten auf das Werdarufen erschossen worden seyn. Am 7. regnete es den ganzen Tag, und da blieb natürlich Jedermann zu Hause. Am 8. sollen wiederum ernsthafte Auftritte stattgefunden haben, und auf beiden Seiten soll es mehrere Todte und Verwundete gegeben haben. Dann wurden die telegraphischen Nachrichten unterbrochen. In Catania herrschte auch einige Aufregung. Der neue Intendant daselbst, Sanseverо, rief die angesehensten Einwohner zusammen, ermahnte zu Aufrechthaltung der Ordnung, und es blieb Alles ruhig. — Ein verdrießlicher Vorfall zu Palermo ist folgender. In der Casa Aceto (wenn ich nicht irre), wo auch der englische Konsul wohnt, sollte ein Palermitaner bei Nacht verhaftet werden. Als das Haus nicht gutwillig geöffnet wurde, fing man an, die Thüren zu erbrechen und beschädigte bei dieser Gelegenheit nicht allein das englische Konsulatswappen, sondern löste es auch so sehr aus seinen Fugen, daß es auf die Erde fiel. Der englische Konsul soll sehr entrüstet seyn und Statisfaktion verlangen. Serracapriola ist noch nicht abgereist; die Statthalterschaft in Palermo soll ihm von Minute zu Minute mißlicher vorkommen. Daß Lord Minto dennoch bald von Rom eintreffe, wird immer wahrscheinlicher. Polizeichef der Stadt Messina ist der gehaßte und berüchtigte Cioffi (bisher Kerkermeister in Reggio) geworden, was die größte Aufregung verursacht hat und noch verursachen wird. Sogar Catanesen sollen dem Cioffi den Tod geschworen haben. So sehr es auch dem wackern Intendanten von Catania, dem Cav. Sangro-Sanseverо, gelungen, die Bevölkerungen bis jetzt zu beruhigen, so fürchten wir doch mit Grund, nächstens Catania, Syracus und Messina aufs Neue in Aufruhr zu finden.

— 15. Jan. Zehn Dampfschiffe bringen 7 Bataillone Jäger, das ganze achte Regiment, die Pionniere (unter Corné), 24 Kanonen nebst der dazu gehörigen Mannschaft unter dem Oberbefehl des Generals Desauget nach Palermo zur Dämpfung der sicilischen Revolution hinüber. Die Truppen können, den günstigen Nordwind mitbenutzend, diesen Mittag in Palermo anlangen. Desauget soll ein tüchtiger Mann seyn. Alles ist sehr gespannt auf den Ausgang dieses kriegerischen Unternehmens.

Genua, 19. Jannar. Mit dem Dampfboot „Vesuvio" sind uns direkte Nachrichten aus Palermo zugekommen, welche die dortigen Ereignisse als höchst bedenklich schildern. Das Volk war bis zum 12. ruhig geblieben, in der Hoffnung, daß die so sehr gewünschten Reformen endlich zugestanden würden. Die Zeit verging und statt Konzessionen zu gewähren, fuhr die Regierung in ihren Maßregeln der Strenge fort. Der Gouverneur zeigte ein so auffallendes Vertrauen in die Erhaltung der Ruhe, daß er am 12. ein Gastmahl zu Ehren des königlichen Geburtstages veranstalten ließ. Keiner der Geladenen erschien, aber ein Volksauflauf fand vor dem Hause statt, der durch Waffengewalt auseinander gesprengt wurde. Gegen 3 Uhr Nachmittags erreichte die Aufregung den höchsten Grad. Das Gerücht durchlief die Stadt, der römische Hof habe Oesterreich den Durchmarsch von 30,000 Mann gegen Neapel gestattet. Bewaffnete Reiter jagten durch die Stadt und Landschaft, und riefen das Volk laut zu den Waffen. Außer der Bevölkerung von Palermo, die in Masse zu den Waffen griff, soll auch eine große aufrührerischer Landleute aus der Umgegend (man sprach mit offenbarer Uebertreibung von 40,000 Menschen) in die

Stadt geströmt seyn. An vier Punkten brach der Aufstand zu gleicher Zeit los. Die Truppen gaben Feuer, und mehr als 50 Aufständische sollen auf dem Platz geblieben seyn. Am Ende mußten die Truppen der Uebermacht weichen, sogar von den Fenstern der Häuser wurden kochendes Wasser und Wurfgeschosse aller Art auf die Köpfe der Soldaten geschleudert. Die Besatzung räumte Palermo und kampirte außerhalb unter freiem Himmel! Die Gefangenen sollen befreit, Forts und Artillerie in die Hände der Insurgenten gefallen seyn. — Die Zeitungen von Livorno und Genua (Corriere mercantile) bestätigen die Nachricht, daß die Truppen aus der Stadt gedrängt worden sind, und am folgenden Tag (13.) die Forts von Palermo sich dem Volk ergeben haben; in Messina, Catania, Syracus sey das Gleiche geschehen, in Manfredonia seyen, aus Korfu kommend, einige Hundert vertriebene Italiener, Polen und Deutsche ans Land gestiegen.

Turin, 13. Jan. Seit einigen Tagen ist wiederholt das Gerücht verbreitet, der König habe beim Papste um die Abberufung der Jesuiten aus seinen Staaten nachgesucht. Bei dem steigenden Haß, der sich hier wie anderwärts gegen die frommen Väter öffentlich kundgibt, ist es nicht unwahrscheinlich, daß sich dieselben am Ende zu einem freiwilligen Abzug entschlißen werden.

Frankreich.

Aus dem Elsaß. Es unterliegt nun keinem Zweifel mehr, daß die Abtheilungen der „Paris-Straßburger-Eisenbahn" von Paris bis Chalons an der Marne (etwa 36 Stunden) und von Metz nach Nancy (14 Stunden) im Laufe dieses Sommers dem allgemeinen Verkehr übergeben werden, dagegen scheint es wieder unbestimmt zu seyn, daß der das Elsaß durchlaufende Theil, obwohl derselbe nur noch der Schienenlage bedarf, ebenfalls in diesem Jahre befahren werden wird, es müßten denn die Unterhandlungen mit der Verwaltung der elsäßischen Eisenbahn, welche den provisorischen Betrieb dieser Strecke übernehmen will, zu einem guten Ziele führen. Der Gesetzentwurf für den Bau der Linie an die bayerische Grenze wird den Kammern vorgelegt werden, so bald die Berathungen zwischen den von der bayerischen und der französischen Regierung ernannten Kommissären, welche den Anschlußpunkt an der Grenze zu bestimmen haben, vollendet sind.

Schweiz.

Basel. Die „Basler Zeitung" vom 20. Jan. enthält folgenden Artikel: „Es scheint sich zu bestätigen, daß die östlichen Großmächte entschlossen seyen, in einer gemeinsamen Note die vier Begehren zu stellen, daß 1) die Kriegskosten nicht auf die sieben Kantone verlegt, sondern durch die Eidgenossenschaft übernommen werden, 2) die Okkupation der sieben Kantone aufgehoben werde, 3) die Behörden in diesen Kantonen nach aufgehobener Okkupation frei durch das Volk neu gewählt werden, 4) die Grundlagen des Bundesvertrags unverändert bleiben. — Obschon, so viel man vernimmt, vorläufig von Aenderung dieser Grundlagen des Bundes nicht die Rede ist, obschon auch die drei ersten dieser Begehren an und für sich nur gerecht und billig sind, so könnten wir doch das Eintreffen einer solchen Note in dem Interesse der Eidgenossenschaft nur beklagen. Unausgesetzt haben wir uns zu dem Grundsatze bekannt, daß Krankheiten der Staaten von innen heraus und nicht von außen herein geheilt werden müssen. Mag die erstere Heilungsart eine langsame und peinliche seyn, mag sie besonders manchmal der kurzsichtigen Ungeduld Derer, welche unter den krankhaften Zuständen am meisten zu leiden haben, nicht entsprechen, sie ist der Heilung von außen herein hundertmal vorzuziehen, denn letztere ist mit unwiederbringlichen Nachtheilen für die Ehre und den Selbstständigkeitssinn eines Volkes verbunden, sie führt moralische Nachwehen mit sich, welche häufig schlimmer und andauernder sind, als die Krankheit selbst."

Bekanntlich ward Fräulein Elisabetha Tschech bei Herrn Huber in der Nähe von Zürich untergebracht. Wir erfahren, daß der Gemeinderath ihr insinunirte, sie habe bis Ende März den Kanton zu verlassen, wenn sie nicht 800 Fr. Kaution stellte.

Preußen.

Breslau. Vor wenigen Tagen ist aus Berlin der Befehl eingegangen, die Veranlasser, Verfasser und Verbreiter der bekannten Adresse von mehreren tausend Bürgern an den Magistrat, wegen „Majestätsbeleidigung" zur Kriminaluntersuchung zu ziehen.

Köln. Das erste und einzige „Todesurtheil", welches unser Assisenhof in seiner dießmaligen Quartalsession zu fällen veranlaßt seyn konnte, hat er dieser Tage gegen einen jungen Mann gefällt, der ein Mädchen, welches er in einen für dasselbe nicht tröstlichen Zustand versetzt und dem er die Ehe versprochen hatte, wiederholt durch Beibringung von Gift zu tödten versuchte, was jedoch aus zufälligen und von seinem Willen unabhängigen Ursachen mißlang. Außerdem hatte er zwei Männer, die als Zeugen auftraten, durch Geschenke &c. zu vermögen gesucht, das Mädchen zu tödten und die Leiche in einen Sumpf oder Teich zu werfen. Der Verbrecher, welcher stets eine empörende Rohheit und Verderbtheit kundgab, läugnete hartnäckig Alles, was jedoch weder die Jury von der Schuldigsprechung, noch den Gerichtshof von Fällung des Todesurtheils abhielt. An Vollziehung des letzteren glaubt man nicht, da von des Königs Gnade Umwandlung in lebenslängliche Zwangsarbeit zu erwarten steht.

— Sicherem Vernehmen nach hat Se. Majestät der König die Deputation des Zentral-Dombau-Vereins-Vorstandes am 19. d. in einer besonderen Audienz zu empfangen, die Einladung zum großen Dom-Feste am 14. August d. J. huldreichst entgegen zu nehmen und Allerhöchstihre Anwesenheit bei demselben in fast gewisse Aussicht zu stellen geruht.

Sächsische Fürstenthümer.

Gotha. Am 22. Jan. endete Generalsuperintendent Dr. Bretschneider im 70. Jahre seines Alters an einem Schlaganfalle sein durch bedeutende Erfolge öffentlicher Wirksamkeit bezeichnetes Leben.

Hessendarmstadt.

Mainz, 26. Jan. Die aus „Norddeutschland" heute eingetroffenen Blätter bestätigen die in den Bremer Blättern zuerst erschienene Todesnachricht des Königs nicht nur nicht, sondern die Hamburger Börsen-Halle widerspricht dem Gerüchte sogar mit Entschiedenheit. Den Berl. Nchr. wird von der Eider geschrieben, die Krankheit sey zwar sehr gefährlich, doch habe der König eine außerordentlich kräftige Konstitution und gebe deßhalb Hoffnung zur Genesung. Doch jetzt, wo man den ernstesten Eventualitäten entgegen sehe, zeige es sich, daß man auf keine einzige gefaßt sey!

Freie Stadt Frankfurt. Da schon mehrere Blätter der Verhandlungen, welche in diesem Jahre im Schooße der Bundesversammlung stattgehabt, erwähnten, so erlauben Sie mir, das dort von Anderen Gesagte zu berichtigen und zu vervollständigen. Fast sämmtliche Bundesregierungen sollen sich — so wird in wohlunterrichteten Kreisen erzählt — dahin ausgesprochen haben, daß der deutsche Bund, da er nicht Mitgarant der Kongreßakte von 1815, sich nur dann der Schweizer Angelegenheiten mit annehmen könne, wenn Deutschland von den gegenwärtigen Schweizer Zuständen Gefahr drohe. Sollte dieß, wie untersucht werden müsse, der Fall seyn, so wäre der Bund der Beschickung eines Kongresses, wenn ein solcher noch denkbar, nicht entgegen; doch soll Bayern gewünscht haben, daß er dann nicht durch Oesterreich und Preußen, weil diese zugleich zu den Großmächten gehören, vertreten werde. Ueber die Gefahren, welche der Schweizer Radikalismus den deutschen Staaten bringen könne, wird man einig gewesen seyn, doch soll Bayern erklärt haben, daß es ein großes Unglück seyn würde, wenn es den Radikalen gelänge, die Kantonalsouveränetät in der Schweiz aufzuheben und eine nach und von der Kopfzahl bestimmbare einige Republik zu gründen. Solchen Zwecken müsse man entschieden entgegenwirken. Eine andere Frage aber sey, ob man denjenigen widerstreben dürfe, welche die Kantonalsouveränetät nur insoweit beschränken wollten, als dieß eine nothwendige und wünschenswerthe Einheit des Ganzen und das Wohl Aller, dem die Einzelnen sich unterzuordnen hätten, verlangten. Einem solchen Streben der Gemäßigten sich entgegenzusetzen, habe Deutschland weder Interesse noch Beruf; kein Interesse, weil eine uneinige und dadurch schwache Schweiz in Zeiten allgemeiner Stürme nicht fähig sey, ihre Neutralität zu behaupten und fremden Verlockungen Widerstand zu leisten, keinen Beruf, weil ja das förderative Verhältniß der deutschen Bundesstaaten ein solches sey, als die Gemäßigten in der Schweiz auch für diese anstrebten. Nicht nur die Aufhebung der Aargauer Klöster und der Freischaarenzug seyen gegen den Bundesvertrag der Schweiz gewesen, sondern auch der Sonderbund, und Se. Maj. der König von Bayern habe Luzern nicht blos zu dem Siege über die Freischaaren Glück wünschen lassen, sondern ihm auch so dringend als vergeblich die Nichtberufung der Jesuiten anempfohlen. So ungefähr erzählt man den Inhalt des bayerischen in der Sitzung vom 7. Jan. abgegebenen Votums.

Vaterländisches.

München, 23. Jan. Professor Görres, der Vater, ist seit einigen Tagen schwer erkrankt; doch ist heute in dessen Befinden einige Besserung eingetreten.

Der Brand in Kemnath, der nach amtlichen Erhebungen 61 Haupt- und 31 Nebengebäude in Asche gelegt, außerdem 31 Gebäude mehr oder minder beschädigt hat, war angelegt. Der Brandstifter ist verhaftet.

Ueber die Pflichten der Ortsvorstände.

Von Adam Müller, Landwirth zu Gerhardsbrunn.

In der Beamtenhierarchie aller Staaten nimmt der Orts- oder Gemeindevorstand, Schultheiß, Bürgermeister, oder wie er noch heißen mag, einen der untersten, wo nicht den letzten Rang ein; er bildet die Grundlage der großen Beamten-Pyramide, deren Spitze durch den Monarchen selbst gebildet ist. Er steht daher auch mit der großen Masse der Regierten in unmittelbarer und inniger Verbindung, er ist das Glied, durch das die Gesetze und Verordnungen unmittelbar in's Leben treten. Die Maßregeln, die in den hohen Stände- und Reichskammern berathen, diskutirt und beschlossen werden, müssen am Ende durch das Organ des Ortsvorstandes denjenigen bekannt gemacht werden, für die sie bestimmt sind. Eben so ist der Ortsvorstand der Anfang des Weges, den die Beschwerde, die Vorstellung oder die Bitte einnimmt, um vor das höchste Forum zu gelangen. Er tritt als der Beschützer des gekränkten Rechts, als der Advokat der Billigkeit, als der Fürsprecher

für Gnade und Nachsicht auf, und hat auf dieser Seite eben so sehr das Gebot der christlichen Milde und Liebe zu üben, als er anderseits ein strenger unerbittlicher Richter, jede Störung des öffentlichen Wohles zur Anzeige zu bringen und zur Strafe zu fordern berufen ist.

Man verlangt viel von dem Ortsvorstand, verhältnißmäßig mehr als von jedem andern Beamten des Staates. Ein Richter, ein Regierungsbeamter, ein höherer Beamter der Polizei, diese sind und werden nur dann wirksam, wenn ihre Dienstpflicht auf eine oder die andere Weise angesprochen wird: der Richter richtet nur dann, wenn Kläger und Ankläger vor ihm erscheinen; der administrative Beamte begibt sich nur dann außerhalb seines gewöhnlichen Dienstlaufes, wenn eine Bitte oder eine Beschwerde vor ihn gebracht wird; der Polizeibeamte schreitet nur dann ein, wenn ihn irgend eine Anzeige auf diese oder jene That, auf dieses oder jenes böse Vorhaben aufmerksam macht. Der Ortsvorstand ist dagegen verpflichtet, ohne äußere spezielle Anregung, als Kläger auftreten und die Schuldigen oder auch schon die blos Verdächtigen vor die Schranken der Justiz zu bringen, sobald er die Gesetze verletzt zu sehen glaubt; durch seine Hand sollen die Beschwerden und Ansuchen vor die kompetente Behörde gelangen, oder noch mehr, sie sollen durch ihn veranlaßt werden; er hat endlich als Polizeichef seines, wenn auch sehr beschränkten Bezirkes, alles zur Kenntniß der Sicherheitsbehörden zu bringen, was über die Grenzen der bürgerlichen Ordnung hinaus sich versündigen will. Wenn die Feierglocke schlägt, legt sich der Bürger ruhig zu Bette und vertraut den Sicherheitsmaßregeln des Ortsvorstandes die Aufsicht über seine Habe an, während des Nachts sowohl als bei Tage. Wenn von den fünf oder zwanzig Röhren des Dorf- oder Stadtbrunnens Eine aufhört zu laufen, wen klagt man deßhalb an? Wenn nach zwanzig oder mehr Jahren sich herausstellt, daß hie oder da ein Läppchen des Gemeindeeigenthums in fremde Hände gerathen ist, wem macht man deßhalb Vorwürfe? Wenn eine Waise einen üblen Pflegevater hat; wenn einer armen Wittwe Sohn zum Militärdienst berufen wird; wenn bei Einquartirungen in Kriegszeiten einzelne Dörfer überladen werden mit unbändigem Kriegsvolk; wenn böse Buben das Obst im Pfarrgute, die Hesperidengärten der neuen Zeit, plündern, wen hält man sich berechtigt deßhalb anzuklagen? Den Ortsvorstand und wieder den Ortsvorstand, der soll nicht allein der Fürsprecher für alle geheimen Wünsche, er soll auch noch obendrein verantwortlich für alles begangene Unrecht seyn.

Im Allgemeinen ist man weit entfernt, dem Ortsvorstande die Wichtigkeit beizulegen, die er wirklich besitzt, und bei der Ernennung desselben nicht immer denjenigen Mann zu wählen, welcher die dazu nöthigen Eigenschaften unter den vorhandenen Wählbaren im höchsten Grade besitzt. Man begnügt sich in der Regel damit, einen Mann zum Ortsvorstande zu machen, der die mit dem Amte verbundenen Schreibereien und Büreaugeschäften besorgen kann, man ist zufrieden, wenn er sein Archiv in Ordnung hält, die periodischen Arbeiten bei Zeiten einliefert und auf an ihn gestellte Anfragen gleich einen Bericht in Bereitschaft hält; der, mit einem Worte, immer bereit ist zu sagen, was man von oben herab gerne hört. Die Untergebenen fühlen sich glücklich, wenn er ihnen keine neuen Pflichten einschärft, wenn er keine ungewohnten Unternehmungen auf's Tapet bringt, wenn er ihre herkömmliche Art und Weise nicht stört, kleine Unordnungen und Uebertretungen der Polizeiverordnungen übersieht. Einen solchen Beamten nennt man zwar einen Ortsvorstand, aber ein **tüchtiger Ortsvorstand** kann er keineswegs heißen.

Ein tüchtiger Bürgermeister, Adjunkt, Schultheiß, Schulze oder wie er nun heißt, muß vor allen Dingen Gemeinsinn haben, Geschmack am Schönen und Nützlichen zeigen und bei allen Anordnungen das öffentliche Wohl einzig und allein berücksichtigen. Der Staat zählt Hunderte von Beamten, die blos dazu bestimmt sind, **das Böse zu bestrafen**, der Ortsvorstand hat die schöne Pflicht über sich **Schönes zu bilden und Gutes zu wirken!** Ein tüchtiger Ortsvorstand vermag Vieles für seine Gemeinde zu thun; Ordnung und Reinlichkeit, Sittlichkeit und Moral, sie können in unserer „**sündigen**“ Zeit mehr durch den Ortsvorsteher als durch die Kanzel gefördert werden. Aber dann muß der Ortsvorstand selbst in hohem Grade sich der Ordnung befleißen, dann muß er selbst sittlich und religiös seyn, er muß in Allem, was gut und schön ist, als Vorbild erscheinen. Das Beispiel wirkt bekanntlich mächtiger als alles andere auf die Gemüther, hauptsächlich aber wenn es von einem Ortsvorstande gegeben wird.

In manchen Theilen unseres Vaterlandes steht die Obstbaumzucht auf einer niedern Stufe, die Wege sind im schlechten Zustande, die Ortsstraßen werden von dem abfließenden Mistwasser feucht genug gehalten, um stets einen tiefen Koth zu bereiten, durch den Thiere, Wagen, berittene und unberittene Wanderer durchpatschen müssen und was dergleichen Fahrlässigkeiten mehr sind. Bei solchen Vorkommnissen kann der Eifer und das Beispiel des Vorstandes allein abhelfen: nur in despotischen Staaten wird der Bürger zum **Guten gezwungen**. (Schluß folgt.)

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch den sechs und zwanzigsten April 1848, Morgens 10 Uhr, zu **Ehlingen**, auf Betreiben von **Abraham Levi dem Dritten**, Handelsmann, in **Blieskastel** wohnhaft, welcher den unterzeichneten Advokaten Ludwig Weis von Zweibrücken als Anwalt bestellt hat, vor dem als Versteigerungs-Kommissär ernannten k. Notär Wiest von Blieskastel, wird zur Zwangsversteigerung der unten angegebenen, dem **Nikolaus Ries**, Maurer, früher in **Ehlingen**, jetzt auf der sogenannten Molster Schleifmühle bei Saarbrücken, in Rheinpreußen wohnhaft, angehörigen und gegen denselben in Beschlag genommenen Immobilien geschritten werden.

Diese Immobilien bestehen 1) in einem in der Gemeinde Ehlingen im Wallengarten gelegenen einstöckigen Wohnhause sammt Stallung, Hofgering und Garten, Sektion B., Nro. 2114, 2116 und 1716, enthaltend 2 Aren 69 Centiaren, einseits Heinrich Peter, anderseits Jakob Hahn, vorn der Gemeindeweg; 2) in zwei auf dem Banne von Ehlingen gelegenen Ackerstücken, zusammen enthaltend ungefähr 24 Aren 33 Centiaren.

Diese Immobilien werden im Ganzen versteigert und der Zuschlag ist sogleich definitiv, so daß also kein Nachgebot angenommen wird.

Die nähere Bescheribung der Immobilien und die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann auf der Schreibstube des k. Notär Wiest zu Blieskastel eingesehen werden.

Zweibrücken, den 28. Januar 1848.

Weis.

I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Samstag den fünfzehnten April 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu **Ingweiler**, im Wirthshause von Friedrich Boheer, auf Anstehen von **Friedrich Linn**, Schullehrer, in Lambsborn wohnhaft, handelnd sowohl in eigenem Namen, wie auch als gesetzlicher Vormund über die mit seiner verstorbenen ersten Ehefrau Eva Heinig erzeugten noch minderjährigen Kinder: a. Amalia, b. Friedrich, c. Eduard, d. Richard, e. Wilhelm und f. August Linn, welcher den unterzeichneten Advokaten Ludwig Weis von Zweibrücken als Anwalt bestellt hat, vor dem als Versteigerungs-Kommissär ernannten kgl. Notär Geßner von Zweibrücken, wird ein zu Ingweiler in der sogenannten Kiesgrube gelegenes Haus mit Keller, Stall, Hofraum und einem dabei gelegenen Pflanzgarten von ungefähr acht Dezimalen Fläche, das Ganze begrenzt vorn durch den Weg, einseits Peter Jung, anderseits Jakob Bollinger, hinten Ludwig Gravius und Heinrich Kiefer, gegen **Philipp Linn**, Schuhmacher, und dessen Ehefrau **Katharina Roßhäuser**, beisammen in **Ingweiler** wohnhaft, solidarische Schuldner des Requirenten, öffentlich zwangsweise versteigert werden. — Der Zuschlag ist sogleich definitiv und es wird kein Nachgebot angenommen.

Die nähere Beschreibung des Versteigerungsgegenstandes und die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann auf der Schreibstube des königl. Notär Geßner in Zweibrücken eingesehen werden.

Zweibrücken, den 28. Januar 1848.

Weis.

Mittwoch den 2. Februar 1848, Vormittags 11 Uhr, zu Maßweiler, lassen die Wittwe und Kinder von Christian **Schwab**, in ihrer Behausung allda, auf Borg versteigern:

2 Pferde, 1 Rind, 4 Schafe, 20 Zentner Heu, Stroh, 1 Wagen, Ackergeräthe jeder Art ꝛc.

Schuler, Notär.

Die auf Betreiben des Adam **Schunk**, Adjunkt und Ackerer in Oberauerbach, gegen die Eheleute Daniel Veith, früher Bäcker, jetzt Ackerer, und Elisabetha Weitzel, in Contwig eingeleitete Zwangs-Versteigerung, mit deren Abhaltung der Unterschriebene in Gemäßheit Urtheils des königl. Bezirksgerichts Zweibrücken vom 9. November 1847 beauftragt worden ist, wird **nicht** statt finden, indem der betreibende Theil laut Akts des unterzeichneten Notärs vom heutigen, von dem Zwangsveräußerungs-Verfahren abzustehen erklärt hat.

Zweibrücken, den 28. Januar 1848.

Schuler, Notär.

Dienstag den 1. Febrnar 1848, Morgens um 9 Uhr, lassen die Erben des verstorbenen Gutsbesitzers Herrn Joseph Oesch, in ihrer Behausung auf dem **Wahlerhofe** bei Hengstbach, nachverzeichnete in ihrem dabei gelegenen Walde sitzende und gut abzuführende Hölzer, auf **Zahlungstermin**, öffentlich versteigern, als:

4 eichene Baustämme,
6 ditto Abschnitte,
5 buchene Nutzstämme,
90 Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
3300 buchene Wellen mit starken Prügeln.

Schmolze, Notär.

Montag den 14. Februar 1848, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Bürgermeisters Theobald zu Ixheim, lassen die Eheleute Herr Johann Georg **Schmidt** und Susanna geborne **Schmidt** von Ixheim, nachbezeichnete Immobilien, Ixheimer Bannes, unter vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern, als:

1) Ohngefähr 3 Morgen Garten, Ackerland und Wingert, am Ohmbacher Hübel, mit darauf stehendem Häuschen und Schoppen, nebst 2 Felsenkellern mit Brunnen und einer Kegelbahn.
2) Ohngefähr 2 Morgen Acker und Wald allda, neben den Anstößern und Johann Heidenreich.
3) Ein Hopfenstück von 1/4 Morgen in den Schäfergärten, neben Heinrich Hoffmann und Jakob Gehlbach.
4) 1/2 Morgen 20 Ruthen Acker, im Flur gegen Zweibrücken, erste Ahnung, neben Philippina Erden und Joseph Köhl.

Schmolze, Notär.

Die Versteigerung des den Erben der Fräulein Carolina v. Esebeck von Zweibrücken angehörigen Grünbacher Hofguts auf den Bännen von Webenheim, Mimbach und Breitfurth, wird, eingetretener Hindernisse wegen, erst Donnerstags den 24. Februar 1848, Nachmittags um halb 3 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, statt finden.

Schmolze, Notär.

Gleich nach dieser Versteigerung wird Herr Peter Brünisholz der Dritte, Eigenthümer in Mittelbach, das ihm angehörige Gut, genannt das Bickenaschbacher Thorhaus, auf den Bännen von Hengstbach, Böckweiler und Altheim, bestehend in einem Wohnhause sammt Scheuer, Stallung, Hofgering und Garten, in $^3/_4$ Morgen Wies und 24 Morgen Ackerland, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, die auf der Amtsstube des Unterzeichneten zu erfragen sind, zu Eigenthum versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

[2¹] Im Laufe des künftigen Herbstes lassen die Kinder und Erben des dahier verstorbenen Rentners und Handelsmannes Herrn Andreas Chandon, das zum Nachlasse des Letztern gehörige, zu Zweibrücken an der Hauptstraße und Pfarrgasse stehende dreistöckige Wohnhaus mit Hinter- und Nebengebäuden, Waaren-Magazin, Scheuer, Stallungen und sonstigem Zubehör, versteigern.

Dieses an dem frequentesten Theil der Stadt gelegene Wohnhaus, worin seit langen Jahren die Handlung mit Erfolg betrieben wurde, eignet sich seiner vortheilhaften Lage wegen, auch zum Betrieb eines jeden andern Geschäfts.

Indem ich die Liebhaber hierauf vorläufig aufmerksam mache, bin ich zur Ertheilung weiterer Auskunft gern bereit.

Zweibrücken, im Januar 1848.

Ambos.

[3¹] Montag den 7. Februar nächsthin, Morgens 9 Uhr, in der Gemeinde Niederwürzbach, läßt Herr Dahlem, Müller allda, auf Borg versteigern:

12,000 Wellen mit starken Prügeln,
5000 Bohnenstangen,
und etliche tausend Aebergerten.

Alles aus dem Hellscheider Wald und oben abzufahren.

Wieſt, k. Notär.

[1²] Vergebung von Bau-Arbeiten.

Da die unterm 18. Januar letzthin zu Hornbach statt gehabte Minderversteigerung der Arbeiten an dem Stalle auf dem Oberbeiwalder Hofe, die Genehmigung des königl. Land-Commissariates nicht erhalten hat; so werden nun dieselben auf dem Wege der Soumission, an den Wenigstnehmenden, im Ganzen vergeben.

Die Arbeiten sind veranschlagt:

	fl.	kr.
Maurer-, Steinhauer- und Demolitions-Arbeiten	364	19
Zimmermanns-Arbeiten	310	1
Dachdecker- „	79	10
Glaser- „	20	—
Total	773	30

Die Abgebote werden nach Prozenten gemacht, und die deßfallsigen Angebote müssen am 6. Februar, Vormittags 12 Uhr, bei dem Unterzeichneten eingegeben seyn, wo auch der Plan, Ueberschlag und Bedingnißheft bis dahin zur Einsicht offen liegen.

Zweibrücken, den 25. Januar 1848.

Exter.

[2¹] Gemeinde-Holzversteigerung.

Donnerstag am 3. Februar 1848, des Morgens 9 Uhr, werden in loco Oberauerbach nachbezeichnete Holzsortimente öffentlich versteigert, als:

Schlag Dollenbrunnen, Nro. 122.

8 eichen Baustämme, 3r Klasse,
1 „ „ 4r „
1 kiefern „ 4r „
1 aspen „ 4r „
1 buchen Nutzabschnitt, 2r Klasse,
13 Klafter geschnitten buchen Scheit,
6¹/₄ „ „ „ „ ästig und knorrig,
2³/₄ „ geschnitten buchen Prügel,
5¹/₄ „ „ eichen Scheit,
1³/₄ „ „ „ „ ästig u knorrig,
2³/₄ „ „ „ „ anbrüchig,
3¹/₄ „ „ „ Prügel,
350 gemischte Reiserwellen,
38 Erdstöcke.

Contwig, am 25. Januar 1848.

Der Bürgermeister,
Holderbaum.

[3²] Gemeinde-Holzversteigerung.

Freitag am 4. Februar 1848, des Morgens 9 Uhr, werden in loco Oberhausen nachbezeichnete Holzsortimente öffentlich versteigert, als:

Schlag Pfaffenbachereck, Nro. 138.

7 eichen Baustämme, 3r Klasse,
13 „ „ 4r „
27¹/₄ Klafter geschnitten buchen Scheit,
6³/₄ „ „ eichen „ schönig,
5 „ „ „ „ ästig und knorrig,
2¹/₄ „ geschnitten eichen „ anbrüchig,
400 buchen Wellen mit starken Prügeln,
250 eichen „ „ „ „
95 Erdstöcke.

Schmittshausen, am 25. Januar 1848.

Der Bürgermeister, Buchheit.

[3²] Gemeinde-Holzversteigerung.

Freitag am 4. Februar 1848, des Nachmittags 2 Uhr, werden in loco Winterbach nachbezeichnete Holzsortimente öffentlich versteigert, als:

Schlag Bastenthal, Nro. 136.

9 eichen Baustämme, 4r Klasse,
30³/₄ Klafter geschnitten buchen Scheit,
2¹/₄ „ „ „ „
1125 buchen Wellen mit starken Prügeln,
228 Erdstöcke.

Niederhausen, am 25. Januar 1848.

Der Bürgermeister,
Weitzel.

[2¹] Niederbexbach. (Gemeindeholzversteigerung.) Am 9. Februar laufenden Jahres, Morgens 9 Uhr, werden in loco Niederbexbach, aus den dasigen Gemeindewaldungen, nachbezeichnete, in Loosen abgetheilte Holzsortimente zur Versteigerung gebracht, mit dem Bemerken, daß zur Abtragung des Steigpreises ein Termin von 6 Monaten anberaumt wird, als:

Schlag Altunner.

51 eichen Baustämme, 3r Klasse,
52 „ „ 4r „
2¹/₄ Klafter eichen geschnitten Scheitholz, 5' lang,
2 „ „ „ „ 4' „
5¹/₄ „ „ „ Prügelholz,
850 eichen Wellen.

Das Holz ist zur Abfuhr sehr gut gelegen.

Limbach, den 20. Januar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Hierthes.

[2¹] Gemeinde Niederwürtzbach. Montag den 7. Februar dieses Jahres, Morgens 10 Uhr, werden in loco Niederwürtzbach, aus dem Gemeindewalde von da, folgende Holzsortimente, an den Meistbietenden versteigert:

Schlag Klingen (Geistbacherhang)

14 Stück kiefern Dachsparren,
375 „ „ Hopfenstangen,
151 „ „ Zaungerten.

Zufälliges Material-Ergebniß.

2 eichen Bauholzstämme, 2r Klasse,
5 „ „ 3r „
7 „ Bauholz-Abschnitte, 4r Klasse.
1 buchen Nutzholzabschnitt, 1r Klasse,
19 aspen Baustämme, 3r Klasse,
30 „ „ 4r „
4 „ „ 4r „ zu Dachsparren,
7 birken Nutzstämme, 3r Klasse,
14 „ „ 4r „
2 „ Nutzholzstangen,
3 buchen Nutzholzstämme, 1r Klasse,
4 „ Nutzholzstangen,
1¹/₂ Klafter geschnitten Scheitholz, anbrüchig.

Zahlungstermin: 1. Sept. 1848.

Blieskastel, den 22. Januar 1848.

Das Bürgermeisteramt.
P. Knauf.

Vermischte Bekanntmachungen.

[3¹] **Diensterledigung.**

In der Gemeinde Webenheim soll zur Aufrechthaltung der Polizei im Innern des Ortes ein eigener Polizeidiener, mit einem jährlichen Gehalte von einhundert zwanzig Gulden, angestellt werden. Die Bewerber um diesen Dienst werden eingeladen, innerhalb 14 Tagen a dato, ihre Gesuche, mit den nöthigen Zeugnissen belegt, an unterfertigte Behörde einzusenden. Der Bewerber muß übrigens entweder in der Linie der königl. Armee oder in der königl. Gendarmerie gedient haben und mit vortheilhaftem Abschied entlassen seyn, über seine Gesundheit aber durch ein kantonsärztliches Zeugniß sich ausweisen.

Zweibrücken, den 26. Januar 1848.

Königl. Land-Commissariat,
F. Boy.
Damm.

[6¹] **Kundmachung und Empfehlung.**

Die nächste Gewinnziehung des Großherzoglich Badischen Eisenbahn-Lotterie-Anlehens, aus 400,000 Fünfunddreißig-Gulden-Loosen bestehend, welche

am 29. Februar 1848

statt findet, empfehlen wir unsern Geschäftsfreunden zur Theilnahme.

Das Anlehen enthält **eben so viele Gewinne** als Loose, nämlich: 14mal 50,000 Gulden, 54mal 40,000, 12mal 35,000, 23mal 15,000, 2mal 12,000, 55mal 10,000, 40mal 5000, 2mal 4900, 58mal 4000, 866mal 2000, 1934mal 1000, 1770mal 250 u. s. w., der Art, daß jedes Loos **wenigstens 42 fl.** gewinnen muß.

Die **Original-Loose** hiezu sind zu 38 fl. 30 kr. bei uns zu beziehen.

Der ausführliche Plan, so wie jede nähere Auskunft wird von uns **unentgeltlich** ertheilt und **soliden Männern, die sich deßfalls an uns wenden, der Verkauf der Loose unter vortheilhaften Bedingungen übertragen.**

NB. Die Käufer unserer Loose genießen das Vorrecht, solche nach der Ziehung wieder à 37 fl. zurückliefern, und diesen Betrag sogleich im Voraus an obigem Kaufpreise in Abzug bringen zu dürfen; sonach bleibt für jedes Loos die Kursdifferenz von 1 fl. 30 kr. einzusenden.

J. Nachmann & Söhne,
Banquiers in Mainz am Rhein.

[2¹] Wer an die Nachlassenschaft meines verstorbenen Oheims Franz Eisenmenger, gewesener Uhrenmacher, rechtliche Forderungen zu machen hat, wird ersucht, binnen 14 Tagen, bei dem Unterzeichneten seine Rechnung einzureichen.

L. Eisenmenger.

Alle Arten Möbeln, als: mehrere nußbaumene Sekretäre, Kommoden, Pfeilerschränkchen, Chiffonniere, Thee-, Klapp-, Spiel- und Nähtische, Bettladen, Wasch- und Nachttische, ein- und zweithürige Kleiderschränke sind fertig und zu haben bei Schreiner Bersch.

Bei Isak Mayer, wohnhaft bei Metzger Helwig, ist Hafer, Heu, Ohmet und Stroh zu haben

L. Mayer hat alle Sorten Möbel stets vorräthig.

[2¹] Bäcker Rui hat dasjenige Logis, welches Herr Baupraktikant König dermalen bewohnte, zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

[3¹] Georg Forstmaier, Hausmeister, hat in seinem Hause eine Wohnung, im untern Stocke, bestehend in vier Zimmern, sogleich oder bis Ostern zu vermiethen. Auf Verlangen können im Hinterhause zwei Zimmer, nebst Stallung für 3 Pferde, beingegeben werden.

[2¹] Bei Maurermeister Ja[illegible]ton ist das Logis welches Herr Einnehmer Weber im zweiten Stock bewohnte, wieder zu vermiethen und bis 1 April oder 1 Juli zu beziehen

[illegible] in Karcl hat ein [illegible] Zimmer gegen die Hauptstraße zu vermiethen

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 14. Dienstag, 1. Februar. **1848.**

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Jan. Die „Berlingsche Ztg." meldet das Ableben des Königs in Folgendem: Am Donnerstag, den 20. Jan, um 10½ Uhr Abends, hat es dem Allmächtigen gefallen, Se. Maj. den König Christian VIII. nach vierzehntägiger zunehmender Krankheit, in Allerhöchstseinem 62. Lebensjahre und im 9. seiner Regierung abzuberufen. König Christian VIII. war am 18. Sept. 1786 geboren und bestieg den Thron am 3. Dez. 1839; er hat also acht Jahre und sieben Wochen regiert. Der jetzige König ist am 6. Okt. 1808 geboren.

Italien.

Neapel, 17. Jan. Seit der ersten Nachricht von dem Aufstand in Palermo und dem geräuschvollen Abgang der Dampfschiffe nach verschiedenen Punkten Siciliens leben wir hier nur von Gerüchten. Weder Briefe, noch Reisende, noch überhaupt Schiffe langen von der Insel an; was die Regierung durch Telegraphen und hier seit zwei Tagen ab- und zugehende Dampfer erfährt, wird so geheim als möglich gehalten, und die Gemüther sind in unbeschreiblicher Spannung. Was man hörte, ist nicht zu Gunsten der Ordnung. Noch am 14., also am dritten Tage nach dem Aufstand, schlugen sich die Palermitaner mit den in einigen Forts eingeschlossenen oder sonst vereinzelten Truppen, und am Bord des Dampfers Palermo, der am 14. auf der Rhede der Stadt Palermo war, ohne Briefe und Reisende auszusetzen und am 15. hierher zurückkam — hörte man, so lange er vor der Stadt lag, von allen Seiten den Knall des Gewehrfeuers. Die Zitadelle am Meer sollen die wüthenden Montanari (Gebirgsbewohner) dreimal angegriffen haben; heute früh sagte man, der Telegraph habe die Uebergabe an die Aufständischen und die Errichtung einer provisorischen Regierung gemeldet. So viel bis jetzt bekannt wurde, fand der Ausbruch seinen Anlaß am frühen Morgen in dem Einschreiten einer starken Abtheilung Dragoner gegen die Menge, welche die erscheinenden Reiter mit dem Rufe: „es lebe Italien, es lebe Ferdinand II., es leben die Dragoner!" begrüßte, dafür aber alsbald mit Karabiner und scharfem Säbel empfangen wurde. Diese Schwadron wurde denn auch von dem wüthenden Pöbel gänzlich niedergemacht, auf einige Fliehende haben selbst die Weiber aus den Fenstern geschossen, Marmorplatten und Geräthe aller Art heruntergeschleudert. In der Stadt selber scheinen die Bewohner, von den furchtbaren Massen der Bauern aus dem Gebirg, alle in Waffen, unterstützt, bald Herr geworden zu seyn; den Unterhalt der Streiter sichert eine von Adel und Reichen ohne Ausnahme gebildete Kasse; Plünderung und Raub sollen mit dem Tod bestraft werden, und diese Strafe sey an drei auf der That Ertappten auf der Stelle vollzogen worden. Alsbald habe man sich auch zweier kleinen Dampfboote bemächtigt, um mit denselben der Küste entlang die Nachricht von dem Aufstand der Palermitaner zu verbreiten. Daß die Truppen sich bald theils außerhalb der Stadt zurückzogen, theils in die Zitadelle sich einschlossen, weiß man; daß letztere später wirklich dem Volk in die Hände gerathen sey, bedarf der Bestätigung. Was in Messina, was in Syracus, in Trapani geschehen, weiß man noch gar nicht. Aus den Provinzen allen erwartet man ebenfalls und erzählt sich zum Theil bereits das Schlimmste. In Salerno, unserer nächsten Nähe, in Nocera, Avellino sollen viele Tausende von Bauern die Waffen bereit haben und nur auf ein Zeichen warten, um gegen die Hauptstadt zu marschiren; in Foggia, Leece sey der Aufstand völlig organisirt, und überall zeige sich die Erbitterung des Volkes gegen das seitherige System, das kaum glaubliches Elend zur Folge gehabt habe. Man sagt, der König habe erklärt, so lange er noch Kanoniere auf Kastell St. Elmo habe, gebe er nicht nach; er soll unwohl seyn und zur Ader gelassen haben. Die Stadt ist Nachts wie verödet; starke Patrouillen, zum Theil 60 Mann stark, durchziehen die Straßen. Die Neapolitaner sind bis jetzt ruhig. — Die Errichtung einer provisorischen Regierung, die Uebergabe aller Forts in Palermo wird von allen Seiten bestätigt.

— 14. Jan. Diesen Morgen las man an allen Ecken der Hauptstadt angeschlagen (mit großen Lettern): „Im Namen Gottes! Palermo und ganz Sicilien sind in Aufruhr. Der König sendet seine Dampfschiffe und seine Truppen dahin. Volk von Neapel! bewaffne dich mit Steinen und Messern, stürme den königl. Palast und nimm was dir gehört."

Rom, 20. Jan. Die Nachrichten von einem allgemeinen Aufstand in Sicilien bestätigen sich. Die Linientruppen sollen an vielen Orten mit dem Volk gemeinschaftliche Sache machen. Die provisorische Regierung in Palermo besteht aus den HH. Fürst Villafiorita, di Ruggero, Settimo, Graf Peter Acelo und Advokat Maroceo.

Genna. Das in Genua erscheinende italienische Blatt: „der italienische Bund" berichtet Folgendes aus Sicilien: Sirakusa ist in den Händen des Volkes; so Trapani, Messina und Catania. Palermo regiert sich selbst; die Telegraphen sind zerstört. Große Anschlagzettel verbieten unter furchtbaren Strafen jede Verletzung der Personen und des Eigenthums. Auch die Forts der Stadt kapitulirten am 13. — Monteleone und Bari sind in vollem Aufstande. Zu Manfredonia landeten einige Hundert italienische und polnische Flüchtlinge, die von den jonischen Inseln herkamen.

Monaco. Unseren italienischen Berichten haben wir vom 21. Januar eine neue Rubrik einzufügen, den wenig genannten, wenig bekannten Namen des Fürstenthums Monaco, des kleinsten Staates in Italien und wahrscheinlich der ganzen civilisirten Welt. Die drei Gemeinden Monaco, Mentone und Roccabruna, welche das im Jahre 1815 wiederhergestellte Fürstenthum konstituiren, zählen zusammen 6000 Einwohner, von welchen jedoch der Fürst ein Einkommen von nicht weniger als 300,000 Franken bezieht; in der Nähe von Nizza gelegen, ist das Fürstenthum ringsum von Sardinien eingeschlossen, so weit es nicht an das Meer grenzt. Der Fürst dieses Ländchens, Florestan mit Namen, ist zugleich Pair von Frankreich und lebt beständig in Paris; selbst die Investitur seines Lehensherren, des Königs von Sardinien, hat er nach dem Tode seines Vaters nicht persönlich, sondern durch Procura sich ertheilen lassen. So standen die Dinge von 1815—47. Da kamen die piemontesischen Reformen, und nun wollten auch die Monacheser an den Verbesserungen Theil nehmen. Sie supplizirten wiederholt bei ihrem Fürsten, allein vergebens, so daß das gute Völkchen zuletzt die Geduld verlor und bereits davon sprach, in Masse auszuwandern und dem Fürsten die leeren Häuser zurückzulassen. Da fühlte sich dieser endlich bewogen, nach Monaco zu kommen und mit seinen Unterthanen, die er seit 34 Jahren nur dem Gerüchte nach kannte, persönlich Bekanntschaft zu machen. „Es lebe unser Florestan, es lebe der Ueberfluß (ja wohl!), es lebe die Reform, es lebe Karl Albert, es lebe Pius IX., nieder mit den ungerechten Auflagen!" riefen die Monacheser und versprachen sich goldene Berge. Allein sie hatten die Rechnung ohne den Wirth gemacht; Florestan will keine Konzessionen gewähren und schickt sich an, die Bewegung mit Gewalt zu unterdrücken; er hat Verhaftungen und Ausweisungen vornehmen lassen. So stehen die Dinge gegenwärtig in Monaco; hoffentlich werden die dortigen Ereignisse ohne nachhaltige Folgen für den europäischen Frieden bleiben.

Frankreich.

Paris. Nach langem Schweigen läßt Hr. Cormenin, der berühmte Pamphletschreiber, wieder einmal seine Stimme vernehmen. „Ueber die Unabhängigkeit Italiens", lautet der Titel der neuen Schrift, in welcher er das unbeschränkte Recht der Selbstgesetzgebung der italienischen Staaten den großen Mächten gegenüber vertheidigt. Die Oberherrlichkeit, welche die fünf Mächte in den europäischen Angelegenheiten behaupten und ausüben, wird von Hrn. Cormenin hart angegriffen. „Sagt mir doch, ihr Leute der großen Mächte, ruft er aus, was versteht ihr darunter, wenn ihr davon sprecht, eure Nationalehre zu vertheidigen, euern Rang einzunehmen und zu behaupten, eure Kraft geltend zu machen und euer Uebergewicht in die europäische Wagschale zu legen? Was ist eure Ehre, und warum nennt ihr sie Nationalehre? Was ist euer Rang, und inwiefern ist eine Nation von 40 Millionen Menschen größer, als eine Nation von 3 Millionen? Doch wohl nur insofern, als sie 37 Millionen mehr zählt, als sie demnach der andern an Zahl überlegen ist? Wahrhaftig, ein prächtiger moralischer Beweisgrund! Wie steht es mit dem Uebergewichte, das ihr in Eu-

ropa ausüben zu dürfen glaubt? Eine sehr unbestimmte Redensart. Es gibt ein großes und ein kleines Europa, und ihr wollt doch schwerlich euer Uebergewicht gegen das große Europa geltend machen, welches das nicht dulden würde? Also gegen das kleine Europa. Was versteht ihr aber darunter? Sprecht ihr von dem Uebergewichte eurer Waffen? Dann ist es nur eine Brutalität. Und ihr schämt euch nicht, davon zu reden und gar davon Gebrauch zu machen? Oder ist es das Uebergewicht eurer Rathschläge? Aber, wer gibt euch denn das Recht, überhaupt Rath zu geben, und warum leidet ihr nicht im eignen Hause, was ihr den Andern anthut?" Die große Politik wird sich wohl nicht damit befassen, die unbescheidenen Fragen des Hrn. Cormenin mit Worten zu beantworten.

— Aus Algier wird berichtet, daß in Folge der Unterwerfung Abd-el-Kader's die drei Haupthorden der Stämme der Hamianes-Grabas, die sich allein noch gegen die Franzosen hielten, sich nunmehr unterworfen haben. — Der General Lamoriciere ist am 7. von Oran nach Paris abgereist.

— Das Turiner Journal „Risorgimento" vom 17. d. berichtet, der General Carabba sey in Aquila (Königreich Neapel) ermordet worden, weil er von Pius IX. unehrerbietig gesprochen.

Der General Lamoriciere ist in Paris angekommen.

Preußen.

Berlin. Hrn. von Holtzendorfs so eben erschienene Schrift: „In Preußen", welche eine Darstellung der Vorgänge gibt, durch welche demselben das Recht der Kreisstandschaft entzogen worden ist, hat ein polizeiliches Verbot getroffen, und dürfte wohl zu weitern Schritten Anlaß geben. Der Prozeß des genannten Herrn, die Adresse der 40 Bauern betreffend, ist dagegen von der Anklagekammer zurückgewiesen worden. Auch ein wiederholter Antrag des Staatsanwalts blieb ohne Erfolg, da die Anklagekammer keinen Grund zur Einleitung eines Verfahrens gegen Herrn von Holtzendorff und seine Mitschuldigen, wegen Majestätsbeleidigung und Aufreizung zur Unzufriedenheit, finden konnte. Der Staatsanwalt hat jetzt die höhere Instanz bei dem Appellationssenat des Kammergerichts ergriffen, welche entweder die Einleitung des Prozesses befehlen oder der Anklagekammer beitreten muß. Im letztern Falle würde das Verfahren beendet seyn. Bemerkenswerth ist es, daß auf die Nachricht, daß 36 Bauern von den 42, welche die Adresse unterzeichneten, um Gnade gebeten und diese erhalten haben, eine gleiche Anzahl Bauern aus Westphalen an Herrn von Holtzendorff eine Denkschrift richteten, und sich darin erboten, statt jenen märkischen Bauern einzutreten und alle Verantwortlichkeit zu übernehmen.

Stettin. Am 20. Jan. früh gegen 3 Uhr ist der über 300 Fuß lange neue Waarenschuppen der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft mit sämmtlichen darin befindlichen Waaren, deren Werth das Gerücht auf 50,000 Rthlr. angibt, bis auf den Grund niedergebrannt. Der Schuppen selbst soll, man sagt zum Theil bei der hiesigen städtischen Feuer-Solicietät, versichert seyn, ob auch die Waaren, ist zur Zeit noch nicht mit Gewißheit bekannt. Eben so läßt sich über die Ursachen der Entstehung des Feuers noch nichts Bestimmtes angeben. Von Glück darf man aber sagen, daß der nur in kurzer Entfernung von jenem stehende Waarenschuppen der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft, obschon von den Flammen schwer bedroht, gerettet worden ist.

Würtemberg.

Stuttgart. Der Ulmer Schnellp. schreibt man aus Stuttgart: Es wird hier von gewisser Seite allgemein das Gerücht verbreitet, es werde, falls Römer — wegen Handhabung der Presse — die Minister des Aeußern und des Innern in Anklagestand zu versetzen beantragen sollte, ein Gegenantrag auf Römer's Ausschließung aus der Kammer gestellt werden und daß ihm alsdann List's Schicksal bevorstehe. (List wollte auf dem Landtage von 1821 in einer Petition eine Reihe von Reformen vortragen, die jedoch schon unter der Presse weggenommen wurde. Auf Antrieb des geh. Raths ward List sofort angeklagt, trotz einer glänzenden Vertheidigung aus der Ständeversammlung ausgeschlossen und vom Gericht (1822) zu zehnjähriger Festungsstrafe verurtheilt; schiffte sich jedoch noch zuvor nach Amerika ein.)

— Die würtembergische Regierung hat auf den Antrag der Eisenbahn-Kommission beschlossen, die Bahn von Bietigheim an die badische Grenze in der Richtung nach Bretten zu bauen.

Hessendarmstadt.

Mainz. Ein am 18. d. M. hier publizirtes amtliches Regulativ verordnet, daß alle auf den hiesigen Fruchtmarkt verbrachten Früchte, ohne Unterschied der Gattung, statt wie früher gemessen, künftighin mit dem Normalgewichte von 200 Pfund = 100 Kilogramms gewogen werden sollen und daß darnach nur der Preis bestimmt werden darf. Die Ausmittelung des Gewichts geschieht vermittelst gesetzlich geaichter Waagen. Sowohl Produzenten als Konsumenten begrüßten diese längst gewünschte Verordnung mit gebührendem Dank. Auf den pfälzischen Fruchtmärkten, wo schon längere Zeit gewogen wird, hat sich diese Handelsweise als die allein richtige und sichere bewährt.

Vaterländisches.

München. Der Oberlieutenant und Flügeladjutant Rudolph Frhr. von der Tann hat seine Entlassung von dieser seiner Stelle erhalten. Ueber seine künftige dienstliche Verwendung ist bis jetzt noch nichts Bestimmtes bekannt. (N. Kur.)

— Hr. v. Maurer hat seine Präsidentenstelle in Amberg bis jetzt noch nicht angetreten, sondern verweilt „aus Gesundheitsrücksichten" noch in unserer Stadt.

Ueber die Pflichten der Ortsvorstände.

Von Adam Müller, Landwirth zu Gerhardsbrunn.

(Schluß.)

Kein Mittel ist geeigneter, in einer Gemeinde Liebe zum Schönen und Nützlichen zu erwecken und Interesse an dem öffentlichen Wohle einzuflößen, als Bürgerversammlungen, in denen außer den eigenen Gemeindeangelegenheiten auch Gegenstände von allgemeinerm Interesse besprochen werden können. Ein Vorstand, der solche Versammlungen zu gründen und zu leiten weiß, hat einen Hebel gefunden, mit dem er alle Schwierigkeiten, die sich der Ausführung zweckmäßiger Verbesserungen entgegensetzen, beseitigen kann. Die öffentlichen Besprechungen in diesen freien Zusammenkünften zeigen den Bürgern die schöne und vortheilhafte Seite der Anträge ihrer Munizipalbeamten und benehmen ihnen das Mißtrauen, das sich nur gar zu leicht bei einzelnen und geheimen Kritiken erzeugt; sie sind das beste Mittel, die einzelnen Parteien, deren sich selbst in den kleinsten Ortschaften finden, aufzulösen und sie zu einer Partei zu machen.

Will der Ortsvorstand solche Versammlungen wirklich leiten, so muß er sich der größten Unpartheilichkeit, Redlichkeit und Rechtschaffenheit befleißen, in religiöser, wie in politischer und privativer Beziehung muß er stets nur das allgemeine Beste berücksichtigen; er darf weder vorsprechen, noch seine Meinung aufdringen wollen, sondern unbemerkt die Unterhaltung stets dahin zu leiten suchen, wo sie zu seinen Absichten wirksam werden muß.

Solche Ortsversammlungen können aber auch sehr viel zur Bildung und Aufklärung der Anwohnenden beitragen. Es werden sich immer Mitglieder vorfinden, die fähig sind, in einem oder dem andern die übrigen belehren zu können; es können selbst Bücher zum Leitfaden dienen, und Zeitschriften zur Bekanntmachung mit den Ereignissen der Welt angeschafft werden. In Dörfern müßte natürlich Ackerbau, und was mit ihm in Verbindung steht, vorherrschen, jedoch dürften auch andere Gegenstände nicht ausgeschlossen bleiben.

Wenn durch solche Zusammenkünfte die Leute von Dingen Kenntniß bekämen, die sie vielleicht sonst gar nicht dem Namen nach kennen gelernt hätten, so wird doch ein eifriger Vorstand immer noch manchen Widerstand zu besiegen haben, wenn er Sachen einer Reform unterwerfen wollte, die durch Alter und Gewohnheit geheiligt sind. Ein alter überflüssiger Weg, den die Urväter schon gegangen und gefahren sind, wird schwer wegzuschaffen seyn, selbst wenn Jedermann die Nutzlosigkeit desselben einsieht. Noch schwerer wird es aber, einen neuen Weg durch Aecker anzulegen, die bei den Alten als fruchtbares Feld gelten, selbst wenn diese noch so unbequem wären und noch so sehr durch die neue Anlage gewonnen würden. In solchen Fällen führt allein Beharrlichkeit zum Ziele, man muß, nach der Voltaire'schen Redeweise, „den Teufel im Leibe haben," um zu gelingen; d. h. man darf niemals seine Absicht aufgeben, sondern bei jeder Gelegenheit darauf zurückkommen und so lange davon reden und sprechen, bis endlich Jedermann von der Nützlichkeit des Vorschlages überzeugt ist und selbst die Ausführung desselben wünscht.

Wenn man so den dornenvollen Acker betrachtet, den ein Ortsvorstand zu bebauen hat, so nimmt's allerdings Wunder, daß es noch Leute gibt, die sich zu solchen Aemtern verstehen. Denn nicht blos wird der Vorstand getadelt, wenn er Fehler begangen, die jeder an seiner Stelle gemacht haben würde; sondern wenn er auch das beste und rühmlichste Werk vollbracht hat, darf er doch nicht auf Dank und Erkenntlichkeit, wohl aber auf Undank, Neid, Mißgunst oder gar Bestreitung seines Verdienstes rechnen. Der wirkliche Werth eines Mannes wird erst dann erkannt, wenn er aufgehört hat zu wirken, oder gar, wenn er aufgehört hat zu leben; aber wie Viele gibts, die auf eine solche lange, unsichere Anwartschaft ihr Benehmen in Amtshandlungen gründen wollten? Für alle seine Mühen und Arbeiten wird der Ortsvorstand nur durch zwei Dinge entschädigt: das Bewußtseyn erfüllter Pflicht und die eitle Ehre. Was das erstere anbelangt, wird es einem rechtschaffenen Manne allerdings genügen; das zweite Ding schmeichelt aber Jedem. Das Vergnügen „zu befehlen", das ist der Zauber, der, wie in Jemenen's Phaeton, über Stock und Stein dahin trägt, und die Welt mit ihren großen und kleinen Unebenheiten in einer angenehmen Vogelperspektive erscheinen läßt! Hat doch das blaue Band oder die Schärpe mit den Nationalfarben schon wirklich Wunder gethan! Leute, die sich von allem öffentlichen Wesen fern gehalten, die sich gar nicht um die Gemeinde und deren Angelegenheiten bekümmert haben, werden auf einmal, wenn sie mit der Würde eines Vorstandes bekleidet und mit dem schimmernden

Ehrenbande umhangen werden, die eifrigsten Patrioten, die sich mit zelotischem Eifer den Intressen des öffentlichen Wohles widmen. Jedoch sind dieses sparsame Ausnahmen und dürfen nicht als Regel angenommen werden.

Wenn die Wichtigkeit der Gemeindevorstände besser anerkannt wäre, man hätte gewiß schon mehr für die Bildung eines tüchtigen Gemeinde-Vorstand-Personals gethan, als bisher geschehen. So wie ich oben Gemeindeversammlungen vorgeschlagen habe zur Belehrung und Aufklärung der Gemeindebewohner unter sich, so würde ich nun auch Distriktsversammlungen für die Ortsvorstände, mit etwaiger Zuziehung der Höchstbesteuerten vorschlagen. Ich habe oben bemerkt, wie schlecht es mit der Erkenntlichkeit fur geleistete Dienste den Gemeindebeamten gegenüber steht; hier, in diesen Versammlungen könnte aber dem verdienstvollen Vorstande durch den Beifall seiner Kollegen der Abgang deren, Seitens seiner Gemeinde, ersetzt werden. Hier wäre Gelegenheit, den eifrigen Beamten durch Anerkennung seiner Leistungen zu ermuthigen und den saumseligen durch das Beispiel vieler wirksamen, thatkräftigen Männer zu ermuntern.

Der Hauptzweck solcher Versammlungen müßte natürlich Belehrung und gegenseitige Aufklärung seyn. Durch freie und ungezwungene Besprechung der öffentlichen Ordnung, der Verbesserung und Verschönerung der Dörfer, der Wege und Felder würde mancher glückliche Gedanke geweckt, und mancher heilsame Vorsatz zur Reife gebracht werden, der schon lange in der Brust des einen oder des andern wohlmeinenden, aber bescheidenen und furchtsamen Vorstandes geschlummert hat. Die Verordnungen über das Gemeindewesen, Gesinde, Betteli, Vagabundiren und Heimathsrechte werden wohl nirdends in einem ganzen Distrikte gleichmäßig und konsequent durchgeführt; durch die Verschiedenheit des Gebrauchs in dieser und jener Gemeinde geht der reelle Vortheil der Gesetze verloren und sie sinken zu bloßen lästigen Förmlichkeiten herab; in den beregten Versammlungen könnte aber am leichtesten eine Vereinbarung getroffen und die Gesetze dadurch wirksamer gemacht werden.

Die Zuziehung von Bürgern, die nicht Beamte sind, ist besonders in solchen Staaten nothwendig, in denen die Gemeindebeamten durch Wahl ernannt werden. Nur bei größtmöglicher Oeffentlichkeit und Aufklärung kann die Wahl zur wirklichen „Wahl" werden, ohne diese Elemente artet sie zu bloßen Gevatterschaften und Parteiumtrieben aus. Mancher Vorstand wagt schon darum keine Verbesserungen in seiner Gemeinde einzuführen, weil er fürchtet, nicht mehr gewählt zu werden; in andern Gemeinden wird ein thätiger und eifriger Vorstand sogar verfolgt oder als Feind der Gemeinde angesehen, weil die Leute den Grund der getroffenen Maaßregeln nicht einsehen. Hier und dort kann nur Belehrung und Aufklärung die Sachlage ändern.

Die Bezirks- oder Distriktsversammlungen müßten durch den höchsten Beamten des Bezirkes präsidirt und berufen werden. Als die geeigneteste Epoche dazu dürfte unmaßgeblich der Tag der Preisevertheilung auf landwirthschaftliche Produkte erscheinen, die nun beinahe allenthalben eingeführt sind. Eine Berufung, und zwar eine spezielle Berufung jedes Ortsvorstandes ist aber unabläßig erforderlich, weil bei einer bloßen allgemeinen Einladung gerade diejenigen nicht erscheinen würden, deren Anwesenheit am wünschenswerthesten bleibt.

Von der Ordnung in den einzelnen Gemeinden hängt zum Theil das Wohl der Staaten ab; wie in der häuslichen Erziehung der Schule und der Kirche vorgearbeitet werden soll, so soll auch der Gemeindebeamte in seinem Wirkungskreise der Fortbildung der Nationen und Staaten vorarbeiten; ich hoffe daher, daß man vorstehende Bemerkungen nicht ohne Interesse lesen wird, und wünsche, daß die darin angedeuteten Ideen von einsichtsvollen Personen beachtet und berücksichtigt werden mögen.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Auf Betreiben von Heinrich Wahlster, Gutsbesitzer, in Zweibrücken wohnhaft, welcher den unterzeichneten Advokaten Gustav Gulden in Zweibrücken zu seinem Anwalte bestellt hat;

Wird vor dem durch registrirtes Rathskammerurtheil des königlichen Bezirksgerichts in Zweibrücken vom 4. November 1847 zum Versteigerungs-Commissär ernannten königl. Notär Geßner in Zweibrücken —

Zur Zwangsversteigerung der gegen Alexander Jacomin de Malespine, Rentner und Gutsbesitzer, in Zweibrücken wohnhaft und auf dem Kirchheimerhofe, Gemeinde Breitfurt, sich aufhaltend, als Schuldner — durch Akte des Gerichtsboten Brandt in Zweibrücken vom 5., 6. und 9. Oktober 1847 mit Beschlag belegten Immobilien geschritten werden, und zwar:

I.

Montag den 21. Februar 1848, des Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm, werden versteigert werden:

Die auf Zweibrücker Bann gelegenen Immobilien, bestehend aus einem Wohnhause mit Keller, Stall und Hofraum, Lit. C, Nro. 17, enthaltend 18 Dezimalen, und einem Garten bei dem Hause von 1 Tagwerk 70 Dezimalen; beide Güterstücke sind im Schilberthale am Auerbacher Wege gelegen, bilden zusammen ein Ganzes und werden auch im Ganzen zur Versteigerung gebracht.

II.

Dienstag den 22. Februar 1848 und nöthigenfalls Mittwoch den 23. Februar 1848, an beiden Tagen, Morgens 9 Uhr, zu Breitfurt, in der Wirthsbehausung des Philipp Jakob Butsch, Vater, werden versteigert werden:

a. Der Kirchheimerhof, bestehend:

1) aus einem Wohnhause mit Keller, 2 Scheuern, 2 Stallungen unter einem Dache, sodann Stallung, Brannteweinbrennhause, Backhause, Keller oben am Wege, Holzschoppen, Wagenremise und Hofraum;
fernet aus einem Wohnhause, oberhalb des Weges, neuerbaut, mit Stallung, beide zusammen 98 Dezimalen enthaltend;
2) aus 4 Gartenstücken, zusammen 2 Tagwerke 22 Dezimalen enthaltend;
3) aus 9 verschiedenen Ackerstücken, zusammen 112 Tagwerke, 12 Dezimalen;
4) aus 2 Wiesenstücken, 29 Tagwerke 95 Dezimalen;
5) aus 4 Waldstücken, 129 Tagwerke 80 Dezimalen;
6) aus einer Baumschule und einem Baumstücke, 21 Tagwerke 41 Dezimalen, und
7) aus 3 Stücken öden Landes, 8 Tagwerke 40 Dezimalen enthaltend.

Alle diese Liegenschaften sind auf dem Banne von Breitfurt gelegen, bilden einen zusammenhängenden Gutskomplex, den Kirchheimerhof, und werden als ein Ganzes zur Versteigerung gebracht.

b. Der Kahlenbergerhof, welcher aus eilf auf dem Banne von Breitfurt gelegenen Immobilien, die alle, mit Ausnahme des Ackers in der Hetschenbach, ein zusammenhändes Ganzes bilden, so wie aus fünfzehn auf Mimbacher Banne gelegenen Güterstücken besteht. Unter diesen Immobilien befinden sich:

1) ein Wohnhaus auf Breitfurter Bann, mit Keller, 2 Scheuern, drei Stallungen, Schoppen, Schaf- und Schweinställen, nebst Hofraum mit Brunnen, 69 Dezimalen enthaltend;
2) 2 Gartenstücke auf Breitfurter Bann mit 1 Tagwerk 98 Dezimalen;
3) sechs Ackerstücke auf Breitfurter Bann mit 84 Tagwerken 85 Dezimalen, und eilf auf Mimbacher Bann mit 70 Tagwerken 89 Dezimalen, die 17 Ackerstücke zusammen also 155 Tagwerke 74 Dezimalen enthaltend;
4) 1 Wiesenstück auf Breitfurter Bann mit 23 Tagwerken 15 Dezimalen, und 3 Wiesenstücke auf Mimbacher Bann mit 7 Tagwerken 11 Dezimalen, die 4 Wiesenstücke im Ganzen also 30 Tagwerke und 26 Dezimalen enthaltend;
5) 1 Weideplatz auf Breitfurter Bann mit 9 Tagwerken 9 Dezimalen, und 2 Weideplätze auf Mimbacher Bann mit 2 Tagwerken 71 Dezimalen, die 3 Stücke zusammen also 11 Tagwerke 80 Dezimalen enthaltend.

Sämmtliche den Kahlenbergerhof bildenden und dazu gehörenden Immobilien werden als ein Ganzes zur Versteigerung gebracht.

c. Die auf Breitfurter Bann gelegenen Immobilien, welche bestehen aus:

1) 86 Ackerstücken mit 55 Tagwerken 78 Dezimalen;
2) 34 Wiesenstücken mit 22 Tagwerken 3 Dezimalen;
3) 12 Stücken öden Landes mit 6 Tagwerken 69 Dezimalen.

Diese 132 Güterstücke werden einzeln zur Versteigerung gebracht.

d. Die auf Bliesdahlheimer Bann gelegenen Immobilien, welche aus 22 Ackerstücken mit 18 Tagwerken 17 Dezimalen bestehen.

Diese werden gleichfalls einzeln versteigert werden.

Der Zuschlag ist sogleich definitiv und ein Nachgebot wird nicht zugelassen. Die nähere Beschreibung der einzelnen Immobilien, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem oben genannten Versteigerungs-Commissär eingesehen werden.

Also gefertigt durch den unterzeichneten Anwalt des betreibenden Gläubigers zu Zweibrücken den 18. Dezember 1847.

G. Gulden.

Freitag den 11. Februar 1848, Morgens 9 Uhr, zu Einöd in dem Schulhause, werden die zum Nachlasse des dort verlebten Lehrers, Herrn Johann Daniel Riedinger gehörigen Mobilien, auf Borg, versteigert: 3 Kühe, 1 Fuhrwagen, Ackergeräthe, Heu, Stroh, 25 Zentner Kartoffeln, Schränke, Tische, Stühle, Kommode, 4 vollständige Betten, Weißzeug, Mannskleidung, Küchengeschier und Hausrath jeder Gattung. Schuler, Notär.

Im Laufe dieses Monats werden die Eheleute Joseph Stalter der Jüngere und Katharina Reidiger, Hofbeständer auf dem Kirschbacher Hofe, ihre Mobilien, als: Rindvieh, Pferde, Schweine, Wägen, Pflüge und andere Ackergeräthschaften, drei Branntweinkessel mit den dazu gehörigen Geräthschaften, Ständer, Fässer, Bettung, Getüch und andere Hausgeräthschaften, auf Zahlungstermine versteigern lassen.

Zugleich werden ihre Gläubiger in ihrem Namen hiermit gebeten, ihre Forderungen bei Hrn. Hospitalschaffner Fr. Schimper dahier, welcher mit der Erhebung der Steigerlöse beauftragt werden wird, einzugeben, weil sie nach geschehener Versteigerung die Steigerlöse unter diese ihre Gläubiger nach ihrem gesetzlichen Range vertheilen und anweisen wollen.

Schmolze, Notär.

Mobilien-Versteigerung.

Donnerstag den 3. und nöthigenfalls Freitag den 4. Februar nächsthin, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in ihrer Behausung, lassen die Wittwe und Erben des daselbst verlebten Uhrenmachers und Wirthes Herrn Karl Ludwig Hoffmann, gegen baare Zahlung, versteigern:

Pendüluhren, goldene und silberne Cylinder- und gewöhnliche Taschen-Uhren, Uhrenmacher-Instrumente, 1 neuen Glaskasten, 1 Spieldose, 1 Vorfenster, mehrere Glaskästchen; Bijouterie-Waaren, als: Uhrenketten, Vorstecknadeln, Uhrenschlüsseln, Ohrgehänge u. dgl.; ferner eine Partie Uhrengläser und messingene Uhrenkapseln; Ladenartikel, als: gemachte Blumen, Handschuhe, Zwirn, Elberfelder Schnur, Lampendochte, Puppenköpfe, Puppengestelle, Haften, Band, Tüll, Nachtlichter, Schreibfedern, Rauchtabak, Pfeifenköpfe, Hanf und Garn für Schuhmacher, Mannskleider, 1 Stickrahmen, Bücher verschiedenen Inhalts, eine Quantität rothe und weiße feine Weine in Flaschen und andere Mobilien.

Geßner, Notär.

Mobiliarversteigerung.

Den 10. Februar nächsthin, auf dem Königreicherhofe, Gemeinde Selchenbach, Kantons Cusel, des Morgens 9 Uhr, lassen Franz Joseph Huin und Compagnie öffentlich in Eigenthum versteigern:

5 Fassel, Schweizer- und Landes-Race, 4 Kühe von der Landes- und 8 Kühe von der Schweizer-Race, 9 Rinder der Landes- und Schweizer-Race, 31 Ochsen, 9 Pferde, 4 Fohlen, eine Eselin und einen Esel, 12 Wagen, 1 Char-à-banc, 25 Pflüge, 4 eiserne Eggen, 3 Walzen, 4 Schubkarren und sonstige Ackergeräthschaften durch alle Rubriken; Schmiedegeschirre und Geräthschaften, Brennereigeräthschaften, Better und Hausgeräthschaften durch alle Rubriken, Heu, Ohmet, Stroh, Kartoffeln und Runkelrüben, Waizen, Korn und Hafer, Bauholz, Dielen und Balken, Dauben für Fässer, steinerne Platten und Ziegelsteine; mit der Versteigerung des Viehes wird der Anfang gemacht.

Cusel, den 28. Januar 1848.

Giessen, Notär.

[2¹] Am Mittwoch den 9. Januar, Morgens 9 Uhr, in Niederwürzbach, und nicht am Montag den 7. wie es in den früheren Anzeigen hieß, läßt Herr Dahlem seine Wellen und Bohnenstangen versteigern — und ist alles eben abzufahren.

Mittwoch den 23. Februar 1848, des Nachmittags um 2 Uhr, zu Dittweiler, bei Wirth Jakob Becker; In Vollziehung eines durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 12. Januar 1848 homologirten Familienraths-Beschlusses des königl. Friedensgerichts Waldmohr vom 7. Dezember 1847; Und auf Anstehen von: 1) Elisabetha Müller, ohne Gewerbe, in Dittweiler wohnhaft, Wittwe des allda verlebten Ackerers Jakob Stamm, handelnd hier als Vormünderin ihres noch minderjährigen mit ihrem verlebten Ehemanne erzeugten Sohnes Philipp Peter Stamm, ohne Gewerbe allda wohnhaft; 2) Peter Stamm, Ackerer, in Dittweiler wohnhaft, handelnd hier als Nebenvormund des obigen Minderjährigen; Wird durch den unterzeichneten durch angeführtes Urtheil damit kommittirten Notär Guttenberger zu Waldmohr, zur öffentlichen Versteigerung in Eigenthum geschritten von folgenden Immobilien, dem gedachten Minderjährigen gehörig, als: a. 35,80 Centiaren Ackerland, in 4 Parzellen, Dittweiler Bannes; b. 9 Aren Acker, Brücker Bannes und c. 6,40 Centiaren Wiese, in 2 Parzellen, auch Brücker Bannes.

Waldmohr, den 29. Januar 1848.

Guttenberger, Notär.

[1²] Vergebung von Bau-Arbeiten.

Da die unterm 18. Januar letzthin zu Hornbach statt gehabte Minderversteigerung der Arbeiten an dem Stalle auf dem Oberbeiwalder Hofe, die Genehmigung des königl. Land-Commissariates nicht erhalten hat; so werden nun dieselben auf dem Wege der Soumission, an den Wenigstnehmenden, im Ganzen vergeben.

Die Arbeiten sind veranschlagt:

	fl.	kr.
Maurer-, Steinhauer- und Demolitions-Arbeiten	364	19
Zimmermanns-Arbeiten	310	1
Dachdecker- "	79	10
Glaser- "	20	—
Total	773	30

Die Abgebote werden nach Prozenten gemacht, und die deßfallsigen Angebote müssen am 6. Februar, Vormittags 12 Uhr, bei dem Unterzeichneten eingegeben seyn, wo auch der Plan, Ueberschlag und Bedingnißheft bis dahin zur Einsicht offen liegen.

Zweibrücken, den 25. Januar 1848.

Exter.

Holzverkauf in königl. preuß. Forsten.

Am 9. Februar 1848, Vormittags 9 Uhr, werden zu Neunkirchen die unten bemerkten Hölzer, in kleinen Loosen, dem meistbietenden Verkaufe öffentlich ausgesetzt.

Forst Neunkirchen.

Schlag Salzlecke (Kohlwald.)

312 buchen Bau- und Nutzholzstämme,
121¼ Klafter buchen Scheitholz,
99¼ " Knüppel,
50 " Reiser.

Forst Hangardt.

Schlag Jungewald.

6 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
11 buchen " " "
130 Klafter buchen Scheitholz,
68½ " Knüppel.

Ferner an Windfallholz:

Forst Hangardt.

Distrikt Winzelberg.

¾ Klafter anderes Scheitholz.

Neunkirchen, den 28. Januar 1848.

Der k. Oberförster,

Utsch.

[3³] Gemeinde-Holzversteigerung.

Freitag am 4. Februar 1848, des Morgens 9 Uhr, werden in loco Oberhausen nachbezeichnete Holzsortimente öffentlich versteigert, als:

Schlag Pfaffenbachereck, Nro. 138.

7 eichen Baustämme, 3r Klasse,
14 " " 4r "
27⅔ Klafter geschnitten buchen Scheit,
6¾ " " eichen " schälig,
5 " " " " ästig und knorrig,
2¼ " geschnitten eichen " anbrüchig,
400 buchen Wellen mit starken Prügeln,
250 eichen " " " "
95 Erdstöcke.

Schmittshausen, am 25. Januar 1848.

Der Bürgermeister, Buchheit.

[3³] Gemeinde-Holzversteigerung.

Freitag am 4. Februar 1848, des Nachmittags 2 Uhr, werden in loco Winterbach nachbezeichnete Holzsortimente öffentlich versteigert, als:

Schlag Bastenthal, Nro. 136.

9 eichen Baustämme, 4r Klasse.
30⅝ Klafter geschnitten buchen Scheit,
2¼ " " " "
1125 buchen Wellen mit starken Prügeln,
228 Erdstöcke.

Niederhausen, am 25. Januar 1848.

Der Bürgermeister,

Weitzel.

Bis Donnerstag den 10 Februar nächsthin, des Morgens 10 Uhr, werden auf dem Marktplatze zu Zweibrücken, gegen baare Zahlung, versteigert: zwei Pferde und ein Pferdswagen.

Zweibrücken, den 30. Januar 1848.

Bouchon.

Bis Donnerstag den 10. Februar nächsthin, des Morgens 10 Uhr, werden auf dem Marktplatze zu Zweibrücken, gegen baare Zahlung, versteigert: drei Fuhrpferde mit sämmtlichem Pferdsgeschirr, ein Pferdswagen, ein Kleiderschrank, ein Zulegtisch, eine Stubenuhr, ein Kommode.

Zweibrücken, den 30. Januar 1848.

Bouchon.

Bis Donnerstag den 10. Februar nächsthin, des Morgens 10 Uhr, werden auf dem Marktplatze zu Zweibrücken, gegen gleich baare Zahlung, versteigert: ein Kommode, ein Bettvorhang, ein Tisch, eine Stubenuhr, vier Lehnenstühle, ein Küchenschrank mit Schaft, vier zinnerne Teller, eine zinnerne Schüssel, zehn Docken Hanf, ein Kuhwagen, 400 Stück Backsteine, 32 Zentner Kartoffeln, vier Zentner Heu.

Zweibrücken, den 30. Januar 1848.

Bouchon.

Vermischte Bekanntmachungen.

[3¹] **Diensterledigung.**

In der Gemeinde Webenheim soll zur Aufrechthaltung der Polizei im Innern des Ortes ein eigener Polizeidiener, mit einem jährlichen Gehalte von einhundert zwanzig Gulden, angestellt werden. Die Bewerber um diesen Dienst werden eingeladen, innerhalb 14 Tagen a dato, ihre Gesuche, mit den nöthigen Zeugnissen belegt, an unterfertigte Behörde einzusenden. Der Bewerber muß übrigens entweder in der Linie der königl. Armee oder in der königl. Gendarmerie gedient haben und mit vortheilhaftem Abschied entlassen seyn, über seine Gesundheit aber durch ein kantonsärztliches Zeugniß sich ausweisen.

Zweibrücken, den 26. Januar 1848.

Königl. Land-Commissariat,

F. Boy.

Damm.

[2¹] Von jetzt an kauft das Militär-Magazin in Zweibrücken wieder Hafer, jedoch nur von Produzenten.

Wer Forderungen an den in Einöd verstorbenen Lehrer Johann Daniel Riedinger zu machen hat, wird ersucht, seine Rechnung, Behufs Eintragung in das Inventar, alsbald bei Unterzeichnetem einzureichen.

Schuler, Notär.

Theater in Zweibrücken.

Freitag den 4. Februar:
(Zum Benefiz der Frau Anna Armann.)

Marie,

die Tochter des Regiments.

Komische Oper in 2 Aufzügen.
Nach dem Französischen der HH. Saint-Georges und Bayard, von Carl Gollmik.
Musik von Donizetti.

Nummern der 433. Nürnberger Ziehung:

66 25 64 1 63

6. d. Schluß der 1474. Münchner Ziehung.

Gummi-Ueberschuhe und französische Holzschuhe sind wieder angekommen und zu haben bei W. Wery.

[2¹] Bei Maurermeister Janton ist das Logis, welches Herr Einnehmer Weber im zweiten Stock bewohnte, wieder zu vermiethen und bis 1. April oder 1. Juli zu beziehen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 28. Januar 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 38 kr.; Korn 3 fl. 35 kr.; Spelz, 3 fl. 37 kr.; Gerst, 3 fl. 39 kr.; Erbsen, 4 fl. 1 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 3 fl. 8 kr.; Kartoffeln, — fl. — kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 16 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 11 kr.; das Paar Weck, 10 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kuhfleisch, 8 kr.; Rindfleisch, 6 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 8 kr.; Schweinefl., 14 kr. per Pfund.

Mainz, 28. Jan. Das Malter Waizen, 10 fl. 18 kr.; Korn, 7 fl. 40 kr.; Gerste, 7 fl. 9 kr.; Hafer, 9 fl. 26 kr.; Spelz, — fl. — kr. — (Das Malter von 128 Liter.)

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 15. Freitag, 4. Februar. **1848.**

Afrika.

Aegypten. Die französischen Ingenieure sind von Suez zurückgekehrt, sie erklären, daß nicht das geringste örtliche Hinderniß dem Bau des Kanals von Suez nach dem mittelländischen Meere im Weg stehe.

Cap. Die Kaffern haben fünf britische Offiziere unter furchtbaren Nebenumständen ermordet, welche die Unbesonnenheit gehabt, das Hauptquartier zu verlassen und zum bloßen Vergnügen einen Ausflug nach einer ihrer Schönheit wegen berühmten Gebirgsgegend zu machen. Auf einem sofort angeordneten Streifzuge wurden den Kaffern 23 Mann getödtet und über 300 Stück Vieh abgenommen.

Großbritannien.

London. Aus der Schweiz wird der „Times" berichtet, die Tagsatzung scheine geneigt, Sir Stratford-Canning's Rathschlägen zu folgen. Wollte man der Schweiz aber Zwang authun, so wären die Schweizer entschlossen, die Scheide wegzuwerfen und mit 20,000 Mann in die Lombardei einzubrechen.

Ueber Englands Lage während der letzten Monate stellen die „Times" folgende sehr schlagende Betrachtung an: „Vor wenig Monaten diente England der Welt zum Schauspiel. Jedes Volk las über England Sittenpredigten. Seine Hungersnoth, sein Irland, seine Eisenbahnen, seine Unternehmungen, sein Ehrgeiz, seine Aristokratie, seine Armuth, seine Verschwendung, seine Unterdrückung, sein plötzlicher Schrecken, seine Bankerotte wurden mit allgemeiner Salbung in die Schule genommen. Die Selbstlober in New-York strichen sich sanfter als je. Auf unsere Kosten waren die Deutschen philosophisch, die Pariser erhaben. Wir wurden wechselsweise bedauert und verlacht. Wir wurden sondirt, secirt, vorgezeigt und gekreuzigt zur Warnung für alle Zeiten. Da unser gänzliches Verderben nun einmal bevorstand und unsere Nachbarn davon glücklicher Weise nicht berührt waren, so vergaßen sie, uns zu bemitleiden und für sich selbst zu fürchten. Während wir in der Asche saßen und unsere Schwären mit Scherben kratzten, predigte Eliphas der Temanite über uns in Paris, und Bildad der Suhite trug in New-York vor; Zophar der Namathite errichtele seine Kanzel an den Ufern der Elbe. Aber das Unglück, welches eine Nation trifft, trifft jetzt alle übrigen Völker mit. Der Mangel an Geld, welcher die Londoner Börse drückte, machte sich bald auch in anderen Ländern fühlbar. Das Geld ist ein Weltbürger. Wenn er irgendwo verlangt wird, so wandert er dorthin aus. Die Provinzialbank der Londoner Mäkler. Amsterdam, Paris, der Schatz des Czaren sind blos durch Packetschiffe und Posten und die Vorsichtsmaßregeln des Handels von einander getrennt. Bei dieser Verbindung kam es denn, daß das Gold überall bald gleich hoch stand. Die Verluste in England übten jetzt ihre Rückschläge auf alle bedeutenden Handelsplätze aus und man sah, daß das Unglück eines Landes das Unglück der ganzen Welt sey. Wenn eine Nation ihre Mittel auf leichtsinnige Angriffe und verderbliche Eroberungen verwendet, auf nutzlose Befestigungen und übertriebenen militärischen Pomp, auf Luxus und Laster und wie die idola gentium alle hießen, so ist das Wohl der ganzen Welt dadurch gefährdet."

Dänemark.

Kopenhagen. Ein an die dänische Kanzlei erlassenes allerhöchstes Reskript über politische und Preßprozesse lautet: „Mit Hinsicht auf das von uns in Veranlassung unserer allerhöchsten Thronbesteigung erlassene konigl. Patent vom 20. haben wir uns allergnädigst veranlaßt gefunden, alle in unserem „Königreiche und unseren Herzogthümern der Zeit bei den Gerichten schwebenden Prozesse über politische und Preßvergehen niederzuschlagen. Unsere Kanzlei hat in Uebereinstimmung hiermit das Nothwendige zu veranstalten und thunlichst schnell dieß unser allerhöchstes Reskript zur öffentlichen Kunde zu bringen! Wir befehlen Euch Gott. Gegeben in unserem Schlosse Christiansburg am 24. Januar 1848. Frederik II. (An unsere dänische Kanzlei.)"

Die halboffizielle Berlingsche Zeitung erkennt in dem Reskript des Königs an die dänische Kanzlei nicht nur einen einzeln stehenden Gnadenakt, sondern das Zeichen eines milden Systems gegen „die Presse und Aeußerungsfreiheit."

Als noch der alte König am Leben, die nahe Auflösung aber unausbleiblich schien, wurde aus Schleswig-Holstein der Deut. Ztg. geschrieben: Wenn in dem Rathe der Vorsehung der Eintritt der Thronfolge des Prinzen Friedrich schon jetzt bestimmt seyn sollte, so könnten sich an solchen Thronwechsel sehr ernste Ereignisse knüpfen. Die dänischen Ständeversammlungen haben, gewiß nicht ohne Gedanken an bestimmte Persönlichkeiten, es oft genug angedeutet, daß die in der lex regia begründete Unumschränktheit der Königsmacht, wenn auch nicht gefährlich unter der Herrschaft des jetzt regierenden Königs, doch unter dessen Nachfolgern leicht einmal sehr bedenklich werden könnte. Es herrscht die Meinung in Dänemark, daß eine Konstitution für dieses Reich ein dringendes Bedürfniß sey. Die norwegische Konstitution, welche bekanntlich in Norwegen während der kurzen Herrschaft des jetzt über Dänemark regierenden Königs zu Stande kam, ist das Ziel des Strebens für eine nicht ganz kleine Partei in Dänemark. Die glücklichen Verhältnisse des benachbarten skandinavischen Volks, unter der Herrschaft dieser Konstitution, verglichen mit der gedrückten Lage der Norweger unter der Herrschaft des dänischen Königsgesetzes, erwecken für diese Verfassung die mächtigsten Sympathien. Dänemark ist überdieß durch die 1834 ins Leben gerufenen Provinzialrathstände und durch eine ziemlich freie Presse (die Tagesschriften unterliegen keinem Zensurzwang, wenngleich sie manchen Beschränkungen unterworfen sind, z. B. keine auswärtige Politik behandeln dürfen und vor der Herausgabe der Polizei übergeben werden müssen) an politischer Bildung bedeutend fortgeschritten, es weiß den Werth der lex regia zu würdigen. Außerdem ist dort viel Gährungsstoff hervorgerufen theils durch die schleswig-holsteinischen Wirren, theils durch den bedenklichen Zustand eines Theils der Bauern, welche als Zeitpächter in großer Abhängigkeit und Armuth leben. In der seeländischen Ständeversammlung sind für die Verbesserung der traurigen Lage dieser Bauern vom Prokurator Christensen und Kammerrath Drewsen mehrfache sehr durchgreifende Anträge vergeblich gemacht worden. Die reiche Bourgeoisie, der Kern der Versammlung, verabscheute solche Anträge auf Verwandlung der Zeitpacht in Erbpacht fast wie Kommunismus, sah darin gefährliche Eingriffe ins Eigenthum! Es gährt indeß sehr bedeutend in den Massen besitzloser Menschen in Dänemark. In der Hauptstadt Kopenhagen, einer Stadt von etwa 130,000 Einwohnern, ist ein liberal gesinntes, ganz militärisch organisirtes Studentenkorps und eine sehr zahlreiche, größtentheils freisinnige Bürgerbewaffnung. Im Hinblick auf alle diese Verhältnisse ist es ziemlich wahrscheinlich, daß einem Thronwechsel bald eine Konstitution folgen möchte. — Das Konstitutionswerk würde aber große Schwierigkeiten in den Herzogthümern Schleswig und Holstein finden. Der Wunsch nach Trennung wird hier immer allgemeiner, eine Reichsverfassung für alle Theile des dänischen „Gesammtstaates" möchte deßhalb bei der gegenwärtigen Stimmung der Herzogthümer eine Unmöglichkeit seyn. Dagegen widerstreitet den Wünschen und Ansichten der Dänen eine Staatentrennung, wie sie Norwegen und Schweden haben, und wie sie in den Herzogthümern mit Recht gewünscht und erstrebt wird. An dieser Uneinigkeit zwischen der dänischen und deutschen Bevölkerung kann das Verfassungswerk leicht gänzlich scheitern.

Italien.

Rom. Aus Neapel traf die höchst wichtige Kunde ein, daß der König sich den 18. d., wahrscheinlich Abends spät, zu beträchtlichen Konzessionen entschlossen hat. Vier Edikte sind erschienen; das erste reorganisirt die (schon lange eingeführten, aber faktisch kraftlosen) Konsulten von Neapel und Sicilen ganz neu und gibt ihnen berathende Stimme über die ganze Gesetzgebung, die Staatsschuld, die Handels- und Zollsachen u. a. m.; das zweite spricht die gänzliche administrative und richterliche Trennung der beiden Königreiche aus und hebt die Anstellungen von Neapolitanern in Sicilien (und umgekehrt) auf; das dritte bestimmt die Ernennungsweise der Konsultoren, das vierte erklärt den Grafen von Aquila zum Generalstatthalter von Sicilien und gibt demselben ein eigenes

Ministerium bei. Außerdem glaubt man baldigst eine Amnestie und Beschränkung der Zensur erwarten zu dürfen. — Wird es aber jetzt noch Zeit seyn, die Gemüther zu gewinnen? Wenn an den hier verbreiteten Gerüchten (wie sie z. B. in der „Pallade" zu lesen sind) auch nur etwas Wahres ist, so wären Palermo und Messina, bis jetzt vergeblich bombardirt, und außer Sicilien auch ganz Kalabrien, ja selbst Salerno, in offener Empörung.

— Auch hier in Rom ist ein großer Schritt vorwärts geschehen, der dem trefflichen Papst Ueberwindung und Verdruß genug gekostet haben mag; er hat sein Ministerium wichtigentheils mit Weltlichen besetzt. Schon seit Wochen war die Ernennung des Fürsten Gabrielli zum Kriegsminister bekannt; dieß fiel nicht auf, obschon bisher auch die Militärsachen in den Händen von Monsignoren gewesen waren. Am 22. Jan. erfuhr man, daß der Graf Pietro Ferretti (früher, wenn ich recht berichtet bin, Banquier in Neapel) zum Finanzminister und Don Michele Gaetani, Fürst von Teano, zum Polizeiminister ernannt sey. Gaetani gilt als einer der geistreichsten Römer; seine Unterhaltung soll von blendendem Witze übersprudeln. Außer diesen Ernennungen hört man auch, daß der bisherige Governatore von Rom, Monsignor Savelli, für einen Nunciaturposten bestimmt sey. Das Kabinetspräsidium gehört natürlich dem Staatssekretär Kard. Bosondi und wird nach dem betreffenden Motuproprio immer in geistlichen Händen bleiben; allein die Konzession in Bezug auf die übrigen Ministerien ist eine für Rom ganz außerordentliche. Es ist nun zu wünschen, daß die Lage des Papstes sich dadurch wahrhaft verstärke. Seit man mit Händen greifen kann, daß Oesterreich keine Intervention wegen Neapel im Schilde führt, hat sich die hiesige Agitation bedeutend herabgestimmt.

Florenz. Zu Cremona sollen 500 Rekruten sich geweigert haben, zu marschiren, bis man sie durch die Drohung, je den zehnten Mann zu erschießen, zum Gehorsam brachte. Von Como sollen viele Rekruten nach der Schweiz entflohen seyn.

Neapel. Am 19. Januar sind in der „Staatszeitung" noch weitere k. Erlasse erschienen: Zum Generalstatthalter Siciliens wird der königliche Prinz Graf v. Aquila, Bruder des Königs, ernannt und ihm ein besonderes Ministerium an die Seite gegeben, bestehend aus J. A. Luchesi Palli, Fürsten von Campofranco, als Vorsitzer; dem Herzog von Montalbo für das Innere, Aeußere, Ackerbau, Handel und öffentliche Arbeiten; Don Giuseppe Buongiardino, als Direktor der Finanzen und kirchlichen Angelegenheiten, deßgleichen Generaladvokat des großen Rechnungshofs; endlich D. Giovanni Cassisi, als Direktor der Gnade, Justiz und Polizei (die beiden letztern ohne den Ministertitel). Weiter sind die Minister der Gnade und Justiz beauftragt, Sr. Maj. ein Verzeichniß der wegen politischer Ursachen Verurtheilten und Verhafteten vorzulegen, um ihre Begnadigung aussprechen zu können, unter Beifügung solcher Vorsichtsmaßregeln, wie sie die öffentliche Ruhe erheischen mag. Endlich das letzte und längste Dekret enthält eine Reihe mildernder Bestimmungen über literarische und künstlerische Publikationen, sowie über das Theater, für das ganze Reich, zu welchem Ende eine oberste Kommission unter Leitung des mit den Unterrichtssachen beauftragten Ackerbau- und Handelsministers in Neapel niedergesetzt werden soll. Die Vorschriften für politische Blätter bleiben hiernach freilich streng genug. Der Hauptgewinn scheint zu seyn, daß für diese Dinge einmal bestimmte Normen aufgestellt werden.

Genua. In Genua sind über Nacht die verschwundenen Jesuiten wieder angelangt. Wie es scheint, hatten sie sich in den nahen Festungen versteckt. Die Rückkehr der Väter Jesu hat die Menge so verblüfft, daß sie gar nicht weiß, was sie dazu sagen soll. Am 16. Jan. hielten die Jesuiten, durch bewaffnete Macht geschützt, in ihrer Kirche wieder Gottesdienst.

Spanien.

Madrid. Die Königin leidet an der fallenden Sucht, welche sie in immer häufiger und heftiger wiederkehrenden Krisen heimsucht, und von welcher die Aerzte fürchten, daß sie ihre Lebenskräfte binnen kurzer Zeit aufreiben werde.

Frankreich.

Paris. Man liest im „Journal des Debats": „Die französische Regierung hat den Befehl ertheilt, daß eines der größten Kriegsdampfboote sich sofort nach Neapel begebe."

— Nach Berichten aus Toulon sind die arabischen Gefangenen von Malbousquet mit denen von Lamalgue am 22. Jan. wieder vereinigt worden. So traurig der Abschied war, so rührend soll nun die Wiedervereinigungsscene gewesen seyn. Abd-el-Kader war zuvor in Kenntniß gesetzt worden, und wie daher die Gefangenen zu den Festungsthoren hereinkamen, erschien er auf der Höhe der Treppe. Alsbald stürzten alle auf ihn zu, die meisten warfen sich vor ihm nieder und küßten seine Füße, andere seinen Burnus, diesen rauhen Männern allen standen die Thränen in den Augen.

— Das Resultat der Sitzung der Deputirtenkammer vom 21. Jan. ist eine sehr bedeutende moralische Niederlage für das Ministerium, von der es sich, wenn auch in der Kammer durch seine Majorität noch ein Mal gerettet, Angesichts der öffentlichen Meinung nicht wieder erholen wird. Durch die bloße Erzählung der Thatsachen schon empfindlich gedemüthigt, von allen früheren Ministerien desavouirt, von seinen eigenen Anhängern, dem gewiß aufrichtigen Konservativen Dupin d. ä. und Derblay noch ärger mitgenommen als von der Opposition, mit den bittersten Worten und Anklagen überhäuft, muß Hr. Guizot die Kabinetsfrage stellen, um von seiner Majorität noch ein Mal ein Gefälligkeitsvotum zu erpressen, und demungeachtet votiren 146 Deputirte für die Verdammung des Ministeriums, während die gewöhnlichen 225 Stimmen durch ihr Votum nur erklären, daß sie um jeden Preis dieses Ministerium am Ruder erhalten wollen.

— Es heißt, Abd-el-Kader werde, in Begleitung von vier seiner Anverwandten, in den ersten Tagen des nächsten Monates nach Paris kommen und nachdem er der königlichen Familie vorgestellt worden, nach Tours oder Bourges gebracht werden, wo er mit seiner ganzen Familie seinen beständigen Aufenthalt nehmen würde.

In der Nähe von La Rochelle scheiterte am 11. das englische Schiff „Idalion." Von der aus 17 Mann bestehenden Besatzung konnten nur 3 gerettet werden.

Schweiz.

Basel. Am 28. Jan. Abends 8 Uhr langte Sir Stratford-Canning hier an, wechselte blos Pferde und verreiste sogleich weiter über Paris nach England. Es wird vermuthet, daß nicht schweizerische, sondern die italienischen Angelegenheiten die Ursache seiner großen Eile sind.

Bern. In Freiburg wird Montags den 31. Jan. auf öffentlichem Platze ein großes Autodafé stattfinden. Hierbei werden die Aktenstücke der Januar-Riesenprozedur und mehrere Marterwerkzeuge des Jacquemardthurmes öffentlich verbrannt werden, und die verschiedenen Sektionen der patriotischen Associationen diesen Anlaß benutzen, um in allgemeiner Versammlung zusammenzukommen.

Preußen.

Westphalen. Auf eine Adresse einer Anzahl großer bäuerlicher Grundbesitzer aus dem Kreise Bielefeld, welche sich in kräftiger und entschiedener Weise zu den in der brandenburgischen Bauernadresse entwickelten Ansichten bekannten, hat Hr. v. Holtzendorff ein herzliches Antwortschreiben erlassen. Er spricht darin aus, „wie durch das Ausschreiben dieser „werthen Männer" an ihn ihre Absicht erreicht worden sey; es sey für ihn ein sehr wohlthuendes Gefühl, in seinem schweren Kampfe nicht allein zu stehen, sondern Männer, welche das Vaterland lieben und denen die Freiheit theuer sey, als seine Gefährten, seine Brüder betrachten zu können. Als solche heiße er sie willkommen, willkommen auf dem Felde der Ehre, welches Ihnen kein fremdes sey; sie wüßten auch, daß große Zwecke große Mittel erfordern, und daß man Krebsschäden nicht mit Rosenwasser heilen könne. In diesem Falle, wie in einem andern, sey das Heilmittel schlimmer als die Krankheit. Der deutsche Sinn, aus welchem Ihre Worte hervorgegangen seyen, erfülle gewiß einen jeden Vaterlandsfreund mit inniger Freude. Sie seyen Männer, deren Vertrauen durch die schlauesten Angriffe auf seine Ehre nicht erschüttert werden könnte. Vertrauen könne, wo es einmal Wurzel geschlagen, durch Andere nicht zerstört werden, so wolle es die deutsche Ehrlichkeit! Mißtrauen hervorrufen, blos um das Vertrauen zu schwächen, sey hinterlistig und deßhalb dem ureignen Geiste der Deutschen fremd. „Vertrauen," heißt es dann wörtlich weiter, „kann nach der Geradheit unseres Sinnes sich selbst nur schwächen, da wo es sich entäußert. Und so wollen wir es halten. Euch, lieben Brüder, reiche ich mit vollem Vertrauen eine warme Bruderhand. Zwischen uns sey Wahrheit und mit der Wahrheit ein festes unauflösliches Vertrauen! Die Zeit erfordert beides! beides als Mittel für die großen Zwecke unseres Vaterlandes. Die Bet- und Werkheiligkeit kann uns nicht frommen; Menschenwürde und das in ihr enthaltene Gesetz der Freiheit steht uns höher; das Hohe, Edle, das Bessere will errungen seyn. Die sittliche und bürgerliche Freiheit ist niemals zum Gegenstande von Gnadenanweisungen gemacht worden. Wo sie vorhanden, wo sie das innere Lebensgesetz eines Volkes geworden, da ist sie das wahre Schutzmittel des Rechts wider äußere Gewalt. In der Rechtsachtung muß ein Volk erwachsen, um im Frieden zu leben mit seinen Gesetzen. Und diesen Frieden wollen wir unter göttlichem Beistande erringen! Kein Ansehen der Gesetze ist da, wo das Volk von der Gesetzgebung ausgeschlossen ist und kein Friede herrscht, wo Vernunftrecht und Moralgesetz im Widerspruche stehen mit den Gesetzen, durch welche ein Volk regiert werden soll. Nach Frieden wollen wir ringen, nach Frieden im Vertrauen auf Gott und auf uns selbst. Berlin, den 15. Januar 1848. (gez.) v. Holtzendorff-Vietmansdorf." — Die Partei der Reaktion hat alles Mögliche aufgeboten, um das Zustandekommen der Adresse der westphälischen Bauern zu verhindern, und hat es auch unter dem Beistande der Geistlichkeit, die dazu allen ihren Einfluß aufbot, an Einschüchterungsversuchen nicht fehlen lassen, welche einen Widerruf einzelner Unterzeichner bezweckten. Indeß scheiterten diese Bemühungen an dem männlichen Stolze und der tüchtigen Gesinnung der Bauern.

Vaterländisches.

München. Die mittelst Reskripts aus dem Ministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten in den jüngsten Tagen erfolgte Befreiung von der Nachzensur betrifft zweiundzwanzig theils deutsche, theils ausländische Zeitungen. (N.C.)

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Licitation.

Montag den 21. Februar 1848, um 10 Uhr des Vormittags, auf der zur Gemeinde Ensheim gehörenden Thalmühle;

Auf Anstehen der Kinder und Erben der auf der Thalmühle verlebten Ehe- und Müllersleute Nicolaus Breit und Barbara Abt, als: 1) Anna Barbara Breit, Ehefrau von Peter Abel, Dosenmacher, zu Ensheim wohnhaft; 2) Peter Breit, Müller, auf der Thalmühle wohnhaft, handelnd für sich, so wie als Vormund seiner noch minderjährigen Schwester Maria Breit, und als Bevollmächtigter seines Bruders Nicolaus Breit, Müller, früher auf der Thalmühle wohnhaft, jetzt nach Amerika ausgewandert, und dieser in eigenem Namen, so wie zugleich als Rechtsinhaber seines Bruders Johann Peter Breit, Hufschmied, zu Etzlingen in Frankreich wohnhaft; 3) Andreas Breit, Soldat im fünften Chevaulegers-Regimente, zu Landau in Garnison; 4) Georg Breit, Müller, auf der Thalmühle wohnhaft; 5) Katharina Breit, Ehefrau von Peter Ganster, Hammerschmied, auf dem zur Stadt Saarbrücken gehörenden Hallberger Eisenwerke wohnhaft; 6) Franz Peter Breit, Soldat bei dem zweiten Artillerie-Regimente, in Würzburg garnisonirend; 7) Margaretha Breit, ledig und gewerblos auf der Thalmühle wohnhaft und 8) Peter Abt der Vierte, Dosenmacher, zu Ensheim wohnhaft, handelnd als Nebenvormund der minderjährigen Maria Breit;

Sodann zur Vollziehung eines Theilungsurtheils, erlassen durch das königl. Bezirksgericht Zweibrücken am 13. Januar jüngst, und des durch den unterzeichneten Notär darauf hin zu Protokoll genommenen Expertenberichts vom 27. Januar 1848;

Wird vor dem hierzu kommittirten königl. Notär Ludwig Martini, im Amtssitze zu St. Ingbert, zur öffentlichen Versteigerung in Eigenthum der unten beschriebenen Immobilien, der Untheilbarkeit wegen, öffentlich geschritten, nämlich:

1) Die Thalmühle, zur Gemeinde Ensheim gehörend, mit zwei Mahlgängen und einem Schälgange, ferner mit Wohngebäude, Stallung, Scheuer, Schoppen, Brennerei, nebst Hofraum und Pflanzgarten, enthaltend an Flächenraum 31 Dezimalen (1/3 Morgen.)
2) 11,85 Dezimalen (16 1/2 Morgen) Wiesenland;
3) 52,44 Dezimalen (73 Morgen) Ackerland.

Das ganze Besitzthum, umgeben von mehrern bedeutenden Ortschaften, liegt auf dem Banne von Ensheim nur 1 1/2 Stunde entfernt von Saarbrücken, und wird im Ganzen ausgeboten und zugeschlagen. Das Acker- und Wiesenland, welches sämmtlich in der Nähe der Mühle liegt, ist von vorzüglicher Qualität; auch ist ein großer Theil des Ackerlandes eingepflanzt mit Waizen, Dinkel, Korn und Klee, und das Ganze im besten Bau.

Die Bedingungen der Versteigerung liegen auf der Amtsstube des Unterzeichneten zur Einsicht offen.

St. Ingbert, den 31. Januar 1848.

Martini, Notär.

Gerichtliche Versteigerung.

Montag den 21. Februar 1848, des Vormittags um 9 Uhr, zu Breitenbach, bei Gastwirth Daniel Morgenstern; In Vollziehung eines durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 21. Januar 1848 homologirten Familienrathsbeschlusses des Friedensgerichts Waldmohr vom 29. Dezember 1847; So wie auf Anstehen von: 1) Katharina Berg, ohne Gewerbe in Breitenbach wohnhaft, Wittwe des allda verlebten Ackerers Jakob Schwarz, handelnd eigenen Namens wegen der zwischen ihr und ihrem gedacht verlebten Ehemanne bestandenen Gütergemeinschaft, wie auch als Legalvormünderin ihrer minderjährigen mit ihrem genannt verlebten Ehemanne erzeugten noch minderjährigen gewerblos bei ihr domizilirten Kinder, als: Elisabetha und Theobald Schwarz; 2) den großjährigen Kindern gedachter Katharina Berg, erzeugt mit ihrem gedacht verlebten Ehemanne, als: a. Katharina Schwarz, ohne Gewerbe in Herchweiler wohnhaft, Ehefrau des allda wohnenden Ackerers Adam Jung, und letzterm selbst der ehelichen Ermächtigung wegen; b. Jakob Schwarz, Ackerer, in Breitenbach wohnhaft; c. Margaretha Schwarz, ledig und gewerblos, allda wohnhaft; 3) Johannes Schwarz, Ackerer, in Osterbrücken wohnhaft, Nebenvormund obiger Minorennen; Wird durch den unterzeichneten durch angeführte Aktenstücke damit beauftragten Notär Guttenberger zu Waldmohr, zur öffentlichen Versteigerung in Eigenthum geschritten von folgenden Immobilien, Breitenbacher Bannes, als: A. zur Gütergemeinschaft gehörig, die zwischen obiger Katharina Berg und ihrem verlebten Ehemanne bestanden hat, als: 1) 375 Dezimalen oder 126 Aren Acker, in 9 Parzellen, und 2) 3 Dezimalen oder 1 Are Wies, in 1 Parzelle; B. zum persönlichen Nachlasse des Erblassers Jakob Schwarz gehörig, als: 1) Ein zu Breitenbach stehendes Wohnhaus mit Zubehör, enthaltend 7 Dezimalen oder 2 Aren; 2) 266 Dezimalen oder 88 Aren Acker, in 8 Parzellen, und 3) 35 Dezimalen oder 11 Aren Wies, in 2 Parzellen.

Waldmohr, den 1. Februar 1848.

Guttenberger, Notär.

Gerichtliche Versteigerung.

Montag den 21. Februar 1848, des Nachmittags um 1 Uhr, zu Breitenbach im Gasthause des Daniel Morgenstern; In Vollziehung eines durch Urtheil des k. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 21. Januar 1848 homologirten Familienrathsbeschlusses des Friedensgerichts Waldmohr vom 29. Dezember 1847; Sowie auf Anstehen von: 1) Elisabeth Berg, ohne Gewerbe in Breitenbach wohnhaft, Wittwe des allda verlebten Bergmanns Friedrich Pfaff, handelnd eigenen Namens, wegen der zwischen ihr und ihrem genannt verlebten Ehemanne bestandenen Gütergemeinschaft, wie auch als gesetzliche Vormünderin ihrer mit demselben erzeugten noch minderjährigen gewerblos bei ihr wohnhaften Kinder, als: a. Jakob, b. Christian und c. Friedrich Pfaff; 2) Christian Pfaff, Bergmann in Breitenbach wohnhaft, Nebenvormund obiger Minderjährigen; Wird durch den unterzeichneten durch angeführte Aktenstücke damit beauftragten Notär Guttenberger zu Waldmohr, zur öffentlichen Versteigerung in Eigenthum geschritten, von folgenden Immobilien, Breitenbacher Banns, als: A. zur fraglichen Gütergemeinschaft gehörig, als: Ein zu Breitenbach stehendes einstöckiges Wohnhaus mit allem Zubehör, enthaltend 3 Aren; B. zum persönlichen Nachlasse des Erblassers gehörig, als: 1) 14,20 Centiaren Wies in 4 Parzellen, und 2) 45,40 Centiaren Acker in 5 Parzellen.

Waldmohr, den 1. Februar 1848.

Guttenberger, Notär.

[2[3]] Am Mittwoch den 9. Januar, Morgens 9 Uhr, in Niederwürzbach, und nicht am Montag den 7. wie es in den früheren Anzeigen hieß, läßt Herr Dahlem seine Wellen und Bohnenstangen versteigern — und ist alles eben abzufahren.

[3[2]] **Weinversteigerung**

zu Deidesheim in der bayer. Pfalz.

Mittwoch den 1. März dieses Jahres, des Morgens 10 Uhr, läßt Herr Joseph Schmitt, Bäcker und Gutsbesitzer zu Deidesheim, in seiner Wohnung öffentlich versteigern:

5	Stück	1844r	Rießling und Traminer.
5 1/2	„	1845r	Traminer,
12	„	„	gemischte Traubensorten,
16 1/2	„	1846r	„ „
12	„	„	Traminer,
2	„	„	Rießling,
23	„	1847r	gemischte Traubensorten.
76	Stück à 1200 Liter.		

Unmittelbar darauf läßt Fräulein Anna Schmitt aus Frankfurt a/M. versteigern:

3/4	Stück	1844r,
1	„	1845r,
10 1/2	„	1846r,
4 1/2	„	1847r.
16 3/4	Stück.	

Sämmtliche Weine sind rein gehalten und durch die Versteigerer selbst gezogen in den Gemarkungen von Deidesheim und Ruppertsberg. — Die Proben können schon am Tage vor der Versteigerung genommen werden.

Deidesheim, den 31. Januar 1848.

Schuler, Notär.

[4[1]] Vergebung von Bau-Arbeiten.

Da die unterm 18. Januar letzthin zu Hornbach statt gehabte Minderversteigerung der Arbeiten an dem Stalle auf dem Oberbeiwalder Hofe, die Genehmigung des königl. Land-Commissariates nicht erhalten hat; so werden nun dieselben auf dem Wege der Soumission, an den Wenigstnehmenden, im Ganzen vergeben.

Die Arbeiten sind veranschlagt:

	fl.	kr.
Maurer-, Steinhauer- und Demolitions-Arbeiten	364	19
Zimmermanns-Arbeiten	310	1
Dachdecker- „	79	10
Glaser- „	20	—
Total	773	30

Die Abgebote werden nach Prozenten gemacht, und die deßfallsigen Angebote müssen am 6. Februar, Vormittags 12 Uhr, bei dem Unterzeichneten eingegeben seyn, wo auch der Plan, Ueberschlag und Bedingnißheft bis dahin zur Einsicht offen liegen.

Zweibrücken, den 25. Januar 1848.

Exter.

[3[1]] **Bekanntmachung.**

Im laufenden Jahre sollen für Rechnung der Aerarialgrube St. Ingbert eine Kassenbeamten-Wohnung, nebst Nebengebäude, ein Stallgebäude und ein Zechenhaus aufgeführt, ferner eine 970 Meter lange Schienenbahn mit Kohlenlagerplatz, eine damit in Verbindung stehende Straßenstrecke — und endlich 400 Meter Stollenmauerung hergestellt werden.

Der Voranschlag beträgt:

I. Für die Hochbauten.

	fl.	kr.
Erdarbeiten	155	51
Maurerarbeit	8009	7
Steinhauerarbeit	2019	27
Pflasterarbeit	181	12
Zimmermannsarbeit	4004	35
Dachdeckerarbeit	1312	30
Schreinerarbeit	1490	42
Schlosserarbeit	1103	54
Glaserarbeit	710	25
Tünchearbeit	214	18
Summa	19,099	57

II. Für den Schienenweg mit Kohlenlagerplatz, die Straße und die Stollen-Mauerung.

	fl.	kr.
Erdarbeit	6997	42
Maurer- und Steinhauerarbeit	16,120	58
Pflasterarbeit	3708	43
Versteinung der Straße und des Schienenweges	8335	27
Zimmermannsarbeit	1916	—
Oberbau des Schienenweges (Schienen und deren Legung)	6752	—
Summa	43,830	50

Alle diese Arbeiten sollen entweder en bloc oder die einzelnen Arbeiten nach Handwerken ausgeschieden, je nachdem sich Liebhaber finden, auf dem Soumissions-Wege vergeben werden, und sind deßfallsige Offerten bei dem unterzeichneten Amte, längstens bis zum 25. Februar nächsthin, Abends 6 Uhr, verschlossen einzureichen.

Die betreffenden Pläne, Voranschläge und Bedingnißhefte liegen mittlerweile auf dem bergamtlichen Büreau, den auf diese Bauten reflektirenden Unternehmern zur Einsicht offen.

St. Ingbert, den 31. Januar 1848.

Das k. b. Bergamt der Pfalz.

F. W. Günther.

Sievert.

Holzversteigerungen in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forstamtes wird an den unten bezeichneten Tagen und Orten, vor der einschlägigen

administrativen Behörde, im Beiseyn des betreffenden königl. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe nachstehender Holzsortimente geschritten werden.

Freitag den 11. Februar 1818, Morgens 9 Uhr, in loco Waldfischbach.

Revier Waldfischbach.

In den Schlägen: Hundsberg, Hermersborn, Hahnenberg, Aspen und Hahnenkopf, dann Molkenborn, Wadgasserwald, Pfaffenwald, Fröhn und Riedlerhald.

113 eichen Baustämme, 4r Klasse,
10 „ Nutzstämme, 3r „
53 „ „ 4r „
10 „ Nutz-Abschnitte, 3r Klasse,
9 „ „ 4r „
1009 „ Wagnerstangen,
3 buchen Nutzstämme, 1r Klasse,
54 „ „ 2r „
3850 „ Bohnenstecken,
23 birken Nutzstämme, 4r Klasse,
26 „ Nutz-Abschnitte, 4r Klasse,
7 kiefern „ 4r „
81 aspen Bauholzstämme, 4r „
4 „ Nutzholz-Abschnitte, 4r Klasse,
15 3/4 Klafter buchen Scheitholz,
28 1/2 „ „ „ ästig und knorrig,
12 3/4 „ „ „ anbrüchig,
64 1/4 „ „ Prügelholz,
1/2 „ eichen Scheitholz,
5 1/4 „ „ „ ästig und knorrig,
6 1/4 „ „ „ anbrüchig,
12 1/4 „ „ Prügelholz,
3 1/4 „ birken Scheitholz, anbrüchig,
1 „ aspen „ „
26 1/4 „ gemischtes Krappenholz,
1100 Stück gemischte Reiserwellen.

Samstag den 12. Februar 1848, Morgens 9 Uhr, in loco Waldfischbach.

Unter beschränkter Konkurrenz zur Deckung des Lokal-Bedarfs.

Revier Waldfischbach.

Schläge: Fröhn und Riedlerhald.

53 1/4 Klafter buchen Scheitholz,
2 1/2 „ „ „ ästig und knorrig,
2 1/4 „ „ „ anbrüchig,
64 „ „ Prügelholz,
31 1/4 „ „ Krappenholz,
1/2 „ eichen Scheitholz,
8 1/4 „ „ „ anbrüchig,
43 1/4 „ „ Prügelholz,
3 1/4 „ birken Scheitholz,
1 „ aspen „
1 1/4 „ „ Prügelholz,
1/2 „ kiefern „

Anreihend, jedoch in öffentlicher Versteigerung unter freier Konkurrenz.

Revier Leimen.

Schläge: Hesselsberg, drei Eichen, Pferdshald, Wakenkopf und Kiefern, Mühlberg, Stappelteich und Christelseck, Schmalenkopf am Röderhof, Dietersberg Roschel, dann zufällige Ergebnisse.

2 eichen Nutzstämme, 1r Klasse,
9 „ „ 2r „
89 „ „ 3r „
212 „ „ 4r „
2 „ Abschnitte, 2r „
2 „ „ 3r „
60 „ „ 4r „
15 „ Wagnerstangen,
180 buchen Nutzstämme, 3r Klasse,
1 „ Abschnitt, 3r „
3 1/4 Klafter buchen Mittelholz,
93 kiefern Bauholzstämme, 4r Klasse,
54 „ Nutzholzabschnitte, 3r „
77 „ „ 4r „
2 3/4 Klafter buchen Scheitholz,
20 3/4 „ eichen „

Waldfischbach, den 29. Januar 1818.

Königl. Forstamt,
P a u s ch.

Holzverkauf in königl. preuß. Forsten.

Am 8. Februar 1818, Nachmittags 2 Uhr, werden zu Ottweiler auf dem Gemeindehause die unten bezeichneten Hölzer, in kleinen Loosen, dem meistbietenden Verkaufe öffentlich ausgesetzt.

Forst Dirmingen.

Schlag Röhmerborn.

18 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
9 1/4 Klafter eichen Scheitholz,
123 1/2 „ Knüppel

Neunkirchen, den 29. Januar 1818.

Der k. Oberförster, U t s ch.

[3¹] **Dunzweiler.** (Erbauung eines Schulhauses betr-fend.)

Samstag den 19. dieses Monats, um 10 Uhr des Morgens, auf der Kanzlei des unterfertigten Bürgermeisteramts, im Beiseyn des Bezirksbauschaffners, wird die Erbauung des Schulhauses zu Dunzweiler, bestehend in Haupt- und Oekonomiegebäuden, an den Wenigstnehmenden, vergeben und zwar nach Handwerken, als:

	fl.	kr.
1) Erd-, Maurer-, und Steinhauerarbeit, veranschlagt zu	3231	19
2) Zimmermannsarbeit	1773	36
3) Schreinerarbeit	861	28
4) Schlosserarbeit	264	42
5) Glaserarbeit	200	20
6) Tüncherarbeit	67	18
7) Dachdeckerarbeit	436	48
8) Die Aberitusgebäude	141	21
Alle betreffende Arbeiten, veranschlagt zusammen zu	6976	52

Bemerkt wird, daß nur solche Meister zugelassen werden, die sich durch Zeugnisse answeisen können, ähnliche Arbeiten schon ausgeführt zu haben. Außerdem hat der Uebernehmer annehmbare solidarische Bürgschaft zu stellen.

Pläne, Kostenanschlag und Bedingnißheft liegen täglich auf der Kanzlei des unterfertigten Bürgermeisteramts zu Jedermanns Einsicht offen.

Waldmohr, den 1. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
E m i ch.

[2¹] Versteigerung von Pappelstämmen in Niederauerbach.

Freitag den 11. Februar nächsthin, Morgens 9 Uhr, in loco Niederauerbach, werden 265 Stämme Pappeln, an der Straße, in der Nähe bei Niederauerbach, zu Sägblöche dienlich, auf Zahlungstermin, versteigert.

Contwig, den 1. Februar 1818.

Das Bürgermeisteramt,
H o l d e r b a u m.

[2¹] Kommenden Montag den 14. Februar dieses Jahrs, Morgens 10 Uhr, zu Bechhofen, werden aus dem dasigen Gemeindewalde nachstehende Holzsortimente öffentlich versteigert, als:

7 buchen Nutzholzabschnitte unter 18"
19 3/4 Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
3/4 „ „ Prügelholz,
250 buchen Wellen mit starken Prügeln.

Homburg, den 3. Januar 1818.

Das Bürgermeisteramt,
L o tz.

Vermischte Bekanntmachungen.

[3¹] **Diensterledigung.**

In der Gemeinde Webenheim soll zur Aufrechthaltung der Polizei im Innern des Ortes ein eigener Polizeidiener, mit einem jährlichen Gehalte von einhundert zwanzig Gulden, angestellt werden. Die Bewerber um diesen Dienst werden eingeladen, innerhalb 14 Tagen a dato, ihre Gesuche, mit den nöthigen Zeugnissen belegt, an unterfertigte Behörde einzusenden. Der Bewerber muß übrigens entweder in der Linie der königl. Armee oder in der königl. Gendarmerie gedient haben und mit vortheilhaftem Abschied entlassen seyn, über seine Gesundheit aber durch ein kantonsärztliches Zeugniß sich ausweisen.

Zweibrücken, den 26. Januar 1818.

Königl. Land-Commissariat,
F. B o y.
D a m m.

[2¹] Von jetzt an kauft das Militär-Magazin in Zweibrücken wieder Hafer, jedoch nur von Produzenten.

[3¹] Donnerstag den 10. dieses Monats, Morgens um 10 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte dahier, wird die Lieferung von circa 250 Kubikmeter Kalksteine zur Straßenpflasterung, an den Wenigstnehmenden, versteigert.

Zweibrücken, den 1. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
S t e n g e l.

[2¹] Ein wohlerzogener junger Mensch ist gesonnen, bei einem hiesigen Bäckermeister in die Lehre zu treten. Verleger dieses Blattes sagt wer.

J. D. Cajar hat zwei möblirte Logis zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

[3¹] **Am 29. Februar 1848**

findet die nächste Gewinnziehung des **Großherzoglich Badischen Eisenbahn-Lotterie-Anlehen** statt. Dieses Anlehen besteht aus 400,000 Loose, welche alle wenigstens die Kapital-Einlagen, nebst Zinsen gewinnen müssen. Die Haupt-Gewinne sind 14 à 50,000 Gulden, 54 à 40,000, 12 à 35,000, 23 à 15,000, 2 à 12,000, 55 à 10,000, 40 à 5000, 2 à 4900, 58 à 4000, 366 à 2000, 1944 à 1000 u. s. w. Man kann sich mit Loosen für 4 Ziehungen als auch für die Ziehung vom 29. Februar allein betheiligen.

Preise der Loose für 1 Ziehung:

1 Loos kostet 1 Thlr. Preuß. Cour.
6 „ kosten 5 „ „ „
12 „ „ 9 „ „ „
25 „ „ 18 „ „ „

Preise der Loose für 4 Ziehungen:

1 Loos kostet 3 1/2 Thlr. Preuß. Cour.
6 „ kosten 18 „ „ „
12 „ „ 32 „ „ „
25 „ „ 58 „ „ „

Gegen Einsendung des Betrags sind Loose und Pläne zu erhalten bei dem Banquier-Hause **M. A. Cahn und Comp.** in Mainz am Rhein.

Der Unterzeichnete beehrt sich andurch einem verehrlichen Publikum anzuzeigen, daß er das Geschäft seines verstorbenen Vaters, im Namen seiner Mutter, fortführt, und gibt die Versicherung, alle deßfallsige an ihn ergehende Aufträge auf das Beste, Billigste und Schnellste zu besorgen.

K a r l M a a s, Sohn,
Möbel- und Bauschreiner.

Gesang-Unterhaltung

im Stähler'schen Saale.

[2¹] Bis nächsten Sonntag den 6. Februar wird die bekannte Gesellschaft eine Abendunterhaltung mit Gesang geben, wozu hiermit alle Gesang-Freunde eingeladen werden.

☞ Eintrittskarten à 12 kr. sind bis Sonntag in der Steindruckerei von Georg Dubois am Wall und Abends am Eingang des genannten Saales zu haben.

Anfang 8 Uhr — Ende 11 Uhr.

Zweibrücken, den 4. Februar 1848.

Die Gesellschaft.

Sonntag den 6. Februar wird Tanzmusik in Irheim gehalten, wozu höflichst einladet

Fr. L e h m a n n.

Eine noch wenig gebrauchte Balkenwaage mit eisernen Ketten und Schaalen, nebst Gewicht, worauf man 400 Pfd. wiegen kann, steht im Auftrag bei Unterzeichnetem zu verkaufen.

Chr. W e r y.

Nußbaumene Möbel, als: Sekretäre, Chiffonniere, Kommode, Bettladen, Pfeilerschränkchen, runde Tische, Nachttische, Kanapeen, Sessel, englische und ordinäre Rohrstühle sind in Auswahl zu haben bei Schreiner H o f m a n n.

K a l l e n b a c h hat Kühdung zu verkaufen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 3. Februar 1848.

Der Zentner Waizen, 5 fl. 16 kr.; Korn, 3 fl. 56 kr.; Gerst, zweireihige 4 fl. — kr.; vierreihige 3 fl. 46 kr.; Spelz, 3 fl. 37 kr.; Spelzkern, 4 fl. 16 kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, — fl. — kr.; Hafer, 3 fl. 15 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. — fl. 40 kr.; Heu, 2 fl. — kr.; Stroh, 1 fl. — kr.; Weißbrod, 1 1/2 Kilgr. 14 kr.; Kornbrod, 3 Kilgr. 17 kr.; 2 Kilgr. 11 kr.; 1 Kilgr. 6 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kilgr. 23 kr.; das Paar Weck, 11 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kühfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Ltr. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 44 kr.

Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 1. Febr. 1848.

Der Zentner Waizen 5 fl. 7 kr.; Korn, 3 fl. 56 kr.; Spelzkern, 5 fl. 11 kr.; Spelz, 3 fl. 54 kr.; Gerst, 3 fl. 30 kr.; Hafer, 3 fl. 21 kr.; Erbsen, 4 fl. 15 kr.; Wicken, 3 fl. 12 kr.; Kartoffeln, — fl. — kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 16 kr.; gemischtes Brod, 1 1/2 Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 10 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 16. Sonntag, 6. Februar. **1848.**

Großbritannien.

London. Es folgen noch einzelne Bankerotte nach, doch hat der Handel mehr und mehr seine frühere Sicherheit wieder gewonnen. Der Vorrath an Gold und Silber in der Bank vermehrt sich fortwährend, so daß das Direktorium in Verlegenheit ist, den Ueberfluß des vorhandenen Kapitals (13,170,812 Pfd. St.) mit Vortheil zu benutzen.

Italien.

Neapel, 19. Jan. Der Graf von Aquila, in Verbindung mit anderen Ehrenmännern, hat endlich das Herz des Königs erweicht. Der Graf reiste diese Nacht mit großen Geschenken — nach Andern Friedensanerbietungen — für Sicilien nach Palermo, wo das Volk sich, mit Ausnahme des Castells Castellamare, zum Meister gemacht, zurück. Der Bruder des Königs, Graf von Aquila, ist zum Vizekönig erklärt, und erhält ein eigenes Staatsministerium zur Seite. Ein zweites k. Dekret stellt die Gesetze vom 8. und 11. Dez. 1816, welche in Bezug auf Sicilien zu Wien gemacht wurden, her; es erklärt ferner das Dekret vom 31. Okt. 1837, die Wechselseitigkeit der Aemter und Anstellungen für aufgehoben, die Administration der Insel von der Neapels für getrennt, und binnen vier Monaten sollen alle Stellen in Sicilien mit Sicilianern, in Neapel mit Neapolitanern besetzt werden. Ein Aehnliches in Bezug auf die Kirchenämter. Gleichzeitig mit obigen hochwichtigen Dekreten, erschienen zwei andere k. Dekrete, Reformen, Konzessionen oder wie man es sonst zu nennen beliebt, für das Königreich Neapel. (Wir verweisen auf unser voriges Blatt.) Wir hoffen nun, daß der Aufstand, welcher sich bereits über ganz Sicilien verbreitet haben soll, mit der Rückkehr des Grafen von Aquila ein Ende nehme. (Es heißt, daß Einige den Prinzen von Salerno als Vizekönig vorgezogen hätten, weil er ehrwürdiges graues Haar hat und mit der Art Geschäften schon vertraut ist. Auch der Duca di Montalbo bekleidete, wenn ich nicht sehr irre, schon früher eine ähnliche Rolle.) Freilich ist Palermo in den Händen des Volks, freilich sind den k. Truppen Brod, Wasser und alle Kommunikationen auf der Insel abgeschnitten, aber in der Hauptstadt Siciliens haben ehrenwerthe Männer sich mit an die Spitze gestellt, und es wird ihnen immer mehr gelingen. die brausende Menge zur Ruhe und Ordnung zurück ufführen. Alle Gutgesinnten freuen sich über die Beschlüsse des Königs, welche freilich vor vier Wochen — oder selbst noch am 12. Januar — ein besseres, stolzeres Ansehen gehabt haben würden. Der König soll leidend und erschöpft seyn. Heute geht im Vertrauen auf den Eindruck der obigen Dekrete ein Dampfschiff mit vielen Passagieren nach Palermo ab. Als am Freitag die Truppen sich einschifften, warf sich der König mit dem Generalstab auf die Kniee und bat zur Madonna um glücklichen Erfolg durch die Kraft der Waffen; heute flehen viele Tausende um Erhaltung des Friedens auf dem Wege der Milde. Wir erwarten diesen Abend noch k. Dekrete, die Presse und die Nationalgarde betreffend. Die größte Freude würde jedoch der Monarch den Neapolitanern mit dem Fortschicken der sehr verhaßten Schweizer machen; ja, sehr einsichtsvolle Leute behaupten, daß dieser — freilich kolossale Beweis von Vertrauen ihm alle Herzen wiederum gewinnen würde. Die k. Dekrete haben großen und zwar den freudigsten Eindruck gemacht. Ueberall stehen Gruppen umher und drücken in ihren Mienen heitere Zuversicht aus. Patrouillen durchstreifen freilich noch immer die hiesige Hauptstadt, und Pikets stehen auf Plätzen und Gassen. Die verhaßtesten Polizeikommissäre, Campobasso und Konsorten, lassen sich nirgends blicken. Ich weiß nicht, ob Napier die Flotie jetzt gefunden.

— 21. Januar. Immer ernster und drohender gestalten sich die Dinge in Sicilien nicht allein, sondern im ganzen Königreiche. Die königl. Dekrete, statt den Sturm zu beschwichtigen, haben die Aufregung noch vermehrt, denn schon der Umstand, daß sie erschienen sind, beweist wohl, auf welchem Punkt der König selbst die Dinge angekommen sieht, er, der noch vor wenigen Tagen erklärte, er werde keinen Fingerbreit nachgeben, und die dringendsten Bitten und Vorstellungen seiner Familie und einzelner Minister als „jakobinisch“ von sich wies: jetzt ist das einzige zu seiner Verfügung hier gebliebene Dampfboot mit allem Erforderlichen zu seiner Aufnahme ausgerüstet, als könnte diese von einem Tag zum andern nöthig werden, und daß ein Hülferuf nach Wien ergangen und wiederholt ergangen, wird von Niemand mehr bestritten. Seit gestern ist auch die Stadtgarde wieder, wie zur Weihnachtzeit, in Thätigkeit gesetzt und hat in jedem der zwölf Stadtquartiere einen starken Wachtposten bezogen; die starken Patrouillen von Schweizern und Husaren, die jeden Abend unsere Straßen durchziehen, haben sogar eine Vor- und Nachhut von je drei Reitern, und es ist, als sollte jeden Augenblick der Aufstand losbrechen, der sich bis jetzt nur in nächtlichen Maueranschlägen, Aufrufen jeder Art und Spottgedichten Luft macht. Zugleich bemerkt man allgemein ein gewisses Zurücktreten der Polizei in den Hintergrund; selbst die gewöhnlichen Polizeirunden sind im Toledo und andern größeren Straßen wenigstens unsichtbar geworden. Die Kanonen von St. Elmo flößen indeß noch der Bevölkerung Respekt ein. — Die beständigen Truppenbewegungen in den Provinzen nach allen Seiten geben Zeugniß genug, wie es überall spukt. Aus mehren Orten berichtet man die Ermordung königl. Beamten, so aus Reggio, wo der Aufstand wieder in vollem Gange seyn muß. Dieser ist nun auch hier, in unserer nächsten Nähe, in der Provinz Salerno, losgebrochen, aber noch haben wir auch von da keine Berichte; Truppen, die in der Stadt Salerno angekommen, wagt die Behörde nicht zum Angriff gegen den aufständischen Bezirk auszuschicken.

— 22. Jan. Noch stehen in Palermo die Dinge, wie sie gleich im Anfang des Aufstandes waren. Die Stadt ist vollständig im Besitze des Volks, die Begeisterung und Entschlossenheit soll in allen Ständen und Altern gleich seyn. Die Besatzung ist noch immer eingeschlossen in einzelnen Kasernen und in das Kastell, das allerdings die Stadt beherrscht und ihr auch trotz der Protestation des englischen Konsuls mit Bomben schon auf einige Stunden zugesetzt hat. Die von hier ausgesandten Truppen konnten zwar auf dem Molo in der Nähe der Stadt gelandet werden, haben aber bis jetzt nichts ausgerichtet; bei einem Versuch auf eines der Seitenthore der Stadt soll die Bevölkerung ein ganzes Bataillon zu Gefangenen gemacht haben. Die Fremden sind größtentheils auf Schiffe im Hafen geflüchtet, heute geht von hier ein Dampfboot dorthin ab, um ihnen Lebensmittel zuzuführen und eine Anzahl derselben hierher zu bringen. Auch die Truppen müssen von hier aus mit dem Nöthigsten versorgt werden und seyen in sehr kläglichem Zustande. — Das für Sicilien neu ernannte Ministerium ist schon wieder nach Neapel zurückgekommen, Näheres ist aber noch nicht bekannt. Die k. Dampfboote kommen und gehen, die Nachrichten aber, die ins Publikum kommen, sind spärlich.

— 24. Jan. Von Palermo sind gestern auf einem Dampfboot der Regierung einige russische Familien angekommen, die, was man bisher wußte, bestätigen. Eine provisorische Regierung besteht und erhält eine musterhafte Ordnung in der Stadt. Geld sey im Ueberfluß vorhanden, wozu auch die Jesuiten beigesteuert haben. Die Beschießung während der ersten zwei Tage soll in den Volksquartieren arge Verheerungen angerichtet haben. Die Truppen sind im gleichen unthätigen Zustand, die von hier gesandten müssen bei Nacht auf spärliche Fouragirung ausziehen. Von der übrigen Insel weiß man jetzt, daß sie Palermos Beispiel folgte, Catania und Syrakus, Trapani und andere Orte; nur in Messina ist Nichts vorgefallen. — In Neapel selbst stocken alle Geschäfte, man spricht nur vom Aufstand von Sicilien, in allen Straßen macht sich eine große Bewegung bemerklich. Bei der Regierung und im kgl. Palast soll eine unglaubliche Verwirrung herrschen; Befehle und Gegenbefehle durchkreuzen sich Der Kommandant von St. Elmo soll auf ein gegebenes Zeichen angewiesen seyn, auf die Stadt zu schießen. Der Polizeikommissär del Caretto sey verschwunden, die Stadtgarde bekommt seit heute ihre Waffen aus den Militärdepots ins

Haus, nebst nöthiger Munition. Gestern wurden alle ihre Wachtposten von ihrem Befehlshaber, dem Prinzen von Salerno, des Königs Oheim, gemustert und die Leute erinnert, nicht zu vergessen, daß ihre Bestimmung nur sey, die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten, und im Fall eines Tumults Plünderung und Exzesse zu verhüten. Man sagt sich als ganz bestimmt, die geheimen Leiter der Bewegung haben bereits Tausende von Leuten angeworben und bezahlt, um auf den ersten Wink bereit zu seyn: in der Provinz Salerno breite sich der Aufstand aus, Truppen seyen zurückgeschlagen worden und das Volk im Anmarsch gegen die Hauptstadt.

— Die Zahl der bewaffneten Insurgenten in Sicilien soll 45,000 betragen.

— Die „Alba" veröffentlicht folgendes Dokument als die an das sicilianische Volk durch die Häupter der Insurgenten erlassene Proklamation: „Sicilianer! die Zeit der Bitten ist vorüber. Friedliche Proteste, Flehen, Kundgebungen — Alles ist erfolglos geblieben. Ferdinand ist Allem mit Verachtung begegnet, und wir, ein freigebornes Volk, jetzt mit Ketten beladen, ins Elend herabgesunken, werden wir länger zögern, die uns rechtmäßig gebührenden Rechte zu fordern? Zu den Waffen, Söhne Siciliens! Unsere vereinte Kraft wird unüberwindlich seyn! Der Anbruch des Tages vom 12. wird das Zeichen für die ruhmreiche Aera der Wiedergeburt unser Aller seyn. Palermo wird mit Begeisterung jeden Sicilianer aufnehmen, der da kommen wird bewaffnet zur Unterstützung der gemeinsamen Sache und zur Einführung verbesserter Einrichtungen dem Fortschritte und dem Willen Europa's, Italiens und Pius IX. gemäß. Einheit, Ordnung, Gehorsam gegen Eure Führer, Achtung für das Eigenthum beseele Euch. Raub wird als Hochverrath gegen das Land betrachtet und als solcher bestraft werden. Wer Noth leidet, wird auf Kosten der Gemeinde unterstützt werden. Der Himmel wird unserer gerechten Sache beistehen. Sicilianer, zu den Waffen!"

— Der letzte Brief des „Contemporaneo" aus Palermo vom 21. Januar will behaupten, daß 500 gefangene Soldaten und eine erbeutete Fahne in die Stadt gebracht worden.

Turin, 26. Jan. Die Stimmung in Italien wird immer bedenklicher. Nicht Sicilien allein, wo Palmerston'sche Agenten sich sehr thätig beweisen, sondern die ganze Halbinsel geht wahrscheinlich einer Katastrophe entgegen. Es gibt Leute, welche glauben, der Mittelpunkt, von dem aus das ganze radikale Wesen geleitet werde, sey jetzt in Mailand. — Lord Minto in Rom verspricht, England werde in keinem Staat Italiens eine fremde Intervention zugeben, und doch wächst die Unordnung mit jedem Tage, so daß man kaum annehmen kann, es werde irgendeine Regierung die Gefahren beschwichtigen können, wenn sie mit Gewalt auf die eigenen Mittel beschränkt wird.

Lombardei. Französische Blätter behaupten, es fänden fortwährend viele Verhaftungen statt; am 15. Januar seyen zu Mailand alle Clubbs geschlossen worden, und man habe diese Maßregel seitdem selbst auf die wissenschaftlichen und Wohlthätigkeitsanstalten ausgedehnt; fortwährend enthalte sich das Volk des Gebrauches der Cigarren.

Frankreich.

Paris, 29. Januar. Bei Beginne der heutigen Sitzung legte der Minister der öffentlichen Arbeiten einen Gesetzentwurf in Betreff der Ausbeutung der Eisenbahn von Versailles nach Chartres vor. Hierauf nahm die Diskussion über den Paragraphen 5 des Adresse-Entwurfs ihren Anfang. Hr. von Lamartine hatte zuerst das Wort. In einer langen, glänzend stylisirten Rede prüfte er die Politik des französischen Kabinets in Italien. Er beschuldigt die Regierung, sich noch mehr retrograd gezeigt zu haben, als das alte Regime und die Restauration selbst; Herr Guizot habe sich dort ganz den Interessen einer fremden Politik, der österreichischen, gefügt; das Tuilerienkabinet sey seit den spanischen Heirathen zu einer den Interessen Frankreichs widerstrebenden Politik verurtheilt, es sey russisch in Krakau, stehe auf Seiten der Gibellinen in Italien, sey österreichisch in der Schweiz, kontrerevolutionär überall, französisch aber nirgends; er (Lamartine) stimme hier nicht blos mit den Händen und der Zunge, er stimme mit dem Herzen, er stimme mit dem unterdrückten Polen, mit dem unterdrückten Italien gegen die den Freiheitsbestrebungen entgegenkämpfende Politik; das liberale Italien und die Schweiz möchten nur nicht vergessen, daß es außer der Regierung Frankreichs ein liberales Frankreich gebe, welches für dieselben aufrichtige Sympathie hege. Die Rede des Hrn. v. Lamartine wurde von der Opposition mit lebhaftestem Beifalle aufgenommen.

— Abd-el-Kader soll etwas von dem Vertrauen verloren haben, welches er in die Versprechungen des Generals Lamoricière und des Herzogs von Aumale setzte. Er habe sich darauf an den Marschall Bugeaud schriftlich mit der Bitte gewendet, dieser möge sich für Vollziehung des Vertrages verwenden. Bugeauds Antwort soll dahin gelautet haben: die französische Charte gewähre allen Glaubensbekenntnissen gleiche Rechte, und der Emir möge nur eine Stadt angeben, die er sich als Aufenthaltsort wünsche, so solle daselbst eine kleine Moschee erbaut werden. Abd-el-Kader soll durch diese Antwort sehr betrübt worden seyn.

Oesterreich.

Ungarn. Die Geschichte weist noch kaum einen Reichstag auf, der die Wichtigkeit des Gegenwärtigen gehabt hätte. Er wirft mit Gewalt die Scheidewand nieder, welche Ungarn seither vom Westen Europas trennte. Alle seine veralteten Institutionen, welche Ungarn zu einem Lande mit einer Anzahl von Autokraten machte, werden in ihren Grundfesten angegriffen und müssen dem Geiste der Zeit weichen. Daß diese Autokraten selbst auf eine Menge von Rechten verzichten und Lasten übernehmen, die sie nach ihrer Stellung früher nicht zu tragen hatten, beweist, wie sehr die öffentliche Meinung auch bei ihnen ihre Stärke geltend macht und sie bestimmt, aus Klugheit zu rechter Zeit Zugeständnisse zu machen.

Vaterländisches.

Pfalz. Speyer, 2. Februar. Gestern Abend, bald nach 9 Uhr, ertönte der Feuerruf. Sämmtliche Hintergebäude, Scheune und Stallungen des Gasthauses zum Wittelsbacher Hof (Post) standen in ihrer ganzen Ausdehnung in Flammen und das Feuer drohte mit jedem Augenblicke sich über einen großen Theil der angrenzenden Häuser, Scheunen und Ställen auszudehnen. Es war der furchtbarste Brand, dessen man sich hier erinnert. Der größte Theil des durch die Stadt geführten Armes des Speyerbachs war zugefroren, viele Brunnen zerbrochen oder wasserleer, das Wasser in den Wasserfässern eingefroren, die übrigen Löschgeräthschaften schlecht. Der rastlosen Thätigkeit der großen Mehrzahl der hiesigen Einwohnerschaft gelang es endlich gegen Morgen doch dem weiter Umsichgreifen des Feuers Einhalt zu thun.

Mannigfaltigkeiten.

Merkwürdige Wirkung von Blitzschlägen. Orioli erzählt in seiner Zeitschrift „Spighe e paglie" einige auffallende Beispiele von Blitzschlägen, durch welche Gegenstände, die der Blitz berührte, an entfernten Orten in der Form eines Abdrucks abgebildet wurden.

Man nennt diese Phänomene in Italien, wo man sie schon öfters beobachtet hat, fulmini ritratisti.

Im Jahre 1825 schlug der Blitz auf dem adriatischen Meere in die Brigantine „il buon Seran" und tödtete einen Matrosen, der am Fuße des Fockmastes saß, auf dessen Spitze ein kleines Hufeisen befestigt war. Man fand weder an den Kleidern noch am Körper des Erschlagenen Brandstellen, doch ging vom Nacken an bis zum Kreuz ein schwacher schwärzlichgelber Streif; wo er aufhörte, zeigte sich auf der Haut das Bild eines Hufeisens, genau von der Form und Größe desjenigen, welches die Spitze des Fockmastes bildete. Von demselben Blitzschlage war auch der Hauptmast getroffen, ohne daß man eine Beschädigung wahrnahm, doch brach derselbe am folgenden Tage durch einen Windstoß, und es fand sich nun, daß er im Innern seiner ganzen Länge nach eine dreieckige Höhlung hatte, in der Form einer Eisenstange, welche auf der Mastspitze befestigt war.

Bei einem andern Blitzschlage zerschmetterte der Blitz den Fockmast, zündete das Holzwerk an, tödtete von fünf schlafenden Matrosen einen, an dessen Körper man an der Brust die Zahl 44 fand, dieselbe, welche in 2 Messingziffern über der Schlafstelle an einem Segel befindlich war.

Ein gräßliches Unglück hat sich am 21. Jan. Nachts in Urach ereignet. Bald nach 4 Uhr Morgens ertönte die Feuerglocke, es brannte auf dem sogenannten Graben in einem großen dreistöckigen, von mehreren Familien bewohnten Hause. Das Feuer war in dem unbewohnten untersten Stockwerke zu ebener Erde ausgebrochen, und als die Bewohner dasselbe gewahr wurden, stand der ganze untere Raum schon so in Brand, daß sie nur mit Mühe durch die Fenster sich retten konnten. Im dritten Stockwerke, auf der hintern Seite des Hauses, wohnte eine arme Familie, welcher es nicht so gut ging. Nur der Mann hatte noch Zeit, durch ein Fenster hinauszusteigen und hier an einen Träger sich zu hängen, bis eine an das Haus gelegte Leiter ihn befreite. Aber schon war es nicht mehr möglich, durch dasselbe Fenster in die Schlafkammer der Familie zu gelangen, und die junge Frau und ihre zwei Kinder von 1 und 3 Jahren und ihre Mutter sind in dem Rauch und in den Flammen umgekommen. Dasselbe Schicksal hatte ein einer andern Familie zugehöriges 11jähriges Mädchen, welches allein in einer Kammer im zweiten Stocke schlief. Das Haus brannte schon längere Zeit in hellen Flammen, als immer noch einige kühne Männer auf einer an die vordere Seite des Hauses gestellten Leiter Gegenstände aus demselben zu retten suchten. Da stürzte plötzlich das ganze Gebäude krachend zusammen, und einer dieser Männer, ein Zimmermann, Vater von sechs jungen Kindern, fiel unter die Trümmer. Finsterniß deckte die Stätte, ein dicker weißer Rauch stieg auf, jammervolles Wehklagen erscholl. Bald wurde der unglückliche Zimmermann todt weggetragen. Mehrere andere Männer sind leicht verletzt worden. Am Morgen wurden die Leichen der fünf verunglückten Bewohner des Hauses gänzlich verkohlt unter dem Schutt hervorgezogen.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Freitag den 11. Februar 1848, Morgens 9 Uhr, zu Einöd in dem Schulhause, werden die zum Nachlasse des dort verlebten Lehrers, Herrn Johann Daniel Riedinger gehörigen Mobilien, auf Borg, versteigert: 3 Kühe, 1 Fuhrwagen, Ackergeräthe, Heu, Stroh, 25 Zentner Kartoffeln, Schränke, Tische, Stühle, Kommode, 4 vollständige Betten, Weißzeug, Mannskleidung, Küchengeschirr und Hausrath jeder Gattung.

Schuler, Notär.

Montag den 14. Februar 1848, Nachmittags um halb 2 Uhr, im Gasthause zum Pfälzer Hofe in Zweibrücken, werden die Erben des daselbst verlebten Herrn Friedensrichters Ruthner nachbezeichnete zwei Grundstücke, Zweibrücker Bannes, auf Zahlungstermine, versteigern lassen, als:

1 Morgen 28 Ruthen Acker im Mariensteiner Flur, neben Ludwig Heck.

1 Morgen 7½ Ruthen Acker im Vogelgesang, neben Peter Kötz.

Schmolze, Notär.

Montag den 14. Februar 1848, Nachmittags um halb 3 Uhr, in der Behausung des Herrn Bürgermeisters Theobald zu Ixheim, lassen die Eheleute Herr Johann Georg Schmidt und Susanna geborne Schmidt von Ixheim, nachbezeichnete Immobilien, Ixheimer Bannes, unter vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern, als:

1) Ohngefähr 3 Morgen Garten, Ackerland und Wingert, am Ohmbacher Hübel, mit darauf stehendem Häuschen und Schoppen, nebst 2 Felsenkellern mit Brunnen und einer Kegelbahn.
2) Ohngefähr 2 Morgen Acker und Wald allda, neben den Anstößern und Johann Heidenreich.
3) Ein Hopfenstück von ½ Morgen in den Schäfergärten, neben Heinrich Hoffmann und Jakob Gehlbach.
4) ½ Morgen 20 Ruthen Acker, im Flur gegen Zweibrücken, erste Abtheilung, neben Philippina Erben und Joseph Köhl.

Schmolze, Notär.

Versteigerung eines Hofgutes.

Donnerstag den 24. Februar 1848, Nachmittags um halb 3 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, werden die Erben der zu Zweibrücken verlebten Rentnerin Fräulein Caroline v. Esebeck, das ihnen angehörige, auf den Bännen von Webenheim, Mimbach und Breitfurth gelegene Grünbacher Hofgut, bestehend in einem neuerbauten zweistöckigen Wohnhause mit Kellern, Scheuer, Stallungen, 2 Schoppen, Brennhaus und Hofraum, ½ Morgen 6 Ruthen Pflanzgarten mit Bienenstand, 38½ Morgen Wiesen, 317 Morgen Ackerland, theilweise schon mit Wintersaat bestellt, und 16 Morgen Wald, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf vieljährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

Gleich nach dieser Versteigerung wird Herr Peter Brünisholz der Dritte, Eigenthümer in Mittelbach, das ihm angehörige Gut, genannt das Bickenaschbacher Thorhaus, auf den Bännen von Hengstbach, Böckweiler und Altheim, bestehend in einem Wohnhause sammt Scheuer, Stallung, Hofgering und Garten, in ¾ Morgen Wies und 24 Morgen Ackerland, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, die auf der Amtsstube des Unterzeichneten zu erfragen sind, zu Eigenthum versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

Dienstag den 8. Februar 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in der Behausung der Wittwe Hoffmann, wird die Versteigerung, gegen Baarzahlung, der zur Gütergemeinschaft, welche zwischen dem dahier verlebten Uhrmacher und Wirth Herrn Carl Ludwig Hoffmann und dessen Wittwe bestanden hat, gehörigen Mobiliareffekten fortgesetzt — und namentlich werden noch ausgeboten: Pendül-Uhren, Taschenuhren, 1 Vorfenster, Bijouterie- und andere Waaren, Hanf und Garn für Schuhmacher, eine Quantität rothe und weiße feine Weine u. s. w.

Grßner, Notär.

[2²] Im Laufe des künftigen Herbstes lassen die Kinder und Erben des dahier verstorbenen Rentners und Handelsmannes Herrn Andreas Chandon, das zum Nachlasse des Letztern gehörige, zu Zweibrücken an der Hauptstraße und Pfarrgasse stehende dreistöckige Wohnhaus mit Hinter- und Nebengebäuden, Waaren-Magazin, Scheuer, Stallungen und sonstigem Zubehör, versteigern.

Dieses an dem frequentesten Theil der Stadt gelegene Wohnhaus, worin seit langen Jahren die Handlung mit Erfolg betrieben wurde, eignet sich seiner vortheilhaften Lage wegen, auch zum Betrieb eines jeden andern Geschäfts.

Indem ich die Liebhaber hierauf vorläufig aufmerksam mache, bin ich zur Ertheilung weiterer Auskunft gern bereit.

Zweibrücken, im Januar 1848.

Ambos.

Freiwillige gerichtliche Versteigerung.

Freitag den 25. Februar nächsthin, Vormittags 10 Uhr, zu Hornbach, im Wirthshause der Wittwe Oßthof;

Auf Ansteben von Anna Maria Meier, ohne Gewerb, in Hornbach wohnhaft, Wittwe von dem allda gewohnten und verlebten Nagelschmied Balthasar Homberg dem Jungen, sie handelnd in eigenem Namen und als gesetzliche Vormünderin über die mit demselben ehelich erzeugten minderjährigen, ohne Gewerbe bei ihr wohnenden Kinder, als: a. Maria Katharina, b. Philipp Homberg;

In Gegenwart von Heinrich Leiner, Barbier in Hornbach, Nebenvormund dieser Mündel;

Werden die nachbezeichneten, zur Gütergemeinschaft, welche zwischen der Requirentin und ihrem verlebten Ehemann bestanden hat, gehörenden Immobilien, auf den Grund eines gehörig homologirten Familienrathsbeschlusses, vor dem hierzu kommittirten königl. Notär Waltz zu Hornbach, der absoluten Nothwendigkeit wegen, in Eigenthum versteigert, als:

1) Die abgetheilte Hälfte an einem zu Hornbach am obern Thor stehenden zweistöckigen Wohnhaus, Stallung, Hofreith und sonstigen Zubehörden, 1 Dezimalen enthaltend;
2) Ein Ackerstück von 25 Aren auf dem Banne von Schweyen, französischen Gebietes.

Hornbach, den 3. Februar 1848

Waltz, Notär.

Freiwillige gerichtliche Versteigerung.

Dienstag den 29. Februar laufenden Jahrs, Vormittags 10 Uhr, zu Utweiler, im Wirthshause von Jakob Müller;

Auf Ansteben von: 1) Anna Hemmert, ohne Gewerb, Wittwe von dem zu Utweiler gewohnten und daselbst verlebten Ackerer Peter Kihner, sie handelnd in eigenem Namen und als gesetzliche Vormünderin über die mit ihrem genannten Ehemanne ehelich erzeugten minderjährigen gewerblosen Kinder: a. Elisabetha, b. Anna Kihner; 2) Nikolaus Kihner; 3) Ludwig Kihner, beide Ackerer, dieser in eigenem Namen und als Nebenvormund der angegebenen Minderjährigen handelnd; 4) Anna Maria Kihner, ohne Gewerb; 5) Peter Kihner, Strumpfweber, sämmtliche früher zu Utweiler, jetzt auf dem zur Gemeinde Hotweiler, Kanton Wollmünster in Frankreich gehörenden Hofe, genannt „Loschre" wohnhaft;

Und in Gefolge eines vor dem königl. Friedensgerichte des Kantons Hornbach aufgenommenen durch Urtheil des königl. Bezirksgerichtes zu Zweibrücken bestätigten Familienrathsbeschlusses;

Werden die nachbezeichneten den Requirenten angehörende Immobilien, der absoluten Nothwendigkeit wegen, vor dem hierzu kommittirten königl. Notär Waltz zu Hornbach, in Eigenthum, versteigert, als:

I. Im Ort und auf dem Banne von Utweiler liegend:

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Keller, Scheuer, zwei Ställen, zwei Schweinställen, Hofreith und Pflanzgarten, zusammen 20 Dezimalen enthaltend;

6 Tagwerke 41 Dezimalen Acker, in 15 Parzellen;

2 Tagwerke 35 Dezimalen Wiese, in 3 Stücken;

10 Dezimalen Gartenfeld, in 2 Stücken.

II. Auf dem Banne von Eschringen:

Ein Ackerstück von 48 Aren.

III. Auf dem Banne von Ormersweiler:

Ein Acker von 18 Aren.

Hornbach, den 3. Februar 1848.

Waltz, Notär.

[2²] Mobilien-Versteigerung.

Freitag den 11. Februar 1848, um 9 Uhr des Vormittags anfangend, läßt die Wittwe des verlebten Gutsbesitzers Philipp Karl Klein, in ihrer Wohnung auf dem zur Gemeinde Rohrbach gehörigen Glashütterhof, auf Borg, versteigern:

2 Kühe, 2 junge Ochsen, ein gutes Fuhrpferd; ferner 100 Malter gesunde Kartoffeln, eine Parthie Korn, Gerste, Hafer, Heu und Stroh; 2 Fuhrwägen und sonstige Ackergeräthe; Bettung, Getüch, Schränke und sonstige Hausmobilien durch alle Rubriken.

St. Ingbert, den 3. Februar 1848.

Martini, Notär.

[2²] Holzversteigerung in Staatswaldungen des k. Forstamts Homburg.

Samstag den 12. Februar 1848, Morgens 9 Uhr, zu Waldmohr, bei Gastwirth Schlemmer.

Schläge: Ober-Ruhwald, Lindenschachen am Schnapphahn und Hasselheck.

326 eichen Baustämme, 2r, 3e und 4e Klasse,
1 birken Nutzstamm,
10 eichen Wagnerstangen.
¼ Klafter eichen Nisselholz,
17 „ „ Scheit, 4- und 5schuhig.
35¾ „ „ „ knorrig und anbrüchig.
1 „ birken „
56½ „ buchen knorrig und anbrüchig,
2425 gemischte und buchen Reiserwellen.

Mittwoch den 16. Februar 1848, Morgens 9 Uhr, zu Homburg, bei Wirth Weber.

Revier Jägersburg.

Schläge: Buchendick, Zweibrückerweg und Altenschlag.

224 eichen Baustämme, 2r, 3r und 4e Klasse,
3 kiefern „ 1r, 2r „ 3r „
11 „ Abschnitte, 2r und 3r Klasse,
2 birken Nutzstämme,
43 eichen Wagnerstangen,
64¾ Klafter buchen knorrig und anbrüchig,
61¼ „ eichen Scheit, 4- und 5schuhig,
57¾ „ „ „ ästig und anbrüchig,
2925 gemischte und kiefern Wellen.

Homburg, den 1. Febeuar 1848.

Das k. Forstamt,

Grohe.

Gemeinde-Holzversteigerung.

Kommenden Freitag den 11. Februar, Morgens 10 Uhr, werden zu Breitfurt, aus dem dasigen Gemeindewalde, folgende Holzsortimente öffentlich, an den Meistbietenden, versteigert:

1 eichen Baustamm, 4r Klasse,
1 buchen Nutzstamm, 2r „
2 Pflugreche,

19¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
4 " " " anbrüchig,
7 " " gehauen Prügelholz,
⅓ " aspen gehauen,
975 buchen Wellen mit Prügeln,
300 " Reisigwellen,
42 Erdstöcke.

Breitfurt, den 3. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Freidinger.

Gemeinde-Holzversteigerungen.

In loco Obermiesau werden an den nachbezeichneten Tagen folgende Holzsortimente, aus Gemeindewaldungen, öffentlich versteigert:

I. Mittwochs den 16. Februar 1848, Morgens um 10 Uhr.

1) **Gemeindewald von Obermiesau.**
Schlag Wolfsbusch und Lichtheck, Reviers Schönenberg.

63 kiefern Baustämme, 4r Klasse,
36 " Sparren,
109 " Sägblöche, 4r Klasse.

2) **Gemeindewald von Ober- und Niedermiesau.**
Schlag Strietwald, Reviers Jägersburg.

43 eichen Baustämme, 3r und 4r Klasse,
5 kiefern " 4r Klasse,
4 eichen Nutzholzabschnitte, 4r Klasse,
2 kiefern " 4r "
10 birken "
1 hainbuchen "
5 eichen Wagnerstangen.

II. Donnerstags den 17. Februar laufenden Jahres, Morgens 10 Uhr.

3) **Gemeindewald von Elschbach.**
Schlag Peterswald.

114 kiefern Baustämme, 4r Klasse,
25 " Sparren,
35 " Nutzstangen,
42 " Sägblöche,
1 birken Sägbloch,
13 Klafter kiefern Scheit- und Prügelholz.

III. Freitags den 18. Februar laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr.

4) **Gemeindewald von Niedermiesau.**
Schlag Oberer Spies und zufällige Ergebnisse im Distrikt Unterer Spies.

4 eichen Baustämme, 4r Klasse,
5 kiefern " 3r "
173 " " 4r "
39 " Sparren,
196 " Sägblöche, 4r "
4 birken " 4r "
850 kiefern Nutzstangen von 20—30 Fuß Länge und 2½—3 Zoll Dicke,
425 " Baumpfähle.

Obermiesau, den 2. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Becker.

[2¹] Kommenden Montag den 14. Februar dieses Jahrs, Morgens 10 Uhr, zu Bechhofen, werden aus dem dasigen Gemeindewalde nachstehende Holzsortimente öffentlich versteigert, als:

7 buchen Nutzholzabschnitte unter 18"
19¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
⅓ " " Prügelholz,
250 buchen Wellen mit starken Prügeln.

Homburg, den 3. Januar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Lotz.

[3¹] Donnerstag den 10. dieses Monats, Morgens um 10 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte dahier, wird die Lieferung von circa 250 Kubikmeter Kalksteine zur Straßenpflasterung, an den Wenigstnehmenden, versteigert.

Zweibrücken, den 1. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

[3¹] **Dunzweiler.** (Erbauung eines Schulhauses betreffend.)

Samstag den 19. dieses Monats, um 10 Uhr des Morgens, auf der Kanzlei des unterfertigten Bürgermeisteramts, im Beiseyn des Bezirksbauschaffners, wird die Erbauung des Schulhauses zu Dunzweiler, bestehend in Haupt- und Oekonomiegebäuden, an den Wenigstnehmenden, vergeben und zwar nach Handwerken, als:

	fl.	kr.
1) Erd-, Maurer-, und Steinhauerarbeit, veranschlagt zu	3231	19
2) Zimmermannsarbeit	1773	36
3) Schreinerarbeit	861	28
4) Schlosserarbeit	264	42
5) Glaserarbeit	200	20
6) Tüncherarbeit	67	18
7) Dachdeckerarbeit	436	48
8) Die Abtrittsgebäude	141	21
Alle betreffende Arbeiten, veranschlagt zusammen zu	6976	52

Bemerkt wird, daß nur solche Meister zugelassen werden, die sich durch Zeugnisse ausweisen können, ähnliche Arbeiten schon ausgeführt zu haben. Außerdem hat der Uebernehmer annehmbare solidarische Bürgschaft zu stellen.

Pläne, Kostenanschlag und Bedingnißheft liegen täglich auf der Kanzlei des unterfertigten Bürgermeisteramts zu Jedermanns Einsicht offen.

Waldmohr, den 1. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Emich.

[3¹] **Bekanntmachung.**

Im laufenden Jahre sollen für Rechnung der Aerarialgrube St. Ingbert eine Kassenbeamten-Wohnung, nebst Nebengebäude, ein Stallgebäude und ein Zechenhaus aufgeführt, ferner eine 970 Meter lange Schienenbahn mit Kohlenlagerplatz, eine damit in Verbindung stehende Straßenstrecke — und endlich 400 Meter Stollenmauerung hergestellt werden.

Der Voranschlag beträgt:

I. Für die Hochbauten.

	fl.	kr.
Erdarbeiten	153	31
Maurerarbeit	8009	7
Steinhauerarbeit	2019	27
Pflasterarbeit	181	12
Zimmermannsarbeit	4004	33
Dachdeckerarbeit	1312	30
Schreinerarbeit	1490	42
Schlosserarbeit	1 03	54
Glaserarbeit	710	23
Tüncherarbeit	214	18
Summa	19,099	57

II. Für den Schienenweg mit Kohlenlagerplatz, die Straße und die Stollen-Mauerung.

	fl.	kr.
Erdarbeit	6997	42
Maurer- und Steinhauerarbeit	16,120	58
Pflasterarbeit	3708	43
Versteinung der Straße und des Schienenweges	3335	27
Zimmermannsarbeit	1916	—
Oberbau des Schienenweges (Schienen und deren Legung)	6752	—
Summa	38,830	50

Alle diese Arbeiten sollen entweder en bloc oder die einzelnen Arbeiten nach Handwerken ausgeschieden, je nachdem sich Liebhaber finden, auf dem Soumissions-Wege vergeben werden, und sind deßfallsige Offerten bei dem unterzeichneten Amte, längstens bis zum 25. Februar nächsthin, Abends 6 Uhr, verschlossen einzureichen.

Die betreffenden Pläne, Voranschläge und Bedingnißhefte liegen mittlerweile auf dem bergamtlichen Büreau, den auf diese Bauten reflektirenden Unternehmern zur Einsicht offen.

St. Ingbert, den 31. Januar 1848.

Das k. b. Bergamt der Pfalz,
F. W. Günther.
Sievert.

Vermischte Bekanntmachungen.

Die Gemeinde-Rechnung für das Jahr 18⁴⁶/₄₇ liegt, während 14 Tagen a dato, auf dem Bürgermeisteramte zu Jedermanns Einsicht offen.

Zweibrücken, den 4. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

[2¹] Ein wohlerzogener junger Mensch ist gesonnen, bei einem hiesigen Bäckermeister in die Lehre zu treten. Verleger dieses Blattes sagt wer.

Tanzbelustigung:

Sonntag den 6. Februar zu Ernstweiler bei **Hoffmann.**

[3¹] **Am 29. Februar 1848**

findet die nächste Gewinnziehung des **Großherzoglich Badischen Eisenbahn-Lotterie-Anlehen** statt. Dieses Anlehen besteht aus 400,000 Loose, welche alle wenigstens die Kapital-Einlagen, nebst Zinsen gewinnen müssen. Die Haupt-Gewinne sind 14 à 50,000 Gulden, 54 à 40,000, 12 à 35,000, 23 à 15,000, 2 à 12,000, 55 à 10,000, 40 à 5000, 2 à 4900, 58 à 4000, 366 à 2000, 1914 à 1000 u. s. w. Man kann sich mit Loosen für 4 Ziehungen als auch für die Ziehung vom 29. Februar **allein** betheiligen.

Preise der Loose für 1 Ziehung:

1 Loos kostet 1 Thlr. Preuß. Cour.
6 " kosten 5 " " "
12 " " 9 " " "
25 " " 18 " " "

Preise der Loose für 4 Ziehungen:

1 Loos kostet 3½ Thlr. Preuß. Cour.
6 " kosten 18 " " "
12 " " 32 " " "
25 " " 58 " " "

Gegen Einsendung des Betrags sind Loose und Pläne zu erhalten bei dem Banquier-Hause **M. A. Cahn und Comp.**
in Mainz am Rhein.

Gesang-Unterhaltung

im **Stäbler'schen** Saale.

[2¹] Heute Sonntag den 6. Februar wird die bekannte Gesellschaft eine Abendunterhaltung mit Gesang geben, wozu hiermit alle Gesang-Freunde eingeladen werden.

☞ Eintrittskarten à 12 kr. sind bis Sonntag in der Steindruckerei von Georg Dubois am Wall und Abends am Eingang des genannten Saales zu haben.

Anfang 8 Uhr — Ende 11 Uhr.

Zweibrücken, den 4. Februar 1848.

Die Gesellschaft.

Das Höcher Thorhaus ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Hofgut bestehet in zwei Wohnhäusern, Scheuern, Stallungen, schönen Baum- und Pflanzgärten, 50 Morgen Ackerland und Wiesen, — das Ganze auf dem Banne von Waldmohr (bei Höchen) gelegen. Liebhaber wollen sich an den Eigenthümer **Adam Schulz** auf dem Thorhaus wenden.

Wittwe **Hübner** hat einen Garten, am Ixheimer Wege gelegen, zu vermiethen.

Frische Schellfische erhalten und zu haben bei **Ferd. Matthias.**

Bei Nikolaus **Kamm** ist guter Kühdung zu kaufen.

Bei Dr. **Richter** sind zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

Wittwe **Wolff** hat ein Logis zu vermiethen.

Konrad **Singer** hat im zweiten Stocke ein Logis zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen.

Frankfurter Kourse, 27. Januar.

Wechsel.			Brief.	Geld.
Amsterdam	fl. 100 Crt.	k. S.	—	100¼
ditto		2 M.	—	99¾
Augsburg	fl. 100 Crt.	k. S.	—	119⅞
Berlin	Thlr. 60	k. S.	—	104⅞
Bremen	Rthlr. 50 Lsd.	k. S.	—	97¼
Hamburg	M. B. 100	k. S.	—	88⅛
ditto		2 M.	87⅝	—
Leipzig	Thlr. 60	k. S.	104⅛	—
ditto	in der	Messe	—	—
London	L. St. 10	k. S.	121⅛	121⅛
ditto		2 M.	121	—
Lyon	Frs. 200	k. S.	—	94⅛
Paris	Frs. 200	k. S.	—	94⅛
ditto		2 M.	—	93
Mailand	Lr. Aust. 250	k. S.	100⅛	—
Wien	fl. 100 C. M.	k. S.	119⅝	—
ditto		2 M.	118⅝	—
Diskonto			—	3½

Geldsorten.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4
Friedrichsd'or	9	46½
Dukaten	5	37
Zwanzig-Franken-Stücke	9	31
Holl. Zehn Gulden-Stücke	9	58½
Engl. Souvereigns	12	—
Laubthaler	2	43½
Preußische Thaler	1	44½
Fünf-Franken-Thaler	2	20

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

№ 17. Dienstag, 8. Februar. 1848.

Italien.

Neapel. In der Nacht vom 20.—21. Jan. versuchte man von Sta. Lucia aus durch eine Oeffnung in die Mauer ins kgl. Arsenal von Neapel zu dringen und Feuer anzulegen. Gewitterschwüle herrscht in der Residenz und die Entladung des Unwetters naht drohend. In Palermo behandelt man die Gefangenen mit großer Freundlichkeit; die Stadt hat Munition und Nahrungsmittel vollauf; ein Dieb wurde auf öffentlichem Markt erschossen, und die provisorische Behörde sucht nach Kräften allen Unordnungen vorzubeugen. — Der Kourierwechsel zwischen Lord Napier hier und Lord Minto zu Rom ist überaus lebhaft. Dem letztern scheint in Rom viel geschmeichelt worden zu seyn. Die englische Flotte ist und bleibt verschwunden; nur der „Bulldog" liegt vor Palermo, die „Thetis" vor Messina. In Palermo soll Ruggiero Settimo in diesem Augenblick die Angelegenheiten leiten. Eine in Palermo gedruckte Schilderung der Vorgänge daselbst konnte ich leider nicht erbeuten. Auch gedruckte Tagesbefehle sind bereits in Palermo erschienen, wo die Ordnung musterhaft seyn soll. Die Sicilianer scheinen zu fühlen, daß aller Augen auf sie gerichtet sind. Viele sind der Ansicht, daß der König, im Falle Oesterreich die Hülfe nicht leistet, genöthigt seyn werde, bei etwa sich vermehrender Bewegung in den Provinzen die Truppen aus Sicilien bis zum Frühjahr zurückzuziehen. Unmöglich können 8000 Soldaten bei schlechter Kost lange in dieser Jahreszeit im Freien kampiren, und das ist noch immer vor Palermo der Fall, wo jedes Haus gleichsam eine Festung geworden. — **Nachschrift.** Es bestätigt sich die Nachricht immer mehr, daß Palermo, nachdem die königl. Konzessionen verworfen, bombardirt worden. Der Graf v. Aquila soll Alles aufbieten, um den König zu bewegen, die Konstitution für Sicilien zu proklamiren. Daß dem G. A. Romeo Amnestie gegeben wurde, spricht für des Königs Nachgeben.

— 24. Jan. Mittags. Es erschien diesen Morgen Amnestie für alle politisch Kompromittirten; namhaft wurden gemacht: die Geistlichen Pellicano die Ninni, Krumy; ferner: G. Andrea Romeo, Stefano Romeo, Mirando (aus Ariano), Mauro, Scala. Diese sollen jedoch auf einer Insel bleiben, bis die öffentliche Ruhe hergestellt. Abermals ein Nachsatz, welcher die Amnestie halbirt. Der „Corriere Mercantile di Genova" vom 27. Jan., sagt in einem Privatbrief d. d. **Neapel**, 25. Januar, bei dem man wohl einen guten Theil Uebertreibung mit voraussetzen muß: „Heute ist ein Amnestiedekret erschienen, aber es umfaßt nur die Verhafteten, und diese nicht alle, keinen der im Exil befindlichen. Die Regierung thut Alles, um die Gemüther zu beruhigen, aber es ist zu spät, und sie selbst ist davon überzeugt. Die noch vor kurzem so stolze Polizei ist jetzt von einer Lähmung ergriffen, sie weiß nicht mehr zu handeln, ihre Agenten sehen keinem Vorübergehenden mehr ins Gesicht, sondern schlagen die Augen nieder. Der König befindet sich fast immer an Bord einer Dampffregatte, die bereit ist, von einer Minute zur andern die Anker zu lichten. Es treten ihm oft Thränen in die Augen (piange sempre) und er scheint nicht mehr derselbe Mann zu seyn, der mit so trotziger Hand die Todesurtheile gegen die Insurgenten unterzeichnete. Das Volk zieht in Masse sein Eingelegtes aus der Bank zurück, das Mißtrauen hat den höchsten Punkt erreicht; man sagt, daß 20 000 bis 30,000 Kalabresen gegen Neapel anrücken, daß der 27. d. M. der entscheidende Tag seyn soll. Gewiß ist, daß das Principato di Citra sich im Aufstande befindet, 6000 Männer sollen zu den Waffen gegriffen haben. Auch in Cilento-Vallo Castellabate stehen der Baron Mazziotti und zwei andere Grundeigner an der Spitze bereits zahlreicher Aufständischen. Von Palermo ist vor wenigen Stunden der „Peloro" mit einer Ladung Verwundeter eingelaufen. Auf den Kopf des Kapitäns Cusmano vom „Vesuvio" soll Seitens der sicilianischen Insurgenten ein Preis von 10,000 Ducati gesetzt seyn. In diesem Augenblick heißt es, in der Stadt Neapel erschalle der Ruf: „Es lebe die Konstitution!"

Briefe aus Mailand vom 27. Jan. berichten, daß die österr. Polizei angeblich eine Verschwörung entdeckt habe, in Folge deren sowohl in der Lombardei, als im Venetianischen, zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden sind. Unter den in Mailand Verhafteten, nennt man die Namen Marchese Adda, Graf Portusati, Battaglia, March. Somino und Rosales. Die an anderen Orten zur Haft gebrachten, gehören gleichfalls der höheren Gesellschaft an. Es sollen wichtige Papiere in die Hände der Polizei gefallen seyn, wodurch eine große Anzahl Personen kompromittirt wird. Bei Beschießung der Stadt Palermo soll unter anderm auch die englische Flagge beschädigt worden seyn, was wahrscheinlich zu einem neuen Streit mit der englischen Diplomatie Anlaß geben wird. Die Stadt Bologna hat soeben an den Papst eine Bittschrift erlassen, worin sie, mit Hinweisung auf die Rüstungen Oesterreichs, verlangt, es möge das Heer des Kirchenstaates vermehrt und zur Vertheidigung der italienischen Sache auf einem Punkt zusammengezogen, gleichzeitig aber auch die Bürgergarde überall organisirt und mit Waffen ausgerüstet werden. — Ein anderes Schreiben an die „Patrie" lautet: Unsere Stadt ist in Trauer über das Blutvergießen, die Verhaftungen und die Verbannung. Am 21. Januar kam der Befehl aus Wien, die Einziehung einiger fünfzig der höheren Gesellschaft angehörige Personen vorzunehmen. Heute wurden der Marchese Rosales, Vorsitzer des Klubs der Union, der Graf Cesare Battaglia, der junge Marchese Cesare Soncino Scampa und mehrere andere Einwohner verhaftet. (S. Ober.) Rosales wird in dem furchtbaren Kerker von St. Margarita auf Tritt und Schritt bewacht. Battaglia und Soncino sind unter starker Bedeckung von Mailand weggeführt worden. Man kennt den Ort ihrer Bestimmung nicht. Einige meinen Graz, andere Brünn. Zu den Verhafteten gehören ferner der Marchese Filippo Villani, welcher einst in den Salons von Paris glänzte, und die Grafen Portusati und Ercolle Durini, letzterer ehemaliger Offizier in österreichischen Diensten. Dem Cesare Cantu, einem rühmlich bekannten Schriftsteller, und dem Arzte Belcredi ist es gelungen, sich der Wachsamkeit der Polizei zu entziehen und über die Grenze zu kommen. Die Gemahlin des Marchese Filippo Villani hatte beim Vize-König um die Freiheit ihres Mannes angehalten und jener dieselbe bewilligt. Allein als sie auf das Wort des Regenten hin sich zum Polizei Direktor verfügte, antwortete dieser: „Der Vize-König sollte sich mit seinen eignen Sachen befassen." — Briefe aus Venedig berichten, daß Hr. Tommases und der Advokat Manin, welche daselbst die Rolle, die Nasari in Mailand gespielt, übernommen und auf Reformen angetragen hatten, auf eine Festung gebracht worden sind.

Rom. In der Lombardei beabsichtigt man eine italienische Nationaltracht einzuführen, die in weiten Hosen von Baumwollensammet und Wamms und Mantel aus gleichem Stoff, einem weißen spitzen Hut mit schwarzem Band und Pfauenfeder bestehen soll. Man hofft, die nationale Bekleidungsweise werde sich rasch über ganz Italien verbreiten.

— 24. Jan. Die Ansicht über die Erfolglosigkeit der Dekrete des Königs von Neapel hat sich nach den neuesten aus Palermo und Neapel eingelaufenen Nachrichten vollkommen bestätigt. Der Aufruhr hat sich mit Blitzesschnelle über fast alle Provinzen beider Sicilien verbreitet, und selbst bis in die an die päpstlichen Staaten angrenzenden Abbruzzen und deren Hauptstadt Aquila. Durch ein diesen Morgen ausgegebenes Extrablatt des Contemporaneo werden folgende vier Proklamationen der provisorischen Regierung in Palermo (an deren Spitze die Herzoge und Fürsten Trabbia, Scordia, Serra di Faleo, Baron Ruggiero Settimo und ein Kapuziner stehen) veröffentlicht. Im ersten wird angeführt, daß Salvadore di Miceli am 13. die Kavallerie angegriffen und geschlagen, daß derselbe am 14. mit den Linientruppen in Monreale gekämpft und sie gezwungen, sich um 2 Uhr Nachmittags zu ergeben; allen diesen schenkte er das Leben und organisirte die Guardia nazionale zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung. Er steht an der Spitze von 100 Tapfern, die in wenigen Stunden sich aufs Bedeutendste verstärken werden. (Unterz. Presidente del 4. Comitato Ruggiero Settimo.) Im zweiten Bülletin werden Porcelli, Giacinto, Casini, Lamasa, Jacuna, Birona, Oddo, Castiglia (ein berühmter Dichter), Pasquale Bruno und die anderen Häupter der Schaaren, die vom 12. an fortwährend kämpften und siegten, belobt (Unterz. Derselbe.)

Im dritten rühmt man den Giuseppe Scorbato, der, nachdem er in der angrenzenden Bagheria, seinem Vaterlande, die Truppen entwaffnet, sie nach Palermo geführt und eine Kanone genommen, seit drei Tagen in Palermo im steten siegreichen Kampfe sich befinde. Gestern Nachmittag hat die von ihm befehligte Bande die am Platze vor dem Palazzo reale stehenden Truppen angegriffen und auseinandergetrieben. (Unterz. Derselbe.) Im vierten endlich werden die ersten 40 Subskribenten, welche für die gemeinsame Sache das erste Geld vorstreckten, genannt. Die Summe beläuft sich auf 2248 Oncie (= 5500 Scudi). Merkwürdiger Weise findet man darunter auch die dortigen Jesuiten mit 100 Oncie. (Unterz. Derselbe.) Die von Palermitanern gefangenen königl. Artilleristen haben bei der Volkspartei Dienste genommen.

Frankreich.

Paris. Laut den neuesten Nachrichten aus Neapel ist der König so niedergeschlagen, daß man jetzt Alles von ihm erwarten darf, sogar Organisirung der Bürgergarde und andere „Jakobinereien," wie er alle Reformen noch vor wenigen Tagen nannte. Die Repräsentanten Englands, Frankreichs, Spaniens, Piemonts und Roms haben sich vereinigt, um den König zur muthigen Betretung des Reformweges zu bewegen. Aber finden die so im panischen Schrecken abgedrungenen Konzessionen Vertrauen? So wenig, wie Herrn Guizot's freiheitsfreundliche Zusicherungen, von denen die Florentinische Alba schreibt: „Niemand nenne Herrn Guizot unsern Freund: man reicht nicht Oesterreich die eine, Italien die andere Hand. Man mischt nicht Gutes mit Bösem. Können wir den unsern Freund nennen, der nicht gegen Ferraras, Modenas und Parmas Besetzung protestirt, der uns seit anderthalb Jahren durch sein Organ (die Debats) beschimpfen und verläumden läßt und der die offiziellen jesuitenfreundlichen Blätter des Herzogs von Modena und des Königs von Neapel besoldet? Was wollen wir? Eine vollständige, aufrichtige, ehrliche Neutralität. England liefert uns weder Truppen, noch Waffen, noch Munition; aber Italien weiß es ihm Dank, daß es seiner Unabhängigkeit und Freiheit kein Hinderniß in den Weg stellt. Weßhalb handelt Herr Guizot nicht auch so? Armes Frankreich, was half es dir, daß du in Blutschrift auf deine Fahne schriebest: Liberté, egalité, fraternité! um hinterher so tief zu sinken!" Wir brauchen wohl kaum zu sagen, welche Bemerkungen die Oppositionsblätter zu diesem demüthigenden Mitleid der Italiener machen.

— In der Deputirtenkammer vom 31. Januar äußerte sich Thiers mit Entrüstung über das Bombardement von Palermo; wenn man anerkenne, daß der König von Neapel in seinem Lande Herr sey und also solches thun dürfe, so sollte man doch auch so billig seyn, anzuerkennen, daß die Tagsatzung in der Schweiz berechtigt gewesen, die Rebellen zu bekämpfen.

— Alle Oppositionsblätter sind darüber einig, daß Lamartines Rede über Italien unwiderlegbar und das „System" aufs Haupt geschlagen sey. Die „Debats" sagen kein Wort davon, suchen aber durch neue Schimpfereien auf die Schweiz die Aufmerksamkeit von Italien abzulenken. — Durch den Telegraphen ist aus Perpignan die Nachricht eingetroffen, daß der „Cuvier", eine Dampfkorvette von 320 Pferdekraft, kommandirt vom Linienschiffskapitän Aubry Bailleul, am 25. Januar in Porto di Campos bei Palma (Balearen) verbrannt und untergegangen sey. Also schon wieder ein schwerer Verlust für die theuer bezahlte französische Dampfmarine. — General Lamoriciere hat laut La Semaine merkwürdige Enthüllungen über die Verpflichtungen, die der Herzog von Aumale gegen Abd-el-Kader übernommen, zu machen. Man ist sehr gespannt darauf, ob es gelingen wird, den General zum Schweigen zu bringen oder ob er in der Kammer bei dem algerischen Paragraphen das Wort nehmen wird.

— Der Prinz und die Prinzessin von Joinville sind nach Algier abgereist.

— Der „Moniteur" veröffentlicht eine vom 14. Januar datirte Ordonnanz für die Ernennung des Generals Lamoricière zum Großoffizier des Ehrenlegionordens. Man hat sich also nicht sehr beeilt, die Belohnung Lamoricière's für den mit Abd-el-Kader abgeschlossenen Kapitulationsvertrag zu verkünden.

Dänemark.

Kopenhagen. Unterm 26. Jan. hat Se. königl. Majestät Se. königl. Hoh. den Prinzen Friedrich Ferdinand von Dänemark (Bruder seines Vaters, kommandirender General über Seeland, Moen, Falster und Laaland, geboren den 22. Nov. 1792, also 16 Jahre älter als der König und kinderlos) zum Erbprinzen ernannt.

Schweiz.

Bern. Sir Stratford-Canning hat vor seiner Abreise noch ein Schreiben an die Repräsentanten Oesterreichs, Preußens und Frankreichs gerichtet, in welchem derselbe vor allzu raschem Handeln warnt und das gemäßigte Auftreten unserer Stände der besonderen Berücksichtigung der Kabinette empfiehlt. Die Ursache, warum Canning in so großer Eile die Schweiz verließ, soll namentlich in den italienischen Angelegenheiten liegen, daher er auch seinen Weg nach England eingeschlagen hat und nicht, wie es ursprünglich hieß, nach Konstantinopel reiste. Aus Italien kommen viele Flüchtlinge in den Grenzkantonen an. Dieselben geben eine traurige Schilderung der dortigen Zustände.

Chur. Laut durchaus zuverlässigen Privatberichten aus Neapel hat der Aufstand auf Sicilien den entschiedensten Erfolg gehabt; überall wurden die königlichen Truppen zurückgeschlagen; die Sicilianer kämpften mit heroischem Muthe, mit hingebender Todesverachtung. Schon hat König Ferdinand die durchgreifendsten Reformen in der Verwaltung der Insel theils gemacht, theils versprochen.

Oestreich.

Wien. Hie und da hat sich in einigen Orten Galliziens eine gefährliche Augenkrankheit, selbst unter dem Militär, gezeigt; von dem kk. 9. Infanterieregiment, Graf Hartmann zu Sandec, sind mehrere Soldaten nach kaum zwei Tagen, als sie mit dieser Augenentzündung befallen wurden, ganz erblindet. Man sagt, es sey dieß die sogenannte ägyptische Augenentzündung, die vor zwei Jahren auch unter den Truppen in Pesth geherrscht hat.

Vaterländisches.

München, 31. Jan. Das Leichenbegängniß des Professors v. Görres hatte diesen Nachmittag mit großer Feierlichkeit statt. Den Zug, der sich von dem Hause des Verstorbenen in der Schönfeldstraße durch die Mitte der Stadt bewegte, eröffneten die Alumnen des Clericalseminars, ihnen folgten die Chorsänger und die Geistlichkeit der Ludwigspfarrei, darauf die Bahre, und nach den Klägern eine große Anzahl Studirender. Der Rektor und die Professoren der Universität, die dem Zuge zu Wagen gefolgt waren, erwarteten den Sarg am Eingange des Gottesackers und begleiteten ihn zur letzten Ruhestätte. Im Trauergefolge bemerkte man mehrere Personen hohen Ranges, den Hrn. Erzbischof Grafen v. Reisach, die Grafen von Seinsheim, v. Arco-Valley &c.

— Wie alljährlich, so wohnte auch am 2. Febr. Se. Maj. der König in Begleitung des großen Cortège der Kerzenweihe in der Allerheiligen Hofkirche bei. — Das hier allgemein verbreitete Gerücht von dem Rücktritt des Fürsten Wallerstein, welches viele Blätter bereits als Thatsache mittheilen, wird sich, wie wir entschieden hoffen zu dürfen glauben, als ungegründet erweisen.

Pfalz. Stambach. Ein schauderhafter Vorfall hatte hier Statt. Am 4. d. wollte eine arme Frau, Mutter mehrer Kinder und wieder in gesegneten Umständen, sich Leseholz im Walde holen. Um dasselbe wahrscheinlich zu verkleinern, hatte sie ein sogenanntes Tischmesser zu sich gesteckt. Im Walde fiel sie einen Abhang herunter, wobei ihr unglücklicher Weise das Messer in die Brust ging. Nach einigen Minuten war sie eine Leiche.

Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

Ueber Kaffeeverfälschung. Der ausgezeichnete Kaufmann Joh. Konr. Reihlen in Stuttgart veröffentlicht folgenden Artikel:

Das Färben des Kaffee's ist in den letzten Jahren so allgemein geworden, daß man bald keinen naturfarbigen im Groß- und Kleinhandel mehr sieht; in ganz Deutschland, sowohl in größern als kleinen Handelsplätzen, sind förmliche Kaffeefärbereien entstanden, welche jetzt mit ihrer Waare den Kaffeehandel meistern und wo möglich alle Kaufleute bis zum kleinsten Krämer herab zu versehen suchen. Die Industriellen halten zu ihrem Zwecke ein Faß, oben mit einem Loch versehen, durch welches der Kaffee geschüttet und alsdann mit der feinstgemalenen Farbe vermengt wird. Das Faß wird nun so lange hin und her gerollt, bis der blaß gewesene Kaffee entweder grün oder blau, oder wie man ihn haben will, geworden ist. So werden jetzt viel Tausend Säcke Kaffee gefärbt, und im Norden gibt es sogar, wie man mir sagte, Häuser, welche dieses unedle Geschäft so schwunghaft betreiben, daß sie Dampfmaschinen gebrauchen, um das Faß oder die Trommel zu wenden. Kürzlich erhielt ich sogar von einer Stadt am Main folgende Zuschrift: „Ich erlaube mir, Ihnen hiemit von den in neuerer Zeit nach Bremen, Hamburg &c. auf Bestellung gelieferten Artikeln Offerte zu machen, welche Sie wohl auch vortheilhaft zum Färben des Kaffee's anwenden können. Hiebei Muster, nebst Preis, welcher auf's Billigste gestellt ist und die Waare nicht vertheuert, da sehr wenig zu Nuancirung hinreicht, welche, wie folgt, dienen können: Nro. 1 für grünen Domingo, Brasil Caffée, der Zentner 36 fl., per Pfd. 22 kr.; Nro. 2 Surinam Caffée zu machen kostet der Zentner 48 fl., per Pfd. 30 kr.; Nro. 3 Demerary, der Zentner 22 fl., per Pfd. 15 kr.; Nro. 4 schön blauer, der Zentner 45 fl., per Pfd. 28. Daß der Gesundheit nichts Schädliches dabei ist, dürfen Sie vollkommen versichert seyn &c." Es mag nun seyn, daß dies keine schädlichen Mittel sind, aber immerhin ist und bleibt das Kaffeefärben ein Betrug an der Menschheit, denn das kaffeetrinkende Publikum wird betrogen, und der ehrliche Kaffeehandel geht auch zu Grunde. Betrogen wird das Publikum darum, weil es einen schlechten Kaffee eben so theuer als einen feinen bezahlen muß, ja ich habe selbst schon gesehen, daß ein Kaffee, der in seinem natürlichen Zustande im Detail kaum zu 28 kr. verkauft worden wäre, zu 32 kr. und selbst noch höher verkauft wurde.

Der gemeine Mann hat selten Kenntniß von einer solchen Verblendung und verlangt arglos im Laden rechtfarbigen, dunklen oder gefärbten Kaffee; aber er versteht darunter natürlichen und keinen mit Farbe angestrichen, und wenn man ihn fragen würde, ob er Kaffee wolle, der mit Kohle, also sogar einem ganz unschädlichen Stoffe, dunkel gemacht worden sey, so würde er gewiß keinen

annehmen. Wenn indessen die Kaffeetrinker einmal selbst solchen künstlichen Kaffee verlangen, so ist das Färben kein Betrug mehr, sondern ein ebenso ehrliches Gewerbe, als das des Färbers, der das weiße Garn grün oder blau macht. Dahin wird es aber nie kommen, und darum kann sich auch der gewissenhafte Kaufmann weder mit dem Färben selbst, noch mit dem Handel von gefärbtem Kaffee abgeben; aber er sieht sich in der mißlichen Lage, mit seinen Konkurrenten, welche dieses unwürdige Gewerbe treiben, nicht gleichen Schritt halten zu können, wenn er auch seine Waare selbst von Ost- und Westindien bezöge, weil sein Kaffee gegen dem gefärbten viel geringer aussieht. Es ist jedoch schwierig, gefärbten Kaffee vom natürlichen mit bloßem Auge zu unterscheiden, und man muß hiezu ein Vergrößerungsglas nehmen, wo man dann auf jeder einzelnen Bohne einen feinen farbigen Staub sehen wird, mit dem die natürliche Waare nicht bedeckt ist. Macht man dann einen solchen gefärbten Kaffee feucht und reibt ihn mit einem Tuche ab, so wird bald die Bohne blässer, und wenn der Kaffe von Natur ord. Qualität war, so wird er weiß, und die abgeriebene Farbe am Tuche deutlich sichtbar werden. Wenn man eine einzelne Bohne zwischen die Fingerspitzen nimmt, mit der Zunge benetzt und die eine Hälfte abreibt, so wird man in einigen Augenblicken eine scheckig gewordene Bohne bekommen, während der natürliche Kaffee seine Farbe nicht abreiben läßt. Die intelligenteren Kaffeefärber kaufen meistens solchen Kaffee, der etwas natürliche Farbe hat, oder färben die schon von Natur schönfarbige Waare noch dunkler, weßhalb nicht alle abgeriebenen Kaffeebohnen weiß, sondern nur blässer werden. Die Probe, Kaffee ins Wasser zu werfen, hat sich nicht bewährt, denn die natürliche Farbe am Kaffee ist ein Pflanzenstoff, der durchs Wasser so gut ausgesogen wird, als z. B. Eichenholz das Wasser braun macht. Will man aber diese Probe dennoch anwenden, so muß der Kaffee sehr schnell wieder aus dem Wasser genommen und rasch abgerieben werden. Seit Jahren habe ich schon gegen diesen Unfug bei jeder Gelegenheit mit Wort und Beispiel angekämpft — aber fast vergebens! Ich wende mich daher an die Kaffeetrinker selbst und rufe ihnen zu: Kaufet doch ja keinen durch Kunst gefärbten Kaffee mehr, sondern verlangt in den Läden nur ächten naturfarbigen Kaffee. Wenn das befolgt wird, so muß die Täuschung ein Ende nehmen, und mancher Groschen erspart werden; denn angenommen, daß im Zollverein allein jährlich 80 Millionen Pfund Kaffee verbraucht, drei Viertel hievon gefärbt und nur zu 2 kr. per Pfd. in Durchschnitt zu theurerem Preise gegen Naturkaffee dem Publikum verkauft werden, so beträgt dies die Summe von 2 Millionen Gulden, vielleicht noch mehr, und es ist also schon der Mühe werth, auch von diesem Gesichtspunkte aus dagegen zu wirken.

Ich fordere daher alle Zeitungsredakteure Deutschlands auf, diese Bemerkungen der Oeffentlichkeit zu übergeben, damit Jeder, auch der Aermste, der nur sein Loth Kaffee kauft, gewarnt wird. Aber auch meine Handelsgenossen bitte ich, mit mir gemeinschaftlich gegen dieses unwürdige Treiben aufzutreten, und sich gegenseitig zu verpflichten, sich ferner weder mit dem Kaffeefärben selbst noch mit dem Handel gefärbten Kaffees abzugeben, und so vereint einem Unfuge entgegenzuarbeiten, der den Handelsstand herabwürdigt und der Moralität der Kommis, Lehrlinge und Knechte, welche das geheimnißvolle schwarze Geschäft des Färbens besorgen müssen, großen Nachtheil bringt.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Dienstag den 8. Februar 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in der Behausung der Wittwe Hoffmann, wird die Versteigerung, gegen Baarzahlung, der zur Gütergemeinschaft, welche zwischen dem dahier verlebten Uhrmacher und Wirth Herrn Carl Ludwig Hoffmann und dessen Wittwe bestanden hat, gehörigen Mobiliareffekten fortgesetzt — und namentlich werden noch ausgeboten: Pendül-Uhren, Taschenuhren, 1 Vorfenster, Bijouterie- und andere Waaren, Hanf und Garn für Schuhmacher, eine Quantität rothe und weiße feine Weine u. s. w.

Geßner, Notär.

[2²] Mobilien-Versteigerung.

Freitag den 11. Februar 1848, um 9 Uhr des Vormittags anfangend, läßt die Wittwe des verlebten Gutsbesitzers Philipp Karl Klein, in ihrer Wohnung auf dem zur Gemeinde Rohrbach gehörigen Glashütterhof, auf Borg, versteigern:

2 Kühe, 2 junge Ochsen, ein gutes Fuhrpferd; ferner 100 Malter gesunde Kartoffeln, eine Parthie Korn, Gerste, Hafer, Heu und Stroh; 2 Fuhrwägen und sonstige Ackergeräthe; Bettung, Getüch, Schränke und sonstige Hausmobilien durch alle Rubriken.

St. Ingbert, den 3. Februar 1848.

Martini, Notär.

[3²] Dunzweiler. (Erbauung eines Schulhauses betreffend.)

Samstag den 19. dieses Monats, um 10 Uhr des Morgens, auf der Kanzlei des unterfertigten Bürgermeisteramts, im Beiseyn des Bezirksbauschaffners, wird die Erbauung des Schulhauses zu Dunzweiler, bestehend in Haupt- und Oekonomiegebäuden, an den Wenigstnehmenden, vergeben und zwar nach Handwerken, als:

	fl.	kr.
1) Erd-, Maurer-, und Steinhauerarbeit, veranschlagt zu	3231	19
2) Zimmermannsarbeit	1773	56
3) Schreinerarbeit	861	28
4) Schlosserarbeit	264	42
5) Glaserarbeit	200	20
6) Tüncherarbeit	67	18
7) Dachdeckerarbeit	436	48
8) Die Abtrittsgebäude	141	21
Alle betreffende Arbeiten, veranschlagt zusammen zu	6976	52

Bemerkt wird, daß nur solche Meister zugelassen werden, die sich durch Zeugnisse ausweisen können, ähnliche Arbeiten schon ausgeführt zu haben. Außerdem hat der Uebernehmer annehmbare solidarische Bürgschaft zu stellen.

Pläne, Kostenanschlag und Bedingnißheft liegen täglich auf der Kanzlei des unterfertigten Bürgermeisteramts zu Jedermanns Einsicht offen.

Waldmohr, den 1. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Emich.

[3¹] **Bekanntmachung.**

Im laufenden Jahre sollen für Rechnung der Aerarialgrube St. Ingbert eine Kassenbeamten-Wohnung, nebst Nebengebäude, ein Stallgebäude und ein Zechenhaus aufgeführt, ferner eine 970 Meter lange Schienenbahn mit Kohlenlagerplatz, eine damit in Verbindung stehende Straßenstrecke — und endlich 400 Meter Stollenmauerung hergestellt werden.

Der Voranschlag beträgt:

I. Für die Hochbauten.

	fl.	kr.
Erdarbeiten	153	31
Maurerarbeit	8009	7
Steinhauerarbeit . . .	2019	27
Pflasterarbeit	181	12
Zimmermannsarbeit . .	4004	33
Dachdeckerarbeit . . .	1312	30
Schreinerarbeit . . .	1490	42
Schlosserarbeit . . .	1005	54
Glaserarbeit	710	23
Tüncherarbeit	215	18
Summa . .	19,099	37

II. Für den Schienenweg mit Kohlenlagerplatz, die Straße und die Stollen-Mauerung.

	fl.	kr.
Erdarbeit	6997	42
Maurer- und Steinhauerarbeit . .	16,120	58
Pflasterarbeit	3708	43
Versteinung der Straße und des Schienenweges	8335	27
Zimmermannsarbeit	1916	—
Oberbau des Schienenweges (Schienen und deren Legung)	6752	—
Summa . .	[illegible]	50

Alle diese Arbeiten sollen entweder en bloc oder die einzelnen Arbeiten nach Handwerken ausgeschieden, je nachdem sich Liebhaber finden, auf dem Soumissions-Wege vergeben werden, und sind deßfallsige Offerten bei dem unterzeichneten Amte, längstens bis zum 25. Februar nächsthin, Abends 6 Uhr, verschlossen einzureichen.

Die betreffenden Pläne, Voranschläge und Bedingnißhefte liegen mittlerweile auf dem bergamtlichen Büreau, den auf diese Bauten reflektirenden Unternehmern zur Einsicht offen.

St. Ingbert, den 31. Januar 1848.

Das k. b. Bergamt der Pfalz,
F. W. Günther.
Sievert.

[2¹] Holzversteigerung in Staatswaldungen des k. Forstamts Homburg.

Samstag den 12. Februar 1848, Morgens 9 Uhr, zu Waldmohr, bei Gastwirth Schlemmer.

Schläge: Ober-Ruhwald, Lindenschachen am Schnapphahn und Hasselheck.

326 eichen Baustämme, 2r, 3r und 4r Klasse,
1 birken Nutzstamm,
10 eichen Wagnerstangen,
¾ Klafter eichen Nutzholz,
17 „ „ Scheit, 4- und 5schuhig,
35¼ „ „ „ knorrig und anbrüchig,
1 „ birken „
56½ „ buchen knorrig und anbrüchig,
2425 gemischte und buchen Reiserwellen.

Mittwoch den 16. Februar 1848, Morgens 9 Uhr, zu Homburg, bei Wirth Weber.

Revier Jägersburg.

Schläge: Buchendick, Zweibrückerweg und Altenschlag.

224 eichen Baustämme, 2r, 3r und 4r Klasse,
3 kiefern „ 1r, 2r „ 3r „
11 „ Abschnitte, 2r und 3r Klasse,
2 birken Nutzstämme,
43 eichen Wagnerstangen,
64¼ Klafter buchen knorrig und anbrüchig,
61¼ „ eichen Scheit, 4- und 5schuhig,
37¼ „ „ „ ästig und anbrüchig,
2925 gemischte und kiefern Wellen.

Homburg, den 1. Februar 1848.

Das k. Forstamt,
Grohe.

[2¹] Landstuhl. (Holz-Versteigerung im Stadtwalde.) Donnerstag den 17. Februar laufenden Jahrs, des Morgens 10 Uhr, werden durch das unterfertigte Amt, im Stadthause dahier, nachverzeichnete Holzsortimente, aus den Stadtwaldsdistrikten Almosenwald und Geisberg, öffentlich und meistbietend, auf Zahlungstermin, versteigert, als:

2 kiefern Baustämme, 4r Klasse,
63 buchen Nutzholzstangen, für Wagner geeignet,
67 birken „ „ „ „
5½ Klafter buchen geschnitten Prügel,
9¼ „ „ Krappenprügel,
2 „ kiefern geschnitten Scheitholz mit Prügel,
10½ „ kiefern Krappenprügel,
925 buchen Bohnenpfähle,
1900 kiefern „
625 buchen Reiserwellen,
475 kiefern „

Sämmtliche Hölzer sind an die Abfuhrwege gerückt und gut abzufahren.

Landstuhl, den 3. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Jos. Benzino, junior.

Gemeinde Rubenheim. (Holzversteigerung.) Nächstkünftigen Donnerstag den 10. Februar, um 10 Uhr des Morgens, werden zu Rubenheim, in dem dasigen Gemeindehause, folgende Hölzer, aus dem Schlage Brandstauden, als:

5 aspen Baustämme, 4r Klasse,
2 eichen Wagnerstangen,
12 buchen „
10 „ Pflugsrehe,
1000 „ Zaungerten, 10—15' lang, 1" dick,
62 Klafter buchen Prügelholz,
1650 buchen Wellen mit starken Prügeln,

auf Zahlungstermin bis 1. August laufenden Jahrs versteigert.

Bemerkt wird, daß hiebei die 10% zur Deckung der Steigkosten nicht beigeschlagen werden.

Gersheim, den 5. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Schmitz.

[2¹] Lautzkirchen. (Holzversteigerung.) Montag den 14. Februar dieses Jahrs, Nachmittags 1 Uhr, werden in loco Lautzkirchen, aus dem Gemeindewalde von da, folgende Holzsortimente, an den Meistbietenden, öffentlich, auf Zahlungstermin, versteigert:

Schlag Großweidenthal.

4 buchen Nutzholzstämme, 1r Klasse,
2 " " 3r "
2 " Nutzholzabschnitte, 1r "
6 " " 2r "
4 " " 3r "
1 eichen Nutzholzstamm zu Wagnerholz,
3 eichen Wagnerstangen,
54¾ Klafter buchen geschnittenes Scheitholz,
12¼ " " Prügelholz über 3" dick,
2725 buchen Reisigwellen.

Zufälliges Ergebniß.

1 birken Nutzholzstamm, 4r Klasse,
10 Klafter buchen Prügelholz, von 3" und drüber.

Blieskastel, den 4. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
P. Knapé.

Dienstag den 15. laufenden Monats Februar, des Morgens um 10 Uhr, werden zu Böckweiler, aus dem Schlag Hochwald, nachstehende Holzsortimente, auf Zahlungsfrist, versteigert:

16 Stück eichen Baustämme, 4r Klasse,
2 " " Wagnerstangen,
29¼ Klafter buchen Scheitholz,
½ " eichen Prügel,
400 Stück Wellen, und
14¼ Klafter buchen Stockholz.

Altheim, den 5. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Firmery.

[3¹] **Bekanntmachung.**

Montag den 21. Februar nächsthin, des Morgens präzis 9 Uhr, wird das unterfertigte Bürgermeisteramt zur Versteigerung nachbeschriebener Holzsortimente, aus den unten bezeichneten Gemeindewaldungen, in loco Oberohmbach schreiten, als:

I. Aus dem Gemeindewalde von Oberohmbach, Distrikt Hummerwald:

3 eichen Bauholzstämme, 2r Klasse,
4 " " 4r "
2 " Bauholzabschnitte, 4r Klasse,
14 " Nutzholzstangen,
41 buchen Nutzholzabschnitte,
8 " Wagnerstangen.

II. Aus dem Gemeindewalde von Langenbach, Distrikt Endwieswald:

1 eichen Bauholzstamm, 2r Klasse,
6 " " 4r "

Konken, den 4. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Fauß.

[3¹] Donnerstag den 10. dieses Monats, Morgens um 10 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte dahier, wird die Lieferung von circa 250 Kubikmeter Kalksteine zur Straßenpflasterung, an den Wenigstnehmenden, versteigert.

Zweibrücken, den 1. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

(Versteigerung von Erd-, Maurer-, Steinhauer- und Pflasterarbeiten auf der Kantonalstraße zu Medelsheim.)

Medelsheim. Montag den 14. Februar laufenden Jahrs, um 10 Uhr des Vormittags, auf dem Bürgermeisteramts-Lokale zu Medelsheim, wird das Abtragen einer Bodenfläche, verschiedene Maurer-, Steinhauer- und Pflasterarbeiten auf der Kantonalstraße im Orte Medelsheim, veranschlagt zu 56 fl. 47 kr., öffentlich, an den Mindestbietenden, vergeben. — Der Betreffende Kostenanschlag kann auf dem diesseitigen Bürgermeisteramte eingesehen werden.

Medelsheim, den 3. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Beck.

[2¹] **Holz-Versteigerung.**

Mittwoch den 16. Februar 1848, des Nachmittags um 1 Uhr, werden in loco Krähenberg, in dem Schulhause daselbst, die nachbezeichneten Hölzer, aus dem Schlag Haslerdell, öffentlich versteigert, als:

23 eichen Baustämme, 1r, 2r und 3r Klasse.

Käshofen, den 3. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Vollmar.

[2¹] Versteigerung von Pappelstämmen in Niederauerbach.

Freitag den 11. Februar nächsthin, Morgens 9 Uhr, in loco Niederauerbach, werden 265 Stämme Pappeln, an der Straße, in der Nähe bei Niederauerbach, zu Sägklötze dienlich, auf Zahlungstermin, versteigert.

Contwig, den 1. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Holderbaum.

Vermischte Bekanntmachungen.

[3¹] **Bekanntmachung**

Im Laufe des vorigen Monats Januar soll zwischen Höheinöd und Schmittshausen eine Summe von beiläufig 50 Gulden, größtentheils in Kronenthalern bestehend, verloren gegangen seyn, und es befindet sich deßhalb Jemand, wegen ihm zur Last gelegter Unterschlagung, in Untersuchung, als worin an sich schon die Aufforderung an den Finder begründet ist, von seinem Funde der nächsten Behörde Anzeige zu machen.

Die betreffenden Ortsvorstände wollen dieser Bekanntmachung die möglichste Veröffentlichung und Verbreitung geben.

Zweibrücken, den 6. Februar 1848.

Der k. Untersuchungsrichter,
Cotta.

[2¹] **Am 29. Februar 1848**

findet öffentlich in Carlsruhe die neunte Gewinne-Verloosung des Großherzogl. Badischen Staats-Lotterie-Anlehens statt. Dieses Staats-Anlehen wird durch Verloosung von 400,000 Gewinne zurückbezahlt, und bietet für den Loos-Inhaber die vortheilhafte Aussicht, **ohne die geringste Gefahr eines Verlustes**, Prämien von 50,000 fl., 40,000 fl., 35,000 fl. rc. rc. rc. zu gewinnen.

Der Preis eines solchen Obligations-Looses ist 38 fl. 30 kr. und steht es in der Wahl des Käufers solche auf einmal oder in zwei Raten zu bezahlen; nämlich 1 fl. 30 kr. — vor Beginn obiger Ziehung und binnen weiteren zwei Monaten den Rest von 37 fl. Wenn jedoch die Zahlung von 37 fl. nicht erfolgt, so wird solches als eine Verzichtleistung auf eine weitere Betheiligung betrachtet, und für den einbezahlten 1 fl. 30 kr. hat der Inhaber nur den Gewinn in Anspruch zu nehmen, der ihm durch die neunte Ziehung zu Theil wird.

Plane, so wie jede Auskunft, ertheile bereitwilligst und sehe ich zahlreichen Aufträgen entgegen.

Moriz J. Stiebel,
Banquier in Frankfurt am Main.

Theater in Zweibrücken.

Freitag den 11. Februar 1848:
(Zum Benefiz des Unterzeichneten.)

Zu ebener Erde u. im ersten Stock,
oder:
Die Launen des Glückes.

Operette in 4 Akten, von Joh. Nestroy.
Musik von Kapellmeister Müller.

Zu dieser Vorstellung, welche ich zu meinem Vortheile wählte, und somit dem mehrfach ausgesprochenen Wunsche des geehrten Publikums entsprochen zu haben glaube und mit vollem Rechte einen vergnügten Abend verbürgen darf, lade ich zu zahlreichem Besuche ergebenst ein. Julius Bötzow.

Bei Dr. Richter sind zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

Wilhelm Villa hat im Molz'schen Hause den zweiten Stock zu vermiethen und bis Ostern oder Johanni zu beziehen.

[3¹] **Am 29. Februar 1848**

findet die nächste Gewinnziehung des **Großherzoglich Badischen Eisenbahn-Lotterie-Anlehen** statt. Dieses Anlehen besteht aus 400,000 Loose, welche alle wenigstens die Kapital-Einlagen, nebst Zinsen gewinnen müssen. Die Haupt-Gewinne sind 14 à 50,000 Gulden, 51 à 40,000, 12 à 35,000, 23 à 15,000, 2 à 12,000, 55 à 10,000, 40 à 5000, 2 à 4900, 58 à 4000, 366 à 2000, 1914 à 1000 u. s. w. Man kann sich mit Loosen für 4 Ziehungen als auch für die Ziehung vom 29. Februar allein betheiligen.

Preise der Loose für 1 Ziehung:

1 Loos kostet 1 Thlr. Preuß. Cour.
6 " kosten 5 " " "
12 " " 9 " " "
25 " " 18 " " "

Preise der Loose für 4 Ziehungen:

1 Loos kostet 3⅓ Thlr. Preuß. Cour.
6 " kosten 18 " " "
12 " " 32 " " "
25 " " 58 " " "

Gegen Einsendung des Betrags sind Loose und Pläne zu erhalten bei dem Banquier-Hause **M. A. Cahn und Comp.** in Mainz am Rhein.

Der Unterzeichnete beehrt sich andurch einem verehrlichen Publikum anzuzeigen, daß er das Geschäft seines verstorbenen Vaters, im Namen seiner Mutter, fortführt, und gibt die Versicherung, alle deßfallsige an ihn ergehende Aufträge auf das Beste, Billigste und Schnellste zu besorgen.

Karl Maas, Sohn,
Möbel- und Bauschreiner.

Zwei Weberwebstühle, nebst Geschirr, und drei Hecheln sind zu verkaufen bei Franz Biringen in Blieskastel.

Für Lehrer und Schüler,
Kaufleute, Fabrikanten Techniker
und alle Freunde
der französischen Sprache.

Billigste Ausgabe.
20 Wochen-Lieferungen à 12 kr.

THIBAUT,

Dictionnaire, 2 Vols.

Français-Allemand et Allemand-Français.

9te Aufl. 5r. Stereotyp-Abdruck.

Umgearbeitet u. mit 45,000 Wörtern und Redensarten vermehrt. 75 Bog. complet.

Für Schulen und zum Selbstgebrauche.

Braunschweig, Verlag von George Westermann.

10,000 Exemplare wurden in 18 Monaten verbreitet.

Wie groß der Zuwachs an neuen Wörtern in dieser neuen, verbesserten und vermehrten Ausgabe ist, läßt sich schon bei einer nur oberflächlichen Vergleichung mit einer der älteren Ausgaben zur Genüge erkennen: Ohne die hinzugekommenen neuen Bedeutungen und Redensarten rc. beläuft sich nämlich die Anzahl der neuen Wörter im ersten, französisch-deutschen Theile auf etwa 23,000, im zweiten deutsch-französischen Theile aber auf 22,400, eine Bereicherung, welche mit Recht auf eine Vollständigkeit schließen läßt, die einen Jeden, der dieses Wörterbuch zu Rathe zieht, auf das Vollkommenste befriedigen wird.

Vorräthig und zu haben in der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 4. Februar 1848.

Der Zentner Waizen, 5 fl. 4 kr.; Korn 3 fl. 39 kr.; Spelz, 3 fl. 38 kr.; Gerst, 3 fl. 29 kr.; Erbsen, 4 fl. 7 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 3 fl. 9 kr.; Kartoffeln, — fl. 50 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 16 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 12 kr.; das Paar Weck, 10 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kuhfleisch, 8 kr.; Rindfleisch, 6 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 8 kr.; Schweinenfl., 14 kr. per Pfund.

Mainz, 4. Febr. Waizen, à 200 Pfd. 10 fl. 15 kr.; Korn, 7 fl. 46 kr.; Gerste, 7 fl. 2 kr.; Hafer, 7 fl. 40 kr.; Spelz, — fl. — kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

№ 18. Freitag, 11. Februar. **1848.**

Großbritannien.

London. Dem „Globe" zufolge wäre eine Prozession von nicht weniger als etwa 20 000 Matrosen im Werke, um der Königin ein Memoire gegen die Aufhebung der Schifffahrtsgesetze zu überbringen.

— Die englischen Blätter enthalten außer dem Wiederhall der Ereignisse in Italien wenig von Bedeutung. Sie wissen von einem Streite, welcher zwischen dem Vizekönig in Mailand und General Radetzky stattgefunden habe. Letzterer wollte die jungen Adeligen, deren Gesinnung ihm verdächtig schien, massenweise auf Reisen schicken; der Vizekönig hat diese willkürliche Maßregel nicht zugegeben. General Radetzky hat mehrere Vornehme dadurch einzuschüchtern gesucht, daß er ihnen sagen ließ, sie wären angegeben. Doch haben sehr wenig Personen sich hierdurch zur Abreise bewegen lassen.

Italien.

Die Seele der militärischen Thätigkeit in Italien ist eigentlich der k. k. Feldmarschall-Lieutenant Schönhals, von Geburt ein Preuße, der die Stelle eines Generaladjutanten bekleidet. Schönhals ist auch als militärischer Schriftsteller mit glänzendem Erfolge aufgetreten. Oberst Graf Wratislaw ist Chef des Generalstabs. Graf Radetzki ist im slavischen Nordungarn geboren und empfing seine militärische Ausbildung in der k. k. Kadettenkompagnie zu Grätz. Sein slavisches Naturell machte ihn zu einem geschmeidigen Diplomaten, und jene irren stark, welche sich den Feldmarschall als Haudegen vorstellen. Im Gegentheil war er immer militärischer Diplomat. Dabei versteht er aber auch den Truppen als Soldat zu imponiren und ist bei jeder Gelegenheit der Erste am Platz. Seine Gemahlin, eine Gräfin Straffaldo, lebt in geschiedener Ehe zu Görz; von drei Söhnen, die alle in der Armee als Stabsoffiziere dienten, lebt nur noch einer, der Major in einem Grenzregiment ist.

Der Feldmarschall Graf Radetzky ist wirklich im Besitz einer Original-Urkunde der Verschworenen, worin sich diese mittelst eigenhändiger Unterschrift verbindlich machen, mit Gut und Blut zur Herstellung der Freiheit und Unabhängigkeit Italiens vom österreichischen Joch mitzuwirken. Er ließ die Unterzeichner vorrufen. Alle erklärten, daß sie ihre Unterschrift im „betrunkenen Zustande bei einem Zechgelage, dem der Erbprinz von Parma auch beiwohnte", gegeben hätten. Nicht Einer hatte den Muth, für seine Schrift einzustehen. Es heißt, was wir indeß nicht verbürgen wollen, der Prinz von Parma habe auch seine Unterschrift hergegeben, und dieß scheint eine der Ursachen, warum der Graf Radetzky so glimpflich verfährt.

Mailand. Eine von den HH. Nazzari, Villa, Zanetti, Gervasio, Barni, Schizzi, Porro im Namen der Congregazione Centrale unterzeichnete Bittschrift ist an Se. Majestät den Kaiser gerichtet worden und enthält eine Aufzählung der Bedürfnisse und Wünsche in Beziehung auf die verschiedenen Zweige der Verwaltung.

Livorno. Der neapolitanische Polizeiminister del Caretto, die Hauptperson der absoluten Partei im Kabinette, ist auf dem neapolitanischen Staatsdampfschiffe „Neptun" hier angelangt. Am 26. hatte ihn der König auf geheimen Treppen des Palastes an die See und an Bord des Dampfschiffes bringen lassen; er konnte nicht ein Hemd mit sich nehmen. Aus Rücksicht auf die öffentliche Ruhe ward ihm nicht gestattet, hier zu landen. (Auch in Genua stieg er nicht ans Ufer, sondern fuhr nach Marseille.)

Rom. Ein Gerücht sagt, der vielgenannte Beichtvater des Königs von Neapel, der Mönch Cocle, sey, die Taschen gefüllt mit 200,000 Ducati, flüchtig in Rom angekommen; überhaupt sey der König nun von denen zuerst verlassen worden, die ihm sonst die gewaltsamen Rathschläge gegeben.

Neapel. Die Hälfte der Besatzung von Syracus, welche einem nahe gelegenen in Empörung begriffenen Städtchen zueilte, soll (2000 Mann) vernichtet seyn.

— Am 27. fand in Neapel eine Demonstration unter dem Rufe: „Es lebe die Konstitution! Es lebe die Bürgergarde!" statt. Das Volk verlief sich erst, als Kanonen beim Schloß aufgeführt wurden. Zu einer feindlichen Reibung kam es nicht. Die Aufregung in der Stadt aber nahm zu. Am 28. erfuhr man, das Ministerium habe abgedankt, die Namen der neuen Minister klingen liberal. Die Kunde flog durch die Stadt, „der König habe zugesagt, eine Konstitution zu geben." — Schon hatte man den Anmarsch der Aufständischen von Salerno her gefürchtet; Reiterabtheilungen waren auf der Straße dahin aufgestellt. — Aus Palermo erfährt man, daß nun auch das königliche Schloß und die Bank, wo sich bisher noch die Truppen gehalten, in den Händen des Volks seyen. Ueber 100 Verwundete und Kranke sind von da in Neapel angekommen. — In Messina war am 24. die Ruhe noch ungestört.

— „König Ferdinand II. von Neapel" wird von der Weser-Zeitung so charakterisirt: „Als Ferdinand der Erste von Neapel starb, ein König, unter dessen Regierung Tausende seiner Unterthanen erschossen oder gehenkt wurden, brach Neapel in den lautesten Jubel aus. Das Volk küßte vor Wonne die an alle Straßenecken geklebten Proklamationen, welche das Ableben dieses Monarchen verkündigten. Der Sterbetag dieses Königs war ein Tag der rauschendsten und wildesten Freude für die Neapolitaner, die mit der ganzen ihnen innewohnenden südlichen Gluth ihren lang von der Polizei und der Gendarmerie zurückgedrängten Gefühlen Luft machten. Welch' eine Leichenfeier, welch' ein furchtbares Todesurtheil! Als sein Nachfolger, Ferdinand der Zweite, der jetzt herrschende König, den Thron bestieg, erklärte der damals blutjunge Mann: die Abgaben sollen aufhören drückend zu seyn; er wolle gerecht und einfach und liebevoll regieren wie einst der heilige Ludwig; das Volk sey seine Familie, welcher er gleich Heinrich dem Vierten als Vater an jedem Sonntage ein Huhn im Topfe wünsche. Dieses und noch viel mehr versprach die kgl. Proklamation, die ganz in der Weise abgefaßt war, in welcher der politische Patriarchalismus sich so gern vernehmen läßt, ohne es mit Worten dieser Art allzu genau zu nehmen. Das Volk, eben eines Regiments entledigt, unter welchem der bluttriefende Polizeiminister Del Carretto einen Aufstand zu Bosco dadurch bestraft hatte, daß er diesen Ort völlig zerstörte, ihn der Erde gleich machte und einen Theil der Bewohner an den Galgen knüpfen ließ, das neapolitanische mit einem kindlichen Naturell begabte Volk, jubelte laut auf; es glaubte, die Zeit könne nicht wiederkehren, in welcher ein religiöser Katechismus als verbrecherisch auf offenem Markte verbrannt wurde, weil er Vaterlandsliebe und Vaterlandsvertheidigung in der Lehre von den Pflichten aufführte. Aber die patriarchalische Begeisterung war bald verraucht. Schon im Jahre 1834 hatte der junge Monarch sich dem strengen Absolutismus zugewandt. Er erließ durch die höchsten Behörden eine Proklamation, welche für alle Zeiten zwischen ihm und der Reform eine tiefe Kluft bilden wird. In derselben erklärte Ferdinand: „er sey unwandelbar entschlossen, die ihm überlieferten monarchischen Institutionen (d. h. den strengsten Absolutismus) aufrecht zu erhalten; er sey von Abscheu gegen jede Veränderung derselben durchdrungen und werde sie stets zurückweisen." Man muß gestehen, daß er diesen Worten Folge gegeben hat. Noch im vorigen Herbst erklärte er, eher wolle er sich „die Hände abhauen lassen", als die an ihn gestellten Forderungen bewilligen. Die Früchte dieser Starrheit liegen vor Augen."

Frankreich.

Paris. Die Regierung hat nachstehende Nachrichten aus Neapel vom Datum des 29. Jan. erhalten: „Der König von Neapel hat durch eine Proklamation vom heutigen Datum eine Verfassung auf den Grundlagen der französischen Charte feierlich versprochen. Se. Maj. wurde mit den lebhaftesten Akklamationen seines Volks begrüßt. Am 2. Febr. hatte der König ein neues Ministerium unter der Präsidentschaft des Herzogs von Serra Capriola ernannt. Neapel ist ruhig."

— Fast die ganze Sitzung der Deputirtenkammer vom 2. Febr. wurde mit dem Vortrage des Hrn. Thiers über die schweizerische Frage ausgefüllt. Hr. Thiers gab eine ausführliche historische Skizze von den Ursachen und der Entwicklung des Bürgerkrieges in der Schweiz. Er beschuldigte das französische Kabinet, bei dieser ganzen wichtigen Frage mit einem ausnehmenden Mangel an Umsicht gehandelt und eine Politik befolgt zu haben, welche den Interessen Frankreichs durchaus entgegen gewesen sey. Herr Guizot ersuchte die Kammer, die Fortsetzung der Debatte auf die nächste Sitzung zu verschieben, da ihn ein leichtes Unwohlseyn abhalte, jetzt gleich das Wort zu ergreifen. Die Sitzung wurde auch aufgehoben, nachdem noch Hr. Quatrebarbes eine kurze Rede zur Vertheidigung des Sonderbundes (aus Gründen der religiösen Freiheit!) gehalten. Gleich nach Eröffnung der Sitzung ergriff der Konseilpräsident Hr. Guizot das Wort. Er suchte darzuthun, daß die Mächte, welche im Jahre 1815 an dem schweizerischen Bundesvertrage Theil genommen, nun die verheißenen Garantien wieder zurücknehmen könnten. Er verlas eine Depesche, welche im Jahre 1836 Hr. Thiers, damals Minister der auswärtigen Angelegenheiten, an Hrn. von Montebello, Botschafter Frankreichs in der Schweiz, gerichtet, und worin derselbe die schweizerischen Radikalen Thoren und Ruhestörer nennt. (Hr. Thiers: „Die Lage war damals eine ganz andere. Die Schweiz hatte zugelassen, daß die polnischen Flüchtlinge mit bewaffneter Hand eine Invasion in Savoyen und nach dem Großherzogthum Baden unternahmen. Ich erklärte mich gegen die Flüchtlinge, die, wie es hieß, in Verbindung mit Alibaud standen. Uebrigens lehnte ich es ab, ein Stück heilige Allianz mit dem Fürsten von Metternich zu machen.") Nach der Rede des Hrn. Guizot wurde die Sitzung auf einige Zeit suspendirt. Um 4½ Uhr war Hr. Odilon-Barrot auf der Rednerbühne, um Hrn. Guizot zu antworten.

— Herr v. Bussieres ist als französischer Gesandter am 30. Januar mit dem Dampfer Vauban eilends von Toulon nach Neapel geeilt. In Paris hatte man allgemein erwartet, König Ferdinand werde eher abdanken, als um diesen Preis die Krone behalten. Was in den offiziellen Depeschen noch nicht steht, wird dennoch überall in den politischen Kreisen als für Thatsache oder doch für unvermeidliche Folge jenes ersten Schrittes gehalten: die Bewilligung der Charte von 1812 für Sicilien, denn die ganze Insel steht jetzt unter den Waffen und wie ein Mann ruft das Volk: „Gott will es, so wird auch König Ferdinand es wollen müssen!" Wie fest die Zuversicht der Sicilianer zu ihrer Revolution und zu der Besonnenheit und Ordnung der bewaffneten Bevölkerung von Anfang an war, zeigt recht schlagend der Umstand, daß in dem Augenblicke, wo der Bank von Neapel alle Depositen entzogen wurden, die Bank von Palermo auch nicht die geringsten Schwankungen erlitt; die Depositen sind noch eben so bedeutend als vor dem 12. Januar.

Dänemark.

Kopenhagen. Ueber Erwarten rasch ist das Reskript erschienen, welches die Grundzüge eines Verfassungs-Entwurfs veröffentlicht. Am 28. Januar, dem Geburtstage des alten Königs Friedrich VI., ist dasselbe erschienen, um, wie dasselbe sich ausdrückt, dadurch die Erinnerung an den Stifter der jetzt bestehenden Stände-Institution an das jetzige Vorhaben zu knüpfen. Nur den Hauptplänen nach ist in diesem Reskript die beabsichtigte Verfassung gezeichnet. Sie soll zunächst eine Gesammt-Konstitution für das Königreich Dänemark und die Herzogthümer Schleswig und Holstein seyn. Lauenburg ist von derselben ausgeschlossen, behält also seine jetzige alterthümliche Verfassung. Der Wunsch der Herzogthümer Schleswig und Holstein, eine ihnen gemeinschaftliche, Dänemark gegenüber selbstständige Verfassung zu erhalten, und ihr Recht auf völlige Trennung von Dänemark ist nicht berücksichtigt. Die Ausarbeitung des Verfassungsgesetzes, welches von erfahrenen Männern berathen werden soll, ist nach zuverlässigen Nachrichten folgenden vier Männern übertragen: geh. Staats- und Finanzminister Grafen A. W. v. Moltke, geh. Staatsminister Oersted, geh. Staatsminister und Präsidenten der schleswig-holstein-lauenburgischen Kanzlei Grafen Karl v. Moltke und Rentekammer-Deputirten Etatsrath Bang.

Wie wurde das dänische Patent aufgenommen? In Kopenhagen durchschnittlich mit Kälte, denn je schärfer die Stockdänen den Accent bei der Verfassung, wie „Kjöbenhavnspost" andeutet, auf „Vernichtung des Schleswig-Holsteinismus, auf Schleswigs festere Verknüpfung mit Dänemark und Abtrennung von Holstein" legen, desto klüger scheint ihnen Befolgung des königlichen Rathschlags, nur im Stillen sich zu freuen. Wie dagegen das Patent in Kiel wirkte, schildert der treffliche Berichterstatter der Weser-Ztg. mit den Worten: „Hier in Kiel war die Stimmung durchaus einig, nur die Aeußerungen verschieden nach der Gemüthsart. Die Meisten faßten die Nachricht mit allem dem Ernst auf, den ein bevorstehender schwerer Kampf erfordert, Andere geben ihrer Entrüstung freien Lauf, Manche den humoristischen Gefühlen, die dieser Plan allerdings erregen kann. Nur Wenige werden erst auf dem Wege der Erwägung zu einer Ueberzeugung kommen, die freilich dann wohl um so fester seyn wird. Die Rolle, welche die Stadt Kiel in dem Stück spielen wird, ist schon bestimmt. „Wie nennt Ihr das Stück?". heißt es in Hamlet, „„Die Mausefalle."" Und wie das? „„Metaphorisch."" — Wie ernst die Sache für Deutschland sey und wie heilig unsere Pflicht, den bedrängten Brüdern das Vertrauen zu stärken und zu bewähren, so viel es in unsern Kräften und Verhältnissen liegt, das lehren die Fragen über „Seyn oder Nichtseyn", welche derselbe Kieler in der W. Z. stellt, wenn er ausruft: „Wird unser Volk Ehrgefühl genug haben, diesem Deutschland, welches so brüderliches Interesse ihm gezeigt hat, nicht den Rücken zu kehren und davonzulaufen, wenn es ein Stück Freiheit zu sehen glaubt? Freilich Deutschland vermag ihm jetzt noch nichts von Freiheit zu bieten, Deutschland hat ihm bisher nur die Unfreiheit gegeben, hat mit den Beschlüssen von 1819 die Zensur und mit denen von 1832 die Unterdrückung jedes Volkslebens ihm aufgezwungen. Wird unser Volk den Glauben haben, daß es auch mit Deutschland eine Freiheit erringen wird?" — Welche Antwort kann Deutschland darauf ertheilen? Wenn bei irgend einer Veranlassung, so ist hier Grund vorhanden zu einer in allen deutschen Stämmen und Staaten einmüthig von den Männern aller Verhältnisse und Farben einmüthig zu beschließenden und rasch zu verwirklichenden Adresse an die deutschen Brüder in den Herzogthümern! Ist kein Dahlberg da, der die Initiative zu diesem patriotischen Werke ergreife?

Schweiz.

Bern. Die Neunerkommission bringt der Tagsatzung folgenden Beschlussesentwurf, betreffend die Landesverräther und die Amnestie in den Kantonen des ehemaligen Sonderbundes. 1) Der Stand Luzern wird unter Mittheilung der erforderlichen Akten eingeladen, eine gerichtliche Untersuchung gegen diejenigen Personen einzuleiten, welche des Landesverrathes verdächtig sind, und seiner Zeit der Tagsatzung über das Resultat Bericht zu erstatten. 2) Den sämmtlichen Kantonen des ehemaligen Sonderbundes wird empfohlen, mit Ausnahme der bezeichneten Personen, eine allgemeine Amnestie zu ertheilen.

Preußen.

Berlin. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich am 31. Jan. die Nachricht in der Stadt, daß der Staatsanwalt des Kriminalgerichts sich veranlaßt gesehen habe, zwei hiesige bisher allgemein geachtete Männer verhaften zu lassen, weil sich gegen dieselben der Verdacht herausgestellt haben soll, daß das unglückliche Feuer, welches am 29. Abends neben der Post ausgebrochen ist, von denselben in betrüglicher Absicht angelegt worden sey. Bei dem schweren Unglücke, welches geschehen ist, macht diese Nachricht allgemein einen tiefen Eindruck und jeder wünscht, daß sich der angeregte schreckliche Verdacht nicht bestätigen möge.

— Die Kriegsrüstungen Oesterreichs sind von so bedeutender Natur, daß sie sogar jetzt beginnen das Ausland in Anspruch zu nehmen. Wenigstens können wir die wichtige und verbürgte Nachricht mittheilen, daß das österreichische Gouvernement nicht weniger als 7000 Kavallerie-Säbel in dem preußischen Waffenfabrikorte Solingen verfertigen läßt. Diese Nachricht gewinnt noch an Wichtigkeit durch den Umstand, daß die bestellten Gegenstände mit dem bevorstehenden März — so wenigstens lautet der Kontrakt — lieferungsfertig seyn müssen. Die dortigen Fabrikanten erzählen, daß von Seiten Oesterreichs noch nie eine solche Bestellung nach Solingen eingelaufen, was jedenfalls zeigt, daß die inländischen Waffen-Fabriken den Auftrag nicht mehr annehmen konnten, denn Oesterreich pflegt sonst nicht leicht die ausländische Industrie zu beschäftigen. Der Zustand Italiens wird ohne Zweifel der österreichischen Regierung zu solchen außerordentlichen Voranstalten die Veranlassung geboten haben.

Frankfurt a. d. O. — Ein gewisser S., bezüchtigt der Betheiligung an zweien, mit größter Verwegenheit verübten Raubmordthaten, von denen die eine vor einiger Zeit unfern der Stadt an einem Viehhändler in der Art vollführt war, daß der Kopf vom Rumpfe völlig getrennt und nur der nackte Rumpf im Felde aufgefunden worden, die andere aber vor einigen Jahren an einem Offizier auf der Oderbrücke, dessen Leiche man später im Wasser fand, verübt war, befindet sich jetzt zur Untersuchung hier im Gefängniß. Ein fremder Jude, wegen Fälschung seiner Legitimationspapiere verhaftet, wird dem S. im Gefängniß beigesellt. Er hört von S. verdächtigende Aeußerungen und theilt diese dem Inquirenten mit, welcher sie demnächst dem S. vorhält. Darüber erbittert, sucht er sich ein scharfes Instrument zu verschaffen und nach den gröbsten Vorwürfen und der Aeußerung: „Hingerichtet werde ich nun doch einmal", schneidet er Nachts dem schlafenden Juden den Bauch auf, in Folge dessen derselbe wenige Tage darauf, trotz baldigster ärztlicher Hülfe, verschieden ist. Wie wenig ist doch solchen brutalen Menschen die Todesstrafe abschreckend! Ja, es läßt sich mit einer Gewißheit sogar annehmen, daß ohne die gewisse Aussicht auf die Todesstrafe der letzte Mord unterblieben wäre und daß solchen Verbrechern lebenswierige, harte Zuchthausstrafe härter erscheint, als die Todesstrafe, die ihnen nur wenige qualvolle Minuten bringt. Auch wäre es wünschenswerth, unter obwaltenden Umständen zu Mördern keine anderen Gefangenen einzusperren, wenn sie auch Kriminalverbrechen begangen haben sollten.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Den 3. März 1848, des Vormittags um 9 Uhr, zu Waldmohr, in der Wirthsbehausung des Christian Schlemmer allda; Auf Betreiben von Johannes Schubert, Schullehrer, in Vogelbach wohnhaft, als Hypothekargläubiger des Jakob Kappes, früher Ackersmann, jetzt Taglöhner, zu Waldmohr wohnhaft, und dessen verlebter Ehefrau Katharina Hoffmann, durch ihre Kinder und Erben repräsentirt, 1) Friedrich Kappes, der Dritte, Ackersmann; 2) Jakob Kappes, Nachtwächter; 3) Nikolaus Kappes, Tagner; 4) Dorothea Kappes, ledig und ohne Gewerb, alle in Waldmohr wohnhaft; 5) Philipp Kappes, Soldat im königl. Infanterie-Regimente Wrede, zu Germersheim in Garnison; 6) Katharina Kappes und deren Ehemann Jakob Wagner, Bergmann, zu Lautenbach, im preußischen Regierungsbezirk Trier wohnhaft; welcher den Advokaten Hublet in Zweibrücken zum Anwalt bestellt hat, werden die nachverzeichneten, auf Waldmohrer Gemarkung gelegenen Güterstücke gegen die dermaligen Eigenthümer, als dritte Besitzer, durch den gerichtlich kommittirten Notär Guttenberger, in Waldmohr wohnhaft, zwangsweise versteigert, und zwar gegen:

I. Die Wittwe und Erben von Johannes Pur, gewesener Maurer in Waldmohr, als: 1) dessen Wittwe Maria Leid, ohne Gewerb; 2) dessen Kinder: a. Barbara Pur, ledig und ohne Gewerb, b. Philipp Pur, ohne Gewerb, c. Johann Pur, noch minorenn und unter Vormundschaft seiner genannten Mutter, alle in Waldmohr wohnhaft;

3 Dezimalen Gartenstück in der Mörschbach, 16 Dezimalen Acker, am Schrekelweiher-Grund oder an der Eichwiese.

II. Friedrich Kappes, der Junge, Leinenweber, in Waldmohr wohnhaft.

Etwa 17½ Dezimalen Wiese, in der Mörschbach.

III. Adam Backes, Ackerer und Leinenweber, daselbst wohnhaft.

Etwa 5 Dezimalen Wiese in den obern Frühgärten, und 12 Dezimalen Wiese in der Escheiwiese.

IV. Friedrich Emich, Wirth und Bürgermeister, in Waldmohr wohnhaft.

Ungefähr 18 Dezimalen Acker, in der zweiten Ahnung, am Entenpfuhl auf Steines.

V. Michael Blum, der Junge, Ackersmann, in Waldmohr wohnhaft.

38½ Dezimalen Acker, am Fuchsberg.

VI. Die Wittwe und Erben des zu Waldmohr verlebten Bäckers Friedrich Schäfer, der Alte, als: 1) Katharina Schäfer und deren Ehemann Nikolaus Blum der Vierte, Ackersleute; 2) Dorothea Schäfer und deren Ehemann Jakob Blum, Wagner, alle daselbst wohnhaft; 3) Ludwig Schäfer, Ackerer, früher allda wohnhaft, jetzt abwesend; 4) Jakob Schäfer, Leinenweber, daselbst wohnhaft; 5) Elisabetha Schäfer und deren Ehemann Ludwig Hamm, Weber in Limbach; 6) Charlotta Schäfer und deren Ehemann Nikolaus Fries, Taglöhner, früher zu Waldmohr wohnhaft, jetzt abwesend; 7) Friedrich Schäfer, Soldat im königl. Infanterie-Regiment „vakant Herzog Wilhelm," zu Landau in Garnison, dermalen als ständig beurlaubt in Waldmohr; 8) Heinrich Schäfer, Dienstknecht bei Bürgermeister Emich allda; 9) Maria Elisabetha Wagner, seine Wittwe zweiter Ehe, ohne Gewerb, in Waldmohr wohnhaft, in eigenem Namen und als Vormünderin ihrer mit demselben erzeugten minorennen Kinder, Margaretha, Peter und Christian Schäfer.

31 Dezimalen Acker, rechter Hand am Hasselweiher oder im Pfuhl.

VII. Die Wittwe und Erben des in Waldmohr verlebten Schneiders Michael Wilhelm, als: 1) dessen Wittwe Philippina Löbch, ohne Gewerb; 2) die Tochter Elisabetha Wilhelm und deren Ehemann Peter Brill, Ackersleute; 3) der Sohn Christian Wilhelm, Schneider, alle daselbst wohnhaft;

13 Dezimalen Acker, in den Weichesgärten.

VIII. Philipp Blum, Leinenweber, in Waldmohr wohnhaft.

17 Dezimalen Wiese, in der Bösbornerwiese.

IX. Johann Nikolaus Blum der Fünfte, Ackerer, früher in Waldmohr wohnhaft, jetzt abwesend.

21 Dezimalen Acker, in der Ahnung am Pferch.

X. Die Wittwe und Erben von dem zu Waldmohr verlebten Hufschmied Friedrich Schäfer dem Jungen, als: 1) die Wittwe Anna Maria März, ohne Gewerb; 2) die Kinder und Erben: a. Johann Jakob Schäfer, Tagner; b. Elisabetha Schäfer, ledig und ohne Gewerb; c. Margaretha Schäfer, ledig und ohne Gewerb; d. Friedrich Schäfer, Tagner; e. Theobald Schäfer, Tagner, alle zu Waldmohr wohnhaft; f. Charlotta Schäfer und deren Ehemann Karl Aulenbach, Bergmann, zu Lautenbach, im preußischen Regierungsbezirk Trier, wohnhaft; g. Katharina Schäfer und deren Ehemann Daniel Schrör, Hausknecht, in Homburg wohnhaft.

30 Dezimalen Acker, in der Ahnung vor der Eichwiese oder auf der Acht.

XI. Peter Missy, Maurer, früher in Waldmohr wohnhaft, jetzt abwesend.

56 Dezimalen Acker, in der vierten Ahnung, im Ohlbiel.

Die Güter werden einzeln zur Versteigerung gebracht, der Zuschlag ist sogleich definitiv, und kein Nachgebot findet statt.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Güterstücke, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungs-Kommissär eingesehen werden.

Zweibrücken, den 7. Februar 1848.

Hublet.

Bekanntmachung bezüglich einer Zwangs-Versteigerung.

Die in dem Zweibrücker Wochenblatte vom 19. Dezember 1847, Nro. 152, zum erstenmale, und in demselben Blatte vom 1. Februar 1848, Nro. 14, zum zweitenmale publizirte, auf Anstehen von Heinrich Wabister, Gutsbesitzer in Zweibrücken, gegen Alexander Jacomin de Malespine, Rentner und Gutsbesitzer, in Zweibrücken wohnhaft und auf dem Kirchheimerhofe, Gemeinde Breitfurt, sich aufhaltend, eingeleitete Zwangsversteigerung, findet, bezüglich der auf Zweibrücker Banne gelegenen Immobilien, bestehend aus einem Wohnhause mit Keller, Stall und Hofraum, so wie aus einem bei dem Hause befindlichen Garten im Schilberthale am Auerbacher Wege, an dem angekündigten Tage nicht statt, weil die Söhne des genannten Schuldners, sich stützend auf ein von ihnen produzirtes olographisches Testament des frühern Eigenthümers, unterm 7. Februar abhin, Eigenthumsansprüche hierauf erhoben haben. Dagegen wird die Versteigerung aller übrigen Immobilien, wie früher publizirt wurde, an dem bestimmten Tage, Dienstag den 22. Februar 1848, und nöthigenfalls an dem folgenden Tage, Morgens 9 Uhr, zu Breitfurt, in der Wirthsbehausung des Philipp Jakob Bitsch, Vaters, statt finden.

Zweibrücken, den 8. Februar 1848.

Der Anwalt des betreibenden Gläubigers,

G. Gulden.

Dienstag den 15. Februar 1848, Morgens 8 Uhr, zu Niederauerbach, in seiner Behausung, läßt Jakob Denger, ledig, Wagner daselbst, folgende Mobiliargegenstände, auf Borg bis Michaeli 1848, versteigern, als: ein vollständiges Wagnergeschirr, 600 Stück Radfelgen, 700 Stück Radspeichen, 24 Stück Wagenaxen, fertige Wagnerarbeiten und dürres Werkholz, sodann Getüch und Hausmobilien. Geßner, Notär.

Montag den 14. Februar 1848, Nachmittags um halb 2 Uhr, im Gasthause zum Pfälzer Hofe in Zweibrücken, werden die Erben des daselbst verlebten Herrn Friedensrichters Reuthner nachbezeichnete zwei Grundstücke, Zweibrücker Bannes, auf Zahlungstermine, versteigern lassen, als:

1 Morgen 28 Ruthen Acker im Mariensteiner Flur, neben Ludwig Heck.

1 Morgen 7½ Ruthen Acker im Bogeigesang, neben Peter Kötz.

Schmolze, Notär.

Freiwillige gerichtliche Versteigerung.

Montag den 28. Februar nächsthin, Morgens 10 Uhr, zu Niederohmbach, in der Wohnung des Theobald Stephan;

Auf Anstehen von Barbara Lill, Ackersfrau in Niederohmbach wohnhaft, Wittwe des allda verlebten Ackerers Johannes Schramm, handelnd als Vormünderin ihres mit demselben erzeugten noch minderjährigen Sohnes Johannes Schramm; In Beiseyn des Nebenvormundes dieses Minorennen, des in Oberohmbach wohnhaften Bergmannes Heinrich Burger;

Werden vor dem kgl. Notär Giessen zu Cusel, als hiezu kommittirt; die dem genannten Minderjährigen gehörigen Immobilien, in freiwillig gerichtlicher Form, zu Eigenthum versteigert, als:

1) 15 Dezimalen Wiese, Altenkircher Bannes;
2) 7 Dezimalen Wiese Niederohmbacher Bannes;
3) 27 Dezimalen Acker, desselben Bannes.

Die Bedingungen können täglich bei genanntem Notär eingesehen werden.

Cusel, den 7. Februar 1848.

Giessen, Notär.

[2²] Freitag den 18. Februar laufenden Jahrs, Nachmittags 1 Uhr, zu Erbach, läßt Johann Nikolaus Schön allda 7 Fuhrpferde und 2 breite Wagen, auf Zahlungstermin, versteigern.

Homburg, den 9. Februar 1848.

Berg, Notär.

[2²] Mittwoch den 16. Februar nächsthin, Morgens 8 Uhr, zu Niederwürzbach, läßt Frau Sophie Zimmermann, Gattin von Johann Behr von dort, auf Borg versteigern: 2 Pferde, worunter eines tragbar, 1 tragbare Kuh, 2 Rinder, 1 tragbares Mutterschwein, 2 Wägen mit Mechanik, 3 Pflüge, Ackergeräthschaften, Pferdsgeschirre, Bettung, Getüch, 1 Getüchschrank, 1 Kommode, hänfen und wergen Tuch, Küchen-Geräthschaften und Sonstiges.

Blieskastel, den 6. Februar 1848.

Wieß, k. Notär.

[3²] Bekanntmachung.

Montag den 21. Februar nächsthin, des Morgens präzis 9 Uhr, wird das unterfertigte Bürgermeisteramt zur Versteigerung nachbeschriebener Holzsortimente, aus den unten bezeichneten Gemeindewaldungen, in loco Oberohmbach schreiten, als:

I. Aus dem Gemeindewalde von Oberohmbach, Distrikt Hummerwald:

3 eichen Bauholzstämme, 2r Klasse,
4 „ „ 4r „
2 „ Bauholzabschnitte, 4r Klasse,
14 „ Nutzholzstangen,
44 buchen Nutzholzabschnitte,
8 „ Wagnerstangen.

II. Aus dem Gemeindewalde von Langenbach, Distrikt Endwieswald:

1 eichen Bauholzstamm, 2r Klasse,
6 „ „ 4r „

Konken, den 4. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Faß.

[2²] Holz-Versteigerung.

Mittwoch den 16. Februar 1848, des Nachmittags um 1 Uhr, werden in loco Krähenberg, in dem Schulhause daselbst, die nachbezeichneten Hölzer, aus dem Schlag Haslerdell, öffentlich versteigert, als:

23 eichen Baustämme, 1r, 2r und 3r Klasse.

Käshofen, den 3. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Vollmar.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Den 18. Februar 1848, zu Reifenberg, Morgens um 9 Uhr.

Schlag Auerbacherberg, Nro. 7.

2 eichen und 3 aspen Baustämme,
1 buchen Nutzstamm,
97¾ Klafter buchen Scheit und Prügel.
47¾ „ eichen ditto,
1¼ „ aspen ditto,
1125 Wellen.

Schlag Engelscheidt, Nro. 9.

9 eichen und aspen Stämme und Stangen,
47¾ Klafter buchen Scheit und Prügel,
5¼ „ sonstiges Brennholz,
850 Wellen.

Den 21. Februar 1848, zu Limbach, Morgens um 9 Uhr.

Schlag Harrau, Nro. 33.

1 buchen und 3 birken Nutzstämme,
2 Klafter eichen Nutzholz in Risseln,
14 „ „ Scheitholz,
106¼ „ buchen „

Schlag Tiefenthäler, Nro. 31.

17 eichen und 1 buchen Bau- und Nutzstamm,
103 Klafter buchen Scheitholz,
1¼ „ eichen „

Am 25. Februar 1848, zu Neuhäusel.

Schlag Weingangsweg, Nro. 31.

65 eichen und 2 buchen Bau- und Nutzstämme,
56¾ Klafter buchen Scheitholz,
6¼ „ sonstiges Brennholz,
525 Wellen.

Schläge Oberweidenthal und Oberlampertsberg.

187¾ Klafter buchen Scheitholz.

Zweibrücken, den 31. Januar 1848.

Das k. b. Forstamt,
Kröber.
Hofmann.

[2¹] Landstuhl. (Holz-Versteigerung im Stadtwalde.) Donnerstag den 17. Februar laufenden Jahrs, des Morgens 10 Uhr, werden durch das unterfertigte Amt, im Stadthause dahier, nachverzeichnete Holzsortimente, aus den Stadtwalddistrikten Almosenwald und Geisberg, öffentlich und meistbietend, auf Zahlungstermin, versteigert, als:

2 kiefern Baustämme, 4r Klasse,
63 buchen Nutzholzstangen, für Wagner geeignet,
67 birken „ „ „ „
5½ Klafter buchen geschnitten Prügel,
9¼ „ „ Krappenprügel,
2 „ kiefern geschnitten Scheitholz mit Prügel,
10½ „ kiefern Krappenprügel,
925 buchen Bohnenpfähle,
1900 kiefern „
625 buchen Reiserwellen,
475 kiefern „

Sämmtliche Hölzer sind an die Abfuhrwege gerückt und gut abzufahren.

Landstuhl, den 3. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Jos. Benzino, junior.

[2¹] Lautzkirchen. (Holzversteigerung.) Montag den 14. Februar dieses Jahrs, Nachmittags 1 Uhr, werden in loco Lautzkirchen, aus dem Gemeindewalde von da, folgende Holzsortimente, an den Meistbietenden, öffentlich, auf Zahlungstermin, versteigert:

Schlag Großweidenthal.

4 buchen Nutzholzstämme, 1r Klasse,
2 „ „ 3r „
2 „ Nutzholzabschnitte, 1r „
6 „ „ 2r „
4 „ „ 3r „
1 eichen Nutzholzstamm zu Wagnerholz,
3 eichen Wagnerstangen,
54¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
12¾ „ „ Prügelholz über 3" dick,
2725 buchen Reiserwellen.

Zufälliges Ergebniß.

1 birken Nutzholzstamm, 4r Klasse,
10 Klafter buchen Prügelholz, von 3" und drüber.

Blieskastel, den 4. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
P. Knaps.

[2¹] **Bekanntmachung.**

In den später noch zu bestimmenden Tagen werden zu Großbundenbach, aus dem Gemeindewald, Schlag Eifel, und zu Kleinbundenbach, aus dem Schlag Hasenberg, ohngefähr 150 Klafter buchen Scheitholz versteigert, welches an der Straße nach Zweibrücken sitzt und demnach gut abzufahren ist.

Großbundenbach, den 3. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Ruble.

Versteigerung von Pappelstämmen in Breitfurt.

Mittwoch den 16. Februar 1848, Morgens 10 Uhr, werden zu Breitfurt 21 Stämme Pappeln an der Blies, nahe an der Bliesstraße von Breitfurt nach Mimbach, zu Sägblöcke dienlich und gut abzufahren, auf Zahlungstermin, versteigert.

Breitfurt, den 8. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Freidinger.

Vermischte Bekanntmachungen.

Auszug

aus den auf der Kanzlei des königl. Bezirks- und Handelsgerichts zu Zweibrücken deponirten Original-Akten.

Vorladung

der Gläubiger des Falliten Christian Trapp, Mehl- und Fruchthändler auf der Hirschthaler Mühle, Gemeinde Hirschthal.

Die Gläubiger des in Fallimentszustand erklärten Mehl- und Fruchthändlers Christian Trapp von der Hirschthaler Mühle, werden eingeladen, Samstag den neunzehnten laufenden Monats, Morgens präzis eilf Uhr, in dem Berathschlagungszimmer des königl. Bezirksgerichts dahier vor dem unterzeichneten Kommissär, kgl. Bezirksrichter Schmitt, in Person oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen, um gemäß Artikel vier hundert achtzig des Handelsgesetzbuchs, die dreifache Liste der nach ihrem Gutachten zu ernennenden provisorischen Syndiken zu überreichen.

Zweibrücken, den vierten Februar achtzehnhundert acht und vierzig.

Der Falliments-Kommissär,
Unterz.: L. Schmitt.

Nro. 1109. Registrirt zu Zweibrücken, den 5. Februar achtzehnhundert acht und vierzig, debet 56 kr., Bd. 67, Fol. 122, Case 8. Ohne Renvoi.

Unterschrieben: Syffert.

Für richtige Abschrift:

Zweibrücken, den 5. Februar 1848.

Der k. Bezirksgerichtsschreiber,
Schmidt.

Für die Waldungen der Gemeinde Brenschelbach, Altheim und Peppenkomm wird ein Waldhüter angestellt, dessen Wohnsitz in Brenschelbach oder Riesweiler bestimmt ist. Lustteagende wollen sich bis zum 15. dieses, nebst ihren Gesuchen und Zeugnissen, auf dem hiesigen Bürgermeisteramte anmelden.

Brenschelbach, den 9. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Schneider.

Samstag Abend, den 12. dieses, Tanzunterhaltung im Casino. Anfang 7 Uhr.

Einladung.

Künftigen Sonntag den 13. Februar, Nachmittags 4 Uhr, ist bei Bierbrauer Stähler dahier Zusammenkunft der Karnevals-Gesellschaft, wobei die sämmtlichen Comité-Mitglieder zu erscheinen gebeten werden, um bezüglich mehrerer Projekte berathen und beschließen zu können.

[2¹] Es stehen zwei Kommod-Oefen zur Holz- und Kohlenfeuerung, zum Kochen und Backen, zu verkaufen. Verleger dieses Blattes sagt bei wem?

Englische Roheß-Bücklinge, holl. Voll-Bücklinge, holl. Voll-Häringe in ⅛ Tönnchen, so wie Stockfische sind so eben wieder in ganz frischer Waare angekommen bei G. D. Dümmler.

Einen halben Morgen Acker-Land, mit Obstbäumen, nahe an der Stadt gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere im Verlag dieses Blattes.

Wittwe Eisenmenger hat in ihrem Wohnhause ein Logis zu vermiethen, bestehend in 2 Zimmern, Alkoven und Küche.

Die Zimmer nebst Alkoven können auch möblirt abgegeben werden.

Das Nähere ist bei Louis Eisenmenger zu erfragen.

Chr. Singer hat blauen Kleeheu zu verkaufen.

Schlosser Wolff hat ein Logis im zweiten Stocke, zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen. Auch hat derselbe einen Garten am Auerbacher Wege gelegen, zu verlehnen.

Bei Buchhändler Lehmann in Zweibrücken ist vorräthig:

Deutsche und englische Schulvorschriften für den Unterricht im Schönschreiben.

Herausgegeben

von den HH. Lehrern Frz. Ludw. Günther, Ph. Jak. Degen und Ph. Schneider.

108 Blätter à . . . . . . 4 fl. — kr.
Auf Pappendeckel gezogen . 5 fl. 48 kr.

Civilstand der Stadt Zweibrücken.

Geboren wurden im Januar 1848.

Den 1. Juliana Philippina, T. von Joseph Kolmus, Schreiner.
2. Heinrich Philipp, S. von Peter Bachmann, Schreiner.
4. Philipp August, S. von Elias Käuser, Tüncher.
5. Karl Ludwig.
8. Friedrich, S. von Carl Hofmann, Schreiner.
8. Juliana Louisa, T. von Friedrich Albrecht, Metzger.
15. Karolina Margaretha, T. von Christian Barth, Schreiner.
15. Eduard, S. von Friedrich Carl Hofmann, Forstamtsaktuar.
21. Pauline Leopoldine, T. von Carl Friedrich Theodor Lichtenberger, Kaufmann.
23. Godwin Heinrich Rudolph Julius, S. von Carl Ludwig Grill, Tabaksfabrikant.
28. Friederika Rosalia Elisabetha, T. von Georg Ludwig Lang, Tuchfabrikant.

Gestorben sind im Januar 1848.

Den 3. Elisabetha Allgayer, 19 J. 11 M. alt, ledig.
5. Theresia Elias, 86 J. alt, Wittwe von Bernhard Altschüller, Handelsmann.
5. Johann Weis, 30 J. alt, Soldat.
6. Carl Ludwig Hoffmann, 32 J. 10 M. alt, Uhrenmacher.
7. Todtgeburt, weiblichen Geschlechts.
7. Wilhelm, 2 J. 10 M. 19 T. alt.
8. Elisabetha Bauer, 73 J. alt, Wittwe von Peter Eron.
8. Margaretha Hubing, 83 J. alt, Wittwe von Friedrich Hemmet.
9. Franz Hartmann Eisenmenger, 72 J. alt, Uhrenmacher.
13. Carolina Winkler, 4 J. 5 M. 12 T. alt, T. von Joseph Winkler, Profoß.
13. Magdalena Fickinger, 39 J. 11 M. alt, Ehefrau von Nikolaus Allmer, Taglöhner.
14. Dorothea Müller, 58 J. alt, Wittwe von Ludwig Adam, Privatmann.
16. Louisa Jahn, 10 M. 21 T. alt, T. von Johann Jahn, Schneider.
19. Peter Heinrich, 1 J. 9 M. 3 T. alt.
22. Carl Maas, 47 J. alt, Schreiner.
22. Catharina Eron, 75 J. alt, Wittwe von Peter Loch, Zimmermann in Irheim.
25. Anna Maria Richter, 8 M. 13 T. alt, T. v. Friedrich Richter, Schreiner.
25. Catharina Krämer, 74 J. alt, Wittwe von Andreas Klein, Taglöhner.
29. Catharina Elisabetha Mauler, 16 J. 11 M. alt, ledig.
30. Joseph Alois Molitor, 72 J. 10 M. alt, kgl. quieszirter Appellationsgerichts-Rath.
30. Jacobina Zattan, 32 J. 9 M. alt, Ehefrau von Adam Wagner, Tapezierer.
30. Theresia Friederika Amalia Kärth, 8 M. 20 T. alt, T. von Christian Kärth, Schuhmacher.
31. Catharina Benner, 37 J. alt, Ehefrau von Christian Mayer, Ziegler von Hirschbach.

Verehelicht im Monat Januar 1848 keine.

Zweibrücken, den 6. Februar 1848.

Der Civilstandsbeamte,
Stengel.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 10. Februar 1848.

Der Zentner Waizen, 5 fl. 12 kr.; Korn, 3 fl. 45 kr.; Gerst, zweireihige 4 fl. — kr.; vierreihige 3 fl. 52 kr.; Spelz, 3 fl. 32 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, — fl. — kr.; Hafer, 3 fl. 12 kr.; Erbsen, 4 fl. 56 kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. — fl. 40 kr.; Heu, 2 fl. — kr.; Stroh, 1 fl. — kr.; Weißbrod, 1½ Klgr. 14 kr.; Kornbrod, 3 Klgr. 16 kr.; 2 Klgr. 11 kr.; 1 Klgr. 5 kr.; Gemischtes Brod, 3 Klgr. 22 kr.; das Paar Weck, 11 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kühfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 44 kr.

Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 8. Febr. 1848.

Der Zentner Waizen 5 fl. — kr.; Korn, 3 fl. 46 kr.; Spelzkern, 5 fl. — kr.; Spelz, 3 fl. 39 kr.; Gerst, 3 fl. 32 kr.; Hafer, 3 fl. 4 kr.; Erbsen, 4 fl. 12 kr.; Wicken, 3 fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. 48 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 15 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 9 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 19. Sonntag, 13. Februar. **1848.**

Die Revolution in Sicilien. *)

Die „Augsb. Allg. Ztg." hat das rechte Wort für das Benehmen der Sicilianer gegenüber ihrem Könige Ferdinand II. gefunden. Die Sicilianer haben es „verschmäht", die ihnen von dem Könige gemachten Zugeständnisse anzunehmen, Zugeständnisse, die allerdings nicht geeignet waren, einem Volke zu genügen, das vielleicht in dem Augenblicke, wo wir diese Zeilen niederschreiben, das Recht hat, das zu fordern, was ihm so lange die Gnade verweigerte. Es ist wieder die alte Lehre der Geschichte, daß der Absolutismus, und wäre er auch mit russischen Knutenhieben in das Fleisch der Völker eingezeichnet worden, eines Tages die Geschenke seiner spätern Gnade verschmäht sieht, verschmäht von demselben Volke, das vielleicht wenige Tage vorher diese Geschenke noch mit Jauchzen und Entzücken hingenommen haben würde. Wer hätte diesem König Ferdinand vor zwei Jahren solch ein Lied gesungen? Wer hätte ihm damals gesagt, daß Europa an seinem Schicksale neuerdings erkennen würde, welche Saat des Unheils dem rauchenden Blute edler Patrioten entkeimt!

Wenden wir uns nach diesen flüchtigen Betrachtungen zu dem Lande, das schon in alten Zeiten dazu bestimmt gewesen scheint, die tragischen Geschicke der Weltgeschichte, ihre Verkettungen und Ausgänge in seine Geschichte zu verflechten; so sehen wir, wenn uns anders nicht die neuesten Berichte in französischen Blättern täuschen, den Freiheitskampf bereits ausgekämpft, und das theuerste Palladium eines jeden Volkes, die Freiheit und Selbstständigkeit, vor despotischer Willkür gerettet. Zwar lesen wir auch daneben, daß Kouriere auf Kouriere nach dem Norden fliegen, und es ist nicht schwer zu errathen, was der Zweck ihrer Eile. Aber wir haben's ja noch im frischen Gedächtniß, wie langsam Kouriere reiten, wenn ein Volk zur Erhaltung seiner Freiheit und Selbstständigkeit aufsteht, und bis russische Bajonette im Golfe von Palermo blitzen und ein zweiter Suwarow dort erscheint, möchte leicht das Spiel zu Ende und der letzte Würfel schon gefallen seyn. Dann bliebe freilich König Ferdinand II. nur noch das traurige Geschäft übrig, die treuen Freunde aus dem Norden mit einem Achselzucken unverrichteter Sache wieder heimzusenden. Die „Debats" veröffentlichten vor einigen Tagen höchst interessante Aktenstücke in Bezug auf die Bewegung in Sicilien. Es ist die Korrespondenz zwischen dem königlichen Generalstatthalter und dem Prätor von Palermo. — Prätor von Palermo! welch' eine artige Hofcharge für das neapolitanische Hof- und Adreßhandbuch! Die „Debats" erzählen: Es war am 12. Januar, dem Namenstage des Königs, wo die Bevölkerung von Palermo, als die erwarteten Zugeständnisse und königlichen Ordonnanzen abermals nicht von Neapel anlangten, zu den Waffen griff, um sich mit Hülfe derselben das vergeblich erwartete königliche Namenstagsgeschenk auf eigene Faust zu ertrotzen. Schon die ersten Zusammenrottungen hatten bald zur Folge, daß das Militär sich aus den inneren Theilen der Stadt, theils in die Kasernen, theils in die Forts und in das königliche Schloß zurückgedrängt sah. Mit einmal waren Tausende von Schieß Gewehren vertheilt, ohne daß Jemand sagen konnte, woher die Waffen kamen. Es läßt sich kaum bezweifeln, daß große Vorräthe von Waffen und Munition bis zum entscheidenden Augenblicke aufbewahrt und dann von unbekannten Händen ausgetheilt wurden. Allgemein glaubt man, daß diese Hände von Albions Küsten herüberreichten. Am 13. Januar, wo bereits allenthalben Barrikaden und Verschanzungen in den Straßen und öffentlichen Plätzen errichtet waren, riefen die Sturmglocken das unterdessen durch begeisterte Proklamationen noch mehr angefeuerte Volk zu erneuertem ernstlichem Kampfe. Tausende von muthigen Männern, unter ihnen viele bewaffnete Frauen und Jungfrauen, stürzten auf diese Signale herbei und riefen: Es lebe Ferdinand der II! Es lebe die Konstitution von 1812! Von dem Tage an nahm der Aufstand, sowohl an Kräften, wie an Erfolgen und Organisation zu. Es bildeten sich Komites zur Vertheidigung der Stadt, ein Komite der Finanzen, eines der Verproviantirung, eines der Staatsgeschäfte, letzteres präsidirt durch Don Ruggero de Settimo, einen Mann von hervorragendem Talent und großer Volksgunst. Ein Angriff des Volkes auf das Fort Castellamare wurde zwar mit großem Verluste der Aufständischen von den Truppen zurückgeschlagen, dahingegen kamen die Kasernen des Molo in große Bedrängniß, und die Besatzungen des königl. Schlosses, in welchem der Statthalter residirt, hatten die äußersten Anstrengungen nöthig, um die immer wieder von neuem heranstürmenden Volksmassen vom Eindringen abzuhalten.

Bekanntlich sandte der König auf die ersten vom „Vesuvio" nach Neapel überbrachten Nachrichten von dem Aufstand 6000 Mann Verstärkungstruppen nach Palermo, und soll, wie man hier und da gelesen hat, diese Truppen knieend mit seinen heißesten Gebeten für deren Sieg begleitet haben. Aber auch das Volk zu Palermo hat in allen seinen Kirchen den Schutz des Höchsten angefleht, und Gott hat das Gebet des Volkes vor dem des Königs erhört. Am 18. Januar ankerte das königliche Geschwader auf der Rhede vor Palermo. Schon in der Nacht vom 13. auf den 14. Januar hatte das Fort Castellamare das Bombardement der Stadt begonnen, ohne vorhergehende Ankündigung oder Warnung, ohne auch nur durch ein Signal dem ruhigen Theil der Bevölkerung ein Zeichen der bevorstehenden Gefahr gegeben zu haben. Am 15. Januar regnete es förmlich Bomben und Kartätschenkugeln über die unglückliche Stadt. Da endlich traten die Konsuln Frankreichs, Sardiniens, der Schweiz, der Vereinigten Staaten, Preußens und Rußlands zusammen, (der englische Konsul war bettlägerig krank und der österreichische wohnte zu entfernt, um zu ihm gelangen zu können) und begaben sich in den Palast des Herzogs von Majo, um von ihm die Einstellung des Bombardements zu fordern.

Der Gang bis zum Palast war äußerst gefährlich. Dort angelangt, wurde die Deputation von den königlichen Truppen mit Flintenschüssen empfangen, doch Niemand getroffen; vor dem Herzoge führte Herr Bresson, der französische Konsul, das Wort, und erlangte endlich die schriftliche Zusage eines zweiundzwanzigstündigen Waffenstillstandes. Von dort begaben sich die Konsuln, (ihr Weg führte über Barrikaden), zu den Komites in den Palast des Senats; allein dort fanden sie keineswegs das gewünschte geneigte Gehör, worauf der französische Konsul sich beeilte, alle in Palermo befindlichen Franzosen, soweit es ihm möglich wurde, auf einen im Hafen befindlichen Dreimaster einzuschiffen. Die folgenden Tage blieb der Zustand der Stadt derselbe, nur daß die Zuversicht der Aufständischen in dem Grade wuchs, als die Muthlosigkeit der in engen Räumen eingeschlossenen königlichen Truppen zunahm.

Die Hülfsmittel der Letzteren verringerten sich mehr und mehr. Ein Glück war es, daß sowohl Soldaten, wie die Volkshaufen durch Verschanzungen vor dem mörderischen Feuer sich schützen konnten. Der blutigste Kampf fand bei der Bewegung statt, welche die neuangelangten Truppen von dem Molo aus machten, um bis zu dem Palast zu dringen. An dem Thore Maqueda erneuerte sich fast täglich der erbitterte Kampf. War es aber auch dem Volke nicht möglich, eine der von dem Militär besetzten Positionen zu nehmen, so begünstigte doch die Flucht der Behörden in die Forts die Organisation des Aufstandes. Zu gleicher Zeit liefen aus dem Innern der Insel sehr ermunternde Nachrichten über die Verbreitung der Revolution ein, erhöhten den Muth des Volkes und gaben seinen Bestrebungen immer mehr Nachdruck. Diese von Außen einlaufenden Nachrichten wurden durch Bülletins und Proklamationen, welche sich in jeder Stunde wiederholten, zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Man versichert, daß in diesen Tagen des Schreckens das Volk eine musterhafte Ordnung beobachtete, und sich jeder unnöthigen Grausamkeit fern hielt, da hingegen die königl. Truppen unerhörter Exzesse beschuldigt werden. So sollen sie unter Anderm in einem Karmeliterkloster ein fürchterliches Blutbad unter dessen Bewohnern angelegt haben; doch hoffen wir, daß diese Gerüchte sich als unbegründet ausweisen. Unter allen Ständen und Klassen der Bevölkerung herrschte eine wunderbare Uebereinstimmung. Ein Gedanke: Die Unabhängigkeit Siciliens beseelte Alle. Am 19. fand nochmals, in Folge einer Einladung des französischen Konsuls, eine Versammlung sämmtlicher Konsuln statt, denn die Drohung eines allgemeinen Bombardements schwebte noch immer wie eine unheilschwangere Wetterwolke über Palermo, und hat gewiß viel dazu

*) Aus dem „Mannheimer Journal."

beigetragen, die Bewegung wach zu halten. In dieser Versammlung der Konsuln wurde ein energischer Kollektiv-Protest gegen die Drohung des Bombardements des Herzogs von Majo abgefaßt. Derselbe wurde in französischer Sprache dem Volke bekannt gemacht, und wirkte auf das Günstigste zur weitern Entwickelung der Dinge. Während dessen waren zwischen dem Herzoge von Majo und dem Marchese von Spatalette Seitens der Stadt Unterhandlungen angeknüpft worden. Die Forderungen der Aufständischen lauteten: Herstellung der alten sicilianischen Verfassung und sofortige Zusammenberufung des Parlamentes in Palermo. Wir geben den weitern Bericht der „Debats" nach den in der „Köln. Zeitung" mitgetheilten Auszügen, wie folgt:

Da der Herzog von Majo keine Vollmacht hatte, um auf dieser Grundlage zu unterhandeln, so mußte er sich darauf beschränken, die Forderungen dem Könige mitzutheilen, und es segelte am 19. zu diesem Zwecke ein Schiff des Geschwaders nach Neapel ab. Des anderen Tages langten die früher nach Neapel abgegangenen Fregatten mit den 4 am 18. daselbst veröffentlichten, bereits mitgetheilten Dekreten in Palermo an. Zwei Monate früher hätten derartige Maßregeln eine allgemeine Begeisterung erregt, nach dem Aufstande selbst haben sie die gänzliche und feste Verwerfung hervorgerufen. Die Einberufung des Parlaments in Palermo, die alte, unserer Zeit angepaßte Verfassung, das ist das Ultimatum, von welchem die Insurgenten nicht abgehen wollen. Sie rechnen wahrscheinlich auf einen allgemeinen Aufstand Siciliens. Man hat hierüber noch keine gewisse Nachricht. Eine am 6. in Messina versuchte Bewegung ist an demselben Tage unterdrückt worden. Am 15. waren die Ereignisse von Palermo in jener Stadt noch nicht bekannt. Die Haltung der Bevölkerung war beunruhigend, aber die Militär-Gewalt traf furchtbare Anstalten. Außerordentliche Waffenthaten sind, wie man uns berichtet, nicht vorgekommen. Eine That jedoch verdient wegen ihrer Sonderbarkeit gemeldet zu werden. Die Besatzung von Montreal, einem zwei Stunden von Palermo gelegenen Städtchen, hat sich den Benediktiner-Mönchen, welche daselbst ihr Kloster haben und zu den Waffen gegriffen hatten, ergeben. Die Berichte über die Zahl der Todten und Verwundeten sind in ihren Angaben verschieden. Man spricht von 200 Todten auf Seiten der Königlichen und von 50 bis 60 auf Seiten der Insurgenten. Unsere letzten Briefe aus Palermo sind, wie gesagt, vom 21. Die Insurgenten hatten an demselben Tage mit Erbitterung das in der Nähe des Palastes gelegene, von den Truppen besetzte Kloster il Novizziato angegriffen. Der Erfolg war beim Abgange des Kouriers noch nicht bekannt. Eine englische Fregatte war an dem Tage vor Palermo erschienen, und man erwartete daselbst jeden Augenblick die vom französischen Gesandten in Rom dorthin beorderte Dampf-Korvette „Le Tonnerre." In Neapel scheint die Lage der Dinge seit der Veröffentlichung der Ordonnanzen bedenklicher geworden zu seyn. Gleich bei ihrer Erscheinung kalt aufgenommen, haben dieselben, seitdem die abschlägige Antwort der Sicilianer bekannt geworden ist, in den Augen des Publikums allen Werth verloren. Es herrscht große Besorgniß in der Hauptstadt, und da die Berichte aus der Provinz sehr beunruhigend lauten, so befürchtet man jeden Augenblick, daß auf Antrag der Unruhestifter Banden von Bauern in die Stadt einrücken. Alle aufgeklärten und angesehenen Männer scheinen sich vereinigt zu haben, den König zu liberaleren Zugeständnissen zu bewegen, um das Land vor dem Unheile eines Bürgerkrieges zu bewahren. An ihrer Spitze stehen der Marchese von Pietracatella und der Herzog von Terra-Capriola, neapolit. Gesandter in Paris. Nach den letzten Briefen hatte sich die in einigen Gemeinden der Provinz Salerno stattgefundene Bewegung nun auch der Stadt mitgetheilt, wo man: „Es lebe die Verfassung!" gerufen hatte. Man glaubt in Neapel, daß es zur Erhaltung der Ruhe nöthig wäre, den Polizeiminister, Marchese del Caretto, und den Beichtvater des Königs, Coele, zu entfernen. (Wie sich die Sache in der Folge gestaltete, ist unsern Lesern bekannt. Der Polizeiminister Caretto ist in aller Eile, ohne Weißzeug mitzunehmen, flüchtig geworden. Der Beichtvater Coele hat zwar auch das Weite gesucht, aber dabei das Beste nicht vergessen und zuvor seine Taschen mit klingender Münze gefüllt. Hierauf außerordentliche Demonstrationen in Neapel und endliche großmüthige Verleihung einer Konstitution nach alter Form und altem Schnitt, die wohl dem Volke nicht sonderlich zusagen wird.)

Nordamerika.

Eine New-Yorker Zeitung meldet, daß daß Dampfboot Johnson auf dem Ohio in der Nähe von Maysville (Kentucky), nachdem der Kessel gesprungen, gänzlich von den Flammen verzehrt worden ist. 60—70 Personen verloren hierbei ihr Leben, eine Menge Anderer erlitten zum Theil schreckliche und tödtliche Verletzungen; nur der vierte Theil der 160 Passagiere kam unverwundet davon.

Italien.

Rom. Die Messe, welche man hier für die angeblich in Pavia gefallenen Studenten gelesen hat, war sehr zahlreich besucht, es waren mehrere Fürsten und Fürstinnen gegenwärtig. Gleich nach Beendigung der Messe hielt der Padre Gavazzi eine Rede; nun war aber diesem Padre, übrigens einem berühmten Redner, das Predigen seit einiger Zeit untersagt, weil er noch vor einigen Wochen in S. Andrea delle Frate eine zu radikale Rede gehalten hatte. Jetzt nach der neusten Predigt hat man ihn zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt, weil er ohne ausdrückliche Erlaubniß Sr. Heiligkeit gepredigt hat; es könnte aber auch ganz gut des Inhalts wegen seyn, indem wiederum Reklamationen von Gesandten stattgefunden haben, wohl nicht mit Unrecht, denn es ist kein einziger Student in Pavia todtgeblieben. Die Geistlichkeit fügt sich übrigens sehr leicht in derartige Sachen. Eine solche Messe kostet 60 Scudi, theils in baarem Geld, theils an Wachslichtern. Dem Padre Gavazzi schickte man, um das allgemeine Mitleiden auszudrücken, ein paar tausend Visitenkarten.

Florenz. Am 30. Jan. Abends gegen 10 Uhr kam die Nachricht von dem Sieg der Insurrektion in Sicilien und Neapel hier an. Sogleich begaben sich Personen in alle Theater (es sind deren 8 hier) und verkündeten die Nachricht aus den Logen, worauf allgemeine „Evviva i praddi Palermitani", „la Constituzione di Sicilia" und „Indipendenza Italiana" erschollen. Die Orchester mußten die Nationalhymne spielen und das Volk sang mit. Am 31. Morgens war an den Ecken angeschlagen: „Heute um 3 Uhr Nachmittags findet auf dem Domplatze eine große Demonstration statt zur Feier des Sieges unserer Brüder in beiden Sicilien", Gegenwärtig (3½ Uhr) befindet sich das Volk mit den Fahnen im Dom, wo ein Te Deum gesungen wird; darunter eine blutrothe Fahne mit einem Lorbeerkranz und der weißen Inschrift: Al Martiri della Libertà Italiana (den Märtyrern der italienischen Freiheit). Auf der Straße scheint die Festlichkeit zu unterbleiben, denn es regnet seit 2½ Uhr ziemlich stark. — Die „Alba" von Florenz meldet in einem Extrablatt vom 30. Jan.: „Am 25. machte das Volk von Palermo einen Angriff auf den königl. Palast und auf die anstoßende Kaserne S. Giacomo. Nach neunstündigem Feuern und erbittertem Kampfe wurde das Volk des einen wie der andern Herr, und fand in dem ersten 62 (?) Stück Kanonen, in der zweiten eine beträchtliche Geldsumme. Augenblicklich wurden diese Kanonen gegen das Fort Castellamare gerichtet, das noch allein in der Gewalt der Truppen sich befand, und die Besatzung aufgefordert, sich binnen vier Stunden zu ergeben, wenn sie nicht wolle, daß das Fort von Grund aus zerstört werde. Bis dahin reichen unsere Nachrichten aus Palermo.

Mailand. Das gesammte Ministerium von Neapel ist geändert. Der Herzog von Serra-Capriola ist Präsident des Kabinets; die übrigen Minister sind Cesidio Bonammi, Fürst Dentice, Don C. Cianciulli, Fürst v. Torella und D. G. Seovazzo.

Venedig. Eine abscheuliche Geschichte wird aus einem Dorfe bei Mailand erzählt, die sich hoffentlich nicht bestätigen wird. In diesem Dorfe sollen nämlich durch heimliche Beimischung von Arsenik in das Trinkwasser 117 Pferde vom k. k. Fuhrwesen vergiftet worden seyn.

— Am 2. Febr. Morgens verließ das Kriegsdampfschiff Vulcano unsern Hafen. An seinem Bord befindet sich die vollzählige Mannschaft für die Segelschiffe der Division im adriatischen Meere. Das weitere Ziel der in Eile veranstalteten Fahrt ist Niemanden bekannt, da der Kommandant die geheime Ordre versiegelt empfing und sie erst auf hoher See eröffnen darf.

Neapel. Die ersten Damen der Stadt, welche in die drei Farben gekleidet und mit der Kokarde auf Hut und Brust in der Wagenreihe erschienen, wurden mit donnerndem Lebehoch empfangen. Mit der Masse zugleich waren um halb 11 Uhr auch die Truppen erschienen, verhielten sich aber ruhig auf ihren Standplätzen, nur die Reiterei suchte das Zusammendrängen vor dem Schlosse zu verhindern, benahm sich aber mit lobenswerther Mäßigung. Ganz unmöglich ist es, sich von der Begeisterung eine Idee zu machen, als um 12 Uhr der König, von seinen Brüdern und der ganzen Generalität begleitet, ganz unerwartet aus dem Schlosse ritt und nach Toledo einlenkte. Er durchritt langsam, entblößten Hauptes die ganze Stadt, ein Zug, der zwei volle Stunden dauerte. Er sah sehr angegriffen aus, der ungeheuer jubelnde Empfang von Straße zu Straße aber machte einen tief ergreifenden Eindruck auf ihn und seine Begleitung. Allem Gefolge zum Trotz war er während des ganzen Zugs dicht vom Volke umringt, die Anreden Einzelner erwidernd, Andern die Hand drückend, und einige Nationalgardisten hatten alle Mühe, dem Pferde durch die Masse Platz zu machen. Auf dem Schloßplatze wieder angekommen, ließ er die Truppen defiliren und abziehen und zog sich dann zurück; die hin und her wogende Menge aber verlief sich erst in später Nacht. Am 30. Januar erschien der König und seine Familie im festlich erleuchteten Theater San Carlo. Der Donner von Evvivas und Händeklatschen wollte kaum ein Ende nehmen, wie er eintrat und wegging, und mehrmals traten der König und die Königin beim Weggehen wieder an die Bogenbrüstung vor, um dem Publikum zu danken.

Genua. Vier Dampfboote wurden von Neapel nach Palermo abgeschickt, um die Truppen zurückzubringen. Am 30. sollte die neue Konstitution veröffentlicht werden. Den mit derselben Post eingetroffenen Nachrichten aus Palermo zufolge bemächtigte sich das Volk des wichtigen Forts Mourrale nach neunstündigem Kampf. Dasselbe durch Kriegslist zu nehmen, war zuvor mißlungen. Fünfzig Volksmänner, welche die Uniformen gefangener Soldaten angezogen, hatten sich in das Fort eingeschlichen, wurden aber alle niedergemacht. (?) Mit gesteigerter Wuth ward das Fort vom Volk angegriffen, die Außenwerke wurden genommen und die 60 Kanonen gegen die übrige Besatzung gerichtet mit der

Aufforderung, sich binnen vier Stunden zu ergeben. Nur ungefähr 100 Bomben sollen auf die Stadt Palermo gefallen seyn. Der angerichtete Schaden war, wie die Korrespondenz des „Corriere Mercantile" berichtet, nicht sehr bedeutend, da man immer mit größter Eile alle Mittel anwandte, um die Verbreitung des Feuers durch platzende Bomben zu verhindern. In Messina waren die Forts noch in der Gewalt der Truppen, aber die Insurgenten trafen auch dort Vorbereitungen zum Angriff.

Preußen.

Breslau. Unsere schöne Provinz bietet in ihren südöstlichen Kreisen Pleß und Rybnik, in ihrem Grenzgebiet mit Galizien, ein Bild des gränzenlosesten Jammers dar, dessen Kunde nun wohl auch in den entferntesten deutschen Gauen längst erschollen ist. Zu der in Folge mehrjähriger Mißernten eingetretenen Hungersnoth hatte sich nur gar zu bald, als eine traurige Konsequenz derselben, der verheerende Abdominaltyphus gesellt, den das Volk mit dem charakteristischen Namen „Hungerpest" bezeichnet. In einzelnen Ortschaften hat nun bereits diese Epidemie, die noch fortwährend im Wachsen ist, 12—15 Prozent der Einwohnerschaft hinweggerafft und alle Bande der Familienverhältnisse gelöst. Nur für sein eigenes Leben besorgt, kennt der Einzelne nicht mehr die Pflichten der Blutsverwandtschaft, wenn das Kontagium die Mutter, das Weib oder das Kind ergriff. Im Verein mit dieser Anarchie des häuslichen Lebens hat dabei die unselige Ueberzeugung, daß Arbeit (welche von allen Seiten angeboten wird) wohl vor dem Hungertode, aber nicht vor dem unausbleiblichen Erliegen an der Seuche schützen könne, einen Stumpfsinn und eine lethargische Gleichgültigkeit gegen die Schläge des Schicksals erzeugt, die eben nur in dem Charakter des noch wenig selbstbewußten, an den östlichen Marken Deutschlands lebenden Oberschlesiers ihre tiefer liegende Ursache finden dürfte. Unter diesen Umständen wird das in hiesiger Stadt endlich zusammengetretene, aus den angesehensten Männern bestehende Komite zur Abhülfe der Noth auf dem Wege pekuniärer Unterstützung nur äußerlich die Wunde zu heilen im Stande seyn, und leider! ist auch dieß in vieler Hinsicht schon viel zu spät. Es ist unbegreiflich, daß man dem schon vor mehreren Monaten erhobenen Mahnrufe, die Seuche werde unausbleiblich von Galizien her unsere schlesische Grenze überschreiten, weil ihr hier, wie dort, ganz dieselben Grundbedingungen ihres Auftretens geboten seyen, kein Gehör gegeben und keine Vorsichtsmaßregeln bisher getroffen hat. Zur Abhülfe der materiellen Noth thut indeß jetzt die Regierung und die Mildthätigkeit der Schlesier alles Mögliche. Erstere hat auch eine Aufforderung an alle hiesigen weniger beschäftigten Aerzte erlassen, gegen zwei Thaler tägliche Diäten (wie es heißt) der kranken Armuth beizustehen, es ist aber zu fürchten, daß dieses angebotene Aequivalenit für das gefahrvolle und mühsame Unternehmen wenig Aerzte an den Ort der Noth locken dürfte. Hingegen hat schon vor dieser Aufforderung eine namhafte Anzahl barmherziger Brüder ihr hiesiges Konvent verlassen, um ihren Beruf und ihren Namen zu bethätigen, und wird dieß sehr lobend anerkannt.

Vaterländisches.

Pfalz. Kaiserslautern. Ein furchtbares Unglück hat sich am 7. Febr. hier ereignet. Die Frau eines hiesigen Maurers verließ des Vormittags ihre Wohnung, um sich auf einen nahegelegenen Hof zu begeben. Bei ihrem Weggange ließ sie ein fünfjähriges Mädchen nebst einem drei Viertel Jahre alten Säugling in ihrer Stube zurück und verschloß die Thüre. Das Mädchen kam, wie es scheint, mit den Kleidern dem glühenden Ofen zu nahe, sein Gewand fing Feuer und das arme Kind verbrannte auf die schrecklichste Weise; der Körper schien förmlich gebraten. In der Verzweiflung scheint es sich auf die Wiege des Säuglings geworfen zu haben, denn auch diese war angebrannt, ohne daß jedoch das darin liegende Kind erheblichen Schaden genommen. Erst durch den starken Brandgeruch wurden die Umwohnenden aufmerksam gemacht. Als sie aber herankamen und mit Gewalt die verschlossene Thüre öffneten, hatte das arme Kind bereits das Leben ausgehaucht.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Montag den 14. Februar 1848, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Bürgermeisters Theobald zu Irheim, lassen die Eheleute Herr Johann Georg Schmidt und Susanna geborne Schmidt von Irheim, nachbezeichnete Immobilien, Irheimer Bannes, unter vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern, als:

1) Ohngefähr 3 Morgen Garten, Ackerland und Wingert, am Ohmbacher Hübel, mit darauf stehendem Häuschen und Schoppen, nebst 2 Felsenkellern mit Brunnen und einer Kegelbahn.
2) Ohngefähr 2 Morgen Acker und Wald allda, neben den Anstößern und Johann Heidenreich.
3) Ein Hopfenstück von $^1/_4$ Morgen in den Schäfergärten, neben Heinrich Hoffmann und Jakob Gehlbach.
4) $^1/_2$ Morgen 20 Ruthen Acker, im Flur gegen Zweibrücken, erste Abnung, neben Philippina Erben und Joseph Köhl.

Schmolze, Notär.

Montag den 21. Februar 1848, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Pfälzer Hofe in Zweibrücken, werden die Erben des daselbst verlebten Herrn Friedensrichters Reuthner nachbezeichnete zwei Grundstücke, Zweibrücker Bannes, auf Zahlungstermine, versteigern lassen, als:

1 Morgen 28 Ruthen Acker im Mariensteiner Flur, neben Ludwig Heck.

1 Morgen $7^1/_2$ Ruthen Acker im Vogelgesang, neben Peter Kötz.

Schmolze, Notär.

Versteigerung eines Hofgutes.

Donnerstag den 24. Februar 1848, Nachmittags um halb 3 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, werden die Erben der zu Zweibrücken verlebten Rentnerin Fräulein Caroline v. Esebeck, das ihnen angehörige, auf den Bännen von Webenheim, Mimbach und Breitfurth gelegene Grünbacher Hofgut, bestehend in einem neuerbauten zweistöckigen Wohnhause mit Kellern, Scheuer, Stallungen, 2 Schoppen, Brennhaus und Hofraum, $^1/_2$ Morgen 6 Ruthen Pflanzgarten und Bienenstand, $33^1/_4$ Morgen Wiesen, 317 Morgen Ackerland, theilweise schon mit Winterfaat bestellt, und 16 Morgen Wald, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf vieljährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

Gleich nach dieser Versteigerung wird Herr Peter Brünisholz der Dritte, Eigenthümer in Mittelbach, das ihm angehörige Gut, genannt das Bickenaschbacher Thorhaus, auf den Bännen von Henaftbach, Böckweiler und Altheim, bestehend in einem Wohnhause sammt Scheuer, Stallung, Hofgering und Garten, in $^1/_4$ Morgen Wies und 34 Morgen Ackerland, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, die auf der Amtsstube des Unterzeichneten zu erfragen sind, zu Eigenthum versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

Gegen das Ende des laufenden Monats Februar oder Anfangs März, lassen die Erben des auf dem Wahlerhofe verlebten Gutsbesitzers Herrn Joseph Desch, circa 90 Klafter buchen geschnitten Scheitholz und 3300 buchene Wellen mit starken Prügeln, auf Zahlungstermin, öffentlich versteigern. Der Tag der Versteigerung wird noch bekannt gemacht werden.

Schmolze, Notär.

Dienstag den 15. Februar 1848, Morgens 8 Uhr, zu Niederauerbach, in seiner Behausung, läßt Jakob Denger, ledig, Wagner daselbst, folgende Mobiliargegenstände, auf Borg bis Michaeli 1848, versteigern, als: ein vollständiges Wagnergeschirr, 600 Stück Radfelgen, 700 Stück Radspeichen, 24 Stück Wagenaren, fertige Wagnerarbeiten und dürres Werkholz, sodann Getüch und Hausmobilien.

Geßner, Notär.

Licitation.

Freitag den 3. März laufenden Jahrs, Vormittags 9 Uhr, zu Hornbach, im Gasthause von Christian Grunewald:

Auf Anstehen von Friedrich Schlemmer, Ackerer, wohnhaft auf dem zur Gemeinde Hornbach gehörenden Unterhof, handelnd in eigenem Namen, wegen der Gütergemeinschaft die zwischen ihm und seiner verlebten Ehefrau Louisa Maurer bestanden hat, und als Miterbe am Nachlaß des mit der Letzteren erzeugten und derselben nachgestorbenen Kindes, Louisa Schlemmer, so wie auch als gesetzlicher Vormund über seine ebenfalls mit seiner genannten Ehefrau erzeugten, minderjährig ohne Gewerb bei ihm wohnenden Kinder: a. Katharina, b. Friedrich, c. Ludwig, d. Elisabetha, e. Charlotta, f. Valentin, g. Wilhelm, h. Maria Elisabetha Schlemmer, welche den Jakob Freier, den Jungen, Ackerer, wohnhaft in Dietrichgen, zum Nebenvormunde haben;

Werden durch den unterzeichneten hierzu mittelst Urtheil des königl. Bezirksgerichtes zu Zweibrücken vom 30. Dezember 1847 kommittirten königl. Notär Waltz, im Amtssitze zu Hornbach, in Folge eines vor demselben errichteten Expertenberichts, nachbezeichnete den Requirenten angehörende, auf dem Banne von Hornbach liegende Immobilien, der Untheilbarkeit wegen, in Eigenthum versteigert, als:

a) Zur erwähnten Gütergemeinschaft gehörend:

4 Tagwerke 9 Dezimalen Acker, in 4 Stücken;

Eine Wiese mit Acker von 90 Dezimalen.

b) Zur Nachlassenschaft der Louisa Maurer gehörend:

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Keller, Scheuer, Stallungen, Hofraum, Brunnen und Pflanzgarten, zusammen 40 Dezimalen enthaltend, „der Unterhornhauser" oder gewöhnlicher „der Unterhof" genannt;

Eine Wiese von 93 Dezimalen;

7 Ackerstücken, enthaltend 8 Tagwerke 5 Dezimalen.

Der Hof, an den der größere Theil der Grundstücken angrenzt, liegt an der Straße von Zweibrücken nach Hornbach, $^1/_4$ Stunde von letzterer Gemeinde entfernt.

Hornbach, den 9. Februar 1848.

Waltz, Notär.

[2²] Mittwoch den 16. Februar nächsthin, Morgens 8 Uhr, zu Niederwürzbach, läßt Frau Sophie Zimmermann, Gattin von Johann Behr von dort, auf Borg versteigern: 2 Pferde, worunter eines tragbar, 1 tragbare Kuh, 2 Rinder, 1 tragbares Mutterschwein, 2 Wägen mit Mechanik, 3 Pflüge, Ackergeräthschaften, Pferdegeschirre, Bettung, Getüch, 1 Getüchschrank, 1 Kommode, hänfen und wergen Tuch, Küchen- Geräthschaften und Sonstiges.

Blieskastel, den 6. Februar 1848.

Wiest, k. Notär.

Conventionnelle Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 2. März nächsthin, Morgens 9 Uhr, zu Langenbach, Kantons Cusel, in der Wohnung des Jakob Rech;

Auf Anstehen des in Cusel wohnhaften Kaufmannes Johannes Wack, des privilegirten Gläubigers der auf der Langenbacher Mühle wohnhaften Jakob Rübel, ohne Gewerbe, und Katharina Rübel, Ehefrau des allda wohnhaften Müllers Adam Becker;

Werden vor Hoseus, königl. Notär, im Amtssitze zu Cusel, konventionnell zwangsweise, auf mehrjährige Termine, in Eigenthum versteigert an Immobilien genannter Schuldner, Langenbacher Bannes, die in der Nähe von Langenbach gelegene sogenannte Langenbacher Mahl-Mühle sammt Wohngebäude, Scheuer, Stallung, Garten- und Wiesenland und sonstigen Zubehörden, an Grundfläche ungefähr 7 Viertel Morgen enthaltend.

Cusel, den 28. Januar 1848.

Hoseus, Notär.

Donnerstag den 17. Februar 1848, des Vormittags um $^1/_2$9 Uhr, zu Kübelberg, in der Behausung des Nicolaus Sichrist, werden auf Anstehen des Herrn Johannes Wris, Bürgermeister, in Schönenberg wohnhaft, in seiner Eigenschaft als provisorischer Syndik der Fallitmasse des Nicolaus Sichrist zu Kübelberg, die zu dieser Fallitmasse gehörigen Mobiliargegenstände, als: 3 Kühe, 1 Mutterschwein mit 3 Jungen, Heu, Ohmet, Stroh, Kartoffeln, Hausmobilien, Küchengeräthschaften, Waaren, eine Laden-Einrichtung und sonstige Gegenstände aller Art, öffentlich in Eigenthum versteigert.

Das Vieh wird gegen baare Zahlung versteigert und wird damit die Versteigerung begonnen.

Steigpreise unter einem Gulden müssen ebenfalls gleich baar bezahlt werden.

Waldmohr, den 9. Februar 1848.

Guttenberger, Notär.

[2²] Licitation.

Donnerstag den 9. März 1848, Morgens 9 Uhr, zu Vogelbach, in der Wohnung des Jakob Rindt, lassen Adam Pfaff, Müller auf der Vogelbacher Mühle, und die Erben dessen verlebten Ehefrau Margaretha Schnrider, abtheilungshalber, öffentlich, auf Eigenthum versteigern:

1) Die sogenannte Vogelbacher Mühle, bestehend in Wohn- und Oekonomie-Gebäuden, Garten, 2 Mahlgängen, 1 Schälgange, Oelmühle und 18 Tagwerke 68 Dezimalen Acker- und Wiesenland, tarirt zu 11,000 fl.
2) Ausserdem 15 Tagwerke 34 Dezimalen Ackerland und 1 Tagwerk 59 Dezimalen Wald, zusammen 19 Parzellen, alles im Banne von Vogelbach gelegen.

Landstuhl, den 10. Februar 1848.

Raquet, Notär.

Holzversteigerung.

Samstag den 19. Februar 1848, Morgens 9 Uhr, zu Hauptstuhl, in der Wohnung von Michael Spanier, werden nachfolgende Hölzer öffentlich versteigert:

1) Schlag Tirfenthal (Steinerne Brückr.)

560 kieferne Baustämme,
170 „ Blöche,
2000 „ Wellen.

2) Schlag Rothenberg.

12 eichene Nutzholzstämme,
6 buchene „
5000 „ Wellen.

Landstuhl, den 10. Februar 1848.

Raquet, Notär.

[2²] Versteigerung.

Montag den 28. Februar 1848, Morgens 9 Uhr anfangend, und die folgenden Tage, werden die zur Masse des Falliten Kaufmannes Aemand Eichborn in Landau gehörigen Waaren und andere Mobilien, in dem Lokale des bestandenen Geschäfts des Fallitrn dahier, öffentlich versteigert.

Diese Versteigerung beginnt mit den Waaren und endigt mit den andern Mobilien. Die Waaren bestehen aus bedeutenden Quantitäten von allen Sorten Spezereien, Farben, Droguerien und kurzen Waaren, während die andern Mobilien in einer vollständigen Magazin- und Ladeneinrichtung, in allen Arten Handlungsgeräthschaften, in vielen schönen Hausmobilien, in Bettwerk und Leinwand, in verschiedenen Sorten Weinen, worunter namentlich auch Bordeaux-Wein in Faß, sowohl als in Flaschen, in einer ausgesuchten Bibliothek deutscher und französischer Prachtwerke, theils philosophischen, theils historischen und theils belletristischen Inhalts, in 2 Chaisen, 1 Char-à-banc, 1 Wagen und 1 Schlitten, in Fuhr- und Reitgeschirren, und in Herren- und Damenkleidung etc. bestehen.

Sowohl vor als während der Versteigerung — jedoch nur Montags und Mittwochs — werden die angezeigten Gegenstände, namentlich Waaren in Parthieen, auf Verlangen auch aus der Hand von den Syndiken der Fallitmasse Herren D. Wolffhügel, M. Model und N. Eisenhardt dahier, verkauft.

Landau, den 10. Februar 1848.

Aus Auftrag der genannten Herren Syndiken:

Brenner, Gerichtsbote.

[2²] Gemeinde-Holzversteigerung.

Montag den 21. Februar 1848, des Morgens 9 Uhr, werden in loco Wattweiler nachbezeichnete Holzsortimente öffentlich versteigert, als:

Schlag Schlisselbösch.

1 eichen Baustamm, 3r Klasse,
3 „ Abschnitte, 4r „
6 „ Abschnitt-Aest,
7 buchen Nutzstämme, 2e und 3r Klasse,
63½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
2 „ „ „ knorrig,
1 „ „ „ anbrüchig,
10¼ „ „ Prügel,
1000 Stück „ Wellen,
148 Erdstöcke.

Schlag Sabschirder.

13¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
2¼ „ „ gehauen „
18 „ „ Prügel,
725 Stück „ Wellen,
43 Erdstöcke und 6 buchen Nutzstämme vom vorigen Jahr.

Zufälliges Ergebniß.

¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
¼ „ „ „ knorrig,
2¾ „ „ Prügel,
250 Stück gemischte Wellen,
1050 „ Weichholz-Wellen,
1 eichen Baustamm, 4r Klasse.

Webenheim, den 4. Februar 1848.

Der Bürgermeister,
W. Zimmermann.

[3³] Bekanntmachung.

Montag den 21. Februar nächsthin, des Morgens präzis 9 Uhr, wird das unterfertigte Bürgermeisteramt zur Versteigerung nachbeschriebener Holzsortimente, aus den unten bezeichneten Gemeindewaldungen, in loco Oberohmbach schreiten, als:

I. Aus dem Gemeindewalde von Oberohmbach, Distrikt Hummerwald:

3 eichen Bauholzstämme, 2r Klasse,
4 „ „ 4r „
2 „ Bauholzabschnitte, 4e Klasse,
14 „ Nutzholzstangen,
44 buchen Nutzholzabschnitte,
8 „ Wagnerstangen.

II. Aus dem Gemeindewalde von Langenbach, Distrikt Endwieswald:

1 eichen Bauholzstamm, 2r Klasse,
6 „ „ 4r „

Konken, den 4. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Fauß.

[2²] Bekanntmachung.

Zu den später noch zu bestimmenden Tagen werden zu Großbundenbach, aus dem Gemeindewald, Schlag Eifel, und zu Kleinbundenbach, aus dem Schlag Hasenberg, ohngefähr 150 Klafter buchen Scheitholz versteigert, welches an der Straße nach Zweibrücken sitzt und demnach gut abzufahren ist.

Großbundenbach, den 5. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Ruble.

Vermischte Bekanntmachungen.

[3³] Bekanntmachung

Im Laufe des vorigen Monats Januar soll zwischen Höheinöd und Schmittshausen eine Summe von beiläufig 50 Gulden, größtentheils in Kronenthalern bestehend, verloren gegangen seyn, und es befindet sich deßhalb Jemand, wegen ihm zu Last gelegter Unterschlagung, in Untersuchung, als worin an sich schon die Aufforderung an den Finder begründet ist, von seinem Funde der nächsten Behörde Anzeige zu machen.

Die betreffenden Ortsvorstände wollen dieser Bekanntmachung die möglichste Veröffentlichung und Verbreitung geben.

Zweibrücken, den 6. Februar 1848.

Der k. Untersuchungsrichter,
Cotta.

Das königliche Bezirksgericht zu Zweibrücken, als Handelsgericht sprechend, hat durch Urtheil vom neunten Februar achtzehnhundert acht und vierzig den August Gradmann, Fabrikbesitzer, auf der Erbacher Fabrik, Gemeinde Erbach, wohnhaft, von Amtswegen in Fallimentszustand erklärt, den Zeitpunkt der Eröffnung des Falliments vorläufig auf den achten Februar achtzehnhundert acht und vierzig festgesetzt, den kgl. Bezirksrichter Bühler zum Falliments-Kommissär und den Philipp Ludwig Elisa Wend, Kaufmann, in Zweibrücken wohnhaft, zum Agenten der Masse ernannt, endlich verfügt, daß der Fallit unter die Aufsicht des königl. Polizei-Kommissärs in Homburg gestellt werden soll. Für richtigen Auszug:

Der Bezirksgerichtsschreiber,
Schmidt.

Diejenigen, welche Aktien zum Ankauf von Samkartoffeln besitzen, sollen andurch in Kenntniß gesetzt werden, daß sie vorderhand die Hälfte der gezeichneten Beträge, gegen Vorzeigung der Aktien bei dem königl. Rentamte dahier in Empfang nehmen können.

Zweibrücken, den 10. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

[2²] Am 29. Februar 1848 findet die 9te Verloosung des Großherzogl. Badischen Staats-Anlehens statt. Hauptgewinnne: 50,000 fl., 40,000 fl., 35,000 fl., 15,000 fl. etc. etc. geringer Gewinn 42 fl. Original-Obligations-Loose kosten 38 fl. 30 kr. und solche für die 9te Ziehung gültig nur 1 fl. 30 kr. — Plane gratis, so wie auch s. Z. die amtliche Ziehungsliste.

Moriz J. Stirbel,
Banquier in Frankfurt am Main.

Nummern der 1474. Münchner Ziehung:

26 6 31 71 1

15. d. Schluß der 1095. Regensb. Ziehung.

Gefunden: ein Paar Kinderhandschuhe; abzuholen auf dem Polizeibureau.

[2²] Es stehen zwei Kommod-Oefen zur Holz- und Kohlenfeuerung, zum Kochen und Backen, zu verkaufen. Verleger dieses Blattes sagt bei wem?

Tanz-Musik in Ernstweiler

Heute Sonntag den 13. Februar bei
Hoffmann.

Ein halber Morgen Acker-Land, mit Obstbäumen, nahe an der Stadt gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere im Verlag dieses Blattes.

[3³] Bei Peter Schwarz dahier ist ein gutes Wagenpferd zu verkaufen.

Omphalius hat einen Garten, am Auerbacher Wege gelegen, zu verlehnen.

Bei Dr. Richter sind zwei möblierte Zimmer zu vermiethen.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

№ 20. Dienstag, 15. Februar. **1848.**

Welches sind die Hauptbestimmungen der Verfassung von 1812, welche die Sicilianer jetzt so stürmisch zurückverlangen?

Als im Jahr 1812 Lord Bentinck als erster Kanzler und Oberbefehlshaber aller sicilianischen Truppen die ränkesüchtige Königin verbannt und den König am 16. Januar bewogen hatte, zu Gunsten seines Sohnes zu entsagen, „um die Landluft zu genießen", da ward die in London entworfene und von einem außerordentlichen sicilianischen Parlamente angenommene Verfassung proklamirt, deren Hauptbestimmungen (die D. Allg. Ztg. theilt die Konstitution aus Pölitz „europ. Verfassung", Bd. 2, S. 437, vollständig mit) folgende sind:

Die Kammer der Pairs wird aus den geistlichen und weltlichen Pairs gebildet, die bis dahin im Parlamente gesessen.

Die Würde der weltlichen Pairs ist erblich.

Die Kammer der Gemeinen besteht aus 45 Repräsentanten der Bezirke, 196 der Städte, 3 der Universitäten.

Ein jährliches Einkommen von 18 Unzen genügt, um Wähler und wählbar zu seyn.

Kein Mitglied der richterlichen Gewalt darf gegen irgend ein Mitglied der Kammer wegen dessen, was es im Parlamente gesagt oder gethan hat, gerichtlich verfahren, bei Verlust seines Amtes, zehnjähriger Verbannung auf eine Insel und 1000 Unzen Geldstrafe, — und der König kann solchen niemals Gnade gewähren.

In dem Orte, wo gewählt wird, dürfen keine Truppen liegen. Die gewöhnliche Garnison entfernt sich, nur so viel zurücklassend, als der tägliche Dienst nöthig macht, 2 Tage vor Anfang der Wahl 2 Miglien weit von dem Wahlorte und kehrt erst 2 Tage nach beendigter Wahl dahin zurück.

Jeder sicilianische Bürger hat unumschränkte Erlaubniß, über jeden politischen Gegenstand zu reden, sich über ihm geschehene Ungerechtigkeiten zu beklagen, ohne die richterliche Gewalt, Angeberei, Spione oder irgend eine Rechenschaft zu fürchten.

Jeder Sicilianer hat ferner das Recht, sich jeglicher Gewalt, die nicht von den Gesetzen anerkannt ist, zu widersetzen.

Jeder sicilianische Bürger wird als Mitglied der gesetzgebenden Gewalt betrachtet, muß aber lesen und schreiben können.

Da die Feudalverfassung völlig aufhört, so sind sich alle sicilianischen Bürger an Recht und Stand gleich und einerlei Gesetzen unterworfen.

Alle Baronialgerichtsbarkeiten hören von diesem Augenblick, ohne alle Entschädigung, auf.

Alles, was am Feudalwesen haftet, als der Kriegsdienst, Investitur, Relais, Devolutionen an den Fiskus und dergleichen, hört auf, und die früheren Feuda sind nun Allodien jeglichen Besitzers geworden. Nur die Titel können den Baronialfamilien verbleiben.

Die Frohndienste hören hiermit, ohne Entschädigung, auf.

Alle Fideikommisse und Substitutionen, sie mögen seyn, welche sie wollen, hören auf.

Jeder hat das Recht, ohne Zensur zu schreiben und zu drucken, was er irgend will; nur bleiben die Schriften, welche von der Religion handeln, einer vorläufigen Zensur der Geistlichkeit unterworfen.

Im Falle, daß ein Mangel rechtmäßiger Erben in der jetzigen königlichen Familie einträte, hat die Nation das Recht, ihren König zu wählen.

Der König von Sicilien darf unter keinem Vorwande sich aus Sicilien entfernen, ohne Beistimmung des Parlaments. Thut er dieß, so ist der Thron erledigt.

Die Nation erklärt sich von heute an für unabhängig vom Königreiche Neapel.

Se. Majestät ist verbunden, in allen wichtigen Angelegenheiten die Meinung Ihres Kabinetsrathes zu vernehmen.

Das Parlament dagegen hat das Recht, über jeden Akt der ausübenden Gewalt Auskunft und Rechenschaft zu fordern und die Minister und Räthe des Königs zu bestrafen, sobald sie dem Interesse der Nation entgegen gehandelt haben.

Der König kann keine fremden Truppen in Sicilien ohne Erlaubniß des Parlaments halten, noch einen Sicilianer zum Kriegsdienste zwingen.

Die Finanzrechnungen müssen öffentlich gedruckt werden.

Die Jury wird ganz nach englischer Sitte eingeführt.

Ferner werden hiermit an allen Ortschaften und Städten der Inseln sogenannte Consigli civici errichtet, aus allen Personen, welche das Recht haben, zur Wahl der Parlamentsglieder ihre Stimmen zu geben. Sie verhandeln die Geschäfte und öffentlichen Angelegenheiten, welche die Kommunen als solche interessiren.

Alle inneren Zölle und Accisen hören gänzlich auf.

Großbritannien.

London. Das Tagesgespräch bildet einen Mord von seltener Verwegenheit. Ein Soldat ward am 4. d., Nachmittags, von einem jungen Mädchen im St. James-Park, dem besuchtesten Theile Westminsters, mit einer Pistole erschossen.

— Die beiden wichtigsten Folgen der sicilianischen Revolution, bemerken die Times, sind die Wirkungen derselben auf die italienischen Staaten einerseits und auf Oesterreichs Politik andrerseits. Es steht zu fürchten, daß dort die Leidenschaft das Volk leicht zur Anarchie, hier der Gegendruck zu übertriebenem Absolutismus führen werde. Daß Frankreich eine österreichische Invasion in die italienischen Reformstaaten dulden dürfe, selbst wenn Guizot dieß noch so gerne möchte, halten die Times bei der Stimmung in Frankreich für ein Ding der Unmöglichkeit. Der Papst habe den Entschluß kund gegeben, weder einen Durchmarsch noch eine Gebietsverletzung von Oesterreich zu dulden. Könnte das Wiener Kabinet aber den Kriegsfall bei seinen erschöpften Finanzen und der Gewißheit wagen, daß Frankreich früher oder später auf die Seite der Bewegung treten werde, weil es müsse? Könne es leugnen, daß sein Einfluß in Italien vernichtet, daß die Zeit von 1821 und 1831 in Europa und besonders auch in Italien zu Ende und daß der Metternich'schen Politik nur noch die Erhaltung der Lombardei allein möglich sey? Kurz, schließen die Times, Oesterreich stehe vor einer schlimmen Alternative.

Italien.

Palermo. Unter den verschiedenen Scenen des blutigen Kampfes zwischen Volk und Truppen, heben die Mittheilungen besonders die tapfere Vertheidigung der prachtvollen Villa der Fürstin Butera, in welcher bekanntlich die Kaiserin von Rußland einen Winter zubrachte, durch 40 sicilianische Jünglinge hervor. Die Villa wurde von 200 Soldaten mit zwei Kanonen angegriffen, doch ohne Erfolg; die Truppen mußten weichen, hatten viele Todte und Verwundete, und ließen die Kanonen im Stich. Einer von den jungen Vertheidigern soll bei dieser Gelegenheit den Verband von seiner Kopfwunde gerissen und solchen einem seiner Kameraden mit den Worten hingereicht haben: „Bring' das nach Neapel und zeige dort dem Volk das Blut, das wir auch für seine Freiheit vergießen."

Florenz, 1. Febr. Gestern um 4 Uhr war ich Augenzeuge folgender Vorgänge: Die Volksmasse mit den Fahnen hatte sich nach gehaltenem Tedeum auf dem Domplatz versammelt, und nach einigen Evviva's setzte sie sich mit einem Trommler voran in Bewegung. Der Zug ging durch die Via Larga ins neue Stadtquartier in die Via Apollonia vor die Wohnung La Farina's, eines Sizilianers und Redakteurs der „Alba." In der Via Larga, wo sich im Palazzo Riccardi die Hauptwache der Nationalgarde befindet, war diese ins Gewehr getreten und begrüßte den Zug mit Trommelschlag, während das Volk: Evviva la Guardia Civica, la Sicilia, la Costituzione italiana schrie. Nachdem vor der Wohnung La Farina's dieselben Evvivas erfolgt waren, sprach derselbe aus dem Fenster des ersten Stocks ungefähr Folgendes, so weit ich mich dessen erinnere: „Ich danke Euch im Namen meiner Landsleute; allein das Losungswort der Sizilianer war nicht Sizilien, sondern Italien. Ihr Ziel ist das unsrige und nur durch Eintracht und Verbindung werden wir stark seyn. Diesen Sieg verdanken wir Denjenigen, welche im Kampf für die Freiheit starben, wir verdanken ihn den Romeos 2c., den edelmüthigen Brüdern Bandeira, den Palermitanern, Kalabresen und endlich den Neapolitanern, welche durch ihren Aufstand den Ausschlag gegeben haben.

Sie haben für unsere Sache gefochten, und wir werden Dasselbe für sie thun, wenn sie unseres Arms bedürfen. (Allgemeiner Zuruf: Ja, ja!) Die uns freiwillig angebotenen oder auf unsere friedlichen Vorstellungen bewilligten Reformen haben wir mit Dank angenommen: allein wenn die Regierungen mit unbegreiflicher Hartnäckigkeit sich widersetzten, haben wir gekämpft und gesiegt." (Stürmischer Beifall.) — Die Erklärung der Livorneser Bürgergarde war gestern auch hier in großem Format angeschlagen.

Aus Toskana bringt die „Gazette di Firenze" ein großh. Motuproprio vom 30. Jan., das die Weiterbildung des Staatsraths zu konstitutionellen Einrichtungen anzubahnen scheint. Es lautet: „Wir Leopold II ꝛc. Mit den ersten Freiheiten, die in Betreff der Presse bewilligt wurden, mit der Errichtung der Staatskonsulta, mit Einberufung der Konferenz, welche mit Entwerfung und Beantragung von Reformen in dem Gemeindegesetz betraut ist, erfüllten wir die angenehme Pflicht, die Toskaner weiter zu führen auf der Bahn des bürgerlichen Fortschritts, auf welcher unsere Ahnen den glücklichen Anfang gemacht hatten, das edle, gerechte Ziel uns vorsetzend, allmählig das Land mit Einrichtungen zu beschenken, welche durch ihren ausgezeichnet vaterländischen und nationalen Charakter geeignet wären, die gemeinsame Sache der italienischen Einheit und Unabhängigkeit zu fördern. Treu unserer Absicht, stets fest entschlossen, das vorgesetzte Ziel zu erreichen und durch aufrichtige, innige Eintracht zwischen Fürsten und Unterthanen, ohne Unordnungen und Störungen, das hohe Gut zu erlangen, haben Wir beschlossen, daß Entwürfe zur Verbesserung des gegenwärtigen Preßgesetzes und der jetzigen Einrichtung der Staatskonsulta, letztere in Einklang mit den Aenderungen in dem Gemeindewesen vorgelegt werden sollen, in der Absicht, so das Werk des Gemeindewohls in möglichster Bälde zu vollenden. Und in Erwägung, daß Werke von solcher Wichtigkeit mit genauer Prüfung besser von Wenigen, als in zu zahlreichen Kollegien gefördert werden, haben Wir mit diesen Entwürfen beauftragt den ewigen Cav. Nicollo Lami, den Marchese Gino Capponi, den Cav. Leonida Landucci, den Professor Pietro Capei und den Advokaten Leopoldo Galeotti." Folgt eine Ermahnung zu fortwährender Enthaltung von unruhigen Kundgebungen, durch welche nur das Wohl des Landes gefährdet würde. Die Patria sieht in diesem Erlaß ein „neues Verfassungsprogramm," angemessen den Forderungen der Gegenwart; jedenfalls erwartet sie die Preßfreiheit.

Frankreich.

Paris. **Der Widerspruch zwischen Guizots Rede über Italien in der ersten und in der zweiten Kammer in dieser Session ist nicht blos den Franzosen, sondern auch dem österr. Gesandten bitter aufgefallen. In der früheren Rede rühmte Guizot Oesterreichs Mäßigung und sprach er so entschieden für die Verträge von 1815, daß Graf Appony, als er nun des Mannes jüngste eingewickelte Redewendungen auf Thiers Vorwürfe vernommen, gesagt haben soll: „Wahrlich, ich wußte nicht, daß die Politik des Hrn. Thiers ganz die des Hrn. Guizot sey und daß zwischen beiden Herren ein so rührendes Einverständniß in Gefühlen und Wünschen herrsche; doch da Herr Guizot es versichert, so muß ichs wohl glauben."**

— Laut „La Semaine" sammelt Oesterreich im Triester Hafen eine bedeutende Schiffsdivision, deren Bestimmung man mit der Revolution im Reiche diesseits und jenseits des Pharus in Verbindung setzt.

— Aus Dublin wird Folgendes gemeldet: Den katholischen Erzbischöfen von Irland ist ein wichtiges Schreiben vom Kardinal Fransoni im Auftrage Sr. Heil. zugegangen. Es betrifft die angebliche Aufreizung des irischen Landvolkes durch die Priester. Die heil. Kongregation könne nicht glauben, daß die weit verbreiteten Gerüchte darüber wahr wären, daß Geistliche hätten vergessen können, daß sie selbst Diener des Friedens sind und Haushalter der Geheimnisse Gottes, die sich in weltliche Angelegenheiten nicht mischen sollten. Nichts destoweniger verlange die h. Kongregation bei der Wichtigkeit der Sache schleunige und genaue Auskunft. Sie fordere ferner die Erzbischöfe auf, ihre Geistlichen zu ermahnen, sich eifrig der geistlichen Seelsorge zu widmen und von allen weltlichen Händeln fern zu halten, damit sie dem Widersacher keine Gelegenheit zu Anschuldigungen gäben.

— Hr. Guizot hat Hrn. Ernest Bresson, Konsul Frankreichs in Palermo, nach Paris beschieden.

— Das Geld ist in demselben Grade, in dem es noch vor einigen Monaten rar gewesen, jetzt auf allen Hauptmärkten Europas im Ueberfluß vorhanden. Der letzte Bericht der Bank von England weist einen Baarvorrath dieser Anstalt im Betrage von 335 Millionen Frks. nach. Die Bank von Frankreich hat in diesem Augenblick in ihren Kellern nahe an 200 Millionen und fortwährend strömt ihr täglich Geld zu. In Madrid selbst herrscht Ueberfluß an baarem Geld. Die Kapitalien scheinen überall plötzlich wieder wie aus der Erde hervorzuquellen.

Straßburg. Bei dem Fallimente der Maschinenfabrik in Graffenstaden werden etwa 50—60 Prozente zu Gunsten der Betheiligten gerettet. Man ist zur Einsicht — freilich zu spät — gekommen, daß man einen großen Fehler begangen, dieses ausgezeichnete Etablissement nicht auf Rechnung der Kreditoren fortgesetzt zu haben. Die gerichtlichen Kosten allein nehmen der Masse eine sehr bedeutende Summe weg. Die Wechseloperationen in Graffenstaden stellten sich auf einen Kostenpreis von 10—12 Prozent jährlich heraus, was bei einer solidern Rekonstituirung der Gesellschaft hätte vermieden und dadurch ein größerer Reingewinn erzielt werden können. Das Vertrauen im Geschäftsleben ist noch immer tief erschüttert, und es wird noch lange dauern, bis dasselbe wieder in einem dem Verkehr erwünschten Maaße hergestellt seyn wird.

Preussen.

Berlin. **Die Schrift des Herrn v. Holtzendorff: „In Preußen", worin die stärksten Anklagen gegen das Verfahren unserer Bureaukratie in Betreff der bekannten Bescholtenheits-Erklärung des Verfassers erhoben werden, wie insbesondere gegen Hrn. v. Bodelschwingh, diese Schrift hat nunmehr den Anlaß gegeben, daß der Verfasser in diesen Tagen zur Untersuchung gezogen worden ist, obwohl der Staatsanwalt mit sich noch nicht völlig im Reinen seyn soll, auf welches Vergehen oder Verbrechen hin er die Einleitung der Klage beantragen werde. Bis jetzt kommt es nur auf die Voruntersuchung an, ähnlich wie dieß gegen denselben Angeklagten bei der bekannten märkischen Bauern-Adresse der Fall war, wegen deren bekanntlich die Anklagekammer des hiesigen Kammergerichts die wirkliche Einleitung der Klage zurückgewiesen hat. Auch im vorliegenden Falle hat der hiesige Hausvoigt und Direktor des Inquisitoriats, Herr Leonhard, der Nachfolger des verstorbenen Dambach, die Voruntersuchung zu leiten. Die Schrift selbst, um die es sich hier handelt, ist den Buchhändlern nicht in der üblichen Weise als eine verbotene bezeichnet worden, sondern sie sind nur von Polizeiwegen darauf hingewiesen, dieselbe nicht zu distribuiren, weil auf ihr keine namhafte Verlags-Firma sich fände, sondern die Bezeichnung „Selbstverlag des Verfassers." Es ist somit nach der Ansicht der Polizei nur ein formeller Fehler und nicht der materielle Inhalt der Schrift, welcher ihrem buchhändlerischen Vertrieb entgegensteht. Uebrigens hat diese Schrift eine sehr große Verbreitung gefunden und eine Beachtung erregt, wie sie selten einer ähnlichen Publikation sich zugewendet hat.**

Danzig. **Unser Dampfboot meldet ein schreckliches Verbrechen. In Honigfelde bei Stuhm ging am 24. Januar früh ein Arbeitsmann zur Arbeit; Mittags fand man seine Frau und zwei Kinder ermordet, nur das kleinste Kind lag weinend in der Wiege. Die werthvollsten Sachen waren geraubt. Schon ist ein Verdächtiger verhaftet.**

Hessendarmstadt.

Darmstadt. Ueber den Tod der Gräfin v. Görlitz hat Dr. v. Siebold eine seltsame Schrift veröffentlicht, in der er die Behauptung aufstellt, die Gräfin, welche geistige Getränke geliebt, sey an Selbstverbrennung gestorben!

Vaterländisches.

München, den 9. Febr., Abends. Unsere Universität ist nach einem aus unzweifelhafter Quelle zu entstammen scheinenden Gerüchte durch eine königl. Entschließung von diesem Nachmittag für die ganze Dauer des gegenwärtigen Studienjahres, sohin bis zum nächsten Oktober, geschlossen worden.

Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

Die Ansidelung deutscher Bauern in dem Westen der Vereinigten Staaten von Nordamerika. *) Der nach Nordamerika auswandernde Bauer oder Landwirth muß nach geschehener Landung in einer der östlichen Seestädte daselbst unverzüglich nach dem fernen Westen des Landes zu seiner Bestimmung abgehen, indem die östlichen Staaten vermöge des durch die stärkere Bevölkerung gestiegenen Grund- und Bodenwerthes ihm nicht die großen Vortheile des Westens zur Ansiedelung und zur Betreibung des Ackerbaues gewähren können.

Die westlichen Staaten Nordamerikas bieten bei geringer Bevölkerung einen wohlfeilen und sehr fruchtbaren Boden und gute Verbindungsstraßen zum Absatz der Produkte, weßhalb hierher der Bauer sein Ziel richten muß. Bei einer Niederlassung in einem fremden Lande kömmt Alles auf eine richtige, zweckmäßige Leitung, so wie auf eine gute Wahl des Eingewanderten an, so daß sich also der fremde Bauer hüten muß, spekulirenden Spitzbuben mit seinem geringen Kapital als ein freches Spielzeug in die Hände

---

*) Bei der großen Anzahl von Deutschen, welche in letzteren Jahren sich nach Nordamerika übergesiedelt haben um daselbst durch deutschen Fleiß und vaterländische Kultur aus Wüsteneien gesegnete Fluren zu schaffen, ist es sicherlich von hoher Wichtigkeit und von großem Interesse für Jedermann, die Zustände jenes großen Landes näher kennen zu lernen. Besonders ist dies der Fall für jeden Landwirth, welcher durch eine solche Kenntniß in den Stand gesetzt werden kann, in Bezug auf Auswanderung seinen Nachbarn und Arbeitern mit gutem und sicherem Rathe an die Hand zu gehen, um dadurch nicht allein namenloses Elend zu verhüten, sondern auch zu dem einstigen Glück vieler Menschen beizutragen. Zu dieser Veranstaltung sind daher gewiß unsere verehrten Leser dem Verfasser der nachfolgenden Mittheilungen, einem deutschen Landwirthe, welcher, wie wir uns selbst zu überzeugen Gelegenheit hatten, auch Nordamerika durchwandert hat, um dessen Verhältnisse, besonders in Bezug auf Landwirthschaft und Auswanderung kennen zu lernen, Dank schuldig für das Bild, welches er uns von jenen Zuständen hiermit entwirft. Dasselbe soll in gewissen Zeiträumen fortgesetzt werden, wenn es den Beifall unserer verehrten Leser findet.

Anm. der Redaktion.

zu fallen, so wie sich nutzlos in den großen Städten sein Geld verzehrend, umherzutreiben, sondern er muß trachten, so bald als möglich ein gesundes Land zur Ansiedelung und zur nützlichen Verwendung seiner Kräfte zu wählen. In Newyork-Greenwichstreet, Nro. 82 haben mehre deutsche uneigennützige Männer zum Schutze der deutschen Einwanderer einen Verein gebildet, der Achtung und Vertrauen verdient und an den sich das arme, unwissende Volk bei seiner Landung daselbst jederzeit getrost wenden kann, indem diese ehrenwerthen Herren sich bemühen, dasselbe sowohl bei gerechtem Grund zu Beschwerden wegen der auf der Seereise oder nach ihrer Landung erlittenen Unbilden zu vertreten, als wie demselben bezüglich ihrer zukünftigen Existenz den besten Rath an die Hand zu geben. — Von den westlichen Staaten Nordamerikas sind aber auch nicht alle gleich gesund und fruchtbar und jedenfalls bleibt es eine Hauptsache, einen Staat zu seinem Wohnsitze zu wählen, der gesund und fruchtbar, so wie in seinen klimatischen Verhältnissen dem Deutschen angemessen ist. Nordamerika, als das gesammte Gebiet der Vereinigten Staaten, hat einen mittleren Flächeninhalt von 112,000 geographischen Quadratmeilen oder zehn bis eilf Mal so viel als Frankreich und bildet daher vermöge seiner Lage fast alle Zonen der Erde, so daß in Bezug der Vegetationen der Norden Getreide und Tabak, so wie der Süden dieses Landes Reis, Baumwolle und Zucker üppig aufweist. Der Süden oder das fast tropische Land, wie Texas, ist für die Deutschen nicht passend, weil sie das Klima nicht vertragen können und zu Tausenden ein Opfer des gelben Fiebers werden; eben so möchten die südlichen Sklavenstaaten wegen des ungünstigen Klimas und beschwerlicher Feldarbeit nicht zu empfehlen seyn, sondern dem deutschen Bauer sind nur die nördlicheren kalten oder westlichen Staaten als die gesündesten anzurathen, wohin er ziehen möge, um seine Existenz und sein Glück zu gründen. Die Staaten Missouri und Illinois halte ich insofern für ungesund, weil sie sehr von kalten Fiebern heimgesucht sind, welche die Lebenskraft des Menschen schwächen; die Staaten Kentucki und Tennessee sind schon allein als Sklavenstaaten für die Einwanderung nicht räthlich, wogegen ich die Staaten Ohio, Wisconsin, Iowa nicht nur für gesund, sondern auch für den deutschen Einwanderer am passendsten erklären muß, da ich auf meinen ganzen Reisen in diesen Staaten kein kaltes Fieber, sondern nur kräftige, blühende, gesunde Menschen angetroffen habe.

Der neue Staat Wisconsin am Michigansee verdient große Aufmerksamkeit; die Lage ist insofern gut, daß dieses Land ein mehr Deutschland ähnliches Klima, einen nicht zu heißen Sommer, aber kalten, trockenen Winter hat. Wisconsin wird im Norden von dem Flusse Menomonee und dem obern See (lake superior), im Westen von dem Flusse Mississippi, im Süden von dem Staate Illinois und im Osten von dem großen 744 Meilen Oberfläche haltenden See Michigan begrenzt, erstreckt sich von 32½ bis 49 Grad nördlicher Breite und umfaßt ungefähr 10 Längengrade, so daß das frühere Territorium, jetzt der Staat Wisconsin, zweimal so groß ist als der Staat Newyork, eine Bevölkerung über 60,000 zählend, welche Zahl zur Bildung eines Staates nothwendig verlangt wird. Madison ist die Hauptstadt und Melwaukee die größte Handelsstadt von Wisconsin, an welchem letzteren Orte vor zwölf Jahren noch die wilden Indianer vom Stamme der Chippewas wohnten, wo jetzt das Auge eine schöne, regelmäßige Stadt von 15,000 Einwohnern, worunter der größte Theil aus Deutschen besteht, denen das Verdienst der ersten Ansiedelung gebührt, erblickt. Man gelangt nach Wisconsin von Newyork oder Philadelphia in 6 bis 8 Tagreisen per Eisenbahn und Dampfschiff auf eine schnelle und wohlfeile Art, indem man über Albany nach Buffalo und von hier über die großen nordamerikanischen Seen entweder die Reise zurücklegt, oder die Reise von Detroit durch den Staat Michigan über Kalamozoo mit der Eisenbahn vollendet. Die Verbindung des Ostens mit Wisconsin ist durch die nordamerikanischen Seen vortrefflich hergestellt und wird in kurzer Zeit durch Vollendung des großen Niagarakanals noch mehr vervollkommnet werden, so daß Segelschiffe von Bremen über Quebeck den Fluß Lorenzo herauf über Montreale, die Seen Ontario, Erie, St. Clair, Huron und Michigan befahrend bis in den Hafen Melwaukees gelangen können; nach dem Westen des Landes verspricht der große Chicagokanal, von der Stadt Chicago nach dem Flusse Illinois, welcher in den Mississippistrom sich ergießt, laufend, eine zweckmäßige Verbindung, so wie die große Menge Flüsse im Innern des Landes fast alle in den Vater der Ströme sich ergießend, einen schnellen Absatz der Produkte. Außerdem sind Gesellschaften zur Bildung von Eisenbahnen und Straßen im Innern des Landes zusammengetreten, welche günstige Resultate erzielen und bezwecken werden. Der Farmer (Landwirth) hat hier gesundes Klima, wohlfeilen und fruchtbaren Boden, so wie auch in der Zukunft immer größeren Absatz seiner Produkte, welche großen Vorzüge allerdings sehr zu beachten sind! —

(Fortsetzung folgt.)

In Paris wird eine neue Kartoffel, die Hornkartoffel, als erste Tafelzierde aufgestellt. Sie erzeugt Knollen von ½ bis 1 Schuh Länge, welche vielen Mehlstoff enthalten. Ihr Ertrag ist sehr lohnend. Das Stück wird noch mit 1 Franken bezahlt.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Donnerstag den 2. März 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Zweibrücker Hofe, läßt Herr Jakob **Albert**, Schuhmachermeister dahier, folgende auf dasiger Gemarkung gelegene Güterstücke, unter vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern, als:

1) 1 Viertel 17½ Ruthen Acker, im kleinen Judenthal oder am Niklosenberg, neben Konrad Knauber;
2) 3 Viertel Acker auf dem Kreuzberg, neben Chandons Erben, mit rothem Klee angelegt;
3) 1 Morgen 2 Viertel Acker auf dem Eitersberg, neben Lochers Erben, mit Waizen besaamt;
4) Ebensoviel Acker auf dem Eutersberg oder in der Bombach, neben Wittwe Häfner;
5) 2 Morgen 2 Viertel 18½ Ruthen Acker im großen Judenthal, neben Dr. Erbelding, in 2 Loose abgetheilt, mit ewigem Klee angelegt;
6) 1 Morgen 2 Viertel Acker und Wies allda, neben Peter Frank.

Beide letztere Stücke mit Obstbäumen bepflanzt.

Schuler, Notär.

[2²] Freitag den 18. Februar laufenden Jahrs, Nachmittags 1 Uhr, zu Erbach, läßt Johann Nikolaus **Schön** allda 7 Fuhrpferde und 2 breite Wagen, auf Zahlungstermin, versteigern.

Homburg, den 9. Februar 1848.

Beeg, Notär.

Weinversteigerung
zu Hainfeld bei Edenkoben.

Freitag den 3. März laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, zu Hainfeld, werden die zum Nachlasse von Georg Anton **Weisbrod**, lebend Gutsbesitzer da selbst, gehörenden Weine, der Erbvertheilung wegen, öffentlich versteigert, als:

4820 Liter 1842r Traminer,
7500 „ 1844r ordinärer,
2800 „ 1846r Traminer,
4000 „ 1846r Riesling,
87,800 „ 1846r ordinärer,
38,880 „ 1847r ordinärer.

Die Proben werden sowohl vor als während der Versteigerung verabreicht.

Edenkoben, den 12. Februar 1848.

Keller.

[3¹] Weinversteigerung
zu Deidesheim in der bayer. Pfalz.

Mittwoch den 1. März dieses Jahres, des Morgens 10 Uhr, läßt Herr Joseph **Schmitt**, Bäcker und Gutsbesitzer zu Deidesheim, in seiner Wohnung öffentlich versteigern:

5 Stück 1844r Riesling und Traminer,
5½ „ 1845r Traminer,
12 „ „ gemischte Traubensorten,
16½ „ 1846r „ „
12 „ „ Traminer,
2 „ „ Riesling,
23 „ 1847r gemischte Traubensorten.

76 Stück à 1200 Liter.

Unmittelbar daeauf läßt Fräulein Anna **Schmitt** aus Frankfurt a/M. veesteigeen:

¾ Stück 1844r,
1 „ 1845r,
10¼ „ 1846r,
4½ „ 1847r.

16½ Stück.

Sämmtliche Weine sind rein gehalten und durch die Versteigeeer selbst gezogen in den Gemarkungen von Deidesheim und Ruppertsberg. — Die Proben können schon am Tage vor der Versteigerung genommen werden.

Deidesheim, den 31. Januar 1848.

Schuler, Notär.

[2²] Holzversteigerung in Staatswaldungen des k. Forstamts Homburg.

Mittwoch den 23. Februar, Morgens 9 Uhr, zu Mittelberbach, beim Adjunkten Dolor.

Revier Höchen.

Schlag Steinernemann am Klemloch.

2 eichen Baustämme, 3r Klasse,
97 aspen „ 4r Klasse
3 kiefern Sparren,
11 birken Nutzstämme,
752 eichen, buchen und birken Wagnerstangen,
25 Klafter buchen Scheitholz,
10 „ aspen „ anbrüchig,
100 „ buchen geschnitten Scheitholz.

Homburg, den 12. Februar 1848.

Das k. Forstamt,

Grohe.

[3¹] Holzversteigerung aus dem Gemeindewald von Waldmohr und Dunzweiler.

Montag den 28 Februar laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, in loco Dunzweiler, werden die nachbezeichneten Holzsortimente im dasigen Gemeindewalde, Schlag „Hübschweilerberg", meistbietend vergeben, als:

38 eichen Baustämme, 2r Klasse,
36 „ „ 3r „
5 „ „ 4r „
1¾ Klafter eichen geschnitten Scheitholz, 5' lang,
8¼ „ „ „ „ 4' lang,
1¾ „ „ „ „ 4' „ anbr.
¼ „ „ „ „ 4' „ faul,
12¾ „ „ Prügelholz,
150 Stück buchen Reiserwellen,
438 „ eichen „

Dienstag den 29. Febeuar laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, werden zu Waldmohr, auf der Kanzlei des unterfeetigten Bürgermeisteramts, die nachbezeichneten Holzsortimente im dasigen Gemeindewalde, Schlag „Dörrberg" und „Branschelbach", meistbietend vergeben, als:

40 buchen Nutzstämme.
6 „ Abschnitte,
1 Wagnerstangen,
1¾ Klafter buchen Mistelholz,
34 „ „ geschnitten Scheitholz,
12¾ „ „ „ „ anbrüchig,
15½ „ „ Prügel, von 3" und darüber,
29½ „ buchen Kohlprügel,
3¼ „ eichen Prügelholz,
150 Stück buchen Reiserwellen und Schlagabraum.

Waldmohr, den 10. Februar 1848.

Das Bürgeemeisteeamt,

Emich.

[2²] Gemeinde-Holzversteigerung.

Montag den 21. Februar 1848, des Morgens 9 Uhe, weeden in loco Wattweiler

nachbezeichnete Holzsortimente öffentlich versteigert, als:

Schlag Schlisselbösch.

1 eichen Baustamm, 3r Klasse,
3 " Abschnitte, 4r "
6 " Abschnitt-Aest,
7 buchen Nutzstämme, 2r und 3r Klasse,
63¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
2 " " " knorrig,
1 " " " aubrüchig,
10¼ " " Prügel,
1000 Stück " Wellen,
148 Erdstöcke.

Schlag Habschieder.

13¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
2¾ " " gehauen "
18 " " Prügel,
725 Stück " Wellen,
43 Erdstöcke und 6 buchen Nutzstämme vom vorigen Jahr.

Zufälliges Ergebniß.

¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
¼ " " " knorrig,
2½ " " Prügel,
250 Stück gemischte Wellen,
1050 " Weichholz-Wellen,
1 eichen Baustamm, 4e Klasse.

Webenheim, den 4. Februar 1848.

Der Bürgermeister,
W. Zimmermann.

Vermischte Bekanntmachungen.

Auszug
aus den auf der Kanzlei des königlichen Bezirks- und Handelsgerichts zu Zweibrücken deponirten Original-Akten.

Schulden-Liquidation
gegen Jakob Wetzler, Bäcker, Mehl- und Fruchthändler zu St. Ingbert.

Die sämmtlichen Gläubiger des fallit erklärten Jakob Wetzler, Bäcker, Mehl- und Fruchthändler von St. Ingbert, werden hiermit aufgefordert, innerhalb vierzig Tagen von heute an, in Person oder durch Bevollmächtigte, bei dem Herrn Johann Collisi, Adjunkt, in St. Ingbert wohnhaft, welchen das königl. Bezirksgericht zu Zweibrücken, als Handelsgericht sprechend, durch Urtheil vom fünften Januar abhin, als provisorischen Syndik ernannt hat, sich anzumelden und den Grund und Betrag ihrer Forderungen anzuzeigen, auch zugleich gegen Empfangschein die Urkunden, mit welchen sie ihr Recht beweisen wollen, entweder bei dem genannten Masseverteidiger, oder auf der Kanzlei des kgl. Bezirksgerichts zu hinterlegen.

Hierauf soll die Liquidation selbst vor dem unterzeichneten königlichen Bezirksrichter zwischen dem Syndik auf einer, und den Gläubigern auf der andern Seite vorgenommen werden, welche sämmtlich zu diesem Ende, wenn sie die Nachtheile, die den Ausbleibenden treffen, vermeiden wollen, Montag den sieben und zwanzigsten März laufenden Jahres, Morgens neun Uhr, im Sitzungssaale des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken zu erscheinen haben.

Erscheint hiebei ein Gläubiger nicht persönlich, so muß, wer in dessen Namen auftritt, mit einer schriftlichen Vollmacht versehen und darin ausdrücklich zur eidlichen Bekräftigung der Forderung ermächtigt seyn.

Zweibrücken, den achten Februar achtzehnhundert acht und vierzig.

Der Falliments-Kommissär,
Unterz.: Bühler.

Reg. 1162. Registrirt zu Zweibrücken, den 9. Februar achtzehnhundert acht und vierzig, für 56 kr. debet, Bd. 67, Fol. 130, Case 3.

Unterschrieben: Syffert.
Für richtigen Auszug:
Zweibrücken, den 9. Februar 1848.
Der k. Bezirksgerichtsschreiber,
Schmidt.

[3¹] **Bekanntmachung**

Im Laufe des vorigen Monats Januar soll zwischen Höheinöd und Schmittshausen eine Summe von beiläufig 50 Gulden, größtentheils in Kronenthalern bestehend, verloren gegangen seyn, und es befindet sich deßhalb Jemand, wegen ihm zu Last gelegter Unterschlagung, in Untersuchung, als worin an sich schon die Aufforderung an den Finder begründet ist, von seinem Funde der nächsten Behörde Anzeige zu machen.

Die betreffenden Ortsvorstände wollen dieser Bekanntmachung die möglichste Veröffentlichung und Verbreitung geben.

Zweibrücken, den 6. Februar 1848.

Der k. Untersuchungsrichter,
Cotta.

Die Rechnung des Mägdevereins von 1847 liegt zu Jedermanns Einsicht auf dem Stadthause offen.

	fl.	kr.
Die ganze Einnahme betrug	439	3
Ueberschuß von 1846 dazu mit	17	8
	456	11
Die ganze Ausgabe . . .	458	54
Mithin eine Mehrausgabe von	2	43

Zweibrücken, den 14. Februar 1848.
Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

[3¹] Da die am 10. d. Mts. abgehaltene Versteigerung wegen Lieferung von circa 250 Kubikmeter Kalksteine zur Straßenpflasterung nicht genehmigt wurde, so wird dieselbe auf Montag den 21. d. Monats, Morgens 10 Uhr, festgesetzt, wozu die Steigliebhaber eingeladen werden.

Zweibrücken, den 14. Februar 1848.
Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

[6¹] **Kundmachung und Empfehlung.**

Die nächste Gewinnziehung des Großherzoglich Badischen Eisenbahn-Lotterie-Anlehens, aus 400,000 Fünfunddreißig-Gulden-Loosen bestehend, welche

am 29. Februar 1848

statt findet, empfehlen wir unsern Geschäftsfreunden zur Theilnahme.

Das Anlehen enthält eben so viele Gewinne als Loose, nämlich: 14mal 50,000 Gulden, 5mal 40,000, 12mal 35,000, 23mal 15,000, 2mal 12,000, 55mal 10,000, 40mal 5000, 2mal 4900, 58mal 4000, 666mal 2000, 1924mal 1000, 1770mal 250 u. s. w., der Art, daß jedes Loos wenigstens 42 fl. gewinnen muß.

Die Original-Loose hiezu sind zu 38 fl. 30 kr. bei uns zu beziehen.

Der ausführliche Plan, so wie jede nähere Auskunft wird von uns unentgeltlich vertheilt und soliden Männern, die sich deßfalls an uns wenden, der Verkauf der Loose unter vortheilhaften Bedingungen übertragen.

NB. Die Käufer unserer Loose genießen das Vorrecht, solche nach der Ziehung wieder à 37 fl. zurückzuliefern, und diesen Betrag sogleich im Voraus an obigem Kaufpreise in Abzug bringen zu dürfen; sonach bleibt für jedes Loos die Koursdifferenz von 1 fl. 30 kr. einzusenden.

J. Nachmann & Söhne,
Banquiers in Mainz am Rhein.

Theater in Zweibrücken.

Freitag den 17. Februar:
(Benefiz des Sängers Carl Roland.)

Fra Diavolo.

Romantische komische Oper in 3 Akten, von Auber.

Zu dieser meiner Benefiz-Vorstellung lade ich ein verehrungswürdiges Publikum ergebenst ein, und sehe einem gütigen Besuch entgegen.

C. Roland, Sänger.

Wer Forderungen an Daniel Schneble, Ackersmann in Rimschweiler, zu machen hat, wolle sich, binnen acht Tagen, bei Herrn Notär Schuler melden.

[2¹] In ein gangbares Spezereigeschäft wird ein Ladenmädchen, von guter Erziehung, gesucht. Auch kann ein junger Mensch in die Lehre treten. — Das Nähere zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Ein gebildeter junger Mensch sucht eine Schreiberstelle in einer Stadt. Näheres zu erfragen bei der Redaktion dieses Blattes.

Von heute an vorzügliches Kaiserslauterer Winterbier bei Frau Wittwe Römer auf'm Römerberg.

[2¹] Darmstädter Lichter, per Pfund zu 26 kr., sowie Münchner Faß-Pech in Kisten von 50, 100 und 200 Pfund zu haben bei W. Werry.

Lehrer Lützel hat ein neues Piano-Forte zu verkaufen.

[3²] Bei Peter Schwartz dahier ist ein gutes Wagenpferd zu verkaufen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 11. Februar 1848.

Der Zentner Waizen, 5 fl. 1 kr.; Korn 5 fl. 32 kr.; Spelz, 3 fl. 29 kr.; Gerst, 3 fl. 27 kr.; Erbsen, 4 fl. 19 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 52 kr. Kartoffeln, — fl. 48 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 16 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 12 kr.; das Paar Weck, 10 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kuhfleisch, 8 kr.; Rindfleisch, 6 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 8 kr.; Schweinefl. 14 kr. per Pfund.

Mainz, 11. Febr. Waizen, à 200 Pfd. 10 fl. 20 kr.; Korn, 7 fl. 55 kr.; Gerste, 6 fl. 52 kr.; Hafer, 7 fl. 14 kr.; Spelz, — fl. — kr.

Nachricht für Auswanderer nach Nord-Amerika.

Spezial-Agentur
der
POSTSCHIFFE
zwischen
HAVRE und NEW-YORK.

Die Postschiffe der Linie zwischen Havre und Newyork unterhalten den wöchentlichen Dienst ununterbrochen während des ganzen Jahres und sind sowohl wegen der Sicherheit, mit der auf die Abfahrt zu zählen ist, als auch wegen ihrer bequemen innern Einrichtung, da sie zum Transport von Reisenden ursprünglich gebaut sind, dem Publikum besonders zu empfehlen.

Nach New-Orleans werden alle 10 Tage Dreimaster-Schiffe erster Klasse von mir expedirt.

Von Mannheim und allen unterhalb liegenden Rheinhäfen aus werden bei Wiedereröffnung der Dampfschifffahrt die bei mir eingeschriebenen Passagiere von einem meiner Kondukteure bis Havre begleitet, der ihnen überall, wo es nöthig seyn sollte, mit Rath und That an die Hand gehen wird.

Die Reise geht entweder über Rotterdam per Dampfboot nach Havre, oder mit dem Dampfboot bis Cöln und von da per Eisenbahn bis Havre. Die Ueberfahrtszeit von Mannheim oder Mainz bis New-York kann durchschnittlich auf 30—35 Tage angenommen werden.

Gegen Zahlung einer kleinen Assekuranz-Prämie wird das Reisegepäck von den rheinischen Häfen aus bis Havre und auf Verlangen bis New-York versichert.

Mainz, den 6. Februar 1848.

Washington Finlay.
Spezial-Agent der Postschiffe zwischen Havre und New-York.

Nähere Auskunft über Preise und Bedingungen ertheilen die Herren Agenten:
in Pirmasens: der Postschiffs-Agent,
M. P. C. Baumann.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Außerordentliche Beilage zum Zweibrücker Wochenblatte Nro. 20.

Bayern. München, 10. Februar. Heute versammelten sich die Bürger in großer Masse auf dem Rathhaus, forderten den Bürgermeister auf, sich an die Spitze einer Deputation zu stellen, welche folgende drei Forderungen vor den Thron Sr. Majestät bringen sollte, nämlich: Zurücknahme des Beschlusses wegen der Schließung der Universität, — Entfernung einer gewissen Person aus München, und Untersuchung gegen den Gendarmeriehauptmann Bauer. Die Deputation kam bald unverrichteter Sache zurück. Nun erklärten sämmtliche anwesende Bürger, etwas über 2000 an der Zahl, sie würden mitziehen, was sie auch, jedoch in völliger Ruhe und Ordnung ausführten, und sich auf dem Marjosephplatz aufstellten. Das Zuströmen des Volkes aus allen Ständen wurde nun ungeheuer. Die Deputation wurde auf den 11. beschieden. Inzwischen haben recht traurige Scenen zwischen Gendarmerie und Bürger stattgefunden. Barrikaden wurden in den Straßen errichtet, aber bald wieder zerstört. Das Militär benahm sich gut.

Vom 11. Während sich Morgens 8 Uhr die Bürger wieder auf dem Rathhaus versammelten, war eine Deputation des Magistrats bei dem Ministerverweser Dr. v. Berks und trug ihm vor, daß es der allgemeine Wunsch der Stadt sey, daß die Gräfin Landsfeld die Stadt verlassen und die Universität wieder geöffnet werde. Der Herr Ministerverweser versprach diesen Wunsch sogleich dem Könige zu überbringen und denselben mit allen Kräften zu unterstützen. Schon um 9 Uhr kam der Bürgerversammlung die Nachricht zu, daß Se. Maj. der König verfügt habe: die Gräfin Landsfeld habe die Stadt binnen einer Stunde zu verlassen. Allgemeiner Jubel. Gegen ½11 Uhr kamen auch die vier Herren Ministerverweser auf das Rathhaus und Fürst Ludwig v. Wallerstein machte der, aus mehr denn 3000 Bürgern bestehenden Versammlung in einer trefflichen Rede die Mittheilung, daß Se. Maj. der König allergnädigst die Wünsche der Bürger erfüllt habe; der Befehl zur Schließung der Universität sey zurückgenommen und die Gräfin Landsfeld habe die Stadt bereits verlassen. Der Jubel erreichte den höchsten Grad. Man beschloß vor die Residenz zu ziehen, um dort Sr. Maj. Zeichen des Dankes zu bringen.

Inzwischen fand bei der Abreise der Gräfin eine Volksdemonstration statt. Ein Volkshaufe fing an, das Haus derselben zu demoliren und wurde nur durch das Erscheinen Sr. Maj. des Königs und von dem ankommenden Militär daran verhindert. Als Se. Maj. sichtbar wurde, ertönte stürmisches Lebehoch und man sang: „Heil unserm König Heil!" Der Monarch begab sich hierauf in die Residenz zurück, wo die Bürgerversammlung mit dem Magistrat angelangt war. Als Se. Maj. das Fenster öffnete und sich der Versammlung zeigte, ertönte ein dreimaliges stürmisches Lebehoch und wiederholte sich so oft, bis auch die geliebte Königin erschien, die dann gleichfalls mit dem herzlichsten Lebehoch begrüßt wurde. — Gendarmerie-Hauptmann Bauer wurde sogleich seines Postens enthoben und die „Alemannen" mußten noch denselben Tag abreisen. Die Stelle Bauers übertrug man Hauptmann Neumann. Die Vorlesungen an der Universität werden Montag den 14. wieder beginnen.

Als die Volksmasse durch den Herrn Ministerverweser versichert war, die Gräfin werde abreisen, zog der größte Theil nach der Ludwigsstraße und gegen die Barrerstraße. Da erfuhr man, sie sey abgefahren und habe den Weg nach Schwabing genommen, werde aber wahrscheinlich einen Umweg durch den englischen Garten gegen das Isarthor nehmen. Jetzt beschloß die Menge, sie abzufangen; wilder Ruf ließ sich von allen Seiten hören. Wirklich kam sie durch den engl. Garten gefahren, von wo der Kutscher sehr gewandt, bald rechts, bald links, gegen das Isarthor hin, seine Pferde scharf führte, während die Menge im vollsten Laufe nachstürzte.

Wäre sie erreicht worden, so wäre sie ohne allen Zweifel der Volkswuth zum Opfer gefallen, zumal da der Wagen diesmal ohne Eskorte war und nirgends eine schützende Macht mehr für sie sich zeigte. - Sie entkam indessen glücklich, doch verbreitete sich das Gerücht, der Kutscher habe vor dem Thore wieder eingelenkt, sie wolle wahrscheinlich noch einen Versuch machen, in die Residenz einzudringen. Auf dem Max-Joseph-Platz drang nun die Masse mit wildem Ruf und Steinen auf die Gendarmerie ein — und nur dem neuernannten Gendarmerie-Hauptmann Neumann gelang es durch sein ruhiges und besonnenes Benehmen und seine in humanstem Ton gegebene Erklärung an die andringenden Leute, daß der bestimmte Befehl des Königs dahin laute, von keiner Waffe Gebrauch zu machen und daß seine Ordre dahin gehe, die Spanierin zu verhaften, wo sie betroffen werde. Dafür ward dem neuen Hauptmann ein Vivat. — In dem bekannten Hause in der Barrerstraße sollen schon große Verwüstungen an dem mehr zugänglichen Hintertheil ausgeführt worden seyn.

(Aus der Augsb. Postz.)

nblatt

ichtsbezirk Zweibrücken.

Februar. 1848.

— Nach Briefen aus Florenz vom 4. d. hatte der Großherzog, nachdem schon zwei Tage lebhafte Demonstrationen stattfunden hatten, seinem Lande eine Konstitution bewilligt.

Rom. Se. Heiligkeit soll sich über die Ertheilung der Kontution in Neapel sehr befriedigend geäußert haben und seitdem in hr heiterer Stimmung seyn. Bestätigt scheint diese Nachricht zu erden durch einen gestern Abend von Seiten des Munizipiums verfentlichten Aufruf an das römische Volk, welcher wohl nicht erlgt wäre, wenn man Grund hätte, zu glauben, daß die darin isgesprochenen Gesinnungen von Sr. Heiligkeit mißbilligt würden. er Aufruf lautet: „Das große Ereigniß, das in einem uns beichbarten Reiche die Schrecken des Bürgerkrieges und die Aufreing, welche daraus auf der ganzen Insel hervorging, aufhören achte, hat mit Recht in Aller Herzen Freude über die Beruhigung nes so schönen und wichtigen Theils von Italien erregt. Unser lauchter Herrscher ist es, dem man hauptsächlich die Erfolge verinkt, die nacheinander die glückliche Eintracht der Regenten mit n Völkern in dem System des bürgerlichen Fortschritts bewirkt, viele Thränen getrocknet und so viel Blut erspart haben. Jede undgebung des Jubels bei solchen Ereignissen ist nicht nur ein eichen der Freude über das glückliche Loos so vieler edler Brüder, ndern auch pflichtschuldiges Zeugniß des Dankes für ihn, der eiwillig den allgemeinen Wünschen und Hoffnungen entsprechende Reformen gab, welche durch jene, die an anderen Orten durch beondere Umstände nöthig geworden, mehr Bestand erhalten und ervollkommnet durch Seinen großen Geist, ewig dauern werden, ie Sein Name. Der Senat ladet Euch ein, am 3. Februar den rieden des Königreichs beider Sicilien durch eine allgemeine Illuination zu feiern." (Folgen die Unterschriften des Senators ürsten Corsini und der Konservatoren.)

Frankreich.

Paris, 7. Februar. Bei der heutigen Diskussion nahm Duergier de Hauranne (der „Erfinder der Reformbankette", wie die Debats ihn spöttlich nennen) das Wort für die hundert Deputirten, velche die Thronrede direkt herausgefordert habe. Nicht vor der Majorität wollen diese Angegriffenen plädiren, da die Erfahrung hre, daß vor diesen Richtern das Kabinet stets Recht behalte; ein, es gebe einen andern Richter! Hierauf ging Redner auf den Rechtspunkt der Reformbankette ein. Politische Versammlungen nd, so zeigte er, ein Recht. Darüber ist kein Zweifel haltbar. Bollte Minister Guizot das Gesetz mit Füßen treten, als er seine Wähler in Lisieux zusammen berufen ließ, um ihnen von der Vorefflichkeit seiner Politik zu erzählen? Ein anderer Minister that ı Mirande dasselbe; alle Redner ohne Ausnahme reservirten sich ei der Diskussion des betreffenden Gesetzes 1834 ausdrücklich das Recht der politischen Zusammenkünfte, und damals habe das Syem einen so gefährlichen Sturm durch jenen Gesetzentwurf heraufeschworen, wenn es schon von 1790 ein triftiges Gesetz in der and hatte? Nein, Duchatels nachträgliches Hervorholen dieses 790er Gesetzes gegen die Reformbankette ist nur ein elender Kniff! Dürfen 58 Jahre nach der großen Revolution die wichtigsten Erungenschaften durch einen Polizeierlaß konfiszirt werden? „Und ir dazu!" rief die Linke. „Alle! Alle!" — „Dem Gesetze gehorhen, der Willkür widerstehen, ist die zweifache Pflicht freier Völer! Wir wollen beweisen, daß wir beide zu üben verstehen!" erärte der Redner unter dem Zuruf der Opposition. Herr Duesault warf im Namen des Systems den Reformern vor, sie hätten urch ihre Umtriebe die innere und äußere Politik des Kabinets elähmt und das Land in Aufregung versetzt; Herr Duvergier de Hauranne namentlich suche jede Art von Haß zur Aufwiegelung egen die Regierung um sich zu schaaren. Wenn allen Bürgern as Versammlungsrecht zustehen solle, so würde bald die Schreckensit wieder da seyn. Habe doch Herr Marie in Orleans schon Eigenthum, Familie und Bürgerthum in seiner Bankettrede angegriffen. Aber alle solche Umtriebe würden am gesunden Sinn der Kammer scheitern. Die radikale Partei, antwortete Herr Marie agegen, sey sehr ungerecht in der Bankettsache beschuldigt worden, aß sie den Umsturz predige, Eigenthum und Familie angreife und

aus dem Terrorismus ein System machen wolle: Redner protestire im Namen seiner Partei gegen solche Vorwürfe; denn gerade der Radikalismus erkläre, daß er weder Terrorismus noch Kommunismus wolle, bei dem keine Moralität und Freiheit bestehen könne; die Nationalsouveränität in ihrem vollen Umfange: das wolle der Radikalismus allein, das wolle er gründlich, und deßhalb fordere er Gleichheit der Rechte. Wo sey diese? Zwar behaupte man, in Frankreich seyen keine Klassen mehr, sondern nur noch Bürger; aber das System habe das Land in zwei Zonen getheilt und in die eine das gesetzmäßige, in die andere das ungesetzmäßige Land, in die eine 200,000 berechtigte Bürger, in die andere den Rest, der kein Recht genieße, versetzt, und das solle Nationalsouveränität heißen?! Die Gegenrevolution nur, welche sich in allen Ideen und Handlungen der Regierung verrathe, könne diesen Zustand festhalten wollen; gegen dieses System habe die Reformpartei gekämpft und werde sie kämpfen, ob das System diese Agitation billige oder nicht! Gleich dem konservativen Quesnault sprach Herr Roulland und Herr von Haussonville; gleich den ersten beiden Reformrednern wiederholte Herr Cremieux, was er auf den Reformbanketten gesagt, nämlich, da die Majorität stets mit, für und durch das Kabinet votire, so bleibe der Opposition, die alle Einwirkung aufs Kabinet in der Kammer verloren habe, nichts mehr übrig, als sich ans Land zu wenden.

Vaterländisches.

Zur nähern Würdigung der von uns in einem Theile unsers letzten Blattes mitgetheilten Skizze der neuern Münchner Ereignisse diene folgende Einleitung: „Bekanntlich haben schon seit einiger Zeit die übrigen Studirenden aus Ursachen, die hier unberührt bleiben mögen, die „Alemannen" überall und auch in den Hörsälen mit der entschiedensten Verachtung behandelt, so daß der Fürst Wallerstein sich persönlich zur Universität begab, um Ruhe innerhalb der Hörsäle zu bewirken. Am 9. Mittags, zu einer Zeit, wo eben eine große Anzahl von Studenten aus den Kollegen kam, gab es wieder einen Konflikt mit „Alemannen". Man begann zu pfeifen, pereat zu rufen und auf ähnliche Weise seinen Hohn gegen dieselben auszudrücken, was einen großen Theil der Straße hinauf bis in die Nähe des Bazars fortdauerte. Hier stellt einer der Verfolgten (Graf Hirschberg) einen der nachfolgenden Studenten, zieht einen Dolch und führt damit mehrere Stöße auf ihn, die jedoch glücklicher Weise fehlgingen. Ein Offizier und ein Gendarm fallen dem Stechenden in den Arm und hindern ihn, einen Mord zu begehen. Hierauf stürmen nicht nur die Studenten, sondern was vom Volk eben Zeuge der That war, auf den Grafen Hirschberg und fordern zugleich von einem herbeigekommenen Polizeikommissär und von den Gendarmen, als derselbe sich in das Rolimanner'sche Kaffeehaus flüchtet, Arretirung wegen eines Kriminalfalles auf offener Straße. Der Polizeikommissär und die Gendarmen weigern sich aber, den „Alemannen" zu verhaften. Inzwischen war auch die Gräfin Landsfeld in der Theatinerstraße in Konflikte gekommen, die verschiedenartig erzählt werden. Eine Pistole, welche sie bei sich führte, wurde ihr entweder entrissen oder entfiel ihr, ist aber alsbald aufgehoben worden. Bei dem sofort entstandenen Auflauf wird sie ergriffen und sehr hart gegen ein Eisengitter gedrückt. Die ganze Masse drängt nach, so daß sie in höchster Gefahr ist, todt gedrückt zu werden, und flehentlich um Schonung und Hülfe bittet. Herbeigeeilten Gendarmen gelingt es indessen, sie so weit zu befreien, daß sie sich in die nahestehende Theatinerkirche flüchten kann, wohin eine Menge Menschen, anscheinend jedoch nur aus Neugier — denn die Heiligkeit der Kirche ist nicht verletzt worden — nachströmen. In der Zwischenzeit hatten sich große Massen Menschen vor der Theatinerkirche und bis hinter den Odeonsplatz hinunter gesammelt, und um 1½ Uhr betrug die Menge bedeutend über 2000 Köpfe. Um diese Zeit wurden die in der Kirche befindlichen Leute herausgeschafft, und endlich trat auch die Gräfin Landsfeld leichenblaß aus der Kirchthür, was das Signal zu gellendem Pfeifen, Pereat-Rufen und Schreien von allen Seiten her gab. Die immer zahlreicher herbeigeeilten Gendarmen umringten sie jedoch gleich so dicht, daß sie den Augen der Masse ganz entzogen wurde. Langsam bewegte sie sich in dieser Weise etwa sechzig Schritte die Straße hinunter, wo sie mit ihrer Umgebung sehr lange stehen blieb, vielleicht unschlüssig, ob sie sich nach ihrer entfernten Wohnung begeben solle. Unglücklicher Weise mischte sich um diese Zeit ein anderer „Alemanne", an der rothen Kappe gleich kenntlich, in das dichte Gedränge, worauf nicht nur das Pfeifen und Schreien auf betäubende Weise überhandnahm, sondern er auch von allen Seiten angespieen wurde, während er nach jeder Richtung herumfuhr und herausforderte, es solle „ihm nur Einer kommen." Die ganze, allmälig sehr bedeutend gewordene Gendarmenschaar beschränkte sich indessen darauf, die Gräfin Landsfeld zuvörderst eine Zeitlang noch dicht an den Häusern zu decken, dann aber machte der berittene Theil derselben so viel Platz durch die Menge, daß die Fußmannschaft sie sicher in die gegenüberliegende königl. Residenz bringen konnte.

München, 10. Februar. Heute versammelten sich die Bürger in großer Masse auf dem Rathhaus, forderten den Bürgermeister auf, sich an die Spitze einer Deputation zu stellen, welche folgende drei Forderungen vor den Thron Sr. Majestät bringen sollte, nämlich: Zurücknahme des Beschlusses wegen Schließung der Universität, — Entfernung einer gewissen Person aus München, und Untersuchung gegen den Gendarmeriehauptmann Bauer. Die Deputation kam bald unverrichteter Sache zurück. Nun erklärten sämmtliche anwesende Bürger, etwas über 2000 an der Zahl, sie würden mit zur Residenz ziehen, was sie auch, jedoch in völliger Ruhe und Ordnung ausführten, und sich auf dem Max-Joseph-Platz aufstellten. Das Zuströmen des Volkes aus allen Ständen wurde nur ungeheuer. Der Deputation wurde nach mehrstündigem Warten die k. Entschließung auf den kommenden Morgen versprochen. Inzwischen haben recht traurige Scenen zwischen Gendarmerie und Bürger stattgefunden. Barrikaden wurden in den Straßen errichtet, aber bald wieder zerstört. Die Fenster des Polizeigebäudes wurden eingeworfen und sonst sein Aeußeres durch mächtige Steinwürfe sehr beschädigt. Der Aufruhr dauerte fast die ganze Nacht fort. Die Volksstimmung ist so gereizt, daß man den schlimmsten Befürchtungen Raum geben muß. Das Militär benahm sich gut.

Vom 11. Während sich Morgens 8 Uhr die Bürger wieder auf dem Rathhaus versammelten, war eine Deputation des Magistrats bei dem Ministerverweser Dr. v. Berks und trug ihm vor, daß es der allgemeine Wunsch der Bewohner sey, daß die Gräfin Landsfeld die Stadt verlassen und die Universität wieder geöffnet werde. Der Herr Ministerverweser versprach diesen Wunsch sogleich dem Könige zu überbringen und denselben mit allen Kräften zu unterstützen. Schon um 9 Uhr kam der Bürgerversammlung die Nachricht zu, daß Se. Maj. der König verfügt habe: die Gräfin Landsfeld habe die Stadt und das Land binnen einer Stunde zu verlassen. Allgemeiner Jubel. Gegen ½11 Uhr kamen noch die andern vier Herren Ministerverweser auf das Rathhaus und Fürst Ludwig v. Wallerstein wiederholte der, aus mehr denn 3000 Bürgern bestehenden Versammlung in einer trefflichen Rede obige Mittheilung, daß Se. Maj. der König allergnädigst die Wünsche der Bürger erfüllt habe; der Befehl zur Schließung der Universität sey zurückgenommen und die Gräfin Landsfeld habe die Stadt bereits verlassen. Der Jubel erreichte den höchsten Grad. Man beschloß vor die Residenz zu ziehen, um dort Sr. Maj. Zeichen des Dankes zu bringen. Das Schloß war, bis auf einige Seitenthüren gesperrt und die Zugänge zahlreich mit Gendarmerie-Mannschaft besetzt.

Inzwischen fand bei der Abreise der Gräfin eine Volksdemonstration statt. Ein Volkshaufe fing an, das Haus derselben zu demoliren und wurde nur durch das Erscheinen Sr. Maj. des Königs und von dem ankommenden Militär daran verhindert. Als Se. Maj. sichtbar wurde, ertönte stürmisches Lebehoch und man sang: „Heil unserm König Heil!" Der Monarch begab sich hierauf in die Residenz zurück, wo die Bürgerversammlung mit dem Magistrat angelangt war. Als Se. Maj. das Fenster öffnete und sich der Versammlung zeigte, ertönte ein dreimaliges stürmisches Lebehoch und wiederholte sich so oft, bis auch die geliebte Königin und die anwesenden k. Prinzen erschienen, die dann gleichfalls mit dem herzlichsten Lebehoch begrüßt wurden. — Gendarmerie-Hauptmann Bauer wurde sogleich seines Postens enthoben und die „Alemannen" mußten noch denselben Tag Universität und Stadt auf immer verlassen. Die Stelle Bauers übertrug man Hauptmann Neumann. Die Vorlesungen an der Universität werden Montag den 14. wieder beginnen.

Ein großer Theil der Volksmasse hatte sich nach der Ludwigsstraße und gegen die Barrerstraße nach dem Hause der Gräfin Landsfeld gezogen. Da erfuhr man, sie sey abgefahren und habe den Weg nach Schwabing genommen, werde aber wahrscheinlich einen Umweg durch den englischen Garten gegen das Isarthor nehmen. Jetzt beschloß die Menge, sie abzufangen; wilder Ruf ließ sich von allen Seiten hören und wirklich kam sie durch den engl. Garten gefahren, von wo der Kutscher sehr gewandt, bald rechts, bald links, gegen das Isarthore hin, seine Pferde antrieb, während die Menge in wilder Raserei nachstürzte. Wäre der Wagen erreicht worden, so wäre sie ohne allen Zweifel der Volkswuth zum Opfer gefallen, zumal da der Wagen diesmal ohne Eskorte war und nirgends eine schützende Macht mehr sich zeigte. Sie entkam indessen glücklich, doch verbreitete sich das Gerücht, der Kutscher habe vor dem Thore wieder eingelenkt, und sie wolle wahrscheinlich noch einen Versuch machen, in die Residenz einzudringen. Auf dem Max-Joseph-Platz drang nun die Masse mit wildem Ruf und Steinen auf die Gendarmerie ein — und nur dem neuernannten Gendarmerie-Hauptmann Neumann gelang es durch sein ruhiges und besonnenes Benehmen und seine in humanstem Ton gegebene Erklärung an die andringenden Leute, daß der bestimmte Befehl des Königs dahin laute, von keiner Waffe Gebrauch zu machen und daß seine Ordre dahin gehe, die Spanierin zu verhaften, wo sie betroffen werde. Dafür ward dem neuen Hauptmann ein Vivat. — An dem bekannten Hause in der Barrerstraße sollen große Verwüstungen an dem mehr zugänglichen Hintertheil ausgeführt worden seyn. (Aus der Augsb. Postz.)

— 12. Febr. Gestern Abend erhielt die Polizei den strengsten Befehl, die Gräfin Landsfeld zu arretiren, sobald sie sich in München oder der Umgegend sehen ließe. Heute Vormittag wurde sie auch wirklich in Blatenburg bei Nymphenburg verhaftet, und wurden sofort zwei Polizeioffizianten dorthin geschickt, welche sie über die Grenze (wie wir hören über Lindau in die Schweiz) zu begleiten haben. Gestern wurde der Kutscher der Gräfin, der als Bauer verkleidet war, arretirt; er hatte einen Brief an den O.-K.-R. v. M., einen ihrer Anhänger, zu bestellen.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Freitag den 28. April 1848, Vormittags 9 Uhr, zu Altheim, in der Behausung des Wirths Bärmann, werden auf Betreiben von Ischen Levi, Eigenthümer und Kaufmann, in Blieskastel wohnhaft, welcher den unterzeichneten Advokaten Ludwig Weis von Zweibrücken als Anwalt bestellt hat, vor dem als Versteigerungs-Kommissär ernannten königl. Notär Schuler von Zweibrücken, gegen Michael Schieber und Katharina Quock, Ehe- und Ackersleute, in Altheim wohnhaft, die nachverzeichneten Immobilien öffentlich zwangsweise versteigert werden, nämlich:

1) Sektion A, Nro. 2116 und 2228, Plan-Nro. 49, etwa 2 Aren 31 Centiaren oder 2$^1/_{10}$ Dezimalen, ein in der Gemeinde Altheim auf dem Hübel gelegenes zweistöckiges Wohnhaus sammt Keller, Scheuer, Stall und Hofraum, neben Johann Adam Laturell und Johann Adam Herrmann, mit einem dabei gelegenen Pflanzgarten, Sektion A, Nro. 2000 oder Plan-Nro. 50, etwa 2 Aren 64 Centiaren oder 2$^4/_{10}$ Dezimalen enthaltend, begrenzt durch Johann Schneider und Mathias Buchheit, von allem diesem jedoch nur drei Zehntheile;
2) eilf verschiedene auf dem Banne von Altheim gelegene Ackerstücke, enthaltend zusammen ungefähr 1 Hektare 1 Are 41 Centiaren oder 3 Tagwerke 25 Dezimalen;
3) ein Pflanz- und Baumgarten, auf nämlichem Banne an der obern Mühle gelegen, von 3 Aren 69 Centiaren oder 10 Dezimalen.

Die Güter werden zuerst en bloc und dann en détail versteigert.

Der Zuschlag ist sogleich definitiv und es wird kein Nachgebot angenommen.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Immobilien und die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann auf der Amtsstube des königl. Notär Schuler in Zweibrücken eingesehen werden.

Zweibrücken, den 14. Oktober 1848.

Weis.

Montag den 21. Februar 1848, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Pfälzer Hofe in Zweibrücken, werden die Erben des daselbst verlebten Herrn Friedensrichters Reuthner nachbezeichnete zwei Grundstücke, Zweibrücker Bannes, auf Zahlungstermine, versteigern lassen, als:

1 Morgen 28 Ruthen Acker im Mariensteiner Flur, neben Ludwig Heck.

1 Morgen 7$^1/_2$ Ruthen Acker im Vogelgesang, neben Peter Kötz.

Schmolze, Notär.

Gleich nach dieser Versteigerung wird Herr Heinrich Ulsch, Straßenwärter dahier, ein Ackerstück von $^1/_2$ Morgen, auf Zweibrücker Bann, im Mariensteiner Flur, neben Schneider Kochen Erben und der Kirchenschaffnei, unter vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

Versteigerung eines Hofgutes.

Donnerstag den 24. Februar 1848, Nachmittags um halb 3 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, werden die Erben der zu Zweibrücken verlebten Rentnerin Fräulein Caroline v. Esebeck, das ihnen angehörige, auf den Bännen von Webenheim, Mimbach und Breitfurth gelegene Grünbacher Hofgut, bestehend in einem neuerbauten zweistöckigen Wohnhause mit Kellern, Scheuer, Stallungen, 2 Schoppen, Brennhaus und Hofraum, $^1/_2$ Morgen 6 Ruthen Pflanzgarten und Bienenstand, 38$^1/_4$ Morgen Wiesen, 317 Morgen Ackerland, theilweise schon mit Wintersaat bestellt, und 16 Morgen Wald, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf vieljährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

Gleich nach dieser Versteigerung wird Herr Peter Brünisholz der Dritte, Eigenthümer in Mittelbach, das ihm angehörige Gut, genannt das Bickenaschbacher Thorhaus, auf den Bännen von Hengstbach, Böckweiler und Altheim, bestehend in einem Wohnhause sammt Scheuer, Stallung, Hofgering und Garten, in $^1/_4$ Morgen Wies und 34 Morgen Ackerland, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, die auf der Amtsstube des Unterzeichneten zu erfragen sind, zu Eigenthum versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

Samstag den 26. Februar 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, bei Herrn Bierbrauer Ambos, in dem ehemals Stähler'schen Hause, läßt Herr Friedrich Portner, Eigenthümer dahier, auf 6jährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern:

Auf Zweibrücker Bann:

4 Morgen 2 Viertel Acker am Zollstock, in der langen Ahnung, neben dem Stadtland und Philipp Schultz, mit Waizen einbesaamt, in 4 Loose abgetheilt;

2 Morgen Acker allda, neben Nikolaus Braun und Schreiner Dieblemann, mit rothem Klee angelegt, in 2 Loose abgetheilt;

3 Morgen 16 Ruthen Acker an der Franzosenglahm, auf der Ebene, neben Kutscher Stalters Erben und Kutscher Schwarz, zur Hälfte mit Klee angelegt, in 3 Loose abgetheilt.

Sämmtliche Ländereien sind frisch gedüngt.

Schuler, Notär.

Unmittelbar nach dieser Versteigerung werden auf Anstehen des genannten Herrn Portner, auf Borg bis Martini 1848, versteigert:

circa 50 Malter gute rothe Kartoffeln;
„ 40 Zentner Heu;
„ 30 „ Ohmet;
„ 20 „ Kleeheu;
Eine Parthie Runkel- und Weißrüben.

Schuler, Notär.

Versteigerungs-Anzeige.

Im Laufe des kommenden Monats März läßt Herr Georg Carl Versevaux, Eigenthümer, in Zweibrücken wohnhaft, seinen auf Zweibrücker Gemarkung, am Auerbacher Wege, neben dem Landgestüt gelegenen, circa 6 Morgen großen obern Garten, in geeigneten Loosen, zu Eigenthum versteigern.

Geßner, Notär.

Donnerstag den 9. März nächsthin, Morgens 9 Uhr, in der Gemeinde Blickweiler, werden die aus der Ehegemeinschaft des verstorbenen Jakob Becker herrührenden Immobilien, wegen absoluter Nothwendigkeit, auf Eigenthum versteigert werden, nämlich:

das Haus, Scheuer, Stall und Hofgering;

2 Ackerstücker, enthaltend 29 Aren oder 76 Dezimalen, und wenn es nöthig werden sollte, auch noch 63 Dezimalen Ackerland, in 2 Stücken, aus dem Einbringen des Verstorbenen herrührend.

Die Versteigerung geschieht auf Anstehen der Maria Susanna, genannt Katharina Lambeng, gewesene Wittwe von Jakob Becker, jetzige Ehefrau von Johann Adam Müller II., Maurer, sowohl in eigenem Namen, wie auch als Vormünderin ihrer mit dem Verstorbenen erzielten zwei Kinder Katharina und Maria, und ihres Mannes als Mitvormund, und des Joseph Wannemacher, Ackersmann, als Nebenvormund, alle zu Blickweiler wohnhaft;

Sodann in Gefolg des gerichtlich bestätigten Familienrathsbeschlusses vor dem dazu kommittirten Notär Wiest von Blieskastel, bei dem auch die Versteigerungs-Bedingnisse zu erfahren sind.

Blieskastel, den 15. Februar 1848.

Wiest, k. Notär.

[2'] **Mobiliar-Versteigerung.**

Nächsten Dienstag den 22. und Mittwoch den 23. Februar laufenden Jahrs, jedesmal Morgens 10 Uhr, auf der Erbacher Fabrik bei Homburg, läßt Herr Philipp Ludwig Elisa Wend, Kaufmann zu Zweibrücken, in seiner Eigenschaft als Agent der Fallitmasse des auf der Erbacher Fabrik wohnhaften Fabrikbesitzers Herrn August Gradmann nachverzeichnete zur fraglichen Masse gehörigen Gegenstände, gegen baare Zahlung, öffentlich versteigern, als:

231 Gebund Stroh, 300 Zentner Heu aus der Limbacher Auwiese, eine große Parthie Ohmet, 300 Malter Kartoffeln, 5 vollständige Pferdsgeschirre, 5 Kummet, 9 Unterkummet, 4 lederne Pferdsdecken, 2 Chaisen, 1 Char-à-banc, 1 großen breiten Fuhrwagen, 2 schwere zweispännige Wagen, 1 leichten breiten Wagen, 1 Schnappkarren mit breiten Rädern, 300 Stück geschnittene Dachlatten, 1200 Stück Ueberbindlatten, 200 Stück Baumpfähle, 2 Nagelschmiedsräder, 100 Zentner Knochenmehl, 5 Kühe, worunter 2 frischmelkende und 1 hochträchtige, 1 Kalb, 1 Fohlen, 1 Esel, 4 große schwere Fuhrpferde, 2 leichte Chaisenpferde, eine Parthie Steinkohlen, Dung, 881 Liter Ungsteiner 1846r Wein, 177 Liter 1846r Ungsteiner und Alsterweiler gemischter, 861 Liter Königsbacher 1846r, 1 Fäßchen Roussillon, 110 Liter Rum, 42 Flaschen 1811r Kallstadter Riesling, 5 Flaschen Gräfenhauser rother, 4 Flaschen Champagner Sillery, 15 Flaschen Bordeaux St. Julien, 4 Flaschen Bordeaux Medor, 5 Flaschen französischer weißer Wein, 60 große und kleinere eichene Baumstämme, eine große Parthie Mehl, Korn, Waizen und Spelz, gehauene Steine und Klaftersteine u. s. w.

Homburg, den 16. Februar 1848.

Berg, Notär.

[2'] Das der Frau Wittwe Fistie zu Großblittersdorf gehörige, daselbst an der Straße von Saargemünde nach Saarbrücken und Forbach gelegene, geräumige, ganz massiv von Stein erbaute Haus, enthaltend 12 Zimmer, 1 Küche, 3 große gewölbte Keller und 1 Gemüßkeller, Hofbering mit einem Brunnen, dahinter ein Hintergebäude, worin sich eine Backstube und Waschküche befinden; sodann eine Bierbrauerei und Branntweinbrennerei mit einem Laufbrunnen, 3 große Ställe, eine Scheune und hinter diesen Gebäulichkeiten ein schön angelegter Garten von 15 Aren, mit einer Mauer umgeben, ist zu verkaufen. Liebhaber wollen sich an die Eigenthümerin Wittwe Fistie oder an Notar Boulanger in Saargemünde wenden.

Bis Freitag den 25. Februar nächsthin, des Morgens 9 Uhr, werden vor dem Schulhause zu Ernstweiler folgende Mobiliargegenstände, gegen gleich baare Zahlung, versteigert, als: drei Pferde mit Pferdsgeschirr, ein breiter Pferdswagen, Kartoffeln, Ackergeräthschaften, ohngefähr zehn Wagen Dung und Küchengeschirr.

Zweibrücken, den 16. Februar 1848.

Bonchon.

[2'] **Versteigerung.**

Montag den 28. Februar 1848, Morgens 9 Uhr anfangend, und die folgenden Tage, werden die zur Masse des Fallitten Kaufmannes Armand Eichborn in Landau gehörigen Waaren und andere Mobilien, in dem Lokale des be-

standenen Geschäfts des Falliten dahier, öffentlich versteigert.

Diese Versteigerung beginnt mit den Waaren und endigt mit den andern Mobilien. Die Waaren bestehen aus bedeutenden Quantitäten von allen Sorten Spezereien, Farben, Droguerien und kurzen Waaren, während die andern Mobilien in einer vollständigen Magazin- und Ladeneinrichtung, in allen Arten Handlungsgeräthschaften, in vielen schönen Hausmobilien, in Bettwerk und Leinwand, in verschiedenen Sorten Weinen, worunter namentlich auch Bordeaux-Wein in Faß, sowohl als in Flaschen, in einer ausgesuchten Bibliothek deutscher und französischer Prachtwerke, theils philosophischen, theils historischen und theils belletristischen Inhalts, in 2 Chaisen, 1 Char-à-banc, 1 Wagen und 1 Schlitten, in Fuhr- und Reitgeschirren, und in Herren- und Damenkleidung ꝛc. bestehen.

Sowohl vor als während der Versteigerung — jedoch nur Montags und Mittwochs — werden die angezeigten Gegenstände, namentlich Waaren in Parthieen, auf Verlangen auch aus der Hand von den Syndiken der Fallitmasse Herren D. Wolffbügel, M. Model und N. Eisenhardt dahier, verkauft.

Landau, den 10. Februar 1848.

Aus Auftrag der genannten Herren Syndiken:
Brenner, Gerichtsbote.

[2²] Holzversteigerung in Staatswaldungen des k. Forstamts Homburg.

Mittwoch den 23. Februar, Morgens 9 Uhr, zu Mittelberbach, beim Adjunkten Omlor.

Revier Höchen.

Schlag Steinernmann am Klemloch.

2 eichen Baustämme, 3r Klasse,
97 aspen „ 4r Klasse
3 kiefern Sparren,
11 birken Nutzstämme,
752 eichen, buchen und birken Wagnerstangen,
25 Klafter buchen Scheitholz,
10 „ aspen „ anbrüchig,
100 „ buchen geschnitten Scheitholz.

Homburg, den 12. Februar 1848.
Das k. Forstamt, Grohe.

[3²] Holzversteigerung aus dem Gemeindewald von Waldmohr und Dunzweiler.

Montag den 28 Februar laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, in loco Dunzweiler, werden die nachbezeichneten Holzsortimente im dasigen Gemeindewalde, Schlag „Hübschweilerberg", meistbietend vergeben, als:

68 eichen Baustämme, 2r Klasse,
36 „ „ 3r „
5 „ „ 4r „
1¼ Klafter eichen geschnitten Scheitholz, 5' lang,
8¼ „ „ „ „ 4' lang,
1¼ „ „ „ „ 4' „ anbr.
¼ „ „ „ „ 4' „ faul.
12¾ „ „ Prügelholz,
150 Stück buchen Reiserwellen,
438 „ eichen „

Dienstag den 29. Februar laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, werden zu Waldmohr, auf der Kanzlei des unterfertigten Bürgermeisteramts, die nachbezeichneten Holzsortimente im dasigen Gemeindewalde, Schlag „Dörrberg" und „Beanschelbach", meistbietend vergeben, als:

40 buchen Nutzstämme.
6 „ Abschnitte,
10 Wagnerstangen,
1¼ Klafter buchen Nutzholz,
34 „ „ geschnitten Scheitholz.
12½ „ „ „ „ anbrüchig,
15½ „ „ Prügel, von 3" und darüber,
29½ „ buchen Kohlprügel,
3¼ „ eichen Prügelholz,
130 Stück buchen Reiserwellen und Schlagabraum.

Waldmohr, den 10. Februar 1848.
Das Bürgermeisteramt,
Emich.

[2¹] Holz-Versteigerung.

Gemeinde Gersheim. Montag den 28. Februar nächsthin, um 10 Uhr des Morgens, werden zu Gersheim, in der Kanzlei des unterzeichneten Amtes, folgende Hölzer aus nachbenannten Schlägen, auf Zahlungstermin bis 1. August laufenden Jahres, öffentlich versteigert, als:

1) Schlag Hardter-Eck.

1 eichen Baustamm, 3r Klasse,
37 „ Wagnerholzstämme,
3 buchen Wagnerholzabschnitte,
1 elzbeeren Nutzholzstamm,
11 buchen Pflugsrehen,
64¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
½ „ eichen Scheitholz,
1200 buchen Wellen mit starken Prügeln,
50 eichen Gipfelwellen

2) Schlag Pfaffenwinkel.

4 aspen Baustämme, 4r Klasse,
3 eichen Wagnerstangen,
2 buchen „
2250 gemischte Wellen mit starken Prügeln.

Bemerkt wird, daß die bisher üblichen 10% bei dieser Versteigerung nicht in Ansatz gebracht werden.

Gersheim, den 14. Februar 1848.
Das Bürgermeisteramt,
Schmitz.

[3¹] Da die am 10. d. Mts. abgehaltene Versteigerung wegen Lieferung von circa 250 Kubikmeter Kalksteine zur Straßenpflasterung nicht genehmigt wurde, so wird dieselbe auf Montag den 21. d. Monats, Morgens 10 Uhr, festgesetzt, wozu die Steigliebhaber eingeladen werden.

Zweibrücken, den 14. Februar 1848.
Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

[3¹] Kommenden Mittwoch den 1. März dieses Jahres, Morgens 10 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte zu Homburg, wird die Erbauung eines neuen Schulhauses zu Beeden, nach Handwerken, öffentlich versteigert:

Die Arbeiten sind veranschlagt zu:

	fl.	kr.
1) Erd-, Maurer- und Steinhauerarbeiten	957	56
2) Zimmermannsarbeiten	749	28
3) Dachdeckerarbeiten	230	11
4) Schreinerarbeiten	208	33
5) Schlosserarbeiten	130	—
6) Glaserarbeiten	141	—
7) Tüncherarbeiten	41	1
8) Transport der Baustämme	312	43
Summa	2778	52

Bemerkt wird, daß nur solche Handwerker zugelassen werden, die sich ausweisen, schon derlei öffentliche Arbeiten zur Zufriedenheit ausgeführt zu haben.

Homburg, den 15. Februar 1848.
Das Bürgermeisteramt,
Lotz.

[3¹] Samstag den 26. Februar, auf dem hiesigen Bürgermeisteramte, des Nachmittags um 1 Uhr, wird das Aufheben der Haupt-Wiesengräben, an den Wenigstnehmenden, öffentlich versteigert.

Ixheim, den 12. Februar 1848.
Der Bürgermeister,
Theobald.

Samstag den 19. laufenden Monats, Vormittags um 10 Uhr, läßt Balthasar Wild an seiner Ziegelhütte zu Dietrichingen 6000 Wellen, auf Borg, versteigern.

Vermischte Bekanntmachungen.

Zum Vertilgen der Maulwürfe in der Gemarkung von Reinheim wird ein in diesem Geschäfte kundiger und fleißiger Mann gesucht. Lusttragende hiezu wollen sich persönlich bei dem unterfertigten Amte anmelden, um den Lohn zu bestimmen, und einen Akkord darüber abschließen zu können.

Gersheim, den 15. Februar 1848.
Das Bürgermeisteramt,
Schmitz.

[2²] In ein gangbares Spezereigeschäft wird ein Ladenmädchen, von guter Erziehung, gesucht. Auch kann ein junger Mensch in die Lehre treten. — Das Nähere zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

[3¹] Garten-Verpachtung.

Der ehemalige Gerichtsschreiber Back'sche, jetzt Breyer'sche Garten, von 13 Aren 51 Centiaren oder ½ Morgen und 5 Ruthen vor den Gutenäckern, an der Auerbacher Straße, dem Gärtner Lommel gegenüber gelegen, ist auf 1, 2, 3 Jahre zu verpachten.

Näheres bei Bäcker Kamm.

Zweibrücker Karnevals-Verein.

Von dem Wunsche beseelt, die Feier der diesjährigen Karnevalstage möglichst glänzend zu gestalten, hat das unterzeichnete Komité beschlossen: Sonntag Nachmittag halb drei Uhr eine Versammlung zu halten, bei welcher alle aktive Mitglieder erscheinen mögen, um zu Protokoll zu geben, was sie bei dem Zuge auszuführen gedenken. Wer diesen Zeitpunkt versäumt, kann nicht wohl bei der Feier berücksichtigt werden.

Bei dieser Gelegenheit soll über die nächstens zu bewerkstelligende Kappenfahrt berathen werden.

Die Versammlung hat im Stähler'schen Saale statt.

Das Komité: Albrecht, Bachmann, Barthold, Frank, Helffrich, Hoffmann, Korn, Loch, Fr. Lehmann, H. Lehmann, Simon, Wery.

Auf den Grund voranstehender Entschließung wird anmit verfügt, daß ohne spezielle polizeiliche Erlaubniß, weder Kappenfahrten gehalten, noch einzelne Masken oder sonstige Karnevalsproduktionen fürder statthaben dürfen, wenn die Zuwiderhandelnden nicht Gefahr laufen wollen, von Polizeiwegen aufgegriffen und strafgerichtlich verfolgt zu werden.

Zweibrücken, 17 Februar 1848.
Der k. Polizeikommissär,
Hollerith.

[2¹] Am 29. Februar 1848

findet öffentlich in Carlsruhe die neunte Gewinne-Verloosung des Großherzogl. Badischen Staats-Lotterie-Anlehens statt. Dieses Staats-Anlehen wird durch Verloosung von 400,000 Gewinne zurückbezahlt, und bietet für den Loos-Inhaber die vortheilhafte Aussicht, **ohne die geringste Gefahr eines Verlustes**, Prämien von 50,000 fl., 40,000 fl., 35,000 fl. ꝛc. ꝛc. zu gewinnen.

Der Preis eines solchen Obligations-Looses ist 38 fl. 30 kr. und steht es in der Wahl des Käufers solche auf einmal oder in zwei Raten zu bezahlen; nämlich 1 fl. 30 kr. — vor Beginn obiger Ziehung und binnen weiteren zwei Monaten den Rest von 37 fl. Wenn jedoch die Zahlung von 37 fl. nicht erfolgt, so wird solches als eine Verzichtleistung auf eine weitere Betheiligung betrachtet, und für den einbezahlten 1 fl. 30 kr. hat der Inhaber nur den Gewinn in Anspruch zu nehmen, der ihm durch die neunte Ziehung zu Theil wird.

Plane, so wie jede Auskunft, ertheile bereitwilligst und sehe ich zahlreichen Aufträgen entgegen.

Moriz J. Stiebel,
Banquier in Frankfurt am Main

[2¹] Die zwei bisher an Herrn Handelsmann Christoph Knorr und die Jungfer Margaretha Aletter dahier vermietheten, nahe bei der Cichorienfabrik gelegenen Gärten sind aufs Neue in Pacht zu vergeben. Die Lusttragenden wollen sich deßhalb an den Eigenthümer wenden. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Bei Chiprowski wird von heute an wieder Kaiserslauterer Winterbier verzapft.

Friedr. Aug. Frölich hat Heu und Ohmet, erste Qualität, zu verkaufen.

[3¹] Bei Zahnarzt Kircher sind drei möblirte Zimmer zu vermiethen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 17. Februar 1848

Der Zentner Waizen, 4 fl. 50 kr.; Korn, 3 fl. 25 kr.; Gerst, zweireihige 4 fl. — kr.; vierreihige 3 fl. 22 kr.; Spelz, 3 fl. 20 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, 3 fl. 30 kr.; Hafer, 2 fl. 56 kr.; Erbsen, 3 fl. 58 kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. — fl. 36 kr.; Heu, 2 fl. — kr.; Stroh, 1 fl. — kr.; Weißbrod, 1½ Kilg. 15 kr.; Kornbrod, 3 Kilg. 15 kr.; 2 Kilgr. 10 kr.; 1 Kilg. 5 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kilg. 21 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 40 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 22. Sonntag, 20. Februar. **1848.**

Italien.

Livorno, 5. Febr. Heute Morgen empfingen wir die mit Ungeduld erwarteten Nachrichten von Palermo. Vom 12. bis 26. Januar hatte man sich mehr oder minder bekämpft. Am 27. ollten die Neapolitaner einen letzten Versuch machen, sich der Stadt zu bemächtigen. Von 10 Uhr Morgens bis Abends dauerte der Kampf mit entsetzlicher Wuth, in welchem 2000 Neapolitaner und nur 250 Palermitaner (da letztere durch ihre Stellungen begünstigt waren) auf dem Platze blieben. Die Neapolitaner hatten alle Verbrecher aus den Gefängnissen befreit, aber anstatt mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen, wandten solche sich gegen sie. Sie hatten die Fouragemagazine und andere in Brand gesteckt, so daß der Tag unter dem beständigen Sturmläuten, dem Brande, dem Feuern alles Schreckliche bot, was es nur geben kann. Er endete mit der Flucht der Neapolitaner auf ihre Schiffe. Etwa 2000 Neapolitaner, die nicht eingeschifft werden konnten, zerstreuten sich im Lande, wo sie nur Weiber und Kinder fanden. Von Palermo sind 10,000 Mann ausgezogen, sie zu verfolgen, und schwerlich werden viele ihrer Rache entgehen. In Palermo befand sich nur noch ein Festungswerk mit 500 Mann von einem Schweizer Obrist befehligt, in Händen der Neapolitaner. Er weigerte sich zu ergeben, bis nicht Bresche geschossen sey. Man machte Anstalt, dieß zu thun. Die dreifarbige Flagge wehte von allen Kirchthürmen und Kirchen. Obige Nachrichten aus Palermo gehen bis zum 30. Jan., an welchem Tage man die Ereignisse von Neapel noch nicht kannte.

Frankreich.

Paris. Der »Moniteur Parisien« veröffentlicht nachstehende wichtige Nachricht: »Turin, 8. Febr. Durch eine Proklamation vom heutigen Tage hat der König von Sardinien seinem Volke eine Konstitution versprochen und deren Grundlagen bezeichnet. Sie sind der französischen Verfassung analog.« — Das »Journal des Debats« fügt dieser Mittheilung hinzu: »Wie die letzten Berichte hatten voraussehen lassen, der König Karl Albert hat die Konstitution in seinen Staaten proklamirt. Die Grundlagen dieser Konstitution sind die nämlichen, wie die der französischen Konstitution, und wir können nur mit Befriedigung wahrnehmen, wie jenseits unserer Grenzen Institutionen eingeführt werden, die denen analog sind, welche die Stärke und den Ruhm unseres Landes ausmachen.

— Die Nachrichten aus Neapel haben ganz Italien in Bewegung gesetzt. In Mailand selbst wurde der Beschluß gefaßt, daß man sich zum Zeichen der Freude in das Haupttheater begeben wolle, welches seit den bedauerlichen Vorgängen, die im Januar stattgehabt, verlassen geblieben war. Demzufolge war am 5. das Scala-Theater wie durch Zauber dicht gefüllt. Am folgenden Tage (es war ein Sonntag) versammelten sich 30,000 Personen in und bei der Kathedrale zur letzten Messe, welche zum Andenken an die Einwohner von Palermo, die während des Bombardements getödtet worden, gehalten wurde. Die Menge, welche nicht ganz in dieser riesigen Kirche Raum finden konnte, trennte sich in voller Ruhe nach Beendigung des Gottesdienstes, und es hatte diese große Kundgebung statt, ohne daß man die geringste Unordnung zu beklagen hatte.

— Die Herzogin von Montpensier ist, wie jetzt bestimmt versichert wird, seit fast vier Monaten guter Hoffnung. Sie wird sich nun in Kurzem nach Pau begeben, um sich, wenn die Zeit ihrer Niederkunft naht, auf das spanische Gebiet verfügen zu können. Bekanntlich muß nach der spanischen Konstitution der präsumtive Thronerbe auf dem spanischen Gebiet geboren seyn.

— Man versichert, Abd-el-Kader habe an Mehemed Ali geschrieben, um ihm anzubieten, in dessen Heer dienen zu wollen.

Oestreich.

Wien. Die neuesten Nachrichten über die Ereignisse in Neapel und Sicilien machen hier einen tiefen Eindruck. Die endliche Katastrophe Abd-el-Kaders in Algier scheint Englands Politik zu veranlassen, festeren Fuß in Sicilien zu fassen, eingedenk der altgriechischen Politik, daß, wer Sicilien besitzt, Herr des mittelländischen Meeres bleibt. Die Lage der italienischen Halbinsel ist durch dieses Ereigniß sehr bedenklich geworden, und die Rückwirkung auf Oberitalien, nach Nachrichten aus Mailand, Venedig, Verona und Brescia, unverkennbar. Die vorrückenden ungarischen Grenz-Regimenter werden überall als die grimmigsten Feinde behandelt, und die Einwohner verschließen und verbarrikadiren ihre Häuser, so daß der Verkauf der Lebensmittel nur durch die Fenster stattfindet. Der Trotz der Mailänder scheint eher zu wachsen, und allem Diesem entgegen verhalten sich unsere Regierung und Truppen gegen die Lombarden bis jetzt mit einer Mäßigung, welche den geängsteten deutschen Bewohnern unbegreiflich ist. In Mailand wurden am 2. und 3. wieder einige Verhaftungen vorgenommen.

Preußen.

Berlin. Gegenwärtig spricht man hier viel von einem Fürstenkongresse, welcher schon in Bälde, namentlich wegen der Vorgänge in Italien, abgehalten werden soll. Man fügt hinzu, daß Colloredo-Waldsee und Radowitz, dieselben Herren, welche über die Schweizerverhältnisse so eben in Paris verhandelt, auch mit den Vorbereitungen dieses Fürsten-Kongresses betraut worden seyen, sowie daß sie bereits in Paris die Veranstaltungen dazu getroffen, und jetzt in derselben Mission im Begriffe seyen, nach Berlin zu reisen.

— Die Allerhöchste Ordre in Beziehung auf diejenigen Angeklagten im Polenprozesse, welche die k. Gnade nachgesucht haben, soll bereits erlassen seyn und in den nächsten Tagen publizirt werden.

Vaterländisches.

Augsburg, 12. Febr. Die schuldbeladene Veranlasserin der jüngsten Vorfälle in München, die Gräfin Landsfeld, ist heute mit dem um 1 Uhr eingetroffenen Eisenbahnzuge hier angekommen. Außer der von ihr wohl nicht gewünschten Begleitung zweier Beamten der Münchner Polizeidirektion in Civilkleidung, hatte sie sich noch der Gesellschaft von 5 Mitgliedern der „Alemannia" zu erfreuen. Von den Letzteren blieben 2 hier zurück, die anderen 3 setzten mit ihr um 3 Uhr, in einem sechssitzigen mit 4 Postpferden bespannten Wagen, die Reise über Kaufbeuern nach unserer Grenzstadt Lindau fort, bis zu welchem Punkte auch die beiden Polizeibeamten sie begleiten werden; während des in der Eisenbahn-Restauration eingenommenen Mittagessens äußerte sie unverhohlen, daß sie die gestrige Nacht, in Mannskleider verhüllt, in München zugebracht und mehrere Wirthshäuser besucht habe. Personen, welche während der Zeit ihres hiesigen Aufenthaltes in ihrer nächsten Nähe waren, erzählen noch manche laut gesprochenen Worte, die einen hohen Grad von Keckheit bezeugen, und schildern ihre Miene als ganz aufgeräumt und munter. Die beliebten Pistolen lagen während des Essens offen zu ihrer Seite da, und einer ihrer treuen Begleiter paradirte mit einem stattlichen Hirschfänger.

München, 12. Februar. Nachdem gestern Abend und selbst heute früh das Gerücht verbreitet war, daß die Gräfin Landsfeld in die Hauptstadt zurückgekehrt sey, veröffentlichte der Magistrat durch einen seit diesen Mittag gemachten Anschlag an sämmtlichen Straßenecken die offizielle Anzeige der k. Polizeidirektion, daß die Gräfin Landsfeld, nachdem sie gestern die k. Haupt- und Residenzstadt München verlassen, von Bluthenburg mit Eskorte über die Grenze nach Lindau gebracht worden sey. Die Anzeige ist durch das Eskadronskommando zu Nymphenburg hierhergelangt. In Pasing begab sie sich, in Begleitung zweier Polizeioffizianten, auf die Eisenbahn, nachdem sie einen Reisepaß in die Schweiz vorzeigte. Ihr Kutscher kam als Bauer verkleidet mit einem Briefe hierher und wurde arretirt; er brachte die Nacht auf der Polizei zu. In Nymphenburg gewahrte sie der kgl. Rittmeister Graf Sigm. von Yrsch, der sie von seiner Eskadron bewachen und als die Offizianten der Polizei eintrafen, nach Pasing bringen ließ.

— 13. Febr. Die Tage der Ereignisse sind Gottlob vorüber, aber von den schönen Thaten wird noch viel gesprochen und der geschriebene todte Buchstabe wird wie mit eherner Schrift eingegraben in der Geschichte Lebender prangen. Die Bürgerschaft Münchens hat sich durch ihr ruhiges und männlich besonnenes

Verhalten ein herrliches Denkmal gesetzt; die sonst verpönten Volksversammlungen sind dadurch gleichsam sanktionirt worden, daß Staatsmänner, Minister mit ihnen in Unterhandlung traten. Als Fürst Wallerstein in die Bürgerversammlung trat, die Abreise der Gräfin Landsfeld ankündigend und die denkwürdigen Worte sprach: „Zwischen dem König und seinem Volke steht nun nichts mehr; wir haben den Landesvater wieder ganz!« — fragten die Bürger, wohin sie abgereist. Es genügte nicht, daß sie bloß die Stadt verlassen. Die gleichsam improvisirten Versammlungen der Bürger stießen bei ihren Berathungen anfänglich sehr auf den Widerspruch des Magistrats, welcher eine Demonstration überhaupt nicht für rathsam hielt. In der That spielte der Magistrat selbst bei allen unseren Ereignissen mehr eine passive Rolle. — In vergangener Nacht wurden in der Müllerstraße Erzesse von Seite einigen Pöbels verübt, indem man Straßen-Laternen zertrümmerte und dem pensionirten Obrist S..... (einem Anhänger der Landsfeld) die Fenster einwarf. Es versteht sich von selbst, daß diese Skandale die Billigung der Guten nicht erhielten. Aber auch in dem Hause eines Kaufmanns am Promenadeplatz (Hermann Marr) wurde im Laden ein Diebstahl in Geld von 2000 fl. verübt.

— 14. Februar. Gestern Mittag hatte sich das Gerücht verbreitet, daß es des Abends zu neuen Unruhen kommen solle, da sich in einem Theile des Publikums die Absicht kundgegeben, das Haus der Gräfin Landsfeld in der Barrerstraße zu demoliren. Auf eine desfallsige Mittheilung der Polizeidirektion beeilte sich das Universitäts-Rektorat, durch einen Anschlag am schwarzen Brette die Studenten vor jeglicher Theilnahme an etwaigen ungesetzlichen Auftritten ernstlichst zu verwarnen. Wiewohl sich nun aber sowohl des Nachmittags wie des Abends eine ungewöhnliche Bewegung auf den Straßen zeigte, ist es — Dank dem guten Sinne der Bürgerschaft und des vorherrschend loyalen Sinnes auch der übrigen Bevölkerung — zu erneuerten Störungen der öffentlichen Ordnung nicht gekommen, die auch fürwahr, nachdem des Königs Majestät in Allem, was billig ist, nachgegeben, nur von frevelhaftem Muthwillen versucht werden könnten. Der Gendarmerie-Hauptmann Bauer, dessen Unverstand und Brutalität zu Vergießung von Blut geführt hat, ist in Anklagestand versetzt.

Kempten, 13. Februar. Heute um 11 $^1/_2$ Uhr entstand ein gewaltiger Auflauf auf dem Platze vor dem Gasthofe zum Strauß. Es kam nämlich die Gräfin von Landsfeld in einem mit vier Pferden bespannten Reisewagen hier an. Ihr zur Rechten saß der Senior der »Alemannia«, Hr. Beisner, und diesen gegenüber noch zwei von gedachter Verbindung. Anfangs war es ziemlich ruhig, denn es waren einige Offiziere und andere hohe Beamte zugegen. Doch bald begann ein gellendes Pfeifen, und als man abfuhr, erschallte ein donnerndes Pereat von den Studenten, denen die HH. Offiziere großen Beifall zollten. Das umstehende Volk aber brach beim Auseinandergehen in großes Gelächter aus.

Pfalz. Winnweiler, den 14. Febr. Am Nachmittag des 12. d. mußte der Bergmann Johann Gabel von Imsbach, Landkommissariats Kaiserslautern, wegen einer beim Eisenbahnbau in der Nähe von Frankenstein an der Hand davongetragenen Wunde sich nach Hause begeben. Er hängte ein leinenes Säckchen, in welchem er das zum Steinsprengen erhaltene Pulver, etwa 2—3 Pfund, aufbewahrte, oberhalb seines Ofens im Zimmer auf. Dieses entzündete sich und verbrannte den Mann, seine Frau und zwei Kinder dermaßen, daß der erste nach 10 Stunden starb und die übrigen Familienglieder noch so gefährlich darniederliegen, daß an deren Wiedergenesung Zweifel besteht.

Blieskastel, vom 17. Februar.

> Wohl dem Menschen, der Weisheit findet, und dem Menschen, der Verstand bekommt; denn es ist besser um sie handeln, denn um Silber, und ihr Einkommen ist besser als Gold.
>
> Sprüche Salomo's Kap. 3. V. 13.

Wir leben in einer Zeit, wo der Geist der Toleranz sein Panier mit erneueter Kraft entfaltet; die Thätigkeit auf dem Gebiete religiöser Aufklärung hat wohl seit den Zeiten des großen Reformators keine so allgemeine Bedeutung gewonnen, wie in unsern Tagen. Und wo gäbe es auch ein würdigeres Streben, als der Kampf gegen finstere, vom blinden Haß gezeugte, in einem dem Aberglauben verfallenen Zeitalter gepflegte Vorurtheile. Die Früchte des halb errungenen Sieges zeigen sich bereits unverkennbar in so manchen erhebenden Zügen der Toleranz und der Nächstenliebe, neben denen das vergebliche Ringen fanatischen Glaubenshasses in noch schwärzeren Farben erscheint.

Es ist daher Beruf eines Jeden, welcher mehr als gewöhnliches Interesse an der besseren Geistesrichtung der Menschheit nimmt, Wahrnehmungen, die dafür zeugen, daß Menschenwürde an keine Konfession geknüpft ist, sorgsam zu sammeln und der Oeffentlichkeit zu übergeben. Wird ja doch in der physischen Welt jedes architektonische Prachtwerk durch Zusammenfügung einzelner Steine geschaffen, wie sollte nicht das Leben des einzelnen Edeln beitragen, um den herrlichen Tempel der allgemeinen Bruderliebe zu vollenden!

Wir umstanden gestern das Grab eines unserer Mitbürger, der sich durch unermüdliche Erfüllung jeder Bürgerpflicht die allgemeine Achtung erworben. Seit vielen Jahren war Herr Daniel Levi Vorstand der israelitischen Gemeinde und Mitglied der Orts-Schulkommission. Bei allen Leistungen für öffentliche und wohlthätige Zwecke fand man seinen Namen stets unter den Besten. Sein Tod darf als ein beklagenswerthes Ereigniß für die Unbemittelten und Armen unserer Stadt betrachtet werden. Noch in den letzten lichten Augenblicken seines Lebens verfügte er die Vertheilung einer Summe an die Nothleidenden, ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses, und sein noch nicht eröffnetes Testament wird wohl Zeugniß geben, daß mit dem Aufhören des Lebens seine Menschenliebe nicht aufgehört hat.

In welch hohem Grade der Verstorbene die Achtung seiner Mitbürger besaß, davon zeigte sein Leichenbegängniß. Die städtischen Behörden, königlichen Beamten und beinahe die ganze Bevölkerung von Blieskastel folgten dem einfachen, durch keinen Tand der Eitelkeit verunzierten Sarge. Als das beste Zeugniß für das Leben des Dahingeschiedenen darf aber gelten, daß eine Unzahl Landleute der Umgegend herbeigeströmt war, um den Mann in die Gruft versenken zu sehen, für den sie so manchen Grund zu dankbaren Gefühlen hatten.

Und so legen wir denn diesen letzten Kranz auf das Grab eines wackern Bürgers, eines liebenden Familienvaters, eines wahren Menschenfreundes. †

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Montag den 21. Februar 1848, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Pfälzer Hofe in Zweibrücken, werden die Erben des daselbst verlebten Herrn Friedensrichters Renthner nachbezeichnete zwei Grundstücke, Zweibrücker Bannes, auf Zahlungstermine, versteigern lassen, als:

1 Morgen 28 Ruthen Acker im Mariensteiner Flur, neben Ludwig Heck.

1 Morgen 7 $^1/_2$ Ruthen Acker im Vogelgesang, neben Peter Kötz.

Schmolze, Notär.

Gleich nach dieser Versteigerung wird Herr Heineich Ulsch, Straßenwärter dahier, ein Ackerstück von $^1/_2$ Morgen, auf Zweibrücker Bann, im Mariensteiner Flur, neben Schneider Kochen Erben und der Kirchenschaffnei, unter vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

Versteigerung eines Hofgutes.

Donnerstag den 24. Februar 1818, Nachmittags um halb 3 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, werden die Erben der zu Zweibrücken verlebten Rentnerin Fräulein Caroline v. Esebeck, das ihnen angehörige, auf den Bännen von Webenheim, Mimbach und Breitfurth gelegene Grünbacher Hofgut, bestehend in einem neuerbauten zweistöckigen Wohnhause mit Kellern, Scheuer, Stallungen, 2 Schoppen, Brennhaus und Hofraum, $^1/_2$ Morgen 6 Ruthen Pflanzgarten und Bienenstand, 38 $^1/_4$ Moegen Wiesen, 317 Morgen Ackeland, theilweise schon mit Winteesaat bestellt, und 16 Morgen Wald, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf vieljährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

Gleich nach dieser Versteigerung wird Herr Peter Brünisholz der Dritte, Eigenthümer in Mittelbach, das ihm angehörige Gut, genannt das Bickenaschbacher Thorhaus, auf den Bännen von Hengstbach, Böckweiler und Altheim, bestehend in einem Wohnhause sammt Scheuer, Stallung, Hofgering und Garten, in $^3/_4$ Morgen Wies und 34 Morgen Ackerland, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, die auf der Amtsstube des Unterzeichneten zu erfragen sind, zu Eigenthum veesteigern lassen.

Schmolze, Notär.

Dienstag den 29. laufenden Monats Februar, Morgens um 9 Uhr, lassen die Erben des verstorbenen Gutsbesitzers Herrn Joseph Oesch, in ihrer Behausung auf dem Wahlerhofe bei Hengstbach, 90 Klafter buchen geschnitten Scheitholz und 3300 buchene Wellen mit starken Prügeln, auf Zahlungstermin, versteigern. Schmolze, Notär.

Mittwoch den 1. März nächsthin, Morgens um halb 9 Uhr, wird Herr Heinrich Röller, Ackersmann in Mittelbach, in seiner Behausung daselbst, verschiedene Mobiliar-Gegenstände, auf Zahlungstermin, versteigern lassen, als: Bettung, Getüch, Weibskleidung, Tische, Stühle, Schränke, Kommode, Küchengeschirr und andere Hausgeräthschaften.

Schmolze, Notär.

Licitation.

Montag den 6. März nächsthin, Vormittags 10 Uhr, zu Oberhausen, in der Behausung des Wirths Christian Lang; Auf Anstehen von: 1) Philippina Brucker, gewerblos, in Oberhausen wohnend, Wittwe des allda verstorbenen Georg Haberstich, eigenen Namens und als Vormünderin ihrer minderjährigen Tochter Eva Haberstich; 2) Adam Haberstich, Schweinhirt, in Oberhausen wohnhaft, als Nebenvormund der Minderjährigen; 3) den großjährigen Kindern von Georg Haberstich und Philippina Brucker, als: a. Ludwig Haberstich, Schustee, in Oberhausen wohnhaft, b. Elisabetha Haberstich und deren Ehemann Jakob Fetzee, Leinenweber, in Wallhalben beide wohnhaft, c. Katharina Haberstich und deren Ehemann Heinrich Maetin, Tagner, in Oberhausen beide wohnhaft;

Werden durch Gustav Adolph Schuler, königl. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, hiezu beauftragt, nachbeschriebene Immobilien, der Untheilbarkeit wegen, zu Eigenthum versteigert, als:

I. Güter, welche in der Ehe von Georg Haberstich mit seiner hinterbliebenen Wittwe angeschafft worden sind:

1) 2 Tagwerke 52 Dezimalen Ackerland, in 5 Parzellen;
2) Eine Wiese von 18 Dezimalen, und
3) 3 Waldstücke von 39 Dezimalen, alles auf Oberhauser Bann gelegen.

II. Ein einstöckiges, in Oberhausen stehendes, Wohnhaus mit Zubehör, welches zur Hälfte der genannten Ehefrau Martin, zur andern Hälfte den Kindern von Georg Haberstich gehört.

Zweibrücken, den 17. Februar 1848.

Schuler, Notär.

Freitag den 3. März 1848, Vormittags 9 Uhr, zu Oberhausen, läßt Herr Adam Schohl, in seiner Behausung allda, auf Borg versteigern: 80 Zentner Heu, 100 Zentner Kartoffeln, 50 Fruchtsäcke, Bettung, Weißzeug rc., Ackergeräthe, Küchengeschirr u. s. w.

Schuler, Notär.

Donnerstag den 2. März 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Zweibrücker Hofe, läßt Herr Jakob Albert, Schuhmachermeister dahier, folgende auf dasiger Gemarkung gelegene Güterstücke, unter vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern, als:

1) 1 Viertel 17½ Ruthen Acker, im kleinen Judenthal oder am Niklosenberg, neben Konrad Knauber;
2) 3 Viertel Acker auf dem Kreuzberg, neben Chandons Erben, mit rothem Klee angelegt;
3) 1 Morgen 2 Viertel Acker auf dem Eitersberg, neben Lochers Erben, mit Waizen besaamt;
4) Ebensoviel Acker auf dem Eutersberg oder in der Bombach, neben Wittwe Häfner;
5) 2 Morgen 2 Viertel 18½ Ruthen Acker im großen Judenthal, neben Dr. Erbelding, in 2 Loose abgetheilt, mit ewigem Klee angelegt;
6) 1 Morgen 2 Viertel Acker und Wies allda, neben Peter Frank.

Beide letztere Stücke mit Obstbäumen bepflanzt.

Schuler, Notär.

Sogleich nach dieser Versteigerung läßt Herr Dismas Schmidt dahier, ein Ackerstück von 1 Morgen 1 Viertel 11 Ruthen, gelegen im Klingelthal, auf Zweibrücker Bann, neben Georg Schilling und Glashändler Meuraut, zu Eigenthum, versteigern.

Schuler, Notär.

Samstag den 26. Februar 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, bei Herrn Bierbrauer Ambos, in dem ehemals Stähler'schen Hause, läßt Herr Friedrich Portner, Eigenthümer dahier, auf 6jährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern:

Auf Zweibrücker Bann:

4 Morgen 2 Viertel Acker am Zollstock, in der langen Ahnung, neben dem Stadtland und Philipp Schultz, mit Waizen eingesaamt, in 4 Loose abgetheilt;

2 Morgen Acker allda, neben Nikolaus Braun und Schreiner Diehlemann, mit rothem Klee angelegt, in 2 Loose abgetheilt;

3 Morgen 16 Ruthen Acker an der Franzosenglahm, auf der Ebene, neben Kutscher Stalters Erben und Kutscher Schwarz, zur Hälfte mit Klee angelegt, in 3 Loose abgetheilt.

Sämmtliche Ländereien sind frisch gedüngt.

Schuler, Notär.

Unmittelbar nach dieser Versteigerung werden auf Anstehen des genannten Herrn Portner, auf Borg bis Martini 1848, versteigert:

circa 50 Malter gute rothe Kartoffeln;
„ 40 Zentner Heu;
„ 30 „ Ohmet;
„ 20 „ Kleeheu;
Eine Parthie Runkel- und Weißrüben.

Schuler, Notär.

Mittwoch den 15. März nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm; Auf Anstehen von: 1) Frau Katharina Jörg, die Wirthschaft treibend, in Zweibrücken wohnend, Wittwe des allda verstorbenen Bierbrauers Herrn Georg Helwig, eigenen Namens und als gesetzliche Vormünderin ihrer noch minderjährigen Kinder: a. Louisa, b. Friederika, c. Katharina, d. Emilie, e. Ludwig; 2) Herrn Jakob Helwig, Metzger und Wirth, in Zweibrücken wohnhaft, als Nebenvormund der Minderjährigen; 3) den großjährigen Kindern von Herrn Georg Helwig und Frau Katharina Jörg, als: a. Herrn Georg Helwig, Bierbrauer, und b. Herrn Wilhelm Helwig, Goldarbeiter, beide in Zweibrücken wohnhaft;

Werden durch Gustav Adolph Schuler, königl. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, hiezu kommittirt, nachbeschriebene Immobilien, welche in der Ehe des Herrn Georg Helwig mit seiner hinterbliebenen Wittwe erworben worden sind, der Untheilbarkeit wegen, auf sechsjährige Zahltermine, zu Eigenthum versteigert, als:

1) Ein dreistöckiges, zu Zweibrücken an der Hauptstraße stehendes, Wohnhaus mit Hintergebäude, Stall, Hofraum, Fahrt und sonstigem Zubehör, einseits Gerhard Wies, anderseits die Wittwe und Kinder von Franz Eisenmenger, vorn die Hauptstraße, hinten der Bach;
2) 42 Dezimalen oder 2 Viertel 8 Ruthen Acker an den Wacken, Zweibrücker Bannes, neben Wittwe Baum und Carl Frölich.

Die näheren Bedingungen können bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Schuler, Notär.

Sogleich nach dieser Versteigerung läßt obengenannte Frau Wittwe Helwig den ihr gehörigen Garten auf dem Kreuzberg, von 2 Viertel 6 Ruthen, Zweibrücker Bannes, nebst dem darin befindlichen Gartenhaus mit Schoppen, und dem unter dem Garten befindlichen Felsenkeller, zu Eigenthum, versteigern.

Schuler, Notär.

Hierauf wird Herr Georg Helwig, obengenannt, ein zu Zweibrücken am Wall stehendes Brauhaus mit Malzkeller, Hofraum und sonstigem Zubehör, einseits der Bach, anderseits Eugen Wilhelm, vorn die Wallstraße, unter vortheilhaften Bedingungen, versteigern lassen.

Schuler, Notär.

Samstag den 4. März 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken im Gasthause zum Lamm, lassen Herr Friedrich Mayer, Eigenthümer dahier und dessen Kinder, unter Bewilligung mehrjähriger Zahltermine, zu Eigenthum versteigern:

1) 1 2stöckiges in hiesiger Stadt stehendes Wohnhaus, in der Bleicherstraße, mit Garten und Hofgering, neben dem Weg und dem Bach.
2) 1 2stöckiges Wohnhaus mit Stallung, Hofgering und Garten, neben Vorigem und Goldarbeiter Henigst.
3) 1 unweit des Exerzierplatzes stehendes Brauhaus, mit allen dazu gehörigen Gerätschaften; sammt Garten und geräumigen Bauplatz, neben dem Bach und dem Weg;
4) ¼ Morgen Garten am Kontwiger Weg, neben Erben von Esrbeck und Ludwig Heck.
5) ¾ Morgen 4 Ruthen Garten am Fahrenberg, neben Blechschmied Wery und Bäcker Seel.
6) 1 Morgen Acker, Bubenhauser Banns, unten am Wallweiler Kopf, einseits Wittwe Hoft, anderseits der Weg, mit rothem Klee.
7) 1½ Morgen Acker auf'm Galgenberg, neben Backofenmacher Daub und Ludwig Schmidt, Zweibrücker Banns, mit Waizen.

Schuler, Notär.

Montag den 13. und Dienstag den 14. März 1848, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in der Wirthsbehausung der Frau Wittwe Dümmler, läßt Herr Georg Daniel Dümmler, Lotteriecollecteur und Kaufmann, zu Zweibrücken wohnhaft, folgende Gegenstände, auf Borg bis Michaelitag 1848, öffentlich versteigern, nämlich: 120,000 Stück Ziegeln, 80,000 Backsteine und Klötze, 4700 Kaminsteine, 2400 Blättchen, 1000 feuerfeste Steine, 350 Hohlziegeln, 120 Zentner Heu und 60 Zentner Ohmet.

Geßner, Notär.

Licitation.

Montag den 6. März 1848, um 2 Uhr des Nachmittags, zu St. Ingbert, in dem Wirthshause des Adam Beck;

Auf Anstehen der Wittwe und Kinder des zu St. Ingbert verlebten Ackerers Johann Schmitt des Alten: I. dessen Wittwe Katharina Böhler, gewerblos, zu St. Ingbert wohnhaft, handelnd für sich, so wie zugleich als Vormünderin ihres noch minderjährigen Kindes Margaretha Schmitt; II. dessen volljährigen Kinder zweiter Ehe, erzeugt mit der genannten Katharina Böhler: 1) Maria Schmitt, Ehefrau von Johann Jakob Schwartz, Bergmann, 2) Katharina Schmitt, Ehefrau von Philipp Weiland, Bergmann, 3) Joseph Schmitt, Tagner, und 4) Valentin Schmitt, Bergmann, handelnd für sich, so wie zugleich als Nebenvormund genannter Minderjährigen; III. dessen volljährigen Kinder erster Ehe, erzeugt mit der verlebten Magdalena Beerang: 1) Johann Schmitt, Tagner in Williamsville, Nordamerika wohnhaft, und 2) Maria Schmitt, Ehefrau von Kaspar Wachs, ebenfalls nach Amerika ausgewandert, jedoch hier vertreten durch ihren Bevollmächtigten Johann Collin, Adjunkt; und IV. Valentin Böhler, Maurer, handeld als Spezialvormund der minderjährigen Margaretha Schmitt, alle, wenn es nicht anders gesagt, zu St. Ingbert wohnhaft;

Sodann in Folge Theilungsurtheils des königl. Bezirksgerichts Zweibrücken vom 16. Dezember jüngst, und des durch den unterzeichneten Notär am 3. Februar letzthin zu Protokoll genommenen Expertenberichts;

Werden vor dem hierzu kommittirten kgl. Notär Martini, im Amtssitze zu St. Ingbert, nachbezeichnete Immobilien, in der Stadt und auf dem Banne von St. Ingbert gelegen, der Untheilbarkeit wegen, öffentlich in Eigenthum versteigert, als:

A. Zum väterlichen Nachlaß gehörend:

Ein einstöckiges in der Stadt St. Ingbert an der Bliescastler Straße stehendes Wohnhaus mit Stall, Scheuer, Hofraum und Pflanzgarten, nebst einer zum Acquest zweiter Ehe gehörenden dabei gelegenen Wiese untrem Forellenweiher; das Ganze an Flächenraum 17 Dezimalen enthaltend.

B. Zum Acquest zweiter Ehe gehörend:

84 Dezimalen Wiesenland, in 2 Stücken, und

3,79 Dezimalen Ackerland, in 5 Stücken.

Zugleich lassen die genannten Requirenten an obigem Tage, jedoch des Morgens 9 Uhr anfangend, in ihrem Hause, auf Borg, versteigern: eine Parthie Korn, Heu, Ohmet, Kartoffeln; sodann Schränke, Getüch und sonstige Hausmobilien jeder Art.

St. Ingbert, den 16. Februar 1848.

Martini, Notär.

Freiwillige gerichtliche Versteigerung.

Freitag den 10. März 1848, um 2 Uhr des Nachmittags, zu Rohrbach, in dem zu versteigernden Hause;

Auf Anstehen von: 1) Katharina Weiland, gewerblose Wittwe des zu Rohrbach verlebten Leinenwebers Marx Gehring, handelnd für sich, so wie zugleich als gesetzliche Vor-

münderin ihrer noch minderjährigen Kinder: a. Katharina Gehring, b. Magdalena Gehring, c. Andreas Gehring; 2) Magdalena Gehring, Ehefrau von Jakob Warken, Schreiner; 3) Barbara Gehring, Ehefrau von Johannes Wagner, Schuster; 4) Anna Gehring, Ehefrau von Johann Peter Bohner; 5) Marr Gehring; 6) Peter Gehring, Schuster seiner Profession, gegenwärtig Soldat zu Landau in Garnison, und genannter Jakob Warken als Nebenvormund obiger Minorennen, „alle, wenn es nicht anders gesagt, zu Rohrbach wohnhaft;" sodann in Vollziehung eines homologirten Familienrathsbeschlusses des königl. Friedensgerichts Bliescastel vom 4. Januar jüngst;

Wird vor dem hierzu kommittirten königl. Notär Martini, im Amtssitze zu St. Ingbert, zur öffentlichen Versteigerung, in Eigenthum, des nachbezeichneten, zur bestandenen Gütergemeinschaft der Wittwe Katharina Weiland und des verlebten Marr Gehring gehörenden Immöbels geschritten werden:

Ein zweistöckiges, zu Rohrbach an der Kaiserstraße stehendes, Wohnhaus mit Stall, Hofraum und Pflanzgarten, enthaltend an Flächenraum 9 Dezimalen.

St. Ingbert, den 16 Februar 1848.

Martini, Notär.

[3¹] **Weinversteigerung**

zu Ludwigshafen a/R. in der Pfalz.

Montag den 20. März dieses Jahrs, des Morgens 9 Uhr, läßt Herr Heinrich Lichtenberger, Kaufmann und Gutsbesitzer, von seinem Lager in Ludwigshafen, nachbezeichnete selbstgezogene und reingehaltene Weine, im Gasthofe zum „deutschen Hause" zu Ludwigshafen am Rheine, unter vortheilhaften Bedingungen, öffentlich versteigern:

28	Stück	1834r	Dürkheimer,
12	„	„	Wachenheimer,
6½	„	„	Ungsteiner.
2½	„	„	Deidesheimer,
7	„	1846r	Herrheimer,
8	„	„	Ellerstadter,
5	„	„	Friedelsheimer,
1	„	„	„ Traminer,
5½	„	„	Ungsteiner,
20½	„	„	Wachenheimer.
15	„	„	Forster,
10½	„	„	Wachenheimer Auslese,
8½	„	„	Forster Auslese,
7	„	„	Gundersheimer, rother,
½	„	„	Ober-Ingelheimer desgl.
½	„	„	Asmanshäuser desgl.
138 Stück.			

Die Proben werden bei der Versteigerung verabreicht, können aber auch am Tage vorher an den Fässern genommen werden.

Oggersheim, den 15. Februar 1848.

C. Mook, Notär.

[2¹] Montag den 28. Februar nächsthin, Morgens 8 Uhr, läßt Michael Müller der Alte, in Bebelsheim, auf zwei Zahltermine, versteigern: 3 Pferde, die Geschirre dazu, Ackergeräthe, einen Fuhrwagen mit breiten Rädern und eisernen Achsen und sonstige Gegenstände.

[2²] Mobiliar-Versteigerung.

Nächsten Dienstag den 22. und Mittwoch den 23. Februar laufenden Jahrs, jedesmal Morgens 10 Uhr, auf der Erbacher Fabrik bei Homburg, läßt Herr Philipp Ludwig Elisa Wend, Kaufmann zu Zweibrücken, in seiner Eigenschaft als Agent der Fallitmasse des auf der Erbacher Fabrik wohnhaften Fabrikbesitzers Herrn August Gradmann nachverzeichnete zur fraglichen Masse gehörigen Gegenstände, gegen baare Zahlung, öffentlich versteigern, als:

231 Gebund Stroh, 300 Zentner Heu aus der Limbacher Auwiese, eine große Parthie Ohmet. 300 Malter Kartoffeln, 5 vollständige Pferdsgeschirre, 5 Kummet, 9 Unterkummet, 4 lederne Pferdsdecken, 2 Chaisen, 1 Char-à-banc, 1 großen breiten Fuhrwagen, 2 schwere zweispännige Wagen, 1 leichten breiten Wagen, 1 Schnappkarren mit breiten Rädern, 300 Stück geschnittene Dachlatten, 1200 Stück Ueberbindlatten, 200 Stück Baumpfähle, 2 Nagelschmiedkräder, 100 Zentner Knochenmehl, 5 Kühe, worunter 2 frischmelkende und 1 hochträchtige, 1 Kalb, 1 Fohlen, 1 Esel, 4 große schwere Fuhrpferde, 2 leichte Chaisenpferde, eine Parthie Steinkohlen, Dung, 881 Liter Ungsteiner 1846r Wein, 177 Liter 1846r Ungsteiner und Alsterweiler gemischter, 861 Liter Königsbacher 1846r, 1 Fäßchen Roussillon, 110 Liter Rum, 42 Flaschen 1811r Kallstadter Riesling, 5 Flaschen Grävenhauser rother, 4 Flaschen Champagner Sillery, 15 Flaschen Bordeaux St. Julien, 4 Flaschen Bordeaux Medor, 5 Flaschen französischer weißer Wein, 60 große und kleinere eichene Baumstämme, eine große Parthie Mehl, Korn, Waizen und Spelz, gehauene Steine und Klaftersteine u. s. w.

Homburg, den 16. Februar 1848

Berg, Notär.

Die Versteigerung der zur Fallitmasse des August Gradmann auf der Erbacher Fabrik gehörigen Mobiliarschaft wird auf dreimonatlichen Kredit stattfinden; außer den bereits angezeigten Gegenständen werden noch zur Versteigerung kommen: 200 Centner Grünstadter Erde, 1675 Stück Oelkuchen, 440 Pfd. Reis, 50 Pfd. ditto feiner, sodann folgende Hölzer: 1 Eichen Baustamm, 209 Kub. Fuß, 1r Klasse, 6 Eichen Baustämme, 848 Kub. Fuß, 2r Klasse, 27 Eichen Baustämme, 1202 Kub. Fuß. 33 Eichen Baustämme, 918 Kub. Fuß, 4r Klasse, 1 Kiefern Baustamm, 48 Kub. Fuß, 4r Klasse, 22 Kiefern Baustämme, 48 Kub. Fuß, 4r Klasse, 13 Eichene Wagnerstangen, 86 Kub. Fuß, 1 Fichten Baustamm 90 Kub. Fuß, 3r Klasse, 12 Fichten Baustämme, 175 Kub. Fuß, 5r Klasse, 2 Eichen Nutzholzstämme, 30 Kub. Fuß, 4 Fichten Nutzholzstämme, 78 Kub. Fuß, 40 Birken Nutzholzstämme, 176 Kub. Fuß

Homburg, den 19. Febr. 1848

Berg, Notär.

[3¹] Da die am 10. d. Mts. abgehaltene Versteigerung wegen Lieferung von circa 250 Kubikmeter Kalksteine zur Straßenpflasterung nicht genehmigt wurde, so wird dieselbe auf Montag den 21. d. Monats, Morgens 10 Uhr, festgesetzt, wozu die Steigliebhaber eingeladen werden.

Zweibrücken, den 14. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Stengel.

[3¹] Samstag den 26. Februar, auf dem hiesigen Bürgermeisteramte, des Nachmittags um 1 Uhr, wird das Ausheben der Haupt-Wiesengräben, an den Wenigstnehmenden, öffentlich versteigert.

Irheim, den 12. Februar 1848.

Der Bürgermeister,

Theobald.

[2¹] Freitag den 25. Februar laufenden Jahres, Morgens um 9 Uhr, werden in Einöd nachbezeichnete Holzsortimente, öffentlich, versteigert, als:

19 eichen Baustämme, 3r und 4r Klasse.
8 birchen Nutzholz-Abschnitte,
3 hainbuchen „ „
2 ahorn „ „
32½ Klafter buchen Scheit- und Prügelholz,
7½ „ eichen „ „
2150 buchen, eichen und Weichholzwellen.
71 Stockstöcke.

Einöd, den 18. Februar 1848

Das Bürgermeisteramt,

J. Schnebele.

[2²] Holz-Versteigerung.

Gemeinde Gersheim. Montag den 28. Februar nächsthin, um 10 Uhr des Morgens, werden zu Gersheim, in der Kanzlei des unterzeichneten Amtes, folgende Hölzer aus nachbenannten Schlägen, auf Zahlungstermin bis 1 August laufenden Jahres, öffentlich versteigert, als:

1) Schlag Hardter Eck.

1 eichen Baustamm, 3r Kl.,
3 „ „ [illegible]
3 [illegible] Wagnerstangen,
1 elzbeeren Nutzholzstamm,
11 buchen Pflugreben,
63¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
¾ „ eichen Scheitholz,
1200 buchen Wellen mit starken Prügeln,
50 eichen Gipfelwellen

2) Schlag Pfaffenwinkel.

4 aspen Baustämme, 4r Klasse,
8 eichen Wagnerstangen,
2 buchen „
2250 gemischte Wellen mit starken Prügeln.

Bemerkt wird, daß die bisher üblichen 10% bei dieser Versteigerung nicht in Ansatz gebracht werden.

Gersheim, den 14. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Schmitz

Vermischte Bekanntmachungen.

Todes-Anzeige.

Am 14. dieses, Nachmittags 2 Uhr, entschlief zu einem bessern Leben unser innigst geliebter Gatte und Vater Daniel Levi. Mit tiefem Schmerz widmen wir diese Anzeige Verwandten und Freunden, und bitten um stille Theilnahme.

Blieskastel, den 18 Febr. 1848.

Die Hinterbliebenen.

Omphalius hat einen Garten, am Auerbacher Wege gelegen, zu vermiethen.

Schmidt Scheuerlen ist gesonnen, seine Schmiede im Schloßhofe, in welcher 50 Jahre das Schmiedegeschäft betrieben worden ist, zu verkaufen. Dieselbe kann auch mit oder ohne Werkzeug verlehnt werden.

Heinrich Ambos, in der Irheimer Straße, hat auserlesene blaue Kartoffeln, so wie gutes Heu und blaues Kleeheu, zu verkaufen.

[3¹] Bei Peter Schwartz dahier ist ein gutes Wagenpferd zu verkaufen.

[3¹] Bei Zahnarzt Kircher sind drei möblirte Zimmer zu vermiethen.

Zweibrücken.

Natur- und Kunstanzeige.

Unterzeichneter macht hierdurch bekannt, daß er mit nachstehenden Sehenswürdigkeiten hier angekommen ist, als:

1) Panorama

oder malerische Reise über die interessantesten schönsten **Gegenden der Schweiz**, welche alle nach der Natur getreu aufgenommen sind, ferner **Paris, Rom, Moskau**, der **große Brand von Hamburg** u. a. m.

2) Wachsfiguren,

mehrere **hohe Personen** darstellend; dann ist die **Flucht nach Aegypten** und hauptsächlich das **heilige Abendmahl** trefflich ausgeführt.

3) Amphibien,

worunter sich die große **Boa Constriktor**, die schwarz **gefleckte Boa**, eine große **Anaconda**, ein großes **Krokodill** aus dem Nilflusse und eine kleine **Schildkröte** aus Amerika befinden.

Das Nähere besagen die Zettel

Der Schauplatz ist im Stahler'schen Saale.

Eintrittspreis 24 und 12 Kr. — Kinder und Dienstboten zahlen die Hälfte.

Peter Egenolf.

Zu verkaufen: ein großer eingelegter Kleider- oder Geruch Schrank. Wo? sagt die Redaktion dieses Blattes.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 23. Dienstag, 22. Februar. **1848.**

Großbritannien.

London, 12. Febr. In der gestrigen Unterhaussitzung gelangte der Antrag auf zweite Lesung der Bill für Emanzipation der Juden zur Debatte. Die Sitzung schloß erst eine Stunde nach Mitternacht. 277 Mitglieder stimmten für die zweite Lesung, 204 dagegen; Majorität zu Gunsten der zweiten Lesung: 73 Stimmen. Sir Robert Peel hatte in einer langen Rede die Bill herzlich unterstützt.

Italien.

Neapel, 4. Febr. Heute verkünden Zeitungen und Maueranschläge eine neue Frucht des eingetretenen Systemwechsels, und diese ist für die vielen hier lebenden Fremden eben so erfreulich, als für die Neapolitaner. Die Taxe auf fremde Zeitungen ist aufgehoben, und es wird (bereits von heute an!) nur noch das Postporto von 2 kr. per Blatt erhoben; wer weiß, daß jene seit Jahren erhobene Taxe 13 kr. für jede Nummer betrug, und daß somit z. B. die Allg. Ztg. auf mehr als 90 fl. zu stehen kam, begreift die Wichtigkeit dieser Maßregel, die vom Publikum mit großer Freude begrüßt wurde.

Mailand, 9. Februar. Vorgestern kam es zu Pavia zwischen Militär und Zivil zu einem sehr ernsten Konflikte. Nachmittags fand ein Leichenbegängniß statt, an welchem viele Studenten der Universität Theil nahmen. Ein Offizier erschien mit einer Cigarre im Munde. Studenten umringten ihn unter Schmähungen und Drohungen. Er schlug sich mit gezogenem Säbel durch, ward aber mit Steinwürfen verfolgt. Ein anderer Offizier, Lieutenant Schulz, welcher eben seinem Kameraden zu Hülfe gekommen war, wurde auf der Stirne dermaßen verwundet, daß er fast besinnungslos zu Boden fiel. Das brüllende Geschrei der erbitterten Menge zog auch Soldaten herbei, welche, als sie einen ihrer Offiziere verwundet sahen, mit wahrer Wuth von der blanken Waffe Gebrauch machten und den Volkshaufen zersprengten. Als Abends der Hauptmann Ferenzi auf der Gasse ging, wurde er durch einen Flintenschuß aus einem Hause in der untern Brust schwer verwundet. Dieß hatte gräßliche Scenen zur Folge. — Heute Nachts sind hier drei wichtige Verhaftungen vorgenommen worden, nämlich jene der in der öffentlichen Meinung als Rädelsführer hiesiger Agitationen geltenden Männer: Simonetta, Besana und Prinetti. Sie wurden auch bereits von hier weggeschafft, um nach Linz gebracht zu werden. — Die seit 25 Jahren in Mailand ansäßige römische Fürstenfamilie Pio wurde heute aus dem Lande gewiesen.

Padua, 9 Februar. Es soll ein förmlicher Aufstandsversuch vorbereitet gewesen seyn. Schon gegen 5 Uhr Abends wurden alle Gewölbe geschlossen. Ein Haufen Volkes, meistens Studenten, suchte gewaltsam in das Postgebäude zu dringen. Offiziere wurden auf der Straße von Studenten mit dem Rufe angefallen: „Deutsche Schweine!“ Sie wurden mit Steinwürfen verfolgt, auf dem Universitätsthurm ward Sturm geläutet, und man vernahm einige Schüsse. Nun drangen aber auch die Soldaten mit Gewalt vor, und vertrieben die mit Dolchen, Terzerolen rc. bewaffneten Studenten und einige Beamte aus einem Kaffeehause. Aus den Häusern wurden allerlei Geräthe, sogar ein Lehnstuhl, auf die Patrouillen geworfen. Endlich ward die Ruhe allmälig wieder hergestellt. Die Zahl der Verwundeten soll gegen 40, die der Todten 5 betragen. Unter den Verhafteten befindet sich der Provinzialdeputirte Meneghini. Zwei Professoren wurden suspendirt, die Studenten fortgewiesen und die Universität geschlossen.

— Die Züricher Ztg. enthält folgenden, vom italienischen Standpunkt aus abgefaßten Bericht: „Die Studenten kamen aus der Universität mit den seit einiger Zeit hier und in Pavia üblichen Abzeichen (schwarze Federn und italienischer Hut). Der Rektor, der aus Venedig zurückgekehrt war, gab ihnen die Versicherung, daß sie vom Militär nichts zu besorgen hätten. So geschah es aber nicht. Das Kaffeehaus Pedrocchi war der Schauplatz von Gewaltthätigkeiten. Die Kugeln dringen daselbst ins Zimmer. Die Dragoner stürzen in dasselbe und hauen nieder, was ihnen in den Weg kommt. Indessen heulen die Sturmglocken. Vor den Stadtthoren stellen sich Soldaten mit Kanonen auf. Die Polizeiwachen nehmen sich der Angegriffenen an. So ging es ein paar Stunden fort, und die Vorstellungen der Civilbehörden und der Geistlichkeit wurden vom Militärkommando abgewiesen. Das Volk ist furchtbar gereizt. Am 8. wurden 2 Offiziere ermordet, worunter der Lieutenant v. Krebs genannt wird, welcher vor einiger Zeit dadurch viel von sich reden gemacht hat, daß er seinem Hunde ein Halsband mit dem Bildnisse von Pius IX. umgehangen. Als der Rektor einen verwundeten Studenten in sein Zimmer tragen sah, riß er seinen Orden von seinem Kleide und warf ihn weg. Ein anderer Student, den man verwundet über die Straße trug, wurde von einem Soldaten getödtet.“

Die Sicilianer dringen auf eine gänzliche Trennung von Neapel und wollen sich an einer administrativen Sonderung nicht mehr genügen lassen. In dieser bedrängten Lage hat der König die vereinte Intervention von England und Frankreich nachgesucht.

Im Königreich Sardinien ist eine Verfassung verkündet. Die Thatsache an sich selbst ist das Hauptmoment. Der Inhalt erfüllt die Erwartungen der Fortschrittspartei. In Genua wurde in den letzten Tagen Lärm genug in Theater und Straßen gemacht; die Aufregung war auf einen Grad gesteigert, der eine längere Zögerung kaum möglich machte, zumal auch in Turin von Seiten der Munizipalität eine Eingabe um Konstitution und Bürgergarde an die Regierung erlassen wurde. — Die Grundzüge der neuen, vom König Karl Albert verliehenen Konstitution sind: Die römisch-katholische Religion ist alleinige Staatsreligion; alle andern bestehenden Kulte werden gesetzlich geduldet. Die Person des Königs ist heilig und unverletzlich; seine Minister sind verantwortlich. Dem König allein steht alle Vollziehungsgewalt zu; er befehligt die Streitmacht zu Land und Meer, erklärt Krieg, schließt Frieden, Allianzen und Handelsverträge, ernennt zu allen Aemtern; er allein sanktionirt die Gesetze und verkündigt sie; alle Rechtspflege fließt vom König aus und wird in seinem Namen verwaltet. Er kann begnadigen und die Strafen verwandeln. Die legislative Gewalt wird kollektiv vom König und zwei Kammern geübt. Die erste besteht aus lebenslänglich vom König ernannten Mitgliedern (französisch!), die zweite wird auf der Basis eines noch zu bestimmenden Vermögenszensus gewählt. Das Vorschlagsrecht hinsichtlich der Gesetze steht dem König und jeder der beiden Kammern zu. Jedoch jeder Steuervorschlag muß zuerst der Wahlkammer vorgelegt werden. Der König beruft beide Kammern alljährlich, porogirt die Sessionen und kann die Wahlkammer auflösen; in diesem Fall aber beruft er eine andere binnen vier Monaten. Keine Steuer kann aufgelegt werden ohne vorherige Diskussion der Kammern noch ohne Sanktion des Königs. Persönliche Freiheit wird gewährleistet. Die Richter sind, nach Abfluß einer noch zu bestimmenden Zeit, unabsetzbar. Gleichzeitig wird eine beträchtliche Minderung des Salzpreises zugesagt.

Frankreich.

Paris. Der Semaphore vom 10. Febr. meldet del Carrettos Ankunft in Marseille. In keinem italienischen Hafen konnte er ausgesetzt werden, weil überall das Volk den Polizeiminister zu gefährden drohte. — In Toulon war eine Schiffsdivision von mehreren Linienschiffen und Dampffregatten unter Admiral Trehouarts Kommando zum Auslaufen bereit; man erwartete stündlich Befehle von Paris.

Belgien.

Brüssel, 13. Februar. Der Prozeß gegen die Mörder des Fräuleins Evenepoel ist gestern beendigt worden. Im Anfange der Sitzung nahm der königliche Prokurator das Wort, um zu erklären, Vandeuplas habe diesen Morgen seine Mitschuld an dem Verbrechen eingestanden. Die beiden Angeklagten wurden hierauf von der Jury für schuldig erklärt und vom Gerichtshofe zum Tode verurtheilt.

Schweiz.

Zürich, den 15. Febr. Die Gräfin v. Landsfeld ist gestern von Lindau her hier angekommen und im Hotel Baur abgestiegen. Oeffentlich sah man sie noch nicht.

Preußen.

Berlin, 17. Februar. Die „Berlinischen Nachrichten“ melden: „Vorgestern Nachmittag um 5 Uhr traf hier ein englischer

Kabinets-Kourier ein, welcher, wie man hört, die Erklärung des britischen Kabinets nach Wien überbringt, daß „jede Einmischung Oesterreichs in die italienischen Angelegenheiten als eine Kriegserklärung Seitens Großbritanniens werde angesehen werden.“ Der Kourier ist noch am Abend um 10 Uhr auf der niederschlesischen Bahn von hier nach Wien abgereist.

Vaterländisches.

München, den 13. Febr. Während in der Hauptstadt Alles ruhig ist und die freudigste Stimmung über die Entfernung der Gräfin Landsfeld und ihrer akademischen Anhänger herrscht, ist diesen Nachmittag leider ein arger Tumult im benachbarten Haidhausen ausgebrochen, wo Handwerksgesellen, Tagarbeiter und andere, den untersten Klassen angehörende Personen, in den Wirthshäusern, in Bäcker- und Melberhäusern die ärgsten Exzesse verübten, so daß bereits eine Abtheilung berittener Landwehr zur Wiederherstellung der Ruhe dahin aufgebrochen ist. — Eine magistratische Bekanntmachung ermahnt die Gewerbsmeister, ihre Lehrjungen zur Ruhe auf den Gassen anzuhalten, ihnen Beschimpfung der Gendarmeriemannschaft strengstens zu verbieten, und sie nicht nach 5 Uhr Abends auf die Gassen zu lassen, so wie auch den Gesellen ein ruhiges Betragen einzuschärfen.

— 14. Februar. Der Name **Wallerstein** ist nun fast in Aller Munde. Er ist durch die Ereignisse der letzten Tage, wie einst durch die Cholerazeit, ein Mann des Volkes geworden. Und wahrlich, wir können uns Glück wünschen, daß durch seine angestrengten mittelbaren und unmittelbaren Bemühungen die gegenwärtigen Resultate erzielt wurden. Was letzten Sonntag noch Niemand ahnen konnte, es ist geschehen; der vorige Sonntag sah die Gräfin Landsfeld prächtiger als je, geschmückt in ihrer Loge mit einem Diamantendiadem, der 86,000 fl. gekostet haben soll; der folgende Sonntag wird sie treffen auf der hastigen Flucht durch die Schweiz nach Italien, in Begleitung ihres treuesten Anhängers, des Studenten Peißner, Seniors der Alemannen, mit dem sie in der letzten Stunde ihres Hierseyns verlobt worden seyn soll.

— 16. Februar. Gestern Abend sind die Polizeioffizianten Weber und Dichtl, welche die Gräfin Landsfeld auf ihrer Reise von Blutenburg nach Lindau begleiteten, wieder hier eingetroffen. Die Reise ging, wie diese versichern, außer dem bekannten Auflauf in Kempten, ohne weitere Störung von statten. Die Gräfin klagt über Unwohlseyn und beabsichtigt in Lindau ihre Gemächer nicht zu verlassen, bis ihre Equipage, Dienerschaft und Effekten dort angelangt seyn werden; sobald dies geschehen, will sie nach Palermo abreisen. In ihrer Begleitung befinden sich noch drei Mitglieder der aufgelösten Verbindung „Alemannia,“ Peißner, Hertheim und Laibinger. (Sie ist bekanntlich bereits in Zürich angekommen. — Die Eingänge der Barrerstraße sind noch immer mit Kuirassierpikets besetzt und eine Abtheilung Infanterie hält die Wache vor dem kleinen Haus, gegen welches die Volkswuth sich während der letzten Ereignisse hauptsächlich kehrte. Die Spuren der Zerstörung sind im innern Hofraum noch sichtbar, doch ist der angerichtete Schaden nicht so bedeutend, als viele denken. Werthvolle Gegenstände blieben unberührt, aber ein Pack Papiere, der sich vorfand, meist Bittschriften zudringlicher Supplikanten, wurde weggenommen und cirkulirt in zahlreichen Abschriften. Auch andere auf die letzten Vorgänge bezügliche Dokumente, deren Aechtheit nicht erwiesen ist, wandern in Kopien von Hand zu Hand. Es ist keine Gefahr einer Ruhestörung für die nächste Zukunft vorhanden. Selbst das Haus in der Barrerstraße wäre gewiß auch ohne militärische Bewachung vollkommen sicher, seitdem seine Bewohnerin die Stadt verlassen hat. Es sind fortwährend Arbeiter darin beschäftigt, um alles wieder in den frühern Stand zu setzen. Den bedeutendsten Schaden erlitten die schönen Fenster, deren Wiederherstellung gegen 500 fl. kostet. Die Treppe mit dem zierlichen Cristall-Geländer blieb unversehrt. Nicht in alle Gemächer sind die Zerstörer eingedrungen, aber der Eingang zum Keller ward gefunden und verschiedenen Flaschen der Hals gebrochen.

— Man versichert, Se. Maj. der König habe Befehl gegeben, daß das Haus der Lola Montez wieder hergestellt werde. (D.t.Z.)

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Samstag den 4. März nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Pfälzerhofe dahier, werden die dem Zweibrücker Bürgerhospitale angehörigen Grundstücke, auf Zweibrücker und Bubenhauser Bann, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, auf sechs nacheinander folgende Jahre, öffentlich verpachtet werden.

Schmolze, Notär.

Versteigerung eines Hofgutes.

Donnerstag den 24. Februar 1848, Nachmittags um halb 3 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, werden die Erben der zu Zweibrücken verlebten Rentnerin Fräulein Caroline v. Esebeck, das ihnen angehörige, auf den Bännen von Webenheim, Mimbach und Breitfurth gelegene **Grünbacher Hofgut**, bestehend in einem neuerbauten zweistöckigen Wohnhause mit Kellern, Scheuer, Stallungen, 2 Schoppen, Brennhaus und Hofraum, ½ Morgen 6 Ruthen Pflanzgarten und Bienenstand, 38¼ Morgen Wiesen, 317 Morgen Ackerland, theilweise schon mit Wintersaat bestellt, und 16 Morgen Wald, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf vieljährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

Gleich nach dieser Versteigerung wird Herr Peter **Brünisholz** der Dritte, Eigenthümer in Mittelbach, das ihm angehörige Gut, genannt das **Bickenaschbacher Thorhaus**, auf den Bännen von Hengstbach, Böckweiler und Altheim, bestehend in einem Wohnhause sammt Scheuer, Stallung, Hofgering und Garten, in ¼ Morgen Wies und 34 Morgen Ackerland, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, die auf der Amtsstube des Unterzeichneten zu erfragen sind, zu Eigenthum versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

Gelegenheitlich der Periner'schen Versteigerung, die Samstag den 26. Februar 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, bei Herrn Bierbrauer Andos, in dem ehemals Stähler'schen Hause, statt findet, läßt Herr Christian **Singer**, Metzgermeister dahier, sein zu Zweibrücken an der Fruchtmarktsstraße stehendes Wohnhaus mit Hintergebäude, Stallung, Hofraum und Ein- und Ausfahrtsgerechtigkeit durch das Bauer'sche Haus, neben Georg Bauer und Jakob Auerbacher, unter vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern.

Schuler, Notär.

Mittwoch den 22. März nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Zweibrücker Hof, werden auf Anstehen von Hrn. Ludwig Elisa Wend, Kaufmann in Zweibrücken wohnhaft, in der Eigenschaft als definitiver Syndik der Fallitmasse von Herrn Kaufmann Friedrich Keller dahier, nachbeschriebene zur fraglichen Fallitmasse gehörige Immobilien, mit Bewilligung mehrjähriger Zahltermine, zu Eigenthum versteigert, nämlich:

1) Ein zweistöckiges, zu Zweibrücken an der Karlsstraße stehendes Wohnhaus, mit Hintergebäude, Stallung, Keller, Hofraum und sonstigem Zubehör, neben Philipp Keller und Jakob Wolf;
2) 1 Viertel 16 Ruthen Garten vor der Oselbach, neben dem Gäßchen;
3) 2 Morgen 2 Viertel 15 Ruthen Acker ober der Bombach oder hinter den Rubbirnbäumen, neben Erben Chandon und der Kreuzberger Straße.

Schuler, Notär.

Holzversteigerung.

Samstag den 26. Februar 1848, Morgens 9 Uhr, zu Landstuhl, im Gasthause zum Engel, werden nachfolgende Hölzer öffentlich versteigert:

90 eichene Bau- und Nutzholzstämme,
1300 buchene Wellen.

Landstuhl, den 18. Februar 1848.

Raquet.

Mobiliar-Versteigerung.

Donnerstag den 2. März 1848, Morgens 9 Uhr, zu Oberarnbach, läßt Adam **Poth**, Ackersmann, in seiner Behausung allda, öffentlich versteigern:

2 Pferde, 1 Fohlen, 2 Kühe, 2 Stiere, 1 Zuchtschwein mit Jungen, Wagen, Schiff und Geschirr, Heu, Stroh und Hausmobilien jeder Art.

Landstuhl, den 18. Februar 1848.

Raquet.

Freitag den 25. Februar dieses Jahrs, Vormittags 11 Uhr, läßt Frau Emilie **Simon**, Wittwe von dem zu Hornbach verlebten Becker und Wirth Karl **Osthoff**, in ihrer Behausung daselbst, auf Zahltermin, versteigern:

2 junge Rindsfassel, 1 Fuhrwagen, 2 Pflüge, 1 Egge, Fuhr- und Ackergeräth, die zum Betrieb der Bäckerei vorhandenen Gegenstände, 1 großen Mehlkasten, 1 Schnellwaage, 1 Hobelbank rc.

Hornbach, den 19. Februar 1848.

Walz, Notär.

Freiwillig-gerichtliche Versteigerung.

Freitag den 10. März nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause von Christian Grünewald zu Hornbach, wird auf Anstehen von Mathias **Weidner**, Leinenweber, wohnhaft zu Hornbach, in seiner Eigenschaft als Vormund über Sophia Hättiger, minderjährige Tochter des daselbst verlebten Schreiners Alexander Hättiger, ein der genannten Mündel angehörendes, auf dem Banne von Hornbach liegendes Ackerstück von 38 Dezimalen — mit gerichtlicher Ermächtigung — der Nothwendigkeit wegen, durch den hierzu kommittirten königl. Notär Walz zu Hornbach, in Eigenthum, versteigert.

Hornbach, den 19. Februar 1848.

Walz, Notär.

[2²] **Licitation.**

Donnerstag den 9. März 1848, Morgens 9 Uhr, zu Vogelbach, in der Wohnung des Jakob Rindt, lassen Adam **Pfaff**, Müller auf der Vogelbacher Mühle, und die Erben dessen verlebten Ehefrau Margaretha **Schneider**, abtheilungshalber, öffentlich, auf Eigenthum versteigern:

1) Die sogenannte Vogelbacher Mühle, bestehend in Wohn- und Oekonomie-Gebäuden, Garten, 2 Mahlgängen, 1 Schälgange, Oelmühle und 18 Tagwerke 68 Dezimalen Acker- und Wiesenland, taxirt zu 11,000 fl.
2) Ausserdem 15 Tagwerke 31 Dezimalen Ackerland und 1 Tagwerk 59 Dezimalen Wald, zusammen 19 Parzellen, alles im Banne von Vogelbach gelegen.

Landstuhl, den 10. Februar 1848.

Raquet, Notär.

Bekanntmachung.

Erbauung der Staatsstraßenstrecke von Homburg bis an den Bahnhof der pfälzischen Ludwigs-Eisenbahn.

Künftigen neunten März, des Morgens 10 Uhr, auf der Amtsstube des kgl. Land-Kommissariats Homburg, wird die Herstellung der obenbezeichneten Straßenstrecke, veranschlagt zu 1613 fl. 2 kr., in öffentlicher Versteigerung, an den Wenigstnehmenden, gegeben werden.

Steigerungslustige ladet mit dem Bemerken ein, daß Pläne, der Anschlag und das Bedingnißheft diesseits zur Einsicht offen liegen.

Homburg, den 19. Februar 1848.

Kgl. Land-Kommissariat,

Chelius.

[3¹] Kommenden Mittwoch den 1. März dieses Jahres, Morgens 10 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte zu Homburg, wird die Erbauung eines neuen Schulhauses zu Beeden, nach Handwerken, öffentlich versteigert:

Die Arbeiten sind veranschlagt zu:

		fl.	kr.
1)	Erd-, Maurer- und Steinhauerarbeiten	957	56
2)	Zimmermannsarbeiten	749	28
3)	Dachdeckerarbeiten	236	11
4)	Schreinerarbeiten	208	33
5)	Schlosserarbeiten	130	—
6)	Glaserarbeiten	141	—
7)	Tüncherarbeiten	41	1
8)	Transport der Baustämme	313	43
	Summa	2778	54

Bemerkt wird, daß nur solche Handwerker zugelassen werden, die sich ausweisen, schon derlei öffentliche Arbeiten zur Zufriedenheit ausgeführt zu haben.

Homburg, den 15. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Lotz.

[3¹] Holzversteigerung aus dem Gemeindewald von Waldmohr und Dunzweiler.

Montag den 28 Februar laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, in loco Dunzweiler, werden die nachbezeichneten Holzsortimente im dasigen Gemeindewalde, Schlag „Hübschweilerberg“, meistbietend vergeben, als:

88 eichen Baustämme, 2e Klasse,
56 „ „ 3e „
5 „ „ 4e „
1¼ Klafter eichen geschnitten Scheitholz, 5' lang,
8¾ „ „ „ „ 4' lang,
1¾ „ „ „ „ 4' „ anbr.
¼ „ „ „ „ 4' „ faul.
12¾ „ „ Prügelholz.
150 Stück buchen Reiserwellen,
438 „ eichen „

Dienstag den 29. Februar laufenden Jahres, Morgens 9 Uhr, werden zu Waldmohr, auf der Kanzlei des unterfertigten Bürgermeisteramts, die nachbezeichneten Holzsortimente im dasigen Gemeindewalde, Schlag „Dörrberg“ und „Branschelbach“, meistbietend vergeben, als:

40 buchen Nutzstämme.
6 „ Abschnitte,
11 Wagnerstangen,
1¼ Klafter buchen Mißelholz,
84 „ „ geschnitten Scheitholz,
13½ „ „ „ „ anbrüchig,
15½ „ „ Prügel, von 3" und darüber,
29½ „ buchen Rohprügel,
3¼ „ eichen Prügelholz,
130 Stück buchen Reiserwellen und Schlagabraum.

Waldmohr, den 10. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Emich.

Versteigerung von Musikalien und Instrumenten.

Mittwoch den 8. März 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Landau im protestantischen Schulgebäude daselbst, werden nachbezeichnete, dem Landauer Liederkranze zugehörigen Mobiliar-Gegenstände durch den Unterzeichneten, gegen baare Bezahlung, öffentlich versteigert, nämlich:

ein ganz gut erhaltener Wiener Flügel, ein viersaitiger Contrebaß, zwei Altviolen, ein Paar Pauken, Orchestermusik, bestehend in Symphonien und Ouvertüren, größtentheils mit Partituren, worunter die C dur-Symphonie von Schubert, nebst Partitur, mehrere Ouvertüren von Mendelsohn, und dann das Rondo „Aufforderung zum Tanz“ von C. M. v. Weber, instrumentirt von H. Berlioz, Gesangmusik mit und ohne Orchesterbegleitung, Leuchter, Musikpulte rc. rc.

Landau, den 16. Februar 1848.

Alphons Gleizes,
kgl. Gerichtsbote.

[3¹] **Bekanntmachung.**

Auf der königl. preuß. Steinkohlenzeche Duttweiler, unweit Saarbrücken und St. Ingbert, soll ein Schlafhaus für Bergleute erbaut werden, wofür die Maurer- und Steinhauer-Arbeiten zu 2231 Thlr. 26 Sgr. 4 Pf. veranschlagt sind.

Unternehmungslustige können bei dem Unterzeichneten, auf dessen Büreau, Plan, Anschlag und Bedingnißheft, welche zur Einsicht offen liegen bis zum nächsten 4. März laufenden Jahrs, sowohl durch schriftliche portofreie, als auch mündliche Anfragen, nähere Auskunft erhalten und mit demselben, vorbehaltlich höherer Genehmigung, gleich kontrahiren.

Duttweiler, den 18. Februar 1848.

Der k. preuß. Schichtmeister,

Becker.

Bekanntmachung.

Samstag den 26. Februar, läßt Jakob Leon, Müller auf der Eichelsbacher Mühle, auf Termin versteigern: 250 Zentner Heu und Ohmet, eine vollständige Branntweinbrennerei, 5 Fuder Wein- und Branntweinfaß, 1 breiten Wagen, 1 Pferdekarren, eine Parthie Abschnitte Glaserholz, 16 Gebund Band- und Korbweiden, 2 vollständige Betten mit Bettstellen, eine Quantität Mühlen-Werkholz, 2 Uhren, verschiedene Ketten und Hausgeräthe.

[2¹] Das der Frau Wittwe Fistie zu Großblittersdorf gehörige, daselbst an der Straße von Saargemünde nach Saarbrücken und Forbach gelegene, geräumige, ganz massiv von Stein erbaute Haus, enthaltend 12 Zimmer, 1 Küche, 3 große gewölbte Keller und 1 Gemüskeller, Hofbering mit einem Brunnen, dahinter ein Hintergebäude, worin sich eine Backstube und Waschküche befinden; sodann eine Bierbrauerei und Branntweinbrennerei mit einem Laufbrunnen, 3 große Ställe, eine Scheune und hinter diesen Gebäulichkeiten ein schön angelegter Garten von 15 Aren, mit einer Mauer umgeben, ist zu verkaufen. Liebhaber wollen sich an die Eigenthümerin Wittwe Fistie oder an Notar Boulanger in Saargemünde wenden.

[3¹] Samstag den 26. Februar, auf dem hiesigen Burgermeisteramte, des Nachmittags um 1 Uhr, wird das Aufheben der Haupt-Wiesengräben, an den Wenigstnehmenden, öffentlich versteigert.

Irheim, den 12. Februar 1848.

Der Burgermeister,

Theobald.

[2¹] Holzversteigerung zu Bliesmengen.

Mittwoch den 1. März 1848, Morgens 10 Uhr, zu Bliesmengen im Schulhause, werden nachbezeichnete Holzsortimente, aus den Schlägen Breiterwald und Braudewald, auf Zahlungstermin, versteigert:

8 eichen Baustämme, 3r Klasse,
– „ „ 4r „
19 aspen „ 4r „
1 buchen Nutzholzstamm, 3r Klasse,
1500 buchen Zaungerten von 10 bis 15' lang,
20 Klafter buchen gehauen Scheitholz,
4¼ „ eichen gehauen
550 buchen Wellen mit starken Prügeln,
100 eichen Gipfelwellen.

Bebelsheim, den 18. Febenar 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Thinnes.

[2²] Freitag den 25. Februar laufenden Jahres, Morgens um 9 Uhr, werden in Einöd nachbezeichnete Holzsortimente, öffentlich, versteigert, als:

19 eichen Baustämme, 3r und 4r Klasse.
3 buchen Nutzholz-Abschnitte,
3 hainbuchen „ „
2 ahorn „ „
32¾ Klafter buchen Scheit- und Prügelholz,
7¼ „ eichen „ „ „
2150 buchen, eichen und Weichholzwellen.
71 Erdstöcke.

Ernstweiler, den 18. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,

J. Schnebele.

Vermischte Bekanntmachungen.

[6°] **Kundmachung und Empfehlung.**

Die nächste Gewinnziehung des **Großherzoglich Badischen Eisenbahn-Lotterie-Anlehens**, aus 400,000 Fünfunddreißig-Gulden-Loosen bestehend, welche

am 29. Februar 1848

statt findet, empfehlen wir unsern Geschäftsfreunden zur Theilnahme.

Das Anlehen enthält **eben so viele Gewinne** als Loose, nämlich: 14mal 50,000 Gulden, 54mal 40,000, 12mal 35,000, 25mal 15,000, 2mal 12,000, 55mal 10,000, 40mal 5000, 2mal 4900, 38mal 4000, 366mal 2000, 1934mal 1000, 1770mal 250 u. s. w., der Art, daß jedes Loos **wenigstens 42 fl.** gewinnen muß.

Die **Original-Loose** hiezu sind zu 38 fl. 30 kr. bei uns zu beziehen.

Der ausführliche Plan, so wie jede nähere Auskunft wird von uns **unentgeltlich** ertheilt **und soliden Männern, die sich deßfalls an uns wenden, der Verkauf der Loose unter vortheilhaften Bedingungen übertragen.**

NB. Die Käufer unserer Loose genießen das Vorrecht, solche nach der Ziehung wieder à 37 fl. zurückliefern, und diesen Betrag sogleich im Voraus am obigem Kaufpreise in Abzug bringen zu dürfen; wonach bleibt für jedes Loos die Kursdifferenz von 1 fl. 30 kr. einzusenden.

J. Nachmann & Söhne,
Banquiers in Mainz am Rhein.

[2¹] Am 29. Februar 1848 findet die 9te Verloosung des Großherzogl. Badischen Staats-Anlehens statt. Hauptgewinne: 50,000 fl., 40,000 fl., 35,000 fl., 15,000 fl. rc. rc geringer Gewinn 42 fl. Original-Obligations-Loose kosten 38 fl. 30 kr. und solche für die 9te Ziehung gültig nur 1 fl. 30 kr. — Plane gratis, so wie auch s. Z. die amtliche Ziehungsliste.

Moriz J. Stiebel,
Banquier in Frankfurt am Main.

Stadt-Theater in Zweibrücken.

Freitag den 25. Februar:
(Benefiz der Sängerin Carolina Hofmann.)

Norma.

Große Oper in 4 Akten, von Bellini.

Zu dieser allgemein beliebten Oper, die ich zu meiner Benefiz-Vorstellung erwählte, lade ich ein verehrungswürdiges Publikum ergebenst ein, und sehe einem gütigen Besuche entgegen.

Carolina Hofmann.

Ich finde mich verpflichtet, dem Herrn Bataillonsarzt Dr. Baader dahier öffentlich zu danken und Jedermann zu empfehlen, weil er meinen Neffen Peter Mohr, den ich als Kind angenommen und ganz taub war, von mehreren hiesigen, so wie von auswärtigen Aerzten, lange aber ohne Erfolg behandelt wurde, vollständig durch einfache Heilmittel wieder hergestellt hat.

Zweibrücken, den 18. Februar 1848.

Franz Mohr.

Nummern der 1095. Regensb. Ziehung:

36 32 61 52 34

27. d. Schluß der 434. Nürnberger Ziehung

Karneval 1848, zu Zweibrücken.

Wenn die in den Jahren 1844, 1845 und 1846 stattgehabten Maskenzüge sich des Beifalls des Publikums zu erfreuen hatten, und den Karnevalsfreuden einen erhöhten Ausdruck verliehen, wie sich dieses durch die vielfältigen Beweise von Theilnahme zu erkennen gab, so glaubt das unterzeichnete Komité einem allgemein gehegten Wunsche entgegen zu kommen, wenn auch an dem diesjährigen Karneval ähnliche Züge zur Ausführung gebracht werden, und zwar um so mehr, als der diesjährige Karneval als ein freundlicher Bote einer glücklicheren Zeit erscheint und es sich wohl geziemen dürfte, ihn in heiterer fröhlicher Stimmung zu empfangen.

Die in der gestrigen Versammlung vorgenommene Inskription der aktiven Mitglieder ist über Erwarten zahlreich ausgefallen und es konnte demnach sogleich zur Berathung und Beschlußfassung der aufzuführenden Abtheilungen geschritten werden. Vorläufig wurde sonach bestimmt, zur Ausführung zu bringen:

1) Pluto's Gericht. Mythologisch-travestirte Pantomime. Dargestellt durch 27 Personen.
2) Römisches Kampfspiel. 8 Personen.
3) Abd-el-Kader und seine Familie in Frankreich. Eskortirt durch französische Offiziere.
4) Die Weiber von Weinsberg, durch 58 Personen dargestellt.
5) Der Pascha von Janina, mit Gefolge.
6) Die Riesin und die Zwerglein.
7) Eine Polichinelle, mit Musik und Gesang.
8) Der Gukkasten, mit Zeit- und Lebensbildern, u. so fort.

Die Ausgaben zu den dringendst nöthigen Anschaffungen, zur Honorirung der Musik 2c. sind nicht unbedeutend und diese vermögen nur durch freiwillige Beiträge gedeckt zu werden; daher ergeht an Alle wohlhabenden Einwohner unserer Stadt die ergebenste Bitte, durch beliebige Geldspenden zu der Realisirung der Feier eines erheiternden Karneval Festes beitragen zu wollen.

Die Subskriptionsliste wird in einigen Tagen in Cirkulation gesezt werden.

Zweibrücken, den 21. Februar 1848.

Das Komité

Der Unterzeichnete erklärt hiermit, daß er noch Niemand erlaubte, auf seinem Garten-, Wiesen- und Ackerland mit Vieh zu weiden oder zu grasen; auch solches für die Zukunft Jedem untersagt ist

Dammersheim, den 18. Februar 1848.

Johannes Theobalt.

[3[1]] Anzeige und Empfehlung über Gypsarbeit.

Ich beehre mich dem verehrlichen Publikum und den Herren Baumeistern anzuzeigen, daß ich, wie bisher, alle vorkommende Gypsarbeiten übernehme, mit der Versicherung, daß ich auch ferner, durch Güte der Arbeit verbunden mit der möglichsten Billigkeit, mich bestreben werde, das mir bisher geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen.

Nähere Anfragen können bei Herrn Moschel neben dem Pfälzerhofe gemacht werden.

Weidig, Gypser.

[3[2]] Garten-Verpachtung.

Der ehemalige Gerichtsschreiber Back'sche, jezt Breyer'sche Garten, von 13 Aren 51 Centiaren oder 1/2 Morgen und 5 Ruthen vor den Gutenäckern, an der Auerbacherstraße, dem Gärtner Lommel gegenüber gelegen, ist auf 1, 2 3 Jahre zu verpachten.

Näheres bei Bäcker Kamm.

[2[2]] Die zwei bisher an Herrn Handelsmann Christoph Knorr und die Jungfer Margaretha Aletter dahier vermietheten, nahe bei der Cichorienfabrik gelegenen Gärten sind aufs Neue in Pacht zu vergeben. Die Lusttragenden wollen sich deßhalb an den Eigenthümer wenden. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Gefunden: ein Frauenschuh; abzuholen auf dem Polizeibüreau.

Ludwig Klensch hat gute Neunkircher Steinkohlen, den Zentner zu 24 kr., ganze, den Ztr. zu 28 kr., zu verkaufen.

Frau Lichtenberger vermiethet ihren am Ernstweiler Wege gelegenen Garten auf ein oder mehrere Jahre.

[2[2]] Darmstädter Lichter, per Pfund zu 26 kr., sowie Münchner Faß-Pech in Kisten von 50, 100 und 200 Pfund zu haben bei W. Wery.

[3[1]] Bei Zahnarzt Kircher sind drei möblirte Zimmer zu vermiethen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 18. Februar 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 44 kr.; Korn 5 fl. 11 kr.; Speltz, 3 fl. 12 kr.; Geest, 3 fl. 31 kr.; Erbsen, 4 fl. 14 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 41 kr. Kartoffeln, — fl. 47 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 14 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 11 kr.; das Paar Weck, 11 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kühfleisch, 8 kr.; Rindfleisch, 6 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 8 kr.; Schweinefl., 14 kr. per Pfund.

Mainz, 18. Febr. Waizen, à 200 Pfd. 10 fl. 14 kr.; Korn, 7 fl. 52 kr.; Gerste, 7 fl. 2 kr.; Hafer, 7 fl. — kr.; Spelz, — fl. — kr.

Pfälzisches Musikfest.

Die Hindernisse, welche seit mehreren Jahren der Aufführung des Musikfestes in Kaiserslautern entgegenstanden, sind beseitigt; daher hat der Ausschuß des Central-Musik-Vereins beschlossen, das Fest in jener Stadt für das Jahr 1848 an den statutenmäßigen Tagen, 28. und 29. Juni, abzuhalten.

Zur Aufführung kommen:

I. am ersten Tage: Elias, Oratorium von Mendelssohn-Bartholdy.
II. am zweiten Tage: 1) Sinfonie aus A dur von Beethoven; 2) Meeresstille und glückliche Fahrt, vierstimmiger Männerchor von Fischer; 3) und 4) zwei noch zu bestimmende Tonstücke.

Herr Messer, Dirigent des Cäcilien- und Instrumental-Vereins in Frankfurt hat die Direktion der beiden Concerte übernommen.

Die Bewohner des Pfalzkreises, insbesondere die Lokal-Musik-Vereine, die Musiker und Musikfreunde werden hiervon in Kenntniß gesezt, mit dem Wunsche, daß es gelingen möge, alle tüchtigen musikalischen Kräfte des Kreises zu vereinigen, damit das Fest auf eine der Pfalz würdige Weise ins Leben trete. Diejenigen, welche bei einer Orchester- oder Gesangstimme mitzuwirken wünschen, werden gebeten, sich dem nächsten Lokalvereine anzuschließen, oder sich bei dem Unterzeichneten direkt anzumelden.

Der Sekretär des Ausschusses:

Gölsen.

Nachricht für Auswanderer nach Nord-Amerika.

Spezial-Agentur der POSTSCHIFFE zwischen HAVRE und NEW-YORK.

Die Postschiffe der Linie zwischen Havre und Newyork unterhalten den wöchentlichen Dienst ununterbrochen während des ganzen Jahres und sind sowohl wegen der Sicherheit, mit der auf die Abfahrt zu zählen ist, als auch wegen ihrer bequemen innern Einrichtung, da sie zum Transport von Reisenden ursprünglich gebaut sind, dem Publikum besonders zu empfehlen.

Nach New-Orleans werden alle 10 Tage Dreimaster-Schiffe erster Klasse von mir expedirt.

Von Mannheim und allen unterhalb liegenden Rheinhäfen aus werden bei Wiedereröffnung der Dampfschifffahrt die bei mir eingeschriebenen Passagiere von einem meiner Kondukteure bis Havre begleitet, der ihnen überall, wo es nöthig seyn sollte, mit Rath und That an die Hand gehen wird.

Die Reise geht entweder über Rotterdam per Dampfboot nach Havre, oder mit dem Dampfboot bis Cöln und von da per Eisenbahn bis Havre. Die Ueberfahrtszeit von Mannheim oder Mainz bis New-York kann durchschnittlich auf 30—35 Tage angenommen werden.

Gegen Zahlung einer kleinen Assekuranz-Prämie wird das Reisegepäck von den rheinischen Häfen aus bis Havre und auf Verlangen bis New-York versichert.

Mainz, den 6. Februar 1848.

Washington Finlay.

Spezial-Agent der Postschiffe zwischen Havre und New York.

Nähere Auskunft über Preise und Bedingungen ertheilen die Herren Agenten:

in Pirmasens: der Postschiffs-Agent,

M. P. C. Baumann.

[2[1]] Zur Ueberfahrt nach Nordamerika über Antwerpen werden von dem Unterzeichneten, von königl. hoher Regierung der Pfalz ernannten Spezial Agent für die Pfalz Schiffsverträge abgeschlossen, und ist das Nähere bei Herrn

F. Gustav Holzbacher, Gerber in Altenkirchen, stets zu erfragen.

Speyer, den 11. Februar 1848.

L. Merkle.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 24. Freitag, 25. Februar. **1848.**

Italien und die Italiener.

Wir sind seit einer Reihe von Jahren in Deutschland gewöhnt gewesen, von dem Italiener nur das Schlechteste, Schlimmste und Gemeinste zu glauben: der Italiener sey feig, treulos, habgierig bis zur Unverschämtheit, tückisch mit Gift und Dolch und was der Klagen und Beschwerden mehr waren. Und allerdings waren diese Ausstellungen nicht ohne allen Grund! Doch haben wir nicht auch oft genug das Aergste von den deutschen „Dummköpfen" und „Bärenhäutern" von der jenseitigen Alpseite herübertönen hören? Sind wir Deutschen aber die „tedeschi" der Lombarden und Römer nicht, so sind jene eben so wenig das Lumpengesindel, das kurzsichtige Touristen aus ihnen machten. Wir müssen die Physiognomie eines Volkes im großen Ganzen betrachten und die gegebenen Verhältnisse mit in Anschlag bringen: dann ist unser Urtheil gerechter, begründeter und stets milder. Alle geknechteten Individuen verfallen in jene Fehler: das lehrt die Geschichte wie die Völkerkunde. Paßt jenes Nachtgemälde über den italienischen Typhus etwa nicht genau auch auf die Armenier und Griechen, die unter türkischem Joche schmachteten und zum Theil noch schmachten, die Alle aber noch das den Vätern aufgedrückte Brandmal der Sklaverei erst langsam überwinden? Paßt es nicht auch auf das jüdische Volk, das nun seit über 2000 Jahren von Römern und Romanen, von Arabern und Germanen, von aller Welt getreten wurde? Wenn dem Menschen der Bauch zum Gott, der Geldbeutel zur einzigen Heimath und die List zur Waffe aufgedrungen wird, dann krümmt er sich zwar, aber er sticht seinen stolzen Bedrücker in die Fersen. Und das von Naturrechtes wegen! — Aber ein kräftiger Geisteshauch, ein milder Strahl der Freiheit, eine gewaltige Idee, und der gemeine Sklav wird sich seines Werths von Neuem bewußt, er ergreift, wie Wilhelm der Eroberer, im Taumeln schon fest das neue Land der Verheißung, er faßt Fuß, wird Mann, Mensch und Bürger und wie durch Zaubermacht fällt der Rost der Jahrhunderte, der Schmutz des Druckes von ihm ab: ein Freund des Gesetzes, eine Wehr der Ordnung, ein Schirm des Fortschritts, ein Bollwerk der höchsten Zwecke des Staats, der Gesellschaft, der Menschheit steht er da! Neid und Habgier, Mißtrauen, List und Tücke, als freier Bürger verschmäht er sie im ersten Feuer und lernt sie verachten in der Fortentwicklung der Nation und des Individuums. Diese „blutgierigen" Sicilianer, diese „bigotten" Römer, diese „knausernden" Lombarden, diese „üppigen" Toscaner, diese „arglistigen" Genueser — wie haben sie energisch gerungen, wie haben sie — ein des politischen Lebens lang entwöhntes, von Sbirren, Inquisitoren und Zensoren gehetztes, von der durch Sinnengenüsse zu entnerven und zu fesseln suchenden Politik verweichlichtes und mit „panem et circenses" gekirrtes Geschlecht — sich im Grimm so edel und besonnen, im Kampfe so rechtsfreundlich und im Jubel so ernst benommen! Darüber sind alle Männer, welche sehen, mit Liebe beurtheilen und die gegebenen Verhältnisse mitzählen lassen wollen, einig. Gebe der Himmel, daß von dieser Richtung kein Schritt abgelenkt, daß Fuß beim Male gehalten werde, beim Rechte und beim Sinn für Ordnung und Sitte! Einem deutschen Manne, dem feinsten Kenner italienischer Zustände, dem berühmten Rechtslehrer und Präsidenten der badischen zweiten Kammer, Mittermaier, gebührt die Ehre, den Italienern vor einigen Jahren schon in seinem trefflichen Buche über Italien von dieser Seite Recht zuerkannt zu haben: damals erhoben sich viele Stimmen gegen ihn, die neuesten Ereignisse aber haben Mittermaiers Urtheil glänzend bestätigt. — Was aber lernen wir aus diesen Zeichen der Zeit? Daß es Unrecht ist, gedrückten oder gedrückt gewesenen Völkern und Menschen zu dem Drucke noch die Schmach und den Hohn zu gesellen, daß also — um das Nächste zu erwähnen — nur der Uebermuth oder die Verstocktheit den Juden die Menschen- und Bürgerrechte absprechen können, weil einzelne Individuen nicht ansprechen, ja den edlen Sinn wohl gar anekeln. An die Italiener sollen die Judenfeinde denken: beide haben eine große und heillose Vergangenheit gehabt, beide haben den festen Willen, das Alte zu überwinden, neugeboren in die Neuzeit einzutreten und ihre Stelle würdig auszufüllen! — Und eine zweite große Lehre gibt uns Italien: daß wir nie an einem Volke verzweiflen sollen, so lange noch ein Funken Nationalsinn in ihm lebt, also auch an unserm deutschen Volke nicht, wie langsam der alte Aar auch zum Lichte sich aufschwingt. Wir fühlen uns ein Volk, wir wissen, daß der Rechtsboden und nur er die feste Burg des Nationalheiles ist, und wir beweisen alle Tage in Rede und Schrift, daß nur auf dem Wege der Gesetzlichkeit und der Ordnung Glück und Heil ist, aber daß auf diesem Wege vorwärts geschritten werden muß. Unordnung führt zu Zerstörung, Stillstand zu Verrottung: das Leben aber ist naturgemäße Entwicklung, Entfaltung, und nur in ihr ist der wahre Frieden, der rechte Segen für Fürsten und Völker. Das ist die Lehre, welche die neuesten Zeitereignisse uns predigen. (M. Z.)

Italien.

Neapel, 8. Febr. Kommandant Groß hat auf ehrenvolle Weise das Fort Castellamare auf speziellen Befehl des Königs (durch Adjutant Steiger überbracht) übergeben, und die Truppen sind wohlbehalten hier angekommen. Wenn sich die Sicilianer die Eroberung dieses Forts zuschreiben, so ist das ein großer Irrthum. Die Engländer thaten dem unnützen Schießen vermittelnd Einhalt. Kommandant Groß machte dem König hier einige bescheidene Vorwürfe über die allzu schleunige Räumung des festen Castells. Er brachte auch die offizielle Antwort des Generalkomitats zu Palermo auf die dargebotene Konstitution vom 29. Januar mit. Sie lautet wörtlich also: „Palermo, 3. Februar 1848. Herr Kommandant! Das hiesige Generalkomitat hat das Dekret vom 29. Jan. gelesen, welches dem Königreich beider Sicilien eine Konstitution verspricht. Wir haben darauf erklärt, daß Sicilien, repräsentirt durch ein allgemeines Parlament zu Palermo, den Zeitumständen die Konstitution anpassen muß, welche diese Insel so viele Jahrhunderte besaß, welche 1812 reformirt wurde unter dem Einfluß Großbritanniens, und welche durch Dekret vom 11. Dez. 1816, nach dem Kongreß von Wien, bestätigt ward. Alle Städte Siciliens haben bereits erklärt, daß sie diesem auf feierlichste Weise vom Volk zu Palermo mit den Waffen in der Hand ausgesprochenen Wunsche und Gelübde beistimmen, und viele Städte dieser Insel haben ebenfalls mit den Waffen dieses allgemeine Votum als heilig anerkannt. Daher können wir nur Das wiederholen, was wir so oft feierlichst ausgesprochen haben, daß Sicilien die Waffen nicht früher niederlegen und die Feindseligkeiten nicht eher einstellen wird, als bis das zu Palermo gebildete vereinigte allgemeine Parlament die Konstitution, welche Sicilien nie aufgehört hat zu besitzen, den Zeitumständen angepaßt haben wird. Wir können einzig und allein hinzufügen, daß es ebenfalls allgemeiner Wunsch ist, sich mit denjenigen speziellen Banden an das Königreich von Neapel anzuschließen, welche vom sicilischen Parlament genehmigt sind, auf daß zwei gemeinschaftliche Ringe der schönen italienischen Föderation gebildet werden. An den Hrn. Kommandanten des Forts Castellamare. Der Präsident Ruggiero Settimo." Auf diese Originalerklärung sandte gestern Abend der König drei neue Dampfschiffe mit Parlamentären nach Palermo ab; er selbst gab den Befehl, gleich hinter Capri die palermitanische Flagge aufzuziehen, und wir harren jetzt des Weiteren. Alle übrigen Gerüchte sind falsch.

— 11. Februar. Heute Mittag erschienen die ersten Abdrücke des vom König unterzeichneten Verfassungsentwurfs, um 3 Uhr war er an den gewöhnlichen Plätzen angeheftet, von allen Seiten strömten nun freudige Menschenmassen nach dem Platz. — Besondern Enthusiasmus erregt die schöne und feierliche Einleitung der Verfassungsurkunde. Da ist kein Rückhalt, kein versteckter Widerwille, keine Halbheit mehr herauszufinden. Der Inhalt selbst aber übertrifft Alles, was auch die kühnsten unserer Agitatoren zu hoffen wagten. Was wird jetzt Sicilien thun, für welches der §. 87 ausdrücklich besondere Modifikationen der Verfassung in Aussicht stellt? — Die neue Konstitution bestimmt u. a.: Die einzige Staatsreligion ist stets die römisch-katholische, ohne daß die Ausübung einer andern gestattet werden darf. Auch den Kammern steht die Initiative zu Gesetzvorschlägen zu. Keine fremden Truppen können anders als zufolge eines Gesetzes in den Staatsdienst zugelassen werden; doch sind die bestehenden Kapitulationen zu achten. Alle Militärpersonen können nur in gesetzlicher Weise ihrer Grade,

Ehren und Pensionen entsetzt werden. In der überall zu errichtenden Nationalgarde werden Offizierstellen bis zum Hauptmann durch Wahl der Mitglieder besetzt. Ueber die direkten Steuern wird alljährlich von den Kammern abgestimmt. Die indirekten können auf mehrere Jahre bewilligt werden. Die Presse ist frei; nur bei solchen Werken tritt eine Zensur ein; in denen religiöse Dinge von Amtswegen behandelt werden. Es tritt allgemeine Amnestie ein.

Rom, den 10. Febr. Vorgestern entstand auf dem Korso eine lebhafte Volksbewegung. Tausende von Menschen, unter ihnen die Volksführer Ciceruacchio, Masi ꝛc. schrieen: „Nieder mit dem geistlichen Ministerium! Wir wollen Waffen! Tod den Deutschen!“ Zugleich wurde eine „Proklamation des Volkes“ ausgetheilt, auf welcher bestimmte Namen für ein neu zu bildendes weltliches Kabinet angegeben wurden. Manche forderten zur Ruhe auf. Ciceruacchio aber fragte: „Ist das Ministerium schlecht? Auf die Antwort: „Ja!“ rief er: „Nun denn, nieder mit dem Ministerium!“ und stellte sich an die Spitze einer Deputation, welche den Senator Corsini bat, nochmals dem heiligen Vater die Wünsche des Volkes kund zu thun. Der von mehreren Seiten angegangene Papst ertheilte die Versicherung, daß noch in dieser Woche das Ministerium verändert und unverzüglich eine Bewaffnung vorgenommen werden solle; schon habe er den König von Sardinien gebeten, ihm mehrere Offiziere zur Instruktion zu senden. — Das zahlreiche Volk ward mit Jubel erfüllt. Als diese gewaltige Volksmenge über den venetianischen Platz zog, verbreitete sich das Gerücht, die Gattin des österreichischen Gesandten sey erkrankt, und gleich wurden alle Fackeln gesenkt, und man hörte keinen Laut mehr. Gewiß ein schöner Beweis von Mäßigung mitten in einer ganz revolutionär aussehenden Kundgebung. Bald nachher aber, als man bei den Jesuiten vorüberzog, hieß es wieder: »Es lebe Gioberti, es lebe Ganganelli!« Vor dem Palast des Kardinals Mattei hörte man an diesem Abende eine herrliche Musik; sie wurde aber von vielleicht 20,000 Personen ausgepfiffen. Das geistliche Regiment wird also nicht mehr seyn. Heute Morgen schon hat der kaum auf den Stuhl des Staatssekretariats gelangte Kardinal Bofondi seine Entlassung eingereicht.

— Nach den neuesten Berichten aus Rom vom 14. Febr. hatten dort Volksaufläufe einige Tage fortgedauert, so daß zuletzt der Papst selbst zu einem öffentlichen Aufruf an die Römer sich entschloß, worin er Verbesserung der bürgerlichen und politischen Verfassung, sowie des Kriegswesens zusagt und seine Unterthanen wegen der Besorgnisse vor einem auswärtigen Einfalle beruhigt. Träte ein solcher ein, so fände er wohl gehörige Unterstützung in seinen Unterthanen, in ganz Italien, ja in der ganzen katholischen Christenheit. — In einem Briefe vom 9. Febr. wird der Alba gemeldet: Bofondi verlangte seine Entlassung, wenn seine Kollegen das Gleiche thäten. Dieß wurde nicht angenommen. Savelli, Rasconi und Amici haben abgedankt; dieß wurde von dem Papste angenommen, weil sie sich seinen Wünschen nicht fügen zu wollen schienen. Bofondi wird Präsident des Konseils bleiben; die abgetretenen Prälaten werden drei ausgezeichnete Laien zu Nachfolgern erhalten. In Bofondi's Wohnung wurde eine außerordentliche Versammlung der Minister und Exminister, unter Zuziehung der Fürsten Corsini, Rospigliosi, Massimo und Gaetani gehalten und beschlossen: 1) das ganze Linienmilitär unverzüglich nach der Romagna aufbrechen zu lassen; 2) die Verhandlungen der Staatskonsulta sollen veröffentlicht werden und dieselbe in einigen Fällen ein berathendes Votum erhalten; 3) es soll sofort mit Toskana und Piemont ein politisches Bündniß geschlossen werden. — In weniger als vier Stunden wurden 100,000 Zündhütchen verkauft.

— 10. Febr. Vom höchsten Interesse ist die so eben sich verbreitende und wie es scheint, wohlverbürgte Kunde, daß Pius IX. willens sey, eine konstitutionelle Verfassung zu geben.

Mailand, 8. Febr. Der Meuchelmord hat in Mailand seinen Sitz aufgeschlagen. Gestern Abend 7 Uhr wurde in einer sehr belebten Gasse auf zwei Offiziere der Garnison geschossen. Der Schuß kam von hinten, verfehlte aber glücklicher Weise sein Ziel, und der Thäter flüchtete sich in ein Haus, wo er von der Polizei ergriffen wurde.

— 14. Febr. Ueber den Mordanfall, der auf den Oberlieutenant Grafen Thun des hier liegenden Infanterieregiments Kaiser Ferdinand in der Nacht vom 12. auf den 13. dieses Monats gemacht wurde, erfährt man folgende Details. Dieser Offizier verließ eben den Wohnpalast des Grafen Ficquelmont und war etwa sechzig Schritte gegangen, als ihm vier mit dicken Stöcken bewaffnete Personen den Weg vertraten und Hiebe gegen dessen Beine führten, wahrscheinlich in der Absicht, ihn vorerst zu Boden zu bringen. Der Graf sprang zurück und zog seinen Säbel; in demselben Augenblick erhielt er einen Schlag mit dem bleiernen Stockknopfe über der rechten und einen über der linken Schläfe. Nur der Tschako verhinderte die volle Wirkung, welche unmittelbare Betäubung zur Folge gehabt hätte. Er hieb auf die Angreifer tüchtig ein, und rief nach der Wache, welche im Hofe des Ficquelmont'schen Palastes steht. Wäre von dorther nicht sogleich eine Patrouille herbeigesprungen, so wäre er sicher nicht mit dem Leben davon gekommen, trotzdem, daß er den einen auf dem Kopfe, den andern an der Brust, den dritten an der Hand verwundete, denn schon unterlagen seine Kräfte den Dolchstichen und Stockhieben der Mörder, so daß er zu Boden sank. Beim Herannahen der Patrouille ergriffen drei die Flucht, den vierten erfaßte der Graf bei den Haaren, und hielt ihn so lange fest, bis er ihn der Patrouille übergeben konnte. Derselbe ist ein Mailänder Nobile, Namens Borgazzi, welcher jetzt vorgibt, er sey unschuldig und zufällig während des Anfalls vorübergegangen. Aus weiteren Untersuchungen ergab sich, daß dieser Verhaftete vorher in Gesellschaft von drei Anderen in dem nahen Kaffeehause gewesen, und daselbst eine gute Quantität Liqueur zu Leibe genommen habe. Auf dem Angriffsplatze hatte man zwei Stöcke, einen Hut und ein Schnupftuch gefunden. Vielleicht wird man auch den anderen Thätern auf die Spur kommen. Die Wunden des Grafen Thun sind nicht gefährlich.

Frankreich.

Paris, 16. Februar. Während die Opposition sich mit unbeugsamer Entschiedenheit vorbereitet zu einer gesetzlichen und friedlichen Demonstration, bereitet sich die Regierung zu einer Schlacht vor; es ist nicht länger möglich, daran zu zweifeln; es werden Truppen nach Paris gezogen und sämmtliche Garnisonen in den Umgegenden haben ihre Weisungen erhalten, so daß, Dank den Eisenbahnen, 60 bis 80,000 Mann rasch um Paris her würden versammelt seyn können. Beim Eintreffen der neuen Regimenter in Paris werden deren Kommandanten, in bürgerlicher Kleidung, von ebenso gekleideten Offizieren des Stabs von Paris nach den Punkten der Hauptstadt, welche ihre Truppen im Falle eines Alarms besetzen sollen, geführt, auf daß sie mit denselben eintretenden Falles ganz bekannt seyen. Ein Theil der Truppen nicht blos in Paris, sondern auch in der Bannmeile wird jeden Tag unter den Waffen gehalten, um auf das erste Zeichen agiren zu können. Sämmtliche Kasernen sind mit Munitionen reichlich versehen worden und sogar auch mit Vorräthen an Lebensmitteln und Holz für fünf oder sechs Tage. In Vincennes werden Artillerie-Batterien in Bereitschaft gehalten, und ihre Munitionswagen sind nicht blos mit Pulver und Kugeln, sondern auch mit Kisten und mit Stücken Eisen beladen. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Guizot, hat, da es verlautete, daß aus Besorgniß vor einem Aufstande eine große Anzahl von Fremden sich anschicke, die Hauptstadt zu verlassen, an sämmtliche Botschafter und Geschäftsträger der fremden Mächte in Paris eine Note gerichtet, um dieselben zu beruhigen und in Kenntniß davon zu setzen, daß von der Regierung alle erforderlichen Maßregeln getroffen seyen, um Unruhen zu verhüten.

Preußen.

Köln, 11. Febr., Nachmittags. Gestern und heute stand der Dr. med. Mendelssohn aus Berlin vor dem hiesigen Assisenhofe, angeklagt, im August 1846 der Baronin Meyendorf in dem „Mainzer Hofe“ dahier, während der Angeklagte als Gast dort aufgenommen wurde, eine Kassette mit Geld, Schmuck, Briefschaften und sonstigen Gegenständen, in Gemeinschaft einer anderen Person, entwendet zu haben. Die Geschwornen sprachen vor einigen Augenblicken das Schuldig über ihn aus mit allen in der Frage enthaltenen erschwerenden Umständen, worauf der Assisenhof den Angeklagten zu einer fünfjährigen Zuchthausstrafe, lebenslänglicher Stellung unter die Aufsicht der hohen Polizei und zum Verluste des Rechtes zur Ausübung der Arzneikunde verurtheilt.

Vaterländisches.

München, 17. Februar. Gestern präsidirte Se. Maj. der König einem Ministerrathe, an welchem sämmtliche kgl. Minister Theil nahmen. — Die kk. Majestäten erschienen heute nicht im Theater, wie man vermuthet hatte. — Die Studirenden halten, bis sie ihre innern Angelegenheiten, über welche die letzten Ereignisse so manchen Sturm brachten, völlig geordnet haben, jeden Vormittag eine Versammlung in der kleineren Aula der Universität. Thiersch hat am Schlusse der beiden ersten Versammlungen selbst zu den Studenten gesprochen, und ihnen zur Förderung ihrer neuerwachten Interessen Instruktionen ertheilt. Heute begab sich eine Deputation von Studenten zum Fürsten Wallerstein, um selben um die Unterstützung des freien Associationsrechtes und anderer Angelegenheiten zu bitten. Die Proskriptionslisten, die von unberufenen Händen abgefaßt und durch Privatleidenschaften aller Art korrumpirt wurden, sollen, wenn es nöthig, auf Thiersch's Rath für null und nichtig und als von der Studentenschaft nicht herstammend erklärt werden. (Augsb. Abdz.)

— Dem hiesigen Kaufmann Hrn. Rosipal wurde von Seite vieler seiner Mitbürger der ehrenvolle Auftrag, eine Adresse an den Magistrat unserer Haupt- und Residenzstadt zu entwerfen. Der Entwurf ist bereits angefertigt, und enthält im wesentlichen den Dank an die städtischen Behörden, daß sie in Uebereinstimmung mit allen Gemeindegliedern gehandelt während der Tage der Erschütterung. Dann die Bitte, die städtischen Behörden möchten Sr. Maj. dem König ebenfalls den Dank der Bürgerschaft für die bewiesene neueste allerhöchste Huld zu Füßen legen. Sodann werden an die Gemeindebehörden die Wünsche gestellt: 1) um Abänderung des Gemeindedikts, bezüglich der Polizei, so daß die gesammte Lokalpolizei wie in allen Städten Bayerns wieder dem Magistrat übertragen werden möge; 2) um Abänderung der Gemeindewahlordnung, daß die Bezirkswahlen gänzlich beseitigt und die Wahlfreiheit von den sie belastenden Fesseln befreit werden möchte. Diesen Wünschen reihen sich noch folgende Forderungen an: 1) daß die Sitzungen der Gemeindebevollmächtigten künftig öffentlich stattfinden sollen; 2) Verbesserungen des alten Bureaustyls, und 3) bei städtischen Anstellungen gut beleumundete und dazu befähigte Gemeindeglieder andern Individuen vorzuziehen.

Zweibrücker Stadt-Theater.

Das Theater, welches unter der Direktion des Herrn Budemann so Manches zu wünschen übrig ließ, hat sich seit neuerer Zeit bedeutend gehoben, und jeder Vorurtheilsfreie wird die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Gesellschaft Alles aufbietet, um den gerechten Anforderungen des Publikums zu entsprechen. — Besonders ist es die Oper, welche die Aufmerksamkeit aller Kunstfreunde in Anspruch nehmen muß. Die meisten Aufführungen derselben sind gelungen, manche sogar, wie die zweite Aufführung vom „Freischütz" und der Oper „Zampa", sowie die von „Fra Diavolo" und der „Regimentstochter" sind vorzüglich zu nennen.

Sehr vortheilhaft zeichnete sich der uns als gebildete Sänger und gewandte Darsteller bekannte Herr Roland in der zweiten Aufführung der Oper Zampa, die beim ersten Male etwas unsicher und matt über die Bretter ging, aus, indem er als Zampa und Alphonso auftrat und beide Rollen mit Feuer und Ausdauer durchführte. Schade nur, daß bei dieser Vorstellung das Theater so leer war! Die meisten Damen saßen an diesem Abende, an welchem auf unsere Bühne ein Meisterwerk der französischen Schule dargestellt wurde, in den Thee-Gesellschaften, und die Herrn huldigten in den Bierhäusern dem Könige Gambrinus.

Unsere beiden Sängerinnen, die mit den Hauptpartieen der Oper abwechseln, befriedigen durch ihre Leistungen ganz besonders. — Mit welcher Naivität sang und spielte Frau Remann im Freischütz das neckende Aennchen! Wie schön war ihr Gesang und Spiel als Camilla in Zampa und als Marie in der Regimentstochter! — Welche Wahrheit der Empfindung und Auffassung offenbarte Fräulein Hoffmann als Agathe im Freischütz; wie vortrefflich sang sie als Ritta mit Capuzzi das schöne Duett in Zampa, und wie ausgezeichnet war in der zweiten Aufführung der Regimentstochter als Marie ihr Spiel und Gesang! Fräulein H. weiß ihre Rolle aufzufassen und wiederzugeben; sie ist eine gebildete, dramatische Sängerin. Neben ihrer schönen Stimme, die auch in den höchsten Tönen rein und klingend ist, hat sie eine gute Schule, die es ihr möglich macht, die Schwierigkeiten zu überwinden. Ihre Coloraturen sind sauber und fließend, und die einzelnen Töne sind auch in den schwierigsten Passagen gleich hellen, durchsichtigen Perlen bemerkbar.

In der heutigen Oper, welche zum Vortheile dieser Sängerin bestimmt ist, werden wir Gelegenheit haben, sie als Norma zu sehen. Möge sich das kunstliebende Publikum zu dieser Vorstellung recht zahlreich einfinden, und beweisen, daß es Kunstleistungen zu würdigen weiß, und den Künstler zu unterstützen sich bemüht.

X.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Freitag den 3. März nächsthin und den folgenden Tag, jedesmal um halb 9 Uhr Morgens, auf dem Kirschbacher Hofgut, werden die Eheleute Herr Joseph Stalter junior, und Katharina Reidiger von da, nachbezeichnete bewegliche Gegenstände versteigern lassen, als: 3 tragbare zehnjährige Stuten, 1 alte Stute, 1 brauner Wallach von 11 Jahren, 1 einjähriges Fohlen, 1 halbjähriger Fasselstier, 4 Mutterrinder, 1 Farrenkalb, 3 Zuchtschweine, 1 Mastschwein, 9 Läuflingsschweine, 3 Branntweinkessel mit Hut und Schlangen, Rost und Schieber, 1 hölzerne und 2 steinerne Kühltonnen, 15 Ansatzständer von 6 bis 8 Ohm, 5 Faßständer von 4 bis 6 Ohm und andere Brennerei-Geräthschaften, 1 Malzdörre mit Ohmbacher Platten, mehrere Faßständer mit eingemachtem Gemüß, Bohnen und Sauerkraut, 550 Liter Apfelwein mit Faß, 40 bis 50 Hektoliter Kartoffeln, 8 Lagerbäume, 1 Fäßchen mit Essigmost, sodann 1 Kelter mit Presse, 1 Bauchbütte und 1 Waschbütte, 1 Pferdswagen mit breiten und 2 ditto mit schmalen Rädern, 3 Ochsenwagen, 1 Char-à-banc, mehrere Pflüge und andere Ackergeräthschaften, 1 Hobelbank, 1 Strohbank, 1 Kunstheerd mit eiserner Platte und 4 Häfen, 1 kleiner Kochofen, nebst vielen andern Küchengeräthschaften, mehrere Betten, Kommoden und andere Meubels, Bettvorhänge und anderes Weißzeug, irdenes Geschirr aller Art, Porzellan und Steingut, 1 Kommode mit Aufsatz und Schreibpult, 1 Kleiderschrank, 1 Standuhr, nebst vielen andern Hausgeräthschaften, 1 Kettenhund, Federvieh, 1 Schäferkarren und Pferchhorden, 1 Dreschmaschine und eine Mühleneinrichtung mit Mahl- und Schälgang.

Die oben bezeichneten Gegenstände werden auf Zahlungstermine versteigert, mit Ausnahme der Pferde, Schweine und der Kartoffeln, wovon der Steigpreis baar zu bezahlen ist.

Schmolze, Notär.

Gelegenheitlich der vorstehenden Versteigerung wird Herr Joseph Stalter senior, von Monbijou, auf Borg, versteigern lassen: 9 Kühe, 3 Rinder und 1 jungen Rindsfassel, alles von Schweizer-Race, und ein dreijähriges Stutfohlen.

Schmolze, Notär.

Dienstag den 29. laufenden Monats Februar, Morgens um 9 Uhr, lassen die Erben des verstorbenen Gutsbesitzers Herrn Joseph Oesch, in ihrer Behausung auf dem Wahlerhofe bei Hengstbach, 90 Klafter buchen geschnitten Scheitholz und 3300 buchene Wellen mit starken Prügeln, auf Zahlungstermin, versteigern.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 1. März nächsthin, Morgens um halb 9 Uhr, wird Herr Heinrich Röller, Ackersmann in Mittelbach, in seiner Behausung daselbst, verschiedene Mobiliar-Gegenstände, auf Zahlungstermin, versteigern lassen, als: Bettung, Getüch, Weibskleidung, Tische, Stühle, Schränke, Kommode, Küchengeschirr und andere Hausgeräthschaften.

Schmolze, Notär.

Die Verpachtung des dem Zweibrücker Bürgerhospitale angehörigen Ackerfeldes, auf den Bännen von Zweibrücken und Bubenhausen, wird erst Samstag den 11. März nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Pfälzerhofe statt finden.

Schmolze, Notär.

Montag den 6. März nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, in der Eisenmenger'schen Behausung am Marktplatze dahier, werden die aus der Nachlassenschaft der verstorbenen Eheleute Herrn Jakob Eisenmenger und Susanna Flickinger dahier, herrührende Mobilien, als: Bettung, Getüch, Tische, Stühle, Kommode, Schränke, ein Kanapee, Spiegel, Küchengeschirr, Kleidung, eine Partie Bettfedern und andere Gegenstände, öffentlich, gegen gleich baare Zahlung, versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Gelegenheitlich der Portner'schen Versteigerung, die Samstag den 26. Februar 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, bei Herrn Bierbrauer Ambos, in dem ehemals Städler'schen Hause, statt findet, läßt Herr Christian Singer, Metzgermeister dahier, sein zu Zweibrücken an der Fruchtmarktstraße stehendes Wohnhaus mit Hintergebäude, Stallung, Hofraum und Ein- und Ausfahrtsgerechtigkeit durch das Bauer'sche Haus, neben Georg Bauer und Jakob Auerbacher, unter vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern.

Schuler, Notär.

Donnerstag den 9. März 1848, Morgens 9 Uhr, zu Jägersburg, bei Wirth Georg Frisch; In Vollziehung eines durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 9. Februar 1848 homologirten Familienrathsbeschlusses des königl. Friedensgerichts Waldmohr vom 4. Januar abhin; So wie auf Ansiehen von: 1) Margaretha Metzinger, gewerblos, in Jägersburg wohnhaft, Wittwe des allda verlebten Maurers Johannes Kohl, eigenen Namens handelnd und als Vormünderin ihrer mit ihrem genannt verlebten Ehemanne erzeugten, minderjährigen, gewerblos bei ihr wohnenden Kinder, als: Nikolaus und Johannes Kohl; 2) Joseph Schmidt, Maurer, allda wohnend, Nebenvormund dieser Minderjährigen; Wird durch den unterzeichneten damit beauftragten Notär Guttenberger, im Amtssitze von Waldmohr, zur öffentlichen Versteigerung, in Eigenthum, geschritten von folgenden Immobilien, Jägersburger Bannes, als: I. zur Gütergemeinschaftsmasse der Wittwe Kohl und deren verstorbenen Mannes gehörig, 60,66 Centiaren Acker, in 3 Parzellen; II. zum persönlichen Nachlasse des Erblassers Kohl gehörig, als: 23,40 Centiaren Acker, in 3 Parzellen, und 92 Centiaren Wies, in 1 Parzelle.

Waldmohr, den 18. Februar 1848.

Guttenberger, Notär.

Samstag den 11. März 1848, des Nachmittags um 1 Uhr, zu Oberberbach, bei Wirth Balthasar Pirrung; In Vollziehung eines durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts Zweibrücken vom 9. Februar 1848 homologirten Familienrathsbeschlusses des k. Friedensgerichts Waldmohr vom 11. Januar abhin; Und endlich auf Ansiehen von: 1) Katharina Cinz, Ackersfrau, in Oberberbach wohnhaft, Wittwe des allda verlebten Ackerers Andreas Schmelzer, handelnd hier sowohl eigenen Namens wegen der zwischen ihr und ihrem verlebten Ehemanne bestandenen Gütergemeinschaft, wie auch als gesetzliche Vormünderin ihrer mit demselben erzeugten, noch minderjährigen Kinder, als: Magdalena, Dorothea und Nikolaus Schmelzer, alle gewerblos bei ihrer Mutter wohnhaft; 2) Ludwig Honecker senior, Ackerer, in Oberberbach wohnhaft, handelnd als Nebenvormund dieser Minderjährigen; 3) den volljährigen Kindern des Erblassers erzeugt mit seiner genannten Wittwe, als: a. Katharina Schmelzer, ohne Gewerbe, in Oberberbach wohnhaft, Ehefrau des allda wohnenden Ackerers Christian Bach und Letzterm selbst der ehelichen Ermächtigung wegen, b. Elisabetha Schmelzer, ohne Gewerbe, allda wohnhaft, Ehefrau des daselbst wohnhaften Bergarbeiters Ludwig Honecker und Letzterm selbst der ehelichen Ermächtigung wegen, c. Jakob Schmelzer, Ackerer, in Oberberbach wohnhaft, d. Louisa Schmelzer, ledig, volljährig und ohne Gewerbe, allda wohnhaft; Werden durch den unterzeichneten damit beauftragten Notär Guttenberger zu Waldmohr, die nachbeschriebenen werdenden Immobilien, Oberberbacher Bannes, öffentlich, in Eigenthum, versteigert, als:

I. zur Gütergemeinschaftsmasse die zwischen dem verlebten Andreas Schmelzer und seiner Wittwe bestanden hat, gehörig, als:

1) 15 Aren Wies im Wolfestall;
2) 6,40 Centiaren Wies in den Groswiesen;
3) 6 Aren Wies in den Eckerswiesen;
4) 19 Aren Acker im Bruch;

II. zum persönlichen Nachlasse des Erblassers gehörig, als:

1) 24 Aren Acker im Thal;
2) 16 „ Acker am Gottesacker;
3) 20 „ Acker bei Götzelborn;
4) 18 „ Wies in Groswiesen;
5) 8 „ Wies in Burgensträngen;
6) 13 „ Acker in Neugärten, und
7) 16 „ Acker am Zweegfeld, und
8) 8 „ Wies in Stockwiesen.

Waldmohr, den 18. Februar 1848.

Guttenberger, Notär.

Mittwoch den 8. März 1848, des Vormittags um 9 Uhr, zu Obermiesau, bei Wirth Jakob Becker; In Vollziehung eines durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts vom 10. Februar 1848 homologirten Familienrathsbeschlusses des Friedensgerichts Waldmohr vom 11. Januar 1848; So wie auf Ansiehen von: 1) Johann Krück, Schneider, in Obermiesau wohnhaft, handelnd hier eigenen Namens wegen der zwischen ihm und seiner verlebten Ehefrau Anna Maria Sonntag bestandenen Gütergemeinschaft und als gesetzlicher Vormund seiner mit derselben erzeugten noch minderjährigen Kinder, als: Philipp, Theobald, Johannes, Katharina und Philippina Krück, alle gewerblos bei ihrem Vater wohnend; 2) Jakob Wagner, Schuster, in Gries wohnend, Nebenvormund dieser Kinder; 3) den großjährigen Kindern der Erblasserin, als: Maria Elisabetha und Eva Krück, beide gewerblos, in Obermiesau wohnhaft; Werden durch den unterzeichneten damit beauftragten Notär Guttenberger in

Waldmohr, die zur fraglichen Gütergemeinschaft gehörigen Immobilien öffentlich, in Eigenthum, versteigert, als: 1) 20,63 Centiaren Acker, Elschbacher Bannes, in 2 Parzellen; 2) 14,44 Centiaren Acker, Niedermiesauer Bannes; 3) 45,68 Centiaren Acker, Obermiesauer Bannes, in 10 Parzellen, und 4) 78,14 Centiaren Wies, desselben Bannes, in 11 Parzellen.

Waldmohr, den 18. Februar 1848.

Guttenberger, Notär.

$[2^2]$ Montag den 28. Februar nächsthin, Morgens 8 Uhr, läßt Michael Müller der Alte, in Bebelsheim, auf zwei Zahltermine, versteigern: 3 Pferde, die Geschirre dazu, Ackergeräthe, einen Fuhrwagen mit breiten Rädern und eisernen Achsen und sonstige Gegenstände.

$[2^2]$ Minderversteigerung.

Lambsborn. Montag den 13. März 1848, Morgens 10 Uhr, wird auf dem Bürgermeisteramte dahier zur Mindersteigerung der Reparaturen an dem protestantischen Pfarrhause zu Lambsborn geschritten, wie folgt:

	fl.	kr.
a) Schieferdeckerarbeit, veranschlagt zu	44	40
b) Maurerarbeit, die vordere Seite des Hauses mit Ziegelplatten versehen, veranschlagt zu	26	23
c) Eine Mauer am Pfarrhause, veranschlagt zu	110	25
Summa	182	28

Der Kostenanschlag kann jeden Tag auf dem Bürgermeisteramte eingesehen werden.

Lambsborn, den 21. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Trautmann.

Mittwoch den 1. März dieses Monats, Morgens 10 Uhr, werden auf dem Bürgermeisteramte Mittelbach, an den Wenigstnehmenden, versteigert:

	fl.	kr.
1) Pflasterarbeit im Orte Mittelbach.		
2) ditto bei der Hengstbacher Mühle, veranschlagt zu	33	18
3) Die Herstellung einer Stütz-Mauer im Orte Mittelbach.		
4) ditto bei der Hengstbacher Mühle, veranschlagt zu	20	19
	53	37
5) Die Lieferung von 18 Stück Pappelbäume und 577 Stück veredelte Obstbäumchen zum Setzen auf die Kantonalstraße von der Ixheimer Mühle gegen Medelsheim, veranschlagt zu	375	12

Der Kostenanschlag kann täglich auf dem Bürgermeisteramte Mittelbach eingesehen werden.

Mittelbach, den 22. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Schneider.

$[2^2]$ Bekanntmachung.

Donnerstag als den 2. März d. J., Morgens 10 Uhr, werden auf dem Bürgermeisteramte Webenheim folgende Reparaturarbeiten am protestantischen Pfarrhause in Mimbach, an den Wenigstnehmenden, öffentlich versteigert:

	fl.	kr.
1) Maurerarbeit, veranschlagt zu	60	51
2) Schreiner- und Schlosserarbeit, veranschlagt zu	13	2
3) Dachdeckerarbeit, veranschlagt zu	37	31
Zusammen	111	24

Der Kostenanschlag liegt zu Jedermanns Einsicht auf dem Bürgermeisteramte offen.

Webenheim, den 23. Februar 1848.

W. Zimmermann.

$[3^2]$ **Bekanntmachung.**

Auf der königl. preuß. Steinkohlenzeche Duttweiler, unweit Saarbrücken und St. Ingbert, soll ein Schlafhaus für Bergleute erbaut werden, wofür die Maurer- und Steinhauer-Arbeiten zu 2251 Thlr. 26 Sgr. 4 Pf. veranschlagt sind. Unternehmungslustige können bei dem Unterzeichneten, auf dessen Büreau, Plan, Anschlag und Bedingnißheft, welche zur Einsicht offen liegen bis zum nächsten 4. März laufenden Jahrs, sowohl durch schriftliche portofreie, als auch mündliche Anfragen, nähere Auskunft erhalten und mit demselben, vorbehaltlich höherer Genehmigung, gleich kontrahiren.

Duttweiler, den 18. Februar 1848.

Der k. preuß. Schichtmeister,

Becker.

$[3^2]$ Kommenden Mittwoch den 1. März dieses Jahres, Morgens 10 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte zu Homburg, wird die Erbauung eines neuen Schulhauses zu Beeden, nach Handwerken, öffentlich versteigert:

Die Arbeiten sind veranschlagt zu:

	fl.	kr.
1) Erd-, Maurer- und Steinhauerarbeiten	957	56
2) Zimmermannsarbeiten	749	28
3) Dachdeckerarbeiten	236	11
4) Schreinerarbeiten	208	33
5) Schlosserarbeiten	180	—
6) Glaserarbeiten	141	—
7) Tüncherarbeiten	41	1
8) Transport der Baustämme	313	43
Summa	2778	54

Bemerkt wird, daß nur solche Handwerker zugelassen werden, die sich ausweisen, schon derlei öffentliche Arbeiten zur Zufriedenheit ausgeführt zu haben.

Homburg, den 15. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Loß.

$[2^2]$ Holzversteigerung zu Bliesmengen.

Mittwoch den 1. März 1848, Morgens 10 Uhr, zu Bliesmengen im Schulhause, werden nachbezeichnete Holzsortimente, aus den Schlägen Breiterwald und Brandewald, auf Zahlungstermin, versteigert:

8 eichen Baustämme, 3r Klasse,
7 " " 4r "
19 aspen " 4r "
1 buchen Nutzholzstamm, 3r Klasse,
500 buchen Baumgerten von 10 bis 15' lang,
20 Klafter buchen gehauen Scheitholz,
4¾ " eichen gehauen "
550 buchen Wellen mit starken Prügeln,
100 eichen Gipfewellen.

Bebelsheim, den 18. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Thinnes.

Vermischte Bekanntmachungen.

$[3^1]$ Bekanntmachung.

(Gestohlene Säcke betreffend.)

Seit einiger Zeit wird von Kohlen- und andern Fuhrleuten darüber Klage geführt, daß ihnen in dem Orte Kontwig, zunächst aber, unweit der dortigen Schulhäuser, von ihren Wägen, Fourage- und Brodsäcke rc. entkommen, und es wurden auch bei mehreren deßfalls in Untersuchung gezogenen Individuen Säcke der angegebenen Art vorgefunden, über deren rechtlichen Erwerb sie sich nicht auszuweisen vermögen.

Es ergeht nun die öffentliche Aufforderung an alle Diejenigen, welche derartige Verluste in der letzten Zeit erlitten haben, hievon, unter genauer Bezeichnung der ihnen entkommenen Gegenstände und Angabe der näheren Umstände, bei ihrer zunächst gelegenen polizeilichen Behörde Anzeige zu machen, von welchen ich dann die Mittheilung erwarte.

Zweibrücken, den 22. Februar 1848.

Der k. Untersuchungsrichter,

Cotta.

Stadt-Theater in Zweibrücken.

Heute den 25. Februar:

(Benefiz der Sägerin Carolina Hofmann.)

Norma.

Große Oper in 4 Akten, von Bellini.

Zu dieser allgemein beliebten Oper, die ich zu meiner Benefiz-Vorstellung erwählte, lade ich ein verehrungswürdiges Publikum ergebenst ein, und sehe einem gütigen Besuche entgegen.

Carolina Hofmann.

Bekanntmachung.

Am 16. laufenden Monats, Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, wurden von einem Aufsichts-Bediensteten des hiesigen Hauptzollamts-Bezirkes, zwischen Einöd und Webenheim, 13 fl. 55 kr. in verschiedenen Münzsorten, offen auf der Straße liegend, aufgefunden, welcher Betrag von dem rechtmäßigen Eigenthümer, gegen Entrichtung der Einrückungsgebühren, bei dem unterzeichneten königlichen Hauptzollamte in Empfang genommen werden kann.

Zweibrücken, den 22. Februar 1848.

Elblein, Oberinspektor.

Strohmayer, Hauptzollamts-Verwalter.

Antoine, Hauptzollamts-Controleur.

$[3^2]$ Anzeige und Empfehlung über Gypsarbeit.

Ich beehre mich dem verehrlichen Publikum und den Herren Baumeistern anzuzeigen, daß ich, wie bisher, alle vorkommende Gypsarbeiten übernehme, mit der Versicherung, daß ich auch ferner, durch Güte der Arbeit verbunden mit der möglichsten Billigkeit, mich bestreben werde, das mir bisher geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen.

Nähere Anfragen können bei Herrn Moschel neben dem Pfälzerhofe gemacht werden.

Weibig, Gypser.

$[2^2]$ Ein in einem Orte des Kantons Waldmohr wohnhafter Oekonom wünscht sein Gut, — bestehend in einem Wohnhause mit Oekonomiegebäulichkeiten und 80 Morgen Acker- und Wiesenland — zu verkaufen. Von dem Ackerfelde sind 35 Morgen theils mit Kohl, theils mit Korn und Spelz, theils mit Klee besaamt. Näheres ertheilt die Redaktion dieses Blattes.

$[3^1]$ Garten-Verpachtung.

Der ehemalige Gerichtsschreiber Back'sche, jetzt Breyer'sche Garten, von 13 Aren 51 Centiaren oder ½ Morgen und 5 Ruthen vor den Gutenäckern, an der Auerbacherstraße, dem Gärtner Lommel gegenüber gelegen, ist auf 1, 2, 3 Jahre zu verpachten.

Näheres bei Bäcker Kamm.

Sonntag den 27. Februar, Nachmittags halb 4 Uhr, Carnevals-Versammlung in der Dürr'schen Bierwirthschaft.

Bei Gastwirth Beumm dahier ist immer ächter Champagnerwein von Lambert & Brumm in Avize, einzelne Flaschen, so wie in großen Parthieen, zu billigsten Preisen, zu haben.

Der Unterzeichnete hat Ohmet und Kleeheu zu verkaufen.

Zweibrücken, den 23. Februar 1848.

Dercum.

Zu verkaufen: ein Kommode und ein Nachttisch mit Marmorplatte, ein neues Spieltischchen, ein Spiegel. Näheres bei der Redaktion d. Bl.

Heinrich Ambos, Bierbrauer in der Blum, hat eine große Kauth Steinkohlen-Asche zu verkaufen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 24. Februar 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 55 kr.; Korn, 3 fl. 32 kr.; Gerst, zweireihige 3 fl. 50 kr.; vierreihige 3 fl. 34 kr.; Spelz, 3 fl. 35 kr.; Spelzkern, 4 fl. 55 kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, — fl. — kr.; Hafer, 3 fl. — kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. — fl. 24 kr.; Heu, 2 fl. — kr.; Stroh, 1 fl. — kr.; Weißbrod, 1½ Klgr. 14 kr.; Kornbrod, 3 Klgr. 16 kr.; 2 Klgr. 11 kr.; 1½ Klgr. 5 kr.; Gemischtes Brod, 3 Klgr. 22 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kühfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 43 kr.

Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 22. Febr. 1848.

Der Zentner Waizen 4 fl. 41 kr.; Korn, 3 fl. 35 kr.; Spelzkern, 4 fl. 42 kr.; Spelz, 3 fl. 23 kr.; Gerst, 3 fl. 28 kr.; Hafer, 3 fl. 6 kr.; Erbsen, 3 fl. 41 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. 48 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 15 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 8 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

Nº 25. Sonntag, 27. Februar. **1848.**

Holland und Deutschland.

Daß ein freies Bürgerthum das beste Mittel, um kleine Völker groß und mächtig und von der Natur stiefmütterlich behandelte Länder reich zu machen, davon bietet Holland den glänzendsten Beweis. Während die deutschen Städtebünde blühten, waren Niederlands Ufer noch ärmliche Sandflächen; während Köln am Rhein Flotten zur See und Waarenplätze in London hatte, war Amsterdam noch ein elendes Fischernest; und als die ersten Silberflotten aus der neuen Welt in Kadix einliefen, konnten die Bewohner des Rheindeltas noch mit Fug Bettler (Geusen) heißen. Aber als durch den Zwist der Glieder der deutsche Reichskörper kontrakt und das freie Städteleben mit in diese Starrkrämpfe hineingezogen wurde, und als nach Karl V., der Deutschlands Entfaltung der dynastischen Politik wegen zertreten, Ferdinand den Thron in Madrid bestieg und den politischen und religiösen Fanatismus zur Staatsraison erhob, da ward aus den „Geusen" gescholtenen Niederländern ein freies Bürgervolk, das in derselben Zeit den Grundstein zu seiner Weltmacht legte, in welcher Philipp das Riesenkloster Escurial baute und der Herr der reichsten Silberminen des Erdkreises als Bettler starb. Holland öffnete der Gewissensfreiheit dazumal die erste breite Gasse und die geistige Freiheit erschloß ihm zugleich die See. Aber nur zu bald ward aus den freien Bürgern ein Volk von Krämern, wie Phönicier und Carthager es gewesen; und mit punischer Handels- und Kolonialpolitik schuf das im Materiellen versunkene Volk sich das goldene Kalb, dem es sein bestes Selbst zum Opfer brachte. Mit der Engherzigkeit der Millionärs und mit der Erstarrung des freien Bürgersinnes, fiel Holland Stufe um Stufe auch aus seiner Rolle als Weltmacht heraus. Englands Bürgerthum, das der Freiheit reiche Ströme Blutes geopfert, doch Sieger im Streit geblieben, trat als Hollands Nebenbuhler und Erbe auf, bis dieses, nachdem seine Gewissensfreiheit zur Konfessionsverknöcherung, seine politische Höhe zur Hohlheit geworden, als faule Frucht dem Revolutionssturme erlag und Frankreichs Eroberern in den Schooß fiel. Seitdem hat das Handelsvolk sich zwar wieder durch der Diplomaten Gunst erhoben, es hat selbst den Stoß, den ihm die belgische Losreißung versetzte, verschmerzt, aber ist es seitdem weiser, humaner, hochherziger geworden? Seine Merkantilpolitik ist noch die alte; mit verbissenem Grimme hält es den Knopf auf dem unerschöpflichen Beutel: Rheinstrom oder deutsche Weltstraße genannt, fest, und sein jusqu'à la mer gellt uns, den holländischen Hinterländern, noch in's Ohr, wie am Sund der dänische Zollzwang unsern Ostseehandel in Schach und matt erhält. Aber auch der starre, der eigensinnige und trotzige Mynheer wittert jetzt Morgenluft: die bodenlose Finanzverwirrung Hollands neben den noch immer vollen Geldtonnen ist eine kolossale Ironie des heraufbeschworenen Schicksals, das Holland ereilt, wenn es nicht rasch in sich geht und zurückkehrend auf bessere Zeiten und edlere Bestrebungen ehrlich einschlägt in die Rechte, die Deutschland ihm bietet, heute nicht mehr flehend und scheu, wie früher, sondern frisch, kräftig. Holland muß umkehren zu seinem besseren Selbst durch Bürgerfreiheit und Verbrüderung mit seiner Mutter Germania. Wird es dieß wollen? Es wird, wenn es muß; es wird, weil dieß Muß seit den letzten Jahren immer mahnender an seine Thore pocht. Schon erheben sich kräftige Stimmen, schon ruft selbst das Organ der reichen Kaufmannschaft, das „Handelsblad", auf die Ereignisse im romanischen Süden als wichtige Zeichen der Zeit hindeutend, der Regierung zu, daß sie den Winken der vaterländischen Geschichte, welche lehre, wohin das Verweigern nothwendiger Reformen führe, endlich Folge geben, daß sie dem Volke durch seine Vertretung einen wirksamen Einfluß auf die Lenkung der Staatsgeschicke gewährleisten und dadurch dem Ueberschäumen umwälzender Ideen einen festen Damm entgegensetzen solle! Fahre man in Niederland fort, das sog. konservative System gegen den ausdrücklichen Willen des Landes zu handhaben, so werde man nur die Gemüther erbittern, den Radikalen in die Hände arbeiten, endlich alle Meinungen gegen das unhaltbare System vereinigen und zu jenem Aeußersten kommen, bei dem man im Süden Europas eben angelangt sey. Die Zeichen der Zeit sprechen laut. Eine weit verbreitete finanzielle Krisis, erschrecklicher Anwachs des Pauperismus, zunehmende Auswanderung, Unzureichendheit der bestehenden übermäßigen Abgaben, Verbreitung von Lehren, welche die Sicherheit des Eigenthums und die Ruhe des Staats bedrohen — das Alles gebe reichen Stoff zur Ueberlegung und heische wohlberathene Beschlüsse! „Das gegenwärtige System", schließt das Handelsblad, „leitet zum Verderben: die Erfahrung hat es bewiesen. Die bestehenden Einrichtungen genügen nicht den Bedürfnissen, das ist nicht mehr zu bezweifeln. Von den gegenwärtigen Ministern läßt sich kein gründliches Reformwerk erwarten, ihre Antezedentien sprechen wider sie. Sollen wir denn durch die Zeiten nicht übertrumpelt werden, nun so lege man jetzt ernstlich Hand ans Werk und gebe den billigen Volkswünschen nach, ehe es zu spät dazu ist!" Solche Sprache führt das Organ der gemäßigten, der soliden Kaufmannschaft von Niederland jetzt. Wahrlich, wir sollten meinen, dieser wahrhaft konservative Rath und Wille werde dem sog. konservativen Systeme die Ohren und Augen öffnen, damit es aufhorche, vernehme, wie es jetzt in Europa an der Zeit ist und darnach handle! Ein wieder frei sich konstituirendes Holland ist für dieses eine Pflicht der Selbsterhaltung; welch ein Segen es aber zugleich für Deutschland, zumal für unser Rheinland werden müsse, das leuchtet jedem Hellsehenden ein. (M. Z.)

Italien.

Messina, 7. Febr. Heute ist endlich die Nachricht von Neapel gekommen, nicht nur, daß der König die Konstitution fürs ganze Reich bewilligt, sondern auch Sicilien noch besondere Privilegien vorbehalten sind, als ein getrenntes Parlament, was für die Sicilianer der Hauptpunkt ist. — Die hiesigen Volksführer müssen zwar noch offizielle Nachrichten von Palermo abwarten, ehe sie sich zurückziehen, und die Regierung wieder in die Hände der königlichen Beamten kommt, aber es wird so lange zu keinen Streitigkeiten mehr mit den Soldaten kommen, die in der Festung sitzen und sich ganz ruhig verhalten. Es ist übrigens in ganz Sicilien heiß hergegangen, und wir müssen Gott danken, wenn die Sache wirklich so schnell dem Ende nahte. Uebrigens herrscht hier in Messina musterhafte Ordnung und Sicherheit, nur viel Geld kostet es, die improvisirte Armee zu unterhalten.

Mailand, 15. Febr. Den kaiserl. Beamten in Mailand ist von der Regierung folgendes Cirkular zugesandt worden: „Nachdem die dermalige Lage des lombardisch-venetianischen Königreichs eine größere Ueberwachung des Verhaltens derjenigen Personen, welchen die Ausübung eines öffentlichen Amtes übertragen ist, erheischt, haben Se. Majestät durch allerhöchstes Reskript vom 9. Jan. zu befehligen geruht, daß alle Angestellten auf die Nothwendigkeit eines umsichtigen und überhaupt tadelfreien Verhaltens aufmerksam gemacht und zugleich vor unvorsichtigen Aeußerungen über öffentliche Angelegenheiten und noch mehr vor der Verbreitung verderblicher Grundsätze gewarnt werden, unter dem Beifügen, daß im Falle Zuwiderhandelns die strengste Ahndung nach den Gesetzen einzutreten habe."

Genua. Briefe aus Palermo und Messina reichen vom 25. Januar bis 6. Februar, und bestätigen, daß man in beiden Städten das Versprechen einer Konstitution für die Gesammtmonarchie zurückgewiesen hat, mit der Erklärung, „daß Sicilien eine Konstitution nicht erst von des Königs Gnade zu erhoffen habe, sondern sie bereits besitze und bei ihr beharre."

— Vor einigen Tagen fand in Turin eine eigenthümliche Scene statt: es wurde nämlich auf einem öffentlichen Platze unter großem Zulaufe die Rede, welche Hr. Guizot über Italien gehalten, nebst seinem Bildnisse verbrannt, und dieser Akt, wie gewöhnlich, zugleich zu einer Demonstration gegen die Oesterreicher benutzt.

— In Kalabrien scheint es abermals wild hergehen zu wollen und wir stehen wahrhaftig noch nicht am Schlußpunkt der Ereignisse. Das nächste Dampfschiff von Messina wird neue Kämpfe melden. List und Tapferkeit reichen sich in Sicilien die Hände — und siegen. England sucht überall die Hände ins Spiel zu bekommen. — Die Kalabresen von Reggio und Gerace sollen gegen alle Diejenigen losgebrochen seyn, welche im September die Partei des Königs nahmen. Es fehlen noch spezielle Nachrichten, aber es munkelt von bösen Rachescenen. Nunziante wird schwerlich glücklich davonkommen.

Frankreich.

Paris, 22. Dez., 8 Uhr Morgens. Die von der Regierung in Folge eines im Namen des Bankettkomites veröffentlichten Manifestes getroffenen Maßregeln haben die Opposition veranlaßt, auf das Vorhaben der Demonstration und des Banketts zu verzichten. Paris ist vollkommen ruhig.

— Am 20. Febr. Morgens war das Gerücht im Umlauf, ein Schreiben aus Neapel habe die Nachricht überbracht, daß der König Ferdinand von einem der Beamten seines Hauses erdolcht worden sey. Es bedarf jedoch dieses Gerücht noch sehr der Bestätigung und wir erwähnen desselben bloß, weil es in Zirkulation gekommen.

Oesterreich.

Aus **Trient** erfährt man: Bevor der Aufruhr in **Padua** eigentlich losbrach, begab sich der ehrwürdige Bischof zu dem kommandirenden General und bat beinahe fußfällig, er möge seinen Leuten zeitliches Zurückziehen in die Kaserne aufs Strengste empfehlen, da dieß vielleicht noch das einzige Mittel seyn könne, allen gefährlichen Ruhestörungen glücklich vorzubeugen. Darauf wurde ihm ein brutaler ungeziemender Bescheid, dem der Bischof die Drohung entgegensetzte, Sturm läuten lassen zu wollen, was aber eben so wenig beachtet wurde. Ein Versuch des Rektors der Universität blieb ebenfalls fruchtlos, und dieser, entrüstet darüber, führte die Androhung des Bischofs aus, was nun das Signal zum allgemeinen Aufruhr war. Mehre hierher geflüchtete Studenten waren Augenzeuge obiger Vorfälle. Nach ihrer Angabe wären 15 Offiziere todt auf dem Platze geblieben. Die Zahl der Verwundeten weiß man nicht genau anzugeben. Aber auch von Seiten des Volks sind viele Opfer gefallen. — Hier ist bis jetzt Alles ruhig, Gährungsstoff aber in Menge vorhanden.

Vaterländisches.

München, 19. Februar. Sicherm Vernehmen nach hat Se. Maj. der König geruht, dem königl. Universitätsprofessor und Klassensekretär der kgl. Akademie der Wissenschaften, Hofrath Dr. Friedrich Thiersch, die Stelle des Vorstands besagter Akademie, sowie auch die Funktion des Generalkonservators der wissenschaftlichen Sammlungen des Staats, auf die Dauer der nächsten 3jährigen Amtsperiode, allergnädigst zu verleihen.

— 16. Febr. Die neuesten Verfügungen des königl. Ministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten in Betreff der Zensur der auswärtigen Zeitungen und periodischen Schriften politischen Inhalts erweitern den Kreis derjenigen Zeitungen und Schriften, welche von nun an der Zensur nicht mehr unterworfen sind, beträchtlich, so daß in der Folge und bis auf Weiteres von den Zeitungen, welche in englischer Sprache erscheinen, nur eine, von jenen in französischer Sprache sieben, und von den deutschen Zeitungen 16 der Zensur unterstellt sind.

— 18. Febr. So eben verbreitet sich die Nachricht, daß die Gräfin v. Landsfeld Päffe zur Reise nach Palermo bekommen habe, und diese in den nächsten Tagen, in Begleitung einer Zahl ihrer Freunde, antreten werde. Die Alemannen, welche sie bis Lindau begleiteten, sind von ihr getrennt worden.

— Im Hause der Gräfin Landsfeld wurde ein Wachzimmer eingerichtet, in welchem eine Schutzwache von etwa 12 Mann ständig zu verbleiben hat. Der Stand der Garnison wurde abermals um 10 Mann bei jeder Kompagnie verstärkt. Jede Kompagnie wird nun 50 Mann zählen. (N. K.)

— Durch höchste Entschließung wurde den Studirenden das Recht zugestanden, Vereine in einer 100 nicht übersteigenden Zahl bilden zu dürfen, deren Versammlungen nicht, wie ehedem geboten war, von Gewährung spezieller polizeilicher Erlaubniß abhängig gemacht sind; es genügt jetzt, bei der Polizeidirektion ein für allemal die geschehene Vereinigung und den Namen des gewählten Vorstandes anzuzeigen. Ferner hat die Studentenschaft die Genehmigung zur Gründung einer akademischen Liedertafel erhalten, ein Projekt, welches, wenn ich recht unterrichtet bin, unter dem vorigen Ministerium vielfach besprochen worden, dort aber, wie es scheint, auf Hindernisse gestoßen war.

Augsburg, 20. Febr. Nach einem uns mitgetheilten Privatbrief aus **Lindau** vom 18. Febr. befand sich die Gräfin Landsfeld an diesem Tage noch daselbst im Gasthofe zur Krone. Die vom Schwäb. Merkur gegebene Nachricht ihrer Ankunft in Zürich war also irrig. Oberkriegskommissär v. Mussinan war aus München eingetroffen, wie es schien, um sie auf ihrer Weiterreise zu begleiten. Sie soll übrigens nur einmal auf die Altane des Gasthofs getreten, sonst nur für die Bewohner des Hauses sichtbar seyn.

Pfalz. **Speyer**, 17. Februar. Gestern Abend starb hier der königl. Landkommissär Koch, ein Mann, der sich durch strenge Rechtlichkeit und unermüdlichen Eifer für das Wohl seines Verwaltungsbezirkes längst die allgemeine Achtung und Liebe erworben hatte. Er bekleidete seine Stelle hier schon seit der Zeit der Errichtung der Landkommissariate im Jahre 1818.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

1. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Montag den 15. Mai 1848, des Nachmittags um 2 Uhr, zu St. Ingbert in dem zu versteigernden Hause, bei Wirth und Bäcker Collist, wird durch den ernannten Versteigerungs-Kommissär, Herrn Notär Martini zu St. Ingbert, auf Anstehen von Georg **Wentzler**, Stadtschreiber, in Zweibrücken wohnhaft, welcher den Advokaten Carl Vollmar zu Zweibrücken zu seinem Anwalte bestellt hat, gegen Lorenz **Käufer**, Küfer und dessen Ehefrau Regina **Lamarche**, ohne Gewerbe, beide in St. Ingbert wohnhaft, als Solidarschuldner, und gegen Jakob **Wetzler**, Bäcker und Handelsmann, in St. Ingbert wohnhaft, Modo dessen Fallitmasse repräsentirt durch den provisorischen Syndik Johann Collist, Geschäftsmann, in St. Ingbert wohnhaft, als dritten Besitzer, nachbeschriebenes, durch letzteren besessenes Wohnhaus sammt Zubehör, nämlich: Plan Nro. 639, ein zweistöckiges Wohnhaus mit Stall, Keller und Zubehör, gelegen zu St. Ingbert in der Kohlenstraße, auf einer Fläche von circa 1 Are 21 Centiaren, öffentlich zwangsweise versteigert werden.

Dasselbe wird als ein Ganzes (en bloc) ausgeboten und zugeschlagen; der Zuschlag ist sogleich definitiv und wird kein Nachgebot angenommen.

Die nähere Beschreibung desselben, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei der Versteigerung eingesehen werden.

Zweibrücken, den 23. Februar 1818.

Der Anwalt des betreibenden Theiles:
Vollmar.

Dienstag den 29. Februar 1848, Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Johann **Schaack**, Schreinermeister, in Unterauerbach, in seiner Behausung, auf Zahltermin bis kommenden Martinitag, versteigern: 1 neuen eichenen Kleiderschrank, 1 Uhr mit nußbaumen Uhrenkasten, 1 runden Tisch, 1 Küchenschrank und andere ganz neue Möbel; 1 Fuhrwagen mit Heuleitern und Mechanik, 1 neue Windmühle, Pferdsgeschirr u. dgl.

Geßner, Notär.

Waaren-Versteigerung.

Donnerstag den 2. März 1818 und nöthigen Falls am darauf folgenden Tage, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Stähler'schen Saale, werden auf Anstehen des Herrn Philipp **Heintz**, Kaufmann daselbst, in seiner Eigenschaft als Syndik der Friedrich Besenbruch'schen Fallitmasse, nachverzeichnete Waaren dieser Masse, gegen Baarzahlung, versteigert, als: Druckkattune, gestreifter Flanell, Baumwoll-Bieber, Futterzeug, weißwollener Bai, Siamois, baumwollene Hosenzeuge u. dgl.; sodann Parthieen von Indig, Salzburger Vitriol, Bleizucker, Blauholz-Extrakt, Silberglätte, Grunspan, Salpetersäure, Sumach, Kölner Leim, Rothholz, Viselholz, Eisensäure, Blauholz, Salzsäure rc.; ferner eine vollständige Ladeneinrichtung und verschiedene Hausmobilien.

Geßner, Notär.

Donnerstag den 9. März 1848, Nachmittags 2 Uhr, in dem Wohnhause der Frau Wittwe Sträuber zu Zweibrücken, läßt Herr Philipp **Heintz**, Kaufmann, daselbst wohnhaft, in seiner Eigenschaft als Syndik der Friedrich Besenbruch'schen Fallitmasse allda, eine in dem Sträuber'schen Wohnhause befindliche vollständige Färberei mit 2 kupfernen und 1 eisernen Farbekessel, nebst allem übrigen Zugehör, ebenso eine vollständige, auf ganz neue Art eingerichtete Druckerei mit neuen Druckformen, gegen baare Zahlung, versteigern.

Die Versteigerungsgegenstände können jeden Tag eingesehen, auch bis zum Tage der Versteigerung aus freier Hand verkauft werden. — Durch mündliche Uebereinkunft mit der Hauseigenthümerin, wird es dem Acquirenten gestattet, in dem dazu hergerichteten Lokale, die Färberei fortzubetreiben.

Geßner, Notär.

Licitation.

Samstag den 18. März 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Niederauerbach, in der Behausung des Wirths und Adjunkten Herrn Ludwig Michel; Auf Anstehen von: 1) Elisabetha **Sandmeyer**, gewerblos, in Niederauerbach wohnhaft, Wittwe des allda verstorbenen Schneiders Jakob Hamm, eigenen Namens und Vormünderin ihrer minderjährigen Kinder: a. Daniel, b. Katharina Hamm; 2) Daniel Hamm, Ackerer, in Niederauerbach wohnhaft, als Nebenvormund der Minderjährigen; 3) den großjährigen Kindern: a. Jakob Hamm, Maurer, b. Elisabetha Hamm, Ehefrau von Jakob Eichacker, Tagner, c. Magdalena Hamm, Ehefrau von Heinrich Medel, Tagner, die Ehemänner auch eigenen Namens der Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen; d. Maria Hamm, ledig, gewerblos, alle sechs in Niederauerbach wohnhaft;

Werden durch Gustav Adolph Schuler, königl. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, der Untheilbarkeit wegen, zu Eigenthum versteigert:

A. Immobilien die der verstorbene Jakob Hamm ererbte:

Auf Niederauerbacher Bann:

1) Ein zu Niederauerbach stehendes Wohnhaus mit Zubehör;
2) 5.88 Dezimalen Ackerland, in 7 Parzellen;
3) 41 Dezimalen Wies, in 3 Stückern.

Auf Zweibrücker Bann:

B. Während der Ehe von Jakob Hamm mit seiner hinterbliebenen Wittwe angeschafft:
Ein Gartenstück von 5 Dezimalen.

Zweibrücken, den 24. Februar 1818.

Schuler, Notär.

Donnerstag den 2. März 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Zweibrücker Hofe, läßt Herr Jakob **Albert**, Schuhmachermeister dahier, folgende auf dasiger Gemarkung gelegene Güterstücke, unter vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern, als:

1) 1 Viertel $17\frac{1}{2}$ Ruthen Acker, im kleinen Judenthal oder am Nikolsenberg, neben Konrad Knauber;
2) 3 Viertel Acker auf dem Kreuzberg.

neben Chandons Erben, mit rothem Klee angelegt;

3) 1 Morgen 2 Viertel Acker auf dem Eutersberg, neben Lochers Erben, mit Waizen besaamt;

4) Ebensoviel Acker auf dem Euterberg oder in der Bombach, neben Wittwe Häfner;

5) 2 Morgen 2 Viertel $18^1/_2$ Ruthen Acker im großen Judenthal, neben Dr. Erbelding, in 2 Loose abgetheilt, mit ewigem Klee angelegt;

6) 1 Morgen 2 Viertel Acker und Wies allda, neben Peter Frank.

Beide letztere Stücke mit Obstbäumen bepflanzt.

Schuler, Notär.

Sogleich nach dieser Versteigerung läßt Herr Dismas Schmidt dahier, ein Ackerstück von 1 Morgen 1 Viertel 11 Ruthen, gelegen im Klingelthal, auf Zweibrücker Bann, neben Georg Schilling und Glashändler Meuraus, zu Eigenthum, versteigern.

Schuler, Notär.

Freitag den 3. März 1848, Vormittags 9 Uhr, zu Oberhausen, läßt Herr Adam Schohl, in seiner Behausung allda, auf Borg versteigern: 80 Zentner Heu, 100 Zentner Kartoffeln, 50 Fruchtsäcke, Bettung, Weißzeug rc., Ackergeräthe, Küchengeschirr u. s. w.

Schuler, Notär.

Samstag den 4. März 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken im Gasthause zum Lamm, lassen Herr Friedrich Mayer, Eigenthümer dahier und dessen Kinder, unter Bewilligung mehrjähriger Zahltermine, zu Eigenthum versteigern:

1) 1 2stöckiges in hiesiger Stadt stehendes Wohnhaus, in der Bleicherstraße, mit Garten und Hofgering, neben dem Weg und dem Bach.

2) 1 2stöckiges Wohnhaus mit Stallung, Hofgering und Garten, neben Vorigem und Goldarbeiter Henigst.

3) 1 unweit des Exerzierplatzes stehendes Brauhaus, mit allen dazu gehörigen Geräthschaften; sammt Garten und geräumigen Bauplatz, neben dem Bach und dem Weg;

4) $^3/_4$ Morgen Garten am Kontwiger Weg, neben Erben von Esebeck und Ludwig Heck.

5) $^3/_4$ Morgen 4 Ruthen Garten am Fahrenberg, neben Blechschmied Wery und Bäcker Seel.

6) 1 Morgen Acker, Bubenhauser Banns, unten am Wattweiler Kopf, einseits Wittwe Host, anderseits der Weg, mit rothem Klee.

7) $1^1/_2$ Morgen Acker auf'm Galgenberg, neben Backofenmacher Danb und Ludwig Schmidt, Zweibrücker Banns, mit Waizen.

Schuler, Notär.

Mittwoch den 15. März nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm; werden auf Ansiehen von der Wittwe und den Kindern des dahier verstorbenen Bierbrauers Herrn Georg Helwig, nachbeschriebene Immobilien, mit Bewilligung von langjährigen Zahlterminen, zu Eigenthum versteigert, nämlich:

1) Ein dreistöckiges, zu Zweibrücken an der Hauptstraße stehendes Wohnhaus mit Hintergebäude, Stall, Hofraum, Fahrt und sonstigem Zubehör, einseits Gerhard Wies, andererseits die Wittwe und Kinder von Franz Eisenmenger, vorn die Hauptstraße, hinten der Bach;

2) 12 Dezimalen oder 2 Viertel 8 Ruthen Acker an den Wacken, Zweibrücker Banns, neben Wittwe Baum und Carl Frölich.

3) 2 Viertel 6 Ruthen Garten auf dem Kreuzberg, nebst dem darin befindlichen Gartenhaus mit Schoppen, so wie mit dem, unter dem Garten befindlichen Felsenkeller, ebenfalls Zweibrücker Banns, endlich

4) Ein zu Zweibrücken am Wall stehendes Brauhaus mit Malzkeller, Hofraum und sonstigem Zubehör, neben dem Bach und Eugen Wilhelm.

Schuler, Notär.

Mittwoch den 22. März nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Zweibrücker Hof, werden auf Ansiehen von Hrn. Ludwig Elisa Wend, Kaufmann in Zweibrücken wohnhaft, in der Eigenschaft als definitiver Syndik der Fallitmasse von Herrn Kaufmann Friedrich Keller dahier, nachbeschriebene zur fraglichen Fallitmasse gehörige Immobilien, mit Bewilligung mehrjähriger Zahltermine, zu Eigenthum versteigert, nämlich:

1) Ein zweistöckiges, zu Zweibrücken an der Karlsstraße stehendes Wohnhaus, mit Hintergebäude, Stallung, Keller, Hofraum und sonstigem Zubehör, neben Philipp Keller und Jakob Wolf;

2) 1 Viertel 16 Ruthen Garten vor der Oselbach, neben dem Gäßchen;

3) 2 Morgen 2 Viertel 15 Ruthen Acker ober der Bombach oder hinter den Nußbirnbäumen, neben Erben Chandon und der Kreuzberger Straße.

Schuler, Notär.

Freitag den 3. März nächsthin und den folgenden Tag, jedesmal um halb 9 Uhr Morgens, auf dem Kirschbacher Hofgut, werden die Eheleute Herr Joseph Stalter junior, und Katharina Reidiger von da, nachbezeichnete bewegliche Gegenstände versteigern lassen, als: 3 tragbare zehnjährige Stuten, 1 alte Stute, 1 brauner Wallach von 11 Jahren, 1 einjähriges Fohlen, 1 halbjähriger Fasselstier, 4 Mutterrinder, 1 Farrenkalb, 3 Zuchtschweine, 1 Mastschwein, 9 Läuflingsschweine, 3 Branntweinkessel mit Hut und Schlangen, Rost und Schieber, 1 hölzerne und 2 steinerne Kühltonnen, 15 Ansatzständer von 6 bis 8 Ohm, 5 Faßständer von 4 bis 6 Ohm und andere Brennerei-Geräthschaften, 1 Malzdörre mit Ohmbacher Platten, mehrere Faßständer mit eingemachtem Gemüß, Bohnen und Sauerkraut, 550 Liter Apfelwein mit Faß, 40 bis 50 Hektoliter Kartoffeln, 8 Lagerbäume, 1 Fäßchen mit Essigmost, sodann 1 Kelter mit Presse, 1 Bauchbütte und 1 Waschbütte, 1 Pferdswagen mit breiten und 2 ditto mit schmalen Rädern, 3 Ochsenwagen, 1 Char-à-banc, mehrere Pflüge und andere Ackergeräthschaften, 1 Hobelbank, 1 Strohbank, 1 Kunstheerd mit eiserner Platte und 4 Häfen, 1 kleiner Kochofen, nebst vielen andern Küchengeräthschaften, mehrere Betten, Kommoden und andere Meubels, Bettvorhänge und anderes Weißzeug, irdenes Geschirr aller Art, Porzellan und Steingut, 1 Kommode mit Aufsatz und Schreibpult, 1 Kleiderschrank, 1 Stockuhr, nebst vielen andern Hausgeräthschaften, 1 Kettenhund, Federvieh, 1 Schäferkarren und Pferchhorden, 1 Dreschmaschine und eine Mühleneinrichtung mit Mahl- und Schälgang.

Die oben bezeichneten Gegenstände werden auf Zahlungstermine versteigert, mit Ausnahme der Pferde, Schweine und der Kartoffeln, wovon der Steigpreis baar zu bezahlen ist.

Schmolze, Notär.

Gelegenheitlich der vorstehenden Versteigerung wird Herr Joseph Stalter senior, von Monbijou, auf Borg, versteigern lassen: 9 Kühe, 3 Rinder und 1 jungen Rindsfassel, alles von Schweizer-Race, und ein dreijähriges Stutfohlen.

Schmolze, Notär.

Bei der nämlichen Gelegenheit wird Herr Johann Reidiger vom Rinkweiler Hofe folgendes Vieh, auf Borg, versteigern lassen, als: 3 Mastochsen, 1 Paar junge Fahrochsen, 1 zweijährige Stute und ein Hengstfohlen von 9 Monaten.

Schmolze, Notär.

Dienstag den 29. laufenden Monats Februar, Morgens um 9 Uhr, lassen die Erben des verstorbenen Gutsbesitzers Herrn Joseph Oesch, in ihrer Behausung auf dem Wahlerhofe bei Hengstbach, 90 Klafter buchen geschnitten Scheitholz und 3300 buchene Wellen mit starken Prügeln, auf Zahlungstermin, versteigern.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 1. März nächsthin, Morgens um halb 9 Uhr, wird Herr Heinrich Költer, Ackersmann in Mittelbach, in seiner Behausung daselbst, verschiedene Mobiliar-Gegenstände, auf Zahlungstermin, versteigern lassen, als: Bettung, Getüch, Weibskleidung, Tische, Stühle, Schränke, Kommode, Küchengeschirr und andere Hausgeräthschaften.

Schmolze, Notär.

Die Verpachtung des dem Zweibrücker Bürgerhospitale angehörigen Ackerfeldes, auf den Bännen von Zweibrücken und Bubenhausen, wird Samstag den 11. März nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Pfälzerhofe statt finden.

Schmolze, Notär.

Montag den 13. März 1848, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Bürgermeisters Theobald zu Irheim, lassen die Eheleute Herr Johann Georg Schmidt, Bäcker, und Susanna, geborne Schmidt von Irheim, ihre nachbeschriebenen Immobilien, Irheimer Banns, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern, als:

1) ein in der Gemeinde Irheim gelegenes, sehr geräumiges Wohnhaus, nebst Zubehörungen, einseits das reformirte Schulhaus, anderseits Joseph Geduldig. Diese Gebäulichkeiten enthalten im untern Stocke 3 Zimmer, eine Backstube mit großem Backofen, eine Küche, eine Brennerei, darneben ein Brunnen, im zweiten Stocke 6 Zimmer und 2 Küchen, im dritten Stocke 3 Zimmer, darüber ein Speicher. Unter dem Hause befinden sich 3 gewölbte Keller; ferner befinden sich dabei eine Scheuer, ein Stall, Schweinställe und Hofraum.

2) $^1/_2$ Morgen 6 Ruthen Acker in der Birkelheck und Nonnendell, neben Daniel Krauß und Jakob Drechsel.

3) $1^1/_4$ Morgen Acker in den Rechstückern, 2te Ahnung, neben Peter Kuhn und Carl Eichenbaum.

4) $^1/_2$ Morgen Acker in den Krummäckern, neben Friedrich Mayer und Friedrich Josten Erben.

5) $^3/_4$ Morgen $3^3/_4$ Ruthen Acker auf dem Mühlberg, 2te Ahnung, neben Michael Schönborn senior, und Konrad Roth.

6) 1 Morgen 23 Ruthen Acker auf dem Mühlberg, 4te Ahnung, neben Wittwe Portscheller und Jakob Bischof.

7) $3^1/_2$ Morgen Acker und Wald am Ohmbacher Hübel, neben den Anstößern und Johann Heidenreich, theilweise mit Korn besaamt.

8) $1^1/_2$ Morgen Acker allda, neben Jakob Lapp und dem folgenden Stücke, ebenfalls mit Korn besaamt.

9) 1 Morgen 23 Ruthen, mit jungem Klee besaamtes Ackerfeld daselbst, und

10) $^1/_2$ Morgen 21 Ruthen Wiese allda, neben Peter Rebmann.

11) 1 Morgen Acker allda, neben Jakob Bischof und Wittwe Bickel.

12) $^1/_2$ Morgen Acker allda, neben Jakob Gehlbach und Wilhelms Erben.

13) $3^1/_4$ Morgen Ackerland, Wingert und Garten daselbst, worauf sich ein Häuschen, Schoppen, Kegelbahn, 2 Felsenkeller mit Brunnen rc. befinden, und welches Geländ theilweise mit Korn besaamt ist.

Schmolze, Notär.

[3¹] **Weinversteigerung**
zu Deidesheim in der bayer. Pfalz.

Mittwoch den 1. März dieses Jahres, des Morgens 10 Uhr, läßt Herr Joseph Schmitt, Bäcker und Gutsbesitzer zu Deidesheim, in seiner Wohnung öffentlich versteigern:

5 Stück 1844r Rießling und Traminer,
5½ „ 1845r Traminer,
12 „ „ gemischte Traubensorten,
16½ „ 1846r „ „
12 „ „ Traminer,
2 „ „ Rießling,
23 „ 1847r gemischte Traubensorten.
76 Stück à 1200 Liter.

Unmittelbar darauf läßt Fräulein Anna Schmitt aus Frankfurt a/M. versteigern:

¾ Stück 1841r,
1 „ 1845r,
10½ „ 1846r,
4½ „ 1847r.
16¾ Stück.

Sämmtliche Weine sind rein gehalten und durch die Versteigerer selbst gezogen in den Gemarkungen von Deidesheim und Ruppertsberg. — Die Proben können schon am Tage vor der Versteigerung genommen werden.

Deidesheim, den 31. Januar 1848.

Schuler, Notär.

[2²] **Weinversteigerung**
zu Hildenbrandseck, bei Königsbach, in der bayer. Pfalz.

Freitag den 3. März nächsthin, des Morgens 10 Uhr, läßt Herr C. Knecht senior, Gutsbesitzer, in seiner Wohnung zu Hildenbrandseck, Gemeinde Königsbach, bei Deidesheim, die nachbezeichneten, in seinem Keller allda lagernden gutgehaltenen Weine, größtentheils eigenen Wachsthums, freiwillig, vor dem unterschriebenen Notär versteigern, nämlich:

2,500 Liter 1844r Königsbacher,
9,000 „ 1846r Mußbacher u. Gimmeldinger,
20,000 „ „ Königsbacher Rießling,
11,000 „ „ Mußbacher und Gimmeldinger Traminer,
15,000 „ „ Königsbacher Traminer,
5,500 „ „ rother Königsbacher und Gimmeldinger,
9,600 „ 1847r Königsbacher,
1,200 „ „ „ Traminer.

Die Proben können am Tage vor der Versteigerung genommen werden.

Deidesheim, den 22. Februar 1848.

Schuler, Notär.

[2²] **Bekanntmachung.**

Donnerstag als den 2. März d. J., Morgens 10 Uhr, werden auf dem Bürgermeisteramte Webenheim folgende Reparaturarbeiten am protestantischen Pfarrhause in Mimbach, an den Wenigstnehmenden, öffentlich versteigert:

	fl.	kr.
1) Maurerarbeit, veranschlagt zu	60	51
2) Schreiner- und Schlosserarbeit, veranschlagt zu	13	2
3) Dachdeckerarbeit, veranschlagt zu	37	31
Zusammen . .	111	24

Der Kostenanschlag liegt zu Jedermanns Einsicht auf dem Bürgermeisteramte offen.

Webenheim, den 23. Februar 1848.

W. Zimmermann.

[5⁴] **Bekanntmachung.**

Auf der königl. preuß. Steinkohlenzeche Duttweiler, unweit Saarbrücken und St. Ingbert, soll ein Schlafhaus für Bergleute erbaut werden, wofür die Mauer- und Steinhauer-Arbeiten zu 2251 Thlr. 26 Sgr. 4 Pf. veranschlagt sind.

Unternehmungslustige können bei dem Unterzeichneten, auf dessen Büreau, Plan, Anschlag und Bedingnißheft, welche zur Einsicht offen liegen bis zum nächsten 4. März laufenden Jahrs, sowohl durch schriftliche portofreie, als auch mündliche Anfragen, nähere Auskunft erhalten und mit demselben, vorbehaltlich höherer Genehmigung, gleich kontrahiren.

Duttweiler, den 18. Februar 1848.

Der k. preuß. Schichtmeister,
Becker.

[2¹] **Bekanntmachung.**

An den unten benannten Orten und Tagen werden die beigesetzten Hölzer aus Gemeindewaldungen versteigert, als:

I. Zu Kubelberg, Dienstag den 7. März, Morgens 10 Uhr, aus dem Schlag Peterswald:
217 eichen Bau- und Nutzstämme,
2 „ Abschnitte,
1 birken Nutzstamm,
44 kiefern Baustämme,
15 „ Sparren,
11 eichen Pflugsreche,
10¼ Klafter eichen Scheitholz,
¼ „ buchen
3¼ „ birken und kiefern Scheit- und Prügelholz.

II. Zu Schmittweiler, Mittwoch den 8. März, Morgens 11 Uhr, aus den Schlägen Jungenwald und Liehwieserberg:
45 eichen Baustämme,
1 „ Abschnitt,
7 buchen Nutzstämme,
4 hainbuchen ditto,
50 Klafter buchen und eichen Scheitholz.

III. Zu Brücken, Donnerstag den 9. März, Morgens 10 Uhr, aus dem Schlag hintere Kiefern:
275 kiefern Baustämme, 3r und 4r Klasse,
148 „ Sägblöche,
14 Klafter kiefern Scheit- und Prügelholz.

IV. Zu Sand, Freitag den 10. März, Morgens um 10 Uhr, aus dem Schlag Peterswald:
58 kiefern Baustämme. 4r Klasse,
27 „ Sägblöche, ditto,
2 birken Nutzstämme,
1125 kiefern Nutzstangen,
375 „ Baumpfähle,
4200 „ Bohnenstangen,
9¾ Klaftern kiefern Scheit- und Prügelholz.

V. Zu Gries, Samstag den 11. März, Morgens 11 Uhr, aus den Schlägen Kleinenberg und Meterwald:
80 kiefern Baustämme,
29 „ Sägblöche,
178 „ Sparren,
4 eichen Baustämme,
4¼ Klafter kiefern Scheitholz,
425 kiefern Wellen,
600 buchen „
1900 „ Bohnenstangen.

Schönenberg, den 17 Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Weis.

Vermischte Bekanntmachungen.

Bei J. Leyser, Schuhmacher, kann ein junger Mensch in die Lehre treten.

Ein neuer Leinenweberwebstuhl ist zu verkaufen. Das Nähere bei Jakob Levi, Geschäftsmann.

Kunstanzeige.

Unterzeichneter macht hiedurch bekannt, daß die Menagerie von Schlangen und Krokodillen, so wie das große Wachsfigurenkabinet und Panorama

Sonntag den 27. dieses
unwiderruflich

zum allerletztenmal hier zu sehen ist. Des Nachmittags um 4 Uhr findet eine **Hauptfütterung** der Riesenschlangen und der Krokodillen statt.

Indem ich einem schätzbaren Publikum für den zahlreichen Zuspruch, mit welchem es meine Ausstellungen während meines hiesigen Aufenthaltes beehrt hat, meinen verbindlichsten Dank abstatte, bitte ich die edeln Bewohner Zweibrückens, mich mit einem zahlreichen Besuche zu erfreuen.

Eintrittspreis: 12 und 6 kr.

Der Schauplatz ist bekannt.

Peter Egenolf.

[2¹] Zur herannahenden Karnevals-Feier empfiehlt Unterzeichnete, zu sehr billigen Preisen, ein schönes Assortiment in Masken.

Cath. Lellbach, Wittwe.

Christian Wolf, in der Löwengaß, hat Heu und Ohmet zu verkaufen.

Zu verkaufen: ein Kommode und ein Nachttisch mit Marmorplatte, ein neues Spieltischchen, ein großer eingelegter Kleider- oder Geschirrschrank, ein Spiegel. Näheres bei der Redakt. d. Bl.

Schuhmachermeister Kärth hat drei möblirte Zimmer zu vermiethen.

H. Toussaint, Bäcker, hat in seinem Haus den dritten Stock, wie auch im Hinterhaus den zweiten Stock zu vermiethen; auch hat derselbe schönes Weißmehl, per Pfund zu 5 kr. und guten Birnbranntwein, per Schoppen zu 8 kr. zu verkaufen.

[3¹] Bursch' 'raus!

Großer

Pfälzischer Commers

am 17. Mai 1848, Abends 6 Uhr, im Festsaale der Fruchthalle zu Kaiserslautern. Alle fidelen Pfälzischen Studentenphilister und deren Freunde haben sich dabei einzufinden.

Fiducit Ihr Brüder!

Kaiserslautern, am 20. Februar 1848.

Der Senioren-Convent.

Anmerkung. Die Einzeichnungslisten liegen bei den in den Landkommissariats-Hauptorten konstituirten Conventen auf.

[2²] Zur Ueberfahrt nach Nordamerika über Antwerpen werden von dem Unterzeichneten, von königl. hoher Regierung der Pfalz ernannten Spezial Agent für die Pfalz Schiffsverträge abgeschlossen, und ist das Nähere bei Herrn **F. Gustav Holzbacher,** Gerber in Altenkirchen, stets zu erfragen.

Speyer, den 11. Februar 1848.

L. Merkle.

Druck und Verlag der C. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

Nº 26. Dienstag, 29. Februar. **1848.**

Frankreich.

Paris, 20. Februar. Die „Patrie“ theilt mit, daß nun wirklich ein passendes Lokal auf den elyseischen Feldern für das Wahlreformbankett des zwölften Arrondissements gemiethet worden sey, daß die erforderlichen Vorbereitungen heute beginnen würden und daß die Zahl der Subskribenten und der Eingeladenen sich auf ungefähr 1500 belaufen und der Zug von dem Magdalenenplatz ausgehen werde. Die Kommissarien des Bankettes sollen nunmehr den Beschluß gefaßt haben, daß nur ein einziger Toast ausgebracht werde, und zwar in folgender Fassung: „Auf Frankreich, auf die Wahlreform.“ — Im Ministerium soll, wie jetzt versichert wird, die Entscheidung gefaßt worden seyn, daß die Frage von den Wahlreformbanketten vor die Tribunale gebracht werde, und daß erst nach deren Ausspruch ein Gesetzentwurf den Kammern vorgelegt werden solle, um einen festen Anhaltspunkt für die Zukunft zu haben.

— Die von den oppositionellen Deputirten bei der Adresse-Debatte gehaltenen Reden sind in einer Broschüre zusammengestellt und diese in nicht weniger als 200,000 Exemplaren abgezogen und verbreitet worden.

— Graf Philipp Segur (Verfasser der Geschichte Napoleons und der großen Armee im Jahr 1812) ist gestorben.

— Hr. Emil von Girardin versichert in seiner „Presse“, er habe von nicht weniger als vier Seiten Anträge erhalten, gegen eine Summe von einer Million Franks seine Stellung als Redakteur-en-Chef und als Eigenthümer von $^{2}/_{4}$ an diesem Blatte abzutreten; er habe jedoch diese Anträge (worunter sich auch einer von Seiten der legitimistischen Partei befinden soll) mit Entschiedenheit abgelehnt.

— 22. Febr. Die Regierung hatte die Absicht angekündigt, der Bankett-Demonstration kein Hinderniß entgegen zu setzen, so lange die Ruhe nicht gestört werde, und wolle nur Verbalprozeß gegen das, was sie für eine „Kontravention“ halte, aufnehmen. In dem Momente aber, wo alle Vorbereitungen vollendet, nahm sie zum Vorwande, ein so großer Zusammenfluß von Bürgern könne zu Unordnungen führen und erklärt jetzt, sie werde mit bewaffneter Hand jedes Zusammentreffen auf offener Straße verhindern, und verbiete zugleich der Bevölkerung und Nationalgarde jede Theilnahme an der beabsichtigten Manifestation. Die Oppositionsdeputirten, so in die Alternative versetzt, es entweder zu einer Kollision zwischen den Bürgern und Truppen kommen zu lassen oder auf ihre gesetzmäßige und friedliche Manifestation zu verzichten, haben beschlossen, sich letzterer zu enthalten, der Regierung die Verantwortlichkeit ihrer Maßregeln zu überlassen und die Bürger zu ersuchen, dasselbe zu thun. Zugleich verpflichtet sich die Opposition, die Verfechtung ihres Rechtes energisch fortzusetzen.

Die Pariser konnten oder wollten nun einmal nicht glauben, daß die gesetzmäßige, friedliche Demonstration aufgegeben sey, zumal verlautete, daß gestern Abend noch 18 Oppositionsdeputirte, darunter am energischsten Lamartine, für Abhaltung des Banketts gesprochen hatten. Die Bevölkerung wogte von der Madeleine bis zu den elyseischen Feldern: man fand das Lokal von Truppen besetzt. Ueberall bewaffnete Macht! Da warf man Guizot die Fenster ein und sang die Marseillaise; es kam zum Kampf und einige Schwerverwundete, darunter zwei Frauen und mehrere Todte, fielen zu Boden. Im Quartier St.-Martin unterhielten die Truppen ein heftiges Pelotonfeuer, 89 Personen wurden verhaftet, nach Andern 200. Um Mitternacht noch hielt der König im Hof der Tuilerien bei Fackelschein Revue. Um $10^{1}/_{2}$ Uhr hieb die Reiterei in die zahlreichen Volksmassen auf dem Boulevard Bonne Nouvelle u. s. w. ein. — Die Oppositionsdeputirten haben heute ihre Forderung, daß die Minister in Anklagestand zu versetzen seyen, deponirt und zwar „1) weil sie Frankreichs Ehre und Interessen verrathen, 2) die Verfassungsgrundgesetze verfälscht, die Garantien der Freiheit verletzt und in die Rechte der Bürger eingegriffen haben; 3) weil sie eine systematische Korruption gehandhabt, die öffentliche Meinung durch Ausbeutung der Privatinteressen verfälscht und so die Repräsentativverfassung auf den Kopf gestellt haben, 4) weil sie im ministeriellen Interesse mit Staatsämtern und Privilegien Wucher getrieben und 5) aus demselben Interesse die Finanzen ruinirt und die Kraft der Nation gefährdet, 6) die Bürger gewaltsam eines jeder freien Verfassung inhärirenden und durch Charte und Gesetze garantirten Rechtes beraubt und 7) durch eine offen kontrerevolutionäre Politik alle Folgen der beiden Revolutionen in Frage gestellt und das Land in tiefe Verwirrung geschleudert haben.“ Die Deputirten der Opposition, welche diesen Anklageakt gegen das Ministerium hervorriefen, waren: die Herren Odilon-Barrot, Duvergier de Hauranne, von Malleville, d'Aragon, Abbatucci, Beaumont, Georg von Lafayette, Boissel, Garnier-Pagès, Carnot, Chambolle, Drouyn de l'Huys, Ferdinand von Lasteyrie, Havin, von Courtais, Bavin, Garnon, Marquis, Jouvencel, Taillandier, Bureaux de Puzy, Luneau, St. Alben, Cambaceres, Moreau, Berger, Marie, Bethmont, von Thiard, Dupont de l'Eure u. s. w. Nachmittags $4^{1}/_{2}$ Uhr. Unruhige Auftritte. Schon gestern machte sich eine außerordentliche Aufregung in allen Klassen der Bevölkerung bemerklich. Mehr als 100,000 Mann Linientruppen sind übrigens in Paris selbst und den detachirten Forts versammelt, und alle Regimenter hatten bereits gestern strategische Weisungen erhalten, um heute Vormittag in früher Stunde alle erforderlichen Punkte der Hauptstadt zu besetzen. Heute ist die Hauptstadt in einer schwer zu beschreibenden Spannung. Eine aus Personen aller Klassen bestehende Menge füllt die Boulevards von dem Hotel des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten bis an die Eintrachtsbrücke an. Zahlreiche Patrouillen der Munizipalgarde zu Pferd und der Linie halten hier die Passage noch ungehemmt. Das Hotel des Hrn. Guizot ist mit einem starken Detachement Linientruppen umgeben, und in den Höfen und Gärten seines Hotels befindet sich eine Art Garnison von Munizipalgardisten. Die Truppen sind mit allem zum aktiven Dienst Erforderlichen versehen, auch mit Aexten zum Wegräumen von Barrikaden. Die Menge, ruhig und schweigend hin und her wogend, scheint gleichsam ein großes Ereigniß zu erwarten. Auf dem Eintrachtsplatze drängt sich eine ungeheuere Volksmasse; die Eintrachtsbrücke ist an beiden Enden von starken Kürassier- und Munizipalgarden-Abtheilungen gesperrt; Niemand wird hinübergelassen, außer Mitglieder der Deputirtenkammer; so oft ein Deputirter der Opposition erscheint, wird er mit lautem Beifalle begrüßt. Ein Regiment leichter Dragoner ist am Palaste der Deputirtenkammer aufgestellt. Alle Läden auf den Boulevards, in der Rue St. Honoré und in allen anliegenden Straßen sind geschlossen. Der Laden eines Waffenhändlers in der Nähe des Platzes du Chatelet und der eines andern auf der Rue Vivienne sind geplündert, so wie auch ein für einen Bäcker bestimmter Wagen Holz angehalten worden; eine Anzahl Leute bemächtigte sich der Scheiter Holz wie zur Bewaffnung. Auf diesem Punkte wurde eine Munizipalgarde-Patrouille mit einem Steinhagel angegriffen; ein Mann, am Kopfe schwer getroffen, stürzte vom Pferde; seine Kameraden drangen in die Masse ein; ein Individuum wurde von einem Säbelhiebe am Kopfe verwundet. In den Straßen St. Denis und St. Martin ist die Zirkulation durch dichte Volksmassen fast ganz gehemmt. — Die Linientruppen werden allenthalben mit dem Ruf empfangen: „Es lebe die Linie!“ — Um 9 Uhr versammelten sich einige Mitglieder des Banketts des 12. Arrondissements und eine Anzahl Studenten in dem lateinischen Quartier. Um $10^{1}/_{2}$ Uhr zogen vier Nationalgardisten in Uniform in Begleitung einer Schaar von etwa 1200 jungen Leuten, unter dem Gesange der Marseillaise, des „Lieds der Girondisten“, des Lieds „Sterben für das Vaterland“ u. s. w. über den Vendomeplatz und durch die anliegenden Straßen und über die Boulevards; als die Schaar vor dem Hotel des Hrn. Guizot vorbeikam, stimmte sie den Ruf an: „Nieder mit Guizot, dem Manne von Gent! Es lebe die Reform!“ Der Haufen wurde durch Chargen einer Abtheilung Munizipalgarde zu Pferd auseinander getrieben. — In diesem Augenblick ist die Rue St. Honoré auf mehreren Punkten durch umgestürzte Wagen verbarrikadirt. Ein Dragonerregiment dringt vom Markt St. Honoré und der Rue Neuve des Petits Champs hervor, in die Volksmasse einhauend. Ein Wagen mit Verwundeten fährt nach dem nächsten Spitale. Auf den Boulevards und im

der Friedensstraße wurde der Ruf angestimmt „zu den Waffen.“ In der ganzen Hauptstadt herrscht die größte Gährung. Allenthalben der Ruf: „Es lebe die Reform! Nieder mit Guizot!“ Alle Truppen sind unter den Waffen. In der Militärschule, wo sich ein großer Artilleriepark befindet, stehen die Artilleristen mit ihren Kanonen zum Aufbruche bereit. Der Generalstab ist in Permanenz versammelt, die Polizeipräfektur ist mit einer großen Truppenmacht umgeben. Bis jetzt sind nur wenige Verhaftungen vorgenommen, noch kein Posten angegriffen worden. Inmitten dieser Vorgänge setzte die Deputirtenkammer die Berathung fort.

— 23. Febr. Abends. Der König hat endlich eingesehen, daß es höchste Zeit sey, einzulenken: das Kabinet Guizot ist entlassen, Molé mit Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt. Die gestrige Zusammenberufung der Nationalgarde war nun gegen Guizot's Willen doch erfolgt; der König wollte eine Proklamation an's Volk erlassen, auch dagegen war Guizot. Die gestrigen Unruhen, bei denen 17 Personen schwer verwundet und 3 bereits gestorben seyn sollen, wiederholten sich heute Mittags. In den Quartiers St.-Martin, St.-Denis, Temple und St.-Antoine, den gewöhnlichen Kampfplätzen bei Revolutionen, wurde heute heftig gekämpft. Nachmittags trat die Nationalgarde unter dem Ruf: „Es lebe die Reform!“ den Munizipalgardisten an mehreren Stellen mit gefälltem Bajonnette entgegen; das Offizierkorps der zweiten Legion eilte sogar in's Schloß und forderte vom Könige sofortige Entlassung des Kabinets. Mit jeder Stunde ward die Situation bedrohlicher, da verbreitete sich nach 3 Uhr in der Stadt die Nachricht, das Ministerium habe quittirt, die Reform sey gesichert! Die Nationalgarde auf dem Louvreplatze brach in stürmischen Jubel aus. Die dringenden Vorstellungen der Offiziere der Nationalgarde im Schlosse, die Weigerung der Truppen um 3 Uhr an der Porte St.-Martin, sich mit den Bürgern zu schlagen, wie die Fraternisirung von Militär, Nationalgarden und Insurgenten hatten dem eigensinnigsten der Minister endlich gezeigt, daß Alles auf dem Spiele stehe. — In der Pairskammer wurden auch heute wieder 2 Versuche, die Situation zur Sprache zu bringen, entschieden von den Pairs abgewiesen, wodurch diese Kammer sich jedenfalls um den letzten Rest der Popularität gebracht hat. In der Deputirtenkammer waren um halb 3 Uhr noch alle Bänke leer; da verbreitete sich die Nachricht, Bürger und Nationalgardisten seyen im Anmarsche auf die Kammer. Die „Zufriedenen“ umringten ängstlich ihren Präsidenten, manche nehmen sogar Reißaus, kehrten aber bald zurück, als Guizot erschien. Die Sitzung begann mit einer Interpellation Vavin's, der im Namen der Deputirten des Seinedepartements den Ministern zurief: „Seit 24 Stunden setzen ernstliche Unruhen die Hauptstadt in Erstaunen und dennoch ist die Nationalgarde nicht zusammenberufen. (Doch! Doch!) Die Bevölkerung ist ohne Vertheidigung der Gefahr ausgesetzt worden, die sie bedrohte. Ich fordere das Ministerium auf, sich über diese auffallende Thatsache zu erklären.“ — Der Konseilpräsident: „Es würde für das Ministerium weder angemessen noch zeitgemäß seyn, in diesem Augenblicke hierauf zu antworten. (Murren.) Herr Graf Molé ist eben vom Könige berufen worden, um ein neues Ministerium zu bilden. (Bravo's auf der Linken und auf einigen Tribünen.) Die Unterbrechung soll mich nicht abhalten, das zu sagen, was ich zu sagen habe. Der König, ich wiederhole es, hat so eben den Grafen Molé rufen lassen, um ein neues Ministerium zu bilden. (Große Aufregung.) So lange aber das jetzige Ministerium in den Geschäften ist, wird es fortfahren, die Ordnung aufrecht zu halten, seine Pflicht zu erfüllen und den Gesetzen Achtung zu verschaffen.“ Eine außerordentliche Aufregung folgt dieser Erklärung. Die Opposition triumphirt; eine große Anzahl der Mitglieder der Majorität umgab die Bänke der Minister, die sie heftig anreden, befragen und ihnen Vorwürfe machen. „Das ist unverzeihlich!“ rief eine Stimme. Der Präsident sucht vergebens die Ruhe herzustellen. Der Lärm erreicht den höchsten Grad. In Folge heftigen Schellens gelang es endlich dem Präsidenten, die Ruhe herzustellen, und er befragte die Kammer, ob vor Aufhebung der Sitzung die Tagesordnung festgestellt werden solle. Er halte dafür, daß die ihr für morgen vorgelegten Anträge vertagt werden. — „Salvandy: Ich verlange, daß die Kammer ihre Tagesordnung beibehält.“ — Odilon Barrot gibt es der Entscheidung der Majorität anheim. — Dupin lebhaft: „Vor Allem, was die Kammer thun muß, soll sie ohne Unterschied der Meinungen dahin wirken, daß die Ordnung wieder hergestellt werde. (Sehr gut!) Die Anarchie ist der schlimmste aller Zustände! (Bravo!) Ich begehre die Vertagung der Diskussion der Vorschläge.“ Der Konseilpräsident: „Die Kammer darf ihre Arbeiten nicht unterbrechen. So lange das Ministerium in den Geschäften ist, wird es bereit seyn, auf alle Fragen zu antworten, alle Diskussionen zu bestehen; es lehnt keine Verantwortlichkeit ab und begehrt keine Vertagung.“ (Sehr gut! Sehr gut!) — Herr Dupin beharrt bei seinen Vorschlägen. — Ueber die Vertagung wird abgestimmt und dieselbe verworfen. Die Kammer wird sich morgen in den Bureaux versammeln, um über die Vorschläge zu berathen. Die Sitzung wird aufgehoben.

Paris vom 24. Februar. In der vergangenen Nacht kündigte H. Molé dem König Louis Philipp an, daß es ihm nicht gelungen sey, ein Ministerium zusammen zu setzen, welches im Stande wäre, den Anforderungen der Ereignisse zu entsprechen. Bald darauf verfügte sich Hr. Thiers in das Schloß und übernahm die Stelle eines Minister-Präsidenten mit Hrn. Odilon-Barrot als Minister des Innern.

Um 6 Uhr wurde diese Neuigkeit den verschiedenen Legionen der Nationalgarde mitgetheilt und in ganz Paris verbreitet. Die beiden neuen Minister hatten übernommen, die Ruhe wieder herzustellen, indem sie die Zurücksendung der Truppen verlangten. Allein deren Bemühen war vergeblich. Die Lage der Regierung wurde von Stunde zu Stunde schwieriger, so daß gegen 11 Uhr Louis Philipp, verzweifelnd an der Herstellung der Ruhe, sich entschloß, eine Abdankungsakte zu Gunsten seines Enkels, des Grafen von Paris, unter der Regentschaft der Herzogin von Orleans, zu unterzeichnen.

Allein keine dieser Combination fand Annahme. In diesem Augenblicke hatte beinahe überall der Kampf aufgehört. Die Truppen hatten die Waffen niedergelegt oder sie dem Volke übergeben und Louis Philipp hatte kaum Paris verlassen, als das siegestrunkene Volk in die Gemächer des Schlosses strömte. Alles Mobiliar wurde durch die Fenster geschleudert, die Keller, die Magazine geleert und eine große Anzahl von Equipagen verbrannt.

Um die Mittagsstunde versammelte sich die Deputirtenkammer, sie erklärte sich in Permanenz. Die Nachricht von der Abdankung des Königs und der Regentschaft der Herzogin von Orleans war allgemein verbreitet. Um 1 Uhr erschien die Fürstin mit dem Prinzen in der Versammlung. Hr. Dupin setzte die Kammer von dem Entschluß des Königs in Kenntniß. Herr Cremieux bestieg jedoch die Tribune und protestirte gegen den Vorschlag Dupin's; er erklärte, das Volk sey Sieger, sonach allein Souverän. Das Volk müsse man befragen, welche Regierungsform es für sich passend finde; er verlangte endlich die Bildung eines provisorischen Gouvernements.

Diesem von de Larochejaquelin und Marie unterstützten Antrag gemäß wurde eine provisorische Regierung aus folgenden Personen ernannt: Dupont (de l'Eure), Lamartine, Cremieux, Arago, Ledru-Rollin, Garnier-Pages, Marie.

Proklamation des provisorischen Gouvernements an das französische Volk. „Die Regierung des Rückschritts ist niedergeworfen durch die heldenmüthige Bevölkerung von Paris. Diese Regierung ist entflohen, einen Strom von Blut hinter sich lassend, der ihr für immer verbietet, zurückzukehren; das Blut des Volkes floß wie in den Julitagen, doch diesmal wird dies großmüthige Blut nicht für eine Täuschung vergossen seyn, es hat ein volksthümliches Gouvernement geschaffen, das im Einklang mit den Rechten, den Fortschritten und dem Willen dieses erhabenen Volkes steht. Ein provisorisches Gouvernement, hervorgegangen aus der allgemeinen Zustimmung der Bürger und der Deputirten der Departemente in der Sitzung vom 24. Februar ist für den Augenblick beauftragt, den nationalen Sieg zu organisiren und zu sichern. Wenn das Blut fließt, wenn die Hauptstadt in Feuer steht, dann ist die Aufgabe der provisorischen Regierung in der Gefahr und in dem öffentlichen Heil! Ganz Frankreich wird auf sie hören und sie mit seinem Patriotismus unterstützen. Unter der volksthümlichen Staatsverfassung, welche das provisorische Gouvernement proklamirt, ist jeder Bürger eine Magistratsperson. Franzosen! gebt der ganzen Welt das Beispiel, welches Paris Frankreich gegeben hat. Bereitet euch vor, durch Ordnung und Selbstvertrauen zu den kräftigen Institutionen, welche Ihr im Begriffe seyd, Euch selbst zu geben. Die provisorische Regierung will die Republik, unter Vorbehalt der Beistimmung des französischen Volkes, welches unmittelbar befragt werden soll. Weder die Bevölkerung von Paris noch die provisorische Regierung wollen ihre Meinung über die definitive Regierungsform der Meinung der übrigen Staatsbürger unterschieben. Die Grundsätze der nationalen Regierung werden folgende seyn: **Die Einheit der Nation wird künftig aus allen Klassen derselben bestehen, die Regierung aus ihr selbst. Freiheit, Gleichheit und Brüderschaft ihr Grundsatz. Das Volk ihre Devise und Losungswort.**“

Ministerium unter der provisorischen Regierung: Dupont (de l'Eure), Präsident des Conseils; Lamartine, Auswärtige Angelegenheiten; Ledru-Rollin, Minister des Innern; Bedeau, Kriegs-Minister, Arago, Marine; Bethmont, Ackerbau und Handel; Marie, öffentliche Arbeiten; Garnot, öffentlicher Unterricht; General Cavaignac, Gouverneur von Algier; Garnier-Pagès, Maire der Stadt Paris. — Die Garde Municipale ist aufgelöst, die Bewachung der Stadt Paris ist der Nationalgarde anvertraut unter dem Befehl von M. Courtais.

Marseille. Am 12. um 11 Uhr, wurde auf der Insel Malta ein Erdbeben von unerhörter Stärke gespürt. Die ganze Insel wurde durch den gewaltigen Erdstoß in heftige Schwankungen gesetzt, ohne daß jedoch ein Unfall dadurch veranlaßt wurde.

Straßburg. Seit dem 16. Februar ist, obgleich jetzt so Wichtiges in Paris zu verhandeln, der ultraministerielle Deputirte unserer Stadt, Renouard de Bussieres in Straßburg. Um dem Manne zu zeigen, was man von ihm und seiner Partei denkt, wurde ihm von mehreren tausend Straßburgern unter Rufen: „Nieder mit Renouard, nieder mit Guizot, à bas les satisfaits“ eine kolossale Katzenmusik gebracht. Unter Absingen der Marseillaise und Guerre aux tyrans zog die stets anwachsende Menge zum Advokat Lichtenberger, der beim hiesigen Reformbankett präsidirte, brachte ihm ein Hoch und rückte dann vor das Haus unseres zweiten, noch in Paris anwesenden Deputirten Humann, wo durch gellendes Pfeifen Protest gegen sein Votiren mit der Majorität

erhoben wurde. Nachdem mehreren Mitgliedern des Reformkomites gleichfalls ein Hoch gebracht, zerstreute sich still die Menge. Die Polizei hatte gedroht, Truppen zu requiriren, verhielt sich aber leidend, als sie die Massen des Volkes und den drohenden Ernst sah.

Italien.

Neapel, 15. Februar. Das Gerücht geht, der König habe noch gestern Nachmittag offizielle Nachricht bekommen, »daß Palermo die Konstitution annehme, mit Vorbehalt seines eigenen Parlaments und getrennter Regierung.«

Genua, 17. Febr. Zu den konstitutionellen Staaten Italiens ist so eben ein neuer hinzugekommen. Welcher, werden Sie fragen, der Kirchenstaat oder vielleicht gar die Lombardei? Geduldén Sie sich einen Augenblick, Sie sollen die überraschende Wahrheit sogleich erfahren. In dem Fürstenthum Monaco herrschte schon lange große Gährung, die ihren Gipfelpunkt erreichte, als Sicilien sich auflehnte und Neapel eine Konstitution erhielt. Am 12. d. sollte der „Sturm im Glas Wasser" zum Ausbruch kommen. An diesem Tage fuhr die piemontesische Diligence, mit einer Nationalfahne geschmückt, durch Mentone. Dies war das Signal zur Explosion. Ein Individuum, welches schon längere Zeit eine gleiche Fahne für den rechten Augenblick in Bereitschaft gesetzt hatte, zog sie jetzt aus ihrem Verstecke hervor, trug sie, von der ganzen Bevölkerung des Städtchens, was freilich nicht viel sagen will, in Prozession begleitet, durch die Straßen und pflanzte sie auf dem Hauptplatze auf. Die Konsuln (Rathsherren) ließen zwar die Fahne wegnehmen, faßten sich aber doch ein Herz, eine Nationalrepräsentation zu begehren, begaben sich deßhalb zu dem Fürsten und verlangten die sardinische Konstitution. Hatten nun die Einwohner des Fürstenthums das Beispiel der Sicilianer nachgeahmt, so folgt auch der Fürst dem Vorgang des Königs von Neapel: er sagte die Verfassung zu. Unglücklicher- oder vielmehr glücklicherweise war die Fürstin gerade auf dem Lande; denn als sie zurückkam, setzte es eine sehr heftige häusliche Scene wegen der Nachgiebigkeit des Fürsten. Indeß, dieser hatte einmal sein Wort gegeben und wollte es auch halten. Schon als der kommandirende General der sardinischen Garnison des Fürstenthums dem Fürsten die Nachricht brachte, sein König habe seinen Unterthanen eine Konstitution gewährt, hatte ihn die Fürstin mit den Worten angeherrscht: „Comment, Sa Majesté n'a-t-elle pas des bayonettes?" Eine sehr kümmerliche Konstitution ward dennoch promulgirt, vom Volke aber verworfen, das sich des Rathhauses bemächtigte.

Florenz, 17. Februar. Der Tag, wo der lange gehegte Wunsch des toskanischen Volks in Erfüllung gehen soll, ist endlich erschienen! Heute mit Tagesanbruch war an allen Straßenecken das großherzogliche Motuproprio, durch welches die neue »Landesverfassung« bekannt gemacht wird, angeschlagen. Viele Hunderte von Menschen stehen vor demselben mit aufmerksamem Lesen beschäftigt. Der Donner des Geschützes und Glockengeläute verkünden so eben das große Ereigniß. Alles überläßt sich der ausgelassensten Freude, Niemand denkt an Geschäfte, eben werden alle Läden geschlossen — es ist Festtag.

Belgien.

Brüssel, 18. Februar. Heute Morgen 9 Uhr wurden Rossel und Vandenplas, die zum Tode verurtheilten Mörder der Demoiſ. Evenepoel und ihrer Dienstmädchen, hingerichtet.

— Auch wir haben eine wichtige Staatsveränderung. **König Leopold** ist ab- und eine provisorische Regierung an seine Stelle getreten.

Preußen.

Berlin. Der »Bremer Zeitung« wird aus Berlin die Nachricht mitgetheilt, daß Preußen zu einem schon festgesetzten Termin eine Verordnung über Gewährung der Preßfreiheit in allen inländischen Angelegenheiten erhalten werde.

Vaterländisches.

München, 20. Febr. Die Aufhebung der Redemtoristenkongregationen in Bayern bestätigt sich; bereits sind Regierungskommissäre deßhalb abgeordnet worden. Wir erinnern uns noch wohl des Tages, an welchem nach hereingebrochener Dunkelheit ein bayerisches Dampfschiff, von Oesterreich heraufschwimmend, am Landungsplatze von Passau seine schwarzen Passagiere entlud. Die bischöflichen Glocken hallten dumpf zusammen, aber das Volk stand schweigend am Ufer, und einzelnes Pfeifen gellte durch die Finsterniß. Wir waren damals noch jünger. Jetzt übertönt die Donnerstimme der öffentlichen Meinung allen Glockenklang. Alle aufgeklärten und uneigennützigen Freunde eines freien Volkes, einer starken Regierung und des religiösen Friedens freuen sich über das Ende der Pseudojesuiten, die aus religiösen Staatsbürgern büßende Betbrüder machen wollten, und gewinnen die Ueberzeugung, daß die Anfangs mit Recht getadelte Nachgiebigkeit in Sachen der Klerikalseminarien, jüngst schon mit Erfolg beleuchtet durch die Ausweisung der flüchtigen Schweizerjesuiten, nun erst für das allgemeine Verständniß des Systems, ihr volles Licht empfangen habe. Hier wenigstens finden wir Energie mit weiser Mäßigung. Mögen die Redemtoristen und Jesuiten fortan die „terra obedientiae" suchen, wo sie wollen, nur nicht auf deutschem Boden! — An Görres Stelle soll, wie man gleichfalls mit lebhafter Freude vernimmt, Fallmerayer, der berühmte Fragmentist und Vorredner (auch eine „puissance") als Professor reaktivirt werden. Die Berufung würde ihn in Smyrna treffen, wo er, nach vierwöchentlichem Aufenthalte in Jerusalem, zu überwintern gedachte. —

19. Febr. Die »Allg. Ztg.« beginnt einen größeren Artikel über unsere Verhältnisse mit folgenden Worten: »Nach einer Erschütterung, wie wir sie erlebt, ist eine der ersten Fragen: wird das Ministerium Wallerstein, das beim Anfang der Bewegung schwankte, jetzt den Boden fester unter seinen Füßen fühlen? Wird es Versprechungen und Zusagen, die dem noch in diesem Jahr bevorstehenden Landtag gemacht sind, lösen, oder wird es — kaum aufgerichtet — wieder zusammenfallen, um einer neuen Verwaltung Platz zu machen, die jenem Landtag gegenüber schwerlich größere Bürgschaften des Bestandes böte? Alles spricht für die Nothwendigkeit, eine feste, in sich einige, nach innen und außen Vertrauen besitzende Verwaltung zu haben. Ist eine solche immer wünschenswerth, so ist sie in diesem Augenblick unentbehrlich. Im Innern läßt die langversprochene Reform des Gerichtswesens und die Trennung der Justiz von der Verwaltung nicht länger sich hinausschieben; die Eisenbahnen fordern ihre Vollendung und Erweiterung; die Ablösungsfrage heischt immer gebieterischer ihre Erledigung; gemeinsam mit dem Gesammtbunde ist das Postwesen das Wechselrecht, das Preßgesetz festzustellen. Ueberdieß ist es zweifelhaft, welche Wendung die schleswig-holsteinischen Dinge nehmen, und ob es überhaupt möglich seyn wird, den Frieden zu erhalten, bei dessen Bruch alle deutschen Bundesstaaten in die Lage kommen würden, sich gleichfalls in volle Rüstung zu setzen. Noch wissen wir nicht, wo in naher Zukunft vielleicht der Brand auflodern wird. Bei der Stimmung der Völker gilt es da die größte Einigkeit, wenn nicht unabsehbare Abgründe vor unsern kaum noch so beruhigten Blicken sich öffnen sollen.«

— Nach der Augsburger Abendzeitung hätte Lola Montez die Absicht, das schöne und bedeutende Landgut [illegible]renneberg in der Schweiz zu kaufen.

Zweibrücken.

In der Sitzung des königl. Bezirksgerichts dahier ist am 24. dieses Monats ein Urtheil gefällt worden, welches bezüglich der demselben zu Grunde liegenden, in der ganzen Pfalz besprochenen, Thatsache Interesse darbietet, seinem Wesen nach der Oeffentlichkeit übergeben werden.

Am 25. Januar laufenden Jahrs wurde auf Anstehen eines nunmehr allen irdischen Prozessen enthobenen Einwohners von Zweibrücken, der einem fremden Fuhrmanne zugehörende Wagen saisirt, unter dem Vorgeben, daß die auf dem Gefährte befindlichen Gegenstände Eigenthum eines Schuldners des Requirenten seyen. Auf dem saisirten Fuhrwerke befand sich aber ein Korb mit verschiedener der Gattin eines bayerischen Offiziers zugehörender Leibwäsche, und diese wurde, nebst einem von der auf dem Lande wohnenden Dame an ihren Gatten addressirten Brief, trotz aller gegebenen Erläuterungen von Seiten des Fuhrmannes mit Beschlag belegt.

Das Weißzeug und andere Toilettenstücke wurden von dem Gerichtsboten in einer Gaststube, Angesichts der Zeugen und anderer Personen, einer öffentlichen Musterung unterworfen, ja sogar deren Versteigerung auf dem Markte der Stadt Zweibrücken festgesetzt. Den Brief gab man nach 25 Stunden, die genommenen Effekten aber erst am 29. Januar mit der einfachen Bemerkung zurück, daß ein Irrthum statt gefunden habe.

Es war nach diesem, die größte Sensation erregenden, Vorfalle nichts natürlicher, als daß der durch den unbefugten Eingriff in sein Eigenthum schwer beleidigte Offizier den Schutz der Gesetze anrief und vor Gericht einen Antrag auf Entschädigung stellte, deren Betrag zu bestimmen er der Weisheit des Gerichts überließ.

Das Gericht zog, nach stattgehabter Verhandlung, als Hauptgrund seiner Entscheidung in Erwägung, daß die in Frage stehende Pfändung unter den gegebenen Verhältnissen einen unverantwortlichen, rücksichtlosen Eingriff in fremdes Eigenthum bilde und daß solcher Anspruch auf Entschädigung begründe, selbst wenn dem Betheiligten kein materieller Nachtheil daraus erwachsen seyn sollte; daß zudem durch das hiebei beobachtete, alle Delikatesse außer Augen setzende Verfahren, das Zartgefühl des Klägers auf das Empfindlichste verletzt werden mußte und hierin nichts anderes, als eine demselben zugefügte schwere Injurie erblickt werden kann, für welche eine entsprechende Genugthuung zu verlangen er berechtigt sey — und verurtheilte mit Rücksicht auf die socialen Verhältnisse der Partheien den Beklagten in eine Entschädigung von fl. 1200 nebst sämmtlichen Kosten.

Wohl selten hat ein Richterspruch in so hohem Grade den zustimmenden Beifall aller von dem Anlasse zu dem Prozesse Unterrichteten erhalten, denn durch denselben wurde dem allgemein geachteten Offizier in eklatanter Weise die Satisfaction zu Theil, welche von der Persönlichkeit des Beklagten nur auf diesem Wege verlangt werden konnte. Ueber die Verwendung der zugesprochenen Entschädigungssumme wird seiner Zeit die mit der Armenpflege befaßte Behörde Auskunft geben. △

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Montag den 6. März nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, in der Eisenmenger'schen Behausung am Marktplatze dahier, werden die aus der Nachlassenschaft der verstorbenen Eheleute Herrn Jakob Eisenmenger und Susanna Flickinger dahier, herrührende Mobilien, als: Bettung, Getüch, Tische, Stühle, Kommode, Schränke, ein Kanapee, Spiegel, Küchengeschirr, Kleidung, eine Parthie Bettfedern und andere Gegenstände, öffentlich, gegen gleich baare Zahlung, versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Freitag den 3. März nächsthin und den folgenden Tag, jedesmal um halb 9 Uhr Morgens, auf dem Kirschbacher Hofgut, werden die Eheleute Herr Joseph Stalter junior, und Katharina Reidiger von da, nachbezeichnete bewegliche Gegenstände versteigern lassen, als: 3 tragbare zehnjährige Stuten, 1 alte Stute, 1 brauner Wallach von 11 Jahren, 1 einjähriges Fohlen, 1 halbjähriger Fasselstier, 4 Mutterrinder, 1 Farrenkalb, 3 Zuchtschweine, 1 Mastschwein, 9 Läuflingsschweine, 3 Branntweinkessel mit Hut und Schlangen, Rost und Schieber, 1 hölzerne und 2 steinerne Kühltonnen, 13 Ansatzständer von 6 bis 8 Ohm, 5 Faßständer von 4 bis 6 Ohm und andere Brennerei-Geräthschaften, 1 Malzdörre mit Ohmbacher Platten, mehrere Faßständer mit eingemachtem Gemüß, Bohnen und Sauerkraut, 550 Liter Apfelwein mit Faß, 40 bis 50 Hektoliter Kartoffeln, 8 Lagerbäume, 1 Fäßchen mit Essigmost, sodann 1 Kelter mit Presse, 1 Bauchbütte und 1 Waschbütte, 1 Pferdswagen mit breiten und 2 ditto mit schmalen Rädern, 3 Ochsenwagen, 1 Char-à-banc, mehrere Pflüge und andere Ackergeräthschaften, eine große Parthie ausgehauenes Wagnerholz, schöne, große neue Wagendielen, eichene und kirschbaumene Matriche, so wie noch mehrere kirschbaumene und andere Sorten Dielen, 1 Hobelbank, 1 Strohbank, 1 Kunstheerd mit eiserner Platte und 4 Häfen, 1 kleiner Kochofen, nebst vielen andern Küchengeräthschaften, mehrere Betten, Kommoden und andere Meubels, Bettvorhänge und anderes Weißzeug, irdenes Geschirr aller Art, Porzellan und Steingut, 1 Kommode mit Aufsatz und Schreibpult, 1 Kleiderschrank, 1 Standuhr, nebst vielen andern Hausgeräthschaften, 1 Kettenhund, Federvieh, 1 Schäferkarren und Pferchhorden, 1 Dreschmaschine und eine Mühleneinrichtung mit Mahl- und Schälgang.

Die oben bezeichneten Gegenstände werden auf Zahlungstermine versteigert, mit Ausnahme der Pferde, Schweine und der Kartoffeln, wovon der Steigpreis baar zu bezahlen ist. Schmolze, Notär.

Gelegenheitlich der vorstehenden Versteigerung wird Herr Joseph Stalter senior, von Monbijou, auf Borg, versteigern lassen: 6 Mastochsen, 4 Stiere, 9 Kühe, 3 Rinder und 1 jungen Rindsfassel, alles von Schweizer-Raçe, und ein dreijähriges Stutfohlen.

Schmolze, Notär.

Bei der nämlichen Gelegenheit wird Herr Johann Reidiger vom Rinkweiler Hofe folgendes Vieh, auf Borg, versteigern lassen, als: 3 Mastochsen, 1 Paar junge Fuhrochsen, 1 sechsjährige Stute und ein Hengstfohlen von 9 Monaten.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 1. März nächsthin, Morgens um halb 9 Uhr, wird Herr Heinrich Röller, Ackersmann in Mittelbach, in seiner Behausung daselbst, verschiedene Mobiliar-Gegenstände, auf Zahlungstermin, versteigern lassen, als: Bettung, Getüch, Weibskleidung, Tische, Stühle, Schränke, Kommode, Küchengeschirr und andere Hausgeräthschaften.

Schmolze, Notär.

Die Verpachtung des dem Zweibrücker Bürgerhospitale angehörigen Ackerfeldes, auf den Bännen von Zweibrücken und Bubenhausen, wird Samstag den 11. März nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Pfälzerhofe statt finden.

Schmolze, Notär.

Waaren-Versteigerung.

Donnerstag den 2. März 1848 und nöthigen Falls am darauf folgenden Tage, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Stähler'schen Saale, werden auf Anstehen des Herrn Philipp Heintz, Kaufmann daselbst, in seiner Eigenschaft als Syndik der Friedrich Besenbench'schen Fallitmasse, nachverzeichnete Waaren dieser Masse, gegen Baarzahlung, versteigert, als: Druckkattune, gestreifter Flanell, Baumwoll-Bieber, Futterzeug, weißwollener Bai, Siamois, baumwollene Hosenzeuge u. dgl.; sodann Parthieen von Indig, Salzburger Vitriol, Bleizucker, Blauholz-Extrakt, Silberglätte, Grünspan, Salpetersäure, Sumach, Kölner Leim, Rothholz, Visetholz, Eisensäure, Blauholz, Salzsäure rc.; ferner eine vollständige Ladeneinrichtung und verschiedene Hausmobilien.

Geßner, Notär.

Montag, den 13. März 1848 und den darauffolgenden Tag, jedesmal Vormittags 9 Uhr, auf dem Grünbacherhof, läßt Herr Heinrich Jakob Knecht, Hofbeständer daselbst, auf Borg versteigern: 5 Pferde, worunter eine tragbare Stute, 8 trächtige Kühe, 1 frischmelkige Kuh, 2 Fassel, 1 Paar Ochsen, 2 Stiere, 80 Schafe mit Lämmern, 3 Rinder, 3 schmal- und 2 breiträdrige Wagen, 1 Char-à-banc, eine vollständige Branntweinbrennerei mit Ständer, 1 Schäferkarren mit Hurden, Acker- und Fuhrgeräthschaften jeder Art; Bettung, Getüch, Kleiderschränke, Tische, Stühle, 2 große Mehlkasten, mehrere Kunsthäfen und sonstige Hausmobilien.

Schuler, Notär.

Donnerstag den 9. März 1848, Nachmittags 3 Uhr, zu Ernstweiler, in dem Wirthshause des Herrn Carl Hoffmann, läßt Fräulein Pauline Zulehner von Zweibrücken, 5¹/₄ Morgen Garten, Ernstweiler Bannes, „Madam ihr Garten" genannt, in geeigneten Loosen, unter vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern. Schuler, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

[3²] **Bekanntmachung.**
(Gestohlene Säcke betreffend.)

Seit einiger Zeit wird von Kohlen- und andern Fuhrleuten darüber Klage geführt, daß ihnen in dem Orte Kontwig, zunächst aber, unweit der dortigen Schuthäuser, von ihren Wägen, Fourage- und Brodsäcke rc. entkommen, und es wurden auch bei mehreren deßfalls in Untersuchung gezogenen Individuen Säcke der angegebenen Art vorgefunden, über deren rechtlichen Erwerb sie sich nicht auszuweisen vermögen.

Es ergeht nun die öffentliche Aufforderung an alle Diejenigen, welche derartige Verluste in der letzten Zeit erlitten haben, hievon, unter genauer Bezeichnung der ihnen entkommenen Gegenstände und Angabe der näheren Umstände, bei ihrer zunächst gelegenen polizeilichen Behörde Anzeige zu machen, von welchen ich dann die Mittheilung erwarte.

Zweibrücken, den 22. Februar 1848.

Der k. Untersuchungsrichter,
Cotta.

[3¹] **Bekanntmachung.**

Für die Gemeinde Contwig, Stambach und Dellfeld soll ein Waldhüter angestellt werden, der seinen Wohnsitz in Stambach zu nehmen hat. Der mit diesem Dienst verbundene Gehalt beträgt 140 fl.

Geeignete Bewerber um diese Stelle werden eingeladen, ihre deßfallsige Gesuche und Zeugnisse, längstens bis 20. März laufenden Jahrs, dahier einzureichen.

Contwig, den 25. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt, Holderbaum.

Aufforderung.

Wer an den zu Reichenbrunn verlebten Ackersmann Heinrich Abel Forderungen zu machen hat, beliebe seine deßfallsige Rechnung bei dem Unterzeichneten oder bei Adam Vogelgesang zu Reichenbrunn abzugeben.

St. Ingbert, den 26. Februar 1848.

Martini, Notär.

[2²] Ein in einem Orte des Kantons Waldmohr wohnhafter Oekonom wünscht sein Gut, — bestehend in einem Wohnhause mit Oekonomiegebäulichkeiten und 80 Morgen Acker- und Wiesenland — zu verkaufen. Von dem Ackerfelde sind 35 Morgen theils mit Kohl, theils mit Korn und Spelz, theils mit Klee besaamt. Näheres ertheilt die Redaktion dieses Blattes.

[3¹] **Anzeige und Empfehlung über Gypsarbeit.**

Ich beehre mich dem verehrlichen Publikum und den Herren Baumeistern anzuzeigen, daß ich, wie bisher, alle vorkommende Gypsarbeiten übernehme, mit der Versicherung, daß ich auch ferner, durch Güte der Arbeit verbunden mit der möglichsten Billigkeit, mich bestreben werde, das mir bisher geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen.

Nähere Anfragen können bei Herrn Moschel neben dem Pfälzerhofe gemacht werden.

Weidig, Gypser.

Stadt-Theater in Zweibrücken.

Heute den 29. Februar:
(Zum Vortheil des Musikdirektors Michel Schletterer.)
Letzte Opern-Vorstellung der Saison.

Norma.

Große Oper in 3 Akten, Musik von Vincenz Bellini.

Dasjenige Logis im Diehl'schen Hause, welches gegenwärtig L. Hoffmann's Wittwe bewohnt, ist zu vermiethen und bis Johanni oder Michaeli zu beziehen.

Frankfurter Kourse, 21. Februar.

Wechsel.			Brief.	Geld.
Amsterdam	fl. 100 Crt.	k. S.	—	100¾
ditto		2 M.	—	100
Augsburg	fl. 100 Crt.	k. S.	—	119½
Berlin	Thlr. 60	k. S.	—	104½
Bremen	Rthlr. 50 Ldd.	k. S.	—	97¼
Hamburg	M. B. 100	k. S.	—	88⅝
ditto		2 M.	88⅛	—
Leipzig	Thlr. 60	k. S.	104½	—
ditto		in der Messe	—	—
London	L. St. 10	k. S.	121¾	121½
ditto		2 M.	120⅝	—
Lyon	Frs. 200	k. S.	—	95⅜
Paris	Frs. 200	k. S.	—	95⅜
ditto		2 M.	—	94
Mailand	Le. Aust. 250	k. S.	10[illegible]	—
Wien	fl 100 C. M.	k. S.	119¼	—
ditto		2 M.	118⅝	—
Diskonto			—	2½

Geldsorten.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	8
Friedrichsd'or	9	47
Dukaten	5	37
Zwanzig-Franken-Stücke	9	32
Holl. Zehn-Gulden-Stücke	10	1
Engl. Souvereigns	12	—
Landthaler	2	43½
Preußische Thaler	1	44½
Fünf-Franken-Thaler	2	20

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 25. Februar 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 47 kr.; Korn 3 fl. 18 kr.; Spelz, 3 fl. 14 kr.; Gerst, 2 fl. 26 kr.; Erbsen, 3 fl. 58 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 51 kr. Kartoffeln, — fl. 44 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 13 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 11 kr.; das Paar Weck, 10 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kuhfleisch, 8 kr.; Rindfleisch, 6 kr.; Kalbfleisch, 5 kr.; Hammelfl., 8 kr.; Schweinenfl., 14 kr. per Pfund.

Mainz, 25. Febr. Waizen, à 200 Pfd. 9 fl. 16 kr.; Korn, 7 fl. 18 kr.; Gerste, 6 fl. 44 kr.; Hafer 7 fl. 26 kr.; Spelz, — fl. — kr.

(Hierzu eine Beilage.)

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Beilage zum Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N°. 26. (Dienstag, 29. Februar.) **1848.**

Versteigerungen.

Licitation.

Samstag den 18. März 1848, um 2 Uhr des Nachmittags, zu St. Ingbert, im Gasthause des Heinrich Laur;

Auf Ansteben der Wittwe und Kinder des zu St. Ingbert verlebten Kaufmanns Nikola Woll, als: I. Katharina Fiack, gewerblos, dessen Wittwe zweiter Ehe, hier handelnd als Vormünderin ihres mit demselben erzeugten noch minderjährigen Kindes Gertrude Woll; II. Nikolaus Fiack, Schreiner, handelnd als Spezialvormund dieser Minderjährigen; III. dessen Kinder erster Ehe, erzeugt mit der verlebten Gertrude Steinfeld, als: 1) Paul Woll, Kaufmann, handelnd eigenen Namens, und als Nebenvormund der genannten Minderjährigen, so wie der unten genannten Adolph und Bertha Schwartz; 2) Maria Jung, gewerblos, Wittwe des zu St. verlebten Bäckers Jakob Woll, handelnd als Vormünderin ihres mit demselben erzeugten noch minorennen Sohnes Johann Woll; 3) Johann Woll, Kaufmann, handelnd eigenen Namens, und als Nebenvormund des genannten minderjährigen Johann Woll; 4) Katharina Woll, gewerblos, und deren Ehemann Georg Weißgerber, Metzger; 5) Magdalena Woll, gewerblos, und deren Ehemann Georg Hauck, Metzger, alle in St. Ingbert wohnhaft; 6) Peter Joseph Schwartz, Metzger, zu Rohrbach wohnhaft, handelnd als Vormund seiner mit der verlebten Barbara Woll erzeugten noch minorennen Kinder: Adolph und Bertha Schwartz;

Sodann in Gemäßheit eines Theilungsurtheils des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 4. November jüngst, und des durch den unterzeichneten Notär unterm 26. November abhin in dieser Sache aufgenommenen Expertenberichts und Bedingnißheftes;

Wird durch Ludwig Martini, königl. Notär im Amtssitze zu St. Ingbert, hiezu kommittirt, zur öffentlichen Versteigerung in Eigenthum des nachbezeichneten, zum Nachlasse des Nikola Woll gehörenden Hauses mit Zubehör, der Untheilbarkeit wegen, geschritten, als:

Ein zweistöckiges zu St. Ingbert an der Kaisersstraße, auf'm Höschen, gelegenes Wohnhaus mit Scheuer, Stall und Hofraum, nebst Pflanzgarten und Wiesenstück hinter den Gebäuden; das Ganze bezeichnet mit Plan-Nro. 60 und 61 und enthaltend an Flächenmaß 16 Dezimalen.

St. Ingbert, den 26. Februar 1848.

Martini, Notär.

Licitation.

Samstag den 18. März 1848, um 3 Uhr des Nachmittags, zu St. Ingbert, im Gasthause des Heinrich Laur;

Auf Anstehen von: 1) Karl Gehring, Tagner, zu St. Ingbert wohnhaft, handelnd eigenen Namens, der mit seiner verlebten Ehefrau Maria Schweitzer bestandenen Gütergemeinschaft wegen, so wie auch als natürlicher Vormund der mit derselben erzeugten noch minderjährigen Kinder: Elisabetha und Katharina Gehring; 2) Peter Schweitzer, Schuster, daselbst wohnhaft, handelnd als Nebenvormund dieser Minorennen;

Sodann zur Vollziehung eines gehörig homologirten Familienrathsbeschlusses des k. Friedensgerichts Blieskastel vom 19. Januar letzthin;

Wird durch Ludwig Martini, königl. Notär, im Amtssitze zu St. Ingbert, hierzu ernannt, zur öffentlichen Versteigerung in Eigenthum nachbezeichneter Immobilien, gelegen in der Stadt und auf dem Banne von St. Ingbert, absoluter Nothwendigkeit wegen, vorgeschritten:

1) 5 Dezimalen, ein einstöckiges zu St. Ingbert an der Bliescastler Straße, in den Hobelsgärten, stehendes Wohnhaus mit Stall und Hofraum;
2) 2,29 Dezimalen Ackerland, in 2 Parzellen.

St. Ingbert, den 26. Februar 1848.

Martini, Notär.

Mittwoch den 15. März 1848, des Vormittags um 9 Uhr, zu Breitenbach, bei Wirth Daniel Morgenstern; In Vollziehung eines durch Urtheil des k. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 21. Januar 1848 homologirten Familienrathsbeschlusses des Friedensgerichts Waldmohr vom 29. Dezember 1847; So wie auf Anstehen von: 1) Elisabetha Berg, ohne Gewerbe, in Breitenbach wohnhaft, Wittwe des allda verlebten Bergmanns Friedrich Pfaff, handelnd eigenen Namens wegen der zwischen ihr und ihrem genannt verlebten Ehemanne bestandenen Gütergemeinschaft, wie auch als gesetzliche Vormünderin ihrer mit demselben erzeugten noch minderjährigen, gewerblos bei ihr wohnhaften Kinder, als: a. Jakob, b. Christian und c. Friedrich Pfaff; 2) Christian Pfaff, Bergmann, in Breitenbach wohnhaft, Nebenvormund obiger Miederjährigen; Wird durch den unterzeichneten durch angeführte Aktenstücke damit beauftragten Notär Guttenberger zu Waldmohr, zur öffentlichen Versteigerung in Eigenthum geschritten von folgenden Immobilien, Breitenbacher Bannes, als: A. zur fraglichen Gütergemeinschaft gehörig, als: ein zu Breitenbach stehendes einstöckiges Wohnhaus mit allem Zubehör, enthaltend 3 Aren; B. zum persönlichen Nachlasse des Erblassers gehörig, als: 14,20 Centiaren Wies, in 4 Parzellen; und 2) 45,40 Centiaren Acker, in 5 Parzellen.

Waldmohr, den 27. Februar 1848.

Guttenberger, Notär.

Dienstag den 21. März 1848, des Nachmittags um 1 Uhr, zu Waldmohr, im Gasthause des Herrn Christian Schlemmer: In Vollziehung eines durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 24. Februar 1848 homologirten Familienrathsbeschlusses des königl. Friedensgerichts Waldmohr vom 26. Januar nämlichen Jahres; So wie auf Anstehen von: 1) Katharina Seibert, ohne Gewerbe, in Waldmohr wohnhaft, Wittwe des allda verlebten Musikanten Philipp Agne, handelnd hier eigenen Namens wegen der zwischen ihr und ihrem genannt verlebten Ehemanne bestandenen Errungenschaftsgemeinschaft, wie auch als gesetzliche Vormünderin ihrer vier mit demselben erzeugten, noch minderjährigen, gewerblos bei ihr wohnhaften Kinder, als: Friedrich, Michael, Philipp und Katharina Agne; 2) Jakob Agne, Schuster, in Vogelbach wohnhaft, handelnd als Nebenvormund dieser Minderjährigen; Wird durch den unterzeichneten damit beauftragten Notär Guttenberger, zu Waldmohr residirend, zur öffentlichen Versteigerung in Eigenthum geschritten von folgenden zur fraglichen Gemeinschaft gehörigen Immobilien, Waldmohrer Bannes, und zwar der absoluten Nothwendigkeit wegen, als: 69 Aren Acker, in 6 Parzellen, und 3 Aren Wies und Acker in einer Parzelle.

Waldmohr, den 27. Februar 1848.

Guttenberger, Notär.

[2[1]] **Weinversteigerung**

zu Hildenbrandseck, bei Königsbach, in der bayer. Pfalz.

Freitag den 3. März nächsthin, des Morgens 10 Uhr, läßt Herr C. Knecht senior, Gutsbesitzer, in seiner Wohnung zu Hildenbrandseck, Gemeinde Königsbach, bei Deidesheim, die nachbezeichneten, in seinem Keller allda lagernden gutgehaltenen Weine, größtentheils eigenen Wachsthums, freiwillig, vor dem unterschriebenen Notär versteigern, nämlich:

2,500	Liter	1844r	Königsbacher,
9,000	„	1846r	Musbacher u. Gimmeldinger,
20,000	„	„	Königsbacher Riesling,
11,000	„	„	Musbacher und Gimmeldinger Traminer,
15,000	„	„	Königsbacher Traminer,
5,500	„	„	rother Königsbacher und Gimmeldinger,
9,500	„	1847r	Königsbacher,
1,200	„	„	„ Traminer.

Die Proben können am Tage vor der Versteigerung genommen werden.

Deidesheim, den 22. Februar 1848.

Schuler, Notär.

[3[1]] **Weinversteigerung**

zu Ludwigshafen a/R. in der Pfalz.

Montag den 20. März dieses Jahres, des Morgens 9 Uhr, läßt Herr Heinrich Lichtenberger, Kaufmann und Gutsbesitzer, von seinem Lager in Ludwigshafen, nachbezeichnete selbstgezogene und reingehaltene Weine, im Gasthofe zum „deutschen Hause" zu Ludwigshafen am Rheine, unter vortheilhaften Bedingungen, öffentlich versteigern:

28	Stuck	1844r	Dürkheimer,
12	„	„	Wachenheimer,
6½	„	„	Ungsteiner,
2½	„	„	Deidesheimer,
7	„	1846r	Herrheimer,
8	„	„	Ellerstadter,
5	„	„	Friedelsheimer,
1	„	„	„ Traminer,
5½	„	„	Ungsteiner,
20½	„	„	Wachenheimer,
15	„	„	Forster,
10½	„	„	Wachenheimer Auslese,
8½	„	„	Forster Auslese,
7	„	„	Gundersheimer, rother,
½	„	„	Ober-Ingelheimer desgl.
½	„	„	Asmanshäuser desgl.
138 Stuck.			

Die Proben werden bei der Versteigerung verabreicht, können aber auch am Tage vorher an den Fässern genommen werden.

Oggersheim, den 15. Februar 1848.

C. Moré, Notär.

Bekanntmachung.

[2[1]] Zur herannahenden Karnevals-Feier empfiehlt Unterzeichnete, zu sehr billigen Preisen, ein schönes Assortiment in Masken.

Cath. Lellbach, Wittwe.

[4¹] Montag den 6. März 1848, Vormittags, auf der Hottwiller Ziegelhütte, läßt die Wittwe Schatz das Eigenthum, bestehend in einem zweistöckigen Wohnhaus, mehreren Oekonomie-Gebäuden, Wohnhaus für Taglöhner, eine große Ziegelhütte, wo jährlich 88,000 Ziegeln, 48,000 Backsteine und 8 bis 9000 Hektoliter Kalk gebrannt werden, so wie eine vollständige Branntweinbrennerei, circa 33 Hektaren Akkerfeld, 7 Hektaren Wiesen, 40 Aren Pflanz- und Obstgärten, auf 6 oder 9 Jahre, verpachten.

Dieses Eigenthum liegt 4 Kilometer von Bitsch, 1 Kilometer von der Straße von Saargemünde nach Bitsch und in der Nähe von vielen und großen Waldungen. Auch können auf Verlangen des Pächters demselben alle Gattungen von Ackergeräthschaften, alle Sorten Vieh und sonstige Meubeln abgetreten werden.

Das Ganze kann auch vorher aus freier Hand abgegeben werden. — Nähere Auskunft hierüber ertheilt H. Germain, Notär in Wollmünster.

[2¹] Vergebung von Reparaturen und Unterhaltungs-Arbeiten an der Bliesstraße.

Donnerstag den 9. März laufenden Jahrs, des Morgens 10 Uhr, werden in der Kanzlei des unterfertigten Amtes nachbezeichnete Reparaturen und Unterhaltungsarbeiten an der Bliesstraße, durch Minderversteigerung, zur Ausführung begeben, als:

	fl.	kr.
1) Reparatur der Durchlässe von Nro. 1 bis 35, bestehend aus Maurer- und Pflasterarbeiten, zusammen veranschlagt zu	233	50
2) Lieferung, Beifuhr und Kleinschlagen von 350 Kubikmeter Kalksteine, veranschlagt zu	568	30
3) Liefern und Setzen von 154 Stück veredelte Obstbäume, veranschlagt zu	102	40
Zusammen	905	—

Kostenanschlag und Bedingungen können bis zur Versteigerung täglich hierorts eingesehen werden.

Gersheim, den 26. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Schmitz.

[2¹] Bekanntmachung.

An den unten benannten Orten und Tagen werden die beigesetzten Hölzer aus Gemeindewaldungen versteigert, als:

I. Zu Kübelberg, Dienstag den 7. März, Morgens 10 Uhr, aus dem Schlag Peterswald:

217 eichen Bau- und Nutzstämme,
2 „ Abschnitte,
1 birken Nutzstamm,
44 kiefern Baustämme,
15 „ Sparren,
11 eichen Pflugsrehe,
10¾ Klafter eichen Scheitholz,
¾ „ buchen „
3¾ „ birken und kiefern Scheit- und Prügelholz.

II. Zu Schmittweiler, Mittwoch den 8. März, Morgens 11 Uhr, aus den Schlägen Jungenwald und Liehwieserberg:

45 eichen Baustämme,
1 „ Abschnitt,
7 buchen Nutzstämme,
4 hainbuchen ditto,
50 Klafter buchen und eichen Scheitholz.

III. Zu Brücken, Donnerstag den 9. März, Morgens 10 Uhr, aus dem Schlag hintere Kiefern:

275 kiefern Baustämme, 3r und 4r Klasse,
148 „ Sägblöche,
14 Klafter kiefern Scheit- und Prügelholz.

IV. Zu Sand, Freitag den 10. März, Morgens um 10 Uhr, aus dem Schlag Peterswald:

58 kiefern Baustämme, 4r Klasse,
27 „ Sägblöche, ditto,
2 birken Nutzstämme,
1125 kiefern Nutzstangen,
375 „ Baumpfähle,
4200 „ Bohnenstangen,
9¾ Klaftern kiefern Scheit- und Prügelholz.

V. Zu Geies, Samstag den 11. März, Morgens 11 Uhr, aus den Schlägen Kleinenberg und Meterwald:

80 kiefern Baustämme,
29 „ Sägblöche,
178 „ Sparren,
4 eichen Baustämme,
4½ Klafter kiefern Scheitholz,
425 kiefern Wellen,
600 buchen „
1900 „ Bohnenstangen.

Schönenberg, den 17. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Weis.

[2¹] Minderversteigerung.

Lambsborn. Montag den 13. März 1848, Morgens 10 Uhr, wird auf dem Bürgermeisteramte dahier zur Minderversteigerung der Reparaturen an dem protestantischen Pfarrhause zu Lambsborn geschritten, wie folgt:

	fl.	kr.
a) Schieferdeckerarbeit, veranschlagt zu	44	40
b) Maurerarbeit, die vordere Seite des Hauses mit Ziegelplatten versehen, veranschlagt zu	26	23
c) Eine Mauer am Pfarrhause, veranschlagt zu	110	25
Summa	182	28

Der Kostenanschlag kann jeden Tag auf dem Bürgermeisteramte eingesehen werden.

Lambsborn, den 21. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Trautmann.

Bekanntmachungen.

[3¹] Der Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß er am Sonntag den 6. März 1848 seine Wirthschaft im Tivoli wieder eröffnet, und ausser den bekannten Getränken auch guten Apfelwein verzapft; zugleich wird bemerkt, daß auch Fastnacht Dienstag Ball bei ihm gehalten wird, wozu einladet

Blieskastel, am 28. Februar 1848.

F. K. König.

Bei Herrn Lakirer Lehmann sind zwei meublirte Zimmer zu vermiethen.

Pfälzische Ludwigs-Bahn.

Vergebung von Bauarbeiten.

Die nachstehenden Bauarbeiten zur Herstellung der Gebäude und verschiedenen Einrichtungen für die Station Hochspeyer werden auf dem Submissionswege zur Vergebung ausgeboten, nämlich:

	fl.	kr.
a) Die Erd-, Maurer- und Steinhauerarbeiten, veranschlagt zu	4798	51
b) „ Zimmermanns-Arbeiten	1003	44
c) „ Schieferdecker- „	1032	36
d) „ Schreiner- „	464	24
e) „ Schlosser- „	317	20
f) „ Glaser- „	250	50
g) „ Tüncher- „	265	42
Im Ganzen zu	8133	30

Die Uebernahmsbedingnisse, so wie Pläne und Kostenanschläge können auf dem Büreau des Sektions-Ingenieurs Moll in Kaiserslautern eingesehen werden.

Die Submissionen müssen längstens bis zum 15. März laufenden Jahres, Abends 6 Uhr, auf vorgenanntem Büreau, verschlossen und frankirt, eingereicht werden.

Auf dem Couverte ist zu bemerken:

„Submission wegen Uebernahme von Bauarbeiten in dem Bahnhofe zu Hochspeyer."

Speyer, den 23. Februar 1848.

Die Baudirektion der pfälzischen Ludwigsbahn,
Denis.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 27. Freitag, 3. März. **1848.**

Frankreich.

Paris. Details zu den Tagen 22. und 23. Februar. Ein Linienposten in den Batignolles war von einem Volkshaufen erstürmt, aber bald von einer Abtheilung der Linie wieder genommen worden. Nach eingebrochener Dunkelheit zog eine Schaar von etwa 2000 Personen durch die Rue St. Honoré, den Marais und die Rue St. Louis; eine Anzahl dieser Leute trat in die Häuser ein und nahm alle Flinten, welche sie vorfanden, weg. Ein Munizipalgardeposten auf den elyseischen Feldern in der Nähe des Hofs la Reine wurde von außen in Brand gesteckt und die Thüren von außen verrammelt, so daß die Mannschaft dieses Postens in Gefahr war, zu verbrennen; doch kam eine Abtheilung der Linie noch rechtzeitig zu Hülfe. Noch zwei andere Posten auf den elyseischen Feldern wurden von Volkshaufen genommen und zerstört. — Mehrere Deputirte, welche nach der Kammer gefahren, sind auf dem Wege dahin von Volkshaufen, die „Heraus! Nieder mit der Aristokratie!“ gerufen hatten, genöthigt worden, auszusteigen und ihren Weg zu Fuß fortzusetzen. — Die Straßen St. Martin, St. Denis, Rambuteau, Mauconseil, St. Sauveur, Guerin-Boisseau, au Maire, des Gravilliers, Chapou, de Montmorency, Grenetat, du Cavis, Bourbon Villeneuve und alle anliegenden engen Straßen wurden verbarrikadirt und so gut vertheidigt, daß die Truppen, sowohl die Infanterie, wie die Kavallerie, von 11 Uhr an nur noch mit größter Behutsamkeit gegen diese Distrikte agirten. Das Gewehrfeuer war oft sehr lebhaft. Um Mittag dehnte es sich bis in die Rue Montorgueuil aus. Die Munizipalgardisten zu Fuß wurden auf mehreren Punkten zum Rückzug genöthigt, eine Anzahl derselben wurde entwaffnet. Die Munizipalgarde zu Pferd, deren barsches, rauhes Verfahren großen Unwillen erregt hat, wird nur wenig verwendet. — Eine Kompagnie der Munizipalgarde zu Fuß drang gegen eine Gruppe neugieriger Zuschauer vor. Eine auf diesem Punkte befindliche Abtheilung der 3. Legion fällte aber das Gewehr und verhinderte dadurch die Kompagnie, diese „ruhigen Unvorsichtigen“ anzugreifen. Am 23. um 12½ Uhr wurden alle Straßen in der Umgegend der Bank gesperrt. Die Linie der Boulevards von la Madelaine bis an den Boulevard Bonne-Nouvelle ist frei. Auf den Boulevards St. Denis, St. Martin und du Temple aber werden von Linientruppen fortwährend Gruppen angegriffen und verdrängt. 50,000 Mann der Besatzung und der Bannmeile halten die vielen strategischen Punkte (nach dem Gerard'schen Plane) besetzt. Die übrigen Streitkräfte werden zum Agiren verwendet. — Gegen mehrere furchtbare Barrikaden soll mit Kanonen gefeuert worden seyn. — (3 Uhr.) Die Bewegung nimmt einen sehr bedenklichen Charakter durch die Haltung der ganzen Bevölkerung, die durch die Straßen wogt, patriotische Lieder anstimmend. Ueberall fraternisiren die Linientruppen mit der Nationalgarde; sie scheinen dieselben Gesinnungen zu hegen, wie diese. Die Nationalgardisten stimmen überall, selbst vor den Räumen der Tuilerien, in den Ruf ein „Es lebe die Reform, nieder mit Guizot!“ — (4 Uhr.) Es verlautet, daß Mitglieder beider Kammern, begleitet von Nationalgardisten, sich in die Tuilerien begeben; sie wollen um die Entlassung des Ministeriums nachsuchen. Eine Anzahl notabler Bürger hat sich dieser Demonstration angeschlossen. In diesem Zuge befinden sich auch, wie es heißt, Zöglinge der polytechnischen Schule. So eben zieht eine Masse von etwa 3000 Personen, ein starkes Detachement der Nationalgarde begleitend, über den Börsenplatz nach den Tuilerien. — (4½ Uhr.) Hr. Besson langte so eben in den Tuilerien an. Er wurde von dem General Jacqueminot, der sich ihm entgegen begab, empfangen. General Jacqueminot ersuchte ihn, „die Nationalgarde zu beruhigen, denn das Ministerium habe seine Demission in die Hände des Königs niedergelegt. — Am 23. gegen 9 Uhr Morgens wurden die Schienen auf der Nordbahn, Station La Chapelle St. Denis, aufgerissen, wodurch die Brüsseler Kommunikation unterbrochen war und das erwartete Militär zurückbleiben mußte. — Im Quartiere des Tempels streute das Volk zerbrochenes Glas umher, um die Kavallerie zu verhindern, hier vorzudringen. — An der Kirche de l'Assomption in der Rue St. Honoré wurden die Eisengitter abgebrochen und die Lanzenstäbe derselben als Piken vertheilt.

— 24. Febr. Zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags wurde eine Proklamation an alle Mauern angeschlagen, die also lautete:

Keine Bourbons mehr!
Es lebe die Republik!
National-Versammlung!
Provisorisches Gouvernement!

Unterdessen dieß in der Deputirtenkammer beschlossen wurde, war das Tuilerienschloß der Schauplatz furchtbarer Scenen und vandalischer Thaten. Mit Wuth stürzte das Volk darauf los. Das Schloß soll von Linientruppen, Munizipalgarden, Jägern von Vincennes und Artillerie vertheidigt worden seyn. Die Linientruppen sollen sich geweigert haben, zu schießen. Die Jäger von Vincennes aber, die Munizipalgarde und ein Theil der Artillerie soll Feuer gegeben haben. Eine wahre Metzelei hatte nun stattgefunden! Nach erbittertem Kampfe, in dem die Munizipalgarde fast ganz niedergehauen wurde, war das Volk Meister des Schlosses. Als es eindrang, befand sich kein einziges Mitglied der königlichen Familie mehr darin. Der Palast wurde ganz verwüstet, der Thron auf den Platz geschleift und hier mit allen Mobilien den Flammen übergeben. Von dort zogen die Insurgenten zum Palais Royal, das bekanntlich Privateigenthum des Königs ist. Sie legten Feuer an die königl. Gemächer, die ganz von den Flammen verzehrt wurden. Gleiches Schicksal traf das Hotel des Ministers des Auswärtigen. — Die Juli-Revolution war nur eine Meuterei im Vergleiche mit der Bewegung des heutigen Tages. — Im Jahre 1830 ging dem Sturze Karls X. der des Deys von Algier unmittelbar voraus, und nun dem Sturze Louis Philipp's der Abd-el-Kader's! — Die provisorische Regierung erließ am 25. folgende Proklamationen: „24 Bataillone der mobilen Nationalgarde sollen sofort in der Stadt Paris rekrutirt werden. Die Anwerbung beginnt heute Mittag in den 12 Mairien, wo sich das Domicil der Angeworbenen befindet. Diese Nationalgardisten erhalten 1 Fr. 50 c. täglich und werden gekleidet und bewaffnet auf Kosten des Vaterlandes. Der Kriegsminister ist beauftragt, sich mit dem Generalkommandanten der Nationalgarde zu verständigen über die alsbaldige Bildung und Bewaffnung der besagten Bataillone. — Am 25 Februar, 7 Uhr Morgens. Gez. Garnier-Pagès, Maire von Paris, und Lamartine.“ — Der Obrist Dumoulin, ehemaliger Adjutant des Kaisers, ist beauftragt mit dem Oberkommando des Louvre und mit der besonderen Ueberwachung des Louvre und der Bibliothek des Louvre und des Nationalmuseums. Hr. Felix Bouvier ist ihm beigegeben. — Im Palais-Royal, wo die Zerstörung sicher am ärgsten ist, liegen die Verwundeten, man sieht die Todten, deren Zahl auf 1000 bis 1200 veranschlagt wird, in die Spitäler tragen. Bei allem Diesem ist die Sicherheit wahrhaft erstaunlich; man geht von Straße zu Straße über Barrikaden, die von der Nationalgarde und Blousenmännern, welche in Uniformen von Generalen, Marschällen u. s. w. gekleidet sind, bewacht werden. Unter den Wünschen des Volks führt die Démocratie pacifique unter anderen auf: „Allgemeine Amnestie; Versetzung der Minister in Anklagestand; jeder Nationalgardist sey Wahlmann und wählbar; das Eigenthum geachtet, aber das Recht der Arbeit gesichert; friedliche und heilige Verbindung mit allen Völkern; Aufhebung des Krieges, in dem das Volk zum Kanonenfutter dient; die Ordnung auf die Freiheit gegründet; allgemeine brüderliche Eintracht. — Armand Marrast und Louis Blanc (der Kommunist) sind Sekretäre der provisorischen Regierung. — Die provisorische Regierung hat im Namen des französischen Volkes dekretirt: „Die Deputirtenkammer ist aufgelöst. Der Pairskammer ist es verboten, sich zu versammeln. Eine Nationalversammlung wird berufen werden, sobald die provisorische Regierung die nöthigen Ordnungsmaßregeln behufs der Abstimmung aller Bürger regulirt haben wird.“ — Bei der Proklamirung der Republik soll es in manchen Städten heiß hergegangen seyn, namentlich in Nancy. — Zu Treport hat sich Louis Philipp eingeschifft, nachdem er abermals schmerzlichen Abschied von der theuern Heimath genommen. — Abd el-Kader wurde bei dem schnellen Regierungswechsel nicht übersehen. Der Kommandant haftet persönlich für ihn. Zwei Wachen vor seiner Thüre sorgen nun dafür, daß er nicht verloren gehe. — Louis Philipp hat in England (zu Brighton) gelandet. Die Ruhe in Paris ist hergestellt.

Wo die Herzogin von Orleans sich befindet, wußte man am 25. Nachmittags noch nicht. — Das Schloß zu Vincennes hat sich ergeben. Der Herzog von Montpensier befand sich nicht mehr dort, wie man geglaubt hatte. — Valenciennes hat die Republik proklamirt. Der dortige Bahnhof ist eingeäschert worden. — Lille ist in großer Aufregung. — Cambrai ist in Insurrektion. — Herr v. Lamartine beschäftigt sich in angestrengtester Thätigkeit mit der Abfassung eines Manifestes an sämmtliche europäische Staaten. — Die Embassadeurs von Nordamerika, der Schweiz und des h. Vaters, haben der republikanischen Regierung ihr Kompliment gemacht und Jene der übrigen Mächte erklärt: bei dem tadellosen Beginne der neuen Regierung keinen Grund zu finden, ihre Posten zu verlassen, sondern nähere Befehle von ihren Regenten erwarten würden.

Straßburg, 26. Februar, 2 Uhr Nachmittags. Von Seiten der republikanischen Partei ist man hier im Begriff, den Präfekten und den Maire ihrer Stellen zu entsetzen. An die Stelle des erstern ist Advokat Lichtenberger bestimmt.

— 27. Febr., Morgens 7 Uhr. Gestern Nacht war unsere Stadt festlich beleuchtet. Auf dem Münster brannten bengalische Feuer. Tausende durchzogen die Straßen. Umsonst harrte man auf die Ankunft der Pariser Post. Um 1 Uhr Morgens kam ein Kourier an, allein ohne Briefe. Er hatte seinen Paß als Kourier von Etienne Arago, provisorischer Generalpostdirektor, unterzeichnet. Der Kourier hatte Paris Donnerstag Abend (24. Febr.) 4½ Uhr zu Fuß verlassen, da alle Straßen von Barrikaden strotzten und keine Pferde durchgelassen wurden. Während des Morgens hatte man sich noch geschlagen, jedoch hatten Nationalgarden und Linienmilitär gemeinschaftliche Sache gemacht. Der Kampf wurde nur noch von der Munizipalgarde behauptet. — Seit gestern Nachmittag hat der Präfekt dahier seine Funktionen verlassen. Der Stadtrath hat eine Departementalkommission gebildet, die sich bereits in Amtsthätigkeit befindet und die Regierungsgeschäfte besorgt. Die Departementalkommission, aus Männern bestehend, die für die Ruhe und Ordnung eine große Bürgschaft sind, hat so eben folgende Proklamation erlassen: Bürger Straßburgs! Eine große, ruhmvolle Revolution ist in Paris ausgebrochen. Ein herausfordernde Staatsgewalt ist unterlegen vor der Energie des heldenmüthigen Patriotismus der Bewohner der Hauptstadt. Diese Wiedergeburt wird in ganz Frankreich allgemein Jubel erregen. Auch Ihr habt die Nachricht hievon mit Begeisterung aufgenommen, welche die Liebe zur Freiheit einflößt. Wir Bürger haben dem Vertrauensausruf Folge geleistet, den Ihr an uns gemacht habt. Wir werden mit Euch für das Gut wachen, welches das heldenmüthige Volk von Paris in die Hände aller Franzosen gelegt. Unsere Aufgabe wird leicht seyn. Mit dem Beistande aller Bürger werden wir die Ruhe und die Ordnung aufrecht erhalten, wir werden die öffentlichen Freiheiten behaupten, und alle Kräfte anwenden, um der Revolution, deren Morgenröthe Ihr begrüßt habt, alle ihre Ergebnisse zu sichern. Euere Abgeordnete sind an ihren Posten. Habt Vertrauen auf ihren Eifer und die patriotischen Gefühle, die ihnen Eure Stimmen erworben haben. Es lebe die Nation, es lebe die Freiheit! Straßburg, 27. Febr. Lichtenberger, Wilhelm Lauth, Eissen, Chlobin, Ch. Otto.

— 27. Febr., 3 Uhr Nachmittags. Telegraphische Depesche. Der Minister des Innern an die Präfekten. Die republikanische Regierung ist konstituirt. Die Nation wird berufen werden, ihr die Sanktion zu ertheilen. Sie werden unverzüglich die erforderlichen Maßregeln ergreifen, um der Regierung die Mitwirkung der Bevölkerung und die öffentliche Ruhe zu sichern. Berichten Sie mir in kürzester Frist über die Stimmung der Gemüther, und melden Sie zugleich die Verfügungen, welche Sie getroffen haben.

Italien.

Aus Palermo berichten Briefe bis zum 4. Febr. in der Allg. Ztg., daß die Befreiung der Sträflinge nach dem Abzug der Truppen nicht durch die Befehlshaber, sondern durch die Sträflinge selbst erfolgt sey, welche, 1200 an der Zahl, ausbrachen und sich nun in Palermo und auf dem Lande zerstreuten. Als die erste Nachricht von der Konstitution (die Grundzüge selbst, noch nicht das erst am 11. Februar erschienene Aktenstück, das den Siciliern Modifikationen verspricht) eingelaufen war, ertönte nur eine Stimme: Guerra! Guerra! (Krieg), und der neapolitanische Parlamentär mußte abziehen. — In dem noch von kgl. Truppen besetzten Fortin am Molo zu Girgenti (Agrigent) brachen 90 Galeerensträflinge aus. Um der übrig gebliebenen 185 sich besser versichern zu können, warf man sie in ein 40 Kubikfuß messendes unterirdisches Gefängniß, Fossa genannt. Man fand ihrer 134 erstickt, die übrigen 51 kaum rettbar.

Genua, 13. Febr. Heute war die Stadt neuerdings aufs Lebhafteste aufgeregt durch die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des Fürsten Pius Borromeo und seiner vier Söhne von Mailand. Zahlreiche Schwärme von Männern, mit fliegenden Fahnen und mit dreifarbigen Kokarden und Bändern geschmückt, zogen jubelnd und singend den erwarteten Ausgewiesenen oder Flüchtigen entgegen, welche sie bereits innerhalb der Stadt auf der Piazza dell' Acqua Verde antrafen. Die Söhne, lauter schöne junge Männer, stiegen aus dem Reisewagen, wurden unter stürmischen Liebkosungen empfangen und im Triumph durch die ganze Stadt und zuletzt nach dem Hotel de Londres geführt. Dieß gab nun Anlaß zu fortgesetzten Zügen von Singenden, die während des ganzen Tages durch die Straßen wallten. Am Abend vermehrten sich dieselben. Fackeln und Musik wurden auch in Masse herbeigeschafft, und der Jubel dauerte bis tief in die Nacht hinein. Zu den gewöhnlichen Lebehochrufen hatten sich neue: Evviva la libertà! Evviva l'Italia unita! rc. gesellt. Bei dieser Gelegenheit, so wie ganz kürzlich in Turin, sind einzelne Schreier von Evviva la Repubblica! verhaftet worden. — Aus allen Gegenden Sardiniens gehen Nachrichten ein, daß in den Städten Vereine gebildet werden, um die Jugend in allen kriegerischen Handübungen einzuweihen.

Dänemark.

Schleswig-Holstein. Die neueste Nummer der „Köln. Ztg." bringt, mit der dem ganzen patriotischen Deutschland so wohlbekannten Chiffre E. M. A. folgende echte Arndt'sche Mannesrede: „Es ist verwunderlich und lustig anzusehen, wie die Dänen nach allen Seiten hin und her springen und sich abängstigen und abarbeiten, indem sie immer neue Eulen und Krähen aufstellen, um die Deutschen gleichwie kleine dumme Vögel in ihre Netze hineinzuschrecken. Wie läutet eben der Glockenklang des Augenblicks? Sie wollen ein absolutes Gesetz aufheben, damit ein absolutes Gesetz werde, damit durch einen absoluten dänischen Willen, wobei man die Deutschen gar nicht um ihre Einwilligung fragen zu dürfen meint, eine absolut geltende Einheit werde, damit durch die umgeworfene Erbfolge-Ordnung des dänischen Königshauses die Deutschen wie durch Recht und Gesetz eingefangen und abgefangen werden können. Wenn sie für solchen listigen, habsüchtigen Zweck die Nachfolge-Ordnung der lex regia vernichten, so tritt, denke ich, das gute Volksrecht der freien Friesen, Angeln und Sachsen mit gleicher aus der Zeit und aus ihren Verhältnissen und Strebungen geborner Jugendkraft, oder vielmehr als ein ältestes Recht wieder ein. Kurz, wagen sie so ohne Weiteres und ohne die Deutschen zu fragen, aus dem alten Recht zu treten, so treten die Stände der Herzogthümer, wie mir däucht, eben so berechtigt in ihr ältestes Staatsrecht wieder ein, aus dem Stamme der Grafen von Oldenburg denjenigen zu wählen, der ihnen und den deutschen Hoffnungen der glückbringendste zu seyn scheint. Die Dänen mögen sich da hüten! Sie haben durch alle möglichen und erdenklichen Neckereien und Plackereien die Deutschen herausgefordert und den politischen Hader angefangen, und möchten nun gleichsam eine neue einseitige und eigenmächtige lex regia für sich gegen die Herzogthümer machen. Denn wenn sie die dänische Kriegsbaus-Ordnung, welche beinahe 200 Jahre (1660) alt ist, ohne Umstände aufheben, und für den Vortheil des Augenblicks rückwirkende Willkür für Recht erklären wollten, könnte und dürfte solche schnellfingerige politische Beweglichkeit ewigen Stillstand und starre Unlebendigkeit deutscher Ansprüche und Rechte bedeuten? Wahrlich, liebe Dänen, hebt ihr so den Stein, der euch beschwerlich im Wege liegt, so heben die Schleswig-Holsteiner einen viel leichteren und können ihn auch mächtig entgegenschleudern. Also bedenket wohl, was ihr wagt, wenn ihr, ohne sie zu fragen, euch solchen Wagnisses erkuhnt. Vergesset nicht, daß die Menschen jetzt zählen, messen und wissen. Wer Steine zu wälzen wagt, erwarte die Gegenwälzung. Dänen gegen Deutsche, Volk gegen Volk, welche Zählung und Rechnung! 1 gegen 45, und obenein Kampf gegen gutes Recht. Die Zeit ist gekommen, wo viel schlechtere Völker als die Deutschen sich nicht zerstückeln und zerreißen lassen wollen.

Baden.

Karlsruhe, 26. Febr. Die gestern Abend hier eingetroffene und heute früh bestätigte Nachricht von der entschiedenen Wendung der Dinge in Paris hat die Gemüther in eine Bewegung versetzt, die man auch in dem Saale der Ständekammer vor Veröffentlichung der Sitzung wahrnahm. Präsident Mittermaier leitete nach längerem Unwohlseyn zum ersten Male wieder die Verhandlungen. Welcker spricht nach Uebergabe mehrerer Petitionen die Bitte an den Präsidenten aus, seine Motion über das ministerielle System auf eine der nächsten Tagesordnungen zu setzen. Um Mißverständnissen vorzubeugen, bemerkt er, daß ihm der Gedanke fremd sey, die Leidenschaften aufzuregen. Er habe allerdings die Begründung so lange verschoben, weil er vorausgesehen, daß täglich die Aktien der Freiheit steigen werden. Der Gott der Treue und Wahrheit hat mit seinen rächenden Blitzen nie öfter als in der kurzen Zeit unseres Lebens die Urheber der Volksverachtung und des Wortbruchs gestraft. In dieser Zeit könnten allerdings maßlose Leidenschaften und Begierden laut werden, aber sie werden in meiner Motion keine Unterstützung finden. Jetzt thut Nichts mehr noth, als daß alle redlichen Deutschen, auf Thronen wie in Hütten, fest zusammenhalten. Die stärkste aller Grundmauern des europäischen Weltfriedens ist gebrochen. Jetzt werde ich reden für das feste Zusammenhalten gegen Ost und West; aber ich werde auch reden für die Grundlagen des Zusammenhaltens, für Erfüllung der Verheißungen, für alsbaldige Freigebung der Wahrheit, für Volkswehr und deutsche Nationalsprache. Mein Antrag wird dahin gehen, die Kammer möge die Regierung bitten, sich alsbald von dem System der Reaktion loszusagen. (Allgemeiner Beifallruf.) Hecker stellt den Antrag, die Kommission über die Motion des Abg. Bassermann, die wichtigste, die in diesem Hause berathen werden kann, um vier Mitglieder zu verstärken. Die Kammer stimmt bei.

G. Müller, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Gerichtliche Versteigerung.

Samstag den 18. März 1848, zu Niederhausen, in der Behausung des Wirths und Ackersmannes Nikolaus Veit; Auf Anstehen von: 1) Charlotta Veit, Ackersfrau, in Niederhausen wohnhaft, Wittwe des daselbst verlebten Ackersmannes Philipp Schäfer, eigenen Namens und als Vormünderin ihrer minderjährigen Kinder: a. Elisabetha, b. Philipp, c. Juliana Schäfer; 2) Christian Schäfer, Ackerer, in Niederhausen wohnhaft, als Nebenvormund der Minderjährigen;

Werden durch Gustav Adolph Schuler, Königl. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, auf den Grund eines homologirten Familienrathsbeschlusses, zu Eigenthum versteigert:

Auf Niederhauser Bann:

1) Zwölf Ackerstücke von 6 Tagwerken 5 Dezimalen;
2) Eine Wiese von 29 Dezimalen, und
3) Ein Waldstück von 65 Dezimalen;

welche Güter theils den Minderjährigen, theils der Charlotta Veit angehören und auch theilweise in der Ehe des Philipp Schäfer mit seiner hinterbliebenen Wittwe angeschafft worden sind.

Schuler, Notär.

Die Mobilien-Versteigerungen auf dem Kirschbacher-Hofe, welche heute Früh ihren Anfang genommen, werden morgen Vormittag, um halb 9 Uhr, fortgesetzt werden.

Schmolze, Notär.

Montag den 6. März nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, in der Eisenmenger'schen Behausung am Marktplatze dahier, werden die aus der Nachlässenschaft der verstorbenen Eheleute Herrn Jakob Eisenmenger und Susanna Flickinger dahier, herrührende Mobilien, als: Bettung, Getüch, Tische, Stühle, Kommode, Schränke, ein Kanapee, Spiegel, Küchengeschirr, Kleidung, eine Parthie Bettfedern und andere Gegenstände, öffentlich, gegen gleich baare Zahlung, versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Donnerstag den 16. März 1848, Nachmittags um halb 3 Uhr, läßt Herr Schreinermeister Conrad Hübner, in seiner Wohnung auf dem Wacken dahier, gegen gleich baare Zahlung, versteigern: 4 Hobelbänke mit dem dazu gehörigen Werkzeuge, 4 Dutzend Schraubzwingen, 18 Stück Knechte, 3 neue Kleiderschränke, 1 Kommode, 2 Kanapeen, Dielen und Matriche von verschiedenen Holzarten, so wie sonstiges Gehölz und Schreinerwerkzeug. Diese Gegenstände können auch bis zum Versteigerungstage aus freier Hand gekauft werden.

Schmolze, Notär.

Montag den 27. März 1848, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Pfälzer Hofe in Zweibrücken, lassen die Erben der zu Zweibrücken verlebten Eheleute Herrn Franz Corfier und Magdalena Hoffmann von Zweibrücken, ihr daselbst in der Berggraße, zwischen Georg Steinicken und Peter Hien, gelegenes zweistöckiges Wohnhaus sammt Hintergebäude, Stallungen, Kellern, Hofraum und gemeinschaftlichem Brunnen, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern.

Schmolze, Notär.

Donnerstag den 9. März 1848, Nachmittags 2 Uhr, in dem Wohnhause der Frau Wittwe Sträuber zu Zweibrücken, läßt Herr Philipp Heintz, Kaufmann, daselbst wohnhaft, in seiner Eigenschaft als Syndik der Friedrich Besenbruch'schen Fallitmasse allda, eine in dem Sträuber'schen Wohnhause befindliche vollständige Färberei mit 2 kupfernen und 1 eisernen Farbekessel, nebst allem übrigen Zugehör, ebenso eine vollständige, auf ganz neue Art eingerichtete Druckerei mit neuen Druckformen, gegen baare Zahlung, versteigern.

Die Versteigerungsgegenstände können jeden Tag eingesehen, auch bis zum Tage der Versteigerung aus freier Hand verkauft werden. — Durch mündliche Uebereinkunft mit der Hauseigenthümerin, wird es dem Acquirenten gestattet, in dem dazu hergerichteten Lokale, die Färberei fortzubetreiben.

Geßner, Notär.

[2¹] Dienstag am 7. März laufenden Jahrs, Morgens 10 Uhr, läßt Herr Franz Dudenhöffer zu Homburg, in seiner Behausung, 4 Fuhrpferde, worunter 1 vierjähriges und 1 zweijähriges, sodann Pferdsgeschirr und einen großen schweren Wagen, auf Zahlungstermin, versteigern.

Homburg, den 29. Februar 1848.

Berg, Notär.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Den 14. März 1848, zu Battweiler, Morgens um 9 Uhr.

Revier Zweibrücken.

Distrikt Allseiters.

6 eichen Stamme und Abschnitte,
1 aspen Abschnitt,
3 buchen Nutzholz-Abschnitte,
4000 „ Zaungerten,
117¾ Klafter buchen Scheit und Prügel,
22¾ „ eichen Scheit, 5schuhig,
15¾ „ übrige Holzarten,
2250 Wellen.

Distrikt Auerbacherberg.

1¼ Klafter eichen Nutzholz in Wisseln, à 5 Fuß.

Zweibrücken, den 24. Februar 1848.

Das k. b. Forstamt,
Kröber.
Hofmann.

[2¹] Holzversteigerung in Staatswaldungen des k. Forstamts Homburg.

Mittwoch den 15. März 1848, Morgens 9 Uhr, zu Homburg bei Wirth Weber.

Revier Carlsberg.

Schläge: Bechhoferkopf, Bubenberg, Schloßberg u. an zufälligen Ergebnissen.

43 eichen Baustämme, 2r, 3r und 4r Klasse,
12 kiefern „ 3r und 4r Klasse,
160 kiefern Sparren,
1 „ Nutzholzabschnitt, 3r Klasse,
10 aspen Baustämme, 3r Klasse,
2 „ Abschnitte,
6 Gebund Erbsenreiser,
32 Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
30 „ „ „ ästig und knorrig,
3¼ „ eichen, 5schuhig,
6½ „ „ ästig und knorrig,
18¼ „ kiefern Scheit- und Prügelholz,
4¼ „ Weichholz Scheit, anbrüchig,
2500 gemischte und kiefern Reiserwellen.

Homburg, den 26. Februar 1848.

Das k. Forstamt,
Grohe.

[3¹] Holzversteigerung zu Großbundenbach.

Kommenden Samstag den 11. März laufenden Jahrs, des Morgens 10 Uhr, zu Großbundenbach, werden aus dem Gemeindewald von Großbundenbach, Schlag Eifel, nachstehende Holzsortimente, öffentlich, versteigert:

11 eichen Baustämme, 3r und 4r Klasse,
2 buchen Nutzholzstämme,
57¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
8¼ „ eichen Scheitholz, 5schuhig,
4¼ „ „ „ 4schuhig,
3¼ „ buchen Prügelholz,
2 „ eichen „
400 Stück buchen Wellen mit starken Prügeln.

Bemerkt wird, daß sämmtliches Holz an der Straße nach Zweibrücken sitzt und gut abzufahren ist.

Großbundenbach, den 26. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Ruble.

Versteigerungs-Anzeige.

Donnerstag den 16. März nächsthin, des Mittags 12 Uhr, werden durch den unterzeichneten Gerichtsboten, in der Gemeinde Reuschbach, vor der Wohnung des dasigen Adjunkten, gegen baare Zahlung, an den Meistbietenden, folgende angeführte Gegenstände zwangsweise, versteigert:

ein Ochsenwagen, 300 Zentner Kartoffeln, 150 Garben Mischfrucht, resp. Spelz und Korn, 30 Zentner Heu, eine Quantität Dung; ferner Tische, Stühle, Bänke und sonstiges Hausgeräth.

Landstuhl, den 29. Februar 1848.

Apprederis, Gerichtsbote.

Ludwig Schmidt von Mimbach läßt Samstag den 11. März, durch Notär Wiest in Blieskastel, 80 Klafter geschnitten Scheitholz, 1r Klasse, auf viermonatliche Zahlungstermin, öffentlich versteigern.

Im Verlaufe dieses Monats läßt Joseph Stalters Wittwe, auf dem Kahlenberger Hofe, verschiedene Mobiliargegenstände, als: Vieh, Ackergeräthschaften, Branntwein-Brennerei, Betten und Getüch, nebst andern Hausmobilien, versteigern. Der Tag der Versteigerung wird im nächsten Blatte angezeigt werden.

Montag den 6. März laufenden Jahrs, des Morgens um 10 Uhr, werden zu Altheim, aus dem Schlag Großenwald beim Ringweilerhofe, nachstehende Holzsortimente, auf Zahlungsfrist bis 1. September, versteigert:

11 buchen Langwieden,
34 aspen Baustangen,
12¾ Klafter buchen Holz,
7625 Stück Bohnenstangen, und
6100 „ buchen Wellen mit Prügeln.

Altheim, den 27. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Firmery.

Verpachtungen.

1) Auf Samstag den 11. März nächsthin, Nachmittags um 1 Uhr, zu Ormesheim, und
2) Auf Mittwoch den 15. März, ebenfalls um 1 Uhr Nachmittags, zu Erfweiler,

werden die dasigen Kirchenwiesen, Gärten und Ackerland, auf mehrere Jahre, verpachtet.

Ehlingen, den 29. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Koch.

Amtliche Bekanntmachungen.

(Die Ergänzung des stehenden Heeres für das Jahr 1848 aus der Altersklasse 1826 betr.)

Im Namen Sr. Maj. des Königs.

Seine Majestät der König haben gemäß höchster Eröffnung des königl. Ministeriums des Innern vom 19./21. l. Mts. Allerhöchst zu bestimmen geruht, daß zur regelmäßigen Ergänzung des stehenden Heeres für das Jahr 1848 das gewöhnliche auf 9812 Mann festgesetzte Sechstheil des formationsmäßigen Standes der Armee, abgestellt und mit den Aushebungsverhandlungen am 1. März laufenden Jahres begonnen werde.

Es werden deßhalb in nachstehender Uebersicht die Tage zur öffentlichen Kenntniß gebracht, an welchen die ärztliche Visitation und Aushebung der Konscribirten der einzelnen Landkommissariatsbezirke zur Abstellung des der Pfalz zugewiesenen Contingentes von 1353 Mann dahier vorgenommen werden wird.

Landkommissariat.	Tag der Visitation.		Tag der Aushebung.	
1. Germersheim.	Mittw., 1.	März.	Donn., 2.	März
2. Frankenthal.	Freitag, 3.	„	Samst., 4.	„
3. Speyer.	Montag, 6.	„	Dienst., 7.	„
4. Homburg.	Donnst., 9.	„	Freitag, 10.	„
5. Kirchheim.	Freitag, 10.	„	Samst., 11.	„
6. Bergzabern.	Montag, 13.	„	Dienst., 14.	„
7. Neustadt.	Dienstag, 14.	„	Mittw., 15.	„
8. Kusel.	Donnst., 16.	„	Freitag, 17.	„
9. Pirmasens.	Freitag, 17.	„	Samst., 18.	„
10. Zweibrücken.	Montag, 20.	„	Dienst., 21.	„
11. Kaiserslaut.	Dienst., 21.	„	Mittw., 22.	„
12. Landau.	Donnst., 23.	„	Freitag, 24.	„

Die königl. Landkommissariate haben für die ungesäumte Aufnahme gegenwärtiger Bekanntmachung in den Lokalblättern Sorge zu tragen.

Speyer, den 23. Februar 1848.

Königl. Oberster Rekrutirungsrath der Pfalz,
Alwens.
Schalk.

In Gemäßheit vorstehender Bekanntmachung des k. obersten Rekrutirungsrathes der Pfalz ergeht andurch an alle diejenigen Konscribirten des diesseitigen Landkommissariatsbezirks aus der Altersklasse 1826, welche nicht jetzt

schon als militärdienstuntauglich erklärt, oder zurückgestellt, oder zur nächsten Ziehung verwiesen worden sind, bis zur Loosnummer 468, so wie an die nicht untauglich befundenen Konscribirten der Altersklasse $18^{25}/_{26}$ die Aufforderung, am Sonntag den 19. März laufenden Jahrs bei guter Zeit in Speyer einzutreffen, um am Montag den 20. März, Morgens 8 Uhr, dem königl. obersten Rekrutirungsrathe vorgestellt zu werden.

Zweibrücken, den 29. Februar 1848.

Das k. Landkommissariat,
F. Boy.
Damm.

(Die Approbationsprüfung für Bader betreffend.)

Gemäß königl. Regierungs-Entschließung vom 12. Februar 1816 — Amtsblatt Nro. 11 — beginnt die diesjährige Approbations-Prüfung für Bader in der ersten Woche des Monats April, und zwar in folgender Ordnung:

Für den Bezirk Frankenthal, Montag und Dienstag, den 3. und 4. April;
„ „ „ Landau, Mittwoch und Donnerstag, den 5. und 6. April;
„ „ „ Kaiserslautern, Montag und Dienstag, den 10. und 11. April;
„ „ „ Zweibrücken, Mittwoch und Donnerstag, den 12. und 13. April.

Nach den Vorschriften der Baderordnung vom 21. Juni 1843 (Amts-Intelligenzblatt 1843, Nro. 40) können nur solche Bader zur Prüfung zugelassen werden, welche durch polizeiliche Zulaßscheine von dem betreffenden königl. Landkommissariate — so wie für die §§ 24, 29 und 30 vorschreiben, dazu befähigt sind.

Die Prüfungen werden im hiesigen Bürgerhospitale abgehalten und beginnen jedesmal um 8 Uhr Morgens.

Die königl. Landkommissariate werden ersucht, diese Bekanntmachung in die Lokalblätter recht bald einrücken zu lassen, indem schon mehrfache Klagen einliefen, daß frühere Ausschreibungen im Amts- und Intelligenzblatte den Badern zu spät oder gar nicht zur Kunde kamen.

Speyer, den 12. Februar 1848.

Die Approbations-Prüfungs-Kommission für Bader.
Dr. Rockher, Vorstand.

Auszug.

Das königl. Bezirksgericht zu Zweibrücken, als Handelsgericht sprechend, hat durch Urtheil vom vier und zwanzigsten Februar achtzehnhundert acht und vierzig die Handelsgesellschaft unter der Firma: „Wies und Gradmann," auf der Erbacher Fabrik in Fallimentszustand erklärt, die Eröffnung des Falliments auf den neunzehnten Januar letzthin festgesetzt, und

verordnet, daß das deßfallsige Fallimentsverfahren mit dem bereits gegen August Gradmann eröffneten verbunden werde,

ferner verfügt, daß die Siegel nach Artikel vierhundert neun und vierzig und vierhundert zwei und fünfzig des Handelsgesetzbuches, sowohl auf das Eigenthum der Gesellschaft, in so fern dies nicht schon in Folge des gegen den obigen August Gradmann ergangenen Urtheils vom neunten hujus geschehen ist, als auch in der Privatwohnung des Gerhard Wies angelegt werden sollen, den königl. Bezirksrichter Bühler als Falliments-Kommissär und den Philipp Ludwig Elisa Wend, Kaufmann dahier, zum Agenten ernannt, und endlich den Gerhard Wies unter die Aufsicht des Polizei-Kommissärs der Stadt Zweibrücken gestellt.

Für richtigen Auszug:

Zweibrücken, den 26. Februar 1848.

Der k. Bezirksgerichtsschreiber,
Schmidt.

Ausschreiben.

Der unten signalisirte angebliche Georg Krauter befindet sich seit Dezember vorigen Jahrs, wegen Diebstähle bei dem herzogl. nass. Kriminalgericht zu Wiesbaden, in Haft. — Derselbe will Kellner und zu Unterweißach, königlich würtembergischen Oberamts Backnang, gebürtig seyn. — Er ist im Besitze eines geständiger- und erwiesenermaßen zu Gerabronn, königlich würtembergischen Oberamts gleichen Namens, am 8. November 1847 erschlichenen Passes, der am 15. November zu Heilbronn, am 25. ejusd. zu Frankfurt am Main und am 26. ejusd. zu Mainz visirt worden ist.

Da bis jetzt alle Nachforschungen nach seinen Heimaths- und Familienverhältnissen erfolglos geblieben sind, so ersuchen wir alle Justiz- und Polizeibehörden über Person und Heimathsverhältnisse dieses angeblichen Georg Krauter Nachforschungen zu veranlassen und uns etwaige Nachrichten, die sich ergeben, mitzutheilen.

Zweibrücken, den 28. Februar 1848.

Der k. Staatsprokurator,
Molitor.

Signalement:

Alter: angeblich 27 Jahre alt, Größe: 5' 8", Gesichtsform: rund, Gesichtsfarbe: gesund, Haare: hellbraun, Augenbraunen: hellbraun, Augen: blau, Nase: spitz, Mund: gewöhnlich, Zähne: gut, Kinn: breit, Bart: ohne, besondere Kennzeichen: spricht durchaus den Schwäbisch-Unterländischen Dialekt.

Vermischte Bekanntmachungen.

[4¹] Neustadter Natur-Bleiche.

Hiermit bringe ich zur Anzeige, daß ich von heute an wieder Tücher für die Neustadter Bleiche übernehme.

Die Anstalt wird auch in diesem Jahre Alles aufbieten, um das ihr geschenkte Zutrauen in jeder Hinsicht zu rechtfertigen.

Die Bleichpreise sammt Frachtkosten sind:

Für glatt Leinen und Gebild, von 3/4 und 4/4 Elle breit, 3 kr. die Elle
„ „ „ „ „ von 5/4 und 6/4 Elle breit, $3^1/_2$ kr. die Elle.
Leinen Garn und Zwirn, das rohe Pfd. 24 kr.

Zweibrücken, den 1. März 1848.

Franz Schmidt.

Montag den 6. dieses Fastnachtsball im Casino. Anfang 8 Uhr.

Es wird gewünscht, daß die resp. Familien keine Kinder mitbringen. Den Eintritt Unbefugter zu verhindern, haben sich diejenigen Mitglieder, welche maskirt erscheinen, mit einer Karte zu versehen, die beim Sekretär der Gesellschaft Hrn. Prausse in Empfang zu nehmen sind.

Bekanntmachungen.

[3¹] Der Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß er am Sonntag den 6. März 1848 seine Wirthschaft im Tivoli wieder eröffnet, und ausser den bekannten Getränken auch guten Apfelwein verzapft; zugleich wird bemerkt, daß auch Fastnacht Dienstag Ball bei ihm gehalten wird, wozu einladet

Blieskastel, am 28. Februar 1848.

F. K. König.

General-Versammlung des Carneval-Vereins.

Sonntag den 5. März, Nachmittags $^3/_4$4 Uhr, im Zweibrücker Hofe. Da bei dieser letzten Versammlung alles was bei dem Feste vorkommt, vorgetragen, so wie auch jedem aktiven Mitgliede einen Platz angewiesen wird, so werden sämmtliche Mitglieder eingeladen, zu erscheinen.

Das Comité.

Stadt-Theater in Zweibrücken.

Freitag den 3. März:
(Zum Vortheil der Unterzeichneten.)

Muttersegen
oder
Die neue Fanchon.

Schauspiel mit Gesang in 5 Akten, von W. Friedrich.

Zu dieser letzten Benefiz-Vorstellung laden zu zahlreichen Besuchen ergebenst ein

Friederike Unzer, Louise Weidt, Joseph Armitter, Adolph Rhodius.

[2¹] M. Gugenheim in der Hintergasse empfiehlt sich mit ausgezeichnet schönem Dampfmehl, per Pfd. $6^1/_2$ kr., Schwingmehl, $5^1/_2$ kr., Griesmehl, 5 kr.

Gummi-Hosenträger, Glacé- und Castor-Handschuhe für Herren und Damen, gestickte baumwollene und wollene Kindermützchen, gestrickte und gehäkelte Kinderhäubchen und Kinderschuhe, gehäkelte Täschchen und Chemisetten u. s. w. hat in schöner Auswahl erhalten

Carl Müller.

Am 22. Februar ist von Blieskastel nach Aßweiler eine Brieftasche verloren gegangen. Der redliche Finder wolle dieselbe, gegen eine gute Belohnung, bei Bastian Wiest in Ommersheim abgeben.

Ein brauner Hühnerhund, der auf den Namen „Bruno" hört, hat sich entweder verlaufen oder ist entwendet worden. Wer darüber Auskunft zu geben vermag, beliebe solches in der Redaktion d. Bl., gegen eine angemessene Belohnung, zu thun.

[2¹] Rüböl, kaltgeschlagen, zum Backen, und frisches Buchelöl bei Franz Schmidt in der Oelmühle.

Bei Johann Lampert in Altheim sind, gegen Versicherung, 300 fl. zu haben.

Niederlage
feiner Toilettseifen,
zu herabgesetzten äußerst billigen Preisen, als:

Reines Cocosnußöl, Sodaseife, per Stück 4 kr.
„ „ größer „ „ 7 „
Windsor-Seife, sans angles „ „ 6 „
Savons de L. F. Piver . . „ „ 7 „
„ jolie main . . . . . „ „ 7 „
Palmgrène oder Badseife . „ „ 8 „
Savons de Hollande . . „ „ 8 „
„ General Dufour . . „ „ 9 „
„ superfin in eleganten Enquets . . . . . „ „ 9 „
„ d'amandes amères in Staniol . . . . . „ „ 9 „

im Duzend billiger; ferner eine große Auswahl Masken, per Stück 9 kr., Nasen, per Stück 6 kr. bei S. Stern.

Frau Wittwe Levi hat in ihrem Wohnhause, worin seit langen Jahren die Handlung mit Erfolg betrieben wurde — den untern, nebst einige Zimmer im zweiten und dritten Stocke zu vermiethen, und bis Johanni zu beziehen; auch ist das ganze Haus mit Neben- und Hintergebäuden, unter sehr annehmbaren Bedingungen, aus freier Hand in Eigenthum zu verkaufen.

Dasselbe liegt an der Hauptstraße, dem Adler gegenüber, und ist seiner vortheilhaften Lage wegen, auch zum Betriebe eines jeden andern Geschäfts geeignet.

Frische saftige Citronen, 12 Stück zu 54 kr., sind angekommen bei L. E. Wend.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 2. März 1848.

Der Zentner Waizen, 5 fl. 6 kr.; Korn, 3 fl. 38 kr.; Gerst, zweireihige 3 fl. 40 kr.; vierreihige 3 fl. 28 kr.; Spelz, — fl. — kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, — fl. — kr.; Hafer, 3 fl. 3 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. — fl. 36 kr.; Heu, 2 fl. — kr.; Stroh, 1 fl. — kr.; Weißbrod, $1^1/_2$ Kilgr. 13 kr.; Kornbrod, 3 Kilgr. 16 kr.; 2 Kilgr. 1 kr.; 1¹ Kilgr. 5 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kilgr. 20 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Rindfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 44 kr.

Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 29. Febr. 1848.

Der Zentner Waizen 4 fl. 38 kr.; Korn, 3 fl. 32 kr.; Spelzkern, 4 fl. 42 kr.; Spelz, 3 fl. 27 kr.; Gerst, 3 fl. 18 kr.; Hafer, 3 fl. 10 kr.; Erbsen, 3 fl. 41 kr.; Wicken, 3 fl. 3 kr.; Kartoffeln, — fl. 44 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 14 kr.; gemischtes Brod, $1^1/_2$ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 9 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

№ 28. Sonntag, 5. März. 1848.

Frankreich.

Paris. Der Appellationshof war am 26. Febr. versammelt. Der von der provisorischen Regierung zum Generalprokurator an die Stelle des Hrn. Delangle ernannte Hr Aug Portalis leistete folgenden Eid: „Ich schwöre Treue der französischen Republik und Gehorsam den Gesetzen des Königreiches.“ Er stellte folgenden Antrag: „Wir, Generalprokurator bei dem Hofe: „In Betracht, daß die Minister des Ex-Königs Louis Philipp, indem sie einen nicht durch das Gesetz verbotenen Akt (das Reformbankett des 12. Arrondissements) verboten, und indem sie auf mehreren Punkten von Paris Truppenmassen aufstellen ließen, mit dem Befehle, auf die Bürger Feuer zu geben, eines durch den Artikel 91 des Strafgesetzbuchs vorgesehenen Verbrechens angeschuldigt sind; daß in der That eine solche Handlung, wenn sie durch die Instruktion nachgewiesen wird, das Verbrechen eines Attentats konstituirt, welches zur Folge hatte, daß die Bürger und Einwohner veranlaßt wurden, sich gegeneinander zu bewaffnen, und daß Verwüstung, Mord und Plünderung über die Gemeinde von Paris gebracht wurde; in Betracht, daß in Folge dieses Attentats, und um dessen Vollzug zu sichern, dieselben Angeschuldigten an den Tagen vom Mittwoch 23. und Donnerstag 24. Februar Instruktionen und Befehle ertheilten, auf die Bürger zu schießen, was, ebenfalls nachgewiesen, ein durch unsere Strafgesetze vorgesehenes und bestraftes Verbrechen konstituiren kann; in Betracht, daß in allen Prozeduren der Appellationshöfe, so lange sie keinen Beschluß darüber gefaßt, ob Grund vorhanden, die Versetzung in Anklagestand auszusprechen, von Amtswegen, mag nun eine Instruktion schon begonnen seyn oder nicht, gerichtliche Verfolgungen verfügen, die Dokumente herbeischaffen lassen, informiren oder informiren lassen, und sodann Das, was erforderlich sey, dekretiren können; in Betracht dieses und der Umstände, worin wir uns befinden, und um allen Bürgern Beweis zu geben, wie sehr ihre Magistrate Interesse nehmen an ihrem Wohle und an der Bestrafung solcher Verbrechen, wenn sie nachgewiesen sind: — beantragen Untersuchung gegen die bezeichneten Urheber, oder wenn Grund vorhanden ist, gegen deren Mitschuldige, nach den Bestimmungen des Artikels 235 des Kriminalprozeßbuches, und sofortige Berathung über diesen Antrag.“ Der Generalprokurator zog sich hierauf zurück und der Hof trat alsbald in Berathung. (Beim Abgange der Post wurde versichert, daß der Hof dem Antrage des Hrn. Portalis Folge gegeben habe.)

— Die provisorische Regierung hat folgendes Dekret erlassen: „Die Kinder der im Kampfe gefallenen Bürger sind vom Vaterlande adoptirt. Die Republik übernimmt es, den Verwundeten und den Familien der Opfer der monarchischen Regierung alle Hülfe zu ertheilen.“

— Alle die Bürger, die nicht zur Nationalgarde gehörten, theils weil sie ihre Dienstzeit zurückgelegt oder dem Gesetze zuwider ihren Eintritt bisher unterlassen hatten, haben sich seit dem 26. auf ihren respektiven Mairien gestellt, um Flinten zu verlangen und sich als Nationalgardisten einzeichnen zu lassen. Nun übersteigt der Effektivbestand der Nationalgarde, welcher während der letzten Zeit der gestürzten Regierung sich nicht auf 60,000 Mann belaufen, bereits 120- bis 130,000 Mann.

— Am 26. Abends haben die Bürger angefangen die Barrikaden wegzuräumen, so daß die Zirkulation auf fast allen Punkten wiederhergestellt ist.

— Die rothen Fahnen sind allenthalben entfernt und durch die dreifarbigen der Republik ersetzt worden. Vorräthe von Lebensmitteln treffen wieder fortwährend auf dem Getreidemarkt ein.

— Zahlreiche Arbeiter sind auf den Boulevards mit der Widerherstellung der Gasröhren und der Laternen beschäftigt. Das Gerücht, die Gefängnisse seyen geöffnet worden, ist falsch; nur die Schuldgefangenen wurden auf freien Fuß gesetzt.

— Die Herzogin von Orleans hatte sich, als sie am 23. die Deputirtenkammer verließ, zuerst in das Hotel der Invaliden geflüchtet. Sie hat sich nun unter den Schutz der Nation begeben.

— Die Reiter-Statue des Herzogs von Orleans im Louvre ist vom Volk von ihrem Piedestal herabgestürzt worden.

— Die provisorische Regierung hat beschlossen, daß alle im Pfandhaus für eine Summe von weniger als 10 Frs. versetzten Gegenstände an ihre Eigenthümer zurückgegeben werden sollen.

— Der „Moniteur“ meldet: „Die provisorische Regierung dekretirt: Die Tuilerien sollen fortan als Asyl für die Invaliden der Arbeit dienen.“

— Die Zahl der bei der Februar-Revolution in Paris Gefallenen soll sich nach neueren Angaben auf 3000 belaufen.

— Ledru-Rollin nahm am 25. Besitz vom Ministerium des Innern. Menschenmassen ließen befürchten, es sey ein Handstreich auf die Archive im Werke, doch gelang es dem neuen Minister, die Massen zu beschwichtigen. Sofort ließ Ledru-Rollin sodann durch den Telegraphen alle politischen Gefangenen in Frankreich auf freien Fuß setzen und mit den Mitteln zur Reise nach ihren Familien versehen.

— Rothschild hat 50,000 Frs. für die Verwundeten geschickt und der prov. Regierung erklärt, er werde nach wie vor seine Verpflichtungen, die er mit dem Staate für die letzte Anleihe eingegangen, halten. Die Bank von Frankreich hat außerdem noch 100,000 Frs., der National 1000 Frs., die pariser Eisenbahngesellschaften jede 1000 Frs., gezeichnet. Bereits sind 157,377 Frs. eingegangen.

— Das Fort von Vincennes, wie alle Forts um Paris und Kasernen haben die Autorität der provisorischen Regierung anerkannt; die größte Sicherheit herrscht also für den Sieg der Freiheit. Die Verproviantirung der Hauptstadt an Lebens- und Subsistenzmittel ist gesichert.

— Dreitausend Bewohner von Rouen und Havre, die einen großen Vorrath von Kriegsmunition mitbrachten, sind nach der „Patrie“ am Morgen des 24. Febr. mit der Eisenbahn von Rouen angekommen. Sie nahmen an den Kämpfen und den Siegen der pariser Bevölkerung Theil.

— Bekanntlich steht dem Tuilerienschlosse gegenüber die Statue des Spartacus. Diese Statue ist vom Volke mit einer rothen Mütze bekrönt worden, welche aus Zeugen von dem zerrissenen Throne Louis Philipps zusammengesetzt wurde.

— Die Krondiamanten sind nach dem Nationalschatze verbracht worden.

— Man hat den sardinischen Gesandten verhaftet, als er mit verdächtigen Papieren Paris verlassen wollte.

— Die provisorische Regierung. An der Spitze der provisorischen Regierung steht das älteste Mitglied der Kammer, der achtzigjährige Dupont de l'Eure. Sein Alter wird ihm die Ausübung der Regierungsgewalt wohl beschwerlich machen, aber sein Name kann als eine Garantie dienen. Einer der thätigsten Männer der Julirevolution, war er im ersten Ministerium unter dem Grafen Molé Justizminister, trat aber bald aus dem Ministerium wieder aus. (In seine Hände hatte Ludwig Philipp den Konstitutionseid niedergelegt.) Dupont ist seiner strengen Rechtlichkeit wegen selbst von den Gegnern seiner politischen Ansicht geachtet. „Bei einem sehr mäßigen Vermögen, sagten im August 1830 die Blätter, verbindet er mit einer wahrhaft antiken Einfachheit der Sitten eine unerschütterliche Rechtlichkeit des Charakters, so daß er schon vor Jahren der Aristides der Tribune und stets als einer der reinsten und größten Männer des neuen Frankreichs genannt wurde“ — und diese Charakteristik ist auch nach 18 Jahren noch wahr. — Arago, der berühmte Professor der Astronomie, der verdiente Gelehrte, ist Duponts Schwiegersohn und Gesinnungsgenosse in der Kammer. — Die auswärtigen Angelegenheiten sind in die Hände Lamartines niedergelegt; er hat demokratische Ansichten und aristokratische Instinkte und Liebhabereien. — Cremieux, der Justizminister, von israelitischer Abkunft, ist einer der ausgezeichnetsten Advokaten des Pariser Barreaus. — In Marie und Ledru sind die beiden entschiedensten Oppositionsblätter vertreten. Marie ist seit lange der Freund des National, sein Vertreter vor Gericht, in den häufigen Preßprozessen dieses Blattes; Ledru Rollin ist Eigenthümer der Reforme und behauptet in der Kammer als Abgeordneter für Le Mans die äußerste Stellung auf der Linken, ihm ist das Ministerium des Innern anvertraut. — Gen. Subervic ist ein Krieger aus der Napoleonischen Zeit, der noch in der jüngsten Zeit in der Deputirtenkammer zur Eroberung der Rheinprovinzen

auftrat. — Garnier Pagès, der neue Maire von Paris, sitzt in der Kammer an dem Platze, welchen viele Jahre hindurch J. Laffitte eingenommen hatte. Er ist übrigens nicht der früher viel genannte Republikaner; dieser ist sein 1841 verstorbener Bruder.

— Nach neueren Berichten soll General Lamoricière, der mit Herrn Thiers als Minister scheiterte, zum Oberbefehl einer „Nordarmee" berufen seyn, die sich zwischen Metz und Straßburg zusammenziehen soll. Er ist durch einen Bajonetstich am Arme verwundet.

— 27. Febr. Im Laufe des gestrigen Tages hat Lamartine fünfmal im Stadthause gesprochen, wo das Volk in Schaaren unter den Fenstern stand und lauschte. „Man führt euch", rief er dem Volke unter Anderem zu, „von Verleumdung zu Verleumdung gegen die Männer, die sich mit Kopf, Herz und Brust dem Werke gewidmet haben, euch die wahre Republik zu geben, die Republik aller Rechte, Interessen und Legitimitäten des Volkes. Gestern sagte man uns nach, wir wollten im Namen des Volks von Paris die Rechte von 35 Millionen usurpiren und ihnen eine absolute Republik votiren statt mit der Kraft ihrer Zustimmung bekleideten Republik, d. h wir wollten die Republik durch den Willen eines Theiles der Republik statt durch den Willen der ganzen Nation schaffen! Heute fordert man die rothe Fahne statt der Trikolore. Bürger, ich meinestheils werde die rothe Fahne nie annehmen, und dieß der Grund: die Trikolore hat den Gang um den Erdkreis gemacht mit der Republik und dem Kaiserthum, mit unsern Freiheiten und Siegen; die rothe Fahne hat nur den Gang ums Marsfeld gemacht, geschleift durch die Pfützen des Volksblutes!" — Und Lamartine ward nach dieser ersten Sitzung von 10 Stunden in Mitten solcher Aufregung umarmt und im Triumphe getragen. Das Roth, setzt der National hinzu, sey früher die Farbe der Könige gewesen und angenommen, als Heinrich V. von England zum König von Frankreich proklamirt ward. Die durch hundert Siege geweihte Trikolore könne allein die Fahne der neuen Republik seyn.

— In Lyon wurde die Republik ohne Blutvergießen proklamirt.

— Alle religiösen Orden in Frankreich, ohne Ausnahme, werden dem Vernehmen nach sofort aufgehoben werden.

Paris, 27. Febr. Der »National« veröffentlicht heute eine Reihe von Erlassen der provisorischen Regierung. Wir lassen sie hier, zum Theil im Auszuge, folgen; sie führen sämmtlich die Ueberschrift »Freiheit, Gleichheit, Bruderliebe.«

I. »Morgen, am 27. Febr., um 2 Uhr, werden sich die Herren Arago, Dupont (de l'Eure), Albert (Arbeiter), Armand Marrast, Ferdinand Flecon, Lamartine, Marie, Louis Blanc, Cremieux, Ledru-Rollin, Garnier-Pagès, Mitglieder der provisorischen Regierung der französischen Republik, vom Stadthause nach der Julisäule begeben, wo vor der Nationalgarde und dem Volk, in brüderlicher Vereinigung, das große Ereigniß der wiedereroberten Freiheit gefeiert werden soll.« (Folgen die Unterschriften.)

II. Die provisorische Regierung, überzeugt, daß die Seelengröße die höchste Politik ist (que la grandeur d'âme est la suprême politique), und daß jede von dem französischen Volk bewerkstelligte Revolution der Welt die Weihe einer weiteren philosophischen Wahrheit (d'une vérité philosophique de plus) schuldet; in Betracht, daß es keinen höheren Grundsatz gibt, als die Unverletzlichkeit des menschlichen Lebens; in Betracht, daß in diesen denkwürdigen Tagen die provisorische Regierung mit Stolz constatirt hat, daß kein Ruf nach Rache oder Tod hervorgegangen ist aus dem Munde des Volks; erklärt: »daß nach ihrem Dafürhalten die Todesstrafe in politischen Dingen abgeschafft ist, und daß sie diesen Wunsch der definitiven Ratification der Nationalversammlung unterbreiten wird. Die provisorische Regierung hat eine so feste Ueberzeugung von der Wahrheit, welche sie im Namen der französischen Volkes proclamirt, daß, wenn die schuldbeladenen Männer, welche die Urheber gewesen, daß das Blut Frankreichs geflossen, in den Händen des Volkes wären, in ihren (der Regierung) Augen eine Degradation dieser Männer eine exemplarischere Züchtigung wäre, als eine Hinrichtung. (Folgen die Unterschriften.)

III. »Bürger! Das Königthum, unter welcher Form auch, ist abgeschafft. Kein Legitimismus mehr, kein Bonapartismus mehr, keine Regentschaft.« Die provisorische Regierung hat alle erforderlichen Maßregeln getroffen, um eine Wiederkehr der alten Dynastie und ein Emporsteigen einer neuen Dynastie unmöglich zu machen. Die Republik ist proclamirt. Das Volk ist einig. Alle Forts, welche die Hauptstadt umgeben, sind in unserer Gewalt. Die tapfere Garnison vor Vincennes ist eine Garnison von Brüdern. Nehmen wir mit Ehrerbietung diese alte republikanische Fahne an, deren drei Farben mit unsern Vätern alle Theile der Welt durchzogen haben! Zeigen wir, daß dieses Symbol der Gleichheit, der Freiheit, der Bruderliebe zugleich das Symbol der Ordnung und der wirklichsten, dauerhaftesten Ordnung ist, da die Gerechtigkeit deren Grundlage und das ganze Volk deren Schirm ist.

IV. »Die provisorische Regierung decretirt die sofortige Errichtung von Nationalwerkstätten.« Der Minister der öffentlichen Arbeiten ist mit dem Vollzuge dieses Decrets beauftragt.

V. Die provisorische Regierung glaubt die Bürger benachrichtigen zu müssen, daß sie alle erforderlichen Maßregeln dafür getroffen hat, »daß sämmtliche bewegliche und unbewegliche Güter der ehemaligen Civilliste und der Privatdomäne unter der Hand der Nation bleiben (restent sous la main de la nation).

VI. Der Maire von Paris, davon benachrichtigt, daß Bürger die Absicht kundgegeben haben, die Residenzen, welche dem gestürzten Königthum gehört haben, zu zerstören, um auch die letzten Spuren der Tyrannei zu vertilgen, erinnert sie, „daß diese Gebäude von nun der Nation gehören; daß sie, nach einem von der provisorischen Regierung gefaßten Beschlusse, verkauft werden sollen und der Erlös auf die Unterstützung der Opfer unserer glorreichen Revolution und auf die Entschädigungen, welche der Handel und die Arbeit erheischen, verwendet werden soll.« Der Maire von Paris fordert also alle guten Bürger auf, sich zu erinnern, daß die Nationalgebäude unter den Schutz des Volkes gestellt sind. Der Maire von Paris, Garnier-Pagès.

VII. Annahme der dreifarbigen Fahne, deren Farben wieder so, wie die französische Republik sie angenommen hatte, aneinander gereiht werden sollen, als Nationalfahne, mit der Inschrift: »Französische Republik; Freiheit, Gleichheit, Bruderliebe.« Die Mitglieder der provisorischen Regierung und die übrigen Behörden werden eine rothe Rosette tragen, und mit einer solchen sollen auch die Fahnen geziert werden.

VIII. Bürger! Anreger von Unruhen und Anarchie haben den strafbaren Gedanken gefaßt, die Ankunft der zur Nahrung der Hauptstadt bestimmten Lebensmittel zu hemmen. Sie wollen versuchen, die Communicationen auf den Eisenbahnen zu unterbrechen. Vereinigt Euch alle, um Euch der Ausführung eines so strafbaren Vorhabens zu widersetzen. Die Administratoren der Rouener Eisenbahn haben sich edelmüthig erboten, alle Getreide und anderen zu Euerem Unterhalte erforderlichen Lebensmittel ohne Vergütung zu transportiren. Schützet ein Allen so werthvolles Eigenthum, das der Nation angehören wird. Der Minister des Innern, Mitglied der provisorischen Regierung, Ledru-Rollin.

— Herr Odilon Barrot und seine politischen Freunde, Herr Thiers und die Männer, die seither seiner Fahne folgten, die Herrn Billault und Dufaure und deren Anhänger versammelten sich am 25. zweimal, um sich über das Verfahren zu verständigen, welches in der gegenwärtigen ernsten Lage des Landes einzuhalten sey. Es wurde von ihnen einstimmig beschlossen, daß die Männer des Thiersparti, des linken Centrums und der Linken, deren Projekte und politische Tendenzen von den Ereignissen überflügelt worden sind, der neuen Regierung ihre Mitwirkung und zwar ohne Einschränkung, ertheilen würden.

— Der »National« spricht sich heute über die Lage der französischen Republik, den fremden Mächten gegenüber, aus. Er sagt: »Bloß drei Alternativen sind möglich: werden wir angegriffen werden? werden wir angreifen? oder werden wir in der Expertative bleiben (zuwarten)?« Der »National« hält den Fall, daß Frankreich angegriffen würde, für sehr unwahrscheinlich; die beiden deutschen Großmächte seyen mit inneren Fragen beschäftigt; Frankreich trage keinen Krieg nach Außen, man werde also auch ihm keinen Krieg bringen können. Wir sind, sagt das republikanische Organ, zufrieden mit unserer Macht, stolz auf das Beispiel, welches wir der Welt geben, stolz auf die Opfer, welche wir für die allgemeine Civilisation bringen, und wir verlangen nichts weiter, als unter uns die schwierigen Probleme zu lösen, die sich erheben. Rußland aber, weit entfernt im Norden, vermöge nichts ohne Deutschland und sey durch die Sorge für Polen beengt; man möge also das leere Phantom von Coalitionsprojekten gegen Frankreich fahren lassen, man möge sich nicht beirren lassen, durch die Erinnerung an 1814 und 1815. Der National fährt dann fort: »Werden wir angreifen? Es wäre das ein Hauptfehler, und dadurch würden wir einen Vorwand zu allen Verläumdungen geben. Man würde die Erinnerungen der Vergangenheit gegen uns ausbeuten, man würde uns des Ehrgeizes, der Eroberungssucht beschuldigen, die Saite des Nationalstolzes berühren und die Stimmung der Völker gegen uns aufregen.« Der »National« ist deßhalb der Meinung, daß Frankreich zuwarten müsse. Er sagt: »dies ist die Politik, welche unsere Interessen und die Europa's retten wird. Einen Fall aber gibt es, wo Frankreich durchaus nothwendiger Weise aus dem Zuwarten hervortreten müßte; nämlich wann Oesterreich sich nicht darauf beschränkend, auf der Defensive zu bleiben, selbst angreifen und in Italien eindringen würde. Würde es dann gegen Toskana, gegen Rom oder gegen Neapel ziehen, oder seine Truppen gegen Piemont wenden, es würde die französische Republik die strengste Verpflichtung haben, sich einem solchen Angriffsakt zu widersetzen, und Italien die Hülfe eines Heeres und einer Flotte anzubieten. Nicht, daß wir die Italiener für schwach und unfähig, sich selbst zu vertheidigen, hielten; aber der Kampf wäre zweifelhaft; dies aber nun darf er nicht seyn; und sie werden ihren französischen Freunden gestatten, ihre Gefahren zu theilen und Italien eine Schuld der Dankbarkeit für alles das Blut abzutragen, welches die Italiener in den französischen Reihen vergossen haben.«

— Die provisorische Regierung ist die Freiheit aller Culten aufrecht zu erhalten entschlossen. Sie hat die Geistlichen sämmtlicher in Frankreich bestehenden Culten aufgefordert, »den himmlischen Segen auf das unsterbliche Werk des Volkes herabzurufen.« Sie hat zugleich den Erzbischof von Paris, alle Erzbischöfe und Bischöfe der Republik aufgefordert, statt der seitherigen Formel „Domine, salvum fac regem" zu setzen „Domine, salvum fac populum."

— Die jetzt halboffizielle »Reforme« berichtet: »Bu Maza ist entflohen. Er hat diesen Morgen um 1½ Uhr seine Wohnung verlassen. Seine Flucht wurde durch die gegenwärtigen Umstände erleichtert. Der Bürger Caussidière hat alsbald die erforderlichen Befehle ertheilt, auf daß der Flüchtling eingebracht werde. Man begreift, daß die Gefangenschaft Abd el Kaders und die neue Stellung Frankreichs England gegenüber den Ex-Chef der Kabylen auf den Gedanken bringen konnte, nach Algerien zurückzukehren. Die Energie des mit der Polizeiverwaltung beauftragten Bürgers kann indeß das Publikum in diesem Betreff wohl beruhigen

Würtemberg.

Stuttgart, 28. Febr., Nachmittags 3 Uhr. So eben hat eine Bürgerversammlung in Folge der Pariser Ereignisse, die wie Donnerschläge, Schlag auf Schlag, fallen und alle Welt aus dem Schlafe wecken, stattgefunden. Nach Uebereinkommen in derselben tragen die Bürger bei der Regierung auf vollständige Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Rechte des Volkes an, und zwar 1) sofortige Einführung der Preßfreiheit, 2) das unverkümmerte Recht der Volksversammlung zur Berathung öffentlicher Zustände, 3) allgemeine Volksbewaffnung, 4) Umgestaltung des Bundestages mit Vertretung durch das Volk. In der That befinden sich diese Anträge unter der Presse, um in mehren Tausenden von Exemplaren in das Land zu gehen und in allen Städten berathen und unterzeichnet zu werden. Die Aufregung in allen Gemüthern ist groß und die abenteuerlichsten Gerüchte sind im Umlauf. Hoffentlich wird sich Alles bei uns friedlich zum Besseren gestalten!

Baden.

Karlsruhe, 29. Februar. Die auf heute um 9 Uhr angesagte öffentliche Sitzung der Abgeordnetenkammer nahm erst um 12 Uhr ihren Anfang. Es ist ihr eine geheime Sitzung vorangegangen, welche um 9 Uhr begann. — In der folgenden Sitzung der Abgeordnetenkammer sieht man wichtigen Eröffnungen der Regierung entgegen.

Die Großherzogl. Badische Regierung ist den Wünschen des Volkes in folgenden drei Lebensfragen entgegen gekommen: In der 31. Sitzung der zweiten Kammer, am 29. Februar 1848, erhob sich Herr Staatsrath Bekk: „Es ist eine schwere Zeit, in der wir leben. Die großen Ereignisse in unserm Nachbarstaate sind geeignet, die politische Welt ganz aus ihren Fugen zu bringen, alle Leidenschaften zu entzügeln, alle Bande der Ordnung aufzulösen. — In solchen Momenten darf der Staatsmann den Kopf nicht verlieren, und Alle, welche für das Wohl der Gesammtheit zu wirken berufen sind, müssen sich jetzt doppelt aufgefordert fühlen, für die allgemeine Beruhigung thätig zu seyn. Die Regierung ihrerseits ist entschlossen, wenn gleich mit Beachtung der Verhältnisse und mit großer Umsicht, alle Kraft aufzubieten, etwaige Unordnungen niederzuhalten, und Verbrechen zu unterdrücken. — Mitten in den Stürmen muß die Regierung feststehen, — mit der Gefahr muß ihr Muth wachsen. — Ich hoffe, meine Herren! Sie werden uns darin unterstützen. Auf der andern Seite ist die Regierung bereit, auch ihrerseits Alles zu thun, was zu einer Beruhigung beizutragen geeignet ist. Namentlich soll in Dingen, die man im Allgemeinen für gut hält, die aber nach dem gewöhnlichen Verlaufe der Dinge noch mehrere Stadien durchzulaufen hätten, rascher vorangeschritten werden. Zuerst bezeichne ich in dieser Beziehung die Bewaffnung der Bürger. Die Regierung stützt sich auf die Treue und Anhänglichkeit des Volkes. Dem Volke, welches Interesse hat an der öffentlichen Ordnung, an die seine eigene Existenz, seine Freiheit geknüpft ist, soll die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung anvertraut werden. Um dieß zu erzielen, soll überall schleunig eine bewaffnete Bürgerwache organisirt werden. Wir haben die Anordnung getroffen, daß unverzüglich ein dießfallsiger Entwurf gefertigt werde. Wegen der großen Eile der Sache werden wir, sobald der Entwurf bearbeitet ist, denselben als Provisorium sogleich vollziehen, und ihn dann Ihnen, meine Herren, zur nachträglichen Genehmigung vorlegen. Weitere Eröffnungen in Bezug auf die Presse und auf Einführung der Schwurgerichte werden Sie, meine Herren, aus dem Munde meiner Herren Kollegen vernehmen."

Staatsminister v. Dusch. Meine Herren! Die langen, eifrigen und aufrichtigen Bemühungen der Regierung zur Herbeiführung eines Bundes-Preßgesetzes setze ich als hinlänglich bekannt voraus. Ich sage davon nichts weiter, und erinnere nur statt allem Anderen an die Worte der Thronrede. Unterdessen hat sich die Regierung überzeugen müssen, daß die Berathungen bei der Bundesversammlung, auch bei dem besten Willen, sich zu sehr in die Länge ziehen werden. Sie hat deßhalb bereits dem Gesandten in Frankfurt die Instruktion zugehen lassen, der Bundesversammlung anzuzeigen, daß die Regierung bei voraussichtlich längerer Verzögerung in dem Fall seyn werde, bis zum Zustandekommen der Bundesbeschlüsse von sich aus einstweilige Anordnungen hinsichtlich der Presse zu erlassen, und daß sie darauf vertraue, die Bundesversammlung werde ihre Gründe würdigen, wenn sie ein von den Ständen, wie von der Regierung selbst, längst erkanntes unabweisbares Bedürfniß für ihr Land nicht länger unbefriedigt lasse. Die Regierung hat sich daher auch entschlossen, in ganz kurzer Zeit solche einstweilige Anordnungen unter Aufhebung der Zensur bis zum Eintritt der erwarteten Bundesbeschlüsse über die Presse zu erlassen. — Meine Herren! Nur noch wenige Worte lassen Sie mich dieser Regierungserklärung beifügen. Ich schließe mich in diesem großen Momente, in dem wir heute versammelt sind, von ganzer Seele den ernsten, würdigen und kräftigen Worten an, die Sie so eben von meinem verehrten Kollegen gehört haben. Lassen Sie uns einig, ruhig und fest seyn, und gedenken Sie der Worte des großen Deutschen, der bei der Schilderung einer ähnlichen bewegten Zeit spricht:

„Der Mensch, der zur schwankenden Zeit auch schwankend gesinnt ist,
Der vermehret das Uebel und breitet es weiter und weiter."

Staatsrath Trefurt. Es sind kaum zwei Jahre, daß ich in diesem Saale von der Deputirtenbank aus sprach: „Ich sehe den Tag kommen, an welchem das Schwurgericht, ohnerachtet meinem dagegen vorgebrachten Bedenken, eingeführt werden müsse." Ich gestehe es, ich glaubte damals nicht, daß dieser Tag schon im Jahre 1848 eintreten werde. Allein wer verkennt das Gewicht der Zeit, welche in den letzten Tagen hereingebrochen ist, einer Zeit von so schwerer Bedeutung, daß von ihr Tage, ja Stunden mehr wiegen, als Jahrzehnde der gewöhnlichen Art. In Anbetracht dieser Zeit, hielt ich den Augenblick gekommen, wo die Bedenken, welche ich gegen das Institut der Geschwornen, blos vom juristischen Standpunkt aus, gehabt, als geringfügig verschwindend; ich hielt es deßhalb für Pflicht, in meiner Stellung als Chef der Justiz, meine Ueberzeugung höchsten Orts auszusprechen, daß es am Platz sey, jetzt sogleich den Gesetzentwurf über die Gerichtsverfassung einer Umarbeitung zu unterwerfen, welche auf das Schwurgericht gebaut ist, und ich bin ermächtigt, Ihnen zu erklären, daß die Regierung sich sofort diesem Geschäft unterziehen, und so bald als thunlich die entsprechende Vorlage machen wird.

Hessendarmstadt.

Darmstadt, 29. Febr. Wir erfahren so eben, daß, da das achte deutsche Armeekorps, zu welchem unser Militär gehört, zu einer Observationsmacht am Oberrhein aufgestellt werden soll, unsere beurlaubten Truppen sowohl, als auch die badischen, einberufen sind.

Freie Stadt Frankfurt, 1. März. Die deutsche Bundesversammlung und in deren Namen das Präsidium, Dönhoff, erläßt heute in den hiesigen Blättern folgenden offiziellen Artikel: „Der deutsche Bundestag, als das gesetzliche Organ der nationalen und politischen Einheit Deutschlands, wendet sich vertrauensvoll an die deutschen Regierungen und das deutsche Volk.

Verfassungsmäßig berufen, für die Erhaltung der inneren und äußeren Sicherheit Deutschlands zu sorgen, spricht der Bundestag seine Ueberzeugung dahin aus, daß beide nur ungefährdet bleiben können, wenn in allen deutschen Landen das einmüthigste Zusammenwirken der Regierungen und Völker und die innigste Eintracht unter allen deutschen Stämmen mit gewissenhafter Treue erhalten werde.

Nur auf dieser Eintracht und diesem Zusammenwirken beruht die Macht und die Unverletzlichkeit Deutschlands nach Außen und die Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung und Ruhe, so wie die Sicherheit der Personen und des Eigenthums im Inneren. Die Geschichte Deutschlands gibt den Beleg hierzu, so wie die bitteren Lehren über die traurigen Folgen, wenn Zwietracht zwischen den Regierungen und Völkern und den einzelnen Stämmen die Kräfte der deutschen Nation zersplittern und schwächen und ihr Inneres zerreißen.

Mögen diese theuer erkauften Erfahrungen in der bewegten Gegenwart unvergessen seyn und währ nd der stürmischen Zukunft benützt werden, die möglicher Weise Deutschland nicht fern steht.

Der deutsche Bundestag fordert daher alle Deutschen, denen das Wohl Deutschlands am Herzen liegt — und andere Deutsche gibt es nicht —, im Namen des gesammten Vaterlandes dringend auf, es möge Jeder in seinem Kreise nach Kräften dahin wirken, daß diese Eintracht erhalten und die gesetzliche Ordnung nirgends verletzt werde.

Der Bundestag wird von seinem Standpunkt aus Alles aufbieten, um gleich eifrig für die Sicherheit Deutschlands nach Aussen, so wie für die Förderung der nationalen Interessen und des nationalen Lebens im Innern zu sorgen.

Deutschland wird und muß auf die Stufe gehoben werden, die ihm unter den Nationen Europas gebührt, aber nur der Weg der Eintracht, des gesetzlichen Fortschritts und die einheitliche Entwickelung führt dahin.

Die Bundesversammlung vertraut mit voller Zuversicht auf den in den schwierigsten Zeiten stets bewährten gesetzlichen Sinn, auf die alte Treue und die reife Einsicht des deutschen Volks."

Vaterländisches.

München. Se. Maj. der König hat allergnädigst geruht, den gelehrten Akademiker J. Ph. Fallmerayer zum ordentlichen Professor der Geschichte an hiesiger Hochschule zu ernennen.

Zweibrücken, 4. März. Gestern Abend mußten wir leider die sehr betrübende Nachricht vernehmen, daß das Ministerialgebäude in Karlsruhe, eines der kolossalsten Gebäude der Neuzeit, ein Raub der Flammen geworden. Der Brand kam Abends 8 Uhr zum Ausbruch. Sein Entstehen kennt man bis jetzt nicht.

— Der „Allgem. Ztg." zufolge ist dem Vernehmen nach bereits Befehl nach Landau ergangen, die Festung auf den Kriegsfuß zu stellen.

Speyer, den 2. März. Zu Mannheim geht das Gerücht, in Kassel sey das Schloß in Brand gesteckt und der Kurfürst zur Flucht genöthigt worden. — Dasselbe wird von Darmstadt gemeldet.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Donnerstag den 9. März 1848, Nachmittags 3 Uhr, zu Ernstweiler, in dem Wirthshause des Herrn Carl Hoffmann, läßt Fräulein Pauline Zulehner von Zweibrücken, $5\frac{3}{4}$ Morgen Garten, Ernstweiler Bannes, „Madam ihr Garten" genannt, in geeigneten Loosen, unter vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern.

Schuler, Notär.

Montag den 13. März 1848 und den darauffolgenden Tag, jedesmal Vormittags 9 Uhr, auf dem Grünbacherhof, läßt Herr Heinrich Jakob Knecht, Hofbeständer daselbst, auf Borg versteigern:

5 Pferde, worunter eine tragbare Stute, 8 trächtige Kühe, 1 frischmelkige Kuh, 2 Fassel, 1 Paar Ochsen, 2 Stiere, 80 Schafe mit Lämmern, 3 Rinder, 3 schmal- und 2 breiträdrige Wagen, 1 Char-à-banc, eine vollständige Branntweinbrennerei mit Ständer, 1 Schäferkarren mit Horden, 6 Steigleitern, worunter eine von 36 Fuß Länge, 12 Hanfbrechen, Wagnerholz jeder Gattung, Lagerholz, ein Bienenstand mit 24 Körben, 2 Kohltücher, 2 Oelfässer, 24 Zwetschkenhurden, Daubholz, 1 Hobelbank, 1 Strohbank, Ketten, Sensen, Aexte, Karsten, Hauen, 1 Friesenbail, Fruchtsäcke, 9 Ohm Birnmost, 8 Butten, Eimer, Kübel, 1 Leierfaß von 60 Litern ꝛc. ꝛc.

Bettung, Getüch, Kleiderschränke, Tische, Stühle, 1 Stanbuhr mit Kasten, 2 Mehlkasten, Kunsthäfen, 1 großer kupferner Kessel, Zinn, Eisen ꝛc. ꝛc.

Schuler, Notär.

Mittwoch den 15. März nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm; werden auf Anstehen von der Wittwe und den Kindern des dahier verstorbenen Bierbrauers Herrn Georg Helwig, nachbeschriebene Immobilien, mit Bewilligung von langjährigen Zahlterminen, zu Eigenthum versteigert, nämlich:

1) Ein dreistöckiges, zu Zweibrücken an der Hauptstraße stehendes, Wohnhaus mit Hintergebäude, Stall, Hofraum, Fahrt und sonstigem Zubehör, einseits Gerhard Wies, anderseits die Wittwe und Kinder von Franz Eisenmenger, vorn die Hauptstraße, hinten der Bach;
2) 42 Dezimalen oder 2 Viertel 8 Ruthen Acker an den Wacken, Zweibrücker Bannes, neben Wittwe Baum und Carl Frölich.
3) 2 Viertel 6 Ruthen Garten auf dem Kreuzberg, nebst dem darin befindlichen Gartenhaus mit Schoppen, so wie mit dem unter dem Garten befindlichen Felsenkeller, ebenfalls Zweibrücker Bannes, endlich
4) Ein zu Zweibrücken am Wall stehendes Brauhaus mit Malzkeller, Hofraum und sonstigem Zubehör, neben dem Bach und Eugen Wilhelm.

Schuler, Notär.

Montag den 20. laufenden Monats, Nachmittags 2 Uhr, zu Reifenberg, in der Behausung des Herrn Bürgermeisters Hüther; Auf Anstehen von: 1) Elisabetha Beilmann, Ackersfrau, in Reifenberg wohnend, Wittwe des allda verstorbenen Ackerers Heinrich Pfeiffer II., eigenen Namens und als gesetzliche Vormünderin ihrer noch minderjährigen Kinder: a. Heinrich, b. Michael, c. Maria, genannt Marianne, d. Adam, e. Maria, genannt Mareichen, f. Maria, genannt Mariechen, g. Jakob Pfeiffer; 2) Christian Pfeiffer, Maurer, allda wohnend, großjähriger Sohn von Heinrich Pfeiffer II. und Elisabetha Beilmann; 3) Adam Marhöfer, Leinenweber, daselbst wohnend, als Nebenvormund der Minderjährigen;

Werden durch Gustav Adolph Schuler, königl. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, hiezu beauftragt, nachbeschriebene Güterstücke, zu Eigenthum versteigert, als:

Auf Reifenberger Bann:

1) Acht Ackerstücke von 3 Tagwerken 45 Dezimalen;
2) Zwei Wiesenstückchen von 20 Dezimalen.

Auf Maßweiler Bann:

3) Drei Ackerstücke von 1 Tagwerk 90 Dezimalen.

Auf Schmittshauser Bann:

4) Ein Ackerstück von 27 Dezimalen.

Schuler, Notär.

Mittwoch den 22. März nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Zweibrücker Hof, werden auf Anstehen von Hrn. Ludwig Elisa Wend, Kaufmann in Zweibrücken wohnhaft, in der Eigenschaft als definitiver Syndik der Fallitmasse von Herrn Kaufmann Friedrich Keller dahier, nachbeschriebene zur fraglichen Fallitmasse gehörige Immobilien, mit Bewilligung mehrjähriger Zahltermine, zu Eigenthum versteigert, nämlich:

1) Ein zweistöckiges, zu Zweibrücken an der Karlsstraße stehendes Wohnhaus, mit Hintergebäude, Stallung, Keller, Hofraum und sonstigem Zubehör, neben Philipp Keller und Jakob Wolf;
2) 1 Viertel 16 Ruthen Garten vor der Oselbach, neben dem Gäßchen;
3) 2 Morgen 2 Viertel 15 Ruthen Acker ober der Bombach oder hinter den Rußbirnbäumen, neben Erben Chandon und der Kreuzberger Straße.

Schuler, Notär.

Montag den 6. März nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, in der Eisenmenger'schen Behausung am Marktplatze dahier, werden die aus der Nachlassenschaft der verstorbenen Eheleute Herrn Jakob Eisenmenger und Susanna Flickinger dahier, herrührende Mobilien, als: Bettung, Getüch, Tische, Stühle, Kommode, Schränke, ein Kanapee, Spiegel, Küchengeschirr, Kleidung, eine Parthie Bettfedern und andere Gegenstände, öffentlich, gegen gleich baare Zahlung, versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Die Verpachtung des dem Zweibrücker Bürgerhospitale angehörigen Ackerfeldes, auf den Bännen von Zweibrücken und Bubenhausen, wird Samstag den 11. März nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Pfälzerhofe statt finden.

Schmolze, Notär.

Montag den 13. März 1848, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Bürgermeisters Theobald zu Irheim, lassen die Eheleute Herr Johann Georg Schmidt, Bäcker, und Susanna geborne Schmidt von Irheim, ihre in Nro. 25 dieses Blattes beschriebenen Immobilien, Irheimer Bannes, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern.

Schmolze, Notär.

Donnerstag den 16. März 1848, Nachmittags um halb 3 Uhr, läßt Herr Schreinermeister Conrad Hübner, in seiner Wohnung auf den Wacken dahier, gegen gleich baare Zahlung, versteigern: 4 Hobelbänke mit dem dazu gehörigen Werkzeuge, 4 Dutzend Schraubzwingen, 18 Stück Knechte, 3 neue Kleiderschränke, 1 Kommode, 2 Kanapeen, Dielen und Matriche von verschiedenen Holzarten, so wie sonstiges Gehölz und Schreinerwerkzeug. Diese Gegenstände können auch bis zum Versteigerungstage aus freier Hand gekauft werden.

Schmolze, Notär.

Montag den 27. März 1848, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Pfälzer Hofe in Zweibrücken, lassen die Erben der zu Zweibrücken verlebten Eheleute Herrn Franz Corfier und Magdalena Hoffmann von Zweibrücken, ihr daselbst in der Berggraße, zwischen Georg Steinicken und Peter Hien, gelegenes zweistöckiges Wohnhaus sammt Hintergebäude, Stallungen, Kellern, Hofraum und gemeinschaftlichem Brunnen, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern.

Schmolze, Notär.

Gegen das Ende des laufenden Monats März wird Frau von Mannlich, dermalen in München wohnhaft, ihr in der neuen Vorstadt zu Zweibrücken gelegenes Wohnhaus sammt Zubehörungen, so wie auch alle ihre darin befindlichen Mobilien, zu Eigenthum versteigern lassen. Die Tage dieser Versteigerungen werden noch angezeigt werden.

Schmolze, Notär.

Montag den 13. und Dienstag den 14. März 1848, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in der Wirthsbehausung der Frau Wittwe Dümmler, läßt Herr Georg Daniel Dümmler, Lotteriecollecteur und Kaufmann, zu Zweibrücken wohnhaft, folgende Gegenstände, auf Borg bis Michaelitag 1848, öffentlich versteigern, nämlich: 120,000 Stück Ziegeln, 80,000 Backsteine und Klötze, 4700 Kaminsteine, 2400 Blättchen, 1000 feuerfeste Steine, 350 Hohlziegeln, 120 Zentner Heu und 60 Zentner Ohmet, welches Gefütter am ersten Tage ausgeboten werden wird.

Geßner, Notär.

Donnerstag den 9. März 1848, Nachmittags 2 Uhr, in dem Wohnhause der Frau Wittwe Sträuber zu Zweibrücken, läßt Herr Philipp Heintz, Kaufmann, daselbst wohnhaft, in seiner Eigenschaft als Syndik der Friedrich Besenbruch'schen Fallitmasse allda, eine in dem Sträuber'schen Wohnhause befindliche vollständige Färberei mit 2 kupfernen und 1 eisernen Farbekessel, nebst allem übrigen Zugehör, ebenso eine vollständige, auf ganz neue Art eingerichtete Druckerei mit neuen Druckformen, gegen baare Zahlung, versteigern.

Die Versteigerungsgegenstände können jeden Tag eingesehen, auch bis zum Tage der Versteigerung aus freier Hand verkauft werden. — Durch mündliche Uebereinkunft mit der Hauseigenthümerin, wird es dem Acquirenten gestattet, in dem dazu hergerichteten Lokale, die Färberei fortzubetreiben.

Geßner, Notär.

Amtliche Bekanntmachungen.

$[2^2]$ Rüböl, kaltgeschlagen, zum Backen, und frisches Buchelöl bei Franz Schmidt in der Oelmühle.

Sächsisches Patentleder
für Herren- und Damenstiefeln angekommen bei
Jos. Schuler

$[2^1]$ Büffelhorn, pr. Zentn. 30 fl., Münchener Faßrech, pr. Zentn. 13 fl., Chokolade, pr. Pfd. 30 bis 56 Kreuzee zu haben bei W. Werp.

$[2^2]$ M. Gugenheim in dee Hintergasse empfiehlt sich mit ausgezeichnet schönem Dampfmehl per Pfd. $6\frac{1}{2}$ kr., Schwingmehl, $5\frac{1}{2}$ kr., Griesmehl, 5 kr.

Schmitt Scheuerlen hat ein Logis mit zwei Stuben und Küche zu vermiethen.

$[2^1]$ Wittwe Heintz, Marchande de Modes, hat zwei möblirte Zimmerchen um billigen Preis zu vermiethen und bis 16 dieses, oder auch bis 1. April zu beziehen.

Ferner hat dieselbe eine große, sehr hohe Bretterwand, nebst Thüre mit Glasfenster, um billigen Preis zu verkaufen.

Eine Sendung neu erfundener chemisch-präparirter Streichzündhölzer, so wie ganz frische Häringe und Stockfische zu haben.

(Hierzu eine Beilage.)

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Beilage zum Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N°. 28. (Sonntag, 5. März.) **1848.**

Versteigerungen.

Licitation.

Montag den 20. März 1848, Vormittags um 10 Uhr, zu Ensheim, in der Wirthsbehausung von Joseph Zimmermann;

Auf Anstehen von: I. Maria Katharina Baldes, gewerblos, handelnd eigenen Namens der zwischen ihr und ihrem verlebten Ehemanne Andreas Schweitzer, im Leben Pensionär zu Ensheim, bestandenen Gütergemeinschaft wegen, so wie zugleich als gesetzliche Vormünderin der mit demselben erzeugten noch minderjährigen Kinder: a. Johann Baptist, Steinhauer, b. Mathias, Dosenmacher, c. Andreas, Maler, und d. Barbara Schweitzer; II. der großjährigen Kinder: 1) Johann Schweitzer, Schuster, handelnd eigenen Namens, so wie auch als Nebenvormund genannter Minderjährigen; 2) Peter Schweitzer, Ackerer; 3) Johann Nikolaus Schweitzer, Zimmermann; 4) Margaretha Schweitzer, Ehefrau von Johann Klein, Taglnersleute, und Letzterem selbst der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen; alle zu Ensheim wohnhaft;

Sodann zur Vollziehung eines Theilungsurtheils des königl. Bezirksgerichts Zweibrücken vom 17. Februar jüngst, und in Gemäßheit des durch den unterzeichneten Notär zu Protokoll genommenen Expertenberichts und Bedingnißheftes vom 1. laufenden Monats;

Werden durch den hierzu kommittirten Ludwig Martini, königl. Notär, im Amtssitze zu St. Ingbert, die in den Nachlaß des Erblassers und in die bezeichnete Gütergemeinschaft gehörenden Immobilien, der Untheilbarkeit wegen, öffentlich in Eigenthum versteigert:

I. Güter, welche in den väterlichen Nachlaß gehören:
1,20 Dezimalen Ackerland, in einem Stücke, Eschringer Bannes;

II. Güter, welche in die bezeichnete Gütergemeinschaft gehören, Ensheimer Bannes:
1) 1,18 Dezimalen Wiesenland, in 8 Stücken;
2) 5,10 Dezimalen Ackerland, in 15 Stücken.

St. Ingbert, am 2. März 1848.

Martini, Notär.

Mittwoch den 22. März nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, bei Herrn Adjunkt Hauk in Blieskastel, werden die theils zur Ehegemeinschaft der verstorbenen Elisabetha Korn, im Leben Ehefrau von Jakob Kolling, Ackersmann, theils zu ihrer Verlassenschaft gehörigen Immobilien, wegen erkannter Untheilbarkeit, auf Eigenthum versteigert werden, nämlich:

In der Gemeinde Blieskastel und auf deren Bann:
Ein Antheil an einem dreistöckigen Haus mit 7 Dezimalen Garten;
Ein zweistöckiges Haus und Zugehör;
203 Dezimalen Ackerland, in sieben Stücken.

Auf Lautzkircher Bann:
79 Dezimalen Acker, in zwei Stücken.

Auf Alschbacher Bann:
142 Dezimalen Wies, in zwei Stücken.
49 „ Acker, ein Stück.

Auf Biesinger Bann:
49 Dezimalen Wies, in zwei Stücken.

Auf Ballweiler-Wecklinger Bann:
216 Dezimalen Acker, in zwei Stücken.

Auf Blickweiler Bann:
175 Dezimalen Acker, in drei Stücken.
48 Dezimalen Wies, ein Stück.

Die Versteigerung geschieht auf Anstehen des Wittwers Jakob Kolling, als Theilhaber an der Ehegemeinschaft, und als Vormund seiner Kinder: Anton, Maria, Anna und Nikolaus Kolling, unter Nebenvormundschaft des Philipp Korn, Glaser, dann als Rechtsinhaber der Tochter Elisabetha, Ehefrau des Jakob Marott, Schuhmacher, der Tochter Magdalena, Ehefrau von Franz Karl Pirrong, Schuhmacher, und als Bevollmächtigter des Sohnes Jakob Kolling, Kürschner, alle diese nach Amerika ausgewandert, — Georg Kolling, Kürschner, und Franziska Kolling, ledig und ohne besonderes Gewerbe; alle genannte, mit Ausnahme der Ausgewanderten, dahier in Blieskastel wohnhaft;

Und vor dem durch Beschluß der Rathskammer des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 10. Februar letzthin in dieser Sache zum Theilungskommissär ernannten königl. Notär Wiest in Blieskastel, bei dem auch die Versteigerungsbedingnisse zu erfahren sind.

Blieskastel, den 2. März 1848.

Wiest, königl. Notär.

Licitation.

Mittwoch den 15. März 1848, Morgens 10 Uhr, zu Dusenbrücken, in der Mühle, wird auf Anstehen der Wittwe und Erben des daselbst verlebten Müllers Philipp Müller, der Untheilbarkeit wegen, öffentlich, auf Termine, versteigert, als:

Die Dusenbrücker Mühle, bestehend aus einem Wohnhause, Mahlmühle mit 2 Gängen, Oel- und Sägmühle, Stallungen, Scheuer und Hof, auf einer Fläche von 20 Dezimalen, mit 7 Tagwerke 90 Dezimalen Garten, Wiesen, Ackerland und Mühlbach bei der Mühle.

Pirmasens, den 1. März 1848.

L. Diehl, Notär.

Dienstag, den 21. März 1848, des Nachmittags um 2 Uhr, zu Waldmohr in der Wohnung des Gastwirths Christian Schlemmer, in Vollziehung eines durch Urtheil des kgl. Bezirksgerichts Zweibrücken vom 24. Febr. 1848 homologirten Familienrathsbeschlusses des königl. Friedensgerichts Waldmohr vom 1. Febr. 1848; sodann auf Anstehen von 1) Elisabetha Kiefer, ohne Gewerbe, in Waldmohr wohnhaft, Wittwe des daselbst verlebten Kaminfegers Christian Hemmer, in ihrer Eigenschaft als Mutter und Vormünderin ihrer mit demselben erzeugten sieben noch minderjährigen Kinder, als: Christian, Maria, Catharina, Heinrich, Philipp, Louisa und Jakob Hemmer, alle ohne Gewerbe, bei der Mutter wohnhaft; 2) Peter Hemmer, Kaminfeger in Zweibrücken wohnhaft, Nebenvormund obiger Minorennen; werden durch den unterzeichneten damit beauftragten Notär Guttenberger zu Waldmohr, die zur Gütergemeinschaftsmasse, welche zwischen dem verlebten Christian Hemmer und seiner obigen Wittwe bestanden hat, gehörigen Immobilien, Waldmohrer Bannes, der absoluten Nothwendigkeit wegen, öffentlich in Eigenthum versteigert, als: 33,30 Centiares Acker in 3 Parzellen und 19,99 Centiares Wies in 3 Parzellen.

Waldmohr, den 3 März 1848.

Guttenberger, Notär.

Montag, den 27. März 1848, des Nachmittags um 2 Uhr, zu Dunzweiler bei Jakob Roß; in Vollziehung eines durch Urtheil des kgl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 24. Februar 1848 homologirten Familienrathsbeschlusses des kgl. Friedensgerichts Waldmohr vom 1. Febr. 1848; sodann auf Anstehen von den Erben der zu Dunzweiler verlebten Ehe- und Ackersleute Jakob Glaser, genannt der Vierte, und Eva Breit, als: 1) Wilhelm Glaser, Ackerer in Dunzweiler wohnhaft, in seiner Eigenschaft als gerichtlich ernannter Hauptvormund von a) Elisabetha, b) Philippine und c) Jakob Glaser, alle drei ohne Gewerbe, in Dunzweiler wohnhaft, minderjährige Kinder der gedachten Erblasser; 2) Jakob Breit, dem Zweiten, Ackerer, in Breitenbach wohnhaft, Nebenvormund der obgenannten Minderjährigen, 3) Adam Breit, Ackerer in Dunzweiler wohnhaft, natürlicher Sohn der gedachten verlebten Ehefrau Glaser, werden durch den unterschriebenen damit committirten Notär Guttenberger zu Waldmohr die nachbeschrieben werdenden Immobilien, der absoluten Nothwendigkeit halber, öffentlich in Eigenthum versteigert, als: a) zum persönlichen Nachlasse des Erblassers Jakob Glaser gehörig, nämlich: 1) ein zu Dunzweiler stehendes Wohnhaus mit Zubehör, enthaltend 4,09 Centiares; 2) 9,88 Centiares Wiesen in 2 Parzellen, Dunzweiler Bannes, und 3) 2284 Centiares Acker, desselben Bannes, in 3 Parzellen; b) zur Gütergemeinschaft gehörig, welche zwischen dem Erblasser und seiner verlebten Ehefrau bestanden hat, als: 1) 79,79 Centiares Acker, Dunzweiler Bannes, in 8 Parzellen; 2) 17 60 Centiares Wiesen, desselben Bannes, in 2 Parzellen; und 3) 19,62 Centiares Wiesen, Dittweiler Bannes, in 5 Parzellen.

Waldmohr, den 3 März 1848.

Guttenberger, Notär.

[2'] Dienstag am 7. März laufenden Jahrs, Morgens 10 Uhr, läßt Herr Franz Dudenhöfer zu Homburg, in seiner Behausung, 4 Fuhrpferde, worunter 1 vierjähriges und 1 zweijähriges, sodann Pferdegeschirr und einen großen schweren Wagen, auf Zahlungstermin, versteigern.

Homburg, den 29. Februar 1848.

Berg, Notär.

[3'] Holz-Versteigerung.

Waldmohr. Dienstag den 14. März laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, auf der Kanzlei des unterfertigten Bürgermeisteramts, werden nachverzeichnete Holzsortimente, aus dem Gemeindewalde von Waldmohr, Distrikt „Dörrberg“ und zufällige Ergebnisse, an den Meistbietenden öffentlich versteigert, als:

13 eichen Baustämme, 2r Klasse,
5 „ „ 3r „
2 „ „ 4r „
2 „ Abschnitte, 4r Klasse,
8 buchen Nutzstämme über 20",
2 „ „ unter 18",

47 aspen Baustämme,
39 „ Sparren,
5675 Stück buchen Fachgerten,
3¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
1¼ „ „ „ „ ästig und knorrig,
9¾ „ „ „ Scheitholz, anbrüchig,
1 „ eichen „ „
1¼ „ „ „ „ anbrüchig und knorrig,
29½ „ buchen Prügel, von 3" und drüber,
85¾ „ „ Kohlprügel,
6½ „ aspen Prügel,
7 „ eichen „
1988 Gebund buchen Reiserwellen,
75 „ eichen „
Schlagabraum und Stöcke.

Die Hölzer sind bequem abzufahren.

Der Zahlungstermin ist auf den 1. August laufenden Jahrs festgesetzt.

Waldmohr, den 29. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Emich.

[3¹] **Holzversteigerung zu Großbundenbach.**

Kommenden Samstag den 11. März laufenden Jahrs, des Morgens 10 Uhr, zu Großbundenbach, werden aus dem Gemeindewald von Großbundenbach, Schlag Eifel, nachstehende Holzsortimente, öffentlich, versteigert:

11 eichen Baustämme, 3r und 4r Klasse,
2 buchen Nutzholzstämme,
57¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
8¼ „ eichen Scheitholz, 5schuhig,
4¾ „ „ „ 4schuhig,
3¾ „ buchen Prügelholz,
2 „ eichen „
400 Stück buchen Wellen mit starken Prügeln.

Bemerkt wird, daß sämmtliches Holz an der Straße nach Zweibrücken sitzt und gut abzufahren ist.

Großbundenbach, den 26. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Ruble.

[2¹] **Minderversteigerung.**

Dienstag den 14. März dieses Jahrs, Nachmittags 2 Uhr, wird in der Kanzlei des unterfertigten Amtes

1) die Reparatur der Durchlässe und Brücken auf der Kantonalstraße von Lautzkirchen nach Aßweiler, veranschlagt zu . . . . fl. 113 kr. 18

2) die Materialförderung, Beifuhr und Verwendung auf der genannten Straße:

a. In die erste Abtheilung von Lautzkirchen nach Niederwürzbach sind erforderlich 60 Kubikmeter, à 2 fl. 30 kr. veranschlagt . . 150 —
b. In die zweite Abtheilung von Niederwürzbach bis Seelbach sind erforderlich 50 Kubikmeter, à 2 fl. 20 kr. veranschlagt 116 40
c. In die dritte Abtheilung von Seelbach bis Aßweiler sind erforderlich 40 Kubikmeter, à 2 fl. 12 kr. veranschlagt . . . 88 —

an den Mindestbietenden öffentlich versteigert.

Der Kostenanschlag liegt hierorts zur Einsicht offen.

Blieskastel, den 27. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
P. Knapp.

[3¹] **Holz-Versteigerung.**

Montag den 20. laufenden Monats, des Nachmittags 2 Uhr, werden auf der Kanzlei des königl. Landgestüts dahier, nachstehende Hölzer, loosweise, öffentlich versteigert.

a. Aus dem Schlage „Fasanerie."

1 eichener Baustamm, 2r Klasse,
9 eichene Baustämme, 3r „
63 „ „ 4r „
7 kieferne „ 4r „
1 buchener Nutzabschnitt, 2r Klasse,
1 „ „ 3r „
32 eichene Wagnerstangen,
14 Klafter buchen Scheit,
¾ „ „ Prügel,
1575 buchene, kieferne und gemischte Wellen, und
8 lärchene Erdstöcke.

b. Aus dem Schlage „Birkhausen."

9 eichene Baustämme,
1 eichene und
6 buchene Wagnerstangen,
27¼ Klafter buchen Scheit,
10¼ „ „ Prügel,
2¼ „ eichen Scheit,
1¼ Klafter eichene Prügel,
1475 buchene und eichene Wellen,
18 eichene und
372 buchene Erdstöcke.

Zweibrücken, den 2. März 1848.

Kgl. Gestüts-Direktion,
Probstmayr.

[2²] **Vergebung von Reparaturen und Unterhaltungs-Arbeiten an der Bliesstraße.**

Donnerstag den 9. März laufenden Jahrs, des Morgens 10 Uhr, werden in der Kanzlei des unterfertigten Amtes nachbezeichnete Reparaturen und Unterhaltungsarbeiten an der Bliesstraße, durch Minderversteigerung, zur Ausführung begeben, als:

	fl.	kr.
1) Reparatur der Durchlässe von Nro. 1 bis 35, bestehend aus Maurer- und Pflasterarbeiten, zusammen veranschlagt zu .	233	50
2) Lieferung, Beifuhr und Kleinschlagen von 350 Kubikmeter Kalksteine, veranschlagt zu .	568	30
3) Liefern und Setzen von 151 Stück veredelte Obstbäume, veranschlagt zu	102	40
Zusammen . .	905	—

Kostenanschlag und Bedingungen können bis zur Versteigerung täglich hierorts eingesehen werden.

Gersheim, den 26. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Schmitz.

[3¹] **Vergebung von Eichen-Lohrinden.**

In dem Revier Hauptstuhl, Distrikt Rothenberg, sind circa 1500 Zentner Eichenlohrinden im Soumissionswege, auf dem Stocke, zu vergeben. Lustragende wollen ihre Angebote schriftlich und verschlossen, bis zum fünfzehnten dieses, Mittags 12 Uhr, bei Unterzeichnetem mit der Aufschrift: „Lohrinden betreffend." einsenden.

Landstuhl, den 2. März 1848.

Der Revierförster,
F. Stadtmüller.

[2¹] Donnerstag den 9. März, Vormittags 11 Uhr, wird eine bedeutende Parthie Heublumen vom königl. Chevaulegers-Regiment Leiningen versteigert.

Ludwig Schmidt von Mimbach läßt Samstag den 11. März, durch Notär Wiest in Blieskastel, 80 Klafter geschnitten Scheitholz, 1r Klasse, auf viermonatlichen Zahlungstermin, öffentlich versteigern.

Vermischte Bekanntmachungen.

[3¹] **Bekanntmachung.**

(Eine aufgefundene Kindesleiche betreffend.)

Am 25. Februar dieses wurde in dem französischen Orte Bliesbrücken die Leiche eines etwa 10 Tage vorher in das Wasser gebrachten, lebend und lebensfähig neugebornen Kindes aus der Blies gezogen, welche, da an demselben Tage der Leichnam an dem bayerischen Orte Gersheim, in der Blies vorbeischwimmend, gesehen worden, offenbar weiter bliesaufwärts in das Wasser geworfen worden war. — Es ergeht daher an sämmtliche Orts- und Polizeibehörden, namentlich aber der zunächst an der Blies oder unfern derselben gelegenen Gemeinden die Aufforderung: durch genaue Nachforschungen, namentlich auch durch Vernehmung der Hebammen, als welchen diejenigen Weibspersonen, die sich um die angegebene Zeit in dem Zustande der Schwangerschaft befunden haben, bekannt seyn dürften, die Person der Mutter des fraglichen Kindes zu ermitteln zu suchen, und, im Falle eines Resultates, mir dasselbe alsbald durch einen expressen Boten mitzutheilen.

Zweibrücken, den 3. März 1848.

Der k. Untersuchungsrichter,
Cotta.

Bekanntmachung.

Der Programm zu den diesjährigen Karnevalszügen ist bereits ausgegeben und bleibt zu den projektirten Faschingsfestlichkeiten einzig und allein maßgebend. Alle in demselben aufgeführten Maskengruppen und Einzelmasken dürfen nur in der vorgeschriebenen Weise und Reihenfolge in einem festgeschlossenen Zuge in den Straßen erscheinen und durch dieselben ziehen. Für die mitwirkenden Personen, bezüglich guter ordnungsmäßiger Haltung, bleibt das Komité nach seiner eigenen Zusicherung speziell verantwortlich.

Alle demselben nicht angezeigten und von demselben nicht angenommenen Genres sind von dem allgemeinen Aufzuge und dem besondern Erscheinen in den Straßen nicht allein ausgeschlossen, sondern sollen ihre Autoren aufgegriffen und sachgemäß behandelt werden.

Zweibrücken, am 3. März 1848.

Der k. Polizeikommissär,
Hollerith.

[3¹] **Bekanntmachung.**

Für die Gemeinden Contwig, Stambach und Dellfeld soll ein Waldhüter angestellt werden, der seinen Wohnsitz in Stambach zu nehmen hat.

Der mit diesem Dienst verbundene Gehalt beträgt 140 fl.

Geeignete Bewerber um diese Stelle werden eingeladen, ihre deßfallsige Gesuche und Zeugnisse, längstens bis 20. März laufenden Jahrs, dahier einzureichen.

Contwig, den 25. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt, Holderbaum.

[2¹] Diejenigen, welche Forderungen an den zu Hornbach verlebten Peter Kinsinger zu machen haben, werden ersucht, ihre Rechnungen längstens bis 14. dieses Monats, behufs der Eintragung in das Inventar, bei dem königl. Notär Walz in Hornbach einzugeben.

Bekanntmachungen.

[3¹] Der Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß er am Sonntag den 6. März 1848 seine Wirthschaft im Tivoli wieder eröffnet, und ausser den bekannten Getränken auch guten Apfelwein verzapft; zugleich wird bemerkt, daß auch Fastnacht Dienstag Ball bei ihm gehalten wird, wozu einladet

Blieskastel, am 28. Februar 1848.

F. K. König.

Vergangenen Donnerstag wurde auf dem Wege von Einöd bis Blieskastel ein grünseidener Regenschirm, nebst Futeral, verloren. Der redliche Finder möge denselben an Hrn. Martin Scholl in Blieskastel, gegen eine Belohnung, abgeben.

Nummern der 434. Nürnberger Ziehung:

15 54 27 18 62

6 d. Schluß der 1475. Münchner Ziehung.

Tanz-Musik in Ernstweiler

Heute Sontag den 5. Februar bei

Hoffmann.

Am 6. März, Abends, gibt der Gesangverein von Neuhäusel, im Saale des Herrn Wagner, ein Conzert, worauf Ball.

Der Verein.

Bekanntmachung.

Bei Unterzeichnetem ist Folgendes um den billigsten Preis zu verkaufen, nämlich: 7 eichen beschlagene Baustämme, von 24 bis 36 Fuß Länge, 9 eichen geschnittene Sparren, von 26 Fuß Länge; dann ist von einem alten abzureißenden Bau das Holz und die Ziegeln ebenfalls zu den billigsten Preisen zu verkaufen.

Dittweiler, den 28. Februar 1848.

Theobald Cloos, Blechschmied.

Erste Qualität Wiesenheu, blauer und rother Kleesaamen sind um billige Preise zu haben bei H. Gräffel.

Bei Schreiner Ball sind zwei Wohnungen, nebst Stall, so wie zwei möblirte Zimmer, bis Ostern oder Johanni zu vermiethen. Auch hat derselbe zwei Hobelbänke, nebst nußbaumenen Matrichen, zu verkaufen.

In der Eremitage sind auf kommende Ostern zwei große Wohnungen zu vermiethen und zu beziehen. Auch ist daselbst noch Heu und Obmet zu verkaufen.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 29. Dienstag, 7. März. **1848.**

China.

Aus Hong-Kong wird gemeldet, daß in der Nähe von Canton sechs Engländer, die am Ufer spazieren gingen, von den Chinesen aufs Grausamste ermordet worden sind. Sir John Davids ging sogleich mit bewaffneter Macht nach Canton ab, um Genugthuung zu verlangen. Vier Chinesen sind bereits hingerichtet und elf andere in Untersuchung. Auf alle Fälle sind englische Kriegsschiffe nach China beordert worden.

Italien.

Livorno. Unsere Nachrichten aus Palermo reichen bis zum 12. Febr. Die Sicilianer halten fest an einer abgesonderten Verwaltung, und wollen nur dadurch mit Neapel verbunden seyn, daß sie einen und denselben König mit Neapel haben. Sollte der König nicht bald einwilligen, so erwartet man eine gänzliche Lossagung und die Errichtung eines eigenen Königreichs. In Rom erwartet man für den 20. die neue Verfassung, welche der Papst, wie es heißt, für seine Lebenszeit geben will.

Rom, 15. Febr. Das Beispiel von Neapel, Sardinien und Toskana nachahmend, arbeitet man in Rom Tag und Nacht, um auch so bald als möglich eine Konstitution verkünden zu können. Man sagt, daß die Kardinäle, Fürsten und andere Adelige die Kammer der Pairs bilden werden. So eilt denn Italien mit Riesenschritten vorwärts, und bald werden 18 Millionen durch Zollverein, Konstitution, durch den festen Willen als Nation aufzutreten, zu einem Ganzen verbunden seyn.

Messina. Die „Alba" schreibt: In Briefen aus Palermo ist von weiteren, bisher unbekannten Grausamkeiten die Rede, welche unter dem früheren Schreckenssystem verübt worden. In den Polizeigefängnissen waren Fallen angebracht, in welche man mit der Barbarei der Feudalzeit die unglucklichen Opfer stürzen ließ. Als diese schauderhafte Entdeckung gemacht wurde, gewahrte man die Leichen von Menschen, welche kurz zuvor hier eines qualvollen Todes gestorben waren. Als dem Volke diese Abscheulichkeiten bekannt wurden, erhob es sich, Männer und Frauen, um an den Sbirren und Polizeiagenten Rache zu nehmen. Dieselben verfielen einer allgemeinen Sühne.

— In Mailand — und wohl in der ganzen Lombardei — wurde das vom 22. Febr. datirte kaiſ. Dekret des Standrechts verkündet. Es enthält eine lange Reihe der allerstrengsten Bestimmungen. (Der 22. Febr. war, so viel wir uns erinnern, der Anfang zu Ludwig Philipps verhängnißvollem Ende.) Das Dekret — an allen Straßenecken angeschlagen — soll ungeheure Sensation in Mailand gemacht haben. Das Urtheil muß jedes Mal binnen 14 Tagen gefällt werden. Hochverrath, Aufstand und Rebellion oder die Verleitung und Aufforderung dazu, Widerstand gegen die öffentliche Gewalt, gegen Beamte oder eine Wache während eines Aufruhrs, bewaffneter Anschluß an eine Volksbewegung und Ergriffenwerden mit Waffen oder tödtlichen Instrumenten bei einem Aufruhr wird mit dem Tode bestraft, ohne daß gegen das Urtheil die Appellation oder ein Begnadigungsgesuch zuläſſig wäre, außer wenn das Tribunal selbst den Souverän für den Verurtheilten um Gnade bittet oder wenn durch Vollstreckung des Todesurtheils an mehreren der Hauptschuldigen bereits ein abschreckendes Beispiel statuirt ist. Dieses Gesetz tritt 14 Tage nach der ersten Bekanntmachung in Kraft. Außerdem werden strenge Verfügungen gegen politische Demonstrationen getroffen.

Frankreich.

Paris. Bericht eines Augenzeugen über die Abreise des Königs und der Königin aus den Tuilerien: „Ich stand am Pont tournant dicht am Eingange von dem Concordeplatz in den Tuilerien. Es war 1 Uhr. Da kam ein junger Mensch daher gesprengt und rief beständig, daß Louis Philipp abgedankt habe, Jeder solle die Nachricht verbreiten. Wenige Augenblicke darauf zeigten sich in der Hauptallee des Tuileriengartens Nationalgardisten zu Pferde; sie baten, man möge das Unglück ehren, müsse jeden Zuruf vermeiden und durchaus keine Zeichen des Uebelwollens geben. Darauf verließ Ludwig Philipp, am linken Arm die Königin, das Gitter des Tuilerienhofes; er war blaß wie der Tod, als er an mir vorüberging; er war schwarz gekleidet, mit einem runden schwarzen Hut und lehnte sich sehr stark auf den Arm der Königin; diese blickte trotzig und zornig um sich, während der König sehr scheu und ängstlich war. Sie war in großer Trauer. An dem Obelisken angekommen, hielt das kgl. Paar, mit seiner aus etwa 30 bis 40 Personen bestehenden Begleitung an, das Volk schrie: Vive la France! Vive la Reforme! man drängte sich so dicht an Beide, daß der König den Arm seiner Frau fahren ließ, und einige Schritte rückwärts ging; man sah, wie er ängstlich nach seinem Wagen blickte. Ludwig Philipp stand auf dem Platz, wo Ludwigs XVI. Kopf gefallen war. Die Königin erschrack als sie den Arm des Königs nicht mehr fühlte, ein Mann aus dem Volke bot ihr den Arm mit den Worten: fürchten Sie nichts Madame, gehen Sie vorwärts, das Volk wird Ihnen Platz machen! Mit einer Miene voll Zorn wies sie den Arm zurück und warf ihm die Worte zu: „Lassen Sie mich!"; dann ging sie auf den König zu, zwei niedrige einspännige Stadtwagen fuhren heran, es saßen mehrere Kinder darin, der König und die Königin stiegen ein, und die Kutscher peitschten wüthend auf die Pferde los. Man verschwand auf der Straße nach St. Cloud. Hr. Crémieur hatte dem Königthum in den Wagen geholfen und den Schlag sodann geschlossen."

— Schreiben des Ex-Königs Hieronymus Bonaparte an die provisorische Regierung. „Die Nation hat eben die Verträge von 1815 vernichtet. Der alte Soldat von Waterloo, der letzte Bruder Napoleons, kehrt von diesem Augenblick an in die große Familie zurück. Die Zeit der Dynastien ist für Frankreich vorüber! Das Proskriptionsgesetz, das auf mir lastete, ist mit dem letzten der Bourbonen gefallen. Ich verlange, daß die Regierung der Republik ein Dekret erlasse, erklärend, daß meine Verbannung eine Beleidigung Frankreichs war, und aufhörte mit allem dem, was uns durch die fremden Mächte auferlegt wurde."

— Der engl. Gesandte zu Paris sprach bei einer Audienz gegen Herrn Lamartine die Anerkennung der französischen Republik aus.

— Nach dem „Courrier francais" nehmen in diesem Augenblicke die Inspektoren der Domäne das Inventar von den Gütern der Civilliste auf und nehmen Besitz von denselben im Namen des Volks.

— Marschall Soult hat sein Hotel auf der Universitätsstraße nicht verlassen. Es sind jedoch die Schilderhäuser, die sich vor seinem Hotel befunden hatten, entfernt worden.

— Der Herzog Pasquier, Ex-Präsident der aufgehobenen Pairskammer, hat nunmehr den Luxembourg-Palast verlassen, dessen Inschrift „Kanzlei von Frankreich" entfernt und durch die Worte „Freiheit, Gleichheit, Bruderliebe" ersetzt worden ist. Diese republikanische Devise wird jetzt an allen Tempeln, Kirchen und öffentlichen Gebäuden angebracht.

— Die Professoren Michelet und Quinet werden auf Einladung des provisorischen Ministers des öffentlichen Unterrichts im Anfange der nächsten Woche ihre Vorlesungen, die von der vorigen Regierung suspendirt gewesen, im College de France wieder beginnen.

— Am 27. feierte Paris sein erstes Revolutionsfest auf dem Bastilleplatz bei der Julisäule. Zwei Bataillone einer jeden Legion der Nationalgarde waren beordert und geleiteten die provisorische Regierung und eine unzählbare Volksmenge vom Stadthause aus. Die Witterung, die bisher regnerisch war, hellte sich auf und es leuchtete die Sonne diesem ernsten Feste der Republik.

— Im ganzen Umfange der Republik ist der Adel oder alle seitherige Adelstitel abgeschafft.

— Der Antrag auf Abschaffung des Zeitungsstempels und der Salzsteuer ist in Aussicht gestellt.

Lyon. Am 28. Febr., Morgens 8 Uhr, forderte der republikanische Maire den General der hiesigen Besatzung auf, sich zu erklären, welche Partei er mit seinen 20,000 Mann ergreifen würde? Dieser ertheilte hierauf die Antwort: daß er bis zum letzten Blutstropfen für die Republik streiten werde. — Um 11 Uhr begann sofort das Fest der Verbrüderung der Nationalgarde mit dem Militär. Das lieblichste Frühlingswetter verherrlichte diese denkwürdige Scene, und der grandiöse Platz Belle-cour wogte von

einem unabsehbaren Menschenmeer. — Kaum war wieder einige Ruhe eingetreten, als plötzlich sich die Nachricht verbreitete, der neue Minister der Marine, Arago, sey von Paris angekommen und im Hotel de Ville abgestiegen. Alsbald versammelte sich eine große Menschenmasse vor dem Stadthaus und aus allen Kehlen ertönte das Wort: Arago. Sogleich wird mit der Trommel ein Zeichen gegeben und Arago, umgürtet mit einer dreifarbigen Schärpe, tritt auf den Balkon des Hotel de Ville. Ein tausendstimmiges Hoch empfing ihn von dem versammelten Volke; mit donnernder Stimme verkündigte er dem jauchzenden Volke die konstituirte Republik und forderte es auf, statt der rothen Fahne jetzt wieder die „Tricolore" aufzupflanzen, denn dieselbe sey in den Revolutionen errungen und jetzt, nachdem sie durch Louis Philipp beschmutzt, durch das Volk wieder rein gewaschen worden. Zugleich stellte er dem Volke einen Schüler der polytechnischen Schule, Namens d'Duprit, vor, der sich im Kampf für die Republik in Paris ausgezeichnet hatte. Unter den begeistertsten, nie enden wollenden Akklamationen wurde jedes Wort des neuen Marineministers begrüßt; er selbst begab sich sodann mit dem Maire, den Generälen rc. durch die Menge, die im lautesten Enthusiasmus dem Zuge sich anschloß. — In diesem Augenblicke nun rennt Alles in die Magazine und Läden, um die Tricolore zu kaufen und an Mützen, Hüten, Gewehren rc. sieht man die Cocarden, Schleifen, Rosetten in Roth, Weiß und Blau. — Alles ist bis jetzt wieder in bester Ordnung und somit die Republik in Lyon aufs Festeste begründet.

Straßburg, 28 Febr. Folgende Adresse ist aus Straßburg an die Pariser Schulen gesendet worden: „Die Schulen Straßburgs an die Schulen von Paris. Brüder und Freunde, Ihr habet euch unserer Väter von 89 und von 1830 würdig gezeigt. Aus einer glorreichen Revolution entsprungen, lastete eine meineidige Regierung auf Frankreich. Nachdem sie dem Volke alle seine Rechte geraubt hatte, wagte sie, die Freiheit des Gedankens zu fesseln; ihr aber, ihr habt edel protestirt. Ruhm euch! Und als hierauf das Volk in die Straße herabstieg, um einem Verräther zu vergelten, da seyd ihr auf die Bresche gestiegen. Ruhm euch! Ihr werdet sie nicht verlassen, als bis ihr die Verwirklichung unseres Wahlspruches gesichert haben werdet: „Freiheit, Gleichheit, Bruderliebe! Es lebe die Nation"! Abgeordnete deutscher Universitäten (??) kommen so eben an und unterzeichnen mit uns. Das Komite."

Belgien.

Brüssel, 29. Febr. Die hiesige Regierung hat die provisorische Regierung in Paris anerkannt.

Schweiz.

Basel, 1. März. Eine überraschende Nachricht bringen heute unsere hiesigen Blätter. — Die „Nationalzeitung" berichtet darüber: „Drei Briefe melden, daß gestern, den 29. Febr. Mittags 10½ Uhr in La Chaur de Fonds (Kanton Neuenburg) eine Revolution ausgebrochen ist, die dem Treubruch, dessen sich die Regierung Neuenburg's gegen die Eidgenossenschaft schuldig gemacht hat, ein Ende machen soll. Der Maire Dübois dankte ab. Gleichzeitig erhoben sich die Patrioten in Locle. Um Mittag war die kgl. Partei an beiden Orten besiegt und die Republikaner waren bei Abgang der Post im Anzuge gegen die Hauptstadt.

Preußen.

Berlin. In Folge des Eintreffens einer russischen Depesche ist am 28. der „Allianz-Vertrag zwischen Oesterreich, Rußland und Preußen behufs gemeinsamer Unterstützung Oestreichs in Italien ratifizirt worden. Drei Armeekorps haben Befehl zur Mobilmachung erhalten. Das 4. geht aus Sachsen und Thüringen nach Westphalen, das 7. aus Westphalen bis Köln hinab, das 8. an die französische Gränze. Das 3. Armeekorps in der Mark rückt nach an die Stelle des 4. nach Sachsen.

Würtemberg.

Stuttgart, den 3. März. (Königliche Verordnung.) Wilhelm rc. Wir haben in Betreff der Verhältnisse der Presse nach Vernehmung Unseres Geheimen Raths beschlossen, und verordnen hiermit:

§. 1. Die durch die Verordnung vom 1. Oktober 1848 eingeführte Zensur ist aufgehoben.

§ 2. In Folge hievon treten, bis ein die Verhältnisse der Presse regelnder Beschluß der deutschen Bundesversammlung erfolgt, sämmtliche Bestimmungen des Gesetzes über die Preßfreiheit vom 30. Januar 1817 wieder in Wirksamkeit.

§. 3. Ueber einstweilige Einführung eines abgekürzten, öffentlichen und mündlichen Verfahrens in Preßsachen soll den Ständen demnächst eine Vorlage gemacht werden.

Unsere Ministerien rc. rc. sind mit der Vollziehung beauftragt. — Gegeben Stuttgart 1. März 1848. (Folgen die Unterschriften des Königs und der Minister.)

Großherzogthum Hessen.

Offenbach, 2. März. Unter dem Vorsitze der Herren Dr. Dieffenbach und Stadtrath Pirazzi versammelte sich gestern Abend die hiesige Bürgerschaft im Schlosser'schen Lokal, um eine Adresse an unsern Abgeordneten Otto zu berathen, die auf die Grundlage der bekannten Mannheimer und Mainzer Adressen basirt ist. Die Versammlung mochte etwa aus 1500 Menschen bestehen, die alle Paragraphen der Adresse mit stürmischer Akklamation annahmen. Gestern Abend bereits fanden zahlreiche Unterzeichnungen statt und heute liegt dieselbe in verschiedenen Häusern unserer Stadt zur Betheiligung auf. Nachdem sich die Versammlung aufgelöst hatte, begab sich ein großer Theil derselben zu Hrn Dr. Diefenbach und brachten diesem ächten Patrioten ein feuriges Lebehoch. Nicht die geringste Unordnung störte diesen Akt bürgerlicher und gesetzlicher Manifestation.

Freie Stadt Frankfurt, 3. März. Der Bundestag hat in seiner heutigen Sitzung **Preßfreiheit für ganz Deutschland** bewilligt.

— Der russische Kaiser ist bedenklich erkrankt.

Zweibrücken, 6. März. Gestern Abend wurde in dem Haas'schen Wirthshause zu Bubenhausen ein Unteroffizier des hier garnisonirenden Chevaurlegers-Regiments auf meuchelmörderische Weise erschlagen. Der muthmaßliche Thäter, ein überaus gefährlicher Mensch, war, als er heute früh verhaftet werden sollte, entflohen.

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

Zweibrücken, 7. März. Die Sitzungen des Assisengerichts der Pfalz für das 1. Quartal 1848, haben am 6. März, unter dem Präsidium des kgl. Appellationsgerichtsraths Herrn **Hitzfeld**, begonnen und werden am 16. beendet seyn.

Die Jury hat sich in 13 Prozeduren mit 18 Individuen zu befassen, wovon 1 des Mords, 2 des Straßenraubs, 1 der Brandstiftung, 1 des Meineids, 1 des gewaltsamen Angriffs auf die Schamhaftigkeit, 3 der Fälschung und 9 des qualifizirten Diebstahls angeklagt sind.

Als einberufene Geschworne sind erschienen:

1) Cunz, Valentin, Gastwirth in Rohrbach;
2) Kugler, Paul, Bürgermeister in Waldhambach;
3) Perron, Georg, Stadtrath in Frankenthal;
4) Kuhn, Johann Philipp, Gutsbesitzer in Grünstadt;
5) Bär, Heinrich, Bürgermeister in Schwegenheim;
6) Bumiller, Johann, Kaufmann in Scheibenhardt;
7) Köbig, Jakob, Stadtrath in Homburg;
8) Gutheil, August, Bürgermeister in Schrollbach;
9) Häberle, Johann, Gastwirth in Hochspeyer;
10) Böcking, Eduard, Oelhändler in Kaiserslautern;
11) Rocher, Karl, Privatmann in Göllheim;
12) Graf, Friedrich, Müller in Dielkirchen;
13) Dietz, Martin, Adjunkt in Gangloff;
14) Rippel, Karl, Tuchfabrikant in Kusel;
15) Baur, Johann, Buchdrucker in Landau;
16) Müller, Michael, Gutsbesitzer in Siebeldingen;
17) Mathes, Heinrich, Stadtrath in Wachenheim;
18) Sieben, Franz, Gutsbesitzer in Deidesheim;
19) Mattil, Valentin, Bürgermeister in Höheinöd;
20) Schneider, Karl, Kaufmann in Pirmasens;
21) Becker, Johann, Oekonom in Dannstadt;
22) Weiß, Christian Friedrich, praktischer Arzt in Speyer;
23) Pauly, Joseph, Handelsmann in Blieskastel;
24) Wild, Daniel, Müller in Maßweiler.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag den 20. April 1848, des Nachmittags 2 Uhr, zu Pirmasens, im Gasthause zum Lamm;

Auf Betreiben von Karl Exter, Eigenthümer, in Zweibrücken wohnhaft, handelnd als Rechner der evangelisch-protestantischen Kirchenschaffnei in Zweibrücken, welcher den Advokaten August Petri in Zweibrücken zum Anwalte bestellt hat;

Wird vor dem durch registrirtes Rathskammerurtheil des königl. Bezirksgericht in Zweibrücken vom 13. Januar 1848 zum Versteigerungskommissär ernannten, zu Pirmasens wohnhaften königl. Notär Diehl;

Zur Zwangsversteigerung der gegen 1) Ludwig Fuhrmann, Rothgerber, in Pirmasens wohnhaft, als Hauptschuldner; 2) Elisabetha Hilior, Wittwe des zu Pirmasens verlebten Kaufmannes und Wirths Georg Fuhrmann, sie daselbst wohnhaft, als solidarische Bürgin, und 3) die nachgenannten dritten Besitzer verpfändeter Grundstücke, in Beschlag genommenen Immobilien geschritten werden.

Diese Immobilien sind:

Auf dem Banne von Pirmasens gelegen:

I. Dem Ludwig Fuhrmann angehörend:

Ein zur Stadt Pirmasens gehöriges, im häßlichen Thal gelegenes Gerbhaus sammt Hofgering, dabei gelegener Wiese, und allen anderen Zubehörungen, 2 Morgen 1 Viertel 9 Ruthen oder 2 Tagwerke 5 Dezimalen enthaltend.

II. Im Besitze der nachgenannten dritten Besitzer, als:

1) von Georg Döring, Krämer, in Pirmasens wohnhaft, 1 Viertel 25½ Ruthen oder 38 Dezimalen Acker am Henchen;
2) von Friedrich Lachenmeyer, Kaufmann, allda wohnhaft, 2 Viertel oder 31 Dezimalen Acker auf'm Kirchberg;
3) von Philipp Werner, Ackersmann, allda wohnhaft, ungefähr 1 Morgen oder 75 Dezimalen Acker auf'm Eimterberg;
4) von Peter Wagner, Ackersmann, auf der neuen Ziegelhütte, Gemeinde

Pirmasens, 2 Viertel 21 Ruthen oder 21 Dezimalen Acker an der Wallsterswies.

III. Der Wittwe Georg Fuhrmann, geborne Hilior angehörend:

ein in Pirmasens an der Hauptstraße gelegenes einstöckiges Wohnhaus mit Scheuer und Stall, mit einem Flächeninhalt von 3 Dezimalen;

dann 12 Ackerparzellen von circa 850 Dezimalen, 2 Wiesenparzellen von etwa 135 Dezimalen, und 2 Gärten von etwa 127 Dezimalen Gesammtflächenmaß; endlich, auf dem Banne von Lemberg, ein Acker von 43 Dezimalen.

Die Immobilien werden einzeln ausgeboten werden.

Der Zuschlag ist sogleich definitiv, und ein Nachgebot wird nicht zugelassen.

Die nähere Beschreibung der Immobilien, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem obgenannten Versteigerungskommissär eingesehen werden.

Zweibrücken, am 4. März 1848.

Der Anwalt des betreibenden Theils,

A. Petri.

Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Montag den fünfzehnten Mai 1848, zu Lemberg, des Vormittags um 10 Uhr, in der Wirthsbehausung von Nikolaus Burgund, sodann an demselben Tage zu Pirmasens, des Nachmittags um 3 Uhr, im Gasthause zum goldenen Lamm;

Auf Betreiben von Amalia v. Esebeck, Wittwe des zu Zweibrücken verlebten Rentners Georg Maer Lilier, sie Rentnerin, früher in München, dermalen in Carlsruhe wohnhaft, welche den Advokaten August Petri in Zweibrücken zum Anwalte bestellt hat;

Wird vor dem durch registrirtes Rathskammerurtheil des königl. Bezirksgerichts in Zweibrücken vom zweiten Februar letzthin zum Versteigerungskommissar ernannten, zu Pirmasens wohnhaften, k. Notär Kieffer;

Zur Zwangsversteigerung der gegen Heinrich Orlemann, früher Gastwirth, Poststallhalter und Postexpeditor, jetzt ohne Gewerb, und dessen Ehefrau Karolina Greiner, beide in Pirmasens wohnhaft, in Beschlag genommenen Immobilien geschritten werden.

Diese Immobilien sind:

1) ein in der Stadt Pirmasens an der Hauptstraße gelegenes zweistöckiges Wohnhaus, vormals Gasthaus zum bayerischen Hof geschildet, mit Scheuer, Stallung, Hofraum, Schoppen, Brunnen, Wagenremise und übrigen Zubehörungen, 36 Dezimalen Fläche enthaltend;
2) 5 Tagwerke 69 Dezimalen Wald, dermalen aus jungem Stockausschlag bestehend, auf dem Banne von Simten.

Diese Immobilien werden am obgenannten Tage zu Pirmasens, Nachmittags 3 Uhr, und zwar einzeln versteigert:

3) 6 Wiesenparzellen, Theile des sogenannten Salzwoogerweihers bildend, gelegen auf dem Banne von Lemberg, zusammen etwa 13 Tagwerke enthaltend; sodann
4) das ungetheilte Drittheil von 98 Dezimalen Acker sammt dem Drittheil der hierauf befindlichen Heuscheuer, ebenfalls Bann von Lemberg.

Diese Immobilien, nämlich Wiesen und Acker mit Heuscheuer, werden an dem obgenannten Tage, Morgens 10 Uhr, zu Lemberg, und zwar zuerst im Ganzen, sodann im einzelnen versteigert werden.

Der Zuschlag ist sogleich definitiv und ein Nachgebot wird nicht zugelassen.

Die nähere Beschreibung der Immobilien, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Notärkommissär eingesehen werden.

Zweibrücken, am 4. März 1848.

Der Anwalt des betreibenden Theils,

A. Petri.

Donnerstag den 9. März 1848, Nachmittags 2 Uhr, in dem Wohnhause der Frau Wittwe Sträuber zu Zweibrücken, läßt Herr Philipp Heintz, Kaufmann, daselbst wohnhaft, in seiner Eigenschaft als Syndik der Friedrich Besenbruch'schen Fallitmasse allda, eine in dem Sträuber'schen Wohnhause befindliche vollständige Färberei mit 2 kupfernen und 1 eisernen Farbekessel, nebst allem übrigen Zugehör, ebenso eine vollständige, auf ganz neue Art eingerichtete Druckerei mit neuen Druckformen, ferner Partbieen von Indig, Salzburger Vitriol, Bleizucker, Blauholz-Extrakt, Silberglätte, Grünspan, Salpetersäure, Sumach, Kölner Leim, Rothholz, Visetholz, Eisensäure, Blauholz, Salzsäure rc. endlich eine vollständige Ladeneinrichtung und verschiedene Hausmobilien, gegen baare Zahlung, versteigern.

Durch mündliche Uebereinkunft mit der Hauseigenthümerin, wird es dem Ansteigerer der Färberei gestattet, dieselbe in dem dazu hergerichteten Lokale fortzubetreiben.

Geßner, Notär.

Dienstag den 14. laufenden Monats März und den folgenden Tag, jedesmal Morgens um 8 Uhr, auf dem Kirschbacher Hofgute, wird die Versteigerung der Mobilien der Eheleute Herrn Joseph Stalter junior, und Katharina Reidiger von da, auf Zahlungstermin, fortgesetzt und dabei folgende Gegenstände ausgeboten werden: Bettung, Getüch, Porzellan, Steingut, irdenes und steinernes Geschirr aller Art, Zinn, Küchengeschirr und andere Hausmobilien, vieles Geschirrholz jeder Art, kirschbaumene und birnbaumene Dielen, Wagendielen, eine Hausglocke, ein Bienenstand, zwei große Malztröge, ein Rad-Kroben, roher Hanf, Gaen, geschälte und andere Weiden, eine Kartoffelmühle, mehre Faßständer mit eingemachtem Gemüß, Bohnen und Sauerkraut, 350 Liter Apfelwein mit Faß, eine Dreschmaschine und eine Mühleneinrichtung mit Mahl- und Schälgang.

Schmolze, Notär.

Die Verpachtung des dem Zweibrücker Bürgerhospitale angehörigen Ackerfeldes, auf den Bännen von Zweibrücken und Bubenhausen, wird Samstag den 11. März nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Pfälzerhofe statt finden.

Schmolze, Notär.

Donnerstag den 9. März 1848, Nachmittags 3 Uhr, zu Ernstweiler, in dem Wirthshause des Herrn Carl Hoffmann, läßt Fräulein Pauline Zulehner von Zweibrücken, $5^1/_4$ Morgen Garten, Ernstweiler Bannes, „Madam ihr Garten" genannt, in geeigneten Loosen, unter vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern.

Schuler, Notär.

Freitag den 10 März 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in ihrer Behausung, lassen Herr Friedrich Mayer, Oekonom und dessen Kinder dahier, verschiedene Mobiliargegenstände gegen gleich baare Zahlung versteigern, namentlich:

2 schöne Kühe, 1 Rind, 1 Wagen mit Leitern und Diehlen, 1 hölzerne und 1 eiserne Egge, 2 Hackenpflüge, 1 Strohbank, Ackergeräthe, mehrere Baustämme, Gehölz, eine Parthie Dauben, 7 Malter Grundbirn, 16 Zentner Heu, Stroh;

Bettung, Getüch, Weiszeug, 1 Kleiderschrank 2 Kommode, Tische, Stühle, Bettladen, 1 Wagentuch, Säcke, eine Quantität dürres Obst, Küchengeschirr rc. rc.

Schuler, Notär.

Samstag den 11. März nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Einöd, wird Herr Wilhelm Grünagel, in seiner Behausung allda, auf Borg versteigern lassen:

2 trächtige Kühe, 1 trächtiges Rind, 1 Wagen, Leitern, überhaupt Ackergeräthe jeder Art.

Schuler, Notär.

Mittwoch den 22. März 1848, Vormittags 9 Uhr, zu Einöd, in der Wirthsbehausung des Georg Grünagel; Auf Ansteben von: 1) Herrn Carl Bellaire, Eigenthümer, auf dem Audenkeller Hofe wohnhaft, eigenen Namens wegen der Vermögensgemeinschaft worin er mit seiner verstorbenen Ehefrau Jakobine Braun gelebt hat, wie als gesetzlicher Vormund der mit Letzterer erzeugten noch minderjährigen Tochter Elisabetha Bellaire; 2) Herrn Heinrich Baum, Anwaltsgehülfe, in Zweibrücken wohnhaft, als Nebenvormund der Minderjährigen; 3) den großjährigen Kindern: a. Herrn Daniel Bellaire, Ackerer, auf dem Audenkeller Hofe wohnend, b. Frau Katharine Bellaire und deren Ehemanne Herrn Jakob Leon, Müller, beide auf der Eichelsbacher Mühle wohnhaft, c. Herrn Christian Bellaire, Küfer, auf dem Audenkeller Hofe wohnhaft, d. Frau Charlotte Bellaire und deren Ehemanne Herrn Johann Nikolaus Schneider, Wirth und Ackerer, beide in Langwieden wohnhaft, e. Frau Caroline Bellaire, und deren Ehemann Wilhelm Gravius, Wirth und Ackerer, beide zu Schwarzenacker wohnhaft, f. Herrn Philipp Bellaire, Ackerer, zu Schwarzenacker wohnhaft;

Werden durch Gustav Adolph Schuler, königl. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, hiezu kommittirt, nachbeschriebene Immobilien, der Untheilbarkeit wegen, zu Eigenthum versteigert, als:

1) Ein zweistöckiges zu Einöd stehendes seiner Räumlichkeit und Lage wegen, zum Betrieb eines jeden Geschäfts sich eignendes Wohnhaus mit Keller, Scheuer, Stallung, Hofraum, Acker und Weide, so wie übrigen Zubehör, 74 Dezimalen oder 1 Morgen Fläche begreifend, neben Franz Heinig und Jakob Riehm;
2) 4 Tagwerke 31 Dezimalen oder 5 Morgen 3 Viertel 3 Ruthen Wies und 89 Dezimalen oder 1 Morgen 24 Ruthen Ackerland in den Kohlwiesen, Einöd-Ingweiler Bannes, begrenzt durch den Bach, Rath Heintz und die Chaussée und
3) 5 Dezimalen oder 8 Ruthen Garten in den Geyersgärten, nämlichen Bannes, neben Heinrich Zimmermann.

Schuler, Notär.

Licitation.

Mittwoch den 22. März 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Limbach, in der Behausung der Wittwe Groß, werden vor dem unterzeichneten hiezu kommittirten Notär Berg zu Homburg, auf Ansteben der Kinder und Erben der zu Limbach verlebten Eheleute Daniel Heintz, weiland Revierförster und Maria Wagner, als:

1) Johann Ludwig Heintz, Kaufmann, zu Landau wohnhaft; 2) Ernst Heintz, protestantischer Pfarrer, zu Gaugrehweiler wohnhaft; 3) der Kinder und Repräsentanten der verlebten Tochter Philippina Heintz, weiland Ehefrau von Friedrich Koch, Bäcker und Geschäftsmann, zu Zweibrücken wohnhaft, nämlich: a. Margaretha Koch, großjährig, ledig und ohne Gewerbe, allda wohnhaft, b. Friedrich Koch, minderjährig, vertreten durch seinen genannten Vater und Vormund; 4) der Kinder und Repräsentanten der verlebten Tochter Maria Heintz, weiland Ehefrau von Ludwig Emich, früher Ackersmann zu Waldmohr, dermalen nach Nordamerika ausgewandert, namentlich: a. Karolina Emich, Wittwe von Christian Heintz, b. Ludwig Emich, c. Philipp Emich und d. Christiana Emich, diese sämmtlich früher zu Waldmohr, dermalen ohne bekannten Stand und Wohnort, vertreten durch Heinrich Geßner, königl. Notär, zu Zweibrücken wohnhaft, als Repräsentant und Johann Georg Blaufuß, Schullehrer, zu Limbach wohnhaft, als Kurator; 5) der Kinder und Repräsentanten des zu Potzbach verlebten Försters Christian Heintz, als: a. Emma Heintz und b. Eleonora Heintz, beide noch minderjährig, vertreten durch ihre Mutter und Vormünderin Barbara Henes, Wittwe des obengedacht verlebten Sohnes Christian Heintz, ohne besonderes Gewerbe, zu Oberberbach wohnhaft; 6) des Sohnes und Repräsentanten des zu Rohrbach verlebten Försters Friedrich Heintz, na-

mentlich: Friedrich Heintz, minderjährig, vertreten durch seine Mutter und Vormünderin Emilie Marie Casimire Jacobine Müller, Wittwe des gedachten Friedrich Heintz, und jetzige Ehefrau von Jakob Heintz, kgl. Revierförster, zu Pettersheim wohnhaft und durch diesen Letztern als seinen Mitvormund;

Die denselben angehörigen, zur Verlassenschaft der genannten Erblasser Daniel Heintz und Maria Wagner gehörigen Immobilien, Limbacher Bannes, der Untheilbarkeit wegen, öffentlich versteigert, nämlich:

1) Plan-Nro. 38, 40a und 40b, ein Wohnhaus mit Keller, Stall, Scheuer, Hofraum und allen übrigen Zugehörungen, 29 Dezimalen Fläche enthaltend, gelegen zu Limbach, neben Heinrich Hirsch und dem Friedhofe;
2) 16 Dezimalen Garten hinter der Kirche;
3) 122 Dezimalen Ackerland, in zwei Parzellen;
4) 130 Dezimalen Wiesenland, in vier Parzellen.

Homburg, den 4. März 1848.

Der Notärkommissär,
Berg.

Bekanntmachung.

Eingetretener Hindernisse wegen kann die im Wochenblatte für den Gerichtsbezirk Zweibrücken, Nro. 24, vom 25. Februar 1848, angezeigte Versteigerung der Güter der Wittwe und Erben des zu Oberberbach verlebten Ackerers Andreas Schmeizer am 11. März 1848, des Nachmittags um 1 Uhr, nicht statt finden, sondern diese Versteigerung wird nun abgehalten: Montag den 20. März 1848, des Nachmittags um 1 Uhr, zu Oberberbach, bei Wirth Balthasar Pireung.

Waldmohr, den 3. März 1848.

Guttenberger, Notär.

Dienstag den 14. März 1848, Morgens 9 Uhr, zu Hitschenhausen, in ihrer Behausung, läßt Frau Daniel Schneiders Wittwe, öffentlich, auf Termin zahlbar, versteigern:

5 Ochsen, 3 Kühe, 2 Stiere, 5 Rinder, 2 Kälber, 3 Pferde, 1 Fohlen, Schweine, 300 Zentner Heu, 400 Zentner Kartoffeln, 2 Wagen, Schiff und Geschirr, 70 kieferne und 60 pappelne Dielen, 15 eichene Schwarten, mehrere Fässer, einen Kleiderschrank und sonstiges Mobiliar.

Landstuhl, den 5. März 1848.

Raquet.

[2²] Holzversteigerung in Staatswaldungen des k. Forstamts Homburg.

Mittwoch den 15. März 1848, Morgens 9 Uhr, zu Homburg bei Wirth Weber.

Revier Carlsberg.

Schläge: Bechhoferkopf, Bubenberg, Schloßberg u. an zufälligen Ergebnissen.

43 eichen Baustämme, 2r, 3r und 4r Klasse,
12 kiefern „ 3r und 4r Klasse,
160 kiefern Sparren,
1 „ Nutzholzabschnitt, 3r Klasse,
10 aspen Baustämme, 3r Klasse,
2 „ Abschnitte,
6 Gebund Erbsenreiser,
32 Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
30 „ „ „ ästig und knorrig,
3¼ „ eichen, 5schuhig,
6½ „ „ ästig und knorrig,
18¼ „ kiefern Scheit- und Prügelholz,
4¼ „ Weichholz Scheit, anbrüchig,
2500 gemischte und kiefern Reiserwellen.

Homburg, den 26. Februar 1848.

Das k. Forstamt,
Grohe.

[3²] Holz-Versteigerung.

Waldmohr. Dienstag den 14. März laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, auf der Kanzlei des unterfertigten Bürgermeisteramts, werden nachverzeichnete Holzsortimente, aus dem Gemeindewalde von Waldmohr, Distrikt „Dörrberg" und zufällige Ergebnisse, an den Meistbietenden öffentlich versteigert, als:

13 eichen Baustämme, 2r Klasse,
5 „ „ 3r „
2 „ „ 4r „
2 „ Abschnitte, 4r Klasse,
8 buchen Nutzstämme über 20",
2 „ „ unter 18",
47 aspen Baustämme,
39 „ Sparren,
5675 Stück buchen Fachgerten,
8¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
1¼ „ „ „ „ ästig und knorrig,
9¾ „ „ „ Scheitholz, anbrüchig,
1 „ eichen „ „
1¾ „ „ „ „ anbrüchig und knorrig,
29½ „ buchen Prügel, von 3" und drüber,
85¾ „ „ Kohlprügel,
6½ „ aspen Prügel,
7 „ eichen „
1988 Gebund buchen Reiserwellen,
75 „ eichen „
Schlagabraum und Stöcke.

Die Hölzer sind bequem abzufahren.

Der Zahlungstermin ist auf den 1. August laufenden Jahrs festgesetzt.

Waldmohr, den 29. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Emich.

[3³] Holzversteigerung zu Großbundenbach.

Kommenden Samstag den 11. März laufenden Jahrs, des Morgens 10 Uhr, zu Großbundenbach, werden aus dem Gemeindewald von Großbundenbach, Schlag Eifel, nachstehende Holzsortimente, öffentlich, versteigert:

11 eichen Baustämme, 3r und 4r Klasse,
2 buchen Nutzholzstämme,
57¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
8¼ „ eichen Scheitholz, 5schuhig,
4¼ „ „ „ 4schuhig,
3¼ „ buchen Prügelholz,
2 „ eichen „
400 Stück buchen Wellen mit starken Prügeln.

Bemerkt wird, daß sämmtliches Holz an der Straße nach Zweibrücken sitzt und gut abzufahren ist.

Großbundenbach, den 26. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Ruble.

[2²] Donnerstag den 9. März, Vormittags 11 Uhr, wird eine bedeutende Parthie Heublumen vom königl. Chevaulegers-Regiment Leiningen versteigert.

Donnerstag den 9 März, Nachmittags 1 Uhr, in der Behausung von Johann Lehnert zu Lautzkirchen, wird auf Zahlungstermin versteigert werden: eine trächtige Kuh, 1 Rind, 20 Malter Kartoffeln, Heu, Stroh, 1 Leiterwagen, Bettung, Getüch, Kleidungsstücke, 1 Kleiderschrank und sonstiges Hausgeräth.

[3²] Vergebung von Eichen-Lohrinden.

In dem Revier Hauptstuhl, Distrikt Rothenberg, sind circa 1500 Zentner Eichenlohrinden im Soumissionswege, auf dem Stocke, zu vergeben. Lusttragende wollen ihre Angebote schriftlich und verschlossen, bis zum fünfzehnten dieses, Mittags 12 Uhr, bei Unterzeichnetem mit der Aufschrift: „Lohrinden betreffend." einsenden.

Landstuhl, den 2. März 1848.

Der Revierförster,
F. Stadtmüller.

Vermischte Bekanntmachungen.

[3²] Bekanntmachung.
(Eine aufgefundene Kindesleiche betreffend.)

Am 25. Februar dieses wurde in dem französischen Orte Bliesbrücken die Leiche eines etwa 10 Tage vorher in das Wasser gebrachten, lebend und lebensfähig neugebornen Kindes aus der Blies gezogen, welche, da an demselben Tage der Leichnam an dem bayerischen Orte Gersheim, in der Blies vorbeischwimmend, gesehen worden, offenbar weiter bliesaufwärts in das Wasser geworfen worden war. — Es ergehet daher an sämmtliche Orts- und Polizeibehörden, namentlich aber der zunächst an der Blies oder unfern derselben gelegenen Gemeinden die Aufforderung: durch genaue Nachforschungen, namentlich auch durch Vernehmung der Hebammen, als welchen diejenigen Weibspersonen, die sich um die angegebene Zeit in dem Zustande der Schwangerschaft befunden haben, bekannt seyn dürften, die Person der Mutter des fraglichen Kindes zu ermitteln zu suchen, und, im Falle eines Resultates, mir dasselbe alsbald durch einen expressen Boten mitzutheilen.

Zweibrücken, den 3. März 1848.

Der k. Untersuchungsrichter,
Cotta.

[3³] Bekanntmachung.
(Gestohlene Säcke betreffend.)

Seit einiger Zeit wird von Kohlen- und andern Fuhrleuten darüber Klage geführt, daß ihnen in dem Orte Kontwig, zunächst aber, unweit der dortigen Schulhäuser, von ihren Wägen, Fourage- und Brodsäcke rc. entkommen, und es wurden auch bei mehreren deßfalls in Untersuchung gezogenen Individuen Säcke der angegebenen Art vorgefunden, über deren rechtlichen Erwerb sie sich nicht auszuweisen vermögen.

Es ergeht nun die öffentliche Aufforderung an alle Diejenigen, welche derartige Verluste in der letzten Zeit erlitten haben, hievon, unter genauer Bezeichnung der ihnen entkommenen Gegenstände und Angabe der näheren Umstände, bei ihrer zunächst gelegenen polizeilichen Behörde Anzeige zu machen, von welchen ich dann die Mittheilung erwarte.

Zweibrücken, den 22. Februar 1848.

Der k. Untersuchungsrichter,
Cotta.

[3³] Bekanntmachung.

Für die Gemeinden Contwig, Stambach und Dellfeld soll ein Waldhüter angestellt werden, der seinen Wohnsitz in Stambach zu nehmen hat.

Der mit diesem Dienst verbundene Gehalt beträgt 140 fl.

Geeignete Bewerber um diese Stelle werden eingeladen, ihre deßfallsige Gesuche und Zeugnisse, längstens bis 20. März laufenden Jahres, dahier einzureichen.

Contwig, den 25. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt, Holderbaum.

[2²] Diejenigen, welche Forderungen an den zu Hornbach verlebten Peter Kinsinger zu machen haben, werden ersucht, ihre Rechnungen längstens bis 14. dieses Monats, behufs der Eintragung in das Inventar, bei dem königl. Notär Waltz in Hornbach einzugeben.

Vergangenen Donnerstag wurde auf dem Wege von Einöd bis Blieskastel ein königsblauer seidener Regenschirm, nebst Futeral, verloren. Der redliche Finder möge denselben an an Hrn. Martin Scholl in Blieskastel, gegen eine Belohnung abgeben.

Verloren gegangen: eine in Silber gefaßte Brille in grünem Futteral. Der Finder möge sie gegen angemessene Vergütung bei der Redaktion dieses Blattes abliefern.

Fastnachtsball in Ernstweiler
Dienstag den 7. März bei Hoffmann.

Kaiserslauterer Bier bei L. Hoffmanns Wittwe.

Gartensämereien, frisch und ächt, bei Gärtner Tomsitz, Kontwiger Straße.

Schlosser Singer hat einen Garten an der Cichori-Fabrik zu vermiethen und blaues Kleeheu zu verkaufen.

Schlosser Wolff hat Wiesenheu und Saamhafer zu verkaufen.

Wittwe Reinhold hat ihren Garten, an den Gerbhäusern gelegen, zu vermiethen.

Hafner Herche hat den zweiten Stock seines Wohnhauses bis Johanni zu vermiethen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 3. März 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 52 kr.; Korn 3 fl. 18 kr.; Spelz, 3 fl. 11 kr.; Gerst, 3 fl. 26 kr.; Erbsen, 3 fl. 38 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 49 kr. Kartoffeln, — fl. 40 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 15 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 11 kr.; das Paar Weck, 10 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kuhfleisch, 8 kr.; Rindfleisch, 6 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 8 kr.; Schweinefl., 14 kr. per Pfund.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Beilage zum Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N°. 30. (Freitag, 10. März.) **1848.**

Versteigerungen.

Dienstag den 28. März nächsthin, Morgens 10 Uhr, in der Gemeinde Eschringen, wird der unten angegebenen den Kindern und Erben der allda verstorbenen Maria Mohr, im Leben Ehefrau von Johann Bauer, gehörige Gegenstände, wegen erkannter Untheilbarkeit, auf Eigenthum, versteigert werden, nämlich:

Eine Scheuer und Stall mit Keller, Garten, Hofgering und Dunglaut in der Gemeinde Eschringen.

Die Versteigerung geschieht auf Anstehen der Erben, als: 1) Nikolaus Bauer, Ackersmann; 2) Katharina Bauer mit ihrem Mann Nikolaus Ries, Ackersleute; 3) Johann Bauer, Ackersmann; 4) Anna Bauer mit ihrem Manne Mathias Vogelgesang, Schneider; 5) Maria Bauer; 6) Elisabetha Bauer, diese beiden als minderjährig, vertreten durch ihren Vater den genannten Johann Bauer, Schuhmacher, als Vormund und 7) Peter Mohr, Taglöhner, als Nebenvormund; 8) Elisabetha Werth, ohne Gewerb und Wittwe von Mathias Bauer, als dessen Testamentar-Erbin die Eheleute Ries in Bliesmengen, alle übrige genannten in Eschringen wohnhaft, und endlich in Beiseyn von Hrn. Johann Peter Wack, Gerber zu Blieskastel, als intervenirender Gläubiger der genannten Wittwe Bauer;

Sodann vor dem in dieser Sache durch Beschluß der Rathskammer des k. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 10. Juni vorigen Jahres zum Theilungskommissär ernannten Notär Wiest von Blieskastel, bei dem auch die Versteigerungsbedingnisse zu erfahren sind.

Blieskastel, den 8. März 1848.

Wiest, Notär.

Donnerstag den 30. März nächsthin, Morgens 9 Uhr, in der Gemeinde Blickweiler, wird das zwischen Elisabetha Becker, Wittwe von Peter Post allda und ihren mit demselben erzeugten Kindern gemeinschaftliche Haus, wegen absoluter Nothwendigkeit, auf Eigenthum versteigert werden, nämlich:

Ein zweistöckiges Wohnhaus in der Gemeinde Blickweiler mit Stallung, Hofgering und Garten.

Die Versteigerung geschieht auf Anstehen der oben genannten Wittwe, sowohl in eigenem Namen, wie auch als Vormünderin ihrer mit dem Verstorbenen erzielten Kinder: a. Joseph und b. Jakob Becker, in Beiseyn des Johann Post, Ackersmann, als Nebenvormund, sämmtlich zu Blickweiler wohnhaft;

Und in Gefolg gesetzlich homologirten Familienraths-Beschlusses vor dem dazu kommittirten königl. Notär Wiest von Blieskastel, bei dem auch die Versteigerungsbedingnisse zu erfahren sind.

Blieskastel, den 8. März 1848.

Wiest, Notär.

Donnerstag den 30. März nächsthin, Morgens 10 Uhr, in der Gemeinde Blickweiler, wird das der Elisabetha Lambert, Wittwe von Georg Litzenburger, und ihrem mit demselben erzielten Sohn Johann gemeinschaftliche Haus, wegen evidentem Nutzen, auf Eigenthum versteigert werden, nämlich:

Ein Antheil Wohnhaus sammt Hofgering, Zugehör und Garten im Dorf Blickweiler.

Die Versteigerung geschieht auf Anstehen der vorgenannten Wittwe, in eigenem Namen und als Vormünderin ihres genannten Sohnes, und in Beiseyn des Ludwig Wannemacher, Leinenweber, als Nebenvormund, alle zu Blickweiler wohnhaft;

Und in Gefolge gesetzlich homologirten Familienraths-Beschlusses vor dem dazu kommittirten königl. Notär Wiest von Blieskastel, bei dem auch die Versteigerungsbedingnisse zu erfahren sind.

Blieskastel, den 8. März 1848.

Wiest, Notär.

Donnerstag den 30. März nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, zu Bierbach, werden die den Kindern des allda verstorbenen Nikolaus Mayer zugehörigen Immobilien, wegen absoluter Nothwendigkeit, auf Eigenthum versteigert werden, als:

Ein Ackerstück von 36 Dezimalen in Helleich, Lautzkircher Bann.

Ein Ackerstück von 36 Dezimalen auf Sulzberg, Bierbacher Bann.

Die Versteigerung geschieht auf Anstehen des Johann Käs, Schneider, als Vormund über a. Michael, b. Gertraud, c. Konrad Mayer, Kinder erster Ehe der verstorbenen Eheleute Nikolaus Mayer und Regina Baad, sämmtlich in Bierbach wohnhaft, in Beiseyn des Kilian Lampel, Taglöhner, in Lautzkirchen wohnhaft, als Nebenvormund; dann auf Anstehen der Maria Dick, ohne Gewerb und Wittwe zweiter Ehe des genannten Nikolaus Mayer, als Vormünderin ihrer mit demselben erzielten Kinder, d. Magdalena und e. Peter Mayer, in Beiseyn des Nebenvormunds Jakob Müller, Korbmacher, gleichfalls alle zu Bierbach wohnhaft;

Und in Gefolg gesetzlich homologirten Familienraths-Beschlusses vor dem dazu kommittirten königl. Notär Wiest von Blieskastel, bei dem auch die Versteigerungsbedingnisse zu erfahren sind.

Wiest, Notär.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Den 20. März 1818, zu Neuhäusel, Morgens um 9 Uhr.

Revier Neuhäusel.

Schläge: Schleifweg, Harrau, Kanzlei und Raasbruch.

28 eichen Baustämme, 2r, 3r und 4r Klasse,
22 buchen und 1 hainbuchen Nutzstamm,
2¼ Klafter eichen Nutzholz in Wiseln von 5 Fuß,
4 „ buchen idem,
76 „ „ Scheitholz,
89¼ „ eichen „
2625 Wellen.

Zweibrücken, den 2. März 1818.

Das k. b. Forstamt,
Kröber.
Hofmann.

Holzversteigerung in Staatswaldungen des k. Forstamts Homburg.

Mittwoch den 22. März 1818, früh um 9 Uhr, zu Waldmohr, bei Gastwirth Schlemmer.

Revier Jägersburg.

Schläge Spiegelwald u. Zweibrückerweg.

5 eichen Baustämme, 2e, 3r und 4e Klasse,
12 buchen Nutzräuber über 18 Zoll,
6 „ „ unter 18 „
5 hainbuchen Nutzholzstangen,
9 eichen Wagnerstangen,
70 Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
48 „ „ „ anbrüchig u. knorrig,
5½ „ eichen geschnitten Scheit, 5schuhig,
2 „ „ „ „ anbrüchig,
½ „ weichholz geschnitten Scheit, anbrüchig,
13 „ kiefern Prügel,
11,075 gemischte Reiserwellen.

Samstag den 25. März 1848, früh um 9 Uhr, zu Homburg, bei Wirth Weber.

Revier Karlsberg.

Schlag Vierherrenwald hinter dem Forsthause.

2 lärchen Baustämme. 4r Klasse,
2 kiefern „ 4r „
3 lärchen Nutzabschnitte, 4r Klasse.
36 buchen Nutzstämme und Abschnitte, unter und über 18 Zoll,
1¼ Klafter buchen Wisselholz,
84⅞ „ „ geschnitten Scheitholz,
26 „ „ „ ästig und knorrig,
3 „ „ „ anbrüchig,
413 „ „ Prügelholz, von 3" u. drüber,
7¾ „ „ Kohlprügel,
1950 buchen Reisigwellen.

Homburg, den 4. März 1848.

Königl. Forstamt,
Lindemann, Verweser.
Banzer.

Holzverkauf in königl. preuß. Forsten.

Am 14. März 1848, Vormittags 9 Uhr, werden zu Neunkirchen die unten bezeichneten Hölzer, in kleinen Loosen, dem meistbietenden Verkaufe öffentlich ausgesetzt.

Forst Wellesweiler.

Schlag Steinwald.

1 buchen Bau- und Nutzholzstamm,
9 weiche Bau- und Nutzholzstämme,
263 nadel „ „ „
4 Stangen und Gerten.

Forst Hangart.

Schlag Ziehwald, Nro. 13.

5 weiche Bau- und Nutzholzstämme,
13 Stangen,
107 Klafter Knüppel.

Schlag Ziehwald, Nro. 14.

59 Klafter Knüppel.

Ferner: an Windfall und dgl. Hölzern, aus der Totalität pro Dezember 1847.

Forst Stennweiler.

Schlag Rohwäldchen.

32 nadel Bau- und Nutzholzstämme,
4¾ Klafter Knüppel.

Schlag Reyherswald.

4 Klafter Knüppel.

Schlag Stennweilerwald.

1¼ Klafter Knüppel.

Aus der Totalität pro Februar 1848.

Forst Wellesweiler.

Schlag Litzelholz.

8 nadel Bau- und Nutzholzstämme,
2 Stangen.

Schlag Schwarzekopf.

1 eichen Bau- und Nutzholzstamm.

Schlag Pfuhlwald.

1 nadel Bau- und Nutzholzstamm.

Forst Bildstock.

Schlag Schönestab.

2 Klafter buchen Scheitholz,
2 „ weiches „
9½ „ Knüppel.

Forst Neunkirchen.

Schlag Häuschen.

13¼ Klafter Knüppel.

Schlag Galgenberg.

1 Stang.

Schlag Kohlwald.

5 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
6 Stangen,
½ Klafter eichen Scheitholz,
6½ „ Knüppel,
1 „ Reiser.

Schlag Heiligenwald.

1 weicher Bau- und Nutzholzstamm.
½ Klafter weiches Scheit.

Schlag Rieth.

1 eichen Bau- und Nutzholzstamm.

Schlag Schönestab.

1 weicher Bau- und Nutzholzstamm,

1½ Klafter weiches Scheitholz,
¼ „ Knüppel.

Schlag Kohlwald.

17½ Klafter Reiser.

Neunkirchen, den 3. März 1848.

Der k. Oberförster,
Ursch.

[3¹] **Kommenden Samstag den 18 dieses Monats, Morgens 10 Uhr, zu Kleinbundenbach, werden nachstehende Holzsortimente öffentlich versteigert:**

Schlag Hasenberg.

24 eichen Baustämme, 2r und 3r Klasse.
4 buchen Nutzholz Abschnitte,
24 Klafter buchen Scheitholz,
9¾ „ eichen „ 3schuhig,
200 buchen Wellen mit starken Prügeln.

Schlag Weisenstein.

22 eichen Baustämme, 3r und 4r Klasse,
5 aspen Nutzstangen,
6 erlen Nutzstangen,
4 Klafter buchen Scheitholz,
10 „ eichen „ 3schuhig,
12 „ buchen Prügelholz,
8 „ eichen „
950 eichen und buchen Wellen mit starken Prügeln.

Sämmtliches Holz sitzt an der Straße nach Zweibrücken und ist gut abzufahren.

Großbundenbach, den 4 März 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Ruble.

[3¹] Holz-Versteigerung.

Waldmohr. Dienstag den 14. März laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, auf der Kanzlei des unterfertigten Bürgermeisteramts, werden nachverzeichnete Holzsortimente, aus dem Gemeindewalde von Waldmohr, Distrikt „Dörberg“ und zufällige Ergebnisse, an den Meistbietenden öffentlich versteigert, als:

13 eichen Baustämme, 2r Klasse,
4 „ „ 3r „
2 „ „ 4r „
2 „ Abschnitte, 4r Klasse,
8 buchen Nutzstämme über 20",
2 „ „ unter 13",
47 aspen Baustämme,
39 „ Sparren,
5675 Stück buchen Fachgerten,
5¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
1¼ „ „ „ „ ästig und knorrig,
9¼ „ „ „ Scheitholz, anbrüchig,
1 „ eichen „ „
1¼ „ „ „ „ anbrüchig und knorrig,
29¼ „ buchen Prügel, von 8" und drunter,
83¾ „ „ Kohlprügel,
6¼ „ aspen Prügel,
7 „ eichen „
1988 Gebund buchen Reiserwellen,
75 „ eichen „
Schlagabraum und Stöcke.

Die Hölzer sind bequem abzufahren.

Der Zahlungstermin ist auf den 1. August laufenden Jahres festgesetzt.

Waldmohr, den 29. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Emich.

[3¹] **Vergebung von Eichen-Lohrinden.**

In dem Revier Hauptstuhl, Distrikt Rothenberg, sind circa 1300 Zentner Eichenlohrinden im Soumissionswege, auf dem Stocke, zu vergeben. Lustiragende wollen ihre Angebote schriftlich und verschlossen, bis zum fünfzehnten dieses, Mittags 12 Uhr, bei Unterzeichnetem mit der Aufschrift: „Lohrinden betreffend,“ einsenden.

Landstuhl, den 2. März 1848.

Der Revierförster,
F. Stadtmüller.

Gemeinde-Holzversteigerungen.

Auf den 13. März laufenden Jahrs, Morgens 10 Uhr, werden in loco Oernsheim, aus dem dasigen Gemeindewald, Schlag zufälliges Ergebniß, nachbezeichnete Holzsortimente, öffentlich, auf Borg bis 1. September laufenden Jahres, versteigert, als:

11 aspen Baustämme, 3r Klasse,
29 „ „ 4r „
5 „ Gerüststangen
10½ Klafter buchen gespalten Scheitholz, anbrüchig,
34½ „ aspen geschnitten Scheitholz, anbrüchig,
1925 aspen Wellen, theils mit starken, theils ohne starke Prügel.

Ehlingen, den 4. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Koch.

[2¹] Lohversteigerung.

Freitag den 24. dieses Monats, Vormittags 10 Uhr, werden auf dem Stadthause hierselbst 35 Klafter Lohe, aus dem St. Johanner Stadtwalde, Distrikt Rassenbüsch meistbietend versteigert.

Saarbrücken, den 2. März 1848.

Der Bürgermeister,
L. Wagner.

[2¹] Minderversteigerung.

Dienstag den 14. März dieses Jahrs, Nachmittags 2 Uhr, wird in der Kanzlei des unterfertigten Amtes

	fl.	kr.
1) die Reparatur der Durchlässe und Brücken auf der Kantonalstraße von Lautzkirchen nach Aßweiler, veranschlagt zu	113	18
2) die Materialförderung, Beifuhr und Verwendung auf der genannten Straße:		
a. In die erste Abtheilung von Lautzkirchen nach Niederwürzbach sind erforderlich 60 Kubikmeter, à 2 fl. 30 kr. veranschlagt . .	150	—
b. In die zweite Abtheilung von Niederwürzbach bis Seelbach sind erforderlich 50 Kubikmeter, à 2 fl. 20 kr. veranschlagt	116	40
c. In die dritte Abtheilung von Seelbach bis Aßweiler sind erforderlich 40 Kubikmeter, à 2 fl. 12 kr. veranschlagt . . .	88	—

an den Mindestbietenden öffentlich versteigert.

Der Kostenanschlag liegt hierorts zur Einsicht offen.

Blieskastel, den 27. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
P. Knapp.

Vermischte Bekanntmachungen.

Schulden-Liquidation

gegen

Christian Trapp, Müller, Mehl- und Fruchthändler, auf der Hirschthalermühle, Gemeinde Hirschthal, wohnhaft.

Die sämmtlichen Gläubiger des in Fallimentszustand erklärten Christian Trapp, Müller, Mehl- und Fruchthändler, auf der Hirschthaler Mühle, Gemeinde Hirschthal, wohnhaft, werden eingeladen, innerhalb vierzig Tagen von heute an sich bei dem provisorischen Syndik der Fallitmasse, Herrn Ferdinand Guillemin, Kaufmann in Schönau, anzumelden, den Grund und Betrag ihrer Forderung anzuzeigen, und die Urkunden darüber demselben einzuhändigen oder sie auf der Kanzlei des königlichen Bezirksgerichts dahier zu hinterlegen.

Die Liquidation der Forderungen zwischen dem Syndik und den Gläubigern wird vor dem Unterzeichneten, Samstag den fünfzehnten April laufenden Jahres, Morgens präcis um zehn Uhr, in dem Berathschlagungszimmer des königlichen Bezirksgerichts stattfinden, wo sich sämmtliche Gläubiger persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte einfinden wollen, damit nicht eine zweite, der Masse nutzlose Kosten verursachende Tagfahrt nöthig werde.

Zweibrücken, den ersten März achtzehnhundert acht und vierzig.

Der Fallimentskommissär,
unterz. Schmitt.

Nro. 1496. Einregistrirt zu Zweibrücken am vierten März 1848, debet sechs und fünfzig Kreuzer, Bd. 67, fol. 177, C. 7. Ohne Renvoi.

unterz. Zyffert.

Für richtige Abschrift.

Zweibrücken, den 4. März 1848.

Der Bezirksgerichtsschreiber,
(L. S.) Schmidt.

Vorladung

der Gläubiger der fallit erklärten Handelsgesellschaft unter der Firma: „Wies und Gradmann“ auf der Erbacher Fabrik.

Die Gläubiger der in Fallimentszustand erklärten Handelsgesellschaft unter der Firma „Wies und Gradmann“ auf der Erbacher Fabrik, werden hiermit eingeladen, den zwanzigsten März laufenden Jahres Morgens neun Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissär, Georg Heinrich Bühler, Richter am königlichen Bezirksgerichte zu Zweibrücken, im Sitzungssaale dieses Gerichts, in Person oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen, um in Gemäßheit des Artikel vierhundert achtzig des Handelsgesetzbuches die dreifache Liste der nach ihrem Gutachten zu ernennenden provisorischen Syndike zu überreichen.

Um etwaigen Nachtheilen vorzubeugen und Anstände, wie sie in andern Fallimentsprozeduren schon vorgekommen sind, zu vermeiden, wird zugleich bemerkt:

1) Daß die Creditoren sich wegen Aufstellung eines Bevollmächtigten keineswegs an den Unterzeichneten wenden, noch weniger ihm selbst die Vollmacht übertragen können.

2) Daß Vollmachten, welche für alle Verhandlungen bei dem Fallimentsverfahren tauglich seyn sollen, am zweckmäßigsten abgefaßt sind, wenn sie dem Mandator die Befugnisse ertheilen:

„seinen Mandanten bei dem Fallimentsverfahren in allen vorkommenden Fällen zu vertreten und in dessen Namen den verschiedenen Verhandlungen vor dem Fallimentskommissär beizuwohnen, insbesondere die dreifache Liste der zu ernennenden provisorischen Syndike zu überreichen, die Forderung anzumelden und die Richtigkeit und Rechtmäßigkeit derselben zu affirmiren, ein Concordat mit dem Falliten abzuschließen oder auch mit den übrigen Creditoren einen Unionsvertrag einzugehen und einen oder mehrere definitive Syndike, sowie einen Cassirer zu ernennen“ und so weiter.

Zweibrücken, am vierten März achtzehnhundert acht und vierzig.

Der Fallimentskommissär, königliche Bezirksrichter:

unterz. Bühler.

Nro. 1515. Einregistrirt zu Zweibrücken am sechsten März 1848, debet fünfzig sechs Kreuzer, Bd. 67, fol. 180, C. 4, ohne Renvoi.

unterz. Zyffert.

Für richtigen Auszug:

Zweibrücken, den 6. März 1848.

Der Bezirksgerichtsschreiber,
(L. S.) Schmidt.

(Die vorläufige Erhebung der direkten Steuern 18⁴⁷/₄₈ pro zweites Quartal 18⁴⁷/₄₈ betreffend.)

Die Steuerbaren pro 18⁴⁷/₄₈ der hiesigen Steuereinnehmerei werden wiederholt erinnert, verhältnißmäßig ihrer vorjährigen Steuerschuldigkeit Zahlungen, auf diejenige für das laufende Jahr, zu machen. — Man bezieht sich hiebei auf die über diesen Gegenstand schon zum öftern in diesem Blatte eingerückten Bekanntmachungen. — Einem jeden Zahlenden wird ein Steuerauszug, bestimmt, die pro 18⁴⁷/₄₈ zu enthaltenen Steuern, zugestellt und die Quittung über die geleistete Zahlung auf demselben ertheilt.

Zweibrucken, den 8. März 1848.

Der Steuereinnehmer,
Dercum.

Für Auswanderer.

Buchheit, gebürtig in der Pfalz, **Wirth zum grünen Baum in Havre, Orleansstraße, Nro. 115**, seit 20 Jahren allda wohnhaft, bringt sich bei seinen Landsleuten hiermit in Erinnerung, mit dem Bemerken, daß er seine Wirthschaft neuerdings so eingerichtet hat, daß sowohl Familien als ledige Personen anständig bei ihm logiren können. Außer billiger Bedienung kann derselbe, durch genaue Bekanntschaft mit Sachen und Personen, so wie durch Kenntniß der französischen und deutschen Sprache, seinen Gästen manchen guten Rath und freundliche Beihülfe anbieten.

[2¹] Der Unterzeichnete hat für 200 Stück Schafe die Weide von heute an bis künftigen Michaeli zu vermiethen.

Lautzkirchen, den 8. März 1848.

Wilhelm Bririus.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

Nº 30. Freitag, 10. März. **1848.**

Vaterländisches.

München, 2. März. Straßentumult an allen Ecken und Enden. Man beabsichtigte in vergangener Nacht, dem Ministerverweser v. Berks nach dem Zapfenstreiche eine Katzenmusik zu bringen. Voraus ging allgemeine Finsterniß in der Umgebung des Ministerhauses, weil man die Laternen in der ganzen Umgegend ausgelöscht hatte. Bald war das Pflaster aufgerissen und die Fenster und das Thor des Gebäudes zertrümmert. Man begann sogleich einzudringen, ohne daß das Militär Demonstrationen dagegen machte. Erst später suchten zahlreiche Patrouillen die Ludwigsstraße zu säubern. Das Militär benahm sich allenthalben auffallend ruhig und gelassen.

3. März $^1/_2$2 Uhr. Die Allarmtöne des Generalmarsches schallen durch alle Straßen. Haufen von 50—100 Menschen durchziehen alle Theile der Stadt. Vom Hofgarten aus werden Steine auf die Residenz geschleudert, deren viele nur zu gut getroffen haben sollen. Man sieht die Straßen durch Barrikaden zusperren. Vom größten Lastwagen bis zum kleinen Brauerwagen wird dabei Gebrauch gemacht. Allenthalben erschallt der Ruf: „Nieder mit Berks, es lebe die deutsche Freiheit, es lebe die Republik!“ — Da bekannt wurde, daß der Ministerverweser v. Berks heute seinen vierwöchentlichen Urlaub antreten wolle, so galten die Auftritte wahrscheinlich seinem Abschied. — Interessant improvisirte Fahnen erblickte man bei dem Zuge, nämlich blaue, rothe und weiße. Dem Bürgermilitär wird allenthalben ein Lebehoch gebracht.

Am ärgsten sind das neue Residenzgebäude gegen den Hofgarten, das Regierungsgebäude, sowie auch das Ständehaus von den Pflastersteinen mitgenommen worden. Zwischen 1—2 Uhr zogen mehrere hundert Menschen nach dem Bahnhof, man zertrümmerte die prov. Umzäunung und griff die bretterne Restauration an, in der Hoffnung, Piken, Hauen und andere Schanzwerkzeuge zu finden. Nun bestürmte derselbe Haufe das den Salzstätten nahe gelegene Gendarmerie-Kommando, nahm die vorgefundenen Waffen und andere Gegenstände weg, und machte sich aus den zerschnittenen Bettüberzügen imposante Fahnen. Mehrere Versuche bei Erstürmung von Waffenlagern mißlangen.

1 Uhr Mittags. Die Ereignisse folgen sich sehr rasch in unserer Stadt. In diesem Augenblick strömen Männer aller Klassen zum Rathhause, um eine dort aufliegende Adresse an Se. Maj. den König zu unterzeichnen. Die Adresse selbst war Abends vorher von mehren hundert Bürgern durch Acclamation angenommen worden. Die wesentlichsten Punkte darin sind: Einigkeit der Fürsten mit den Völkern allein sey in dieser bedrohlichen Zeit Bürgschaft für glückliche Resultate — und nun werden die Wünsche hergezählt, die fast in allen Staaten Deutschlands, gleichlautend, an die Stufen der Throne gebracht werden. In wenig Stunden bedeckten diese Schrift über 10,000 Unterschriften der Bewohner Münchens aus allen Klassen. Auch eine Adresse der hiesigen Studentenschaft nahm Se. Maj. entgegen. Diese lautet: Das „Vaterland ist in Gefahr! Die Bourbonen haben aufgehört zu regieren: Frankreich ist eine Republick, ihre Streiter, voll Begeisterung, kriegsgeübt, unter erfahrnen kühnen Führern, bedrohen unsere Gauen. Die Weltgeschichte verkündet es mit lauter Stimme: Volksideen lassen sich nur mit Volksideen bekämpfen. In allen deutschen Landen werde getagt. Aus den Landtagen erhebe sich ein deutsches Parlament. Allgemeine Volksbewaffnung, freie Volksversammlungen und unbedingtes Associationsrecht, Freiheit der Gedanken durch die entfesselte Presse, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Gerichtsverfahren mit Anklageform und Geschwornengericht, sind die mächtigsten Hebel eines einigen freien Deutschlands, zum Schirm und Schutz gegen West und Ost. Kein Kampf gegen die Republik Frankreich, solange sie unsere Grenzmarken achtet, wenn nicht, ein deutscher Kampf ohne Hülfe der Russen. Im Falle unvermeidlicher Wahl zwischen Frankreich und Rußland — für Frankreich gegen Rußland. Dieß die Wünsche, welche eine deutsche fürs Vaterland begeisterte Jugend an den Stufen des Throns eines deutschen Fürsten niederlegt, und an deren Erfüllung sie die allerehrfurchtsvollste Bitte knüpft, Ew. königl. Majestät wolle allergnädigst geruhen, den Studenten hiesiger Hochschule die Bildung eines Freikorps zu gestatten ꝛc.“ (Unterschriften.)

Abends 7 Uhr. Den Bürgern wird eben bekannt gegeben, daß der Adressedeputation von Sr. Maj. versichert worden sey, daß ihre Wünsche der Berathung des Ministerrathes unterstellt werden und eine Antwort in einigen Tagen erfolgen solle.

Abends $7^1/_2$. Soeben soll Fürst Wallerstein auf dem Platze an der Hauptwache erklärt haben, daß Se. Maj. der König die Bitten der Einwohner Münchens angenommen und bewilligt habe, und die Stände des Reichs für den Monat Mai einberufen werde.

Mitternacht: Resultat des Staatsraths: Die Kammer der Abgeordneten ist aufgelöst, neue Wahlen werden vorgenommen und die Stände des Reichs auf den 31. Mai einberufen. Die Krone verzichtet dabei auf das Urlaubsbewilligungsrecht, d. h. auf das Recht, gewählte Staatsdiener auszuschließen.

Bei Gelegenheit der Berathungen auf dem Stadthause, bat ein Anwesender um das Wort: er verlas einen Abschnitt eines Briefs des Freiherrn von Stauffenberg an den Fürst von Leiningen, worin in Folge Ermächtigung von Seiten Sr. k. Hoh. des Kronprinzen ausgesprochen wurde: „Die Gerüchte, nach denen die Februarereig„nisse Ihn (den Kronprinzen) gegen die Einwohner Münchens auf„gebracht, weise er als lügnerische Verläumdung zurück; im Gegen„theil zolle Er dem von Münchens Einwohnerschaft eingehaltenen „festen Benehmen und dessen guten Folgen seine volle Anerkennung.“

Vom 4. Das Volk ist nicht zufrieden mit den gemachten Versprechungen, die Stimmung ist fortwährend beängstigend, trübe. Es ist, als schwebe Gewitteratmosphäre über unserer Stadt. Die allgemeine Stimmung scheint darauf beharren zu wollen, daß **unverzüglich** eine befriedigendere Zusicherung wegen der gestellten Reformbitten erfolge, und daß jene, welche ohne ständische Mitwirkung durchgeführt werden können, sogleich gewährt werden; diese sind: Beeidigung des Militärs auf die Verfassung, Volksbewaffnung, volle Preßfreiheit. Eine Deputation eilt soeben zu den Ministern.

Abends 6 Uhr. Die Bürgerschaft versammelte sich gegen 1 Uhr auf dem **Rathhaus** und faßte den Beschluß, um unverzügliche Einberufung der Kammern zu bitten. Kaum hatte aber diese Deputation den Residenzplatz erreicht, als Generalmarsch geschlagen wurde und die ganze Besatzung unter den Waffen ausrückte. — Die Nachricht, daß die Truppen, der sich allerdings eine Masse Volks anschloß, ausgerückt und Kanonen vor der Residenz aufgefahren seyen, brachte unter die Bürgerversammlung, die zuvor ein so schönes herzergreifendes Schauspiel für uns gewesen, einen tiefen Mißton. Zugleich wurde das Gerücht laut, daß Porletarier das Zeughaus angegriffen. Einstimmig war nun der Ruf: **nach dem Zeughaus!** Hunderte von jungen Bürgern hatten sich bereits dort versammelt. Das Militär, zu schwach an Zahl, vermochte nicht zu widerstehen, die Thüren wurden gesprengt, die Waffen ausgetheilt und viele Tausende, Tamboure an der Spitze, zogen nun nach dem Dultplatze. Die Mehrzahl Leute von gutem Stande, auch einzelne Uniformen des Bürgermilitärs, erblickte man darunter. Gegen 6 Uhr rückten Kürassiere mit Kanonen von zwei Seiten heran. Zum Glück erfolgte kein Zusammenstoß, der sicherlich furchtbare Folgen gehabt hätte. Wäre einmal Blut geflossen, das Rachegeschrei würde die Kämpfer um viele Tausende vermehrt haben. Um $4^1/_2$ Uhr erschien Prinz Karl, ritt ganz allein unter die Volksmassen, bat sie mit höflichen Worten ruhig nach Hause zu gehen und verbürgte mit seinem Ehrenwort, daß der König beschlossen habe, die Stände dem Willen des Volks gemäß, auf den 16. März einzuberufen. Dafür ward dem königlichen Prinzen ein begeistertes Lebehoch. Das Militär benahm sich abermals mit lobenswerther Ruhe. Einmal feuerte die Linie, hatte aber blind geladen.

— 5. März. Höchst stürmische Volksversammlung auf dem Rathhaus. Man verlangt augenblicklichen Abzug der von allen Orten herangezogenen Soldaten, und schickt, um dieß zu erlangen, eine Deputation an den Feldmarschall Prinzen Karl. Rednern, die sich in diesen Tagen bereits durch Kraft und Besonnenheit das Vertrauen erworben, gelingt es endlich, allgemeine beifällige Zustimmung zu Folgendem zu erhalten: 1) Jede Thätlichkeit wird vermieden und jeder Exzeß nach Kräften verhindert; 2) die Entschliessung des Königs, welche in einem eben stattfindenden Ministerrath erzielt werden soll, wird morgen von einer neuern Volksversammlung entgegen genommen, und bis dahin ruhig erwartet;

3) als Ergänzung der eingegebenen Petition wird noch nachgetragen: Beseitigung aller konfessionellen Schranken; 4) das Gesuch an Prinz Karl wegen dem fremden Militär wird zurückgenommen, da man dasselbe zu scheuen keinen Grund habe. 5) Jede Demonstration gegen Fürst Wrede unterbleibt, und er wird lediglich der öffentlichen Meinung anheimgegeben. (Der Wortlaut war ein noch stärkerer.) Hiemit wurde die Versammlung geschlossen.

— Staatsrath v. Volz ist an die Stelle des Ministerverwesers v. Berks ernannt.

— 4. März. Heute früh ist ein Kourier von hier an den Kronprinzen nach Würzburg abgegangen.

— Der »Deutschen Zeitung« wird berichtet, daß der König von Bayern die französische Republik anerkannt hat, und der bisherige franz. Gesandte in München als Gesandter der Republik bestätigt worden sey.

— Unter der Bürgerschaft zirkulirt eine Liste von Männern, welche Sr. Majestät als diejenigen bezeichnet werden sollen, die als Minister das größte Vertrauen der Bevölkerung genießen würden. Dieselbe lautet: Thon-Dittmer Inneres, Lerchenfeld Finanzen, Heintz Justiz, Graf Giech Auswärtiges. — Es geht das Gerücht, General von der Mark habe als Kriegsminister seine Entlassung begehrt, und General Schmaltz sey zu seinem Nachfolger bestimmt, jedoch bedarf dasselbe noch der Bestätigung.

— **Herr Thon-Dittmer, Bürgermeister von Regensburg, der bekannte freisinnige Deputirte der Ständekammer, ist zum Minister des Innern ernannt.**

— Se. k. Hoheit kam auf besondere Einladung seines königl. Vaters gestern Nachmittag hier an.

Zweibrücken, 9. März. Das Leichenbegängniß des in Bubenhausen auf so betrübende Art ums Leben gekommenen Unteroffiziers, Jakob Schüller aus Langenkandel, hatte gestern Nachmittag 3 Uhr hier statt. Außer den Herren Offiziers waren bei der Leichenbegleitung auch eine große Anzahl der Herren Zivilbeamten und sehr viele Bürger aus allen Ständen. Mit Indignation sprach man sich allgemein über den scheußlichen Meuchelmord aus, dessen Opfer dieser brave Soldat, ohne allen Grund (am wenigsten eines politischen Grundes), geworden ist.

Hessendarmstadt.

Darmstadt, den 5. März. Ein Großherzogliches Edikt vom heutigen verkündet die Mitregentschaft Sr. k. Hoh. des Erbgroßherzogs. Das Edikt selbst lautet: „Wir haben, um Uns bei Unserem vorgerückten Alter eine Erleichterung in den Regierungsgeschäften zu gewähren, beschlossen, Unseren vielgeliebten Sohn, des Erbgroßherzogs Königliche Hoheit und Liebden, zum Mitregenten des Großherzogthums und zwar in der Weise anzunehmen, daß von jetzt an alle, die Staatsregierung betreffenden, landesherrlichen Entschließungen von Demselben ausgehen, auch deren Ausfertigungen von ihm allein unterzeichnet werden sollen."

— Minister du Thil ist abgetreten und Herr v. Gagern zum Minister ernannt. Große Freude durchs ganze Land.

»Ludwig von Gottes Gnaden, Erbgroßherzog und Mitregent von Hessen und bei Rhein.

Nachdem Unser Herr Vater, des Großh. königl. Hoh., beschlossen haben, durch das Edikt vom Gestrigen Uns zum Mitregenten zu ernennen — eine Anordnung, der Wir Uns in Betracht der durch das vorgerückte Alter Unseres Herrn Vaters gegebenen Veranlassung mit Schmerz unterzogen haben, — ist es Uns ein Bedürfniß, Unserm Volke den Dank für die treue Liebe, welche es bisher Unserm Hause bewährt hat, zu verkünden, und die Zuversicht auszusprechen, daß Uns diese Liebe und das Vertrauen in Unsere wohlwollenden Absichten werden bewahrt bleiben.

Was zur Gewähr politischer und bürgerlicher Freiheit gehört, soll Unserm Volk nicht vorenthalten bleiben.

Wir zählen auf die verfassungsmäßige Mitwirkung und Unterstützung Unserer Stände bei Leitung der Landesangelegenheiten und Wir finden darin eine Gewähr des Vertrauens des Volkes.

Die Presse ist frei, die Censur hiermit aufgehoben.

Wir werden den Ständen eine allgemeine Volksbewaffnung in Vorschlag bringen lassen.

Das Militär wird auf die Verfassung sofort beeidigt werden.

Wir werden den Ständen unverzüglich einen Gesetzentwurf auf Aufhebung des Art. 81 der Verfassungsurkunde vorlegen lassen, damit das Petitionsrecht und das Recht der Volksversammlungen frei ausgeübt werden können.

Die freie Ausübung aller religiösen Culten ist gestattet.

Die Bundesverfassung hat die gerechten Forderungen des deutschen Volkes auf nationale Geltung nicht befriedigt; dabei haben Wir die Ueberzeugung gewonnen, daß eine Nationalvertretung zur Vervollständigung der Organisation und zur Erstarkung Deutschlands wesentlich beitragen wird. Wir werden Uns nach Kräften bemühen, bei den mitverbündeten deutschen Fürsten dieser Ueberzeugung Eingang zu verschaffen.

Der Wunsch des Volkes, daß für ganz Deutschland ein Civil- und Strafgesetz und dieselben Formen des Verfahrens gelten möchten, theilen wir ganz und werden in diesem Sinne wirken. Einstweilen werden Wir in Anerkennung des dringenden Bedürfnisses in den beiden diesseitigen Provinzen den Ständen alsbald Gesetzesentwürfe über ein neues auf Mündlichkeit und Oeffentlichkeit gegründetes Civil- und Strafverfahren, verbunden mit Schwurgerichten und Aufhebung der privilegirten Gerichtsstände, vorlegen lassen.

Der Provinz Rheinhessen sind bis zur Einführung einer allgemeinen deutschen Gesetzgebung ihre Institutionen und Gesetze garantirt.

Den Ständen wird ein Gesetzesentwurf auf Zurücknahme des Polizeistrafgesetzes unverzüglich vorgelegt werden.

Wir haben durch diese Zusagen die Bitten bereitwillig gewährt, die in der gegenwärtigen kritischen Lage zu Unserer Kenntniß gekommen sind, und stellen mit Vertrauen die öffentliche Ordnung unter den Schutz der Freiheit und der Bürger, welche sie lieben.

Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrift und des beigedrückten Staatssiegels." Darmstadt, den 6. März 1848. (L. S.) Ludwig. Der Minister des Innern: H. Gagern.«

— »Ich habe von den Wünschen Kenntniß genommen, welche durch eine Deputation der Magistratur Meiner lieben Stadt Mainz im Interesse der Entwickelung der bürgerlichen Freiheiten und der Erhaltung der öffentlichen Ordnung Mir sind zu erkennen gegeben worden. — Ich genehmige die Erfüllung sämmtlicher dieser 10 Wünsche, wie diese bereits durch Meine Proklamation vom Heutigen Meinem ganzen Volke zugesagt worden ist. Ich werde also, nach dem Mir vorgetragenen Wunsche sofort Vorlagen in diesem Sinne an Meine getreuen Stände gelangen lassen. Auch Mein Wunsch ist die Verminderung des stehenden Heeres, und es wird diese gewiß eintreten, wenn auswärtige Rüstungen ferner nicht zu besorgen und die Erhaltung des Friedenszustandes, den wir alle wünschen und für die Ich, was in Meinen Kräften steht, leisten werde, gesichert erscheint. Darmstadt, d. 6. März 1848. Ludwig, Erbgroßherzog und Mitregent. Der Minister des Innern: H. Gagern."

— Beim Beginne der heutigen Sitzung der 2. Kammer verlas der Präsident verschiedene; von einem Schreiben Sr. E. des dirigirenden Staatsministers begleitete Schreiben der großh. Regierungskommissäre an die betreffenden Ausschußreferenten über bei der 2. Kammer eingereichte Motionen, wonach Se. k. Hoheit der Großherzog „Preßfreiheit", auf die Grundlage des badischen Gesetzes, „Bürgergarden in den Städten, Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens, Geschwornengerichte rc.« zu bewilligen geruht haben und die desfallsigen nöthigen Vorlagen unverzüglich an die Stände kommen werden. Diese Mittheilungen wurden mit lange anhaltenden Lebehochs, von der Kammer und den dicht gefüllten Gallerien Sr. k. Hoh. dem Großherzog ausgebracht, aufgenommen.

Nassau.

Wiesbaden, 4. März. Abends. Der Herzog hat Alles bewilligt! Er war ohne alle Begleitung von Frankfurt mit dem Bahnzuge um ½5 Uhr in Wiesbaden angekommen, um sich zu Fuß nach dem Schloß zu begeben. Aus dem Bahnhof getreten, schlossen sich einige Leute ihm an, so wie die erste Bürgerwache, welche dem Herzog und begegnete ihn in Schutz nahm. Der Zug schwoll auf diesem Weg nach dem Schloß mächtig an. Als die verwittwete Herzogin, die Prinzen, die Minister, welche auf dem Balkon des Schlosses in ängstlicher Erwartung harrten, seiner ansichtig wurden, winkten sie ihm mit Tüchern entgegen. Der Herzog trat nach kurzer Zeit auf den Balkon und rief mit lauter Stimme: »Daß er alles Dasjenige bestätige, was in seiner Abwesenheit von seiner Mutter, seinem Bruder oder den Ministern dem Volke zugesagt worden sey.« Dann trat er auf die andere Seite des Balkons und rief dem Kommandanten des Militärs zu: »Gehen Sie mit Ihren Leuten in die Kaserne!« Die Forderungen des Volks waren: 1) Allgemeine Volksbewaffnung mit freier Wahl ihrer Anführer, namentlich sofortige Abgabe von 2000 Flinten und Munition an die Stadtbehörde von Wiesbaden. 2) Unbedingte Preßfreiheit. 3) Sofortige Einberufung eines deutschen Parlaments. 4) Recht der freien Vereinigung. 5) Oeffentlichkeit, öffentliches und mündliches Verfahren mit Schwurgerichten. 7) Erklärung der Domänen zu Staatseigenthum unter Kontrole der Verwaltung durch die Stände. 8) Sofortige Einberufung der zweiten Kammer lediglich zur Entwerfung eines neuen Wahlgesetzes, welches auf dem Hauptgrundsatz beruht, daß die Wählbarkeit nicht an einen gewissen Vermögensbesitz gebunden ist. 9) Beseitigung aller Beengungen der uns verfassungsmäßig zustehenden Religionsfreiheit.

Würtemberg.

Stuttgart, 5. März. Seine Majestät der König haben befohlen, daß das nachstehende Manifest vom 2 März den Gemeinde-Räthen und Bürger-Ausschüssen und durch diese, so wie durch Verkündigung in den Kirchen, den Bürgern eröffnet werde: »Würtemberger! Die großen Weltbegebenheiten, deren Wirkungen für unser Land, so für unser großes gemeinschaftliches Vaterland noch nicht zu übersehen sind, haben die größte Aufregung hervorgebracht. In diesem entscheidenden großen Augenblick spricht euer König zu Seinem treuen Volk. Bewährt auch jetzt wieder euern ächt deutschen Charakter, fest in dem Vertrauen in die göttliche Vorsehung, deren Allmacht und Weisheit das Schicksal der Völker lenkt, treu gegen eure Regierung und Verfassung, die eure Rechte und Eigenthum beschützt; Ruhe, Ordnung und Gehorsam vor dem Gesetz ist die heiligste und noth-

wendigste Pflicht. Reichen wir unsern deutschen Brüdern die Hand; wo unserem Vaterlande Gefahr droht, werdet ihr Mich an eurer Spitze sehen. Segen unserem Vaterland, Heil und Ruhm für ganz Deutschland.«

Preußen.

Berlin, 2. März. Hier wird mit Bestimmtheit versichert, daß gestern von hier ein Kourier nach Karlsruhe abgegangen ist, mit »Allerhöchstem« Auftrage, Ihr volksfreundlicher Großherzog möchte sich gegenwärtig auch nicht die geringste Konzession abnöthigen lassen, selbst auf die Gefahr hin, daß er gezwungen würde, sein Land zu verlassen: in diesem Nothfalle wollten die Mächte ihn schon wieder einsetzen.

Köln, 4. März. Unsere Stadt ist gestern auf eine sehr bedauerliche Weise in den aufgeregtesten Zustand versetzt worden. Eine Anzahl Personen wollten die Forderungen des Volkes, im Irrwahn, vom Gemeinderath mit Gewalt erzwingen, wie sie seit einigen Tagen fast in allen unsern Nachbarlanden gegeben worden sind. Das zur Hülfe herbeigerufene Militär machte von den Waffen Gebrauch.

— In Berlin verbreitete sich das Gerücht: in Petersburg seyen Unruhen ausgebrochen und ein Attentat auf die Person des Kaisers verübt worden.

Freie Stadt Frankfurt, 6. März. Unser Senat hat dem Gesetze wegen Freigebung der Presse heute die von vielen Bürgern verlangte Amnestie für frühere politische „Vergehen" folgen lassen und andere der „gewünschten Maßregeln" sollen „baldigst" nachfolgen.

— 5. März. Auch wir haben die freie Presse! Gestern Abend wurde sie den Bürgern durch unsern Senat verkündet! Die verhaßte Zensur ist für immer bei uns abgeschafft! Die Presse ist frei! Ein herrliches Wort, ein köstliches Kleinod! — nur 33 Jahre unserem Vaterlande zu spät verliehen, um dieses in der gegenwärtigen wichtigen Epoche größer und mächtiger und geachteter vor anderen Nationen zu wissen!!.....

Die Schmach, die seither in dieser Beziehung auf Deutschland lastete, schwindet endlich einmal! Es wird um uns Licht werden und die Brust frei von dem drückenden Alp, der die Wahrheit und das Recht, wo sie hervordringen wollten, in der Finsterniß niederhielt: Keine Zensur mehr! Wer sollte hierüber sich nicht freuen??

Wie der erste Sonnenstrahl nach einem drohenden Gewitter am westlichen Horizonte, sind zuerst Baden, dann Würtemberg, dann das Großherzogthum Hessen, endlich Nassau, uns vorausgegangen. Fünf süd- und mitteldeutsche Staaten besitzen in diesem Augenblicke, neben andern lange verbürgten Gütern des Rechts und der Freiheit, das wichtigste derselben: die freie Presse. Andere deutsche Bruder- und Nachbarstaaten, das erwarten und hoffen wir, werden sich ungesäumt anschließen! Möchte dieß nur ohne grobe Excesse und Blutvergießen geschehen!

— 6. März. Der heutige Sonntag hat in unserer Stadt ein kriegerisches Ansehen: fast die ganze männliche Bürgerschaft ist unter den Waffen. Der Römerberg ist abgesperrt, die Stadtthore sind geschlossen und es darf kein Fremder, der sich nicht legitimiren kann, in die Stadt. Gestern Abend versuchte das gereizte und erbitterte Volk eine Revolution. Der Römer wurde gestürmt, Generalmarsch geschlagen, der bewaffneten Macht, besonders der Stadtwehr, gelang es nach großer Ansteengung, den Römer im Innern frei zu machen. Vor demselben flatterte eine mächtige schwarz-roth goldne Fahne und die Stadtwehr wurde auf jedmögliche Art gereizt, besonders durch Steinwürfe, Knöpfabreißen 2c. hielt sich jedoch in der Defensive. Heute ist's anders. Alles hat scharfe Patronen. Ein junger Mann, der gestern Nacht auf einen einzelnen Posten zweimal schoß, soll darauf niedergeschossen worden seyn.

Frankreich.

Paris, 3. März. Die provisorische Regierung soll beschlossen haben, daß, wie unter den Lebenden, so auch (und noch mit mehr Recht) unter den Todten Gleichheit bestehen und demnach eine und dieselbe Begräbnißordnung für alle Bürger eingeführt werden solle; der Todtenwagen solle für den Reichsten, wie für den Aermsten derselbe seyn.

— Alle Uniformen, mit Ausnahme der Militäruniformen, sollen abgeschafft und die militärischen Uniformen sehr vereinfacht werden, wodurch den Beamten und dem Schatze bedeutende Ersparnisse verschafft würden.

— Ludwig Philipp soll jetzt glücklich in London angekommen seyn. Er habe sich auf einem Fischerboot eingeschifft, sey darauf von einem Dampfboot aufgenommen und nach Portsmouth gebracht worden.

An den Bundestag.

Du, der das deutsche Vaterland geknechtet,
Der einem Georgi Auszeichnung verlieh,
Mit dem nun die erzürnte Freiheit rechtet,
Besaßest ja des Volks Vertrauen nie:
So wähne nicht, mit eitelen Versprechen
Der Woge Andrang noch einmal zu brechen!

Was du verkündet, zwingt das Volk zur Frage:
Warum erst jetzt, im Augenblick der Noth?
Tönt nicht seit dreißig Jahren unsere Klage
Und gabst du mehr als Kerker und Verbot?
Den Fürsten wußtest du das Wort: »Gewähren«
Hinweg zu klügeln, um uns nicht zu hören.

Willst du in deren Namen Heil verkünden:
Gib keine Hoffnung, — sondern gleich das Gut.
Dann wird sich ihnen treu das Volk verbünden,
Nur dann, sonst droht dem Sturm, der sich entlud,
Sich innern Aufruhrs Wüthen zu verschmelzen
Und in den Abgrund Alles fortzuwälzen.

Bisher ein Bund erdrückender Gedanken,
Spring über zum erhabenen Gegensatz,
Um dich am Frühling stark empor zu ranken,
Hilf lichten den gehobenen Völkerschatz,
Der anders Dich zermalmt — ein Ungeheuer.
O, zögre nicht, schon glüht des Kraters Feuer.

Willfahr' sogleich, nur laß den Russen ferne,
Unüberwindlich sind wir dann allein.
Umglänzen uns der Eintracht lichte Sterne,
Ehrt uns der Frank, und denkt nicht an den Rhein.
So zögre nicht, bedenk es wohl: nicht hemmen
Wirst du den Sieg mit allen deinen Dämmen.

Worms, den 3. März 1848.

G. Friedr. Meyer.

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

Sitzung vom 6. März.

Jakob Otto, 31 Jahre alt, Schreiner, wohnhaft zu Lohnsfeld. (Vertheidigt durch den Hrn. Rechtskandidaten Schlager.)

Der Angeklagte, welcher in dem schlechtesten Rufe steht, wurde schuldig erkannt, sich am Abend des 15. Dezember v. J. in das von Nikolaus Wollsiffer zu Lohnsfeld bewohnte Zimmer eingeschlichen, ein in diesem Zimmer stehendes Pult mittelst falschen Schlüssels geöffnet und das darin befindliche Geld, im Betrage von 12 fl. 26 kr. gestohlen zu haben.

Das Assisengericht verurtheilte denselben zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 5 Jahre.

Sitzung vom 7. März.

Karl Heinrich Müller, 24 Jahre alt, Wagnergeselle aus Schneidemühl. (Vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Gink.) Derselbe wurde schuldig erkannt, in der Nacht vom 10. bis 11. Dezember 1847, zum Nachtheil des Heinrich Bohnhammel aus Liebewalden, mit welchem er zugleich im Gasthause zum Römer in Speyer logirte, 6 fl. 54 kr. entwendet zu haben.

Das Assisengericht verurtheilte den Schuldigerkannten zur Strafe der Einsperrung auf 5 Jahre.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

steinernes Geschirr aller Art, Zinn, Küchengeschirr und andere Hausmobilien, vieles Geschirrholz jeder Art, kirschbaumene und birnbaumene Dielen, Wagendielen, eine Hausglocke, ein Bienenstand, zwei große Malztröge, ein Rad-Kroben, roher Hanf, Garn, geschälte und andere Weiden, eine Kartoffelmühle, mehre Faßständer mit eingemachtem Gemüß, Bohnen und Sauerkraut, 350 Litre Apfelwein mit Faß, eine Dreschmaschine und eine Mühleneinrichtung mit Mahl- und Schälgang.

Schmolze, Notär.

Die Verpachtung des dem Zweibrücker Bürgerhospitale angehörigen Ackerfeldes, auf den Bännen von Zweibrücken und Bubenhausen, wird Samstag den 11. März nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Pfälzerhofe statt finden.

Schmolze, Notär.

Montag den 13. März 1848, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Bürgermeisters Theobald zu Irheim, lassen die Eheleute Herr Johann Georg Schmidt, Bäcker, und Susanna geborne Schmidt von Irheim, ihre in Nro. 25 dieses Blattes beschriebenen Immobilien, Irheimer Bannes, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern.

Schmolze, Notär.

[5³] Freiwillige Versteigerung.

Montag den 20. März 1848 und die folgenden Tage, um 9 Uhr Morgens, wird, auf dem Wiesingerhof, bei Saargemünd gelegen, zur öffentlichen Versteigerung der hiernach beschriebenen Gegenstände, auf Borg, geschritten wenden, nämlich:

10 Zugpferde, 8 Fohlen, 21 Jochochsen, 14 Kühe, 3 Stiere, 10 Rinder, 30 fette und magere Schweine und Geflügel von verschiedener Art.

4 breite und 3 schmale Wägen, 10 Pflüge, 5 Eggen und mehreres Zug- und Ackergeräth.

Waizen, Korn, Gerste, Kartoffeln, dürren Speck, Erbsen, Aepfel, Birnen und mehrere andere Getraide und Eßwaaren.

Bettwerk, Getüch, Schreinerwerk, Küchengeräth, Fässer, Ständer, Küfer- und all das zu einer großen Brennerei gehörige Geräthe.

Eine große Dreschmaschine, eine Malzmühle und ein großes Strohmesser mit Mechanik, alles in sehr gutem Stande.

Verschiedene Sorten Branntwein, Aepfel- und Birnenwein und eine Quantität Bauholz.

Alles dem Herrn Johannes Jung, austretender Pächter, angehörig.

NB. Das Vieh wird die zwei ersten Tage versteigert.

Vermischte Bekanntmachungen.

Schulden Liquidation

gegen Nikolaus Siegrist, Kaufmann in Kübelberg.

Die sämmtlichen Gläubiger des fallit erklärten Nikolaus Siegrist, Kaufmann in Kübelberg, werden hiermit aufgefordert, innerhalb vierzig Tagen von heute an, in Person oder durch Bevollmächtigte, bei dem Herrn Johann Weis, Bürgermeister, in Schönenberg wohnhaft, welchen das königl. Bezirksgericht zu Zweibrücken, als Handelsgericht sprechend, durch Urtheil vom sieben und zwanzigsten Januar achtzehnhundert acht und vierzig als provisorischen Syndik ernannt hat, sich anzumelden und den Grund und Betrag ihrer Forderungen anzuzeigen, auch zugleich gegen Empfangschein die Urkunden, mit welchen sie ihr Recht beweisen wollen, entweder bei dem genannten Massevertheidiger oder auf der Kanzlei des kgl. Bezirksgerichts zu hinterlegen.

Hierauf soll die Liquidation selbst vor dem unterzeichneten königl. Bezirksrichter, zwischen dem Syndik auf einer und den Gläubigern auf der andern Seite vorgenommen werden, welche sämmtlich zu diesem Ende, wenn sie die Nachtheile, die den Ausbleibenden treffen, vermeiden wollen, Samstag den achten April laufenden Jahres, Morgens neun Uhr, im Sitzungssaale des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken zu erscheinen haben;

Erscheint hierbei ein Gläubiger nicht, so muß, wer in dessen Namen auftritt, mit einer schriftlichen Vollmacht versehen und darin ausdrücklich zur eidlichen Bekräftigung der Forderung ermächtigt seyn.

Zweibrücken den sechs und zwanzigsten Februar achtzehn hundert acht und vierzig.

Der Falliments-Kommissär,
Unterz.: Bühler.

Nro. 1457. Einregistrirt zu Zweibrücken, den 1. März achtzehnhundert acht und vierzig, debet 56 kr. Bd. 67, Fol. 172, Case 5, ohne Renvoi.

Unterschrieben: Syffert.
Für richtige Abschrift:
Zweibrücken, den 1. März 1848.
Der Bezirksgerichtsschreiber,
(L. S.) Schmidt.

[4²] **Neustadter Natur-Bleiche.**

Hiermit bringe ich zur Anzeige, daß ich von heute an wieder Tücher für die Neustadter Bleiche übernehme.

Die Anstalt wird auch in diesem Jahre Alles aufbieten, um das ihr geschenkte Zutrauen in jeder Hinsicht zu rechtfertigen.

Die Bleichpreise sammt Frachtkosten sind:
Für glatt Leinen und Gebild, von 3/4 und 4/4 Elle breit, 3 kr. die Elle.
" " " " " von 5/4 und 6/4 Elle breit, 3½ kr. die Elle
Leinen Garn und Zwirn, das rohe Pfd. 24 kr.

Zweibrücken, den 1. März 1848.

Franz Schmidt.

[2²] Kundmachung.

Wie früher, werden auch in diesem Jahre fortwährend schön geschnittene, buchene Dach- und Ueberbindlatten an der Schneidmühle der Herren Gebrüder Krämer zu St. Ingbert vorräthig gehalten und billigst verkauft.

Auch werden auf vorherige Bestellung eichene derselben geschnitten. Ferner können auf extra Bestellung Spalierlättchen, Garten- und Baumpfähle rc. bezogen werden. Das Uebrige auf Schloß Elsterstein bei St. Ingbert.

Ph. Strack, Verwalter.

Verloren: ein grautuchener Mannsmantel; Kragen and Rock desselben sind an ihren Vordertheilen mit blauem Zeuge gefüttert, am Halskragen befindet sich eine seidene Schlinge und Knopf, in der Seitentasche stecken ein Paar leinene Fausthandschuhe. Redliche Finder wollen denselben auf dem Polizeibüreau dahier abliefern.

Sonntag früh um 2 Uhr fahrt ein Omnibus von hier nach Speyer. Die Fahrt geht ununterbrochen in einem Tage bis in die Kreishauptstadt. Die Conscribirten, die mitzufahren wünschen, belieben sich bald einschreiben zu lassen bei

Christian Schwarz, Kutscher.

Anzeige.

Unterzeichneter macht seinen Freunden und Gönnern die ergebenste Anzeige, daß er nach einem längern Aufenthalte in Paris in seiner Heimath sein Geschäft wieder angefangen hat, verspricht ganz der Pariser Façon nachzukommen. Auch macht derselbe auf Verlangen de Botte et Souller vernis.

Jakob Richter, Schuhmacher in Homburg.

Aufforderung.

Diejenigen Geschäftsleute, bei welchen die Ausschußmitglieder des Carnevals-Vereins Bestellungen gemacht haben, wollen alsbald die Rechnungen dem unterzeichneten Vorstande vorlegen.

Zweibrücken, den 9. März 1848.

M. Werp.

Eine 8 Tag Uhr mit 2 Zifferblätter für zwei Stuben eingerichtet, eine eiserne Schnappwaage, neuster Art, eine Anzahl Kanarien-Vögel, beider Geschlechts. Auch eine neue Art Rummelkern lang und dick, englische mit breiten Blätter, das Pfund zu 15 Kr. der Schoppen zu 5 Kr. zu verkaufen bei

Fried. Faber.

Kutscher Schweizer von St. Ingbert ist gesonnen mit Conscribirten nach Speyer zu fahren.

[2²] Wittwe Heintz, Marchande de Modes, hat zwei möblirte Zimmerchen um billigen Preis zu vermiethen und bis 16. dieses, oder auch bis 1. April zu beziehen.

Ferner hat dieselbe eine große, sehr hohe Bretterwand, nebst Thüre mit Glasfenster, um billigen Preis zu verkaufen.

Im Verlage von A. H. Gottschick in Neustadt a/H. erscheint vom 2. April an:

Pfälzer Kirchenzeitung,

Sonntagsblatt für evangelische Wahrheit, christliche und protestantische Freiheit, herausgegeben von G. F. Hofer, protestantischer Pfarrer in Weisenheim a. Bg., wöchentlich ein halber Bogen auf schönem weißem Papier. Preis: vierteljährig 15 kr.

In einer Zeit, wo die Grundsätze und Rechte der vereinigten Kirche in Frage gestellt sind, thut es Noth, dieselben bei allen Klassen der Bevölkerung in lebendiger Erinnerung zu halten, und durch treues gesetzliches Zusammenwirken das Bedrohte zu schirmen. Für solche Thätigkeit will die angekündigte Zeitschrift einen Vereinigungspunkt darbieten. An pekuniäre Vortheile wird, wie aus dem billigen Preise zu ersehen ist, nicht gedacht. Alle soliden Buchhandlungen nehmen Bestellungen an und liefern auf Verlangen den erschienenen ausführlichen Prospekt gratis.

In Zweibrücken die G. Ritter'sche Buchhandlung.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 9. März 1848

Der Zentner Waizen, 5 fl. 3 kr.; Korn, 3 fl. 33 kr.; Gerst, zweireihige 3 fl. 16 kr.; vierreihige 3 fl. 6 kr.; Spelz, 3 fl. 31 kr.; Spelzkern, 4 fl. 45 kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, 3 fl. 42 kr.; Hafer, 2 fl. 51 kr.; Erbsen, 3 fl. 20 kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. — fl. 30 kr.; Heu, 2 fl. — kr.; Stroh, 1 fl. — kr.; Weißbrod, 1½ Kilgr. 14 kr.; Kornbrod, 3 Kilgr. 16 kr.; 2 Kilgr. 11 kr.; 1 Kilgr. 5 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kilgr. 22 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 44 kr.

Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 7. März 1848.

Der Zentner Waizen 4 fl. 46 kr.; Korn, 3 fl. 39 kr.; Spelzkern, 4 fl. 45 kr.; Spelz, 3 fl. 36 kr.; Gerst, 3 fl. 22 kr.; Hafer, 3 fl. 15 kr.; Erbsen, 3 fl. 38 kr.; Wicken, 3 fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. 40 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 15 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 9 kr.

Allen Patrioten Deutschlands!

In Zweibrücken bei G. Ritter ist vorräthig die Fortsetzung von

Dr. Wirths Geschichte der deutschen Staaten,

7. und 8. Heft. Preis pro Heft 36 kr.

An die Geschichte Deutschlands seit 1806 knüpfte der berühmte Herr Verfasser den Nachweis von der Nothwendigkeit einer Volksvertretung beim deutschen Bunde, deren Grundzüge er in den vorliegenden beiden Heften mit praktischer Meisterhand entwirft. Als Lösung dieser wichtigsten Frage des Tages, worauf die Aufmerksamkeit aller Gebildeten gerichtet ist, muß das oben angezeigte Werk das größte Interesse in Anspruch nehmen.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

Nº 31. Sonntag, 12. März. **1848.**

Der 5. März 1848 in Heidelberg.

Heute waren hier 51 Männer versammelt, aus Preußen, Bayern, Würtemberg, Baden, Hessen, Nassau und Frankfurt, fast alle Mitglieder von Ständekammern, um in diesem Augenblick der Entscheidung über die dringendsten Maßregeln für das Vaterland sich zu besprechen.

Einmüthig entschlossen in dieser Hingebung für Freiheit, Einheit, Selbstständigkeit und Ehre der deutschen Nation, sprachen Alle die Ueberzeugung aus, daß die Herstellung und Vertheidigung dieser höchsten Güter im Zusammenwirken aller deutschen Volksstämme mit ihren Regierungen — so lange auf diesem Wege Rettung noch möglich ist — erstrebt werden müsse.

Einmüthig nicht minder war der tiefe Ausdruck des Schmerzes, daß die traurigsten Erfahrungen über die Wirksamkeit der deutschen Behörde das Vertrauen zu derselben so sehr erschüttert haben, daß eine Ansprache der Bürger an sie die schlimmsten Mißklänge hervorrufen würde. Tief betrübend in einem Augenblicke, wo diese Behörde sich auf die traurigen Erfahrungen der Geschichte beruft, und mit schönen Worten von der hohen Stellung spricht, welche die Nation unter den Völkern einzunehmen berufen ist, wo sie jeden Deutschen zu vertrauensvollem Mitwirken auffordert — tief betrübend in diesem Augenblicke ist die Erinnerung, daß sie selbst den Deutschen verboten hat, Vorstellungen an sie zu richten.

Die Versammlungen sprachen ihre Ueberzeugung von dem, was das Vaterland dringend bedarf, einstimmig dahin aus:

Deutschland darf nicht durch Dazwischenkunft in die Angelegenheiten des Nachbarlandes oder durch Nichtanerkennung der dort eingetretenen Staatsveränderung in Krieg verwickelt werden.

Die Deutschen dürfen nicht veranlaßt werden, die Freiheit und Selbstständigkeit, welche sie als ihr Recht für sich selbst fordern, andern Nationen zu schmälern oder zu rauben.

Die Vertheidigung der Deutschen und ihrer Fürsten darf hauptsächlich nur in der Treue und dem bewährten Kriegsmuth der Nation, nie in einem russischen Bündnisse gesucht werden.

Die Versammlung einer in allen deutschen Landen nach der Volkszahl gewählten Nationalvertretung ist unaufschiebbar, sowohl zur Beseitigung der nächsten inneren und äußeren Gefahren, wie zur Entwickelung der Kraft und Blüthe deutschen Nationallebens.

Um zur schleunigsten und möglichst vollständigen Vertretung der Nation das Ihrige beizutragen, haben die Versammlungen beschlossen:

Ihre betreffenden Regierungen auf das Dringendste anzugehen, so bald und so vollständig als nur immer möglich ist, das gesammte deutsche Vaterland und die Throne mit diesem kräftigen Schutzwalle zu umgeben.

Zugleich haben sie verabredet, dahin zu wirken, daß baldmöglichst eine vollständigere Versammlung von Männern des Vertrauens aller deutschen Volksstämme zusammentrete, um diese wichtigste Angelegenheit weiter zu berathen und dem Vaterlande wie den Regierungen ihre Mitwirkung anzubieten.

Zu dem Ende wurden sieben Mitglieder ersucht, hinsichtlich der Wahl und Einrichtungen einer angemessenen Nationalvertretung Vorschläge vorzubereiten und die Einladung zu einer Versammlung deutscher Männer schleunigst zu besorgen.

Eine Hauptaufgabe der Nationalvertretung wird jedenfalls die Gemeinschaftlichkeit der Vertheidigung und der Vertretung nach Außen seyn, wodurch große Geldmittel für andere wichtige Bedürfnisse erspart werden, während zugleich die Besonderheit und angemessene Selbstverwaltung der einzelnen Länder bestehen bleibt.

Bei besonnenem, treuem und mannhaftem Zusammenwirken aller Deutschen, darf das Vaterland hoffen, auch in der schwierigsten Lage Freiheit, Einheit und Ordnung zu erringen und zu bewahren, und die Zeit einer kaum geahnten Blüthe und Macht freudig zu begrüßen.

Republik Frankreich.

Paris, 5 März. Nach einem offiziellen Berichte des „Moniteur" hat die provisorische Regierung der Republik in einer gestern Abend gehaltenen Sitzung beschlossen, die Wahlkollegien auf den 9. April, die konstituirende Nationalversammlung aber auf den 20. April zu berufen. Als allgemeine Grundsätze wurden angenommen: 1) die Nationalversammlung hat die Verfassung zu dekretiren; 2) die Wahl geschieht nach Maßgabe der Bevölkerung; 3) die Zahl der Repräsentanten ist auf 900 festgesetzt; 4) es findet allgemeine und direkte Abstimmung statt, ohne Rücksicht auf irgend eine Steuerquote; 5) alle Franzosen sind mit 21 Jahren Wähler und mit 25 Jahren wählbar; 6) es findet ein geheimes Scrutin statt.

— Der Minister des Auswärtigen, Herr **Lamartine**, hat an die diplomatischen Agenten der französischen Republik folgendes Zirkular erlassen:

„Mein Herr! Sie kennen die Ereignisse von Paris, den Sieg des Volkes, seinen Heldenmuth, seine Mäßigung, seine Beschwichtigung, die Wiederherstellung der Ruhe durch die Mitwirkung aller Bürger, wie wenn in dieser Zwischen-Herrschaft der sichtbaren Gewalten die allgemeine Vernunft für sich allein die Regierung von Frankreich wäre.

Die französische Revolution ist in ihre definitive Periode eingetreten. Frankreich ist Republik; die französische Republik bedarf der Anerkennung nicht, um zu existiren. Sie besteht durch natürliches Recht Sie ist der Wille eines großen Volkes, welches nur sich seine Berechtigung abverlangt. Da jedoch die französische Republik in die Familie der eingesetzten Regierungen als eine geregelte Macht, und nicht als ein die europäische Ruhe störendes Phänomen einzutreten wünscht, so ist es angemessen, daß Sie der Regierung, bei welcher Sie akkredidirt sind, schleunig die Grundsätze und die Tendenzen kund machen, welche fortan die äußere Politik der französischen Regierung bestimmen werden.

Die Proklamirung der französischen Republik ist durchaus kein Angriffsakt gegen irgend eine Regierungsform in der Welt. Die Regierungsformen haben eben so legitime Verschiedenheiten, wie die Verschiedenheiten des Charakters, der geographischen Lage und der geistigen, sittlichen und materiellen Entwicklung bei den Völkern. Die Nationen haben, wie die Individuen, verschiedene Alter. Die Grundsätze, welche sie regieren, haben auf einander folgende Phasen: Die monarchischen, aristokratischen, konstitutionellen, republikanischen Regierungen sind der Ausdruck dieser verschiedenen Stufen der Reife des Genius der Völker. Sie begehren mehr Freiheit in dem Maße, wie sie sich fähig fühlen, mehr zu vertragen; sie verlangen mehr Gleichheit und Volksherrschaft in dem Maße, wie sie von mehr Gerechtigkeit und Liebe für das Volk begeistert sind. Dieß ist eine Frage der Zeit. Ein Volk geht verloren, wenn es der Stunde dieser Reife vorgreift, wie es sich entehrt, wenn es sie unbenutzt entweichen läßt! Die Monarchie und die Republik sind in den Augen wahrhafter Staatsmänner keine absoluten Grundsätze, welche sich auf den Tod bekämpfen; es sind Thatsachen, welche einen Gegensatz bilden und Angesicht gegen Angesicht bestehen können, indem sie sich begreifen und sich achten.

Der Krieg ist also nicht der Grundsatz der französischen Republik, gleichwie er im Jahre 1792 ihre schlimme und glorreiche Nothwendigkeit wurde. Nach einem halben Jahrhundert auf den Grundsatz von 1792 oder auf den Eroberungsgrundsatz des Kaiserreichs zurückkehren, dieß wäre kein Vorschreiten, es hieße in der Zeit rückwärts gehen. Die Revolution von gestern ist ein Schritt vorwärts, nicht zurück. Die Welt und wir, wir wollen der Verbrüderung und dem Frieden entgegen gehen.

Wenn die Lage der französischen Republik im Jahre 1792 den Krieg erklärte, so erklären die zwischen jenem Zeitraume unserer Geschichte und dem Zeitraume, worin wir leben, bestehenden Verschiedenheiten den Frieden. Suchen Sie diese Verschiedenheiten aufzufassen, um sie in ihrem Umkreise begreiflich zu machen.

Im Jahr 1792 war die Nation nicht eine einzige. Zwei Völker bestanden auf dem nämlichen Boden. Ein schrecklicher Kampf verlängerte sich noch zwischen den ihrer Vorrechte entsetzten Klassen und zwischen den Klassen, welche Gleichheit und Freiheit erobert hatten. Die außer Besitz gesetzten Klassen vereinigten sich mit dem gefangenen Königthum und mit dem eifersüchtigen Auslande, um Frankreich seine Revolution abzuläugnen und um ihm die Monarchie, die Aristokratie und die Theokratie durch die Invasion wieder

aufzulegen. Die Freiheit hat Alles frei gemacht. Die Gleichheit vor dem Gesetze hat Alles gleich gemacht. Die Verbrüderung, deren Anwendung wir verkünden und deren Wohlthaten die Nationalversammlung organisiren muß, wird Alles vereinigen. Es gibt keinen einzigen Bürger in Frankreich, welcher Meinung er auch angehöre, der sich nicht um den Grundsatz „das Vaterland vor Allem" schaart und der es nicht gerade durch diese Vereinigung allen Versuchen und Besorgnissen der Invasion unbezwingbar macht.

Im Jahr 1792 war es nicht das gesammte Volk, welches in den Besitz seiner Regierung eingetreten war, es war blos die Mittelklasse, welche die Freiheit ausüben und dieselbe genießen wollte. Der Triumph der Mittelklasse war damals eigensüchtig, wie der Triumph jeder Oligarchie. Sie wollte die durch Alle errungenen Rechte für sich allein zurückbehalten. Sie mußte, um dieß zu bewirken, dem Regierungsantritte des Volkes eine starke Diversion machen, indem sie es auf die Schlachtfelder schleuderte, um es zu verhindern, in seine eigene Regierung einzutreten. Diese Diversion, es war der Krieg. Der Krieg war der Gedanke der Monarchisten und Girondisten; er war nicht der Gedanke der mehr vorgeschrittenen Demokraten, welche, wie wir, die aufrichtige, vollständige und regelmäßige Herrschaft des Volkes selbst wollten, indem sie unter diesem Namen alle Klassen, aus denen das Volk besteht, ohne Ausschließung und Bevorzugung verstanden.

Im Jahr 1792 war das Volk nur das Werkzeug der Revolution, es war nicht der Gegenstand derselben. Heute hat sich die Revolution durch das Volk und für dasselbe gemacht; es ist selbst die Revolution. Indem es darin eintritt, bringt es seine neuen Bedürfnisse der Arbeit, des Gewerbfleißes, des Unterrichts, des Ackerbaues, des Handels, der Sittlichkeit, des Wohlseyns, des Eigenthums, des wohlfeilen Lebens, der Schiffahrt und der Zivilisation mit, welche sämmtlich Bedürfnisse des Friedens sind. Das Volk ist der Friede; es ist ein und dasselbe Wort.

Im Jahre 1792 waren die Ideen von Frankreich und Europa nicht vorbereitet, die große Harmonie der Nationen zu begreifen und zur Wohlthat des menschlichen Geschlechts unter sich aufzunehmen. Der Gedanke des ablaufenden Jahrhunderts war nur in den Köpfen einiger Philosophen. Heute ist die Philosophie populär. Fünfzig Jahre der Freiheit zu denken, zu reden und zu schreiben haben ihr Ergebniß hervorgebracht. Die Bücher, die Journale, die Tribünen haben das Apostolat der europäischen Vernunft bewirkt. Die Vernunft, überall her strahlend, über die Grenzen der Völker hinaus, hat zwischen den Geistern diese große geistige Nationalität geschaffen, welche die Vollendung der französischen Revolution und die Errichtung der internationalen Verbrüderung auf dem Erdkreise seyn wird.

(Schluß folgt.)

Italien.

Genua. Die Nachrichten aus Frankreich haben eine ungeheure Sensation erregt. Vor dem Jesuitenkollegium bildeten sich einige Tage große lärmende Haufen Menschen. Der Anlaß war, daß es hieß, es seyen 35 weitere Jesuiten eingezogen. Am 1. März Morgens begnügte sich das Volk nicht allein mit Lärmen und Schreien, das Andringen der Masse ward immer bedenklicher, die Väter suchten durch ein Hinterpförtchen das Weite und das Kloster wurde erstürmt und geplündert. Das Militär verhielt sich ruhig.

Oestreich.

Wien. Die Umwälzung in Paris hat hier eine tiefe Wirkung auch auf Diejenigen gemacht, die sich dem politischen Fortschritte mit Vorliebe ergeben zeigen. Unsere Armee in der Lombardei und Venedig, die bereits gegen 120,000 Mann zählt, wird um weitere 30,000 Mann vermehrt werden. Also Soldaten genug aber wenig Geld. Die hiesige Börse befindet sich fast in einer Art Auflösung, da Niemand, außer durch die dringendsten Verhältnisse genöthigt, Papiere zu Markt bringt, und die Entwerthung der angebotenen so nicht Maß und Schranken hat.

Sachsen.

Dresden. Der König von Sachsen kann sich am wenigsten mit dem Zustande der Dinge befreunden. Die zweite Deputation aus Leipzig, welche die Mittheilung dem König machte, daß seine Antwort auf die Adresse Unzufriedenheit in Leipzig erregt habe, erhielt zur Antwort, daß man auf ungesetzlichem Wege Ungesetzliches verlangt habe, könne der König nicht billigen. Darüber, daß eine ehrfurchtsvolle Bitte an den Thron ein ungesetzlicher Weg und das Petitum Ungesetzliches enthalten haben soll, nachdem Baden, Würtemberg, Hessen, Nassau, und jetzt der ganze „Bundestag" dieses „Ungesetzliche" zugestanden, — hört man nur Befremden und Erstaunen äußern.

Freie Stadt Frankfurt, 5. März. Heute sind hier zur Nacht wenigstens 7000 bis 8000 Männer unter Waffen, die Stadt vor den erbitterten Massen zu beschützen. Gestern Nachmittag kam der Herzog von Nassau hier an und setzte, nach kurzem Aufenthalt im „russischen Hof," seine Reise mit dem um 3 Uhr abgehenden gewöhnlichen Eisenbahnzug nach Wiesbaden fort. Vom „russischen Hofe" an bis zur Eisenbahn wurde er vom Volke verfolgt mit Pfeifen, Schreien, Steinwürfen 2c. Das Volk riß die Stacketen am Bahnhof im Nu zusammen, eilte an den Wagon, worin er Platz genommen und würde, Gott weiß was, mit ihm angefangen haben, hätte nicht Direktor Beil sofort zum Abfahren kommandirt. Winzigerode, sein Gesandter, und Pechlin, der dänische, waren des Herzogs Begleiter. Der ganze Nachmittag ging in der spannendsten Erwartung hin, wie sein Empfang in Wiesbaden ausgefallen seyn möge.

Vaterländisches.

München. Als diejenigen Bürger, welche die dritte Deputation an den König bildeten, im Schlosse erschienen, wurde ihnen bemerkt, daß es unpassend sey, mit beschmutzten Stiefeln vor der Majestät zu erscheinen. Die Antwort ging dahin: Es sey eben jetzt nicht Zeit, Stiefel zu putzen!

— 6. März. Seit der Entfernung des Staatsraths von Abel ist gegen keinen Mann ein solcher Sturm des Unwillens im Publikum rege geworden, wie gegen den Fürsten Wrede, der im Rathhaus selbst laut beschuldigt wurde, daß er allein und gegen die Ansicht der Ministerverweser v. Wallerstein, Beisler, Heeres, zu Gewaltmaßregeln gerathen. Es kostete gestern den achtbaren und gemäßigten Männern der Bürgerschaft nicht geringe Mühe, den Fürsten Wrede gegen einen heftigen Ausbruch des leidenschaftlich erregten Publikums in Schutz zu nehmen und unsere ungestüme, zu starken Demonstrationen stets geneigte Jugend von einem Zuge gegen die Wohnung des Fürsten abzubringen. Der Fürst wurde ersucht, im Interesse der öffentlichen Ruhe München zu verlassen. Daß v. Wrede vorgestern wirklich 1½ Stunden Minister war, ist bestimmt. — Wer Zeuge bei den Vorgängen auf dem Rathhause war, wurde begeistert ob der schönen, warmen und kraftvollen Worte, die dort aus der Brust schlichter, wackerer Bürger drangen. Wer nicht deutsche Worte sprach, wer nicht das große, ganze Vaterland im Auge behielt, der ward als Redner nicht geduldet. So mußte Hofrath v. Martins den Saal verlassen, weil er meinte, „man dürfe auf den Bundestag ganz vertrauen." Dagegen fanden die begeisterten Worte des Rechtspraktikanten Gremer enthusiastische jubelnde Anerkennung, eben weil er die große Lebensfrage als Nationalfrage behandelte.

— 6. März. Nachmittags 3 Uhr. So eben verbreitet sich durch alle Kreise das Gerücht, daß Lerchenfeld für die Finanzen und Heintz für die Justiz in das neue Ministerium berufen seyen. — Heute Abend wird das genehmigte Freicorps der Studenten armirt. — Die Presse ist frei! — Bayern will am Bunde für Volksvertretung wirken! Glück auf Bayern und Deutschland! — Mit einer Eile, die Freude und Vertrauen erregt, waren die sämmtlichen hier anwesenden Truppen sammt allen Offizieren bereits um 4 Uhr Nachmittags — man hat es erst am andern Morgen erwartet — auf dem großen Maximiliansplatze versammelt, um den Verfassungseid zu schwören. General Baligand hatte die Funktion. Er eröffnete laut den Entschluß des Königs, sie auf die Verfassung zu beeidigen und ermahnte, den Eid zu leisten und gewissenhaft zu halten. Jeder Abtheilung las ein Auditor die Formel („Ich schwöre Treue dem Könige, Gehorsam dem Gesetze, und Beobachtung der Staatsverfassung; so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium") vor und alle sprachen sie mit zum Schwur erhobenen Rechten laut und kräftig nach. — Morgen wird das Corps der Studenten förmlich verpflichtet.

— Folgendes Schreiben des Fürsten von Leiningen an den König von Bayern ist uns heute zur Mittheilung übergeben worden. Wir geben es dem Wortlaut nach hier wieder: „Allerdurchlauchtigster König und Herr! Ew. Majestät Befehl gemäß gebe ich mir die Ehre, auf allerhöchstes Handbillet ehrerbietigst zu erwiedern, daß die Reichsräthe von der Verfassungswidrigkeit durchdrungen waren, sich als eine Körperschaft darstellen zu wollen; es konnte daher jetzt, wie in einem früheren Falle, nur von einer individuellen Meinungsäußerung, von Uebeln die Rede seyn, welche tief erschüttert sind von den Gefahren, welche Ew. Maj. und dem Vaterlande drohen. Ich beschwöre Ew. Maj. bei Allem, was Ihnen theuer und heilig ist, bei den Ahnen Ihres erhabenen Hauses, empfangen Ew. Maj. heute die Adresse Ihrer Unterthanen gnädig, versprechen Sie, die gestellten Bitten in Erwägung zu ziehen, und zu diesem Zwecke die sofortige Einberufung der Stände befehlen zu wollen. Ich kam eben vom Rathhause, die Adresse enthielt nichts, was das Königthum in den jetzigen Zeitverhältnissen nicht freudig annehmen könnte. Ich habe sie deßhalb mit unterschrieben. Allergnädigster König! Der feste Willen eines Königs ist groß und edel, bleibt er aber unbeugsam gegen die Anforderungen der von der Vorsehung beschlossenen Richtung der Zeit, dann zerfällt er in Staub und wird zu einem Fluch für Königthum und Volk. Ew. Maj. werden mich nicht zeihen können, jemals ein Wort der Unwahrheit zu Ihnen gesprochen zu haben, empfangen Ew. Maj. daher jetzt die feierlichste Versicherung, daß, wenn Ew. Majestät unabänderlich auf Ihrer Willensmeinung bestehen, Sie, nachdem vielleicht Ströme Bluts geflossen sind, sich in Kurzem genöthiget sehen werden, von dem Throne Ihrer Väter herabzusteigen. Wenn aber auch Ew. Maj. gerne Ihre Krone Ihrem Willen zum Opfer bringen, so ziehen allerhöchstdieselben in Erwägung, daß ein solcher Vorfall ganz Deutschland, das theure Vaterland, mit in den Abgrund schleudern würde, Ew. Maj. werden dies nicht thun, können dies nicht thun und dürfen dies nicht thun. Allergnädigster König und Herr! Ich bin Ihr treuester Unterthan, allein ich bin auch ein deutscher Fürst, ich

würde als solcher Ew. Maj. nicht zur Nachgiebigkeit rathen, wenn es mit der Ehre eines Fürsten unverträglich wäre; um Eines beschwöre ich aber Ew. Maj. noch, nur keine halben Maßregeln! Gott erleuchte und schütze Ew. Maj. München, den 3. März 1848. Gez. Fürst von Leiningen."

— Unter den Männern, welchen man sich besonders zu Dank verpflichtet fühlt für die thätige Mitwirkung bei Erstrebung des nun erreichten Zieles steht Fürst Leiningen mit oben an, denn er hat, wie wohl keiner, in seinen beiden Briefen dem König die wahre Lage der Dinge vor Augen gestellt und mit der Gewalt des Wortes und der Gesinnung ihn von der unabweisbaren Nothwendigkeit liberaler Konzessionen zu überzeugen gesucht. Ihn begrüßt deßhalb auch die Bevölkerung mit lauten Freudenrufen, wo immer er öffentlich sich zeigt. — Die feierliche Beeidigung des Studenten-Freikorps wurde am 7. d., Morgens 10 Uhr, durch den Fürsten v. Wallerstein vorgenommen, und zwar unter derselben Formel, wie bei dem Militär. Die Zahl der bis jetzt beeidigten Studenten beträgt ohngefähr 1000 Mann in 17 Kompagnieen eingetheilt. Eine gleiche Bewaffnung unter den zahlreichen Künstlern in München wird eben ins Leben gerufen.

Würzburg, 8. März. In Niederstetten wurde das Schloß des Fürsten von Hohenlohe-Niederstetten von einem Haufen Tumultuanten niedergebrannt und auch das Haus des Hofraths G. demolirt (er selbst rettete sich durch's Fenster), sowie das Hof-Kanzlei-Gebäude eingeäschert. Es wurde nach Heilbronn um Militär geschickt. Der Fürst und die Fürstin reisten nach Würzburg ab.

Zweibrücken, 10. März. Gestern Nachmittag 3 Uhr hatte durch Herrn Bürgermeister Stengel auf dem Balkon des Stadthauses die feierliche und öffentliche Verlesung der Königlichen Proklamation vom 6. März statt. Tausende von Menschen wohnten diesem so freudig bewillkommten Akt königlicher Huld bei und in den Ruf der Menge schallte die Musik des kgl. Chevaurlegers-Regiments Leiningen, welche nachher, von einem unabsehbaren Zuge begleitet, durch alle Straßen der Stadt die frohe Kunde dieses für uns so denkwürdigen Ereignisses brachte. Auch waren alle öffentliche Gebäude mit der Nationalfarbe geziert.

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

Sitzung vom 8. März.

Valentin Lutz, 36 Jahre alt, Bauaufseher in Obermoschel. (Vertheidigt durch den Herrn Advokaten Vollmar.)

Am 7. November vorigen Jahrs, Sonntags-Nachts, wurden die Einwohner von Obermoschel durch Feuerlärm aus dem Schlafe geweckt, es brannte in der Wohnstube und Schlafkammer des Angeklagten. Beim Löschen verlautete unverhohlen die Aeußerung, daß das Feuer in betrügerischer Absicht angelegt worden seyn müsse. Als Lutz gegen in diesem Sinne von seinen Nachbarn gemachte Aeußerungen Einsprache erheben wollte, wurde ihm zu verstehen gegeben, daß man überzeugt sey, er habe, um Geld zu bekommen, seine versicherten Mobilien angezündet.

Die Anschuldigungen hingen mit dem seltsamen Benehmen des Angeklagten vor und bei dem Brande zusammen, und hatten zunächst darin ihren Grund, daß schon mehrere Wochen vorher Vermuthungen laut geworden waren, es möchte derselbe einen schlechten Streich ausführen und sodann heimlich auswandern. Lutz ist nämlich in seinen Vermögensverhältnissen zurückgekommen, von Schulden belastet, dem Trunke und dem Spiele zugethan; er wurde als Mensch der niedrigsten Sinnesart geschildert, der gemieden und gefürchtet werde.

Es war sonach natürlich, daß mit der Aufnahme des Brandschadens gleichzeitig gerichtspolizeiliche Nachforschungen verbunden wurden, um zu ermitteln, ob, wie das allgemeine Gerücht behauptete, ein verbrecherisches Verschulden der Entstehung des Brandes zu Grunde liege. Die allgemeine Stimme hatte in der That richtig geurtheilt, denn schon nach Ergreifung der ersten Untersuchungsmaßregeln von Seite des Bürgermeisters und Friedensrichters von Obermoschel lag das Verschulden des Angeklagten klar zu Tage. Es ergab sich nämlich sogleich, daß derselbe so gewissenlos gewesen ist, um einen plumpen Betrug an der Münchener Mobiliarversicherungsanstalt zu verüben, sein Haus in Brand zu stecken.

Die in öffentlicher Sitzung durch Zeugenaussagen belegte Momente bildeten aber in ihrem Zusammenhange den vollständigen Beweis, daß das den Gegenstand der Anklage bildende Verbrechen der Hauptsache nach wirklich verübt wurde.

Der Angeklagte hatte sich das Haus, in welchem es in der Nacht vom 7. November brannte, vor einigen Jahren erbaut. Es ist der Brandversicherungsanstalt der Pfalz einverleibt und die Mobilien wurden bereits im Jahr 1844 bei der Münchener Feuerversicherungsanstalt um 855 fl. assekurirt. Das Haus ist ein einstöckiges mit den Nachbarhäusern nicht zusammenhängendes Wohngebäude. Zu ebener Erde wohnen zwei Familien, in den Stuben rechts vom Hausgange der Angeklagte mit Frau und 2 Kindern, in den Stuben links als Miethsleute die Wittwe Sauerbrei mit drei ledigen Töchtern. Am Tage vor dem Brande war die Frau des Angeklagten mit einem ihrer Kinder und einer Tochter der Wittwe Sauerbrei auf Besuch in ein benachbartes Dorf gegangen. Der Angeklagte sollte dorthin nachkommen, um Frau und Kind abzuholen, er schützte jedoch Geschäfte vor und blieb zu Hause, um allein und ungestört seyn zu können.

Am Abend jenes Tages war er in Gesellschaft mit dem Schlosser Heinrich Held, der den Tag vorher seine Mobiliarschaft enorm hoch hatte versichern lassen und der, ebenso wie der Angeklagte, damals im Verdacht stand, er werde sein Haus anstecken und später außer Landes gehen. Diese beiden Männer waren bis in die späte Nacht beisammen. Die Wittwe Sauerbrei und ihre Töchter hörten in jener Nacht beständig Geräusch und Tritte. Wie es sich später zeigte, war der Kleiderschrank auf dem Speicher ausgeräumt und dann leer in die Schlafkammer des untern Stocks geschafft worden. Der Angeklagte hatte sich den ganzen Tag in seine Wohnstube eingesperrt gehabt, die er erst um 7 Uhr Abends verließ und an diesem Abend konnte kein Mensch in die von ihm verschlossenen Räumlichkeiten gekommen seyn.

Nichtsdestoweniger hörte die Wittwe Sauerbrei in der folgenden Nacht ein Knistern, weshalb sie sogleich ihre Töchter weckte. Eine derselben öffnete die Zimmerthüre und sah nun gerade gegenüber den Angeklagten ruhig unter der Thüre stehen, während aus seiner Stube die Flammen herausschlugen. Jetzt erst und nur aus Anlaß der von der Familie Sauerbrei gemachten Wahrnehmungen entstand Feuerlärm in der Nachbarschaft, worauf Leute zum Löschen herbeikamen. Beim Löschen fiel es Einzelnen auf, daß der Angeklagte Wasser hinschüttete, wo kein Feuer war, während Andere wahrgenommen haben wollen, daß er sich an Stellen wagte, wo offenbar Gefahr war. Hauptsächlich brannte es an den Thürgewänden und Einer der Löschenden hat sich dahin ausgesprochen, es sey ihm vorgekommen, als wenn diese mit Vitriol angestrichen gewesen wären. Daß man nach dem Brande, der zum Glücke bald gelöscht war, die Zimmer so gut wie geleert gefunden hat, daß namentlich kein Bettzeug und ähnliche Mobiliarschaft in der Kammer verbrannte, obgleich dort die Flamme reichliche Nahrung gefunden haben müßte, wenn ein eigentliches, nicht vorhergesehenes Brandunglück Statt gehabt hätte und nicht Vorkehrungen getroffen worden wären, damit so wenig Mobilien als möglich verbrennen sollten.

Der Angeklagte war am fraglichen Abend in die Ott'sche Wirthschaft gekommen, die er kurz vor Mitternacht, nachdem er sich in auffallender Weise benommen hatte, verließ. Etwa nach einer Viertelstunde weckte Lutz den Wirth und bat ihn, ihm sein brennendes Haus löschen zu helfen. Ott war auch die erste Person, die zur Brandstätte kam, kein Mensch in der nächsten Nachbarschaft, ja nicht einmal die Hausbewohner waren von dem Angeklagten geweckt worden.

Die informirenden Beamten richteten ihr nächstes Augenmerk auf einen sehr verdächtigen Kameraden des Angeklagten, den Schlosser Held. Da keine Spuren von verbrannten Betten wahrgenommen worden waren und man auch keine dergleichen Gegenstände vorfand, so entstand die Vermuthung, daß solche in Held's Behausung verbracht worden seyn dürften.

Während der Angeklagte seinen in betrügerischer Absicht entworfenen Plan zur Ausführung zu bringen suchte, während er den Agenten der Versicherungsanstalt über die Folgen des angeblichen Unglücks Rede stand und mit dem Bleistift in der Hand ein Detailverzeichniß über alle Rubriken einer Mobiliarschaft fertigte, wurden Haussuchungen angeordnet, und viele Gegenstände, welche zur Zeit des Brandes die Mobiliarschaft des Angeklagten gebildet hatten, bei Held aufgefunden. Außerdem ermittelte man im Verlaufe der Untersuchung, daß ein Sack mit Weißzeug, ebenfalls Eigenthum des Angeklagten, zu seiner Schwiegermutter verbracht worden war.

Held wurde mit dem Angeklagten, als der Theilnahme an der Brandstiftung beschuldigt, verhaftet. Derselbe gestand alsbald ein, daß er in Gemeinschaft mit Lutz dessen Effekten größtentheils in seine Wohnung geschafft habe; er habe sich aber nur durch die Vorspiegelung, als sollen die Sachen gepfändet werden, hiezu bestimmen lassen; von einer projektirten Brandstiftung sey ihm nichts anvertraut worden.

In seinen Verhören hat der Angeklagte angegeben, der Brand scheine absichtlich gelegt worden zu seyn, da er viele Feinde in Obermoschel habe, die Rache an ihm geübt haben könnten. Auf welchem Wege die Brandstifter in seine verschlossene Wohnung hätten gelangen können, vermochte er nicht anzugeben. Die bei Held gefundenen Gegenstände wollte er nicht als sein Eigenthum erkennen, jedenfalls nicht wissen, wie sie dahin gekommen seyn möchten, obwohl Held, der am Schlusse der Untersuchung wieder in Freiheit gesetzt wurde, ihn Lügen strafte.

Die Geschwornen erklärten den Valentin Lutz schuldig, einen Theil der in seiner Wohnung aufbewahrten Mobilien und sein Wohnhaus selbst freiwillig in betrügerischer Absicht, jedoch ohne Gefahr für Menschen und fremdes Eigenthum, in Brand gesteckt zu haben.

In Folge dieser Erklärung verurtheilte das Assisengericht den Schuldigerkannten zu fünf Jahren Gefängnißstrafe, zu 25 fl. Geldbuße und zu den Kosten der Prozedur. Ferner wurde derselbe während 10 Jahre der im Art. 42 des Strafgesetzbuchs erwähnten bürgerlichen Rechte verlustig erklärt.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch den 5. April 1848, des Nachmittags 2 Uhr, zu Wattweiler, in der Behausung des Adjunkten und Wirths Ludwig Fetz, auf Betreiben von Abraham Levi dem Dritten, Handelsmann, in Blieskastel wohnhaft, welcher den unterzeichneten Advokaten Ludwig Weis von Zweibrücken als Anwalt bestellt hat, wird vor dem als Versteigerungs-Kommissär ernannten könig. Notär Gustav Adolph Schuler von Zweibrücken zur Zwangsversteigerung der nachverzeichneten Immobilien geschritten werden, welche auf Ansteben des genannten Abraham Levi III. gegen Christian Gröbel, Leinenweber, in Wattweiler wohnhaft, in Beschlag genommen worden sind, als:

1) eines in der Gemeinde Wattweiler, neben Joseph Klein und Johann Jakob Gröbel's Wittwe gelegenen einstöckigen Wohnhauses, sammt Stall, Hofgering und Garten, Sektion B, Nro. 1185 und 1193, enthaltend ungefähr 2 Aren 9 Centiaren;
2) eines auf Wattweiler Bann auf'm Stockland, neben Georg Jakob Gölzer und Peter Brands Wittwe, gelegenen Ackers, Sektion B, Nro. 108, enthaltend 12 Aren 73 Centiaren.

Die Versteigerung dieser Immobilien findet im Einzelnen statt und der Zuschlag ist sogleich definitiv, ohne daß ein Nachgebot angenommen wird.

Die nähere Beschreibung der Immobilien und die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann auf der Amtsstube des genannten Herrn Notär Schuler eingesehen werden.

Zweibrücken, den 11. März 1848

W e i s.

Gemeinde-Holzversteigerung.

Freitag am 17. März 1848, des Morgens 9 Uhr, auf dem Falkenbusch, werden nachbezeichnete Holzsortimente, öffentlich, versteigert:

Schlag Forst, Nro. 126.
186 aspen Baustämme.

Schlag Wallerscheid, Nro. 127.
10 eichen Baustämme, 3r Klasse,
2 „ „ 4r „
3/4 Klafter eichen Scheit, ästig und knorrig,
425 buchen Reiserwellen.

An obigem Tag, des Morgens 11 Uhr, werden zu Stambach nachstehende Holzsortimente, öffentlich, versteigert:

Schlag Forst, Nro. 129.
4 1/4 Klafter buchen Scheit,
18 „ „ Prügel,
950 buchen Reiserwellen

Contwig, am 10. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Holderbaum.

An nachbezeichneten Tagen, jedesmal des Morgens um 10 Uhr beginnend, werden folgende Hölzer versteigert, wie folgt:

1) Zu Breitenbach, am 27. März:
158 eichen Baustämme.

2) Zu Frohnhofen, am 28. März:
124 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
5 kiefern Baustämme,
24 buchene Blöcke,
16 Klafter buchen Scheit,
8 „ „ Prügelholz.

3) Zu Altenkirchen, am 29. März:
75 eichen Baustämme,
9 buchen Nutzstangen.

Frohnhofen, den 7. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Böhnlein.

[2²] Lohversteigerung.

Freitag den 24. dieses Monats, Vormittags 10 Uhr, werden auf dem Stadthause hierselbst 35 Klafter Lohe, aus dem St. Johanner Stadtwalde, Distrikt Nassenbüsch meistbietend versteigert.

Saarbrücken, den 2. März 1848.

Der Bürgermeister,
L. Wagner.

Vermischte Bekanntmachungen.

Aufforderung.

Die Abgeordneten aus der Pfalz zur II. Kammer reisen Anfangs nächster Woche nach München ab. Die Bürger vieler Städte und Landgemeinden haben bereits Männer aus ihrer Mitte gewählt, welche die Deputirten zur Ständeversammlung nach München begleiten werden, um die Forderungen des Volks mit desto größerem Einflusse vor den Thron zu bringen.

Diejenigen Städte und Landgemeinden, welche diesem Beispiele noch nicht gefolgt sind, werden hiermit aufgefordert, auch ihre Wahlen unverzüglich vorzunehmen.

Zugleich geht an alle zu fraglicher Begleitung bestimmten Bürger die Einladung, Dienstag den 14. dieses Monats, Morgens 10 Uhr, zu Neustadt a/H., in dem Gasthofe zur Krone (Post), sich einzufinden, um wo möglich mit Zuziehung der Deputirten zur Ständekammer festzusetzen, in welcher Weise diese gestützt, auch die Wünsche des Volks zur Erlangung der Volksrechte mit sicherer Gewährleistung derselben wirken sollen.

Von dieser Versammlung aus wird die Reise nach München unverzüglich angetreten.

Von Seiten des k. Hrn. Oberstlieutenants v. Freiberg, Namens des kgl. Chevaulegers-Regiments Leiningen, wurde heute dem Bürgermeisteramte der Auftrag, den hiesigen Einwohnern für die bewiesene Theilnahme bei der am 8. d. Mts. stattgehabten Beerdigung des zu Bubenhausen meuchelmörderisch erschlagenen Korporals Jakob Schüler, freundlichen Dank abzustatten, was man hiemit zur Kenntniß bringt.

Zweibrücken, den 9. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,
S t e n g e l.

Warnung.

Durch das bei Abgang des letzten Schnee's sich ereignete Hochwasser und den damit verbundenen Eisgang, wurde die Bliesbrücke bei Reinheim so stark beschädigt, daß dieselbe den Einsturze droht, und sich besorgen läßt, daß bei dem ferneren Fahren über dieselbe Unglück entstehen möchte. Um nun letzteres zu verhüten, wird das Fahren über erwähnte Brücke, sowohl mit beladenen, als mit leeren Fuhrwerken, hiemit verboten und den Fuhren, die sich nach Frankreich begeben wollen, der Verbindungsweg von Gersheim nach Niedergailbach und Bliesbrücken, welcher bei der Gersheimer Ziegelhütte von der Bliesstraße abgeht, angewiesen.

Gersheim, den 4. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,
S c h m i t z.

[3¹] **Anzeige.**

Durch Regierungsbeschluß zum praktischen Arzt in Blieskastel ernannt, macht der Unterzeichnete hiermit bekannt, daß er bei Bierbrauer Wittib Wies seine Wohnung genommen habe.

Blieskastel, den 10. März 1848.

Dr. Maximilian Kieffer,
praktischer Arzt.

Bei Unterzeichnetem ist soeben wieder eine reiche Auswahl Katune, französische Merinos, glatte, broschirte und gekipperte Orleans, gestreifte Quabre in allen Farben, sowie noch mehrere in dieses Fach einschlagende Artikel angekommen. **J. Stephan Ciolina.**

Anzeige und Empfehlung.

Zum Bohren von artesischen Brunnen hat sich der Unterzeichnete nun auch vollständig eingerichtet und empfiehlt sich einem geehrten Publikum. Selbst auswärtige Aufträge werden übernommen, schnell und billig besorgt und für die Solidität der Arbeit jahrelange Garantie geleistet.

Zweibrücken, im März 1848.

J. Rich, senior.

[2²] Es kann ein guter Arbeiter fortwährend Beschäftigung finden bei J. Feindel, Schuhmacher.

Meinen Freunden und Bekannten wünsche ich ein herzliches Lebewohl!

Karl Schmidt.

[3¹] Bei Gürtner Lommel sind alle Sorten frische und gute Gartensämereien zu haben.

Kaiserslauterer Bier bei
L. Hoffmanns Wittwe.

In dem Adam Clemens'schen Hause in der Hintergasse ist der ganze untere Stock sogleich oder auf Ostern zu vermiethen. Näheres bei Heinrich Theobald, Bäcker. Auch sind bei demselben gute Eßkartoffeln, so wie auch Ohmet, den Zentner zu 1 fl. 24 kr., zu haben.

Wittwe Reinhold hat ihren Garten, an den Geerhäusern gelegen, zu vermiethen.

Ph. Keller hat einen Flügel zu vermiethen.

(Hierzu eine Beilage.)

Druck und Verlag der C. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Beilage zum Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N°. 31. (Sonntag, 12. März.) **1848.**

Versteigerungen.

Montag den 13. März 1848 und den darauffolgenden Tag, jedesmal Vormittags 9 Uhr, auf dem Grünbacherhof, läßt Herr Heinrich Jakob Knecht, Hofbeständer daselbst, auf Borg versteigern:

5 Pferde, worunter eine tragbare Stute, 8 trächtige Kühe, 1 frischmelkige Kuh, 2 Fassel, 1 Paar Ochsen, 2 Stiere, 80 Schafe mit Lämmern, 3 Rinder, 3 schmal- und 2 breiträdrige Wagen, 1 Char-à-banc, eine vollständige Branntweinbrennerei mit Ständer, 1 Schäferkarren mit Horden, 6 Steigleitern, worunter eine von 36 Fuß Länge, 12 Hanfbrechen, Wagnerholz jeder Gattung, Lagerholz, einen Bienenstand mit 24 Körben, 2 Kohltücher, 2 Oelfässer, 24 Zwetschkenhurden, Daubholz, 1 Hobelbank, 1 Strohbank, Ketten, Sensen, Aexte, Karsten, Hauen, 1 Friesenbeil, Fruchtsäcke, 9 Ohm Birnenmost, 8 Butten, Eimer, Kübel, 1 Leierfaß von 60 Liter ꝛc. ꝛc.

Bettung, Getüch, Kleiderschränke, Tische, Stühle, 1 Standuhr mit Kasten, 2 Mehlkasten, Kunsthäfen, 1 großen kupfernen Kessel, Zinn, Eisen ꝛc. ꝛc.

Schuler, Notär.

Mittwoch den 15. März nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm; werden auf Anstehen von der Wittwe und den Kindern des dahier verstorbenen Bierbrauers Herrn Georg Helwig, nachbeschriebene Immobilien, mit Bewilligung von langjährigen Zahlterminen, zu Eigenthum versteigert, nämlich:

1) Ein dreistöckiges, zu Zweibrücken an der Hauptstraße stehendes, Wohnhaus mit Hintergebäude, Stall, Hofraum, Fahrt und sonstigem Zubehör, einseits Gerhard Wies, anderseits die Wittwe und Kinder von Franz Eisenmenger, vorn die Hauptstraße, hinten der Bach;
2) 42 Dezimalen oder 2 Viertel 8 Ruthen Acker an den Wacken, Zweibrücker Bannes, neben Wittwe Baum und Carl Frölich.
3) 2 Viertel 6 Ruthen Garten auf dem Kreuzberg, nebst dem darin befindlichen Gartenhaus mit Schoppen, so wie mit dem unter dem Garten befindlichen Felsenkeller, ebenfalls Zweibrücker Bannes, endlich
4) Ein zu Zweibrücken am Wall stehendes Brauhaus mit Malzkeller, Hofraum und sonstigem Zubehör, neben dem Bach und Eugen Wilhelm.

Schuler, Notär.

Freitag den 17. März 1848, Morgens 8 Uhr, auf dem Kahlenbergerhof, wird das zur Gütergemeinschaft des daselbst verlebten Hofbeständers Herrn Joseph Stalter gehörige Vieh, auf Borg versteigert, als: 5 Pferde, 2 Fohlen, 6 Ochsen, 4 Kühe, 5 Rinder, worunter 2 trächtig, 2 Fasselstiere und 1 Fasselkalb.

Schuler, Notär.

Freitag den 17. März nächsthin, Vormittags 11 Uhr, werden zu Böckweiler die Erben der allda verstorbenen Frau Susanna Brill, gewesene Wittwe des daselbst verlebten Herrn Georg Ludwig, die zum persönlichen Vermögen der Ersteren gehörigen Immobilien, unter Bewilligung mehrjähriger Zahltermine, zu Eigenthum versteigern lassen.

Diese Liegenschaften bestehen: 1) in einem zweistöckigen Wohnhaus mit Scheuer, Stallungen, Hofraum, Garten und sonstigem Zubehör, gelegen in der Gemeinde Böckweiler; 2) in zwölf Wiesenstücken auf Böckweiler Bann, worunter namentlich: 1 Viertel im Wolfersgarten, 2 Viertel im Thal, 2 Morgen im Schwadel, 1 Morgen in den Schalkwiesen, 2 Viertel im Rechgarten, 2 Viertel in der Bruchwiese, 3) in 36 Ackerparzellen auf Böckweiler und Altheimer Bann.

Schuler, Notär.

Mittwoch den 22. März nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Zweibrücker Hof, werden auf Anstehen von Hrn. Ludwig Elisa Wend, Kaufmann in Zweibrücken wohnhaft, in der Eigenschaft als definitiver Syndik der Fallitmasse von Herrn Kaufmann Friedrich Keller dahier, nachbeschriebene zur fraglichen Fallitmasse gehörige Immobilien, mit Bewilligung mehrjähriger Zahltermine, zu Eigenthum versteigert, nämlich:

1) Ein zweistöckiges, zu Zweibrücken an der Karlsstraße stehendes Wohnhaus, mit Hintergebäude, Stallung, Keller, Hofraum und sonstigem Zubehör, neben Philipp Keller und Jakob Wolf;
2) 1 Viertel 16 Ruthen Garten vor der Oselbach, neben dem Gäßchen;
3) 2 Morgen 2 Viertel 15 Ruthen Acker ober der Bombach oder hinter den Ruhbirnbäumen, neben Erben Chandon und der Kreuzberger Straße.

Schuler, Notär.

Freitag den 24. März 1848, zu Saalstadt, Vormittags 9 Uhr, läßt Herr Ludwig Schmidt allda, 1 Wagen, Ackergeräthe, Schränke und Hausrath jeder Art, auf Borg, versteigern.

Schuler, Notär.

Dienstag den 28. März 1848, Nachmittags 2 Uhr, in der Wirthsbehausung des Adjunkten Herrn Ludwig Michel zu Niederauerbach; Auf Anstehen von den Kindern und Erben der zu Niederauerbach verstorbenen Eheleute Jakob Hamm, lebend Ackerer, und Magdalena Dahl, nämlich: 1) den Kindern und Erben des verstorbenen Sohns Jakob Hamm, gewesenen Ackermannes in Niederauerbach, als: a. Elisabetha Hamm, Ehefrau von Jakob Eichacker, Tagner, b. Magdalena Hamm, Ehefrau von Heinrich Medel, Tagner, die Ehemänner auch eigenen Namens der Ermächtigung und Gütergemeinschaft, c. Jakob Hamm, Maurer, d. Maria Hamm, ledig, großjährig, gewerblos, alle zu Niederauerbach wohnhaft, e. Daniel Hamm, f. Katharina Hamm, beide minorenn, vertreten durch ihre Mutter und gesetzliche Vormünderin Elisabetha Sandmaier, ohne Gewerb, in Niederauerbach wohnhaft, Wittwe von gedachtem Jakob Hamm, Sohn, und durch ihren Nebenvormund, den unten genannten Daniel Hamm; 2) Katharina Hamm, gewerblos, in Niederauerbach wohnend, Wittwe des allda verstorbenen Hufschmieds Simon Lehmann; 3) Friedrich Hamm, Müller, auf der Hengstbacher Mühle wohnhaft; 4) Daniel Hamm, Ackerer, in Niederauerbach wohnhaft;

Werden durch Gustav Adolph Schuler, kgl. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, hiezu beauftragt, nachbeschriebene Immobilien, Niederauerbacher Bannes, welche zum Nachlasse der obgenannten verstorbenen Eheleute Jakob Hamm und Magdalena Dahl gehören, zu Eigenthum versteigert, nämlich:

1) 1 Tagwerk 28 Dezimalen Wies in 5 Stücken;
2) 3 Tagwerke 61 Dezimalen Ackerland, in 7 Parzellen;
3) 86 Dezimalen Wald, in 3 Stücken;
4) Ein Acker- und Wiesenstück von 62 Dezimalen, und
5) Ein Waldstück mit Oede von 1,04 Dezimalen.

Zweibrücken, den 10. März 1848.

Schuler, Notär.

Dienstag den 28. März nächsthin, Nachmittags halb 4 Uhr, zu Niederauerbach, in der Wirthsbehausung von Herrn Ludwig Michel; Auf Anstehen von: 1) Margaretha Ruf, gewerblos, Wittwe von Heinrich Riedinger; 2) den Kindern derselben: a. Katharina Riedinger, ledig, gewerblos, b. Susanna Maria Riedinger, ebenfalls ledig, ohne Gewerb, c. Heinrich Riedinger, Tagner, d. Susanna Riedinger, ledig und gewerblos, e. Margaretha Riedinger, Ehefrau von Philipp Sandmeyer, Ackerer, f. Letzterem selbst der Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen, alle in Niederauerbach wohnhaft; 3) Herr Heinrich Geßner, k. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, als Repräsentant der abwesenden Daniel Riedinger, Ackerer und Friedrich Riedinger, Schneider, beide früher in Niederauerbach wohnhaft gewesen;

Werden durch Gustav Adolph Schuler, königl. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, hiezu beauftragt, nachbeschriebene Immobilien, Niederauerbacher Bannes, der Untheilbarkeit wegen, zu Eigenthum versteigert, nämlich:

A. Erbgüter von Heinrich Riedinger:
1) 3 Ackerstücke von 1,09 Dezimalen;
2) Eine Wiese von 11 Dezimalen;
3) Ein zu Niederauerbach stehendes Wohnhaus mit Scheuer, Stallungen und sonstigem Zubehör;

B. Güter, die in der Ehe des Erblassers und seiner hinterbliebenen Wittwe angeschafft worden sind:
4) 4 Ackerstücke von 1,57 Dezimalen;
5) Eine Wiese von 12 Dezimalen, und
6) Ein Gartenstück von 2 Dezimalen.

Zweibrücken, am 10. März 1848.

Schuler, Notär.

Mittwoch den 29. März 1848 und nicht, wie früher angegeben, Mittwoch den 22. März 1848, lassen Herr Carl Bellaire vom Audenkellerhof und dessen Kinder zu Einöd, in der Wirthsbehausung von Hrn. Georg Grünagel, Vormittags 9 Uhr, nachbeschriebene Immobilien, zu Eigenthum, versteigern, nämlich:

1) Ein zweistöckiges zu Einöd stehendes, seiner Räumlichkeit und Lage wegen zum Betrieb eines jeden Geschäfts sich eignendes Wohnhaus mit Keller, Scheuer, Stallung, Hofraum, Acker und Weide, so wie übrigen Zubehör, 74 Dezimalen

oder 1 Morgen Fläche begreifend, neben Franz Heinig und Jakob Riehm;

2) 4 Tagwerke 31 Dezimalen oder 5 Morgen 3 Viertel 3 Ruthen Wies und 89 Dezimalen oder 1 Morgen 24 Ruthen Ackerland in den Kohlwiesen, Einöd-Ingweiler Bannes, begrenzt durch den Bach, Rath Heintz und die Chaussée, und

3) 5 Dezimalen oder 8 Ruthen Garten in den Geyersgärten, nämlichen Bannes, neben Heinrich Zimmermann.

Schuler, Notär.

Freitag den 31. März 1848, zu Einöd, Vormittags 9 Uhr, in dem Schulhause, werden nachbeschriebene Güterstücke, Einöd-Ingweiler Bannes, der Untheilbarkeit wegen, zu Eigenthum versteigert, als;

A. Güter, die in der Ehe des zu Einöd verstorbenen Lehrers Johann Daniel Riedinger, mit dessen ersten Ehefrau Magdalena Adam angeschafft worden sind:

1) 54 Dezimalen (circa 3 Viertel) Acker im Wieschen;
2) 48 Dezimalen ($2\frac{1}{2}$ Viertel) Acker alla;
3) 37 Dezimalen (2 Viertel) Acker auf dem Heidenhübel;

B. Güter, die in der Ehe von Lehrer Riedinger mit seiner hinterbliebenen Wittwe Margaretha Hollinger angeschafft wurden:

4) 93 Dezimalen (1 Morgen 1 Viertel) Acker in den Neunmorgen;
5) 67 Dezimalen ($3\frac{1}{2}$ Viertel) Acker oberhalb dem Schlangenhöhlerwald;
6) 96 Dezimalen (1 Morgen 1 Viertel) Acker allda;
7) 76 Dezimalen (1 Morgen) Acker auf der Ungnade.

Die Versteigerung findet statt auf Anstehen von: 1) Margaretha Hollinger, obgenannt, gewerblos in Einöd wohnend, eigenen Namens der Gütergemeinschaft wegen und Vormünderin ihrer noch minderjährigen Kinder, erzeugt in der Ehe mit dem Verlebten, als: Adam, Jakob, Katharina, Wilhelm Riedinger; 2) Philipp Grund, Ackerer, in Niederauerbach wohnhaft, als Nebenvormund der Minderjährigen; 3) den großjährigen Kindern erster Ehe von Johann Daniel Riedinger, als: a. Michael Riedinger, Bäcker und Wirth, in Niederauerbach wohnhaft, b. Daniel Riedinger, Seidenweber, in Ingweiler wohnend, c. Ludwig Riedinger, Ackerer, in Einöd wohnhaft, d. Heinrich Riedinger, Leinenweber, allda wohnend, e. Magdalena Riedinger, ledig, ohne Gewerb, daselbst wohnhaft, f. Friedrich Riedinger, Bäcker, in Einöd domizilirt, dermalen zu Neunkirchen in Arbeit stehend.

Zweibrücken, den 10. März 1848.

Schuler, Notär.

Unmittelbar hierauf wird mit der Versteigerung der Mobilien, die zur Gütergemeinschaft von Lehrer Riedinger und seiner hinterbliebenen Wittwe gehören, auf Borg, fortgefahren.

Schuler, Notär.

Montag den 13. März 1848, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Bürgermeisters Theobald zu Irheim, lassen die Eheleute Herr Johann Georg Schmidt, Bäcker, und Susanna geborne Schmidt von Irheim, ihre in Nro. 25 dieses Blattes beschriebenen Immobilien, Irheimer Bannes, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern.

Schmolze, Notär.

Donnerstag den 16. März 1848, Nachmittags um halb 3 Uhr, läßt Herr Schreinermeister Conrad Hübner, in seiner Wohnung auf den Wacken dahier, gegen gleich baare Zahlung, versteigern: 4 Hobelbänke mit dem dazu gehörigen Werkzeuge, 4 Dutzend Schraubzwingen, 18 Stück Knechte, 3 neue Kleiderschränke, 1 Kommode, 2 Kanapeen, 16 anderthalbzöllige tannen Dielen, zu Wagendielen geeignet, mehrere andere Dielen und Matriche von verschiedenen Holzarten, so wie sonstiges Geholz und Schreinerwerkzeug. Diese Gegenstände können auch bis zum Versteigerungstage aus freier Hand gekauft werden.

Schmolze, Notär.

Montag den 27. März 1848, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Pfälzer Hofe in Zweibrücken, lassen die Erben der zu Zweibrücken verlebten Eheleute Herrn Franz Corfier und Magdalena Hoffmann von Zweibrücken, ihr daselbst in der Berggrasse, zwischen Georg Steinicken und Peter Hien, gelegenes zweistöckiges Wohnhaus sammt Hintergebäude, Stallungen, Kellern, Hofraum und gemeinschaftlichem Brunnen, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern.

Schmolze, Notär.

Gegen das Ende des laufenden Monats März wird Frau von Mannlich, dermalen in München wohnhaft, ihr in der neuen Vorstadt zu Zweibrücken gelegenes Wohnhaus sammt Zubehörungen, so wie auch alle ihre darin befindlichen Mobilien, zu Eigenthum versteigern lassen. Die Tage dieser Versteigerungen werden noch angezeigt werden.

Schmolze, Notär.

Dienstag den 14. laufenden Monats März und den folgenden Tag, jedesmal Morgens um 8 Uhr, auf dem Kirschbacher Hofgute, wird die Versteigerung der Mobilien der Eheleute Herrn Joseph Stalter junior, und Katharina Reidiger von da, auf Zahlungstermin, fortgesetzt und dabei folgende Gegenstände ausgeboten werden: Bettung, Getüch, Porzellan, Steingut, irdenes und steinernes Geschirr aller Art, Zinn, Küchengeschirr und andere Hausmobilien, vieles Geschirrholz jeder Art, kirschbaumene und birnbaumene Dielen, Wagendielen, eine Hausglocke, ein Bienenstand, zwei große Malztröge, ein Rad-Reben, roher Hanf, Garn, geschälte und andere Weiden, eine Kartoffelmühle, mehre Faßständer mit eingemachtem Gemüß, Bohnen und Sauerkraut, 350 Liter Apfelwein mit Faß, eine Dreschmaschine und eine Mühleneinrichtung mit Mahl- und Schälgang.

Schmolze, Notär.

Montag den 20. laufenden Monats März, Nachmittags um 2 Uhr, in der Eisenmenger'schen Behausung am Marktplatze dahier, wird mit der Versteigerung der aus der Nachlassenschaft der verstorbenen Eheleute Herrn Jakob Eisenmenger und Susanna Flickinger dahier herrührenden Mobilien, gegen gleich baare Zahlung, fortgesetzt werden.

Schmolze, Notär.

Montag den 13. und Dienstag den 14. März 1848, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in der Wirthsbehausung der Frau Wittwe Dümmler, läßt Herr Georg Daniel Dümmler, Lotteriecollecteur und Kaufmann, zu Zweibrücken wohnhaft, folgende Gegenstände, auf Borg bis Michaelitag 1848, öffentlich versteigern, nämlich: 120,000 Stück Ziegeln, 80,000 Backsteine und Klötze, 4700 Kaminsteine, 2400 Blättchen, 1000 feuerfeste Steine, 350 Hohlziegeln, 120 Zentner Heu und 60 Zentner Ohmet, welches Gefütter am ersten Tage ausgeboten werden wird.

Geßner, Notär.

[2^1] Donnerstag, den 16. März 1848, um 8 Uhr des Morgens anfangend, zu Reichenbrunn, lassen die Wittwe und Erben des daselbst verlebten Gutsbesitzers Heinrich Abel versteigern:

2 Pferde, ein Paar Ochsen, 3 Kühe, 1 Rind, 2 Ochsenkälber, 2 Mutterschweine, 2 Läufer; sodann 2 Fuhrwagen und Ackergeräthe jeder Art; ferner 100 Zentner Heu, 200 Bürden Stroh, 50 Hektoliter Kartoffeln, eine Parthie Korn, Waizen, Gerste, Hafer und endlich Bettung, Getüch, Schränke und andere Hausmobilien jeder Art.

St. Ingbert, den 9. März 1848.

Martini, Notär.

[3^2] Holz-Versteigerung.

Montag den 20. laufenden Monats, des Nachmittags 2 Uhr, werden auf der Kanzlei des königl. Landgestüts dahier, nachstehende Hölzer, loosweise, öffentlich versteigert.

a. Aus dem Schlage „Fasanerie."

1 eichener Baustamm, 2r Klasse,
9 eichene Baustämme, 3r „
63 „ „ 4r „
7 kieferne „ 4r „
1 buchener Nutzabschnitt, 2r Klasse,
1 „ „ 3r „
32 eichene Wagnerstangen,
14 Klafter buchen Scheit,
$\frac{3}{4}$ „ „ Prügel,
1575 buchene, kieferne und gemischte Wellen, und
8 lärchene Erdstöcke.

b. Aus dem Schlage „Birkhausen."

9 eichene Baustämme,
1 eichene und
6 buchene Wagnerstangen,
$27\frac{3}{4}$ Klafter buchen Scheit,
$10\frac{3}{4}$ „ „ Prügel,
$2\frac{1}{4}$ „ eichen Scheit,
$1\frac{1}{4}$ Klafter eichene Prügel,
1475 buchene und eichene Wellen,
18 eichene und
372 buchene Erdstöcke.

Zweibrücken, den 2. März 1848.

Kgl. Gestüts-Direktion,

Probstmayr.

[3^2] Freiwillige Versteigerung.

Montag den 20. März 1848 und die folgenden Tage, um 9 Uhr Morgens, wird auf dem Wiesingerhof, bei Saargemünd gelegen, zur öffentlichen Versteigerung der hiernach beschriebenen Gegenstände, auf Borg, geschritten werden, nämlich:

10 Zugpferde, 8 Fohlen, 21 Jochochsen, 14 Kühe, 3 Stiere, 10 Rinder, 30 fette und magere Schweine und Geflügel von verschiedener Art.

4 breite und 3 schmale Wägen, 10 Pflüge, 5 Eggen und mehreres Zug- und Ackergeräth.

Waizen, Korn, Gerste, Kartoffeln, dürren Speck, Erbsen, Aepfel, Birnen und mehrere andere Getraide und Eßwaaren.

Bettwerk, Getüch, Schreinerwerk, Küchengeräth, Fässer, Ständer, Küfer- und all das zu einer großen Brennerei gehörige Geräthe.

Eine große Dreschmaschine, eine Malzmühle und ein großes Strohmesser mit Mechanik, alles in sehr gutem Stande.

Verschiedene Sorten Branntwein, Aepfel- und Birnenwein und eine Quantität Bauholz.

Alles dem Herrn Johannes Jung, austretender Pächter, angehörig.

NB. Das Vieh wird die zwei ersten Tage versteigert.

[3^2] Kommenden Samstag den 18 dieses Monats, Morgens 10 Uhr, zu Kleinbundenbach, werden nachstehende Holzsortimente öffentlich versteigert:

Schlag Hasenberg.

24 eichen Baustämme, 2r und 3r Klasse,
4 buchen Nutzholz Abschnitte,
25 Klafter buchen Scheitholz,
$9\frac{3}{4}$ „ eichen „ 5schuhig,
200 buchen Wellen mit starken Prügeln.

Schlag Weisenstein.

22 eichen Baustämme, 3r und 4r Klasse,
5 aspen Nutzstangen,
6 erlen Nutzstangen,
4 Klafter buchen Scheitholz,
10 „ eichen „ 5schuhig,
12 „ buchen Prügelholz,
3 „ eichen „
950 eichen und buchen Wellen mit starken Prügeln.

Sämmtliches Holz sitzt an der Straße nach Zweibrücken und ist gut abzufahren.

Großbundenbach, den 4. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Ruble.

Bekanntmachungen.

Sonntag den 19. d., früh um 2 Uhr, fahrt ein Omnibus von hier nach Speyer. Die Fahrt geht ununterbrochen in einem Tage bis in die Kreishauptstadt. Die Conscribirten, die mitzufahren wünschen, belieben sich bald einschreiben zu lassen bei

Christian Schwarz, Kutscher.

Heute Nachmittag Gesangunterhaltung bei Wirth Lehmann in Irheim, wozu einladet

Die bekannte Sänger-Gesellschaft.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

Nº 32. Dienstag, 14. März. **1848.**

Republik Frankreich.

Schluß des Zirkulars, welches der Minister des Auswärtigen, Herr **Lamartine,** an die diplomatischen Agenten der französischen Republik erlassen hat:

„Kurz, im Jahre 1792 war die Freiheit eine Neuheit, die Gleichheit war ein Aergerniß, die Republik war eine Aufgabe. Das Anrecht der Völker, durch Fenelon, Montesquieu, Rousseau kaum entdeckt, war so sehr vergessen, vergraben, durch die alten feudalen, dynastischen und priesterlichen Ueberlieferungen entweiht, daß den Staatsmännern der alten Schule die rechtmäßigste Einschreitung des Volkes in seinen Angelegenheiten eine Ungeheuerlichkeit bedünkte. Die Demokratie machte zugleich die Throne und die Grundlagen der Gesellschaft zittern. Heute haben sich die Throne und die Völker an das Wort, an die Formen und an die regelmäßigen Agitationen der in verschiedenen Verhältnissen fast in allen Staaten ausgeübten Freiheit gewöhnt. Sie werden sich an die Republik gewöhnen, welche ihre vollständige Form bei den reiferen Nationen ist. Sie werden anerkennen, daß es eine konservirende Freiheit gibt; sie werden anerkennen, daß man in der Republik nicht blos eine bessere Ordnung, sondern daß man in dieser Regierung Aller für Alle mehr wahrhafte Ordnung haben kann, als in der Regierung Einiger für Einige.

Aber, abgesehen von diesen uneigennützigen Betrachtungen, sollte das alleinige Interesse der Befestigung und der Dauer der Republik schon den Staatsmännern von Frankreich Friedensgedanken einflößen. Nicht das Vaterland ist es, welches im Kriege im meisten Gefahr läuft; die Freiheit ist es. Der Krieg ist fast immer eine Diktatur. Die Soldaten vergessen die Institutionen über den Männern. Der Ruhm blendet die Vaterlandsliebe. Der Zauber eines siegreichen Namens umschleiert das Attentat auf die National-Souverainetät. Die Republik will Ruhm, ohne Zweifel; aber sie will ihn für sich selbst und nicht für Cäsare oder Napoleone.

Täuschen Sie sich nichts desto weniger nicht. Diese Ideen, welche die provisorische Regierung Sie beauftragt, als Pfand der europäischen Sicherheit den Mächten darzubieten, haben nicht zum Zwecke, der Republik für die Kühnheit, daß sie zu entstehen wagte, Verzeihung zu verschaffen, und noch weniger bezwecken sie, demüthig die Stelle eines großen Rechtes und eines großen Volkes in Europa zu verlangen. Sie haben einen edleren Zweck, den nämlich, die Souveraine und die Völker nachdenken zu machen, ihnen nicht zu gestatten, sich unfreiwillig über den Charakter unserer Revolution zu täuschen, dem Ereigniß sein wahres Licht und seine richtige Physiognomie, und der Menschlichkeit Unterpfänder zu geben, bevor wir unseren Rechten und unserer Ehre solche geben, wenn sie mißkannt oder bedroht würden.

Die französische Republik wird also den Krieg gegen Niemand beabsichtigen. Sie hat nicht zu sagen nöthig, daß sie ihn annehmen wird, wenn man dem franz. Volke Kriegsbedingungen stellt. Der Gedanke der Männer, welche in diesem Augenblicke Frankreich regieren, ist folgender: Glücklich Frankreich, wenn man ihm den Krieg erklärt und wenn man es auf solche Weise zwingt, an Stärke und Ruhm, trotz seiner Mäßigung, größer zu werden! Schreckliche Verantwortlichkeit über Frankreich, wenn die Republik selbst den Krieg erklärt, ohne dazu herausgefordert zu seyn! In dem ersteren Falle würden ihr kriegerischer Geist, ihre Ungeduld, ihre während so vieler Friedensjahre angesammelte Kraft sie daheim unbesiegbar und vielleicht jenseits ihrer Grenzen furchtbar machen. Im zweiten Falle würde sie die Erinnerungen an ihre Eroberungen, welche die Nationalitäten abgeneigt machen, gegen sich wenden, und sie würde ihr erstes und ihr allgemeinstes Bündniß kompromittiren: den Geist der Völker und den Genius der Zivilisation.

Nach diesen Grundsätzen, mein Herr, welche die Grundsätze Frankreichs bei kaltem Blute sind, Grundsätze, welche es ohne Furcht, wie ohne Trotz seinen Freunden und seinen Feinden bieten kann, werden Sie wohl die folgenden Erklärungen sich einprägen wollen:

Die Verträge von 1815 bestehen nicht mehr von Rechtswegen in den Augen der franz. Republik; die territorialen Umgränzungen dieser Verträge jedoch sind eine Thatsache, welche sie als Grundlage und als Ausgangspunkt in ihren Beziehungen mit den anderen Mächten zuläßt.

Wenn aber die Verträge von 1815 nur noch als durch gemeinsame Uebereinstimmung abzuändernde Thatsachen existiren, und wenn die Republik laut erklärt, daß sie das Recht und den Beruf hat, regelmäßig und friedlich zu diesen Abänderungen zu gelangen, so existire der gesunde Verstand, die Mäßigung, das Gewissen und die Klugheit der Republik, und sind für Europa eine bessere und ehrenhaftere Garantie, als die Buchstaben dieser von ihm so oft verletzten und abgeänderten Verträge.

Suchen Sie, mein Herr, diese Emanzipation der Republik von den Verträgen von 1815 begreiflich zu machen, ihre aufrichtige Zulassung zu bewirken und zu zeigen, daß diese Freimachung nichts mit der Ruhe von Europa Unversöhnliches hat.

So würde, wir sagen es laut, wenn die Stunde der Wiederaufrichtung einiger in Europa oder anderswo unterdrückten Nationalitäten uns in den Verfügungen der Vorsehung geschlagen zu haben schiene, wenn die Schweiz, unsere treue Verbündete seit Franz I. in der Bewegung des Wachsthumes, welche sie bei sich bewerkstelligt, um dem Bunde der demokratischen Regierungen eine Kraft mehr zu leihen, beschränkt und bedroht würde, wenn die unabhängigen Staaten Italiens angegriffen würden, wenn man ihren inneren Umbildungen Grenzen oder Hindernisse auferlegen würde, wenn man ihnen mit bewaffneter Hand das Recht bestritte, sich zu verbünden, um ein italienisches Vaterland zu befestigen — die französische Republik sich berechtigt glauben, selbst zu waffnen, um diese legitimen Bewegungen des Wachsthums und der Nationalität der Völker zu beschützen.

Die Republik, Sie sehen es, ist mit dem ersten Schritte über die Aera der Aechtungen und Diktaturen hinausgetreten. Sie ist entschlossen, die Freiheit im Innern niemals zu verhüllen. Sie ist in gleicher Weise entschlossen, nie ihr demokratisches Prinzip nach Außen zu verhüllen. Sie wird Niemand die Hand legen lassen zwischen das friedliche Strahlen ihrer Freiheit und den Blick der Völker. Sie verkündet sich als geistige und herzliche Verbündete aller Rechte, aller Fortschritte, aller legitimen Entwickelungen der Institutionen der Völker, welche nach dem nämlichen Grundsatze, wie der ihrige, leben wollen. Sie wird keine stumme oder brandstiftende Propaganda bei den Nachbarn machen. Sie weiß, daß es keine dauerhaften Freiheiten gibt außer denen, welche von selbst aus ihrem eigenen Boden erwachsen. Aber sie wird durch die Wärme ihrer Ideen, durch das Schauspiel der Ordnung und des Friedens, welches sie der Welt zu geben hofft, den einzigen und rechtlichen Proselytismus machen, den Proselytismus der Achtung und der Sympathie. Dieß ist keineswegs der Krieg, dieß ist die Natur; dieß heißt nicht die Welt in Brand stecken, es heißt von seinem Platze aus auf den Gesichtskreis der Völker strahlen, um ihnen zugleich voranzugehen und sie zu leiten.

Wir wünschen für die Humanität, daß der Friede bewahrt werde, wir hoffen es sogar. Eine einzige Kriegsfrage ist vor einem Jahre zwischen Frankreich und England gestellt worden. Diese Kriegsfrage hatte nicht das republikanische Frankreich gestellt, sondern die Dynastie. Die Dynastie nimmt mit sich die Gefahr des Krieges hinweg, welche sie durch den rein persönlichen Ehrgeiz ihrer Familienbündnisse in Spanien für Europa angeregt hatte. So lastete diese häusliche Politik der gefallenen Dynastie, welche seit siebzehn Jahren auf unserer Nationalwürde lastete, zu gleicher Zeit durch ihre Ansprüche auf eine Krone mehr in Madrid auf unsern liberalen Bündnissen und auf dem Frieden. Die Republik hat keinen Ehrgeiz. Die Republik hat keinen Nepotismus; sie erbt nicht die Ansprüche einer Familie. Möge Spanien sich selbst regieren; möge Spanien unabhängig und frei seyn. Frankreich rechnet für die Haltbarkeit dieses natürlichen Bündnisses mehr auf die Gleichförmigkeit der Grundsätze als auf die Succession des Hauses Bourbon.

So ist, mein Herr, der Geist der Rathschläge der Republik. So wird unveränderlich der Charakter der freien, starken und gemäßigten Politik seyn, welche Sie zu vertreten haben werden.

Die Republik hat in der Geburt und inmitten eines nicht vom Volke veranlaßten Kampfes drei Worte ausgesprochen, welche ihre Seele enthüllt haben und welche auf ihre Wiege die Segnungen Gottes und der Menschen herabrufen werden: „Freiheit, Gleichheit, Brüderschaft.“ Sie hat am andern Tage durch die Abschaffung

der Todesstrafe in politischen Dingen den wahrhaften Kommentar zu diesen drei Worten im Innern geliefert: geben Sie ihnen auch ihren wahren Kommentar im Auslande. Der Sinn dieser drei Worte, auf unsere auswärtigen Beziehungen angewendet, ist folgender: Freimachung Frankreichs von den Ketten, welche auf seinen Grundsätzen und auf seiner Würde lasteten; Wiedererlangung des Ranges, den es im Niveau der großen europäischen Mächte einnehmen muß; endlich Erklärung von Bündniß und Freundschaft an alle Völker! Wenn Frankreich seinerseits das Bewußtseyn des liberalen und zivilisirenden Berufes im Jahrhundert hat, so liegt darin nicht eines jener Worte, welche Krieg andeuten. Wenn Europa klug und gerecht ist, so liegt darin nicht eines jener Worte, welche nicht Frieden andeuten.

Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung.

Lamartine,
Mitglied der provisorischen Regierung der Republik und Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Paris. Die prov. Regierung hat dekretirt: „daß inskünftige kein französischer Boden mehr Sklaven tragen dürfe." Demzufolge hat sie eine Kommission niedergesetzt, um so schnell als möglich einen Akt der unverzüglichen Emanzipation in allen Kolonien der Republik vorzubereiten.

— Bu Maza ist in Brest am 1. März verhaftet worden.

Großbritannien.

London, 6. März. Der Ex-König der Franzosen und seine Gemahlin, welche den Titel Graf und Gräfin von Neuilly angenommen haben, sind am vorigen Samstag Nachmittags in Claremont eingetroffen, begleitet von dem Herzog von Nemours und dem Herzog und der Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha. Um 5 Uhr langte der Prinz Albert daselbst an. Er hatte eine lange Zusammenkunft mit Louis Philipp und dessen Gemahlin.

Italien.

Messina, 24. Febr. Die Forts sind nun in den Händen des Volks. In einer Stunde war eine Bresche in der Mauer des Forts Real basso. Das Volk lief Sturm. Alsbald flatterten die dreifarbigen Fahnen auf der Mauer; 32 Kanonen von größtem Kaliber, alles fiel in die Hände der Sieger und nach einigen Stunden waren sämmtliche Positionen übergegangen.

Schweiz.

Bern. Wir erfahren von Neuenburg, daß sich dort ein interessantes Aktenstück, von dem Ex-Gouverneur Pfuel unterzeichnet, vorgefunden hat; es ist ein Projekt „über die Theilung der Schweiz."

Neuenburg. Die neue Regierung hat ihr Programm erlassen. Wir entheben demselben die drei ersten Artikel: Art. 1. Die provisorische Regierung spricht die Absetzung der alten fürstenthümlichen Regierung aus. Art. 2. Das monarchische Prinzip ist vernichtet. Art. 3. Der Kanton ist als Republik proklamirt. Alles durch das Volk und für das Volk.

Oesterreich.

Ungarn. Preßburg, 3. März. Die Pariser Ereignisse haben auch in Ungarn einen mächtigen Wiederhall gefunden; die Wirkungen treten bereits zu Tage. Auf Kossuths Antrag hat die Ständetafel heute einstimmig und mit Acclamation beschlossen: morgen eine eigene Deputation nach Wien zu senden, um ein verantwortliches ungarisches Ministerium, aus Ungarn bestehend und von dem übrigen Ministerium getrennt, so wie Abhülfe aller Beschwerden und zeitgemäße Umgestaltung der Verfassung unter Mitwirkung des Reichstags zu verlangen. Der Enthusiasmus über diesen Beschluß ist unbeschreiblich. Kossuth sprach heftiger als je gegen das gesammte österreichische Verwaltungssystem, und keiner der sonst so zungenfertigen Anhänger der Regierung wagte ein Wort der Abwehr gegen diese Angriffe. Eine neue Lehre für Regierungen, die, der Volksstimme Gehör versagend, nur den Einflüsterungen der Heuchler willig ihr Ohr leihen!

Hohenzollern-Sigmaringen.

In Sigmaringen hat am 5. März eine förmliche Revolution stattgefunden. Am Samstag fanden Zusammenrottungen statt, in welchen laut dieselben Forderungen ausgesprochen wurden, welche gegenwärtig überall gestellt werden. Die Advokaten Wirth, Bürkle und Dopfer legten nun dem Volke eine Eingabe an die Regierung vor, in welcher Entlassung des Militärs und sofortige Volksbewaffnung, Aufhebung aller Jagdprivilegien, Ernennung der Staatsbeamten durch das Volk, Preßfreiheit u. s. w. begehrt wurde. Sogleich unterzeichnete die ganze Einwohnerschaft bis auf einen Mann, den sogenannten Hofschmied, dessen Haus deßwegen nicht unbedeutend Noth litt. Die Eingabe wurde Abends noch durch die genannten drei Advokaten in das Schloß überbracht, und beinahe die ganze Nacht sollen in Folge davon Berathungen im Schlosse statt gehabt haben. Am 5. Vormittags führten die drei Advokaten (nachdem dem Pfarrer bedeutet worden, den Gottesdienst abzubrechen) die Einwohner vor das Schloß, zu denen in der Früh die Bewohnerschaften bis von Haigerloch, Kranchenwies, Laiz, Billingen, Bingen rc. gestoßen waren, um zu vernehmen, ob ihren Forderungen entsprochen werden wolle, oder nicht. Da erschien der Minister Schenk auf dem Balkon und äußerte, daß der Fürst geneigt sey, die Wünsche des Volkes zu erfüllen, doch verlange er hierzu Zeit; so schnell könnte es nicht geschehen. Die Adv. Wirth und Bürkle fingen an, das Volk zu beschwichtigen und zur Geduld zu ermahnen. Allein die dreißigjährige Geduld war aus, und Dopfer erklärte im Namen des Volkes, daß es die Forderungen augenblicklich gewährt haben wolle, und daß Wirth und Bürkle bei der Audienz sich perfid am Volke gezeigt hätten. Dieß war das Zeichen zum Sturm. Der einstimmige Ruf erschallte: Sogleich! wir lassen uns nicht vertröften. Und mit Demselben ertönten die Sturmglocken der ganzen Residenz. Auch in Laiz soll gestürmt worden seyn. Wirth und Bürkle entkamen mit Noth dem Zorne des Volkes. Während dessen spielte die Parade vor dem Schloß, welche sich ungeachtet mehrfacher Aufforderungen nicht entfernen wollte. Die Regierung sah sich endlich genöthigt, nachzugeben, und gewährte sämmtliche an sie gestellte Forderungen. Nun ertönte aus vielen Hundert Kehlen der Ruf: Es lebe die Freiheit! Es lebe Dopfer! Den Offizieren, meist Bayern und Preußen, wurde bedeutet, sogleich das „Land" zu verlassen, da man ihrer nicht mehr bedürfe, denn das Volk regiere jetzt und sorge für Ordnung und Sicherheit.

Vaterländisches.

München, 8. März. Unsere sechzehn Studentenkompagnien haben ihre Exerzitien heute begonnen, von Offizieren und Unteroffizieren der Linie und Landwehr geleitet. Ihren selbst gewählten Major, Rechtspraktikant Anton Wagner und Rektor Thiersch an der Spitze, zogen sie in schöner Haltung Mittags nach dem Universitätsgebäude, wo ihnen Wachstube, Sammel- und Exerzierräume angewiesen sind. In der Nähe der Residenz begegneten der König und die Königin zu Wagen dem Bataillon, das unter militärischem Salutiren herzliches und kräftiges Lebehoch den langsam Fahrenden und freundlich Dankenden entgegen rief.

— Der nahe Landtag und die auf denselben zu machenden höchst interessanten Vorlagen bilden hier das Tagesgespräch. Durch freiwilligen Rücktritt einiger Abgeordneten sollen früher ausgeschlossene in die Kammer gelangen.

— Frhr. v. Thon-Dittmer ist seit gestern hier, hat bereits dem König seine Aufwartung gemacht und das Portefeuille des Innern übernommen.

— Fürst Leiningen ist von Sr. Maj. dem König auch für den gegenwärtigen Landtag zum ersten Präsidenten der Kammer der Reichsräthe ernannt worden.

— 9. März. An den k. bayerischen Bundestagsgesandten v. Gasser, ist heute eine motivirte Instruktion, bezüglich der Bundesrevision und deutschen Nationalvertretung am Bundestag, mit der Weisung ergangen, dieselbe der kgl. Proklamation vom 6. d. M. entsprechend, ungesäumt zur Proposition zu erheben.

Zweibrücken, 13. März. Die Inskriptionen zur Bürgergarde haben seit heute früh begonnen. Es ist ein Vergnügen zuzusehen, wie man sich aus allen Ständen beeifert, in die Liste eingetragen zu werden.

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

Sitzung vom 9. März.

1) Ludwig Banderschuer, 17 Jahre alt, Scribent, zu Annweiler wohnhaft. (Vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Benz.)

2) Simon Brandenburger, 22 Jahre alt, Dienstknecht von Völkersweiler. (Vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Schlager.)

Der erste Angeklagte ist der Sohn des in Annweiler verstorbenen Friedensgerichtsschreibers Banderschuer. Die Sorgfalt, welche seine Mutter in ihrem Wittwenstand mit geringen Mitteln auf die Erziehung ihrer 5 Kinder verwendete, hatte zur Folge, daß der Angeklagte bis in die letzte Zeit sich einen guten Ruf bewahrte. Nachdem derselbe die Schule verlassen und einen mißlungenen Versuch gemacht hatte, die Buchbinderei zu erlernen, arbeitete er einige Monate als Scribent auf dem Bürgermeisteramte zu Annweiler, dann trat er im Jahre 1846 bei dem Posterpeditor Jacoby als Büreaugehülfe in Diensten. Einen gesicherten Lohn hatte derselbe nicht, er erhielt im Hause die Kost und andere unbestimmte Geschenke bis zu einem Zeitpunkte, wo er in dem Geschäfte sich eingeschossen haben würde.

Am 24. Februar 1847 hatte sich Jacoby nach Zweibrücken begeben, wodurch er genöthigt war, während der Dauer der Abwesenheit, das Büreau seiner Frau und dem Angeklagten anzuvertrauen. Er hatte vorher die Kasse daraus entfernt und andere Sicherheitsmaßregeln getroffen, weil er seit einiger Zeit in die Redlichkeit Banderschuers kein großes Vertrauen mehr setzte.

Schon am Tage nach seiner Entfernung erhielt Jacoby in Zweibrücken die Nachricht, daß Banderschuer Tags zuvor flüchtig geworden sey. Jacoby eilte augenblicklich nach Annweiler zurück und fand daselbst seinen Verdacht, von Banderschuer bestohlen worden zu seyn, vollkommen bestätigt. Bei seiner Abreise hatte derselbe in einem Schranke, dessen Schlüssel im Büreau lag, drei Geldpakete zurückgelassen. Diese Pakete waren mit der Post eingetroffen und sollten an die Adressaten abgeliefert werden, sie enthielten folgende Summen:

112 fl. für Wittwe Cuno in Albersweiler; 2) 50 fl. in 5 Banknoten für Barbara Blehl in Ramberg; 3) 19 fl. 15 kr. in Thalerscheinen für Wittwe Wagner in Ramberg.

Nicht nur diese 3 Pakete hatte sich Banderschuer vor seiner

Flucht zugeeignet, sondern auch 3 fl. 9 kr. Fahrgeld, welches inzwischen eingegangen war.

Schon im Monat Januar hatte Pfarrer Aleiter in Albersweiler einen Brief, in welchem 85 fl. 52 kr. in Gold sich befinden sollten, durch die Post in Annweiler bezogen. Nach Eröffnung des regelmäßig versiegelten Briefes ergab es sich, daß zwei Zehnguldenstücke fehlten. Wanderschuer, welcher damals noch in keinem Verdachte stand, hat später eingestanden, diese 20 fl. entwendet zu haben und ebenso gestand er die Entwendung weiterer 6 fl. aus einem Geldpakete, welches Christian Sieben von Annweiler im Februar 1847 an den Banquier Daqué zu Neustadt bei Jacoby aufgegeben hatte. Auch die Entwendung der oben erwähnten 3 Pakete und der baaren 3 fl. 9 kr. vermochte Vanderschuer im Laufe der Untersuchung nicht in Abrede zu stellen. Die demselben zur Last gelegten Entwendungen betrugen sonach zusammen die Summe von 213 fl. 34 kr.

Vanderschuer hatte schon einige Zeit vor seiner Flucht den Plan zur Auswanderung nach Amerika entworfen, da er aber wußte, daß seine Mutter ihm die nöthigen Reisemittel nicht geben konnte, schlug er den Weg des Diebstahls ein. Als Gefährte wählte er den Mitangeklagten Postillon Simon Brandenburger, der keine Neigung zum Militärstande hatte und dennoch in der Lage war, demselben voraussichtlich einverleibt zu werden. Ob Brandenburger Kenntniß von dem Diebstahle hatte, konnte nicht klar erwiesen werden. Die Angeklagten fuhren mit der Diligence über Straßburg nach Havre, um sich von da nach Amerika zu begeben. Die Ueberfahrtskosten waren bereits in Weißenburg von dem gestohlenen Gelde bezahlt worden.

Durch die verschiedenen Ausgaben war der Geldvorrath Vanderschuer's bei der Ankunft in Havre bis zu 5 Franken geschmolzen, aber immer noch groß genug, um die dortigen Bedürfnisse der Angeklagten zu bestreiten, denn sie wurden sogleich auf Requisition des bayerischen Konsuls verhaftet und in Folge Ordonnanz eines ehemaligen Königs der Franzosen ausgeliefert. Die vorbezahlten Ueberfahrtskosten wurden zugleich mit 192 Frcs. 50 Cent. an die diesseitige Staatsbehörde gesendet.

Die Geschwornen erklärten den Ludwig Vanderscheur schuldig, worauf das Assisengericht denselben zu einer korrektionellen Gefängnißstrafe von 18 Monaten verurtheilte.

Simon Brandenburger wurde für nicht schuldig erkannt und sofort in Freiheit gesetzt.

In der Sitzung vom 9. März Nachmittags wurde die Verhandlung einer Prozedur, in welcher Jakob Hirsch von Pirmasens des gewaltsamen Angriffs auf die Schamhaftigkeit angeklagt ist, auf die nächste Session vertagt, weil einer der Hauptbelastungszeugen nicht erschienen war.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Freitag den 17. März 1848, Morgens 8 Uhr, auf dem Kahlenbergerhof, wird das zur Gütergemeinschaft des daselbst verlebten Hofbeständers Herrn Joseph Stalter gehörige Vieh, auf Borg versteigert, als: 5 Pferde, 2 Fohlen, 6 Ochsen, 4 Kühe, 5 Rinder, worunter 2 trächtig, 2 Faselstiere und 1 Faselkalb; sodann Wägen und Ackergeräthe jeder Art.

Schuler, Notär.

Mittwoch den 29. laufenden Monats und nicht, wie in frühern Blättern bereits verkündet, am Mittwoch den 22. laufenden Monats, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Zweibrücker Hofe, werden auf Ansteben des Herrn Ludwig Elisa Wend, Kaufmann, in Zweibrücken wohnhaft, in der Eigenschaft als definitiver Syndik der Fallitmasse von Herrn Kaufmann Friedrich Keller dahier, nachbeschriebene, zur fraglichen Fallitmasse gehörige Immobilien, mit Bewilligung mehrjähriger Zahltermine, zu Eigenthum versteigert, nämlich:

1) Ein zweistöckiges, zu Zweibrücken an der Karlsstraße stehendes Wohnhaus, mit Hintergebäude, Stallung, Keller, Hofraum und sonstigem Zubehör, neben Philipp Keller und Jakob Wolf;
2) 1 Viertel 16 Ruthen Garten vor der Oselbach, neben dem Gäßchen.

Schuler, Notär.

Hierauf wird auf Anstehen von: 1) Hrn. Friedrich Keller, obgedacht; 2) Herrn Jakob Köbig, Kaufmann, in Homburg wohnhaft, als Hauptvormund über: a. Emil, b. Mathilde, c. Friedrich, d. Julie und e. Carl Keller, minderjährige Kinder von Herrn Friedrich Keller und dessen verstorbenen Ehegattin Elisabetha Köbig; 3) Herrn Philipp Keller, Schreinermeister, in Zweibrücken wohnhaft, als Nebenvormund der Minderjährigen, — ein in der Ehe des Herrn Friedrich Keller mit seiner genannten verstorbenen Ehegattin erworbenes Ackerstück oder der Bombach oder hinter den Ruhbirnbäumen, neben Erben Chandon und der Kreuzbergerstraße, auf Zweibrücker Bann, enthaltend 2 Morgen 2 Viertel 15 Ruthen oder 1 Tagwerk 92 Dezimalen, durch unterzeichneten Gustav Adolph Schuler, kgl. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, der Untheilbarkeit wegen, zu Eigenthum versteigert.

Schuler, Notär.

Unmittelbar nach dieser Versteigerung läßt Herr Carl Fickeisen, Schneidermeister dahier, 4 Morgen Acker in der Bombach, auf dem Eutersberg, neben Friedrich Schmidt und Georg Wentzler, welches Güterstück theils als Wiese angelegt, theils mit Spelz und Waizen besaamt und in geeignete Loose abgetheilt ist, zu Eigenthum versteigern.

Schuler, Notär.

Freitag den 24. März 1848, zu Salstadt, Vormittags 9 Uhr, läßt Herr Ludwig Schmidt allda, 1 Wagen, Ackergeräte, Schränke und Hausrath jeder Art, auf Borg, versteigern.

Schuler, Notär.

Donnerstag den 30. März nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Zweibrücker Hofe dahier, läßt Herr Jakob Koch, Schneidermeister, in Zweibrücken, auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern:

1) 22 Ruthen Acker am alten Holzgarten, neben Peter Sutter und Chausséewärter Ulrich, Zweibrücker Bannes, und
2) 2 Viertel 16 Ruthen Garten mit Gartenhaus in den Gutenäckern, neben Wittwe Stucky und Wittwe Quillmann, vorn das Gäßchen, nämlichen Bannes.

Schuler, Notär.

Donnerstag den 16. März 1848, Nachmittags um halb 3 Uhr, in dem Dürr'schen Garten, läßt Herr Schreinermeister Conrad Hübner dahier, gegen gleich baare Zahlung, versteigern: 4 Hobelbänke mit dem dazu gehörigen Werkzeuge, 4 Dutzend Schraubzwingen, 18 Stück Knechte, 3 neue Kleiderschränke, 1 Kommode, 2 Kanapeen, 16 anderthalbzöllige tannene Dielen, zu Wagendielen geeignet, mehrere andere Dielen und Matriche von verschiedenen Holzarten, ½ Dutzend Stuhle, Schneidzeug für Schrauben, so wie sonstiges Gehölz und Schreinerwerkzeug. Diese Gegenstände können auch bis zum Versteigerungstage aus freier Hand gekauft werden.

Schmolze, Notär.

[3¹] **Weinversteigerung**

zu Ludwigshafen a/R. in der Pfalz.

Montag den 20. März dieses Jahrs, des Morgens 9 Uhr, läßt Herr Heinrich Lichtenberger, Kaufmann und Gutsbesitzer, von seinem Lager in Ludwigshafen, nachbezeichnete selbstgezogene und reingehaltene Weine, im Gasthofe zum „deutschen Hause" zu Ludwigshafen am Rheine, unter vortheilhaften Bedingungen, öffentlich versteigern:

28	Stuck	1834r	Dürkheimer,
12	„	„	Wachenheimer,
6½	„	„	Ungsteiner,
2½	„	„	Deidesheimer,
7	„	1846r	Herxheimer,
8	„	„	Ellerstadter,
5	„	„	Friedelsheimer,
1	„	„	„ Traminer,
5½	„	„	Ungsteiner,
20½	„	„	Wachenheimer.
15	„	„	Forster,
10½	„	„	Wachenheimer Auslese,
8½	„	„	Forster Auslese,
7	„	„	Gundersheimer, rothre,
½	„	„	Ober-Ingelheimer desgl.
½	„	„	Asmanshäuser desgl.
138 Stuck.			

Die Proben werden bei der Versteigerung verabreicht, können aber auch am Tage vorher an den Fässern genommen werden.

Oggersheim, den 15. Februar 1848.

C. Moré, Notär.

[2¹] Donnerstag, den 16. März 1848, um 8 Uhr des Morgens anfangend, zu Reichenbrunn, lassen die Wittwe und Erben des daselbst verlebten Gutsbesitzers Heinrich Abel versteigern:

2 Pferde, ein Paar Ochsen, 3 Kühe, 1 Rind, 2 Ochsenkälber, 2 Mutterschweine, 2 Läufer; sodann 2 Fuhrwagen und Ackergeräthe jeder Art; ferner 100 Zentner Heu, 200 Bürden Stroh, 50 Hektoliter Kartoffeln, eine Parthie Korn, Waizen, Gerste, Hafer und endlich Bettung, Getüch, Schränke und andere Hausmobilien jeder Art.

St. Ingbert, den 9. März 1848.

Martini, Notär.

Die in dem Wochenblatte Nro. 30, Beilage, ausgeschriebene Hausversteigerung der Wittwe von Georg Litzenburger und ihrem Sohn von Blickweiler, soll auf Begehren der Wittwe vor der Hand noch ausgesetzt bleiben.

Wiest, k. Notär.

[5¹] Freiwillige Versteigerung.

Montag den 20. März 1848 und die folgenden Tage, um 9 Uhr Morgens, wird auf dem Wiesingerhof, bei Saargemünd gelegen, zur öffentlichen Versteigerung der hiernach beschriebenen Gegenstände, auf Borg, geschritten werden, nämlich:

10 Zugpferde, 8 Fohlen, 21 Jochochsen, 14 Kühe, 3 Stiere, 10 Rinder, 30 fette und magere Schweine und Geflügel von verschiedener Art.

4 breite und 3 schmale Wägen, 10 Pflüge, 5 Eggen und mehreres Zug- und Ackergeräth.

Waizen, Korn, Gerste, Kartoffeln, dürren Speck, Erbsen, Aepfel, Birnen und mehrere andere Getraide und Eßwaaren.

Bettwerk, Getüch, Schreinerwerk, Küchengeräth, Fässer, Ständer, Küfer- und all das zu einer großen Brennerei gehörige Geräthe.

Eine große Dreschmaschine, eine Malzmühle und ein großes Strohmesser mit Mechanik, alles in sehr gutem Stande.

Verschiedene Sorten Branntwein, Aepfel- und Birnenwein und eine Quantität Bauholz.

Alles dem Herrn Johannes Jung, austretender Pächter, angehörig.

NB. Das Vieh wird die zwei ersten Tage versteigert.

[3¹] Kommenden Samstag den 18. dieses Monats, Morgens 10 Uhr, zu Kleinbundenbach, werden nachstehende Holzsortimente öffentlich versteigert:

Schlag Hasenberg.

24 eichen Baustämme, 2r und 3r Klasse,
4 buchen Nutzholz Abschnitte,
24 Klafter buchen Scheitholz,
9¼ „ eichen „ 5schuhig,
200 buchen Wellen mit starken Prügeln.

Schlag Weisenstein.

22 eichen Baustämme, 3r und 4r Klasse,
5 aspen Nutzstangen,
6 erlen Nutzstangen,
4 Klafter buchen Scheitholz,
10 „ eichen „ 5schuhig,
12 „ buchen Prügelholz,
8 „ eichen „
950 eichen und buchen Wellen mit starken Prügeln.

Sämmtliches Holz sitzt an der Straße nach Zweibrücken und ist gut abzufahren.

Großbundenbach, den 4. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Ruble.

Holzversteigerung in Gemeindewaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten Bürgermeisteramtes wird an den unten bezeichneten Tagen und Orten, vor der einschlägigen administrativen Behörde, des Morgens jedesmal um 10 Uhr anfangend, zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe nachstehender Holzsortimente geschritten werden:

I. Montag den 20. März zu Börschborn, im Schulhause, Schlag Kirchwald und Meterwald:

18 eichen Baustämme, 4r Klasse,
10 „ Wagnerstangen,
5800 buchen Bohnenstangen,
7½ Klafter buchen Scheit- und Prügelholz,
1500 buchen Wellen mit starken Prügeln.

II. An demselben Tage, Nachmittags 1 Uhr, zu Dietschweiler, im Wirthshause des Daniel Müller, aus dem Schlag Hochwald:

19 eichen Baustämme, 4r Klasse,
2 aspen „ 4r „
22 eichen Nutzstämme,
16 eichen Wagnerstangen.
12¼ Klafter buchen und eichen Scheit und Prügelholz,
1625 Gebund buchen und eichen Wellen.

III. Dienstag den 21. März, zu Nanzweiler, im Schulhause, aus den Schlägen Eicherwald und Lichtenstangen:

107 eichen Baustämme, 4r Klasse,
12 „ Nutzstämme,
6000 hainbuchen Bohnenstangen,
8½ Klafter buchen und eichen Scheitholz,
8975 Gebund buchen und eichen Wellen.

IV. Mittwoch den 22. März, zu Münchweiler, im Wirthshause des Peter Schrör, aus dem Schlag Eicherwald:

38 eichen Bau- und Nutzstämme, 4r Klasse,
1000 buchen Bohnenstangen,
112½ Klafter buchen und eichen Scheit- und Prügelholz,
6475 Gebund buchen und eichen Wellen

V. Donnerstag den 23. März, zu Haschbach, im Schulhause, aus dem Schlag Kloppwald:

158 eichen Baustämme, 4r Klasse,
10 kiefern „
950 eichen Reiserwellen.

VI. An demselben Tage, Nachmittags 1 Uhr, zu Steinbach, im Schulhause, aus dem Schlag Kahlenwald:

56 eichen Baustämme,
8 kiefern „
24 eichen Nutzstämme,
12¼ Klafter buchen und eichen Scheitholz,
725 buchen und eichen Wellen.

Glan-Münchweiler, den 6. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Zimmermann.

Bekanntmachung.

Wegen eingetretenen Hindernissen wird die in Nro. 27 des Zweibrücker Wochenblattes auf den 11. d. bestimmte Verpachtung der Kirchengüter zu Ormesheim, erst auf den 18. laufenden Monats, ebenfalls um 1 Uhr Nachmittags, abgehalten.

Ehlingen, den 11. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Koch.

Loh-Versteigerung.

Samstag den 25. dieses Monats, Vormittags 10 Uhr, wird auf dem Bürgermeisteramte dahier, aus dem Gemeindewalde von Niedermohr, Distrikt Höringswald, 60 runde Gebund Lohe, an den Meistbietenden, versteigert.

Seelbach, den 11. März 1848.

Der Bürgermeister,
A. Gutheil.

Vermischte Bekanntmachungen.

[3¹] **Bekanntmachung.**

(Eine aufgefundene Kindesleiche betreffend.)

Am 25. Februar dieses wurde in dem französischen Orte Bliesbrücken die Leiche eines etwa 10 Tage vorher in das Wasser gebrachten, lebend und lebensfähig neugebornen Kindes aus der Blies gezogen, welche, da an demselben Tage der Leichnam an dem bayerischen Orte Gersheim, in der Blies vorbeischwimmend, gesehen worden, offenbar weiter bliesaufwärts in das Wasser geworfen worden war. — Es ergehet daher an sämmtliche Orts- und Polizeibehörden, namentlich aber der zunächst an der Blies oder unfern derselben gelegenen Gemeinden die Aufforderung: durch genaue Nachforschungen, namentlich auch durch Vernehmung der Hebammen, als welchen diejenigen Weibspersonen, die sich um die angegebene Zeit in dem Zustande der Schwangerschaft befunden haben, bekannt seyn dürften, die Person der Mutter des fraglichen Kindes zu ermitteln zu suchen, und, im Falle eines Resultates, mir dasselbe alsbald durch einen expressen Boten mitzutheilen.

Zweibrücken, den 3. März 1848.

Der k. Untersuchungsrichter,
Cotta.

Bekanntmachung.

Da vermöge Regierungs-Rescripts vom 4. d. Mts. Reo. exh. 9728 Y. die bisher bestandene Sicheeheitswache in eine Bürgergarde umgewandelt werden soll, bei Organisation der ersteeen viele Bürger und Beamte unberücksichtigt bleiben mußten, welche nunmehe den Wunsch ausgesprochen haben, sich bei der Bürgergarde zu betheiligen, so eegeht hieemit das höfliche Ersuchen, es mögen die hierzu Lusttragenden sich in die auf dem Stadthause am Montag und Dienstag, den 13. u. 14. d. M. wäheend den gewöhnlichen Büreaustunden aufliegenden Listen eintragen. — Sobald die Listen geschlossen sind, werden die Glieder der Büegergaede besonders zue Vornahme dee ihnen nunmehr zustehenden Wahl der Untee- und Oberführer eingeladen werden.

Zweibeücken, den 12. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

[2¹] Für Fondsinhaber und Kapitalisten.

Manchen Kapitalisten und Fondsinhabern, welche den jetzigen politischen Verhältnissen mißtrauen, und die ihre Gelder außerhalb des Bereichs der Wechselfälle derselben und der damit verbundenen Gefahren zu placieren wünschen, glaubt der Unterzeichnete mit der Anzeige zu dienen, daß eine Betheiligung bei den seit mehren Jahren in gutem Betrieb stehenden bergbaulichen Unternehmungen der Neuhäuser Steinkohlen-Vereine und bei der Deutschen Eisenbahnschienen-Compagnie unter annehmlichen Bedingungen noch zulässig ist.

Es liegen diese Unternehmungen außerhalb des Bereichs der Politik, und bei anerkannter Solidität und Sicherheit gewähren sie (neben allmähliger Zurückerstattung der Einlagen durch Amortisation) auf lange Zeiten hinaus eine hohe Rente.

Hildburghausen, 28. Februar 1848.

Der Chef der Deutschen Eisenbahnschienen-Compagnie.
J. Meyer.

Mit allerhöchster Genehmigung seiner Majestät des Kaisers und unter besonderer Aufsicht und Leitung der K. K. Oesterreichischen Behörde, wird **bestimmt und unwiderruflich** am

5. und 6. April d. J.

öffentlich zu Wien, eine große Güterverloosung statthaben. Diese Verloosung, welche in der ganzen österreichischen Monarchie den größten Anklang und Theilnahme gefunden hat, besteht aus vier Ziehungen, in welchen folgende Haupt- und Nebenpreise gewonnen werden müssen, als:

das berühmte Casino in Baden, mit allen Zubehörungen,

das große Park-Hotel Nro. 79 in Baden,

wofür eine Ablösungssumme von fl. 200,000 W. W. bei der K. K. Hofkammer garantirt ist.

Ferner in Baar Gulden 200,000, 25,000, 15,000, 12,000, 5000, 2000, 1500, 1400, 1300, 1200, 1100, 1000 etc. im Gesammtbetrage von einer halben Million Gulden W. W.

Der Preis eines Originallooses ist 4 Thaler Pr. Ct. oder fl. 7 rheinisch.

Jedes einzelne Loos kann einen der Hauptgewinne oder einen Nebenpreis erlangen.

Für fl. 35 oder Th. 20 Preuß. Ct. erhält man 5 Loose und 1 Silbergratisloos;
für fl. 70 oder Thlr. 40 Pr. Ct. erhält man 10 Loose und 3 Silbergratisloose;
für fl. 105 oder Thlr. 60 Pr. Ct. erhält man 15 Loose und 3 Silbergratisloose, nebst 1 Goldprämienloos.

Die Gold- und Silberprämienloose haben eine Specialziehung, gewinnen vorzüglich fl. 164,000, 25,000, 10,000, 3000, 2000 etc. und spielen außerdem noch in der Hauptziehung mit.

Gegen portofreie Einsendung des Betrags sind Originalloose à Thlr. 4 Pr. Ct. oder fl. 7 rh. nebst ausführlichem Plane bei dem unterzeichneten Banquierhause zu haben, welches den S. T. Interessenten die Ziehungslisten prompt zufertigen, so wie auch die kostenfreie Erhebung der Gewinne vermitteln wird.

Generaladministration.
M. A. Cahn u. Comp.,
Banquiers in Mainz a. Rh.

Anzeige.

Von hoher königl. Regierung, Kammer des Innern, wurde mir durch Rescript de dato 27. Februar die Erlaubniß ertheilt, mich hier als praktischer Arzt niederzulassen. Getreu und gewissenhaft nachzukommen der höhern Pflicht meines heiligen Berufes: der leidenden Menschheit Helfer, Retter zu werden, soll, so viel in meinen Kräften steht, mein eifrigstes Bestreben seyn. Wirklichen **Armen**, mögen sie **mit** oder **ohne** amtliche Zeugnisse mir ihre Dürftigkeit beweisen, werde ich meine Behandlung **unentgeltlich** zuwenden.

Zweibrucken, den 12. März 1848.

G. W. L. Hopff,
Dr. der Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe, wohnhaft auf dem Placken im Diehl'schen Hause, dritter Stock; von der alten Postgasse aus zweiter Eingang.

Ein fünf Monate alter Hühnerhund, braun von Farbe, mit vier weißen Füßen, weiß um den Hals und halber weißer Ruthe, ist am Donnerstag den 9. März in St. Wendel verloren gegangen. Derselbe hört auf den Namen „Bello". Wer über diesen Hund Auskunft geben kann oder denselben zurückbringt, erhält bei Herrn Carl Maurer in St. Wendel, Verleger des dortigen Wochenblattes, eine gute Belohnung.

[2¹] Es wird ein Clavier auf längere Zeit zu lehnen gesucht. Die Redaktion dieses Blattes sagt von wem.

Nummern der 1475. Münchner Ziehung:

24 85 39 84 65

16. d. Schluß der 1006. Regensb. Ziehung.

[2¹] Der Unterzeichnete hat für 200 Stück Schafe die Weide von heute an bis künftigen Michaeli zu vermiethen.

Lautzkirchen, den 8 März 1848.

Wilhelm Brixius.

[2²] Büffelhorn, pr. Zentn. 30 fl., Münchener Faßpech, pr. Zentn. 13 fl., Chokolade, pr. Pfd. 30 bis 56 Kreuzer zu haben bei W. Weep.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 10. März 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 49 kr.; Korn 3 fl. 34 kr.; Spelz, 3 fl. 24 kr.; Gerst, 3 fl. 37 kr.; Erbsen, 3 fl. 44 kr.; Wicken, 3 fl. 20 kr.; Hafer, 2 fl. 50 kr. Kartoffeln, — fl. 42 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 16 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 11 kr.; das Paar Weck, 10 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kühfleisch, 8 kr.; Rindfleisch, 6 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 8 kr.; Schweinefl., 14 kr. per Pfund.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 33. Freitag, 17. März. **1848.**

Italien.

Lombardei. Die Volksbewegung gegen die Jesuiten greift immer weiter um sich. Auch Turin haben sie räumen müssen. In Fano im Kirchenstaate hat man die dortigen Jesuiten gewaltsamerweise in Wägen gesetzt und so fort geschickt. Aus Faenza, Camerino u. a. O. sind gleichfalls die Väter Jesu, aus Ancona und Sinigaglia die Ignorantiner vertrieben worden.

Frankreich.

Paris. Die provisorische Regierung hat einen Vertheidigungsrath der französischen Republik ernannt. Derselbe ist in folgender Weise zusammengesetzt: General Subervic, Kriegsminister, als Präsident; Divisionsgenerale Lamoriciere, Bedeau, Oudinot, Boileau, Vaillant; Militärintendant Viennée; Bataillonschef Charras, als Sekretär.

Oestreich.

Ungarn. Preßburg, 5. März. Es herrscht hier die größte Aufregung. Von Stunde zu Stunde gehen Kuriere ab und zu. Der ungarische Adel zählt gegen 150,000 schlagfertige Wehrmänner. In dieser höchsten Lebenskrisis hat es der Erzherzog Palatin nicht gewagt, die Verantwortlichkeit auf sich zu nehmen; er eilte gestern früh schleunigst nach Wien, um der gestrigen Sitzung der Magnatentafel nicht präsidiren und die Annahme der ständigen Adresse aussprechen zu müssen; sie wird von den Magnaten erst nach der Rückkehr des Erzherzogs angenommen werden. Die Versammlung ging heute in höchster Aufregung auseinander. Noch heute wird der Erzherzog hier zurück erwartet. Jede Verzögerung bringt Gefahr!

— 8. März. Das Ausbleiben des Erzherzogs Palatins in Wien erweckt hier eine fieberhafte Unruhe. Sie äußerte sich bereits gestern in der Sitzung der Ständetafel, wo der Vorschlag gemacht worden, „daß die Magnatentafel ohne den Erzherzog zusammentreten solle." Da indeß die Nachricht von der großen Aufregung durch den Telegraphen sofort nach Wien berichtet worden, so erwartet man den Erzherzog noch heute wieder zurück. Viele Magnaten aus der Regierungspartei befinden sich ebenfalls in Wien, wo sie im Staatsministerium Tag und Nacht arbeiten.

Preußen.

Berlin, 8. März. Eine hocherfreuliche, einen neuen Zeitabschnitt beginnende Nachricht möge heute mein Schreiben eröffnen: „der König hat die Preßfreiheit in seinen Staaten bewilligt." Weiterem Vernehmen nach wird auch binnen kurzem der Vereinigte Landtag einberufen werden. Der König hat sämmtliche verurtheilte Polen, welche um Gnade eingekommen sind, begnadigt. Den zum Tode Verurtheilten ist die Strafe in eine sechsjährige Festungshaft verwandelt worden. Die begnadigten Gymnasiasten dürfen indessen erst, wie hinzugefügt wird, mit ihrem 24sten Lebensjahre nach der Provinz Posen zurückkehren; bis zu diesem Zeitpunkte können sie sich, mit Ausnahme der gedachten Provinz, aufhalten, wo sie wollen.

— 9. März. Die Stimmung der Gemüther wird hier täglich erregter; zum Theil ist es die Bürgerschaft, welche, durch Vorgänge anderer preußischer Städte angeregt, es für ihre Pflicht hält, die nächsten Volkswünsche dem Könige auszusprechen, zum Theil die Arbeiter- und Handwerkerklasse, welche durch die neusten Weltereignisse zum Nachdenken und Vergleichen gekommen ist. Die seit gestern ins Leben gerufene Arbeitenachweisungsanstalt hat am ersten Tage gleich einen tiefen Blick in das hier bestehende Mißverhältniß der Arbeitsucher zu den Arbeitgebern thun lassen. Von 700 Arbeitsuchenden konnte nur zweien Beschäftigung nachgewiesen werden und die nächsten Tage werden noch ganz andere Zahlen nachweisen. Das Ereigniß des heutigen Tages bilden unter diesen Verhältnissen zwei bei der Stadtverordnetenversammlung eingereichte Petitionen. Die erste (eine Handwerker- und Arbeiterpetition) verlangt von den Vertretern Berlins:

1) Die Niedersetzung einer permanenten Kommission zum Wohle der arbeitenden Klassen.
2) Die Veranstaltung einer Hauskollekte bei den wohlhabenden Bürgern, um die Mittel zu gemeinnützigen Arbeiten zu beschaffen.

Die Versammlung nahm die Petition an und setzte sogleich eine vorbereitende und berathende Deputation von 12 Mitgliedern ein, welche mit den größern Fabrikherren sich in Verbindung setzen wird.

Breslau, 9. März. Die hiesige Zeitung sagt heute: Wir haben des seit längerer Zeit verbreiteten Gerüchtes von dem erfolgten Tode des Kaisers v. Rußland bisher keiner Erwähnung gethan. Heute wird jedoch dieses Gerücht hier mit solcher Bestimmtheit erzählt, und als Folgen ein fast beispielloses Fallen der russ. Staatspapiere damit in Verbindung gebracht, daß wir dasselbe nicht mehr übergehen zu dürfen glauben.

Sachsen.

Dresden, 9. März. Nach einer so eben erschienenen kgl. Bekanntmachung ist ein außerordentlicher Landtag auf den 20. d. M. einberufen. Die Minister hatten um Entlassung nachgesucht, Se. Maj. haben aber Anstand genommen, dieselbe anzunehmen.

— Eine zweite Bekanntmachung bringt den Beschluß des Ministeriums, daß die Zensur von jetzt an bis zum 15. k. M. aufgehoben seyn soll, wenn die auf den 20. d. M. einberufene Kammer nicht noch früher ein Preßgesetz bestimmt.

Sächsische Fürstenthümer.

Gotha, 8. März. Gestern, sogleich nach der Rückkehr unsers Herzogs, erschien eine Proklamation, wonach das Herzogthum Gotha unverzüglich durch eine zeitgemäße Repräsentativverfassung in politischen Rechten mit Koburg gleichgestellt wird. Also: Verantwortlichkeit der Staatsbeamten, Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens, Schwur-Gericht, freie Bürgervereine, freies Petitionsrecht, allgemeine Preßfreiheit, Beeidigung des Heeres und der Zivilbeamten auf die Verfassung 2c. 2c.

Weimar, 9. März. Gestern ist ein großh. Patent, die Wiederherstellung der Preßfreiheit im Großherzogthume Sachsen-Weimar-Eisenach betreffend, erschienen.

Würtemberg.

Stuttgart, 9. März. Pfizer und Duvernoy haben sich bereit erklärt, die ihnen übertragenen Portefeuilles der Justiz und des Innern anzunehmen, falls auch Römer in das Ministerium berufen würde. Wie man nun vernimmt, hat Römer die Justiz, Duvernoy das Innere, Pfizer das Kultus- und Unterrichts-Departement und Goppelt die Finanzen erhalten. Alle Freudensäußerungen über diese Ministerveränderungen sind verbeten worden.

Kurhessen.

Hanau, 9. März. Nachdem gestern Nachmittag das bewaffnete Volk, 1500 Mann Bürgergarde, die Turner, ein Freikorps von 2000 Mann, ohngefähr 300 Mann aus Offenbach und etwa eben so viel aus Gelnhausen, Mainz, Frankfurt, Friedberg, Steinheim 2c., auf dem Marktplatze aufgezogen waren, berieth sich die gewählte Volkskommission in dem Rathhause über eine endlich zu fassende Schluß-Eingabe an den Kurfürsten. Der Entwurf wurde dem Stadtkommandanten und den übrigen Militärbehörden mitgetheilt, welche mit diesen Anordnungen vollkommen übereinstimmten. Das Militär nimmt nun Theil an den Berathungen der Volkskommission. Eine Deputation von 8 Mitgliedern überbringt dem Kurfürsten folgendes Ultimatum:

Königliche Hoheit!

Durch die Proklamation Eurer königl. Hoheit vom 7. dieses sind die Wünsche des Volkes nicht erfüllt und seine Bitten unvollständig gewährt worden. — Das Volk ist mißtrauisch gegen Eure königl. Hoheit Selbst, und sieht in der unvollständigen Gewährung seiner Bitten eine Unaufrichtigkeit. Das Volk hat in der unvollständigen Gewährung seiner Bitten nichts gesehen, als die dringendste Aufforderung, sich noch enger zusammenzuschaaren und eine noch festere Haltung Eurer königl. Hoheit gegenüber einzunehmen. Das Volk, welches wir meinen, ist nicht der vage Begriff mehr von ehedem; nein es sind Alle — Alle! Ja, Kgl. Hoheit: Alle! Auch das Militär hat sich für einstimmig erklärt! Das Volk verlangt, was ihm gebührt. Es spricht den Willen aus, daß seine Zukunft besser seyn solle, als seine Vergangenheit,

und dieser Wille ist unwiderstehlich. Das Volk hat sich eine Kommission erwählt, und diese verlangt nun für es und Namens seiner:
1) Besetzung aller Ministerien, soweit diese nicht neuerdings geschehen ist, mit Männern, welche das Vertrauen des Volks genießen. 2) Auflösung der wiedereinberufenen Ständeversammlung und alsbaldige Berufung neu zu wählender Stände. 3) Bewilligung vollständiger Preßfreiheit auf Grund der hierzu im §. 95 der Verfassungs-Urkunde gewährten Zuständigkeit. 4) Vollständige Amnestie für alle seit dem Jahr 1830 begangenen politischen Vergehen. 5) Gewährung vollständiger Religions- und Gewissensfreiheit und deren Ausübung. 6) Hinwirkung bei dem deutschen Bund auf Bildung einer deutschen Volkskammer. Zurücknahme aller den Genuß verfassungsmäßiger Rechte, ganz insbesondere des Petitions-, Einigungs- und Versammlungs-Rechtes beschränkenden Beschlüsse. 7) Die bestimmte Zusage, daß die bereits durch die Proklamation vom 7. dieses gesicherten und in Beziehung auf die ausgesprochenen Desiderien weiter erforderlichen Gesetzentwürfe der nächsten Ständeversammlung vorgelegt werden. — 8) Entschließung Eurer Königlichen Hoheit binnen drei Tagen von heute an, deren Verstreichen ohne Antwort als Ablehnung angesehen werden soll.

Jetzt ist die Stunde gekommen, wo Sie zu zeigen haben, Königl. Hoheit, wie Sie es mit dem Volke meinen.

Zögern Sie nicht einen Augenblick, zu gewähren, vollständig zu gewähren!

Besonnene Männer, Königl. Hoheit, sagen Ihnen hier, daß die Aufregung einen furchtbaren Charakter angenommen hat. Bewaffneter Zuzug aus den Nachbarstaaten ist bereits vorhanden; schon wird man mit dem Gedanken einer Lostrennung vertraut und kennt recht wohl das Gewicht der vollendeten Thatsche.

Königl. Hoheit, gewähren Sie! Gott lenke Ihr Herz. Folgen die Unterschriften.

— 12. März. So eben kommt die an Se. k. Hoh. den allerdurchlauchtigsten Kurfürsten mit dem Ultimatum nach Kassel gesendete Deputation der hiesigen Bürgerschaft zurück und wird den schon seit heute früh 10 Uhr auf dem Marktplatze versammelten bewaffneten Männern von dem Balkon des Rathhauses verkündet, daß Se. k. Hoheit der Kurfürst „alle Wünsche des Volkes genehmigt hat.“ Während dieser Feierlichkeit wurde zugleich unserem allverehrten Herrn Oberbürgermeister Eberhard auf dem Balkon das Reskript als Minister des Innern überreicht. Freudenschüsse und Jubelrufe durchtönten unsere Stadt und in allen Mienen, in denen eben noch Ernst und Entschlossenheit zu lesen war, strahlet die lebhafteste Freude über die friedliche Lösung einer Angelegenheit, auf die das ganze deutsche Vaterland theilnehmend schaute.

Hessendarmstadt.

Mainz, 10. März. Die hiesige Zeitung bringt uns heute unter der Rubrik „die franz. Revolution und die Stimme in Deutschland“ einen kernigen kräftigen Artikel. Am Schlusse heißt es: „Und wir wollen den Anfang damit machen, indem wir eine Gesinnung aussprechen, die Millionen durchströmt und noch kaum einen offenen, freien Ausdruck gefunden hat. Die neueste Revolution in Frankreich hat die volle, freudige Sympathie unzählicher Deutschen, und, was noch mehr ist, sie verdient sie. Nicht nur der Jubel, der jeden freien Menschen durchzuckt, wenn irgendwo in der Welt ein verrätherisches, selbstsüchtiges Regiment in einem brutalen Gewaltstrotze von einem begeisterten Volke gestürzt wird, sondern auch das nunmehrige eigne Interesse reißt uns hin, in die Siegeshymne der neugebornen Republikaner einzustimmen. Das gestürzte System war, durch seinen Eigennutz verleitet, ein Verbündeter aller Feinde der Freiheit über die ganze Welt geworden. Sein erstes Gelüste war die Gunst Rußlands, sein zweites die möglichst große Einigkeit mit den absolutistischen deutschen Kabinetten; in Spanien und Portugal war es der Stützpunkt der frivolsten Hofwirthschaft, in der Schweiz der Emissär der Pfaffen, und daheim überall der dienstfertige Spion und Polizist derer, welche unschädliche Flüchtlinge noch über die Grenze verfolgten. Aber es ist nicht nur ein mächtiger Feind aller Freiheit gestürzt, wir haben noch ein Zweites anzuerkennen. Ein Volk, das nicht nur die Freiheit liebt, sondern von Humanität durchdrungen ist, ist sich selbst zurückgegeben, — ein Gewinn für die gesammte Menschheit. Ist es denn eine Mißachtung seiner selbst, die Verdienste Anderer zu erkennen, daß wie ein Verräther angeschrieen wird, wer die Franzosen lobt? Sagen wir es laut: sie sind eine Nation, in der der feurigste Sinn für Menschenwürde und Menschenrecht lebendig ist, nicht blos als die Erkenntniß werthvoller Besitzthümer, sondern als die Anbetung einer Idee, eines Prinzips, das verwirklicht zu sehen ihnen heiliges Bedürfniß ist, und der Sieg, welchen sie gegen ihren Unterdrücker erfochten haben, die Probleme, welche sie lösen wollen, sind der gemeinsame Triumph aller derer, welche die Freiheit lieben und welche ihr Leben wünschen. Warum denn sonst durchloderte ein unendlicher Freudentaumel ganz Deutschland bei der ersten Nachricht von der Republik, als weil Alle fühlen, in welchem innigen, sympathetischen Zusammenhange der Sieg der Freiheit in Paris mit der guten Sache aller Nationen steht? Und warum endlich sind wir auf Einmal aus dem Schlafe aufgesprungen und haben mit kecker Hand ergriffen, was wir seit mehr als 30 Jahren in allen Tonarten erfleht und verlangt haben? Darum, weil, wenn in Paris Barrikaden errichtet werden, frisches Blut einschießt in das Herz der ganzen Menschheit und alle Pulse muthiger schlagen, weil dann alle Guten sich stärker und heftiger fühlen, zu pochen auf ihr altes Recht.

Aber so verfälscht ist die öffentliche Stimme in Deutschland, wie durch eine stillschweigende Uebereinkunft, daß — von den offiziellen Petitionen nicht zu reden — kaum ein öffentliches Blatt die einfachste Wahrheit, den eigentlichen Anstoß unserer Bewegung und den Grund unserer Forderungen einzugestehen wagt. Nein, die freie Presse und die freieren Verfassungen, wir brauchen sie nicht als ermuthigendes Trinkgeld, damit wir die Throne besser vertheidigen, wir brauchen sie als unabweisbare Bedürfnisse auch mitten im unerschütterlichsten Frieden, und was uns Muth gibt, lauter aufzutreten, als bisher, ist nicht die Nachfrage nach treuen Vertheidigern, welche die Löhnung steigert, sondern der elektrische Strom der Freiheitsbegeisterung, der von Frankreich beginnend die Welt durchzittert. Wie? Die Sturmglocke von Notre-Dame schlug die Stunde des Erwachens, und eure ersten Worte sind herausforderndes Vertheidigungsgeschrei? Ganz Frankreich ertönt noch mitten im Pulverdampf eines heldenmüthigen erhitzenden Kampfes, von einer Stimme des Friedens und der Menschlichkeit, und Philister, die hinter dem Ofen saßen, kommen mit schlauen Schafsmienen, vor Verrätherei zu warnen? Niemand wird Etwas dagegen einzuwenden wissen, daß Deutschland sich militärisch gegen die Eventualitäten einer Invasion vorsieht, aber das Volk aufzustacheln zu polternder Franzosenfresserei, zur Verachtung der Bewegungen in Frankreich, es am Ende dadurch gar verleiten zu wollen, allen Enthusiasmus zu verpuffen in einem Drohgeschrei gegen einen Feind, der noch nicht da ist, das ist schändlich und abgeschmackt! Frankreich frei und glücklich, das muß der Wunsch aller Freiheitsliebenden seyn, das ist der Vortheil Aller.

Freie Stadt Bremen. Auf eine Eingabe der hiesigen Bürger, hat der Senat folgendes zugestanden: 1) Oeffentlichkeit und Mündlichkeit. — Trennung der Justiz von der Verwaltung. 2) Geschwornengerichte bei politischen, criminellen und Preßvergehen. 3) Deutsches Parlament beim Bundestag.

Freie Stadt Frankfurt, 11. März. Die Bundes-Versammlung hat den alten deutschen Reichs-Adler und die Farben des ehemaligen deutschen Reichs-Paniers — „schwarz, roth, gold“ — zu Wappen und Farben des deutschen Bundes erklärt.

— 12. März. Seit heute Mittag weht von dem Bundespalast auf der großen Eschenheimergasse die schwarz-roth-goldene Fahne, als Zeichen der Anerkennung von Seiten des Bundestags. Ihr deutschen Fürsten voran! voran!

Und hoch und herrlich wird vor Allen
Erstehen deutsches Volk und Land,
Ich höre deutsche Lieder schallen,
Ich seh' die deutsche Fahne wallen
Und in der Wolke — Gottes Hand!

Vaterländisches.

München, 10. März. Unser König erschien gestern Abend zum erstenmal wieder seit der Februarereignisse, an der Seite der Königin im Theater und wurde mit großem Enthusiasmus empfangen. — Wie vorgestern Se. Maj. so begab sich heute Se k. Hoh. der Herzog Maximilian in das Akademiegebäude, um das daselbst kasernirende Studentenkorps zu besichtigen; einen ähnlichen Besuch erwartet man morgen von Seiten unsers Kronprinzen.

— 11. Der Kronprinz, Prinz Luitpold und Herzog Max besuchten diesen Morgen zusammen die Lokalitäten unsres Studentenfreikorps und wohnten lange Zeit mit Wohlgefallen den militärischen Uebungen der kampflustigen Studentenschaft bei.

— Fürst Wallerstein ist der Führung der beiden Porteseuilles, des Aeußern und des Kultus, enthoben und vorerst der Ministerverweser v. Beisler damit betraut worden.

Zweibrücken, 15. März. Die gestern früh um 10 Uhr stattgefundene Beeidigung der hiesigen Garnison auf die Verfassung, ward dadurch ein sehr feierlicher öffentlicher Akt, weil hiermit auf einmal der so lange gehegte und so oft ausgesprochene Wunsch des Volkes ins Leben getreten ist. Die vier hier anwesenden Eskadronen bildeten ein Carré auf dem Maximilians-Platze. Dasselbe nahm die zu der Feier eingeladene Herren Gerichts- und Civilbeamten, sowie den Herrn Bürgermeister, die Adjunkten und Gemeinde-Räthe in seine Mitte. Herr Obristlieutenant v. Freiberg hielt vor der Eidesleistung folgende Anrede: „Se. Maj. der König haben allerhöchst zu befehlen geruht, daß nunmehr sämmtliche Heeres-Abtheilungen und Militär-Individuen den Eid auf die Verfassung zu leisten haben. Zum schleunigsten Vollzuge dieses allerhöchsten Befehles habe ich das Chevauxlegers-Regiment Leiningen, welches ich gegenwärtig zu kommandiren die Ehre habe, heute ausrücken lassen und hier aufgestellt. Indem ich nun Sie Alle auf die Wichtigkeit des Eides überhaupt aufmerksam mache, ermahne ich Sie, daß Sie das, was Sie nun vor Gott und dem Vaterland feierlichst geloben, auch in der Folge getreulich befolgen werden.“ Sofort wurde durch den Herrn Auditor die Eidesformel vorgelesen und von der ganzen Mannschaft, mit Aufhebung der Rechten, nachgesprochen. Der Donner der Böller und das Geläute aller Glocken bezeichneten den eben geleisteten Vereinigungseid. Ein tausendstimmiges Hoch auf das Wohl Sr. Maj. des Königs und auf die Verfassung endigte diese erhabene Ceremonie. Vor dem Abzuge des Regiments brachte Herr Bürgermeister Stengel ein Hoch auf die ganze konstitutionelle k. b.

Armee und insbesondere auf das k. Chevaurlegers-Regiment Leiningen. Nachdem beim Einrücken des Regiments in die Kaserne durch eine Deputation der Stadt-Vorstände dem Regiments-Kommandanten für die gesammte Mannschaft ein freundliches Mahl angeboten worden war, benützte der Kommandant unter dankender Annahme des Anerbietens diese Gelegenheit, den biederen Bewohnern Zweibrückens ein Hoch zu bringen, in welches die wackeren Reiter aus voller Brust einstimmten.

— 15. März. Es ist unbegreiflich, daß hie und da auf dem Lande in der jetzigen bewegten Zeit Ideen auftauchen, die dem bekannten gesunden Sinne unserer Landleute schnurstraks entgegen sind. Man sollte fast glauben, böswillige Menschen machten sich ein Geschäft daraus, den Landmann irre zu leiten, ihm Begriffe von Gesetzlosigkeit beizubringen und ihn so ausgestattet — zu strafbaren Handlungen zu verleiten. Der eine glaubt: nun ist Alles frei, der Wald mit seinen Bäumen gehört dem, der den kräftigsten Hieb zu führen weiß. Andere sind der Meinung: ans Zahlen von Steuern ist nun nicht mehr zu denken und dergleichen Albernheiten mehr. Hüte sich doch ja jeder vor solchen verderblichen Einflüsterungen, ihre Autoren benutzen die dermalige allerwärts herrschende Aufregung, um zur Ausführung ihrer unlautern Zwecke Opfer zu finden, hinter die sie sich verstecken. Der Geist der Freiheit ist zugleich der Geist der Ordnung. Freiheit, Ordnung und Gesetzlichkeit sind gleiche Begriffe — daher ohne Gesetze und Ordnung keine Freiheit. Wachen wir sonach, daß der geweckte, edle Geist nicht auf Abwege gerathen, sondern auf der Bahn des Rechts und des Lichts voranschreite und auf den Stufen der Kultur und der Bildung sich immer mehr hebe. Der gesunde Sinn der Pfälzer hat sich in vielen Stürmen erprobt — er wird frei und offen das begehren, was ihm gesetzlich gehört, aber mit Verachtung zurückweisen, was auf dem Wege der Gesetzlosigkeit erzwungen werden soll.

— Laut K. Finanz-Ministerial-Reskripts vom 23. v. M. haben Seine Majestät der König anzuordnen geruht, daß die bisherige Ausgangszoll-Erhebung von Getreide, Hülsenfrüchten und Mühlen-Fabrikaten an der bayerischen Vereinsgrenzstrecke gegen Frankreich und die Schweiz, unverzüglich eingestellt werde.

— Das hier aufgekommene Gerücht, als habe in Paris eine Contrerevolution statt gefunden, in deren Folgen die republikanische Regierung gestürzt worden sey, können wir durch folgende Worte niederschlagen, die wir getreu einem Privatbriefe entnehmen.

Paris, 13. März. »Wir dürfen freudig in die Zukunft blicken. Die Republik ist gesichert und die Männer der Regierung wollen nicht nur die reine, unbefleckte Aufrechthaltung derselben, sondern sie könnten selbst nicht anders wollen. Auch Deutschland kann ruhig und vertrauensvoll seiner eigenen Freiheit zusteuern. Nichts liegt der franz. Republik ferner, nichts ist aufrichtiger verdammt, als jeder Versuch, die deutsche Unabhängigkeit auf deutschem Gebiet irgendwo zu verletzen. Die Republik will Brüder in Deutschland und keine Unterjochte. Alles entfaltet sich übrigens hier und schreitet mit außerordentlicher fester Ordnung vorwärts. Die Deutschen in Paris haben sich in den Tagen der Entscheidung sehr wacker benommen. Viele haben, mitkämpfend, einen großen Enthusiasmus für die neue Zeit der Freiheit an den Tag gelegt. (Aus dem Kabinet des Ministers des Innern.) S.

☞ Die Adressen an die »Münchner Bürger« und »die Kammer der Abgeordneten«, liegen noch bis heute Abend 5 Uhr zum Unterzeichnen offen bei Herrn Kaufmann Theysohn.

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

Sitzung vom 10. März.

Barbara Uhl, 21 Jahre alt, Dienstmagd von Neuleiningen. (Vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Raab.)

Die Angeklagte wurde schuldig erkannt, in der Nacht vom 27.—28. Juli 1847 aus der Wohnung des Kaufmanns Carl Ludwig Heinemann in Grünstadt, mittelst äußern Einbruchs und Einsteigens, mehrere Waaren gestohlen zu haben.

Das Assisengericht verurtheilte dieselbe zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 5 Jahre.

Sitzungs vom 10. März, Nachmittags.

Jakobina Fink, 22 Jahre alt, Dienstmagd von Grünstadt. (Vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Raab), war angeklagt zum Nachtheile ihres Dienstherrn, des Kaufmanns Heinemann zu Grünstadt ein Halstuch entwendet zu haben.

Die Geschwornen sprachen jedoch das Nichtschuldig aus, worauf Jakobina Fink in Freiheit gesetzt wurde.

Sitzung vom 11. März.

1) Philipp Latsch, 66 Jahre alt, Taglöhner und Krämer, in Mörsch wohnhaft. (Vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Gugel.)

2) Anna Maria Anton, 33 Jahre alt, dessen Ehefrau. (Vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Fink.)

3) Matthäus Latsch, 17 Jahre alt, Sohn des genannten Philipp Latsch, Bäckerlehrling zu Rorheim. (Vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Merkel.)

Nachdem der Angeklagte Philipp Latsch mit der Mitangeklagten Maria Anton in zweite Ehe getreten war, fing er in seinem Wohnorte Mörsch einen kleinen Tabakshandel an. Zu diesem Geschäft bezog er im Monat März vorigen Jahrs von dem Tabaksfabrikanten Weygandt in Frankenthal eine Parthie Tabak, wofür er den Ankaufspreis mit 16 fl. 13 kr. schuldig blieb.

Am Samstag vor der Mörscher Kirschweihe verfügte sich Weygandts Handlungslehrling Boye zu Latsch, um sie wiederholt wegen der Schuld zu mahnen. Die Ehefrau Latsch erklärte, sie habe kein Geld, werde aber nach der Kirchweihe die Rechnung richtig machen, sie sprach kein Wort davon, daß schon ein Theil des Schuldbetrags bezahlt sey.

Einige Tage nachher kam Boye zum Drittenmale. Die Ehefrau Latsch stellte nun die überraschende Frage, wie er dazu komme, den ganzen Betrag der Rechnung zu verlangen, da ihr Mann doch bereits 12 fl. darauf bezahlt habe. Dabei zeigte sie wirklich eine angebliche Quittung Weygandt's über von Latsch empfangene 12 fl. vor. Boye überzeugte sich sogleich, daß die Scriptur weder von Weygandt noch von einem seiner Leute herrühren könne.

Nachdem Weygandt diesen Vorfall vernommen, beauftragte er seinen Schwager, den Gerichtsboten Rüttel zu Frankenthal, dem Angeklagten Latsch mit Verfolgungen zu drohen. Rüttel ließ denselben zu sich bescheiden und machte ihm warnende Vorstellungen bezüglich des Gebrauchs der beregten Quittung. Latsch behauptete jedoch hier wie in der Behausung Weygandts, daß der Empfangschein ächt und von einem jungen Menschen ausgestellt sey, dem er die Anschlagszahlung behändigt habe.

Es wurde sofort der königl. Staatsbehörde Anzeige gemacht und Philipp Latsch verhaftet. In seinem Verhöre beharrte er auf den bereits gemachten Angaben.

Der Angeklagte Matthäus Latsch, jüngster Sohn von Philipp Latsch, war zur Erntezeit des vorigen Jahrs bei dem Bäcker Adam Vetter in Rorheim als Lehrling eingetreten. Vetter hatte denselben am 14. Oktober mit 3 fl. nach Worms geschickt, um Verschiedenes einzukaufen. Statt dieses zu thun, verschwendete er das ihm anvertraute Geld und kehrte nicht mehr nach Hause zurück. Ueber diese und zwei andere gleich nachher von ihm verübte Betrügereien wurde eine von der gegenwärtigen gesonderte gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Am 22. November stellte sich Matthäus Latsch vor dem Adjunkten in Mörsch mit der Erklärung, sein Vater sey wegen einer falschen Quittung in Verhaft; derselbe sey jedoch unschuldig. Er erzählte nun weiter, seine Stiefmutter habe ihm die fragliche Quittung diktirt, er habe sie geschrieben und die Unterschrift Weygandts nach einem von dessen Briefen nachgeahmt; sein Vater habe abgemahnt. Matthäus Latsch und seine Stiefmutter wurden ebenfalls verhaftet. Durch eine Expertise haben sich die Angaben des jungen Latsch als der Wahrheit gemäß dargestellt, indem die Experten erklärten, es sey die höchste Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß er die falsche Quittung geschrieben.

Die Geschwornen erklärten, Philipp Latsch und Matthäus Latsch seien des ihnen zur Last gelegten Verbrechens nicht schuldig — beide wurden sofort in Freiheit gesetzt.

Die Ehefrau Latsch dagegen wurde schuldig erkannt, von der fraglichen falschen Quittung wissentlichen Gebrauch gemacht zu haben. Das Assisengericht verurtheilte dieselbe zu fünfjähriger Einsperrung, zu einer Geldbuße von 46 fl. 40 kr. und zu den Kosten.

Sitzung vom 12. März.

1) Heinrich Böckler, 21 Jahre alt, Wagnergeselle von Kaiserslautern. (Vertheidigt durch den Hrn. Rechtskandidaten Gink.)

2) Philipp Fock, 20 Jahre alt, Schuhmachergeselle allda. (Vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Benz.)

In der Nacht vom 30.—31. Dezember 1847 wurde der Polizeidiener Werle in Kaiserslautern benachrichtigt, daß der Wirth Schäfer von Trippstadt in der Nähe des Eisenbahnhofes mißhandelt worden sey. Werle begab sich sogleich an Ort und Stelle. Auf dem Wege dahin traf er den Schweinhirten Halter und seinen Sohn, welche mit einer Laterne Papiere suchten, die Schäfer verloren hatte. Werle erfuhr auch, daß der Mißhandelte kurz vorher in der unfern des Bahnhofweges gelegenen Schenke eines gewissen Korbs gewesen war und ging deßhalb dahin um Erkundigungen einzuziehen. Es hieß, die beiden Angeklagten seyen die Thäter. Sofort begab sich Werle in die Wohnung des genannten Schweinhirten, welcher den Mißhandelten zum Uebernachten mit sich genommen hatte. Schäfer, der betrunken zu seyn schien, lag zu Bette, seine zerfetzten Kleider waren Zeichen der erlittenen Mißhandlung.

Am folgenden Morgen begab sich der Polizeikommissär in die Halter'sche Wohnung, die Schäfer bereits in der Frühe verlassen hatte, um nach Trippstadt zu gehen, und da nicht blos von Mißhandlungen die Sprache war, sondern auch von einer gleichzeitigen Beraubung, so wurde eine kriminelle Untersuchung eingeleitet.

Durch diese Untersuchung sind folgende Thatsachen konstatirt worden:

Der Bäcker und Wirth Heinrich Schäfer von Trippstadt, ein 53jähriger Mann, war Mittwochs den 29. Dezember mit Prozeßschriften nach Kaiserslautern gekommen. Er ging an jenem Tage nicht wieder nach Hause, schlief Abends an einem Wirthstische ein,

so die Nacht außer Bette zubringend. Auch Donnerstags kehrte er nicht nach Trippstadt zurück, sondern trieb sich diesen Tag in der Stadt herum. Gegen Abend traf er in dem Wirthshause der Wittwe Hoffmann mit dem Angeklagten Böckler zusammen. Böckler machte sich mit Schäfer bald so vertraut, daß er ihn Vetter nannte und zum Besuche eines andern Wirthshauses beredete. So kamen sie gegen 8 Uhr des Abends in die Branntweinschenke des Carl Korb. Hier gesellte sich der Angeklagte Föck, so wie eine im übelsten Rufe stehende Landstreicherin, die Wilhelmine Tobias von Obermoschel, zu ihnen. Schäfer regalirte die beiden Angeklagten und die fremde Dirne mit einigen Schoppen Wein. Einer der Gäste machte Musik, bei welcher getanzt wurde. Die Tobias unterhielt sich heimlich mit Schäfer, worauf beide sich zwischen 9—10 Uhr entfernten. Nun ging auch Böckler aus dem Zimmer, kam aber bald wieder zurück, und nachdem er dem Angeklagten Föck etwas heimlich zugeflüstert hatte, verschwanden beide aus der Gesellschaft.

Etwa eine halbe Stunde später wollte einer der Gäste aus dem Wirthshause gehen. Beim Oeffnen der Thüre schrie er: „da steht ein Gespenst." Gleichzeitig trat ein Mann in die Stube, der fast nichts mehr am Leibe hatte, als ein zerrissenes Hemd und Stiefeln. Er war Schäfer, welcher die Fetzen seiner übrigen Kleidung trug, an der Wange verwundet war und erklärte, daß die beiden Angeklagten ihn auf der neuen Chaussée, in der Nähe des Gartens von Bürgermeister Weber, so zugerichtet hätten. Aus begreiflichen Gründen erzählte er nicht ausführlich, bei welchem Anlasse er mißhandelt worden war. Er bedauerte hauptsächlich, seine Papiere verloren zu haben, nur der Wirthin vertraute er den wahren Sachverhalt.

Am andern Morgen als Schäfer in Begleitung eines Sohnes des Schweinhirten Halter in geliehenen Kleidern den Rückweg nach seiner Heimath einschlug, fand er die Papiere, nebst Kappe und Stock an dem Orte des Vorfalles.

Der königl. Polizeikommissär wollte am Morgen des 31. Dezember die Angeklagten wegen ihres Verschuldens zu Rede stellen. Beide waren nach Zweibrücken gereist; Föck um als Schustergeselle Arbeit zu suchen, Böckler um sich als Militär einreihen zu lassen. Letzterer wurde in Verhör genommen und sodann verhaftet. Er leugnete alle Schuld an der Mißhandlung und Beraubung Schäfers, behauptend er sey zur fraglichen Stunde in der Nähe des Korb'schen Wirthshauses aus Trunkenheit umgefallen gewesen. Föck und das fremde Weibsbild hätten ihn später aufmerksam gemacht, daß in einiger Entfernung ein Mann liege, er sey hingegangen um denselben zu sehen, wisse aber nicht ob es Schäfer gewesen. Föck und die Wilhelmine Tobias wurden ebenfalls verhaftet, letztere jedoch nicht in Anklagestand versetzt. Beide leugneten hartnäckig jede Wissenschaft von der in Frage stehenden That.

Die Beweise gegen Böckler und Föck gestalteten sich hauptsächlich durch die in der Voruntersuchung stattgehabten Konfrontationen so unumstößlich, daß über deren Schuld kein Zweifel mehr obwalten konnte; sie bequemten sich auch endlich dazu, die Mißhandlung einzugestehen; daß sie aber dem Schäfer Geld genommen, stellten sie fortwährend in Abrede. Föck gab zu, dessen Halstuch, Brille und Papiere mitgenommen zu haben. In öffentlicher Sitzung verfielen sie jedoch wieder in ein Gewebe von Lügen.

Schäfer erklärte, die beiden Angeklagten seyen auf dem Bahnhofwege plötzlich über ihn hergefallen, hätten ihn zu Boden geworfen und mit einem Stocke mißhandelt. Sie hätten ihm die Kleider vom Leibe, die Säcke, in welchem sein Geld, im Betrage von einigen Gulden, sich befand, von den Hosen gerissen. Er habe ihnen erklärt, Alles hergeben zu wollen und nur gebeten, sie möchten ihm das Leben nicht nehmen.

Die beiden Angeklagten stehen in dem schlechtesten Rufe. Sie waren von Jugend an arbeitsscheu; Föck ist vor dem 16. Lebensjahre schon wegen Diebstahl auf drei Jahre einer Korrektionsanstalt übergeben worden.

Die Geschwornen erklärten Böckler und Föck des unter Gewaltthätigkeiten verübten Straßenraubs schuldig. In Folge dieser Erklärung verurtheilte das Assisengericht beide zur Strafe der lebenslänglichen Zwangsarbeiten, zur Brandmarkung, zur Ausstellung an den Pranger und zu den Kosten.

Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

Die Ansidelung deutscher Bauern in dem Westen der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

(Fortsetzung aus Nro 20.)

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika gewähren allen Einwanderern die großartigste sittliche und politische Erziehung, wobei man jedoch der Einsicht, Vorsicht und tiefen Kenntniß mehr vertrauen muß als dem blinden Zufall und der reichen eitlen Phantasie. Die Deutschen sind in Amerika allgemein als fleißige, ehrliche, beharrliche und ordentliche Männer bekannt und überall als solche geachtet und geschätzt, so daß sie als ruhige amerikanische Bürger gern betrachtet werden. In Bezug auf die Aufnahme der Einwanderer als Bürger der Union stimmen die Gesetze in allen Staaten nicht ganz überein, jedoch steht der Grundsatz fest, daß Entsagung des Adels und ein fünfjähriger tadelloser Aufenthalt im Lande hinreicht, um amerikanischer Bürger zu werden. Der Ankauf von Grundstücken ist jedem Ankömmling sogleich erlaubt, wozu sich deßhalb nur der Bauer bei seiner Ankunft an die betreffenden Landoffices zu wenden hat. Der amerikanische Acker ist gleich 4840 englischen Yards oder dem 640. Theil einer englischen Quadratmeile, mithin $^2/_3$ Acker sächsisch, welcher als Kongreßland überall zu dem Preise von $1^1/_4$ Doll. — 1 Doll. = 1 Thlr. 13 Sgr. — verkauft wird. In der Hauptstadt des ganzen Landes, in Washington, befindet sich die höchste Behörde über die zu verkaufenden Ländermassen, die man auf 1100 Millionen Acker schätzt; diese oberste Behörde besorgt die Vermessungen, Versteigerungen und Anfertigungen der Karten ꝛc. über die Staatsländereien, zu welchem Zwecke in den einzelnen Staaten wieder besondere Unterbehörden bestehen. Die Bevölkerung des früheren Territoriums Wisconsin beträgt jetzt über 60,000, weshalb dieses Jahr Wisconsin den Vereinigten Staaten von Nordamerika als Staat einverleibt worden ist; in dem Zeitraume von 1835 bis 1845 wurden in diesem Staate fast 3 Millionen Acker Land zu dem Kongreßpreis per Acker $1^1/_4$ Dollar verkauft, so daß auf 1844 allein 393,000 Acker zu 491,300 Dollar kamen, wonach Wisconsin fast 4 Millionen Dollar zur Unterstützung des Staates schon beigetragen hat. Das Vermessen der öffentlichen Staatsländereien in landwirthschaftlicher Beziehung geschieht der Art, daß die Länder im Bezirke (townships) zu 6 englischen Quadratmeilen und jeder derselben wieder in 36 Theile, jeder zu 640 Acker getheilt werden, nach welchem System die Vermessungen und Verkäufe der Staatsländereien in allen neuen Staaten und Territorien regulirt werden, weßhalb durch einen Akt des Kongresses mehrere Offices, ein jedes unter der Aufsicht eines Surveyorgeneral (Generalvermessers), errichtet worden sind. Diesem Generalvermesser sind wieder die Deputy Surveyors oder Landesgeometer untergeordnet, welche unter großen Mühen, Anstrengungen und Gefahren oft mehre Monate in unbewohnten Prärien und wilden Wäldern zubringen müssen, um mit Hülfe eines Axtmannes, Fahnenträgers und Zeltaufsehers die Vermessungen von Ländereien vorzunehmen, wofür sie mit 4 bis 5 Dollar für die Quadratmeile nach der Anzahl der vermessenen Meilen bezahlt werden. Diese Menschen führen ein rauhes wildes Leben und sind großen Gefahren öfters unterworfen. Wisconsin ist noch lange nicht ganz vermessen, zählt aber drei Landoffices, zu Melwankee, Mineral Point und Green Bay, bei denen der ankommende Bauer erfahren kann, welche Ländereien vermessen, verkauft und nicht verkauft sind.

(Fortsetzung folgt.)

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 16. März 1848

Der Zentner Waizen, 5 fl. 26 kr.; Korn, 3 fl. 46 kr.; Gerst, zweizeilige 3 fl. 37 kr.; vierreihige 3 fl. 27 kr.; Spelz, 3 fl. 35 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, — fl. — kr.; Hafer, 3 fl. 3 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. — fl. 30 kr.; Heu, 2 fl. — kr.; Stroh, 1 fl. — kr.; Weißbrod, $1^1/_2$ Kigr. 14 kr.; Kornbrod, 3 Kigr. 16 kr.; 2 Kigr. 11 kr.; 1 Kigr. 5 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kigr. 22 kr.; das Paar Weck, 11 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr. Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr. Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 43 kr

Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 14 März 1848.

Der Zentner Waizen 4 fl. 55 kr.; Korn, 3 fl. 40 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Spelz, 3 fl. 39 kr.; Gerst, 3 fl. 27 kr.; Hafer, 3 fl. 20 kr.; Erbsen, 3 fl. 20 kr.; Wicken, 3 fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. 48 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 15 kr.; gemischtes Brod, $1^1/_2$ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 9 kr.

(Hierzu eine Beilage.)

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Beilage zum Wochenblatt
für den
Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N°. 33. (Freitag, 17. März.) **1848.**

Versteigerungen.

II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Samstag den fünfzehnten April 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Ingweiler, im Wirthshause von Friedrich Bohrer, auf Anstehen von Friedrich Linn, Schullehrer, in Lambsborn wohnhaft, handelnd sowohl in eigenem Namen, wie auch als gesetzlicher Vormund über die mit seiner verstorbenen ersten Ehefrau Eva Heinig erzeugten noch minderjährigen Kinder: a. Amalia, b. Friedrich, c. Eduard, d. Richard, e. Wilhelm und f. August Linn, welcher den unterzeichneten Advokaten Ludwig Weis von Zweibrücken als Anwalt bestellt hat, vor dem als Versteigerungs-Kommissär ernannten kgl. Notär Geßner von Zweibrücken, wird ein zu Ingweiler in der sogenannten Kiesgrube gelegenes Haus mit Keller, Stall, Hofraum und einem dabei gelegenen Pflanzgarten von ungefähr acht Dezimalen Fläche, das Ganze begrenzt vorn durch den Weg, einseits Peter Jung, anderseits Jakob Bollinger, hinten Ludwig Gravius und Heinrich Kiefer, gegen Philipp Linn, Schuhmacher, und dessen Ehefrau Katharina Rosthäuser, beisammen in Ingweiler wohnhaft, solidarische Schuldner des Requirenten, öffentlich zwangsweise versteigert werden. — Der Zuschlag ist sogleich definitiv und es wird kein Nachgebot angenommen.

Die nähere Beschreibung des Versteigerungsgegenstandes und die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann auf der Schreibstube des königl. Notär Geßner in Zweibrücken eingesehen werden.

Zweibrücken, den 16. März 1848.

W e i s.

I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch den 17. Mai 1848, Morgens 9 Uhr, zu Wattweiler, in der Wohnung des Adjunkten Ludwig Feß, auf Betreiben von Martin Oppenheimer, Handelsmann, in Blieskastel wohnhaft, welcher den unterzeichneten Advokaten Ludwig Weis von Zweibrücken als Anwalt bestellt hat, vor dem als Versteigerungskommissär ernannten königl. Notär Wieſt von Blieskastel, werden gegen Michael Husson, Taglöhner, und dessen Ehefrau Elisabetha Deßloch, beide in Wattweiler wohnhaft, die nachverzeichneten Immobilien öffentlich, zwangsweise, versteigert werden, nämlich:

1) Plan-Nro. 1005, ein auf dem Mölschbacher Hofe, Gemeinde Wattweiler, gelegenes einstöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stallung, Hofgering und einem dabei gelegenen Gärtchen, einseits Daniel Schneider, anderseits Ludwig Schwarz, das Ganze enthaltend 1 Are 80 Centiaren;
2) Drei auf Wattweiler Bann gelegene Ackerstücke, enthaltend zusammen ungefähr $1^{1}/_{2}$ Tagwerk.

Diese Immobilien werden einzeln versteigert. Der Zuschlag ist sogleich definitiv und es wird kein Nachgebot angenommen.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Immobilien, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann auf der Amtsstube des königl. Notär Wiest in Blieskastel eingesehen werden.

Zweibrücken, den 13. März 1848.

W e i s.

Montag den 20. März 1848, Morgens 9 Uhr, lassen die Erben des zu Hornbach verlebten Müllers Peter Kinfinger, in der Mühle daselbst, auf Zahlungstermin, versteigern: 1 Sekretär, 1 Kleiderschrank, 2 vollständige Betten mit Bettladen, Kleidungsstücke, Leibweißzeug, Getüch, darunter Damastgebild, Bücher, ein Champagner-Mühlstein, 10 Zoll dick, 2 Wellbäume mit Zapfen und Ringe und andere Hausmobilien.

[2¹] **Bekanntmachung.**

Die auf den 20. dieses Monats ausgeschriebene Weinversteigerung zu Ludwigshafen, auf Betreiben des Herrn Lichtenberger, kann wegen einer durch die Zeitereignisse herbeigeführten Reise desselben nach München, an dem obigen Tage nicht abgehalten werden. Es wird jedoch diese Versteigerung zuverlässig am 10. April, des Morgens 9 Uhr, zu Ludwigshafen statt finden.

Oggersheim, den 14. März 1848.

C. More, Notär.

[5⁴] Freiwillige Versteigerung.

Montag den 20. März 1848 und die folgenden Tage, um 9 Uhr Morgens, wird auf dem Wiesingerhof, bei Saargemünd gelegen, zur öffentlichen Versteigerung der hiernach beschriebenen Gegenstände, auf Borg, geschritten werden, nämlich:

10 Zugpferde, 8 Fohlen, 21 Jochochsen, 14 Kühe, 3 Stiere, 10 Rinder, 30 fette und magere Schweine und Geflügel von verschiedener Art.

4 breite und 3 schmale Wägen, 10 Pflüge, 5 Eggen und mehreres Zug- und Ackergeräth.

Waizen, Korn, Gerste, Kartoffeln, dürren Speck, Erbsen, Aepfel, Birnen und mehrere andere Getraide und Eßwaaren.

Bettwerk, Getüch, Schreinerwerk, Küchengeräth, Fässer, Ständer, Küfer- und all das zu einer großen Brennerei gehörige Geräthe.

Eine große Dreschmaschine, eine Malzmühle und ein großes Strohmesser mit Mechanik, alles in sehr gutem Stande.

Verschiedene Sorten Branntwein, Aepfel- und Birnenwein und eine Quantität Bauholz.

Alles dem Herrn Johannes Jung, austretender Pächter, angehörig.

NB. Das Vieh wird die zwei ersten Tage versteigert.

[2¹] Freitag den 24. März 1848, des Vormittags um 10 Uhr, werden zu Bottenbach, aus dem dasigen Gemeindewalde, öffentlich, auf Zahlungstermin, versteigert:

5 eichen Baustämme, 4r Klasse,
5 buchen Nutzstämme, 3r „
8 hainbuchen Nutzstämme, 3r Klasse,
3/4 Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
7 1/4 „ „ „ anbrüchig,
3/4 „ „ „ „
2 2/3 „ eichen, 3schuhig,
1 1/2 „ weiches geschnitten Scheitholz,
250 buchen Wellen.

Großsteinhausen, den 15. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,
H ü t h e r.

[3³] Holz-Versteigerung.

Montag den 20. laufenden Monats, des Nachmittags 2 Uhr, werden auf der Kanzlei des königl. Landgestüts dahier, nachstehende Hölzer, loosweise, öffentlich versteigert.

a. Aus dem Schlage „Fasanerie."

1 eichener Baustamm, 2r Klasse,
9 eichene Baustämme, 3r „
63 „ „ 4r „
7 kieferne „ 4r „
1 buchener Nutzabschnitt, 2r Klasse,
1 „ „ 3r „
32 eichene Wagnerstangen,
14 Klafter buchen Scheit,
2/4 „ „ Prügel,
1575 buchene, kieferne und gemischte Wellen, und
8 lärchene Erdstöcke.

b. Aus dem Schlage „Birkhausen."

9 eichene Baustämme,
1 eichene und
6 buchene Wagnerstangen,
27 3/4 Klafter buchen Scheit,
10 3/4 „ „ Prügel,
2 1/4 „ eichen Scheit,
1 1/4 Klafter eichene Prügel,
1475 buchene und eichene Wellen,
18 eichene und
372 buchene Erdstöcke.

Ferner werden aus dem Schlage „Fasanerie" noch 6 fichten Baustämme, 4r Klasse, versteigert.

Zweibrücken, den 2. März 1848.

Kgl. Gestüts-Direktion,
Probstmayr.

Die am 11. dieses Monats zur Versteigerung gebrachten, jedoch nicht ratifizirten
ein eichen Baustamm, 3r Klasse,
vier „ „ 4r „
werden am 18. dieses Monats, bei der zu Kleinbundenbach statt findenden Holzversteigerung, wieder ausgeboten.

Großbundenbach, den 13. Februar 1848.

Das Bürgermeisteramt,
R u b l e.

[2¹] Holz-Versteigerung.

Alschbach. Montag den 20. März dieses Jahres, Nachmittags 1 Uhr, werden in loco Alschbach, aus dem Gemeindewald von da, folgende Holzsortimente, an den Meistbietenden, öffentlich versteigert:

Schlag Oberwald.

13 1/2 Klafter buchen Prügelholz, von 3" u. drüber.

Zufälliges Material-Ergebniß.

4 eichen Bauholzstämme, 1r Klasse.
3 „ „ 2r „
17 „ „ 3r „
13 „ „ 4r „
1 „ Bauholzabschnitt, 3r „
5 „ „ 4r „
2 buchen Nutzholzabschnitte, 3r Klasse,
2 Klafter buchen geschnitten Scheitholz, ästig und knorrig.
2 „ buchen geschnitten Scheith. mit Prügel,
2 3/4 „ eichen „ „ anbrüchig,
1 1/4 „ buchen Prügelholz, von 3" u. drüber,
8 1/2 „ eichen Prügel.

Blieskastel, den 14. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,
P. K n a p s.

[2¹] Donnerstag den 23. März, Vormittags 10 Uhr, wird in der Rechnungskanzlei des königl. Chevaulegers-Regiments Leiningen die Beifuhr von 38 Klafter Buchen und 30 Klafter Birkenholz, aus dem Schlage Tiefenthal im Revier Kirkel, in das Magazin zu Ernstweiler, versteigert.

Am nämlichen Tage, um 11 Uhr, wird der Dünger von den Kasern-Stallungen für die nächsten drei Monate versteigert.

Berichtigung: In Nro. 32 d. Bl. in der Lohversteigerung lese man „Schrollbach, den 11. März 1848" statt: Seelbach, ꝛc.

Vermischte Bekanntmachungen.

Eingetretener Hindernisse wegen kann die abgesprochene Versammlung der Bürger-Garde heute nicht statt finden, sie wird daher auf Sonntag den 19. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, verlegt.

Die bisher bestandene Sicherheitswache, so wie alle Diejenigen, welche sich in die Bürger-Garde-Liste eingezeichnet haben, werden hiermit eingeladen, um die bestimmte Zeit sich in dem Theaterlokale gefälligst einfinden zu wollen, um die Eintheilung der Kompagnien und die Wahl der Chefs gehörig vornehmen zu können; die Liste zur Einzeichnung liegt demnach heute und morgen noch hier offen.

Um jeden Aufenthalt bei dieser Wahl zu vermeiden, wird Jeder ersucht, sich mit einem Bleistifte zu versehen, womit die Stimmzettel sogleich geschrieben werden.

Zweibrücken, den 17. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

Unter allen indirekten Steuern, die wir Pfälzer zu entrichten haben, ist wohl die, die wir jedes Jahr für das Stempeln des Maaßes und Gewichts und besonders für das alljährige Aichen der Fässer bezahlen, die allerdrückendste, indem es ja der Polizeibehörde frei steht, sich zu Jederzeit von der Richtigkeit des Maaßes oder Gewichts des Verkäufers zu überzeugen und ohnehin das jedesjährige Stempeln desselben vor Betrug nicht schützt. Was das alljährige Aichen der Fässer anbelangt, so ist dieses um so drückender, weil derartige Geschäftsleute mit direkten Steuern schon sehr hoch belegt sind und besonders deßwegen, weil es auch gar keinen Zweck hat, indem die Fässer, die einmal geaicht sind, von dem Aicher nur gestempelt werden und so der Geschäftsmann blos für ein Gesetz, das aus schon angeführtem Grunde seinen Zweck doch nicht erreicht, gezwungen ist, jedes Jahr eine indirekte Steuer zu bezahlen, die seine direkte oft bei weitem übersteigt. Wenn auch dieses Gesetz mancher Gemeinde etwas einträgt, so wäre es doch grausam, blos von einzelnen Geschäftsleuten, die durch ihr Geschäft der Gemeinde schon ohnehin das meiste in die Gemeindekasse liefern, auch diese Steuer in immer erweitertem Maßstabe abzufordern. Ich ersuche daher alle Betheiligten sich zu vereinigen, um bei hoher königl. Regierung darauf anzutragen, daß das alljährige Stempeln des Maaßes und Gewichts, so wie das alljährige Aichen der Fässer reduzirt oder einer billigen Controlle unterworfen werde.

J. Beresheim, junior.

[2¹] Das königl. Chevaulegers-Regiment Leiningen macht bekannt, daß in dem Ankaufe von Remontpferden keine Unterbrechung eingetreten ist, sondern fortwährend jeden Tag Pferde zum Ankauf in die Kaserne gebracht werden können.

Eine vorzügliche Drehbank für Holz und Eisen zu drehen, im Werthe von 100 fl. ungefähr, ist zu verkaufen bei Peter Breit, Müller, auf der Thalmühle bei Ensheim.

Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß er bis nächsten Sonntag den 19. dieses seine Wirthschaft wieder eröffnen wird.

Blieskastel, den 15. März 1848.

J. Beresheim, junior.

Frisch gewässerte Stockfische, Lapperdan, Bremer Bricken, russischer Caviar, ostindisch candirter Ingwer, Malaga-Trauben, Tafelfeigen, Schalmandeln, spanische Brünellen, englische eingemachte Früchte in Essig (Mix'd Pickles) und italienische Haselnüsse sind angekommen bei L. C. Wend.

[2¹] Für Fondsinhaber und Kapitalisten.

Manchen Kapitalisten und Fondsinhabern, welche den jetzigen politischen Verhältnissen mißtrauen, und die ihre Gelder außerhalb des Bereichs der Wechselfälle derselben und der damit verbundenen Gefahren zu placiren wünschen, glaubt der Unterzeichnete mit der Anzeige zu dienen, daß eine Betheiligung bei den seit mehren Jahren in gutem Betrieb stehenden bergbaulichen Unternehmungen der Neuhäuser Steinkohlen-Vereine und bei der Deutschen Eisenbahnschienen-Compagnie unter annehmlichen Bedingungen noch zulässig ist.

Es liegen diese Unternehmungen außerhalb des Bereichs der Politik, und bei anerkannter Solidität und Sicherheit gewähren sie (neben allmähliger Zurückerstattung der Einlagen durch Amortisation) auf lange Zeiten hinaus eine hohe Rente.

Hildburghausen, 28. Februar 1848.

Der Chef der Deutschen Eisenbahnschienen-Compagnie.
J. Meyer.

Pforzheimer Bleichanzeige.

Für diese seit einer Reihe von Jahren bestehende und anerkannte gute Naturbleiche besorge ich auch dieses Jahr wieder das Einsammeln von Leinwand, Garn und Faden.

Die Bleichpreise, ohne Aufrechnung von Fracht und anderen Kosten, sind wie bisher:

für Leinwand rein weiß, glatt und gebild 5—6/4 breit die Elle 3 kr.;
" Leinwand 3/4 weiß. " " " 5—6/4 breit die Elle 2½ kr.;
" Garn und Faden, das Pfund 24 kr.

Den Bleichgegenständen wird alle mögliche Aufmerksamkeit und Sorgfalt gewidmet, und für jede Beschädigung, die auf der Bleiche entsteht, Ersatz geleistet; auch sind sämmtliche Waaren in der Feuerversicherungsanstalt in Gotha versichert.

Zweibrücken, den 13. März 1848.

W. Wery.

Von Webenheim bis Zweibrücken ist ein noch ganz neuer dunkelgrauer Mantel mit langem Kragen und mit gelber Haft verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, die Anzeige, gegen eine gute Belohnung, auf dem Polizeibüreau dahier zu machen.

Zweibrücken, den 7. März 1848.

Jakob Duisque von Hinterweidenthal.

[2³] Kundmachung.

Wie früher, werden auch in diesem Jahre fortwährend schön geschnittene, buchene Dach- und Ueberbindlatten an der Schneidmühle der Herren Gebrüder Krämer zu St. Ingbert vorräthig gehalten und billigst verkauft.

Auch werden auf vorherige Bestellung eichene derselben geschnitten. Ferner können auf extra Bestellung Spalierlättchen, Garten- und Baumpfähle ꝛc. bezogen werden. Das Uebrige auf Schloß Elsterstein bei St. Ingbert.

Ph. Strack, Verwalter.

Literarische Anzeige.

Im Verlage der Buchhandlung von Fr. Ph. Deil in Pirmasens ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Gesetzgebung über das Enregistrement mit den principiellen Entscheidungen der Gerichte und der Finanzverwaltung.

Mit Erläuterungen herausgegeben von

A. Roos,
königl. Steuer-Controleur in Pirmasens

Preis 3 fl. 30 kr.

In dem vorliegenden Handbuche sind die bestehenden gesetzlichen und instructiven Bestimmungen über das Enregistrement mit den Entscheidungen der pfälzischen und der französischen Gerichte und Finanzverwaltung über principielle Fragen in einer, dem innern Zusammenhange der einzelnen Lehren entsprechenden, Ordnung dargestellt und ist die Anwendung der Einregistrirungsgesetze unter Hinweisung auf diejenigen Bestimmungen des bürgerlichen und des Civilprozeßgesetzbuches, welche über die rechtliche Natur der einzelnen, der Besteuerung unterworfenen Akten und Verträge Aufschluß geben, erläutert.

Für die Erleichterung des praktischen Gebrauches ist sowohl durch die Annahme des Systems des Gesetzes vom 22. Frimaire VII., wie durch gegenseitige Hinweisungen bei den einzelnen Paragraphen und durch ein möglichst vollständiges Inhaltsverzeichniß und Sachregister Sorge getragen.

Nachricht für Auswanderer nach Nord-Amerika.

Spezial-Agentur der POSTSCHIFFE zwischen HAVRE und NEW-YORK.

Die Postschiffe der Linie zwischen Havre und Newyork unterhalten den wöchentlichen Dienst ununterbrochen während des ganzen Jahres und sind sowohl wegen der Sicherheit, mit der auf die Abfahrt zu zählen ist, als auch wegen ihrer bequemen innern Einrichtung, da sie zum Transport von Reisenden ursprünglich gebaut sind, dem Publikum besonders zu empfehlen.

Nach New-Orleans werden alle 10 Tage Dreimaster-Schiffe erster Klasse von mir expedirt.

Von Mannheim und allen unterhalb liegenden Rheinhäfen aus werden bei Wiedereröffnung der Dampfschifffahrt die bei mir eingeschriebenen Passagiere von einem meiner Kondukteure bis Havre begleitet, der ihnen überall, wo es nöthig seyn sollte, mit Rath und That an die Hand gehen wird.

Die Reise geht entweder über Rotterdam per Dampfboot nach Havre, oder mit dem Dampfboot bis Cöln und von da per Eisenbahn bis Havre. Die Ueberfahrtszeit von Mannheim oder Mainz bis New-York kann durchschnittlich auf 30—35 Tage angenommen werden.

Gegen Zahlung einer kleinen Assekuranz-Prämie wird das Reisegepäck von den rheinischen Häfen aus bis Havre und auf Verlangen bis New-York versichert.

Mainz, den 6. Februar 1848.

Washington Finlay,
Spezial-Agent der Postschiffe zwischen Havre und New-York.

Nähere Auskunft über Preise und Bedingungen ertheilen die Herren Agenten;
in Pirmasens: der Postschiffs-Agent,
M. P. C. Baumann.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 34. Sonntag, 19. März. **1848.**

Republik Frankreich.

Paris. Der berühmte Bildhauer Clesinger, welcher sich gegenwärtig in dem Departement der Pyrenäen befindet, hat sich bereit erklärt, alsbald nach Paris zurückzukehren, um eine kolossale Statue der »die Ketten der Sklaverei brechenden Freiheit« anzufertigen.

— Es ist viel die Rede davon, daß das Kriegsportefeuille in Kurzem in andere Hände übergeben werde, da General Subervic nicht genug Thätigkeit für die Reorganisation des Heeres zeige.

Dänemark.

Holstein. Kiel, 11. März, Abends. So eben verbreitet sich das Gerücht, daß mit dem heutigen Dampfschiff ein Reskript mit wichtigen Konzessionen eingetroffen sey. Die Presse ist ganz frei; Preßvergehen werden nach gemeinem Recht beurtheilt. Volksversammlungen sind gestattet, jedoch, wie es heißt, nur einmal in der Woche! Morgen soll das Reskript veröffentlicht werden.

Oesterreich.

Wien, 10. März. Seit den großen Ereignissen hat sich auch hier ein politisches Leben kundzugeben angefangen, welches in seinen schwächsten Anfängen schon um so überraschender war, als sich bis dahin wenig Spuren davon gezeigt hatten. Alle Tage wuchs diese Stimmung. Die für übermorgen zusammentretenden Stände haben eine merkwürdige Petition an den Kaiser vorbereitet, die in gehaltener Würde auf das aufmerksam macht, was im gegenwärtigen Augenblick zu ergreifen noththut. Andere Petitionen, bereits mit zahlreichen Unterschriften bedeckt, zirkuliren unter allen Klassen der Bevölkerung und erfahren die freudigste Zustimmung. Sie werden den Ständen überreicht werden, da nur diesen das Petitionsrecht an den Monarchen zusteht.

— Wie man hört, soll eine Deputation aus dem Mailänder Adel an Se. Maj. den Kaiser abgesendet worden seyn, um die Wünsche, Bitten und Versicherungen der Bewohner vor die Stufen des Throns zu bringen. Die Truppensendungen nach Italien scheinen aufzuhören, dagegen hört man, daß binnen Kurzem „ein österreichisches Beobachtungskorps gegen den Rhein hin zusammengezogen werden soll“, in derselben Weise, wie auch Holland und Belgien ihre Truppen gerüstet halten, um auf mögliche Fälle gefaßt zu seyn.

Böhmen. Prag. Seit mehreren Tagen findet man Morgens Plakate revolutinären Inhalts an den meisten Straßenecken. Sie sind theils gedruckt, theils geschrieben, in böhmischer und deutscher Sprache verfaßt, und fordern Böhmens Volk auf, sich zu erheben, Konstitution, Preßfreiheit und Organisation der Arbeit 2c. zu erobern.

Preußen.

Berlin. Den Besitzern von Konditoreien und anderen öffentlichen Lokalen ist es bei dem Verlust ihrer Geschäfts-Konzession Seitens der Polizei streng untersagt worden, weder politische Gesellschaften in ihren Lokalen zu dulden, noch Volksadressen zum Unterzeichnen auflegen zu lassen. (Klingt sonderbar neben der zugesagten Preßfreiheit.)

— 13. März, 12 Uhr Nachts. Berlin ist heute Abend Zeuge eines unerhörten Vorfalls geworden. Ueber Tausende von unschuldigen Spaziergängern und müßigen Neugierigen ist ein Blutbad gekommen. Wie immer versammelte sich heute Abend eine große Masse Menschen unter den Linden, im Lustgarten und auf dem Schloßplatze in ihren gewöhnlichen Gruppen. Das heitere Wetter hatte hunderte aus den gebildeten Ständen hierher zum Spaziergang eingeladen. Plötzlich erscheinen gewaltige Massen Militär. Mehre tausend Mann besetzen das Schloß. Der Menschenknäul wird durch die Truppen verdichtet, so daß sich die stumme Masse nur mühsam fortbewegen konnte. Da bricht mit einem Male Kavallerie auf den Schloßplatz unter die Menge in gesprengtem Galopp ein, ohne daß eine warnende Aufforderung ertönte, und haut mit blanker Klinge scharf unter das Volk. Entsetzen, Verwirrung, Flucht, verzweifeltes Geschrei ergreift Alles. Unterschiedlos fallen als Opfer Männer, Frauen und Kinder. Wie groß das Unglück ist, kann noch nicht angegeben werden. Um 10 Uhr waren die Schreckensscenen im Zentrum der Stadt vorüber, aber auch in andern Gegenden und Straßen wurde scharf eingehauen. Der Anblick der Gefallenen erweckte eine unbeschreibliche Erbitterung. Morgen mehr.

— Zu bedauern ist, daß die hiesige große Kattunfabrik von Dannenberg, welche mehrere Hundert Arbeiter beschäftigt, durch die gegenwärtige Handelskrise zur Einstellung ihrer Arbeiten und Entlassung der Arbeiter genöthigt worden ist. Es wird ferner erzählt, daß der König persönlich nach der Borsig'schen Maschinenfabrik, welche über 1200 Arbeiter beschäftigt, gefahren sey und dem Besitzer derselben den Wunsch ausgesprochen habe, unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen keinen Arbeiter zu entlassen, indem er das Versprechen hinzufügte, den dadurch etwa entstehenden Schaden aus seiner Kasse vergüten zu wollen.

Halle, 10. März. In diesem Augenblick wird um Halle eine bedeutende Truppenmacht von mehreren Tausend Mann, wenn nicht ein ganzes Armeekorps zusammengezogen. Es ist offenbar, man will die sächsische Regierung in ihrem Widerstande gegen die Volkswünsche bestärken und nöthigen Falls sie mit den Waffen unterstützen, besonders gegenüber Leipzigs Bewohnern. Hoffentlich wird diese Maßregel nicht ins Leben treten, da durch die neuesten Bewilligungen prov. Preßfreiheit und Berufung der Kammern das Land vorläufig beruhigt zu seyn scheint. Aber sollte es wirklich mit unserer Politik dahin gekommen seyn, daß man uns gegen deutsche Brüder ins Feuer schicken will, die dieselben Wünsche gegen ihren Herrscher aussprechen wie wir? Helfe der Himmel, daß sich auch bei uns Männer erheben, wie der Fürst Leiningen in Bayern.

Danzig, 9. März. Gestern Abend ist hier auf eine nicht bekannt gewordene Weise ein gedruckter Ruf aus Ostpreußen im Publikum verbreitet worden, welcher unter den bestehenden Zensurgesetzen nicht weiter mitgetheilt werden kann, indeß nur ein Ausdruck der tiefsten Anhänglichkeit an König und Vaterland ist.

Köln. Der „Rhein. Beob.“ berichtet aus Wesel, daß der wegen Majestätsbeleidigung zu zweijähriger Haft auf der dortigen Zitadelle verurtheilte Dr. Dronke seit dem Abende des 11. ds. verschwunden sey.

Schwarzburgisches Fürstenthum.

Die Schwarzburg-Rudolstadter Revolution ist auch glücklich beendigt. Nachdem das Volk die alte Rüstkammer erbrochen, sich bewaffnet und so seinen Forderungen Nachdruck verschafft, gab der Fürst nach und bewilligte alle Wünsche.

Hannover.

Hannover, 11. März. Heute Abend hat sich hier das Gerücht verbreitet, in Hildesheim seyen Unruhen ausgebrochen, und von Celle hundert Dragoner und ein Bataillon Infanterie dorthin gesendet worden. — Gestern soll eine Deputation der Stadt Hameln hier gewesen seyn, um eine Adresse, welche alle jene Wünsche der Nation enthalte, die in den südlichen Bruderländern schon erfüllt sind, dem Könige persönlich zu überreichen. Sie hat indessen nur ihre Adresse in die Hände eines Hofbeamten liefern können; der König hat sie bescheiden lassen, er habe zu viele Geschäfte. Auch Hr. v. Falcke hätte diese Abgeordneten wegen überhäufter Geschäfte nicht empfangen wollen.

— Am 11. März sind etwa 1500 Mann preußischer Infanterie in zwei Abtheilungen, von Magdeburg kommend, nach Minden auf der Eisenbahn hier durchgekommen.

Oldenburg.

Oldenburg, 12. März. In einer Audienz, welche eine Deputation aus Jever bei Sr. k. Hoh. hatte, drang einer der Sprecher in ziemlich starker Sprache auf Beschleunigung des Verfassungs-

werkes, so daß der Großherzog zurücktretend die Worte fallen ließ: Ob man etwa eine Drohung beabsichtige? „Nein! war die Antwort, was wir aussprechen, sind nur die Wünsche des Landes und wenn man uns darin nicht Glauben schenkt, so werden noch Tausende kommen, noch in dieser Nacht, es zu erhärten." Der Großherzog erwiederte darauf: „Die Verfassung sey eine Arbeit, und man dürfe in so bewegter Zeit nichts übereilen." Darauf aber entgegnete der Sprecher der Jever'schen Deputation, Hr. v. Thünen, seit Langem als Haupt der konstitutionellen Partei des Landes bekannt: „Gerade dasselbe Wort haben Ew. k. Hoh. mir vor 17 Jahren auch auf dasselbe Begehren geantwortet, das ich schon damals als Abgesandter meiner Landsleute auszusprechen hatte." Diese Entgegnung soll tiefen Eindruck auf den Fürsten gemacht haben. Der herbeigerufene Stadtdirektor von Oldenburg, Hofrath Wöbcken, und die Geh. Räthe v. Beaulieu und Mützenbecher riethen einstimmig zum Nachgeben gegen die Wünsche des Landes, was denn endlich den Ausschlag gab. Um 7 Uhr war im großen Saale des Kasino eine Volksversammlung angesetzt, in welcher die Herren v. Thünen und Schröder von dem Vorgefallenen Kunde gaben, und Hr. v. Berg das Patent vorlas, worauf dem Großherzog ein Hoch gebracht und die Aufforderung ausgesprochen wurde, dasselbe vor dem Schlosse zu wiederholen.

Kurhessen.

Marburg, 12. März. Jordan ist genesen — genesen von den Leiden, in die ihn die Verfolgungen schwerer Jahre gestürzt haben, thätig hier in Marburg seit dem Beginne der neuen Bewegung für Freiheit, Recht und Ordnung, ungeschmälert im Besitze seines reichen Talentes und seiner vollen Lebenskraft. Hier ist auch die Gerechtigkeit Gottes, die es diesem Manne verleiht, sich vom Rand des Grabes aufzurichten, seine Dränger zu überleben, oder in ohnmächtiger Niederlage zu erblicken, und zum zweitenmale an der Gründung eines freien Staatslebens Antheil zu nehmen. Denn daß dieß Letzte nicht geschehen sollte, vermögen wir nicht zu denken: Es scheint uns unmöglich, daß ihn die Stimme des Volkes nicht berufen sollte, wenn sie auch nur an einer einzigen Stelle sich zu äußern hätte.

Hessendarmstadt.

Darmstadt, 14. März. Am heutigen Namenstage Ihrer k. Hoh. der Erbgroßherzogin Mathilde hat der Erbgroßherzog-Mitregent alle Forst-, Jagd-, Fischerei- und Feldstrafen erlassen, auch die zu Festungs-, Korrektions- und Gefängnißstrafen Verurtheilten theilweise begnadigt.

Mainz, 13. März. So eben geht uns von Darmstadt die zuverlässige Mittheilung ein, daß Hr. Kilian zum Justizminister, Hr. Jaup zum Präsidenten des Staatsraths ernannt worden sind. Diese Nachricht wird in ganz Hessen mit Jubel empfangen werden.

Vaterländisches.

München. Es soll sich bestätigen, daß ein großer Theil der Einwohner im Herzogthum Salzburg und in Tyrol nach Bekanntwerden der diesseitigen Proklamation vom 6. d. die bayer. Farben angehängt und ihren Wunsch auf eine Wiedervereinigung mit Bayern laut ausgesprochen hat.

— Die „Augsb. Postztg." versichert, von Berks sey mit einem Standesgehalte von 6000 fl. in Ruhestand versetzt worden.

— 13. März. Es ist nun doch konstatirt, daß während der Anwesenheit der Gräfin Landsfeld, der König von 1 bis 4 Uhr Nachts bei derselben in einem Bureau der Polizei allein verweilte.

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

Sitzung vom 13. März.

1) Jakob Krämer, 32 Jahre alt, Taglöhner und Pflasterer zu Oberhambach. (Vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Loew.)

2) Klara Greß, 33 Jahre alt, Ehefrau des genannten Krämer. (Vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Reber.)

Am 4. Juni 1847 entdeckten die Eheleute Röhm zu Essingen, daß ihnen mittelst Einsteigen und Erbrechen des in der Wohnstube stehenden Pultes eine Summe von 150—160 fl. entwendet worden war.

Sie erfuhren auch von den Hausgenossen, daß kurz vor Entdeckung des Diebstahls ein fremder Mensch, in verdächtiger Weise in dem Hofe gesehen wurde, und daß dieser muthmaßliche Dieb den Weg nach Edesheim eingeschlagen habe. Röhm setzte sich zu Pferd und verfolgte denselben, ohne ihn erreichen zu können. Es gelang jedoch den Untersuchungsbehörden durch die thätige Unterstützung der beiden Gendarmerie-Brigadiers zu Landau und Neustadt, den Urheber des fraglichen Diebstahls der verdienten Bestrafung zu überliefern.

Die Vermuthung, daß der Angeklagte Krämer, welcher einige Wochen vorher wegen dringendem Verdacht eines Gelddiebstahls in Verhaft gewesen war, der Dieb seyn möge, wurde durch die bei ihm aufgefundenen, mit den Entwendeten übereinstimmenden Geldsorten und sonstige Gegenstände zur vollen Gewißheit erhoben.

Verhaftet und dem Verhöre unterworfen, leugnete Krämer hartnäckig, den Diebstahl verübt zu haben, er stellte die Behauptung auf, daß er die bedeutende Geldsumme im Taglohn verdient habe. Alle seine bezüglichen speziellen Angaben wurden jedoch von Zeugen auf das Bestimmteste widersprochen.

Bei der Haussuchung erklärte die Ehefrau Krämer, sie besitze kein Geld. Als man aber zu einer körperlichen Visitation schritt, gelangte man zu einem Resultate, das keinen Zweifel über das von ihrem Manne verübte Verbrechen übrig ließ. Sie hatte im Schnürleibchen die gestohlene Summe, soweit sie nicht bereits verausgabt war, eingenäht. Bei dieser überraschenden Entdeckung gab die Ehefrau Krämer an, ihr Mann habe ihr das Geld zum Aufbewahren gegeben, ohne daß sie wisse, wo er es bekommen.

Krämer ist früher schon wegen Entwendung zuchtpolizeilich bestraft worden und wird in der Gemeinde Hambach allgemein gefürchtet.

Die Geschwornen erklärten den Jakob Krämer des ihm zur Last gelegten Verbrechens schuldig, worauf ihn das Assisengericht zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 8 Jahre verurtheilte. Die Ehefrau Krämer wurde als nicht schuldig erkannt sofort in Freiheit gesetzt.

Sitzung vom 14. März, Nachmittags.

Philipp Wild, 38 Jahre alt, Stückwerker, geboren zu Kleinkarlbach, zuletzt in Winzingen sich aufhaltend. (Vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Freiseng.)

Die Geschwornen erklärten den Angeklagten schuldig,

1) am Abend des 25. Oktobers 1847 auf der öffentlichen Straße zu Haßloch ein verschlossenes Kistchen, in welchem sich über 100 Stück Aufsteckkämme, ohngefähr 20 Frisirkämme, ein Marktuch und eine Beißzange befunden haben, zum Nachtheile des Karl Wilde, Kammachers aus Neustadt, entwendet und nach Verbringung des Kistchens außerhalb des Dorfes Haßloch, mittelst gewaltsamer Erbrechung desselben, sich 12 Aufsteck-Kämme und 11 Frisirkämme zugeeignet zu haben;

2) um dieselbe Zeit, zum Nachtheile seines Dienstherrn Friedrich Augsburger, Ziegeleibesitzers in Winzingen, eine Quantität Steinkohlen von etwa einem Zentner gestohlen zu haben.

Das Assisengericht verurtheilte den Schuldigerkannten zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 5 Jahre.

Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

Das beste Mittel gegen Erdflöhe ist nach Garteninspektor Meggers Erfahrung Beinschwarz (noir animal — das Pulver von schwarzgebrannten Knochen.) Pflanzen, die Morgens im Thau mit Beinschwarz überstreut werden, bleiben von dem Besuch der Erdflöhe gänzlich verschont. Das Mittel hat sich auch bei uns probat gezeigt.

Neue Saamenbeize. In Gießen ist eine neue Saamenbeize erfunden worden. Eigentlich ist die Erfindung schon sehr alt, aber das Ausposaunen ist eben neu. Herr Universitätsgärtner Sauer daselbst hat enorme Erfolge vom Einbeizen des Saamens in Chlorwasser erhalten. Herr Just. v. Liebig hat dazu als Rezept angegeben: Nimm 1 Pfd. Chlorkalk, 100 Pfd. Wasser, ½ Pfd. Schwefelsäure; mische und fülle das Ganze bis zum Gebrauch in wohlverstopfte Krüge. — A. d. R. Daß das Chlorwasser das Keimen alter und schwerkeimender Saamen überhaupt sehr befördere, ist gewiß und haben wir an altem Maulbeersaamen selbst erfahren; fehlt aber anderweitiger Dünger im Boden, so wird es der gekeimten Pflanze weiterhin gewiß schlecht ergehen.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Bettladen, 1 Pferdswagen, mehrere Ketten, 1 einfache und 1 Doppelflinte, 40 Häfen mit Latwerge, eingemachtes Gemüß, ein großer Bienenstand, 1 gegerbte Pferdshaut, 12 Dutzend Besen, 1 Friesenbeil, Haferrechen, Sensen, Hauen, Karsten, Sicheln, 6 Zuber, 12 Eimer, 6 Spinnräder, 6 Leitern, 30 Brodkörbchen, 1 Windmühle, 1 Futterkasten, Rosmarin- und Lorbeerstöcke, 1 große Waage, Bau- und Brennholz, 600 buchene Wellen, 1 Kettenhund, Küchengeschirr jeder Art ꝛc.

Schuler, Notär.

Mittwoch den 29. März 1848, zu Einöd, in der Wirthsbehausung von Herrn Georg Grünagel, Vormittags 9 Uhr, lassen Herr Carl Bellaire vom Audenkellerhofe und dessen Kinder, nachbeschriebene Immobilien, zu Eigenthum, versteigern, nämlich:

1) Ein zweistöckiges zu Einöd stehendes, seiner Räumlichkeit und Lage wegen zum Betrieb eines jeden Geschäfts sich eignendes Wohnhaus mit Keller, Scheuer, Stallung, Hofraum, Acker und Weide, so wie übrigen Zubehör, 74 Dezimalen oder 1 Morgen Fläche begreifend, neben Franz Heinig und Jakob Riehm;
2) 4 Tagwerke 31 Dezimalen oder 5 Morgen 3 Viertel 3 Ruthen Wies und 89 Dezimalen oder 1 Morgen 24 Ruthen Ackerland in den Kohlwiesen, Einöd-Ingweiler Bannes, begrenzt durch den Bach, Rath Heintz und die Chaussée, und
3) 5 Dezimalen oder 8 Ruthen Garten in den Geyersgärten, nämlichen Bannes, neben Heinrich Zimmermann.

Schuler, Notär.

Mittwoch den 29. laufenden Monats, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Zweibrücker Hofe, Nachmittags 2 Uhr, werden die zur Friedrich Keller'schen Masse dahier gehörigen Immobilien, Zweibrücker Bannes, mit Bewilligung mehrjähriger Zahltermine, zu Eigenthum versteigert, nämlich:

1) Ein zweistöckiges, zu Zweibrücken an der Karlsstraße stehendes Wohnhaus, mit Hintergebäude, Stallung, Keller, Hofraum und sonstigem Zubehör, neben Philipp Keller und Jakob Wolf;
2) 1 Viertel 16 Ruthen Garten vor der Oselbach, neben dem Gäßchen;
3) 2 Morgen 2 Viertel 15 Ruthen Acker ober der Bombach oder hinter den Ruhbirnbäumen, neben Erben Chandon und der Kreuzberger Straße.

Schuler, Notär.

Unmittelbar nach dieser Versteigerung läßt Herr Carl Fickeisen, Schneidermeister dahier, 4 Morgen Acker in der Bombach, auf dem Entersberg, neben Friedrich Schmidt und Georg Wentzler, welches Güterstück theils als Wiese angelegt, theils mit Spelz und Waizen besaamt und in geeignete Loose abgetheilt ist, zu Eigenthum versteigern.

Schuler, Notär.

Hierauf wird der dem Herrn Friedrich Royar, Schneidermeister, und Juliana Stubaus, ledig, in Zweibrücken, gehörige Antheil eines dahier an der Karlsstraße stehenden Wohnhauses, neben Ludwig Klensch und dem Pfarrhause, unter vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigert.

Dieser Antheil besteht in einem Wohnzimmer, zwei Kammern, Küche, Keller, Stallung, Dungplatz und Speicher.

Schuler, Notär.

Donnerstag den 30. März nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Zweibrückerhofe dahier, läßt Herr Jakob Koch, Schneidermeister, in Zweibrücken, auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern:

1) 22 Ruthen Acker am alten Holzgarten, neben Peter Sutter und Chausséewärter Ulsch, Zweibrücker Bannes, und
2) 2 Viertel 16 Ruthen Garten mit Gartenhaus in den Gutenäckern, neben Wittwe Stucky und Wittwe Quillmann, vorn das Gäßchen, nämlichen Bannes.

Schuler, Notär.

Montag den 3. April 1848; Auf Anstehen von den Collateralerben der zu Böckweiler wohnhaft gewesenen und verstorbenen Eheleute Georg Ludwig, gewesener Ackersmann und Susanna Brill, als:

I. Den Erben des Ehemannes:

1) Konrad Ludwig, Ackerer, in Webenheim wohnhaft; 2) Margaretha Ludwig, gewerblos, allda wohnhaft, Wittwe des verlebten Ackersmannes Nikolaus Schwarz V.; 3) den Kindern von Maria Ludwig, lebend Ehefrau von Konrad Schunck, gewesener Ackerer in Webenheim: a. Elisabetha Schunck, Ehefrau von Ludwig Pauli senior, Ackerer, in Webenheim beide wohnhaft, b. Sophia Schunck, ohne Gewerb, in Webenheim wohnend, Wittwe des allda verlebten Schusters Johann Wolf, c. Jacobina Schunck, Ehefrau von Nikolaus Reitenauer, Ackerer, in Webenheim beide wohnhaft, d. Louisa Schunck, Ehefrau von Philipp Schunck, Ackersmann, beide allda wohnhaft, e. Johann Schunck, Ackerer, in Böckweiler wohnhaft, f. Charlotta Schunck, Ehefrau von Ludwig Petri, Ackersmann, in Brenschelbach beide wohnhaft; 4) den Kindern und Repräsentanten der verstorbenen Katharina Ludwig, gewesene Ehefrau von Jakob Hollinger, im Leben Ackerer, in Ingweiler: a. Barbara Hollinger, Ehefrau von Martin Pimmel, Leinenweber, b. Appollonia Schumpf, ohne Gewerb, Wittwe von dem auf der untern Bienenwaldsziegelhütte, Gemeinde Steinfeld, Kanton Bergzabern, verlebten Krämer Jakob Hollinger, als Vormünderin über die minderjährigen Jakob, Katharina und Anna Maria Hollinger, sämmtlich auf der gedachten untern Bienenwaldsziegelhütte wohnhaft, c. Nikolaus Schweizer, Wirth, auf der obern Bienenwaldsziegelhütte, Gemeinde Steinfeld wohnhaft, als Nebenvormund der eben genannten Minderjährigen, d. Margaretha Hollinger, gewerblos, in Einöd wohnhaft, Wittwe des allda verlebten Lehrers Daniel Riedinger, e. Friedrich Hollinger, Papiermacher, in Lautzkirchen wohnhaft, f. Louisa Hollinger, Ehefrau von Simon Schmolze, Taglöhner, in Einöd beide wohnhaft, die Ehemänner auch eigenen Namens der Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen handelnd;

II. Den Erben der Ehefrau:

1) Wilhelm Grünagel, in Einöd wohnhaft; 2) Katharina Grünagel, Ehefrau von Ludwig Süßdorf, Färber; 3) Maria Grünagel, Ehefrau von Karl Molter, Metzger, alle vier in Homburg wohnhaft; 4) Georg Grünagel, Wirth und Ackerer; 5) Daniel Grünagel, Ackersmann; 6) Charlotta Grünagel, Ehefrau von Jakob Schantz, Ackersleute, letztere vier in Einöd wohnhaft; 7) Charlotta Gravius, Ehefrau von Ludwig Albrecht, Metzger, in Bubenhausen beide wohnhaft; 8) Maria Gravius, Ehefrau von Johann Ruppenthal, Bäcker, in Einöd beide wohnhaft; 9) Wilhelm Gravius, Wirth und Ackerer, zu Schwarzenacker beide wohnhaft; 10) Ludwig Gravius, Ackerer, in Ingweiler wohnhaft; 11) Louisa Gravius, Ehefrau von Heinrich Kiefer, Ackerer, in Einöd wohnhaft, die Ehemänner ebenfalls eigenen Namens der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen;

Werden durch Gustav Adolph Schuler, königl. Bezirksnotär, im Amtssitze von Zweibrücken, hiezu kommittirt, nachbeschriebene Immobilien, der Untheilbarkeit wegen, zu Eigenthum versteigert, und zwar:

A. Zu Böckweiler, in der Wirthsbehausung von Jakob Wolf, Vormittags 9 Uhr.

Güter, die während der Ehe des Erblassers erworben worden sind:

Auf Böckweiler Bann:

1) 15 Ackerstücke von 9 Tagwerken $83^1/_2$ Dezimalen;
2) 4 Wiesenstücke von 1 Tagwerk 66 Dezimalen, worunter namentlich 83 Dezimalen im Thal oder in der Haderwiese, 36 Dezimalen im Schwadel und 38 Dezimalen daselbst.

Auf Altheimer Bann:

3) 2 Tagwerke 85 Dezimalen Ackerland, in 4 Parzellen;
4) 1 Wiese im frohen Thal von 76 Dezimalen.

B. Zu Webenheim, in der Wirthsbehausung des Konrad Schwarz, Nachmittags 3 Uhr.

Erbgüter des verstorbenen Georg Ludwig.

Webenheimer Bannes:

1) 36 Dezimalen Wies im untern Niederroth;
2) 59 „ „ in den hintern Holzwiesen;
3) 48 Dezimalen Wies im Birkengeräth;
4) 50 „ „ „ Langenacker;
5) 61 „ „ „ Würbel;
6) 71 „ „ „ Triesch.

Zweibrücken, den 17. März 1848.

Schuler, Notär.

Samstag den 25. März 1848, Vormittags 8 Uhr, zu Mimbach, lassen die Wittwe und Kinder des in Mimbach verlebten Jakob Schwarz III., in ihrer Behausung allda, auf Borg versteigern: 1 Pferd, 1 Kuh, 1 neuen Branntweinkessel, Ständer, Fässer, 1 Wagen, Ackergeräthschaften, Küchengeschirr und übrige Hausmobilien.

Schuler, Notär.

[2¹] Freitag den 24. März dieses Jahrs, Nachmittags 2 Uhr, zu Homburg, im Gasthause zum Carlsberg, läßt Herr L. C. Wend, Kaufmann, zu Zweibrücken, in seiner Eigenschaft als Agent der Wies- und Gradmann'schen Fallitmasse, sämmtliche zu dieser Masse gehörigen Ländereien, Ackerland und Wiesen, auf Erbach-Reiskircher Bann gelegen, entweder loosweise oder en bloc, für das laufende Jahr verpachten. Das Ackerland ist zum großen Theil mit Korn besaamt.

Homburg, den 15. März 1848.

Bera, Notär.

Samstag den 25. März, Nachmittags 2 Uhr, im Dorf Mimbach, läßt Ludwig Schmitt 70 bis 80 Klafter Scheitholz, erster Qualität, auf Borg versteigern. — Das Holz steht in Mimbach an der Straße.

Wieſt, k. Notär.

Nach dieser Versteigerung wird ein junges 6jähriges Wallachpferd, auf Zahltermin bis Martini, an den Meistbietenden, versteigert.

Montag den 20. März 1848, Morgens 9 Uhr, lassen die Erben des zu Hornbach verlebten Müllers Peter Kinsinger, in der Mühle daselbst, auf Zahlungstermin, versteigern: 1 Sekretär, 1 Kleiderschrank, 2 vollständige Betten mit Bettladen, Kleidungsstücke, Leibweißzeug, Getüch, darunter Damastgebild, Bücher, ein Champagner-Mühlstein, 10 Zoll dick, 2 Wellbäume mit Zapfen und Ringe und andere Hausmobilien.

[2¹] Donnerstag den 23. März, Vormittags 10 Uhr, wird in der Rechnungskanzlei des königl. Chevaulegers-Regiments Leiningen die Beifuhr von 38 Klafter Buchen und 30 Klafter Birkenholz, aus dem Schlage Tiefenthal im Revier Kirkel, in das Magazin zu Ernstweiler, versteigert.

Am nämlichen Tage, um 11 Uhr, wird der Dünger von den Kasern-Stallungen für die nächsten drei Monate versteigert.

[3¹] Freiwillige Versteigerung.

Montag den 20. März 1848 und die folgenden Tage, um 9 Uhr Morgens, wird auf dem Wiesingerhof, bei Saargemünd gelegen, zur öffentlichen Versteigerung der hiernach beschriebenen Gegenstände, auf Borg, geschritten werden, nämlich:

10 Zugpferde, 8 Fohlen, 21 Jochochsen, 14 Kühe, 3 Stiere, 10 Rinder, 30 fette und magere Schweine und Geflügel von verschiedener Art.

4 breite und 3 schmale Wägen, 10 Pflüge, 5 Eggen und mehreres Zug- und Ackergeräth.

Waizen, Korn, Gerste, Karkoffeln, dürren

Speck, Erbsen, Aepfel, Birnen und mehrere andere Getraide und Eßwaaren.

Bettwerk, Getüch, Schreinerwerk, Küchengeräth, Fässer, Ständer, Küfer- und all das zu einer großen Brennerei gehörige Geräthe.

Eine große Dreschmaschine, eine Malzmühle und ein großes Strohmesser mit Mechanik, alles in sehr gutem Stande.

Verschiedene Sorten Branntwein, Aepfel- und Birnenwein und eine Quantität Bauholz.

Alles dem Herrn Johannes Jung, austretender Pächter, angehörig.

NB. Das Vieh wird die zwei ersten Tage versteigert.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Den 28. März 1848, zu Schwarzenacker, Morgens um 9 Uhr.

Revier Kirkel.

Schläge Gengelsberg, Tiefenthal, Droßlerhang, Heuscheuer, Röderoberg und Orkerwald.

7 buchen Nutz- und 6 eichen Baustämme,
1 eichen Wagnerstange,
807¾ Klafter buchen Scheitholz,
2½ „ „ Prügel,
9¼ „ „ Stockholz,
17¾ „ eichen Scheit und Prügel,
1¼ „ kiefern idem.
2200 Wellen, nebst 5 Loos Reisig.

Zweibrücken, den 13. März 1848.

Das k. b. Forstamt,
Kröber.

[2³] Freitag den 24. März 1848, des Vormittags um 10 Uhr, werden zu Bottenbach, aus dem dasigen Gemeindewalde, öffentlich, auf Zahlungstermin, versteigert:

5 eichen Baustämme, 4e Klasse,
8 buchen Nutzstämme, 3r „
8 hainbuchen Nutzstämme, 3e Klasse,
¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
7¼ „ „ „ anbrüchig,
¾ „ „ „ „
2½ „ eichen, fickthig,
1½ „ weiches geschnitten Scheitholz.
250 buchen Wellen.

Großsteinhausen, den 15. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Hüther.

[2³] **Holz-Versteigerung.**

Alschbach. Montag den 20. März dieses Jahres, Nachmittags 1 Uhr, werden in loco Alschbach, aus dem Gemeindewald von da, folgende Holzsortimente, an den Meistbietenden, öffentlich versteigert:

Schlag Oberwald.

15¾ Klafter buchen Prügelholz, von 3" u. drüber.

Zufälliges Material-Ergebniß.

4 eichen Bauholzstämme, 1e Klasse.
3 „ „ 2r „
17 „ „ 3r „
13 „ „ 4r „
1 „ Bauholzabschnitt, 3r „
5 „ „ 4r „
2 buchen Nutzholzabschnitte, 3r Klasse,
2 Klafter buchen geschnitten Scheitholz, ästig und knorrig.
2 „ buchen geschnitten Scheith. mit Prügel,
2¼ „ eichen „ „ anbrüchig
1½ „ buchen Prügelholz, von 3" u. drüber.
8½ „ eichen Prügel.

Blieskastel, den 14. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,
P. Knaps.

[2³] Holzversteigerung zu Bebelsheim.

Donnerstag den 23. März laufenden Jahrs, Morgens um 9 Uhr, werden in dem Schulhause zu Bebelsheim, die hiernach bezeichneten Holzsortimente, aus den Schlägen Reinheimerwald und Neuröderwald, auf Zahlungstermin versteigert, als:

18 eichen Baustämme, 3r Klasse,
10 „ „ 4r „
1 buchen Nutzholzstamm,
1 elzbeeren „
4 buchen Langwieden,
175 „ Baarettes,
2 Klafter geschnitten buchen Scheitholz,
1½ „ gehauen eichen „
250 eichen Wellen.

Bebelsheim, den 15. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Thinnek.

Donnerstag den 30. März nächsthin, des Vormittags um 9 Uhr, werden zu Matzenbach, in der Behausung des Adjunkten, nachbezeichnete, der Gemeinde Matzenbach angehörige Holzsortimente, öffentlich und meistbietend, versteigert:

Schlag Wagnerbusch.

5 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
4 buchen Nutzholzstämme.

Sogleich nach dieser Versteigerung, um 11 Uhr des Vormittags, wird zu Gimsbach, in der Behausung des Bürgermeisters Köhler, das Lohrinden-Ergebniß aus den gewöhnlichen Schlägen der Gemeinden Gimsbach und Matzenbach, auf dem Stocke, geschätzt zusammen zu 500 runden Gebunden, zur öffentlichen und meistbietenden Versteigerung kommen.

Ferner werden in selbem Lokale, um 1 Uhr, des Nachmittags, nachverzeichnete Holzsortimente, aus dem Gemeindewalde von Gimsbach, versteigert:

Schlag Potzberg.

6 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
6 „ Abschnitte,
5 buchen Nutzholzstämme.

Gimsbach, den 14. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Köhler.

Aufforderung

der Gläubiger in der Falliments-Sache des Max Fischl in Zweibrücken.

Diejenigen Gläubiger des fallit erklärten Max Fischl, Bierbrauer in Zweibrücken wohnhaft, welche bei der am 12. laufenden Monats stattgehabten Verification der Schuldforderungen nicht erschienen sind, werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß das königliche Bezirksgericht, als Handelsgericht sprechend, in seiner Sitzung vom heutigen, auf den Bericht des unterzeichneten Commissärs, eine neue Frist festgesetzt hat.

Demgemäß werden diese Gläubiger eingeladen, am 3. April nächsthin, Morgens um 11 Uhr, im Sitzungssaale des königlichen Bezirksgerichts zu Zweibrücken, in Person oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen, damit die Verification ihrer Forderungen contradictorisch zwischen ihnen und dem Syndik, in Gegenwart des unterzeichneten Commissärs vorgenommen werden.

Bevollmächtigte müssen ermächtigt seyn, die Forderungen ihrer Vollmachtgeber zu affirmiren.

Die Ausgebliebenen, sowie diejenigen, welche die liquidirte Forderung nicht affirmiren, werden von den zu machenden Vertheilungen ausgeschlossen und verlieren überdieß das Recht, bei dem Abschlusse des Concordats mitzuwirken.

Alles dies in Gemäßheit der Artikel fünfhundertzehn, fünfhundertelf, fünfhundertzwölf und fünfhundertdreizehn des Handelsgesetzbuches.

Zweibrücken am vierundzwanzigsten Februar achtzehn hundert acht und vierzig.

Der Falliments-Commissär,
Unterz. Schmitt.

Nro. 1427. Einregistrirt zu Zweibrücken den sechsundzwanzigsten Februar achtzehn hundert acht und vierzig, Band 67, Folio 108. C. 2. Debet sechs und fünfzig Kreuzer. Ohne Renvoi

Unterschrieben: Syffert.

Für richtige Abschrift,
Zweibrücken, den 14. März 1848.
Der Bezirksgerichtsschreiber,
(L. S.) Schmidt.

[3³] Das königliche Chevaulegers-Regiment Leiningen giebt am 1. April laufenden Jahres, Vormittags 9 Uhr, in seiner Rechnungskanzlei den Bedarf von 1750 Ellen grünem, 166 Ellen rothem, 352 Ellen grauem Tuch, 1401 Ellen Hemden, 847 Ellen ordinärer, 1206 Ellen Rockfutter-Leinwand, 132 Stück Reithosen-Kalbfellen, 219 Paar ledernen Handschuhen, 569 Paar Halbstiefeln, 255 Paar Bundschuhen, 149 Paar Reitstiefeln, 129 Haarbüschen, 176 Paar Sporn, 900 Pfund geblanktem Zeugleder, 20 Stück braunen Kalbfellen, 110 Stück weißen rauhen Schaffellen, 85 Ellen ⁷/₄ und 7 Ellen ⁵/₄ breiten Gradl, 170 Ellen Untergurten, 47 Hiebketten, 32 Reitstangen mit Kinnketten, 166 Knebeltrensen-Gebissen, 115 Fouragierstricken, unter den bekannten und vor der Versteigerung wieder eröffnet werdenden Bedingungen, an die Wenigstnehmenden zur Lieferung in Akkord, und bemerkt, daß hiebei auch schriftliche Angebote von, der Kommission als solid bekannten, Lieferanten Berücksichtigung finden werden.

Zweibrücken, den 12. März 1848.

[2³] Das königl. Chevaulegers-Regiment Leiningen macht bekannt, daß in dem Ankaufe von Remontpferden keine Unterbrechung eingetreten ist, sondern fortwährend jeden Tag Pferde zum Ankauf in die Kaserne gebracht werden können.

Es wird ein Branntweinkessel, von 2 bis 4 Hektoliter haltend, zu kaufen gesucht, und ist das Nähere zu erfragen bei Christian Schneider auf der Cichorien-Fabrik.

So lange meine Frau nicht zu mir zurückgekehrt seyn wird, die sich seit Johanni vorigen Jahrs bei ihrem Vater aufhält, stehe ich für keinerlei Schulden für sie ein.

Joh. Schwarz junior, in Alschbach.

[2³] Seit einigen Tagen ist bei dem Unterzeichneten wieder angekommen: eine neue Sendung von sehr schönen Goldleisten zum Einrahmen für Bilder, so wie auch eine sehr schöne und reichhaltige Auswahl von neuen Tapetenmustern, welche ich hiermit bestens empfehle.

C. Jacoby.

[3³] **Anzeige.**

Durch Regierungsbeschluß zum praktischen Arzt in Blieskastel ernannt, macht der Unterzeichnete hiermit bekannt, daß er bei Bierbrauer Wittib Wies seine Wohnung genommen habe.

Blieskastel, den 10. März 1848.

Dr. Maximilian Kieffer,
praktischer Arzt.

Anzeige.

Von hoher königl. Regierung, Kammer des Innern, wurde mir durch Rescript de dato 27. Februar die Erlaubniß ertheilt, mich hier als praktischer Arzt niederzulassen. Getreu und gewissenhaft nachzukommen der hehren Pflicht meines heiligen Berufes: der leidenden Menschheit Helfer, Retter zu werden, soll, so viel in meinen Kräften steht, mein eifrigstes Bestreben seyn. Wirklichen Armen, mögen sie mit oder ohne amtliche Zeugnisse mir ihre Dürftigkeit beweisen, werde ich meine Behandlung unentgeltlich zuwenden.

Zweibrücken, den 12. März 1848.

G. W. L. Hopff,
Dr. der Med. Chir. u. Geburtshülfe,
wohnhaft auf dem Plätzchen im Diehl'schen Hause,
dritter Stock, von der alten Postgasse aus
zweiter Eingang.

[2³] Sehr guter Apfelwein, per Schoppen zu 4 kr., bei P. J. Roemer im Lichtenberger'schen Hause.

[3³] Bei Gärtner Lommel sind alle Sorten frische und gute Gartensämereien zu haben.

[2³] Wittwe L. Helwig hat Dung zu verkaufen.

Maria Hähner hat einen Garten, am Ixheimer Wege gelegen, zu verlehnen.

Ein möblirtes Zimmer ist sogleich zu beziehen bei Ferd. Matthias.

Gr. Herdenträger hat das ganze Logis im dritten Stocke, welches gegenwärtig Herr Musiklehrer Loy bewohnt, bis Johanni zu vermiethen.

Herrn Herdel hat den zweiten Stock seines Wohnhauses zu vermiethen, bis Johanni zu beziehen.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

№ 35. Dienstag, 21. März. 1848.

Ruf aus Ostpreußen.

Königsberg. Für die Schicksale der Völker gibt es Wendepunkte, in denen auf dem Entschlusse des Augenblicks die Verantwortlichkeit für Jahrhunderte lastet.

Ein solcher Tag der Entscheidung ist für Preußen herangekommen. Nicht unser Glück — unser Daseyn steht auf dem Spiele; unser Daseyn als Volk, als Preußen, als Deutsche.

Als vor einem halben Jahrhundert die Revolution zum ersten Male den Westen durchzuckte, da traten die Herrscher des Nordens den empörten Elementen entgegen, und von den Ardennen bis an den Niemen erzählen zahllose Schlachtfelder die Schmach des deutschen Namens. Ein Spott der Völker — vernahmen wir zu Tilsit unser Schicksal aus dem Munde des Siegers, während er mit unserm Verbündeten die Beute theilte.

Unsere Siege haben die Schmach unserer Waffen gewendet. Aber noch drückt die Schuld jener Zeit unsern Grundbesitz, unser Gewerbe; noch haftet ungesühnt am deutschen Namen, die Schande des ungerechten, gezwungenen Kampfes wider die Freiheit.

Kann und darf sich dieß Elend erneuern?

Wir hoffen — und Millionen mit uns — auf die Weisheit unseres Monarchen. Die Gefahren der Lage, die Bedürfnisse seines Volkes — er kann, er wird sie erkennen. Aber andere Stimmen, als unsere werden zu ihm sprechen!

Wir kennen sie, jene Macht, die so gern hineintritt zwischen Deutschlands Fürsten und Völker, vor deren eisigem Hauche das Leben erstarrt, deren Freundschaft Schwereres bringt, als selbst der Krieg. Schon tragen Deutsche von der Düna bis zur Newa ihr Joch; unsere Flüsse entströmen ihrem Gebiete. Rußland hat nicht vergessen, daß seine Adler einst auf Königsbergs Thürmen sich niedergelassen. Rußlands Freundschaft hat unsern Wohlstand ruinirt, hat uns vor dreißig Jahren um den Lohn unserer Siege gebracht. Soll sie damit enden, unser kaum erblühendes Volksleben zu zertreten, Deutschlands Freiheitsstreben aufs Neue zum Spott zu machen, uns auf immer zu streichen aus dem Rathe der gesitteten, der menschlichedlen Nationen?

Das sind keine Träume, keine Gespenster. Alles das wird schreckliche Wahrheit in dem Augenblicke, wo der Rath des nordischen Herrschers in den Ohren unseres Königs die Stimme seines Volkes übertönt.

So erheben wir sie denn laut, diese Stimme, so lange es Zeit, ehe die Fluth der Ereignisse hereinbricht! Sprechen wir es aus mit männlichem Muthe, daß wir Krieg gegen Ehre, Interesse und Freiheit nicht wollen, daß wir unsere Feinde kennen, daß sie nicht ungerüstet uns treffen werden! Für König und Vaterland sind wir die Alten. Aber wir werden als Männer streiten — nicht mehr als Knechte! Die Waffen sind in den Händen des Volkes — und dieses Volk wird sie nicht mit Barbaren im Bunde gegen sich selbst kehren!

Berlin, den 13. d. Die Massacre unter den Linden, auf dem Schloßplatze und vielen andern Straßen bestätigt sich mehr als vollkommen. Friedrich Wilhelm, König von Preußen, in aller liebenswürdigster Fürsorge für sein und des Volkes Wohl, hatte an diesem Abend nicht allein alle Straßenecken, sondern auch alle öffentlichen Gebäude, namentlich das Zeughaus, die Bank, die Seehandlung u. s. w. dicht mit Militär besetzen lassen, sondern die Artillerie stand mit bespannten Geschützen in ihren Casernhöfen auf den Wink bereit. Es kam freilich an diesem Abend nur darauf an, das Volk vor größeren Reibungen zu schützen, wobei eben die Schwerter der Cuirassiere und die Lanzen der Ulanen hie und da zu tief in die wehrlose Schaar eindrangen; was man nun mit betrübter Miene sehr bedauert, aber leider nicht zu ändern vermag. Mußte aber auch das Berliner Volk gerade an diesem Abende in großer Zahl spazieren gehen? Konnte es nicht abwarten, bis sein väterlicher König es rufe und ihm Alles das entgegenbringe, was es nur wünschen mag? — Sprach doch der Monarch Tags darauf (am 14.) zu dem Berliner Magistrat und Stadtverordneten, bei der Uebergabe einer Adresse, unter andern vielen leutseligen Worten: . . . . . „Wenn es ringsum koche, dürfe man freilich „nicht erwarten, daß hier allein die Stimmung unter dem Gefrier„punkt stehe, und erwäge man dieß, so sey es anerkennenswerth, „daß in einer Stadt von solcher Größe und in der es an reich„lichen Elementen der Unruhe nicht fehle, die Ordnung nicht „erheblich gestört sey. Selbst der gestrige Abend könne dieses „Anerkenntniß nicht wesentlich trüben! denn bei allen denen, auf „deren Benehmen Se. Maj. Werth lege, wäre die ruhigste und „bequemste Haltung zu erkennen und Sie seyen über die Haltung „der Bürger erfreut gewesen.“

Vom 14. Der Vereinigte Landtag ist bis zum 26. April einberufen worden. Ein früherer Termin soll unmöglich seyn, da erst zuvor ein Fürsten-Kongreß zu Dresden stattfinden werde. (?) Das traurige Ereigniß von gestern Abend ist in seiner Wirkung noch nicht vollständig zu übersehen; die Zahl der Verwundeten wird als bedeutend geschätzt. Es sind bisher aber nur Blessirte aus den gebildeten Ständen bekannt. — Ob nun die versuchten Maßregeln den erwünschten Erfolg haben werden und die Straßen heute Abend leer bleiben, muß sich zeigen. Die bewaffnete Macht steht, bis an die Zähne gerüstet, da; alle Truppen sind konsignirt. Eine Proklamation bedeckt seit 3 Uhr die Straßenecken; möge ihre Warnung Erfolg haben!!

— 15. März. Es sind gestern abermals entsetzliche Rohheiten vorgefallen. Ein Gymnasiast mit der Schulmappe ist todt davongetragen worden. Verwundete in Menge. Es ist für heut Abend noch ein schrecklicheres Blutbad zu erwarten. An der Jungfernbrücke begegnete eine Abtheilung Infanterie einem Trupp Bürger, die sich weigerten auseinander zu gehen; es wurde Feuer kommandirt, eine Salve folgte. Sie war von Wirkung. Eine zweite, eine dritte! Herzzerreißendes Heulen und Wehklagen erhob sich, 20—30 Todte blieben auf dem Platze.

Erfurt, 14. März, Abends 9 1/2 Uhr. Auch in unserer Stadt herrscht seit einigen Tagen eine ungewöhnliche Aufregung, die heute Abend endlich Exzesse herbeiführte. Als ich am Rathhause vorbei kam, fand ich eine große Anzahl von Menschen der niedern Klasse, welche mit lebhaftem „Hurrah“ die Straßen durchzogen. Vor dem Hause des aus dem Prozesse gegen den beliebten Krackrügge bekannten Regierungsraths von Ehrenberg wurde Halt gemacht, und unter donnernden Lebehochs, welche jenem hier allverehrten Stadtverordneten und Volksvertreter Krackrügge gebracht wurden, und unter dem Rufe: „Nieder mit Ehrenberg“, wurde die Wohnung des Letztern gänzlich demolirt. Da sich die Volksmenge auf mehrere Tausende belief, so schritt das Militär ein, und man behauptet, daß von Seiten des Volks mehrere tödtliche Verwundungen vorgefallen seyn sollen. (Nachschrift.) Es ist jetzt 12 Uhr Mitternacht, und die meisten Einwohner Erfurts befinden sich noch in der größten Aufregung in den Straßen. Das Schießen des Militärs hat die Volkswuth bedeutend gesteigert, und es steht zu befürchten, daß die Folge uns noch größere Exzesse herbeiführt.

Rußland.

St. Petersburg, 8. März. Gestern am letzten Tage des Karneval war Ball im Winterpalast, dem auch der Kaiser beiwohnte. Es wurde eben eine Masurka getanzt, als ein Adjutant dem Kaiser ein Papier überreichte. Es enthielt die Nachricht von der Pariser Revolution, die eben durch den Telegraphen angekommen war. Die Züge des Kaisers verändern sich, indem er liest; dann faßt er sich und tritt mitten unter die Tanzenden. Alles hält inne, die Musik verstummt, der Kaiser tritt vor: „In Paris ist die Republik ausgerufen; viel Blut ist geflossen, Tuilerien und Palais Royal verbrannt; der König und die königl. Familie sind auf der Flucht.“ „Meine Herren“, fügt der Kaiser hinzu und wendet sich gegen die Offiziere, „machen Sie sich fertig, auf's Pferd zu steigen.“

Oestreich.

Das neueste welthistorische Resultat der politischen Bewegung Deutschlands ist: die Abdankung des Fürsten Metternich. Der Sturz seines ganzen Systems. Preßfreiheit in dem Kirchenstaate und die Einleitung von durchgreifenden Reformen. Volksbewaffnung.

Wien, 13. März. Heute sind bedenkliche Unruhen hier ausgebrochen. Die Vorstädte sind von der Stadt abgesperrt. Die

Kanonen der Burg geladen. Die Landstände sind auf die Burg, um dem Kaiser die Proposition zu machen, daß Abgeordnete aller Provinzialstände einberufen wurden. Gestern nach dem akademischen Gottesdienste theilten die Studirenden den Professoren mit, daß sie sich auch der Bewegung anschließen würden. Heute früh begaben sich nun sämmtliche Studirende ins Ständehaus, um die Rückkehr der Stände von der Burg abzuwarten. Gegen 12 Uhr war es schon schwer sich durch die Tausende und aber Tausende von Militär durch zu winden. Alles ist vollgepropft, Bajonet an Bajonet, Alles hat scharf geladen. — Die Studenten fangen im Ständehaus an zu demoliren; Tische, Stühle, Bücher, alles fliegt zu den Fenstern heraus. Der Erzherzog Albrecht kam angesprengt, bat, noch eine halbe Stunde zu warten, es werde Alles bewilligt, die Frist ward zugesagt, nach Ablauf derselben aber **Revolution angesagt.** — Es schlägt 1 Uhr. Auf dem Kohlmarkt, Graben, Stephansplatz, Herrengasse, Schauflergasse, Wallerstraße, werden die Läden gesperrt. — Durch die Wallerstraße zog nun die ganze Masse von Studenten, unter dem steten Rufe: „Es lebe die akademische Freiheit, es lebe der Fortschritt, fort mit der Zensur.“ — Vor dem Palais des Fürsten Metternich wurde eine Rede gehalten ans Volk. — 30—40.000 Menschen festgedrängt, bilden das Auditorium. Jetzt wird Feuer kommandirt — die Todten und Verwundeten geben das Zeichen zum allgemeinen Aufstande. Alles stürmt nach dem Zeughause, um sich Waffen zu holen. Augenblickliche Entfernung Metternichs und freisinnige Konstitution ist das Losungswort. In allen Straßen erheben sich Volksredner, welche durch ihre feurigen Worte unbeschreiblichen Eindruck auf die Bevölkerung hervorbringen. Der furchtbarste Volkssturm entwickelt sich immer mehr. In einem ungeheuern Knäuel wälzt sich nun die Menge nach der **Villa Metternich** am Rennwege. Jedermann sucht sich vor dieser heranstürzenden Windsbraut zu flüchten. Die Villa wird zerstört. — Der Volkshaufen zieht durch die Stadt nach dem Staatspräsidium und stellt sehr entschiedene Forderungen. — Hierauf folgen wieder etwas befriedigende Erklärungen, daß nämlich der Kaiser in kurzer Zeit alle diejenigen Wünsche erfüllen werde, welche mit dem Wohle des Kaiserstaats vereinbar seyen. — Inzwischen entwickelte das Militär seine Kräfte immer mehr. — Die italienischen Kuiraßiere hieben wüthend ein. Ein Piket Artillerie wurde mit Jubel begrüßt, als es das Bajonet von den Gewehren nahm. Der ganze Aufstand ward von wohlhabenden, wohlgekleideten Leuten angefangen und ausgeführt, kein sogenanntes Gesindel (wie die großen Herren zu sagen pflegen) ward gesehen. Man geht einer verhängnißvollen Nacht entgegen. Wie durch Zauberschlag sieht man plötzlich die hohen Häuser der Stadt sich beleuchten und die Vorstädte machen bald nach. Da erscheint ein Bürgeroffizier zu Pferd und spricht: Meine Herren, **der Fürst Metternich ist abgedankt.** Bravo erschallt, die Soldaten ziehen in die Kaserne. Die Ruhe ist hergestellt.

Vom 14. Heute werden Waffen aus dem Zeughaus an die Bürger abgegeben, es organisiren sich juristisch-politische und andere Vereine als Bürgergarde. Alles bewaffnet sich und man sieht neuen Unruhen entgegen. Die Bürgerpatrouillen werden mit Jubel in allen Straßen begrüßt. Erzherz. Albrecht, welcher gestern Befehl zum Feuern gab, hat das Generalkommando der Militärmacht verloren und wird von Fürst **Windischgrätz** ersetzt. Das Ministerium bildet **Montecuculi** und **Colloredo**.

Böhmen. **Prag**, 12. März. Gestern hatte hier eine Bürgerversammlung im Saale des Wenzelsbades statt. Sie bestand aus Männern aller Klassen und Ständen. Einstimmig wurde beschlossen: da man nun endlich zur Einsicht gekommen, daß der kürzere Weg der beste sey, unmittelbar beim Kaiser die Beschwerden vorzubringen, wozu sich jeder gute Böhme berechtigt glaube. Die von der Versammlung angenommenen Punkte sind im Wesentlichen folgende: Gleichstellung beider Nationalitäten in den böhmischen Kronländern. Eine Verfassung für sämmtliche Kronländer und Garantien für die Verbindung dieser. Der Landtag alljährlich versammelt, und zwar abwechselnd in Prag und Brünn. Eine Zentralbehörde in Prag, Verantwortlichkeit des Ministeriums. Die Beamten müssen beider Landessprachen mächtig und Inländer seyn. Aufhebung der Patrimonial- und der privilegirten Gerichtsstände. Aufhebung der Feudalen, Unterthänigkeitslasten — Frohnden. Einführung geregelter Kommunalverwaltung, freie Wahl der Magistrate. Öffentliches, mündliches Gerichtsverfahren. Gleichstellung aller Religionsbekenntnisse. Vollkommen freie Presse. Sicherheit der Person. Achtung des Briefgeheimnisses. Abänderung des Stempel- und Tarpatents. Aufhebung der Accise. Nationalbewaffnung. Allgemeine Militärpflicht, mit Entscheidung durch das Loos und vierjährige Dienstzeit. Interessant war zu beobachten, welchen lebendigen Antheil an den Verhandlungen die Versammlung nahm, in einem Volke, wo man alles politische Leben längst erstorben, oder höchstens in Träumen einer panslavistischen Partei versunken glaubte. Daß dem nicht so sey, zeigte gleich der erste Artikel von der Gleichstellung beider Nationalitäten, der mit lauter Akklamation aufgenommen wurde. Die übrigen Punkte zeigen übrigens, daß man in Böhmen die politischen Güter eben so zu schätzen weiß, wie sonst wo, und daß der zweihundertjährige Schlaf, in dem dieß Volk versunken schien, kein Todesschlaf war. Unverweilt soll die Beschwerdeschrift durch eine Deputation nach Wien, an die Stufen des Thrones gebracht werden.

Baden.

Heidelberg, 15. März. Gestern Nachmittag kam Gräfin Landsfeld (Lola Montez) mit dem Bahnzuge aus dem Oberlande hier an und mußte eine Stunde zur Weiterreise nach Frankfurt in dem bei den Bahnhöfen liegenden Gasthofe warten. Die Nachricht von ihrer Ankunft verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt. Als sich die Gräfin in den Bahnhof begeben wollte, bildeten die Neugierigen einen Durchgang und gaben Laute der Verwunderung über die pikante Persönlichkeit von sich, kaum aber war sie in der Hälfte des Wegs, so erscholl ein Pereat und eine Anzahl roher Gesellen fing an, das bedrängte, leichenblaß aussehende Weib mit Steinen und Koth zu werfen. Immer vom dichtesten Haufen umringt, erreichte sie mit Mühe ihr Ziel. Ein ihr entfallenes Notizbuch hob man auf, um es zu vernichten, es gelang jedoch endlich einigen Besonnenen, dasselbe zu retten und ihr zurückzugeben: Das schimpfliche Skandal gehört freilich nur in das Bereich des Pöbels — aber darunter waren auch Leute, denen man jene Pöbelqualität nicht an den Kleidern ansehen kann.

Kurhessen.

Kassel, 13. März. Die Ruhe ist nun bei uns wieder hergestellt. Man ist jedoch gespannt auf die nächsten Folgen aus unserer großen Woche. Die hiesige Bürgergarde war bis jetzt Tag und Nacht im Dienste, und wird, ihrer bewiesenen Nützlichkeit wegen, eine Vermehrung an Mannschaft erhalten, indem man nun zur Ueberzeugung gekommen, daß diese Waffe sehr leicht Unruhen zu unterdrücken und rohe Ausbrüche ohne Blutvergießen im Zaume zu halten vermag.

Vaterländisches.

München, 15 März. Graf v. Waldkirch ist gestern Abend von Karlsruhe hier eingetroffen und hat bereits heute die Funktionen eines kgl. Ministerverwesers des kgl. Hauses und des Aeußern eingetreten.

— Ihre k. Hoh. die Frau Kronprinzessin wird künftigen Freitag von Würzburg hier eintreffen.

— Der Kreis- und Stadtgerichtsdirektor v. **Barth** hält jetzt allsonntäglich für die im Stadtgericht verwendeten Accessisten und Rechtspraktikanten, Vorlesungen über Oeffentlichkeit und Mündlichkeit. Bekanntlich ist v. Barth zur Gesetzgebungs-Kommission zugezogen.

— Das heute erschienene Regierungsblatt enthält unter Anderem die Allerhöchste Entschließung, die Einführung der Landwehrordnung in der Pfalz betreffend.

— Auf dem Rathhause in München liegt eine Adresse an Se. Maj. zur Unterschrift auf, in welcher Männer unserer Stadt, die durch dringende Pflichten gegen Amt und Familie gehindert sind, in die Reihen der ordentlichen Landwehr, so wie in die der freiwillig bewehrten Jugend einzutreten, um die Erlaubniß bitten, ein „Landwehr Freikorps“ bilden zu dürfen.

— Am 16. März. Das Aufsuchen der Gräfin **Landsfeld** dauert immer fort. Heute Nachmittag belagerte eine Masse Personen aus allen Ständen das Haus, in welchem sie letzthin arretirt wurde. Man behauptet, sie habe aus dem Fenster gesehen, wurde aber nicht gefunden. Dagegen warf man aber die Fenstern sammt den Kreuzstöcken ein. Auch andere Häuser, wo man denken konnte, sie sey versteckt, wurden heimgesucht. Jetzt Abends sieben Uhr wendet das tobende Volk seine ganze Aufmerksamkeit wieder dem Polizeigebäude zu. Das Thor wich bald den Brechinstrumenten; Aktenstöße, Bücher, Pulte und andere Geräthschaften flogen durch die früher gelichteten Fenster. Niemand störte, weil die Tumultanten die Straßen mit Barrikaden gesperrt hatten. — Um halb 10 Uhr wurde folgende Bekanntmachung vertheilt: „Nachdem sich wiederholt das Gerücht verbreitet hat, daß die Gräfin Landsfeld in hiesiger Stadt oder der Umgegend sich befinde, so wird hiermit, in Folge höchster Entschließung des Ministeriums des Innern bekannt gemacht, daß nach zuverläßigen Privatmittheilungen aus Karlsruhe vom 11. d. M. die Gräfin an eben diesem Tage in Karlsruhe eintraf und von da nach Frankfurt abreis'te.“ (Wir wissen daß die Gräfin auf ihrer Reise durch Heidelberg kam.)

Zweibrücken, 18 März. Gestern sind die hier folgenden Adressen, mit Unterschriften der Bürgerschaft bedeckt, nach München abgegangen:

Die Bürger Zweibrückens an ihre Mitbürger in München.

Die glorreichen Tage in München vom 2. bis 6. März haben uns mit Bewunderung und unsere Herzen mit Begeisterung für Euch erfüllt.

Mit dem wahren patriotischen Muthe, mit der Entschlossenheit und Kraft, die der ächten Freiheit würdig ist, habt Ihr die Reorganisation des deutschen Bundes und diejenigen Reformen begehrt, die unentbehrlich sind für die Selbstständigkeit, für die Ehre und den Ruhm der deutschen Nation.

In Eurer Thatkraft ist es aller Welt vor Augen getreten, daß die Deutschen fühlen, wo es fehlt, und daß sie wissen, was sie wollen. In Einklang mit Euch haben sich bereits die meisten Stämme unseres Volkes ausgesprochen, und die es noch nicht gethan, werden nicht länger schweigen. Mit Euch werden die Deutschen die große weltgeschichtliche Lehre wiederholen, daß be

Einheit des Willens und der moralischen Kraft der Völker kein Blutvergießen nöthig ist, um an die Stelle verbrauchter, schädlicher Staatsformen solche Institutionen zu setzen, welche allein der ewig fortschreitenden sittlichen Weltordnung entsprechend, fähig sind, das Glück der Völker zu begründen.

Wir wünschen Euch, wir wünschen dem gesammten Vaterland recht bald in ihrer ganzen Ausdehnung jene Institutionen, deren Grundprincipien längst in der Pfalz so glückliche Früchte getragen, und auch in diesen Tagen ihre Vorzüglichkeit dadurch bewährt haben, daß die Bewegung der Zeit im Pfalzkreise nicht gleiche Stürme, wie anderwärts, hervorgerufen hat.

Dank Euch, und Ehre, Ihr muthigen Vorkämpfer der deutschen Freiheit! Möge die Weihe Eurer Bürgertugend das ganze Vaterland durchdringen, und sein Glück und der Friede Europa's sind gesichert!

Empfanget unsern brüderlichen Gruß und Handschlag.

(Die Adresse an die Kammer der Abgeordneten des bayerischen Volks, folgt im nächsten Blatte.)

Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

Bauet Tussaegras! Wohl dem, welcher nicht länger säumt, dieses ausgezeichnete Gras auf seinem Gute einzuführen. Das Tussac ist ein unschätzbarer Gewinn für die Landwirthschaft, es wird das größte Kleinod der Falklandinseln, seiner Heimath, genannt, und auch wir dürfen es bald so nennen. Denkt, 2—300 Sprößlinge gehen oft an einem einzigen Stocke in die Höhe, die vom Vieh gerne gefressen werden und dasselbe schnell fett machen. Auf nassen Aeckern, aufgehobenen Torfgründen u. s. w., gedeiht dieses Gras vorzüglich gut, durchs ganze Jahr gibt es Futter, und kann schon 4 Zoll über der Wurzel verfüttert werden. Die Saamenhandlung Moschkowitz und Siegling zu Erfurt verkauft die Portion Tussaegras um 4 Silbergroschen. In der Expedition dieses Blattes können Bestellungen auf diese Grasart gemacht werden.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Licitation.

Mittwoch den 5. April 1848, Morgens 9 Uhr, zu Großbundenbach, in der Behausung von Michael Eckel;

Auf Ansiehen der Wittwe und Erben des zu Großbundenbach verlebten Webers Carl Schwartz senior, als:

A. dessen Kinder erster Ehe, erzeugt mit der verlebten Maria Elisabetha Schneider, nämlich: 1) Elisabetha Schwartz, Ehefrau von Philipp Hauth, Nagelschmied, beide in Homburg wohnhaft und dieses letzteren selbst, der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen; 2) Michael Eckel, Ackerer, zu Großbundenbach wohnhaft, handelnd in seiner Eigenschaft als Hauptvormund über: a. Carl und b. Maria Elisabetha Schwartz, minderjährige Kinder des zu Großbundenbach verlebten Sohnes Johann Jakob Schwartz, im Leben Weber allda; 3) Carl Schwartz junior, Zimmermann, zu Großbundenbach wohnhaft, in eigenem Namen und als Nebenvormund dieser Minderjährigen; B. der Wittwe und des Kindes zweiter Ehe, nämlich: 1) dessen Wittwe Katharina Karcher, ohne Gewerbe, zu Großbundenbach wohnhaft, handelnd wegen der zwischen ihr und ihrem verlebten Ehemanne bestandenen Gütergemeinschaft; 2) Margaretha Schwartz, Tochter zweiter Ehe, Ehefrau des obgenannten Michael Eckel und dieses Letzteren selbst, der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen;

Sodann in Vollziehung eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts dahier vom 23. Februar 1848, und auf den Grund eines Expertenberichtes und Bedingnißheftes vom 16. März dieses Jahrs, passirt vor unterzeichnetem Notär;

Werden vor dem unterzeichneten, durch das angeführte Urtheil hiezu kommittirten Heinrich Geßner, königl. Bezirksnotär, im Amtssitze von Zweibrücken, nachbeschriebene Immobilien, Großbundenbacher Bannes, der Untheilbarkeit wegen, in Eigenthum versteigert, nämlich:

a. **Väterlich persönliche Güter:**

80 Dezimalen Ackerland, in 2 Parzellen.

b. **Während zweiter Ehe acquirirte Güter:**

3 Tagwerke 79 Dezimalen Ackerland, in 9 Parzellen.

Zweibrücken, den 20. März 1848.

Geßner, Notär.

Kirchenschaffnei-Wiesenverpachtung.

Montag und Dienstag den 10. und 11. April 1848, des Morgens 8 Uhr, werden zu Einöd die Schaffneiwiesen Einöder, Gutenbrunner, Lautzkircher, Bierbacher, Wattweiler und einige Webenheimer Bannes, in 1jährige Lehnung, gegen ein Drittheil gleich baare Zahlung, an den Meistbietenden, begeben.

Mittwoch den 12. April, Nachmittags 1 Uhr, wird mit der Versteigerung der Wiesen Zweibrücker, Bubenhauser, Auerbacher, Contwiger, Rimschweiler und Ixheimer Bannes, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, fortgefahren.

Diejenigen, welche bis dahin ihre rückständigen Zinsen nicht bezahlt haben, werden zu dieser neuen Versteigerung nicht zugelassen.

Schmolze, Notär.

Samstag den 15. April nächsthin, um 1 Uhr Nachmittags, im Gasthause zum Pfälzer Hofe dahier, werden die dem Zweibrücker Bürger-Hospitale angehörigen Wiesen, auf den Bännen von Ernstweiler-Bubenhausen, Einöd, Bierbach, Niederauerbach und Zweibrücken, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Ernte verpachtet werden.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 29. laufenden Monats, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Zweibrücker Hofe, gelegenheitlich der Keller'schen Versteigerung, läßt Herr Peter Paul Hallanzy, Bauer, dahier, die zum ehemaligen Bieber'schen Garten gehörige Wiese, 1 Morgen 2 Viertel enthaltend, neben Wittwe Auerbacher, zu Eigenthum, versteigern.

Schuler, Notär.

Samstag den 1. April nächsthin, Vormittags 8 Uhr, zu Einöd, werden die zum Nachlasse und zur Gütergemeinschaft der allda verlebten Krämerin Magdalena Georg, gewesene Ehefrau des abwesenden Peter Ott, gehörigen Mobiliareffekten, auf Borg, versteigert und namentlich ausgeboten:

Bettung, Getüch, Weißzeug, Kleidungsstücke, 1 Schrank, Tische, Stühle 2c., Spezereiwaaren, Oel, 2 Wagen, 1 Salzkasten 2c.

Schuler, Notär.

Dienstag den 28. März nächsthin, Morgens 11 Uhr, im Hause des Mathias Franz in Eschringen, lassen die Erben des Kaspar Lang, auf Borg, versteigern:

50 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
18 Klafter buchen Prügelholz,
1300 eichen und buchen Wellen mit Prügeln.

Wiest, k. Notär.

[2^3] Freitag den 24. März dieses Jahrs, Nachmittags 2 Uhr, zu Homburg, im Gasthause zum Carlsberg, läßt Herr L. E. Wend, Kaufmann, zu Zweibrücken, in seiner Eigenschaft als Agent der Wies- und Gradmann'schen Fallitmasse, sämmtliche zu dieser Masse gehörigen Ländereien, Ackerland und Wiesen, auf Erbach-Reiskircher Bann gelegen, entweder loosweise oder en bloc, für das laufende Jahr verpachten. Das Ackerland ist zum großen Theil mit Korn besaamt.

Homburg, den 15. März 1848.

Berg, Notär.

[1^1] Dung-Versteigerung.

Donnerstag den 30. laufenden Monats, des Nachmittags 2 Uhr, wird auf der Kanzlei des königl. Landgestüts dahier der sich in den Monaten April, Mai, Juni und Juli laufenden Jahres ergebende Pferdsdünger, öffentlich, meistbietend versteigert.

Zweibrücken, den 19. März 1848.

Kgl. Gestüts-Direktion,
Probstmayr.

[2^2] Holzversteigerung zu Bebelsheim.

Donnerstag den 23. März laufenden Jahrs, Morgens um 9 Uhr, werden in dem Schulhause zu Bebelsheim, die hiernach bezeichneten Holzsortimente, aus den Schlägen Reinheimerwald und Neuröderwald, auf Zahlungstermin versteigert, als:

18 eichen Baustämme, 3r Klasse,
10 „ „ 4r „
1 buchen Nutzholzstamm,
1 elzbeeren „
4 buchen Langwieden,
175 „ Zaungerten,
2 Klafter geschnitten buchen Scheitholz,
1½ „ gehauen eichen „
200 eichen Wellen.

Bebelsheim, den 15. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Thinnes.

[2^1] Holz-Versteigerung.

Gemeinde Blieskastel. Montag den 29. März dieses Jahrs, Nachmittags 1 Uhr, werden in loco Blieskastel, aus dem Gemeindewalde von da, folgende Holzsortimente, an den Meistbietenden, öffentlich versteigert.

I. Schlag Oberweidenthal.

25½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
975 buchen Wellen mit starken Prügeln.

II. Schlag Gensborn.

3 kiefern Baustämme, 4r Klasse,
15 aspen „ 4r „
12 birken „ 4r „
14 aspen „ 4r „ zu Dachsparren,
27 birken „ 4r „ „ „
17 „ Wagnerstangen,
1500 buchen Bohnenstangen,
14½ Klafter gemischtes Prügelholz,
625 gemischte Reisigwellen.

Gleich nach dieser Versteigerung werden aus dem Gemeindewald von Lautzkirchen, Schlag zufällige Ergebnisse, folgende Holzgattungen versteigert:

¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
7 „ „ „ „ anbrüchig,
⅛ „ kiefern Prügelholz.

Blieskastel, den 18. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,
P. Knaps.

[3^2] Das königliche Chevaulegers-Regiment Leiningen gibt am 1. April laufenden Jahres, Vormittags 9 Uhr, in seiner Rechnungskanzlei den Bedarf von 1750 Ellen grünem, 166 Ellen rothem, 352 Ellen grauem Tuch, 1401 Ellen Hemder-, 847 Ellen ordinärer-, 1208 Ellen Rockfutter-Leinwand, 432 Stück Reithosen-Kalbfellen, 219 Paar ledernen Handschuhen, 569 Paar Halbstiefeln, 253 Paar Bundschuhen, 149 Paar Vorschuhen, 129 Haarbuschen, 176 Paar Sporn, 900 Pfund geblanktem Zeugleder, 20 Stück braunen Kalbfellen, 110 Stück weißen rauhen Schaffellen, 85 Ellen 7/8 und 7 Ellen 5/4 breiten Gradl, 170 Ellen Untergurten, 47 Hiebketten, 32 Reitstangen mit Kinnketten, 166 Knebeltrensen-Gebissen, 115 Fouragierstricken, unter den bekannten und vor der Versteigerung wieder eröffnet werdenden Bedingungen, an die Wenigstnehmende zur Lieferung in Akkord, und bemerkt, daß hiebei auch schriftliche Angebote von, der Kommission als solid bekannten, Lieferanten Berücksichtigung finden werden.

Zweibrücken, den 12. März 1848.

[2¹] Der von Doktor Hamilton,
Professor der Chemie in London,
erfundene

Haarbalsam

ist noch nicht allgemein so bekannt, wie solcher wegen seinen guten Eigenschaften es zu seyn verdient.

Aus den feinsten Kräutern gezogen, enthält derselbe vermöge seiner zweckmäßigen Zusammensetzung keine mineralische, wie überhaupt keine dem Haare schädliche Bestandtheile; und sollte dieser Balsam allen andern haarwuchsbefördernden Mitteln vorgezogen werden.

Derselbe ist besonders denjenigen zu empfehlen, welche Pomade nicht sehr lieben, indem der Hamilton'sche Balsam, alle 8 Tage mehrere Tropfen auf der flachen Hand vertheilt, und die Haare damit eingerieben, denselben neben Glanz zugleich vortreffliche Geschmeidigkeit gibt; und werden alle diejenigen, die sich dieses vorzüglichen Parfüme bedienen, später nie mehr Lust bekommen, statt diesem wieder Pomade zu benützen.

Weit entfernt, diesen Balsam als Universalmittel gegen alle Kahlköpfe und Glatzen anrühmen zu wollen, (wie derlei Anzeigen so häufig in den Zeitungen vorkommen) wird der Versuch mit einem einzigen Fläschchen schon den gewünschten Nutzen ausser allen Zweifel stellen. Um jedoch die Anschaffung zu erleichtern und Jedermann möglich zu machen, solch vorzügliches, haarwuchsbeförderndes ganz unschädliches Mittel kaufen zu können, so sind folgende Preise festgesetzt:

1 Fläschchen hinreichend auf ein halbes Jahr 15 kr.
1 „ „ „ „ Jahr . . 30 „
1 Flacon zu Präsenten sich eignend . . 48 „

und befinden sich Niederlagen hievon in

Bergzabern, bei Hrn. Ph. Schmelzer.
Dürkheim, „ „ P. W. König.
Homburg, „ „ J. Simon.
Langenkandel, bei „ J. Todt.
Landau, „ „ G. F. Schimpf.
Pirmasens, „ „ Heinr. Wilken.
Speyer, „ „ Louis Kron.
Zweibrücken, „ „ Carl Jacoby.

Mit allerhöchster Genehmigung seiner Majestät des Kaisers und unter besonderer Aufsicht und Leitung der K. K. Oesterreichischen Behörde, wird bestimmt und unwiderruflich am

5. und 6. April d. J.

öffentlich zu Wien, eine große Güterverloosung stattahaben. Diese Verloosung, welche in der ganzen österreichischen Monarchie den größten Anklang und Theilnahme gefunden hat, besteht aus vier Ziehungen, in welchen folgende Haupt- und Nebenpreise gewonnen werden müssen, als:

das berühmte Casino in Baden,
mit allen Zubehörungen,
das große Park-Hotel Nro. 79 in Baden,

wofür eine Ablösungssumme von fl. 200,000 W. W. bei der K. K. Hofkammer garantirt ist.

Ferner in Baar Gulden 200,000, 25,000, 15,000, 12,000, 5000, 2000, 1500, 1400 1300, 1200, 1100, 1000 ꝛc. im Gesammtbetrage von einer halben Million Gulden W. W.

Der Preis eines Originalblooses ist
4 Thaler Pr. Ct. oder fl. 7 rheinisch.

Jedes einzelne Loos kann einen der Hauptgewinne oder einen Nebenpreis erlangen.

Für fl. 35 oder Th. 20 Preuß. Ct. erhält man 5 Loose und 1 Silbergratisloos;
für fl. 70 oder Thlr. 40 Pr. Ct. erhält man 10 Loose und 3 Silbergratisloose;
für fl. 105 oder Thlr. 60 Pr. Ct. erhält man 15 Loose und 3 Silbergratisloose nebst 1 Goldprämienloos.

Die Gold- und Silberprämienloose haben eine Specialziehung, gewinnen vorzüglich fl. 164,000, 25,000, 10,000, 3000, 2000 ꝛc. und spielen außerdem noch in der Hauptziehung mit.

Gegen portofreie Einsendung des Betrags sind Originalloose à Thlr. 4 Pr. Ct. oder fl. 7 rh. nebst ausführlichem Plane bei dem unterzeichneten Banquiershause zu haben, welches den S. T. Interessenten die Ziehungslisten prompt zufertigen, so wie auch die kostenfreie Erhebung der Gewinne vermitteln wird.

Generaladministration.
M. A. Cahn u. Comp.,
Banquiers in Mainz a. Rh.

[3¹] Alle Diejenigen, welche Forderungen oder Zahlungen an Jakob Knecht, Hofbeständer auf dem Gründacherhofe, zu machen haben, werden ersucht, dieselben bei dem Unterzeichneten einzugeben.

Zweibrücken, den 20. März 1848.
Laurent.

[3¹] Alle Diejenigen, welche Forderungen oder Zahlungen an den dahier verstorbenen Herrn Heinrich Wahlster, Gutsbesitzer und Rentner, zu machen haben, sind ersucht, dieselben alsbald dem Unterzeichneten einzugeben, um in das Inventarium eingetragen werden zu können.

Zweibrücken, den 20. März 1848.
Laurent.

[3¹] Der Unterzeichnete hat 1 Viertel Garten, welcher dem Philipp Schmidt, Sattler, früher dahier, jetzt in Heimersberg wohnhaft, gehört, zu verkaufen oder auf drei Jahre zu vermiethen.

Zweibrücken, den 20. März 1848.
Laurent.

Vollständiges Tapetenlager
nebst
Musterkarte zum Bestellen
bei
August Schuler.

[2²] Wittwe L. Helwig hat Dung zu verkaufen.

[4¹] Neustadter Natur-Bleiche.

Hiermit bringe ich zur Anzeige, daß ich von heute an wieder Tücher für die Neustadter Bleiche übernehme.

Die Anstalt wird auch in diesem Jahre Alles aufbieten, um das ihr geschenkte Zutrauen in jeder Hinsicht zu rechtfertigen.

Die Bleichpreise sammt Frachtkosten sind:
Für glatt Leinen und Gebild, von ³/₄ und ⁴/₄ Elle breit, 3 kr. die Elle.
„ „ „ „ „ von ⁵/₄ und ⁶/₄ Elle breit 3½ kr. die Elle.
Leinen Garn und Zwirn, das rohe Pfd. 24 kr.

Zweibrücken, den 1. März 1848.
Franz Schmidt.

[2²] Seit einigen Tagen ist bei dem Unterzeichneten wieder angekommen: eine neue Sendung von sehr schönen Goldleisten zum Einrahmen für Bilder, so wie auch eine sehr schöne und reichhaltige Auswahl von neuen Tapetenmustern, welche ich hiermit bestens empfehle.

C. Jacoby.

[2¹] Bei Unterzeichnetem kann ein guter Arbeiter dauernde Beschäftigung haben.

Georg Schmidt, Schuhmacher.

Ph. Gillmann hat sehr gutes Heu zu verkaufen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 17. März 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 51 kr.; Korn 8 fl. 29 kr.; Speltz, 3 fl. 28 kr.; Gerst, 3 fl. 30 kr.; Erbsen, 3 fl. 40 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 53 kr. Kartoffeln, — fl. 50 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 16 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 11 kr.; das Paar Weck, 10 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kühfleisch, 8 kr.; Rindfleisch, 6 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 8 kr.; Schweinenfl., 14 kr. per Pfund.

Mainz, 17. März. Waizen, à 200 Pfd. 10 fl. 41 kr.; Korn, 8 fl. 1 kr.; Gerste, 7 fl. 13 kr.; Hafer, 8 fl. 52 kr.; Speltz, — fl. — kr.

Nachricht für Auswanderer nach Nord-Amerika.

Spezial-Agentur
der
POSTSCHIFFE
zwischen
HAVRE und NEW-YORK.

Die Postschiffe der Linie zwischen Havre und Newyork unterhalten den wöchentlichen Dienst ununterbrochen während des ganzen Jahres und sind sowohl wegen der Sicherheit, mit der auf die Abfahrt zu zählen ist, als auch wegen ihrer bequemen innern Einrichtung, da sie zum Transport von Reisenden ursprünglich gebaut sind, dem Publikum besonders zu empfehlen.

Nach New-Orleans werden alle 10 Tage Dreimaster-Schiffe erster Klasse von mir expedirt.

Von Mannheim und allen unterhalb liegenden Rheinhäfen aus werden bei Wiedereröffnung der Dampfschifffahrt die bei mir eingeschriebenen Passagiere von einem meiner Kondukteure bis Havre begleitet, der ihnen überall, wo es nöthig seyn sollte, mit Rath und That an die Hand gehen wird.

Die Reise geht entweder über Rotterdam per Dampfboot nach Havre, oder mit dem Dampfboot bis Cöln und von da per Eisenbahn bis Havre. Die Ueberfahrtszeit von Mannheim oder Mainz bis New-York kann durchschnittlich auf 30—35 Tage angenommen werden.

Gegen Zahlung einer kleinen Assekuranz-Prämie wird das Reisegepäck von den rheinischen Häfen aus bis Havre und auf Verlangen bis New-York versichert.

Mainz, den 6. Februar 1848.

Washington Finlay,
Spezial-Agent der Postschiffe zwischen Havre und New-York.

Nähere Auskunft über Preise und Bedingungen ertheilen die Herren Agenten;
in Pirmasens: der Postschiffs-Agent,
M. P. C. Baumann.

Von der bei Engelhorn & Hochdanz in Stuttgart erscheinenden

Allgemeinen Musterzeitung,
Album für weibliche Arbeiten und Moden.

Preis: vierteljährlich 54 kr.

ist die erste Nummer des 2ten Quartal für 1848 bereits ausgegeben, und werden hierauf, so wie auf das verflossene Quartal und die Jahrgänge 1844 bis 1847, von jeder Buchhandlung Bestellungen angenommen; namentlich von der

G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken und
J. Tascher in Kaiserslautern.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 36. Freitag, 24. März. **1848.**

Vierteljahrs-Abonnement auf das „Wochenblatt" und die „Pfälz. Blätter."

Daſſelbe beginnt mit dem 1. April laufenden Jahrs, für die Monate **April, Mai** und **Juni**. Der Abonnementspreis für beide Blätter iſt: vierteljährlich direkt bei der Expedition genommen 45 kr. — im erſten Rayon (d. h. zu und um Annweiler, Pirmaſens, Blieskaſtel, St. Ingbert, Homburg, Kuſel, Landſtuhl, Kaiſerslautern u. ſ. w.) per Poſt bezogen iſt der Abonnementspreis 59 kr.; — im zweiten Rayon 1 fl. 8 kr. Die Kantonsboten beſorgen die Aufträge bei der Expedition.

Italien.

Das Fürſtenthum **Monaco**, das mit der ihm vor einigen Wochen gegebenen Konſtitution nicht zufrieden war, hat ſeinen Fürſten **Foreſtan I. vertrieben** und am 4. März die **Republik proklamirt.**

Republik Frankreich.

Paris. Eine erſte Sendung von Silbergeräthſchaften, die dem Ex-Könige Louis Philipp zugehört hatten, iſt an die Münze abgeliefert worden, um in 5 Frs.-Stücke umgeformt zu werden. — Es iſt der Vorſchlag gemacht worden, daß alle Bürger ihre Silbergeräthſchaften in Geld umprägen laſſen, und auch die Silbergeräthſchaften der Kirchen dieſelbe Beſtimmung erhalten möchten. Man berechnet, daß, geſchähe dieß, wohl für 2 Milliarden 5 Frs-Stücke geprägt werden könnten.

— Bereits hat eine Anzahl »bürgerlicher Invaliden" Beſitz von dem Tuilerienſchloß genommen. Es ſind dieſe Individuen in den großen Appartements des geſtürzten Königthums untergebracht worden.

Oeſterreich.

Wien, 14. März. Eine kaiſerl. Proklamation ermahnt zur Ruhe: eine Kommiſſion mit Hinzunahme von Männern aus dem Bürgerſtande iſt niedergeſetzt, die Reformen ſchleunigſt zu entwerfen. Die Studenten ſind bewaffnet und ziehen gemeinſchaftlich mit der Bürgergarde durch die Stadt; wo ſie erſcheinen, ungeheurer Jubel. Heute geſteigerte Spannung, die Vorſtädte werden gefürchtet, in den Straßen das Publikum ein anderes als geſtern; Handwerker aller Art, fürchterliche Schaaren ziehen umher. Wenn bis Mittag keine umfaſſenden Reformen da ſind, ſteht das Aergſte zu erwarten. Nachrichten aus allen Provinzen ſehr bedenklich. — 11 Uhr. In den Vorſtädten ſoll es wild hergehen; man ſoll Angriffe auf einige Fabriken gemacht haben. In der Stadt hat man bis jetzt nur an den Regierungsgebäuden zerſtört, was man erreichen konnte. — Die Aufregung iſt noch unbeſchreiblich, alle Thore ſind geſperrt, man läßt nur Einzelne aus und ein. Geſtürmt iſt das Stadtgerichtsgebäude, zu wiederholtenmalen, das Schottenthor, das Zeughaus konnte man nicht erſtürmen. Von höheren Offizieren ſind einige als Opfer gefallen. — Die Abſchiedsſcene Metternichs war wirklich intereſſant. Nachdem Erzherzog Albrecht „Feuer!" hatte kommandiren laſſen und man nun die drohende Gefahr für ein weiteres Blutbad ſah, ermannten ſich die Bürger und ließen Generalmarſch ſchlagen. Die erſten Bürger Wiens drängten ſich nun durch die Militärreihen der Hofburg, ſtürmten zum Kaiſer, brachen die Thüren ein, da man ihnen den Eintritt ins Kabinet des Kaiſers verweigerte, und ſchilderten die entſetzliche Gefahr, die allen Menſchen drohe, wenn man nicht die Bürger handeln laſſe und nicht die Linie unverzüglich zurückziehe. Der brave Erzherzog Johann ſagte zu den Hereinſtürmenden: „Sagt dem Kaiſer, wie es zugeht, und das, was Ihr verlangt!" Die Bürger ſchrieen: „Der Staatskanzler Fürſt Metternich muß **abtreten**, wir, Millionen verlangen es!" Metternich im ſchwarzen Frack, an der rechten Seite des Kaiſers ſtehend, entgegnete: „**Ich trete nicht ab! Ich leite ſeit 50 Jahren das Wohl des Kaiſerhauſes!**" Der Erzherzog Johann und die Bürger ſchrieen ihm dagegen: „Blut iſt gefloſſen! Sie müſſen unverzüglich abtreten, treten Sie ab!" Metternich erwiederte: „Muß ich wirklich abtreten, ſo ſey es!" und entfernte ſich. Die Generäle, die in den Vorzimmern waren, fielen dieſen wackern Bürgern um den Hals. — 12 Uhr. In der Stadt wurde die Ligorianerkirche geplündert und ſämmtliche Ordensglieder ſind entflohen. — Wie die Nacht ablaufen wird, wiſſen die Götter! — Soeben kommen 200 Studenten von Grätz und 400 Studenten von Prag an. Gott gebe eine gleiche Löſung!

— 15. März. Die Bildung der Nationalgarde ſchreitet unglaublich raſch voran; Wien zählt augenblicklich gewiß 25,000 Bewaffnete. Die Wahl des Fürſten Windiſchgrätz zum Stadtkommandanten entſprach nicht den allgemeinen Wünſchen, ſein Reich endigte noch in dieſer Nacht; er iſt durch den beliebten Fürſten Karl Lichtenſtein erſetzt.

Ungarn. Preßburg, 10. März. Das Mißtrauen gegen die Regierung, welches bis jetzt blos von der Oppoſition ausgeſprochen wurde, hat ſich durch die neueſten Ereigniſſe den harmloſeſten Gemüthern mitgetheilt. **Koſſuth** ſprach heute in der Reichstagsſitzung folgende prophetiſche Worte: „Nicht um den vereinzelten Fall handelt es ſich, ſondern um Reich und Thron, denn die nächſten 24 Stunden können Alles in Frage ſtellen. Die Magnaten und vielleicht wir Edelleute rufen noch: Moriamur pro rege nostro! — aber das Volk, das Unvertretene, wird ſchwerlich mitrufen, da gegen die beſtehende Regierung die größte Antipathie herrſcht. Was nützt die Beſeitigung einzelner Beſchwerden, und beſonders auf dieſem ſchleppenden, erfolgloſen Wege, da das ganze Syſtem elend und verwerflich iſt? Täuſchen wir uns nicht! Wie die Sachen ſtehen iſt bei jedem Anlaß Dynaſtie und Reich in Gefahr, und das verdanken wir dem **Syſtem** der Regierungslenker, die dem Lande fremd ſind. Es iſt nur eine **Abhülfe** möglich. Hier (auf den Präſidentenſtuhl zeigend) muß ein verantwortlicher Miniſter ſitzen, Rede und Antwort geben, unterhandeln, beſchließen. So lange das nicht iſt, kämpfen wir gegen unſichtbare Geiſter, gegen geiſtloſe Geſpenſter."

— 13. März. Die Aufregung der Bauern, welche, wie man glaubt, zugleich von ruſſiſchen und von polniſch-demokratiſchen Einflüſſen bearbeitet werden, iſt ſehr bedenklich. Die Oppoſition verlangt ſofortige Ablöſung der Robotten, wobei die Ablöſungsſumme von den Bauern in Jahresraten abzuzahlen ſey.

Böhmen. In **Prag** hatte man nach den neueſten Nachrichten das Ständehaus mit Truppen umgeben und Kanonen aufgefahren, um von der Unterſchreibung der dort aufgelegten Adreſſe an Se. Maj. den Kaiſer abzuſchrecken. Im Angeſichte des Volks wurde geladen und Kanoniere ſtanden mit brennenden Lunten bei den Stücken. Da zogen 800 Bürger, die adligen Ständemitglieder an der Spitze, nach dem Ständehauſe, und man verzichtete darauf, Gewaltmaßregeln gegen ſie anzuwenden. Die Adreſſe ward unterzeichnet.

»Prag iſt im Beſitz der Bürger, die alles Militär vertrieben haben. Auch in Grätz, Preßburg und Peſth ſollen ſchwere „Unruhen ſtattgefunden haben."

Preußen.

Berlin, 19. März, Morgens 7 Uhr. Von geſtern Mittag 3 Uhr bis heute früh 5 Uhr iſt in Berlin eine Schlacht geſchlagen worden zwiſchen Volk und Militär, in welcher die Todten nach Hunderten, die Verwundeten nach Tauſenden gezählt werden. Das Militär iſt Meiſter — Bürger und Studenten ſind unterlegen. In dieſem Kampfe ſind ſämmtliche Barrikaden von den Truppen genommen und der Sieg durch Kartätſchen entſchieden worden.

Das kräftige Auftreten der Kölner Deputation, mit der beſtimmten Erklärung: »Keine Gewährung der Bitten — augenblickliche Trennung von Preußen!« ſowie die Wiener Ereigniſſe hatten den König beſtimmt, alles **freiwillig** zu gewähren, was das Volk verlange und dem Land Noth thue. Eine Proklamation des Magiſtrats verkündete **unbedingte Preßfreiheit**, Be-

rufung des Landtags auf den 2. April und andere Zugeständnisse. Der Jubel war unbeschreiblich, den dieser k. Erlaß über die Stadt brachte. Glänzende Illumination ist beschlossen, das Volk, hauptsächlich die Schutzkommission strömte auf dem Schloßplatze zusammen, um dem Könige ihren Dank zuzurufen. Der Jubel war außerordentlich — ob das Militär den Jubel für eine neue Demonstration gegen das Schloß ansah, weiß man nicht, so viel weiß man aber, daß diese gute Gelegenheit von der Soldateska abermals benutzt wurde, den geübten Arm im Henkerwerk zu versuchen. Obrist Pittwitz mit seinen Dragonern war der Held gegen die Wehklosen. Auch die Infanteriepiquets vor dem Schloßportale zeigten ihren Heroismus im Pelotonfeuer. Das endlich freiwilliggezwungen verliehene Patent muß nach 3tägigem Kampfe mit dem Blut des begeisterten Volkes auf solche barbarische Art befleckt werden. Theuer erkaufter Papierfetzen! — Nun nach vollbrachtem 14stündigem Kampfe wurde aus königl. Machtvollkommenheit das Militär aus Berlin zurückgezogen und harret auf den Wink in naher Umgegend. Die Landwehr versieht den städtischen Dienst.

— Die Minister v. Thile, Eichhorn, Savigny, Bodelschwingh sind abgetreten — dagegen die Herren v. Vinke, Schwerin, Camphausen und Auerswald zur Bildung eines neuen Ministeriums berufen. — Der Prozeß wegen der vierzig Bauern-Adresse ist niedergeschlagen. Polizeirath Dunker leidet sehr an der Leber.

— Der Kampf hat am 19. in der Früh wieder begonnen. Die Studenten, unter Anführung eines Polen, bemächtigten sich des Generals Möllendorf vor der Front seines Heeres. Von jetzt an kämpften Bürger, Studenten und Militär verzweiflungsvoll. Das Blut floß in Strömen. Die Bürger siegten endlich und das Militär mußte die Stadt räumen. Die Bürger halten das Schloß, worin sich der König befindet, eng eingeschossen.

Sachsen.

Am 17. März wurde folgende Ministerialbekanntmachung erlassen:

An das sächsische Volk! Von Se. Majestät dem König an die Spitze der Geschäfte berufen, haben sich Unterzeichnete über folgende Hauptgrundsätze und Maßregeln vereinigt: Beeidigung des Militärs auf die Verfassung. Aufhebung der Zensur für immer. Ein Preßgesetz ohne das System der Konzessionen und Kautionen. Reform der Rechtspflege auf Grundlage der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit; in Strafsachen Geschwornengericht. Reform des Wahlgesetzes. Anerkennung des Vereinsrechts mit Repressivbestimmungen wegen Mißbrauchs. Gesetzliche Ordnung der kirchlichen Verhältnisse im Geiste der Duldung und Parität. Antrag auf Revision des Vereinszolltarifs. Kräftige Mitwirkung zu zeitgemäßer Gestaltung des Deutschen Bundes mit Vertretung des Volks bei demselben. Se. k. M. haben diesen Maßregeln und Grundsätzen Ihre Zustimmung zu ertheilen geruht. Gemäß ihnen wird das Erforderliche eingeleitet werden. Das sächsische Volk wird die hohe Bedeutung dieser königl. Entschließung würdigen und dieß durch Erhaltung der Ruhe und Ordnung im Lande bethätigen. Dresden, 16. März 1848. Die Staatsminister. Dr. Braun. Dr. von der Pfordten. Georgi.

Dresden, 16. März. Gottes Strafgericht ist hereingebrochen! so hört man auch die Stabilisten jetzt ausrufen. Man sollte ganz Deutschland in ein Siegeskleid kleiden nach Metternich's Sturze; jetzt erst, da die Presse frei geworden, wird man die unglaubliche Lage hören, in welcher sich Oesterreich's Völker befanden. — Die meisten Beamten waren Kreaturen der Metternich'schen Politik; jetzt hat sich der Kaiser unter des Volkes Schutz begeben, da die Garnison aus Wien verjagt ist.

Hannover.

Hannover, 16. März, Abends 8 Uhr. So eben erfahren wir, daß morgen „sämmtliche Studenten Göttingen verlassen" und in ihre Heimath (nicht nach Hamburg) ziehen, auch die Professoren ihre Entlassung fordern wollen. Inwiefern dieser Entschluß mit der heute erschienenen Proklamation in Verbindung steht, davon ist noch nichts Näheres bekannt.

Oldenburg.

Birkenfeld. Auch unser Fürstenthümlein hat seine Staatsumwälzung gehabt, der Reichsverweser, Staatsrath Fischer, ist landesflüchtig geworden und dem Forstmeister wurden die Fenster eingeworfen, worauf er über Holz gegangen. Der Distriktsförster folgte seinem Oberen bald nach.

Baden.

Karlsruhe, 18. März. Durch das heute erlassene Amnestie-Dekret wird Allen, welche wegen politischer Verbrechen (Landesverrath ausgenommen), namentlich Hochverrath, Majestätsbeleidigung, Widersetzlichkeit, öffentlicher Gewaltthätigkeit oder Aufruhr, Befreiung von Gefangenen, Verläumdungen oder Ehrenkränkungen gegen öffentliche Behörden oder öffentliche Diener verurtheilt wurden, die erkannte Strafe (soweit nicht andere gemeine Verbrechen damit verbunden sind) oder der noch nicht erstandene Theil derselben nachgelassen, gleichviel ob das Verbrechen durch die Presse oder auf andere Art verübt wurde. Auch Diejenigen, welche wegen eines der genannten, schon vor dem 16. März d. J. verübten Verbrechen in Untersuchung stehen oder noch zur Untersuchung gezogen werden könnten, werden freigelassen, und jedes weitere Verfahren gegen sie niedergeschlagen.

Kurhessen.

Hanau, 19. März. Gestern Abend wurde die weltberühmte Prügelmaschine (vulgo Wolf) auf der Polizei geholt. Der ganze Zug bewegte sich, wie in einer Prozession unter Begleitung der Bürgergardisten nach der Bürger-Hauptwache, wo die komplizirte Maschine in Stücken zertrümmert wurde, um die sich Alles riß. Jeder wollte wenigstens ein kleines Stückchen als ewiges Andenken unserer Schmach aufbewahren! Das Volk benahm sich übrigens musterhaft.

Nassau.

Wiesbaden, 20. März. Hier herrscht allgemeine Freude, welche gestern noch erhöht wurde, durch die verkündete unbedingte Amnestie für alle politischen Verfolgten und Verbannten, deren übrigens in unserem Lande nicht viele sind. Wir dürfen hoffen, daß die beiden Gebrüder Ludwig und Wilhelm Snell aus der Schweiz zurückkehren und daß man ihre reifen Erfahrungen in dem neu organisirten Staate benutzt. Nur Denen, die im Trüben gefischt haben, ist es nicht wohl. Wir hatten auch unsere Korruption. Diese kann aber die Preßfreiheit nicht ertragen, eben so wenig, wie die Eulen das Licht ertragen können.

Vaterländisches.

München, 17. März. Frhr. v. Bergen begibt sich eben nach Dresden und Berlin, um ganz im Geiste der k. Proklamation vom 6. d., die möglichst schleunige Durchführung der Nationalrepräsentation am deutschen Bunde und anderer, die Einigung Deutschlands bezweckenden Propositionen zu erzielen.

— Bei der heute stattgehabten Wahl der sechs Kandidaten zu den Präsidentenstellen der Kammer der Abgeordneten wurden im ersten Scrutinium bei 123 anwesenden Mitgliedern erwählt: 1) Heintz, Appellationsrath, mit 114; 2) Kirchgeßner, Advokat, mit 111; 3) Willich, Advokat, mit 94; 4) Dr. Müller, mit 84; 5) Stockinger, Advokat, mit 75; 6) Kolb, Bürgermeister von Straubing, mit 72 Stimmen. Diese Wahlen haben im Publikum große Sensation erregt. Die adeligen Gutsbesitzer der vorigen Kandidatenlisten v. Closen, v. Rotenhan, Graf Hegnenberg, v. Lerchenfeld wurden umgangen. Man glaubt, daß der König die ersten zwei Kandidaten als Präsidenten bezeichnen werde. Zu der Präsidentenstelle der Kammer der Reichsräthe sind gewählt: v. Zu-Rhein, Graf Reigersberg und v. Schenk. Fürst Wallerstein und Graf Schönborn sind nicht in Vorschlag gebracht. Als Sekretäre sind gewählt: Schenk v. Stauffenberg und Graf Montgelas.

— Heute Nachmittag 3 Uhr kamen ohngefähr 90 Gäste aus der Rheinpfalz hier an. Viele hundert Menschen begrüßten sie im Bahnhofe. Einer von ihnen war im Bahnhofe auf einen hohen Platz gestiegen und hatte von dort aus einige Worte des Dankes an die Versammlung gerichtet, mit denen er die Aufmunterung zu gemeinsamem festem Zusammenwirken für die großen Zwecke der neuesten Zeit verband und mit einem begeistert erwiederten Hoch auf Deutschlands Einheit schloß.

— Die »Augsb. Postztg.« schreibt: Am 3. und 4. März sey in München Geld zu je 3 und 4 Gulden an Proletarier zu den schändlichsten Zwecken vertheilt worden. Ueber den Zusammenhang dieser Aufwiegler mit dem Ausland seyen mehr als bloße Vermuthungen vorhanden.

— 18. Den Abgeordneten ward heute die k. Entschließung, daß Appellationsrath Heintz zu ihrem ersten und Advokat Kirchgeßner zu ihrem zweiten Präsidenten bestimmt seyen, als Sekretäre wurden hierauf gewählt: 1) Advokat Stockinger mit 103 u. 2) Dr. Müller mit 76 Stimmen. Die Eröffnung der Stände wird, nicht wie seit einiger Zeit im Thronsaale, sondern wie früher im Ständesaal selbst statt finden.

Ueber die Militärzustände in Bayern sagt die »Allgem. Ztg.« sehr treffend: »Wie steht es um das bayer Heer? Es hat den Eid der Verfassung geleistet, aber die Rechte des Militärs haben dadurch keine Bürgschaft erhalten. Wurde doch erst kürzlich noch aus hohem Munde wiederholt in Erinnerung gebracht, daß der Offizier jeden Augenblick, ohne Urtheil noch Recht, entlassen werden könne Ohne Dienstpragmatik ist seine Lage immer prekär...... Alles rüstet sich in Europa, um den Sieg der Freiheit und Selbstständigkeit zu sichern und das bayerische Heer schläft mit seinem Ministerium. Die Artillerie ist ohne Bespannung, ja sogar ohne reitende Artillerie. Die Kavallerie ist unvollständig, und wo sollen für beide Waffen und die nöthigen 3—4000 Pferde herkommen? Von der übrigen Feldausrüstung wollen wir gar nicht reden. Die Millionen des Armeereservefonds stecken in den unvollendeten polirten Festungswerken von Ingolstadt und nun zeigt es sich auf erschreckende Weise, wohin das System führt, den Menschen dem Stein nachzusetzen.... Wir legen den Ständen des Reichs diese Frage vor.

Zweibrücken, 18. März. In Nro. 33 unsres Blattes haben wir im Allgemeinen darauf aufmerksam gemacht, wie sehr sich der Landmann vor ungesetzlichen Forderungen und Handlungen hüten soll. Der gute Rath ist gewiß nicht übel aufgenommen worden, und wird vielleicht manche zu hoch gespannte Saite herabstimmen. — An der Tagesordnung ist nun ein auf dem Lande überall lautgewordener Nothschrei um Streuhel oder Laub — und mit Ingrimm fährt man unnachsichtig über die Forstbeamten her, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, daß zur Bewirthschaftung der Forstkultur streng vorgeschriebene Regeln sind, die diese

Herren doch auch nicht überschreiten sollen. Wir kennen Ehrenmänner in diesem Fach, denen gewiß das Wohl des Landmanns und des Ackerbaues so sehr am Herzen liegt, als das Gedeihen der Waldungen. Es sollen dagegen aber auch Forstmänner leben, denen ein Aestchen Holz oder ein Blatt Laub — so zu sagen an die Seele gewachsen ist. Für solche Leute ist es freilich schwer ein Wort der Versöhnung zu sprechen — diese können die böse Meinung nur dadurch wieder gut machen, wenn sie fortan den dürftigen Gemeinden freundlicher entgegenkommen. Eine Menge schwere Beschuldigungen liegen uns in einzelnen, oft in's Häcteste getriebenen Thatsachen vor. Ist nur daran ein Theil wahr, so ist es freilich kein Wunder, wenn hie und da die Beschuldigten zittern und beben. Unsere Zeit ist heilsam, auch für zu strengen Verwaltungseifer. Es ist leider nur zu wahr, daß wegen Mangel an Streuwerk in den Ställen, vor einigen Jahren die furchtbare Klauenseuche hervorgerufen wurde, währenddem in den Gemeindewaldungen an vertieften Stellen, das angehäufte Laub verfault und den jungen Aufwuchs total erstickte. Die frommen Wünsche der Landleute wurden aber in spaßhafter Weise so beschieden: „es ist wahr, der Wald ist euer, die Steuern müßt ihr bezahlen, aber Laub kann man jetzt keins geben.“ Alles dieses berechtigt jedoch Niemand zu ungesetzlichen Handlungen gegen die Forstbeamten. Wer eine Klage hat, suche sein Recht bei dem Gerichte, das in allen Stürmen der Zeit die Waage der Gerechtigkeit fest hält. Wenn ein Tyrann dem Volk seine Rechte entreißt, so hört darin der Anspruch des Volkes auf den Genuß dieser Rechte nicht auf; es ist nur ein Zustand der Unterdrückung. Eben so verhält es sich, wenn rohe Pöbelhaufen durch Gewaltthätigkeiten und Drohungen die Beamten zu Versprechungen nöthigen, die den Gesetzen zuwider sind. Nur solche Zusagen sind verbindlich, welche bei gehöriger Freiheit, die Sache zu überlegen und zu handeln, in Uebereinstimmung mit den Gesetzen auf dem Wege der Ordnung gemacht werden.

Es ist wirklich erstaunenswerth, wie die königl. Proklamation, die uns so viele langersehnte Freiheiten theils verspricht und theils schon gegeben, in einem großen Umfang unsers intelligenten Pfalzkreises, namentlich auf dem Lande, mißverstanden wird. Die Preßfreiheit wird auf die allerspaßhafteste Weise zergliedert. Der eine erblickt Abschaffung der Stempel, weil dieselben gedruckt sind, der andere glaubt, nun habe der Steuerbote nichts mehr mit ihm zu schaffen, weil er das Einziehen der Steuern als eine Erpressung schon längst angesehen hat, die letzte Meinung wurzelt wohl am stärksten bei dem Laudmann fort, ohne daß man bedenkt, daß bei einem geregelten Staate die Steuern geregelt bezahlt werden müssen und die Enttäuschung wird um so betrübender seyn, wenn später der ganze rückständige Betrag auf einmal erhoben werden soll. Darum lasse sich ja Niemand irre leiten, durch falsche Auslegungen, die nur von böswilligen oder Unverständigen herstammen können, zu Zahlungsverweigerungen verleiten. — Aber nicht allein in dem Pfalzkreis, auch im Auslande erhalten die Zugeständnisse und Forderungen der Neuzeit gar interessante Auslegungen. Kürzlich erklärte ein Schultheiß im Nassauischen Amte Runkel seiner Gemeinde, daß »das Recht der freien Vereinigung ein Recht sey, dem zufolge sich künftig Juden und Christen unter einander verheirathen dürften« (Juden-Emanzipation) und das „deutsche Parlament“ sey eine neumodische Art Reiterei, über deren Einrichtung er noch nähere Nachrichten von Wiesbaden her erwarte.“

An die Kammer der Abgeordneten des bayerischen Volks.

Deutsche Männer!

Im edeln Gefühle der tiefsten Entrüstung über Verletzung von Recht und Sittlichkeit hat unser heldenmüthiges Nachbarvolk seine verrätherische Regierung gestürzt.

Die französische Republik ist erstanden und gefestet auf der breiten und sicheren Grundlage des einmüthig und ernst ausgesprochenen Volkswillens, daß das Gesetz und die gesetzliche Ordnung eine Wahrheit, daß die Freiheit ein Gemeingut, daß das Recht ein unverletzliches Heiligthum sey.

In dem Prinzip ihrer Entstehung liegt ihre geistige und moralische Anerkennung; mächtig und nachhaltig ist daher ihre Einwirkung auf die übrigen Staaten und staatlichen Verhältnisse von ganz Europa und namentlich auf Deutschland.

Das deutsche Vaterland, in 38 Gebiete getheilt, durch die verschiedenartigsten, veralteten Gesetzgebungen, schwerfälligen Verwaltungsformen und feudalistischen Einrichtungen der Einheit beraubt, niedergehalten durch eine Bundespolitik, welche in der Trennung der deutschen Staaten, in der Verweigerung der von der Bundesakte gegebenen heiligen Zusicherungen, in der Anfeindung des Fortschritts, in einer schmachvollen Zensur, in der Verhinderung und Verkürzung konstitutioneller Garantien das Heil der Fürsten und die Sicherung ihrer Throne suchte, mußte in der Neugeburt der französischen Republik die Morgenröthe seines eigenen Erlösungstages begrüßen.

Durch alle Glieder hat das deutsche Volk den elektrischen Schlag empfunden. Es ist durchdrungen von dem Bewußtseyn, daß nun der sittlichen Kraft, dem Geistesfortschritt eine neue Bahn geöffnet ist, daß die veralteten Formen, welche dem natürlichen Gesetze der Entwickelung hemmend im Wege standen, gebrochen werden müssen und gebrochen werden können.

Vertreter des Volks! Deutsche Männer! Ihr seyd zu diesem Werke berufen! Groß und bedeutungsvoll ist Eure Sendung! Gehet mit heiligem Ernst und mit Mannesmuth an die Regeneration Deutschlands! Kein Kriegsgeschrei störe das Werk! Die französische Republik hegt keine kleinliche Eroberungsgelüste; die Aufgabe, welche sie sich gesetzt hat, ist höherer Natur. Durch jene Anklage soll Euer Blick von den innern Zuständen unseres Vaterlandes abgelenkt werden, damit früh oder spät die deutsche Kraft und das deutsche Blut zur Vernichtung der Freiheit fremder Völker mißbraucht werden könne. Der Friede, dessen sind wir überzeugt, ist uns gesichert, wenn wir wollen — er liegt in der Gründung und Sicherstellung der Freiheiten des deutschen Volkes, jener Freiheiten und Rechtsinstitutionen, für welche eben dieses Volk in den letzten Befreiungskriegen heldenmüthig sein Blut vergossen, für welche es sich, wie immer ein anderes Volk, längstens reif gefühlt, in welchen es seine Kraft und Ehre nach innen und außen erkennt um welche es, appellirend an die mit seinem Blute erkauften Verheißungen, so lange umsonst gerungen, mit welchen — und mit welchen allein es den Muth und die Kraft in sich trägt, nach allen Seiten seine Grenze zu schützen und die Segnungen ungeschwächter Civilisation zu entfalten. Also voran, ihr deutschen Männer, ihr Vertreter des Volkes, die Augen Europa's sind auf Euch gerichtet. Gründet die Freiheit, die ächte Freiheit, die ganze Freiheit!

Der Drang der Zeitumstände hat uns zwar durch die königl. Proklamation vom 6. März nambafte und höchst erfreuliche Zugeständnisse gebracht. Allein im Interesse der Aufrechthaltung des Friedens, des geistigen und sittlichen Fortschritts, der Einheit und Kraft unseres Volkes müssen wir noch Folgendes verlangen:

1) An der Stelle des deutschen Bundes eine freigewählte Vertretung der ganzen deutschen Nation, mit gänzlicher Beseitigung der bisherigen Bundesverfassung und Aufhebung der von der früheren Bundesversammlung erlassenen Beschlüsse, so weit dieselben in unserm Staate als gültig betrachtet werden.
2) Revision der Verfassungsurkunde und speziell der Edikte, mit dem Rechte der Initiative für die Volksvertreter zu neuen Gesetzesvorschlägen und Abänderungen der Staatsverfassung.
3) Freiheit aller Kulten und gleiche politische und Privatrechte für die Bekenner jeden Glaubens.
4) Aufhebung aller klösterlichen Institute und Entfernung der geistlichen Orden von dem Unterrichte.
5) Unversetzbarkeit der Richter als erste und wesentlichste Garantie der Sicherheit des Eigenthums und der persönlichen Freiheit.
6) An der Stelle des Staatsraths ein Kollegium mit richterlichen Garantien, welches unter Oeffentlichkeit und Mündlichkeit über alle administrativen Reklamationen zu entscheiden hat.
7) Allgemeine Volksbewaffnung mit freier Wahl der Führer.
8) Pragmatische Rechte für die Angestellten der Armee.
9) Aufhebung der Spezialgerichte im Pfalzkreis.
10) Ausdehnung der Schwurgerichte auf alle Preß- und politische Vergehen, mit Wahl der Geschwornen durch das Volk.
11) Definitive Wahl der Landräthe durch das Volk und Revision der Landraths- und Gemeindegesetze.
12) Augenblickliche Vernichtung aller institutions- und gesetzwidrigen Polizeiverordnungen, welche unter Verletzung der Kompetenz der Munizipalbehörden von den höheren administrativen Stellen ausgegangen sind und die bürgerliche Freiheit beeinträchtigen.
13) Schleunige Beseitigung der Verordnung, welche die Gendarmerie des Kreises der Civilgerichtsbarkeit entzieht, und allgemeine Unterwerfung der Armee unter diese Gerichtsbarkeit, den Fall der reinen Disziplinarvergehen ausgenommen.
14) Allgemeine Amnestie wegen politischer Verbrechen oder Vergehen;
15) Uebertragung aller Rechte und Institutionen des Pfalzkreises, namentlich der Befreiung von allen Feudallasten und Feudalgerichtsbarkeiten auf das jenseitige Bayern.

Diesen durch die Kulturstufe der Deutschen und die bedeutungsvollen Ereignisse der Zeit gebotenen Aufforderungen, werdet Ihr Geltung und Gewährung zu verschaffen wissen.

Insbesondere erwartet aber das Volk, daß Ihr in Verbindung mit den Vertretern der übrigen deutschen Stämme, auf's Kräftigste zur einheitlichen Gestaltung Deutschlands, durch Begründung einer konstituirenden Nationalversammlung, Eure Wirksamkeit vereinigt.

Auf diesen Grundpfeilern ruht das Heil der Völker und ihrer Fürsten.

Zweibrücken, 18. März 1848.

Wahrheitsgetreue Schilderung der Vorfälle zu Annweiler.

Um den vielen Gerüchten zu begegnen, die über die Unruhen in hiesiger Gemeinde auswärts verbreitet wurden, und welche oft an das Fabelhafte grenzen, glaube ich in dem Interesse unserer Stadt, damit dieselbe nicht unverdienter Tadel treffe, folgendes berichten zu müssen. Im Laufe der vergangenen Woche wurde aus mir unbekannter Veranlassung unser nicht sehr beliebter Stadtschreiber gezwungen, sein Amt nieder zu legen, so wie von den Tumultuanten, die sich auf dem Rathhause eingefunden hatten augenblickliche Versiegelung der Gemeindekasse verlangt wurde, was durch einen der Leiter der Bewegung geschah, da Niemand anders sich

darzu verstehen wollte. Es muß hierbei bemerkt werden, daß der Einnehmer und Stadtschreiber in ein und demselben Hause wohnten, und sehr nahe verwandt mit einander sind. In der Zeit vom Samstage zum Montage hatte sich der Einnehmer heimlicherweise entfernt, und bei Eröffnung der Kasse, welche in Gegenwart des Herrn Landkommissärs geschah, fand man dieselbe leer. Die strafsällige Handlung des Versiegelns einer öffentlichen Kasse, durch die nicht kompetente Person, fand sich durch diesen Vorfall leider einigermaßen gerechtfertigt, und wuchs damit, der etwas gesunkene Muth, zum großen Bedauern aller guten, ruhigen Einwohner, indem die ferneren Unordnungen des Abends dadurch hervorgerufen wurden, denn ohngeachtet der Versprechungen des Herrn Landkommissärs und des Stadtrathes zu thun, was in ihren Kräften liege um die Wünsche aller zu befriedigen, in so weit es thunlich wäre, gab man sich nicht zufrieden, und verlangte immer mehr und Unmöglicheres. Das Bedauerlichste bei dem ganzen Vorfall war die Privatrache, die an Einzelnen unserer Stadtvorstände ausgeübt werden sollte (wobei beleidigter und mißverstandener Ehrgeiz, so wie persönliches Interesse das ich nicht näher bezeichnen will, eine Hauptrolle spielte), die aber von der großen Mehrheit der hiesigen Einwohner entschieden mißbilligt wurde, indem gerade die angeschuldigten Personen recht ehrenwerthe und allgemein geachtete Männer sind.

Da man nun auf dem eingeschlagenen Wege nichts ausrichten, das heißt die selbstsüchtigen Zwecke nicht erreichen konnte, um derentwillen man das Wohl und die Ruhe einer ganzen Gemeinde gewissenlos auf's Spiel gesetzt hatte, so nahm man seine Zuflucht zu einem sogenannten Freiheitsbaume, den man gegen 10 Uhr Abends in der Nähe der Wohnung des Bürgermeisters aufpflanzen wollte.

Es ereignete sich jedoch hier ein Zwischenfall, der deßhalb einer Erwähnung verdient, weil durch denselben die Thätlichkeiten die an jenem Abend vorfielen hauptsächlich herbeigeführt wurden. Es wohnt nämlich in der Nähe des angegebenen Ortes ein für Freiheit glühender Mann, der in der Wein-Freude seines Herzens das Symbol, dieser sogenannten Freiheit mit lauter Stimme begrüßte, das heißt so viel es seine Heiserkeit noch erlaubte. Doch damit war es ihm noch nicht genug, er improvisirte auch eine augenblickliche Beleuchtung seines Hauses, indem er zwei Lichter zum Fenster hinaus hielt, und so eine Masse von Neugierigen sich vor demselben versammelte. Ein Zuschauer, dem seine Gebärden wohl einige Besorgniß in gewisser Hinsicht eingeflößt haben mogten, hatte den humoristischen Einfall, ihn mit einer kleinen Handspritze von der Straße aus anzufeuchten. Es scheint aber, daß unser Mann das Wasser nicht vertragen kann, denn es äußerte gerade die entgegengesetzte Wirkung, die man sich davon gehofft hatte, und ließ ihn so weit gehen die auf der Straße Befindlichen durch gewisse Gesten zu höhnen.

Inzwischen hatte man den Versuch gemacht, den Baum aufzupflanzen, was aber die herbei gerufene Bürgerwache, da man nicht freiwillig nachgeben wollte, durch Gewalt verhinderte. Unterdessen setzte unser mehrerwähnter Freund seine Beleuchtung unerachtet der Aufforderung, sich vom Fenster zu entfernen, fort und sich selbst hatte er es zu verdanken, daß man ihm zum Lohne dafür, mehrere derselben zertrümmerte. Es ist nur zu Bedauern, daß nicht auch die wirklich Schuldigen, die Hetzer, sich unter der Menge befunden, damit auch ihnen ihr wohlverdienter Lohn geworden wäre, denn die, welche die That vollführten, waren nur Willenlose, bezahlte Werkzeuge. Alles Lob verdiente sich Herr Adjunkt Bartz, der die Ruhe an jenem Abend mit der größten Aufopferung und Energie wieder herstellte.

Am nächsten Tage wurde eine Bürgerwache förmlich organisirt und die Ruhe nicht ferner mehr gestört. ❖

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

Sitzung vom 16. März.

Katharina Diemer, 35 Jahre alt, Ehefrau des Papiermachers Franz Scheu zu Mertesheim. (Vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Benz.)

Die Angeklagte scheint früher ihre in Eisenberg wohnhaften Eltern verloren zu haben, denn sie war seitdem sie erwachsen ist unter fremden Leuten. Ihr Lebenswandel war stets tadelhaft, sie gebar im ledigen Stande zwei Kinder, welche bald nach der Geburt starben. Vor etwa zwei Jahren verheirathete sie sich an den Taglöhner Franz Scheu zu Mertesheim. Bei ihrer großen Armuth haben sich die beiden Eheleute dem Forst- und Feldfrevel hingegeben, weßhalb sie oft mit Exekutionen von Forststrafen heimgesucht wurden. Zwei Kinder sind aus dieser durch Zerwürfnisse aller Art höchst unglücklichen Ehe entsprossen, darunter Dasjenige, über dessen Tod die Angeklagte sich zu verantworten hatte.

Das Leben dieser Kinder scheint von allem Anfange an den beiden Eltern lästig gewesen zu seyn; insbesondere war das jüngste Kind, welches nur zehn Wochen alt geworden ist, Gegenstand fortwährender Verwünschungen und es lautet unglaublich, was Personen, welche die grausenhaften Flüche anzuhören Gelegenheit hatten, über die Hartherzigkeit von Mann und Frau berichten. Zeugen haben vernommen, wie die Angeklagte sehr häufig sich äusserte: „Ein Donnerwetter soll die Kinder erschlagen, ich wollte, wenn ich einmal nach Hause käme, es hätte sich das Eine oder das Andere todt geschrieen." Dann äußerte sie bei verschiedenen Personen, sie werde ihren Kindern den Hals abschneiden oder umdrehen und sich dann selbst umbringen, sie kenne, seitdem sie die Kinder habe nicht mehr mit ihrem Manne leben.

Die Gesinnungen des Vaters beweisen ähnliche Reden. So sagte er einst: „Wenn ich nur einmal nach Hause käme und es wäre, wenn auch nur eins von den Kindern todt oder ein Gewitter hätte sie alle zwei erschlagen."

Im Dezember 1847 war Scheu wegen Forststrafen in das Kantonsgefängniß zu Grünstadt abgeführt worden. Man hörte bald darauf die Angeklagte sich äußern, daß wenn derselbe über die Feiertage nicht freigelassen sey, man etwas erfahren werde. Am 22. Dezember war Scheu noch immer in Haft und die Angeklagte mit ihren beiden Kindern allein zu Hause. Sie ging des Morgens fort um zu betteln, die beiden hülflosen Geschöpfe ohne Nahrung ihrem Schicksale überlassend. Weil die Kinder aus Hunger schrien, kam des Nachmittags die Schwägerin der Angeklagten und des Abends die Ehefrau Hinkel, um dem Säugling zu trinken zu geben. Zu dieser Frau sagte die endlich heimkehrende Angeklagte barsch: „Nun, wenn dem Kinde drei zu trinken geben, dann wird es doch „satt werden. Wenn sie meinen Mann vor den Feiertagen nicht „herauslassen, bringe ich die zwei Kinder und mich selbst um." Auf die Frage der Ehefrau Hinkel, ob sie so Etwas thun könne? antwortete die Angeklagte: „das ist mir gerade so viel, als wenn ich eine Mücke in den Rhein schmeißen sollte, so viel thäte ich meine Kinder bedauern."

Am folgenden Morgen kam die Angeklagte weinend zu dem Bürgermeister mit der Erklärung, es sey ihr in der vergangenen Nacht ein Kind gestorben. Der Bürgermeister sendete sie zu dem Todtenbeschauer, faßte aber Verdacht, der Todesfall möge nicht auf natürliche Weise erfolgt seyn, weil die Kinder am vorhergehenden Tage gesund und die Drohungen der Mutter allgemein bekannt waren.

Als der Kantonsarzt von Grünstadt das Ableben des Kindes der Angeklagten erfuhr, war ihm dies ebenfalls sehr auffallend, weil die Mutter schon einige Tage vorher in seinem Hause um Beisteuer zu einem Todtenlädchen für ihr verstorbenes Kind gebeten hatte. Der Kantonsarzt verfügte sich an Ort und Stelle um die Leiche zu untersuchen. Aeußerliche Verletzungen wurden keine an derselben entdeckt, allein es fiel die große Beweglichkeit des Halses auf und die vorgenommene Obduction zeigte, daß einige Halswirbelbänder gewaltsam zerrissen waren.

Von diesem offenbar eine unnatürliche Todesart anzeigenden Befund wurde sogleich der Friedensrichter zu Grünstadt in Kenntniß gesetzt, was diesen Beamten veranlaßte, die Angeklagte verhaften zu lassen.

In dem bestandenen Verhöre behauptete die Angeklagte, ihrem Kinde nichts zu Leide gethan zu haben. Dasselbe habe in der letzten Nacht bei ihr geschlafen. Als sie gegen Tag erwacht sey, wäre das Kind so elend gewesen, daß sie eine Nachbarsfrau um Hülfe gerufen habe, unterdessen aber sey es verschieden. Sie erklärte, die früher ausgestoßenen Drohungen seyen durch die üble Behandlung ihres Mannes, der sie sitzen lassen und nach Amerika auswandern wollte, veranlaßt worden. Daß sie in Grünstadt schon vor dem Tode ihres Kindes Geld zu einem Todtenlädchen gefordert, stellte sie nicht in Abrede, sie habe dies nicht gethan, weil sie gedacht das Lädchen zu gebrauchen, sondern nur durch einen solchen Vorwand das Mitleiden zu erregen.

Es hatte indessen die Besichtigung der Kindsleiche in Verbindung mit der gleichzeitig vorgenommenen Haussuchung die sicherste Beweise eines stattgefundenen empörenden Verbrechens geliefert. Der k. Kantonsarzt erklärte gutachtlich folgendes:

1) Das Kind starb eines gewaltsamen Todes durch Strangulation.
2) Die durch Zerreißung der Wirbelbänder bewirkte Zerrung des Rückenmarkes scheine der Scene des Halszuschnürens durch Lähmung ein Ende gemacht zu haben.

Man entdeckte aber auch das muthmaßliche Werkzeug des Verbrechens. Im Bette der Angeklagten wurde eine 1½ Meter lange aus verschiedenem Kattun und Leinwand zusammengeknüpfte Binde und in der Kiste ein strickartig zusammengedrehtes Halstuch gefunden. Dieses Tuch bezeichneten die Untersuchungsbeamten als dasjenige, welches seiner Merkmale nach zu schließen wahrscheinlich zum Erwürgen des Kindes gedient hatte.

Die öffentlichen Verhandlungen lieferten den vollständigen Beweis der verruchten That, und die Geschwornen erklärten die Angeklagte der freiwilligen Tödtung ihres Kindes schuldig.

In Folge dieser Erklärung verurtheilte das Assisengericht dieselbe zu lebenslänglichen Zwangsarbeiten, zur Brandmarkung, zur Ausstellung an den Pranger und zu den Kosten.

Mit dieser Prozedur waren die Sitzungen in Kriminalsachen für das erste Quartal 1848 geschlossen.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

(Hierzu eine Beilage.)

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Beilage zum Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N°. 36. (Freitag, 24. März.) **1848.**

Versteigerungen.

Montag den 27. März 1848, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Pfälzer Hofe in Zweibrücken, lassen die Erben der zu Zweibrücken verlebten Eheleute Herrn Franz Corsier und Magdalena Hoffmann von Zweibrücken, ihr daselbst in der Berggraße, zwischen Georg Steinicken und Peter Hien, gelegenes zweistöckiges Wohnhaus sammt Hintergebäude, Stallungen, Kellern, Hofraum und gemeinschaftlichem Brunnen, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern.

Schmolze, Notär.

Freitag den 7. April nächsthin, Vormittags 9 Uhr, zu Biedershausen, in der Behausung von Heinrich Blinn, Adjunkt; Auf Anstehen von: 1) Juliana Rücker, gewerblos, in Biedershausen wohnhaft, Wittwe des allda verstorbenen Ackersmannes Jakob Fuhrmann, eigenen Namens der Gütergemeinschaft wegen, wie als gesetzliche Vormünderin ihrer noch minderjährigen Kinder, erzeugt in der Ehe mit dem Verlebten, als: a. Jakob, b. Nikolaus, c. Adam, d. Elisabetha, e. Christian, f. Peter Fuhrmann; 2) Philipp Fuhrmann, Leinenweber, zu Rosenkopf wohnhaft, als Nebenvormund der Minderjährigen;

Werden durch Gustav Adolph Schuler, königl. Bezirksnotär, wohnhaft in Zweibrücken, nachbezeichnete Güterstücke, auf den Grund eines homologirten Familienrathsbeschlusses, zu Eigenthum versteigert, als:

Auf Biedershauser Bann:

I. In der Ehe von Jakob Fuhrmann mit Juliana Rücker angeschafft:

1) 2 Tagwerke 71 Dezimalen Ackerland, in 6 Parzellen;
2) 1 Tagwerk 96½ Dezimalen Wies, in 5 Stückern;
3) Ein Gartenstück von 8 Dezimalen und
4) Ein Wiesen- und Ackerstück von 53½ Dezimalen.

II. Erbgüter von Jakob Fuhrmann:

5) 3 Tagwerke 58 Dezimalen Ackerland, in 10 Stückern;
6) 1 Tagwerk 48½ „ Wies, in 5 Parzellen;
7) Ein Ackerstück mit Oede von 34 Dezimalen;
8) Eine Wiese mit Garten von 14 Dezimalen, und
9) Ein Ackerstück mit Wiese von 52 Dezimalen.

Auf Schmittshauser Bann:

10) Ein Waldstück von 45 Dezimalen.

Schuler, Notär.

Montag den 10. April 1848, des Nachmittags um 2 Uhr, zu Dittweiler, in der Wohnung des Wirths Jakob Becker des 9.; In Vollziehung eines Urtheils des Bezirksgerichts Zweibrücken vom 17. Februar; Und auf Anstehen von: 1) Elisabetha Kreis, ohne Gewerbe, in Dittweiler wohnhaft, Wittwe des allda verlebten Ackerers Christian Horbach, handelnd eigenen Namens und als gesetzliche Vormünderin ihrer zehn mit ihrem genannt verlebten Ehemanne erzeugten Kinder, minderjährigen Alters und alle gewerblos bei ihr wohnend, als: Christian, Daniel, Elisabetha, Jakob, Karolina, Maria, Katharina, Wilhelmina, Theresia und Barbara Horbach; 2) Georg Horbach, Müller, in Dittweiler wohnend, handelnd als Nebenvormund obiger Minderjährigen; Wird durch den unterzeichneten damit kommittirten Notär Guttenberger in Waldmohr, zur öffentlichen Versteigerung in Eigenthum geschritten, von nachbeschriebenen werdenden Immobilien, Dittweiler Bannes, zur Gütergemeinschaft gehörig, die zwischen der Wittwe Horbach und ihrem verlebten Ehemanne bestanden hat, als: a. 67,42 Centiaren Acker, in 5 Parzellen; b. 5 Aren Wies, eine Parzelle, und c. ein zu Dittweiler stehendes Wohnhaus mit Zubehör, enthaltend 8 Aren.

Waldmohr, den 21. März 1848.

Guttenberger, Notär.

Freiwillige gerichtliche Versteigerung.

Montag den 10. April nächsthin, Vormittags 10 Uhr, zu Peppenkum, im Wirthshause von Peter Renard;

Auf Anstehen von Mathias Scheid, Ackerer, in Peppenkum wohnhaft, handelnd in eigenem Namen und als gesetzlicher Vormund über die mit seiner verlebten Ehefrau Magdalena Lehnert erzeugten, minderjährigen, ohne Gewerbe bei ihr wohnenden Kinder: a. Magdalena, b. Margaretha, c. Maria, d. Elisabetha, und e. Johann Scheid, welche den Michael Schuhmacher, Ackerer, in Seyweiler wohnhaft, als Nebenvormund haben;

Werden, in Gemäßheit eines gehörig bestätigten Familienrathsbeschlusses, folgende, den Requirenten angehörende, im Orte und Banne von Peppenkum liegende Immobilien, der absoluten Nothwendigkeit wegen, vor dem hierzu kommittirten königl. Notär Waltz, im Amtssitze von Hornbach, in Eigenthum versteigert, als:

11/12 an einem zweistöckigen Wohnhaus mit Stall, Keller, Hofreith und Garten, zusammen 15 Dezimalen enthaltend, — hiezu wird auf Anstehen des Miteigenthümers das übrige Zwölftel ebenfalls versteigert;

8 Tagwerke 19 Dezimalen Acker, in 13 Parzellen;
eine Wiese von 33 Dezimalen;
ein Gartenstück von 4 Dezimalen.

Hornbach, den 22. März 1848.

Waltz, Notär.

[3¹] Das königliche Chevaulegers-Regiment Leiningen giebt am 1. April laufenden Jahres, Vormittags 9 Uhr, in seiner Rechnungskanzlei den Bedarf von 1750 Ellen grünem-, 168 Ellen rothem-, 352 Ellen grauem Tuch, 1404 Ellen Hemder-, 847 Ellen ordinärer-, 1206 Ellen Rockfutter-Leinwand, 432 Stück Reithosen-Kalbfellen, 219 Paar ledernen Handschuhen, 569 Paar Halbstiefeln, 255 Paar Bundschuhen, 149 Paar Vorschuhen, 129 Haarbüschen, 176 Paar Sporen, 900 Pfund geblanktem Zeugleder, 20 Stück braunen Kalbfellen, 110 Stück weißen rauhen Schaffellen, 85 Ellen ⁵/₈ und 7 Ellen ⁴/₄ breiten Gradl, 170 Ellen Untergurten, 47 Hiebketten, 32 Reitstangen mit Kinnketten, 166 Knebeltrensen-Gebissen, 115 Fouragierstricken, unter den bekannten und vor der Versteigerung wieder eröffnet werdenden Bedingungen, an die Wenigstnehmende zur Lieferung in Akkord, und bemerkt, daß hiebei auch schriftliche Angebote von, der Kommission als solid bekannten, Lieferanten Berücksichtigung finden werden.

Zweibrücken, den 12. März 1848.

[2¹] Montag den 27. März, Vormittags 10 Uhr, wird in der Rechnungskanzlei des königl. Chevaulegers-Regiments Leiningen eine bedeutende Quantität Steinkohlen-Asche, dann gleich darauf, um 11 Uhr, eine weitere Parthie Heublumen, wie auch beiläufig 25 Zentner Heu, welches als Futter für die königl. Dienstpferde nicht mehr ganz brauchbar ist, versteigert. Alle diese Versteigerungs-Objekte können von den Liebhabern vorerst eingesehen werden, und ist sich deßhalb an den Kasernhausmeister zu wenden.

[3¹] Dung-Versteigerung.

Donnerstag den 30. laufenden Monats, des Nachmittags 2 Uhr, wird auf der Kanzlei des königl. Landgestüts dahier der sich in den Monaten April, Mai, Juni und Juli laufenden Jahres ergebende Pferdsdünger, öffentlich, meistbietend versteigert.

Zweibrücken, den 19. März 1848.

Kgl. Gestüts-Direktion,
Probstmayr.

[2²] Holz-Versteigerung.

Gemeinde Blieskastel. Montag den 29. März dieses Jahrs, Nachmittags 1 Uhr, werden in loco Blieskastel, aus dem Gemeindewalde von da, folgende Holzsortimente, an den Meistbietenden, öffentlich versteigert.

I. Schlag Oberweidenthal.

25½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
975 buchen Wellen mit starken Prügeln.

II. Schlag Gensborn.

8 kiefern Baustämme, ᵗᵉʳ Klasse,
18 aspen „ ᵗᵉʳ „
12 birken „ ᵗᵉʳ „
15 aspen „ ᵗᵉʳ „ zu Dachsparren,
27 birken „ ᵗᵉʳ „ „ „
17 „ Waguerstangen,
1500 buchen Bohnenstangen,
14½ Klafter gemischtes Prügelholz,
625 gemischte Reißwellen.

Gleich nach dieser Versteigerung werden aus dem Gemeindewald von Lautzkirchen, Schlag zufällige Ergebnisse, folgende Holzgattungen versteigert:

¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
7 „ „ „ „ anbrüchig,
¼ „ kiefern Prügelholz.

Blieskastel, den 18. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,
P. Knaps.

Vermischte Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Im Laufe dieses Monats wurden durch bis jetzt unbekannte Thäter dem Carl Harteneck, Kaufmann in Pirmasens, 4 Ellen schwarz wollenes, bereits decatirtes Tuch, die Elle zu 2 fl. 40 kr., aus seinem Laden entwendet. — Es ergeht demnach an Jedermann, der bezüglich fraglicher Entwendung irgend etwas in Erfahrung bringen sollte, die Aufforderung, mir oder der zunächst gelegenen Polizeibehörde sogleich hievon die Anzeige machen zu wollen.

Zweibrücken, den 22. März 1848.

Der k. Staatsprokurator,
Molitor, Subst.

[2'] Montag den 27. dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Stadthause, wird der Vorspanndienst, wenigstnehmend, vergeben.

Zweibrücken, den 24. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

Anzeige.

Von hoher königl. Regierung, Kammer des Innern, wurde mir durch Rescript de dato 27. Februar die Erlaubniß ertheilt, mich hier als praktischer Arzt niederzulassen. Getreu und gewissenhaft nachzukommen der hehren Pflicht meines heiligen Berufes: der leidenden Menschheit Helfer, Retter zu werden, soll, so viel in meinen Kräften steht, mein eifrigstes Bestreben seyn. Wirklichen Armen, mögen sie mit oder ohne amtliche Zeugnisse mir ihre Dürftigkeit beweisen, werde ich meine Behandlung unentgeltlich zuwenden.

Zweibrücken, den 12. März 1848.

G. W. L. Hopff,
Dr. der Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe, wohnhaft auf dem Placken im Diehl'schen Hause, dritter Stock; von der alten Postgasse aus zweiter Eingang.

[3'] Alle Diejenigen, welche Forderungen oder Zahlungen an Jakob Knecht, Hofbeständer auf dem Grünbacherhofe, zu machen haben, werden ersucht, dieselben bei dem Unterzeichneten einzugeben.

Zweibrücken, den 20. März 1848.

Laurent.

[3'] Alle Diejenigen, welche Forderungen oder Zahlungen an den dahier verstorbenen Herrn Heinrich Wahlster, Gutsbesitzer und Rentner, zu machen haben, sind ersucht, dieselben alsbald dem Unterzeichneten einzugeben, um in das Inventarium eingetragen werden zu können.

Zweibrücken, den 20. März 1848.

Laurent.

[3'] Der Unterzeichnete hat 1 Viertel Garten, welcher dem Philipp Schmidt, Sattler, früher dahier, jetzt in Hermersberg wohnhaft, gehört, zu verkaufen oder auf drei Jahre zu vermiethen.

Zweibrücken, den 20. März 1848.

Laurent.

Anzeige und Empfehlung.

Zum Bohren von artesischen Brunnen hat sich der Unterzeichnete nun auch vollständig eingerichtet und empfiehlt sich einem geehrten Publikum. Selbst auswärtige Aufträge werden übernommen, schnell und billig besorgt und für die Solidität der Arbeit jahrelange Garantie geleistet.

Zweibrücken, im März 1848.

J. Rich, senior.

Am Sonntag wurde bei der Wahl der 3. Compagnie der Stadt-Garde, im Dürr'schen Saale, ein schwarzer Zuckerrohrstock, mit Hornzwinge, verloren. Der Besitzer wolle denselben in der Expedition d. Bl. abgeben.

[3'] Dienstag den 4. April nächsthin wird der Neuhäusler Weiher gefischt. — Der Verkauf der Fische findet sogleich statt, wozu höflichst einladet

Der Eigenthümer,
A. Walter.

Nummern der 1096. Regensb. Ziehung:

42 12 62 74 31

26. d. Schluß der 435. Nürnberger Ziehung.

Ein Klavier in gutem Zustande wird zu miethen gesucht. Von wem? sagt die Redaktion dieses Blattes.

[2'] Bei Unterzeichnetem kann ein guter Arbeiter dauernde Beschäftigung haben.

Georg Schmidt, Schuhmacher.

[3'] Bei Gärtner Lommel sind alle Sorten guter frischer Saamen zu haben.

Wittwe Wagner von Pirmasens hat ein vollständiges Schlosserhandwerksgeschirr, für mehrere Arbeiter hergerichtet, billig zu verkaufen.

Joh. Sicius hat Kleeheu, Kornstroh und Setzkartoffeln zu verkaufen.

W. Linn hat sehr gute Setz- und Eßkartoffeln zu verkaufen.

Schlosser Singer hat einen Garten, an der Cichorienfabrik gelegen, zu vermiethen.

Bei Abr. Altschüller sind mehrere möblirte Zimmer, auf die Hauptstraße gehend, zu vermiethen. Auch hat derselbe zu verkaufen: zwei eiserne Geldkisten, Sattelzeug, ein Chaisen-Geschirr.

In der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken ist zu haben:

Die neuesten

Weltbegebenheiten.

Nach
authentischen Quellen bearbeitet
von
Dr. Franz Kottenkamp.

Erster Theil: Die Pariser Ereignisse vom Februar 1848 mit Rückblick auf die Veranlassungen derselben.

Preis: 15 kr.

Wir übergeben hiemit dem großen Publikum, welches Antheil nimmt an den wichtigen und folgereichen Ereignissen der Gegenwart, und welches Zeuge ist von dem mächtigen Umschwung der Dinge, den ersten Theil eines Werkes, das, in blühender und getreuer Schilderung, die Weltbegebenheiten in einem Brennpunkte vereinigen soll, so interessant für heute, als auch von bleibendem Interesse für die Zukunft. Nur authentische Quellen und die Berichte von Augenzeugen werden dem Herrn Herausgeber das Material bieten und nur die Wahrheit wird ihn leiten.

Das Unternehmen erscheint in Theilen, um auch dem Unbemittelten dasselbe zugänglich zu machen.

Die
besten und billigsten
Klöß- oder Knödel-Recepte
zu
gekochten und gebackenen, insbesondere
Kartoffel-Klößen.
von
einer bewährten Köchin aus Oberfranken.

Preis: 9 kr.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 23. März 1848.

Der Zentner Waizen, 5 fl. 2 kr.; Korn, 3 fl. 30 kr.; Gerst, zweireihige 3 fl. 50 kr.; viereihige 3 fl. 34 kr.; Spelz, 3 fl. 38 kr.; Spelzkern, 5 fl. — kr.; Dinkel, 2 fl. 42 kr.; Mischfrucht, 3 fl. 45 kr.; Hafer, 3 fl. 12 kr.; Erbsen, 4 fl. 18 kr.; Grundbien, 50 Kilogr. — fl. 30 kr.; Heu, 2 fl. — kr.; Stroh, 1 fl. — kr.; Weißbrod, 1½ Klgr. 14 kr.; Kornbrod, 3 Klgr. 16 kr.; 2 Klgr. 11 kr.; 1 Klgr. 5 kr.; Gemischtes Brod, 3 Klgr. 22 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kühfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 41 kr.

Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 21. März 1848.

Der Zentner Waizen 4 fl. 49 kr.; Korn, 3 fl. 30 kr.; Spelzkern, 5 fl. 2 kr.; Spelz, 3 fl. 29 kr.; Gerst, 3 fl. 21 kr.; Hafer, 3 fl. 17 kr.; Erbsen, 4 fl. 13 kr.; Wicken, 2 fl. 57 kr.; Kartoffeln, — fl. 40 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 14 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kgr. — kr; Weißbrod, 1 Kgr. 9 kr.

[3'] **Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Anstalt**

der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in München.

Geschäfts-Abschluß für 1847.

	fl.	kr.
Das am Schlusse 1847 laufende Gesammt-Versicherungs-Kapital besteht in 95,756 abgeschlossenen Verträgen mit	166,351,483	—
Prämien und andere Einnahmen von 1847 mit Einschluß des Aktivrestes von 1846	546,691	41
Brandschäden bei 402 Betheiligten und andere Ausgaben . . .	306,283	39
Die Gesammtdeckungsmittel der Anstalt bestehen vom 1. Januar 1848, außer ihren laufenden Einnahmen und der bereits erworbenen Rückversicherungs-Haftung:		
1) aus dem Reservefond, welcher sich aus 1847 erhöhte auf . . .	250,000	—
2) Reserve für die von 1847 nicht völlig abgelaufenen Prämien und Freizeiten, so wie noch einigen mit 6000 fl. angemeldeten Brandschäden	168,441	19
3) das ursprüngliche Garantie-Kapital, voll eingezahlt und resp. gemäß Bank-Landesgesetzes auf Hypotheken in Bayern angelegt . .	3,000,000	—

Bei dem Unterzeichneten, so wie bei den nachfolgenden HH. Agenten der Anstalt, sind die vollständigen Rechnungs-Abschlüsse, die Statuten und Versicherungs-Bedingungen zur Einsicht zu erhalten:

HH. Bernh. Bonasegla in Dürkheim,
„ Carl Binger in Cusel,
„ Moritz Bolza in Rockenhausen,
„ L. Durlacher in Grünstadt,
„ Friedrich Deidesheimer in Neustadt,
„ Franz Ehrhardt in Frankenthal,
„ J. Gentes in Zweibrücken,
„ P. A. Harter in Bellheim,
„ Andr. Hellmann in Annweiler, in provisorischer Eigenschaft,
„ Math. Hafen in Winnweiler,
„ Friedrich Jäger in Bergzabern,
„ Carl Lippert in Kaiserslautern,
„ Peter Mårdian in Germersheim,
„ G. P. Müller in Alsenz,
„ Joh. Th. Schneider in Landau,
„ Ludwig Schneider in Pirmasens,
„ Chr. Sauerbrey in Homburg,
„ Friedrich Sturm in Landstuhl,
„ Ed. Saarbach in Kirchheimbolanden, in provisorischer Eigenschaft,
„ J. P. Schlick in Edenkoben,
„ Andr. Wolfer in Mutterstadt.

Speyer, den 4. Februar 1848.

J. N. Gérard,
Hauptagent für die Pfalz.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

Nº 37. Sonntag, 26. März. **1848.**

Frankreich.

Paris. Der Dämpfer „Solon", an dessen Bord der Prinz von Joinville und der Herzog von Aumale die Reise von Algier nach Gibraltar machten, ist dasselbe Schiff, welches den Ex-Emir Abd-el-Kader von Algerien nach Frankreich brachte.

Oestreich.

Wien, 15. März. Das Palais Metternichs innerhalb der Stadt hat zwar keine Beschädigung erlitten, dahingegen hat das Volk vor demselben „einen Galgen aufgerichtet und daran das Bildniß des Fürsten gehängt." Den ganzen Tag über währt dieses Schauspiel und die Behörde wagt es nicht, den Galgen mit dem Bilde zu entfernen.

— Kossuth wurde von den begeisterten Wienern trotz seines Sträubens emporgehoben und auf den Händen getragen. Ein Italiener umarmte den gefeierten Tribun mit den Worten: er schätze sich glücklich, der Erste zu seyn, „ihm im Namen seiner Nation den Bruderkuß zu geben." Alle Zuschauer vergossen Thränen bei dieser erhebenden Scene.

— Schon am 13. gegen Abend war die Verwirrung am Hofe groß; die Erzherzoge Albrecht und Wilhelm und der Herzog von Modena riethen zu Kavallerie-Chargen und Kartätschenfeuer gegen das Volk, konnten aber nicht durchdringen. Erzherzog Ludwig, sonst die Seele vieler Beschlüsse, schien vollkommen den Kopf verloren zu haben. Der Kaiser selbst war ruhig und rieth zur Milde — Metternich war ganz schweigsam geworden, er schien resignirt die Dinge zu erwarten, die da kommen sollten.

— Metternich befindet sich in Breslau und wohnt beim Fürstbischofe, seine Frau beim Grafen Brandenburg.

Preußen.

Berlin. Patent wegen beschleunigter Einberufung des vereinigten Landtages. Wir Friedrich Wilhelm ꝛc. ꝛc. Als Wir am 14. d. Mts. Unsere getreuen Stände zum 27. April d. Js. beriefen, um vereint mit ihnen diejenigen Maßregeln zu beschließen, welche die, Unseren deutschen Bundesgenossen vorzuschlagende Regeneration Deutschlands auch für Preußen nothwendig bedingen, konnten Wir nicht ahnen, daß in denselben Stunden große Ereignisse in Wien einerseits die Ausführung Unserer Vorschläge wesentlich erleichtern, andererseits aber auch die Beschleunigung ihrer Ausführung unerläßlich machen würden. Jetzt, nach jenem wichtigen Ereigniß finden Wir Uns vor Allem bewogen, nicht allein vor Preußens, sondern vor Deutschlands — so es Gottes Willen ist — bald innigst vereintem Volke laut und unumwunden auszusprechen, welche die Vorschläge sind, die Wir Unseren deutschen Bundesgenossen zu machen beschlossen haben. Vor Allem verlangen Wir, daß Deutschland aus einem Staatenbund in einen Bundesstaat verwandelt werde. Wir erkennen an, daß dieß eine Reorganisation der Bundesverfassung voraussetzt, welche nur im Verein der Fürsten mit dem Volke ausgeführt werden kann, daß demnach eine vorläufige Bundesrepräsentation aus den Ständen aller deutschen Länder gebildet und unverzüglich berufen werden muß. — Wir erkennen an, daß eine solche Bundesrepräsentation eine konstitutionelle Verfassung aller deutschen Länder nothwendig erheische, damit die Mitglieder jener Repräsentation ebenbürtig neben einander sitzen. Wir verlangen eine allgemeine deutsche Wehrverfassung und werden beantragen, solche im Wesentlichen derjenigen nachzubilden, unter wecher Unsere — Preußens Heere — in den Freiheitskriegen unverwellliche Lorbeeren sich errangen. Wir verlangen, daß das deutsche Bundesheer unter einem Bundesbanner vereinigt werde, und hoffen, einen Bundesfeldherrn an seiner Spitze zu sehen. Wir verlangen eine deutsche Bundesflagge und hoffen, daß in nicht zu langer Frist eine deutsche Flotte dem deutschen Namen auf nahen und fernen Meeren Achtung verschaffen werde. Wir verlangen ein deutsches Bundesgericht zur Schlichtung aller Streitigkeiten staatsrechtlichen Ursprungs zwischen den Fürsten und Ständen, wie auch zwischen den verschiedenen deutschen Regierungen. Wir verlangen ein allgemeines deutsches Heimathsrecht und volle Freizügigkeit in dem gesammten deutschen Vaterlande. Wir verlangen, daß fortan keine Zollschranke mehr den Verkehr auf deutschem Boden hemme und den Gewerbefleiß seiner Bewohner lähme; Wir verlangen also einen allgemeinen deutschen Zollverein, in welchem gleiches Maaß und Gewicht, gleicher Münzfuß, ein gleiches deutsches Handelsrecht auch das Band materieller Vereinigung um so fester schließen mögen. Wir schlagen vor Preßfreiheit mit gleichen Garantieen gegen deren Mißbrauch für das gesammte deutsche Vaterland. Das sind Unsere Vorschläge, Unsere Wünsche, deren Verwirklichung Wir mit allen Unseren Kräften zu erstreben suchen werden. Mit stolzem Vertrauen rechnen Wir dabei auf die breiteste Mitwirkung Unserer deutschen Bundesgenossen und des gesammten deutschen Volks, welches Wir mit Freuden durch Einverleibung Unserer nicht zum Bunde gehörigen Provinzen in den Bund verstärken werden, wenn, wie Wir voraussetzen, deren berufene Vertreter diesen Wunsch theilen und der Bund sie aufzunehmen bereit ist. Wir geben der freudigen Hoffnung Raum, daß die Ausführung Unserer Absichten, ja daß schon deren Anbahnung die Spannung heben wird, die jetzt zu Unserem großen Schmerz das deutsche Vaterland erfüllt, die Verkehr und Gewerbe lähmt, es spaltet, die es zu zerreißen droht, — ja Wir hoffen, daß jene Maßregeln Deutschland in sich stark, nach außen geachtet machen werden, damit in seinen vereinigten Kräften Europa die sicherste Gewähr eines dauernden, gesegneten Friedens finden möge. Damit aber die Erfüllung Unserer Absichten am wenigsten in Unseren Staaten Zögerung und Hinderniß finden können, damit Wir desto eher diejenigen Vorschläge zu entwickeln im Stande sind, welche Wir für die Verfassung Unserer Staaten nöthig erachten, haben Wir beschlossen, die Berufung des Vereinigten Landtags zu beschleunigen und beauftragen das Staatsministerium, diese Einberufung auf Sonntag, den 2. April d. Js., zu bewirken. Gegeben Berlin, den 18. März 1848. Friedrich Wilhelm. Prinz von Preußen. Mühler. von Rother. Eichhorn. von Thile. von Savigny. von Bodelschwingh. Graf zu Stolberg. Uhden. Frhr. v. Canitz. v. Düesberg. von Rohr.

— 19. März. Ein so furchtbarer Wechsel der Empfindungen ist vielleicht in der Weltgeschichte noch nicht da gewesen. Die Stadt der Freude, des Jubels, war urplötzlich eine des Grauens und des Kampfes. In allen Straßen wurden Barrikaden aufgerichtet, das Volk stürzte zu den Waffen, es nahm sie, wo es deren habhaft werden konnte. Es eilte auf die Dächer der Häuser und waffnete sich mit den Ziegeln. In zwei Stunden war die ganze Stadt umgestaltet, in Vertheidigungszustand gesetzt. Eine der am stärksten vertheidigten Barrikaden war in der breiten Straße, am kölnischen Rathhause errichtet. Sie wurde von der Zeit des Dunkelwerdens an bis Mitternacht vertheidigt. Vielfache Infanterie- und Artillerie-Angriffe geschahen gegen dieselbe, bevor es den Truppen gelang, sie zu besetzen. Von dem d'Heureusischen Hause am Kölnischen Fruchtmarkt, sowie von vielen Häusern der Friedrichsstr. wehte die schwarz-roth-goldne Fahne. — Den ganzen Vormittag hatten wir den düstern Anblick, die Leichen der gestern im Kampf gefallenen Bürger durch die Straßen tragen zu sehen. Sie waren mit Kränzen geschmückt, die Wunden offen gelegt. Ein das tiefste Innerste erschütternder Anblick. Die sämmtlichen Leichen wurden nach dem Schloßhofe gebracht. Viele Verwundete des Militärs und Civil sind in den Gemächern des Schlosses untergebracht worden.

(3 Uhr Nachmittags.) Der König hat Nationalbewaffnung bewilligt. Jeder, der das Recht hat, die Nationalkokarde zu tragen, ist waffenfähig. — Die allgemeine Bürgerbewaffnung ist erobert. Ein neues Prinzip für Preußen, eine empfindliche Beeinträchtigung der verderblichen Militäraristokratie. Um 11 Uhr noch weigerte sich der König entschieden. Der Abzug der Truppen schien die äußerste Konzession; aber der Tumult im Schlosse nahm kein Ende. Die zur Schau getragenen Leichen boten »einen entsetzlichen Anblick und das Anstimmen von Grabliedern klang schauerlich.«

— Während in den Rheinlanden auf vielen Punkten die Landwehr sich weigert, zu marschiren, hat man die Reserven in der Weise eingezogen, daß in einem einzigen Militärbezirke 70 Schullehrer marschiren sollen, die nun ihre Schulen hinter sich lassen.

— den 21. d. Die heute erlassene Proklamation des Königs ist wieder reich an väterlichen Worten. Unter Anderm heißt es: „Die Rettung aus der dringenden Gefahr kann nur aus der innigsten Vereinigung der deutschen Fürsten und Völker unter einer Leitung hervorgehen. Ich übernehme heute diese Leitung für die Tage der Gefahr. Mein Volk, das die Gefahr nicht scheut, wird mich nicht verlassen und Deutschland wird sich mir mit Vertrauen anschliessen. (Die letztverflossenen Tage rechtfertigen diese Voraussetzung.) Ich habe heute die alten deutschen Farben angenommen und mich und mein Volk unter das ehrwürdige Banner des deutschen Reichs gestellt. Preußen geht fortan in Deutschland auf u. s. w.

— Der liebenswürdige Prinz von Preußen ist in Geschäften nach England verreist.

Karl IX. und die Bartholomäusnacht sind übertroffen worden durch den hochprotestantischen König und die Vertheidigung der christlichen Staats-Idee. Dort war wenigstens religiöser Fanatismus mit im Spiele, hier nichts als fühllose Selbstsucht! So also will er Gott dienen, er und sein Haus? Das ist der Romantiker, der Schwanenorden stiftet, Menschheitsbündnisse; das der Fromme, welcher Kirchen baut, der Vertreter der Humanität, welcher Rettungsmedaillen austheilt, wenn ein Menschenleben erhalten wird, der die Dreistigkeit hat, die Brüder der Gemordeten als „liebe Kinder" anzureden? Und um einen Fetzen seiner unglücklichen Gewalt zu sichern, wandelt er seine Hauptstadt in ein Meer von Blut! Tausende mußten fallen, bis er, vor dem Rachegeschrei erzitternd, nachgab, weil er besiegt war. Sie haben ihm ein großartiges Dankfest bereitet: die hunderten von blutigen Leichen ihrer gefallenen Mitbürger haben sie ihm in den Hof seines Schlosses geschleppt, vor seine Fenster, daß er ein Thema daraus mache für seine nächste wohlklingende Rede. Schauder und Unwille über diese Missethaten erfüllt alle Gemüther, und daß dieß laut ausgesprochen werde, ist Allen ein Bedürfniß. — Werden die deutschen Kammern dazu schweigen?

Hannover.

Hannover. Die Zensur ist nicht mehr, das Associationsrecht ist anerkannt; allen politischen Märtyrern Amnestie und Rehabilitation ertheilt, die Universität hat sich aufgelöst.

Hessendarmstadt.

Mainz, 20. März. Gegenwärtig glaubt man sich in die Traumwelt versetzt, und es ist wohl zu entschuldigen, wenn man einen Augenblick an der Wirklichkeit zweifelt. Metternich sah die erste französische Republik zu Grabe gehen; er war thätig bei dem Sturze des Kaiserreichs und bei der Restauration der Bourbonen; er sah die letzteren ins Exil wandern und den Julithron errichten, er reichte dem Barrikadenkönig freundlich die Hand und arbeitete mit ihm „an der Wohlfahrt der Völker durch Erhaltung des europäischen Friedens" und jetzt muß er in einem Zeitraum von 19 Tagen mit dem Barrikadenkönig dasselbe Schicksal theilen und vor dem Grimm der Völker fliehen, an „deren Wohlfahrt" er in seinem Sinne 50 Jahr gearbeitet. Und das Alles hat die strafende Gerechtigkeit in 19 Tagen gethan; auch sie fährt jetzt auf Eisenschienen daher und ereilt die Mächtigen, ehe sie sich dessen versehen. Wer will, nach solchen wunderbaren Vorgängen, jetzt noch etwas für unmöglich halten? Und doch gibt es eine Unmöglichkeit, die nämlich, daß das alte Regiment, wie es vor wenigen Wochen bestand, wieder zurückkehren kann.

Darmstadt, 20. März. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Stände dahier wurde von Hrn. Abg. Lehne (aus Alzei) unter Anderm der beifolgende Antrag gestellt und, wie in der weiteren Anlage enthalten, zur Unterstützung empfohlen:

Immer mehr und mehr wird es helle. Die Nemesis hat den großen Mann des Jahrhunderts, dem der Fluch dieses Jahrhunderts folgt, erreicht, und trotz der Voraussetzung seines Satelliten Genz mußte er den Sturz seines Systems und seinen eigenen erleben. Lange Zeit der allmächtige Minister der deutschen Fürsten, wird er vergebens ein ruhiges Asyl in Deutschland suchen, und nur der Russe, dem er in den letzten Augenblicken, um das morsche System noch auf kurze Zeit zu fristen sich in die Arme warf, wird ihm Schutz vor dem gerechten Hasse der Völker geben können. Ueberlassen wir die Strafe dem eignen Gewissen, und wenn nur die Schatten der edlen Männer, welche seine Tyrannei in allen Ländern dem Kerker überlieferte, ihn auf seinem Wege begleiten, so muß die Strafe schon fürchterlich seyn. Trotz dieses bedeutenden Ereignisses ist mein Antrag, der vor demselben niedergeschrieben war, nicht überflüssig geworden; wenn auch die preußische Klugheit die Komödie des Kokettirens mit freiwilliger Nachgiebigkeit zu raschem Ende führen wird, wenn auch die mit patriarchalischer Liebe zu seinem glücklichen Volke verbundene Starrheit des Hannoveraners durch die Liebe der Hannoveraner zur ächten Freiheit gebrochen werden wird, — so wollen wir doch — um schon jeden Versuch zu Schlangenwindungen abzuschneiden — fest aussprechen, daß wir nur „das Staatsgebäude als sicheres Archiv für unsere Rechte anerkennen, welches wir mit auferbaut, von dessen solider Konstruktion wir durch eigene Mitwirkung Kenntniß haben."

Vaterländisches.

München 17. März 1848. Die allgemeine Zeitung vom Gestrigen enthält eine Nachricht über das angebliche Fehlschlagen der Mission der Bevollmächtigten von Württemberg, Hessen-Darmstadt und Nassau. Wir können zu deren Berichtigung die bestimmte Mittheilung machen, daß unterm Heutigen in München eine Verständigung erfolgt ist, und demgemäß der Königliche Gesandte Freiherr von Verger, in außerordentlicher Mission, sich sofort nach Dresden und Berlin begibt, um ganz im Geiste der Königlichen Proklamation vom 6 dieses, die möglichst schleunige Durchführung der National-Repräsentation am teutschen Bunde, und anderer die Einigung Deutschlands bezweckenden Propositionen zu erzielen.

— 20. März, Nachts 12 Uhr. Welche unerwartete Wendung der Dinge. Heute Morgen noch verkehrte der König mit Deputirten in offener Audienz und Abends hat er aufgehört König zu seyn. König Ludwig I. hat die Krone niedergelegt. Schon den Tag über trug man sich in verschiedenen Kreisen mit einem solchen Gerüchte; aber Niemand schenkte ihm Glauben. Da erscheint fast mitten in der Nacht ein Adjutant des Kronprinzen auf der Hauptwache der Studenten und erklärte offiziell: „König Ludwig hat abgedankt. Er habe seit 23 Jahren regiert nach Grundsätzen, die er für die richtigen gehalten, nun sey er gezwungen worden, Konzessionen, Versprechungen zu machen, die er nicht zu halten im Stande sey, er sehe sich unter diesen Umständen veranlaßt, seine Krone nieder zu legen." Namentlich soll der König die Aufstellung eines verantwortlichen Ministerregiments, als gegen seine innersten Ansichten streitend, nicht haben überwinden können.

— In der Kammer ist das Streben nach Einigkeit Grundprinzip. Bei der Bekanntwerdung der Bestätigung der Präsidenten zeigte sich diese Einigkeit in rührender Weise. Heintz in der gewöhnlichen Dankrede hob in seiner Bescheidenheit hervor, „daß seine Wahl durch die drängenden Verhältnisse der Zeit und durch die Rücksicht auf diejenigen mit bedingt sey, welche ein Urtheil über die Fähigkeiten in der Kammer in keiner Weise hatten." Ohne diesen Drang der Verhältnisse würde dieselbe Einstimmigkeit wie früher denselben vor Allen geachteten und geliebten Mann an die Spitze der Kammer gebracht haben. Die Gefühle gegen denselben, er spreche das Wohl im Namen der ganzen Kammer aus, seyen unverändert. Er ließ den König, Kirchgeßner ließ Bayern leben.

— Für diesen Landtag sind nur der erste und dritte Ausschuß von Wichtigkeit, da die Thätigkeit der übrigen wenig in Anspruch genommen werden wird. Die hier anwesenden Deputirten der Pfälzer wurden vom Könige in corpore angenommen und mit Leutseligkeit empfangen, eine bestimmte Zusage auf die einzelnen Punkte aber mit dem Bedenken abgelehnt, daß darüber erst die Minister gehört werden müßten. Von da begab sich die Deputation zum Kronprinzen und zu den Ministern.

— Der Präsident des Oberkonsistoriums v. Roth soll seiner Stelle enthoben seyn. Hiermit wäre einer der Pfälzischen Wünsche erfüllt.

— Die „Allgem. Ztg." bringt als ziemlich zuverlässig folgende Ministerliste: v. Thon-Dittmer, Inneres; Appellationsgerichts-Rath Heintz, Justiz; Freiherr v. Lerchenfeld, Finanzen; General v. Lessuire, Armee; Staatsrath v. Beisler, Kultus; Graf v. Waldkirch, Aeußeres.

Zweibrücken, 25. März. Das k. Chevaulegers-Regiment Leiningen hat heute früh, auf dem Maximiliansplatze, den Huldigungseid geleistet.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Montag den 27. März 1848, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Pfälzer Hofe in Zweibrücken, lassen die Erben der zu Zweibrücken verlebten Eheleute Herrn Franz Corfier und Magdalena Hoffmann von Zweibrücken, ihr daselbst in der Berggasse, zwischen Georg Steinicken und Peter Hien, gelegenes zweistöckiges Wohnhaus sammt Hintergebäude, Stallungen, Kellern, Hofraum und gemeinschaftlichem Brunnen, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern.
Schmolze, Notär.

Kirchenschaffnei-Wiesenverpachtung.
Montag und Dienstag den 10. und 11. April 1848, des Morgens 8 Uhr, werden zu Einöd die Schaffneiwiesen Einöder, Gutenbrunner, Lautzkircher, Bierbacher, Wattweiler und einige Webenheimer Bannes, in 1jährige Lehnung, gegen ein Drittheil gleich baare Zahlung, an den Meistbietenden, begeben.

Mittwoch den 12. April, Nachmittags 1 Uhr, wird mit der Versteigerung der Wiesen Zweibrücker, Bubenhauser, Auerbacher, Contwiger, Rimschweiler und Ixheimer Bannes, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, fortgefahren.

Diejenigen, welche bis dahin ihre rückständigen Zinsen nicht bezahlt haben, werden zu dieser neuen Versteigerung nicht zugelassen.
Schmolze. Notär.

Mittwoch den 12. April nächsthin, des Nachmittags, im Gasthause zum Lamm da-

hier, gelegenheitlich der Verpachtung der Kirchenschaffnei-Wiesen, werden folgende zur zweiten Pfarrei der Alexanderskirche dahier gehörigen Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Ernte, verpachtet werden als:

3 Viertel 27 Ruthen in der Stegwiese, Zweibrücker Bannes.

4 Morgen 3 Viertel 4½ Ruthen hinter dem alten Kirchhofe, nämlichen Bannes, in 3 Loosen.

7 Morgen 19 Ruthen in den Längwiesen, Ernstweiler-Bubenhauser Bannes, in 3 gleichen Loosen.

Schmolze, Notär.

Samstag den 15. April nächsthin, um 1 Uhr Nachmittags, im Gasthause zum Pfälzer Hofe dahier, werden die dem Zweibrücker Bürger-Hospitale angehörigen Wiesen, auf den Bännen von Ernstweiler-Bubenhausen, Einöd, Bierbach, Niederaurbach und Zweibrücken, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Ernte verpachtet werden.

Schmolze, Notär.

Samstag den 8. April 1848, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Adler in Zweibrücken, wird Herr Carl Heintz, Tuchmacher allda, seine nachbezeichneten Immobilien, Zweibrücker Bannes, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern lassen, als:

1) Ein in der Stadt Zweibrücken, in der Sonnengasse gelegenes dreistöckiges Wohnhaus sammt Keller, Stallung und Hofraum, einseits Bäcker Brück, anderseits Bäcker Bietz;
2) 1 Morgen 1 Viertel Acker auf dem obern Eutersberg, neben Heinrich Schwartz und Daniel Cajae;
3) 3 Viertel mit Obstbäumen besetztes Ackerland auf dem untern Eutersberg, neben Baron von Hofenfels und dem Hospitale;
4) 1 Morgen 7 Ruthen Acker auf dem Braunenberg, neben Christian Herchenröther und Johann Rockenbach;
5) 1 Morgen 1 Viertel Acker auf'm Kreuzberg und Spelzenacker, neben Bürgermeister Knaps und Ludwig Frank.

Schmolze, Notär.

Montag den 27. März 1848, Vormittags 9 Uhr, auf dem Grünbacher Hofe, wird mit der Möbelversteigerung des Herrn Heinrich Jakob Knecht, Hofbeständer daselbst, fortgefahren, und namentlich ausgeboten werden: 24 hänfene Leintücher, 24 wergene ditto, 36 Servietten, 60 Handtücher, 12 große und 24 kleine Bettüberzüge, 3 Mäntel, 1 Standuhr mit Kasten, 1 Küchenschrank, Tische, Stühle, Bettladen, 1 Pferdswagen, mehrere Ketten, 1 einfache und 1 Doppelflinte, 40 Häfen mit Latwerge, eingemachtes Gemüß, ein großer Bienenstand, 1 gegerbte Pferdshaut, 12 Dutzend Besen, 1 Feiesenbeil, Haferrechen, Sensen, Haaen, Karsten, Sicheln, 6 Zuber, 12 Eimer, 6 Spinnräder, 6 Leitern, 30 Brodkörbchen, 1 Windmühle, 1 Futterkasten, Rosmarin- und Lorbeerstöcke, 1 große Waage, Bau- und Brennholz, 600 buchene Wellen, 1 Kettenhund, Küchengeschirr jeder Art rc.

Schuler, Notär.

Mittwoch den 29. März 1848, zu Einöd, in der Wirthsbehausung von Herrn Georg Grunagel, Vormittags 9 Uhr, lassen Herr Carl Bellaire vom Audenkellerhofe und dessen Kinder nachbeschriebene Immobilien, zu Eigenthum, versteigern, nämlich:

1) Ein zweistöckiges zu Einöd stehendes, seiner Räumlichkeit und Lage wegen zum Betrieb eines jeden Geschäfts sich eignendes Wohnhaus mit Keller, Scheuer, Stallung, Hofraum, Acker und Weide, so wie übrigen Zubehör, 74 Dezimalen oder 1 Morgen Fläche begreifend, neben Franz Heinig und Jakob Riehm;
2) 4 Tagwerke 31 Dezimalen oder 5 Morgen 3 Viertel 3 Ruthen Wies und 89 Dezimalen oder 1 Morgen 24 Ruthen Ackerland in den Kohlwiesen, Einöd-Ingweiler Bannes, begrenzt durch den Bach, Rath Heintz und die Chaussée, und
3) 5 Dezimalen oder 8 Ruthen Garten in den Geyersgärten, nämlichen Bannes, neben Heinrich Zimmermann.

Schuler, Notär.

Mittwoch den 29. laufenden Monats, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Zweibrücker Hofe, Nachmittags 2 Uhr, werden die zur Friedrich Keller'schen Masse dahier gehörigen Immobilien, Zweibrücker Bannes, mit Bewilligung mehrjähriger Zahltermine, zu Eigenthum versteigert, nämlich:

1) Ein zweistöckiges, zu Zweibrücken an der Karlsstraße stehendes Wohnhaus, mit Hintergebäude, Stallung, Keller, Hofraum und sonstigem Zubehör, neben Philipp Keller und Jakob Wolf;
2) 1 Viertel 16 Ruthen Garten vor der Oselbach, neben dem Gäßchen;
3) 2 Morgen 2 Viertel 15 Ruthen Acker ober der Bombach oder hinter den Rubbirnbäumen, neben Erben Chandon und der Kreuzberger Straße.

Schuler, Notär.

Unmittelbar nach dieser Versteigerung läßt Herr Carl Fickeisen, Schneidermeister dahier, 4 Morgen Acker in der Bombach, auf dem Eutersberg, neben Friedrich Schmidt und Georg Wentzler, welches Güterstück theils als Wiese angelegt, theils mit Spelz und Waizen besaamt und in geeignete Loose abgetheilt ist, zu Eigenthum versteigern.

Schuler, Notär.

Hierauf wird der dem Herrn Friedrich Royar, Schneidermeister, und Juliana Stubaus, ledig, in Zweibrücken, gehörige Antheil eines dahier an der Karlsstraße stehenden Wohnhauses, neben Ludwig Klensch und dem Pfarrhause, unter vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigert.

Dieser Antheil besteht in einem Wohnzimmer, zwei Kammern, Küche, Keller, Stallung, Dungplatz und Speicher.

Schuler, Notär.

Sodann wird Herr Peter Paul Hallanzy, Vater dahier, die ihm gehörige Wiese im Bieber'schen Garten, ungefähr 1 Morgen 2 Viertel enthaltend, zu Eigenthum versteigern lassen.

Schuler, Notär.

Donnerstag den 30. März nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Zweibrückerhofe dahier, läßt Herr Jakob Koch, Schneidermeister in Zweibrücken, auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern:

1) 22 Ruthen Acker am alten Holzgarten, neben Peter Sutter und Chausséewärter Ulsch, Zweibrücker Bannes, und
2) 2 Viertel 16 Ruthen Garten mit Gartenhaus in den Gutenäckern, neben Wittwe Stuck und Wittwe Quillmann, vorn das Gäßchen, nämlichen Bannes.

Schuler, Notär.

Samstag den 1. April nächsthin, Vormittags 8 Uhr, zu Einöd, werden die zum Nachlasse und zur Gütergemeinschaft der allda verlebten Krämerin Magdalena Georg, gewesene Ehefrau des abwesenden Peter Ott, gehörigen Mobiliareffekten, auf Borg, versteigert und namentlich ausgeboten:

Bettung, Getüch, Weißzeug, Kleidungsstücke, 1 Schrank, Tische, Stühle rc., Spezereiwaaren, Oel, 2 Wagen, 1 Salzkasten rc.

Schuler, Notär.

Donnerstag den 6. April nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, in der Behausung der verstorbenen Eheleute Herrn Georg Römer, gewesener Weißgerber, und Elisabetha geborne Römer, in dem Wohnhause von Leopold Gugenheim, werden die zum Nachlasse der genannten Verstorbenen gehörigen Mobiliareffekten, gegen gleich baare Zahlung, versteigert und namentlich ausgeboten:

1 Kommode, 1 Pult, Tische, Stühle, 1 Wanduhr, Bilder, Bettung, Getüch, Weißzeug, Frauenkleider und Leibweißzeug, Küchengeschirr rc. rc.

Schuler, Notär.

Montag den 10. April nächsthin und am darauf folgenden Tag, jedesmal Vormittags 9 Uhr, auf dem Kahlenbergerhofe, Gemeinde Breitfurt, wird mit der Versteigerung der zum Nachlasse des allda verstorbenen Hofbeständers Herrn Joseph Stalter gehörigen Mobiliargegenstände, auf Borg, fortgefahren und namentlich ausgeboten:

Wägen, Pflüge, Eggen, Ackergeräthe jeder Art, Ketten, Wagenwinden, Wiesbäume, Leiterbäume, Tummelkarren, Schiebkarren, zwei vollständige Branntweinbrennereien, Fässer, Ständer, Pferdsgeschirre, Sättel, eine Schrotmühle, Windmühlen, Scheit- und Prügelholz, eine Parthie Faßdauben, Felchen;

Bettung, Getüch, Weißzeug, Schränke, Kommode, Tische, Stühle, 1 Standuhr mit Kasten, mehrere Stücke Tuch, Zinn, Kupfer, Eisen rc. rc.

60 Malter Grundbirn, mehrere Bütten mit Gemüß, 300 Pfund gesalzenes Rindfleisch, 165 Pfd. gesalzenes Schweinenfleisch, Erbsen; 250 Liter Birnbranntwein, 100 Liter Pflaumenbranntwein, 380 Liter Grundbirnbranntwein, 150 Oelkuchen, 32 Fruchtsäcke rc.

Schuler, Notär.

Mittwoch den 12. April nächsthin, Vormittags 10 Uhr, zu Herbizheim, in der Wohnung von Joseph Motsch, Oelmüller; Auf Anstehen von: 1) Joseph Motsch, ebengenannt, eigenen Namens der Gütergemeinschaft wegen, worin er mit seiner verstorbenen Ehefrau Katharina Welker gelebt hat und als gesetzlicher Vormund der mit Letzterer erzeugten noch minorennen Kinder: a. Nikolaus, b. Katharina, c. Adam, d. Johann, e. Daniel, f. Joseph und g. Susanna Motsch; 2) Christian Dieqné, Müller, in Herbizheim wohnend, als Nebenvormund der Minderjährigen;

Werden durch Gustav Adolph Schuler, königl. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, hiezu beauftragt, nachbeschriebene Güter, in Eigenthum versteigert, als:

Auf Herbizheimer Bann:

1) Eine in Herbizheim stehende Scheuer mit Zubehör;
2) Ein Gartenstück von 2 Dezimalen;
3) Zwei Ackerstücke von 89 „
4) Ein Ackerstück mit Wies von 36 Dezimalen.

Auf Bliesdahlheimer Bann:

5) Eine Wiese von 19 Dezimalen.

Schuler, Notär.

[2¹] Holzversteigerung.

Dienstag den 4. April 1848, Morgens 8 Uhr, werden auf dem Heckenaschbacherhofe folgende Hölzer, aus den Kanzleidirektor Böhmer'schen Waldungen, an die Meistbietenden, auf Zahlungstermin bis Martinitag, öffentlich versteigert werden, als:

Schlag Kälberglahm.

6¾ Klafter buchen Scheit- und Klotzholz,
6 00 starke buchen und gemischte Prügelwellen,
1 hainbuchen Nutzstamm,
2 buchen und
2 ellern Nutzstämme,
25 aspen Hopfenstangen,
42 „ sparrenmäßige und Gerüststangen,
22 birken Wagnerstangen, und
1250 buchen Bohnenstangen.

Schlag Kirschbacherwald.

a. Hochwald.

1¼ Klafter eichen Scheitholz,
25 eichen Wellen,
50 birken „ und
8 birken Nutzstangen.

b. Neunmorgen.

375 aspen Wellen, und
79 aspen Stangen zu Balken und Sparren.

Schlag Kirschbacherkopf.

250 eichen Wellen,
17 „ Baustämme, und
1 starker hainbuchen Nutzstamm.

Zweibrücken, den 24. März 1848.

Schimper.

[2¹] Holz-Versteigerung.

Freitag den 7. April 1848, Morgens 8 Uhr, in der Behausung des Försters Degel, im Lahnscheidter Wald bei Niederwürzbach, wird Herr Oberst Culmann in Straßburg nachverzeichnete, im Lahnscheidter Wald sitzende Hölzer, auf Zahlungstermin bis Martinitag, meistbietend öffentlich versteigern lassen, nämlich:

1 tannen Baustamm, 1r Klasse,
55 eichen Baustämme, 3r und 4r Klasse,
16 birken, und
4 ahorn Nutzstämme,
14 sparrenmäßige aspen Stangen,
800 Prügelwellen, und
11,775 Reiserwellen.

Zweibrücken, den 24. März 1848.

Schimper.

Bekanntmachung.

(Erbauung der Staatsstraßenstrecke von Waldmohr bis Kübelberg betreffend.)

Künftigen 8. April, des Morgens 10 Uhr, auf der Amtsstube des königl. Landkommissariats Homburg, wird die Herstellung der obenbezeichneten Straßenstrecken, veranschlagt zu 11,600 fl., in öffentlicher Versteigerung, an den Wenigstnehmenden begeben werden. Steigerungslustige ladet mit dem Bemerken ein, daß Plan, Anschlag und Bedingnißheft hierorts zur Einsicht offen liegen.

Homburg, den 24. März 1848.

Kgl. Landkommissariat,
Chelius.

Gemeinde-Holzversteigerung.

Samstag den 1. April 1848, des Morgens 9 Uhr, werden in loco Contwig, aus dessen Gemeindewald, Schlag Buchholz, nachbezeichnete Holzsortimente versteigert, als:

5 buchen Nutzstämme, 3r Klasse,
44 aspen Baustämme, 4r „
33¾ Klafter geschnitten buchen Scheit.
5¾ „ „ „ ästig und knorrig,
¾ „ gehauen buchen Prügel,
5 „ „ aspen „
125 buchen Wellen mit geringen Prügeln,
350 aspen „ „ „ „
51 Erdstöcke.

Contwig, den 24. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Holderbaum.

[2¹] Holz-Versteigerung.

Gemeinde Wolfersheim. Montag den 3. April 1848, Nachmittags 2 Uhr, werden in loco Wolfersheim, aus dem Gemeindewalde von da, folgende Holzsortimente, an den Meistbietenden, öffentlich, auf Zahlungstermin, versteigert:

Schlag Rappelwald.

29 aspen Baustämme, 4r Klasse,
4000 buchen Bohnenstangen,
½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz, ästig und knorrig,
15 „ aspen Prügel,
300 aspen Wellen mit starken Prügeln.

Schlag Spritzwald.

1 buchen Nutzholzstamm, 3r Klasse,
6¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz mit Prügel.

Blieskastel, den 21. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,
P. Knaps.

[2¹] Montag den 27. März, Vormittags 10 Uhr, wird in der Rechnungskanzlei des königl. Chevaulegers-Regiments Leiningen eine bedeutende Quantität Steinkohlen-Asche, dann gleich darauf, um 11 Uhr, eine weitere Parthie Heublumen, wie auch beiläufig 25 Zentner Heu, welches als Futter für die königl. Dienstpferde nicht mehr ganz brauchbar ist, versteigert. Alle diese Versteigerungs-Objekte können von den Liebhabern vorerst eingesehen werden, und ist sich deßhalb an den Kasernhausmeister zu wenden.

[2¹] Montag den 27. dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Stadthause, wird der Vorspanndienst, wenigstnehmend, vergeben.

Zweibrücken, den 24. März 1848.

Das Bürgermeisteramt, Stengel.

Berichtigung: In Nro. 35 und 36 d. Bl., in der Holzversteigerung von Blieskastel, lese man: „Mittwoch den 29. März“ statt Montag den 29. März.

Vermischte Bekanntmachungen.

Die am Sonntag dem 19. d. Mts. dahier stattgehabte Wahl der verschiedenen Chargen hat folgendes Resultat geliefert, als:

Herr Dr. Hanitz, Oberstlieutenant, Chef des Bataillons.
„ Heintz, Philipp 1. Major.
„ Thoma, Karl 2. „

I. Compagnie.

Charge	Name
Hauptmann:	Hr. Petry, Anwalt.
Oberlieutenant:	„ Culmann, Anwalt.
Lieutenant:	„ Theysohn, Karl.
„	„ Schmelzer, Privatlehrer.
Feldwebel:	„ Kurtz, Carl.
Sergeant:	„ Knorr, Ferdinand.
„	„ Lindemann, Friedrich.
Korporal:	„ Günz, Rechtskandidat.
„	„ Schwörer, Vater.
„	„ Eisenmenger, Ludwig.
„	„ Bruch, Johann
„	„ Schuler, Notär.
„	„ Blumenauer, Gottlieb.
„	„ Bieber, Ludwig.
„	„ Lang, Ludwig, Gastw.

II. Compagnie.

Charge	Name
Hauptmann:	Herr Heck, Ludwig.
Oberlieutenant:	„ Böhmer, Ludwig.
Lieutenant:	„ Dr. Erbelding.
„	„ Stähler, Jakob.
Feldwebel:	„ Helfferich
Sergeant:	„ Koch, Ludwig.
„	„ v. Hofenfels, Max.
Korporal:	„ Lang, Carl, Kaufm.
„	„ Seel, Carl jun.
„	„ Lehmann, Friedrich.
„	„ Dümmler, Gerber.
„	„ Webel, Gerichtschreibr.
„	„ Haldy, Goldarbeiter.
„	„ Höpffner.
„	„ Wahrburg.

III. Compagnie.

Charge	Name
Hauptmann:	Herr Sternfeld.
Oberlieutenant:	„ Dingler, Maschinenfabrikant,
„	„ Ladenberger, Gerichtsbote, mit gleichen Stimmen.
Lieutenant:	Herr Glasser, Anwalt.
Feldwebel:	„ Bouchon, Gerichtsbote.
Sergeant:	„ Mundesgruber,
„	„ Seel, Bäcker u. Wirth.
Korporal:	„ Prausse, Apotheker.
„	„ Heck, Jakob, Gerber.
„	„ Schlicher, Metzger.
„	„ Laurent, Geschäftsm.
„	„ Lichtenberger, Kaufm.
„	„ Theobald, Gastwirth.
„	„ Zorn, Fried., Färber.
„	„ Schmidt, Oelmüller.

IV. Compagnie.

Charge	Name
Hauptmann:	Herr Köbig, Revierförster.
Oberlieutenant:	„ Keller, Ph. Schreiner.
Lieutenant:	„ Dübois, Geschäftsm.
„	„ Käufer, Tüncher.
Feldwebel:	„ Frank, Ludw. Schlosser.
Sergeant:	„ Schmidt, Ludw. Bierb.
„	„ Dr. Friedrich Heck.
Korporal:	„ Römer, Rechtskandidat.
„	„ Simon, Heinrich.
„	„ Golsen, Anwalt.
„	„ Wery, Wilh. Kaufm.
„	„ Henigst, Hein. „
„	„ Wery, Ch. Kupferschm.
„	„ Brünisholz, Ludwig.
„	„ Rückert, Privatlehrer.
„	„ Gentes, J. Kaufmann.

Zweibrücken, den 23. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

Die Cichorien-Pflanzer können jetzt den Saamen, gegen Vorzeigung der Akkordscheine, in Empfang nehmen.

Zweibrücken, den 25. März 1848.

Chr. Knorr.

Ein braver Knecht wird gesucht. Das Nähere bei Christian Schwartz in Zweibrücken.

Die Mädchen der Stadt Zweibrücken,

die sich bei Anfertigung einer Deutschen Fahne für die hiesige Bürgergarde betheiligen wollen, mögen sich bei den Unterzeichneten melden, um alsbald in einer General-Versammlung das Nähere besprechen zu können.

E. Culmann, F. Dingler, J. Baul, H. Koch, (Prausse) B. Lindemann, L. Müller.

Karl Kurtz ist darum eingekommen, seine Seifensiederwerkstätte in das von der Geistlichen Güter-Verwaltung tauschweis acquirirte, am Wall gelegene Gartenstück verlegen zu dürfen. — was mit der Aufforderung bekannt gemacht wird, daß, wer Einwendungen gegen dieses Etablissement zu machen hat, solche innerhalb 10 Tagen a dato auf dem Bürgermeisteramte protokollarisch vorzubringen.

Zweibrücken, den 24. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

Jahrmarkt

in Zweibrücken am Donnerstag den 6. April 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

Da der Druck des Manuscriptes, unter dem Titel: „Die Grund-Ursache der zunehmenden Verarmung und des Verderbens der Europäer“ bereits begonnen hat, so wird hiermit Herr Buchdrucker Ritter ermächtigt, den Betrag der unterzeichneten Druckkosten von den Herren Subscribenten einzusammeln.

Zweibrücken, den 25. März 1848.

Die Kommission.

[3¹] Der Unterzeichnete empfiehlt sich in der Anfertigung von Grabsteinen, in gothischem und bizantinischem Stile, so wie in allen in dies Fach einschlagenden Arbeiten.

Ludwig Herrmann.

Wer das „Frankfurter Journal“ am zweiten oder dritten Tag an einen Mitleser abgeben will, wolle sich in der Erpedition dieses Blattes melden.

Ein Klavier in gutem Zustande wird zu miethen gesucht. Von wem? sagt die Redaktion dieses Blattes.

[3¹] Bei Gärtner Lommel sind alle Sorten guter frischer Saamen zu haben.

☞ Deutsches Bier

per Schoppen 3 kr. wird bis nächsten Montag angezapft bei

Jakob Ambos, Bierbrauer.

Wittwe Wehner hat Heu, bester Qualität, zu verkaufen.

Frau Wittwe Reinhold hat einen Garten zu verlehnen.

[2¹] Ferd. Knorr hat im untern Stock seines Wohnhauses 2 Zimmer, nebst Küche, Keller und Geräthkammer, wozu noch auf Verlangen ein Zimmer im Hinterhaus gegeben werden kann, auf nächste Ostern oder Johanni zu vermiethen, so wie auch 150 Zentner Heu und Ohmet, zu billigen Preisen, gegen baare Zahlung oder auch bei genügender Bürgschaft, auf Borg, zu verkaufen.

Schreiner Bail hat den untern Stock, welcher zu jedem Geschäfte geeignet ist, sodann den zweiten Stock, sogleich oder bis Johanni zu vermiethen.

Bei Chr. Kärth sind drei möblirte Zimmer, auf die Hauptstraße gehend, zu vermiethen. Auf Verlangen können zwei ohne Möbel abgegeben werden.

Schmidt Scheuerlen hat ein Logis mit zwei Stuben und Küche, vornheraus, zu vermiethen.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

Nº 38. Dienstag, 28. März **1848.**

Vierteljahrs-Abonnement auf das „Wochenblatt" und die „Pfälz. Blätter."

Dasselbe beginnt mit dem 1. April laufenden Jahrs, für die Monate **April, Mai** und **Juni**. Der Abonnementspreis für beide Blätter ist: vierteljährlich direkt bei der Expedition genommen 45 kr., — im ersten Rayon (d. h. zu und um Annweiler, Pirmasens, Bliescastel, St. Ingbert, Homburg, Kusel, Landstuhl, Kaiserslautern u. s. w.) per Post bezogen ist der Abonnementspreis 59 kr.; — im zweiten Rayon 1 fl. 8 kr. Die Kantonsboten besorgen die Aufträge bei der Expedition.

Rußland.

Polen. In Berlin eingegangenen Nachrichten zufolge ist in Warschau auch der Aufstand ausgebrochen.

Italien.

Triest, 18. März. Soeben wurde auf der Piazza-grande durch den Altgrafen Salm, vom Balkone des Rathhauses, der unzählbaren Menschenmasse die Konstitution verkündet. Der Jubel ist unbeschreiblich — Worte können ihn nicht schildern.

Rom. Die römische Konstitution ist verkündigt! Gränzenloser Jubel erfüllt die ewige Stadt. Hier nur einige Grundzüge: Das Kardinalskollegium bleibt ein von der Person des Papstes untrennbarer Senat. Für die Gesetzgebung zwei Rathsversammlungen mit deliberativer Stimmenkraft. Der Papst beruft, vertagt und schließt beide. Die Sitzungen dauern jährlich 3 Monate. Nach der erfolgten Auflösung immer neue Wahl. Die Stimmenmehrheit entscheidet. Die Sitzungen öffentlich, die Verhandlungen werden gedruckt. Wählbarkeit 12 Scudi jährlich Einkommen. Auf 30,000 Seelen ein Deputirter. Präsidenten und Vicepräsidenten werden durch die Kammer selbst gewählt. Die Kammern dienen unentgeltlich. Alle Gesetze werden durch die Kammer discutirt und votirt. Die Kraft durch Sanction des Souveräns. Die Minister können in Anklagestand versetzt werden. Petitionsrecht. Die päpstliche Civilliste ist 600.000 Scudi. Justiz unabhängig. Persönliche Freiheit verbürgt. Die Bürgergarde ist Staatsinstitut. Die Censur in politischen Dingen ist aufgehoben.

— 13. März. Was unglaublich schien, ist durch die Zeitverhältnisse, sowie durch Pius IX. Beharrlichkeit gelungen. Der Jesuitenorden verläßt Rom für immer. Se. Heiligkeit hat in den letzten Tagen den General Roothan zweimal zu sich beschieden und ihm erklärt, daß es bei der Stimmung des Volkes und der gänzlichen Unpopularität des Ordens, unbedingt nothwendig sey, daß der Orden mit seinen sämmtlichen Gliedern sofort Rom und den ganzen Kirchenstaat zu verlassen habe. Der gleichzeitig angekommene Befehl des Königs von Neapel, die Jesuiten auch aus diesem Königreiche abzurufen, bestimmten den Herrn General zum schleunigsten Rückzuge. Vom Freitag bis Sonntag früh, sind 11 Karossen mit Vätern abgezogen. Die übrigen rüsten sich sammt und sonders zur Reise.

Venedig, 17. März. Das Dampfboot „Triest" brachte heute die kaiserliche Entschließung über die freie Presse und die Zusammenberufung der Stände. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich diese Nachricht durch die Stadt. Jubelnd zog man nach dem Markusplatze. Dort umarmte sich Alles. Nun forderte die Masse die Gefangenen Mannin und Tomaseo mit großem Nachdruck. Der Gouverneur gab der Gewalt nach. Alles strömte nach dem Dogenpalaste. Die Volksmänner wurden auf Stühlen, unter donnerndem Vivatrufe, über den Markusplatz nach ihrer Wohnung gebracht. Aus dem Polizeigefängnisse wollte man nun die politischen Verhafteten auch frei haben. Hier gabs blutige Auftritte. Einige Minuten dauernder Sturm vollendete Alles.

Republik Frankreich.

Paris. Herr Leon, früher Graf Leon (Sohn des Kaisers Napoleon und der Gräfin Luxburg) will als Kandidat für die Vertretung des Bezirks von St. Denis in der National-Versammlung auftreten.

— Die Zahl der eingeschriebenen Nationalgardisten von Paris, die am 1. Februar 56,751 Mann betragen hatte, hat sich bis zum 18. März auf 190,299 Mann vermehrt.

Oesterreich.

Auch in Oberösterreich spricht sich der freudigste Jubel über die neueste Wendung der Dinge, über die Konzessionen und Verheißungen der Krone kräftig und einstimmig aus. Von der bayerischen Grenze bis hieher gibt sich das erwachte politische Leben allenthalben kund. In der Hütte des armen Bauers, erblickt man freudestrahlende Gesichter; auch er ist von der angehenden bessern Zeit ergriffen und schmückt den Sonntagshut mit Bändern. Flatternde Fahnen fordern: Preßfreiheit, Reform, Konstitution!

Wien. Der Kaiser hat mittelst eignen Handbillets allen politisch Verurtheilten vollkommene Amnestie angedeihen lassen.

Ungarn. Preßburg, 18. März. Gestern Nacht bei Gelegenheit des dem Hrn. v. Kossuth dargebrachten Fackelzugs unternahm es eine Rotte von Lehrbuben und erwachsenem rohen Gesindel des „Zuckermandels", eine Judenverfolgung zu beginnen. Sie schleuderten brennende Fackeln auf die Dächer der Judenhäuser und regalirten die ihnen erreichbaren Juden mit unmenschlichen Schlägen. Da kein Militär oder Polizei auf dem Platze war, so zerstreuten die Juraten mit Säbelhieben das feige Gesindel. L. v. Kossuth ermahnte in seiner Rede nachdrücklich zur brüderlichen Freundschaft mit den Juden. — Die „Nemzeti Ujság", Nationalzeitung, welche bisher die hartnäckigste Vorkämpferin der Stabilität gewesen, ist jetzt ultraradikal geworden und trägt die Devise der französischen Republik: Liberté, égalité, fraternité an ihrer Spitze.

Preußen.

Die Zeitungs-Halle enthält Folgendes aus Berlin: Schmach den Verläumdern! Nachdem das Berliner Volk in der glorreichen Nacht vom 18.—19. März seine Fesseln zerrissen, bemühen sich Niederträchtige, ihm den Ruhm seiner Thaten zu schmälern und seinen Heldenmuth zu verdächtigen, indem sie aussprengen, daß französische, schweizerische oder polnische (warum nicht gar russische) Freiheits-Emissäre die ganze Revolution fix und fertig gemacht. Wie ein guter Polizeimann in jedem Menschen von vornherein einen Spitzbuben wittert, so gibt es erbärmliche Naturen, die jede große edle That mit dem Geifer schmutziger Verläumdung zu besudeln versuchen. Wo sind denn die fremden Freiheitsmänner? Wer hat die Barrikaden bauen, wer sie darauf kämpfen, sterben, siegen gesehen? Man weiß kaum, ob solche Verläumdungen mehr lächerlich oder mehr niederträchtig sind! Die feierliche Beerdigung der gefallenen Freiheitskämpfer fand am 22. März in imposanter Weise statt, die Schützengilde gab die Ehrensalve. Der Zug währte mehrere Stunden, alle Behörden hatten sich angeschlossen — der König nahm persönlich keinen Theil daran.

Berlin. In Posen hat sich ein Komite für die Insurrektion Polens, unter stillschweigender Gutheißung der preuß. Behörde, gebildet.

— Die alte monarchisch-despotische Staatsmaschine geht im Stillen immer noch ihren geregelten Gang. Assessor Schramm wurde vor einigen Tagen verhaftet, weil er in den Tagen des Kampfes auf der Straße eine Rede gehalten. Der Kriminaljustizbeamte, der ihn verhörte, hat ihn ganz nach dem alten Styl behandelt.

— Vom alten Landtage will Niemand mehr was wissen — aber unsere Jugend verspürt große Lust, gegen die Kosaken zu ziehen.

— Dem preußischen Landtag werden Vorschläge über folgende Punkte vorgelegt werden: 1) über Sicherstellung der persönlichen Freiheit; 2) über freies Vereinigungs- und Versammlungsrecht; 3) über eine allgemeine Bürger-Wehrverfassung mit freier Wahl der Führer; 4) über Verantwortlichkeit der Minister; 5) über die Einführung von Schwurgerichten für Strafsachen, namentlich für alle politischen und Preßvergehen; 6) über die Unabhängigkeit des

Richterstandes; 7) über Aufhebung des eximirten Gerichtsstandes, der Patrimonial-Gerichtsbarkeit und der Domanial-Polizeigewalt.

— Das Palais des Prinzen von Preußen war zu einem „Eigenthum der Nation" erklärt worden und diese Bestimmung von dem Balkon herab verkündet. In dieser Weise war es auch nur vor der zugedachten Demolirung zu schützen. Ein Mann, angeblich ein Maurergeselle, erinnerte, in seiner treuherzigen Berliner Mundart, doch die Bibliothek, die unersetzlichen Schätze der Wissenschaft, zu schonen. So blieb der Palast unversehrt.

— 21. März. Der König wünscht schon Morgen das Militär wieder einziehen zu sehen. Auf seinem Umzuge durch die Stadt, hat derselbe die Stimmung der Bürger seinem Wunsche geneigt gefunden, und soll versprochen haben, daß die Truppen vor den Thoren im Beiseyn der Bürger einen Eid ablegen sollten, nie wieder gegen das Volk zu kämpfen. Wir halten die Stimmung des eigentlichen Volks dieser Maßregel keineswegs günstig, und es ist das Schlimmste zu erwarten, wenn sie ausgeführt wird, ohne diejenigen zu fragen, welche ihr Blut vergossen haben und die meisten Opfer zählten.

— Der Sturm auf's Landwehrzeughaus in der Lindenstraße dauerte von Abends 9 Uhr bis Morgens 10 Uhr. Etwa 20 junge Offiziere hatten sich hier hinter den Fenstern verschanzt und unterhielten hier mit gezogenen Büchsen ein mörderisches Feuer auf die herandringenden Bürger. Auf jeden Schuß fiel ein Bürger, aber immer neue Schaaren rückten heran. Ein junger Handwerker in einer blauen Blouse, mit einem Brecheisen in der Hand und bekränztem Hute, der schon 6 Stunden lang an den Barrieren gearbeitet hatte, commandirte diesen Angriff. Alle Kugeln schienen durch eine höhere Macht an seiner Brust abzuprallen. Mann auf Mann fielen an seiner Seite, immer neue Freiwillige gewann er und immer von neuem rückte er an. Endlich wurden Strohmassen aufgehäuft, um schlimmsten Falles durch die Kraft des Feuers zu wirken. Aber es fehlten Fackeln, um den Brand gehörig zu unterhalten und man wollte die Nachbarhäuser nicht gefährden. Es wurden deßhalb Scharfschützen von der Barrikade an der Tauberstraße geholt und diese demolirten wirklich mehrere Fenster der Kaserne. Am Morgen fiel solche endlich und das Volk schleppte die Waffen armweise hinweg. — Einige Bürger suchten geradezu den Heldentod. Ein großer riesiger Mann sprang hinter einer Barrikade, welche wegen Mangels an Schießgewehren hart bedroht war, hervor, und schlug den zugführenden Lieutenant mit einem an einer langen Stange befindlichen Haken nieder. Dann fiel er von einem ganzen Pelotonfeuer zerschmettert vor der Barrikade nieder. — Ein anderer Mann, wie es heißt, ein Pole, sprang mit einem Degen bewaffnet hinter einer Barrikade hervor und spaltete einem Offizier den Kopf. Er erhielt einen Stich in den Arm, der ihm das Fleisch herunterriß. Mit diesem Arm tödtete er noch zwei Soldaten, dann fiel er mit zerschmettertem Hirnschädel nieder. — Ein polnischer Edelmann, der an der Barrikade der Tauberstraße kämpfte, richtete den Angriff seiner Schutzwaffe hauptsächlich auf die Offiziere!, deren er drei getödet haben soll. Als er selbst tödtlich getroffen niedersank, rief er einem neben ihm kämpfenden Studenten zu: »Sorgt für Polens Freiheit!«

Breslau. Ein aus Polen angekommener Reisender meldet uns, daß in Kalisch für 600 russische Offiziere Quartier bestellt sey, und daß gegen 150,000 Mann russische Truppen an der polnisch-preußischen Grenze stehen. — Einem in Stettin eingegangenen Privatschreiben aus St. Petersburg vom 11. März zufolge (dessen „die Börsen Nachrichten" erwähnen), soll ein Korps von 400,000 Mann an die westlichen Grenzen des Reiches vorrücken.

(Freiherr v. Münchhausen.)

Posen, 20. März. Mittags 12 Uhr. Alle Läden sind geschlossen. Die Polen haben eine Proklamation erlassen. Auf dem Bazar weht die polnische Fahne. Von Seiten des Militärs ist bis jetzt nichts geschehen. „Die ganze Umgegend Posens soll in Aufruhr seyn." (Abends 7 Uhr.) Die Aufregung steigt; die Massen sind namentlich vor dem Bazar dicht gedrängt. Die Truppen bivouakiren, die Kanonen sind aufgefahren.

Kurhessen.

Hanau, 23. März. „Die Provinz Hanau hat sich friedlich „von dem Kurfürsten losgesagt und den Erbgroßherzog von Hessen „zum Könige der vereinigten Hessen ausgerufen, wie bereits in allen „Gassen Hanaus gedruckt zu lesen ist."

Vaterländisches.

München, 22. März. 1/2 2 Uhr. Der König eröffnete heute im Ständehause die Kammern mit folgender Thronrede:

Meine Lieben und Getreuen die Stände des Reiches! Nach dem Willen Meines vielgeliebten Vaters Maj., eines Fürsten von hohen Regententugenden, besteige ich den Thron. Großes hat Derselbe in Seiner 23jährigen Regierung vollbracht; nicht blos in Stein und Erz, auch in unsern Herzen wird dankbar Dessen Gedächtniß fortleben. Die Grundsätze Meiner Regierung habe Ich in Meiner Proklamation von gestern und in der vom 6. März ausgesprochen. Treu und gewissenhaft werde Ich ihre Verheißungen erfüllen, und Ich bin stolz, Mich einen konstitutionellen König zu nennen. Damit jede Erinnerung an frühere Verirrungen schwinde, habe Ich beschlossen, eine Amnestie für alle politische Verbrechen und Vergehen zu erlassen. Ich habe Veranstaltung getroffen, daß den Ständen des Reiches ohne Verzug Gesetzesvorlagen gemacht werden: über Verantwortlichkeit der Minister, über Preßfreiheit, über die Wahlen zur Kammer der Abgeordneten, über alsbaldige Vervollständigung der Vertretung der Pfalz, über Ablösung der Grundlasten und über die Berathung neuer Gesetzbücher. Außerdem sollen vorgelegt werden die Grundlagen der Gesetzgebung über die Gerichtsorganisation, über das Verfahren in Civil- und Strafsachen, und über das Straf-Recht, an welches sich die Abfassung eines Polizei-Straf-Gesetzbuches anreihen wird. — Die in Leipzig berathene allgemeine Wechselordnung und ein Gesetz über die Organisation der obersten Kirchenbehörde der Israeliten. Späterer Vorlage behalte Ich vor: Die bereits zugesagte Gesetzgebung in der Rechtspflege mit Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und Schwurgerichten, ferner ein Gesetz über die in der IX. Verfassungsbeilage angedeutete umfassendere Fürsorge für die Staatsdiener und deren Hinterbliebene, dann deren Ausdehnung auf die übrigen Angestellten des Staats, endlich ein Gesetz über die Verbesserung der Verhältnisse der Israeliten. Ich beabsichtige die Abschaffung des Lotto in's Werk zu setzen, sowie der Stand der Staatseinnahmen im Hinblick auf die Bedürfnisse der bewegten Zeit es gestattet. Jedenfalls wird im nächsten Budget, so weit nöthig, die Ersetzung dieser Einnahme durch eine andere eintreten. Auch habe Ich zum Zwecke einer zeitgemäßen Volksbewaffnung eine umfassende Umarbeitung der Landwehrordnung anbefohlen. — Lassen Sie uns diese Gesetzesvorlage mit Ruhe und Gründlichkeit prüfen. Die Bewegung der Zeit und die großen Interessen des Vaterlands erheischen eine innigere Vereinigung aller deutschen Stämme. Auch Ich habe für Vertretung des Volkes am Bunde ungesäumt Einleitungen getroffen. — In einen neuen Abschnitt unsers öffentlichen Lebens sind wir eingetreten. Der Geist, der Europa durchdringt, gebietet es. Nicht blos Bayern, sondern Deutschland richtet das Auge auf die Berathungen, die bevorstehen. Männlicher Freimuth möge sie bezeichnen, aber auch weise Mäßigung und Fernhalten von auflösenden, zerstörenden Tendenzen. Das Ergebniß dieses Landtages bestimmt Bayerns Stellung in Deutschland. Lassen Sie uns vorleuchten allen seinen Stämmen! Unser Wahlspruch sey Freiheit und Gesetzmäßigkeit. (Beifall an vielen Stellen. — Heintz und Lerchenfeld sind Minister, Willich wird Bundestagsgesandter.

Der König sprach, nachdem er Platz genommen, die Thronrede größtentheils frei, mit fester, hie und da bewegter Stimme. Viermal, bei Erwähnung der Amnestie, Abschaffung des Lottos, der Volksvertretung am deutschen Bunde und bei Verkündigung seines Wahlspruches „Freiheit und Gesetzmäßigkeit" brach die zahlreiche Versammlung in laute Beifallsrufe aus. Die Königin, jugendlich, liebenswürdig, begleitet von der Prinzessin Luitpold, saß dem Throne gegenüber und war bei dem donnernden Hoch zu Thränen gerührt.

— Der Abgeordnete Graf Hegnenberg-Dux hat sich die Petition des Stadt-Magistrats an die Kammer angeeignet und wird alsbald Ablösung der Grundlasten, Abtretung aller Herrschaftsgerichte an den Staat und Aufgeben des adeligen Vorrechts der Siegelmäßigkeit beantragen.

— Sichern Vernehmen nach hat Bayern beschlossen, an dem in Dresden abzuhaltenden Ministerkongreß keinen Theil zu nehmen.

— Ueber die Appanage Königs Ludwig wurden, wie wir hören, bei dem Verzichtleistungsvertrage keine Bestimmungen getroffen; man nimmt an, daß dieselbe von der Civilliste bestritten werde, wohl aber soll König Ludwig den Wittelsbacher Palast, die Schlösser zu Berchtesgaden und Aschaffenburg sich als Residenzen vorbehalten haben.

Würzburg, 24. März. Drei Kompagnien Artillerie-Mannschaft sind vom hiesigen Regiment diesen Morgen auf 2 Dampfschiffen und einem Schleppboote abgegangen. Sie kommen nach Germersheim. (Sie trafen heute den 25. d., Morgens um halb 9 Uhr, mittelst der Main-Dampfschiffe, in Frankfurt ein.)

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

(Aus Versehen ist die Verhandlung vom 15. März in unserm Blatte Nro. 36 weggeblieben, nachträglich lassen wir sie hier folgen.)

Sitzung vom 15. März.

Johann Rohe, 67 Jahre alt, Fuhrmann, wohnhaft zu Rohrbach. (Vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Benz.)

Der Bäcker und Wirth Philipp Wagner in Rohrbach, dem sein Ortsvorstand das Zeugniß eines durchaus braven, wahrheitsliebenden Mannes gibt, lieferte dem Angeklagten während längerer Zeit, namentlich im Jahre 1846 das Brod für seine ziemlich zahlreiche Familie. Auf diese Weise, behauptete Wagner, habe er am 17. April 1847 28 fl. 1 kr. und bis zur Erntezeit 95 fl 28 kr. an Rohe zu fordern gehabt.

Da von Seite Rohes keine Zahlung erfolgte, so ließ ihn Wagner vor Gericht laden, wo der Verklagte jede Schuld in Abrede stellte; Wagner war deßhalb genöthigt, seinem Schuldner einen Eid zuzuschieben und der Angeklagte schwur in der Sitzung des Bezirksgerichts vom 13. Januar d. J., nach vorhergegangener ernstlicher Ermahnung von Seiten des Präsidiums den betreffenden Eid, welcher auch auf die Thatsache ausgedehnt worden war, ob

er nicht bei dem Bevollmächtigten Wagner die Schuld eingestanden und am Termine angehalten habe.

Die nothwendige Folge dieser Eidesausschwörung war, daß der Kläger mit seiner Klage und Forderung abgewiesen werden mußte. Im Gefühl erlittenen Unrechts und in der Ueberzeugung, daß Rohe das Verbrechen des Meineids begangen, reichte Wagner unterm 15. Januar abhin bei der königl. Staatsbehörde eine förmliche Denunziationsschrift ein. Die Folge davon war die Einleitung einer Kriminaluntersuchung gegen den Angeklagten und die an das Licht gezogenen Beweismomente ließen keinen Zweifel bestehen, daß derselbe sich des ihm zur Last gelegten Verbrechens wirklich schuldig gemacht habe.

Wagner hatte erklärt, daß die Brodlieferungen und Abschlagszahlungen regelmäßig in ein kleines Büchelchen verzeichnet worden seyen. Die Eheleute Rohe dagegen behaupteten, sie hätten nie ein Brodbüchelchen besessen, gleichwohl wurde ein solches in deren Besitz gefunden, worin beim Abschluß vom 17. April 1847 das durch Wagner angegebene Guthaben von 28 fl. 1 kr. vorgemerkt ist.

Es lag auch in der Natur der Sache, daß wenn der ganz unbemittelte Angeklagte schon im April nicht im Stande war, seine Brodschuld zu decken, er dies, bei den zu enormer Höhe gestiegenen Preisen der Lebensmittel und zu einer Zeit, wo mehrere der Seinigen auf dem Krankenbette lagen, noch weniger thun konnte. Hierzu kam noch, daß sowohl Rohe selbst, als seine Frau und Schwiegermutter bei verschiedenen Zeugen sich geäußert hatten, wie sie an Wagner viel Geld schuldeten. So sagte namentlich eines Tages der Angeklagte in Gegenwart des Ackersmannes Huffong von der Rohrbacher Glashütte zu Wagner: „Philipp, ich möchte Brod haben; ich bin dir zwar viel schuldig und getraue mir beinahe nicht mehr zu kommen, aber ich werde dich bezahlen", — worauf Wagner erwiederte: „weil Ihr Kranke im Hause habt, muß ich helfen", und gab ihm Brod. Dennoch behauptete Rohe jede Woche ausbezahlt zu haben.

Die öffentlichen Verhandlungen lieferten den Beweis, daß der Angeklagte wirklich an Philipp Wagner eine Summe für Brod schuldig ist und daß er dieses auch nach dem Vermittelungsversuche gegen dessen Bevollmächtigten bekannte, daß er sonach, indem er das Gegentheil beschwor, wissentlich einen falschen Eid vor Gericht abgelegt hat.

Die Geschwornen erklärten den Johann Rohe, dessen Ruf übrigens früher unbefleckt war, des Meineids in einer Civilsache schuldig, und das Assisengericht verurtheilte ihn zur Strafe der staatsbürgerlichen Entwürdigung, nebst Kosten der Prozedur.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Freitag den 26. Mai 1848, Morgens 9 Uhr, im protestantischen Schulhause zu Wolfersheim, auf Betreiben der Erben der verstorbenen Frau Friederika Richter, im Leben Rentnerin in Zweibrücken, Wittwe des in München verlebten Oberkonsistorialraths Casimir Heintz, als: Carl Friedrich Heintz, königl. Appellationsgerichtsrath, in Zweibrükken wohnhaft, und Consorten, welche den unterzeichneten Advokaten Ludwig Weis in Zweibrücken als Anwalt bestellt haben, vor dem als Versteigerungskommissär ernannten königl. Notär Schmolze in Zweibrücken werden die nachverzeichneten Immobilien, öffentlich, zwangsweise versteigert werden, welche gegen Daniel Wolf junior, Schneider, und dessen Ehefrau Catharina Hoffmann, beide in Wolfersheim wohnhaft, so wie die nachgenannten dritten Besitzer in Beschlag genommen worden sind, nämlich:

I. Im Besitze der vorgenannten Schuldner:
1) Nro. 39 und 181, 4 Aren 37 Centiaren, ein in der Gemeinde Wolfersheim stehendes einstöckiges Wohnhaus sammt Stallung, Hofgering und sonstigem Zubehör, einseits Schuldner selbst, anderseits Carolina Hunsicker;
2) ein an der Rauschengasse gelegener Garten von 2 Aren 19 Centiaren;
3) zwei Ackerstücke, enthaltend zusammen 35 Aren 73 Centiaren.

II. Im Besitze von Ludwig Neumüller, Schmied, in Wolfersheim wohnhaft:
zwei Gärten, der eine enthaltend 5 Aren 12 Centiaren und gelegen im untern Hofgarten, der andere enthaltend 3 Aren 20 Centiaren und im Taubengarten gelegen.

III. Im Besitze von Johann Georg Welker, Ackerer allda:
1) eine Wiese von 9 Aren 74 Centiaren;
2) zwei Ackerstücke, enthaltend zusammen 28 Aren 4 Centiaren.

IV. Im Besitze des Ackersmannes Georg Sandmeyer von da:
1) zwei Wiesenstücke, enthaltend zusammen 21 Aren 17 Centiaren;
2) ein Ackerstück von 12 Aren 73 Centiaren.

V. Im Besitze von Johann Moschel, Ackersmann allda:
sechs Ackerstücke, enthaltend zusammen ein Hektare, 12 Aren 57 Centiaren.

VI. Im Besitze von Wilhelm Runkel, Ackerer daselbst:
1) ein Ackerstück von 15 Aren 91 Centiaren;
2) eine Wiese von 10 Aren 4 Centiaren.

VII. Im Besitze von Nikolaus Brengel, Ackerer allda:
ein Ackerstück von 14 Aren 12 Centiaren.

VIII. Im Besitze des Ackersmannes Georg Wolf senior von da:
ein Ackerstück von 12 Aren 73 Centiaren.

IX. Im Besitze von Catharina Jentes, ledig und ohne Gewerb, daselbst wohnhaft:
ein Garten im Neugeländ von 2 Aren 20 Centiaren.

Sämmtliche Immobilien liegen auf dem Banne von Wolfersheim.

Dieselben werden zuerst en bloc und dann im Einzelnen versteigert. Wird bei letzterer Versteigerung mehr erlöst, so bleibt erstere ohne Wirkung.

Der Zuschlag ist sogleich definitiv und es wird kein Nachgebot angenommen.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Güterstücke und die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann auf der Amtsstube des königl. Notär Schmolze in Zweibrücken eingesehen werden.

Zweibrücken, den 23. März 1848.

Weis.

Am Dienstag den 4. April 1848, Morgens 9 Uhr, zu Großbundenbach, in seiner Behausung, läßt Theobald Becker, Ackersmann, auf Borg bis Martini, versteigern: 2 Kühe, 1 Rind, 1 Kalb, ein Zuchtschwein mit 5 Ferkel, 1 Mutterschwein, 1 Fohlen, eine Parthie Grundbirnen, Ackergeräthschaften, 1 neuen Wagen mit Leitern und Hausmobilien.

Kirchenschaffnei-Wiesenverpachtung.

Montag und Dienstag den 10. und 11. April 1848, des Morgens 8 Uhr, werden zu Einöd die Schaffneiwiesen Einöder, Gutenbrunner, Lautzkircher, Bierbacher, Wattweiler und einige Webenheimer Bannes, in 1jährige Lehnung, gegen ein Drittheil gleich baare Zahlung, an den Meistbietenden, begeben.

Mittwoch den 12. April, Nachmittags 1 Uhr, wird mit der Versteigerung der Wiesen Zweibrücker, Bubenhauser, Auerbacher, Contwigee, Rimschweiler und Ixheimer Bannes, im Gasthause zum Lamm in Zweibrükken, fortgefahren.

Diejenigen, welche bis dahin ihre rückständigen Zinsen nicht bezahlt haben, werden zu dieser neuen Versteigerung nicht zugelassen.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 12. April nächsthin, des Nachmittags, im Gasthause zum Lamm dahier, gelegenheitlich der Verpachtung der Kirchenschaffnei-Wiesen, werden folgende zur zweiten Pfarrei der Alexanderskirche dahier gehörigen Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Ernte, verpachtet werden als:

3 Viertel 27 Ruthen in der Stegwiese, Zweibrücker Bannes.

4 Morgen 3 Viertel $4^1/_2$ Ruthen hinter dem alten Kirchhofe, nämlichen Bannes, in 3 Loosen.

7 Morgen 19 Ruthen in den Längwiesen, Ernstweiler-Bubenhauser Bannes, in 3 gleichen Loosen.

Schmolze, Notär.

Samstag den 15. April nächsthin, um 1 Uhr Nachmittags, im Gasthause zum Pfälzer Hofe dahier, werden die dem Zweibrücker Bürger-Hospitale angehörigen Wiesen, auf den Bännen von Ernstweiler-Bubenhausen, Einöd, Bierbach, Niederauerbach und Zweibrücken, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Ernte verpachtet werden.

Schmolze, Notär.

Bei dieser Gelegenheit werden zugleich zwei dem Herrn Major Margreitter angehörigen Wiesen, nämlich:

3 Morgen in der Krumlachswiese, neben Anwalt Schüller und 2 Viertel in der Kreuzwiese neben Karl Wild, verpachtet werden.

Schmolze, Notär.

Soumission auf Lohrinden aus Staatswaldungen des k. Forstamts Pirmasens.

Das aus dem Schlage Breitsitters, Forstei Winzeln, dieses Jahr anfallende Eichen-Lohrinden-Quantum, abgeschätzt zu 500 Zentnern, soll auf dem Soumissionswege verwerthet werden.

Die deßfallsigen Angebote, per Zentner, sind daher unter der Adresse: „Soumission auf Lohrinden im Forstamte Pirmasens" bis Mittwoch den 12. April laufenden Jahrs, Morgens 10 Uhr, verschlossen und franko auf dem königl. Forstamts-Büreau dahier abzugeben, und es haben die Erwerber die Gewinnungskosten zu tragen.

Pirmasens, den 25. März 1848.

Königl. Forstamt,
Martin.

[2[1]] Holzversteigerung in Staatswaldungen des k. Forstamts Homburg.

Mittwoch den 5. April 1848, Morgens 9 Uhr, zu Waldmohr, bei Gastwirth Schlemmer.

Revier Jägersburg.

Schlag Leimenkaut.

7 eichen Baustämme, 2r, 3r und 4r Klasse.
21 buchen Nutzstämme,
129 Klafter buchen Scheitholz,
19 " " " knorrig und anbrüchig,
19 " " Prügelholz,
$2^3/_4$ " eichen Scheitholz,
1625 gemischte Reiserwellen.

Revier Höchen.

Schlag Pfaffenwald und an zufälligen Ergebnissen.

11 eichen Baustämme, 3r und 4r Klasse.
2 eichen Nutzstämme, 1r Klasse,
19 buchen desgleichen,
3 kiefern Baustämme, 4r Klasse,
12 Klafter buchen Scheitholz,
17 " " " anbrüchig,
4 " eichen Scheitholz,
7 " buchen und aspen Prügelholz.

Homburg, den 23. März 1848.

Das k. Forstamt,
Grohe.

Holz-Versteigerung.

Gemeinde Reinheim. Samstag den 8. April nächsthin, Morgens 10 Uhr, werden zu Reinheim folgende Hölzer, auf Zahlungstermin bis 1. August dieses Jahrs, öffentlich versteigert, nämlich:

I. Schlag Bannholz.
200 Baumpfähle, 8 – 10' lang, 2" eich,

500 buchen Zaungerten, 10—15' lang, 1" dick,
21 Klafter gemischtes Prügelholz,
1150 gemischte Wellen mit starken Prügeln.

II. Schlag zufälliges Ergebniß.

4 eichen Baustämme, 2r Klasse,
12 „ „ 3r „
7 „ „ 4r „
5 „ Pflugsreben,
2 Klafter eichen Scheitholz mit Prügeln,
356 eichen Wellen.

Bei schöner Witterung wird die Versteigerung in den Schlägen selbst abgehalten, im entgegengesetzten Falle aber findet sie im Schullokale zu Reinheim statt.

Gersheim, den 23. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Schmitz.

Holz-Versteigerung.

Gemeinde Gersheim. Montag den 10. April nächsthin, Morgens 10 Uhr, werden folgende Hölzer, aus dem Gemeindewalde von Gersheim, auf Zahlungstermine bis 1. August dieses Jahres, öffentlich versteigert, nämlich:

I. Schlag Pfaffenwinkel.

8 aspen Baustämme, 4r Klasse,
11 buchen Langwieden,
200 „ Baumpfäle,
500 „ Zaungerten,
15½ Klafter Scheit- und Prügelholz,
1825 gemischte Wellen mit starken Prügeln.

II. Schlag zufälliges Ergebniß.

1 eichen Baustamm, 2r Klasse,
2 „ „ 3r „
½ Klafter gemischtes Prügelholz,
100 eichen Gipfelwellen.

Diese Versteigerung wird bei schöner Witterung in den Schlägen selbst, im entgegengesetzten Falle aber in der Kanzlei des Bürgermeisteramts abgehalten.

Gersheim, den 25. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Schmitz.

Holzversteigerung zu Habkirchen.

Donnerstag den 29. März laufenden Jahrs, Morgens 10 Uhr, werden in dem Schulhause zu Habkirchen die hiernachbezeichneten Holzsortimente, aus dem Schlage Allment, auf Zahlungstermin versteigert, als:

1 kirschbaumener Nutzholzstamm,
3 buchen Pflugsrehe,
175 „ Zaungerten,
6¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
10¼ „ „ Prügelholz,
735 buchen Wellen.

Bebelsheim, den 24. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Thinnes.

[2²] **Holz-Versteigerung.**

Gemeinde Wolfersheim. Montag den 3. April 1848, Nachmittags 2 Uhr, werden in loco Wolfersheim, aus dem Gemeindewalde von da, folgende Holzsortimente, an den Meistbietenden, öffentlich, auf Zahlungstermin, versteigert:

Schlag Kappelwald.

29 aspen Baustämme, 4r Klasse,
4000 buchen Bohnenstangen,
¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz, ästig und knorrig,
15 „ aspen Prügel,
300 aspen Wellen mit starken Prügeln.

Schlag Spritzwald.

1 buchen Nutzholzstamm, 3r Klasse,
16¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz mit Prügel.

Blieskastel, den 21. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,
P. Knaps.

[3³] **Dung-Versteigerung.**

Donnerstag den 30. laufenden Monats, des Nachmittags 2 Uhr, wird auf der Kanzlei des königl. Landgestüts dahier der sich in den Monaten April, Mai, Juni und Juli laufenden Jahres ergebende Pferdsdünger, öffentlich, meistbietend versteigert.

Zweibrücken, den 19. März 1848.

Kgl. Gestüts-Direktion,
Probstmayr.

[3³] Dienstag den 4. April nächsthin wird der Neuhäußler Weiher gefischt. — Der Verkauf der Fische findet sogleich statt, wozu höflichst einladet

Der Eigenthümer,
A. Walter.

Vermischte Bekanntmachungen.

Erklärung.

Ich vernehme, es werde in der Pfalz das Gerücht verbreitet, daß ich den königl. Regierungspräsidenten Alwens bei Seiner Majestät, dem Könige, zu verdächtigen gesucht habe, weil er nicht mit mehr Energie gegen die Versammlungen der Protestanten in Edenkoben und Winzingen eingeschritten wäre.

Dieses Gerücht erkläre ich für eine kolossale Lüge. Ich erkenne aber die Intrigue dahinter. Uebrigens habe ich dringend um Untersuchung meiner amtlichen Wirksamkeit in der Pfalz, auf den Grund der Akten, gebeten. Das Ergebniß wird gar manche Verdächtigung zur Beschämung der Urheber blosstellen und ein der jetzigen Verfolgungsprozedur ganz entgegengesetztes Urtheil begründen.

Abgesehen davon, war ich erweislich stets ein treuer Anhänger und Verfechter der unirten Kirche; immerfort habe ich für die Pfalz ein warmes Herz gehabt, ihr Bestes redlich gewollt und erstrebt; — aber eine dämonische Bosheit war und ist gegen mich thätig. Es ist der kniffigste Jesuitismus, der meine Stellung durch das raffinirteste System von Lüge, Perfidie und Verläumdung, in der Pfalz unterminirte. Allein, „Nichts ist so fein gesponnen, es kommt endlich an die Sonne." Die Zeit bleibt nicht aus, wo ich reden darf; und dann wird da oder dort die Larve fallen.

Ich ersuche sämmtliche Redaktionen der pfälzischen Blätter, zur Steuer der Wahrheit, Obiges aufnehmen zu wollen.

München.

A. Lufft.

Wohlgemeinter Rath!

Einem gewissen jungen Manne von hier wird andurch der ihm sehr nützliche Rath ertheilt, sich der tollen Idee ferne zu halten, Verse zu machen, die den Zweck haben sollen, einen in denselben Genannten lächerlich zu machen, die jedoch nur die Tölpelhaftigkeit des Herrn Verfassers bezeichnen und jedem Leser ein mitleidiges Lächeln über die dumme Einbildung desselben abnöthigen. Wenn er nicht Gefahr laufen will, sich öffentlicher Verachtung preisgegeben zu sehen, möge er fernet darauf bedacht seyn, alles anzuwenden, um sich ein wenig Bildung zu erwerben, ehe er es wagt, in gesellschaftliche Zirkel einzudringen, in denen er bisher blos aus Gutmüthigkeit und Rücksicht seiner Familie geduldet wurde.

Wie sehr es demselben Noth thut, diesen guten Rath zu befolgen, zeigt seine eigene Schreibart, die mit jeder Zeile beweiset, weß Geistes Kind er ist. Wenn man zu dem Zwecke gelangen will, wohin unser Held strebt, so darf man unsers Erachtens sich nicht mit gemeinen Schimpfworten und Rohheiten umgeben, sonst läuft man Gefahr sich selbst zu beschimpfen. Zum Schluß nehme er sich den Satz zur Lehre: Wie sehr sich auch der Esel bemühet, in seinem Eigendünkel mehr zu scheinen als er ist, wird man ihn doch immer wieder an seinem angeborenen I ah erkennen.

Homburg, den 22. März 1848.

B. Z.

(Den Krämermarkt in der Gemeinde Waldmohr betreffend.)

Bis nächstkommenden Sonntag den 2. April wird zu Waldmohr Krämer-Markt gehalten werden, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Waldmohr, den 26. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Emich.

Bei Ludwig Georg in Homburg sind, wie jedes Jahr, wieder schöne gute Mittelbacher Pflugschaaren vorräthig; auch hat derselbe Oelkuchen von 13 Viertel das 100 zu 5 fl. 30 kr., so wie 1. und 2. Qualität Roßhaar zu 48 kr. bis 1 fl.

[3³] Alle Diejenigen, welche Forderungen oder Zahlungen an Jakob Knecht, Hofbeständer auf dem Grünbacherhofe, zu machen haben, werden ersucht, dieselben bei dem Unterzeichneten einzugeben.

Zweibrücken, den 20. März 1848.

Laurent.

[3²] Alle Diejenigen, welche Forderungen oder Zahlungen an den dahier verstorbenen Herrn Heinrich Wahlster, Gutsbesitzer und Rentner, zu machen haben, sind ersucht, dieselben alsbald dem Unterzeichneten einzugeben, um in das Inventarium eingetragen werden zu können.

Zweibrücken, den 20. März 1848.

Laurent.

[3³] Der Unterzeichnete hat 1 Viertel Garten, welcher dem Philipp Schmidt, Sattler, früher dahier, jetzt in Hermersberg wohnhaft, gehört, zu verkaufen oder auf drei Jahre zu vermiethen.

Zweibrücken, den 20. März 1848.

Laurent.

[3²] Der Unterzeichnete empfiehlt sich in der Anfertigung von Grabsteinen, in gothischem und bizantinischem Stile, so wie in allen in dies Fach einschlagenden Arbeiten.

Ludwig Herrmann.

Ein junges Mädchen von guter Erziehung und Bildung, die fertig französisch spricht und schreibt, sucht, unter bescheidenen Ansprüchen, eine Stelle. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

Anzeige.

Bei Unterzeichnetem ist Heu, Blaukleeheu und Ohmet, erste Qualität, zu verkaufen.

Blieskastel, den 27. März 1848.

Chr. Freysenġ.

Ein junger Hühnerhund ist zugelaufen. Näheres bei Alexander Biet in Kirkel.

[3³] Bei Gärtner Lommel sind alle Sorten guter frischer Saamen zu haben.

Sardellen und holl. Häringe, so wie schöner Kleesaamen, zu haben bei W. Wery.

Sehr schöner Saamhafer und Saamwicken zu haben bei Jakob Gugenheim an der Alexanderskirche.

[2²] Ferd. Knorr hat im untern Stock seines Wohnhauses 2 Zimmer, nebst Küche, Keller und Getüchkammer, wozu noch auf Verlangen ein Zimmer im Hinterhaus gegeben werden kann, auf nächste Ostern oder Johanni zu vermiethen, so wie auch 150 Zentner Heu und Ohmet, zu billigen Preisen, gegen baare Zahlung oder auch bei genügender Bürgschaft, auf Borg, zu verkaufen.

Fr. Lehmann hat im zweiten Stocke seines Hauses ein Logis aus drei aneinander stoßenden Zimmern, nebst Küche, Holz- und Kohlenplatz bestehend, zu vermiethen und auf Johanni zu beziehen. Auch ist bei demselben ein 5½oktaviges Klavier zu verlehnen oder zu verkaufen.

Bäcker Horn hat im zweiten Stocke zwei möblirte Zimmer bis zum 1. Mai zu vermiethen.

[2¹] Jakob Knoll, Feldschütz, hat eine Wohnung zu vermiethen und bis Johanni zu beziehen.

Maurermeister Janton, in der alten Postgasse, hat ein Logis im zweiten Stocke zu vermiethen, sogleich oder bis 1. Juli zu beziehen.

Peter Grisot hat ein Logis im zweiten Stocke, bestehend aus einem Zimmer und einer Küche, zu vermiethen und bis Johanni zubeziehen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 24. März 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 15 kr.; Korn 3 fl. 15 kr.; Speltz, 3 fl. 17 kr.; Gerst, 3 fl. 4 kr.; Erbsen, 3 fl. 49 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 52 kr. Kartoffeln, — fl. 42 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 15 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 11 kr.; das Paar Weck, 10 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kuhfleisch, 8 kr.; Rindfleisch, 6 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 8 kr.; Schweinefl., 14 kr. per Pfund.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

Nº 39. Freitag, 31. März. **1848.**

Italien.

Nach Berichten aus Como haben sich die Truppen beim Ausbruch der Revolution in Mailand nach einem kurzen, aber blutigen Gefecht theils ins Kastell zurückgezogen, theils halten sie von Außen die befestigten Thore der Stadt besetzt. Eine starke Abtheilung tyroler Jäger hat die Terrassen des Doms erstiegen und von dort die umliegenden Straßen beschossen. Das Volk hat die Treppen zerstört und so diese Truppen abgeschnitten. Von außen wird die Stadt heftig beschossen, man hört fortwährend Kanonendonner. Die Munizipalität soll sich als „provisorische Regierung, für die ganze Lombardei“ erklärt haben. — Von Brescia und Bergamo ziehen bewaffnete Volkshaufen mit dreifarbigen Fahnen der bedrängten Hauptstadt zu Hülfe.

Mailand, 22. März. Am 19. brach der Aufruhr los. Radetzky ließ die Stadt durch die von außen andringenden Truppen in fünf Richtungen konzentrisch angreifen, von der Citadelle aus wurde sie bombardirt. Die Zahl der Umgekommenen wird auf 6000 angegeben, zwei Straßen sind in Schutthaufen verwandelt.

— 23. März, Abends 10 Uhr. Vollständiger Sieg in Mailand! Der Rest der österreichischen Truppen ist, den berühmten Radetzky an der Spitze, geflohen. Um 7 Uhr Morgens hat das Volk das Kastell eingenommen. Die Nachricht ist offiziell und unterliegt keinem Zweifel. — Folgendes ist die Proklamation des Kriegs-Ministeriums: An die Pfarrer und Vorstände sämmtlicher Gemeinden! Der Feind hat sich von Mailand geflüchtet. In zwei Kolonnen nimmt er die Richtung gegen Bergamo und Lodi. Man versehe sich daher mit den nöthigen Vertheidigungsmitteln und schreite zu rascher Vertilgung des Ueberbleibsels dieser wilden Horden. Gezeichnet: Pompeo Litto.

Triest, 23. März. Das soeben hier einlaufende Dampfboot bringt die offizielle Nachricht, daß Venedig sich von der österreichischen Regierung losgesagt und eine provisorische Regierung gebildet hat. Dem Militär, den Beamten wird freier Abzug nach Triest gestattet, Graf Zichy haftet mit seiner Person für die Aufrechthaltung der von der provisorischen Regierung gestellten Bedingungen. Der Kommandant Martinovich wurde getödtet; Arsenal und Festung sind in der Hand der Venetianer. Mantua, die wichtigste Festung des Landes, ist ebenfalls in den Händen des Volkes, von allen Höhen weht die Trikolore, der kommandirende General, ein Deutscher, ist gefangen, die deutschen Truppen sind eingeschlossen.

Frankreich.

Paris. Es ist die Rede davon, daß die Nationalgarde zu Pferde nicht reorganisirt werden solle. Ein Mitglied der provisorischen Regierung soll die Aeußerung gemacht haben: „Es ist kein König mehr zu eskortiren, wozu also noch eine Nationalgarde zu Pferde?“

— Der Prinz von Joinville und der Herzog von Aumale sind am 21. März zu Dartmouth (England) angekommen.

— 23. März, 4½ Uhr Nachmittags. So eben wird Mittheilung einer eben eingegangenen „telegraphischen Depesche“ gegeben, deren Inhalt in Kurzem folgender ist: „Das Volk ist in Mailand Meister geblieben, hat den Vizekönig gefangen genommen und ihn nach Brescia geführt. Der Kampf war mörderisch von beiden Seiten; am Abend war Mailand beleuchtet. Der König von Sardinien hat, als er Nachricht von diesen Ereignissen erhielt, den Insurgenten seine Truppen angeboten.“

— Hr. Thiers hat die von einer Anzahl von Wählern des Departements des Bouches-du-Rhone ihm angebotene Kandidatur zu den Wahlen der Nationalversammlung angenommen. In seiner Adresse an die Wähler gesteht er ein, daß er die Republik nicht gewünscht, daß er die konstitutionelle Monarchie vorgezogen haben würde; er bemerkt indeß, daß er sich vor den Rathschlüssen der Vorsehung, die anders entschieden habe, beuge, der Gewalt der Dinge nicht widerstehen werde, und daß er deßhalb die Republik ohne Rückhalt annehme.

— Alexander Dumas ist jetzt Journalist. Er hat sich an die Spitze eines neuen Journals gestellt, welches den Titel die „Freiheit“ führt.

Belgien.

Quievrain, 25. März. Heute Vormittag wurden hier in Belgien einige tausend Mann gefangen genommen, die in zwei Eisenbahnzügen von Paris an die belgische Grenze geeilt waren, um hier die Republik zu proklamiren. Es war nämlich gestern in Paris durch Maueranschläge allgemein verbreitet worden, daß etwa 4000 Mann mit Waffen und Munition an der belgischen Grenze ihre Landsleute und Freunde aus Paris erwarteten, um die Republik auszurufen. Zu dem Ende fuhren denn einige Tausend Mann, ohne Waffen (und ohne Geld) meistens Belgier und Deutsche, mit dem letzten Abendzuge von Paris ab und gelangten so auf dem hiesigen Bahnhofe an. Starke Truppenabtheilungen waren zum Empfang bereit. Die Wagen wurden verschlossen gehalten, an ein Entkommen war nicht zu denken. Die ganze Schaar war gefangen. Wer sich nicht durch seine Papiere ausweisen konnte, wurde festgehalten und endlich nach verschiedenen Orten abgeführt. Die Gefangenen sahen leider meistens elend aus und waren auf das Schmählichste hintergangen worden.

Oesterreich.

Wien. Ein höchst bedeutungsvolles Ereigniß ist die heute erfolgte Genehmigung der Errichtung eines „verantwortlichen ungarischen Ministeriums“, mit welcher die Deputation des ungarischen Reichstags sogleich nach Preßburg zurückeilte.

— Es ist „Amnestie“ für politische Verbrecher aller Nationen ertheilt, worunter namentlich Italiener und Polen.

— 21. März. Es war natürlich, daß im Drange der verhängnißvollen Stunden mehr als eine Unrichtigkeit in den Mittheilungen vorkommen mußte. Wenn ein Brief sagte: „Die italienischen Kuirassiere hätten unbarmherzig auf das Volk eingehauen, so erhalten wir die Belehrung, daß gar kein italienisches Reiterregiment in Wien liegt. Die italienischen Grenadiere haben zwar eine Salve gegeben, aber sie scheinen absichtlich so hoch angelegt zu haben, daß Niemand getroffen wurde. Die in Wien befindlichen Italiener gaben sich der Freude über die großen Errungenschaften der gemeinsamen Monarchie so innig hin, wie die übrigen Völkerstämme des Kaiserstaates; möchte ihr Beispiel Nachahmung gefunden haben in der Lombardei.

Preußen.

Berlin, 24. März, Nachmittags 5 Uhr. Ich melde Ihnen hiermit, daß nach hier eingegangenen Nachrichten aus Posen von Seiten des Königs am 22. März Nachmittags 2 Uhr die „Freigebung des Großherzogthums Posen“ proklamirt ist. Der Jubel in Posen darüber soll unbeschreiblich seyn, der polnische Adler ist bereits aufgepflanzt und durch diese Ereignisse die Ruhe keineswegs gestört.

— Wir haben jetzt nur provisorische Zustände. Die Reorganisation des Staates nach konstitutionellen Prinzipien ist versprochen, jedoch kaum erst im Werden. Die Bürgergarden sind

noch in der Bildung und sehr unvollkommen organisirt; die hier garnisonirenden Regimenter in Auflösung begriffen. Offiziere der Garde, besonders der Kavallerie haben ihre Degen zerbrochen und sich auf ihre Güter begeben; die Gemeinen bivouakiren auf den Dörfern (keine Stadt will die Garde aufnehmen), und verkaufen Geschirr und Pferde. — Eine wichtige Deputation ist aus Posen eingetroffen. Sie meldet, daß die polnische Bevölkerung im Besitz der Stadt ist und daß der deutsche Theil sich bereitwillig derselben angeschlossen hat. Das Militär dort ist in die Festung zurückgezogen, ein Konflikt fand nicht statt. Die Deputation sucht bei Sr. Majestät Gewährleistungen über eine eventuelle Unabhängigkeits-Erklärung Polens und des Großherzogthums. Die Deputation, an deren Spitze sich der Erzbischof von Posen und Gnesen befindet, hatte vorgestern Nachmittag eine Audienz bei Sr. Maj. dem König, welcher sie huldvoll empfing und ihre Bitte mit den Ministern zu berathen versprach. Die Wünsche der Posener sollen sich besonders auf die „Erfüllung der ihnen von Friedrich Wilhelm III. im J. 1815 gemachten Verheißungen« beziehen.

— Aus zuverlässiger Quelle dürfen wir versichern, daß die Angaben über die Stärke der russischen Armee in Polen maßlos übertrieben sind. Das dort stationirte Korps beträgt einschließlich aller Waffen höchstens 50,000 Mann. Namentlich ist die Kavallerie von unerheblicher Stärke.

— Ueber Stettin ist die Kunde hier eingetroffen, daß eine russische Flotte in der Ostsee kreuze und nach Dänemark steuere.

Breslau, 23 März. Wir vernehmen aus dem verläßlichsten Munde, wie alle Hoffnung vorhanden ist, daß »Preußen und Oesterreich ihre resp. polnischen Landestheile zurückgeben« und den Söhnen vergüten werden, was an den Vätern gesündigt worden ist.

Königsberg, 22. März. Der Oberpräsident Bötticher macht bekannt, daß »keine russischen Truppen zum Einmarsch in Preußen berufen worden« und auch keine Nachrichten vorhanden seyen, welche solche Besorgnisse rechtfertigen.

Westphalen. Münster, 23. März. In Dülmen haben bei Anlaß des Landwehr-Appells Unruhen stattgefunden. Das Volk verlangte den Fürsten zu sprechen, der sich aber entfernt hatte. Erbittert hierüber, zog der Haufe an das Schloß, zertrümmerte Fenster und Möbel und zerstörte das schöne Treibhaus, das 50,000 Thlr. gekostet haben soll. Auch an Privathäuser wurden Zerstörungen verübt. Der Bürgergarde gelang es vorläufig, die Ruhe herzustellen.

Köln, 25 März. Heute fand hier eine sehr zahlreiche Versammlung von Soldaten aller hier anwesenden Truppengattungen statt, um über die auch im Militärwesen dringend nöthigen Reformen zu berathen. In einer Petition wurde unter Anderm festgestellt: Abschaffung der bestehenden Kriegsartikel, Abschaffung der Anreden mit „Du" und „Er"; Einführung des Geschwornengerichts mit Oeffentlichkeit und Mündlichkeit für alle militärische Vergehen und Verbrechen.

— 26. März. Die heutige Volksversammlung auf dem Gürzenich war viel zahlreicher als die frühere. Die Männer, die zur Versammlung nach Frankfurt gewählt wurden, sind auch vom Gemeinderath als das allgemeine Vertrauen besitzend, erklärt worden. Bald darauf trat Venedey, der gestern von Paris angekommen war, unter dem lebhaftesten Beifallruf in die Versammlung. Nachdem er seine Freude über Deutschlands endliche Erhebung kundgegeben, sprach er gegen Parteiung, dabei von der Idee ausgehend, daß die Bekräftigung der Einheit Deutschlands vor Allem durch die Einigkeit in den einzelnen Orten bedingt sey, und so nur Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung nach allen Seiten hin möglich werde.

— Es erhob sich alsdann ein Pole, mit den Farben seiner Nation geziert und sprach von der deutschen und polnischen Freiheit; beide seyen vereint, bald werden die polnischen Adler auf den Zinnen von Warschau fliegen; — Deutschland werde seine Brüder nicht fallen lassen und die russische Knute werde aus Europa verschwinden. Ungeheurer Jubel folgte auf diese Rede.

— Fürst Adam Czartoryski, nebst mehreren hohen polnischen Offizieren, waren heute Morgen auch hier angekommen. Sogleich versammelten sich 800—1000 Bürger, um den gefeierten Gästen die allgemeine Sympathie Deutschlands für die Wiederherstellung der polnischen Nationalität auszusprechen. Der Fürst dankte hierauf, sichtbar ergriffen, folgendermaßen: „Ein unabhängiges freies Polen, ein Polen ohne Privilegien, mit einem Worte ein demokratisches Polen — das ist mein Ziel; während meiner Verbannung von 17 Jahren habe ich es verfolgt, wie in meinen politischen Bemühungen, so in den Rathschlägen, welche ich meinen Landsleuten ertheilt habe; heute, wo die Fürsehung durch euern Heroismus uns auf das Feld der Thätigkeit ruft, werden alle meine Anstrengungen darauf gerichtet seyn, daß das unabhängige Polen Deutschlands würdig seyn, ihm gleich sey in allen seinen Freiheiten. Es lebe Deutschland! Es lebe Polen!

Schleswig-Holstein.

Auch im nordwestlichen Winkel Deutschlands hat jetzt der Ruf nach Recht, Freiheit und Unabhängigkeit seinen Nachhall gefunden. Schleswig-Holstein hat sich erhoben, um die unverjährten Rechte seiner Einheit und Selbstständigkeit den Umtrieben der dänischen Partei gegenüber zu behaupten. Es hat sich in Kiel eine provisorische Regierung gebildet. — In Kiel, Rendsburg, Eckernförde und Glückstadt ist das Militär auf Seiten der provisorischen Regierung und marschirt nach Rendsburg. — Rendsburg wird eiligst befestigt. Man hat im Zeughause die Gewehre ohne Schlösser gefunden.

Würtemberg.

Ulm, 25. März. So eben, Abends halb 6 Uhr, erhält ein Theil der hiesigen Kavallerie Befehl, sogleich abzumarschiren. Um halb 8 Uhr rückt das ganze Infanterie-Regiment ebenfalls nach und das dritte steht marschfertig in der Kaserne. (Anlaß zu diesen Maßregeln gab: der blinde Lärm an der franz. Grenze!)

Braunschweig.

Der Herzog von Braunschweig hat seine Souveränetät zu Gunsten eines deutschen Reichs dem deutschen Bunde zur Verfügung gestellt. Das Militär hat schwarz-roth-goldene Fahnen und Kokarden erhalten.

Baden.

Karlsruhe, 24. März. Staatsrath Bekk theilte heute der Kammer Nachrichten mit, daß nach Berichten aus Paris eine größere Zahl deutscher Arbeiter, 5 bis 6000 Mann, einen feindlichen Einfall in Süddeutschland, besonders in Baden, verabredet hätten, um die Fahne des Aufruhrs aufzupflanzen. Diese Nachricht scheint irrig, vielmehr die Absicht der Deutschen in Paris nur dahin zu gehen, im Falle einer Reaktion gegen die Bewegung in Deutschland der Freiheit ihren Arm zu leihen. Die Regierung fühlte sich inzwischen verpflichtet, gegen einen möglichen Ueberfall Vorkehrungen zu treffen, Truppen an einige Punkte der oberen Rheingrenze zu stellen und Streifzüge anzuordnen. Zugleich erklärte Staatsrath Bekk, daß die deutschen Arbeiter, welche in Frankreich brodlos geworden und das Land verlassen müssen, mit Humanität empfangen werden sollen. Es sey gestern an sämmtliche Aemter eine Generalverfügung erlassen worden, die ankommenden Arbeiter auf Kosten der Staatskasse zu verpflegen und in ihre Heimath zu befördern. Unglückliche dürften wir nicht von uns stoßen, wir wollten ihnen den Weg der Ordnung erleichtern. Den Aufwand werde die Kammer gewiß genehmigen. Allgemeiner Zuruf bekundete die Beistimmung.

Liechtensteinisches Fürstenthum.

Das Fürstenthum Liechtenstein hat seine fremden Beamten verjagt und hält den Landvogt gefangen. Liechtenstein, das kleinste deutsche Land, hat sich nun also auch der Bewegung angeschlossen. Es will halt Keiner dem Andern nachstehen. (Nach andern Berichten war der Landvogt entflohen, der Rentamtmann aber gefangen, die österreichische Mauth in Gallmist zerstört, und es soll von „Anschluß an Graubünden" die Rede seyn; an den Fürsten, der sich in Feldkirch befand, sey eine Deputation abgegangen.)

Freie Stadt Frankfurt, 27. März. In einem gestern aus Moskau hier eingetroffenen Briefe eines Frankfurters wird bemerkt, daß in Rußland ungeheure Rüstungen in Eile vollzogen werden und im April 700,000 Mann sich an der westlichen Grenze Rußlands zusammen ziehen sollen. Ein Krieg mit Rußland wird dennoch unvermeidlich, aber hoffentlich dabei Deutschland mit Polen im Bunde seyn.

Vaterländisches.

München, 23. März. König Ludwig und Königin Therese begeben sich Anfang April nach Aschaffenburg, wo sie vorläufig residiren werden.

— 24. März. Mit Freuden hört man heute, daß der bekannte rheinpfälzische Abgeordnete, Advokat Willich zum Geheimen-Rath und bayerischen Bundestagsgesandten ernannt ist, er wird schon heute Abend nach Frankfurt abgehen, ein weiterer Mann des öffentlichen Vertrauens wird ihm beigegeben, das Gerücht bezeichnet einen Advokaten, Dr. Paur aus Augsburg.

— Die Berliner Nachrichten haben hier die allgemeinste Erbitterung gegen den dortigen Monarchen hervorgerufen und diese manifestirt sich in der verschiedensten Weise, auf heute Abend soll ein Auto-da-fé beabsichtigt seyn.

24. März. Zum Minister des Hauses und des Aeußern ist v. Giese ernannt.

— 25. März. Das bereits gestern angekündigte Auto-da-fé hat stattgehabt. Um 7 Uhr versammelten sich eine große Anzahl junger Männer, dem Anscheine nach der gebildeten Klasse angehörig, auf dem Maximiliansplatze, zündeten ein Feuer an und verbrannten unter Gesang und die Motive der Feierlichkeit bezeichnenden Reden das Bildniß Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen. Die Erbitterung gegen den Monarchen, welcher trotz aller Phrasen und trotz des Helmes, den er nun beständig trägt, der Letzte in Deutschland geblieben, ist eben so groß, als das Mitleid für die „lieben Kinder", welche glauben können, daß man außer Berlin vielleicht auch geneigt sey, Das was erkämpft ist, in die Hände des Mannes zu legen, der sich als offenen Feind der Repräsentativ-Verfassung bekannte. Eine deutsche Kaiserkrone soll nicht in blutbefleckte Hände kommen und Deutschland nicht in Preußen aufgehen!

Einen sehr günstigen Eindruck macht die Kunde über eine dem kgl. Kabinete bevorstehende Veränderung. Während nämlich dieses bis jetzt die Anträge der Ministerien in allen Regierungs- und namentlich in Anstellungssachen der königlichen Entschließung unterbreitete, wird diese seine Thätigkeit ganz aufhören und König Maximilian will mit den „verantwortlichen Staats-Ministern"

(so sollen sie bereits in den neuesten Ernennungsdekreten genannt seyn) allein und unmittelbar verkehren. Ferner soll sich künftig bei Anstellungen und Beförderungen streng an eine bekannt zu gebende Vorschrift gehalten — also dem arg eingeschlichenen Protektionswesen ein Ziel gesetzt werden. Auch werden die Minister künftig nur da die königl. Entschließung zu erholen haben, wo sie nothwendig ist, im Uebrigen aber sich frei im Kreise ihrer Amtsbefugniß bewegen.

— 26. März. Die schon seit einiger Zeit bekannten Absichten deutscher Demokraten in Paris, mehr aber noch die heute verbreiteten Alarmgerüchte von räuberischen Einfällen deutscher und französischer Arbeiter in deutsches Gebiet, setzen hier alle Gemüther in Spannung, umsomehr, da in diesem Momente unglücklicherweise durch den König von Preußen der Erisapfel mitten in unser Vaterland geschleudert worden ist.

Zweibrücken, 29. März. Die freie Presse begreift ihre Aufgabe immer besser. Einstimmig mahnen ihre Organe, von den größten Riesenspalten bis zum allerkleinsten Provinzialblättchen, die Schranken der Gesetzlichkeit und Ordnung nicht zu verlassen. Und doch geschehen im Uebereiz oder mißverstandenen Freiheits Ideen Handlungen, auf die der Besonnene und Wohldenkende nur mit Abscheu oder Mitleid blicken kann. Der freisinnigste Staatsmann unserer Zeit, der hessische Minister v. Gagern, richtete vor einigen Tagen durch die „Mainzer Zeitung“ folgende wohlgemeinte ernste Worte zur Verständigung ans Volk: „..... Es gibt nichts Heiligers als das Eigenthumsrecht und die Sicherheit der Personen; wer sich daran vergreift, verletzt die Grundpfeiler der bürgerlichen Ordnung, untergräbt die Grundlage, worauf allein etwas Gutes gedeihen kann. Glaube Niemand, was er seinem Mitbürger durch Furcht und Drohungen abnöthigt, mit Sicherheit genießen zu können; alle solche Erpressungen sind ungültig und werden so schnell verloren gehen, als sie auf verwerfliche Weise erlangt wurden. Wer Gewalt gegen Personen oder fremdes Eigenthum verübt, wer in die Waldungen einfällt, oder sich auf ähnliche Weise an den Gütern des Andern vergreift, wird sich seiner Vergehen nicht zu erfreuen haben. Die Strafe des Gesetzes wird ihn erreichen. Habt Ihr Klagen gegen Beamte, so bringt sie vor und sie sollen strenge untersucht werden; aber es glaube Niemand, daß Privatrache gegen Privatpersonen oder öffentliche Beamte erlaubt sey; es mögen namentlich die Gemeinden nicht glauben, daß das höhere Streben zur bürgerlichen Freiheit dazu benutzt werden könne, ihre Ortsvorstände zu insultiren, sie durch gehässige Verläumdungen bei den Gemeindegliedern anzuschwärzen, ihre Amtsführung zu verdächtigen und was des Unsinns mehr ist. Ohne Gesetz keine Freiheit! Seyd Ihr mit den bestehenden Gesetzen und Einrichtungen unzufrieden, so gibt Euch unsere freisinnige Verfassung alle Mittel, um die Abänderungen die Ihr wünschen möcht, auf gesetzlichem Wege zu erreichen. Die Vertreter des Volkes sind zur Mitwirkung bei der Gesetzgebung berufen; wendet Euch an sie, Ihr habt nun ein unbeschränktes Petitionsrecht. Ihr habt Preßfreiheit, d. h. das Recht, eure Gedanken durch die Buchdruckerkunst zu verbreiten; Niemand kann, wenn er auch wollte, Eure Beschwerden unterdrücken, und sie werden sich, so weit sie begründet sind, Anerkennung verschaffen. Aber mißbraucht diese Rechte und Freiheiten nicht! Hütet Euch ja Etwas zu sagen oder drucken zu lassen, was ihr nicht vorher strenge geprüft, nur was den Stempel der Wahrheit trägt, hat sich vor dem Lichte nicht zu scheuen. — Gegen alle die, welche zu Verbrechen oder Vergehen aufreizen, oder durch heuchlerische Vorspiegelungen und aberwitzige Anmaßungen, den unschuldigen, leichtgläubigen Bürger oder Landmann verleiten, wird die Strenge des Gerichts, nach wie vor, einschreiten und die Schuldigen werden ihrer Strafe nicht entgehen. Die überwiegende Mehrheit des Volks, welche Ordnung, Recht und Gesetz will, möge sich beruhigen, aber auch nicht vergessen, daß die Regierung, um jene Güter zu erhalten, auf ihre Unterstützung rechnet.“

Speyer, 25. März. Dem Vernehmen nach ist Hr. Regierungsrath Bettinger zum Regierungsdirektor bei der hiesigen Kammer des Innern ernannt.

— 27. März. Dem Vernehmen nach kommt das Linienregiment Otto (bisher in Würzburg) hieher in Garnison; ebenso eine reitende Batterie. Das dritte Jägerbataillon, bisher in Aschaffenburg, soll nach Kandel und Pirmasens verlegt werden. An die Regierung von Frankreich erging eine Erklärung, daß diese Truppenbewegungen durchaus keinen feindlichen Zweck haben, sondern nur eine Schutzmaaßregel seyen!

Germersheim, 24. März. Unter unsrer Besatzung herrscht seit einigen Tagen eine bedenkliche Stimmung. Die Soldaten verlangen die Festungszulage, menschlichere Behandlung und Abschaffung vieler Mißbräuche. Das ganze Jägerbataillon weigerte sich gestern, zum Exerzieren auszurücken; die Kanoniere warfen die Effekten des verhaßten Oberfeuerwerkers Kahn zum Fenster hinaus, er selbst mußte flüchten. Der General begab sich in die Artilleriekaserne und versprach Abhülfe und es ward ruhig. Heute mußten alle Abtheilungen ausrücken. Der General hielt eine ernste Anrede an das Infanterie-Regiment Wrede und ermahnte es, den Aufwieglern in Germersheim (Civilpersonen) kein Gehör zu schenken und die Flugschriften nicht zu lesen. Die Stimmung bleibt aber die vorige.

Adresse der Deputirten und abgeordneten Bürger der Pfalz.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr!

Die Deputirten der Pfalz haben unterm 14. März 1848 in einer Adresse an Eure Königliche Majestät die Wünsche des Volkes niedergelegt, deren Erfüllung durch die gewaltigen Zeitereignisse zur unabwendbaren Nothwendigkeit geworden war. Zahlreiche Zustimmungs-Adressen aus allen Theilen der Pfalz, allenthalben stattgehabte Bürgerversammlungen, so wie die steigende Bewegung in Bayern und ganz Deutschland haben diesen Schritt der Deputirten gerechtfertiget und den alten Forderungen neue, eben so dringende beigefügt, welche in folgenden Hauptpunkten zusammengefaßt sind.

I. Mitwirkung zu alsbaldiger Errichtung eines deutschen Parlaments, eines Parlamentes für das eine und einige Deutschland, zusammengesetzt aus deutschen Männern nach der freien Wahl der ganzen Nation.

II. 1) Ein volksthümliches definitives Staatsministerium.

2) Revision der Verfassung, namentlich

a) Bewilligung der ständischen Initiative für Verfassungs- und andere Gesetze;
b) Ausdehnung des ständischen Steuerbewilligungs-Rechtes auch auf indirekte Steuern;
c) Festsetzung einer kürzern Landtags- und Büdgets-Periode;
d) Aenderung des Wahlgesetzes zur Erlangung einer wahren Volksvertretung, daher mit verminderter Beschränkung der aktiven und passiven Wahlfähigkeit, mit Beseitigung der Repräsentation der Klassen und Stände, und mit Aufhebung der königlichen Urlaubsbewilligung, vor Allem aber ein provisorisches Gesetz für die demnächst vorzunehmenden neuen Wahlen.

3) Gesetz über Verantwortlichkeit der Minister mit Aburtheilung durch einen unabhängigen Gerichtshof unter Beiziehung von Geschwornen.

4) Organisation der Volksbewaffnung mit freier Wahl der Führer; Verminderung des stehenden Heeres.

5) Freiheit des Glaubens und der Lehre mit gleicher Berechtigung zur Ausübung aller politischen und bürgerlichen Rechte, ohne Rücksicht auf das Glaubensbekenntniß.

6) Ein Gesetz über unbedingte Preßfreiheit mit Aufhebung aller Zensur, so wie aller Beschränkungen gegen Buchdrucker und Buchhändler, mit freiem Postdebit und Posttarregulativ.

7) Schwurgerichte für Aburtheilung der Verbrechen, und für politische und Preßvergehen.

8) Revision der Steuergesetze auf dem Grund eines gerechten Steuersystems mit möglichster Befreiung oder Erleichterung der ärmeren Klassen; Aufhebung des Lotto.

9) Errichtung einer Nationalbank, besonders zur Hebung der Industrie und der Gewerbe, Fürsorge für Gewerbsamkeit und einfache Arbeiten.

10) Volle Begnadigung aller wegen politischer Vergehen oder Verbrechen Verurtheilten; sodann — auf legislativem Wege — Niederschlagung aller noch schwebenden Untersuchungen wegen politischer Vergehen oder Verbrechen und vollständige Rehabilitirung aller deßfalls bereits verurtheilten oder in Untersuchung begriffenen Individuen.

11) Trennung der Justiz von der Verwaltung, Ueberweisung der Polizeistrafgewalt an die Justiz; Aufhebung jeden privilegirten Gerichtsstandes und der Patrimonialgerichtsbarkeit.

12) Oeffentlichkeit und Mündlichkeit für die Justizpflege, sodann für die Kammer der Reichsräthe, für die Landräthe, die Stadt- und Gemeinde-Korporationen.

13) Revision der Landraths- und Gemeindegesetze, freiere Stellung der Gemeinden, namentlich in Bezug auf ihre Verfassung, Verwaltung und Polizei; freies Versammlungs-, Assoziations- und Petitionsrecht.

14) Freiheit des Grund und Bodens mittelst Aufhebung aller Feudalrechte ohne Entschädigung, dann mittelst Ablösbarkeit der Zehnten und sonstigen Grundlasten gegen möglichst billige Entschädigung; Befreiung aller Lehensgüter vom Lehenverbande.

15) Veränderte Organisation des Staatsraths; unabhängige Stellung desselben, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Verhandlungen vor ihm, namentlich in administrativ kontentiösen Fällen.

16) Unabhängige Stellung des Beamtenstandes, Unversetzbarkeit aller Justizbeamten.

17) Gesetz über die Beeidigung des Militärs auf die Verfassung, über dienstpragmatische Rechte der Offiziere und der Militär-Beamten mit Offiziersrang.

III. 1) Zurückverlegung des Kassationshofes in die Pfalz bis zu erlangter größerer Einheit in der Gerichtsorganisation.

2) Revision des Forststrafgesetzes für die Pfalz; Niederschlagung aller Gefängniß- und Geldstrafen wegen Forstfrevel.

3) Alsbaldige Aufhebung der konfessionellen Trennung der Schulen und der Schullehrer-Seminarien.

4) Sofortige Aufhebung der in der Pfalz errichteten Klöster.

5) Schutz der Rechte der unirten protestantischen Kirche in der Pfalz, insbesondere gegen Eingriffe, wie sie bisher vom königl. Oberkonsistorium ausgingen, sonach Uebertragung der Befugnisse und Funktionen des letzteren bezüglich jener Kirchen an das Konsistorium der Pfalz oder Entfernung der Oberkonsistorial-Mitglieder v. Roth und Kuss, die sich stets den Grundsätzen der unirten Kirche feindselig bewiesen; — unverzügliche Reaktivirung des Pfarrers Franz von Ingenheim, der seit Jahren wegen Gewissens- und Ueberzeugungstreue suspendirt ist; — sofortige Berufung einer Generalsynode genannter Kirche mit freier Wahl der Mitglieder zur Erledigung der religiösen Wirren in der Pfalz.

6) Schleunige Abberufung des Regierungs-Direktors Luxi, dessen Versetzung in die Pfalz allgemeine Mißstimmung erregte, und der sich des Vertrauens der Pfälzer nie würdig gezeigt hat.

Dieß, Eure Königliche Majestät, sind die hauptsächlichsten Wünsche und Forderungen, deren Gewährung im Interesse des Gesammt-Vaterlandes, im Interesse Bayerns und der Pfalz unabweislich erscheint.

Die Bewohner der Pfalz insbesondere erwarten mit fester Zuversicht, daß Eure königl. Majestät von den oben ausgedrückten Wünschen jetzt schon folgende Punkte gewähre:

1) ein volksthümliches Ministerium;
2) allgemeine provisorische Volksbewaffnung mit freier Wahl der Führer;
3) vollständige Begnadigung aller politisch Verurtheilten;
4) freies Versammlungs-, Assoziations- und Petitions-Recht;
5) die unter Abtheilung III. aufgeführten Begehren.

Die feste Erwartung der Pfälzer, es werde ihr erlauchter Pfalzgraf diese gerechten Wünsche erfüllen und Vertrauen mit Vertrauen belohnen, hat es bewirkt, daß in den Stürmen, welche gegenwärtig ganz Deutschland und die Nachbarländer erschüttern, die Pfalz Ruhe und Ordnung bewahrte.

Es wird die Pfalz in der freien und unverzögerten Gewährung dieser Bitten eine gerechte Würdigung ihres bisherigen Verhaltens und die Bürgschaft des Fortbestandes der gesetzlichen Ordnung finden.

München, den 20. März 1848.

In tiefster Ehrfurcht verharren

Euerer Königlichen Majestät

allerunterthänigste, treugehorsamste Deputirte der Pfalz:

Willich, Stockinger, Christmann, Heintz, Lilier, Hack, Reudelhuber, Scholler, Benzino, Wolf, Tillmann, Brunk, Eppelsheim.

Folgen noch 75 Unterschriften von abgeordneten Bürgern der Pfalz, welche ihren Beitritt zur vorstehenden Adresse erklärten.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Kirchenschaffnei-Wiesenverpachtung.

Montag und Dienstag den 10. und 11. April 1848, des Morgens 8 Uhr, werden zu Einöd die Schaffneiwiesen Einöder, Gutenbrunner, Lautzkirchee, Bierbacher, Wattweiler und einige Webenheimer Bannes, in 1jährige Lehnung, gegen ein Drittheil gleich baare Zahlung, an den Meistbietenden, begeben.

Mittwoch den 12. April, Nachmittags 1 Uhr, wird mit der Versteigerung der Wiesen Zweibrücker, Bubenhauser, Auerbacher, Contwiger, Rimschweiler und Ixheimer Bannes, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, fortgefahren.

Diejenigen, welche bis dahin ihre rückständigen Zinsen nicht bezahlt haben, werden zu dieser neuen Versteigerung nicht zugelassen.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 12. April nächsthin, des Nachmittags, im Gasthause zum Lamm dahier, gelegenheitlich der Verpachtung der Kirchenschaffnei-Wiesen, werden folgende zur zweiten Pfarrei der Alexanderskirche dahier gehörigen Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Ernte, verpachtet werden als:

3 Viertel 27 Ruthen in der Stegwiese, Zweibrücker Bannes.

4 Morgen 3 Viertel 4½ Ruthen hinter dem alten Kirchhofe, nämlichen Bannes, in 3 Loosen.

7 Morgen 19 Ruthen in den Längwiesen, Ernstweiler-Bubenhauser Bannes, in 3 gleichen Loosen.

Schmolze, Notär.

Freitag den 14. April 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm, läßt Herr Georg Carl Beeseveaux, Eigenthümer in Zweibrücken wohnhaft, seinen auf dasiger Gemarkung am Auerbacherweg gelegenen obern Garten von 2 Morgen 3 Viertel, in 12 Loosen abgetheilt, unter günstigen Bedingungen, in Eigenthum, versteigern.

Der Plan über die Looseeintheilung, sowie die Steigbedingungen können täglich auf der Amtsstube des Unterzeichneten eingesehen werden.

Geßner, Notär.

Montag den 10. April 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Unterauerbach, in der Wirthsbehausung des Jakob Hudlet, läßt Frau Wittwe Lilier, Rentnerin, in Zweibrücken wohnhaft, auf Borg, bis kommenden Martinitag, versteigern:

2000 Stück gemischte Wellen, im Distrikt Hahnen stehend.

800 „ buchene Wellen, neben der Fasanerie stehend.

Geßner, Notär.

Dienstag den 4. April nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, läßt Frau Wittwe Saberatzky, in ihrer Behausung dahier, gegen baare Zahlung, versteigern: 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, mehrere Tische, Stühle, 2 Bettladen, 1 Nachttisch, 1 Küchenschrank, 2 Spiegel, 1 Stubenuhr, Zinn, Porzelan, Bettung ꝛc. ꝛc.

Schuler, Notär.

Donnerstag den 6. April nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, in der Behausung der verstorbenen Eheleute Herrn Georg Römer, gewesener Weißgerber, und Elisabetha geborne Römer, in dem Wohnhause von Leopold Gugenheim, werden die zum Nachlasse der genannten Verstorbenen gehörigen Mobiliareffekten, gegen gleich baare Zahlung, versteigert und namentlich ausgeboten:

1 Kommode, 1 Pult, Tische, Stühle, 1 Wanduhr, Bilder, Bettung, Getüch, Weißzeug, Frauenkleider und Leibweißzeug, Küchengeschirr ꝛc. ꝛc.

Schuler, Notär.

[3²] **Jagd-Verpachtung.**

Mittwoch den 12. April laufenden Jahrs, des Morgens um 10 Uhr, werden auf der Kanzlei des unterfertigten Bürgermeisteramts die Jagden auf den Bännen von Bliesdahlheim, Walsheim und Niedergailbach, auf weitere 6 Jahre in Pacht gegeben, wozu höflichst einladet

Breitfurt, den 28. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Freidinger.

[3¹] Dienstag den 4. April nächsthin wird der Neuhäußler Weiher gefischt. — Der Verkauf der Fische findet sogleich statt, wozu höflichst einladet

Der Eigenthümer,

A. Malter.

Vermischte Bekanntmachungen.

Die Frühlingsprüfungen

in den hiesigen deutschen Schulen werden im Laufe der nächsten Woche dahier statt finden, und zwar:

I. in den katholischen Schulen:

Montag den 3. April, Morgens von 8 — 11 Uhr, in der untern Klasse bei Lehrer Schwarz, und

Nachmittags von 2 — 5 Uhr, in der obern Klasse bei Lehrer Janton.

II. In den protestantischen Schulen:

Dienstag den 4. April, Morgens von 8 — 11 Uhr, in der obern Knabenklasse bei Lehrer Krämer, und

Nachmittags von 2 — 5 Uhr, in der obern Mädchenklasse bei Lehrer Stutz.

Mittwoch den 5. April, Morgens von 8 — 11 Uhr, in der mittlern Knabenklasse bei Lehrer Ottmann, und

Nachmittags von 2 — 5 Uhr, in der mittlern Mädchenklasse bei Lehrer Vollenweider.

Donnerstag den 6. April, Morgens von 8 — 11 Uhr, in der untern Knabenklasse bei Lehrer Seegmüller, und

Nachmittags von 2 — 5 Uhr, in der untern Mädchenklasse bei Lehrer Bächle.

Freitag den 7. April, Morgens von 8 — 11 Uhr, in der Vorbereitungs-Knabenklasse bei Lehrer Dahl, und

Nachmittags von 2 — 5 Uhr, in der Vorbereitungs-Mädchenklasse bei Lehrer Lützel, wozu die Eltern, Vormünder und Jugendfreunde eingeladen werden.

Zweibrücken, den 28. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Stengel.

Mit allerhöchster Genehmigung seiner Majestät des Kaisers und unter besonderer Aufsicht und Leitung der K. K. Oesterreichischen Behörde, wird bestimmt und unwiderruflich am

5. und 6. April d. J.

öffentlich zu Wien, eine große Güterverloosung statthaben. Diese Verloosung, welche in der ganzen österreichischen Monarchie den größten Anklang und Theilnahme gefunden hat, besteht aus vier Ziehungen, in welchen folgende Haupt- und Nebenpreise gewonnen werden müssen, als:

das berühmte Casino in Baden, mit allen Zubehörungen, das große Park-Hotel Nro. 29 in Baden,

wofür eine Ablösungssumme von fl. 200,000 W. W. bei der K. K. Hofkammer garantirt ist.

Ferner in Baar Gulden 200,000, 25,000, 15,000, 12,000, 5000, 2000, 1500, 1400 1300, 1200, 1100, 1000 ꝛc. im Gesammtbetrage von einer halben Million Gulden W. W.

Der Preis eines Originallooses ist

4 Thaler Pr. Ct. oder fl. 7 rheinisch.

Jedes einzelne Loos kann einen der Hauptgewinne oder einen Nebenpreis erlangen.

Für fl. 35 oder Th. 20 Preuß. Ct. erhält man 5 Loose und 1 Silbergratisloos;

für fl. 70 oder Thlr. 40 Pr. Ct. erhält man 10 Loose und 3 Silbergratisloose;

für fl. 105 oder Thlr. 60 Pr. Ct. erhäl, man 15 Loose und 3 Silbergratisloose, nebst 1 Goldprämienloos.

Die Gold- und Silberprämienloose haben eine Specialziehung, gewinnen vorzüglich fl. 164,000, 25,000, 10,000, 3000, 2000 ꝛc. und spielen außerdem noch in der Hauptziehung mit.

Gegen portofreie Einsendung des Betrags sind Originalloose à Thlr. 4 Pr. Ct. oder fl. 7 rh. nebst ausführlichem Plane bei dem unterzeichneten Banquiershause zu haben, welches den P. T. Interessenten die Ziehungslisten prompt zufertigen, so wie auch die kostenfreie Erhebung der Gewinne vermitteln wird.

Generaladministration.

M. A. Cahn u. Comp.,
Banquiers in Mainz a. Rh.

Sonntag den 2. April Abendunterhaltung im Casino. Anfang 7 Uhr.

[3¹] Der Unterzeichnete empfiehlt sich in der Anfertigung von Grabsteinen, in gothischem und bizantinischem Stile, so wie in allen in dies Fach einschlagenden Arbeiten.

Ludwig Herrmann.

Die katholische Kirchenfabrik zu Walsheim hat 130 fl., gegen hypothekarische Versicherung, auszuleihen. Das Nähere zu erfragen bei Peter Krämer, Rechner.

[2¹] Alle Sorten Sonnenschirme bei

Joseph Schuler.

Bei Magdalena Reif dahier sind alle Sorten Damen- und Kinder-Strohhüte zu haben. Auch werden alte gewaschen und nach neuester Façon sehr billig umgeändert.

Carl Frölich hat einen Morgen Ackerland zu verlehnen; auch sind bei demselben kieferne Baumpfähle und Bohnenstangen billig zu haben.

[2¹] Der Unterzeichnete hat noch Ohmet und vorzügliches Kleeheu zu verkaufen.

Zweibrücken, den 30. März 1848.

Dereum.

F. Ladenberger hat gute gesunde Kartoffeln und schönes blaues Kleeheu zu verkaufen.

[3¹] Friedr. Aug. Frölich hat Ohmet, erste Qualität, zu verkaufen.

Daniel Hänisch, Bleicher, hat gutes Heu und Ohmet zu verkaufen.

[2¹] Peter Frank, junior, hat ein Logis im zweiten Stocke zu vermiethen und bis Johanni zu beziehen.

[2¹] Bei Friedrich Guth ist diejenige Wohnung, welche gegenwärtig Frau Landkommissär Gugel bewohnt, zu vermiethen und bis 1. Oktober zu beziehen; auch kann auf Verlangen Stallung für vier Pferde dazu gegeben werden.

[2¹] Jakob Knoll, Feldschütz, hat eine Wohnung zu vermiethen und bis Johanni zu beziehen.

Maurermeister Janton, in der alten Postgasse, hat ein Logis im zweiten Stocke zu vermiethen, sogleich oder bis 1. Juli zu beziehen.

[3¹] Friedrich Ph. Schmidt, Bierbrauer in der Ixheimer Straße, hat eine Wohnung, zu ebener Erde, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Kammer, Kohlenplatz, Keller, Schweinstall und Dungplatz, zu vermiethen und bis Johanni zu beziehen.

Unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen wird sich immer mehr das Bedürfniß nach einem zuverlässigen Rathgeber in der Politik und bei konstitutionellen Staatseinrichtungen herausstellen, und ich erlaube mir, auf das

Rotteck-Welcker'sche Staatslexikon

hinzuweisen, welches ausgezeichnete Werk, — wovon bereits 10 Bände fertig sind — durch mich bezogen werden kann.

G. Ritter'sche Buchh. in Zweibrücken.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 30. März 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 59 kr.; Korn, 3 fl. 20 kr.; Gerst, zweireihige 3 fl. 50 kr.; vierreihige 3 fl. 44 kr.; Spelz, 3 fl. 15 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, 3 fl. 50 kr.; Hafer, 2 fl. 55 kr.; Erbsen, 3 fl. 21 kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. — fl. — kr. 30 kr.; Heu, 2 fl. — kr.; Stroh, 1 fl. — kr.; Weißbrod, 1½ Kilgr. 14 kr.; Kornbrod, 3 Kilgr. 15 kr.; 2 Kilgr. 10 kr.; 1 Kilgr. 5 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kilgr. 22 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 41 kr.

(Hierzu eine Beilage.)

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Beilage zum Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N°. 39. (Freitag, 31. März.) 1848.

Versteigerungen.

II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Montag den 15. Mai 1848, des Nachmittags um 2 Uhr, zu St. Ingbert in dem zu versteigernden Hause, bei Wirth und Bäcker Collist, wird durch den ernannten Versteigerungs-Kommissär, Herrn Notär Martini zu St. Ingbert, auf Ansteben von Georg Wentzler, Stadtschreiber, in Zweibrücken wohnhaft, welcher den Advokaten Carl Vollmar zu Zweibrücken zu seinem Anwalte bestellt hat, gegen Lorenz Käufer, Küfer und dessen Ehefrau Regina Lamarche, ohne Gewerbe, beide in St. Ingbert wohnhaft, als Solidarschuldner, und gegen Jakob Wetzler, Bäcker und Handelsmann, in St. Ingbert wohnhaft, Modo dessen Fallitmasse repräsentirt durch den provisorischen Syndik Johann Collist, Geschäftsmann, in St. Ingbert wohnhaft, als dritten Besitzer, nachbeschriebenes, durch letzteren besessenes Wohnhaus sammt Zubehör, nämlich: Plan-Nro. 639, ein zweistöckiges Wohnhaus mit Stall, Keller und Zubehör, gelegen zu St. Ingbert in der Kohlenstraße, auf einer Fläche von circa 1 Are 21 Centiaren, öffentlich zwangsweise versteigert werden.

Dasselbe wird als ein Ganzes (en bloc) ausgeboten und zugeschlagen; der Zuschlag ist sogleich definitiv und wird kein Nachgebot angenommen.

Die nähere Beschreibung desselben, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungs-Kommissär eingesehen werden.

Zweibrücken, den 25. März 1848.

Der Anwalt des betreibenden Theiles:
Vollmar.

Donnerstag den 20. April nächsthin, Morgens 10 Uhr, in der Gemeinde Bliesmengen, werden die den Kindern des daselbst verstorbenen Peter Buchheit und seiner Wittwe zweiter Ehe zugehörigen Immobilien, Bliesmengen-Bolchener Bannes, wegen absoluter Nothwendigkeit, auf Eigenthum versteigert werden, nämlich:

etwa 9 Dezimalen Reben, in 3 Stücken,
20 Dezimalen, in drei Garten- und Grasstücken,
27 Dezimalen Wiesen, in 4 Stücken,
356 „ Ackerland, in 15 Stücken,
7 „ ein Haus mit Scheuer, Stall und Zugehör.

Die Versteigerung geschieht auf Anstehen des Jakob Thinnes, Schneider in Bliesmengen, als Vormund über Jakob Buchheit, minderjähriger Sohn des genannten Verstorbenen aus seiner Ehe mit Elisabetha Thinnes, unter Nebenvormundschaft des Peter Holländer, Schuhmacher in Bliesbolchen — dann der Franziska Hermann, des Verstorbenen Wittwe zweiter Ehe, ohne Gewerb, in Bliesmengen, sowohl in eigenem Namen, wie auch als Vormünderin ihres Sohnes Peter Buchheit, unter Nebenvormundschaft des Johann Buchheit, Schneider in Mengen;

Und in Gefolg eines gerichtlich bestätigten Familienraths-Beschlusses vor dem dazu kommittirten königl. Notär Wiest von Blieskastel, bei dem auch die Versteigerungs-Bedingnisse zu erfahren sind.

Blieskastel, den 27. März 1848.

Wiest, Notär.

Samstag den 22. April, Morgens 10 Uhr, in Rubenheim, werden die dem Friedrich Fikinger, Schäfer in Rubenheim und seinen Kindern zugehörigen Immobilien, dortigen Bannes, wegen absoluter Nothwendigkeit, auf Eigenthum versteigert werden, nämlich:

ein einstöckiges Haus mit Hofgering und Garten,
etwa 5 Dezimalen, ein Gartenstück,
„ 18 „ Wies, in 2 Stücken,
„ 310 „ Ackerland, in 7 Stücken, und
etwa 45 Dezimalen Ackerland, auf Herbitzheimer Bann.

Die Versteigerung geschieht auf Anstehen des genannten Friedrich Fikinger, sowohl in eigenem Namen, wie auch als Vormund seiner mit der verstorbenen Katharina Kempf erzeugten Kinder: a. Adam, b. Peter und c. Nikolaus, unter Nebenvormundschaft des Johann Nikel Kempf, Ackersmann, sämmtlich in Rubenheim wohnhaft;

Und in Gefolg eines gerichtlich bestätigten Familienraths-Beschlusses vor dem dazu kommittirten königl. Notär Wiest von Blieskastel, bei dem auch die Versteigerungs-Bedingnisse zu erfahren sind.

Blieskastel, den 27. März 1848.

Wiest, Notär.

Dienstag den 25. April nächsthin, Morgens 10 Uhr, in der Gemeinde Reinheim, werden die aus dem Nachlasse des allda verstorbenen Taglöhners Michael Müller herrührenden Immobilien, dortigen Bannes, wegen absoluter Nothwendigkeit, auf Eigenthum, versteigert werden, nämlich:

ein Wohnhaus mit Antheil Scheuer und Zugehör,
9 Dezimalen Garten, in 3 Stücken,
8 Tagwerke 81 Dezimalen Ackerland, in 14 Stücken.

Die Versteigerung geschieht auf Anstehen der Anna Maria Firmery, ohne besonderes Gewerbe, wohnhaft in Reinheim, Wittwe des verstorbenen Michael Müller, als Mutter und Vormünderin dessen Tochter Anna Maria Müller, unter Nebenvormundschaft des Johann Ochs, Sohn von Heinrich, Taglöhner, wohnhaft allda;

Und in Gefolg eines gesetzlich bestätigten Familienraths-Beschlusses vor dem dazu kommittirten kgl. Notär Wiest von Blieskastel, bei dem auch die Versteigerungsbedingnisse zu erfahren sind.

Blieskastel, den 27. März 1848.

Wiest, Notär.

Freitag den 28. April nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, in der Wohnung des Herrn Adjunkten Haus in Blieskastel, wird das dem Klemens Bruch, minderjähriger Sohn des ausgewanderten Martin Bruch des Dritten und der verstorbenen Elisabetha Seibert zugehörige Antheil eines Hauses in Blieskastel, wegen evidenten Nutzens, auf Eigenthum, versteigert werden.

Die Versteigerung geschieht auf Anstehen des Peter Bruch, Glaser, wohnhaft in Blieskastel als provisorischer Vormund des genannten Minderjährigen, und des Franz Seyfert; Gemeindediener allda, als Nebenvormund.

Und in Gefolg gerichtlich bestätigten Familienraths-Beschlusses vor dem dazu kommittirten k. Notär Wiest in Blieskastel, bei dem auch die Versteigerungsbedingnisse zu erfahren sind.

Blieskastel, den 27. März 1848.

Wiest, Notär.

Verpachtung.

Montag den 3. April 1848, um 2 Uhr des Nachmittags, zu Reichenbrunn, wird das zum Nachlasse des daselbst verlebten Gutsbesitzers Heinrich Abel gehörende Hofgut, auf dem Banne von Ensheim gelegen, auf einen drei- bis sechsjährigen Zeitbestand, im Ganzen verpachtet.

St. Ingbert, den 28. März 1848.

Martini, Notär.

[2²] **Bekanntmachung.**

Die auf den 20. dieses Monats ausgeschriebene Weinversteigerung zu Ludwigshafen, auf Betreiben des Herrn Lichtenberger, kann wegen einer durch die Zeitereignisse herbeigeführten Reise desselben nach München, an dem obigen Tage nicht abgehalten werden. Es wird jedoch diese Versteigerung zuverlässig am 10. April, des Morgens 9 Uhr, zu Ludwigshafen statt finden.

Oggersheim, den 14. März 1848.

C. Moré, Notär.

[2²] Holzversteigerung.

Dienstag den 4. April 1848, Morgens 8 Uhr, werden auf dem Heckenaschbacherhofe folgende Hölzer, aus den Kanzleidirektor Böhmer'schen Waldungen, an die Meistbietenden, auf Zahlungstermin bis Martinitag, öffentlich versteigert werden, als:

Schlag Kälberglahm.

6¾ Klafter buchen Scheit- und Klotzholz,
6000 starke buchen und gemischte Prügelwellen,
1 hainbuchen Nutzstamm,
2 buchen und
2 ellern Nutzstämme,
25 aspen Hopfenstangen,
42 „ sparrenmäßige und Gerüststangen,
22 birken Wagnerstangen, und
1250 buchen Bohnenstangen.

Schlag Kirschbacherwald.

a. Hochwald.

1¼ Klafter eichen Scheitholz,
25 eichen Wellen,
50 birken „ und
8 birken Nutzstangen.

b. Neunmorgen.

875 aspen Wellen, und
79 aspen Stangen zu Balken und Sparren.

Schlag Kirschbacherkopf.

250 eichen Wellen,
17 „ Baustämme, und
1 starker hainbuchen Nutzstamm.

Zweibrücken, den 24. März 1848.

Schimper.

[2²] Holz-Versteigerung.

Freitag den 7. April 1848, Morgens 8 Uhr, in der Behausung des Försters Degel, im Lahnscheidrer Wald bei Niederwürzbach, wird Herr Obrist Culmann in Straßburg nachverzeichnete, im Lahnscheidter Wald sitzende Hölzer, auf Zahlungstermin bis Martinitag, meistbietend öffentlich versteigern lassen, nämlich:

1 tannen Baustamm, 1r Klasse,
55 eichen Baustämme, 3r und 4r Klasse,
16 birken, und
4 ahorn Nutzstämme,
14 sparrenmäßige aspen Stangen,
800 Prügelwellen, und
11,775 Reiserwellen.

Zweibrücken, den 24. März 1848.

Schimper.

Holz- und Lohrindenversteigerung in Staatswaldungen.

Den 11. April 1848, zu Irheim, Morgens um 10 Uhr.

Revier Zweibrücken.

Schlag Forstberg.

1 Eiche und 23 Aspen,
40 Klafter buchen Scheit und Prügel,
3½ „ eichen idem,
11½ „ aspen Prügel,
2875 Wellen.

Schlag Hengsthochwald.

1 Eiche und 1 Hainbuche,
33½ Klafter buchen Scheit,
1½ „ eichen „
575 Wellen.

Sodann wird an demselben Tag und Ort, des Morgens 9 Uhr, zur Versteigerung folgender eichen Lohrinden geschritten werden.

Schlag Langenthal.

circa 150 Zentner.

Schlag Mohrsitters.

„ 56 Zentner.

Zweibrücken, den 24. März 1848.

Das k. b. Forstamt,
Kröber.
Hofmann.

[2'] Holzversteigerung in Staatswaldungen des k. Forstamts Homburg.

Mittwoch den 5. April 1848, Morgens 9 Uhr, zu Waldmohr, bei Gastwirth Schlemmer.

Revier Jägersburg.

Schlag Leimenkaut.

7 eichen Nutzstämme, 2r, 3r und 4r Klasse.
21 buchen Nutzstämme,
129 Klafter buchen Scheitholz,
19 „ „ „ knorrig und anbrüchig,
19 „ „ Prügelholz,
2¼ „ eichen Scheitholz,
1625 gemischte Reiserwellen.

Revier Höchen.

Schlag Pfaffenwald und an zufälligen Ergebnissen.

11 eichen Baustämme, 3r und 4r Klasse,
2 eichen Nutzstämme, 1r Klasse,
19 buchen desgleichen,
3 kiefern Baustämme, 4r Klasse,
12 Klafter buchen Scheitholz,
17 „ „ „ anbrüchig,
4 „ eichen Scheitholz,
7 „ buchen und aspen Prügelholz.

Homburg, den 23. März 1848.

Das k. Forstamt,
Grohe.

Holzversteigerung in Staatswaldungen des k. Forstamtes Waldfischbach.

Montag den 10. April 1848, Morgens 9 Uhr, in loco Waldfischbach.

Revier Waldfischbach.

Schläge: Hermesborn, Hahnen- und Aspen-Kopf, Kleiner Hundsberg, Rappenteich (Distrikts Hilschberg) und Klauserthal (Distrikts Hilschberg, Nro. 1, 3, 5, 11 und 12 der Siebs-Repartition.

14 eichen Nutzholzstämme, 3r Klasse,
60 „ „ 4r „
7 „ Nutzholzabschnitte, 3r „
29 „ „ 4r „
5 buchen Nutzholzstämme, 1r „
29 „ „ 2r „
14 „ „ 3r „
1 „ Nutzholzstamm, 4r „
15 hainbuchen Nutzholzstämme, 4r Klasse,
5 birken „ 4r „
19 „ Nutzholzabschnitte, 4r „
4½ Klafter eichen Wiffelholz,
9 „ buchen Scheitholz,
35 „ „ „ ästig und knorrig
30¼ „ „ „ anbrüchig,
22¼ „ eichen Scheitholz,
1¼ „ „ „ ästig und knorrig,
0¼ „ „ „ anbrüchig,
6 „ „ Prügelholz,
¼ „ birken Scheitholz, anbrüchig.

Revier Merzalben.

Schläge: Schneckenhald, Ringelsberg, Langenberg und Weglinie (im Distrikt Schmalerhals.)

2 eichen Nutzholzstämme, 2r Klasse,
7 „ „ 3r „
15 „ „ 4r „
114 kiefern Nutzholzabschnitte, 4r Klasse,
9 aspen „ 4r „
6 Klafter buchen Scheitholz,
37½ „ gemischtes Prügelholz,
36½ „ „ Kohlholz.

Waldfischbach, den 27. März 1848.

Königl. Forstamt,
Pausch.
Metz.

Lohrinden-Versteigerung in Staatswaldungen des k. Forstamts Waldfischbach.

Montag den 10. April 1848, Morgens 8½ Uhr, in loco Waldfischbach.

Das Lohrinden-Ergebniß der Schläge Schloßwald, Naßhecke und Seiters, Schimmelspfuhl, geschätzt zu 180 Zentner, à 50 Kilogramm, wird an genanntem Tage, öffentlich, an den Meistbietenden, versteigert, wozu die Bedingnisse bei der Versteigerung publizirt werden.

Waldfischbach, den 27. März 1848.

Königl. Forstamt,
Pausch.
Metz.

Vermischte Bekanntmachungen.

Da die Zeit vom Anfang und Schluß der alljährigen Verifikation des Maaßes und Gewichts von königlicher Regierung bestimmt ist, so beginnt die Verifikation für die Stadt Zweibrücken am 3. April und wird am 15. April geschlossen. In den ersten Tagen können die Gegenstände der Gewerbtreibenden am schnellsten verifizirt und mit dem Stempel versehen werden.

Weihinger.

Wer Forderungen an den auf dem Kahlenbergerhof verlebten Joseph Stalter oder dessen hinterlassene Wittwe zu machen hat, wolle solche bei Geschäftsmann C. Chr. Jacoby einreichen.

In die Regiments-Schuhmacherei werden tüchtige Gesellen gesucht, welche auf längere Zeit beschäftiget werden können.

Ph. Buchheit, Regimentsschuhmacher.

[2'] Zu haben bei Cath. Lellbach, Wittwe: seidene und baumwollene Sonnenschirme, letztere auch für Kinder; dieselbe übernimmt auch wieder Aufträge auf Tapeten und verspricht dabei prompte und reelle Bedienung; zur Erleichterung der Wahl ist eine neue Musterkarte angekommen.

[3'] **Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Anstalt**

der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in München.

Geschäfts-Abschluß für 1847.

Das am Schlusse 1847 laufende Gesammt-Versicherungs-Kapital besteht in 95,756 abgeschlossenen Verträgen mit	166,351,483 —
Prämien und andere Einnahmen von 1847 mit Einschluß des Aktivrestes von 1846	516,691 44
Brandschäden bei 402 Betheiligten und andere Ausgaben . . .	306,283 39
Die Gesammtdeckungsmittel der Anstalt bestehen vom 1. Januar 1848, außer ihren laufenden Einnahmen und der bereits erworbenen Rückversicherungs-Haftung:	
1) aus dem Reservefond, welcher sich aus 1847 erhöhte auf . . .	250,000 —
2) Reserve für die von 1847 nicht völlig abgelaufenen Prämien und Freizeiten, so wie noch einigen mit 6000 fl. angemeldeten Brandschäden	168,441 19
3) das ursprüngliche Garantie-Kapital, voll eingezahlt und resp. gemäß Bank-Landesgesetzes auf Hypotheken in Bayern angelegt . .	3,000,000 —

Bei dem Unterzeichneten, so wie bei den nachfolgenden HH. Agenten der Anstalt, sind die vollständigen Rechnungs-Abschlüsse, die Statuten und Versicherungs-Bedingungen zur Einsicht zu erhalten:

HH. Bernh. Bonasegla in Dürkheim,
„ Carl Binger in Cusel,
„ Moritz Bolza in Rockenhausen,
„ L. Durlacher in Grünstadt,
„ Friedrich Deidesheimer in Neustadt,
„ Franz Ehrhardt in Frankenthal,
„ J. Gentes in Zweibrücken,
„ P. A. Harter in Bellheim,
„ Andr. Hellmann in Annweiler, in provisorischer Eigenschaft,
„ Math. Hafen in Winnweiler,
„ Friedrich Jäger in Bergzabern,
„ Carl Lippert in Kaiserslautern,
„ Peter Märdian in Germersheim,
„ G. P. Müller in Alsenz,
„ Joh. Th. Schneider in Landau,
„ Ludwig Schneider in Pirmasens,
„ Chr. Sauerbrey in Homburg,
„ Friedrich Sturm in Landstuhl,
„ Ed. Saarbach in Kirchheimbolanden, in provisorischer Eigenschaft,
„ J. P. Schlick in Edenkoben,
„ Andr. Wolfer in Mutterstadt.

Speyer, den 4. Februar 1848.

J. M. Gérard,
Hauptagent für die Pfalz.

[3'] **Agentur**

der regelmäßigen Schiffe

zwischen **Antwerpen, Havre** und **Amerika,**

für die Land-Kommissariate

Zweibrücken und **Pirmasens.**

Zufolge Beschlusses königl. hoher Regierung der Pfalz, ist mir die Konzession zu einer Ueberfahrtsagentur verliehen worden, und bin ich somit ermächtigt, Namens des Spezialagenten Herrn Louis Merckle in Speyer, und der betreffenden Handelshäuser in den Seehäfen, Verträge mit Auswanderern nach Amerika abzuschließen. Gern ertheile ich nähere Auskunft.

Zweibrücken, im März 1848.

Joseph Schuler.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

Nº 40. Sonntag, 2. April. **1848.**

Der Deutschen König.

Wer soll der Deutschen König seyn?
Ist's Einer schwach an Geist und Kraft,
Der nicht mit starker Hand allein
Erhebt des Scepters goldnen Schaft?
O nein, o nein!
Der kann nicht deutscher König seyn!

Ist's Einer weder treu noch wahr?
Ein Junkerheld, voll Uebermuth,
Der auf des Vaterlands Altar
Hinopfert seiner Söhne Blut?
O nein, o nein!
Der kann nicht deutscher König seyn!

Ist's Einer, der sein willig Ohr
Nur falschen Jesuiten leiht?
Ein Kronenzopf, der nie zuvor
Gelauscht dem Flügelschwung der Zeit?
O nein, o nein!
Der kann nicht deutscher König seyn!

Ist's Einer, der sein Kronenrecht
Stolz über Menschenrechte setzt?
Der nur im Bürger sieht den Knecht
Und jede Satzung kühn verletzt?
O nein, o nein!
Der kann nicht deutscher König seyn!

Ist's Einer, der von Gott zum Herrn
Des Volkes sich berufen glaubt?
Dem seiner Krone gold'ner Stern
Als ein Komet erglänzt vom Haupt?
O nein, o nein!
Der kann nicht deutscher König seyn!

Ist's Einer, auf der Väter Thron
Erhoben durch ein trotzig Wort?
Nicht durch Vertrau'n berufen schon
Zu seiner Völker Schutz und Hort?
O nein, o nein!
Der kann nicht deutscher König seyn!

Wohlan, so sprich es aus, Gesang:
Wer ist der deutschen Krone werth?
„Ein Fürst, der all sein Lebenlang
„Die Größe Deutschlands nur begehrt;
„Nur der allein!
„Der soll der Deutschen König seyn!

„Ein Fürst, den Deutschlands Parlament
„Einhellig und aus Einem Mund
„Der deutschen Krone werth erkennt,
„Ein Völkerwort zu jeder Stund:
„Der soll es seyn!
„Der soll der Deutschen König seyn!"

C. Merk.

Portugal.

Lissabon, 15. März. Unsere Stadt ist in Gährung. Die revolutionären Leiter haben ihren Collegen in Paris eine Glückwunschadresse zugesandt. Die Mannschaft der französischen Fregatte »Psyche«, die in letzter Zeit im Tajo lag, empörte sich auf die Nachrichten aus Paris gegen ihre royalistisch gesinnten Offiziere, riß die königliche Flagge herunter und hißte die republikanische auf.

Italien.

Der siegreiche Aufstand Venedigs und der Lombardei, und ihr Abfall von der österreichischen Monarchie bestätigen sich im vollsten Umfange. Auch Parma und Modena wurden natürlich von der Bewegung ergriffen, und dort war der Umsturz des bisherigen Regiments, die Vertreibung der Herzoge eine noch unendlich leichtere Arbeit als in der Lombardei, die durch eine Armee von fast hunderttausend Mann österr. „Kerntruppen" gehütet war. Und diese Armee ward in wenigen Tagen, nach furchtbarem aber vergeblichem Widerstande, besiegt. Radetzky hat am 22., nachdem sein Palast, die Kaserne St. Franziskus und der Palast des Genie genommen waren, Kapitulationsvorschläge gemacht, die aber nicht angenommen wurden. Pavia hat den Feind in die Festung eingeschlossen, auf dem Weg von Gallarate und Busta hat das Volk das österreichische Militär entwaffnet und 6 Kanonen genommen. Die allgemeine Losung ist: „Es lebe Italien, es lebe Pius IX."

Neapel. Nach dem »Risorgiamento« hat das Volk in Piacenza am 20. März das Jesuitenkloster gestürmt und sich gegen die deutsche Besatzung zusammengerottet. Ehe es zum Kampfe kam, legte der Herzog, (früher von Lucca) die kaum erlangte Krone nieder, erklärte, mit seiner Familie das Land verlassen zu wollen, und setzte eine Regentschaft nieder.

Republik Frankreich.

Paris. Abd-el-Kader, in Toulon, hat folgenden Eid geleistet und unterzeichnet: „Lob sey Gott! Nichts ist von Dauer, als Gottes Allherrschaft! An die kräftigen Stützen der Republik. Vor Allem meine Bewunderung für eure Personen. Ich habe euch zu sagen, daß ich den Bürger Olivier gesprochen und mit ihm eine lange Unterredung gehabt habe, über die er euch berichten wird. Ich gebe euch nun ein heiliges Wort, welches keinen Zweifel bei euch zurücklassen wird, nämlich: daß ich mich niemals mehr damit befassen werde, Unruhen zu erregen gegen die Franzosen; ich werde solches weder selbst in Person thun, noch durch meine Worte, noch durch meine Schriften, noch durch irgend einen der Meinigen, und zwar während meines ganzen Lebens. Ich leiste diesen Eid vor Gott, bei Mohamed, Abraham, Moses und Jesus Christus, bei dem Turat, dem Evangelium, dem Zabur und dem Koran, bei Mecca und Medina, bei dem gelobten Lande (Kodos); ich schwöre es bei dem Bokhari und dem Moßlem und bei Allem, was uns heilig ist; ich schwöre es mit dem Herzen und mit der Zunge. Ich verzichte gänzlich darauf, mich zu beschäftigen mit den Angelegenheiten der Franzosen. Alle meine Gefährten leisten denselben Schwur, diejenigen sowohl, welche ihn untenstehend unterzeichnen, wie die, welche ihn nicht unterzeichnen, weil sie nicht schreiben können, alle zusammen etwa hundert an der Zahl. Gruß! Gez. Abd-el-Kader ben Mehhiddin. Am Datum des 10. Rebie Semi 1264 (15. März 1848)." (Folgen die anderen Unterschriften.)

— 26. März. Die öffentlichen Manifestationen, welche eine Anzahl in Paris anwesender Belgier, Polen und Deutschen in der letzteren Zeit gemacht, und die Aufrufe, welche dieselben an ihre Landsleute gerichtet, um sie zur Theilnahme an Invasionsprojekten im Interesse der republikanischen Ideen und der französischen Propaganda zu stimmen, haben in diesen letzten Tagen eine Reihe von Noten und Beschwerde-Vorstellungen von Seiten der Diplomaten, welche die Regierungen der zunächst betheiligten Staaten provisorisch in Paris zu repräsentiren beauftragt sind, veranlaßt. Hr. Lamartine antwortete, wie verlautet: die französische Regierung werde vollkommen neutral bleiben in Betreff der Regierungen Belgiens und der deutschen Staaten, sey jedoch nicht im Stande, jenen Manifestationen entgegenzutreten; was Polen anbelange, so habe dieses ein Recht darauf, daß Frankreich einen direkteren Antheil an dessen Bestrebungen, sich wieder frei zu machen, nehme, außer der Sympathie, welche die Polen stets in Frankreich gefunden hätten, selbst von Seiten der Pairie und der Deputirtenkammer unter der gestürzten Regierung, erheische das wohlverstandene Interesse ganz Europas, daß man den polnischen Staat wieder herstelle als kräftiges Bollwerk gegen die Eroberungstendenzen Rußlands. Es ist jedoch, wie hinzugefügt wird, der Beschluß gefaßt worden, daß die französische Regierung keinen direkten Antheil an den Bemühungen der Polen, sich zu bewaffnen und ihren Landsleuten zu Hülfe zu eilen, nehme, so lange man nicht eine offizielle Nachricht von einer Insurrektion in Polen erhalten haben werde; die französische Regierung wolle vor Allem vermeiden, daß man ihr vorwerfen könne, einen Propaganda-Krieg führen und auf die Eroberung fremden Gebietes sinnen zu wollen.

— 24. März. Heute erging eine Bundesproklamation der deutschen Demokraten an die Polnischen: Erstere schwören, die Waffen nicht eher niederzulegen, „als bis der Name Polens wieder schön und herrlich erklingt im europäischen Völkervereine."

— Der National, das Hauptorgan der provisorischen Regierung, enthält eine Ansprache an die katholischen Dorfpfarrer, worin er sie ermahnt, sich von der Willkürherrschaft der Bischöfe zu befreien, denen bisher willkürliche Absetzung der Pfarrer zustand, ohne daß diese an eine höhere Instanz sich berufen konnten. „Die Nation, schließt er, erwartet Euch aus Eurem Grabe, Ihr Dorfpriester, in das Euch die Bischöfe einsargten. Wir reichen Euch die Hand; solltet Ihr sie zurückstoßen? Ihr werdet wahrscheinlich Geistliche wählen, doch schickt uns keine Bischöfe, sondern schlichte Dorfpfarrer in die Nationalversammlung."

— 27. März. Eine Deputation der Polen begab sich gestern zur provisorischen Regierung und ihr Wortführer Goderski erklärte Hrn. Lamartine, daß sie im Begriffe ständen, nach Polen abzugehen, um dort zur Befreiung ihres Landes mitzuwirken, und daß sie sich zu der Hoffnung berechtigt glaubten, die französische Regierung werde ihnen behülflich seyn, damit sie ihre Pflicht als Soldaten erfüllen könnten. Hr. Lamartine erwiederte Hrn. Goderski, daß Frankreich, wie stets, so auch jetzt und zwar in erhöhtem Grade der polnischen Sache die lebhafteste Theilnahme widme. Es sey Polen einen moralischen und eventuellen Beistand schuldig und es werde ihm denselben leisten. »Lassen Sie aber — fuhr er fort — Frankreich das, was ihm ausschließlich gehört; die Stunde, den Augenblick, die Form, deren Wahl und Angemessenheit die Vorsehung bestimmen wird, damit Ihnen ohne Angriff und ohne Vergießen von Menschenblut, die Stellung wieder gegeben werde, welche Ihnen im Verzeichnisse der Völker gebührt. Sie kennen die Grundsätze, welche die provisorische Regierung für ihre auswärtige Politik unabänderlich angenommen hat. Sollten Sie dieselben nicht kennen, so will ich sie Ihnen kund machen.

Die Republik ist allerdings republikanisch; aber die Republik ist mit keiner Nation, mit keiner bestehenden Regierung in offenem oder verstecktem Kriege, so lange diese Nationen und Regierungen nicht selbst ihr den Krieg erklären. Sie wird also eine Handlung des Angriffs und der Gewaltthat gegen die deutschen Nationen weder selbst begehen, noch sie willig gestatten. Diese Nationen arbeiten gegenwärtig selbst daran, ihr inneres und Bundessystem umzugestalten, und die Einheit, das Recht der Völker zu schaffen, welche von ihnen einen Platz in ihrem Schooße zurück zu fordern haben. Man müßte wahnsinnig oder Verräther an der Freiheit der Welt seyn, um sie in dieser Arbeit durch Kriegsdemonstrationen zu stören, und das Befreiungsstreben, welches sie im Herzen zu uns und zu Ihnen hindrängt, in Feindlichkeit, in Empfindlichkeit oder in Haß umzuwandeln. Und welchen Augenblick sollen wir nach Ihrem Begehren zu diesem Gegentheile von Recht, Politik und Freiheit wählen? Wird etwa ein Vertrag von Pillnitz gegen uns abgeschlossen? Bildet und waffnet sich die Coalition der absoluten Mächte an unseren und an Ihren Gränzen? Nein. Sie sehen es, wie jeder Courier uns einen siegreichen Zuruf der Völker bringt, welche unserm Grundsatze zustimmen und welche unsere Sache gerade deßhalb kräftigen, weil dieser Grundsatz die Achtung des Rechts, des Willens, der Regierungsformen und des Gebiets aller Völker ist. Sind demnach die auswärtigen Ergebnisse der Regierungspolitik so schlecht, daß man sie mit Gewalt zwingen sollte, dieselbe zu wechseln und an den Gränzen unserer Nachbarn mit dem Bayonnet in der Hand zu erscheinen, statt mit der Freiheit und dem Frieden? Nein, diese zugleich friedliche und feste Politik gedeiht der Republik zu gut, als daß wir sie wechseln möchten vor der Stunde, wo die Mächte selbst sie wechseln werden! Schauen Sie hin auf Belgien, die Schweiz, Italien, ganz Süddeutschland, Wien, Berlin! Was bedürfen Sie denn noch mehr? Die Besitzer Ihrer Gebiete selbst öffnen Ihnen den Weg in Ihr Vaterland und rufen Sie auf, dasselbe in friedlicher Weise neu zu constituiren. Seyen Sie nicht ungerecht gegen Gott, die Republik und uns! Die sympathisirenden Nationen Deutschlands, der König von Preußen, welcher seinen Märtyrern die Thore seiner Citadellen öffnet, die Thore Polens offen, Krakau befreit, das Großherzogthum Posen wieder polnisch geworden — dies sind die Waffen, welche wir Ihnen in einem Monate der Politik gegeben haben. Verlangen Sie keine anderen von uns. Die provisorische Regierung wird sich ihre Politik nicht in der Hand durch eine fremde Nation umtauschen lassen, wie theuer dieselbe auch ihrem Herzen seyn mag. Wir lieben Polen, wir lieben Italien, wir lieben alle unterdrückten Völker, aber wir lieben vor Allem Frankreich, und wir tragen in diesem Augenblicke die Verantwortlichkeit für seine Geschicke und vielleicht für die von ganz Europa. Diese Verantwortlichkeit werden wie an Niemand abtreten, als an die Nation selbst. Vertrauen Sie ihr, vertrauen Sie der Zukunft, vertrauen Sie der Vergangenheit dieser 30 Tage, welche bereits der Sache der französischen Demokratie mehr Terrain erworben haben, als dreißig Schlachten in Reihe und Glied, und stören Sie nicht, weder durch die Waffen, noch durch eine Agitation, welche auf unsere gemeinsame Sache zurückfallen würde, das Werk, welches die Vorsehung, ohne andere Waffen, als die Ideen, für die Wiedergeburt der Völker und für die Verbrüderung des Menschengeschlechtes vollbringt.« Nachdem Hr. Goberski erklärt hatte, daß ihre Pflicht sie heimrufe und daß sie ihnen auch gebiete, sich die Mittel zur Erfüllung ihrer Mission so gut als möglich zu verschaffen, daß sie jedoch der Weisheit der Regierung die Weise anheimgäben, in welcher sie ihre Wünsche erfüllen wolle, wiederholte Hr. Lamartine, daß die friedliche Politik der Regierung ihr nicht gestatte, das Begehr der Polen um Verabfolgung von Waffen zu erfüllen. Ein Pole näherte sich ihm und sagte: »Wir werden gehen und wir werden ohne Waffen gehen.« Die Deputation entfernte sich unter dem Rufe: »Es lebe die Republik!«

Oesterreich.

Die Wiener Zeitung drückt bei Gelegenheit einer Adresse an den König von Preußen die Gesinnung der deutschen Nation in energischer Weise aus. Sie wirft demselben vor, daß er allein unter allen deutschen Fürsten noch keine verantwortliche Minister habe, daß er allein die längst zugesagte Zurückgabe der unveräußerlichen Menschenrechte erst auf den Leichen seiner besten Bürger gewährt, daß er jetzt mit blutiger Hand die seit Jahren verfolgten deutschen Farben aufpflanze Die Nation bebe zurück vor diesem königlichen Enthusiasmus. Oesterreichs Kaiser erkenne an, daß jetzt von den Vertretern des deutschen Volkes allein die Wahl ausgehen und daß diese Wahl frei bleiben müsse. Nicht für, nicht gegen eine Dynastie, nur für die Unabhängigkeit des neuen deutschen Bundestages lege die deutsche Nation hiemit Protest ein gegen die Usurpation der Ehrenstelle eines deutschen Führers. Die Nation beschwöre den König, nicht neuen Saamen der Zwietracht auszustreuen.

Wien, 24. März. Gestern Abend traf die Familie Metternich, die sich hier wohl noch am sichersten wähnt, mit Sack und Pack aus Mähren wieder ein. Er selbst irrt von Schloß zu Schloß umher und hat noch keine Ruhstätte gefunden. Zuletzt war er auf dem Schloß Iwanowitz.

Preußen.

Berlin, 26. März. Vorgestern langte Herr Königsberger aus Posen mit der Schreckenskunde hier an, daß General Steinacker gedroht habe, die Stadt Posen zu bombardiren. Die noch hier anwesende deutsche Deputation eilte sogleich mit Hrn. Königsberger aufs Schloß, um Vorstellungen über ein neu hereinbrechendes Unglück zu machen. Graf Schwerin, den die Abgeordneten antrafen, bemerkte, daß Steinacker, wenn er sich gezwungen sähe, auf die Stadt zu schießen, dann doch nur seine Pflicht erfülle. „Nein, Herr Graf!" fiel der Abgeordnete Bielefeld ein, mit dieser Antwort ist Nichts gesagt; wird solche Gewalt gebraucht werden, so wird Alles im Großherzogthume zusammen halten, und der Gewalt Gewalt entgegen setzen; wir fordern einmüthig eine rasche und auf jeden stellende Lösung." Die andern Minister kamen hinzu und man einigte sich endlich über folgende Punkte: 1) Das in Posen bestehende Komité soll ein Regierungs-Komité einsetzen, welchem zwei k Kommissarien beigeordnet werden. 2) Oberpräsident soll ein von dem Komité zu erwählender Pole seyn. 3) Die unbeliebten Beamten sollen, wenn das Komité es fordert, verabschiedet werden. 4) Das Militär ist polnisch zu organisiren. 5) Die Festung wird vorläufig preußische Besatzung behalten, diese Besatzung jedoch keineswegs ohne Zustimmung des Komités agiren. 6) Die polnische und deutsche Sprache soll gleich berechtigt neben einander gelten und nach Bedürfniß gebraucht werden, das polnische Schulwesen soll reorganisirt und für gemeinnützige polnische Anstalten soll gesorgt werden.

— Der König hat gestern die „nationale Reorganisation" der Provinz Posen zugestanden. Wie dieselbe sich vollbringen werde, hängt von den allgemeinen Bewegungen zur Wiederherstellung Polens ab. Jedenfalls gebührt dem neuen Preußen der Ruhm, jetzt den ersten Schritt zur Aufrichtung der poln. Nationalität gethan zu haben. So viel wir wissen, ist noch nicht gemeldet worden, daß auch eine Deputation der polnischen Emigration in Paris hier auf dem Schlosse eingetroffen und für 10,000 Polen, die sich in Frankreich bereits zu bewaffneten Korps organisirt haben, einen Durchmarsch durch die preußischen Lande erbeten hat. Größere Garantien kann Preußen für die neue Nationalgestaltung Deutschlands nicht geben, als wenn es sich jetzt auch an die Spitze der polnischen Bewegung stellt und dadurch jede Verbindung mit Rußland auf immer abschneidet.

— Da fortwährend bei uns vielseitig angefragt wird, wie viele Militärs in dem heldenmüthigen Barrikadenkampf vom 18. und 19. März in Berlin gefallen, und seltsamer Weise bis jetzt amtliche Nachrichten fehlen, so theilen wir unsern Mitbürgern mit, daß die Zahl der Todten und Vermißten des Militärs sich seit jener Nacht auf 1105 Mann beläuft.

— Gestern fand auf dem Exerzierplatze vor dem Schönhauser Thore die erste große Volksversammlung statt. Es hatten sich etwa 20,000 Mann eingefunden. Die Haltung war würdevoll. Volksbewaffnung, Aufhebung des stehenden Heeres, Erziehung der Kinder auf Staatskosten, wohlfeile Regierung rc., sind die hervorragendsten Forderungen der Zeit.

— »Polen ist frei.« „Der König von Preußen hat »die Provinz Posen den polnischen Patrioten herausgegeben und »hat nicht einmal die Festungen für sich behalten; er hat ihnen „ferner erlaubt, ihr eigenes Wappen, eigene Verwaltung und eigene Truppen zu haben, sowie auch im Großherzogthum die »sofortige Volksbewaffnung eingeführt wurde. Die im Posenschen »wohnhaften zahlreichen Deutschen haben gleichfalls eine Deputation hierher gesandt, um auch die Befreiung Polens ihrerseits »zu befürworten und zu erbitten. Um nun das große Werk der »Wiederherstellung Polens auch in seinem ganzen Umfange vollenden zu helfen, hat unser Gouvernement beschlossen, eine Armee von 100,000 Mann an der russischen Grenze zu postiren »und sie gegen Rußland zur Zeit agiren zu lassen. Jene Truppen werden meistens vom Rheine nach dem Osten zurückgezogen »werden, da nach dem eingetretenen Umschwunge der Dinge nichts »von Frankreich, aber viel von Rußland zu befürchten ist. Bis »zur vollkommenen Wiederherstellung Polens wird die Provinz „Posen unter preußischem Schutze stehen.«

Koblenz, 28. März. Das Abreißen der preußischen Wappen von Häusern rc. in Trier und Umgegend hat leider noch nicht nachgelassen. Sogar die Posten sind nicht verschont geblieben, und gestern und vorgestern trafen die von Trier kommenden Postwagen ohne Adler hier ein. Theilweise waren dieselben abgerissen und vernichtet, theilweise von Seiten der Post zur Verhütung von Insulten abgelöst worden. Auch der preußische Adler am Posthause zu Trier ist aus diesem Grunde heruntergenommen und dafür die deutsche Fahne aufgesteckt.

Sachsen.

Leipzig, 26. März. Das gestern hier gefeierte Krackrügge-Bankett war ebenfalls ein Kind unserer bewegten Zeit. Tausend gebildete Männer und Frauen Leipzigs bezeigten dadurch einem einfachen Erfurter Bürger, der eben aus dem Gefängniß entlassen durch Leipzig kam, wie sehr sie überall die Männer zu schätzen wissen, die mit Wort und That das unmoralische System der Schreibstubenherrschaft haben stürzen helfen. Krackrügge ist ein solcher Mann, er hat die moralische Schlechtigkeit eines hohen adeligen preußischen Beamten, der die eigne Tochter à la Kaspar Hauser mißhandelte, ans Licht gezogen.

Schleswig-Holstein.

Kiel, 25. März. Die Festung Rendsburg ist in den Händen der provisorischen Regierung. Gestern Morgen begaben sich der Prinz Friedrich, Beseler, Graf Reventlow dorthin. Der Prinz Friedrich zog, da die Thore offen waren, an der Spitze des hiesigen Jägerkorps, des Studentenkorps und einiger Freiwilliger, die sich aus verschiedenen Gegenden gesammelt hatten und in Neumünster mit dem Kieler Bahnzuge zusammentrafen, in die Festung ein, stieg vor der Wache vom Pferde, entwaffnete mit eigner Hand die Schildwachen, setzte ihnen kurz den Stand der Dinge und seine Stellung auseinander, und sagte, daß das Militär bis auf weiter ihm zu gehorchen habe, worauf das Militär sich sofort ergab. Nur ein Regiment war zweifelhaft; allein vor dieses stellte sich das Studentenkorps, vollständig mit Büchsen bewaffnet, und forderte ihre sofortige Erklärung; sie erbaten sich Zeit zum Besinnen, worauf die Studenten bemerkten, wenn sie sich nicht augendlicklich ergäben, würden sie feuern; darauf ergaben sie sich.

Hessendarmstadt.

Darmstadt. In der Kammer vom 27. d. wurde erklärt, daß das hessische Volk vom Könige von Preußen ein- für allemal nichts wissen wolle und gibt ihm den wohlgemeinten Rath: er solle in einen Trapistenorden treten und dort seine Blutschuld büßen.

Vaterländisches.

München, 27. März. Kirchgeßner ist zum 1. und Dr. Müller zum 2. Präsidenten der Abgeordnetenkammer ernannt.

— 28. März In der gestrigen Abendsitzung wurde der Adreß-Entwurf mit wenigen Aenderungen angenommen. Aus Anlaß Schleswig-Holsteins wurden wichtige Aufschlüße über die dem Bundestagsgesandten Willich ertheilten freisinnigen Instruktionen gegeben. Anbahnung deutscher Volkskammern, Wehrverfassung, Anträge zwischen einzelnen deutschen Staaten &c. seyen Sache des Parlaments; Eingriffe in das Innere der Bundesstaaten nicht. »Deutsche wollen wir seyn, aber auch Bayern bleiben.«

Nürnberg, 24. März. Es ist bekannt, daß der Alt König Ludwigs ein „freiwilliger" war. Er fühlte eine neue Aera entstehen; „„er wollte König, nicht blos Scheinkönig seyn;““ eingeengt in seinem k. Willen, wollte er sich nicht fügen dem moralischen Zwange, den die jüngsten Ereignisse ihm auferlegten. Gebrochen ist die Regentenkraft; er fühlte gar wohl, daß jene Zeit vorüber sey, wo die Herren der Welt über Das erhaben waren, was im bürgerlichen Leben dem schonungslosen Urtheil der Welt anheimfällt. Gedrängt durch das verlangte Gesetz über Verantwortlichkeit der Minister, gedrängt durch die Deputation der Pfälzer und ihre, bis jetzt in Bayern ausgeübte Autokratie ganz beseitigende Forderungen, deren Nichterfüllung den Abfall dieser Provinz in Aussicht stellt, faßte er den Entschluß, vom Schauplatz seines Wirkens gleich dem römischen Kaiser Diocletian abzutreten und fortan nur der Muse und der Ausführung seiner künstlerischen Werke zu leben. — Eine andere Frage entsteht nun, und zwar eine sehr bedenkliche. Erhält König Ludwig von seinem Nachfolger die Apanage, oder soll das Land neue Opfer bringen? Wäre das Letztere der Fall, so dürfte man wünschen, daß die formelle Abdikation unterblieben wäre. Schon spricht man davon, daß eine neue Steuer in Aussicht stehe, — eine Einkommensteuer, da die außerordentliche Zeit außerordentliche Mittel erheische.

Das Octroi.

Seit seinem Bestehen gab das Octroi vielfach Veranlassung zu Beschwerden, die nicht allein von den Verkäufern octroipflichtiger Gegenstände, sondern auch von den Käufern erhoben wurden, und die offenbar nur ihren Grund in der Verwechselung des Begriffs von Octroi hatten. Denn sonderbarer Weise hält sich jeder Theil für den Gedrückten, vermeinend ihn treffe diese Last ausschließlich. So z. B. glauben die Wirthe Bierbrauer u. dgl. sie allein seyen mit dieser gehäßigen Abgabe belastet, und indem sie die seit dem Betrieb ihres Geschäfts bezahlten Gebühren zusammen rechnen, erschrecken sie ob der großen Summe, welche sie an ihrem Vermögen eingebüßt zu haben meinen, während die Consumenten der Ansicht sind, daß das Octroi die mit demselben belasteten Gegenstände vertheure und dessen Beseitigung ihnen eine Ersparung gewähre. Beide Partheien können recht haben. Die erstere wenn man annimmt, daß sie die octroipflichtigen Gegenstände um denselben Preis abzusetzen vermögen, den sie jezt bei dem Bestehen des Octroi beziehen; die Letztern, wenn mit dem Wegfallen des Octroi eine Preisminderung eintreten muß. Alles wird daher davon abhängen, wie es mit dem Preis gehalten wird. Kann sich der jetzige Preis octroipflichtiger Gegenstände auch dann noch halten, wenn das Octroi aufgehoben ist, so ist einleuchtend, daß die Verkäufer dieser Gegenstände wirklich gedrückt erscheinen und in der That diese Steuer von ihrem Vermögen entrichten. Ist dieses aber der Fall nicht und muß eine Preisverminderung stattfinden, so ist eben so einleuchtend, daß nicht sie, sondern die Consumenten diese Steuer bezahlen. Unterstellt man nun, daß der jetzige Preis octroipflichtiger Gegenstände ihrem wahren Werthe nicht entspricht, vielmehr als ein durch das Octroi gesteigerter erscheint, so ist klar, daß die Verkäufer dieser Gegenstände, in diesem Aufschlag den Ersatz für die Octrogebühr beziehen, während die Käufer solche bezahlen. Die Richtigkeit dieses Satzes, vorausgesetzt, wäre das Octroi eine die Consumenten drückende Steuer, die jedoch für diese, weil sie sich nach dem Vermögen vertheilt, nicht so fühlbar wird, in dem der Reiche mehr als der Arme verbraucht, auch selbst Auswärtig trifft; da jeder Fremde, welcher in der Stadt solche Gegenstände kauft oder verzehrt, daran participiren muß. Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, ist das Octroi ohne Zweifel die vernünftigste zweckmäßigste und billigste Steuer, welche eine Gemeinde zur Beischaffung der nothwendigsten Mittel für die Führung ihrer Haushaltung einführen kann. Darum hat auch das Gesetz vom 11. Frimaire VII. verfügt, daß, wenn die gewöhnlichen Einnahmen einer Gemeinde unzureichend sind, um die nothwendigen Ausgaben damit bestreiten zu können, durch Einführung indirekter localer Gebühren nämlich durch Octroi, oder Consumtionssteuer auf gewisse verzehrbare Gegenstände — dafür gesorgt werden soll. Dieses Gesetz einer Zeit entsprungen, wo die Menschenrechte volle Geltung hatten, wo man streng darauf bedacht war, jeden ungerechten Druck fern zu halten, und Jedem das, was ihm gehört, was Recht und billig ist, zukommen zu lassen, ist der Ausdruck eines reiflich und unter dem Einfluß freisinniger Ideen, erwogenen Prinzip, dem zu folge nothwendige Auflagen in einer die Gesammtheit gleichmäßig (versteht sich mit Rücksicht auf ihre Vermögensverhältnisse) treffenden, und am wenigsten fühlbaren Vertheilungsweise gemacht werden sollen und es spricht daher auch die Zeit der Entstehung dieses Gesetzes dafür, daß das Octroi die richtigste Gemeindesteuer bildet. Darum schrieb auch der französische Minister am 2. Vendémiaire IX. an die Präfecten, daß es den Municipalräthen nicht gestattet sey, zu beschließen, es solle kein Octroi eingeführt werden, wenn nicht festgestellt wäre, daß die Einnahmen zureichend sind, die Ausgaben zu decken

So wie jede gewöhnliche Haushaltung ohne Mittel nicht geführt werden kann, so auch keine Gemeindehaushaltung, und sowie bei jeder Privathaushaltung die Mittel beigeschafft werden müssen, ebenso auch bei einer Gemeindehaushaltung, wobei nur der Unterschied besteht, daß bei einer Privathaushaltung die Ausgaben sich nach den Einnahmen richten, während umgekehrt bei einer Gemeindehaushaltung die Einahmen sich nach den Ausgaben richten müssen. Denn zur Führung einer Gemeindehaushaltung und damit das Ganze als solches bestehen kann, sind bestimmte Ausgaben absolut unerläßlich, zu deren Deckung auch die Mittel herbeigeschafft werden müssen.

Die Stadt Zweibrücken besitzt, wie Jedermann bekannt ist, kein Vermögen und ist darum genöthigt, die Mittel zur Bestreitung ihrer Ausgaben anderswo zu entnehmen. Dazu sind ihr zwei Wege geöffnet: 1) die Einführung eines Octroi und 2) Umlagen auf die Gesammtsteuer. Der erstere Weg ist der durch das Gesetz vorgeschriebene, nämlich das bereits erwähnte Gesetz vom 11. Frimaire VII.

Allein es könnte auch der zweite gewählt werden, wenn dieses im Interesse der Gesammtheit läge. Der Stadtrath, welcher schon im Jahr 1820 den erstern Weg vorzog und das Octroi einführte, that dieses gewiß nicht ohne reifliche Ueberlegung und sorgsame Erwägung der bestehenden Verhältnisse, und nachdem er die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß Umlagen eine für die Gesammtheit viel drückendere Last sind, als das Octroi; denn Umlagen dürfen nicht, wie viele irrig glauben, blos auf die Grundsteuer gemacht werden, sondern müssen auf die Gesammtsteuer, nämlich: Grund-, Häuser-, Personal und Gewerbesteuer, geschehen.

Zur Bestreitung der gewöhnlichen Ausgaben der Stadt sind	12,150 fl.
und der außerordentlichen	4,870 „
Im Ganzen	17,020 „

erforderlich.

Davon werden nach Abzug der Verwaltungkosten	
a) durch das kleine Octroi	2060 „
b) durch ordentliche Einnahmen	2848 „
c) durch außerordentliche Einnahmen	530 „
	5438 „

im Ganzen 5438 fl. gedeckt und es bleiben noch 11,582 fl. zu decken übrig, welche bisher durch die Ergebnisse des großen Octroi gedeckt werden konnten.

Bei den unvorhergesehenen Ausgaben ist eine Summe von 1100 fl für außerordentliche Fälle vorgesehen. Treten diese Fälle nicht ein, so wird natürlich die Summe nicht verausgabt und die Umlage reduzirt sich per Gulden 6 kr. weniger.

Da nun aber viele Stimmen in unserer Stadt, gestützt auf die Zeitverhältnisse, sich für Aufhebung dieses großen Octroi erheben, so muß, falls diesem Verlangen entsprochen werden sollte, dieser Ausfall auf die Steuerpflichtigen, wie sie oben bezeichnet wurden, übertragen werden.

Die Gesammtsteuer beträgt nun 17,938 fl. 50 kr., darunter befinden sich nur 2500 fl. Grundsteuer, indem die großen Güterbesitzer, wie z. B. die Kirchschaffney auf dem Bann der Stadt Zweibrücken, nur wenig Grundeigenthum haben — und der Ueberrest besteht aus Patent-, Personal- und Häusersteuer. Eine Repartition dieser 11,810 fl. auf die Gesammtsteuer würde als Resultat ergeben, daß auf den Gulden 38—40 kr. außer der gewöhnlichen Umlage kommen würden. Auf die in 2500 fl. bestehende Grundsteuer würden außerdem noch für Schützen- und Weggeld 712 fl. repartirt, was für den Gulden 18 kr. ausmachen würde, so daß per Gulden Grundsteuer 55 bis 56 kr. zu entrichten wären. Es würde demnach z. B. ein Handwerksmann, der auch keinen Schollen Eigenthum besitzt, und 5 fl. Patentsteuer zahlen muß, 8 fl 10 kr. zu bezahlen haben, und Jemand der ein Plätzchen Land besitzt, bei-

nahe das Doppelte der gewöhnlichen Steuer entrichten müssen, während der Rentner und der Beamte, welcher kein Grundeigenthum auf dem Stadtbann hat, und bisher wenigstens die Konsumtionssteuer entrichten mußte, auf die Abgabe von der Personalsteuer beschränkt bleibt, so daß er blos 38 kr. vom Gulden zu entrichten hat. Von der Richtigkeit dieser Angaben kann sich Jedermann selbst überzeugen, indem es Niemanden verwehrt ist, Einsicht von dem städtischen Rechnungswesen zu nehmen und außerdem die Erfahrung, bei allen Gemeinden, woselbst die Mittel durch Umlagen beschafft werden, den Beweis dafür liefert, indem dort die Umlagen mit den gewöhnlichen Steuern ganz gleich stehen.

Nach dieser Auseinandersetzung wird es der Beurtheilung der Bürgerschaft anheimgegeben, welcher Besteuerungsmodus für die Stadt Zweibrücken, nämlich der durch Octroi oder jener durch Umlagen dem Interesse der Gesammtheit am angemessensten erscheint, und welchem sonach der Vorzug gebührt?

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Vermischte Bekanntmachungen.

[4'] **Bad Gleisweiler**
bei Landau in der Pfalz.

Die Kaltwasserheilanstalt des Unterzeichneten ist das ganze Jahr über geöffnet. — Die Ziegenmolken werden vom 1. April bis 1. Oktober getrunken.

Betreffende Prospektus, so wie jede nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete, welcher im Curhause beständig wohnt, unter der Adresse:

Dr. med. L. Schneider.
Landau in der Pfalz, poste restante.

[2'] Empfehlung aus Mainz.

Ich Unterzeichneter beziehe den bevorstehenden Markt mit allen Sorten Säcklerarbeiten, bestehend in: glacirten, waschledernen, seidenen und halbseidenen Handschuhen, Hosenträgern bester Sorte, Gummiträgern, Strumpfbändern, einer großen Auswahl seidener und Lasting-Cravatten, Einlagen, Unterhosen und andern in dieses Geschäft einschlagenden Artikeln, und verkaufe gegen reelle Bedienung und möglichst billige Preise.

Bandagen.

Wie sehr viel dem Leidenden an einer zweckmäßig konstruirten, den Verhältnissen des Körpers genau anpassenden, dauerhaft gefertigten Bandage gelegen seyn muß, kann nur derjenige ganz ermessen, welcher sich, wie leider nur zu oft der Fall, unter den Händen solcher, aller anatomischen Bildung des menschlichen Körpers unkundigen, mit Bandagen handelnden Personen befunden hat. Wie sehr es also vonnöthen, diesem Uebel abzuhelfen, bedarf wohl nicht der Erinnerung; ebenso, wie groß der Nutzen desjenigen ist, der sich nach solchem Uebelstande auf einmal im Besitze einer, allen Anforderungen Genüge leistenden Bandage sieht, die ihn aus dem Stande der größten Unbehaglichkeit, ja oft empfindlichen Schmerzen befreit. Eine besonders reichhaltige Auswahl aller Arten Bandagen, Suspensorien, Schnürstrümpfe für Beinbrüche, Bandagen, um den Geschwulst herbeizubringen, Nabelbandagen, Schwangerschaftsbinden, doppelter Bandagen, aller Arten Kinderbandagen, Rückhalter für Einseitige zum Geradhalten, für Erwachsene wie für Kinder, setzt mich in den Stand, jedem mich gütigst mit seinem Vertrauen Beehrenden augenblickliche Hülfe bringen zu können. Für die Herren Aerzte, Wundärzte, Militär- und Civilhospital-Verwaltungen lasse ich bei Abnahme eines ganzen oder halben Dutzend, assortiet zu verschiedenen vorkommenden Fällen, einen angemessenen Rabatt eintreten. Unbemittelte Personen, die mir ein Zeugniß ihres Arztes oder Ortsvorstandes produziren, erhalten die nöthige Bandage gegen Erstattung meiner Auslagen.

Die Boutique befindet sich auf dem Markte und ist mit meiner Firma versehen; mein Logis ist in dem Gasthause zum Lamm bei Hrn. Heck, wo ich jeden Abend von 8 bis 10 Uhr zu sprechen bin.

Georg Bleicher.
Säcklermeister und Bandagist aus Mainz.

Empfehlung.

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mein Geschäft als Färber nunmehr ganz vollkommen eingerichtet habe und auf das Beste betreiben werde, empfehle mich daher in allen zum Färben bestimmten Gegenständen, als: Leinwand, Wolle, Seide, Merinos u. s. w. Hauptsächlich mache ich auf meine selbstverfertigten Siamois, nach den neuesten Mustern, aufmerksam, für deren Güte und Echtheit der Farben garantirt wird. Ferner halte ich alle Sorten Strick- und Einschlagbaumwolle, bester Qualität, und versichere gute Bedienung und billige Preise.

Homburg, den 2. April 1848.
Ludwig Süßdorf, Färber.

Andurch nehme ich von allen meinen Freunden und Bekannten Abschied, da ich plötzlich zum Regiment Wrede nach Germersheim von hier abberufen wurde.

Endheim, den 24. März 1848.
Jakob Grentz, Lehrer.

Es werden 3000 Gulden französisches Geld, gegen grobes deutsches Kassengeld und Bezahlung von Agio, einzuwechseln gesucht. Wo? sagt die Redaktion d. Bl.

Bei Unterzeichnetem können mehrere tüchtige Schneidergesellen, auf längere Zeit, in Arbeit treten.

Bohmann, Regimentsschneider.

Ehrhards Moralphilosophie und Logik wurde weggeliehen. Man bittet um Zurückgabe.

Jemand wünscht Mitleser vom Frankfurter Journal zu werden, der es erst am zweiten oder dritten Tage verlangt. — In der Expedition d. Bl. zu erfragen.

Bei Hutmacher Ziemer werden alle Sorten Herren- und Damenhüte, ganz nach der neuesten Pariser Façon, gebleicht, so wie jede Art von Flecken herausgemacht.

Friedrich Korn, Kürschner, hat 8 Morgen Wiesen, im Königswinkel und Ohlkoeb gelegen, so wie 1 Viertel und 2 Ruthen am Wall, zu vermiethen.

In der Strohhut-Fabrik von F. Korn sind alle mögliche Strohhüte, von den feinsten bis zu den geringsten Sorten, zu haben und werden im einzelnen um den Fabrikpreis abgegeben.

Eine 8 Tage-Uhr mit 2 Zifferblätter für zwei Stuben eingerichtet, 1 eiserne Schnappwaage, neuester Art, eine Anzahl Kanarien-Vögel, beider Geschlechts. Auch eine neue Art Rummelkern, lang und dick, englische mit breiten Blättern, das Pfund zu 15 kr., der Schoppen zu 5 kr., zu verkaufen bei

Friedr. Faber.

Bei Nikolaus Kamm, Bäcker, kann ein wohlerzogener junger Mensch in die Lehre treten.

Nummern der 435. Nürnberger Ziehung:
25 1 21 86 52
4. d. Schluß der 1476. Münchner Ziehung.

[2'] Zu haben bei Cath. Lellbach, Wittwe: seidene und baumwollene Sonnenschirme, letztere auch für Kinder; dieselbe übernimmt auch wieder Aufträge auf Tapeten und verspricht dabei prompte und reelle Bedienung; zur Erleichterung der Wahl ist eine neue Musterkarte angekommen.

[2'] Alle Sorten Sonnenschirme bei
Joseph Schuler.

Bei Gärtner Collin sind alle Sorten frische und gute Gartensämereien zu haben.

J. Viero hat Eß- und Setzkartoffeln zu verkaufen.

Bei Gärtner Collin ist der untere Stock, vornheraus, bis Johanni zu vermiethen.

[2'] Der Unterzeichnete hat noch Ohmet und vorzügliches Kleeheu zu verkaufen.

Zweibrücken, den 30. März 1848.
Dereum.

[3'] Friedr. Aug. Frölich hat Ohmet, erste Qualität, zu verkaufen.

[2'] Peter Frank, junior, hat ein Logis im zweiten Stocke zu vermiethen und bis Johanni zu beziehen.

[2'] Bei Friedrich Guth ist diejenige Wohnung, welche gegenwärtig Frau Landkommissär Gugel bewohnt, zu vermiethen und bis 1. Oktober zu beziehen; auch kann auf Verlangen Stallung für vier Pferde dazu gegeben werden.

[3'] Friedrich Ph. Schmidt, Bierbrauer in der Ixheimer Straße, hat eine Wohnung, zu ebener Erde, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Kammer, Kohlenplatz, Keller, Schweinstall und Dungplatz, zu vermiethen und bis Johanni zu beziehen.

Friedrich Portner hat in der Ixheimer Straße, im untern Stock, ein Logis zu vermiethen und bis Johanni zu beziehen. Auch hat derselbe Setzkartoffeln zu verkaufen.

Peter Wolf in der alten Postgasse hat eine Stube mit Küche zu vermiethen und bis Johanni zu beziehen.

F. Ph. Schmidt, Bierbrauer, hat ein Logis im zweiten Stocke zu vermiethen, und sogleich zu beziehen.

In dem Diehl'schen Hause auf dem Placken, ist ein Logis, mit oder ohne Möbel, zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Ludwig Klensch hat in seinem Hause in der Karlsstraße ein Logis, bestehend in drei Zimmern, Küche und Keller, zu vermiethen und bis Johanni zu beziehen.

Bäcker Herchenröther hat dasjenige Logis im dritten Stocke seines Hauses, welches Herr Musiklehrer Lotz bisher bewohnte, zu vermiethen und auf Johanni zu beziehen.

Ludwig Schoeller hat ein Logis zu vermiethen.

Joh. Weidling hat im zweiten Stocke seines Hauses eine Wohnung auf Johanni zu vermiethen.

In dem Corfier'schen Hinterhause in der Bergstraße sind zwei Logis sogleich oder bis Johanni zu beziehen.

[3'] **Agentur**
der regelmäßigen Schiffe
zwischen **Antwerpen, Havre** und **Amerika,**
für die Land-Kommissariate
Zweibrücken und **Pirmasens.**

Zufolge Beschlusses königl. hoher Regierung der Pfalz, ist mir die Konzession zu einer Ueberfahrtsagentur verliehen worden, und bin ich somit ermächtigt, Namens des Spezialagenten Herrn Louis Merckle in Speyer, und der betreffenden Handelshäuser in den Seehäfen, Verträge mit Auswanderern nach Amerika abzuschließen. Gern ertheile ich nähere Auskunft.

Zweibrücken, im März 1848.
Joseph Schuler.

(Hierzu eine Beilage.)

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Beilage zum Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N°. 40. (Sonntag 2. April.) **1848.**

Versteigerungen.

II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Freitag den 28. April 1848, Vormittags 9 Uhr, zu Altheim, in der Behausung des Wirths Bämann, werden auf Betreiben von Ischen Levi, Eigenthümer und Kaufmann, in Blieskastel wohnhaft, welcher den unterzeichneten Advokaten Ludwig Weis von Zweibrücken als Anwalt bestellt hat, vor dem als Versteigerungs-Kommissär ernannten königl. Notär Schuler von Zweibrücken, gegen Michael Schieber und Katharina Quack, Ehe- und Ackersleute, in Altheim wohnhaft, die nachverzeichneten Immobilien öffentlich zwangsweise versteigert werden, nämlich:

1) Sektion A, Nro. 2116 und 2228, Plan-Nro. 49, etwa 2 Aren 31 Centiaren oder 2 1/10 Dezimalen, ein in der Gemeinde Altheim auf dem Hübel gelegenes zweistöckiges Wohnhaus sammt Keller, Scheuer, Stall und Hofraum, neben Johann Adam Laturell und Johann Adam Heermann, mit einem dabei gelegenen Pflanzgarten, Sektion A, Nro. 2000 oder Plan-Nro. 50, etwa 2 Aren 64 Centiaren oder 2 4/10 Dezimalen enthaltend, begrenzt durch Johann Schneider und Mathias Buchheit, von allem diesem jedoch nur drei Zehntheile;
2) eilf verschiedene auf dem Banne von Altheim gelegene Ackerstücke, enthaltend zusammen ungefähr 1 Hektare 1 Are 41 Centiaren oder 3 Tagwerke 25 Dezimalen;
3) ein Pflanz- und Baumgarten, auf nämlichem Banne an der obern Mühle gelegen, von 3 Aren 69 Centiaren oder 10 Dezimalen.

Die Güter werden zuerst en bloc und dann en détail versteigert.

Der Zuschlag ist sogleich definitiv und es wird kein Nachgebot angenommen.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Immobilien und die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann auf der Amtsstube des königl. Notär Schuler in Zweibrücken eingesehen werden.

Zweibrücken, den 30. März 1848.

Weis.

II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch den sechs und zwanzigsten April 1848, Morgens 10 Uhr, zu Ehlingen, auf Betreiben von Abraham Levi dem Dritten, Handelsmann, in Blieskastel wohnhaft, welcher den unterzeichneten Advokaten Ludwig Weis von Zweibrücken als Anwalt bestellt hat, vor dem königl. Notär Martini von St. Ingbert, welcher durch Rathskammerbeschluß des k. Bezirksgerichts dahier vom 18. März abhin an die Stelle des früher ernannt gewesenen k. Notär Wiest von Blieskastel als Versteigerungskommissär in dieser Sache ernannt wurde, wird zur Zwangsversteigerung der unten angegebenen, dem Nikolaus Ries, Maurer, früher in Ehlingen, jetzt auf der sogenannten Molster Schleifmühle bei Saarbrücken, in Rheinpreußen wohnhaft, angehörigen und gegen denselben in Beschlag genommenen Immobilien geschritten werden.

Diese Immobilien bestehen 1) in einem in der Gemeinde Ehlingen im Wallengarten gelegenen einstöckigen Wohnhause sammt Stallung, Hofgering und Garten, Sektion B., Nro. 2114, 2116 und 1716, enthaltend 2 Aren 69 Centiaren, einseits Heinrich Peter, anderseits Jakob Hahn, vorn der Gemeindeweg; 2) in zwei auf dem Banne von Ehlingen gelegenen Ackerstücken, zusammen enthaltend ungefähr 24 Aren 33 Centiaren.

Diese Immobilien werden im Ganzen versteigert und der Zuschlag ist sogleich definitiv, so daß also kein Nachgebot angenommen wird.

Die nähere Beschreibung der Immobilien und die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann auf der Schreibstube des k. Notär Martini in St. Ingbert eingesehen werden.

Zweibrücken, den 30. März 1848.

Weis.

I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Montag den 15. Mai 1848, des Nachmittags um 2 Uhr, zu St. Ingbert in dem zu versteigernden Hause, bei Wirth und Bäcker Collist, wird durch den ernannten Versteigerungs-Kommissär, Herrn Notär Martini zu St. Ingbert, auf Anstehen von Georg Wentzler, Stadtschreiber, in Zweibrücken wohnhaft, welcher den Advokaten Carl Vollmar zu Zweibrücken zu seinem Anwalte bestellt hat, gegen Lorenz Käufer, Küfer und dessen Ehefrau Regina Lamarche, ohne Gewerbe, beide in St. Ingbert wohnhaft, als Solidarschuldner, und gegen Jakob Wetztre, Bäcker und Handelsmann, in St. Ingbert wohnhaft, Modo dessen Fallitmasse repräsentirt durch den provisorischen Syndik Johann Collist, Geschäftsmann, in St. Ingbert wohnhaft, als dritten Besitzer, nachbeschriebenes, durch letzteren besessenes Wohnhaus sammt Zubehör, nämlich: Plan-Nro. 639, ein zweistöckiges Wohnhaus mit Stall Keller und Zubehör, gelegen zu St. Ingbert in der Koblenstraße, auf einer Fläche von circa 1 Are 21 Centiaren, öffentlich zwangsweise versteigert werden.

Dasselbe wird als ein Ganzes (en bloc) ausgeboten und zugeschlagen; der Zuschlag ist sogleich definitiv und wird kein Nachgebot angenommen.

Die nähere Beschreibung desselben, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungs-Kommissär eingesehen werden.

Zweibrücken, den 25. März 1848.

Der Anwalt des betreibenden Theils:
Vollmar.

Samstag den 8. April 1848, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Adler in Zweibrücken, wird Herr Carl Prinz, Tuchmacher allda, seine nachbezeichneten Immobilien, Zweibrücker Bannes, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern lassen, als:

1) Ein in der Stadt Zweibrücken, in der Sonnengasse gelegenes dreistöckiges Wohnhaus sammt Keller, Stallung und Hofraum, einseits Bäcker Brück, anderseits Bäcker Bietz;
2) 1 Morgen 1 Viertel Acker auf dem obern Eutersberg, neben Heinrich Schwartz und Daniel Cajar;
3) 3 Viertel mit Obstbäumen besetztes Ackerland auf dem untern Eutersberg, neben Baron von Hofenfels und dem Hospitale;
4) 1 Morgen 7 Ruthen Acker auf dem Braunenberg, neben Christian Herchenröther und Johann Rockenbach;
5) 1 Morgen 1 Viertel Acker auf'm Kreuzberg und Spelzenacker, neben Bürgermeister Knaps und Ludwig Frank.

Schmolze, Notär.

Kirchenschaffnei-Wiesenverpachtung.

Montag und Dienstag den 10. und 11. April 1848, des Morgens 8 Uhr, werden zu Einöd die Schaffneiwiesen Einöder, Gutenbrunner, Lautzkircher, Bierbacher, Wattweiler und einige Webenheimer Bannes, in 1jährige Lehnung, gegen ein Drittheil gleich baare Zahlung, an den Meistbietenden, begeben.

Mittwoch den 12. April, Nachmittags 1 Uhr, wird mit der Versteigerung der Wiesen Zweibrücker, Bubenhauser, Auerbacher, Contwiger, Rimschweiler und Ixheimer Bannes, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, fortgefahren.

Diejenigen, welche bis dahin ihre rückständigen Zinsen nicht bezahlt haben, werden zu dieser neuen Versteigerung nicht zugelassen.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 12. April nächsthin, des Nachmittags, im Gasthause zum Lamm dahier, gelegenheitlich der Verpachtung der Kirchenschaffnei-Wiesen, werden folgende zur zweiten Pfarrei der Alexanderskirche dahier gehörigen Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Ernte, verpachtet werden als:

3 Viertel 27 Ruthen in der Stegwiese, Zweibrücker Bannes.

4 Morgen 3 Viertel 4 1/2 Ruthen hinter dem alten Kirchhofe, nämlichen Bannes, in 3 Loosen.

7 Morgen 19 Ruthen in den Längwiesen, Ernstweiler-Bubenhauser Bannes, in 3 gleichen Loosen.

Schmolze, Notär.

Samstag den 15. April nächsthin, um 1 Uhr Nachmittags, im Gasthause zum Pfälzer Hofe dahier, werden die dem Zweibrücker Bürger-Hospitale angehörigen Wiesen, auf den Bännen von Ernstweiler-Bubenhausen, Einöd, Bierbach, Niederauerbach und Zweibrücken, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Ernte verpachtet werden.

Schmolze, Notär.

Bei dieser Gelegenheit werden zugleich zwei dem Herrn Major Margreitter angehörigen Wiesen, nämlich:

3 Morgen in der Krumlachswiese, neben Anwalt Schüller und 2 Viertel in der Kreuzwiese neben Karl Wild, verpachtet werden.

Schmolze, Notär.

Hierauf werden noch nachbezeichnete Wiesen ebenfalls für die diesjährige Heu- und Ohmet-Ernte verpachtet werden, als:

1) Wiesen des Herrn Nikolaus Wolffangel dahier:
a. 4 1/2 Morgen auf Ixheimer Bann, im Rebenüber;
b. 1 Morgen auf demselben Banne, in der Speck;
c. 4 Morgen auf Einöder Bann, im untern Brühl;

d. 1½ Morgen auf demselben Banne, in den Hundwiesen, und

e. 1½ Morgen 4 Ruthen auf Wattweiler Bann, in den Hundwiesen.

2) Wiesen der Frau Wittwe Herff dahier:

a. 1 Morgen 2 Ruthen auf Zweibrücker Bann, im süßen Brühl am Pulvergraben, neben Posthalter Lang;

b. 1 Morgen 3 Viertel auf Einöder Bann, in den Hundwiesen, die ehemals Herold'sche Wiese;

c. 1 Morgen 1 Viertel auf Webenheimer Bann, in der obern Spitz, die ehemals Locher'sche Wiese.

3) 4½ Morgen 30 Ruthen Wies auf Ixheimer Bann, in der obern Breitwies, neben der Kirchenschaffnei, in 4 gleichen Loosen, dem Herrn Appellationsgerichtsrath Zitting gehörig.

4) Wiesen der Fräulein Philippina Lang:

a. 1 Morgen 8 Ruthen auf Bubenhauser Bann, am Teufelsbrunnen;

b. 1¼ Morgen 16 Ruthen auf demselben Banne, unter dem Bubenhauser Allmend;

c. 3 Viertel 11 Ruthen im sauern Brühl, neben Nikolaus Bähr und dem Graben.

Schmolze, Notär.

Montag den 17. April 1848, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Wirthes Herrn Peter Ladenberger zu Bubenhausen;

In Gemäßheit eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 4. Dezember 1847, und auf Anstehen von: 1) Margaretha Host, ohne Gewerbe, wohnhaft in Bubenhausen, Wittwe des daselbst verstorbenen Steinbrechers Johann Wittenmeyer, in eigenem Namen und als gesetzliche Vormünderin ihrer minderjährigen Kinder: Katharina Wittenmeyer und Philipp Wittenmeyer, beide ohne Gewerbe, bei ihr wohnhaft; 2) Joseph Wittenmeyer, Ackersmann, wohnhaft in Bubenhausen, in eigenem Namen und als Nebenvormund der genannten Minderjährigen; 3) Anton Wittenmeyer, Fuhrmann, wohnhaft in Bubenhausen; 4) Katharina Wittenmeyer, Taglöhnerin, allda wohnhaft, Wittwe des daselbst verlebten Taglöhners Heinrich Schwab; 5) Ignaz Wittenmeyer, Schmied, wohnhaft in Bubenhausen, und 6) Georg Joseph Wittenmeyer, Ackersmann, wohnhaft in Ixheim, dermalen auf Reisen in Nordamerika;

Wird vor dem Unterzeichneten hierzu kommittirten Karl Schmolze, königl. Bezirksnotär, wohnhaft in Zweibrücken, abtheilungshalben zur Versteigerung der zur Nachlassenschaft der zu Bubenhausen verlebten Ehe- und Ackersleute Jakob Wittenmeyer und Margaretha Hofmann gehörigen liegenden Güter, bestehend in 22 Aren 83 Centiaren Acker auf dem Banne von Bubenhausen-Ernstweiler, an der Wolfsacht und 55 Aren 83 Centiaren Acker auf Ixheimer Bann, im Langenthal, geschritten werden.

Das Bedingnißheft zu dieser Versteigerung kann täglich bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Zweibrücken, den 31. März 1848.

Schmolze, Notär.

Dienstag den 18. April 1848, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Zweibrückerhofe zu Zweibrücken, wird Herr Nikolaus Wolffangel von da 300—350 Zentner süßes Wiesenheu, aus den Stegwiesen bei Zweibrücken, auf Zahlungstermin bis kommenden Michaelitag, öffentlich versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

Dienstag den 4. April nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, läßt Frau Wittwe Saberatzky, in ihrer Behausung dahier, gegen baare Zahlung, versteigern: 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, mehrere Tische, Stühle, 2 Bettladen, 1 Nachttisch, 1 Küchenschrank, 2 Spiegel, 1 Stubenuhr, Zinn, Porzelan, Bettung &c. &c.

Schuler, Notär.

Donnerstag den 6. April nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, in der Behausung der verstorbenen Eheleute Herrn Georg Römer, gewesener Weißgerber, und Elisabetha geborne Römer, in dem Wohnhause von Leopold Gugenheim, werden die zum Nachlasse der genannten Verstorbenen gehörigen Mobiliareffekten, gegen gleich baare Zahlung, versteigert und namentlich ausgeboten:

1 Kommode, 1 Pult, Tische, Stühle, 1 Wanduhr, Bilder, Bettung, Getüch, Weißzeug, Frauenkleider und Leibweißzeug, Kuchengeschirr &c. &c.

Schuler, Notär.

Montag den 10. April nächsthin und am darauf folgenden Tag, jedesmal Vormittags 9 Uhr, auf dem Kahlenbergerhofe, Gemeinde Breitfurt, wird mit der Versteigerung der zum Nachlasse des allda verstorbenen Hofbeständers Herrn Joseph Stalter gehörigen Mobiliargegenstände, auf Borg, fortgefahren und namentlich ausgeboten:

Wägen, Pflüge, Eggen, Ackergeräthe jeder Art, Ketten, Wagenwinden, Wiesbäume, Leiterbäume, Tummelkarren, Schiebkarren, zwei vollständige Branntweinbrennereien, Fässer, Ständer, Pferdsgeschirre, Sättel, eine Schrotmühle, Windmühlen, Scheit- und Prügelholz, eine Parthie Faßdauben, Felchen;

Bettung, Getüch, Weißzeug, Schränke, Kommode, Tische, Stühle, 1 Standuhr mit Kasten, mehrere Stücke Tuch, Zinn, Kupfer, Eisen &c. &c.

60 Malter Grundbirn, mehrere Bütten mit Gemüß, 300 Pfund gesalzenes Rindfleisch, 165 Pfd. gesalzenes Schweinenfleisch, Erbien;

250 Liter Birnbranntwein, 100 Liter Pflaumenbranntwein, 380 Liter Grundbirnbranntwein, 150 Oelkuchen, 32 Fruchtsäcke &c.

Schuler, Notär.

Donnerstag den 13. April nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Pfälzerhofe, läßt Herr Georg Schilling, Kaufmann dahier, 100 Zentner Wiesenheu, erste Qualität, und 15 Zentner blaues Kleeheu, auf Borg, versteigern.

Schuler, Notär.

Donnerstag den 27. April 1848, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Zweibrückerhofe, Nachmittags 2 Uhr, werden auf Anstehen des Herrn Obergerichtschreibers Faber dahier 300 Zentner Wiesenheu, erste Qualität, auf Borg, versteigert.

Schuler, Notär.

Freitag den 14. April 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm, läßt Herr Georg Carl Verseveaux, Eigenthümer in Zweibrücken wohnhaft, seinen auf dasiger Gemarkung am Auerbacherweg gelegenen obern Garten von 2 Morgen 3 Viertel, in 12 Loosen abgetheilt, unter günstigen Bedingungen, in Eigenthum, versteigern.

Der Plan über die Looseintheilung, sowie die Steigbedingungen können täglich auf der Amtsstube des Unterzeichneten eingesehen werden.

Geßner, Notär.

Montag den 10. April 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Unterauerbach, in der Wirthsbehausung des Jakob Hudlet, läßt Frau Wittwe Lilier, Rentnerin, in Zweibrücken wohnhaft, auf Borg, bis kommenden Martinitag, versteigern:

2000 Stück gemischte Wellen, im Distrikt Hahnen liegend.

800 „ buchene Wellen, neben der Fasanerie liegend.

Geßner, Notär.

Freitag den 7. April 1848, des Nachmittags um 2 Uhr, zu Altstadt, in der Wohnung des Herrn Adjunkten Schleppi, werden die Wiesen des Herrn Bezirksrichters v. Fally zu Frankenthal, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Ernte, öffentlich verpachtet.

Waldmohr, den 28. März 1848.

Guttenberger, Notär.

Samstag den 15. April 1848, des Vormittags um 9 Uhr, zu Altenkirchen, bei Wirth Konrad Weiß; In Vollziehung eines durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts Zweibrücken vom 22. März 1848 homologirten Familienrathsbeschlusses des königl. Friedensgerichts Waldmohr vom 29. Febr. 1848; Sodann auf Anstehen von: 1) Georg Peter Schramm, Ackerer, in Altenkirchen wohnhaft, eigenen Namens und als Vormund seiner mit seiner verlebten Ehefrau Elisabetha Müller erzeugten, noch minderjährigen, gewerblos bei ihm wohnhaften Kinder, als: Katharina und Theobald Schramm; 2) Theobald Mörschel, Ackerer, in Altenkirchen wohnhaft, Nebenvormund dieser Kinder; Wird durch den unterzeichneten damit beauftragten Notär Guttenberger zu Waldmohr, zur öffentlichen Versteigerung in Eigenthum geschritten von folgenden Immobilien, als: A. Güter in der Ehe des Georg Peter Schramm mit seiner verlebten Ehefrau Elisabetha Müller acquirirt: a. 104,61 Centiaren, Acker, in 6 Parzellen, Altenkircher Bannes, b. 7,46 Centiaren Wies, desselben Bannes, in 2 Parzellen; B. zum persönlichen Nachlasse der genannt verlebten Ehefrau Schramm gehörig, a. 9209 Centiaren Acker, Altenkircher Bann, in 12 Parzellen, und b. 1806 Centiaren Wies, desselben Bannes, in 5 Parzellen, und c. 954 Centiaren Wies, in 2 Parzellen, Dittweiler Bannes.

Waldmohr, den 30. März 1848.

Guttenberger, Notär.

Lohversteigerungen in k. Forsten.

An den nachgenannten Tagen und Orten werden die bei den unten bezeichneten Schlägen bemerkten Quantitäten Eichenrinden, nach Einheit per Klofter und unter zu Grundlegung späterer Abzählung, dem meistbietenden Verkaufe öffentlich ausgesetzt:

1) Mittwoch den 12. April 1848, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Wendel Demuth zu St. Wendel:

a. Forst Ueerweiler.

Schlag Bömerborn.

Beiläufig 7 Klafter oder 56 Zentner.

b. Forst St. Wendel.

Schlag Linxbach.

„ 40 Klafter oder 320 Zentner.

Schlag Ruthsweiler.

„ 26 Klafter oder 208 Zentner.

Schlag Steinberg.

„ 4 Klafter oder 32 Zentner.

2) Samstag den 15. April 1848, Vormittags um 10 Uhr, in der Behausung des Herrn Schmelzer zu Sien:

Forst Sien.

Schlag Breinert.

Beiläufig 20 Klafter oder 160 Zentner.

Baumholder, den 28. März 1848.

Der k. Oberförster, Röder.

[2¹] Bekanntmachung.

Mittwoch den 5. April dieses Jahrs, Morgens 9 Uhr, werden in loco Mimbach, aus dem dortigen Gemeindewalde, folgende Holzsortimente öffentlich versteigert, als:

6 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
2 buchen Nutzholzstämme,
12 kiefern Nutz- und Baustamme,
11½ Klafter buchen aeichnitten Scheitholz,
41 „ „ Prügelholz,
48 „ kiefern „
3 eichen Wagnerstangen,
3 buchen „
210 kiefern Hopfenstangen,
2325 buchen Bohnenstangen,
425 buchen und gemischte Wellen.

Webenheim, den 28. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,
W. Zimmermann.

[3¹] Jagd-Verpachtung.

Die leibfällige Feld- und Feldsjagd der Gemeinde Einöd-Ingweiler wird am 11. April laufenden Jahrs, Nachmittags um 3 Uhr, in der Wirthsbehausung des Herrn Adjunkten Rohrbacher zu Ernstweiler, in einen anderweitigen mehrjährigen Pacht, an den Meistbietenden, öffentlich versteigert, was den Herren Jagdliebhabern hiermit eröffnet wird.

Ernstweiler, den 31. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,
J. Schnebele.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

Nº 41. Dienstag, 4. April. **1848.**

Vierteljahrs-Abonnement auf das „Wochenblatt" und die „Pfälz. Blätter."

Dasselbe beginnt mit dem 1. April laufenden Jahrs, für die Monate **April, Mai** und **Juni**. Der Abonnementspreis für beide Blätter ist: vierteljährlich direkt bei der Expedition genommen 45 kr. — im ersten Rayon (d. h. zu und um Annweiler, Pirmasens, Bliescastel, St. Ingbert, Homburg, Kusel, Landstuhl, Kaiserslautern u. s. w.) per Post bezogen ist der Abonnementspreis 59 kr.; — im zweiten Rayon 1 fl. 8 kr. Die Kantonsboten besorgen die Aufträge bei der Expedition.

Offener Protest

dem

Könige Friedrich Wilhelm IV. von Preußen.

Des Volkes Stimme, ja fürwahr, ist Gottes Stimme,
Die seit der Welt Beginn aus der Geschichte klingt;
Sie richtet ohne Fehl das Gute wie das Schlimme,
Bald tönt sie jubelvoll und bald mit Donnergrimme —
Doch nur der Dichter ist's, der würdig sie beschwingt,
Daß sie mit Zaubermacht in alle Herzen dringt.

Er ist der Herold, so der Menschheit Fluch und Segen
Auf seinen Lippen formt zu ewiger Musik:
Der wahren Freiheit Glut zu Flammen aufzuregen,
Doch zügellose Wuth in ehrnen Bann zu legen,
Die Tyrannei zu ziehn vor's rächende Geschick
Und das gedrückte Volk zur Rettungssonne Blick.

Zu Dir auch schrie es, wund von seiner Fessel Quetschen,
O Fürst! doch all' sein Flehn prallt' ab von deinem Thron;
Als Aufruhr suchte Dir's dein Starrsinn zu dolmetschen,
Und Kugeln sandtest du zur Antwort und Kartätschen,
Im Blut von Tausenden berauschte sich dein Hohn —
Ha! und nun gierst du noch nach solchen Frevels Lohn!

Du wagst noch, dich sogar, in tollem Aberwitze,
Voll Komödiantenschwulst umbauschter Heuchelei,
Der Freiheit Siegeszug zu stellen an die Spitze,
Auf die noch eben du geschleudert deine Blitze —
Mit deinem Doppelaar, o Fürst der Gleißnerei!
Sinnst du nicht abermals nur auf Verrätherei?

Hat denn der Feuerschaum der Silbersiegel Flaschen,
Woraus du Kraft dir sogst, so ganz versengt dein Hirn,
Daß du die Hand, die nie von Blut mehr rein zu waschen,
Schon auszustrecken wagst, die Krone zu erhaschen,
Die herrlich schmücken soll des deutschen Kaisers Stirn,
Wenn einst der junge Wein der Freiheit klar und firn?

Du, Deutschlands König, du? der blind und taub geblieben,
Als jüngst durch Hungersnoth und Gift der Pestilenz
Dein halbes Schlesien ward hülflos aufgerieben?
Solch einen Vater soll das treu'ste Volk noch lieben?
Solch einem Bannerherrn sollst du als Residenz
Noch länger dienen, o Stadt der Intelligenz?

Zu Deutschlands Osterfest warst Du schon längst geladen
Und nur dein König hat der Palme Wink verschmäht;
Da hast du dich bewehrt mit deinen Barrikaden,
Hochherziges Berlin, und von des Volkes Gnaden,
Nicht mehr „von Gottes" heißt jetzt Seine Majestät,
Die sich im eiteln Wall des Heers so lang gebläht!

Und wärst du blind genug, o tapfres Volk der Brennen,
Zu trauen abermals dem „Mißverständniß"-Mann?
Könnt'st du dich nimmermehr vom guten König trennen? . . .
Bei Gott! wir Andern all' die wir uns Deutsche nennen,
Wir schleuderten auf Ihn des Völkerfluches Bann,
Vor dem jetzt zittern muß der Knecht wie der Tyrann.

Seht, nun stolzirt er mit dem schwarz-roth-goldnen Bande
Des Einig-deutschen Reichs, als hätt' Er es befreit!
Reißt's ihm denn keine Hand in Fetzen vom Gewande,
Woran es leider prangt zu aller Freiheit Schande —
Weckt Keiner ihn vom Traum der Kaiserherrlichkeit?
Stößt ihn der deutsche Bund nicht aus für alle Zeit?

Vor solchem Bannerherrn soll uns der Himmel wahren,
Wir legen feierlichst Protest dagegen ein!
Wir wollen keinen Schutz vom Schwager eines Czaaren,
Und bieten ewig Trutz den feilen Janitscharen,
Womit er schirmen will Germaniens Verein —
Nein, Deutschlands König darf kein Fürst der Lüge seyn!

Das Reich der Perfidie kommt nun zu Fall hienieden;
Die Weltgeschichte hält ihr furchtbar Weltgericht.
Nicht Ketten will sie mehr, doch gleiche Waage schmieden,
Worin gewogen wird der Völker Heil und Frieden,
Nach brüderlichem Sinn, Gerechtigkeit und Pflicht,
Und ewig strahl' fortan der Freiheit Götterlicht!

Frankfurt, den 24 März 1848. August Schnezler.

Italien.

Mailand, 25. März. Die Oesterreicher haben 17 angesehene Mailänder als Geiseln mitgenommen, sie sollen sich in den Festungen sammeln wollen, der Fall von Mantua wird nicht bestätigt. Die österreichischen Truppen namentlich die Kroaten haben sich empörende Grausamkeiten gegen die Bevölkerung, namentlich gegen Greise, Kinder, Frauen und Jungfrauen zu Schulden kommen lassen. Wenn nur die Hälfte der übereinstimmenden Berichte wahr ist, so ist der Ausdruck „barbarische Horden" ein mehr als verdienter. Ein Wirth mit seiner Frau und seinem Sohne wurden gebunden und niedergeschossen. Zwei junge Mädchen wurden in ihrer Wohnung mit dem Bajonnette niedergestochen und zum Fenster hinaus geworfen, einem viermonatlichen Kinde der Kopf abgehauen, das Haus eines Mannes geplündert; die Familie rettete sich ins Kamin. Die niederträchtige Verrätherei, welche die Polizeidirektion verübt hat, geht über alle Begriffe. Daß der Held Radetzky in Priesterkleidung vermummt gefangen worden, melden beinahe alle Berichte. Eine Proklamation von Turin ist in Mailand eingetroffen, mit der Nachricht, Karl Albert sende 30,000 Mann und 45 Kanonen unter dem Kommando zweier seiner Söhne den Lombarden zu Hülfe.

— 25. März. Stündlich rücken Piemonteser Freischaaren ein — Mehrere Tausende, Mailänder und Piemonteser (10—12,000 Mann) sind bereits dem Feinde nach. Ebenso hat man hier die offizielle Kunde, daß die piemontesische Armee die Grenze überschreiten wird, und man erwartet täglich 20—30,000 Mann reguläre Truppen. Man glaubt hier, es werde nicht ein Oesterreicher mehr nach Deutschland kommen, wenn es, nicht durch Kapitulation geschieht, die vielleicht aus Rücksicht für die Geiseln abgeschlossen wird. **Mantua** soll genommen seyn. Alle Brücken sind zerstört. Die

Schleusen der so vielen Kanäle wurden geöffnet und die Ebenen unter Wasser gesetzt. Von allen Seiten eilt das Landvolk gegen die Flüchtigen, die, wo sie noch können, furchtbar hausen. In Abtheilungen von 2—3—400 Mann schwärmen die Kroaten umher und brennen, sengen und morden, wo ihnen nicht bewaffnete Männer in genugsamer Zahl entgegentreten. — In Mailand legt man die Hände nicht in den Schooß. Man rüstet sich auf den Fall eines Angriffs. Die Barrikaden läßt man stehen; es sollen deren größere und kleinere 1000—1200 seyn. — Am Palaste des Vicekönigs sind die Worte zu lesen: „Nationalpalast unter dem Schutze des mailändischen Volkes", was genügte, daß die Mauer auf keine Weise befleckt wurde. Ueberall steht angeschrieben: „Tod den Dieben und Mäßigung!" Für die Diebe besteht jetzt noch das Standrecht. — Der Salzpreis ist von 75 auf 35 Centimes das Kilo herabgesetzt. — Das Kastell wird demolirt.

Frankreich.

Der Papst soll an sämmtliche Bischöfe von Frankreich ein Circularschreiben erlassen haben, um sie aufzufordern, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zur Feststellung der Republik mitzuwirken.

Die provisorische Regierung hat den Beschluß 'gefaßt', daß die rothe Mütze (das Abzeichen der ehemaligen Jakobiner-Partei) nicht zu den offiziellen Emblemen der Republik gehören solle.

Oesterreich.

Wien. Die kläglichsten Gesichter über die ungeheure, vor wenigen Wochen selbst von den scharfsinnigsten Beobachtern nicht geahnete Aenderung der Dinge, schneiden die Flüchtlinge des Sonderbundes, der Ex-Verhörrichter Ammann, die Herren Arnold, Bernhard Meyer aus Luzern 2c., welche jeden Abend in einem hiesigen Bierhause mit den konservativsten Schweizern sich versammeln, die Hoffnung der Heimkehr fast verloren haben und an den Untergang der Welt glauben, seitdem selbst Oesterreichs Kaiserstadt, bisher das starke Bollwerk, die letzte Zufluchtsstätte ihres überall geschlagenen Prinzips, gegen dasselbe mit den Waffen protestirt hat.

— 28. März. Es sind mehrere Kouriere aus verschiedenen Gegenden Italiens mit Nachrichten über mehrere von den österr. Truppen über die ital. Insurgenten erfochtenen Siege hier angekommen. Mailand ist zur Pflicht zurückgekehrt und hat die von General Radetzky ihm auferlegte Kriegssteuer entrichtet. Como ist von dem Erzherzog Sigismund wieder eingenommen. Piemontesische Freischaaren sind von den Truppen ebenfalls auf's Haupt geschlagen und gänzlich zersprengt worden; auch von den Generalen Wratislaw und Wallmoden sollen Siege erkämpft worden seyn, so daß man hier die ital. Revolution in der Lombardei wenigstens als beendigt ansieht.

Preußen.

Berlin, 27. März. Der hiesige russische Gesandte, v. Meyendorf, hat heute Berlin verlassen, was als ein offener Freundschaftsbruch der beiden Großmächte angesehen werden kann.

— Der ehemalige Minister v. Thiele ist, dem Vernehmen nach, nach Rügen gegangen. Hr. Eichhorn befindet sich, wie man meldet, im Harz. (Wahrscheinlich blos zur Abwechslung, da so viele andere Minister sich im Pech befinden.)

— 26. d. Morgens gehen von hier 15,000 Mann preuß. Truppen nach Schleswig-Holstein, um den deutschen Namen an der dortigen Grenze aufrecht zu erhalten. Diese Truppen bestehen meistens aus den ehemaligen Garde-du-Corps, welche dort jedenfalls einen besseren Feind als in den Mauern Berlins finden. Außerdem ist auch schon eine meistens aus Studenten bestehende Freischaar dorthin abgegangen. — Der Fürst Lichnowsky ist im Auftrage unserer Regierung nach Wien gereist, um das dortige Cabinet zu gleichen Schritten in Betreff der polnischen Landestheile zu veranlassen. Der abgesandte Fürst ist hier wieder angelangt, doch hört man nicht, welche Antwort er mitbringt. — Der Direktor im Ministerium des Innern, das Haupt der Polizei, Hr. Mathis, hat nun auch seinen Abschied erhalten, nachdem er der Presse lange genug wehe gethan hatte. Für den neuen Rechtsstaat passen allerdings solche Polizei-Elemente nicht.

— 30. März. Graf von Arnim hat seine (nachgesuchte) Entlassung erhalten und die Herren Kamphausen und Hansemann sind in das Ministerium eingetreten.

— Fürst Czartoryski, mit seinen Polen, ist heute hier angekommen und jeden Tag erwartet man wieder milit. Besatzung.

Würtemberg.

Stuttgart, 29. März. Gestern Abend 7 Uhr bewegte sich ein langer Zug von der Katharinenstraße aus in Reih und Glied durch die Straßen der Stadt, die Kanzleistraße hinaus, durch die ganze Militärstraße bis an den Feuersee. Voran wurde das Bildniß des Königs von Preußen getragen. Am Feuersee wurde das Bildniß den vielen Tausenden von Anwesenden, beleuchtet durch Strohfeuer, gezeigt, darauf mehrere Schüsse nach demselben gethan und es unter Nieder- und Pereatrufen dem Wasser übergeben.

Schleswig-Holstein.

Rendsburg, 28. März. »Aufruf des kommandirenden Generals an die heute Morgen ausgerückten Truppen: »Soldaten! Das Vertrauen der Herzogthümer ... schätze mich glücklich, in diesem heiligen Kampfe für ... Vaterland Euer Führer zu seyn. Der Kampf hat begonnen, der Däne rückt an des Vaterlandes Grenze, schleswig-holsteinischer Muth wird ihm mit Gott den Weg über die Bette zeigen. Schaart Euch mit Vertrauen um Eure neuen Führer, die, begeistert wie Ihr von Vaterlandsliebe, Euch zum Siege führen werden. Die edelsten Männer und Jünglinge des Vaterlandes eilen zu Euren Fahnen — ganz Deutschland sendet Euch seine besten Männer! — Auf denn mit Gott! laßt uns den Dänen schlagen, wo wir ihn finden — bevor fremde Truppen uns den Lorbeer entwinden. Ziehet mit Gott, meine Waffenbrüder, die Ihr die Vorhut bildet, am Tage der Ehre bin ich bei Euch! Rendsburg, 27. März 1848. Friedrich, Prinz zu Schleswig-Holstein.

Kurhessen.

Hanau, 29. März. Wie überall so haben auch hier die blutigen Vorfälle in Berlin die allgemeinste Indignation erregt und der Haß gegen den König von Preußen machte sich heute durch dessen Verbrennung in effigie Luft. Gegen 3 Uhr Nachmittags bewegte sich unter Vortritt von Tambouren ein mit einer Kuhhaut belegter Karren, auf dem die von zwei Männern, vermitelst Mistgabeln aufrecht erhaltene Figur stand, durch die Straßen der Alt- und Neustadt. Eine große Volksmenge folgte dem Zuge und eine noch größere harrte auf dem Markte, wo endlich unter Absingung eines Liedes der Strohmann den Flammen übergeben wurde.

Freie Stadt Frankfurt, 31. März. — 9½ Uhr. So eben wurde vom Kaisersaal aus die Präsidentenwahl verkündet. Mittermaier ist erster Präsident. Dahlmann, Itzstein, Blum und Jordan sind die Vizepräsidenten. In diesem Augenblick ziehen die Abgeordneten unter dem Geläute aller Glocken und dem Donner der Kanonen in die Paulskirche.

— 1. April. Wie es nicht anders zu erwarten war, hatten sich schon in der Frühe des gestrigen Tages die in der Nähe der Paulskirche gelegenen Straßen und öffentlichen Plätze dicht mit Menschen gefüllt. Es währte nicht lange, so bildeten sich auch hier, wie in der Versammlung, zwei Parteien: die reinrepublikanische und die republikanisch-monarchische. Beide Theile riefen ihre Anhänger zusammen und durchzogen die Straßen unserer Stadt unter Vortragung von dreifarbigen Fahnen, die einestheils »Die Republik«, anderntheils »Das deutsche Parlament! Keine Republik!« und wieder andere blos: »Es lebe das deutsche Parlament!« als Devise trugen. Es konnte nicht fehlen, daß die aufgeregten Gemüther etwas hintereinander geriethen und sollen dabei, leider! wie man erfährt, zwei junge Leute nicht unbedeutend verletzt worden seyn.

Vaterländisches.

München, 27. März. Die Kammer der Reichsräthe beginnt dem Drange nach Oeffentlichkeit Rechnung zu tragen, indem sie sicherem Vernehmen nach beschlossen hat, den Journalisten Zutritt zu ihren Verhandlungen zu gewähren.

— 28. März. Heute sind bereits jene Abgeordneten abgereist, welche der Frankfurter Versammlung beiwohnen wollen. Es sind Freiherr v. Rotenhan, Freiherr. v. Closen, Dekan Bauer, Graf Hegnenberg, Neuffer, Schlund, Eppelsheim, Christmann, Wolff, Massa, Graf Geldern, Professor Edel. Auch die Reichsräthe Graf Schönborn, Frhr. von Zu-Rhein, Graf Montgelas und Graf Giech haben sich dahin begeben.

Gestern Abend hatten sämmtliche Mitglieder der Kammer der Abgeordneten Audienz bei JJ. MM. dem Könige und der Königin und wurden auf die freundlichste Weise empfangen. König Max II. äußerte bevor er die Abgeordneten entließ: »Sie haben ein großes, ein schweres Werk vor, ich erkenne es, ich weiß aber auch, daß es wahre Männer des Vaterlandes sind, denen diese Aufgabe geworden ist — rechnen Sie auch auf mich! fest ist mein Vorsatz das Vertrauen von Bayern und Achtung von Deutschland zu erwerben; ich werde dieses können, denn ich will nur was die Zeit gebietet, was gut und was recht ist, ich will die Freiheit und das Recht aufrecht erhalten, ich will wieder das frühere schöne Vertrauen zwischen Volk und Krone aufrichten. Gott wird mir helfen dieses zu erreichen. Sie haben in der Wahl meiner Minister, nicht allein aus dem Drange der Zeit, sondern aus meiner innigen Ueberzeugung hervorgegangen, einen Beweis meiner Gesinnungen. Sie sollen diese noch ferner kennen lernen, und wenn einst unser aller Vater mich abruft, so will ich getrost Rechenschaft ablegen, und Bayern soll sagen, daß ich ehrlich, rechtlich und offen gehandelt habe.« Ein dreimaliges donnerndes Lebehoch der Versammelten folgte dieser Rede.

Zweibrücken, 2. April. Gestern ist das 3. Jägerbataillon, von Aschaffenburg kommend, hier eingetroffen. Heute wurde eine Compagnie nach Hornbach detachirt, die übrigen erwarten weitere Befehle, um ihre Stellung an der französischen Grenze zu nehmen. Die abenteuerlichsten Gerüchte über unsere Grenzangelegenheiten scheinen im Auslande verbreitet zu seyn, wie wir vielfältig aus dem Munde der Soldaten vernehmen, während wir in Ruhe und Frieden unsern Arbeiten obliegen, fleißig in den Waffen üben und dann — unser Schöppchen trinken.

richten aus Paris bestätigen vollkommen die Pläne, welche einige Abenteurer dorten geschmiedet, um in einem Freischaarenzuge unsere Grenzen zu überschreiten, die Republick für Deutschland zu proklamiren und auf diese Art Anarchie und Verwirrung an die Stelle gesetzlicher Ordnung zu bringen. An der Spitze dieser Bewegung steht ein gewisser Bornstädt Verschmitzt und schlau, weiß er den beliebten Herwegh, den »Präsident der deutschen Gesellschaft«, allenthalben vorzuschieben. In den pomphaftesten Artikeln betitelt dieser Bornstädt Könige und Fürsten als Lumpen, Spitzbuben 2c. Täglich erscheinen neue Proklamationen, worin ganz breit von einer deutschen Befreiungsarmee von nicht weniger als 10—12000 Mann gesprochen wird. Von Tag zu Tage verkündet der moderne Freiheitsapostel: »Morgen werden wir nach Deutschland ziehen! Morgen erhalten wir von der französischen Republik Geld und Waffen!« Aber bis heute noch hält dieser freche Beutelschneider, bethört durch derlei Vorspiegelungen, die arbeitlosen Arbeiter zurück, bis der letzte Sous verzehrt ist. Die kräftige und unumwundene Erklärung des edlen franz. Ministers Lamartine an die Polen (s. unser letztes Blatt, Paris 27. März) und der vor einigen Tagen verübte schändliche Verrath an Tausenden von leichtgläubigen Freiheitsschwindlern bei der Ankunft auf belgischem Gebiete sollte doch überzeugen, daß von der franz. Regierung in Paris weder Geld noch an der Grenze Waffen verabreicht werden, und daß sie nur die ausersehenen Opfer der unsinnigsten und unlautersten Pläne sind. — Auch unserer Stadt ward bei dem Operationsplane eine ganz besondere Ehre zu Theil. »Die föderative Republik soll in den beiden Städten Zweibrücken und Mannheim zugleich ausgerufen werden. Für Waffen ist an der Grenze gesorgt. Alle Fürsten werden fortgejagt. An der Spitze steht ein erfahrner polnischer General. Franzosen und Schweizer werden sich dem Zuge anschließen.« Seit dem Entwurfe des Planes, der, dem Anscheine nach, schon etwas alt ist, sind die politischen Constellationen sehr verändert. Die Polen ziehen in den friedlichsten Scharen über Köln nach Berlin, um baldmöglichst ihren freiaufathmenden Brüdern im Posenschen Hülfe und Rettung zu bringen; — ein großer Theil deutscher Arbeiter, arm und ehrlich, ist durch unsere Stadt und Umgegend gekommen, um ihre Heimath zu suchen. Keine Spur von Republikanismus war bei ihnen zu erblicken. — Bei uns finden sie eine neuerrungene Freiheit für ganz Deutschland, die auf soliden Boden gebaut ist und deren Interesse bald ein deutsches Parlament vertritt, das seine Arme von der französischen bis zur russischen Grenze erstreckt.

Obgleich wir nach alldem fast mit Gewißheit hoffen können, daß Ruhe und Ordnung in unserer Nähe nicht gestört werden, so sind die möglichsten Vorsichtsmaßregeln doch sehr zu loben. Es ist dennoch möglich, daß sich kleine Schaaren, ohne alle Subsistenzmittel, unseren Grenzen näherten. In Frankreich haben sie keine bleibende Stätte, sie sind ausgewiesen — folglich müssen diese Bedrängten in irgend einem Nachbarlande einkehren. Kommen sie ihrer Lage angemessen, so werden sie gewiß gastfreundlich empfangen, andernfalls aber auch jede weitere tolle Anmaßung mit Nachdruck zurückgewiesen. Der Besuch war so vielseitig in einem Tone angekündigt, der im ersten Augenblicke Besorgnisse einflößen müßte — darum ist die Pflicht eines Jeden, für alle Fälle auf der Hut zu seyn. Es ist nicht genug, daß die Freunde des Gesetzes und der Ordnung in bedrohter Zeit still und bescheiden einhergehen, sondern sie müssen auch den geordneten Gewalten ihren schweren Beruf zu erleichtern suchen.

Wir lassen hier eine Zuschrift unsers biedern Landsmannes, Herrn Venedey an Herrn Lamartine folgen. Solche Worte verfehlen ihren Zweck nicht.

An Herrn v. Lamartine, Mitglied der provisorischen Regierung, Minister des Aeußern. Herr Minister! Auf dem Punkte, in mein Vaterland zurück zu kehren, wohin heute die Pflicht jeden deutschen Patrioten und Demokraten ruft, nehme ich mir noch einmal die Freiheit, mich an Sie zu wenden. Dießmal glaube ich, Sie darauf aufmerksam machen zu müssen, daß man auf eine unwürdige Weise den Namen der provisorischen Regierung der Republik mißbraucht. Letzten Montag hat man in dem Klub der Deutschen meinen Landsleuten die Anzeige gemacht, daß die „deutschen Demokraten von Paris“ sich militärisch organisiren würden, daß ihre Führer über das nöthige Geld und die nöthigen Waffen gebieten können, „und daß die provisorische Regierung der Republik ihnen jede Hülfe und Unterstützung leisten werde.“ Seit der Zeit machen die Anführer dieses Klubs in Paris eine Art Kollekte unter den Deutschen, deren Zweck ebenfalls diese militärische Organisation ist, und von Haus zu Haus trägt einer dieselbe Nachricht, „daß die provisorische Regierung das Unternehmen dieses Klubs fördern und unterstützen werde. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß dieß eine unwürdige Verleumdung gegen eine Regierung ist, die im Angesichte der ganzen Welt erklärt hat, „daß sie keine geheime und keine brandstifterische Propaganda gegen ihre Nachbarn machen werde.“ Indem ich Ihnen diese Verleumdungen anzeige, glaube ich um so mehr, der französischen Republik einen Dienst zu leisten, als ich überzeugt bin, daß ganz Deutschland mit sehr seltener Ausnahme und ohne Unterschied der Parteien, heute ein „republikanisches“ und „kommunistisches“ „Koblenz“ an seiner Grenze mit denselben Gefühlen betrachten würde, wie Frankreich ein monarchisches Koblenz in Deutschland. Die einzige Folge, die dasselbe haben könnte, würde das Wiedererwecken des Hasses gegen Frankreich seyn, den wir Deutschen so lange durch die Politik Ludwig XIV., der Republik, des Konsulats, des Kaiserthums und selbst — vor ein paar Jahren noch — des „National“ nur zu natürlich, könnte den Feinden der deutschen Demokratie und der französischen Republik nur ein sehr erwünschtes seyn. Ich würde mich glücklich schätzen, wenn diese Zeilen ihren Zweck, den ich in Deutschland verfolgen werde, wie ich ihn in Frankreich verfolgt habe, erreichen, d. h. dazu beitragen könnten, beide Völker einander näher zu bringen — ein Ziel, um dessentwillen man gewisse Vorurtheile und Susceptibilitäten, die oft schwer zu zerstören sind, wenn man sie nicht mit einer mehr oder weniger rauhen Hand anfaßt, nicht schonen darf. Genehmigen Sie 2c.

Paris, 18. März 1848. J. Venedey.

Speyer, 30. März. Der hiesigen Deputation wurde heute folgendes Regierungsreskript mitgetheilt; sie fühlt sich verpflichtet, den Inhalt derselben zur Kenntniß der Bewohner der Pfalz zu bringen.

»Auf die von der Abordnung der Pfalz übergebene Adresse, haben Se. k. Majestät zu eröffnen befohlen, daß:

1) Im allgemeinen die vorgebrachten Wünsche und Beschwerden gründlich erwogen und nach Thunlichkeit gewürdiget werden sollen;

2) Was insbesondere die Bitte um eine allgemeine Volksbewaffnung betrifft, so sey dieselbe durch die von Sr. Majestät dem Könige Ludwig unterm 14. ds. erlassene allerhöchste Entschließung wegen Einführung der Landwehr in der Pfalz angebahnt und die k. Regierung der Pfalz Kammer d. Innern hat die Ermächtigung erhalten, diesem Institute diejenige Ausdehnung, Vervollständigung und Modifikation vorbehaltlich nachträglicher Anzeige und Genehmigung zu Theil werden zu lassen, welche nach den eigenthümlichen Verhältnissen der Pfalz, oder unter den gegebenen Zeitumständen geboten erscheinen.

3) Eine allgemeine Begnadigung (Amnestie) aller wegen politischer Verbrechen und Vergehen Verurtheilten, ist allerhöchsten Orts bereits beschlossen und in der Thronrede ausgesprochen worden.

4) Se. Maj. der König wollen die rückständigen Forststrafen an Geld und Gefängniß im Hinblick auf den Nothstand der vergangenen Jahre und um dadurch der ärmeren Klasse eine Erleichterung zugehen zu lassen, in Gnaden und ohne Konsequenz nachlassen.

5) Dem k Regierungs-Direktor Lufft ist von Sr. Maj. dem König Ludwig ein zweimonatlicher Geschäfts-Urlaub gewährt worden.

Nachdem jedoch die Regierungs-Direktorstelle in der Pfalz in dem gegenwärtigen Zeitpunkte so lange nicht unbesetzt bleiben kann so ist es die Absicht Sr. Maj. des Königs, den gedachten Beamten in Ruhestand zu versetzen und demnächst die Wiederbesetzung dieser Stelle eintreten zu lassen.

Diese mittelst Reskripts des kgl. Ministeriums des Innern vom 22. März d. J. der unterfertigten Stelle eröffnete allerhöchste Entschließung, wird der Abordnung der Pfalz hiermit zur Kenntniß gebracht.«

Maximilian II.

von Gottes Gnaden, König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben 2c.

(Die Begnadigung der wegen politischen Verbrechen oder Vergehen abgeurtheilten Personen betreffend.)

Wir finden Uns allergnädigst bewogen, Unseren Regierungsantritt durch einen Akt der Gnade für die wegen politischen Verbrechen oder Vergehen Verurtheilten zu bezeichnen und haben daher in Berücksichtigung der dermaligen außerordentlichen Zeitverhältnisse und in der Erwägung, daß bei diesen Gesetzesübertretungen oftmals leidenschaftliche Aufregung und Verwirrung der Begriffe von Recht und Unrecht stattgefunden, beschlossen: allen Civil- und Militärpersonen, welche wegen der in den Artikeln 300 Rec. I. und III. 309 bis 317, 319 bis 322, 324 bis 336, 404 bis 409 und 411 bis 424 Thl. I. des St.-G.-B. v. Jahr 1813, dann in den Artikeln 86 bis 108, 201 bis 203, 209 bis 233, 237 bis 248, 260 bis 264 und 291 bis 294 des pfälzischen Strafgesetzbuches bezeichneten Verbrechen oder Vergehen als Urheber oder wegen Theilnahme an denselben verurtheilt worden, die wegen dieser Verbrechen und Vergehen, und so weit nicht andere gemeine Verbrechen oder Vergehen damit verbunden sind, gegen sie erkannten und noch nicht gänzlich vollzogenen Strafen, sowie die in Folge erkannter Instanzentlassung eingetretene Detention oder Polizeiaufsicht und die noch nicht entrichteten Prozeß- und Strafvollzugskosten, so weit sie der Staatskasse zufallen, hiemit in Gnaden nachzulassen.

Wir befehlen daher, daß alle wegen oben bezeichneter Uebertretungen sich noch in Straforte befinden, in Freiheit gesetzt, und alle noch nicht entrichteten Geldstrafen, dann Prozeß- und Strafvollzugskosten als getilgt und erloschen angesehen werden sollen, weßhalb Wir sofort Unser Justizministerium bezüglich der Civilpersonen und Unser Kriegsministerium bezüglich der Militärpersonen beauftragen, die Strafgerichte anzuweisen, nach Einsicht der

ulten über alle Straffälle, welche unter obige Bestimmung fallen, den Vollzug Unserer Begnadigung anzuordnen, und wie dieses geschehen, zur Anzeige bringen zu lassen.

Wir halten Uns bevor, im Betreff der noch nicht begonnenen oder noch nicht definitiv erledigten Untersuchungen über die vor dem 21. März laufenden Jahres verübten Verbrechen und Vergehen der oben bezeichneten Art die Einstellung der weiteren Verfolgung und die Rehabilitation der wegen solcher Verbrechen oder Vergehen bereits Verurtheilten oder von der Instanz Entlassenen im Wege der Gesetzgebung zu veranlassen.

Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt

München, den 30. März 1848.

Für die Richtigkeit der von dem kgl. Justizministerium erhaltenen Abschrift.

Der kgl. General-Staats-Prokurator, Korbach.

Maximilian II

von Gottes Gnaden, König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc.

(Die in der letzten Zeit begangenen Wald- und Feldfrevel betreffend.)

In Anbetracht, daß ein großer Theil der in der letzten Zeit begangenen Wald- und Feldfrevel durch die in vielen Landestheilen herrschende Noth veranlaßt worden ist, und in der Absicht Unseren Regierungsantritt durch einen Akt der Gnade gegen die betreffende Klasse Unserer Unterthanen zu bezeichnen, haben Wir beschlossen:

1. Alle vor dem 21 d. l. Mts. wegen Wald- und Feldfrevel ausgesprochenen Freiheits- und Geldstrafen, so weit sie nicht bereits vollstreckt sind, werden sammt den deßfalls zu Gunsten der Staatskasse ausgesprochenen Verurtheilungen zu Kosten und Schadenersatz andurch aufgehoben.

2. Die mit der Vollstreckung dieser Verurtheilungen beauftragten Behörden haben dieselbe sogleich einzustellen, die in Haft befindlichen Personen in Freiheit zu setzen und die Erhebung der noch ausständigen Straf- und Ersatzgelder zu unterlassen.

3. Unseren Kreis-Regierungen und so weit es die Verurtheilung zu Gefängnißstrafen in dem Pfalzkreise anbelangt, Unserem General-Staats-Prokurator am Appellationsgerichte der Pfalz, sollen Verzeichnisse der hiernach aufgehobenen Verurtheilungen vorgelegt werden.

4. Wir behalten Uns vor, in Betreff der noch nicht durch definitive Entscheidung erledigten, vor dem 21. d. Mts. begangenen Frevel, die Aufhebung der weiteren Verfolgung im Wege der Gesetzgebung zu veranlassen.

München, den 27. März 1848.

Max.

Heintz, Staatsminister.

Auf Königlichen Allerhöchsten Befehl,

Der General-Sekretär, Ministerialrath,

Hauck.

Für richtige Abschrift, der Königliche General-Staats-Prokurator,

Korbach.

Erwiederung. In Nro. 36. des Zweibrucker Wochenblattes, die Inseration der Vorgänge in Annweiler betreffend, bin ich indirekt als ein für Freiheit Glühender bezeichnet, der in der Weinfreude das Setzen eines Freiheitsbaumes aus seinem Fenster beleuchtete und dieses Symbol sogenannter Freiheit so laut es seine Heiserkeit erlaubte jubelnd begrüßte, zugleich aber auch die Volksversammlung durch Gestikulationen höhnte, wofür mir verdientermaßen die Fenster zertrümmert wurden. Ich antworte hierauf:

1) Es ist wahr daß mir der mächtig erwachte Volksgeist für Recht, Ordnung und Freiheit in Deutschland und die Verbrüderung der so lange getrennten Volksstämme das Innerste meines Herzens freudig bewegt hat, wobei der Wein der ja des Menschen Herz erfreut, hier wie überall das Seinige beigetragen haben mag; mir ist aber kein Baum Symbol der Freiheit — sondern die Preßfreiheit und die nun endlich anerkannte deutsche schwarz roth und goldene Kokarde.

2) Gehöhnt habe ich durch Worte, Mienen und Geberden Niemand.

3) Was den humoristischen Einfall, mich mit der Handspritze befürchten zu wollen betrifft — ist mir unbekannt.

4 Das Zertrümmern meiner Fenster mit Pflastersteinen und armesdicken Prügel, welche mir und meiner Frau um die Köpfe flogen und unser Leben gefährdeten ist und bleibt eine rohe That und um so weniger zu rechtfertigen, als sie nicht vom Volk, sondern von Einigen geschahe, welche für Aufrechthaltung der Ordnung berufen waren. Daß die ganze Manupulation durch bezahlte Leute geschehen, ist eine reine Lüge.

5) Bemerke ich, daß ein lang gehegtes Mißtrauen gegen die hiesige Gemeinde-Kasse-Verwaltung besteht welches sich auch die Versiegelung von der in Wahrheitsgetreuer Schilderung genannten inkompetenten Person durch die That gerechtfertigt, und dadurch den ganzen Einnehmerbezirk den Staar gestochen hat.

6) Daß ich durch weitere Unbilden und Mißhandlungen vor den Eindringern in mein Haus geschützt wurde, verdanke ich hiermit öffentlich unserm edelgesinnten und wackern Adjunkt Barz.

Johann Philipp Geißler,

Rentner und Kaffeewirth.

Die Ansidelung deutscher Bauern in dem Westen der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

(Fortsetzung aus Nro 20.)

Bei dem Vermessen der Staatsländereien sind als Grundlagen in den verschiedenen Staaten bestimmte Hauptmeridiane angenommen, deren jeder von der Mündung eines bekannten Flusses von Süden nach Norden läuft. Ein base-line (Grundlinie) für jeden dieser Hauptmeridiane ist von Osten nach Westen laufend konstruirt, so daß sie also den Meridian unter einem rechten Winkel schneidet, welche beide, sowohl base-line, als Meridian, nur mit der Magnetnadel ausgesteckt werden. Nach Bildung dieser beiden Linien für den bestimmten Distrikt, theilt der Geometer das ganze Land in Flächen von 6 Quadratmeilen ein, welche man Townships (Bezirke oder Ortschaften) nennt, was dadurch geschieht, daß man sowohl Meridian, als base-line in gleiche Theile von 6 Meilen Länge theilt und dann Linien parallel zum Meridian von allen diesen Theilungspunkten auswirft, welche von den Meridianen eingeschlossenen Reihen von Townships man ranges (Reihen) nennt, die man wieder sowohl nach Osten als nach Westen vom Hauptmeridian aus numerirt, während es bei den Townships für jede Range besonders von der Basis aus nach Norden und Süden geschieht. Diese Eintheilung ist höchst wichtig, indem man auf den verfertigten und vorliegenden Karten nach obigen Bezeichnungen jedes Stück Land sogleich aufsuchen und auffinden kann. In Wisconsin sind die Townships von den base-line bezeichnet, welche die südliche Linie des Landes bildet, und die Ranges derselben von Osten nach Westen numerirt, von einer Linie, welche zwischen den Counties Grant und Iowa in den Distrikt von Mineral Point läuft, genannt der vierte Hauptmeridian, so daß Melwaukee in Township Nro. 7 nördlich und im Range Nro. 22 östlich liegt. Diese Townships sind wieder in 36 Quadratmeilen als Sektionen, jede 640 Acker haltend, abgetheilt, was beim Vermessen an den Ecken der Sektionen im Walde an Bäumen und in Prärien an kleinen aufgeschütteten Erdhaufen mit Vergrabung eines mit den gehörigen Zahlen versehenen Stück Holzes bezeichnet wird. Die Sektionen jeder Township sind von 1 zu 36 numerirt und laufen von dem nordöstlichen Winkel westlich zu den Rangelines und in östlicher Richtung wieder zurück, bis sie so immer abwechselnd die 36 Sektionen zählen. Nro. 16 bleibt als Sektion jederzeit für alle Fälle für den Gebrauch der Schulen in diesem Bezirke aufbewahrt, welche ganze Eintheilung durch folgende Figur deutlicher in die Augen fallen wird.

Norden.

Westen. | Osten.

6	5	4	3	2	1
7	8	9	10	11	12
18	17	Schule	15	14	13
19	20	21	22	23	24
30	29	28	27	26	25
31	32	53	34	35	36

Süden.

An den Winkeln oder Ecken der Sektionen sind vier Bäume, an jeder Ecke einer stehend, durch den Geometer mit der Zahl der township, range und section bezeichnet wie folgt:

Bezirk (township)	7	t.	7	t.	7	t.	7
Reihe (range)	14	r.	14	r.	14	r.	14
Abtheilung (section)	14	s.	15	s.	22	s.	23

wodurch also die Ecken bezeichnet werden, bei welchen die Sektionen 14, 15, 22 und 23 zusammenstoßen, nach welchen Merkmalen jeder Einwanderer mit Hülfe der Karte im Walde sein bezahltes Grundstück leicht finden kann. Die Sektionen werden eingetheilt in Viertel zu 160 Acker und die Viertel wieder durch eine von Norden nach Süden laufende Linie in halbe Viertel zu 80 Acker, welche dann zu dem Preise von 1¼ Dollar und darüber per Acker vom Generalgouvernement versteigert werden. Durch eine Bekanntmachung vom Präsidenten wird nach gehöriger Vermessung und Eintheilung des Landes der Tag und Ort der öffentlichen Versteigerung bestimmt, wobei dann alle jene Ländereien verkauft werden, für die wenigstens per Acker 1¼ Dollar geboten wird, so daß jene übrig gebliebenen und nicht abgegangenen Ländereien zu jeder Zeit zu dem Minimum-Preise von 1¼ Dollar von Jedermann gekauft werden. Der Bauer, welcher sich ansiedeln will, bezahlt bei der Landoffice nach geschehener Auswahl einer Strecke Landes sogleich baar, wofür ihm ein Empfangschein ausgestellt wird, welcher sein Eigenthumsrecht des gekauften Landes anzeigt und welcher später gegen einen vom Präsidenten unterzeichneten Kaufbrief (deed) ausgewechselt wird. Früher verkaufte man größere Strecken Landes, was aber Spekulanten, Bankerotte und große Grundbesitzer herbeiführte, wogegen jetzt kleinere Theile bis 40 Acker ausgeboten und verkauft werden. Von den zu verkaufenden Ländereien wird ein gewisser Theil für die Schulen und höhern Erziehungsanstalten für das Land, so wie Salzquellen und Bleiminen für die Regierung vorbehalten; zwei Prozente des Kaufgeldes werden zur Beförderung der Wissenschaften, so wie zwei Prozente für Anlegung von Straßen verwendet. (Fortsetzung folgt.)

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken (Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N°. 41. (Dienstag 4. April.) **1848.**

Versteigerungen.

Freiwillig-gerichtliche Versteigerung.

Mittwoch den 19. April 1848, Morgens 8 Uhr, zu Webenheim, in der Wirthsbehausung von Johannes Schunk;

Auf Ansteben: 1) des Gottfried Gros, Ackersmann, zu Webenheim wohnhaft, in eigenem Namen und als Vormund über seine mit seiner verlebten Ehefrau Christina Schunk erzeugten, minorennen Kinder: a. Gottfried, b. Sophia, c. Friederich und d. Susanna Gros; 2) Nikolaus Schunk, Spezereikrämer, zu Webenheim wohnhaft, als Nebenvormund dieser Minderjährigen;

Werden vor Heinrich Geßner, k. Bezirksnotär, im Amtssitze von Zweibrücken, nachbezeichnete Immobilien, Webenheimer Bannes, in die Ehe des Requirenten Gros und seiner nunmehr verstorbenen Frau acquirirt, wegen der vom Familienrathe ausgesprochenen absoluten Nothwendigkeit, öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich: a. 8 Tagwerke 33¹/₃ Dezimalen Ackerland, in 12 Parzellen, und b. 40 Dezimalen Wiese im Frohnert, 1 Parzelle.

Zweibrücken, den 3. April 1848.

Geßner, Notär.

Samstag den 8. April 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Mimbach, in der Behausung des Wirthes J. Schwartz, läßt Herr Christian Lehmann, Hofbeständer, auf dem Freishauser Hof wohnhaft, circa 400 Zentner süßes Wiesenheu, erster Qualität, auf Zahlungstermin bis kommenden Michaeli, versteigern.

Geßner, Notär.

Donnerstag den 13. April 1848, Nachmittags 1 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm, läßt Herr Anwalt Culmann von da mehrere Hundert Zentner Heu von seinen Medelsheimer Wiesen, auf Zahlungstermin bis kommenden Martini, versteigern.

Geßner, Notär.

Montag den 10. April nächsthin und am darauf folgenden Tag, jedesmal Vormittags 9 Uhr, auf dem Kahlenbergerhofe, Gemeinde Breitfurt, wird mit der Versteigerung der zum Nachlasse des allda verstorbenen Hofbeständers Herrn Joseph Stalter gehörigen Mobiliargegenstände, auf Borg, fortgefahren und namentlich ausgeboten:

Wägen, Pflüge, Eggen, Ackergeräthe jeder Art, Ketten, Wagenwinden, Wiesbäume, Leiterbäume, Tummelkarren, Schiebkarren, zwei vollständige Branntweinbrennereien, Fässer, Ständer, Pferdsgeschirre, Sättel, eine Schrotmühle, Windmühlen, Scheit- und Prügelholz, eine Parthie Faßdauben, Felchen;

Bettung, Getüch, Weißzeng, Schränke, Kommode, Tische, Stühle, 1 Standuhr mit Kasten, mehrere Stücke Tuch, Zinn, Kupfer, Eisen rc. rc.

60 Malter Grundbirn, mehrere Bütten mit Gemüß, 300 Pfund gesalzenes Rindfleisch, 165 Pfd. gesalzenes Schweinenfleisch, Erbsen;

250 Liter Birnbranntwein, 100 Liter Pflanmenbranntwein, 380 Liter Grundbirnbranntwein, 150 Oelkuchen, 32 Fruchtsäcke rc.

Schuler, Notär.

Kirchenschaffnei-Wiesenverpachtung.

Montag und Dienstag den 10. und 11. April 1848, des Morgens 8 Uhr, werden zu Einöd die Schaffneiwiesen Einöder, Gutenbrunner, Lautzkircher, Bierbacher, Wattweiler und einige Webenheimer Bannes, in 1jährige Lehnung, gegen ein Drittheil gleich baare Zahlung, an den Meistbietenden, begeben.

Mittwoch den 12. April, Nachmittags 1 Uhr, wird mit der Versteigerung der Wiesen Zweibrücker, Bubenhauser, Auerbacher, Contwiger, Rimschweiler und Irheimer Bannes, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, fortgefahren.

Diejenigen, welche bis dahin ihre rückständigen Zinsen nicht bezahlt haben, werden zu dieser neuen Versteigerung nicht zugelassen.

Schmolze, Notär.

Samstag den 15. April nächsthin, um 1 Uhr Nachmittags, im Gasthause zum Pfälzer Hofe dahier, werden die dem Zweibrücker Bürger-Hospitale angehörigen Wiesen, auf den Bännen von Ernstweiler-Bubenhausen, Einöd, Bierbach, Niederauerbach und Zweibrücken, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Ernte verpachtet werden.

Schmolze, Notär.

Samstag den 8. April 1848, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Adler in Zweibrücken, wird Herr Carl Heintz, Tuchmacher allda, seine, in den vorhergehenden Nummern dieses Blattes beschriebenen Immobilien, Zweibrücker Bannes, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 19. April 1848, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, werden die Erben des daselbst verlebten Rentners Herrn Heinrich Wahlster die zu dessen Nachlaß gehörigen Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Ernte, öffentlich verpachten lassen.

Schmolze, Notär.

Freiwillige gerichtliche Versteigerung.

Mittwoch den 19. April 1848, des Nachmittags 2 Uhr, zu Wiesbach, in der Behausung des Adjunkten, werden auf Anstehen der Elisabetha Klingel, ohne Gewerbe, in Wiesbach wohnhaft, Wittwe des allda verlebten Taglöhners Peter Jakob Kleis, in eigenem Namen und als gesetzliche Vormünderin ihres mit ihrem verlebten Ehemanne erzeugten minderjährigen Sohnes Peter Kleis, welcher den Heinrich Schwarz, Maurer, in Wiesbach wohnhaft, zum Nebenvormunde hat, nachbeschriebene, theils zur Gütergemeinschaft der genannten Eheleute Kleis, theils zum persönlichen Nachlasse des Verlebten gehörige Immobilien, vor dem unterzeichneten hiezu kommittirten Notär, freiwillig gerichtlich versteigert, nämlich:

1) 85 Dezimalen Ackerland, in 5 Parzellen, Martinshöher Bannes;
2) 1 Tagwerk 98 Dezimalen Ackerland, in 5 Parzellen, Wiesbacher Bannes;
3) 39 Dezimalen Wiesenland, in 3 Parzellen, nämlichen Bannes.

Homburg, den 28. März 1848.

Der Notär-Kommissär,

Berg.

Freiwillige gerichtliche Versteigerung.

Mittwoch den 19. April 1848, des Vormittags um 9 Uhr, zu Breitenbach, in der Wohnung des Gastwirthes Herrn Daniel Morgenstern; In Vollziehung eines durch Urtheil des k. Bezirksgerichts zu Zweibrücken, unterm 30. März 1848 in der Rathskammer erlassen, homologirten Familienrathsbeschlusses des königl. Friedensgerichts Waldmohr vom 14. März 1848; So wie auf Anstehen von: 1) Maria Müller, Ackersfrau, in Breitenbach wohnhaft, Wittwe des allda verlebten Ackerers Jakob Trautmann, in ihrer Eigenschaft als gesetzliche Vormünderin ihres mit ihrem verlebten Ehemanne erzeugten noch minderjährigen Kindes Elisabetha Trautmann, gewerblos bei der Mutter wohnhaft; 2) Johannes Sonntag, Schmied in Breitenbach wohnhaft, Nebenvormund dieses Kindes; Werden durch den unterzeichneten damit beauftragten Notär Guttenberger zu Waldmohr, die dem genannten Minderjährigen gehörigen Immobilien, Breitenbacher Bannes, des evidenten Nutzens wegen, öffentlich in Eigenthum versteigert, als: a. Sektion D. Plan-Nro. 319, 319¹/₂, ein zu Breitenbach stehendes Wohnhaus mit allem Zubehör, enthaltend 4 Aren, b. 33,372 Centiaren Acker in 26 Parzellen, und c. 6233 Centiaren Wies, in 11 Parzellen.

Waldmohr, den 1. April 1848.

Guttenberger, Notär.

Freiwillige gerichtliche Versteigerung.

Donnerstag den 27. April 1848, des Nachmittags um 2 Uhr, zu Dunzweiler, bei Jakob Mootz; In Vollziehung eines durch Urtheil des Bezirksgerichts Zweibrücken vom 23. März 1848 homologirten Familienraths-Beschlusses des Friedensgerichts Waldmohr vom 15. Februar 1848; Und auf Anstehen von: 1) Wilhelm Weingarth, junior, Ackerer, in Dunzweiler wohnhaft, in seiner Eigenschaft als gerichtlich ernannter Vormund über Johannes und Jakob Weingarth, minderjährige Kinder der zu Dunzweiler verlebten Ehe- und Ackersleute Philipp Weingarth und Elisabetha Weingarth; 2) Jakob Nikolaus, Ackerer, allda wohnend, Nebenvormund dieser Kinder; Wird durch unterzeichneten damit beauftragten Notär Guttenberger zu Waldmohr, zur öffentlichen Versteigerung in Eigenthum geschritten von folgendem der obigen Minorennen gehörigen Wohnhause, als: ein zu Dunzweiler stehendes Wohnhaus mit allem Zubehör, enthaltend 3 Aren.

Waldmohr, den 1. April 1848.

Guttenberger, Notär.

Kartoffel-Versteigerung.

Donnerstag den 6. April 1848, um 1 Uhr des Nachmittags, läßt Herr Karl Klein, Gastwirth zu St. Ingbert, in seiner Behausung daselbst, versteigern:

150 Malter gesunde Kartoffeln.

Martini, Notär.

Versteigerung von eichen Lohrinden in der Bürgermeisterei Gersheim.

Montag den 10. April dieses Jahrs, Nachmittags 1 Uhr, werden in der Kanzlei des unterzeichneten Amtes die eichen Lohrinden,

aus den diesjährigen Schlägen der nachbenannten Gemeinden, öffentlich, versteigert, als:

	Geschätztes Quantum nach Zenner.
1) Gemeinde Gersheim, Schlag Pfaffenwinkel . .	10
2) Gemeinde Herbitzheim, Schlag zufällige Ergebnisse	10
3) Gemeinde Reinheim, Schlag Bannholz . . .	30
Zusammen . .	50

Gersheim, den 31. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Schmitz.

[2²] Lohrinden-Versteigerung.

Montag den 10. April laufenden Jahrs, um 11 Uhr des Vormittags, zu Ommersheim, werden aus dem Gemeindewalde von da, Distrikt Allment, circa 60 Gebund Eichenlohrinden, auf dem Stocke, versteigert werden.

Ensheim, den 29. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,
P. Fobs.

Holzversteigerung zu Wittersheim.

Donnerstag den 6. April laufenden Jahrs, Morgens 10 Uhr, werden im Schulhause zu Wittersheim die nachbezeichneten Hölzer, Schlag Mayerwald, auf Zahlungstermin, versteigert, als:

3¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
23 " " gemischtes Prügelholz,
1425 buchen Wellen.

Bebelsheim, den 30. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Thinnes.

[2²] Gemeinde-Lohrindenversteigerung.

Auf Samstag den 8. April laufenden Jahrs, Nachmittags 1 Uhr, wird auf dasigem Bürgermeisteramte die in den Gemeindewaldungen von Erfweiler-Ehlingen ungefähr 42, und in dem Gemeindewald von Ormesheim, Schlag Bettel, ungefähr 300 Gebund eichen Lohrinden, 2r Klasse, öffentlich versteigert.

Ehlingen, den 31. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Koch.

Holz-Versteigerungen.

Montag den 10. April laufenden Jahrs, um 9 Uhr des Morgens, werden zu Medelsheim, aus dem dasigen Gemeindewald, Distrikt Wolfsgalgen, nachbezeichnete Holzsortimente, öffentlich, versteigert werden.

15 eichen Baustämme, 4r Klasse,
1¼ Klafter eichen Prügelholz mit 75 eichen Wellen,
17 aspen Gerüststangen.

An demselben Tage, um 1 Uhr des Nachmittags, zu Seyweiler, aus dem dasigen Gemeindewald, Distrikt Stangenwald:

24 eichen Baustämme,
10 buchen Wagnerstämme,
2 Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
½ " " Scheitholz, anbrüchig,
8 " " Prügelholz,
3¼ " eichen "
425 eichen Wellen,
52 aspen Gerüststangen.

Medelsheim, den 30. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Beck.

[2²] Holzversteigerung zu Bliesmengen.

Mittwoch den 12. April laufenden Jahrs, Morgens 10 Uhr, werden im Schulhause zu Bliesmengen die nachbezeichneten Hölzer, Schlag Brandwald, auf Zahlungstermin, versteigert, als:

5 eichen Baustämme, 3r Klasse,
1 Pflugsrehe,
13¾ Klafter aspen Prügelholz,
1½ " eichen Astholz,
¼ " buchen geschnitten Scheitholz,
800 buchen Reiserwellen,
550 aspen Gipfelwellen,
124 eichen Wellen.

Bebelsheim, den 30. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Thinnes.

[3¹] Jagd-Verpachtung.

Die leibfällige Feld- und Feldjagd der Gemeinde Einöd-Ingweiler wird am 11. April laufenden Jahrs, Nachmittags um 3 Uhr, in der Wirthsbehausung des Herrn Adjunkten Rohrbacher zu Ernstweiler, in einen anderweitigen mehrjährigen Pacht, an den Meistbietenden, öffentlich versteigert, was den Herren Jagdliebhabern hiermit eröffnet wird.

Ernstweiler, den 31. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,
J. Schnebele.

[2²] Bekanntmachung.

Mittwoch den 5. April dieses Jahrs, Morgens 9 Uhr, werden in loco Mimbach, aus dem dortigen Gemeindewalde, folgende Holzsortimente öffentlich versteigert, als:

6 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
2 buchen Nutzholzstämme,
12 kiefern Nutz- und Baustämme,
11¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
41 " " Prügelholz,
48 " kiefern
3 eichen Wagnerstangen,
3 buchen "
210 kiefern Hopfenstangen,
2325 buchen Bohnenstangen,
425 buchen und gemischte Wellen.

Webenheim, den 28. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,
W. Zimmermann.

Vermischte Bekanntmachungen.

Sonntag den 9. April findet in Kaiserslautern eine Versammlung statt, zu welcher jede Stadt unseres Kreises vier Abgeordnete schicken soll, um bei der jetzt bevorstehenden politischen Umgestaltung von Deutschland und der bisherigen Ungleichheit der Bewegungen unseres Kreises die Schritte und Maßregeln zu berathen, welche jetzt im Interesse des Landes und der Einheit unserer Bestrebungen erforderlich seyn dürften. Es werden deßwegen die Bürger hiesiger Stadt eingeladen, nächsten Mittwoch (5. d.), 7 Uhr Abends, im Stähler'schen Saale zu erscheinen, um über diesen Gegenstand Berathung zu pflegen, die Abgeordneten zu wählen und diesen die nöthigen Instruktionen zu ertheilen.

Um falsche Aussagen zu widerlegen, zeige ich hiermit an, daß das Faß gemahlener Gyps fortwährend bei mir zu 8 kr., sage acht Kreuzer, verkauft wird.

Zweibrücken, den 3. April 1848.

Franz Schmidt.

Pariser Muster

der neuesten Stoffe empfiehlt zu gefälligen Bestellungen

A. Schuler.

In der Stähler'schen Bierbrauerei ist vor längerer Zeit ein alter Regenschirm gegen einen neuen vertauscht worden; der Eigenthümer des Letzteren kann denselben bei Zurückgabe des Erstern in Empfang nehmen.

M. Watterich,

Schuhfabrikant aus Mainz,

macht einem hohen Adel und geehrtesten Publikum die ergebenste Anzeige, daß er den bevorstehenden Zweibrücker Markt mit seinem wohlbekannten Schuhlager bezieht und verspricht gute Waare und reelle Bedienung. Seine Bude ist wie immer auf dem Markt und mit seiner Firma versehen.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich zu Anfertigung aller Arten Grabmonumente, unter billigster Berechnung.

Anton Ludwig Host,
in Bubenhausen.

Von heute an können Bäder genommen werden bei Ludwig Barthel.

Wegen dem im Herbste stattfindenden Garnisonswechsel, ist im Hause des Notärs Schmolze in der Lammgasse dahier das Logis, welches Herr Rittmeister Pracher bewohnt, bestehend in zwei Zimmern und einem Salon im obern, einem großen und drei kleinen Zimmern, im untern Stocke, Speicher, Stallung, Keller und Holzplatz, auf nächste Michaeli zu vermiethen.

[3³] Friedr. Aug. Frölich hat Ohmet, erste Qualität, zu verkaufen.

[3³] Bei Friedrich Guth ist diejenige Wohnung, welche gegenwärtig Frau Landkommissär Gugel bewohnt, zu vermiethen und bis 1. Oktober zu beziehen; auch kann auf Verlangen Stallung für vier Pferde dazu gegeben werden.

[3³] Friedrich Ph. Schmidt, Bierbrauer in der Ixheimer Straße, hat eine Wohnung, zu ebener Erde, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Kammer, Kohlenplatz, Keller, Schweinstall und Dungplatz, zu vermiethen und bis Johanni zu beziehen.

Bei Ph. Riehm ist diejenige Wohnung, welche gegenwärtig Herr Oberlieutenant v. Göbler bewohnt, zu vermiethen und bis Johanni zu beziehen.

Anzeige.

Polizei-Kommissär Hollerith hat auf kommenden ersten Oktober dasjenige Logis, welches Herr Rath Hitzfeld dermalen bewohnt, anderweitig zu vermiethen.

Schullehrer Seegmüller hat in dem seitherigen Friedr. Keller'schen Hause eine Wohnung zu ebener Erde, welche seither als Laden benutzt worden, zu vermiethen, und kann dieselbe sogleich oder bis 1. Juli bezogen werden.

[2¹] Herr Jakob Röder hat in seinem Hinterhause dasjenige Logis, welches bisher Herr Grill bewohnte, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Auf Verlangen kann auch Garten dazu gegeben werden.

Simon, Geschäftsmann.

Peter Wolf in der alten Postgasse hat eine Stube mit Küche zu vermiethen und bis Johanni zu beziehen.

Wittwe Römer in der Löwengasse hat ein Logis im untern und im dritten Stocke zu vermiethen.

Leonhard Molz hat ein Logis zu vermiethen und bis Johanni zu beziehen.

Dasjenige Logis, welches Herr Schreiner Hoffmann bei Louis Koch bewohnte, kann sogleich oder bis Johanni bezogen werden.

Bei Jakob Portner, in der Hauptstraße, ist im Hinterhause, im zweiten Stock, ein Logis, bestehend: in 2 Zimmern, Küche, Kammer und Speicher, zu vermiethen.

In der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken ist zu haben:

Deutschlands Einheit
durch National-Repräsentation
von
Dr. Wilhelm Schuler.
Preis: 2 fl. 24 kr.

Ein Wort
an
die deutsche Nation
von
Johann Georg August Wirth.
Preis: 18 kr.

[2¹] In der Hallanzy'schen Buchdruckerei wird innerhalb 8 bis 10 Tagen die Presse verlassen und billig zu haben seyn:

Taschenbuch des Waffen-Unterrichts der kgl. bayer. Infanterie,

worauf die geehrten Mitglieder der Nationalgarde vorläufig aufmerksam gemacht werden.

Auswärtige Buchhandlungen etc. etc. die sich mit dem Verkauf desselben befassen wollen, belieben ihre Bestellungen ungesäumt an obgenannte Buchdruckerei einzusenden.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 31. März 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. — kr.; Korn 3 fl. 7 kr.; Spelz, 3 fl. 7 kr.; Gerst, 3 fl. 10 kr.; Erbsen, 5 fl. 5 kr.; Wicken, 2 fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 51 kr. Kartoffeln, — fl. 44 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 14 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 10 kr.; das Paar Weck, 10 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kühfleisch, 10 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 8 kr.; Schweinenfl., 14 kr. per Pfund.

Mainz, 31. März. Waizen, à 200 Pfd. 9 fl. 25 kr.; Korn, 7 fl. 22 kr.; Gerste, 6 fl. 15 kr.; Hafer, 7 fl. 44 kr.; Spelz, — fl. — kr.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 42. Freitag, 7. April. **1848.**

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 21. März. Auch wir haben Unruhen ernstlicher Art gehabt. Ein Reformbankett am Sonnabend gab den Anlaß. Es sammelte sich ein Volkshaufe, welcher mit Lärm und Fenstereinwerfen begann und das Militär mit Steinen warf. Die Kavallerie ritt ein und es fielen mehrere Schüsse. Der König begab sich in Begleitung der Prinzen zu Pferde an Ort und Stelle, und um 1 Uhr war die Ruhe hergestellt. Am Sonntag begann der Lärm aufs Neue, und zwar durch Plünderung einiger Läden. Das Militär bekam Befehl zu feuern, und es fielen durch mehrere Gewehrsalven 1 Lieut. a. D. nebst 10 andern Personen auf Seiten des Volks, vom Militär 12 Mann, darunter der Kommandant Daevel. Die Masse zerstreute sich und die Ruhe scheint hergestellt.

Großbritannien.

London, 29. März. Der „Expreß" enthält Nachstehendes: „So eben kommt uns folgende Nachricht mit dem „Ocean" zu: Boston, 11. März. Aus dem Süden (Newyork) erhalten wir durch den elektrischen Telegraphen die Mittheilung, daß seit dem Abgange des Dämpfers die Nachricht „von der Ratifikation des Friedensvertrages mit Meriko durch den Senat" eingegangen. Nur fünfzehn Stimmen votirten gegen die Ratifikation.

— 31. März. So eben verlautet, daß Fürst Metternich in London angekommen ist.

— Die »Daily News« wollen vernommen haben, der König von Neapel habe auf den sicilischen Thron verzichtet, über dessen Vergebung die europäischen Mächte verfügen sollen.

Italien.

Mailand, 26. März. Die Revolution in Parma und Modena bestätigt sich, jene ist blutig, diese friedlich abgelaufen, beide Bourbone haben ihre Staaten geräumt. Das italienische Tyrol ist ebenfalls in vollem Aufstand. Radetzky's Truppen haben Crema und Lodi erreicht. Heute sind 5000 Piemonteser mit Kavallerie und Artillerie hier eingerückt. Die hiesige provis. Regierung hat den General Theod. Lechi zum Oberbefehlshaber ihrer sämmtl. Streitkräfte ernannt. Gestern erließ sie einen Aufruf, worin sie die Schweizer, die Polen und die Tapfern aller Länder um Beistand zur gänzlichen Befreiung des Landes bittet.

— 29. März. Das Schicksal der österreichisch-italienischen Provinzen scheint entschieden zu seyn; Feldmarschall Radetzky ist auf dem Rückzug aus Mailand nach Verona, unter dessen Mauern sich das zweite Armeekorps unter Feldmarschallieutenant d'Aspre sammelt. Beide Armeekorps zusammen zählen, nach dem Abfall der italienischen Truppen und den erlittenen Verlusten, noch etwa 60,000 Mann.

Genua, 26. März. Alle Berichte von Mailand, Piacenza, Parma und Modena lauten dahin, daß in allen jenen Städten provisorische Regierungen vom siegreichen Volke errichtet worden sind. Die Genueser Zeitungen vom 25. melden, daß Karl Albert, durch eine Deputation der provisorischen Regierung zu Mailand aufgefordert, den Lombarden und Venetianern seinen kräftigen Beistand zugesagt, und bereits an der Spitze von 40,000 piemont. Mann Truppen die Lombardei betreten habe. Jener Artikel schließt mit den Worten: „Es lebe Italien! Es lebe Karl Albert, König von Italien!"

Republik Frankreich.

Paris, 30. März. Es ist nachstehendes Dekret in Betreff der Naturalisation von Fremden erschienen: „Art. 1. Der Justizminister ist provisorisch ermächtigt, die Naturalisation aller Fremden zu gewähren, welche sie verlangen, und die durch offizielle und authentische Aktenstücke nachweisen, daß sie seit wenigstens 5 Jahren ihren Aufenthalt in Frankreich haben, und die außerdem zur Unterstützung ihres Gesuches ein Zeugniß des Maires von Paris oder der Kommissarien der Regierung beibringen können, daß sie in allen Beziehungen würdig sind, zum Genusse der Rechte eines französischen Bürgers zugelassen zu werden." Der Art. 2 verfügt, daß die seitherigen Bestimmungen in Betreff der Naturalisationsgebühren in Gültigkeit bleiben.

— Unsere Regimenter haben den Befehl erhalten, nach Grenoble zu marschiren. Es soll daselbst in Folge der lombardischen Ereignisse ein Korps von 20 bis 30,000 Mann gebildet werden. Außer bei Grenoble sollen auch bei Dijon und Lyon militärische Lager errichtet werden; sie würden zusammen etwa 100,000 Mann zählen.

— 31. März. Gestern Morgen sind endlich das zweite und dritte Bataillon der deutschen demokratischen Legion, im Ganzen 1000 Mann, nach Deutschland abgezogen. Eine Masse franz. Bürger begleitete die Kolonne bis Vincennes, nachdem mehrere Redner, worunter der Fürst von der Moscowa (Ney junior) und Herwegh, Reden an sie gehalten hatten. Am Samstag wird das 4. und am Montag das 5. Bataillon abgehen. Am 7. April, d. h. mehrere Tage vor dem Eintreffen der ersten Kolonne zu Straßburg, werden sich die Chefs der Expedition dorten zusammen finden. Gegen den 15. April werden auch sämmtliche hiesige Polen an den Ufern des Rheins seyn. Der Geist dieses Korps hat sich nun als ein ganz friedlicher gestaltet — sie haben geschworen, nur als Freunde und Brüder, nie als Feinde Deutschlands Boden zu betreten.

— Der „Moniteur" schreibt, daß Ernst Gregoire zu Seclin eingetroffen. Er hat den Oberbefehl der dort kampirenden Banden, »welche uns republikanisiren wollen«, angenommen und hat schon den Titel eines Ober-Generals und Präsidenten der belgischen Republik.

Belgien.

Gent, 29. März. Gleichzeitig, als eine andere Schaar über Valenciennes in Belgien einzudringen versuchte und in Quievrain so vollständig eingefangen ward, hatte sich eine stärkere Schaar aus Paris per Eisenbahn in die Richtung nach Lille begeben und zu Seclin, einer Station vor Lille, Halt gemacht, wo diese ungebetenen Gäste seit drei Tagen die Einwohner belästigten. Gestern Abends endlich brach sie gegen die belgische Grenze auf unter Anführung einiger Polytechniker und langte diesen Morgen drei Viertelstunden nordwärts Quievrain, auf der Straße von Turcoin nach Tournay, in das belgische Grenzdorf „Risquonstout" an, welcher Ortsname die Schaar besonders auf diesen Punkt angezogen haben mag. Die zu Mouscron stehende Vorhut eines belgischen Observationskorps hatte schon gestern Abends Emissäre beobachtet, die in großer Anzahl über die Grenze kamen und das Terrain rekognoszirten, angeblich um Tabak zu kaufen. Viele dieser Leute wurden verhaftet und noch in derselben Nacht durch den von Tournay herbeigeeilten Gerichtsbeamten verhört. Noch andere Vorbedeutungen mögen die Aufmerksamkeit der Grenzbeamten angeregt haben, genug, es wurde vermuthet, daß am heutigen Tage etwas gegen Belgien unternommen werden sollte, um das Land und insbesondere die Provinz Flandern aufzuwiegeln und die Republik in Belgien zu proklamiren. Auf diese Wahrnehmungen hin wurden noch in der Nacht Befehle zu einer bedeutenden Truppenheranziehung gegeben und das ganze Bataillon eilte auf langen Eisenbahnzügen von Antwerpen und Gent der Grenze zu, trafen aber ein paar Stunden zu spät ein, denn die kleine Avantgarde, aus 250 Mann des 5. Linienregiments und 2 Kanonen bestehend, unter der unmittelbaren Anführung des Generals Fleury, hatte die etwa 2000 Mann starke Bande schon total geschlagen und über die Grenze, welche sie unter dem Rufe: „Es lebe die Republik!" überschritten, in der größten Unordnung zurückgeworfen. Jene Bande, zum Theil aus der Hefe des pariser Volkes und aus etwa einem Drittheile belgischer, in Frankreich beschäftigt gewesener Arbeiter oder Taglöhner bestehend, hatte Posto neben und in dem oben genannten Dorfe gefaßt, als die kleine Kolonne des belgischen Militärs gegen 8 Uhr Morgens heranrückte. Unter dem Rufe: „vive la république! Vive la ligne!" schwenkten sie ihre Fahnen und rückten ihrerseits gegen das belgische Korps, welches sofort ein Pelotonfeuer eröffnete, das die Insurgenten zwei Mal beantworteten und während dessen sie bei ihrer Ueberzahl

Stich hielten. Da deployirte die belgische Infanterie, und die hinter ihr aufgestellten 2 Kanonen eröffneten ein Kartätschenfeuer, welches zur Folge hatte, daß schon beim dritten Schusse die pariser citoyens sich in Unordnung auflösten, ihre Waffen wegwarfen und die Grenze in größter Eile zu erreichen suchten. Es wurden nur sechs Schüsse gethan. Damit hatte die Sache ihr Ende erreicht, die siegreichen Truppen kehrten um 10 Uhr nach Mouscron wieder zurück. Belgischerseits blieb ein Sergeant todt; 3 Soldaten und ein Hauptmann wurden leicht verwundet. Von den Insurgenten blieben 10 todt auf dem Platze; viele wurden verwundet, die sich über die Grenze schleppten. Die Belgier erbeuteten 500 Munitionsgewehre und mehrere Fahnen.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. März. Nun wird es Ernst mit dem Kriege. Gestern sind 4000 Mann über den Belt nach Jütland gegangen, und wenn die 12,000 Mann zusammen sind, reist der König selbst Freitag nach. Heute sind Freischaaren aufgeboten und Alles, was nicht Militär ist, schließt sich an, sogar die Boutiquiers wollen Alle mit. Der Enthusiasmus ist grenzenlos. Hoffentlich bleibt es hier ruhig, und wird Sicherheit und Eigenthum der hier ansäßigen Deutschen nicht gefährdet; doch fallen Exzesse schon vor.

Schweiz.

Freiburg, 29. März. Der gr. Rath beschloß heute mit großer Mehrheit die „Einziehung aller Klostergüter.“ Es wurde ferner beschlossen, die drei Männerklöster Part-Dieu, Altenryf und das der Augustiner in der Stadt Freiburg unverzüglich aufzuheben und die drei Kapuzinerklöster, das der Franziskaner, die Frauenklöster zu Stäfis, das der Filles-Dieu zu Romont und die in Freiburg bestehenden Frauenklöster der Ursulinerinnen, der Visitandinerinnen, Magerau und Bisenberg aussterben zu lassen (durch das Verbot der Novizenaufnahme.) Es bliebe demnach nur das Kloster der barmherzigen Schwestern übrig.

Zürich, 1. April. Ein von Bergamo eingetroffener Privatbrief bringt die Nachricht, daß der Sonderbundsgeneral Salis-Soglio daselbst erstochen worden.

Oesterreich.

Wien, 29. März. Gestern noch wurde im Ministerrath beschlossen. Das ganze kaiserliche Heer in sämmtlichen Ländern mit Einschluß aller ersten Landwehr-Bataillone der 35 deutschen Infanterie-Regimenter auf den Kriegsfuß zu stellen und die disponiblen Truppen so schnell als möglich nach Italien abzusenden. Man beabsichtigt das dortige Armeekorps um 80,000 Mann zu verstärken. Erzherzog Johann ist zum Bundestag nach Frankfurt a/M bestimmt.

— 30. März. So eben sagt man, sey aus Prag eine telegraphische Depesche eingelaufen, des Inhalts, daß, wenn nicht noch am heutigen Abende die Sanktionirung sämmtlicher von der böhmischen Deputation, die Wien vor wenigen Tagen verließ, hier dargelegten Wünsche erfolge, die Republik oder doch wenigstens die Unabhängigkeit Böhmens proklamirt werden würde. Diese Angabe wird durch Privatbriefe bestätigt. Die vorzüglichste Autorität Böhmens ruht in den Händen eines Direktoriums, welchem der Bürger Fastr präsidirt. — Auch die Kroaten haben eine Deputation mit 30 Punkten hierher gesendet. Ein großartiger Dekompositionsprozeß ist im Beginnen. Nur die energischeste Genialität vermag sein Weitergreifen zu hemmen, und Gott gebe, daß es geschehe!

Ungarn. Preßburg, 23. März. Der Reichstag hat die Juden-Emanzipation ausgesprochen und deren praktische Durchführung dem ungarischen Ministerium und dem nächsten Landtag in Pesth anheimgegeben. Einige einleitende Maßregeln sind bereits getroffen, so namentlich die „Gestaltung von Civilehen zwischen Juden und Christen.“

Illyrien. Agram, 25. März. Ein provisorisches Nationalkomité hat ebenfalls seine „Forderungen der Nation“ aufgestellt. Dasselbe stellt 30 Punkte auf. So fordert also bereits ein dritter Theil der Monarchie eine fast ganz selbständige Sonderstellung, während das österreichische Italien abgefallen ist, und Gallizien wohl dem wiedererstehenden Polen sich anschließen wird. Und unter solchen Umständen sendet man aus den österreichischen Provinzen fast nicht Einen Vertreter nach Frankfurt! Ist das entschuldbar, vollends nach dem hohen Ton, den die Wiener Adresse an die Berliner angestimmt? Einige Wochen vor dem Sturze Metternichs rief ein Aufsatz der Allgem. Ztg. aus: „Oesterreich gedenk der Stunde!“ Wir wiederholen: Oesterreich gedenk der Stunde!

Böhmen. Prag, 29. März. Heute um 1 Uhr, nachdem schon am Abende vorher und am Morgen Bürgerversammlungen gehalten und das Bürgerkomite fort sich berieth, rückten alle Nationalgarden auf ihre Sammelplätze, verlangten Waffen oder drohten die Zeughäuser zu stürmen, Besetzung der Thore und aller übrigen Wachen durch ihre Mannschaft. Man bestimmte sie bis 4 Uhr zu warten. Der Telegraph arbeitete unaufhörlich. Um 4 Uhr erhielten die Studenten vom Oberstburggrafen Rud. Graf Stadion, „die provisorische Bewilligung aller ihrer Petitionspunkte“, die Nationalgarde 4000 Gewehre, alle Wachen werden von ihnen bezogen.

Preußen.

Berlin. Auf der ersten großen Berliner Volksversammlung wurde u. A. auch von Versammelten einstimmig erklärt, daß das Wort Proletarier nicht mehr vorkommen sollte, eben so wenig als das Wort Pöbel, welcher letztere sich in der Bedeutung des Worts am wenigsten in den Regionen gezeigt habe, wo man ihn sonst habe suchen wollen.

— 2. April. Die Eröffnung des Landtags hat in aller Ruhe stattgefunden. Eine Adresse ist beinahe von Allen einstimmig angenommen worden, und das neue Ministerium hat seine volle Zustimmung erklärt.

Koblenz, 31. März. Wir haben gestern einer Versammlung der deutschen Demokraten zu Straßburg beigewohnt. Sie mag leicht aus einigen Tausenden von Mitgliedern bestanden haben, unter welchen sich Deputationen aus Lyon, Nancy u. s. w. befanden. Nach lebhaften, mitunter sehr hitzigen Diskussionen wurde der Beschluß gefaßt, die Beschlüsse der Frankfurter Versammlung abzuwarten, „um dann, je nach den Umständen, den bewaffneten Einfall in Baden wirklich zu machen, oder davon vor der Hand abzustehen.“

Köln, 30. März. Diesen Morgen gegen 10 Uhr traf die telegraphische Nachricht aus Berlin hier ein: daß sämmtliche Reservisten sofort zu beurlauben seyen. Diesen Nachmittag schon geben die Leute ihre Sachen ab und gehen nach Haus.

Polen. Posen. Hier herrscht ein Zustand, welcher der Anarchie nicht unähnlich ist. Der alte Haß der Polen gegen die Deutschen läßt sich nicht so leicht zur Ruhe bringen. Deutsche und Juden sind an vielen Orten schon Gegenstand der Verfolgung geworden. Anderseits beginnen die Deutschen bei dem Gedanken zu erschrecken, daß sie von dem neubelebten deutschen Vaterlande gerissen werden könnten. Es sind ihrer beiläufig 500,000 unter den 1,160,000 Einwohner der Provinz. Und zwar bilden sie in vielen Kreisen die sehr überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung.

Schleswig-Holstein.

Rendsburg, 29. März. Gestern ging ein preuß. Kourier hier durch, um der dänischen Regierung die entschiedene Erklärung zu überbringen, daß der erste Schritt, den ein dänisches Korps auf schleswigschen Boden setzen würde, von Preußen als Kriegserklärung angesehen werden würde.

Schleswig, 30. März. Ein dänisches Kriegsschiff hat auf das schleswig-holsteinische Korps (bestehend aus Jägern, Studenten und Turnern), das auf dem Marsche nach Apenrade begriffen war, als es sich in der Nähe der Stadt befand, einige Salven gegeben, die jedoch Niemand getroffen haben. Das Schiff entfernte sich und das Korps rückte in die Stadt ein. Hierauf reduziren sich die gestern mit dem Abendzug gekommenen Gerüchte von einem Zusammentreffen der Truppen.

Baden.

Karlsruhe, 31. März. Nach einem Bundesbeschlusse vom 26. d. M. sind das siebente und das achte Armeekorps mobil gemacht. Die Truppen sind bereits auf dem Marsche nach ihren Sammelplätzen.

— 3. April. Unsere Zeitung enthält folgenden „Aufruf zu Geldbeiträgen für die Vertheidigung von Schleswig-Holstein“: „Deutsche! die Zeit zum Handeln ist gekommen; durch die That muß jetzt bewiesen werden, ob das deutsche Vaterland reichen soll, so weit die deutsche Zunge klingt! Unsere Brüder an den Dänemarken bedürfen vor Allem Waffen und Geld. Lasset uns das Wenige, was wir besitzen, gerne theilen mit den bedrohten Grenzhütern Deutschlands. Eine erste, schnelle Hülfe thut noth! — Für Weiteres wird und muß der Bund sorgen, darum Bürger, ohne Verweilen — die kleinste Gabe, wenn nur schnell gespendet, ist willkommen; Gottes Segen wird daran haften! Möge auch unser schwaches Wort weiter getragen werden von Allen, denen das Herz erbebt bei dem Rufe: das Vaterland ist bedroht! Karlsruhe, 2. April 1848. Louis Steurer. Jos. Bayer. Karl Reble. G. Schreiber. Louis v. Haber. Lorenz.“

Freie Stadt Hamburg. Altona, 31. März. Die gestern stattgefundene Landung der Dänen auf Schleswig kann als eine Kriegserklärung gegen den deutschen Bund angesehen werden: 2000 Mann landeten auf der kleinen Schleswigschen Insel Alsen, nahmen die Städte Augustenburg und Sonderburg und setzten ihren Vortrab auf das Festland über. Der letzte heutige Bahnzug brachte uns die Nachricht von dem Einrücken der Dänen in Hadersleben. Die Schleswiger Kolonnen waren erst bis Apenrade, 5 Stunden von Hadersleben, vorgedrungen. Morgen treffen die preußischen Truppen zur Hülfe der Schleswiger ein.

Freie Stadt Frankfurt, 1. April. (Nachmittags 5 Uhr.) Es wird eben namentlich abgestimmt, und zwar über die Frage: Ob sich die Versammlung als solche für permanent erklären wolle, bis die konstituirende Versammlung beisammen sey (also auf die Dauer von 4 Wochen.) Hecker hat den Antrag gestellt. Struve die namentliche Abstimmung verlangt, ein Geschäft, welches $^{3}/_{4}$tel Stunden dauert. Wie es scheint, fällt der Antrag durch. Aber dann sollen noch 4 Anträge zur Abstimmung kommen, 1) einer von

Itzstein, die Versammlung sollte sich für permanent erklären, in der Art, daß sie einen Ausschuß wähle, der die Geschäfte führe, und jederzeit die übrigen Mitglieder zusammen berufen könne, 2) daß blos ein Ausschuß gewählt werde, 3) ein Antrag von Gagern aus Darmstadt durch einen Ausschuß von 50 Mitgliedern sich mit der Bundesversammlung ins Vernehmen zu setzen, dieselben dem Bunde beizugesellen und die schwache Bundesgewalt dadurch zu stärken, damit ihr Scheinleben wieder ein wirkliches werde, und sie im Stande sey, in der Zeit der Gefahr das Dringende zur Rettung des Vaterlandes vorzukehren. — Es ist mir unmöglich, Ihnen die Anträge, ihrer ganzen Fassung nach, mitzutheilen, allein ich glaube sie Ihnen ihrem Geiste nach im Vorstehenden angegeben zu haben. — Diejenigen, welche die so äußerst zeitraubende namentliche Abstimmung verlangt haben, haben offenbar den Zweck, die Versammlung um jeden Preis zu prolongiren, denn die Physiognomie der Versammlung, wie sie gestern und heute aufs Deutlichste sich zu erkennen gegeben, läßt nicht den mindesten Zweifel darüber, wie die Abstimmung fallen wird — nämlich: Gegen die Permanenz oder mit andern Worten, gegen die „Absetzung der Bundesversammlung" und Errichtung einer revolutionären obersten Gewalt. Die Abstimmung wird zeigen, daß ich die Versammlung richtig beurtheile, und diejenigen, die namentliche Abstimmung verlangt haben, hatten bessere Gelegenheit als ich, den Geist der Versammlung kennen zu lernen. — Heute Morgen ist beschlossen worden, daß die konstituirende Versammlung bestehen solle, aus Mitgliedern, die ohne Berücksichtigung eines Census, des Unterschiedes des Standes und der Konfession von den Volljährigen im Volke aus den Volljährigen des Volkes gewählt werden sollen, je auf 50,000 Seelen ein Deputirter. Die Wähler sind nicht verbunden, den Deputirten aus ihrem Lande zu wählen. Der Ort der Versammlung ist Frankfurt (einstimmiger Beschluß.) In 4 Wochen muß die Versammlung beisammen seyn. Durch namentliche Abstimmung wurde ferner beschlossen, und zwar mit 317 gegen 190 Stimmen, daß den Regierungen nicht vorgeschrieben werden solle, die Vertreter in der Nationalversammlung durch direkte Wahlen wählen zu lassen. Dagegen drückte die Versammlung den Wunsch aus, daß direkt gewählt werde. — So eben ist die namentliche Abstimmung über Heckers Antrag zu Ende, er ist abgeworfen mit 368 gegen 143 Stimmen. Sofort ist auch der Itzstein'sche Antrag abgestimmt und verworfen worden; — Gagerns Antrag dagegen mit großer Mehrheit angenommen worden!

— 2. April. Glaubrech stellte den Antrag, daß der permanente Ausschuß es zu seiner ersten Aufgabe mache, daß eine »allgemeine Volksbewaffnung« in ganz Deutschland organisirt werde und daß die Wahl der Führer von den Bewaffneten selbst vorgenommen werden solle. An der Debatte hierüber betheiligten sich Zaup, Venedey, Closen, Wernher, Hensel u. m. a. Sprecher. Der von Glaubrech zu solchem Zwecke gestellte Antrag, »daß die Regierungen beauftragt werden sollen, die allgemeine Volksbewaffnung möglichst schnell und nachdrücklich zu befördern,« wurde einstimmig angenommen.

— 3. April, 1 Uhr. Zu Anfang der heutigen Sitzung wurde der Versammlung mitgetheilt, daß der Bundestag durch einen gestern gefaßten Beschluß die »Ausnahmsgesetze« als in sämmtlichen Bundesstaaten gänzlich aufgehoben und beseitigt erklärt habe; daß ferner diejenigen Gesandten, welche fühlen, daß der gestrige Beschluß der Versammlung auf sie bezogen werden könnte, ihre Entlassung bereits eingereicht haben, oder unverzüglich einreichen würden; daß endlich sämmtliche Gesandte ihren Regierungen dringend empfohlen haben, daß die Bundesversammlung auf eine das allgemeine Vertrauen erweckende Weise unverzüglich gebildet werde.

Vaterländisches.

München, 1. April. Ihre Maj. die regierende Königin Marie wird künftigen Montag Mittags 500 Arme in München und 250 in den Vorstädten in verschiedenen Gasthäusern öffentlich speisen, und nach Beendigung des Essens jedem der dazu Eingeladenen noch einen Dukaten als Geschenk einhändigen lassen.

— Das Regiment „König" wird künftig den Namen „König Ludwig" tragen. Jedem Offizier desselben wurde auf Befehl seines erlauchten Inhabers 50 fl. ausbezahlt. Der längst erwartete Armeebefehl befindet sich bereits unter der Presse und ist vom heutigen Tage datirt.

— Mit Bedauern vernimmt man, daß Frhr. v. Thon-Dittmer erkrankt ist, doch hofft man dessen baldige Genesung. — Es bestätigt sich, daß der Bund das »Kontingent Bayerns«, bekanntlich 36,000 Mann stark, aufgeboten hat und Prinz Karl zu dessen Kommandanten ernannt ist.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Freitag den 14. April 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm, läßt Herr Georg Carl Verseveaux, Eigenthümer in Zweibrücken wohnhaft, seinen auf dasiger Gemarkung am Auerbacherweg gelegenen obern Garten von 2 Morgen 3 Viertel, in 12 Loosen abgetheilt, unter günstigen Bedingungen, in Eigenthum, versteigern.

Der Plan über die Looseeintheilung, sowie die Steigbedingungen können täglich auf der Amtsstube des Unterzeichneten eingesehen werden. Geßner, Notär.

Montag den 10. April 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Unterauerbach, in der Wirthsbehausung des Jakob Hudlet, läßt Frau Wittwe Lilier, Rentnerin, in Zweibrücken wohnhaft, auf Borg, bis kommenden Martinitag, versteigern:

2000 Stück gemischte Wellen, im Distrikt Hahnen sitzend.
800 „ buchene Wellen, neben der Fasanerie sitzend.

Geßner, Notär.

Samstag den 8. April 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Mimbach, in der Behausung des Wirthes J. Schwartz, läßt Herr Christian Lehmann, Hofbeständer, auf dem Freishauser Hof wohnhaft, circa 400 Zentner süßes Wiesenheu, erster Qualität, auf Zahlungstermin bis kommenden Michaeli, versteigern.

Geßner, Notär.

Donnerstag den 13. April 1848, Nachmittags 1 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm, läßt Herr Anwalt Culmann von da mehrere Hundert Zentner Heu von seinen Medelsheimer Wiesen, auf Zahlungstermin bis kommenden Martini, versteigern. Geßner, Notär.

Kirchenschaffnei-Wiesenverpachtung.

Montag und Dienstag den 10. und 11. April 1848, des Morgens 8 Uhr, werden zu Einöd die Schaffneiwiesen Einöder, Gutenbrunner, Lautzkircher, Bierbacher, Wattweiler und einige Webenheimer Bannes, in 1jährige Lehnung, gegen ein Drittheil gleich baare Zahlung, an den Meistbietenden, begeben.

Mittwoch den 12. April, Nachmittags 1 Uhr, wird mit der Versteigerung der Wiesen Zweibrücker, Bubenhauser, Auerbacher, Contwiger, Rimschweiler und Ixheimer Bannes, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, fortgefahren.

Diejenigen, welche bis dahin ihre rückständigen Zinsen nicht bezahlt haben, werden zu dieser neuen Versteigerung nicht zugelassen.

Schmolze, Notär.

Montag den 10. April 1848, um die Mittagsstunde, zu Einöd, mit den Schaffneiwiesen, werden noch folgende dem Zweibrücker Allmosen zugehörige Wiesen, auf ein Jahr, verpachtet:

1½ Morgen in den Längwiesen, Ernstweiler Bannes.
1½ Morgen in den Längwiesen, Einöder Bannes.

Schmolze, Notär.

Samstag den 15. April nächsthin, um 1 Uhr Nachmittags, im Gasthause zum Pfälzer Hofe dahier, werden die dem Zweibrücker Bürger-Hospitale angehörigen Wiesen, auf den Bännen von Ernstweiler-Bubenhausen, Einöd, Bierbach, Niederauerbach und Zweibrücken, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Ernte verpachtet werden.

Schmolze, Notär.

Gelegenheitlich der Hospital-Wiesen-Verpachtung werden auch die Wiesen des Herrn Einnehmer Engelhorn in Kontwig, auf den Bännen von Ernstweiler-Bubenhausen und Einöd-Ingweiler, verpachtet werden.

Schmolze, Notär.

Samstag den 8. April 1848, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Adler in Zweibrücken, wird Herr Carl Heintz, Tuchmacher allda, seine, in den vorhergehenden Nummern dieses Blattes beschriebenen Immobilien, Zweibrücker Bannes, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

Donnerstag den 27. April nächsthin, Morgens 10 Uhr, in der Gemeinde Bebelsheim, wird das den Kindern der allda verstorbenen Eheleute, Johann Sand und Susanna Winzent anerfallene älterliche Haustheil und zwar ein Wohnhaus mit Garten und Zugehör, wegen erkannter Untheilbarkeit, auf Eigenthum versteigert werden.

Die Versteigerung geschieht auf Anstehen 1) der Elisabetha Sand mit ihrem Mann Jakob Bauer dem Jungen, Ackersmann; 2) des Johann Georg Winzent, Schmied, als Vormund über a. Georg, und b. Nikolaus Sand, alle genannte in Bebelsheim wohnhaft, und 3) des Peter Sand, Ackersmann, wohnhaft in Wittersheim, als Nebenvormund.

Und vor dem durch Beschluß der Rathskammer des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 24. Februar letzthin zum Theilungskommissär ernannten königl. Notär Wiest von Blieskastel, bei dem auch die Versteigerungsbedingnisse zu erfahren sind.

Blieskastel, den 1. April 1848.

Wiest, Notär.

Donnerstag den 27. April nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, in Ommersheim, werden die den Kindern und Erben der allda verstorbenen Eheleuten Nikolaus Huppert und Gertrud Wannemacher zugehörige Immobilien, dortigen Bannes, wegen absoluter Nothwendigkeit, auf Eigenthum versteigert werden, nämlich:

fünf Ackerstücker, zusammen 250 Dezimalen enthaltend.

Die Versteigerung geschieht auf Anstehen des Nikolaus Hartz, Ackersmann, wohnhaft in Ommersheim, als Vormund der befragten Kinder, namentlich: a. Maria, b. Anna Maria, c. Andreas, d. Georg und e. Peter Huppert, und des Nebenvormunds Johann Huppert, Taglöhner, wohnhaft in Ommersheim.

Und in Gefolg eines gerichtlich homologirten Familienraths-Beschlusses vor dem dazu kommittirten k. Notär Wiest von Blies-

kastel, bei dem auch die Versteigerungsbedingnisse zu erfahren sind.

Blieskastel, den 1. April 1848.

Wieſt, Notär.

[3^1] **Wiesen-Verpachtung.**

Samstag den 15. laufenden Monats, Morgens 9 Uhr, werden auf dem Eichelscheiderhofe die Wiesen des k. Landgestüts dahier, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte, loosweise, öffentlich verpachtet.

Zweibrücken, den 4. April 1848.

Kgl. Gestüts-Direktion,
Probstmayr.

[3^1] **Pferde-Versteigerung.**

Donnerstag den 13. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, auf der Kanzlei des k. Landgestüts, werden drei 1- und 2jährige Fohlen, öffentlich, gegen gleich baare Zahlung, versteigert.

Zweibrücken, den 4. April 1848.

Kgl. Gestüts-Direktion,
Probstmayr.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Den 17. April 1848, zu Neuhäusel, Morgens um 9 Uhr.

Revier Neuhäusel.

Schläge: Oberweisenthal, Oberlampertsberg, Weingangsweg, Schleifweg, Eschweilerschläge und zufälliges Ergebniß.

20 eichen, 19 fichten, 4 kiefern, 3 aspen Baustämme,
9 buchen, 2 hainbuchen und 2 birken Nutzstämme,
83 eichen, 6 buchen und 8 birken Wagnerstangen,
5 fichten und 13 aspen Gerüststangen,
8150 buchen Zaungerten und 875 Bohnenstangen,
80 Klafter buchen, 50¾ Klafter eichen und 2 Klafter gemischtes Scheit- und Prügelholz.

Den 18. April 1818, zu Schwarzenacker, Morgens um 9 Uhr.

Revier Kirkel.

Schlag zufälliges Ergebniß.

2 eichen, 1 hainbuchen und 41 kiefern Stämme,
8 kiefern Gerüststangen,
120¼ Klafter buchen, 4¾ Klafter eichen, 12¾ „ verschiedenes Scheit- und Prügelholz.

Zweibrücken, den 31. März 1848.

Das k. b. Forstamt,
Kröber.
Hofmann.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 12. April dieses Jahrs, Vormittags 10 Uhr, werden auf dem Bürgermeisteramte zu Illingen:

a. aus dem Gemeindewalde von Uchtelfangen, Schlag Eichelgarten, circa 44 Klafter Lohe auf dem Stocke und

b. aus dem Gemeindewalde der Großgemeinde Illingen, Schlag auf Bauers, circa 10 Klafter Lohe, ebenfalls auf dem Stocke,

an den Meistbietenden versteigert.

Illingen, am 30. März 1848.

Der Bürgermeister,
Fourman.

[2^1] **Lohrinden-Versteigerung.**

Montag den 10. April laufenden Jahrs, um 11 Uhr des Vormittags, zu Ommersheim, werden aus dem Gemeindewalde von da, Distrikt Allment, circa 60 Gebund Eichenlohrinden, auf dem Stocke, versteigert werden.

Ensheim, den 29. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,
P. Fohs.

[2^1] **Gemeinde-Lohrindenversteigerung.**

Auf Samstag den 8. April laufenden Jahrs, Nachmittags 1 Uhr, wird auf dasigem Bürgermeisteramte die in den Gemeindewaldungen von Erfweiler-Ehlingen ungefähr 42, und in dem Gemeindewald von Ormesheim, Schlag Bettel, ungefähr 300 Gebund eichen Lohrinden, 2r Klasse, öffentlich versteigert.

Ehlingen, den 31. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Koch.

[3^2] **Jagd-Verpachtung.**

Mittwoch den 12. April laufenden Jahrs, des Morgens um 10 Uhr, werden auf der Kanzlei des unterfertigten Bürgermeisteramts die Jagden auf den Bännen von Bliesdahlheim, Walsheim und Niedergailbach, auf weitere 6 Jahre in Pacht gegeben, wozu höflichst einladet

Breitfurt, den 28. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Freidinger.

Vermischte Bekanntmachungen.

Herr J. M. Heschong aus Zweibrücken wird aufgefordert, der Unterzeichneten sofort Nachricht von seinem jetzigen Aufenthalte zu geben.

A. H. Gottschick'sche Buchhandlung
in Neustadt a/H.

[2^1] **Für Eltern.**

In meiner kaufmännischen Lehranstalt, verbunden mit einem Pensionat, beginnt mit dem 1. Mai ein neuer Coursus.

Der Zweck dieser Anstalt bleibt auch ferner der, den Jünglingen jene Kenntnisse beizubringen, die sie in ihren künftigen Beruf einführen; sey es nun, daß sie sich ausschießlich dem Kaufmannsstande oder auch jedem andern bürgerlichen Gewerbe widmen wollen.

Der vollständige Prospektus kann gratis bei mir in Empfang genommen werden.

Neustadt a/H., im April 1848.

L. Baumblatt.

Sollte durch die eilige Abreise der Familie Heintz irgend eine Forderung unerledigt geblieben seyn, so wird gebeten, solche bei Frau Friederika Bruch in Erinnerung bringen.

Die dem Herrn J. M. Heschong aus Zweibrücken von der Unterzeichneten ertheilte Vollmacht, Gelder für dieselbe anzunehmen und darüber rechtskräftig zu quittiren, ist mit heutigem Tage erloschen.

Neustadt a/H., den 3. April 1848.

A. H. Gottschick'sche Buchhandlung.

Ein großer Kettenhund von grauer Farbe, weiß gescheckt, mit stumpfen Ohren und Ruthe, um den Leib einen Riemen, an welchem das Halsband befestigt wurde, hat sich am letzten Sonntag verlaufen. Er hört auf den Namen „Gollo." Wer ihn bei Christian Oesch auf dem Wahlerhof zurück bringt, erhält eine gute Belohnung.

Gebrüder Schwarz in Niederwürzbach, bei Blieskastel, empfehlen sich den Landwirthen mit landwirthschaftlichen Instrumenten und Maschinen, als: Pflüge, Eggen, Wurzel- und Stroh-Schneidmaschinen u. s. w., nach den neuesten und besten Formen fabrizirt. Der Pflug, ganz von Eisenguß, der Grindel ausgenommen, und der also eine unveränderliche Form besitzt, empfiehlt sich durch die vortreffliche Arbeit, die man mit ihm fertig bringt, sowohl als durch die geringe Zugkraft die er erfordert. Derselbe kostet, ohne Vordergestell, 18 Gulden.

Der Unterzeichnete hat in den Gutenäckern am Auerbacher Wege einen Garten mit Gartenhaus und mit guten Obstbäumen angelegt, enthaltend 2 Viertel 16 Ruthen, so wie ein Ackerstück am Kontwiger Weg von 22 Ruthen, zu vermiethen oder auch aus freier Hand zu verkaufen. Zugleich empfiehlt sich derselbe im Waschen aller Stoffen, mit Garantie der Farben, als: Shawls, Foulards, wollene und seidene Gegenstände, so wie auch Herrenkleider, denen derselbe ihre Façon wieder gibt.

J. Koch, Schneidermeister,
wohnhaft bei Herrn Ph. Keller, neben der Karlskirche.

Großes Lager von Stroh- und Basthüten, Stroh- und Bastkappen für Herren, Damen und Kinder. Um das Lager aufzuräumen, werden diese Artikel, unter dem Fabrikpreis abgegeben bei S. Stern.

[3^1] Leopold Gugenheim hat eine Wohnung im dritten Stocke zu vermiethen und bis Johanni zu beziehen. Auf Verlangen kann auch Stallung dazu gegeben werden.

[3^1] Mineralwasser, frische diesjährige Füllung, als:

Homburger, Ragozi, Selterser, Pillnauer und Saidschützer-Bitter, Weilbacher Schwefel, Emser, Schwalbacher, Fachinger und Geilnauer. Auf Verlangen lasse ich auch jede andere Sorte Wasser kommen.

Ich habe die Einrichtung getroffen, alle 14 Tage frisches Wasser verabreichen zu können.

W. Wery.

[2^1] Pillnaer-, Homburger- und Selters-Wasser, von diesjähriger Füllung, ist so eben angekommen bei

P. J. Römer,
im Lichtenberger'schen Hause.

Pariser Muster

der neuesten Stoffe empfiehlt zu gefälligen Bestellungen

A. Schuler.

Wittwe Theysohn hat Setz- und Eßkartoffeln zu verkaufen.

Fr. Lehmann hat im zweiten Stocke seines Hauses ein Logis aus drei aneinander stoßenden Zimmern, nebst Küche, Holz- und Kohlenplatz bestehend, zu vermiethen und auf Johanni zu beziehen. Auch ist bei demselben ein 5½ oktaviges Klavier zu verlehnen oder zu verkaufen.

Schreiner Bail hat den zweiten Stock sogleich und den dritten Stock bis Johanni, nebst einer kleinen Wohnung, zu vermiethen.

Geschwister Aletter haben ein Logis, zu ebener Erde, zu verlehnen.

Louisa Stubaus hat ein Logis mit Stube, Kammer, Küche, Stall, Keller und Dungplatz, zu vermiethen.

Im Casino sind die beiden Logis, welche Herr Anwalt Vollmar und Madame Cloßmann bewohnen, zum 1. Juli zu vermiethen.

[2^2] Herr Jakob Röder hat in seinem Hinterhause dasjenige Logis, welches bisher Herr Grill bewohnte, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Auf Verlangen kann auch Garten dazu gegeben werden.

Simon, Geschäftsmann.

Friedr. Geigel hat zwei Zimmer zu vermiethen und können sogleich bezogen werden.

Johann Poch hat ein Logis zu vermiethen.

[2^1] In der Hallanzy'schen Buchdruckerei wird innerhalb 8 bis 10 Tagen die Presse verlassen und billig zu haben seyn:

Taschenbuch des Waffen-Unterrichts der kgl. bayer. Infanterie,

worauf die geehrten Mitglieder der Nationalgarde vorläufig aufmerksam gemacht werden.

Auswärtige Buchhandlungen etc. etc. die sich mit dem Verlauf desselben befassen wollen, belieben ihre Bestellungen ungesäumt an obgenannte Buchdruckerei einzusenden.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 6. April 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 41 kr.; Korn, 3 fl. 11 kr.; Gerst, zweireihige 3 fl. 17 kr.; vierreihige 3 fl. 7 kr.; Spelz, 3 fl. 17 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, 3 fl. 19 kr.; Hafer, 3 fl. — kr.; Erbsen, 4 fl. 5 kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. — fl. 30 kr.; Heu, 2 fl. — kr.; Stroh, 1 fl. — kr.; Weißbrod, 1½ Kilgr. 12 kr.; Kornbrod, 3 Kilgr. 14 kr.; 2 Kilgr. 9 kr.; 1 Kilgr. 5 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kilgr. 19 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kühfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 44 kr.

Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 4. April 1848.

Der Zentner Waizen 4 fl. 27 kr.; Korn, 3 fl. 28 kr.; Spelzkern, 4 fl. 48 kr.; Spelz, 3 fl. 27 kr.; Gerst, 3 fl. 8 kr.; Hafer, 3 fl. 1 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, 2 fl. 49 kr.; Kartoffeln, — fl. 40 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 14 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 9 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

Nº 43. Sonntag, 9. April. **1848.**

Spanien.

Madrid, 27. März. Es haben gestern Abend ernste Unruhen stattgehabt. Die Truppen sahen sich genöthigt, von ihren Waffen Gebrauch zu machen. Barrikaden wurden errichtet, aber bald von den Truppen genommen. Die Unruhen begannen um 6 Uhr. Um Mitternacht war die Ordnung wieder hergestellt. Der Verlust der Truppen wird auf 40 Todte angegeben; den Empörern wurde eine weit bedeutendere Zahl getödtet, auch wurden etwa 200 derselben gefangen genommen. Auf beiden Seiten sind Viele verwundet worden.

Italien.

Mailand, 31. März. Der Kern der großen österreichischen Armee unter Radetzky, nun auf etwa 10 bis 12,000 reduzirt, ist in vollem Rückzuge; diese Mannschaft ist abgemattet, hungernd und muthlos; kein Soldat gehorcht, sobald es sich darum handelt, durch Städte zu ziehen, denn sie fürchten die Dachziegeln und Steine aus den Fenstern mehr noch, als die Kanonen.

— 30. März. **Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß die französische Regierung die jetzige lombardische Regierung anerkenne, dem Verfahren Sardiniens ihren Beifall gebe, und ein Heer von 60,000 Mann am Var aufstellen wolle, um nöthigenfalls die Sache Italiens zu unterstützen! — Auch Briefe, welche das Schutz- und Trutzbündniß zwischen den italienischen Staaten (Sardinien, Toskana, Rom und Neapel) bestätigen, wollen wissen, Neapel schicke eine Flotte mit 8000 Mann gegen Triest.**

Republik Frankreich.

Paris. Die Zahl der Fremden, welche in Frankreich naturalisirt zu werden verlangen, ist gegenwärtig so groß, daß man sich genöthigt gesehen hat, im Justizministerium ein besonderes Bureau zu errichten, welches sich ausschließlich mit der Prüfung dieser Gesuche zu beschäftigen hat.

— Mehrere Departementalstädte haben beschlossen, daß die Büste Lamartine's die Louis Philipps ersetzen solle.

— Im »National« liest man: »Eine Legion belgischer Flüchtlinge ist vor einigen Tagen nach Brüssel abgegangen; Jedermann kennt den beklagenswerthen Ausgang dieser Expedition. In dieser Beziehung gehen uns sehr umständliche Mittheilungen über die Thatsachen zu, welche sich begeben haben. Dieselben sind von so gewichtigem Charakter, daß wir augenblicklich eine Untersuchung begehren. Wir rechnen auf den Eifer und die Gerechtigkeit der Regierung.« Die »Presse« stimmt mit dem »National« vollkommen überein, sie sagt: »Wie kommt es, daß diese Abtheilungen von Freiwilligen auf der Nordbahn frei dahinfahren, zu dem eingestandenen Zwecke, im Nachbarland zu revoltiren, d. h. gegen das Völkerrecht Dasjenige zu thun, was selbst zu thun die prov. Regierung sich feierlichst untersagt hat. Wer bezahlt diese Expedition? Wer läßt unter sie an der Grenze Flinten vertheilen? Die öffentlich vor Europa durch die natürlichen Organe der Republik ausgesprochenen Worte, gestatten nicht die Duldung von Handlungen, welche denen ähnlich sind, über die wir zu berichten hatten, und eine amtliche Erklärung muß erfolgen, um Allen zu beweisen, daß diese Duldung keinem Einzigen ihrer Beamten zu Schulden kommt.

Schweiz.

Bern, 3. April. Wegen der deutschen Republikaner in der Schweiz kann die bürgerkönigliche Partei in Deutschland ohne Sorgen seyn. Sie haben sich allerdings organisirt und üben sich in den Waffen; aber von einem bewaffneten Zug à la Herwegh ist nicht die Rede. Der Regierung in Bern haben die in diesem Kanton sich aufhaltenden Deutschen ein förmliches Versprechen in diesem Sinne abgelegt, worauf hin sie ihren Waffenübungen kein Hinderniß in den Weg legte. Dagegen läßt sich nichts einwenden.

Oesterreich.

Wien, 31. März. Der Palatin von Ungarn ist heute nach Preßburg zurück, um den Sturm, der von dorther droht, zu beschwichtigen. »Der Kaiser hat die unglückliche Resolution zurückgenommen.« Diese traurige Episode wird hoffentlich die gänzliche Entfernnng des Erzherzogs Ludwig zur Folge haben, dem die schlimmsten Reaktionsversuche zugeschrieben werden. — Aus Verona meldet man vom 27. d., daß der Erzherzog Vizekönig sich mit seiner Familie nach Innsbruck begebe.

Preußen.

Berlin, 2. April. Heute früh ist ein russischer Kourier eingetroffen, welcher ein vom 26. März datirtes Memorandum des Petersburger Kabinets überbracht hat, worin der Kaiser von Rußland den festen Willen ausspricht, sich in Beziehung auf alle Fragen des westlichen Europa völlig neutral zu verhalten und seinerseits Alles für Aufrechthaltung des Friedens aufzubieten, hinzufügend, er werde jedoch jedwedes Mittel in Anwendung bringen, die Unversehrtheit des russischen Gebiets zu bewachen, werde namentlich, falls die Polen wagen sollten, die Grenze zu überschreiten, ohne alle Rücksicht gegen sie verfahren, aber unter allen Umständen die preußische Grenze respektiren. Die in Berlin heute kourfirende Nachricht, daß der Kaiser von Rußland Polen freigibt und der Herzog von Leuchtenberg König von Polen werden soll, wäre daher auf Nichts zu reduziren.

— 3. April. **Wir haben gestern der Sitzung des Landtags beigewohnt. Die Konservativen, in der Person der Herrn Meding und Bismark haben mit liebenswürdiger Naivität angekündigt, sie unterstützten das Ministerium, weil sie nicht anders könnten. Hr. v. Vinke hat in einer Formfrage zum letzten Male das arme Patent vom 3. Febr. angerufen. Hr. v. Thadden, der bei den Abstimmungen allein schmollend sitzen blieb, wie Achilles in seinem Zelt, protestirte gegen Solms' Behauptung, das Votum sey einstimmig angenommen. „Bitte um Verzeihung," rief der Freund der Preßfreiheit, „ich bin sitzen geblieben." In der Stadt haben Camphausens Worte und die Gesetzesvorschläge den besten Eindruck gemacht. Man hat bemerkt, daß die Eröffnungsrede von 15 Millionen Staatsbürgern spricht, also die Polen nicht mit einbegriffen. Das Wahlgesetz soll sogar die Ungeduldigsten befriedigen.**

Potsdam, 3. April. **Gestern Abend um 6 Uhr kamen mit dem Eisenbahnzuge sämmtliche Minister aus Berlin an und begaben sich auf das Schloß zu Sr. Maj., wo sie lange verweilten. — Die beiden Regimenter Kaiser Franz und Alexander haben Befehl erhalten, nach Schleswig zu marschiren.**

Polen. Posen, 31. März. Die letzte Bekanntmachung des Oberpräsidenten verbietet das Tragen der Sensen. Mehr vielleicht als 20,000 Sensenmänner stehen im Großherzogthum. Will der Oberpräsident zur Entwaffnung dieser 20,000 das Heer anrufen? — denn gutwillig legt sie nicht nur Keiner nieder, sondern ihre Zahl vermehrt sich im Gegentheil unter den Augen des Militärs mit jeder Stunde, — dann ist der Krieg erklärt.

Koblenz, 1. April. **Heute ist hier die Nachricht verbreitet, daß eine gestern Abend dem kommandirenden General v. Thile zugegangene Staffette die Kunde überbracht habe, daß unser neuntes Husarenregiment (in Saarlouis und Saarbrücken) ein Gefecht gegen die über die Grenze gekommenen französischen Proletarier bei Lebbach bestanden, und dabei 10 bis 12 Mann ums Leben gekommen sind, jedoch gesiegt haben.**

Schleswig-Holstein.

Das unselige unbegreifliche Zögern der Deutschen und preußischen Hülfstruppen hat bereits seine traurigen Früchte getragen. Die Städte Hadersleben und Appenrade sind in den Händen der Dänen. Gott weiß, was wir Morgen zu berichten haben.

Hessendarmstadt.

Mainz, 6. April. Die traurigsten Exzesse haben auf der Taunuseisenbahn stattgefunden. Ein Häuflein Leute, die noch nie zufriedengestellt werden konnten, und an denen auch für die Zukunft

Hopfen und Malz ...
nen der Eisenbahn an mehreren Stellen aufgerissen, die steinernen Unterlagen aus der Erde gegraben, den elektro-magnetischen Telegraph zerstört und dergleichen Schändlichkeiten mehr verübt. Erst spät in der Nacht gelang es den Turnern, Soldaten und Bürgergardisten, weiterer Zerstöeung Einhalt zu thun. Mit tiefem Abscheu blickt jeder wohldenkende Bürger auf das Zerstörungswerk der Zügellosen!

Freie Stadt Hamburg. **Altona, 31. März.** Das dänische Kriegsdampfschiff „Hekla", welches in Flensburg die Filialbank abholen wollte, soll von dem Kieler Studentenkorps und einem Jägerbataillon erobert worden seyn.

Vaterländisches.

München, 2. April. Die Frage über die Vertretung der französischen Republik bei unserer Staatsregierung, hat ihre theilweise Lösung darin erhalten. daß an die Stelle des seitherigen Gesandten Hrn. v. Bourgoing, welcher von der provisorischen Regierung seine Entlassung erhalten hat, der Sohn des ehemaligen französischen Finanzministers, Hr. Humann, zur Uebernahme der Geschäfte der französischen Gesandtschaft in München ernannt wurde und bereits gestern hier eingetroffen ist. Im Personal des Oberkonsistoriums werden dieser Tage einige erhebliche Veränderungen eintreten.

— **4. April.** Heute fand die vierte Sitzung der Kammer der Abgeordneten statt, welche eben so kurz als interessant war. Unter dem Einlauf, welcher verlesen wurde, befand sich ein Antrag des Frhrn. v. Schäzler auf Errichtung eines besonderen Ministeriums für Handel und Industrie. Das Präsidium führte der zweite Präsident Dr. Müller, und es hieß allgemein, daß der erste Präsident in Folge heute Nacht eingetroffener Nachrichten, wegen eines in Frankfurt beabsichtigten Handstreichs der republikanischen Partei, auf Ansuchen der Minister in frühester Morgenstunde dahin abgereist sey. Der Abg. Dekan Dittmar stellte darum eine Anfrage an das Präsidium, um zu erfahren, was auf offiziellem oder privatem Wege hierüber bekannt geworden sey. Dr. Müller erklärt hierauf, daß offizielle Mittheilungen ganz fehlen, aus Privatnachrichten aber hervorgehe, daß in der Frankfurter Versammlung der Kampf der republikanischen und monarchisch-konstitutionellen Partei fortdaure, und für den Sieg der letzteren der Beistand kräftiger Stimmen des allgemeinen Vertrauens gewünscht worden sey. Zu diesem Zweck sey der erste Präsident auf den Wunsch der Minister bereits abgegangen; Dr. Müller drückt seine aufrichtigste Beistimmung für das letztere System aus, und die ganze Kammer schließt sich durch Erhebung von ihren Sitzen diesem an. Kultusminister v. Beisler bestätigt obige Mittheilung mit dem Bemerken, daß die fragliche Mittheilung von Graf Hegnenberg herrühre, und die Minister den ersten Präsidenten als den würdigsten Vertreter an die Seite der dortigen Repräsentanten zu treten ersucht hätten. Hierauf bestieg der Staatsminister der Justiz, Heintz, zum Zweck offizieller Mittheilung die Rednerbühne. Für den Lauf dieser Woche sagt der Minister vorerst zu: die Vorlage eines Wahlgesetzes, vielleicht auch eines solchen für das deutsche Parlament in Vollziehung des Bundesbeschlusses; eines Ablösungsgesetzes (Bravoruf); eines Gesetzes für Ministerverantwortlichkeit, und eines, welches die Regierung ermächtigt, noch im Lauf dieses Jahrs Geschworkengerichte einzuführen. (Einstimmiges Bravo.) Sogleich legte der Minister drei Gesetzentwürfe auf den Präsidententisch nieder, nämlich über die Amnestie, über die Berathungsform der neuen Gesetzbücher und über die vollständige Vertretung der Pfalz. Minister Heintz äußerte weiter: Zur Vorlage ist auch der Entwurf über die Grundlagen der neuen Gesetzgebung bereit, und wird zuerst bei der Kammer der Reichsräthe erfolgen, um beide Kammern zugleich in Thätigkeit zu setzen. Die Grundlagen sind beiläufig dieselben wie in der Pfalz. Das Gerichtsverfahren soll auf Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und Schwurgericht basirt, vereinfacht und von der Administration getrennt werden. Die Entwürfe werden sehr kurz gefaßt seyn, und dem späteren Landtage vorbehalten bleiben, das Nöthige zu ergänzen; vorerst soll das, worauf die Nation Anspruch hat, durch gesetzliche Sanktion zur Wahrheit werden.

---

* **Zweibrücken, 7. April.** In der, letzten Mittwoch, zufolge der Einladung in dem Wochenblatte Nro. 41, stattgefundenen zahlreich besuchten Versammlung der Bürger der Stadt Zweibrücken, wurde zuerst mit Stimmenmehrheit beschlossen, daß die hiesige Stadt ebenfalls Abgeordnete zu der, Sonntag den 9. dieses Monats, in Kaiserslautern stattfindenden Versammlung von Abgeordneten der Städte des Kreises senden wolle. Hierauf einigte sich auch die Versammlung sofort darüber, daß die Gründung des von der Bürgerversammlung in Neustadt angeregten Volksvereines für die ganze Pfalz, in der heutigen, bewegten, großen Zeit, wirkliches Bedürfniß sey und der Sache des Vaterlandes hierdurch genutzt werden könne.

Nach längeren Debatten über den näheren Zweck und die Aufgabe des zu bildenden Vereines, kam folgender Gesammtbeschluß mit Einstimmigkeit zu Stande:

Um jedes Mißverständniß und jede böswillige Verdächtigung zu beseitigen, muß der Zweck dieses aus den Delegirten der Städte der Pfalz zu bildenden Komités, ein offen und bestimmt ausgesprochener seyn. Sein Einfluß kann nur ein lediglich moralischer, auf das Vertrauen der Bevölkerung des Kreises gegründeter, ... irgend einer Gewalt widerlegt wird.

Zweck und Aufgabe des Komités soll seyn:

1) Verständigung und gemeinschaftliches Zusammenwirken, um die nahe bevorstehenden Wahlen der Bevölkerung des Kreises für die deutsche Nationalrepräsentation und die Ständekammer in München nur auf vollkommen charakterfeste, gesinnungstüchtige und der großen Aufgabe gewachsene Männer zu lenken.

2) Einheitliches Zusammenwirken, um bei dem Volke immer lebendiger das Bewußtseyn hervorzurufen, daß über die künftige Gestaltung des Gesammtvaterlandes und damit auch die unseres Kreises nur die in Kurzem zusammentretende deutsche Nationalrepräsentation zu entscheiden Beruf hat und daß das große Werk der Wiedergeburt eines freien deutschen Vaterlandes, mit Erringung wahrhafter und völliger Nationaleinheit, nur durch unbedingte Unterwerfung aller einzelnen Gebietstheile unter die Beschlüsse der konstituirenden Nationalversammlung möglich ist.

3) Möglichste Verhinderung aller partiellen Demonstrationen, welche, ohne die großen Tageszwecke zu fördern, Veranlassung zur Verdächtigung oder zur Beunruhigung ängstlicher Gemüther geben könnten, — um dadurch eine etwaige Reaktion der Böswilligen, in Verbindung mit den blos Furchtsamen und Schwachen zu verhindern.

Zugleich wurde beschlossen, daß die zu wählenden Abgeordneten der Stadt Zweibrücken an diese Instruktionen gebunden seyn sollen, gegen eine allgemeine Volksversammlung für die Pfalz, welche für jetzt unnöthig sey, zu stimmen und den Bürgern der Stadt über das Resultat der Berathung in Kaiserslautern Bericht zu erstatten hätten.

Bei der hierauf erfolgten Wahl wurden folgende 4 Bürger:

Dr. Hannitz, Advokat Culmann, Pfarrer Tafel und Advokat Gulden

als Abgeordnete für die Stadt Zweibrücken gewählt, um dieselbe bei der Versammlung zu Kaiserslautern zu vertreten.

— **7. April.** Gestern wurde uns, aus dem Garten des Herrn C. Frölich hier, ein 6 Zoll langer Traubentrieb, mit zwei ausgebildeten Scheinen, vorgezeigt. Gewiß eine interessante Naturerscheinung.

Speyer, 5. April. In Folge der neuerlichen Ruhestörungen an einigen Orten der Pfalz haben die Kreis-Regierung und der Generalstaatsprokurator das Gesetz vom 10. Vendémiaire V, die innere Polizei der Gemeinden betreffend, in Erinnerung gebracht.

Erklärung und Erwiederung. *)

Die wahrheitsgetreue Schilderung der Vorfälle zu Annweiler in Nro. 36 des „Wochenblattes für den Gerichtsbezirk Zweibrücken" vom 24. vorigen Monats, obgleich an und für sich einer Erwiederung nicht werth, bedarf jedoch, und zwar im Interesse der Wahrheit einer Berichtigung, um darzuthun, daß der wahrheitsgetreue Einsender eine Erbse mit groben Bärentatzen erfaßte, und sich nicht scheuete, auf Kosten seiner Mitbürger, seinen heiligen Eifer loszulassen. Hätte er es gethan, wie die braven Schweizer sich um Ehre, Freiheit und Glauben stritten, wie die Jesuiten fortgejagt worden sind, so hätte er sich als Ehrenmann zeigen können.

Wahrlich, ich sage euch, die Eiferer sind nicht reinen Herzens. Die Ursache, warum der nicht sehr beliebte Stadtschreiber Jung gezwungen ward, sein Amt niederzulegen, ist dem Einsender jenes Artikels eben so bekannt, als jedem Einwohner Annweilers, wer mit seinem Kapitale in biblischem Sinne wuchert, wird nie Anfechtungen zu fürchten haben.

Eine unverschämte Lüge ist es, daß die Bürger tumultuirend auf das Rathhaus kamen, eine unverschämtere noch, daß einer der Leiter die Versiegelung der Kasse des Einnehmers eigenmächtig vornahm.

Der Bürgermeister ließ nämlich die Bürger auf das Rathhaus berufen, um da ihre Beschwerden vorzubringen. Es war somit nicht von Tumultuanten die Sprache, sondern von Bürgern, welche sowohl ihre Pflichten als ihre Rechte zu erkennen und zu unterscheiden vermochten.

Daß es dabei etwas lauter herging, als der allzufeine Organismus des Einsenders verträgt, ist natürlich; daß gewisse Begriffe von Recht und Unrecht, Redlichkeit und Wucher, Kleinstädterei und Bürgersinn, Billigkeit und Anmaßung u. s. w. das ihrige dazu beitrugen, ist eben so natürlich.

Längst schon war das Treiben des Einnehmers Conrad und seines bei ihm wohnenden Tochtermannes, des Stadtschreibers Jung anstößig. Man hatte sich so Verschiedenes von Cessionsgeschäftchen und sonstigen Geldhändelchen gesagt, daß bei dem Entweichen des Einnehmers ein gewisser Verdacht nicht unterdrückt werden konnte. Es wurde daher bei der Vorbringung der Beschwerden auch Untersuchung des amtlichen Verfahrens des Einnehmers und — aus Vorsicht — die Versiegelung der Gemeindekasse gefordert.

Die Unterzeichneten, nur ihre Pflichten und Rechten als Bürger vor Augen habend, sind weit entfernt über das Strafbare der Versiegelung der Kasse sich mit dem Einsender einlassen zu wollen. Vielleicht hätte er es lieber gesehen, wenn man die Sache in statu

---

*) Wir hoffen, daß der Annweiler Kasus mit dieser Epistel geschlossen seyn wird. D. R.

eigenen Kram. Dieser klugen Ansicht waren aber Annweilers Bürger nicht, und so forderten sie unverzügliche Anlegung der Siegel.

Der Bürgermeister diesem Ansinnen willfahrend, konnte dies indeß, durch ein Augenübel verhindert, nicht selbst thun, und beauftragte die Unterzeichneten mit der Versiegelung, wovon auch später der königl. Landkommissär in Kenntniß gesetzt wurde.

Dies der wahrheitsgetreue Hergang der Sache. Daß übrigens die Befürchtungen, mithin die Versiegelung durch den Befund der geldleeren und luftvollen Räume der Kasse sich rechtfertigten, gibt der Einsender in einer Anwandlung christlicher Billigkeit selbst zu.

Was der Einsender von Privatrache spricht, was er von mißverstandenem Ehrgeize faselt, ist den Unterzeichneten durchaus fremd; wohl aber wissen sie, daß gewisse nicht sehr lobvolle Aeußerungen über das seitherige Treiben gewisser zweibeiniger Blutegel fielen, welche wähnen, daß sie mit klingender, von dem Schweiße der Armen triefender Münze auch Ehrenhaftigkeit und Achtung erhaschen können, welche mit geldaristokratischer Freiheit sagen: ich bin reich, folglich verdiene ich Achtung! ich habe Geld, sehin bin ich ehrenhaft.

Den erwähnten Zwischenfall betreffend, so war dieser zu komischer Natur, als daß er zu ernsthafter Betrachtung Anlaß geben konnte. Indeß mag die die besagte Handspritze manipulirende Person sich immerhin geschmeidiger benommen haben, als ein unbeholfener um die Eier tanzender Bär.

Wer den Freiheitsbaum aufgepflanzt, wissen die Unterzeichneten nicht, daß, wie Einsender sagt, bezahlte Werkzeuge dabei im Spiele waren, mag leider wahr seyn. Ob aber diese bezahlten Werkzeuge auch ihre Zahlung erhalten, und ob bei Vorzeigung der deßfallsigen Wechsel die Aussteller, resp. Versprecher, Zahlung leisten werden, ist bei den heutigen sehr bedrängten Zeiten eine andere Frage.

Der Einsender dürfte indeß den wohlgemeinten Rath hinnehmen, sich in Zukunft nur um sein Krämchen zu bekümmern, oder — wenn er doch den Beruf zum Autor in sich fühlt — in seinen wahrheitsgetreuen Schilderungen auch der Wahrheit treu zu bleiben.

Zu bedauern wäre es freilich gewesen, wenn die Unterzeichneten für ihre Pflicht, die sie gegen die Bürgerschaft erfüllt haben, noch durch bösartige Menschen Mißhandlungen erfahren hätten, welches gewiß dem wahrheitsgetreuen Verfasser und denjenigen, die sich jetzt schämen in dieser Hinsicht ihre Schuldigkeit gegen genannwäre.

Wahrlich ich sage euch, die Eiferer sind nicht reinen Herzens.

Heinrich Graf, Christian Pasquay, junior,
Christian Pasquay, senior.

Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

Die Ansiedelung deutscher Bauern in dem Westen der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

(Fortsetzung aus Nro. 41.)

Bei dem Ankauf der Ländereien zu obigem Kongreßpreis wird Jedem zugleich eine fünfjährige Steuerfreiheit zugesichert, so wie das durchgegangene und gebilligte Gesetz vom 4. September 1841 insofern große Vortheile von Seiten der Regierung Demjenigen gewährt, welcher Staatsländereien zum sofortigen Anbau und rascher Kultur kauft, daß Der, welcher eine Ansiedelung in eigener Person machen und ein Wohnhaus darauf errichten wird, befugt und berecht ist, von dem anberaumten öffentlichen Verkaufstermin eine Viertelsektion von 160 Acker zu dem Minimumpreis in Besitz zu nehmen und somit gegen alle Mitbewerbung geschützt ist. Ferner besagt dasselbe Gesetz, daß Jedermann, der Land besiedelt und bebaut, nach eigener Willkür gehalten ist, binnen dreißig Tagen bei der betreffenden Landoffice seine Absicht anzuzeigen, dieses Land einstweilen in Anspruch zu nehmen (to claim) und zu bebauen, wodurch ihm ebenfalls das Recht zu Theil wird, ein Jahr lang davon Gebrauch zu machen, welcher Vortheil aber bei Vernachlässigung der Anzeige verloren geht. — Dem eingewanderten Bauer stehen drei Wege der Niederlassung und Ansiedelung offen. Der erste besteht darin, daß er sich ein Stück Land im Urwald oder, wie man sagt, im Busch, zu seiner Wirksamkeit aussucht und darauf zu wirthschaften anfängt, welche Wahl den Vortheil hat, daß der Farmer einen guten, fruchtbaren, nachhaltigen Boden, vortreffliches Bau- und Brennholz, so wie meistens gutes Quell- und Trinkwasser gewöhnlich findet, wobei hingegen wiederum als Nachtheile die schwierigste und mühsamste Bebauung, Bearbeitung und Urbarmachung des Bodens in Bezug auf das Abschlagen, Beschälen, Ausrotten und Verbrennen der Bäume statt findet.

(Schluß folgt.)

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Freitag den 28. April 1848, des Nachmittags um 2 Uhr, zu Kleinottweiler, in der Behausung des Wirths Andreas Schleppi; In Vollziehung eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 22. März; Und auf Anstehen von: 1) Eva Schitel, ohne Gewerbe, in Kleinottweiler wohnhaft, Wittwe des allda verlebten Ackerers Johannes Wachter, handelnd eigenen Namens wegen der zwischen ihr und ihrem gedachten verlebten Ehemanne bestandenen Gütergemeinschaft und als gesetzliche Vormünderin ihrer mit demselben erzeugten annoch minderjährigen Kinder, als: a. Michael, b. Jakob und c. Heinrich Wachter, alle gewerblos allda wohnhaft; 2) Michael Jung, Weber, in Reiskirchen wohnhaft, Nebenvormund dieser Kinder; Wird durch unterzeichneten damit durch allegirtes Urtheil kommittirten Notär Guttenberger zu Waldmohr, zur öffentlichen Versteigerung in Eigenthum geschritten von folgenden zur fraglichen Gütergemeinschaft gehörigen Immobilien, der Untheilbarkeit wegen, als: 43 Aren Acker, Kleinottweiler Bannes, in 3 Parzellen.

Waldmohr, den 5. April 1848.

Guttenberger, Notär.

Mittwoch den 26. April 1848, des Nachmittags um 2 Uhr, zu Schönenberg, in der Wohnung des Wirths Daniel Hollinger; In Vollziehung eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 22. März 1848; Und auf Anstehen von den Erben der zu Schönenberg verlebten Ehe- und Wirthsleute Jakob Rüb und Katharina Veith, als: Katharina Rüb, ohne Gewerbe in Homburg wohnhaft, Ehefrau von Friedrich Schäfer, Gerber, allda wohnhaft, und letzterm selbst der ehelichen Ermächtigung wegen; 2) gedachtem Schäfer, handelnd hier auch als gerichtlich ernannter Vormund von a. Charlotta Rüb, und b. Juliana Rüb, beide minderjährig und gewerblos, bei ihrem Vormunde wohnhaft; 3) Carl Rüb, Oekonom, in Schönenberg wohnhaft; 4) Daniel Rüb, Bürgermeister, in Hirschenhausen wohnhaft, als Vormund von Daniel Rüb, minderjährig und gewerblos allda wohnend; 5) Daniel Schünck, Ackerer, in Krottelbach wohnhaft, Nebenvormund sämmtlicher obiger Minorennen; Werden durch den unterzeichneten damit durch relatirtes Urtheil beauftragten Notär Guttenberger zu Waldmohr, die nachbeschriebenen den genannten Erben gemeinschaftlich gehörigen Immobilien, der Untheilbarkeit wegen, öffentlich in Eigenthum versteigert, als: 1) 31 Aren Wies, Schönenberger Bannes, in 4 Parzellen; 2) 42 Aren Acker, desselben Bannes, in 2 Parzellen; 3) 17 Aren Acker, Sander Bannes, und 4) 33 Aren Wald, Obermiesauer Gemarkung, in 2 Parzellen.

Waldmohr, den 5. April 1848.

Guttenberger, Notär.

Mittwoch den 19. April nächsthin, Morgens 9 Uhr, läßt Herr Karcher von Blieskastel in seinem Wald am Bornbacher Brunnen, Lautzkircher Bannes, auf Borg, versteigern: 80 Klafter schönes buchen Prügelholz, und 7000 Wellen zu Bohnenstangen geeignet.

Wiest, k. Notär.

[3¹] Wiesen-Verpachtung.

Samstag den 15. laufenden Monats, Morgens 9 Uhr, werden auf dem Eichelscheiderhofe die Wiesen des k. Landgestüts dahier, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte, loosweise, öffentlich verpachtet.

Zweibrücken, den 4. April 1848.

Kgl. Gestüts-Direktion,
Probstmayr.

[3²] Pferde-Versteigerung.

Donnerstag den 13. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, auf der Kanzlei des k. Landgestüts, werden drei 1- und 2jährige Fohlen, öffentlich, gegen gleich baare Zahlung, versteigert.

Zweibrücken, den 4. April 1848.

Kgl. Gestüts-Direktion,
Probstmayr.

[2¹] Bekanntmachung.

Lohrinden-Versteigerung.

Montag den 17. April, Nachmittags 2 Uhr, werden auf dem Bürgermeisteramte in Schönenberg folgende Lohrinden, auf dem Stocke, per Zentner, versteigert:

1) aus dem Gemeindewalde der Gemeinde Geies, Schlag Meterwald, ungefähr 24 Zentner;
2) aus der Gemeinde Brücken, Schlag Kohlhütte, ungefähr 12 Zentner;
3) aus der Gemeinde Börsborn, Schlag Meterwald, ungefähr 18 Zentner.

Schönenberg, den 5. April 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Weis.

[3¹] Jagd-Verpachtung.

Die leihfällige Feld- und Feldjagd der Gemeinde Einöd-Ingweiler wird am 11. April laufenden Jahrs, Nachmittags um 3 Uhr, in der Wirthsbehausung des Herrn Adjunkten Rohrbacher zu Ernstweiler, in einen anderweiligen mehrjährigen Pacht, an den Meistbietenden, öffentlich versteigert, was den Herren Jagdliebhabern hiermit eröffnet wird.

Ernstweiler, den 31. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,
J. Schnebele.

[2¹] Holzversteigerung zu Bliesmengen.

Mittwoch den 12. April laufenden Jahrs, Morgens 10 Uhr, werden im Schulhause zu Bliesmengen die nachbezeichneten Hölzer, Schlag Brandwald, auf Zahlungstermin, versteigert, als:

5 eichen Baustämme, 3e Klasse,
1 Pflugsrebe,
13¾ Klafter aspen Prügelholz,
1½ „ eichen Astholz,
¾ „ buchen geschnitten Scheitholz,
800 buchen Reiserwellen,
550 aspen Gipfelwellen,
125 eichen Wellen.

Bebelsheim, den 30. März 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Thinnes.

Loh-Verkauf in k. preuß. Forsten.

Am 14. April 1848, Vormittags 10 Uhr, werden zu Neunkirchen dem meistbietenden Verkaufe öffentlich ausgesetzt:

Forst Dirmingen.
Schlag Bömerborn.

15 Klafter eichen Rinden.

Neunkirchen, den 5. April 1848.

Der k. Oberförster,
Utsch.

Vermischte Bekanntmachungen.

[2²] Die Remontirungs-Commission des kgl. Chevaulegers-Regiments Leiningen begibt sich in die nachgenannten Orte und können daselbst Pferde zum Verkaufe vorgeführt werden:

am Mittwoch den 12. April in Medelsheim u. Hornbach.
" Donnerstag " 13. " " St. Ingbert,
" Freitag " 14. " " Reinheim,
" Samstag " 15. " " Höbetschweiler,
" Sonntag " 16. " " Homburg,
" Montag " 17. " " Schönenberg,
" Dienstag " 18. " " Bruchmühlbach,
" Mittwoch " 19. " " Landstuhl,
" Donnerstag " 20. " " Glan-Münchweiler,
" Freitag " 21. " " Cusel,
" Samstag " 22. " " Wolfstein,
" Sonntag " 23. " " Lauterecken,

Nach ihrer Rückkehr aus der vordern Pfalz trifft die Commission wieder

am Mittwoch den 17. Mai in Dahn,
" Donnerstag " 18. " " Pirmasens,
" Freitag " 19. " " Hermersberg, und
" Samstag " 20. " " Kaiserslautern ein.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß diesmal zunächst nur Pferde von 5, 6 und 7 Jahren, dann auch Cuirassier-Pferde angekauft werden, vierjährige Pferde werden nur in dem Falle angenommen, wenn sie besonders kräftig sind.

Sollte ein Pferd nicht genau das vorgeschriebene Maaß haben, sonst aber mit den erforderlichen Eigenschaften eines Cavallerie-Pferdes versehen seyn, so kann nach Umständen ein solches auch zum Verkauf vorgeführt werden.

[2²] **Für Eltern.**

In meiner kaufmännischen Lehranstalt, verbunden mit einem Pensionat, beginnt mit dem 1. Mai ein neuer Coursus.

Der Zweck dieser Anstalt bleibt auch ferner der, den Jünglingen jene Kenntnisse beizubringen, die sie in ihren künftigen Beruf einführen; sey es nun, daß sie sich ausschließlich dem Kaufmannsstande oder auch jedem andern bürgerlichen Gewerbe widmen wollen.

Der vollständige Prospektus kann gratis bei mir in Empfang genommen werden.

Neustadt a/H., im April 1848.

L. Baumblatt.

Da, um mir in meinem Geschäfte zu schaden, boshafte Menschen hier aussagen, als ginge ich wieder weg, so erkläre ich dieses für eine elende Lüge, indem ich mein Geschäft fortführe, wie vorher.

Bliescastel, den 6. April 1848.

Guimelly, Schneidermeister.

[3¹] Mineralwasser, frische diesjährige Füllung, als:
Homburger, Ragozi, Selterser, Pillnauer und Saidschützer-Bitter, Weilbacher Schwefel, Emser, Schwalbacher, Fachinger und Gailnauer. Auf Verlangen lasse ich auch jede andere Sorte Wasser kommen.

Ich habe die Einrichtung getroffen, alle 14 Tage frisches Wasser verabreichen zu können.

W. Wery.

[2²] Pillnaer-, Homburger- und Selters-Wasser, von diesjähriger Füllung, ist so eben angekommen bei

P. J. Römer,
im Lichtenberger'schen Hause.

Wilhelm Kallenbach läßt Ausgangs April seine Wiesen versteigern.

Gefunden. Zwei kleine Schlüssel, auf dem Bürgermeisteramt Zweibrücken.

Stengel.

Heute zum Letztenmale zu sehen
Das Panorama u. Wachsfigurencabinet,
à Person 3 kr.

Zwei Nagelschmiedsgesellen können Arbeit haben bei C. Rübel. — Auch hat derselbe ein Logis zu vermiethen.

Aechte westphälische Schinken und feinster chinesischer Imperial-Thee in ¹/₄ Pfd. Paquets ist angekommen bei

L. C. Wend.

Bei J. Strauch, hinter der Alexanderskirche, ist guter Kühdung zu haben.

Wittwe Gelbach in Battweiler hat
4 eichen Baustämme,
4 birken "
5³/₄ Klafter buchen Holz,
aus freier Hand zu verkaufen.

Ludwig Ladenberger hat gutes Heu zu verkaufen.

L. Korn hat gutes Heu, per Centner à 1 fl. 52 kr. zu verkaufen.

L. Neuberger von Bliescastel hat gutes Wiesenheu zu verkaufen.

Ph. Riehm hat Blauklee-Heu zu verkaufen.

Rother und blauer Kleesammen zu haben bei

W. Wery.

Bei Jakob Altschüler sind zwei Wohnungen zu vermiethen, gleich oder bis Johanni zu beziehen.

J. Messing hat ein Logis im untern Stocke, bestehend in 2 Zimmern und Küche, zu vermiethen und sogleich oder bis Johanni zu beziehen.

L. Klentsch hat in seinem Hause in der Karlsstraße 3 Zimmer, Küche und Keller zu vermiethen und bis Johanni zu beziehen.

C. Baumann hat vornheraus ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Jakob Lehmann hat den untern und zweiten Stock, nebst Stallung, zu vermiethen.

In dem Diehl'schen Hause auf'm Placken ist ein Logis, mit oder ohne Möbel, zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

[3³] **Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Anstalt**
der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in München.

Geschäfts-Abschluß für 1847.

Das am Schlusse 1847 laufende Gesammt-Versicherungs-Kapital besteht in 95,756 abgeschlossenen Verträgen mit	166,331,483 —
Prämien und andere Einnahmen von 1847 mit Einschluß des Aktivrestes von 1846	546,691 44
Brandschäden bei 402 Betheiligten und andere Ausgaben . . .	306,283 39

Die Gesammtdeckungsmittel der Anstalt bestehen vom 1. Januar 1848, außer ihren laufenden Einnahmen und der bereits erworbenen Rückversicherungs-Haftung:

1) aus dem Reservefond, welcher sich aus 1847 erhöhte auf . . .	250,000 —
2) Reserve für die von 1847 nicht völlig abgelaufenen Prämien und Freizeiten, so wie noch einigen mit 6000 fl. angemeldeten Brandschäden	168,441 19
3) das ursprüngliche Garantie-Kapital, voll eingezahlt und resp. gemäß Bank-Landesgesetzes auf Hypotheken in Bayern angelegt . .	3,000,000 —

Bei dem Unterzeichneten, so wie bei den nachfolgenden HH. Agenten der Anstalt, sind die vollständigen Rechnungs-Abschlüsse, die Statuten und Versicherungs-Bedingungen zur Einsicht zu erhalten:

HH. Bernh. Bonasegla in Dürkheim,
" Carl Binger in Cusel,
" Moritz Bolza in Rockenhausen,
" L. Durlacher in Grünstadt,
" Friedrich Deidesheimer in Neustadt,
" Franz Ehrhardt in Frankenthal,
" J. Gentes in Zweibrücken,
" P. A. Harter in Bellheim,
" Andr. Hellmann in Annweiler, in provisorischer Eigenschaft,
" Math. Hafen in Winnweiler,
" Friedrich Jäger in Bergzabern,
" Carl Lippert in Kaiserslautern,
" Peter Märdian in Germersheim,
" G. P. Müller in Alsenz,
" Joh. Th. Schneider in Landau,
" Ludwig Schneider in Pirmasens,
" Chr. Sauerbrey in Homburg,
" Friedrich Sturm in Landstuhl,
" Ed. Saarbach in Kirchheimbolanden, in provisorischer Eigenschaft,
" J. P. Schlick in Edenkoben,
" Andr. Wolfer in Mutterstadt.

Speyer, den 4. Februar 1848.

J. N. Gérard,
Hauptagent für die Pfalz.

[3³] **Agentur**
der regelmäßigen Schiffe
zwischen **Antwerpen, Havre** und **Amerika,**
für die Land-Kommissariate
Zweibrücken und **Pirmasens.**

Zufolge Beschlusses königl. hoher Regierung der Pfalz, ist mir die Konzession zu einer Ueberfahrtsagentur verliehen worden, und bin ich somit ermächtigt, Namens des Spezialagenten Herrn Louis Merckle in Speyer, und der betreffenden Handelshäuser in den Seehäfen, Verträge mit Auswanderern nach Amerika abzuschließen. Gern ertheile ich nähere Auskunft.

Zweibrücken, im März 1848.

Joseph Schuler.

(Hierzu eine Beilage.)

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Beilage zum Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N°. 43. (Sonntag 9. April.) 1848.

Versteigerungen.

Montag den 10. April nächsthin und am darauf folgenden Tag, jedesmal Vormittags 9 Uhr, auf dem Kahlenbergerhofe, Gemeinde Breitfurt, wird mit der Versteigerung der zum Nachlasse des allda verstorbenen Hofbeständers Herrn Joseph Stalter gehörigen Mobiliargegenstände, auf Borg, fortgefahren und namentlich ausgeboten:

Wägen, Pflüge, Eggen, Ackergeräthe jeder Art, Ketten, Wagenwinden, Wiesbäume, Leiterbäume, Tummelkarren, Schiebkarren, zwei vollständige Branntweinbrennereien, Fässer, Ständer, Pferdsgeschirre, Sättel, eine Schrotmühle, Windmühlen, Scheit- und Prügelholz, eine Parthie Faßdauben, Felchen;

Bettung, Getüch, Weißzeug, Schränke, Kommode, Tische, Stühle, 1 Standuhr mit Kasten, mehrere Stücke Tuch, Zinn, Kupfer, Eisen rc. rc.

60 Malter Grundbien, mehrere Bütten mit Gemüß, 300 Pfund gesalzenes Rindfleisch, 165 Pfd. gesalzenes Schweinenfleisch, Erbsen;

250 Liter Birnbranntwein, 100 Liter Pflaumenbranntwein, 380 Liter Grundbirnbranntwein, 150 Oelkuchen, 32 Fruchtsäcke rc.

Schuler, Notär.

Die auf nächsten Donnerstag anberaumte Heuversteigerung von Herrn Georg Schilling dahier wird, eingetretener Hindernisse wegen, nicht statt finden und an einem später angezeigt werdenden Tage abgehalten.

Schuler, Notär

Dienstag den 25. laufenden Monats, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm, wird auf Anstehen von Herrn Ludwig Elisa Wend, Kaufmann, in Zweibrücken wohnhaft, als definitiver Syndik der Fallitmasse von Herrn Kaufmann Friedrich Keller allda, ein zur fraglichen Masse gehöriger Garten von 1 Viertel 16 Ruthen, vor der Oselbach, Zweibrücker Bannes, neben dem Gäßchen, zu Eigenthum versteigert.

Hierauf wird auf Anstehen von: 1) Hrn. Friedrich Keller obgedacht; 2) Herrn Jakob Köbig, Kaufmann, in Homburg wohnhaft, als Hauptvormund über: a. Emil, b. Mathilde, c. Friedrich, d. Julie und e. Carl Keller, minderjährige Kinder von Herrn Friedrich Keller und dessen verstorbenen Ehegattin Elisabetha Köbig; 3) Herrn Philipp Keller, Schreinermeister, in Zweibrükken wohnhaft, als Nebenvormund der Minderjährigen, — ein in der Ehe des Herrn Friedrich Keller mit seiner genannten verstorbenen Ehegattin erworbenes Ackerstück ober der Bombach oder hinter den Ruhbirnbäumen, neben Erben Chandon und der Kreuzbergerstraße, auf Zweibrücker Bann, enthaltend 2 Morgen 2 Viertel 15 Ruthen oder 1 Tagwerk 92 Dezimalen, durch unterzeichneten Gustav Adolph Schuler, kgl. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, der Untheilbarkeit wegen, zu Eigenthum versteigert.

Schuler, Notär.

Mittwoch den 26. April nächsthin, des Vormittags 9 Uhr, zu Herschberg, in der Behausung von Herrn Bürgermeister Heintz, werden folgende der protestantischen Kirchengemeinde zu Herschberg gehörige Immobilien versteigert, als:

1) Eine neuerbaute Scheune, worunter sich ein großer Keller befindet, nebst einer Brennerei, Schweinställen und Schoppen in der Gemeinde Herschberg, mit der Verbindlichkeit für den Steigerer, den Abriß des Schoppens sofort bewerkstelligen zu lassen;
2) 70 Dezimalen Garten hinter dieser Scheuer, neben Valentin Höh und Jakob Kammerdiener III.

Unmittelbar hierauf werden folgende Mobiliareffekten, die der genannten Kirchengemeinde gehören, auf Borg, versteigert werden, nämlich: 110 Kubikmeter Bausteine, 52 Fenstersteine, 20 Thürsteine, 400 Backsteine, 1000 Ziegelplättchen, 8000 Ziegeln, 400 Schuh Steinplatten, 1 Wasserstein, 300 Latten, 35 Balken, 6 Durchzüge, 10 Bindpfosten, 3 Dachpetten, 44 Sparren, 2 Klafter Stückholz, 600 Schuh Stickelholz, 62 Bodendiehlen, 11 Fenstern, 3 Stiegen, 12 Thüren, 1 Pumpenstiefel, 1 Eisenplatte rc. rc.

Schuler, Notär.

Donnerstag den 27. April 1848, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Zweibrückerhofe, Nachmittags 2 Uhr, werden auf Anstehen des Herrn Obergerichtschreibers Faber dahier 300 Zentner Wiesenheu, erste Qualität, auf Borg, versteigert.

Schuler, Notär.

Montag den 17. April nächsthin und den folgenden Tag, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, werden die zur Gütergemeinschaft von Herrn Christian Wolf, Privatmann, und seiner verstorbenen Ehefrau Elisabetha Gebhardt, dahier, gehörigen Mobiliareffekten, in der Wohnung der Verstorbenen, gegen baare Zahlung versteigert und namentlich ausgeboten:

Bettung, Getüch, Weißzeug, Kleidungsstücke, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, Tische, Stühle, Küchengeschirr, 14 Zentner Hopfen rc. rc.

Schuler, Notär.

Kirchenschaffnei-Wiesenverpachtung.

Montag und Dienstag den 10. und 11. April 1848, des Morgens 8 Uhr, werden zu Einöd die Schaffneiwiesen Einöder, Gutenbrunner, Lautzkircher, Bierbacher, Wattweiler und einige Webenheimer Bannes, in 1jährige Lehnung, gegen ein Drittheil gleich baare Zahlung, an den Meistbietenden, begeben.

Mittwoch den 12. April, Nachmittags 1 Uhr, wird mit der Versteigerung der Wiesen Zweibrücker, Bubenhauser, Auerbacher, Contwiger, Rimschweiler und Irheimer Bannes, im Gasthause zum Lamm in Zweibrükken, fortgefahren.

Diejenigen, welche bis dahin ihre rückständigen Zinsen nicht bezahlt haben, werden zu dieser neuen Versteigerung nicht zugelassen.

Schmolze, Notär.

Montag den 10. April 1848, um die Mittagsstunde, zu Einöd, mit den Schaffneiwiesen, werden noch folgende dem Zweibrücker Allmosen zugehörige Wiesen, auf ein Jahr, verpachtet:

1½ Morgen in den Langwiesen, Ernstweiler Bannes.

1½ Morgen in den Langwiesen, Einöder Bannes.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 12. April nächsthin, des Nachmittags, im Gasthause zum Lamm dahier, gelegenheitlich der Verpachtung der Kirchenschaffnei-Wiesen, werden folgende zur zweiten Pfarrei der Alexanderskirche dahier gehörigen Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Ernte, verpachtet werden als:

3 Viertel 27 Ruthen in der Stegwiese, Zweibrücker Bannes.

4 Morgen 3 Viertel 4½ Ruthen hinter dem alten Kirchhofe, nämlichen Bannes, in 3 Loosen.

7 Morgen 19 Ruthen in den Langwiesen, Ernstweiler-Bubenhauser Bannes, in 3 gleichen Loosen.

Schmolze, Notär.

Samstag den 15. April nächsthin, um 1 Uhr Nachmittags, im Gasthause zum Pfälzer Hofe dahier, werden die dem Zweibrücker Bürger-Hospitale angehörigen Wiesen, auf den Bännen von Ernstweiler-Bubenhausen, Einöd, Bierbach, Niederauerbach und Zweibrücken, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Ernte verpachtet werden.

Schmolze, Notär.

Bei dieser Gelegenheit werden zugleich zwei dem Herrn Major Margreitter angehörigen Wiesen, nämlich:

3 Morgen in der Krumlachswiese, neben Anwalt Schüller und 2 Viertel in der Kreuzwiese neben Karl Wild, verpachtet werden.

Schmolze, Notär.

Hierauf werden noch nachbezeichnete Wiesen ebenfalls für die diesjährige Heu- und Ohmet-Ernte verpachtet werden, als:

1) Wiesen des Herrn Nikolaus Wolffangel dahier:
a. 4½ Morgen auf Irheimer Bann, im Nebenüber;
b. 1 Morgen auf demselben Banne, in der Speck;
c. 4 Morgen auf Einöder Bann, im untern Brühl;
d. 1½ Morgen auf demselben Banne, in den Hundwiesen, und
e. 1½ Morgen 4 Ruthen auf Wattweiler Bann, in den Hundwiesen.

2) Wiesen der Frau Wittwe Herff dahier:
a. 1 Morgen 3 Viertel auf Einöder Bann, in den Hundwiesen, die ehemals Herold'sche Wiese;
b. 1 Morgen 1 Viertel auf Webenheimer Bann, in der obern Spitz, die ehemals Locher'sche Wiese.

3) 4½ Morgen 30 Ruthen Wies auf Irheimer Bann, in der obern Breitwies, neben der Kirchenschaffnei, in 4 gleichen Loosen, dem Herrn Appellationsgerichtsrath Fitting gehörig.

4) Wiesen der Fräulein Philippina Lang:
a. 1 Morgen 8 Ruthen auf Bubenhauser Bann, am Teufelsbrunnen;
b. 1¼ Morgen 16 Ruthen auf demselben Banne, unter dem Bubenhauser Allmend;
c. 3 Viertel 11 Ruthen im sauern Brühl, neben Nikolaus Bähr und dem Graben.

5) Die Wiesen des Herrn **Engelhorn**, königl. Steuereinnehmer in Contwig, auf den Bännen von Ernstweiler-Bubenhausen und Einöd-Ingweiler.

Schmolze, Notär.

Dienstag den 18. April 1848, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Zweibrückerhofe zu Zweibrücken, wird Herr Nikolaus **Wolffangel** von da 200—250 Zentner süßes Wiesenheu, aus den Stegwiesen bei Zweibrücken, auf Zahlungstermin bis kommenden Michaelitag, öffentlich versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

Dienstag den 25. April 1848, Nachmittags um 3 Uhr, in der Behausung des Wirthes und Bürgermeisters Herrn Wilhelm Zimmermann zu Webenheim;

In Gemäßheit eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 17. Februar 1848, und auf Anstehen von: 1) Jakob **Lembert** und dessen Ehefrau Dorothea **Aulenbach**, Ackersleute, wohnhaft in Ballweiler, Letztere als gesetzliche Vormünderin und Ersterer als Mitvormund über Heinrich Schwarz, ohne Gewerbe, bei ihnen wohnhaft, minderjähriger Sohn der genannten Dorothea Aulenbach und ihres ersten Ehemannes, des verstorbenen Heinrich Schwarz, im Leben Ackersmann zu Ballweiler; 2) Ludwig Schwarz, Ackersmann, wohnhaft auf dem Mölschbacher Hofe, zur Gemeinde Wattweiler gehörig, in eigenem Namen und als Nebenvormund des genannten minderjährigen Heinrich Schwarz; 3) Friedrich Hussong, Ackersmann, wohnhaft auf dem Bödinger Hofe, zur Gemeinde Althornbach gehörig, als Vormund über Susanna und Susanna Katharina Schwarz, beide ohne Gewerbe bei ihrem genannten Vormunde domizilirt, minderjährige Kinder des verlebten Jakob Schwarz des 6ten von Mimbach; 4) Johannes Schwarz, Ackersmann, wohnhaft in Mimbach, als Nebenvormund der genannten minderjährigen Jakob Schwarz'schen Kinder; 5) Jakob Schwarz, ledig, großjähriger Ackerer, allda wohnhaft;

Wird vor dem unterzeichneten, hiezu kommittirten Carl Schmolze, königlicher Bezirksnotär, wohnhaft in Zweibrücken, abtheilungshalber zur öffentlichen Versteigerung der aus dem Nachlasse des auf dem Mölschbacher Hofe verlebten Vorbehaltsmannes Jakob Schwarz herrührenden Wiese, auf dem Banne von Webenheim, im Birkengeräth, neben Daniel Weber von Mimbach, 47 Dezimalen oder 16 Aren enthaltend, geschritten werden.

Die Bedingungen dieser Versteigerung können täglich auf der Amtsstube des Unterzeichneten eingesehen werden.

Zweibrücken, den 7. April 1848.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 26. April 1848, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Bürgermeisters und Wirthes Herrn Friedrich Theobald zu Irheim;

Auf Anstehen von: 1) Christian Loch, Zimmermeister, wohnhaft in Irheim; 2) Philipp Maus, Schreiner, wohnhaft in Hornbach, als Vormund über seine, mit seiner verstorbenen Ehefrau Karolina Loch erzeugten Kinder, Namens: Heinrich, Philipp, Maria und Elisabetha Maus, alle vier ohne Gewerbe, bei ihrem Vater wohnhaft; 3) Peter Loch, Zimmermeister, in Zweibrücken wohnhaft, in eigenem Namen und als Nebenvormund der genannten minderjährigen Kinder; 4) Karolina Maus; 5) Katharina Maus, beide ledig und ohne Gewerbe, in Hornbach wohnhaft; 6) Ludwig Walzer, Maurer, und dessen Ehefrau Elisabetha Loch, ohne Gewerbe, beide wohnhaft in Irheim; 7) Jakob Rich, senior, Zimmermeister, und dessen Ehefrau Barbara Loch, ohne Gewerbe, beide wohnhaft in Zweibrücken;

Wird vor dem unterzeichneten Carl Schmolze, königl. Bezirksnotär, wohnhaft in Zweibrücken, hierzu kommittirt durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts daselbst vom 22. März 1848, der Untheilbarkeit wegen, zur öffentlichen Versteigerung der nachbezeichneten, den obgenannten Deszendenten der verstorbenen Eheleute Peter Loch und Katharina Cron von Irheim angehörigen Immobilien, Irheimer Bannes, geschritten werden.

Diese Immobilien bestehen in:

1) einem zu Irheim gelegenen zweistöckigen Wohnhause, sammt Keller, Stall, Scheuer, Hofraum, gemeinschaftlichem Brunnen und Einfahrt, Pflanzgarten und allen anderen Zubehörungen, im Ganzen 4 Aren 9 Centiaren enthaltend, neben Jakob Hüther und dem Weg.
2) 13 Aren 29 Centiaren Acker vorn am Bäckerswäldchen, neben Michael Scheid und Daniel Lapp.
3) 2 Aren 4 Centiaren Wies am Irheimer Brunnen, neben Daniel Gehlbach und Johannes Wack.
4) 4 Aren 43 Centiaren Acker in den Bruchgärten, neben Christian Loch und Anstößern.
5) 25 Aren 55 Centiaren Acker in der Birkelheck und Nonnendell, neben Christian Loch und Jakob Rich.
6) 33 Aren 5 Centiaren Wiese und Acker am Ohmbacher Hubel, im Etzel, oben Georg Schmidt und Heinrich Grattel, unten Joseph Geduldig und Friedrich Schimper.

Das Bedingnißheft zu dieser Versteigerung kann täglich auf der Amtsstube des Unterzeichneten eingesehen werden.

Zweibrücken, den 7. April 1848.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 19. April 1848, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, werden die Erben des daselbst verlebten Rentners Herrn Heinrich **Wahlster** nachbezeichnete Wiesen, Zweibrücker Bannes, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte verpachten lassen, als:

1) 2 Morgen 16 Ruthen hinter dem Kloster, neben Wilhelm Kallenbach, Konrad Knauber und Ludwig Brünichholz.
2) 1¼ Morgen 28 Ruthen im süßen Brühl, neben Bürgermeister Stengel und Paul Weidmann.
3) 1½ Morgen 22½ Ruthen allda, neben Paul Weidmann und Jakob Noe.
4) 3 Viertel allda, neben Christian Röller und Notär Schuler.
5) 1 Viertel 20 Ruthen allda, neben Friedrich Jakob Korn und Bürgermeister Stengel.
6) 2 Viertel 21 Ruthen allda, neben Bürgermeister Stengel und der Wiese Nro. 14.
7) 1 Viertel 10½ Ruthen allda, neben Magdalena Janton.
8) 4 Morgen 6 Ruthen allda, neben Magdalena Janton und Adam Marzloff.
9) 1½ Morgen allda, neben Adam Marzloff, beiderseits.
10) 3¼ Morgen allda, neben Georg Emsers Wittwe und Doctor Schultz.
11) 2 Morgen 15 Ruthen in der Riedwiese, neben Ludwig Haldy und mehreren Anstößern.
12) 1 Morgen 14 Ruthen in den Stegwiesen, neben Eugen Wilhelm und Daniel Hänisch.
13) Ohngefähr 4 Morgen an den Gerbhäusern, hinter dem Wahlster'schen Hause.
14) 3 Viertel 19 Ruthen im süßen Brühl hinterm Kloster, beiderseits die Wahlster'schen Erben.
15) 1¾ Morgen 19 Ruthen in der Herrenwiese, neben Friedrich Schmidt, dem Kloster Hornbach und Friedrich Wehners Wittwe.
16) Zwei Gartenstückchen und ein Ackerstückchen an den Gerbhäusern.

Diejenigen Pachtliebhaber, welche die Wiesen einzusehen wünschen, wollen sich an Herrn Kunst, gewesener Sekretär des Herrn Wahlster, wenden.

Schmolze, Notär.

Gleich nach der Verpachtung der den Erben des Herrn Wahlster angehörigen Wiesen, wird eine den Erben des Herrn Kanzlei-Direktor **Böhmer** von Frankfurt angehörige Wiese von 15 Tagwerken 40 Dezimalen oder 21½ Morgen 24 Ruthen auf Einöder Bann, die Schwarzenacker Wiese genannt, in geeigneten Loosen, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte verpachtet werden.

Schmolze, Notär.

Dienstag den 25. April 1848, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Bürgermeisters Zimmermann zu Webenheim, läßt Frau Amalia v. **Landgraf**, Rentnerin dahier, ihre nachbezeichneten auf dem Banne von Webenheim gelegenen Wiesen, für die Heu- und Ohmeternte des laufenden Jahrs, öffentlich verpachten, als:

10¾ Morgen in der Brückwiese,
1¼ „ hinter den Erlen,
4 „ allda,
2½ „ 10 Ruthen daselbst.

Schmolze, Notär.

Freitag den 14. April 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm, läßt Herr Georg Carl **Verseveaux**, Eigenthümer in Zweibrücken wohnhaft, seinen auf dasiger Gemarkung am Auerbacherweg gelegenen obern Garten von 2 Morgen 3 Viertel, in 12 Loosen abgetheilt, unter günstigen Bedingungen, in Eigenthum, versteigern.

Der Plan über die Looseeintheilung, sowie die Steigbedingungen können täglich auf der Amtsstube des Unterzeichneten eingesehen werden.

Geßner, Notär.

Montag den 10. April 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Unterauerbach, in der Wirthsbehausung des Jakob Hublet, läßt Frau Wittwe **Lillier**, Rentnerin, in Zweibrücken wohnhaft, auf Borg, bis kommenden Martinitag, versteigern:

2000 Stück gemischte Wellen, im Distrikt Hahnen sitzend.
800 „ buchene Wellen, neben der Fasanerie sitzend.

Geßner, Notär.

Donnerstag den 13. April 1848, Nachmittags 1 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm, läßt Herr Anwalt **Culmann** von da mehrere Hundert Zentner Heu von seinen Medelsheimer Wiesen, auf Zahlungstermin bis kommenden Martini, versteigern.

Geßner, Notär.

Holz-Versteigerung.

Samstag den 15. April laufenden Jahrs, Nachmittags um 1 Uhr, werden in loco Obermiesau folgende Holzsortimente, aus den nachbenannten Gemeindewaldungen, öffentlich versteigert:

I. Gemeindewald von Obermiesau.
Distrikt Wolfsbusch und Lichtheck.
44 kiefern Baustämme,
4 kiefern Sägblöcher.

II. Gemeindewald von Niedermiesau.
Distrikt Oberer-Spies.
26 kiefern Baustämme,
1 Klafter kiefern und birken Scheitholz.

III. Gemeindewald von Elschbach.
Distrikt Peterswald.
8 kiefern Baustämme.
Distrikt Strietwald.
5 eichen Baustämme,
16 kiefern Baustämme.

Obermiesau, den 5. April 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Becker.

[3a] Jagd-Verpachtung.

Mittwoch den 12. April laufenden Jahrs, des Morgens um 10 Uhr, werden auf der Kanzlei des unterfertigten Bürgermeisteramts die Jagden auf den Bännen von Bliesdahlheim, Walsheim und Niedergailbach, auf weitere 6 Jahre in Pacht gegeben, wozu höflichst einladet

Breitfurt, den 28. März 1848,

Das Bürgermeisteramt,
Freidinger.

Montag den 10. April, Vormittags 10 Uhr, wird eine Parthie altes Bauholz, im hintern Kasernhofe, versteigert.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

№ 44. Dienstag, 11. April. **1848.**

Italien.

Mailand, 2. April. Die heutige „Mailänder Zeitung" bringt die Nachricht, daß ein französisches Geschwader mit Truppen im Golfo di Spezzia eingelaufen sey, welches auch durch Briefe von Genua bestätigt wird.

Rom. „Wer schwach ist, muß heucheln." Solch ein hartes Urtheil muß Pius IX. über sich ergehen lassen. Zwar hat er nicht unterlassen, über den Waffenscandal sein lebhaftes Bedauern auszudrücken; hat er auch dem österreichischen Botschafter persönlich in den wärmsten Worten kundgegeben, seine Entrüstung aber hat er dem Volke nicht an den Tag zu legen gewagt. Im Gegentheil hat er es zulassen müssen, daß das Volk unabhängig vom Gouvernement den Oesterreichern in der Lombardei den Krieg erklärt hat. An 10,000 Römer sind auf den Beinen. An mehreren öffentlichen Plätzen sind Zahltische aufgeschlagen, an welchen die freiwillig dargebotenen Kriegsbeträge von den Civicisten entgegengenommen werden.

— den 28. März. Vergangene Nacht hat man die Jesuiten stark beunruhigt. Sie werden sich unmöglich länger halten können. Der Zeitgeist ist zu mächtig und selbst die persönlichen Wünsche des Papstes werden überhört.

— 2. April. Die „Gazette di Milano" berichtet: „Von sicherer Hand erfahren wir, daß der h. Vater den Jesuitenorden durch den General desselben hat aufheben lassen. Letzterer hat sich nach Amerika eingeschifft."

Frankreich.

Paris, 3. April. Gegen 4 Uhr versammelten sich gestern in den elysäischen Feldern, mit einem hohen dreifarbigen Banner an der Spitze, einige hundert Amazonen, ein schöngewachsener, junger Mann mit braunem Teint und pechschwarzem Schnurrbart, führte den Zug an, er trug den Hut so recht keck, d. h. nach alt-spanischer Weise. Rasch den Säbel aus dem enggeschnürten Gürtel ziehend, rief er wüthend: „Nieder mit dem Gouvernement! Nieder mit Lamartine! Fluch seinem Weib', Schmach seiner Familie!" und die Weiber geberdeten sich wie Furien, und bildeten das Echo dieser nicht sehr einladenden Catastrophe. Die mobile Nationalgarde bemächtigte sich alsbald des Amazonen-Chefs, die Amazonen verschwanden und man kennt bis zur Stunde noch nicht den wahren Grund dieser drohenden Worte, welche vielleicht bei guter Gelegenheit auch mit der blutigen That begleitet worden wären.

Straßburg, 4. April. Schon glaubte man die beweglichen „militärischen Kolonnen", welche als Streifwachen auf dem Lande einherziehen, von ihrem Dienste befreien und nach den größeren Garnisonsplätzen verlegen zu können, als in mehreren Bezirken wiederholt Unruhen, Plünderungs- und Zerstörungsauftritte vorfielen, die freilich nur von dem gemeinsten Gesindel begangen worden. Zabern und Hochfelden waren in den letzten Tagen der Schauplatz abscheulicher Handlungen gegen das Eigenthum. Friedensrichter und Notäre wurden eben so wenig geschont, als ganze Judenfamilien. Die Zivil- und Militärbehörden haben energische Maßregeln ergriffen, um der Wiederkehr derartiger Auftritte vorzubeugen.

Oesterreich.

Wien. In Pesth hat die Nationalgarde 30 Centner Pulver, welche nach Peterwardein geschickt wurden, aufgefangen und sich mit Gewehren aus den Zeughäusern versehen.

— In Galizien ist der Bauernkönig Szela, der Führer bei dem Bauernkriege des vorigen Jahres, welcher sich dann der Regierung anschloß, in seiner Wohnung erhängt gefunden worden.

— Traurig lauten die Nachrichten aus Italien, welches definitiv verloren scheint. Der Stoß, welchen dadurch Wiens und Böhmens Handel und Industrie erhält, ist fast tödtlich zu nennen; ein großer Theil der Schaaf- und Baumwollmanufakturen muß die Arbeit einstellen und Tausende von Arbeiterfamilien werden ohne Verdienst und Brod seyn. Die Regierung fühlt die Wichtigkeit Italiens sehr wohl und scheint alles aufbieten zu wollen, es zu erhalten oder wieder zu gewinnen. So soll Italien wieder zur alten Löwenhöhle für Deutschland werden! So will der Deutsche in Italien das Prinzip der freien selbstständigen Entwickelung der Nationalitäten, wofür er in Schleswig-Holstein streitet, in Italien bekämpfen — um ein Land zu gewinnen, welches er als eiternde Beule an seinem Staatskörper mitschleppen muß. — Die Nachrichten aus Ungarn, Polen und den südslavischen Provinzen lauten keineswegs günstig für den Fortbestand der österreichischen Gesammtmonarchie, die gewiß nie so gefährdet war als im jetzigen Augenblick.

Ungarn. **Preßburg, 30. März. Die Bresl. Ztg. schreibt** über die Aufregung der ungarischen Landtagsabgeordneten und deren Veranlassung Folgendes: Das k. Reskript über das ungarische Ministerium wurde gestern Abend auf der Promenade in Beiseyn einer unabsehbaren Volksmenge verbrannt. Eine nicht geringere Aufregung hat es in der Ständetafel verursacht. Mit beispielloser Heftigkeit fuhr L. v. Kossuth gegen den Erzherzog Ludwig los. Es ist als Glück zu betrachten, daß der König das Reskript nicht selbst unterzeichnet hat, sondern in seinem Auftrage der frühere Vizekanzler Zsedenyi. Es wurde der Antrag gestellt, diesen in Anklagezustand zu versetzen, vor der Hand aber nicht aufgenommen. Die Tafel faßte eine Adresse an den König ab, in welcher nicht gebeten, sondern drohend gefordert wird, daß derselbe seinem feierlichen Worte getreu, „in der möglichst kürzesten Zeit" dem unterbreiteten Gesetze über das unabhängige verantwortliche ungarische Ministerium die k. Sanktion ertheile. Die Nation erwarte dies „mit aller Entschlossenheit, welche die ernsten Augenblicke erheischen." Die Magnatentafel ist dieser Adresse beigetreten und der Erzherzog, welcher sie gestern nach Wien geführt, wird heute schon zurück erwartet. Es ist kein Zweifel, daß man sich in Wien, wo die alte Camarilla ihren unseligen Einfluß wieder zu beginnen scheint, der Nothwendigkeit fügen werde. Denn kommt der Erzherzog abermals ohne den ganzen Erfolg zurück, oder kommt er auch nur nicht bald zurück, so ist Ungarn für Oesterreich auf immer verloren.

Preußen.

Berlin. Einer „oberschlesischen Deputation wurde dieser Tage von Minister Auerswalde beschieden, daß der König persönlich keine Deputation mehr annehme. In einer gedruckten Erklärung beschwerte sich nun diese Deputation ziemlich charakteristisch folgendermaßen: „Das Gesetz ist ausgelöscht mit dem Blute des Volkes. Die Gewalt ist das Scepter, die Anarchie das Feldgeschrei. Vernunft und Wahrheit sind die unantastbare Krone; wir anerkennen keine verantwortlichen Minister, wir kennen nur ein Volk und einen König — einen König, der dem Volke Rechenschaft schuldig ist, einen König, der dem Volke die Hand zur Versöhnung reichen, der ihm Gesetze anbieten muß, die ihm genehm sind. Wer sind Sie, meine Herren! daß Sie sich eindrängen, zwischen Volk und König? Räthe der Krone. Das Volk will Thaten, keine Lügen. Der Volkswille ist ein König, aber das Volk will ein Wahlgesetz, das Alle umfaßt, durch sich selbst, nicht durch ein Institut, das die Geschichte verdammt, — die Wiederherstellung des Vertrauens im Volke — die unumschränkte Freiheit der Religion, — die Trennung der Kirche und Schule, — die Organisation von Schulen, welche nur Männer, keine Sklaven bilden, — Soldaten, welche dem Volke schwören, — Offiziere, welche nicht die Feinde der Freiheit, — die Ersparniß in den Finanzen, statt der Vergeudung, — die öffentliche Rechtspflege, die Volksverwaltung bis hinunter ins Kleinste, — die Einheit Deutschlands, nicht blos Lügen mit Farben, — die schleunige Sicherung unserer Grenze nach Osten, unserer Küsten, — die Unabhängigkeit Polens, — die Vernichtung des Despotismus in Europa zum Schutze der eigenen Freiheit, — das einhellige Handeln mit Frankreich, — die Oeffentlichkeit, nicht die Verstecktheit: Das Volk will Wahrheit, keine Lüge, das Volk will Thaten, will Gesetze. — Wer sind Sie, meine Herren Minister, die Sie sich eindrängen zwischen König und Volk im Augenblick der drohenden Auflösung im Innern, der Gefahr von Außen. Wer sind Sie, die Sie sich des Staatsruders bemeistern wollen, die Republik im Westen, den Despotismus im Osten und die Anarchie der Fürsten und des Volks

in der Mitte, wer sind Sie? Die Werkzeuge, wir wollen es zu Ihren Ehren glauben, die blinden Werkzeuge aller Freunde des Despotismus, einer erbärmlichen Koterie, die nur auf Verrath sinnt, die mit allen verwandten Elementen im Auslande, mit Rußland konspirirt. Meine Herren Rathgeber des Königs, wir denunziren Sie dem Könige, den Sie ins Verderben stürzen, wir denunziren Sie dem Volke!!! „Die Herren, welche diese Erklärung unterzeichnet haben, sind: Graf Reichenbach-Domeßko, Landesältester und Kreisdeputirter. Brieger-Comprachczütz, Landesältester und Kreisdeputirter. Frhr. v. Dalwig-Dombrowka. Langosch-Schlawitz, Rogoseck-Scholkowitz, Kreisschulzen.

Tilsit, 28. März. Eine heute hier verbreitete Nachricht ist die, daß die an unserer Grenze befindlichen russ. Truppen in der Nacht vom 25.—26. d. per Estafette aus Petersburg den gemessenen Befehl erhalten haben, sich sofort marschfertig zu machen, um bei dem ersten Ausbruche von Unruhen in das Innere des Landes sich zurückzuziehen, so lange aber sich auf das Strengste vor Verletzung des preuß. Gebiets zu hüten.

Sachsen.

Leipzig, 6. März. Gestern Abend 8 Uhr wurde das fürstl. schönburgische Schloß zu Waldenburg durch Tumultuanten in Brand gesteckt, Alles verwüstet und durch die Fenster geworfen. Der Fürst mußte fliehen, die Fürstin war vor Anfang des Tumults mit der Familie nach Altenburg gereist. Die von Rochlitz entbotene Kavalerie, wie die von Zwickau requirirte Infanterie war zu schwach, um einschreiten zu können. Heute beabsichtigen die Tumultuanten, sagt man, Gleiches in Glauchau vorzunehmen, weßhalb das Schloßarchiv geräumt ist und auch Privatpersonen ihre Habseligkeiten in Sicherheit bringen. Die Zahl der Tumultuanten in Waldenburg wird auf 16,000 angegeben.

Kurhessen.

Kassel, 6. April. Auf dem Bahnhofe hier erschien gestern der Adjunkt in Begleitung, und erklärte dem dortigen Bahninspektor, daß alle dort und bei den Werkstätten der Eisenbahn beschäftigten auswärtigen Dienst- und Arbeitsleute durch Eingeborne in einigen Tagen ersetzt werden müßten, widrigenfalls man sich schlimmer Ausbrüche ihrer Seits zu gewärtigen habe. Die Folgen dieser Drohungen sind leider nur zu früh in Erfüllung gebracht worden.

Vaterländisches.

München, 5. April. Ich bin in den Stand gesetzt, Ihnen die erfreuliche Nachricht zu geben, daß unser König im Begriffe steht, den Schleswig-Holsteinern thätige Hülfe zu leisten in ihrem Kampfe gegen Dänemark, indem sechs der vorzüglichsten bayerischen Offiziere schleunigst an den Kriegsschauplatz abgeschickt werden. Es sind ferner aus der Privatkasse Sr. Maj. nicht unbedeutende Unterstützungen an einige hier befindliche Schleswiger zur Heimreise in ihr Vaterland ausbezahlt worden. Der längst erwartete Armeebefehl wurde endlich heute Morgen ausgegeben, und ist natürlich besonders für die Betheiligten Gegenstand des regsten Interesses. Er ist, gegen den seitherigen Brauch, eingeleitet mit einer Ansprache des Königs an sein Heer, in welcher des Ernstes der gegenwärtigen Zeit gedacht, und an die bewährte Treue des Heeres gegen König und Vaterland erinnert wird.

— 5. April. Folgendes ist die in der gestrigen Abgeordneten-Sitzung beschlossene und schleunigst abgesandte Mittheilung dieser Kammer an deren eben bei der Frankfurter Versammlung befindliche Mitglieder: „Die Kammer der Abgeordneten hat in der heutigen Sitzung vom 4. April das unterzeichnete Direktorium beauftragt, die verehrlichen Mitglieder, welche dermal bei der Nationalversammlung in Frankfurt anwesend sind, unverweilt vor Abgang der Post in Kenntniß zu setzen, daß die Kammer durch einstimmigen Beschluß sich dahin ausgesprochen hat, daß sie zur Erzielung der Einheit Deutschlands und eines deutschen Parlaments auf den Grundlagen des reinen Prinzips der konstitutionellen Monarchie sich forthin zu bewegen und nur in diesem Sinne und Geiste der Entwicklung des staatlichen Lebens die von der Zeit geforderte Vervollkommnung zu verschaffen gewillt sey, mit Beifügung des Wunsches, daß die in Frankfurt anwesenden verehrlichen Mitglieder dieses Prinzip als Grundlage ihrer Wirksamkeit aufnehmen, festhalten und in dessen Förderung und Vervollkommnung ausharren mögen."

— Zur Verstärkung des Heeres durch Bildung dritter Bataillons bei den Infanterie-Regimentern und einer Division bei den Jägerbataillons werden neuerdings 14,400 Mann aus den Altersklassen 1825 und 26 ausgehoben.

---

* Zur Beherzigung Aller.

Mitbürger! Zu Deutschlands Wiedergeburt rückt die Zeit mit Riesenschritten voran. Fünfzig Männer des entschiedensten Fortschritts bilden zu Frankfurt nun den Ausschuß, der die Angelegenheiten des Volkes, bis zum Zusammentritt des deutschen Parlaments, leiten wird. Die fernere Aufgabe dieses Ausschusses ist, mit dem Bundestage in geschäftliche Beziehung zu treten. Die Einleitung dazu ist gemacht — und der Präsident des Bundestags, Herr Graf Colloredo-Mansfeld, hat sogleich die Anordnung getroffen, daß diejenigen Bundestagsgesandten, die das Vertrauen des Volks nicht genießen, abgerufen und durch Volksmänner, wie Bayern, Würtemberg, Baden, Hessen bereits gesandt haben, ersetzt werden sollen. Der Organismus des Staatshaushaltes in volksthümlichem Sinne wäre sonach konstituirt, und das anfänglich aufgetauchte Kriegsgeschrei hat sich weithin an die Ostgrenze gezogen. Aber eine andere schreckliche Gestalt drohet mit ihrem weitgeöffneten Rachen — es ist die Arbeitlosigkeit der Gewerbtreibenden und zwar als natürliche Folge der staatenerschütternden Erhebungen. Regierungen, in welcher Form sie auch seyn wollen, können hier nur oberflächlich helfen; — sie können Staatsbauten anordnen, — Eisenbahnanlagen eifriger betreiben, — Kulturarbeiten in Masse vornehmen lassen — alles dieß heilet aber die Wunden nicht, die sich bei den Gewerbtreibenden täglich mehr einfressen und endlich unheilbar werden. Die Hülfe liegt allein in den Händen der wohlhabenden Klasse. „Es ist jetzt keine Zeit zum Sparen", dieß sey die Losung. Haben wir Vertrauen zu der Zeit, sie flößt mit klarem Auge betrachtet, kein Mißtrauen ein. An Euch, edle Mitbürgerinnen, geht die Bitte zunächst — jede von Euch strebe eifrig Etwas für das aufblühende deutsche Vaterland zu thun; — wohlan, schlägt den Weg ein, wo die Hülfe am nöthigsten, wo sie am wirksamsten ist. Kauft Kleidungsstücke, Leinwand, Hausgeräthschaften, — kauft Alles, was Ihr für Eure Töchter erst nach Jahren gebraucht. Von diesen Stoffen lebt der Spinner, der Weber, der Drucker, der Färber, der Fabrikant und der Kaufmann — und wieder die Millionen, welche diesen ihre Werkzeuge, ihre Maschinen, ihre Häuser liefern — und noch nährt der Arbeitslohn Tausende von Schneidern und Näherinnen. Allen nützt der Kreuzer, welchen sie redlich verdienen, mehr, als der Gulden, den Ihr ihnen schenkt. Mitbürger! Suchet Euch nicht zu behelfen, sondern laßt in Eueren Höfen, in Euern Gärten und Zimmern arbeiten, was Ihr irgend nöthig habt, — ja was Ihr nicht nöthig habt! Nehmt Verbesserungen und Anordnungen vor, nach welchen Ihr Euch vielleicht schon lange gesehnt, die Ihr aber unterließt, weil Ihr die Geldausgaben scheutet; die Ausgabe ist nunmehr nöthig! Ihr seyd es Eurer eigenen Erhaltung, Ihr seyd es dem Vaterlande schuldig, solche Opfer zu bringen. Und sind es Opfer? frage ich. Kehrt nicht das Geld, wie es Eure Hand verläßt, auch wieder dahin zurück? Kann Euch, Kapitalisten, der Bauer Zinsen zahlen, wenn ihm der Bürger, Handwerker kein Geld für seine Erzeugnisse mehr geben kann, weil er von Euch nichts verdient. Kann Euch Beamten, der Staat Eure Besoldungen zahlen, wenn der Bauer, der Handwerker außer Stand sind, Steuern zu entrichten? Und endlich, welch kleiner Theil Eures eingebildeten Vermögens besteht in klingender Münze, dennoch genügt es vollkommen, so lange es in Zirkulation bleibt; entzieht Ihr es aber dieser Zirkulation aus Mißtrauen, so stocken alle Geschäfte, Fabriken stehen still, Banquerotte brechen von allen Seiten aus, aller Besitz wird entwerthet und Ihr selbst seyd es auf diese Weise, welche den wenigen Böswilligen und Arbeitscheuen, Hunderttausend wackere Bürger beigesellt, die heute gerne arbeiten möchten. Vertrauet dem befreiten deutschen Volke, es ist jedes Vertrauens werth! Die deutsche Nation wird mit der ihr eigenen festen Treue und Besonnenheit die kräftige Pflanze unserer wohlerworbenen Freiheit wachsen und sich ausbilden lassen. Die wahre Aufgabe des Tages ist also die — rasch dem Ziele der politischen Freiheit zuzueilen, von allen Seiten durch Aufrichtigkeit die Furcht vor Krieg oder Reaktion zu beseitigen, und dann Alles aufzubieten, der Gewerbsthätigkeit unter die Arme zu greifen. Der Drang nach nationaler Freiheit und das Bedürfniß nach Erhaltung des Weltfriedens, sind das strahlende Doppelgestirn, unter welchem die heutige Weltbewegung geboren ist; diesen Sternen müssen wir rücksichtslos folgen — das steht unumstößlich fest — sie weisen uns beide einen und denselben Weg. Verbesserung des Schicksals der arbeitenden Klasse. Wohlergehen aller jetzt Lebenden und den kommenden Generationen beglückende Tage!

(Die Verantwortlichkeit der Gemeinden für die aus einer gewaltsamen Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung erwachsenen Beschädigungen betreffend.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Durch die in jüngster Zeit an einigen Orten der Pfalz vorgefallene Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung ist zwar die Sicherheit der Personen und des Eigenthums noch nicht ernstlich gefährdet worden, gleichwohl sehen sich durch diese Vorfälle die königl. Kreisregierung und der königl. General-Staatsprokurator für die Pfalz veranlaßt, nachstehend die Bestimmungen des Gesetzes vom 10. Vendemiaire IV. (Sammlung von Rudler, Heft 13, Pag. 172 rc.) über die innere Polizei der Gemeinden, den Bewohnern der Pfalz ins Gedächtniß zu rufen, dem oft bewährten Sinne derselben für Ordnung und Gesetzmäßigkeit jedoch vertrauend, daß die Nothwendigkeit nicht eintreten werde, die Strafbestimmungen des obigen Gesetzes in Anwendung zu bringen, unbeschadet der gegen die Urheber und Mitschuldigen verübter Vergehen oder Verbrechen durch das Strafgesetzbuch verhängten Strafen.

Speyer, den 26. März 1848.

Königlich Bayerische Regierung der Pfalz.
Kammer des Innern.
Alwens.

Schalk.

Der königl. General-Staatsprokurator für die Pfalz.
Korbach.

Auszug
aus dem Gesetz vom 10 Vendemiaire IV., Rudler Heft 13, Pag. 172 bis 175.

Art. 1. Jede Gemeinde ist für die Vergehen verantwortlich, die, mit offener Gewalt oder Gewaltthätigkeiten, auf ihrem Gebiete

von bewaffneten oder unbewaffneten Aufläufen oder Zusammenrottungen gegen die Personen, oder gegen National- oder Privat-Eigenthum verübt werden, so wie für die daraus entspringenden Entschädigungen. (1ter Art. des 4ten Titels.)

Art. II. In dem Falle, wo die Bewohner der Gemeinde an den auf ihrem Gebiete verübten Vergehen durch Auflauf oder Zusammenrottung Antheil genommen hätten, soll diese Gemeinde gehalten seyn, dem Staate eine Geldstrafe zu bezahlen, die sich eben so hoch beläuft als der Betrag der Hauptentschädigung. (2ter Art. daselbst.)

Art. III. Haben die Aufläufe oder Zusammenrottungen aus Einwohnern mehrerer Gemeinden bestanden, so sollen sie sämmtlich für die von ihnen verübten Vergehen haften, und sowohl zur Wiederherstellung und Entschädigungen, als zur Bezahlung der Geldstrafe beisteuern müssen. (3ter Art. daselbst.)

Art. IV. Die Bewohner derjenigen zu einer solchen Beisteuer gezogenen Gemeinde oder Gemeinden, welche vorgäben, daß sie gar keinen Antheil an den Vergehen genommen und gegen welche sich kein Beweis von Mitschuld oder Theilnahme an den Aufläufen und Zusammenrottungen ergäbe, können ihren Regreß an die Urheber und Mitschuldigen der Vergehen nehmen. (4ter Art. daselbst.)

Art. V. In den Fällen, wo die Aufläufe von Leuten gemacht worden, die der Gemeinde fremd wären, auf deren Gebiet die Vergehen verübt worden, und wo die Gemeinde alle ihr zu Gebot stehenden Maaßregeln genommen hätte, um denselben vorzubeugen und ihre Urheber ausfindig zu machen, soll sie aller Verantwortung entladen bleiben. (5ter Art. daselbst.)

VI. Wenn in Folge von Aufläufen oder Zusammenrottungen eine in einer Gemeinde seßhafte oder nicht seßhafte Person daselbst geplündert, mißhandelt oder todtgeschlagen worden, so sollen die sämmtlichen Einwohner gehalten seyn, ihm, oder im Falle seines Todes, seiner Wittwe und seinen Kindern eine Entschädigung zu bezahlen. (6ter Art. daselbst.)

Art. VII. Wenn ein Bürger durch Auflauf oder Zusammenrottungen gezwungen worden zu bezahlen; wenn er auf dem Gebiete einer Gemeinde bestohlen oder geplündert worden ist, so sollen alle Einwohner der Gemeinde gehalten seyn, die geplünderten und ihm mit Gewalt weggenommenen Gegenstände in der nämlichen Natur wieder zu erstatten, oder ihren Preis nach dem doppelten Werthe, welchen sie an dem Tage der Plünderung hatten, zu bezahlen. (1ter Art. des 5ten Titels, von Schaden, Interessen und Civilerstattung.)

Art. VIII. Wenn ein Vergehen der in den vorhergehenden Artikeln erwähnten Art im Bezirk einer Gemeinde verübt worden, so sollen die Munizipalbeamten oder der Munizipalagent gehalten seyn, es innerhalb vier und zwanzig Stunden summarisch konstatiren zu lassen, und den Verbalprozeß davon längstens in drei Tagen an den Kommissär der Vollziehungsgewalt bei dem Civilgerichte des Departements einzusenden.

Die Sicherheits-Polizeibeamten sollen darum nicht weniger gehalten seyn, die vom Gesetze ihnen deßhalb vorgeschriebenen Pflichten zu erfüllen. (2ter Art. daselbst.)

Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

Die Ansidelung deutscher Bauern in dem Westen der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

(Schluß.)

Der zweite Weg besteht in der Ansiedelung in den sogenannten Openings. Bei Durchreisung der Urwälder trifft man öfters auf große Stellen, wo die Bäume weniger dicht, sondern in gewissen Zwischenräumen stehen, so daß es förmlich scheinen möchte, als wenn schon früher Menschenhände die Art hier hätten wirken lassen, wo doch seit Jahrtausenden keine Kultur geübt und der Boden in seiner Ruhe nicht gestört worden ist, welche Stellen man Openings (Lichtungen) nennt und welche insofern der Ansiedelung am günstigsten seyn möchten, indem sie die Vortheile des Waldes und der Prärie verbinden. Diese Openings oder Lichtungen bieten neben geringerem Bestand der Bäume und deßhalb weniger mühsamer Arbeit, dennoch einen guten humusreichen Boden, Trinkwasser und Holz für den Ansiedler.

Der dritte und letzte Weg der Anbauung besteht in den Prärielands oder der Prärie, dem grasbewachsenen Steppenboden, dessen Urbarmachung und Bearbeitung wegen der fehlenden Bäume und des vorhandenen lockern Bodens am leichtesten ist, welche aber bei diesen Vortheilen weniger gehaltreichen Boden, fehlendes Wasser und Holz, so wie öfters große Abgelegenheit als Nachtheile verbinden. Bei jeder Anbauung des Bodens muß als erste Hauptsache eine gesunde Landstrecke gewählt werden, wo kein Fever und Ague (kaltes Fieber) herrscht, welches den Menschen schwächt, zur Arbeit unfähig und zum Leben elend macht, so wie als zweite Hauptsache eine passende Lage zum Absatz der Produkte berücksichtigt werden muß. Gegen das erstere Uebel hüte man sich dadurch, daß man die sumpfigen, niedergelegenen Landstrecken vermeidet, wo gewöhnlich am meisten die Fieber hausen, so wie für das zweite die Nähe der Flüsse, Seen, Straßen, Kanäle und Eisenbahnen immer am besten zu empfehlen ist. Das Leben der Farmer und der Hinterwäldler oder Backwoodsmen in den westlichen Staaten Nordamerikas ist rauh und wild, entbehrt aller und jeder Gesellschaft und Geselligkeit und besitzt Gefahren und Mühseligkeiten vollauf. Nur unser deutscher Bauer, der an Arbeit, Anstrengung und Entbehrung gewöhnt, mit Fleiß und gutem Willen rüstige Gesundheit und kräftigen Körperbau verbindet, wird sich hier eine ihm angemessene Existenz gründen können. Ist er Familienvater und hat besonders mehre kräftige Söhne zur Hand, die ihn in seinen Arbeiten unterstützen können, so kann er in keinem andern Lande der Erde besser und angemessener für die Zukunft seiner Familie sorgen, als hier; er als Vater hat nichts als Arbeit und Anstrengung in Amerika und am wenigsten Reichthum zu erwarten, hingegen erfüllt er die schönste und edelste Pflicht, den Seinigen eine sorgenfreie Zukunft begründen zu können.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Dienstag den 25. April nächsthin, Vormittags 9 Uhr, zu Wattweiler, in der Behausung von Herrn Adjunkt Feß; Auf Anstehen von: 1) Andreas Feß, Ackerer, in Wattweiler wohnhaft, eigenen Namens und als gesetzlicher Vormund der mit seiner verstorbenen Ehefrau Louisa Marschall erzeugten noch minderjährigen Kinder: a. Katharina, b. Philipp c. Jakob Feß; 2) Philipp Marschall, Ackerer, in Wattweiler wohnhaft, als Nebenvormund der Minderjährigen;

Werden durch Gustav Adolph Schuler, königl. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, hiezu beauftragt, nachbeschriebene, in der Ehe von Andreas Feß mit Louisa Marschall angeschaffte, Güter versteigert, als:

1) 2 Ackerstücke auf Wattweiler Bann von 1 Tagwerk 20 Dezimalen;
2) Eine Wiese in der Hundwies, Einöd-Ingweiler Bann, von 35 Dezimalen.

Zweibrücken, den 10. April 1848.

Schuler, Notär.

Kirchenschaffnei-Wiesenverpachtung.

Mittwoch den 12. April, Nachmittags 1 Uhr, wird mit der Versteigerung der Wiesen Zweibrücker, Bubenhauser, Auerbacher, Contwiger, Rimschweiler und Ixheimer Bannes, im Gasthause zum Lamm in Zweibrükken, fortgefahren.

Diejenigen, welche bis dahin ihre rückständigen Zinsen nicht bezahlt haben, werden zu dieser neuen Versteigerung nicht zugelassen.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 12. April nächsthin, des Nachmittags, im Gasthause zum Lamm dahier, gelegenheitlich der Verpachtung der Kirchenschaffnei-Wiesen, werden folgende zur zweiten Pfarrei der Alexanderskirche dahier gehörigen Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Ernte, verpachtet werden als:

3 Viertel 27 Ruthen in der Stegwiese, Zweibrücker Bannes.

4 Morgen 3 Viertel $4^1/_2$ Ruthen hinter dem alten Kirchhofe, nämlichen Bannes, in 3 Loosen.

7 Morgen 19 Ruthen in den Längwiesen, Ernstweiler-Bubenhauser Bannes, in 3 gleichen Loosen.

Schmolze, Notär.

Samstag den 15. April nächsthin, um 1 Uhr Nachmittags, im Gasthause zum Pfälzer Hofe dahier, werden die dem Zweibrücker Bürger-Hospitale angehörigen Wiesen, auf den Bännen von Ernstweiler-Bubenhausen, Einöd, Bierbach, Niederauerbach und Zweibrücken, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Erndte verpachtet werden.

Schmolze, Notär.

Freitag den 14. April 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm, läßt Herr Georg Carl Beesevaux, Eigenthümer in Zweibrücken wohnhaft, seinen auf dasiger Gemarkung am Auerbacherweg gelegenen obern Garten von 2 Morgen 3 Viertel, in 12 Loosen abgetheilt, unter günstigen Bedingungen, in Eigenthum, versteigern.

Der Plan über die Looseintheilung, sowie die Steigbedingungen können täglich auf der Amtsstube des Unterzeichneten eingesehen werden.

Geßner, Notär.

Donnerstag den 13. April 1848, Nachmittags 1 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm, läßt Herr Anwalt Culmann von da mehrere Hundert Zentner Heu von seinen Medelsheimer Wiesen, auf Zahlungstermin bis kommenden Martini, versteigern.

Geßner, Notär.

Licitation.

Mittwoch den 26. April 1848, Vormittags 10 Uhr, zu Homburg, in der Wirthsbehausung von Daniel Helwig;

In Vollziehung eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 23. März 1848;

Werden vor dem unterzeichneten Notär Berg nachbeschriebene Immobilien, der Untheilbarkeit wegen, öffentlich versteigert, als:

A. Zur Gütergemeinschaftsmasse des Franz Jost, Kirchendiener, zu Homburg wohnhaft und dessen verlebten Ehefrau Margaretha Schindler gehörig:

Auf Homburger Bann gelegen:

1) Plan-Nro. 229, ein halbes Wohnhaus sammt Zugehörungen, gelegen zu Homburg in der Landkommissariatsgasse, neben dem Landkommissariats-Gebäude und Wilhelm Schütz, das Ganze 2 Dezimalen Fläche.

2) Plan-Nro. 5697, 27 Dezimalen Acker und Garten am Schloßberg, neben Johann Lamberg und Jakob Lotz.

B. Zum Nachlasse der verlebten Ehefrau Jost gehörig:

Auf Erbach-Reiskircher Banne gelegen:

1) 71 Dezimalen Wiesenland, in 2 Parzellen;

2) 75 Dezimalen Ackerland, in 2 Parzellen.

Die Interessenten sind:

I. Franz Jost, obengenannt; II. dessen Kinder aus seiner bemeldten Ehe, namentlich: a. Ludwig Jost, Schullehrer, zu St.

Ingbert wohnhaft, b. Elisabetha Jost, ohne besonderes Gewerbe, Ehefrau von Georg Lipp, Bäcker, beide zu Homburg wohnhaft, und Letzterer, der Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen, c. Katharina Jost, ohne besonderes Gewerbe, Ehefrau von Michael Weber, Nagelschmied, beide früher in Homburg wohnhaft, dermalen nach Nordamerika ausgewandert, vertreten durch ihren Kurator, genannten Georg Lipp, und ihren Repräsentanten Heinrich Geßner, königl. Notär, in Zweibrücken wohnhaft.

Homburg, den 5. April 1848.

Berg, Notär.

[3²] Wiesen-Verpachtung.

Samstag den 15. laufenden Monats, Morgens 9 Uhr, werden auf dem Eichelscheiderhofe die Wiesen des k. Landgestüts dahier, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte, loosweise, öffentlich verpachtet.

Zweibrücken, den 4. April 1848.

Kgl. Gestüts-Direktion,
Probstmayr.

[3¹] Pferde-Versteigerung.

Donnerstag den 13. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, auf der Kanzlei des k. Landgestüts, werden drei 1- und 2jährige Fohlen, öffentlich, gegen gleich baare Zahlung, versteigert.

Zweibrücken, den 4. April 1848.

Kgl. Gestüts-Direktion,
Probstmayr.

Mittwoch den 12. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Stadthause, bei günstigem Wetter an Ort und Stelle, wird das Gipfelholz von den Pappeln am Auerbacherweg, meistbietend, versteigert.

Zweibrücken, den 9. April 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

Verpachtung.

Da die unterm 18. vorigen Monats zu Ormesheim abgehaltene Kirchengüter-Verpachtung die höhere Genehmigung nicht erhalten, so wird dieselbe auf Samstag als den 15. dieses Monats, des Vormittags 11 Uhr, abgehalten.

Eßlingen, den 7. April 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Koch.

[3¹] Lohrinden-Versteigerung.

Montag den 17. April laufenden Jahrs, Morgens 10 Uhr, zu Bebelsheim, auf dem Bürgermeisteramte, werden aus den nachbezeichneten Gemeindewaldungen und Schlägen die Lohrinden öffentlich versteigert:

1) Gemeinde Bebelsheim, Schlag Neuröder, circa 30 Gebund oder 20 Zentner, 2te Qualität;
2) Gemeinde Bliesmengen, Schlag Branbewald, circa 150 Gebund oder 100 Zentner, 2te Qualität;
3) Gemeinde Habkirchen, Schlag Allment, circa 15 Gebund oder 10 Zentner, 2te Qualität;
4) Gemeinde Wittersheim, Schlag Mayerswald, circa 12 Gebund oder 8 Zentner und Schlag Steinestraß, circa 120 Gebund oder 80 Zentner, 1te Qualität.

Im Ganzen 327 Gebund oder 218 Zentner.

Bebelsheim, den 6. April 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Thinnes.

[2²] Bekanntmachung.

Lohrinden-Versteigerung.

Montag den 17. April, Nachmittags 2 Uhr, werden auf dem Bürgermeisteramte in Schönenberg folgende Lohrinden, auf dem Stocke, per Zentner, versteigert:

1) aus dem Gemeindewalde der Gemeinde Gries, Schlag Meterwald, ungefähr 24 Zentner;
2) aus der Gemeinde Brücken, Schlag Kohlhütte, ungefähr 12 Zentner;
3) aus der Gemeinde Börsborn, Schlag Meterwald, ungefähr 18 Zentner.

Schönenberg, den 5 April 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Weis.

Vermischte Bekanntmachungen.

Schulden-Liquidation

gegen die Handelsgesellschaft unter der Firma „Wies und Gradmann" auf der Erbacher Fabrik.

Die sämmtlichen Gläubiger der fallit erklärten Handelsgesellschaft, unter der Firma „Wies und Gradmann" auf der Erbacher Fabrik, werden hiermit aufgefordert, innerhalb vierzig Tagen von heute an, in Person oder durch Bevollmächtigte, bei dem Herrn Philipp Ludwig Elisa Wend, Kaufmann, in Zweibrücken wohnhaft, welchen das königliche Bezirksgericht zu Zweibrücken, als Handelsgericht sprechend, durch Urtheil vom drei und zwanzigsten dieses Monats als provisorischer Syndik ernannt hat, sich anzumelden und den Grund und Betrag ihrer Forderungen anzuzeigen, auch zugleich gegen Empfangschein die Urkunden, mit welchen sie ihr Recht beweisen wollen, entweder bei dem genannten Masse-Vertheidiger oder auf der Kanzlei des königl. Bezirksgerichts zu hinterlegen.

Hierauf soll die Liquidation selbst vor dem unterzeichneten königl. Bezirksrichter, zwischen dem Syndik auf einer und den Gläubigern auf der andern Seite vorgenommen werden, welche sämmtlich zu diesem Ende, wenn sie die Nachtheile, die den Ausbleibenden treffen, vermeiden wollen, Montag den achten Mai nächsthin, Morgens acht Uhr, im Sitzungssaale des königlichen Bezirksgerichts zu Zweibrücken zu erscheinen haben.

Erscheint hierbei ein Gläubiger nicht persönlich, so muß, wer in dessen Namen auftritt, mit einer schriftlichen Vollmacht versehen und darin ausdrücklich zur eidlichen Bekräftigung der Forderung ermächtigt seyn.

Zweibrücken den sieben und zwanzigsten März achtzehn hundert acht und vierzig.

Der Fallimentskommissär, k. Bezirksrichter,
Unterz.: Bühler.

Nro. 1707. Einregistrirt zu Zweibrücken, den 28. März achtzehnhundert acht und vierzig, Bd. 68, Fol. 8, Case 6, debet 56 kr., ohne Renvoi.

Unterschrieben: Syffert.

Für richtige Abschrift:

Zweibrücken, den 4. April 1848.

Der Bezirksgerichtsschreiber,
Schmidt.

[2²] Die Remontirungs-Commission des kgl. Chevaulegers-Regiments Leiningen begibt sich in die nachgenannten Orte und können daselbst Pferde zum Verkaufe vorgeführt werden:

am Mittwoch den 12. April in Medelsheim u. Hornbach.
„ Donnerstag „ 13. „ „ St. Ingbert,
„ Freitag „ 14. „ „ Reinheim,
„ Samstag „ 15. „ „ Höbenschweiler,
„ Sonntag „ 16. „ „ Homburg,
„ Montag „ 17. „ „ Schönenberg,
„ Dienstag „ 18. „ „ Bruchmühlbach,
„ Mittwoch „ 19. „ „ Landstuhl,
„ Donnerstag „ 20. „ „ Glan-Münchweiler,
„ Freitag „ 21. „ „ Cusel,
„ Samstag „ 22. „ „ Wolfstein,
„ Sonntag „ 23. „ „ Lauterecken,

Nach ihrer Rückkehr aus der vordern Pfalz trifft die Commission wieder

am Mittwoch den 17. Mai in Dahn,
„ Donnerstag „ 18. „ „ Pirmasens,
„ Freitag „ 19. „ „ Hermersberg, und
„ Samstag „ 20. „ „ Kaiserslautern ein.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß diesmal zunächst nur Pferde von 5, 6 und 7 Jahren, dann auch Cuirassier-Pferde angekauft werden, vierjährige Pferde werden nur in dem Falle angenommen, wenn sie besonders kräftig sind.

Sollte ein Pferd nicht genau das vorgeschriebene Maaß haben, sonst aber mit den erforderlichen Eigenschaften eines Cavallerie-Pferdes versehen seyn, so kann nach Umständen ein solches auch zum Verkauf vorgeführt werden.

Bekanntmachung.

Die respektiven hiesigen Einwohner werden anmit in Kenntniß gesetzt, daß dieser Tage die Verpflegsgelder an die Quartierträger, auf dem Stadthause, gegen Zurückgabe der Billets, hinausbezahlt werden.

Zugleich ergeht an die Einwohner die Aufforderung, diejenigen, die bereits schon Herren Offiziere im Quartiere hatten, nicht ausgenommen, anher anzeigen zu wollen, wer bei den noch vorkommenden Einquartirungen Quartiere für Herren Offiziere abzugeben geneigt ist, oder vielleicht gar vorzieht.

Zweibrücken, am 10 April 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

Urtheils-Auszug.

Das hiesige königl. Bezirksgericht hat durch sein Urtheil vom 6. April 1848 den Johann Eberling, Sohn, ohne Gewerb, in Medelsheim wohnhaft, wegen habitueller Geistesschwäche interdizirt und verordnet, daß ihm nach Vorschrift des Gesetzes ein Vormund ernannt werde.

Zweibrücken, den 8. April 1848.

Der Anwalt des Interdiktionsklägers,
Hudlet.

[3¹] Mineralwasser, frische diesjährige Füllung, als:

Homburger, Ragozi, Selterser, Püllnauer und Saidschützer-Bitter, Weilbacher Schwefel, Emser, Schwalbacher, Fachinger und Gailnauer. Auf Verlangen lasse ich auch jede andere Sorte Wasser kommen.

Ich habe die Einrichtung getroffen, alle 14 Tage frisches Wasser verabreichen zu können.

W. Wery.

Nummern der 1476 Münchner Ziehung:

53 61 76 6 20

16. d. Schluß der 1097. Regensb Ziehung.

[2¹] Blaue Eß- und Setzkartoffeln, so wie auch ewig Kleeheu zu verkaufen bei J. Schmidt.

Rother und blauer Kleesaamen zu haben bei W. Wery.

Gute blaue Eßkartoffeln, zu haben bei Sattler Schäffer im Rathhaus.

Grisot hat ein Logis zu vermiethen und bis Johanni zu beziehen.

Im Diehl'schen Hause ist dasjenige Logis, welches Herr Doktor Hopf bewohnte, sofort zu vermiethen.

C. Baumann hat vornheraus ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Bei Ph. Riehm ist diejenige Wohnung, welche gegenwärtig Herr Oberlieutenant v. Göhler bewohnt, zu vermiethen und bis Johanni zu beziehen.

[3²] Leopold Gugenheim hat eine Wohnung im dritten Stocke zu vermiethen und bis Johanni zu beziehen. Auf Verlangen kann auch Stallung dazu gegeben werden.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 7. April 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 11 kr.; Korn 3 fl. 3 kr.; Spelz, 3 fl. 4 kr.; Gerst, 2 fl. 42 kr.; Erbsen, 3 fl. 7 kr.; Wicken, 1 fl. 50 kr.; Hafer, 2 fl. 37 kr. Kartoffeln, — fl. 41 kr.; Wintergeest, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 14 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 10 kr.; das Paar Weck, 10 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kühfleisch, 10 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 8 kr.; Schweinenfl., 14 kr. per Pfund.

Mainz, 7. April. Waizen, à 200 Pfd. 9 fl. 35 kr.; Korn, 7 fl. 20 kr.; Gerste, 6 fl. 12 kr.; Hafer, 8 fl. 20 kr.; Spelz, — fl. — kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 45. Freitag, 14. April. **1848.**

Nordamerika.

Die Stadt Boston wurde neulich von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht, welche Eigentum im Werthe von 125,000 Dollars zerstörte. Durch die Explosion eines Dampfboots auf dem Red River verloren 35 Menschen das Leben. Die Friedensaussicht hatte die Handelsspekulation in den Vereinigten Staaten sehr belebt. Auch in der englischen Handelswelt macht die Nachricht einen sehr günstigen Eindruck.

Rußland.

Petersburg, 28. März. Der Kaiser hat, wie man jetzt von mehreren Seiten bestimmt vernimmt, „die diesseitigen Kriegsrüstungen", zu denen bei Eingang der Nachrichten von der Pariser Revolution so großartige Vorbereitungen getroffen wurden, völlig einzustellen befohlen. Wir werden uns vorläufig neutral und beobachtend zu den europäischen Geschicken verhalten, unsere eigenen Zustände ordnen, was am Zweckmäßigsten scheint. — Das Journal de St. Petersburg erklärt offiziell, daß das kaiserliche Manifest „durchaus nichts für den Frieden Beunruhigendes" enthalte. Rußland wolle blos seinen Besitzstand vertheidigen; es werde Niemand angreifen, wenn es nicht angegriffen werde. (Velter Salme.)

Spanien.

Madrid, 31. März. Unter den Verhafteten in Folge des republik. Aufstandes befinden sich Olozaga und der Redakteur des Clamor Publico, Galvez Canero. Sie wurden unter starker Bedeckung nach Cadir abgeführt. Salamanca, glaubt man, habe sich nebst einigen andern im Hotel der englischen Gesandtschaft versteckt. Die Journale der exaltirten Partei, El Siglo und El Clamor Publico sind heute nicht erschienen. Drohende Banden waren in der Nacht in den Druckereien derselben eingedrungen und hatten sich allerlei Unfug erlaubt. Das Kriegsgericht hat zwei Todesurtheile gefällt. Noch ist keines vollzogen, und man hofft, daß die Königin vom Recht der Begnadigung Gebrauch machen werde. Während die Regierung fortwährend Verhaftungen vornimmt, verbreiten sich wieder unheimliche Gerüchte. Die Radikalen scheinen sich nicht für besiegt zu halten und die blutigen Scenen vom 26. wiederholen zu wollen.

Italien.

Rom, 30. März. Der Polizeiminister Galetti hat der Deputation des römischen Kasinos, welche um Auflösung des Jesuitenordens nachsuchte, erwiedert, daß nach einem gestern Abend gefaßten Beschluß des Papstes die Jesuiten alsbald Rom zu verlassen haben und ihre Güter auf Staatsrechnung verwaltet werden. Diese Nachricht erregte große Freude. Der Orden ist nicht geradezu aufgehoben, weil dieß Untersuchung und Prozeß erfordern würde, den der Papst zu vermeiden wünscht; es ist eine blose Verbannung aus den römischen Staaten.

— Ein Privatbrief aus Mailand vom 5. April meldet folgendes Nähere vom **Kriegsschauplatz**: Die österreichischen Vorposten stehen eine Stunde vor Mantua, und es ist der Befehl gegeben worden, sie anzugreifen. Die piemontesische Armee, welche am 25. und 26. März in die Lombardei eingerückt ist, besteht aus 30,000 Mann regelmäßigen und 6000 Mann unregelmäßigen Truppen; die Artillerie führt 80 Kanonen mit sich. Außerdem sind bereits 2000 Florentiner, 1000 Calabresen, 1000 Römer zu unserer Hülfe angekommen und haben sich mit den 8000 lombardischen Patrioten vereinigt. Die piemontesischen Truppen sind nicht schlecht, vorzüglich die Artillerie ist gut, und die Armee hat etwas von französischer Heftigkeit. Mantua, wohin sich Radetzky zurückgezogen hat, ist auf 15 bis 20 Tage verproviantirt. Die benachbarten Straßen sind abgeschnitten, und es gelangen keine Lebensmittel mehr dorthin. Die Bewohner dieser Festung, Greise, Frauen und Kinder, haben gestern den Befehl erhalten, innerhalb 24 Stunden die Stadt zu verlassen. Ganz Italien ist wüthend über die Oesterreicher. Ueber Das, was jenseits der Alpen vorgeht, ist man hier in völliger Ungewißheit.

Frankreich.

Paris. Die Statue des Herzogs von Orleans im Hofe des Louvre soll eingeschmolzen und aus dem Metalle eine Statue der Freiheit gegossen werden.

— Ein Dekret der provisorischen Regierung verfügt für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. Dez. dieses Jahres einen Abzug auf sämmtliche Gehalte, Pensionen und Dotationen, die aus der Staatskasse bezogen werden, und zwar vom Betrage von 2000 Frs. an; die Gehalte, Pensionen und Dotationen sind zu diesem Behufe in 14 Klassen getheilt; der Abzug in der ersten Klasse (von 2001—2500 Frs.) beträgt 4 Centimes pr. Fr., in der zweiten (von 2501—3000) 5 Centimes u. s. w. (in der 14. von 25,001 und höher, 30 Centimes). Ausgenommen von dieser Verfügung sind die Gehalte der Land- und See-Truppen bis zum Grade der Bataillonschefs und der Korvettenkapitäne exclus. und die Gehalte, Pensionen und Dotationen unter 2000 Frs. — In den verschiedenen Verwaltungszweigen werden die umfassendsten Ersparnisse vorbereitet, theils durch Einziehung von Stellen, theils durch Herabsetzung der Gehalte der höheren Grade.

Toulouse, 4. April. Der Prozeß Lecade ist heute beendigt worden, der Angeklagte wurde als des Versuchs der Schändung und des freiwilligen Todtschlags an der Person der Cäcilie Combettes, jedoch unter mildernden Umständen, schuldig, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt.

Straßburg, 7. April. Diesen Nachmittag gegen 3 Uhr kam die erste Kolonne der Polen aus Paris dahier an. Sie ward mit Jubel von der Bevölkerung begrüßt, und nach ihrem Quartier, welches von Seite der Stadtbehörde für sie in Bereitschaft gehalten ward, begleitet. Die polnische Reichsfahne befand sich an der Spitze des Zuges, welchem ein Musikchor unserer Nationalgarde in bürgerlicher Kleidung voranging und mehrere Volkshymnen spielte. Die heute angekommene Abtheilung beträgt kaum 50 Mann, die nach einer 24stündigen Rast ihre Reise fortsetzen werden. Sämmtliche im Elsaß seßhafte Polen, die mitunter einträgliche Stellen haben, schließen sich dem Zuge ihrer Brüder an, um die Selbständigkeit ihres Vaterlandes retten zu helfen. — Am 16. d. wird hier ein großes republikanisches Volksfest stattfinden.

Holland.

Amsterdam, 6. April. Eine Laune des Schicksals wollte es, daß der König der Niederlande und der Prinz von Oranien gleichzeitig mit dem auf der Flucht begriffenen Fürsten Metternich vorgestern Abend in unsern Mauern einzogen. Wie mußte es der gestürzten Omnipotenz, dieser ehemaligen Völkergrißel zu Muthe seyn, als sie wahrnahm, daß nicht die Völker, sondern die Fürsten die Ursache der Revolutionen sind, daß, wo die Fürsten dem Nationalwillen entgegenkamen, die Liebe zu Ihnen nicht aufgehört hat.

Arnheim, 8. April Seit mehreren Tagen logirt „Fürst Metternich" mit Gemahlin und zahlreichem Gefolge im hiesigen Gasthofe het Zwynshooft. Der Fürst ist sehr krank und gedenkt, wenn die Umstände es erlauben, sich längere Zeit hier aufzuhalten.

Oesterreich.

Wien, 6. April. Nachmittags 2 Uhr. Die Ligorianer haben so eben unter dem Schutz der Nationalgarde die Stadt verlassen. Das Volk erstürmte das Kloster, und nur dem kräftigen Einschreiten der bewaffneten Bürger gelang es, das bedrohte Leben dieser Priester zu retten.

— Herr v. **Hartig** verläßt morgen Wien, um als Friedensunterhändler nach Mailand sich zu begeben. Die österr. Regierung wird unter billigen Bedingungen die Lombardei aufgeben. — An den Straßenecken liest man am 3. d. einen gedruckten Aufruf an die „freien Wiener", eingedenk des 13. Septembers 1683 (Sobieski's Sieg), Freischaaren nach Polen zu senden. Diese Freischaaren organisiren sich gleichsam unter unsern Augen und die Regierung hindert sie nicht. Wie all das enden soll, weiß der liebe Gott. Zu einem Krieg mit Rußland muß es gewiß führen; Hunderttausende wünschen ihn. Bewahre uns der Himmel vor Anarchie

— 5. April. Aus Tyrol ist heute die Anzeige der Stände hier eingetroffen, daß sich 40 000 Tyroler zur Vertheidigung bewaffnen würden. — Von der Abreise des Erzherzogs Johann nach Frankfurt ist man abgekommen. S. k. H. geht vorerst nach Tyrol.

— Franz Schuselka sagt in einem Aufruf in der Wiener Z.: Mit den Waffen in der Hand beginne man die Unterhandlung (in Italien), und ist die Abneigung wirklich unbezwinglich, so befreie man Oesterreich von Staatsgenossen, die kein Herz für Oesterreich haben, und sorge durch weise und wachsame Finanz-, Handels- und Grenzverträge für unsere Wohlfahrt und Sicherheit. Die Erfahrung in Italien aber sey die dringende Aufforderung, in Galizien ähnlichen Erfahrungen rasch zuvorzukommen. Man befreie Oesterreich von einem ungerechten Besitz, über dessen Erwerbung Maria Theresia Thränen der Scham geweint! Man konstituire Galizien zum freien Königreich Polen mit einem österreichischen Prinzen auf dem Throne. Die moralischen und politischen Vortheile dieses großen glorreichen Staatsaktes sind für sich einleuchtend. Der einzige mögliche Nachtheil aber ist ein Krieg mit Rußland. Und dieser steht uns, darüber sey keine Täuschung, über kurz oder lang, doch sicher und dann gewiß unter weit ungünstigeren Verhältnissen bevor. Im hier gedachten Fall hätten wir ein dankbares Volk zur Vorhut und das ganze begeisterte Europa zum Mitkämpfer. Oesterreich braucht jetzt eine Regierung, die mit kräftiger Zuversicht, mit offenem Freimuth, mit genialem Gedanken- und Thatenschwung an die Spitze der Bewegung tritt, überall die Initiative ergreift und so Vertrauen und Respekt zugleich einflößt. Die österreichische Zeitung schreibt über die der Monarchie drohende Auflösung: „Man lasse sich loslösen, was nicht zusammen bleiben kann. Man lasse frei, was nicht mit vollem Herzen mit uns zusammenhängen will und seiner Natur nach zusammenhängen muß. Man scheide die Nationen und lasse sie gewähren, da es vergeblich ist, sie in der gegenwärtigen Vereinigung zu erhalten. Dazu reicht keine Macht der Waffen hin, und keine Staatskasse kann dazu die Mittel herbeischaffen! Darum aber ist die Monarchie noch nicht auseinander gerissen! Man unterhandle auf billige Bedingungen, mit allen den verschiedenen Nationalitäten.

Illyrien. Triest, 2. April. In Ancona, Brindisi, auf den ionischen Inseln, in Griechenland wurde die Nachricht von der Ertheilung der Konstitution in Oesterreich mit der größten und freudigsten Theilnahme aufgenommen. In Ancona wurde diese Freude jedoch durch die spätern Ereignisse in den lombardisch venetianischen Provinzen rasch umgewandelt, und wir haben einen Aufruf an die Anconitaner vor uns liegen, in welchem diese in den heftigsten Ausdrücken zu einem Kreuzzuge nach der Lombardei gegen die „Tyrannen" die „Barbaren" aufgefordert werden. — Die Nachrichten aus Griechenland bis zum 28. März und von den ionischen Inseln lassen auch dort sehr wichtige Ereignisse erwarten. Auch dort hat der Strahl gezündet, und wollte Gott, daß nicht auch von dieser Seite das Feuer in lichten Flammen ausbreche! Das neue in Athen gebildete Kabinet hat die Volksstimmung ganz gegen sich.

Preußen.

Berlin. In Tilsit eingetroffene Privatbriefe sprechen von Unruhen in St. Petersburg und Moskau. Die Nachrichten von großen Truppenmassen bei Kowna sind ungegründet; dagegen sollen dort in einigen Wochen 6000 Mann zu erwarten seyn.

— 7. April. Für die Rheinprovinz sind von der Deputation des Vereinigten Landtags für die Nationalversammlung in Frankfurt gewählt worden: v. Beckerath, Mevissen, Graf Hompesch, Stadmann, v. Mylius, Lensing, Aldenhoven, Staatsminister Kamphausen und Hansemann, Zünderer, Mohr, Boppelius und deren Stellvertreter: Diergardt, Flemming, Graf v. Hymmen, Ullenberg, Dahmen; ferner gewählte Deputirte, welche nicht Ständemitglieder sind: Arndt in Bonn, Leue in Köln, Hesse in Saarbrücken, Grahon in Kreuznach, Jungbluth in Aachen, Venedey in Köln, Raveaux in Köln, Wiedemann in Düsseldorf, Dr. Arnz in Kleve, C. Hecker in Elberfeld, und deren Stellvertreter: Quadflieg in Aachen, F. Heuser in Köln, W. Wiesmann in Ruhrort, Grause in Barmen, Herbertz in Uerdingen, v. Thiemen und Cetto in Trier.

— Von London aus hat man hier briefliche Nachrichten über den eifrigen Verkehr des Prinzen von Preußen mit dem russischen Botschafter Herrn v. Brunnow, die wenigstens schließen lassen, daß Preußen und Rußland noch in Unterhandlungen über die gegenwärtige Lage der Dinge in Europa mit einander begriffen sind. Nach welcher Seite hin die hier zu treffenden Entscheidungen ins Gewicht fallen werden, möchte noch schwer vorauszusehen seyn. Der russische Gesandte in Berlin, Herr v. Meyendorff, hat keineswegs unsere Stadt verlassen, wie dieß eine übereilte Nachricht in einigen öffentlichen Blättern gemeldet hat.

Polen. Posen, 4. April. Unsere Stadt ist mit Truppen überfüllt. 16,000 Mann stehen hier. Die Festung ist in Belagerungszustand erklärt. Die Spannung zwischen Deutschen und Polen steigt fortwährend. Leider ist im Interesse dieses Zustandes von Seite der Regierung noch nichts Erklärliches geschehen. Dem Vernehmen nach sind 300 Polen über die russische Grenze gegangen, aber auch alle gefangen genommen worden.

Köln. Der Finanzminister hat für hiesige Stadt 100,000 Thlr. angewiesen, um dadurch den Gewerbtreibenden zur Fortsetzung ihrer Thätigkeit Hülfe zu leisten. Die Handelskammer wird die zweckmäßige Vertheilung vornehmen.

Schleswig-Holstein.

Rendsburg, 3. April. Die dänische Armee konzentrirt sich in Kolding, in Südjütland. Der König selbst soll sich dort befinden, um — nach Einigen — sich an die Spitze der Dänen zu stellen — nach Andern — um bei der ersten Gelegenheit sich seinen Schleswig-Holsteinern in die Arme zu werfen.

Kurhessen.

Kassel, 8. April. Einen wahrhaft widrigen Eindruck macht der ungeheure Liberalismus mancher Staatsdiener, besonders solcher, welche unter der gestürzten Regierung, deren Prinzipien sich nicht nur nicht entgegengestellt, sondern wacker für deren Durchführung gearbeitet haben, und dabei den Bürger stets nur brutal und wegwerfend zu behandeln gewohnt waren. Glücklicher Weise kennt das Volk seine Leute und jene über Nacht so human, liberal und demokratisch gewordenen Leute werden wacker ausgelacht.

— 10. April, Morgens 1 Uhr. „Während ich diese Zeilen schreibe, durchtobt der fürchterlichste Aufruhr die Straßen der Stadt. Die Allarmtrommel ruft die Bürgergarde unter Waffen, die Sturmglocke tönt schauerlich durch die Nacht." Es hatten eine Anzahl Einwohner vorgestern Abend ihre Antipathie gegen den Exfinanzminister v. Motz durch ein Charivari kundgegeben. Diese Demonstrationen wurden vor den Häusern der vorherigen Kriegsminister in größerer Ausdehnung wiederholt. Gestern Abend wollte man sämmtlichen jetzigen Ministern ein Lebehoch bringen, vor der Wohnung des Ministers Eberhard war dieß bereits ausgeführt, in aller Ruhe und Ordnung begab man sich zu dem Justizminister v. Baumbach; da wurde der Zug in der Nähe der Gardekorps-Kaserne von einem Piquets Gardekorps angehalten, welche sofort auf die unbewaffnete Menge scharf einhieben und mehrere verwundeten, von denen bereits einer verschieden ist. Die Erbitterung über diesen durch nichts provocirten Gewaltstreich ist schwer zu beschreiben. In allen Straßen erhoben sich sofort Barrikaden, das Zeughaus wurde gestürmt und bis auf die letzte Pistole ausgeleert; ehe der Angriff gegen die Gardekaserne erfolgen konnte, hatten diese jedoch das Weite gesucht, jedoch verfolgt von den Schüssen der wenigen anwesenden bewaffneten Bürger. Durch einen Pistolenschuß aus einem Fenster der Kaserne war noch ein junger Mensch verwundet worden, worauf von allen Seiten Schüsse gegen die Kaserne fielen; als man jedoch in dieselbe eindrang, war außer wenigen Kranken kein Mann mehr vorhanden. Das Haus wurde von Grund aus demolirt, den Anstrengungen des Oberbürgermeisters gelang es mit Mühe, das Volk von der Anzündung der Kaserne zurückzuhalten. Mehr als 4000 Menschen stehen unter Waffen, man sieht Knaben von 14 Jahren mit den prächtigsten Karabinern und Pistolen durch die Straßen ziehen und dieselben abfeuern. — Man will die Waffen nicht eher niederlegen, als bis die Gardekorps aufgelöst, und die Offiziere, welche den Angriff geleitet, verhaftet sind.

Baden.

Karlsruhe, 8. April. Heute früh ist Dr. Fickler, Redakteur der Seeblätter, durch den wackern Abgeordneten Mathy verhaftet worden. Die Veranlassung zu diesem Schritte war die sichere Kunde einer intimen Verbindung Ficklers mit Frankreich (doch wohl nur mit einigen Franzosen) in landesverrätherischen Absichten. Der Fickler'schen Partei ist dadurch ein harter Schlag beigebracht, der ihren Kredit im deutschen Vaterlande sehr herabstimmen muß.

Mannheim, 9. April. Ficklers Verhaftung und der Bloßstellung seiner landesverrätherischen Absichten verdanken wir, daß man in der Verwirrung der politischen Meinungsverschiedenheit unserer Stadt zu einem entscheidenden und bestimmten Resultat gekommen ist. Dieses Resultat lautet: „daß man in Mannheim eine Republik, ohne das übrige Deutschland, nicht will, daß man vielmehr fest entschlossen ist, dem republikanischen Treiben Einzelner, endlich, ja, endlich entgegen zu treten und nicht länger mehr zu dulden, daß Alles, was wir errungen und noch zu erringen hoffen, aufs Spiel gesetzt werde."

Donaueschingen, 6. April. Die Nachricht, daß die Markgrafen Wilhelm und Max zu Befehlshabern des 8. deutschen Bundeskorps und der badischen Truppen ernannt seyen, hat in dem Seekreise eine ungeheure Aufregung hervorgebracht, und auf die Kunde, daß würtembergische und österreichische Soldaten die Baar und das Hegau besetzen sollen, griff die ganze Bevölkerung zur Abwehr dieses „freiheitsverrätherischen Ueberfalls", wie man sich ausdrückte, zu den Waffen. Donaueschingen war der erste derartige militärische Besuch zugedacht; allein die dortigen Einwohner entschlossen sich sofort zu kräftigem Widerstande und durch Eilboten, durch Alarmzeichen und Sturmläuten waren schnell ihre benachbarten Freunde herbeigerufen, welche heute Vormittag 10 Uhr in imposanter militärischer Haltung und vollständig bewaffnet und organisirt sich auf einer Wiese bei Donaueschingen zu einer Berathung versammelten, und nach Anhörung mehrerer Reden, bei heftigem Sturm und Regen folgende Beschlüsse faßten: 1) Es soll Markgraf Wilhelm als Kommandant des 8. Armeekorps seiner Stelle

enthoben werden. 2) Es sollen alle Minister mit Ausnahme des Präsidenten des Finanzministeriums entsetzt werden. 3) Die Beschlüsse sub 1 und 2 sollen vom großh. Staatsministerium innerhalb 3 mal 24 Stunden, von der Ueberreichung an gerechnet, vollzogen werden, widrigenfalls man bewaffnet und in Masse erscheint, um diesen Beschlüssen sofort Geltung zu verschaffen. 4) Es soll durchaus kein fremdes Militär und ebenfalls keine deutschen Bundestruppen in Baden einrücken, widrigenfalls dieses als Kriegserklärung gegen das Volk angesehen und man Gewalt entgegensetzen würde. 5) Das Volk soll augenblicklich bewaffnet und das Linienmilitär mit der Bürgerwehr verschmolzen werden. 6) Das Gesetz, wonach die Altersklasse von 1818—1821 einberufen worden, soll augenblicklich außer Wirksamkeit kommen. — Bei einer nachträglichen Versammlung, welche Nachmittags statt hatte, wurde beschlossen, 1) von der großh. Staatsregierung zu verlangen, daß Markgraf Max ebenfalls innerhalb 3 mal 24 Stunden als Befehlshaber des badischen Armeekorps entfernt und überhaupt keine Person aus einem fürstlichen Hause als Kommandant ernannt werden soll. 2) Es soll heute noch eine Deputation nach Karlsruhe abgesandt werden, um sowohl den Ständen als der großh. Staatsregierung diese Beschlüsse zu eröffnen, und es soll diese Deputation bis zu einer erlangten Entscheidung in Karlsruhe bleiben; erfolgt diese nicht innerhalb der oben anberaumten Frist, so hat die Deputation augenblicklich zurückzukehren und dem hiesigen Bezirkskomité Anzeige zu machen.

Freie Stadt Frankfurt, 9. April. Heute Morgen um 4 Uhr trafen die Abgeordneten aus Wien, die Vertreter der österreichischen Erbländer in unserer Freistadt ein, willkommen geheißen von der ganzen Bevölkerung unserer Stadt. Sie werden bei dem Fünfziger-Ausschusse als Volksvertreter thätig mitwirken. Ihre Namen sind: Graf v. Auersperg, (Anastasius Grün), welcher als Mitglied des neuen deutschen Bundes hier auftreten wird; dann die Herren Andriani, Schuselka, Kuranda, Endlicher, Lanmarunza, Schilling, v. Mühlfeld, v. Schmerling, Hornpostler, Giskrin, Gerold, Schneider. Sechs Wiener Studenten bildeten ihre Begleitung; ihr Wagen war mit der schwarz-roth-goldnen Fahne geziert, die bei dem letzten Kampfe in Wien von mehreren Kugeln durchlöchert worden war.

— 8. April. Gestern ward hier Geld gesammelt zur Unterstützung der nach Schleswig ziehenden Freiwilligen. Da sich Rothschild weigerte, einen Beitrag zu geben, angeblich weil er selbst „arm" sey, so wurde ihm gestern Abend eine Katzenmusik gebracht, und einige Fenster eingeworfen.

Vaterländisches.

München, 8. April. In der Kammer der Reichsräthe kündigte heute der Reichsrath v. Niethammer eine Motion auf Aufhebung der grundherrlichen Gerichtsbarkeit und Beseitigung der privilegirten Gerichtsstände an. Reichsrath Fürst Wallerstein hat einen Antrag, die Fürsorge für die minder bemittelten und besitzlosen Staatsbürgerklassen betr., gestellt.

Würzburg, 8. April. Das Kollegium unserer Gemeinde-Bevollmächtigten hat in seiner gestrigen Sitzung darauf angetragen, den ehemaligen Bürgermeister der Stadt Würzburg, den schwergeprüften Dr. Behr, in hiesige Stadt einzuladen und ihm Gehalt und Ehrenrechte als Bürgermeister wieder einzuräumen.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Samstag den 15. April nächsthin, um 1 Uhr Nachmittags, im Gasthause zum Pfälzer Hofe dahier, werden die dem Zweibrücker Bürger-Hospitale angehörigen Wiesen, auf den Bännen von Ernstweiler-Bubenhausen, Einöd, Bierbach, Niederauerbach und Zweibrücken, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Ernte verpachtet werden.

Schmolze, Notär.

Bei dieser Gelegenheit werden zugleich zwei dem Herrn Major Margreitter angehörigen Wiesen, nämlich:

3 Morgen in der Krumlachswiese, neben Anwalt Schüller und 2 Viertel in der Kreuzwiese neben Karl Wild, verpachtet werden.

Schmolze, Notär.

Hierauf werden noch nachbezeichnete Wiesen ebenfalls für die diesjährige Heu- und Ohmet-Ernte verpachtet werden, als:

1) Wiesen des Herrn Nikolaus Wolffangel dahier:
a. $4^1/_2$ Morgen auf Irheimer Bann, im Nebenüber;
b. 1 Morgen auf demselben Banne, in der Speck;
c. 4 Morgen auf Einöder Bann, im untern Brühl;
d. $1^1/_2$ Morgen auf demselben Banne, in den Hundwiesen, und
e. $1^1/_2$ Morgen 4 Ruthen auf Wattweiler Bann, in den Hundwiesen.

2) Wiesen der Frau Wittwe Herff dahier:
a. 1 Morgen 3 Viertel auf Einöder Bann, in den Hundwiesen, die ehemals Herold'sche Wiese;
b. 1 Morgen 1 Viertel auf Webenheimer Bann, in der obern Spitz, die ehemals Locher'sche Wiese.

3) $4^1/_2$ Morgen 30 Ruthen Wies auf Irheimer Bann, in der obern Breitwies, neben der Kirchenschaffnei, in 4 gleichen Loosen, dem Herrn Appellationsgerichtsrath Fitting gehörig.

4) Wiesen der Fräulein Philippina Lang:
a. 1 Morgen 8 Ruthen auf Bubenhauser Bann, am Teufelsbrunnen;
b. $1^1/_4$ Morgen 16 Ruthen auf demselben Banne, unter dem Bubenhauser Allmend;
c. 3 Viertel 11 Ruthen im sauern Brühl, neben Nikolaus Bähr und dem Graben.

5) Die Wiesen des Herrn Engelhorn, königl. Steuereinnehmer in Contwig, auf den Bännen von Ernstweiler-Bubenhausen und Einöd-Ingweiler.

6) Wiesen des Herrn General-Staatsprokurators Korbach:
a. 2 Morgen $12^1/_4$ Ruthen auf Zweibrücker Bann, im Königswinkel;
b. 2 Morgen 1 Viertel 16 Ruthen in den untern Breitwiesen.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 19. April 1848, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, werden die Erben des verlebten Herrn Heinrich Wahlster daselbst die in Nro. 43 dieses Blattes bezeichneten Wiesen auf Zweibrücker Bann, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte, verpachten lassen.

Schmolze, Notär.

Gleich nach dieser Verpachtung wird die den Erben des Herrn Kanzleidirektor Böhmer von Frankfurt angehörige Wiese von $21^1/_2$ Morgen 24 Ruthen auf Einöder Bann, die Schwarzenacker Wiese genannt, in geeigneten Loosen, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte, verpachtet werden.

Schmolze, Notär.

Samstag den 22. April nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Wirthes Herrn Grund zu Niederauerbach, werden die Herren Jakob und Heinrich Heck, Rothgerber dahier, folgendes Holz, auf Borg, versteigern lassen, als: 10,000 Wellen, 30 Klafter starkes Prügelholz und 6000 Bohnenstecken.

Schmolze, Notär.

Dienstag den 25. laufenden Monats, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm, wird Herr Schreinermeister Bail dahier das ihm gehörige, zu Zweibrücken an der Sonnenstraße stehende, dreistöckige Wohnhaus, mit Hintergebäude, Stallung, Hofraum sonstigem Zubehör, neben Schmied Scheuerlen und Johann Rockenbach, zu Eigenthum, versteigern lassen.

Schuler, Notär.

Montag den 17. April nächsthin und den folgenden Tag, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, werden die zur Gütergemeinschaft von Herrn Christian Wolf, Privatmann, und seiner verstorbenen Ehefrau Elisabetha Gebhardt, dahier, gehörigen Mobiliareffekten, in der Wohnung der Verstorbenen, gegen baare Zahlung versteigert und namentlich ausgeboten: Bettung, Getüch, Weißzeug, Kleidungsstücke, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, Tische, Stühle, Küchengeschirr, 14 Zentner Hopfen rc. rc.

Schuler, Notär.

Licitation.

Samstag den 29. April 1848, des Nachmittags 2 Uhr, zu Biedershausen, in der Wohnung von Jakob Vollmar;

In Vollziehung eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 24. Februar 1848;

Wird vor dem unterzeichneten Notär das nachbeschriebene, zur Gütergemeinschaftsmasse des in Biedershausen verlebten Ackermannes Theobald Schäfer junior, und dessen Wittwe Katharina Scheehl, jetzigen Ehefrau des allda wohnhaften Ackersmannes Jakob Vollmar, gehörige Immöbel, der erklärten Untheilbarkeit wegen, öffentlich versteigert, nämlich:

Plan-Nro. 1093 und 1119, 19 Dezimalen Fläche mit darauf stehendem zweistöckigen Wohnhause, sammt Scheuer, Keller, Stallung, Wiese und übrigen Zubehörungen, zu Biedershausen, neben Jakob Schneider und Jakob Ehresmann gelegen.

Die Interessenten sind:

1) Katharina Scheehl, obbenannt, in eigenem Namen und als Vormünderin ihrer mit ihrem genannt verlebten ersten Ehemanne erzeugten, minderjährigen Kinder: Adam, und Jakob Schäfer; 2) Jakob Vollmar, obbenannt, der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen, und als Mitvormund; 3) Christian Schäfer, Ackersmann, in Biedershausen wohnhaft, als Nebenvormund dieser Minorennen; 4) der volljährige Sohn Theobald Schäfer, Ackersmann, allda wohnhaft.

Homburg, am 4. April 1848.

Berg, Notär.

Gemeinde-Holzversteigerung.

Montag den 17. dieses Monats, um 10 des Vormittags zu Heckendahlheim, werden aus dem Gemeindewalde von da, nachbezeichnete Holzsortimente, auf Zahlungstermin, öffentlich versteigert werden, als:

4 eichen Bauholzstämme, 4r Klasse,
1 buchen Nutzholzstamm, 1r „
3 „ Nutzholzstämme, 2r „
6 „ „ 3r „
3 „ „ 4r „
1 eichen Wagnerstange,
$2^3/_4$ Klafter eichen Prügelholz,
25 „ buchen geschnitten Scheitholz,
$16^3/_4$ „ „ Kohlprügel.

Ensheim, den 10. April 1848.

Das Bürgermeisteramt,

P. Fohs.

[2¹] Montag den 17. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Stadthause, wird die diesjährige Benützung der Weidenpflanzung, längs den Durchstichen der Schwarzbach und Hornbach bei Zweibrücken, meistbietend vergeben.

Zweibrücken, den 10. April 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

[2¹] Gemeinde-Holzversteigerung.

Mittwoch den 19. dieses Monats, des Vormittags 10 Uhr, in loco Ommersheim, werden aus dem dasigen Gemeindewalde, Schlag Allment, nachbezeichnete Hölzer, öffentlich, versteigert werden, nämlich:

15 eichen Nutzholzstämme, 4r Klasse,
6625 buchen Bohnenstangen,
100½ Klafter gemischtes Prügelholz,
300 gemischte Reiserwellen.

Ensheim, den 10. April 1848.

Das Bürgermeisteramt,
P. Fohs.

[3¹] Lohrinden-Versteigerung.

Montag den 17. April laufenden Jahrs, Morgens 10 Uhr, zu Bebelsheim, auf dem Bürgermeisteramte, werden aus den nachbezeichneten Gemeindewaldungen und Schlägen die Lohrinden öffentlich versteigeet:

1) Gemeinde Bebelsheim, Schlag Neuröder, circa 30 Gebund oder 20 Zentner, 2te Qualität;
2) Gemeinde Bliesmengen, Schlag Branewald, circa 150 Gebund oder 100 Zentner, 2te Qualität;
3) Gemeinde Habkirchen, Schlag Allment, circa 15 Gebund oder 10 Zentner, 2te Qualität;
4) Gemeinde Wittersheim, Schlag Mayerwald, circa 12 Gebund oder 8 Zentner und Schlag Steinestraß, circa 120 Gebund oder 80 Zentner, 1te Qualität.

Im Ganzen 327 Gebund oder 218 Zentner.

Bebelsheim, den 6. April 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Thinnes.

Vermischte Bekanntmachungen.

[2¹] Wegen Mangel an Raum im Militär-Magazin zu Ernstweiler kann Heu bis auf weitere Bekanntmachung nicht mehr abgeliefert werden. Für Stroh bleibt die Lieferung noch im Gange.

[2¹] In der Schneiderei des königl. Chevaulegers-Regiments Leiningen können noch viele Gesellen auf längere Zeit Beschäftigung finden. Es wird auch Arbeit innerhalb der Stadt und den Vorstädten nach Hause gegeben, wenn solide Bürgschaft gestellt wird. Die Arbeiten sind sehr verschiedener Art und erfordern theilweise keine große Geschicklichkeit. Arbeitslustige haben sich in der Kanzlei im Münzgebäude anzumelden, wo dieselben auch die Arbeitspreise erfahren können.

An die Cichorien-Pflanzer.

Da sich auf dem Lande das grundlose Gerücht verbreitet hat, daß ich den eingeschriebenen Pflanzern die Cichorien-Wurzeln bis nächsten Herbst zu dem Akkordpreis nicht abnehmen würde, so erkläre ich hiermit, daß ich allen Denjenigen, welche Akkorde mit mir abgeschlossen haben und den Saamen bei mir abholen, bei der Ablieferung der Cichorienwurzeln den Preis eines Guldens per Zentner bezahlen werde.

Zweibrücken, den 13. April 1848.

Chr. Knorr.

Um die schmerzlichen Gefühle der Trennung nicht unendlich zu vervielfältigen, haben wir es vermieden, bei unsern Freunden und Bekannten persönlich Abschied zu nehmen. Wir sagen jedoch Allen ein herzliches Lebewohl, mit der Bitte, uns ihr Wohlwollen zu bewahren, so wie wir ihnen, obgleich Meere uns trennen, stets ein liebevolles Andenken weihen werden.

Elisabetha Singer,
Friederika Singer.

Dienstlich veranlaßt sogleich abzureisen, sage ich daher allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Zweibrücken, den 12. April 1848.

Reichhardt, Major.

Regiments-Aktuar Reitz hat verschiedene Mobilien, darunter 1 runden Zuleggtisch, 1 Kleiderschrank, 2 Bettladen u. dgl., aus freier Hand, zu verkaufen.

[2¹] Es sind bei Unterzeichnetem sehr schöne Ulmer Spargel-Setzlinge, um einen billigen Preis, zu haben. Dieselben wurden noch für Herrn Wahlster geschickt, da sie aber durch dessen Tod nicht mehr benutzt werden können, sich auch nicht auf längere Zeit aufbewahren lassen, so sollen sie käuflich abgegeben werden.

Zweibrücken, den 13. April 1848.

Laurent.

Ein Geldbeutel mit etwas Münze wurde gefunden. Der Eigenthümer kann ihn, gegen Erlegung der Einrückungsgebühr, in Empfang nehmen bei der Expedition d. Bl.

[2¹] Zu haben bei Cath. Fellbach, Wittwe: alle Sorten Mineral Wasser, stets frisch und größtentheils direkt von der Quelle bezogen.

[2²] Blaue Eß- und Setzkartoffeln, so wie auch ewig Kleeheu zu verkaufen bei J. Schmidt.

Bei Carl Haettiger dahier ist rother, blauer und weißer Kleesaamen zu haben.

Lapperdan, per Pfd. 8 kr., ist zu haben bei L. E. Wend.

[2¹] Gerichtsbote Bouchon hat in seinem Wohnhause in der Alexandersstraße den dritten Stock, welchen bisher Herr Gerichtsschreiber Back bewohnte, zu vermiethen und kann sogleich oder bis nächsten Johanni bezogen werden.

Peter Wolf hat fünf Viertel Morgen acht Ruthen Acker, auf dem untern Eitersberg gelegen und mit Hafer, Klee und Kartoffeln angesäet, zu verkaufen. Näheres bei ihm selbst.

Wittwe Koch am Marktplatze hat zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

[3¹] Leopold Gugenheim hat eine Wohnung im dritten Stocke zu vermiethen und bis Johanni zu beziehen. Auf Verlangen kann auch Stallung dazu gegeben werden.

J. Messing hat ein Logis im untern Stocke, bestehend in 2 Zimmern und Küche, zu vermiethen und sogleich oder bis Johanni zu beziehen.

Wittwe Römer in der Löwengasse hat ein Logis im untern und im dritten Stocke zu vermiethen.

J. D. Cajar hat ein möblirtes Logis, bestehend in drei Zimmern, zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Wittwe Ludwig Helwig hat diejenige Wohnung, welche Herr Rittmeister Reichardt bewohnte, nebst Stallung für vier Pferde, sogleich oder bis den 1. Mai zu vermiethen.

Civilstand der Stadt Zweibrücken.

Geboren wurden im Februar 1848.

Den 1. Elisabetha Magdalena, T. von Peter Walter, Maurer.
1. Maria Theresia Agnesia, T. von Blasius Bähr, Uhrenmacher.
2. Franz, S. von Johann Kunz, Tagner.
6. Charlotta Carolina Friederika, T. von Johann Meinbold, Tuchmacher.
7. Friedrich, S. von Friedr. Hirich, Nagelschmied.
8. Jakob.
14. Georg, S. von Georg Dickes, Fuhrmann.
14. Ludwig Friedrich, S. von Joseph Jehle, Fuhrmann.
16. Philipp Michael, S. von Philipp Habitz, Schuhmacher.
16. Louisa Elisabetha, T. von Peter Paul Hallarv, Buchdrucker.
17. Daniel David, S. von David Mohr, Hafner.
17. Philipp, S. von Friedrich Blumenauer, Fuhrmann.
18. Heinrich, S. von Georg Steinhübel, Schreiner.
20. Ludwig, S. von Anton Boell, ledig, Bedienter.
22. Carl, S. von Ludwig Mayer, Färber.
23. Carl Nikolaus, S. von Jakob Haack, Kutscher.
24. Christian Wilhelm Heinrich, S. von Christian Bieber, Bleicher.
25. Louisa Katharina, T. von Franz Jacob, Schneider.
25. Philippina, T. von Joseph Henn, Färber.
25. Heinrich, S. von Carl Süßkind, Schuhmacher.
26. Valentin, S. von Friedrich Wilma, Steindrucker.
29. Maria, T. von Johann Korb, Taaner.

Gestorben sind im Februar 1848.

Den 2. Goswin Heinrich Rudolph, 11 T. alt, S. von Heinrich Ludwig Grill, Tabakfabrik.
3. Katharina Walter, 65 J. alt, ledig.
5. Joseph, 2 J. 5 M. alt.
6. Elisabetha Linn, Ehefrau von Philipp Schneider, Tuchmacher von Pirmasens.
7. Katharina Jakobina Meyer, 1 J. 7 M. alt, T. von Jakob Meyer, Schuhmacher.
9. Friedrich Hirsch, 2 T. alt, S. von Friedrich Hirsch, Nagelschmied.
11. Georg, 1 M. 25 T. alt.
14. Georg Kuntz, 2 J. 2 M. 8 T. alt, S. von Georg Kuntz, Wagner.
15. Maria Theresia Agnesia Bähr, 14 T. alt, T. von Blasius Bähr, Uhrenmacher.
24. Heinrich Steinhübel, 6 T. alt, S. von Georg Steinhübel, Schreiner.
24. Margaretha Philippina Steinhübel, 53 J. alt, Ehefrau von Leonhard Braun, Schreiner.
24. Johann Philipp Leonhard Niederauer, 76 J. alt, Bäcker.
26. Barbara Hagenthau, 29 J. 3 M. 25 T. alt, Ehefrau von Friedrich Hirsch, Nagelschmied.
27. Heinrich Wilhelm Wahlster, 75 J. alt, Rentner.
29. Magdalena Kuntz, 4 J. 23 T. alt, T. von Johann Kuntz, Tagner.
29. Todtgeburt, männlichen Geschlechts.
29. Regina Susanna Renner, 75 J. alt, Wittwe von Heinrich Wilhelm Wahlster, Rentner.

Verehelicht haben sich im Februar 1848.

Den 8. Joseph Böringer, Bierbrauer, mit Katharina Magdalena Friederika Franck.
22. Joseph Knapp, Domänen-Inspektionsgehülfe, mit Eva Christina Kuntz.
24. Christian Daniel Welker, Bäcker, mit Elisabetha Cappel.
29. Georg Friedrich Meyer, Oekonom, mit Katharina Hüther.
29. Ludwig Heinrich Guth, Schneider, mit Dorothea Friederika Steffan.

Zweibrücken, den 6. April 1848.

Der Civilstandsbeamte,
Stengel.

In der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken ist zu haben:

Ideen
zu einer
deutschen Reichsverfassung
von
Dr. Eisenmann.
Preis: 36 kr.

[2¹] In der Hallanzy'schen Buchdruckerei dahier ist erschienen und von Sonntag den 16. dieses an zu haben:

Taschenbuch des Waffen-Unterrichts der kgl. bayer. Infanterie.

Preis: gebunden 24 kr.

Die geehrten Freunde der Nationalbewaffnung werden auf dieses zweckmäßige Werkchen, das vorzüglich zum Selbst-Unterricht geeignet, die verschiedenen Uebungen auf die gründlichste und faßlichste Weise zergliederte aufmerksam gemacht.

Auswärtige Abnehmer, die sich mit dem Wiederverkauf desselben befassen wollen, belieben sich direkt an die Buchdruckerei zu wenden.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 13. April 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 32 kr.; Korn, 3 fl. 9 kr.; Gerst, zweireihige 3 fl. 39 kr.; vierreihige 3 fl. 29 kr.; Spelz, 3 fl. 9 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, 3 fl. 10 kr.; Hafer, 2 fl. 39 kr.; Erbsen, 3 fl. 23 kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. — fl. 30 kr.; Heu, 2 fl. — kr.; Stroh, 1 fl. — kr.; Weißbrod, 1½ Klgr. 13 kr.; Kornbrod, 3 Klgr. 14 kr.; 2 Klgr. 9 kr.; 1 Klgr. 5 kr.; Gemischtes Brod, 3 Klgr. 20 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kühfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 12 kr.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Ltr. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 48 kr.

Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 12. April 1848.

Der Zentner Waizen 4 fl. 22 kr.; Korn, 3 fl. 17 kr.; Spelzkern, 4 fl. 16 kr.; Spelz, 3 fl. 14 kr.; Gerst, 3 fl. 2 kr.; Hafer, 2 fl. 14 kr.; Erbsen, 3 fl. 18 kr.; Wicken, 2 fl. 24 kr.; Kartoffeln, — fl. 44 kr; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 13 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 8 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 46. Sonntag, 16. April. **1848.**

Italien.

Mailand, 7. April. Gestern ist die lomb. Prinzessin Belgiojoso mit ihrer Freischaar, von Neapel kommend, unter lautem Jubel ihrer Mitbürger hier eingezogen. Die Freischärler, die sie anführt, sind lauter Kalabresen. — Unterm 15. d. hat die prov. Regierung alle, Individuen der österr. Kaiserfamilie gehörigen Güter mit Beschlag belegt.

Brescia, 4. April. Die Provinz Brescia hat mehr als 20 000 Mann unter den Waffen. Die Priester mit dem Kreuze predigen den heiligen Krieg gegen die Oesterreicher. Die Mönche in Brescia haben bei unserm Kampfe zwei Kanonen bedient. Die Bauern ziehen mit Heugabeln u. s. w. herum und entwaffnen die Fliehenden. Ueberall ertönen noch die Sturmglocken, die Brücken sind abgebrochen, die Bäume umgehauen, Verhaue errichtet, Dämme durchstochen u. s. w. Viele österreichischen Soldaten desertiren; in ihrem Lager ist großer Mangel an Geld und Lebensmitteln. Die Oesterreicher sind nun allein noch in Peschiera, Verona und Mantua Meister. Diese Niederlage des österr. Heeres in zehn Tagen erinnert an den russischen Feldzug von 1812. — Hier in Brescia haben wir viele österr. Gefangene, 60 Offiziere, darunter 2 Generäle, 2 Oberste und 1200 Gemeine.

Republik Frankreich.

Paris, 7. April. Das »Heer der Alpen« tritt jetzt aus seinem gerüchtartigen in ein offizielles Daseyn. Es ist vom Kriegsministerium, wie der »Moniteur« anzeigt, also gebildet: Erste Division Fußvolk — Divisionsgeneral Bedeau. Erste Brigade — Brigadegeneral Guesvillers. Zweite Brigade — General Saleyr. Zweite Division Fußvolk — Divisionsgeneral Baraguay d'Hilliers. Erste Brigade — Brigadegeneral Talandier. Zweite Brigade — General Dubot. Dritte Division Fußvolk — Divisionsgeneral Magnan. Erste Brigade — Brigadegeneral Guillabert. Zweite Brigade — Renault. Reiterei — Divisionsgeneral Oudinot. Erste Brigade leichter Reiterei — Brigadegeneral Regnault de Saint-Jean d'Angely. Zweite Brigade leichter Reiterei — General Tartas. Dritte Brigade — Reserve-Reiterei — General Lebon des Mottes. Artillerie — Brigadegeneral Legendre. Genie — Brigadegeneral Morvan. Oberintendant, Denniée. Der älteste Divisionsgeneral übernimmt provisorisch den Oberbefehl über das Heer der Alpen.

— Die prov. Regierung stellt, auf Antrag der „Kommission für die Arbeiter," in Betracht des Grundsatzes der Brüderlichkeit „die fremden Arbeiter, welche in Frankreich beschäftigt sind, unter den Schirm der französischen Arbeiter und vertraut die Ehre der gastfreundlichen Republik dem Edelmuthe des Volks an."

Oesterreich.

Wien, 7 April. Eine freudige Nachricht hat die hier anwesenden Böhmen mehr als überrascht. Dem Wunsch der Landstände und des Volks zufolge, hat der Kaiser den präsumtiven Thronfolger, Sohn des Erzherzogs Franz Karl, den 18jährigen Franz Joseph, zum General-Kapitän von Böhmen ernannt. Die beiden einflußreichen Chefs der dortigen Reform-Partei, die Grafen Thun und Nostiz, die ausgezeichnetsten Redner in der Landesversammlung, werden ihm als Räthe zur Seite stehen. Mit dieser Ernennung wird das Band mit Böhmen fester als je geschlungen werden.

— 9. April. Mit befriedigender Antwort ziehen die Polen heute wieder nach Haus. — Hartig, und wie wir hören, auch Hofrath Koenig, reisen nach Italien, mit unbeschränkten Vollmachten zum **Friedensschluß** ab, und so wäre denn ausgesprochen, daß unsere Dynastie nicht weitere Menschenopfer an die Herrlichkeit des Besitzes solcher Kronen wagen will, für deren Behauptung das Stammvolk der österr. Monarchie keinerlei Sympathie zeigt.

Preußen.

Berlin, 7. April. Es scheint sich zu bestätigen, daß wirklich Unterhandlungen im Werke sind, um die drei Reiche Norwegen, Schweden und Dänemark, das zweite mit Hinzunahme von Finnland, unter dem König Oskar zu einem vereinigten Königreich oder Kaiserthum Skandinavien zu verbinden, während der König von Dänemark als solcher die Krone niederlegen, für seine Lebenszeit Großherzog von Schleswig und Holstein als deutscher Bundesfürst werden und der Herzog von Augustenburg als sein Nachfolger eintreten solle. Zur Unterhandlung hierüber sollen Abgeordnete Englands, des deutschen Bundes, Schwedens und Dänemarks, wie man wissen will, in Hamburg zusammenkommen. So fabelhaft Manches hiervon klingt, findet es hier doch in vielen Kreisen Glauben.

Posen. **Pleschen**, 7. April, Mittags 12 Uhr. Heute Morgen hat sich das polnische Militär zum Angriff vorbereitet, von allen Seiten fuhr man gestern Wagen mit Ackergeräthen, Brettern, Stangen &c. herbei. Das Pflaster in den Straßen wurde aufgerissen, um Steine zur Hand zu haben, und Barrikaden wurden an allen wichtigen Punkten errichtet. Gegen Mittag rückte endlich polnisches Militär in die Stadt; ein Zug Uhlanen, gegen 2000 Mann stark, wohlbewaffnet und mit Gepäck versehen, vollständig organisirt. Ihnen folgten von allen Seiten die Edelleute mit ihren Sensen-Männern, so daß Pleschen mit Militär gefüllt ist. Zugleich ist es auch zum Sammelplatz für die umliegenden Kreise bestimmt worden. Demnach wurde beschlossen, kein preußisches Militär in die Stadt zu lassen. Gestern Abend 9 Uhr wurde zur Probe Sturm geläutet und zu den Waffen gerufen. Sämmtliche Barrikaden wurden besetzt. Es dürfte den preußischen Truppen schwer werden, die Stadt zu nehmen.

Köln, 11. April. Eine telegraphische Nachricht vom 10., Abends 5½ Uhr, an den Oberpräsidenten Eichmann, sagt: „Nach dem Bundestagsbeschlusse vom 8. d. M. wird die Wahl zum deutschen Parlamente neu erfolgen. Auf die früheren Wahlen ist in Folge dieses Beschlusses verzichtet. — Die Regierung hat ein einstimmiges Vertrauensvotum erhalten. — Der Landtag ist geschlossen."

Kurhessen.

Kassel, 10. April. Kassel ist wieder ruhig. — Eben wird von Sr. k. Hoh. dem Kurfürsten bekannt gemacht, daß die Garde du Korps es waren, welche sich ohne Kommando Exzesse gegen hiesige Einwohner zu Schulden kommen ließen, und wird nun von ihm der Ausmarsch der Garde du Korps und die Auflösung derselben befohlen. — In der Sitzung des Fünfziger-Ausschusses zu Frankfurt wurden die Herren Wippermann, Blaschière und Heckscher erwählt, um mit ausgedehnten Vollmachten, nach vorheriger Absprache mit Hrn. Jordan, sogleich hierher zu gehen, nähere Erkundigung einzuziehen und dann zu handeln. — Als bestimmt wird mitgetheilt, daß Professor **Jordan** zum Gesandten am deutschen Bunde ernannt ist.

Freie Stadt Hamburg. **Altona**, 9. April. Aus Schleswig-Holstein haben wir heute den ersten blutigen Zusammenstoß zu berichten. Es hat ein Vorpostengefecht zwischen den deutschen und dänischen Truppen stattgefunden. Die Dänen hatten ihre Vorposten bis Hostrup, einem Dorfe zwischen Flensburg und Apenrade vorgeschoben. Zwei Kompagnien Jäger und eine Abtheilung Dragoner, unter Anführung des preußischen Hauptmanns Kaßer, griffen die Dänen an. Nach kurzem, aber lebhaftem Gefechte, wurden sie aus dem Dorfe geschlagen und bis Riukenis zurückgedrängt.

Vaterländisches.

München. Se. Maj. der König hat folgendes Handschreiben an den Minister des Innern gerichtet. »Das Wohl Meines theuern Bayern-Volkes, welches Mir so sehr am Herzen liegt und dem Ich alle Meine Kräfte weihe, erfordert dringend alle Klassen desselben mit gleicher Liebe zu berücksichtigen, allen Interessen gleiche Würdigung zuzuwenden, und namentlich jenen Meine väterliche Liebe zu bethätigen, welche, auf die Arbeit ihrer Hände ausschließlich angewiesen, derselben gegenwärtig, wo Gewerbe und Handel so vielfach stocken, in um so höherem Grade bedürfen, um so das innige Band, welches zwischen Mir und Meinem Volke besteht, noch mehr zu befestigen. Vereint werden wir allen Stürmen der Zeit widerstehen. Die Verbesserung der Lage der arbeitenden Klasse wird stets ein Gegenstand Meiner vorzüglichsten Sorgfalt seyn, allein soll dieselbe ins Leben treten, so müssen die beabsichteten Maßregeln auf fester Grundlage ruhen. Nicht durch eitle Versprechungen, deren Erfüllung außer dem Bereiche der

Möglichkeit liegt kann dieselbe erreicht werden. Fest entschlossen, niemals Versprechungen zu machen, deren Ausführbarkeit nicht vollkommen gesichert ist, werde ich mich nie dazu verstehen, Hoffnungen zu erregen, deren Verwirklichung nicht auf dem Fuße folgen kann. Nur durch das innige Zusammenwirken aller Kräfte, durch das Wiederaufblühen von Handel und Gewerben, durch Befestigung des gesunkenen Kredits u. s. w. kann die Lage der arbeitenden Klasse eine günstigere werden. Dieß zu bewirken, liegt nicht allein in der Macht der Regierung. Dieser liegt außer den von ihr zu treffenden Maßregeln, in jener Beziehung vorzüglich die Sorge ob, den Arbeitsuchenden, soweit immer möglich, Gelegenheit dazu durch den thätigsten Betrieb der öffentlichen Arbeiten zu geben. Ich beauftrage Sie sonach, alle Eisenbahn-, Wasser- und Straßenbauten, soweit es nur immer die Mittel der Staatskasse gestatten, in Angriff zu nehmen, dann in ungehinderter Thätigkeit zu erhalten und dafür Sorge zu tragen, daß auch außerdem die Arbeitsquellen auf jede mögliche Art erweitert werden. München, den 9. April 1848. (Unterz.) Maximilian. An den Staatsminister des Innern Frhrn. v. Thon-Dittmer."

— Das neuste Regierungsblatt enthält die königliche Verordnung wegen des Postdebits der Zeitungen. Der Postdebit ist für alle in- und ausländischen Zeitungen ausnahmslos freigegeben. Die bisherige Berechnung der Postspeditionsgebühren für die inländischen Zeitungen fällt weg und an deren Stelle tritt ein einfacher Rabat von 25 Prozent des Abonnementspreises ohne jede weitere Taxerhebung. Auch die Speditionsgebühren für die ausländischen Zeitschriften werden mit 25 Proz der ursprünglichen Abonnementspreise, höchstens aber mit 6 fl. jährlich berechnet.

— 11. April. Se. Maj. der König hat den Staatsminister der Justiz Hrn. Heinz und den Vorstand der Handelskammer von Schwaben und Neuburg Hrn. Karl Forster in Augsburg zu lebenslänglichen Reichsräthen der Krone Bayerns ernannt.

(Oeffentliche Zurückweisung.) In Folge der neulich stattgefundenen Volksversammlung im Theater-Lokale dahier und der darauf folgenden Wahl der Mitglieder des Komités, wurden gegen das Personal der Dingler'schen Maschinen Fabrik in öffentlichen Wirthshäusern „mehrere verletzende Aeußerungen vorgebracht," welche wir nicht mit Stillschweigen hinnehmen können.

Am Mittwoch Abend bemerkte nämlich in einem zahlreich besuchten Wirthshause einer der Hrn. Redner, der während seines Sprechens entstandene Tumult rühre von den Dingler'schen Arbeitern her, welche dazu von ihrem Prinzipale „gleichsam erkauft worden seyen." Hierauf haben wir zu erwiedern, daß weder Hr. Dingler, noch dessen Arbeits-Leute „wußten," daß uns der geehrte Hr. Redner mit einem Vortrage erfreuen werde, folglich eine vorherige Konspiration gegen genannten Redner nicht möglich war, und wir, „obschon Arbeitsleute", doch Bildung genug besitzen, um nicht auf unwürdige Weise einen Redner ohne Ursache zu kränken, wobei wir überdieß bei unserm auf Ordnung haltenden Prinzipal den schlimmsten Lohn erholt hätten.

Sodann wurde Donnerstags in einem andern Wirths-Lokale die Bemerkung gemacht, daß Hr. Dingler eine Menge seiner Arbeiter bestimmt habe, Demselben ihre Stimme zu geben. Hierauf erklären wir, daß unser Prinzipal und wir zu viel Ehre besitzen, als daß einerseits ein derartiger Antrag gestellt, anderseits angenommen werden könnte.

Ueberhaupt müssen wir bemerken, daß wir in Geschäftssachen das Interesse unseres Etablissements möglichst zu fördern suchen, im Uebrigen aber, vor Allem in so wichtigen Angelegenheiten wie diese, welche gegenwärtig ganz Deutschland bewegen, bei aller schuldigen Achtung für Herrn Dingler, nur „nach unserer Ueberzeugung handeln," und daß von Seite unseres Prinzipals noch nie der Versuch gemacht wurde, Etwas vorschreiben zu wollen.

Dieses zur Erwiederung auf derartige Aeußerungen, wie die gerügten, welche wohl nur den Urhebern Unangenehmes bringen können, besonders in den vorliegenden Fällen, wo sie von gebildet seyn wollenden Männern ausgingen.

Zweibrücken, 15. April 1848.

Im Namen unserer Mitarbeiter unterzeichnen:

C. Gerber, Zeichner. C. Krieger, Zeichner. C. Müller, Gießmeister, C. Hemmer, Werkmstr.

Bekanntmachung.

Da von Seiten vieler Bürger die Bitte gestellt worden ist, das Octroi in der Stadt Zweibrücken aufzuheben und den dadurch entstehenden Ausfall in den Finanzen der Stadt durch Umlagen auf die Gesammtsteuer aufzubringen, ist unterfertigte Behörde durch Reskript k. Regierung vom 28 März 1848, Nro. 10846 I. präsentirt am 12. l. M. in Folge diesseitigen Antrags vom 22. März l. J. in Gemäßheit des Umlagegesetzes vom 17. Nov. 1837, Art. VIII. ermächtigt worden, die Bürgerschaft darüber zu vernehmen, ob das Octroi abgeschafft oder beibehalten werden solle. Da die Abschaffung indirekter Auflagen nur auf dieselbe Weise stattfinden kann, wie sie eingeführt werden können, demnach werden alle Bürger eingeladen, künftigen Dienstag den 18. l. M. auf dem Stadthause dahier zu erscheinen, um ihre Stimme abzugeben, und zwar Morgens 8 Uhr — Litt. A. um 10 Uhr Litt. B. Nachmittags um 2 Uhr Litt. C.

Die Abstimmung geschieht auf folgende Weise:

1) Jeder Bürger der Stadt Zweibrücken, welcher Steuern zahlt, ist stimmberechtigt.

2) Jeder Stimmende erhält auf dem Stadthause einen gedruckten Zettel, worauf steht, „soll das Octroi der Stadt Zweibrücken aufgehoben werden?" unter den dann zu schreiben ist: — ja, oder nein, je nach der Ansicht des Stimmenden.

3) Diese Zettel werden in einen in Bereitschaft stehenden, mit 2 Schlössern versehenen Behälter gelegt.

4) Die Abstimmung geschieht vor einer Kommission, bestehend aus 3 Stadträthen, welche für Aufhebung und 3 Stadträthen, welche für Beibehaltung des Octroi stimmen, mit Vorsitz eines Beamten des kgl. Landkommissariats.

5) Zwei Listen werden von den Beisitzenden geführt, welche die Namen der Abstimmenden bemerken.

6) Da um 12 Uhr bis 2 Uhr ausgesetzt wird, wird der Behälter mit den darin enthaltenen Stimmzetteln geschlossen; einen Schlüssel erhalten jene drei Stadträthe, welche für Abschaffung des Octroi sind, den anderen jenen, welche für Beibehaltung sind. Der Behälter wird in einen Schrank verschlossen, nachdem er überdieß mit zwei Siegel geschlossen seyn wird, deren Stempel ebenfalls in Verwahr der Kommission gegeben werden. Bei Wiedereröffnung muß die Unverletzheit der Siegel durch die Kommission protokollarisch konstatirt werden.

7) Nach vollendeter Abstimmung wird auf gleiche Weise wie sub Nro. 6 angegeben, verfahren und dann von den 6 beisitzenden Stadträthen der Behälter dem versammelten Stadtrath übergeben, von dem Bürgermeister wird sodann der Behälter, nachdem konstatirt ist, daß die Siegel unverletzt sind, eröffnet, und die Stimmen für und gegen Beibehaltung durch 2 Kommissionsglieder verlesen, dann nach dem Ergebniß weiter nach Vorschrift des erwähnten Art. VIII. des Gesetzes vom 17. November 1837 verfahren.

Zweibrücken, 14. April 1848.

Königliches Landkommissariat,

F. Bop.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Montag den 17. April nächsthin und den folgenden Tag, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, werden die zur Gütergemeinschaft von Herrn Christian Wolf, Privatmann, und seiner verstorbenen Ehefrau Elisabetha Gebhardt, dahier, gehörigen Mobiliareffekten, in der Wohnung der Verstorbenen, gegen baare Zahlung versteigert und namentlich ausgeboten:

Bettung, Getüch, Weißzeug, Kleidungsstücke, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, Tische, Stühle, Küchengeschirr, 14 Zentner Hopfen rc. rc.

Schuler, Notär.

Dienstag den 25. laufenden Monats, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm, werden nachbeschriebene Güterstücke, Zweibrücker Bannes, welche zur Fallitmasse von Herrn Kaufmann Friedrich Keller, beziehungsweise auch Letzterem in Gemeinschaft mit seinen Kindern gehören, versteigert, als:

1) 1 Viertel 16 Ruthen Garten vor der Oselbach, neben dem Gäßchen;

2) 2 Morgen 2 Viertel 15 Ruthen Acker ober der Bombach oder hinter den Nußbirnbäumen, neben den Erben Chandon und der Kreuzbergerstraße.

Schuler, Notär.

Hierauf läßt Herr Schreinermeister Bail dahier, das ihm gehörende, zu Zweibrücken an der Sonnenstraße stehende, dreistöckige Wohnhaus, mit Hintergebäude, Stallung, Hofraum und sonstigem Zubehör, neben Schmied Scheuerlen und Johann Rockenbach, zu Eigenthum, versteigern.

Schuler, Notär.

Mittwoch den 26. April nächsthin, des Vormittags 9 Uhr, zu Herschberg, in der Behausung von Herrn Bürgermeister Heintz, werden folgende der protestantischen Kirchengemeinde zu Herschberg gehörige Immobilien versteigert, als:

1) Eine neuerbaute Scheune, worunter sich ein großer Keller befindet, nebst einer Brennerei, Schweinställen und Schoppen in der Gemeinde Herschberg, mit der Verbindlichkeit für den Steigerer, den Abriß des Schoppens sofort bewerkstelligen zu lassen;

2) 70 Dezimalen Garten hinter dieser Scheuer, neben Valentin Höh und Jakob Kammerdiener III.

Unmittelbar hierauf werden folgende Mobiliareffekten, die der genannten Kirchengemeinde gehören, auf Borg, versteigert werden, nämlich: 110 Kubikmeter Bausteine, 53 Fenstersteine, 20 Thürsteine, 400 Backsteine, 1000 Ziegelplättchen, 8000 Ziegeln, 400 Schuh Steinplatten, 1 Wasserstein, 300 Latten, 35 Balken, 6 Durchzüge, 10 Bindpfosten, 3 Dachpetten, 44 Sparren, 2 Klafter Stückholz, 600 Schuh Stickelholz, 62 Bodendiehlen, 11 Fenstern, 3 Stiegen, 12 Thüren, 1 Pumpenstiefel, 1 Eisenplatte rc. rc.

Schuler, Notär.

Donnerstag den 27. April 1848, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Zweibrückerhofe, Nachmittags 2 Uhr, werden auf Anstehen des Herrn Obergerichtschreibers Faber dahier 300 Zentner Wiesenheu, erste Qualität, auf Borg, versteigert.

Schuler, Notär.

Mittwoch den 3. Mai nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Oberauerbach, in der Behausung des Wirths Christoph Eberle; Auf Anstehen von: 1) Katharina Dahlem, Ehefrau von Friedrich Wolf, Tagner, in Dellfeld beide wohnhaft; 2) Letzterm selbst der Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen; 3) Jakob Dahlem, Maurer, in Oberauerbach wohnhaft; 4) Philipp Hofer, Ackerer, allda wohnhaft, als Hauptvormund über Sophia Dahlem, minderjährige Tochter der unten genannten verstorbenen Eheleute Dahlem; 5) Christian Kinsinger, Schneider, in Oberauerbach wohnhaft, als Nebenvormund derselben;

Werden durch Gustav Adolph Schuler, königl. Bezirksnotär, wohnhaft in Zweibrücken, hiezu beauftragt, nachbeschriebene Immobilien, Oberauerbacher Bannes, welche zum Nachlasse der in Oberauerbach verstorbenen Eheleute Georg Jakob Dahlem, gewesener Maurer und Elisabetha Salzmann gehören, der Untheilbarkeit wegen, zu Eigenthum versteigert, als:

1) Ein einstöckiges zu Oberauerbach stehendes Wohnhaus mit Keller, Stall, Scheuer, Schweinstall, Hofraum und sonstigem Zubehör, neben Friedrich Scherer;
2) 4 Tagwerke, 33 Dezimalen Ackerland, in 10 Parzellen;
3) 47 Dezimalen Wiese, in 2 Stücken;
4) Ein Gartenstück von 13 Dezimalen.

Zweibrücken, den 14. April 1848.

Schuler, Notär.

Mittwoch den 19. April 1848, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, werden die Erben des daselbst verlebten Rentners Herrn Heinrich Wahlster nachbezeichnete Wiesen, Zweibrücker Bannes, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte verpachten lassen, als:

1) 2 Morgen 16 Ruthen hinter dem Kloster, neben Wilhelm Kallenbach, Konrad Knauber und Ludwig Brünisholz.
2) 1 1/4 Morgen 28 Ruthen im süßen Brühl, neben Bürgermeister Stengel und Paul Weidmann.
3) 1 1/2 Morgen 22 1/2 Ruthen allda, neben Paul Weidmann und Jakob Roe.
4) 3 Viertel allda, neben Christian Röller und Notär Schuler.
5) 1 Viertel 20 Ruthen allda, neben Friedrich Jakob Korn und Bürgermeister Stengel.
6) 2 Viertel 21 Ruthen allda, neben Bürgermeister Stengel und der Wiese Nro. 14.
7) 1 Viertel 10 1/2 Ruthen allda, neben Magdalena Janton.
8) 1 Morgen 6 Ruthen allda, neben Magdalena Janton und Adam Marzloff.
9) 1 1/2 Morgen allda, neben Adam Marzloff, beiderseits.
10) 3 1/2 Morgen allda, neben Georg Emsers Wittwe und Doctor Schultz.
11) 2 Morgen 15 Ruthen in der Riedwiese, neben Ludwig Haldy und mehreren Anstößern.
12) 1 Morgen 14 Ruthen in den Steegwiesen, neben Eugen Wilhelm und Daniel Hänisch.
13) Ohngefähr 4 Morgen an den Gerbhäusern, hinter dem Wahlster'schen Hause.
14) 3 Viertel 19 Ruthen im süßen Brühl hinterm Kloster, beiderseits die Wahlster'schen Erben.
15) 1 1/2 Morgen 19 Ruthen in der Herrenwiese, neben Friedrich Schmidt, dem Kloster Hornbach und Friedrich Wehners Wittwe.
16) Zwei Gartenstückchen und ein Ackerstückchen an den Gerbhäusern.

Diejenigen Pachtliebhaber, welche die Wiesen einzusehen wünschen, wollen sich an Herrn Kunst, gewesener Sekretär des Herrn Wahlster, wenden.

Schmolze, Notär.

Gleich nach der Verpachtung der den Erben des Herrn Wahlster angehörigen Wiesen, wird eine den Erben des Herrn Kanzlei-Direktor Böhmer von Frankfurt angehörige Wiese von 15 Tagwerken 40 Dezimalen oder 21 1/2 Morgen 24 Ruthen auf Einöder Bann, die Schwarzenacker Wiese genannt, in geeigneten Loosen, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte verpachtet werden.

Schmolze, Notär.

Dienstag den 25. April 1848, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Bürgermeisters Zimmermann zu Webenheim, läßt Frau Amalia v. Landgraf, Rentnerin dahier, ihre nachbezeichneten auf dem Banne von Webenheim gelegenen Wiesen, für die Heu- und Ohmeternte des laufenden Jahrs, öffentlich verpachten, als:

10 3/4 Morgen in der Brückwiese,
1 3/4 " hinter den Erlen,
4 " allda,
2 1/2 " 10 Ruthen daselbst.

Schmolze, Notär.

Dienstag den 18. April 1848, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Zweibrückerhofe zu Zweibrücken, wird Herr Nikolaus Wolffangel von da 200—250 Zentner süßes Wiesenheu, aus den Stegwiesen bei Zweibrücken, auf Zahlungstermin bis kommenden Michaelitag, öffentlich versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

Samstag den 22. April nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Wirthes Herrn Grund zu Niederauerbach, werden die Herren Paul Weidmann, Rothgerber, in Niederauerbach, und Jakob und Heinrich Heck, Rothgerber dahier, folgendes Holz, auf Borg, versteigern lassen, als: 10,000 Wellen, 30 Klafter starkes Prügelholz und 6000 Bohnenstecken.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 26. April nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Bürgermeisters Theobald zu Irheim, werden die, den Peter Loch'schen Erben von Irheim angehörige liegende Güter, deren nähere Beschreibung in Nro. 43 dieses Blattes enthalten ist, unter vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum, versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 19. April nächsthin, Morgens 9 Uhr, läßt Herr Karcher von Blieskastel in seinem Wald am Bornbacher Brunnen, Lautzkircher Bannes, auf Borg, versteigern:
80 Klafter schönes buchen Prügelholz, und 7000 Wellen zu Bohnenstangen geeignet.

Wiest, k. Notär.

Freitag den 5. Mai nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, in der Gemeinde Blieskastel, wird das dem Karl Bayer und seinen Kindern allda gehörige Haus und Zugehör daselbst, wegen absoluter Nothwendigkeit, auf Eigenthum versteigert werden.

Die Versteigerung geschieht auf Anstehen des genannten Karl Bayer, Taglöhner, wohnhaft in Blieskastel, sowohl in eigenem Namen, wie auch als Vormund seiner mit der verstorbenen Maria Anna Braun ehelich erzeugten fünf Kinder Magdalena, Peter, Elisabetha, Nikolaus und Joseph Bayer, unter Nebenvormundschaft des Martin Braun, Nagelschmied, sämmtlich genannte in Blieskastel wohnhaft;

Und in Gefolg eines gerichtlich homologirten Familienraths-Beschlusses vor dem dazu kommittirten königl. Notär Wiest von Blieskastel, bei dem auch die Versteigerungs-Bedingnisse zu erfahren sind.

Blieskastel, den 13. April 1848.

Wiest, Notär.

[2^2] Montag den 17. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Stadthause, wird die diesjährige Benützung der Weidenpflanzung, längs den Durchstichen der Schwarzbach und Hornbach bei Zweibrücken, meistbietend vergeben.

Zweibrücken, den 10 April 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

[2^2] Gemeinde-Holzversteigerung.

Mittwoch den 19. dieses Monats, des Vormittags 10 Uhr, in loco Ommersheim, werden aus dem dasigen Gemeindewalde, Schlag Allment, nachbezeichnete Hölzer, öffentlich, versteigert werden, nämlich:

15 eichen Nutzholzstämme, 4r Klasse,
8625 buchen Bohnenstangen,
100 1/4 Klafter gemischtes Prügelholz,
800 gemischte Reiserwellen.

Ensheim, den 10. April 1848.

Das Bürgermeisteramt,
P. Fohs.

[3^3] Lohrinden-Versteigerung.

Montag den 17. April laufenden Jahrs, Morgens 10 Uhr, zu Bebelsheim, auf dem Bürgermeisteramte, werden aus den nachbezeichneten Gemeindewaldungen und Schlägen die Lohrinden öffentlich versteigert:

1) Gemeinde Bebelsheim, Schlag Neuröder, circa 30 Gebund oder 20 Zentner, 2te Qualität;
2) Gemeinde Bliesmengen, Schlag Brandewald, circa 150 Gebund oder 100 Zentner, 2te Qualität;
3) Gemeinde Habkirchen, Schlag Allment, circa 15 Gebund oder 10 Zentner, 2te Qualität;
4) Gemeinde Wittersheim, Schlag Mayerwald, circa 12 Gebund oder 8 Zentner und Schlag Steinestraß, circa 120 Gebund oder 80 Zentner, 1te Qualität.

Im Ganzen 327 Gebund oder 218 Zentner.

Bebelsheim, den 6. April 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Thinnes.

Vermischte Bekanntmachungen.

Aufforderung

der Gläubiger der Fallitmasse des Jakob Wetzler von St. Ingbert.

Diejenigen Gläubiger des fallit erklärten Jakob Wetzler, Bäcker, Mehl- und Fruchthändler, in St. Ingbert wohnhaft, welche bei der am sieben und zwanzigsten vorigen Monats stattgehabten Verifikation der Schuldforderungen nicht erschienen sind, werden anmit in Kenntniß gesetzt, daß das königl. Bezirksgericht zu Zweibrücken, als Handelsgericht erkennend, in seiner Sitzung vom fünften dieses Monats, auf den Bericht des unterzeichneten Kommissärs, eine neue Frist festgesetzt hat.

Demgemäß werden diese Gläubiger eingeladen, am fünfzehnten Mai nächsthin, Morgens neun Uhr, im Sitzungssaale des kgl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken, in Person oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen, damit die Verifikation ihrer Forderungen kontradiktorisch zwischen ihnen und dem Syndik, in Gegenwart des unterzeichneten Kommissärs, vorgenommen werde.

Bevollmächtigte müssen ermächtigt seyn, die Forderungen ihrer Vollmachtgeber zu affirmiren.

Die Ausgebliebenen, so wie diejenigen, welche ihre Forderung nicht affirmiren, werden von den zu machenden Vertheilungen ausgeschlossen und verlieren überdies das Recht, beim Abschluß eines Konkordates mitzuwirken.

Alles dieses in Gemäßheit der Artikel fünfhundert zehn, fünfhundert eilf, fünfhundert zwölf und fünfhundert dreizehn des Handelsgesetzbuches.

Zweibrücken, den sieben April achtzehnhundert acht und vierzig.

Der Fallimentskommissär, k. Bezirksrichter,
Unterz.: Bühler.

Für richtige Abschrift:
Zweibrücken, den 10. April 1848.
Der Bezirksgerichtsschreiber,
Schmidt.

[3^1] Bekanntmachung.

(Diebstahl betreffend.)

Am Abende des 9. dieses entkamen durch einen noch unbekannten Dieb, aus einem bewohnten Hause zu Webenheim, nachbe-

schriebene Effekten, weßhalb auf den Besitzer derselben gefahndet werden wolle, nämlich:
1) Ein schwarzes Biebeerkleid; — 2) eine schwarze Taffet-Schürze; — 3) eine Serviette; 4) zwei Mannshemden; — 5) eine Kopfkissenzüge, gelb und blau gestreift; — zwei Paar weiße baumwollene Weibsstrümpfe.

Zweibrücken, den 14. April 1848.
Der k. Untersuchungsrichter,
Cotta.

Von einem Armenfreunde wurde die Hälfte einer Kartoffelaktie, im Betrage von fünf Gulden, für die Armenkasse anher übergeben; worüber öffentlicher Dank ausgesprochen wird.

Zweibrücken, den 12. April 1848.
Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

[2'] Wegen Mangel an Raum im Militär-Magazin zu Ernstweiler kann Heu bis auf weitere Bekanntmachung nicht mehr abgeliefert werden. Für Stroh bleibt die Lieferung noch im Gange.

[2'] In der Schneiderei des königl. Chevaulegers-Regiments Leiningen können noch viele Gesellen auf längere Zeit Beschäftigung finden. Es wird auch Arbeit innerhalb der Stadt und den Vorstädten nach Hause gegeben, wenn solide Bürgschaft gestellt wird. Die Arbeiten sind sehr verschiedener Art und erfordern theilweise keine große Geschicklichkeit. Arbeitslustige haben sich in der Kanzlei im Münzgebäude anzumelden, wo dieselben auch die Arbeitspreise erfahren können.

[2'] Der von Doktor Hamilton, Professor der Chemie in London, erfundene

Haarbalsam

ist noch nicht allgemein so bekannt, wie solcher wegen seinen guten Eigenschaften es zu seyn verdient.

Aus den feinsten Kräutern gezogen, enthält derselbe vermöge seiner zweckmäßigen Zusammensetzung keine mineralische, wir überhaupt keine dem Haare schädliche Bestandtheile; und sollte dieser Balsam allen andern haarwuchsbefördernden Mitteln vorgezogen werden.

Derselbe ist besonders denjenigen zu empfehlen, welche Pomade nicht sehr lieben, indem der Hamilton'sche Balsam, alle 8 Tage mehrere Tropfen auf der flachen Hand vertheilt, und die Haare damit eingerieben, denselben neben Glanz zugleich vortreffliche Geschmeidigkeit gibt; und werden alle diejenigen, die sich dieses vorzüglichen Parfüme bedienen, später nie mehr Lust bekommen, statt diesem wieder Pomade zu benützen.

Weit entfernt, diesen Balsam als Universalmittel gegen alle Kahlköpfe und Glatzen anrühmen zu wollen, (wie derlei Anzeigen so häufig in den Zeitungen vorkommen) wird der Versuch mit einem einzigen Fläschchen schon den gewünschten Nutzen ausser allen Zweifel stellen. Um jedoch die Anschaffung zu erleichtern und Jedermann möglich zu machen, solch vorzügliches, haarwuchsbeförderndes ganz unschädliches Mittel kaufen zu können, so sind folgende Preise festgesetzt:

1 Fläschchen hinreichend auf ein halbes Jahr 15 kr.
1 „ „ „ „ Jahr . . 30 „
1 Flacon zu Präsenten sich eignend . . 48 „

und befinden sich Niederlagen hievon in

Bergzabern,	bei Hrn.	Ph. Schmelzer.
Dürkheim,	„ „	P. W. König.
Homburg,	„ „	J. Simon.
Langenkandel,	bei „	J. Todt.
Landau,	„ „	G. F. Schimpf.
Pirmasens,	„ „	Heinr. Wilken.
Speyer,	„ „	Louis Kron.
Zweibrücken,	„ „	Carl Jacoby.

Da durch das anhaltende Regenwetter mehrere Gewerbtreibende verhindert wurden, ihre Gegenstände in den hiezu bestimmten 2 Wochen zur Verifikation vorzulegen, so wird für hiesige Stadt noch bis zum 22. April fortgesetzt werden; nach welcher Zeit die k. Polizei ihren Umgang hält und gegen die Zurückgebliebenen protokolliren wird.
Weidinger.

Es wünscht sich Jemand als Mitleser des Frankfurter Journals zu betheiligen. Näheres bei der Expedition d. Bl.

Bei Tüncher Heinz in Homburg kann ein Geselle sogleich Arbeit finden.

Unterzeichneter hat eine Parthie ganz alten Varinas in Rollen erhalten. Ferner sind folgende Sorten geschnittene Tabake, welche ausgewogen verkauft werden, zu haben: Varinas, per Pfd. à 56 kr.; Portorico, per Pfd. à 40 kr.; Ungarischer Tabak, per Pfd. à 36 kr.; Syrischer Tabak (Latakia) per Pfd. à 2 fl.; feiner griechischer Tabak, per Pfd. à 1 fl. 24 kr. Auch ist der feine Kautabak (Lady Twist) wieder zu haben.

Schließlich empfiehlt derselbe sein großes Lager ganz abgelagerter Cigarren, so wie die verschiedensten Sorten Schnupftabake.

Proben stehen gegen billige Berechnung gern zu Diensten.
R. Wahrburg in Zweibrücken.

Vom Bliesbergerhofe ist ein halbjähriges weißfarbiges Schweinchen entlaufen. Man wolle dasselbe an Jakob Schatt daselbst zurückbringen.

Bei Kaspar Motsch in Peppenkumm sind mehrere Sorten dürre nußbaumene Matriche, um billigen Preis, zu verkaufen.

[2'] Es sind bei Unterzeichnetem sehr schöne Ulmer Spargel-Setzlinge, um einen billigen Preis, zu haben. Dieselben wurden noch für Herrn Wahlster geschickt, da sie aber durch dessen Tod nicht mehr benutzt werden können, sich auch nicht auf längere Zeit aufbewahren lassen, so sollen sie käuflich abgegeben werden.

Zweibrücken, den 13. April 1848.
Laurent.

[2'] Zu haben bei Cath. Erlbach, Wittwe: alle Sorten Mineral Wasser, stets frisch und größtentheils direkt von der Quelle bezogen.

Bei F. Strauch, hinter der Alexanderskirche, ist Dampfmehl, 2 Pfd. zu 11 kr., Schwingmehl zu 5 kr., Geismehl zu 4 kr. per Pfd und Erbsen den Schoppen zu 2 kr. zu haben.

H. Toussaint, Bäcker und Wirth, hat in seinem Hause den dritten Stock und im Hinterhause den zweiten Stock zu vermiethen. Auch hat derselbe zwei Ackerstücke auf mehrere Jahre zu verlehnen, so wie 300 Zentner süßes Heu zu verkaufen.

Feilenhauer Moltz hat ein Logis im dritten Stocke zu vermiethen und bis Johanni zu beziehen.

[2'] Ludwig Lindemann, Wittwe, hat den zweiten Stock ihres Wohnhauses zu vermiethen und bis Johanni oder Michaeli zu beziehen. Auch hat dieselbe zwei Heuspeicher und Stall zu vermiethen.

[2'] Gerichtsbote Bouchon hat in seinem Wohnhause in der Alexandersstraße den dritten Stock, welchen bisher Herr Gerichtsschreiber Back bewohnte, zu vermiethen und kann sogleich oder bis nächsten Johanni bezogen werden.

Frau Benzino, wohnhaft bei Herrn Lakirer Lehmann, hat zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

Schreiner Bersch hat in seinem Hinterhause zwei Logis, eins im untern und eins im zweiten Stocke, zu vermiethen.

In dem Adam Clemens'schen Hause in der Sonnenstraße ist der ganze untere Stock und im zweiten Stock ein kleines Logis sogleich oder auf Johanni zu verlehnen.

Peter Collin, in der Ixheimerstraße, hat im untern Stocke, vornheraus, ein Logis zu vermiethen.

[2'] Jakob Neu, Schreiner, hat eine Stube und Küche, im untern Stocke, sogleich oder bis Johanni zu vermiethen.

Bei Buchhändler Lehmann in Zweibrücken ist zu haben:

Untersuchung über die wichtigsten Angelegenheiten des Menschen, als:

Staats- und Welt-Bürger

von

Ludwig Hoffmann,

k. Appellationsgerichts-Rath in Zweibrücken.

2 Bände. Ladenpreis	7 fl. 12 kr.
Herabgesetzter Preis	3 fl. 36 kr.

[2'] In der Hallanzy'schen Buchdruckerei dahier ist erschienen und von heute an zu haben:

Taschenbuch des Waffen-Unterrichts der kgl. bayer. Infanterie.

Preis: gebunden 24 kr.

Die geehrten Freunde der Nationalbewaffnung werden auf dieses zweckmäßige Werkchen, das vorzüglich zum Selbst-Unterricht geeignet, die verschiedenen Uebungen auf die gründlichste und faßlichste Weise zergliederte aufmerksam gemacht.

Auswärtige Abnehmer, die sich mit dem Wiederverkauf desselben befassen wollen, belieben sich direkt an die Buchdruckerei zu wenden.

Civilstand der Stadt Zweibrücken.

Geboren wurden im März 1848.

Den 3. Elisabetha, T. von Johann Nikolaus Bähr, Metzger.
4. Franz Carl Joseph Otto, S. von Gebwin v. Hörmann, k. Appellationsgerichtsrath.
6. Louisa Wilhelmina, T. von Wilhelm Kallenbach, Metzger.
6. Joseph Wilhelm, S. von Joseph Düringer.
6. Anna Louisa, T. von Franz Philipp Ebel, Bäcker und Wirth.
9. Katharina, T. von Georg Kunz, Wagner.
13. Christian Daniel, S. von Christian Daniel Jungmann, ledig, Schneider.
14. Katharina, T. von Johann Georg Feindel, Schneider.
19. Carl August, S. von Ph. Jakob Römer, Kaufmann.
19. Katharina Louisa Magdalena, T. von Jakob Neu, Schreiner.
23. Dorothea, T. von Georg Eichenbaum, Seidenweber.
23. Carl, S. von Franz Berni, Sackträger.
26. Wilhelmina Magdalena, T. von Ludwig Schmidt, Messerschmied.
26. Karolina Friederika Amalia, T. von Carl Zatelan, Schneider.
27. Julius, S. von Carl Roe, Rentamtsgehülfe.
28. Ludwig, S. von Ludwig Lang, Gastwirth.

Gestorben sind im März 1848.

Den 5. Wilhelm Bieber, 86 J. alt, Gärtner.
7. Maria Wilhelmina Walter, 1 J. 3 M. 8 T. alt, T. von Jakob Walter, Gastwirth
8. Eduard Hofmann, 1 M. 25 T. alt, S. von Friedrich Carl Hofmann, k. Forst-Aktuar.
10. Conrad Heim, 5 J. 8 M. 10 T. alt, S. von Philipp Heim, Bleicher.
10. Todtgeburt, weiblichen Geschlechts.
12. Daniel Theysohn, 9 M. alt, S. von Daniel Theysohn, Bierbrauer.
13. Johann Baptist Schwarz, 78 J. 8 M. alt, Musikus.
15. Elisabetha Gebhard, Hebamme, 58 J. 2 M. alt, Ehefrau von Chr. Wolff, Privatmann.
17. Elisabetha Müller, 44 J. 6 M. alt, ledig.
18. Ludwig Otto Weidling, 3 M. 23 T. alt, Zwill. T. von Joh. Philipp Weidling, Wirth.
18. Carl Groß, 1 J. 1 M. alt, S. von Leopold Groß, Garkoch.
19. Maria Magdalena Berthold, 44 J. alt, ledig.
20. Katharina Louisa Käufer, 3 J. 5 M. alt, T. von Elias Käufer, Tüncher.
23. Theresia Graf, 1 J. 2 M. 18 T. alt, T. von Johann Graf, Schuhmacher.
27. Friedrich Christian Schumacher, 10 M. 3 T. alt, S. von Mathias Schumacher, Schreiner.
31. Louisa Bertram, 3 M. alt, T. von Nikolaus Bertram, Tagner.

Verehelicht haben sich im März 1848.

Den 2. Christian Friedrich Weigand, Schlosser, mit Katharina Günther.
14. Nikolaus Joseph Ullmer, Tagner, mit Maria Römer.
16. Johann Christoph Triefklein, Schmied, mit Rosina, genannt Theresia Dickes.

Zweibrücken, den 6. April 1848.
Der Civilstandsbeamte,
Stengel.

(Hierzu eine Beilage.)

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Beilage zum Wochenblatt

Nro. 46. 1848.

Der pfälzische Volksverein.

Die am verflossenen 9. April in Kaiserslautern stattgefundene Versammlung, bestehend aus 96 Abgeordneten der Städte und Gemeinden der Pfalz, hat die sofortige Gründung eines Volks- oder Vaterlandsvereines für die ganze Pfalz beschlossen und zu dessen Verwirklichung auch sogleich die nöthigen Beschlüsse gefaßt.

Der Zweck dieses Vereines ist nach dem hierüber gefaßten Beschlusse in folgender Fassung ausgesprochen:

„Der pfälzische Volksverein hat zum Zweck: Förderung der politischen und socialen Wiedergeburt Deutschlands im Allgemeinen und der Pfalz im Besondern durch Belehrung, so wie durch gemeinsame Maßnahmen auf gesetzlichem Wege, — und dies zunächst mittelst Erstrebung folgender Punkte:

1) Verständigung und gemeinschaftliches Zusammenwirken, um die Wahlen, insbesondere die Wahlen der Bevölkerung des Kreises für die deutsche National-Repräsentation und die Ständekammer in München, nur auf vollkommen charakterfeste, gesinnungstüchtige und der großen Aufgabe gewachsene Männer zu lenken.

2) Einheitliches Zusammenwirken, um bei dem Volke immer lebendiger das Bewußtseyn hervorzurufen, daß über die künftige Gestaltung des Gesammtvaterlandes und damit auch die unseres Kreises nur die in Kurzem zusammentretende deutsche Nationalrepräsentation zu entscheiden Beruf hat, und daß das große Werk der Wiedergeburt eines freien deutschen Vaterlandes mit Erringung wahrhafter und völliger Nationaleinheit nur durch unbedingte Unterwerfung aller einzelnen Gebietstheile unter die Beschlüsse der konstituirenden Nationalversammlung möglich ist.

Der Einfluß des Vereins kann nur ein lediglich moralischer, auf das Vertrauen der Bevölkerung des Kreises gegründeter seyn."

Für die oberste Leitung des Volksvereines wurde sodann die Bildung eines Kreisausschusses, bestehend aus einem Obmanne (Vorsitzenden) und 16 Mitgliedern, beschlossen, und Kaiserslautern zum Versammlungsorte des Kreisausschusses bestimmt. Zum Obmanne desselben wurde N. Schmitt aus Kaiserslautern, der Redakteur des Boten für Stadt und Land, durch allgemeine Zustimmung gewählt. Die Wahl der 16 übrigen Mitglieder, je vier für jeden Bezirk, fiel auf folgende Männer:

1) Für den Bezirk Zweibrücken: Dr. Hanitz, Pfarrer Tafel, Advokat Gulden, Advokat Culmann, sämmtlich aus Zweibrücken.
2) Für den Bezirk Landau: Advokat Glaß aus Landau, Pfarrer Frantz in Ingenheim, Advokat Louis aus Landau und Prinz daselbst.
3) Für den Bezirk Frankenthal: Notär Reichard in Speyer, Dr. Hepp in Neustadt, Advokat Braun in Frankenthal, Johann Fitz von Pfäffingen.
4) Für den Bezirk Kaiserslautern: Dr. Meuth, Advokat König, Bürgermeister Weber, Bierbrauer Gelbert und Handelsmann Franz Karcher. Die beiden Letzteren erhielten gleich viel Stimmen und es muß sonach zwischen ihnen das Loos entscheiden.

Bezüglich der weitern Organisation des Volksvereins, welche von dem Kreisausschusse betrieben werden soll, wurde beschlossen, daß bei diesem Vereine alle Gemeinden des Kreises, die sich hiezu geneigt zeigen, betheiligt werden sollen. Es soll darum, wo möglich, in jeder Gemeinde durch eine abzuhaltende Bürgerversammlung ein Ausschuß aus wenigstens 3 Bürgern, welche sich mit der Geschäftsführung zu befassen haben, sofort erwählt werden. Der in dem Kantonshauptorte oder, wo dieses zweckmäßiger erscheint, in der Bezirkshauptstadt gebildete Ausschuß soll die Vermittelung zwischen den Gemeindeausschüssen des Kantons oder Bezirks mit dem Kreisausschusse herstellen und die Bildung der Ausschüsse für die einzelnen Gemeinden, welche unter dessen Leitung gestellt sind, sich besonders angelegen seyn lassen.

Endlich wurde noch beschlossen, daß die gewählten Mitglieder des Kreisausschusses auch zugleich Mitglieder des in ihrer eigenen Gemeinde zu bildenden Gemeindeausschusses seyn sollen, — wobei es jedoch jeder Gemeinde selbst ganz überlassen bleiben solle, ob und wie viele andere Ausschußmitglieder sie jenen noch durch weitere Wahl beifügen wolle oder beizufügen nöthig erachte.

Die weitern nöthigen Anordnungen und Maßregeln bleiben dem Kreisausschusse, als Gegenstand seiner Wirksamkeit, überlassen.

Eben als man mit Berathung über den Zweck des Vereines zu Ende gekommen, wurde dem Vorsitzenden angezeigt, daß zwei Abgeordnete aus Ludwigshafen mit einem Zuschreiben der pfälzischen Mitglieder des Fünfziger-Ausschusses in Frankfurt, der Herren Kolb und Spatz, an die Versammlung eingetroffen seyen. Das Zuschreiben wurde sofort dem Vorsitzenden übergeben und der Versammlung mitgetheilt. *)

*) In unsern nächsten „Pfälzischen Blättern" wird diese wahrhaft interessante Zuschrift wörtlich mitgetheilt.

Am Schlusse wurde noch, auf den besondern Antrag eines Abgeordneten, unter allgemeinem Beifalle beschlossen, daß Sammlungen von freiwilligen Beiträgen für unsere in Schleswig-Holstein kämpfenden deutschen Brüder sofort im ganzen Kreise veranstaltet werden sollen.

Das Octroi.

Der in dem Wochenblatte vom 2. dieses erschienene Artikel über das Octroi, hat eine vom 8. d. datirte Erwiederung erhalten, bezüglich welcher man gewünscht hätte, daß sie auf dem nämlichen Wege, wie der erwähnte Artikel, zur Kenntniß des Publikums gelangt wäre, weil viele Bewohner hiesiger Stadt das Wochenblatt nicht halten, daher diejenigen, bei welchen solches der Fall ist, diese Erwiederung mit jenem Artikel nicht vergleichen können, und sonach die Sache nur in einseitiger Auffassung zu würdigen vermögen. Wir sind deßungeachtet dem Verfasser dieser Erwiederung Dank schuldig, weil er uns dadurch Gelegenheit gegeben hat, das Publikum über Thatsachen aufzuklären, welche, wie hieraus ersichtlich ist, als feststehend und ausgemacht angenommen, und zur Beleuchtung der Schädlichkeit und Ungerechtigkeit des Octroi hervorgehoben werden.

Vorerst müssen wir bemerken, daß die Tendenz jenes inkriminirten Artikels keineswegs dahin gerichtet ist, die Legalität und Zweckmäßigkeit des Octrois zu rechtfertigen und dasselbe der Bürgerschaft als vorzüglich zu empfehlen, indem wir, wie sich jeder unbefangene und unpartheiische Leser davon überzeugen wird, unsere Ansicht über den Werth oder Unwerth desselben ganz ferne gehalten und dem Urtheil eines jeden dritten nicht vorgegriffen haben, sondern einzig und allein nur, um das Publikum über die Frage aufzuklären: »Ob diese Steuer beizubehalten, oder durch eine andere zu ersetzen sey?« Eine Frage, die nur dann auf eine das Interesse der Gesammtheit der Einwohner unserer Stadt befriedigende Weise gelöst werden kann, wenn Jedermann in den Stand gesetzt ist, mit voller Sachkenntniß sie einer ruhigen Prüfung zu unterwerfen. Wir haben darum auch auf den Unterschied hinweisen müssen, welcher zwischen den, neben dem Octroi bestehenden Umlagen und jenem besteht, wenn das Octroi aufgehoben wird, damit Jedermann beurtheilen kann, ob es dem Interesse der Gesammtheit entspricht, das Octroi aufzuheben und seinen Ausfall durch Umlagen zu ersetzen, und hauptsächlich damit, wenn das Octroi dem Verlangen der Mehrzahl der Einwohner entsprechend aufgehoben wird, sich Niemand mit Unkenntniß entschuldigen und sich hintennach über zugefügtes Unrecht nicht beklagen kann.

Daß die Stadt 17,020 fl. an nothwendigen Ausgaben zu bestreiten hat, und daß hievon 11,582 fl. entweder durch Einnahmen aus dem großen Octroi oder aus Umlagen gedeckt werden müssen, ist eine so unumstößliche Thatsache, daß es überflüssig ist, noch besondere Beweise hiefür vorzulegen, zumal wie schon erwähnt, Jedermann sich durch persönliche Einsicht des Budget davon überzeugen kann. Er wird dann auch finden, daß nicht der so bedeutende bestimmungslos gewordene Octroifond die Schuld davon trägt, daß das Ausgabe-Budget der Stadt seine jetzige Höhe erreicht hat, sondern die durch den Fortschritt der Zeit und die Umgestaltung früherer Verhältnisse, gebotene Nothwendigkeit.

Zum Trost für Diejenigen, welche sich durch das Octroi so sehr gedrückt fühlen, wollen wir ihnen die beruhigende Erklärung machen, daß, wenn heute noch die im Jahre 1820 vorhanden gewesene Schuld existiren würde, nicht nur der jetzt bestehende Octroitarif aufrecht erhalten, sondern sogar um das Doppelte erhöht, oder aber ein gleicher Betrag durch Umlagen herbeigeschafft werden müßte, denn im Jahre 1820 waren die gewöhnlichen Ausgaben, wozu die Schuld nicht gerechnet wird, viel geringer als jetzt, weil damals abgesehen von mancherlei andern Ursachen, das Bedürfniß, der status exigentiae, ein ganz anderer war. Damals bestand keine Gewerbschule, keine Kleinkinder-Bewahranstalt und keine vollständige Straßenbeleuchtung. Es waren nur sechs protestantische und eine katholische Schule vorhanden, während jetzt acht protestantische und zwei katholische Schulen bestehen und sonach drei Lehrer mehr zu besolden sind. Es gab damals keine Todtenbeschauer. Es waren damals nur zwei Feldschützen und drei Polizeidiener vorhanden, während jetzt vier Feldschützen und vier Polizeidiener bestehen. Es gab damals keinen Gradstich und es waren keine Beiträge für die Kantonal- und Bezirksstraßen zu machen. Es lag der Stadt nicht die Last auf, ein Landkommissariats-Gebäude und zwei Schulhäuser anzuschaffen. Genug, es sind heute andere Anforderungen vorhanden, als früher und darum auch andere Ausgaben.

Um dieses anschaulicher zu machen, geben wir folgende kurze Uebersicht der Ausgaben in den Jahren 1821, 1831, 1840 und 18⁴⁶/₄₇.

1821 betrugen die ordentlichen Ausgaben	7803 fl. 19 kr.
1831 " " " "	9363 — 38 —
1840 " " " "	13,853 — " —
18$^{47}/_{48}$ " " " "	16,002 — " —

Die außerordentlichen Ausgaben, worunter die jährlich zu entrichtende Rate an der Stadtschuld und sonstigen außerordentlichen Auslagen begriffen sind, betrugen:

1821 . . . . *)	30,681 fl. 33½ kr.
1831	10,979 — " —
1840	9504 — " —
18$^{47}/_{48}$ . . . . **)	17,979 — " —

Die Ausgabe für die Schullehrer und Wohnungs-Entschädigungen betrug:

1821	1085 fl.
1831	1260 "
1840	1741 "
18$^{47}/_{48}$	2121 "

1821 bestund der Beitrag zu dem Lokalarmenfond in	50 fl.
1831	180 fl.
1840	600 "
18$^{47}/_{48}$	500 "

Die Gewerbschule, welche 1821 und 1831 nicht existirte, kostet 875 fl.

Die Polizeidiener, welche 1821 eine Ausgabe von 350 fl. verursachten, kosten jetzt . . . . 736 fl. und in diesem Verhältnisse haben sich alle Ausgaben vergrößern müssen.

Man vergleiche die hier folgende Uebersicht der Ausgaben des Jahrs 1821 und 1847/48:

	1821	1847/48
Kanzleikosten	280 fl.	300 fl.
Gehalt des Gemeindeeinnehmers	300 —	500 —
" des Bauschaffners	" —	65 —
Grundsteuer der Gemeindegüter	95 —	160 —
Zins für den Garten des Land-Commissärs	" —	38 —
Stempel zu den Octroiregistern	" —	300 —
Gehalt eines dritten Gemeindeschreibers . .	300 —	" —
" des Polizeikommissärs	400 —	540 —
" der Polizeidiener incl. der Bekleidung	350 —	800 —
" der Thürmer und Nachtwächter . .	380 —	400 —
" der Feldschützen	420 —	584 —
Miethzins des Kantonsgefängnisses	60 —	100 —
Beitrag zur Brandassekuranz	" —	90 —
Straßenbeleuchtung	400 —	740 —
Unterhaltung der Uhren und Glocken	" —	12 —
Mobiliar-Versicherung	" —	12 —
Visitation der Feuergefährlichkeiten . . .	" —	30 —
Unterhaltung des Landcommissariats-Gebäudes	" —	50 —
" der Schulhäuser	" —	50 —
" der s. Gemeinde-Gebäulichkeiten	50 —	150 —
" des Begräbnißplatzes	" —	50 —
" des Pflasters	200 —	1000 —
" der öffentlichen Plätze	50 —	80 —
" der Brunnen	100 —	400 —
" der Brücken	90 —	160 —
" der Gräben rc.	25 —	50 —
Baumpflanzungen	5 —	150 —
Beitrag zur Kantonalstraße	" —	500 —
" zum Localarmenfond	50 —	500 —
" zur Gewerbschule	" —	875 —
" zu Schullehrergehalten	985 —	1887 —
Wohnungsentschädigung der Lehrer	100 —	296 —
Brand und Reinigung der Lehrsäle	" —	250 —
Schulrequisitten und Apparate	" —	180 —
Preisevertheilung beim Landgestüte	" —	200 —
Für den zweiten Adjunkten	" —	100 —
Beitrag zur Bezirksstraße	" —	1330 —
Unterhaltung der Dohlen	" —	50 —
Bachgrabstich (im jährlichen Durchschnitt) .	" —	1000 —
Verpflegung hiesiger Kranken auswärts . .	" —	100 —
Steinkohlen für die Armen	" —	200 —
Transport der Armen nach Frankenthal . .	" —	40 —
Unterhaltung der Privatstallungen	" —	50 —

sonstige, nicht erhebliche, veränderliche Ausgaben u. s. w.

Die Bevölkerung der Stadt Zweibrücken war 1821 — 6000, während sie jetzt über 7000 gestiegen ist.

Von dem aufgeklärten Sinne der Bewohner unserer Stadt dürfen wir mit Recht voraussetzen, daß sie die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der verschiedenen Bildungsanstalten und andere vortheilhafter Einrichtungen, die ja nur für sie selbst vorhanden sind, verkennen, und darum auch die Opfer nicht zu groß finden, welche sie für ihr Bestehen zu bringen haben, und gewiß wäre es eine arge Verläumdung, wenn man behaupten wollte, es werde eine gänzliche Abschaffung oder Verminderung dieser Einrichtungen verlangt. Man vergleiche doch die jetzige Phisiognomie der Stadt mit der vom Jahr 1820 und ein anderes in der That erhebenderes Bild tritt vor unsere Augen, welche jenes tief in den Schatten stellt.

Die Verhältnisse, unter welchen das Octroi ins Leben trat, waren weit günstiger, als sie jetzt sind, und dennoch wurde dessen Einführung beliebt.

Denn von dem staatsökonomischen Gesichtspunkte aus kann ihm der Vorzug vor der Besteuerung durch Umlagen nicht streitig gemacht werden. Es ist eine Steuer, wofür sich derjenige, welcher sie bezahlt, einen Ersatz verschaffen kann. Darum trifft sie auch in der Wirklichkeit nur den Verzehrer und der Verkäufer schießt sie blos vor. Sie ist die wahre Einkommensteuer, weil man von einem starken Verbrauch auf ein stärkeres Einkommen schließen kann. Deßhalb entspricht sie auch den Erfordernissen, welche an die Besteuerung gemacht werden, nämlich 1. daß sie allgemein sey, alle treffe und keine Ausnahme macht und 2. daß sie gleichmäßig sey. Trifft sie aber alle Consumenten nach Maßgabe der Größe des Verbrauchs und des hierduch constatirten Einkommens, so entspricht sie dann dem Gesetze der Allgemeinheit und Gleichheit und nimmt den Reichen in stärkerem Maaße in Anspruch, als den Armen. Darum hat auch das Gesetz vom 11. Frimaire VII. das Octroi als denjenigen Besteuerungsmodus angeordnet, welcher bei der Unzulänglichkeit der Einnahmen einer Gemeinde zur Bestreitung ihrer Ausgaben in Anwendung kommen soll. Wir finden deßhalb dasselbe auch in solchen Gemeinden eingeführt, welche bedeutendes Vermögen besitzen wie z. B. Landau und Speyer, ohne daß dessen Einführung auf Widersprüche der Einwohner gestoßen wäre oder Beschwerden hervorgerufen hätte. Wahr ist es, daß ebenfalls durch Centimes additionels d. h. gewisse auf die Steuer zu schlagende Beischlagsprozente, welchen aber durch ein Maximum Grenzen gesetzt sind, die Mittel beigeschafft werden sollen. Allein dem citirten Gesetze zufolge dürfen diese Centimes additionels nur auf die Grund-, Personal- und Mobiliarsteuer, nicht aber auf die Fenster- und Patentsteuer gelegt werden.

Erst durch die Verordnung der kgl. Regierung vom 11. April 1823 und das Gesetz vom 17. November 1837, ist die Gesammtsteuer mit diesen Zulags-Centimes belastet erklärt worden. Das das Octroi einführende Gesetz vom 11. Frimaire VII. will also den Gewerbtreibenden mit dieser Umlage auf seine Gewerbsteuer verschont wissen, und es dürfte sich daher die Frage darbieten, ob es einem Gemeinderath erlaubt sey, hievon Umgang zu nehmen und sonach mittelst Aufhebung eines schon bestehenden, oder Nichteinführung eines nichtbestehenden Octroi's den Patentpflichtigen mit Umlagen auf die Gewerbsteuer zu beschweren? Wäre dieses nicht zulässig, so würden die Centimes additionels auf die Grund- und Personalsteuer, zumal sie nicht willkürlich gegriffen werden dürfen, sondern einem Maximum unterliegen, durchaus unzureichend bleiben, die nothwendige Summe von 11,582 fl. zu beschaffen und das Octroi sohin immerhin fortbestehen bleiben müssen. Für jetzt sind 17,020 fl. unerläßlich, für welche die Mittel zur Deckung beigeschafft werden müssen. Wären hierunter auch, wie die Erwiederung präsumirt, gewisse große außergewöhnliche Ausgaben begriffen, so wäre dieses völlig gleichgültig, weil immerhin für jetzt diese Summe erforderlich ist und daher für jetzt auch die Frage über das Bestehen oder Aufheben des Octroi's nur mit Rücksicht auf die dermalige nothwendige Exigenz entschieden werden kann, und keineswegs mit Rücksicht darauf, was etwa in späterer Zeit erforderlich seyn dürfte. Die Frage, ob dasselbe nicht ebenfalls reduzirt werden könne, bleibt um deßwillen außer dem Bereiche unserer Untersuchung, weil sie nicht erhoben wurde, vielmehr gänzliche Abschaffung des Octroi verlangt wird, wir uns also nur mit dieser Frage zu befassen haben; wobei wir jedoch die Bemerkung nicht unterlassen können, daß das Octroi sich dermalen schon um ein Bedeutendes dadurch reduzirt findet, daß seit dem Jahr 1840 die Rückvergütung für ausgeführte. dem Octroi unterworfene Gegenstände in ausgedehnterem Maaß Platz greift, indem früher diese Rückvergütung nur für eine ganze Ohm geleistet ward, während sie jetzt auch für eine halbe stattfindet.

Wir werden, wenn davon einmal die Rede seyn wird, nicht ungerecht seyn, und so weit es im Interesse der Gesammtheit liegt bereitwillig zur Gewährung eines solchen Verlangens mitwirken.

Um übrigens Mißverständnisse zu beseitigen, erklären wir nochmalen, daß wir die Absicht nicht haben, denjenigen, welche sich durch das Octroi für gedrückt halten, zu nahe zu treten und ihrem Bestreben, dessen Aufhebung zu erwirken, entgegen zu treten, sondern daß wir nur unserer Pflicht, das Publikum über eine Sache von hoher Wichtigkeit, deren Entscheidung ihm anheimgegeben wird, aufzuklären, nachkommen wollen, damit es mit voller Kenntniß dieselbe seiner eigenen Prüfung unterwerfen und nach bestem Wissen und Ueberzeugung entscheiden kann.

---

*) Jene außerordentliche Ausgabe des Jahres 1821 von 30,681 fl. 33½ kr. wurden größtentheils aus dem Erlöß veräußerten Holzes, veräußerter Güter und Mobilien, sowie aus den von Frankreich zurückbezahlten Steigschillingen bestritten, indem die außerordentlichen Einnahmen, worunter der Ertrag des Octroi's nicht begriffen ist, 23,725 fl. 18 kr. ausmachten.

1821 kostete die Straßenbeleuchtung . .	325 fl.
1831 " " " . .	580 fl.
1840 " " " . .	500 fl.
18$^{47}/_{48}$ " " " . .	740 fl.

**) Dieser hohe Betrag der außerordentlichen Ausgaben des Jahrs 18$^{47}/_{48}$ rührt von der Anschaffung des protestantischen und katholischen Schulhauses und Bachgrabstiches her, und erscheint demnach nur als transitorisch.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 47. Dienstag, 18. April. **1848.**

† An die Arbeiter.

Nicht zu Euch sprechen wir heute, die Ihr die Geschicke der Staaten von Gipfel zu Gipfel verfolgt. Nein, wir wenden uns an Euch, die Ihr nicht durch Pergamente, nicht durch Reichthum geadelt seyd; wir wenden uns an Euch, die Ihr keinen andern Adelsbrief als die Arbeit habt.

Wir haben uns die Freiheit erfochten, und Ihr, ihr Männer der Arbeit, seyd nicht die Letzten gewesen, bei den Barrikaden von München und Berlin. Wir wollen erndten von der Freiheit, und Ihr werdet die ersten seyn, die von ihr erndten.

Aber — vergessen wir es nicht! — nur unter gewaltigen Wehen wird eine neue Zeit geboren. Es ist die Pflicht jedes Mannes, diese Zeit bald möglichst zu ihrem Ende zu führen. Und aus dieser Ueberzeugung sprechen wir zu Euch.

Wenn es je einen gewaltigen Umschwung alles Bestehenden gegeben hat in der Weltgeschichte, so ist es in diesem Jahre und für Euch geschehen. Ihr, die Ihr von den Tagen des grauen Alterthums an keine Geschichte hattet, Ihr seyd emporgestiegen zu höherem Berufe. Ihr halfet brüderlich den Adel der Menschheit wieder erringen.

Freilich, hat man die Wahrheit nicht allenthalben erkannt. Schon ist manche unheilschwere That geschehen. Das Eigenthum, die persönliche Freiheit, die Grundlage aller Gesetzlichkeit sind verlegt worden.

Wenn wir fragen, welchen Zweck ein solches gesetzwidriges Beginnen haben kann, so kann man nur mit Bedauern und mit Besorgniß eine Antwort geben.

Man hat Fabriken zerstört, man hat vor Allem die Kommunikations-Mittel — die Dampfschiffe und Eisenbahnen — zu vernichten gesucht.

Gewiß, es ist nicht schwer in einer Stunde zu vernichten, was in Wochen und Monaten, in Jahren geschaffen worden ist. Aber nur Barbaren können ohne Zweck vernichten, und nur Thoren können wähnen, daß ein Glück auf dem Wege der Zerstörung zu erreichen sey.

Ihr beklagt Euch über Mangel an Arbeit, und mit Recht. Aber jede Uebergangsperiode muß mit Opfern, mit Gefahren überwunden werden, von den Reichen sowohl, wie von den Armen.

Es ist auch dieses Mal in dem allgemeinen Sturme ein Mißtrauen gegen die Zahlungsfähigkeit der Staaten entstanden; Schlag auf Schlag sind die großen Kapitalien gefallen, andere haben sich dem Verkehre entzogen. Je mehr die Unordnung sich steigert, desto mehr weicht das Kapital, mit ihm die Stütze zur Arbeit, zum Verdienst. So wie die Staatspapiere bei einer unsicheren Lage des Staates sinken, so sinkt die Möglichkeit der Arbeit mit dem sinkenden Vertrauen in die Dauer der Staaten und unserer Zustände.

Zerstört Ihr Dampfschiffe und Eisenbahnen, so zerstört Ihr den Verkehr, und — was noch unendlich mehr ist — Ihr zerstört das Vertrauen, daß ein sicherer Verkehr nur möglich sey. Ihr zerstört den Lebensunterhalt von Tausend Andern, Ihr zerstört die Zukunft des Vaterlandes. Jeder Schuß, der auf ein Schiff im Rheine fällt, ist ein Schuß auf die Freiheit; jede Schiene, die gehoben wird, ist eine Wunde für das Vaterland. Es kann im Ernste Niemand glauben, daß wir wieder zu jener Zeit zurückkehren könnten, wo noch keine Macht, als die der Hände, den Menschen zu Gebote stand: diese Zeit des ersten Faustrechts ist zum Glücke der Menschheit auf ewig dahin.

Und somit wenden wir uns an Euch. Die Welt hat die Arbeiter von Frankreich gerühmt, daß sie nicht durch gesetzlose Thaten Verbesserung ihrer eigenen Zustände hemmten. Ihr habt den Beruf, dasselbe zu thun und den alten Glauben nicht Lüge zu strafen, daß das deutsche Volk das gesetzlichste der Erde ist. Noch wenige Tage und die großen Rechte unseres Volkes sind befestigt und die Frage der Arbeit wird die erste seyn, welche alle Geister unseres Volkes beschäftigen wird. Wer bis dahin eine Störung der öffentlichen Ruhe versucht, ist ein Feind des allgemeinen Wohls und muß als Verräther geächtet werden von dem Volke, denn er sucht auf fernere Zeit zu verschieben, was schon Morgen geschehen könnte.

Arbeiter, erhebt Euch gegen diese! Verschmäht diejenigen, welche durch Euch die Ruhe stören wollen; denn nur in der Ruhe und Ordnung kann die Freiheit auf Euch hinüber geleitet werden.

Oder zweifelt Ihr daran? Bald werden die Vertreter des deutschen Volkes zusammen kommen und Ihr werdet Euere Vertreter wählen, wie die Höchsten und Erlauchtesten, die es bisher gegeben hat. Es ist für Euch eine Zeit gekommen, wo Euch Ruhe und Ordnung größere Siege bringen, als der Zwiespalt und der Aufruhr. Es ist dahin gekommen, daß jede Revolution zu einer Niederlage für Euch wird, daß die Arbeit und die Freiheit nur noch dieselbe Feinde hat.

Es ist an vielen Orten eine Bürgerwache organisirt, weil die Truppen hinfort nur gegen den äußern Feind zu kämpfen haben werden. Aber nicht gegen den friedlichen Arbeiter ist diese Bürgergarde gegründet, sondern gegen die Exzesse, welche Uebelthäter — und zum Schaden der Arbeiter — verüben möchten. Die Bürgergarde ist da, die neue Freiheit zu schützen, nicht aber, sie in irgend einem Kreise zu bekämpfen; und die Freiheit und der Fortschritt ist zunächst für Euch, für die Arbeiter erfochten; die Welt bedarf nichts mehr als der Ordnung und des Friedens, um diesen Sieg zu sichern und zu behaupten.

Italien.

Mailand. Es verlautet, daß 12,000 Mann römischer Truppen, darunter ein Schweizerregiment, mit den gegen Mantua operierenden Piemontesern sich vereinigt haben.

— 8. April. Aus Genua wird gemeldet, daß die sardinische Flotte den Befehl erhalten hat, in das adriatische Meer sich zu begeben, um Venedig zu schützen und Triest zu bedrohen. Merk auf Deutschland! Triest ist sein einziger Hafen am Mittelmeer Südtyrol sein Bollwerk in den Alpen.

Goito. Am 8. d. fand hier ein Treffen statt. Die Brigade »Regina« und das Bataillon Navi, nebst einer Abtheilung Schützen, griffen Goito an, wo die Feinde sich befestigt hatten. Das Dorf wurde mit Sturm genommen und der Feind geworfen. Beim Rückzug sprengte dieser die Brücke über den Mincio, was jedoch nicht gänzlich gelang, so daß die Schützen über die Brücke drangen und sich der jenseits des Mincio aufgestellten Artillerie bemächtigten. Ueber die rauchenden Trümmer der Brücke erzwang hierauf das ganze Corps den Uebergang. Der Feind floh gegen Mantua viele Gefangene und Todte zurücklassend, unter denen einige Offiziere. Zwei piemontesische Offiziere sind verwundet. Das Hauptquartier des Königs Karl Albert ist gegenwärtig zu Castiglione delle Stiviere. Ein Privatschreiben von 10. d., das Obiges bestätigt, fügt bei, daß die Oesterreicher 2000 Gefangene und 4 Kanonen eingebüßt haben, und daß der Sieg von der größten Wichtigkeit sey, indem die piemontesische Armee dadurch in die Mitte von Verona, Mantua und Peschiera zu stehen kommt, wo sie mit einem einzigen Corps gegen alle drei Plätze agiren und ihre Verbindung verhindern kann. Der Kampf dauerte 2—3 Stunden.

Bergama, 6. d: Der Feind hat das Brescianische Gebiet ganz geräumt; seine Nachhut ist in Peschiera; das Hauptheer hat den Mincio überschritten und richtet sich gegen Verona. Die Oesterreicher können in dieser Stellung ungefähr 45,000 Mann haben. Nachdem sie beim Abziehen von Montechiari die Einwohner geplündert, die Kirchen geschändet hatten, schleppten sie einen gewissen Zani mit, einen Handlungsdiener, welchen sie grausam erschossen.

Frankreich.

Paris. In den Nationalwerkstätten von Paris werden gegenwärtig schon ungefähr 75,000 Arbeiter beschäftigt; bei einem Arbeitslohne von 1 Fr. 50 c. pr. Tag ist für dieselben täglich eine

Summe von 112,500 und monatlich von 3,375,000 Frs. erforderlich.

— 12. April. Es sind bereits für mehr als 30 Millionen 5 Franks-Stücke mit dem Gepräge der Republik geschlagen worden.

— Die hiesigen Klubs machen schlechte Fortschritte. Der von L. Blanc geleitete ist in völliger Auflösung begriffen. In einem dieser Klubs äußerten am 8. Abends zwei auf einander folgende Redner, daß zur Kräftigung der Republik 2000 Köpfe fallen müßten. Ein sehr bekannter Schriftsteller (E. Sue) bestieg nach ihnen die Tribüne und sagte: „Um die Republik zu retten, verlange ich nicht 2000, sondern nur zwei Köpfe, nämlich die der Redner, die so eben gesprochen haben." Großer Wirrwarr entstand hierauf, und endlich wurden die beiden mordlustigen Redner zur Thüre hinausgeworfen.

Belgien.

Brüssel. Die provisorische Regierung von Mailand hatte an den hier verweilenden General Dwernicki den ehrenvollen Antrag ergehen lassen, die Armee der Lombarden zu organisiren und zu befehligen. Der General hat den Antrag abgelehnt: er habe ein Vaterland zu befreien, und diesem gehöre sein letzter Blutstropfen. — Nachrichten aus Lille zufolge haben die französischen Freischaaren vorläufig jede Unternehmung gegen Belgien aufgegeben.

Schweiz.

Chur, 11. April Heute traf hier Hr. Oberst Gerwer von Bern ein, welcher als Kommandant eines Observationskorps von 15,000 Mann, das an der östlichen Schweizergrenze aufgestellt wird, ernannt ist. Als eidgen. Kriegskommissäre sind ihm beigegeben die HH. Stabsmajor J. Risch und Stabslieutenant G. Hitz von Chur.

Oesterreich.

Wien, 9. April. Der Hospodar der Walachei, Fürst Bibesco, hat in Folge einer Volksbewegung die Flucht ergriffen. Der Hospodar soll sehr russisch gesinnt gewesen seyn.

— Von den österr. Truppen in Italien sind im Ganzen acht Bataillons „übergegangen." Ein Bataillon hat die Offiziere desselben, welche sich dem verrätherischen Abfalle widersetzten, gebunden und wollte sie erschießen. Sie wurden jedoch durch das Dazwischentreten der Guardia Civica gerettet. Lieutenant Kopetzky vom Ingenieurkorps schwebte neun Stunden lang geknebelt in Gefahr auf ähnliche Weise umgebracht zu werden.

— 11. April. Gestern Abend ist hier mittelst eines Kouriers die Nachricht eingegangen, daß General d'Aspre mit seinem Armeekorps die piemontesischen Truppen geschlagen habe. Auch die österr. Truppen haben bedeutende Verluste erlitten.

— In Triest hieß es am 9. April, der greise Radetzky (der nach den lombardischen Blättern an blutiger Dysenterie litt) habe an d'Aspre den Oberbefehl übergeben.

Ungarn. Pesth. Nachrichten aus Constantinopel zufolge, haben die Russen in Tscherkessien eine entschiedene Niederlage erlitten, wobei der General-Feldmarschall Romanzow vom Pferde gestürzt ist und ein Auge verloren hat.

— Preßburg. Die „Pesther Zeitung" vom 8. April enthält die Nachricht, daß während des Druckes des Blattes sich die Kunde verbreite, die Türken seyen aus Belgrad verjagt, Fürst Bibesko abgesetzt. Drei Dampfschiffe, welche aus der untern Donaugegend erwartet wurden, waren ausgeblieben.

Preußen.

Berlin, 11. April. Das immer sehr räthselhaft gewesene Institut des „Staatsschatzes" hat jetzt sehr niederschlagende Entdeckungen herbeigeführt, da sich der vorgefundene Baarbestand nur in 8½ Mill. ergeben hat, während man bisher selbst von kundigen Finanzmännern die Ansicht hatte aussprechen hören, daß der preußische Schatz auf eine Höhe von 60—70 Mill. veranschlagt werden müsse. Die bedeutendste Fundirung dieses Staatsschatzes war unter Friedrich Wilhelm III. ohne Zweifel durch die französischen Kontributionsgelder geschehen, aber der Zusammenhang des Staatsschatzes mit dem Privatvermögen des königlichen Hauses war immer unerforschlich geblieben, was mit den leitenden Prinzipien des ganzen vergangenen Regierungssystems untrennbar zusammenhing.

— Der Vereinigte Landtag hat heute mit einer „an Einstimmigkeit grenzenden" Majorität beschlossen, daß die Regierung ermächtigt worden, auf außerordentlichem Wege, zu äußerm und innerm Schutze der Monarchie eine Summe von 15 Millionen Thlr. zu beschaffen, so wie ferner, daß zur Herstellung des Kredits im Innern und zur Erhaltung des Handels, der Gewerbe und der Landwirthschaft Garantien bis zum Gesammtbetrage von fünf und zwanzig Mill. Thlr. übernommen werden.

Posen. Pleschen, 8. April. So eben taucht jenseits der Grenze das Gerücht auf und findet allgemeinen Glauben, daß in und um Warschau eine Menge „russische Offiziere" (man spricht von 500) plötzlich verhaftet worden sind. Auch hört man, daß mehrere Truppenkolonnen auf dem Marsche theils Halt gemacht, theils den Rückmarsch nach Warschau angetreten haben.

Schildberg, 9. April. Gestern hielt der kathol. Vikarius hier eine famose Predigt, versprach dem Bauer den Erlaß der Zinsen an den Gutsherrn und bemerkte, daß nun keine Abgaben mehr zu zahlen seyn werden, pflanzte eine polnische Fahne auf die Kirche und erklärte den Behörden, daß er hierzu beauftragt sey, konnte sich aber nur mit der »Gazeta polska« ausweisen, die schon den Pelz vom Fuchse verschenkt und den Fuchs noch nicht gesehen hat. Der Landrath und Bürgermeister wollten die Fahne abgewiesen wissen, mußten aber ruhig abziehen, weil ein fanatischer Haufe Miene machte, mit Steinen dieselbe zu vertheidigen.

Köln. Auf die erste Nachricht von den Pariser Ereignissen ist Karl Heinzen gleich aus Amerika zurückgeeilt, um seinen Posten wieder einzunehmen. Er ist in London angekommen und geht von da nach Paris, wo er Aufträge unserer amerikanischen Landsleute auszuführen hat. Von da geht er zu seiner Familie, und dann kommt er wahrscheinlich gleich nach Deutschland. Die „Schnellpost" redigirt er von Europa aus fort, während Tyssowski sie in Amerika redigirt.

Hannover.

Hannover, 9. April. Das Ministerium hat gestern in vertraulicher Sitzung die Eröffnung gemacht, daß nach „offizieller Erklärung Englands", falls die Bundesarmee englische Unterthanen und englisches Eigenthum nicht verletzen werde, in dem etwaigen Bundeskriege gegen Dänemark seinerseits sich „neutral halten" werde. Darauf bewilligten die Stände für die dießseitige Expedition nach Schleswig-Holstein 500,000 Rthlr.

Würtemberg.

Stuttgart, 13. April. Das Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung, wonach die fürstlich Fürstenbergische Standesherrschaft auf ihren in verschiedenen Hoheitsgebieten gelegenen Stammgütern ohne Ausnahme auf eine Anzahl Rechte und Gefälle ohne alle Entschädigung Verzicht leistet.

Hessendarmstadt.

Mainz, 9. April. Die Verhaftungen dauern hier fort, und erstrecken sich auch in die höheren bürgerlichen Kreise, deren mehrere Personen sich jedoch durch die Flucht der Verhaftung entzogen. Gespannt erwartet man das Ergebniß der Untersuchung; soviel hat sich bereits herausgestellt, daß Geld an die Zerstörer der Eisenbahn gegeben worden ist.

Schleswig-Holstein.

Schleswig, 9. April. Leider sind die ersten Nachrichten von dem Zusammentreffen der Unsrigen mit dem Feinde nicht erfreulicher Art, und es muß uns zum Troste gereichen, daß die Ersteren sich der überlegenen Macht gegenüber aufs Tapferste gehalten haben. Folgendes ist, nach der Aussage von Theilnehmern, der Hergang der Sache: Gestern Mittag gegen 12 Uhr kamen mehrere mit 3000 M. besetzte Kriegsschiffe vor Flensburg, die offenbar eine genaue Kenntniß der Positionen des schleswig-holsteinischen Heeres mit sich brachten. Da es zu wenig Kanonen besaß, konnte man die Ausschiffung der Dänen nicht verhindern und da außerdem ein Bombardement der Stadt angedroht war, so ließ der Prinz v. Noer das Heer zurückziehen, doch gab es vorher noch heftige Kämpfe, in denen auf beiden Seiten viele Mannschaft blieb, wie behauptet wird, weit mehr auf Seiten der Dänen, als auf der der Schleswig-Holsteiner. Beiderseits kämpfte man mit Erbitterung und bewies sich das deutsche reguläre Militär als höchst wacker. Das 14. (nach anderen Angaben auch das 16.) Bataillon stand allein so lange drei feindlichen Bataillonen gegenüber, nicht ohne denselben bedeutenden Schaden zuzufügen, „bis es bis auf zwei Kompagnien fast niedergeschossen war, worauf die Uebrigen sich zurückziehen mußten." Der Kommandant, Graf v. Baudissin, wird vermißt. Auch von dem Freikorps, namentlich den Studenten und Turnern, wird eine ähnliche Bravour berichtet. Wie es anfangs hieß, war das Michelsen'sche Freikorps vom Hauptkorps abgeschnitten, doch sollen spätere Nachrichten dessen Wiedervereinigung mit dem Hauptkorps melden. Von letzterem traf ein sehr bedeutender Theil während der Nacht in Schleswig ein, um bei Idstedt, einer ziemlich festen Position, wieder Posto zu fassen. Bis jetzt hört man nichts von einer Verfolgung dänischerseits, was die gemeldeten Verluste zu bestätigen scheint; „das 10. Infanterie-Bataillon des Feindes soll fast vernichtet seyn", unser Heer soll zwei Kanonen verloren haben. Fortwährend treffen noch begeisterte Freischaaren ein.

— Es bleibt eine traurige Wahrheit: »Das Herzogthum Schleswig von der Eider bis zur Königsau ist in Feindeshand; und was die Dänen noch nicht besetzt haben, ist ihnen wehrlos Preis gegeben, so wie sie kommen. Das Herzogthum ist kein Kampfplatz mehr; es gibt nur noch übermüthige Sieger, Flüchtlinge und ein unterdrücktes zähneknirschendes Volk. Die Verluste an Menschenleben kann man noch nicht berechnen; aber der Kampf

ist furchtbar blutig gewesen: man schlägt bisher die Zahl der Todten auf 800 auf jeder Seite an. Die edelsten Familien des Landes sind in Trauer und unter den Todten wird eine tapfere, freiheitglühende Schaar vor allen Andern die Theilnahme Deutschlands mit sich in die Gruft nehmen; wir meinen das aus 150 Jünglingen bestehende Studentenkorps von Kiel. Es ist völlig vernichtet: die ganze studirende Jugend des Landes ist gefallen, oder auf die dänischen Kriegsschiffe geschleppt. Die königl. preuß. Diplomatie reibt sich die Hände."

Baden.

Karlsruhe. Aus Paris wird berichtet, daß die provisorische Regierung Hrn. Savoie zum Gesandten der Republik in Frankfurt ernannt hat. Hr. Savoie, ein geborner Pfälzer, aber aus einer früher aus Frankreich ausgewanderten Familie, hat seit der Revolution sich in das französische Staatsbürgerrecht aufnehmen lassen.

— 12. April. Heute Abend wurde Dr. Steinmetz dahier wieder verhaftet, nachdem er erst am 20. v. M., als einer der Amnestirten, seiner früheren 3wöchentlichen Haft entlassen wurde. Ein Grund seiner neuen Verhaftung ist im Publikum noch nicht bekannt.

Konstanz, 12. April. Hecker und Struve sind hier angekommen, in ihrem Gefolge befinden sich noch der Kölner Abgeordnete Willich und ein gewisser Dull. Die Revolutionäre erließen eine Proklamation, worin frei und offen die Republik ausgerufen wird. Eigenmächtig wird eine Volksversammlung ausgeschrieben, alles rennt in der größten Aufregung durch einander und der Saal des neuen Stadthauses wird zum Erdrücken voll, die Gallerien müssen geräumt werden, um auch dort noch den stimmfähigen Bürgern Platz zu verschaffen. Hecker besteigt die Tribüne; seine Rede findet die übliche Akklamation des Fickler'schen Anhangs, sie bewegt sich auf dem Felde der Theorien und goldenen Träume. Ihm folgt Bürgermeister Hüetlein, heute tritt er mit Mannesmuth und Festigkeit auf, und stellt namentlich das Chimärische eines bewaffneten Auszuges nach Karlsruhe ꝛc., so wie die Gefahr, die Verantwortung dar, seine Mitbürger zur Schlachtbank und zum Untergang zu führen. Es sprachen darauf noch Advokat Würth, H. Katzenmaier, Arzt Banotti, und Kuenzer im ähnlichen Sinne gegen Hecker. Zwar alle betheuerten, republikanische Gesinnungen zu haben, waren aber in der Meinung, man müsse sich der Majorität von Offenburg, von Frankfurt fügen, und den Bürgerkrieg vermeiden. Einige unbedeutende Individuen, wie Sattler, Steiz, predigten ziemlich unverhohlen Kommunismus, allein sie wurden derb abgewiesen. Die Versammlung wird auf Antrag des Bürgermeisters ohne Abstimmung aufgehoben. Der Geist der bisherigen Anarchie liegt gebrochen, jede Brust athmet freier, Gott gebe, daß es so bleibe, und daß nicht das Verderben über uns komme!! Auch zu Ueberlingen und Allmannsdorf haben Hecker und Struve gewirkt, die Republik proklamirt.

— 13. April. Heute früh 8 Uhr rückte Hecker, in Begleitung von 40 Bewaffneten, unter Trommelschlag nach Stockach. Kein Offizier hat sich dem unsinnigen und tollkühnen Unternehmen angeschlossen. In Wollmatingen wurde Hecker auf seine republikanische Anrede von dem Landvolk geantwortet: daß die nothwendige Feldarbeit Derartiges nicht erlaube. — Die Nachricht, daß einig hundert deutsche Arbeiter aus der Schweiz über den Untersee herüber gebrochen und sich mit Hecker vereinigt habe, bedarf noch der Bestätigung.

Freie Stadt Hamburg. **Altona**, 10. April. Gestern Abend standen die dänischen Truppen eine Meile jenseits Schleswig und diese Nacht um 2 Uhr sind sie, wie man sagt, 2000 Mann stark, in „Schleswig eingerückt." Der Prinz von Noer hat sich mit dem Gros der schleswig-holsteinischen Truppen nach Hütten zurückgezogen.

— 10. April. (6 Uhr.) Soeben trifft hier von Berlin aus pr. Estafette die Ordre für die in Holstein stationirenden Preußen ein, „schleunigst in Schleswig einzurücken." Ohne Zweifel wird dieser entscheidende Befehl sogleich von Altona mit einem Extra Zuge nach Rendsburg weiter befördert und muß dort außerordentliche Freude und Beruhigung gewähren. Die Preußen äußerten schon hier die brennendste Kampflust. (7 Uhr.) Soeben zieht die preußische Artillerie über den Wall: 6 Stück Geschütz, nämlich 2 Haubitzgranaten und 4 Kanonen; Munitionswagen und Pulverfässer begleiten diesen ersten Artillerie-Train. Als Bedeckung ist sehr stattliche Mannschaft dabei, ein Artillerie-Major kommandirt den Zug, morgen wird ein zweiter erwartet.

Freie Stadt Frankfurt. Der Fünfziger-Ausschuß hat unterm 12. April einen Aufruf an alle verbannten Deutschen in Frankreich und der Schweiz erlassen, in die Heimath zurückzukehren.

Vaterländisches.

München, 12 April. König Ludwig wird morgen in der Frühe von hier über Fussen und Reutte nach der Schweiz reisen und einige Zeit dort verweilen. In welche Gegend der Schweiz sich Ludwig begibt, ist zur Zeit unbekannt.

— 13. April. Der Präsident der Kammer der Reichsräthe Fürst von Leiningen hat dem Könige in einem Schreiben alle jene Rechte und Privilegien zur Verfügung gestellt, welche ihm das Edikt über die staatsrechtlichen Verhältnisse der vormaligen Reichsunmittelbaren verfassungsmäßig zusichert, d. h. alle Gerichtsbarkeit, Polizei, Forstjurisdiktion, Kirchen- und Schulpatronat, privilegirten Gerichtsstand und das Recht der Siegelmäßigkeit.

— Durch königl. Verfügung vom 5. April ist der Kriegsministerverweser Generallieutenant v. d. Mark auf sein Ansuchen von der ihm übertragenen Verwesung des Kriegsministeriums enthoben worden.

— Die neueste Post aus Athen, datirt vom Ende des vergangenen Monats, hat beruhigende Nachrichten gebracht. Der Ministerrath hat eine Proklamation an die Hellenen erlassen, welche allgemein befriedigte.

— Am 9. April hielt König Max Revue über die Landwehr und die Freikorps der Studenten und Künstler; Alles war möglichst vollzählig erschienen und zeigte schöne militärische Haltung. Der König ward von den Truppen und von dem Volke mit Vivats begrüßt und zeigte sich sehr leutselig. Als man die Königin mit dem 4jährigen Kronprinzen aus den Fenstern der Wohnung des Kaufmann Schulze an dem schönen Schauspiele theilnehmen sah, erschollen auch ihr laute Lebehochs, die Beide freundlich erwiederten.

— In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 11. d. wurde der Gesetzentwurf über die Wahlen für das deutsche Parlament vorgelegt, der im Wesentlichen folgende Bestimmungen enthält: Die Wahl geschieht nach der Bundesmatrikel, für je 50,000 Seelen ein Abgeordneter; die Wahl ist indirekt und geschieht in zwei Abstufungen, so daß die Urwähler Wahlmänner ernennen. Zwei Abgeordnete und ein Ersatzmann auf den Bezirk. Jeder Staatsbürger mit 25 Jahren ist Wähler und wählbar. Die Wahl zum Abgeordneten ist an keinen Bezirk gebunden. Dem gewählten kann der Urlaub nicht verweigert werden. Der Gewählte kann die Wahl ablehnen, in welchem Falle der Ersatzmann eintritt. Ueber den Diätenpunkt soll sofort eine gesonderte Vorlage erfolgen. — Auf Edels und v. Closens Antrag drückte die Kammer dem aufopfernden Bemühen der Frankfurter Bürger für die Aufnahme und den Schutz des Vorparlaments ihre Anerkennung aus.

— So eben erscheint folgende königliche Proklamation „Bayern! An Euch ergeht unter allen deutschen Stämmen zuerst der Ruf aus Eurer Mitte, aus der des ganzen Volkes die Abgeordneten zu wählen zur deutschen Nationalvertretung. Seyd stolz darauf und erkennt die Größe Eurer Aufgabe! Einer der ältesten, edelsten deutschen Stämme, im Herzen unseres Gesammtvaterlandes gelegen, seyd Ihr bestimmt mitzuwirken zur Gestaltung des großen Nationalwerkes. Deutschland soll, nach innen und außen gekräftigt, die ihm gebührende, achtunggebietende Stellung annehmen unter den Staaten Europa's, zum mächtigen Schutz seiner Freunde, zur Abwehr seiner Feinde. Dieses Ziel zu erreichen thut Eintracht noth; mit Deutschland stehen und fallen wir. Wir sind alle Kinder „einer Mutter, Söhne eines Volkes". Ihm verdanken wir Sprache, Gesittung, Freiheit und Recht, der Menschheit höchste Güter. Doch jeder deutsche Stamm in seiner eigenthümlichen selbstständigen Entwickelung trug zu ihrer Erlangung bei, durch Wort und That, durch Gut und Blut. Darum vergesset auch nicht daß wir Bayern sind! Ueber ein Jahrtausend zählt unsere Geschichte, Bayern wollen wir seyn und bleiben Schreitet nun mit Gott dem Herrn an Euer wichtiges Werk, flehet seinen allmächtigen Beistand an, daß er Euch erleuchte und stärke. Wählet nach Pflicht und Gewissen, frei von Leidenschaft und niedrigen Parteizwecken. Bayern, höret auf die Stimme Eures Königs, er trägt Euch alle in seinem Herzen: „Eure Ehre, Euer Ruhm, Euer Glück sind die seinen"! Lasset uns zusammenhalten in guten wie in bösen Tagen, wie es unsere Vorfahren gethan; sie haben vollendet, wir haben noch zu kämpfen. Gedenket des Gebers unserer Verfassung, unseres Vaters Max; er blickt segnend auf uns herab; sein Geist umschwebe Euch in der Stunde ernster Berathung über das Werk „nationaler Einigung" zwischen Deutschlands Fürsten und Völkern. Ringen wir vereint nach innerer herrlicherer Entfaltung des heiligen Vermächtnisses der Vergangenheit in Religion, Recht und Wahrheit. Kinder und Kindeskinder werden auch auf uns einst stolz und zufrieden zurückblicken, wenn wir unsere Aufgabe gelöst: Bayern und Deutsche zu seyn. München, 14. April 1848. Maximilian.

In einigen öffentlichen Blättern hat sich die Nachricht verbreitet, es enthalte das neue Wahlgesetz mehrere illiberale Bestimmungen. Aus bester Quelle können wir versichern, daß diese Nachrichten falsch sind. Das Wahlgesetz wird erst in einigen Tagen den Kammern vorgelegt und man wird sich überzeugen, daß die Räthe der Krone ihre hohe Aufgabe vollkommen begriffen haben; der Entwurf des Wahlgesetzes beruhet auf der breitesten Grundlage konstitutioneller Freiheit.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Montag den 15. Mai 1848, des Nachmittags um 2 Uhr, zu St. Ingbert in dem zu versteigernden Hause, bei Wirth und Bäcker Collist, wird durch den ernannten Versteigerungs-Kommissär, Herrn Notär Martini zu St. Ingbert, auf Anstehen von Georg Wentzler, Stadtschreiber, in Zweibrücken wohnhaft, welcher den Advokaten Carl Vollmar zu Zweibrücken zu seinem Anwalte bestellt hat, gegen Lorenz Käufer, Küfer und dessen Ehefrau Regina Lamarche, ohne Gewerbe, beide in St. Ingbert wohnhaft, als Solidarschuldner, und gegen Jakob Wetzler, Bäcker und Handelsmann, in St. Ingbert wohnhaft, Modo dessen Fallitmasse repräsentirt durch den provisorischen Syndik Johann Collist, Geschäftsmann, in St. Ingbert wohnhaft, als dritten Besitzer, nachbeschriebenes, durch letzteren besessenes Wohnhaus sammt Zubehör, nämlich: Plan-Nro. 639, ein zweistöckiges Wohnhaus mit Stall, Keller und Zubehör, gelegen zu St. Ingbert in der Kohlenstraße, auf einer Fläche von circa 1 Are 21 Centiaren, öffentlich zwangsweise versteigert werden.

Dasselbe wird als ein Ganzes (en bloc) ausgeboten und zugeschlagen; der Zuschlag ist sogleich definitiv und wird kein Nachgebot angenommen.

Die nähere Beschreibung desselben, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungs-Kommissär eingesehen werden.

Zweibrücken, den 17. April 1848.

Der Anwalt des betreibenden Theiles:

Vollmar.

Mittwoch den 19. April 1848, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, werden die Erben des daselbst verlebten Rentners Herrn Heinrich Wahlster, die in Nro. 46 dieses Blattes bezeichneten Wiesen auf Zweibrücker Bann, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte, verpachten lassen.

Schmolze, Notär.

Gleich nach der Verpachtung der den Erben des Herrn Wahlster angehörigen Wiesen, wird eine den Erben des Herrn Kanzlei-Direktor Böhmer von Frankfurt angehörige Wiese von 15 Tagwerken 40 Dezimalen oder $21^1/_2$ Morgen 24 Ruthen auf Einöder Bann, die Schwarzenacker Wiese genannt, in geeigneten Loosen, für die diesjährige Heu- und Ohmelernte verpachtet werden.

Schmolze, Notär.

Samstag den 22. April nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Wirthes Herrn Grund zu Niederauerbach, werden die Herren Paul Weidmann, Rothgeeber, in Niederauerbach, und Jakob und Heinrich Heck, Rothgerber dahier, folgendes Holz, auf Borg, versteigern lassen, als: 10,000 Wellen, 30 Klafter starkes Prügelholz und 6000 Bohnenstecken.

Schmolze, Notär.

Licitation.

Freitag den 5. Mai 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Mimbach, in dem zu versteigernden Wohnhause; Auf Anstehen von: 1) Katharina Berner, Ackersfrau, in Mimbach wohnhaft, Wittwe des allda verstorbenen Ackersmannes Jakob Schwarz III., handelnd als gesetzliche Vormünderin der mit Letzterm erzeugten noch minderjährigen Kinder: a. Friedrich, b. Ludwig, c. Daniel und d. Christian Schwarz; 2) Friedrich Schwarz junior, Ackerer, in Mimbach wohnhaft, als Nebenvormund der Minderjährigen; 3) den großjährigen Kindern von Jakob Schwarz III. und Katharina Berner, als: a. Susanna Schwarz, Ehefrau von Heinrich Lindinger junior, Ackersleute, beide in Mimbach wohnhaft, b. Letzterem selbst der Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen, c. Katharina Schwarz, Ehefrau von Jakob Moschel, Ackersleute, beide auf dem Rothenhaus, Gemeinde Niederwürzbach wohnhaft, d. Letzterem auch eigenen Namens der Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen, e Katharina Pauly, ohne Gewerb, in Mimbach wohnhaft, Wittwe des allda verstorbenen Ackersmannes Jakob Schwarz des Neunten, handelnd als gesetzliche Vormünderin des mit Letzterem erzeugten noch minderjährigen Sohns: Jakob Schwarz, f. Paul Berner, Müller, in Mimbach wohnhaft, als Nebenvormund dieses Minderjährigen;

Werden durch Gustav Adolph Schuler, königl. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, hiezu beauftragt, nachbeschriebene Immobilien, welche zum persönlichen Vermögen des Jakob Schwarz III. gehören, der Untheilbarkeit wegen, zu Eigenthum versteigert, als:

1) Ein zweistöckiges zu Mimbach stehendes Wohnhaus mit Scheuer und übrigem Zubehör;
2) Eine auf Mimbacher Bann am Breitfurterweg gelegene Krappdörre mit 17 Dezimalen Ackerland;
3) Eine Wiese von 64 Dezimalen, in den Holzwiesen, Mimbacher Gemarkung, endlich
4) Ein Ackerstück, Webenheimer Bannes, am Schenkelsberg, von 73 Dezimalen.

Zweibrücken, den 16. April 1848.

Schuler, Notär.

[2'] Holzversteigerung in Staatswaldungen des k. Forstamts Homburg.

Mit herabgesetzten Auswurfspreisen.

Mittwoch den 26. April 1848, zu Waldmohr, bei Gastwirth Schlemmer, Morgens 9 Uhr.

Schläge: Spiegelwald, obere Ruhwald und an zufälligen Ergebnissen.

54 eichen Baustämme, 2r, 3r und 4r Klasse.
134 kiefern, fichten und lärchen Baustämme 2r, 3r und 4r Klasse.
74 » Sägblöche.
8000 buchen Bauntrinteln.
136 Klafter buchen Scheitholz.
$50^1/_4$ » » Prügelholz.
5 » eichen 3schuhig.
15 » » ästig und knorrig.
21 » kiefern und birken Scheit und Prügelholz.

Revier Höchen.

An zufälligen Ergebnissen.

$3^3/_4$ Klafter buchen Scheit- und Prügelholz.
3 » » ästig und anbrüchig.
$2^1/_2$ » » aspen und kiefern Scheit- und Prügelholz.

Samstag den 29. April 1848, zu Homburg, bei Wirth Weber, Morgens 9 Uhr:

Revier Karlsberg.

Schläge: Bechhoferkopf, Stürzenbichl und an zufälligen Ergebnissen.

43 fichten, buchen und kiefern Baustämme, 3r und 4e Klasse.
1 kiefern Bloch.
62 Klafter buchen Scheitholz.
$5^1/_4$ » » ästig und knorrig.
$12^1/_4$ » eichen »
27 » buchen und eichen Prügelholz.
59 » birken und kiefern Scheit- u. Prügelholz.

Revier Jägersburg.

Schlag Altstadterheck.

4000 kiefern Bohnenstangen.

Homburg, den 14. April 1848.

Das k. Forstamt,

Grohe.

[2'] Bekanntmachung.

(Loheinden- und Holz-Versteigerung.)

Donnerstag den 27. April nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, wird auf dem Bürgermeisteramte zu Konken das Lohrindenergebniß pro $18^{47}/_{48}$, in den nachgenannten Gemeindewaldungen öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

I. Gemeinde Niederohmbach.

Der Schlag Raupenwald, geschätzt zu 30 Centner.

II. Gemeinde Henschweiler-Pettersheim.

Der Schlag Hühnerrech, geschätzt zu 30 Centner.

III. Gemeinde Albessen.

Der Schlag Höhen, geschätzt zu 40 Centner.

IV. Gemeinde Hoof.

Die Schläge Hirschecken und Tiefenbach, geschätzt zusammen zu 55 Centner.

Unmittelbar nach dieser Versteigerung werden aus dem Gemeindewalde von Albessen, Schlag Rothfell, folgende Holzsortimente, ebenfalls in loco Konken, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden:

15 eichen Bauholzstämme, 3r u. 4r Klasse.

Konken, den 18. April 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Fauß.

Vermischte Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Freischeine zu Reisen auf k. Postwägen und Eisenbahnen betreffend.)

Im Namen

Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Die unterfertigte General-Verwaltung bringt aus Auftrag des königl. Finanz-Ministeriums dd. 5. d. Mts. hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß weder auf den königl. Postwägen noch auf den königl. Eisenbahnen Reisefreischeine ferner bewilligt werden, daß daher deßfallsige Gesuche in der Folge gänzlich erfolglos bleiben müssen.

München, den 8. April 1848.

General-Verwaltung der k. Posten und Eisenbahnen.

Horn.

Wer Forderungen oder Zahlungen an die in Einöd verstorbene Krämerin Magdalena Görg, gewesene Ehefrau des abwesenden Peter Ott, zu machen hat, wolle seine deßfallsigen Angaben bei Herrn Notär Schuler in Zweibrücken machen.

Einem geehrten Publikum macht der Unterzeichnete die ergebenste Anzeige, daß er sich dahier als Schneider etablirt hat, indem er um erfreulichen Zuspruch bittet, verspricht er billige, prompte und reelle Bedienung.

Blieskastel, den 15. April 1848.

Karl Geiger, Schneidermeister.

Um das Nähere der deutschen Fahne zu berathen, werden die verehrten Theilnehmerinnen eingeladen, sich nächsten Mittwoch den 19. dieses, Nachmittags 2 Uhr, im Rathhaus-Saale dahier einzufinden.

Von meiner Einkaufsreise von der Frankfurter Messe zurückgekehrt, empfehle ich mich mit einer großen Auswahl der neuesten Erzeugnisse, als:

Pfeifen in schwarz-roth-gold, — Cigarrenröhrchen ditto, — Uhrbänder ditto, — Stöcke ditto, — Broches ditto, — gepreßte und gestickte Hauskappen ditto, so wie auch eine sehr reiche Auswahl der modernsten Galanteriewaaren, alle Sorten baumwollene, lederne und fil d'Ecosse-Handschuhe, Hosenträger 2c.

S. Stern.

Lehrer Lützel hat ein neues Piano-Forte zu verkaufen.

Friedr. Aug. Frölich hat Ohmet, erste Qualität, per Zentner 1 fl. 20 kr., zu verkaufen.

Sehr schönes Dampfmehl ist wieder angekommen, per Pfd. zu 6 kr., bei M. Gugenheim.

Wittwe Koch am Marktplatze hat zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

[2'] Ludwig Lindemann, Wittwe, hat den zweiten Stock ihres Wohnhauses zu vermiethen und bis Johanni oder Michaeli zu beziehen. Auch hat dieselbe zwei Heuspeicher und Stall zu vermiethen.

[2'] Jakob Neu, Schreiner, hat eine Stube und Küche, im untern Stocke, sogleich oder bis Johanni zu vermiethen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 14. April 1848.

Der Zentner Waizen, — fl. — kr.; Korn 5 fl. 5 kr.; Speiz, 3 fl. 6 kr.; Gerst, 2 fl. 43 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 40 kr. Kartoffeln, — fl. 41 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 14 kr.; gemischtes Brod, $1^1/_2$ Kilogr. 10 kr.; das Paar Weck, 10 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kühfleisch, 10 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 8 kr.; Schweinenfl., 12 kr. per Pfund.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

№ 48. Freitag, 21. April. **1848.**

Aufruf im Namen des pfälzischen Volksvereins an die Bürger des Bezirks Zweibrücken!

Mitbürger!

Die mit dem Vertrauen ihrer Mitbürger beehrten Abgeordneten der Stadt Zweibrücken sind von Kaiserslautern, wo sich sämmtliche Abgeordnete der Pfalz zur Bildung eines Volksvereins versammelt hatten, zurückgekehrt. Von denselben wurde auf den 12. d. M. eine Bürgerversammlung berufen, in welcher öffentlich Bericht erstattet und die Resultate der Verhandlungen in Kaiserslautern dargelegt worden sind. Diese sehr zahlreich besuchte Bürgerversammlung nahm keinen Anstand, ihre volle Beistimmung zu den Beschlüssen der in Kaiserslautern vereinigten 96 Abgeordneten auszusprechen und faßte überdieß den Beschluß, die schon vorhandenen 4 Mitglieder, welche zu gleicher Zeit Mitglieder des Kreisausschusses sind, um weitere 5 zu vermehren, so daß der Ausschuß der Stadt Zweibrücken nunmehr aus 9 Mitgliedern besteht. Die Wahl dieser neuen 5 Mitglieder fand am 13. d. M. statt und fiel auf die Herren Apotheker Dr. Hopff, Professor Zimmermann, Mechanikus Dingler, Anwalt Weis und Anwalt Petri.

Der so verstärkte Ausschuß hielt heute seine erste Sitzung und beschäftigte sich sogleich mit seiner wichtigsten Aufgabe. Diese besteht darin: wo möglich in allen Gemeinden, vorzüglich aber in den Kantonsorten und größeren Gemeinden wie Blieskastel, St. Ingbert, Hornbach, Waldfischbach, Waldmohr, Wallhalben, Dahn, Glan-Münchweiler &c., die Bildung ähnlicher Ausschüsse hervorzurufen. Diese Ausschüsse müssen in einer Bürgerversammlung frei gewählt werden, damit nur solche Personen beauftragt werden, welche das volle Vertrauen des Volkes besitzen und nicht ihr eigenes, sondern nur das Wohl des Volkes vor Augen haben. Sobald sich in irgend einer Gemeinde ein solcher aus wenigstens 3 Männern bestehender Ausschuß gebildet hat, möge sich derselbe sogleich mit dem Ausschusse in Zweibrücken in Verbindung setzen und dieser Letztere wird stets bereit seyn, die nöthigen Aufschlüsse zu ertheilen, ja sogar durch Absendung einzelner seiner Mitglieder zur Bildung solcher Gemeinde-Ausschüsse beizutragen.

Mitbürger! So geht denn rasch mit Eifer und Liebe an dieses Werk! Glaubt ja nicht, daß es sich um gleichgiltige Dinge handelt, nein, viel, sehr viel hängt davon ab. Ihr habt wohl schon gehört, was in Frankfurt geschehen soll. Am 1. Mai werden dort 600 deutsche Männer zusammentreten, welche nicht die so oft überhörten Wünsche, sondern den Willen des Volkes aussprechen sollen. Sie werden den Fürsten, welche berufen sind, das Glück ihrer Völker zu begründen, sagen, was geschehen müsse, wenn Deutschland ein glückliches, ruhiges und mächtiges Land werden soll. Sie werden nur auf das sehen, was zum Glück und Segen des Volkes gereicht. Sie werden eine Reichsverfassung gründen, deren unmittelbare Frucht seyn wird: die Begründung des materiellen Wohls und geistigen Fortschritts, insbesondere Einführung eines gerechten und billigen Steuer-Systems, einer wohlmeinenden, wahrhaft volksthümlichen Verwaltung, Förderung ächter Volksbildung u. s. w. Diese 600 Männer werden nicht als Preußen oder Oesterreicher, sondern im Namen von 40 Millionen Deutschen sprechen. Sie werden ein unüberwindliches Deutschland gründen und unsere Nachbarn im Osten und Westen werden sich hüten, uns, wenn wir in Eintracht beisammen stehen — zu nahe zu treten; man wird unsere Freundschaft suchen, statt unsere Gauen mit Krieg zu überziehen.

Daß dieses Alles aber geschehen könne und werde, dieses, liebe Mitbürger, liegt auch mit in Eurer Hand; denn das deutsche Volk ist berufen, diese 600 Männer aus seiner Mitte zu wählen. — Unser Glück oder Unglück hängt von dieser Wahl ab. Seht Euch also bei Zeiten nach braven, muthigen Männern um, welche dieser Aufgabe gewachsen sind. Der pfälzische Volksverein, in dessen Namen wir zu Euch sprechen, hat sich aus reiner und uneigennütziger Liebe für das Vaterland und das Volkswohl die Aufgabe gestellt, Euch in diesem Wahlgeschäfte rathend zur Seite zu stehen, damit die große Bewegung nicht abermals erfolglos vorübergehe und dem Volke statt Segen nur Unheil bringe. Also noch einmal, geht rasch zur That; das Fest der Ostern gibt Euch Gelegenheit! Wählt nach dem Gottesdienste in jeder Gemeinde 3 oder 5 schlichte, einfache, Euer unbedingtes Vertrauen verdienende Bürger und benachrichtigt uns von Eurer Wahl. Später sollt Ihr das Weitere erfahren. Gott mit Euch!

Zweibrücken, 13. April 1848.

Im Namen des pfälzischen Volksvereines, der Ausschuß des Bezirkes Zweibrücken: Dr. Hannitz, Culmann, Tafel, Gulden, Dr. Hopff, Zimmermann, Dingler, Weis, Petri.

Italien.

Rom, 8. April. Rom, Sardinien und Toskana sollen einen Vertrag abgeschlossen haben, nach welchem Italien in 6 Staaten getheilt werden solle, als ein „Staatenbund" mit einem „Bundestage" in Rom.

Mailand, 10. April. Gestern ist ein Dekret der prov. Regierung erschienen, das die Gesellschaft Jesu aus der Lombardei verbannt, alle Anstalten dieses Ordens aufhebt und das bewegliche und unbewegliche Gut desselben mit Beschlag belegt.

Republik Frankreich.

Paris, 14. April. Herr Cormenin beschäftigt sich, im Auftrage der Regierung, mit der Abfassung eines Entwurfs zu einer Konstitution der französischen Republik. Dem Vernehmen nach wird er nicht die Ernennung eines Präsidenten, sondern die Einsetzung eines aus mehreren Mitgliedern bestehenden Regierungsrathes, so wie Einrichtung der legislativen Körperschaft nach dem Einkammersystem beantragen.

Oesterreich.

Wien, 12. April. Jetzt, wo die kaiserl. Familie mehr als je der Popularität bedürfte, geschieht von einzelnen Gliedern derselben Alles, um den Nimbus zu zerstören, der das Kaiserhaus in den Augen des Volks noch umgibt. Die „Gazetta di Milano" hat zwei Briefe abgedruckt, die der junge Erzherzog Sigismund, ein Sohn des Vizekönigs, an seinen Bruder Erzherzog Ernst geschrieben hat, und welche von den Insurgenten aufgefangen und der prov. Regierung ausgeliefert worden sind. Zu vielfache Details, die einem Dritten, zumal einem Italiener ganz unzugänglich wären, lassen leider an der Echtheit dieser Briefe kaum mehr zweifeln, die den Verfasser in einem sehr nachtheiligen Lichte erscheinen lassen. Nicht nur besudelt er den Monarchen und die eigene Mutter, auch die Nation und deren Freiheit ist ihm ein Gegenstand pöbelhaften Spottes.

Botzen, 9. April. General Radetzky hat folgenden Tagsbefehl erlassen: „Die beiden unter meinem Befehle stehenden Armeekorps sind nun vereinigt und bilden eine Truppenmasse, die jeden Feind, der es wagen sollte, uns anzugreifen, blutig zurückweisen wird. Schon setzte sich auf Befehl Sr. Maj. unsers Kaisers eine zweite Armee zur Unterstützung in Marsch, und bald werden unsere Fahnen auf den Mauern unserer abgefallenen Städte wehen. Soldaten! Ihr habt mit Ausdauer und festem Muth die Mühseligkeiten eines Kampfes gegen einen Feind bestanden, der nicht den Muth hatte, euch unter die Augen zu treten, sondern hinter Mauern und verschlossenen Thüren mit den Waffen des Verrathes gegen euch kämpfte. Wegen Mangel an allen Bedürfnissen, die der Krieg erheischt, in unserm Rücken durch einen wortbrüchigen Bundesgenossen bedroht, sind wir bis hieher zurückgegangen. Aus höhern Rücksichten der Kriegskunst bin ich als General gewichen, nicht ihr — ihr wart nicht besiegt, ihr selbst wißt es, daß ihr auf allen Punkten, wo ihr erschienet, Sieger gebliebent. Soldaten! vertraut mir, wie ich euch vertraue; bald werde ich euch wieder vorwärts führen, um den Verrath und die Treulosigkeit zu rächen, die man an euch beging."

Galizien. **Krakau**, 10. April. Der seitherige Vertreter des Hofkommissärs, Baron **Krieg**, ertheilte heute Nachmittag dem Polizeidirektor Kröbl den Befehl, alle Emigranten sofort zu verhaften, und nahm dessen Entlassung an, als derselbe erklärte, er werde keine Maßregel ausführen, welche den Ruin der Bevölkerung zur Folge haben müßte, indem ein sofortiges Losschlagen der Polen nach diesem eben so harten, als nach der heutigen Staatsverfassung nicht zu rechtfertigenden Verfahren zu erwarten stände. Baron Krieg wandte sich hierauf mit gleichem Befehle an die untern Polizeibeamten, empfing aber dieselbe vernünftige Antwort und die Bitte um Entlassung aus dem Staatsdienst. Sofort wendeten sich die Bürger, als dieser Vorfall bekannt wurde, an den Militärgouverneur, Grafen Castiglioni, welcher den Polizei-Direktor und dessen Beamten sogleich wieder in ihre Aemter einsetzte und ihr Verfahren durchaus billigte. Auch wurde augenblicklich eine Estaffette nach Wien entsendet, um die schleunige Abberufung des Kreishauptmanns Krieg, der den Untergang der Stadt zu beabsichtigen scheint, zu verlangen.

Preußen.

Berlin, 14. April. General Willissen ist gestern Abend von Posen hierher zurück und nach Potsdam durchgeeilt. Wie man vernimmt, hat der Ministerrath beschlossen, die polnischen Theile des Großherzogthums sich selbst zu überlassen und nur die überwiegend deutschen Bezirke durch die Truppen besetzt zu halten. — Die bereits erwähnte Volksversammlung unter den Zelten hat gegen die angeordneten indirekten Wahlen protestirt. Das Ministerium hat jedoch erklärt, „daß es seinen Bestand an das indirekte Wahlsystem knüpfe."

— 15. April. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß die preuß. Truppen 2 Meilen von Rendsburg einen Sieg erfochten, das dänische Geschütz zum Theil demontirt und 220 Gefangene gemacht haben.

— Die „Allgemeine preußische Zeitung" enthält die amtliche Verlustliste der Truppen in dem Kampfe in Berlin am 18. und 19. März. Nach derselben sind im Ganzen 3 Offiziere und 17 Unteroffiziere und Gemeine getödtet, oder bis zum 12. April an den erhaltenen Wunden gestorben. Die Summe der Verwundeten ist 14 Offiziere, 14 Unteroffiziere, 225 Gemeine und 1 Chirurg.

Königsberg, 6. April. Die Nachrichten von der Grenze bestätigen es, daß die Russen ihre sämmtlichen Truppen einige Meilen von der Grenze zurückgezogen haben; als alleiniger Grund dafür werden die zahlreichen Desertionen angegeben.

Breslau, 12. April. Die Nachricht von der entdeckten Militärverschwörung unter der russischen Garnison in Warschau bestätigt sich. Eine Menge Offiziere, zum Theil aus der Citadelle, sind in Folge dessen verhaftet worden.

Polen. **Posen**, 11. April. Die „Gazeta Polska" enthält die Erklärung des Fürsten Adam Czartoryski, nach welcher er den Bauern auf seiner Herrschaft Sieniawa im Kreise Przemysl in Galizien den Frohndienst gänzlich erläßt und sie zu unbedingten Eigenthümern der heute in ihrem Besitze befindlichen Grundstücke macht.

Hannover.

Hannover, 13. April. Der Adel hat nachgegeben. Die erste Kammer hat selbst anerkannt und ausgesprochen: „daß", wie es in der Antwortsadresse der Stände auf die Thronrede heißt, „die Aufhebung der Vertretung des Adels als solchen in der allgemeinen Ständeversammlung, so wie die Aufhebung aller Vorzüge der Geburt für den Adel, unbeschadet der Privatrechte, zur Entwicklung einer freien Verfassung, zur Begründung eines neuen kräftigen Lebens, zur Herstellung des Geistes der Eintracht in dem das Heil und die Sicherheit Aller beruhe, vor Anderm dringend erforderlich sey." Nur 11 Mitglieder der ersten Kammer haben für Beibehaltung gewisser Adelsrechte gestimmt. Von diesem Beschlusse kann der Adel nicht wieder zurück. — So ist denn auch bei uns die Adelsherrschaft gebrochen, die so lange Zeit hindurch in unserem Lande stolz ihr Haupt erhob, und uns nach Außen hin in ein eigenthümliches Licht stellte.

Hessendarmstadt.

Darmstadt, 15. April. Gestern Abend war die Residenz des Großherzogthums Hessen wieder der Schauplatz unruhiger Auftritte, die, wie ich heute überall höre, mit Entrüstung von allen ordentlichen Bürgern getadelt werden. Menschen, welche nichts zu verlieren haben und stets bereit sind, die Gesetze mit Füßen zu treten, haben Excesse gegen ruhige Bürger und Polizeibeamten begangen, Excesse, die um so beklagenswerther in einem Lande sind, wo ein Fürst regiert und ein Minister gouvernirt, welche das Wohl der Völker so aufrichtig vertreten. Soll ich Ihnen Details über die Excesse geben? Ich finde es für unnöthig. Rohe Pöbelhaufen haben immer nur ein Ziel im Auge: Anarchie und Plünderung. Ruhige friedliebende Bürger werden dies nie zugeben; gewiß Darmstad's Bürger meinen es aufrichtig mit den Fürsten und ihrem Vaterland, und nichts wird verabsäumt werden, weiterem Unfuge zu steuern.

Kurhessen.

Kassel, 15. April. Die Mitglieder der aufgelösten Garde-du-korps, welche an dem meuchlerischen Attentat nicht Theil genommen haben, wie versichert wird, das Verlangen kund gegeben, nach Schleswig-Holstein geführt zu werden, um die von ihren Kameraden dem ganzen Korps zugefügte Schande sühnen zu können. Die Untersuchung ist eingeleitet, aber auffallend ist es, daß dieselben, namentlich die angeschuldigten Offiziere, sich noch auf freiem Fuße befinden; das Verbrechen, welches ihnen zur Last fällt (wir wissen demselben keine andere rechtliche Seite, als die des Meuchelmordes abzugewinnen), ist so schwer, daß augenblickliche Verhaftung hätte eintreten müssen. Die Kaserne des Korps ist in „National-Kaserne" umgetauft worden und dient dem Freikorps zum Wachthaus. Vorgestern sollte eine Abtheilung des hiesigen Husarenregiments in dieselbe einquartiert werden, das Freikorps wollte dies jedoch nicht zulassen, und man stand deßhalb davon ab.

— 15. April. Einer heute den Ständen gewordenen Mittheilung zufolge, wird alsbald ein kurf. Kommissär nach Dänemark abgeordnet werden, um den beiden Prinzen des kurf. Hauses, Landgraf Wilhelm und Prinz Friedrich (letzterer der präsumtive Thronfolger) aufzugeben, aus dem dänischen Militärdienst zu treten. Hr. Beak wies auf das Betrübende hin, daß zwei deutsche Fürsten die Waffen gegen Deutschland tragen, oder daß einer derselben, wie die Wes. Ztg. berichte, sogar 20,000 Rthlr. zu dem Krieg gegen Deutschland beigetragen habe.

Schleswig-Holstein.

Rendsburg, 12. April. Major Michelsen vom 5. Jägerkorps liegt schwer verwundet im Flensburger Hospital. — Am Abend des 12. ist Flensburg festlich erleuchtet gewesen; auf den meisten Häusern hat der Dannebrog geweht, die dänischen Truppen sind mit dem größten Jubel aufgenommen.

— 12. April. Der König von Dänemark hat dem preuß. Parlamentär v. Lincker erklärt, daß er gegen die Besetzung des Herzogthums Holstein, als deutschen Bundeslandes durch preuß. Truppen nichts zu erinnern habe, „aber an Preußen den Krieg erklären werde, wenn ein preußischer Soldat den Grund und Boden des Herzogthums Schleswig betrete. Er hat dabei gesagt, daß 150,000 Mann ihm zu Hülfe kommen würden."

— Am 10. April ist vom König von Preußen die Aufforderung an den „Dänen-König ergangen, unverweilt die dänischen Truppen aus dem Herzogthum Schleswig zurückzuziehen, widrigenfalls das schon in Holstein eingerückte preußische Armeekorps" und das Bundesarmeekorps von Hannover, Oldenburg, Mecklenburg und den Hansestädten die Feindseligkeiten sogleich eröffnen werde. Die staatsrechtlichen Verhandlungen mit Dänemark sollen erst eröffnet werden, wenn die Dänen den Boden der Herzogthümer geräumt haben werden.

Baden.

Karlsruhe, 16. April. Gegen **Struve** ist so eben ein Verhaftsbefehl erlassen worden; in Bezug auf **Hecker** muß zum Behufe eines Verhaftsbefehls noch vorerst die Zustimmung der Kammer erfolgen, als deren Mitglied er nur in dem Falle verhaftet werden kann, wenn er auf der That des Verbrechens ergriffen wird. Dieß scheint uns wirklich der Fall, denn er hat offen, mit den Waffen in der Hand, die Revolution begonnen. Die Kammer wird zunächst den Ausschluß Heckers aus der Kammer zu beschließen haben, da er seinen Eid als Abgeordneter gebrochen.

Mannheim, 17. April, Morgens 9 Uhr. Abermals hatten wir gestern Abend einen republikanischen Rumor. Zahllose Menschenmassen zogen von 8 Uhr an durch die Straßen und trieben Unfug aller Art. Ein Theil drang in die Wohnung des bekannten **Uria**, der durch die früheren Zensurkämpfe mit Struve sich allerdings keiner Popularität zu erfreuen hat. Zum Glück fanden die Tumultuanten den Gesuchten nicht. Unter dem Geschrei: „Es lebe die Republik!" zog der Haufen ab. Dem Advokat Th. **Eller** wurden Läden und Fenster eingeschlagen, an der Harmonie, dem Gesellschaftslokale der höheren Stände, wurde der „Bourgeoisie" ein infernalisches Charivari gebracht. Nirgends zeigte sich von Seiten des ordnungsliebenden Bürgers ein Widerstand, obwohl man nicht zu viel sagt, wenn man behauptet, daß höchstens ein paar Dutzend Individuen, Angesichts von Tausenden, so allem Gesetz Hohn sprachen und eine ganze Bevölkerung in Sorge und Gefahr versetzten. Ja, wir hören sogar, daß ein Mann, der einige der wüthendsten Lärmmacher zur Ruhe ermahnen wollte, im Gesicht durch einen Messerstich schwer verwundet wurde. Wir fragen: **Wo** und **wann** wird dieser heillose Unfug enden? Stehen wir außerhalb des Gesetzes, oder sind wir noch unter seinem Schutz? Die Karlsruher Regierung zeigt eine unverantwortliche Schwäche. Ein einziges entschiedenes Auftreten gegen diese Ruhestörer würde in einem Tage den ganzen Unfug ein Ende machen. Diese Regierung, die sich noch jüngst so thatkräftig zeigte, die in ihrem ersten Vertreter, dem Präsident **Bekk**, am 1. März erklärte, es sey die Zeit des Muthes und der entschiedenen Gesinnung gekommen, dieselbe Regierung duldet jetzt solche Anarchie! Wahrlich! Wenn Etwas geeignet wäre, ihr das letzte Vertrauen zu entziehen, so ist es diese ganz unverantwortliche Schwäche. Erleben wir heute Abend Aehnliches, ohne daß im Verlauf des Tages Vorkehrungen getroffen worden, so ist Alles zu besorgen.

— 17. April, 3 Uhr Nachmittags. In einer Bierkneipe entspann sich zwischen mehren der berüchtigsten Individuen von hier, worunter einige entlassene Zuchthaussträflinge und einem hiesigen Bürgerssohn ein politischer Wortwechsel, der damit endete, daß einer der Republikaner dem Letzteren mit einem Beile in's Genick hieb, daß er wie todt zusammenstürzte. Andere Leute, die Frieden stiften wollten, erhielten mehr oder minder schwere Wunden. — Alsbald entstand in der ganzen Stadt die höchste Aufregung, die Freunde der Republik schaarten sich zusammen, der Tumult ging aus einer Kneipe in die andere, und erst nach dem ernstlichen Auftreten einiger entschlossenen Bürger (ihre Zahl war jedoch sehr klein) gelang es, 6 der Haupträdelsführer zu arretiren.

Konstanz, 14. April. Soeben verbreitet sich das Gerücht, daß eine große Zahl deutscher Arbeiter bei Hüningen angekommen seyen. Ihre Waffen sollen sie an der Grenze empfangen. Auf nächsten Sonntag, 16 April, sey der Einfall bestimmt. Wir sehen großen Begebenheiten entgegen.

Freie Stadt Hamburg, 13. April. Ein Korps Oldenburger von 1000 Mann, junge kräftige Männer, begeben sich heute nach Bergdorf, um sich mit der in Eutin stehenden Oldenburger Kolonne zu vereinigen. Von Magdeburg sind 16 Kanonen und 120 Pferde gekommen, um den Mangel an Artillerie zu heben. Jeder Bahnzug, jedes Dampfschiff bringen eine Masse bewaffneter Freischärler. — Die Verluste der Holsteiner sind nicht so bedeutend, als man zuerst glaubte, da die Korps, welche man vernichtet hielt, nur versprengt waren. Das ganze Unglück hat man der totalen militärischen Untauglichkeit des Prinzen von Augustenburg und der Kopflosigkeit des Generals von Krohn zuzuschreiben. Statt die einzelnen Heeresabtheilungen zu konzentriren, ließ man sie ohne alle Ordre. Hätte nicht Hauptmann Schmidt, welcher später selbst fiel, den Hauptstoß ausgehalten und so den Feind zum Stehen gebracht, so würde die ganze Armee verloren gegangen seyn.

— Die preußische Kavallerie muß jetzt unterwegs nach dem Sammelpunkt der Truppen in Holstein sich befinden. Seltsames ist ihr in Lauenburg begegnet: die Einwohner desselben wollen eine ziemlich kleinherzige Neutralität beobachten; sie verweigerten also jenen Eskadrons den Durchzug. Nach längeren Verhandlungen erklärten die Preußen, daß sie denselben nöthigenfalls mit Gewalt vornehmen würden. Hiernach blieb es bei einfacher Protestation. (O deutsche Einigkeit!)

(35. Sitzung der deutschen Bundesversammlung vom 15. April 1848.) Auf die in der Bundesversammlung gemachte Mittheilung, daß im badischen Seekreis in Folge eines von Hecker und Struve aus Constanz erlassenen Aufrufs, sich am 14. April in Donaueschingen, mit Proviant auf sechs Tage versehen, zu versammeln, um in Verbindung mit den Zuzügern aus Frankreich die vermeintlichen Volkswünsche mit Gewalt durchzusetzen, der Ausbruch eines Aufstandes zu besorgen ist, wird beschlossen: an die Regierungen von Hessen-Cassel und Nassau die Aufforderung zu erlassen, in Gemäßheit der Bundesbeschlüsse vom 29. März, 4. und 10. April alle disponibeln Truppen zum Anschluß an das 8. Bundes-Armeekorps sofort in Marsch zu setzen, und daß dies geschehen, so wie die Ernennung des Kommandirenden, der Bundesversammlung unverzüglich anzuzeigen.

— 14. April. Aus zuverlässiger Quelle wird gemeldet, daß der deutsche Bundestag auf Anregung der Siebzehnerkommission die Errichtung einer »deutschen Kriegsmarine« in lebhaften Angriff genommen hat! Freudig begrüßen wir dieß erste Zeichen der neuen Erkräftigung des deutschen Bundes. Heil Deutschland, wenn auf der nun glücklich eingeschlagenen Bahn rasch und kräftig vorgeschritten wird!

Vaterländisches.

München, 14. April. König Ludwig hat seine Reise nach der Schweiz vertagt. Die Sitzungen in unsern beiden Kammern folgen sich rasch hintereinander, auch wird der formelle und etwas schleppende Gang, welcher besonders in der Kammer der Abgeordneten beobachtet wurde, jetzt weniger eingehalten. Man glaubt allgemein, daß bis zum 1. k. M. die Kammern geschlossen werden.

— 14. April. In der heutigen Kammersitzung erschien der erste Präsident Kirchgeßner wieder, indem er unmittelbar nach Empfang des dahin gehenden Wunsches der Kammer von Frankfurt abgereist war. Auf Befragen des Präsidiums erklärte Justizminister Heintz, daß er allerdings zum Reichsrath ernannt worden, und zwar insbesondere aus dem Grunde, weil die Pfalz in der ersten Kammer bisher nicht vertreten war. Die Einberufung seines Ersatzmannes für die zweite Kammer wurde beschlossen, wobei der Präsident Dr. Müller das Bedauern der Versammlung über das Ausscheiden dieses ausgezeichneten und so sehr beliebten Mitgliedes mit dem Wunsch ausdrückte, daß diese Zierde der Kammer wie des Staatsministeriums die bürgerlichen Elemente auch in der ersten Kammer vertreten möge, und daß er bleibe, was er dem Namen und der That nach war, Bürger im edelsten Sinne und Geist des Wortes. Heintz gibt sein Leidwesen über das nothwendige Ausscheiden zu erkennen, und hofft auf Erhaltung der ihm bewährten freundlichen Gesinnungen. Abg. Christmann interpellirt hierauf, indem er die Dringlichkeit gesetzlicher Bestimmungen über uneingeschränktes Einigungs- und Versammlungsrecht, allgemeine Volksbewaffnung und staatsbürgerliche Gleichheit ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses darstellt und das Ministerium um beruhigende Erklärung angeht. Justizminister Heintz erklärt, wie sehr das Ministerium mit Arbeiten überhäuft sey, und vor allem das Ablösungsgesetz vorlegen wolle. Wenn die Kammer es wünsche, sollen auch die eben verlangten Gesetze kommen; aber die Regierung halte sie nicht für so nothwendig, denn die Volksversammlungen fänden überall ungehindert statt; Waffen werden soviel als möglich, namentlich in die Pfalz abgegeben. Durch das deutsche Parlamentswahlgesetz sey bereits die Absicht ausgesprochen, daß das Glaubensbekenntniß keinen Einfluß üben solle auf die Theilnahme an politischen Gesellschaften; auch das bayerische Wahlgesetz werde jene Scheidewand schwinden lassen. Auf eine Bemerkung des ersten Präsidenten, daß kürzlich in Würzburg eine ruhige Versammlung von Arbeitern ꝛc., von den Behörden gehindert worden sey, verspricht der Minister Abhülfe.

Zweibrücken, 20. April. Nach einem heute hier eingetroffenen Schreiben, wird der gesinnungstüchtige, wackere Vorkämpfer für Freiheit, Wahrheit und Recht, unser früherer Landtagsdeputirter, Hr. Friedrich Schüler, in wenigen Tagen in unserer Mitte eintreffen. Freudigst werden wir diesen edeln Mann begrüßen, der nun wohl in einer fruchtbareren Zeit berufen wird, neben seinem Freunde Savoye in Frankfurt beim deutschen Parlamente in die Schranken zu treten.

Bescheidene Bauernfrage.

Bei der allgemeinen Erhebung Deutschlands werden die Bauern auch bald naseweis und möchten doch wissen, wenn es ihnen jemand sagen könnte, was so ein Bezirksgeometer, wie der Herr Straßer in Zweibrücken, allenfalls für einen Gehalt zu beziehen hat, der in einem halben Tag blos für Aecker zu besehen, nicht zu vermessen, 40—50 fl. verdient (in der Einnahme Kontwig allein 700 fl.) und wenn es so fortgeht, den Miethwerth für 5 Jahre mit dem Rentamt bezieht; früher hat das Rentamt uns als allein geschunden, hats aber, so scheints, nicht mehr gepackt und deßwegen einen Helfer erhalten; wurde doch erst neulich für einen Tausch 12 kr. Enregistrement bezahlt und 1 fl. 21 kr. Zuschreibgebühr.

Mehrere Zweibrücker Landsbauern.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Samstag den 22. April nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Wirthes Herrn Grund zu Niederauerbach, werden die Herren Paul Weidmann, Rothgerber, in Niederauerbach, und Jakob und Heinrich Heck, Rothgerber dahier, folgendes Holz, auf Borg, versteigern lassen, als: 10,000 Wellen, 30 Klafter starkes Prügelholz und 6000 Bohnenstecken.

Schmolze, Notär.

Samstag den 29. laufenden Monats April, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Pfälzerhofe dahier, werden die Wittwe und Erben des verlebten Herrn Heinrich Pirrmann, bei Lebzeiten Ackersmann dahier, nachbezeichnete Immobilien auf Zweibrücker Bann, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern lassen, als:

1) Ein Antheil an einem in der Irheimer Straße dahier, neben Peter Kötz und Peter Mohr gelegenen Wohnhause, bestehend in 2 Zimmern, 2 Küchen, 2 Kammern, Speicher, Keller, Stallung und Hofgering;
2) 2¼ Morgen 24 Ruthen Acker über dem Brunnen im Mühlthal, oben der Weg, unten Hirtenland;
3) 2 Morgen Acker auf dem Galgenberg, neben Heinrich Feller und dem Feldweg;
4) 1 Viertel 18 Ruthen Acker auf der Oselbach, neben Philipp Keller und Peter Kötz.

Schmolze, Notär.

Dienstag den 2. Mai nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, werden die nämlichen Wittwe und Erben des verstorbenen Herrn Heinrich Pirrmann, in ihrer Behausung zu Zweibrücken, nachbezeichnete Gegenstände versteigern lassen, als: 2 Kühe, 1 Rind, 2 Wagen, Pflüge und anderes Ackergeräth, Bettung, Getüch, Kleidung, Küchengeschirr, Schränke, 1 Kommode, Bettladen, Tische, Stühle und andere Hausmobilien und zwar das Vieh und die Wagen auf Borg, die übrigen Gegenstände aber gegen gleich baare Zahlung.

Schmolze, Notär.

[2¹] Heu-Versteigerung.

Donnerstag den 27. April 1848, um 10 Uhr Vormittags, auf dem Ponsheimer Hofe, in seiner Wohnung, läßt Herr Christian Gerber

250 Zentner süßes Heu,

auf Borg bis Michaeli nächsthin, versteigern.

Martini, Notär.

Donnerstag den 11. Mai 1848, um 10 Uhr des Vormittags, zu Seelbach in dem Schulzimmer; Auf Anstehen der Kinder und Erben der zu Seelbach verlebten Eheleute Johann Grell und Elisabetha Ackermann, als: 1) Jakob Grell, Tagner; 2) Joseph Grell, Maurer; 3) Maria Grell, Ehefrau von Daniel Schmidt, Tagner, und dieser selbst, alle zu Seelbach wohnhaft; 4) Niko-

laus Grell, Tagner zu St. Ingbert; 5) Johann Grell, Tagner zu Saarbrücken, und 6) Franz August Wiest, k. Notär, zu Blieskastel wohnhaft, handelnd als Repräsentant der Barbara Grell und deren Ehemann Mathias Hertel von Seelbach, beide nach Amerika ausgewandert, oder deren Kinder;

Wird vor dem hierzu kommittirten königl. Notär Martini, zu St. Ingbert wohnhaft, zur Versteigerung in Eigenthum der zu dem Nachlasse genannter Erblasser gehörenden Immobilien, Seelbacher Bannes, der erklärten Untheilbarkeit wegen, geschritten, als:

1) Ein im Dorfe Seelbach stehendes zweistöckiges Wohnhäuschen mit Gärtchen;
2) 27 Dezimalen Gartenland, in 2 Stücken;
3) 351 „ Ackerland, in 5 Stücken.

St. Ingbert, den 19. April 1848.

Martini, Notar.

[2'] Bekanntmachung.

Dienstag den 25. April dieses Jahres, Morgens 9 Uhr, werden in loco Webenheim folgende Holzsortimente, öffentlich, versteigert, und zwar aus dem Gemeindewalde von da:

1) Pirrmannswald, Schlag Langenhügel, Abtheilung Nro. 4.

3 buchen Nutzholzabschnitte, 1e Klasse.
5 „ „ 2e „
12¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
2½ „ „ „ „ anbrüchig.
2125 buchen Wellen mit starken Prügeln.

2) Schlag Langenhügel, Abth. Nro. 4.

26 Klafter kiefern Prügelholz, von 3" u. drüber.

3) Schlag Hainbuchen.

19½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
10½ „ „ „ „ anbrüchig.
225 buchen Wellen mit starken Prügeln.

4) Schlag Saulusbösch.

22 kiefern Baustämme, 3e und 4e Klasse.
8¼ Klafter gewichtes Prügelholz.

5) Schlag zufällige Ergebnisse im Pirrmannswald.

15¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
60 „ „ „ „ anbrüchig.
625 buchen Wellen mit starken Prügeln.

Ferner werden an demselben Tag, Morgens 8 Uhr, ohngefähr 40 Gebund Lohrinden, in loco Webenheim, versteigert.

Webenheim, den 16. April 1848.

Das Bürgermeisteramt,
W. Zimmermann.

[2'] Bekanntmachung.

(Lohrinden- und Holz-Versteigerung.)

Donnerstag den 27. April nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, wird auf dem Bürgermeisteramte zu Konken das Lohrindenergebniß pro $18^{47}/_{48}$, in den nachgenannten Gemeindewaldungen öffentlich an den Meistbietenden versteigert

I. Gemeinde Niederohmbach.

Der Schlag Raupenwald, geschätzt zu 30 Centner.

II. Gemeinde Henschweiler-Pettersheim.

Der Schlag Hühnerrech, geschätzt zu 30 Centner.

III. Gemeinde Albessen.

Der Schlag Höhen, geschätzt zu 40 Centner.

IV. Gemeinde Hoof.

Die Schläge Hirschecken und Tiefenbach, geschätzt zusammen zu 55 Centner.

Unmittelbar nach dieser Versteigerung werden aus dem Gemeindewalde von Albessen, Schlag Rothfeld, folgende Holzsortimente, ebenfalls in loco Konken, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden:

15 eichen Bauholzstämme, 3e u. 4e Klasse.

Konken, den 18. April 1848.

Das Bürgermeisteramt,
F a u ß.

Holzverkauf in königl. preuß. Forsten.

Den 27. April 1848, Vormittags 9 Uhr, werden zu Neunkirchen die unten bezeichneten Hölzer, in kleinen Loosen, dem meistbietenden Verkaufe öffentlich ausgesetzt.

Forst Fürth.

Schlag Neckelberg.

9 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
16 Klafter eichen Scheitholz,
16½ „ Knüppel

Schlag Burkert.

107 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
26 Klafter eichen Scheitholz,
½ „ buchen „
4 „ Knüppel

Schlag Högerberg.

107 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
14 Klafter eichen Scheitholz,
½ „ buchen „
2 „ Knüppel.

Forst Neunkirchen.

Schlag Nußberg.

70 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
1 hainbuchen Bau- und „
2 weiche „ „ „
1 Klafter weiche Knüppel.
60½ „ Knüppel.

Schlag Kohlwald.

57 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
2 lerchen „ „ „
65 Stangen,
10 Klafter Knüppel.

Ebenso am 28. April zur selben Stunde und am selben Orte:

Forst Spiesen.

Schlag Bäckerwäldchen.

175 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
123 buchen „ „ „
23¾ Klafter eichen Scheitholz,
77½ „ buchen „
82¾ „ Knüppel.

Schlag Waltmesser.

2 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
50 buchen „ „ „
2½ Klafter buchen Nutzholz,
118¼ „ „ Scheitholz,
99 „ Knüppel.

Neunkirchen, den 16. März 1848.

Der k. Inspektions-Oberförster,
U t s ch.

Bekanntmachung.

Eingetretener Hindernisse wegen kann die auf den 26. dieses nach Waldmohr ausgeschriebene Holzversteigerung aus den Revieren Höchen und Jägersburg nicht statt finden und wird dieselbe auf Montag den 1. Mai laufenden Jahrs verlegt.

Homburg, den 20. April 1848.

Das k. Forstamt,
G r o h e.

Vermischte Bekanntmachungen.

[3'] Bekanntmachung.

(Diebstahl betreffend.)

Am Abende des 9. dieses entkamen durch einen noch unbekannten Dieb, aus einem bewohnten Hause zu Webenheim, nachbeschriebene Effekten, weßhalb auf den Besitzer derselben gefahndet werden wolle, nämlich:

1) Ein schwarzes Bieberkleid; — 2) eine schwarze Taffet-Schürze; — 3) eine Serviette; 4) zwei Mannshemden; — 5) eine Kopfkissenzüge, gelb und blau gestreift; — zwei Paar weiße baumwollene Weibsstrümpfe.

Zweibrücken, den 14. April 1848.

Der k. Untersuchungsrichter,
C o t t a.

[3'] Bekanntmachung.

Eine gewisse Katharina Feß aus Mimbach ist in einer Untersuchungssache zu vernehmen, ihr Aufenthaltsort aber ist unbekannt. Es ergeht daher an sämmtliche Polizeibehörden die Aufforderung, falls ihnen hierüber etwas zur Kenntniß gekommen wäre oder kommen sollte, mie alsbald davon Mittheilung zu machen.

Zweibrücken, den 19. April 1848.

Der k. Untersuchungsrichter,
C o t t a.

Das ganze Bataillon hiesiger Bürgergarde ist eingeladen, am Montag den 24. dieses Monats, Nachmittags 3½ Uhr, ohne Waffen, auf dem Exerzierplatz zu erscheinen.

Zweibrücken, den 20. April 1848.

Stengel. Hannitz.

Ein neuer Fruchtsack, auf welchem der Name Peter Werle aus Heckenschberg steht, wurde, wahrscheinlich aus Versehen, im Gasthause zum Adler, gegen einen alten, vertauscht. Man bittet den Inhaber, denselben in genanntem Gasthause abzugeben.

Königl. Kreis- Landwirthschaft- und Gewerb-Schule — nebst Vorschule — in Kaiserslautern.

Die Inscription neu eintretender Schüler findet für das Sommerhalbjahr Mittwoch den 3. Mai statt. Für befriedigende Unterkunft Auswärtiger wird auf älterlichen Wunsch mit Vergnügen Sorge getragen. Der theoretische und praktische Unterricht beginnt Donnerstag den 4. Mai, Morgens um 7 Uhr.

Kaiserslautern, 19. April 1848.

Königl. Rektorat,
Dr. Herberger.

Der zweite Adjunkt, Herr Dunkel, fühlt sich etwas beleidigt, weil sein Gehalt im Wochenblatte allein und der des ersten Adjunkten, des Herrn Bauer, nicht angegeben wäre, indem die Bürger es auch wissen wollten, wie viel derselbe beziehe.

Peter Köß.

Da die Madame Hepp ihren Wohnsitz aus Blieskastel verlegte, so ist die Wittwe Ludwig Kaspar gesonnen, bis 1. Mai laufenden Jahrs eine Strickschule daselbst anzufangen. Somit ladet sie höflichst alle Eltern in Blieskastel und der Umgegend ein, ihre Kinder ihr zuzuschicken.

[2'] Anzeige.

Vielseitigen Anfragen zufolge, zeige ich hiermit an, daß meine Meßwaaren angekommen sind, und solche in einer schönen Auswahl, der neuesten deutschen, französischen und englischen Stoffe, bestehen.

H. J. Henigst.

Wer an Schuhmacher Linn eine Forderung zu machen hat, wird ersucht, sich sogleich bei demselben zu melden.

Sonntag den 23. April wird die Gartenwirthschaft bei Konrad Wildt eröffnet.

G. Schwörer macht seinen Freunden hiermit bekannt, daß er eine Weinwirthschaft etablirt habe, wozu er recht freundlich einladet. Die feierliche Eröffnung ist Sonntag am St. Georgitag.

Wittwe Ludwig Helwig hat zwei möblirte Zimmer, welche Herr Major Reichardt bewohnte, nebst Stallung für vier Pferde, sogleich oder bis 1. Mai zu vermiethen.

[2'] Christian Wolf in der Löwengasse hat Ohmet, so wie auch zwei Hebammen-Stühle, zu verkaufen.

P. Weisenstein, wohnhaft bei Hrn. Geattel, hat 2 Morgen Klee zu verlehnen.

Dr. Baader, der wieder täglich in seinem Hause zu sprechen ist, hat zwei möblirte und zwei äußerst freundliche Wohnungen für ledige Herren zu vermiethen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 20. April 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 36 kr.; Korn, 3 fl. 12 kr.; Gerst, zweireihige 3 fl. 17 kr.; vierreihige 3 fl. 7 kr.; Spelz, 3 fl. 11 kr.; Spelzkern, 4 fl. 25 kr.; Dinkel, 2 fl. 30 kr.; Mischfrucht, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 36 kr.; Erbsen, 2 fl. 58 kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. — fl. 24 kr.; Heu, 2 fl. — kr.; Stroh, 1 fl. — kr.; Weißbrod, 1½ Kilgr. 13 kr.; Kornbrod, 3 Kilgr. 15 kr.; 2 Kilgr. 10 kr.; 1 Kilgr. 5 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kilgr. 21 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kühfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 12 kr.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Litre 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 48 kr.

Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 17. April 1848.

Der Zentner Waizen 4 fl. 5 kr.; Korn, 3 fl. 7 kr.; Spelzkern, 4 fl. 21 kr.; Spelz, 3 fl. 8 kr.; Gerst, 3 fl. 5 kr.; Hafer, 2 fl. 25 kr.; Erbsen, 3 fl. 27 kr.; Wicken, 2 fl. 25 kr.; Kartoffeln, — fl. 40 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 13 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 8 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

Nº 49. Sonntag, 23. April. **1848.**

Großbritannien.

London, 12. April. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses kündigte der Marquis v. Landsdowne die Einbringung einer Bill an, durch welche die Regierung in den geeignetsten Fällen ermächtigt werden solle zur Entfernung verdächtiger Fremden. (Es ist diese Maßnahme zunächst durch die Anwesenheit zahlreicher aufwieglerischen Agenten, die aus Frankreich nach England und Irland gekommen, veranlaßt.) Auf eine Interpellation des Herzogs von Beaufort erklärte Lord Landsdowne, es sey nicht die Absicht der Regierung Ihrer Maj., Maßregeln zu treffen zur Unterdrückung des chartistischen sozenannten Nationalkonvents. — Er sagte die Vorlage der diplomatischen Korrespondenz in Bezug auf die Intervention des Königs von Sardinien in der Lombardei zu. — Gestern Nachmittag hielt der chartistische National-Konvent eine Sitzung. Fast mit Stimmeneinhelligkeit wurde der Beschluß gefaßt, die Versetzung der Minister in Anklagestand zu beantragen.

Italien.

Genua, 11. April. Die Mailänder Regierung hat am 8. April einen Aufruf an die Völker erlassen, die der Herrschaft des Hauses Habsburg unterworfen sind. „Aus euren Landen sind die Heere gekommen, die den Krieg in unsere Gegenden tragen: dennoch wenden wir uns an euch wie an Brüder. Ihr seyd nicht unsere Feinde, ihr seyd ein Werkzeug in der Hand unseres Feindes, und dieser Feind, o ihr Brüder, ist für uns ein gemeinsamer. Unser einziger Feind ist die Regierung Oesterreichs. Um frei zu werden von den inneren Unruhen in Wien und auf jener Seite der Alpen ruft die österr. Regierung einen Kreuzzug gegen uns auf. Könnt aber ihr, o Brüder, Soldaten für eine Sache seyn, die ihr als absurd und ungerecht erkennen müßt? Werdet ihr euch zu Söldlingen herabwürdigen?"

Mailand, 16. April 2 Uhr Nachmittags. Peschiera ist genommen. Karl Albert hat seinen Einzug daselbst gehalten. In Bergamo ist Donizetti mit Tod abgegangen.

Republik Frankreich.

Paris, 16. April, Nachmittags 3 Uhr. In diesem Augenblicke wird der Rapell in allen Quartieren der Hauptstadt geschlagen; auf allen wichtigeren Punkten werden starke Piquets aufgestellt. Es heißt, der ultra-revolutionäre Klub Blanqui habe in einer gestern Abend stattgehabten geheimen Versammlung die Mitglieder der provisorischen Regierung als Verräther am Vaterland zum Tode verurtheilt. Alles ist in größter Spannung. Man besorgt aufs Neue eine Katastrophe. Die Nationalgarde findet sich zahlreich auf ihren Sammelplätzen ein.

— Die Pariser Journale sind darüber einstimmig, die Manifestation vom 16 April als einen Triumph für die Sache der Ordnung zu betrachten und darin feste Bürgschaften für eine bessere Zukunft zu erblicken. (Journal des Debats.) Wir hegen über den gestrigen Tag eine Zufriedenheit, welche das ganze Land mit uns theilen wird. Die Erfolge desselben berechtigen uns zu großen Hoffnungen für die Zukunft. Der Geist der Ordnung und der Erhaltung hat den Geist der Unordnung und der Anarchie zurückgedrängt; die Pariser Bevölkerung hat bewiesen, daß sie die großen Interessen der Gesellschaft am Tage der Gefahr würde zu vertheidigen wissen. (National.) Das war ein vortrefflicher Tag. Die Pariser Bevölkerung hat nochmals gezeigt, daß sie die Republik will und die Aufrechthaltung der Regierung, welche dieselbe vertritt. (Presse.) Das Datum des 16. April wird fortleben; es ist das Datum des schönsten Tags, welchen die Republik seit dem 24. Februar aufzuweisen hat. (Constitutionnel.) Dieser Tag ist eine Lehre für die drohenden Freunde des Kommunismus, des folgerechten sowohl, als des unfolgerechten Kommunismus. Dieser Tag ist eine Antwort an die Terroristen u. s. w. (Siecle.) Dieser Tag bezeugt wie einstimmig die Gesinnung der guten Bürger und wie groß die Macht ist, welche in dieser Einstimmigkeit liegt. (Union.) Dieser Tag ist ein großer Sieg für die gesellschaftliche Ordnung, da er gegen den Kommunismus, gegen die Anarchie ausgefallen ist, da er die Freiheit gerettet hat. Endlich schreibt die „Democratie pacifique:" „Die Stadt Paris ist seit einem Monate vielleicht die am besten bewachte, die ruhigste Stadt Frankreichs, die Stadt, wo die Ordnung und die Obrigkeit am besten geachtet wurde. Aufregung, Unordnung hat in Paris blos in den Köpfen einiger Männer stattgefunden, welche ohne Vertrauen zu dem praktischen Werthe ihrer eigenen Ideen, ohne Vertrauen zu dem Geiste von ganz Frankreich, Zwietracht und Aufgeregtheit um sich verbreitet haben."

Preußen.

Berlin. Zur Verstärkung des Operationskorps in Holstein und Schleswig werden preußischer Seits noch in diesen Tagen verschiedene Truppentheile abgesandt. Der Fürst Radziwill wird das preußische Korps befehligen, als Generalstabs-Offizier ist der Major Laue kommandirt; dieselben gehen am Montag den 17. zur Armee ab. Den Oberbefehl des Bundeskorps übernimmt der hannoversche General Halkett.

Aachen, 16. April. Hier herrscht augenblicklich die größte Gesetzlosigkeit und der Pöbel hält einen Festtag, indem er sich, ohne erheblichen Widerstand zu finden, den gröbsten Ausschweifungen überläßt. Veranlassung hierzu haben die vor einigen Tagen hier eingetroffenen Kriegsreserven des 34. Regiments gegeben, die, meistens Pommern, verschiedener Exzesse beschuldigt werden und denen man namentlich zur Last legt, daß sie sich gegen die deutsche Kokarde sehr feindselig zeigen. Gestern sollen nun einige Soldaten mehreren Bürgern dieselbe vom Hut gerissen haben. Dieß veranlaßte die vor dem Kölner Thor beschäftigten städtischen Arbeiter, für Letztere Partei zu nehmen, und so kam es zu argen Thätlichkeiten, wobei ein Militär im wahren Sinne des Wortes todt getreten worden seyn soll. Am Abend zog der nun siegestrunkene Arbeiterhaufe, mit Geräthschaften aller Art bewaffnet, durch die Straße und wählte namentlich die Hauptwache und die Kaserne zum Ziel seiner Angriffe. Die Bürgergarde rückte beobachtend und abwehrend diesen Massen nach und entwaffnete namentlich einen Trupp, der sich Gewehre zu verschaffen gewußt hatte. Heute Morgen besetzten die Hefen des Volkes abermals die Eingänge der Kaserne. Die Mauer, welche dieselbe umfaßt, wurde theilweise abgerissen und die Ziegelsteine dazu benutzt, um die einzeln ankommenden Soldaten auf wahrhaft bestialische Weise zu steinigen. Auch der Regimentskommandeur und der Bataillonschef der Truppen entgingen diesem Schicksal nicht. Die Hauptwache und die sonstigen Posten sind von der Bürgergarde besetzt, das Militär rüstet sich zum Abzuge und zu dem Ende holen einzelne Trupps der Bürgergarde die Soldaten aus ihren Quartieren ab, um sie nach der Kaserne unter ihrem Schutz zu eskortiren. — Alles ließ hoffen, daß die Ruhe wieder hergestellt seyn werde. Leider war dem nicht so. Eine große Masse schien die Absicht zu haben, den Abmarsch der Reserven keinen friedlichen seyn zu lassen und drängte gegen die Bürgergarde, welche die Straße gesperrt hielt. Nach mehreren Angriffen auf dieselbe und erfolgter Aufforderung, auseinander zu gehen, wurde Feuer kommandirt; es fielen eine Anzahl Schüsse, in deren Folge mehrere Personen getödtet, und verwundet wurden. Die zu gleicher Zeit herangezogene Kavallerie säuberte die Straße, worauf die so verhaßt gewordene Reserve endlich die Stadt verlassen konnte. Es kann nicht genug beklagt werden, daß durch die Dazwischenkunft der Mannschaften, die ohne Begriff von der neuen Zeit, aus weiter Ferne plötzlich hierher geschickt, sich bei uns vielleicht schon in Feindes Land glaubten, die für Aller Wohl so nothwendige Ordnung auf eine so traurige, mit dem Verlust von Menschenleben verbundene Weise gestört wurde.

— 17. April. Gestern Nachmittag ist hier das erste Blut geflossen. Die Bürgergarde, vom Volke bestürmt und angegriffen, hat zu zwei verschiedenen Malen Feuer gegeben, in Folge dessen 3 Personen getödtet und 5 bis 6 verwundet worden sind. Unter den arbeitenden Klassen herrscht die größte Erbitterung, und während dieselben noch gestern Vormittag die Bürgergarde mit Vivats begrüßten, um hierdurch ihre Erkenntlichkeit auszudrücken, daß man ihnen so ziemlich freien Spielraum beim Maltraitiren und Steinigen des Militärs gelassen hatte, verwandeln sich jetzt diese Schmeicheleien in die ärgsten Schmähungen. Die Bürgergardisten sind nun auf einmal Räuber, Mörder 2c. geworden. Bereits hat man ihnen sämmtlich mit Rache gedroht, und diese Rache ist auch heute

Nacht schon an dem Advokaten Dr. Metz, der als Offizier den Zug kommandirte, welcher Feuer gab, durch Eindringen in seine Wohnung und Zerstörung eines Theils seines Mobiliars ausgeführt worden. Ob genügende Gründe vorhanden waren, um das Schießen zu rechtfertigen, hierüber scheint eine schleunige öffentliche Erklärung dringend nothwendig; indessen darf man dieß doch wohl voraussetzen, da die Bürgergardisten alle ruhige und besonnene Männer sind und unmöglich ihre Stellung so verkennen können, um einen leichtfertigen Gebrauch von der ihnen anvertrauten Waffe zu machen. Für heute Abend fürchtet man wieder neue Exzesse.

— 17. April. Das Kommando der Bürgergarde veröffentlicht zur Berichtigung der mitgetheilten Vorfälle vom 16., daß nicht Feuer kommandirt wurde, sondern, daß die Bürgergarde, als sie durch Steinwürfe und Keulenschläge angegriffen und Einzelne zu Boden geschlagen waren, von ihren Waffen Gebrauch machte, und daß die Anfälle gegen die Bürgergarden auch dann noch fortdauerten, als die Militär-Reservisten aus der Stadt entfernt worden waren, wodurch die traurigen Folgen herbeigeführt wurden.

Köln, 15. April. Aus bester Quelle wird versichert, daß gestern den hiesigen Truppen der Befehl des General-Kommando's über die Art mitgetheilt worden ist, in welcher das Militär an den Wahlen Theil nehmen soll. In die Listen für die deutsche Nationalversammlung würden nur diejenigen Militärs, welche 21 Jahre, in jene für die Wahlen zur preußischen Volksvertretung diejenigen, welche 25 Jahre zählen, eingetragen.

Schleswig-Holstein.

Rendsburg, 15. April. In der Stadt Schleswig ist der König von Dänemark in sofern schlecht empfangen worden, als sich Niemand bei seinem Einzuge blicken ließ. Nach zwei Stunden, in welchen er auch die Verschanzungen von Dannevirke besehen hatte, verließ er die Stadt wieder. Die Zahl der Dänen in Schleswig soll 8000 Mann betragen, von denen die Einwohner sehr belästigt werden. An Nachrichten über einzelne Brutalitäten fehlt es nicht.

Vaterländisches.

München, 15. April. Zwei politische Klubbs sind hier bereits in vollster Thätigkeit; der eine, hauptsächlich aus Bürger bestehend, ist mehr konservativer Natur; der andere, in welchem Künstler, Studenten, Arbeiter rc. die Mehrzahl bilden, bekennt sich „zum entschiedenen Fortschritt", den er sehr energisch anstrebt. Heute berathet derselbe Klubb über Petitionen um baldige Auflösung der zweiten und gänzliche Aufhebung der ersten Kammer.

— 18. April. Se. Maj. der König hat dem erblichen Reichsrath Grafen v. Waldbott-Bassenheim das erledigte Kreiskommando der Landwehr in Schwaben und Neuburg mit der dieser Stelle anklebenden Eigenschaft eines Generalmajors der Landwehr zu übertragen geruht.

— Das königl. Staatsministerium des Innern hat auf allerhöchsten Befehl folgende Weisung an sämmtliche Kreisregierungen über die Wahl der Abgeordneten zur Volksvertretung beim deutschen Bunde erlassen. „Dem k. Regierungspräsidium wird zur Berichtigung eines bezüglich der Wahlfähigkeit zur Volksvertretung am deutschen Bunde erhobenen Bedenkens Nachstehendes eröffnet: Wenn auch die von den Offizieren und Militärbeamten entrichteten Wittwen- und Waisenfondsbeiträge, da solche nicht in die Staatskasse fließen, als direkte Steuern nicht angesehen werden können, so kann es denn doch im Hinblick auf den Gesetzentwurf und auf die Berathungen desselben in der Kammer der Abgeordneten keinem Bedenken unterliegen, daß Offiziere und Militärbeamte zur Wahl der Abgeordneten für die Volksvertretung am Bundestage nicht nur passiv, sondern auch aktiv wahlfähig seyen. Der Gesetzentwurf nennt das staatsbürgerliche Recht als Vorbedingniß der aktiven Wahlfähigkeit und spricht damit klar aus, daß Offiziere und Militärbeamte wahlberechtigt sind. Die Modification der Kammer, daß die Wahlfähigkeit an die Entrichtung einer direkten Steuer gebunden sey, hatte keineswegs die Absicht, das Wahlrecht, wie solches im Gesetzentwurf beantragt wurde, zu beschränken, beziehungsweise die Offiziere und Militärbeamten auszuschließen; dieselbe wollte vielmehr den Kreis der Wahlberechtigten möglichst weit ausdehnen und lediglich den Begriff eines selbstständigen Staatsangehörigen nach jener Richtung hin feststellen, wo die Gränze zweifelhaft war. Das k. Regierungspräsidium hat hienach ungesäumt das Weitere zu verfügen. München, den 18. April 1848.

Nürnberg, 13. April, Mittags 1 Uhr. Ein Reisender, der direkt von Prag über Altenburg diesen Mittag hier ankam, erzählt, daß der Herzog von Altenburg in seinem eigenen Schloß von seinen Unterthanen überfallen, mörderlich geprügelt und ihm alle Kleider vom Leibe gerissen wurden; er konnte sich nur durch einen Sprung aus dem Fenster retten, erhielt aber noch einige Schüsse nachgeschickt, das ganze Schloß wurde demolirt. (Die Bestätigung dieser unverbürgten Nachricht ist wohl noch abzuwarten.) — In Prag soll bei Gelegenheit einer Volksversammlung in der Domkirche viel Blut geflossen und die Republik proklamirt worden seyn.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch den 17. Mai 1848, Morgens 9 Uhr, zu Wattweiler, in der Wohnung des Adjunkten Ludwig Feß, auf Betreiben von Martin Oppenheimer, Handelsmann, in Blieskastel wohnhaft, welcher den unterzeichneten Advokaten Ludwig Weis von Zweibrücken als Anwalt bestellt hat, vor dem als Versteigerungskommissär ernannten königl. Notär Wieſt von Blieskastel, werden gegen Michael Hussong, Taglöhner, und dessen Ehefrau Elisabetha Deßloch, beide in Wattweiler wohnhaft, die nachverzeichneten Immobilien öffentlich, zwangsweise, versteigert werden, nämlich:

1) Plan-Nro. 1005, ein auf dem Mölschbacher Hofe, Gemeinde Wattweiler, gelegenes einstöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stallung, Hofgering und einem dabei gelegenen Gärtchen, einseits Daniel Schneider, anderseits Ludwig Schwarz, das Ganze enthaltend 1 Are 80 Centiaren;
2) Drei auf Wattweiler Bann gelegene Ackerstücke, enthaltend zusammen ungefähr 1½ Tagwerk.

Diese Immobilien werden einzeln versteigert. Der Zuschlag ist sogleich definitiv und es wird kein Nachgebot angenommen.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Immobilien, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann auf der Amtsstube des königl. Notär Wieſt in Blieskastel eingesehen werden.

Zweibrücken, den 18. April 1848.

Weis.

Samstag den 29. laufenden Monats April, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Pfälzerhofe dahier, werden die Wittwe und Erben des verlebten Herrn Heinrich Pirrmann, bei Lebzeiten Ackersmann dahier, nachbezeichnete Immobilien auf Zweibrücker Bann, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern lassen, als:

1) Ein Antheil an einem in der Ixheimer Straße dahier, neben Peter Kötz und Peter Mohr gelegenen Wohnhause, bestehend in 2 Zimmern, 2 Küchen, 2 Kammern, Speicher, Keller, Stallung und Hofgering;
2) 2¼ Morgen 24 Ruthen Acker über dem Bennnen im Mühlthal, oben der Weg, unten Hirtenland;
3) 2 Morgen Acker auf dem Galgenberg, neben Heinrich Feller und dem Feldweg;
4) 1 Viertel 18 Ruthen Acker auf der Oselbach, neben Philipp Keller und Peter Kötz.

Schmolze, Notär.

Dienstag den 2. Mai nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, werden die nämlichen Wittwe und Erben des verstorbenen Herrn Heinrich Pirrmann, in ihrer Behausung zu Zweibrücken, nachbezeichnete Gegenstände versteigern lassen, als: 2 Kühe, 1 Rind, 2 Wagen, Pflüge und anderes Ackergeräth, Bettung, Getüch, Kleidung, Küchengeschirr, Schränke, 1 Kommode, Bettladen, Tische, Stühle und andere Hausmobilien und zwar das Vieh und die Wagen auf Borg, die übrigen Gegenstände aber gegen gleich baare Zahlung.

Schmolze, Notär.

Heuversteigerung.

Da die am 13. April, während der Abwesenheit des Herrn August Culmann, Anwalt dahier, vorgenommene Heuversteigerung aus Irrthum seines Bevollmächtigten zum größten Theil nicht genehmigt wurde, so wird solche darum Donnerstag am 27. April nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken wiederum abgehalten, wobei mehrere Hundert Zentner sehr gutes Medelsheimer Heu, auf Borg bis Martini nächsthin, versteigert werden.

Geßner, Notär.

Freiwillig-gerichtliche Versteigerung.

Montag den 8. Mai 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Sanddorf, in der Wirthsbehausung von Heinrich Winter;

In Vollziehung eines Familienrathsbeschlusses, aufgenommen vor dem königl. Friedensgerichte zu Homburg unterm 18. März 1848, homologirt durch das königl. Bezirksgericht zu Zweibrücken unterm 12. April 1848;

Auf Anstehen von: 1) Anna Maria Lacroix, ohne Gewerbe, in Sanddorf wohnhaft, Wittwe des allda verlebten Ackerers Georg Panter, handelnd in eigenem Namen, wegen der zwischen ihnen bestandenen Gütergemeinschaft; 2) Nikolaus Panter, Fuhrmann, zu Sanddorf wohnhaft, in seiner Eigenschaft als Vormund über nachbenannte noch minderjährige Kinder der genannt Georg Panter'schen Eheleute, nämlich: Adam, Louisa, Daniel, Margaretha, Georg, Katharina, und Elisabetha Panter; 3) Michael Lacroix, Tagner zu Homburg, als Nebenvormund dieser Minorennen;

Werden vor dem unterzeichneten hiezu kommittirten Notär:

12 Tagwerke 55 Dezimalen Ackerland, in 18 Parzellen, auf dem Banne von Homburg gelegen, theils zur Gütergemeinschaft der genannten Eheleute Georg Panter und Anna Maria Lacroix, theils zum Nachlasse des Ersteren gehörig — freiwillig gerichtlich — auf Eigenthum versteigert.

Homburg, den 20. April 1848.

Berg, Notär.

[2¹] **Bekanntmachung.**

Freitag den 28. April dieses Jahrs, Morgens 9 Uhr, werden in loco Mittelbach folgende Hölzer, aus dem Gemeindewalde von Mittelbach und Hengstbach, öffentlich versteigert:

a. Aus dem Mittelbacher Wald:

Schlag Lohberg.

3 eichen Baustämme, 2r Klasse,
11 „ „ 3r „
13 „ „ 4r „
1 buchen Nachholzstamm, 4r Klasse,

⅚ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
9⅚ „ „ „ „ ästig und knorrig,
⅚ „ geschnitten Prügel,
9⅚ „ (buchen), eichen geschnitten Scheit, ästig und knorrig,
1⅚ „ eichen gehauen Prügel,
800 buchen Reiserwellen,
575 eichen „
1 Klafter eichen geschnitten Scheitholz,
52 Erdstöcke.

b. Aus dem Hengstbacher Wald:

Schlag Naßweide.

5 eichen Baustämme, 3r Klasse,
1 „ Baustamm, 4r „
1 buchen Nutzholzabschnitt, 3e Klasse.
4⅓ Klafter buchen geschnitten Scheit,
4⅓ „ „ „ „ ästig und knorrig,
1⅓ „ eichen Prügel,
200 buchen Wellen mit Prügeln,
200 eichen „ „ groben Prügeln,
5 Erdstöcke.

Schlag Speichen.

47½ Klafter buchen geschnitten Scheit,
2½ „ „ „ „
800 buchen Wellen mit starken Prügeln.

Mittelbach, den 20. April 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Schneider.

[2²] **Bekanntmachung.**

Dienstag den 25. April dieses Jahrs, Morgens 9 Uhr, werden in loco Webenheim folgende Holzsortimente, öffentlich, versteigert, und zwar aus dem Gemeindewalde von da:

1) Pirrmannswald, Schlag Langenhügel, Abtheilung Nro. 4.

2 buchen Nutzholzabschnitte, 1e Klasse,
5 „ „ 2r „
12½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
2½ „ „ „ „ anbrüchig,
2125 buchen Wellen mit starken Prügeln.

2) Schlag Langenhügel, Abth. Nro. 4.

56 Klafter kiefern Prügelholz, von 3" u. drüber.

3) Schlag Hainbuchen.

19½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
10½ „ „ „ „ anbrüchig,
225 buchen Wellen mit starken Prügeln.

4) Schlag Saulusbösch.

22 kiefern Baustämme, 3r und 4e Klasse,
8¾ Klafter gemischtes Prügelholz.

5) Schlag zufällige Ergebnisse im Pirrmannswald.

13¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
30 „ „ „ „ anbrüchig,
925 buchen Wellen mit starken Prügeln.

Ferner werden an demselben Tag, Morgens 8 Uhr, ohngefähr 40 Gebund Lohrinden, in loco Webenheim, versteigert.

Webenheim, den 16. April 1848.

Das Bürgermeisteramt,
W. Zimmermann.

Vermischte Bekanntmachungen.

[3³] **Bekanntmachung.**
(Diebstahl betreffend.)

Am Abende des 9. dieses entkamen durch einen noch unbekannten Dieb, aus einem bewohnten Hause zu Webenheim, nachbeschriebene Effekten, weßhalb auf den Besitzer derselben gefahndet werden wolle, nämlich:

1) Ein schwarzes Biederkleid; — 2) eine schwarze Taffet-Schürze; — 3) eine Serviette; 4) zwei Mannshemden; — 5) eine Kopfkissenzüge, gelb und blau gestreift; — zwei Paar weiße baumwollene Weibsstrümpfe.

Zweibrücken, den 14. April 1848.

Der k. Untersuchungsrichter,
Cotta.

[3³] **Bekanntmachung.**

Eine gewisse Katharina Feß aus Mimbach ist in einer Untersuchungssache zu vernehmen, ihr Aufenthaltsort aber ist unbekannt. Es ergeht daher an sämmtliche Polizeibehörden die Aufforderung, falls ihnen hierüber etwas zur Kenntniß gekommen wäre oder kommen sollte, mir alsbald davon Mittheilung zu machen.

Zweibrücken, den 19. April 1848.

Der k. Untersuchungsrichter,
Cotta.

Kurze Erwiederung.

Auf die im hiesigen Wochenblatte Nro. 48 von Herrn Peter Kötz gestellte Anfrage möge Folgendes als Antwort dienen:

Durch einen Stadtrathsbeschluß vom Monate Januar 1847 ist dem jeweiligen ersten Adjunkten die Protokollführung auf hiesigem Fruchtmarkt gegen ein jährliches Honorar von 125 fl. überwiesen. Wer die Arbeit dieser Protokollführung, die damit verknüpften Verlusterscheinungen kennt, der wird den Protokollführer wegen seines stipulirten Honorars nimmermehr beneiden.

Diese beregte Honorirung ist bei der unlängst im Wochenblatte erschienenen Zusammenstellung der ordentlichen städtischen Ausgaben um deßwillen nicht aufgeführt worden, weil sie bei den im Jahresbüdget aufgezählten Ertrågnissen des Fruchtmarkts schon in Abzug gebracht ist und als eine, ordentliche städtische Ausgabe nicht erscheinen kann, weil ja jeden Augenblick, wie dies bereits, vielleicht gegen das städtische Interesse, anderwärts geschehen ist, die Verwaltung des Fruchtmarktes verpachtet werden mag; mit dieser Verpachtung sonach auch dieses Honorar schwinden muß.

Um aber auch bei dieser Einnahmequelle den Einwohnern zu zeigen, wie die städtische Verwaltung auf möglichste Erhöhung ihrer Einnahmen auch hier die geeignete Sorgfalt entwickelte, muß man die Verwaltung des Fruchtmarktes in den Vorfahren bis zum Jahre 1834, dann bis zum Jahre 1846 und zuletzt in dem laufenden Zeitraume ins Auge fassen.

Bis zum Jahre 1834 bezog, aus undenklicher Zeit, der Protokollführer ⅓ des Bruttoertrages der Meßgebühren; ein Drittel fiel den Fruchtmessern anheim und das letzte Drittel verblieb der Stadtkasse. In runder Summe belaufen sich die Jahreseinnahmen auf hiesigem Fruchtmarkte durchschnittlich auf 1500 fl. und bis zum Jahre 1834 absorbirte die Verwaltung sonach 1000 fl.

Mit diesem Jahre wurde die Protokollführung nur mit mehr mit 150 fl. honorirt, so daß sich von da an bis zum Jahre 1846, weil die Fruchtmesser ihre frühere Bezüge behielten, die Verwaltungskosten auf 650 fl. reduzirten.

Durch obigen Stadtrathsbeschluß wurde den Waagmeistern, deren Gehilfen, dem Protokollführer und dem Aufsichtsbeamten ihre Gehalte in dem Totalbetrage von 532 fl. 24 kr. zugedacht. Hiernach stehen jetzt die Verwaltungskosten um die Hälfte niederer als vor dem Jahre 1834 und betragen selbst noch 117 fl. 36 kr. weniger als seit dem Jahre 1834 nothwendig waren. Ziehen wir nun das Facit, so bezog früher der Protokollführer 500 fl., während er jetzt 125 fl. bezieht; die Verwaltung des Fruchtmarktes kostete früher 1000 fl., während dafür jetzt nur 532 fl. 24 kr. alljährlich verausgabt werden, und Reinerertrag für die Stadt war früher zwischen 4—500 fl. und jetzt steht derselbe weit über 1000 fl.

Was die angefeindeten Aufstandsgebühren, die Hunderte von Gulden jährlich betragend ausgeschrieen werden, anlangt, so kann Jeder der den hiesigen Fruchtmarkt besucht und kennt, gewiß darüber Zeugniß geben, daß nicht, ein Markttag in den andern gerechnet, 100 Säcke eingestellt werden. Aber auch angenommen, es blieben jeden Markttag, diese Annahme ist aber mehr als um die Hälfte übertrieben, 100 Säcke stehen, so betrüge die Jahressumme der Einstandsgebühren 86 fl. 40 kr., von denen dem Protokollführer dafür, daß er die Säcke in den Marktregistern verbuchen und für allenfallsigen Abgang mit dem dafür aufgestellten Waagmeister, verantwortlich seyn muß ⅓ mit 28 fl. 53⅓ kr. herkömmlich überwiesen sind. Jeder Protokollführer würde gerne diese Einnahme schwinden lassen, wenn ihm auch die Responsabilität abgenommen würde.

Wem es darum zu thun ist, sich, statt in übler Berathung auferizende Ungereimtheiten ins Publikum zu streuen, von dem wahren Bestande des Gesagten zu überzeugen, der gebe sich nur die kleine Mühe und werfe einen Blick in die betreffenden Akten, die ihm jeder Zeit auf dem Bürgermeisteramte vorgelegt werden.

[2²] Bürgschaftsfähige und geschickte Schneidermeister können im Zuschnitt und Bearbeitung der Kleidungsstücke des Chevaulegers-Regiments Leiningen zu den tarifmäßigen Preisen Theil nehmen und haben sich Lusttragende in der Kanzlei, im Münzgebäude, anzumelden.

Am zweiten Osterfeste des Abends 7 Uhr wird im Stähler'schen Saale eine Gesangunterhaltung statt finden. Einlaßkarten zu 12 kr. sind an beiden Feiertagen, von Morgens 8 bis Nachmittags 2 Uhr, in der Steindruckerei von Georg Dubois zu haben. Einzelne Frauenzimmer, durch Herren eingeführt, haben freien Zutritt. Ganze Familien können Einlaßkarten zu 24 kr. erhalten. An der Kasse Abends ist der Eintrittspreis für jede Person, ohne Ausnahme, 15 kr.

[2²] **Anzeige.**

Vielseitigen Anfragen zufolge, zeige ich hiemit an, daß meine Meßwaaren angekommen sind, und solche in einer schönen Auswahl, der neuesten deutschen, französischen und englischen Stoffe, bestehen.

H. J. Henigst.

In der Scheuer des Herrn Wolffangel zu Ernstweiler ist noch süßes Wiesenheu käuflich zu haben, welches, gegen einen Schein, von Unterzeichnetem abgegeben wird.

Zweibrücken, den 22. April 1848.

Kohl, Geschäftsmann.

Am letzten Sonntag (16. April) wurde im Gasthause zum Pfälzerhofe ein olivenfarbiger Regenschirm, mit gelbem Holzgriff, gegen einen dunkelbraunen mit Horngriff, wahrscheinlich durch Versehen, verwechselt. Man bittet den Inhaber des Erstern, denselben, gegen Empfangnahme des Letztern, in besagtem Gasthofe abgeben zu wollen.

Wohnungsveränderung u. Empfehlung.

Unterzeichneter wohnt jetzt in der alten Poststraße, im Hause des Herrn Wolf, über einer Stiege, und empfiehlt sich seinen Freunden und Gönnern in Anfertigung von Gesuchen, Bittschriften, Rechnungen u. dgl.

Peter Besenbach.

Nummern der 1097. Regensb. Ziehung:

12 50 81 40 36

25. d. Schluß der 436. Nürnberger Ziehung:

Doktor Schultz hat etliche, auf Ernstweiler-Bubenhauser und Zweibrücker Banne gelegene Wiesenstücke zu verlehnen.

Montag den 24. April wird Tanzbelustigung im Tivoli zu Blieskastel abgehalten.

König.

Morgen den 24. April wird bei J. Stähler Sommerbier angezapft.

Schlosser Wolff hat zwei Wiesen und ein Kleestück zu vermiethen.

[2²] Christian Wolf in der Löwengasse hat Ohmet, so wie auch zwei Hebammen-Stühle, zu verkaufen.

Peter Marschall hat den untern Stock seines Hauses theilweise oder im Ganzen, mit Speicher, Keller und Stallung, zu vermiethen.

[2²] Friedrich Ph. Schmidt hat eine Wohnung, im zweiten Stocke, zu vermiethen, welche sogleich oder bis Johanni bezogen werden kann.

Konrad Singer, in der Ixheimer Straße, hat bis Johanni ein Logis zu vermiethen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 20. April 1848.

Der Zentner Waizen, 3 fl. 25 kr.; Korn 2 fl. 55 kr.; Speltz, 2 fl. 52 kr.; Gerst, 2 fl. 32 kr.; Erbsen, 2 fl. 48 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 28 kr. Kartoffeln, — fl. — kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 13 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 10 kr.; das Paar Weck, 11 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kuhfleisch, 10 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 10 kr.; Schweinenfl., 12 kr. per Pfund.

Verzeichniß der in Gemäßheit des Art. 7 des Wahlgesetzes gebildeten Wahlbezirke.

(Die zu wählenden Wahlmänner sind aus den Gemeinden, welche den Wahlbezirk bilden, zu wählen.

Nr.	Namen der Gemeinden.	Seelenzahl.	Total.	Anzahl der z. Wählenden	Zu Spezialcommissären sind ernannt:
1	Blieskastel	1802	1996	4	Für den Wahlbezirk Blieskastel: Hr. Martini, Notär in St. Ingbert.
	Wörschweiler	194			
2	Lautzkirchen	717	2050	4	— — Niederwürzbach: Hr. Pendele, k. Friedensrichter von Blieskastel.
	Niederwürzbach-Seelbach	876			
	Alschbach	457			
3	St.-Ingbert I.	2055	2055	4	— — St. Ingbert I.: Hr. Syffert, k. Rentbeamter
4	St.-Ingbert II.	2122	2122	4	— — St. Ingbert II.: Hr. Bopp, k. Kantonsarzt in Blieskastel.
5	Heckendahlheim	257	2017	4	— — Hasel: Hr. Braun, k. Friedensgerichtsschreiber zu Blieskastel.
	Oberwürzbach	344			
	Rohrbach	738			
	Hasel	477			
	Aßweiler	201			
6	Ensheim	1274	1931	4	— — Ensheim: Hr. Lindemann, k. Revierförster zu St. Ingbert.
	Ommersheim	657			
7	Erfweiler	639	2004	4	— — Ormesheim: Hr. Adjunkt Van den Broeck von Bliesmengen.
	Biesingen	290			
	Ormersheim	766			
	Eschringen	309			
8	Bebelsheim	630	1911	4	— — Bebelsheim: Hr. Hartmann, Gemeindeschreiber von Blieskastel.
	Bliesmengen u. Bolgen	800			
	Habkirchen	481			
9	Gersheim	639	1978	4	— — Gersheim: Hr. Bürgermeister Tinnes von Bebelsheim.
	Reinheim	654			
	Wittersheim	408			
	Wolfersheim	277			
10	Bierbach	871	1970	4	— — Ballweiler: Hr. Notär Wiest in Blieskastel.
	Ballweiler	448			
	Herbitzheim	246			
	Rubenheim	405			
11	Blickweiler	546	546	1	— — Blickweiler: Hr. Gemeindeschreiber Walz von Hornbach.
12	Medelsheim	594	1936	4	— — Medelsheim: Hr. Bürgermeister Firmeri von Altheim.
	Seyweiler	228			
	Niedergailbach	370			
	Bliesdahlheim	365			
	Walsheim	379			
13	Altheim	705	1863	4	— — Altheim: Hr. Assessor Löw von Zweibrücken.
	Brenschelbach	457			
	Renaltheim	258			
	Peppenkum	300			
	Utweiler	143			
14	Bottenbach	626	2085	4	— — Großsteinhausen: Hr. Gemeindeschreiber Buob von Hornbach.
	Großsteinhausen	545			
	Riedelberg	475			
	Waishausen	439			
15	Hornbach	1676	1676	3	— — Hornbach: Hr. Damm, Staats-Prokurator von Zweibrücken.
16	Kleinsteinhausen	664	2108	4	— — Dietrichingen: Hr. Lorch, Friedensrichter von Hornbach.
	Dietrichingen	376			
	Mauschbach	316			
	Althornbach	371			
	Rimschweiler	381			
17	Breitfurth	652	652	1	— — Breitfurth: Hr. Justus, Einnehmer v. Hornbach.
18	Irheim	852	2140	4	— — Mittelbach: Hr. Geßner, Notär von Zweibrücken.
	Hengstbach	324			
	Mittelbach	486			
	Böckweiler	478			
19	Ernstweiler-Bubenhaus.	958	1847	4	— — Einöd: Hr. Schmolze, Notär in Zweibrücken.
	Einöd	889			
20	Zweibrücken I.	2016	8032	4	— — I. Zweibrücken: Hr. Vollmar, Anwalt von Zweibrücken.
21	Zweibrücken II.	2016			— — II. Zweibrücken: Hr. Weizel, Bürgermeister von Niederhausen.
22	Zweibrücken III.	2016			— — III. Zweibrücken: Hr. Hoiderbaum, Bürgermeister von Contwig.
23	Zweibrücken IV.	2003			— — IV. Zweibrücken: Hr. Bühler, Richter von Zweibrücken.
	Niederauerbach	945			
24	Knopp-Labach	398	1868	4	— — Niederhausen: Hr. Klee, Steuer-Controlleur von Zweibrücken.
	Oberhausen	286			
	Schmittshausen	372			
	Niederhausen	170			
	Battweiler	364			
	Winterbach	278			
25	Mimbach	545	1861	4	— — Webenheim: Hr. Schuler, Notär von Zweibrücken.
	Wattweiler	450			
	Webenheim	866			
26	Dellfeld	577	1026	2	— — Dellfeld: Hr. Sauter, Professor von Zweibrücken.
	Stambach	449			
27	Maßweiler	617	2109	4	— — Reifenberg: Hr. Kröber, Forstmeister von Zweibrücken.
	Reifenberg	486			
	Rieschweiler	574			
	Oberauerbach	432			
28	Contwig	1522	1522	3	— — Contwig: Hr. Dercum, Einnehmer von hier.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

№ 50. Dienstag, 25. April. **1848.**

Rußland.

St. Petersburg, 8. April Unsere Regierung hat sämmtliche sich hier aufhaltende Ausländer, die Kaufleute zum Grafen Orloff, die handwerklichen Aemter zum Ober-Polizeimeister entbieten und ihnen mittheilen lassen, welche große Umwälzungen in ihrem respektiven Vaterlande stattgefunden haben. Da es nun möglich sey, daß Einer oder der Andere von dem Errungenen zu profitiren und in seine Heimath zurück zu kehren wünsche, so mache man ihnen die Anzeige, daß es einem Jeden frei stehe, ungehindert zurück zu gehen; wer indeß vorziehen würde, hier zu bleiben, dem werde nach wie vor der specielle Schutz der russischen Regierung gewährt werden, doch nur unter der Bedingung, daß man sich aufrührerischer Reden und Aufruhrversuche auf das strengste zu enthalten habe, widrigenfalls solcher auf das strengste bestraft würde, nach den bestehenden russischen Gesetzen, ohne Appellation an die resp. Gesandten und Konsuln.—Hier ist es durchaus ruhig. Nach solcher Erklärung kann nur eine Verletzung von Außen unsere Regierung zu einem Kriege veranlassen.

Republik Frankreich.

Paris, 18. April. Uebermorgen soll auf dem Marsfelde das große Bundesfest, von dem seit einiger Zeit die Rede ist, zwischen der Nationalgarde, der Linie und dem Volke stattfinden. Durch einen Erlaß der provisorischen Regierung ist dieser Tag zu einem allgemeinen Feiertage erklärt. Die Bank, die Börse, die Gerichtshöfe und Tribunale sollen an diesem Tage geschlossen seyn und sämmtliche am 20. April fälligen Handelseffekten erst am 21. präsentirt werden. — Ein Dekret der provisorischen Regierung erklärt: der mit der republikanischen Regierungsform unvereinbarliche Grundsatz der Unabsetzbarkeit der Magistrate sey mit der Charte von 1830 beseitigt; provisorisch, und bis die Nationalversammlung über die Organisation der Gerichte entschieden haben würde, könne die Suspendirung oder Absetzung der Magistrate, als Maßnahme im öffentlichen Interesse, von dem Justizminister verfügt werden; ebenso könne die Suspendirung oder Absetzung der Magistrate des Rechnungshofes von dem Finanzminister ausgesprochen werden. Gestützt auf dieses Dekret haben der Justizminister Cremieux und der Finanzminister heute eine Anzahl höherer Staatsbeamten von ihren Stellen suspendirt, unter Andern Herrn Barthe, den ersten Präsidenten des Rechnungshofes, und die vier ersten Präsidenten der Appellations-Höfe von Aix, Pau, Montpellier und Nancy (die Herren Poulle, Amilhau, Viger und Moreau) — Die provisorische Regierung hat in Betracht, daß der Generalstab des Heeres allzu zahlreich sey, die Pensionirung einer großen Anzahl von Offizieren des Generalstabes beschlossen, nämlich von nicht weniger als 38 Divisions-Generalen (worunter Flahault, Sebastiani, Castellane, Repatel, Gourgaud, Rulli re, Jacqueminot, Ruminy, Athalin, Dampierre, Lawöstine, Berthois, le Bar, Moline de St. Yon, Boyer), 27 Brigadegeneralen, 4 Obristen, 5 Obristlieutenants. (Der eigentliche Zweck dieser Maßnahme ist die Beseitigung von Militären, die der republikanischen Regierung mißliebig sind.) Ferner sind noch 21 Obristen pensionirt worden. — Der Minister des Innern und der Justizminister haben den Generalprocurator am Appellationshofe von Paris und den Kommissär der Regierung bei dem Tribunal des Seine-Departements »mit der Untersuchung über mehrere Thatsachen beauftragt, welche am letzten Sonntage sich zugetragen, und aus welchen hervorzugehen schiene, daß ein Complott gegen die Regierung der Republik bestanden habe.« Die erwähnten Beamten leiteten sofort die Untersuchung ein und haben heute eine Aufforderung an alle Bürger erlassen, der Justiz alle diejenigen Benachrichtigungen zu ertheilen, welche sie zur Entdeckung der Wahrheit dienlich erachten würden.

Oesterreich.

Wien, 17. April. Die Lage der österreichischen Armee in Italien wird immer bedenklicher. Sie verliert mit jedem Tag mehr an Boden, und die von allen Seiten vordringenden Freischaaren und Parteihaufen haben offenbar die Absicht, sie ganz zu umwickeln und ihre Kommunikation mit Oesterreich völlig abzuschneiden. Die kriegsgerichtliche Untersuchung gegen den Feldmarschallieutenant Zichy, ehemaligen Stadt- und Festungskommandanten von Venedig, soll übermorgen in Olmütz unter dem Vorsitz des dortigen Festungskommandanten Feldmarschallieutenant v. Sunstenau beginnen.

— 16. April. Nachdem gestern Abends die allarmirenden Gerüchte über eine heutige Volksdemonstration verbreitet waren, ließ heute der Minister des Innern, Pillersdorff, in aller Frühe eine beschwichtigende Proklamation anschlagen. Schon um 6 Uhr früh zogen Arbeitermassen mit drohenden Fahnen, Roth und Tod, von den Vorstädten herein, als plötzlich der Ruf: Feuer in der Burg! erscholl. Es entstand sogleich Allarm in allen Kasernen und bei der Bürgergarde. Die Arbeiter zogen sich gegen 10 Uhr zurück, und das Feuer in der Burg ward gelöscht. So sind wir heute mit dem Schrecken davon gekommen. Es heißt, man wollte nun den Emissär Schitte heute Nacht arretieren lassen.

— Der Kaiser hat an Radetzky ein Handschreiben erlassen, in welchem von der Umsicht, Kriegserfahrung, Unerschrockenheit und dem Heldenmuthe dieses Befehlshabers Rede ist, „welche ihn der Mit- und Nachwelt als ausgezeichnet darstellen werden. „Der Kaiser erkennt in Radetzky's Benehmen einen Trost für die Unglücksfälle, von welchen seine Staaten heimgesucht worden sind.“ Die gute österreichische Regierung!

Viel Neues hat sie nicht gelernt,
Singt alte, liebe Lieder.

— 14. April. Auf die Eingaben der niederösterreichischen Stände hat der Kaiser verfügt, daß vom 1. Januar 1849 an die Robot- und Zehnleistungen in Geld abgelöst werden sollen. Das Ablösungsgesetz soll von den Ständen unter Zuziehung bäuerlicher Grundbesitzer entworfen werden.

Preußen.

Krossen, 15. April. Hier herrscht vollständige Anarchie. Aus mehreren Distrikten des Landes hatten sich gestern Schaaren von Bauern hier eingefunden, die das Haus des ersten Rathes der Fürstin demolirten und ihn zwangen, seinen Abschied zu nehmen und zu flüchten. Erst auf das Zureden des Prinzen Hermann, der hieher kam und von der Treppe des Regierungsgebäudes herab einen populären Mann als Nachfolger des Entflohenen proklamirte, wurde die Stimmung eine bessere. Doch wurden noch Excesse der gröbsten Art ausgeführt. Die Bürgergarde schritt trotz allem dem nicht ein, und das Militär verhielt sich ganz ruhig.

— General Wrangel ist zum Oberbefehlshaber der deutschen Bundesarmee in Schleswig-Holstein ernannt.

Tilsit, 12. April. An Militär steht auf russischer Seite ungefähr das Vierfache gegen früher; alle zur Bedienung der Kanonen brauchbaren Pferde sind aufgekauft; die Quartiere für bedeutende Armeen bei Kowno und Mariapol bestellt; die nach 25jähriger Dienstzeit Beurlaubten einbeordert, mehre Edelleute in Wilna wurden theils gehängt, theils mußten sie Spießruthen laufen.

Hannover.

Hannover, 16. April. In der Erwiederung, welche der König der Deputation der allgemeinen Ständeversammlung des Königreichs bei Ueberreichung der Adresse zur Beantwortung der Thronrede ertheilte, befindet sich folgende höchst bemerkenswerthe Stelle: „Ich werde treu und fest zum Lande stehen. So lange Ich mit den Ministern für das Glück des Landes noch nützlich seyn kann, so lange werde Ich bei Ihnen bleiben, Meine Herren, und mit aller Kraft das ausführen, was Ich versprochen habe. Sollte Ich aber sehen, daß Ich hier nicht länger mit Nutzen wirken kann, daß die Anarchie eintritt, oder daß Forderungen gemacht werden, welche mit Meiner Ehre sich nicht vertragen, dann, Meine Herren, wenn Ich die Regierung mit Ehre nicht mehr führen kann, dann können Sie es Mir nicht verdenken, daß Ich es aufgebe, daß Ich von hier weggehe. Dieß werde Ich dann thun, darauf können Sie sich verlassen.“

— 18. April. Nach Hildesheim sind 2500 Mann Militär mit Geschütz abgegangen. Gestern wurden dort der Landdrost und alle Beamten verhaftet, die Sturmglocken geläutet und von den

Wällen geschossen, um das Landvolk herbeizurufen. Auf die Nachricht von der Wiederverhaftung Weinhagens steigerte sich der Tumult; es wurden Häuser verwüstet, die Mobilien zerstört, u. s. w. Das Militär umstellte die Stadt, und den Aufrührern wurde eine Frist zur Unterwerfung gesetzt. — Um 8 Uhr. Hildesheim hat sich unterworfen, und die Waffen wurden zurückgegeben. Um 3 Uhr ist das Militär friedlich in die Stadt gerückt.

Schleswig-Holstein.

Schleswig, 19. April. Beide Theile stehen sich ruhig einander gegenüber. Die Dänen sind ohngefähr 12,000 Mann stark Ihr Muth ist bedeutend im Sinken, seitdem sie wissen, daß sie in Zukunft mit Deutschen zu kämpfen haben werden, und daß die alten Vorspiegelungen, die Preußen seyen nur zur Unterdrückung der Unruhen in Holstein zur Abhaltung von Freischaaren gekommen sich als Lügen erwiesen haben. — Der Zuzug von Freischaaren aus allen deutschen Gauen dauert mächtig fort. Aus Berlin ist heute eine muthige Schaar von 150 Mann, unter der Führung des Kandidaten der Philosophie Szepanski, angekommen, der sehr bald eine andere von gleicher Stärke folgen wird. Auch von Köln, Mainz, der Pfalz sind Züge angemeldet.

Baden.

Freiburg, 18. April. Hecker steht mit 3500 Mann, worunter 600 Mann Scharfschützen und 3 Stück Kanonen, jenseits Lenzkirch. Lieutenant Siegel bildet mit 1500 Mann und sämmtlicher Artillerie von Konstanz den Nachtrapp. Struve konnte sich noch nicht mit ihnen mit seinem Heer, dessen Zahl auf 2000 Mann geschätzt wird, vereinigen; zwei Eskadronen würt. Uhlanen konnten ihre Pferde nur durch schnelle Flucht retten. Die Ordnung des Hecker'schen Heeres ist ganz musterhaft und von heroischem Geiste beseelt. Alles wird auf den Kreuzer bezahlt, was das Heer an Lebensmitteln ꝛc. empfängt. Das Heer ist bedeutend im Wachsen.

Freie Stadt Frankfurt. Heckscher berichtete in der Sitzung des Fünfziger-Ausschusses über die Sendung nach Kurhessen Folgendes: Die Deputation habe sofort nach ihrer Ankunft in Kassel einen Zusammentritt mit dem Gesammtministerium begehrt und erlangt. Als die Deputirten ihre Vollmacht vorgelegt, hätten die Mitglieder des Ministeriums über die stattgehabten Exzesse mit voller Aufrichtigkeit sich ausgesprochen, er, Namens der Deputation aber habe erklärt: Diese Vorgänge hätten im Fünfziger-Ausschuß die peinlichsten Empfindungen hervorgerufen. Es sey Bürgerblut geflossen, das sey schlimm, doppelt schlimm, wenn der Verdacht sich rechtfertige, daß jenen Vorgängen ein Reaktionsversuch zu Grunde liege. Der Fundamentalsatz der konstitutionellen Monarchie, daß nur durch verantwortliche Minister regiert werden dürfe, sey angetastet. Der Fünfziger-Ausschuß, der den anarchischen Bestrebungen kräftigst entgegengetreten sey, werde Reaktionen eben so wenig dulden. In diesem Betreff müßten die Deputirten Auskünfte erwarten. Die Minister hätten hierauf die überzeugendsten Darlegungen gegeben, daß jenen Vorgängen ein Reaktionsversuch nicht zu Grunde liege, daß dieselben vielmehr nur Exzesse von einzelnen Garde-du-Korps seyen, daß diese privilegirte Truppe bereits aufgelöst, und daß eine strenge Untersuchung des Exzesses im Gange sey. Daß nur durch ein verantwortliches Ministerium regiert werde, dafür sey gesorgt. Diese Mittheilungen hätten die Deputirten bei Verhandlungen, die sie mit verschiedenen Notabeln gehabt, durchgehends bestätigt gefunden; sie könnten sagen, »Niemand in Kassel glaube, daß die Schuld jener Exzesse höher hinaufreiche, als bis zu einigen Unterlieutenants.«

— 22. April. Nachstehende Mittheilung vom Kriegsschauplatz im bad. Oberlande haben wir soeben aus verläßiger Hand erhalten: »Am Donnerstag Morgens um 5 Uhr führte der General von Gagern seine Truppen von Schliengen, gegen Kandern traf man zusammen. Noch einmal erging durch einen Commissär der Regierung die Aufforderung an die Empörer, die Waffen niederzulegen; vergebens. Dann rückten die Truppen weiter vor, und die Aufwiegler wichen zurück bis jenseits Kandern, wo sie eine günstige Stellung einnahmen. Noch war kein Schuß gefallen; sie ließen den General zu einer Besprechung einladen. Er, ohne Zweifel die Größe des Momentes erwägend, wo es galt, hier den Geist der Truppen zu heben und zu stärken, dort das Blut der Bürger zu schonen, näherte sich ganz allein und versuchte sie durch eine ergreifende Anrede zu retten. Aber die einzige Erwiederung war ein lärmender und ganz erfolgloser Aufruf an die Truppen zum Verrath, und da sich der General nunmehr umwandte und sein Pferd bestieg, ein mörderisches Feuer, in welchem zuerst von drei Kugeln durchbohrt der edle Gagern fiel. Das also war die erste Heldenthat der republikanischen Freiheit! Die Truppen gingen sofort voll Begeisterung in den Kampf gegen die Verräther und Mörder. Nach einer halben Stunde wich die Bande; etwa 100 Mann mögen gefallen seyn, von den braven Truppen kaum der fünfte Theil. Die Insurgenten wurden verfolgt und gänzlich zersprengt, theils ins Gebirge, theils über den Rhein; eine Fahne wurde ihnen genommen Der Oberst von Hinkeldey, der das Kommando übernommen hatte, begnügte sich nicht mit diesem ersten Siege, und griff vielmehr alsbald die zweite Hauptschaar der Aufrührer an, und setzte bis zum Einbruch der Nacht deren Verfolgung fort.«

Vaterländisches.

München, 19. April, vor Postabgang. Die Kammer der Abgeordneten hält so eben Sitzung, und ich eile nur zur Anzeige zu bringen, daß der Staatsminister der Justiz einen Gesetzentwurf einbrachte, wornach sogleich Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und Schwurgericht bis zur Vollendung des neuen Strafgesetzes für Verbrechen und Vergehen ins Leben gerufen werden können. Zugleich wird körperliche Züchtigung, Abbitte und Widerruf (vor dem Bildniß des Königs) aus dem Gesetz beseitigt. Die Vorlage des Ablösungsgesetzes wird noch im Laufe der Sitzung erwartet. Die Kammer der Reichsräthe hat heute Mittag bei Berathung des Gesetzes über die Grundlagen der neuen Legislation das Aufgeben des privilegirten Gerichtsstandes beschlossen.

— 19 April. Die unterzeichneten dermalen in München anwesenden Abgeordneten der Pfalz an ihre pfälzischen Mitbürger.

Der Beschluß, welchen die Versammlung zu Kaiserslautern am 9. April d. J. gefaßt hat, ist uns mitgetheilt worden, und wir erklären hier, daß wir ihm in der Hauptsache ganz beistimmen.

Einige von uns haben bei verschiedenen Gelegenheiten schon früher Aehnliches geäußert. Schon bei der Volksversammlung zu Neustadt hat Einer aus unserer Mitte die gleiche Ueberzeugung ausgesprochen, und er hat diese Ueberzeugung seitdem, auf geschehene Interpellation, in einer geheimen Kammersitzung, unterstützt von den übrigen Theilnehmern jener Versammlung vertheidigt.

Nach unserer Ansicht ist es allerdings die wesentliche Aufgabe der gegenwärtigen Deputirtenkammer dahin zu wirken, daß die Verheißungen der Krone durch Aufnahme entsprechender Bestimmungen in das Staatsgrundgesetz realisirt werden. Hat sie namentlich ein möglichst freisinniges Wahlgesetz zu Stande gebracht, so möge sie ihre Aufgabe als gelöst betrachten In diesem Sinne hat sich Einer in unserm Namen gegen die große pfälzische Deputation erklärt, allein seine Worte haben seiner Zeit in der Speyerer Zeitung keine Stelle gefunden. Wer die gesetzlichen Verhältnisse, in welchen sich unsere Kammer bewegt, nicht genau kennt, der kann freilich in dem Mangel hervortretender Resultate während der ersten drei Wochen nach ihrem Zusammentritte eine Vernachlässigung der Wünsche und Forderungen der Committenten, ja bei der Dringlichkeit des Augenblicks selbst ein gewissenloses Preisgeben derselben erblicken. Anders muß sich jedoch die Sache für den gestalten, der sich die Mühe nimmt, jene Verhältnisse näher anzusehen, wobei auch der Umstand in Betracht kommen muß, daß die Nationalversammlung zu Frankfurt viele Ausschußmitglieder 8 — 10 Tage lang von hier entfernt hielt, und dadurch die Vorbereitung mancher Verhandlungen verzögerte.

Das X. Edikt hat zwar Tit. II. selbst den Platz nicht vergessen, wo der Abgeordnete verfassungsmäßig sitzen muß, hat aber der Behandlung der Geschäfte eine Fessel angelegt, die nicht die That, sondern bloß den Nachdruck der Rede zuläßt; die That liegt außerhalb des gesetzlichen Wirkungskreises der Stände. Es haben zwar die Stände nach Tit. VI. §. 19 der Verfassungsurkunde das Recht, in Bezug auf alle in ihren Wirkungskreis gehörigen Gegenstände dem Könige ihre gemeinsamen Wünsche und Anträge in geeigneter Form vorzulegen; allein nach Tit. A. §. 7 ist aus dem ständischen Wirkungskreise Alles ausgeschlossen, was irgend auf eine Abänderung an den Bestimmungen der Verfassungsurkunde oder auf einem Zusatz zu denselben hinausläuft. Die Vorschläge hiezu können allein von dem Könige ausgehen. Die Redaktoren der Verfassungsurkunde, Anhänger des Systems, daß die Krone der Inbegriff aller Rechte sey, und das Volk nur diejenigen ausüben dürfte, welche die Krone aus freien Stücken bewilligt, sorgten dafür, und die Auslegekunst der ersten Kammer trug bei, daß das Recht der Anträge und Wünsche sich im Wesentlichen in ein bloßes Petitionsrecht auflöst. Dies beweisen die Geschichte aller seitherigen Landtage, die Erfolglosigkeit aller früheren Anträge, Bitten und Beschwerden. Soll nun die künftige Kammer ihrem Zwecke entsprechen und ihr auch die Möglichkeit gegeben seyn, Thaten zu verrichten, so muß der Begriff einer blos octroirten Verfassung schwinden; den Ständen muß die Iniative zustehen, sonst ist die künftige Kammer eben so ohnmächtig, wie die jetzige.

Um in dieser Beziehung einen freiern Weg anzubahnen, hat Einer von uns bereits in einer der vorbtreitenden geheimen Sitzungen (denn alle Sitzungen, in welchen die Wahlen für das Direktorium der Kammer und die Ausschüsse vorgenommen werden, sind verfassungmäßig geheim) den Ruf nach einer Verbesserung der Geschäfts-Ordnung erhoben und diesen Ruf nachher in einer öffentlichen Sitzung wiederholt Derselbe hat sodann in der Sitzung vom 8 April in unser Aller Namen für eine spätere unter einem freieren Wahlgesetz zu berufende Kammer, zu welcher Intelligenz, Grundbesitz, Kapital und Arbeit gleich freien Eintritt haben sollen, im Gegensatze zu dem bisherigen Stabilitätsprincip, das Recht der Initiative ferner nur die Hauptgrundzüge der durch die Zeit bedingten Staatsgrundgesetze begehrt.

Das bezeichnete Recht der Initiative und ein neues Wahlgesetz, sodann die Verleihung aller politischen Rechte an alle Staatsbürger ohne Unterschied des Glaubens und gesetzliche Bürgschaften für das Petitions- und Associationsrecht wurden bei dieser Gelegenheit auf die Anregung des edlen Müller als das alleinige wesentliche Ziel unseres jetzigen Wirkens dargestellt, und zur Erreichung desselben von Einem der Unsrigen in der folgenden Sitzung eine Interpellation an die Staatsminister gerichtet.

Uebrigens halten wir uns nicht allein berechtigt, sondern auch verpflichtet, den diesseitigen Kreisen unsere Mitwirkung und thätige Unterstützung bei denjenigen materiellen Gütern zu gewähren, die sie als unerläßliche Erfordernisse erkennen, und wünschen im Hinblick auf die Komposition der Kammer, daß alle einberufenen pfälzischen Deputirten unverzüglich ihren Platz einnehmen um bei der Berathung des Wahlgesetzes und des Gesetzes über die Ablösung der Grund- und Feudallasten, welches Letztern auch auf die Steuerverhältnisse der Pfalz seine Rückwirkung nothwendig äußern muß, den Anforderungen der Zeit sowohl, als auch der Gerechtigkeit und Billigkeit größeren Nachdruck verleihen zu können.

Nicht minder halten wir uns verbunden, bei Berathung eines gestern eingebrachten Gesetzentwurfes über jene 800,000 fl. mitzuwirken, die dermalen zum Fortbau der pfälzischen Ludwigs-Eisenbahn erforderlich sind. Das Schicksal dieser 800 000 fl. ist mit dem Schicksal einer Anforderung von circa 6 200,000 fl für Landesvertheidigung und Unterstützung der diesseitigen Industrie in unzertrennliche Verbindung gebracht.

Wir erkennen die hohe Wichtigkeit aller dieser Fragen, und verhehlen uns nicht die unermeßliche Schwierigkeit, sie zu einem befriedigenden Erfolge zu lösen.

So enge wir uns auch die Grenzen unserer Wirksamkeit selbst gesteckt hatten, und so sehr wir auch in dieser Beziehung mit Euren Ansichten übereinstimmen, so erheischt jetzt doch unsere Pflicht, diese Grenzen zu erweitern. Unser Entschluß steht fest — die geistigen Güter setzen wir über die materiellen. Wir glauben im Sinne der Pfälzer zu handeln, wenn wir für jene fortkämpfen, und nicht wie einst die Würtemberger Opposition vom Schauplatz abtreten.

Die Kraft der öffentlichen Meinung möge uns nicht einschüchtern, sie möge uns unterstützen.

Stockinger. Rud. Christmann. L. A. Jordan. Eppelsheim. C. H. Wolf. Brunk. Reudelhuber. Lilier. Hack. Ph. Tillmann. Scholler.

Zweibrücken. Vor einigen Tagen ist eine Adresse an unsern gefeierten Landsmann, den früheren Landtagsdeputirten und Advokaten am hiesigen Appellhofe, Herrn Friedrich Schüler, dermalen in Metz, abgegangen. Der Zweck der Adresse war, unsern Mitbürger zu den bevorstehenden Wahlen fürs deutsche Parlament einzuladen; um keine Stunde an der Zeit zu verlieren, war es sonach nicht möglich, die Adresse allgemein zirkuliren zu lassen, sondern sie konnte nur von wenigen seiner alten Freunde unterzeichnet werden, was man der Sache wegen nicht übel deuten mag.

Warum müssen wir in Zweibrücken stets die traurige Erfahrung machen, daß des Abends, da die (besonders den Liebenden zuweilen nicht nach Wunsch zum Stelldichein leuchtende) Madame Luna, mit ihrem falben Lichte am Himmel auf und abspazieret, oft die Laternen, wiewohl sie dann gar nicht nöthig wären, angezündet werden, ja daß diese sogar an manchen Orten bis zum frühen Morgen, selbst schon bis 8 Uhr — das vorige und dieses Jahr zu unserer sattsamen Ueberzeugung — dem Sonnengotte das Recht streitig machen zu sollen schienen, während hinwieder ganze Straßen entlang des Abends nicht eine einzige brannte? Schon häufig war bei dichter Finsterniß ausser denen am Landkommissariate, zwischen Lamm und Theater, am Markte bei Eisenmenger, bei der Schultz'schen Apotheke, einer in der Karlsstraße, bei Färber Römer und wenigen an gewissen andern Stellen keine um 10 Uhr Abends mehr zu sehen; ob's im Docht, ob's im Oel, oder in beiden es lag, wissen wir nicht. Wäre es nicht bei der großen Aufregung, wo mancher von Räubern und Mördern nur zu viel träumt und das bei finsteren Abenden nicht überflüssige Licht der Stadt den Heimeilenden manche Beruhigung einflößen könnte, wäre es nicht an der Zeit, daß tüchtige, in ihrer Obliegenheit bewährte Männer als Laternanzünder angestellt würden, die bei einbrechender Dunkelheit ihrem Geschäfte nachgingen und sobald die schwarze Nox am Himmel ihren Schleier ausbreitet, die Laternen anzündeten, wenn aber Luna erscheint, sie wieder auslöschten. Wie viel Oel könnte nicht im Jahr dann erspart werden, insofern Ersparnisse auch zu den Einnahmen gehören? Wir können uns nichts Eigenthümlicheres denken, als bei völliger Finsterniß, wie seit einigen Tagen wieder, keine Laterne anzuzünden, indessen neben hellglänzendem Mondscheine alle ihr Strahlenlicht aussenden! † † †

Für Schleswig-Holstein ist eingegangen: Von H. P. a. Z. 2 fl. 42 kr.; B. 5 fl. 24 kr.; G. B. 1 fl.; R. B. 1. fl.; O. B. 1 fl.; L. v D. 18 kr.; B. 1 fl. 45 kr; R 1 fl.; B. Kr. 3 fl.; B. 2 fl. 42 kr.; R. 2 fl. 42 kr.; F. 3 fl.; P. 2 fl. 42 kr.; L. G. W. 2 fl.; G. B. 2 fl.; G. 2 fl. 42 kr.; G. R. 4 fl.; G. 3 fl.; M. 2 fl.; F. v. H. 2 fl. 42 kr.; G. D. 2 fl. 42 kr.; O. D. 1 fl.; H. D. 1. fl.; S. 2 fl. M v. H. 3 fl. 30 kr.; S. Dr. med. 2 fl. 42 kr.; Dr. H. 2 fl. 20 kr.; v. S. 5 fl. 24 kr. Zusammen: 67 fl. 17 kr.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Samstag den 6. Mai 1848, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Bierbrauers Herrn Ludwig Schmidt am Marktplatze zu Zweibrücken, wird Herr Wilhelm Kallenbach, Vater, Rentner dahier, nachbezeichnete Ländereien, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte, verpachten lassen, als:

Zweibrücker Bann:

2 Morgen Wies am untern Eutersberg;
$2^1/_2$ „ „ in der Kesselbach;
$1^1/_4$ „ „ an der Bubenhauser Chaussée;
2 Morgen Wies im Pfarrgarten.

Bubenhausen-Ernstweiler Bann.

1 Morgen 10 Ruthen Wies im Etzel;
5 „ Wies im Pferch;
1 „ 1 Viertel 16 Ruthen Wies im Allmend;
1 Morgen 1 Viertel 20 Ruthen Wies im Wolfsloch.

Einöder Bann:

$2^1/_2$ Morgen Wies in der Schiffelwies;
1 „ „ im süßen Bruhl.

Niederauerbacher Bann:

1 Morgen 16 Ruthen Kleeacker an den Zeilbäumen.

Schmolze, Notär.

Gleich nach dieser Verpachtung wird die Frau Wittwe des verstorbenen Hrn. Adjunkten und Ackerwirthes Jakob Römer des Dritten dahier, folgende Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte verpachten lassen, als:

Bubenhauser Bann:

1 Morgen 1 Viertel 12 Ruthen Wies am Wolfsloch, neben Franz Riedinger und Wilhelm Kallenbach.

Einöder Bann:

2 Morgen $6^1/_2$ Ruthen Wies in der obern Bruhl- und Schiffelwiese, neben Peter Hafner und Wilhelm Kallenbach.

Niederauerbacher Bann:

1 Morgen 3 Viertel 19 Ruthen Wies am Marienstein, neben mehreren Anstößern.
1 Morgen 24 Ruthen Wies am Felsengraben, neben Georg Marx Lilier Wittwe;
4 Morgen 3 Viertel 17 Ruthen Wies neben am Felsengraben, neben Wittwe Lilier und Balthasar Sutter.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 10. Mai laufenden Jahrs, des Morgens um 8 Uhr, zu Irheim, lassen die Eheleute Johann Georg Schmidt und Susanna Schmidt, nachbezeichnete Mobilien, auf Borg, versteigern, als: 1 frischmelkige Kuh, 1 Kleiderschrank, 2 Küchenschränke, Tische, Stühle, Bettladen, Bettzeug, Getüch, Fässer verschiedener Größe, worunter 12öhmige Ständer und Dampffaß, Zinn, messingenes Küchengeschirr, 1 Hopfenleuter, 3 Zentner Hopfen, einige Klafter Brennholz, 1 Kochofen, 1 Bauchbütte, 2 Bütten mit Gemüß und andere Hausmobilien.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 26. laufenden Monats April, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Bürgermeisters Theobald in Irheim, werden die Erben des Herrn Peter Loch zu Irheim, ihr Haus und ihre Güter, unter vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum, versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

Gleich nach dieser Versteigerung wird Herr Johann Georg Schmidt von Irheim nachbezeichnete Güter, auf Eigenthum oder auch auf Pacht versteigern lassen, als: 1) ohngefähr 3 Morgen Garten, Ackerland und Wingert, am Ormbacher Hubel, mit darauf stehendem Häuschen und Schoppen, nebst 2 Felskellern, mit Brunnen und einer Kegelbahn; 2) ohngefähr 2 Morgen Acker und Wald allda, neben den Anstößern und Johann Heidenreich. Auch können diese Güter aus der Hand verkauft werden.

Schmolze, Notär.

Dienstag den 2. Mai nächsthin, Vormittags 9 Uhr, auf dem Kahlenberger Hofe, wird die Versteigerung der zur Verlassenschaft von Joseph Stalter, lebend Hofbeständer des gedachten Hofs, gehörigen Mobiliargegenstande fortgesetzt und namentlich ausgeboten:

Schönes Getüch, Bettung, Weißzeug, Porzelan, Glaswerk 2c.

Schuler, Notär.

Heuversteigerung.

Da die am 13. April, während der Abwesenheit des Herrn August Culmann, Anwalt dahier, vorgenommene Heuversteigerung aus Irrthum seines Bevollmächtigten zum größten Theil nicht genehmigt wurde, so wird solche darum Donnerstag am 27. April nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken wiederum abgehalten, wobei mehrere Hundert Zentner sehr gutes Medelsheimer Heu, auf Borg bis Martini nächsthin, versteigert werden.

Geßner, Notär.

[2²] Heu-Versteigerung.

Donnerstag den 27. April 1848, um 10 Uhr Vormittags, auf dem Pontheimer Hofe, in seiner Wohnung, läßt Herr Christian Gerber

250 Zentner süßes Heu,

auf Borg bis Michaeli nächsthin, versteigern.

Martini, Notär.

[2¹] Ballweiler. (Lohrinden-Versteigerung) Künftigen Montag den 1. Mai dieses Jahrs, Morgens 10 Uhr, werden auf dem Bürgermeisteramte Blieskastel, die sich pro $18^{47}/_{48}$ in dem Gemeindewalde von Ballweiler, Schlag Altgeheg, ergebende Lohrinden, abgeschätzt zu 150 Zentner, erster Qualität, an den Meistbietenden, öffentlich versteigert.

Blieskastel, den 21. April 1848.

Das Bürgermeisteramt,
P. Knapp.

[2¹] Holz-Versteigerung.

Dienstag den 2. Mai 1848, Morgens um 9 Uhr, werden zu Großsteinhausen, aus dasigem Gemeindewald, Schlag Hochseiters, nachverzeichnete Hölzer, meistbietend versteigert, nämlich:

8 aipen Baustämme, 4r Klasse,
196 „ Stangen,
3050 Bohnenstangen, und
$2^1/_2$ Klafter gemischtes Scheitholz.

An dem nämlichen Tage, des Nachmittags um 1 Uhr, zu Walshausen, aus dem dasigen Gemeindewalde Maybusch und Holzwald, nachverzeichnete Hölzer, als:

21 eichen Baustämme, 3r Klasse,
1 Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
4 „ eichen gehauen „
200 buchen Wellen,
225 eichen „
750 gemischte „
475 kiefern „

Großsteinhausen, den 19. April 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Hüther.

Donnerstag den 4. Mai l. J., Vormittags um 9 Uhr, in dem nachbeschriebenen Hause, lassen die Wittwe und Erben des in Pirmasens verlebten Bierbrauers Gottfried Theobald, auf mehrjährige Zahlungstermine, in Eigenthum versteigern:

Ein zweistöckiges, zu Pirmasens vor dem Zweibrücker Thore gelegenes Wohnhaus, mit vollständiger, ganz neuer Bierbrauerei-Einrichtung, nebst Branntweinbrennerei und einer hinter den Gebäulichkeiten befindlichen Gartenwirthschaftsanlage.

Gedachtes Haus hatte sich bisher, seiner sehr günstigen Lage wegen, einer bedeutenden Frequenz zu erfreuen und darf daher, sowohl zu dem bis jetzt darin betriebenen Geschäfte, als zu jedem Andern mit Recht empfohlen werden.

Unmittelbar hierauf werden auch sämmtliche Wirthschaftsgeräthe, ebenfalls auf Zahlungstermine versteigert.

Pirmasens, den 21. April 1848.

L. Kieffer.

[3¹] **Jagd-Verpachtung.**

Donnerstag den 4. Mai laufenden Jahrs, Morgens 10 Uhr, wird auf dem Bürgermeisteramte Bebelsheim die Feld- und Waldjagd der Gemeinde Bliesmengen-Bolchen, in einen anderweitigen Pacht von 3, 6 oder 9 Jahren vergeben, was den Jagdliebhabern hiermit eröffnet wird.

Bebelsheim, den 22. April 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Thinnes.

Gemeinde-Holzversteigerung.

Auf den 29. April laufenden Jahrs, Vormittags 10 Uhr, werden in loco Erfweiler, aus dasigem Gemeindewald, Schlag Hölschberg, nachfolgende Holzsortimente öffentlich, auf Borg, versteigert, als:

4 eichen Baustämme, 3r Klasse,
2 „ „ 4r „
10 Wagnerstämme,
9 aspen Gerüststangen,
87¼ Klafter Prügelholz,
3100 Wellen mit starken Prügeln.

Ehlingen, den 20. April 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Koch.

[2²] **Bekanntmachung.**

(Lohrinden- und Holz-Versteigerung.)

Donnerstag den 27. April nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, wird auf dem Bürgermeisteramte zu Konken das Lohrindenergebniß pro 18⁴⁷/₄₈, in den nachgenannten Gemeindewaldungen öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

I. Gemeinde Niederohmbach.

Der Schlag Raupenwald, geschätzt zu 30 Centner.

II. Gemeinde Henschweiler-Pettersheim.

Der Schlag Hühnerrech, geschätzt zu 30 Centner.

III. Gemeinde Albessen.

Der Schlag Höhen, geschätzt zu 40 Centner.

IV. Gemeinde Hoof.

Die Schläge Hirschecken und Tiefenbach, geschätzt zusammen zu 55 Centner.

Unmittelbar nach dieser Versteigerung werden aus dem Gemeindewalde von Albessen, Schlag Rothfell, folgende Holzsortimente, ebenfalls in loco Konken, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden:

15 eichen Bauholzstämme, 3r u. 4r Klasse.

Konken, den 18. April 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Fauß.

[2²] **Bekanntmachung.**

Freitag den 28. April dieses Jahres, Morgens 9 Uhr, werden in loco Mittelbach folgende Hölzer, aus dem Gemeindewalde von Mittelbach und Hengstbach, öffentlich versteigert:

a. Aus dem Mittelbacher Wald:

Schlag Lohberg.

3 eichen Baustämme, 2r Klasse,
11 „ „ 3r „
13 „ „ 4r „
1 buchen Nutzholzstamm, 4r Klasse,
¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
9¾ „ „ „ „ ästig und knorrig,
¾ „ geschnitten Prügel,
9¾ „ (buchen), eichen geschnitten Scheit, ästig und knorrig,
1¾ „ eichen gehauen Prügel,
300 buchen Reiserwellen,
575 eichen „
1 Klafter eichen geschnitten Scheitholz,
32 Erdstöcke.

b. Aus dem Hengstbacher Wald:

Schlag Naßweide.

3 eichen Baustämme, 3r Klasse,
1 „ Baustamm 4r „
1 buchen Nutzholzabschnitt. 3r Klasse
4½ Klafter buchen geschnitten Scheit,
4½ „ „ „ „ ästig und knorrig,
1½ „ eichen Prügel,
200 buchen Wellen mit Prügeln,
200 eichen „ „ groben Prügeln,
3 Erdstöcke.

Schlag Speichen.

47½ Klafter buchen geschnitten Scheit,
2½ „ „ „ „
800 buchen Wellen mit starken Prügeln.

Mittelbach, den 20. April 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Schneider.

Montag den 1. Mai 1848, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Stadthause, wird die Herstellung der Uebersahrtsbrücke am Wall und der Abzugsdohle in der Küchenallee, wenigstnehmend, vergeben.

Zweibrücken, den 25. April 1848.

Das Bürgermeisteramt. Stengel.

Vermischte Bekanntmachungen.

Aufforderung

der Gläubiger der Fallitmasse des Nikolaus Siegrist, Krämer von Kübelberg.

Diejenigen Gläubiger des fallit erklärten Nikolaus Siegrist, Krämer, in Kübelberg wohnhaft, welche bei der am achten dieses Monats stattgehabten Verifikation der Schuldforderungen nicht erschienen sind, werden anmit in Kenntniß gesetzt, daß das königl. Bezirksgericht zu Zweibrücken, als Handelsgericht erkennend, in seiner Sitzung vom zwölften April achtzehnhundert acht und vierzig, auf den Bericht des unterzeichneten Kommissärs, eine neue Frist festgesetzt hat.

Demgemäß werden diese Gläubiger eingeladen, am zwanzigsten Mai nächsthin, Morgens zehn Uhr, im Sitzungssaale des kgl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken, in Person oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen, damit die Verifikation ihrer Forderungen kontradiktorisch zwischen ihnen und dem Syndik, in Gegenwart des unterzeichneten Kommissärs, vorgenommen werde.

Bevollmächtigte müssen ermächtigt seyn, die Forderungen ihrer Vollmachtgeber zu affirmiren.

Die Ausgebliebenen, oder diejenigen, welche die liquidirte Forderung nicht affirmiren, werden von den zu machenden Vertheilungen ausgeschlossen und verlieren überdies das Recht, beim Abschluß eines Konkordates mitzuwirken.

Alles dieses in Gemäßheit der Artikel fünfhundert zehn, fünfhundert eilf, fünfhundert zwölf und fünfhundert dreizehn des Handelsgesetzbuches.

Zweibrücken, den zwölften April achtzehnhundert acht und vierzig.

Der Fallimentskommissär, k. Bezirksrichter,
Unterz.: Bühler.

Für richtige Abschrift:
Zweibrücken, den 17. April 1848.

Der Bezirksgerichtsschreiber,
Mittermayer, 2r Gerichtsschreiber.

[3³] **Bekanntmachung.**

Eine gewisse Katharina Feß aus Mimbach ist in einer Untersuchungssache zu vernehmen, ihr Aufenthaltsort aber ist unbekannt. Es ergeht daher an sämmtliche Polizeibehörden die Aufforderung, falls ihnen hierüber etwas zur Kenntniß gekommen wäre oder kommen sollte, mir alsbald davon Mittheilung zu machen.

Zweibrücken, den 19. April 1848.

Der k. Untersuchungsrichter,
Cotta.

[2²] Bürgschaftsfähige und geschickte Schneidermeister können im Zuschnitt und Bearbeitung der Kleidungsstücke des Chevaulegers-Regiments Leiningen zu den tarifmäßigen Preisen Theil nehmen und haben sich Lusttragende in der Kanzlei, im Münzgebäude, anzumelden.

Ich warne hierdurch Jedermann, meiner Frau, die nicht mehr bei mir ist, etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich für nichts gutstehe.

Jos. Chr. Conrad in Alschbach.

Kränzchen bei G. Schwörer.
Mittwoch den 26. April.

[3¹] **Bekanntmachung.**

In der Kalkbrennerei des Bergverwalters Karl Weiß — zu Altenkirchen und Brücken — kann, nach vorhergegangener Bestellung, ganz vorzüglicher Kalk, in beliebiger Quantität, per Hektoliter zu 25 kr. abgegeben werden.

[3¹] Bei Michael Scheid, Schuhmachermeister in Perpenkomm, kann ein wohlerzogener junger Mensch in die Lehre treten.

[2²] Bei Georg Hublitz, Schuhmacher, können zwei Arbeiter dauernde Beschäftigung erhalten.

Schullehrer Stutz hat einen geräumigen Heuspeicher zu vermiethen.

Wittwe Wolff hat einen Garten von ½ Morgen 8 Ruthen groß, am Hundhause gelegen, zu verkaufen.

[2¹] Friedrich Ph. Schmidt hat eine Wohnung, im zweiten Stocke, zu vermiethen, welche sogleich oder bis Johanni bezogen werden kann.

Anonym eingehende Aufsätze müssen Beiseite gelegt werden. Der Verfasser: „Uniform oder keine?“ wolle sich daher der Redaktion nennen oder sein Manuscript in Empfang nehmen lassen. D. R.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

Nº 51. Freitag, 28. April. **1848.**

Rußland.

Die letzte Nummer des Warschauer Kouriers bringt die Nachricht, daß sich auf Veranlassung des Fürsten Statthalters eine Deputation der vier ersten Magnaten Polens, an deren Spitze Korsiacki, nach Petersburg zum Kaiser begeben werde, um denselben zu bitten, das ehemalige Königreich Polen in der Verfassung, wie es vor der Revolution gewesen, wieder herzustellen und die geeigneten Schritte dahin zu thun, daß die jetzt dabei nicht befindlichen Theile desselben gleichfalls unter russischem Scepter vereinigt würden. Unter den letztern sind jedenfalls Galizien und Posen verstanden. Nimmt man nun an, daß der Fürststatthalter hiebei schwerlich aus sich selbst gehandelt habe, so ist diese Nachricht sehr bedeutungsvoll für Deutschland.

Republik Frankreich.

Paris, 21. April. Das Nationalfest, welches gestern gefeiert wurde, ging ohne die geringste Störung vorüber. Das Vorüberdefiliren der bewaffneten Massen vor der provisorischen Regierung endete erst um 10½ Uhr Abends; der „Moniteur" schätzt die bewaffneten Mannschaften, welche an diesem Zuge Theil nahmen, auf wenigstens 400,000 Köpfe, was aber wohl etwas sehr übertrieben seyn mag. Die Illumination war allgemein und sehr reich. Während dieses ganzen Festes wurde kein Ruf laut, der irgend Sympathie für die anarchistischen und ultra-revolutionären Parteien kundgegeben hätte.

— 20. April. Das große Nationalfest hatte heute statt. Ungeheure Volksmassen füllten die für die Abhaltung des Festes bestimmten Räume. Die Vertheilung der Fahnen währte länger als zwei Stunden. Das Vorüberdefiliren der verschiedenen Korps vor der Estrade, auf welcher sich die Mitglieder der provisorischen Regierung befanden, bot einen seltsamen Anblick dar; alle Truppenabtheilungen, sedentäre und mobile Nationalgarde und Linie, zu Fuß und zu Pferd, und die verschiedenen Gewerbe, zogen bunt untereinander gemischt einher. Die Menge zeigte sich sehr enthusiasmirt.

— Der Finanzminister Garnier-Pagès hat der provisorischen Regierung einen Dekretsentwurf vorgelegt, nach welchem für das Jahr 1848 sämmtliche Hypotheken (zum Nachtheile der Kapitalisten) mit einer direkten Steuer von 1 pCt. des Kapitalbetrags belegt werden sollen. Durch diese Hypothekensteuer würde dem Schatz eine Summe „von nicht weniger als 400 Millionen Frks." zugeführt werden.

Straßburg, 20. April. Frau Herwegh ist heute von Konstanz hier eingetroffen. — In einer heute Abend stattgefundenen Sitzung des republikanischen Vereins ist Dr. Rauschenplat (abwesend) als „des Monarchismus überführt" aus der Liste der Mitglieder gestrichen worden.

Dänemark.

Kopenhagen, 19. April. Die Berlingsche Zeitung theilt folgenden Auszug eines Schreibens vom Staatsminister Lehmann an den Konsul Westenholz in Hamburg aus London vom 11. d. mit: „Es ist meine Ueberzeugung, daß wenn wir nur als brave Männer Stand halten, die Sache gut steht. „Sowohl England als Rußland werden uns kräftig beistehen", und wenn wir nur „selbst den ersten Choc aushalten" und Deutschland, namentlich Preußen im Innern so schwach ist, daß es uns nicht bedrängen kann, so werden sie bald ihren Ton herabstimmen. Wenn wir uns einander zuschwören: soll Dänemark fallen, so soll es mit Ehren fallen! dann fällt es nicht, dann wird vielmehr die Stunde der Noth und die Erlösung der Wiedergeburt zu Ehre und Freiheit bringen."

Schweiz.

Basel, 22. April. Im Basler Intelligenzblatt ist eine Erklärung zu lesen, unterzeichnet von Hecker, Willmann und Schöninger, worin sie den den badischen Republikanern gemachten Vorwurf eines an General von Gagern begangenen Meuchelmordes von sich abzuwälzen suchen. Sie erzählen den Sachverhalt folgendermaßen: „General Gagern hatte sich mit seinen Truppen an der Brücke vor der Stadt Kandern aufgestellt und verlangte den Unterzeichneten zu sprechen — auf der Mitte der Brücke erklärte derselbe: „Sie müssen die Waffen niederlegen", was verweigert wurde. Nach kurzem Zwiegespräch begab sich jeder zu seinen Truppen zurück und die Republikaner marschirten, gefolgt von den Royalisten, bis auf die Höhe von Schlechtenhaus. Dorten ergriffen sie Position und erwarteten die heranziehenden Linientruppen, welche mit dem Rufe: „Kein Bürgerblut vergießen — Ihr seyd unsere Brüder — es lebe die Freiheit — tretet in unsere Reihen!" empfangen wurden, und gleichzeitig gingen, Gewehr in Arm, verschiedene Republikaner die Hand ausstreckend auf die Linientruppen zu, von welchen bereits Mehrere aus dem Gliede vortraten. Als dieses die Offiziere bemerkten, traten sie vor, suchten die Vorgetretenen wieder in Reih und Glied zu bringen und kommandirten Feuer. Es war im republikanischen Heere ausdrücklicher Befehl, daß keinenfalls von unserer Seite zuerst gefeuert werde. General von Gagern und ein Obrist waren vorgeritten, um den Angriff zu leiten und anzufeuern, und erst nachdem die erste Salve gegeben war, wurde von republikanischer Seite und zwar auf die Offiziere gefeuert, wobei Gagern fiel." — Gestern sammelte sich in Schopfheim eine starke Kolonne Insurgenten, nach übereinstimmenden Berichten 2500 Mann, unter Kommando von Sieger aus Schopfheim. Sie war besser organisirt und bewaffnet als die Schaar von Hecker, und zählte gegen 300 Scharfschützen und zwei 4Pfünderkanonen. Auf die Nachricht vom Anrücken der Bayern und Würtemberger aber und der Flucht Heckers nach der Schweiz zog sie sich thalaufwärts nach Schönau. — Die deutschen Arbeiter, welche vorgestern in Hüningen standen, sind nicht über den Rhein gegangen, sondern haben sich rheinabwärts nach Kems gezogen. Heute Morgen 4 Uhr sind 400 Deutsche von Straßburg nach Nirheim mit einem Extrazuge auf der Eisenbahn befördert worden, von dort zog sich die Kolonne Kems zu, um sich an die andern anzuschließen, welche schon ihrer warteten zum Rheinübergang."

— Am 21. April, Vormittags 11 Uhr, ist Hecker mit einigen seiner Genossen, von Rheinfelden kommend, hier eingetroffen, er ist im Gasthaus zum „Schwanen" eingekehrt und wird wohl in Eile nach Frankreich flüchten.

Oesterreich.

Wien. Die kleine aber heldenmüthige Besatzung von sechzehn Mann vom Infanterieregiment Kinsky, welche den Pulverthurm zu San Spirito in der Festung von Venedig noch immer besetzt hält, hat auf die Aufforderung zur Uebergabe erklärt, bei dem ersten Angriffe, oder wenn man sie durch Hunger zur Uebergabe zwingen wollte, den Pulverthurm in die Luft zu sprengen. Dieser heldenmüthige Entschluß zwingt nun den Feind selbst, diese Braven täglich mit Lebensmitteln gehörig zu versehen. Zur größeren Vorsicht lassen sie aber Denjenigen, welcher ihnen die Speisen bringt, jederzeit früher davon kosten. Nach dieser kleinen Besatzung zu urtheilen, hätte die Garnison von Venedig unter einem würdigeren Kommandanten keine schimpfliche Kapitulation einzugehen gebraucht.

— In Pesth war eine offene Empörung — als das ungarische Husarenregiment Ferdinand-Este die Stadt verlassen sollte, um nach Italien zu marschiren. Die Husaren wollten sich mit dem Säbel durch die sich widersetzenden Massen den Abzug erzwingen, aber das Volk blieb Sieger und das Regiment blieb vor der Hand in der Stadt. Das ungarische Ministerium denkt nicht daran, Oesterreich in seiner italienischen Angelegenheit Vorschub zu leisten.

Preußen.

Berlin, 20. April. Kraft einer kgl. Kabinetsordre sind die Bürgerwehren befugt, von ihren Waffen Gebrauch zu machen, wenn sie bei ihren Dienstleistungen angegriffen oder mit einem Angriff gefährlich bedroht werden oder Widerstand durch Thätlichkeit oder gefährliche Drohung stattfindet. Eben so sind sie befugt, bei einem Auflauf von den Waffen Gebrauch zu machen, wenn nach zweimaliger Aufforderung des Befehlshabers die versammelte Menge nicht auseinander geht.

Königsberg, 17. April. Dem hiesigen russischen Generalkonsul Adelson ist von Petersburg der Befehl zugegangen, keine Pässe nach Rußland, selbst nicht in den dringendsten Fällen, zu visiren. Seit dem 14. d. M. ist diese Maßregel zur Geltung gebracht, und somit „eine russische Grenzsperre faktisch eingetreten." — Reisende versichern, daß in Rußland große Besorgnisse vor dem Ausbruche einer Revolution herrschen, namentlich geben sich solche unter den Reichen kund, die schon jetzt eifrig bemüht sind, ihre Schätze außer Landes in Sicherheit zu bringen.

Schleswig-Holstein.

Rendsburg, 19. April. Aus guter Quelle wird die Mittheilung gemacht, daß von Seiten des „engl. Gouvernements" an die deutschen Regierungen ein „Protest gegen das Einschreiten derselben in Schleswig ergangen ist." — Der Grund dieses Protestes ist Aufrechthaltung der Verträge von 1815. — Was übrigens dergleichen engl. Proteste praktisch bedeuten, haben die Polen und Krakauer genugsam erfahren.

— 21. April. Folgende Bekanntmachung ist hier erschienen: „Die Begeisterung der deutschen Nation für den Kampf der Herzogthümer Schleswig-Holstein hat ein Herbeieilen Freiwilliger veranlaßt und in Aussicht gestellt, welches gegenwärtig nicht mehr mit den militärischen Verhältnissen in Uebereinstimmung steht. Es ist für jetzt eine Hülfe Freiwilliger unnöthig, und es ist daher die Pflicht des Generalkommandos der Herzogthümer Schleswig-Holstein, alle Deutsche, welche ihren Arm unserer Sache leihen wollen, und besonders die an vielen Orten gebildeten Komiteen aufzufordern, fortan keine Freiwillige mehr abzusenden. Zugleich spricht das Generalkommando den wärmsten Dank für eine Hingebung aus, welche für Deutschland eine ruhmvolle Zukunft verheißt. Sollten die Verhältnisse sich ändern, so hoffen wir, uns mit Vertrauen an die Vaterlandsliebe und die Tapferkeit der Deutschen wenden zu können. Generalkommando der Herzogthümer Schleswig-Holstein. **Krohn**."

Baden.

Karlsruhe, 22. April. An das großh. Kriegsministerium hat der Divisions-Kommandant ad interim, Oberst v. Hinkeldey, nachstehenden Bericht über das Treffen bei Kandern u. s. f. abgestattet: „Großh. Kriegsministerium melde gehorsamst, daß gestern Morgen 9 Uhr in einem Gefecht mit den Aufrührerischen auf der Scheideck östlich von Kandern der Generallieutenant v. Gagern gefallen ist. Um 4 Uhr Morgens sind wir — 3 Bataillone, Cronebold, Lebrun und Klock, 3 Schwadronen, 4 Fuß- und 2 reitende Geschütze gegen Kandern aufgebrochen, woselbst nach sicherer Nachricht die Hecker'sche Schaar die Nacht zugebracht hatte. Vor Kandern trafen wir die Vorposten derselben. Der Regierungsrath Stephani begab sich mit einem Trompeter vor, um zur Niederlegung der Waffen aufzufordern. Es wurde verweigert, darauf rückten die Sturmkolonnen gegen die Eingänge des Ortes und nahmen solchen, ohne daß ein Schuß fiel. Durch rasches Verfolgen erreichte unsere Spitze ihre Nachhut hinter Kandern, wo Generallieutenant von Gagern den Führer derselben — Hecker — vorrufen ließ und diesen erneuert zur Niederlegung der Waffen und Aufgeben ihrer Unternehmung aufforderte, aber vergebens, sie beharrten dabei, es fiel kein Schuß; wir folgten in das Gebirg, wo sie auf der Scheideck, einem Passe, die 2 Kanonen aufstellten und rechts und links in einspringendem Winkel in dichter Reihe sich anschlossen. Es mögen, wie allgemein bestätigt wird, 1200 Mann gewesen seyn. Wir rückten ruhig voran, Generallieutenant von Gagern an der Spitze. Die Aufrührer riefen den General vor, der sogleich voranging und erneut zum Aufgeben ihres Unternehmens mit energischer Sprache aufforderte. Sie begrüßen uns mit dem Geschrei: „Kommt Brüder, deutsche Brüder, zur Freiheit ꝛc., kommt Brüder!" und näherten sich immer mehr der Vorhut, diese auffordernd. Generallieutenant v. Gagern zog sich ein paar Schritte zurück und bestieg das Pferd, „doch in diesem Augenblick erfolgte aus den 15 Schritte „vorstehenden zwei kleinen Kanonen und hunderten von Gewehren „auf diese nahe Entfernung eine Salve," welche die Vordersten niederschmetterte und augenblicklich die Anrückenden zurückdrängte; doch alsbald gingen diese mit dem Bajonnett vor und warfen die Aufrührerischen zurück; das darauf von den Plänklern eröffnete Gefecht brachte dem Feinde viel größern Verlust bei, als wir erlitten. Bei der ersten Salve war General von Gagern, von drei Kugeln getroffen, gefallen, worauf ich alsbald das Kommando übernahm. Nach etwa halbstündigem stehenden Gefecht konnte ich entschieden vorgehen lassen und anhaltend dauerte das Feuer noch über eine Stunde — doch kam kein Geschütz zum Schusse — da die Aufrührerischen in die Wälder sich zogen. — Der Tod des Generallieutenant von Gagern ist ein schweres Opfer — im Uebrigen haben wir nur 4 Todte, 6 schwer und 9 leicht Verwundete und 6 Vermißte, welche als todt oder gefährlich verwundet betrachtet werden können. Der Verlust der Gegner ist mindestens der fünffache, wie das Kampffeld zeigt. Flinten, Büchsen, Sensen, überhaupt Waffen jeder Art wurden aufgefunden, eine Fahne genommen und fünfzehn Gefangene gemacht. Heute werde ich in die Quartiere von Müllheim, Neuenburg, Auggen und Schliengen rücken und morgen die Truppen sich erholen lassen, die es, Mannschaft und Pferde, sehr bedürfen. Eimeldingen, den 21. April 1848, Morgens 4 Uhr. Der Kommandant ad interim v. Hinkeldey, Oberst."

— Im Oberrhein- und im Seekreis ist das „Martialgesetz verkündet" worden. Hier in Karlsruhe kam es heute Nachmittag, als ein badischer Artillerist, der desertirt war, eingebracht wurde, um erschossen zu werden, zu einem Auflauf, bei welchem ein anderer Artillerist, der ein Faschinmesser gegen einen Offizier zog, zusammengehauen worden ist.

— 24. April. Gestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr, als die Truppen, unter dem Kommando des General **Hoffmann** in die Stadt Freiburg einrücken wollten, kam der Zug der Aufrührer, der sich bei Todtnau gesammelt hatte, bei Guntersthal vom Gebirge herab, worauf die Truppen sich gegen dieselben wendeten. Um 4 Uhr bis nach 7 Uhr wurde gefeuert. Die Rebellen zerstreuten sich fliehend, worauf die Truppen sich in die naheliegenden Orte begaben und heute früh gegen die Stadt Freiburg rückten. Die Thore waren mit Barrikaden verrammelt. An den Eingängen der Stadt hatte von 9 Uhr an ein Kleingewehrfeuer statt und zugleich wurde die Stadt mit Kanonen beschossen. Um 11½ Uhr drangen die Truppen über die Barrikaden in die Stadt, die darin befindlichen Rebellen flüchteten sich. Die Stadt ist jetzt im Besitz der Truppen und Alles ist ganz ruhig.

Freiburg, 22. April. Heute hat hier eine bewaffnete Volks-Versammlung stattgefunden. Die Theilnehmer scheinen meistens aus dem Oberrheinkreise gewesen zu seyn. Die gefaßten Beschlüsse bezogen sich dem Vernehmen nach auf den mehrbesprochenen Ministerial-Erlaß, welcher entgegen den durch das Vorparlament gefaßten Beschlüssen die Wahlberechtigung zum deutschen Parlament dadurch gewissen Beschränkungen unterwirft, daß der Modus der Deputirten-Wahlen als maßgebend angenommen wurde, dann auf einen andern Ministerial-Erlaß über Behandlung der politischen Zeitbewegungen und endlich auf Auflösung der 2. Kammer. Trotz der Erregtheit der Gemüther haben wir von keiner Ungesetzlichkeit gehört. Das Militär ist heute aus der Stadt gänzlich zurückgezogen worden.

Freie Stadt Hamburg. Am 21. April, Morgens 4 Uhr ist es zwischen 2000 Mann dänischer Infanterie nebst einer Abtheilung Dragonern und einigen Kanonen einerseits und dem Wasmer'schen und Ranzauer Freikorps, denen sich auch die Hamburger, Berliner und Kölner angeschlossen, andererseits, zu einem blutigen Gefechte gekommen, welches bis gegen 11 Uhr währte. Die Freischaaren mußten der Uebermacht weichen, und zogen sich in größter Ordnung zurück. Vier Wagen mit Verwundeten sind in Rendsburg eingetroffen. — Auch wird auf das Bestimmteste versichert, „daß die Preußen jetzt ohne weiteren Verzug angreifen."

Vaterländisches.

Nürnberg, 22. April. Ein gestern hier eingetroffenes Privatschreiben meldet, daß sich die Gräfin von Landsfeld in der letzten Zeit bei einem Hammerbesitzer in der Oberpfalz, im Landgerichte Eschenbach, aufgehalten habe. Der Sohn desselben ist ein Verehrer der Lola, der zu der alemannischen Hoffnungsschaar gehört. Als man in der Nachbarschaft durch die Plaudereien eines Kindes die Anwesenheit der Gräfin erfuhr, machte man Jagd auf sie, aber sie hatte davon Wind bekommen und sich bereits versteckt oder entfernt.

Speyer, 19. April. Durch allerhöchste unmittelbare Entschließung vom 7. d. M. wurde die gegen Pfarrer **Franz** von Ingenheim ausgesprochene Amts-Suspension aufgehoben und zugleich verfügt, daß die Kosten der Verwesung der Pfarrei Ingenheim für das erste Jahr der Suspension dem Pfarrer Franz selbst, die weiteren Kosten aber der prot. Pfarr-Unterstützungs-Kasse hingewiesen werden sollen. Der langjährige Streit über die Frage, ob die Symbol- und die sogenannten symbolischen Bücher in der vereinigten Kirche der Pfalz authentische, oder blos doktrinelle Gültigkeit haben, wäre sonach faktisch entschieden.

Denkschrift

über den **Octroi** in der Stadt Zweibrücken.

In dem Augenblicke, wo die Sprache davon ist, den Octroi in Zweibrücken abzuschaffen oder zu vermindern, halten es die Gewerbtreibenden für sachdienlich, ihre Ansichten darüber auszusprechen, welche ganz aus dem Geschäftsleben genommen sind.

Es wird oft die Behauptung aufgestellt, daß die Konsumenten den Octroi bezahlen, — dem ist aber nicht so, man nehme nur den Wein, das Fleisch, das Bier und das Holz, das zu den Geschäften verbraucht wird, und nun wird man finden, daß es irrig ist, daß die Konsumenten den Octroi bezahlen, sondern blos die Gewerbtreibenden.

In Bezug auf den Wein, so gehe man nach Bubenhausen, Ernstweiler, Ixheim ꝛc. und vergleiche den von hiesigen Wirthen mit den von dortigen Wirthen verzapften Wein und man wird finden, daß der Hiesige im Allgemeinen dem Auswärtigen nicht nachstehet. Freilich, wenn man Wein von hiesigen Wirthen trinkt, die den raschen Absatz nicht haben, und deßhalb durch das lange Zapfen an einem Faß, geringer, wie den auswärtigen findet, so liegt dieß keineswegs an der Qualität und daß dieser Wein weniger kostet im Ankauf als der Auswärtige, sondern an der durch das

Zapfen verzehrenden Güte. Auch berücksichtige man, daß nach einem Spaziergange, wo der natürliche Durst mehr oder minder eintritt, das Getränk besser schmeckt, als wenn man unmittelbar vom Bier zum Weine geht.

Was das Fleisch anbelangt, so betrachte man das auf den Dörfern geschlachtete Vieh, man sehe es im lebenden Zustande und Wenige werden davon genießen wollen, — man nehme die Preise in andern Städten und wird finden, daß das Pfund Fleisch, wenn man die Qualität berücksichtigt, nicht höher noch um einen Kreuzer wohlfeiler, als anderwärts stehet. Mithin lastet auch hier diese Steuer wieder auf dem Geschäfte.

Das Bier gilt hier so viel mit Octroi, als außerhalb, wo keines bestehet, da hört man oft den Einwand 20 kr. per Hektoliter, das macht nichts aus! — Man denke sich aber in die Lage eines nicht so bemittelten Brauers, der jährlich 20 Fuder brauet, von denen er 10 Fuder im Ganzen an hiesige Wirthe mit einem unbedeutenden Nutzen abgibt und die andern 10 Fuder ausschenkt; man rechne, daß diese ihm eine Abgabe von 66 fl. 40 kr. kosten, man rechne hiezu den Octroi von Holz, das er zum Trocknen der Gerste und Brauen dazu verbraucht, so findet man damit eine jährliche Abgabe von 70 bis 75 fl. die von seinem Nutzen abgehen.

Ich frage, ob der hiesige Ziegler, der Branntweinbrenner, der Schlosser, der Hafner ꝛc. mehr für seine Waare erhält, wie der Auswärtige?

Wo erhält der Bäcker, dem seine Waare tarirt ist, eine Entschädigung für den Octroi vom Holz, das er zu seinem Geschäfte verwendet? Oder ist bei selbst geringer Qualität das Brod auswärts wohlfeiler?

Bei allen diesen Geschäften lastet der Octroi blos auf dem Gewerbtreibenden. Warum sollen aber denn gerade diese Gewerbe, nachdem solche bisher das Meiste, — ja beinahe das Ganze zur Bezahlung der alten Stadtschulden beigetragen haben, — noch ferner diese Last allein tragen???

Wir glauben unumstößlich dargethan zu haben, daß der Octroi bei obigen Gewerben keine Konsumtions-Steuer ist, sondern lediglich die betreffenden Gewerbe trifft; wäre es eine Konsumtionssteuer, wie die beiden Artikeln im Wochenblatte uns belehren wollen, so würden die Gewerbtreibenden dieser Steuer, trotz ihrer Immoralität, den Vorzug geben. — Wir möchten sehen, wenn die andern Gewerbtreibenden eine solche Steuer ohne Ersatz bezahlen sollten, wie das bei obigen Gewerben der Fall ist, was sie dazu sagen würden.

Man hat Unrecht gehabt, daß man die Bedürfnisse der Stadt bieher aus diesen Mitteln deckte, da solche ursprünglich nur für die Bezahlung der ältern Stadtschulden genehmigt waren.

Nachdem nun erwiesen ist, daß der Octroi nur auf diesen Gewerben lastet, so fragen wir, warum blos diese Gewerbe und nicht auch andere zur Deckung der Bedürfnisse der Stadt beitragen sollen???

Während dem Bestand des Octrois seit 18 Jahren wurden, wenn man die Interessen des verzinslichen Kapitals dazu rechnet, über 200,000 fl. Schulden bezahlt, was auf das Jahr 12,000 fl. macht.

Diese Schulden sind nun bezahlt und die Stadt hat keine Schulden mehr; — will man nun den Octroi auf die Hälfte herabsetzen, — so berücksichtige man, daß die Verwaltung 1500 fl. — der Stempel 500 fl. jährlich kostet, was der Steigerer alles berücksichtigen mußte, so bleibt der Stadt ein jährlicher Ertrag rein von 3000—4000 fl. höchstens übrig.

Man ziehe ferner in Betracht, daß durch den Octroi in Zweibrücken die umliegenden Ortschaften sich so erhoben haben, daß man sagen kann, — es ist eine Stadt um die Stadt.

Irheim hat dadurch den sehr bedeutenden Kohlenhandel an sich gerissen; Blieskastel den Handel mit Branntwein im Großen; denn durch die Formalitäten bei letzterem Gegenstand wird Mancher abgehalten, hier seinen Einkauf zu machen, durch dieses alles wird der Verkehr hier vermindert und den umliegenden Orten zugewiesen.

Aber vor allem betrachte man den minder bemittelten Gewerbtreibenden, diesen drückt diese Last am Meisten, denn der geringe, mit saurem Schweiße und Mühe erworbene Verdienst, den er hat, frißt diese Abgabe, wenn er seine Steuern, Hauszins und den Unterhalt seiner Familie bestritten hat, noch vollends auf.

Man denke sich einen solchen Mann der bereits seit 18 Jahren jährlich 100 fl. bis 150 fl. an Octroi bezahlt hat, und rechne, daß ihm heute ein Kapital von 1800—2700 fl. übrig sey.

Berücksichtige man, daß wäre ihm von Zeit zu Zeit dieser Verdienst geblieben, den er wieder in seinem Geschäfte hätte verwenden können, er heute bestimmt einen Verdienst von 3000—4000 fl. aufweisen könnte. — Statt dem aber hat er kaum sich und seine Familie durchbringen können und stehet nun mit seiner Familie fast mit leerer Hand da!

Man berücksichtige, daß dieses bei 100 bis 120 Familien-Vätern der Fall ist, deren besten Jahre nun schon vorüber sind, wo sie für ein besseres Fortkommen ihrer Familien wirken können!

Bestehet diese Abgabe aber auch nur in vermindertem Zustande fort, so ist diesem Uebel nicht abgeholfen und bei mancher Familie, die noch lange wegen dieser Abgabe bluten wird, werden ihre Thränen dann nie versiegen und sie erlebt vielleicht selbst noch ihren gänzlichen Ruin.

Wenn aber die Stadt Zweibrücken für ihre Bedürfnisse noch jährlich 3—4000 fl. nöthig hat, so schlage man dieses auf die Gesammt-Steuer.

Zweibrücken bezahlt an Gesammt-Steuern 17,938 fl., mithin kommt auf den Gulden 12 kr. wenn man eine Revenue von 3587 fl. 36 kr. haben will.

Man lese gefälligst den Aufruf der Wähler der konstituirenden Nationalversammlung, datirt Frankfurt a/M 16. April 1848, ausgegangen durch den Anwalt Herrn Dr. Schady, worin dieser beantragt:

„Einführung eines Schutzzolles an den äußern Grenzen zu Gunsten der innern Industrie, dagegen Abschaffung aller fiskalischen Zölle."

Auch nehme man gefälligst die Didaskalia zur Hand, Nro. 80 vom 20. März 1848 und lese die von mehreren Staatsbürgern des Großherzogthums Hessen erlassene Petition an die Stände dieses Landes.

Der hochseelige König Maximilian Joseph hat mit betrübtem Herzen und mit den prophetischen Worten: „der Octroi wird euch später gereuen", seine Unterschrift zur Hebung des Octrois und zwar nur auf 10 Jahre, um damit die damaligen enormen Stadtschulden zu bezahlen, beigesetzt.

Die edlen Bürger der Stadt Zweibrücken erinnern sich bei der frühern Octroi-Revision des Urtheils, das selbst über den Erlöser der Welt erging: — während der ihn richtende Landpfleger von seiner Unschuld überzeugt war, sprachen Andere dessen Todesurtheil aus, dem sich der Landpfleger unterwerfen mußte, um seiner eigenen und mithin auch der Existenz der Andern nicht zu schaden, und diese waren:

1) Teras; 2) Josaphat; 3) Ptolomeus; 4) Potiphar; 5) Rosmophin; 6) Subath; 7) Sabinti; 8) Diarabias; 9) Sareos; 10) Joram; 11) Nikodemus; 12) Ehigerin; 13) Riphar; 14) Joseph von Arimethea; 15) Mesa; 16) Rebam; 17) Simonlegrosuev oder der Aussätzige; 18) Achias; 19) Samevil; 20) Caiphas; 21) Joram.

J. Ambos.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Samstag den 29. April 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Mittelbach, in der Wirthsbehausung des Herrn Lang; läßt Herr Lotterie-Collekteur Dümmler von Zweibrücken 77 Zentner süßes Wiesenheu, 36 Zentner Ohmet und eine Parthie Stroh, auf Borg bis Martini nächsthin, öffentlich versteigern.

Geßner, Notär.

Donnerstag den 4. Mai 1848, Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Christian Leibrock, Wirth, in Ernstweiler wohnhaft, in seiner Behausung allda 100 Zentner gutes Wiesenheu und ebensoviel Ohmet, auf Borg, versteigern.

Geßner, Notär.

Freitag den 5. Mai 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Contwig, in der Behausung des Herrn Bürgermeisters Holderbaum, läßt Herr Pfarrer Piton von da mehrere Hundert Zentner süßes Wiesenheu und Ohmet, auf Borg bis kommenden Martinitag, versteigern.

Geßner, Notär.

Dienstag den 2. Mai nächsthin, Vormittags 9 Uhr, auf dem Kahlenberger Hofe, wird die Versteigerung der zur Verlassenschaft von Joseph Stalter, lebend Hofbeständer des gedachten Hofs, gehörigen Mobiliargegenstände fortgesetzt und namentlich ausgeboten:

Schönes Getüch, Bettung, Weißzeug, Porzelan, Glaswerk ꝛc.

Schuler, Notär.

Samstag den 29. laufenden Monats April, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Pfälzerhofe dahier, werden die Wittwe und Erben des verlebten Herrn Heinrich Pirrmann, bei Lebzeiten Ackersmann dahier, nachbezeichnete Immobilien auf Zweibrücker Bann, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern lassen, als:

1) Ein Antheil an einem in der Irheimer Straße dahier, neben Peter Kötz und Peter Mohr gelegenen Wohnhause, bestehend in 2 Zimmern, 2 Küchen, 2 Kammern, Speicher, Keller, Stallung und Hofgering;
2) $2^{1}/_{4}$ Morgen 24 Ruthen Acker über dem Brunnen im Mühlthal, oben der Weg, unten Hirtenland;
3) 2 Morgen Acker auf dem Galgenberg, neben Heinrich Feller und dem Feldweg;
4) 1 Viertel 18 Ruthen Acker auf der Oselbach, neben Philipp Keller und Peter Kötz.

Schmolze, Notär.

Dienstag den 2. Mai nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, werden die nämlichen Wittwe und Erben des verstorbenen Herrn Heinrich Pirrmann, in ihrer Behausung zu Zweibrücken, nachbezeichnete Gegenstände versteigern lassen, als: 2 Kühe, 1 Rind, 2 Wagen, Pflüge und anderes Ackergeräth, Bettung, Getüch, Kleidung, Küchengeschirr, Schränke, 1 Kommode, Bettladen, Tische, Stühle und andere Hausmobilien und zwar das Vieh und die Wagen auf Borg, die übrigen Gegenstände aber gegen gleich baare Zahlung.

Schmolze, Notär.

Freiwillig-gerichtliche Versteigerung.

Mittwoch den 10. Mai 1848, Vormittags

10 Uhr, zu Großbundenbach, in dem zu versteigernden Wohnhause; In Vollziehung eines gehörig homologirten Familienrathsbeschlusses des königl. Friedensgerichts zu Homburg;

Werden vor dem unterzeichneten dazu kommittirten Notär Berg, nachbeschriebene, theils zur Gütergemeinschaft des Heinrich Keib, Schreiner, in Großbundenbach wohnhaft, und dessen verlebten Ehefrau Louisa, geborne Seib, theils zum Nachlasse dieser Letztern gehörige Immobilien, Großbundenbacher Bannes, freiwillig gerichtlich, auf Eigenthum versteigert, nämlich:

1) Ein Wohnhaus sammt Stall, Hof, Garten und übrigen Zugehörungen, gelegen zu Großbundenbach, neben Jakob Fuhrmann und Jakob Kersch, 10 Dezimalen Fläche.
2) Circa 2 Tagwerke 12 Dezimalen Ackerland, in 8 Parzellen.
3) 29 Dezimalen Wiesenland, in 2 Parzellen.

Die Interessenten sind: 1) Heinrich Keib, obbenannt, in eigenem Namen wegen der zwischen ihm und seiner verlebten Ehefrau bestandenen Gütergemeinschaft und als gesetzlicher Vormund seines mit derselben erzeugten noch minderjährigen Kindes Ludwig Keib; 2) Jakob Seib, Schmied, zu Lambsboen wohnhaft, als Nebenvormund dieses Minderjährigen.

Homburg, den 25. April 1848.

Der Notär-Commissär,
Berg.

Donnerstag den 4. Mai l. J., Vormittags um 9 Uhr, in dem nachbeschriebenen Hause, lassen die Wittwe und Erben des in Pirmasens verlebten Bierbrauers Gottfried Theobald, auf mehrjährige Zahlungstermine, in Eigenthum versteigern:

Ein zweistöckiges, zu Pirmasens vor dem Zweibrücker Thore gelegenes Wohnhaus, mit vollständiger, ganz neuer Bierbrauerei-Einrichtung, nebst Branntweinbrennerei und einer hinter den Gebäulichkeiten befindlichen Gartenwirthschaftsanlage.

Gedachtes Haus hatte sich bisher, seiner sehr günstigen Lage wegen, einer bedeutenden Frequenz zu erfreuen und darf daher, sowohl zu dem bis jetzt darin betriebenen Geschäfte, als zu jedem andern mit Recht empfohlen werden.

Unmittelbar hierauf werden auch sämmtliche Wirthschaftsgeräthe, ebenfalls auf Zahlungstermine versteigert.

Pirmasens, den 24. April 1848.

L. Kieffer, Notär.

[2¹] Ballweiler. (Lohrinden-Versteigerung.) Künftigen Montag den 1. Mai dieses Jahrs, Morgens 10 Uhr, werden auf dem Bürgermeisteramte Blieskastel, die sich pro 18⁴⁷/₄₈ in dem Gemeindewalde von Ballweiler, Schlag Altgeheg, ergebende Lohrinden, abgeschätzt zu 150 Zentner, erster Qualität, an den Meistbietenden, öffentlich versteigert.

Blieskastel, den 21. April 1848.

Das Bürgermeisteramt,
P. Knaps.

Eingetretener Hindernisse wegen konnte die auf den 25. April dieses Jahrs festgesetzte Holz- und Lohrinden-Versteigerung in loco Webenheim nicht statt finden. Dieselbe wird daher auf den 1. Mai dieses Jahrs, Morgens 9 Uhr, festgesetzt. Zur Versteigerung kommen folgende Holzsortimente:

1) Pirrmannswald, Schlag Langenhügel, Abtheilung Nro. 4.

2 buchen Nutzholzabschnitte, 1r Klasse,
3 „ „ 2r „
12¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
2¼ „ „ „ anbrüchig,
2125 buchen Wellen mit starken Prügeln.

2) Schlag Langenhügel, Abth. Nro. 4.

36 Klafter kiefern Prügelholz, von 3" u. drüber.

3) Schlag Hainbuchen.

19¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
10¼ „ „ „ anbrüchig,
825 buchen Wellen mit starken Prügeln.

4) Schlag Saulusbösch.

22 kiefern Baustämme, 3r und 4r Klasse,
8¾ Klafter gemischtes Prügelholz.

5) Schlag zufällige Ergebnisse im Pirrmannswald.

15¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
50 „ „ „ anbrüchig,
925 buchen Wellen mit starken Prügeln.

Ferner werden an demselben Tag, Morgens 8 Uhr, ohngefähr 40 Gebund Lohrinden, in loco Webenheim, versteigert.

Webenheim, den 26. April 1848.

Das Bürgermeisteramt,
W. Zimmermann.

[2¹] Holz-Versteigerung.

Dienstag den 2. Mai 1848, Morgens um 9 Uhr, werden zu Großsteinhausen, aus dasigem Gemeindewald, Schlag Hochielters, nachverzeichnete Hölzer, meistbietend versteigert, nämlich:

8 eichen Baustämme, 4r Klasse,
196 „ Stangen,
3050 Bohnenstangen, und
4½ Klafter gemischtes Scheitholz.

An dem nämlichen Tage, des Nachmittags um 1 Uhr, zu Walshausen, aus dem dasigen Gemeindewalde Maybusch und Holzwald, nachverzeichnete Hölzer, als:

21 eichen Baustämme, 3r Klasse,
1 Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
4 „ eichen gehauen „
200 buchen Wellen,
225 eichen „
750 gemischte „
475 kiefern „

Großsteinhausen, den 19. April 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Hüther.

[3²] Jagd-Verpachtung.

Donnerstag den 4. Mai laufenden Jahrs, Morgens 10 Uhr, wird auf dem Bürgermeisteramte Bebelsheim die Feld- und Waldjagd der Gemeinde Bliesmengen-Bolchen, in einen anderweitigen Pacht von 3, 6 oder 9 Jahren vergeben, was den Jagdliebhabern hiermit eröffnet wird.

Bebelsheim, den 22. April 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Thinnes.

[2¹] Mittwoch den 3 Mai laufenden Jahrs, Nachmittags um 1 Uhr, werden durch das unterzeichnete Bürgermeisteramt, in loco Oberwürzbach, aus dortigem Gemeindewalde, die nachstehenden Holzsortimente meistbietend versteigert:

A. Schlag Wiesenthal.

2 buchen Nutzholzstämme, 4r Klasse,
48¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
35½ „ „ Kohlprügel.

B. Schlag zufällige Ergebnisse.

1¼ Klafter buchen gehauen Scheitholz,
2½ „ „ Kohlprügel.

St. Ingbert, den 26. April 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Chandon.

[2¹] Nächstkünftigen Mittwoch den 3. Mai, Vormittags 9 Uhr, werden folgende Arbeiten auf der Kantonalstraße von Zweibrücken nach Wallhalben versteigert:

	fl.	kr.
1) Reparaturen an Durchlässen, Ausbessern von Mulden und Herstellung von Stützmauern auf den Gemarkungen von Rieder- und Oberauerbach, veranschlagt zu	130	32
2) Oelfarb-Anstrich der Geländerstangen oberhalb der Niederhauser Mühle, zu	45	57
Summa . .	176	29

welches mit dem Anhange bekannt gemacht wird, daß der deßfallsige Kostenanschlag hierorts eingesehen werden kann.

Contwig, den 27. April 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Holderbaum.

Vermischte Bekanntmachungen.

Das Bataillon der Bürgergarde ist eingeladen, am nächsten Sonntag Nachmittag, den 30. dieses Monats, auf das Allarmzeichen mit der Trommel, auf dem Exerzierplatz mit Gewehr zu erscheinen.

Zweibrücken, den 27. April 1848.

Stengel. Dr. Hannitz.

Sämmtliche Mannschaft der 4. Kompagnie der hiesigen Bürgergarde wird hiermit eingeladen, sich am 29. dieses Monats, Abends 5 Uhr, ohne Waffen, in der Kastanien-Allee, oben an der großen Schleuße, einzufinden.

Zweibrücken, 27. April 1848.

B. Koebig, Hauptmann.

Turnverein in Zweibrücken.

Alle Diejenigen, welche sich diesem Vereine anzuschließen wünschen, werden eingeladen, zu einer vorläufigen Besprechung und Berathung der Satzungen nächsten Sonntag, den 30. April, Nachmittags 3 Uhr, im Stähler'schen Saale sich einzufinden.

Cours der Omnibus
zwischen
Kaiserslautern u. Zweibrücken.

Vom 1. Mai an geht der Omnibus jeden Tag und zwar

von Kaiserslautern nach Zweibrücken um 1½ Uhr nach Ankunft der Omnibus von Neustadt, Speyer und Mannheim;
von Zweibrücken nach Kaiserslautern um 6 Uhr Morgens zum Anschluß an den Omnibus nach Neustadt.

Kaiserslautern, den 25. April 1848.

F. Karcher.

[3¹] Bekanntmachung.

In der Kalkbrennerei des Bergverwalters Karl Weiß — zu Altenkirchen und Breiten — kann, nach vorhergegangener Bestellung, ganz vorzüglicher Kalk, in beliebiger Quantität, per Hektoliter zu 25 kr. abgegeben werden.

[3¹] Bei Michael Scheid, Schuhmachermeister in Peppenkomm, kann ein wohlerzogener junger Mensch in die Lehre treten.

[2¹] Bei Georg Hublitz, Schuhmacher, können zwei Arbeiter dauernde Beschäftigung erhalten.

Sonntag den 30. April wird das Maifest auf dem Schwarzenacker gehalten, wozu höflichst einladet B. Bellaire.

Am zweiten Osterfeiertage wurde im Gasthause zum Lamm ein Hut, inwendig mit den Buchstaben F. H. bezeichnet, verwechselt. Man bittet den Wiederaustausch desselben in besagtem Gasthofe bewerkstelligen zu wollen.

Es wird ein Garten oder Stück Land, gegen gleich baare Zahlung, zu kaufen gesucht. Verleger d. Bl. wird nähere Auskunft ertheilen.

[2¹] Schwarz-roth-goldne Westen bei August Schuler.

Eine gut gezogene Büchse ist billig zu verkaufen und bei Büchsenmacher Bietz einzusehen.

[2¹] Rath Spach hat einen geräumigen Keller zu vermiethen.

Wittwe Koch am Marktplatze hat zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 27. April 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 53 kr.; Korn, 3 fl. 25 kr.; Gerst, zweireihige 3 fl. 40 kr.; vierreihige 3 fl. 30 kr.; Spelz, 3 fl. 14 kr.; Spelzkern, 4 fl. 30 kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 32 kr.; Erbsen, 2 fl. 38 kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. — fl. 30 kr.; Heu, 2 fl. — kr.; Stroh, 1 fl. — kr.; Weißbrod, 1½ Kilgr. 13 kr.; Kornbrod, 3 Kilgr. 15 kr.; 2 Kilgr. 10 kr.; 1 Kilgr. 5 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kilgr. 21 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kühfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 12 kr.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 48 kr.

Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 25 April 1848.

Der Zentner Waizen 4 fl. 21 kr.; Korn, 3 fl. 22 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Spelz, 3 fl. 24 kr.; Gerst, 3 fl. 13 kr.; Hafer, 2 fl. 22 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, 2 fl. 20 kr.; Kartoffeln, — fl. 38 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 14 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 8 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken

Zuruf an die Bürger von Bergzabern.

Der Sieg der Idee der unveräußerlichen Menschen- und Volksrechte — im Reiche des Geistes ist er schon lange entschieden; die besten und gebildetsten Männer der Völker, vom Geist des Herrn erfüllt als Propheten der neuen Zeit, haben sie denselben verkündet, indem sie die Fackel der Aufklärung schwangen auf der Warte der Volksfreiheit. Daß aber diese Idee ins Leben trete: dagegen stemmte sich die positive Gewalt mit aller ihrer Macht; jene Propheten wurden als Aufwiegler geächtet oder starben als Märtyrer ihrer heiligen Sache, während langjähriger Inquisitionsprozesse im Kerker, das Volk aber suchte man durch Schein verfassungen und constitutionelle Fiktionen zu beschwichtigen, und durch Unterdrückung der Preßfreiheit und des Versammlungsrechts in politischer Unmündigkeit zu erhalten, um so stets mit einigem Schein von Recht ihm die Ertheilung größerer politischen Freiheiten zu verweigern.

Doch die siegenden Ideen haben den Volksgeist ergriffen; aus den tiefsten Schachten desselben, wohin sie durch den Gegendruck des Conservatismus und der Reaktion auf eine Zeitlang zurückgedrängt wurden, hat sie endlich die Bewegung der neuesten Zeit ins Leben geführt, — sie sind zur Wirklichkeit geworden; und nachdem in der Zeiten Lauf zum Ersten das Schwert, als Stab der Tyrannei und des Despotismus die Welt erobert, dann das Kreuz, als Symbol der Liebe und Duldung, auf der Höhe der Menschlichkeit in der Welt sich aufgestellt hat, wird nun die dritt Macht eine Umwandlung vollbringen: **Volksfreiheit** und **Selbstregierung** wird die Erde umkreisen.

Volksfreiheit ist nun auch in Deutschland erstanden; Volkssouverainetät ist ein neues Wort in der deutschen Geschichte und eine Wahrheit, die schon lange in England und Amerika volle Geltung hat, in Frankreich aus dem Scheiterhaufen des umgestürzten Thrones emporblühte und zuletzt in allen deutschen Gauen durch die Fürsten, dem festen Willen des Volkes sich fügend, größtentheils friedlich, zugestanden wurde. — Freuen wir uns, mitten im Frühling der Natur und auch — im Frühling der Völker, daß wir frei sind! Freuen wir uns, daß mit dieser Freiheit wir auch die freie Presse, das Recht der Versammlungen und Vereine, das Petitionsrecht, überhaupt alle unveräußerlichen Menschenrechte, also auch das Recht der Selbstregierung erhalten haben!

Aber mitten in der Begeisterung der Freiheit laßt uns die Besonnenheit nicht verlieren, diese schöne Tugend der Deutschen.

Wir werden dann anerkennen, daß wahre Freiheit nur bestehe bei der Ordnung und freiwilligen Unterwerfung Aller unter die vom Bürger selbst gemachten vernunftgemäßen Gesetze; daß die Gleichheit die Rechte Aller achte und daß bei Selbstregierung eines Volkes, sei es in der Staatsform der Republik oder in einer wahren constitutionellen Verfassung, wo der Fürst der Vollzieher des Willens des souverainen Volkes ist, — das Glück nur dann für die Bürger erblühe, wenn sie alle weise sind und sich selbst zu beherrschen wissen, wenn sie streng in den Grenzen der Gesetzlichkeit sich halten und treu ihre Pflichten erfüllen.

Sie müssen also wissen, was recht, gut und schön ist; sie müssen erkennen und verstehen die Forderungen der Zeit; sie müssen Menschen- und Volkskenntniß sich erwerben; und soll ein ächtes freies Bürgerthum erblühen, so müssen sie die demselben gegenüber stehenden Schranken der Engherzigkeit, der Vorurtheile, der Partheilichkeiten, der schnöden Gewinnsucht und des Egoismus, der Vorrechte, des Kastengeistes und wie die wuchernden Giftpflanzen auf dem Acker der Menschheit noch alle heißen, niederreißen, dann gibt's eine allgemeine Verbrüdreung in Liebe und Achtung der Menschen und Völker unter einander, und jedes Volk, die Nationalität des andern ehrend, mag dann im Zaubergarten der Menschheit der Blüten seines Geistes treulich warten!

So gibt's auf Erden schönen Klang — der Klang des Friedens!

Aber schrecklich wirds, wenn die Menschen falscher Wahn erfaßt, wenn sie ihre Rechte mißverstehen und, indem sie sich eingebildete Rechte anmaaßen, andern gegründete natürliche und wohl erworbenes Eigenthum entziehen. Sie versinken dann in Anarchie. Diese ist der schreckliche Fluch der Revolutionen, sie wirft die Bürger der Reaktion in die Arme und so in den alten Zustand der Unfreiheit und des Druckes zurück; denn die Reaktion, stets wach und durch die Eintracht ihrer Vertreter stark, benutzt die Schwäche der Freiheit, welche eintritt, wenn Unordnung und Zwietracht den zerstörenden Brand auf den neu gegründeten Herd derselben werfen.

Darum thut es vor Allem noth, daß, wenn die Sonne der jungen Freiheit in die Nacht des Despotismus hineinleuchtet und das Volk weckt zu freudigem Auferstehen, von demselben das erstickende Unkraut der Unordnung und Gesetzlosigkeit entfernt und es über seine Pflichten und Rechte belehrt werde.

Als Mittel der Belehrung gelten die freie Presse und das freie Wort.

Die Erstere wirft die Funken der Aufklärung über das ganze reiche Gebiet im politischen, socialen und religiösen Leben des menschlichen Geistes; da wird gar Vieles, Vernünftiges und Unvernünftiges, Wahres und Falsches verbreitet. Es gehören Zeit und Muße dazu, Alles zu lesen, und auch schon tüchtige Kenntnisse und Bildung, um das Vernünftige und Wahre aus dem angehäuften Stoffe herauszufinden. Schade, daß dem gemeinen Manne — wie sich die Bürger selbst hier zu bezeichnen pflegen — indem er seinem Geschäfte und dadurch der Versorgung seiner Familie obliegen muß, oft die Zeit fehlt! und was die Bildung und Kenntnisse betrifft, so sind diese bei ihm auch noch nicht so hoch gestiegen, daß er nicht oft in den Fall kommen könnte, Belehrung nothwendig zu haben.

10 Uhr, zu Großbundenbach, in dem zu versteigernden Wohnhause; In Vollziehung eines gehörig homologirten Familienrathsbeschlusses des königl. Friedensgerichts zu Homburg;

Werden vor dem unterzeichneten dazu kommittirten Notär Berg, nachbeschriebene, theils zur Gütergemeinschaft des Heinrich Keib, Schreiner, in Großbundenbach wohnhaft, und dessen verlebten Ehefrau Louisa, geborne Seib, theils zum Nachlasse dieser Letztern gehörige Immobilien, Großbundenbacher Bannes, freiwillig gerichtlich, auf Eigenthum versteigert, nämlich:

4) Schlag Saulusbösch.

22 kiefern Baustämme, 3r und 4r Klasse.
8¼ Klafter gemischtes Prügelholz

5) Schlag zufällige Ergebnisse im Pirrmannswald.

15¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
50 " " " anbrüchig,
925 buchen Wellen mit starken Prügeln.

Ferner werden an demselben Tag, Morgens 8 Uhr, ohngefähr 40 Gebund Lohrinden, in loco Webenheim, versteigert.

Webenheim, den 26. April 1848.

Das Bürgermeisteramt,
W. Zimmermann.

zeichen mit der Trommel, auf dem Exerzierplatz mit Gewehr zu erscheinen.

Zweibrücken, den 27. April 1848.

Stengel. Dr. Hannig.

Sämmtliche Mannschaft der 4. Kompagnie der hiesigen Bürgergarde wird hiermit eingeladen, sich am 29. dieses Monats, Abends 5 Uhr, ohne Waffen, in der Kastanien-Allee, oben an der großen Schleuße, einzufinden.

Zweibrücken, 27. April 1848.

B. Koebig, Hauptmann.

Turnverein in Zweibrücken.

Alle Diejenigen, welche sich diesem Ver-

Unter solchen Umständen kann die freie Presse, obgleich ein universelles Mittel der Volksbildung und Belehrung, wol nicht ganz gemeinnützig wirken; aber es hilft ihr aus das freie Wort, ein specielles, für die Verhältnisse eines jeden Bürgers praktisches, wenig Zeit und Geld kostendes Belehrungsmittel.

Oeffentlichkeit und Mündlichkeit sind die Parolen unseres Jahrhunderts.

Auf dem religiösen Gebiete ertönt und dringt das Wort in die Herzen der versammelten Gemeinden schon seit den ältesten Zeiten und — auch hierin steht unsere Zeit auf hoher Stufe — es ertönt jetzt frei, vernünftig und schön, Liebe gegen Alle und Duldung predigend. Das deutsche Volk konnte es vernehmen — und sehen wir, was es vermag, wenn ihm Gelegenheit gegeben wird, sich auszubilden — es steht darum in religiöser Beziehung als ein aufgeklärtes, hochgebildetes, sittliches Volk vor allen leuchtend da!

Aber auf politischem und socialem Gebiete war das freie Wort ihm versagt: darum blieb es in dieser Beziehung mundtodt.

Nun erst hat der gesunde Volksgeist auch da die belästigenden Fesseln gesprengt — er hat sich errungen das Recht der politischen Versammlungen und Vereine. Schon entstehen überall Volksvereine, Bürgervereine.

In Bergzabern besteht noch keiner. Wird es, das schon so manche wackre Männer, deren Namen guten Klang in weite Fernen hin haben, gehegt, in dieser Beziehung zurückbleiben wollen?

Im Vertrauen darauf, daß seine Bewohner dem Mahnruf der Zeit folgen werden, wagt man es, hiermit aufzurufen zu

„Einem Bürgerverein in Bergzabern“

Und was wird, was soll und kann nur der Zweck dieses Vereins sein?

Darin soll wahres, edles Bürgerthum herangebildet werden. — Dahin hat Jeder, auch der Geringste im Volke, freien, ungehinderten Zutritt, denn bei Bürgern gilt keine Ausschließung und man wird die kostbare Zeit durch keine Ballotagen vergeuden — Von jedem Eintretenden wird nur als Pflicht gefordert: Sitte, Anstand und Ordnung zu bewahren, wodurch er sich selbst und die Versammlung ehrt. — Alle Versammelten sind gleich berechtigt, ohne Unterschied des Standes, der Religion und des Vermögens. — Darum steht Jedem das Recht der freien Rede zu; wer das Wort erhalten — und Jedem muß es ertheilt werden, wer darum bittet — spricht frei, offen und ehrlich wie es ihm um's Herz ist und wie er kann, so wie die alten Deutschen auf ihren Malstätten es gethan, als noch keines Zwingherrn Machtwort daselbst erschallte; während der Redner spricht, schweigen die Andern. Dadurch wird Ruhe und Ordnung, das erste Gesetz für öffentliche Versammlungen, erhalten. — An Stoff zu Besprechungen wird es nicht fehlen; man wird sich größtentheils, als dem Zwecke des Vereins angemessen, an die Erscheinungen auf dem politischen und socialen Gebiete halten, und wenn die Gegenwart nichts bietet, lehrt die Vergangenheit; man kann allgemeine und locale Zustände besprechen; jeder Stand soll seine Wünsche, Hoffnungen und Erwartungen darlegen. — Jedes Meinung muß geehrt und darf nicht als schlecht verdächtigt werden; stimmt sie mit der Meinung des Andern nicht überein, so darf dieser sie mit den Waffen des Geistes ehrlich bekämpfen, und hat die rechte Meinung als Wahrheit den Sieg errungen, so kehren beide Parteien friedlich in's Leben zurück, der Sieger nicht übermüthig, und der Besiegte nicht im Verborgenen grollend, sondern Beide Liebe im Herzen, und Achtung gegen den Andern bewahrend; auch wird sich die Minorität der Majorität bei einer etwaigen Abstimmung über einen Gegenstand friedlich fügen. — Was von der Gesammtheit als zeit-, sach- oder ortgemäß erkannt wird, kann in Adressen und Wünschen an die Behörden von der untersten bis an die in Deutschland jetzt sich konstituirende, allgemein höchste, das deutsche Parlament gebracht und den Deputirten zur Befürwortung empfohlen werden. — Als Vertreter der Gesammtheit würde ein ständiger Ausschuß und als Leiter der Versammlung ein Vorstand zu wählen sein — Ort und Zeit der Versammlung könnten jedesmal in der vorhergehenden bestimmt werden; regelmäßig aber könnte jeden Sonntag Abend, wo kein Bürger etwas versäumt, eine Versammlung stattfinden.

Bei einem solchen Bürgerverein wird jeder Theil gewinnen; man wird sich angenehm und nützlich unterhalten, Belehrung und Kenntniß über Alles Vorkommende erhalten; die Würfel und Karten werden zusammenstürzen in die Winkel vor dem Wehen des Geistes, wenn er sich mit den edelsten Interessen der Menschheit beschäftigt, und dadurch daß die Vertreter aller Stände, vom dienenden und besitzlosen bis zum besitzenden und Beamten-Stande hinauf, in diesem Vereine erscheinen, wie sie alle als gleichberechtigte Bürger sollen und können, werden nach und nach in unserm Städtchen alle die seit langer Zeit als ein Krebsschaden der Eintracht und Gesellschaft hervorgetretenen Unterschiede und Absonderungen in Kasten verschwinden, die untern Klassen der Gesellschaft werden Anstand, Sitte und Takt lernen und so auf eine höhere Stufe der Bildung hinaufsteigen und die Beamten, die durch ihre Redlichkeit und Unbescholtenheit im Amte bereits die Achtung Aller besitzen, werden, um auch die Liebe derselben zu gewinnen, im Leben freundlich mit jedem, der durch sein anständiges Betragen es verdient, verkehren.

Auf solche Weise werden Mißtrauen und Verdächtigung entfernt, bei dem geweckten und wach erhaltenen politischen Sinne der Bürger wird die Reaktion vergeblich ihr Haupt erheben, es wird dagegen wahre Eintracht und Frieden in unserm Städtchen wohnen und dauern für und für! —

Ich habe hier offen und redlich zum Publikum gesprochen, in der Hoffnung daß hierdurch Männer, die das Vertrauen der Bürger genießen, angeregt würden, einen solchen Verein, wie er bereits in vielen Städten und selbst Landgemeinden besteht, auch in unserer Stadt in's Leben zu rufen.

Bergzabern, den 28. April 1848.

M. Stübel.

// Wochenblatt
für den
Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

№ 52. Sonntag, 30. April. 1848.

Polen.

Krakau, 20. April. Die Grenze, die bisher offen gewesen, ist mit einem Male, wie im Nu, mit einem starken Militär-Kordon besetzt worden. Ein Reisender, der soeben aus Warschau eintrifft, versicherte, „daß heute daselbst in jedem Falle etwas Bedeutendes geschehen würde." Leicht möglich, daß die Besetzung der Grenze in Folge eines Ereignisses in Warschau erfolgt ist.

Italien.

In Palermo hat das Parlament am 13. April beschlossen: Ferdinand Bourbon und seine Dynastie sind für immer des sicilischen Thrones verlustig (decaduti). Sicilien wird sich konstitutionell regieren und einen italienischen Fürsten auf den Thron rufen, sobald es seine Verfassung reformirt haben wird. Das offizielle Mailänder Blatt bringt das in Palermo dießfalls erlassene Dekret, das unterzeichnet ist: der Präsident der Kammer der Gemeinen, Marchese di Torrearsa.

Triest. Dem Mailänder offiziellen Blatt zufolge, hat der König von Neapel an Sicilien Krieg erklärt. Dasselbe Blatt versichert, daß das Bombardement von Messina mit furchtbarem Grimme wieder begonnen habe. In Livorno ist am 16. die neapolitanische Dampffregatte Archimedes mit 8 Kanonen und 1100 Mann Truppen, theils Freiwilligen, theils eigentlichen Soldaten, angekommen.

Republik Frankreich.

Paris, 21. April. Wie am verflossenen Sonntag eine vollständige Aussöhnung Lamartine's und Ledru-Rollins in Bezug auf die innere Politik stattgefunden, so haben diese Nacht nach Beendigung des Fahnenfestes beide Parteiführer sich auch über die auswärtige Politik verständigt. In welchem Sinne diese Aussöhnung stattfand, dieß unterliegt auch nicht dem leisesten Zweifel; die franz. Republik wird sich dem Auslande gegenüber von heute an als eine demokratische präsentiren, und der den unterdrückten Nationalitäten zugesicherte Schutz wird ihnen mit ganzer Energie zu Theil werden. Diesem entsprechend wird die prov. Regierung keine kleinliche Konspiration von Fremden auf ihrem Boden weiter unterstützen, sondern, wenn sie es für dringend halten wird, eine Armee an ihre östliche Grenze schicken, wie sie selbst zu den Kaiserzeiten dort nicht gestanden hat. Möge Deutschland wohl darauf achten!

Straßburg, 23. April. Aus sicherster Quelle kann ich Ihnen die Mittheilung machen, daß die Chefs der hiesigen Polen ihren soeben zusammenberufenen Landsleuten erklärt haben, heute früh sey von Paris die offizielle Nachricht eingetroffen, »daß den Polen eine franz. Hülfsarmee auf dem Fuße nachfolgen werde«, um die Befreiung ihres Vaterlandes zu erkämpfen.

Oesterreich.

Wien, 21. April. Ein ministerieller Erlaß von außerordentlicher Wichtigkeit ist heute erschienen. Die Regierung erklärt, daß sie sich es vorbehalten müsse, jeden Beschluß des deutschen Bundes zu sanktioniren, und daß, wenn dieß mit dem Wesen eines Staatenbundes nicht vereinbarlich seyn sollte, „Oesterreich einem solchen nicht beitreten könnte." Die Beurtheilung, ob hierdurch nicht von vornherein „ein Riß in das Gebäude deutscher Einheit" gebracht würde, steht jetzt dem Fünfziger-Ausschusse zu. Die hiesigen Liberalen, welche meist Freunde deutscher Einheit sind, meinen, daß wenn einmal das deutsche Parlament beschickt seyn wird, jeder von der Nationalversammlung im Einvernehmen mit dem Bundestag gefaßte Beschluß für jeden deutschen Staat rechtsverbindlich seyn solle, so daß in der heutigen Erklärung die Eventualität eines Rücktritts und einer Trennung Oesterreichs von Deutschland nicht zu verkennen ist.

— In der am 23. April zu Frankfurt in der Reitbahn stattgehabten Versammlung von Männern, welche Jucho's Bewerbung für die Abgeordnetenstelle Frankfurts zur konstituirenden Nationalversammlung unterstützen werden, und deren starke Anzahl dessen Wahl als gesichert voraussetzen läßt, kam die Sprache auf das herausforderende „Manifest des Wiener Kabinets", welches jetzt die Runde durch die Zeitungen macht. So also versteht das Wiener Kabinet die Nationalversammlung und ihre Beschlüsse, daß es denselben je nach Gutfinden zuzustimmen, oder ihren Vollzug zu verweigern gedenkt; das also wäre deutsche Volkssouverainetät nach österr. Ministerbegriffen! Mit stürmischem Jubel, der kein Ende finden wollte, wurde Jucho's Ausspruch auf eine bezügliche Interpellation begrüßt, daß die konstituirende Nationalversammlung gegen ein Ministerium, welches Miene mache, ihren Beschlüssen keine Folge zu geben, als ein aufrührerisches mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln einschreiten, und dasselbe zum Gehorsam zwingen müsse! Mag das österr. Kabinet diese Worte, welche in ganz Deutschland ein gewaltiges Echo finden, wohl beherzigen; und mögen unsere österr. Brüder endlich einmal die gänzliche Entlassung eines Ministeriums durchsetzen, welches Oesterreichs Macht nach Außen zertrümmert hat und nun auch im Innern Deutschlands den Funken der Zwietracht zu entzünden droht!

— Die ganze trübe Aussicht über die Art des Anschlusses Oestreichs an das vereinte Deutschland, löst sich nun zu Aller Freude in einem Druckfehler auf: Die »Wiener Ztg.« vom 27. April bringt in ihrem offiziellen Theile eine Berichtigung über die Art des Anschlusses Oesterreichs an Deutschland, nämlich im Schlußsatz: »In sofern Letzteres mit der Wesenheit eines Staatenbundes u. s. w., muß dieses Wort durch Bundesstaates ersetzt werden. Dadurch gewinnen wir erst die rechte Folgerung der ganzen Erklärung. Insofern nämlich die Bedingung Oesterreichs, wonach es sich seine besondere Beistimmung zu jedem Bundesversammlungsbeschluß unbedingt vorbehält, mit der Wesenheit eines Bundesstaats nicht vereinbar befunden würde, könnte Oesterreich diesem nicht beitreten. Wir gestehen, so wissen wir nicht, was der ganze Artikel sagen soll, denn der Schlußsatz wie er heute berichtigt wird, scheint uns in Widerspruch mit den Vordersätzen — in erfreulichem Widerspruch.

— Im Ganzen genommen herrscht hier noch immer eine sehr gedrückte Stimmung. Man sieht der Zukunft durchaus nicht mit heiterer Zuversicht entgegen. Die agrarische Frage regt sich mächtig in allen Theilen des Landes. Aus Krain laufen die mißlichsten Nachrichten ein. Das Landvolk weigert sich, irgend eine der pflichtmäßigen Abgaben an die Grundherrschaften zu leisten. Aus verschiedenen Gegenden Niederösterreichs wird gleichfalls gemeldet, daß dringende Petitionen um sofortige Emanzipation des Bauernstandes, wie sie in Ungarn zur allgemeinsten Zufriedenheit erfolgte, an das Ministerium des Innern vorbereitet werden und zum Theil schon gerichtet werden. In Galizien hänge bedauerlicher Weise noch das Schwert des Damokles über dem Haupte des Adels. Um sich zu retten, hat er den Bauern großentheils schon freiwillig die herrschaftlichen Leistungen und Zinsungen nachgelassen. Gleichwohl läßt sich das tiefgewurzelte Mißtrauen der Bauern gegen den Adel noch immer nicht ausrotten.

Ungarn. Preßburg. Kossuth ist am Blutbrechen gefährlich erkrankt. Der Verlust dieses Mannes wäre für Ungarn in diesem Augenblicke wahrhaft unersetzlich.

Baden.

Karlsruhe, 25. April. Eben erscheint ein Regierungsblatt welches den See- und Oberrheinkreis in Kriegsstand erklärt. Dem Kommandirenden der badischen mobilen Truppen ist dadurch die Befugniß ertheilt, jeden einzelnen Ort, wenn die Umstände es erfordern, auf 8 Tage in Belagerungsstand zu erklären, Kontribution auszuschreiben und zu erheben. Wenn ein Ort oder eine Stadt den Einmarsch der Truppen verweigert, so darf er ihn mit Gewalt erzwingen. Wo nicht ausdrücklich das Gesetz das Waffentragen gestattet, wie bei der Bürgerwehr, soll das Niederlegen derselben verlangt und im Weigerungsfall mit Gewalt eingeschritten werden. Flüchende mit den Waffen werden verfolgt. —

— In Karlsruhe hatten wir am 23. Abends Krawall. Mehrere Artilleristen verlangten die Freilassung eines ihrer Kameraden, ein Theil des Straßenpublikums unterstützte durch Lärmen

und Toben die gesetzwidrige Forderung; die Bürgerwehr und das übrige Militär stellten aber vermittelst etwelcher handgreiflicher Ermahnungen, wobei es einige leichte Verwundungen absetzte, die Ruhe alsbald wieder her. Die hauptsächlichsten Spektakelmacher wurden verhaftet. Auf heute Abend ist eine Repetition der Vorstellung angesagt, bei der es, falls die Krawaller sich nicht schnell der Ordnung fügen sollten, blutige Köpfe geben wird. — Der Kampf in und um Freiburg war weitaus blutiger, als der bei Kandern. Ein Bataillon Nassauer, das mit der Eisenbahn in aller Eile von Mannheim hinaufgeschickt worden war, kam gerade noch recht, um Antheil am Kampfe zu nehmen; als es noch in den Wägen saß, fielen schon einzelne Schüsse gegen dasselbe. Die Freiburger Bürger hatten ihrerseits die Häuser größtentheils verbarrikadirt, so daß die Rebellen in denselben keine Zuflucht fanden, das meiste Blut floß auf dem Münsterplatz.

Mannheim, 27. April. Der gestrige Tag hätte für unsere Stadt leicht ein Tag großen Unglücks werden können, und wir haben es nur dem eben so muthigen als besonnenen Auftreten unserer Bürgergarde zu danken, daß wir so ziemlich mit dem bloßen Schrecken davon gekommen sind. Es lagen in der letzten Zeit einige Nassauische Bataillone und ein Bataillon des badischen Leibregiments dahier. Das Letzte und der größere Theil der Ersten wurden dieser Tage von Mannheim hinweggezogen. Zwischen den zurückgebliebenen Nassauer Soldaten und den Mannheimer Sensenmännern entstanden Streitigkeiten, Beleidigungen, Mißhandlungen. Beide Theile messen sich gegenseitig die Schuld bei. Gestern kamen nun die Dinge im Großen zum Ausbruche. Nassauer Soldaten sollen Angehörigen des Korps der Sensenmänner ihre Abzeichen — Todtenköpfe zwischen zwei Sensen, welches Abzeichen dieselben auf ihren Mützen tragen — herabgerissen haben. Die erbitterten Sensenmänner fielen nun über die Soldaten her, so daß diese sich in ihre Kaserne flüchten mußten, in der sie eng eingeschlossen gehalten werden. Ein Posten der Nassauer stand an der Rheinbrücke. Beim Heranziehen der Sensenmänner flüchtete sich diese kleine Abtheilung (etwa 12 Mann) nach dem bayerischen Gebiete. Da die Sensenmänner und jene andern Mannheimer, welche sich an dieselben angeschlossen hatten, Miene machten, die Brücke abzuführen, so ließ der in Ludwigshafen kommandirende bayerische Hauptmann eine Abtheilung seiner Mannschaft auf die Brücke vorrücken. Hinter diese Soldaten stellten sich die geflüchteten Nassauer. Von Mannheim aus begann nun sogleich ein Gewehrfeuer. In einem Augenblick stürzten vier bayer. Militäre, darunter zwei tödlich verwundet. Das Detachement mußte zurückweichen; denn von der „Rheinlust" und aus den Pontons fielen wohlgezielte Schüsse. Zwei Brückenjoche wurden abgeführt. Die Angreifer, heißt es, zählen vier Todte und drei schwer Verwundete. — Später kamen einige Mannheimer als Parlamentäre nach Ludwigshafen herübergefahren. Sie betheuerten, daß es die Absicht der Ihrigen keineswegs gewesen sey, die bayer. Soldaten anzugreifen; nur gegen die Naussauer herrschte eine heftige Erbitterung, veranlaßt durch deren Betragen; auch werde es in Mannheim in so lange keine Ruhe geben, bis jene Nassauischen Truppen aus der Stadt entfernt seyen; dem Nassauischen Posten hätten die Kugeln gegolten — Eine Abtheilung bayerischer Soldaten, von einigen hundert Mann, welche zufällig heute von Würzburg in Mannheim anlangten, um sich nach der Pfalz zu begeben, wurden wirklich bei ihrem Durchzug von den Mannheimern aufs Freundlichste aufgenommen.

Schleswig-Holstein.

Rendsburg, 24. April. Ein Extrablatt der „Schlesw.-Holst. Ztg." bringt folgenden Bericht über den ersten Kampf der Preußen gegen die Dänen: „Rendsburg, 23. April, Abends 9 Uhr. Die preußischen Truppen sind gestern Nachmittag um 3 Uhr hier ausgerückt. Ihnen folgten, in fast ununterbrochener Aufeinanderfolge bis heute Nachmittag 6 Uhr, die übrigen Bundestruppen und unsere Dragoner. Schon um 7½ Uhr trafen mehrere Wagen mit Verwundeten und ein Trupp gefangener Dänen hier ein, mit ihnen die Nachricht, daß die Dänen bei der Annäherung der Preußen sich von Kropp auf Schleswig zurückgezogen hätten, und daß es zwischen 2 und 3 Uhr westlich von Bustorf und bei Bustorf (dicht vor Schleswig) zu heißem Kampf gekommen. Am ersteren Punkte erstürmten die Preußen, die sich das Wort gegeben, zu siegen oder zu fallen, ohne ihre Artillerie abzuwarten, das neu befestigte alte Dannewerk (Danne irke), bei Bustorf die dort aufgeworfenen Verschanzungen. Der Kampf hat viel Menschenleben gekostet. Gleichzeitig mit den Preußen auf dem linken Flügel rückte das Jastrow'sche Corps nach Missunde vor, demontirte gleich durch den ersten Schuß eine der beiden feindlichen Kanonen, später die andere, und war im Begriff den Ponton zu vollenden. Noch weiter die Schlei hinunter, bei dem Gute Stubbe, ging um 11 Uhr das Wasmer'sche Freicorps über die Schlei, indem die Arniser und Cappeler Schiffer solche Anstalten getroffen, daß sie 1000 Mann auf einmal übersetzen konnten.

— Die Einnahme der Stadt Schleswig durch die Preußen ist gestern erfolgt: „In verflossener Nacht soll jedoch das Schloß Gottorf noch in den Händen der Dänen gewesen seyn. Es ist noch hinzuzufügen, daß zwei Abtheilungen Dänen sammt einigen Dragonern übergegangen seyn sollen." So eben (5 Uhr) erhalten wir folgende Depesche des Generals Wrangel: „Hauptquartier Schleswig, den 23. April 1848, Abends 11 Uhr."

„An eine hohe provisorische Regierung der Herzogthümer Schleswig-Holstein. — Einer hohen Regierung theile ich die freudige Nachricht mit, daß nach einem mehrstündigen hartnäckigen Gefechte die Dänen zurückgeworfen worden und die Stadt Schleswig bis zum Gottorper Schloßdamm Nachmittags gegen 2 Uhr in unsere Hände gekommen.

Freie Stadt Frankfurt, 27. April. Der Fünfziger-Ausschuß hat folgende Proklamation an die Tyroler erlassen:

„Tyroler, Brüder!

Ihr steht wieder gewappnet auf Deutschlands herrlicher Felsenburg. Haus und Hof habt Ihr voll edler Begeisterung für Eure, für Deutschlands Freiheit verlassen.

Ihr schirmt mit dem alten Heldenmuth unsere Südgrenze, Hofer's Geist schwebt über Euch, kämpft mit Euch!

Nehmt unsere freudige dankbare Anerkennung Eurer Hingebung zum Heile des gemeinsamen deutschen Vaterlandes!

Deutschland ist eins! Die alten Scheidewände, welche die deutschen Stämme trennten, sind zusammengestürzt unter der Siegeskraft des erwachten Nationalgeistes. Euere Sache ist unsere Sache! Sendet sichere Botschaft über Euere Lage, den Feinden gegenüber. Deutschland ist bereit, Euch beizustehen mit Gut und Blut, sobald Euere erprobte Kraft nicht ausreicht, sobald Ihr unserer Hülfe bedürft.

Wir kennen unsere Pflicht! Keine Spanne der heiligen deutschen Erde darf aufgegeben werden!

Hört es, wackere Brüder auf den Hochwarten Tyrols, hört es, ihr Feinde Tyrols!

„Die Deutschen stehen für ihre Freiheit und Unabhängigkeit, Einer für Alle, Alle für Einen!"

Frankfurt a. M., 26. April 1848.

Der Fünfziger-Ausschuß des deutschen Vorparlaments.

Soiron.

Briegleb.

— In der Sitzung der Bundesversammlung vom 26. April wurde beschlossen: Nachdem die sämmtlichen Bundesregierungen unterm 7. April aufgefordert worden waren, die Wahlen der Abgeordneten zur constituirenden Versammlung so zu beschleunigen, daß wo möglich die Sitzungen derselben am 1. Mai beginnen können, und nachdem durch Bundesbeschluß vom 14. April sämmtliche Regierungen ersucht worden waren, sogleich Nachricht darüber zu geben, zu welchem Zeitpunkt bei dringend zu empfehlender Beschleunigung die Wahl der Nationalvertreter vollendet seyn werde; so haben unterm 20. und 25. April die Regierungen mehrerer Bundesstaaten, deren Abgeordnete ⅓ der Gesammtzahl bilden, angezeigt, daß die Abgeordneten dieser Länder nicht bis zum 1. Mai, sondern erst 8 Tage bis 3 Wochen später hier werden eintreffen können. Hiernach hat sich also, abgesehen von dem Umstande, daß die Einrichtungen des Sitzungslokals ebenfalls erst später fertig werden, die Unmöglichkeit herausgestellt, die Sitzungen der Nationalversammlung am 1. Mai zu eröffnen. Nach den eingegangenen Anzeigen der Regierungen ist dieselbe jedoch gleich nach der Mitte des Mai möglich, und die Bundesversammlung beschließt daher:

diejenigen Regierungen, in deren Landen die Wahlen nicht schon früher vollendet seyn können, aufzufordern, dieselben in der Weise zu beschleunigen, daß die Sitzungen der Nationalversammlung am 18. Mai beginnen können, und demgemäß die sämmtlichen Regierungen zu ersuchen, alle gewählten Abgeordneten einzuladen, sich spätestens bis zum 18. Mai in Frankfurt einzufinden.

Vaterländisches.

München. Für Dr. Behr und Dr. Eisenmann hat sich die Kammer mit Recht verwendet und wenigstens durch Geld gut zu machen den Rath gegeben, was man an diesen Märtyrern der Freiheit verschuldet habe! Kümmerlicher Ersatz für so viele Jahre der Leiden! Allein die Kammer hätte auch anderer Ehrenmänner, die auf so ungerechte und verabscheuungswürdige Art ihrer Gesinnungen wegen, die sich als wahr, als begründet, als rechtlich erweisen, und von der Mehrheit als solche anerkannt werden, eingekerkert, ihrem Berufe, ihrem Erwerbe, ihren Familien entrissen, mit gemeinen Verbrechern zusammengesperrt, in Zuchthäuser abgeliefert wurden u. dgl., gedenken sollen, um nicht gegen die einen gerecht, gegen die andern ungerecht zu seyn. Ihr biederer Vollhart, der treffliche Heinr. Kurz, der fern von seinem Vaterlande weilt, aus dem man ihn verjagt, und so manche andere haben nicht minder Anspruch, der Regierung zu einer Entschädigung für das an ihnen begangene Unrecht durch die Kammer empfohlen zu werden!

Zweibrücken, 29. April. Die Wahlmänner des Bezirks Zweibrücken haben ihre Mission treulich erfüllt und sich dadurch den höchsten Dank der Wähler erworben. Einstimmig ist unser allgemein geliebter und geachteter Mitbürger, Herr Pfarrer Tafel, zum Deputirten bei dem deutschen Parlamente in Frankfurt gewählt worden. Nicht die Bewohner Zweibrückens allein, die ganze Pfalz wird diese Wahl in einem Jubelruf begrüßen. — Gestern Abend wurde dem Gewählten von den Bürgern ein solenner Fackelzug gebracht und dabei folgende Worte gesprochen: „Unserm hochverehrten Mitbürger, dem muthigen Kämpfer für die Rechte und Freiheiten des Volkes unsere Huldigung! — Dem Verdienste seine Kronen!

Was solche Männer mit hoher Kraft und festem Willen beschließen, dem wird das Volk Nachdruck und Vollziehung geben.

Im Namen der Stadt Zweibrücken — im Namen der bewaffneten Bürgergarde — dem heute erwählten Abgeordneten zur deutschen National-Versammlung, dem Herrn Pfarrer Tafel ein dreifaches Lebehoch!«

— So viel wir vernehmen, ist Herr Anwalt Gulden im Wahlbezirke Homburg als Deputirter gewählt worden.

Speyer. Man hat gewaltig viele Befürchtungen ausgestreut bezüglich eines Einfalls bewaffneter Schaaren aus Frankreich in Deutschland. Da ein solcher, wenigstens in größerm Maßstabe, nur unter Connivenz der französischen Regierung geschehen könnte, und da man dem Pariser Gouvernement wirklich von Seiten deutscher Minister den Vorwurf gemacht hat, sie dulde solche feindseligen Rüstungen, so haben wir einen Freund in Paris um Ermittlung des wirklichen Sachverhältnisses ersucht, — einen Mann, dessen Stellung ihm einen genügenden Ueberblick zu gewähren geeignet ist.

Hier seine Antwort:

„Ich hätte Ihnen früher antworten können, allein ich wollte meinem Schreiben eine Autorität geben, die es nicht haben würde, wenn es blos der Ausdruck meiner persönlichen Ansicht und selbst jener der öffentlichen Meinung wäre. — Ich habe sonach Ihren Brief dem Bürger Arago, dem Marine- und interimistischen Kriegsminister, mitgetheilt; hier seine Antwort:

„Ich habe dem General Gémeau zu Straßburg die strengsten „Befehle ertheilt, daß er keinen Mann von Bewaffneten die Grenze „überschreiten lasse. Sollte, was aber gar nicht anzunehmen ist, „der General diesen Befehlen nicht strenge nachkommen, so würde „ich ihn unverzüglich absetzen. Wir haben keine Absicht, kein „Interesse, in den Angelegenheiten Deutschlands zu interveniren, „dieses muß seine Interessen so regeln, wie es dieselben auffaßt. „Ueber diesen Punkt herrscht in der provisorischen Regierung nur „eine Meinung. — Wir können die Fremden nicht abhalten, „Frankreich zu verlassen; unsere finanzielle Lage nöthigt uns selbst, „so viel möglich das Fortziehen der fremden Arbeiter zu begünstigen; „es würde uns schwer fallen, sie zu ernähren. — An unsern Grenzen haben wir keine Maßregeln ergriffen, dieselben sind vollständig entblößt, dermaßen, daß man ohne die geringste Schwierigkeit „bei uns eindringen könnte. Darin liegt wahrscheinlich nichts Feindseliges gegen Deutschland. Allerdings wäre es anders, wenn „Deutschland den Russen einen Durchzug gestattete; dann würden „wir nur das Recht unserer Selbsterhaltung zu Rathe ziehen.“

Es läßt sich kaum verkennen, daß man von verschiedenen Seiten her die Gerüchte von Einbrüchen bewaffneter Schaaren aus Frankreich immer aufs Neue zu verbreiten und dann möglichst auszubeuten bestrebt ist. Man wird indessen den Werth solcher Nachrichten endlich würdigen. (Sp. Ztg.)

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Samstag den 6. Mai 1848, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Bierbrauers Herrn Ludwig Schmidt am Marktplatze zu Zweibrücken, wird Herr Wilhelm Kallenbach, Vater, Rentner dahier, nachbezeichnete Ländereien, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte, verpachten lassen, als:

Zweibrücker Bann:

2 Morgen Wies am untern Eutersberg;
$2^1/_2$ „ „ in der Kesselbach;
$1^1/_2$ „ „ an der Bubenhauser Chaussée;
2 Morgen Wies im Pfarrgarten.

Bubenhausen-Ernstweiler Bann.

1 Morgen 10 Ruthen Wies im Etzel;
5 „ Wies im Pferch;
1 „ 1 Viertel 16 Ruthen Wies im Allmend;
1 Morgen 1 Viertel 20 Ruthen Wies im Wolfsloch.

Einöder Bann:

$2^1/_2$ Morgen Wies in der Schiffelwies;
1 „ „ im süßen Brühl.

Niederauerbacher Bann:

1 Morgen 16 Ruthen Kleeacker an den Zeilbäumen.

Schmolze, Notär.

Gleich nach dieser Verpachtung wird die Frau Wittwe des verstorbenen Hrn. Adjunkten und Adlerwirthes Jakob Römer des Dritten dahier, folgende Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte verpachten lassen, als:

Bubenhauser Bann:

1 Morgen 1 Viertel 12 Ruthen Wies am Wolfsloch, neben Franz Riedinger und Wilhelm Kallenbach.

Einöder Bann:

2 Morgen $6^1/_2$ Ruthen Wies in der obern Brühl- und Schiffelwiese, neben Peter Hafner und Wilhelm Kallenbach.

Niederauerbacher Bann:

1 Morgen 3 Viertel 19 Ruthen Wies am Marienstein, neben mehreren Anstößern.
1 Morgen 21 Ruthen Wies am Felsengraben, neben Georg Marx Lilier Wittwe;
4 Morgen 3 Viertel 17 Ruthen Wies neben am Felsengraben, neben Wittwe Lilier und Balthasar Sutter.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 10. Mai laufenden Jahrs, des Morgens um 8 Uhr, zu Irheim, lassen die Eheleute Johann Georg Schmidt und Susanna Schmidt, nachbezeichnete Mobilien, auf Borg, versteigern, als: 1 frischmelkige Kuh, 1 Kleiderschrank, 2 Küchenschränke, Tische, Stühle, Bettladen, Bettzeug, Getüch, Fässer verschiedener Größe, worunter 12öhmige Ständer und Dampffaß, Zinn, messingenes Küchengeschirr, 1 Hopfenleiter, 3 Zentner Hopfen, einige Klafter Brennholz, 1 Kochofen, 1 Bauchbütte, 2 Bütten mit Gemüß, Dung, 4 Bienenstöcke und andere Hausmobilien.

Schmolze, Notär.

Dienstag den 2. Mai nächsthin, Vormittags 9 Uhr, auf dem Kahlenberger Hofe, wird die Versteigerung der zur Verlassenschaft von Joseph Stalter, lebend Hofbeständer des gedachten Hofs, gehörigen Mobiliargegenstände fortgesetzt und namentlich ausgeboten:

Schönes Getüch, Bettung, Weißzeug, Porzelan, Glaswerk 2c.

Schuler, Notär.

Donnerstag den 4. Mai nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, in der Friedrich Keller'schen Behausung dahier, läßt Herr Jakob Frenzel, Rothgerber, in Homburg, verschiedene Mobiliargegenstände, gegen gleich baare Zahlung, versteigern, nämlich:

1 Kanapee, mehrere Kommode, Schränke, Tische, Stühle, Bettladen, 1 Schreibpult, Spiegel, Bettung, Getüch, Zinn, 1 Schiebkarren 2c. 2c.

Schuler, Notär.

Dienstag den 16. Mai nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Zweibrücker Hofe, werden folgende Wiesen für die diesjährige Heu- und Ohmeternte verpachtet, nämlich:

I. Den minderjährigen Kindern des Herrn Xaver Napoleon Dornes, Salinendirektor in Saaralben gehörend:

Einöder Bannes:

1) $1^1/_2$ Morgen in der Kreuzwiese,
2) Ebensoviel daselbst,
3) $^3/_4$ Morgen in der Mühlaue,
4) 2 „ auf dem Gerhardsgraben,
5) 1 „ in der Gänsweide,
6) 2 „ im obern Brühl.

Ernstweiler-Bubenhauser Bannes:

7) $2^1/_2$ Morgen in der Längwies,
8) $1^1/_2$ „ unten am Wolfsloch,
9) 2 Viertel im Bubenhauser Allment,
10) $1^1/_2$ Morgen in der Schmalzwies,
11) Ebensoviel beim Teufelsgraben,
12) 2 Morgen am Teufelsbrunnen,
13) $5^1/_2$ „ allda.

Wattweiler Bannes:

14) $^3/_4$ Morgen in der Hundwiese,
15) 2 „ allda,
16) $1^1/_2$ „ daselbst.

Zweibrücker Bannes:

17) $1^1/_2$ Morgen in der Stegwiese.

Irheimer Bannes:

18) 2 Morgen bei Irheim im Holzgarten.

II. Dem Herrn Hauptmann Sturtz dahier gehörend:

Ernstweiler-Bubenhauser Bannes:

1) $2^1/_2$ Morgen in der Längwiese,
2) 1 „ in den Speckgärten,
3) 2 Morgen 1 Viertel zwischen der Ernstweiler und Bubenhauser Brücke (die ehemalige Altbach.)
4) $4^1/_2$ Morgen beim Teufelsbrunnen.

Einöder Bannes:

5) 1 Morgen 16 Ruthen in der Entenoder Groswiese,
6) 2 Morgen 3 Viertel 10 Ruthen im Eck vom Bohnenwinkel,
7) 7 Morgen in der Hundwies,
8) 2 „ 3 Viertel im Bruchetzel,
9) 1 „ 1 „ im Krappenstrang,
10) 1 „ am Krappenstrang.

Irheimer Bannes:

11) 2 Morgen 16 Ruthen im ehemaligen Holzgarten.

Wattweiler Bannes:

12) 3 Viertel 5 Ruthen in der Hundwiese,
13) 1 Morgen allda,
14) 1 „ in der untern Hundwies.

Zweibrücker Bannes:

15) 1 Morgen 2 Viertel hinter dem Kloster.

III. Dem minderjährigen Franz Steuer gehörig:

2 Morgen 3 Viertel im Todtenpfuhl, Einöder Bannes.

IV. Dem Herrn Divisionsveterinärarzt Gräff in Bayreuth gehörend:

1 Morgen 10 Ruthen am Kontwiger Weg, Zweibrücker Bannes,
3 Viertel 5 Ruthen in der Herrenwiese, Bubenhauser Bannes,
$2^1/_2$ Morgen 10 Ruthen in der Schmalzwiese, nämlichen Bannes.

V. Zur Verlassenschaftsmasse der in Sampigny verlebten Eheleute Herrn Abdon Garnier und Frau Friederika König gehörend:

3 Viertel Wies am Walle, Zweibrücker Bannes.

VI. Herrn Felix von Goldberg in Saargemünd gehörend:

1 Morgen 16 Ruthen auf Einöder Bann in der kleinen Tesch, neben der Kirchschaffnei.

VII. Den Erben des verlebten Majors Herrn Wilhelm v. Lasalle-Louisenthal in Dachstuhl gehörend:

5 Morgen in der Kreuzwiese, Einöder Bannes.

VIII. Herrn Peter Paul Hallanzy, Vater, Eigenthümer in Zweibrücken, gehörend:

Zweibrücker Bannes:

1 Morgen 3 Viertel in der Stegwiese,
$1^1/_2$ „ im Bieber'schen Garten.

Ernstweiler-Bubenhauser Bannes:

3 Morgen im Dörrfeld.

Einöder Bannes:

1 Morgen 1 Viertel am Einöder Bann,
3 Viertel in der Sauerwies.

IX. Herrn Obergerichtschreiber Faber dahier gehörend:

1) 1 Morgen 3 Viertel 5 Ruthen im untern Ohlkorb, Zweibrücker Bannes,
2) 2 Viertel im Königswinkel, nämlichen Bannes.

Einöd-Ingweiler Bannes:

3) 2 Morgen in den Kälberwiesen oder in der Groswiese,
4) Ebensoviel im Dürrfeld,
5) 2 Morgen 2 Viertel in den Strängen oder im Webenheimer Winkel.

Ernstweiler-Bubenhauser Bannes:

6) 1½ Morgen 16 Ruthen im Bubenhauser Allment.

Wattweiler Bannes:

7) 3 Viertel 16 Ruthen in den Hundwiesen.

Webenheimer Bannes:

8) 2 Morgen 3 Viertel 16 Ruthen im mittlern Niederroth,
9) 3 Morgen 2 Viertel im obern Niederroth.

Schuler, Notär.

Die auf vergangenen Dienstag den 25 April abhin, firirt gewesene Versteigerung von Andreas Feß und dessen Kindern in Wattweiler, ausgeschrieben im Wochenblatt vom 11. April letzthin, Nro. 44, konnte, eingetretener Hindernisse wegen, nicht abgehalten werden und wird nunmehr Montag den 15. Mai nächsthin, Vormittags 9 Uhr, zu Wattweiler, in der Behausung des Adjunkten Feß, statt finden.

Schuler, Notär.

Donnerstag den 4. Mai 1848, Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Christian Leibrock, Wirth, in Ernstweiler wohnhaft, in seiner Behausung allda 100 Zentner gutes Wiesenheu und ebensoviel Ohmet, auf Borg, versteigern.

Geßner, Notär.

Freitag den 5. Mai 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Contwig, in der Behausung des Herrn Bürgermeisters Holderbaum, läßt Herr Pfarrer Piton von da mehrere Hundert Zentner süßes Wiesenheu und Ohmet, auf Borg bis kommenden Martinitag, versteigern.

Geßner, Notär.

Donnerstag den 18. Mai nächsthin, Morgens 10 Uhr, in der Gemeinde Blickweiler, werden die aus der Ehegemeinschaft und der Verlassenschaft des zu Blickweiler verstorbenen Jakob Becker herrührenden Immobilien, dortigen Bannes, wovon schon ein Theil versteigert war, deren Zuschlag aber, weil der Erlös unter dem Abschätzungspreis geblieben, durch den Familienrath nicht genehmigt wurde, wegen absoluter Nothwendigkeit, versteigert werden, nämlich:

Ein zweistöckiges Haus mit Scheuer, Stall, Hofgering,
229 Dezimalen Acker in sechs Stücken,
83 Dezimalen Wies in drei Stücken.

Die Versteigerung geschieht auf Anstehen der Eigenthümer, als: Maria Susanna, genannt Katharina Lambeng, ehemalige Wittwe des Jakob Becker, und jetzige Ehefrau von Johann Adam Müller, Maurer, sowohl in eigenem Namen, wie auch als Vormünderin ihrer mit dem Verstorbenen erzielten zwei Kinder Katharina und Maria Becker, und ihres Mannes als Mitvormund, die Kinder unter Nebenvormundschaft des Joseph Wannemacher, Ackersmann, alle genannte in Blickweiler wohnhaft;

Und in Gefolg gerichtlich bestätigten Familienraths-Beschlußes vor dem dazu kommittirten königl. Notär Wieß von Blieskastel, bei dem auch die Versteigerungs-Bedingnissen zu erfahren sind.

Blieskastel, den 28. April 1848.

Wieß, Notär.

[3^1] Jagd-Verpachtung.

Donnerstag den 4. Mai laufenden Jahrs, Morgens 10 Uhr, wird auf dem Bürgermeisteramte Bebelsheim die Feld- und Waldjagd der Gemeinde Bliesmengen-Bolchen, in einen anderweitigen Pacht von 3, 6 oder 9 Jahren vergeben, was den Jagdliebhabern hiermit eröffnet wird.

Bebelsheim, den 22. April 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Thinnes.

[2^2] Mittwoch den 3 Mai laufenden Jahrs, Nachmittags um 1 Uhr, werden durch das unterzeichnete Bürgermeisteramt, in loco Oberwürzbach, aus dortigem Gemeindewalde, die nachstehenden Holzsortimente meistbietend versteigert:

A. Schlag Wiesenthal.

2 buchen Nutzholzstämme, 4r Klasse,
48¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
85¼ „ „ Kohlprügel.

B. Schlag zufällige Ergebnisse.

1¼ Klafter buchen gehauen Scheitholz,
2⅔ „ „ Kohlprügel.

St. Ingbert, den 26. April 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Chandon.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Den 12. Mai 1848, zu Reichenbrunn, Morgens um 9 Uhr.

Revier Sengscheidt.

Schlag Ommerothal.

7 buchen, 5 hainbuchen, 1 aspen Nutzstämme,
110¼ Klafter buchen Scheit- und Prügel,
1½ „ aspen und weichholz idem,
875 buchen Wellen.

Schlag Großenstiefel und zufälliges Ergebniß.

6 eichen Baustämme,
1 ahorn und 9 birken Nutzstämme,
12 kiefern und 2 aspen Geerüststangen,
19 eichen, 9 buchen und 2 birken Wagnerstangen.
200 kiefern Hopfenstangen und 500 buchen Zachgerten,
53¾ Klafter buchen und gemischtes Brennholz,
675 gemischte Wellen, nebst Reisig.

Zweibrücken, den 19. April 1848.

Das k. b. Forstamt,
Kröber.
Hofmann.

[2^2] Nächstkünftigen Mittwoch den 3. Mai, Vormittags 9 Uhr, werden folgende Arbeiten auf der Kantonalstraße von Zweibrücken nach Wallhalben versteigert:

	fl.	kr.
1) Reparaturen an Durchläßen, Ausbessern von Mulden und Herstellung von Stützmauern auf den Gemarkungen von Nieder- und Oberauerbach, veranschlagt zu	130	32
2) Oelfarb-Anstrich der Geländerstangen oberhalb der Niederhauser Mühle, zu	45	57
Summa . .	176	29

welches mit dem Anhange bekannt gemacht wird, daß der deßfallsige Kostenanschlag hierorts eingesehen werden kann.

Contwig, den 27. April 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Holderbaum.

Vermischte Bekanntmachungen.

Auszug aus einer Gütertrennungsklage.

Durch registrirte Ladung des Gerichtsboten Gassert zu Waldfischbach vom 26. April 1848, hat Anna Maria Clemens, ohne Gewerbe, in Höheinöd wohnhaft, Ehefrau von Paul Schenkel, Ackersmann, daselbst wohnhaft, gegen diesen ihren genannten Ehemann Klage auf eine Gütertrennung beim königl. Bezirksgerichte zu Zweibrücken anhängig gemacht, und den Advokaten Carl Vollmar daselbst zu ihrem Anwalte bestellt.

Zweibrücken, den 28 April 1848.

Der Anwalt der Klägerin:
Vollmar.

[4^1] **Bad Gleisweiler**

bei Landau in der Pfalz.

Die Kaltwasserheilanstalt des Unterzeichneten ist das ganze Jahr über geöffnet. — Die Ziegenmolken werden vom 1. April bis 1. Oktober getrunken.

Betreffende Prospektus, so wie jede nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete, welcher im Curhause beständig wohnt, unter der Adresse:

Dr. med. L. Schneider.

Landau in der Pfalz, poste restante.

Es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die alljährlich zur Erhaltung der Kleinkinderbewahranstalt stattfindende Verloosung, vorläufig auf Ende Mai oder Anfang Juni angesetzt ist.

Wir erlauben uns dabei den Wunsch auszusprechen, daß uns von geschickten Händen recht viele schöne Arbeiten möchten zugeschickt werden, da diese den Absatz der Loose bedeutend steigern.

Zugleich bemerken wir, daß demnächst die Liste zur Wahl fürs nächste Jahr zirkuliren wird; — unter den zehn neuzuwählenden Mitgliedern bitten wir jedoch keine Namen der jetzigen Ausschußmitglieder aufzuzeichnen.

Zweibrücken, den 29. April 1848.

J. Birnbaum. L. Boy. J. Cotta. J. Sitting. R. Geßner. R. Knorr. L. Knorr. L. Lichtenberger. J. Loison. L. Pizner. J. Postius. R. Kopling. R. Richter. L. Teller. P. Zäch.

Die Wiedereröffnung der Gewerbschule findet am 1. Mai statt; dabei erlaubt man sich zugleich den resp. Eltern der Gewerbschüler es dringend ans Herz zu legen, ihre Kinder zum regelmäßigen Schulbesuche anzuhalten, da gewöhnlich der Sommer zu viele Veranlassung zur Vernachläßigung der Schule darbietet. Der unausgesetzte Schulbesuch ist aber um so nothwendiger, als bei den politischen Veränderungen in unserem Vaterlande insbesondere auch den Gewerbschulen eine höhere Bedeutung erwachsen wird, und der Uebertritt in einen höheren Kurs nur durch einen regelmäßigen Schulbesuch erlangt werden kann.

Zweibrücken, den 28. April 1848.

Das k. Rektorat der Landwirthschafts- und Gewerbschule,
Reinsch.

Turnverein in Zweibrücken.

Die Versammlung derer, die dem Turnverein beizutreten wünschen, wird hiemit auf 4 Uhr, oder im Falle die Aufstellung der Bürgerwehr länger dauern sollte, auf die Zeit kurz nach Beendigung derselben festgesetzt.

Heute den 30. April spielt die Musik des Jägerbataillons im Garten des Tivoli.

G. Helwig.

[3^2] Bekanntmachung.

In der Kalkbrennerei des Bergverwalters Karl Weiß — zu Altenkirchen und Brücken — kann, nach vorhergegangener Bestellung, ganz vorzüglicher Kalk, in beliebiger Quantität, per Hektoliter zu 25 kr. abgegeben werden.

[3^3] Bei Michael Scheid, Schuhmachermeister in Peppenkomm, kann ein wohlerzogener junger Mensch in die Lehre treten.

Frankfurter Meß-Waaren sind so eben bei Unterzeichnetem angekommen, als: eine große Parthie festfarbige Kattune, 10 bis 24 kr. per Elle; Siamois 3/4 und 6/4 breit, von 12 bis 16 kr. per Elle; die neuesten Sommerstoffe für Damenkleider in Mousselin de lain, Amadia, Thile du Nord; eine reiche Auswahl in Sommer-Westen, Hosenzeuge, Rockzeuge, Orleans, französischer Merinos, baumwollene Foulards, Taschentücher und noch mehrere in dieses Fach einschlagende Artikel.

St. Ciolina.

[2^2] Schwarz-roth-goldne Westen bei August Schuler.

[2^2] Rath Spach hat einen geräumigen Keller zu vermiethen.

J. Pirro hat Setzkartoffeln zu verkaufen.

Wittwe Cathgard hat eine möblirte Wohnung zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Peter Marschall hat in seinem Hause den untern Stock mit Keller, Stall und Speicher zu vermiethen.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

№ 53. Dienstag, 2. Mai. **1848.**

Rußland.

Warschau, 19. April. Die Rüstungen währen fort, was übrigens nicht Wunder nehmen darf bei den in Deutschland überall und besonders in Oesterreich jetzt so laut werdenden feindlichen Aeußerungen der Presse. Man kann durchaus noch nicht auf einen Angriffsplan schließen, aber die ersten Regeln der Klugheit gebieten es. Man fürchtet auch keinen Aufstand in Polen. Paskewitsch hat eine Proklamation erlassen, in welcher er bei dem ersten Versuche zu einem Aufstande die Stadt in einen Aschenhaufen zu verwandeln droht, auf welchem er einen Galgen errichten werde für die Aufrührer. Aber man bereitet das Volk auf einen heiligen Krieg vor. Die Popen erzählen dem Volke, daß es auf seine heilige Religion abgesehen sey.

Italien.

Rom, 10 April. Gestern Vormittag 11 Uhr langte Lord Minto aus Neapel in Rom an, und wird heute Abend seine Reise nach Piemont fortsetzen. Kurz nach seiner Ankunft beschied er den hiesigen englischen Konsul Banquier Freeborn zu sich und beauftragte ihn, sämmtlichen Bürgern von Rom bekannt zu machen: England habe weder bei der neapolitanischen noch bei der piemontesischen Regierung auf irgend eine Art gegen die, von Seiten Piemonts bereits erfolgte und von Neapel aus zu erwartende Intervention in die venetianisch lombardischen Angelegenheiten protestirt: es betrachte vielmehr den Einzug der Piemontesen in die Lombardei mit Gleichgültigkeit. Es habe blos bei den Höfen auf die unter solchen Umständen übliche Weise durch seine Repräsentanten über ihr ferneres Benehmen die nöthige Aufklärung verlangt, und da diese vollkommen genügend ausgefallen sey, so bleibe es mit England bei dem bisherigen guten Benehmen.

— 11. April. Das Volk war bereits gestern im Begriff, Gewaltmaßregeln zu gebrauchen, um die Aufnahme von Papiergeld auf die Kirchengüter zu erzwingen. Es ist dieß begreiflicher Weise die spitzeste Klippe, von der das Fahrzeug Pius IX. bedroht ist. Nicht blos die jesuitische sogenannte ultramontane Partei wird es ihm verübeln, sondern alle Anhänger des kirchlichen Systems werden es ihm verübeln, wenn er Hand anlegen sollte an den unveräußerlichen Schatz der Braut Christi. Gleichwohl scheint kein anderer Ausweg offen zu stehen. Die Verhältnisse werden jeden Tag gebietrischer, und schon macht sich der Geldmangel in den nächsten Lebenskreisen geltend.

Republik Frankreich.

Paris, 25. April. Die Spaltung zwischen den Mitgliedern der Regierung dürfte, sobald das Ergebniß der Wahlen bekannt ist, eine theilweise Aenderung in der Zusammensetzung der leitenden Behörde zur Folge haben. So wird zum wenigsten heute allgemein versichert. Es heißt, wenn Hr. Lamartine mehr Stimmen erhalte, als Hr. Ledru-Rollin, so werde dieser nebst seinen drei Kollegen der Minorität zurücktreten; wenn dagegen Hr. Ledru-Rollin eine größere Stimmenzahl erhalte, so würde Hr. Lamartine mit den HH. Dupont (de l'Eure), Cremieux, Armand Marrast, Arago Garnier-Pagès, Marie, den Regierungsrath verlassen.

— Künftigen Donnerstag den 4. Mai ist großes republikanisches Essen in Paris auf dem Marsfelde. Die Nationalgarde, die Arbeiter und die Armen werden durch 100.000 Abgeordnete vertreten seyn. Für das Fest sind bereits 60,000 Flaschen Wein und 30,000 Pfund Schinken angekauft. In der ersten Reihe werden der Ackerbau und die Fabriken figuriren; ersteren soll ein von 8 Ochsen mit vergoldeten Hörnern gezogener Wagen darstellen, der eine Eiche, einen Lorbeer und einen Olivenbaum, sowie in Mitten von Korn, Früchten und Blumen einen Pflug tragen wird. Längs den Boulevards werden in 32 eigens errichteten Gebäuden merkwürdige Erzeugnisse der verschiedenen Fabriken im Voraus ausgestellt und am Festmorgen von den durchs Loos gezogenen Abgeordneten auf Tragbahren, in Begleitung von 500 jungen Mädchen der arbeitenden Klasse, nach dem Marsfelde gebracht. Diese Mädchen finden auf einer Estrade Platz, die 3000 Personen fassen kann, und nehmen Theil an dem Diner. Hinter ihnen sind Plätze für Damen vorbehalten, welche Karten lösen müssen. Für den Erlös werden 500 Spaarkassenbücher gekauft und jedes der jungen Mädchen empfängt eins derselben. Jede Carporation muß für ihre Fahne sorgen.

Oesterreich.

Wien, 27. April. Die Hülfe Englands in Italien scheint uns gewiß zu seyn; 20 Dampfer vom österr. Lloyd erwarten in Triest blos den Admiral Napier, um mit ihm gegen Venedig aufzubrechen. Die Papiere an der Börse stiegen bedeutend auf diese Nachricht. — Erzherzog Ludwig ist noch immer in Wien. — Das Kloster der verjagten Ligorianer wurde den Studenten für ihren Lehr- und Rede-Verein vom Minister des Innern eingeräumt.

Ungarn. Pesth, 20. April. Gestern Abend war hier ein großer Tumult, zu dessen Dämpfung neben der Nationalgarde auch das Militär einschreiten mußte. Der Sturm galt zunächst den Juden, verschonte aber auch reiche christliche Einwohner nicht. Schon seit einigen Tagen gährte es gewaltig in den niederen Klassen, welche von Kommunisten und Unruhestiftern aufgewiegelt werden. Es kam zu einem drohenden Konflikte zwischen den Gesellen und den Meistern, bei welcher Gelegenheit der hiesige Magistrat suspendirt und bereits vielfache Forderungen zur Austreibung der Juden laut wurden. Die Meister namentlich benutzten den allgemeinen Judenhaß, um die Wuth der Gesellen von sich auf die Juden abzuleiten. Gestern kam noch ein Vorfall hinzu, welcher den Ausbruch beschleunigte. Einige Bürger griffen einen jüdischen Nationalgardisten an, als er vor dem Stadthause Wache hielt. Dieser zog das Schwert und verletzte einen der Angreifer leicht an der Hand. Sofort entstand ein Volksauflauf, welcher die Entwaffnung aller Juden und die Austreibung derjenigen, welche seit zehn Jahren sich hier niedergelassen, forderte. Die meisten Läden wurden gesperrt, die Straßen wogten von Menschen, eben so schnell wurde auch eine imposante Macht von Nationalgarden und Soldaten auf den verschiedenen Punkten zusammengezogen. Auf dem Stadthause saß die permanente Sicherheitskommission, in welcher auch der Premierminister L. Batthyanyi erschien. Dieser sprach sich sehr bitter über die judenfeindlichen Intentionen der Bürgerschaft aus. Gegen 7 Uhr Abends begann indeß der Sturm in der Königsgasse, der Waitznerstraße und der Elbogengasse mit der Plünderung einiger jüdischen Häuser. Ehe die Nationalgarden Meister der Plätze waren, wurden mehrere Juden jämmerlich zugerichtet; ein Studirender, welcher den Meuterern in die Hände gerathen, soll fast zu Tode geprügelt worden seyn. Um neun Uhr waren die Straßen gesäubert, einige Hundert Tumultuanten wurden verhaftet. Heute Morgen konnte man sich überzeugen, daß der Tumult nicht allein auf die Juden abgesehen war, denn man sah nicht minder an christlichen Häusern die Fenster eingeworfen. Die Bürgerschaft will nun die Austreibung eines Theils der Juden auf sogenanntem gesetzlichem Wege erlangen, und es werden zu diesem Behufe Unterschriften für eine diesfällige Petition gesammelt.

Preußen.

Berlin, 25. April. Dem Könige sind folgende Aenderungen zur Bestätigung vorgelegt: 1) Auflösung des Garde-Landwehr-Korps; 2) Aufhebung sämmtlicher Kadettenhäuser, aus welchem sodann Arbeiterstellen gebildet und die Wohnungen für Arbeiter eingerichtet werden sollen. Diese Maßregeln werden einen der folgenreichsten Schritte bilden zur Neugestaltung des Staates gegen die sociale Zukunft.

— Der Fürst-Statthalter Paskewitsch soll, wie zuversichtlich behauptet wird, im speciellen Auftrage des russischen Kaisers den Häuptern des polnischen Adels im Königreich Eröffnungen gemacht haben, in Folge deren jetzt alle Augen der Polen auf Rußlands Herrscher und die von ihm zu ergreifende Politik zu Gunsten der Polen gerichtet sind. „Man solle (so hieß es) dem Kaiser vertrauen; er werde bald im Stande seyn, den Polen zu beweisen, daß Rußland ein besserer Freund derselben sey, als Deutschland. Sie sollten sich nur noch einige Wochen und Monate gedulden und versichert seyn, daß ihre Kinder und Kindeskinder der Gnade des Kaisers aller Slaven gedenken sollten.“ Es scheint demnach

alle Wahrscheinlichkeit dahin zu gehen, daß der Kaiser von Rußland Deutschland gegenüber im Interesse der Polen und der Slaven überhaupt großes Spiel spielen wird.

Erfurt. Kradrügge hat die Redaktion des von ihm begründeten „Deutschen Stadt- und Landboten" wieder angetreten und den Lesern desselben angezeigt, daß der jetzige gerechte Justizminister das Land- und Stadtgericht zu Erfurt von der ferneren Bearbeitung aller gegen ihn schwebenden Untersuchungen entbunden und solche dem Stadt- und Landgerichte zu Halle übertragen habe.

Köln, 26. April. Die Verhaftung eines Kerls, der vor dem Thore angeblich einen Bauern berauben wollte, führte gestern Mittag auf dem Neumarkte einen Zusammenlauf herbei, da man denselben mit Gewalt befreien wollte. Er wurde mit Beihülfe einiger Bürgergardisten in's nahe Arresthaus geschafft, vor welchem nun die Menge ein Paar Stunden lärmte und endlich mit der Drohung abzog, am Abend das Arresthaus zu erstürmen. Dies wurde durch zeitige Zusammenberufung des größten Theils der Bürgerwache verhindert; dagegen sammelte sich am Abend in einer andern Stadtgegend vor dem Hause des beigeordneten Bürgermeisters Sonoré, der sich durch ein Votum gegen die geforderte Lohnerhöhung städtischer Arbeiter mißliebig gemacht haben soll, ein dichter Volkshaufe, aus Arbeitern, Müßiggängern, Straßenbuben ꝛc. bestehend, und drohte mit Einbruch und Demolirung. Die rasch herbeigeeilte Bürgerwache schützte das Haus, fünf ihrer Mitglieder wurden aber durch Steinwürfe mehr oder minder verletzt. Ihre feste Haltung verhinderte ernste Exzesse, der Lärm dauerte aber bis gegen Mitternacht.

Sachsen.

Leipzig, 24. April. Gestern Abend ging durch Leipzig die Ordre vom Bundestage, die sächsische Armee sofort mobil zu machen.

Würtemberg.

Ulm, 25. April, Mittags. So eben sollte Herr Kandidat **Schifferling**, Redakteur „des Erzählers an der Donau," auf Requisition des Stuttgarter Kriminalamts „wegen Majestätsbeleidigung" verhaftet und nach Stuttgart abgeführt werden. Kaum war die Nachricht bekannt, als sich viele seiner Anhänger vor dem königl. Oberamt versammelten und die Auslieferung desselben verlangten. Herr Oberamtsaktuar und Herr Schifferling selbst sprachen der Menge zu, auf dem Wege des Gesetzes zu bleiben, und letzterer versicherte sogar, daß er gerne nach Stuttgart gehe, weil sich seine Unschuld dort bald herausstellen werde; die Menge beharrte aber auf ihrem Begehren und Herr Schifferling wurde freigegeben.

Baden.

Freiburg, 25. April. Heute ist dahier eine allgemeine Entwaffnung in Folge des nun eingetretenen Kriegszustandes vorgenommen worden. — Auch sind die Herren Dr. Karl v. Rotteck, Buchhändler Emmerling, Schriftverfasser Reich und Hafner Kraus jun. mit Militärbegleitung nach Rastatt abgeführt worden.

— 25. April. Heute begrub man 8 Soldaten; die innerhalb der Stadt getödteten Freischärler, 13, die man bisher gefunden, folgen morgen nach. Die im Günterthale und im Walde gebliebenen, deren Zahl wir noch nicht kennen, werden dort begraben werden. Dort sind, wie man annimmt, 9 Soldaten und 30—40 Freischärler geblieben. Die Zahl der verwundeten Soldaten beträgt in beiden Hospitälern gegen 30. Von den Freischaaren befinden sich im hiesigen Hospital an 12—16. Die Zahl der nach Güntersthal gebrachten und entflohenen Verwundeten, weitaus die größere, ist uns unbekannt. Offizielle Berichte sind darüber nicht erschienen. Jedenfalls haben die zwei kurzen Gefechte von 1½ Stunde am 23. und 2½ Stunden am 24. zwischen einer verhältnißmäßig kleinen Zahl der Kämpfenden, mehr an Todten und Verwundeten gekostet, als der ganze Schweizer Sonderbundskrieg. Von den Führern und Lenkern ist keiner umgekommen.

— Wir haben blutige Ostern gehabt; Freiburg ist seit dem Jahr 1744 zum ersten Male wieder belagert und eingenommen worden. Hecker und Struve und ihren Verbündeten haben wir die Schrecken der letzten Tage, ihre schlimmen unabweislichen Folgen zu verdanken. Auf Freitag oder Samstag hatte es die republikanische Partei im ganzen Lande auf einen Hauptschlag abgesehen; der Plan war klug entworfen, die Ausführung aber scheiterte an der Energie der angeordneten Gegenmaßregeln.

Schleswig-Holstein.

Schleswig, 24. April. Gestern Morgen war hier Alles in größter Ruhe, die dänischen Soldaten waren zur Kirchenparade beordert, Niemand dachte an eine Annäherung des Feindes, als plötzlich der Generalmarsch geschlagen und die Truppen in größter Eile nach Bustorf gesandt wurden. Gegen 10 Uhr standen die Regimenter Kaiser Franz, Alexander und das 20. mit 2 Kanonen vor dem Dannewerk und erstürmten dasselbe mit dem Bajonnette binnen einer Viertelstunde. Die Dänen setzten sich nun im Haddebyer-Gehölze und im Dorfe Bustorf, wo sich ein hartnäckiger Kampf entspann, der noch fortdauerte, als um 12 Uhr etwa die übrige preußische Infanterie, 12 holsteinische Kanonen, mehrere holsteinische Bataillone, die Gardeschützen und das Brocklow'sche Scharfschützen-Korps anlangten. Die dänische Artillerie war auf einer Anhöhe neben dem Dorfe aufgefahren, von wo sie bedeutenden Schaden unter den Unsrigen anrichtete; sie ward endlich unschädlich gemacht durch eine errichtete Gegenbatterie. Endlich wurden um halb 2 Uhr die Dänen völlig geworfen; ein Theil zog sich auf die an der Schlei belegenen Wiesen zurück und wurden hier größtentheils aufgerieben. Einige retteten sich durch Schwimmen, ein großer Theil ertrank . . . . . Eine an der Anhöhe bei der Pulvermühle aufgepflanzte Batterie soll fast eine ganze Eskadron dänischer Dragoner, die sie zu nehmen beabsichtigte, mit Einer Salve niedergestreckt haben. Endlich mußten sie auch hier sich zurückziehen; schon vorher war Schloß Gottorf geräumt und die Garde sehr eilig abgezogen. Von da an war an eine Vertheidigung nicht mehr zu denken; der Rückzug sah einer Flucht sehr ähnlich. Heute sind alle unsere Truppen auf dem Wege nach Flensburg, nur 2 Bataillone Garde stehen noch in Schleswig; heute Abend sollte Flensburg angegriffen werden. Die Preußen haben sich mit glänzendem Muthe geschlagen; ihr Vordringen im Anfang ist so unaufhaltsam gewesen, daß an keinen erfolgreichen Widerstand zu denken war. Gefangen haben wir 200 — die Todten können noch nicht konstatirt werden. Auch zwei Kanonen und mehrere Munitionswagen sind in unsere Hände gefallen.

Rendsburg, 24. April. Unmittelbar vor Beginn der Feindseligkeiten wurde den Truppen der nachstehende Tagesbefehl vorgelesen: „Soldaten! die Rechte Deutschlands sind von den Dänen verletzt und Ihr bestimmt, dieselben aufrecht zu erhalten. Vom deutschen Bunde zu Eurem Obergeneral ernannt, betrachte ich es als ein hohes Glück und als eine besondere Ehre, berufen zu seyn, Euch zu diesem Zweck in den Kampf führen zu können. Eure bewährten Führer und Eure Tapferkeit sind mir Bürge für den Erfolg. „Vorwärts für Deutschland!" sey fortan unser gemeinsames Losungswort und mit Gott im Herzen wird der Sieg dann unser seyn. Es lebe unser gemeinsames Vaterland, es lebe Deutschland, Hoch! — und nun vorwärts! Rendsburg, 22. April 1848. Der königl. preußische General der Kavallerie. (gez. v. Wrangel.)"

Hessendarmstadt.

Darmstadt, 27. April. Zwischen Infanterie und Cavallerie unserer Garnison war seit einigen Tagen eine Spannung eingetreten, welche gestern Abend in einem Wirthshause in der Altstadt in offene Feindseligkeiten überging. Es kam in der Wirthsstube zu einem wahrhaft schrecklichen Kampfe, der von dem Feinde im Felde nicht furchtbarer hätte geführt werden können. Mit geschärften Säbeln hieben die kämpfenden Parteien aufeinander ein: es gab schwere Verwundungen. Einem wurde der Kopf gespalten, Andere verloren Finger, Ohren oder andere Theile des Leibes, und es war eben ein Blutbad, welchem der Tod zur Seite zu stehen schien. Aus der Wirthsstube, deren Inneres den Anblick der gräuelhaftesten Zerstörung und des furchtbarsten Gemetzels darbot, indem die Blutspuren bis an die Decke hinauf reichten — aus dieser Stube wälzten sich die Streitenden hinaus in die Obergasse und von da in die Ochsengasse hinab auf den Marktplatz, wo der Kampf sich erneuerte und neue Verwundungen vorfielen. Die Bürgergarde trat sofort unter das Gewehr und trug das Ihrige dazu bei, weiterem Unheil vorzubeugen. Wie man allgemein hörte, so ist einer der Verwundeten bereits heute früh gestorben, und sechszehn andere, die ebenfalls schwer verletzt sind, liegen in dem Lazareth darnieder. Es war ein wilder Kampf, der auf Tod und Leben zu gehen schien, und einige der Streitenden, die entwaffnet worden waren, sollen darin noch ihre einzige Rettung gefunden haben, daß sie wehrlos unter die Tische stürzten, während die Säbel über ihnen zusammen schlugen. Wer die Wahlstatt in Augenschein genommen, hat seine Blicke mit Entsetzen davon abgewendet, und man erinnert sich nicht, je einen ärgeren Soldatenstreit hier erlebt zu haben. Der ganze Streit soll jedoch durchaus keinen politischen Charakter tragen.

Nassau.

Wiesbaden, 27. April. Heute Nacht nach zwölf Uhr wurden wir durch Alarm aufgeweckt. Die Helfershelfer der Unruhestifter hatten es auf einen Angriff auf das unweit der Stadt gelegene Pulverhaus abgesehen, der aber gänzlich mißglückte. Sie wurden von der Bürgerwehr und mehreren bespannten Geschützen unserer Artillerie verscheucht, ohne daß man ihrer jedoch hätte habhaft werden können. Um 2 Uhr war die Ruhe und Ordnung wieder hergestellt. Die Pulverwache wird nun wahrscheinlich des Nachts durch Bürgerwehr verstärkt werden. Welcher vernünftige Mensch wird denn nun ein solches schändliche Treiben dieser Aufrührer nicht mißbilligen?

Freie Stadt Hamburg, 24. April, 9 Uhr Abends. Der heutige Abendzug aus Rendsburg meldet, daß die Bundestruppen bereits zwei Stunden über Schleswig hinaus vorgerückt waren. Aus Schleswig wird von heute Mittag gemeldet, daß der Vortrab unter lautem Jubel der deutschgesinnten Bevölkerung in Flensburg eingerückt sey. Die Dänen hatten sich in großer Verwirrung nach Angeln gezogen. Der Verlust war auf beiden Seiten sehr bedeutend; ein preußisches Regiment soll gegen 100 Todte verloren haben.

— **Altona**, 25. April. Schleswig, Gottorf wie auch Flensburg sind in unsern Händen. Ein Bataillon Dänen ist gefangen, ein anderes in die Schlei getrieben und 700 Mann sind ertrunken. Sämmtliche Kanonen, von den Dänen im Stich gelassen, sind von den Siegern erbeutet. Deutschland kann mit hohem gerechtem Stolze auf diesen Sieg blicken. — Heute früh, zwischen 5 und 6 Uhr, sind 3 dänische Batterien bei Stendrup, zwei Meilen südlich von Flensburg, nach einem halbstündigen Gefechte genommen worden. Morgens 10 Uhr rückten die beiden preuß. Garderegimenter

vor; bei Handewit und Bau kam es zu einem Treffen mit den Dänen, in welchem letztere total geschlagen wurden. 12 Kanonen erbeuteten die Sieger. — 600 Verwundete sind nach Rendsburg und Kiel gebracht worden. Prof. Langenbeck in Kiel hat allein 16 Schenkel abgenommen in einem Nachmittage.

Vaterländisches.

München, 27. April. Se. Maj. der König hat geruht, den Bundestagsgesandten, Geh. Rath Justus Willich, auf dessen wiederholtes Ansuchen, in Berücksichtigung seines zunehmenden Augenleidens, von seinem Posten abzuberufen und mit seinem Standesgehalt in Disponibilität zu setzen, wobei sich aber der König vorbehalten, von dessen ausgezeichneten Diensten wieder Gebrauch zu machen, sobald die Gesundheitsumstände Willichs solches gestatten. An seiner Stelle wurde der königl. Kämmerer und Abgeordnete Frhr. v. Closen zum bayer. Bundestagsgesandten ernannt. — Der bisherige Bezirksrichter Herr Emil Cotta in Zweibrücken ist zum Appellationsgerichtsrath in Zweibrücken befördert worden. — 23. April. Die Werbung für die Freischaaren nach Tyrol hat einen schönen Erfolg gehabt, indem sich bereits über Zweihundert dazu gemeldet haben; die Führung soll dem Hauptmann Becker übertragen seyn, welcher sich i. J. 1809 in Tyrol als Tambour seine ersten Sporen verdiente. — Heute Mittag sind 4 Kompagnien Jäger von Burghausen hier eingerückt; „unser Leibregiment soll demnächst nach Tyrol ausmarschiren.“

Speyer, 28. April. So eben hat die Wahl des Abgeordneten für die constituirende Versammlung aus dem Wahlbezirke Speyer statgefunden. G. F. Kolb erhielt die Stimmenmehrheit. Erster Ersatzmann ist Kreiskassirer Rebenak und zweiter Notar Reichard.

Zweibrücken, 30 April. Im Wahlbezirk Bergzabern wurde G. F. Kolb als Deputirter und Friedr. Schüler als erster Ersatzmann gewählt. Kolb wird nun wohl das Vertrauen seiner Mitbürger in Speyer rechtfertigen und sonach die Bergzaberer Wahl ausschlagen, wodurch unser Schüler Deputirter im Parlamente wird.

Zu Deputirten wurden ferner gewählt: Anwalt Glaß von Landau, — in Kaiserslautern N. Schmidt, — in Frankenthal Anwalt Spatz, — in Neustadt Christmann, — in Lauterecken Fr. Schüler (dermalen in Metz) — in Kirchheimbolanden, Notär Reichard von Speyer.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Freitag den 26. Mai 1848, Morgens 9 Uhr, im protestantischen Schulhause zu Wolfersheim, auf Betreiben der Erben der verstorbenen Frau Friederika Richter, im Leben Rentnerin in Zweibrücken, Wittwe des in München verlebten Oberkonsistorialraths Casimir Heintz, als: Carl Friedrich Heintz, früher k. Appellationsgerichtsrath in Zweibrücken, jetzt königl. Staatsminister der Justiz, in München wohnhaft, und Consorten, welche den unterzeichneten Advokaten Ludwig Weis in Zweibrücken als Anwalt bestellt haben, vordem als Versteigerungskommissär ernannten k. Notär Schmolze in Zweibrücken werden die nachverzeichneten Immobilien, öffentlich, zwangsweise versteigert werden, welche gegen Daniel Wolf junior, Schneider, und dessen Ehefrau Catharina Hoffmann, beide in Wolfersheim wohnhaft, so wie die nachgenannten dritten Besitzer in Beschlag genommen worden sind, nämlich:

I. Im Besitze der vorgenannten Schuldner:
1) Nro. 39 und 181, 4 Aren 37 Centiaren, ein in der Gemeinde Wolfersheim stehendes einstöckiges Wohnhaus sammt Stallung, Hofgering und sonstigem Zubehör, einseits Schuldner selbst, anderseits Carolina Hunsicker;
2) ein an der Rauschengasse gelegener Garten von 2 Aren 19 Centiaren;
3) zwei Ackerstücke, enthaltend zusammen 35 Aren 73 Centiaren.

II. Im Besitze von Ludwig Neumüller, Schmied, in Wolfersheim wohnhaft:
Zwei Gärten, der eine enthaltend 5 Aren 12 Centiaren und gelegen im untern Hofgarten, der andere enthaltend 3 Aren 20 Centiaren und im Taubengarten gelegen.

III. Im Besitze von Johann Georg Welker, Ackerer allda:
1) eine Wiese von 9 Aren 74 Centiaren;
2) zwei Ackerstücke, enthaltend zusammen 28 Aren 4 Centiaren.

IV. Im Besitze des Ackersmannes Georg Sandmeyer von da:
1) zwei Wiesenstücke, enthaltend zusammen 21 Aren 17 Centiaren;
2) ein Ackerstück von 12 Aren 73 Centiaren.

V. Im Besitze von Johann Moschel, Ackersmann allda:
sechs Ackerstücke, enthaltend zusammen ein Hektare, 12 Aren 57 Centiaren.

VI. Im Besitze von Wilhelm Runkel, Ackerer daselbst:
1) ein Ackerstück von 15 Aren 91 Centiaren.
2) eine Wiese von 10 Aren 4 Centiaren,

VII. Im Besitze von Nikolaus Brengel, Ackerer allda:
ein Ackerstück von 14 Aren 12 Centiaren.

VIII. Im Besitze des Ackersmannes Georg Wolf senior von da:
ein Ackerstück von 12 Aren 73 Centiaren.

IX. Im Besitze von Catharina Jentes ledig und ohne Gewerb, daselbst wohnhaft, ein Garten im Neugeländ von 2 Aren 20 Centiaren.

Sämmtliche Immobilien liegen auf dem Banne von Wolfersheim.

Dieselben werden zuerst en bloc und dann im Einzelnen versteigert. Wird bei letzterer Versteigerung mehr erlöst, so bleibt erstere ohne Wirkung.

Der Zuschlag ist sogleich definitiv und es wird kein Nachgebot angenommen.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Güterstücke und die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann auf der Amtsstube des königl. Notär Schmolze in Zweibrücken eingesehen werden.

Zweibrücken, den 1. Mai 1848.

Weis.

Samstag den 6. Mai 1848, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Bierbrauers Herrn Ludwig Schmidt am Marktplatze zu Zweibrücken, wird Herr Wilhelm Kallenbach, Vater, Rentner dahier, nachbezeichnete Ländereien, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte, verpachten lassen, als:

Zweibrücker Bann:
2 Morgen Wies am untern Eutersberg;
2½ „ „ in der Kesselbach;
1½ „ „ an der Bubenhauser Chaussée;
2 Morgen Wies im Pfarrgarten.

Bubenhausen-Ernstweiler Bann.
1 Morgen 10 Ruthen Wies im Etzel;
5 „ Wies im Pferch;
1 „ 1 Viertel 16 Ruthen Wies im Allmend;
1 Morgen 1 Viertel 20 Ruthen Wies im Wolfsloch.

Einöder Bann:
2½ Morgen Wies in der Schiffelwies;
1 „ „ im süßen Brühl.

Niederauerbacher Bann:
1 Morgen 16 Ruthen Kleeacker an den Zeilbäumen.

Schmolze, Notär.

Gleich nach dieser Verpachtung wird die Frau Wittwe des verstorbenen Hrn. Adjunkten und Adlerwirthes Jakob Römer des Dritten dahier, folgende Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte verpachten lassen, als:

Bubenhauser Bann:
1 Morgen 1 Viertel 12 Ruthen Wies am Wolfsloch, neben Franz Riedinger und Wilhelm Kallenbach.

Einöder Bann:
2 Morgen 6½ Ruthen Wies in der obern Brühl- und Schiffelwiese, neben Peter Hafner und Wilhelm Kallenbach.

Niederauerbacher Bann:
1 Morgen 3 Viertel 19 Ruthen Wies am Marienstein, neben mehreren Anstößern.
1 Morgen 24 Ruthen Wies am Felsengraben, neben Georg Marx Lilier Wittwe;
4 Morgen 3 Viertel 17 Ruthen Wies neben am Felsengraben, neben Wittwe Lilier und Balthasar Sutter.

Schmolze, Notär.

Donnerstag den 11. laufenden Monats Mai, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Bierbrauers Herrn Friedrich Schmidt am Fruchtmarkte zu Zweibrücken, werden die den Erben des Fräulein Caroline v. Esebeck dahier angehörigen, nachbezeichneten Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte verpachtet werden, als:

Auf Bubenhauser-Ernstweiler Bann:
2 Morgen 1 Viertel 18 Ruthen in den Längwiesen,
1 Morgen 2 Viertel 12 Ruthen allda,
2 Viertel 20 Ruthen allda,
2 Morgen 3 Viertel in der Amtswiese,
3 Viertel allda,
1 Morgen 25 Ruthen allda,
3 Viertel 28½ Ruthen allda.

Auf Ixheimer Bann:
1 Morgen 1 Viertel 24 Ruthen in Nieberhausen,
1 Viertel 12 Ruthen in den Daubhausgärten.

Auf Einöder Bann:
½ Morgen in der Kreuzwies, hinter dem Todtenpfuhl.

Schmolze, Notär.

Hierauf werden von den Wiesen der Freifrau von Esebeck, Wittwe des verlebten Herrn Obersten Matthieu, Rentnerin und Eigenthümerin, dahier wohnhaft, nachbezeichnete Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte, verpachtet, als:

Auf Ernstweiler-Bubenhauser Bann:
7 Morgen Wiese in der Längwiese, einseits Friedrich Heintz, anderseits Frau Wittwe Beuch,
3 Viertel allda, anderseits der vorigen Wiese, neben Herrn Sturtz,
½ Morgen 16 Ruthen beim Teufelsbrunnen.

Auf Zweibrücker Bann:
1 Morgen in den Stegwiesen, neben Schlosser Wolf,
3 Morgen Wiese hinter dem Kloster, neben den Erben Sturtz und der Kirchenschaffnei.

Auf Rimschweiler Bann:
2 Morgen 3 Viertel Wies in der obern Bornbach, neben Wirth Brill.

Schmolze, Notär.

Samstag den 13. laufenden Monats Mai, Nachmittags um 1 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, werden die aus der Verlassenschaft der verstorbenen Eheleute Herrn Obrist Georg v. Esebeck und Frau Charlotta v. Closen auf Heydenburg, im Leben Rentner und Eigenthümer in Zweibrücken, herrührenden, auf den Bännen von Zweibrücken, Bubenhausen-Ernstweiler, Einöd, Bierbach, Lautzkirchen, Webenheim, Ixheim und Niederauerbach gelegenen Wiesen, welche nun ihren Erben, der Frau v. Berstett in Carlsruhe und dem Herrn Carl v. Esebeck in Sigmaringen angehören, für die Heu- und

Ohmeternte des laufenden Jahrs, öffentlich verpachtet werden.

Zweibrücken, den 1. Mai 1848.

Schmolze, Notär.

Gleich nach dieser Verpachtung werden nachbezeichnete, zur ersten Pfarrei an der Alexanderskirche dahier gehörigen Wiesen, gleichfalls für die Heu- und Ohmet-Ernte des laufenden Jahres, verpachtet werden, als:

Auf Zweibrücker Bann:

2½ Morgen 25 Ruthen im Ohlkorb.

Auf Bubenhausen-Ernstweiler Bann:

¾ Morgen 12 Ruthen in der Schmalzwiese.

Auf Irheimer Bann:

1 Morgen 12 Ruthen in der Bickenalb,
2 „ 10 „ in Niederhausen,
2¾ „ in der Breitwies.

Schmolze, Notär.

Hierauf läßt Herr Justiz-Minister Heintz zu München seine nachbezeichneten Wiesen, ebenfalls für die diesjährige Heu- und Ohmeternte verpachten, als:

20 Morgen 15 Ruthen auf Einöder Bann, in der Gutenbrunner Aue, die Wasserradswiese genannt, in 10 Loosen.

Auf Bubenhauser-Ernstweiler Bann:

4 Morgen in der Schmalzwiese,
3¼ „ 16 Ruthen in der Längwiese,
1¼ „ 28 „ am Wolfsloch.

Schmolze, Notär.

Sodann wird Frau Wittwe Bruch, geborne Hertel, Rentnerin dahier, ihre nachbezeichneten Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte verpachten lassen, als:

Auf dem Banne von Ernstweiler-Bubenhausen.

2 Morgen in der Längwiese, unterhalb der Ernstweiler Brücke,

1 Morgen 3 Viertel 28 Ruthen Wies am Wolfsloch,

1 Morgen hinter Ernstweiler.

Auf dem Banne von Einöd-Ingweiler:

2 Morgen 3 Viertel 14 Ruthen in der Bierbacher Aue, im Käsbrühl,

1 Morgen 8 Ruthen in den Nonnenwiesen, auch in der Mannsmatt oder Mayerei,

1 Morgen 1 Viertel bei der Allmerswiese, bei den vier Eichen am Gerhardsgraben,

2 Morgen 3 Viertel 14 Ruthen im Käsbrühl.

Auf dem Banne von Zweibrücken:

1 Morgen am Wall, neben Bierbrauer Gillmann und Wittwe Diehl.

Schmolze, Notär.

Ferner wird Herr Carl Wild, Weinwirth dahier, seine nachbeschriebenen Wiesen, ebenfalls für die diesjährige Heu- und Ohmeternte verpachten lassen, als:

Bann von Einöd-Ingweiler:

4½ Morgen in der Bierbacher Aue, in der Kreuzwiese, neben Ludwig Henigst und Major Maegreiter,

½ Morgen daselbst, neben Major Margreiter und Philipp Jakob Schäfer,

¼ Morgen 16 Ruthen im messingenen Gereith, neben Philipp Jakob Schäfer und Jakob Riehm,

¼ Morgen 10 Ruthen in der Keumlach, neben Wittwe Mathieu und Valentin Hussong,

¼ Morgen 16 Ruthen in den vordern Mannsmatten, neben Valentin Hussong und der Kirchenschaffnei,

¾ Morgen 16 Ruthen in der Längwies, neben der Kirchenschaffnei und den Georg v. Esebeck'schen Erben,

½ Morgen 13½ Ruthen in der Längwiese, bei dem kleinen Teich, neben der Kirchenschaffnei und Peter Riehm,

1¼ Morgen in der Gutenbrunner Aue, in den Strängen, neben der Kirchenschaffnei und Peter Haffner,

4 Morgen 14 Ruthen in der Kreuzwies, in der Nähe des Kaplaneihofs, neben Baron v. Louisenthal, Jakob Schmolze und Jakob Lochers Erben,

½ Morgen in den Hundwiesen, neben Daniel Frickers Wittwe und Barthel Schott.

Bann von Wattweiler:

1¼ Morgen in der Hundwies, neben Philipp Marschall und Georg Schneider.

Bann von Homburg:

5 Morgen 10 Ruthen in der Mastau, am Reitsteg, neben dem Landgestüt und Kaufmann Scharpff,

1¼ Morgen allda, neben Heinrich Zott und Carl Didier,

1¼ Morgen 24 Ruthen in der Mastau, neben Heinrich Zott und Adam Zott.

Bann von Großbundenbach:

6 Morgen 14 Ruthen im Koppelsbruch, neben Heinrich Scherer und Heinrich Jakob Maurer, in 6 Loosen.

Bann von Niederauerbach:

2 Morgen in den langen Strängen, am Felsengraben, neben der Kirchenschaffnei.

Bann von Irheim:

¼ Morgen 8 Ruthen in der Schweinig- und Spitzwies, unterhalb den langen Strängen, neben Peter Schick und Heinrich Brüderle.

Näherer Auskunft über die Wiesen Einöder Bannes kann der Feldschütz Philipp Flickinger in Einöd ertheilen, welcher sie auch auf Verlangen den Pachtliebhabern zeigen wird.

Schmolze, Notär.

Donnerstag den 4. Mai nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, in der Friedrich Keller'schen Behausung dahier, läßt Herr Jakob Frenzel, Rothgerber, in Homburg, verschiedene Mobiliargegenstände, gegen gleich baare Zahlung, versteigern, nämlich:

1 Kanapee, mehrere Kommode, Schränke, Tische, Stühle, Bettladen, 1 Schreibpult, Spiegel, Bettung, Getüch, Zinn, 1 Schiebkarren ꝛc. ꝛc.

Schuler, Notär.

Freitag den 5. Mai 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Contwig, in der Behausung des Herrn Bürgermeisters Holderbaum, läßt Herr Pfarrer Piton von da mehrere Hundert Zentner süßes Wiesenheu und Ohmet, auf Borg bis kommenden Martinitag, versteigern.

Geßner, Notär.

[2¹] Holz- und Lohrinden-Versteigerung zu Rohrbach.

Samstag den 6. Mai laufenden Jahrs, Nachmittags um 1 Uhr, werden durch das unterzeichnete Bürgermeisteramt, in dem Wirthshause des Jakob Conrad zu Rohrbach, nachverzeichnete, in dem Gemeindewalde von Rohrbach, Schlag Kahlenberg, befindliche Hölzer, meistbietend versteigert, als:

56 birken Nutzholzstangen,
¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
5¾ „ „ „ Prügelholz,
6 „ birken „ „
1150 Gebund gemischte Wellen mit starken Prügeln.

Sodann wird der Anfall der zu 60 Zentner abgeschätzten Eichen-Lohrinden in obigem Schlage, gleichfalls zur Versteigerung gebracht.

St. Ingbert, den 28. April 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Chandon.

Vermischte Bekanntmachungen.

Seine Majestät der König haben durch allerhöchstes Signat vom 30. März l. J. die Aushebung von 14,400 weiteren Rekruten zum Zwecke der Verstärkung des Heeres durch Bildung von dritten Bataillons bei den Infanterie-Regimentern und einer Division bei den Jäger-Bataillons allerhöchst zu genehmigen geruhet.

Diese Verstärkungsmannschaft soll nach Maßgabe des §. 11 des Heer-Ergänzungs-Gesetzes und des §. 6 der Vollzugs-Vorschriften aus den Konskribirten der Altersklassen 1825 und 1826 ausgehoben werden.

Hievon werden alle diejenigen Konskribirten dieser Altersklassen 1825 und 1826, welche nicht bereits eingereiht, oder untauglich erklärt, oder zurückgestellt, oder zur nächsten Altersklasse 1827 verwiesen worden sind, aufgefordert, sich der Art in Bereitschaft zu halten, daß sie, sobald der Aufruf an sie ergeht, ihrer Militärpflicht Genüge leisten können.

Zweibrücken, 1. Mai 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

Anzeige.

Unterzeichneter zeigt hiermit ergebenst an, daß er mit einem vollständigen Lager physikalischer und optischer Instrumente dahier angekommen ist, als: Barometer, Thermometer, Aräometer für Spiritus, Läuterungs-, Essig-, Wein-, Most-, Bier-, Lauge-, Vitriol-, Schwefelsäure-, Aether-, Lohwaagen ꝛc. ꝛc., nebenbei mit einer großen und vorzüglichen Auswahl von Brillen, achromatischen Fernröhren, Perspektiven und doppelten Lorgnetten, Loupen, Kompassen, Fadenzähler u. s. w.

Indem er sich noch zu bemerken erlaubt, daß er auch schadhafte in sein Fach einschlagende Gegenstände reparirt und auf Verlangen die Wohnungen seiner verehrlichen Abnehmer besucht, bittet er, unter Zusicherung billigster Preise und bester Bedienung, um geneigtes Zutrauen und zahlreichen Besuch.

Mein Logis ist im Gasthaus zum goldenen Lamm. Mein hiesiger Aufenthalt dauert bis zum 14. dieses Monats.

Zweibrücken, den 1. Mai 1848.

D. Buffa,
Barometerfabrikant und Optikus aus Italien.

Die Mitglieder der Schützengesellschaft werden benachrichtigt, daß das Scheibenschießen für den nächsten Sommer, Mittwoch den 3. Mai (bei ungünstiger Witterung, nächsten Samstag) Nachmittags 3 Uhr den Anfang nimmt. Sollten andere Herren von Civil oder Militär der Gesellschaft beizutreten wünschen, so sind dieselben willkommen.

Der Schützenmeister.

[3¹] Dr. Hopff wohnt seit dem 1. Mai im Hause des Herrn Metzger J. Hien auf dem Placken.

Nummern der 436. Nürnberger Ziehung:

24 83 17 67 20

7. d. Schluß der 1477. Münchner Ziehung.

[3¹] H. Koen, Zinngießer, hat einen Garten mit Obstbäumen und mit einem Felsenkeller versehen, gelegen am Fahrenberg, so wie ein Stück Land mit Obstbäumen und Gras angelegt, auf dem Bubenhauser Banne gelegen, aus freier Hand zu verkaufen.

[2¹] Sonntag den 7. Mai wird die Garten-Wirthschaft des Unterzeichneten, mit Tanzmusik und Kegelschieben, eröffnet, wozu höflichst einladet Mathäus Haas in Bubenhausen.

[2¹] In der Wohnung von Herrn Lakirer Lehmann hat Frau Benzino 2 möblirte Zimmer zu vermiethen.

Anwalt Schüller hat zu Johanni oder Michaeli einen Keller zu vermiethen.

Leopold Gugenheim hat in seinem Hause den 3ten Stock zu vermiethen und bis Johanni oder Michaeli zu beziehen, sowie auch im 4ten Stock ein gleiches Logis bis Michaeli zu beziehen.

In der Steindruckerei von G. Dubois dahier ist zu haben:

Hecker's Abbildung,

in seiner Kleidung als Anführer der Republikaner. Preis 6 kr.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 28. April 1848

Der Zentner Waizen, — fl. — kr.; Korn 3 fl. 5 kr.; Spelz, 3 fl. — kr.; Gerst, 2 fl. 49 kr.; Erbsen, 2 fl. 58 kr.; Wicken, 2 fl. 15 kr.; Hafer, 2 fl. 28 kr. Kartoffeln, — fl. 40 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 14 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 9 kr.; das Paar Weck, 11 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kuhfleisch, 10 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 10 kr.; Schweinefl., 12 kr. per Pfund.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken;

Nº 54. Freitag, 5. Mai. **1848.**

Italien.

Rom, 18. April. So wären denn nun auch die Thore des Ghetto gefallen, welche die Judenstadt vor der Gemeinschaft mit der katholischen Christenheit streng gesondert hielten. Gestern Abends 10 Uhr sind sie auf Befehl des Kardinal-Vikars niedergerissen worden, und das Juden-Viertel geht von nun an in dem neuen Rom auf. Die Vorurtheile, welche mit diesen alten Mauerstücken hinweggeräumt worden sind, kann man hier zu Lande nicht hoch genug anschlagen.

— Die Kirchengüter, welche seit der Restauration angesammelt worden sind, betragen, wie jetzt nachgewiesen worden ist, den Werth von 120 Millionen Scudi. Ein großer Theil derselben ist aus Legaten, die die Geistlichkeit auf dem Todtenbette der Kirche zuzuwenden gewußt hat, erwachsen. Da dieselben nun dem Staate zugänglich geworden sind, so werden sich die Finanzen des Kirchenstaats bald wahrscheinlich eines festeren Kredits erfreuen dürfen, als die von irgend einem anderem Staat Europa's.

Von der italienischen Grenze, 17. April. Nach Berichten aus Verona vom 14. d. traf Karl Albert Anstalten zu einem Hauptangriff auf das Korps des Generals Radetzky, der an der Etsch eine sehr vortheilhafte Stellung eingenommen hat. Dort wird es wahrscheinlich zur Schlacht kommen, wenn die Italiener entschlossen sind, den Kampf mit einem Schlage seiner Entscheidung entgegenzuführen. Auf Peschiera sollte gestern ein neuer Sturm unternommen werden; Karl Albert hatte zu diesem Zwecke schweres Geschütz dahin bringen lassen. — Ein zweites Korps italienischer Freischaaren, welches einen neuen Kreuzzug gegen Tyrol unternommen hatte, ist 4 Stunden von Trient mit großem Verluste — es sollen 3000 Mann gefallen seyn, von den Tyroler Scharfschützen zurückgeschlagen worden.

Republik Frankreich.

Paris, 27. April. Nach den bis jetzt bekannt gewordenen Wahllisten ist anzunehmen, daß die Nuancen der gemäßigten Republikaner wenigstens 26 oder 28 Repräsentanten unter den 34, welche das Seine-Departement zu wählen hat, zählen wird. Die Berichte, welche bis jetzt über die Wahlen in den Departements hier eingetroffen, scheinen vorauszusetzen zu lassen, daß die ultrarevolutionäre Nuance des Hrn. Ledru-Rollin nirgends eine größere Stimmzahl erhalten hat, als in Paris, so daß angenommen werden könnte, daß zum wenigsten drei Viertheile der Nationalversammlung, also ungefähr 675 Mitglieder der gemäßigten Partei angehören. — Aus Rouen wird mitgetheilt, daß daselbst die gemäßigte Partei, welche dort die »blaue Republik« genannt wird, bei den Wahlen einen großen Sieg über die ultra-revolutionäre Partei, die »rothe Republik,« davongetragen hat. Dasselbe vernimmt man auch aus Amiens.

— Der „Konstitutionnel" enthält Nachstehendes unter der sarkastischen Ueberschrift „Hof-Nachrichten": „Vorgestern hatte ein Dejeuner in dem Petit-Trianon (einer der früheren königl. Residenzen) statt. Es waren Damen eingeladen. Hr. Ledru-Rollin machte die Honneurs. Auch wurde eine Jagd auf Hochwild zu Chantilly und ein Treibjagen in dem Park von Appremont vorgenommen." — Hr. Ledru-Rollin, der Minister des Innern, benützt überhaupt sehr fleißig die ehemaligen königl. Forsten und Residenzen; mit seinen Freunden und Freundinnen überläßt er sich dort sehr häufig den lärmendsten Vergnügungen.

— Der Erzbischof von Paris hat, wie verlautet, dem Hrn. Carnot, Minister der Kulten, Vorstellungen gemacht, in Betreff des Programmes für das Nationalfest vom 4. Mai; er beschwert sich darüber, daß man dem katholischen Klerus zumuthe, hinter einer symbolischen Statue und einem heidnischen Wagen herzuziehen, und daß man die theophilanthropischen Thorheiten Lavailliere's und Robespierre's erneuern wolle.

— 28. April. Es ist nun bestimmt anzunehmen, daß die Assemblée nationale das linke Zentrum bilden wird, und von dem Augenblick an, wo diese Ueberzeugung durch die öffentlichen Wahlen in der öffentlichen Meinung Platz zu greifen angefangen, hat das Vertrauen in die Zukunft einen merkwürdigen Fortschritt gemacht, und je mehr es sich herausstellt, daß die Männer der heftigen Partei einen geringen, die der gemäßigten einen überwiegenden Anhang haben, desto versöhnlicher werden Alarmisten, wie Alarmirte, desto mehr verschwinden die Schreckbilder, welche der Name „Republik" bei so vielen heraufbeschworen und die doch in dem heutigen Frankreich keine körperliche Gestalt mehr gewinnen können. So wenig jetzt noch von einem eroberungssüchtigen Frankreich die Rede seyn kann, so wenig gibt es ein blutgieriges, kommunistisches, anarchisches. Wer daran noch zweifeln konnte, den müssen die erstaunenswerthe Ordnung und Ruhe, mit welcher so viele Millionen den Wahtakt vollzogen haben, anders belehren, und genügt ihm dieß nicht, so vergleiche er die Stimmenzahl, welche der Chef der exaltirten Partei erhalten, mit jener, die dem Vertreter der gemäßigten, den wahren Volks-Interessen zugewendeten Ideen von dem Lande gegeben worden ist. In diesen zwei Wahlergebnissen spricht sich die Meinung Frankreichs auf das Handgreiflichste aus; sie ist, man darf wohl sagen, einstimmig in der Regierungsform, sie hat sich entschieden gegen Ledru Rollins Prinzipien, mit gewaltiger Majorität für Lamartine's Idee erklärt und in dieser Thatsache erblicken wir nur Heil und Glück für Frankreichs Zukunft.

— 28. April. In Rouen haben gestern ernste Unruhen statt gehabt. Bewaffnete Haufen zogen vor das Stadthaus, unter dem Rufe: „Nieder mit Dechamps (dem Regierungskommissär), nieder mit den Aristokraten"; es gelang ihnen, einige Nationalgardisten zu entwaffnen und eine große Anzahl von Barrikaden zu errichten; die Barrikaden wurden indeß von der Nationalgarde und den Linientruppen ungestüm angegriffen und nach Mitternacht genommen; eine Anzahl Insurgenten wurde verwundet, viele wurden verhaftet; der Aufstand wurde mit aller Kraft überwältigt und sofort eine Untersuchung eingeleitet.

— In Rouen sind während der dort stattgehabten Unruhen 22 Personen getödtet, eine sehr große Anzahl verwundet worden. Am 27. April wurden 126 der Aufwiegler verhaftet, und 118 am 28. Unter den Verhafteten befinden sich der Redakteur des „Contrakt social", eines neuen Blattes von Rouen, und Herr Durand, Adjunkt des Maires, der Chef eines ultra-revolutionären Klubbs. Rouen ist in Kriegsstand erklärt worden.

Straßburg, 28. April. Gestern und heute treffen sehr viele Flüchtlinge aus dem Breisgau und dem badischen Oberlande bei uns ein. Die Nachrichten von dem Herwegh'schen Korps lauten sehr widersprechend, doch stimmen dieselben darin überein, daß demselben kein anderer Ausweg übrig bleibt, als sich zu flüchten oder zu übergeben. Langsdorff soll, wie man erzählt, als Frauenzimmer verkleidet, dahier angekommen seyn.

— 30. April. Durch ministerielle Entschließung ist den dahier eingetroffenen politischen Flüchtlingen der Aufenthalt in den an Deuschland grenzenden Departements untersagt. „Es sind ihnen „mehre Departements, wie das des Jura, der Ardennen, des Doubs „und Obersaone als Aufenthalt angewiesen." Sie erhalten Pässe und Reiseunterstützung. — In Colmar sind die Herren Strup, Dollfus, Rudler, Städle, Yves, Kestner, Bardy, Prudhomme, König, J. Chauffous, Heuchel und Heckerer zu Deputirten gewählt worden. Die beiden ersteren saßen in der vorigen Kammer als gewissenhafte Oppositionsmänner und hatten stets das System der Bestechung bekämpft. Die oberrheinische Bevölkerung hat ihnen durch die Wiederwählung jene Genugthuung erwiesen, welche ehrlichen Männern gebührt. — Uebermorgen findet ein großes Konzert zu Gunsten der Polen statt, in welchem sich Herr Malibran, ein Schuler Spohrs, hören lassen wird.

Dänemark.

Kopenhagen, 23 April. Nach der „Aarhuus-Stifts-Tidende" ist Kammerherr Fensmark, Adjutant des Königs, mit einem eigenhändigen Schreiben desselben an den König Oskar von Schweden als Kurier abgesandt. — Nach diesem Blatte, das Alles auszubeuten sucht, was den Muth der Dänen stärken kann, sollen sich besonders in Schweden die skandinavischen Sympathieen in ihrer ganzen Stärke zeigen, so daß es die Hoffnung ausspricht, daß, falls

König Oskar sich nicht bewogen finden sollte, Hülfstruppen gegen die Preußen zu senden, nöthigenfalls große Freischaaren von Schweden den Dänen zu Hülfe eilen würden. Auch würden nach Privatbriefen aus Schweden in aller Stille 6 Linienschiffe in Carlskrona ausgerüstet. Auch die Normänner hätten Zeichen großer Sympathie gegeben.

Oesterreich.

Wien, 25. April. Soeben ist die Konstitution des österreichischen Kaiserstaats verkündet worden. Hier deren Hauptbestimmungen: I. Allgemeine Bestimmungen. §§. 1 — 7. Sämmtliche zum österreichischen Kaiserstaate gehörigen Länder bilden eine unzertrennbare Monarchie. Die Eintheilung der Provinzen bleibt unverändert. Allen Volksstämmen ist die Unverletzlichkeit ihrer Nationalität und Sprache gewährleistet. II. Der Kaiser. §§. 8 — 16. Der Kaiser ist unverantwortlich; seine Anordnungen bedürfen aber der Mitfertigung eines verantwortlichen Ministers. III. Staatsbürgerliche und politische Rechte der Staatseinwohner. §§. 17 — 31. Volle Glaubens-, Gewissens- und persönliche Freiheit, Freiheit der Presse und Rede sind gewährleistet; das Petitions- und Vereinsrecht ist gestattet; das Recht, Grundbesitz zu erwerben, jeden gesetzlich erlaubten Gewerbszweig zu ergreifen, und zu allen Aemtern und Würden zu gelangen: Gleichheit vor dem Gesetze. Die Beseitigung aller Verschiedenheiten der bürgerlichen und politischen Rechte einzelner Konfessionen wird den Gegenstand dem ersten Reichstag vorzulegender Gesetze bilden. Oeffentlich mündliches Gerichtsverfahren mit Schwurgerichten. Unabsetzbarkeit der Richter. IV. Verantwortlichkeit der Minister. V. §§. 34—44. Reichstag in zwei Kammern: Senat und Kammer der Abgeordneten. Fünfjährige Dauer des Reichstags mit jährlicher Einberufung. Der Senat besteht aus den Prinzen, den vom Kaiser ohne Rücksicht auf Stand und Geburt auf Lebensdauer ernannten Mitgliedern, und aus 150 von den bedeutendsten Grundbesitzern aus ihrer Mitte gewählten Mitgliedern. Die Kammer der Abgeordneten besteht in 383 Mitgliedern. Die Sitzungen beider Kammern sind in der Regel öffentlich. Ein Mitglied, das eine besoldete Staatsstelle annimmt, hat sich einer neuen Wahl zu unterziehen; die Regierung wird keinem gewählten Mitgliede den Eintritt verweigern. VI. Wirksamkeit des Reichstags. §§. 45—53. Gesetzgebung gemeinschaftlich mit dem Kaiser; jährliche Bewilligung der Rekrutirung, Steuerbewilligung, Kontrahirung von Staatsschulden, Veräußerung von Staatsgütern, jährliche Festsetzung des Büdgets, Initiative zu Gesetzen, Annahme und Berathung von Petitionen. VII. Provinzialstände. §§. 54 — 59. In der ganzen Monarchie wird die Nationalgarde durch ein besonderes Gesetz errichtet, bleibt jedoch den Civilbehörden untergeordnet. Der Verfassungseid der Armee wird in den Fahneneid aufgenommen.

— 25. April. Zur Feier des heutigen Tages der Konstitutionsverleihung hat der Kaiser 100,000 fl. C. M. zur Auslösung der kleineren Pfänder angewiesen. — Frhr v. Sommaruga ist Justizminister, mit einstweiliger Beibehaltung des Unterrichtsministeriums.

Donau-Fürstenthümer.

Eben eingehende Privatnachrichten aus **Bucharest** vom 15. und aus **Jassy** vom 14. April bringen über die dortigen Ereignisse nachstehende Details. Seit Eingang der ereignißvollen Nachrichten aus Deutschland hatte sich in den Donaufürstenthümern eine große Gährung beurkundet, allein sie hatte bisher nur die höhern Schichten der Gesellschaft ergriffen. Am thätigsten zeigten sich die in Paris erzogenen Söhne der Bojaren, und ein Theil des mißvergnügten Adels, der nicht Antheil an den Regierungsgewalten hatte. Die geringern Volksklassen äußerten bis jetzt wenig Sympathien. Trotzdem machten zuerst die Verschwornen in Jassy, welche schon früher förmliche Klubs gebildet hatten, einen Versuch, den Fürsten Stourdza zu Reformen zu zwingen. Es drangen 60 sogenannte Deputirte nächtlicher Weile in den Palast des Fürsten und verlangten Unabhängigkeit vom russischen Schutz, Auflösung der bisherigen sogenannten konstitutionellen Versammlung, Errichtung der Nationalgarde und Preßfreiheit. Der bestürzte Fürst willigte in einen Theil des Verlangens der Verschwornen. Allein nachdem sie sich entfernt, entschloß er sich, vielleicht dem Rath des russischen Konsuls, Herrn v. Kotzebue, zufolge, sämmtliche Verschworne in der nämlichen Nacht aufzuheben und unter starker Bedeckung gebunden nach Bulgarien, vermuthlich an den Pascha von Silistria abführen zu lassen. Der russische Konsul, v. Kotzebue, erklärte den andern Tag, daß der Fürst auf russischen Schutz rechnen könne, und daß fünf Regimenter an der Grenze bereit seyen, in die Moldau einzurücken, um die bestehenden Verträge aufrechtzuerhalten. So gelang es, den ersten Reformversuch, dem sicher bald ein zweiter folgen wird, zu ersticken. In Bucharest ist es noch nicht so weit gekommen. Fürst Bibesko hat den Bojaren erklärt, daß 40.000 Mann Russen zur Verfügung der Donaufürstenthümer gestellt seyen, und er beschwor sämmtliche Adelige, dieses Unglück von der Walachei abzuwenden. Es ist natürlich, daß diese Mittheilung hinreichte, die walachischen Bojaren vorderhand von jedem weitern Versuch abzuhalten. Obige Privatbriefe setzen indeß hinzu, daß sich trotz dem unvermeidliche Ereignisse vorbereiten, die außer aller Berechnung liegen.

Preußen.

Berlin, 27. April. Ueber die Einnahme von Flensburg ist aus zuverlässiger Quelle auch hier Nachricht eingelaufen. Nach derselben sind die Dänen gänzlich von dort vertrieben und ist ihnen der Weg zu ihren Schiffen über Holnis abgeschnitten; sind dieselben nicht schon über Apenrade aufs Wasser gekommen, so werden sie von unseren Truppen aufgefunden und hoffentlich gänzlich vernichtet werden. 24 Kanonen sind den Dänen genommen worden, auf der feindlichen wie unserer Seite viele Verwundete, und von den Grenadieren des Kaiser Franz Regiments mehrere Todte aufgefunden worden (circa 20 dänische Gefangene). Außer einzelnen kleinen Abtheilungen holsteinischer Truppen sind wiederum die Preußen allein auf dem Schlachtfelde gewesen und haben glänzend gesiegt.

Königsberg, 21. April. So eben verbreitet sich das Gerücht, daß 10,000 Mann Russen aller Waffengattungen Myslowitz dicht gegenüber an die preußische Grenze gerückt sind. Bei Kutno ist eine russische Militärabtheilung des Rüdiger'schen Korps erschienen, welche 3000 Mann und 6 Feldgeschütze stark ist. Die russischen Offiziere wußten nichts von den Ereignissen in Europa und waren verwundert, die preußischen Offiziere mit der deutschen Kokarde zu erblicken.

Aus Königsberg schreibt man der „Breslauer Ztg.“ unterm 18. April: „Dem hiesigen dänischen Konsul ist heute die offizielle Anzeige der seitens Dänemark an Preußen ergangenen Kriegserklärung mit der Aufforderung zugegangen, die hier liegenden dänischen Schiffe sofort zum schleunigen Auslaufen zu veranlassen, da die Blokirung der preußischen Häfen erfolgen werde. Gleichzeitig sollen diesem Konsul Nachrichten mitgetheilt seyn, wonach ein enges Bündniß zwischen Dänemark und Schweden abgeschlossen worden. Bestätigt sich Letzteres, so werden neue Verwickelungen für Preußen daraus hervorgehen.“

Sachsen.

Dresden, 27. April. Das sächsische Kontingent ist nach Bayern bestimmt, wo zwischen Bamberg und Nürnberg ein Bundesheer von 50,000 Mann aufgestellt werden soll, um bei allen möglichen Eventualitäten bei der Hand seyn zu können.

Würtemberg.

Bei der am Ostermontag in **Weinsberg** stattgefundenen Volksversammlung zur Wahl eines Abgeordneten nach Frankfurt trat u. A. als Bewerber Schlossermeister Nägele von Murrhart auf. Mit großem Beifall wurde dieser bekannte Volksredner bei seinem ersten Erscheinen empfangen. Ein ruhiger, sanfter Ernst war über seine Gesichtszüge verbreitet, was er sprach war treffend und klar und erndete den Beifall aller Verständigen. Sein politisches Glaubensbekenntniß ist eine auf freieste Basis gegründete konstitutionelle Monarchie. Einen für Nägele günstigen Ruf unter das Volk zu thun, erhob sich Justinus Kerner und rief von der Rednerbühne:

Nicht Doktores, nicht gelehrte Geister,
Wir wählen diesen Schlossermeister!
Er schwing' die Hämmer klein und groß,
Schlag' Deutschland seine Fesseln los!

Baden.

Karlsruhe, 28. April. In der heutigen öffentlichen Sitzung der Ersten Kammer wurde von dem Sekretariat die Anzeige erstattet, daß Frhr. v. **Andlaw** in der nächsten Sitzung, welche das hohe Präsidium in kürzester Frist anberaumen wolle, einen Antrag folgenden Inhalts zu begründen gedenke: „In einer Adresse Se. kgl. Hoh. den Großherzog ehrerbietigst zu bitten, eine Untersuchung zu befehlen, ob nicht Mitglieder der obersten Staatsbehörde oder der Regierung nahestehende Männer thatsächlich die Pläne der Revolutionspartei im Lande fördern, und somit entweder des Verrathes an ganz Deutschland oder einer höchst strafbaren Vernachlässigung ihrer Pflichten, wo nicht des Eidbruchs schuldig sind. Sollte jedoch nur die Einsicht und die Befähigung dieser Männer den Ansprüchen des Augenblicks nicht genügen, so wolle es im Hinblick auf die allgemeine Gefahr für das gesammte deutsche Vaterland Höchstdenselben gefallen, diese Staatsdiener ihrer Dienste zu entlassen.“ Die Begründung dieser Motion findet Samstag, den 29. d. M., Vormittags 11 Uhr statt.

— 30. April, Abends halb 8 Uhr. Soeben sind auf der Eisenbahn 120 gefangene Freischärler, darunter **Bornstedt**, von badischen Truppen eskortirt, auf dem hiesigen Bahnhof eingetroffen, um nach Bruchsal gebracht zu werden.

— Die Stadt **Mannheim** ist in Kriegszustand erklärt. Sämmtliche Bürger mußten innerhalb 3 Stunden ihre Waffen aller Art an den vom Militärkommando bestimmten Ort abliefern. Diejenigen Waffen, welche innerhalb der bestimmten Frist nicht ausgeliefert sind, werden im Wege der Exekution hinweggenommen und konfiszirt.

— Auch **Pelz**, der in Abwesenheit **Struve's** die Redaktion des „Deutschen Zuschauers“ versah, ist unter den in Mannheim Verhafteten und in das „pensylvanische“ Gefängniß nach Bruchsal abgeführten.

Mannheim, 29. April. Die heute Vormittag dahier verhafteten, an der Spitze der hiesigen revolutionären Bewegung gestandenen Hoff, Grohe, Spieß und Betz sind per Eisenbahn nach Bruchsal gebracht worden.

Schopfheim, 27. April. Noch am Abend habe ich Ihnen einen Siegesbericht zu melden. Heute früh erhielt die von Todtnau und Schönau nach Schopfheim vorgerückte königl. württemb. Militärabtheilung die Nachricht, daß in der Nacht vom 26. auf 27. April vom kleinen Wiesenthale her über Zell eine 8 bis 900 Mann starke Kolonne deutscher Arbeiter aus Frankreich, unter Herwegh's eigener Anführung, sich nach Dossenbach hingezogen habe. Es gelang den würtembergischen Truppen, dieselbe bei Dossenbach zu erreichen, und in einem Gefecht vollkommen auseinander zu sprengen. 23 Mann der Insurgenten wurden getödtet, über 200 gefangen, viel Waffen, Papiere und eine prachtvolle Fahne erbeutet. Unter den Gebliebenen ist der ehemalige Lieutenant Reinhard Schimmelpfennig und unter den Entflohenen sollen Herwegh und seine Frau, Bornstedt und Börnstein seyn. Alle Rheinübergänge sind mit Truppen besetzt, so daß die Fliehenden schwerlich entkommen werden.

Kandern, 27. April, Abends 10 Uhr. Soeben bringt ein reitender Bote die Nachricht, daß die Herwegh'schen Schaaren bei Dossenbach (zwischen Schopfheim, Säckingen und Rheinfelden) von den Würtembergern nach einem kurzen Gefecht gänzlich zersprengt worden sind. Es wären einige 120 gefallen, und etwa gegen 200 gefangen eingebracht worden. — Zugleich geht die Nachricht hier ein, daß heute Abend ein anderer Haufen von Arbeitern, welcher seit einigen Tagen auf der Schusterinsel bei Hüningen bivouakirt hatte, sich auf französisches Gebiet zurückgezogen habe. Der Kommandant von Hüningen hätte ihnen erklären lassen, daß er, wenn sie länger auf der Insel liegen blieben, die Brücke abbrechen lassen, sie von der französischen Seite abschneiden und ihrem Schicksal preisgeben werde. Darauf hin hätten sie sich zurückgezogen. — Man sieht, die französischen Behörden halten vor wie nach möglichst strenge Neutralität. Auch an den Herwegh'schen Arbeitern haben sie dieß bewiesen. Sie kamen etwa 8—900 Mann stark unbewaffnet über den Rhein und haben sich erst auf deutschem Boden Waffen verschafft.

— Das Hofgericht in Bruchsal hat den unter Mathy's persönlicher Mitwirkung verhafteten Fickler (Redakteur der Seeblätter), in Freiheit zu setzen befohlen, da derselbe der Cognition des Bruchsaler Gerichtes nicht unterliege.

Schleswig-Holstein.

Schleswig, 27. April. Auch Apenrade ist von den Deutschen besetzt. Wo die Dänen geblieben, weiß Niemand genau. Es heißt: ein Theil habe sich über Sundewitt nach Sonderburg begeben, ein anderer sich eingeschifft, der Rest sich nach Norden zu gezogen. Sicher ist, daß sich ein großer Theil der dänischen Armee nach Tondern gewendet, um Ripen zu erreichen. Zu Alsen ist sie abgeschnitten. Ihre Batterien bei Holnis sind genommen. — Der dänische Kammerherr Orholm, der nach Petersburg gesandt worden war, ist unverrichteter Sache zurückgekehrt. Er bringt die kategorische Antwort, daß Rußland sich durchaus nicht in diese Angelegenheiten einmischen werde, so lange es sich um die deutschen Fürstenthümer handle.

— Der Friedrichsberg in Schleswig sieht an einigen Stellen sehr schlimm aus. 102 Getödtete wurden am 25. April auf dem Friedrichsberger Kirchhofe beerdigt. Tausende von Menschen wohnten dem öffentlichen Gottesdienste bei. Die Siege sind nicht blutlos gewesen. In unseren vielen Lazarethen liegen viele Menschen. Man rechnet in Schleswig die Zahl auf 5—600. In den sogen. Königszimmern auf dem Schlosse werden großartige Lazarethe angelegt; auf dem Schlosse liegt auch das heldenmüthige 2. Bataillon Kaiser Franz Regiment, so wie hier auch Gefangene untergebracht worden sind. Im Ganzen ist die Mannszucht der Dänen gut gewesen.

Freie Stadt Hamburg. Altona, 29. April. Das Gerücht vom Einrücken der deutschen Truppen in Hadersleben bestätigt sich, und kann nunmehr das Festland von Schleswig als von den Dänen gereinigt, angesehen werden. Wichtiger noch wäre die Nachricht, welche seit heute zirkulirt, daß auch die Insel Alsen von dem Feinde geräumt worden sey.

Freie Stadt Bremen. Die wackere Stadt hat in England einen amerikanischen Kriegsdampfer gekauft, der so eben angekommen ist. Das erste Schiff der deutschen Flotte! Inzwischen haben die Dänen mehrere deutsche Schiffe weggeraubt, was ihnen schlecht bekommen und uns den Besitz der Ostsee verschaffen wird.

Freie Stadt Frankfurt, 27. April. Nach einer lebhaften Diskussion, die sich bis 8 Uhr Abends verlängerte, und in welcher 28 von den anwesenden 38 Mitgliedern das Wort nahmen, ist heute der Vorschlag wegen der Exekutivgewalt des Bundes mit 23 gegen 15 Stimmen in der von der Commission selbst amendirten Fassung angenommen worden, daß die drei dem Bundestage beizugebenden Mitglieder von letzterem den Regierungen nach vorgängiger Vereinbarung (anstatt, wie es anfangs hieß: Rücksprache) mit den Vertrauensmännern und dem Ausschusse vorgeschlagen werden sollen. Zugleich wurde auf Hergenhahn's Antrag der Zusatz beschlossen, daß die Wahl des Bundes-Oberfeldherrn nicht bis zur Ernennung obiger drei Mitglieder ausgesetzt, sondern sofort vorgenommen werden solle.

— 30. April. Die Leiche des tapfern, in dem Treffen bei Kandern gefallenen Generals v. Gagern ist jetzt hier (im Darmstädter Hofe) eingetroffen, um morgen Vormittag um halb 9 Uhr an die Tiefbetrauerten Geburtsstätte (nach dem Gute Hornau bei Königstein im Herzogthum Nassau) gebracht zu werden. Dem Leichenkondukte wird sich von hier aus unser sämmtliches Bürger- und Linienmilitär anschließen, und wie man vernimmt, wird dann an dem Weichbilde unserer Stadt Herr v. Soiron eine Trauerrede halten; unsere bürgerliche Kavallerie wird die Leiche bis an die nassauische Grenze begleiten.

An die Stürmer der Schanze Dannewerk bei Schleswig.

Brüder!

Wir sind stolz auf die erste Waffenthat des neu erstandenen Deutschlands. Ihr habt Eure Pflicht wie freie Männer gethan, und das Vaterland wird Euch Dank dafür wissen. Das ist die rechte Kampfart, und die Feinde Deutschlands an seinen Grenzen im Norden oder Süden, im Osten oder Westen, werden durch diesen ersten Schlag hinlänglich belehrt seyn, daß die Zeit vorüber ist, wo man ungestraft sich in die Angelegenheiten Deutschlands mischen durfte. Für diese Lehre, die Ihr der Welt gegeben, werden Euch Eure Nachkommen segnen.

Es treibt uns, Euch dieß im Namen des Vaterlandes zu sagen. Ihr kämpft mit dem Schwerte von Stahl und Eisen, wir mit dem Schwerte des Wortes und des Gedankens. Euer Sieg ist unser Sieg, wie unsere Sache die Eurige. Und so stimmen wir hier auf dem Felde der geistigen Kämpfe in Euern Schlachtruf ein: „Vorwärts für Deutschland — und mit Gott im Herzen ist der Sieg unser — der Sieg der Freiheit, der Ordnung, der Volksrechte, der Sieg des einigen, selbstständigen und mächtigen Deutschlands!"

Vorwärts für Deutschland!

Frankfurt a. M., den 29. April 1848.

Der Fünfziger-Ausschuß.

gez. Soiron, gegengez. J. Venedey.

Vaterländisches.

München, 29. April. In ganz Oberbayern, wo der Wildstand ein sehr bedeutender ist, finden seit mehreren Wochen von den Bauern arrangirte großartige Treibjagden statt; die königl. Stelle habe zwar ohnedieß ein bedeutendes Abschießen angeordnet; aber die Bauern wollen selbst an diesem Vergnügen in der ihnen taugenden Ausdehnung Antheil nehmen. Da in Folge der strengen Wilddiebstahls- und Jagdgesetze große Erbitterung gegen das Jagdpersonal herrscht, so läßt man jenes ziemlich ruhig geschehen. — Den Ständen ist von der Regierung ein Gesetzentwurf über die Diäten der Abgeordneten zum Parlament vorgelegt worden. Sie betragen, wie für die Mitglieder unserer Kammer der Abgeordneten, 5 Gulden des Tags.

— 29. April. Diesen Nachmittag 3 Uhr fand im Thronsaal der Residenz die feierliche Taufe des neugebornen zweiten kgl. Prinzen statt, welcher dabei die Namen Otto Wilhelm Luitpold Adalbert Waldemar erhielt; sein Taufpathe ist König Otto von Griechenland.

— Der Kriegsminister hat die Zusicherung gegeben, daß mit Abgabe von Waffen zur Volksbewaffnung nach Maßgabe der Vorräthe fortgefahren werde.

— Der in der Abgeordnetenkammer vorgelegte Gesetzentwurf über die „Wahlen zur Abgeordnetenkammer" enthält folgende Bestimmungen: Es wird ein Abgeordneter auf je 35 000 Seelen gewählt. Die Wahl ist eine indirekte. Aktiv wahlfähig ist ohne Rücksicht auf Verschiedenheit des Glaubensbekenntnisses jeder Staatsbürger und jeder volljährige Staatsangehörige, welcher dem Staate eine direkte Steuer entrichtet. Zum Abgeordneten ist jeder bayer. Staatsbürger wählbar, welcher das dreißigste Lebensjahr zurückgelegt hat. Die Wahl der Abgeordneten ist an keinen Wahlbezirk gebunden. Für jeden Abgeordneten wird ein Ersatzmann in gesonderter Wahlhandlung gewählt. Der Urlaub wird gewählten Beamten oder öffentlichen Dienern nicht verweigert werden, eben so wenig den Offizieren und Militärbeamten, sofern nicht außerordentliche Dienstverhältnisse derselben oder ihrer Heeresabtheilungen entgegenstehen.

Landau, 29. April. Bei gedrängter voller Kirche hat am Ostermontage Hr. Pfarrer Frantz in Jggenheim sein Amt wieder angetreten. Nach zweijähriger Suspension, nach zweijährigem treuen Festhalten an unserer Vereinigungsurkunde und nach vielfach erlittenen Kränkungen ist endlich diesem entschiedenen, charakterfesten Kämpfer für evangelische Glaubensfreiheit der Sieg geworden. Seine aus warmem Herzen gekommene Freiheit, aber auch Versöhnlichkeit athmende Predigt wird zum Besten der Schleswig-Holsteiner im Verlage von Ed. Kaußler dahier im Druck erscheinen.

Für Schleswig-Holstein sind ferner eingegangen: Von G. S. 2 fl. 42 kr.; E. L. 30 kr.; S. 2 fl. 42 kr.; J. G. S. G. 3 fl. 30 kr.; R. W. 3 fl. 30 kr.; K. 1 fl. 30 kr.; K. 2 fl. 40 kr.; Ph. T. 2 fl. Zusammen 66 fl. 21 kr.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Samstag den 20. Mai nächsthin, Vormittags 10 Uhr, zu Oberhausen, in der Behausung des Wirths Christian Lang; Auf Anstehen von Peter Adam Fremgen, Schneider, in Oberhausen wohnhaft, eigenen Namens und als gesetzlicher Vormund der mit seiner verstorbenen Ehefrau Margaretha Leyes erzeugten noch minderjährigen Kinder: a. Jakob, b. Elisabetha, c. Michael, d. Eva und e. Georg Fremgen; 2) Johann Leyes, Ackerer, in Oberhausen wohnhaft, als Nebenvormund der Minderjährigen;

Werden durch Gustav Adolph Schuler, königl. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, 3 Ackerstücke, Oberhauser Bannes, 1 Tagwerk 16 Dezimalen enthaltend, versteigert.

Zweibrücken, den 2. Mai 1848.

Schuler, Notär

Samstag den 6. Mai 1848, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Bierbrauers Herrn Ludwig Schmidt am Marktplatze zu Zweibrücken, wird Herr Wilhelm Kallenbach, Vater, Rentner dahier, nachbezeichnete Ländereien, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte, verpachten lassen, als:

Zweibrücker Bann:

2 Morgen Wies am untern Eutersberg;
$2^1/_2$ „ „ in der Kesselbach;
$1^1/_4$ „ „ an der Bubenhauser Chaussée;
2 Morgen Wies im Pfarrgarten.

Bubenhausen-Ernstweiler Bann.

1 Morgen 10 Ruthen Wies im Etzel;
5 „ Wies im Pferch;
1 „ 1 Viertel 16 Ruthen Wies im Allmend;
1 Morgen 1 Viertel 20 Ruthen Wies im Wolfsloch.

Einöder Bann:

$2^1/_2$ Morgen Wies in der Schiffelwies;
1 „ „ im süßen Brühl.

Niederauerbacher Bann:

1 Morgen 16 Ruthen Kleeacker an den Zeilbäumen. Schmolze, Notär.

Gleich nach dieser Verpachtung wird die Frau Wittwe des verstorbenen Hrn. Adjunkten und Adlerwirthes Jakob Römer des Dritten dahier, folgende Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte verpachten lassen, als:

Bubenhauser Bann:

1 Morgen 1 Viertel 12 Ruthen Wies am Wolfsloch, neben Franz Riedinger und Wilhelm Kallenbach.

Einöder Bann:

2 Morgen $6^2/_3$ Ruthen Wies in der obern Brühl- und Schiffelwiese, neben Peter Hafner und Wilhelm Kallenbach.

Niederauerbacher Bann:

1 Morgen 3 Viertel 19 Ruthen Wies am Marienstein, neben mehreren Anstößern.
1 Morgen 24 Ruthen Wies am Felsengraben, neben Georg Marr Lilier Wittwe;
4 Morgen 3 Viertel 17 Ruthen Wies neben am Felsengraben, neben Wittwe Lilier und Balthasar Sutter.

Schmolze, Notär.

Montag den 22. Mai 1848; In Folge homologirten Familienrathsbeschlusses des k. Friedensgerichts Blieskastel vom 4. April 1848, und auf Anstehen von Michael Schmelzer, Schuster, zu St. Ingbert wohnhaft, handelnd als Vormund der mit seiner verlebten Ehefrau Anna Maria Menges erzeugten noch minderjährigen Kinder: a. Johann und b. Michael Schmelzer, gewerblos bei demselben wohnhaft, deren Nebenvormund Johann Bleif, Bergmann, zu St. Ingbert wohnhaft, ist;

Werden vor dem hierzu kommittirten k. Notär Martini, zu St. Ingbert wohnhaft, die untenbezeichneten zu dem Nachlasse der genannten verlebten Anna Maria Menges gehörigen Güterstücke, absoluter Nothwendigkeit halber, in Eigenthum versteigert, und zwar:

I. Um 10 Uhr des Vormittags, zu Reichenbrunn, bei Wirth Kuhn:

5 Tagwerke 34 Dezimalen Wiesenland, Ensheimer Bannes, in den Reichenbrunner Bruchwiesen, in 6 Stücken;

II. Um 2 Uhr des Nachmittags, zu St. Ingbert, in dem Hause des Metzgers Jakob Schwarz:

1 Tagwerk Ackerland, in 3 Stücken,
16 Dezimalen Wiese in den Großwiesen, St. Ingberter Bannes.

St. Ingbert, den 2. Mai 1848.

Martini, Notär.

[2²] Holz- und Lohrinden-Versteigerung zu Rohrbach.

Samstag den 6. Mai laufenden Jahrs, Nachmittags um 1 Uhr, werden durch das unterzeichnete Bürgermeisteramt, in dem Wirthshause des Jakob Conrad zu Rohrbach, nachverzeichnete, in dem Gemeindewalde von Rohrbach, Schlag Kahlenberg, befindliche Hölzer, meistbietend versteigert, als:

36 birken Nutzholzstangen,
$^1/_4$ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
$5^1/_4$ „ „ „ Prügelholz,
6 „ birken „ „
1150 Gebund gemischte Wellen mit starken Prügeln.

Sodann wird der Anfall der zu 60 Zentner abgeschätzten Eichen-Lohrinden in obigem Schlage, gleichfalls zur Versteigerung gebracht.

St. Ingbert, den 28. April 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Chandon.

Mittwoch den 10. Mai dieses Jahres, des Vormittags um 9 Uhr, in der Gemeinde Dietrichingen, werden durch das unterzeichnete Bürgermeisteramt nachbezeichnete, im Gemeindewald von Dietrichingen sitzende Holzsortimente des Schlages „Hochwald," meistbietend, auf Zahlungsfrist, versteigert werden:

1312 gemischte Wellen,
$1^1/_4$ Klafter birken Scheitholz,
1 kiefern Baustamm,
2 „ Stangen,
20 Weichholzstangen,
2 Kirschbäume, und
1275 Zachgerten.

Gleich nach dieser Versteigerung werden die in dem dasigen Gemeindewalde, Schlag Hochwald, pro $18^{47}/_{48}$ sich ergebene, zu 50 Zentner geschätzte, eichene Lohrinden von vorzüglicher Qualität, nach dem Gewichte, meistbietend versteigert werden.

Mauschbach, den 2. Mai 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Löthscher.

Versteigerung einer Walkmühle.

Samstag den 20. Mai nächsthin, Vormittags 10 Uhr, zu Hornbach, auf dem freien Platze vor dem Gemeindehause, wird durch unterschriebenen Gerichtsboten eine in Beschlag genommene Walkmühle für Tuchmacher, welche auf der Gossingsmühle bei Hornbach eingesehen werden kann und aus einem gußeisernen Kasten mit Hämmern und Zugehör besteht, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich, an den Meistbietenden, versteigert.

Zweibrücken, den 1. Mai 1848.

Waltz, Gerichtsbote.

Vermischte Bekanntmachungen.

Jahrmarkt in Zweibrücken.

Dienstag den 9. Mai 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

Die am 18. April 1848 auf dem Stadthause dahier von der Bürgerschaft gepflogene Abstimmung darüber: ob das Octroi abgeschafft oder beibehalten werden solle? hatte folgendes Resultat:

114 Stimmen für Abschaffung des Octroi, und
276 Stimmen für Beibehaltung desselben.

Am verflossenen Sonntag wurde, wahrscheinlich aus Versehen, ein schwarz seidener Regenschirm auf'm Tivoli mitgenommen; man bittet den jetzigen Besitzer, denselben, gegen den Seinigen, welcher stehen geblieben, in genanntem Hause umzutauschen.

Vom künftigen Sonntag an exerziert das Bataillon der Bürgergarde jeden Sonntag von Nachmittags 3 Uhr bis $4^1/_2$ Uhr auf dem Exerzierplatz.

Zweibrücken, den 4. Mai 1848.

Dr. Hannitz.

[2¹] Zum Verfertigen von messingenen Militär-Trommeln empfiehlt sich

Franz Pfaff,
Instrumentenmacher in Kaiserslautern.

Ein Regenschirm, stehen geblieben auf der Schreibstube des Unterzeichneten, ist von dem Eingenthümer, gegen Entrichtung der Einrückungsgebühren, in Empfang zu nehmen.

Zweibrücken, den 4. Mai 1848.

Dercum, Einnehmer.

Ein schwarzer Schleier ist verloren gegangen; man bittet, denselben, gegen eine Belohnung, in der Expedition d. Bl. abzugeben.

[2¹] Einem hochgeschätzten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich auch dieses Mal den Zweibrücker Jahrmarkt mit einer großen Auswahl in seidenen und baumwollenen Regen- u. Sonnenschirmen beziehen werde; da meine Waaren nicht allein modern, sondern auch schön und dauerhaft gearbeitet sind, so hoffe ich auf einen bedeutenden Absatz. Meine Preise sind äußerst billig gestellt.

Jakob Legrand,
Regenschirmfabrikant aus Saarlouis.

[3²] Dr. Hopff wohnt seit dem 1. Mai im Hause des Herrn Metzger J. Hien auf dem Placken.

[2²] Sonntag den 7. Mai wird das Maifest in Irheim gehalten, wozu höflichst einladet

Friedr. Lehmann.

[2¹] Sonntag den 7. Mai wird das Maifest im Tivoli zu Blieskastel, mit Tanzbelustigung, abgehalten, wozu einladet

F. C. König.

[3¹] Mineral-Wasser, frische Sendung, zu haben bei W. Wery.

Carl Frölich hat eine Parthie Dung zu verkaufen und einen Acker von einem Morgen, auf den Wacken gelegen, zu verlehnen.

[2²] Sonntag den 7. Mai wird die Garten-Wirthschaft des Unterzeichneten, mit Tanzmusik und Kegelschieben, eröffnet, wozu höflichst einladet Mathäus Haas in Bubenhausen.

Wittwe Schultz hat eine Wiese zu verpachten.

[2¹] Maria Heißner hat in ihrem Hause den zweiten Stock zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

Schullehrer Seegmüller hat ein Logis, zu ebener Erde, bestehend aus 2 Stuben, Küche, Kammer, Keller, Stall und Heuspeicher, welch beide letztere auch getrennt abgegeben werden können, nächsten Johanni zu vermiethen.

Schreiner Bail hat den 2. und 3. Stock bis Johanni oder Michaeli zu vermiethen. Auch sind bei demselben gut gestrickte Badhosen, um billigen Preis, zu haben.

Leopold Gugenheim hat in seinem Hause den 3ten Stock zu vermiethen und bis Johanni oder Michaeli zu beziehen, sowie auch im 4ten Stock ein gleiches Logis bis Michaeli zu beziehen.

[2¹] In der Wohnung von Herrn Lakirer Lehmann hat Frau Benzino 2 möblirte Zimmer zu vermiethen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 4. Mai 1848.

Der Zentner Waizen, 5 fl. 16 kr.; Korn, 3 fl. 33 kr.; Gerst, zweireihige 3 fl. 38 kr.; vierreihige 3 fl. 28 kr.; Spelz, — fl. — kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, 4 fl. 45 kr.; Hafer, 2 fl. 53 kr.; Erbsen, 3 fl. 36 kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. — fl. 30 kr.; Heu, 2 fl. — kr.; Stroh, 1 fl. — kr.; Weißbrod, $1^1/_2$ Kilgr. 14 kr.; Kornbrod, 3 Kilgr. 16 kr.; 2 Kilgr. 11 kr.; 1 Kilgr. 5 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kilgr. 22 kr.; das Paar Weck, 11 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kühfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 12 kr.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 46 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 55. Sonntag, 7. Mai. **1848.**

Nordamerika.

New-York, 8. April. Die hiesigen Zeitungen melden den Tod eines der reichsten Männer des Jahrhunderts. Johann Jakob Astor, geboren in dem Dorfe Waldorf, nahe bei Heidelberg, ist am 29. März, 85 Jahre alt, gestorben. Er hatte sich seit 1784 in New-York niedergelassen und sein ungeheures Vermögen, welches man auf 50 Mill. Dollars schätzt, im Pelzhandel erworben. Sein Vermögen fällt an seine beiden Söhne, von denen einer seit seiner Geburt blödsinnig ist.

Rußland.

Von der poln. Grenze, 25. April. Nachrichten aus Rußland zufolge soll unter der Petersburger Garde ein Aufstand ausgebrochen seyn; dasselbe wird auch aus Moskau berichtet. Vielleicht hängt hiermit auch die Abreise des Kaisers nach Warschau zusammen, die ebenfalls gemeldet wird. Unter den russischen Truppen im Königreich Polen herrscht ein für die Bestrebungen der Polen nur günstiger Geist. Offen sprechen die Offiziere ihre Sympathie für die Polensache aus, schon fängt der Soldat an, die gedrückte Lage der Polen zu begreifen und selbst über seine eigene Stellung Reflexionen zu machen. In diesem Umstand ist wohl auch die Erklärung zu suchen, warum die russische Regierung nur sehr wenig Truppen an die Grenze geschickt hat; wie auch darin, daß von den Militärposten längs der Grenze zahlreiche Desertionen statt finden. Man spricht sogar von der Desertion der ganzen Bedienungsmannschaft eines Geschützes mit dem Geschütze selbst in das Großherzogthum Posen. In Lithauen, Volhynien, Podolien, der Ukraine, wie überhaupt im ganzen Königreiche Polen ist die Bevölkerung auf den Aufstand vorbereitet und wartet nur den günstigen Zeitpunkt aus Posen und Galizien ab.

Großbritannien.

London, 28. April. Den letzten Berichten aus Dublin zufolge, sieht man daselbst der Verkündigung des Martialgesetzes entgegen; eine Anzahl Bürger hat ausdrücklich bei der Regierung darauf angetragen. Das Dubliner Schloß, in welchem der Vicekönig residirt, sieht jetzt aus wie eine Festung in Kriegszeiten; es ist eine förmliche Kaserne darin eingerichtet. Mittlerweile ist die Hungersnoth besonders in den westlichen Bezirken Irlands in furchtbarster Zunahme, und das gräßliche Elend des Volks entschuldigt zwar nicht das Treiben seiner Demagogen, macht es aber jedenfalls erklärlich, daß Aufruhrpredigten gegen die englische Herrschaft, unter welcher das Land so tief gesunken ist, in den Herzen des irischen Landvolks einen fruchtbaren Boden finden

Italien.

Mailänder Bülletin vom 27. April. Das Hauptquartier Karl Alberts ist in Valleggio; das ganze piemontesische Heer nimmt eine Stellung auf dem linken Mincio-Ufer ein. In der Umgegend von Villafranca überfielen die Piemontesen ein Korps Oesterreicher, von dem ein Theil entfloh, die Uebrigen gefangen wurden. Radetzky nimmt in Verona Geiseln, die er nach Innsbruck schickt; darunter ein Greis von 72 Jahren und ein Kranker.

Republik Frankreich.

Paris, 27. April. Am 23. April ist Abd-el-Kader mit seinem Gefolge vom Fort Lamalgue nach Pau abgeführt worden. Der Emir und seine Familie, begleitet von den Obristen Heureux und Daumas, wurden auf dem Dampfer Minos eingeschifft, die übrigen Araber auf den Dampfern Pingouin und Liamone vertheilt. Vorerst ging es nach Cette, wo sie auf den Kanal du Midi den Weg nach Toulouse und von dort zu Wagen nach ihrem Bestimmungsort machen sollten.

— Ein Dekret der provisorischen Regierung ordnet ein Kostume für die Mitglieder des Nationalkonvents an: Schwarzen Frack, weiße Weste mit umgeschlagenen Klappen, schwarze Hosen und eine dreifarbige seidene Schärpe mit goldenen Troddeln. Am linken Knopfloch wird ein rothes Band mit den Fasces der Republik getragen

— Changarnier ist an Cavaignacs Stelle zum Gouverneur von Algerien ernannt worden.

— Die Zahl der Arbeiter, welche in den Nationalwerkstätten in Paris auf Kosten der Staatskasse beschäftigt werden, ist bereits über 100.000 gestiegen und vermehrt sich noch täglich.

— 29. April. Erst gestern Abend halb 11 Uhr wurde das schwierige Werk der Stimmzählung beendet, und das Resultat bald darauf unter Fackelschein der Bürgerwehr und dem Volke verkündet. Wir lassen der Vollständigkeit und der politischen Wichtigkeit des Seine-Departements halber das Resultat folgen: 1) Lamartine 259,800 Stimmen; 2) Dupont (de l'Eure) 245,083; 3) Arago 243,640; 4) Garnier-Pages 240,890; 5) Marrast 229,166; 6) Marie 255,776; 7) Cremieux 210,698; 8) Beranger, der Volkssänger, der das Mandat durchaus nicht annehmen wollte, 204,271; 9) Carnot, Unterrichtsminister, 195,608; Bethmont, Ackerbau- und Handelsminister 189,252; 10) Duvivier, General der beweglichen Nationalgarde, 182,175; 11) Ferdinand de Lasteyrie, ehemaliger Deputirter 165,156; 12) Vavin, ehemaliger Deputirter und Polenfreund, 151,103; 13) Cavaignac aus Algier 144,187; 14) Berger, ehemaliger Deputirter 136,660; 15) Pagnerre, Verleger aller Pamphlete, Deput. 136,117; 16) Buchez, Herausgeber der histoire parlementaire catholique 135,678; 17) Cormenin (Timon) 135,051; 18) Corbon, Bildhauer und Holzschneider, dann Oberredakteur des Journals "Atelier" 135,043; 19) Caussidiere, Sohn eines Julidemokraten, jetzt Polizeipräfekt von Paris 133,775; 20) Albert, erst Arbeiter, dann Zeitungsschreiber und dann Glied der provisorischen Regierung 133,041; 21) Wolowski, Professor an der Gewerbeschule, Gegner Louis Blanc's 132,333; 22) Peupin, Uhrmacher und Zeitungsschreiber 131,969; 23) Ledru-Rollin 131,587; 24) Schmith, Verfasser des Arbeiterkatechismus 124,383; 25) Flacon 121,865; 26) Louis Blanc 121,140; 27) Recurt, Dr. 118,075; 28) Agricol Perdiguier, Schreinergeselle und Literat 117,290; 29) Julius Bastide, Redakteur des "National", 110 228; 30) Coquerel, protestantischer Pfarrer, 109,934; 31) Garnon, Exdeputirter, 106,747; 32) Guinard, Artillerieoberst, 106,262; 33) Lamennais, Abbé 104,871. Fürst Ney de la Moskowa, Eugène Sue, General Petit, Considérant, Dupetit-Thouars, Larochejaquelin, Emile de Girardin haben jeder 25—40,000 und Lamartine hat auch in den Departements die größte Anzahl Stimmen, er dürfte allem Anschein nach zum Präsidenten der Republik gewählt werden.

Oesterreich.

Galizien. Krakau, 26. April. In Folge der Weigerung Castiglione's, noch ferner Waffen an die Polen zu verabfolgen, begaben sich große Haufen in die Vorstädte, um Sensen zu schmieden. Daran verhindert, zogen sie schreiend und lärmend in die Stadt, „griffen einzelne Posten an und errichteten an mehreren Punkten Barrikaden." Castiglione zog das Militär nach der Burg und ließ „Krakau von dieser Citadelle von 2 Uhr Nachmittags bis Abends 7½ Uhr mit schwerem Geschütz beschießen." Der Aufstand begann um 4 Uhr. Als der Oberkommandant, Graf Castiglione, das Volk zur Ruhe mahnte, erhielt er von verschiedenen Fenstern aus 3 Schüsse ins Gesicht; in diesem Augenblicke übernahm General Moltke das Kommando und ließ feuern. Das Blutbad war fürchterlich, die Stadt ward 3 Stunden lang beschossen, bis Parlamentäre kamen und um Gnade baten. Die Stadt kapitulirte nun, die Insurgenten und polnischen Emigranten, deren größere Zahl am Platze geblieben, streckten die Waffen und flohen aus der Stadt. Das Leben des Grafen Castiglione soll nicht gefährdet seyn. Das Militär hat 10 Todte und 40 Verwundete. Jetzt ist vollkommen Ruhe.

Preußen.

Berlin, Die „Spener'sche Ztg." berichtet: Wie man hört ist Generallieutenant v. Reyher von der zeitweiligen Verwaltung

des Kriegsministeriums entbunden worden. Das Institut der Kadetten und Gardelandwehr soll aufgelöst seyn. Ferner soll die Bezeichnung „Gemeiner“ bei dem Heere und die Anrede „Du“ wegfallen, die Landwehr fortan auch alle zwei Jahre und dann nur auf acht Tage zusammentreten. Die Offiziere werden, da die Kadettenhäuser aufhören, künftig von unten an zu dienen haben.

Köln, den 26. April. Wir hatten gestern einige Ruhestörungen dahier, deren Anstifter sich hinter den Coulissen hielten. Um aufzuregen, hatten sie das kindische Mittel gebraucht, auf einem Karren schreiende Buben herumfahren zu lassen; Gendarmen, welche den Lärm in den Schranken der polizeilichen Ordnung halten wollten, wurden von einem Volkshaufen verhöhnt. Ein zweiter Auflauf bildete sich bei der Verhaftung eines Menschen, der in den Promenaden einen Bürger beraubt hatte, und ein dritter fand am Abend statt, wo Rheinarbeiter das Haus des Bürgermeisterei-Beigeordneten Sonoré bedrohten um eine Lohnerhöhung zu erzwingen, bis die Bürgerwehr einschritt und die Ruhe herstellte. Es war seit einiger Zeit das Gerücht verbreitet, am gestrigen Tage solle die Hauptwache gestürmt und die Republik ausgerufen werden. Für heute Abend besorgt man neue Unruhen.

Koblenz, 2. Mai. Bei unseren gestern abgehaltenen Wahlen der Wahlmänner der Abgeordneten für Frankfurt und Berlin ging es in einigen Wahlbezirken nicht sonderlich friedlich zu. Die Bevormundung des Militärs Seitens der Unteroffiziere soll fast allenthalben die erste Veranlassung gewesen seyn. Am allerschlimmsten erging es dabei in dem so sehr besuchten Biersaale bei Lauxus. Hier wurde zwischen Pionieren und Infanteristen eine förmliche Schlacht geschlagen, bei welcher Wirkung bedeutende Verwundungen vorgekommen sind. Von den Pionieren, welche im Sinne der Bürger stimmten, soll einer wegen des auf seinem Wahlzettel befindlichen Mannes von einem Unteroffizier der Infanterie zur Rede gestellt worden seyn, worauf der Pionier entgegnete: Er habe seinen freien Willen, und er, der Unteroffizier, habe ihm nichts zu befehlen. Eine solche Redensart hätte der Unteroffizier mit einer Ohrfeige beantwortet, worauf die Pioniere in argen Wortstreit mit der Infanterie gekommen seyen, welcher aber einigermaßen beigelegt gewesen, als ein Bürger mit einem Bierglase in den Haufen der sich noch im Wortstreite befindenden Soldaten geworfen und einen Pionier damit ins Gesicht getroffen, so zwar, daß er zusammenstürzte. Darauf nun sey der Streit mit einer außerordentlichen Wuth losgebrochen. Stühle, Gläser, Steine, flogen hagelartig hin und her; die Autorität der Offiziere konnte nichts mehr ausrichten, und es ist als ein großes Glück für den Werfer des Glases zu betrachten, daß er aus den Händen der ihn verfolgten Soldaten durch einen Offizier gerettet wurde. Sechs Mann befinden sich im Lazareth.

Luxemburg, 29. April. Die deutsche Sache hat gesiegt! Gestern haben unsere Landstände nach langem Kampfe den Antrag wegen Beschickung der Versammlung von Frankfurt mit 35 Stimmen gegen 29 genehmigt. Es lebe Deutschland!

Baden.

Karlsruhe, 1. Mai. Die HH. Hecker und Struve sind von ihren Funktionen als Anwälte suspendirt und mit den übrigen Theilnehmern ihres verbrecherischen Unternehmens zur Fahndung ausgeschrieben. Für den Bezirk Weinheim, Ladenburg wird unverzüglich eine neue Abgeordnetenwahl an Heckers Stelle angeordnet.

— 2. Mai. Der Oberbefehlshaber des 7. und 8. deutschen Armeekorps, Feldmarschall Prinz Karl von Bayern, hat heute mit dem in sein Hauptquartier befehligten Prinzen Friedrich von Baden eine Inspektionsreise ins Oberland angetreten.

Mannheim, 1. Mai. Viele von hier, die sich kompromittirt wissen, haben sich geflüchtet; Andere, worunter Kaufmann Engelhard, sind verhaftet worden. Heute früh wollten noch Einige bewaffnet ausziehen, um zu Hecker zu gehen; man hat sie aber festgenommen. Die Entwaffnung geht ohne Widerstand vor sich. Auf den Straßen sieht man weinende Weiber, welche um ihre verhafteten Männer jammern.

Vaterländisches.

München, 1. Mai. Se. Maj. der König hat den Formationsstatus des Staatsministeriums für Kirchen- und Schulangelegenheiten in der Art abgeändert, daß dasselbe statt der bisherigen vier Oberkirchen- und Schulräthe künftighin aus vier Ministerialräthen und zwei Oberkirchenräthen zu bestehen hat. Für die unbemittelten Landwehrmänner der Hauptstadt und der Vorstadt Au hat Seine Maj. die Anschaffung von Mänteln auf seine Kosten bereits früher angeordnet, und nunmehr zu diesem Zwecke eine Summe von beiläufig 16,000 fl. aus seiner Privatkasse angewiesen. Der seit heute morgen hier bekanntgewordene Entwurf der Siebzehnerkommission für die künftige deutsche Reichsverfassung macht allenthalben großes Aufsehen; ein Erbkaiser mit einer Fülle von Zentralgewalt steht an der Spitze, und das Reichsparlament soll aus zwei Häusern, dem Reichsrathe und der Volksversammlung bestehen. — Für diesen Abend befürchtet man seit längerer Zeit schon Unruhen, welche von den unteren Klassen ausgehen sollen. Diese letz- Erho[...] scheinen nämlich die bei uns im Mai gewöhnlich eintretende erwartet[...] des Bieraufschlages als Gelegenheitsursache zum Losbrechen kommen [...] Das Bier bleibt aber gemäß einem Uebereinkommen der Regie[...] mit den Brauern auf 5½ kr. die Maaß auch während des Sommers [...], und die Gelegenheit müsse daher, falls doch Unordnungen [...] sollten, rein vom Zaune gebrochen werden.

— Nach den Flugschriften und Zeitungen Deutschlands, nach den Berathungen des Vorparlaments in Frankfurt, nach den Verhandlungen des neuen Bundestages, sowie nach den Aeußerungen der einzelnen Ständemitglieder und Regierungen scheint sich die öffentliche Meinung in folgenden Punkten dahin auszusprechen: 1) Es soll ein Bundesstaat aus dem bisherigen deutschen Bunde mit Zusatz aller deutschen Länder oder Provinzen geschaffen werden, die bisher noch durch Preußen, Oesterreich und Dänemark von dem Verbande des deutschen Bundes getrennt waren. 2) Der Zweck des neuen Bundesstaates soll seyn die Vertheilung und Vertretung Deutschlands als politische Einheit nach außen und die Einigung Deutschlands in seinen gemeinsamen Interessen und Rechten nach innen. Darunter wird ausdrücklich die Unabhängigkeit und Freiheit Deutschlands als Gesammtstaat, sowie die Freiheit der einzelnen Staaten und Stämme mitbegriffen 3) Die Organe für die Zwecke des deutschen Bundesstaates sollen seyn: a. das Reichsoberhaupt oder Direktorium für die äußern und innern Angelegenheiten; b. die Exekutivbehörden, centralisirt am Sitz des deutschen Bundes; c. das Volksparlament Deutschlands, bestehend aus den Abgeordneten des Volks in den einzelnen deutschen Staaten. 4) Damit diesen Organen ihre bestimmten Rechte und Gewalten zuertheilt werden können, müssen die einzelnen Zwecke des Bundesstaates näher bezeichnet und die Geschäftskreise und Rechte der Organe nach ihnen bemessen werden.

Die Wahlen der Abgeordneten und Ersatzmänner zum Parlamente sind nun in unserer Pfalz vollendet und bekannt. Bezirk Zweibrücken: Abgeordneter Pfarrer Tafel von Zweibrücken; erster Ersatzmann Pfarrer Weber von Pirmasens; zweiter Friedrich Schüler, dermalen zu Metz. Bezirk Homburg: Abgeordneter Advokat Gulden in Zweibrücken; erster Ersatzmann Pfarrer Vogt von Münchweiler; zweiter Oekonom Müller von Gerhardsbrunn. Bezirk Kaiserslautern: Abgeordneter N Schmitt, Redakteur in Kaiserslautern; erster Ersatzmann Posthalter Ritter in Frankenstein; zweiter Kantonsarzt Dr. Meuth in Kaiserslautern. Bezirk Lauterecken: Abgeordneter Friedrich Schüler in Metz; erster Ersatzmann Landkommissariats-Aktuar Scharpff in Kusel; zweiter Notär Hosens daselbst. Bezirk Kirchheimbolanden: Abgeordneter Notär Reichard in Speyer; erster Ersatzmann Anwalt Spatz in Frankenthal; zweiter Pfarrer Berkmann in Einselthum Bezirk Frankenthal: Abgeordneter Anwalt Spatz daselbst; erster Ersatzmann Richter Boye daselbst; zweiter Anwalt Heintz daselbst. Bezirk Neustadt: Abgeordneter Rudolph Christmann von Dürkheim; erster Ersatzmann Dr. Hepp von Neustadt; zweiter Gutsbesitzer Eppelsheim in Dürkheim. Bezirk Speyer: Abgeordneter G. F. Kolb von Speyer; erster Ersatzmann Kreiskassier Rebenack daselbst; zweiter Notär Reichard daselbst. Bezirk Landau: Abgeordneter Anwalt Glaß von Landau; erster Ersatzmann Ergänzungsrichter Peinz daselbst; zweiter Notär Köster von Annweiler. Bezirk Bergzabern: Abgeordneter G. F. Kolb in Speyer;*) erster Ersatzmann Friedrich Schüler in Metz; zweiter Friedensrichter Umbscheiden in Dahn.

*) Kolb hat sich für die Wahl in Speyer erklärt, sonach auf jene in Bergzabern verzichtet; Schüler ist in Lauterecken gewählt, folglich ist der zweite Ersatzmann Friedensrichter Umbscheiden Abgeordneter.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Die Wahl der Abgeordneten zur deutschen Nationalvertretung nach Frankfurt, insbesondere die Wahlverhandlung des 10. Wahlbezirkes der bayer. Pfalz zu Zweibrücken vom 28. April 1848, veranlassen die Unterzeichneten, als Wahlmänner des besagten Bezirkes, ihren verehrten Mitbürgern der Stadt Zweibrücken sowohl, als dessen Umgegend, Nachstehendes mitzutheilen: „Sowohl vor, als bei Eröffnung der Wahlverhandlung, sind drei Kandidaten zu dieser Ehrenstelle bezeichnet worden. Der 1te war Herr Pfarrer Tafel aus Zweibrücken, von den Wahlmännern seiner Stadt vorgeschlagen. Der 2te war Herr Pfarrer Weber aus Pirmasens, von den Wahlmännern dieser Stadt vorgeschlagen. Der 3te war der frühere Deputirte, Herr Friedr. Schüler*) aus Bergzabern, zuletzt Advokat in Zweibrücken, dermalen in Metz sich aufhaltend, vom größten Theil der Wahlmänner vom Land vorgeschlagen. Kaum war diese letzte Meinung ausgesprochen, so haben sich die Intriguen, welche vor dem 28. April zu Gunsten des Herrn Tafel schon sehr thätig gewesen, wieder aufs Neue in Bewegung gesetzt und die Wahlmänner der beiden Städte haben sich dahin vereinigt, daß Herr Tafel als Kandidat und Herr Weber als 1ter Ersatzmann gewählt werden solle. Damit aber auch den Wahlmännern vom

*) Der nämliche Schüler, dem im Jahr 1832 von den Bürgern Zweibrückens der Ehrenbecher überreicht wurde.

Land ihr Vorschlag nicht ganz außer Acht gelassen wird, hat man unsern verdienstvollen Herrn Friedrich Schüler, dem gewiß der Vorrang vor Allen gebührt hätte, an das Ende der Reserve, nämlich zum 2ten oder letzten Ersatzmann bezeichnet. Durch diese Politik der Zweibrücker Herren, haben dieselben die Mehrheit für Herrn Tafel gewonnen.

Warum wir uns für Herrn Schüler und nicht für Herrn Tafel ausgesprochen, hat keineswegs den Grund, als sey Herr Tafel, dem wir gewiß alle Hochachtung zollen, nicht würdig, oder dieser großen Aufgabe eines Parlamentärs nicht gewachsen, sondern der Haupt- und erste Grund bei uns war derjenige, daß Herr Schüler, welcher diese Saat, zu dessen Erndte wir jetzt schreiten, schon vor 16 Jahren ausgestreut und ihm deßhalb vor allen Andern der Vorzug gebühre, der zweite Grund war, daß Herr Schüler auch ein Mann ist, der eine Verfassung, wie eine solche in Frankfurt konstruirt werden soll, entwerfen und aufbauen kann. Wir wollen nun wieder auf die Intriguen, die wir schon angeführt, aber noch nichts darüber ausgesprochen, zurückkommen.

Seitdem die Wahl der Abgeordneten zur deutschen Nationalversammlung nach Frankfurt bekannt war, ist von Herrn Schüler Manches gesprochen worden: Einmal hieß es, Herr Schüler kommt (nämlich nach Zweibrücken), das andere Mal hieß es, er kommt nicht, das dritte Mal hieß es, er ist krank, das vierte Mal, er wird die Kandidatenstelle nicht annehmen u. s. w."

Daß aber dieses Alles nicht so, sondern anders war, beweist ein Brief, welcher hier wörtlich folgt, aber nicht vorgewiesen wurde, bis die Kandidaten-Wahl in Zweibrücken vorüber war.

Metz, 20. April 1848.

Geehrtester Herr!

Für den freundlichen Antheil, den Sie an meinem Unfall genommen haben, empfangen Sie meinen verbindlichsten Dank. Die Besserung geht zwar noch immer sehr langsam vorwärts; doch ich hoffe zu einer Reise gegen Ende dieses Monats nicht mehr völlig außer Stande zu seyn, wenn ein höheres Motiv mich dazu auffordern sollte.

Wenn daher, wie Sie meinen, die Wahl meiner Mitbürger mich in die Nationalversammlung nach Frankfurt beriefe, so würde ich diesen Auftrag, den wichtigsten, welcher einem Manne ertheilt werden kann, mit Begeisterung annehmen und gewissenhaft zu erfüllen trachten.

Welche Grundsätze und Ueberzeugungen mich dabei leiten würden, das glaube ich aus meiner frühern öffentlichen Handlungsweise als hinlänglich bekannt annehmen zu dürfen; sollten meine Mitbürger jedoch über die eine oder andere der jetzigen Zeitfragen eine besondere Darlegung meiner Ansicht verlangen, so werde ich diesem Begehren ebenso bereitwillig als aufrichtig entsprechen.

Mit besonderer Hochachtung verharrend Ihr Ergebener

Untz. **Friedr. Schüler.**

Nach vorstehendem Brief geht ganz deutlich hervor, daß Schüler diese Ehrenstelle mit Begeisterung und größtem Vergnügen angenommen hätte; und es scheint mehr ein Verrath als Mißgeschick zu seyn, daß unser ehrwürdiger, wackerer Kämpfer für Freiheit und Recht, Herr Friedrich Schüler in dem 10. Wahlbezirk der bayer. Pfalz zu Zweibrücken, als Abgeordneter in das deutsche Parlament nach Frankfurt, nicht gewählt worden ist. Nie wird es zu unserer Ehre gereichen!

H. Hahn, Landwirth in Schauerberg. Ritter aus Oberhausen. Schneider von der Konradsmühl, Gemeinde Herschberg.

(Außerordentliche Heeresergänzung aus der Altersklasse 1825 und 1826 betreffend.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Nachdem Seine Majestät der König unter dem 30. v. Mts. die Aushebung von 14,400 weiteren Rekruten zum Zwecke der Verstärkung des Heeres Allerhöchst zu genehmigen geruht haben, welche Verstärkungs-Mannschaft gemäß hoher Entschließung des königl. Staatsministeriums des Innern vom 9. pr. 13. l. Mts., nach §. 11 des Heerergänzungsgesetzes und §. 6 der Vollzugs-Vorschriften zur Hälfte aus den Konscribirten der Altersklasse 1825, zur anderen Hälfte aus den Konscribirten der Altersklasse 1826 in der Art ausgehoben werden soll, daß der pfälzische Regierungsbezirk aus den Konscribirten der Altersklasse 1825 — 1027 Mann, aus der Altersklasse 1826 — 1015 Mann, sonach zusammen 2042 Mann, zu stellen hat, so wird am 26. April l. J. mit den Aushebungsverhandlungen dahier begonnen und in der aus der nachfolgenden Uebersicht hervorgehenden Reihenfolge mit der Abstellung der die einzelnen Landkommissariatsbezirke treffenden Contingente fortgefahren werden:

Landkommissariat.	Visitation.	Aushebung.
Speyer,	Mittwoch 26. April.	Donnerstag 27. April,
Germersheim,	Freitag 28. „	Samstag 29. „
Frankenthal,	Montag 1. Mai.	Dienstag 2. „
Neustadt,	Mittwoch 3. „	Donnerstag 4. „
Landau,	Freitag 5. „	Samstag 6. „
Bergzabern,	Montag 8. „	Dienstag 9. „

Die königl. Landkommissariate haben für ungesäumte Aufnahme gegenwärtiger Bekanntmachung in den Lokalblättern Sorge zu tragen.

Wegen der Aushebung aus den übrigen hier nicht genannten Landkommissariaten wird weitere Entschließung nachfolgen.

Speyer, den 17. April 1848.

Königl. Bayer. Rekrutirungsrath der Pfalz.

A l w e n s.

Luttringshausen.

(Außerordentliche Heeres-Ergänzung aus den Altersklassen 1825 und 1826 betreffend.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Gemäß höchster Entschließung des kgl. Staats-Ministeriums des Innern vom 26./29. v. Mts wurde genehmigt, daß die allerhöchst angeordnete weitere Aushebung der Mannschaften aus den königl. Landkommissariaten Kaiserslautern, Kirchheim, Homburg, Cusel, Pirmasens und Zweibrücken, zur Erleichtung der Betheiligten in der Stadt Kaiserslautern vorgenommen werde, in Folge dessen die Visitations- und Aushebungstage mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung der unterfertigten Stelle vom 17. v. Mts. (Amtsbl. Nro. 30, S. 178), in nachstehender Weise festgesetzt werden:

Landkommissariat.	Visitation.	Aushebung.
Kaiserslautern,	Mittwoch den 10. Mai.	Donnerstag den 11. Mai.
Kirchheim,	Freitag den 12. „	Samstag den 13. „
Kusel,	Montag den 15. „	Dienstag den 16. „
Homburg,	Dienstag den 16. „	Mittwoch den 17. „
Pirmasens,	Donnerstag den 18. „	Freitag den 19. „
Zweibrücken,	Freitag den 19. „	Samstag den 20. „

Die genannten kgl. Landkommissariate haben für ungesäumte Aufnahme vorstehender Bekanntmachung Sorge zu tragen.

Speyer, den 2. Mai 1848.

Königlich Bayerische Regierung der Pfalz,
(Kammern des Innern.)

A l w e n s.

Luttringshausen.

In Gemäßheit vorstehender Bekanntmachung werden alle noch nicht in die Armee eingereihte Konscribirte des diesseitigen Amtsbezirks aus den Altersklassen 1825 und 1826, mit Ausnahme der bereits als untauglich erklärten, oder zurückgestellten, oder zur Altersklasse 1827 verwiesenen Konscribirten hiemit aufgefordert, am Donnerstag den 18. l. Mts. bei guter Zeit in Kaiserslautern einzutreffen, um am Freitag den 19 laufenden Monats dem dort versammelten obersten Rekrutirungsrathe vorgestellt, visitirt, und am Samstag den 20. laufenden Monats in die Armee eingereiht zu werden; wobei bemerkt wird, daß diejenigen Konscribirten der Altersklasse 1826, welche bereits im Monate März dieses Jahrs von der obersten Visitations-Kommission in Speyer körperlich untersucht worden sind, erst am Vorabende des Tages der Aushebung d. i. am 19. laufenden Monats zu Kaiserslautern einzutreffen haben. Bei dem dortigen Landkommissariate, bei welchem sich sämmtliche Konscribirte gleich nach ihrer Ankunft zu melden haben, werden sie das Weitere wegen der zu ihrer Unterbringung bestimmten Wohnung, so wie den Ort und die Zeit der Visitation und Aushebung erfahren.

Zweibrücken, den 5. Mai 1848.

Königl. Landkommissariat,

F. B o y.

Damm.

Pfälzische Freischaar.

(Auszug aus dem Protokolle über die Verhandlungen und Beschlüsse der am 24. April 1848 zu Kaiserslautern abgehaltenen ersten Versammlung.)

Nachdem die Versammlung durch Vorschlag und allgemeine Zustimmung den Dr. Werner von Deidesheim zum Vorsitzenden, Rechtspraktikanten Römer von Zweibrücken zu dessen Stellvertreter, Baupraktikant Stengel von Ludwigshafen und Rechtspraktikant Holzbacher von Kaiserslautern zu Schriftführern ernannt und die Geschäftsordnung kurz festgestellt hatte, schritt dieselbe, nach Vorlesung des in der Speyerer Zeitung vom 22. April veröffentlichten Aufrufs, zur Berathung über den Zweck des Vereins, wobei folgende Punkte angenommen wurden:

1) Erhaltung der Sicherheit Deutschlands nach Außen und Unterstützung aller unter fremder Herrschaft stehenden deutschen Volksstämme, wenn sie sich derselben entziehen wollen.

2) Anregung und Unterstützung aller entschieden freiheitlichen Bestrebungen.

3) Anstemmung mit gewaffneter Hand gegen jede Rückkehr zu den frühern Verhältnissen, sowie gegen alle Gewalthandlungen, welche die Sicherheit der Person und des Eigenthums bedrohen.

Als weiterer Grundsatz wurde festgestellt:

Der Verein läßt sich zu seinem Handeln moralisch nur durch seine Grundsätze, positiv durch sich selbst bestimmen und es muß sich jedes Mitglied der Stimmenmehrheit fügen, wenn diese den Augenblick zum gemeinsamen Wirken als eingetreten erachtet.

Zum Schlusse wurde noch jeder unbescholtene waffenfähige Deutsche für aufnahmsfähig in den Verein erklärt und zur Wahl eines zeitweiligen Ausschusses geschritten, der mit dem Entwurfe von Satzungen für den Verein beauftragt wurde. Das Ergebniß der Wahl bezeichnete die Nachstehenden zu Mitgliedern dieses Ausschusses:

Heinrich Flad von Kandel. Georg Rupprecht von Kirchheimbolanden. Ludwig Weber von Ludwigshafen. Gottfried Stengel von Ludwigshafen. Franz Umbscheiden von Pirmasens. Jakob Helffenstein von Neustadt. Karl Witt von Kaiserslautern.

Für die Richtigkeit des Protokollauszuges im Namen des zeitweiligen Ausschusses:

gez. Ludwig Weber, Vorsitzender.

Karl Witt, Schriftführer.

Einladung.

Mit Bezugnahme auf den Inhalt des vorstehenden Protokollauszuges der ersten Versammlung zur Bildung einer pfälzischen Freischaar werden alle Diejenigen, welche dem Vereine schon beigetreten sind, oder demselben noch beizutreten wünschen, eingeladen, sich zu einer zweiten Versammlung, Sonntag den 7. Mai, Vormittags 11 Uhr, in **Neustadt** a. d. H. auf dem Schießhause einzufinden. Gegenstand der Verhandlung bildet die Berathung über die Satzungen, welche die innere Einrichtung und Verwaltung feststellen sollen.

Im Namen des zeitweiligen Ausschusses:

Ludwig Weber. Karl Witt.

Vermischte Bekanntmachungen.

Warnung für deutsche Auswanderer.

Die unterzeichneten Konsulate benachrichtigen ihre deutschen Landsleute, daß in Folge der politischen und kommerziellen Revolution in Frankreich, welche für eine Zeit lang eine Verminderung des Frachtverkehrs zwischen hier und den vereinigten Staaten in Aussicht stellt, die Passage für Auswanderer von Havre nach Newyork und Neworleans augenblicklich bereits auf 120 Franken per Kopf, ohne Lebensmittel gestiegen ist. Zugleich wird denselben bemerkt, daß bereits über 1000 deutsche Arbeiter brodlos und im größten Elend hier herumirren, weßhalb die unterzeichneten Konsulate an alle Auswanderungslustige in Deutschland die dringende Warnung ergehen lassen, in etwaiger Erwartung billigerer Ueberfahrtspreise, nicht auf Arbeit hier zu rechnen, sondern bis auf weitere Anzeige den Weg über Havre ganz zu vermeiden.

Havre, den 31. März 1848.

Königl. Bayerisches Konsulat,
H. Meinel.

Königl. Würtembergisches und Großherzoglich Badisches und Hessisches Konsulat,
J. G. Rosenlecher.

Indem man die resp. Hausbesitzer andurch in Kenntniß setzt, daß gemäß Ausschreiben Königl. Regierung vom 1. März laufenden Jahrs die Beiträge zur Brandversicherungs-Anstalt pro 1847 auf 6 kr. von 100 fl. Versicherungs-Kapital festgesetzt wurde, werden dieselben eingeladen, ihre Beträge an die Stadtkasse zu entrichten.

Zweibrücken, den 5 Mai 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

Bekanntmachung.

Der Artikel 114 der städtischen Lokalpolizei-Verordnungen verbietet das Schießen im Innern und in der Nähe der Stadt.

In neuerer Zeit wurde gegen diesen Artikel schon vielfach verstoßen und sogar zur Nachtszeit im Innern der Stadt geschossen. Wenn schon in den gewöhnlichsten Zeitverhältnissen das Schießen zur Nachtszeit insbesondere und zur Tagszeit in der Nähe der Stadt, beängstigend ist und seyn muß, so dürften die jetzigen Zeitmomente am allerwenigsten geeigenschaftet seyn, Zuwiderhandlungen gegen obigen Artikel ruhig nachzusehen. Ich wollte deßhalb die hiesigen Einwohner anmit in Kenntniß gesetzt haben, daß alle Polizeibedienstete und das k. Gendarmerie-Personal auf das Strengste angewiesen sind, allenfallsige Kontravenienten zu ermitteln und mir, Behufs sofortiger polizeilicher Verfolgung, zur Anzeige bringen zu wollen.

Zweibrücken, am 2. Mai 1848.

Der k. Polizeikommissär,
Hollerith.

Bekanntmachung.

Es muß wohl mit Recht der Unfug gerügt werden, daß während der Exerzierzeit, durch jüngere und reifere Jugend, je durch Erwachsene und Aeltere jeglichen Geschlechts, der Exerzierplatz so occupirt wird, daß der zur Uebung ausgeschickten Mannschaft der nöthige Raum nicht mehr übrig bleibt, sie sonach zur Ungebühr beengt wird und Unglücksfälle hervorrufen könnte.

Durch den Artikel 159 ist während des Exerzierens u. s. w. der Zutritt zum Exerzierplatze Jedermann untersagt.

Zur Verhütung von Unglücksfällen und zur möglichsten Vermeidung von Strafeinschreitung wird anmit die Einwohnerschaft in Kenntniß gesetzt, daß die Polizeimannschaft und die kgl. Gendarmerie beauftragt sind, jeden Kontravenienten mir zur Anzeige zu bringen.

Zweibrücken, am 4. Mai 1848.

Der k. Polizeikommissär,
Hollerith.

Heute den 7. Mai, Nachmittags 2 Uhr, Scheibenschießen in der Fasanerie. Harmoniemusik des Jägerbataillons. Gute Restauration.

Die Schützengesellschaft.

[3¹] Solide, sichere u. anempfehlungswerthe Kapitalanlage.

Das große Badische Staatsanlehen

von 14 Millionen Gulden, von den Landesständen errichtet und garantirt, bietet Gewinne von 14mal 50,000, 54mal 40,000, 12mal 35,000, 23mal 15,000, 2mal 12,000, 55mal 10,000 bis abwärts 42 fl.

Die nächste Verloosung findet am 31. Mai 1848 statt und sind hierzu bei unterzeichnetem Handlungshaus Originalloose à 28 fl. zu beziehen. Plane und jede Auskunft gratis.

Julius Stiebel, junior, Banquier,
Büreau: Wollgraben in Frankfurt am Main.

Alle von mir bezogenen Loose nehme bis zum 30. Juni l. J., im Falle solche in dieser Ziehung nicht herauskommen sollten, jederzeit à 26 fl 30 kr. zurück, daher die Einrichtung getroffen ist, daß zur Postersparung nur der Coursverlust von 1 fl 30 kr. einzusenden ist.

Solide Männer, die sich mit dem Debit befassen wollen, erhalten einen schönen Rabatt.

Heute Sonntag den 7. Mai wird das Maifest auf dem Schwarzenacker, das vor 8 Tagen, wegen ungünstiger Witterung, unterbleiben mußte, gehalten, wozu höflichst einladet B. Bellaire.

Heute Sonntag den 7. Mai wird bei Unterzeichnetem die Gartenwirthschaft eröffnet.
G. Stauffer.

Heute Sonntag den 7. Mai wird bei Daniel Theysohn die Gartenwirthschaft eröffnet.

Heute Sonntag den 7. ist Tanzbelustigung bei Chr. Leibrock in Ernstweiler.

Bei Karl M. A. Mayer, Schneidermeister, in der Pfarrgasse, können 4 bis 6 gute Gesellen dauernde Arbeit haben.

[3¹] Mineral-Wasser, frische Sendung, zu haben bei W. Wery.

[2²] Zum Verfertigen von messingenen Militär-Trommeln empfiehlt sich

Franz Pfaff,
Instrumentenmacher in Kaiserslautern.

[2²] Einem hochgeschätzten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich auch dieses Mal den Zweibrücker Jahr-Markt mit einer großen Auswahl in seidenen und baumwollenen Regen- u. Sonnenschirmen beziehen werde; da meine Waaren nicht allein modern, sondern auch schön und dauerhaft gearbeitet sind, so hoffe ich auf einen bedeutenden Absatz. Meine Preise sind äußerst billig gestellt.

Jakob Legrand,
Regenschirmfabrikant aus Saarlouis.

[3³] Dr. Hopff wohnt seit dem 1. Mai im Hause des Herrn Metzger J. Hien auf dem Placken.

[2²] Sonntag den 7. Mai wird das Maifest in Ixheim gehalten, wozu höflichst einladet
Friedr. Lehmann.

[2²] Sonntag den 7. Mai wird das Maifest im Tivoli zu Blieskastel, mit Tanzbelustigung, abgehalten, wozu einladet
F. C. König.

[3¹] H. Korn, Zinngießer, hat einen Garten mit Obstbäumen und mit einem Felsenkeller versehen, gelegen am Fahrenberg, so wie ein Stück Land mit Obstbäumen und Gras angelegt, auf dem Bubenhauser Banne gelegen, aus freier Hand zu verkaufen.

Den Herren Gerbermeistern zeige ich hiermit an, daß von heute an Lohrinden bei mir zu kaufen sind.

Jakob Schmidt in Niederhausen.

Chr. Leibrock in Ernstweiler hat süßes Heu und gutes Ohmet zu verkaufen.

[3¹] Gerichtschreiber Faber hat gutes Wiesenheu, den Zentner zu 1 fl. 45 kr., zu verkaufen.

Christian Singer hat gute Setzkartoffeln zu verkaufen.

[2²] Maria Heißner hat in ihrem Hause den zweiten Stock zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

Wittwe Wehner hat in ihrem Hause in der Karlsstraße ein Logis, im untern Stocke, zu vermiethen und sogleich oder bis Johanni zu beziehen.

Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 2. Mai 1848.

Der Zentner Waizen 4 fl. 21 kr.; Korn, 3 fl. 21 kr.; Speltzkern, 4 fl. 30 kr.; Speltz, 3 fl. 17 kr.; Gerst, 3 fl. 10 kr.; Hafer, 2 fl. 36 kr.; Erbsen, 3 fl. 30 kr.; Wicken, 2 fl. 27 kr.; Kartoffeln, — fl. 40 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 14 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kgr. — kr. Weißbrod, 1 Kgr. 8 kr.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 5. Mai 1848

Der Zentner Waizen, — fl. — kr.; Korn 3 fl. 14 kr.; Speltz, 3 fl. 6 kr.; Gerst, 2 fl. 50 kr.; Erbsen, 3 fl. 15 kr.; Wicken, 2 fl. 19 kr.; Hafer, 2 fl. 20 kr. Kartoffeln, — fl. 30 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 14 kr.; gemischtes Brod. 1½ Kilogr. 10 kr.; das Paar Weck, 11 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kühfleisch, 10 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 10 kr.; Schweinefl., 12 kr. per Pfund.

(Hierzu eine Beilage.)

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Beilage zum Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N°. 55. (Sonntag 7. Mai.) **1848.**

Versteigerungen.

Mittwoch den 10. Mai laufenden Jahres, des Morgens um 8 Uhr, zu Irheim, lassen die Eheleute Johann Georg **Schmidt** und Susanna **Schmidt** nachbezeichnete Mobilien, auf Borg, versteigern, als: 1 frischmelkige Kuh, 1 Kleiderschrank, 2 Küchenschränke, Tische, Stühle, Bettladen, Bettzeug, Getüch, Fässer verschiedener Größe, worunter 12öhmige Ständer und Dampffaß, Zinn, messingenes Küchengeschirr, 1 Hopfenleiter, 3 Zentner Hopfen, einige Klafter Brennholz, 1 Kochofen, 1 Bauchbütte, 2 Bütten mit Gemüß, Dung, 4 Bienenstöcke und andere Hausmobilien.

Schmolze, Notär.

Donnerstag den 11. laufenden Monats Mai, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Bierbrauers Herrn Friedrich Schmidt am Feuchtmarkte zu Zweibrücken, werden die den Erben der Fräulein Caroline v. **Esebeck** dahier angehörigen, nachbezeichneten Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte verpachtet werden, als:

Auf Bubenhauser-Ernstweiler Bann:

2 Morgen 1 Viertel 13 Ruthen in den Längwiesen,
1 Morgen 2 Viertel 12 Ruthen allda,
2 Viertel 20 Ruthen allda,
2 Morgen 3 Viertel in der Amtswiese,
3 Viertel allda,
1 Morgen 25 Ruthen allda,
3 Viertel 28¹/₄ Ruthen allda.

Auf Irheimer Bann:

1 Morgen 1 Viertel 24 Ruthen in Nieberhausen,
1 Viertel 12 Ruthen in den Daubhausgärten.

Auf Einöder Bann:

¹/₄ Morgen in der Kreuzwies, hinter dem Todtenpfuhl.

Schmolze, Notär.

Hierauf werden von den Wiesen der Freifrau von **Esebeck**, Wittwe des verlebten Herrn Obersten **Matthieu**, Rentnerin und Eigenthümerin, dahier wohnhaft, nachbezeichnete Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte, verpachtet, als:

Auf Ernstweiler-Bubenhauser Bann:

7 Morgen Wiese in der Längwiese, einseits Friedrich Heintz, anderseits Frau Wittwe Bruch,
3 Viertel allda, anderseits der vorigen Wiese, neben Herrn Stuetz,
¹/₂ Morgen 16 Ruthen beim Teufelsbrunnen.

Auf Zweibrücker Bann:

1 Morgen in den Stegwiesen, neben Schlosser Wolf,
3 Morgen Wiese hinter dem Kloster, neben den Erben Sturtz und der Kirchenschaffnei.

Auf Rimschweiler Bann:

2 Morgen 3 Viertel Wies in der obern Bornbach, neben Wirth Brill.

Schmolze, Notär.

Bei dieser Gelegenheit wird auch eine dem Herrn Rechtskandidaten **Merckel** dahier gehörige Wiese von 3 Viertel 10 Ruthen, auf Einöder Bann in der Mühlwiese, verpachtet werden.

Schmolze, Notär.

Samstag den 13. laufenden Monats Mai, Nachmittags um 1 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, werden die aus der Verlassenschaft der verstorbenen Eheleute Herrn Obrist Georg v. **Esebeck** und Frau Charlotta v. **Closen** auf Heydenburg, im Leben Rentner und Eigenthümer in Zweibrücken, herrührenden, auf den Bännen von Zweibrücken, Bubenhausen-Ernstweiler, Einöd, Bierbach, Lantzkirchen, Webenheim, Irheim und Niederauerbach gelegenen Wiesen, welche nun ihren Erben, der Frau v. **Lilier** in München, der Frau v. **Berstett** in Carlsruhe und dem Herrn Carl v. **Esebeck** in Sigmaringen angehören, für die Heu- und Ohmeternte des laufenden Jahrs, öffentlich verpachtet werden.

Zweibrücken, den 1. Mai 1848.

Schmolze, Notär.

Gleich nach dieser Verpachtung werden nachbezeichnete, zur **ersten Pfarrei** an der Alexanderkirche dahier gehörigen Wiesen, gleichfalls für die Heu- und Ohmet-Ernte des laufenden Jahres, verpachtet werden, als:

Auf Zweibrücker Bann:

2¹/₂ Morgen 25 Ruthen im Ohlkorb.

Auf Bubenhausen-Ernstweiler Bann:

³/₄ Morgen 12 Ruthen in der Schmalzwiese.

Auf Irheimer Bann:

1 Morgen 12 Ruthen in der Bickenalb,
2 „ 10 „ in Niederhausen,
2¹/₄ „ in der Breitwies.

Schmolze, Notär.

Hierauf läßt Herr Justiz-Minister **Heintz** zu München seine nachbezeichneten Wiesen, ebenfalls für die diesjährige Heu- und Ohmeternte verpachten, als:

20 Morgen 15 Ruthen auf Einöder Bann, in der Gutenbrunner Aue, die Wasserradswiese genannt, in 10 Loosen.

Auf Bubenhauser-Ernstweiler Bann:

4 Morgen in der Schmalzwiese,
3¹/₄ „ 16 Ruthen in der Längwiese,
1¹/₄ „ 28 „ am Wolfsloch.

Schmolze, Notär.

Sodann wird Frau Wittwe **Bruch**, geborne Hertel, Rentnerin dahier, ihre nachbezeichneten Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte verpachten lassen, als:

Auf dem Banne von Ernstweiler-Bubenhausen.

2 Morgen in der Längwiese, unterhalb der Ernstweiler Brücke,
1 Morgen 3 Viertel 28 Ruthen Wies am Wolfsloch,
1 Morgen hinter Ernstweiler.

Auf dem Banne von Einöd-Ingweiler:

2 Morgen 3 Viertel 14 Ruthen in der Bierbacher Aue, im Käsbrühl,
1 Morgen 8 Ruthen in den Nonnenwiesen, auch in der Mannsmatt oder Mayerei,
1 Morgen 1 Viertel bei der Allmetswiese, bei den vier Eichen am Gerhardsgraben,
2 Morgen 3 Viertel 14 Ruthen im Käsbrühl.

Auf dem Bahnte von Zweibrücken:

1 Morgen am Wall, neben Bierbrauer Gillmann und Wittwe Diehl.

Schmolze, Notär.

Ferner wird Herr Carl **Wild**, Weinwirth dahier, seine nachbeschriebenen Wiesen, ebenfalls für die diesjährige Heu- und Ohmeternte verpachten lassen, als:

Bann von Einöd-Ingweiler:

4¹/₂ Morgen in der Bierbacher Aue, in der Kreuzwiese, neben Ludwig Henigst und Major Margreiter,
¹/₂ Morgen daselbst, neben Major Margreiter und Philipp Jakob Schäfer,
³/₄ Morgen 16 Ruthen im messingenen Gereith, neben Philipp Jakob Schäfer und Jakob Riehm,
³/₄ Morgen 10 Ruthen in der Krumlach, neben Wittwe Mathieu und Valentin Hussong,
¹/₄ Morgen 16 Ruthen in den vordern Mannsmatten, neben Valentin Hussong und der Kirchenschaffnei,
³/₄ Morgen 16 Ruthen in der Längwies, neben der Kirchenschaffnei und den Georg v. Esebeck'schen Erben,
¹/₂ Morgen 13¹/₂ Ruthen in der Längwiese, bei der kleinen Tesch, neben der Kirchenschaffnei und Peter Riehm,
1¹/₄ Morgen in der Gutenbrunner Aue, in den Strängen, neben der Kirchenschaffnei und Peter Haffner,
4 Morgen 14 Ruthen in der Kreuzwies, in der Nähe des Kaplaneihofs, neben Baron v. Louisenthal, Jakob Schmolze und Jakob Lochers Erben,
¹/₂ Morgen in den Hundwiesen, neben Daniel Frickers Wittwe und Barthel Schott.

Bann von Wattweiler:

1¹/₄ Morgen in der Hundwies, neben Philipp Marschall und Georg Schneider.

Bann von Homburg:

5 Morgen 10 Ruthen in der Mastau, am Reitsteg, neben dem Landgestüt und Kaufmann Schaepff,
1¹/₄ Morgen allda, neben Heinrich Zott und Carl Didier,
1¹/₄ Morgen 21 Ruthen in der Mastau, neben Heinrich Zott und Adam Zott.

Bann von Großbundenbach:

6 Morgen 14 Ruthen im Koppelsbruch, neben Heinrich Scherer und Heinrich Jakob Maurer, in 6 Loosen.

Bann von Niederauerbach:

2 Morgen in den langen Strängen, am Felsengraben, neben der Kirchenschaffnei.

Bann von Irheim:

¹/₂ Morgen 8 Ruthen in der Schweinig- und Spitzwies, unterhalb den langen Strängen, neben Peter Schick und Heinrich Brüderle.

Nähere Auskunft über die Wiesen Einöder Bannes kann der Feldschütz Philipp Flickinger in Einöd ertheilen, welcher sie auch auf Verlangen den Pachtliebhabern zeigen wird.

Schmolze, Notär.

Montag den 15. Mai nächsthin, um 2 Uhr Nachmittags und den darauffolgenden Tag, in der Behausung der Frau Wittwe Hemmet, Margaretha, geborne **Hubing** dahier, werden die aus deren Nachlassenschaft herrührenden beweglichen Gegenstände, als: Bettung, Getüch, Kanapeen, Tische, Stühle, Spiegel,

Schränke, Frauenkleidung, Küchengeschirr und andere Hausmobilien, gegen baare Zahlung, versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Freitag den 12. Mai nächsthin, Morgens um 8 Uhr, in der Behausung des Bürgermeisters Herrn Holderbaum zu Contwig, wird Herr Notär Schmolze dahier, seine Wiesen auf Contwiger Bann, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte, verpachten lassen.

Schuler, Notär.

Dienstag den 16. Mai nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Zweibrücker Hofe, werden folgende Wiesen für die diesjährige Heu- und Ohmeternte verpachtet, nämlich:

I. Den minderjährigen Kindern des Herrn Xaver Napoleon Dornes, Salinendirektor in Saaralben gehörend:

Einöder Bannes:

1) 1½ Morgen in der Kreuzwiese,
2) Ebensoviel daselbst,
3) ¾ Morgen in der Mühlaue,
4) 2 „ auf dem Gerhardsgraben,
5) 1 „ in der Gänsweide,
6) 2 „ im obern Brühl.

Ernstweiler-Bubenhauser Bannes:

7) 2½ Morgen in der Längwies,
8) 1¾ „ unten am Wolfsloch,
9) 2 Viertel im Bubenhauser Allment,
10) 1¼ Morgen in der Schmalzwies,
11) Ebensoviel beim Teufelsgraben,
12) 2 Morgen am Teufelsbrunnen,
13) 5½ „ allda.

Wattweiler Bannes:

14) ¾ Morgen in der Hundwiese,
15) 2 „ allda,
16) 1½ „ daselbst.

Zweibrücker Bannes:

17) 1¼ Morgen in der Stegwiese.

Irheimer Bannes:

18) 2 Morgen bei Irheim im Holzgarten.

II. Dem Herrn Hauptmann Sturtz dahier gehörend:

Ernstweiler-Bubenhauser Bannes:

1) 2½ Morgen in der Längwiese,
2) 1 „ in den Speckgärten,
3) 2 Morgen 1 Viertel zwischen der Ernstweiler und Bubenhauser Brücke (die ehemalige Altbach.)
4) 4½ Morgen beim Teufelsbrunnen.

Einöder Bannes:

5) 1 Morgen 16 Ruthen in der Enten- oder Groswiese,
6) 2 Morgen 3 Viertel 10 Ruthen im Eck vom Bohnenwinkel,
7) 7 Morgen in der Hundwies,
8) 2 „ 3 Viertel im Bruchrtzel,
9) 1 „ 1 „ im Krappenstrang,
10) 1 „ am Krappenstrang.

Irheimer Bannes:

11) 2 Morgen 16 Ruthen im ehemaligen Holzgarten.

Wattweiler Bannes:

12) 3 Viertel 5 Ruthen in der Hundwiese,
13) 1 Morgen allda,
14) 1 „ in der untern Hundwies.

Zweibrücker Bannes:

15) 1 Morgen 2 Viertel hinter dem Kloster.

III. Dem minderjährigen Franz Steuer gehörig:

2 Morgen 3 Viertel im Todtenpfuhl, Einöder Bannes.

IV. Dem Herrn Divisionsveterinärarzt Gräff in Bayreuth gehörend:

1 Morgen 10 Ruthen am Kontwiger Weg, Zweibrücker Bannes,
3 Viertel 5 Ruthen in der Herrenwiese, Bubenhauser Bannes,
2¼ Morgen 10 Ruthen in der Schmalzwiese, nämlichen Bannes.

V. Zur Verlassenschaftsmasse der in Sampigny verlebten Eheleute Herrn Abdon Garnier und Frau Friederika König gehörend:

3 Viertel Wies am Walle, Zweibrücker Bannes.

VI. Herrn Felix von Goldberg in Saargemünd gehörend:

1 Morgen 16 Ruthen auf Einöder Bann in der kleinen Tesch, neben der Kirchschaffnei.

VII. Den Erben des verlebten Majors Herrn Wilhelm v. Lasalle-Louisenthal in Dachstuhl gehörend:

5 Morgen in der Kreuzwiese, Einöder Bannes.

VIII. Herrn Peter Paul Hallanzy, Vater, Eigenthümer in Zweibrücken, gehörend:

Zweibrücker Bannes:

1 Morgen 3 Viertel in der Stegwiese,
1½ „ im Bieber'schen Garten.

Ernstweiler-Bubenhauser Bannes:

3 Morgen im Dörfeld.

Einöder Bannes:

1 Morgen 1 Viertel am Einöder Bann,
3 Viertel in der Sauerwies.

IX. Herrn Obergerichtschreiber Faber dahier gehörend:

1) 1 Morgen 3 Viertel 5 Ruthen im untern Ohlkorb, Zweibrücker Bannes,
2) 2 Viertel im Königswinkel, nämlichen Bannes.

Einöd-Ingweiler Bannes:

3) 2 Morgen in den Kälberwiesen oder in der Groswiese,
4) Ebensoviel im Dürrfeld,
5) 2 Morgen 2 Viertel in den Strängen oder im Webenheimer Winkel.

Ernstweiler-Bubenhauser Bannes:

6) 1¼ Morgen 16 Ruthen im Bubenhauser Allment.

Wattweiler Bannes:

7) 3 Viertel 16 Ruthen in den Hundwiesen.

Webenheimer Bannes:

8) 2 Morgen 3 Viertel 16 Ruthen im mittlern Niederroth,
9) 3 Morgen 2 Viertel im obern Niederroth.

Schuler, Notär.

Die auf vergangenen Dienstag den 25 April abhin, fixirt gewesene Versteigerung von Andreas Feß und dessen Kindern in Wattweiler, ausgeschrieben im Wochenblatt vom 11. April letzthin, Nro. 44, konnte, eingetretener Hindernisse wegen, nicht abgehalten werden und wird nunmehr Montag den 15. Mai nächsthin Vormittags 9 Uhr, zu Wattweiler, in der Behausung des Adjunkten Feß, statt finden.

Schuler, Notär.

Licitation.

Montag den 22. Mai 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Homburg, in der Wirthsbehausung von Ludwig Cappel;

In Vollziehung eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 14. April 1848;

Werden vor dem dazu kommittirten kgl. Notär Berg nachbeschriebene, zur Gütergemeinschaft der in Homburg verlebten Eheleute Friedrich Klein, im Leben Bäcker und Wirth allda, und Dorothea Reinheimer, spätere Ehefrau von Ludwig Cappel, Gastwirth, daselbst wohnhaft, gehörige Güterstücke, der Untheilbarkeit wegen, öffentlich, auf Eigenthum versteigert, nämlich:

1) Auf Homburger Banne gelegen:
2 Tagwerke 88 Dezimalen Ackerland, in 4 Parzellen,
97 Dezimalen Wiese im schwarzen Weiher.
2) Auf Erbach-Reiskircher Banne gelegen:
58 Dezimalen Acker unterm Homburger Weg.

Die Interessenten sind:

1) Ludwig Cappel, obengenannt, als gesetzlicher Vormund seiner mit der genannt verlebten Dorothea Reinheimer erzeugten, minderjährigen Kinder: Theodor, Heinrich, Ernst und Friederika Cappel; 2) Philipp Löw, Bierbrauer und Blechschmied, zu Homburg wohnhaft, als Nebenvormund dieser Minderjährigen; 3) Adam Schwarz, protestantischer Lehrer, daselbst wohnhaft, als Vormund über Carl und Carolina Klein, minderjährige Kinder der gedachten Eheleute Friedrich Klein und Dorothea Reinheimer; 4) Johann Hirsch, Oekonom, zu Homburg wohnhaft, als Nebenvormund dieser obengenannten beiden Minorennen.

Homburg, den 5. Mai 1848.

Der Notärkommissär,
Berg.

Mittwoch den 10. Mai dieses Jahres, des Vormittags um 9 Uhr, in der Gemeinde Dietrichingen, werden durch das unterzeichnete Bürgermeisteramt nachbezeichnete, im Gemeindewald von Dietrichingen sitzende Holzsortimente des Schlages „Hochwald," meistbietend, auf Zahlungsfrist, versteigert werden:

1312 gemischte Wellen,
1¼ Klafter birken Scheitholz,
1 kiefern Baustamm,
2 „ Stangen,
20 Weichholzstangen,
2 Kirschbäume, und
1275 Hackgerten.

Gleich nach dieser Versteigerung werden die in dem dasigen Gemeindewalde, Schlag Hochwald, pro 18⁴⁷/₄₈ sich ergebene, zu 50 Zentner geschätzte, eichene Loheinden von vorzüglicher Qualität, nach dem Gewichte, meistbietend versteigert werden.

Mauschbach, den 2. Mai 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Löthscher.

[2¹] Holzversteigerung in Staatswaldungen des k. Forstamts Homburg.

Mit herabgesetzten Aufwurfspreisen.

Den 15 Mai 1848, zu Waldmohr, Morgens 9 Uhr, bei Gastwirth Schlemmer.

Revier Jägersburg.

Schläge: Buchendick, Zweibrückerweg, Leimenkaut, Hasselbeck, Räswald und an zufälligen Ergebnissen.

46 eichen Baustämme, 3r und 4r Klasse,
70 kiefern und fichten Baustämme, 3r und 4r Klasse,
117 Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
13 „ „ ästig und anbrüchig,
2¾ „ eichen Scheitholz, 5schuhig,
28 „ „ ästig und knorrig,
23 „ buchen Prügelholz,
34 „ kiefern und birken Scheit- und Prügelholz.

Revier Höchen.

3 eichen Baustämme, 3r und 4r Klasse,
1 buchen Nutzstamm über 18",
1¼ Klafter buchen und eichen ästig u. knorrig.

Homburg, den 2. Mai 1848.

Das k. Forstamt,
Grohe.

Vermischte Bekanntmachungen.

Hofgut zu verkaufen oder zu verpachten.

[3¹] Der Unterwörschweilerhof, gelegen in der Rheinpfalz in einer schönen Gegend und Lage, eine Stunde von Zweibrücken, eine Stunde von Homburg und eine Stunde von Blieskastel, der Frau von Louisenthal, Rentnerin, in Zweibrücken wohnhaft, angehörig, ist zu verkaufen oder auf mehrere Jahre zu verpachten und kann bis Ostern 1849 in Besitz genommen werden, derselbe enthält:

Zwei Hofhäuser, 2 Scheuern, Stallung, Brennhaus, Schäferei und sonstige Gebäulichkeiten und Zubehörungen, sodann 1 Hektare 52 Aren 76 Centiaren Garten, 7 Hektaren 86 Aren 10 Centiaren Wiese und 80 Hektaren Ackerland; ferner 22 Aren 87 Centiaren Wiese, Einöder Bannes, 2 Hektaren 50 Aren Wiese in der Mallau, Homburger Bannes; und kann derselbe, sowohl in Hinsicht der Gebäulichkeiten, wie Liegenschaften, in zwei Abtheilungen getheilt werden.

Liebhaber wollen sich wegen den Bedingungen an unterzeichneten Geschäftsmann wenden.

Zweibrücken, den 20. April 1848.

Laurent.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 56. Dienstag, 9. Mai **1848.**

Rußland.

Von der polnischen Grenze, 30. April. Wie groß die Haft der Flüchtlinge aus Polen in das Ausland ist, geht schon aus den offiziellen Bekanntmachungen des Oberpolizeimeisters von Warschau hervor, nach denen allein 66 Personen aus Warschau sich heimlicherweise entfernt haben. — Ueber die in Warschau entdeckte Verschwörung unter den Offizieren der russ. Garnison theile ich Folgendes aus durchaus zuverlässiger Quelle mit: Bereits waren die Plane der Verschworenen so weit gediehen, daß sie sämmtliche Geschütze der Citadelle vernagelt hatten, als, es ist vorläufig unbekannt durch welchen Zufall, die Verschworenen, 55 an der Zahl, entdeckt und verhaftet wurden, worauf bereits fünf erschossen sind. Man sieht hieraus, daß in Rußland die Rylejeffs, die Turgenieffs und Bestucheffs noch nicht ausgestorben sind.

Republik Frankreich.

Paris. Die erste Anwendung, welche L. Blanc — in seiner Schneiderwerkstätte von dem Grundsatz der Gleichheit des Taglohns machen wollte, hat die Ergebnisse geliefert, die jeder Vernünftige voraussah. Eine gewisse Zahl geschickter Arbeiter hatten täglich zwei Tuniken verfertigt, während andere dazu 2—4 Tage brauchten. Am Zahlungstag wollten die guten Arbeiter nicht begreifen, daß ihnen nicht mehr zukomme, als den andern, und es entstand ein heftiger Streit, der seitdem sich täglich zu erneuern droht. — Man beabsichtigt 20.000 Arbeiter der National-Werkstätten von hier zu Kanal-Arbeiten rc. in die Departements abzuschicken.

— Zwischen den zwei Fraktionen, in welche sich die Mitglieder der provisorischen Regierung theilen, besteht jetzt offener Krieg. Der Minister des Innern, Herr Ledru-Rollin, hat sich durch Andeutungen, die von mehreren Organen der gemäßigten Partei gemacht wurden, veranlaßt gesehen, der Angabe zu widersprechen, daß er jüngst eine gleichsam fürstliche Jagd in einem der ehemaligen königl. Forsten und eine „feine Lustparthie“ in dem Petit-Trianon abgehalten habe. Jetzt kommt nun das von Hrn. Ledru-Rollin begünstigte Blatt, die „Reforme“, und insinuirt ähnliche Beschuldigungen gegen Mitglieder der gemäßigten Majorität: „Man lasse, schreibt man uns aus Senlis, Jedem zukommen, was ihm gebührt. Man berichtet von Jagden des Bürgers Ledru-Rollin. Da liegt aber ein Irrthum zu Grund. Jüngst sahen wir zwar die Herren Garnier-Pagès, Pagnerre und Berard in einer Staats-equipage (die, wie unser Korrespondent anführt, mit acht Pferden bespannt war) hier ankommen und in den Forsten von Chantilly eine Jagd auf Hochwild abhalten. Aber der Minister des Innern war nicht bei dieser quasi-fürstlichen Jagd-Partie.“

— Der General Oudinot ist nach dem Hauptquartier des Alpenheers abgereist. Unterwegs wird er über die Truppen, die in Mâcon, Bourgoing und Vienne konzentrirt stehen, Musterung halten. Er hat seiner Ankunft in Grenoble folgenden Tagesbefehl vorausgehen lassen. Soldaten! die Regierung hat mir das provisorische Kommando des Alpenheers anvertraut. Mein Ehrgeiz ist vollgeschüttet. Denn von diesem Augenblick gehöre ich euch ohne Rückhalt an. Die Sache, der wir dienen, ist groß und national, weihen wir ihr alle unsere Arbeiten, unseren ganzen Muth, unsere ganze Energie. Die Republik ist Freundin aller Völker. Sie hat besonders große Sympathien für die Bevölkerungen Italiens. Die Soldaten dieses schönen Landes haben oftmals auf unsterblichen Schlachtfeldern unsere Gefahren und unsern Ruhm getheilt. Vielleicht werden bald neue Bande eine unseren Erinnerungen so theure Waffenbrüderschaft wieder anknüpfen. Die Worte Tapferkeit und Mannszucht, auf die Fahnen der Republik geschrieben, fassen unsere Empfindungen, Gefühle und unsere Pflichten zusammen. Bleiben wir diesem schönen Wahlspruch gleich. Stolz die ersten in der Linie zu seyn, werden wir uns dieser Ehre würdig zu machen wissen durch einen unerschütterlichen Patriotismus, durch eine absolute Hingebung an den Ruhm und die Größe Frankreichs. „Hoch die Republik!“

— 4. Mai. Der Minister des Innern an die Regierungskommissäre. Die Nationalversammlung ist heute zusammengetreten; sie hat die Verifikation der Vollmachten begonnen; diese Operation wird morgen beendigt seyn; Die Sitzung wurde eröffnet, fortgesetzt und geschlossen unter dem einstimmigen und tausendmal wiederholten Rufe: „Es lebe die Republik.“ Eine ungeheure Volksmenge drängte sich in den Umgebungen des Palastes, auf dem Platze und den Quais. Die provisorische Regierung und die Repräsentanten entsprachen dem Rufe des Volks, indem sie vor der Säulenhalle erschienen, wo sie mit allgemeinen Zurufen empfangen wurden. Der größte Enthusiasmus herrscht in der ganzen Stadt.

— Ein Dekret der provisorischen Regierung verordnet, daß jedes Jahr in allen Departementen Frankreichs ein „Fest der Arbeit“ mit allem nur möglichen Glanze gefeiert werden soll.

Montpellier. Im Innern Frankreichs ist es völlig ruhig, was auf Deutschland gut einwirken muß, so wie überhaupt eine gute feste Regierung in diesem Lande. Noch ist hier freilich Vieles ungewiß, im Allgemeinen aber hofft man auf eine gut zusammengesetzte konstituirende Versammlung, in der die Freunde der Ordnung die Majorität haben und Ordnung wie Gesetzmäßigkeit herstellen werden, ohne den Ledru-Rollins, Flocons, Blanquis, Blancs zu weichen. Jedermann verlangt so sehr nach Ruhe, daß wir gewiß dahin gelangen werden. Möglicherweise geht dieß ohne Waffen nicht ab; allein unsere ächten Republikaner sind sehr entschlossen, es darauf ankommen zu lassen, um die vielen Arbeitsscheuen und Kommunisten los zu werden. Diese Leute erheben freilich ihr Haupt keck genug in Paris; allein wie dort auf die Länge, so ist im Innern jetzt schon, mit Ausnahme von Lyon, Rouen und vielleicht noch ein paar Orten, deren Fortbestand unmöglich. Der Kommunismus kann sich neben 10 Mill. Gutsbesitzern (denn nur wenige Bauern sind es nicht), neben eben so viel Kaufleuten, Rentiers, Fabrik- und Hüttenbesitzern, Handwerkern, Beamten und Besitzenden aller Art nicht gestalten. Den Unsinn der Staatswerkstätte hat man bereits hinlänglich erkannt. Ebenso wenig vermag der Terrorismus festen Boden zu gewinnen; man wird allenthalben darüber Herr werden, sey es auch nach einigen Kämpfen. Wir werden eine Republik behalten, da die Monarchie in unserem Lande nach allen Versuchen sich nicht bewährte; allein man bedarf und verlangt die reine, wahre Republik im Sinne von Lamartine, nicht Ledru-Rollins, und ist der größeren Majorität nach und überall damit einverstanden. Der größte Mißstand herrscht über den Sinn und den Unterschied zwischen unsern politischen und socialen Mängeln, Bedürfnissen und Reformen, die man noch zur Zeit zu viel durcheinander mengt: möge man die rechten Reformen nicht zu spät erkennen! — Die Wahlen sind im Süden meist auf tüchtige, gemäßigte, brave Männer gefallen, die Vertrauen verdienen und es sich erhalten werden. Es war hier bei 11.000 Wählern ruhiger, wie ehedem bei 7—800. Die Karlisten in sehr kleiner Zahl, haben sich mit ihrem Henri V. lächerlich gemacht; ihre Verblendung ist wirklich unbegreiflich und man läßt sie als unverbesserlich gehen. Ist irgend eine Rückkehr zur Monarchie möglich, dann ist sie es nur, wenn, was aber nicht zu befürchten, der Terrorismus den Sieg über die reine Republik davontragen sollte.

Straßburg, 3. Mai. Heute erfolgte der Abzug der deutschen Flüchtlinge, welche an den letzten Ereignissen im badischen Oberlande Theil genommen hatten. Nachmittags drei Uhr ging eine Kolonne auf der elsäßischen Eisenbahn nach Mühlhausen ab. Von dort begibt sich dieselbe nach den Departementen des Jura und des Doubs. Abends zog eine andere Abtheilung nach Troyes und den Marnegegenden. Sie erhalten von der französ. Regierung das gewöhnliche Rontengeld. Die Zahl der dahier zurückgebliebenen Flüchtlinge ist nicht sehr groß und auch diese werden, nach dem Ausspruche des Gesetzes, die östlichen Grenzen verlassen. Selbst jene Handwerker, welche dahier ein Unterkommen in den Fabriken erhalten konnten, durften nicht in unserer Stadt bleiben. Bei dem Abzuge bezeugten die Flüchtlinge unserer Bevölkerung den wärmsten Dank für die erhaltenen Wohlthaten.

Oesterreich.

Wien. Der päpstliche Nuntius Viala Prela ist noch hier, obgleich man die Gesandten von Neapel und Toskana fortgeschickt hat. Noch ist der Bruch mit dem Papst nicht ausgesprochen: allein Alles deutet darauf hin, daß, wenn Pius IX. in der lombardischen Frage noch einen Schritt weiter geht, und sich nicht zum Vermittler aufwirft, „daß sich Oesterreich auch in geistlicher Beziehung ganz vom römischen Stuhl lossagen wird." Das Beispiel Oesterreichs, als des mächtigsten katholischen Staates, würde die Emanzipirung der ganzen katholischen Christenheit vom obersten Bischof in Rom zur Folge haben.

Pesth, 27. April. Die Spannung zwischen der hiesigen Regierung und der Wiener nimmt einen bedenklichen Charakter an. Der Erzherzog Stephan ist entschieden auf die Seite unserer Regierung getreten. Die höchste Agitation herrscht in der Stadt. Fulminante Proklamationen fordern zu den Waffen auf, und wenn die Wiener Regierung nicht bald zur Besinnung kommt, steht ein furchtbarer Ausbruch bereit.

Preußen.

Berlin. Der Fürst Czartoryski, welcher vor einigen Wochen aus Paris hier angekommen war, um an den Vorbereitungen zur Wiederherstellung Polens thätigen Antheil zu nehmen, ist durch das von ihm gemißbilligte feindselige Auftreten seiner Landsleute gegen die Deutschen in der Provinz Posen veranlaßt worden, nicht, wie er bei seiner Ankunft beabsichtigte, nach dem Großherzogthum zu gehen, sondern er wird nach Frankreich zurückkehren.

— 2. Mai. Das Bundeskorps von 60,000 Mann, welches, wie bereits gemeldet, bei Bamberg, Nürnberg und Hof zusammengezogen werden soll, wird außer 20,000 Mann Preußen, 20,000 Mann Oesterreicher und 20 000 bayerischer, würtembergischer und nassauischer Truppen bestehen.

Magdeburg, 2. Mai. Der Ausbruch des 3. Armeekorps gegen die bayerische Grenze hin bestätigt sich; auch das hier garnisonirende 8. Infanterie-Regiment wird uns schon in nächster Woche verlassen und nach Nürnberg dirigirt werden. Außerdem sollen noch 60 hiesige Geschütze, mit ihren Mannschaften, an dieser Expedition Theil nehmen.

Tilsit, 1. Mai. Nach einer so eben eingegangenen Korrespondenznachricht, ist der Kaiser von Rußland in Riga angekommen. Er war daselbst erst zum 29. angemeldet, aber, wie gewöhnlich, überraschte er und kam drei Tage früher. Von dort soll er nach Kowno und Polen gehen.

Trier, 3. Mai. Die Ruhe unserer Stadt ist seit gestern Abend auf die schmählichste Art gestört worden. Der Einmarsch eines Bataillons vom 26. Linien-Infanterie-Regiment bildete die Veranlassung. Nachmittags schon verbreiteten sich unter der Bürgerschaft die bedauerlichsten Gerüchte über herausfordernde Worte der 26er, über Ausstecken von schwarz-weißen Fahnen, über Androhungen wider den Geist der hiesigen Bevölkerung Gegen halb 11 Uhr wurde für die Bürgerwehr Generalmarsch geschlagen, die Stadtthore besetzt, um den heranrückenden Ulanen und 26er von St. Paulin her Widerstand entgegen zu setzen. Von 11 Uhr an heulten die Sturmglocken. In allen Straßen werden Barrikaden errichtet. Bürger und Militär vereint wollen die Befreiung von fünf Militärarrestanten aus dem Arresthause. Mehrere Bürger fielen bei diesem Versuche. Die ganze Nacht wird mit Errichtung von Barrikaden zugebracht. Nachdem längere Zeit ein grausenvolles Durcheinander bei der Stadtwehr geherrscht und auf kein Kommando mehr gehört wurde, trat wieder mehr Besonnenheit ein. Die Bürgergarde zeigt sich nun entschiedener als je zuvor. Einigkeit herrscht, so weit die Blicke reichen, unter der Bevölkerung von Trier. Man hat sich das Wort gegeben, die Energie mit ruhiger Würde zu paaren. Die Hauptwache, welche von den Truppen verlassen worden ist, wurde gänzlich demolirt.

— Vom 4. Der stellvertretende kommandirende General und der Oberpräsident der Rheinprovinz waren gegen Abend in Trier angekommen. Der General von Schreckenstein verhinderte durch weise Anordnungen jeden Straßenkampf. Man verlangt immer noch die Entfernung der 26er und nicht der 30er. Der Unwille steigerte sich immer mehr gegen dieses Korps. — Von den Chefs der Militär- und Civilverwaltung vereint wird nun eine Untersuchung der Vorfälle begonnen, aber im Bauen der Barrikaden nicht aufgehört. Um 2 Uhr fing man an, auch den letzten Ausweg, vom Markt nach der übrigen Stadt zu sperren; erst jetzt verließen der Kommandirende und der Oberpräsident den Gasthof und begaben sich der eine in die Kaserne, der andere auf die Regierung, dann in die Vorstadt. General von Schreckenstein eröffnete nun der Stadtbehörde, daß bei den Untersuchungen sich bis jetzt nichts Erhebliches herausgestellt, er jedoch bedacht seyn werde, passende Dislokationen zu treffen, um weiteren Kollisionen vorzubeugen, dagegen erwarte er baldige Beseitigung der Barrikaden. — Während eine Deputation diesen Bescheid entgegen nahm, läutete man wieder allenthalben Sturm. Das Militärpiquet am Mußthore wurde angegriffen, mehrere schwer verwundet und das Wachelokal zerstört. — Nun erklärte der General, daß an ein Zurückziehen des 26er Regiments nicht mehr zu denken sey. — Man fing nun an, die Barrikaden zu beseitigen.

Würtemberg.

Stuttgart. Die Wahlen zum deutschen Parlament sind vollendet, doch sind die sämmtlichen Ergebnisse noch nicht bekannt. Der ärgste Wahlkampf fand in Ludwigsburg statt, wo dem Dr. Strauß das Haupt der Pietisten, ein gewisser Hoffmann, entgegenstand. Hoffmann hat durch die rastlosen Umtriebe der Geistlichen und der fanatisirten pietistischen Bauern den Sieg davongetragen, und so wird das Parlament einen Mann unter sich haben, der berüchtigt, als Redakteur der kraß-pietistischen „Süddeutschen Warte", bisher jedem Fortschritte, jedem Aufflammen geistigen und freien politischen Lebens, jedem Lichtstrahl und aller Vernunft mit Fanatismus entgegentrat. Wie seine Wahl durchgesetzt wurde, ist hier allgemein bekannt. So wirkten Kanzelvorträge, Kirchengebete, offene Briefe von Geistlichen, die schmählichsten Verläumdungen gegen Dr. Strauß und der Ruf: „die Religion ist in Gefahr!" In der That wird auch die Minorität Verwahrung gegen diese Wahl beim Parlament einlegen.

Baden.

Karlsruhe, 1. Mai. Unterm heutigen Tage veröffentlicht eine Bekanntmachung des Hofes die Ministerialverfügung zu Heckers einstweiliger Enthebung vom Posten als Obergerichtsadvokat und Prokurator.

Freiburg, 4. Mai. Für die Untersuchung der Freischärler-Gefangenen wird ein gemischtes Komité, aus Militär- und Civilbehörden bestehend, ernannt, und sind bereits Befehle deshalb ertheilt. Wie die Untersuchung ausfallen wird, läßt sich denken; denn es sind unter den Gefangenen bis jetzt nur wenige, welche stark gravirt sind, die andern sind meist Verführte, welche zum größten Theile ihre Thorheit bereuen.

Mannheim, 3. Mai. Ein längerer Artikel des „Mannheimer Journals" über die Versetzung dieser Stadt in Kriegszustand schließt mit folgenden Worten: „Dieser Akt wirkte erschütternd auf Mannheims Bürger; er ist nach unserer innersten Ueberzeugung nicht gerechtfertigt. Nicht wir sind daran schuld, daß es zu den Ausbrüchen, die wir Alle beklagen, gekommen ist; unsere Behörden sind daran Schuld; uns hat man am längsten und zu lange dem eigenen Schicksal überlassen. Der bei weitem größte Theil von Mannheims Bürgern kämpfte bis zum letzten Augenblicke für die Aufrechthaltung der Ordnung, ohne irgend eine Unterstützung der Behörden; dafür wird nun die Stadt, nachdem Alles vorüber ist, in Kriegszustand erklärt. In Offenburg erklärte sich die Gemeindebehörde für Republik, der Bahnhof wurde barrikadirt, die Widersetzung war offen, und die Stadt — wir freuen uns dessen — hatte nicht das traurige Schicksal Mannheims. Statt die Lage unserer Bürger, welche durch Stockung im Handel und Gewerbe, durch die allgemeine Kreditlosigkeit ohnehin genug leiden und theilweise in dieser Zeit der Noth sich kaum aufrecht erhalten können, auf eine so gräßliche Weise zu verschlimmern und unsere Stadt offenbar an den Rand des Verderbens zu führen, sollte man vor allen Dingen diejenigen Beamten zur Rechenschaft ziehen, welche entweder die Fähigkeit oder den Muth nicht hatten, das Gesetz aufrecht zu halten und den gesetzliebenden Bürger gegen den Andrang der Anarchie zu schützen. Wir protestiren Angesichts dieser unbestreitbaren Thatsachen gegen die Erklärung in Kriegszustand unserer Stadt, und erwarten die ungesäumte Aufhebung dieser unheilbaren Maßregel von der Gerechtigkeit unserer Regierung; der Staat muß jetzt die Kräfte seiner Bürger stützen; nicht vollends zu Grunde richten. Wir protestiren auch Angesichts Deutschlands ganz insbesondere gegen die empörende Anschuldigung des Vaterlandsverraths; wir beklagen tief, daß Einzelne unter uns sich so weit verirren konnten, das Vaterland in die Gefahr des Bürgerkriegs zu stürzen; wir verdammen sie nach ihrer Schuld; das ist aber Alles, was wir thun können; eine Stadt kann so wenig, wie ein ganzes Land, wie eine ganze Nation für die Verirrungen einzelner ihrer Glieder einstehen. Mannheim stand immer auf der Seite der Freiheit, auf der Seite des Vaterlandes; es wird auch ferner auf diesem Posten bleiben, und unter Druck und Drang den Muth nicht verlieren, den das Vaterland fordert."

— 3. Mai. Unter den weiter Verhafteten ist der Gemeinderath und städtische Mehlwagemeister Streuber, so wie der Pächter des Edinger Brauhauses, Napp. Kaufmann Nauen, der am 29. die Brücke abfahren ließ, wird für den Eingriff in Staatseigenthum zur Schadloshaltung beigezogen; die Sache wird ihn auf 2500 fl. zu stehen kommen. Dr. Welcker, der in solchem Grade überspannt war, daß er z. B. seinen Vater für einen „Volksverräther" erklärte, hat sich flüchtig gemacht. Im Ganzen mögen jetzt gegen 7000 Mann Truppen hier vereinigt seyn. Die Kosten, welche auf der Stadt lasten, sind bedeutend. Nach Kurhessen sollen, wie es heißt, Preußen nachrücken.

Schleswig-Holstein.

Schleswig. Sicherem Vernehmen nach hat Nordamerika in Kopenhagen dagegen protestirt, daß nordamerikanisches Eigen-

ihnen auf deutschen Schiffen von den Dänen gekapert werde, und mit der Absendung einer Flotte nach dem Sund gedroht.

Freie Stadt Hamburg, 2. Mai. Heute Morgen geschah der erste Hammerschlag zur neu zu erbauenden deutschen Flotte; auf unserer Werfte wurden die ersten Rippen auf den Zimmerplatz gebracht. Die deutsche Flotte hat also in ihren ersten Anfängen begonnen und Hamburg hat den Ruhm, die Gründung bewerkstelligt zu haben und zwar in Folge eines Aufrufs des Herrn Edgar Roß, eines der drei für Frankfurt gewählten Parlamentsmitglieder. Das erste Schiff wird ein Kanonenboot seyn und man will mit den gebotenen Mitteln derartig fortfahren. — Die vor dem Kieler Hafen kreuzenden dänischen Kriegsschiffe nehmen jetzt Alles, was ihnen in den Wurf kommt, gleichviel welcher Macht die Schiffe angehören.

— Zu Curhaven passirte heute das Dampfschiff „Gutenberg“ in Begleitung eines kleinen Kutters mit der dänischen Brigg „Thorwaldsen“ als Prise.

Altona, 2. Mai. Das deutsche Banner weht bereits auf jütischem Boden, von der Koldinger Brücke flattert den Jüten bereits die schwarz-roth-goldne Fahne entgegen. Die Dänen sind also vom deutschen Boden völlig verdrängt, bis auf die Insel Arroe, welche die Dänen noch inne haben, die sie aber auch bald verlassen werden.

Freie Stadt Frankfurt, 2. Mai. In der gestrigen Bundestagssitzung trat als bayerischer Gesandter Frhr. von Closen und für Hamburg Senator Lutteroth ein. Der Präsidialgesandte verlas ein Schreiben des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, wodurch Herr Savoye ermächtigt wird: officiensement le bons rapports avec la Confédération Germanique vorläufig zu unterhalten. (Herr Savoye ist bereits hier eingetroffen.)

— 4. Mai. Nach einer langen und lebhaften Debatte über die Polenfrage, wozu die Eingaben der HH. Nikolewski u. A. Anlaß boten, und bei welcher auch der neueste Bundesbeschluß vom 2. Mai vielfach zur Sprache kam, faßte der Fünfziger-Ausschuß heute mit 18 gegen 16 Stimmen den Beschluß: Den Bund im Namen der deutschen Ehre aufzufordern, den Polen das vom Vorparlament ihnen feierlich gegebene Wort zu halten. Ferner wurde der Antrag angenommen, daß der Ausschuß auf seinem früheren Beschlusse, wegen ungehinderten Durchzugs der Polen, beharre. In Betreff der österreichischen Frage lautet der Kommissionsantrag: Der Ausschuß erklärt, daß die Aufgabe des konstituirenden Parlaments allein dahin geht, ein einiges Deutschland welches in ungeschwächter Kraft nach Innen und Außen zu wirken berufen ist, zu gründen; daß zwar die Sonderinteressen, die dieser Aufgabe nicht widersprechen, möglichst geschont und erhalten werden sollen, dagegen alle Sonderinteressen, die damit nicht vereinbar sind, sich unterordnen müssen. Daß daher die Erklärungen der Wiener Ztg., wenn sie einen andern Sinn hat, unstatthaft seyn würde. Da jedoch bereits das Vorparlament beschlossen hat, der künftigen konstituirenden Versammlung einzig und allein die Festsetzung der staatlichen Verhältnisse Deutschlands zu überlassen, somit diesem die Festsetzung dieser Verhältnisse allein zusteht, so geht der Fünfziger-Ausschuß zur Tagesordnung über. Dieser Antrag wurde mit Acclamation angenommen, jener über die böhmische Frage aber auf die nächste Sitzung vertagt. Ebenfalls mit Acclamation schloß sich der Ausschuß einem von Herrn Heckscher beantragten Protest gegen den, von den Beschlüssen des Ausschusses in wesentlichen Punkten abweichenden Bundesbeschluß in Betreff der Exekutionsgewalt des Bundes, sowie einer Erklärung gegen das von Preußen beantragte Embargo auf dänische Schiffe an. —

Vaterländisches.

München, 3. Mai. Justizministerialrath Molitor erhielt von Seite der großherz. badischen Regierung den Ruf zur Uebernahme des Justizministeriums in Baden. Derselbe hat dieses Anerbieten jedoch bereits abgelehnt. Im Kampfe bei Schleswig wurde einer unserer wackeren Offiziere, der Lieutenant Waldmann, vom Regiment König Ludwig, schwer verwundet, und starb drei Stunden später in Folge der erhaltenen Verletzung. — Die Ruhe unserer Stadt ist gestern und heute nicht weiter gestört worden.

— 4. Mai. Die Stellung der bayrischen Truppen am Oberrhein sowie in der Pfalz hat sich seit den letzten Wochen nicht wesentlich geändert. Es stehen unter Generallieutenant v. Baligand in der Gegend um Stockach 6 Bataillone Infanterie, 6 Schwadronen Chevauxlegers und 12 Piecen Artillerie; 2 weitere Bataillone Infanterie sind auf dem Marsch, um zu diesem Korps zu stoßen. In der Pfalz unter Generallieutenant Fürst Taxis 7 Bataillone Infanterie, 1 Regiment Chevauxlegers und 1 Feldbatterie ohne die aus den wohlbesetzten Festungen Landau und Germersheim für den Nothfall verfügbaren Truppen zu rechnen.

— Seit ein paar Tagen treffen hier zahlreiche Rekruten ein, um den neu zu formirenden Reserven einverleibt zu werden. Der Armeebefehl, der diesen Truppen Offiziere geben muß, wird bald erwartet; doch werden dabei zur möglichsten Ersparung wenige höhere Chargen creirt und alle neuen Anstellungen sind nur auf „Kriegsdauer.“ Gleichwohl übersteigt die Zahl der Kompetenten aus den gebildetsten jungen Leuten den Bedarf um das 6fache.

(Der Gesetzentwurf über die ständische Initiative in Bayern.) Während die Freunde eines vernünftigen und mit den bestehenden Staatsverhältnissen vereinbarten politischen Fortschrittes bisher mit größter Befriedigung dem Wirken unserer Minister und Kammern folgten und die von den Exaltirten geäußerten Befürchtungen von bevorstehender Reaktion zu widerlegen bemüht waren, hat der in der gestrigen Allg. Ztg. enthaltene Entwurf hinsichtlich der Initiative der Kammern mit einem Schlage auch die Gemäßigten mit Entrüstung erfüllt. Jedermann betrachtet diesen Entwurf als das Zeichen der begonnenen Reaktion, Jedermann frägt, wie es möglich gewesen sey, daß ein Minister ein solches Machwerk erdacht oder zu demselben die Hand geboten! In der That, wir können nicht umhin, diesen Schlag als eine Verhöhnung des Volkes zu bezeichnen.

Fürs Erste soll die Initiative den Kammern blos für Gesetze, die keine Abänderung der Verfassung bezwecken, ausgenommen die Tit. IV, VII, VIII und X §. 1—6 der Verfassungsurkunde zustehen. Wir fragen, ob nicht in andern Titeln Bestimmungen enthalten sind, die sich mit dem Geiste unserer Zeit und dem allgemeinen Volkswunsche nicht mehr vertragen?

Den Kammern soll also, um einige Beispiele anzuführen, das Recht nicht zustehen, die Vorschläge einzubringen: 1) daß keine Lehen mehr verliehen werden [Tit. III. §. 5], (vorausgesetzt, daß nicht die ganze Feudalwirthschaft demnächst aufhört), 2) daß die Adelsvorrechte, und wäre es auch nur hinsichtlich des Kadettenwesens — die übrigen werden hoffentlich bald fallen — aufhören, [Tit. V §. 4], 3) daß der unzeitgemäßen Komposition der Reichsrathskammer [Tit. VI. §. 2 ff.], ein Ende gemacht werde, 4) daß die Militärpersonen wegen Verbrechen oder Vergehen, die nicht rein militärische sind, unter die bürgerliche Jurisdiktion fallen u. s. w.

Fürs Zweite soll die ständische Initiative in Bezug auf ein Gesetz, das auf den Vorschlag der einen oder der andern Kammer erlassen worden ist, zwölf Jahre lang nicht mehr geübt werden. Die Zeit und die Erfahrung mögen also lehren, daß ein solches Gesetz der Verbesserung bedürfe, die Umstände können sich so gestalten daß es nicht mehr paßt — die Kammern haben keine Initiative! Ist hier noch eine Erläuterung nöthig? O nein, die Worte sprechen für sich zu klar! Ihr Kammern, wird man sagen, habt euch vermessen, einen Vorschlag zu machen, ihr habt euch selbst zuzuschreiben, daß das Gesetz den Bedürfnissen nicht entspricht, behaltet es, wagt es nicht, auf Aenderung anzutragen, ihr dürft nicht, ihr müßt euch begnügen, um Vorlage eines neuen Gesetzes zu bitten! Es ist gerade als ob eine besondere Weisheit zum Vorschein käme, wenn das Ministerium die Initiative ergreift. Wäre dies wahr, o wie glücklich hätte uns alsdann das Ministerium Abel gemacht!

Der dritte Punkt ist der, daß die Hälfte der anwesenden Mitglieder der Kammer den Antrag unterstützen muß, wenn er zur Berathung kommen soll. Ergibt sich denn nicht erst aus der Diskussion, ob derselbe gegründet sey?

Endlich wird eine Majorität von 2 Drittheilen erfordert!

Wozu alle diese Hemmschuhe? Wir sind nicht für das Ueberstürzen, wir wünschen indirekte Wahlen und zwei Kammern, wir haben nichts einzuwenden gegen eine dreimalige Lesung und die Vertagung der Sanktion oder des Veto auf ein Jahr; aber wozu noch weitere Garantien? Genügen diese letzern nicht, genügt nicht, daß einer der drei Faktoren verhindern kann, daß der Vorschlag zum Gesetze werde? Nein, wir können uns nicht verhehlen, man will uns die Initiative geben, aber blos auf dem Papiere. Ihr Kammern, jetzt oder nie beweiset, daß ihr recht hattet, wenn ihr erkläret, das Volk dürfe Vertrauen zu euch haben! Und namentlich Du, zweite Kammer, sey auf der Wache! (Sp. Z.)

Kaiserslautern, 4. Mai, Nachmittags 1 Uhr. So eben verbreitet sich das Gerücht, die in Zweibrücken garnisonirenden Chevauxlegers hätten ihre Garnisonsstadt verlassen und sich nach Haus begeben. Dieses Gerücht findet deßhalb vielen Glauben, weil heute Morgen mehrere Chaisen mit Chevauxlegers hier durchfuhren. In wie fern es aber gegründet ist, müssen wir abwarten. — (Nur 10 Stunden vom Schauplatz entfernt — und schon diese wundersame Historia.)

— Herr Schüler soll die Wahl für den Wahlbezirk Bergzabern angenommen haben; demnach wird Hr. Scharpff für Lauterecken ins Parlament treten.

Neustadt a. d. H., 3 Mai. Wir hatten heute in unserer Stadt eine „große öffentliche Versammlung von protestantischen Geistlichen.“ Wir sahen Männer aus den verschiedensten Gegenden der Pfalz, und von den verschiedensten theologischen Richtungen, alle aber darin einig, daß der Geist der Reform, welcher jetzt mit Riesenschritten in alle staatlichen Institutionen eindringt, auch in der Kirche seine volle Berechtigung hat. Es waren daher, mit Uebergehung aller und jeder dogmatischer Streitpunkte, nur

Verfassungsfragen Gegenstand der Berathung, welche nach mancherlei Diskussionen über verschiedene Mängel und Gebrechen des protestantischen Kirchenregiments, zuletzt damit endigte, daß eine Petition wegen alsbaldiger Zusammenberufung einer außerordentlichen Generalsynode an Se. Maj. den König gefertigt und unterschrieben wurde. Die Einigkeit der Versammlung war überraschend; wir weissagen unserer Kirche eine schöne Zukunft.

Speyer, 6. Mai. Auf den 6. Juni ist eine Versammlung der Actionäre der pfälzischen Ludwigseisenbahn ausgeschrieben.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Der reiflichen Ueberlegung.

(Auf Verlangen aufgenommen.)

Die Weisheit befragen und die Billigkeit befolgen
Ist nur ein Schritt gegen die Unsterblichkeit; —
Was nur recht ist, ist hart, was nur weise, ist traurig,
In andern Empfindungsworten: der Heldenmuth besteht,
Der Sieger ist gefürchtet, der Weise geehrt, —
Allein der Wohlthäter bezaubert, ist allein geliebt,
Er ist der wahre König, sein Ruhm ist immer klar;
Sein Name kommt ohne Flecken zu künftigen Geschlechtern,
Wer so geliebt ist, bedarf der anderer Thaten?

Verabscheuungswürdige Schmeichler sind das Traurigste,
Was der himmlische Zorn den Königen geben kann;
Möge der gerechte Himmel sie würdig bezahlen,
Und möge ihr Beispiel immer erschrecken
Die, welche, sie nachahmend durch fade Kunststücke,
Bei unglücklichen Fürsten die Schwachheiten nähren,
Sie an den Abhang stoßen, wo ihr Herz geneigt ist,
Und wohin der Frevel wagen darf ihnen den Weg zu bahnen.

J. Ambos.

Versteigerungen.

Mittwoch den 10. Mai laufenden Jahrs, des Morgens um 8 Uhr, zu Irheim, lassen die Eheleute Johann Georg Schmidt und Susanna Schmidt nachbezeichnete Mobilien, auf Borg, versteigern, als: 1 frischmelkige Kuh, 1 Kleiderschrank, 2 Küchenschränke, Tische, Stühle, Bettladen, Bettzeug, Getüch, Fässer verschiedener Größe, worunter 12öhmige Ständer und Dampffaß, Zinn, messingenes Küchengeschirr, 1 Hopfenleiter, 3 Zentner Hopfen, einige Klafter Brennholz, 1 Kochofen, 1 Bauchbütte, 2 Bütten mit Gemüß, Dung, 4 Bienenstöcke und andere Hausmobilien.

Schmolze, Notär.

Donnerstag den 11. laufenden Monats Mai, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Bierbrauers Herrn Friedrich Schmidt am Fruchtmarkte zu Zweibrücken, werden die den Erben der Fräulein Caroline v. Esebeck dahier angehörigen, nachbezeichneten Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte verpachtet werden, als:

Auf Bubenhauser-Ernstweiler Bann:

2 Morgen 1 Viertel 13 Ruthen in den Längwiesen,
1 Morgen 2 Viertel 12 Ruthen allda,
2 Viertel 20 Ruthen allda,
2 Morgen 3 Viertel in der Amtswiese,
3 Viertel allda,
1 Morgen 25 Ruthen allda,
3 Viertel 28¹/₂ Ruthen allda.

Auf Irheimer Bann:

1 Morgen 1 Viertel 24 Ruthen in Niederhausen,
1 Viertel 12 Ruthen in den Daubhausgärten.

Auf Einöder Bann:

¹/₂ Morgen in der Kreuzwies, hinter dem Todtenpfuhl.

Schmolze, Notär.

Hierauf werden von den Wiesen der Freifrau von Esebeck, Wittwe des verlebten Herrn Obersten Matthieu, Rentnerin und Eigenthümerin, dahier wohnhaft, nachbezeichnete Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte, verpachtet, als:

Auf Ernstweiler-Bubenhauser Bann:

7 Morgen Wiese in der Längwiese, einseits Friedrich Heintz, anderseits Frau Wittwe Bruch,
3 Viertel allda, anderseits der vorigen Wiese, neben Herrn Sturtz,
¹/₂ Morgen 16 Ruthen beim Teufelsbrunnen.

Auf Zweibrücker Bann:

1 Morgen in den Stegwiesen, neben Schlosser Wolf,
3 Morgen Wiese hinter dem Kloster, neben den Erben Sturtz und der Kirchenschaffnei.

Auf Rimschweiler Bann:

2 Morgen 3 Viertel Wies in der obern Bornbach, neben Wirth Brill.

Schmolze, Notär.

Bei dieser Gelegenheit wird auch eine dem Herrn Rechtskandidaten Merckel dahier gehörige Wiese von 3 Viertel 10 Ruthen, auf Einöder Bann in der Mühlwiese, verpachtet werden.

Schmolze, Notär.

Die Verpachtungen der in Nro. 55 dieses Blattes bezeichneten Wiesen der Erben des Herrn Oberst Georg von Esebeck dahier, der ersten Pfarrei an der Alexanderskirche dahier, des Herrn Justiz-Minister Heintz, der Frau Wittwe Bruch, geborne Hertel und des Herrn Carl Wild dahier, werden nächsten Samstag den 13. laufenden Monats Mai, Nachmittags um 1 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken statt finden.

Schmolze, Notär.

Bekanntmachung.

Nächstkommenden 12. Mai, Morgens 9 Uhr, werden in loco Mimbach ohngefähr 25 Morgen dieser Gemeinde angehörigen Wiesen, dann an demselben Tag, Mittags 1 Uhr, in loco Webenheim ohngefähr 40 Morgen dieser Gemeinde angehörigen Wiesen, für den diesjährigen Erntegenuß, öffentlich in Pacht vergeben, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Webenheim, den 6. Mai 1848.

Das Bürgermeisteramt,
W. Zimmermann.

[2¹] **Bekanntmachung.**

Bis zum Freitag den 19. Mai d. J., Morgens 9 Uhr, werden in dem Hause des Herrn Adjunkten Kurz zu Merringen 50 bis 60 Klafter Eichenlohe, aus dem Distrikt Heidersheck, Gemeindewald von Merringen, öffentlich versteigert.

St. Wendel, den 5. Mai 1848.

Der Bürgermeister von Alsweiler,
Brückner.

Mittwoch den 10. Mai dieses Jahres, des Vormittags um 9 Uhr, in der Gemeinde Dietrichingen, werden durch das unterzeichnete Bürgermeisteramt nachbezeichnete, im Gemeindewald von Dietrichingen sitzende Holzsortimente des Schlages „Hochwald," meistbietend, auf Zahlungsfrist, versteigert werden:

1312 gemischte Wellen,
1¹/₄ Klafter birken Scheitholz,
1 kiefern Baustamm,
2 „ Stangen,
20 Weichholzstangen,
2 Kirschbäume, und
1275 Faschgerten.

Gleich nach dieser Versteigerung werden die in dem dasigen Gemeindewalde, Schlag Hochwald, pro 18⁴⁷/₄₈ sich ergebene, zu 50 Zentner geschätzte, eichene Lohrinden von vorzüglicher Qualität, nach dem Gewichte, meistbietend versteigert werden.

Mauschbach, den 2. Mai 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Löthscher.

[2¹] Holzversteigerung in Staatswaldungen des k. Forstamts Homburg.

Mit herabgesetzten Aufwurfspreisen.

Den 15. Mai 1848, zu Waldmohr, Morgens 9 Uhr, bei Gastwirth Schlemmer.

Revier Jägersburg.

Schläge: Buchendick, Zweibrückerweg, Leimenkaut, Hasselbeck, Käswald und an zufälligen Ergebnissen.

46 eichen Baustämme, 3r und 4r Klasse,
70 kiefern und fichten Baustämme, 3r und 4r Klasse,
117 Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
13 „ „ ästig und anbrüchig,
2¹/₄ „ eichen Scheitholz, 5schuhig,
28 „ „ ästig und knorrig,
25 „ buchen Prügelholz,
34 „ kiefern und birken Scheit- und Prügelholz.

Revier Höchen.

5 eichen Baustämme, 3r und 4r Klasse,
1 buchen Nutzstamm über 18",
1¹/₄ Klafter buchen und eichen ästig u. knorrig.

Homburg, den 2. Mai 1848.

Das k. Forstamt,
Grohe.

Vermischte Bekanntmachungen.

Durch Rescript königl. Regierung vom 23. vorigen Monats wurde zur Anbringung von Reklamationen gegen die Ansätze der Grund-, Haus-, Personal- und Gewerbsteuer pro 18⁴⁷/₄₈ ein Termin bis zum 31. Juli 1848 festgesetzt, was mit der Erinnerung bekannt gemacht wird, daß jede Reklamation doppelt bei dem königl. Landkommissariat eingereicht, durch einen vollständigen Auszug aus der Hebrolle belegt seyn müsse, und nicht durch das sogenannte Steuerbüchelchen ersetzt werden kann.

Zweibrücken, den 8. Mai 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

[3¹] **Mineral-Wasser**, frische Sendung, zu haben bei W. Wery.

[3¹] H. Korn, Zinngießer, hat einen Garten mit Obstbäumen und mit einem Felsenkeller versehen, gelegen am Fahrenberg, so wie ein Stück Land mit Obstbäumen und Gras angelegt, auf dem Bubenhauser Banne gelegen, aus freier Hand zu verkaufen.

Etliche Wiesenstücke sind zu verlehnen bei Doctor Schultz.

[3¹] Gerichtschreiber Faber hat gutes Wiesenheu, den Zentner zu 1 fl. 45 kr., zu verkaufen.

Leopold Gugenheim hat in seinem Hause den 3ten Stock zu vermiethen und bis Johanni oder Michaeli zu beziehen, sowie auch im 4ten Stock ein gleiches Logis bis Michaeli zu beziehen.

Mainz, 5. Mai. Waizen, à 200 Pfd. 9 fl. 35 kr.; Korn, 6 fl. 25 kr.; Gerste, 5 fl. 25 kr.; Hafer, 7 fl. 22 kr.; Spelz, — fl. — kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 57. Freitag, 12. Mai **1848.**

Großbritannien.

London, 4. Mai. Die „Times" bespricht den Entwurf zu einer deutschen Reichsverfassung, welchen die 17 Vertrauensmänner ausgearbeitet haben. „Der Journalist und der Professor," sagt sie, „regieren jetzt die Welt; es muß sich zeigen, ob die deutschen Gelehrten ihre Ideen zu verwirklichen im Stande sind. Wir wünschen dem großartigen Plane den besten Erfolg; aber er wird große Schwierigkeiten zu besiegen haben. Die Fürsten müssen sich gefallen lassen, bloße Pairs des neuen Reichs zu werden, und neben der Hauptstadt Frankfurt müßten Wien, Berlin und München Provinzialstädte werden." Die „Times" hält für sehr wahrscheinlich, daß man in Frankfurt damit beginne, eine vorläufige Regentschaft, bestehend aus Erzherzog Johann, einem preußischen Prinzen und einem von Bayern und den übrigen Staaten zu ernennenden Mitgliede einzusetzen.

Italien.

Mailand, 3. Mai. Wir sind am Vorabend großer Ereignisse. Die piemontesische Armee hat eine gelungene Bewegung gemacht, die entweder die Oesterreicher von Tyrol abschneidet oder sie zwingt, nicht nur die Schlacht anzunehmen, sondern sie zu suchen. Das erste Gefecht hatte in Pastrengo statt, welches von den Piemontesen besetzt wurde; ebenso wurde Bussolengo angegriffen und genommen, und wir dürften bald erfahren, sie haben sich auch auf dem linken Etsch-Ufer festgesetzt. Damit wären dann die Piemontesen Meister der Straße nach Tyrol; auf einem andern Fleck nur, aber das Gleiche wird erreicht, was Napoleon 1797 bei Rivoli ebenfalls an der Etsch erzwang.

Republik Frankreich.

Paris, 4. Mai. Die provisorische Regierung erließ gestern Abend eine Proklamation, worin sie anzeigt, daß sie, sobald die Nationalversammlung sich konstituirt habe, die ihr von den Akklamationen des Volks anvertraute Gewalt in die Hände des Volkes wieder niederlegen werde; sie danke den Bürgern für die patriotische Mitwirkung, welche sie bei ihnen gefunden, ermahne sie zur Eintracht und fordern sie auf, der Welt zu zeigen, daß sie nicht blos den Willen, sondern auch die Kraft hätten, die Republik zu konsolidiren.

— 4. Mai. Die Eröffnung der Nationalversammlung ging diesen Nachmittag ohne die geringste Störung vorüber. Der Sitzungssaal war gedrängt voll. Lord Normanby befand sich auf der Tribüne des diplomatischen Korps. Auf den öffentlichen Tribünen bemerkte man fast nur Blousenmänner. Die Volksrepräsentanten fanden sich sehr zahlreich ein, der Pater Lacordaire in seiner Dominikanerkutte, was große Sensation machte. Um 1 Uhr wurde das provisorische Bureau eingeführt. Hr. Audry de Puyraveau ist Alterspräsident. Einige Nationalgardisten, die bewaffnet in den Sitzungssaal wollten, wurden mit Ungestüm und nicht ohne einigen Widerstand zurückgewiesen. Gegen 1½ Uhr verkündete Kanonendonner die Ankunft der Mitglieder der provisorischen Regierung. Unter donnerndem Rufe: „Es lebe die Republik" wurde die provisorische Regierung im Sitzungssaale empfangen. Hr. Dupont (de l'Eure) stieg sodann auf die Rednerbühne und begrüßte mit einigen Worten die Versammlung, sie auffordernd, die Republik auf den breitesten demokratischen Grundlagen zu errichten. Der Justizminister Cremieux erklärte hierauf die Session für eröffnet. Die Mitglieder zogen sich in die Bureaux zurück. Um 3 Uhr wurde die öffentliche Sitzung wieder aufgenommen und man schritt zur Verifikation der Vollmachten. Ein Mitglied verlangte, daß die Volksabgeordneten, bevor sie zugelassen würden, auf die eine und untheilbare Republik beeidigt werden sollten. Der Justizminister Cremieux meinte, seit fünfzig Jahren habe man so großen Mißbrauch mit dem Eid getrieben, daß dessen Beseitigung wohl gerechtfertigt scheine. Die Versammlung nahm diese Aeußerung mit allgemeinem Bravo auf. Die Verifikationen der Vollmachten wurden nun ohne weiteren bemerkenswerthen Zwischenfall fortgesetzt.

— Der „Konstitutionnel" enthält nachstehenden Artikel: „Es ist ein Gerücht in Umlauf gekommen, die provisorische Regierung habe den Krieg erklärt gegen Oesterreich und dem Alpen-Heere den Befehl überschickt, über die Grenze zu rücken. Dieses Gerücht ist ungegründet. Ohne Zweifel wurde es durch nichts Anderes veranlaßt, als dadurch, daß am Donnerstag Vormittag der Graf Appony mit seiner ganzen Familie von Paris nach Wien und gleichzeitig der General Oudinot, der Oberbefehlshaber des Alpen-Heeres, von Paris auf seinen Posten abreiste. Graf Appony kehrt jedoch nur deßhalb nach Wien zurück, weil Frankreich gegenwärtig nur einen Gesandten ohne den Rang eines Botschafters in Wien hat, und aus diesem Grunde Oesterreich in Paris nur durch einen Gesandten desselben Ranges vertreten werden wird. Was den General Oudinot anbelangt, so glauben wir nicht, daß er irgend einen Befehl mitbekomme, über die Grenze zu rücken, und wir glauben auch nicht, daß er mehr als 18 bis 20,000 Mann von den 42,000, welche das Alpen-Heer bilden sollen, versammelt und im Stande, auszurücken, vorfinden wird. Wir sind in der That der Meinung, daß die Regierung nicht zu dem ihr unterstellten Beschlusse gekommen ist."

— Die Journale melden, daß von Seiten Portugals die Anerkennung erfolgt. Der Geschäftsträger dieses Hofs hat der Regierung angezeigt, daß er Vollmacht habe, in den freundschaftlichsten offiziellen Verkehr mit der Republik zu treten. — Die Veste Doulleus wird auf den Kriegsfuß gewaffnet.

— Lamartine hat in den verschiedenen Wahlbezirken der Republik 5,548,201 Stimmen erhalten.

— 5. Mai. Die Deutschen in Paris — 60,000 an der Zahl — wollen auch eine Wahl fürs deutsche Parlament vornehmen.

— 6. Mai. Gestern Abend wurde die nachstehende, von den Vertretern des Seine-Departements vorgeschlagene und durch Beifallsruf genehmigte Proklamation überall in Paris angeschlagen: „Die Nationalversammlung, treue Dolmetscherin der Gefühle des Volkes, welches sie ernannt hat, erklärt vor dem Beginnen ihrer Arbeiten im Namen des französischen Volkes und im Angesichte der ganzen Welt, daß die am 24. Februar proklamirte Republik die Regierungsform Frankreichs ist und bleiben wird. Die Republik, welche Frankreich will, hat zum Wahlspruche: „Freiheit, Gleichheit, Bruderliebe!" Im Namen des Vaterlandes beschwört die Versammlung alle Franzosen aller Meinungen, alte Rachegefühle zu vergessen und nur noch eine einzige Familie zu bilden. Der Tag, welcher die Volksvertreter zusammen führt, ist für alle Bürger das Fest der Eintracht und der Bruderliebe. Es lebe die Republik!"

Straßburg, 6. Mai. Der Zentral-Ausschuß deutscher Republikaner, welcher sich vor einigen Tagen, unter Leitung des Herrn v. Struve, Heinzen ꝛc., dahier gebildet, hat sich nach Weisungen des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten unverzüglich aufzulösen. Herr von Lamartine hat eine Kommission hierher geschickt, um Alles zu leiten, was für Auflösung der die deutschen Regierungen beunruhigende Vereine nöthig erscheint. Die wenigen Flüchtlinge, welche sich noch dahier befinden, müssen ebenfalls dem Willen der Regierung nachkommen und die an Deutschland grenzenden Departemente verlassen. Diesen Morgen gingen wieder Truppen nach dem Alpenlager ab, denen noch weitere Verstärkungen folgen sollen. Die italienischen Angelegenheiten werden nun wohl schwerlich ohne das bewaffnete Einschreiten Frankreichs geordnet werden.

Holland.

Amsterdam, 4. Mai. Die Verletzung des Völkerrechtes, welche die Dänen sich gegen die niederländische Flagge haben zu Schulden kommen lassen, indem sie sich mit Gewalt der Durchfahrt der Kauffahrteischiffe des neutralen Hollands durch den Sund widersetzt haben, hat einen allgemeinen Ruf des Unwillens in der Presse erregt. Wir hoffen, daß Holland seine Flagge nicht ungestraft beschimpfen lassen, sondern, seines alten Ruhmes eingedenk, durch seine treffliche Flotte in Kopenhagen selbst Genugthuung für jene schnöde Verletzung des Völkerrechtes fordern wird. Es ist

ohnehin Zeit, mit der mittelalterlichen Tyrannei, welche die Dänen am Sund ausüben, ein Ende zu machen. Nicht blos für Holland, sondern für die ganze Handelswelt ist dieß eine Lebensfrage, und es würde unseren Nachbarn zu nicht geringer Ehre gereichen, in derselben die Initiative genommen zu haben.

Dänemark.

Folgende Erklärung der dänischen Regierung ist, in 4 Sprachen abgefaßt, in Rostock am 3. Mai eingegangen und wird uns durch unsern Rostocker Korrespondenten mitgetheilt: „Wir Frederik der Siebente von Gottes Gnaden thun kund hiermit: Daß Wir in Folge der zwischen Uns und Sr. Maj. dem Könige von Preußen, Sr. Maj. dem Könige von Hannover, JJ. kk. HH. den Großherzogen von Oldenburg und Mecklenburg, so wie den freien und Hansestädten Lübeck, Hamburg und Bremen eingetretenen Feindseligkeiten, Uns veranlaßt gesehen haben, die Häfen, Küstenstrecken und Flußmündungen dieser Staaten, so wie die Häfen in Unsern eigenen Landen, welche von ihnen besetzt sind, in Blokade-Zustand zu erklären. Wir haben Unsern Kriegsschiffen den Befehl ertheilt, diese Maßregel auszuführen, und sowohl den eigenen als den Schiffen alliirter, freundschaftlicher und neutraler Mächte nicht zu gestatten, in die gedachten, von Unseren Kriegsschiffen blokirten Häfen und Oerter einzulaufen. Dieses zur Nachricht und Gelebung aller Beikommenden. Urkundlich unter Unserem königl. Handzeichen und beigedrucktem Insiegel. Gegeben in Unserer königl. Residenzstadt Kopenhagen, den 29. April 1848. (L. S.) Frederik R.“

Oesterreich.

Wien, 3. Mai. Den zur Nationalversammlung in Frankfurt gewählten Abgeordneten werden für Reisekosten 100 fl. C.-M. und für Diäten monatlich 100 fl. C.-M. bewilligt. — Den als Geiseln für die Sicherheit der österreichischen Staatsdiener in der Lombardei nach der Festung Kufstein abgeführten 56 Lombarden ist auf Verwendung ihrer Angehörigen gestattet worden, ihren Aufenthalt in Salzburg, Linz oder Wien zu nehmen, gegen die bloße Verpflichtung, sich nicht ohne Erlaubniß von dort zu entfernen.

— Nach den eben eingehenden Nachrichten aus Wien vom 3. Mai hat die Regierung amtlich die von Mähren und Böhmen gegen die Vornahme der Parlamentswahlen ausgegangenen Proteste beseitigt und die alsbaldigen Wahlen auch für diese Provinzen wie für alle ihre deutschen Bundesländer wiederholt angeordnet.

— Am 1. dieses Monats erhielt man in Südtyrol folgende Proklamation Radetzky's: „Treue, tapfere und hochherzige Männer Tyrols! Ich weiß, es wird Euern redlichen Herzen Freude machen, wenn ich Rühmliches von Euren Söhnen erzähle. Das Regiment, Eure Kinder, das Ihr mir zugesandt, ist Eurer würdig. Jeder Tag bringt neue Gefechte, jedes Gefecht neue tapfere Thaten der braven Tyrolerjäger. Ich kann nicht jedem einzelnen Vater sagen, wie tapfer sein Sohn gefochten; ich richte diese Worte an Euch Alle, denn Alle sind gleich, in Allen lebt noch derselbe Geist, der einst die Schaaren eines Welteroberers zwang, besiegt und fliehend Eure stillen Thäler zu verlassen. Zum Schutze Eurer Landesmarken kämpfe ich jetzt gegen einen Feind, der da wähnt, es sey eben so leicht, die mannhaften Tyroler zu besiegen als hinterlistig aus Kellern und Fenstern auf den keines Angriffes gewärtigenden Soldaten seines eigenen Monarchen zu feuern. Auf Tyroler! Zu den Waffen! Nehmt sie herab von der Wand, die nimmer fehlende Büchse, mit der Ihr einst unter Eures Hofers Führung so manchen bessern Mann zu Boden gestreckt, und Eure bedrohte Freiheit gerächt! An dem Ausgange Eurer Thäler erwarte ich Euch; dort beut Euch den ehrlichen Händedruck ein alter Soldat, der Euch, Eure Tugenden und Tapferkeit liebt und bewundert! Männer Tyrols, folgt mir in den Kampf für Eure Freiheit, für Euren Kaiser, der Sieg ist unser, und Euer der Ruhm! Radetzky, F. M.“

Preußen.

Breslau, 3. Mai. Heute Nachmittag ist eine neue Hiobspost hier eingetroffen: Eine Abtheilung hiesiger Landwehr, etwa 150 Köpfe stark, darunter aber 120 Polen, sollte von hier nach Glogau marschiren; 2½ Meilen von hier, bei dem Städtchen Stenszewo, wurden sie heute Mittag auf der großen Breslauer Chaussée von einer großen Masse Sensenmänner überfallen und sammt und sonders gefangen genommen. Wahrscheinlich haben die Polen sich leicht gefangen nehmen lassen und die Insurgenten haben durch sie eine hübsche Verstärkung, die überdies mit guten Schießwaffen und mit einer Kasse versehen ist, erhalten. Zu bedauern sind die 20—30 Deutschen darunter, zumeist junge Leute von hier.

Köln, 5. Mai, 4 Uhr Nachmittags. Per Estaffette geht eben folgende Depesche des Hrn. Generals von Schreckenstein hier ein, welche sogleich mit dem Telegraphen nach Berlin befördert wurde: „Trier, 4. Mai, 8 Uhr Abends. Die Ruhe ist hergestellt. Die Barrikaden sind meiner Forderung gemäß wieder vollständig verschwunden. Die Bürgermeisterei-Verwaltung ist damit beschäftigt, aus den besseren Elementen der Bürgerschaft eine Schutzwache zu bilden.“

Polen. Posen, 2. Mai. Vom Kriegsschauplatz gehen uns eben neue Nachrichten zu. In Folge des den Polen günstigen Kampfes bei Miloslaw, der auf Alle einen unbeschreiblichen Eindruck gemacht hat, ist die ganze polnische Bevölkerung des Großherzogthums theils von Mieroslawsky, theils von einer Anzahl fanatischer Geistlichen zum Aufstand aufgefordert worden. Von allen Seiten strömen daher die Sensenmänner wieder an den Vereinigungspunkten zusammen, und wenn es den Truppen nicht gelingt, auf's Schleunigste einen entschiedenen Sieg über die Insurgenten davonzutragen, so dürfte der Kampf in einen nationalen Vernichtungskrieg ausarten, und sein Ende nicht abzusehen seyn. Eine gut bewaffnete Insurgentenschaar, angeblich 6000 Köpfe stark, stand bisher bei der Stadt Pleschen; diese hat sich auf die Nachricht von dem Ausgange des Treffens bei Miloslaw sogleich auf den Marsch dahin gemacht, um sich mit Mieroslawsky's Korps zu vereinigen. Aus diesem Grunde dürften die bei Schroda vereinigten preußischen Streitkräfte, unter General von Blumen und Oberst von Brand, zu schwach seyn, um durch einen schnellen Angriff der Insurgenten das verlorne Terrain wiederzugewinnen, und eine zweite Schlappe können wir durchaus nicht vertragen, da eine solche unfehlbar alle Polen im Großherzogthum unter die Waffen rufen würde.

Schleswig-Holstein.

Rendsburg, 3. Mai. Gestern Morgen halb 3 Uhr haben die preußischen Truppen Christiansfeld verlassen und sind, ohne auf Feinde zu stoßen, bis über Kolding hinausgezogen. Das Hauptquartier des Generals Wrangel war am 2. Mai in Gösby, zwischen Kolding und Friederika, wo wahrscheinlich General Bonin schon denselben Abend eingezogen seyn wird, da es bereits am 1. d. von den dänischen Truppen verlassen worden ist, der Einzug des Generalstabes in Friederika war auf heute bestimmt, während der Prinz von Augustenburg, der mit seinen Korps von Ripen sich wieder nach Osten gewendet hat, gleichzeitig Veile besetzen wird. Die Aufnahme bei den Jüten wird gelobt. — Der Kampf kann sehr leicht den Untergang der dänischen Monarchie zur Folge haben, besonders wenn in Folge dieses Kriegs der Sundzoll aufgehoben würde.

Freie Stadt Hamburg. Altona, 5. Mai. Nachdem sich aus Kopenhagen die sämmtlichen deutschen Gesandten und diplomatischen Agenten entfernt haben und umgekehrt auch den dänischen Repräsentanten an den deutschen Höfen ihre Pässe zugestellt worden sind, haben wir den Krieg in opotima forma, und der Himmel weiß, wie und wann er enden werde. Ueber den Handel und die Schiffahrt kann in 4 Wochen unsägliches Elend gebracht werden, und ich fürchte, daß der Flor unserer Seestädte auf lange Zeit gebrochen ist. Die Blokade eines Welthandelplatzes, wie Hamburg, ist ein Unglück, welches bei der jetzigen Lage der Dinge von ganz unberechenbaren Folgen werden kann. Es herrscht in Kopenhagen ein Fanatismus, welcher den Kampf auf Leben und Tod durchführen will. Vielleicht daß der Däne nur dann weichen wird, wenn es uns gelingt, nach Fühnen überzusetzen und Seeland selbst zu bedrohen. Der kleine Belt ist freilich sehr schmal, aber wir sehen es bei der Insel Alsen, wo die Meerenge mit einer Büchsenkugel überschossen werden kann, welche Hindernisse eine Landung für eine Armee hat, der alle und jede Unterstützung einer Flotte fehlt. — Die dänischen Kriegsschiffe mehren sich fort und fort an unsern deutschen Küsten. Erröthen müssen wir vor Schaam, wenn wir sehen, daß diese elende Kriegsflotte der Dänen eine der ersten Handelsflotten der Erde in Gefangenschaft hält.

Freie Stadt Frankfurt, 7. Mai. Venedey ist dieser Tage in Homburg mit 42 Stimmen gegen 50 Wahlmänner zum Abgeordneten für die deutsche konstituirende Versammlung gewählt worden. Er sprach nach 4 andern Kandidaten unter Anderm Folgendes: „Ich werde Ihnen kein Glaubensbekenntniß vorbringen, denn alle diese Glaubensbekenntnisse sind doch nur Worte. Glauben Sie mir, daß vor 8 oder 14 Tagen alle Glaubensbekenntnisse, die jetzt umgehen, andere waren, und daß diese wieder in 8 oder 14 Tagen andere seyn werden. Es ist heute Mode, zwei Stichworte vorzubringen: Republik oder konstitutionelle Monarchie. Meine Herren, die Anarchie und die Wühlerei hat schnöden Mißbrauch mit dem Worte Republik getrieben; — heute aber stecken sich die Angst und die Reaktion eben so hinter das Wort konstitutionelle Monarchie.“ Er schloß seine Rede mit den Worten: „Gott mit Deutschland und das deutsche Parlament über allen Fürsten Deutschlands.“

Vaterländisches.

München, 4. Mai. Einige besorgte Tage, in welchen uns tumultuarische und verbrecherische Auftritte bedrohten, haben wir überstanden. Kaum war der Preis, welcher für die Verleitgabe des Sommerbiers am 1. Mai eintreten sollte, nach den Normen des einschlagenden Gesetzes obrigkeitlich berechnet und bekanntgegeben, so durchliefen schon beunruhigende Gerüchte die Stadt, daß die unterste Schichte der Bevölkerung, namentlich die arbeitende Klasse nur auf das Schlagwort warte, um auf die Bühne zu treten, und durch erhebliche Beschädigungen des Eigenthums die Bierbrauer zu einer Abgabe des Biers unter der Tare zu zwingen. Die Bedrohten fanden sich hiedurch veranlaßt, auf die gesetzliche Tare zu verzichten und eine Verleitgabe des Biers um 5½ kr., statt um 6 kr. per Maß anzubieten. Dennoch ist es zu einigen bedauerlichen Auftritten gekommen. Am Sonntag ward der Bockkeller, in welchem das sogenannte Einbockbier des Hofbräuhauses ausgeschenkt wird, wie

alljährlich geöffnet. Auch der Preis dieses beliebten Getränkes mißfiel einem Theil der Gäste, der sich dann auch gegen Abends im trunkenen Uebermuthe zu einer Demonstration durch Zerschlagen der Trinkgeschirre und anderer Mobilien herbeiließ. Kräftiger Anwendung der polizeilichen Macht und des disponibel gestellten Militärs gelang es, weiter bevorgestandene Exzesse im Keime zu ersticken und zurückzuhalten.

— 4 Mai. Heute geht das Gerücht durch die ganze Stadt, daß heute Nacht hier und in anderen Städten ein ernstlicher Versuch gemacht werde, die Republik zu proklamiren. Wer die hiesige Bevölkerung und ihre Sinnesart kennt, kann darüber nur lachen, und die Schlußfolgerung ist keine andere, als daß viel mehr Muthwille als politische Regung unsere Massen belebt. So sind denn auch heute wieder viele Ueberängstliche beunruhigt und militärische Vorkehrungen getroffen, welche etwaige Exzesse jeder Art im Keime ersticken. — Die Kammer der Reichsräthe hielt heute Sitzung, in welcher auch sie die körperliche Züchtigung aus dem Strafrecht und der Polizei verbannte. Nur Graf C. Seinsheim, Finanzminister neben Herrn v. Abel, glaubte sie wenigstens einstweilen noch aufrecht erhalten zu sollen. Ohne weitere Motivirung schloß sich dieser Ansicht Fürst Wrede an, der sogenannte Kartätschenminister von den Märztagen her.

— 5. Mai. Die Kammer der Abgeordneten nahm heute ohne eigentliche Debatte das Gesetz bezüglich der Kosten auf die Abordnung nach Frankfurt an, wonach die Abgeordneten, neben der Entschädigung für die Reisekosten, eine Tagsgebühr von 5 fl. erhalten.

Zweibrücken, 9. Mai. Se. k. Hoheit Prinz Karl von Bayern kamen gestern in bestem Wohlseyn hier an. Nachdem Hochdieselben die hier garnisonirenden Truppen inspizirt und ein freundliches Mahl im Kreise der höheren Angestellten der Militär- und Civilbehörden eingenommen, schieden Dieselben gegen 5 Uhr aus unserer Mitte. — Im Gefolge befand sich ein Prinz des Großherzoglich Badischen Hofs.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Erwiederung.

Die Unterzeichneten würden es unter ihrer Würde erachten, auf den Artikel im Zweibrücker Wochenblatte Nro. 55, welcher eine wahrheitswidrige Beschuldigung gegen die Zweibrücker Wahlmänner rücksichtlich ihres Verhaltens bei der Abgeordnetenwahl vom 28. April letzthin enthält, auch nur Ein Wort zu erwiedern, wenn sie blos die Personen der Angreifenden allein im Auge hätten; aber es kann ihnen nicht gleichgültig seyn, das Publikum durch böswillige Insinuationen getäuscht zu sehen. Darum erwiedern sie Folgendes: »Der in jenem Artikel erwähnte gedruckte Brief des Herrn Schüler, nebst der von einem Ungenannten beigefügten kräftigen Empfehlung desselben, wurde von Landau aus in einem vom 27. April datirten und mit dem Poststempel von gleichem Tage versehenen Briefe dem Wahlmanne Thoma von hier übersandt, in dessen Wohnung durch den Briefträger am 28. April Morgens, zur Zeit, als die Wahlverhandlungen bereits im Gange waren, abgegeben, und von da aus Demselben gerade in dem Augenblicke überbracht, wo die Stimmzettel abgegeben wurden. Sogleich theilte Thoma diese eben erhaltene Druckschrift einigen in seiner Nähe befindlichen Wahlmännern und darunter auch gerade Herrn Hahn von Schauerberg mit.

Von selbst verstand es sich übrigens, daß in dem Eintreffen dieser Druckschrift um so weniger ein Grund lag, das bereits begonnene Wahlskrutinium zu unterbrechen und zu stören, als bei den vorausgegangenen Wahlverhandlungen schon des Herrn Schüler, als Kandidaten, ebenfalls gedacht worden und von einem Zweibrücker Wahlmanne zwei Tage vorher in der in Kaiserslautern stattgefundenen Versammlung der Wahlmänner aus der ganzen Pfalz (welcher auch Herr Hahn beigewohnt hat) ein an ihn persönlich gerichteter Originalbrief des Herrn Schüler, worin dieser erklärte: daß er einem etwa von seinen Mitbürgern an ihn ergehenden Rufe zur allgemeinen deutschen Volksversammlung mit Bereitwilligkeit Folge leisten und sich nicht durch Gesundheitsrücksichten abhalten lassen werde, — öffentlich vorgelesen und ein ähnliches Schreiben durch den Wahlmann Hopff von Zweibrücken vor Beginn der Wahlverhandlung auch dem Herrn Hahn selbst behändigt worden war, sohin über diesen Punkt nicht allein die Wahlmänner des Wahlbezirkes Zweibrücken, sondern auch die der 9 andern Wahlbezirke aufgeklärt waren, — wie denn auch die im Kreise stattgefundene dreimalige Wahl des Herrn Schüler dieß genügend beweist.

Nachdem das begonnene Wahlskrutinium beendigt war, fand überdieß durch den Wahlmann Golsen die öffentliche Vorlesung der eben von Thoma empfangenen Druckschrift statt, wodurch erst die übrigen Wahlmänner der Stadt Zweibrücken hiervon ebenfalls Kenntniß erhielten.

Herr Hahn von Schauerberg weiß alles dieses und hat sogar die obenerwähnte mit dem Postzeichen vom 27. April versehene Adresse zur völligen Beseitigung seines eben so grundlosen, als lächerlichen Verdachtes erhalten.

Daß die Wahlmänner der Stadt Zweibrücken den Herrn Pfarrer Tafel mit aller Wärme frei und offen bei der Wahl des Abgeordneten empfohlen, wie dieß vorher schon der Kreisausschuß und die ganze Versammlung der Wahlmänner in Kaiserslautern gethan hatte, — dieß hat seine Richtigkeit. Gleiches thaten sie aber auch, als die Wahl des Herrn Schüler zum Ersatzmann zur Sprache kam, — wo nur sie allein es waren, die auch öffentlich für ihn sprachen und ihm ihre Hochachtung zollten.

Schließlich bemerken wir noch, daß Herr Tafel bei dem ersten Wahlakte 117 Stimmen von 122 erhielt, mithin mit einer eminenten, an Einstimmigkeit grenzenden Majorität gewählt wurde. Hienach mag ein Jeder darüber urtheilen, ob die Behauptung der drei Herrn in dem fraglichen Artikel, wornach vom größten Theile der Wahlmänner vom Lande Herr Schüler als Abgeordneter vorgeschlagen gewesen und dessen Wahl durch Intriguen und Verrath vereitelt worden sey, Glauben verdient, oder nur eine grundlose und ungereimte Verdächtigung enthält. Daß uns endlich unsere getroffene Wahl nicht zur Unehre gereicht, vielmehr dieselbe unsere ganze Pfalz mit Freude begrüßt hat und darauf stolz ist: darüber dürfen die drei Herrn ebenfalls vollkommen beruhigt seyn und dürfen sich daher mit uns darüber, daß wir neben Herrn Tafel auch Herrn Schüler in der Reihe der in der Pfalz gewählten deutschen Volksvertreter finden — wie dieß nach der Berathung der Wahlmänner in Kaiserslautern schon in Aussicht stand — einer ganz ungestörten Freude hingeben.«

Zweibrücken, 10. Mai 1848.

Die Wahlmänner der Stadt Zweibrücken:

G. Guiden, A. Culmann, Dr. Hannitz, Ferd. Knorr, Dr. L. Hopff, Zimmermann, Professor, Weidmann, Dr. Erbelding, C. Frölich, Chr. Schlimmer, L. Frank, L. Weis, C. Golsen, C. Thoma, Chr. Dingler.

Versteigerungen.

I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Den 23. Juni 1848, Nachmittags um 2 Uhr, zu Webenheim, in der Wirthsbehausung des Bürgermeisters Zimmermann allda;

Auf Betreiben des Johann Peter Wack, Rothgerber, in Bliescastel wohnhaft, welcher den Advokaten Hudlet in Zweibrücken zum Anwalt bestellt hat, gegen seinen Schuldner Christian Hock, Wirth und Ackerer, in Webenheim wohnhaft, werden durch den gerichtlich kommittirten, in Zweibrücken wohnenden Notär Geßner, zwangsweise versteigert, und zwar gegen folgende dritte Besitzer:

1) gegen Jakob Kunz, Ackerer, in Webenheim wohnhaft, etwa 23 Aren 25 Centiaren Acker obig dem Langenthal;
2) gegen Christian Schunk, der Sechste, Ackerer, daselbst wohnhaft, ein Siebentheil von 1 Hektaren 32 Aren 13 Centiaren Acker auf dem Dichiberg; beide Grundstücke auf der Gemarkung von Webenheim gelegen.

Der Zuschlag ist sogleich definitiv, kein Nachgebot findet statt und die Güter werden einzeln zur Versteigerung gebracht.

Die nähere Beschreibung der beiden Güterstücke, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungs-Kommissär eingesehen werden.

Zweibrücken, den 9. Mai 1848.

Hudlet.

Samstag den 13. laufenden Monats Mai, Nachmittags um 1 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, werden die aus der Verlassenschaft der verstorbenen Eheleute Herrn Obrist Georg v. Esebeck und Frau Charlotta v. Closen auf Heydenburg, im Leben Rentner und Eigenthümer in Zweibrücken, herrührenden, auf den Bännen von Zweibrücken, Bubenhausen-Ernstweiler, Einöd, Bierbach, Lautzkirchen, Webenheim, Irheim und Niederauerbach gelegenen Wiesen, welche nun ihren Erben, der Frau v. Lilier in München, der Frau v. Berstett in Carlsruhe und dem Herrn Carl v. Esebeck in Sigmaringen angehören, für die Heu- und Ohmeternte des laufenden Jahrs, öffentlich verpachtet werden.

Zweibrücken, den 1. Mai 1848.

Schmolze, Notär.

Gleich nach dieser Verpachtung werden nachbezeichnete, zur ersten Pfarrei an der Alexanderkirche dahier gehörigen Wiesen, gleichfalls für die Heu- und Ohmet-Ernte des laufenden Jahres, verpachtet werden, als:

Auf Zweibrücker Bann:
2½ Morgen 25 Ruthen im Ohlkorb.

Auf Bubenhausen-Ernstweiler Bann:
¾ Morgen 12 Ruthen in der Schmalzwiese.

Auf Irheimer Bann:
1 Morgen 12 Ruthen in der Bickenalb,
2 „ 10 „ in Niederhausen,
2¾ „ in der Breitwies.

Schmolze, Notär.

Hierauf läßt Herr Justiz-Minister Heintz zu München seine nachbezeichneten Wiesen, ebenfalls für die diesjährige Heu- und Ohmeternte verpachten, als:

20 Morgen 15 Ruthen auf Einöder Bann, in der Gutenbrunner Aue, die Wasserradswiese genannt, in 10 Loosen.

Auf Bubenhauser-Ernstweiler Bann:
4 Morgen in der Schmalzwiese,
3¼ „ 16 Ruthen in der Längwiese,
1¾ „ 28 „ am Wolfsloch.

Schmolze, Notär.

Sodann wird Frau Wittwe Bruch, geborne Hertel, Rentnerin dahier, ihre nach-

bezeichneten Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte verpachten lassen, als:

Auf dem Banne von Ernstweiler-Bubenhausen.

2 Morgen in der Längwiese, unterhalb der Ernstweiler Brücke,

1 Morgen 3 Viertel 28 Ruthen Wies am Wolfsloch,

1 Morgen hinter Ernstweiler.

Auf dem Banne von Einöd-Ingweiler:

2 Morgen 3 Viertel 14 Ruthen in der Bierbacher Aue, im Käsbrühl,

1 Morgen 8 Ruthen in den Nonnenwiesen, auch in der Mannsmatt oder Mayerei,

1 Morgen 1 Viertel bei der Allmetswiese, bei den vier Eichen am Gerhardsgraben,

2 Morgen 3 Viertel 14 Ruthen im Käsbrühl.

Auf dem Banne von Zweibrücken:

1 Morgen am Wall, neben Bierbrauer Gillmann und Wittwe Diehl.

Schmolze, Notär.

Ferner wird Herr Carl Wild, Weinwirth dahier, seine nachbeschriebenen Wiesen, ebenfalls für die diesjährige Heu- und Ohmeternte verpachten lassen, als:

Bann von Einöd-Ingweiler:

4½ Morgen in der Bierbacher Aue, in der Kreuzwiese, neben Ludwig Henigst und Major Margreiter,

½ Morgen daselbst, neben Major Margreiter und Philipp Jakob Schäfer,

¾ Morgen 16 Ruthen im messingenen Gericht, neben Philipp Jakob Schäfer und Jakob Riehm,

¾ Morgen 10 Ruthen in der Krumlach, neben Wittwe Mathieu und Valentin Hussong,

¼ Morgen 16 Ruthen in den vordern Mannsmatten, neben Valentin Hussong und der Kirchenschaffnei,

½ Morgen 16 Ruthen in der Längwies, neben der Kirchenschaffnei und den Georg v. Esebeck'schen Erben,

½ Morgen 13½ Ruthen in der Längwiese, bei der kleinen Tisch, neben der Kirchenschaffnei und Peter Riehm,

1¼ Morgen in der Gutenbrunner Aue, in den Strängen, neben der Kirchenschaffnei und Peter Höffner,

4 Morgen 14 Ruthen in der Kreuzwies, in der Nähe des Kaplaneihofs, neben Baron v. Louisenthal, Jakob Schmolze und Jakob Lochers Erben,

½ Morgen in den Hundwiesen, neben Daniel Frickers Wittwe und Barthel Schott.

Bann von Wattweiler:

1¼ Morgen in der Hundwies, neben Philipp Marschall und Georg Schneider.

Bann von Homburg:

5 Morgen 10 Ruthen in der Mastau, am Reitsteg, neben dem Landgestüt und Kaufmann Scharpff,

1¼ Morgen allda, neben Heinrich Zott und Carl Didier,

1¼ Morgen 21 Ruthen in der Mastau, neben Heinrich Zott und Adam Zott.

Bann von Großbundenbach:

6 Morgen 14 Ruthen im Koppelsbruch, neben Heinrich Scheerer und Heinrich Jakob Mauerer, in 6 Loosen.

Bann von Niederauerbach:

2 Morgen in den langen Strängen, am Felsengraben, neben der Kirchenschaffnei.

Bann von Irheim:

½ Morgen 8 Ruthen in der Schweinigs- und Spitzwies, unterhalb den langen Strängen, neben Peter Schick und Heinrich Brüderle.

Nähere Auskunft über die Wiesen Einöder Bannes kann der Feldschütz Philipp Flickinger in Einöd ertheilen, welcher sie auch auf Verlangen den Pachtliebhabern zeigen wird.

Schmolze, Notär.

Montag den 15. Mai nächsthin, um 2 Uhr Nachmittags und den darauffolgenden Tag, in der Behausung der Frau Wittwe Hemmel, Margaretha, geborne Hubing dahier, werden die aus deren Nachlassenschaft herrührenden beweglichen Gegenstände, als: Bettung, Getüch, Kanapeen, Tische, Stühle, Spiegel, Schränke, Frauenkleidung, Küchengeschirr und andere Hausmobilien, gegen baare Zahlung, versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Dienstag den 16. Mai nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Zweibrücker Hofe, werden folgende Wiesen, dem Herrn Obergerichtsschreiber Faber dahier gehörend, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte verpachtet, nämlich:

1) 1 Morgen 3 Viertel 5 Ruthen im untern Ohlkorb, Zweibrücker Bannes,

Einöd-Ingweiler Bannes:

2) 2 Morgen in den Kälberwiesen oder in der Groswiese,

3) Ebensoviel im Dückefeld,

4) 2 Morgen 2 Viertel in den Strängen oder im Webenheimer Winkel.

Ernstweiler-Bubenhauser Bannes:

5) 1½ Morgen 16 Ruthen im Bubenhauser Allment.

Wattweiler Bannes:

6) 1 Morgen in den Hundwiesen.

Webenheimer Bannes:

7) 3 Morgen im mittlern Niederroth,

8) 3 Morgen 2 Viertel im obern Niederroth.

Schuler, Notär.

Bekanntmachung.

Dienstag den 16. Mai dieses Jahrs, Morgens 9 Uhr, werden in loco Mittelbach folgende Hölzer, aus dem Gemeindewald Hengstbach, öffentlich versteigert:

Aus dem Hengstbacher Wald:

Schlag Nachtweide.

5 eichen Baustämme, 3r Klasse,
1 " Baustamm, 4r "
1 buchen Nutzholzabschnit, 3r Klasse,
4½ Klafter buchen geschnitten Scheit,
4½ " " " " ästig und knorrig,
1½ " eichen Prügel,
200 buchen Wellen mit Prügeln,
200 eichen " " groben Prügeln,
5 Erdstöcke.

Schlag Schachen.

47½ Klafter buchen geschnitten Scheit,
2½ " " " "
800 buchen Wellen mit starken Prügeln.

Mittelbach, den 12. Mai 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Schneider.

[2¹] **Bekanntmachung.**

Bis zum Freitag den 19. Mai d. J., Morgens 9 Uhr, werden in dem Hause des Herrn Adjunkten Kurz zu Merringen 50 bis 60 Klafter Eichenlohe, aus dem Distrikt Heiderbeck, Gemeindewald von Merringen, öffentlich versteigert.

St. Wendel, den 5. Mai 1848.

Der Bürgermeister von Aidweiler,
Brückner.

Vermischte Bekanntmachungen.

Zur Vermeidung von Unglücksfällen wird Jedermann in Kenntniß gesetzt, daß nach einer Anzeige des königl. Chevaulegers-Regiments Leiningen, am kommenden Montag, den 15. dieses Monats, während 8 Tagen, jedesmal Morgens von 6½ Uhr bis 10 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, das Scharfschießen der Garnisons-Mannschaft, im sogenannten Wolfsloch bei Bubenhausen, beginnt, und daß der Bereich der Schießstätte mit blauweißen Fähnchen abgesteckt wird.

Zweibrücken, den 10. Mai 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

Den verehrten Herren, welche dem aus Anlaß meines 25jährigen Jubelfestes am 8. dieses Monats von den Studierenden des Gymnasiums veranstalten Fackelzuge in liebevoller Erinnerung an ihren alten Lehrer so zahlreich sich angeschlossen, sage ich für diesen mir unschätzbaren Beweis einer über die Schulzeit hinausreichenden Anhänglichkeit meinen wärmsten Dank und verbinde damit die Bitte, wie auch fernerhin dieselbe wohlwollende Gesinnung freundlichst zu bewahren.

Zweibrücken, den 10. Mai 1848.

Vogel, Professor.

Nachbezeichnete Immobilien des Herrn Carl Heintz, Tuchmacher dahier, sind unter vortheilhaften Bedingungen, aus freier Hand zu kaufen, nämlich:

1 Morgen 1 Viertel Ackerland auf dem obern Eutersberg, neben Herrn Heinrich Schwartz und Herrn Daniel Cajar;

3 Viertel Baumstück auf dem untern Eutersberg, neben Herrn v. Hosenfels und dem Hospital;

1 Morgen 7 Ruthen Acker auf dem Braunenberg, neben den HH. Christian Herchenröther und Johann Reckenbach;

ein in hiesiger Stadt, in der Sonnengasse stehendes dreistöckiges Wohnhaus, sammt Stallung, Keller und Hofraum.

Liebhaber wollen sich an Unterzeichneten wenden.

Zweibrücken, den 11. Mai 1848.

Kohl, Geschäftsmann.

[2¹] Zu den im Wochenblatte Nro. 55 gestellten Bedingungen auswärtiger Banquiers sind auch bei mir badische 35 fl. Loose zu haben und finden die Lustragenden noch den besondern Vortheil, daß die Originalloose ihnen vorliegen und Kosten erspart werden.

C. Lichtenberger.

Samstag-Kränzchen in Ernstweiler.

Guter Wein, bekannter vorzüglicher Kuchen, nebst andern ausgezeichneten Speisen bei

K. Hoffmann.

[2¹] Bei Tapezierer Joseph Carl dahier kann ein wohlerzogener, gesitteter, junger Mensch in die Lehre aufgenommen werden.

[2¹] Mehrere Sorten Badehosen zu haben bei

W. Wern.

[3¹] Gerichtschreiber Faber hat gutes Wiesenheu, den Zentner zu 1 fl. 45 kr., zu verkaufen.

Philipp Riehm hat blaues Kleeheu zu verkaufen.

Kallenbach hat gute Eß- und Setzkartoffeln, den Zentner zu 45 kr., zu verkaufen.

Diejenige Wohnung, welche Lithograph G. Dubois bewohnte, ist sogleich oder bis Johanni zu vermiethen. Näheres zu erfragen bei

C. Seel, Glaser, Sohn.

Joh. Helm hat ein Logis zu vermiethen und bis Johanni zu beziehen.

Friedrich Lehmann hat im zweiten Stocke seines Hauses ein geräumiges Logis zu vermiethen.

Auch hat derselbe einen halben Morgen blauen Klee, nahe bei der Stadt gelegen, zu verlehnen.

[2¹] Im Beckmann'schen Hause ist das von Herrn Schreinermeister Jacoby bewohnte Logis, ersten und zweiten Stockes, nebst Garten und Keller, zusammen oder in Theilen, auf Michaeli zu vermiethen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 11. Mai 1848.

Der Zentner Waitzen, 4 fl. 51 kr.; Korn, 3 fl. 18 kr.; Gerst, zweireihige 3 fl. 10 kr.; vierreihige 2 fl. 55 kr.; Spelz, 3 fl. 15 kr.; Spelzkern, 5 fl. — kr.; Dinkel, 2 fl. 30 kr.; Mischfrucht, 3 fl. 20 kr.; Hafer, 2 fl. 40 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. — fl. 50 kr.; Heu, 1 fl. 45 kr.; Stroh, 1 fl. — kr.; Weißbrod, 1½ Kigr. 13 kr.; Kornbrod, 3 Kigr. 15 kr.; 2 Kigr. 10 kr.; 1 Kigr. 5 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kigr. 21 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kühfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 12 kr.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 46 kr.

Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 9. Mai 1848.

Der Zentner Waitzen 4 fl. 53 kr.; Korn, 3 fl. 45 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Spelz, 3 fl. 41 kr.; Gerst, 3 fl. 14 kr.; Hafer, 3 fl. 15 kr.; Erbsen, 3 fl. 30 kr.; Wicken, 2 fl. 50 kr.; Kartoffeln, — fl. 42 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 15 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 9 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 58. Sonntag, 14. Mai. **1848.**

Nordamerika.

New-York, 20. April. Unter diesem Datum schickten Deutsche eine Adresse „dem freien deutschen Volke!“ nebst circa 3500 Dollars an Welcker, zur Vertheilung an die Hinterbliebenen der im Freiheitskampfe Gefallenen. „Ehre denen“, heißt es in der Adresse, „deren freie Worte zur kühnen That entflammten! Heil aber, dreimal Heil ihnen, die selbst auf Leben und Tod den heiligen Kampf um des Volkes unveräußerliches Recht bestanden, und denen, welchen der Todesengel den Lorbeer um die blutigen Schläfe wand!“ (Die vollständige Adresse folgt in unsern nächsten „Pfälz. Blättern.“)

Rußland.

Von der Weichsel, 24. April. Ueber die russischen Truppenmärsche und Richtungen theilt man aus zuverlässiger Quelle folgende Nachrichten mit. Im Königreich Polen sind gegenwärtig bestimmt schon 100,000 Mann Russen, nämlich drei Armeekorps, von denen das eine die Spitze bildet und sich von Warschau bis Kalisch erstreckt. Andere 150 000 Mann sind im Marsch, um sich in der ganzen Breite von Kurland bis Podolien hinter dem Bug aufzustellen, und diese können in den ersten Tagen des Mai sämmtlich in ihre Stellungen eingerückt seyn. Die große Reserve, wieder 100,000 Mann, wird gegen die Mitte des Mai hinter dem Niemen beisammen seyn, gleich bereit, westwärts vorzudringen oder südlich der Hauptarmee nachzurücken. Alle Festungen, nicht nur die an der Weichsel — Modlin, Warschau, Demblin — sondern auch die rückwärts liegenden, Brzesc Litewski, Dünaburg und Kiew, werden eifrigst in Vertheidigungsstand gesetzt und durch neue Festungswerke verstärkt, die zum Ende des August oder spätestens um die Mitte des September vollendet seyn müssen. In Warschau wird die Citadelle durch ein detaschirtes Fort verstärkt und die große Windmühle bei der Marymont'schen Barriere durch ein vorgeschobenes festes Werk verschanzt; auch auf dem rechten Weichselufer wird an den Werken des Brückenkopfs mit allem Fleiß gearbeitet und die schon starke Befestigung bedeutend vermehrt; zwischen dem Brückenkopf und der Citadelle wird unverzüglich eine Militärbrücke gebaut, bei Modlin sind deren schon zwei fertig, eine über die Weichsel, die andere über die Narew. Daß man die Anlegung von Magazinen nicht versäumt, versteht sich von selbst, man häuft unermeßliche Vorräthe. Genug, die Sachen haben ein furchtbar ernstes Ansehen, und die gewaltigen Anstalten dürften mehr bezwecken, als eine bloße Sicherung der Grenzen oder die Erhaltung der Ruhe im Königreich Polen. (An diesem Artikel ist nichts Bemerkenswerthes als die große Windmühle.)

Großbritannien.

London, 5. Mai. Einen sehr günstigen Eindruck hat in der City die gestern von Lord Palmerston im Unterhause gegebene Erklärung hervorgebracht, „daß die Mediation Englands von dem deutschen Bunde und Dänemark angenommen worden.“ In derselben Unterhaus-Sitzung wurde ein Antrag Sir Thesiger's, daß die dritte Lesung der Bill für Emanzipation der Juden auf 6 Monate verschoben, d. h. zurückgewiesen werden solle, „mit einer Majorität von 234 Stimmen gegen 173 verworfen und die Bill hierauf zum drittenmal verlesen und dadurch angenommen.“

Spanien.

Madrid. Die Königin hat dem Staat ein glänzendes Geschenk gemacht — sie hat zu Gunsten des öffentlichen Schatzes sämmtliche Rückstände der Civilliste bis zum 26. April erlassen. Sie betrugen die ansehnliche Summe von 90 Millionen Realen. Das Dekret gibt als Beweggrund dieser großmüthigen Freigebigkeit den Wunsch der Königin, so viel von ihr abhänge, zur Erleichterung der Bedürfnisse des Staates beizutragen. Ihre Majestät rechnet auf die Dankbarkeit eines edlen Volks.

Republik Frankreich.

Paris. Die Rheinarmee wird aus 36,000 Mann zusammengesetzt seyn, wovon 12 000 nach Straßburg und die Umgegend, 12,000 in die Umgegend von Hagenau und die übrigen 12,000 nach Kolmar und die Umgegend kommen.

— An der Abstimmung für die Wahl eines Präsidenten der Nationalversammlung, in deren Sitzung vom 5. Mai, nahmen 727 Mitglieder Theil. Die Hauptmassen der Stimmen theilen sich zwischen Herrn Buchez, dem Kandidaten der gemäßigten Partei, und Hrn. Trelat, dem Kandidaten der Ultra-Revolutionären. Herr Buchez erhielt 390 Stimmen, während auf Herrn Trelat 234 fielen, und ersterer wurde demnach als Präsident (für einen Monat ausgerufen.) Um 3 Uhr bestieg Herr Lamartine die Rednerbühne und verlas eine historische Darlegung der verschiedenen Akten, welche die provisorische Regierung seit ihrer Bildung bis jetzt vorgenommen. Am Schlusse sagt Herr Lamartine: „Wir könnten Ihnen einen Konstitutionsentwurf vorlegen; wir haben aber nicht die Ausarbeitung eines solchen Entwurfes unternommen; wir hätten darauf allzu viel Zeit verwenden müssen und uns dadurch allzu lange im Besitze der Gewalt gehalten, die wir nun in Ihre Hände niederlegen. Aber als Bürger erlauben wir uns, den Wunsch zu äußern, daß dem provisorischen Zustande baldigst ein Ende gemacht werden möge. Ernennen Sie eine Exekutivbehörde, welche die Geschäfte leite und Ihnen baldigst einen Konstitutionsentwurf vorlege. Wir aber kehren in den Privatstand zurück. „Ertheilen Sie uns Amnestie für unsere unfreiwillige Diktatur.“ Unter lang anhaltendem, donnerndem Beifallssturme verließ Herr Lamartine die Rednerbühne.

— Die offiziellen Journale erklären die Mittheilung eines Blattes, daß das Alpenheer durch den Telegraphen den Befehl erhalten habe, in Piemont einzurücken, für völlig erdichtet.

— Ein Journal theilt mit, Herr Lamartine habe seit acht Tagen mehr als zwanzig Briefe, worin er von Komplotten gegen seine Person benachrichtigt worden, und mehr als zehn Briefe, worin ihm der Tod gedroht wird, erhalten.

— Hr. Thiers ist noch nicht zur Nationalversammlung gewählt, wird es aber noch werden, weil Herr Lamartine es wünscht. Es heißt sogar, wenn die Regierung später einem Triumvirate übergeben werde, wie es in der Absicht der gemäßigten Partei liege, so werde dasselbe aus den „HH. Lamartine, Thiers und Armand Marrast“ bestehen!

— Das Wort „Bürger“ hat auch bei den Verhandlungen in der Nationalversammlung das Wort „Herr“ (monsieur) bei den meisten Rednern verdrängt. Hr. Demosthène Olivier, Vertreter von Marseille, wurde, als er Hrn. Ledru-Rollin „Herr Minister des Innern“ anredete, von vielen Mitgliedern mit dem Rufe unterbrochen: Sagen Sie: Bürger-Minister!“ Der neue Redebrauch wird aber noch lange mehr als einem Redner, besonders den Mitgliedern der ehemaligen Kammer, nicht geläufig seyn.

— Der Sieg des Herrn Buchez über Herrn Trelat bei der Wahl des Präsidenten der Nationalversammlung hat eine hohe politische Bedeutsamkeit. Hr. Buchez repräsentirt in dieser Stellung entschieden Hrn. Lamartine. Hr. Trelat war der Kandidat der Partei Ledru-Rollin. Hr. Buchez ist ein Mann von umfassenden Kenntnissen, großem Scharfblicke, feinem Geiste, aber etwas sehr systematisch. Es wird keine kleine Aufgabe seyn, die sicher sehr bewegten Verhandlungen einer Versammlung von ungefähr 8 bis 900 Mitgliedern zu leiten.

— Bei dem namentlichen Aufrufe der Mitglieder zur Abgabe ihrer Stimmzettel entstand eine lebhafte Bewegung der Theilnahme, als Hr. Pierre Napoleon Bonaparte als Vertreter von Korsika aufgerufen wurde.

— Seit der Febr.-Revolution sind in Paris schon nicht weniger als 118 neue Journale gegründet worden, aber die meisten nur, um alsbald wieder einzugehen.

— Das große Fest der Republik ist nun bestimmt auf den nächsten 14. Mai anberaumt.

— Eines der ersten Dekrete, welche der Nationalversammlung vorgelegt werden sollen, wird die völlige Trennung aller Kulten vom Staat aussprechen; die Kulten werden vom Staate fertan keine Geldbewilligung mehr erhalten, alle aber gleich geschützt werden. Auch eine allgemeine politische Amnestie, von der selbst die ehemaligen Minister Louis Philipps nicht ausgeschlossen würden, soll bei der Nationalversammlung beantragt werden.

Straßburg, 5. Mai. Heinzen und Struve haben so eben eine Broschüre veröffentlicht unter dem Titel: „Die Schilderhebung der deutschen Republikaner im April 1848."

— 6. Mai. Niemand zweifelt hier daran, daß Frankreich in Italien interveniren wird, und von sonst gut unterrichteten Männern wird behauptet, daß nach den letzten Nachrichten ein Theil der französischen Armee, namentlich Artillerie, bereits bis dicht an die Grenze vorgeschritten ist. Auch in Straßburg erwartet man in Kurzem eine bedeutende Verstärkung der Garnison. Frankreich steht furchtbar bewaffnet da, 600,000 Mann der herrlichsten, kriegsmuthigsten Truppen erwarten mit Ungeduld den Augenblick, in welchem es ihnen gestattet wird, die Grenzen zu überschreiten, um die Selbständigkeit der Nationalitäten zu sichern und den Sieg der politischen Ideen des neuen Frankreichs auch im Auslande herbeizuführen. Die Zeughäuser sind überfüllt mit Kriegsmaterial (Straßburg allein kann eine Armee mit Kanonen versehen), und hinter dieser Macht steht eine Nation, welche, wenn auch noch im Gährungsprozeß begriffen, doch mit gleicher Begeisterung für die Freiheit Italiens und Polens und vor allem für die Verbreitung der Grundsätze der Republik erfüllt ist. So eben wird uns eine Proklamation des Kommandirenden der Alpenarmee des ausgezeichneten und persönlich äußerst tapfern Generals Oudinot (Sohn des Marschalls) an seine Truppen, datirt, Grenoble, mitgetheilt; er sagt darin unter Anderm, daß sie wahrscheinlich zuerst berufen seyn werden, für die Unabhängigkeit der Nationalitäten, für die Freiheit Italiens, des Landes, auf welchem Frankreich seine schönsten Lorbeeren gepflückt, zu kämpfen.

Oesterreich.

Wien, 5. Mai. Graf Fiequelmont hat die nachgesuchte Entlassung erhalten. Der Vorsitz im Ministerrath ist einstweilen dem Minister des Innern, das Ministerium des Hauses und des Aeußeren dem geh. Konferenzrath v. Lebzeltern übertragen worden. — Der Kaiser hat den auf die fürstl. Czartoryskischen Familiengüter gelegten Sequester aufgehoben. — Nach den jetzt eingelaufenen amtlichen Berichten hat die Armee in Italien in dem fünftägigen Kampfe v. Mailand und in den bis zum 27. April stattgefundenen Gefechten an Todten 206 Mann, darunter 6 Offiziere, an Verwundeten 369 Mann, darunter 18 Offiziere, an Vermißten und der abgefallenen italienischen Mannschaft (an deren Treubruch nur 2 Offiziere Theil nahmen) 15,937 Mann verloren; der Gesammtverlust beträgt also 15,937 Mann, wozu noch 687 Pferde und eine in Cremona von den Rebellen überfallene Kavallerie-Batterie von 6 Kanonen kommen.

Preußen.

Berlin, 8. Mai. Hier werden die Truppen eifrigst — und zwar bis auf 20,000 Mann — in Bewegung gesetzt. Die Stadt Berlin muß allein binnen 3 Tagen für 10,000 Thaler Pferde ankaufen.

— Es heißt, eine telegraphische Depesche bringe die Nachricht, daß der Kaiser von Rußland eingewilligt habe, ein Königreich Polen, unter dem Herzoge von Leuchtenberg, herzustellen.

Hirschberg, 5. Mai. Heute früh besetzten plötzlich gegen 800 Mann Militär alle Straßen der Stadt. Das Bürgermilitär wurde zusammengeblasen. Es handelte sich um nichts weniger als drei Bürger, den Brauer Martin, Tischler Sachse und Konditor Schulz, zu verhaften, weil sie Republikaner seyen.

Polen. Posen, 6 Mai. Die von Mieroslawski aufgerufene Landesbewaffnung ist nunmehr allgemein; alle Ortschaften sind von den kampffähigen Männern verlassen, so daß man in denselben nur Greise, Weiber und Kinder findet. Ueber die Stellung der Insurgenten hat man nie sichere Nachrichten; sie sind hier und dort, überall, wo sie die Truppen überwältigen zu können glauben. Bei dem letzten Treffen mit dem General v. Hirschfeld am 2 sollen die Polen mit wahrer Todesverachtung gefochten haben. Obgleich ihnen vier Kanonen gegenüberstanden, die unaufhörlich Kartätschen und zuletzt Schrepnells (mit 150 Kugeln gefüllte Granaten) gegen sie schleuderten und wahre Löcher in ihre Massen rissen, formirten sie sich doch immer augenblicklich wieder mit dem Kugelregen, ohne nur einen Schritt anzuhalten und zwangen die Hirschfeld'sche Kolonne nicht nur zum Weichen, sondern sprengten sie selbst. Es sollen gegen 800 Polen in diesem Kampfe gefallen seyn und zwar 460 Todte. — In der Nacht vom 4. zum 5. ist ein Bataillon des 18 Infanterie-Regiments in Buk von den Insurgenten angegriffen, und nachdem wiederum gegen 200 in die Reihen der Polen eingetreten waren, fast ganz vernichtet worden. Die Taktik Mieroslawskis ist eine ganz eigene und neue, die den Gegner sehr entmuthigt, sowohl durch den Löwenmuth, mit dem die Polen allenthalben siegreich kämpfen, wie durch die grausenerregende Art des Anmarsches der Sensenmänner. Die Sense kurz in die Hand gefaßt, singen sie ihr brausendes Volkslied: „Noch ist Polen nicht verloren ꝛc."; so rücken sie nach dem Takt des Liedes an, fallen bei der ersten Gewehrsalve, die ihnen entgegen kracht, aufs Knie und stürmen dann geschlossen vor; nur wenn sie gegen Kanonen anrücken, singen sie einen Choral und scheinen mit geschlossenen Augen resignirend in den Tod zu gehen.

Luxemburg, 1. Mai. Durch ein Schreiben des Papstes wird der Bischof Laurent plötzlich abberufen. Der Papst sagt: Er könne zwar nicht glauben, daß durch den Bischof das Land in Feuer und Flammen versetzt sey, aber bis zur friedlichen Rückkehr in seine Diözese oder bis zur anderweitigen Disposition solle er sich entfernen. Der Bischof reiste heute nach Aachen.

Würtemberg.

Stuttgart. Der „Stuttgarter Beobachter" schreibt: „Wie weit die Schwärmerei des Volkes gebracht werden kann, beweist folgende Thatsache: Bei der Wahl eines Abgeordneten nach Frankfurt wählte ein Pietist unsern Herrgott im Himmel als — Abgeordneten! und — Seine Majestät den König Wilhelm von Würtemberg zu seinem Ersatzmanne." — So steht's schwarz auf weiß!

Baden.

Freiburg, 8. Mai. Heute sind die Hofgerichtsadvokaten v. Weissenek und Heunisch, Handelsmann Schlosser und Traiteur Scholer hier verhaftet und in das städtische Gefängniß gebracht worden.

Mannheim, 5. Mai. Wie man versichert, haben wir nun die allernächste Aussicht, den Kriegszustand wieder aufgehoben zu sehen, wonach ein Theil der Truppen unsere Stadt verlassen wird.

Schleswig-Holstein.

Flensburg, 3. Mai. Gestern ist Fridericia ohne Blutvergießen besetzt worden und somit der Schlüssel des kleinen Belts in den Händen der Unsrigen. Was aber wichtiger ist, die schleswig-holsteinische Frage ist nicht wieder Gegenstand weitläufiger diplomatischer Unterhandlungen geworden. General v. Wrangel hat den Herrn v. Ewers, der Namens Rußlands den Dänen einen Waffenstillstand hat auswirken wollen, eine völlig ablehnende Antwort gegeben, wovon die preußischen Offiziere zu ihrer großen Befriedigung in Kenntniß gesetzt sind. Herr v. Wrangel scheint seinem Wahlspruche „Drauf" Ehre machen zu wollen.

Freie Stadt Hamburg, 6. Mai. Der Kampf mit Dänemark wird nun, trotz der schwachen Kräfte, zur See rasch beginnen und wohl eben so rasch beendigt seyn, da unsere Matrosen voll Feuer und Muth sind; sie kämpfen um ihre Existenz. Mangelt es auch vorläufig noch an Kriegsschiffen, so werden doch unsere Dampfschiffe und größeren Kauffahrteifahrer gute Dienste leisten, besonders, da sie von tüchtigen Matrosen geführt werden. Weder Griechenland noch Amerika hatten im Beginne des Kampfes mit den Türken und Engländern Kriegsschiffe und doch siegten beide. Warum sollte dieß nicht in Deutschland auch der Fall seyn? Freilich wird Alles von den Schritten Englands abhängen, dessen Beobachtungsflotte schon ausgelaufen seyn soll!

Altona, 8. Mai. Von großer politischer Wichtigkeit ist, daß Schweden die provis. Regierung in den Herzogthümern anerkannt hat, wie uns so eben von Flensburg aus berichtet wird, wo der schwedische Konsul die schwedische Flagge aufzog und auf Befragen, warum er dieß thue, geantwortet haben soll, daß die schwedische Regierung die provis. Regierung anerkannt habe.

Vaterländisches.

München, 8. Mai. Das heutige Regierungsblatt enthält folgende königl. Entschließung, die Aufrechthaltung der Ruhe im Lande betreffend. Maximilian II. von Gottes Gnaden ꝛc. ꝛc. Seit Unserem Regierungsantritt in dieser so ernstbewegten Zeit ist Unsere ausgesetzte Fürsorge dem Wohl Unseres Landes gewidmet. Die von Uns gemachten alle dahin gerichteten Zusagen zur vollen Wahrheit zu machen, ist das Ziel Unseres rastlosen Strebens. Die den Ständen des Reichs gemachten Gesetzesvorlagen und die in denselben ausgesprochenen Grundsätze geben hievon beredtes Zeugniß. Nicht minder beschäftigt Uns die Sorge für das Wohl der arbeitenden Klassen und für die hievon unzertrennliche Hebung des überallhin gestörten Verkehrs. Soll dieses Ziel aber erreicht werden, so thut es vor allem Noth, daß Gesetz und Ordnung überall wieder die Herrschaft erlangen, und dadurch das erschütterte Vertrauen in die Ruhe des Landes wieder befestiget werde. Es ist Unserem Herzen erfreulich und beruhigend zu sehen, wie alle Gutdenkenden Uns hierin zur Seite stehen, und mit Uns dieselbe Aufgabe zu lösen redlich bemüht sind. Um so tiefer müssen Wir es beklagen, daß dieser gesetzliche Sinn nicht überall gleiche Wurzel gefaßt hat. Höchst bedauerliche Störungen der Ordnung — unverantwortliche Angriffe gegen Privateigenthum und Personen — Auflehnung gegen Gesetz und Recht — sträfliche Selbsthülfe und Nichtachtung aller bestehenden Verhältnisse — endlich ein bis zum bedenklichen Terrorismus gesteigerter Parteigeist sind hin und wieder in einer Weise aufgetaucht, welche Uns ernsteste Beachtung und strengste Einschreitung zur Pflicht macht. Wir beklagen dies um so mehr, je mehr Wir Uns gerne der Ueberzeugung hingeben, wie solche Vorgänge zunächst nur durch verwerfliche Irreleitung der Massen, durch böswillige Entstellung der besten Absichten, durch arglistige Einflüsterungen einzelner wühlerischer Elemente hervorgerufen werden konnten. Diesem Treiben aber mit allem Nachdruck einen Damm zu setzen und der Ordnung und Gesetzlichkeit wieder überall eine feste Stätte zu sichern, ist Uns heilige Regentenpflicht. Eingedenk Unseres Wahlspruchs „Freiheit und Gesetzmäßigkeit" werden Wir dieser Pflicht im Vollmaße nachzukommen wissen.

Der strafende Arm der Gerechtigkeit darf nicht aufgehalten

werden; er muß mit voller Schwere alle treffen die auf sträfliche Weise die Ruhe Unseres Landes stören und dem Gesetz Hohn sprechen wollen. An alle Unsere Behörden des Königreichs ergeht daher die ernste Anmahnung, kraft ihrer beschworenen Pflichten und ihres Amtes, soviel an ihnen liegt, hiezu kräftig mitzuwirken. Wo es gilt Gesetz und Ordnung aufrecht zu halten, kann nicht länger Langmuth und Nachsicht walten. An alle Diener der Kirche ergeht nicht minder der Aufruf, die ihnen anvertrauten Gemeinden über die wahre Lage der Dinge, über ihre Pflichten gegen den Staat, und über die traurigen Folgen sträflicher Verirrungen hierwegen zu belehren und aufzuklären. An Euch, geliebte Bayern, aber wenden Wir Uns mit dem offenen Vertrauen, daß Ihr festhaltend an der dem König beschworenen Treue, an dem, dem Gesetz schuldigen Gehorsam und an dem Grundgesetz des Reichs Eurem König den Schmerz ersparen werdet, strafend einzuschreiten, wo Er so gerne nur Liebe säen und ernten möchte! Wenn so alle Kräfte zum Wohl des Vaterlands sich einigen und zusammenstehen gegen alle, die da nicht müde werden, den Boden des Gesetzes zu unterwühlen, da wird, da kann solches Treiben nicht weiter um sich greifen, und es wird gelingen — Wir sprechen es mit Zuversicht aus — die Ruhe überall herzustellen, aber auch alle diejenigen der gerechten Strafe zuzuführen, welche in einem Augenblick als Feinde des Vaterlands, des Gesetzes und der Ordnung aufzutreten wagen, wo uns Allen nur die eine große Aufgabe vorschweben sollte, ein einiges, nach Innen und Außen kräftiges, ein wahrhaft freies und glückliches Deutschland zu schaffen und zu erhalten! München, 6. Mai 1848. Max. v. Beisler. v. Thon-Dittmer. Heintz. Lerchenfeld. Weishaupt. Graf v. Bray. Auf königl. allerhöchsten Befehl: der Generalsekretär Fr. v. Kobell.

— Der bayer. Wahlbezirk Stadtprozelten hat heute den Hrn. Bassermann aus Mannheim zu seinem Vertreter für das deutsche Parlament gewählt. Dieser Bezirk hat sich durch eine solche Wahl selbst geehrt und Deutschland einen wesentlichen Dienst geleistet: er hat sich über den bisher gepflegten Landsmannschaftsgeist erhoben und Deutschland vor der Schmach gerettet, den Mann im deutschen Parlament zu vermissen, der solches in der neueren Zeit zuerst in der badischen Kammer angeregt hat.

Zweibrücken, 13. Mai. Gestern war ein Tag der Freude für die Bewohner unserer Stadt — ein wahrer Tag des Volkes! Unser Schüler kehrte aus der Verbannung zurück, in welche ihn vor 16 Jahren sein Wirken für Grundsätze führte, welche heute die Losung der ganzen deutschen Nation sind.

Seine Freunde aus früheren Zeiten, so wie eine Anzahl Bürger waren dem Erwarteten entgegengefahren und geleiteten ihn durch die Stadt bis zu seinem Absteigquartier, wo Herr Anwalt Glasser die Freude der Bewohner Zweibrückens ausdrückte, einen solchen Vorkämpfer der Freiheit wieder in ihrer Mitte zu besitzen.

In einfach herzlichen Worten dankte Herr Schüler für den ihm gewordenen Empfang und diese Worte, verbunden mit dem Anblicke, daß derselbe sich in Folge eines Schenkelbruchs, nur mittelst einer Krücke, aufrecht erhalten kann, entlockten manchem Auge heiße Thränen. Durch ein dreimaliges Lebehoch gaben sich die Gefühle des Volkes kund.

Am Abend brachte ein Sängerchor dem gefeierten Manne eine Serenade, bei welcher Hr. Maschinenfabrikant Dingler demselben einen Toast ausbrachte, der von einer unübersehbaren Menschenmenge mit wahrhaftem Begeisterungsjubel wiederholt wurde.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Königliche Allerhöchste Entschließung,
die Polizeistunde betreffend.

Maximilian II.,

von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und Schwaben ꝛc. ꝛc.

Wir finden Uns bewogen, den Artikel 4 der königlichen Entschließung vom 3. September 1843, die Bewilligung von Tanzmusiken und Freinächten betreffend, unter Aufrechthaltung aller sonstigen, in jener königlichen Entschließung ertheilten Vorschriften dahin abzuändern, daß von nun an die Polizeistunde

1) in allen Städten des ganzen Königreichs auf 12 Uhr Mitternacht, — 2) in den Märkten mit magistratischer Verfassung durchgängig auf 11 Uhr vor Mitternacht, und 3) — in den Landgemeinden vom 1. April bis 30. September auf Abends 11 Uhr, während der übrigen sechs Monate aber auf 10 Uhr festgesetzt wird.

Wir vertrauen zu allen Unseren Unterthanen, daß sie in diesen, den verschiedenartigen Lebensverhältnissen entsprechenden Anordnungen Unsere Rücksichtnahme auf ihre Bedürfnisse, gleichzeitig aber auch die Nothwendigkeit anerkennen werden, zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung durch Beobachtung der hierauf zielenden allgemeinen Vorschriften auch ihrerseits mitzuwirken.

München, den 20. April 1848.

Max.

v. Thon-Dittmer.

Auf Königlich Allerhöchsten Befehl:
Der General-Sekretär:
Fr. v. Kobell.

An die Redaktion des Zweibrücker Wochenblattes.

In Ihrem Blatte und dem Frankfurter Journale habe ich die wohlmeinende Aufforderung der deutschen Konsuln in Havre mit Vergnügen gelesen, ich habe aber auch gestern mit Abscheu und Verachtung die Verdächtigung der beiden Ehrenmänner Heinel und Rosenbecher, die ich während langen Jahren als Muster der höchsten Achtung erkannt habe, ersehen müssen. — Freilich ist mir der Korrespondenzinhalt zwischen diesen Herren und dem Mainzer Agenten völlig fremd, aber ich weiß, daß dieselben in keiner Weise fähig sind, irgend eines Eigennutzes willen gegen Erfahrung und beste Ueberzeugung zu reden. Ich weiß, daß diese Herren, ohne die geringste Honorirung von irgend einer Seite her, nicht nur unsern Landsleuten Mühe und Zeit aufgeopfert, sondern sogar aus eigener Kasse 100mal schon Vorschüsse gemacht haben, deren größter Theil wahrscheinlich heute noch zurückzuerstatten ist.

Auch ich habe den mich befragenden Mitbürgern gewöhnlich und heute noch abgerathen, schon hierseits sich durch Akkorde zu binden, weil ich nur allzugut weiß, wie häufig sie hiedurch in vielfachen Nachtheil gekommen und selbst mißbraucht worden sind.

Dies zur Steuer der Wahrheit und Gerechtigkeit.

Zweibrücken, den 11. Mai 1848.

C. Lichtenberger.

Versteigerungen.

Dienstag den 16. Mai nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Zweibrücker Hofe, werden folgende Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte verpachtet, nämlich:

I. Den minderjährigen Kindern des Herrn Xaver Napoleon Dornes, Salinendirektor in Saaralben gehörend:

Einöder Bannes:

1) 1½ Morgen in der Kreuzwiese,
2) Ebensoviel daselbst,
3) ½ Morgen in der Mühlaue,
4) 2 „ auf dem Gerhardsgraben,
5) 1 „ in der Gänsweide,
6) 2 „ im obern Brühl.

Ernstweiler-Bubenhauser Bannes:

7) 2½ Morgen in der Langwies,
8) 1½ „ unten am Wolfsloch,
9) 2 Viertel im Bubenhauser Allment,
10) 1½ Morgen in der Schmalzwies,
11) Ebensoviel beim Teufelsgraben,
12) 2 Morgen am Teufelsbrunnen,
13) 5½ „ allda.

Wattweiler Bannes:

14) ½ Morgen in der Hundwiese,
15) 2 „ allda,
16) 1½ „ daselbst.

Zweibrücker Bannes:

17) 1½ Morgen in der Stegwiese.

Ixheimer Bannes:

18) 2 Morgen bei Ixheim im Holzgarten.

II. Dem Herrn Hauptmann Sturtz dahier gehörend:

Ernstweiler-Bubenhauser Bannes:

1) 2½ Morgen in der Langwiese,
2) 1 „ in den Speckgärten,
3) 2 Morgen 1 Viertel zwischen der Ernstweiler und Bubenhauser Brücke (die ehemalige Altbach.)
4) 4½ Morgen beim Teufelsbrunnen.

Einöder Bannes:

5) 1 Morgen 16 Ruthen in der Eaten- oder Groswiese,
6) 2 Morgen 3 Viertel 10 Ruthen im Eck vom Bohnenwinkel,
7) 7 Morgen in der Hundwies,
8) 2 „ 3 Viertel im Bruchetzel,
9) 1 „ 1 „ im Krappenstrang,
10) 1 „ am Krappenstrang.

Ixheimer Bannes:

11) 2 Morgen 16 Ruthen im ehemaligen Holzgarten.

Wattweiler Bannes:

12) 3 Viertel 5 Ruthen in der Hundwiese,
13) 1 Morgen allda,
14) 1 „ in der untern Hundwies.

Zweibrücker Bannes:

15) 1 Morgen 2 Viertel hinter dem Kloster.

III. Dem minderjährigen Franz Steuer gehörig:

2 Morgen 3 Viertel im Todtenpfuhl, Einöder Bannes.

IV. Dem Herrn Divisionsveterinärarzt Gräff in Bayreuth gehörend:

1 Morgen 10 Ruthen am Kontwiger Weg, Zweibrücker Bannes,
3 Viertel 5 Ruthen in der Herrenwiese, Bubenhauser Bannes,
2½ Morgen 10 Ruthen in der Schmalzwiese, nämlichen Bannes.

V. Zur Verlassenschaftsmasse der in Sampigny verlebten Eheleute Herrn Abdon Garnier und Frau Friederika König gehörend:

3 Viertel Wies am Walle, Zweibrücker Bannes.

VI. Herrn Felix von Goldberg in Saargemünd gehörend:

1 Morgen 16 Ruthen auf Einöder Bann in der kleinen Tesch, neben der Kirchschaffnei.

VII. Den Erben des verlebten Majors Herrn Wilhelm v. Lasalle-Louisenthal in Dachstuhl gehörend:

5 Morgen in der Kreuzwiese, Einöder Bannes.

VIII. Herrn Peter Paul Hallanzy, Vater, Eigenthümer in Zweibrücken, gehörend:

Zweibrücker Bannes:

1 Morgen 3 Viertel in der Stegwiese,
1½ „ im Bieber'schen Garten.

Ernstweiler-Bubenhauser Bannes:

3 Morgen im Dörrfeld.

Einöder Bannes:

1 Morgen 1 Viertel am Einöder Bann,
3 Viertel in der Sauerwies.

IX. Herrn Obergerichtschreiber Faber dahier gehörend:

1) 1 Morgen 3 Viertel 5 Ruthen im untern Ohlkorb, Zweibrücker Bannes,

Einöd-Ingweiler Bannes:

2) 2 Morgen in den Kälberwiesen oder in der Grobwiese,
3) Ebensoviel im Dürrfeld,
4) 2 Morgen 2 Viertel in den Strängen oder im Webenheimer Winkel.

Ernstweiler-Bubenhauser Bannes:

5) 1 1/4 Morgen 16 Ruthen im Bubenhauser Allment.

Wattweiler Bannes:

6) 1 Morgen in den Hundwiesen.

Webenheimer Bannes:

7) 3 Morgen im mittlern Niederroth,
8) 3 Morgen 2 Viertel im obern Niederroth.

X. Herrn Geschäftsmann Jacoby dahier gehörend:

2 Morgen 1 Viertel Wies im Inselgarten oder in der Steegwiese, Zweibrücker Bannes, neben Christmann und Gerichtschreiber Clemens.

Schuler, Notär.

Unmittelbar nach dieser Verpachtung lassen Herr Christian Wolf und die Erben dessen verstorbener Ehefrau 14 Zentner Hopfen, auf Borg, versteigern.

Schuler, Notär.

Die auf vergangenen Dienstag den 25 April abhin, firirt gewesene Versteigerung von Andreas Feß und dessen Kindern in Wattweiler, ausgeschrieben im Wochenblatt vom 11. April letzthin, Nro. 44, konnte, eingetretener Hindernisse wegen, nicht abgehalten werden und wird nunmehr Montag den 15. Mai nächsthin Vormittags 9 Uhr, zu Wattweiler, in der Behausung des Adjunkten F ß, statt finden.

Schuler, Notär.

Montag den 15. Mai nächsthin, um 2 Uhr Nachmittags und den darauffolgenden Tag, in der Behausung der Frau Wittwe Hemmet, Margaretha, geborne Hubing dahier, werden die aus deren Nachlassenschaft herrührenden beweglichen Gegenstände, als: Bettung, Getüch, Kanapeen, Tische, Stühle, Spiegel, Schränke, Frauenkleidung, Küchengeschirr und andere Hausmobilien, gegen baare Zahlung, versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Montag den 22. Mai laufenden Jahrs, unmittelbar nach der Versteigerung der Klein'schen Güter, in der Behausung des Herrn Ludwig Cappel zu Homburg, läßt Herr Johann Claude Schmidt, Oekonom von da, nachbeschriebene Wiesen, Homburger Bannes, auf Eigenthum versteigern, nämlich:

1 Tagwerk 42 Dezimalen in der Schmalau, neben Jakob Munzinger,

1 Tagwerk 4 Dezimalen am Hellengraben, neben dem Schwarzenweihergraben und Anstößer.

Sollte die Versteigerung auf Eigenthum nicht zu Stande kommen, so werden diese Wiesen sogleich fürs laufende Jahr verpachtet.

Homburg, den 11. Mai 1848.

Berg, Notär.

[3¹] Wiesen-Verpachtung.

Samstag den 27. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, auf der Kanzlei des königl. Landgestüts dahier, werden nachbezeichnete Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Ernte, loosweise, öffentlich verpachtet:

1) die Schließwies, Kupferwies,
2) das Schiffticker-Thälchen,
3) die Bickhallwies, Forstwies, und
4) die Wies im Hambucher-, Wattweiler-Thälchen.

Zweibrücken, den 10. Mai 1848.

Kgl. Gestüts-Direktion,
Probstmayr.

Vermischte Bekanntmachungen.

Aufforderung
der Gläubiger des Falliten Christian Trapp von der Hirschthalermühle.

Diejenigen Gläubiger des fallit erklärten Christian Trapp, Müller, Mehl- und Fruchthändler, auf der Hirschthalermühle, Gemeinde Hirschthal wohnhaft, welche bei der am fünfzehnten dieses Monats stattgehabten Verifikation der Schuldforderungen nicht erschienen sind, werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß das königl. Bezirksgericht, als Handelsgericht sprechend, in seiner Sitzung vom zwanzigsten laufenden Monats auf den Bericht des unterzeichneten Kommissärs, eine neue Frist festgesetzt hat.

Demgemäß werden diese Gläubiger eingeladen, am zwei und zwanzigsten Mai nächsthin, des Vormittags um eilf Uhr, im Sitzungssaale des kgl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken, in Person oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen, damit die nachträgliche Verifikation ihrer Forderungen vorgenommen werde.

Zweibrücken, am fünf und zwanzigsten April achtzehnhundert acht und vierzig.

Der Fallimentskommissär, k. Bezirksrichter,
Unterz.: Schmitt.

Für richtige Abschrift:
Zweibrücken, den 6. Mai 1848.
Der Bezirksgerichtsschreiber,
Mittermayer,
erster Untergerichtsschreiber.

Da das Bataillon der Bürgergarde mannigfache Bedürfnisse hat, deren Kosten durch die freiwilligen Beiträge der aktiven Mitglieder nicht alle gedeckt werden können und die städtische Mittel auch nicht dazu vorhanden sind, so erlaubt sich das unterfertigte Amt, alle bemittelte Einwohner hiesiger Stadt, die dermalen weder aktiv noch passiv bei der Bürgergarde betheiligt sind, aufzufordern, ihren Beitritt in eine Liste, welche demnächst zirkuliren wird, mit ihrer Namens-Unterschrift und einen monatlichen Beitrag erklären zu wollen.

Die resp. Subscribenten werden alsdann den Kompagnien als passive Mitglieder einverleibt und ihnen zugleich freigestellt, die vorschriftsmäßige Kappe mit der Kompagnie-Nummer zu tragen.

Zweibrücken, den 9. Mai 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

[3²] Solide, sichere u. anempfehlungswerthe Kapitalanlage.

Das große Badische Staatsanlehen

von 14 Millionen Gulden, von den Landesständen errichtet und garantirt, bietet Gewinne von 14mal 50,000, 51mal 40,000, 12mal 35,000, 23mal 15,000, 2mal 12,000, 55mal 10,000 bis abwärts 42 fl.

Die nächste Verloosung findet am 31. Mai 1848 statt und sind hierzu bei unterzeichnetem Handlungshaus Originalloose à 28 fl. zu beziehen. Plane und jede Auskunft gratis.

Julius Stiebel, junior, Banquier,
Bureau: Wollgraben in Frankfurt am Main.

Alle von mir bezogenen Loose nehme bis zum 30. Juni l. J., im Falle solche in dieser Ziehung nicht herauskommen sollten, jederzeit à 26 fl. 30 kr. zurück, daher die Einrichtung getroffen ist, daß zur Postersparung nur der Coursverlust von 1 fl. 30 kr. einzusenden ist.

Solide Männer, die sich mit dem Debit befassen wollen, erhalten einen schönen Rabatt.

Die nächste Ausrückung und Inspektion der sämmtlichen waffentragenden Mannschaft der Bürgergarde findet am Montag den 15. Mai 1848, Abends 6 Uhr, auf dem Exerzierplatze statt.

Heute den 14. Mai wird bei Philipp Jacoby Bock angezapft.

Hofgut zu verkaufen oder zu verpachten.

[3²] Der Unterwörschweilerhof, gelegen in der Rheinpfalz in einer schönen Gegend und Lage, eine Stunde von Zweibrücken, eine Stunde von Homburg und eine Stunde von Blieskastel, der Frau von Louisenthal, Rentnerin, in Zweibrücken wohnhaft, angehörig, ist zu verkaufen oder auf mehrere Jahre zu verpachten und kann bis Ostern 1849 in Besitz genommen werden, derselbe enthält:

Zwei Hofhäuser, 2 Scheuern, Stallung, Brennhaus, Schäferei und sonstige Gebäulichkeiten und Zubehörungen, sodann 1 Hektare 52 Aren 76 Centiaren Garten, 7 Hektaren 86 Aren 10 Centiaren Wiese und 80 Hektaren Ackerland; ferner 22 Aren 87 Centiaren Wiese, Einöder Bannes, 2 Hektaren 50 Aren Wiese in der Maltau, Homburger Bannes; und kann derselbe, sowohl in Hinsicht der Gebäulichkeiten, wie Liegenschaften, in zwei Abtheilungen getheilt werden.

Liebhaber wollen sich wegen der Bedingungen an unterzeichneten Geschäftsmann wenden.

Zweibrücken, den 20. April 1848.

Laurent.

[2²] Bei Tapezierer Joseph Carl dahier kann ein wohlerzogener, gesitteter, junger Mensch in die Lehre aufgenommen werden.

Heute Sonntag den 14. Mai wird das Maifest auf dem Kaplaneihofe, mit der Jäger-Musik, gehalten, wozu höflichst einladet

Daniel Albrecht.

Heute den 14. Mai wird Kaiserslauterer Lagerbier angezapft bei Wittwe Helwig auf dem Kreuzberg.

Heute Sonntag den 14. Mai wird die Gartenwirthschaft auf dem Römerberg, mit gutem Sommerbier, eröffnet.

Jaberg, Klaviermacher, empfiehlt sich höflichst in Klavierreparaturen und Stimmen. Seine Wohnung ist an dem Marktplatze bei Herrn Grattel.

Nummern der 1477. Münchner Ziehung.

86 23 35 6 83

16. d. Schluß der 1069. Regensb. Ziehung.

[3¹] Weiße, blaue, englische und ordinäre Baumwolle ist um sehr billigen Preis zu haben bei F. Bühler, Wittwe.

[2²] Mehrere Sorten Badehosen zu haben bei W. Werz.

Das an der Alexanderskirche stehende, der Wittwe Saberatzky angehörige, dreistöckige Wohnhaus ist zu vermiethen und kann sogleich oder auch bis nächsten Johanni bezogen werden. Näheres bei dem Geschäftsmann A. Dubois.

Bei Schreiner Bail sind gut gestrickte Badhosen, um billigen Preis, zu haben. Auch hat derselbe zwei Logis bis Johanni oder Michaeli zu vermiethen.

Madame Colette hat mehrere möblirte und unmöblirte Logis zu vermiethen. Auch hat dieselbe einen großen Fruchtspeicher und gewölbten Keller sogleich zu vermiethen.

A. Altschüller hat in der Hintergasse ein Logis zu vermiethen. Auch hat derselbe ein möblirtes Zimmer, auf die Hauptstraße gehend, ebenfalls zu vermiethen.

L. Schöller hat ein Logis zu vermiethen

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 12. Mai 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 6 kr.; Korn 3 fl. 28 kr.; Spelz, 3 fl. 18 kr.; Gerst, 3 fl. — kr.; Erbsen, 3 fl. 27 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 44 kr. Kartoffeln, — fl. 46 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 15 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 10 kr.; das Paar Weck, 11 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kühfleisch, 10 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 10 kr.; Schweinefl., 12 kr. per Pfund.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 59. Dienstag, 16. Mai. 1848.

An Friedrich Schüler.

Sey willkomm im Vaterlande,
Unser Stolz und unser Glück!
Du, den Knechtschaft einst verbannte,
Den die Freiheit rief zurück!
Unsre Herzen schlagen heute
Wie vor sechszehn Jahren noch,
Und wie damals schallt Dir heute
Unser tausendfaches Hoch!

Ja noch ist er nicht verklungen
Deines Namens hoher Klang,
Und nach Millionen Zungen
Preisen ihn mit frohem Sang.
Wie Du einst für uns gestritten,
Deutscher Freiheit edler Hort,
Was Du einst für uns gelitten,
Lebt in unsern Herzen fort.

Jene Saat, die Du mit Worten
Uns gestreut durch Deutschlands Gau'n,
Heute sollst Du aller Orten
Sie in voller Blüthe schau'n.
Deutschlands Volk hat seine Rechte
Sich erkämpft mit starker Hand;
Fort mit dem Tyrannenknechte —
Auf, zerreißt das Sklavenband!

Eines! Eines! ist nur nöthig.
Einig, einig müßt ihr seyn —
An der Oder, an der Weichsel,
An der Donau und am Rhein!
Wir vertrauen Deinem Muthe,
Zieh' nur hin zum Volkssenat —
Lauschen wird man Deinem Worte,
Nicht verschmähen Deinen Rath!

Drum willkomm im Vaterlande,
Unser Stolz und unser Glück!
Du, den Knechtschaft einst verbannte,
Den die Freiheit rief zurück!
Unsre Herzen schlagen heute
Wie vor sechszehn Jahren noch,
Und wie damals schallt Dir heute
Unser tausendfaches Hoch!

— — — — f.

Rußland.

Polen. Die Berichte aus Krakau vom 6. Mai melden, daß von der russischen Grenze die Nachricht eingetroffen ist, Kaiser Nikolaus sey am 3. d. in Warschau eingetroffen.

Italien.

Rom, 30. April. Der Papst hat gestern im Konsistorium erklärt, daß er den Krieg gegen Oesterreich nicht erklären wolle, darauf hat das Ministerium abgedankt und ist die größte Gährung in der Stadt eingetreten. Die politischen Klubbs haben sich alle vereinigt, um dem Papst durch eine Deputation zu erklären, daß sie ihn, wenn er auf seiner Weigerung verharre, als abgesetzt betrachten, und diese Handlung des Undanks wird, da er schwerlich nachgibt, am 3. oder 4. Mai statt finden. Es ist bereits von einer provisorischen Regierung die Rede.

— Aus Privatbriefen theilen die Mailänder Blätter Folgendes mit: Am 28. April sollen etwa 200 Oesterreicher den Tagliamento in der Nähe von Latisana überschritten haben. Bei Peschiera war am 30. den ganzen Tag Kanonade. Die päpstlichen Linientruppen sind in Padua eingerückt. Der „Venez. Ztg." vom 1. Mai zufolge, stand General Durando am 22. April in Treviso. Die Oesterreicher fouragirten am 22. April in Lonigo, Cologna und Montebello.

— 1. Mai. Kardinal Lambruschini soll entwichen seyn, Kardinal della Genga versuchte es diesen Morgen, verkleidet zu Fuß die Stadt zu verlassen, wurde aber am Thore erkannt und festgenommen und wird in seiner Wohnung seitdem aufs Strengste bewacht. Auch die Engelsburg wurde von der Bürgergarde besetzt und durch eine andere Abtheilung das Pulvermagazin in Beschlag genommen. Nach einer so eben verbreiteten Nachricht soll nun der Papst sich entschlossen haben, das Recht der Kriegserklärung in allen Fällen der künftigen Ständeversammlung des Landes zu übertragen, zunächst aber dem bisherigen verantwortlichen Ministerium anzuvertrauen. Somit hätte denn die Sache eine das Volk befriedigende Wendung genommen. Kardinal Antonelli will indessen seine Stelle als Staatssekretär nicht wieder annehmen, und für ihn soll Graf Mammiani dazu berufen seyn.

Neapel. Die für Oberitalien wichtigste Nachricht ist diesmal der am 27. April erfolgte Abgang des nach dem adriatischen Meer bestimmten Geschwaders, bestehend aus 3 Segelschiffen und 4 Dampffregatten; 6 Bataillone Linientruppen und 1 Bataillon Freiwilliger sollen nach der St. Z. in Ancona landen und von da zu Land weiter ziehen. England habe gegen diese Marine-Expedition energisch protestirt, deßhalb wage man nicht, die Truppen direkt in Venedig ans Land zu setzen.

Verona, 7. Mai. Ein mörderischer Kampf fand gestern in unserer unmittelbaren Nähe statt. Der Feind, durch die zahlreichen Freischaaren den Unsern vielleicht dreimal numerisch überlegen, mußte weichen, und zog sich nach Vallegio zurück. Die österreichischen Truppen fochten wie die Löwen und verloren darum leider viele der Ihrigen. Unter den Gefallenen beklagen wir den tapfern General Salis, der durch die Brust geschossen wurde, den Obristlieutenant Leuzendorf und Andere. Von den Truppen erlitten den bedeutendsten Verlust das 10. Jägerbataillon, bestehend aus Niederösterreichern — also Deutschen und theilweise auch die italienischen Grenadiere. Dem Feinde wurde wahrscheinlich eine vierfache Anzahl kampfunfähig gemacht. Sieben Stunden ununterbrochen donnerten die Kanonen, von 11 bis 2 Uhr Nachmittags in solcher Nähe, daß die feindlichen Kugeln bis an unsere Thore heranrollten. Die Stadt blieb und ist ruhig.

— Ein außerordentliches Mailänder Bülletin, aus dem piemontesischen Hauptquartier Somma-Campagna von 6. Mai datirt, versichert, die rückgängige Bewegung der Piemontesen sey nur angeordnet worden, weil die Gegner sich hinter ihre Verschanzungen und Mauern zurückgezogen hätten; doch sey, als die Oesterreicher Santa Lucia wieder besetzt, dasselbe noch einmal genommen worden von dem Herzog von Savoyen, der bei dieser Gelegenheit bis

unter die Mauern von Verona vorgerückt sey. Der Verlust auf piemontesischer Seite sey nicht gering, noch größer auf österreichischer.

— Die neuesten Berichte aus Rom melden, der Papst habe nachgegeben und er werde nun dem Kriege keinerlei Hindernisse mehr in den Weg legen. Ein päpstl. Kommissär wird nach dem Hauptquartier Karl Alberts abreisen. Dieser Beschluß wurde öffentlich bekannt gemacht und so die Ruhe wieder hergestellt.

Republik Frankreich.

Paris, 6. Mai. Der im „National" abgedruckte Lamenuais'sche Verfassungsentwurf der Republik besteht aus 188 Artikeln, mit folgendem Eingang: „Im Namen Gottes, im Angesicht der Menschheit, in welcher alle Völker als Mitglieder eines und desselben Körpers solidarisch vereinigt sind, erklärt das französische Volk, daß es Rechte und Pflichten anerkennt, die früher als alle positiven Gesetze und von ihnen unabhängig sind. Diese Rechte und diese Pflichten, direkt von Gott ausgegangen, fassen sich zusammen in dem dreifachen Dogma welches diese geheiligten Worte ausdrücken: Gleichheit, Freiheit, Bruderliebe." Der Begriff der Republik, im ersten Abschnitte, wird also festgestellt: „Frankreich ist konstituirt als demokratische Republik. Die französische Republik ist eins und untheilbar. Die Oberherrlichkeit ruht im ganzen Volk, sie ist eins, untheilbar, unverjährbar und unveräußerlich. Die Regierung ist unverträglich mit allen Klassenunterscheidungen, sie anerkennt nur französische Bürger, alle Brüder und gleichberechtigt."

— Herr Lamartine, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, bezeichnete als leitenden Grundsatz der Politik der Regierung: im Innern die neuen Institutionen fest zu begründen, und die Erhaltung des Friedens zu wahren, vorausgesetzt, daß dieser Friede möglich und ehrenhaft sey; diese Politik, die man eine bewaffnete Diplomatie nennen könne, sey seit dem 24. Febr. strenge eingehalten worden. Herr Lamartine fügt hier die Erklärung bei: „Wir erklären Niemanden den Krieg. Wenn übrigens unterdrückte Nationalitäten sich erheben (tout explosion), so wird ihnen Frankreich nicht fehlen; denn Frankreich ist vor Allem der erste Kämpfer des demokratischen Prinzips." Herr Lamartine zählt sodann die revolutionären Bewegungen auf, die in den letzten Monaten in Europa statt gefunden, und wünscht sich Glück dazu, daß die Regierung vor der Nationalversammlung erscheine die Hände voll Allianz-Eventualitäten und namentlich rein von Blut.

— Die Abgeordneten von Algerien haben dem Vernehmen nach von ihren Wählern (als imperatives Mandat) den Auftrag erhalten, die förmliche Vereinigung Algeriens mit Frankreich und die Eintheilung dieses neuen Bestandtheiles des französischen Staates in vier Departements zu verlangen.

— Die Nationalversammlung zählt zwei Napoleoniden in ihrer Mitte. Peter Bonaparte, Sohn Lucians, und Napoleon Bonaparte, Sohn Jeromes, ehemaligen Königs von Westphalen; beide sind Repräsentanten Korsikas.

— General Negrier gab gleich nach seiner Ernennung zu einem der Quästoren der Nationalversammlung den Befehl, in deren Palast eine Reserve von 900 Flinten zu schaffen; er sagte, man bedrohe die Nationalgarde, die mit der Vertheidigung dieser Versammlung beauftragt sey; da die Nationalgarde entschlossen sey, eintretenden Falles ihr Leben in die Schanze zu schlagen, so müßten auch die 900 Volksvertreter 900 Flinten zur Hand haben, um mit ihr zu sterben. Wirklich sind die 900 Flinten in den Palast der Nationalversammlung gebracht worden. Am 9. früh wurden 10,000 Patronen ebendahin gebracht.

— Sämmtliche Artillerie-, Kavallerie- und Infanterieregimenter beeilt man sich, vollzählig zu machen. Es sind 2000 Pferde in Paris eingetroffen für das 6. Artillerieregiment, welches eine Ergänzung von 1000 Mann erhalten soll.

— Dem Vernehmen nach wird das Tabaksmonopol aufgehoben und durch eine Steuer auf die Produktion und den Verkauf von Tabak ersetzt werden.

— Herr Hebert, ein ehemaliger Freund des Herrn Guizot, ist zum Konsul in Amsterdam ernannt worden.

Straßburg, 11. Mai, 4½ Uhr Morgens. So eben läuft folgende telegraphische Depesche ein:

Der Minister des Innern an die Kommissäre der Republik.

Paris, 10. Mai, Abends 6 Uhr.

Die Nationalversammlung hat so eben folgende Bürger zu Mitgliedern der Regierung ernannt: Arago mit 725 Stimmen; Garnier-Pagès 716; Marie 702; Lamartine 643; Ledru-Rollin 458.

Dänemark.

Kopenhagen. Die „Berlingsche Zeitung" meldet, daß ein russischer Kourier, der von Snoghi nach Alsens mit dem „Aegyr" gegangen, sich geäußert, er habe „im Namen Rußlands, Englands und Frankreichs den Preußen untersagt, über die Königsau zu gehen!"

— Die dänischen Truppen sammeln sich auf Fühnen.

Schweden und Norwegen.

Die Gothenburger Schifffahrts- und Handelszeitung überbringt uns aus Kopenhagen die Nachricht, daß dort ein Kourier aus Stockholm die frohe Hoffnung gebracht, daß vorläufig 15,000 Mann Schweden nach Dänemark übersetzen würden und es nicht dabei bleiben solle, wenn Dänemark mehr bedürfe. Drei Tage hinter einander habe der König von Schweden Staatskonseil über diese Frage, besonders mit Rücksicht auf Rußlands Ansichten, gehalten. Allein am dritten Tage habe man Nachricht erhalten, daß der Kaiser Nikolaus der beabsichtigten Hülfeleistung seinen Beifall gebe und der König Oskar habe erklärt: „Unsere schwedischen Burschen sollen ihren Brüdern jenseits des Sundes zu Hülfe eilen." — Ferner wird gemeldet, Großfürst Constantin werde in Stockholm erwartet, und zum Ueberfluß noch das Gerücht erwähnt, russische Truppen würden in Kronstadt nach Kiel eingeschifft.

Schweiz.

Basel, 11. Mai. Gestern Abend hat es zwischen Einwohnern und würtembergischen Soldaten vor dem Riehenthor neuerdings einen blutigen Raufhandel abgesetzt, wobei Letztere von ihren Waffen Gebrauch machten.

Bern, 8. Mai. Heute ist der Gr. Rath eröffnet worden, und nach einer sehr stürmischen Sitzung, in welcher ein unheilbarer Zwiespalt in der Regierung zu Tage kam, hat Herr Ochsenbein seine Entlassung als Regierungsrath und Präsident des Vororts gegeben.

Oesterreich.

Wien, 8 Mai. Ein kaiserlicher Befehl verfügt die Aufhebung der Gesellschaft Jesu und der Kongregation der Redemptoristen. Minister v. Pillersdorf, der diesen Antrag bereits vor acht Tagen stellte, fand einiges Widerstreben; die ehrwürdigen Väter hatten bekanntlich sehr hohe Gönner und Gönnerinnen. Es half alles nichts. Die riesigen Katzenmusiken der vergangenen Woche machten die hohen Fürsprecher verstummen, und Jesuiten und Liguorianer müssen auch Oesterreich Lebewohl sagen. Wohin sollen sie nun ziehen? Immer kleiner wird der Raum, wo man ihnen noch eine Ruhestätte gönnt! Eine Riesendeputation des Magistrats, der Universität, der Bürgerschaft und sämmtlicher Vereine Wiens begibt sich morgen nach Prag, um zu vermitteln und Frieden zu stiften zwischen Tschechen und Deutschen. Frieden stiften? Ihre Freunde meinen, sie können sich das Postgeld ersparen. Wer den Geist der tschechischen Faktion von Prag kennt, wird diesen Vermittlern entgegenrufen: »lasciate ogni speranza!« Der Mai 1848 wird ein wichtiger Monat für das Slavenwesen. Auf den 14. Mai ist die große süd-slavische Erhebung, die von Croatien bis zum schwarzen Meer sich erstrecken soll, festgesetzt. Belgrad — sagen die Slaven — wird die Hauptstadt des neuen Staates Slovenia. Ende Mai's versammeln sich die Slaven aus allen Weltgegenden in Prag. Der Graf Matthias v. Thun steht an der Spitze! Werden seine deutschen Großväter an jenem Tage sich im Grabe nicht umkehren?

Preußen.

Berlin, 8. Mai. Die heute ausgegebene Nro. 21 der Gesetzsammlung enthält den allerhöchsten Erlaß vom 6. Mai 1848, betreffend die Abschaffung der Strafe der körperlichen Züchtigung: „In Folge der durch die neueren Gesetze allen Meinen Unterthanen gleichmäßig verliehenen politischen Rechte bestimme Ich hierdurch auf den Antrag des Staatsministeriums, daß fortan von Civil- und Militärgerichten die Strafe der körperlichen Züchtigung nicht mehr verhängt, sondern statt derselben auf verhältnißmäßige Freiheitsstrafe erkannt werden soll. In denjenigen Fällen, in welchen eine körperliche Züchtigung bereits erkannt, aber noch nicht vollstreckt worden, ist dieselbe in eine verhältnißmäßige Freiheitsstrafe durch die zuständigen Gerichte zu verwandeln. Der gegenwärtige Erlaß ist durch die Gesetz-Sammlung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Potsdam, den 6. Mai 1848. Friedrich Wilhelm."

Magdeburg, 8. Mai. Heute ist ein Bataillon des zweiten Garderegiments hier eingerückt; die andern beiden Bataillone werden morgen eintreffen. Das genannte Regiment bleibt, wie wir hören, etwa bis zum 17. d. M. hier, um dann, nach der Einziehung seiner Reserven, nach der Gegend von Bamberg zu marschiren. Von dem 8. Infant.-Regiment, das seit einigen Wochen bei uns in Garnison stand, ist heute ein Bataillon ausgerückt, die beiden andern werden morgen früh ebenfalls ausmarschiren, zunächst nach Glogau, um dort weitere Befehle zu erhalten. Wahrscheinlich wird das Regiment zu den Truppen in der Provinz Posen stoßen.

Königsberg. So eben geht hier per Dampfboot die Nachricht ein, daß Pillau von zwei dänischen Kriegsschiffen seit am 3. dieses blokirt ist. Der Kommandeur der Schiffe hat ein Verzeichniß der im Hafen befindlichen Schiffe verlangt, seiner Forderung ist aber nicht Gehör gegeben worden.

— 7. Mai. Soeben trifft per Estaffette die Nachricht ein, daß in dem 4 Meilen von hier entfernten Städtchen Domnau ernste

Unruhen ausgebrochen sind und ein großer Theil der Stadt in Flammen stehe. Beim Abgange der Estaffette sollen bereits 45 Gebäude niedergebrannt seyn, auch die Stadtkirche ist durch das Feuer zerstört worden. Das hierdurch über die Stadt gekommene Unglück ist als entsetzlich geschildert. Von den unglücklichen Einwohnern des Städchens sollen viele in den Flammen, beim Löschen, bei Bergen der Sachen rc. den Tod gefunden haben.

— 6. Mai. Die ganze hiesige Umgegend ist in Aufruhr. Die Instleute und Knechte empören sich überall gegen die Gutsherrschaften und richten schreckliche Verheerungen an. Einige Gutsbesitzer sind so arg mißhandelt worden, daß sie im Verscheiden liegen, und auf einigen Gütern sind die größten Verwüstungen durch die Tumultuanten in den Gutsgebäuden gemacht worden. Täglich rückt Militär der hiesigen Garnison aus, um die Unruhen zu unterdrücken

Polen. Posen, 7. Mai. Nachstehendes Schreiben ist gestern der hiesigen Regierung und der General-Kommission zugegangen: „Namens der polnischen Republik. Das polnische Partisanen-Corps an die General-Kommission zu Posen. Der Oberbefehlshaber des Partisanen-Corps befiehlt der General-Kommission zu Posen, Angesichts dieses: 1) alles Verfahren bei sich einzustellen, alle Exekutionen aufzuheben, die Kassen zu versiegeln oder unter Kuratel zweier Polen und eines Deutschen zu stellen, auch bis auf weitere Verfügung seine Bescheide nicht ferner unter dem Titel einer preußischen Behörde zu erlassen; 2) die ihr untergeordneten Behörden und Beamten von diesem Befehl zur Nachachtung in Kenntniß zu setzen. Die Vollstreckung dieses Befehls stellt der Oberfehlshaber unter das Vehmgericht des Partisanen-Corps. Chef Krotowski."

Düsseldorf, 8. Mai. Unter den 83 Wahlmännern des Kreises Cleve für Berlin befinden sich 28, und unter den 41 Wahlmännern des dortigen Wahlbezirks für Frankfurt 37 kathol. Geistliche.

Sachsen.

Dresden, 9. Mai. Von mehreren Seiten sind Befürchtungen über die vom Bundestage angeordneten Truppenzusammenziehungen ausgesprochen worden, als ob sie mit reaktionären Tendenzen in Verbindung ständen, und namentlich auch zur Ueberwachung des Parlaments bestimmt wären, Die Zeitverhältnisse sind von der Art, daß an eine Reaktion durchaus nicht und selbst von der Seite nicht zu denken ist, von welcher man dies am leichtesten zu glauben geneigt ist. Es würde ein solches Beginnen sich selbst am bedenklichsten rächen. Die Aufstellung der Truppen am Rhein hat vielmehr einzig und allein dem Zwecke, etwaige Eingriffe eines westlichen Reichs zu überwachen und den dortigen Truppenaufstellungen gegenüber eine imposante Gegenmacht zu entwickeln. Was den Abmarsch der sächsischen Truppen insbesondere betrifft, so hat die hiesige Regierung dem Vernehmen nach beim Bundestage dagegen remonstrirt, und es ist hierauf bestimmt worden, daß die Truppen nur insoweit mobil zu machen sind, daß sie innerhalb einer gegebenen Frist marschfertig seyn können.

Würtemberg.

Stuttgart, 9. Mai. Dem Vernehmen nach hat in dem Rath der Siebzehner auch L. Uhland gegen den Vorschlag eines erblichen Kaiserthums gestimmt. Die öffentliche Meinung spricht sich überhaupt immer bestimmter gegen jenen Vorschlag ein.

Baden.

Karlsruhe, 11. Mai. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer verlas der Minister des Auswärtigen, Hr. v. Dusch, ein geh. Kabinetsreskript, wonach Se. k. Hoheit der Großherzog aus der Civilliste für dieses Jahr zur Bestreitung der Kriegskosten einen Zuschuß von 100,000 fl., und die übrigen Mitglieder des großherzoglichen Hauses einen solchen von 25,000 fl. verwilligt haben.

Schleswig-Holstein.

Rendsburg, 8. Mai. Nach einem Privatbriefe haben die Dänen am Morgen des 6. d. unter dem Schutze eines heftigen Feuers ihrer Schiffe die Meerenge überschritten und stehen jetzt anderthalb Stunden von unsern Truppen entfernt, welche die Höhen von Döppel besetzt halten. Unsere dort vereinigten Truppen schätzt man höchstens auf 5—6000 Mann.

Schleswig, 5. Mai, Abends. Der Sohn des Prinzen Carl von Preußen soll heute, von Kolding kommend, hier nach Berlin durchgeeilt seyn. Man sagt, derselbe habe geäußert, daß von Seiten Dänemarks Friedensvorschläge gemacht wären, die aller Wahrscheinlichkeit nach zum Frieden führen würden.

Freie Stadt Hamburg, 8 Mai. Briefe aus Stockholm vom 4. Mai berichten, daß zwar ein bedeutendes Observationskorps in Schonen aufgestellt werde, daß die Regierung aber fest entschlossen sey, die strengste Neutralität aufrecht zu halten.

Altona, 9. Mai. Der eben ankommende Bahnzug bringt die wichtige Nachricht, daß die Dänen mit 10,000 Mann von Sonderburg auf der Insel Alsen die Meerenge überschritten und auf dem Festlande Schleswig, bei Döppel, wieder gelandet seyen. Von deutschen Truppen können ihnen nur 5000 Mann entgegengestellt werden, da die übrigen theils im Lande zerstreut stehen, theils nach Jütland marschirt sind. — In Kiel wurden schon in der Nacht vom 5. auf den 6. d. dem kommandirenden hannover'schen Offizier durch Estaffette angezeigt, daß auf Alsen große Truppenbewegungen statt fänden und eine Einschiffung des größten Theils der Truppen vorbereitet zu werden scheine.

— Die große Landung der Dänen reduzirt sich auf einen Streifzug von etwa 100 Mann, welche über die Meerenge von Alsen gesetzt waren.

— Friedericia haben die Dänen am 8. Mai hart angegriffen und mit 24 bewaffneten Schiffen beschossen, die Stadt war in dessen Folge an zwei Stellen in Brand gerathen. Die preuß. Artillerie mit 8 Geschützen hat dabei nach Kräften gewirkt und 3 Kanonenboote in den Grund geschossen.

Freie Stadt Frankfurt, 12. Mai. Die gestrige sehr zahlreich besuchte Versammlung der hiesigen Reformfreunde (Montagskränzchen) war eine sehr aufgeregte. Ein Schrei des Entsetzens lief durch die Reihen dieser deutschen Männer, als das geheime Promemoria und der darauf gegründete ebenso geheime Beschluß der Bundesversammlung vom 4. Mai vorgelesen wurde. Man erkannte augenblicklich, wie eine reaktionäre Faktion auf dem besten Weg ist, dem Volke seine blutig errungenen Rechte wieder aus der Hand zu winden. Ganz Deutschland muß sich gegen diese machiavellistische Politik erheben, und nicht eher ruhen, bis diese unseligen Rückschrittsbestrebungen niedergekämpft sind. — In der Versammlung der Reformfreunde wurde sofort folgende Adresse an den Fünfziger-Ausschuß unterzeichnet und mit zahlreichen Unterschriften bedeckt:

An den Fünfziger-Ausschuß.

„Deutsche Männer!

Durch Eure öffentlichen Verhandlungen ist es zur Kunde des deutschen Volkes gekommen, wie der Bundestag, auf die Bahn alter Ueberlieferung wieder eintretend, die Kraft und den Willen des deutschen Volkes durch Heimlichkeit zu lähmen versucht, die Hoheit, die Souveränität des Volkes verläugnet, dessen Allmacht verkennt und überdies einen zweideutig erschlichenen Beschluß über Gründung einer angeblichen Bundes-Vollstreckungsgewalt mißbraucht, damit diese der constituirenden Nationalversammlung ihre constituirende Macht nehme und vereitle! Was in den beigefügten Beweggründen des geheimen Bundesbeschlusses vom 4. Mai sonst noch Unsittliches liegt, darüber richtet des deutschen Volkes Ehrgefühl!

Deutsche Männer! Ihr seyd uns für den Augenblick die einzigen Bürgen gegen verborgene und offene Reaktion, welche dem deutschen Volke die Früchte seiner Erhebung rauben will, noch ehe sie gereift! Werden so die blutigen Kämpfe der Söhne des Vaterlandes mißbraucht?! Schöpft man aus diesen Erfolgen etwa die Kühnheit, die Nachtgeburten der verflossenen 33 Jahre wieder herauf zu beschwören?!

Deutsche Männer! Wacht für das Volk! Wenn es nicht thunlich wäre, das Vorparlament wieder einzuberufen, wie dieses sich anheischig gemacht hat, auf Eureu Ruf wieder zu erscheinen; so setzt doch wenigstens jenen erschlichenen Beschluß über das Bundestriumvirat außer aller Wirkung!

Zählt auf das Volk! Vertraut nur dem Volke! Das Volk wird sich um Euch schaaren für seine Souveränität!

Frankfurt a. M., 12. Mai 1848."

Diese Adresse wurde diesen Vormittag dem Fünfziger-Ausschuß überreicht.

— 12. Mai Nach einer fast 5stündigen Diskussion hat der Fünfziger-Ausschuß heute in Bezug auf das Separatprotokoll der Bundesversammlung vom 4. d. folgenden Beschluß gefaßt: „In Erwägung, daß das vorliegende Protokoll Grundsätze und Ansichten enthält, die den Beschlüssen des Vorparlaments widerstreiten, und der konstituirenden Versammlung ihren Charakter als solche absprechen; in Erwägung, daß der Bundestag dasselbe sogar den Regierungen zur gutheißenden Kenntnißnahme eingesandt und gegen diese Grundsätze und Ansichten sich auch nicht ein Widerspruch erhoben hat; in Erwägung, daß auch die Exekutivgewalt mit diesem Protokoll in eine Verbindung gebracht worden, die es nicht zweifelhaft läßt, daß man sogar einen Theil der Vorschläge des Protokolls durch dieselbe verwirklicht sieht, und daß aus diesem Allem hervorgeht, wie der Bundestag seine Stellung und seinen Standpunkt verkennt, — erklärt der Fünfziger-Ausschuß zu Protokoll, daß er die Rechte der konstituirenden Versammlung hiermit vollständig gegen jeden Eingriff wahrt und das Promemoria wie das Verfahren der Bundesversammlung mit demselben der Beurtheilung der öffentlichen Meinung Deutschlands übergiebt!" Gleichzeitig wurde beschlossen, die Sache der konstituirenden Versammlung zu überweisen.

Vaterländisches.

München, 6. Mai. Das gesammte bayer. Truppenkorps, welches zur Zeit in Baden sich befindet und in Konstanz, Radolfszell und Stockach dislocirt ist, besteht aus dem Infanterieregiment

„Erbgroßherzog von Hessendarmstadt", aus sechs einzelnen Bataillons Infanterie von verschiedenen Regimentern, aus sechs Schwadronen Chevaulegers und einer und einer halben Batterie. Nebst dieser Truppenmacht liegen noch in der bayerischen Pfalz, mit Ausnahme der Festungsbesatzung von Landau und Germersheim, drei vollzählige Infanterieregimenter, ein Jägerbataillon, ein Regiment Chevaulegers und eine Batterie Artillerie, so daß bis jetzt an der Westgrenze Deutschlands, die Festungsbesatzungen abgerechnet, allein zwischen 14 bis 15000 Mann bayerische Soldaten jeden Augenblick verfügbar sind. — Laut eines Kriegsministerialbefehls vom 26. April werden künftig unsere Regimenter, statt der umständlichen und nothwendig sehr veränderlichen Bezeichnung nach den Regimentsinhabern, wieder wie früher nach den Nummern genannt werden.

— 8. Mai. Der Bahnhofklubb zeigt durch öffentlichen Anschlag an, daß er eine Adresse an Se. Maj. den König beschlossen habe um Auflösung der Kammer der Abgeordneten und Berufung einer neuen Kammer.

— 9. Mai. In unserm Cultusministerium ist man damit beschäftigt, mehrere längst gewünschte Veränderungen in den inneren Universitätsverhältnissen vorzubereiten, durch welche die Professoren sowohl als die Studirenden auf eine liberalere, der Zeit angemessenere Grundlage gestellt werden. So erwartet man Verfügungen über Lehr- und Lernfreiheit, Ausdehnung der Theilnahme am Professorenrathe und an andern bis jetzt nur den ordentlichen Professoren zustehenden Befugnissen und Rechten auf die außerordentlichen Professoren.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Den 28. Mai 1848, Mittags um 1 Uhr, zu Großbundenbach, in der Behausung des Bürgermeisters allda;

Auf Betreiben von: 1) Abraham Levi, senior; 2) Emanuel Levi, beide Eigenthümer, und 3) Lion Levi, Handelsmann, alle in Blieskastel wohnhaft, welche den Advokaten Hudlet in Zweibrücken zum Anwalt bestellt haben, werden die nachverzeichneten, auf der Gemarkung von Großbundenbach gelegenen Güter, gegen Jakob Schwarz, früher Ackersmann auf'm Königsbruch, Gemeinde Homburg wohnhaft, seit mehreren Jahren aber nach Amerika ausgewandert, und ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort, durch den gerichtlich kommittirten in Homburg wohnenden Notär Berg, zwangsweise versteigert, nämlich:

1) neun Wiesenparzellen, enthaltend zusammen ungefähr 2 Tagwerk und 58 Dezimalen;
2) 17 Ackerstücke, mit einem Gesammtflächenmaß von etwa 9 Tagwerk 14 Dezimalen;
3) 1 Tagwerk 75 Dezimalen Wiesenteich mit Acker.

Die Güter werden einzeln zur Versteigerung gebracht, der Zuschlag ist sogleich definitiv und kein Nachgebot findet statt.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Güterstücke, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungskommissär eingesehen werden.

Zweibrücken, den 13. Mai 1848.

Hudlet.

Samstag den 20. Mai 1848, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Bürgermeisters Zimmermann zu Webenheim, läßt Frau Amalia v. Landgraf, Rentnerin dahier, ihre nachbezeichneten, auf dem Banne von Webenheim gelegenen Wiesen, für die Heu- und Ohmeternte des laufenden Jahrs, öffentlich verpachten, als:

10^3/$_4$ Morgen in der Brückwiese,
1^1/$_4$ „ hinter den Erlen,
4 „ allda,
2^1/$_2$ „ 10 Ruthen daselbst.

Schmolze, Notär.

[3^1] Montag den 29. Mai laufenden Jahres, Morgens 9 Uhr, zu Homburg, in der Behausung des Bierbrauers Helwig, läßt Frau Christian Scharpff, Wittwe von da, ihre sämmtlichen, im Banne von Homburg gelegenen Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte, verpachten.

Homburg, den 14. Mai 1848.

Berg, Notär.

Unmittelbar hierauf läßt Herr Doctor Didier seine sämmtlichen Wiesen, Homburger Bannes, ebenfalls für das laufende Jahr verpachtet.

Berg, Notär.

[2^1] Gemeinde-Holzversteigerung.

Mittwoch den 24. Mai nächsthin, um 10 Uhr des Vormittags, auf dem unterfertigten Bürgermeisteramte, werden die nachbezeichneten Holzsortimente, aus dem Berechtigungswalde der Gemeinde Ensheim mit dem Staate, auf Zahlungstermin, öffentlich versteigert werden, als:

a. Schlag Ommersthal.

7 buchen Nutzholzstämme, 3r Klasse,
5 hainbuchen „ 4r „
1 ahorn „ 3r „
96^1/$_4$ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
13^3/$_4$ „ „ „ Prügel,
^{3}/$_4$ „ ahorn „ Scheitholz, anbrüchig,
1 „ geschnitten Weichholzprügel,
875 Gebund buchen Wellen.

b. Schlag zufällige Ergebnisse.

1 eichen Nutzholzstamm, 3r Klasse.
8 Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
6^1/$_4$ „ „ „ Prügelholz,
^{1}/$_4$ „ eichen „ „
^{1}/$_4$ „ kirschbaum „ Scheitholz,
^{1}/$_4$ „ gemischtes Stockholz,
25 Gebund buchen Wellen.

Ensheim, den 12. Mai 1848

Das Bürgermeisteramt,

P. Fohs.

Nächsten Donnerstag den 18. Mai, Vormittags 11 Uhr, wird auf dem Feuchtmarktplatze ein großes starkes Pferd (Wallach) versteigert.

Vermischte Bekanntmachungen.

[3^1] **Krämermarkt.**

Bis den 28. dieses Monats wird in der Gemeinde Waldmohr ein Krämermarkt abgehalten werden, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Waldmohr, den 12. Mai 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Emich.

Der Unterzeichnete, welcher morgen seine Reise nach Frankfurt antritt, theilt dem Publikum mit, daß er die nöthige Vorsorge dafür getroffen hat, daß die Geschäfte seines Büreaus, während seiner Abwesenheit, ihre gehörige Erledigung finden werden, und nimmt zugleich von allen Freunden, welche er vor seiner Abreise nicht mehr besuchen konnte, freundlichen Abschied.

Zweibrücken, den 14. Mai 1848.

G. Gulden.

[2^1] Bis auf weitere Bekanntmachung kann an das Militär-Magazin zu Zweibrücken Hafer und Stroh nicht mehr abgeliefert werden.

[2^1] In den im Wochenblatte Nro. 55 gestellten Bedingungen auswärtiger Banquiers sind auch bei mir badische 35 fl. Loose zu haben und finden die Luftragenden noch den besondern Vortheil, daß die Originalloose ihnen vorliegen und Kosten erspart werden.

C. Lichtenberger.

Anwalt Glasser hat die Heu- und Ohmeternte von 2 Morgen Wiesen, in den Steegwiesen gelegen, zu verlehnen.

[2^1] C. Versevaux hat mehrere Wiesenstücke, für die diesjährige Heuernte, zu verlehnen.

Gerichtsschreiber Clemens hat ein sehr schönes Kleestück, ^{1}/$_2$ Morgen groß, in den „guten Aeckern" gelegen, zu verlehnen.

Ludwig Brünisholz von Zweibrücken hat fünfzig kiefern Baustangen, im Walde bei Wattweiler liegend, zu verkaufen. Das Nähere bei ihm selbst.

---

[2] Bei Mehlhändler Christmann ist schöner Pfälzer Hanfsaamen zu haben.

Wittwe Ritter, hinter der Alexanderskirche, hat ein Logis zu vermiethen.

[3^1] Weiße, blaue, englische und ordinäre Baumwolle ist um sehr billigen Preis zu haben bei F. Bühler, Wittwe.

P. Weisenstein, wohnhaft bei Hrn. Grattel, hat 2 Morgen schönen rothen Klee zu verlehnen.

Bäcker Herchenröther hat in seinem Hause, im dritten Stocke, das dermalen von Hrn. Musiklehrer Lotz bewohnte Logis zu vermiethen — und kann dasselbe auf Johanni oder Michaeli d. J. bezogen werden.

Anzeige.

Polizei-Kommissär Hollerith hat auf kommenden ersten Oktober dasjenige Logis, welches Herr Rath Hitzfeld dermalen bewohnt, anderweitig zu vermiethen.

In dem Gillmann'schen Hause in der Feuchtmarktstraße ist, im dritten Stocke vornheraus, bis Johanni ein kleines Logis zu vermiethen.

[2^1] Im Beckmann'schen Hause ist das von Herrn Schreinermeister Jacoby bewohnte Logis, ersten und zweiten Stockes, nebst Garten und Keller, zusammen oder in Theilen, auf Michaeli zu vermiethen.

Civilstand der Stadt Zweibrücken.

Geboren wurden im April 1848.

Den 1. April Benignus, S. von Benignus Eckert, Beschließer.
5. Catharina, T. von Conrad Baß, Schuhmacher.
4. Christian Julius Herrmann, S. von Wilhelm Weeg, Kaufmann.
5. Friedrich, S. von Peter Christoph Reinhardt, Tuchmacher.
9. Peter, S. von Franz Schößler, Maurer.
13. Jakob, S. von Ludwig Feller, Ziegler.
14. Friedrich Georg Heinrich, S. von Friedrich Korn, Kürschner.
14. Catharina Elisabetha, T. von Christian Fickelsen, Schreiner.
16. Peter, S. von Joseph Feltner, ledig, Dachdecker.
17. Juliana Henrietta Magdalena, T. von Nikolaus Kamm, Bäcker.
17. Johanna Louisa Catharina, T. von Heinrich Peter, genannt Philipp, Schumann, Bauschreiber.
20. Philipp Heinrich.
23. Maria Philippina, T. von Philipp Weisenstein, Seidenweber.
24. Albert, S. von Heinrich Rings, Schreiner.
24. Wilhelmina.
29. Henrietta Susanna, T. von Philipp Niederauer, Bäcker.
29. Sophia Louisa, T. von Joseph Winkler, Profoß.

Gestorben sind im April 1848.

Den 1. April Ludwig Feller, 58 J. alt, Tabakspinner.
2. Catharina Deich, 4 M. 11 T. alt, T. von Joseph Deich, Ackerer.
3. Catharina Hockenberger, 58 J. alt, Wittwe von Christoph Ulsch, Maurer.
3. Jakob Scholler, 1 M. 24 T. alt.
7. Elisabetha Stoll, 76 J. alt, ledig.
9. Todtgeburt, weiblichen Geschlechts.
10. Todtgeburt, weiblichen Geschlechts.
11. Melchior Wangler, 73 J. alt, Schuhmacher.
13. Franz Schmidt, 68 J. alt, Tagner.
13. Maria Catharina Schäffer, 4 M. alt, T. von Gustav Schäffer, Sattler.
14. Catharina Brakfisch, 28 J. alt, ledig.
22. Johann, genannt Christian Krämer, 35 J. 7 T. alt, Barbier.
25. Philippina Eiden, 88 J. alt, ledig, Rentnerin.
28. Carl Rudolph Eugen Toussaint, 9 M. 10 T. alt, S. von Heinrich Toussaint, Bäcker und Wirth.
29. Wilhelmina, 5 T. alt.

Verehelicht haben sich im April 1848.

Den 14. Carl Minnig, Tagner, mit Maria Catharina Müller.
27. Georg Ludwig Franck, Schlosser, mit Maria Magdalena Charlotta Reif.

Zweibrücken, den 8. Mai 1848.

Der Civilstandsbeamte,

Stengel.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 60. Freitag, 19. Mai. **1848.**

Großbritannien.

London, 11. Mai. Auf der Great-Western-Bahn ist ein Train in Folge einer Nachläßigkeit aus den Schienen gewichen; sechs Personen büßten auf der Stelle ihr Leben ein, eine große Anzahl wurde mehr oder weniger verwundet.

— 11. Mai. Nach der „Times" hatte sich der Prinz Friedrich von Hessen in London entschlossen, seinen Ansprüchen auf die dänische Krone zu entsagen. Die „Times" schlägt demnach vor, den neunzehnjährigen Sohn des Herzogs von Augustenburg als König von Dänemark und Herzog von Schleswig-Holstein anzuerkennen und Schleswig mit Holstein vereinigt zum deutschen Bunde gehören zu lassen.

Spanien.

Madrid, 7. Mai. Heute gegen 4 Uhr Morgens brach abermals eine Emeute aus. Die Aufwiegler hatten einige Sergeanten des Regiments España verleitet. Diese führten die Mannschaften gegen 4 Uhr aus der Kaserne, unter dem Vorwande, daß es sich um eine Maßnahme des öffentlichen Dienstes handle, auf den Platz Major. Die Soldaten merkten aber bald, daß man sie zum Werkzeug für finstere Umtriebe mißbrauchen wolle und beeilten sich, den treuen Truppen sich anzuschließen; sie ließen die Sergeanten bei den Aufwieglern aus dem Bürgerstande allein zurück. Gegen 9 Uhr war die Ruhe vollkommen wieder hergestellt. Bloß waren noch große militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen. Es wurden viele Verhaftungen bewaffneter Bürger vorgenommen, wobei etwa 60 Personen getödtet oder verwundet wurden. Der Generalkapitän Folgosio ist verwundet. Madrid ist abermals in Belagerungszustand erklärt. General Pezuela hat das Kommando über die Garnison übernommen. Der Minister des Innern hat eine Proklamation erlassen, worin er der Bürgerschaft Madrids für ihre ruhige und würdige Haltung, die sie dem Aufruhrversuche gegenüber wieder gezeigt, Dank ausspricht.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 4. Mai. Hier werden nunmehr ernsthafte Kriegsrüstungen gemacht. Unmittelbar nach der Ankunft der letzten Nachrichten aus Schleswig wurde noch an demselben Tag (verwichenen Sonntag) das Konseil außerordentlich zusammenberufen, und gleich darauf gingen Befehle ab, um die sämmtlichen Regimenter des südlichen Schwedens aufzubieten. Auch die hiesigen Garderegimenter haben, wie verlautet, Marschbefehle erhalten. Eine Armee von 16,000 Mann regulärer Truppen wird sich vor Ende dieses Monats in Schonen versammeln. Dazu kommen noch die Konskribirten (die Landwehr) der südlichen Provinzen, von der ersten und der zweiten Klasse, welche, im Falle eines Kriegs, den Regimentern einverleibt werden, und die Stärke des in Schonen versammelten Heers wenigstens auf 36,000 Mann bringen sollen. Die Armee wird in drei Brigaden vertheilt werden, die erste unter dem Befehl des Kronprinzen, die zwei andern unter den Generalen Dalström und Peyron.

Italien.

Rom, 3. Mai. Auch dießmal sind wir, Dank sey es dem im Ganzen edlen Sinne der hiesigen Bevölkerung und der Liebe und Weisheit des Papstes, einem furchtbar drohenden Sturme glücklich entgangen. Se. Heiligkeit hat nämlich den Grafen Mamiani della Rovere (unter Gregor im Exil) zum verantwortlichen Minister-Präsidenten ernannt, ihn zugleich mit der Wahl der weltlichen Minister beauftragt, sich des Rechtes der Entscheidung über die Zuläßigkeit der Kriegserklärung für die Folge begeben, und ihm, als der künftigen Ständeversammlung verantwortlich, diese Entscheidung cedirt, da es ihm als Kirchen-Fürsten nun und nimmermehr zukomme, einer christlichen Nation den Krieg zu bieten. Er trete diese Entscheidung für die Folgezeit den Kammern ab und hoffe, auf diese Weise das Volk, ohne der Würde seiner geistlichen Stellung Eintrag zu thun, zu befriedigen. Das Ministerium soll ferner für alle Folgezeit blos mit weltlichen Mitgliedern besetzt werden; nur behalte er sich und dem heiligen Stuhle das Recht vor, einen Kardinal zum Staatssekretär für die auswärtigen geistlichen Angelegenheiten zu ernennen.

Neapel, 4. Mai. Eine telegraphische Depesche vom messinesischen Festungskommandanten vom 2. Mai 3½ Uhr Nachmittags meldet den Abschluß eines Waffenstillstandes bis zum 20. Mai.

— Verwirrung und Verarmung nehmen in furchtbarem Grade zu, die Reichen vergraben ihr Geld, verkaufen ihre Habe, und der König soll schon mehrmal geäußert haben, wenn man durchaus Republik haben wolle, möchte man es ihm nur einige Stunden vorher sagen, dann wolle er sie nicht mehr hindern, sich nach Herzenslust alle untereinander zu berauben oder todt zu schlagen.

— 5. Mai. Nach Berichten aus Mailand trägt man sich dort mit Hoffnung, daß die französische Republik sich der italienischen Sache mit Entschiedenheit annehmen werde. Die provisor. Regierung soll in dieser Beziehung in der jüngsten Zeit sehr bestimmte Zusicherungen erhalten haben. Diese Nachricht erregt unter den Lombarden große Freude, weil sie hoffen, auf diese Weise nicht nur der Oesterreicher, sondern auch Karl Alberts los zu werden, der mit jedem Tag unbequemer und zudringlicher wird. Wenn Frankreich den Italienern wirklich thätig Hülfe leistet, so unterliegt es keinem Zweifel, daß die Lombardei und vielleicht auch ein Theil von Piemont eine Republik werden wird.

Republik Frankreich.

Paris, 11. Mai. Am Schlusse der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde im Namen der Kommission der vollziehenden Gewalt nachstehende Liste des neuen Ministeriums mitgetheilt: Cremieux, Justiz; J. Bastide, Auswärtiges; J. Favre, Unterstaatssekretär des Auswärtigen; Charras, Krieg; Casy, Marine; Recurt, Inneres; Carteret, Unterstaatssekretär des Inneren; Trelat, öffentliche Arbeiten; Flocon, Ackerbau und Handel; Carnot, öffentlicher Unterricht; Reynaud, Unterstaatssekretär des Unterrichts; Duclerc, Finanzen; Marrast, Maire von Paris; Caussidière, Polizeipräfekt. — Also Bethmont, L. Blanc, Albert und Pagnerre wurden nicht berücksichtigt. In der Nationalversammlung ist fortan eine schädliche Einwirkung L. Blancs nicht mehr möglich und hoffentlich wird er in Zukunft dem wahren Interesse der Arbeiter nicht mehr schaden können.

— 12. Mai. An der Börse herrschten heute Kriegsgerüchte vor und die Ernennung des Herrn Jul. Favre zum Unterstaatssekretär im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten schien annehmen zu lassen, daß das Fünfer-Exekutivkomité einen Krieg für nahe drohend halte. Sämmtliche Effekten waren angeboten. — Es hieß, daß die Arbeiter der Nordbahn feiern und der Dienst dieser Linie dadurch bedroht sey.

— Ein Privatschreiben aus Mailand berichtet, England habe dem Könige Karl Albert die Eröffnung zukommen lassen, daß es nicht dulden werde, daß er die Etsch überschreite; England biete seine Vermittlung in der italienischen Frage an und wünsche Oesterreich einen Theil seiner italienischen Besitzungen zu erhalten.

Oesterreich.

Wien, 9. Mai. Die brutale Weise, in welcher der Graf Fiquelmont aus dem Ministerium des Auswärtigen vertrieben wurde, soll auf den Kaiser einen sehr betrübenden Eindruck gemacht haben. Se. Maj. hat den Wunsch ausgesprochen, seine Residenz sobald als möglich nach Schönbrunn zu verlegen, und dieß wird schon übermorgen geschehen. Das dortige Schloß wird zur Hälfte von Militär, zur Hälfte von Bürgern bewacht.

Illyrien. Triest, 5. Mai. Wir erhalten aus Udine folgendes Begleitschreiben zu der in den lombardisch-venetianischen Provinzen vertheilten Verfassungsurkunde: „Italiener des lombardisch-venetianischen Königreichs! Nachträglich zu meinem Aufrufe

vom 19. April, mit welchem ich euch die huldvollen und großmüthigen Absichten Sr. M. des Kaisers und Königs für euch kundgab, freut es mich, euch einen offenbaren Beweis des festen Willens eures Monarchen zur Aufrechthaltung der von mir in seinem Namen ertheilten Verheißungen geben zu können. Am 25. April wurde in Wien die beiliegende von Sr. Maj. den Staaten seines Reiches gewährte Verfassung veröffentlicht, deren sie entbehrten. Der §. 1 dieser Verfassungsurkunde erklärt, daß sämmtliche zum österr. Kaiserstaat gehörige Länder eine untrennbare konstitutionelle Monarchie bilden. Das lombardisch-venetianische Königreich bildet, sowie Ungarn und Siebenbürgen, einen Theil dieser untrennbaren konstitutionellen Monarchie. Wenn nun der §. 2 es nicht unter die Länder des Kaiserreichs aufführt, auf welche die gegenwärtige Verfassungsurkunde Anwendung findet, so befürchtet nicht, Italiener des lombardisch-venetianischen Königreichs! deßhalb von derselben ausgeschlossen bleiben zu müssen. Seyd vielmehr versichert, daß der Hauptzweck meiner Sendung der ist: euch aufs Ehste den Genuß der Rechte zu verschaffen, welche den im §. 2 erwähnten Staaten bewilligt worden sind, und zwar mit allen jenen Modifikationen, welche die Eigenthümlichkeit eures Vaterlandes und eurer Nationalität erheischt. Es wird nur von euch abhängen, den so glücklichen Zeitpunkt zu beschleunigen, in dem wir ohne Verzug zu der untrennbaren Einheit der Staaten der Monarchie zurückkehren. Udine, 1. Mai 1848. Franz Graf v. Hartig, Kämmerer, Geheimrath, Staats- und Konferenzminister rc. bevollmächtigter Kommissär Sr. k. k. Majestät.

Ungarn. Pesth, 8. Mai. In Siebenbürgen haben drei Kompagnien eines Szeklerregiments revoltirt. Sie wurden von einem Pfarrer und zwei Advokaten, die sich für kaiserliche Kommissäre ausgaben, gegen den Marsch nach Italien und aus dem Lande überhaupt so sehr abgeneigt gemacht, daß sie mitten auf dem Wege Halt machten, und allen Ueberredungen und Drohungen ihrer Offiziere zum Trotz in die Heimath zurückkehrten. Vereint mit herbeigeeilten Bauern verübten sie obendrein vielfache Verwüstungen auf adeligen Besitzungen. Man fürchtet mit Recht eine Ansteckung bei den stets zum Aufruhr geneigten Walachen. Die Abneigung gegen den Ausmarsch äußert sich bereits in mehren Grenzregimentern, und es ist eine geheime Bearbeitung nicht zu verkennen.

Preußen.

Berlin, 9. Mai. Zwischen England und Preußen ist, dem Vernehmen nach, ein Schutz- und Trutzbündniß abgeschlossen. Das englische Kabinet hat an Präliminarien für die von ihm übernommene Vermittelung in der dänisch-deutschen Angelegenheit die Proposition gemacht, daß Dänemark sofort den Blokadezustand der von ihm gesperrten Häfen aufzuheben, hingegen Preußen Jütland zu räumen habe.

— 11. Mai. **Die preuß. Regierung soll sich entschlossen haben, auf den Wunsch des 50er-Ausschusses einzugehen und erst nach Beendigung der von dem Parlamente zu Frankfurt vorzunehmenden Geschäfte, also erst nach Ausarbeitung der deutschen Reichsverfassung, die konstituirende Versammlung für Preußen zusammenzuberufen beabsichtigen.**

— 13. Mai. Ein königl. Patent, das heute der „Preußische Staatsanzeiger“ bringt, beruft die zur Vereinbarung der preuß. Staatsverfassung bestimmten und gewählten Abgeordneten des Reichs auf den 22. Mai nach Berlin.

— Selten hat wohl eine Regierungsmaßregel solche Sensation erregt, als die Zurückberufung des Prinzen von Preußen. Diese Maßregel ist eine unglückliche, mindestens unzeitige. Das Verschwinden hat am meisten dazu beigetragen, den Prinzen in den Augen des Volks als denjenigen darzustellen, der an den mörderischen Vorfällen in Berlin schuldig sey. Mag dieß richtig oder nicht richtig seyn, es ist einmal so — und Diejenigen, welche dem Könige zu den Maßregeln der Zurückberufung des Prinzen, in diesem Augenblick, gerathen haben, haben eine schwere Verantwortung auf sich geladen.

Düsseldorf, 13. Mai. Nachstehende Petition liegt heute Abend 7 Uhr im Geisler'schen Gartenlokale (Steinweg) zur Unterzeichnung offen und soll morgen abgesandt werden: „Majestät! Die unterzeichneten Bürger von Düsseldorf bitten, die Rückkehr Sr. Königl. Hoh. des Prinzen von Preußen aus England zur Zeit nicht veranlassen zu wollen. Ehrerbietigst Düsseldorf, den 13. Mai 1848.“ (Folgen die Unterschriften.)

Aachen, 11. Mai. Nach gestern aus Trier hier angelangten Privatnachrichten hatten die Häupter der dortigen Anarchisten nichts Anderes im Sinne, als sich von Deutschland loszureißen und an die französische Republik anzuschließen. In diesem Sinne sollen sie an den Kommandanten von Metz ein Schreiben mit der Bitte gerichtet haben, nur einige Hundert Mann französische Soldaten ihnen zu Hülfe zu senden; ganz Trier und die Umgegend werde sich dann, dessen möge er sich versichert halten, sofort erheben, um das stets verhaßte preußische Joch abzuwerfen. Der Kommandant von Metz soll aber den Brief an den General von Schreckenstein geschickt haben. Da der Oberprokurator von Trier die dortigen Ereignisse selbst „als ein auf den Umsturz der gesetzlichen Ordnung berechnetes Attentat, auf welches nach den rheinischen Gesetzen die Todesstrafe stehe“ bezeichnet, so müssen doch sehr ernste Ursachen den dortigen Vorfällen zum Grunde liegen.

Koblenz, 12. Mai. Nach einer diesen Morgen hier von Berlin eingetroffenen telegraphischen Depesche wird das Armeekorps bei Bamberg nicht zusammengezogen werden und ist deßhalb einem heute früh nach Erfurt von hier abgereisten Ingenieuroffizier, welcher zu der daselbst garnisonirenden 4. Pionierabtheilung, die zu diesem Armeekorps stoßen sollte, kommandirt war, der Befehl zur Rückkehr hierher nachgeschickt worden.

Nassau.

Wiesbaden, 14. Mai. So eben ziehen die Bürger schaarenweise in den Schützenhof, um eine energische Protestation gegen das sogenannte Separatprotokoll des Bundestags an den Fünfziger-Ausschuß in Frankfurt zu unterzeichnen. Will der Bundestag auf eine solche Weise die deutsche Nation hintergehen und das alte System heraufbeschwören? Dann ist er gewaltig im Irrthum begriffen! Das Volk steht auf der Wacht, sowohl gegen anarchische Uebergriffe als auch gegen jesuitische Reaktions-Bestrebungen, und wehe Denen, die die Schuld trifft, sollten unsere Fluren durch irgend einen Frevel mit dem Herzblute der deutschen Nation gefärbt werden! Der deutsche Michel hat ausgeschlafen!

Baden.

Mannheim, 11. Mai. Nach einer soeben veröffentlichten Mittheilung des hiesigen Civilkommissärs ist der Kriegszustand dahier wieder aufgehoben, Volksversammlungen sind jedoch einstweilen verboten. Es ist somit eine schwere Last von den Schultern der Bürger genommen, aber eine Maßregel über uns verhängt, welche nicht zu rechtfertigen ist. Das Recht der freien Versammlung steht uns ohne Widerspruch zu, wir können die Staatsbehörde nicht für berechtigt erachten, dasselbe in anderer Weise zu nehmen, als unter den im Gesetze angegebenen Voraussetzungen, solche liegen nicht mehr vor, nachdem der Kriegszustand aufgehoben ist. Wir erwarten von der Regierung, daß sie sich in allen Fällen nur der ihr zustehenden Befugnisse bediene, und von der gesetzwidrigen Maßregel des Verbotes der Volksversammlung alsbald wieder abgehe.

— Die 20. Nummer des „Deutschen Zuschauers“ ist heute mit Beschlag belegt worden. Das hiesige „Journal“ tadelt mit Recht diese Maßnahme, u. bemerkt u. A.: „Wir verwahren uns feierlich gegen diesen Akt, und fordern die ganze Presse, alle Bürger zu gleicher Verwahrung auf. Wir warnen die Regierung vor diesem Wege; sie wird mit uns anerkennen, daß die Verletzung der Rechte in allen Zeiten gefährlich, in Zeiten der Bewegung aber kann sie für ihren Urheber vernichtend wirken.“

Heidelberg, 13. Mai. Aus Frankfurt bringt man uns **soeben die für ganz sicher ausgegebene Nachricht, daß Oesterreich in Galizien dem Beispiele Preußens folgen und das Polnische polnisch reorganisiren wird.**

Vaterländisches.

München. **Die Abänderungen des ständischen Wahlgesetzentwurfs, welche der Ausschuß vorschlägt, sind im wesentlichen folgende:** 1) Aktiv wahlfähig ist, mit Abstrahirung von einer Besteuerung, jeder volljährige selbständige Staatsangehörige, der nicht wegen gemeiner Verbrechen oder Vergehen verurtheilt wurde. „Wer nicht von eigenem Einkommen oder Erwerbe lebt, oder wer als gedingter Diener in Kost, in Wohnung eines Dienstherrn steht, kann nicht als selbständig angesehen werden.“ 2) Zur größeren Deutlichkeit soll ein neuer Artikel eingeschaltet werden, des Inhalts: „weder die aktive noch die passive Wahlfähigkeit ist an ein bestimmtes Glaubensbekenntniß gebunden.“ 3) Jeder Abgeordnete kann mit Zustimmung der Kammer aus derselben treten; wer ein Staatsamt, eine Beförderung oder eine Hofcharge annimmt, muß sich einer neuen Wahl unterziehen. 4) Dem Gesetze sollen zwei Wünsche an den König angehängt werden: a) daß dem nächsten Landtag ein Gesetzentwurf über zeitgemäße Umbildung der Kammer der Reichsräthe vorgelegt werden möge, b) daß die Gesetze über die Wahlen zur Kreis-, Bezirks- und Gemeindevertretung zeitgemäß und den Prinzipien des oben berührten neuen Wahlgesetzes angemessen revidirt werden.

— 12. Mai, Nachts halb 11 Uhr. Soeben hat die 2te Kammer die Berathung des Ablösungsgesetzes beendet, und dasselbe mit 113 gegen 9 Stimmen angenommen. Die Minorität bildeten die katholischen Geistlichen: Höfer, Ruland, Riede, Reutbach, Spieß, Lemberger, Pöttinger und Pflaum; die drei übrigen Mitglieder dieser Klasse, Vogl, Ramoser und Förg stimmten mit der Majorität.

— 12. Mai. Diesen Morgen 10 Uhr wurde in der St. Ludwigskirche dahier für den im Kampfe bei Schleswig gefallenen bayerischen Infanterielieutenant Waldmann ein feierliches Todtenamt abgehalten, welchem die k. Prinzen Luitpold und Adalbert und die Offizierkorps der Linie, Landwehr und der einzelnen Freikorps beiwohnten. — Zu Sammlungen für die deutsche Flotte hat sich hier gestern ein Verein gebildet, an dessen Ausschußsitzung sich selbst Damen aus verschiedenen Ständen betheiligten.

Bamberg, 13. Mai. Advokat Titus erklärt heute, daß er in Folge von Bekanntmachungen des Reg.-Präsid. v. Stenglein und des Landrichters Boveri nunmehr kein Bedenken trage, sich als Mitglied der Nationalversammlung nach Frankfurt zu begeben.

— 14. Mai. Die Aufstellung eines aus Sachsen, Preußen und Oesterreichern bestehenden Heeres von 60,000 Mann, welche

zu unserer Umgegend bewerkstelligt werden sollte, ist, wie man vernimmt, vorläufig auf unbestimmte Zeit vertagt worden, doch sollen die betreffenden Kontingente soweit mobil gemacht werden, daß sie jeden Augenblick ausmarschiren können. Wahrscheinlich will man vorerst den weiteren Gang der Ereignisse in Frankreich abwarten.

Zweibrücken, 18. Mai. Die Eröffnung des Parlaments zu Frankfurt wurde bei uns auf einfache aber sinnige Weise gefeiert. Einige Freunde des gesetzlichen Fortschrittes hatten nämlich, nach eingeholter Erlaubniß der Behörde, in vergangener Nacht die deutsche Fahne in imposanter Größe auf unserm höchsten Kirchthurme aufstecken lassen, so daß wir am Morgen dieses hochwichtigen Tages aufs Angenehmste durch das Zeichen deutscher Kraft und Biederkeit überrascht wurden. Möge der gütige Himmel den Männern in Frankfurt Mittel und Kraft leihen, Deutschlands Wiedergeburt ohne Bürgerblut dauernd und fest zu begründen.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Erklärung auf das in Nro. 57 der pfälzischen Blätter über „Tempora mutantur etc.“ Enthaltene.

Ohne Berücksichtigung des vom irrig belehrten aber leidenschaftlichen Verfasser angeführten verfänglichen Doppelschlusses, diene zur Vertheidigung des böswillig verunglimpften Wallfahrtsgeistlichen zu K. Folgendes:

1) Der Herr Auctor wird seine Indignation enden, wenn er andurch versichert wird, daß die unter der Kanzel fraglicher Kirche aufbewahrten, von angeblich wunderbar Geheilten zurückgelassenen, Stöcke und Krücken nicht erst nach erhaltenem guten Rathe des Lichtfreundes, sondern Anno 1844, auf Anordnung des seither der Verdummung und der Finsterniß huldigenden Geistlichen, in aller Stille entfernt wurden. Daß er diese instrumenta scandali nicht im ersten Nu seiner Seelsorge beseitigen ließ, wird man ihm nicht als ein Verbrechen anrechnen, wenn Einsender bei der Menschen Schwachheit nur ein Quentchen Geduld mit seiner Einsicht zu verbinden weiß.

2) Nicht die jüngsten politischen Ereignisse, nicht eine dadurch entstandene „fälschlich unterstellte“ Sinnesänderung begeisterten in einer Katechese, handelnd von dem Nachtheile der einseitigen Ausbildung des Verstandes oder des Willens, von Mißbräuchen zu reden; sondern der zu erklärende 39. Unterricht im Katechismus gab die Veranlassung dazu, was seit einer neunzehnjährigen Pastoration bei jeder Gelegenheit geschah.

3) Die gehässige Annahme: „diese instrumenta prodigiosa leisteten bis heute zur Anfüllung seines Beutels etwa treffliche Dienste, weil das leichtgläubige Volk an Wallfahrtsorten, wo angeblich Wunder geschahen, den letzten Kreuzer in die Büchsen der Priester schüttet“ ist aus der Luft gegriffen; denn der jetzige Geistliche, obgleich er ein außerordentlich großer Freund des Geldes seyn soll, hat ab initio seiner Wallfahrtspastoration zum Besten der armen Kirche auf alle Opfer verzichtet. Wer am meisten das Geld liebt, es am nützlichsten verwendet, der Dränger oder der Bedrängte? mag hier unerörtert bleiben.

4) Die religiöse Ueberzeugung und die Liebe zur Pflichterfüllung haben in dem Beschuldigten so tief gewurzelt, daß weder die großen Tagesbegebenheiten noch irgend ein Lob oder Tadel seiner Vorgesetzten eine Aenderung oder gereizte Stimmung in ihm bewirken können, was bei Andern, etwa wegen zu geringer Anerkennung ihrer überschätzten Vorzüge oder wegen einer erfahrenen Ehrenkränkung der Fall seyn könnte. Wahrhaftig, die Anwendung des angeführten Hexameters ist hier vollkommen mißlungen, mag wohl auf den Verfasser besser anzuwenden seyn. Der fehlerfreie Lichtfreund wolle künftighin, auf so ungeeignete Weise, nicht abermals die Stelle eines kompetenten Richters über Anderer Thaten sich aneignen; denn durch solche Anmaßung und Intoleranz wird der guten Sache ungemein geschadet. Zur Heilung derselben finden sich Belehrungen bei Matth. 7. C., 12. V., 23. C., 12. V., Gal. 6. C., 1. V.

Sich auf keine weitere Erklärung oder Vertheidigung für die Zukunft einlassend, verzeihet dem Beleidiger aufrichtig

Der Wallfahrtsgeistliche zu R.

Versteigerungen.

I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung und Rücknahme der Publikation vom 16. Mai letzthin.

Den 28. Juni 1848, Mittags um 1 Uhr, zu Großbundenbach, in der Behausung des Bürgermeisters allda;

Auf Betreiben von: 1) Abraham Levi, senior; 2) Emanuel Levi, beide Eigenthümer, und 3) Lion Levi, Handelsmann, alle in Blieskastel wohnhaft, welche den Advokaten Hudlet in Zweibrücken zum Anwalt bestellt haben, werden die nachverzeichneten, auf der Gemarkung von Großbundenbach gelegenen Güter, gegen Jakob Schwarz, früher Ackersmann auf'm Königsbruch, Gemeinde Homburg wohnhaft, seit mehreren Jahren aber nach Amerika ausgewandert, und ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort, durch den gerichtlich kommittirten in Homburg wohnenden Notär Berg, zwangsweise versteigert, nämlich:

1) neun Wiesenparzellen, enthaltend zusammen ungefähr 2 Tagwerk und 58 Dezimalen;
2) 17 Ackerstücke, mit einem Gesammtflächenmaß von etwa 9 Tagwerk 14 Dezimalen;
3) 1 Tagwerk 75 Dezimalen Wiesen-Trisch mit Acker.

Die Güter werden einzeln zur Versteigerung gebracht, der Zuschlag ist sogleich definitiv und kein Nachgebot findet statt.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Güterstücke, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungskommissär eingesehen werden.

Zweibrücken, den 13. Mai 1848.

Hudlet.

I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch den neunzehnten Juli 1848, Nachmittags zwei Uhr, im Gasthause zum Pfälzerhofe in **Zweibrücken**, werden auf Betreiben von Louisa Heintz, ohne Gewerb, in Zweibrücken wohnhaft, welche den unterzeichneten ebendaselbst wohnhaften Advokaten Ludwig Weis als Anwalt bestellt hat, vor dem als Versteigerungskommissär ernannten königl. Notär Schmolze von da, gegen Christian Schneider und Anna Maria Ernst, Ehe- und Ackersleute, in Zweibrücken wohnhaft, die nachverzeichneten Immobilien öffentlich, zwangsweise, versteigert weeden: 1) ein in der Stadt Zweibrükken in der obern Vorstadt an der alten Landauer Straße, jetzt in der Gymnasiumsstraße gelegenes dreistöckiges Wohnhaus sammt Stallung, Hofgeering, Kellern und übrigen Zubehörungen, Sektion B, Nro. 1448, 69 Centiaren Flächenraum enthaltend, begrenzt einseits Adam Müllers Erben, anderseits Daniel Schneider; 2) 19 Aren 9 Centiaren Acker zwischen dem Eichwalde und Sifflickerberg, Zweibrücker Bann, oben Aulenbachs Erben, unten Gottfried Leiners Wittwe und Erben, Sektion B, Nro. 62.

Diese Immobilien werden einzeln versteigert und der Zuschlag ist sogleich definitiv, so daß also kein Nachgebot angenommen wird.

Die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann auf der Amtsstube des königl. Notär Schmolze eingesehen weeden.

Zweibrücken, den 14. Mai 1848.

Weis.

I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Montag den ein und dreißigsten Juli 1848, Nachmittags drei Uhr, in der Behausung des Wirths and Ackersmannes Anton Seffein zu **Stambach**, auf Betreiben von **Louisa Bartel**, Rentnerin, in Pirmasens wohnhaft, Wittwe des in Wallhalben verlebten Einnehmers Friedrich August Schimper, handelnd sowohl in eigenem Namen, wie auch als Vormünderin über die mit ihrem verlebten Ehemanne erzeugten minderjährigen Kinder Henriette und Mathilde Schimper, welche Requirentin den unterzeichneten Advokaten Ludwig Weis von Zweibrücken als Anwalt bestellt hat, wird vor dem damit kommittirten königl. Notär Schmolze von Zweibrücken gegen **Heinrich Benoit**, Schneider und Ackersmann, in Stambach wohnhaft, folgendes Immobile öffentlich, zwangsweise, versteigert werden, nämlich: Sektion A, Nro. 299, 310 und 321, Pag. 159 des Lagerbuchs, Plan-Nro. 45 und 46, ein in der Gemeinde Stambach unten an der zweiten Ahnung im Flur gelegenes einstöckiges Wohnhaus sammt Scheuer, Stallung, Schweinställen, Hofgering, Garten und allen andern Zubehörungen, im Ganzen 4 Aren 62 Centiaren oder ungefähr 14 Dezimalen enthaltend, einseits Adam Ziehl, anderseits das katholische Schulhaus. — Der Zuschlag ist sogleich definitiv und es wird kein Nachgebot angenommen.

Die Versteigerungs-Bedingungen können von Jedermann auf der Amtsstube des kgl. Notär Schmolze in Zweibrücken eingesehen werden.

Zweibrücken, den 14. Mai 1848.

Weis.

I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch den zwölften Juli 1848, Nachmittags zwei Uhr, zu **Ingweiler**, in der Behausung des Wirths Friedrich Bohrer, auf Betreiben von **Moses Levi**, Handelsmann, in Blieskastel wohnhaft, welcher den unterzeichneten Advokaten Ludwig Weis von Zweibrücken als Anwalt bestellt hat, vor dem als Versteigerungskommissär ernannten königl. Notär Schuler von Zweibrücken, wird gegen die **Wittwe und Erben des zu Ingweiler verlebten Ackerers Philipp Linn**, als: 1) Elisabetha Jung, dessen Wittwe, ohne Gewerb, sowohl in eigenem Namen, wie auch als Vormünderin ihrer mit ihrem genannten Ehemanne erzeugten minderjährigen Kinder: a. Elisabetha, b. Louisa, c. Georg, d. Daniel, e. Bartholomäus und f. Maria Linn; 2) Friedrich Linn, Tagner, alle in Ingweiler wohnhaft; 3) Daniel Zimmermann, Schneider, in Einöd wohnhaft, in der Eigenschaft als Vormund der interdizirten Catharina Linn; 4) Jakob Philipp Linn, Tagner, in Ingweiler wohnhaft; 5) Peter Philipp Linn, Tagner, daselbst wohnhaft, dermalen Soldat im k. bayerischen sechsten Linieninfanterieregimente, in Garnison zu Landau; 6) Gottfried Linn, Ackersmann, früher in Ingweiler wohnhaft, dermalen ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend, zur öffentlichen Zwangsversteigerung der nachverzeichneten Immobilien geschritten werden, als: 1) Sektion B, Plan-Nro. 1574, 1575, 1595a und 1595b, ein zu Ingweiler gelegenes zweistöckiges Wohnhaus, sammt Scheuer, Stallung, Schweinställen, Hofgering und zwei Gärten mit sonstigem Zubehör, im Ganzen 49 Dezimalen Grundfläche enthaltend, begrenzt durch Gottfried Linn's Wittwe und den Gemeindeweg; 2) drei auf dem Banne der Gemeinde Einöd-Ingweiler gelegene Ackerstücke, enthaltend zusammen ungefähr 6 Tagwerke 17 Dezimalen,

Diese Immobilien werden einzeln versteigert und der Zuschlag ist sogleich definitiv, so daß also kein Nachgebot angenommen wird.

Die nähere Beschreibung dieser Immobilien und die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann auf der Schreibstube des königl. Notär Schuler in Zweibrücken eingesehen werden.

Zweibrücken, den 14. Mai 1848.

Weis.

Dienstag den 23. Mai, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in der Wohnung des Herrn Georg Dubois, dem Salzmagazin gegenüber, werden die demselben Dubois angehörigen Mobilien, nämlich: 1 großer Kleiderschrank, 1 Kommode, Bettladen, Tische, Stühle, Getüch, Küchengeschirr u. s. w., gegen gleich baare Zahlung, versteigert.

Geßner, Notär.

Samstag den 20. Mai 1848, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Bürgermeisters Zimmermann zu Webenheim, läßt Frau Amalia v. Landgraf, Rentnerin dahier, ihre nachbezeichneten, auf dem Banne von Webenheim gelegenen Wiesen, für die Heu- und Ohmeternte des laufenden Jahres, öffentlich verpachten, als:

10 3/4 Morgen in der Brückwiese,
1 3/4 „ hinter den Erlen,
4 „ allda,
2 1/2 „ 10 Ruthen daselbst.

Schmolze, Notär.

[2¹] Montag den 22. Mai laufenden Jahrs, unmittelbar nach der Versteigerung der Klein'schen Güter, in der Behausung des Herrn Ludwig Cappel zu Homburg, läßt Herr Johann Claude Schmidt, Oekonom von da, nachbeschriebene Wiesen, Homburger Banns, auf Eigenthum versteigern, nämlich:

1 Tagwerk 42 Dezimalen in der Schmalau, neben Jakob Munzinger,

1 Tagwerk 4 Dezimalen am Hellengraben, neben dem Schwarzenweihergraben und Anstößer.

Sollte die Versteigerung auf Eigenthum nicht zu Stande kommen, so werden diese Wiesen sogleich für's laufende Jahr verpachtet.

Homburg, den 11. Mai 1848.

Berg, Notär.

[3²] Wiesen-Verpachtung.

Samstag den 27. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, auf der Kanzlei des königl. Landgestüts dahier, werden nachbezeichnete Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Ernte, loosweise, öffentlich verpachtet:

1) die Schließwies, Kupferwies,
2) das Schifflicker-Thälchen,
3) die Bickhallwies, Forstwies, und
4) die Wies im Hambucher-, Wattweiler-Thälchen.

Zweibrücken, den 10. Mai 1848.

Kgl. Gestüts-Direktion,
Probstmayr.

Holzversteigerungen in Staatswaldungen.

Den 5. Juni 1848, zu Blieskastel, Morgens um 11 Uhr.

Revier Kirkel.

Schläge: Droßlerhang, Heuscheuer und zufälliges Ergebniß.

1 eichen Nutzstamm,
67 1/4 Klafter buchen Scheit und Prügel,
15 3/4 „ eichen, birken und kiefern idem,
1 „ gemischt Stockholz.

Den 7. Juni 1848, zu Neuhäusel, Morgens um 9 Uhr.

Revier Neuhäusel.

Schläge: Harrau, Tiefenthäler, Kanzlei und zufälliges Ergebniß.

12 fichten, 1 hainbuchen, 1 birken Stamm,
136 1/4 Klafter buchen Scheit und Prügel,
112 3/4 „ eichen idem,
2 „ übrige Holzarten.

Zweibrücken, den 10. Mai 1848.

Das k. b. Forstamt,
Kröber.
Hofmann.

[2¹] Gemeinde-Holzversteigerung.

Mittwoch den 24. Mai nächsthin, um 10 Uhr des Vormittags, auf dem unterfertigten Bürgermeisteramte, werden die nachbezeichneten Holzsortimente, aus dem Berechtigungswalde der Gemeinde Ensheim mit dem Staate, auf Zahlungstermin, öffentlich versteigert werden, als:

a. Schlag Ommersthal.

7 buchen Nutzholzstämme, 3r Klasse,
5 hainbuchen „ 4r „
1 ahorn „ 3r „
96 1/4 Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
14 1/4 „ „ „ Prügel.
3/4 „ ahorn „ Scheitholz, anbrüchig,
1 „ geschnitten Weichholzprügel,
875 Gebund buchen Wellen.

b. Schlag zufällige Ergebnisse.

1 eichen Nutzholzstamm, 3e Klasse,
8 Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
6 3/4 „ „ „ Prügelholz,
3/4 „ eichen „ „
1/4 „ kirschbaum „ Scheitholz,
1/4 „ gemischtes Stockholz,
25 Gebund buchen Wellen.

Ensheim, den 12. Mai 1848

Das Bürgermeisteramt,
P. Fohs.

[2¹] Mühlen-Versteigerung.

Freitag den 2. Juni laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, läßt Frau Wittwe Groß und deren Sohn Chr. Groß ihre bei Lauterecken gelegene Mühle sammt Immobilien, öffentlich, gegen mehrjährige Zahltermine, versteigern:

Diese Mühle, bestehend in einem Wohnhause mit Stallung, einer Bordenmühle, Oelmühle und Hanfreibe; benannte Mühlenwerke werden durch zwei oberschlächtige Wasserräder betrieben.

Ferner befindet sich dabei eine Mahlmühle, bestehend in einem Mahlgang, Schälgang und Schwingmühle, nebst einer Lohmühle mit Rindenschneidmaschine; auch diese Werke werden durch zwei oberschlächtige Räder betrieben. Sämmtliche Werke werden zusammen im Ganzen ausgeboten.

Diese Mühle liegt an der Lauter, wo alle Mühlenbesitzer vollkommen und nie Wassermangel haben, ist zehn Minuten von der Stadt entfernt und liegt an der Straße von Lauterecken nach Kaiserslautern.

Dieselbe ist gut und massiv gebaut und sämmtliche Werke im besten Zustande. Die Mahlmühle wurde im Jahre 1836 und die Lohmühle 1839 neu erbaut.

Auch befindet sich bei derselben ein schöner Pflanzgarten und unmittelbar um die Mühle etwa zwei Tagwerke Acker- und Wiesenland.

Lauterecken, den 11. Mai 1848.

Chr. Groß.

Vermischte Bekanntmachungen.

[3²] **Krämermarkt.**

Bis den 28. dieses Monats wird in der Gemeinde Waldmohr ein Krämermarkt abgehalten werden, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Waldmohr, den 12. Mai 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Emich.

Alle Diejenigen, welche bei der Fr. Keller'schen Fallimentsmasse Gegenstände ersteigert oder früher gekauft, und solche bis jetzt noch nicht bezahlt haben, werden hiermit ersucht, die Beträge längstens in acht Tagen von heute an zu bezahlen, im Nichtfall wird gegen die Säumigen gerichtlich verfahren werden.

Zweibrücken, den 19. Mai 1848.

Der definitive Syndik der Masse,
L. C. Wend.

Sonntag den 21. Mai, Abends 4 Uhr, werden die Sommer-Belustigungen in Bubenhausen, verherrlicht durch die Musik des königl. bayer. Jäger-Corps, ihren Anfang nehmen.

P. Ladenberger.

[2¹] Bis auf weitere Bekanntmachung kann an das Militär-Magazin zu Zweibrücken Hafer und Stroh nicht mehr abgeliefert werden.

[2¹] Sonntag den 21. Mai wird zu Homburg das Maifest in dem Walde, nahe am Schloßberg gelegen, mit Musik abgehalten, wozu einladet

Adam Löw, Bierbrauer.

Ich warne hierdurch Jedermann, meiner Frau nichts auf meinen Namen zu borgen.

Johann Oßwald.

Sonntag den 21. Mai hält Jakob Wagner, ohnweit Neuhäusel, in einer schönen Lage, das Maifest mit Musik und gutem Kaiserslauterer Bier. Bei ungünstiger Witterung Sonntag nachher.

Ludwig Jansohn wünscht, unter annehmbaren Bedingungen, einen Lehrling anzunehmen.

[2¹] Auf dem alten Gefängnißplatze sind starke lange hainbuchene und geschälte eichene Bohnenpfähle, das Hundert à 48 kr., zu haben, und werden von Jakob Sosson am Wall abgegeben.

[3¹] Kieferne Bohnenstangen sind noch zu haben bei Carl Frölich.

[2¹] Frühe blaue- und sogenannte Caseler-Kartoffeln, zum Setzen und Essen, können noch abgegeben werden. Näheres bei Jakob Schäfer im alten Spital.

[2¹] Bei Unterzeichnetem ist billig zu haben: 2 Ellen breite leinene Hosenstoffe, Mannshemden, Sommerpaletots, Haus- und Schlafröcke, Badehosen — vorzüglich schönes Glanzstuhlrohr, Spiegeln mit und ohne vergoldete Rahmen, einzeln, im Dutzend billiger; Spiegelglas, so wie auch weiße wollene Bügelteppiche u. dgl.

B. Mayer.

[2²] C. Versreaux hat mehrere Wiesenstücke, für die diesjährige Heuernte, zu verlehnen.

[2²] Bei Mehlhändler Christmann ist schöner Pfälzer Hanfsaamen zu haben.

[3¹] Weiße, blaue, englische und ordinäre Baumwolle ist um sehr billigen Preis zu haben bei F. Bühler, Wittwe.

Ein Kleestück, in der Oselbach gelegen, ist zu verlehnen. Verleger d. Bl. sagt bei wem.

Daniel Janton, Schuhmacher, hat ein möblirtes Zimmer in der Hauptstraße zu vermiethen. Auch können bei demselben zwei Gesellen dauernde Beschäftigung haben.

[2¹] Das Beckmann'sche Haus am Walle mit Garten und Keller, seither durch Hrn. Schreinermeister Jacoby bewohnt, kann schon auf nächsten Johanni, im Ganzen oder theilweise, vermiethet werden.

Näheres bei C. Lichtenberger.

Wittwe Ludwig Helwig hat ein kleines möblirtes Zimmer, im untern Stocke, zu vermiethen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 18. Mai 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 50 kr.; Korn, 3 fl. 18 kr.; Gerst, zweireihige 3 fl. 10 kr.; vierreihige 2 fl. 59 kr.; Spelz, 3 fl. 15 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 30 kr.; Erbsen, 3 fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. — fl. 30 kr.; Heu, 1 fl. 45 kr.; Stroh, 1 fl. — kr.; Weißbrod, 1 1/2 Kilgr. 14 kr.; Kornbrod, 3 Kilgr. 14 kr.; 2 Kilgr. 9 kr.; 1 Kilgr. 5 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kilgr. 21 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kühfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 12 kr.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr., Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 46 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

Nº 61. Sonntag, 21. Mai. **1848.**

Rußland.

Aus Podolien wird von einem Augenzeugen berichtet, daß in diesem Gouvernement ein allgemeiner Bauernaufruhr ausgebrochen ist. Alle Edelleute flüchten, ein Theil derselben soll aber schon unter den Händen der Bauern gefallen seyn. Die Behörden haben sich ebenfalls davon gemacht, und die aufgebotenen Linienkosaken haben sich geweigert zu marschiren. Man glaubt, daß dieses Beispiel reißend schnell in ganz Rußland Nachahmung finden wird. Es verbreitet sich auch die Kunde, daß die ganze kaiserliche Familie nach Riga ziehen werde, um hier bis auf Weiteres ihren Wohnsitz zu nehmen. Das wäre fast eine Flucht aus Petersburg. Die nächsten Tage werden hierüber entscheidend seyn. Soviel ist unzweifelhaft, daß das halbverfallene Schloß in Riga eilends in einen bewohnbaren Stand gesetzt wird. Man fürchtet fast, daß hier in Rußland der letzte blutigste Schlußakt des großen Revolutionsdrama's gefeiert wird. Was aber werden soll, das weiß Gott. Bürger- und Bauernstand, der an die Stelle der Bureaukratie treten könnte, existirt nicht, und eine Adelsherrschaft möge Gott verhüten!

Italien.

Rom. Das neue Ministerium hat alsogleich eine neue Truppenaushebung von 6000 Mann angeordnet. Der österr. Gesandte hat seine Pässe erhalten. — Der Papst habe erklärt, er werde selbst an den Kaiser schreiben und Unterhandlungen vorschlagen. — Die Nachrichten aus Rom vom 4., durch einen außerordentlichen Kourier in Paris angekommen, melden, daß der österreichische Gesandte seine Pässe erhalten hat, und daß die Kriegserklärung gegen Oesterreich publizirt ist. Ganz Rom sieht einem Kriegslager ähnlich; die Kardinäle haben sich auf den Monte-Cavallo unter den Schutz des Papstes geflüchtet. Alle Briefe, die an sie angekommen sind, werden mit Beschlag belegt und von einer Volkskommission öffentlich vorgelesen. Man erfährt jetzt, daß der Papst selbst schon alle Anstalten zu seiner Abreise gemacht hatte, und daß alle Gefängnisse geöffnet werden sollen. Ciceruacchio hat sich wie ein Held benommen, er und Mamiani haben Rom gerettet.

— 6. Mai. Das neue Ministerium wurde gestern von Sr. Heiligkeit bestätigt und darauf in seine Funktion eingewiesen. Es machte dieß heute Morgen durch ein Programm dem römischen Volke bekannt und legte darin sein politisches Glaubensbekenntniß ab, in Folge dessen es die eifrigste Betreibung des Krieges gegen Oesterreich als seine heiligste und erste Pflicht betrachtet. Der bereits gefaßte Beschluß, 10,000 Mann schleunigst zum Militärdienste auszuheben, wird wahrscheinlich noch diesen Abend zur Ausführung kommen. Die sämmtlichen päpstlichen Truppen und Freiwilligen im Felde führen bis zu erfolgter Kriegserklärung die sardinische Kokarde.

Republik Frankreich.

Paris, 13. Mai. Der Einmarsch der Franzosen in Italien ist noch immer das Tagesgespräch. — Die Regierung ist benachrichtigt worden, daß heute auf dem Bastilleplatze und dem Revolutionsplatze eine Zusammenkunft von 100- bis 150,000 Arbeitern stattfinden solle. In Folge davon wurden umfassende Sicherheitsmaßregeln getroffen. In der Umgebung des Palastes der Nationalversammlung waren von 11 Uhr an zahlreiche Korps der Nationalgarde aufgestellt; der Platz vor dem Palaste selbst und dessen Haupthof waren von der 10. Legion besetzt; in den Gärten und den übrigen Höfen des Palastes standen 5- bis 6000 Mann der mobilen Nationalgarde. Es begaben sich indeß blos einige Delegirte der Klubbs und Gewerbe in den Palast der Nationalversammlung, um Hrn. Vavin und mehreren andern Volksvertretern Petitionen zu überreichen, worauf sie sich zurückzogen. Diese Petitionen sprechen das Verlangen aus, daß der polnischen Sache ein rascher und energischer Beistand gegeben werde.

— Das Nationalfest, welches am 14. Mai auf dem Marsfelde stattfinden sollte, ist wegen der Haltung, welche die Klubbs und die Arbeiter am 12. und 13. angenommen, auf den 21. verschoben worden.

— Die Waffenmanufaktur von Chatellerault hat von der Regierung eine Bestellung von 100,000 Flinten erhalten, die in der kürzesten Frist geliefert werden sollen.

— 17 Bataillone der mobilen Nationalgarde von Paris sollen vor Ende Mai zur Alpenarmee abgehen und blos 8 Bataillone dieser Truppengattung in Paris bleiben. Durch das Loos sollen die Bataillone bezeichnet werden, die an die Grenze rücken würden.

— Es bilden sich an den Thoren St. Martin und St. Denis große Zusammenrottungen. Im ersten Arrondissement sollte Generalmarsch geschlagen werden. Bald aber wurden die Tambours von Haufen angehalten, welche die Trommeln einschlugen. Die Nationalgarde ist aber entschlossen, ihre Pflicht zu thun.

— Im Namen der Abgeordneten des Luxembourg ist folgende Erklärung veröffentlicht worden: »Da die auf den Barrikaden gemachten Versprechungen nicht erfüllt worden sind und da die Nationalversammlung in ihrer Sitzung vom 10. sich geweigert hat, ein Ministerium der Arbeit und des Fortschritts zu errichten, so weigern sich die Arbeiter-Abgeordneten im Luxembourg, dem sogenannten Eintrachtsfeste beizuwohnen.«

— Von Seite des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten sind in den letzten Tagen mehrere vertraute Männer mit besondern Missionen nach den Höfen von Wien, Berlin, London und Madrid abgeordnet worden. Die offizielle Anerkennung der französischen Republik von einigen Großmächten wird wohl nicht lange mehr auf sich warten lassen.

— Hr. Emil von Girardin tritt in seiner »Presse« der Kriegslust, welche man jetzt zu Gunsten Polens zu entflammen sucht, kühn entgegen. Er spricht unumwunden aus, eine Kriegserklärung würde ein Verbrechen seyn, welches die Regierung beginge, um ihre »heillose Unfähigkeit" zu verbergen.

— Die Nationalversammlung hat am 13. Mai in ihrem Bureaux eine Kommission von sechs und dreißig Mitgliedern ernannt, welche eine Untersuchung über die Lage der Arbeiter und über die Mittel zu deren Abhülfe und Verbesserung anstellen soll.

— Die Luft ist schwül, es steht ein drohendes Gewitter am Himmel, und wenn kein Wunder geschieht, so wird es zum Ausbruch kommen. Am 13. d. war Paris außerordentlich bewegt; bis um 1 Uhr nach Mitternacht waren alle Straßen voll diskutirender Truppen, ganze Kompagnien der Nationalgarde und der mobilen Nationalgarde durchzogen die Stadt, und die trübsten Besorgnisse wurden überall laut. Die Arbeiter sind erbittert, und werfen der Nationalversammlung vor, daß sie sich das „Zutrauen des Volkes" entfremdet habe, woran diesmal das „Wahlsystem" unschuldig ist, da nur Weiber und Kinder von dem Wahlrecht ausgeschlossen waren. Ein Konflikt wird täglich unvermeidlicher; welche Partbei aber auch siegen mag, so wird der Sieg zur Diktatur führen. Bis den 15. d. hegt man starke Besorgnisse: 100,000 Menschen wollen der Kammer eine Petition überbringen, welche Krieg zu Gunsten Polens verlangt.

Paris hat am 15. Mai eine harte Probe bestanden. Vor 10 Uhr wimmelte der Bastillplatz von Menschen; gegen 11 reihten sich die Klubbs mit ihren Fahnen, an denen schwarzer Flor hing, in Reih und Glied. Alles bewegte sich ohne Musik in bester Ordnung unter dem Rufe: »Es lebe Polen!« voran Selbst Offiziere in der Uniform der Nationalgarde und Abgeordnete aus den Provinzen wurden bemerkt. Abtheilungen der Mobilgarde sperrten dem Zuge auf der Eintrachtsbrücke den Paß, ließen ihn jedoch durch, als die Führer Festhalten der strengsten Ordnung versprachen. Es mochten zwischen 50- bis 60,000 Theilnehmer, darunter viele Arbeiter aus den Nationalwerkstätten, seyn. Der Grund dieser Demonstration war Unzufriedenheit mit Verschiebung des Nationalfestes und Sympathie für Polen. — In der heutigen Sitzung nahm ein Mitglied in dieser Sache das Wort, den im »Moniteur« erschienenen Tagesbefehl zum Ausgange nehmend und den Minister des Innern bei Aufschiebung des Festes der Willkür zeihend. Hr. Thomas entgegnete, die Unterschrift des Generals Courtais unter diesem Aktenstücke müsse erschlichen seyn. — In Betreff der italienischen Frage forderte Herr d'Aragon zu den versprochenen Erklärungen auf. Bastide antwortete: »Die Regierung von 1848 wolle nicht in die Fehler der ersten Republik des Kaisers verfallen.

Sie wolle den Frieden und hoffe bald einen Kongreß der freien Völker zu erzielen. Sie wolle, Gewehr im Arm, abwarten, bis man sie angreife. Wenn eine Flinte an der Grenze voreilig abgeschossen würde, so wäre man gleich bereit, Frankreich des Ehrgeizes anzuklagen und die Völker gegen es aufzureizen.« Aragon verlangte hierauf eine bestimmte Antwort auf folgende Frage: Oesterreich wolle einem Theile Italiens entsagen, habe aber einen anderen Theil des italienischen Bodens noch inne; die Regierung möge sich nun bestimmt erklären, ob sie nicht dahin wirken werde, diese Macht ganz aus dem Lande zu vertreiben. General Subervic entgegnete hierauf: der gegenwärtige Bestand der Armee, welche bereit sey, in Italien einzurücken, belaufe sich auf 30 000 Mann. Hr. Aragon fand diese Zahl nicht groß genug für eine solche Unternehmung und erklärte sich seinerseits nicht zufrieden, so lange noch ein Oesterreicher in Italien bliebe. Hr. v. Lamartine bat hierauf erst den Interpellationen über Polen ihren Gang zu lassen, wo er sich dann über beide Länder erklären werde. Kaum hatte Herr Wolowski die Tribüne bestiegen, als eine Störung eintrat und die weitere Diskussion unmöglich machte.

Am Thore des Palais der Nationalversammlung fällte die Kompagnie der Mobilgarde das Bajonnet und das Thor wurde geschlossen, um die Volksmassen nicht einzulassen; doch als sie Gewalt zu brauchen anfingen, ließ man sie durch. Sofort waren Sitzungssaal und Tribünen von Menschen überschwemmt. Ledru-Rollin und Lamartine eilten hinaus, um zum Volke zu reden, doch nicht zu Wort gekommen, kehrten sie in den Saal zurück, wo Alles durcheinander wogte und so schrie, daß Niemand ein Wort vernehmen konnte. Um 3 Uhr trat Courtais aus dem Konferenzsaale, um dem Volke zu erklären, die Nationalgarde sey blos aufgeboten, um Ordnung zu halten; er ward ausgepfiffen. Da erschienen Blanqui und Louis Blanc auf dem Balkone des Sekretariats, wo Blanqui rief, das Volk stehe über der Nationalversammlung und habe sich durch seine Demonstration ums Vaterland verdient gemacht; Louis Blanc aber kehrte in den Konferenzsaal zurück und rief: die heutige Demonstration sey keine von denen, die erschüttern, sondern umstürzen. Um 4 Uhr folgten Konflikte zwischen Bürgern und Repräsentanten: Larochejacquelein lief Lebensgefahr, Frouffard ward mißhandelt. Da schrie Barbès: „Bürger, die Nationalversammlung ist aufgelöst im Namen des Volks!" Um 4½ Uhr wogte ein Theil aus dem Saale und rief: zu den Waffen; Courtais rief: „Freunde, ich bin euer General, euer Freund!" Er ward nicht gehört. — Als die Masse in den Sitzungssaal drang, bedeckte der Präsident sich und blieb auf seinem Sessel, während Barbès die Rednerbühne bestieg und um Ruhe zum Anhören der Petition für Polen bat. Raspail hatte diese Petition in Händen. Indeß schrie man: „Es lebe Louis Blanc!" Dieser suchte sich nun von der Estrade des Präsidenten aus Gehör zu verschaffen; doch vergebens. Indeß suchte Barbès die Erklärung durchzusetzen, das Volk von Paris habe sich ums Vaterland verdient gemacht, und als dieß nicht durchging, wollte er den Saal ausfegen lassen. Aber Alles rief: Nein, nein! Endlich kam Blanqui zu Worte, erst Wiederherstellung Polens von 1772 verlangend, dann auf die Rouener Unruhen kommend. Unter neuem Lärm bestieg Ledru-Rollin die Rednerbühne. Applaus! Er forderte die Eingedrungenen auf, sich zurückzuziehen. Aber: „Nein!" donnerte es ihm entgegen. Da forderte Barbès sofortige Votirung einer Milliarde für die Armen und Erklärung Jedes, der diesen Abend Generalmarsch schlagen lasse, zum Vaterlandsverräther. Huber, ein Klubbist, wiederholte jetzt den Ruf, die Nationalversammlung sey aufgelöst; die Estrade des Präsidenten ward erstiegen, Buchez, der Präsident verjagt. Als neue provisorische Regierung wurden L. Blanc, Barbès, Albert, Blanqui, Raspail, Huber, Sobrier, Proudhon, P. Leroux und Cabet ausgerufen. So zog die Masse nach dem Stadthause. Indeß hatte ganz Paris sich wie ein Mann erhoben; unter dem Ruf: „Es lebe die Nationalversammlung ward der Saal durch die Nationalgarde gesäubert und die Sitzung wieder begonnen. Jetzt eilte Lamartine mit Ledru-Rollin auf's Stadthaus. Courtais, Sobrier, Huber, Blanqui und Raspail wurden verhaftet; Oberst Thomas ward zum Kommandanten der Nationalgarde ernannt. Die Volkshaufen wurden entwaffnet. Abends 9 Uhr ward die Sitzung der Nationalversammlung nach Dankvotirung für die National- und Mobilgarde geschlossen. Die Bewegung war im ersten Anschwellen erstickt, die Nationalversammlung befreit, die Stadt beruhigt. — In der ganzen Nacht ward die Ruhe nicht wieder gestört.

Die Nationalversammlung hat an das französische Volk und die Nationalgarde von Paris und der Bannmeile folgende Proklamation erlassen: Die Nationalversammlung durch den Willen des Volkes ist überfallen, ihr Präsident von seinem Sitze vertrieben worden, und Parteisüchtige haben sich an die Stelle der wahren Repräsentanten des Volks gesetzt, welche auf euch und alle Bürger zählen, wie ihr auf sie zählen könnt. Der delegirte Quästor: Degousee. — Eine zweite Proklamation erließ der Maire von Paris, Marrast, folgenden Inhalts: Die Nationalversamlung ist nicht aufgelöst. Der Präsident, dem Tumulte nachgebend, hat die Sitzung aufgehoben. Die guten Bürger von Paris werden aufgerufen, die der Nationalversammlung schuldige Achtung aufrecht zu erhalten. Die Nationalversammlung angreifen, das heißt die neu geschaffene Republik angreifen. Es lebe die Nationalversammlung! es lebe die Republik! — Endlich erließ der neue Minister des Innern, Recurt, folgenden Aufruf: Bürger! Eine durch einige Unruhestifter verirrte Menge hat soeben die Nationalversammlung verletzt. Dieser unsinnige Versuch ist an der einstimmigen Willensäußerung der Pariser Bevölkerung gescheitert. Die Regierung wird ihre Pflicht thun; sie wird die Energie zu entfalten wissen, welche die Ordnung sichern soll, ohne der Freiheit irgendwie zu nahe zu treten.

Straßburg, 17. Mai, 11. Uhr. (Telegraphische Depesche.) „Paris, 17. Mai, 8 Uhr Morgens. Der Minister des Innern an die Kommissarien der Republik. Die vorgestern einen Augenblick gestört gewesene Ruhe ist vollkommen wieder hergestellt in Paris, wo der beste Geist herrscht. Der Bürger Caussidière hat seine Demission gegeben Die Nationalgarde hält die Polizeipräfektur besetzt. Das Vertrauen lebt wieder auf. Die Fonds sind bedeutend gestiegen."

Oesterreich.

Wien, 11. Mai. Gestern hat endlich der Erzherzog Ludwig, der in allen Klassen der Gesellschaft als das Haupt einer reaktionären Faktion bezeichnet wird, auch seine Direktion über das Artilleriewesen, das er bis zur Stunde bekleidet hat, an den Feldzeugmeister Künigl übergeben. Er zieht sich mit dem Hofe aufs Land zurück.

— **Der merkwürdige Aufruf an die Slaven, von Prag ausgegangen, und von mehr „als Einem deutschen Adeligen" unterzeichnet, lautet: Slavenbrüder! Wer von uns blickt nicht mit Wehmuth auf unsere Vergangenheit? Wer von uns wüßte nicht, daß alles was wir erduldeten, seinen Grund hatte in unserem Mangel an Selbstbewußtseyn und unserer Zerstückelung, welche den Bruder vom Bruder trennte? Allein nach den langen Jahrhunderten, wo wir einer des andern vergessen hatten, wo so vielfaches Unheil auf unsere Häupter hereinstürmte, sind wir zur Erkenntniß gekommen, daß wir eins, daß wir Brüder sind. Inhaltsschwere Zeiten sind hereingebrochen, welche die Völker befreiten und die Last von ihnen nahmen, unter deren Schwere sie seufzten. Diese Zeiten haben auch von uns zum großen Theil die Last gehoben, und auch wir können jetzt aussprechen, was wir längst gefühlt, erwägen und beschließen, was zu unserem Besten dient. Die Völker Europa's verständigen und vereinigen sich. Die Deutschen haben zu ihrer Vereinigung ein Parlament nach Frankfurt berufen, welches darauf besteht, daß ihm der österreichische Staat von seiner Souveränität so viel abtrete, als zur deutschen Einheit nothwendig ist, und daß sich das Kaiserreich mit allen seinen nichtungarischen Ländern Deutschland einverleibe. Ein solcher Schritt würde nicht nur die Einheit Oesterreichs, sondern auch den bisherigen Verband und die Selbständigkeit der slavischen Volksstämme vernichten, deren Nationalität dadurch in Gefahr geriethe. An uns ist's, männlich zu schützen, was uns das Heiligste ist. Die Zeit ist gekommen, daß auch wir Slaven uns mit einander verständigen und uns vereinigen in unserer Gesinnung. Indem wir uns daher mit Freuden den vielfachen, aus verschiedenen slavischen Gegenden uns zugekommenen Wünschen entsprechen, erlassen wir diesen Aufruf an alle Slaven der österreichischen Monarchie, und fordern alle Männer auf, welche das Vertrauen ihrer Nation haben und denen unser allgemeines Wohl am Herzen liegt, zum 31. Mai d. J. in der altberühmten Slavenstadt Prag sich zu versammeln, um gemeinschaftlich alles das in Berathung zu nehmen, was das Beste unserer Nation erfordert und was wir in diesen wichtigen Zeiten zu thun haben. Sollten aber auch außer-österreichische Slaven sich bei dieser Zusammenkunft einfinden, so werden sie uns herzlich willkommene Gäste seyn.**

Preußen.

Berlin, 13. Mai. Die Aufregung über die beabsichtigte Rückberufung des Prinzen von Preußen hat zu mehrfachen Kundgebungen geführt. Die Menge wogte vor den Palast des Prinzen von Preußen, um die seit Kurzem verlöschten Worte: »Nationaleigenthum« wieder erscheinen zu lassen. Dieß führte zu einem Zusammenstoß mit der Bürgerwehr, und es kam sogar auch eine leichte Verwundung mittelst eines Bajonettstichs vor. Aus der Bürgerwehr wurden zwei durch Steinwürfe verletzt. Hr. Held und einige Andere begütigten die Massen von der Rampe des Palastes hinab, und nachdem die Worte »Nationaleigenthum« wiederum angeschrieben waren, auch der General v. Aschoff milde zuredend eingetreten war, verloren sich die dichten Massen.

— **Kaum sind die Opfer kalt geworden, die die Tage der Errungenschaften in der nordischen Hauptstadt bezeichnen, kaum begannen die Gemüther der Wirksamkeit des Landtags und Parlaments die festere Begründung dieser Errungenschaften anheimzustellen, so erhebt auch schon die Hyder der Reaktion ihr Haupt. Man ist von gewissen Seiten her seit der Vertreibung des Prinzen von Preußen nicht müde geworden, dessen Handlungen in ein günstiges Licht zu stellen, die schweren Vergehen an der Nation sowohl als an dem Volk Berlins von ihm abzuwälzen und den Verdacht, der noch heute wie früher auf dem Manne ruht, auf dem noch am 18. März die höchsten Staatsgewalten vereinigt lagen, als irrig zu bezeichnen. Jetzt glaubt man das Volk weit genug zu haben, um es wagen zu dürfen, seine Wiederberufung auszusprechen. Aber man muß es der größeren Majorität in Berlin zum Ruhme nachsagen, solch kläglicher Charakterlosigkeit, in dieser Zeit eine wahre Todsünde, mögen sie sich nicht schuldig machen, denn was wäre es**

Anderes, wenn man den Mann, dem nach der allgemeinen Stimme die Blutscenen des 18. und 19. März zugeschrieben werden, wenn man ihn jetzt wieder herbeirufen wollte, weil seine Anhänger auf der Gutmüthigkeit oder Dummheit des preuß. Volkes die Siegesfahne glauben aufgepflanzt zu haben Auch hier war es die Studenschaft, die mit jugendlicher Unmittelbarkeit gegen die königl. Entschließung aufs Entschiedenste protestirte und geradezu erklärte, daß dies die Losung zu einer abermaligen blutigen Revolution seyn werde. Ich habe die Studentenschaft als Süddeutscher der Sympathien Süd-Deutschlands versichert, und an Euch, Brüder im Süden, ergeht der Ruf, der Stadt Berlin noch einmal diese Sympathie auf Kräftigste auszudrücken. Es gibt aber keine Frage in der staatlichen Entwicklung eines deutschen Staates, die nicht Sache des ganzen Vaterlandes wäre; von allen die wichtigste ist die, ob der Prinz von Preußen wieder eingesetzt werden soll in seine frühere Stellung, ehe sich seine Unschuld aufs Eklatanteste herausgestellt hat. Das deutsche Volk war sein Ankläger, es wird auch seinen Richter zu ernennen und ihn eventuell frei zu sprechen wissen. An der Armee hat er noch eine begeisterte Stütze, es gilt, dieser ein imposantes Gegengewicht zu setzen dadurch, daß sich das vereinigte Vaterland an den Protest der Bürger und Studenten Berlins anschließt.

Dr. H. Weidenbusch.

Köln, 15. Mai. Gestern Nachmittag wurde hier in einer zahlreich besuchten Volksversammlung bei Stollwerk nachstehende Adresse an den König beschlossen und sogleich mit mehreren Tausend Unterschriften bedeckt: Majestät! Ein Aufruf Ew. Maj. ermuntert die Armee, sich bereit zu halten, die bedrohte Ruhe, Ordnung und Verfassung auf das Nachdrücklichste aufrecht zu erhalten. Im Süden Deutschlands konzentrirt sich eine Bundesarmee von 50,000 Mann. Der Bundestag hat den einzelnen Höfen eine Note mitgetheilt, aus der erhellt, daß die National-Versammlung zu Frankfurt nicht als eine »konstituirende«, sondern nur als eine »berathende« angesehen werden soll. Die einzige Nachricht, welche von Rußland zu uns herüber kommt, sagt, daß dort alle Kräfte zu einem Kampfe auf Leben und Tod aufgeboten werden. Die russische Grenze bleibt unbesetzt; einer russischen Invasion bis zur Elbe steht kein erwähnenswerther Widerstand entgegen. Während hiedurch die Bestürzung sich aller Gemüther bemächtigt, die Aufregung einen nie gekannten Grad erreicht, hat die Nachricht, daß das Staatsministerium die Rückkehr des Prinzen von Preußen veranlaßt, einen Schrei der Entrüstung hervorgerufen, welcher von einem Ende Deutschlands bis zu dem andern widerhallt. Das Volk glaubt nicht, daß der Prinz von Preußen im wirklichen Interesse des Landes nach England abgereist ist, es hat vielmehr die plötzliche Abreise des Prinzen für eine nothwendige Folge seiner Theilnahme an jenen blutigen Ereignissen erkannt, ihn als die Seele und den lebendigen Ausdruck des gestürzten Systems betrachtet, sein Palais unter den Augen des Gouvernements für Nationaleigenthum erklärt. Seine vom Staate ausgegangene Zurückberufung kann demnach nur als ein Akt angesehen werden, wodurch die Vergangenheit ignorirt, oder gar mißbilligt, alle Errungenschaften der Tage des 18. und 19. März in Frage gestellt, die noch blutenden Wunden gewaltsam aufgerissen, und mit einem Worte der Prinz von Preußen geharnischt und gewaffnet auf den Kampfplatz geführt werden soll! Die unterzeichneten Bürger Kölns halten es demnach, als Männer von Ehre und Vaterlandsliebe, für ihre heiligste Pflicht, gegen die Zurückberufung des Prinzen von Preußen und gegen die fernere Wirksamkeit des Ministeriums Camphausen auf das Feierlichste und Nachdrücklichste zu protestiren. Köln, 14. Mai 1848.«

Hessendarmstadt.

Gießen, 15. Mai. An den Fünfziger-Ausschuß zirkulirt hier folgende Adresse, die bereits mit zahlreichen Unterschriften bedeckt ist: „Verehrte Männer! Sie haben in Ihrer Sitzung vom 12. d. beschlossen, die Rechte der konstituirenden Versammlung gegen jeden Eingriff zu wahren und das Promemoria der Bundesversammlung vom 4. d., wie das Verfahren des Bundestags der Beurtheilung der öffentlichen Meinung Deutschlands zu übergeben. Noch ehe die Unterzeichneten Ihren Beschluß kannten, hatten sie in offener Versammlung beschlossen, gegen dieses Machwerk der Reaktion zu protestiren, und das gesammte deutsche Volk zu gleichem Proteste aufzufordern. Wie thun dieses hiermit feierlich; wir erklären, daß wir nur der konstituirenden Versammlung einzig und allein das Recht zuerkennen, die Verfassung Deutschlands zu bestimmen; wir erklären, daß wir dem Verfahren des Bundestags, wie jedem Versuche, die Befugniß der konstituirenden Versammlung zu schmälern, entgegentreten werden; wir fordern alle Deutsche auf, sich dieser unserer Erklärung anzuschließen. Daß der großherzogl. hess. Bundestagsgesandte es war, welcher dieses Promemoria verfassen konnte, hat uns die Röthe der Scham auf die Wangen getrieben. Wir haben mit Freuden gesehen, daß unsere Regierung sich beeilt hat, Tendenz und Meinungen dieses Promemoria entschieden zu mißbilligen und erwarten jetzt, daß sie den Gesandten, als ihres Vertrauens unwürdig, unverzüglich abberufen werde. Gießen, den 13. Mai 1848.“ (Folgen die Unterschriften.) — In ähnlicher Wei'e wurde eine Vorstellung an das großh. Ministerium entworfen und unterzeichnet.

Darmstadt, 15. Mai. Der hessische Bundestagsgesandte v. Lepel, der Verfertiger des bekannten Memorandums, ist abgerufen. Als seinen Nachfolger bezeichnet man den Grafen Lehrbach.

Freie Stadt Frankfurt, 15. Mai. Der Fünfziger-Ausschuß berieth heute über die Arbeiterfrage und faßte den Beschluß: »den vorliegenden Kommissionsbericht der konstituirenden Versammlung mit der Empfehlung zu überweisen, ungesäumt durch eine eigends zu ernennende Prüfungskommission unter Vernehmung von Sachverständigen aus allen Fächern, besonders des Handwerker- und Arbeiterstandes aus allen Theilen Deutschlands, eine nähere und umfassende Prüfung vorzunehmen und die Regierungen zu Mittheilungen über die lokalen Verhältnisse und Maßnahmen aufzufordern.«

— 16. Mai. Die hier anwesenden Mitglieder der konstituirenden Versammlung hielten heute Nachmittag eine Zusammenkunft im Kaisersaale. Zuerst theilte der Alterspräsident ein Schreiben der fürstlich-tarischen Generalpostdirektion mit, wonach dieselbe für die gesammte Korrespondenz der Versammlung und ihrer Mitglieder vom 18. Mai an auf dem fürstlichen Postgebiete die Portofreiheit bewilligt.

— 16. Mai. Der große Gedanke eines über ganz Deutschland verbreiteten allgemeinen deutschen Volksvereins schreitet rasch seiner Ausführung entgegen. Sein Panier trägt die Inschrift: »Freiheit, Einheit, Ordnung und Recht." Seine Wirksamkeit ist gleichmäßig gegen Reaktion wie gegen Anarchie gerichtet. Die konstituirende Nationalversammlung wird in dieser großartigen Vereinigung des deutschen Volkes ihre festeste Stütze finden. Hier in Frankfurt ist ein geschäftsführender Ausschuß zunächst für den hiesigen Volksverein gewählt worden, der sofort seine Thätigkeit entwickeln und dahin trachten wird, die Gliederung dieses allgemeinen Vereins über alle deutschen Gaue zu verbreiten. Die Zeit ist eine überaus ernste; das ganze Volk muß mit gemeinsamer Kraft dahin wirken, daß das allgemeine Vertrauen wieder hergestellt werde. Ohne Vertrauen werden die Pulsadern des Lebens, Handel und Gewerbe, immer mehr vertrocknen und zugleich mit ihnen wird der Wohlstand vernichtet. Mit der entschiedenen Haltung des ganzen Volkes, mit dem allgemein ausgesprochenen Willen desselben, gemeinsam einzustehen für die edelsten Güter: Freiheit, Einheit, Ordnung und Recht, muß allmälig das alte Vertrauen zurückkehren und sich immer mehr befestigen. Hoffen wir daher, daß unser Volk seiner alten angestammten Kraft und Würde sich immer mehr bewußt werde, und daß es den alten goldnen Spruch nicht aus den Augen verliere: Eintracht schafft Macht!

Fr.Stdt.Hamburg. Die hiesige Börsenhalle theilt einen Brief aus London mit, woraus Deutschland erfährt, daß der dortige Leseverein ihm ein Kriegsschiff schenken will. Alle Deutschen der vereinigten Königreiche sollen zu Beiträgen aufgefordert werden.

Vaterländisches.

München, 14. Mai. Se. Maj. der König haben durch eine jüngste Entschließung unsere bayerische Artilleriemacht durch ein »Regiment reitender Artillerie« als drittes bayerisches Artillerieregiment verstärkt, und in Beziehung auf Uniformirung und Bewaffnung der Offiziere und der Mannschaft die betreffenden Bestimmungen erlassen. Statt der bei den zwei ältern Artillerieregimentern bestehenden Fuhrwesenssoldaten werden bei diesem neuen Regiment »Fahrkanoniere« eingeführt, und dieser Abänderung gemäß, statt der Fuhrwesensoffiziere jeder Batterie noch ein Ober- oder Unterlieutenant beigegeben.

— Der Art. III des Gesetzentwurfs, die protestantischen Generalsynoden und den Konsistorialbezirk Speyer betr, lautet: die Staatsregierung Speyer ist ermächtigt, den Konsistorialbezirk Speyer von dem Wirkungskreise des protestantischen Oberkonsistoriums auszunehmen und dem mit den Kirchenangelegenheiten beauftragten Staatsministerium unmittelbar unterzuordnen, wenn die Generalsynode des genannten Konsistorialbezirks einen hierauf gerichteten Antrag stellen sollte. In diesem Falle wird das protestantische Konsistorium in Speyer mit einem selbstständigen Vorstande versehen, und so weit nöthig, mit geistlichen Mitgliedern verstärkt

— Dem in Aussicht gestellten Gesetze über allgemeine Volkswehr ist bei uns thatsächlich nicht unbedeutend vorgearbeitet, indem im ganzen Königreich in diesem Augenblick nicht weniger als 50,500 Musketen von den Zeughäusern an Freiwillige abgegeben sind.

Homburg, 18. Mai. Am gestrigen Abend loderte auf unserm Schloßberge eine weithin leuchtende Flamme; vaterlandsliebende Bürger weihten dieß Zeichen der Freude der Verwirklichung des Zusammentrittes der konstituirenden Nationalversammlung. — Wir vermochten auf näher und weiter entfernten Höhen sechs bis sieben solcher Zeichen zu erblicken. — Möge das heilige Feuer der Freiheit glühen, wie dieses Sinnbild, und nie erlöschen in den Herzen aller, die sich Deutsche nennen!

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Montag den 5 Juni 1848, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Zweibrückerhofe, Nachmittags 2 Uhr; Auf Anstehen von: I. Christian Wolf, gewesener Schneider, jetzt Eigenthümer, in Zweibrücken wohnhaft, eigenen Namens wegen der Gütergemeinschaft, worin er mit seiner verstorbenen Ehefrau Elisabetha Gebhardt gelebt hat, wie in der Eigenschaft als Nebenvormund der unten genannten minderjährigen Kinder von Joseph Gebhardt; und II. den Geschwisteren der genannten ohne Descendenz verlebten Ehefrau Wolf, beziehungsweise deren Repräsentanten; 1) Friedrich Gebhardt, Knopfmacher, in Kontwig wohnhaft; 2) Katharina Philippina Gebhardt, Ehefrau von Philipp Laurent Greopp, Schreiner, in Straßburg beide wohnhaft, und Letzterem selbst der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen; 3) Carl Gebhardt, Tagner, in Ernstweiler wohnhaft; 4) Louise Carius, ohne Gewerb, in Bubenhausen wohnhaft, Wittwe des allda verstorbenen Leinenwebers Joseph Gebhardt, als gesetzliche Vormünderin ihrer mit Letzterem erzeugten noch minderjährigen Kinder Carl und Reinhard Gebhardt; 5) den großjährigen Kindern von ebengenanntem Joseph Gebhardt und Louise Carius, als: a. Catharina Gebhardt, ledig, gewerblos, und b. Joseph Gebhardt, Leinenweber, beide in Bubenhausen wohnhaft;

Werden durch Gustav Adolph Schuler, königl. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, hiezu kommittirt, nachbeschriebene in der Ehe von Christian Wolf mit seiner verstorbenen Ehefrau erworbene Immobilien, der Untheilbarkeit wegen, zu Eigenthum versteigert, als:

1) Ein dreistöckiges zu Zweibrücken an der Löwenstraße stehendes Wohnhaus mit Stall und sonstigem Zubehör, einseits Philipp Kamm, anderseits die Löwenstraße.

Auf Ernstweiler-Bubenhauser Bann:

2) 68 Dezimalen Acker, am Wattweiler Hang, neben Ludwig Barthel;
3) 56 Dezimalen Acker, auf der Haarschnur, neben Joseph Host;
4) Ebensoviel Acker allda, neben Vorigem;
5) 65 Dezimalen Wies beim Teufelsgraben, neben Forstmeister Kröber;
6) 87 Dezimalen Wies, unter den Wolfslöchern, mit Acker, neben den Erben Locher;
7) 74 Dezimalen Acker in der Haarschnur, neben Wittwe Host;
8) 76 Dezimalen Acker am Wattweiler Hang, neben Peter Wildt.

Auf Einöd-Ingweiler Bann:

9) 51 Dezimalen Wies im obern Brühl, neben Heinrich Heintz.

Zweibrücken, den 19. Mai 1848.

Schuler, Notär.

Dienstag den 23. Mai, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in der Wohnung des Herrn Georg Dubois, dem Salzmagazin gegenüber, werden die demselben Dubois angehörigen Mobilien, nämlich: 1 großer Kleiderschrank, 1 Kommode, Bettladen, Tische, Stühle, Getüch, Küchengeschirr u. s. w., gegen gleich baare Zahlung, versteigert.

Geßner, Notär.

[3'] Montag den 29. Mai laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, zu Homburg, in der Behausung des Bierbrauers Helwig, läßt Frau Christian Scharpff, Wittwe von da, ihre sämmtlichen, im Banne von Homburg gelegenen Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte, verpachten.

Homburg, den 14. Mai 1848.

Berg, Notär.

Unmittelbar hierauf läßt Herr Doctor Didier seine sämmtlichen Wiesen, Homburger Banns, ebenfalls für das laufende Jahr verpachtet.

Berg, Notär.

Sodann läßt Herr Franz Hartmann von der Erbacher Fabrik die seiner Ehegattin Helene Didier gehörigen Wiesen fürs laufende Jahr verpachten.

Berg, Notär.

Dienstag den 30. Mai, Morgens 9 Uhr, in dem Hause des Herrn Bierbrauer Helwig, läßt Carl Theysohn seine auf Homburger Banne, theils in der Mastau, theils rechts an der Chaussée gelegenen Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte, verpachten.

[2'] **Bekanntmachung.**

Zufolge Ermächtigung des königl. Landkommissariats Zweibrücken vom 14. Mai laufenden Jahrs, wird durch das unterfertigte Bürgermeisteramt zu Niederhausen am 30. Mai laufenden Jahrs, Mittags 1 Uhr, die Aufhebung und Reinigung des Thalbachs von der Oberauerbacher Banngrenze bis an die Gemarkung Winterbach, an die Mindestnehmenden in Arbeit gegeben.

Niederhausen, am 18. Mai 1848.

Weizel, Bürgermeister.

[3'] Den 13. Juni laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, zu Battweiler, bei Adjunkt Ofter, wird von dem unterzeichneten Bürgermeister die Feld- und Waldjagd der Gemeinde Battweiler anderweitig verpachtet.

Niederhausen, am 18. Mai 1848.

Weizel, Bürgermeister.

Vermischte Bekanntmachungen.

[3'] **Krämermarkt.**

Bis den 28. dieses Monats wird in der Gemeinde Waldmohr ein Krämermarkt abgehalten werden, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Waldmohr, den 12. Mai 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Emich.

Heute Sonntag den 21. Mai wird Tanzmusik in Irheim gehalten, wozu höflichst einladet Friedr. Lehmann.

Weinverkauf.

Um damit aufzuräumen, verkauft der Unterzeichnete nachfolgende reingehaltene Weine, als:

Burweiler 1844r,	à 2 kr. per Schoppen,	
Weiherer „	„ 4 „ „	„
Dürkheimer 1835r,	„ 9 „ „	„

Dessertweine:

Deidesheimer 1840r,	à 30 kr. per Flasche,
Königsbacher 1842r,	„ 36 „ „ „
Ungsteiner Orleans 1812r,	„ 45 „ „ „

Champagner, ächter, première Qualité, à 1 fl. 45 kr. per Flasche,

„ „ Qualité superieure, à 2 fl. — kr. per Flasche,

Kirschenwasser, 6 Jahre altes, à 54 kr. p. Krug.

Unter 10 Schoppen gewöhnliche, 6 Flaschen Dessert-Weine oder 3 Krüge Kirschenwasser werden nicht abgegeben.

Friedr. Aug. Frölich.

Schreiner Bersch hat in seinem Hinterhause ein Logis zu vermiethen. Auch hat derselbe gutes Heu zu verkaufen.

Hofgut zu verkaufen oder zu verpachten.

[3'] Der Unterwörschweilerhof, gelegen in der Rheinpfalz in einer schönen Gegend und Lage, eine Stunde von Zweibrücken, eine Stunde von Homburg und eine Stunde von Blieskastel, der Frau von Louisenthal, Rentnerin, in Zweibrücken wohnhaft, angehörig, ist zu verkaufen oder auf mehrere Jahre zu verpachten und kann bis Ostern 1849 in Besitz genommen werden, derselbe enthält:

Zwei Hofhäuser, 2 Scheuern, Stallungen, Brennhaus, Schäferei und sonstige Gebäulichkeiten und Zubehörungen, sodann 1 Hektare 52 Aren 76 Centiaren Garten, 7 Hektaren 86 Aren 10 Centiaren Wiese und 80 Hektaren Ackerland; ferner 22 Aren 87 Centiaren Wiese, Einöder Bannes, 2 Hektaren 50 Aren Wiese in der Mastau, Homburger Bannes; und kann derselbe, sowohl in Hinsicht der Gebäulichkeiten, wie Liegenschaften, in zwei Abtheilungen getheilt werden.

Liebhaber wollen sich wegen den Bedingungen an unterzeichneten Geschäftsmann wenden.

Zweibrücken, den 20. April 1848.

Laurent.

Die nächste Ausrückung und Inspektion der sämmtlichen waffentragenden Mannschaft der Bürgergarde dahier findet am Montag den 22. Mai 1848, Abends 6 Uhr, auf dem Exerzierplatze statt.

[2'] Sonntag den 21. Mai wird zu Homburg das Maifest in dem Walde, nahe am Schloßberg gelegen, mit Musik abgehalten, wozu einladet

Adam Löw, Bierbrauer.

Unterzeichneter empfiehlt sich im Verfertigen von Militär-Trommeln, per Stück 16 fl., für deren Güte garantirt wird.

Chr. Wery.

Friedr. Aug. Frölich hat einen ewigen Kleeacker, von 3 Morgen, auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten.

[2'] Frühe blaue- und sogenannte Eufeler-Kartoffeln, zum Setzen und Essen, können noch abgegeben werden. Näheres bei Jakob Schäfer im alten Spital.

Ausgezeichnete Dahlien sind billig zu verkaufen bei Gärtner Carbonet.

Frische Orangen und Citronen sind angekommen bei L. E. Wend.

Wittwe Stucki hat einen ewigen Kleeacker, auf den Wacken gelegen, zu vermiethen.

Die G. Ritter'sche Buchhandlung ladet zur Unterzeichnung ein:

Auf die Verhandlungen der konstituirenden Versammlung in Frankfurt am Main.

Die Verhandlungen erscheinen in Bänden von circa 40—45 Bogen Octav, von denen jeder 1 fl. 48 kr. kostet. Bogenweise bezogen erhöht sich der Preis um das betreffende Post-Porto.

Pfälzische Ludwigs-Bahn.

Sektion Weidenthal im Neustadter Thale.

[2'] Bei den Bauten des Sektionsbezirks Weidenthal werden fortwährend alle Gattungen Arbeiter, besonders Steinbrecher und Maurer angenommen. Sämmtliche Arbeiten werden in kleine Akkorde ausgeführt.

Arbeitsuchende melden sich auf dem Büreau des Unterzeichneten Ingenieurs.

Weidenthal, den 15. Mai 1848.

Der Sektions-Ingenieur:
Gyßling.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

Nº 62. Dienstag, 23. Mai. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt, 18. Mai. Der verfassunggebende Reichstag für Deutschland ist eröffnet. Nachdem die hier eingetroffenen Mitglieder, zwischen 350 und 400 an der Zahl, sich um 3 Uhr zu einer Vorberathung im Kaisersaal versammelt hatten, bewegte sich von dort aus der Zug unter Glockengeläute, Geschützsalven und dem klingenden Spiel der paradirenden Stadtwehr nach der Paulskirche. Hier waren alle den Zuhörern überlassenen Räume bereits besetzt; ein dreifaches, donnerndes Lebehoch empfing bei ihrem Eintritte die Vertreter der gesammten deutschen Nation. Der Alterspräsident, Syndikus Lang aus Hannover, eröffnete die Versammlung mit einer kurzen, herzlichen Begrüßung. Er verdanke lediglich dem an sich wenig beneidenswerthen Vorrecht des Alters die Ehre, eine Versammlung zu eröffnen, wie sie Deutschland noch nie gesehen. Hoffentlich werde sie in Deutschlands Geschichte einen segensreichen Abschnitt bilden. Möge die Versammlung ihren Beruf treu erfüllen; möge sie sich hüten, denselben zu verfehlen, sey es durch Ueberstürzen in Ideen, deren Zeit noch nicht gekommen, sey es durch Festhalten an Dingen, die nun einmal untergegangen. Auf Antrag Freudentheil's sprach sodann der Präsident unter allseitiger freudiger Akklamation die feierliche Konstituirung der Versammlung aus. Sofort trug derselbe ein an den verfassunggebenden Reichstag gerichtetes Schreiben der Bundesversammlung vor, worin sie demselben zur Ereelchung seines großen Zieles die Hand bietet und Glück und Segen wünscht. Mühlfeld aus Wien stellte den Antrag, eine Kommission zu ernennen, um zu prüfen, ob und in welcher Art dieses Schreiben zu beantworten sey, während Zitz es der Würde der Versammlung angemessen fand, leere Komplimente (denn Anderes sey in dem Schreiben nichts enthalten) unbeantwortet zu lassen. Noch ehe hierüber die Versammlung schlüssig wurde, machte Rettig aus Potsdam die Nothwendigkeit geltend, vor Allem durch Annahme eines Reglements Ordnung in die Debatte zu bringen. Hierauf legte Wesendonk aus Düsseldorf ein Reglement in 6 Paragraphen vor, das seiner Einfachheit und Kürze wegen durch Blum u. A. zur Annahme empfohlen wurde. Andererseits stellte v. Reden aus Berlin den förmlichen Antrag: die von Mohl, Murschel und Schwarzenberg entworfene und gedruckt unter die Mitglieder vertheilte Geschäftsordnung einstweilen anzunehmen, und dieselbe behufs der definitiven Annahme sodann durch eine Kommission von 15 Mitgliedern prüfen zu lassen. Zwischen diesen verschiedenen Anträgen theilten sich die Meinungen einzelner Redner; die Diskussion wurde durch Zwischenruf und dergleichen so lebhaft, daß die Leitung derselben vom Präsidentenstuhle aus nicht eben eine leichte Aufgabe war. Vicepräsident v. Lindenau schlug (wenn wir recht veestanden) vor, auf vier Wochen einen Präsidenten mit starker Lunge zu ernennen. Das Resultat der Debatte war, daß v. Reden's Antrag genehmigt wurde. Da nach dem vorläufig angenommenen Reglement vor Allem ein provisorischer Präsident zu ernennen ist, so handelte es sich um die Frage, ob diese Wahl sofort oder morgen stattfinden solle. Die Mehrheit entschied für Aussetzung bis morgen, wo dann auch die Kommission zur Prüfung der Geschäfts-Ordnung gewählt werden soll. Eine neue Debatte entspann sich über die Frage, ob die Wahl des provisor. Präsidenten durch das Alters-Präsidium oder etwa den Präsidenten des Fünfziger-Ausschusses zu leiten sey; die Entscheidung fiel für Ersteres aus. Ein Bericht über die bisherigen Einleitungen für den Druck der Verhandlungen führte zu dem Beschluß, daß die stenographischen Aufzeichnungen, jedoch nicht in amtlicher Form, zu veröffentlichen seyen. Auf Stedtmann's Antrag wurde beschlossen, eine Kommission von 5 Mitgliedern zur Prüfung der von der Anmeldungskommission getroffenen Veranstaltungen zu ernennen. Der Bischof von Münster regte sodann, unter Berufung auf die Bibelstelle: „Wo der Herr nicht mitbaut“ ꝛc., die Abhaltung kirchlicher Festlichkeiten von Seiten aller Konfessionen an, um den Segen des Himmels auf das Wirken der Versammlung herabzurufen. Venedey bemerkte: daß dieß theilweise schon geschehen, die Kirchenfeier aber jedenfalls, wo es sich um das gemeinsame Interesse Aller handle, eine gemeinschaftliche seyn müsse. Raveaux führte, unter großem Beifall, den Spruch an: „Hilf dir, so wird Gott dir helfen!“ Die Sitzung wurde gegen 7 Uhr geschlossen und die Nächste auf morgen 10 Uhr Vormittags festgesetzt.

— 19. Mai. (2. öffentliche Sitzung der Nationalversammlung.) Nach Eröffnung der Sitzung um 10 Uhr verliest der Alterspräsident das Verzeichniß der Einläufe. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Wahl eines provisorischen Präsidenten. Bei Eröffnung der Stimmzettel ergibt sich der Anstand, daß einzelne blos mit Gagern bezeichnet sind, während die Versammlung zwei Mitglieder dieses Namens (Heinrich und Max v. Gagern) in ihrer Mitte zählt. Von mehreren Seiten wird beantragt, die Wahl von Neuem vorzunehmen. Endlich erledigt sich der Anstand durch Annahme des Venedey'schen Vorschlags: Diejenigen, die etwa Max von Gagern gemeint, zur Erklärung aufzufordern. Es meldet sich Niemand. Die Wahlhandlung wird fortgesetzt und Heinrich von Gagern mit 305 unter 397 Stimmen gewählt. Nachdem der Alterspräsident seinen Sitz an den gewählten Präsidenten abgetreten, richtete dieser eine Anrede an die Versammlung. Noch überwältigt von dem Eindruck, den diese Wahl auf ihn gemacht, vermöge er nur einige Worte zu sprechen. Zwar sey es nur ein vorübergehendes Amt, daß ihm übertragen worden; nur wenige Tage werde er hoffentlich dem Vertrauen zu entsprechen haben, das die große Mehrheit dieser erhabenen Versammlung in ihn gesetzt; aber auch für diese kurze Dauer seines Amtes müsse er ihre Nachsicht und Unterstützung in großem Umfange in Anspruch nehmen. „Ich gelobe — fuhr er fort — feierlich vor dem ganzen deutschen Volke, daß seine Interessen mir über Alles gehen, daß sie die Richtschnur meines Betragens seyn werden, so lange ein Blutstropfen in meinen Adern ist. Vor Allem aber gelobe ich Ihnen, dem gewählten Organ dieses Volkes, die größte Unpartheilichkeit. Wir haben das größte Werk vor uns, das noch je deutschen Männern abgesonnen wurde. Wir sollen schaffen eine Verfassung für Deutschland, für das gesammte Reich. Der Beruf und die Vollmacht zu diesem Schaffen, sie liegen in der Souveränität unseres Volkes. (Stürmischer Beifall). Den Beruf und die Vollmacht hierzu hat die Schwierigkeit in unsere Hände gelegt, um nicht zu sagen die Unmöglichkeit, daß es auf anderem Wege geschehen könne, die Schwierigkeit, eine Verständigung zwischen den Regierungen zu Stande zu bringen. In dieser Voraussicht hat das Vorparlament unsere Aufgabe angedeutet, und den Charakter einer konstituirenden Versammlung gegeben. Deutschland will Eins seyn, Ein Reich, regiert unter der Mitwirkung aller seiner Stände und Regierungen. Ueber diese Forderung ist kein Zweifel; sie geht durch die ganze Nation. Diese Einigkeit will sie haben, sie wird sie haben und befestigen gegen alle Schwierigkeiten von Außen wie von Innen. Wäre es für längere Zeit, daß ich diese Stelle einzunehmen hätte, so würde ich verpflichtet seyn, Ihnen noch einen andern Akt anzukündigen, der dann nicht ausbleiben könnte; denn ich fühle wohl, daß weder mit meinen Kräften, noch mit den Ansprüchen, die das Volk an die gänzliche Unabhängigkeit eines Führers dieser Stelle zu machen hat, das Amt, das ich in meinem Staate bekleide, verträglich wäre.“ Ein wiederholter Beifallssturm begleitete diese Worte des Redners. Nunmehr wurde zur Wahl des Stellvertreters des Präsidenten geschritten, welche mit 341 unter 392 Stimmen auf Hrn. v. Soiron fiel. Von der Wahl der Sekretäre wurde der Zeitersparniß wegen Umgang genommen, und die fernere Verwaltung des Sekretariats zweien der provisorischen Sekretäre (HH. Stremayer und Dr. Riehl) übertragen. Dann folgte die Bildung der Abtheilungen zum Zwecke der Prüfung der Vollmachten und zur Wahl der Ausschüsse. Es werden im Ganzen 15 Abtheilungen, jede von 26 Mitgliedern gebildet. Da diese Operation bis 2 Uhr nicht beendigt war, wurde zur Fortsetzung derselben die Sitzung auf 4 Uhr vertagt.

— 19. Mai. In der heutigen Nachmittagssitzung der konstituirenden Versammlung wurde die Bildung der Abtheilungen vollendet, worauf mehrere Mitglieder das Wort erhielten, um Anträge zu begründen. Raveaux brachte das Verhältniß der gleichzeitig für die konstituirende Versammlung und den preußischen Landtag

gewählten Mitglieder zur Sprache, worüber, nachdem **Beckerath**, **Blum**, **Stedtmann**, **Henkel** rc. gesprochen, die Diskussion auf Montag festgesetzt wurde. Ein Antrag **v. Reden's** in Betreff statistischer Erhebungen über die Arbeiterfrage, ein anderer von **Leue**, daß Posen für immer Deutschland angehören und die preuß. Regierung ersucht werden soll, für die bisherigen Aufstandsversuche Amnestie zu gewähren, künftige Versuche aber mit Strenge zu unterdrücken, wurden in die Abtheilungen verwiesen, ebenso Osterrath's Antrag auf Herstellung des Friedens in Posen. Auch **Arndt** nahm in dieser Sitzung das Wort, und wurde freudig begrüßt. Ein Mitglied beantragte ihm für sein Lied „Was ist des Deutschen Vaterland“ Dank zu votiren, worauf **v. Soiron** bemerkte: nicht das Lied allein, sondern Arndt's Handlungen verdienten den Dank des Vaterlandes. **Jahn** meinte, da des Deutschen Vaterland Gottlob keine Frage mehr sey, möge Arndt eine Strophe hinzudichten (Beifall.) Die nächste Sitzung ist Montag. Tagesordnung: Antrag von **Raveaux** und Kommissionsberichte.

— (**Die deutsche Flotte.**) Die wichtigste Frage, die das deutsche Vaterland in diesem Augenblicke bewegt, ist die: welche Verfassung wird der in Frankfurt zusammentretende große Volksrath zu Stande bringen? Von ihrer Lösung hängt Ruhe und Frieden, Vertrauen und Wohlstand, hängt die ganze Zukunft unseres Volkes ab. Die andere Frage ist: „Wie erhalten wir eine Kriegsflotte?“ Sie bewegt alle Geister in einem Augenblick, wo das kleine Dänenvolk dem deutschen Riesen auf unsern nordischen Meeren Gesetze vorschreiben will, unsern Handel stört und unsere Küstenstädte mit Mord und Brand heimzusuchen droht. Ein großes Volk ist ohnmächtig, wenn es nicht seinen Seehandel kräftig zu schützen vermag. Es bleibt von dem ersten besten Seeräuber abhängig, wenn dieser nur ein Kanonenboot auszurüsten im Stande ist. Das deutsche Volk ist im besten Zug, seine frühere Geltung auf dem Festlande wieder einzunehmen; es muß, koste es auch, was es wolle, seine alte Seegeltung wieder gewinnen. Mein liebes, mein treffliches Volk! Du hast Deine Geschicke selbst in deine Hand genommen, du versammelst dich, um dir eine Verfassung zu geben; o, mögest du dir auch eine Kriegsflotte geben! Verlasse dich nicht auf deine Regierungen; sie haben Jahrhunderte lang ihre Aufgaben nicht begriffen; sie hatten dich zur schmählichen Ohnmacht verdammt; sie hatten den deutschen Namen mit Schmach überhäuft, um selbstsüchtigen Familienzwecken nachzujagen! Vertraue ihnen nicht und verlasse dich nur auf deine eigene Thatkraft! „Lege jeder Kopf unseres großen, gewaltigen Volkes nur ein Jahr lang allwöchentlich einen Kreuzer in die Kriegsflottenkasse und wir gebieten am Jahresschluß über 35 Millionen Gulden.“ Und ich sage, das Volk, das ganze Volk, Mann für Mann, kann dann mit Stolz jubeln: „Ich habe mir meine Kriegsflotte aus meinen Sparpfennigen gebaut!“ Frisch ans Werk und es muß gelingen!

Nordamerika.

New-York, 24. April. Ueberall in den Vereinigten Staaten werden die Revolutionen Europa's mit Freudenbezeugungen begrüßt. Man sieht es meistens als ausgemacht an, daß sie zur allgemeinen Republik führen werden. Eine pennsylvanische Volksversammlung beschloß sogar, jedem gekrönten Haupte, welches nach Amerika einwandere, 80 Morgen Landes zu bewilligen, vorausgesetzt, daß es sich verbindlich mache, sich als guter Bürger aufzuführen.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Mai. Reschid-Pascha, der „Reformminister,“ der aber wenig Reformen durchgesetzt hat, ist entlassen und ersetzt durch den bisherigen Präsidenten des geheimen Raths, Sarim-Pascha, der Europa ebenfalls kennt, es wenigstens gesehen hat, da er Gesandter in London und Paris gewesen. — Die Cholera griff wieder bedeutend um sich.

Großbritannien.

London, 13. Mai. Dem „M. Herald“ wird aus Boulogne vom 11. Mai geschrieben: „Eben ist hier aus Paris der Befehl eingetroffen, die ganze Küstenlinie in Vertheidigungsstand zu setzen, und namentlich die in das Meer vorgeschobenen detaschirten Forts mit Kanonen zu bewaffnen. Die Thore der obern Stadt sollen auch ausgebessert und befestigt werden. Dies sieht einer Kriegsrüstung gleich.“ Indessen auch englischerseits werden die Küstenbefestigungen längs des Kanals mit allem Eifer betrieben. — Am 11. Mai Abends stieß auf der Great-Western-Eisenbahn ein von Exeter kommender Wagenzug am Stationshof bei Shrivenham auf einen in einer Ausweiche stehenden Gepäckwagen. Durch die Gewalt des Stoßes ward einer der Passagierwagen zertrümmert, und mehrere Menschen theils getödtet, theils schwer verwundet.

Spanien.

Madrid, 8. Mai. Bei dem Aufstand waren 78 Soldaten vom Regiment „España“ mit den Waffen in der Hand gefangen genommen worden. Diese waren schon standrechtlich abgeurtheilt und sollten sämmtlich erschossen werden, als Ihre Maj., wie es in einem Bericht des Generalkapitäns an den Kriegsminister heißt, „in der unerschöpflichen Fülle ihrer Gnade erlaubte, daß sie blos decimirt würden. Demnach wurden gestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr acht Militärs und von den gefangenen Bürgern fünf erschossen, die übrigen zu lebenslänglicher Galeerenstrafe abgeführt. Den schwerverwundeten General Fulgosio hatte die Königin zum Generallieutenant befördert, er ist aber im Augenblick als seine Erhebung in der „Gaceta“ erschien, gestorben. Don Juan de la Pezuela, Generalkapitän von Neukastilien und Madrid, hat die Hauptstadt in Belagerungsstand erklärt. Der Zweck ist, dieselbe zu entwaffnen, und der Polizei die Aufsuchung der vielen Sergenten zu erleichtern, die in den Aufstand verwickelt waren und nun bei den Einwohnern versteckt sich der Hand der Justiz entziehen.

Italien.

Mailand. Die Berichte aus dem Venetianischen lauten betrübend. Nach dem unglücklichen Gefecht bei Cornuda, zog sich Ferrari immer mehr zurück. Wo General Durando ist, wußte man in Mailand nicht recht. Jedenfalls steht er nicht mit Ferrari in Verbindung. Dagegen melden Briefe von Splügen vom 15. dieses: So eben erhalten wir die Nachricht, daß der General Durando die Oesterreicher in der Nähe von Venedig aufs Haupt geschlagen habe — Das piemontesische Heer an der Etsch behauptet dagegen seine imposante Stellung. Das Positionsgeschütz, das Peschiera bezwingen soll, ist erst angelangt.

Republik Frankreich.

Paris. Die Ehrgeizigen, welche durch Gewalt und zur Unzeit den Fortschritt überstürzen wollen, um im Trüben fischen zu können, sind ohne Schwerdtstreich und hoffentlich für immer vernichtet. In wenigen Tagen wird es sich herausstellen, welche Leute die Schuldigen sind. Gewiß ist, daß nur die Wenigsten aus der demokratisch socialistischen Partei von den verbrecherischen Plänen des Herrn Barbès und Konsorten etwas wußten. Diese Meutereien haben uns übrigens gezeigt, daß die Schreckenszeiten von 1793 nicht mehr aufleben können; daß weder die royalistischen Verräther noch die terroristischen Ultras in solcher Zahl vorhanden sind, um ernstliche Besorgnisse erregen zu können. Ein Charakterzug des französischen Volkes hat sich seit der ersten Revolution bis heute erhalten: die edle Begeisterung für die Befreiung der Menschheit, wodurch es heute wie vor 50 Jahren, was auch seine Verläumder sagen mögen, die Wahrheit der europäischen Civilisation bildet.

Oesterreich.

Wien, 15. Mai. Wir haben seit gestern Abend wieder eine politische Gewitterschwüle, die für heute einen Sturm verkündet. Die Regierung hat das politische Centralkomité gestern aufgehoben, mit dem Bemerken, daß es Nationalgardisten nicht gestattet sey, über politische Gegenstände zu debattiren. Das Centralkomité gehorchte der Weisung, beschloß aber in anderer Weise als reine Versammlung von Civilbürgern sich neu zu konstituiren. Die Regierung, welche bewaffneten Widerstand befürchtete, ließ gestern Abend die ganze Besatzung unter die Waffen treten und Kanonen vor der Hofburg auffahren. Heute haben die Studenten im Sinn, dem Kaiser eine Sturmpetition, wie sie Dr. Schütte vorgeschlagen, zu überreichen, und eine Aenderung verschiedener Paragraphen der Konstitution zu verlangen. Zwanzigtausend Arbeiter wollen heute Abend nach der Universität ziehen und den Studenten ihren warmen Dank bringen für das Interesse, das sie bisher an ihrem Schicksal genommen. Die Regierung ist entschlossen, diesen Arbeiterzug zu hindern, hat wieder alle Truppen unter die Waffen gerufen, während die Studenten ihrerseits gegen die Regierung zu den Waffen greifen wollen. Man fürchtet ernstere Unruhen für diese Nacht. — Nachmittags 4 Uhr. So eben wird Generalmarsch geschlagen. Die Straßen wimmeln von Menschen; viele Studenten sind bewaffnet. Tausende von Neugierigen strömen nach der Universität.

— 15. Mai, Abends 10 Uhr. Die „Oester. Ztg.“ berichtet: „**In diesem Augenblick gleicht die ganze Stadt einem Feldlager.** Die Nationalgarde, das Bürgermilitär, das akademische Korps halten die Hauptplätze der Stadt besetzt, letztere stehen vor der Hofburg auf dem Josephs- und Michaels-, oder wie die neue Aufschrift besagt: Konstitutionsplatz; eine Deputation ist beim Ministerrath und so eben wird die Nachricht verbreitet, derselbe habe die Zurücknahme des gestrigen Tagsbefehls wegen Aufhebung des Centralkomités der Nationalgarde und die Annullirung des provis. Wahlgesetzes angeordnet. Künftig sollen alle Wachtposten der innern Stadt blos von der Nationalgarde besetzt werden. Die Punkte der von der akademischen Legion überreichten Sturm-Petition an die Minister, sind: 1) Zurücknahme des Tagsbefehls vom 14. Mai wegen Aufhebung des politischen Centralkomité's der National-Garde. 2) Aufhebung des Wahlgesetzes, und Erlassung eines neuen mit einer Kammer oder bessere Zusammensetzung der ersten; daher möge sich Se. Maj. der Ernennung von Senatsmitgliedern enthalten, sowie auch die kaiserlichen Familienglieder ausgeschlossen seyn sollen. 3) Entfernung des Militärs aus der Stadt und Zuziehung desselben nur auf Verlangen der Nationalgarde und eine festere Verbindung zwischen der Nationalgarde und den Bürgern, daher gemeinschaftliche Besetzung der Stadtthore und Wachtposten. 4) Rechtfertigung wegen der Alarmirung der Nationalgarde in der Nacht vom 14. bis 15. d. M. — „Alles soll bewilligt worden seyn.“ Man ist entschlossen, nicht eher auseinanderzugehen, als bis Alles bewilligt ist. 40,000 Mann sollen mit den Bürgern auf dem Platze seyn.“ (Ausführliches in unsern nächsten „Pfälz. Blättern.“)

— 12. Mai. Durch ein heute erschienenes kaiserl. Patent werden vom 15. d. M. an in Galizien alle Roboten und sonstigen Unterthansleistungen der Grundwirthe und Häusler aufgehoben. Die Dienstbarkeiten bestehen fort, die Unterthanen müssen aber für deren Ausübung auf herrschaftlichem Boden ein angemessenes Entgeld leisten. Als Ersatz für den Verlust der Roboten werden die Grundherrschaften von der Entrichtung der Urbarialsteuer der Verpflichtung zur Unterstützung ihrer dürftigen Unterthanen, der Führung der Grundbücher, der Vertretung ihrer Unterthanen in Rechtsstreitigkeiten, der Beiträge zur Landessicherheitswache, der Rekrutirungskosten, der Beiträge zu den Heilungskosten bei Seuchen, endlich von der Last der Gerichtsbarkeit und polizeilichen Geschäftsführung enthoben, und erhalten überdies eine Entschädigung vom Staate.

Illyrien. Triest, 13. Mai. Heute eingetroffenen Berichten zufolge sollen die Oesterreicher Treviso genommen und auch bereits Vicenz besetzt haben. Offiziell ist darüber noch nichts bekannt geworden.

Ungarn. Pesth, 11. Mai. Die Aufregung in unserer Stadt hat leider gestern Nacht zu einem blutigen Zusammenstoß mit dem Militär geführt. Gegen Mitternacht begaben sich etwa 150 junge Leute von hier in die Ofener Festung, um dem kommandirenden General v. Lederer eine Katzenmusik zu bringen. Obgleich man aber schon Nachmittags von dem Vorhaben der Jugend wußte, so war doch der weite Platz vor der Wohnung des Kommandanten von keinen Soldaten besetzt, sondern erst nachdem gegen 5000 Menschen zusammengeströmt waren, drangen aus plötzlich geöffneten Thoren Grenadiere, Dragoner und Chevaurlegers auf die unbewaffnete Menge ein. Einem wurde der Kopf gespalten, zwölf sind schwer verwundet, so viel man jetzt weiß. Aber die racheglühende Jugend eilte zu den Waffen und sammelte sich hier in der „Revolutionshalle.“ Mit Mühe gelang es dem sehr populären ersten Vicegespan des Pesther Komitats, von Nyari, und dem Minister Klauzal, ein größeres Unglück abzuwenden, indem sie glänzende Genugthuung versprachen. In Ofen selbst läutete die Sturmglocke, und es wurden auch Anstalten gemacht, die Schiffbrücke auszuheben. Die Aufregung ist hier auf den höchsten Grad gestiegen und läßt für heute Nacht das Aeußerste befürchten.

— 11. Mai. Die Revolution ist in reißendem Gange. In der eben abgehaltenen Sitzung der permanenten Komitats-Deputation wurden mehrere Mitglieder an den Erzherzog Stephan gesendet, welche von ihm Folgendes mit dem Bemerken fordern sollten, daß man im Verweigerungsfalle das Land in Revolutionsstand und für losgelöst von Oesterreich erklären werde: augenblickliche Absetzung des Kommandirenden v. Lederer und Versetzung desselben und der übrigen Offiziere in Anklagestand, Beeidigung des Militärs auf die ungarische Konstitution, und endlich öffentliches Verfahren bei der Untersuchung. Den italienischen Soldaten ist ein Dank des Komitats votirt worden. Nach einigen Stunden kehrten die Deputirten vom Erzherzoge, bei welchem sämmtliche hier anwesende Minister versammelt sind, zurück. Der Erzherzog versprach, daß das Militär morgen auf die Konstitution schwören, der Kommandirende und die anderen Offiziere, wenn sie schuldig befunden, nach der Strenge des Gesetzes bestraft werden sollen. Die Untersuchung soll öffentlich seyn. Für die Person des Kommandirenden bürgte der Erzherzog mit seinem Worte.

9 Uhr Abends. Der Premierminister Bathyanyi ist eben aus Wien angekommen. Morgen wird große Volksversammlung auf dem Museumsplatze seyn. Man spricht von der Abdankung der Minister, mit Ausnahme Bathyanyi's und Kossuth's zu Gunsten ultraradikaler Nachfolger. Die Republikaner regen sich mächtig; sie ziehen auch die Person des Erzherzogs in das blutige Trauerspiel. Die aufregendsten Gerüchte werden verbreitet. Viele auf dem Platze Gebliebene seyen von den Soldaten heimlich verscharrt worden und dergl. Die ganze Bevölkerung ist auf den Beinen und in höchster Aufregung, Redner lassen sich überall vernehmen.

Baden.

Mannheim, 12. Mai. Der unterm 12. l. M. erfolgten polizeilichen Beschlagnahme der Nr. 20 des „Deutschen Zuschauers“ ist durch den Richter (Amtmann Mallebrein) die Bestätigung versagt worden, weil der betr. Artikel der mit Beschlag belegten Nummer weder eine Majestätsbeleidigung, noch eine Aufforderung zu Widersetzlichkeit, Aufruhr u dgl. enthalte.

Lörrach, 12. Mai. Hecker und Struve sind noch immer in Muttenz und erneuern ihre Werbungen durch Emmissäre nach allen Seiten, so daß kaum zu bezweifeln ist, daß der Einfall wiederholt wird, wenn man die Truppen zurückzieht, worauf die Republikaner allein warten. Wie man hört, sind in Hüningen bereits Militärkommissäre zur Absteckung eines Standlagers eingetroffen. Also dürfen wir bald französische Vorposten dem Rhein entlang sehen.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 17. Mai. Unser Wahlmanöver ist vorüber. Dr. W. Schultz ist mit 174 Stimmen zum Parlamente gewählt. Allgemeiner Jubel bezeichnet die Zufriedenheit mit dem Resultate. Dem Gefeierten des Tages, Dr. Schultz, wurde Abends 10 Uhr eine solenne Nachtmusik gebracht und unmittelbar darauf erhielt der großherzogl. hessische Bundestagsgesandte, Freiherr v. Lepel, eine grandiose Katzenmusik, die als Wiederhall des von ihm in der Bundesversammlung vorgetragenen bekannten Promemoria gelten könnte.

Schleswig-Holstein.

Kiel, 15. Mai. In der Nacht vom 11. — 12. d. sollen 1000 Mann dänische Truppen bei Friederica gelandet seyn. Zwischen das Feuer der Artillerie und Infanterie gerathen, soll ihnen aber der Rückzug auf die Schiffe völlig abgeschnitten und sie alle, so weit sie nicht gefallen sind, in Gefangenschaft gerathen seyn. Das Gefecht, welches bei dieser Gelegenheit statt fand, muß hartnäckig und blutig gewesen seyn, da man 17 Wagen mit Verwundeten wegfahren sah.

— Von der Insel Alsen haben wieder 200 Dänen eine Lustparthie aufs Festland gemacht. Sie wurden überfallen und keiner ist auf die Insel zurückkehrt.

Freie Stadt Hamburg, 12. Mai. Die Sammlungen für die Flotte gehen noch immer durch die Stadt; die Herstellung einer Flotte ist aber nicht so unbedeutend, wie Manche glauben mögen, und eine Berechnung ergibt, daß ein Kriegsschiff fünften Ranges, eine Fregatte von 60 Kanonen, kriegsfertig circa 900,000 Mark Courant koste und 550 bis 600 Mann Besatzung erfordere; eine Kriegsbrigg von 12 Kanonen kostet etwa 100,000 Mark Banco. Die armirten Handels- und Dampfschiffe können Kriegsschiffen gegenüber wenig leisten, daher sind alle Kräfte Deutschlands nöthig, um eine Flotte zu erbauen. Der Enthusiasmus ist groß dafür im Norden; das kleine Bremerhaven zeichnete allein in wenigen Stunden 10,000 Thaler; in Hamburg ward durch dieses Streben eine „Deutsche Marine-Innung“ hervorgerufen, von der morgen Nro. 1 erscheinen wird und die sich als Organ für alle Marine-Bestrebungen dokumentirt.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Licitation.

Montag den 5. Juni 1848, Mittags 12 Uhr, zu Mörsbach, in der Behausung von Heinrich Dalhauser;

In Vollziehung eines Uetheils des königl. Bezieksgerichts zu Zweibrücken vom 10. Mai jüngsthin;

Werden vor dem unterzeichneten, hierzu kommittirten Notär Beeg nachbeschriebene, zum Nachlasse der zu Mörsbach verlebten Ehe- und Ackersleute Friedrich Leonhard und Christiana Hanus gehörige, auf dem Banne von Mörsbach gelegene Güterstücke, der Untheilbarkeit wegen, öffentlich versteigert, als:

1 Tagwerk 19 Dezimalen Ackerland, in 4 Parzellen,

7 Dezimalen Gartenland im Krappgarten, und

7 Dezimalen Wiese in der obern Limbach.

Die Interessenten sind:

Die Kinder und Erben der genannt verlebten Eheleute Leonhard; 1) Maria Elisabetha Leonhard, ohne besonderes Gewerbe und deren Ehemann Philipp Jakob Stephan, Ackersmann, beide zu Mörsbach wohnhaft, Letzterer der Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen; 2) Friedrich Leonhard, Ackersmann, in Großbundenbach wohnhaft, in eigenem Namen und als Vormund über Catharina Leonhard, minderjährige Tochter seines zu Mörsbach verlebten Bruders Christian Leonhard und dessen Wittwe Catharina Stephan, jetzigen Ehefrau von Heinrich Danner, Ackersmann, in Oberauerbach wohnhaft; 3) Nikolaus Leonhard, Ackersmann, in Großbundenbach wohnhaft; 4) Philipp Leonhard, Ackersmann, in Rieschweiler wohnhaft; 5) Wilhelmina Leonhard, ohne Gewerbe und deren Ehemann Heinrich Dalhauser, Ackersmann, beide zu Mörsbach wohnhaft, Letzterer der Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen und als Bevollmächtigter der Appollonia Leonhard, ohne Gewerbe, zu Detroit in Nordamerika wohnhaft, Wittwe des verlebten Peter Ulrich; 6) Nikolaus Stephan der Junge, Ackersmann, zu Mörsbach wohnhaft, als Nebenvormund der oben genannten Minderjährigen.

Homburg, am 21. Mai 1848.

Der Notärkommissär,
Berg.

Donnerstag den 25. laufenden Monats Mai, Nachmittags um 2 Uhr, wird Herr Philipp Jacoby, Schreinermeister, in seiner Wohnung dahier, nachbezeichnete bewegliche Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung, versteigern lassen, als:

35 Stück nußbaumene Mateiche, 18 nußbaumene kurze Abschnitte, 25 verschiedene Bretterabschnitte, 1 Kleiderschrank, 1 Sekretär, 1 eichener Zulegtisch, 12 Rohrstühle, 1 Spiegel, 1 schwarzwälder Uhre, mehrere Bilder, 1 zweischläfeige polirte Bettlade, 2 kieferne Bettladen, Bettung, Getüch, Mannshemden, 1 Küchenschrank, Zinn. Küchengeschirr, Waschbütten, 6 Hobelbänke, 40 Schraubzwingen, 10 Schraubknechte, 5 Rauhbänke, 53 verschiedene Hobeln, 9 Handsägen, 1 Klopf-

säge, 5 Schraubböcke und anderes Schreinerwerkzeug, angefangene Schreinerarbeiten, verschiedenes Gehölz und sonstige Hausmobilien.

Schmolze, Notär.

Dienstag den 30. Mai, Morgens 9 Uhr, in dem Hause des Herrn Bierbrauer Helwig, läßt Carl Theysohn seine auf Homburger Banne, theils in der Mastau, theils rechts an der Chaussée gelegenen Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte, verpachten.

[3¹] Gleich nach dieser Verpachtung werden die der Kirchenschaffnei Zweibrücken, auf den Bännen von Kirrberg und Homburg, gehörigen Wiesen verpachtet.

[2¹] **Jagd-Verpachtung.**

Freitag den 16. Juni nächsthin, Morgens 9 Uhr, wird auf dem Stadthause dahier die Gemeinde-Feld- und Waldjagd von Kirrberg, auf einen neunjährigen Bestand, öffentlich verpachtet.

Homburg, am 19. Mai 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Lo ß.

[2¹] **Bekanntmachung.**

Zufolge Ermächtigung des königl. Landkommissariats Zweibrücken vom 14. Mai laufenden Jahrs, wird durch das unterfertigte Bürgermeisteramt zu Niederhausen am 30. Mai laufenden Jahrs, Mittags 1 Uhr, die Aufhebung und Reinigung des Thalbachs von der Oberauerbacher Banngrenze bis an die Gemarkung Winterbach, an die Mindestnehmenden in Arbeit gegeben.

Niederhausen, am 18. Mai 1848.

Weizel, Bürgermeister.

[3¹] Den 13. Juni laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, zu Battweiler, bei Adjunkt Oster, wird von dem unterzeichneten Bürgermeister die Feld- und Waldjagd der Gemeinde Battweiler anderweitig verpachtet.

Niederhausen, am 18. Mai 1848.

Weizel, Bürgermeister.

[3¹] **Wiesen-Verpachtung.**

Samstag den 27. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, auf der Kanzlei des königl. Landgestüts dahier, werden nachbezeichnete Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Ernte, loosweise, öffentlich verpachtet:

1) die Schließwies, Kupferwies,
2) das Schifflicker-Thälchen,
3) die Bickhallwies, Forstwies, und
4) die Wies im Hambuchee-, Wattweiller-Thälchen.

Zweibrücken, den 10. Mai 1848.

Kgl. Gestüts-Direktion,

Probstmayr.

[2¹] **Mühlen-Versteigerung.**

Freitag den 2. Juni laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, läßt Frau Wittwe Groß und deren Sohn Chr. Groß ihre bei Lauterecken gelegene Mühle sammt Immobilien, öffentlich, gegen mehrjährige Zahltermine, versteigern:

Diese Mühle, bestehend in einem Wohnhause mit Stallung, einer Bordenmühle, Oelmühle und Hanfreibe; benannte Mühlenwerke werden durch zwei oberschlächtige Wasserräder betrieben.

Ferner befindet sich dabei eine Mahlmühle, bestehend in einem Mahlgang, Schälgang und Schwingmühle, nebst einer Lohmühle mit Rindenschneidmaschine; auch diese Werke werden durch zwei oberschlächtige Räder betrieben. Sämmtliche Werke werden zusammen im Ganzen ausgeboten.

Diese Mühle liegt an der Lauter, wo alle Mühlenbesitzer vollkommen und nie Wassermangel haben, ist zehn Minuten von der Stadt entfernt und liegt an der Straße von Lauterecken nach Kaiserslautern.

Dieselbe ist gut und massiv gebaut und sämmtliche Werke im besten Zustande. Die Mahlmühle wurde im Jahre 1836 und die Lohmühle 1839 neu erbaut.

Auch befindet sich bei derselben ein schöner Pflanzgarten und unmittelbar um die Mühle etwa zwei Tagwerke Acker- und Wiesenland.

Lauterecken, den 14. Mai 1848.

Chr. Groß.

Vermischte Bekanntmachungen.

Anzeige.

Die deutsche Nationalversammlung hat beschlossen, die vollständigen stenographischen Protokolle ihrer Verhandlungen drucken und veröffentlichen zu lassen, und es wurde die Vorsorge getroffen,

1) daß die Protokolle so vollständig und treu als nur immer möglich hergestellt werden. Eine Authenzität derselben kann natürlich die Nationalversammlung nicht zusagen;
2) daß die Protokolle immer am Tage nach der entsprechenden Sitzung ausgegeben werden können;
3) daß dieselben um den möglichst niedern Preis abgegeben werden, so daß je 100 Bogen in Quart nur 1 fl. C.-M. oder 1 fl. 12 kr. rhein. oder ⅓ Thaler preuß. kosten.

Diese Protokolle können allenthalben von den nächsten Posten bezogen werden. Wir haben an alle Tit. Regierungen und Postbehörden das Ersuchen gestellt, daß für diese Protokolle weder eine Stempeltaxe, noch ein Porto, noch eine Expeditionsgebühr berechnet werde, und wir hoffen daher, daß die Leser in ganz Deutschland nur den oben bezeichneten Preis, der kaum Papier und Druck deckt, dafür zu zahlen haben werden.

Wir ersuchen alle Redaktionen von deutschen Zeitungen, welche unsern Wunsch der möglichsten Verbreitung der bezeichneten Protokolle theilen, daß sie diese Anzeige in ihr Blatt bald gefälligst aufnehmen mögen.

Frankfurt, den 20. Mai 1848.

Im Namen der Nationalversammlung:
das mit der Veröffentlichung der Protokolle beauftragte Komité:

Bassermann, Biedermann, Eisenmann, Haßler, Wigard.

[3¹] **Solide, sichere u. anempfehlungswerthe Kapitalanlage.**

Das große Badische Staatsanlehen

von 14 Millionen Gulden, von den Landesständen errichtet und garantirt, bietet Gewinne von 14mal 50,000, 51mal 40,000, 12mal 35,000, 23mal 15,000, 2mal 12,000, 55mal 10,000 bis abwärts 42 fl.

Die nächste Verloosung findet am 31. Mai 1848 statt und sind hierzu bei unterzeichnetem Handlungshaus Originalloose à 28 fl. zu beziehen. Plane und jede Auskunft gratis.

Julius Stiebel, junior, Banquier,
Büreau: Wollgraben in Frankfurt am Main.

Alle von mir bezogenen Loose nehme bis zum 30. Juni l. J., im Falle solche in dieser Ziehung nicht herauskommen sollten, jederzeit à 26 fl. 30 kr. zurück, daher die Einrichtung getroffen ist, daß zur Postersparung nur der Coursverlust von 1 fl. 30 kr. einzusenden ist.

Solide Männer, die sich mit dem Debit befassen wollen, erhalten einen schönen Rabatt.

Einladung.

In Folge des Auftrags, welcher den Unterzeichneten von den am 3. d. Mts. zu Neustadt abgehaltenen Versammlung prot. Geistlichen geworden ist, laden sie hiermit sämmtliche prot. Geistlichen der Pfalz zu einer weiteren öffentlichen Versammlung ein, welche Mittwoch den 14. Juni d. J. in dem Saale der Fruchthalle zu Kaiserslautern statt finden und des Vormittags 10 Uhr ihren Anfang nehmen wird.

Neustadt, den 15. Mai 1848.

Blaul. Bruckner. Caselmann. Hofer. Schmitt. Wagner.

Wohnungs-Veränderung.

Unterzeichneter zeigt hiermit an, daß er seine bisherige Wohnung verlassen und nunmehr bei Herrn Gerichtsboten Bouchon, neben der Alexanderskirche, wohnt.

Heinrich Dkel, Buchbinder.

Nummern der 1089. Regensb. Ziehung:

42 73 64 77 12

25. d. Schluß der 437. Nürnberger Ziehung.

[2¹] Mineral-Wasser (Maiwasser): Püllnauer Bitter, Saidschützer Bitter, Ragozi, Homburger, Selterser, Gailnauer, Wailbacher Schwefel, Fachinger, Schwalbacher, Emser bei

M. Wery.

[2¹] Bei Unterzeichnetem ist billig zu haben: 2 Ellen breite leinene Hosenstoffe, Mannshemden, Sommerpaletots, Haus- und Schlafröcke, Badehosen — vorzüglich schönes Glanzstuhlrohr, Spiegeln mit und ohne vergoldete Rahmen, einzeln, im Dutzend billiger; Spiegelglas, so wie auch weiße wollene Bügelteppiche u. dgl.

B. Mayer.

[2¹] Auf dem alten Gefängnißplatze sind starke lange hainbuchene und geschälte eichene Bohnenpfähle, das Hundert à 48 kr., zu haben, und werden von Jakob Gosson am Wall abgegeben.

[3¹] Chr. Batter, Kaufmann, hat circa 2 Morgen Wiesen, und circa 1 Morgen blauen und rothen Klee billig zu verlehnen.

---

13 Stück aschbuchene Sägeblöcke sind zu verkaufen bei Heinrich Keib, Schreiner in Großbundenbach.

[3¹] In dem ehemaligen Drechsler Mayer'schen Hause in der Löwengasse ist im dritten Stocke ein Logis von zwei Zimmern, wozu Keller und Speicher gehören, zu vermiethen und bis Johanni oder Michaeli nächsthin zu beziehen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 19. Mai 1848.

Der Zentner Waizen, — fl. — kr.; Korn 5 fl. 3 kr.; Spelz, 3 fl. 2 kr.; Gerst, 2 fl. 45 kr.; Erbsen, 5 fl. 9 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 35 kr. Kartoffeln, — fl. 52 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 14 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 10 kr.; das Paar Weck, 11 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kuhfleisch, 10 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 10 kr.; Schweinefl., 12 kr. per Pfund.

Pfälzische Ludwigs-Bahn.

Sektion Weidenthal im Neustadter Thale.

[2¹] Bei den Bauten des Sektionsbezirks Weidenthal werden fortwährend alle Gattungen Arbeiter, besonders Steinbrecher und Maurer angenommen. Sämmtliche Arbeiten werden in kleine Akkorde ausgeführt.

Arbeitsuchende melden sich auf dem Büreau des Unterzeichneten Ingenieurs.

Weidenthal, den 15. Mai 1848.

Der Sektions-Ingenieur:

Gysling.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

Nº 63. Freitag, 26. Mai. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt, 18. Mai. »Die Bundesversammlung an die deutsche Nationalversammlung.« Die Macht außerordentlicher Begebenheiten, das Verlangen, welches sich laut in unserm ganzen Vaterland ausgesprochen hat, und der aus Beidem hervorgegangene Aufruf der Regierungen haben in dieser großen Stunde eine Versammlung hierher geführt, wie unsere Geschichte sie noch niemals sah. In seinen Grundfesten hat das alte politische Leben gebebt, und von dem Jubel und dem Vertrauen des ganzen deutschen Volkes begrüßt, erhebt sich eine neue Größe: Das deutsche Parlament. Die deutschen Regierungen und ihr gemeinschaftliches Organ, die Bundesversammlung, mit dem deutschen Volke in der gleichen Liebe für unser großes Vaterland vereint, und aufrichtig huldigend dem neuen Geiste der Zeit, reichen den Nationalvertretern die Hand zum Willkomm und wünschen ihnen Heil und Segen. Frankfurt a. M., 18. Mai 1848. Die deutsche Bundesversammlung und in deren Namen: Der Präsidirende, Colloredo.

— 18. Mai. **Die Wirksamkeit des Fünfzigerausschusses hat gestern ihr Ende erreicht. Die Gesandten von Hannover, Baden, Meiningen, Altenburg, Braunschweig und Oldenburg zeigten an, daß sie zur Erörterung des Verfassungsentwurfs der Vertrauensmänner instruirt seyen, und die vier letztern erklärten zugleich die Bereitwilligkeit ihrer Regierungen, „alle nur irgendmöglichen Opfer der Einheit und Freiheit Deutschlands bei Festsetzung der künftigen Reichsverfassung zu bringen.“**

— 21. Mai. (Vorschlag des Abg. Wesendonck aus Düsseldorf zur Bildung einer vorläufigen Centralgewalt.) Die deutsche konstit. National-Versammlung beschließt: § 1. Es wird ein vorläufiger Vollziehungs-Ausschuß von neun Mitgliedern gebildet. Diese neun Mitglieder werden in neun einzelnen Wahlakten aus der Mitte der Versammlung gewählt. Die Wahl geschieht durch Skrutinium nach absoluter Stimmenmehrheit. §. 2. Der Vollziehungsausschuß vollstreckt alle Beschlüsse der Nationalversammlung durch ein vorläufiges Reichsministerium, welches er einsetzen wird und welches der Nationalversammlung verantwortlich ist. §. 3. Der Vollziehungsausschuß ernennt einen Oberfeldherrn über die sämmtlichen Truppen der deutschen Bundesländer, welcher nach den Befehlen des Vollziehungsausschusses handelt. Sämmtliche Truppen leisten den Eid der Treue gegen die deutsche konstit. Nationalversammlung. §. 4. Gegenwärtiges Gesetz bleibt nur bis zu erfolgter Konstituirung der Verfassung Deutschlands und des Verhältnisses der deutschen Einzelstaaten zu derselben in Kraft.

— 22. Mai. Bei Eröffnung der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurden vorerst die Namen der Vorstände der 15 Abtheilungen verlesen. Es sind: 1. Abtheilung Heckscher, 2. Jaup, 3. Andrian, 4. Simon, 5. Mittermaier, 6. Dahlmann, 7. Lindenau, 8. Eisenmann, 9. Hergenhahn, 10. Römer, 11. Jürgens, 12. Blum, 13. Bassermann, 14. Glück, 15. Soiron. Sodann wurde der Versammlung von mehreren Anträgen Kenntniß gegeben. Darunter sind folgende: von Eisenmann, daß die Nationalversammlung alle bis zum 1 Mai d. J. in allen deutschen Ländern gemachten Staatsschulden garantire; von Demselben: daß vor Allem die Freiheiten und Rechte des deutschen Staatsbürgers festgestellt und erst nach Erledigung dieses wesentlichen Theils der formelle Theil der deutschen Reichsverfassung erledigt werde; von Hollandt: daß bis zum 1. Sept. d. J. sämmtliche Zollschranken im Innern des deutschen Bundesgebiets aufgehoben und an die Grenzen verlegt und ein einheitliches Zollsystem eingeführt werde; ein Antrag von Hammer aus Plauen, welcher spätestens bis 11. Juli d. J. alle Zölle und sonstigen Schranken und Hindernisse des innern Verkehrs beseitigt und für fremde Gewerbserzeugnisse einen Eingangszoll zum Schutz des deutschen Gewerbfleißes erhoben wissen will; von Wichmann, daß die Versammlung einen bestimmten, unabänderlichen Namen (etwa Reichsversammlung) annehme; von Eisenstuck, daß sofort eine Kommission von 30 Mitgliedern zur Berathung über die Aufhülfe der zerstörten Volksarbeit und des Handels niedergesetzt werde. Der Abg. Kolb hat folgenden Antrag eingereicht: In Erwägung, daß das Zustandebringen einer deutschen Reichsverfassung die wichtigste Aufgabe der konstituirenden Nationalversammlung bildet; in Erwägung, daß zwar mancherlei Entwürfe zu einer solchen Verfassungsurkunde vorliegen, daß aber — abgesehen von den Bedenken, welche sich gegen dieselben sämmtlich erheben — die Würde der Versammlung gebietet, daß dieses Werk nicht aus von anderwärts gegebenen Entwürfen, sondern vollständig aus der Vertretung der gesammten deutschen Nation hervorgehe, beantragt der Obengenannte, die Nationalversammlung möge folgenden Beschluß fassen: »Die konstituirende Nationalversammlung setzt zur Bearbeitung eines Entwurfs der deutschen Reichsverfassung einen Ausschuß nieder; derselbe wird in der Weise gebildet, daß jede der 15 Abtheilungen ein Mitglied aus seiner Mitte hiezu ernennt, und daß sodann die Gesammtversammlung diesen Ausschuß durch unmittelbare Wahl von 10 weiteren Mitgliedern (bis zur Gesammtzahl von 25) verstärkt. Der gedachte Ausschuß hat seine Arbeiten, so viel es bei der Wichtigkeit und Schwierigkeit der Aufgabe möglich ist, zu beschleunigen.«

Republik Frankreich.

Paris, 18. Mai. Es ist hier ruhig, so ruhig' als wenn der 15. Mai nicht Paris und Frankreich mit unsäglichem Unglück bedroht hätte; aber nicht nur Frankreich, auch die Freiheit Europas hätte einen Rückschritt gethan, wenn der tolle Streich gelungen wäre. Jetzt sprechen die Exaltirten von Verrath; Blanqui soll Alles den Herren Garnier-Pagès und Marrast mitgetheilt haben, und dafür unter der Hand in Freiheit gesetzt worden seyn. Nach dem »Konstitutionnel« war er ganz gewiß verhaftet, ist aber freigegeben worden, weil man fürchte, daß er vor Gericht über gewisse Mitschuldige unangenehme Aufschlüsse geben werde. Blanqui's Papiere geben dem Gerichte interessante Aufschlüsse.

— Es wurden gestern drei wichtige Gesetzentwürfe vorgelegt, über welche die Regierung alsbaldige Entscheidung zu fassen ersuchte; nach dem einen dieser Entwürfe soll Louis Philipp und den Mitgliedern seiner Familie das französische Gebiet für immer verschlossen seyn; nach dem zweiten sollen bewaffnete Versammlungen jeder Art verboten seyn; nach dem dritten soll das Exekutivkomité nicht Theil nehmen an den Sitzungen der Nationalversammlung.

Oesterreich.

Wien, 13. Mai. Unsere politische Tagesliteratur ist so ins Kraut gewachsen, daß sie bereits unlesbar und fast ungenießbar geworden. Wie Pilze schossen die neuen Journale empor, deren seit zwei Monaten neunzehn entstanden. In Riesenschrift wird eben eine Arbeiter-Zeitung angekündigt; dann ein Blatt, das den Titel: »Gerad aus!« führt und ein wanderndes Bureau auf den Straßen unterhält. Aber weder diese Tageblätter noch die zahllosen Flugschriften spielen die Hauptrolle in der ungeheuern politischen Bewegung, welche Wien ergriffen hat, sondern die gedruckten Mauerplakate, die um so eifriger gelesen werden, weil sie kein Abonnement kosten. Jeder Tag bringt uns deren mehrere Dutzende, und an den besuchtesten Straßenecken sind die Häuser mehrere Ellen hoch und breit mit Riesenplakaten behangen, durch welche bald die verschiedenen Klubbs, bald die Universität, bald die Nationalgarde oder auch einzelne Bürger zum Volk reden. Haufen von Bürgern und Proletariern sieht man immer vor diesen Maueranschlägen versammelt, die zwar das größte Lesepublikum aber auch das ephemerste Daseyn haben; denn nach wenigen Stunden verschwinden sie wieder und neue Druckbogen werden darauf geklebt. Alle möglichen Skandale werden in das Bereich der Plakaten-Literatur gezogen.

— 16. Mai. Die Verfassungsurkunde Oesterreichs und sein provisorisches Wahlgesetz sind heute Nacht zu rein historischen Aktenstücken geworden. Ein Wald von 30,000 Bajonetten trotzte dem Ministerium Pillersdorf die Aufhebung dieser beiden Gesetze und die Berufung einer konstituirenden Nationalversammlung ab, die sonderbar genug noch immer von der Regierung mit dem Titel Reichsstände-Versammlung belegt wird. Eine Kammer — kein Wahlcensus — Es war eine Revolution ohne Opfer.

— 17. Mai. Nach der heutigen „Oesterr. Zeit." ist das Ministerium in Masse abgetreten und bleibt nur interimistisch. Die äußere Ruhe ist wiedergekehrt. Bis der Friede in den Gemüthern sich herstellt, dürfte indeß noch geraume Zeit verstreichen. Eine so stürmische Bewegung, wie die am 15., legt sich nicht so leicht und so still, als im Interesse der Ordnung allerdings wünschenswerth wäre. Man glaubt, daß aus dem Schooße der konstituirenden Versammlung sich die Idee eines österreichischen Föderativstaates losringen dürfte. Der 15. Mai ist für die politische Entwicklung Oesterreichs jedenfalls von größerer Bedeutung, als selbst der 13. März gewesen; denn damals wurde nur ein altes abgenütztes System gestürzt, während jetzt die konstitutionell-monarchische Basis verlassen wurde. Das allgemeine Stimmrecht, das Einkammersystem, die Entfernung des Militärs aus der innern Stadt und die Verpflichtung desselben, erst auf Verlangen der Nationalgarde selbst zu erscheinen, dieß Alles, was den bewaffneten Bittstellern gestern gewährt wurde, gewährt werden mußte, schnellt unsern Entwicklungsgang plötzlich in eine neue Bahn hinein, die nur noch nominell monarchisch ist. Das neue Ministerium muß nothwendig aus radikalen Elementen gebildet werden, soll es nur einigermaßen befriedigen und die Zügel der Staatsgewalt mit Energie handhaben können.

— 18. Mai. Heute blieb die Börse geschlossen, in Folge der plötzlichen Abreise des Kaisers und der kaiserlichen Familie nach Innsbruck. Die Stimmung ist eine sehr beruhigende und hoffentlich wird nun Ruhe und Ordnung bald wiederkehren und sich ungestört erhalten.

— Folgende „Proklamation" ist erschienen: „Das Central-Komité der Nationalgarde erklärt, daß es bei seinem unerschütterlichen Zutrauen in die Gesinnung des Ministeriums alle Maßregeln, welche dasselbe im gegenwärtigen Augenblicke der Gefahr zu ergreifen für gut findet, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln unbedingt und auf das Kräftigste zu unterstützen bereit ist. Dr. Hruby, prov. Präsident."

— Folgenden bemerkenswerthen Artikel enthielt noch gestern die „Allg. Oesterr. Zeitung" über die europ. Bedeutung des 15. Mai: „Wien ist zum zweitenmal eine Wahlstätte geworden, auf welcher die Geschicke der Zukunft entschieden worden sind. Die wankende Monarchie ist aus den alten Kreisen ihres feudalen Lebens, dessen Trümmer unberufene Hände so liebevoll in den Neubau einzufügen gedachten, gerissen, und auf demokratischen Boden gestellt worden, Oesterreich ist zu einer „demokratischen Monarchie" geworden. Jenes Land, welches durch dreiunddreißig Jahre, seit dem ersten Tage, da es in die Reihen der europäischen Staaten eintrat, in namenloser Knechtung und Verdummung hingehalten wurde, welches nach den Tagen des März eine fabelhaft trügerische Verfassung und ein geistig verwandtes Wahlgesetz um der Ruhe willen hinnahm, ist, geweckt von den hellen Posaunentönen der Universität, Europa vorangeschritten, die Reaktion liegt überall darnieder, weil in Wien sich Bürger und Heeresmacht, Student und Nationalgarde die Hand im Bruderbunde reichten. Es wird wiederhallen in Frankfurt am Main und in Berlin und der Jubelruf der Völker uns antworten. In unserem Vaterlande wird aus dem Schooße des Volkes die allein berechtigte Versammlung berufen werden, welche über des Volkes Wohl zu entscheiden hat. Sollte es auf die alten Stände, auf die Mitglieder des Bürgerausschusses, auf Staatsdiener, auf Aristokraten Vertrauen haben, wer wird es hindern, sie zu wählen, aber nur das Vertrauen und der Wille des Volkes kann, das lehrte der 15. Mai, den Thron in Oesterreich stützen. Oesterreichs Lage ist nun eine andere geworden in Italien. Das demokratische Oesterreich wird das republikanische Italien nicht als Provinz, ein Volk, das um nationale Freiheit kämpft, nicht als Aufrührer betrachten. Ein Aufruhr, der mehr als drei Monate währt, ist es nicht mehr, er ist ein Freiheitskampf. Eben so wird Oesterreich kein Bündniß mit England, keine Verbindung mit Preußen und Rußland gegen Frankreich mehr eingehen können, sondern zu seiner einzig weisen Politik, zur Politik Kaunitzens zurückkehren können, zum Band mit Frankreich, dem Deutschland sich anschließt, um auf der See zu erstarken, und nicht Englands Handlanger zu werden. Aber auch der hohe deutsche Bund wird seine Reaktionsgelüste mäßigen, er wird es unterlassen, dem Fünfziger-Ausschuß eine absolute monarchische Diplomatendiktatur entgegenzustellen, es wird in Preußen über die Thronfolge in ganz anderer Weise Erörterung gepflogen werden, als es beabsichtigt war, und nicht mehr, wie es wohl in Aussicht gestellt war, die Konstitution mit ihrem ärgsten Gegner gepaart werden. Wien, und in Wien, zu seiner Ehre sey es gesagt, der Mittelstand, haben wieder für Europa gekämpft. Möge der Mittelstand es erkennen, daß jetzt in weiser Heranbildung des vierten Standes, seine Zeit herangekommen ist. Möge er erkennen, daß Ruhe ein Phantom ist dort, wo kein Rechtsboden, kein Rechtszustand gesichert ist; möge er seine Macht benützen, sie in Besitz nehmen, sich fühlen lernen und erkennen, wie Wien, wenn es der Mittelpunkt eines freien Staates ist, nicht von Frankreich regiert wird, sondern Paris seine Bedeutung streitig machen kann. Paris und Frankreich sind am Ende ihrer weltgeschichtlichen Sendung, die Völker werden frei, ohne ihre Beihülfe, in Wien zittert jeder Fortschritt in Deutschland nach, in Wien ist die Lombardei als freier Bundesstaat wieder zu gewinnen. Es ist in diesen Blättern der Weg vorgezeichnet worden, den das Ministerium gehen muß, und es ist ihn gewandelt. Es hat seine alte Politik aufgegeben, es hat zurücknehmen müssen, was erflossen war seit den Tagen der Revolution; in einer Nacht hat Wien den neuen, den konstitutionellen Aktenstaub von seiner jungen Freiheit hinweggenommen. Wer klagen will über die Wege, die gewählt wurden, der schlage die Blätter der Tagesgeschichte zurück, wie denn am Zurückgehen in manchen Kreisen so großes Wohlgefallen noch gefunden wird, er wird die dringenden Warnungen dort verzeichnet finden, er wird sich erinnern, wie fruchtlos Kritik und Petition war; man beharrte in starrem Selbstbewußtseyn bei den Schöpfungen des hohen Geistes. Wolle jetzt gedacht werden alles Dessen, was auf die Männer des Fortschrittes gehäuft wurde, als sie Fiquelmonts Abdankung besprachen, der 15. Mai war die Antwort auf jene Klagen. Damals war es an der Zeit, das System zu ändern, allein man war in gewissen Kreisen hochmüthig geworden, und hegte allerlei absonderliche Hoffnungen. Der 15. Mai ist ein Strich auf der Tafel der Weltgeschichte, unter ihm stehe: c'est trop tard!"

Hessendarmstadt.

Mainz, 22. Mai. So eben ist unsere Stadt in Belagerungszustand erklärt worden. Die Veranlassung dazu war ein sehr erbitterter Kampf zwischen der Bürgergarde und dem preußischen Militär, der gestern Abend ausbrach, mehrere Stunden dauerte, und bei dem es 6 Menschenleben kostete und viele Verwundungen setzte. Um 8 Uhr Abends wurde Generalmarsch geschlagen, nachdem sich schon eine halbe Stunde vorher Bürger und Soldaten auf dem Markte schlugen. Es herrschte bis gegen 12 Uhr ein panischer Schrecken in Mainz, man fürchtete, die Stadt werde beschossen. Wirklich wurde gegen Mitternacht durch die Schelle bekannt gemacht, daß die Bürger auf der Stelle ihre Waffen abzuliefern haben, da sonst vom Gouvernement aus Maßregeln gegen die Stadt ergriffen würden. Diese Bekanntmachung wird diesen Morgen wiederholt, mit der Bemerkung, daß auf dringendes Bitten der städtischen Behörde der Termin zur Ablieferung der Waffen bis auf 12 Uhr Mittags hinausgeschoben sey; wären bis dahin nicht alle Waffen der Bürgerwehr abgeliefert, so würde die Stadt beschossen. Alles beeilt sich diesen Morgen, die Waffen auf's Stadthaus zu tragen und die Bürgerwehr ist aufgelöst worden. Dabei sind die Thore geschlossen, die Brücke ist abgeführt, mit einem Worte, wir sind in völligem Kriegszustand. Dieses Unglück verdanken wir blos einzelnen Neckereien und Schlägereien, die in Bierhäusern zwischen Bürgern und Preußen statt fanden, die sich aber so lange mit Erbitterung wiederholten, bis ein förmlicher, öffentlicher Kampf ausbrach, der viel Blut kostete. Gebe der Himmel, daß wir glücklich durch diese Katastrophe kommen. Die österreichischen Truppen blieben bei dem ganzen Kampf gestern Abend neutral und halfen nur die Ruhe herstellen. Die Post und die Dampfschifffahrt sind unterbrochen; ich weiß nicht, ob Ihnen diese Zeilen auf dem gewöhnlichen Weg zukommen werden.

— 22. Mai, 10 Uhr Morgens. So eben wird durch Maueranschlag bekannt gemacht:

An die Bürger und Bewohner der Stadt Mainz.

Das Festungsgouvernement hat unterm 21 Mai, Abends 10 Uhr, Nachstehendes erlassen:

Nachdem die Waffen gemißbraucht worden und mehrere Soldaten getödtet und verwundet sind, verlangt das Festungsgouvernement die sofortige Ausführung folgender Maßregeln:

1) Sämmtliche zur Bewaffnung der Bürgerwehr- und Turnerkompagnien verwendeten Gewehre, Büchsen, Sensen und Pistolen sind sofort in der Hospitalkaserne dem königl. preuß. Obristlieutenant Heusler abzugeben, welcher dieselben, auf Verlangen gegen Quittung, zu übernehmen beauftragt ist.

2) Die bewaffnete Bürgergarde ist aufgelöst und kann erst mit Erlaubniß des Festungs-Gouvernements wieder organisirt werden.

3) Die Polizeimaßregeln werden, bis sichere Gewährleistung zur Herstellung der Ruhe geleistet ist, im Sinne des Festungs-Reglements vom Festungs-Gouvernement gehandhabt.

4) Es dürfen keine öffentlichen Zusammenrottungen und keine Versammlungen von mehreren Personen auf der Straße statt finden. Jede Aufforderung, auseinander zu gehen, ist sogleich zu befolgen. Bei Widersetzlichen werden Arrestationen erfolgen und nöthigenfalls die Waffen angewendet werden.

5) Jede andere noch zur Aufrechthaltung der Ordnung ferner erforderliche Maßregel behält sich das Festungs-Gouvernement vor.

6) Die strengste Untersuchung und Bestrafung der heute verübten Tödtungen und Verwundungen wird durch eine gemeinschaftliche Kommission sofort veranlaßt werden.

7) Wenn innerhalb zweier Stunden nach Publikation dieser Vorschriften die Waffen nicht abgeliefert sind, wird die Stadt beschossen.

Unterzeichnet: v. Hüser und Jetzer.

Mitbürger!

In Folge der bereits gestern Abend geschehenen Verkündigung vorstehenden Gouvernements-Beschlusses ist nur ein Theil der Waffen abgeliefert worden. Den dringenden Vorstellungen der bürgerlichen Behörden ist es zwar gelungen, die im Art. 7 angedrohte Maßregel für die vergangene Nacht abzuwenden und eine Verlängerung des Termins zur Ablieferung der Waffen bis heute Mittag 12 Uhr zu erwirken. Inzwischen bleiben die Thore gesperrt, die Dampfschiffe dürfen nicht abfahren und aller Verkehr nach Außen ist gehemmt.

Es liegt daher in unserm allerhöchsten Interesse, Alles dazu beizutragen, damit die Anordnung zur Ablieferung der Waffen auf das Schleunigste befolgt und grenzenloses Unglück von unserer Stadt abgehalten werde. Ich lade somit alle Bewohner auf das Dringendste ein, die Waffen unverzüglich auf dem Stadthaus abzugeben, und sich überhaupt den Bedingungen des Gouvernements-Beschlusses unweigerlich zu fügen, weil nur auf diese Weise zu hoffen ist, daß der bereits eingetretene traurige Zustand für unsere Stadt baldigst aufhöre und die unberechenbaren Folgen, welche durch eine längere Dauer entstehen, möglichst schnell wieder abgewendet werden. Mainz, 22. Mai 1848. Der Bürgermeister: Nack.

Schleswig-Holstein.

Schleswig, 15. Mai. Ueber aufgenommene Friedens-Unterhandlungen wird ziemlich zuverläßig berichtet, daß die Dänen den Status quo ante herstellen wollen, also Alsen und Arroe räumen, die genommenen deutschen Schiffe herausgeben, die Blokade überall aufhören lassen und in eine Auswechselung der Gefangenen deutschen Beamten und Soldaten gegen die dänischen Gefangenen willigen. Dagegen verlangen sie aber die völlige Räumung Jütlands von Seiten der deutschen Truppen. Das heute hier angekommene schwere Geschütz 24pfündiger Kanonen und 48pfündiger Bomben-Kanonen, welches nach Friedericia bestimmt war, hat auf diese Nachricht hin Kontreordre erhalten. — Mit den preußischen Truppen sind nun 42,000 Mann in Holstein stationirt. Die Hamburger Garnison, so wie die übrigen Kontingente des 10. Armeekorps sind im Anmarsch.

Freie Stadt Hamburg. Altona, 19. Mai. Die Nachrichten über die Friedensunterhandlungen mit Dänemark bestätigen sich vollkommen; die Aufnahme Schleswigs in den deutschen Bund steht als erster Artikel voran und England selbst hat denselben als die conditio sine qua non seiner Vermittelung anerkannt. Dadurch ist Schleswig auf alle Zeiten vor einer Inkorporation in die dänische Staatseinheit gesichert. Die provisorische Regierung hat auch schon die Aufhebung des auf dänische Schiffe gelegten Embargo verfügt.

Vaterländisches.

Augsburg, 20. Mai. Eben erhalten wir ein Schreiben aus Salzburg vom 19. Mai, wonach in der Nacht vom 18. auf den 19. daselbst II. MM. der Kaiser und die Kaiserin, die Kaiserin Mutter, der Erzherzog Franz Karl und die Erzherzogin Sophie eingetroffen und im Gasthof zum Schiff abgestiegen waren. Nur Erzherzog Stephan ist zurückgeblieben. Schon früh 4 Uhr am 19. ward die Reise nach Innsbruck fortgesetzt. Nachts 1 Uhr ward eine Erklärung des Kaisers an das Volk gedruckt, daß wegen der unruhigen Auftritte am 15. die kaiserliche Familie Wien verlassen habe, aber freudig bewegt sey über die Ruhe und Anhänglichkeit, die sie in den oberösterreichischen Provinzen getroffen. Um 6 Uhr früh kamen der Kommandant der Wiener Nationalgarde Graf Hoyos und der Hofkammerpräsident Graf Wilczek in dem genannten Salzburger Gasthof an. Sie hatten gehofft, die kaiserl. Familie noch in Salzburg zu treffen und eilten ihr dann nach Innsbruck nach. Von Wien war Graf Bombelles mit den drei jüngsten Erzherzogen in Begleitung der kaiserlichen Familie gekommen. Von Salzburg aus begleitete der Kreishauptmann Graf Chlorinsky den Kaiser. — So berichtet uns das erwähnte Schreiben, das uns direkt aus Salzburg zugeht.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Dienstag den 8. August 1848, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Bürgermeisters Friedrich Theobald zu Irheim, auf Betreiben von Carl Stalter, Hafnermeister, in Zweibrücken wohnhaft, als Cessionär von Herrn Ludwig v. Koch, quieszirter k. Staatsrath und Präsident des k. b. Appellationsgericht der Pfalz, in Zweibrücken wohnhaft — welcher Requirent den unterzeichneten Advokaten Friedrich Carl Glasser in Zweibrücken als Anwalt bestellt hat, vor dem als Versteigerungskommissär ernannten königl. Notär Schmolze in Zweibrücken, werden die nachverzeichneten Immobilien öffentlich, zwangsweise, versteigert werden, welche gegen Anton Weinmann, Metzger in Zweibrücken, und dessen allda verlebten Ehefrau Catharina Schneider, modo deren Erben, als:

I. Die Kinder und Erben der genannten Catharina Schneider, erzeugt in zweiter Ehe mit Anton Weinmann, Metzger in Zweibrücken, als: den genannten Anton Weinmann, in eigenem Namen als solidarischer Mitschuldner, wie auch als Vormund über die mit seiner verlebten Ehefrau erzeugten noch minderjährigen Kinder: Ludwig, Friedrich und Georg Weinmann;

II. Die Kinder und Erben der genannten Catharina Schneider, erzeugt in erster Ehe mit dem verlebten Christian Flickinger, gewesener Metzger in Zweibrücken, als:

a. Elisabetha Flickinger, Ehefrau von Baptist Eb, Metzger in Busch-Rohrbach, Departement de Moselle, in Frankreich wohnhaft, b. den genannten Baptist Eb selbst, der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen, c. Louisa Flickinger, Ehefrau von Jakob Herle, Metzger, in Newyork in Nordamerika wohnhaft, d. den genannten Jakob Herle, der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen, e. Philippina Flickinger, ledig, Dienstmagd bei dem genannten Jakob Herle, in Newyork in Nordamerika wohnhaft, f. Philipp Flickinger, und g. Gottfried Flickinger, beide Metzger, früher in Zweibrücken wohnhaft, dermalen aber abwesend und ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltort, so wie gegen die nachgenannten dritten Besitzer in Beschlag genommen worden sind, nämlich:

1) Im Besitz von Carl Eichenbaum, Maurermeister, in Irheim wohnhaft: 76 Dezimalen Acker im Flur oder dritte Ahnung gegen Zweibrücken;
2) Im Besitze von Carl Lindemann, Glokkengießer, in Zweibrücken wohnhaft: 22 Dezimalen Acker im Flur gegen Zweibrücken, dritte Ahnung;
3) Im Besitze von Heinrich Hoffmann, Tüncher, in Irheim wohnhaft: 20 Dezimalen Acker in den Schäfersgärten;
4) Im Besitze von Wolfgang Ernst, Schuhmacher, in Irheim wohnhaft: 55 Dezimalen Acker im Flur gegen Hornbach, dritte Ahnung, hievon ein Drittheil;
5) Im Besitze von Philipp Klein, Hammerschmied auf'm Irheimer Hammer, Gemeinde Irheim wohnhaft: von dem vorbeschriebenen Stück die zwei andern Drittheile;
6) Im Besitze von Adam Gentes, Ackerer, dermalen in Mittelbach wohnhaft: 47 Dezimalen Acker, die fünfte Ahnung jenseits Langenthal;
7) Im Besitze von Peter Weber, Schuhmacher in Zweibrücken wohnhaft: 11 Dezimalen Wiese im Nebenüber.

Sämmtliche Immobilien liegen auf dem Banne von Irheim. — Dieselben werden einzeln zur Versteigerung gebracht.

Der Zuschlag ist sogleich definitiv und es findet kein Nachgebot statt.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Güterstücke und die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann auf der Amtsstube des königl. Notär Schmolze in Zweibrücken eingesehen werden.

Zweibrücken, den 22. Mai 1848.

Glasser.

Montag den 29. Mai 1848, Morgens 8 Uhr, läßt Herr Jakob Schmolze junior, Ackerer, in seiner Behausung zu Einöd, auf Borg, versteigern: 1 Pferd, 1 Kuh, 2 Rinder, 8 Schafe, 4 Lämmer, Gänse, Hühner, 1 Wagen, Pflüge, Eggen, Hauen; 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, Tische, Stühle, Bettung, Getüch jeder Art, Küchengeschirr und sonstige Hausmobilien.

Schuler, Notär.

Mittwoch den 31. Mai 1848, Nachmittags 2 Uhr, läßt Frau Wittwe Levi in ihrer Behausung zu Zweibrücken versteigern: Gold- und Galanterie-Waaren, letztere besonders zu Verloosungen sich eignend, Kaffeebleche, Lampenbrillirs, Handschuhe, Geldbeutel, Servietteuringe, Kristall, Bänder jeder Art rc.

Schuler, Notär.

Montag den 29. laufenden Monats Mai, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Pfälzer Hof, werden nachbezeichnete aus der Nachlassenschaft der Fräulein Philippina Eberden dahier herrührende Güter, für die diesjährige Ernte, mit den darin befindlichen Früchten verpachtet werden, als:

Auf Zweibrücker Bann:

1) 1 Morgen Wies am Wall,
2) 1 Morgen 3 Viertel Wies an der Contwiger Straße am Kloster.
3) 16 Ruthen Acker daselbst, mit Kartoffeln bestellt.
4) 3 Viertel Acker am Lerchenfang, mit ewigem Klee angelegt.
5) 1 Morgen Acker am Kirchhof, mit Hafer angesäet.
6) 2 Viertel Acker daselbst, mit Korn eingesäet.
7) 1 Viertel 16 Ruthen Acker daselbst, mit ewigem Klee angelegt.
8) 3 Viertel Garten an der Contwiger Straße, wovon $^2/_3$ mit Kartoffeln angepflanzt sind und $^1/_3$ leer ist.

Auf Irheimer Bann:

9) 3 Viertel Acker zwischen Irheim und dem Brechloch, mit Kartoffeln bestellt.
10) 3 Viertel Acker daselbst, mit Korn angesäet.
11) 3 Viertel Acker hinter Irheim, auf die Hornbacher Straße stoßend, mit Kartoffeln bestellt.
12) 3 Viertel daselbst, mit ewigem Klee angelegt.

Das zu der nämlichen Nachlassenschaft gehörige zweistöckige Wohnhaus an der Plantage dahier sammt Scheuer, Stallung, Hofgering und Garten, wird aus freier Hand vermiethet oder verkauft werden und die Liebhaber dazu können sich deßfalls an Herrn Peter van Eeden in dem Hause selbst oder an Herrn Professor Koch dahier wenden.

Schmolze, Notär.

[3*] Montag den 29. Mai laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, zu Homburg, in der Behausung des Bierbrauers Helwig, läßt Frau Christian Scharpff, Wittwe von da, ihre sämmtlichen, im Banne von Homburg gelegenen Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte, verpachten.

Homburg, den 14. Mai 1848.

Berg, Notär.

Unmittelbar hierauf läßt Herr Doctor Didier seine sämmtlichen Wiesen, Homburger Bannes, ebenfalls für das laufende Jahr verpachtet.

Berg, Notär.

Sodann läßt Herr Franz Hartmann von der Erbacher Fabrik die seiner Ehegattin Helene Didier gehörigen Wiesen fürs laufende Jahr verpachten.

Berg, Notär.

Dienstag den 30. Mai, Morgens 9 Uhr,

in dem Hause des Herrn Bierbrauer Helwig, läßt Carl Theysohn seine auf Homburger Banne, theils in der Mastau, theils rechts an der Chaussée gelegenen Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte, verpachten.

[3'] Gleich nach dieser Verpachtung werden die der Kirchenschaffnei Zweibrücken, auf den Bännen von Kirrberg und Homburg, gehörigen Wiesen verpachtet.

[2'] Dienstag den 30. Mai laufenden Jahrs, Morgens 10 Uhr, zu Homburg, unmittelbar nach der Wiesenverpachtung des Herrn Theysohn und der Kirchenschaffnei, werden die Wiesen des Herrn Johann Köbig dahier und die protestantische Pfarreiwiese in der Mastau, ebenfalls fürs laufende Jahr, verpachtet.

Homburg, den 23. Mai 1848.

Berg, Notär.

[2'] Jagd-Verpachtung.

Freitag den 16. Juni nächsthin, Morgens 9 Uhr, wird auf dem Stadthause dahier die Gemeindr-Feld- und Waldjagd von Kirrberg, auf einen neunjährigen Bestand, öffentlich verpachtet.

Homburg, am 19. Mai 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Loß.

Am 3. Juni nächsthin, um 8 Uhr des Morgens, werden in dem Walde „Jungenwald", in der Nähe von Neunkirchen, Kanton Saargemünde (Republik Frankreich)

516 eichen Stämme

zu Veräußerung kommen.

Die Hölzer sind vorzüglich, eignen sich zu jedem Gebrauch und werden einzeln und auf Kredit abgegeben.

Vermischte Bekanntmachungen.

Bad Gleisweiler.

Zum Gebrauch der Wasser-Cur bleibt die Heilanstalt das ganze Jahr über eröffnet. Die Ziegenmolken werden vom 1. April bis 1. Oktober hier getrunken. — Warme Bäder, ein Dampfbad, die heilsamsten Mineralwasser zum Trinken.

Durch diese Naturheilmittel, welche das günstigste Resultat versprechen, wenn sie gleich mit Beginn des Frühlings in Anwendung kommen, wurden seit dem Bestehen der Anstalt an 700 Patienten folgender Krankheiten theils gebessert, theils geheilt.

Schwäche und Reizbarkeit der ganzen Körperkonstitution, insbesondere der Haut, Rheumatismus, übermäßige Schweiße, hartnäckige Catarrhe, Congestionen zum Kopf und den Lungen, Verdauungsschwäche, habituelle Stuhlverhaltungen, Hämorrhoiden, Hipochondrie, Hysterie, Blut- und Schirimflüsse, Bleichsucht, Gicht, Scropheln, Flechten, endlich verschiedene Nervenleiden, wie Veitstanz, einseitiger Kopf- und Gesichtsschmerz, beginnende Lähmung, nervöse Contracturen.

Die wöchentlichen Curkosten belaufen sich, Alles inbegriffen, je nach der Wahl der Wohnungen, auf 11 bis 17 fl. Jede nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete, welcher im Curhause beständig wohnt, und an welchen sich betreffende Kranke entweder direkt oder durch ihre Hausärzte wenden wollen, unter der Adresse:

Dr. L. Schneider in Landau.

Auch Personen, welche keine regelmäßige Cur gebrauchen, können zu jeder Zeit kalte, warme und Dampfbäder hier nehmen. — Die wöchentlichen musikalischen Produktionen beginnen für dieses Jahr Freitag Nachmittag den 19. Mai.

Der Geschäftsführer: Mahl.

Die Liste, welche für freiwillige monatliche Beiträge zur Bestreitung der Bedürfnissen der Bürgergarde zirkulirte, liegt nunmehr auf dem Stadthause für diejenigen, welche von dem Träger derselben nicht zu Hause angetroffen oder aus Versehen übergangen worden sind, zur Einzeichnung offen.

Zugleich sieht sich das unterfertigte Bürgermeisteramt veranlaßt, für die bisher geschehenen Einzeichnungen zu dem fraglichen Zweck den verbindlichsten Dank hiermit auszusprechen.

Zweibrücken, den 24. Mai 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

Der nächste Frucht- und Viehmarkt wird, des Christihimmelfahrtsfestes wegen, am Mittwoch den 31. dieses Monats dahier abgehalten.

Zweibrücken, den 25. Mai 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

Aufforderung.

Diejenigen Gläubiger der in Fallimentszustand erklärten Handelsgesellschaft unter der Firma: „Wies und Gradmann" auf der Erbacher Fabrik, Gemeinde Erbach, welche bei der am achten Mai letzthin stattgehabten Verifikation der Schuldforderungen nicht erschienen sind, werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß das königl. Bezirksgericht zu Zweibrücken, als Handelsgericht sprechend, in seiner Sitzung vom gestrigen auf den Bericht des Fallimentskommissärs eine neue Frist bestimmt hat.

Demgemäß werden diese Gläubiger eingeladen am neunzehnten Juni laufenden Jahrs, Morgens acht Uhr, im Sitzungssaale des genannten kgl. Bezirksgerichts, in Person oder durch Bevollmächtigte, zur Verifikation ihrer Schuldforderungen zu erscheinen.

Zweibrücken, den 19. Mai 1848.

Der provisorische Syndik,
L. C. Wend.

Die diesjährige Verloosung ist nun auf Freitag den 16. Juni festgesetzt. Die zu verloosenden Gegenstände werden zwei Tage vorher, Mittwoch und Donnerstag, im Kasinosaal zur Ansicht aufgestellt.

Die dazu bestimmten Arbeiten oder sonstige Gaben, so wie Geldbeiträge, bittet man an die unterzeichneten Mitglieder des Ausschusses vom Frauenverein abzugeben; bei demselben sind auch Loose zu haben, so wie bei Polizeidiener Eckert.

Wir fügen zugleich die Bitte bei, man möge sich doch dieses Jahr mehr betheiligen, als es bei der vorjährigen Verloosung der Fall war, indem wir zu Bedenken geben, wir geschmälert der Verdienst der arbeitenden Klassen in jetziger Zeit ist; daß mancher derselben an entferntere Orten gehen müssen, um Arbeit zu suchen, sie dieses jedoch nur dann ruhig thun können, wenn sie die hülfsbedürftigsten ihrer Kinder unter guter Obhut und Pflege wissen.

J. Birnbaum, L. Boy, J. Cotta, H. Fitting, K. Geßner, K. Knorr, L. Knorr, L. Lichtenberger, J. Loison, L. Pitzner, J. Postius, K. Richter, K. Teller, P. Zäch.

Sämmtliche Gläubiger des auf dem Kirschbacher Hofe wohnhaft gewesenen Joseph Stalter junior, werden hiermit eingeladen, nächsten Mittwoch den 31. Mai, des Nachmittags um 2 Uhr, sich auf der Schreibstube des königl. Notärs Herrn Schmolze in Zweibrücken einzufinden, um sich mit einander wegen der Ernte des Kohls und der übrigen Winterfrüchte zu besprechen und einen Bevollmächtigten zur Besorgung der Ernte aufzustellen.

Schimper, Spitalschaffner.

[2'] Kundmachung.

Um den Abnehmern die Mühe zu ersparen, vorerst anzufragen, gibt man hiermit kund: daß fortwährend geschnittene buchene Dach- und Ueberbindlatten an der Schneidmühle der Herren Gebrüder Krämer zu St. Ingbert vorräthig sind.

Elsterstein bei St. Ingbert, im Mai 1848.

Ph. Strack, Verwalter.

Indem Heinrich Grattel sich schon seit am 22. dieses von Hause entfernt hat, ohne eine Spur seines Aufenthaltes kund zu geben, und alle Nachforschungen vergebens waren, so wird hiermit Jedermann ersucht, der eine sichere Nachricht von ihm zu geben vermag, dieselbe auf schnellstem Wege oder durch expressen Boten an seine Familie gelangen zu lassen.

Zweibrücken, den 24. Mai 1848.

Die Familie Grattel.

Nachruf.

Ein edler Vorgesetzter, Herr Adam Sartorius, schied, seiner Bestimmung folgend, aus unserer Mitte, schmerzlich ist für uns seine Entfernung, denn so ausgezeichnete Talente, so viel Menschenfreundlichkeit und treue Freundesliebe finden sich selten mit so vieler Biederkeit und solcher Bescheidenheit bei einem Manne vereint. Möge er unserer stets so gedenken, wie wir seiner immer liebend gedenken werden.

Hornbach.

Mayer, Stat.-Kommandant.
Wintergerst, Gensdarme.
Lott, Gensdarme.
Alles, „

Bis nächsten Samstag, bei schönem Wetter, spielen vier Musiker vom Jägerchor bei mir im Garten das bekannte Quartett.

Karl Hoffmann in Ernstweiler.

Bei Unterzeichnetem können sogleich mehrere Schneidergesellen dauernde Beschäftigung erhalten.

Bohmann, Regimentsschneider.

Es kann ein wohlerzogener junger Mensch bei einem Bäcker in die Lehre treten, wo? ist bei der Redaktion d. Bl. zu erfragen.

[2'] Mineral-Wasser (Maiwasser): Püllnauer Bitter, Saidschützer Bitter, Ragozi, Homburger, Selterser, Gailnauer, Wailbacher Schwefel, Fachinger, Schwalbacher, Emser bei

W. Merz.

Bei mir sind beständig fertige Möbel jeder Art, so wie auch Rohrstühle in Auswahl, um billige Preise, zu haben. Meine Wohnung ist bei Herrn Bäcker Schimper in der alten Postgasse.

K. Hofmann, Schreiner.

[3'] Chr. Vatter, Kaufmann, hat circa 2 Morgen Wiesen, und circa 1 Morgen blauen und rothen Klee billig zu verlehnen.

[3'] Kieferne Bohnenstangen sind noch zu haben bei Carl Frölich.

P. Lawal hat einen Kleeacker zu vermiethen.

[3'] In dem ehemaligen Drechsler Mayer'schen Hause in der Löwengasse ist im dritten Stocke ein Logis von zwei Zimmern, wozu Keller und Speicher gehören, zu vermiethen und bis Johanni oder Michaeli nächsthin zu beziehen.

[2'] Das Beckmann'sche Haus am Walle mit Garten und Keller, seither durch Hrn. Schreinermeister Jacoby bewohnt, kann schon auf nächsten Johanni, im Ganzen oder theilweise vermiethet werden.

Näheres bei C. Lichtenberger.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 25. Mai 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 56 kr.; Korn, 3 fl. 18 kr.; Gerst, zweireihige 3 fl. — kr.; vierreihige 2 fl. 50 kr.; Spelz, 3 fl. 19 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 33 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. — fl. 30 kr.; Heu, 1 fl. 45 kr.; Stroh, 1 fl. — kr.; Weißbrod, 1½ Kigr. 13 kr.; Kornbrod, 3 Kigr. 15 kr.; 2 Kigr. 10 kr.; 1 Kigr. 5 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kigr. 21 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kühfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 12 kr.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr. Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 44 kr.

Mainz, 19. Mai. Waizen, à 200 Pfd. 10 fl. 29 kr.; Korn, 6 fl. 44 kr.; Gerste, 6 fl. 16 kr.; Hafer, 7 fl. 36 kr.; Spelz, — fl. — kr.

(Hierzu eine Beilage.)

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Beilage zum Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N°. 63. (Freitag 26. Mai.) **1848.**

Antwort

auf die Erwiederung der Zweibrücker Wahlmänner in Nro. 57 des „Zweibrücker Wochenblattes."

Die Unterzeichneten finden sich auf die Erwiederung im Zweibrücker Wochenblatt Nro. 57, in Betreff der Abgeordnetenwahl vom 28. v. Mts. veranlaßt, einem verehrten Publikum nachstehend ihr letztes Wort über die obenerwähnte Wahlverhandlung mitzutheilen.

Wir wollten zwar auf diese, so grundlose als künstlich zusammengefügte, eingangserwähnte Erwiederung der Zweibrücker Wahlmänner keine Widerlegung einsenden und haben auch lange damit gezögert, wir dachten, die verehrten Leser werden es ohnedieß schon einsehen, daß dieser obenberührte Artikel die resp. Widerlegung der Zweibrücker Wahlmänner nur eine künstlich aufgebaute, der Wahrheit vorgeschobene Unwahrheit ist.

Allein der Gedanke, es könnten doch Einige im Publikum getäuscht seyn, rufte uns zu und deßhalb erwidern wir Folgendes: Vor Allem müßten wir sehr bedauern, der Delikatesse der Zweibrücker Wahlmänner, die sich dieselbe im Eingange ihrer Erwiederung — auf unsere Eingabe im Zweibrücker Wochenblatt Nro. 55 — selbst beigelegt haben, zu nahe getreten zu seyn, wenn nicht ein Motiv, das keinem Redlichdenkenden gleichgültig seyn kann, uns dazu aufgefordert hätte. Wohl möglich, daß wir in jenem Artikel gesagt haben, was wahrscheinlich die Zweibrücker Herren (Wahlmänner) lieber nicht gehört hätten.

In ihrer Erwiederung Nro. 57 haben die Zweibrücker Wahlmänner unsere Eingabe, in Nro. 55 desselben Blattes, eine wahrheitswidrige Beschuldigung und böswillige Insinuation genannt. Ob nun unsere Eingabe, oder ihre resp. Widerlegung wahrheitswidrig ist? Darüber wolle das Publikum entscheiden.

Was den gedruckten Brief*) des Herrn Schüler, insbesondere dessen verspätete Ankunft in Zweibrücken betrifft, so liegt darin allerdings, wir wollen nicht sagen Verdächtiges, aber so etwas ähnliches; denn dieser Brief ist vom 20. April von Metz aus datirt und soll am 27. desselben Monats mit der Post von Landau nach Zweibrücken, am 28. in die Thoma'sche Wohnung und Mittags um 11 Uhr, gerade in dem Momente als der 1. Wahlakt beendigt war, dem Wahlmanne Herrn Thoma zugekommen seyn.

Sonderbare Dinge — wenn der Zufall will! —

Daß von Herrn Thoma eine Adresse, oder vielmehr eine Couverte eines Postpakets, mit dem Postzeichen vom 27. April versehen, zur Belaubigung dieses so komischen als zweifelhaften Vorfalls mit obigem Brief, dem Wahlmanne Schneider von der Konradsmühle, aber nicht Hahn von Schauerberg gezeigt wurde, das hat seinen Grund; aber was darin enthalten war, ob die fraglichen Briefe, oder ein paar Straußische Walzer, dieß hat Schneider nicht gesehen.

Weiter wollen wir von diesem Briefe auch nichts mehr erwähnen. Daß die Wahlmänner der Stadt Zweibrücken — vielleicht mit Ausnahme des Herrn Golsen — den früher so verehrten, und auch letzthin von der Stadt Zweibrücken so pomphaft empfangenen und in unserer Pfalz so hochverdienten Herrn Fr. Schüler in's deutsche Parlament nach Frankfurt nicht gewollt — was eigentlich der Ursprung unserer Streitsache ist — glauben wir, sey faktisch bewiesen und gehe auch aus den Vorverhandlungen ganz deutlich, und aus dem Benehmen bei den Wahlverhandlungen vom 28. April in Zweibrücken noch deutlicher daraus hervor, daß man ihn (Hrn. Schüler) auch noch am Ende von dieser letzten Stelle als 2. Ersatzmann wegdrängen wollte, oder weggedrängt hätte, wenn nicht Herr Golsen seine Partie ergriffen und kräftig das Wort vor der ganzen Versammlung für ihn geführt hätte.

Daß eine Bearbeitung — wir wollen nicht sagen eine geheime Bearbeitung und auch nicht von wem — der Wahlverhandlung in Zweibrücken vorausgegangen war, vernahm man an mehreren Wahlmännern zu deutlich und war nicht zu verkennen. So hörte man von Einigen, Herr Schüler sey in Zweibrücken nicht wählbar, weil er in anderen Wahlbezirken unserer Pfalz und namentlich in Kirchheimbolanden (wovon wir hierunten noch Erwähnung thun) schon als Kandidat vorgeschlagen sey. Von andern wieder er sey Republikaner von der äußersten Linken (Kommunist) und so noch mehr, was wir hier nicht alles aufzählen wollen; und solche Männer würden, wenn sie nach Frankfurt kämen, für ganz gewiß den Bürgerkrieg herbeiführen. Solche Gespenster sind unschuldigen Leuten in den Kopf gesetzt worden; und jetzt fragen wir, sind gegen Hrn. Schüler Intriguen gespielt worden, oder war unsere frühere Eingabe eine grundlose und lächerliche Verdächtigung?

Was den Brief des Herrn Wahlmannes Hopff von Zweibrücken, sowie das Ablesen eines Briefes bei der Vorwahl in Kaiserslautern anlangt, darüber wollen wir nur kurz bemerken, daß von diesen Beiden keiner es war, den wir im Zweibrücker Wochenblatte Nro. 55. wörtlich aufgeführt haben; und was die Empfehlung zur Kandidatenstelle bei der Vorwahl in Kaiserslautern (für Kirchheimbolanden) betrifft, so hat dieß, soviel uns davon bekannt ist, unter den etwa 400 an der Zahl anwesenden Wahlmännern, nebst einigen tausend anderen Zuhörern, Niemand gehört, als der Wahlmann Hr. Dr. Erbelding aus Zweibrücken; außer es müßten noch solche dort gewesen seyn, welche gehört hätten, was nicht gesagt worden ist.

Daß endlich Hr. Schüler in dem 7. Wahlbezirk unserer Pfalz als Kandidat und in dem 1. als erster Ersatzmann gewählt worden ist, deß dürfen sich die Wahlmänner des 10. Wahlbezirkes nicht rühmen; und wenn die früheren Verdienste eines würdigen Mannes nirgends mehr als bei der Wahlverhandlung in Zweibrücken gewürdigt worden wären, so wäre Hr. Schüler als Abgeordneter in die Nationalversammlung nach Frankfurt, nicht berufen worden.

Schließlich wollen wir nur noch kurz bemerken, wie lächerlich und ungereimt es ist, das Publikum glauben machen zu wollen, wir die Unterzeichneten als schlichte Landleute gingen mit Ränke: die Wahrheit zur Unwahrheit und die Unwahrheit zur Wahrheit zu machen um.

Die Herrn Wahlmänner der Stadt Zweibrücken, wollen uns eine Fähigkeit beilegen, die nur auf höhere Wissenschaft gegründet ist und auf anderen Ständen beruht. Z. B. bei Advokaten liegt es nicht nur in ihrem Fach, sondern auch in ihrer beschwornen Pflicht, die Wahrheit — so oft sie einen Prozeß zu gewinnen hinderlich ist — hinter die Unwahrheit zu verschieben. Solche Männer, die ein solches Amt und zwar schon längere Zeit bekleiten, glauben wir, seyen zu einer grundlosen, wahrheitswidrigen Behauptung — wie die Zweibrücker Wahlmänner unsere frühere Eingabe geschildert — besser als die Unterzeichneten qualifizirt.

Am 21. des Monats Mai 1848.

H. Hahn, Landwirth in Schauerberg.
Ritter, aus Oberhausen.
Schneider, von Konradsmühl, Gemeinde Herschberg.

Die Redaktion fühlt sich verpflichtet, dem verehrlichen Publikum gegenüber zu erklären, daß bei der Uebergabe des Manuscripts der Erwiederung der Zweibrücker Wahlmänner die Bemerkung hinzugefügt wurde: »daß man dieses blos aus Liebe für das Publikum und die Wahrheit thue; daß man jede weitere Gegenerwiederung unterlassen werde, weil die Sache selbst, um die es sich handle, viel zu heilig sey, als daß man sich in einen ausgedehnten Federkrieg darüber einlassen könnte noch möchte.«

*) Der mit einer beigefügten kräftigen Empfehlung eines Ungenannten, welche wir hier ebenfalls folgen lassen, weil sie in unserer früheren Eingabe nicht beigesetzt war, zur Verbreitung unter die Wahlmänner (aber nicht nach der Wahl wie es in Zweibrücken der Fall war), in mehreren Abdrücken von Landau nach Zweibrücken, und soviel uns bekannt ist, auch nach Homburg und zwar noch früher als nach Zweibrücken kam — ohngeachtet die Post von Landau über Zweibrücken nach Homburg geht. —

Die Empfehlung lautet:

„Das reine patriotische Wirken des Herrn Fr. Schüler in ächt patriotischem „und volksthümlichen Geiste, ist uns Pfälzern aus den Jahren 1832 und 1833 „hinreichend bekannt; denn wer sollte sich nicht erinnern, daß er die Zierde der Deputirtenkammer war, in welcher er die Liederlichkeit des Staatshaushaltes geißelte; daß „er an der Spitze des Preßvereins stund, um dem schmählich unterdrückten freien „Worte Geltung zu verschaffen und daß er überhaupt durch seinen felsenfesten „Charakter allen Braven in finstern Zeiten ein wahrer Nothanker und allen Schlechten „ein wahrer Schrecken war. Aus der Verbannung zurückkehrend, wozu ihn ein „finsterer Geist verbannte, glüht er noch heute wie zuvor für Vaterland, Frei„heit und Recht. Ihn zur konstituirenden Nationalversammlung zu wählen, ist „eine heilige Pflicht seiner dankbaren Mitbürger und zugleich ein Beweis, „daß dieselben wahres Verdienst und reinen Patriotismus zu würdigen ver„stehen. Fr. Schüler wußte sich aber auch durch seine edle Haltung in Frank„reich alle Anerkennung zu verschaffen und heute genießt er der ungetheilten „Achtung, wie Freundschaft der großen Männer, die an der Spitze der französ„ischen Republik reben. Ein solcher Mann, hier wie dort geachtet, kann vor „Allen als derjenige bezeichnet werden, der im Stande ist, in diesen großen „tiefbewegten Zeiten das Vaterland nach innen und nach außen mit Würde und „Nachdruck zu vertreten: daher es als ein Akt wahrer Vaterlandsliebe erscheinen „muß, ihn in das deutsche Parlament zu senden! —"

Commentar zu der in Nro. 60 des Zweibrücker Wochenblattes abgedruckten Erklärung auf das unter „Tempora mutantur etc." Enthaltene.

„Die Wahrheit bleibt doch Wahrheit wie ich sehe,
Gut eingerieben thut sie wehe."

Ein Wallfahrtsgeistlicher zu K., wie er sich mit Pathos unterzeichnet, ist in Nro. 60 des Zweibrücker Wochenblattes mit einer Erklärung gegen mein Inserat in Nro. 57 der „Pfälzischen Blätter" zu Feld gezogen und zwar in einer Weise, daß dieser Herr nicht sowohl die Sache, als vielmehr die Person des Autors im Auge gehabt zu haben scheint. Ich beeile mich sonach, dem lesenden Publikum einen kleinen Kommentar zu jener mit Lügen, Persönlichkeiten und schlechten Insinuationen angefüllten Erklärung hiemit zu geben.

Ad 1. Es soll, so hörte ich schon oft, eine Klasse von Menschen geben, die eine solche Fertigkeit in der Kunst zu lügen besitzen, daß sie selbst zuletzt glauben, alles, was sie mit ihrem Lügenmunde aussprechen, sey die reine, volle Wahrheit. Zu jener edeln Menschenklasse muß wohl auch der Wallfahrtsgeistliche zu K. gehören, da er sich nicht entblödet, öffentlich auszusprechen, daß die Krücken und Stöcke in der Kirche zu K. auf sein Geheiß schon im Jahre 1844 entfernt worden seyen, da dieselben noch im Herbste 1847 Jedermanns Auge sichtbar waren. Läßt sich eine kolossalere Lüge auch nur denken? Difficile est Satyram non dicere. (Man kann sich kaum des Spottens enthalten.) Lieber Leser! erspare mir das; du hast gewiß eine Bibel, und hast du gerade keine, so leihe dir eine solche bei deinem Nachbarn und schlage in derselben folgende Stellen nach: Levitic. 19. Kap. 11. V., Ecclesiast. 7 K. 14. V. und 20. K. 27. V., Psl. 5. K. 7. V., Sprüchw. 17. K. 7. V. und 21. K. 6. V., Apostelgesch. 5. K. 3.—10. V., Ephes. 4. K. 25. V., 1. Joh. 1. K. 10. V., 2. K. 22. V. — Und hast du diese Stellen aufmerksam gelesen, so stelle eine Betrachtung darüber an und bitte den lieben Herr-Gott, daß er der Christenheit bald wieder ein Pfingstfest bescheeren möge, auf daß der Geist der Wahrheit und Wahrhaftigkeit in die Herzen aller Menschen, besonders aber auch in das Herz des sogenannten Wallfahrtsgeistlichen herabsteigen möge. Fiat! fiat! wird der gute deutsche Michel ausrufen, dann hätten wir bald in der That ein einiges Deutschland.

Ad 3. Die unter Nro. 2 gegebene Erklärung müssen wir als der Wahrheit getreu annehmen, weil wir dem Vortrage nicht beiwohnten. In Betreff des Geldpunktes jedoch hätten wir gewünscht, der Wallfahrtsgeistliche hätte diesen mit Stillschweigen übergangen; denn von vornherein müssen wir ihm zurufen: O si tacuisses etc. So er aber gleichwohl davon gesprochen, müssen wir ihm Rede stehen, und das Wort meiner Bibel erwägend: „Es freuet jeden, wenn er Rede stehen kann, und ein Wort zur rechten Zeit ist am nützlichsten." Sprüchw. 15. K. 23. V., soll dieser Punkt nun seine gehörige Beleuchtung finden. — Der jetzige Geistliche, sagt die Erklärung, soll (dicitur?) ein außerordentlich großer Freund des Geldes seyn. Daß der Herr Erklärer in der That ein außerordentlich großer Freund des Geldes ist, darüber soll, nach Darlegung folgender Thatsachen, auch bei Jenen, die ihn nicht kennen, kein Zweifel mehr obwalten. Ein Mann, der bei seiner Ankunft auf der Pfarrei H. sich als ein ganz armer Geistlicher gerirte, während er schon Tausende auf Zinsen gelegt hatte, der sodann auf eine so grelle und harte Weise seither die traurigen Stolgebühren einzutreiben wußte, daß er z. B. gar oft schon trauernden Eltern oder schluchzenden Kindern, welche die Anzeige von dem Tode ihrer Theuern machten, ins Angesicht sagte: „Sorget auch für die Bezahlung," dem deßhalb auch schon in dem Wallfahrtsorte K. die Leichengebühren auf den Sarg gelegt wurden; ein Mann, der bei der Leiche eines blutarmen Mannes in H. von einem armen Sohne desselben die Beerdigungsgebühren dadurch zu erpressen wußte, daß er sich zum erstenmale ein Paar Schuhe von ihm fertigen ließ und sich so gegen den Willen desselben bezahlt machte; ein Mann, sage ich, der keinen Hochzeitskandidaten, in dessen Redlichkeit und Fähigkeit ob der Bezahlung er den leisesten Zweifel setzt, proklamirt, bevor er die Proklamationstaxe mit 1 fl. 30 kr. bei ihm hinterlegt hat und der jede geistliche Funktion bei einem Armen einen Frohndienst nennt, — ein Solcher soll nur ein außerordentlich großer Freund des Geldes seyn, und wäre es nicht in der Wirklichkeit, ja, wäre nicht noch mehr!? Risum teneatis amici! (Freunde müßt ihr nicht lachen?)

Zum Beweise seiner überaus großen Freigebigkeit zitirt der Herr Erklärer die großen Opfer, die er ab initio seiner Wallfahrtspastoration der armen Kirche in K. überlassen hätte. Was sind das nun für Opfer? Sie bestehen in einigen Kreuzern, welche an den beiden Wallfahrtstagen von den Leuten auf den Altar gelegt werden, die der Kirche allein gehören und worauf der Wallfahrtsgeistliche gar kein Recht hat. Wenn diesem Herrn sein oftmaliger Versuch, die Opferiene, wie sie in H. bestehen, auch in K. einzuführen, nicht an dem festen Charakter der Bewohner von K. gescheitert wäre, — hätte er auf jene vielleicht gleichfalls, aus großmüthiger Resignation, Verzicht geleistet? Wie etwa der Czar auf Polen! O musterhafte und nicht genug zu rühmende Uneigennützigkeit! Da der Wallfahrtsgeistliche zu K. die Frage: wer liebt am meisten das Geld und verwendet es am besten, der Dränger oder der Bedrängte, wohlweislich unbeantwortet ließ, so erlauben wir uns, dieselbe hier zu beantworten. Wie der sogenannte Dränger das Geld liebt und verwendet, ist in H. und K. ziemlich bekannt, und wie der Bedrängte es liebt, darüber gibt das sub Nro. 3 Gesagte Bescheid; wie er es verwendet, darüber ließe sich, erlaubten es Zeit und Raum, gar viel sagen; wir appelliren aber in diesem Punkte an die öffentliche Meinung in H. und K. —

In Nro. 4 verbreitete der Bedrängte einen großen Nimbus um seine religiöse Ueberzeugung und um seine Liebe zur Pflichterfüllung, die in ihm so tief gewurzelt sey, sagt er, daß weder die großen Tagesbegebenheit noch irgend ein Lob oder Tadel seiner Vorgesetzten eine Aenderung, oder gereizte Stimmung in ihm bewirken können. In der That, sagte ich zu mir beim Durchlesen dieser im Hochgefühle außerordentlicher Charakterstärke niedergeschriebenen Worte: das ist ein zweiter Nathanael, zu dem Christus einst sagte: Ecce vere Israelita in quo dolus non est. (Sieh' ein wahrer Israelite in dem nichts Arges ist. Joh. 1. C. 47 V.) Es genügt für das Gehaltlose dieser egoistischen Phrase des Bedrängten zwei Thatsachen anzuführen, die auch Blinden die Augen öffnen sollen.

a) In dem freundlichen Städtchen H. ist seit August 1845 wieder ein Hilfsgeistlicher mit 125 fl. fixem Einkommen angestellt. Einsender erinnert sich nun noch sehr gut, wie diesem Hilfsgeistlichen die Armenprovision sowohl in H., wie auf den Filialen zugeschoben wurden, damit ja nicht der opferwillige (?) Wallfahrtsgeistliche, sondern jener armselig Gestellte da, wo Noth und Elend herrschen, in die traurige Nothwendigkeit versetzt würde, in die Tasche zu greifen, um mit der geistlichen Hülfe auch die leibliche zu verbinden. So betritt auch dieser sich selbst als so sehr pflichtgefühlvoll Schildernde selten oder nie die Häuser der Armen, wohl aber die der wohlhabenden Kranken, wo keine Forderung gemacht wird; am liebsten aber besucht er jene Kranken, wo, im Falle des Todes bei lachenden Erben, das doppelte Honorar verlangt werden kann. Facta loquuntur! —

b) Wer hat nicht im Jahr 1843 von dem landständischen Wirken des für die Freiheiten und Recht des Volkes hochbegeisterten und ganz uneigennützig streitenden Pfarrers T. in Z. gehört, der bekanntlich auch in beiden Kammern die materielle Aufbesserung der katholischen Pfarreien durchsetzte, und wer hat diesen Ehrenmanne nicht einer aus dankbarem Herzen kommenden Ehrengabe für würdig erachtet? Auch der Herr Bedrängte, College und Freund des Genannten, war von den großen Verdiensten dieses Mannes überzeugt und subscribirte für einen Ehrenpokal 2 Kronenthaler. Als aber von einer Seite auf deren Lob oder Tadel er angeblich nicht achtet, darob ein mißfälliges Schreiben einlief, war er der Erste, der sein aus fester Ueberzeugung gegebenes Wort zurücknahm und auch seine Namensunterschrift ausmerzen ließ, wofür er auch die durch Herrn T. in einem Gasthause zu H. erhaltene grelle Ehrenkränkung geduldig hinnehmen mußte. Ohe jam satis! Die Retourchaise, daß der angeführte Hexameter sich besser auf den Autor, als auf den Erklärer appliziren lasse, geben wir ihm hiemit als eine unedle und unwürdige Vertheidigungswaffe zurück. Die Unterstellung eines wegen zu geringer Anerkennung der überschätzten Vorzüge bei dem Einsender erfolgten Gesinnungswechsels ist eine jener vielen Verdächtigungen und schlechter Insinuationen, womit das Leben des Erklärers gleichsam angefüllt ist, was die Stimmung aller seiner Amtsbrüder gegen ihn sattsam beweist. Mit psychologischer Spürkraft hat der Bedrängte auch herausgefunden, daß Einsender ein Lichtfreund der neuesten Façon ist und sohin einen Glauben hat à la Wislicenus, Bruno Bauer, Feuerbach, Ronge, oder gar à la Dr. Strauß, dem abgelebten Mythographen. Gegen diese grundlose Unterstellung kann es nur eine Waffe geben, nämlich die der Verachtung. — Für die moralische Lektion, welche am Schlusse der Erklärung der Bedrängte dem Dränger gibt, dankt derselbe von Herzen, wohlwissend, wie gut es dieser Herr mit allen Fehlenden, besonders aber mit dem fehlervollen Einsender meint; nur möge er das: medice cura te ipsum! (Arzt! hilf dir selbst!) auch dankbar von demselben annehmen und nebenbei den Rath über die beiden Stellen bei dem Propheten Jeremias: 9 Kap. 7 V. und 23 K. 1, 2 und 14 V. eine heilsame Meditation anzustellen.

Schließlich die von ihm erwähnte Ehrenkränkung betreffend, möge der Wallfahrtsgeistliche zu K., wenn es ihn gelüsten sollte, gegen sein gegebenes Wort: sich für die Zukunft auf keine weitere Erklärung oder Vertheidigung mehr einlassen zu wollen, gleichwohl hervorzutreten, bedenken, daß Commentator, obgleich kein Gelehrter, doch gleich jenem großen Exegeten, welcher mehrere Bände über einen Vers aus einem Paulinischen Briefe schrieb und noch obendrein am Schlusse erklärte: er habe seine Gedanken über diese Stelle noch nicht erschöpft, gleichfalls noch scharfes Geschütz und hinlängliches Material in petto behielt, um, falls er wie seither den Weg persönlicher Verdächtigungen und negirender Banalphrasen der Bahn ehrlicher und wahrhafter Polemik vorziehen sollte, ein starkes Peloton- und Kartätschenfeuer gegen ihn zu eröffnen. Für dießmal wollten wir den Schleier über dem Bilde der Hypokrisis noch nicht ganz lüften, uns an die Worte erinnernd, welche der Hierophant zum Jüngling spricht: (In Schiller's verschleiertem Bilde zu Sais.) „Gewichtiger, mein Sohn, als du es meinst, ist dieser dünne Flor — für deine Hand zwar leicht, doch zentnerschwer für dein Gewissen."

Der Autor des Inserates in Nro. 57 der „Pfälz. Blätter."

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 64. Sonntag, 28. Mai. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt, 23. Mai. Herr Zitz ergriff in der heutigen Sitzung der konstituirenden Versammlung das Wort, um in Betreff der neuesten Vorgänge in Mainz einen Antrag zu stellen. Nach einer ausführlichen Darstellung der letzten Vorgänge, in welcher der Redner nachzuweisen sucht, daß die Schuld der jüngsten Erzesse keineswegs den Mainzer Bürgern, sondern dem Benehmen der preuß. Soldaten zuzuschreiben sey, kommt derselbe auf die von dem Festungsgouvernement getroffenen Maßregeln (Belagerungsstand, Entwaffnung der Bürgerwehr, Verbot der Vereinigungen, Absperrung der Stadt) zu sprechen, b zeichnet dieselben als die bürgerliche und politische Freiheit der Bürger von Mainz aufhebend und beantragt schließlich, daß 1) die Ausnahmsmaßregeln zurückgenommen und der frühere Zustand hergestellt, 2) den Unteroffizieren und Soldaten das Tragen der Waffen außer Dienst verboten, 3) die preuß. Besatzung bis zu erfolgter Ablösung durch andere Regimenter außerhalb der Stadt verlegt werde.

— Man kann nicht umhin, der Nationalversammlung recht dringend anzuempfehlen, daß sie sich nach dem gesetzwidrigen und volksfeindlichen Handeln der Regierungen umsehen und nach Kräften dahin wirken möge, daß das Volk in seinen Rechten durchaus geschützt wird und daß sie sich deßhalb auch mit Entschiedenheit an keine Einflüsterungen reaktionärer Regierungen störe; denn nicht der Regierungen, sondern des Volkes Vertreter hat man nach Frankfurt geschickt; nicht neue Knechtschaft, sondern gänzliche Befreiung von dem lange genug auf uns gelasteten Joch verlangen wir; und kann die National-Versammlung, sollte sie sich zu schwach fühlen, uns nicht helfen, dann haben wir gehandelt wie ächte Deutsche und haben nicht vor der Zeit weitere entscheidendere Schritte gethan; die Zeit wird aber dann ganz andere Dinge bringen! Ihr Männer in Frankfurt, man wendet sich deßhalb mit der herzlichen Bitte an Euch: „Seyd eingedenk des Rufes, der an Euch ergangen ist; zeiget Euch denn nun auch wirklich und mit ganzem Herzen als Männer des Volkes und bedenket wohl, daß die Zeiten vorüber sind, in welchen man dasselbe am Gängelbande herumführen konnte; nicht viel Worte, entschiedenes, thatkräftiges Handeln verlangt man von Euch; so handelt denn auch für das Volk und mit dem Volk, dann wird der Friede in unsere deutschen Gauen, in die Herzen der lange geknechteten Nation einkehren und die Mit- und Nachwelt wird Euch segnen; fühlen sich aber etwa Etwelche unter Euch der großen Aufgabe nicht gewachsen — wohlan! so treten sie zurück, damit Andere Gelegenheit haben, sich der Volkeinteressen mit größerer Kraft annehmen zu können, denn zu wichtig ist dieser Reichstag, als daß man ihn zum Tummelplatz leerer Redensarten machen sollte; jetzt gilt es entschiedenes Handeln!"

Rußland.

Die russischen Rüstungen, sagt ein Korrespondent der »Allg. Ztg.", wurden nach der Februarrevolution auf eine ernste und großartige Weise unternommen, und sind jetzt beinahe vollendet; sie waren von Anfang an gegen Deutschland gerichtet. Aber Rußland kann, schon seiner Finanzen wegen, einen größeren Krieg nicht mit Nachdruck führen. Zu der Finanzverlegenheit kommen allerlei andere Hemmnisse, — die Stimmung unter den Leibeigenen, die Besetzung Polens, der kaukasische Krieg, endlich die Gährung in den Ostseeprovinzen, trotz der Pferdespenden des liefländischen Adels. Daß es nicht ganz geheuer ist, beweisen die vielen Alarmgerüchte, die in Rußland, „wo nichts öffentlich ist, als die geheime Polizei«, mehr als anderswo zu bedeuten haben, und die Behörden in athemloser Angst erhalten. Die unbedeutendsten Krawalle werden mit eiserner Strenge niedergedrückt, harmlose Wortspiele, wie »Freßfreiheit« ziehen verwickelte Kriminaluntersuchungen nach sich.

Italien.

Das piemontesische Hauptquartier war am 12. Mai noch immer in Sommacampagna. Die „Piemonteser Zeitung« behauptet aus sicherer Quelle zu wissen, daß der Papst dem Kaiser von Oesterreich einen selbstgeschriebenen Brief geschickt habe, in dem er sich als Vermittler unter der absoluten Bedingung anbiete, daß Italien gänzlich geräumt werde. Der heilige Vater rufe das Recht an, welches die Nationalitäten haben, sich selbst zu konstituiren; er zitire das Beispiel Deutschlands, und schließe, daß es nach den letzten Begebenheiten in der Lombardei für Oesterreich unmöglich sey, länger in Italien zu herrschen. Binnen Kurzem verspricht die »Piemonteser Ztg.« den Text des Briefes zu geben.

Republik Frankreich.

Paris. Am 15. Mai scheint Lamartine in persönlicher Gefahr gewesen zu seyn. Er befand sich mit mehreren Mitgliedern der Versammlung in einem Vorsaal des Sitzungspalastes, als um halb 1 Uhr einige Delegirte der Klubbs eintraten, von welchen einer, ein hochgewachsener junger Mann von 25 oder 30 Jahren ihn also ansprach: »Bürger Lamartine, wir sind gekommen, um in der Nationalversammlung eine Petition zu Gunsten der Polen vorzulesen. Wir wollen eine unmittelbare Abstimmung, wo nicht, wehe Euch! Bald werden wir rufen: Es ist zu spät.« „Bürger", erwiederte Lamartine, »Polen hat alle meine Sympathien. Vertraut mir euer Begehren, ich werde es der Nationalversammlung zustellen.« „Bürger Lamartine", versetzte der junge Mann mit starker Betonung, »wir bewundern Euch alle als Dichter, aber Ihr habt unsre Billigung nicht als Staatsmann. Ihr richtet Polen zu Grunde durch Eure Bedächtlichkeiten und Eure dilatorischen Mittel." Ein anderer Delegirter, ein Mann von 40 bis 45 Jahren, mit purpurrothem Gesicht, sagte mit lebhaftem Geberdenspiel zu ihm: »Votirt die Freiheit Polens, oder Ihr seyd verloren. Wir gehen in den Saal.« „Ihr geht nicht hinein.« »Ja, wir gehen hinein.« »Ein Dekret der Nationalversammlung verbietet euch einzulassen." »Wir gehen Euch und aller Welt zum Trotz doch hinein. Wir sind hier zu Haus, wir sind die Herren — Könige; Ihr seyd nur Kommis.« Ein Hr. Sklower, der dabei war und den Vorgang dem „J. des Débats« erzählt, bemerkt, auch er habe sich alle Mühe gegeben, um diese Bürger abzuhalten, das Heiligthum der Nationalversammlung zu verletzen, und als sie einen Augenblick nachher über Lamartine hergefallen, habe er ihn mit seinem Körper gedeckt. Die Verschwörer waren ihrer Sache so gewiß, daß man nicht nur Dekret-Entwürfe, sondern gedruckte Ministerlisten bei ihnen fand. Eine gedruckte Ministerliste, unterzeichnet Barb's, enthielt folgende Namen: Raspail, Präsident der Republik; Cabet, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Blanqui, Minister des Innern; Barbès, Ministerpräsident, ohne Portefeuille; Ledru-Rollin, Kriegsminister; Albert, Minister des Fortschritts; Thoré, Maire von Paris; Caussidière, Polizeiminister.

— Bei Hrn. Sobrier fand man bei dessen Verhaftung eine Anzahl schon vollständig ausgearbeiteter Dekrete; so sollte zur Unterstützung der Bedürftigen und im Namen der „Brüderlichkeit" den „als Kapitalisten bekannten" Bürgern eine binnen fünf Tagen zu entrichtende Steuer (von 200 Frs. fur 1000 Frs. Rente und so fort in steigender Proportion bis zur Hälfte des Jahreseinkommens!) auferlegt werden; diejenigen Kapitalisten, welche binnen des angegebenen Termines diese Steuer nicht entrichten würden, sollten ihres Vermögens verlustig seyn, ihre Güter zu Gemeindegut erklärt, ihr baares Geld konfiszirt werden! Die Arbeitermacht (la force ouvrière) sollte in letzterem Falle dazu ermächtigt seyn, Nachsuchungen anzustellen! Und eine solche Steuer, d. h. ein solcher Raub wird in diesem Dekrete die „brüderliche Steuer" (l'impot fraternel) genannt! Nach einem anderen dieser Dekrete sollte die „Arbeitermacht" mit der Aufrechthaltung der Ordnung beauftragt werden. Wieder ein anderes, das 7. dieser sauberen Machwerke, lautet wörtlich folgendermaßen: „Die Organisation der Arbeit auf einer gegenwärtig möglichen Basis soll in drei Wochen verkündet werden; sie wird ganz im Interesse der Arbeiter seyn, dabei soviel wie möglich die begründeten Rechte des Meisters wahrend."

— An Duvvier's Stelle ist General Duperney zum Militär-Kommandanten der Stadt Paris ernannt werden.

— Es stellt sich jetzt heraus, daß die Massen von Waffen und Munition, die man im Hotel Sobrier's vorfand, diesem mit Zustimmung Ledru-Rollins durch Caussidière verabfolgt worden waren.

„Die Nationalversammlung an das französische Volk. Franzosen! Die Nationalversammlung bürgt Euch für das Wohl des Vaterlandes. Einen Augenblick bedroht, sah sie die edle Stadt Paris sich gesammt erheben, um sie zu vertheidigen. In den Mauern, außerhalb der Mauern, eilten Bürger und Soldaten auf das Signal der Gefahr herbei. Alle haben sich um Euch verdient gemacht. Die Dankbarkeit des Landes sey ihre gerechte Belohnung. Mögen Eure einmüthigen Zurufe denen entsprechen, die um uns wiederhallen. Eine Hand voll Aufrührer hatte das größte Verbrechen in einem freien Lande, die gewaltsame Usurpation der Volkssouveränetät versucht. Durch augenblickliche Ueberraschung waren sie in den Palast der Gesetze mit Gewalt eingedrungen. Schon schrieben sie uns ihre unverschämten Dekrete vor. Bürger, durch keine Berathung, durch kein Wort, durch kein Zeichen haben Eure Vertreter die Bedrückung der Gewalt genehmigt, und als man die Nationalversammlung für aufgelöst zu erklären wagte, gab uns die entrüstet zu den Waffen eilende Bevölkeeung durch ihre blose Anwesenheit die Macht zurück, Euch zu dienen und endlich die Republik zu konstituiren. Ganz Paris wacht über uns. Sein Patriotismus bürgt Euch für das Pfand, das Ihr uns anvertraut habt. Wir sind glücklich und stolz auf die Hingebung dieses unerschrockenen Volkes, welches uns umgibt und uns vertheidigt. Wußten jene Unsinnigen, deren Verwegenheit seinen Namen, seine Stimme zu usurpiren sich anmaßte, denn nicht, daß, wäre ihr Triumph für einen einzigen Tag möglich, ganz Frankreich sich erheben würde, um uns zu befreien oder zu rächen? Bereits eilte sein patriotischer Vortrab zu uns heran. Frankreich, das hochherzige Frankreich, würde nicht einen Augenblick das schmähliche Joch einer Partei tragen. Bürger, setzt Vertrauen auf den Willen der Nationalversammlung und der vollziehenden Gewalt; die Justiz in ihrem festen aber geregelten Wirken wird alle Schuldigen erreichen; sie wird die falschen Freunde des Volkes entlarven, welche seine hochherzigen Instinkte hintergehen und seine edeln Leidenschaften nur ausbeuten, um zum Despotismus und zur Anarchie zu gelangen. Das Recht der Petition, das Recht der Association, geheiligte Rechte, können nicht ungestraft gegen die Freiheit gekehrt werden. Eure Vertreter müssen in der ganzen Fülle ihrer Gewalt, die sie von Euch empfingen, ihre Aufgabe frei erfüllen und auf der doppelten Grundlage des Rechts und der Pflicht eine demokratische Republik organisiren, welche das Muster und die Ehre der ganzen Welt werden soll. Die Freiheit lebt nur in der Ordnung, die Gleichheit stützt sich auf die Achtung vor den Gesetzen, die Brüderlichkeit will den Frieden; blos im Schooße einer ruhigen Gesellschaft gedeiht die Arbeit und vollendet sich der Fortschritt. Möge Alles, was leidet, auf uns Hoffnung setzen. Arbeiter unserer Städte und unserer Felder, alles Elend schafften uns heilige Pflichten, unsere Hingebung wird sie erfüllen. Was die Republik für Eure Würde gethan hat, indem sie Eure Bürgerrechte Euch zurückgab, eben das wird sie für Euer Glück zu thun bemüht seyn."

Preussen.

Berlin, 20. Mai. Der Gesandte der franz. Republik, Emanuel Arago, ist gestern in Potsdam eingetroffen. Er hat in der Polenfrage sehr entschiedene Aufträge seiner Regierung. Die preuß. Regierung soll nun bestimmt den Auftrag gegeben haben, 6 Kriegsschiffe zu bauen. Die Schiffe werden in Stettin, Danzig und Bremen gebaut, während die Anfertigung der nöthigen Dampfmaschinen der Borsig'schen Maschinenfabrik übertragen ist.

— 22. Mai. Nachmittags 2 Uhr. Die preuß. National-Versammlung ist so eben im weißen Saale eröffnet worden. Die Stadt bot kein äußeres Zeichen, welches auf diesen wichtigen Moment Bezug hatte. Der Thron stand an seiner alten Stelle. Zur Rechten sechs rothen Polsterstühle für die Prinzen, zur Linken acht Rohrstühle für die Minister. Die Etiquette im Anzuge der Abgeordneten ist abgeschafft. Schwarzer Frack, Ueberrock und Jacke wechselten mit einander; selbst einzelne Züge geben Kunde von gänzlicher Formlosigkeit. Hier eine Scene, welche dafür bezeichnend ist: Ein Volksvertreter, der die ersten Reihen der Stühle besetzt fand und keine Lust zu haben schien, sich auf einen der folgenden niederzulassen, ging ohne Umstände hin und langte sich einen der Prinzenstühle herab. Kaum aber hatte er sich auf denselben niedergelassen, als der allgemeine Unwille auf der Tribüne sich in dem lauten Rufe: „Nicht hinsetzen"! Luft machten und den Usurpator zwang, seinen Sessel zurück zu tragen. Denke man aber nur nicht, daß der, welcher sich diese Unschicklichkeit hat zu Schulden kommen lassen, ein Landabgeordneter war, die sehr häufig in ihren leinenen Hosen und blauen Jacken und mit Knotenstöcken versehen anwesend waren sondern es war ein Schwarzfrack mit tadelfreien Glacehandschuhen. Als die Minister, in blauer Uniform, mit Epauletten, Platz genommen hatten, erschien der König, in feierlichem Gange, umgeben von den kgl. Prinzen. Der Minister Camphausen überreichte dem König die Thronrede, die der Monarch mit bewegter Stimme, das Koncept dicht vor die Augen haltend, vortrug. (S. M. sind bekanntlich sehr kurzsichtig.) Als der König die Stelle las, in welcher die zwei Hauptaufgaben der Versammlung bezeichnet sind: „Dem Volke die ausgedehnteste Theilnahme an der Staats-„verwaltung zu sichern und zugleich die Bande noch enger zu knüp-„fen, welche das Haus der Hohenzollern seit vier Jahrhunderten „mit dem Lande und Volke verbanden", konnte man in der Stimme des Monarchen die tiefe Bewegung wahrnehmen, welche er nur an Gewehren fehlt, aber warum warden jetzt noch 14 000 Mann Rekruten ausgehoben, die mit den vielen neu ernannten Offizieren mühsam zu unterdrücken vermochte. Die ganze Anwesenheit des Königs währte etwa 10 Minuten, aber diese 10 Minuten wogen Jahrhunderte auf. Im Angesichte dieser Versammlung die Thronrede seiner Minister ablesend, gegenüber diesen Volksvertretern, unter denen sich auch Glieder der ärmsten Klasse des Volks befanden, besiegelte das Königthum Preussen für die Legitimität der Revolution des 18. und 19. März.

Polen. **Posen**, 11. Mai. Nach einer Mittheilung der „Allg. Oderztg." soll (was fast unglaublich) das preuß. Militär auf Befehle seiner Anführer die bei Xions gefangen genommenen Polen „gebrandmarkt" haben; das Militär insignire sie, indem es ihnen am rechten Arme und am rechten Ohre Brandmale aufdrücke und sie dann frei lasse! Und dieß geschähe, meint genanntes Blatt, zu derselben Zeit, zu welcher das Volk in Posen und aus dessen Umgegend die Einverleibung der Stadt und des größeren Theils der Provinz in den deutschen Bund festlich feiere; zu derselben Zeit, in welcher die Reaktion den Triumph über den patriotischen Enthusiasmus des polnischen Volkes feiere; zu derselben Zeit, wo das jüngst veröffentlichte königliche Gesetz jegliche körperliche Züchtigung streng verbiete!

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 22. Mai, Abends. Ueber die hiesigen Vorgänge ergibt sich als das Wesentliche Folgendes: Trotz allen Vorkehrungen, möglichen Exzessen vorzubeugen, kam es gestern Abend gegen 8 Uhr am Leichhofe zu einem Handgemenge zwischen Bürgern nnd preußischen Soldaten, worauf etwa 100 Mann der Letzteren den Versuch machten, die Bürgerwache zu erstürmen, und mit Verlust einiger Todten und Verwundeten zurückgeschlagen wurden. Sofort entspann sich der Kampf an mehreren Punkten der Stadt. Auf beiden Seiten machte man von der Schußwaffe Gebrauch. Da wurde Generalmarsch geschlagen; indeß dauerte der Kampf fort. Der Gouverneur ließ sofort die Thore schließen und traf andere militärische Maßregeln, um die Ruhe wieder herzustellen. Eine halbe Stunde vor Mitternacht wurde die Stadt in Kriegszustand erklärt und durch öffentlichen Aufruf bekannt gemacht, daß die Bürgerwehr wegen Mißbrauchs ihrer Waffen aufgelöst und sämmtliche Waffen bis heute Nachmittag 1 Uhr auf dem Stadthaus abzuliefern seyen. Die Rheinbrücke wurde abgefahren und mit preußischen Pionieren besetzt; aller und jeglicher Verkehr mußte auf besonderen Befehl unterbleiben. Die ganze Nacht hindurch standen Piquets aller Waffengattungen auf den öffentlichen Plätzen, die Artillerie mit brennenden Lunten neben den Kanonen. Erst heute Nachmittag um 2 Uhr, nachdem die Ablieferung der Waffen seitens der Bürger erfolgt war, wurde der Kriegszustand wieder aufgehoben, und der Verkehr nach Außen freigegeben. Die Rheinbrücke wurde wieder aufgefahren und die bis dahin zurückgehaltenen Dampfboote, 6 an der Zahl, durften ihre Fahrt antreten. Die Zahl der Todten und Verwundeten läßt sich noch nicht genau angeben; man spricht von 3 Todten und 27 Verwundeten auf Seiten der Preußen, 1 Todten und 8 Verwundeten auf Seiten der Bürger.

— 23. Mai. Die hier erscheinende „Rheinische Ztg." meldet unterm Heutigen von 10 Uhr Morgens: Wir stehen förmlich unter der Herrschaft des Säbels. Die Stadt ist in Alarm. Preußische Soldaten rennen mit dem Säbel durch die Straßen und treiben die Bürger zu Paaren. Eben wird Generalmarsch geschlagen. Die Bauern auf dem Markte sind vertrieben und eilen nach Hause. Schaaren von Bürgern strömen nach dem Stadthause und verlangen Waffen. **Zehn Minuten später:** Eine Deputation des Gemeinderaths begibt sich zum Vicegouverneur.

11 Uhr. Plötzliche Todtenstille in der ganzen Stadt. Alle Läden geschlossen. Gemischte Patrouillen von Oestrreichern und Preußen durchziehen die Stadt. Einzelne Haufen von jungen Leuten mit Heugabeln, Prügeln und ähnlichen Waffen durchziehen mit drohendem Rufe die Straßen. Mehrere Personen, namentlich Soldaten, sind verwundet. Das Militär verhaftet einzelne Bürger von der untersten Volksklasse.

12 Uhr Mittags. Das Militär ist auf dem Thiermarkte in Reihe nnd Glied aufgestellt mit scharf geladenen Gewehren. Das seit gestern zum Theile von den Wällen hinweggefahrene Geschütz wird wieder aufgefahren. Die Hauptstraßen und Zugänge nach den Kasernen sind gesperrt. In der ganzen Stadt herrscht dumpfe Gährung.

1 Uhr. Die gemischte Untersuchungs-Kommission hielt in verschiedenen Häusern Durchsuchungen. Mehrere Verhaftungen finden statt. Herr von Gagern wird hier mit Sehnsucht erwartet.

2 Uhr. Das Militär kehrt theilweise wieder in die Kasernen zurück. Wir sehen Geschützstücke wieder in die Depots fahren, die Thore wieder geöffnet. Das Gerücht von bewaffneten Zuzügen von Bauern, welche die Stadt umstellten, beweist sich als unbegründet.

Vom Main, 19. Mai. Der „Nürnberger Korrespondent" enthält in seiner Nr. 138 die Angabe, daß bereits über 50 000 Gewehre zur Bewaffnung von Freiwilligen aus den königl. bayer. Zeughäusern verabfolgt worden seyen. Wir können dieser Angabe zwar nicht widersprechen, das aber wissen wir gewiß, daß dem Kreise Unterfranken und Aschaffenburg die entsprechende Anzahl Gewehre bei weitem nicht zugekommen ist, und obgleich die meisten Landgemeinden sich eifrigst mit Exerzieren beschäftigen, so sind ihnen doch nirgends noch Gewehre zugetheilt worden. Mag seyn, daß es

— 20. Mai. Der Text der gestern in der Nationalversammlung einmüthig genehmigten Proklamation lautet:

dem Lande eine neue drückende Last aufbürden, während die Bürger und Einwohner überall bereit sind, im Fall eines Krieges ihr Vaterland selbst zu vertheidigen, und immer vergebens auf die versprochene Volksbewaffnung warten? Wohlweislich hat man allenthalben das Verlangen der allgemeinen Volksbewaffnung in erster Reihe gestellt; wohlweislich haben das Vorparlament und der Fünfziger-Ausschuß auf sofortige Erfüllung der deßfalls ertheilten Versprechungen angetragen, weil nur dadurch die künftige Verminderung des Militärs und damit bedeutende Ersparnisse ermöglicht werden; was aber ist bis heute der Erfolg? Vermehrung des Militärs und Hinhaltung des Volks, bis endlich der gute deutsche Michel wieder darauf vergißt und das Exerzieren denn doch zu beschwerlich findet. Wird das deutsche Parlament die Organisation der Volkswehr nicht unter seine ersten Arbeiten mit aufnehmen?

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Samstag den zwei und zwanzigsten Juli nächsthin, des Nachmittags um zwei Uhr, zu Einöd, in der Behausung des Wirthes Andreas Kämmer;

Auf Betreiben von August Wunder, Uhrenmacher, in Mannheim wohnhaft, in seiner Eigenschaft als Vormund der entmündigten Elise Bürrmann, Rentnerin, früher in Zweibrücken, dann in Mannheim wohnhaft, dermalen in der Irrenanstalt zu Illenau sich befindend, welcher den Advokaten August Petri in Zweibrücken zum Anwalte bestellt hat;

Wird vor dem durch registriertes Rathskammerurtheil des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom siebenten April letzthin zum Versteigerungskommissär ernannten zu Zweibrücken wohnhaften k. Notär Schmolze;

Zur Zwangsversteigerung der gegen 1) Christian Jakob Theobald, Ackersmann und Leinenweber, und dessen Ehefrau Margaretha Linn; 2) Friederika Linn, ledig und ohne Gewerb; 3) Magdalena Bellaire, Wittwe des zu Einöd verlebten Küfers Simon Linn, solidarische Schuldner, alle in Einöd wohnhaft, in Beschlag genommenen, auf dem Banne der Gemeinde Einöd-Ingweiler gelegenen Immobilien geschritten werden.

Diese Immobilien bestehen aus einem in Einöd gelegenen einstöckigen Wohnhaus mit Keller, Stall und Hofraum, Nro. 38 der Häusernummer, 4 Dezimalen enthaltend; einem Acker von 38 Dezimalen; einem Acker von 52 Dezimalen; einer Parzelle von etwa 45 Dezimalen Acker und Wies; einem Acker von 68 Dezimalen; einem Acker von 63 Dezimalen, und einer Parzelle von 1 Tagwerk 53 Dezimalen Wald und Acker.

Diese Immobilien werden einzeln zur Versteigerung gebracht werden. Der Zuschlag ist sogleich definitiv, und ein Nachgebot wird nicht zugelassen.

Die nähere Beschreibung der Immobilien, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem obgenannten Versteigerungskommissär eingesehen werden.

Zweibrücken, am 26. Mai 1848.

Der Anwalt des betreibenden Theils:
A. Petri.

Freitag den 2. Juni 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in der Wohnung der Verlebten, lassen die Erben der allda verlebten Frau Margaretha Müller, Wittwe des daselbst verstorbenen Schreinermeisters Gottlieb Kehr, die zu deren Nachlaß gehörigen Mobilien, nämlich: 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, Spiegel, Tische, Stühle, 1 Standuhr, Bettung, Getüch, Kleidungsstücke, 1 Küchenschrank, Küchengeschirr u. dgl., gegen baare Zahlung, öffentlich versteigern.

Geßner, Notär.

Montag den 29. laufenden Monats Mai, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Pfälzer Hof, werden nachbezeichnete aus der Nachlassenschaft der Fräulein Philippina Erden dahier herrührende Güter, für die diesjährige Ernte, mit den darin befindlichen Früchten verpachtet werden, als:

Auf Zweibrücker Bann:

1) 1 Morgen Wies am Wall,
2) 1 Morgen 3 Viertel Wies an der Contwiger Straße am Kloster.
3) 16 Ruthen Acker daselbst, mit Kartoffeln bestellt.
4) 3 Viertel Acker am Lerchenfang, mit ewigem Klee angelegt.
5) 1 Morgen Acker am Kirchhof, mit Hafer angesäet.
6) 2 Viertel Acker daselbst, mit Korn eingesäet.
7) 1 Viertel 16 Ruthen Acker daselbst, mit ewigem Klee angelegt.
8) 3 Viertel Garten an der Contwiger Straße, wovon $^2/_3$ mit Kartoffeln angepflanzt sind und $^1/_3$ leer ist.

Auf Irheimer Bann:

9) 3 Viertel Acker zwischen Irheim und dem Beerbloch, mit Kartoffeln bestellt.
10) 3 Viertel Acker daselbst, mit Korn angesäet.
11) 3 Viertel Acker hinter Irheim, auf die Hornbacher Straße stoßend, mit Kartoffeln bestellt.
12) 3 Viertel daselbst, mit ewigem Klee angelegt.

Das zu der nämlichen Nachlassenschaft gehörige zweistöckige Wohnhaus an der Plantage dahier sammt Scheuer, Stallung, Hofgering und Garten, wird aus freier Hand vermiethet oder verkauft werden und die Liebhaber dazu können sich deßfalls an Herrn Peter van Eeden in dem Hause selbst oder an Herrn Professor Koch dahier wenden.

Schmolze, Notär.

Samstag den 3. Juni 1848, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, werden nachbezeichnete, der prot. Kirchenschaffnei zu Zweibrücken angehörige Wiesen, in geeigneten Loosen, für die diesjährige Ernte verpachtet, als:

17 Morgen 22 Ruthen auf Webenheimer Bann, im Hammen,
12 Morgen, die Eichwiese, auf Lautzkircher Bann,
10 Morgen im Josephswinkel,
2 Viertel, auf Lautzkircher Bann, in den Spitzgärten.

Schmolze, Notär.

Samstag den 17 Juni 1848, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Pfälzerhofe in Zweibrücken, läßt Frau Elisabetha Schweitzer, Wittwe des daselbst verlebten Metzgers Herrn Friedrich Groß, ihren Garten auf Zweibrücker Bann, jenseits der Oselbach bei den Fuchslöchern, neben Franz Sanjee und dem Weg, 3 Viertel $27^1/_2$ Ruthen enthaltend, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern.

Schmolze, Notär.

Montag den 29. Mai 1848, Morgens 8 Uhr, läßt Herr Jakob Schmolze junior, Ackerer, in seiner Behausung zu Einöd, auf Borg, versteigern: 1 Pferd, 1 Kuh, 2 Rinder, 8 Schafe, 4 Lämmer, Gänse, Hühner, 1 Wagen, Pflüge, Eggen, Hauen; 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, Tische, Stühle, Bettung, Getüch jeder Art, Küchengeschirr und sonstige Hausmobilien.

Schuler, Notär.

Mittwoch den 31. Mai 1848, Nachmittags 2 Uhr, läßt Frau Wittwe Levi in ihrer Behausung zu Zweibrücken versteigern: Gold- und Galanterie-Waaren, letztere besonders zu Verloosungen sich eignend, Kaffeebleche, Lampen, Huiliers, Handschuhe, Geldbeutel, Serviettenringe, Kristall, Bänder jeder Art rc.

Schuler, Notär.

Mittwoch den 5. Juni 1848, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Zweibrückerhofe, Nachmittags 2 Uhr, lassen Herr Christian Wolf und die Erben seiner verstorbenen Ehefrau dahier, unter Bewilligung langjähriger Zahltermine, zu Eigenthum versteigern:

1) Ein dreistöckiges zu Zweibrücken an der Löwenstraße stehendes Wohnhaus mit Stall und sonstigem Zubehör, einseits Philipp Kamm, anderseits die Löwenstraße.

Auf Ernstweiler-Bubenhauser Bann:

2) 68 Dezimalen Acker, am Wattweiler Hang, neben Ludwig Barthel;
3) 56 Dezimalen Acker, auf der Haarschnur, neben Joseph Host;
4) Ebensoviel Acker allda, neben Vorigem;
5) 65 Dezimalen Wies beim Teufelsgraben, neben Forstmeister Kröber;
6) 87 Dezimalen Wies, unter den Wolfslöchern, mit Acker, neben den Erben Locher;
7) 74 Dezimalen Acker in der Haarschnur, neben Wittwe Host;
8) 76 Dezimalen Acker am Wattweiler Hang, neben Peter Wildt.

Auf Einöd-Ingweiler Bann:

9) 51 Dezimalen Wies im obern Brühl, neben Heinrich Heintz.

Zweibrücken, den 19. Mai 1848.

Schuler, Notär.

[3'] Dienstag den 30. Mai, Morgens 9 Uhr, bei Bierbrauer Helwig, werden die der Kirchenschaffnei Zweibrücken, auf den Bännen von Kirrberg und Homburg, gehörigen Wiesen verpachtet.

[2'] Dienstag den 30. Mai laufenden Jahrs, Morgens 10 Uhr, zu Homburg, unmittelbar nach der Wiesenverpachtung des Herrn Theysohn und der Kirchenschaffnei, werden die Wiesen des Herrn Johann Köbig dahier und die protestantische Pfarreiwiese in der Mastau, ebenfalls fürs laufende Jahr, verpachtet.

Homburg, den 23. Mai 1848.

Berg, Notär.

Licitation.

Freitag den 16. Juni laufenden Jahrs, Vormittags 10 Uhr, zu Hornbach, im Gasthause von Christian Grünewald;

Auf Anstehen der Intestat-Erben von dem zu Hornbach gewohnten und ohne Descendenz verlebten Müller Peter Kinsinger, namentlich:

1) Magdalena Hauter, ohne Gewerbe, wohnhaft zu Walshausen, Wittwe von dem auf der Blumenauer Mühle verlebten Müller Peter Kinsinger; 2) Jakob Kinsinger, Müller, wohnhaft in Bedelsheim, in eigenem Namen und als Kurator des abwesenden Johann Kinsinger, früher Müller zu Hornbach; 3) Herrn Heinrich Geßner, k. Notär in Zweibrücken, als gerichtlich ernannter Repräsentant des genannten Abwesenden; 4) Andreas Kinsinger, Gastwirth, in Eisenberg wohnhaft; 5) Elisabetha Kinsinger und deren Ehemanne Christian Wagler, Beständer und Ackersmann, beide wohnhaft auf dem Eichelschrider Hof, Gemeinde Jägersburg; 6) Katharina Kinsinger und deren Ehemanne Joseph Esch, Müller, beide wohnhaft zu Walshausen;

Werden vor dem, hierzu durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 20. April laufenden Jahrs kommittirten königl. Notär Waltz, im Amtssitze zu Hornbach, die zur Nachlassenschaft des genannten Erblassers gehörende in der Gemeinde und auf dem Banne von Hornbach liegende Immobilien, der Untheilbarkeit wegen, in Eigenthum versteigert, als:

Eine Mahlmühle mit zwei Mahlgängen und einem Schälgang, dann Oelmühle, Wohngebäude, Scheuer, zwei Ställen, Kelterhaus, Hofraum, 2 Pflanzgärten und einer Wiese, zusammen 50 Dezimalen enthaltend;

7 Tagwerke 82 Dezimalen Acker in 10 Parzellen;

3 Tagwerke 4 Dezimalen Wiese, in 5 Stücken.

Das Bedingnißheft kann in der Schreibstube des Unterzeichneten täglich eingesehen werden.

Hornbach, den 24. Mai 1848.

Walz, Notär.

Holzversteigerung in Staatswaldungen des k. Forstamtes Waldfischbach.

Mittwoch den 7. Juni 1848, Morgens 9 Uhr, in loco Herschberg.

Revier Herschberg.

Schläge: Seiters, Schloßwald, Schimmelpfuhl, zufällige Ergebnisse.

40 eichen Bauholzstämme, 4r Klasse,
16 fichten und kiefern Bauholzstämme, 4r Klasse,
210 aspen Bauholzstämmchen, 4r Klasse,
1 birken Nutzholzstamm, 4r Klasse,
138 eichen Wagnerstangen, worunter viele zu Baumpfählen tauglich,
6100 eichene und buchene Bohnenpfähle,
103 Klafter Brandholz, verschiedener Sortimente,
8750 gemischte Wellen mit starken Prügeln,
650 eichen Schälwellen,
850 gemischte Reiserwellen.

Waldfischbach, den 21. Mai 1848.

Königl. Forstamt,
Pausch.
Metz.

Holzversteigerung in Staatswaldungen des k. Forstamts Waldfischbach.

Mittwoch den 14. Juni 1848, Morgens 9 Uhr, in loco Waldfischbach.

Revier Leimen.

Schläge: Dietersberg 1, a; Herschberg 5, b; 5, d; 5, g; 5, k; 7, e. An den Eichen, drei Eichen, Wackenkopf, Pferdshalde, Hollerthal, Mühlenberg 3, a; 4, a; 8, d; Schleifeneck, Hortenkopf, Schleifenbächlein, nördlicher Ringelsberg 1, zufällige Ergebnisse der Haupt- und Zwischennutzung.

3 eichen Bauholzstämme, 3r Klasse,
100 „ „ 4r „
2 kiefern „ 3r „
256 „ „ 4r „
7 fichten „ 3r „
4 „ „ 4r „
2 tannen „ 3r „
1 weißtannen Bauholzstamm, 4r Klasse,
7 eichen Nutzholzstämme, 3r Klasse,
2 „ Nutzholzabschnitte, 3r Klasse,
126 „ Nutzholzstämme, 4r Klasse,
45 „ Nutzholzabschnitte, 4r Klasse,
5 buchen Nutzholzstämme, 1e Klasse,
26 „ „ 2r „
15 „ „ 3r „
1 „ Nutzholzabschnitt, 3r „
2 „ Nutzholzstämme, 4r Klasse,
2 birken „ 4r „
12½ Klafter eichen Mittelholz, 2r Klasse,
12½ „ buchen „
90¾ „ eichen Scheitholz,
5¾ „ desgleichen ästig und knorrig,
16¾ „ „ anbrüchig,
9¼ „ eichen Prügelholz,
80 „ buchen Scheitholz,
4 „ „ „ ästig und knorrig,
7¼ „ „ „ anbrüchig,
5¾ „ „ Prügelholz,
1¼ „ „ Kohlholz,
9¾ „ gemischtes Kohlholz,
¼ „ birken Prügelholz,
1625 „ gemischte Reiserwellen.

Königl. Forstamt,
Pausch.
Metz.

Dienstag den 30. dieses Monats, Vormittags 11 Uhr, werden in der Kanzlei im Münzgebäude 25 alte gußeiserne Oefen, im Gewichte von circa 8500 Pfd., meistbietend, versteigert.

[3'] **Den 13. Juni laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, zu Battweiler, bei Adjunkt Oster, wird von dem unterzeichneten Bürgermeister die Feld- und Waldjagd der Gemeinde Battweiler anderweitig verpachtet.**

Niederhausen, am 18. Mai 1848.

Weizel, Bürgermeister.

Vermischte Bekanntmachungen.

Von der Ueberzeugung ausgehend, daß es für das Wohl der hiesigen Bürgergarde durchaus nothwendig sey, neue Wahlen für sämmtliche Offiziers- und Unter-Offiziersstellen vornehmen zu lassen, stelle ich im Interesse der guten Sache an alle Herren Offiziere und Unteroffiziere die Bitte, ihre Stellen niederlegen zu wollen, und von Neuem die Wahlurne entscheiden zu lassen, wen das Vertrauen unserer Mitbürger zu diesen Ehrenstellen berufen wird.

Indem ich in dieser Beziehung vorausgehe, thue ich nur das, was ich bereits längst beschlossen hatte und erkläre zugleich, daß ich von vornherein meine wie jede andere Wahl als eine provisorische angesehen habe, und zwar aus dem Grunde, weil es erst nach einem längern Zusammenleben in dem Verbande der Bürgergarde möglich werden konnte, sich gegenseitig kennen zu lernen und darauf hin definitive Wahlen zu treffen. Ueberdies war die erste Wahlart wenigstens in den Compagnien eine so mangelhafte, daß dies allein schon hinreichend seyn muß, Jeden zu bestimmen, seine Stelle in die Hände der Wähler zurückzugeben.

Ich halte es ferner für eine Nothwendigkeit, daß auf geeignetem Wege eine Abänderung des ursprünglichen Programmes hervorgerufen werde, damit das Recht der Gesetzgebung, welches durch jenes Programm einer Commission übertragen wurde, der Gesammtheit der Bürgergarde zurückgegeben werde.

Demgemäß lade ich sämmtliche Mitglieder der hiesigen Bürgergarde ein, sich Sonntag den 28. Mai, Nachmittags 2 Uhr, im Theaterlokale einfinden zu wollen, um diese Gegenstände einer nähern Berathung und Beschlußfassung zu unterwerfen.

Zweibrücken, den 26. Mai 1848

Dr. Hannitz.

[4'] **Bad Gleisweiler**
bei Landau in der Pfalz.

Die Kaltwasserheilanstalt des Unterzeichneten ist das ganze Jahr über geöffnet. — Die Ziegenmolken werden vom 1. April bis 1. Oktober getrunken.

Betreffende Prospektus, so wie jede nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete, welcher im Curhause beständig wohnt, unter der Adresse:

Dr. med. L. Schneider.
Landau in der Pfalz, poste restante.

Bekanntmachung.

Von Seiten des Fallimentekommissärs in der Fallitsache gegen Carl Friedrich Gäckler, Kaufmann in Pirmasens, wurde zur Rechnungsablage des definitiven Syndiks Tagfahrt auf den dreizehnten Juni nächsthin, Morgens 9 Uhr, festgesetzt.

Sämmtliche Gläubiger des genannten Falliten werden daher eingeladen, am genanntem Tage und zur angegebenen Stunde zu diesem Zwecke, entweder in Person oder durch Bevollmächtigte, sich im Sitzungssaale des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken einzufinden.

Zweibrücken, den 15. Mai 1848.

Der definitive Syndik,
P. Harteneck.

Der nächste Frucht- und Viehmarkt wird, des Christihimmelfahrtsfestes wegen, am Mittwoch den 31. dieses Monats dahier abgehalten.

Zweibrücken, den 25 Mai 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

Gefunden: eine Taschenuhr mit Haarkette; kann vom rechtmäßigen Eigenthümer auf dem Bürgermeisteramte abgeholten werden.

Zweibrücken, den 27. Mai 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

[2'] **Bekanntmachung.**

Jahrmarkt in Schönenberg.

Weil der bestimmte Tag für den Johannimarkt in Schönenberg dieses Jahr auf den ersten Pfingsttag fällt, so wird der Markt am darauf folgenden Tage, — den zweiten Pfingsttag, — abgehalten.

Schönenberg, den 24. Mai 1848.

Das Bürgermeisteramt,
J. Weis.

[2'] **Die Remontirungskommission in Zweibrücken kauft noch fortwährend Pferde an, jedoch nur im Alter von 6 bis 8 Jahren.**

Geehrteste Bewohner der Stadt Zweibrücken!

Unerwartet mußte ich nach einem erhaltenen Befehle unverzüglich zu meinem Regimente abreisen, wodurch ich verhindert wurde, von allen meinen Freunden und Bekannten persönlich Abschied zu nehmen. Indem ich Allen ein herzliches Lebewohl sage, benütze ich diese Gelegenheit, für die vielen Beweise des Wohlwollens meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen und füge zugleich die Versicherung bei, daß diese Stadt, in der ich so manche schöne Stunde verlebte, mit ihren biedern Bewohnern mir stets in werther Erinnerung bleiben wird.

Zweibrücken, den 28. Mai 1848.

A. Sartorius.

Stadt-Theater in Zweibrücken.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er heute Sonntag zum ersten Male sein großes holländisches

Marionetten- und Metamorphosen-Theater

eröffnen wird, wozu er höflichst einladet. — Der Zettel besagt das Nähere.

Jordan, Mechanikus.

Bei Christian Kärth, Schuhmacher, können 2 gute Arbeiter dauernde Beschäftigung finden.

Ein braun lederner Geldbeutel, welcher mit Geld und einem Schlüssel versehen war, wurde am 24. l. M., von Einöd bis Blieskastel, verloren. Der Finder desselben wird gebeten, denselben, gegen eine gute Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Die Musik des Jägerbataillons wird heute Sonntag den 28. Mai bei Bierwirth Hoffmann in Homburg spielen.

Bei Jakob Grund in Niederauerbach ist heute den 28. d. Mts. Tanzbelustigung, wozu derselbe freundlichst einladet.

[3'] Chr. Batter, Kaufmann, hat circa 2 Morgen Wiesen, und circa 1 Morgen blauen und rothen Klee billig zu verlehnen.

Wittwe Stuckl hat einen ewigen Kleeacker auf den Wacken gelegen, zu vermiethen.

Bei H. Toussaint, Weinwirth, ist sehr guter 46r Wein, per Schoppen zu 6 kr., zu haben.

Im Hause der Frau von Mannlich (neue Vorstadt Nro. 8) sind zu ebener Erde zwei möblirte Zimmer zu vermiethen und bis 1. Juli nächsthin zu beziehen. — Das Nähere bei Anwalt Vollmar zu erfragen.

[2'] Maria Heißner hat in ihrem Hause den zweiten Stock zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 23 Mai 1848.

Der Zentner Waizen 4 fl. 47 kr.; Korn, 3 fl. 15 kr.; Spelzkern, 4 fl. 51 kr.; Spelz, 3 fl. 15 kr.; Gerst, 3 fl. — kr.; Haier, 2 fl. 48 kr.; Erbsen, 2 fl. 48 kr.; Wicken, 2 fl. 48 kr.; Kartoffeln, — fl. 40 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 13 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 8 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 65. Dienstag, 30. Mai. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt, 24. Mai. (Fünfte Sitzung der Nationalversammlung) Unter den heute angezeigten Einlaufen befinden sich mehrere Anträge auf Niedersetzung von Ausschussen zur Berathung der Verfassungs- und der Arbeiterfrage; ein Antrag von Vogt: Auflösung des Bundestags und Begründung einer Centralgewalt betreffend; von Klette und Pagenstecher auf Einsetzung eines Direktoriums als Central-Exekutivgewalt; von M. Mohl auf Abschaffung des Adels, seiner Titel und Vorrechte; von Schmid aus Kaiserslautern auf Abschaffung der Todesstrafe für politische Verbrechen; von Vogt auf Entfernung der Truppen aus der Umgegend Frankfurts zur Sicherstellung der Freiheit der Berathung für das Parlament; von Lassaulx, Maiby, M. v. Gagern und Jäup auf Sicherstellung der Nationalversammlung gegen äußere Gewalt; von Zimmermann aus Spandau auf Erklärung Deutschlands zu einem Bundesstaat.

— 25. Mai. (Sechste öffentliche Sitzung der Nationalversammlung) Unter den Einläufen: Antrag von Schlöffel auf Gleichheit vor dem Gesetze und Abschaffung aller Vorrechte; Rauwerk: Abschaffung aller Rechte des Feudalwesens; Zitz: Freisprechung der sogenannten politischen Verbrecher in ganz Deutschland; von demselben über Abhülfe der Noth der arbeitenden Klasse; Schlöffel: Anerkennung der Freizügigkeit aller deutschen Angehörigen und Mißbilligung des Verfahrens der Frankfurter Polizeibehörde; Rauwerk: Innere Kolonisirung; Hildebrand von Marburg: Verbot der Spielbanken und Lotterien; v. Puttlitz: Verhältniß zu Rußland; Hoffmann von Darmstadt: Aufhebung aller Fideicommisse und Majorate; die Vertretung der als nicht einheimisch in einzelnen Wahlbezirken von den Wahlen Ausgeschlossenen betreffend.

— 26. Mai. In der so eben (2½ Uhr) beendigten Sitzung der Nationalversammlung ist nach vierstündiger Berathung über die Ereignisse in Mainz der Beschluß gefaßt worden: „im Vertrauen darauf, daß die Regirrungen thun werden, was ihres Amtes ist," zur Tagesordnung überzugehen.

Italien.

Neapel, 14. Mai. Die Revolution ist ausgebrochen. Bis zum Einbruch der Nacht dauerte der Kampf, hauptsächlich in der langen Toledostraße. Die Schweizer und Neapolitaner Truppen schlugen sich mit fürchterlicher Wuth gegen die in allen Häusern hinter Fensterläden und Thüren versteckten Nationalgardisten. Ein Palast nach dem andern wurde mit Sturm genommen; die meisten, der Plünderung des nachdringenden Pöbels preisgegeben, bieten ein schreckliches Bild der Zerstörung; mehrere wurden in Brand gesteckt, noch brennt einer der Prächtigsten in hellen, hohen Flammen; der Pöbel haust mit furchtbarer Raubgier, von Niemanden gehindert. Die k. Truppen sind vollkommen Meister.

— 16. Mai. — Die Opfer auf beiden Seiten sind nur zu zahlreich; 15 Schweizer Offiziere sind geblieben, die Soldaten sind noch gar nicht gezählt. Die in den erstürmten Häusern betroffenen Nationalgardisten wurden fast alle niedergeschossen; viele Hunderte sind auf Schiffen in der Darsena gefangen. Keine Proklamation, keine Bekanntmachung der Regierung! Soldaten entwaffnen in allen Wohnungen. Der Pöbel ist wüthend auf die Galantuomini. (Nach dem »Semaphore« soll die Civica das Feuer drei Stunden, ohne zu weichen, ausgehalten haben. Das niedere Volk schien sich anfangs auf ihre Seite schlagen zu wollen, aber angelockt durch die Hoffnung auf Plünderung, schlug es sich auf die Seite des Königs. Lazaroni und Truppen sollen unerhörte Gräuel begangen haben; sie drangen in Häuser, mordeten Greise, Weiber und Kinder, warfen sie zum Fenster hinaus, führten andere halb nackt in die Metzg u. s. w. Mehrere Liberale wurden aus ihren Häusern geholt und ohne Weiteres erschossen. Der Verlust ist groß auf beiden Seiten, acht Stunden dauerte der erbitterte Kampf. Ein einziges Schweizerregiment hat [illegible] Todte und Verwundete, worunter 30 Offiziere. Die Regierung läßt die Civica entwaffnen.)

Republik Frankreich.

Paris, 22. Mai. Aus guter Quelle vernehmen wir, daß die Behörde gestern ein Komplott entdeckte, welches am gestrigen Tage hätte ausbrechen sollen; es habe sich um nichts Geringeres gehandelt, als 40 Mitglieder der Nationalversammlung aufzuheben, die Wasserleitung in sämmtlichen Quartieren zu sperren und die Verwirrung dann zu benützen, um die Stadt zu plündern; die Behörde hätte in Folge der Enthüllung dieses schändlichen Planes in jedem Quartiere eine Anzahl Kompagnien der Nationalgarde zum Dienste beordert und Abtheilungen von Pompiers auf den geeigneten Punkten aufgestellt; auch wären alle erforderlichen Maßregeln getroffen, um der Anstifter dieses Komplottes habhaft zu werden. — Das große Fest auf dem Marsfelde ging gestern ohne alle Störung vorüber. Am Abende wurden, zur Ergötzung der Pariser, noch zwei große Feuerwerke abgebrannt; eines stellte die Erstürmung der Bastille vor; Kanonendonner und Trommelwirbel bildeten eine Beigabe, die den Beifall der Menge mächtig erregte. — Der „Courier de Lyon" vom 21. d. berichtet, daß dort keine weitere Ruhestörung vorgekommen, daß die Arbeiter in der Croix-Rousse die Barrikaden zu entfernen angefangen und Herrn Tabouret und die beiden andern Geiseln freigegeben haben.

— 22. Mai. Eine Mehrzahl der Blätter ist heute wegen des großen Eintrachtsfestes, welches gestern auf dem Marsfelde gefeiert worden, gar nicht oder in einem halben Bogen erschienen, und die erschienenen sind fast ausschließlich mit ausführlichen Beschreibungen der stattgehabten Festlichkeiten angefüllt. Die Vertreter des Volkes, unter welche sich die Mitglieder des Exekutivkomite's und die Minister gemischt, ohne einen besonderen Rang einzunehmen (so ging Hr. Lamartine in einer der letzten Reihen), wurden auf ihrem Zuge vom Nationalpalaste bis zum Marsfelde, wohin sie erst nach anderthalbstündigem Marsche gelangten, von dem Volke mit unaufhörlichen Akklamationen begrüßt; Alles entblößte vor ihnen das Haupt. Die übrigen Bestandtheile des Cortéges waren ganz nach dem Programme, welches wir schon früher mitgetheilt, zusammengesetzt. Die »Jungfrauen«, welche in sehr zahlreiche Massen bei den verschiedenen Abtheilungen des Festzuges vertheilt waren und sämmtliche weiße Kleider trugen und mit dreifarbigen Schärpen und Blumenkränzen geschmückt waren, mußten sich eine scharfe Kritik gefallen lassen; nur sehr wenige Schönheiten befanden sich unter ihnen; die meisten schienen „mehr als das vorgeschriebene Alter« zu haben. — Auf dem Marsfelde, dem eigentlichen Schauplatze des Eintrachtsfestes, ging es bis zum Schlusse der Feier bunt her. Die Räume und Gezelte, wo unentgeltlich Erfrischungen gereicht wurden, boten wie natürlich das belebteste Bild dar. Fast allenthalben hörte man den Ruf: »Es lebe die Republik", oder: „Es lebe die Nationalversammlung"; nur wenige Stimmen riefen: „Es lebe die demokratische Republik.« — Beim Einbruche der Nacht wurden das Marsfeld und die elyseischen Felder illuminirt; der Anblick war überraschend schön, ganz feenhaft; zwei große Feuerwerke schlossen die Feier.

— In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung kamen die Interpellationen über die Polenfrage an die Reihe. Um 4½ Uhr war Hr. Lamartine auf der Rednerbühne. Er erklärte in Bezug auf Italien, die französische Regierung werde nicht zugeben, daß Italien wieder unter das Joch gerathe, welches es so ruhmvoll abgeschüttelt; und in Bezug auf Polen habe die französische Regierung den Mächten erklärt, sie wolle Frieden mit ihnen, ja selbst eine innige Allianz, aber unter einer Bedingung, unter der Bedingung, daß sie Polen dessen Nationalität wiedergäben; und dieser Erklärung habe man die Entschließung des Königs von Preußen zu verdanken, die Reorganisation Posens nach dessen nationalen Elementen zu bewerkstelligen.

— 24. Mai. Die Commission für auswärtige Angelegenheiten beantragte in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung folgende motivirte Tagesordnung in Betreff Italiens und Polens: „Die Nationalversammlung fordert das Executivcomite auf, die einstimmigen Wünsche der Versammlung zur Richtschnur ihres Verfahrens zu nehmen fortzufahren, welche in diesen

wenigen Worten formulirt sind: »Brüderlicher Pact mit Deutschland! Wiederherstellung des freien und unabhängigen Polens und Befreiung Italiens.« Die Versammlung nimmt diese motivirte Tagesordnung mit Stimmeneinhelligkeit an.

— Sowohl unter den Mitgliedern des vollziehenden Gerichts als auch unter denen des Ministeriums herrschen ernste Spaltungen. Es heißt sogar, daß Lamartine und Ledru-Rollin aus der Regierungskommission scheiden werden. Die Nationalversammlung ist in ihrer Majorität aus mäßigen Männern zusammengesetzt, allein es fehlt ihr, wie den an der Spitze der Verwaltung stehenden Männern, an Energie und gehöriger Entwickelung von Autorität. Die Briefe des Herzogs von Joinville, die in der »Presse« und andern Blättern abgedruckt sind, machen jetzt in allen Kreisen die Runde. Man bemitleidet den Prinzen, der von jeher in großer Volksgunst stand. Die Ansicht, daß er für die Zukunft nicht »unmöglich« ist und vielleicht berufen werden könnte, die Geschicke Frankreichs zu leiten, spricht sich fast allenthalben aus. Die Börse war heute unter den Eindrücken der sich kreuzenden Gerüchte stark bewegt, die Fonds wichen. Man sprach von einigen neuen Zahlungseinstellungen. Dem Hause Rothschild kamen diese Woche große Sendungen Silberbarren aus London zu, welche an die Münzstätte überliefert wurden.

Oesterreich.

Wien, 21. Mai. Die Flucht des Kaisers beherrscht noch immer die Gemüther. Ueber die Ursache dieser unerhörten Maßregel ist jetzt nur noch eine Stimme: Die Hofparthei des Adels hat dazu verleitet, um für die Rückkehr des Kaisers Konzessionen von den Wienern zu erzwingen. Die „Deutsche Allg. Ztg." sagt: Es ist nicht zu zweifeln, daß die Entführung des Kaisers ein Werk der am 15 Mai gestürzten aristokratischen Parthei war, welche durch diesen Streich ihrem Reaktionsgelüste einen günstigen Spielraum zu gewinnen hoffte. Der Kaiser war und ist in seiner Hofburg vollkommen frei und sicher. Nur die Camarilla und die durch ihre Niederlage bis zur Verzweiflung gereizte Aristokratie sind dem freien Oestreicher verhaßt.

— 22. Mai. Die Nachrichten aus Conegliano vom 20. lauten eben nicht ermuthigend. Feldzeugmeister Graf Nugent, der angeblich gesundheitshalber das Commando einstweilen, bis General Welden eintrifft, dem General Grafen Thurn übergeben hatte, war von Spresiana, wie man zu sagen pflegt, bei Nacht und Nebel am 20. d. in Conegliano eingetroffen. Die tapferen Grenztruppen schrieen offen über Verrath, und sie würden ihn sicher ermordet haben, wenn sie ihn in ihre Mitte bekommen hätten. Die vor seiner Wohnung in Conegliano aufgezogene Ehrenwache hält man eher für eine Sicherheitswache für seine Person. Vermuthlich wird er sich nicht nach Görz begeben, da die Stimmung gegen ihn überall gleich ist. General Stürmer ist noch bei Visnadello und die Insurgenten halten sich ruhig in Treviso. Aus dem Hauptquartier des Marschalls Radetzky vom 18. wird gemeldet, König Karl Albert greife seit einigen Tagen Peschiera mit allen Kräften an, der Marschall mache deßhalb Bewegungen nach Vicenza und nach anderen Richtungen, um die Piemontesen auf anderen Seiten zu beschäftigen. Man fürchtet umsomehr für Peschiera, als Karl Albert von den Mailändern die Versicherung erhalten hatte, nach dem ersten Siege zum König der Lombardei ausgerufen zu werden.

— 22. Mai. Seit gestern Abend sind drei Feuersbrünste in und vor der Stadt ausgebrochen, und alle durch Brandstiftungen. Ein Militärmagazin brannte fast gänzlich ab. Ein Brandstifter, den man ertappte, sagte, ein wohlgekleideter Mann habe ihm Geld dafür gegeben. Die akademische Legion wird sich nicht auflösen, aber auf Ferien gehen und in den Provinzen Einfluß auf die Wahlen nehmen.

Tyrol. Innsbruck. Manifest an meine Völker! Die Vorgänge in Wien am 15. Mai drängen Mir die traurige Ueberzeugung auf, daß eine anarchische Faction, sich stützend auf die meist durch Fremde irregeführte akademische Legion und einzelne Abtheilungen von der gewohnten Treue gewichenen Bürger und Nationalgarden, Mich der Freiheit zu handeln berauben wollte, um so die über jene vereinzelten Anmaßungen gewiß allgemein empörten Provinzen und die gutgesinnten Bewohner Meiner Residenz zu knechten. Es blieb nur die Wahl, mit der getreuen Garnison nöthigenfalls mit Gewalt den Ausweg zu erzwingen, oder für den Augenblick in der Stille in irgendeine der gottlob insgesammt Mir getreu gebliebenen Provinzen sich zurückzuziehen. Die Wahl konnte nicht zweifelhaft seyn, Ich entschied Mich für die friedliche, unblutige Alternative und wandte Mich in das zu jederzeit gleich bewährt gefundene Gebirgsland, wo Ich Mich auch zugleich den Nachrichten von der Armee näherte, welche so tapfer für das Vaterland ficht. Mir ist der Gedanke fern, die Geschenke, wo Ich Meinem Volke in den Märztagen gemacht habe, und deren natürliche Folgerungen zurücknehmen oder schmälern zu wollen; Ich werde im Gegentheil fortan geneigt seyn, den Wünschen Meiner Völker, im gesetzlichen Wege, Gehör zu geben und den nationellen und provinziellen Interessen Rechnung zu tragen, nur müssen solche sich als wirklich allgemeine bewähren, in legaler Weise vorgetragen, durch den Reichstag berathen und Mir zur Sanktion unterlegt werden; nicht aber mit bewaffneter Hand, von einzelnen, ohne Mandat, erstürmt werden wollen. Dieß wollte Ich Meinen durch Meine Abreise von Wien in ängstliche Spannung versetzten Völkern zu ihrer allseitigen Beruhigung sagen, und sie zugleich erinnern, wie Ich in väterlicher Liebe immer bereit war, unter Meinen Söhnen auch die verloren geglaubten, zurückgekehrten, wieder aufzunehmen. Innsbruck, am 20. Mai 1848. Ferdinand.

— 23. Mai. Gestern Nachmittag traf Se. k. Hoh. der Erzherzog Johann am kaiserl. Hofe dahier ein; auch erwartet man Se. Maj. den regierenden König von Bayern. Die Wiener Deputirten sind wieder zurückgereist, ohne daß über den Erfolg ihrer Sendung etwas verlautet; dagegen ist eine Deputation aus Böhmen, 26 Köpfe stark, hier angelangt.

Preußen.

Berlin. Am 23. d., Nachts um halb zwölf Uhr, fand ein Autodafé des »Verfassungsgesetzentwurfs« statt. Der Schauplatz desselben war indessen nicht vor dem kgl. Schloß, sondern am Eingang der Linden vor dem Palais des Prinzen von Preußen. Hier hatte man die Stelle erwählt, welche, zum Denkmal Friedrich des Großen bestimmt, bereits durch eine eiserne Umzäunung abgegränzt ist. Als breiteste Basis des Feuers dienten zahlreiche Exemplare der Vossischen Zeitung, in deren auflodernde Flamme zuerst der Gesetzentwurf, sodann auch das Porträt des Ministers Camphausen geworfen wurde.

Friedrichstadt, 21. Mai. Glaubwürdigen Nachrichten zufolge, hat sich Rußland, das von Dänemark zur Vermittlung aufgefordert worden war, bei den diplomatischen Verhandlungen über die schleswig'sche Frage, durch eine an die preußische Regierung gerichtete Note betheiligt, in welcher es sich den von Preußen im Namen von Deutschland aufgestellten Ansprüchen keineswegs günstig bezeugt und eventuell eine der schwedischen ähnlichen Defensiv-Cooperation (vermuthlich mittels einer Flotte) in Aussicht stellt.

Hessendarmstadt.

Mainz, 24. Mai. Eine Kommission der hohen deutschen Nationalversammlung traf gestern gegen Abend hier ein, begab sich sofort zum Vicegouverneur der Bundesfestung, Generallieutenant v. Hüser, und verweilte bei demselben bis nach 9 Uhr. Es muß dankbar anerkannt werden, daß die hohe Nationalversammlung sich so rasch der Mainzer Angelegenheit angenommen hat; wir müssen aber zugleich auf das Ernstlichste dagegen protestiren, daß die Kommission nicht etwa auf die einseitigen Mittheilungen der Militärbehörde hin in der Sache einen Bericht abstatte, sondern auch die bürgerlichen Behörden höre, die gerade in dieser die höchsten Interessen der Stadt so tief berührenden Angelegenheit ein sehr ernstes Wort mitzureden haben. — Die Nacht ist ruhig vergangen. Die Militärpatrouillen haben den Befehl, jeden bewaffneten Bürger sofort zu arretiren und auf die Citadelle zur Haft zu bringen. Zugleich hat der Bürgermeister noch gestern Abend bekannt gemacht, daß auf Befehl des Festungsgouvernements den hiesigen Bürgern und Einwohnern alle Waffen, welchen Namen sie auch haben mögen, abgenommen und in das Zeughaus gebracht werden sollen, unter der Andeutung, daß der Verheimlichung von Waffen sofort die Verhaftung und gesetzliche Strafe folgen werde.

— 25. Mai. Der Kriegszustand, in welchen wir seit Sonntag Abend versetzt waren, ist seit gestern Nachmittag wieder aufgehoben worden; doch erfolgte die betreffende Bekanntmachung erst in später Abendstunde, während man sich mit den Veröffentlichungen, die uns unsere traurige Lage anzeigten, außerordentlich beeilt hatte. Starke Militärpatrouillen, von Bürgern begleitet, ziehen noch immer durch die Stadt, und es ist anerkennenswerth, daß man alle möglichen Vorsichtsmaßregeln trifft, um die wiederhergestellte Ruhe vor jeder, auch der kleinsten Störung zu bewahren. Heute früh nach 7 Uhr sind die auf Seiten des preußischen Militärs gefallenen vier Soldaten feierlich beerdigt worden, und wir können es nur auf das Innigste bedauern, daß die schauerliche Katastrophe solche Opfer gekostet hat. Hiermit ist unsere erste Angabe, daß 7 Soldaten getödtet worden, berichtigt; zugleich haben wir aber auch vernommen, daß die Zahl der Verwundeten nicht 23, sondern 28, nach andern Angaben sogar 32 beträgt, von denen einige so schwer verletzt sind, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt.

— 25. Mai. Abermals kommt uns die Kunde zu, daß ein preußischer Posten auf den Außenwerken erschossen worden sey. Die Civilbehörden untersuchen mit der größten Sorgfalt die stattgehabten Vorgänge. Von Seiten der preußischen Behörde ist seit gestern das Standrecht publicirt.

— 26. Mai. Heute ist dem Hrn. Minister von Gagern eine Adresse von mehr als tausend Unterschriften hiesiger Bürger überreicht worden, in welcher besonders folgende Punkte Bemerkung verdienen: 1) Sofortige vollständige Aufhebung des dermaligen rechtlosen Ausnahmezustandes; 2) Ernennung eines General- und Territorial-Kommissärs, welcher besser, als Hr. v. Dalwigk die Rechte der Bürger dem Militärgouvernement gegenüber zu

schützen versteht; 3) Unverzügliche Reorganisation der Bürgerwehr; 4) Hierherverlegung eines Regiments Hessen-Darmstädtischer Truppen; 5) Sofortige Ersetzung der ganzen preuß. Garnison durch andere Bundestruppen; 6) Strenges Verbot des Waffentragens der Bundesfestungstruppen außer Dienst; 7) sofortige Veröffentlichung eines Festungs-Reglements, welches den Rechten der hessischen Staatsbürger und den Grundsätzen der Humanität Rechnung trägt.

Baden.

Heidelberg, 25. Mai. Die politische Bewegung in Deutschland hat auch die Wissenschaft und die Philosophie mitfortgerissen, daß sie nicht blos dem Leben und den Bedürfnissen der Gegenwart Rechnung trage, sondern auch selbst in ihrem Kreise ein verjüngtes Leben zu beginnen trachte. Gleichzeitig mit den aller Orten auftauchenden Forderungen einer durchgreifenden Reform des National-Erziehungs- und Unterrichtswesens in allen seinen Stufen hat der Herausgeber der Jahrbücher für Wissenschaft und Leben, Dr. L. Noack in Oppenheim, im Aprilheft dieser Zeitschrift einen Aufruf zur Gründung einer deutschen Akademie der freien Wissenschaften erlassen, und die freien, geistesfrischen, philosophischen Köpfe aus allen Fakultäten zu einer gemeinsamen Berathung über den Plan auf Pfingsten nächsthin nach Frankfurt a. M. eingeladen, und steht dem Vernehmen nach in aller Kürze eine definitive Einladung durch öffentliche Blätter zu erwarten, da bereits eine Anzahl philosophischer Männer ihre Mitwirkung und persönliche Betheiligung zugesagt haben.

Nassau.

Wiesbaden, 23. Mai. Wie wir soeben hören, soll es gestern Vormittag vor der Eröffnung des Landtags schon zu ernsthafter Erörterung zwischen unserer Regierung und den Ständen gekommen seyn. Die Deputirten haben nämlich vorab der Regierung eröffnen lassen, daß sie den in unserer Verfassungsurkunde vorgeschriebenen Eid unter keiner Bedingung leisten würden. Die Regierung soll jedoch darauf bestanden und bei fortgesetzter Weigerung erklärt haben, daß der Herzog in diesem Falle den Landtag gar nicht eröffnen werde. Darauf hin sollen aber die Landstände auf das Bestimmteste sich ausgesprochen haben, daß in diesem Falle sie selbst aus eigener Machtvollkommenheit den Landtag eröffnen würden. — Nach dieser Aeußerung blieb kein anderer Ausweg übrig, als eine ganz neue Eidesformel aufzusetzen, derzufolge die Mitglieder der Ständeversammlung nur sich selbst verantwortlich sind und einzig dem Volke den Eid der Treue leisten. So geschah es denn! Wir glauben auch nicht, daß die Stände mit gutem Gewissen einen andern Eid schwören konnten, da Niemand voraussehen kann, was die nächste Zukunft bringt.

— 25. Mai. Wir haben jetzt Tag für Tag Volksversammlungen, wo sich die jungen Rednertalente üben, in denen das Volk zum Denken über große Angelegenheiten gewöhnt wird und wo jedenfalls der ächten politischen Bildung größerer Vorschub geleistet wird, als in den Kneipen und Wirthshäusern. Auch hat sich hier ein „Arbeiterverein" unter Leitung des Dr. Gräfe gebildet, der am 23. Mai seine erste Generalversammlung hielt. Kein Verein scheint uns zeitgemäßer, als dieser. Gestern Abend kam endlich die Adresse an die Reichsversammlung zu Stande behufs der Abberufung des preußischen Militärs aus Mainz. In der Versammlung sprach sich die wärmste Sympathie für das preußische Volk aus, aber das alte »Preußenthum« war Jedermann zuwider.

Vaterländisches.

München, 19. Mai. Das Einkommensteuergesetz ist so eben 1½ Uhr Nachmittags von der Kammer der Abgeordneten mit 85 gegen 30 Stimmen angenommen worden. Gegen dieses Gesetz stimmten sämmtliche Pfälzer, während die übrigen verneinenden Stimmen aus gemischten Elementen bestehen.

— Nach Angabe des »Augsb. Tagblattes« sollen in München mehrere Personen verhaftet worden seyn, welche des Einverständnisses mit Hecker und Struve beschuldigt seyen.

— 21. Mai. Vorgestern, am 19. d. Mts. gegen Mittag hielt das über dreitausend Mann starke österreichische Infanterie-Regiment Latour, nachdem es theilweise auf der Eisenbahn von Donauwörth, theilweise auf der Straße von Ingolstadt zu Fuß eingetroffen war, seinen feierlichen Einzug durch die Ludwigsstraße, von einer Menge Neugieriger umwogt, vielfach mit Vivat begrüßt. Es defilirte sodann im Hofgarten unter den Fenstern des jungen Königs.

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

Zweibrücken, 30. Mai. Die Sitzungen des Assisengerichts der Pfalz für das 2. Quartal 1848, haben gestern, unter dem Präsidium des königl. Appellationsgerichtsraths Herrn Körner, begonnen und werden am 2. Juni beendet seyn.

In dieser Session wird die Jury in 6 Prozeduren über 6 Individuen zu urtheilen haben, wovon 1 des Meuchelmords, 1 der freiwilligen Tödtung, 1 der kriminellen Verwundung, 1 des gewaltsamen Angriffs auf die Schaamhaftigkeit und 2 des qualifizirten Diebstahls angeklagt sind.

Als Geschworne wurden einberufen und sind erschienen:

1) Wüst, Johann, Wirth in Dierbach;
2) Beck, Philipp Jakob, Ackersmann in Schweigen;
3) Kochenburger, Jakob, Bürgermeister in Gerolsheim;
4) Fitting, Heinrich, Bürgermeister in Tiefenthal;
5) Wäldin, Karl, Kaufmann in Grünstadt;
6) Vangerichten, Wilhelm, Gutsbesitzer in Steinweiler;
7) Reißer, Franz Michael, Kaufmann in Kandel;
8) Schleppi, Balthasar, Adjunkt in Niederberbach;
9) Rüb, Philipp, Adjunkt in Niedermohr;
10) Müller, Daniel, Bürgermeister in Enkenbach;
11) Thomas, Johann, Gastwirth in Kaiserslautern;
12) Vincenti, Karl, Kaufmann in Obermoschel;
13) Kleinhans, Peter, Gutsbesitzer in Rüßingen;
14) Kohl, Johann Philipp, Gutsbesitzer in Rothselberg;
15) Spielmann, Jakob, Müller in Lohnsweiler;
16) Watzenborn, Jakob, Adjunkt in Edenkoben;
17) Keßler, Georg Konrad, Ackersmann in Godramstein;
18) Zott, Adam, Posthalter in Dürkheim;
19) Hauck, Franz, Arzt in Neustadt;
20) Koen, Heinrich, Buchbinder in Pirmasens;
21) Born, Heinrich, Bierbrauer in Speyer;
22) Müller, Friedrich Wilhelm, Gutsbesitzer in Jggelheim;
23) Hübner, Heinrich, Bürgermeister in Reffenberg;
24) Link, Peter, Arzt in Blieskastel.

In der Beilage des Wochenblattes Nro. 63 sind in dem Aufsatze: „Commentar zu der ic. ic. folgende Druckfehler zu verbessern: In Nro. 4 statt Tagesbegebenheit — Tagesbegebenheiten. In Nro 4 b) statt landstandichen — landständischen: statt streitenten — streitenden; in Ehrenmanne ist das e zu tilgen; statt Latis — Satis; statt die Stimmung aller — die Stimmung vieler ic. statt schlechter — schlechten; statt Mithogr. — Mythoge.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Samstag den 3. Juni 1848, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, werden nachbezeichnete, der prot. Kirchenschaffnei zu Zweibrücken angehörige Wiesen, in geeigneten Loosen, für die diesjährige Ernte verpachtet, als:

17 Morgen 22 Ruthen auf Webenheimer Bann, im Hammen,
12 Morgen, die Eichwiese, auf Lautzkircher Bann,
10 Morgen im Josephswinkel,
2 Viertel, auf Lautzkircher Bann, in den Spitzgärten.

Schmolze, Notär

Montag den 5. Juni nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, in der Wohnung der verlebten Fräulein Philippina Eden zu Zweibrücken, werden die zu deren Nachlassenschaft gehörigen beweglichen Gegenstände, insoweit sie nicht legirt sind, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigert werden, als: 1 Pferd, 1 Kuh, 2 Welschhühner und 1 Welschhahn, 6 Enten, 16 Hühner und 1 Hahn, 2 Pferdsgeschirre, Ketten, 1 Wagen, 1 Hackenpflug, 1 eiserne Egge, Leitern, 1 Schneidbank, 1 Windmühle, 1 Chaise, circa 6 Zentner Wiesenheu und 8 Zentner Kleeheu, Stroh, Kartoffeln, ein Gebund Latten, 4 Karren Dung, etwas Holz, mehrere Bütten, Kommode, Tische, Stühle, 1 Kanapee, Schränke, Bilder, Spiegel, 1 Barometer, Bettung, Getüch, Küchengeschirr, Gartengeräthschaften und andere Mobilien.

Schmolze, Notär.

Freitag den 2. Juni 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in der Wohnung der Verlebten, in dem Hallanzy'schen Hause, lassen die Erben der allda verlebten Frau Margaretha Müller, Wittwe des daselbst verstorbenen Schreinermeisters Gottlieb Kehr, die zu deren Nachlaß gehörigen Mobilien, nämlich: 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, Spiegel, Tische, Stühle, 1 Standuhr, Bettung, Getüch, Kleidungsstücke, 1 Küchenschrank, Küchengeschirr u. dgl., gegen baare Zahlung, öffentlich versteigern.

Geßner, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Am 25. dieses Monats beschloß der Stadtrath von St. Ingbert mit sechszehn gegen vier Stimmen: daß die von den Bürgern verlangte, von der Stadtbehörde bei der Regierung beantragte und von derselben genehmigte Bürgerbewaffnung nicht nothwendig, und deßhalb die von der Regierung angebotenen Waffen abzulehnen seyen.

Ist dieß Vor- oder Rückschritt?

[2²] **Bekanntmachung.**

Jahrmarkt in Schönenberg.

Weil der bestimmte Tag für den Johannimarkt in Schönenberg dieses Jahr auf den ersten Pfingsttag fällt, so wird der Markt am darauf folgenden Tage, — den zweiten Pfingsttag, — abgehalten.

Schönenberg, den 24. Mai 1848.

Das Bürgermeisteramt,
J. Weis.

[2²] Die Remontirungskommission in Zweibrucken kauft noch fortwährend Pferde an, jedoch nur im Alter von 6 bis 8 Jahren.

Wegen ungünstigem Wetter konnte das

letzhin angezeigte Maifest nicht gehalten werden, wird aber bei günstiger Witterung Donnerstag den 1. Juni abgehalten, wozu höflichst einladet

Homburg, den 28. Mai 1848.

Adam Loew.

[2*] Kundmachung.

Um den Abnehmern die Mühe zu ersparen, vorerst anzufragen, gibt man hiermit kund: daß fortwährend geschnittene buchene Dach- und Ueberbindlatten an der Schneidmühle der Herren Gebrüder Krämer zu St. Ingbert vorräthig sind.

Elsterstein bei St. Ingbert, im Mai 1848.

Ph. Strack, Verwalter.

[3*] In dem ehemaligen Drechsler Mayer'schen Hause in der Löwengasse ist im dritten Stocke ein Logis von zwei Zimmern, wozu Keller und Speicher gehören, zu vermiethen und bis Johanni oder Michaeli nächsthin zu beziehen.

[2*] Maria Heißner hat in ihrem Hause den zweiten Stock zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

J. D. Cajar hat ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 26. Mai 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 31 kr.; Korn 3 fl. — kr.; Spelz, 2 fl. 56 kr.; Gerst, 2 fl. 55 kr.; Erbsen, 3 fl. 7 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 23 kr. Kartoffeln, — fl. 42 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Heke. — Kornbrod, 3 Kilogr. 14 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 10 kr.; das Paar Weck, 11 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kuhfleisch, 10 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 10 kr.; Schweinenfl., 12 kr. per Pfund.

Deutsche Tribüne.

Einladung.

Unserer vorläufigen Anzeige gemäß, soll die „deutsche Tribüne" nunmehr vom 1. Juli l. J. an in Frankfurt am Main erscheinen.

Diese Zeitschrift wird die republikanischen Prinzipien mit Wärme und Gründlichkeit vertheidigen, doch in gehaltener, edler Sprache, und alle Persönlichkeiten strenge vermeidend.

Das Wesen und die unendliche Bedeutung der europäischen Umwälzung in der Tiefe der Verhältnisse auffassend, wird das Blatt mit Entschiedenheit und Ausdauer dahin streben, daß die deutsche Nation als ein ganz neues Geschlecht aus der Umwälzung hervorgehe, abschüttelnd alle Ueberbleibsel abgestorbener Zeitalter und Zustände, in lebensfrischer Jugend alle Verhältnisse nach der Leitung organischer Bildungsgesetze und geschichtlicher Erfahrung neu sichtend und begründend.

Leidenschaftlos, aber mit Nachdruck, Festigkeit und Würde soll die „Tribüne" vornehmlich darauf dringen, daß Deutschland eine Verfassung erringe, welche in weitester Freiheit den Geist der angedeuteten, neuen Zeit darstelle, indessen zugleich die inneren Bürgschaften der Dauer enthalte, wie sie gereifte Staatsweisheit und tiefe geschichtliche Erfahrung zu schaffen gewöhnt sind.

Den innigen Zusammenhang der Ereignisse in allen europäischen Ländern erwägend wird die Zeitschrift vornehmlich die italienischen, französischen und englischen Nachrichten nach den Quellen in selbstständiger Bearbeitung treu und schnell liefern, damit die geeigneten Beurtheilungen verbindend. Bei der günstigen Lage von Frankfurt a. M. werden überhaupt alle Nachrichten besonders schnell geliefert werden.

Die „deutsche Tribüne" erscheint täglich, einen vollen Bogen stark. Preis halbjährlich, ohne Postaufschlag, fünf Gulden rheinisch.

Karlsruhe, am 6. Mai 1848.

Joh. Georg August Wirth.

So eben ist erschienen und in Commission zu haben:

Die Grundursache des Arbeitmangels, der zunehmenden Verarmung und des Verderbens der Europäer.

Von

P. D. Theysohn.

897 Seiten in 8°. Preis: 1 fl. 30 kr.

Dieses Buch ist namentlich den Gewerbs- und Landleuten zu empfehlen; sie werden dadurch die wahre Ursache des so allgemein werdenden Arbeitmangels, der Verarmung und der Auswanderungen kennen lernen.

Die bei dem Drucke dieses Werkes betheiligten Herren Actionnärs, welche ein Exemplar zu haben wünschen, wollen sich gefälligst an die unterzeichnete Buchhandlung wenden, für welche ihnen nur die Hälfte des Ladenpreises mit 45 kr. in Rechnung gebracht wird.

Zweibrücken, im Mai 1848.

G. Ritter'sche Buchhandlung.

„Das Parlament sey die politische Schulstube der deutschen Nation."

Mit Eröffnung des deutschen Volksparlaments in Frankfurt a./M. erscheint im Verlage des Bibliographischen Instituts dahier

unter meiner Redaktion:

Deutsche Parlaments-Chronik.

Ein politisches Schulbuch für's deutsche Volk.

Das Format wird Groß-Oktav. Ich gebe es wöchentlich und heftweise aus, das Heft 3—4 Bogen stark, und den Preis für jedes Heft setzt die Verlagshandlung auf 5 Silbergroschen oder 18 Kreuzer rhein. fest.

Illustrirt wird das Buch

mit in Stahl gestochenen Porträts, Lokalansichten, Situationsplänen, Karten u. Tabellen.

Was ich will mit dem Buch, darüber mag Folgendes dienen:

Mit der Eröffnung des deutschen Parlaments in Frankfurt wird die deutsche Volkshoheit zur That. Das Parlament ist die Nation im Purpur. Mit unbeschränkter Machtvollkommenheit ausgerüstet hat es den Bau unsres künftigen Staatslebens auszuführen: das Haus unseres künftigen Glücks oder unseres Unglücks. Ob der Grundstein die Republik, ob er die Monarchie sey? Das zu entscheiden, geziemt keinem Andern, als dem Parlamente: denn das Parlament vertritt die Nation und nichts gilt in diesen Dingen, als der souveräne Wille der Nation allein. Das Parlament wird diese erhabene Stellung behaupten; es muß sie behaupten oder es übt Verrath an der Nation und die Nation wird es zermalmen.

Ein Neubau muß es werden, unser Haus, daran ist kein Zweifel, denn der alte deutsche Staat ist ja morsch, faul, verwittert und aufgelöst. Er ist Ruine geworden, der Wind bläst durch die Fensterhöhlen, der Regen stürzt durchs offene Dach; keine Thüre schließt mehr und jede Wand ist geborsten. Für den Augenblick spießen ihn die Bajonette zusammen, bindet ihn das Erbe der alten Gewohnheit, der Mörtel aus Bürgerblut, die Furcht, der büreaukratische und reaktionäre Terrorismus.

Aber eben nur für den Augenblick. An einen Bestand solchen Verhältnisses ist nicht zu denken. Wir Deutsche Alle, gleichviel, welcher Meinung wir angehören, sind einig in dem einen Gefühl des Unwohnlichen, Unbehaglichen und der Gefahr, in dem Bewußtseyn, daß es so nicht lange mehr bleiben könne. Jeder Tag steigert das Bewußtseyn zum Unerträglichen, denn mit jeder Stunde wird das Knistern in Wänden und Grundfesten vernehmlicher, bersten der Tragpfeiler mehre, erweitern sich die Risse, schurren Steine in größerer Menge herab, rücken die Mauern: Einsturz droht und Verderben für Alle, die das Haus bewohnen.

Drum hat auch jeder Deutsche, ohne Ausnahme, mit der größten Spannung jetzt den Blick nach Frankfurt gerichtet und harrt auf das Parlaments-Werk wie auf ein Werk der Rettung und Erlösung aus Zuständen, die Keiner mehr dulden mag. Das Parlamentswerk will aber Zeit haben und die Ungeduld wird sich bezähmen müssen. Noch ist kein Plan gefaßt, noch hat sich nicht einmal eine Idee zur Allgemeinheit aufgeschwungen. Chaos und Zerfahrenheit ist Alles. Darum wird das Parlament in der ersten Zeit nichts weiter seyn, als ein Kampfplatz der Grundideen über Staat und Gesellschaft und über die verschiedenen Regierungsformen, und da werden feurige Zungen aus den Häuptern der Parteien glühende Worte reden und der Unterricht über Politik und ihre Grundlehren wird aus der Versammlung über das ganze Volk kommen. Diesen Unterricht zu befördern und zu vermitteln, das Parlament so recht eigentlich zur politischen Schulstube für das gesammte deutsche Volk zu machen und den Vorträgen im Parlamente eine jeder Fassungskraft zusagende Form mit Uebersichtlichkeit und geschichtlichen Zusammenhang zu geben, ist mein Gedanke und der bestimmte Zweck meiner Chronik. Sie wird — mit Ausscheidung alles Unwesentlichen, Unbedeutenden und Lokalen — den Kern der Parlamentsverhandlungen vollständig bewahren, ihn erläutern, wo es Noth thut, und wo, bei wichtigen Verhandlungen, Notizen, Tabellen, Karten, Pläne zum Verständniß beitragen können, solche hinzufügen. Die Porträts der tüchtigsten Redner und der Männer, welche durch Gesinnung und Charakter sich zu Lieblingen der Nation erheben, sollen mein Volksbuch in passender Weise schmücken.

Es liegt im Plan des Unternehmens, die Parlamentschronik für jede Session fortzusetzen. Sie wird so zur Parlamentsgeschichte für die Nation werden und dieser ein klares Bild ihrer volksthümlichen und politischen Entwickelungen vor Augen halten.

Mein Verlagsinstitut hat den Preis billig gestellt. — Er ist hoffentlich für Keinen, der überhaupt für seine politische Bildung eine Ausgabe nicht scheut, ein Hinderniß, sich das Buch anzuschaffen.

Hildburghausen, im Mai 1848.

J. Meyer.

☞ **Bestellungen** auf Meyer's Parlaments-Chronik besorgen alle **Buchhandlungen** in Deutschland **ohne** Preisaufschlag, in Zweibrücken die **G. Ritter**'sche Buchhandlung.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 66. Freitag, 2. Juni. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt. Die konstituirende Nationalversammlung hat am 27. Mai zum ersten Mal eine wichtige Prinzipienfrage entschieden. Sie hat sich dabei in einer Weise erklärt, welche die Vermuthungen beider großen politischen Heerlager, die Hoffnungen der Konservativen und die Befürchtungen der Liberalen, entschieden als irrig erwies. Sie hat sich gegen den verderblichen Partikularismus, gegen das Fortbestehen der von Vincke erfundenen „38 Nationen in Deutschland“ erklärt; sie will die Einheit des Vaterlandes und scheut sich nicht, auch die Mittel zu wollen, um dieses große Ziel zu erreichen. — Wie der Partikularismus im Allgemeinen, so hat insbesondere der Preußische Partikularismus am 26. eine empfindliche Niederlage erlitten. Die Beschlüsse der „Preußischen konstituirenden Nationalversammlung“ sind nur gültig nach Maßgabe der Beschlüsse der deutschen konstituirenden Nationalversammlung. Alle Bemühungen der parlamentarischen Zelebritäten von der Spree, um ein entgegengesetztes Resultat zu erlangen, erwiesen sich als ganz vergeblich; ja es fiel bei dieser Gelegenheit in einer vorher gar nicht geahnten Weise der Nimbus, mit welchem das Haupt jener preußischen Notabilitäten umgeben schien, und schwerlich wird derselbe je zu resigniren seyn. — v. Beckerath konnte auch nicht den geringsten Eindruck, selbst nur im Zentrum der Versammlung, hervorbringen; Graf Arnim reizte blos; v. Vincke hatte sogar das Unglück, sich lächerlich zu machen; und des Fürsten Lichnowski's Stampfen und Pfeifen verhallte erfolglos in den weiten Räumen der Paulskirche.

— Dem Vernehmen nach sollen die Schüler der obern Klassen des hiesigen Gymnasiums an ihr Rektorat ein Gesuch des Inhalts eingereicht haben, man möge ihnen während der Dauer des Parlaments Ferien geben, da sie in dessen Sitzungen am meisten lernen könnten!

Großbritannien.

London, 20. Mai. Im Kanale sammelt sich eine ansehnliche englische Flotte. Der Flaggen-Admiral Charles Napier, Oberbefehlshaber des Geschwaders für besondern Dienst, ist ehegestern von Cork in Spithead mit dem Linienschiff „St. Vincent“ (120 Kanonen) und „Prince Regent“ (90 Kanonen) angekommen. Der „Powerfull“ befindet sich bereits in Spithead, und der „Ganges“ (84 Kanonen), „Bellerophon“ (78 Kanonen), „Caledonia“ (120 Kanonen), „Blenheim“ (60 Kanonen), nebst andern Schiffen, werden erwartet. Aus Plymouth sind heute neue Mannschaften für dies „Kreuzer-Geschwader von 1848“ eingetroffen und kommen noch mehr nach.

Republik Frankreich.

Paris, 22. Mai. Zwischen den Gliedern der vollziehenden Gewalt und der Nationalversammlung besteht eine Spannung, welche gewisse Wühler durch allerlei verleumderische Einflüsterungen zu unterhalten streben. Hr. Lamartine, jüngst noch der Abgott der öffentlichen Meinung, wird beschuldigt, daß er, sey es zu Gunsten der Regentschaft der Herzogin von Orleans, sey es zu Gunsten des Herzogs von Bordeaux, heimlich arbeite. Man will nicht die ungeheuern Summen anführen, die zu dem Ende dem Hrn. Lamartine theils versprochen, theils schon eingehändigt worden seyn sollen. Ein Mann wie Lamartine scheut keine Opfer, um die Ehre seines Namens rein und unverletzt zu erhalten. Er hat seinen Kollegen den Entschluß mitgetheilt, als Mitglied der vollziehenden Gewalt je eher je lieber abzudanken und sich mit der Eigenschaft eines Volksrepräsentanten zu begnügen. Da seine Kollegen bisher vergeblich sich bemühen, ihn von einem solchen Vorhaben abwendig zu machen, wollen Arago und Garnier-Pagès ihm nachahmen, so daß den HH. Ledru Rollin und Marie keine andere Wahl dann übrig bleibt, als sich ebenfalls zurückzuziehen. Wenn nicht besondere Umstände eintreten, steht die Auflösung der Regierungskommission und des Ministeriums in nächster Aussicht.

— 24. Mai. Es ist leider gegründet, schreibt der Berichterstatter der „Karlsruher Zeitung“, daß Herr Lamartine nur eine günstige Gelegenheit abwartet, um sein Amt niederzulegen. Die Ursache davon werde ich gelegentlich näher beleuchten. Heute beschränke ich mich darauf, zu bemerken, daß die Kollegen des Herrn Lamartine erklärt haben, seinem Beispiele, sobald er seine Entlassung eingereicht, unausweichlich folgen zu wollen. Ohne Lamartine kann sich schwerlich irgend eine Regierungskommission erhalten, weil, abgesehen von dem ausgezeichneten Rednertalent, womit er begabt ist, Niemand in Frankreich so viele Sympathien zählt, als gerade er. Zwar fehlt es nicht an Solchen, welche gerne mehr Energie und ein rascheres Handeln sähen; allein diese vereinzelten Tadler lassen außer Acht, daß durch persönliche Würde und Versöhnungsgeist in schwierigen Momenten oft mehr erzielt wird, als durch Anwendung von Zwangsmitteln, deren Gelingen gar leicht zu einer militärischen Diktatur führt. Jedenfalls wird der Rücktritt des Herrn Lamartine starke Schwankungen in unserm politischen Leben zur Folge haben; — eine Aussicht, welche nicht wenig dazu beiträgt, die Erregung der Gemüther zu unterhalten und die Nationalgarde mit bangen Erwartungen zu erfüllen. Darum bleibt die Nationalgarde unausgesetzt unter den Waffen.

— 25. Mai. Man ist jetzt ernstlich bemüht, sowohl die Arbeiterfrage, wie die der auswärtigen Angelegenheiten zu einer friedlichen Lösung zu bringen. Was die Beziehungen Frankreichs zu Deutschland betrifft, so kann der gute Wille der in diesem Augenblicke hier vorherrschenden Parthei nicht genug anerkannt werden. Die Vorschläge einer Adresse ans deutsche Volk und ans deutsche Parlament, zu dem Zwecke einer Allianz Deutschlands und Frankreichs und der Wiederherstellung der italienischen und polnischen Nationalität, welche vorgestern von Marrast und Bavin der Nationalversammlung gemacht wurden, haben überall großen Anklang gefunden und heute veröffentlicht schon die „Democratie pacifique“ eine solche Adresse mit dem Wahlspruche: „Deutschland und Frankreich für die Freiheit der Völker, den Frieden und das Glück der Welt.“ Es wäre in der That eines der großartigsten Schauspiele, welche die Welt je erlebt hat, wenn die beiden in diesem Augenblicke diesseits und jenseits des Rheins vereinigten Nationalversammlungen sich gegenseitig die Hand reichten zur Befreiung und Pacifirung Europas! Jetzt oder nie ist der Augenblick da, dieses schöne große Ziel zu erreichen. Kommt das deutsche Volk, wie wir dieses nicht bezweifeln, dem französischen eben so freundlich entgegen, als ihm von hier aus die Hand gereicht wird, so zweifeln wir noch immer nicht daran, daß alle Schwierigkeiten, die sich jetzt thurmhoch gegen den innern und auswärtigen Frieden erheben, glücklich überwunden werden. Im entgegengesetzten Falle müssen wir uns auf das Schlimmste gefaßt machen.

— Briefe aus Neapel berichten, daß der Befehlshaber der französischen Flotte, Admiral Baudin, auf dem Punkte war, 9000 Mann ans Land zu setzen „im Interesse der Humanität und zum Schutze der Rechte der Völker.“ Auch hieß es, daß Neapel in Belagerungszustand versetzt werden sollte.

— 26. Mai. Im weiteren Verlaufe der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung legte der Justizminister einen Gesetzentwurf für Reorganisation des Jury-Systems vor, welches eine breitere Basis erhalten und mehr in Einklang mit den republikanischen Institutionen gebracht werden soll. — In der heutigen Sitzung war der Dekretentwurf für Verbannung Louis Philipp's und seiner Familie auf immer auf der Tagesordnung. Der Dekretentwurf wurde mit einer Majorität von 632 Stimmen gegen 63 angenommen.

— Blanqui, dem es, wie früher schon berichtet wurde, gelungen war, zu entkommen, soll nebst Hubert gestern in der Umgegend von Paris verhaftet worden seyn.

— Der Sieg, den Lamartine durch seine neuesten Erklärungen in der Nationalversammlung bezüglich der dem Ausland gegenüber zu befolgenden Politik erfochten, ist ein sehr bedeutungsvoller. Die Mehrzahl des Landes will den Frieden und zwar einen ehrenvollen. Die Grundsätze Lamartine's finden allgemeine Anerkennung, und so wird ein Krieg immer unwahrscheinlicher. Die Bewerbung des Herrn Thiers um einen Sitz in der Natio-

nalversammlung wird von den Regierungsblättern heftig angegriffen. Alle alten Sünden werden dem ehemaligen Ministerpräsidenten vorgeworfen, und deren sind eben nicht wenige. Thiers war der Urheber der Septembergesetze, er hat im entscheidenden Augenblicke im Jahre 1840 die Flotte nach Toulon zurückgerufen, und endlich wird der schlaue Mann darüber zur Rede gestellt, daß er ein jämmerliches Kriegsgeschrei gegen Deutschland erhoben habe, gegen ein Volk, das im Jahre 1840 nicht im Entferntesten daran gedacht habe, Frankreich den Fehdehandschuh hinzuwerfen.

— Zur großen Ergötzlichkeit der Nationalversammlung sagte am 24. d. ein Mitglied, die Republik ist allen Theilen des **Königreichs** gleiche Sorgfalt und Achtung schuldig.

— Der bekannte Schriftsteller Mignet, seit 1830 Direktor der Archive im auswärtigen Ministerium, mit einem Einkommen von etwa 40.000 Franken, ist abgesetzt worden.

Straßburg, 28. Mai. Die Behörden beschäftigen sich jetzt allenthalben mit der Frage über die Organisation der Arbeit. Das System des Herrn Louis Blanc ist nun ein- für allemal nicht durchzuführen, und die ersten Versuche, welche man mit demselben gemacht, haben dem Lande Millionen gekostet, ohne daß sie etwas gefruchtet hätten. Die Vorschläge, deren Ausführung wirklich Ersprießliches versprachen — die Bauten für den Verkehr, als Eisenbahnen, Kanäle, Ausbesserung der Heerstraßen, in einem großartigen Maßstabe anzunehmen — werden ohne Zweifel von der Nationalversammlung gesetzliche Geltung erlangen, und dann finden in unserm Departemente allein 25,000 Menschen mehr, als das bisher der Fall war, Beschäftigung. Man erwartet ein Dekret der Regierung, welches die schleunige Herstellung der Eisenbahn an die bayerische Grenze anbefiehlt, und ebenso soll für die Ausbesserung des Rheinbettes ein Kredit von mehreren Millionen bewilligt werden. Unsere Schiffer haben sich auch mit Bittschriften an die Regierung gewendet, und Niemand zweifelt, daß diesem bedrängten Stande, auf welchem seit Jahren keine Rücksicht genommen wurde, Unterstützung werden wird.

Italien.

Neapel, 17. Mai. Die Verwüstung Neapels ist schrecklich. Mehrere der schönsten Paläste sind ganz zerstört und leergebrannt. Der herrliche Palazzo Gravina ist ganz verwüstet; er war mit verbrannten, zerstochenen und zerschlagenen Leichen angefüllt: hier hauste die königliche Garde mit schrecklicher Wuth. Im Toledo, in Sta. Brigitta sind viele Paläste ebenfalls leergebrannt. Gestern wurden überall mit Teppichen verhüllte Leichen vorübergetragen. Dazu lachten dann die königlichen Soldaten, Offiziere hoben die Hülle von dem Antlitz ihrer gebliebenen Feinde, und die Lazzaroni schreien Evviva il Re! Gestern Abend war die Stadt auf Befehl illuminirt, aber kein Mensch ließ sich auf den Gassen blicken. Die Schweizer sollen 260 Todte haben. Neapel ist für 3 Tage in Belagerungszustand erklärt. Die Wuth der Truppen gegen die Bürger ist außerordentlich. Wer irgend kann, macht sich aus dem Staube. Die Nationalgarde ist in Folge eines königl. Dekrets bis auf weiteres aufgelöst. Alle Waffen müssen ausgeliefert werden. Die Lazzaroni ziehen durch alle Gassen mit königl. alten Fahnen, mit Madonnenbildern, weißen Tüchern und jubeln, werden aber von den Truppen im Zaum gehalten. Aber die Gewehre der Nationalgarde läßt man höhnend von den kleinsten und zerrissensten Buben aufs Generalkommando schleppen. Gendarmen, Polizei 2c., alles ist in alter Form, in alter Gestalt wieder aufgetaucht. Nichtsdestoweniger drückt sich ein königliches Proclam in ziemlich milden Worten über den flagrante atto di illegalità, welcher so traurige, nicht zu vermeidende Folgen gehabt, aus, erklärt die Urheber strenge bestrafen zu wollen, aber — die beschworene Konstitution zu respektiren. Neapel ist mit einemmale wieder in einen bodenlosen Abgrund versunken, 60 gefangene Nationalgardisten sollen erschossen seyn, viele wurden gekettet auf einem Kriegsschiff forttransportirt. Darunter auch Franzosen. Levraulx, der Gesandte, und Admiral Baudin sind erbittert. Letzterer zog bereits gegen das alte Herkommen die ganze Flotte (8 Schiffe) aus Castellamare und Bajae zusammen und bedroht das Schloß; man verlangt Auslieferung der gefangenen Franzosen und Schadenersatz für die bei Franzosen verübten Diebstähle. Einige Abtheilungen französischer Truppen sind zum Schutze Einzelner ausgeschifft. Wie soll das enden? Welche furchtbare Reaktionen stehen uns noch bevor! Im Allgemeinen schlug sich die Nationalgarde schlecht, einzelne Beispiele von Heldenmuth fehlen nicht; aber auch die königl. Truppen leisteten nicht viel. Die Schweizer thaten Alles.

Triest, 23. Mai. Gestern Abend um 10 Uhr kehrte das Dampfboot, das nach Dalmatien gehen sollte, mit der Nachricht zurück, die vereinigte neapolitanische, sardinische und venezianische Flotte befinde sich in der Nähe unseres Hafens. Sogleich wurden die Feuer des Leuchtthurmes ausgelöscht, und in der Stadt alle Vorkehrungen zur Sicherung gegen einen etwaigen Ueberfall getroffen. Die Nacht verging ruhig. Jetzt Mittag erschallten Signalschüsse von dem Hafen und dem Castell. Die Kanoniere ziehen mit ihren Pulverwägen durch die Straßen zu den Batterien, die Kaufläden sind geschlossen, die Nationalgarde versammelt sich. Alles läuft bunt durcheinander. Was geschehen ist, was geschehen wird, Niemand weiß es. Nach meiner Ansicht ist unser Hafen blos blokirt, ohne daß wir einen Angriff zu befürchten haben. Ein Theil unserer Marine ist im Hafen. Das Militär marschirt nach dem Hafen; bei den Batterien steht alles auf dem qui vive!

Belgien.

Brüssel, 23. Mai. Der Prinz von Preußen wird hier erwartet. Der Adjutant des Königs, General Cruykenbourg, ist ihm nach Ostende entgegengereist. — Gestern ist ein spanischer Kabinets-Kourier hier durch nach London geeilt, welcher den spanischen Gesandten instruirt, seine Päße zu fordern und ohne Verzug England zu verlassen.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Mai. Nach „Fädrelandet" hat König Oskar dem dänischen außerordentlichen Botschafter, General Oxholm, erklärt, daß es seine Absicht sey, ein schwedisches Armeekorps nach Dänemark zu senden, damit es mit der dänischen Armee operire, und daß er seine Kriegsschiffe, sobald sie vollständig ausgerüstet wären, auslaufen lassen werde, damit sie ihre Flagge an der Seite des Dannebrogs zeigten. Demselben Berichte zufolge, soll, nachdem die schwedischen Reichsstände die begehrten zwei Millionen bewilligt haben, ein Traktat zwischen Schweden und Dänemark abgeschlossen seyn. Das gedachte Blatt macht aber zugleich auf die starke Friedenspartei in Schweden aufmerksam, der es sehr unlieb wäre, sich in Krieg verwickelt zu sehen. — Auf die Uneinigkeit in Deutschland wird stark gerechnet.

Oesterreich.

Wien, 21. Mai. Das Dunkel, welches über die Flucht des Kaisers von Wien verbreitet war, fängt an, durch die neuesten Mittheilungen aus Salzburg sich zu zerstreuen; der dicke Nebel, der über die nächtliche Abreise Ferdinands lastete, lichtet sich gar prächtig durch neue unwiderlegliche Thatsachen. Der **Jesuitismus** in Tyrol hat das Wagestück unternommen, den Kaiser in sein altes Netz zu spannen. In Salzburg nämlich sah man den bekannten Jesuitenchef, den Grafen H....., in der Umgebung des Kaisers. Eine Linzer Deputation bat ihn, nach Linz zurückzukehren, aber der jesuitische Graf erklärte, der Kaiser werde nicht zurückkehren, von Innsbruck aus werde er von nun an regieren. Bis jetzt hatte man den Adel in Verdacht, daß er die Flucht des Kaisers bewirkt hätte. So ist es aber nicht. Die Geistlichkeit tobt in ihren kirchlichen Organen gegen Wien, sie sagt, sie habe noch Macht genug, um die liberale „Partei" zu stürzen. Nur sie hat den Kaiser zu diesem unglücklichen Schritte bewogen. (Erzherzog Johann wird von Vielen zum Kaiser ausgerufen.) Die Kaiserin-Mutter hängt mit ihree ganzen Seele an diesem unheilvollen Orden, und hat zugleich großen Einfluß auf den Kaiser. Schon das war ihr ein Dorn im Auge, daß die Ligorianer Wien verlassen mußten.

— 25. Mai. Die Stürme brechen nach allen Seiten in Oesterreich ein. So eben läuft die Nachricht in Wien ein, **Triest sey von 17 neapolitanischen Schiffen blokirt**. Diese Kunde hat die ganze Bevölkerung Wiens in Bestürzung versetzt. Mit Recht befürchtet man nicht nur eine Landung der Neapolitaner, sondern vielmehr, daß es ihnen leider bei der Ohnmacht unserer Armee leicht gelingen könne, ins innere Gebiet unserer Länder einzudringen. Die Neapolitaner sind mit Pairhans bemannt, während Triest blos einige unbedeutende Artillerie besitzt.

— 25. Mai. Gestern kehrten die vom Ministerrathe gewählten Kommissäre, nämlich der Oberkommandant der Wiener Nationalgarde, Graf Hoyos, und der Präsident des Generalrechnungsdirektoriums, Graf Wilczek, von der nach Innsbruck unternommenen Reise zurück. Die genannten Kommissäre statteten dem Ministerrathe alsbald einen ausführlichen Bericht ab und überbrachten folgendes kaiserliche Schreiben: „Lieber Frhr. v. Pillersdorff! Der Feldmarschallieutenant, Graf v. Hoyos, hat Mir das vom Ministerrath am 17. d. M. Abends an Mich gerichtete Schreiben soeben eingehändigt. Ich erwiedere Ihnen hierauf, daß die Stadt Wien in letzter Zeit zum großen Nachtheile ihre früher gegen Mich und Meine Vorfahren stets bewiesene Treue so sehr verletzt, daß Ich Mich bestimmt finden mußte, sie auf eine Zeit zu verlassen und erst wieder dahin zurückzukommen, wenn Ich Mich von der Rückkehr ihrer früheren Gesinnungen vollkommen überzeugt haben werde. Der Ministerrath wird, wie Ich es bei Meiner Abreise vorausgesetzt habe, es in seiner Pflicht finden, einstweilen alles Das vorzukehren, was die Lage der Monarchie und die Wahrung des Thrones von demselben fordert, indem der regelmäßige Gang der Geschäfte durch einen zeitweise geänderten Aufenthalt in Meinem Staat nicht gestört werden darf. Innsbruck, 20. Mai 1848. **Ferdinand** m. p."

Preußen.

Berlin, 25. Mai. Der Prozeß wider den hiesigen allgemein geachteten Buchhändler **Schneider** wegen Majestätsbeleidigung ist heute Vormittag unter einem bedeutenden Andrange des Publikums von dem hiesigen Criminalgericht entschieden worden. Das Erkenntniß fiel zur allgemeinen Freude des anwesenden Publikums auf **völlige Freisprechung** aus.

— In verwichener Nacht kreuzten sich die Darbringungen von Ehrenständchen und Katzenmusiken an einigen Orten. Die Landwehr war es, welche die ersteren mehreren Personen brachte. Es kam darüber unter den Linden zu einer Begegnung beider Parteien, welche zu Thätlichkeiten führte. — Vor dem Polizei-Präsidio wurde gegen die Ausführer einer Katzenmusik thätlich eingeschritten, weil sie in das Haus zu dringen suchten.

— 25. Mai. Aus ganz authentischer Quelle höre ich soeben, daß Rußland dem preuß. Kabinet erklärt hat, es werde, sobald Jütland nicht von den preußischen Truppen geräumt werde, diesen Umstand für einen casus belli ansehen.

— 26. Mai. Von einem Stadtverordneten wurde folgender Antrag gestellt: „Als Friedensbedingung unseres glorreichen Kampfes gegen das absolute Königthum ist uns eine Verfassung auf breitesten Grundlagen zugesagt worden. Dieser Zusage vertrauend hat das Volk den zusammenstürzenden Thron von Neuem gestützt und befestigt. Das Vertrauen des Volkes ist abermals getäuscht worden. Der von den Ministern vorgelegte Verfassungsentwurf entspricht der oben genannten Bedingung nicht und ist deßhalb die Ruhe des ganzen Landes und namentlich unserer Stadt abermals gefährdet. Aus diesen Gründen und um den gefahrdrohenden Zustand so schnell als möglich zu beseitigen, erlaube ich mir zu bitten, die konstituirende Versammlung zu ersuchen, den von den Ministern vorgelegten Verfassungsentwurf, als ein durchaus reaktionäres Machwerk, ohne weitere Berathung und Berücksichtigung bei Seite zu legen und eine aus ihrer Mitte zu ernennende Kommission mit Ausarbeitung eines neuen Entwurfs zu betrauen."

Freie Stadt Hamburg. Altona, 26. Mai. Ein preuß. Kabinets Kourier brachte dem General Wrangel den wichtigen Befehl, Schleswig zu räumen und das Eintreiben der Kontribution von 2 Millionen Speziesthaler einzustellen. Es sollen bereits Friedenspräliminarien eingegangen seyn. Das preuß. Hauptquartier ist demnach schon nach Hadersleben und das Hannoverische nach Flensburg verlegt.

Vaterländisches.

München, 27. Mai. Se. Maj. der König hat die Rentner und Gutsbesitzer: Melchior Schultz, Mitglied des Stadtrathes zu Speyer, und Herrn Uhlaud daselbst zu Kreisinspektoren der Landwehr der Pfalz, im Range von Landwehroberstten, ernannt und ersterem die einstweilige Führung des Landwehr-Kreiskommando's der Pfalz übertragen.

Aus dem Stuttgarter Beobachter ist auch in andere Blätter die Sage übergegangen: „Bei der Bundesversammlung sey am 16. Mai eine Note der bayerischen Regierung mit der Erklärung eingelaufen, daß sie weder auf das Recht, Krieg und Frieden selbstständig zu beschließen, noch auf ein eigenes einzig und allein unter ihren Befehlen stehendes Heer zu verzichten gesonnen sey." Eine solche Meldung erweist sich für jeden, der dem Gange der bayerischen Politik in jüngster Zeit gefolgt ist, von selbst ebenso sehr aller Wahrscheinlichkeit widerstreitend, als sie in der That jeden Grundes entbehrt. Die bayerische Regierung hat bezüglich der innern Politik allen wahren Landeswünschen rückhaltlos entsprochen; sie hat die Verpflichtung, wozu sie in ernster Stunde sich verband, im vollsten Maße und im ungetrübten Einklang mit der Stimme des Landes gelöst. Ebenso gewiß wird Bayern, als Theil des großen deutschen Vaterlandes, der allgemeinen Stimme folgen und dem allseitig erstrebten Ziele deutscher Einheit offen und ohne Hehl Gewicht und Einfluß zuwenden. Und daß zu diesem Zweck auf ein besonderes Kriegs- und Friedensrecht, auf die Befugniß, besondere Bündnisse, Kriegs- oder Friedensverträge zu schließen, zu verzichten ist, steht nach bayerischer Ansicht jedenfalls eben so fest, als daß die bayerische Heeresmacht in einem Kriege Deutschlands dem Oberbefehl des Bundes unbedingt zu kräftigster und wirksamster Verwendung stets bereit stehen werde.

— 26 Mai. Morgen soll unser Landtag beendet seyn. Gestern und heute vereinten sich auch wirklich beide Kammern über die Steuergesetze und jene über Ministerverantwortlichkeit, ständische Initiative und einige minder wichtige. Noch sind aber gerade die Gesetze von der ersten Kammer nicht berathen, welche gerade mit den Grund der Einberufung bildeten; es sind dieß die über die Wahlen zur zweiten Kammer, über die Aufhebung der Jagd und Allodificirung der Lehen.

Aus der Pfalz. Es wird versichert, Hr. Willich habe bei der bayerischen Staatsregierung das Gesuch um definitive Entlassung aus dem Staatsdienste gebeten, unter Verzichtung auf jede Pension.

— 24. Mai. Von dem königl. bayer. Kriegsminister ist am 13. April 1848 ein Befehl an die Armee über die militärischen Ehrenbezeugungen ausgegangen, welche den königl. Majestäten, Prinzen und Prinzessinnen, sodann „dem Hochwürdigsten" geleistet werden müssen. Wir entnehmen daraus, daß die Truppen zu Fuß nunmehr statt „das Knie zu beugen, den Kopf zu neigen" haben, wenn sich das Hochwürdigste auf sechs Schritte genähert hat, bis dasselbe auf sechs Schritte vorüber ist, und daß die in Aufstellung befindliche Reiterei sich wie bisher verhält, jedoch statt „zum Gebet" — „zur Verehrung" kommandirt wird!! Läge dieser Ministerenlaß nicht in amtlichem Abdruck vor uns, wir wären versucht gewesen, die Sache für — eine Erfindung zu halten. Darin also besteht der Fortschritt, die befriedigende Lösung der „Kniebeuzungsfrage", daß der Soldat, der protestantische Soldat, zur Verehrung fortan den Kopf neigen muß? Wir gestehen, nur im peinlichsten Gefühl können wir diesen Ministerbefehl zur Kenntniß des deutschen Vaterlandes bringen, tief beklagend, daß der bayerischen Armee, die vielleicht bald dem Feinde einen „starken Nacken" bieten muß, ein solcher Befehl ertheilt werden konnte.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

Sitzung vom 29. Mai.

Karl Philipp Stephan, 36 Jahre alt, Maurer und Steinhauer, gebürtig aus Meisenheim, wohnhaft zu Odenbach (vertheidigt durch den Hrn. Rechtskandidaten v. Holzschuer) wurde schuldig erkannt, am Abend des 11. April 1847, in dem Schulhause zu Odenbach, zum Nachtheile des dortigen Almosen- und Kirchenfonds und des Schullehrers Johann Georg Scherer, eine Geldsumme von wenigstens Einhundert vier und neunzig Gulden zwölf Kreuzer mittelst innern Einbruchs gestohlen zu haben.

Das Assisengericht verurtheilte denselben zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 6 Jahre.

Sitzung vom 29. Mai, Nachmittags.

Johann Brenkert, 50 Jahre alt, Schneider, geboren zu Rülzheim, wohnhaft zu Wilgartswiesen (vertheidigt durch den Hrn. Rechtskandidaten Hoffinger), schuldig erkannt, am 17. Oktober 1845, mittelst Einsteigens in das bewohnte Haus des Ackersmanns Johann Jakob Becker zu Wilgartswiesen und zu dessen Nachtheil verschiedene Kleidungsstücke und Viktualien gestohlen zu haben, wurde in Folge dieser Erklärung zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 5 Jahre verurtheilt.

Versteigerungen.

II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Den 23. Juni 1848, Nachmittags um 2 Uhr, zu Webenheim, in der Wirthsbehausung des Bürgermeisters Zimmermann allda;

Auf Betreiben des Johann Peter Wack, Rothgerber, in Blieskastel wohnhaft, welcher den Advokaten Hudlet in Zweibrücken zum Anwalt bestellt hat, gegen seinen Schuldner Christian Hock, Wirth und Ackerer, in Webenheim wohnhaft, werden durch den gerichtlich kommittirten, in Zweibrücken wohnenden Notär Geßner, zwangsweise versteigert, und zwar gegen folgende dritte Besitzer:

1) gegen Jakob Kunz, Ackerer, in Webenheim wohnhaft, etwa 23 Aren 25 Centiaren Acker obig dem Langenthal;
2) gegen Christian Schunk, der Sechste, Ackerer, daselbst wohnhaft, ein Siebentheil von 1 Hektaren 32 Aren 13 Centiaren Acker auf dem Dichtberg; beide Grundstücke auf der Gemarkung von Webenheim gelegen.

Der Zuschlag ist sogleich definitiv, kein Nachgebot findet statt und die Güter werden einzeln zur Versteigerung gebracht.

Die nähere Beschreibung der beiden Güterstücke, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungs-Kommissär eingesehen werden.

Zweibrücken, den 9. Mai 1848.

Hudlet.

II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Den 28. Juni 1848, Mittags um 1 Uhr, zu Großbundenbach, in der Behausung des Bürgermeisters allda;

Auf Betreiben von: 1) Abraham Levi, senior; 2) Emanuel Levi, beide Eigenthümer, und 3) Lion Levi, Handelsmann, alle in Blieskastel wohnhaft, welche den Advokaten Hudlet in Zweibrücken zum Anwalt bestellt haben, werden die nachverzeichneten, auf der Gemarkung von Großbundenbach gelegenen Güter, gegen Jakob Schwarz, früher Ackersmann auf'm Königsbruch, Gemeinde Homburg wohnhaft, seit mehreren Jahren aber nach Amerika ausgewandert, und ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort, durch den gerichtlich kommittirten in Homburg wohnenden Notär Berg, zwangsweise versteigert, nämlich:

1) neun Wiesenparzellen, enthaltend zusammen ungefähr 2 Tagwerk und 58 Dezimalen;
2) 17 Ackerstücke, mit einem Gesammtflächenmaß von etwa 9 Tagwerk 14 Dezimalen;
3) 1 Tagwerk 75 Dezimalen Wiesen-Trisch mit Acker.

Die Güter werden einzeln zur Versteigerung gebracht, der Zuschlag ist sogleich definitiv und kein Nachgebot findet statt.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Güterstücke, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungskommissär eingesehen werden.

Zweibrücken, den 13. Mai 1848.

Hudlet.

Samstag den 3. Juni 1848, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, werden nachbezeichnete, der prot. Kirchenschaffnei zu Zweibrücken angehörige Wiesen, in geeigneten Loosen, für die diesjährige Ernte verpachtet, als:

17 Morgen 22 Ruthen auf Webenheimer Bann, im Hammen,
12 Morgen, die Eichwiese, auf Lantzkircher Bann,
10 Morgen im Josephswinkel,

2 Viertel, auf Lautzkircher Bann, in den Spitzgärten.

Schmolze, Notär.

Montag den 5. Juni nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, in der Wohnung der verlebten Fräulein Philippina Erden zu Zweibrücken, werden die zu deren Nachlaßenschaft gehörigen beweglichen Gegenstände, insoweit sie nicht legirt sind, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigert werden, als: 1 Pferd, 1 Kuh, 2 Welschhühner und 1 Welschhahn, 6 Enten, 2 Pferdsgeschirre, Ketten, 1 Wagen, 1 Hakenpflug, 1 eiserne Egge, Leitern, 1 Schneidbank, 1 Windmühle, 1 Chaise, circa 6 Zentner Wiesenheu und 8 Zentner Klerhen, Stroh, Kartoffeln, ein Gebund Latten, 4 Karren Dung, etwas Holz, mehrere Bütten, Kommode, Tische, Stühle, 1 Kanapee, Schränke, Bilder, Spiegel, 1 Barometer, Bettung, Getüch, Küchengeschirr, Gartengeräthschaften und andere Mobilien.

Schmolze, Notär.

Dienstag den 13. Juni 1848 und nöthigenfalls am darauffolgenden Tage, jedesmal um 2 Uhr Nachmittags anfangend, wird Frau von Mannlich, in ihrer Behausung in der neuen Vorstadt zu Zweibrücken, verschiedene Mobiliargegenstände, als: 1 Kleiderschrank, 1 Sekretär, 1 Bücherschrank, 1 Feldkanapee mit 6 Stühlen, Spiegel, 2 Pfeilerschränkchen, 3 Spieltische, 1 ovalen und 1 runden Tisch, 2 Waschtische mit Schubladen, 2 Arbeitstische, 1 Schreibtisch, 2 Nachttische, 6 gepolsterte Stühle, 2 Bettladen, 2 Etagèref, 1 Mehlkasten, 1 Nachtstuhl, 1 Badbütte, sonstige Bütten, Küchengeräthschaften und andere Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

Montag den 5. Juni 1848, um 9 Uhr des Vormittags, lassen die Erben der zu St. Ingbert verlebten Magdalena Dier, Wittwe von Johann Haas, in ihrem Hause zu St. Ingbert, sämmtliche zu deren Nachlaß gehörende Mobilien, auf Borg versteigern, namentlich: eine Kuh, großer Kleiderschrank, gute Standuhr, Kleidungsstücke, Bettung, Getüch, Küchengeschirr 2c.

Martini, Notär.

[2¹] Wiesenverpachtung.

Da die Verpachtungen der Wiesen im Schifflicker- und im Hambucher- oder Wattweiler-Thälchen die Genehmigung nicht erhielt, so werden solche Donnerstag den 8. Juni laufenden Jahres, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte wiederholt Nachmittags 2 Uhr, auf der Kanzlei des königl. Landgestüts dahier, öffentlich versteigert werden.

Zweibrücken, den 30. Mai 1848.

Kgl. Gestüts Direktion,
Probstmayr.

Niederauerbach. (Holzversteigerung.) Nächstkünftigen Samstag den 3. Juni, Mittags 1 Uhr, werden in der Gemeinde Niederauerbach folgende Holzsortimente, aus dem Schlag Kirchenwäldchen, auf Zahlungstermin, versteigert, als:

7 aspen Gerüststangen,
73 eichen Wagnerstangen,
3¾ Klafter buchen Prügel,
10¼ " eichen Schälprügel,
5 " aspen Prügel,
1000 Wellen.

Contwig, den 29. Mai 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Holderbaum.

Bis Samstag den 10. Juni nächsthin, des Morgens 10 Uhr, werden vor dem Hause des Hrn. Adjunkten Veit in Dellfeld, gegen gleich baare Zahlung, versteigert: 1) eine Stubenuhr, 2) ein Tisch, 3) ein Kleiderschrank, 4) ein Wandschränkchen, 5) ein Küchenschrank mit Schaft, 6) eine Backmulde, 7) ein kupferner Kessel, 8) ein Kochhafen mit Deckel, 9) ein Kuchenblech, 10) eine Parthie Dung, 11) zwei Schafe, 12) zwei Lämmer, und 13) ein Schafbock.

Zweibrücken, den 31. Mai 1848.

Bouchon.

Bis Samstag den 10. Juni nächsthin, des Morgens 10 Uhr, werden vor dem Hause des Hrn. Adjunkten Veit in Dellfeld nachfolgende Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung, versteigert: 1) eine Kuh, 2) ein Pferdswagen, 3) ein Tisch, 4) ein Bettvorhang, 5) eine Stubenuhr.

Zweibrücken, den 31. Mai 1848.

Bouchon.

[2¹] Pferde-Versteigerung.

Am Dienstag den 6. Juni laufenden Jahres, Vormittags 10 Uhr, werden zu St. Johann in dem Coaksmagazin der Frau von Wendel 20 starke Fuhrpferde, im Alter von 6 bis 9 Jahren und im guten Stande, wegen Mangel an Beschäftigung, öffentlich freiwillig versteigert.

St. Johann, den 26. Mai 1848.

Der Gerichtsvollzieher,
(Name unleserlich.)

Vermischte Bekanntmachungen.

Einladung.

Wenn die Einladung zu der am 14. Juni dieses Jahrs in Kaiserslautern abzuhaltenden Versammlung nur an die protestantischen Geistlichen der Pfalz gerichtet wurde, so geschah es lediglich im genauen Vollzuge und nach dem Wortlaute des von der Neustadter Versammlung am 3. Mai ertheilten Auftrags. Nachdem sich jedoch von vielen Seiten der Wunsch kund gegeben hat, daß diese Einladung auch auf die nichtgeistlichen Mitglieder unserer vereinigten Kirche ausgedehnt werde, so entsprechen die Unterzeichneten dieser Kundgebung um so lieber, je fester sie überzeugt sind, damit im Sinne ihrer Kommittenten zu handeln, denen die rege Theilnahme an den kirchlichen Interessen, welche die Gemeinden an den Tag legen, nur höchst erfreulich seyn kann.

Blaul, Bruckner, Caselmann,
Hofer, Schmitt, Wagner.

Großes Vocal- und Instrumental-Concert:

Mittwoch den 7. Juni 1848,
im Saale des Casino,
von H. M. Schletterer.

Billets à 24 kr. sind in der Wohnung des Concertgebers, Hauptstraße Lit. B, Nro. 76 zu haben.

Bekanntmachung.

Das Contwiger Bad ist wiederum hergestellt und kann täglich gebraucht werden.

Eine schöne schwarze Mutterkatze, mit zwei gleichfarbigen Jungen, ist billig zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

[2²] Bei dem Unterzeichneten sind alle Sorten Ziegelwaaren, da er die hiesige Ziegelhütte abgegeben hat, um billige Preise, zu haben.

Zweibrücken, den 24. Mai 1848.

G. D. Dümmler.

Ein Kleestück von einem Morgen, auf dem Lettenfeld, ist für die diesjährige Ernte zu vermiethen bei G. D. Dümmler.

[3³] Kieferne Bohnenstangen sind noch zu haben bei Carl Frölich.

Ph. Keller hat ein Klavier zu vermiethen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 31. Mai 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 50 kr.; Korn, 3 fl. 19 kr.; Gerst, zweireihige 3 fl. — kr.; vierreihige 2 fl. 46 kr.; Spelz, 3 fl. 25 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, 3 fl. 24 kr.; Hafer, 2 fl. 40 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbiern, 50 Kilogr. — fl. 30 kr.; Heu, 1 fl. 45 kr.; Stroh, 1 fl. — kr.; Weißbrod, 1½ Kilgr. 13 kr.; Kornbrod, 3 Kilgr. 15 kr.; 2 Kilgr. 10 kr.; 1 Kilgr. 5 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kilgr 21 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 12 kr.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr. Wein 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 44 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 67. Sonntag, 4. Juni. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt, 31. Mai. In der heutigen 10. Sitzung der Nationalversammlung hat der Verfassungsrath einstimmig beschlossen, folgende Fassung als Protokollerklärung in Antrag zu bringen:

„Die Verfassung-gebende deutsche Nationalversammlung erklärt feierlich: daß sie in vollem Maße das Recht anerkenne, welches die nichtdeutschen Volksstämme auf deutschem Bundesboden haben, den Weg ihrer volksthümlichen Entwickelung ungehindert zu gehen und in Hinsicht auf das Kirchenwesen den Unterricht, die Literatur und die innere Verwaltung und Rechtspflege sich der Gleichberechtigung ihrer Sprache, soweit deren Gebiete reichen, zu erfreuen, wie es sich denn auch von selbst verstehe, daß jedes der Rechte, welche die im Bau begriffene Gesammtverfassung dem deutschen Volk gewährleisten wird, ihnen gleichmäßig zusteht. Das fortan einige und freie Deutschland ist groß und mächtig genug, um den in seinem Schooße erwachsenen andersredenden Stämmen eifersuchtslos in vollem Maße gewähren zu können, was Natur und Geschichte ihnen zuspricht; und niemals soll auf seinem Boden weder der Slave, noch der dänisch redende Nordschleswiger, noch der italienisch redende Bewohner Süddeutschlands, noch wer sonst, uns angehörig, in fremder Zunge spricht, zu klagen haben, daß ihm seine Stammesart verkümmert werde oder die deutsche Bruderhand sich ihm entziehe, wo es gilt."

Diese Fassung wurde von der Nationalversammlung, nachdem vorher beschlossen worden, ohne Diskussion darüber abzustimmen, mit großer Mehrheit angenommen.

Hierauf wurde zur Wahl des definitiven Präsidenten, der Vizepräsidenten und Sekretäre geschritten. Bei der Präsidentenwahl wurden im Ganzen 518 Stimmen abgegeben, von denen Heinrich von Gagern 499. Blum 12, Soiron 5, Scheller 1 und Zitz 1 erhielten. Nachdem der bisherige Vizepräsident v. Soiron die Versammlung mit diesem Resultat bekannt gemacht, sprach Heinrich von Gagern tief bewegt folgende Worte:

„Es ist nicht ein Gefühl des Stolzes, sondern der Demuth, daß mich erfaßt. Von einer solchen Versammlung zu ihrem Vorsteher und mit dieser Stimmenmehrheit gewählt zu werden, konnte ich nimmermehr erwarten. Ich danke Ihnen für die Anerkennung, die Sie mir dadurch bezeugten. Ich werde alle meine Kräfte der großen Aufgabe widmen, für die wir gemeinschaftlich hier zusammenstehen. Ich will nicht wiederholen, sondern Sie nur noch in Kenntniß setzen, daß, wie ich schon früher erklärte, meine Kräfte und meine Stellung von heute an lediglich dieser Versammlung angehören!" (Ein außerordentlicher, ungetheilter Beifall folgte diesen Worten.)

Die Wahl des ersten Vizepräsidenten ergab folgendes Resultat: Stimmende 513. Davon für v. Soiron 408, Blum 84, v. Andrian 8, v. Möhring 4, Arndt 3, v. Rothenhan 3, Mathy 1 Baumröder 1, Raveaux 1. Mit den Worten: „Empfangen Sie einfach meinen Dank für dieses ehrenvolle Vertrauen" trat v. Soiron seine Verrichtungen an. Zum zweiten Vizepräsidenten wurde unter 505 Stimmenden v. Andrian aus Wien mit 310 Stimmen gewählt. Weitere Stimmen erhielten: R Blum 116, v. Möhring 66, Heckscher 3, v. Auersperg 2, Mittermaier 2, Wesner 1, Scheller 1, Kierulf 1, Simon 1, Trütschler 1, v. Rothenhan 1. Der zweite Vizepräsident erklärt, »daß Niemand wärmer als er für die Freiheit und Einheit Deutschlands und von der Nothwendigkeit seiner Kräftigung durchdrungen sey.« Die Wahl der 8 Sekretäre wird in nächster Sitzung (Sonnabend) verkündigt werden.

— 28. Mai. Gestern hat die Nationalversammlung das erste Wort der Entscheidung gesprochen, und dieses Wort heißt Einheit, Einheit mit allen ihren Voraussetzungen, Einheit unter einer gesetzgebenden Zentralgewalt, deren Beschlüsse von den Einzelstaaten nicht in Frage zu stellen, sondern blos zu vollstrecken sind. »Die deutsche Nationalversammlung, als das aus dem Willen und den Wahlen der deutschen Nation hervorgegangene Organ zur Begründung der Einheit und politischen Freiheit Deutschlands, erklärt: daß alle Bestimmungen einzelner deutscher Verfassungen welche mit dem von ihr zu gründenden allgemeinen Verfassungswerke nicht übereinstimmen, nur nach Maßgabe des letztern als gültig zu betrachten sind — ihrer bis dahin bestandenen Wirksamkeit unbeschadet", so lautet der durch den Raveaux'schen Antrag herbeigeführte und von Werner vorgeschlagene Beschluß der Nationalversammlung, welcher gestern Abend mit einer unermeßlichen Mehrheit — kaum 20 Stimmen fehlten an der Einstimmigkeit — angenommen wurde.

— 31. Mai. Wir erfahren soeben, daß heute Abend zwischen 9 und 10 Uhr von Seiten einer großen Anzahl hiesiger Bürger dem allverehrten Präsidenten der Nationalversammlung, Heinrich von Gagern, ein Fackelständchen gebracht werden wird, an dem sich sämmtliche Schutzwachen, ohne Waffen, unter Vorantragung der Fahnen ihrer respektiven Quartiere, betheiligen werden.

China.

Wie der »National" meldet, hätte in Peking eine Revolution zu Gunsten der Freiheit der Presse stattgefunden. Es existirt daselbst ein Censurgericht, Tutscha-Yuen, für alle im Reiche erscheinenden Schriften, mit alleiniger Ausnahme der Thesen der Studirenden. Im Monat Dezember sey nun ein Versuch gemacht worden, dies Vorrecht zu verletzen, indem eine medizinische Disseration wegen Beleidignng der Majestät confiscirt und der Verfasser mit 100 Bambushieben verurtheilt worden. Hierauf sey die ganze Studentenschaft in Peking, gegen 6000 an der Zahl, wie ein Mann aufgestanden, habe die Miliz entwaffnet und den kaiserlichen Palast selbst entwaffnet, was die Wirkung gehabt, daß der „Himmelssohn" sogleich seinen Rath versammelt, die Censoren abgesetzt und ein neues Preßedikt erlassen, durch welches faktisch die »Preßfreiheit in China« so gut als eingeführt zu betrachten sey.

Italien.

Rom, 19. Mai. Der König von Neapel hat alle in den beiden ersten Tagen (15. und 16.) 97 gefangen Eingebrachte und unter ihnen auch den Marchese Dragonetti und nach einem Gerüchte auch den Grafen Feretti, Bruder des Kardinals und nahen Verwandten Sr Heiligkeit, erschießen lassen. Ueberhaupt sollen 14 Abgeordnete des Volks sich unter den mit kannibalischer Grausamkeit Hingemordeten befinden. — Ruggiero Settimo, der ehrenwerthe greise Präsident der provisorischen Regierung Siciliens, hat sogleich nach dem Eintreffen der Nachricht von den Ereignissen des 15. und 16. Mai eine treffliche Proklamation an die Neapolitaner erlassen, worin er ihnen dankt für ihr heldenmüthiges Benehmen; er beklagt, daß sie das Haus dessen schützen wollten, der so oft seine Schwüre zum Jammer seines Volkes gebrochen und fordert sie auf, die baldige Ankunft der Calabresen zu erwarten und mit diesen den letzten Kampf zur Abschüttlung des Joches zu theilen. Er ermahnt sie, zugleich auch im Siege, der ihnen nicht entgehen kann, die Stimme der Menschlichkeit in ihrer Brust zu achten. Auch er werde nicht ermangeln, ihnen baldigst mit Rath und That an die Hand zu gehen.

— Berichte aus Neapel vom 16. geben als eigentliche Ursache des Ausbruchs der mehrerwähnten Katastrophe den Umstand an, daß man einem geheimen Briefwechsel zwischen dem König, dem Kaiser von Oesterreich u. dem Kaiser von Rußland auf die Spur gekommen sey. Dadurch sey in den Gemüthern eine ungeheuere Gährung und das Verlangen hervorgerufen worden, alle regulären Truppen nach der Lombardei geschickt, oder doch von der Hauptstadt entfernt zu sehen.

In Modena fiel kein einziger Schuß, Niemand griff weder das Schloß, noch einen einzigen Posten an, nicht ein Schrei gegen die Regierung wurde ausgestoßen. Die Garnison aus 600 Mann kaiserlicher Truppen und eben so vielen Estensischen Soldaten war vom allerbesten Geiste beseelt. Unter solchen Umständen verließ der Herzog mit den kaiserlichen Truppen seine Staaten, und zwar da er sah, daß nach dem Aufstand in seinem Rücken, nämlich in der Lombardei, seine ganze vorgeschobene militärische Stellung auf dem rechten Po-Ufer nicht mehr haltbar war. Er zögerte nicht länger sich zu entfernen, da er wußte, daß ein Aufschub von 24 Stunden den fremden Aufwieglern Zeit gegeben

hätte, zu suchen, ihm den Weg zu versperren, und somit hätte er Blut seiner treuen Truppen und vielleicht anderer Unterthanen zwecklos vergießen müssen, um außer Land zu kommen. Die Herzogin, sowie andere vornehme Personen, entfernten sich aus Modena in der Frühe am 21. März unter militärischer Bedeckung. Nachdem der Herzog eine Regentschaft eingesetzt hatte, welche ermächtigt war, die piemontesische Konstitution zu geben, ritt er am hellen Tag (11½ Uhr Mittags) mit einem Zug kk. Husaren abwechselnd im Schritt und Trab fort.

Neapel. Der König hat die Kammer aufgelöst und die Verfassung suspendirt. Viele Deputirte sind verhaftet. Die Bürger sollen gegen 2000 Mann verloren haben. — Ein Bulletin der Bündner Zeitung gibt die Verluste der Schweizertruppen auf 800 Mann an Todten und Verwundeten an, darunter 30 Offiziere. Dieser Bericht kommt von einem Schweizeroffizier. — Admiral Baudin hat die französische Flotte vor Neapel in Schlachtordnung aufgestellt. — Der 22. März berichtet unterm 25. d., daß der „Bourbon von Neapel" dem General Pepe in Bologna den Befehl habe zukommen lassen, mit seinem Heere zurückzukehren. Von der Bürgerwache von Bologna zum Vorwärtsrücken gebeten, soll der General beschlossen haben, den Befehlen aus Neapel keine Folge zu geben.

Genua, 22. Mai. Auf die Nachrichten von Neapel hat das Volk von Genua dem hiesigen schweizer Konsul seine Wappen abgerissen und ihn genöthigt, auf Schiffen sein Heil zu suchen. Die Tapferkeit der Schweizerregimenter für eine schlechte Sache hat dies veranlaßt.

Mailand, 24. Mai. Unter der Aufschrift: „Das Volk richtet" theilt das hiesige Journal „L'Italia del Popolo" einige Proben italienischer Volksjustiz gegen den König von Neapel mit. In Florenz wurde das bourbonische Wappen von der neapolitanischen Gesandtschaft abgerissen, durch die Straßen geschleift und unter dem Rufe: „Tod dem verrätherischen König, dem Mörder des Volks! Tod allen Bourbonen!" verbrannt. In Turin wurde die neapolitanische Fahne durch den Koth geschleift und unter dem Galgen verbrannt, wobei die Bürgergarde den Richtplatz umgab. Aehnliche Auftritte erneuern sich in jeder italienischen Stadt.

Triest, 25. Mai. Die Gefahr ist vorüber, die feindliche Flotte hat sich entfernt und ist völlig aus dem Gesichtskreise der Stadt verschwunden.

Republik Frankreich.

Paris, 27. Mai. Blanqui, dem es bis jetzt geglückt war, den unausgesetztesten Nachspürungen der Polizei zu entgehen, ist endlich gestern in der Rue Montholon gefaßt worden. Von welcher Natur die Prinzipien sind, die diesen Mann leiten, geht auf die deutlichste Weise aus einem Briefe hervor, welcher, von einem seiner Freunde geschrieben, bei ihm gefunden wurde. Darin heißt es: „Sie werden nicht auf offenem Wege dahin gelangen, die Bourgeoisie zu ruiniren und zu vernichten, sondern indem Sie dieselbe wie die Parteigänger den regulären Truppen gegenüber durch versteckte Angriffe und kleinen Krieg erschöpfen und zerstreuen. Durch fortwährende Unruhe, die Sie verbreiten, können Sie dem Handel und dem Kredit das Aufkommen unmöglich machen, und die Bourgeoisie zwingen, ihr letztes Stück Geld herauszugeben. Das Geld ist das Blut der Bourgeoisie, der Fall der Rente ist ihr Waterloo. Der Bankerott des Staates, der Bank ist ihr Tod, und zu diesem Zwecke sind aufrührerisches Gerede, Unruhe, kleines Handgemenge nothwendig, aber kein eigentlicher Kampf, in welchem wir den Kürzeren ziehen würden. Im Jahre 1831, ein Jahr nach der Revolution, wußten Sie die Bourgeoisie in ihrem Kredit zu gefährden, deren Lage damals viel besser als jetzt war. Der Kredit, das ist ihr wunder Fleck, daran muß sie sterben, oder Sie werden mit dem Gefängnisse Bekanntschaft erneuern."

— Nach dem „Commerce" soll zu Ehren Albert's Barbès und Konsorten ein Bankett zu St. Mandé stattfinden. Der Beschluß wurde am 25. Abends in einer Versammlung ihrer Anhänger gefaßt. Das Kouvert soll nur 5 Sous kosten, da die Gäste sich mit Brod und Käse begnügen müssen. Die Festunternehmer rechnen auf 150,000 Gäste.

— Die hiesigen Nationalwerkstätten enthalten nach dem „Konstitutionnel" 30 bis 40,000 Leute, die dem Seine-Departement nicht angehören, 11—12,000 Freigelassene oder von den Galeeren entwischte Sträflinge und etwa 12,000 Menschen, die keine eigentlichen Arbeiter sind, sondern bisher Träger, Ausläufer &c. waren.

Blanqui ist erst nach der Conciergerie und von da in einem Zellenwagen unter Eskorte nach Vincennes gebracht worden. Während der Fahrt weinte, lachte und sang er abwechselnd. Er sprach von Frau und Kindern. Einmal rief er aus: „Es gibt nur einen Republikaner in Frankreich, der bin ich!" Zu Vincennes angelangt, sagte er: „Man bringe mich nicht neben Barbès, er ist ein Schwachkopf. Er hat die Partie verdorben; er ist ein schlechter Spieler." Nachher verfiel er in vollkommene Niedergeschlagenheit. Zu einem Wächter, der ihm Essen brachte, sprach er wieder hochtrabende Worte und äußerte unter Anderm, bevor ein Monat vergeht, werde er höher seyn, als die Kathedrale.

— 28 Mai. Gestern den ganzen Abend über herrschte eine gewisse Bewegung in Paris in Folge der Nachricht, daß Hr. Emil Thomas, Direktor der Nationalwerkstätten, plötzlich von Paris entfernt worden, ohne daß man ihm gestattete, zuvor mit irgend Jemanden zu verkehren. Unter den Arbeitern in den Nationalwerkstätten (die Zahl dieser Arbeiter soll sich jetzt auf 120,000 belaufen) hieß es, die Nationalwerkstätten sollten geschlossen werden und Hr. Emil Thomas sey aufgehoben worden, weil er sich geweigert habe, zu einer solchen Maßnahme seine Zustimmung zu geben. Es bildeten sich zahlreiche Zusammenrottungen an der Porte St. Denis und der Porte St. Martin und den Boulevards entlang. Die Legionen der Nationalgarden wurden angewiesen, sich in Bereitschaft zu halten, um auf das erste Zeichen unter die Waffen zu treten. In dem Faubourg St. Martin währte die unruhige Bewegung unter den Arbeitern bis spät in die Nacht. Um 12½ Uhr wurde in der Rue des Vinaigriers ein Arzt verhaftet, der zu den entschiedensten Anhängern Blanqui's gehört.

Oesterreich.

Wien, 25. Mai. Soeben wird hier durch Anschläge Folgendes veröffentlicht: „**Was wir wollen.** Da wir erkannt haben, daß die reaktionäre Partei den Sieg des souveränen Volkes zu schmälern beabsichtige, so wollen wir: 1) daß das gesammte Militär Wien verlasse und die russische und italienische Grenze besetze; 2) daß alle Errungenschaften des 15. Mai ungeschmälert aufrecht erhalten, und die konstituirende Versammlung nach Wien schleunigst einberufen werde; 3) daß von amtlicher Seite Abgeordnete in die Provinzen abgeschickt werden, welche unseren Brüdern daselbst bekannt machen, daß alles was wir gethan, nur im gemeinsamen Interesse der ganzen Monarchie geschehen sey. 4) Aufhebung der Klöster. 5) Einführung einer Einkommen- und Armensteuer. 6) Beeidigung des Militärs auf die Verfassung. 7) Gleichstellung aller Nationalitäten. 8) Innigsten Anschluß an Deutschland. 9) Baldigste Rückkehr des Kaisers unter Aufrechthaltung der Errungenschaften des 15. Mai. 10) Daß alle Jene, welche den Kaiser zur Abreise durch falsche Vorspiegelungen bewogen, vor ein Volksgericht gestellt werden. Im Namen des Volkes."

— 26 Mai. Gestern Morgen erschien ein Plakat des Grafen Colloredo, Kommandant der akademischen Legion, womit derselbe ankündigte, die Legion möge sich in 24 Stunden auflösen; — widrigenfalls er seinen deutschen Hut ablege. — Mehrere Bürger und Nationalgarden haben ihre öffentliche Meinung dagegen ausgedrückt, und Abends war beschlossen, daß die Legion bleibe. Den 26., des Morgens, zog Graf Colloredo mit einer Abtheilung Nationalgarde zur Universität und forderte die Studentenwache auf, die Waffen abzulegen, und sie sollten sich daraus entfernen, man sey gekommen, um die Aula zu schließen. Dieses wurde von der Studentenwache, da es gegen ihre Pflicht sey, zurückgewiesen. Sogleich darauf erschien Graf Montecuccoli, kaiserl. königl. Regierungs-Präsident, in Begleitung des Stadt-Kommandanten, Graf Sardagna, ebenfalls in der Aula und forderten daselbst, daß die Aula alsogleich geschlossen und die akademische Legion aufgelöst werde. Die Herren Kommandanten der Studirenden erwiederten, daß dieses eine Ruhestörung verursachen könnte, und daß, wenn mit Gewalt eingeschritten würde, die üblen Folgen der Hr. Regierungspräsident Graf Montecuccoli und Hr. Stadtkommandant sich nur auf ihre Seele zu laden hätten. Nach Verlauf von einer halben Stunde marschirte plötzlich ein Bataillon des Infanterieregiments Nugent gegen die Universität, deren Thore sogleich geschlossen wurden, umzingelte dieselbe, und forderte sie auf zur Uebergabe; man weigerte sich, grüßte aber nebstdem die Soldaten, und da ein sehr starker Volksauflauf entstand, welcher das Militär in ein Gedränge brachte, so zog letzteres ab. Die Aufregung wurde immer stärker und man schloß die Stadtthore, aber die arbeitende Klasse war schon in Kenntniß des Geschehenen. Während dem man die Aula schließen wollte, begab sich ein Geistlicher, Namens Wiesinger, in den Prater zu den Arbeitern, und bot ihnen eine Summe Geldes an, man sprach von 27,000 fl. C.-M., mit dem Bemerken, daß sie ihre Anhänglichkeit an die Studenten fahren lassen und sich in nichts mehr hineinmischen möchten; sie hätten hier Geld, da sollten sie trinken und sich gut geschehen lassen. Die Proletarier (Ehre dieser Klasse, kein Jahrhundert hat solch' edlen Arbeitergeist aufzuweisen) waren keine Verräther, sondern nahmen diesen Menschen gefangen und führten ihn sammt seinem Gelde auf die Universität. Später drang das Volk an das rothe Thurmthor und begehrte Einlaß. Da es um seine Brüder in der Stadt sehr besorgt war, sprengte selbes das Thor und eine Reihe von Bajonetten starrten dem Volke entgegen; es drang jedoch durch, wobei ein Menschenleben verloren ging. Ein Bataillon ungarischer Grenadiere hat sich zum Volke geschlagen. Der wachehabende Offizier wurde durch die Nationalgarde befreit. Alarm, Aufruf, die Glocken läuteten Sturm, Trommeln begannen zu wirbeln und in einer Stunde ward Wien in allen Gassen thurmhoch verbarrikadirt. Die Nationalgarden besetzten sogleich in Gemeinschaft mit dem Militär die Thore, damit die Stadt nicht von den Fußgehern abgesperrt werde. Nach beschlossenem Ministerrath gegen 2 Uhr Nachmittags entfernte sich sämmtliches Militär aus der Stadt bis auf die gewöhnlichen Thorwachen, allwo auch ein Detachement Nationalgarden stehen. Das Zuziehen von auswärtiger Bevölkerung gegen die Stadt nimmt zu. Die Polizeiwache vom Stadtgericht am hohen Markt legte freiwillig die Waffen nieder und zog ungehindert in ihre Kaserne, die National-Garde besetzte diesen Posten. Seit 4 Uhr ist alles ruhig. Kouriere sind bereits an Se. Majestät nach Innsbruck abgesendet worden, mit

dem Verlangen der Rückkunft Sr. Majestät in 14 Tagen, oder der gnädigen Ernennung eines Stellvertreters in der Person eines kaiserl. Prinzen. Die allgemeine Stimme ist hier, man hat uns verrathen und verkauft, und Se. Majestät unser geliebter Monarch wisse von allen den schändlichen Umtrieben der reaktionären Partei kein Wort. —

Die Eisenbahn-Direktionen haben ihr Ehrenwort dem Volke gegeben, kein Militär auf der Eisenbahn nach Wien zu befördern. Mehrere Bataillons Jäger, die der Beförderung wegen sich in Lundenburg befanden, stritten vergebens um die Erhaltung der nöthigen Wagen, und der Oberst erklärte, daß wenn man sie ihm nicht freiwillig gäbe, er sie mit Gewalt nehmen würde. Bei Abgang des Zuges, Abends 7 Uhr, war keine Straße Wiens, worin nicht 3 bis 4 Barrikaden errichtet waren. Die 3 höchsten, beinahe von 2 Stock, befanden sich auf dem Stephansplatz, bei der Burg am Kohlmarkt und am rothen Thurmthor.

— 27. Mai. Heute erschienen folgende Verfügungen: Das Militär erhält hiermit den Befehl, sogleich abzuziehen. Den Arbeitern wird zugleich fortan Arbeit verschafft werden, wogegen sie zur Herstellung der Ruhe zu ihrer Arbeit zurückzukehren haben. Wien, 26. Mai 1848. Pillersdorff. Baumgartner. Krauß.

Die Unterzeichneten bestätigen, daß die Truppen der Garnison sich bereits nach dem Auftrage des Kommandirenden in die Kasernen zurückgezogen haben, und nur über Aufforderung der Nationalgarde zur Unterstützung derselben aufgeboten werden können. Wien, 26. Mai 1848. Pillersdorff. Latour.

— 27. Mai. Gestern Abend wurde der allseitige Beschluß gefaßt, nicht eher die Barrikaden zu räumen, bis das Militär aus der Umgebung Wiens gänzlich entfernt wird. Sowohl die Nationalgarde als akademische Legion blieb durch die ganze Nacht zur Vertheidigung der Barrikaden auf ihren Posten. Es war ungefähr 12 Uhr Nachts, da erscholl plötzlich von allen Seiten der Ruf „Verrath! Eine große Militärmacht nähert sich der Stadt!" Man hörte einige Schüsse fallen. Ein panischer Schrecken ergriff die ganze Bevölkerung. Sogleich wurde von neuem das Pflaster aufgerissen, die Barrikaden vermehrt, Allarm geschlagen, Sturm geläutet, und Alles stand gerüstet zum Kampf bereit. Bei näherer Untersuchung ergab sich jedoch, daß das Gerücht ein falsches gewesen und Alles nur auf Täuschung beruhe. Die paar Schüsse waren von einigen Gardisten zufälliger Weise losgegangen. Die andere Hälfte der Nacht verbrachte die Garde beim Wachfeuer unter Absingung vaterländischer Lieder. Die Stadt Wien hat kein kriegerisches Ansehen.

— „Es hat sich ein permanenter Sicherheitsausschuß, aus Bürgern, Nationalgarde und Studenten bestehend, mit diktatorischer Gewalt und über dem Ministerium stehend, gebildet; der seine Sitzungen im Stadthause hält."

Graf Hoyos, Kommandant der Nationalgarde, erschien am gestrigen Tage in Feldmarschall-Lieutenants-Uniform, was im Volke großes Mißtrauen erregte. Er wird demnach in seinem eigenen Hause strenge bewacht. Graf Colloredo Mansfeld wurde als Verräther der akademischen Legion erklärt. Bereits gestern spät Abends hat er die Flucht ergriffen. Die Börse ist gestern und heute geschlossen. Eine Abtheilung der Arbeiterklasse hat die Brücke auf der Nordbahn zerstört, um jeden Transport des Militärs unmöglich zu machen. Heute früh wurde folgende Aufforderung von M. Greitner (Redakteur der „Konstitution") öffentlich verlesen:

„Wiener! Weichet nicht von den Barrikaden, tragt keinen Stein von ihnen ab, legt die Musketen nicht nieder, bevor alle heute und schon so lange vorher geforderten Punkte bewilligt sind, und trauet nicht, bis wir die volle Garantie für die Erfüllung haben. — Alles, was die Hohen seit März bis heute gethan, war ein Lug- und Truggewebe; der Schleier ist gelüftet und die Scheußlichkeit der Camarilla steht entlarvt vor uns! Wehe ihnen! Wir stehen fest und todesmuthig und wollen sehen, ob ein freiheitglühendes Herz den Tod nicht besser verachtet, als ein gedungener Söldner! Nur heran Windischgrätz mit Deinen Regimentern, wir werden den 15. Mai aufrecht zu halten wissen, und deine Bajonnette, elende schwarzgelbe Reaktion! werden dir zu wenig werden. Für uns sind Hunderttausend und die unbezwingliche Macht der wahren Moral! Wir stehen am Rechtsboden der göttlichen Freiheit — ihr seyd Rebellen! So lange noch ein Soldat in Wien steht, so lange der Kaiser oder sein Stellvertreter nicht hier ist, so lange der 15. Mai nicht im vollen Maße garantirt ist — so lange können wir noch jede Stunde verrathen seyn. Vertrauen gibt es nach solchen Täuschungen nicht mehr! Wir vertrauen Niemanden mehr, als uns! Arbeiter, Studenten, Garden, Bürger, Ungarn, Tyroler, ja Soldaten, Mädchen und Weiber fechten in unsern Reihen. Wir werden und müssen siegen. Wir werden Wien den Lorbeerkranz aufdrücken. Die Provinzen werden sich beschämt vor uns beugen. Hoch, dreimal hoch die Freiheit und nun — fort zur Barrikade!"

Sachsen.

Leipzig, 28. Mai. Vor einigen Tagen wurden an die Straßenecken Zettel angeklebt mit dem Aufruf zu einer Versammlung auf gestern Abend 9 Uhr, um die Republik zu proklamiren; diese Zettel wurden jedoch sofort von der Polizei abgerissen. Dessenungeachtet kam die Versammlung zu Stande, bestehend aus circa 200 Arbeitern, 150 Jungen und mehreren fremden Aufwieglern. Gegen 11 Uhr zogen sie in die Stadt, setzten sich in der Katharinenstraße fest, warfen mehrere Meßbuden um und bildeten so einige Barrikaden. Die Wachen waren jedoch sehr stark von der Bürgergarde besetzt, und als diese heranrückte und die Ruhestörer aufforderte, auseinanderzugehen, schrieen sie: „Es lebe die Republik!" wobei Einzelne auf die Bürgergarde schossen. Das Resultat war, daß die Bürgergarde ihrerseits die Gewehre in die Luft schoß und dann diese sogenannten Republikaner mit dem Bayonnette auseinander trieb. Auf beiden Seiten sind mehrere Verwundungen vorgefallen, doch todt ist bis jetzt Keiner.

Hannover.

Hannover, 26. Mai. Die zweite Kammer hat heute einen Antrag Hantelmann's auf unbedingte Gleichstellung aller Kulte angenommen, obwohl alle drei Minister sich dagegen erklärten.

Baden.

Heidelberg, 30. Mai. Gestern, Nachts nach 10 Uhr, wurde die Bevölkerung unserer Stadt durch das Sturmgeläute auf allen Thürmen, das Rasseln der Lärmtrommeln und hundertfachen Feuerruf in den größten Schrecken versetzt. Es stand nämlich eine ziemliche Strecke des städtischen Waldes über dem s. g. Riesenstein in lichten Flammen. Dem eifrigen Bemühen rasch an Ort und Stelle geeilter Hülfsmannschaft gelang es, in kurzer Zeit des Feuers Herr zu werden. Ob der Brand als das Werk des Zufalls oder böswilligen Treibens zu bezeichnen, darüber läßt sich vorläufig etwas Bestimmtes nicht sagen.

— Dr. Rauschenplat ist zum außerordentlichen Professor an der Universität Heidelberg ernannt.

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 27. Mai. Gegen alle Erwartung hat gestern das Parlament in Frankfurt mit großer Majorität erklärt, in unsere Wirren zwischen Bürger und preußischem Militär nicht einschreiten zu können. Konnte man nicht um des Friedens einer Stadt willen darauf antragen, statt der jetzt hier garnisonirenden preußischen Regimenter drei andere aus der nahen Rheinprovinz hierher zu verlegen? Hoffentlich werden der Bundestag und unsere hessische Regierung nachholen, was das Parlament von sich ablehnte. Seitdem gestern hier dieser Beschluß bekannt wurde, ist die Reizbarkeit und die Erbitterung in der Bevölkerung wieder gestiegen, und obgleich die äußere Ruhe zurückgekehrt ist, fürchtet man doch Demonstrationen aller Art. Schon ist eine beschwerende Adresse an Hrn. v. Gagern abgegangen, und es wird bei dieser Adresse nicht sein Bewenden haben, wenn ihr nicht bald Hülfe nachfolgt.

Schleswig-Holstein.

Rendsburg, 27. Mai, Abends. Das Zurückziehen der Truppen bestätigt sich und zwar dahin, daß auch das Amt Hadersleben geräumt wird, wie wir vernehmen, auf Befehl des preußischen Ministeriums, welches die Abtretung Haderslebens zugestanden hat. Eine Deputation von dort ist heute nach Frankfurt abgegangen, um die Ehre des deutschen Namens gegen solche Schmach zu wahren.

Freie Stadt Hamburg, 27. Mai. Aus sicherer Quelle wird berichtet, daß am 24. d. der Sohn des Generals Wrangel in Berlin angekommen ist, um einen Waffenstillstand zur Ratifizirung vorzulegen, welchen General Wrangel mit dem Oberfeldherrn der dänischen Truppen abgeschlossen hat. Als Basis desselben wird bezeichnet: „die deutschen Truppen ziehen sich bis über die Schlei zurück, die Dänen versprechen, Nord-Schleswig zu verlassen und geben die angehaltenen Schiffe wieder heraus.

Vaterländisches.

Pfalz. Neustadt a. d. Haardt, 28. Mai. Nach sechzehn vollen Jahren war es endlich wieder vergönnt, des Hambacher Festes in öffentlicher Weise zu gedenken. Nur wer jenes Fest noch im Gedächtnisse hat, vermag dieses mit der heutigen Feier in eine Vergleichung zu bringen, und er wird sich gestehen müssen, diese habe dem Hambacher Feste in einer solch würdigen Weise entsprochen, daß man versucht wurde zu glauben, nur eine Fortsetzung desselben zu begehen. Uebrigens hat der heutige Tag keine Wiederholung jenes weltgeschichtlichen Festes, sondern nur eine Erinnerung an dasselbe bringen sollen, und in diesem Sinne waren denn auch die Einleitungen getroffen. Die Versammlung mochte wohl aus 5- bis 6000 Menschen bestanden haben, worunter namentlich Badenser. Herr Dr. Hepp aus Neustadt, dieser unermüdliche, wackere Kämpfer für Volksrechte, eröffnete die Feier mit einer begeisterten Rede. Es war erhebend, den Gefühlen dieses edlen Volksmannes zu folgen, dieses Mannes, der als Held der dreißiger Jahre muthvoll allen Verfolgungen die Stirne bot, seinen gediegenen deutschen Charakter seither unter allen Stürmen bewährte, und nun heute wieder mit derselben Wärme für die heilige Sache auftreten konnte, wegen welcher er vor 15 Jahren vernichtet werden sollte. Was aber um so höher seine Brust hob, war, daß er mit wahrem Hochgefühle den Sieg verkünden konnte, der in der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung für die gute Sache des Volkes errungen wurde. Nachdem er sodann in bedeutsamen Worten hervorhob, was es heiße, daß die Nationalversammlung „einzig und allein" konstituirend sey, machte er auf die Nothwendigkeit aufmerksam, dieser Versammlung durch allgemeine Volksbewaffnung

eine imponirende Macht zur Seite zu stellen, wodurch die Volkssouveränität erhalten und das Vaterland gegen Außen sicher gestellt werden könne; dann brachte er auf die allgemeine Bewaffnung des Gesammtvaterlandes, so wie auf die seit gestern neu befestigte Volkssouveränität ein Hoch und schloß mit einem „Hoch dem deutschen Parlament!“ Nach diesem sprach der Träger der deutschen Fahne, Herr Abresch, derselbe, welcher sie auch vor 16 Jahren dem Festzuge vorantrug, einige schöne Worte der Erinnerung, worauf sodann nach einander mehrere Redner auftraten. Von solchen erwähnen wir namentlich die Herren Florian, Märtes und Bielefeld aus Mannheim, F. A. H. Schneider aus Edenkoben, Pfarrer Faß aus Saarbrücken, Hornig, Weber und Dr. Klein aus Neustadt. In den Inhalt jeder einzelnen Rede einzugehen, gestattet hier der Raum nicht, und so wollen wir blos Das noch beifügen, daß drei verschiedene Adressen an die Nationalversammlung beschlossen wurden, wovon der Antrag der einen auf Auflösung der Bundesversammlung geht, jener der andern das deutsche Heerwesen und der der dritten die verhafteten Mannheimer Demokraten betrifft.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

Sitzungen vom 30. und 31. Mai.

Heinrich Gemar, 22 Jahre alt, Zimmermann, geboren und wohnhaft zu Bubenhausen. (Vertheidigt durch den Herrn Advokaten Weis.)

Am 5. März d. J. (Fastnacht-Sonntag) war Tanzmusik bei dem Wirth Mathias Haas in Bubenhausen. Mehrere Unteroffiziere und Soldaten des zu Zweibrücken in Garnison liegenden Chevaurlegers-Regiments Leiningen waren dabei anwesend, unter Andern der Vizekorporal Jakob Schubler aus Kandel. Dieser scheint schon früher unter den Burschen von Bubenhausen Feinde gehabt zu haben; er enthielt sich deshalb, um keinen Anlaß zu Streitigkeiten zu geben, des Tanzens. Von seinen Freunden war er von gegen ihn ausgestoßenen Drohungen benachrichtet, welche Drohungen durch den Angeklagten im Dunkel der Nacht ausgeführt wurden. Des Abends hatte Gemar auf Schubler mit den Worten: »Das ist er, aber wir kriegen ihn heute noch!“ gedeutet; — einige Stunden später wurde diesem Schubler ein meuchelmörderischer Schlag auf den Kopf beigebracht, und am andern Morgen war er eine Leiche.

In seinen letzten Lebensaugenblicken hat derselbe zwar den Namen seines Mörders nicht genannt, allein Zeugen haben gesehen, wie das Verbrechen, welches allgemeine Entrüstung hervorrief, von dem Angeklagten verübt worden ist. Dieser stellte gleichwohl die That in Abrede, obschon der Zusammenhang aller Untersuchungsergebnisse und die Aussagen der in öffentlicher Sitzung abgehörten Zeugen keinen Zweifel über seine Schuld bestehen ließen.

Wie oben gesagt, waren die Bedrohungen Schubler's von Seite des Angeklagten im Tanzsaale laut geworden, ohne daß Händel oder Wortwechsel vorhergegangen waren. Gegen Mitternacht ging die Tanzmusik zu Ende, und die Unteroffiziere, Soldaten, Mädchen und Bursche zogen sich in das untere Wirthszimmer zurück; hier wurde gezecht und gesungen. Ein gewisser David Schopp, Schneider von Bubenhausen, fing alsbald an, durch Gläserzerschlagen, durch Schimpfreden und Thätlichkeiten gegen das Militär den allgemeinen Frohsinn zu stören. Die Soldaten, bei welchen Schubler mit seinem Tanzmädchen saß, überwältigten den Ruhestörer und brachten ihn zu Boden. Währenddem war der Angeklagte mit einem Prügel vor dem Fenster in dem an das Haus stoßenden Gäßchen gesehen worden. Unvermuthet und ohne sich abhalten zu lassen, stieg er zu dem Fenster hinein; er mischte sich jedoch nicht in den Streit, sondern schien nur die in dem Wirthszimmer Anwesenden überblicken zu wollen; den Prügel ließ er außen, und plötzlich hatte er sich wieder entfernt.

Bald nachher waren Schubler, seine Tänzerin und mehrere andere Personen, um dem Streite auszuweichen, aus dem Zimmer gegangen. Leute, die ebenfalls hinausgingen, sahen Schubler und das Mädchen in der Nähe der Hausthüre im Gespräche begriffen stehen. In dieser Stellung erhielt derselbe unversehens von hintenher einen tödtlichen Streich auf den Kopf; er stürzte zusammen, fiel mit dem obern Körpertheil in den Hausgang und wurde auf das Hülfegeschrei des Mädchens in das Wirthszimmer — später in ein Bett gebracht, wo er nach einigen Stunden den Geist aufgab.

Bei der am folgenden Tage vorgenommenen Sektion ergab es sich, daß durch den gewaltigen Schlag die rechte Seitenwand des Schädels bis in die innersten Theile zersplittert worden ist, und nach dem Gutachten des k. Kantonsarztes war diese Kopfverletzung die einzige Ursache des Todes, der nothwendigerweise hatte eintreten müssen.

Schubler hat seinen Mörder nicht genannt, auch dessen Tänzerin vermochte über die Person desselben keinen Aufschluß zu geben. Das Mädchen konnte nur versichern, daß der Thäter, mit einem Bengel bewaffnet, die Straße von der Ladenberger'schen Behausung her gelaufen gekommen und nach Führung des Schlages wieder davon geeilt sey. Zeugin sprach sich dahin aus, daß wohl nur derjenige Bursche, welcher Abends die Drohungen gegen Schubler ausgestoßen, dessen Mörder sey; auch hat Schubler vor seinem Tode gegen einen Kameraden geäußert, daß der »Kruwelköpfige«, unter welcher Benennung der Angeklagte bekannt seyn sollte, ihn geschlagen habe. Der gegen Schopp anfänglich entstandene Verdacht schwand, sobald ermittelt war, daß derselbe noch im Wirthszimmer verweilte, als Schubler geschlagen wurde.

Schon einige Stunden nach dem Tode des Mißhandelten bei den ersten Nachforschungen gab ein junger Bursche von Bubenhausen, in Uebereinstimmung mit zwei anderen Augenzeugen, eine eidliche Erklärung über den Hergang des Verbrechens ab. Derselbe sagte aus: »Während ein Chevaurleger mit einem Mädchen nächst der Hausthüre gestanden und im Wirthszimmer Streit gewesen, sey er mit mehreren Personen gegen das Haas'sche Haus gegangen. Der Angeklagte sey in diesem Augenblick mit einem Hebel bewaffnet, ebenfalls gegen die Haas'sche Wohnung gelaufen und habe einem ihm begegnenden Burschen zugerufen: »Xaver, hole dir einen Hebel.« Der Angeredete habe jedoch geantwortet: »Ich habe mit Niemanden Etwas, brauche also auch Niemanden zu schlagen.« Nun habe der Angeklagte dem bei dem Mädchen stehenden Chevaurleger von hintenher mit dem Hebel auf den Kopf geschlagen und sey sodann in der Richtung, woher er gekommen, entflohen.

Daß der tödtliche Streich mit Vorbedacht und Auflauern geführt worden, ist abgesehen von anderen vorhergegangenen Momenten, dadurch hauptsächlich dargethan, daß der Angeklagte kurz vor der That zwei Personen gefragt hatte, ob Schubler noch in Bubenhausen sey, welche Frage bejahend beantwortet wurde.

Gemar ist schon mehrmals wegen Excessen polizeilich und wegen grober Mißhandlung dreimal zuchtpolizeilich bestraft worden; dem nunmehr getödteten Schubler hatte er schon einige Monate vor dem ihn belastenden Verbrechen mit einem Prügel aufgelauert.

Die Geschwornen erkannten den Angeklagten der freiwilligen, mit Vorbedacht und Auflauern verübten Tödtung schuldig. In Folge dieser Erklärung verurtheilte das Assisengericht denselben zur Todesstrafe und zu den Kosten der Prozedur.

In der Sitzung vom 31. Mai Nachmittags wurde Jakob Hirsch von Pirmasens (vertheidigt durch den Hrn. Advokaten Glaffer) von der gegen ihn erhobenen Anklage eines gewaltsamen Angriffs auf die Schamhaftigkeit freigesprochen.

Sitzung vom 1. Juni.

Johann Philipp Lang, 24 Jahre alt, Taglöhner, geboren und wohnhaft zu Trippstadt. (Vertheidigt durch den Hrn. Rechtskandidaten Benz.)

Jakob Bolldorff, Pflegsohn des Zimmermeisters Heinrich Täffler zu Trippstadt, kam am Abend des 13. Februar d. J. in einem höchst kläglichen Zustande in die Wohnung seines Pflegevaters. Bei seinem Eintritt zeigte es sich, daß er schwer am rechten Arme verletzt war, so daß er in Ohnmacht fiel. Ein alsbald herbeigezogener Barbier fand, außer einer Verletzung am Kopfe Bolldorfs, das rechte Ellenbogengelenk gänzlich zerstört und beide Knochen aus der Pfanne. Der mit dessen Pflege befaßte Kantonsarzt sprach sich am 21. Tage nach der stattgehabten Mißhandlung in einem Gutachten dahin aus, daß der Verletzte weder arbeitsfähig sey, noch es vor Ablauf von 2—3 Monaten werden dürfte.

Aus der eidlichen Erklärung Bolldorfs — eines ganz unbescholtenen Mannes — ging hervor, daß ihm die Verletzung durch einen heftigen Schlag mit einem Prügel von dem Angeklagten zugefügt worden sey, daß dieses ohne alle Veranlassung in dem Augenblick geschehen, wo er mit der Schwester des Angeklagten auf der Straße gesprochen habe. Nach dem erhaltenen Schlag auf den Arm sey er davongeeilt, habe aber von dem ihn verfolgenden Lang noch mehrere Mißhandlungen erlitten. Bolldorf erklärte ferner, daß er auch von drei den Angeklagten begleitenden Burschen geschlagen worden sey. Diese mit Lang in Untersuchung Gezogenen figurirten aber nicht in der Anklage, sondern wurden vor das Zuchtpolizeigericht gestellt. Lang hingegen wurde wegen krimineller Verwundung und wegen damit zusammenhängender einfacher Mißhandlung vor das Assisengericht verwiesen.

Die nächste Veranlassung zu der verübten That scheint die Schwester des Angeklagten gewesen zu seyn; dazu kommt noch, daß Lang diesen Anlaß wahrscheinlich ergriffen hat, um ein schon lange gegen Bolldorf und dessen Pflegevater Täffler gehegtes Rachegelüste zu befriedigen. Lang hatte nämlich schon früher den Täffler mit Vorbedacht und Auflauern mißhandelt und war deshalb zu sechsmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden; auch ist derselbe als ein streitsüchtiger Bursche, der schon in viele Raufereien verwickelt war, geschildert.

Die ihm zur Last gelegte That stellte der Angeklagte hartnäckig in Abrede; allein die Geschwornen erkannten denselben der kriminellen Verwundung schuldig, worauf ihn das Assisengericht zur Strafe der Einsperrung auf 5 Jahre verurtheilte.

(Hierzu eine Beilage.)

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Beilage zum Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N°. 67. (Sonntag 4. Juni.) 1848.

Versteigerungen.

Mittwoch den 5. Juni 1848, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Zweibrückerhofe, Nachmittags 2 Uhr, lassen Herr Christian Wolf und die Erben seiner verstorbenen Ehefrau dahier, unter Bewilligung langjähriger Zahltermine, zu Eigenthum versteigern:

1) Ein dreistöckiges zu Zweibrücken an der Löwenstraße stehendes Wohnhaus mit Stall und sonstigem Zubehör, einseits Philipp Kamm, anderseits die Löwenstraße.

Auf Ernstweiler-Bubenhauser Bann:

2) 68 Dezimalen Acker, am Wattweiler Hang, neben Ludwig Barthel;
3) 56 Dezimalen Acker, auf der Haarschnur, neben Joseph Host;
4) Ebensoviel Acker allda, neben Vorigem;
5) 65 Dezimalen Wies beim Teufelsgraben, neben Forstmeister Kröber;
6) 87 Dezimalen Wies, unter den Wolfslöchern, mit Acker, neben den Erben Locher;
7) 74 Dezimalen Acker in der Haarschnur, neben Wittwe Host;
8) 76 Dezimalen Acker am Wattweiler Hang, neben Peter Wildt.

Auf Einöd-Ingweiler Bann:

9) 51 Dezimalen Wies im obern Brühl, neben Heinrich Heintz.

Zweibrücken, den 19. Mai 1848.

Schuler, Notär.

Montag den 5. Juni nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, in der Wohnung der verlebten Fräulein Philippina Erben zu Zweibrücken, werden die zu deren Nachlassenschaft gehörigen beweglichen Gegenstände, insoweit sie nicht legirt sind, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigert werden, als: 1 Pferd, 1 Kuh, 2 Welschhühner und 1 Welschhahn, 6 Enten, 2 Pferdsgeschirre, Ketten, 1 Wagen, 1 Hakenpflug, 1 eiserne Egge, Leitern, 1 Schneidbank, 1 Windmühle, 1 Chaise, circa 6 Zentner Wiesenheu und 8 Zentner Kleeheu, Stroh, Kartoffeln, ein Gebund Latten, 4 Karren Dung, etwas Holz, mehrere Bütten, Kommode, Tische, Stühle, 1 Kanapee, Schränke, Bilder, Spiegel, 1 Barometer, Bettung, Getüch, Küchengeschirr, Gartengeräthschaften und andere Mobilien.

Schmolze, Notär.

Dienstag den 13. Juni 1848 und nöthigenfalls am darauffolgenden Tage, jedesmal um 2 Uhr Nachmittags anfangend, wird Frau von Mannlich, in ihrer Behausung in der neuen Vorstadt zu Zweibrücken, verschiedene Mobiliargegenstände, als: 1 Kleiderschrank, 1 Sekretär, 1 Bücherschrank, 1 Feldkanapee mit 6 Stühlen, Spiegel, 2 Pfeilerschränkchen, 3 Spieltische, 1 ovalen und 1 runden Tisch, 2 Waschtische mit Schubladen, 2 Arbeitstische, 1 Schreibtisch, 2 Nachttische, 6 gepolsterte Stühle, 2 Bettladen, 2 Etagères, 1 Mehlkasten, 1 Nachtstuhl, 1 Badbütte, sonstige Bütten, Küchengeräthschaften und andere Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

Samstag den 17. Juni 1848, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Pfälzerhofe in Zweibrücken, läßt Frau Elisabetha Schweitzer, Wittwe des daselbst verlebten Metzgers Herrn Friedrich Groß, ihren Garten auf Zweibrücker Bann, jenseits der Oselbach bei den Fuchslöchern, neben Franz Sanjer und dem Weg, 3 Viertel 27¹/₂ Ruthen enthaltend, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern.

Schmolze, Notär.

Freiwillige gerichtliche Versteigerung.

Montag den 19. Juni 1848, des Morgens 9 Uhr, zu Käshofen, in der Behausung des Philipp Munzinger; werden auf Anstehen der Katharina Schuck, ohne Gewerbe, zu Käshofen wohnhaft, Wittwe des allda verlebten Christian Daniel, als Vormünderin ihrer minorennen Kinder: Peter, Jakob, Maria und Margaretha Daniel, in Beiseyn von Philipp Jakob, Schuster, zu Großbundenbach wohnhaft, als Nebenvormund dieser Minderjährigen, nachbeschriebene, auf Käshofer Banne gelegene Güterstücke vor dem unterzeichneten Notär Berg, freiwillig gerichtlich, versteigert, nämlich:

1 Tagwerk 81 Dezimalen Ackerland, in 8 Parzellen,
78 Dezimalen Wiesenland, in 6 Parzellen.

Homburg, am 2. Juni 1848.

Der Notärkommissär,
Berg.

Licitation.

Freitag den 23. Juni nächsthin, Vormittags 9 Uhr, zu Riesweiler, im nachbezeichneten Hause;

Auf Anstehen von: 1) Heinrich Lugenbiel, Ackerer, handelnd in eigenem Namen und als gesetzlicher Vormund über seinen mit seiner verlebten Ehefrau Magaretha Schmidt ehelich erzeugten minderjährigen Sohn Jakob Lugenbiehl; 2) Georg Lugenbiel; 3) Heinrich Lugenbiel, Sohn, beide Ackersleute; 4) Katharina Lugenbiel; 5) Maria Elisabetha Lugenbiel, diese beide ledig, ohne Gewerb, — sämmtliche in Riesweiler wohnhaft. In Beiseyn von Friedrich Schmidt, Ackerer, wohnhaft in Brenschelbach, Nebenvormund des oben genannten Mundels;

Wird vor dem unterzeichneten hiezu durch Urtheil des königl. Bezirksgerichtes zu Zweibrücken vom 7. April letzthin kommittirten zu Hornbach wohnenden kgl. Notär Waltz, das den Requirenten gemeinschaftlich angehörende zu Riesweiler liegende Wohnhaus mit Scheuer, Stallung, Hofreit und Garten, zusammen 12 Dezimalen enthaltend, — der Untheilbarkeit wegen, in Eigenthum versteigert.

Hornbach, den 31. Mai 1848.

Waltz, Notär.

[2¹] Wiesenverpachtung.

Da die Verpachtungen der Wiesen im Schifflicker- und im Hambucher- oder Wattweiler-Thälchen die Genehmigung nicht erhielten, so werden solche Donnerstag den 8. Juni laufenden Jahres, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte wiederholt Nachmittags 2 Uhr, auf der Kanzlei des königl. Landgestüts dahier, öffentlich versteigert werden.

Zweibrücken, den 30. Mai 1848.

Kgl. Gestüts-Direktion,
Probstmayr.

Holzverkauf in königl. preuß. Forsten.

Am 9. Juni 1848, Vormittags 8 Uhr, werden zu Neunkirchen die unten bemerkten Hölzer, in kleinen Loosen, dem meistbietenden Verkaufe öffentlich ausgesetzt.

Forst Neunkirchen.

Schlag Eckersberg.

52 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
1 buchen „ „ „
19 weiche „ „ „
208 Stangen.

Schlag Eulenthal.

11 weiche Bau- und Nutzholzstämme,
40 Klafter Reiser.

Forst Bildstock.

Schlag Spitzenstein.

4 weiche Bau- und Nutzholzstämme.

Schlag Stockbrunn.

6 „ Bau- und Nutzholzstämme.

Schlag Langekopf.

29 „ Bau- und Nutzholzstämme.

Schlag Kaleberg.

15 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
16 buchen „ „ „
35 weiche „ „ „
6 Stangen.

Forst Spiesen.

Schlag Lattenbusch.

136 buchen Bau- und Nutzholzstämme,
100 Klafter Reiser.

Neunkirchen, den 28. Mai 1848.

Der k. Oberförster,
Utsch.

Gemeinde-Holzversteigerung.

Mittwoch am 7. Juni 1848, des Morgens 9 Uhr, werden in loco Rieschweiler nachstehende Holzsortimente, aus dem Schlag Heidenberg, versteigert:

800 eichen Baumpfähle,
5950 „ Bohnenstangen,
300 schäleichen Wellen mit starken Prügeln,
200 eichen Reiserwellen.

Reifenberg, am 2. Juni 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Hüther.

[2¹] Heugras-Versteigerung.

Bürgermeisterei Blieskastel. An nachbenanten Tagen und Stunden wird das Heugras aus den Gemeinden- und Kirchenwiesen der verschiedenen Gemeinden, als:

1) Dienstag den künftigen 13. Juni, Morgens 9 Uhr, in loco Bierbach, aus den Gemeinde-Wiesen und aus denjenigen Wiesen, die früher die Schullehrer in Genuß gehabt haben.
2) An diesem Tage, Nachmittags 1 Uhr, in Alschbach, aus den Gemeinde-Wiesen.
3) Und am nämlichen Tage, Nachmittags 3 Uhr, in Lautzkirchen, aus den Gemeinden- und Kirchenwiesen.
4) Mittwoch den 14. Juni, Morgens 10 Uhr, aus den Gemeinden- und Kirchenwiesen von Blieskastel, wie auch aus denjenigen Wiesen, die früher die Schullehrer in Genuß gehabt haben, vor der Kanzlei des unterfertigen Amtes; und
5) An demselben Tage, Nachmittags 1 Uhr, im Schulhause zu Blickweiler, aus den Gemeinden- und Kirchenwiesen, wie auch aus den Wiesen auf diesem Banne, welche dem Weiler Seelbach zugehören, an die Meistbietenden, auf Zahlungstermin versteigert.

Blieskastel, den 31. Mai 1848.

Das Bürgermeisteramt,
V. Knaps.

(Erbauung eines Zollhauses sammt Nebengebäuden zu Hornbach betreffend.)

Die nachbezeichneten Bauarbeiten zur Herstellung obengenannter Gebäulichkeiten sollen auf dem Submissionswege entweder im Ganzen, oder auch die einzelnen Arbeiten an die betreffenden Handwerker, vergeben werden, nämlich:

		fl.	kr.
1)	Die Erd-, Planir-, Maurer- und Steinhauerarbeiten, veranschlagt zu .	9757	41
2)	Die Zimmermanns-Arbeiten . . .	2609	47
3)	„ Dachdecker- „ . . .	2486	19
4)	„ Schreiner- „ . . .	1711	12
5)	„ Schlosser- „ . . .	766	38
6)	„ Glaser- „ . . .	548	—
7)	„ Tüncher- „ . . .	239	56
8)	„ Pflaster- „ . . .	469	55
	Im Ganzen zu . .	18,589	28

Die Pläne, Uebernahmsbedingnisse und der Kostenanschlag können auf dem Büreau der königl. Bau-Inspektion dahier eingesehen werden.

Die Submissionen müssen längstens bis zum 16. Juni laufenden Jahrs, Nachmittags 4 Uhr, bei dem unterfertigten Hauptzollamte, verschlossen und frankirt, eingereicht werden.

Auf dem Couverte ist zu bemerken:

„Submission wegen Uebernahme von Bauarbeiten des Zollhauses zu Hornbach."

Zweibrücken, den 31. Mai 1818.

Das königl. Hauptzollamt,
Elblein, Ober-Inspektor.
Strohmayer, Hauptamts-Verwalter.
Antoine, Hauptamts-Kontroleur.

[2²] Pferde-Versteigerung.

Am Dienstag den 6. Juni laufenden Jahres, Vormittags 10 Uhr, werden zu St. Johann in dem Coaksmagazin der Frau von Wendel 20 starke Fuhrpferde, im Alter von 6 bis 9 Jahren und im guten Stande, wegen Mangel an Beschäftigung, öffentlich freiwillig versteigert.

St. Johann, den 26. Mai 1848.

Der Gerichtsvollzieher,
(Name unleserlich.)

[2²] Jagd-Verpachtung.

Nachdem die im vorigen Monat stattgehabte Verpachtung der Feld- und Waldjagd des Bannes von Bliesdahlheim die höhere Genehmigung nicht erhielt, wird dieselbe Freitag den 9. Juni, Vormittags 10 Uhr, in der Schreibstube des unterzogenen Amtes wiederholt zur Verpachtung, auf 6jährigen Bestand, gebracht werden, was man den Herren Jagdliebhabern zur Kenntniß bringt.

Breitfurt, den 30. Mai 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Freidinger.

Kommenden 14. Juni, Vormittags 10 Uhr, werden nachstehende Reparaturen an der protestantischen Kirche zu Großbundenbach, mittelst Akkord, vergeben, wozu Lusttragende eingeladen werden, sich auf dem dasigen Bürgermeisteramte einzufinden.

Der Kostenanschlag liegt zu Jedermanns Einsicht offen, und diese Kosten bestehen in

		fl.	kr.
1)	Maurer- und Steinhauerarbeit	150	57
2)	Schreiner-, Schlosser-, Glaser- und Tüncherarbeit	91	10
3)	Lieferung eines Altartuches in die Kirche	19	54
	Summa . .	262	1

Großbundenbach, den 31. Mai 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Ruble.

Vermischte Bekanntmachungen.

In Beziehung auf die schon in frühern Nummern dieser und anderer Blätter ergangenen Einladungen an geistliche und nicht geistliche Glieder der vereinigten Kirche der Pfalz zur Versammlung in Kaiserslautern am 14. Juni, bin ich so frei, insbesondere alle meine Freunde unter den Amtsgenossen in den westlichen Dekanaten herzlich und dringend zu bitten, sich selbst sowohl zahlreich einzufinden, als auch andere tüchtige, an der bessern Gestaltung uns'rer Kirche theilnehmende freisinnige Kirchengenossen zur Mitreise zu veranlassen. Die Nähe des Versammlungsortes ist dem Besuche aus dem Westrich so günstig, und es gilt die wichtigsten Dinge, die Aufrechterhaltung der ächt protestantischen Grundsätze der Vereinigung und die entschiedenste Verwahrung gegen jeden Gewissenszwang, wie derselbe seit 15 Jahren erstrebt wurde und selbst heute noch im Jahre der Freiheit von einer Seite her einzuführen versucht wird. (Siehe §. 28 des Verfassungs-Vorschlags.) Je geschäftiger man auf jener Seite ist, desto mehr thut es Noth, daß die Freunde der kirchlichen Freiheit die Hände nicht träg in den Schooß legen und nirgends fehlen, wo es deren Wahrung oder Erweiterung gilt.

Ernstweiler.

Pfarrer Geul.

In Nro. 65 des Zweibrücker Wochenblattes ist der Stadtrath von St. Ingbert des Rückschrittes beschuldigt, weil er die von den Burgern verlangte, von der „Stadtbehörde bei der Regierung beantragte und „von derselben genehmigte Bürgerbewaffnung „als nicht nothwendig erklärt und die von „der Regierung angebotenen Waffen abgelehnt habe."

Nur im Interesse der Wahrheit und zur Aufklärung unserer Mitbürger seyen hier kurz die Gründe angeführt, die uns bei der Beschlußnahme geleitet haben.

Als zur Zeit der Bürgermeister in einer Volksversammlung ein Schreiben des königl. Landkommissärs vorlas, worin alle Bürger aufgefordert waren, gegen das Eindringen deutscher Flüchtlinge aus Frankreich sich in Wehrstand zu setzen, wurde das Ansuchen an die Verwaltungsbehörde gestellt, zu diesem Zwecke die nöthigen Waffen herzugeben. Heute bestehen die Gründe, die damals für eine Bewaffnung sprachen, nicht mehr. Darum konnte aber auch der Stadtrath um so weniger die Waffen annehmen, als ihm dazu noch die Uebernahme der Garantie für den Werth der Waffen und die Verantwortlichkeit für deren Gebrauch abgefordert worden ist. Die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung galt ihm auch nicht als Grund, Waffen zu nehmen, denn bisher wurde diese nicht gestört, so wie man überzeugt ist, daß der gute Sinn unserer Mitbürger, selbst der ärmsten, auch fortan durch Ordnung und Ruhe sich bewähren werde.

Dies war die Ursache, welche den Stadtrath in seiner großen Mehrheit bei der Beschlußfassung leitete. Ihn bestimmten nicht persönliche Rücksichten, vielmehr glaubte er im Interesse Aller so handeln zu sollen und er ist überzeugt, daß er im Sinne, wenn gleich nicht Aller, so doch der großen Mehrheit gehandelt hat. Nun fragt auch er: „Ist dies Vor- oder Rückschritt? Die Herren Einsender aber zu überzeugen, daß die Mehrheit des Stadtrathes für Fortschritt ist, so diene ihnen zur frohen Kunde, daß die 16 ihr Amt niederlegen, damit den Bürgern die Möglichkeit gegeben werde, in einer Urwahl die Männer ihres Vertrauens zu wählen.

St. Ingbert, den 31. Mai 1848.

(Folgen die Unterschriften.)

Anzeige für Eltern.

Um den geehrten Eltern, die mir die Ausbildung ihrer Söhne zum praktischen Leben anvertraut haben oder noch anzuvertrauen gedenken, einen ferneren Beweis zu geben, wie sehr es mein ernstes Streben ist, den an mich gestellten Anforderungen zu entsprechen, habe ich mich entschlossen, meinem kaufmännischen Institute noch einen vollständigen Cours fürs

Zeichnen

anzureihen.

Dieser Unterricht wird von einem tüchtigen Lehrer geleitet, und beschränkt sich auf

1) Linearzeichnung, und
2) Ornamentenzeichnung.

Es soll auf diesen, für jeden Geschäftsmann so wichtigen Gegenstand wöchentlich eine entsprechende Anzahl Stunden verwendet werden, und für Lusttragende auch

Freie Handzeichnung und Modelliren

nicht unberücksichtigt bleiben.

Der ganze Lehrplan meiner Anstalt, über den der Prospektus gratis bei mir abverlangt werden kann, umfaßt demnach:

Schönschreiben, Zeichnen, deutsche, französische und englische Sprache, Arithmetik, Geographie, einfache und doppelte Buchhaltung, Korrespondenz und Wechsel; beide letztgenannte Lehrgegenstände in erwähnten 3 Sprachen.

Zugleich füge ich die Bemerkung bei, daß jetzt mit Einschluß für den Musikunterricht — 5 Lehrer in der Anstalt bethätigt sind.

Das Lokal befindet sich in einem der freiesten und gesündesten Theile der Stadt, der den Zöglingen einen gesunden, großen Platz zum Bewegen im Freien darbietet.

Neustadt a/H., im Juni 1848.

L. Baumblatt.

Großes Vocal- und Instrumental-Concert:

Mittwoch den 7. Juni 1848,
im Saale des Casino,
von H. M. Schletterer.

Billets à 24 kr. sind in der Wohnung des Concertgebers, Hauptstraße Lit. B, Nro. 76 zu haben. — Anfang Abends 7 Uhr.

Heute den 4. Juni wird Tanzmusik in Ixheim gehalten, wozu höflichst einladet

Fr. Lehmann.

Heute den 4. Juni Tanzmusik in Zweibrücken, wozu höflichst einladet

Chr. Caspar, Kronenwirth.

Heute den 4. Juni Tanzbelustigung in Ernstweiler bei C. Leibrock.

Mehrere Arbeiter (Schneidergesellen), können in Arbeit eintreten bei

J. D. Cajar, Marchande-tailleur.

Gerichtsbote Ladenberger dahier hat noch 5¹/₄ Morgen Wiesen, auf Einöder Bann, zu verlehnen.

Zweibrücken, den 3. Juni 1848.

[2²] Bei dem Unterzeichneten sind alle Sorten Ziegelwaaren, da er die hiesige Ziegelhütte abgegeben hat, um billige Preise, zu haben.

Zweibrücken, den 24. Mai 1848.

G. D. Dümmler.

Bei L. Koch, Posamentirer, ist eine möblirte Wohnung bis den 1. Juli zu vermiethen. — Auch hat derselbe ein Logis, mit einer Werkstätte im Hinterhaus, sogleich oder bis Johanni zu vermiethen.

Dasjenige Logis, welches Frau v. Loulsenthal eben noch bewohnt, ist auf Johanni oder auch früher zu vermiethen.

David Barthel hat einen Heuspeicher zu vermiethen.

Friedrich Schmidt am Fruchtmarkt hat im zweiten Stocke ein Logis, welches Fräulein Jakob bis daher bewohnte, zu vermiethen.

Wittwe Jansohn hat bis 1. Juli ein möblirtes Zimmer in der Hauptstraße zu vermiethen.

[2¹] P. Boos hat ein Logis mit Stube, Küche und Kammer zu vermiethen.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

№ 68. Dienstag, 6. Juni. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt, 1. Juni. Gestern erhielten in der konstituirenden Nationalversammlung nachstehende Herren die Stimmenmajorität zu Schriftführern der Versammlung: Dr. Jucho in Frankfurt 445, Heinrich Simon aus Breslau 356, Biedermann aus Leipzig 289, Riehl aus Zwattl in Oesterreich 288, Simson aus Königsberg 284, Schuler aus Innsbruck 284, Ruhwandl aus München 264 und Fetzer aus Stuttgart 253.

— Die Zusammensetzung der Nationalversammlung, so weit sie sich bis jetzt übersehen läßt, rechtfertigt die zuversichtliche Erwartung, daß das Verfassungswerk mit fester entschlossener Hand angegriffen und zu einem befriedigenden Ende geführt werden wird. Wir werden schwerlich irgend einen ernstlichen Widerspruch finden, wenn wir behaupten, daß die Mitglieder der Nationalversammlung über die große Mehrzahl ihrer wesentlichen Aufgaben vollkommen mit einander einverstanden sind. Gibt es einige Männer in der Versammlung, welche für die Fragen der Zeit entweder kein Verständniß oder kein Herz oder keine Antwort haben, so muß ihre Zahl sehr klein seyn, und jedenfalls haben sie nicht einmal Vertrauen genug in sich selbst, um auch nur ihre Stimme zu erheben. Ja, die Nationalversammlung ist einig darüber, daß es fortan ein gemeinsames politisches Gesetz für Deutschland geben muß, dem sich die Landeshoheit der einzelnen Staaten innerhalb der Grenzen, die es sich selber vorschreibt, unbedingt unterzuordnen hat; sie ist einig darüber, daß dieses Gesetz der Ausdruck des Nationalwillens seyn muß, und daß jede Auflehnung gegen dasselbe ein Hochverrath an Deutschland seyn würde; sie ist einig darüber, daß die Gewährleistung des deutschen Staatsbürgerrechts, die Sicherstellung freiheitlicher Landesverfassungen, daß die auswärtige Politik, das Heerwesen, die Handels- und Zollangelegenheiten, die Einrichtungen des Verkehrs, namentlich Eisenbahnen, Wasserstraßen, Münze, Maas und Gewicht in den Bereich dieses gemeinsamen Gesetzes gehören; sie ist einig darüber, daß die Vollstreckung dieses Gesetzes einer starken Zentralgewalt übertragen werden muß.

— 3. Juni. Die konstituirende Nationalversammlung hat heute beschlossen, einen Ausschuß von 15 Mitgliedern zur Prüfung und Begutachtung der auf die Bildung einer provisorischen Zentralgewalt bezüglichen Anträge niederzusetzen. Die Wahl dieses Ausschusses sollte alsbald nach der öffentlichen Sitzung durch die Abtheilungen vorgenommen werden.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 25. Mai. Die schwedischen Garderegimenter haben sich gestern nach Schonen eingeschifft. — Generallieutenant Lafrin erhält den Oberbefehl über das Beobachtungs-Korps in Schonen. — Die Truppen, die am 4. Juni sich in Gothenburg unter Befehl des Grafen Lovenhjelm einschiffen, gehen direkt nach der Insel Fühnen.

Spanien.

Madrid, 25. Mai. Die Madrider Zeitung erhält heute in ihrem offiziellen Theile folgende Mittheilung: „Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Da die spanische Regierung die der französischen Republik anerkannt hat, so ist Hr. Lesseps, Geschäftsträger dieser Republik in Spanien, in offizielle Beziehungen zu der Königin von Spanien getreten.“

Italien.

Bologna, 27. Mai. Wir erhalten aus zuverlässiger Quelle folgende wichtige Nachricht: Die päpstlichen Schweizer haben sich am 21. d. bei Vicenza gegen 14 000 Oesterreicher geschlagen. Am 21. blieb das Gefecht unentschieden, erneuerte sich aber am 24. um 1 Uhr Mitternachts und dauerte bis 9 Uhr des Morgens. Die Oesterreicher sind geschlagen, haben viele Todte, Verwundete und Gefangene. Einstweilen bleiben die Schweizer in Vicenza.

Mailand, 31. Mai. **Peschiera ist endlich wirklich eingenommen**, oder besser, es hat sich im entscheidenden Augenblick ergeben. Carl Albert ist **leicht** am Backen unter dem Auge verwundet; sein Sohn am Schenkel, beide nicht gefährlich. — Zu gleicher Zeit fiel ein Gefecht bei Pastrengo vor, worüber die Details fehlen; doch war dasselbe glücklich für uns. — Heute Abend ist hier große Illumination.

Republik Frankreich.

Paris, 26. Mai. In den Privatwerkstätten fängt man an, sich darüber zu beschweren, daß es unmöglich sey, Arbeiter zu finden. Diese ziehen es vor, in den National-Arbeitsanstalten 1 bis 2 Franken zu erhalten, als bei den Privaten 3 bis 4 Franken zu gewinnen. Dies erklärt sich aus einem doppelten Grunde. In den öffentlichen Anstalten arbeitet man nur, wenn man will und so viel als man will, der Art, daß der patriotische Ouvrier 2 Franken erhalten kann, ohne sich abzumühen, während die braven Gesellen in den Privatwerkstätten im Schweiße ihres Angesichts ihren Taglohn verdienen müssen. Dazu kommt, daß die Ouvriers, indem sie in den National-Arbeitsanstalten vereinigt bleiben, eine politische Bedeutsamkeit haben; sie gewöhnen sich an das Leben und Treiben der Klubs und schmeicheln sich mit der Idee, daß der Augenblick nicht ferne sey, in welchem sie vermittelst ihrer Zahl einen entscheidenden Einfluß auf die Zustände der Hauptstadt ausüben können. Hierin liegt eine große Gefahr für die Republik, und die Nationalversammlung, anstatt neue Kredite zu dem „verschleierten Almosen“ zu bewilligen, sollte auf ernstliche Mittel sinnen, der Gefahr durch Vertheilung der hier bezahlten Arbeiter in alle Departements möglichst vorzubeugen. Jene 115,000 Pensionäre der Pariser National-Werkstätten sind in der That nichts anders als eine Armee industrieller Janitscharen zur Verfügung der Demagogen.

— 29. Mai. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Bastide, zeigte heute an, daß die belgische Regierung die französische Republik anerkannt und ein Botschafter Belgiens seine Beglaubigungsschreiben überreicht hat.

— Nach der „Gazette des Tribunaux“ hätte sich der Verfassungsausschuß bereits für das Einkammersystem, für Wahl Eines Präsidenten auf 4 Jahre durch das ganze Volk (welcher erst nach einer Zwischenzeit von 8 Jahren wieder wählbar seyn würde) entschieden; die Einleitung zu dem Verfassungsentwurfe sey bereits angenommen und beginne mit den Worten: „Im Namen Gottes ...“; der Verfassungsausschuß werde wohl früher, als man anfangs erwartet habe, seine Arbeit vollendet haben.

Schweiz.

Bern, 28. Mai. In der Tagsatzung vom 26. forderte der Gesandte von Genf, die Tagsatzung müsse durch eine Manifestation das Auftreten der Schweizertruppen bei den letzten Neapolitaner Begebenheiten desavouiren; der Präsident verlangte, Genf solle seinen Antrag schriftlich einreichen, und der Antrag wird am 30. zur Verhandlung kommen; inzwischen hat bereits der Berner Großrath seiner Gesandtschaft einen Auftrag gegeben, der dem von Genf beabsichtigten Schritt fast gleich ist. Sie soll bei der Tagsatzung den Antrag machen, der König von Neapel soll Garantie geben, daß die Schweizer nie gegen das Volk gebraucht würden, oder man müsse den Kapitulationsvertrag als aufgelöst betrachten.

Oesterreich.

Wien, 27. Mai. Der heute ins Leben gerufene „provisorische Ausschuß der Bürger, Nationalgarde und Studenten“ hat so eben Folgendes bekannt gemacht: „In diesen dringenden Augenblicken haben sich der Gemeindeausschuß der Stadt Wien, die Bürger, Nationalgarde und die Studenten brüderlich vereinigt und einen provisorischen Ausschuß gebildet, der sich die Aufgabe gestellt hat, die konstitutionellen Rechte des Volks zu wahren und für Ruhe und Ordnung zu wachen. Dieser Ausschuß hat sich bereits versammelt und wird in kürzester Zeit die Resultate seiner Wirksamkeit zur öffentlichen Kenntniß bringen. Der Ausschuß ist permanent auf dem Rathhaus in Thätigkeit.“ Der Ministerrath konferirt nun seinerseits fortwährend mit diesem provisorischen Ausschusse über die zu treffenden Maßregeln zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung. Vorläufig ist beschlossen worden, daß das

Ministerium unverweilt die Provinzen über den wahren Stand der Dinge aufkläre, daß ferner die Barrikaden indessen weggeräumt werden und den Arbeitern ein zweitägiger Arbeitslohn ausbezahlt werde. Was weiter geschehen soll, ist ungewiß. An den Kaiser ist ein Kourier abgegangen.

Am 27. Mai erschien vom Ministerium noch folgende Kundmachung: „Es wird mit Zustimmung des Ministerraths erklärt, daß nur das zwölfte Jägerbataillon und das Infanterieregiment Prinz Emil zum Hierhermarsche bestimmt waren, daß aber die gemessensten Befehle bereits ergangen sind, damit auch diese beiden Truppenkörper und insbesondere das zweite Bataillon des genannten Regiments, welches blos die Bestimmung hatte, das nach Italien beorderte Regiment Graf Nugent zu ersetzen, nicht mehr hier einzutreffen haben. Wien, am 27. Mai 1848. Pillersdorff."

— 28. Mai. Folgende Verfügung erließ heute der Ministerrath: „Der Ministerrath erkennt die außerordentlichen Verhältnisse, welche es zu einem Gebote der Nothwendigkeit gemacht haben, daß sich ein Ausschuß von Bürgern, Nationalgarden und Studenten gebildet hat, um für die Ordnung und Sicherheit der Stadt und die Rechte des Volkes zu wachen, und ertheilt den Beschlüssen, welche dieser Ausschuß am 26. Mai gefaßt hat, in Folgendem seine Genehmigung: 1) Die Wachen an den Stadt-Thoren werden von der National- und Bürgergarde und der akademischen Legion allein bezogen, die übrigen Wachen aber von der National- und Bürgergarde und der akademischen Legion mit dem Militär gemeinschaftlich; die Wache im Kriegsgebäude wird als ein militärischer Posten vom Militär allein versehen. 2) Nur das zum Dienste nothwendige Militär bleibt hier, alles übrige wird sobald als möglich abziehen. 3) Graf Hoyos bleibt unter Vorbehalt eines gesetzlichen Vorganges als Bürgschaft für das Zugesicherte und für die Errungenschaften des 15. und 16. Mai unter Aufsicht des Bügerausschusses. 4) Diejenigen, welche die Schuld an den Ereignissen des 26. tragen, werden vor ein öffentliches Gericht gestellt. 5) Das Ministerium stellt an Se. Maj. das dringende Ansuchen, daß Se. Maj. in kürzester Zeit nach Wien zurückkehren, oder falls Allerhöchst dessen Gesundheit dieß verhindern sollte, einen kaiserlichen Prinzen als Stellvertreter ernennen. Das Ministerium muß zugleich an den neugebildeten Ausschuß die Einladung stellen, demselben die Bürgschaften bekannt zu machen, welche Sr. Maj. für Ihre persönliche Sicherheit und für die Sicherheit der kaiserl. Familie gegeben werden können. Dasselbe stellt ferner das gesammte Staatseigenthum, so wie jenes des allerhöchsten Hofes, alle öffentlichen Anstalten, Sammlungen, Institute und Körperschaften in der Residenz unter den Schutz der Bevölkerung von Wien und des neugebildeten Ausschusses, und erklärt denselben unabhängig von jeder anderen Behörde. Es muß demselben aber zugleich die volle Verantwortlichkeit für öffentliche Ruhe und Ordnung, so wie für die Sicherheit der Personen und des Eigenthums übertragen. Dasselbe muß endlich erklären, daß es die Staatsverrichtungen, welche ihm noch interimistisch anvertraut sind, nur so lange fortsetzen könne, bis sie entweder von Sr. Maj. zurückgenommen sind, oder das Ministerium der Mittel beraubt ist, mit voller Sicherheit seine Beschlüsse zu fassen und unter seiner Verantwortlichkeit auszuführen. Wien, den 27. Mai 1848. Im Namen des Ministerrathes, Pillersdorff."

— Auch die Olmützer Studenten sind hier eingetroffen und in der Aula mit Jubel empfangen worden. Die Gratzer Studenten waren bereits früher hier angelangt. Außer dem Haupturheber der unseligen Ereignisse vom 26. Mai, dem Grafen Montecucculi, sind auch der Graf Breuner, Baron Pereira und die beiden Professoren Dr. Hye und Endlicher entflohen, welchen Schuld gegeben wird, daß sie als Mitglieder des Sicherheitsausschusses in Verein mit dem Landespräsidenten, Grafen Montecucculi, am 26. Mai das Ausrücken des Militärs mit geladenen Kanonen veranlaßt haben, ohne vom Ministerrath dazu beauftragt gewesen zu seyn.

— Auf die gestern Abend erschienene Proklamation des Ministeriums über die Zurückziehung des Militärs rc. wurden heute in der Nacht und Vormittags die meisten Barrikaden abgetragen, und die Stadt gewinnt wieder ein etwas friedlicheres Aussehen. Graf Dietrichstein und Hoyos wurden wieder entlassen, letzterer aber erhielt eine „Ehrenwache" vor seine Wohnung. An seine Stelle als Oberkommandant der Nationalgarde wurde der Oberstlieutenant Pannasch erwählt. Baron Wessenberg, der vorgestern hier angekommen, ist heute nach Innsbruck gereist.

— 28. Mai. Wir geben hier die am 25. d. M. im Studenten-Komité abgefaßte Antwort auf den bekannten Brief des akadem. Legions-Kommandanten, Grafen Colloredo, und die zu gleicher Zeit an das Volk gerichtete Proklamation:

1) Die akademische Legion an ihren Kommandanten. Herr Kommandant! Ihre offene Frage fordert eine offene Antwort. Zwar sind Straßenecken nicht der passende Ort, wo ein Vater mit seinen Söhnen Familien-Angelegenheiten erörtert und ordnet; aber Sie haben die Oeffentlichkeit gewählt, wir nehmen sie an. Weder der Vater noch die Söhne haben sie zu scheuen. Wir vertrauen Ihrer Vaterlandsliebe, wir ehren Ihren Muth, wir achten Ihre Einsicht; aber auch die akademische Legion liebt ihr Vaterland und sie vertraut ihrer Einsicht, wenn sie sie auch nicht überschätzt, und sie würde, wenn ihre Ehre, wenn das Heil des Vaterlandes es erfordert, bereitwillig ihre Existenz zum Opfer bringen. Sie bedürfte dazu weder Ihres Rathes, noch Ihrer Bitte. Aber wir haben, wie Sie selbst bemerken, die Frage unserer Existenz wiederholt und ernst geprüft, und nicht der Rath Einzelner, nicht einseitige Vorstellungen bestimmten uns, auf unserem Posten auszuharren, sondern die tiefwurzelnde Ueberzeugung Aller, daß es jetzt mehr als je unsere Pflicht sey, das Wohl des gesammten Vaterlandes gemeinschaftlich mit der National-Garde kräftig zu schirmen und zu pflegen. Die akademische Legion löst sich nicht auf, sie steht und fällt mit den Errungenschaften des 15. März und des 15. Mai. Die laute Stimme der Bevölkerung Wiens, die Sympathien unserer hochherzigen Mitbürger, sind uns die sichere Gewähr, daß unser Streben geachtet, daß unser Fortbestand erwünscht sey. Und wenn erst die Stimmen der Wahrheit bis in die Provinzen gedrungen, wenn die Lüge und Verleumdung aus allen ihren Schlupfwinkeln verdrängt ist, werden alle Völker Oesterreichs der akademischen Legion dankbar und brüderlich die Hände reichen. Herr Kommandant! Wir haben Sie mit Freuden als unseren Führer begrüßt, wir werden Sie mit Schmerz aus unserer Mitte scheiden sehen! Der deutsche Hut konnte kein edleres Haupt als das Ihrige decken, aber er wird auch ein Ehrenhut bleiben, wenn Sie ihn abgelegt.

2) Die Studenten an die Bevölkerung Wiens. Um den mehrfach zumeist in böswilliger Absicht ausgestreuten Gerüchten bezüglich des Fortbestandes der akademischen Legion zu begegnen, erklärt das unterzeichnete Komité im Namen der gesammten Studentenschaft, daß die akademische Legion sich unter keiner Bedingung auflöst. Als integrirender Theil der Nationalgarde erachtet sie es vielmehr für ihre heiligste Pflicht auch fernerhin, wie sie es bis jetzt gethan, das Ihrige zur Wahrung der konstitutionellen Errungenschaften und zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung wirksamst beizutragen. Im Namen der Studenten: Das Komité.

Böhmen. Prag, 30. Mai. Wir bringen, sagt das „Konstitutionelle Blatt aus Böhmen", dem ordentlichen Berichte des Nationalausschusses vorgreifend, die wichtige Nachricht, daß der Gubernialpräsident, in Verbindung mit den Vorständen der andern Verwaltungszweige, in einer Präsidialsitzung die Errichtung eines verantwortlichen Regierungsraths, also einer provisorischen Regierung für Böhmen beschlossen haben.

Preußen.

Koblenz, 29. Mai. Das „Univers" macht folgende gar sehr zu bemerkende Reflexion: „Der Angriff auf die Nationalversammlung zu Paris hat stattgefunden am 15. Mai; die Revolution zu Wien hat stattgefunden am 15. Mai; die neueste Empörung zu Neapel hat ebenfalls stattgefunden am 15. Mai: sollte dieß Zusammentreffen wohl rein zufällig seyn?

Würtemberg.

Tuttlingen, 30. Mai. Heute früh 6 Uhr ist in der Krone zu Thalheim (in der Baar) ein in seinen Folgen furchtbarer Brand ausgebrochen: etliche und 40 Häuser sind bis auf den Grund niedergebrannt.

Baden.

Konstanz, 1. Juni. In Rheinfelden bei Hollinger ist eine neue Zeitschrift „der Volksfreund" erschienen, „redigirt von Hecker, in Verbindung mit andern anerkannten und bewährten Volksmännern."

Schleswig-Holstein.

Flensburg, 28. Mai. Wer hätte ahnen können, daß der Kanonendonner, der von Norden erschallte, auf einem Schlachtfelde erschallte, auf dem die Deutschen geschlagen worden. Wir haben Jütland geräumt, haben die Kontributionen erlassen, haben einen großen Theil Schleswigs geräumt und sind geschlagen worden auf dem Rückzuge. Die Schmach dieser Niederlage fällt aber nicht auf die Deutschen, sondern auf die ächt preußische und heldenmüthige Soldaten-Diplomatie und die undeutschen Sonderungsgelüste von Hannover.

Rendsburg, 26. Mai. Diesen Nachmittag ist hier die Nachricht von einem ziemlich bedeutenden Zusammentreffen mit den Dänen auf Sundewitt eingelaufen. Der gestrige Tag (Sonntag den 28.) war zur Ablösung der vor Alsen auf den Vorposten stehenden Bundestruppen bestimmt. Davon müssen die Dänen, die überhaupt in dortiger Gegend durch ihre Spione gut bedient werden, Kunde erhalten haben. Bedeutend verstärkt durch Truppen, die in den letzten Tagen wieder von Fühnen nach Alsen übergeführt worden waren, unternahmen sie eine Landung auf dem diesseitigen Ufer, die man deutscher Seits nicht in ihrer ganzen Bedeutsamkeit bemerkt zu haben scheint, da die Aufmerksamkeit von den ab- und zuziehenden eignen Truppen in Anspruch genommen war. Bald nach Aufstellung der neuen Pikets sah man sich plötzlich von einer großen dänischen Uebermacht an Infanterie und Artillerie unter der Düppeler Höhe angegriffen, während gleichzeitig westlich von Flensund (bei Alnoer und Treppe) eine Anzahl von Schiffen und Kanonenböten erschien, als solle auch hier eine Landung bewerkstelligt werden. Offenbar wollten die Dänen dadurch die deutschen Streitkräfte theilen, was ihnen jedoch nur in geringem Grade gelang. Auf den Düppeler Höhen entspann sich nun ein sehr heißer Kampf, in welchem auf beiden Seiten durch Geschützfeuer große Verluste an Verwundeten und auch an Todten (Zahlen lassen sich noch nicht angeben) herbeigeführt sind. Die Dänen haben ruhmvoll gefochten. Ihre Anzahl wird auf 8000 Mann geschätzt, die unter dem Schutze

der Schiffskanonen, so wie flankirt durch Geschütze auf dem Lande in den Kampf gestellt wurden, während die Unsrigen kaum 7000 Mann stark gewesen seyn mögen. Die Entscheidung des Kampfes stand mehrere Stunden hin, bis endlich gegen 7 Uhr Abends die deutschen Truppen sich veranlaßt sahen, den Rückzug über Gravenstein und nördlich davon bis gegen Quars anzutreten, während die Dänen sich Gravenstein, wo unser Nachtrab stehen blieb, bis auf etwa eine Stunde näherten.

Altona, 30. Mai. Man erhielt nach der heute hier angekommenen Kopenhagener Post Nachricht, daß die Dänen von den gestellten vorläufigen Friedensbedingungen nichts wissen wollen, und an eine Herausgabe der Schiffe gar nicht denken. Nun geht's auf's Neue an einen Kourierwechsel mit Berlin. Entrüstet werden die Herren Diplomaten dorten die Backen aufblasen und — nach einiger Zeit den großen Entschluß fassen, wieder vorrücken zu lassen. Dänemark ist dann schlagfertig und hat Schweden zur Seite, und abermals opfert man eine brave Schaar für Nichts und wieder Nichts.

Vaterländisches.

„München, 30. Mai. Nachdem die Kammer der Abgeordneten heute Abend mit ihren Geschäften aufgearbeitet hatte, ergriff Abg. Bestelmeyer, als Veteran der Kammer, das Wort, um in deren Namen dem ersten Präsidenten für die Verwaltung dieses seines schwierigen Amtes Anerkennung und Dank auszudrücken und ein Lebewohl in seine Heimath und auf seinen ehrenvollen Vertrauensposten in Frankfurt zuzurufen. Präsident Kirchgeßner drückte hiefür seinen gerührtesten Dank aus, und erwähnte der anstrengenden Thätigkeit und Mitwirkung Aller. Hieran reihte er einen Rückblick über die zahlreichen Gesetze, welche dieser Landtag zu Tage gefördert, erwähnte dessen, was von der Krone in den jüngsten Tagen geschehen und wie Männer des Vertrauens und aus der Mitte der Kammer ihre würdigen Räthe seyen; er schloß mit einem von der Versammlung dreimal wiederholten Lebehoch für König Max II. Hierauf ergriff der Staatsminister des Aeußern, Graf v. Bray das Wort. „Ehe diese hohe Versammlung auseinandergeht, sey es mir erlaubt, von meinem Standpunkte aus auch noch einige Worte an Sie zu richten. Es sind gegen die deutschen Regierungen, namentlich gegen die bayerische, in manchen Organen der Oeffentlichkeit Beschuldigungen und Verdächtigungen ausgestreut worden. Man hat sie separatistischer Tendenzen beschuldigt, und behauptet, es herrsche bei ihr nicht der nöthige Eifer für Deutschlands Einigkeit. Meine Herren! Nirgends ist man deutscher gesinnt als in unserm Lande und in unsern Räumen. Ich hoffe, meine Worte werden weiter reichen, als die Wände dieses Saales. Wir leben im Herzen Deutschlands, Bayern ist das Herz Deutschlands, und sowie das Herz nicht vom Leibe getrennt werden kann, wenn das Leben fortdauern soll, wird auch Bayern von Deutschland nicht geschieden werden können. Fragt man was die Regierung wolle, so antworte ich, sie will nichts was nicht auch Bayern will. Sie will ein einiges, kräftiges, verjüngtes Deutschland, im Innern intelligent, frei, betriebsam, nach außen geachtet und achtunggebietend. Welche Opfer gebracht werden müssen, um das hohe Ziel zu erreichen, läßt sich wohl im voraus nicht so genau bestimmen. Es wird eine Verständigung stattfinden zwischen Volk und Regierung, ein Vertrag, von beiden heilig und gleich geachtet.

Die Opfer aber, die nicht gebracht werden dürfen, zu denen rechne ich solche, welche, wirklich gebracht, Deutschland selbst schwächen, Deutschland seines Ruhmes und seiner Zierde berauben würden. Hierunter verstehe ich die reiche, fruchtbringende, lichtverbreitende Mannigfaltigkeit und Eigenthümlichkeit der deutschen Volksstämme und, was Bayern insbesondere betrifft, unsern glorreichen Namen, unsere in Deutschland stets eingenommene hohe Stellung unter einer tausendjährigen Dynastie. Das sind die Ansichten und Absichten der Regierung. Daß es auch die Ihrigen sind, dafür bürgen mir die patriotischen Verhandlungen dieses letzten Landtages, wie aller früheren." Der erste Präsident richtet sich sofort mit der Aeußerung an die Kammer: „Ich glaube, daß wir diesen Ansichten uns aus vollem Patriotismus anschließen," und das letzte Wort der Abgeordneten ist ein allgemeines kräftiges „Ja, ja."

— 29. Mai. Seit einigen Tagen wurde auf das Bestimmteste versichert, die Entwaffnung eines Theiles des Studentenkorps sey beschlossen. Wir können diese Angabe als eine völlige unwahre und irrthümliche widersprechen. — Unsere vornehmen Besuche scheinen sich mehren zu wollen. Kaum ist die Großherzogin von Modena auf ihrer Flucht aus Italien, welche nicht ohne einige Gefahr, namentlich für deren Gemahl vollzogen werden konnte, eingetroffen, so wird auch Anstalt zum Empfang der verwittweten Kaiserin von Oesterreich getroffen. Diese erlauchte Frau soll sehr reich seyn, obschon dieselbe in kirchlich-politischen Zweckausgaben nichts weniger als sparsam gewesen seyn soll. — Möchte der Himmel bewahren, daß die nächsten Neuigkeiten aus Griechenland nicht noch schlechter lauten, als die jüngsten. Der sehr ehrenwerthe Schiffskapitän Edmund Lyons ist im Auge aller Unterrichteten derjenige, welcher mit wahrhaft satanischer Schadenfreude und Böswilligkeit das junge Griechenland in Anarchie und Bedeutungslosigkeit, wenn nicht gar unter das türkische Joch, im wohlverstandenen Krämerinteresse seiner Regierung zurückzuwerfen bemüht ist. Es wäre demnach nicht unmöglich, daß uns auch erlauchte Gäste von dorther angekündigt würden.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

Sitzung vom 2. Juni.

Jakob Staudt, 24 Jahre alt, Tagner, geboren und wohnhaft zu Bellheim. (Vertheidigt durch den Hrn. Advokaten Vollmar.

Am 24. April d. J. (Ostermontag) war eine Gesellschaft lediger Burschen, darunter auch ein gewisser Georg Michael Herrmann und der Angeklagte, in der Wirthschaft des Martin Wolf zu Bellheim. Gegen 11 Uhr des Abends entspann sich zwischen genanntem Herrmann und einem Burschen Namens Stein eine Schlägerei. Der Angeklagte, ein offenes Messer in der Hand haltend, kam dazu, warf den Herrmann, mit welchem er vorher einen Streit gehabt zu haben scheint, auf den Boden und versetzte ihm viele Hiebe.

Inzwischen kamen drei andere Bursche herbei, worauf der Angeklagte den Mißhandelten losließ und sich entfernte. Herrmann raffte sich vom Boden auf und stürzte wieder nieder; er wurde in ein nahe gelegenes Haus gebracht, wo er alsbald — 19 Jahre alt — den Geist aufgab.

Nach dem Gutachten des k. Kantonsarztes von Germersheim hatte eine tiefe Stichwunde in den linken Schenkel durch starke Verblutung den Tod verursacht, und die Untersuchung stellte durch verschiedene Augenzeugen fest, daß Staudt es war, welcher dem Herrmann diese tödtliche Wunde nebst mehreren minder schweren Verletzungen beigebracht hatte, ja mehrere Personen sahen, wie derselbe vor der That sein Messer auf einem Steine schärfte.

Die von dem Ereignisse in Kenntniß gesetzten Polizeibediensteten begaben sich alsbald in die Wohnung des Angeklagten, wo sie denselben scheinbar schlafend im Bette fanden. Auf Befragen behauptete Staudt, von dem Vorfalle nichts zu wissen, obgleich seine Kleider und sein Messer mit Blut befleckt waren. In der Wachtstube, wohin auch die Leiche des Getödteten gebracht worden war, erklärte er einem Polizeidiener, er habe die That nicht allein verübt, zwei andere Bursche hätte ihm geholfen, und Herrmann habe ihm das Messer durch die Hand gezogen. Später brach er in Thränen aus, küßte die Leiche und zeigte tiefe Reue.

In seinem Verhöre vor dem k. Untersuchungsrichter und auch in öffentlicher Sitzung gestand Staudt ein, den Herrmann mit dem Messer gestochen zu haben, unter der Entschuldigung, er sey betrunken gewesen und habe nicht gewußt, was er thue.

Der Angeklagte wurde als ein Mensch geschildert, der in nüchternem Zustande ruhig, in der Betrunkenheit aber höchst unbändig ist.

Die Geschwornen erkannten denselben der freiwilligen Tödtung schuldig, erklärten jedoch, daß derselbe zu der That gereizt worden sey.

In Folge dieser Erklärung verurtheilte das Assisengericht den Jakob Staudt zur Strafe der Einsperrung auf 5 Jahre.

Sitzung vom 3. Juni.

Heinrich Orlemann, 35 Jahre alt, gewesener Posthalter zu Pirmasenz, dermalen flüchtig, wurde schuldig erkannt, im Laufe des Jahrs 1847 in der ihm als Posterpeditor zugestandenen Eigenschaft eines Depositars und Rechners eine Summe von 2056 fl. 55 kr. 3 Pf. unterschlagen zu haben.

Daß Assisengericht verurtheilte denselben in Contumaciam zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 8 Jahre, zu einer Geldbuße von 250 fl. und zu den Kosten.

Mit dieser Prozedur wurden die Sitzungen in Kriminalsachen für das 2te Quartal 1848 geschlossen.

In der Beilage von Nro. 63 des „Zweib. Wochenblatts" (26. Mai) bin ich persönlich in beleidigender Weise angegriffen, was mich bestimmte, nicht zu schweigen. Da die in diesem Aufsatze unterschriebenen drei Herrn, ich weiß nicht aus welchem Grunde, den Weg des Beweises durch Erklärung Anderer, bei der in Kaiserslautern stattgehabten Vorwahl anwesender Wahlmänner, durch die schon im voraus verdächtigende Aeußerung: „außer es müßten noch solche dort gewesen seyn, welche gehört hätten, was nicht gesagt worden ist" abzuschneiden suchten; so schlug ich den unwiderlegbarsten ein, und richtete an Hrn. Anwalt König in Kaiserslautern, der in dieser Versammlung das Protokoll führte, die Bitte: mir über den betreffenden Punkt einen authentischen Protokoll-Auszug zukommen zu lassen; worauf ich die Antwort brieflich erhielt, daß dieser in dem Kaiserslauterer „Boten für Stadt und Land" d. d. 27. April zu finden sey. Und es heißt daselbst gleich auf der ersten Seite:

„Die Versammlung beschloß durch Akklamation folgende „Kandidaten für die einzelnen Wahlbezirke zu empfehlen: für den „Wahlbezirk Zweibrücken: Pfr. Tafel daselbst; Homburg: „Advokat Gulden in Zweibrücken; Kaiserslautern: N. Schmitt „daselbst; Bergzabern: Advokat Culmann aus Zweibrücken; „Neustadt: Dr. Hepp in Neustadt und Gutsbesitzer Eppelsheim „in Dürkheim; Frankenthal: die Anwälte Stockinger und Spatz „daselbst; Speyer: Gg. F. Kolb daselbst; Kirchheimbolanden: Notär Reichard aus Speyer, F. Schüler aus Zweibrücken „(dermalen in Metz), Advokat Golsen aus Zweibrücken und Subrektor Bruckner aus Neustadt.“

Ich müßte fürchten, ein verehrtes Publikum zu beleidigen, wollte ich demselben die Beurtheilung des Benehmens dieser drei Herren nicht ganz überlassen, muß aber nur noch erläuternd hinzufügen, daß von ihnen nur Hr. Hahn der Versammlung in Kaiserslautern beiwohnte!!! —

Dr. Erbelding.

Versteigerungen.

Heute Nachmittag um 2 Uhr, in der Wohnung der verlebten Fräulein Philippina Erben dahier, wird die Versteigerung der aus ihrer Nachlassenschaft herrührenden beweglichen Gegenstände fortgesetzt werden.

Schmolze, Notär.

Dienstag den 13. Juni 1848 und nöthigenfalls am darauffolgenden Tage, jedesmal um 2 Uhr Nachmittags anfangend, wird Frau von Mannlich, in ihrer Behausung in der neuen Vorstadt zu Zweibrücken, verschiedene Mobiliargegenstände, als: 1 Kleiderschrank, 1 Sekretär, 1 Bücherschrank, 1 Feldkanapee mit 6 Stühlen, Spiegel, 2 Pfeilerschränkchen, 3 Spieltische, 1 ovalen und 1 runden Tisch, 2 Waschtische mit Schubladen, 2 Arbeitstische, 1 Schreibtisch, 2 Nachttische, 6 gepolsterte Stühle, 2 Bettladen, 2 Etagères, 1 Mehlkasten, 1 Nachtstuhl, 1 Badbütte, sonstige Bütten, Küchengeräthschaften und andere Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

[2¹] Freitag den 16. Juni dieses Jahrs, Vormittags 10 Uhr, zu Hornbach, im Gasthause von Christian Grünewald, wird die zur Nachlassenschaft des zu Hornbach verlebten Peter Kinsinger gehörende, in dieser Gemeinde liegende Mahl- und Oelmühle mit Wohngebäude, Scheuer, Stallungen und Garten, 50 Dezimalen enthaltend, dann parzellenweise 8 Tagwerke Wiesen und 8 Tagwerke Ackerfeld, der Untheilbarkeit wegen, in Eigenthum, versteigert.

Die Mühle ist auf englische Art neu eingerichtet, die Oelmühle hat eine doppelte Presse, und die Kelter ist mit einem eisernen Kasten und eisernen Schrauben versehen.

Die Bedingungen der Versteigerung sind in der Amtsstube des Unterzeichneten zu erfragen.

Hornbach, den 24. Mai 1848.

Walz, Notär.

(Die Herstellung mehrerer Durchlässe und einer Stützmauer an der Glanstraße zwischen Brücken und Konken betreffend.)

Vor dem königl. Landkommissariate Cusel, in dessen Amtslokale, wird am Dienstag den 20. Juni laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, die Herstellung:

	fl.	kr.
a) mehrerer Durchlässe, veransch. zu	321	2
b) einer Stützmauer, „ „	228	40

an den Wenigstnehmenden, in zwei Loosen, öffentlich vergeben werden.

Der Kostenanschlag und der Bedingnißentwurf ist zur Einsicht der Steiglirbhaber im diesseitigen Amtslokale hinterlegt.

Cusel, den 2. Juni 1848.

Kgl. Landkommissariat,
Dilg.
Scharpff.

[2¹] Heugras-Versteigerung.

Bürgermeisterei Blieskastel. An nachbenannten Tagen und Stunden wird das Heugras aus den Gemeinden- und Kirchenwiesen der verschiedenen Gemeinden, als:

1) Dienstag den künftigen 13. Juni, Morgens 9 Uhr, in loco Bierbach, aus den Gemeinde-Wiesen und aus denjenigen Wiesen, die früher die Schullehrer in Genuß gehabt haben.
2) An diesem Tage, Nachmittags 1 Uhr, in Alschbach, aus den Gemeinde-Wiesen.
3) Und am nämlichen Tage, Nachmittags 3 Uhr, in Lautzkirchen, aus den Gemeinden- und Kirchenwiesen.
4) Mittwoch den 14. Juni, Morgens 10 Uhr, aus den Gemeinden- und Kirchenwiesen von Blieskastel, wie auch aus denjenigen Wiesen, die früher die Schullehrer in Genuß gehabt haben, vor der Kanzlei des unterfertigten Amtes; und
5) An demselben Tage, Nachmittags 1 Uhr, im Schulhause zu Blickweiler, aus den Gemeinden- und Kirchenwiesen, wie auch aus den Wiesen auf diesem Banne, welche dem Weiler Seelbach zugehören, an die Meistbietenden, auf Zahlungstermin versteigert.

Blieskastel, den 31. Mai 1848.

Das Bürgermeisteramt,
P. Knaps.

[2¹] Jagd-Verpachtung.

Nachdem die im vorigen Monat stattgehabte Verpachtung der Feld- und Waldjagd des Bannes von Bliesdahlheim die höhere Genehmigung nicht erhielt, wird dieselbe Freitag den 9. Juni, Vormittags 10 Uhr, in der Schreibstube des unterzogenen Amtes wiederholt zur Verpachtung, auf 6jährigen Bestand, gebracht werden, was man den Herren Jagdliebhabern zur Kenntniß bringt.

Breitfurt, den 30. Mai 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Freidinger.

Medelsheim. (Jagdverpachtung.) Künftigen Montag den 19. dieses Monats Juni, auf dem Bürgermeisteramt zu Medelsheim, wird die Feld- und Waldjagd zu Seyweiler und die Feldjagd zu Utweiler, auf weitere sechs Jahre, in Pacht gegeben, wozu die Liebhaber einladet

Medelsheim, den 3. Juni 1848,

Das Bürgermeisteramt,
Beck.

Vermischte Bekanntmachungen.

[2¹] Tüchtige Sattlergesellen können in der Regiments-Sattlerei zu Zweibrücken, gegen gute Bezahlung, auf lange Zeit Beschäftigung finden; auch werden noch Gesellen für die Regiments-Schneiderei gesucht.

Zur Konzert-Anzeige des Herrn Schletterer.

Herr Schletterer wird nächsten Mittwoch Abend im Casino-Saale ein Konzert geben. Die vorzüglichen Leistungen des Herrn Schletterer sind zu bekannt, als daß nicht ein zahlreicher Besuch des Konzertes erwartet werden durfte. Dem Herrn Schletterer müssen wir aber zu solcher Erwartung noch eine besondere Anwartschaft zugestehen. Wir erinnern an seine Verdienste, die eben so mühevollen als großen, um die während des Winters durch ihn geleitete Oper — an die vielen genußreichen Abende, welche hierdurch uns geworden und wir ihm insbesondere verdanken.

Ein Freund der Ton-Kunst.

Eine schneeweiße Mutterkatze, mit zwei sehr schönen Jungen von derselben Farbe, ist, gegen baare Zahlung, zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Bei Jakob Gosson am Wall sind Bohnenpfähle, das Hundert zu 48 und 36 kr. zu haben.

[2¹] P. Boos hat ein Logis mit Stube, Küche und Kammer zu vermiethen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 2. Juni 1848.

Der Zentner Waizen, — fl. — kr.; Korn 5 fl. 8 kr.; Spelz, 3 fl. 4 kr.; Gerst, 2 fl. 22 kr.; Erbsen, 3 fl. 13 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 35 kr. Kartoffeln, — fl. 50 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 14 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 10 kr.; das Paar Weck, 11 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kuhfleisch, 10 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 10 kr.; Schweinefl., 12 kr. per Pfund.

Mainz, 2. Juni. Waizen, à 200 Pfd. 9 fl. 44 kr.; Korn, 5 fl. 58 kr.; Gerste, 5 fl. 39 kr.; Hafer, 6 fl. 40 kr.; Spelz, — fl. — kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 69. Freitag, 9. Juni. **1848.**

Großbritannien.

London, 26. Mai. Das Schicksal der Judenbill hing größtentheils am Herzog v. Wellington. Er schwieg und die Bill ist gefallen. Die Opposition führte auf christlichem Grunde Graf v. Ellenborough, derselbe gottesfürchtige Mann, der als Generalgouverneur von Indien den berühmten Tempelthüren so große Ehrfurcht bezeugte. Ohne Zweifel haben die edlen Herren alle aus Gewissensgründen gestimmt; ob aber diese mit wahrer Staatsweisheit in Einklang gestanden, muß die Zeit lehren. Es ist schon übel, daß man erklärt, oder doch zu erklären scheint, nicht Vernunft, nicht Billigkeit soll unsere Stimmen leiten, sondern Gewalt. Den Dissenters, den Katholiken mußten wir weichen, denn ihrer waren viele; die Reformbill, die Abschaffung des Korngesetzes haben wir bewilligt, denn die Nation verlangte beides mit Donnerstimme; aber die Juden sind gering an Zahl, die Nation macht keinen besondern Lärm wegen ihrer Emanzipation, also wollen wir sie nicht emanzipiren. Wie aber, wenn London Hrn. Rothschild zum zweitenmale wählte, oder wenn bei der nächsten allgemeinen Wahl par dépit ein halb Duzend jüdischer Vertreter gewählt werden sollte — würde man nicht alsdann den fraglichen Eid ändern müssen?

— 27. Mai. Die Verwerfung der Judenbill gibt viel zu reden. „Gott sey Dank, daß wir ein Oberhaus haben!" ruft Einer. „Der Henker hole das Oberhaus, das sich allen billigen Maßregeln widersetzt, wenn es nicht gezwungen wird sie anzunehmen!" rufen Andere. Die Besonnenen aber bedauern einen Schritt, von dem sie nichts Gutes erwarten.

— 1. Juni. Der Lordmajor von Dublin, in Begleitung mehrerer Mitglieder des Stadtrathes in großem Kostüme, erschien heute an den Schranken des Unterhauses und überreichte eine Petition für die Aufhebung der Union und für die Wiederherstellung des irischen Parlaments.

Italien.

Verona, 31. Mai. So eben laufen sichere Nachrichten ein von bedeutenden Erfolgen, welche die österr. Truppen am 29. bei Curtatone, westlich von Mantua am obern See, über neapolitanische und toskanische Truppen und mit ihnen vereinte Freischaaren erkämpft haben. Der Feind war furchtbar verschanzt, seine Vertheidigungswerke sollen meisterhaft gebaut gewesen seyn. 11 Kanonen wurden von den Oesterreichern erobert, über 2000 Gefangene und eine große Menge Beute gemacht. Die Zahl der auf feindlicher Seite gebliebenen Todten und Verwundeten ist noch nicht bekannt, jedenfalls sehr bedeutend. Oesterreichischerseits zählt man an 300 Gefallene, darunter über 40 Offiziere der verschiedenen Grade.

— 31. Mai, 6 Uhr Abends. Zufolge sichern Nachrichten aus Mailand, haben die Oesterreicher am 29. Mai einen erfolglosen Angriff auf die Piemontesen bei Rivoli gemacht, am 30. haben die 20,000 Mann starken Piemontesen die 30,000 Mann starken Oesterreicher bei Goito geschlagen, und Peschiera hat kapitulirt.

Neapel, 25. Mai. König Ferdinand hat heute folgende Proklamation an sein Volk erlassen: „Neapolitaner! Tief betrübt über die traurigen Ereignisse des 15. Mai ist es unser lebhafter Wunsch, deren Folgen, soweit es menschenmöglich ist, zu versüßen. Unser fester Entschluß und unabänderlicher Wille ist, die Konstitution vom 10. Februar rein und unbefleckt zu erhalten. Dieselbe, als die alleinige, die sich mit den wahren und gegenwärtigen Bedürfnissen dieses Theils von Italien verträgt, wird der Pfeiler seyn, auf den sich die Schicksale unserer geliebtesten Völker und unserer Krone stützen. Die gesetzgebenden Kammern werden in Kurzem zusammenberufen werden und die Weisheit, die Standhaftigkeit und Klugheit, die wir von ihnen erwarten, werden uns kräftig unterstützen in allen jenen Theilen der öffentlichen Sache, die weise und nützliche Reformen nöthig haben. Nehmt daher Eure gewohnten Beschäftigungen wieder auf, vertraut mit ganzem Herzen in unsere Rechtlichkeit, unsern Glauben, in unsern heiligen, freiwilligen Schwur und lebt in der vollsten Gewißheit, daß es unser unermüdlichstes Bestreben seyn wird, so bald als möglich mit dem gegenwärtigen, ausnahmsweisen und vorübergehenden Zustande, in dem wir uns befinden, auch, soweit es sich thun läßt, das Andenken an jenes schwere Unglück, das uns betroffen hat, zu beseitigen. gez. Ferdinand." Die neuen Wahlkollegien sind auf den 15. Juni zusammenberufen, die Eröffnung der Kammern ist auf den 1. Juli anberaumt. Das Wahlgesetz tritt wieder in seine ursprünglichen Grenzen zurück, die späteren Modifikationen sind zurückgenommen, mit der Ausnahme, daß der Census für die Wähler auf 12 Duc., jener der Wählbaren auf 120 Duc. ermäßigt worden ist.

Republik Frankreich.

Paris, 30. Mai. Zu den interessanten Dokumenten, welche die „Revue rétrospektive" in ihrer neuesten Nummer bringt, gehören nicht nur die vertraulichen Briefe des Grafen Molé an Ludwig Philipp, sondern auch ein geheimer Rapport der Polizeipräfektur, welcher auf die Schweizer-Verhältnisse während der Sonderbundepoche Bezug hat. In demselben sind die geheimen Beziehungen des Kardinal-Erzbischofs in Lyon, wie der süd-französischen Geistlichkeit mit den Häuptern des Sonderbundes, enthüllt. Aus Allem ist ersichtlich, daß die Jesuitenumtriebe gar feine Fäden gesponnen hatten, und man darauf ausgegangen war, überall Freunde zu werben für die Sache des Klerus. Guizot selbst hatte es in jener Zeit nicht an Emissären nach der Schweiz fehlen lassen, und Helfershelfer standen ihm in Menge zu Gebote. So sind auch die Briefe von Mary Lafont nicht ohne Interesse, der dem Minister zwar schmeichelt, ihm aber nicht verhehlt, daß er sich in der Schweiz um alle Sympathien gebracht. Die Enthüllungen, welche die »Revue« macht, zeigen übrigens klar, daß Ludwig Philipp fast ausschließlich die auswärtige Politik leitete, und daß seine Minister nichts als blinde Werkzeuge seines allmächtigen Willens waren. Der Hofmann Molé nennt sich nicht nur unterthänigster Diener, sondern auch treuer „Unterthan", ein Wort, welches in Frankreich seit lange keinen Kurs mehr hatte.

— 2. Juni. In der Nationalversammlung wurde heute Bericht erstattet über einen Dekretsentwurf, nach welchem Algerien zu einem integrirenden Bestandtheile des Gebietes der Republik erklärt werden soll. Die Kommission beantragt die Genehmigung dieses Dekretsentwurfes. Die Diskussion hierüber wurde auf nächsten Dienstag anberaumt.

— 2 Juni. Der „Nouvelliste de Marseille" vom 30. Mai enthält nachstehende Mittheilung: „Das Paketboot von Oran, welches diesen Morgen in unserem Hafen vor Anker gegangen, überbringt die Nachricht, daß der Stamm der Flittas sich empört und ein ernstes Gefecht zwischen diesen Arabern und unseren Truppen, die aus Mostaganem ausgerückt waren, stattgefunden hat."

— 2. Juni. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde der Kommissionsbericht erstattet über den Antrag des Generalprokurators auf Ermächtigung zu gerichtlicher Verfolgung gegen Louis Blanc. Mit 15 Stimmen gegen 3 hat die Kommission sich dahin ausgesprochen, sie erachte dafür, »daß die Versammlung die gerichtliche Verfolgung gegen den Abgeordneten Louis Blanc gestatten solle. Hr. Billault erhielt hierauf das Wort für eine Berichterstattung des Finanzkomite's. Dieser Bericht erklärt, »daß das Finanzkomite zum Ausgangspunkte den Grundsatz genommen: »Treue allen eingegangenen Verpflichtungen« (allgemeiner Beifall.)

— Louis Blanc ist von seiner Anschuldigung frei. Der Kommissions-Antrag ihn in Anklagestand zu versetzen, wurde mit 369 gegen 357 Stimmen verworfen.

— 2. Juni. In verwichener Nacht ist ein außerordentlicher Kourier aus Rom eingetroffen. Man versichert, er überbringe wichtige Nachrichten; der Papst habe den Repräsentanten der verschiedenen Mächte eine Note überschickt, in welcher er seine förmliche Absicht kundgebe, auf die weltliche Gewalt zu verzichten und sich lediglich auf die kirchliche Gewalt zu beschränken.

Havre, 25. Mai. Sehr wichtige, aber auch sehr bedeutungsvolle und schlimme Nachrichten sind heute durch in den hiesigen Hafen eingelaufene Schiffe von den westindischen Kolonien und aus Amerika überhaupt eingetroffen. Es scheint, daß das revolutionäre Fieber auch auf der jenseitigen Halbkugel unserer Erde zu

grassiren beginnt. Auf den Inseln Martinique und Guadeloupe haben sich bedenkliche Zeichen der Unzufriedenheit kundgegeben und bereits theilweise Aufstände und Kämpfe stattgefunden. Mit großer Ungeduld erwarteten die Sklaven die Verkündigung der ihnen von der Republik versprochenen Freiheit. Glücklicherweise kam in diesem kritischen Moment ein Schreiben des zukünftigen Gouverneurs, Hrn. Perion, das seine baldige Ankunft und das Dekret der Freiheit verkündigte.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Mai. Der König ist heute in die Hauptstadt gekommen und beim Prinzen Ferdinand abgestiegen, wo er seine hohen Gäste, den russischen Großfürsten Konstantin und den schwedischen Prinzen Oscar, empfangen hat und mit ihnen nach Frederiksborg zurückgekehrt ist. Gestern wurden die fremden Prinzen bei ihrer Ankunft vom Erbprinzen Ferdinand, Admiral Lütke und dem Oberhofmarschall Levetzau begrüßt. Das Volk empfing sie bei ihrer Landung mit Jubelruf.

— Eine russische Fregatte und ein russ. Dampfschiff, eine schwed. Fregatte, Korvette, Brigg und Schooner, eine nordische Brigg und Korvette befinden sich jetzt auf der Rhede.

— Die Blätter theilen die in Veile verbreitete königl. Proklamation mit, in welcher den verführten Schleswig-Holsteinern, die zu ihrer Pflicht zurückkehren wollen, noch einmal Verzeihung zugesichert wird, im Fall sie aber diese letzte Ermahnung überhören, sie von der königlichen wie von der göttlichen Gnade ausgeschlossen werden.

Schweiz

Bern, 26. Mai. Mehrere hiesige Familien sind durch die Nachrichten der neuesten Ereignisse in Neapel — welche Ihnen, der Hauptsache nach, wohl vor Eintreffen dieses Briefs bekannt seyn werden — in Trauer versetzt. Dem Brief eines bernischen Offiziers in neapolitanischen Diensten zufolge, der an dem Kampfe sich selbst betheiligt hat, sind bei dem Straßenkampf vom 15. d. fünf bernische Offiziere gefallen, nämlich die HH. v. Muralt, v. Goumoens, v. Stürler, Eymann und Stämpfli. Verwundet wurden die HH. Oberst Gingins, Hauptmann v. Wattenwyl, König, Rüsfillion, Schaffter und Grand. Gemeine sollen vom Bernerregiment allein zwölf Mann gefallen und 78 verwundet worden seyn. Vom dritten Regiment wurde Oberst Salis getödtet. Auffallend bleibt aber beim Bernerregiment die unverhältnißmäßig große Anzahl der gefallenen Offiziere gegenüber den gefallenen Soldaten. Die etwas barbarische Behandlung der Bernersoldaten durch die Berneroffiziere, welche schon oft zu Klagen Veranlassung gegeben hat, mag nicht so ganz ohne Einfluß auf dieses befremdende und für die Offiziere so unglückliche Resultat des Tages geblieben seyn. In der heutigen Sitzung der Tagsatzung richtete Hr. James Fazy sogleich nach Verlesung des Protokolls die nachfolgende Interpellation an das Präsidium: „Es haben Ereignisse stattgefunden, welche einen nebligen Schleier über die Ehre des schweizerischen Namens ausbreiten. Es sind dieses die Ereignisse in Neapel. Schweizer haben sich dort im Dienste des Despotismus gegen das Volk geschlagen, haben sich zu Henkern der Freiheit hergegeben. Die verletzte Ehre der Schweiz erfordert, daß auf eine eklatante Weise dieses Benehmen im Schooße der Versammlung der Repräsentanten der Schweiz mißbilligt werde.

— 31. Mai. Die Tagsatzung beschloß Untersuchung über das Benehmen der Schweizertruppen in Neapel, um eine Einladung an die Kantone die Aufhebung der Kapitulationen einzuleiten.

— 2. Juni. Zwei Depeschen von Oberst Luvini aus Mailand melden von einer republikanischen Schilderhebung in dieser Stadt; der Palast der provisorischen Regierung wurde gestürmt und der Präsident Casati bedroht, aber die Nationalgarde trat für die provisorische Regierung auf und der Chef des Komplotts wurde verhaftet; es seyen in der Lombardei von 50 Personen nicht einer für die Republik, sondern Alles für Karl Albert; — das Komplott wird für österreichische Machination erklärt.

Oesterreich.

Wien, 31. Mai. In der „Oesterr. Zeitung" wird bemerkt: Noch immer erheben sich Separationsgedanken in den Provinzen. Man will den Reichstag nicht in Wien versammeln, ja man droht sogar provisorische Regierungen im eigenen Lande einzusetzen, und sucht so das Ansehen des herrlichen Wien zu vernichten. Forscht man nur einigermaßen nach, so findet man, daß diese Stimmen das Zetergeschrei einer stockfinsteren Reaktion sind, bestehend aus dem Adel, dem Clerus und vielen aufgeblasenen Beamten in den Provinzen. Die Provinzen verdanken Wien ihre Freiheit. Was die Wiener am 14. und 15. März errangen, haben sie zugleich für die Provinzen errungen. Daß nun seit den Märztagen die Wiener die bewaffneten Wächter ihrer erkämpften Freiheiten sind, das sollte die Provinzen eher freuen und nach Wien ziehen. Was am 15. Mai erstritten wurde, war am 15. März versprochen, aber nicht gehalten worden. Daß die Macht des Adels seit jenem Tage und vorzüglich seit dem ruhmwürdigen 26. Mai gänzlich in Wien gebrochen ist, steht nun fest. Wien hat an diesem letzten Tage gezeigt, was es bei einer Reaktion, käme sie woher immer, zu thun entschlossen und zu leisten im Stande wäre. Die Wiener würden nicht erzittern, wenn selbst eine Reaktionsarmee von 100,000 Mann aus Italien gezogen käme. Es würde sich muthig für seine und der Provinzen Freiheit opfern; dafür hat es an seinem jüngsten Tage sich im Barrikadenbaue versucht. Durch dieses entschlossene Auftreten verdient es nur den großen Dank der Provinzen. Keine andere Stadt in Oesterreich könnte mit einem solchen Nachdrucke, wie Wien, sich der Reaktion entgegenstemmen und dieselbe unterdrücken, und daher auch nicht die wohlthätigen Rückwirkungen auf die andern Provinzen ausüben. Wiens Ziel geht geradezu auf Herstellung einer Monarchie auf demokratischer Basis, auf welcher jeder Staat der Neuzeit gegründet werden muß, wenn er dem einsichtsvolleren Staatsbürger entsprechen und für die Zukunft von Dauer seyn soll. Auch die Männer in Frankfurt werden diesen Fehler büßen, wenn sie die Interessen von 50 Millionen Deutschen 34 Fürsten aufopfern. Für uns ist gegenwärtig das Dringendste: die Anwesenheit des Kaisers oder eines Stellvertreters, damit die Regierungsmaßregeln schnell ins Leben treten und insbesondere der Reichstag hier bald zur Regelung der Monarchie zusammenberufen werde. Möge dieses recht bald geschehen, und die Provinzen werden keinen Grund haben, sich vor Wien zu fürchten.

— Eine Soldatenemeute, die gestern bei einem italienischen Regimente in der Getreide-Kaserne statt fand, erregte viel Aufsehen. An einen Soldaten, welcher wegen eines schweren Vergehens zur Stockstrafe verurtheilt war, sollte diese Strafe vollzogen werden, aber kein Korporal wollte dieselbe vollziehen. Man rief einen ungarischen Korporal herbei; auch er weigerte sich. Man versuchte es mit einem deutschen — dieselbe Weigerung! Endlich gab sich ein Böhme dazu her. Dieses hatte jedoch einen tumultuarischen Auftritt von Seite eines italienischen Bataillons zu Folge und die Strafe mußte unterbleiben.

— Die Frage wegen Verabfolgung der verlangten Geschütze ist in der Art vermittelt worden, daß statt der verlangten 36 einstweilen 12 am 30. Mai feierlichst den Bürgern übergeben, und wegen Uebergabe der andern Bevorwortung zugesagt worden ist. Uebrigens ist nirgends eine Störung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit bemerkbar geworden. Man ist eben so entschieden gegen Republik und Kommunismus, als gegen Reaktion und alle Privilegienherrschaft. Was mit besseren Hoffnungen unterstützt, ist die ungemein feste Haltung der Börse. Man schmeichelt sich, sehr bald einen kaiserlichen Prinzen in unserer Mitte zu sehen. Graf Hoyos ist auf sein Ehrenwort entlassen und nach Baden abgegangen. Die Arbeiter ziehen sich nun ganz aus der Stadt, und die Barrikaden sind fast sämmtlich verschwunden. Die Universität hat in die Provinzen Abgeordnete geschickt, um über die letzten Vorgänge Aufklärungen zu geben. Von dem Benehmen der Arbeiter in den letzten Tagen hört man fortwährend rühmenswerthe Züge. Wessenberg soll nun bestimmt das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten antreten, was zu der günstigen Stimmung des Tages beitrug.

— 1. Juni. Der neue Amnestie-Akt des Kaisers zu Gunsten der bereits verurtheilten Galizier hat eine solche Ausdehnung, daß selbst die liberale Partei sich nicht sehr günstig dafür ausspricht. Räuber und Mörder, die zufälliger Weise auch ein politisches Verbrechen begangen haben, sind amnestirt! So befinden sich in der Festung ein Offizier und noch zwei andere Individuen, die einen Mord verübt haben; durch die neue Amnestie werden auch sie freigesprochen. — Bekanntlich hat die provisorische Regierung in Frankreich die Politik gebraucht, 30,000 Mann Garde mobile zu errichten, um dadurch eine Masse Unbeschäftigter zu absorbiren. Das österreichische Kriegsministerium ist nun diesem Beispiele gefolgt. Die Landwehr-Bataillons (zu denen auch verheirathete Männer verpflichtet waren) sind abgeschafft; dagegen wird die Errichtung von Linien-Reserve-Bataillons stattfinden, wodurch eine große Anzahl Erwerbloser eine hinreichende Unterkunft bekommen wird. — Der Ausschuß zur Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit hat beschlossen, beim Kriegsminister dahin sich zu verwenden, daß mit Abschaffung des Prügelstocks auch die Anwendung desselben für immer untersagt werde. Der Ausschuß glaubt, ein Recht zu haben, in dieser Beziehung in militärische Angelegenheiten sich zu mischen, da durch das letzte Verbrüderungsfest auch jede Scheidewand zwischen Soldat und Volk umgestoßen und die österreichische Nation nicht gesonnen ist, die Truppen als Stiefkinder ihres Landes zu betrachten; unsere Freiheit ist daher auch die ihrige. — Gestern Abend ist neuerdings ein Pfarrer von Mistelbach, der durch Geld die Arbeiter gegen das Volk aufreizen wollte, eben so wie sein würdiger Vorgänger, der berüchtigte Wiesinger, durch die Nationalgarde verhaftet worden. — Die Frauen-Deputation nach Innsbruck, die von der Oberhofmeisterin Gräfin Wallis zurückgewiesen wurde, erhielt durch Vermittelung des Erzherzogs Johann eine Audienz bei der Kaiserin. Eine Kammerfrau Sturmfelder soll geäußert haben: „Wenn sie den Zweck der Deputation erfahren, sie gewiß die Audienz verhindert hätte, damit das Wiener Gesindel erfahre, wie man von ihm bei Hofe denkt!!"

Schleswig-Holstein.

Flensburg, 30. Mai, Abends. Die Dänen sind in Apenrade eingefallen. Einige preußische Husaren befanden sich noch in Apenrade; die Dänen richteten einige Flintenschüsse — glücklicherweise keine Bomben! — auf sie, aber diese gingen wie gewöhnlich in die blaue hohe Luft, ohne einen Menschen zu beschädigen. — In Hadersleben weht schon die dänische Fahne. Die Haderslebener sind wahrlich zu bedauern; denn ohne Zweifel werden diese, worunter eifrige Patrioten, jetzt als „forräderiske Tydskere" angesehen werden.

8½ Uhr. Eben vor dem Schlusse dieses erfährt man noch,

daß die dänischen Kriegsschiffe das Schloß Gravenstein in Brand geschossen haben und daß mehrere große Schiffe vor Eckersund und Gravenstein liegen. Einige Familien sind von Gravenstein und Umgegend schon hierher gekommen. Noch immer hört man in der Ferne schwere Schüsse, wahrscheinlich von der See. Unsere Truppen sollen sich schon weiter zurückgezogen haben.

Schleswig. Die „Schlesw. Holst Ztg." spricht in der bittersten Weise über „die Einheit Deutschlands praktisch angewandt." „Das einige Deutschland, sagt sie, ist ein solches, wo jeder deutsche Regent im militärischen und politischen Verhalten zum Auslande seinen eigenen Willen hat, wo Preußen gar nicht zu wollen braucht, was Hannover will und umgekehrt. Das einige Deutschland schließt nicht aus, daß ein deutscher Fürst sich weigert, sein Kontingent zu stellen. Das einige Deutschland schließt nicht aus, daß ein deutsches Land einen Separatfrieden schließt. Das einige Deutschland kann viel vertragen unbeschadet seiner Einheit, gerade wie das heilige römische Reich, trotz Neutralitäts-Erklärung und Baseler Friedensschlüsse, das heilige römische Reich blieb. Das einige Deutschland ist eine Koalition mehrerer Fürsten, mit einer Phrase dazu. Das einige Deutschland ist ein periodisch wiederkehrender Traum des deutschen Michel, der in Versen vortrefflich, in Prosa schlecht und in Praxis nirgends an seinem Platze ist. Das einige Deutschland ist ein Hohn der Dänen, die Schadenfreude Englands. Aus Versehen ist Deutschland einig gewesen vier Wochen lang; aber umsonst erschracken die Nachbarn, daß es nun Ernst werden möchte. Schon lenken wir ein in das alte zerfahrene Geleise des ewigen Zwiespalts und das erste Opfer ist Schleswig-Holstein. Das starke Deutschland ist ein Land von 40 Millionen Menschen, das mit Mühe und Zaudern 30,000 Mann Truppen mobil macht; das aber durch seine Kraftanstrengung so erschöpft ist, daß aus Mangel an nachrückenden Reserven nicht blos das Vorrücken unterbleibt, nicht blos das feindliche Land geräumt wird, sondern ein Theil des deutschen Landes dem Feinde blos gegeben wird. Das starke Deutschland ist ein Land, welches zur Entschädigung für die geraubten Schiffe eine Provinz besetzt, und ihr eine Kriegssteuer von 2 Millionen Thaler auflegt und das, ohne die Schiffe zurück erhalten zu haben, ohne einen einzigen seiner Thaler gesehen zu haben, ohne vom Feinde angegriffen zu seyn, die Proklamation über Ausschreibung der Kriegssteuer wieder einsteckt und eiligst weitab ins deutsche Land entweicht. — — — O Schmach über deine Einigkeit! Arndt hat sich nicht zu übereilen bei der vom Parlament aufgegebenen Fertigung des Schlußverses zu dem Liede: „Was ist des deutschen Vaterland?"

Freie Stadt Hamburg, 2. Juni. Der Marine-Kongreß hat sich bereits aufgelöst und einen permanenten Ausschuß ernannt. Die neue Korvette „Cesar Godefroy" ist schon fertig geworden, sie nimmt eben jetzt ihre 26 Kanonen ein. Wer sie befehligen soll, das ist noch nicht bestimmt. Mit den Dänen muß ein neuer Zusammenstoß stattgefunden haben. Mehrere hundert Gefangene sind hier eingebracht worden, die bei dieser Affaire abgeschnitten worden seyn sollen. General Wrangel rückt wieder nach Jütland vor.

Vaterländisches.

München, 1. Juni. Gestern wurde dem Studentenfreikorps, welches sich eben mit Käppi's und deutschen Kokarden uniformiren will, durch das Landwehrkommando, in Folge höherer Anordnung, bekannt gegeben, daß sie lediglich die bayerischen Farben zu tragen hätten. Dieß verbreitete sich schnell und die Aufregung war natürlich nicht gering; die übrigen Freikorps, welche meistentheils die deutsche und bayerische Farbe vereint tragen, hätten sich dieß — man sprach bereits von Ausdehnung des Verbots — nie gefallen lassen. Jetzt, Abends, heißt es bereits, daß diese Kundgebung als aus dem Mißverständnisse eines Einzelnen hervorgegangen, bereits desavouirt sey; die Folge aber ist, daß es sich viele Leute nicht nehmen lassen, man habe eben einen Versuch machen wollen.

— 2. Juni. In Folge der vom Kaiser Ferdinand von Oesterreich an die fremden Legationen zu Wien ergangenen Einladung, sich an das dermalige kaiserliche Hoflager zu Innsbruck zu begeben, ist auch der königl. bayer. Gesandte Graf Luxburg von Wien dorthin abgereist.

— 3. Juni. In den Kasernen ist, hiesigen Blättern zufolge, eine Ordonnanz veröffentlicht worden, wonach sich die Mannschaften zum Ausmarsch in das in diesem Jahr abzuhaltende Bundeslager bereit halten sollen. — Der beabsichtigte Zurücktritt Willichs wird als irrig erklärt.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Ein gutgemeintes Wort. Bei der jetzigen so sehr aufgeregten Zeit, wo jeder nur bedacht seyn soll, Friede und Einigkeit so viel als möglich zu stiften und zu erhalten, wird man die Erinnerung an einen Umstand nicht verargen, der, wie man schon Beispiele hat, mehr als irgend einer geeignet ist, die traurigsten Folgen herbeizuführen. Es ist dieß der öffentliche feierliche in älteren Zeiten bei den Katholiken eingeführte Umgang am Frohnleichnams-Fest. — Daher der gewiß tausendfältige Wunsch, die Behörden darauf aufmerksam zu machen, daß die Verfügung getroffen werden möge, jene Feierlichkeit für jetzt und immer auf das Innere der Kirchen zu beschränken, um so mehr als ohnehin bei solchen öffentlichen Aufzügen keine wahre Andacht Platz greifen kann, sondern nur Veranlassung zu Spöttereien und Streit gegeben wird.

Ein Katholik.

Wallhalben, 5. Juni. Welche Mittel die sogenannte finstere Parthei benützt, um ihre, „unserer unirten Kirche," so widersprechenden Grundsätze durchzusetzen, ersieht man in einem Aufsatze in dem Blatte, betitelt: „Evangelium und Kirche" herausgegeben von dem uns in jeder Beziehung ganz bekannten Pfarrer Lippert in Speyer vom 20. Mai, in welchem derselbe angibt, daß die überwiegende Mehrzahl der Bürger der Pfalz an ihren verderblichen Grundsätzen festhalten. Genannter Lippert hat in diesem Aufsatze auch unsere Gemeinde angeführt, als hätten sich viele Bürger von Wallhalben der Adresse von Herschberg, betreffend „die Beibehaltung des Oberkonsistoriums in München, so wie die innigere Vereinigung der Kirche mit der Schule" angeschlossen. Wir unterschriebene Bürger von Wallhalben erklären hiermit öffentlich, daß solche Grundsätze gegen unsere Ueberzeugung sind, wir niemals damit einverstanden waren und widerlegen somit dieß als eine infame Lüge. Der Vorfall ist folgender:

Ein gewisser Schullehrer W. aus tt., ein eifriger Anhänger der sogenannten finstern Parthei (aus welchen Gründen, weiß man nicht, ob aus Ueberzeugung oder persönlichem Interesse?) spielte den heimlichen Emissär in unserer Gemeinde, ohne Wissen der Ortspolizei, derselbe drang in mehrere Häuser hier, erhielt jedoch zur allgemeinen Freude nur zwei Unterschriften.

Ueber den einen der Unterzeichner, welcher sonst ein braver Mann ist, konnte man sich nicht wundern, daß er sich hierzu verleiten ließ, indem man nicht aus jedem Stückchen Holz einen Merkur schnitzen kann; daß sich der zweite von einem solchen Menschen zur Unterschrift bewegen ließ, glaubt man nur, müsse ein Sonderinteresse zu Grunde liegen. Was diese Parthie noch von andern in der Nähe hier liegenden Orten ausspricht, so glauben die Unterzeichneten, von dem gesunden Menschenverstande dieser Leute hinlänglich überzeugt, daß sie durch diese heimliche Schleichereien dasselbe Resultat erzielt haben werden, wie auch in hiesiger Gemeinde.

J. Nickel, junior, Adam Fuchs, Ritter, Adam Hergert, Jakob Fetzer, Ludwig Nikel, Valentin Klingel, Friedrich Clemens, Ad. Bender, junior, J. Bender, Jakob Nikel der Alte, Adam Thom, J. Bender, J. Woll, Peter Weis, R. Koltez, A. Jung, Jakob Walther, Valentin Zumstein, P. Karl Kirsch, M. Bender, Isemann, Jakob Reinheimer, Valentin Reinheimer, Jakob Rischy, Adam Ritschy, Philipp Klingel, Philipp Walther, C. Roth, Valentin Roschy I., Peter Roschy, Ch. Ritter.

Waldparthie in Kaiserslautern.

Am zweiten Pfingsttage findet in einem nahgelegenen jungen Buchenhain eine allgemeine Waldparthie statt, bei welcher Gelegenheit die wohlbesetzte Musik des 15. Regiments ihre Dienste nicht versagen wird. Da an diesem Tage sich auch die Eisenbahn von hier nach Homburg in Bewegung setzen wird und bereits Vorsorge getroffen worden ist, daß die aus dem Westrich sich einfindenden Freunde solcher Parthien Abends 7 Uhr wieder zurückfahren können, falls sie nicht vorziehen sollten, den ersten Zug am folgenden Tage abzuwarten, so sieht man einem recht zahlreichen Besuche entgegen.

Kaiserslautern, 7. Juni 1848.

Das Komité.

Versteigerungen.

(Armensache.)

I. Publikation einer Zwangsversteigerung.

Dienstag den 8. August 1848, des Vormittags um 10 Uhr, zu Medelsheim, im Gasthause des Johann Paul Wack, werden durch den ernannten Versteigerungskommissär Herrn Notär Waltz, zu Hoenbach wohnhaft, auf Anstehen von Maria Werner, in Gütern getrennte Ehefrau des in Medelsheim wohnhaften Taglöhners Theobald Rinder, sie ohne Gewerbe allda wohnhaft, welche den Advokaten Carl Vollmar zu Zweibrücken zu ihrem Anwalte bestellt hat gegen den genannten Theobald Rinder, Taglöhner, in Medelsheim wohnhaft, als Schuldner und gegen Johann Paul Wack, Wirth und Oekonom, in Medelsheim wohnhaft, als dritten Besitzer, nachbeschriebene Immobilien, zwangsweise, versteigert werden:

a. im Besitze des Schuldners:

1) ein im Orte Medelsheim gelegenes Wohnhaus mit Stallung, Hofgering und Zubehör, im Ganzen etwa eine Dezimale Flächenraum enthaltend;
2) etwa 1 Tagwerk 61 Dezimalen Ackerland mit etwas Wiese, in 3 Parzellen;
3) eine Parzelle Ackerfeld und Oedung, zusammen etwa 1 Tagwerk 29 Dezimalen enthaltend;

b. im Besitze von Johann Paul Wack:

1) eine Parzelle Ackerland, etwa 39 Dezimalen enthaltend; sämmtlich im Banne von Medelsheim gelegen.

Diese Immobilien werden einzeln ausgeboten und zugeschlagen; der Zuschlag ist sogleich definitiv und wird kein Nachgebot angenommen.

Die nähere Beschreibung derselben, so wie die Versteigerungsbedingungen können von

Jedermann bei dem Versteigerungskommissär eingesehen werden.

Zweibrücken, den 6. Juni 1848.

Der Anwalt des betreibenden Theils:

V o l l m a r.

Dienstag den 13. Juni 1848 und nöthigenfalls am darauffolgenden Tage, jedesmal um 2 Uhr Nachmittags anfangend, wird Frau von Mannlich, in ihrer Behausung in der neuen Vorstadt zu Zweibrücken, verschiedene Mobiliargegenstände, als: 1 Kleiderschrank, 1 Sekretär, 1 Bücherschrank, 1 Feldkanapee mit 6 Stühlen, Spiegel, 2 Pfeilerschränkchen, 3 Spieltische, 1 ovalen und 1 runden Tisch, 2 Waschtische mit Schubladen, 2 Arbeitstische, 1 Schreibtisch, 2 Nachttische, 6 gepolsterte Stühle, 2 Bettladen, 2 Etagère, 1 Mehlkasten, 1 Nachtstuhl, 1 Badbütte, sonstige Bütten, Krystall und Porzellan, Küchengeräthschaften und andere Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

[2¹] Freitag den 16. Juni dieses Jahrs, Vormittags 10 Uhr, zu Hornbach, im Gasthause von Christian Grünewald, wird die zur Nachlassenschaft des zu Hornbach verlebten Peter Kinsinger gehörende, in dieser Gemeinde liegende Mahl- und Oelmühle mit Wohngebäude, Scheuer, Stallungen und Garten, 60 Dezimalen enthaltend, dann parzellenweise 8 Tagwerke Wiesen und 8 Tagwerke Ackerfeld, der Untheilbarkeit wegen, in Eigenthum, versteigert.

Die Mühle ist auf englische Art neu eingerichtet, die Oelmühle hat eine doppelte Presse, und die Kelter ist mit einem eisernen Kasten und eisernen Schrauben versehen.

Die Bedingungen der Versteigerung sind in der Amtsstube des Unterzeichneten zu erfragen.

Hornbach, den 24. Mai 1848.

W a l z, Notär.

[2¹] Holzversteigerung in Staatswaldungen des Forstamts Homburg.

Mit herabgesetzten Preisen.

Samstag den 17. Juni laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, zu Waldmohr, bei Gastwirth Schlemmer.

R e v i e r J ä g e r s b u r g.

Schläge: Buchendik, Zweibrückerweg, Hasselheck, Räswald, Oberkuhwald und an zufälligen Ergebnissen.

21 eichen Baustämme, 4r Klasse,
6 kiefern desgleichen,
15 fichten „
25½ Klafter buchen Scheitholz,
24½ „ eichen „ knorrig,
15½ „ birken und kiefern Scheitholz,
68 „ buchen, eichen u. kiefern Prügelholz

Homburg, den 29. Mai 1848.

Das k. Forstamt,

G r o h e.

Lohrinden-Versteigerung aus Staatswaldungen des k. Forstamts Waldfischbach.

Mittwoch den 14. Juni 1848, Morgens 9 Uhr, in loco Waldfischbach.

Das Lohrinden-Ergebniß der Schläge Haard, Abtheilung Säg-Woog — Reviers Merzalben — geschätzt zu 150 Zentner à 50 Kilogramm;

Hahnenberg, Abtheilung 3 und 4, Weglinie — Reviers Waldfischbach — geschätzt zu 150 Zentner, wird am genannten Tage an den Meistbietenden versteigert, wozu die Bedingungen bei der Versteigerung bekannt gemacht werden. Die Lohrinden sind von alten Eichen.

Waldfischbach, den 5. Juni 1848.

Königl. Forstamt,

P a u s ch.

[2¹] Donnerstag den 15 dieses Monats, Morgens um 9 Uhr, zu Großsteinhausen, werden aus dem dasigen Gemeindewald folgende Hölzer öffentlich versteigert:

1 eichen Baustamm, 1r Klasse,
90 aspen Bauholzstämmchen, 4r Klasse,
975 eichen Wellen.

Am nämlichen Tage, des Nachmittags um 1 Uhr, zu Kleinsteinhausen, aus dem dasigen Gemeindewald:

10 eichen Baustämme, 5r Klasse,
87 „ Wagnerstangen,
16 birken Nutzholzstämme,
7 aspen „
787 eichen Wellen.

Großsteinhausen, den 7. Juni 1848.

Das Bürgermeisteramt,

H ü t h e r.

[2¹] Holz-Versteigerung.

Mittwoch den 14. laufenden Monats, Nachmittags um 2 Uhr, wird das unterzeichnete Bürgermeisteramt in loco Rohrbach zur Versteigerung von nachgenannten Holzsortimenten, an die Meistbietenden, schreiten, als:

100 eichen Wagnerstangen,
124 „ Baumpfähle,
3600 „ Bohnenstangen,
800 „ Schälwellen mit starken Prügeln.

St. Ingbert, den 5. Juni 1848.

Das Bürgermeisteramt,

C h a n d o n.

Freitags den 23 Juni 1848, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Kirschbacherhofe, wird Gerichtsbote Brandt aus Zweibrücken, auf Anstehen von Johann Friedrich Böhmer aus Frankfurt a/M. und Consorten, gegen Joseph Stalter, junior, und dessen Ehefrau, früher auf dem Kirschbacherhofe Gemeinde Dietrichingen, jetzt auf dem Hofe Raßwald in Frankreich wohnhaft, den gepfändeten Kohl auf sieben Morgen an Einem Stück, oder fünf Tagwerk 25 Dezimalen, am Eichwäldchen, Bann des Kirschbacherhofes, auf der Wurzel stehend, gegen baare Zahlung versteigern.

B r a n d t.

Vermischte Bekanntmachungen.

Gütertrennungsklage.

Durch Akt des Gerichtsboten Walz in Zweibrücken vom sechsten laufenden Monats hat Elisabetha Travers, ohne Gewerb, in Zweibrücken wohnhaft, Ehefrau des daselbst wohnhaften Gerhard Wies, früher Fabrikant, jetzt ohne Gewerb, gegen ihren genannten Ehemann, so wie gegen Ludwig Elisa Wend, Kaufmann, in Zweibrücken wohnhaft, in seiner Eigenschaft als provisorischer Syndik der Masse der früher auf der Erbacher Fabrik unter der Firma: „Wies und Gradmann" bestandenen, jetzt in Fallimentszustand befindlichen Handelsgesellschaft, eine Gütertrennungsklage erhoben und den unterzeichneten in Zweibrücken wohnhaften Advokaten Ludwig Weis als Anwalt bestellt.

Zweibrücken, den 7. Juni 1848.

W e i s.

Auszug aus einer Gütertrennungsklage.

Durch registrirte Ladung des Gerichtsboten Zöller zu Waldmohr vom 5. Juni 1848 hat Barbara Barth, Ehefrau von Konrad Weiß, Wirth und Bergwerkssteiger, in Altenkirchen wohnhaft, sie ohne Gewerbe bei demselben wohnhaft, gegen diesen ihren obengenannten Ehemann eine Klage auf Gütertrennung beim königl. Bezirksgerichte zu Zweibrücken anhängig gemacht und den Advokaten Carl Vollmar, daselbst wohnhaft, zu ihrem Anwalte bestellt.

Zweibrücken, den 7. Juni 1848

Für richtigen Auszug:

Der Anwalt der Klägerin,

V o l l m a r.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß der neue mit dem 1. Juni dieses Jahrs in Anwendung getretene Tarif für alle mittelst der königl. bayer. Fahrposten zu befördernden Sendungen, so wie für das Reise-Gepäck bei sämmtlichen Zeitungs- und resp. Posterpeditionen, gegen Vergütung der Druckkosten mit 6 kr. per Exemplar bezogen werden kann.

Speyer, den 5. Juni 1848.

Königl. Postamt,

G i r y.

A d i e u.

Mit dem besten Willen war es mir nicht möglich, vor meinem Weggehen von hier allen hiesigen Bewohnern, meinen Freunden, persönlich ein Lebewohl, zu dem ich so sehr verpflichtet bin, zu sagen. Ich greife deßhalb zu dem Mittel, durch gegenwärtige Worte meiner Verpflichtung einigermaßen nachzuleben.

Unter allen Verhältnissen, selbst den allergünstigsten werde ich mich mit Freuden und Vergnügen, aber auch mit Wehmuth und Sehnsucht an die biedern Bewohner von Zweibrücken zurückerinnern. Für die mir erzeugten Freundschaftsbezeugungen kann ich nur meinen wärmsten Dank abstatten, der hiermit abgestattet seyn soll. Ihr braven Bewohner von Zweibrücken lebt Alle, Alle herzlich wohl!

Zweibrücken, am 5. Juni 1848.

H o l l e r i t h.

[2¹] Tüchtige Sattlergesellen können in der Regiments-Sattlerei zu Zweibrücken, gegen gute Bezahlung, auf lange Zeit Beschäftigung finden; auch werden noch Gesellen für die Regiments-Schneiderei gesucht.

Die Mannschaft der 3. Kompagnie der Bürgergarde wird ersucht, sich heute Abend um 7 Uhr auf dem Exerzierplatze einzufinden.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich, daß er sein Geschäft als Tüncher und Lakirer in Homburg betreiben will, wobei er für gute und schöne Arbeit garantirt. — Seine Wohnung ist bei Hrn. Maurermeister Freierich, an der katholischen Kirche, im zweiten Stock.

L. B o h r e r.

Verflossenen Sonntag wurde in Bubenhausen ein schwarzer Hut, gezeichnet: „G. Leßbach" mit einem andern aus Versehen verwechselt, möge der Inhaber mir denselben, gegen Einsendung des seinigen, wieder zurückerstatten.

Das dem Herrn Franz Chipperowski dahier gehörende, zu Zweibrücken hinter der Metzgerhalle stehende, dreistöckige Wohnhaus mit Neben- und Hintergebäude, Stallung, Schoppen, Hofraum, Brunnen, Garten und sonstigem Zubehör, hinten auf den Bach stoßend, ist aus freier Hand, zu verkaufen.

Dieses Wohnhaus eignet sich seiner Räumlichkeit wegen, zum Betrieb eines größern Geschäfts, namentlich wegen der unmittelbaren Nähe des Baches zur Anlegung einer Gerberei, Fäberei rc.

Nähere Auskunft ertheilt

A m b o s.

Haardter 1847er Wein, per Schoppen à 4 kr., zu haben bei C. Steiner am Mühlgäßchen.

Schlosser Singer hat ein Kleestück zu vermiethen und eine Kugelbüchse zu verkaufen.

Diejenige Wohnung, welche Lithograph G. Dubois bewohnte, ist sogleich oder bis Johanni zu vermiethen. Näheres zu erfragen bei

C. Seel, Glaser, Sohn.

[2¹] Peter Kötz hat eine Scheuer und zwei Zimmer zu vermiethen.

[2¹] Wittwe Römer in der Löwengasse hat ein Logis zu vermiethen, welches sogleich oder bis Michaeli bezogen werden kann.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 8 Juni 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 36 kr.; Korn, 3 fl. — kr.; Gerst, zweireihige — fl. — kr.; vierreihige 2 fl. 24 kr.; Spelz, — fl. — kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 24 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. — fl. 30 kr.; Heu, 1 fl. 45 kr.; Stroh, 1 fl. — kr.; Weißbrod, 1½ Kigr. 15 kr.; Kornbrod, 3 Kigr. 14 kr.; 2 Kigr. 9 kr.; 1 Kigr. 5 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kigr. 20 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kühfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 12 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr., Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 40 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 70. Sonntag, 11. Juni. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt, 3. Juni. Während der heutigen Sitzung wurde ein „motivirtes Manifest der radikal demokratischen Partei in der konstituirenden Nationalversammlung“ unter die Mitglieder vertheilt. Es führt das Motto: „Wer die majestas populi an den Cäsar abtritt, verräth ganz einfach das Volk an den Cäsar.“ Der erste Theil beruht auf den Sätzen: „Wir wollen im Innern die vollständige Verwirklichung der demokratischen Staatsform. Ihr Zweck ist die Befreiung jedes Einzelnen. Wir wollen nach außen die Emancipation und Selbstregierung aller Völker. Alle Eroberungs- und Unterdrückungsgelüste der Deutschen gegen ihre Nachbarn und nichtdeutschen Staatsgenossen sollen aufhören. In der Vereinigung Freier und Gleicher findet die Partei die einzig mögliche Lösung der Aufgabe: Einheit und Freiheit in Deutschland — und in Europa — herzustellen. Sie will das nordamerikanische Föderativsystem. Die Einheit Deutschlands ist nicht die Vereinigung der verschiedenen Domänen in eine Domäne; sie ist vielmehr die Einheit deutschen Volkes durch die Vereinigung seiner Abgeordneten im souveränen Parlament zu Frankfurt a. M. Wie die Einheit, so ist auch die Freiheit des Volkes in diesem Augenblick faktisch schon vorhanden. Der Volkswille hat die Nationalversammlung vereinigt. Die Nationalversammlung hat den Auftrag, das souveräne Volk zu konstituiren, also es mit solchen Organen seines Willens zu versehen, welche die Souveränetät für alle Zeiten beim Volk erhalten. Diese Organe sind: 1) die Volksvertretung in der Nationalversammlung; 2) der Vollziehungsausschuß oder der Präsident und sein Ministerium. Jede andere Form der Freiheit enthält einen Verstoß gegen die Volkssouveränetät. Die Nationalversammlung hat nicht die Aufgabe, alle Fürsten unter Einen Hut zu bringen, sondern das Volk zu vereinigen ohne es zu untersochen; also das freie Volk, welches jetzt faktisch souverän ist, unverkürzt bei dieser Souveränetät zu erhalten. Es wäre ein Verrath an sich selbst, wenn ein Volk in dem Augenblick, wo es durch Revolution und Anarchie die Souveränetät faktisch in der Hand hat, eine lex regia machte, und dadurch die Souveränetät an einen König verschenkte. Die Thorheit eines solchen Verfahrens ist nicht ohne Beispiel. Wir gehen mit den Franzosen, mit den Italienern, mit den demokratischen Slaven; wir wollen gleichzeitig mit der Wiedergeburt Deutschlands die Wiedergeburt Polens und Italiens. Die französische Republik bietet uns die Hand, wir nehmen sie mit Freuden an. — (Das vollständige Manifest folgt in einem unserer nächsten Pfälzischen Blätter.)

— Die schleswig-holsteinische Sache ist durch die auswärtigen Einmischungen in eine unglückliche Lage gerathen, durch welche jedes fühlende deutsche Herz sich verletzt finden muß. Zwar hat die Vermittlung Englands, welche anfänglich zu Gunsten der Dänen aufzutreten schien, neuerdings mehr zu Gunsten der beiden deutschen Herzogthümer und der deutschen Sache sich geltend gemacht, worauf auch der Umstand nicht ohne Einfluß geblieben seyn dürfte, daß der Gemahl der Königin Viktoria ein deutscher Fürst ist. Dennoch ist die englische Auffassung des Streites, wornach ein Theil des Herzogthums Schleswig von diesem abgerissen und mit Dänemark verbunden werden könnte, weder in der Sache, noch im Rechtsverhältniß, noch in der politischen Klugheit begründet und daher von allen deutschen Patrioten entschieden zurückzuweisen. Die den Dänen angebotene schwedische Hülfe ist allerdings von Bedeutung, insofern dadurch die Verlängerung des Kriegszustandes in Aussicht gestellt ist, und vornehmlich weil die vereinten skandinavischen Operationen zur See uns fühlbare Verluste bringen können. Jetzt aber hat Rußland kaum ein drohendes Wort zu Gunsten der besiegten Dänen gesprochen, so wird das preußische Gouvernement wie von einem panischen Schrecken ergriffen und ertheilt dem tapfern Feldherrn, dem General Wrangel, den Befehl, sich schleunigst vom dänischen Boden zurückzuziehen und selbst einen Theil des schleswig'schen Bodens zu verlassen, so wie von der Verwirklichung seiner Verheißungen gegen die Dänen, von der Kriegskontribution ꝛc. abzustehen.

— 5. Juni. 12. Sitzung der deutschen konstituirenden Nationalversammlung. Nach Motivirung verschiedener Anträge in Bezug auf Volkswehr, welche von mehreren Abgeordneten gestellt worden, und die wegen Dringlichkeit zu sofortiger Berathung gelangen, beschließt die Versammlung: es solle sofort eine Kommission für Militär- und Volkswehr-Angelegenheiten ernannt werden. Als die zur Kompetenz dieser Kommission gehörigen Gegenstände werden bezeichnet: Untersuchung anzustellen über die Wehrhaftigkeit Deutschlands und über Verbesserung derselben, den Zustand der Sicherheit des Vaterlandes nach außen zu erwägen, die Organisation der Volkswehr und die stets mögliche Verwendung derselben in Berathung zu ziehen und möglichst bald Anträge hierüber der Nationalversammlung vorzulegen.

— **Der bayer. Gesandte zeigt an, daß für die gedruckten Verhandlungen der National-Versammlung auf den bayerischen Posten Portofreiheit bewilligt worden sey.**

— Nächste Pfingsten wird eine bedeutende Anzahl von Mitgliedern der Nationalversammlung (darunter Blum, Schaffrath, Wesendonk u. Andere) einen Ausflug nach dem Haardtgebirge machen, und namentlich Eschbach, Gleisweiler, Edenkoben Neustadt, Deidesheim und Dürkheim besuchen. Die Zahl der Theilnehmer mag sich auf etwa 60 belaufen.

Großbritannien.

Irland. Dublin. John Muchell ist durch eine Jury seiner Landsleute schuldig gefunden, in seinem Journal „The United Irishman“ zur bewaffneten Empörung gegen die Krone, zur Absetzung der Königin und zur Errichtung einer irischen Republik aufgefordert zu haben, und die Richter des Kriminalhofs haben sofort gemäß der unlängst angenommenen Kronsicherheitsakte, die harte Strafe „vierzehnjähriger Deportation“ gegen ihn ausgesprochen. Der Eindruck dieses Urtheils in Dublin war ungeheuer, doch blieb die Stadt ruhig.

Italien.

Mailand, 2. Juni. Vorgestern sammelte sich der von unserer Kavallerie verfolgte Feind vor Mantua, und es entspann sich gestern eine neue Schlacht. — Die Oesterreicher haben bei ihrem Ausrücken aus Mantua und Verona am 29. und 30. v. M. eine bedeutende Niederlage erlitten. Ihr Angriff erstreckte sich gleichzeitig auf den äußersten rechten Flügel, der aus Toskanern und Neapolitanern bestand, und auf den linken, den die Piemontesen in den Ebenen von Pastrengo und Rivoli bildeten. Die Oesterreicher sollen einen Verlust von 600 Todten haben. Kaum hatte Karl Albert vernommen, daß auch von Verona gegen Mantua zu ein Heer im Anmarsch sey, so durchritt er die Reihen seines Heeres und ließ die Positionen, besonders die von Goito, verstärken. Hier fand dann am folgenden Tage die Feldschlacht statt, die von Nachmittags 3½ Uhr bis in die Nacht hinein dauerte. Unter den vielen Oesterreichern, die in Gefangenschaft gerathen sind, wird General Bentheim erwähnt, der Exfürst von Kniphausen.

Republik Frankreich.

Paris. Nach den aufgestellten Untersuchungen wird man an den Nationalwerkstätten fortan täglich 25 bis 30,000 Franken ersparen können, die unter der Verwaltung von Thomas verschwendet wurden oder in seine und seiner Unterbeamten Taschen fielen. Durch Ausstreichung der doppelt eingetragenen und der fingirten Namen aus den Listen schrumpft die Zahl der Arbeiter in den Nationalwerkstätten schon von 115,000 auf 90.000 zusammen. In den Remisen und Ställen von Thomas 14 Equipagen und 38 Pferde, die größtentheils jetzt schon verkauft sind. So einfach lebte Herr Thomas und Genossen auf Kosten des Volkes.

— 4. Juni Der Generalprokurator Portalis hat in Folge der gestrigen Entscheidung der Nationalversammlung bezüglich der Verhaftung des Louis Blanc seine Demission gegeben; eben so Herr Julius Favre, Berichterstatter der Kommission der Nationalversammlung, als Unterstaatssekretär im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

Schweiz.

Chur, 2. Juni. Am 29. v. M. sollte in Mailand eine Gegenrevolution zu Gunsten Oesterreichs losbrechen. Die provi-

sorische Regierung sollte gestürzt werden. Während dann Karl Albert einen Theil seines Heeres zur Wiederherstellung der Ordnung nach Mailand entsenden würde, sollten die Oesterreicher aus allen ihren Stellungen über die piemontesischen Truppen herfallen und sie vernichten. Die Sache scheiterte aber an dem Widerstand der Nationalgarde.

Oesterreich.

Wien, 3. Juni. Das Ministerium hat (der »Wiener Ztg.« zufolge) auf die erste Nachricht von Bildung einer provisorischen Regierung in Prag, dem Kaiser das Ungesetzliche dieses Schritts vorgestellt und in einem Erlaß an den Landeschef in Böhmen sowohl, als an die übrigen Länderchefs den ganzen Akt für null und nichtig erklärt.

— Im Justiz-Ministerium werden unter persönlichem Vorsitze des Ministers Komite-Berathungen über einen Entwurf wegen alsogleicher provisorischer Einführung von Geschwornen-Gerichten in Kriminalfällen abgehalten.

— In der Sitzung des Sicherheitsausschusses vom 29. Mai wurde von dem Bürgermeister mitgetheilt, daß ihm der Minister von Pillersdorf Anzeige von Planen gemacht habe, die geeignet wären, nicht nur die Ruhe der Stadt Wien, sondern das gesammte Vaterland, die gesammte Monarchie zu gefährden. Diese Plane seyen von der Art, daß er sie nicht eher öffentlich mittheilen wolle, als bis die Versammlung dieses für räthlich erklärt. Der Ausschuß beschließt, eine Kommission zu ernennen, welche sich mit dem Bürgermeister auf das Rathhaus verfügen, dessen Mittheilungen anhören und dem Ausschuß darüber Bericht erstatten soll. Es ist beschlossen worden, die Sitzungen des Ausschusses in der Art permanent zu erklären, daß auch außerhalb der Sitzungszeit Tag und Nacht sechs Mitglieder anwesend seyn sollen.

— Das Abreisen der Reichen und Adeligen dauert Tag und Nacht fort. Es sind bereits gegen 1000 der reichsten Familien abgereist. Es ist wohl kein Mitglied derselben, das nicht den Namen des Fürsten Metternich verwünscht. Alle sehen jetzt erst ein, was er gegen Oesterreich verschuldet, und wie wenig es bedurft hätte, um den Anfangs so bescheidenen Bitten um Reformen, die er selbst hätte leiten können, zu genügen.

Galizien. Lemberg, 27. Mai. Die Lemberger Garnison hat, mit der Unterschrift aller Offiziere, einen Aufruf an die Armee erlassen, worin sie dem Wiener Treiben auf das entschiedenste entgegentritt. Sie erklärt sich gegen die anmaßende Gewalt einer kleinen Fraktion, welche den Staat „anarchischer Entfesselung rathlos in die Arme schleudert.“ Dagegen aufzutreten sey die Armee als staatsbürgerliche Genossenschaft, wie als fest geschlossene Macht moralisch und politisch verpflichtet, es sey ihre Aufgabe, sich dorthin zu stellen, wo sie Kaiser und Vaterland schirmen könne. Schließlich faßt der Aufruf die Entschließung der Soldaten in die Worte zusammen: „Wir wollen Ordnung, wir wollen Recht, wir wollen das hohe Gut unserer Konstitution in weitester Ausdehnung, jedoch in männlichkluger, geregelter Entwicklung auf das schärfste bewachen.“ Daß sich diesem Entschluß die ganze Armee anschließen werde, ist die Hoffnung, in welcher dieser Aufruf von der Lemberger Garnison erlassen worden.

— Brody, 26. Mai. Die Kommunikation mit Rußland ist, von gestern angefangen, gänzlich gesperrt. Reisende mit österreichischen Pässen müssen vorläufig die Visa des kaiserl. russischen Gesandten in Wien einholen, nur einigen ganz gut bekannten Brodyer Insassen ist es gestattet, in die Nachbarschaft Radziwilow sich zu begeben. Man hört beinahe täglich in Rußland Kanonendonner und Pelotonfeuer, welches zu dem Gerüchte eines in Podolien ausgebrochenen Aufstandes Veranlassung gab. — Reisende sprechen jedoch nur von großartigen Heeresübungen, die sehr fleißig betrieben werden.

Böhmen. Prag, 30. Mai. Heute wird der große Slawen-Kongreß eröffnet — durch eine feierliche Messe, bei welcher serbische Popen fungiren. Unsere Stadt gleicht jetzt einem großen Maskenballe, auf welchem sich die verschiedensten slavischen Kostüme präsentiren, alt- und neu-czechisch, polnisch, kroatisch, dalmatisch und serbisch — darüber schwebt der unsichtbare russische Bärenfell-Hut.

Ungarn. Pesth, 28. Mai. Nach eben hier angelangten Privatbriefen aus Agram hat der Ban Jellachich eine Gesandtschaft an den Kaiser nach Innsbruck beordert, um das Anerbieten zu machen, daß der Ban mit 100,000 Mann gegen die „rebellische Residenz Wien“ ziehen und den Kaiser in seine angestammten Rechte einsetzen wolle. Diese Gesandtschaft wird wahrscheinlich in Innsbruck noch den Erzherzog-Statthalter und den ihn begleitenden ungarischen Kultusminister Baron Joseph v. Eötvös finden.

— 29. Mai. Eben eingelaufene Kuriernachrichten aus Slavonien melden von einer dort ausgebrochenen allgemeinen Kontrerevolution gegen den Ban Jellachich von Kroatien und seine panslavistischen oder absolutistischen Tendenzen. Die Banatbriefe wurden überall öffentlich verbrannt und Jellachich selbst als Verräther erklärt.

Preußen.

Berlin, 4. Juni. Der Vorsitzende des Staatsministeriums, Camphausen, zeigt im heutigen Staatsanzeiger an, daß Se. Maj. der König das Staatsministerium zur Veröffentlichung des nachstehenden Schreibens des Prinzen von Preußen ermächtigt habe: »Eurer Majestät zeige ich unterthänigst an, daß ich, dem mir ertheilten Befehl gemäß, London verlassen und den Kontinent wieder betreten habe. Ich halte diesen Zeitpunkt für den passendsten, um meine Eurer Maj. schon bekannte Gesinnungen, mit denen ich in die Heimath zurückkehre, nochmals offen auszusprechen. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß die freien Institutionen, zu deren festerer Begründung Ew. Maj. jetzt die Vertreter des Volkes berufen haben, unter Gottes gnädigem Beistande, sich zum Heile Preußens mehr und mehr entwickeln werden. Ich werde dieser Entwickelung mit Zuversicht und Treue alle meine Kräfte widmen und sehe dem Augenblick entgegen, wo ich der Verfassung, welche Ew. Maj. mit Ihrem Volke nach gewissenhafter Berathung zu vereinbaren im Begriffe stehen, — die Anerkennung ertheilen werde, welche die Verfassungs-Urkunde für den Thronfolger festsetzen wird. Brüssel, 30. Mai 1848. Prinz von Preußen.“

Polen. Posen, 4. Juni. So eben ist eine Adresse der hiesigen Stadtverordneten an die deutsche Nationalversammlung abgegangen, worin auf das Entschiedenste die dringende Bitte ausgesprochen und motivirt wird, daß auch die Nationalversammlung die Aufnahme Posens in das Gebiet Deutschlands bestätigen möge.

Saarbrücken, 1. Juni. Die Beziehungen mit unseren französischen Nachbarn sind fortwährend sehr freundschaftlich. Vorgestern spielte das Musikkorps des in Saargemünd liegenden Kürassierregiments in Saarbrücken und gestern hatten unsere Offiziere ihre französischen Waffengefährten jenes Regiments zu einem Mittagessen eingeladen, welches im Siebert'schen Garten stattfand. Bevor die Franzosen zum Mahle gingen, machten sie den Vorgesetzten der Garnison Besuche. Die französischen Blätter an den Grenzen erzählen die Thatsache und knüpfen an dieselbe die Hoffnung, recht bald ein einiges Band zwischen beiden Völkern zu Stande kommen zu sehen. — In unseren Kohlengruben nehmen die Bestellungen in dem Maße überhand, als die Eisenbahnen im Baue voranschreiten und dem allgemeinen Verkehr übergeben werden. Viele Gewerke in unserer Gegend stehen freilich in diesem Augenblicke still, da es den Besitzern an den nöthigen Kapitalien und dem unentbehrlichen Kredit fehlt; allein man hofft, daß die Krise ihren Höhepunkt erreicht hat und mit der Erhaltung des Friedens, woran Niemand zweifelt, auch die Industrie wieder in ihr gewöhnliches Geleise gebracht wird. — Die Strebungen des Deutschkatholicismus, welche in den letzten Jahren von den Jesuitenfreunden künstlich darnieder gehalten wurden, beginnen sich nun in unserer Gegend wieder freier zu entwickeln.

Baden.

Mannheim, 3. Juni. Unter einem Theile der hier liegenden bayerischen Soldaten regt sich der Geist der Unzufriedenheit. Sie beklagen sich über allzugroße Beschwerlichkeiten im Dienste, namentlich über das Exerzieren und Ausrücken mit Sack und Pack, wollen entweder in Kasernen untergebracht oder bequemere Einrichtung in den für ihre Beherbergung bestimmten Lokalen haben, der Wunsch zur Rückkehr in ihre Garnisonsstädte wird täglich lebhafter. Heute fielen in Folge dessen Wirthshaus- und zum Theil Straßenexzesse vor, aber es wurde von Seiten der Behörde kräftig eingeschritten und mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die Verhafteten werden nach der Rheinpfalz abgeführt und dort zur Untersuchung gezogen werden. Uebrigens ist zu befürchten, daß der Geist der Unzufriedenheit noch nicht völlig erstickt ist.

— 4 Juni. Gestern Abend ist die neueste Nummer der Abend-Zeitung mit Beschlag belegt worden. Die Artikel, welche dieses veranlaßt haben können, sind: 1) »Nur die Republik ist Deutschlands Rettung, von Hecker“; 2) „Erinnerungen aus dem Kammerleben«, worin hauptsächlich Welcker gegeißelt wird; 3) »die Wahl des Prinzen von Preußen in die preußische Reichsversammlung und als Gegensatz hierzu die Wahl Heckers und Struves in die Reichsversammlung nach Frankfurt.«

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 4. Juni. Der Abgeordnete Görz verlangt, 1) daß die preußische Garnison entfernt und durch andere Bundestruppen ersetzt werden müsse, da deren Korpsgeist unerträglich sey und sie mit Stolz auf die anderen Stände herabsehe; die Erbitterung sey so groß, daß eine Versöhnung unmöglich. 2) Das niemals publicirte Festungs-Reglement von 1832 gestatte, was sich neu herausgestellt habe, dem Gouverneur so ungeheure Rechte, die dieser zu einer nicht gerechtfertigten unerhörten Maßregel mißbraucht habe, so daß Abänderung desselben für die Zukunft durchaus nöthig. 3) Die Preßfreiheit und die Freiheit, Karrikaturen auszustellen, die nur in Berlin und Leipzig erschienen seyen, wäre unterdrückt worden; ebenso 4) die Freiheit der Bürgerversammlung beschränkt, überhaupt die konstitutionellen Rechte in Mainz suspendirt, was nicht zu dulden. 5) Die aufgelöste Bürgerwehr, welche als solche nicht gefehlt, deren Offiziere auf die Preußen zu schießen nicht befohlen hätten, müsse reorganisirt werden.

Mainz, 3. Juni. Bei der hiesigen preußischen Garnison wird ein Wechsel eintreten. Das 30ste Regiment kommt hieher.

Es besteht aus Rheinländern, meist von der Ober-Mosel. Es wird sich ohne Zweifel mit den Mainzern gut vertragen.

Schleswig-Holstein.

Schleswig, 1. Juni. So eben eingetroffenen Nachrichten zufolge, bestätigt sich das seit gestern bereits verbreitete Gerücht von der Gefangennahme von 2 Bataillonen Dänen. Am Dienstag ward Gravenstein von ihnen in Brand geschossen. Dann aber wurden sie vom General Wrangel zurückgetrieben, wobei ein Theil gefangen genommen wurde. Die Gefangenen werden in diesem Augenblicke, Abends 8 Uhr, hier erwartet. Mit dieser Nachricht verbreitet sich das Gerücht, daß ein dänisches Armeekorps von 6000 Mann von den Preußen und den übrigen Truppen umzingelt seyn soll So viel ist gewiß, daß morgen früh um 5 Uhr das zweite Bataillon des Kaiser Franz-Garde-Regiments nach Oeversee aufbricht und daß am Sonntag Morgen das erste Bataillon nachfolgen wird. Ueber die rückgängigen Verhältnisse bemerke ich noch Folgendes: In Frankfurt war es genehmigt, daß General Wrangel Jütland bis zum 28. v. Mts. räumen sollte. Die Jüten hatten die Malice, an den Straßenecken bei dem Wegzuge anzuschlagen, daß derselbe ihnen den Ort angeben möge, wo sie die zwei Millionen Spezies ihm nachsenden sollten. Er wird nicht unterlassen, sie zu holen. Rußland soll anderer Seits die Garantie übernommen gehabt haben, daß die Dänen Alsen und Arröe bis zum 28. Mai räumen, das Embargo aufheben und ihre Schiffe von den Küsten entfernen würden. Die radikale Partei soll indeß in Kopenhagen den Sieg davon getragen haben, d. h. sie hat keinen Frieden schließen wollen, wie wir dieß vermuthet haben. In Folge dessen geschah der Ueberfall am vorigen Sonntag, wo man vielleicht zu sorglos gewesen zu seyn scheint. Die Deutschen haben sich aber wieder geschlagen; die Hannoveraner ließen sich nicht Zeit zu schießen, sondern schlugen mit den Kolben darein. Eine Kompagnie Braunschweiger hatte viele Verwundete. Die Anzahl der Todten ist am Sonntage im Verhältniß zu der der Verwundeten nicht sehr groß. Der Prinz Friedrich steht näher nach Tinglef und weiter hinauf. Man vermuthet deßhalb später ein wirkliches Treffen.

Rendsburg, 2. Juni. Die Bundestruppen büßten in der Affaire vom 28. Mai ein, an Todten 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 18 Mann; an Verwundeten 7 Offiziere, 10 Unteroffiziere, 132 Mann; an Vermißten 40 Mann — zusammen 210 Mann.

— 3. Juni. Heute Morgen ist das Tann'sche Freikorps, vollständig uniformirt und nach der Weise der regulären Truppen organisirt, nach Norden ausgerückt. Dasselbe wird den Kern des Korps bilden, zu welchem jetzt sämmtliche Freikorps vereinigt werden sollen. Man beabsichtigt, es auf 1200 Mann zu bringen. Der Major von der Tann wird Kommandeur der ganzen Abtheilung, eine Bestimmung, welche sowohl unter den Freiwilligen als im größeren Publikum sich des allgemeinen Beifalls erfreut.

Freie Stadt Hamburg. Altona, 5. Juni. Die Unverschämtheit der Dänen wächst. Am 3. d. brachte ein Boot einen Parlamentär mit den weißen und dänischen Fahnen ans Land, welcher nichts weniger als die Uebergabe Flensburgs binnen 24 Stunden verlangte, widrigenfalls die Stadt in Brand geschossen würde. Der Parlamentär verhandelte mit General Wrangel 6—7 Stunden.

Vaterländisches.

München, 4. Juni. Heute ereignete sich in einer Kirche folgende Geschichte: Ein katholischer Geistlicher, H. H......r, predigte über die Vorzüglichkeit des Zölibats, und stützte einen Beweis darauf, daß allerhand Schändlichkeiten (deren Wiederholung ich Ihnen nicht anmuthe) auch in der Ehe vorkommen könnten. Ueber diese Art zu beweisen, unterfing sich ein anwesender Student zu lachen, worauf er von einem Bürger zu Boden geschlagen, von anderen vor die Kirche geschleift, dort mißhandelt und auf die Polizei geschleppt wurde. Dort begegneten dem Zuge einige seiner Freunde, die ihn befreiten (ein Offizier war darunter). Die Studenten sind wüthend über diese neue von den Bürgern ihnen zugefügte Schmach; sie gehen damit um, in Folge der seit letzterer Zeit trotz Allem, was sie für die Ehre der Stadt München gethan haben, von den gegen sie aufgehetzten Bürgern erduldeten Mißhandlungen, die hiesige Universität in Masse zu verlassen, und die Stadt den übrigen deutschen Studenten öffentlich zu verwarnen.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Das Vokal- und Instrumental-Konzert, welches Hr. Schletterer am 7. dieses Monats dahier gab, war nach Zeitverhältnissen und Jahreszeit ziemlich zahlreich besucht. Wahl und Ausführung der acht musikalischen Vorträge gewährten würdigen Kunstgenuß und wurden mit verdientem Beifalle belohnt. Der Konzertgeber bewährte sich durch Reinheit des Tons, durch Gewandtheit des Spiels und Ausdruck im Vortrage als achtungswerther Künstler auf der Violine, welcher mit der Gediegenheit des Klassischen die Lieblichkeit des Modernen wohl zu verbinden weiß. Derselbe entwickelte aber auch als Tonsetzer eine eben so wichtige Auffassung als glückliche Darstellungsgabe durch den gelungenen Ausdruck einfacher Anmuth in dem Abendliede von Gerbel, wie durch die Kraft und Würde in der Behandlung der deutschen Volkshymne von Stolze.

Versteigerungen.

Samstag den 17 Juni 1848, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Pfälzerhofe in Zweibrücken, läßt Frau Elisabetha Schweitzer, Wittwe des daselbst verlebten Metzgers Herrn Friedrich Groß, ihren Garten auf Zweibrücker Bann, jenseits der Oselbach bei den Fuchslöchern, neben Franz Sanjer und dem Weg, 3 Viertel 27½ Ruthen enthaltend, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern.

Schmolze, Notär.

Dienstag den 13. Juni 1848 und nöthigenfalls am darauffolgenden Tage, jedesmal um 2 Uhr Nachmittags anfangend, wird Frau von Mannlich, in ihrer Behausung in der neuen Vorstadt zu Zweibrücken, verschiedene Mobiliargegenstände, als: 1 Kleiderschrank, 1 Sekretär, 1 Bücherschrank, 1 Feldkanapee mit 6 Stühlen, Spiegel, 2 Pfeilerschränkchen, 3 Spieltische, 1 ovalen und 1 runden Tisch, 2 Waschtische mit Schubladen, 2 Arbeitstische, 1 Schreibtisch, 2 Nachttische, 6 gepolsterte Stühle, 2 Bettladen, 2 Etagères, 1 Mehlkasten, 1 Nachtstuhl, 1 Badbütte, sonstige Bütten, Krystall und Porzellan, Küchengeräthschaften und andere Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

Licitation.

Montag den 26. Juni nächsthin, Vormittags 10 Uhr, zu Großsteinhausen, im Wirthshause von Daniel Römer;

Auf Anstehen der Kinder und Erben von den zu Großsteinhausen gewohnten und verlebten Ehe- und Ackersleuten Heinrich Conrad und Agatha Trebel, namentlich: 1) Peter Conrad, 2) Anna Maria Conrad, Ehefrau von Christian Conrad und dem Letzteren, alle Ackersleute, 3) Elisabetha Conrad, ledig, großjährig, ohne Gewerb, sämmtliche in Großsteinhausen wohnhaft, 4) Maria Conrad, Ehefrau von Georg Beeßler und dem Letztern, beide Ackersleute, wohnhaft zu Winzeln, 5) der Kinder und Repräsentanten der verlebten Margaretha Conrad, gewesene Ehefrau von dem zu Kleinsteinhausen verstorbenen Maurer Heinrich Dauenhauer, als: a. Herrn Heinrich Geßner, kgl. Notär zu Zweibrücken als Repräsentant, und Andreas Stauter, Ackerer in Großsteinhausen, als Kurator über die abwesenden Eheleute Elisabetha Dauenhauer und Adam Müller, b. Peter Dauenhauer, Maurer, wohnhaft in Rieschweiler, c. dem genannten Peter Conrad als Vormund und Christian Muller, Ackerer in Schweix, als Nebenvormund über den minderjährigen Heinrich Dauenhauer, 6) der Kinder und Repräsentanten der verstorbenen Katharina Conrad, gewesene Ehefrau von Peter Meier, im Leben Schneider in Kleinsteinhausen, als: a. Peter Meier, Schneider, b. Margaretha Meier und deren Ehemann Jakob Frank, Maurer, c. Katharina Meier, ohne Gewerb, sämmtlich in Kleinsteinhausen wohnhaft, d. Maria Elisabetha Meier und deren Ehemann Johann Berger, Leinenweber, beide in Großsteinhausen wohnhaft, e. des genannten Notär Geßner als Repräsentant und Andreas Stauter als Kurator über die abwesende Anna Maria Meier;

Werden vor dem hierzu durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 15. Mai dieses Jahres kommittirten königl. Notär Waltz, im Amtssitze zu Hornbach, die zum Nachlaß der genannten Erblasser gehörende Immobilien, der anerkannten Untheilbarkeit wegen, in Eigenthum versteigert, als:

Der vierte Theil an einem zu Großsteinhausen stehenden Wohnhaus mit Scheuer, Stallungen und sonstigen Zubehörden.

Auf Großsteinhauser Bann:

14 Tagwerke 22 Dezimalen Ackerfeld, in 26 Parzellen:

78 Dezimalen Wiesen, in 4 Stücken;
31 „ Garten, in 2 „

Auf dem Banne von Kleinsteinhausen:

61 Dezimalen Acker und theils Wiese, in 2 Parzellen.

Hornbach, den 8. Juni 1848.

Waltz, Notär.

Holzverkauf in königl. preuß. Forsten.

Am 17. Juni 1848, Vormittags um 8 Uhr, werden zu Neunkirchen die unten bemerkten Hölzer, in kleinen Loosen, dem meistbietenden Verkaufe öffentlich ausgesetzt:

Forst Wellesweiler.

Schlag Litzelholz.
6 nadel Bau- und Nutzholzstämme,
8 Stangen,

Schlag Schwarzekopf.
½ Klafter buchen Scheitholz.

Schlag Pfuhlwald.
4 weiche Bau- und Nutzholzstämme,
20 nadel „ „

Schlag Raasbruch.
1 weicher Bau- und Nutzholzstamm.

Forst Spiesen.

Schlag Finsterpfuhl.
2 Stangen.

Forst Bildstock.

Schlag Grubenwald.
1 eichen Bau- und Nutzholzstamm,
7 Stangen,
7½ Klafter Knüppel.

Forst Hangart.

Schlag Kohlgrubenwald.
2¼ Klafter buchen Scheitholz,
1 „ Knüppel.

Schlag Dierzloch-Lichtenkopf.
8½ Klafter buchen Scheitholz,
¾ „ Knüppel.

Schlag Götzenberg.
2 eichen Bau- und Nutzholzstämme.

Schlag Kintzelberg.
1 „ Bau- und Nutzholzstamm,
¾ Klafter Knüppel.

Schlag Jungewald.
3 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
1½ Klafter Knüppel.

Forst Fürth.

Schlag Burfert.
1 eichen Bau- und Nutzholzstamm.

Schlag Flurwald.
2 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
1 Klafter eichen Scheitholz.

Schlag Högerberg.
4 eichen Bau- und Nutzholzstämme.

Schlag Holzrechschachen.
2 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
1¼ Klafter eichen Scheitholz.

Schlag Götzenberg.
5 Klafter weiches Nutzholz,
8 " " Scheitholz,
18 " Knüppel.

Forst Stennweiler.

Schlag Kohlwäldchen.
56 nadel Bau- und Nutzholzstämme,
¾ Klafter nadel Scheitholz,
2¼ " " Knüppel.

Neunkirchen, den 6. Juni 1848.
Der k. Oberförster, Utsch.

[2¹] Holzversteigerung in Staatswaldungen des Forstamts Homburg.
Mit herabgesetzten Preisen.

Samstag den 17. Juni laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, zu Waldmohr, bei Gastwirth Schlemmer.

Revier Jägersburg.

Schläge: Buchendik, Zweibrückerweg, Hasselheck, Käswald, Oberkuhwald und an zufälligen Ergebnissen.
21 eichen Baustämme, 4e Klasse.
6 kiefern desgleichen,
15 fichten "
25¾ Klafter buchen Scheitholz,
24½ " eichen " knorrig,
13¼ " birken und kiefern Scheitholz,
68 " buchen, eichen u. kiefern Prügelholz.

Homburg, den 29. Mai 1848.
Das k. Forstamt, Grohe.

Gemeinde-Holzversteigerung.

Mittwoch am 14. Juni 1848, des Morgens 9 Uhr, werden in loco Reifenberg nachstehende Holzsortimente, aus dem Schlag Geringelte, öffentlich versteigert:
30 aspen Gerüststangen,
67 eichen Wagnerstangen,
6 buchen "
46 birken "
126 eichen Hopfenstangen,
1100 " Baumpfähle,
2475 Bohnenstangen,
35¼ Klafter gemischtes Prügelholz,
250 eichen Schälwellen,
1200 gemischte Reiserwellen.

Schlag Auerbacher Busch.
8¼ Klafter buchen geschnitten Scheit,
1¼ " buchen Prügel,
5½ " geschnitten Scheit, 5schuhig,
3¼ " " " anbrüchig.

Reifenberg, am 8 Juni 1848.
Das Bürgermeisteramt, Hüther.

[2¹] Donnerstag den 15. dieses Monats, Morgens um 9 Uhr, zu Großsteinhausen, werden aus dem dasigen Gemeindewald folgende Hölzer öffentlich versteigert:
1 eichen Baustamm, 1r Klasse,
90 aspen Bauholzstämmchen, 4r Klasse,
975 eichen Wellen.

Am nämlichen Tage, des Nachmittags um 1 Uhr, zu Kleinsteinhausen, aus dem dasigen Gemeindewald:
10 eichen Baustämme, 3r Klasse,
57 " Wagnerstangen,
16 birken Nutzholzstämme,
7 aspen "
787 eichen Wellen.

Großsteinhausen, den 7. Juni 1848.
Das Bürgermeisteramt, Hüther.

[2¹] Holz-Versteigerung.

Mittwoch den 14. laufenden Monats, Nachmittags um 2 Uhr, wird das unterzeichnete Bürgermeisteramt in loco Rohrbach zur Versteigerung von nachgenannten Holzsortimenten, an die Meistbietenden, schreiten, als:
100 eichen Wagnerstangen,
124 " Baumpfähle,
8600 " Bohnenstangen,
800 " Schälwellen mit starken Prügeln.

St. Ingbert, den 5. Juni 1848.
Das Bürgermeisteramt, Chandon.

Gemeinde-Holzversteigerung.

Freitag den 16. Juni curr., um 10 Uhr des Morgens, werden zu Bliesdahlheim aus dem dortigen Gemeindewalde, Schlag Kammersech, folgende Holzsortimente, auf Zahlungsfrist versteigert, nämlich:
5 eichen Wagnerstangen,
57 " Gerüststangen,
625 " Schälwellen.

Breitfurt, den 6. Juni 1848.
Das Bürgermeisteramt, Freidinger.

[3¹] Dienstag den 20. Juni laufenden Jahres, des Morgens um 10 Uhr, werden zu Altheim die dasigen Kirchenwiesen, auf Zahlungsfrist verpachtet werden.

Altheim, den 7. Juni 1848.
Das Bürgermeisteramt, Firmery.

Vermischte Bekanntmachungen.

Für Steinbrecher, Maurer und Grundarbeiter.

Vom Sektions-Ingenieur in Weidenthal wurde durch das königl. Landkommissariat Zweibrücken die Mittheilung gemacht, daß die Eisenbahnarbeiten in der Umgebung von Weidenthal im Neustadterthale dieses Jahr mit allem Kraftaufwande betrieben werden, und sich fortwährend noch einer namhaften Anzahl von Arbeitern, besonders Steinbrechern und Maurern, auch Grundarbeitern die schönste Gelegenheit zum Erwerbe darbietet.

Sämmtliche Arbeiten werden inhaltlich dieser Mittheilung an einzelne Arbeiterpartieen verakkordirt und dadurch Fleiß und Anstrengung mit einem ganz honetten Verdienste belohnt, der beim Steinbrecher bis zu 1 fl., beim Maurer bis zu 1 fl. 20 kr. und weiter sich beläuft; auch ist durch Menagirung für wohlfeile Beköstigung und Lager bestens gesorgt.

Alle Diejenigen, welche diese schöne Gelegenheit, etwas zu verdienen, benützen wollen und gesonnen sind, an den Eisenbahnarbeiten sich zu betheiligen, wollen sich bei dem Sektions-Ingenieur Hrn. Gyßling zu Weidenthal anmelden, der bemüht seyn wird, einen Jeden nach Fähigkeit und Fleiß zu beschäftigen.

Zweibrücken, den 8. Juni 1848.
Das Bürgermeisteramt, Stengel.

Vom 26. bis incl. 28. dieses Monats wird der Bleicherbach abgelassen. — Die Mühlenbesitzer und Bachangränzer werden davon in Kenntniß gesetzt und aufgefordert, ihre nothwendigen Reparaturen bei dieser Gelegenheit vornehmen zu lassen.

Zweibrücken, den 10. Juni 1848.
Das Bürgermeisteramt, Stengel.

Eine am 27. vorigen Monats in der hiesigen Gemarkung gefundene silberne Taschenuhr mit Haarkette kann vom rechtmäßigen Eigenthümer auf dem Bürgermeisteramte abgeholt werden.

Zweibrücken, den 9. Juni 1848.
Das Bürgermeisteramt, Stengel.

[2¹] Donnerstag den 15. dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Stadthause, wird die Herstellung der eingestürzten Bachüberwölbung vor der Metzgerhalle und die Herstellung eines Durchlasses in der alten Postgasse, wenigstnehmend, vergeben.

Zweibrücken, den 9. Juni 1848.
Das Bürgermeisteramt, Stengel.

[2¹] Das Militär-Magazin in Zweibrücken kauft nun wieder Hafer, und werden auch größere Lieferungen von Händlern angenommen.

Pfingstmontag den 12. Juni, Nachmittags 3 Uhr, wird die Musik des hiesigen Jägerbataillons in Bubenhausen Harmoniemusik geben, wozu höflichst einladet
P. Ladenberger.

Nummern der 478. Münchner Ziehung:
17 78 73 26 72
13.d. Schluß der 1099. Regensb. Ziehung.

Die nächste Ausrückung der Bürgergarde wird Dienstag den 13. Juni, Abends 6 Uhr, statt finden.

Während den provisorischen Eisenbahnfahrten von Homburg nach Kaiserslautern am 11., 12., 13., 14., und 15. dieses Monats geht vom Gasthause zum Pfälzerhofe dahier jeden Morgen, präzis 8 Uhr, ein Omnibus bis zum Bahnhof in Homburg, der bei Ankunft des zweiten Bahnzugs von Kaiserslautern wieder hierher zurückfährt. — Preis à Person 18 für hin und 18 kr. für zurück.

Das dem Herrn Franz Chiperowski dahier gehörende, zu Zweibrücken hinter der Metzgerhalle stehende, dreistöckige Wohnhaus mit Neben- und Hintergebäude, Stallung, Schoppen, Hofraum, Brunnen, Garten und sonstigem Zubehör, hinten auf den Bach stoßend, ist aus freier Hand, zu verkaufen.

Dieses Wohnhaus eignet sich seiner Räumlichkeit wegen, zum Betrieb eines größern Geschäfts, namentlich wegen der unmittelbaren Nähe des Baches zur Anlegung einer Gerberei, Färberei rc.

Näheres Auskunft ertheilt Ambos.

[3¹] Eine große Parthie in Eisen gebundene Oelfässer, besonders zu Pfuhlfässern geeignet, sind billig zu haben bei Heinrich Zott, junior, in Homburg.

Ein vollständiges Schmiedehandwerkzeug mit 3 Schneidkluppen und 1 Radzug ist zu verkaufen bei Georg Hoffmann in Walshausen.

Ein zweithüriger eichener Schrank, Bettlade, Tisch, 7 Weidenstühle und 2 Nachttischchen sind, um äußerst billigen Preis, zu haben bei F. Kamm, Buchbinder.

Ungefähr 1 Morgen Wies, unten am Wolfsloch, ist zu verlehnen bei Ambos.

Schlosser Singer hat ein Kleestück zu vermiethen und eine gezogene Kugelbüchse zu verkaufen.

7½ Morgen Wiesen, auf Einödder Bann, sind zu verlehnen. Näheres bei
Baum.

Zwei Kleestücker im Judenthal sind zu verpachten bei Schuhmacher Gottf. Scholler.

Die Erben Diel haben einen Morgen Klee zu verlehnen.

Badehosen in großer Auswahl bei
S. Stern.

P. Lawal, Schreiner, hat einen Kleeacker zu verlehnen.

Nik. Bertram hat ein Logis in der Ixheimer Straße und einen Acker an der Fasanerieemauer, aus freier Hand, zu verkaufen.

Bei Wittwe Dümmler ist Wein, per Schoppen zu 4 kr. und über die Straße per Liter zu 7 kr. zu haben.

Guter 1847er Wein zu haben bei Wirth Eyel à 3 kr. per Schoppen.

[2¹] Peter Kötz hat eine Scheuer und zwei Zimmer zu vermiethen.

[2²] Wittwe Römer in der Löwengasse hat ein Logis zu vermiethen, welches sogleich oder bis Michaeli bezogen werden kann.

[2¹] Im Wahlster'schen Nebenhaus in der Gerberstraße ist eine Wohnung im dritten Stock, bestehend in drei Zimmern und einer Küche, zu vermiethen und sogleich oder bis Johanni zu beziehen.

Näheres zu erfragen bei Kunst im Wahlster'schen Hause.

Schreiner Bail hat den untern und zweiten Stock, so wie ein möblirtes Zimmer, bis Johanni oder Michaeli zu vermiethen.

Friedrich Geigel hat ein möblirtes Zimmer und Kabinet zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 71. Dienstag, 13. Juni. **1848.**

Die deutsche Flotte.

Der schönste Beweis für die großen Fortschritte, welche der deutsche Sinn, das Streben nach Einheit und dadurch bedingter Kraftentwickelung gemacht hat, ist der patriotische Anklang, welchen die Idee der Gründung einer deutschen Kriegsflotte unter allen Stämmen Deutschlands gefunden hat. Nicht bloß innerhalb der deutsche Marken hat die Verwirklichung dieser Idee allgemeine Sympathien erweckt —; nein auch im Auslande, in England und jenseits des Oceans, in Nordamerika haben die dort lebenden Deutschen in der Begründung einer Kriegsflotte eine Lebensfrage für die künftige Größe ihres Mutterlandes erblickt. Nur Jene, deren Auge nicht über die Quadratmeile ihrer Geburtsstätte hinausreicht, welche sich niemals um die höheren National-Interessen des deutschen Vaterlandes bekümmert, welche den mächtigen Einfluß, die unwiderstehliche Gewalt einer Kriegsflotte nicht kennen gelernt haben —, nur sie werden sich nicht überzeugen können, daß außer der vor Allem nothwendigen Einheit und Einigkeit, das ganze Geheimniß unserer künftigen politischen Stellung in Europa in einer tüchtigen Flotte liege. England ist nur durch seine das Weltmeer beherrschenden schwimmenden Festungen groß geworden; der Seehandel, diese ergiebigste Quelle jedes National-Reichthums, kann nur unter dem Schutze von Kriegsschiffen gedeihen.

Deutschland ist seit dem welthistorischen Zusammentritt seiner Nationalversammlung in Frankfurt der Wahrheit der deutschen National-Einheit näher gerückt; mit ihr in nothwendigem Zusammenhang steht aber die Gründung einer deutschen Kriegsflotte. Ohne sie werden wir stets nur eine Macht zweiten Ranges seyn und bleiben; wir werden nie mit England, Frankreich und Rußland eine gleiche Rangstufe einnehmen, wenn hinter den Worten der deutschen Gesandten und Agenten nicht auch deutsche Kriegsschiffe und deutsche Kanonen stehen. Hätten wir eine kriegsgeübte Flotte, es stünde anders in Schleswig, wo eine handvoll Dänen mit einigen Schiffen die ganze deutsche Nordküste im Schach halten und den Handel von Millionen von Deutschen zu Grunde richten. Reicht es nicht an's Fabelhafte, ist es nicht die bitterste Ironie, daß Preußen eine viele Meilen lange Seeküste — aber kein einziges Kriegsschiff besitzt? Es stünde auch anders im adriatischen Meere, vor Triest, wo heute die österreichischen Handelsschiffe und Lloyd'schen Dampfboote wie verscheuchte Hühner vor der italienischen Flotte flüchten. Doch was versäumt ist, muß nachgeholt werden! Zwar haben sich die deutschen Regierungen noch nicht zum Hochgefühle vereinter Thatkraft in einer so edlen Sache emporgeschwungen; aber das deutsche Volk hat seine wunde Stelle, die schmachvolle Lage seiner Küstenländer kennen gelernt und das tiefverletzte Nationalgefühl wird Mittel schaffen. Schon regt es sich aller Orte für die Flotte; aus Begeisterung und reiner Vaterlandsliebe fließen reichliche Gaben. Auch die Pfalz darf nicht zurückbleiben; auch ihr Namen darf nicht fehlen, wo es sich um die Verwirklichung des großartigsten und fruchtbarsten Gedanken handelt, welcher seit vielen Jahren in Deutschland aufgetaucht ist — die Gründung einer deutschen Kriegsflotte auf dem Wege einer Nationalsammlung.

Einige Bürger von hier sind als Comite für die Einsammlung von Beiträgen in Zweibrücken und Umgegend zusammengetreten und mehrere junge Männer, von vaterländischer Gesinnung beseelt, haben sich erboten, für diesen schönen Zweck alle patriotischen Gaben von Haus zu Haus in Empfang zu nehmen. Gewiß jeder Vaterlandsfreund wird das sie ehrende Vorhaben mit Freuden begrüßen und ihrem Unternehmen den reichsten Erfolg wünschen.

Die Namen der Geber und der Erfolg der Sammlung werden später bekannt gemacht werden.

Im Namen des Comite's,

Dr. Hannitz.

Freie Stadt Frankfurt, 4. Juni. Die Dänen in Apenrade, der Danebrog auf den Thürmen von Hadersleben! Ist das der Anfang der neuen Zeit der Ehre und der Größe Deutschlands, die man uns versprochen? Soll sie sich denn verewigen, die Schmach und die Ohnmacht, welche die Zersplitterung der einigen Nation in eine lächerliche Unzahl von Landesgebieten über uns gebracht hat? Unsere Truppen, statt bis an die Nordspitze von Jütland vorgerückt zu seyn, ziehen sich vor den nachrückenden Dänen wie Flüchtlinge auf die Schlei zurück; wie Verbrecher müssen die deutschgesinnten Bürger von Nordschleswig mit Weib und Kind und ärmlicher Habe vor der dänischen Rache fliehen, und statt den Frieden durch Machtgebot vorzuschreiben, erbettelt ihn unsere Diplomatie von der Vermittlung Englands — wenn sie sich denselben nicht vielleicht gar von der frechen Einsprache Rußlands aufdrohen läßt. Und das Alles geschieht in dem Augenblick, wo den bestehenden Gewalten durch die dringendsten Forderungen der Klugheit, die würdevolle Vertretung des Nationalwillens und der deutschen Ehre zum Gesetze der Selbsterhaltung gemacht wird. .. Welches sind die Beweggründe des heillosen Verfahrens, das in der schleswig-holstein'schen Sache eingetreten ist? Die englischen Ränke, die Drohungen Rußlands und Skandinaviens, oder gar die Truppenverweigerung Hannovers? Die Ursache muß ans Licht gezogen werden, und an der Nationalversammlung ist es, der Aufrichtigkeit der Regierungspolitik unter die Arme zu greifen. Wir hoffen zu der Geistes- und Willenskraft der Nationalversammlung, daß dieselbe den morgigen Tag nicht vorübergehen lassen wird, ohne das gestrige Versäumniß nachzuholen, ohne für Schleswig-Holstein kategorische Forderungen zu stellen und der öffentlichen Entrüstung über den Gang der dortigen Ereignisse einen angemessenen Ausdruck zu leihen. Hier gibt es keine Competenzzweifel, hier bedarf es keiner Nachforschungen über den Thatbestand, hier würde jede Frage der Zeitmäßigkeit von Ueberfluß und von Uebel seyn. Die offenkundigen Thatsachen bedürfen einer Ergänzung ebensowenig, als sie einer Rechtfertigung, ja auch nur einer Entschuldigung fähig sind. Unser Heer, das siegreich auf jütischem Boden stand, wird durch Kabinetsbefehl zum Rückzug genöthigt, ehe die Dänen irgendein Gegenzugeständniß gemacht haben. Während vierzig gekaperte deutsche Schiffe in den seeländischen Häfen liegen, geben wir jedes Pfund auf, das uns für die Rückgabe unseres Eigenthums bürgen konnte, und um das Werk zu krönen, wird Schleswig dem vertriebenen Feinde freiwillig, fast muthwillig wieder preisgegeben. Nochmals, diese Thatsachen sprechen so laut, daß ganz Deutschland die Ohren davon gellen, so daß die Nationalversammlung bei Gott kein diplomatisches Sprachrohr nöthig hat, um sich dieselben deutlich machen zu lassen. Die Folgesätze, welche sich aus dem bekannten Hergang der Dinge, ganz abgesehen von den geheimen Triebfedern derselben, mit der größten Sicherheit ableiten lassen, sind unermeßlich an Zahl und an Bedeutung. Wir wollen nur einen davon hervorheben: den Satz, daß die bisherige Bundesgewalt sich völlig überlebt hat, daß sie durchaus unhaltbar geworden ist. Wenn wir ohne eine starke und verantwortliche Zentralgewalt nicht einmal des kleinen Dänenvolkes Meister zu werden wissen, was würde geschehen, sobald wir uns einem ernstlichen Feinde gegenüber sähen? Schon während des republikanischen Aufstands im badischen Oberlande hat sich die Nichtsnutzigkeit der deutschen Militärverfassung auf das Glänzendste bewährt. Die Auszüge von vier oder fünf Bundesstaaten, jeder mit selbstständiger Leitung, und nur dem Namen nach unter der Führung eines Bundesfeldherrn, verfolgten wochenlang zwei oder drei Freischaaren, aus einigen hundert Sensenmännern bestehend, und der Aufstand, so unbedeutend seine Anfänge waren, findet volle Zeit durch die Plan- und Erfolglosigkeit der zu seiner Unterdrückung gemachten Anstrengungen zu erstarken. Dieselbe Erscheinung im vergrößerten Maßstabe wiederholt sich in dem schleswig-holstein'schen Krieg, nur daß hier auch eine entsprechende Zersplitterung und Rathlosigkeit der politischen Leitung neben ihnen hergeht. Ein solcher Zustand der Dinge kann nicht fortdauern. Wir müssen die Einheit der deutschen Waffen und der deutschen Politik haben um jeden Preis, aber eine vollständige Einheit ohne Vorbehalt, Einheit im Wesen und in der Form, eine Einheit, in welcher die Landesverschiedenheiten aufgehen. Hier gilt kein Markten um

Einfluß, um Namen oder Farben, hier gilt keine Berufung auf Verfassungsurkunden und herkömmliche landesfürstliche Befugnisse. Ein deutsches Heer, Eine Fahne, Ein Rock, Ein Kommando, Ein Oberbefehlshaber, Ein Dienst- und Kriegsgesetz, welchem der General, und hieße er ein König, ebenso unbedingten und ebenso verantwortlichen Gehorsam schuldet, wie der Trommelschläger. Wer weniger geben wollte, von dem würde man mehr fordern — und erlangen.

— 7. Juni. (13. Sitzung der konstituirenden Nationalversammlung.) Schüler aus Jena stellt im Namen von 23 Mitgliedern den Antrag: Von der Bundesversammlung schleunige Vorlage der Akten und Verhandlungen über den Krieg mit Dänemark, sowie über die Ursachen der letzten traurigen Ereignisse und der rückgängigen Bewegung der deutschen Bundestruppen zu verlangen, damit die Nationalversammlung die Sache prüfen und weitere Maßregeln beschließen könne. Glaß aus Landau stellt unter Hinweisung auf das heute vertheilte Programm zu dem Slavenkongresse in Prag den Antrag: den Ausschuß für die provis. Zentralgewalt zu schleuniger Berichterstattung aufzufordern. Durch jenes Programm sey der Einheit Deutschlands und den Beschlüssen dieser Versammlung der Fehdehandschuh hingeworfen worden. Es könne nöthig werden, einen Theil der an der Westgrenze aufgestellten Streitkräfte gegen Böhmen hin aufzustellen, um unseren Beschlüssen Kraft zu geben und den separatistischen Bestrebungen mit dem Schwerte entgegenzutreten. Nauwerk: Man solle die österreichische Regierung unterstützen, aber auch gegen ihre auswärtigen Thorheiten protestiren. Es sey eine Ungerechtigkeit, wenn Oesterreich Italien bekriege. Die italienische Nation habe ein Recht, frei zu seyn. Ruge: Die Territorial- und Nationalitätsfrage gehöre der despotischen Zeit an; alle Völker müßten sich möglichst frei konstituiren und unter sich verbrüdern dürfen. Er stimmt für einen Ausschuß, aber um die Verbrüderung mit den Slaven einzuleiten. Deutschland könne sich nicht in Kriege stürzen, um andere Völker zu unterjochen; die Versammlung in der Paulskirche sey gekommen, um die Freiheit zu gründen, nicht sie zu stürzen.

In dem Ausschuß für die Exekutivgewalt wurde von Dahlmann folgender Antrag gestellt und angenommen: 1) Bis zur definitiven Begründung einer obersten Regierungsgewalt für Deutschland soll ein Bundesdirektorium zur Ausübung dieser obersten Gewalt in allen gemeinsamen Angelegenheiten der deutschen Nation bestellt werden. 2) Dasselbe soll aus drei Männern bestehen, welche das Vertrauen der Nationalversammlung genießen und, nach vorläufiger Vereinbarung mit einem von der Nationalversammlung eigens hierzu gewählten Ausschusse von 30 Mitgliedern, von den Regierungen ernannt und von der Nationalversammlung gebilligt werden. Oesterreich und Preußen bestellt je einen derselben; der Dritte wird von den übrigen Bundesstaaten aus 3 von Bayern vorzuschlagenden Kandidaten durch Stimmenmehrheit der 4. bis 17. Stimme der engern Versammlung des Bundestags erwählt. 3) Das Bundesdirektorium hat: a) Die von der konstituirenden National-Versammlung gefaßten und von ihm genehmigten Beschlüsse durch seine Verkündigung in Rechtskraft zu setzen und zu vollziehen; b) die zur Vollziehung der Reichsgesetze nöthigen Verordnungen zu erlassen; c) die Oberleitung sämmtlicher Vertheidigungs-Einrichtungen zu übernehmen und den Oberfeldherrn sämmtlicher Bundestruppen zu ernennen; d) die völkerrechtliche Vertretung Deutschlands auszuüben, Gesandte und Konsuln zu ernennen. 4) Ueber Krieg und Frieden und über Verträge mit auswärtigen Mächten beschließt das Bundesdirektorium im Einverständnisse mit der Nationalversammlung. 5) Das Bundesdirektorium übt seine Gewalt durch von ihm ernannte, der Nationalversammlung verantwortliche Minister aus. Alle Anordnungen derselben bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung wenigstens eines verantwortlichen Ministers. 6) Das Bundesdirektorium ernennt zu diesem Ende: a) einen Minister für die auswärt. Angelegenheiten, b) einen Minister des Krieges (zugleich für die Marine), c) einen Minister des Innern, d) einen Finanzminister, e) einen Minister für Ackerbau, Gewerbe, Handel und für öffentliche Arbeiten. 7) Die Minister haben das Recht, den Berathungen der Nationalversammlung beizuwohnen und von derselben jederzeit gehört zu werden; sie haben jedoch das Stimmrecht in der Nationalversammlung nur dann, wenn sie als Mitglieder derselben gewählt sind. Dagegen ist die Stellung eines Mitgliedes des Bundesdirektoriums mit jener eines Abgeordneten zur Nationalversammlung unvereinbar. 8) Sobald das Verfassungswerk für Deutschland vollendet und in Ausführung gebracht ist, hört die Thätigkeit des Direktoriums und seiner Minister auf.

Rußland.

Polen. Warschau, 30. Mai. Auf Befehl des königl. Statthalters ist wegen derjenigen Personen, die sich durch eine Flucht ins Ausland verdächtig gemacht haben, eine strenge Untersuchung angeordnet worden. In Folge dessen fordert der hiesige Ober-Polizeimeister alle Civil- und Militärbehörden auf, dergleichen Personen, im Fall sie irgendwo aufgefunden würden, an die nächste Polizeibehörde abzuliefern, mit dem Bemerken, daß in Betreff derjenigen, die sich nicht selbst melden, oder im Lande nicht entdeckt werden sollten, eine Untersuchung angeordnet und ihr bewegliches und unbewegliches Vermögen mit Sequestration belegt werden würde. Die hiesigen Zeitungen enthalten bereits ein Verzeichniß von 161 solcher Personen, die sich durch die Flucht ins Ausland begeben haben, bis jetzt aber noch nicht ermittelt worden sind. — Nach einer Verordnung des Kaisers sollen alle Vagabunden, welche weder ihre Herkunft noch ihren Stand angeben können, als Rekruten verwendet werden. Die Vagabunden, welche über 30 Jahre alt und zu Arbeiten der Civil-Arrestanten-Kompagnien untauglich sind, sollen nach Sibirien abgeschickt werden, um sich dort anzusiedeln.

Italien.

Mailand. Die Mailänder-Zeitung veröffentlicht unterm 3. dieses einen Brief aus Rom, laut welchem Pius IX. dem Jesuitenfeind Gioberti, der sich gegen Ende Mai in Rom befand, versprochen hat, Karl Albert in Mailand selbst die eiserne Krone aufsetzen zu wollen. — Mazzini richtet in seinem „Italien des Volkes" einen Aufruf an Karl Albert, der erste Präsident der italienischen Republik zu werden.

Genua, 1. Juni. Heute früh um fünf Uhr brachte eine Estaffette die Nachricht von der Uebergabe von Peschiera. Die Details fehlen noch. Nach Ablauf des 20stündigen Waffenstillstandes vom 26. Mai huben die Feindseligkeiten um 2 Uhr Nachmittags wieder an. Nach wenigen Stunden hörte das Feuern von der Festung jedoch gänzlich auf, und ein Parlamentär erschien im Lager Karl Alberts, um auf einen neuen Waffenstillstand von vier Tagen anzutragen. Dies schlug der König ab, weil vorauszusehen war, daß die Besatzung ihn nur dazu anwenden würde, um die bedeutend beschädigten Werke der Festung einigermaßen wiederherzustellen. Außerdem war es bekannt, daß der Mangel an Lebensmitteln in der Festung fast bis zur gänzlichen Hungersnoth gesteigert war, indem schon seit mehreren Tagen die Bürger sowie die Garnison sich mit ½ Ration Haferbrodes begnügen mußten.

Frankreich.

Paris. Das von dem Finanzminister in der Sitzung vom 7. Juni vorgelegte amendirte Budget für 1848 veranschlagt die Ausgaben für dieses Jahr auf 1680 Millionen, die Einnahmen auf 1685, nimmt also einen muthmaßlichen Ueberschuß von nur 5 Millionen an, statt der 11, die sich aus den Voranschlägen des Hrn. Garnier Pagès ergeben hätten. Auch wurde ein Gesetzentwurf vorgelegt für Bewilligung von 100.000 Frs. moratlich für die Ausgaben der Bureaux des Exekutivkomites.

— Louis Bonaparte ist zur Nationalversammlung gewählt worden. Diese Wahl ist identisch mit jener von Hecker ins deutsche Parlament.

— 8. Juni. Diesen Vormittag um 9 Uhr wurde im Stadthause das Ergebniß der 11 Neuwahlen des Seine-Departements zur Nationalversammlung verkündet. Als gewählt wurden proklamirt: Caussidiere, Moreau, Goudchaux, General Changarnier, Thiers, Lerour, Victor Hugo, Louis Bonaparte, Lagrange, Boissel, Proudhon. Von 414,117 eingeschriebenen Wählern des Seine-Departements nahmen 247,402 Theil. Das Stadthaus war diesen Vormittag während des Verkündigungsaktes von zahlreichen Abtheilungen der Nationalgarde umgeben. Als der Name des Hrn. Thiers verkündet wurde, erhob sich unter der Menge, welche sich versammelt hatte, ein so furchtbares Geschrei und Pfeifen, daß dadurch eine Viertelstunde lang die weitere Verkündigung der Namen verhindert war.

Oesterreich.

Wien, 6. Juni. Das Gerücht, der Kaiser werde zu Gunsten seines Neffen Franz Joseph unter Mitregentschaft des Erzherzogs Johann abdiciren, findet immer mehr und mehr Bestand, und so eben erzählt man, daß der Telegraph vor einer Stunde definitiv die Nachricht signalisirt habe, was übrigens der Bestätigung noch bedarf. — Aus allen Gegenden des Reiches kommen täglich Deputirte der Bürgerschaften, Nationalgarden und Universitäten an, um ihre Zustimmung und Sympathien der Stadt Wien auszudrücken, und sich in Bezug auf die letzten Ereignisse einverstanden mit ihr zu erklären. — Heute Vormittag hielten die Steyermarker ihren Einzug; herrliche Gestalten! Sie zogen in feierlicher Deputation nach der Aula und erklärten, daß 30.000 Steyermarker bereit ständen, bei dem ersten Nothruf der Stadt Wien zu Hülfe zu eilen.

— 7. Juni. Seit gestern befindet sich Graf Franz Stadion, auf der Durchreise nach Innsbruck, in unsern Mauern, und ist damit beschäftigt, ein neues Ministerium zu bilden. Man einigte sich wie es scheint über folgende Zusammensetzung: Wessenberg für das Aeußere, Stadion für das Innere, Pillersdorff für die Finanzen, Doblhoff für den Handel und die Gewerbe, Dr. Aug. Bach für die Justiz und v. Schwarzer für die öffentlichen Arbeiten. Präsident wird wahrscheinlich Wessenberg, für den seine Antezedenzien sowohl als auch die Volksthümlichkeit sprechen, die er bereits durch das würdige und staatsmännische Manifest vom 3. Juni bei der Bevölkerung der Hauptstadt errungen.

Obersteyermark, 3. Juni. Eine Abtheilung des italienischen Infanterieregiments Ferdinand Este befand sich auf dem Durchmarsch heute Nacht nach Steinach, einem auf der Poststraße zwischen Gräz und Salzburg gelegenen Markte. Bei 60 Mann dieser Abtheilung machten ein Komplott, den Hauptmann zu ermorden, die Kompagniekasse zu rauben und dann durch die Gebirge sich einen Heimweg zu suchen. Um Mitternacht ward auch

wirklich der Angriff auf das Posthaus, wo der Hauptmann wohnte, versucht; da aber glücklicherweise der Anschlag kurz vor der Ausführung verrathen wurde, hatten sich die wackern steyerischen Schützen versammelt und kamen eben im rechten Augenblick an, die Post zu vertheidigen. Die Italiener ergriffen die Flucht und zogen in südlicher Richtung fort. Sturmglocken wurden geläutet, und heute ist die ganze Umgegend in Bewegung, um die Marodeurs einzufangen.

Preußen.

Berlin, 8. Juni. Der Prinz von Preußen traf heute Mittag von Potsdam mit einem Adjutanten hier ein und begab sich in die Nationalversammlung. Er verweilte nur etwa 10 Minuten in der Sitzung. Außerhalb ertönte Hurrah beim Fortgehen, wie beim Kommen des Prinzen, auch wurde bedeutend gezischt. Der Prinz fuhr ohne weiteren Aufenthalt zum Brandenburger Thor hinaus. Der Eindruck des Auftretens des Prinzen war peinlich. Er schien wohl doch einen lebhafteren Empfang erwartet zu haben.

Köln, 10. Juni. Der kgl. Erlaß vom 6. Mai d. J., wonach von Civil- und Militärgerichten die Strafe der körperlichen Züchtigung nicht mehr verhängt werden soll, ist mittelst kriegsministerialer Verfügung vom 14. desselben Monats der Armee unter dem Bemerken bekannt gemacht worden, „daß, wenngleich die Strafe der körperlichen Züchtigung als Disciplinarstrafe gegen Soldaten der zweiten Klasse noch fortbesteht, dieselbe doch nur als letztes Korrektionsmittel gegen solche Individuen anzuwenden seyn wird, die auf keine andere Weise in Ordnung zu halten sind." Folgerichtig steht also noch dem jüngsten Sekondlieutenant, wenn er sich detachirt befindet, die Befugniß zu, einen Soldaten zweiter Klasse bis zu fünfzehn Hieben bestrafen zu lassen, während ein Kriegsgericht über einen Soldaten zweiter Klasse gegen gleichartige Disziplinarvergehen nunmehr keine körperliche Züchtigung erkennen darf.

Kurhessen.

Kassel, 3. Juni. In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung wurde ein Antrag auf Verminderung der Hofdation gestellt, welcher zur allgemeinen Kunde zu kommen verdient. Der Antrag lautet wörtlich: „Se königl. Hoheit den Kurfürsten unter Darlegung der das Vorhandenseyn einer Landeskalamität kundgebenden Verhältnissen zu ersuchen, auf den Zuschuß zu Seiner Civilliste für dieses Jahr mit 355,000 Thlr. zu verzichten."

Baden.

Sinsheim, 2. Juni. Abermals hat ein entsetzliches Unglück das benachbarte Städtchen Waibstadt betroffen. Gestern Abend brach in der nämlichen Lage, wie bei dem letzten großen Brande, wieder Feuer aus, das bis gegen Mitternacht 22 Gebäude in Asche legte. Menschen sind glücklicher Weise nicht umgekommen, wenn auch einzelne in Gefahr waren. Die Veranlassung des Unglücks ist unbekannt.

Anhalt-Dessau.

Anhalt-Dessau, 6. Juni. Für das Herzogthum Anhalt-Dessau ist ein Verfassungs-Entwurf erschienen, der unstreitig am meisten unter den deutschen Verfassungen auf den neueren volksthümlichen Grundsätzen beruht. Die Preßfreiheit wird unbedingt gewährt und durch kein Preßgesetz beschränkt; das Recht der Hausdurchsuchung wird der Polizei unbedingt entzogen; der Ständeversammlung wird die Entscheidung über Beschwerden wegen gesetzwidrigen Verfahrens der Verwaltungsbehörden, nach vergeblichem Anruf der Oberbehörden, gegeben; alle privilegirten Gerichtsstände werden aufgehoben; freies Auswanderungsrecht; allgemeine Militärpflicht; absolute Religionsfreiheit; unbedingte Emanzipation der Juden; Aufhebung aller Steuerfreiheiten und gleiche Besteuerung; Unabhängigkeit und Unabsetzbarkeit der Richter; Oeffentlichkeit und Mündlichkeit mit Schwurgerichten; vollständige Trennung der Justiz von der Verwaltung; Entscheidung der obersten Justizbehörde bei Kompetenz-Konflikten zwischen Justiz und Administration; Aufhebung der Strafe der Vermögenskonfiskation und der körperlichen Züchtigung; Verbot jeder Erschwerung der Haft außer bei einem Versuch der Flucht zur Verhinderung derselben; Trennung der Kirche vom Staate und der Schule von der Kirche; freie Selbstverwaltung der Gemeinden; Abschaffung der bei den Anstellungen der Staatsdiener bisher üblichen Kündigungsklausel; Errichtung besonderer aus dem Volke selbst gewählter Kommissionen für Handel, Gewerbe, Arbeit und Ackerverhältnisse; Ablösbarkeit aller Reallasten; Abschätzung der Wildschäden durch die Kommunalbehörden unter Zuziehung von Sachverständigen; allgemeine Wahlfähigkeit und Wählbarkeit ohne allen Zensus; allgemeine Volksvertretung ohne Rücksicht auf Stände; eine Kammer; in Folge eines Mißtrauensvotums der Volksvertreter muß das Ministeriums abtreten oder es wird durch Auflösung der Kammer an das Volk appellirt; gibt die neue Kammer wiederum ein Mißtrauensvotum ab, so muß das Ministerium unbedingt abtreten; die Kammer hat das Recht der Zustimmung zu Gesetzen, der Gesetzbeantragung, der Steuerbewilligung und Steuerverweigerung, der Kontrole, der Beschwerde, der Anklage, der Einwilligung bei Besetzung der obersten Richterstellen; Vereidigung des Militärs auf die Verfassung u. s. w.; die Bestimmung, ob absolutes oder suspensives Veto des Regenten, ist bis dahin ausgesetzt, daß die Nationalversammlung in Frankfurt sich über die nothwendigen Grundlagen der Einzelverfassungen wird entschieden haben. Es leuchtet aus dieser kurzen Zusammenstellung hervor, daß diese Verfassung wohl als die bis jetzt freieste in Deutschland bezeichnet werden muß.

Hessendarmstadt.

Mainz. Die hiesigen Militärpflichtigen, welche für dieses Jahr einberufen worden, sind am 6. Juni zusammengetreten, um gemeinschaftlich die Schritte zu berathen, die sie zur Wahrung ihrer Interessen für nöthig erachten. Sie haben beschlossen, eine Protestation gegen die Einberufung zur Musterung abzusenden und vor der Promulgation einer allgemeinen deutschen Heer- und Wehrordnung durch die Nationalversammlung sich zur Aushebung nicht zu stellen. Gleichzeitig fordern sie alle Conscribirte im Lande auf ähnliche Schritte einzuleiten. Am 7. Abends fand dahier eine weitere Besprechung statt.

Von dem Berliner demokratischen Vereine ist eine in einer Versammlung von 4000 Mitgliedern einstimmig angenommene Adresse an die Mainzer Bürger eingelaufen, worin in energischen Worten die Sympathie des Berliner Volkes für die Stadt ausgesprochen und das Verfahren des Militärgouvernements entschieden mißbilligt wird.

Vaterländisches.

Speyer, 7. Juni. Gestern fand dahier die jährliche Generalversammlung der pfälzischen Ludwigsbahn-Aktionäre statt. Die Direktoren Denis und v. Lamotte erstatteten Bericht über die Fortschritte im letzten Jahre. Während die von Ersterem vorgetragenen Resultate im Allgemeinen befriedigten, indem er versicherte, daß das Budget nicht überschritten werde, und die Bahn im nächsten Jahre vollendet werden könnte, brachte der Bericht des Letztern die entgegengesetzte Wirkung hervor, denn es wurde durch denselben dargethan, daß zu dem aus 8½ Millionen bestehenden Baukapital noch weitere 2 Millionen Gulden nöthig wären; diese sollen hauptsächlich durch die theuern Grund-Entschädigungen nothwendig geworden seyn. Es wurde sodann der General-Versammlung die Frage vorgelegt, ob sie den Verwaltungsrath ermächtige, ein Prioritätsanlehen zu möglichst billigstem Preise zu machen. Nach einiger Diskussion wurde der Verwaltungsrath ermächtigt, zuletzt aber auch bemerkt, daß der bayerische Staat von diesem neuen Anlehen von 2 Millionen Gulden bereits 800 000 fl. zu übernehmen versprochen habe. Auf welche Weise die weitern Summen herbeigeschafft werden, muß die Zukunft nachweisen. Ein Rechenschaftsbericht des Jahres 1847 wurde an die Aktionäre vertheilt; aus demselben geht hervor, daß bereits bis zu Ende des Jahres 1847 7½ Millionen fl. verausgabt sind, daß also das vorräthige Baukapital noch etwa 1 Mill. betrug, die jetzt vollkommen eingezahlt seyn wird.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur

Bescheidene und unmaßgebliche Frage.

Wäre es nicht passend, wenn unsre in der Vakanz anwesende Abgeordneten der Nationalversammlung zu Frankfurt ihren Wählern in einer öffentlichen Versammlung einige Mittheilungen über den wahren Stand der Dinge und das Wirken der Volksmänner machen wollten?

Wäre unser Volksvereins-Comite nicht unverzeihlicher Weise eingeschlafen und theilweise von irrigen Ansichten befangen, so könnte dasselbe die Einleitung besorgen.

Ein Wahlmann.

gen seiner örtlichen und schönen Lage mitten in der Stadt, wegen seiner Geräumigkeit und soliden Bauart, sowohl zur Privatwohnung, als auch zum Betriebe jedes öffentlichen Geschäftes, und kann dasselbe bis zum Tage der Versteigerung, aus freier Hand, verkauft werden. Sollten sich keine Steig- oder Kauflustige einfinden, so wird das fragliche Wohnhaus an dem bemeldten Tage auf mehrere Jahre öffentlich vermiethet.

Landstuhl, den 10. Juni 1848.

Biéchy, Notär.

[2¹] Samstag den 17. Juni, Vormittags 10 Uhr, wird in der Kanzlei, im Münzgebäude, die Lieferung der Fourage an eine vom 5 Chevaulegers-Regiment Leiningen nach Blieskastel verlegt werdende Eskadron, an den Wenigstnehmenden, nach kompleten Stationen in Akkord gegeben.

[2¹] Donnerstag den 15. dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Stadthause, wird die Herstellung der eingestürzten Bachüberwölbung vor der Metzgerhalle und die Herstellung eines Durchlasses in der alten Postgasse, wenigstnehmend, vergeben.

Zweibrücken, den 9. Juni 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

Blieskastel. Montag den 19. Juni 1848, Nachmittags 1 Uhr, wird in der Kanzlei des unterfertigten Amtes die Ueberwölbung eines Theils des Mühlenkanals auf dem Marktplatz, veranschlagt zu 104 fl. 27 kr., an den Mindestbietenden, öffentlich versteigert.

Der Kostenanschlag und Plan liegt hierorts zur Einsicht offen.

Blieskastel, den 11. Juni 1848.

Das Bürgermeisteramt,
P. Knaps.

Samstag den 17. Juni dieses Jahrs, des Morgens um 8 Uhr, auf der Amtsstube des unterzeichneten Bürgermeisteramtes, wird die Reparation der über den Bach Trulb führenden Brücke bei Mauschbach, in Zimmermannsarbeiten bestehend, und zusammen veranschlagt zu 84 fl. 37 kr., öffentlich, an den Wenigstnehmenden, versteigert werden, was mit dem Beifügen zur Kenntniß gebracht wird, daß der deßfallsige Kostenanschlag hierorts zur Einsicht offen liegt.

Mauschbach, den 8. Juni 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Löthscher.

Medelsheim. Kirchenwiesen-Verpachtung. Künftigen Dienstag den 20. dieses Monats Juni, um 9 Uhr des Morgens, werden in dem Gemeindehause zu Medelsheim die Kirchenwiesen allda verpachtet.

Medelsheim, den 10. Juni 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Breck.

Medelsheim. Jagdverpachtung.

Künftigen Montag den 19. dieses Monats, Morgens 9 Uhr, auf dem Bürgermeisteramt zu Medelsheim, wird die Feld- und Waldjagd zu Seyweiler und die Feldjagd zu Utweiler, auf weitere 6 Jahre, in Pacht gegeben, wozu die Liebhaber einladet

Medelsheim, den 3. Juni 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Breck.

Holzversteigerung zu Bliesmengen.

Mittwoch den 14. Juni laufenden Jahrs, Morgens 10 Uhr, werden zu Bliesmengen, aus dessen Gemeindewald, Schlag Brandewald, nachbezeichnete Hölzer, auf Zahlungstermin versteigert, als:

158 eichen Schälstangen,
1600 buchen Bohnenstangen,
2¹/₄ Klafter eichen Schälholz, und
700 eichen Schälwellen.

Bebelsheim, den 9. Juni 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Thinnes.

Donnerstag den 15. Juni laufenden Jahrs, Morgens 10 Uhr, werden aus den Gemeindewaldungen von Wittersheim, in den Schlägen Steinestraßer und Maierswald, nachbezeichnete Hölzer, auf Zahlungstermin versteigert, als:

546 eichen Schälstangen,
15 eichen Schälholz,
452 eichen Schälwellen, und
109 gemischte Wellen.

Bebelsheim, den 9. Juni 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Thinnes.

[2¹] Jagdverpachtung.

Da die am 4. Mai laufenden Jahrs für die Gemeinde Bliesmengen und Bolchen abgehaltene Jagdverpachtung die höhere Genehmigung nicht erhalten hat, so findet deßhalb bis Montag den 19. Juni laufenden Jahrs, Morgens 10 Uhr, auf dem Bürgermeisteramt Bebelsheim die Wiederverpachtung dieser Jagd abermals statt, wozu die Jagdliebhaber nochmals einladet

Bebelsheim, den 9. Juni 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Thinnes.

Ommersheim. (Gemeindeholzversteigerung.) Samstag den 17. Juni nächsthin, um 10 des Vormittags, werden in loco Ommersheim, aus dem dasigen Gemeindewalde, Schlag Allment, nachbezeichnete Holzsortimente versteigert werden, nämlich:

5 eichen Nutzholzstämme, zu Wagnerholz,
25 „ Wagnerstangen,
47 „ Baumpfähle,
100 buchen Fachgerten,
7¹/₂ Klafter eichen Schälprügel,
1¹/₂ „ „ Rohprügel,
100 Gebund „ Reiserwellen.

Ensheim, den 8. Juni 1848.

Das Bürgermeisteramt,
P. Fohs.

[2¹] Dienstag den 20. Juni laufenden Jahres, des Morgens um 10 Uhr, werden zu Altheim die dasigen Kirchenwiesen, auf Zahlungsfrist verpachtet werden.

Altheim, den 7. Juni 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Firmery.

Vermischte Bekanntmachungen.

[3¹] Ausschreiben.

Am 3. dieses Monats wurde zum Nachtheil des Heinrich Höring, Tüncher in Pirmasens, muthmaßlich durch einen Handwerksburschen oder durch einen Bettler eine silberne Taschenuhr entwendet, im Werthe von 9—10 Gulden.

Diese Uhr hatte die Größe eines Kronenthalers, ein weißes Zifferblatt mit arabischen Ziffern und blaustählernen Zeigern. Das Zifferblatt ist an der Stundenzahl 12 ein wenig ausgesprungen. Es befand sich an der Uhr ferner noch ein kurzes stählernes Kettchen.

Indem dieser Diebstahl hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, ersucht man, etwaige Spuren des Thäters dahier oder bei der nächsten Polizeibehörde zur Anzeige zu bringen.

Zweibrücken, den 12. Juni 1848.

Der k. Untersuchungsrichter,
Bühler.

Eingetretener Hindernisse wegen muß die auf den 16. dieses anberaumte Verloosung auf den 23. Juni verschoben werden. Die Aufstellung der zu verloosenden Gegenstände findet zwei Tage vorher im Kasinosaale statt.

Der Ausschuß des Frauenvereins.

[2¹] Das Militär-Magazin in Zweibrücken kauft nun wieder Hafer, und werden auch größere Lieferungen von Händlern angenommen.

[3¹] Es sind 2 Guitarren und 1 Violin zu verkaufen. Bei wem? sagt die Redaktion dieses Blattes.

Im Kloster zu Hornbach sind zwei Morgen gutes Wiesenheu zu verleihen.

[3¹] Eine große Parthie in Eisen gebundene Oelfässer, besonders zu Pfuhlfässern geeignet, sind billig zu haben bei Heinrich Zolt, junior, in Homburg.

[2¹] Im Wahlster'schen Nebenhaus in der Gerberstraße ist eine Wohnung im dritten Stock, bestehend in drei Zimmern und einer Küche, zu vermiethen und sogleich oder bis Johanni zu beziehen.

Näheres zu erfragen bei Kunst im Wahlster'schen Hause.

Civilstand der Stadt Zweibrücken.

Geboren wurden im Mai 1848.

Den 3. Ludwig Hermann, S. von Michael Kunst, Commis, ledig.
4. Carl Friedrich, S. von Friedrich Berger, Kirschner.
8. Wilhelm, S. von Carl Thoma, Musikdirektor.
10. Elisabetha Maria, T. von Johannes Schäfer, Schneider, ledig.
10. Carl Viktor, S. von Simon Janton, Schullehrer.
18. Heinrich Friedrich, S. von Heinrich Ambos, Bierbrauer.
18. Charlotta Maria, T. von Jakob Strauch, Obsthändler.
18. Friedrich, S. von Friedrich Poch, Zeugschmied.
20. Elma Maria, T. von Ludwig Elija Wend, Kaufmann.
21. Carolina, T. von Simon Allgeier, Pflasterer.
24. Rudolph, S. von Joseph Heß, Musiklehrer.
24. Maria Elisabetha.
27. Gustav Adolph, S. von Gustav Adolph Gulden, Advokat.
29. Barbara, T. von Ludwig Angler, Buchbinder.
29. Johanna Paulina, T. von Georg Schilling, Kaufmann.

Gestorben sind im Mai 1848.

Den 4. Michael Liedl, 75 J. alt, pensionirter Quartiermeister.
4. Margaretha Müller, 69 J. alt, Wittwe von Gottlieb Kärth, Schreiner.
5. Maria Hartmann, 18 J. 7 M. alt, ledig.
7. Dorothea Maria Theresia Franck, 1 J. 6 M. 23 T. alt, T. von Jakob Franck, Schneider.
7. Johann Otto Graf, 4 J. 10 M. alt, S. von Johann Graf, Schuhmacher.
8. Carl Heinrich Ulich, 1 J. 8 M. 3 T. alt, S. von Heinrich Ulich, Schneider.
9. Magdalena Dorothea Schöller, 23 J. 2 M. alt, ledig.
9. Peter Klein, 6 M. alt, S. von Peter Klein, Steindrucker.
16. Jakob Christian Wolff, 59 J. 11 M. 2 T. alt, Schlosser und Stadtrath.
18. Georg Heinrich Horter, 14 J. 2 M. 6 T. alt, S. von Heinrich Horter, Tagner.
21. Conrad Heinrich, 76 J. alt, Feldschütz.
25. Todtgeburt, männlichen Geschlechts.
27. Heinrich Grattet, 42 J. 1 M. 12 T. alt, Kaufmann.
28. Carolina Maria Thoma, 42 J. alt, ledig.
28. Catharina Freyler, 7 J. 11 M. alt, T. von Carl Freyler, Tagner.
31. Albert Rings, 1 M. 3 T. alt, S. von Heinrich Rings, Schreiner.

Verehelicht haben sich im Monat Mai keine.

Zweibrücken, den 2. Juni 1848.

Der Civilstandsbeamte,
Stengel.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 9. Juni 1848.

Der Zentner Waizen, — fl. — kr.; Korn 2 fl. 59 kr.; Spelz, 3 fl. — kr.; Gerst, 2 fl. 34 kr.; Erbsen, 3 fl. 2 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 27 kr. Kartoffeln, — fl. 49 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 14 kr.; gemischtes Brod, 1¹/₂ Kilogr. 10 kr.; das Paar Weck, 11 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kuhfleisch, 10 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 10 kr.; Schweinefl., 12 kr. per Pfund.

Mainz, 9. Juni. Waizen, à 200 Pfd. 10 fl. — kr.; Korn, 6 fl. 3 kr.; Gerste, 5 fl. 10 kr.; Hafer, 6 fl. 50 kr.; Spelz, — fl. — kr.

Zurechtweisung.

Kein schwarzwälder Uhrenmacher von Bubenhausen läßt sich in einem öffentlichen Wirthshause von Uhrenputzern und Bauern nach Hause weisen; es mögen dieselben ihre Schule zu ihrem Rechtsverfahren gemacht haben, wo sie wollen.

F. H.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 72. Freitag, 16. Juni. **1848.**

Großbritannien.

London, 8. Juni. Vor einigen Tagen machten der Graf und die Gräfin von Neuilly und alle übrigen Exilirten von Claremont einen Ausflug nach Tusikenham; es umdrängte sie dort eine zahlreiche Menge; ein ehemaliger Pensionär Louis Philipp's nahte sich ihm und sagte zu ihm auf dessen Frage, wie es ihm gehe, er habe eine Wirthschaft „Die Krone" in Tusikenham eröffnet. Louis Philipp bemerkte ihm darauf: „Freund, bewahren Sie dieselbe wohl; auch ich hatte eine Krone, aber ich wurde genöthigt, sie fahren zu lassen."

Italien.

Mailand, 7. Juni. Das sicilische Parlament hat am 21. Mai beschlossen, es sollen die beiden Kammern, die ausführende Gewalt, alle ersten Behörden, die Nationalgarde, das Landheer und die Flotte, der Neapler Ereignisse wegen dreitägige Trauer anlegen, in allen Kirchen der Insel solle für die Erlösung des neapolitanischen Volks aus den Händen seines Tyrannen gebetet werden. Am 24. hat das Parlament der ausführenden Macht das Recht übertragen, einen Freischaarenzug gegen Neapel zu leiten, ihn mit Geschütz und Kriegsvorrath zu versehen.

Am 1. Juni ist Karl Albert in Peschiera angekommen, wo im Ganzen 127 Stück Geschütz vorgefunden wurden (das in der Festung befindliche Kriegsmaterial wurde laut Kapitulation den Piemontesen überliefert). Von den 46,000 stimmfähigen Bürgern in Mailand sollen sich 32,612 für den unmittelbaren Anschluß an Sardinien, 290 für den Aufschub erklärt haben. Die Republikaner hatten sich alles Stimmens enthalten. In Modena ist am 29. der Anschluß an Piemont zur Bildung des oberitalienischen Reichs erklärt, und zwei Tage darauf gingen von dort Deputirte an Karl Albert ab, um dem Fürsten die auf den Anschluß bezüglichen Dokumente zu übergeben. Ein noch größeres Geschenk freilich würde diesem bereitet seyn, wenn sich das Gerücht bestätigte, daß Sicilien sich an das oberitalienische Reich anschließen wolle. Die neuesten Nachrichten über Rom gehen dahin: Am 27. ist Morichini, Erzbischof von Nisibi, von Rom als außerordentlicher apostolischer Delegat bei dem König von Sardinien und dem Kaiser von Oesterreich abgereist. Am 24. hat der Minister des Innern verordnet: Wer auf regelmäßige Art zu einer Magistratur ernannt sey, dürfe diese Ernennung nicht ausschlagen. Die Form der Verordnung ist eigenthümlich: „Der Minister des Innern — nachdem er den Rath der Minister, den Willen Sr. Heiligkeit gehört hat — verordnet." — Ferrieri, der päpstliche Gesandte bei der Pforte, ist vom Großvessier eingeladen, Konstantinopel zu verlassen, was man in Rom einer russischen Intrigue zuschreibt.

— Das neueste Mailänder „Bulletin" vom 6. Juni, 2 Uhr Nachmittags, gibt an: Radetzky habe sich wahrscheinlich auf die Kunde von Peschiera's Fall zurückgezogen; wenigstens habe man in der Wohnung zu Rivalta, in der Radetzky und zwei Söhne des früheren Vicekönigs sich aufhielten, ein Billet gefunden: „So eben erfahre ich den Fall von Peschiera, ein schneller Rückzug wird nöthig." Rivalta und Le Grazie sey in den Händen der Piemontesen, die wahrscheinlich gegen Isola della Scala vorrücken würden; bei Mantua haben die Oesterreicher nur noch die Stellung von Curtatone. Der Verlust der Oesterreicher in den letzten Gefechten bei Goito möge 5000 Mann betragen. Andere italienische Nachrichten schätzen ihn an Todten, Verwundeten und Ausreißern auf 8000.

Republik Frankreich.

Paris, 9. Juni. In der heutigen Sitzung stand die Entwicklung eines Antrages des Herrn König in Betreff der Stellvertretung für Kriegsdienstpflichtige auf der Tagesordnung. Herr König bemerkte: „Der Antrag, den ich der Versammlung unterbreite, wird, ich hoffe es, nur transitorisch seyn. Die Verfassung, welche in diesem Augenblicke ausgearbeitet wird, sie wird gewiß die „Blutsteuer" erleichtern, indem sie dieselbe für Alle verpflichtend machen, die Stellvertretung abschaffen wird. In Erwartung einer solchen Bestimmung der Verfassung ist aber eine Maßnahme, wenn sie auch nur transitorisch wäre, höchst wünschenswerth, um sofort jenem skandalösen Handel ein Ende zu machen, den ich keinen Anstand nehme als Handel mit Weißen, als Handel mit Menschenfleisch zu bezeichnen. Ein allgemeiner Schrei der Entrüstung brandmarkt diesen schmachvollen Handel, der außer anderen Inkonvenienzen auch die schlimme Folge hat, daß eine bedeutende Anzahl von Individuen von oft zweideutiger Moralität in die Armee kömmt." Der Kriegsminister: „Ich wurde zu der gestrigen Sitzung des Kriegsausschusses eingeladen und theilte demselben mehrere Projekte in Bezug auf die Militärgesetzgebung mit. Ich werde der Nationalversammlung demnächst unter Anderm einen Dekretsentwurf vorlegen, dessen Grundlage Verpflichtung zum Militärdienst für sämmtliche Bürger und Abschaffung der Stellvertretung für Militärdienstpflichtige seyn wird. Ich hoffe, daß alle Franzosen es als eine Ehre betrachten werden, unter den Fahnen zu dienen. Uebrigens wird die Dienstzeit verhältnißmäßig sehr kurz seyn." (Beifall.) Herr König nahm nach dieser Eröffnung des Kriegsministers seinen Antrag zurück.

— Die bonapartistischen Umtriebe, die mit immer größerer Kühnheit hervortreten, die Wahl Louis Napoleon zum Abgeordneten des Seine-Departements zur Nationalversammlung (er ist nun auch im Yonne-Departement gewählt worden), die Beharrlichkeit des Prinzen, die Weisungen der bestehenden Regierung zu verletzen und eine allerdings auffallende Manifestation einer großen Anzahl von ehemaligen Soldaten des Kaiserreichs, Nationalgardisten und Bürgern, die sich zu Ehren der Wahl des Prinzen Louis zu einem Bankette vereinigten, haben dem Vernehmen nach das Exekutivkomité zu dem Beschlusse veranlaßt, ohne Verzug der Nationalversammlung einen Dekretsentwurf für Aufrechthaltung des Gesetzes über die Verbannung der bonapartistischen Familie vorzulegen. Die bonapartistische Partei soll sogar bereits die Mitglieder eines Ministeriums von ihrer Farbe bezeichnet haben. Die ganze verwichene Nacht hindurch war das Exekutivkomité im Luxembourgpalaste versammelt. — An allen Straßenecken von Paris sind heute Plakate angeschlagen, welche für den 11. Juni das Erscheinen eines neuen Journals unter dem Titel: „Der republikanische Napoleon" ankünden, mit der Devise: „Das Volk ist der alleinige Souverän; die Repräsentanten sind seine Beamten; Abschaffung der Todesstrafe; Beseitigung des Nothstandes."

— Nach dem „Representant du Peuple" hat die „Gesellschaft der Menschenrechte" einstimmig den Beschluß gefaßt, in Betracht der gegenwärtigen Aufregung der Gemüther das (zuerst von diesem Klubb angeregte) 25 Centimes-Bankett auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

— Von dem Exekutivkomité ist das Portefeuille des Justizdepartements dem Hrn. Bethmont übertragen worden.

— Die Hrn. Lamartine und Ledru-Rollin sollen auf ihr Vorhaben, ihre Demission zu geben, in Folge eines dringenden Ersuchens der Hrn. Arago und Marie wieder verzichtet haben.

— Die französische Regierung hat eine Anzahl politischer Agenten nach Italien abgeschickt, welche dieses Land nach allen Richtungen hin bereisen und ihr „positive" Nachrichten über die Lage der Dinge mittheilen sollen.

— In der Sitzung vom 7. Juni wurde das Gesetz gegen die Aufläufe in Berathung genommen. Es fehlte nicht an Rednern, die es als prinzipwidrig, als drakonisch erklärten; die Versammlung erkannte jedoch die dringende Nothwendigkeit desselben als einer Maßregel der Ordnung, zum Schutz des Volks gegen die Faktionen. Bei Abgang der Post war bereits der erste Artikel angenommen, und es scheint, daß es ohne wesentliche Abänderung durchgehen wird. Die Sitzung schloß mit Vorlage folgenden Ansinnens: Ein Kredit von 100,000 Fr. monatlich wird der Vollziehungskommission für Ausgaben des Sekretariats, der Kanzlei, der Archive und der allgemeinen Sicherheit bewilligt. Dieß sind die berüchtigten geheimen Fonds, welche die Republik auch nicht entbehren kann, die man aber etwas euphemistisch umschreibt.

— Durch telegraphischen Befehl ist die Artilleriedirektion in Metz angewiesen, sechs neue Batterien, vier zu Fuß und zwei zu Pferd, auf Kriegsfuß zu setzen.

— In der Sitzung der Nationalversammlung vom 10. d. nahm Hr. Jobert das Wort: er sey ein entschiedener Freund der Preßfreiheit, aber diese dürfe doch nicht ausarten, nicht auffordern zur Plünderung und zum Mord; so weit aber gehe das unter dem Titel „Die Organisation der Arbeit" in Paris erscheinende Journal; dieses Blatt bezeichne sogar in einer seiner neuesten Nummern eine Reihe von Personen der öffentlichen Mißgunst und stelle noch weitere Listen in Aussicht; er frage nun, welches Verfahren der Justizminister und das Exeeutivkomite bei diesem Anlasse einzuhalten gedenke. Hr. Duelere: er erkläre im Namen der Regierung, daß sie die Rechte der Preßfreiheit aufrecht erhalten, aber auch keinen Anstand nehmen werde, den Gesetzen Achtung zu verschaffen und die Ehre und das Leben der Bürger zu schützen, wenn die Presse sich irgend bedrohliche Ausschweifungen erlaube. Der Justizminister Bethmont: er könne die Erklärung seines ehrenvollen Collegen nur bestätigen; er werde die von Hrn. Jobert bezeichneten Artikel jenes Journals prüfen lassen, und wenn sie wirklich einen so strafbaren Charakter hätten, werde strenge Justiz geübt werden. Hr. Flocon bemerkte, auch gegen diejenigen Blätter würde eingeschritten werden müssen, welche sich seit einiger Zeit mit den gehässigsten Verläumdungen gegen die entschiedensten Freunde der Republik füllten. Hr. Bethmont: es werde der Regierung zwar peinlich seyn, mit Strenge gegen die Presse aufzutreten; das höchste Interesse aber sey es, daß die Staatsgesellschaft endlich in den Genuß der Ruhe komme; alle Aufreizungen, von welcher Seite sie kämen, müßten fortan unterdrückt werden. (Beifall.) Der Finanzminister Duelere: er habe dieser Versicherung seines ehrenwerthen Collegen noch hinzuzufügen, daß der Polizeipräfekt bereits gestern den Befehl erhalten habe, Verfolgungen einzuleiten, in Betreff aufwieglerischer Plakate, mit welchen in letzterer Zeit die Mauern von Paris bedeckt worden.

Preußen.

Berlin. Man kann die Gerüchte nicht verschweigen, welche von Potsdam aus sich verbreiten und mit aller Bestimmtheit von der Absicht des Königs sprechen, „den Thron zu verlassen und die Krone in die Hände seines Bruders zu legen." Es scheint gewiß zu seyn, daß der König öfter diesem Gedanken nachhängt und dieß soll die Minister vornehmlich bewogen haben, die schnelle Rückkehr des Prinzen so dringend zu begehren.

Polen. Posen, 6. Juni. Die Rüstungen haben hier in der letzten Zeit einen Charakter angenommen, daß sie kaum anders als gegen Rußland gerichtet seyn können, dessen Truppenanhäufungen trotz aller Abläugnungen immer großartiger hervortreten. An der Befestigung Posens wird selbst Sonntags gearbeitet. Auch mehrere Orte an der russisch-polnischen Grenze, wie z. B. Skalmierzice und Strzalkowo, werden befestigt. Posen ist noch immer an mehreren Eingängen zur großen Belästigung der Einwohner geschlossen. — Russische Agenten treiben hier ihr Spiel fort, um den Bruch zwischen Deutschen und Polen unheilbar zu machen.

— 6. Juni Unter den blutigen Thaten, welche Posen zu einem schrecklichen Schlachtfelde gemacht haben, wird uns auch folgende furchtbare Scene berichtet: Unser Berichterstatter, ein Offizier, war vor einigen Tagen bei dem Ausgraben von 8 Leichen, etwa 1½ Stunde von Posen nach Sluezewo, kommandirt. Sämmtliche Leichen lagen in voller Uniform, mit auf der Brust zusammengebundenen Händen, mit dem Gesichte der Erde zugekehrt, in einem Grabe. Da die Aerzte keine äußere Veranlassung des Todes finden konnten, so müssen dieselben lebendig beerdigt seyn. Es soll dieß die That der Krauthofer'schen Vehme gewesen seyn. Es ist eine That von furchtbarer Gräßlichkeit, und dennoch — sie ist ein Spiegelbild unserer Zustände.

Schleswig-Holstein.

Rendsburg, 8. Juni Die „Schleswig-Holsteinische Ztg." bringt folgenden Armeebefehl: „Hauptquartier Ulderup, 6. Juni 1848. Den Offizieren und Soldaten der Armee sage ich hierdurch meinen wärmsten Dank, spreche ich meine vollste Anerkenntniß aus, nicht allein für den Muth und die Tapferkeit, mit welcher sie bei der Recognoscirung des gestrigen Tages den Feind in seinen verschanzten Brückenkopf zurückgeworfen, sondern eben so sehr für die Ausdauer und Ordnung, mit welcher sie die Schwierigkeiten eines langen Marsches und eines Terrains überwunden haben, welches im höchsten Grade dem Vorgehen hinderlich ist! — Wir werden heute auf dem gewonnenen Terrain bivouakiren und morgen in die näher an den Feind vorgeschobenen Kantonnements abrücken. (gez.) Wrangel."

Freie Stadt Hamburg, 5. Juni. Privatberichte aus Kopenhagen von vorgestern lauten nicht friedlich. Die Rüstungen zu Lande und zu Wasser wurden aufs Thätigste betrieben. Aus Christiania wird gemeldet, daß das Storthing die verlangte Summe von 2,600,000 Spezies bewilligt und die Flotte zur Verfügung des Königs gestellt habe. Uebrigens scheint man weder in Schweden noch in Norwegen kriegslustig zu seyn.

Altona, 8. Juni. Das v. d. Tann'sche Freikorps ist eine Meile von Hadersleben auf einen überlegenen Feind gestoßen und hat ihm 24 Mann und 2 Offiziere, nebst 24 Pferden, 2 Kanonen und der dazu gehörenden Munition abgenommen. Die Gefangenen sind bereits in Flensburg eingebracht.

Vaterländisches.

München, 10 Juni. Se Maj. der König hat unterm 7. d. einen Generalpardon an die Ausreißer der Armee und an die widerspenstigen Konskribirten erlassen, um die Rückkehr dieser Verirrten zu ihrer Pflicht zu erleichtern.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Erwiederung.

Auf den lügenhaften und verläumderischen Artikel im Zweibrücker Wochenblatte d. d. 5. Juni l. J., wird zur Steuer der Wahrheit und zur Vertheidigung meiner darin angegriffenen und zur Ehre des würdigen, darin ebenfalls ironisch verdächtigten Pfr. Lippert zu Speyer, hiermit Folgendes erwiedert:

Unter dem eifrigen Anhänger der finstern Partei, deren leuchtendes Vorbild der ist, welcher sich bedeutungsvoll das Licht der Welt nennt, und der eben wegen seiner, die bösen Werke pharisäischer Heuchler ans hellste Licht stellenden Freisinnigkeit einst tödtlich gehaßt und verfolgt wurde, und zwar von solchen, welche, wie noch so Manche in unserer Zeit, sich gleißnerischer Weise in Engel des Lichts verstellen, — unter dem eifrigen Anhänger der finstern Partei, deren Schmach er gern trägt, ist wahrscheinlich kein anderer gemeint, als der prot. Lehrer Werle aus Herschberg. Wenigstens ist mir kein anderer Lehrer in der Nähe von Wallhalben mit diesem Anfangsbuchstaben seines Namens bekannt.

Nach der Behauptung der Unterzeichneten, soll ich „ohne Wissen der Ortspolizei", behufs einer Adresse an Seine Königl. Majestät, zur Verhinderung der Trennung der Schule von der Kirche etc., den heimlichen Emissär in der Gemeinde Wallhalben gespielt haben, heimlich in mehrere Häuser eingedrungen seyn, jedoch zur allgemeinen Freude nur zwei Unterschriften erhalten haben.

Ich erkläre dieß hiermit für eine noch mehr als infame Lüge, für eine grund-, und deßhalb lieb- und ruchlose Verläumdung. Denn obgleich ich mich eines zu dem bezeichneten Zweck ganz öffentlichen Geschäfts nicht im mindesten zu schämen brauchte, da die beabsichtigte Trennung der Schule von der Kirche, welche diese Pflanzstätte zuerst gegründet hat und von der sich die Schule jetzt undankbarer Weise losreißen will sich später in der Folge von selbst, sowohl für das innerste Leben der Schule, für die Kinder der Gemeinden, als auch für die Lehrer selbst, gleich als höchst nachtheilig und verderblich erweisen wird (denn wer, frage ich euch, meine geehrtesten Kollegen, soll und kann euch in Zukunft gegen den Undank, die Verzärtelung, Verweichlichung und öftere Rohheiten mancher Eltern besser in kräftigen Schutz nehmen, als eben eure Lokalschulinspektoren, die euch am besten kennen und euer redliches Wirken zu beurtheilen verstehen?), so bin ich doch W. aus H. zu dem obigen Zwecke weder in einem einzigen Hause zu Wallhalben, noch in irgend einer andern Gemeinde gewesen. Nur in der Gemeinde Herschberg ließ ich diese Adresse, die Erguß eines warmen Herzens ist, von mehreren Bürgern unterzeichnen, und nach O habe ich einen Adresseentwurf auf ausdrückliches Verlangen eines dortigen Bürgers abgegeben, welcher ohne Aufforderung von mir noch andere Gemeindeglieder unterschreiben ließ, und die Ausdrücke: „viele und meiste Bürger" kommen nicht von mir her, sondern von ihm, da er die Korrespondenz an Pfr. Lippert besorgte.

Es ist also die grundlose Behauptung der Unterzeichneten gegen mich eine reine Lüge, und wenn sie noch gar vollends meine Ueberzeugung, meine redlichen Absichten und also damit mein ganzes Leben zu verdächtigen suchen, so rufe ich ihnen zu: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!" Welches sind meine Früchte? Kommt in meine Schule und seht sie! Ein gesinnungsloser, heuchlerischer, auf heimlichen Schleichwegen gehender Lehrer kann nicht heilsam auf Bildung und Erziehung seiner Kinder einwirken. Ich stelle es daher ganz dem Urtheile der übrigen ehrenwerthen Bürger aus Wallhalben anheim, zu entscheiden, welche Früchte mein Glaube bisher hervorgebracht, und ob ich in der Schule und durch mein Beispiel zum Segen oder zum Verderben der mir von Gott anvertrauten Kinder wirke. Mein Leben liegt Jedermann offenbar, und ich brauche nicht das Urtheil der Welt zu fürchten. Aber ewig wahr bleibt das Sprüchwort: „Was man denkt und thut, traut man andern zu."

Uebrigens würde ich am allerwenigsten zu den Unterzeichneten, der Adresse wegen, gekommen seyn, da sie viel zu sehr mit materiellen Interessen beschäftigt und in dieselben zu tief versenkt sind, als daß sie sich für höhere Zwecke überhaupt nur interessiren könnten, oder daß an deren Geisteshorizont überhaupt eine richtige Beurtheilung der auf Kenntniß der Schrift und der Vereinigungsurkunden fußenden Grundsätze der unirten Kirche der Pfalz irgendwie nur aufdämmern könnte. Was übrigens den „in jeder Beziehung ganz bekannten Pfr. Lippert" betrifft, so hat er sich trotz dieser Verdächtiger durch sein redliches Wirken in Wort und That während seiner mehrjährigen Wirksamkeit in Wallhalben in Kirche und Schule in den Herzen vieler seiner Gemeindeglieder ein bleibendes Andenken gesetzt, und wenn auch die Unterzeichneten gerade nicht seine Freunde sind, so hat dieß gleiche Schicksal auch so mancher andere redliche Mann, und zwar aus dem Grunde, weil auf dem schmalen Wege gewöhnlich die Wenigsten sind. Wenn euch dereinst, lieben Freunde, der letzte Stoß zum Herzen dringt, so werdet ihr dann selbst erfahren, was am besten tröstet, ob Menschenwort oder Gottes Wort. —

Und nun zu guter Letzt frage ich noch die Unterzeichneten:

1. Kann auch nur ein Wallhalber auftreten, der mich zu diesem Zweck in die Häuser hat dringen sehen, bei Tag oder bei Nacht?
2. Kann Einer auftreten, den ich zur Unterschrift zu verleiten gesucht habe?

So lange die Unterzeichneten diese Fragen nicht mit Ja beantworten können, erkläre ich sie für Verläumder, und bitte sie, mir in Zukunft durch solche ungerechte Beschuldigungen meine Berufsfreudigkeit nicht mehr zu trüben.

Herschberg, 13. Juni 1848. Werle, Lehrer.

Unterzeichneter erklärt hiermit, daß er in der Korrespondenz an Pfr. Lippert, das Wort »meiste Bürger« irrthümlich vor Herschberg setzte, indem es vor Oberhausen gehören soll, und daß er den Ausdruck »Viele« auf sämmtliche Orte bezog. Der Fehler in der Korrespondenz wird daher in der Lippert'schen Zeitschrift berichtigt werden.

Oberhausen. Lau.

Da wir im Besitze vollständiger Preßfreiheit sind, so [illegible] man bei Darstellungen, worin Persönlichkeiten figuriren, immer die Namen nennen. Bezüglich des Aufsatzes: Wallhalben, 5. Juni, in Nro. 69 d. Bl. muß ich die Veranstalter desselben ersuchen, die zwei hiesigen Unterschreiber zu nennen, was bei deren genauer Charakteristik wird geschehen können, und zwar damit Dritte, die dort weder maßgebend noch hier eifernd seyn wollen, von allem falschen Verdachte entladen werden.

Einer dieser zwei kann dem Publikum vorläufig nach dessen eigner Aussage bezeichnet werden: es ist A. Jung, der 17. von oben unter den 32 in Nro. 69 d. Bl. Man staune!

Wallhaben, 13. Juni 1848. F. Löhr.

Versteigerungen.

II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch den zwölften Juli 1848, Nachmittags zwei Uhr, zu Ingweiler, in der Behausung des Wirths Friedrich Bohrer, auf Betreiben von Moses Levi, Handelsmann, in Blieskastel wohnhaft, welcher den unterzeichneten Advokaten Ludwig Weis von Zweibrücken als Anwalt bestellt hat, vor dem als Versteigerungskommissär ernannten königl. Notär Schuler von Zweibrücken, wird gegen die Wittwe und Erben des zu Ingweiler verlebten Ackerers Philipp Linn, als: 1) Elisabetha Jung, dessen Wittwe, ohne Gewerb, sowohl in eigenem Namen, wie auch als Vormünderin ihrer mit ihrem genannten Ehemanne erzeugten minderjährigen Kinder: a. Elisabetha, b. Louisa, c. Georg, d. Daniel, e. Bartholomäus und f. Maria Linn; 2) Friedrich Linn, Tagner, alle in Ingweiler wohnhaft; 3) Daniel Zimmermann, Schneider, in Einöd wohnhaft, in der Eigenschaft als Vormund der interdizirten Catharina Linn; 4) Jakob Philipp Linn, Tagner, in Ingweiler wohnhaft; 5) Peter Philipp Linn, Tagner, daselbst wohnhaft, dermalen Soldat im k. bayerischen sechsten Linieninfanterieregimente, in Garnison zu Landau; 6) Gottfried Linn, Ackersmann, früher in Ingweiler wohnhaft, dermalen ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend, zur öffentlichen Zwangsversteigerung der nachverzeichneten Immobilien geschritten werden, als: 1) Sektion B, Plan-Nro. 1574, 1575, 1595a und 1595b, ein zu Ingweiler gelegenes zweistöckiges Wohnhaus, sammt Scheuer, Stallung, Schweinställen, Hofgering und zwei Gärten mit sonstigem Zubehör, im Ganzen 49 Dezimalen Grundfläche enthaltend, begrenzt durch Gottfried Linn's Wittwe und den Gemeindeweg; 2) drei auf dem Banne der Gemeinde Einöd-Ingweiler gelegene Ackerstücke, enthaltend zusammen ungefähr 6 Tagwerke 17 Dezimalen.

Diese Immobilien werden einzeln versteigert und der Zuschlag ist sogleich definitiv, so daß also kein Nachgebot angenommen wird.

Die nähere Beschreibung dieser Immobilien und die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann auf der Schreibstube des königl. Notär Schuler in Zweibrücken eingesehen werden.

Zweibrücken, den 14. Juni 1848.

Weis.

I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Montag den vierzehnten August 1848, des Nachmittags zwei Uhr, zu St. Ingbert in der Behausung des Bierbrauers Carl Michael Laur, auf Betreiben von Mathias Abel, Ackerer und Handelsmann, zu Reichenbrunnen, Gemeinde Eschheim wohnhaft, welcher den unterzeichneten Advokaten Ludwig Weis von Zweibrücken als Anwalt bestellt hat, werden vor dem als Versteigerungskommissäre ernannten königl. Notär Martini von St. Ingbert die nachverzeichneten Immobilien öffentlich, zwangsweise, versteigert werden, welche auf Anstehen des obgenannten Mathias Abel gegen Gertruda Redelstürz auch Reidelstürz genannt, ohne Gewerb, in St. Ingbert wohnhaft, Wittwe des daselbst verlebten Schreiners Jakob Schlaucher, sowohl in eigenem Namen, wie auch als Vormünderin über die mit ihrem verlebten Ehemanne erzeugten noch minderjährigen Kinder: a. Maria Anna, b. Elisabetha und c. Peter Schlaucher, so wie gegen die unten genannten dritten Besitzer in Beschlag genommen worden sind, als:

1) im Besitze von Johann Peter Bernasco, Wirth, in St. Ingbert wohnhaft, Nro 4292, 27 Dezimalen Ackerland im Roth, St. Ingberter Bannes, neben Franz Jakob Ehehard und Carl Klein;
2) im Besitze von Johann Schwarz junior, Kohlenhändler allda, Nro. 1952, 58 Dezimalen Ackerland im Rockenthal, nämlichen Bannes, einseits Mathias Becker, anderseits Joseph Dörr'sche Erben;
3) im Besitze von Heinrich Kuhn, Fuhrmann daselbst, Nro. 2178, 46 Dezimalen Ackerland in der obersten Gehnbach, desselben Bannes, neben Heinrich Hager und Johann Abel;
4) im Besitze von Philipp Strack, Verwalter, auf Eisterstein, Gemeinde St. Ingbert wohnhaft, Nro. 898, 11 Dezimalen Pflanzgarten in den Großengärten, gleichfalls auf St. Ingberter Bann, neben Georg Peters und Nikolaus Stief;
5) im Besitze von Elisabetha und Maria Anna Reidelstürz, beide ohne Gewerb, in St. Ingbert wohnhaft, ein in dieser Stadt gelegenes Wohnhaus mit Stall und Hofgering, vorn der Weg, hinten Johann Hofmann, oben Peter Kißling, anderseits Oberhausers Erben.

Diese Immobilien werden einzeln versteigert und der Zuschlag ist sogleich definitiv, so daß kein Nachgebot angenommen wird.

Die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann auf der Amtsstube des obgenannten Herrn Notär Martini zu St. Ingbert eingesehen werden.

Zweibrücken, den 11. Juni 1848.

Weis.

Dienstag den 20. Juni nächsthin, Vormittags 9 Uhr, zu Walshausen, läßt Herr Georg Hoffmann, Schmied, in seiner Behausung, auf Borg versteigern:

2 Wägen, 1 Umgängerpflug und sonstige Ackergeräthschaften, 1 vollständiges Schmiedgeschirr, Bettung, Getüch, Schränke, Tische, Stühle rc.

Schuler, Notär.

Samstag den 17. Juni 1848, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Pfälzerhofe in Zweibrücken, läßt Frau Elisabetha Schweitzer, Wittwe des daselbst verlebten Metzgers Herrn Friedrich Groß, ihren Garten auf Zweibrücker Bann, jenseits der Oselbach bei den Fuchslöchern, neben Franz Sanjer und dem Weg, 3 Viertel 27½ Ruthen enthaltend, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 21. Juni 1848, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Bäckermeisters Herrn Georg Schwörer zu Zweibrücken, werden die zu der vakanten Verlassenschaft der daselbst verlebten Rentnerin, Frau Anna Catharina Helena Leurs, Wittwe von Herrn Johann Lerouge, gehörigen Mobiliargegenstände, als: 1 Kanapee, 2 Kommoden, 1 Pfeilerschränkchen, Bettung, Getüch, Frauenzimmerkleidung, Küchengeschirr und andere Hausmobilien, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Licitation.

Donnerstag den 29. Juni 1848, des Nachmittags 1 Uhr, zu Jägersburg, in der Wohnung des Wirths Friedrich Mehl; In Vollziehung eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 25. März 1848; Sodann auf Anstehen von: 1) Paul Eisele, Tagner, und 2) Michael Engel, Maurer, beide in Jägersburg wohnhaft, handelnd ersterer als Haupt- und letzterer als Nebenvormund von: a. Anna Maria, b. Peter, c. Elisabetha und d. Margaretha Eisele, alle vier ohne Gewerbe, in Jägersburg wohnhaft, minderjährige Kinder der allda verlebten Ehe- und Zimmermannsleute Peter Eisele und Elisabetha Schaan;

Werden durch unterzeichneten, durch allegirtes Urtheil damit beauftragten königl. Notär Carl Guttenberger in Waldmohr, nachverzeichnete, zum Nachlasse der genannten Peter Eisele'schen Eheleute gehörige Immobilien, Jägersburger Bannes, der Untheilbarkeit wegen, in Eigenthum versteigert, als: 1) ein zu Jägersburg stehendes Wohnhaus mit Zubehör und Garten, enthaltend 4 Aren; 2) 42 Aren Ackerland, in 3 Parzellen.

Waldmohr, den 10. Juni 1848.

Guttenberger, Notär.

Donnerstag den 29. Juni nächsthin, Morgens 10 Uhr, in der Gemeinde Ormesheim, werden die den Kindern und Erben der allda verstorbenen Eheleuten Michael Beresheim und Ursula Albrech gehörige Immobilien, dortigen Bannes, wegen absoluter Nothwendigkeit, auf Eigenthum versteigert werden, nämlich:

ein Wohnhaus mit Stall und Zugehör;
296 Dezimalen Ackerland, in 7 Stücken;
23 „ Wies, in 2 Stücken.

Die Versteigerung geschieht auf Anstehen von Johann Keemp, Ackersmann, als Vormund und Peter Albrech, Zimmermann, als Nebenvormund über Johann und Anna Maria, Kinder der obengenannten verstorbenen Eheleuten, sämmtlich genannte in Ormesheim wohnhaft;

Und in Gefolg gerichtlich homologirten Familienrathsbeschlusses vor dem dazu kommittirten königl. Notär Wiest von Blieskastel, bei dem auch die Versteigerungsbedingnisse zu erfahren sind.

Blieskastel, den 9. Juni 1848.

Wiest, Notär.

[2²] Samstag den 17. Juni, Vormittags 10 Uhr, wird in der Kanzlei, im Münzgebäude, die Lieferung der Fourage an eine vom 5 Chevaulegers-Regimente Leiningen nach Blieskastel verlegt werdende Eskadron, an den Wenigstnehmenden, nach kompleten Rationen in Akkord gegeben.

[2²] Jagdverpachtung.

Da die am 4. Mai laufenden Jahrs für

die Gemeinde Bliesmengen und Bolchen abgehaltene Jagdverpachtung die höhere Genehmigung nicht erhalten hat, so findet deßhalb bis Montag den 19. Juni laufenden Jahrs, Morgens 10 Uhr, auf dem Bürgermeisteramt Bebelsheim die Wiederverpachtung dieser Jagd abermals statt, wozu die Jagdliebhaber nochmals einladet

Bebelsheim, den 9. Juni 1848,

Das Bürgermeisteramt,

Thinnes.

Montag den 19. Juni laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, werden zu Einöd aus den Gemeindewaldungen, Schlag Hasselglahm und Dick, nachbezeichnete Holzsortimente, auf Zahlungstermin, versteigert:

2 birken Nutzabschnitte,
116 eichen Wagnerstangen,
1625 Bohnenstangen,
18¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
1 " eichen Schälprügel,
¼ " birken Scheitholz,
2100 buchen, eichen und gemischte Wellen.

Ernstweiler, den 13. Juni 1848.

Das Bürgermeisteramt,

J. Schnebele.

Holzversteigerungen in Staatswaldungen.

Den 23. Juni 1848, zu Mittelbach, Morgens 9 Uhr.

Revier Zweibrücken.

Schlag Langenthal.

9 eichen Baustämme, 92 aspen Gerüststangen, 145 eichen, 5 buchen, 3 birken Wagnerstangen, 650 eichen, 50 aspen Hopfenstangen.
1 Klafter eichen Scheit, 16¾ Klafter Schäleichen, 31 Klafter buchen, 1½ Klafter birken, 12¾ Klafter weichholz und 5 Klafter gemischte Prügel,
8700 buchen, schäleichen und gemischte Wellen.

Den 27. Juni 1848, zu Hornbach, Morgens um 9 Uhr.

Revier Hornbach.

Schlag Mohrsitters.

83 eichen Wagnerstangen, 2225 buchen Bohnenstecken,
¾ Klafter buchen Scheit, 11¾ Klafter eichen Schälprügel,
5400 schäleichen und gemischte Wellen.

Schlag Conrädchen und zufälliges Ergebniß.

4 eichen Pflugsrehe, 8 eichen Stangen,
3¾ Klafter buchen Scheit und Prügel,
1775 buchen Wellen.

Zweibrucken, den 9. Juni 1848.

Das k. b. Forstamt,

Kröber.

Hofmann, Akt.

Vermischte Bekanntmachungen.

(Gestohlene Effekten betreffend.)

In der Nacht vom 5. bis 6. dieses Monats wurden aus einem Privathause zu Heidelberg nachbenannte Gegenstände, mittelst Einbruchs, entwendet, was wir behufs der Fahndung auf dieselben und den zur Zeit noch unbekannten Thäter hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen:

1) circa 200 fl. (wahrscheinlich badische) 2 fl. Stücke; — 2) ein aus dunkelblauer Seide von Goldperlen gehäckelter runder Geldbeutel mit stählernem Kettchen versehenem Bügel, einen Friedrichsdor enthaltend; — 3) eine schwarze Mosaikbroche, viereckig mit matter Fassung (der Mosaik stellt das Coloseum vor); — 4) eine gleichfalls viereckige Broche mit blauem Email, ringsum mit gothischen durchbrochenen Verzierungen versehen, in der Mitte mit einem Gemälde, einen Rosenstrauch vorstellend, versehen. Auf der Rückseite enthält dieselbe 3 verschließbare Kapseln zum Einlegen von Haaren, unter welchen sich verschiedene Buchstaben eingravirt befinden z. B. M. J. K.; — 5) eine goldene Broche, matt gearbeitet, einen mehrfach geschlungenen Knoten vorstellend, der um ein Stück Coralle gewunden ist; — 6) eine goldene Broche, bestehend aus drei ächten Opalen, welche von Arabesken umgeben sind, von matter Arbeit und an deren unterm Rande 3 Quästchen, gleichfalls aus Opalhängen. Die Arabesken sind blau emaillirt und es wird bemerkt, daß von den edeln Steinen zwei gesprungen sind; — 7) eine Gemäldebroche, deren Porzellanbild das Brustbild einer Bernerin vorstellt; — 8) eine Broche aus oxidirtem Silber, oval, mit ciselirter Verzierung, in der Mitte ein erhaben gearbeiteter Engelkopf; — 9) eine goldene Broche mit einem Opal und 2 Rubinchen; — 10) ein goldenes Armband mit durchbrochener Arbeit, mit farbigem Gold und mit Turkoisen besetzt, welche in kleinen Blümchen sitzen; — 11) ein breites Haararmband mit goldenem von bunten Steinen besetztem Schlosse; — 12) ein ditto, auf dessen Schloß eine Gemm, einen Kopf vorstellend eingeschnitten ist; — 13) ein goldenes Armband in goldenen Schnüren mit blau emaille Troddel; — 14) ein Kettenarmband mit blau weißer Email in Carau; — 15) ein einfaches Armband, ein Reif, der rundum mit Granaten besetzt ist, mit abgedeckten Fassungen; — 16) zwei goldene Haarnadeln, matt und emaillirt, mit blauen und weißen Steinen besetzt; — 17) zwei Reihen ächter Perlen von der Größe kleiner Erbsen mit einem Schloß, in dessen Mitte eine größere Perle und zu beiden Seiten ein Brillant eingefaßt ist; — 18) ein goldener Ring, einfacher Reif, egaler Breite, der rundum mit 16 ächten Perlen besetzt ist; — 19) ein Ring mit einem Smaragd in der Mitte, um welchen Perlen gefaßt sind, inwendig zum Oeffnen, um Haare hineinzulegen; — 20) ein goldener Ring ohne Steine, matt, mit einem goldenen Schlüssel daran, den man nach der einen Seite unterlegen kann; — 21) ein Ring mit Opal Carmoisirung darum mit Brillanten; — 22) ein schwarz emaillirter Ring, einen zum Oeffnen und mit der Inschrift: J. M. 2. Oktob. 1835; — 23) eine Brillantnadel, in der Mitte ein größerer, darum kleinere Brillanten mit einem feinen goldenen Kettchen an die andere Nadel, welche oben einen goldenen Knopf hat, verbunden; — 24) ein grau lederner, schon gebrauchter Geldbeutel mit kleinen ledernen Quästchen, darin ein Goldstück; — 25) zwei Paar goldene Ohrringe, das eine gewunden eiförmig, der untere Theil ist mit einer mit bunten Steinen besetzten Hangmatte vergleichbar, das andere gleicht einer Schleife von Gold mit blauer Emaille; — 26) eine goldene Kette s. g. Erbsenkette; — 27) drei goldene Hemdenknöpfe, schwarz emaillirt, mit zwei Perlen in der Mitte; — 28) ein Medaillon, einer kleinen Damenuhr ähnlich und eben so zu öffnen; — 29) mehrere kleinere goldene und Haarringe u. s. w.

Es ergeht nunmehr an Jedermann, der bezüglich dieser Gegenstände etwas in Erfahrung bringen sollte, die Aufforderung, an die unterzeichnete oder die nächste Polizeibehörde sogleich Anzeige machen zu wollen.

Zweibrücken, den 12. Juni 1848.

Der k. Staatsprokurator,

Molitor, Subst.

[3²] **Ausschreiben.**

Am 3. dieses Monats wurde zum Nachtheil des Heinrich Höring, Tüncher in Pirmasens, muthmaßlich durch einen Handwerksburschen oder durch einen Bettler eine silberne Taschenuhr entwendet, im Werthe von 9—10 Gulden.

Diese Uhr hatte die Größe eines Kronenthalers, ein weißes Zifferblatt mit arabischen Ziffern und blaustählernen Zeigern. Das Zifferblatt ist an der Stundenzahl 12 ein wenig ausgesprungen. Es befand sich an der Uhr ferner noch ein kurzes stählernes Kettchen.

Indem dieser Diebstahl hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, ersucht man, etwaige Spuren des Thäters dahier oder bei der nächsten Polizeibehörde zur Anzeige zu bringen.

Zweibrücken, den 12. Juni 1848.

Der k. Untersuchungsrichter,

Bühler.

Zufolge eines Beschlusses königl. Regierung der Pfalz vom 12. November vorigen Jahrs soll das Aichen der Fässer nicht mehr an Meistbietende verpachtet, sondern an einen sachverständigen redlichen Bürger, auf Vorschlag der Lokalbehörden von dem königl. Landkommissariate ernannt, vergeben werden.

Lusttragende wollen sich daher im Laufe der nächsten Woche auf dem Bürgermeisteramte anmelden.

Zweibrücken, den 15. Juni 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Stengel.

Wegen des Frohnleichnamsfestes wird der nächste Fruchtmarkt am Mittwoch den 21. dieses Monats dahier abgehalten.

Zweibrücken, den 15. Juni 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Stengel.

In dem Revier Neuhäusel sind schöne buchen und eichen Zaun- oder Fachgerten, so wie Bohnenstecken und einige hundert eichen Faßreif, gegen die Taxe, abzugeben. Liebhaber wollen sich an den dortigen Revierförster wenden.

Zweibrücken, am 15. Juni 1848.

Das k. Forstamt,

Kröber.

Danksagung.

Die Unterzeichnete findet sich verpflichtet, dem Herrn Bataillonsarzt Dr. Bader für die Herstellung ihres Kindes, welches vom 3. bis zum 15. Lebensjahre das Gehör verloren hatte, öffentlich zu danken, da sie als eine arme Wittwe dem menschenfreundlichen Arzte keine andere Belohnung anzubieten im Stande ist.

E. Reinhardt.

[2²] **Einladung zum Tanzunterricht.**

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich in hiesiger Stadt, auf mehrseitiges Verlangen, wieder angekommen bin, um in allen möglichen zur Tanzkunst gehörigen körperlichen Haltungen, so wie in allen Gesellschaftstänzen, welche in Frankreich und Deutschland getanzt werden, Unterricht zu ertheilen.

Diejenigen Herren und Damen, welche sich an diesem Unterricht zu betheiligen wünschen, sind höflichst ersucht, bald ihre gefällige Erklärung zu machen.

Meine Wohnung ist in der Hauptstraße im Portner'schen Hause bei Herrn Schmidt.

B. Collignon,

Lehrer der höhern Tanzkunst.

Bei Unterzeichnetem kann ein guter Wagner-Geselle dauernde Beschäftigung erhalten.

Ph. Knauber.

Adam Ziegler, Soldat bei der 3. Kompagnie des Jägerbataillons, sucht einen Einstandsmann auf 1 Jahr 10 Monat für 200 fl.

[2²] Wittwe Schwarz ist gesonnen, den ihr angehörigen Antheil Wohnhaus, in der Feuchtmarktstraße dahier gelegen, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speicher, Stall, Keller und Dungplatz, seiner vortheilhaften Lage wegen, aus freier Hand, zu verkaufen.

Eine auf dem Banne von Contwig, in einer sehr guten Lage gelegene, ¼ Morgen große Wiese ist für die diesjährige Heu- und Ohmeterernte zu verlehnen. Das Nähere bei der Expedition d. Bl.

[3²] Es sind 2 Guitarren und 1 Violine zu verkaufen. Bei wem? sagt die Redaktion dieses Blattes.

Rath Popp hat 1½ Morgen Wies, auf Zweibrücker Bann, in der Amtswiese, zu verpachten.

Frische Citronen sind angekommen bei

L. E. Wend.

Grummet zu verkaufen, per Zentner 48 kr., bei Joseph Jehle dahier.

In der Eremitage sind mehrere Wohnungen, nebst Stallung, zu vermiethen.

Wittwe Koch am Marktplatze hat zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

Im Korfiez'schen Hause in der Bergstraße ist ein großer Heuspeicher zu vermiethen.

[2²] Georg Christian Kuhn, Bäcker, hat mehrere Wohnungen im Mühlgäßchen auf kommende Michaeli zu vermiethen.

Zweibrücken, den 14. Juni 1848.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 15. Juni 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 45 kr.; Korn, 3 fl. 8 kr.; Gerst, zweireihige 2 fl. 40 kr.; vierreihige 2 fl. 30 kr.; Spelz, — fl. — kr.; Spelzkern, 4 fl. 40 kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, — fl. — kr.; Hafer, 3 fl. 5 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. — fl. 30 kr.; Heu, 1 fl. 45 kr.; Stroh, 1 fl. — kr.; Weißbrod, 1½ Kilgr. 13 kr.; Kornbrod, 3 Kilgr. 14 kr.; 2 Kilgr. 9 kr.; 1 Kilgr. 5 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kilgr. 20 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kühfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 12 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 40 kr.

Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 13. Juni 1848.

Der Zentner Waizen 4 fl. 50 kr.; Korn, 3 fl. 8 kr.; Spelzkern, 4 fl. 51 kr.; Spelz, 3 fl. 15 kr.; Gerst, 2 fl. 48 kr.; Hafer, 2 fl. 32 kr.; Erbsen, 2 fl. 35 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. 40 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 13 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 8 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

// Wochenblatt
für den
Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

№ 73. Sonntag, 18. Juni. 1848.

Keine deutsche Kriegs-Flotte!

Man hat in dem hiesigen Wochenblatte Nro. 71, in sehr schönen wohlklingenden Worten zu einem Beitrag für die Anschaffung einer deutschen Kriegs-Flotte aufgefordert, und sich namentlich an den Patriotismus gewendet. Ich setze herzlich gerne voraus, daß diese Aufforderung, wenn auch vielleicht nicht aus Sachkenntniß, doch in der besten Meinung und in der festen Ueberzeugung gemacht worden ist, dadurch werde das Gesammtwohl der Deutschen unendlich gefördert und gehoben werden.

Nichts beweist bis jetzt, mehrere Beiträge der Bewohner einiger Handelsstädte ausgenommen, daß dieses Projekt in Deutschland einen so allgemeinen patriotischen Anklang gefunden hat, sondern im Gegentheil, daß es viele Gegner zählt (man lese z. B. die letzten Hefte von »Meyers Universum«), und wenn Ausländer in der Verwirklichung dieser Idee Deutschlands künftige Größe erblicken, so müssen wir wohl die Bezeugung dieser so außerordentlich seltenen Nächstenliebe von Seiten Fremder, nicht durch ihre, sondern durch unsere eigene, einheimische Brille zu durchschauen, zu beurtheilen und zu würdigen suchen.

Gerade Diejenigen, deren Augen beständig nach Oben gerichtet sind, nur auf dem Auslande haften, sich nur in den höhern Regionen bewegen und die nicht in ihrer Geburtsstätte weilen, erblicken gewöhnlich das Glück der Staatsbürger, das Gesammtwohl eines Volkes, nur in der Ehre, in dem Ruhme, dem Glanze, in den Eroberungen, in den Reichthümern, die sich Einzelne erworben haben; sie sehen aber nicht, daß sie auf Kosten ihrer Mitbürger gesammelt worden sind; sie bemerken nicht, daß wenn sie Vieles besitzen, Andere nur Weniges oder gar nichts besitzen können; sie sind in der Ansicht befangen, daß wenn Einige gewinnen, Alle gewonnen haben müssen. Sie mögen allerdings sich um die höheren National-Interessen viel bekümmern, allein sie beachten viel zu wenig die Niederen, die Interessen der Masse, der erzeugenden, handarbeitenden Klasse von Leuten; sie gewahren nur die großen Schätze in den Händen Weniger, die Pracht, die Stärke, die Herrlichkeiten, die nach Außen entwickelt und zur Schau getragen werden, allein nicht die übeln Wirkungen oder Folgen, die für die große Mehrheit des Volkes aus den außerordentlichen Kraftanstrengungen von Seiten des Staates, wozu alle Bürger beitragen mußten, hervorgegangen sind; nicht, daß diese dadurch ihres einzigen Erhaltungsmittels, ihrer Beschäftigung beraubt, in Armuth und Elend versetzt werden, dem Verderben verfallen, am Hungertuche nagen müssen.

Der Seehandel war von jeher nicht die Quelle des National-Reichthums, sondern die Quelle der National-Verarmung aller zahlreichen Völker, die sich damit befaßt haben; wie geschichtlich nachgewiesen werden kann. Ein Land kann nur dann den Seehandel mit Vortheil treiben, wenn es schwach bevölkert ist und viele werthlose Produktions-Mittel (Grund und Boden) in großem Ueberfluß besitzet; alle Handels-Völker sind deßhalb, nach kurzem Bestehen, schmachvoll, gänzlich verarmt und demoralisirt, zu Grunde gegangen. Ein Volk kann sich nur reich und kräftig nennen, wenn alle Staatsbürger etwas besitzen, aber nicht, wenn die große Mehrheit arbeitslos, arm ist. In diesem Zustande ist sein Verderben unvermeidlich, gewiß.

Daß das oben Bemerkte der gewöhnliche Gesichtspunkt der Personen ist, die nur nach einer Richtung hinsehen, dafür hat man selbst den Beleg geliefert, indem man zur Unterstützung der Aufforderung zu einem Geldbeitrag auf Englands Größe hinweist; und doch ist der innere Zustand dieses Volkes durchaus nicht beneidenswerth, seine Lage sogar eine verzweifelte zu nennen; seine Regierung sitzet schon seit einiger Zeit auf einem Vulkan, der sie jeden Augenblick in die Luft schleudern kann, was schon längst geschehen, wenn nicht so große, scharfsichtige Staatsmänner am Ruder wären. England hat unsinniger Weise das Volkswohl auf den Egoismus, auf den auswärtigen Handel und somit auf eine starke Kriegs-Marine gestützt, und als Ergebniß sehen wir heute, sowie auch bei Holland, unermeßliche Staatsschulden, hohe Auflagen, außerordentlich großen Reichthum einiger Wenigen, aber Mangel an Beschäftigung, Armuth, Elend, Hunger der Mehrheit des Volkes, so daß es schon lange das erbärmlichste, verderblichste und letzte aller Mittel, das Faustrecht gegen andere Staaten gebrauchen muß, um sich noch einigermaßen erhalten zu können, indem es nicht mehr durch sich selbst, sondern nur noch auf Kosten des Auslands fortbestehen kann. Frankreich hat ebenfalls durch seine Ruhm-, Eroberungs- und Handels-Gelüste und insbesondere durch die Anschaffung einer bedeutenden Kriegs-Flotte in wenigen Jahren seine Schulden so beträchtlich vermehrt und die allgemeine Beschäftigung so sehr vermindert, daß es einem Staatsbankrutte nahe ist.

Um solche verderbenbringende Resultate zu erzielen, sollen also die Bürger ihre Taschen öffnen. Ich will den Artikel im Wochenblatte nicht weiter verfolgen.

In der Abhandlung, die ich kürzlich veröffentlichte und welche lange vor den großen politischen Ereignissen, die seitdem stattgefunden haben, niedergeschrieben worden war, habe ich als Grund-Ursache der vorhandenen Uebelstände, des Arbeit-Mangels, der zunehmenden Verarmung ꝛc., einzig und allein den überseeischen Handel bezeichnet und namentlich die Aufstellung von Kriegs-Schiffen in Deutschland bekämpft, wofür von einer gewissen Seite schon längst Stimmen laut geworden waren: a) weil Deutschland unter den gegenwärtigen Verhältnissen und in seiner jetzigen Gestalt und Lage, in keinem Falle mit einigem Vortheil den überseeischen Handel treiben kann, b) weil dieser nur zu oft Veranlassung zum Kriege gibt, wodurch in kurzer Zeit mehr verloren wird, als in vielen Jahren gewonnen werden kann, und c) weil der Unterhalt einer Kriegs-Marine und von Kolonien höchst kostspielig ist und dem Volke das beste Mark aussauget. Es ist Zweck und Pflicht einer Staats-Regierung, das Wohl der Angehörigen zu fördern, daher sollte sie auch nicht nach Außen sondern nach Innen durch die Liebe, Zufriedenheit des Volkes stark zu werden suchen, in welchem Falle sie nie von äußern Feinden etwas zu fürchten haben würde; es war gerade von jeher der Fluch der Welt, das Verderben der Völker, daß man nach Außen gebieten wollte.

Heute wendet man sich nun wieder an den Patriotismus unter dem Vorgeben, Kriegs-Schiffe seyen nothwendig, um die deutschen Seeküsten zu beschützen, in Wahrheit aber, was auch in dem Wochenblatte ausgesprochen ist, um den überseeischen Handel besser treiben zu können, d. h. um die vorhandenen Uebel noch zu vermehren. Die süddeutschen Regierungen thun gewiß sehr wohl daran, wenn sie zu solchen Zwecken keine Gelder vergeuden, was die Staatslasten noch um sehr vieles vermehren würde.

Durch gut angelegte Küsten-Batterien kann Deutschland sich hinreichend gegen jeden Feind schützen, und wenn Preußen den Dänen, außer Schleswig-Holstein noch Jütland wegnehmen wollte, so würde es sie gewiß in einen viel größern Verlust setzen, als diese ihm an den Küsten Schaden zufügen können. Ueberhaupt wäre es unter den jetzigen Umständen für Deutschland höchst wünschenswerth, wenn es auf allen Seiten so blokirt wäre, daß keine Waaren ein- und ausgehen könnten, der Arbeits-Mangel und die Armuth würden schnell beseitigt seyn, wie dieses auch unter dem Napoleonischen Prohibitiv-System der Fall war.

Der ganze zur Schau getragene Patriotismus der Bewohner deutscher Seehäfen und einiger Handelsstädte bestehet blos darin: man möge sie auf allgemeine Kosten in den Stand setzen, ihre merkantilische Lage besser benutzen, sich zum Vortheil der Bewohner überseeischer Länder und zum Nachtheil ihrer süddeutschen Mitbürger mehr und schneller bereichern zu können; d. h. sie wollen sich auf Kosten ihrer Brüder den Magen füllen. Unter solchen unbrüderlichen Bedingungen ist aber eine deutsche Einheit nicht möglich und gewiß nicht wünschenswerth; wenn die Einen den Andern geopfert werden sollen, so mögen besser zwei deutsche Reiche bestehen, ein Süd- und ein Nord-Deutschland; weisen die Süddeutschen die überseeischen Produkte zurück, so fehlen den Norddeutschen die Konsumenten, und sie müssen von selbst ihren Handel bedeutend vermindern oder gänzlich einstellen, wenn sie nicht ebenfalls zu Grunde gehen wollen. Der auswärtige Han-

del ist den Staaten nur vortheilhaft, wenn sie für das Eingeführte auf fremde Konsumenten zählen können. Ich glaube in dem obengenannten Buche nachgewiesen zu haben, daß das Verderben aller früheren Völker durch die Selbstsucht, die Genußsucht, den Luxus, durch den auswärtigen Handel oder durch den starken Verbrauch ausländischer Erzeugnisse bewirkt worden ist; die Grundsätze, die ich darin aufgestellt und die Ansichten, die ich ausgesprochen habe, bin ich bereit gegen Jedermann zu vertheidigen; im Interesse der Wahrheit, des allgemeinen Besten, fordere ich dazu auf, mich zu widerlegen zu suchen. So lange dieses aber nicht geschehen ist, halte ich es für eine heilige Pflicht, meine Mitbürger eindringlich zu warnen, Etwas zum Gelingen eines Unternehmens beizusteuern, wodurch sie die so vielen vorhandenen Uebelstände, den Arbeitsmangel, die Verarmung noch steigern, ihr Verderben in sehr hohem Grade beschleunigen würden; jedenfalls könnte ihr Geld im Inlande, wo doch so Vieles Noth thut, eine bessere Verwendung finden für Kredit-Anstalten, öffentliche Arbeiten, Bauten rc.

Diejenigen Herren, welche bei dem hiesigen deutschen Flotten-Comité bereits Subskriptions-Zahlungen gemacht haben, könnten dieses ersuchen, sie an die Kleinkinderbewahranstalt oder an einige bedürftige Familien zu übergeben.

Schließlich will ich nur ein einziges Beispiel anführen, woraus, Jedermann einleuchtend, hervorgehen wird, wie höchst verderblich der überseeische Handel den Europäern und hauptsächlich den Deutschen ist, und man wird den Arbeits-Mangel, die Verarmung leicht erklärlich finden. A. Blanqui ainé, welcher den allgemeinen Freihandel vertheidigt, obwohl seine eigene Angaben diesem System faktisch widersprechen, sagt in seiner histoire de l'économie politique depuis les Anciens jusqu'à ces jours, Paris 1845, „daß die Europäer jährlich für 2 Milliarden, oder für 2000 Millionen Franken Baumwollen-Fabrikate verfertigen, daß sie für 500 Millionen Zucker verbrauchen, den wir selbst erzeugen könnten (die Summen für Kaffee, Tabak, Farb- und andere Spezerei- und Droguerie-Waaren, werden sich wohl eben so hoch belaufen); rechnet man, daß sie 20 Prozent durch die Umwandlung der rohen Baumwolle in ein Manufakt verdienen, so gewinnen sie auf sich selbst, vermittelst Beschäftigung, 400 Millionen Franken; müssen hingegen für den ausländischen Rohstoff 1600 Millionen Frks. verausgaben, wodurch sie die Produktion, Arbeit der Ausländer vermehren und die Beschäftigung, die Erzeugung inländischer Rohstoffe, wie Hanf, Flachs, Wolle vermindern. Der Mensch kann nur von der Produktion, Beschäftigung leben, und er kann nur da erzeugen, arbeiten, wo er wohnt, folglich sollte er auch nur Inländisches verbrauchen, d. h. das was er hervorbringen kann, wenn er fortbestehen will; auf ausländische Produkte, die man selbst verbraucht, kann man nicht gewinnen. Der obige Verlust ist ein höchst beträchtlicher, verderblicher, denn angenommen, die Europäer müßten für 2 Milliarden Fabrikate aus inländischen Rohstoffen ausschließlich verbrauchen, und ein jeder Produzent, Bauer, Spinner, Weber, Bleicher, Färber, gewinne jährlich dabei 1000 Frks., so könnten sich 2 Millionen Familienväter in selbstständiger Weise beschäftigen, die Familie nur zu 4 Personen gerechnet, würden 8 Millionen Menschen einzig und allein durch Hanf, Flachs, Wolle ernährt werden, wobei sie heute hungern und verhungern müssen; erwägt man aber, daß sich der Arbeiter gerne mit 500 Frks. begnügen würde und auch bestehen könnte (der schlesische Spinner oder Weber, sowie auch unser Taglöhner würde mit einem Franken per Tag zufrieden seyn), so würden dadurch 16 Millionen Menschen ihren Unterhalt finden." Daraus ist ersichtlich, welch ein ungeheurer Verlust Europa jährlich durch die Baumwolle allein erleidet, und wie wahnsinnig ein Verfahren ist, wodurch man die einheimische Produktion, Beschäftigung schwächt, entwerthet, um die ausländische zu heben. Der nachtheilige Einfluß, welchen Kaffee, Zucker, Tabak rc. ebenfalls auf den Verbrauch inländischer Erzeugnisse ausübt, springt in die Augen.

Man vermindert die Beschäftigung in dem Augenblick, wo man sie mit der Steigerung der Bevölkerung vermehren sollte; wo soll das hinführen?

Man macht nun von allen Seiten Vorschläge um die Produktions-Mittel, Grund und Boden, wieder in einen höhern Werth zu bringen — allein wie ist dieses möglich, wenn man durch den so starken Verbrauch ausländischer Erzeugnisse die inländischen immer mehr entwerthet? Europa geht durch Ueberfluß zu Grunde.

P. D. Theysohn.

Freie Stadt Frankfurt, 14. Juni, 2½ Uhr. Die Nationalversammlung hat so eben mit großer Mehrheit beschlossen: daß die Bundesversammlung zu veranlassen sey, zur Gründung des Anfangs einer Kriegsmarine die Summe von 6 Mill. Thaler, für deren Verwendung die bildende provisorische Centralgewalt der Nationalversammlung verantwortlich seyn muß, auf verfassungsmäßigem Wege verfügbar zu machen, und zwar 3 Mill. sofort, die übrigen 3 Mill. nach Maßgabe des Bedürfnisses.

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Juni. In den hiesigen Blättern ist durchaus nirgends eine Friedensneigung zu verspüren; überall die bekannte wilde Leidenschaft, welche sich jetzt nach dem Rückzug der Deutschen und der Aussicht auf schwedische Hülfe und russische Einsprache nur immer ungebärdiger äußert. Großfürst Konstantin ging am 2. an Bord der Fregatte Pallas und lichtete die Anker; der Marineminister Fürst Menschikoff bleibt wahrscheinlich zur Leitung der Bewegung der russischen Flotte, bis auf weiteres noch hier. Die Kondemnirungen deutscher Schiffe in erster Instanz ist noch in vollem Gange; an eine friedliche Ausgleichung ist nicht zu denken, das Programm des Ministeriums steht ihr zu schroff gegenüber. Mit dem Dampfschiff Malmö ist am 3. ein türkischer Gesandter, Sami Effendi, zur Beglückwünschung des Königs zu seiner Thronbesteigung und Ueberreichung kostbarer Geschenke von Seite des Sultans angelangt.

Republik Frankreich.

Straßburg, 8. Juni. Die neuesten Berichte aus Paris sind nichts weniger als beruhigend. Es sind in der Hauptstadt über 60,000 Mann Linientruppen zusammengezogen. Da das Gouvernement, welches sie berief, durchgehends aus guten Republikanern besteht, so kann keine Absicht gegen die Bestrebungen des Fortschritts in Mitte liegen. Wozu also die Vorsicht? Ist das Gespenst des Thiers-Barrotismus wieder aufgetaucht? Oder will man mit dieser Armee einen plötzlichen Schlag nach einer andern Richtung hin führen? Man hört in den Klubs, das Vaterland sey in Gefahr und es thue Noth die Aufstellung eines Diktators; die Nationalversammlung zähle 400 geheime Royalisten. Aber wer soll dieser schweren Rolle gewachsen seyn? „Ledru Rollin" murmelt es zwischen den Zähnen. Sicher ist es, daß, seitdem Lamartine auf die Präsidentschaft für seine Person verzichtet hat, derselbe seinen anfänglichen politischen Gegner und nunmehrigen intimen Freund mit poetischer Lebendigkeit voranzustellen sucht. Im Falle des Gelingens dieses Plans dürften entscheidende Begebenheiten unausbleiblich seyn. Ledru hält sich ernst und schweigsam wie Einer, der nicht gerufen seyn will, aber auf dem Platz erscheint, wenn er demohngeachtet gerufen wird.

Oesterreich.

Wien, 9. Juni. Wie man hört, sollen JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin am 18. dieses wieder hier eintreffen. Die Arbeiterfrage macht dem provisorischen Ausschuß der Bürger, Nationalgarden und Studenten viel zu schaffen, da sich die Zahl der aus der Umgegend nun herbeiströmenden Arbeiter in auffallender Progression vermehrt. Es werden dermalen bereits 19,000 Arbeiter hier durch den Ausschuß beschäftigt, während man sonst die Zahl der beschäftigungslosen Arbeiter in Wien höchstens 8 bis 10,000 anschlagen durfte.

Die Oesterreicher sind auf einem großartigen Rückzuge begriffen, der sich schlecht hinter allerlei Rodomontaden der österreichischen Bülletins versteckt. Radetzky hat nicht den Muth gehabt, den Angriff der Piemonteser zu erwarten, nicht den Muth gehabt, die erstürmten, von ihm selbst als so bedeutend und fest geschilderten Linien am Curtatone besetzt zu halten, sondern er ist desselben Weges, den er gekommen, wieder abgezogen, gen Vizenza zu. Es ist eine offene Stadt, an der er jetzt seinen Heldenmuth beweisen will! Treviso konnte man nicht nehmen, Peschiera konnte man nicht schützen — so wirft denn der „von allen Heeren anerkannte Meister der Kriegskunst" die ganze Wucht seiner Armee auf das arme unbefestigte Vizenza, das weit, weit hinter seinem Rücken lag und ihm durchaus nichts anhaben konnte. Ein Blick auf die Karte wird unsern Leser überzeugen, um welch' große Retirade es sich hier handelt! Unterdeß besingt Grillparzer den Feldmarschall in feurigen Gedichten:

Glück auf, mein Feldherr, führe den Streich,
Nicht blos in des Ruhmes Schimmer;
In Deinem Lager ist Oesterreich,
Wir Andern sind einzelne Trümmer.

Diese Werke sind jetzt nicht blos lächerlich, sie sind bedeutungsvoll und enthalten ein Geständniß, welches der Dichter der „Ahnfrau" selbst nicht ahnt.

Preußen.

Berlin. Der Botschafter Arago erhielt am 9. ein Ständchen, wofür derselbe in franz. Sprache dankte und über die Sympathie des französischen und deutschen Volkes sprach. Er brachte sodann ein Hoch auf Berlin und Preußen aus, worauf mit einem vive la republique! erwiedert wurde, dem die Marseillaise sich anschloß.

Würtemberg.

Stuttgart. (Pfingstmontag-Abend.) Es ist sieben Uhr und Alles befindet sich in fieberischer Spannung. Um acht Uhr „soll es losgehen!" — Aber was soll losgehen, wer will losgehen und zu welchem Zweck soll es losgehen? Diese Frage weiß sich kein Mensch zu beantworten. Gestern Abend verweigerte das sechste Regiment den Gehorsam, ließ Hecker hochleben und jagte seinen Oberst zur Kaserne hinaus. Gibt es heute etwas, so kann die Regierung kaum auf die Truppen rechnen. Unbegreiflich ist es, daß man bei dieser Aufregung der Gemüther morgen zwei Mörder in Cannstadt hinrichtet, und zwar trotz und gegen eingelaufene Bittschriften. Schon der Gedanke an die blutige Scene reizt die Menschen zum Blutdurst und nun werden sich zweifelsohne morgen an 20,000 Menschen in Cannstadt einfinden.

— 13. Juni, Vormittags 9 Uhr. Die Nacht verlief ohne Störung, doch schrie man bis zum lichten Morgen: „Es lebe

Hecker!« — »Es lebe die Republik!« — Was übrigens vorauszusehen war, ist geschehen. In Cannstadt sind Unruhen ausgebrochen. Heute Morgen 5 Uhr sammelten sich nun große Massen Volkes am Richtplatz, und bald war das Schaffot zertrümmert und schwamm in einzelnen Balken und Brettern auf den Fluthen des Neckars hinab. Jetzt kam auch die Begnadigung. Allein die Menschen und die Aufregung sind da. Soeben rückt ein Bataillon des 4. Regiments nach Cannstadt aus und die Bürger treten unter die Waffen.

Nassau.

Die am 11. Juni bei Hochheim im Herzogthum Nassau abgehaltene große Volksversammlung, welche größtentheils aus Rheinhessen, Nassauern und Frankfurtern bestand, verlief, so entschieden sie auch ihre Gesinnung aussprach, sehr ruhig. Der Deputirte Zitz aus Mainz stellte, nachdem er einige Zeit in gewohnter Weise und mit bedeutendem Beifall gesprochen und namentlich seinem Unmuthe gegen die rechte Seite der Nationalversammlung, welche nach seinem Ausdrucke fast nur aus Hofräthen, Räthen und Unräthen besteht, Luft gemacht hatte, drei Anträge, dahin lautend, die Versammlung solle sowohl an die Nationalversamlung als auch an ihre Regierungen drei Adressen richten: 1) Das von Frankreich angebotene Schutz- und Trutzbündniß anzunehmen und zu erklären, daß kein freier Deutscher an einem ungerechten Kampfe gegen unsere westlichen Nachbaren Theil nehmen würde; 2) die Truppenmassen, welche man unbegreiflicher Weise am Rhein aufstelle, gegen Osten zu schicken, wo ein wirklicher Feind unsere Grenzen und Freiheit bedrohe; und 3) die Staatsbeamten, welche ohne das Vertrauen des Volkes zu genießen, immer noch in alter gewohnter Weise fortwirken, zu entfernen und durch tüchtige Leute zu ersetzen. — Alle Anträge wurden einstimmig angenommen und zwei Mitglieder der Versammlung ernannt, um sie zu redigiren und an die Nationalversammlung und die betreffenden Regierungen gelangen zu lassen.

Schleswig-Holstein.

Kiel, 4. Juni. Durch eine angestellte Rekognoscirung ist es ermittelt worden, daß die Fregatte, welche sich neben andern Schiffen gestern bei der »Galathea« hat blicken lassen, und von einem Dampfschiffe fortbugsirt wurde, eine russische gewesen ist. Man hat auch mehrfältige Schüsse gehört, welche wohl Salutschüsse gewesen sind.

Flensburg, 8. Juni. Seit dem Gefechte am 5. d Mts. ist ein Stillstand in den Operationen eingetreten. Das von der Tann'sche Freikorps hat gestern bei Hadersleben einen schönen Coup ausgeführt, und einer dänischen mobilen Colonne, die aus allen drei Waffengattungen bestand, außer einer Menge von Gefangenen auch eine Kanone abgenommen. Dieser Erfolg hat freilich mit einigem Verluste erkauft werden müssen.

Freie Stadt Hamburg, 9. Juni. An Details über das Treffen am Montage erfahren wir Einzelnes. Den Hauptantheil an demselben hat die preußische Brigade unter dem General Bonin gehabt, daher diese auch am meisten gelitten hat. Allein das 31. Infanterieregiment hat 90 Todte und Verwundete, die Unsrigen überhaupt 350 Auf feindlicher Seite haben sich die schwedischen Freiwilligen vor allen durch eine rasende Tollkühnheit ausgezeichnet, bis in unmittelbarer Nähe haben sie die Unserigen herkommen lassen und erst dann geschossen, zuletzt sogar mit den Kolben sich geschlagen. Wie groß etwa der Verlust auf feindlicher Seite gewesen, wird nicht gezählt.

Vaterländisches.

München. Hier ist folgende erfreuliche Kundthuung erschienen, die — wenn zahlreiche Unterschriften sie bekräftigen — viele Mißverständnisse heben wird: „Ansprache der unterzeichneten Bewohner von München, der Vorstadt Au und Umgebung an die deutsche verfassunggebende Nationalversammlung in Frankfurt." Oeffentliche Stimmen in Deutschland haben Bayern beschuldigt, in der gegenwärtigen großen Angelegenheit des gemeinsamen Vaterlandes solche Absichten zu hegen, welche die wahre Einigung der deutschen Völker zu hindern oder Bayern von ihr auszuschließen vermöchten. Dem gerechten Unwillen womit wir diesen Vorwurf von uns weisen, wollen und müssen wir vor der ganzen Nation einen öffentlichen Ausdruck geben. Wir erklären hiermit feierlich, daß wir der deutschen Nationalsache mit der aufrichtigsten Vaterlandsliebe zugethan und jedem Absonderungsbestreben gänzlich fremd sind. Wir halten fest an den Errungenschaften der Märztage und der jüngsten Zeit und setzen in die Nationalversammlung das volle Vertrauen, daß sie sich dem deutschen Verfassungswerke zur gemeinsamen Wohlfahrt, Ehre und Freiheit aller deutschen Völker standhaft unterziehen wolle, und dieser großen Zukunft der deutschen Einheit müssen alle Sonderinteressen freudig zum Opfer gebracht werden. Das bayerische Volk kann und wird nur deutsche Gesinnungen haben! Deutschland vertraue ihm! Am 10. Jun. 1848." (Vorstehende Erklärung an das deutsche Parlament in Frankfurt am Main ist in einer Versammlung von Urwählern und Wahlmännern aus beiden hiesigen Parlamentswahlbezirken beschlossen worden, und wird am Dienstag den 13. Juni und an den folgenden zwei Tagen im Rathhaussaale und in der Studentenhauptwache zu München, im Rathhaussaale der Vorstadt Au und in den Gemeindehäusern zu Haidhausen und Giesing zur allgemeinen Unterzeichnung öffentlich aufgelegt werden.)

— Se. Maj. der König hat in Folge a. h. Signats anzuordnen geruht, daß nunmehr die deutsche Kokarde an jenen Helmen, welche keine Huppen oder Federbüschen rc. haben, gesondert, unmittelbar und zunächst ober der bayerischen im Heere zu tragen sey. An jenen Helmen mit Huppen rc. soll sie zunächst hinter der bayerischen Kokarde — mit dieser in gleicher Größe und Höhe — getragen werden. Gleichzeitig hat Se. Maj. genehmigt, daß die Fahnen und Standarten mit Bändern der deutschen Farben geziert werden.

— Dr. Eisenmann war aufgefordert worden, seine pekuniären Verluste anzugeben. Er erklärte, daß er blos an Erträgnissen des bayr. Volksblattes 37,000 fl. anzusprechen haben würde, daß er aber nicht mehr annehmen werde, als zur Deckung seiner Existenz und Sicherung für den Fall der Arbeitsunfähigkeit erforderlich sey, und hierdurch die Summe von 12,000 fl. vollkommen für ausreichend halte. Dagegen möge die Regierung 10,000 fl. zur deutschen Flotte beisteuern, und die übrigen 15,000 fl. für brodlose Arbeiter, resp. für die Industrie verwenden. Hierauf erwiederte die Regierung: 1) Dem Dr. Eisenmann sey eine Entschädigungssumme von 12,000 fl. in Raten zu verabfolgen; 2) die Bitte um Unterstützung der Industrie habe bereits die möglichste Berücksichtigung gefunden und finde sie noch täglich; 3) die Bitte um Zuwendung von 10,000 fl. zur Gründung einer deutschen Flotte könne für den Augenblick, bei dem großen Aufwande für die Armee, nicht erfüllt werden. »Doch werde die Staatsregierung, sobald sich die Kassen wieder füllen, dieses Wunsches nicht vergessen und dessen Verdienst dem Urheber zuweisen.«

Wenn wir uns aber fragen, ob dem Finanzministerium dieses Recht zustehe, eine so namhafte Entschädigungssumme zu bewilligen, so müssen wir dies mit einem entschiedenen Nein beantworten. Eisenmann redigirte das »Volksblatt" lediglich, um dem Verdunkelungsprinzip der vorigen Regierung entgegenzuwirken, um die politische Meinung im Volke heranzubilden und demselben ein Organ zu geben. Der König, welcher darin eine Hemmung seiner Operationen erkannte, ließ das Blatt confisziren und den Redakteur während 15 Jahren im Kerker schmachten. Die Zeit öffnete endlich den Behörden die Augen; man sah ein, daß ein großes Unrecht gut zu machen sey, und ist auch bereit, aus den Staats-Einkünften eine bedeutende Summe zu bezahlen. Ist dieß aber die rechte Art? muß nicht Derjenige, welcher den Fehler machte, die Folgen tragen? König Ludwig hat die Krone niedergelegt; will er aber, daß die Versöhnung mit der Neuzeit eine gründliche seyn soll, so muß er von seinem Schatze, den er während der Regierung eben durch sein Verdunkelungs-System anhäufte, die verlangte Summe an Eisenmann auszahlen, und es wäre die Pflicht der jetzigen obersten Behörde, dieses der früheren aufzuerlegen, damit es nicht laute, daß von den sauern Trauben, welche die Väter gegessen, den Kindern die Zähne stumpf werden.

Zweibrücken, 15. Juni. **An dem gestrigen Tage wurde für unsere protestantische Kirche der Pfalz in Kaiserslautern, wo vor dreißig Jahren Lutheraner und Reformirte sich die Bruderhand reichten, eine herrliche Nachfeier des Pfingstfestes gehalten. Aus allen Theilen des Kreises hatten sich Geistliche und Weltliche versammelt, um den Entwurf zu einer Verfassung zu berathen, die den Forderungen der vereinigten Kirche und ihrer aufrichtigen Freunde entspricht. Ein erhebendes Gefühl war es, bei dem Eintritte in den großen und schönen Saal der Stadt an den von Theilnehmern an der Berathung gefüllten Räumen, so wie an den mit Zuhörern und Zuhörerinnen von Anfange bis zu Ende dicht besetzten Gallerien die Wahrnehmung zu machen, welch ein reger Sinn für die kirchliche Gestaltung die pfälzischen Protestanten durchglüht. Die feierliche Stille dieser zahlreichen Menschenmenge erhöhete den gewaltigen Eindruck, welchen die von einem tüchtigen Präsidenten (Subrektor Beuckner aus Neustadt) mit Kraft und Würde geleiteten Verhandlungen machten. Mit Wärme und Begeisterung und oft mit hinreißender Beredsamkeit wurden die Gegensätze von den Koryphäen ihrer Vertreter verfochten, die gewiß manches, wenn auch wohlgemeinten Beistandes eben so wenig bedurften, als das Publikum vielleicht gerne darauf verzichtet hätte. — In verjüngter Glorie erstritt der Geist der evangelischen Freiheit einen glänzenden Sieg. Unsere Kirche darf sich dieses Sieges freuen, sie kann muthig und getrost, sie muß stolz seyn, von solchen Kämpfern sich geschirmt zu wissen. Auch die Sieger werden diese Freude theilen, und wenn sie bedenken, daß ihrer eminenten Mehrzahl der Sieg nicht fehlen konnte, so werden sie sich jedes frohlockenden Triumphs über die Niederlage einer Minderheit enthalten, die bis zum letzten Augenblicke für ihre Sache in den Schranken blieb. Dagegen wird diese Minderheit einer Täuschung entsagen, in welcher sie theils selbst befangen zu seyn, theils Andere befangen halten zu wollen schien, es wird und muß ihr klar geworden seyn, daß der Boden, auf welchem sie ihre Thätigkeit entwickeln will, ihrem bisherigen Auftreten nicht günstig ist und nie günstig seyn wird. Und wenn ihr, wie sie versichert und wir von ihr erwarten, das Wohl unserer Kirche wirklich am Herzen liegt, so gehe sie mit uns Hand in Hand, und stelle sich nicht über, noch gegen unsere Kirche, sondern trete mit uns in dieselbe, um hier ihr Talent zum Segen, zum Heil und zum Frieden wuchern zu lassen.**

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Mittwoch den 21. Juni 1848, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Bäkkermeisters Herrn Georg Schwörer zu Zweibrücken, werden die zu der vakanten Verlassenschaft der daselbst verlebten Rentnerin, Frau Anna Catharina Helena Leurs, Wittwe von Herrn Johann Lerouge, gehörigen Mobiliargegenstände, als: 1 Kanapee, 2 Kommoden, 1 Pfeilerschränkchen, Bettung, Getüch, Frauenzimmerkleidung, Küchengeschirr und andere Hausmobilien, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Montag den 26. laufenden Monats Juni, Nachmittags um halb 3 Uhr, in der Behausung des Wirthes Herrn Philipp Jakob Bitsch zu Breitfurth, werden die Herren Carl Wildt und Notär Schmolze zu Zweibrücken, ihre auf den Bännen von Breitfurt, Mimbach und Webenheim gelegenen Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte, verpachten lassen.

Schmolze, Notär.

Dienstag den 20. Juni nächsthin, Vormittags 9 Uhr, zu Walshausen, läßt Herr Georg Hoffmann, Schmied, in seiner Behausung, auf Borg versteigern:

2 Wägen, 1 Umgängerpflug und sonstige Ackergeräthschaften, 1 vollständiges Schmiedgeschirr, Bettung, Getüch, Schränke, Tische, Stühle 2c.

Schuler, Notär.

[3^{1}] Haus-Versteigerung.

Mittwoch den 28. Juni dieses Jahres, Nachmittags 2 Uhr, in dem nachbeschriebenen Hause, läßt Herr Philipp Braun, Rentner in Landstuhl wohnhaft, wegen beabsichtigter Wohnungsveränderung, eigenthümlich öffentlich versteigern:

1) sein allda in der Ludwigsstraße gelegenes, ganz neu aus Steinen erbautes, zweistöckiges Wohnhaus, nebst Zubehör, enthaltend: 3 gewölbte Keller, sodann im Erdgeschoß 5 Zimmer und Küche, und im obern Stocke 7 Zimmer und 3 geräumige Speicher, ferner geräumigen Hof, Stallung für 4 Stück Vieh, Remise, Waschküche und Anbau und 1 Morgen großen mit 250 veredelten Obstbäumen angelegten Garten.
2) 85 Dezimalen Wiese, Bann Landstuhl, in der Mohrwiese.
3) 59 Dezimalen Wiese allda, in den Geiswiesen, an der Grenze, und
4) 1 Tagwerk 47 Dezimalen Wiese, Bann Ramstein, in den Mohrdammwiesen.

Das fragliche Wohnhaus eignet sich wegen seiner örtlichen und schönen Lage mitten in der Stadt, wegen seiner Geräumigkeit und soliden Bauart, sowohl zur Privatwohnung, als auch zum Betriebe jedes öffentlichen Geschäftes, und kann dasselbe bis zum Tage der Versteigerung, aus freier Hand, verkauft werden. Sollten sich keine Steig- oder Kauflustige einfinden, so wird das fragliche Wohnhaus an dem bemeldten Tage auf mehrere Jahre öffentlich vermiethet.

Landstuhl, den 10. Juni 1848.

Biéchy, Notär.

Gemeinde-Holzversteigerung.

Mittwoch am 21. Juni 1848, des Morgens 8 Uhr, werden in loco Stambach, nachstehende Holzsortimente, aus dem Schlag Eheingen, öffentlich versteigert:

80 eichen Baumpfähle,
7 3/4 Klafter gemischte Prügel,
2350 buchen Wellen mit geringen Prügeln,
337 Schälwellen " " "

Schlag Forst.

175 erlen Hopfenstangen,
300 " Reiserwellen.

An demselben Tag, des Nachmittags 1 Uhr, werden in loco Contwig nachbezeichnete Holzsortimente, aus dem Schlag Gauschberg, versteigert:

211 eichen Baumpfähle von 10′—12′ lang,
415 " " " 8′—10′ "
63 aspen " " " " " "
5 1/4 Klafter kiefern Prügelholz,
8 3/4 " weichholz, Prügelholz,
1500 eichen Schälwellen mit geringen Prügeln,
850 kiefern Reiserwellen,
1300 gemischte "

Contwig, am 16. Juni 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Holderbaum.

I. Montags den 26. Juni 1848, Nachmittags 1 Uhr, zu Contwig, in der Wirthsbehausung des Herrn Bürgermeisters Holderbaum, wird Gerichtsbote Brandt aus Zweibrücken, auf Anstehen der Frau Wittwe Lilier in Zweibrücken, gegen ihren Schuldner Heinrich Maurer II. von Contwig, folgende auf der Wurzel gepfändete Crescentien, gegen baare Zahlung öffentlich versteigern, als:

2 Morgen Heugras, in der Breitwies.
3/4 " " im Bruch.
1 " " in Gödelstein.
1/2 " Korn, auf Fluhr (oder Wagenlücke.)
1 " " am Bohrech.
1/4 " " im Klingelthal.

Alles im Banne von Contwig gelegen.

Brandt.

II. Samstags den 1. Juli 1848, Morgens um 8 Uhr, in der Gemeinde Krähenberg, vor dem Hause des Gemeinderathes Philipp Triem daselbst, wird Gerichtsbote Brandt aus Zweibrücken, auf Anstehen von Carl Frölich, Kaufmann in Zweibrücken, gegen dessen Schuldner Daniel Leiner I. in Krähenberg, folgende auf der Wurzel gepfändete Crescentien, gegen baare Zahlung öffentlich versteigern, als:

3/4 Morgen Korn, im Seelenborn, Bann Krähenberg.
1 " " auf der Steig, daselbst.
1 " " am Schleifberg, Bann Wiesbach.
1/4 " " auf Knopper Gemeinschaft, Bann von Knopp.

Brandt.

Vermischte Bekanntmachungen.

[3^{1}] Benachrichtigung.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung des königl. bayer. Staatsministeriums der Finanzen vom 20. Mai vorigen Monats, Amtsblatt vom 2. dieses, Nro. 40, Pag. 219, werden die Herren Beamten, Angestellten und das Gesammtpublikum hiermit in Kenntniß gesetzt, daß zur Betheiligung an dem, nach dem Gesetze vom 12. Mai abhin eröffneten freiwilligen, mit 5% verzinslichen Anlehen zu 7 Millionen Gulden, die Subscriptionslisten bei dem Rentamte sowohl, als bei allen Stellen, Behörden und Bürgermeisterämtern seines Amtsbezirks aufgelegt worden. Für die weitere Geschäftsbehandlung, als Einzahlung der Kapitalien, Empfangnahme der Schuldscheine und der Zinszahlung 2c., wolle man sich unmittelbar an das unterzogene Rentamt wenden.

Zweibrücken, den 13. Juni 1848.

Königl. Rentamt,
Syffert.

[2^{2}] Einladung zum Tanzunterricht.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich in hiesiger Stadt, auf mehrseitiges Verlangen, wieder angekommen bin, um in allen möglichen zur Tanzkunst gehörigen körperlichen Haltungen, so wie in allen Gesellschaftstänzen, welche in Frankreich und Deutschland getanzt werden, Unterricht zu ertheilen.

Am Montag den 19. dieses Monats beginnt der Unterricht im Städler'schen Saale, Abends von 5—6, 6—7, 7—8, 8—9, Diejenigen, welche am Unterricht Theil zu nehmen wünschen, werden ersucht, sich dort einzufinden.

Meine Wohnung ist in der Hauptstraße im Portner'schen Hause bei Herrn Schmidt.

B. Collignon,
Lehrer der höhern Tanzkunst.

Auf vielseitiges Verlangen wird sich heute den 18. dieses die Musik des 3. Jägerbataillons auf dem Kaplaneihofe produziren, wozu höflichst einladet

Daniel Albrecht, Gastwirth.

[2^{1}] Wittwe Schwarz ist gesonnen, den ihr angehörigen Antheil Wohnhaus, in der Fruchtmarktstraße dahier gelegen, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speicher, Stall, Keller und Dungplatz, seiner vortheilhaften Lage wegen zu jedem Geschäfte geeignet, aus freier Hand, zu verkaufen.

[3^{1}] Es sind 2 Guitarren und 1 Violine zu verkaufen. Bei wem? sagt die Redaktion dieses Blattes.

[3^{1}] Eine große Parthie in Eisen gebundene Oelfässer, besonders zu Pfuhlfässern geeignet, sind billig zu haben bei Heinrich Zott, junior, in Homburg.

[2^{1}] Zu verkaufen: eine schöne, frischmelkende, ganz fehlerfreie Kuh, Schweizerrace und von vorzüglicher Güte. — Verleger d. Bl. sagt wo?

Es sind ohngefähr 4 Zentner Karpfen zu verkaufen bei
A. Schaller in Niederwürzbach.

---

7 1/2 Morgen Wiesen, auf Einöder Bann, sind zu verlehnen. Näheres bei

Baum.

Ph. Keller hat ohngefähr 1 1/4 Morgen Wies, in der Schmalzwies bei Bubenhausen, und 1 1/4 Morgen Wies in der Meezwiese bei Contwig, zu vermiethen.

[2^{2}] Georg Christian Kuhn, Bäcker, hat mehrere Wohnungen im Mühlgäßchen auf kommende Michaeli zu vermiethen.

Zweibrücken, den 14. Juni 1848.

Sommerpaletots billig zu haben bei
B. Mayer.

Wittwe Lindemann, Kaufmann, hat einen Heuspeicher und Stall, nebst Dunggrube, sogleich zu vermiethen; auch hat dieselbe noch mehrere Krämerwaaren zu verkaufen.

Das Logis im Notär Schmolze'schen Hause in der Lammgasse, welches Herr Rittmeister Prager bewohnt, ist bis nächsten Michaelitag zu vermiethen.

Philipp Riehm hat ein Logis, welches Herr Oberlieutenant v. Gähler bewohnt, zu vermiethen und ist bis Johanni oder Michaeli zu beziehen.

Wittwe Levi hat in ihrem Hause (Hauptstraße) ein Logis im untern, nebst zwei Zimmer im obern Stocke zu verlehnen und sogleich zu beziehen. — Auskunft ertheilt

Baum.

Nikolaus Bähr, in der Bergstraße, hat ein Logis in zweiten Stocke, bestehend in 2 Zimmern, Kammer, Küche und Keller, zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

Carl Heim hat dasjenige Logis, welches Wittwe Simon bewohnt, zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

[2^{1}] Das Logis, welches Frau Wittwe Gerlach dermalen bewohnt, ist, wegen Verlegung des Wohnsitzes, bis nächste Michaeli oder Ostern anderweitig zu vergeben. Wittwe Dümmler.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 16. Juni 1848.

Der Zentner Waizen, — fl. — kr.; Korn 2 fl. 51 kr.; Spelz, 2 fl. 51 kr.; Gerst, 2 fl. 40 kr.; Erbsen, 3 fl. 5 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 23 kr. Kartoffeln, — fl. 47 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 13 kr.; gemischtes Brod, 1 1/2 Kilogr. 9 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kuhfleisch, 10 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 10 kr.; Schweinenfl., 12 kr. per Pfund.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 74. Dienstag, 20. Juni. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt, 12. Juni Abends. Heute Mittag trat in Offenbach eine gemischte Kommission, bestehend aus dem General v. Bechtold, dem Ministerialrath Maurer und den Lokalbehörden zusammen, und faßte den Beschluß, daß Obrist v. W. vorderhand beurlaubt werde, und der sehr beliebte Obristlieutenant H. das Commando übernehme. Das Militär wird in die Kaserne konsignirt und erhält blos die Hauptwache. Das Regiment verläßt mit Nächstem die Stadt, und es wird dieser anheimgestellt, ob sie eine andere Garnison oder sonstige Entschädigung (etwa ein Appellationsgericht) wünsche. Diese Beschlüsse wurden um 4 Uhr einer Volksversammlung mitgetheilt und mit großem Beifall angenommen. Der General hatte zugesichert, daß die wachthabende Mannschaft keine Patronen erhalten solle; da man aber erfuhr, daß trotz dieses Befehls scharf geladen worden sey, so ließ die Volkskommission die Mannschaft, welcher die Turner mit scharf geladenen Gewehren gegenüberstanden, zur Abgabe der Patronen auffordern, worauf diese ohne Weigern einging. Das von Darmstadt und Langen hieher beorderte Militär (dessen Berufung wohl zunächst durch die Arbeiterversammlung veranlaßt war) erhielt von Offenbach aus Gegenbefehl. Einer der gestern Verwundeten wird die Nacht schwerlich überleben.

— 16. Juni. Heute hält die Nationalversammlung abermals keine Sitzung. Der Demokratenkongreß gibt ihr durch seine Handlungen eine gute Lehre. Er hat gestern 9 Stunden lang Sitzung gehalten, rasch und gut verhandelt, und würde gewiß, wenn er Muße hätte, noch 8 Tage zusammenzubleiben, zu einer bedeutenden parlamentarischen Vollendung gelangen. Auch schien man in der gestrigen Sitzung von der Hitze des ersten Tages etwas zurückgekommen. Die Hauptbeschlüsse sind:

1) Einen Zentralausschuß von fünf Mitgliedern nach Berlin zu setzen, zu dem 3 Personen hier, 2 in Berlin gewählt werden. Dieser Ausschuß soll die Verbindung unter allen demokratischen Vereinen herstellen und erhalten;
2) eine Eingabe ans Parlament, also lautend: „Hohe Versammlung! Der Kongreß deutscher Demokratenvereine zu „Frankfurt a. M. fordert die Nationalversammlung auf, „daß sie als eine Achtungsbezeugung gegen den Willen des „Volkes und als einen Beweis ihres Zutrauens zu sich selber „den Abgeordneten Friedrich Hecker einlade, in ihrer „Mitte Platz zu nehmen;
3) wurde beschlossen, ein Manifest an die deutsche Nation zu erlassen; dazu wurde eine Kommission von 7 Mitgliedern ernannt.

Großbritannien.

London. Die Lords des Schatzes haben auf Ansuchen des dänischen Gesandten Befehl an sämmtliche Zollämter des Königreichs gegeben, alle Sendungen von Waffen und Kriegsvorräthen nach Deutschland zu verhindern, sobald sie überzeugt wären, daß diese Kriegsbedürfnisse sollten gegen die dänische Regierung gebraucht werden. Vor Kurzem gaben die englischen Blätter Nachricht von theilweise bereits ausgeführten Waffenbestellungen der dänischen Regierung. Warum wurden diese nicht verhindert? Wo bleibt Englands Neutralität?

— Der „Globe“ liefert ein Verzeichniß von nicht weniger als 21 Handelshäusern in Kopenhagen, welche in Folge des Krieges mit Deutschland ihre Zahlungen eingestellt haben. Dänemark ist gar nicht im Stande, aus eigenen Mitteln den Krieg noch lange fortzuführen.

— Auf der Südseeinsel St. Christoval sind im vorigen September drei englische Missionäre von den Wilden getödtet und aufgezehrt worden.

Italien.

In den Tagen vor dem 4. Juni waren in Neapel aus den Provinzen einige Deputationen mit verschiedenen Forderungen angelangt. Man wolle keine Republik, aber die Constitution vom 29. Jan. mit den Aenderungen vom 3. April, Wiederherstellung der Deputirtenkammer mit den vor dem 15. Mai erwählten Personen; Abschaffung der Pairs; Anerkennung, daß die Deputirtenkammer eine konstituirende sey, Verweisung der Schweizer aus dem Königreich; Wiederherstellung der Nationalgarde auf den Fuß vor dem 15. Mai; Uebergabe der Festungen an sie. Der König hält zwei Dampfer zur Flucht bereit.

Rom. Endlich ist auch in den Wiener Blättern über Radetzky's überraschende Bewegung gegen Vizenza ein Bericht erschienen, der leider die Angabe der Mailänder Blätter: Radetzky habe den direkten Rückzug nach Verona nicht mehr einschlagen können, bestätigt. Die neueste „Wiener Ztg.“ sagt: „Das Kriegsministerium hat mittelst Kuriere soeben vom Feldmarschall Grafen Radetzky aus dem Hauptquartier Sanguinetto vom 5. d. die Anzeige erhalten, wonach derselbe, bei der erlangten Ueberzeugung, daß seine Bewegung über Mantua in Flanke und Rücken des Feindes ihre volle Absicht nicht mehr erreichen können, beschlossen hat, sich Verona wieder zu nähren. „Weil jedoch der direkte Weg dahin nicht ohne Gefahr gewesen wäre“, so will der Feldmarschall die Etsch bei Legnago passiren und beabsichtigt zugleich, während dieser Bewegung auch Vizenza anzugreifen, wodurch er mit dem Reservekorps unter Feldmarschalllieutenant, Baron von Welden, in Verbindung tritt. Das Kriegsministerium hat verfügt, daß neuerdings unverzüglich nambafte Verstärkungen an Truppen für unsere Armee in Italien abgehend gemacht werden.

Mailand, 11. Juni. Diesen Morgen erhielt man die offizielle Nachricht der Wegnahme der Höhen von Rivoli durch die Piemontesen, nach einer kurzen Gegenwehr der Oesterreicher. Diese wichtige Stellung beherrscht die Straße von Tyrol, und öffnet einen guten Uebergang über die Etsch, um Verona im Rücken zu fassen. Die österreichischen Truppen sind sehr demoralisirt und unter den höhern Offizieren herrscht Zwietracht.

Neapel, 1. Juni. Daß man im Palast möglichst rückwärts zu steuern sucht, geht aus hundert Anzeichen und Verfügungen hervor, die seit dem 15. erschienen, und leider scheint es eben, daß die Minister selbst entweder die Hand dazu bieten, oder wenigstens nicht zu widerstehen vermögen. Früher oder später muß es daher zu einem abermaligen, äußersten und, nach dem 15. zu schließen, schrecklichen Kampfe kommen. Die Provinzen sind, allen Versicherungen der offiziellen Nachrichten zum Trotz, nichts weniger als ruhig; Deputationen, selbst mit Bischöfen an der Spitze, sind aus mehreren derselben hier, um dem König in Person die Wiederertheilung aller der bis zum 14. Mai gemachten Konzessionen und geltend gewesenen Grundsätze ans Herz zu legen, für den Weigerungsfall aber mit Abfall und Aufstand zu drohen. Steuerverweigerung wird immer allgemeiner, Fälle von Entwaffnung einzelner Truppentheile, Verhinderung ihres Durchmarsches etc. sind an der Tagesordnung. Krone und Minister aber halten endlose Berathungen, und kein Entschluß kommt zum Vorschein. — Einiges Aufsehen erregte gestern eine von zahlreichen Barken des franz. Geschwaders vorgenommene Sondirung des Meeres in ziemlicher Ausdehnung längs den Ufern und bis hart an das Land, als gelte es, sich auf eine Landung von Truppen oder eine ähnliche Operation vorzubereiten. — Der Termin zur Ablieferung der Waffen der Nationalgarde ist, nun zum viertenmal, abermals verlängert!

Republik Frankreich.

Paris. In der Sitzung der Nationalversammlung vom 9. d. ist das Gesetz über Zusammenrottungen mit 478 Stimmen gegen 82 angenommen worden. Darnach wird jede zusammengerottete Masse aufgefordert, sich zu zerstreuen, und falls dies nicht geschieht, augenblicklich die bewaffnete Macht angewendet. Die Strafen sind folgende: Bei bewaffneter Zusammenrottung, wenn sich diese auf die erste Aufforderung zerstreut, eine Gefängnißstrafe von einem Monat bis zu einem Jahre. Hat die bewaffnete Zusammenrottung bei der Nacht stattgefunden, so ist die Gefängnißstrafe von einem Jahre bis zu drei Jahren. Hat sich die Zusammenrottung erst nach der zweiten Aufforderung und ohne von den Waffen Gebrauch gemacht zu haben, zerstreut, so ist die

Strafe von 2 bis 5 Jahren bei Tag, und von 3 bis 6 Jahren bei der Nacht. Hat die Zusammenrottung mit Gewalt der Waffen zerstreut werden müssen, so ist die Strafe 5 bis 10 Jahre Gefängniß, hat sie Gebrauch von ihren Waffen gemacht, so ist die Strafe von 5 bis 10 Jahren Zuchthaus. Zugleich verlieren die Schuldigen alle ihre bürgerlichen Rechte auf 1 bis 5 Jahre. Für die unbewaffneten Zusammenrottungen: Wer dieselben nach der zweiten Aufforderung nicht verläßt, wird mit 15 Tagen bis 6 Monaten Gefängniß, wenn die Zusammenrottung mit Gewalt auseinandergesprengt werden mußte, mit Gefängniß von 6 Monaten bis 2 Jahren bestraft. Jede Auffordernug zu einer Zusammenrottung, mündlich, schriftlich, angeschlagen, ausgetheilt, wird mit Gefängniß von 1 Monat bis zu 1 Jahre bestraft, und die Buchdrucker, Lithographen, Zettelträger, die zu diesen Aufrufen wissentlich mitwirkten, werden als Mitschuldige mit der gleichen Strafe belegt. Eine bewaffnete Zusammenrottung endlich ist jede, in der einige oder auch nur ein Individuum sichtbare oder verborgene Waffen tragen. Beweis, daß auch bei ganz demokratischen Einrichtungen der Unfug nicht als nothwendiger Zusatz zur Freiheit betrachtet wird, und eine Regierung, wenn sie überhaupt regieren will, in der Republik nicht selten zu strengeren Repressivmaßregeln greift, als die Monarchie.

— 10. Juni. Die Regierung hat dem Vernehmen nach beschlossen, daß eine Kommission ernannt werden solle, um den gegenwärtigen Stand des nationalen Ordens der Ehrenlegion zu prüfen und die Verbesserungen anzugeben, welche in der Organisation dieses Ordens einzuführen seyn würden. In einer der letzten Sitzungen der Nationalversammlung war von einem Mitgliede auf die mannigfachen Mißbräuche aufmerksam gemacht worden, die seither bei der Verleihung des Ehrenlegionordens statt gefunden.

— Die allgemeine „Brüderlichkeits-Ligue“ in London hat den Vorschlag gemacht, im nächsten August einen großen Friedenskongreß von Abgeordneten aller freien Staaten in Paris abzuhalten, um über die Mittel und Wege für die Erwirkung und Wahrung eines allgemeinen Friedenszustandes zu berathen. Auch die Freunde des Friedens in Nordamerika sollen eingeladen werden, eine Deputation zu diesem Kongresse zu senden.

— Die Zugänge zum Palaste der Nationalversammlung waren am 12. d. wieder von zahlreichen Arbeiterhaufen angefüllt, trotz einer Hitze von 30 Grad. Die Hallen und die Gärten des Palastes sind von mehreren Linienbataillonen besetzt. Die Tribünen sind stark gefüllt. Die Versammlung zeigt eine große Bewegung. Zuerst nahm Napoleon Bonaparte das Wort, um zu versichern, sein Anverwandter Louis Napoleon habe nicht das Geringste unternommen gegen die Republik; er habe sich nicht einmal selbst beworben um die Wahl, die nun auf ihn gefallen; die Napoleoniden seyen nicht verantwortlich dafür, wenn ihr Name etwa von einer oder der andern Seite als Hebel benützt würde; mit aller Energie müsse jede Beschuldigung von den Napoleoniden zurückgewiesen werden, besonders aber die, daß sie des Geldes und der Hülfe des Auslandes sich bedienen möchten. — Die bonapartistische Partei bemüht sich, die Kandidatur des Prinzen Louis Napoleon für die Präsidentschaft der Republik anzuempfehlen.

— Eines der kleinen Revolutions-Journale, deren es jetzt wenigstens hundert gibt, und die sehr gefährliche Kriegsmaschinen sind, gibt folgende Zusammenstellung, die an die von Barbès am 15. Mai geforderte Steuer einer Milliarde an die Reichen erinnert. Das Journal sagt: Der Proletarier in Paris hatte vor der Februar-Revolution durchschnittlich des Tags 2 Frks., seit der Februar-Revolution hat er 1 Frks. 25 C.; dagegen besitzen: Louis Philipp 800 Millionen, die Erben der Madame Adelaide 70, der Herzog von Aumale 100, der Herzog von Montpensier 20, Baron Rothschild, 600, Baron Greffulhe 100, Baron Mecklenbourg 60 Mill. — und so geht es fort. Diese Liste, die zugleich mit verschiedenen Bezeichnungen, als: „Pritchardist“, „Bruder des Polizeipräfekten“, „Fremder“, „Jude“ rc. sehr freigiebig ist, trägt nicht wenig zu der Aufregung der untern Volksklassen bei. Daß sie obendrein noch fast durchaus falsche Angaben enthält, braucht wohl nicht erst bemerkt zu werden.

— Hr. Lamartine vertheidigte in der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung in einer zweistündigen Rede das Exekutivkomite gegen die Anschuldigungen, welche in letzterer Zeit von einigen Seiten gegen dasselbe vorgebracht worden. Herr Lamartine theilte nach einer Pause, die er in seinem Vortrage hatte eintreten lassen, der Versammlung mit, daß, während er vorhin gesprochen, auf der Straße mehrere Flintenschüsse gegen den General Clement Thomas, Oberbefehlshaber der Nationalgarde, gegen einen Linienoffizier und einen Nationalgardisten unter dem Rufe „Es lebe der Kaiser Napoleon“ abgefeuert worden wären. Eine lebhafte Bewegung folgte dieser Mittheilung. Hr. Lamartine verlas sodann einen ausführlich motivirten Dekretsentwurf des Exekutivkomites, nach welchem die Regierung das Verbannungsgesetz von 1832 in Betreff Louis Bonaparte's aufrecht erhalten soll. Die Versammlung stimmte den Ruf an „Es lebe die Republik“. Mehrere Mitglieder verlangten, der Dekretsentwurf solle sofort durch Akklamation angenommen werden. Doch erklärte sich der Präsident und Hr. Lamartine selbst dagegen. Letzterer setzte hierauf seine Vertheidigungsrede fort. Am Schlusse der Sitzung wurde der Gesetzentwurf, nach welchem dem Exekutivkomite monatlich 100,000 Frs. für besondere Ausgaben bewilligt werden soll, und dessen Annahme als ein Vertrauensvotum von dem Exekutivkomite verlangt worden war, mit einer Majorität von 569 Stimmen gegen 102 angenommen.

Reims, 9. Juni. In der Stadt Reims sind viele, bedeutende Fabriken und die Zahl der Arbeiter beläuft sich auf 15 bis 20,000. Seit einigen Jahren schon von Uebelgesinnten systematisch bearbeitet und fortwährend mit Schmeicheleien überhäuft, wähnte ein Theil jener Reimser Fabrikarbeiter im Monat März, bald nach Ausbruch der Pariser Revolution, den Fabrikbesitzern Gesetze vorschreiben und gegen Einzelne derselben, die mit Recht oder Unrecht sehr übel angeschrieben waren, Rache ausüben zu dürfen. Einer 24 Stunden vorher erlassenen Drohung zufolge wurde eine sehr bedeutende Wollspinnerei, deren Gebäulichkeiten und Einrichtungen 7 bis 800,000 Franks gekostet hatten und die mehrere hundert Arbeiter zu beschäftigen pflegte, in Brand gesteckt. Während die Feuerflammen hoch zum Himmel emporloderten und die herrlichsten, kostbarsten Maschinen mit schrecklichem Getöse herabgestürzt und vernichtet wurden, tanzten die Zerstörer um das Gebäude herum oder brüllten fürchterlich die Marseillaise. Die Nationalgarde eilte zwar nach dem Schreckensschauplatz, um Ordnung herzustellen, allein sie war viel zu schwach gegen mehrere Tausende von wüthenden Menschen; auch hatte sie beim Anrücken von der republikanischen Behörde Befehl erhalten, das Bajonnet nicht an den Lauf zu stecken, weil das die Arbeiter nicht gerne sähen. Genug, das Werk der Zerstörung gelang völlig und die erste Folge davon war, daß vom nächsten Tage an 3 bis 400 Arbeiter sich ohne Beschäftigung und Brod befanden. Die Rädelsführer der Brandstifter waren bekannt. Mehrere derselben wurden verhaftet, wo man dann auch anderen Betheiligten auf die Spur kam und dieselben ebenfalls gerichtlich einzog. Anfangs Juni nun erschienen 22, der Brandstiftung Angeklagte vor dem öffentlichen Geschwornengerichte, das 18 davon als schuldig anerkannte. Mehrere wurden zu 12 Jahre, Einige zu 5 Jahre travaux forcés und die Anderen zu 1 Jahr Gefängnißstrafe verurtheilt! Was jene Personen betrifft, welche seit Jahren unter den Fabrikarbeitern einen Geist der Unzufriedenheit, des Trotzes und der Anmaßung angefacht hatten, so werden sie zwar nicht vom Gesetze verfolgt; wohl aber von den Verwünschungen der Irregeleiteten, welche ihre strafbaren Ausschweifungen nun Jahre lang auf den Galeeren zu bereuen haben werden.

Oesterreich.

Wien. Die Wahlfähigkeit der Arbeiter ward noch am 11. Abends durch Plakate verkündet. Die Bestimmung aber, daß nur selbstständige Arbeiter in jenen Wahlbezirken, in welchen sie ihren bleibenden Wohnsitz haben, als Wähler auftreten dürfen, erzeugt bereits Reclamationen. Abermals verlangt man Erläuterungen und Vervollständigungen und bereitet dem Ministerium erneute Vorwürfe. Die Einsetzung der Geschwornengerichte ist nun wirklich erfolgt und die Erwählung der Geschwornen wird angeordnet.

— Der Sicherheitsausschuß in Wien geht fortwährend Hand in Hand mit dem Ministerium; er unterstützt es und ergänzt seine Anordnungen nöthigenfalls mit Energie. So hat er jetzt die schleunige Einführung der Geschwornengerichte durchgesetzt. — Die Namen der im Dienste säumigen Nationalgarden werden an den Straßenecken angeschlagen, mit dem Beisatze: „Hat sich der Gefahr entzogen.“

— In den Sitzungen des Ausschusses der Bürger, Nationalgarden und Studenten für Ordnung, Sicherheit und Wahrung der Rechte des Volkes, am 7. Juni, erschienen 250 Studenten der Prager Universität. Dieselben sagten im Eingange, daß sie zwar nicht gesendet seyen, ganz Böhmen zu vertreten, aber in so großer Anzahl erschienen seyen, um hinlänglich die Meinung der hohen Schule zu Prag zu repräsentiren. Ihre etwas zurückhaltende Stellung entschuldigten sie damit, daß sie, durch den Druck, welcher seit Jahrhunderten noch mehr auf ihnen gelastet, als auf uns, scheu gemacht, erst die Ueberzeugung gewinnen mußten, ob sie in Freundes- oder Feindeslager kommen. Ihre Nationalität und Sprache sey ihnen heilig, die deutschen Brüder kennen sie seit lange; man möge ihnen vergönnen, auch ihre ihnen schon längst entfremdeten slavischen Brüder kennen zu lernen; sie sprechen slavisch, denken aber deutsch. Die deutsche Nationalversammlung zu Frankfurt aber beschickten sie nicht, aus Scheu vor den dortigen republikanischen Tendenzen. — Auf diese sehr ungeschickte Ausflucht entgegnete Schuselka, daß diese Nationalversammlung es als eine heilige Pflicht ausgesprochen, die Nationalität und Sprache der nicht germanischen, Deutschland aber angehörigen Brüder vollkommen zu achten. Auf die Möglichkeit dessen wies der Redner in bündigen schönen Worten auf das Verhältniß des deutschen Elsoß zu Frankreich hin. Jene Furcht vor Republikanismus wies er aber von sich, indem er erklärte, daß die Versammlung zu Frankfurt, deren Mitglied er ist, beinahe durchgehends konservative, ja leider nicht eben wenige reaktionäre Elemente in sich fasse.

Tyrol. Innsbruck, 7. Juni. Der „Tyroler Bote“ vom heutigen enthält die Kapitulationsbedingungen von Peschiera, und sodann folgende Notiz, deren Schluß auffallend genug lautet: „Diesen Augenblick eingetroffenen vollkommen verläßlichen Berichten zufolge hat F. M. L. Baron Welden Bassano und Feltre genommen.

Die Pusterthaler sind über Cadore hinabgedrungen, so daß die Verbindung mit Conegliano frei ist. Denselben verläßlichen Nachrichten gemäß operirt der Feldmarschall Radetzky mit dem Gros seiner Armee gegen Vizenza." Was soll das heißen? Das käme, scheint es, einem vollständigen Rückzuge, einem Preisgeben Mantua's und Verona's, einer Räumung aller lombardischen Gebiete gleich! Aber wie wäre dieß möglich, ohne daß eine entscheidende Schlacht vorangegangen wäre, die zwischen dem 3. und 5. stattgefunden haben müßte? Oder sollte Radetzky sich blos den Rücken sichern und mit Welden, der auf der Ampezzaner Straßen rückte, vereinen wollen.

— Vom Brenner, 12. Juni. Rivoli ist für den Augenblick von den Piemontesen besetzt. Oberst Zobel zog sich von fünffacher Uebermacht angegriffen zurück, und überließ es dem Feinde. Dadurch ist die Kommunikation auf dieser Straße unterbrochen. Unsere Militärs sind der Meinung, daß, wenn die Operation auf Vizenza gelungen sey, diese Vorrückung nach Rivoli von keiner großen, noch weniger entscheidenden Bedeutung seyn könne. Das Uebel aber ist immer, daß Radetzky mit einem halb so starken Corps zu operiren hat, da er überall Besatzungen zurücklassen muß, um sich Lebensmittel und Kommunikation zu sichern. Die Piemontesen haben ganz Italien, wir möchten sagen, selbst Trient für sich; sie erhalten täglich Verstärkungen aus fast allen Theilen der Halbinsel, während man diesseits kein Land der Monarchie von Truppen entblößen, noch mit Lieferungen in Anspruch nehmen kann. Man führt einen Krieg ohne Mittel, und hat auf nichts zu rechnen, als auf die Tapferkeit der Truppen, die freilich überall einer gegen zwei stehen!

Preußen.

Berlin, 14. Juni. Vorfälle am Zeughause dahier haben die ernsteste und bedenklichste Wendung genommen. Die Bürgerwehr hat auf das Volk geschossen. Gruppen sammelten sich namentlich am Zeughause. Als ein Hauptmann der Bürgerwehr ankündigte, daß er schießen würde, wenn sich die Menge nach zweimaliger Aufforderung nicht trenne, lief man unter dem Rufe: „Waffen!" auseinander, und riß sogar Steinpflaster in der Mollersgasse auf. Indessen hatte die Bürgerwehr die Zugänge zum Zeughause besetzt, und auch in den Schloßportalen Spalier gebildet. Vor dem Kriegsministerium, wohin sich eine Deputation begeben hatte, um die Zurückziehung des Militärs aus dem Zeughause zu verlangen, kam es zu einem Zusammenstoß zwischen der Bürgerwehr und der versammelten Volksmenge, wobei mehrere Verwundungen vorkamen. Am 15. gegen Abend wollte eine große Anzahl Arbeiter mit einer Fahne durch das Brandenburger Thor in die Stadt ziehen, sie wurde aber von der Bürgerwehrwache zurückgewiesen; ein Arbeiter wurde dabei verhaftet, worauf mit Geschrei die Freilassung desselben verlangt wurde. Als dieß verweigert wurde, griffen die Arbeiter die Bürgerwehr mit Steinwürfen an, worauf die letztere von ihrer Waffe Gebrauch machte und noch drei Arbeiter verhaftete. Ja dem Kastanienwald kam es zu einem Zusammenstoß, wobei leider Verwundungen und selbst Todesfälle zu beklagen sind. Die an dem Daseyn der Revolution zweifelten, deren Anerkennung nicht dulden wollten, jetzt haben sie die Revolution wieder vor Augen. Das Zeughaus hat die Waffen der Gewalt des Volkes überliefert, welche der gute Wille der Behörden demselben versagte. Nach mehrfachem Parlamentiren zwischen Arbeitern und den 3 Kompagnien Bürgerwehr, welche um 8 Uhr das Zeughaus besetzt hatten, griff die Bürgerwehr bei dem verstärkten Volksandrange zu den Waffen; da fiel ein Pistolenschuß aus dem Volke, dem ein Steinhagel auf die Bewaffneten folgte. Aus den Reihen der letzteren fallen fünf, dann sechs bis acht Schüsse und die Massen wogen, fliehen über den Schloßplatz, wo sie auf eine Arbeiterschaar stoßen, die einer rothen Fahne folgt. Diese wird mit der Bürgerwehr handgemein und später in der neuen Königsstraße zersprengt, die Fahne genommen, ein Theil der Männer verhaftet. Indeß ist im Zeughaus die Bürgerwehr, von der 12 Mann verwundet, vom Arbeiterverein abgelöst worden; aber kein Zureden desselben hilft: die 250 Soldaten, welche zugleich Wacht hatten, müssen ohne Waffen abziehen, und nun sprengt das Volk das Zeughaus, dessen untere Räume rasch völlig geleert werden. Als sich das Volk mit etwa 10,000 Gewehren, mit Munition, Säbeln u. s. w. versehen, zieht es in Masse ab und um halb zwei Uhr Nachts besetzen neue Abtheilungen der Bürgerwehr von Neuem das Zeughaus; die Nachzügler fliehen ohne Widerstand. Auch Soldaten vom 24. Regiment rücken bald nach. Nach und nach verläuft sich Alles; die Stadt ist todtenstill, als um 3 Uhr zwei Kanonenschüsse fallen, als Signale, daß mehrere Regimenter ins Brandenburger Thor ziehen, um die Stadt zu besetzen. Einzelne Rufe: „Bürger heraus!" verhallen in der Stille der Stadt; nichts rührt sich. So steht es diesen Morgen. Was der Tag bringen wird, weiß Niemand. Die Spannung ist fürchterlich. — Man sagt, es sey in Potsdam auf den Prinzen von Preußen geschossen worden.

Breslau. Zu der von dem Marburger demokratischen Verein nach Frankfurt ausgeschriebenen Versammlung hat auch der hiesige demokratische Verein drei Deputirte gewählt, darunter Johannes Ronge.

— 10. Juni. So eben geht uns aus Warschau die Nachricht zu, es sey daselbst auf öffentlicher Straße verkündigt worden, der Kaiser werde dieser Tage eine Erklärung erlassen, die selbst die kühnsten Hoffnungen und Pläne der Polen übertreffen würde. Eben so erzählt man als gewiß, gegen den 16. dieses Monats würden die Russen in 3 Armeekorps gegen Westen vorrücken. Das Zentrum, unter den Befehlen des Kaisers, würde in der Richtung nach Wien, der rechte Flügel unter Orlow gegen Berlin vorrücken und der linke unter Paskiewicz Krakau und die schlesische Grenze besetzen. Wir dürften also in diesen Tagen bedeutenden Ereignissen entgegen gehen.

Wesel. Seit einigen Tagen findet man Morgens Plakate, die zur Errichtung der Republik und zum Fürstenmord auffordern, jedoch mehr belacht als gefürchtet werden. — Am 8. wurde ein Unteroffizier der Artillerie, der Sohn eines hiesigen Bürgers, der sich grober Injurien gegen den Prinzen von Preußen, während seiner hiesigen Anwesenheit, soll zu Schulden haben kommen lassen, verhaftet und auf die Zitadelle gebracht.

Posen, 11. Juni. Aus Kalisch ist gestern die außerordentliche Nachricht hier eingegangen, daß daselbst aufs Schleunigste ein Lager für hunderttausend Mann errichtet werden soll. Die russischen Truppen rücken in Eilmärschen heran, und die ganze Besatzung von Litthauen ist bereits im Königreich Polen eingetroffen. Man ist hier nicht ohne große Besorgniß.

Hessendarmstadt.

Darmstadt. Wie die „O.P.A.Z." meldet, überläßt man sich der Hoffnung, daß die immer noch schwebende Untersuchung über den Tod der Gräfin Görlitz mit der Einführung von Geschwornengerichten in ein entscheidendes Stadium treten werde, da ein Individuum verhaftet ist, von welchem die Richter moralisch überzeugt seyn sollen, daß es die Gräfin ermordet habe; daß aber eine streng juristische Ueberführung desselben bis jetzt nicht möglich sey. So viel ist sicher, daß dem Grafen nicht das Mindeste zur Last fällt.

— 16. Juni, Nachmittags 4 Uhr Se. kgl. Hoheit Ludwig der Zweite, Großherzog von Hessen und bei Rhein ꝛc., ist heute Nachmittag um 3 Uhr an Entkräftung in Gott verschieden Der Höchstselige war am 26. Dezember 1777 geboren und hatte am 6. April 1830 die Regierung angetreten. Das schmerzliche Ereigniß erfüllt die höchste Familie, sowie alle Bewohner der Residenz mit tiefer Trauer und wird dasselbe Gefühl sich gewiß des ganzen Landes bemächtigen.

Freie Stadt Hamburg, 11. Juni. Es soll so eben ein preußischer Kourier hier durchgegangen seyn, welcher dem General Wrangel die Nachricht überbringen soll, daß der Prinz von Preußen den Oberbefehl über die deutschen Bundestruppen übernehmen werde. Hier zweifelt man sehr daran, daß Wrangel, nachdem er die Kastanien aus dem Feuer geholt, von dem Oberbefehl zurücktreten wird.

Vaterländisches.

Aschaffenburg. Dem Vernehmen nach wird hier in Kurzem eine Truppenmasse von 10,000 Mann in einem Lager konzentrirt werden, über welches Prinz Karl von Bayern den Oberbefehl führen wird. Die Truppen sollen für unvorhergesehene Fälle dem Präsidenten der Nationalversammlung in Frankfurt zur Verfügung gestellt werden.

Pfalz. Das neueste Amtsblatt bringt eine Verordnung, wonach die Bürgerwehr die Auszeichnung des Militärs annehmen soll. — Dem Vernehmen nach haben die Herren Ußlaub und Schulz von Speyer ihre Ernennung zu Landwehrobersten abgelehnt.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Erklärung.

Wenn gerade nur mein College, Herr Dr. Hannitz, als Gardist, und nicht als Kommandant der Bürgergarde, durch Kundgebung meines (momentanen) Austrittes zuerst und allein alle Rechte der Mitberathung der Statuten mir absprach (ob ein anderer wohl ein Veto eingelegt hätte statt seiner?) — so hätte ich von ihm doch erwartet, daß er mich als Bürger darin unterstützen würde, meine Beweggründe zum Austritt, wie ich Willens war, und wie sogar von dem bessern Theile der Versammlung gewünscht ward, derselben auch vortragen zu können. — Diese der jetzigen Kommission schriftlich einzureichen, kann ich der Aufforderung des Hrn. Vorsitzers nicht nachkommen, da möglichen Falles die Gesammtheit ebenso wenig davon vernimmt, als zeither nach meiner Eingabe an den Herrn Kommandanten, und wie leicht hätte in der letzten Versammlung diese Sache ihre Erledigung gefunden. — Der Tumult und die Antwort auf meine Frage: „ob ich denn wirklich aus der Garde exkludirt sey?" mit Ja! gieng von dem bessern Theile ebensowenig aus, als die mir zu Gehör gekommene Drohung der Absicht, mir beim Weggehen aus der Versammlung oder auf der Straße weitere gröbere Unbillen und Exzesse widerfahren zu lassen. Letzteres ein Beleg zur richtigen Auffassung des §. 2. (daß einige auf meine Bitte hin, sich deßhalb mir als Männer nach §. 2. zur

unangefochtenen Passage und freiem nach Hause kommen zu bewähren, später nicht bewährten, will ich denselben verzeihen; statt ihrer fand ich noch andere, denen ich hiermit meinen innigsten Dank zolle) — Wenn mein (momentaner) Austritt — insofern obige Exclusion keine Geltung haben wird — aus der Garde, mit welchem aber die monatlichen Beiträge und Einübungen in den Waffen nicht aufgehört haben, von manchen, die mir schon lange grollten, nur erwünscht seyn mochte, so finde ich eine Beruhigung doch darin, daß der bessere Theil ihn nur zu beklagen wußte, und laut beklagte weil er in mir, wie ich glaube, einen warmen und eifrigen Verfechter der Rechte und Interessen einer souverain werdenden Bürgerschaft als Bürgerwehre verloren zu haben meinte. — Im Uebrigen verwahre ich mich feierlichst dagegen, daß ich in irgend einer Beziehung gegen meinen geehrten Kollegen Persönlichkeiten hätte.

Dr. Hopff.

Versteigerungen.

II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch den neunzehnten Juli 1848, Nachmittags zwei Uhr, im Gasthause zum Pfälzerhofe in Zweibrücken, werden auf Betreiben von Louisa Heintz, ohne Gewerb, in Zweibrücken wohnhaft, welche den unterzeichneten ebendaselbst wohnhaften Advokaten Ludwig Weis als Anwalt bestellt hat, vor dem als Versteigerungskommissär ernannten königl. Notär Schmolze von da, gegen Christian Schneider und Anna Maria Ernst, Ehe- und Ackersleute, in Zweibrücken wohnhaft, die nachverzeichneten Immobilien öffentlich, zwangsweise, versteigert werden: 1) ein in der Stadt Zweibrücken in der obern Vorstadt an der alten Landauer Straße, jetzt in der Gymnasiumsstraße gelegenes dreistöckiges Wohnhaus sammt Stallung, Hofgering, Kellern und übrigen Zubehörungen, Sektion B, Nro. 1448, 69 Centiaren Flächenraum enthaltend, begrenzt einseits Adam Müllers Erben, anderseits Daniel Schneider; 2) 19 Aren 9 Centiaren Acker zwischen dem Eichwalde und Eifflickerberg, Zweibrücker Bann, oben Aulenbachs Erben, unten Gottfried Leiners Wittwe und Erben, Sektion B, Nro. 62.

Diese Immobilien werden einzeln versteigert und der Zuschlag ist sogleich definitiv, so daß also kein Nachgebot angenommen wird.

Die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann auf der Amtsstube des königl Notär Schmolze eingesehen werden.

Zweibrücken, den 19. Juni 1848.

Weis.

Eingetretener Hindernisse wegen kann die Möbelversteigerung von Herrn Georg Hoffmann, Schmied in Walshausen, heute nicht abgehalten werden und wird dieselbe nunmehr statt finden Dienstag den 27. Juni 1848, Vormittags 9 Uhr, wobei namentlich ausgeboten werden:

2 Wägen, 1 Umgängerpflug und sonstige Ackergeräthschaften, 1 vollständiges Schmiedgeschirr, Bettung, Getüch, Schränke, Tische, Stühle ꝛc.

Schuler, Notär.

Mittwoch den 21. Juni 1848, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Bäckermeisters Herrn Georg Schwörer zu Zweibrücken, werden die zu der vakanten Verlassenschaft der daselbst verlebten Rentnerin, Frau Anna Catharina Helena Leurs, Wittwe von Herrn Johann Lerouge, gehörigen Mobiliargegenstände, als: 1 Kanapee, 2 Kommodrn, 1 Pfeilerschränkchen, Bettung, Getüch, Frauenzimmerkleidung, Küchengeschirr und andere Hausmobilien, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Holzversteigerung aus Staatswaldungen des k. Forstamtes Waldfischbach.

Montag den 26. Juni 1848, Morgens 9 Uhr, in loco Waldfischbach.

Revier Waldfischbach.

Schläge: Hundsberg, Hermesborn, Nro. 1; Fröhn, Sommerdell, Nro. 2; Hahnenberg, Hahnen- und Aspenkopf, Nro. 3; Hundsberg, Kleiner Hundsberg, Nro. 5; Hahnenberg, Molkenborn, Nro. 7; Zufällige Ergebnisse im Hornbacherwalde und in der Warte Donseiders, Nro. 6, 10 und 11.

5 eichen Bauholzstämme, 5r Klasse,
380 eichen Bauholzstämme, 4r Klasse,
8 aspen „ 4r „
8 eichen Nutzholzstämme, 3e „
3 „ „ 4r „
2 „ Nutzholzabschnitte, 4r „
1 buchen Nutzholzstamm, 4r „
1 birken „ 4e „
50¼ Klafter Scheit- und Prügelholz, verschiedenes Sortimente.

Revier Leimen.

Schläge: Hesselsberg, an den Eichen, Nro. 17; Mühlenberg, Schleifeneck, Nro. 26.

42 kiefern Bauholzstämme, 4e Klasse,
2 „ Nutzholzstämme, 4e „
5 „ Nutzholzabschnitte, 4r Klasse,

Revier Merzalben.

Schläge: Winschert, Alteschlag, Nro. 26; Winschert, Schlaizeck, Nro. 37; Langenberg, Kettenwies, Nro. 38; Langenberg, Kopf, Nro. 42, Ringelsberg, Hermannsweide, Nro. 43, zufällige Ergebnisse der Haupt- und Zwischennutzung, Nro. 44 und 45.

5 eichen Bauholzstämme, 4r Klasse,
115 kiefern „ 4e „
2 „ Bauholzabschnitte, 4r „
3 eichen Nutzholzstämme, 2r „
11 „ „ 3r „
48 „ „ 4e „
3½ Klafter eichen Wisselholz, 2r Klasse,
5 unspaltbare Eichenstöcke,
1 unspaltbarer Buchenstock,
13 Klafter anbrüchig eichen Scheitholz.

Waldfischbach, den 14. Juni 1848.

Königl. Forstamt,

Pausch.

Metz.

[2¹] Am Mittwoch den 28. Juni, Vormittags 11 Uhr, wird der Pferdsdünger in den Militärstallungen zu Zweibrücken und Ernstweiler für die nächsten drei Monate verpachtet.

[2¹] Montag den 26. Juni nächsthin, des Morgens um 9 Uhr, werden zu Altheim, aus den Schlägen Großenwald und Hochwald, nachstehende Holzsortimente, auf Zahlungsfrist versteigert:

1 eichener Baustamm, 4r Klasse,
34 Stück eichene Wagnerstangen,
6½ Klafter Schalprügel,
¼ „ geschnitten buchen Scheitholz und
2925 Stück eichene und buchene Wellen.

Altheim, den 17. Juni 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Firmery.

Holzversteigerung. Freitag den 23. Juni 1848, Nachmittags 2 Uhr, werden in loco Ballweiler, aus dem Gemeindewald von da, Schlag Altgeheg, folgende Holzsortimente, an den Meistbietenden, öffentlich versteigert:

653 eichen Schälstangen,
4225 „ Bohnenstangen,
½ Klafter eichen Schälprügel,
475 eichen Schälwellen,
175 gemischte Reiserwellen.

Blieskastel, den 17. Juni 1848.

Das Bürgermeisteramt,

P. Knaps.

Berichtigung: In der Wiesenverpachtung von Carl Wildt und Notär Schmolze (Nro. 73) lese man die Unterschrift: „Schuler, Notär", statt: Schmolze, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

[3¹] Ausschreiben.

Am 3. dieses Monats wurde zum Nachtheil des Heinrich Höring, Tüncher in Pirmasens, muthmaßlich durch einen Handwerksburschen oder durch einen Bettler eine silberne Taschenuhr entwendet, im Werthe von 9—10 Gulden.

Diese Uhr hatte die Größe eines Kronenthalers, ein weißes Zifferblatt mit arabischen Ziffern und blaustählernen Zeigern. Das Zifferblatt ist an der Stundenzahl 12 ein wenig ausgesprungen. Es befand sich an der Uhr ferner noch ein kurzes stählernes Kettchen.

Indem dieser Diebstahl hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, ersucht man, etwaige Spuren des Thäters dahier oder bei der nächsten Polizeibehörde zur Anzeige zu bringen.

Zweibrücken, den 12. Juni 1848.

Der k. Untersuchungsrichter,

Bühler.

[2¹] Die Remontierungskommission in Zweibrücken kauft noch immer Pferde im Alter von 6, 7 und 8 Jahren.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß er seine bisherige Wohnung verlassen, und das Haus der Frau v. Mannlich — neue Vorstadt Nro. 8 — bezogen hat.

Vollmar,
Advokat-Anwalt.

[2¹] Unterzeichneter macht einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum, so wie seinen Freunden und Bekannten die ergebenste Anzeige, daß er in dem Karl Seegmüller'schen (früher Fr. Keller'schen) Hause in der Karlsstraße ein Sperei- und Kurzwaaren-Geschäft etablirt hat. Mit der Versicherung stets gute und billige Waare zu verabfolgen, bittet er um geneigten Zuspruch.

Zweibrücken, den 18. Juni 1848.

G. Poppe,
Kartenfabrikant und Spezereihändler.

[2¹] Ein viersitziger Glaswagen mit doppeltem Bock, Koffer, solid gebaut und neu, so wie zwei viersitzige Schweizerwagen, beide ein- und zweispännig und im besten Zustande sind aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei Geschäftsmann Simon.

[3¹] Es ist auf der Straße zwischen Homburg und Schönenberg ein Wagebalken verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, denselben, gegen eine gute Belohnung, an Gerber Klug in Homburg abzugeben.

Der Unterzeichnete sucht ein des Fahrens kundig verläßiger Bursche.

G. Lang, Posthalter.

Nummern der 1099. Regensb. Ziehung:

61 22 31 7 14

25. d. Schluß der 438. Nürnberger Ziehung.

Für die diesjährige Heu- und Ohmeternte sind noch zwei Morgen Wies zu verlehnen bei Jakob Römer, Färber.

[2¹] Zu verkaufen: eine schöne, frischmelkende, ganz fehlerfreie Kuh, Schweizerrace und von vorzüglicher Güte. — Verleger d. Bl. sagt wo?

[2¹] Dasjenige Logis, welches bisher Herr Spitalschaffner Schimper bewohnte, ist bis künftigen Michaeli wieder zu vermiethen.

H. J. Vatter.

Bei der Unterzeichneten ist der zweite Stock, Vorder- und Hinterhause, mit einem großen Saal und Gärtchen zu vermiethen und sogleich oder bis 1. Oktober zu beziehen; auch hat dieselbe im Hinterhause ein kleines Logis in den Mansarden zu vermiethen.

Madame Colette.

[2¹] Das Logis, welches Frau Wittwe Gerlach dermalen bewohnt, ist, wegen Verlegung des Wohnsitzes, bis nächste Michaeli oder Ostern anderweitig zu vergeben. Wittwe Dümmler.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 75. Freitag, 23. Juni. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt, 17. Juni. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung sprach sich Bassermann über die politischen Verhältnisse im Allgemeinen aus und machte manche Bemerkung, welche der Linken sehr mißfiel, dennoch aber nicht in Abrede gestellt werden konnte. Als Bassermann abtrat, erscholl ein lautes Bravo, die Linke suchte es wegzuzischen, allein nun brach das ganze Auditorium erst recht in Beifall aus. — Eine ausgezeichnete Rede voll Feuer und Gluth hielt Giskra, der obgleich selbst der Linken angehörend, dieser Partei bittere Vorwürfe über ihre geflissentlichen Entstellungen machte und ihr vorwarf, daß gerade sie es sey, welche durch ihre ewigen Einwürfe und kleinlichen Intriguen die Nationalversammlung so viel Zeit verschwenden lasse. Er suchte zu beweisen, daß die Nationalversammlung unter den obwaltenden Umständen den neuen, schweren politischen Ereignissen gegenüber gethan habe, was ihr möglich gewesen sey. Er fragt: „was hätten wir in Neapel thun sollen? Wenn der König gehenkt worden, geschieht es ihm recht. Was hätten wir für Triest thun sollen? Der Bundestag hat bereits den Casus belli erklärt. Ich lobe das vom Bundestag; es muß nicht alles Gute von uns ausgehen." Es entstand nun eine lebhafte Scene. Mehrere Mitglieder der Linken schrien gegen Giskra und wollten ihn als einen der Ihrigen desavouiren, allein Raveaux rief laut dazwischen: „Wir acceptiren ihn und seine Rede vollkommen!" Mehrere Zuhörer der Gallerie sprachen zur Nationalversammlung herab, und wurden darauf hinausgewiesen. Es waren Fremde. Giskra trat unter lauten Beifallsäußerungen ab.

— Die linke Seite der Nationalversammlung besorgt, daß der von Dahlmann übergebene Ausschußantrag auf Bildung einer provisorischen Exekutiv-Gewalt die Zustimmung der Majorität erhalten und dadurch — wie sie sagt — die Souveränität des deutschen Volkes vom Parlamente selber aufgegeben und verläugnet werden könne. Sie bereitet, dem Vernehmen nach, für diesen Fall ein sehr energisches Manifest an das Volk vor, um sich in dessen Augen feierlichst gegen den Verdacht zu verwahren, als habe auch sie einem solchen volksfeindlichen Beschlusse ihre Zustimmung gegeben. „Sie sieht in dem Volke ihren Souverän und in einem Beschlusse, welcher ihm die Souveränität entreißen würde, einen Hochverrath an ihm." Auch soll sie entschlossen seyn, bei dieser Gelegenheit auf namentliche Abstimmung zu dringen.

— Der Ausschuß der deutschen Nationalversammlung hat indessen die Annahme folgender 8 Punkte empfohlen:

1) Bis zur definitiven Begründung einer Regierungsgewalt für Deutschland soll ein Bundesdirektorium zur Ausübung dieser obersten Gewalt in allen gemeinsamen Angelegenheiten der deutschen Nation bestellt werden.
2) Dasselbe soll aus 3 Männern bestehen, welche von den deutschen Regierungen bezeichnet und nachdem die Nationalversammlung ihre zustimmende Erklärung durch eine einfache Abstimmung ohne Diskussion abgegeben haben wird, von denselben ernannt werden.
3) Das Bundesdirektorium hat provisorisch
   a. die vollziehende Gewalt zu üben in allen Angelegenheiten, welche die allgemeine Sicherheit und Wohlfahrt des deutschen Bundesstaats betreffen;
   b. die Oberleitung des gesammten Heerwesens zu übernehmen und namentlich den Oberfeldherrn der Bundestruppen zu ernennen;
   c. die völkerrechtliche Vertretung Deutschlands auszuüben und zu diesem Ende Gesandte und Konsuln zu ernennen.
4) Ueber Krieg und Frieden und über Verträge mit auswärtigen Mächten beschließt das Bundesdirektorium im Einverständniß mit der Nationalversammlung.
5) Die Errichtung des Verfassungswerkes bleibt von der Wirksamkeit des Bundesdirektoriums ausgeschlossen.
6) Das Bundesdirektorium übt seine Gewalt durch von ihm ernannte, der Nationalversammlung verantwortliche Minister aus. Alle Anordnungen derselben bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung wenigstens eines verantwortlichen Ministers.
7) Die Minister haben das Recht, den Berathungen der Nationalversammlung beizuwohnen und von derselben jederzeit gehört zu werden; sie haben jedoch das Stimmrecht in der Nationalversammlung nur dann, wenn sie als Mitglieder derselben gewählt sind. Dagegen ist die Stellung eines Mitgliedes des Bundesdirektoriums mit der eines Abgeordneten zur Nationalversammlung unvereinbar.
8) Sobald das Verfassungswerk für Deutschland vollendet und in Ausführung gebracht ist, hört die Thätigkeit des Direktoriums und seiner Minister auf.

Italien.

Neapel. Das lächerliche Gerücht, daß König Ferdinand II. über Konstantinopel nach Odessa zu seinem Freunde Nikolaus gegangen, fand hier einige Stunden Glauben. Es fehlt dem Könige an Muth, sich öffentlich zu zeigen, obschon die allgemeine Entwaffnung mit unverschämter Rohheit und konsequenter Strenge bewerkstelligt wurde. König Ferdinand wird sich aber schwerlich, wie Viele hoffen, fangen lassen. Seit Ende Januar liegt das Dampfschiff „Tankred" (Kapt Roberti) geheizt und verproviantirt und behufs einer unfreiwilligen Lustreise hinter dem Schlosse in der Darsena Geheime Gänge und Treppen führen aus den k. Gemächern ans Meer, und überall streifen Wächter und Spione umher. Die k. Proklamen, Dekane und Captationes benevolentiae für „seine lieben Neapolitaner" machen durchaus keinen Eindruck. Das Vertrauen ist vollständig gebrochen. Früher konnte König Ferdinand nöthigen Falls das Schlimmste den Herren Delkarretto, Santangelo, Cocle, Campobasso, Morbilli u. s. w. in die Schuhe schieben; jetzt aber, nachdem er diese Herren eigenhändig entfernt hat, fällt alle Schuld auf das eigene königliche Haupt. Eine Menge der gebildetsten, humansten Bewohner Neapels, welche fortdauernd bemüht waren, den König durch Wort und Schrift in Schutz zu nehmen, schweigen seit dem 15. Mai und zucken zürnend die Augenbrauen. So empörte allgemein das Benehmen der beiden Gesandten, welche dem Könige zum Siege und zur Tapferkeit seiner Truppen Glück wünschten. Das „Giornale del Regno" prunkt damit. — Es war höchst thöricht vom Könige, dem schweizerischen Generalkonsul Meuricoffre den FranceSco Orden zu verleihen. Will er diesem den Mund über das Benehmen der Schweizersoldaten stopfen? Will er diesen bewegen, recht viele Berichte über edles, großmüthiges, tapferes Auftreten dieser Söldlinge an die Tagsatzung zu schreiben, damit diese ja nicht auf die Idee komme, die blutrothe königliche Leibwache zurückzurufen? Das scheint ausgemacht, daß der neapolitanische Selbstherrscher sich nicht gutwillig von seinen Prätorianern trennen wird.

Von Mailand ist am 9. Juni der bisherige Präsident der provis. Regierung Casati, begleitet von zwei anderen Mitgliedern, letztere Turroni und Beretta, abgereist, um dem König von Sardinien, der am 10. in Garda eintraf, die Anschließungsakte der Lombardei zu übergeben; am selben Tage gingen von Mailand Durini, Strigelli und Lissoni mit dem Sekretär Emilio Broglio nach Turin, um sich hier mit dem Ministerium über die Regierung der Lombardei bis zur Berufung der konstituirenden Versammlung zu vereinbaren.

Republik Frankreich.

Paris. Ludwig Napoleon Bonaparte hat seine Entlassung als Volksrepräsentant gegeben.

— 16. Juni. Der Finanzminister gab in der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung die wichtige Erklärung in seinem und der Regierung Namen ab: daß, so lange ihnen die Leitung der Geschäfte anvertraut sey, kein Papiergeld in Frankreich eingeführt werden wird.

— Hr. Cabet versichert, es wäre ihm, als er sich in London als Flüchtling aufgehalten, von Louis Napoleon der Vorschlag gemacht worden, daß er zu dessen Gunsten und zu Gunsten einer erblichen Präsidentschaft schreiben möge, ein Vorschlag, den er jedoch ganz entschieden abgelehnt hätte.

Dänemark.

Nach Briefen aus Kopenhagen vom 12. Juni ist in Folge der

von England per Dampfboot „Rob Roy" eingetroffenen Depeschen, in den Truppensendungen von Schweden nach den dänischen Inseln ein Stillstand eingetreten; auch wollte man in Kopenhagen unterrichtet seyn, daß eine friedliche Wendung eingetreten sey, welche durch die Unterhandlungen in London herbeigeführt worden. Jedoch wollte man zugleich wissen, daß noch von russischer Seite entgegesetzte Einflüsse die Sache verzögerten.

Oesterreich.

Wien. In gutunterrichteten Kreisen spricht man heute davon, daß der Kaiser, trotz des in einem Handschreiben gegebenen Versprechens, dennoch vielleicht „weder zur Eröffnung der hiesigen noch der ungarischen Reichsversammlung hierher kommen werde", und daß dieser veränderte Entschluß vorzüglich dem in jüngster Zeit immer verderblicher hervortretenden Einfluß hoher Frauen zuzuschreiben sey. Den kühnen, eines freisinnigen Staatsmannes aber vollkommen würdigen Vorstellungen des Grafen Batthiányi soll es bisher nicht gelungen seyn, den Monarchen zur Abänderung dieses Vorhabens zu bringen. Wehe über die Verblendung, welche das Schicksal von Thronen und Völkern von Frauenlaunen abhängig zu machen sucht!

Böhmen. Aus der „Leipziger Zeitung" theilen wir folgende Ereignisse aus Prag mit: Nach beendigtem Hochamte am 13. zogen die Volksmassen, slavische Lieder singend, mit Weibern und Kindern vom Roßmarkte fort und über den Graben; als sie durch das Thor des sogenannten Pulverthurms kamen, versperrte ihnen das vor der Generalkommandantur quer aufgestellte Grenadierbataillon den Weg und empfing sie mit gefälltem Bajonnet. Die Menge wollte indessen nicht weichen und errichtete Barrikaden. Fürst Windischgrätz ließ den Tumultuanten sagen, wenn binnen einer Stunde die Barrikaden nicht weggerissen seyen, würde er sie mit Kanonen niederschießen lassen. Allein der Tumult steigerte sich. Aus dem Gasthofe „Zum Engel" fiel ein Schuß und tödtete die Gemahlin des Fürsten. Nun ließ dieser Truppen vorrücken und auf die Menge feuern; mit Kartätschen wurde geschossen, die Kavallerie sprengte in die Massen und hieb nach allen Seiten ein; ein ganzes Studentenkorps soll zusammengehauen worden seyn. Das Militär scheint gegen 11 Uhr Abends die Oberhand behalten zu haben, es sind aber viele Offiziere gefallen. Dem Sohne des Fürsten Windischgrätz soll das Bein von einem Schusse zerschmettert worden seyn; ein Oberst, der zur Ruhe reden wollte, ist mit Steinen niedergeschlagen worden. Da wurden vom Volke die Signalfeuer auf den Höhen angezündet und die Bauern zogen heran; sie fanden die Thore verschlossen. Fleischerknechte aus der Kleinseite überwältigten die Wache am Stadtthore, sprengten dasselbe und ließen die Bauern herein. Ob die Truppen am andern Morgen, wo der Kampf sich erneuerte, Sieger geblieben sind, ist noch ungewiß. — Studenten haben Kanonen, Gewehre und Munition vom Fürsten Windischgrätz verlangt, die ihnen begreiflicherweise abgeschlagen wurden; mit ihnen verband sich ein großer Theil czechischen Volkes, und wie man sagt, auch die Sw[illegible]; sie sendeten gemeinschaftlich eine Deputation an den Erzherzog Franz Karl, der demnach in Prag sich befindet, und verlangten die Entfernung des ihnen verhaßten Kommandirenden von Böhmen, Windischgrätz, dessen eisernen Willen und Energie sie fürchteten, und erneuerten ihre Bitte um Geschütz; Beides wurde ihnen wieder verweigert. Darauf wurden Barrikaden gebaut und das Verlangen von Neuem gestellt. Windischgrätz ließ verkünden, daß, wenn bis Nachmittag 4 Uhr die Barrikaden nicht weggenommen worden, er sie mit Kanonen niederschießen lassen würde. Das sämmtliche Militär in Prag wurde aufgeboten. Vor der Kommandantur standen die Grenadiere des Regiments Polombini; das Volk drängte in Massen heran. Da fiel der unglückliche Schuß, der die Fürstin Windischgrätz tödtete. Die Soldaten glaubten, er sey aus dem „goldenen Engel" gekommen, und mehrere Grenadiere drangen in den Gasthof ein. Ein Fremder, den die Erzählenden nicht näher bezeichnen konnten, trat ihnen, als sie in sein Zimmer traten, entgegen; was da verhandelt worden, können jene nicht näher angeben, „hier ist nicht geschossen worden!" soll er gerufen haben, genug, er fiel von den Bajonetten der Grenadiere. Nun drangen diese auch in die Zimmer unserer Mitbürger; ein Offizier rettete durch sein Dazwischentreten die Bedrohten. Mit Vermittlung und Hülfe einiger Offiziere und Soldaten konnten sich die Herren mit Hinterlassung ihres Gepäcks aus der Stadt retten. Doch sahen sie noch, wie ein kommandirender Oberst nach seiner Uhr sah und sagte: in fünf Minuten ist es vier, in fünf Minuten muß ich schießen lassen. Der Kampf begann, der Oberst war einer der ersten, der fiel. Auch vernahmen sie noch vor ihrer Abreise, daß der Thäter des unglücklichen Schusses auf die Fürstin ermittelt worden war. Es war ein verabschiedeter Jäger des Fürsten, der sich in dem, dem „Engel" zunächst liegenden Kaffeehause, der „Tempel" befand, und, am Fürsten Rache zu nehmen, diesem, hinter einem Vorhange versteckt, mit dem Mordgewehr auflauerte. Er sieht gegenüber die Vorhänge sich bewegen, und daß Jemand dahinter hervorlugen will, der Kopf kommt vor, er schießt ohne Bedenken, wie er glaubt, auf den General, und die Fürstin sinkt tödtlich getroffen nieder. Auch der Sohn des Fürsten soll schwer verwundet worden seyn. Weiter sahen die Herren auch die furchtbaren Zuzüge des Prager Pöbels mit alten Waffen, Sensen, Morgensternen ꝛc., auch anführende Pfaffen soll man gesehen haben. Nach dem Karolinenthal (Vorstadt von Prag) entkamen die Flüchtigen und von da am 14. d. Morgens nach dem Dampfschiff. Sie hörten das Gewehrfeuer und den Donner der Kanonen. Weiteres konnten sie nicht aus der gesperrten Stadt erfahren.

Aus Allem geht hervor, daß es ein czechischer Aufruhr ist. Hiermit steht wahrscheinlich im Zusammenhang, daß alle Fremde, unter ihnen die zum Kongreß abgeordneten Slaven und viele Polen, ausgewiesen worden sind. Fürst Windischgrätz wird als der tüchtigste General der österreichischen Armee angesehen, als ein vollendeter Soldat voll energischer Umsicht und von eisernem militärischen Willen. Es ist wahr, er hat sich stets als strengen Hocharistokraten gezeigt, der treu dem Kaiser, treu seinem Vaterlande; die Böhmen haben ihn von jeher nicht sehr geliebt und ihn „Fürst Herodes" genannt, Achtung und Furcht haben sie jedoch vor seinem Charakter gehabt; seine Soldaten beten ihn an, und folgen ihm blindlings. Trotz der furchtbaren Unglücksfälle, die ihn in diesen Tagen getroffen haben, scheint er in seiner kraftvollen, umsichtigen Thätigkeit nicht gelähmt worden zu seyn. Die Deutschen mögen es jetzt für ein Glück ansehen, daß der Kommandirende von Böhmen in Prag auf seinem Posten war. Seine Gemahlin, die ein so beklagenswerthes Ende gefunden, ist eine Tochter des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg, deren Mutter in Paris im brennenden Festsalon der furchtbaren Hochzeit bei der Vermählungsfeierlichkeit Napoleons mit Louisen von Oesterreich umkam, als sie dieses ihr jetzt gemordetes Kind zu retten sich in die Flammen stürzte.

— Am 13. Juni gegen Mittag hatte das Militär vollständig die Oberhand und Fürst Windischgrätz beschloß, die Verbindung zwischen der Alt- und Neustadt zunächst herzustellen. Demzufolge ließ er die Kettenbrücke, die abgebrochen war, wieder herstellen und auf der kleinenen Seite die Masse von Barrikaden, welche daselbst aufgeworfen waren, mit Sturm nehmen. Bei dieser Gelegenheit ist sehr viel Militär geblieben, denn abgesehen von dem Widerstand von den Barrikaden aus, wurde aus den Fenstern der Nachbarhäuser ununterbrochen auf dasselbe gefeuert. Dieser gegenseitige Kampf, der auch auf anderer Seite lebhaft fortgeführt wurde, dauerte bis Nachmittags gegen 6 Uhr, wo das Feuern eingestellt wurde. Es kam von der czechischen Partei zum Parlamentiren und es wurde in Aussicht gestellt, daß die Studenten und die Menge die Waffen niederlegen würden. Allein als es zur Ausführung kommen sollte, weigerte sich Alles und von czechischr Seite wurde im Gegentheil verlangt, daß Fürst Widischgrätz mit dem Militär die Stadt räumen sollte. Unterdessen war das Gerücht in der Stadt ausgebrochen, daß in der bevorstehenden Nacht alle Deutschen abgeschlachtet werden sollten. Großer Schrecken ergriff alle Gemüther und auf allen Straßen sah man ganze Familien auf der Flucht, die mit größter Lebensgefahr durch die Thore drängten, indem sie alles Hab und Gut der Plünderung preis gaben. Ueberall Verwirrung, Bestürzung, wohin sich das Auge nur wenden mochte. Nachdem die Friedensunterhandlungen also abgebrochen waren, zog sich die Menge nach Podstal, dem eigentlichen Sitz des Pöbels, zurück, wohin sie Jäger und Husaren verfolgten, um sie zu zerstreuen. Allein hier ist schrecklich gegenseitig gewüthet worden, 26 Husaren wurden vom Pöbel in die Moldau geworfen, und an diesem Platze dauerte der Kampf bis zum 14. Juni, früh halb 9 Uhr. An diesem Tage langte Graf Mensdorf von Wien an, um das Generalkommando zu übernehmen, in der Hoffnung, daß dadurch die Ruhe hergestellt werde, weil die Böhmen einmal gegen Windischgrätz einen unversöhnlichen Haß zu haben scheinen. Allein es war dies eine vergebliche Hoffnung, der Tumult wiederholte sich von Zeit zu Zeit, der Kampf wurde erneuert und die czechische Partei hat die Altstadt vollständig in Händen und scheint Blut und Leben an den Kampf setzen zu wollen. Fürst Windischgrätz hat mit dem Militär die Stadt verlassen und sich mit demselben auf den Bergen aufgestellt, um von da aus die Altstadt zu beschießen. So ist der Lorenzoberg, die Marienschanze, der Ziskaberg mit Kanonen besetzt und das Clementinum, das Carolinum und Theresianum werden stark beschossen. Diese Nachrichten gehen bis zum 16. Juni früh; was von da an weiter geschehen, weiß man nicht, hofft aber gewiß, daß die Stadt von der wüthenden Czechenpartei befreit werden wird. Graf Franz Thun, der früher der Czechenpartei sich zuneigte, sich aber wieder von derselben lossagte, mußte auch seine Rettung vor der Verfolgung in der Flucht suchen. Es gelang ihm, unter Entfernung seines Barthaares und in der Verkleidung als Hausknecht durch das Karolinenthal zu entfliehen. Es ist ein Jammer zu sehen, welche Gräuel verübt wurden. So wurde ein Papierhändler, Wilhelm Weiß, im wahren Sinne des Worts, gekreuzigt. Er hatte als Nationalgardist zwei Studenten erschossen; darauf demolirte man ihm das Haus und nagelte ihn selbst ans Holz. Haben sich die fliehenden Deutschen aus der Stadt mit Lebensgefahr gerettet, so stoßen sie bis gegen 5—6 Stunden weit auf umherirrende Banden, die denselben von Demjenigen, was sie etwa gerettet, ohne Umstände Alles rauben, was ihnen gefällt. Prag ist fürchterlich verwüstet, in manchen Straßen ist kaum ein Haus von dem Bombardement verschont verblieben.

Ungarn. Pesth, 12. Juni. Unsere neu angeworbenen Freiwilligen (der mobilen Nationalgarde) liegen mit den Italienern vom Regiment Ceccopieri in einer und derselben Kaserne in unserer Stadt. Schon einmal kam es zu einem blutigen Konflikt zwischen ihnen; in der letzten Nacht wiederholte sich der Streit auf

eine bedeutende Weise. Aus einem geringfügigen Anlaß kam es zum Handgemenge, zu Schwertstreichen und zu Flintenschüssen. Der Kampf wüthete im Innern der kolossalen Kaserne (das Invalidenhaus) mehrere Stunden lang, während außen die Sturmglocken gezogen wurden und viel herbeigeeiltes Volk, mitunter auch Nationalgarden, sich versammelte. Die Thore waren von innen verrammelt, das Volk, welches eindringen wollte, schlug einige Marktbuden zusammen, um sich mit den Trümmern zu bewaffnen; allein man schoß aus den Fenstern der Kaserne, niemand wagte einzudringen, und man mußte die Kämpfenden ihrem Schicksale überlassen. Mittlerweile rückte Militär aus den andern Kasernen aus und stellte sich vor den verschiedenen Eingängen des Invalidenhauses auf, von deren rückseitigen Fronte auch eine Batterie Kanonen aufgefahren ist. Der Kampf schien nach Mitternacht im Innern aufgehört zu haben — aber die Italiener weigern sich noch immer dem Befehle des Kriegsministers die Waffen abzulegen, Folge zu leisten. Der Erzherzog Stephan begab sich ins Invalidenhaus und es gelang ihm die Italiener zu bereden die Waffen niederzulegen. Sie thaten es und werden in diesem Augenblick auf einem Dampfboot nach Comorn eingeschifft, woselbst ihnen wahrscheinlich der Prozeß gemacht werden wird. Die Ruhe ist hergestellt.

Triest, 13. Juni. Die Blokadeerklärung lautet: An Se. Exc. den Hrn. Altgrafen v. Salm, Gouverneur Triests und des Küstenlandes. Excellenz! Die unterzeichneten Admirale haben die Ehre Ew. Exc. die Erklärung des Blocus von Triest zu übermitteln, damit Sie dieselbe dem Handelsstande mitzutheilen und das eigene Ministerium davon in Kenntniß zu setzen belieben. Sie haben die Ehre sich mit der vollkommensten Hochachtung zu nennen, vom Ankerplatz außerhalb der Küste von Triest 8. Juni 1848, Ew. Exz. gehorsamste und ergebenste Diener Bua, Kontreadmiral. Albini.

Preußen.

Berlin, 15. Juni. Nach einer uns zugehenden glaubwürdigen Mittheilung hat die französische Regierung an das diesseitige Gouvernement die Forderung gestellt, das gesammte Großherzogthum Posen mit Einschluß der abgegränzten deutschen Distriete im Interesse der Wiederherstellung eines selbstständigen polnischen Staates freizugeben. Es soll von der Gewährung dieser Forderung die Erhaltung des Friedens zwischen Deutschland und Frankreich abhängig gemacht seyn.

— 15. d. Die Ruhe hat sich während des ganzen Tages erhalten. Der Beschluß der Nationalversammlung in Betreff des ihr angebotenen militärischen Schutzes hat sicherlich einen guten Eindruck auf die Bevölkerung gemacht. Bürgerwehr hält den Raum, der vom Zeughause, der neuen Wache, der Singakademie und dem Universitätsgebäude begrenzt wird, auch jetzt noch besetzt. Die Menge, die sich vor den bewaffneten Reihen umherbewegt, besteht nur noch aus Neugierigen und Spaziergängern. — Aus dem Zeughause wird Munition auf Kähne gepackt. — Auf dem Aleranderplatze ist am 14. Abends vor einer großen Menschenmasse die Republick ausgerufen und eine rothe Fahne entfaltet worden. An mehreren Punkten der Stadt haben Redner größeren Volkshaufen die Nothwendigkeit vorgestellt, jetzt die Republik zu proklamiren, das Volk sey wieder verrathen; es sey wieder auf dasselbe geschossen worden.

Thorn. Bei uns herrscht jetzt die größte Unruhe. Am 12. kam vom Generalkommando der Befehl an die Kommandantur, daß „die Festung auf das allerschleunigste vollständig armirt und verproviantirt werde“, und wahrscheinlich werden wir binnen einigen Tagen von den Russen, welche nur eine Meile von uns an der Grenze stehen, belagert seyn. Das Generalkommando in Königsberg hat der hiesigen Kommandantur definitiven Bescheid binnen drei Tagen zugesichert.

Koblenz. Am 16., Morgens 5 Uhr, wurden dahier auf dem Platze vor dem Salzmagazin bei der Artilleriekaserne, die beiden durch den kgl. Assisenhof, wegen Mords an ihrem Manne resp. Schwagers, zum Tode verurtheilten Barbara Nagel und Johann Birkenheyer von Saffig, Halbbruder derselben, mittelst der Guillotine hingerichtet. Am Fuße der Guillotine gaben Bruder und Schwester sich noch den Versöhnungskuß, und bat Letztere ihren Bruder noch um Verzeihung, ihn zu der That beredet zu haben, sowie beide ziemlich beherzt dem Tode entgegen gingen.

Halle, 16. Juni. Von vier verschiedenen Seiten her ist auf einen nahe bevorstehenden Krieg mit Rußland hingewiesen worden. Auch in der gestrigen Sitzung des demokratischen Vereins suchte ein Redner die Unvermeidlichkeit eines solchen Krieges nachzuweisen.

Sachsen.

Leipzig, 16. Juni. Dem „Chemnitzer Tageblatt“ vom 17. Juni wird Folgendes geschrieben: Am 14. Juni ward den in Pleisa stehenden Soldaten der 11. Kompagnie des Regiments Mar laut Tagesbefehl bekannt gemacht: Daß zwar in Folge ihres Vereinsrechts ihnen nicht verboten sey, an öffentlichen Versammlungen Theil zu nehmen, daß sie aber, sobald dabei von Republik die Rede sey, sich sofort zu entfernen hätten. Und wenn Einer zur Zeit, wo von Republik gesprochen werde, dabei betroffen oder solches angezeigt werde, so habe derselbe eine Strafe bis zu zwei Jahren Zuchthaus zu gewarten.

Würtemberg.

Waiblingen, 13. Juni. Das k. Oberamt dahier hat unterm Heutigen dem Stadtschultheißenamt Winnenden die Weisung gegeben, Hecker, von dem die Rede ging, daß er durch Würtemberg nach Frankfurt gehe, im Betretungsfalle festzunehmen.

Baden.

Karlsruhe, 17. Juni. Nach langer und lebhafter Berathung hat die Kammer mit 28 gegen 16 Stimmen ihre Zustimmung zu der Verhaftung des Abgeordneten Peter ertheilt.

Vaterländisches.

München, 17. Juni. Se. Maj der König hat diesen Vormittag eine Staatsrathssitzung abgehalten, deren Gegenstand die neue Justizverfassung Bayerns betraf. Wie man sagt, wird der König bald nach dem Frohnleichnamsfeste, dem er mit großem Cortége beiwohnen wird, sich in ein Soolenbad begeben, und man nennt hiezu Traunstein oder Reichenhall im bayerischen Gebirge.

Aus der bayer. Pfalz, 14. Juni. Der Redakteur Schneider aus Edenkoben machte bei der Volksversammlung zu Neustadt darauf aufmerksam, daß, so lange der Nationalversammlung neben ihrer moralischen Kraft nicht auch eine physische Gewalt in einer geordneten Militärmacht zur Seite stehe, sie ihren Beschlüssen nicht den nöthigen Nachdruck zu geben vermöge, daß zwar die Bürgerwehr, die aus freiem Entschlusse und nicht als Söldner die Waffen trüge, unterstützend zur Seite stände, in das Militär aber noch nicht dadurch, daß es auf die Verfassung beeidigt worden, ein hinlängliches Vertrauen gesetzt werden könne, und daß es daher Aufgabe sey, die stehenden Heere mit der Bürgerwehr zu verbinden. Durch diese Rede glaubte ein anwesender bayerischer Offizier seine Würde verletzt, und indem er sie theilweise zu bekämpfen suchte, stellte er vor, daß auch die Soldaten jetzt Bürger und keine Söldner seyen, daß sie eben so mit dem Volke und für dasselbe seyn müßten wie die Bürgerwehr, und sie ihre Waffen nur gegen innere und äußere Feinde der gesetzlichen Freiheit trügen.

G Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

[2¹] Nächsten Montag den 26. Juni, des Morgens um 9 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte zu Homburg, läßt die Waisenhausverwaltung das Heu- und Ohmetgras in den Wiesen an der Lohmühle und in jenen am Wäldchesweyher, auf den diesjährigen Genuß versteigern, wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden.

Homburg, den 20. Juni 1848.

Waisenhaus-Verwaltungs-Rath.

Lotz.

Sauerbrei.

Dienstag den 27. Juni 1848, um 10 Uhr des Morgens, werden zu Breitfurt, aus dem dasigen Gemeindewalde, nachbezeichnete Holzsortimente, auf Zahlungsfrist, versteigert, nämlich:

3¾ Klafter birken Prügelholz,
200 eichen Schälwellen,
1100 birken Wellen.

Breitfurt, den 20. Juni 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Freidinger.

[2²] Montag den 26. Juni nächsthin, des Morgens um 9 Uhr, werden zu Altheim, aus den Schlägen Großenwald und Hochwald, nachstehende Holzsortimente, auf Zahlungsfrist versteigert:

1 eichener Baustamm, 4r Klasse,
34 Stück eichene Wagnerstangen,
6½ Klafter Schälprügel,
¾ „ geschnitten buchen Scheitholz und
2925 Stück eichene und buchene Wellen.

Altheim, den 17. Juni 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Firmery.

[2²] Am Mittwoch den 28. Juni, Vormittags 11 Uhr, wird der Pferdsdünger in den Militärstallungen zu Zweibrücken und Ernstweiler für die nächsten drei Monate verpachtet.

Holzverkauf in königl. preuß. Forsten.

Am 30. Juni 1848, Vormittags 9 Uhr, werden zu Dirmingen die unten bezeichneten Hölzer, in kleinen Loosen, dem meistbietenden Verkaufe öffentlich ausgesetzt:

Forst Dirmingen.

Schlag Klingelfloß.

140 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
10 buchen „ „ „
1 hainbuchen Bau- und Nutzholzstamm,

Schlag Wandelrech, Nro. 27.

1 eichen Bau- und Nutzholzstamm,
89 weiche „ „ „
44¼ Klafter weiches Scheitholz,
147½ „ Knüppel.

Schlag Wandelrech, Nro. 28.

1 eichen Bau- und Nutzholzstamm,
85 weiche „ „ „

Ferner an Windfall- u. dergleichen Hölzern.

Aus dem Monate Dezember.

Forst Dirmingen.

Distrikt Dachsbauschachen.

3¼ Klafter buchen Scheitholz.

Distrikt Nassebüsch.

1 eichen Bau- und Nutzholzstamm,
½ Klafter eichen Scheitholz.

Distrikt Geisberg.

½ Klafter buchen Scheitholz.

Distrikt Hölz.

1 eichen Bau- und Nutzholzstamm,
2 Klafter buchen Scheitholz,
1¾ „ Knüppel.

Distrikt Buckwald.

2 Klafter buchen Scheitholz.

Aus dem Monate April.

Distrikt Dachsbauschachen.

4 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
1¾ Klafter eichen Scheitholz.

Distrikt Nassebüsch.

5 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
2 Klafter eichen Scheitholz,
1½ „ hainbuchen „
1½ „ Knüppel.

Distrikt Geisberg.

1 Klafter buchen Scheitholz,
¾ „ Knüppel.

Distrikt Wandelrech.

1 eichen Bau- und Nutzholzstamm,
¾ Klafter eichen Scheitholz,
¾ „ Knüppel.

Distrikt Hölz.

1 eichen Bau- und Nutzholzstamm,
1½ Klafter buchen Scheitholz,
½ „ Knüppel.

Distrikt Diesters.

1½ „ hainbuchen Scheitholz,
¼ „ Knüppel.

Neunkirchen, den 19. Juni 1848.
Der k. Inspektions-Oberförster,
Utsch.

Holzverkauf in königl. preuß. Forsten.

Am 30. Juni 1848, Vormittags 11 Uhr, werden zu Dirmingen die unten bezeichneten Hölzer, in kleinen Loosen, dem meistbietenden Verkaufe öffentlich ausgesetzt.

Monat Juni.

Forst Dirmingen.

Distrikt Hölz.

4 eichen Nutzholzscheite,
8 buchen „

Distrikt Quarthumes.

6 eichen Nutzholzscheite.

Distrikt Dachsbauschachen.

3 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
¾ Klafter eichen Scheitholz,
¾ „ Knüppel.

Distrikt Ringelborn.

1 Nutzholzscheit.
2¼ Klafter buchen Scheitholz,
1¼ „ Knüppel.

Neunkirchen, den 20. Juni 1848.
Der k. Inspektions-Oberförster,
Utsch.

Vermischte Bekanntmachungen.

Da in Folge der Festsetzung der neuen Statuten durch die Bürgergarde von Zweibrücken der provisorische Zustand derselben sein Ende erreicht hat und durch diese Statuten ein neuer, von der ursprünglichen Wahlhandlung durchaus verschiedener Wahlmodus eingeführt worden ist, so wurde eine neue Wahl sämmtlicher Führer des Bataillons nothwendig.

Die am 17. und 18. d. Mts. demgemäß stattgefundenen Wahlen haben folgendes Resultat geliefert:

Als Oberführer wurden durch das gesammte Bataillon gewählt:

Dr. Hannitz, Oberstlieutenant.
Ph. Heintz, Major.
Chr. Dingler, Major.

Als Adjutant wurde bezeichnet: Max von Hofenfels; als Tambourmajor: Johann Kreutz; als Fähndrich wurde Friedrich Zorn gewählt.

Als Führer der Compagnien wurden von den einzelnen Compagnien gewählt:

I. Compagnie.

August Petri, Hauptmann.
Carl Schmelzer, Oberlieutenant.
Gustav Schuler, Lieutenant.
Adolph Lilier, „
Carl Kurtz, Feldwebel.
Lud. Eisenmenger, Sergeant.
Joh. Bruch, „ } mit gleicher
Carl Dürr, „ } Stimmenzahl.
Ludwig Lang, 2r Korporal.
Friedrich Lindemann, 3r „
Ferdinand Knorr, 4r „
Philipp Mayer, 5r „
Johann Braun, 6r „
Heinrich Baum, 7r „
Gottlieb Blumenauer, 8r „
Georg Schwörer, 9r „
Georg Bauer, 10r „ } mit gleicher
Daniel Dümmler, 10r „ } Stimmenz.

II. Compagnie.

Ludwig Heck, Hauptmann.
Jakob Stähler, Oberlieutenant.
Dr. Erbelding, Lieutenant.
Carl Seel, „
Franz Heinr. Helfferich, Feldwebel.
Friedrich Haldy, Sergeant.
Glockner, „
Leonhard Molz, 1r Korporal.
Philipp Molz, 2r „
Franz Kamm, 3r „
Georg Hublitz, 4r „
Ludwig Scholler, 5r „
Carl Lang, 6r „
Ludwig Höpfner, 7r „
Rudolph Wahrburg, 8r „
Friedrich Lehmann, 9r „
Christian Webel, 10r „

III. Compagnie.

Adolph Sternfeld, Hauptmann.
C. F. Glasser, Oberlieutenant.
Fried. Ladenberger, Lieutenant.
Wolfgang Pfeuffer, „
Ludw. Bouchon, Feldwebel.
Friedrich Seel, Sergeant.
Eduard Prausse, „ } mit gleicher
Carl Lichtenberger, „ } Stimmenzahl.
Christian Schlicher, 2r Korporal.
Ludwig Theobald, 3r „
Franz Schmidt, 4r „
Philipp Laurent, 5r „
Jakob Heck, 6r „
Friedrich Auerbacher, 7r „
Eduard Vogel, 8r „
Carl Thoma, 9r „
Fried. Schmidt, 10r „

IV. Compagnie.

Philipp Keller, Hauptmann.
Adam Dubois, Oberlieutenant.
Heinrich Simon, Lieutenant.
Elias Käufer, „
Ludwig Schmidt, Feldwebel.
Joseph Knapp, Sergeant.
August Mittermaier, „
Christian Wery, 1r Korporal.
Wilhelm Wery, 2r „
Abraham Saling, 3r „
Heinrich Heuigst, 4r „
Theodor Römer, 5r „
Ludwig Brünnisholz, 6r „
Georg Engel, 7r „
Carl Vollmar, 8r „
Philipp Leiner, 9r „
Ludwig Frank, 10r „

Für die Richtigkeit der Aufstellung im Namen der Bürgergarde,
Zweibrücken, den 20 Juni 1848.
Dr. Hannitz.

An die Brüder des freien Geistes unter den geistlichen und weltlichen Mitgliedern der prot. Diöcesansynode der Pfalz.

Der Kampf zu Kaiserslautern ward glücklich gefochten — es gilt nun den Sieg zu verfolgen und ihn zur Vollendung zu führen. Die verheißene Generalsynode wird kommen — die Diöcesansynoden, in welchen die Deputirten gewählt werden müssen, sind vor der Thüre. Ist auch die nächste Generalsynode nicht die gesetzgebende, so ist sie doch die, welche die neue Wahlart berathen und in freier Weise beantragen soll — folglich von hoher Wichtigkeit. Die fremden in unsere Kirche eingedrungenen Elemente sind vorhanden, die Freunde des Alten, des Stillstandes oder der Zurückführung sind lebendig, rührig, geschäftig allenthalben. Kämpfen wir mit gleichen Waffen — wir haben gesehen, wie der Sieg mit den unsrigen ist — auch die viel wichtigeren, wahrhaften, erfolgreichen Siege, in den nächsten Generalsynoden werden unser seyn. Versammelt euch in allen Dekanaten noch vor dem 17. Juli. Lasset alle Nebenrücksichten, alle Eitelkeit, Kleinlichkeit, Partheilichkeit zu Hause — ihr, die ihr des Kampfes müde geworden seyd, räumet selbst den Jüngeren, Kräftigeren den Vorrang ein; bestimmt die Tüchtigsten, die Würdigsten, die Zuverlässigsten zu jener Synode, die das Gefängniß öffnen und den Weg der Freiheit bahnen soll. Suchet unter den Weltlichen den Unabhängigen, der nie mit der Macht gebuhlt, den ächten Freund des Volks und der freien Kirche. Allenthalben weilen sie in unseren Gauen, die bereit sind, auf euren Ruf, die Reihen der geistlichen Kämpfer des Lichts zu verstärken. Ueberhört nicht dieses Wort; verachtet die Gegenwart nicht; überlasset nichts dem tückischen Zufall; durch Kampf errungen will jeder Preis des Guten seyn — und nur wenige Kämpfe sind es noch, die uns die herrlichste Palme bringen müssen.

M. Philipp.

Eingetretener Hindernisse wegen wird der Bach nicht am Ende dieses Monats, sondern vom 3. bis incl. 8. Juli 1848 abgelassen.

Zweibrücken, den 20. Juni 1848.
Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

Turnverein in Zweibrücken.

Heute Freitag den 23., Abends 7 Uhr, allgemeine Versammlung im Stähler'schen Saale. — Listen zum Einzeichnen liegen offen bei Herrn Kaufmann Wend und Herrn Kaufmann Wery.

Kunst- Anzeige.

Mit hoher Genehmigung wird die Seiltänzer-Gesellschaft des Franz Knie heute und die folgenden Tage außerordentliche Vorstellungen in akrobatischen und equilibristischen Produktionen zu geben die Ehre haben. Zum Beschluß der Vorstellung folgt das hohe Seil, welches von der Erde an auf den höchsten Punkt eines Hauses gespannt ist. Herr Knie, erster Akrobat, wird den großen Schnelllauf in einer Minute hinauf und wieder zurück machen. Der Anfang ist präzis 6 Uhr. Den Schauplatz und das Nähere werden die Zettel besagen. Es ladet ergebenst zu einem zahlreichen Besuch ein hiesiges und auswärtiges Publikum ein Franz Knie.

Sonntag den 25. Juni findet die dritte abonnirte Sommerbelustigung, mit großem Orchester des 3. Jägerbataillons, um 3 Uhr anfangend, in Bubenhausen statt, wozu höflichst einladet

P. Ladenberger.

[3²] Es ist auf der Straße zwischen Homburg und Schönenberg ein Wagebalken verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, denselben, gegen eine gute Belohnung, an Gerber Klug in Homburg abzugeben.

Bei L. Frank ist sehr guter reiner Apfelwein, per Schoppen 3 kr., zu haben.

Im Corfier'schen Hinterhause ist ein Logis bis Michaeli zu vermiethen.

Maria Heißner hat in ihrem Hause den zweiten Stock zu vermiethen.

Zu vermiethen: eine Wohnung im zweiten Stock, bestehend aus drei Zimmern und einer Küche, welche am 1. Oktober bezogen werden kann, bei Daniel Auerbacher.

Heinrich Ambos in der Ixheimer Straße hat im zweiten Stocke ein Logis bis Michaeli zu vermiethen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 21. Juni 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 37 kr.; Korn, 3 fl. 6 kr.; Gerst, zweireihige — fl. — kr.; vierreihige 2 fl. 40 kr.; Spelz, 3 fl. 6 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, — fl. — kr.; Hafer, 3 fl. 16 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. — fl. 30 kr.; Heu, 1 fl. 45 kr.; Stroh, 1 fl. — kr.; Weißbrod, 1½ Kilgr. 13 kr.; Kornbrod, 3 Kilgr. 14 kr.; 2 Kilgr. 10 kr.; 1 Kilgr. 5 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kilgr. 20 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kühfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 12 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 40 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

Nº 76. Sonntag, 25. Juni. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt, 18. Juni. In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung wurde ein schon vor einiger Zeit gestellter Antrag in Erinnerung gebracht, daß wenn Triest oder irgend ein anderer deutscher Ort von den mit Oesterreich im Kriege sich befindenden Italienern angegriffen werde, dieß von Deutschland als Kriegserklärung angesehen werden müsse. — Der Bundestag hat vorgestern eine damit übereinstimmende Erklärung an den hier befindlichen sardinischen Gesandten erlassen.

— 20. Juni. Die konstituirende deutsche Nationalversammlung hat im Beginne ihrer heutigen Sitzung mit Akklamation den Beschluß gefaßt, daß jede Feindseligkeit gegen Triest als eine Kriegserklärung an Deutschland betrachtet werden solle.

— In der Sitzung vom 21. Juni stellte der Abgeordnete Titus Mareck folgenden Antrag:

In Erwägung, daß die Einheit Deutschlands und sohin das Wohl sämmtlicher Volksstämme am schnellsten und kräftigsten nur dadurch gefördert werden könne, daß sämmtliche deutsche Fürsten ihre Regierungen niederlegen:

1) Fordert die konstituirende Nationalversammlung alle deutschen Fürsten auf, für sich und ihre Nachfolger den betreffenden Regierungen zu entsagen und auf diese Weise sich den Dank des gesammten deutschen Vaterlandes zu erwerben.
2) Wenn alle deutschen Fürsten diesem Wunsche nachgekommen seyn werden, schreitet die Nationalversammlung zur Wahl desjenigen Fürsten, welcher sohin an die Spitze der konstitutionell demokratischen deutschen Monarchie gestellt werden soll.
3) Dieser Fürst wird aus den Familiengliedern der abgetretenen deutschen Fürsten gewählt.

— 21. Juni. Ein Schauspiel, wie wir es lange nicht gesehen, bietet sich seit gestern unsern Blicken dar. Viele Tausende von Landleuten aus Fuld und der Wetterau, durchziehen unsere Straßen, um morgen zu Wallbüren das Frohnleichnamsfest zu begehen, das durch das Parlamentsmitglied den Fürstbischof von Breslau, Herrn Diepenbrock verherrlicht werden soll. In der Paulskirche hat bis jetzt der hohe Prälat sich keine Lorbeeren erworben, hoffentlich werden sie ihm von der, aus wenigstens 8000 Andächtigen bestehenden Prozession gespendet werden.

Italien.

Die Regierung von Venedig hat sich an die französische Republik gewendet und deren Einschreiten in dem Kampfe mit Oesterreich nachgesucht. Was Karl Albert bisher mit Sorgfalt vermied, hat Venedig gethan.

Republik Frankreich.

Paris, 16. Juni. Als die Repräsentanten den Nationalpalast verließen, wurden sie von dem Volke, der Nationalgarde, der Mobilgarde, den Truppen mit dem Rufe: „Es lebe die Republik! Nieder mit den Prätendenten!" empfangen.

— Die Abgeordneten der Arbeiterkommission im Palaste Luxemburg haben eine Proklamation erlassen, in welcher sie zur Vertheidigung der demokratisch-sozialen Republik und zum Kampfe gegen jeden Versuch auffordern, das Königthum, unter welchem Namen es auch sey, wieder aufzurichten.

— Von Amiens, Cambrai und andern Städten des Nordens berichtet man, daß die Nationalgarde sich bereit halte, den Parisern zur Unterstützung gegen jeden Angriff auf die Nationalversammlung herbei zu eilen.

— Die Diskussion über die Aufnahme von Algier endete nach einer klaren, geistreichen Rede des Generals Lamoricière durch einen Beschluß, der Algier für immer zu französischem Lande macht, ohne sich aber auch über die Frage der Gesetzgebung auszusprechen.

— Es ist Thatsache, daß am letzten Samstag den Arbeitern in den Nationalwerkstätten jedem 50 Cent. auf Louis Bonaparte's Anweisung gespendet wurden. Zugleich sind Offiziersdiplome für „die neue Kaisergarde" mit Beschlag belegt worden.

— Hr. Thiers hat sich im Finanzausschuß der Nationalversammlung einschreiben lassen; er soll gesonnen seyn, vor der Hand in allen politischen Diskussionen zu schweigen, und nur in Finanz- oder administrativen Fragen die Tribüne zu besteigen. Der abermals geforderte Kredit von 3 Millionen für die Nationalwerkstätten hat gestern in den Abtheilungen der Versammlung zu sehr lebhaften Debatten Anlaß gegeben. Die Mehrheit der Mitglieder trug auf Verweigerung des Kredits und auf augenblickliche Auflösung der Nationalwerkstätten an. Man bemerkte, daß sich der gewesene Justizminister, Hr. Cremieur, in der ersten Abtheilung mit großer Heftigkeit gegen die Vollziehungskommission und seine ehemaligen Kollegen, die Minister, aussprach. Heute verbreitet sich das Gerücht, daß Barbès, Blanqui, und die wichtigsten Gefangenen des 15. Mai letzte Nacht von Vincennes nach der Zitadelle von Blaye gebracht worden seyen.!

— 18. Juni. Die Erhebung der Zusatzsteuer von 45 Centimes wird in dem größten Theile Frankreichs nur mit großen Schwierigkeiten bewerkstelligt. Nicht nur in Gueret haben Unruhen stattgefunden; das Exekutivkomité hat, wie behauptet wird, gestern eine telegraphische Depesche erhalten, die ihr die Nachricht überbracht hätte, daß in Nimes eine karlistische Bewegung erfolgt und Blut geflossen sey. Es bestätigt sich, daß Perpignan in Folge ernster Unordnungen in Belagerungszustand erklärt worden. Nach den neuesten Berichten, die man von dort erhalten, wären in dieser Stadt die Unruhen ebenfalls durch die Erhebung der Zusatzsteuer von 45 Centimes herbeigeführt worden, und auch in Perpignan wäre, wie in Gueret, der Steuerverweigerung eine blutige Kollission gefolgt.

— Der König von Sardinien hat hier anzeigen lassen, er werde kein Freiwilligenkorps annehmen, welches sich im Auslande bilden würde, um die Sache Italiens zu vertheidigen.

— 18. Juni. Heute sind zwei neue kleine Blätter erschienen „le Diogène" „le Pilori" (der Schandpfahl.) Die Vignette dieses letztern stellt einen Schandpfahl dar, auf dessen Spitze sich der Kopf des Herrn Thiers befindet.

— Nach dem Entwurfe des Justizministers über die Kautionen der Zeitungen wird, wie es heißt, der frühere Betrag von 100,000 Frs. auf 20,000 für die periodischen Blätter in Paris herabgesetzt. In demselben Verhältnisse werden auch die übrigen Journalkautionen verringert.

Straßburg, 19. Juni. Der Dekretentwurf für Mobilisirung von 300 Bataillonen Nationalgarde erregt großes Aufsehen. Der Plan der Regierung ist darauf berechnet, im Falle eines Krieges diese Bürgertruppen zum Dienste im Innern des Landes und die reguläre Militärmacht für die Festungen und das Schlachtfeld zu verwenden. Das Kriegsministerium will übrigens die Maßregel, um zum Theil dem Budget eine Erleichterung zu verschaffen, zum Theil aber auch um für jeden eintretenden Fall gehörig vorbereitet zu seyn. „Frankreich (heißt es in der Auseinandersetzung der Gründe zu diesem Entwurfe) hat die feste Hoffnung auf Erhaltung des Friedens; allein es könnte nicht ohne Vorsicht den Umwälzungen in einzelnen Ländern zusehen. Es würde nie zugeben, daß sich irgend eine Nachbarmacht ohne gehörigen Ersatz für Frankreich vergrößerte."

Oesterreich.

Wien, 14. Juni, 3 Uhr Nachmittags. „Die von hier weggewiesenen böhmischen Studenten haben sich mit den polnischen Emissären in den Prater zu den dortigen Arbeitern begeben, und diese so aufgewiegelt, daß sie höheren Arbeitslohn verlangen, widrigenfalls aber nach einem gegebenen Termin von vier Stunden in die Stadt zu marschiren drohen. Die Nationalgarde eilt zu den Waffen und Alles ist in Alarm

— 15 Juni. Es wird so eben Generalmarsch geschlagen; Nationalgarde und akademische Legion treten unter die Waffen. Die Universitätsstraße ist von Studirenden abgesperrt. Die Ursache dieses plötzlichen Alarms ist daß die Arbeiter, die durch tschechische Umtriebe aufgereizt wurden, neuerdings größern Taglohn fordern, und durch Bedrohung eine befriedigende Antwort von Seite des Stadtraths erzwingen wollen. Höchstwahrscheinlich wird man gezwungen seyn, diesen Anforderungen ernste Mittel entgegenzustellen. Bereits sind alle, Wien nicht zuständigen Arbeiter zur Rückkehr in ihre Heimath aufgefordert. Die Ankunft des Kaisers ist auf der

21. d. M. bestimmt. Die Tschechen haben bei ihrer Abreise von Wien der Universität ein Pereat gebracht. Wie es um unsere Zustände steht, sagt uns ein gestern bei Gelegenheit der neuesten Ereignisse in Prag angeschlagenes Plakat: worin es heißt: „Die Wiener Studenten dürften nicht zum Schutze der Deutschen nach Prag eilen, weil sie die Bürger in Wien schützen müssen."

— 15. Juni, Abends. Aus sicherer Quelle wird berichtet, daß in Bezug auf die italienische Frage vom österr. Kabinet die angebotene Vermittlung Englands angenommen worden ist, und daß zunächst mit dem sardinischen Hofe Friedensunterhandlungen angeknüpft werden sollen, auf die Grundlagen einer Freigebung der lombardischen und theilweise der venetianischen Provinzen, gegen Uebernahme eines Theils der österr. Staatsschulden.

— 17. Juni. Der Minister des Innern hat am 16 d. nachstehendes Allerhöchste Kabinetsschreiben von Sr. Maj. erhalten: „Lieber Freiherr v. Pillersdorff! Nachdem Ihnen die Verhältnisse bekannt sind, welche bis jetzt die Bildung eines neuen Ministeriums verhinderten, so muß Ich Ihnen zu bedenken geben, mit welchen Nachtheilen für das allgemeine Wohl es verbunden wäre, wenn Sie in diesem Augenblicke, ganz kurze Zeit vor der Eröffnung des Reichstages, die Leitung des Ministeriums durchaus zurücklegen wollten. Ich darf wohl von Ihrer Vaterlandsliebe und von Ihrer mir bewiesenen Hingebung für den konstitutionellen Thron mit Zuversicht erwarten, daß Sie Mir in diesem entscheidenden Augenblicke Ihre ersprießlichen und eifrigen Dienste nicht entziehen werden, und Ich fordere Sie daher auf, unter Ihrem Präsidio ein Ministerium zusammenzusetzen wie Sie es zur Erreichung der Uns vorliegenden hochwichtigen Aufgabe geeignet erkennen. Innsbruck, 12. Juni 1848. Ferdinand. m. p."

— 17. Juni. Ein Kourier trifft so eben mit der Nachricht ein, daß der Kaiser in Innsbruck ernstlich erkrankt sey. Erzherzog Franz Karl, der Kronprinz, mit der ausgedehntesten Vollmacht versehen, wird den ersten Reichstag eröffnen, und am 23. d. dazu in Wien eintreffen.

— Sicheren Nachrichten zufolge, ist Papst Pius IX. schwer erkrankt, und die Aerzte zweifeln sehr an seiner Genesung.

— 16. Juni. Heute sind durch den Telegraphen abermals traurige Berichte aus Prag eingelaufen; die Stadt wurde vom Grafen Mensdorff abermals beschossen und steht an mehreren Orten in Brand.

Ungarn. Pesth, 13. Juni. Eben durchläuft die ganze Stadt das, wie es scheint, unglaubliche Lärmgerücht von einem in der königl. Burg zu Ofen ergriffenen Meuchelmörder, welcher den Erzherzog-Statthalter ermorden wollte.

Preußen.

Berlin, 18. Juni. In den Vorsälen der Nationalversammlung erzählte man gestern, daß die amtliche Kriegserklärung Rußlands bereits eingetroffen sey.

Königsberg, 15. Juni. Die hier verbreitete Privatnachricht von dem Vorrücken eines russischen Armeekorps auf die preuß. Grenze (man schätzt es auf 50,000 Mann) gewinnt dadurch an Bestand, daß gestern durch eine Staffette an den Oberpräsidenten und den kommandirenden General die Meldung gelangt seyn soll, daß das Korps zwischen Polangen und Memel bivouakire.

Breslau, 16. Juni. Nach einer uns heute zugekommenen Nachricht aus Myslowitz sind am vergangenen Dienstage zu Besichtigung der Warschau-Wiener Eisenbahn 2 russische Generale auf dem Krakau Oberschlesischen Bahnhofe Szcabowa gewesen, und sollen über die ihnen dort gewordene Mittheilung, daß man in den nächsten Tagen den Uebergang der russischen Armee über die preußische und österreichische Grenze erwarte, sehr verwundert gewesen seyn. Sie bezeichneten diese Angabe als eine grobe Unwahrheit. Bei dieser Gelegenheit soll denn auch von ihnen bemerkt worden seyn, daß allerdings in Polen gegenwärtig Truppenzusammenziehungen stattfinden, aber keineswegs in dem Umfange, um daraus auch nur im Entferntesten auf einen solchen Plan schließen zu können. Starke mobile Kolonnen sollen beständig das Land in allen Richtungen durchstreifen und besonders die Gegenden nach der Grenze zu.

Die „Vossische Ztg." meldet: So eben (Abends 6 Uhr) erfahren wir die freilich nicht verbürgte Nachricht, daß in Hamburg ein Expresser angekommen sey, der angezeigt habe, daß 34 Segel der nordamerikanischen Flotte im Anzuge seyen, um die von den Dänen genommenen Schiffe frei zu machen.

Marienburg, 11. Juni. Unlängst wurde in der »Köln. Z.« berichtet, daß viele Bauern aus dem Elbinger Werder eine Monsteradresse an den König gerichtet hätten. Wir trauten unsern Augen kaum, als wir jenen Artikel lasen, aber doch ist dem wirklich so. Jene Adresse enthielt die dringende Bitte: „der König möge wieder seine frühere Stellung als absoluter Monarch einnehmen und das in Folge der Märztage ihm aufgedrungene Ministerium wieder entlassen; sie (die Bauern) seyen mit der früheren Regierungsweise vollkommen zufrieden gewesen und bereit zur Verwirklichung ihrer Bitte den Thron mit Geld und Mannschaft zu unterstützen.

Sachsen.

Dresden, 17. Juni. Die wenigen Reisenden, die gestern Abend aus Prag, wo ihr Fortkommen mit Lebensgefahr verbunden war, ankamen, brachten die Nachricht, daß das Bombardement derjenigen Stadttheile, welche sich noch nicht ergeben, sehr stark fortdaure. Fürst Windisch-Grätz hat das Kommando wieder übernommen und Befehl von Wien erhalten, mit der größten Energie zu verfahren. Die Stadt wurde am 15. Juni Abends 9 Uhr geschlossen, nachdem man die ruhigen Bürger, die Frauen und Kinder aufgefordert hatte, vorher die Stadt zu verlassen. Das Bombardement ward darauf nach und nach mit steigender Heftigkeit eröffnet. Zuletzt soll mit 80 Kanonen geschossen worden seyn, gegen 18,000 Mann sind in und bei Prag zusammengezogen.

Baden.

Mannheim, 19 Juni. In den benachbarten pfälzischen Ortschaften ziehen sich starke bayer. Truppenkorps zusammen. Man kann die Ursache dieser Bewegung nicht anders deuten, als daß sie Mannheim gelte. Bis jetzt ist übrigens hier Alles ruhig, und jede Schilderhebung ist unwahrscheinlich, sollte aber dennoch ein Krawall, denn mehr könnte es doch nicht geben, versucht werden, so könnte es nur in größter Verblendung geschehen. In Ludwigshafen wurden schon gestern drei Kanonen gegen die hiesige Stadt aufgerichtet, auch heißt es, daß mehrere Mörser aus Landau hierher unterwegs seyen. Den ruhigen, unbefangenen Bürger, welcher nirgends einen offenen Feind und doch so außerordentliche Maßregeln erblickt, beschleicht anfänglich in seiner Hülflosigkeit eine gewisse Unbehaglichkeit.

Vaterländisches.

München, 18. Juni. Seit Mittag sagt man sich ins Ohr, es sollen heute Abend Ruhestörungen stattfinden, namentlich dem Staatsminister des Innern und dem sardinischen Gesandten Katzenmusiken gebracht werden. Die deßfallsigen Gerüchte haben denn auch die Behörde veranlaßt, für den Abend Linie und Landwehr zum Dienste zu requiriren.

— Das neueste Gerücht ist das, daß künftig unsere Erzbischöfe mit 10 und 8, unsere Bischöfe mit 5 und 4000 fl. sich begnügen, und daß sie Alles, was darüber geht, dem Staate zum Opfer bringen, dann aber auch die übrigen Glieder des Klerus, die mehr als 1200 fl. Einkommen haben, sich durchaus nicht abhalten lassen wollen, den hohen Prälaten zu folgen. Bravo! Vivat der hohen und niedern, so uneigennützigen Geistlichkeit!

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur

In Neo. 73 dieses Blattes vom 18. Juni ist der Artikel, überschrieben: „Keine deutsche Flotte," durch eine Beweisführung unterstützt, der man in Dem nur als wahr beipflichten muß, als sich davon handelt: daß die einheimische Produktion durch eine übermäßige Ausdehnung des überseeischen Handels beeinträchtigt und für jeden europäischen Staat zu ungeheuerm Verluste gebracht wird.

Daß der übermäßige starke Verbrauch ausländischer Erzeugnisse die inländischen entwerthet, daß durch deren Herbeiziehung nur ein kleiner Theil einer Nation zum Gewinnste kömmt, indessen die Mehrzahl nicht allein leer ausgeht, vielmehr in ihrer allgemeinen Produktion (Erzeugung und Verarbeitung inländischer Stoffe), als naturgemäße Grundlage unterdrückt ist, — einem verderbenbringenden Gang entgegengeführt wird, — sind unleugbare Thatsachen, deren Darstellung nicht mehr neu ist.

Anerkennend dieses, entstehen daher auch natürlich die Fragen: Warum nun beharren die Völker und Nationen Europens auf einem unheilvollen Systeme, dessen nachtheilige Folgen in allen Beziehungen erkannt, um so unabweisbarer sich ihnen aufdringt, um so mehr als ihre Bilanz ihnen den Beweis liefert, daß eine Vermehrung der Schuldenlast in jedem Decennium dies außer Zweifel stellt, — und zu Folgerungen führen muß, die europäischen Staatsmännern und mehr als einem Minister des Meer und Handel beherrschenden Großbritanniens banges Bedenken gegeben haben? — Warum, wenn solche Calamitäten den Staaten Europas ihren Ruin vor Augen stellt, gibt man nicht lieber Kolonien auf, wenn sie das Mutterland zu Grunde richten? — Weßhalb erkennt man sie nicht lieber als selbstständige Staaten an und entbürdet sich von einer Last, die unerträglich ist? —

Wer die verschlungenen Interessen dem Geiste verführt, die sich schon während Jahrhunderten in handeltreibenden Nationen gebildet, deren Adern durch Millionen von Völkern ziehen, zu Verhältnissen geworden sind, die in ihren Wirkungen durch bestehende Rechtsverträge sanktionirt, gleichsam einen Körper bilden, durch Fleisch, Blut, Nerven und Sehnen gleich dem menschlichen verbunden, dessen Verletzung in seinen edelsten Theilen ihn eben so wie diesen, zum Verbluten bringen kann, — der wird obig gestellte Fragen als genügend beantwortet finden, und begreifen, daß solche Interessen, an welchen die Existenz von Millionen hängt, an die das Wohl und Weh von Tausenden von Familien geknüpft sind, nicht gleich dem gordischen Knoten zu zerhauen sind, was dadurch geschehen würde, wenn man den überseeischen Handel ohne weiters aufgeben, um durch Ausschluß aller Kolonialwaaren die einheimische Produktion, das heißt, das Erzeugen und Verarbeiten alles Materiellen in einem Staate, — als erstes Prinzip, ohne Rücksicht auf bisher bestandene Verhältnisse, die so tief in das Völkerleben eingewurzelt, — geltend zu machen.

Wohl läßt sich für die Folgezeit, durch eine auf Prohibitiv-Vorkehrungen in einem Staate zunehmende weise Maßnahme das Prinzip der einheimischen Produktion allmählig als erstes, anerkanntes, für Volksglück unumgänglich nothwendiges, aufführen; wohl müssen die Nationen diesen Weg einschlagen, — aber nur dann

kann dieses Prinzip vollgültig zur Anwendung kommen, wenn obige angedeutete, jetzt noch mächtig verschlungene Interessen, die alle Völker Europas umfassen, nach und nach sich als Folge natürlicher ausgeglichener Verhältnisse werden gelößt haben, und nicht mehr zu befürchten steht, daß man Millionen den Todesstoß versetze, einer in den öffentlichen, wie in Privatangelegenheiten überfluthenden Verwirrung den Damm öffne, deren Verheerung noch nach Jahrhunderten den spätern Geschlechtern fühlbar bleibe.

Wenn gleichwohl aber nun die Produktion eines Landes oder umschreibender bezeichnet, das Resultat seiner Ergiebigkeit an Erzeugnissen und deren Verarbeitung durch Abtreiben aller ausländischen Erzeugnisse gesichert wäre; wenn aller Verkehr mit den überseeischen Völkern nothwendig so aufhören muß, wenn, wie der Verfasser obigen Artikels selbst in seinem Werke „Grundursache des Arbeitmangels“ aufstellt, daß jedes Volk zu dem Punkte kommen muß mit Ausschluß alles Ausländischen, dem Prinzipe der eigenen Produktion, das heißt: Das nur zu erzeugen und zu verarbeiten, was sein Land hervorbringt, — Folge leisten zu müssen, wenn es nicht zu Grunde gehen soll, — so mögen Nationen und Völker aus andern weit edlern Rücksichten ein Bedenken tragen, gegenseitige Handelsverbindungen, die nur durch Handel und Schifffahrt unterhalten werden können, ohne weiteres aufzugeben, um im Verbrauch materieller inländischer Produkte ein Idiotenleben zu führen.

Was in den wechselnden Geschicken aller Völkerbewegungen, insoweit die Geschichte uns belehrt, war mehr geeignet, wahre Freiheit, Toleranz und Humanität hervorzurufen, den Despotismus zu bändigen, mit einem Worte: jene lichtvolle Gestaltung aller Dinge der jetzigen Verhältnisse ins Leben zu rufen, als ein wechselseitiger Völkerverkehr? — Und wie ist dieser Verkehr, der in der Jetztzeit seine alle Länder umfassende Ausbildung erhalten, entstanden? — Antwort: Nur durch den Austausch der Länder-Produkte aller Völker der Erde untereinander, gleichviel ob in Berechnung kam, ob ein Volk mehr oder weniger dabei gewonnen. — Glaubt man, daß Kultur und Wissenschaften auf ihrer Höhe sich hielten, fortschreiten, wenn die Völker sich blos begnügten auf alles innländisch Erzeugte zu reflektiren, und nur ihre materielle Wohlfahrt im Auge halten! — Die Zeiten sind vorüber, wo Nationen nur für sich leben, und außer Berührung mit andern verbleiben können. Ein höheres Wollen hat in seiner Weisheit es so angeordnet, daß alle Völker der Erde in den Kreis weltbürgerlicher Beziehungen hineingezogen werden sollen. Die Geschichte aus Erfahrung belehrt uns dessen. — Aber entgegnet man: Wer hat noch einen geistigen Verkehr unter Völkern, eine Mittheilung der Wissenschaften zu üben untersagt! Wohl! — Wäre ein schwacher Verkehr blos von einem kleinen Theil Gelehrter einer Nation hinlänglich, eine ganze Nation auf einem Standpunkte kultivirter Verhältnisse zu halten, den Fortschritt zu begünstigen, mit einem Worte, sie zu vertreten! — Ein Austausch der Völker, eine Einwirkung aufeinander, ein Ausüben sozialer Verhältnisse, kann nur durch Massen bewirkt werden, wenn eine weltbürgerliche Kultur ihr Bestehen finden soll. Diese ins Werk zu setzen, und sie bleibend zu machen, hierzu gehört Handel und Schifffahrt, die den Verkehr von Nationen unterhält. Findet ein Land, daß es durch Einbringen ausländischer Erzeugnisse leidet, so beschränke es dieselben. Ganz deren sich zu begeben und sich selbst zu leben, führt zur Isolirung, durch sie zum Despotism, wie man es ihn China sieht, das der Verfasser als Muster von einem Lande dargestellt, das durch Jahrtausende hindurch seine materielle Wohlfahrt erhalten, blos weil es allen Verkehr und Handel mit Völkern ausschloß. Ein auf Kosten der edlern Gütern der Menschheit theuer erworbener Besitz, — erworben durch ein Lossagen allen Verkehrs in Handelsbeziehungen mit Auswärtigen, der, als eine Quelle der Bereicherung menschlichen Wissens bei seinem Abgange nur uns zu sehr zeigt, wie eine Nation, die blos im Materiellen befriedigt, ein vegetirendes Leben führt.

Es ist demnach unrichtig, wenn man den Seehandel als die Quelle der National-Verarmung aller zahlreichen Völker, die sich mit demselben befaßt haben, bezeichnen will. Die frühern Völker gingen aus andern, geschichtlich bekannten Ursachen zu Grunde, als deßwegen, weil sie Seehandel trieben.

Deutschland, um auf dasselbe hinzukommen, in Betracht vor-se, und welche Stellung es auch in der Folge durch seine zu ordnende politische Verhältnisse einnehmen wird, — wird niemals in den Fall gerathen, einen solchen überseeischen Handel zu betreiben, der seine inländische Produktion gefährden möchte. Es besitzt keine Kolonien und schwerlich wird es dazu gelangen, solche erwerben oder erobern zu können. Seine Wohlfahrt wird und muß aus Dem hervorgehen, was seine innere Produktion ihm darbietet. Es muß seine heimischen Erzeugnisse und Industrie zur ersten Lebensbedingung machen. Daß es aber nicht in einigen Verkehr mit überseeischem Handel sich einlassen dürfte, der auf einem weisen Verhältniß zur innern Produktion beruht, wäre nach obig Dargelegtem für es vielmehr eine Kalamität. Deutschland im Herz von Europa gelegen, darf und kann sich nicht absperren wie China.

Eine Kriegsflotte, wie sie ein erwachender Enthusiasmus, um Deutschlands Würde zu wahren, nach einem großartigen Maaßstab verlangt, um andern Nationen gleich zu stehen, deren Gründung auch die Nationalversammlung in Frankfurt für den Anfang mit 6 Millionen Thaler beschlossen hat, — wäre vorderhand nicht in dem Umfang nothwendig. Die Versammlung würde besser gethan haben, einmal der Verfassungsfrage näher zu kommen, als Deutschlands erstes Erforderniß, — als eine Summe von 6 Millionen auf verfassungsmäßigem Wege verfügbar zu machen für eine Flotte. Eine Summe von 2 Millionen für Ausrüstung einer sekondären Marine zum Schutz der deutschen Küsten gegen Dänemark wäre hinreichend gewesen, diesen Feind von deutschen Küsten abzuhalten. Nicht aber ist man der Ansicht des Verfassers Eingangs erwähnten Artikels: daß gut angelegte Küstenbatterien hinreichend sind, gegen jeden Feind zu schützen. Es ist erwiesen, daß der Feind durch die Beweglichkeit seiner Schiffe erstere ermüdet und keineswegs zu verhindern ist, an andern Punkten landen zu können. Allerdings ist daher nöthig, daß Deutschland eine entsprechende Marine zu Gebote stehen muß, wenn es sich nicht von einem Feinde, der sonst nicht zu fürchten steht, wie Dänemark verspottet sehen will, der seine Küste blokirt, wie's ihm beliebt, ohne daß man im Stande ist, ihn abtreiben zu können. Daß aber wie Verfasser in seinem Artikel sich ausdrückt: „überhaupt unter den jetzi-„gen Umständen für Deutschland es höchst wünschenswerth wäre, „wenn es auf allen Seiten so blokirt wäre, daß keine Waaren „ein- und ausgehen könnten, der Arbeitsmangel und die Ar-„muth schnell beseitigt seyn würden, wie dies auch unter dem Na-„poleonischen Prohibitivsystem der Fall war,“ — ist ein Wunsch, vor dessen Erfüllung uns der Himmel jetzt behüten wolle, wenn die ganze deutsche Wirthschaft nicht zum Teufel fahren sollte.

Hoffmann.

Nachstehende Nummern wurden bei der am 23. Juni 1848 stattgehabten Verloosung, zum Besten der Kleinkinderbewahranstalt, dahier gezogen:

723	324	516	79	1750	338	664	241	1960	98	90
401	781	1748	575	1042	182	1005	1393	969	1701	481
482	1586	1098	479	27	223	911	647	611	455	1392
1516	329	880	1198	134	695	116	522	393	678	1234
1727	52	822	1790	1329	288	76	1454	863	816	1756
914		1020	278	1034	446	180	1706	273	1845	1047
966	1591	17	384	1106	470	375	1535	87	551	890
1191	518	889	4	696	357	1716	638	1866	603	1323
1899	1931	972	866	1877	19	612	248	1875	1311	1274
1228	1610	1396	1511	283	1517	419	418	1400	213	909
100	1912	1707	926	1029	1466	679	1086	1185	1944	1461
1441	1340	690	1221	701	165	483	643	1638	1934	86
1566		1648	556	1817	468	808	1667	618	146	934
1062	728	998	1327	1542	1660	332	1892	1907	1161	396
1884	369	1137	1231	6	95	582	1513	118	1224	261
641	9	1692	362	802	563	1939	1359	408	411	834
472	722	80	327	858	1058	899	1412	828	662	

Gefertigt, Zweibrücken, den 23. Juni 1848.

Das Bürgermeisteramt, Stengel.

Versteigerungen.

Montag den 26. laufenden Monats Juni, Nachmittags um halb 3 Uhr, in der Behausung des Wirthes Herrn Philipp Jakob Busch zu Breitfurth, werden die Herren Carl Wildt und Notär Schmolze zu Zweibrücken, ihre auf den Bännen von Breitfurt, Mimbach und Webenheim gelegenen Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte, verpachten lassen.

Schuler, Notär.

[3¹] Haus-Versteigerung.

Mittwoch den 28. Juni dieses Jahres, Nachmittags 2 Uhr, in dem nachbeschriebenen Hause, läßt Herr Philipp Braun, Rentner in Landstuhl wohnhaft, wegen beabsichtigter Wohnungsveränderung, eigenthümlich, öffentlich versteigern:

1) sein allda in der Ludwigsstraße gelegenes, ganz neu aus Steinen erbautes, zweistöckiges Wohnhaus, nebst Zubehör, enthaltend: 3 gewölbte Keller, sodann im Erdgeschoß 5 Zimmer und Küche, und im obern Stocke 7 Zimmer und 3 geräumige Speicher, ferner geräumigen Hof, Stallung für 4 Stück Vieh, Remise, Waschküche und Anbau und 1 Morgen großen mit 250 veredelten Obstbäumen angelegten Garten.
2) 85 Dezimalen Wiese, Bann Landstuhl, in der Mohrwiese.
3) 59 Dezimalen Wiese allda, in den Geiswiesen, an der Grenze, und
4) 1 Tagwerk 47 Dezimalen Wiese, Bann Ramstein, in den Mohrdammwiesen.

Das fragliche Wohnhaus eignet sich wegen seiner örtlichen und schönen Lage mitten in der Stadt, wegen seiner Geräumigkeit und soliden Bauart, sowohl zur Privatwohnung, als auch zum Betriebe jedes öffentlichen Geschäftes, und kann dasselbe bis zum Tage der Versteigerung, aus freier Hand, verkauft werden. Sollten sich keine Steig- oder Kauflustige einfinden, so wird das fragliche Wohnhaus an dem bemeldten Tage auf mehrere Jahre öffentlich vermiethet.

Landstuhl, den 10 Juni 1848.

Wiechy, Notär.

Grasversteigerung.

Mittwoch den 28. Juni 1848, des Mittags 1 Uhr, zu Mittelberbach, in der Behausung des Herrn Adjunkten Omlor, läßt Herr Eduard Karcher, Kaufmann in Saarbrücken wohnhaft, das Heugras von der ihm zugehörigen sogenannten Schweizerwiese, Mittelberbacher Bannes, enthaltend 40 Morgen, in geeignete Loose, versteigern.

Waldmohr, den 23. Juni 1848.

Guttenberger, Notär.

Dienstag den 27. Juni nächsthin, um 9 Uhr Vormittags, läßt Herr Bahnhofverwalter Wiest, in seiner Wohnung zu Homburg, allerlei Hausmobilien versteigern. — Nach dieser Versteigerung werden auf dessen Anstehen folgende Grundstücke für das laufende Jahr verpachtet, nämlich: 1) $^3/_4$ Morgen Acker am Beederwege, mit Korn bestellt; 2) $^3/_4$ Morgen Wiese allda; 3) $^3/_4$ Morgen Acker am Schloßberg, worin sich Kartoffeln befinden; 4) 2 Morgen Wiese in der Kapellwiese, im Bann von Bierbach. Beide letztern Artikel können auch, im Falle sich Liebhaber einfinden, auf Eigenthum zugeschlagen werden.

Homburg, den 22. Juni 1848.

Aus Auftrag:
Eberhard.

Montag den 11. Juli nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Blieskastel, in der Wohnung des Baptist Hager, werden die aus der Verlassenschaft des allda verstorbenen Peter Kaspar herrührenden Immobilien, wegen erkannter Untheilbarkeit, auf Eigenthum, versteigert werden, nämlich: auf Blieskasteler Bann 75 Dezimalen Wies auf'm Steinacker, auf Lautzkircher Bann 64 Dezimalen Acker auf Hohberg, auf Ballweiler-Wecklinger Bann 73 Dezimalen Acker auf dem Osterberg, dritte Ahnung.

Die Versteigerung geschieht auf Anstehen der Eigenthümer, als: 1) Barbara Kaspar, Ehefrau von Johann Baptist Pierlot, Schlosser zu Diffenbach in Frankreich, 2) Katharina Kaspar, Ehefrau des Adam Priester, Hutmacher in Blieskastel, 3) Margaretha, Ludwig und Barbara Kaspar, Repräsentanten ihres verstorbenen Vaters Ludwig Kaspar, unter Vormundschaft der Wittwe Mutter Anna Maria Keßler, ohne Gewerb in Blieskastel, und Neben-Vormundschaft des genannten Priester, 4) Abraham Levi der Dritte, Handelsmann in Blieskastel, als Rechts-Inhaber des Johann Kaspar, Taglöhner zu Diffenbach in Frankreich.

Und vor dem in dieser Sache durch Beschluß der Rathskammer des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 26. Mai letzthin zum Theilungskommissär ernannten kgl. Notär Wiest in Blieskastel, bei dem auch die Versteigerungsbedingnisse zu erfahren sind.

Blieskastel, den 23. Juni 1848.

Wiest, Notär.

[2²] Nächsten Montag den 26. Juni, des Morgens um 9 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte zu Homburg, läßt die Waisenhausverwaltung das Heu- und Ohmetgras in den Wiesen an der Lohmühle und in jenen am Wäldcheswevher, auf den diesjährigen Genuß versteigern, wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden.

Homburg, den 20. Juni 1848.

Waisenhaus-Verwaltungs-Rath.
Lotz.
Sauerbrei.

Bekanntmachung.

Samstag den 2. Juli laufenden Jahrs, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Marktplatze zu Altenkirchen, werden die gegen Conrad Weiß, Bergwerksteiger daselbst, in Beschlag genommene Feldprodukte, und zwar:

1) Der Waizen von 1 Tagwerk 97 Dezimalen,
2) Das Korn „ 2 „ 37 „
3) Der Klee „ 1 „ 93 „ und
4) Das Heugras von 3 „ 56 „

gegen baare Zahlung, durch unterzeichneten Gerichtsboten zur gerichtlichen Versteigerung gebracht werden. — Die Güter, worauf diese Produkte sich befinden, liegen sämmtlich im Banne Altenkirchen.

Waldmohr, den 21. Juni 1848.

Zöller.

Vermischte Bekanntmachungen.

[3²] Benachrichtigung.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung des königl. bayer. Staatsministeriums der Finanzen vom 20. Mai vorigen Monats, Amtsblatt vom 2. dieses, Nro. 40, Pag. 249, werden die Herren Beamten, Angestellten und das Gesammtpublikum hiermit in Kenntniß gesetzt, daß zur Betheiligung an dem, nach dem Gesetze vom 12. Mai abhin eröffneten freiwilligen, mit 5% verzinslichen Anlehen zu 7 Millionen Gulden, die Subscriptionslisten bei dem Rentamte sowohl, als bei allen Stellen, Behörden und Burgermeisterämtern seines Amtsbezirks aufgelegt worden. Für die weitere Geschäftsbehandlung, als Einzahlung der Kapitalien, Empfangnahme der Schuldscheine und der Zinszahlung rc., wolle man sich unmittelbar an das unterzogene Rentamt wenden.

Zweibrücken, den 13. Juni 1848.

Königl. Rentamt,
Syffert.

[3¹] Ausschreiben.

Am 15. Juni letzthin, Abends 7 Uhr, wurde dem Bahnhofverwalter zu Landstuhl von einem Knaben Namens Johann Emanuel von dort ein Fahrbillet nach Kaiserslautern abverlangt, zu dessen Bezahlung ein Goldstuck (holländisches zehn Guldenstück) hingelegt, und als der Verwalter den Knaben in sein Bureau gehen hieß, ergriff derselbe, unter Zurucklassung des Goldstuckes, die Flucht.

Da unter solchen Umständen der Verdacht von Entwendung sich gegen jenen Knaben erhebt, obgleich derselbe vorgibt, das fragliche Goldstuck im Bahnhofe gefunden zu haben, so wird dieser Vorfall hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit, im Falle wirklich das Goldstück gestohlen worden seyn sollte, alsbald der nächsten Polizeibehörde oder dem Unterzeichneten Anzeige davon gemacht werde.

Zweibrücken, den 22. Juni 1848.

Bühler.

[4⁴] **Bad Gleisweiler**

bei Landau in der Pfalz.

Die Kaltwasserheilanstalt des Unterzeichneten ist das ganze Jahr über geöffnet. — Die Ziegenmolken werden vom 1. April bis 1. Oktober getrunken.

Betreffende Prospektus, so wie jede nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete, welcher im Curhause beständig wohnt, unter der Adresse:

Dr. med. L. Schneider.
Landau in der Pfalz, poste restante.

[2²] Die Remontirungskommission in Zweibrücken kauft noch immer Pferde im Alter von 6, 7 und 8 Jahren.

Sämmtliche Gläubiger des auf dem Kirschbacherhofe wohnhaft gewesenen Joseph Stalter, junior, werden hierdurch eingeladen, nächsten Donnerstag den 29. Juni, des Nachmittags um 2 Uhr, sich im Gartensaal des Bierbrauers Herrn Jakob Stähler in Zweibrücken einzufinden, um das Resultat der Kohlversteigerung zu erfahren und wegen der Ernte der übrigen Winterfrüchte nähere Bestimmung zu treffen.

Schimper.

Der Unterzeichnete empfiehlt seine Hauptniederlage der rühmlichst bekannten Flügel- und Tafelclaviere von Aloys Biber in München, und einen bedeutenden Vorrath an anderen älteren und neueren dauerhaft gebauten guten Instrumenten allen Musikfreunden bestens.

H. F. Heckel,
Musikalien- und Instrumentenhandlung in Mannheim.

[2²] Unterzeichneter macht einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum, so wie seinen Freunden und Bekannten die ergebenste Anzeige, daß er in dem Karl Seegmüller'schen (früher Fr. Keller'schen) Hause in der Karlsstraße ein Sperei- und Kurzwaaren-Geschäft etablirt hat. Mit der Versicherung, stets gute und billige Waare zu verabfolgen, bittet er um geneigten Zuspruch.

Zweibrücken, den 18. Juni 1848.

G. Poppe,
Kartenfabrikant und Spezereihändler.

[2²] Ein viersitziger Glaswagen mit doppeltem Bock, Koffer, solid gebaut und neu, so wie zwei viersitzige Schweizerwagen, beide ein- und zweispännig und im besten Zustande, sind aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei Geschäftsmann Simon.

[3³] Es ist auf der Straße zwischen Homburg und Schönenberg ein Wagebalken verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, denselben, gegen eine gute Belohnung, an Gerber Klug in Homburg abzugeben.

Wittwe Schwarz ist gesonnen, den ihr angehörigen Antheil Wohnhaus, in der Fruchtmarktstraße dahier gelegen, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speicher, Stall, Keller und Dungplatz, seiner vortheilhaften Lage wegen zu jedem Geschäfte geeignet, aus freier Hand, zu verkaufen.

Sommerpaletots billig zu haben bei

B. Mayer.

Nikolaus Bähr hat dasjenige Logis, welches jetzt Frau Pfarrer Aulenbach bewohnt, bis Michaeli zu vermiethen.

L. Koch, Posamentirer, hat eine möblirte Wohnung, so wie ein Logis, nebst Werkstätte im Hinterhause bis den 1. Juli zu vermiethen.

Georg Schwörer hat den ganzen dritten Stock, vornheraus, zu vermiethen und sogleich oder bis Michaeli zu beziehen.

Ludwig Klensch hat drei Zimmer, nebst Küche und Keller, zu vermiethen, sogleich oder bis Michaeli zu beziehen.

In Korfler'schen Hause in der Bergstraße ist ein großer Heuspeicher zu vermiethen.

[2²] Dasjenige Logis, welches bisher Herr Spitalschaffner Schimper bewohnte, ist bis künftigen Michaeli wieder zu vermiethen.

H. J. Vatter.

Wittwe Levi hat in ihrem Hause (Hauptstraße) ein Logis im untern, nebst zwei Zimmer im obern Stocke zu verlehnen und sogleich zu beziehen. — Auskunft ertheilt

Baum.

Wittwe Koch am Marktplatze hat zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

B. Wolf in der alten Poststraße hat ein kleines Logis zu vermiethen, sogleich oder bis Michaeli zu beziehen.

L. Frank auf dem Placken hat zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

In dem Adam'schen Hause in der Bergstraße ist der zweite Stock, bestehend aus drei Zimmern Küche, Keller und Speicher, zu vermiethen, sogleich oder bis Michaeli zu beziehen. Näheres bei Johann Schwarz.

H. Grattel, Wittwe, hat mehrere Logis im zweiten, dritten und vierten Stocke ihres Wohnhauses (auf dem Marktplatze) zu vermiethen, sogleich oder bis Michaeli zu beziehen.

Ph. Keller hat ein Logis zu vermiethen, bestehend in 4 Zimmern, Kabinet Alkov, Küche, Kammer, Speicher und Keller, und bis künftigen Michaeli zu beziehen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 23. Juni 1848.

Der Zentner Waizen, — fl. — kr.; Korn 3 fl. 2 kr.; Spelz, 3 fl. — kr.; Gerst, 2 fl. 47 kr.; Erbsen, 3 fl. 7 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 41 kr. Kartoffeln, — fl. 54 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 14 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 9 kr.; das Paar Weck, 11 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kühfleisch, 10 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 10 kr.; Schweinenfl., 12 kr. per Pfund.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

Nº 77. Dienstag, 27. Juni. **1848.**

Einladung zum Abonnement.

Das „Wochenblatt für den Gerichtsbezirk Zweibrücken“ so wie die **„Pfälzischen Blätter“** erscheinen, wie bisher, regelmäßig wöchentlich dreimal, nämlich: Sonntags, Dienstags und Freitags; in dem bisherigen größeren Doppelformate, Letztere aber unverändert. — Man abonnirt für Zweibrücken und seine Umgegend in der Expedition; auswärtige Abonnenten belieben sich an die zunächstgelegene k. Postverwaltung oder Postexpedition zu wenden. Die bedeutend herabgesetzten und in Anziehung der Entfernung gleichgestellten Versendungsgebühren zur Post machen es möglich, daß unser Blatt auch in den entlegensten Orten der Pfalz billig zu beziehen ist.

Freie Stadt Frankfurt. 19. Juni. Einen wehmüthigen Eindruck machte in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung der alte Hofrath Behr aus Würzburg, einstmals ein glänzender Redner und gefeiertes Mitglied der bayerischen Ständekammer, jetzt ein hinfälliger Greis, den Alter und hartes Schicksal völlig gebeugt haben. Er sprach — zwar mit einem sehr würdigen Anstand, mit rührendem Ausdruck in dem noch immer geistvollen Antlitz — aber mit so kraftloser Stimme, daß ihn fast kein Mensch verstand, auch nicht die zunächst Sitzenden. Der Präsident, der ihm gespannte Aufmerksamkeit schenkte, hatte die Gefälligkeit, den Sinn der Rede Behrs der Versammlung in kurzen Worten zu wiederholen; ihr Inhalt war durchaus versöhnender Art. Bis jetzt haben die bayer. Abgeordneten auffallend wenig gesprochen, wofür man ihnen im allgemeinen Interesse beinahe Dank wissen muß, da der Zudrang zur Rednerbühne zum Erschrecken groß ist, und durch Abstimmung im rechten Sinne dem deutschen Volk ein besserer Dienst geschieht, als durch übertriebene Redseligkeit, durch endlose Verlängerung der Debatten.

— 23. Juni. (22. Sitzung der konstituirenden Nationalversammlung.) Zu Anfang hatte Herrmann aus München das Wort ergriffen, um in seinem und vieler andern bayerischer Abgeordneten Namen gegen die Aeußerung des Abgeordneten v. Beisler zu protestiren, als hätten die bayer. Abgeordneten das Mandat, die künftige Verfassung Deutschlands mit den Regierungen zu vereinbaren. Sie widersprechen, daß ein solches Mandat in dem bayer. Wahlgesetz enthalten sey, und wollen sich und der National-Versammlung vollkommene Selbstständigkeit in Allem, was die Freiheit und Einheit Deutschlands betrifft, bewahrt haben. Diesem Protest schloß sich ein ähnlicher des Abgeordneten Kolb im Namen seiner rheinbayerischen Kollegen an. Sie erklären, daß sie hier als deutsche, nicht als bayer. Abgeordnete seyen und ihr Mandat als ein unbeschränktes ansähen.

— Am 22. Juni, Abends, war es hier etwas unruhig. Schon seit einigen Tagen sprach man von einem Charivari, das dem Hrn. v. Gagern gebracht werden solle. Am 22. d. ist dies ausgeführt worden unter dem Zusammenlauf einer großen Volksmasse. Eine Wiederholung, welche kurz darauf statt finden sollte, wurde durch die Erscheinung des Militärs verhindert. Die Soldaten standen noch um 1 Uhr vor der Hauptwache unter dem Gewehr.

Türkei.

Konstantinopel. In die Donaufürstenthümer sollen an 60,000 Mann Russen eingerückt seyn. Unter den Kosaken am Don soll ein Aufstand dadurch beschwichtigt worden seyn, daß von Petersburg her denselben das Versprechen worden, daß sie wieder zur Plünderung des gesegneten Abendlandes ausrücken würden. Hier spricht man davon, daß die Tscherkessen im Kaukasus, nachdem sie von den Ereignissen im Westen Europa's gehört, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Kräften den Krieg gegen die Russen erneuert hätten.

Italien.

In einem Aufruf des Feldmarschall-Lieutenants Welden vom 31. Mai war behauptet, daß am 22. Mai gefangene, verwundete Oesterreicher im Spital zu Castelfranco von italienischen Kreuzfahrern erschossen worden seyen, und erklärt, daß gegen diese „des allgemeinen Abscheues würdigen Horden“ der Feldmarschall-Lieutenant einen Vernichtungskrieg führen werde. Diese Behauptung wurde einige Tage darauf von Durando in einem, Vicenza, 6. Juni datirten Schreiben für eine Unwahrheit erklärt. Ein Tagesbefehl Welden's vom 5. Juni erklärt: das von ihm den römischen Kreuzfahrern vorgeworfene Verbrechen sey nicht von ihnen begangen; die dasselbe erzählenden, gerichtlich aufgenommenen Aussagen geflüchteter Verwundeten seyen als ungenau erkannt; es werde daher sein Tagesbefehl vom 26. Mai modifizirt: gefangene Truppen und gefangene Crociati würden nach Kriegsgebrauch behandelt.

Republik Frankreich.

Paris, 19. Juni. Der Polizeipräfekt hat Maßnahmen gegen die Prostitution getroffen, welche in Paris seit einiger Zeit eine furchtbare Ausdehnung genommen.

— Der Minister des Innern hat der Nationalversammlung zwei Gesetzentwürfe vorgelegt, welche auf die Organisation der National-Streitkräfte Bezug haben und die Ergänzung der Maßnahmen sind, welche von der Regierung zur Sicherung der äußern Sicherheit Frankreichs aufgestellt worden. Nach dem einen dieser Gesetzentwürfe soll ein Credit von 14 Millionen bewilligt werden, um die mobile Nationalgarde von Paris von 14,000 auf 20,000 Mann zu bringen. (Die Regierung hofft dadurch ein Mittel zu erhalten, einen Theil der Arbeiter, deren Lage bei der bevorstehenden Umgestaltung der Nationalwerkstätten compromittirt seyn könnte, nützlich zu verwenden.) Der zweite Entwurf hat die Mobilmachung von 300 Bataillonen der Nationalgarde von Frankreich (300,000 Mann) zum Zwecke. Diese Bataillone werden nicht sofort von ihren Wohnsitzen entfernt und im Dienste des Staate verwendet werden. Es handelt sich lediglich darum, zur Organisation der Cadres zu schreiten und die betreffenden Mannschaften einzuüben. Wie ein ministerielles Blatt versichert, sind diese Rüstungen keineswegs durch Eroberungsprojekte veranlaßt; an solche Projekte denke die Regierung nicht; aber die durch ernste Zwischenfälle verwickelte italienische Frage und die Rüstungen des Kaisers von Rußland, die vielleicht mit anderweitigen Intentionen zusammenhängen könnten, seyen wohl geeignet, Frankreich es zur Pflicht zu machen, sich für jede Eventualität bereit zu halten.

— Der sardinische Botschafter in Paris hat am 21. Juni dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Note überreicht, worin der Anschluß der Lombardei an die sardinischen Staaten offiziell angezeigt wird.

— Die Nationalversammlung genehmigte in ihrer gestrigen Sitzung den Gesetzentwurf für Bewilligung von 3 Millionen für die Nationalwerkstätten, in der von der Kommission beantragten Fassung.

— General Clemens Thomas hat seine Demission als Oberbefehlshaber der Nationalgarde des Seine-Departements gegeben.

— Die Regierung soll auf außerordentlichem Wege die Nachricht von einer Niederlage der Piemontesen und von der Gefangennehmung des Herzogs von Savoyen, des Sohnes des Königs Karl Albert, erhalten haben.

Belgien.

Brüssel, 18. Juni. Das „Journal de Bruxelles“ bringt eine Korrespondenz aus Rom, wonach Pius IX. durchaus die

Politik seiner ihm aufgedrungenen weltlichen Minister verwerfe und energisch gegen alle Akte derselben protestire, welche förmlich seiner Allokution widersprächen und seine Souveränität verletzten. Dessenungeachtet hat die Gazeta di Roma die angebliche Unterdrückung des Papstes feierlich in Abrede gestellt.

Oesterreich.

Wien. Die südslavischen Provinzen sind im vollen Aufstande; es ist bereits zur Schlacht bei Carlowitz gekommen, 6000 Szekler sind zu Hülfe geeilt, 2000 Serben sind geblieben, Carlowitz soll ein Aschenhaufen seyn.

— Man erfährt so eben durch Estaffette aus Constantinopel, daß es den russischen Emissären gelungen sey, die Donaufürstenthümer aufzuwiegeln. Sie sollen eine Nationalversammlung zusammenberufen und die Frage des direkten Anschlusses an Rußland primo loco debattiren wollen.

— 20 Juni. Die Neigung zum Steigen behauptet sich an unserer Börse in erfreulicher Progression. Gesucht war aber auch das Gold, dessen Agio sich heute bis auf 20 Proc. stellte. Im Ganzen ist das Börsengeschäft seit einigen Tagen viel lebhafter und die Stimmung durch die nun in Aussicht gestellte friedliche Beilegung der lombardisch-venezianischen Angelegenheiten allgemein günstig. — Das heute veröffentlichte Manifest des Kaisers (vom 16. d. aus Innsbruck), wornach der Erzherzog Johann, als dessen Stellvertreter, den Reichstag in Wien eröffnen soll, hat auf die Börse günstig eingewirkt. Die Eröffnung soll nunmehr erst am 10. Juli stattfinden.

— **Die Stadt ist wieder in der größten Aufregung. Ueberall wird Generalmarsch geschlagen. Militär und Nationalgarden ziehen den gegen die Linien heranstürmenden Arbeitern entgegen.**

— **Aus zuverlässiger Quelle erhalten wir eben die Nachricht, daß sich Erzherzog Johann mit den Ministern Doblhoff und Wesserg von Innsbruck nach Wien begeben wird. Der Kaiser ist noch immer leidend und will sich von seinem einzigen Bruder, dem Erzherzog Franz Karl, nicht trennen. Dieser, so wie die ganze kaiserliche Familie, bleiben daher noch längere Zeit in Innsbruck und überlassen dem Erzherzog Johann die Ehre, den konstituirenden Reichstag zu eröffnen.** Wir heißen Erzherzog Johann in unserer Mitte herzlich willkommen und drücken ihm die deutsche Bruderhand; er ist von allen Prinzen des Kaiserhauses anerkannt der Einzige, welcher Verstand und Herz genug hat, um die Forderungen eines Volkes zu begreifen, seine Errungenschaft zu würdigen und für seine Zukunft mitzufühlen. Wir haben somit durch den Tausch der Erzherzoge nur gewonnen, aber der Hof wird durch diesen Schritt eben so sicher wieder an Vertrauen verlieren. Es wäre doch sehr wünschenswerth und gewiß nicht unconstitutionell, wenn der junge muthmaßliche Thronfolger der Eröffnung und den Verhandlungen des Reichstages beiwohnen würde; es wäre dieß jedenfalls eine bessere Schule für einen constitutionellen Monarchen, als die Camarilla in Innsbruck.

Illirien. Triest, 16. Juni. Aus dem Venezianischen lauten die Berichte sehr befriedigend. Treviso ist bereits genommen, heute erhielten wir die Capitulationsbedingungen; 4000 Mann des feindlichen Armeekorps mußten die Waffen strecken und sich verpflichten drei Monate nicht gegen Oesterreich zu dienen; sie zogen sich von einigen Offizieren geleitet über den Po zurück. 36 Geschütze und eine große Menge Waffen wurden erbeutet. Padua dürfte sich in diesem Augenblicke ebenfalls schon ergeben haben, und so bleibt von den venezianischen Provinzen nur Venedig noch übrig.

— 16. d. Heute ist das Standrecht veröffentlicht worden. Albini, der Commandant der feindlichen Flotte, hat den Konsuln eröffnet, daß er in den Fall kommen könne, unverhofft gegen Triest zu operiren, weßhalb er von nun an keinen ferneren Avis geben und auch nicht für fremdes Eigenthum garantiren könne.

— **18. d. Heute haben die englische Kriegsfregatte „Spartan", Kapitän Seymonds, mit 240 Mann und 24 Kanonen und die englische Kriegsbrigg „Harlequin", Capitän J. Moor, mit 130 Mann und 14 Kanonen, beide in 2 Tagen von Ancona kommend, auf unserer Rhede Anker geworfen.**

Galizien. Krakau, 16. Juni. Auf der Krakauer Eisenbahn zwischen Szczakowa und Mislowitz war gestern ein Extrazug angesagt. Es war die Rede, daß der Fürst Paszkiewicz mit dem Grafen Orlow durch den Krakauer Kreis kommen werde. — Aus Petersburg meldet man, daß die dortigen Garden Befehl erhalten haben, am 15. Juni gegen die polnische Grenze aufzubrechen.

Böhmen. Prag. Vom 16. auf den 17. hat man die Altstadt durch Brandraketen in Flammen gesetzt, es brennen die Mühlen, der Wasserthurm und mehrere Häuser. Kein Mensch rettet. Die Stadt ist in Belagerungszustand erklärt. Der russische Hof, dem man sich unterwerfen wollte, hat der Regierung die Verschwörung entdeckt. Das Haupt der Verschwörung, Baron Vilani, ist gefangen. Graf Buquoy wurde festgenommen. Am 15. sollten alle k. k. Beamten und Herrschaften ermordet werden, wie aus den Papieren der Verschwörer hervorgeht. Das Volk stürmte die Spitäler und Kasernen, konnte aber nicht auf die von 25,000 Mann besetzte Kleinseite herüberdringen. Das Standrecht ist publizirt.

— 18. d. **Prag hat sich ergeben!** Gestern um 3 Uhr endlich wurde eine Vereinigung bekannt, wonach der Fürst Windisch-Grätz und Graf Thun abdanken, an ihre Stelle aber die Herren Mensdorff und Klecansky treten, ferner die Grenadiere und die Artillerie Prag gänzlich verlassen, dagegen aber das Regiment Latour und Khevenhüller Cavallerie als Besatzung einrücken und zu gleicher Zeit die Barrikaden in solcher Breite auseinander genommen werden sollen, daß ein Wagen dazwischen fahren kann. Damit waren beide Parteien einverstanden und schon war Alles heute in der zufriedensten Laune. Berichterstatter selbst ging nach der Färberinsel; kaum dort, fiel ein Schuß, man sagt zufällig; der Quai aber war ganz bedeckt mit Zuschauern, welche die schrecklichen Zerstörungen an den Häusern ansahen. Später fiel wieder ein Schuß aus den Mühlen oberhalb der steinernen Brücke (Klein Venedig) und, wie man sagt, sey der an der Spitze des in die Altstadt einrückenden Militärs gehende Offizier von einer Kugel getroffen zusammengestürzt. Im Moment begann ein furchtbares Feuern. Die Menschen waren vom Quai wie weggeblasen und wir durch eine schmale, den Schüssen der Jäger ausgesetzte Brücke von dem Festlande getrennt. Eine volle Stunde brachten wir hier unter dem Regen der rechts und links pfeifenden Kugeln zu, nur geschützt durch das hohe Gebäude des Tanzsaales, welches uns vor jedem Schuß sicher stellte. Die Anwesenden, etwa 24 Personen, waren allerdings in nicht geringer Sorge, da wir nicht wußten, wie davon zu kommen, bis endlich ein Kahn vom jenseitigen Ufer ganz aus aller Schußweite der Jäger herbeigebracht, und nachdem uns auf dem Wasser die Müller gedroht hatten, uns zu erschießen, falls wir nicht ganz stille wären, uns auf das Festland hinüber brachte. Währenddeß hatte die bereits angekündigte Kanonade vollständig begonnen. Bomben wurden in die Mühlen von Klein-Venedig geworfen um halb 9 Uhr (Abends) stand schon die ganze Masse Gebäude in hellen Flammen. Die ganze Nacht dauerte der Brand, während überall neue Barrikaden aufgeworfen und von Viertelstunde zu Viertelstunde neue Bomben und Granaten in die Stadt geworfen wurden. Am Morgen des heutigen Tages brannten die Mühlen noch fort, der Thurm der Wasserkunst ist bis auf den letzten Holzspan ausgebrannt. Dieses Ereigniß hat aber „den Muth der Czechen gebrochen, die Studenten haben die Waffen weggeworfen und verließen sämmtlich heute Morgen die Stadt." Eine Proklamation des Landespräsidenten Thun und des Commandeurs Windisch-Grätz kündigt an, wie alle bisherigen Verhandlungen fruchtlos geblieben, die Hofkommission abgedankt habe und man die Unterwerfung der rebellischen Stadt mit Gewalt erzwingen werde, „falls nicht bis 12 Uhr Mittags alle Waffen abgeliefert und 14 benannte Geißeln den Behörden gestellt werden". Mit Zittern und Beben erfüllte die Bürgerschaft das Verlangte, Schlag 12 Uhr erschien das Militär und nahm mit aller Ordnung und in größter Ruhe die Altstadt in Besitz, eine Proklamation wird noch gefaßt und soll noch heute erscheinen.

Preußen.

Berlin. Auf das Gerücht, daß bei der Beraubung des Zeughauses am 14. auch franz. Emissäre thätigen Antheil genommen, hat der Gesandte der französischen Republick, Herr Arago, nähere Erkundigungen anstellen lassen und den Behörden bereits die Versicherung ertheilt, daß gegenwärtig keine Franzosen sich hier aufhalten, welche zu solchem Frevel, wie die Plünderung des Zeughauses es gewesen ist, fähig wären. Hr. Arago vermuthet indeß, daß, wie es schon häufig geschehen, andere fremde Emissäre auch hier den französischen Namen mißbrauchen, um Unruhen zu erregen.

— 20. d. **Das Ministerium Camphausen hat abgedankt!** Das ist die große Neuigkeit des Tages, die zugleich den großen Wendepunkt in der Geschichte unserer jungen Freiheit bildet. Als diese Mittheilung heute in der Nationalversammlung gemacht wurde, da konnte man in der Todtenstille, die ihr folgte, das Bewußtseyn des großen Augenblicks erkennen, von dem alle Parteien der Kammer erfüllt waren. Graf v. Auerswald, früher Regierungs-Präsident in Trier, ist zur Bildung eines neuen Kabinets ausersehen und ist bereits ein Kurier an ihn abgegangen.

— 21. d. Man erzählt sich, Camphausen sey darum zurückgetreten, weil der König einen Privatbrief des Kaisers von Rußland den Ministern vorenthalte. Andere bringen sein Ausscheiden mit der Sendung und den geheimen Aufträgen des Generals v. Pfuel an den Hof von St. Petersburg in Zusamenhang. Zugleich findet das Gerücht Glauben, „daß russischerseits gegen die Reorganisation Posens protestirt und mit Kriegserklärung gedroht sey".

— **Die Reserven des Garde-Korps sind einberufen worden, und es dürfte das letztere bald auf den Kriegsfuß gesetzt werden.**

— **Den seit mehreren Tagen zirkulirenden Gerüchten von feindlichen Truppenbewegungen Seitens der Russen, kann aus zuverlässiger Quelle auf das Bestimmteste widersprochen werden.**

Breslau. In voriger Woche wurde hier zum ersten Male eine Ehe „zwischen einer Jüdin und einem Christen" mittelst civilrechtlichen Vertrags durch den Richter geschlossen und darauf in der Armenhauskirche von dem Prediger Vogtherr eingesegnet.

Königsberg. Der commandirende General soll am 16. d

Befehl nach Pillau und Danzig geschickt haben, beide Festungen sofort armiren und ein Kriegszustand« setzen zu lassen.

Polen. Posen. Privatbriefe aus Warschau melden, daß durch einen Ukas des Kaisers sämmtliche dort in der Festung gefangen gewesenen Polen in Freiheit gesetzt seyen, auch wären die nach Sibirien Deportirten begnadigt und werden auf Staatskosten in ihr Vaterland zurückgebracht werden.

Sachsen.

Leipzig. Privatnachrichten zufolge, die ein hiesiges Handelshaus durch Estaffette am 20. d. erhielt, »befinden sich alle Stadttheile von Prag in den Händen der k. k. Truppen.« Die slavische Partei hat sich dem Fürsten Windisch-Grätz, nachdem er die Beschießung der Stadt begonnen, unterworfen. Derselbe drohte einer an ihn abgesandten Deputation der Aufrührer, die Stadt fortan schonungslos in einen Schutthaufen zu verwandeln, wenn man ihm nicht alsbald die Häupter der Partei und die Waffen ausliefere. Man zögerte zwar mit dieser unbedingten Unterwerfung, sah sich aber, als der Fürst einige Gebäude durch Raketen in Brand steckte, genöthigt, sich zu ergeben.

Würtemberg.

Stuttgart, 22. Juni. Der „Schwäbische Merkur" berichtet: Die bedauerlichen Unordnungen, welche zu Heilbronn durch Befreiung von Arrestanten bei dem 8. Infanterieregiment stattgefunden, sollten sich in Ludwigsburg wiederholen; dieselben wurden jedoch mit Kraft niedergedrückt. Nachdem jenes Regiment nach Ludwigsburg versetzt worden, erhielt der Kommandant der Infanteriedivision, G.-L. v. Miller, ausgedehnte Vollmachten, sofort die Untersuchung zu eröffnen, die schlaff gewordene Disziplin herzustellen und mit aller Energie die militärische Ordnung zu befestigen. Am gestrigen Nachmittage versammelte er die Truppen der Garnison im innern Schloßhofe, rief ihnen ihre Pflichten ins Gedächtniß, erinnerte sie an ihren dem Könige und der Verfassung beschwornen Eid und verlas die ihm ertheilte Vollmacht, welche ihm die Befugniß verleiht, nöthigenfalls das Standrecht zu verkünden. Zugleich machte er den Befehl bekannt, welcher die Truppen über ihre Rechte, in Versammlungen sich zu vereinen, belehrt. An demselben Nachmittage war der Obermann Hartmann in Untersuchungsarrest nach der Kaserne des siebenten Regiments gebracht worden. Die Truppen kehrten um 5 Uhr aus dem Schloßhofe in ihre Kasernen zurück. Es waren nur allgemeine Sicherungsmaßregeln für den Abend und die Nacht angeordnet. Gegen 7 Uhr versammelten sich viele Soldaten des 8. Regiments, mit Säbeln bewaffnet, in den Alleen und vor der Kaserne des 7. Regiments; mehrere Zivilisten, doch in minderer Zahl, als sie, gesellten sich zu ihnen. Sie sprachen die Absicht aus, den Hartmann befreien zu wollen. Die vielfachen Bemühungen ihrer Offiziere, sie zu beruhigen, waren fruchtlos. Der Oberst des 7. Regiments entging mit Mühe einer Mißhandlung durch Zivilisten. Er eilte in die Kaserne, die Mannschaft des 7. Regiments besetzte in Eile die Eingänge, meist nur mit Säbeln bewaffnet. Da erfolgte ein Sturm gegen das Hauptthor von Soldaten des 8. und einzelnen Zivilisten ausgeführt. Sie wurden mit Kraft von den Leuten des 7. zurückgeworfen und mehrere verwundet. Jetzt sammelte sich eine große Menschenmasse in der Poststraße. Die Bürgerwehr und die Truppen traten unter das Gewehr, General v. Miller eilte mit einer Batterie von 4 Geschützen herbei. Als seiner dreimaligen Aufforderung, auseinander zu gehen, nicht Folge geleistet wurde, ließ er das siebente Regiment aus der Kaserne vorbrechen und mit den Gewehren die Straßen räumen, zugleich protzte die Batterie ab. Nach fünf Minuten war die Straße leer; einzelne Verwundungen und Verhaftungen fanden statt. Die Soldaten des 8. Regiments sammelten sich in ihrer Kaserne, wo sie, wie alle Truppen der Garnison, bis 12 Uhr Nachts unter den Waffen blieben. Eine weitere Ruhestörung ist nicht mehr vorgefallen. Die Bürgerwehr erwies sich eben so bereitwillig bei ihrem Aufgebot, als kräftig und aufopfernd in Ausführung der Sicherheitsmaßregeln.

Ulm. Nach neuestem Befehl müssen alle Soldaten der würtembergischen Armee von den Vorgesetzten mit »Sie« angeredet werden; das Wichtigste und Erfreulichste aber ist, daß unsere Regierung zum Voraus ihre unbedingte Anerkennung aller von der deutschen Nationalversammlung ausgehenden Beschlüsse ausgesprochen haben soll.

Sachsen-Altenburg.

Altenburg, 19. Juni. Die vergangene Nacht ist hier sehr unruhig, jedoch ohne besondere Vorgänge verflossen. Während so eben eine große Volksversammlung auf dem Schießplatz stattfindet, deren Resultat noch unbekannt, ist man in der Stadt mit Errichtung neuer Barrikaden beschäftigt. Die Zugänge zum Schlosse sind fortwährend sehr stark besetzt und von der andern Seite scharf beobachtet. Das gestern hier eingetroffene k. sächsische Militär ist auf dem Bahnhofe zum Schutz desselben, als k. säch. Staatseigenthums, aufgestellt.

— **Die hiesige politische Bewegung endigte damit, daß der Herzog in allen Punkten dem Verlangen des Volkes nachgab. Man will wissen, der ernannte Minister Crusé sey das Haupt der Republikaner, und in der am 20. zusammengetretenen Kammer bildeten die republikanisch Gesinnten die Mehrheit.**

Schleswig-Holstein.

Rendsburg, 19. Juni. Nach den letzten Nachrichten von Norden ließen die Truppenbewegungen — obgleich deren bei dem Eintreffen der Ergänzungsmannschaften fortwährend statt haben — auf keine für den gestrigen 18. Juni bestimmte größere militärische Operation schließen.

Vaterländisches.

München. Am 20. d. fand die feierliche Weihe der vier Fahnen unserer Landwehr-Studenten- und Künstler-Freikorps auf dem Marsfelde statt, welcher die k. Maj. und die Prinzen des k. Hauses, nebst einer großen Menge Einwohner aus allen Ständen beiwohnten. Dieselbe geschah in herkömmlicher militärischer Weise mit einem Feldgottesdienst, der Ceremonie des Nägeleinschlagens, den drei Gewehrsalven u. s. f., nach ihrer Beendigung defilirten sämmtliche Corps vor dem König und zogen dann in die Stadt zurück nach der Ludwigsstraße, von wo aus die neugeweihten prächtigen Fahnen in die Wohnungen der betreffenden Korpskommandanten getragen wurden. — Gestern Nachmittags zwischen 4½ bis 5 Uhr entlud sich über unserer Stadt und Umgegend ein in der Richtung von Südwest nach Nordost ziehendes Gewitter mit so heftigem Hagelfalle wie sich die ältesten Leute kaum eines ähnlichen erinnern können, etwa mit Ausnahme des fürchterlichen Hagelwetters vom Jahr 1816. Die einzelnen Hagelkörner erreichten im Durchschnitt Haselnuß- bis Taubeneiergröße, sehr viele hatten selbst Hühnereiergröße und erschlugen eine Menge Feldthiere aller Art. Mehr denn 100,000 Fensterscheiben wurden in der Stadt zertrümmert, Bäumen die Früchte und Zweige alle abgeschlagen, und die getroffenen Gärten und Saaten sind gänzlich vernichtet. Man erwartet deßhalb mit großer Besorgniß Berichte aus den Gegenden, welche der Richtung des Sturmes entsprechend von diesem Unwetter getroffen werden mußten.

— **21. Juni. Gestern Nachts beabsichtigten mehrere Krawalllustige dem Minister des Innern, Frhrn. v. Thon-Dittmer, in seiner Amtswohnung durch die bekannten Mittel von der Straße aus ein Unzufriedenheits- und Mißtrauensvotum auszusprechen; da man aber seit mehreren Tagen von dem Vorhaben unterrichtet war, so waren Vorkehrungen getroffen worden, durch welche die Kundgebung, im Augenblick als sie beginnen sollte, vereitelt und eine Anzahl der Katzenmusikanten (darunter mehrere fremde, namentlich Wiener Studenten) zur Haft gebracht wurde.**

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Der Herr Einsender des deutschen Flotten-Angelegenheits-Artikels in Neo. 76 dieses Blattes hätte sehr wohl sich die Mühe ersparen können, den meinigen und mir um den seinigen zu widerlegen; denn, indem er im Anfange seiner Bemerkungen mit mir einverstanden, daß der überseeische Handel, der starke Verbrauch ausländischer Produkte uns verderblich ist, am Ende aber sich dahin äußert, daß, wenn nach meinen Worten, Deutschland so blokirt wäre, daß keine Waaren ein- und ausgehen könnten, die ganze deutsche Wirthschaft zum Teufel fahren würde, so widerspricht und bekämpft er sich selbst. Um seine Behauptung zu erweisen, war gewiß hier der Ort gewesen, Unterstützungsgründe beizubringen, die man auf anderer Seite so reichlich verschwendet hat. Ist der Verbrauch ausländischer Erzeugnisse schädlich, so kann handgreiflicherweise der Schaden nur durch Zurückweisung derselben entfernt werden. Das Wort, Wirthschaft muß ich wohl im ausgedehntesten Sinne nehmen, denn, wenn man darunter Landwirthschaft verstehen wollte, so ist es auch für einen Jeden in die Augen springend, daß diese, wenn eine zahlreiche Bevölkerung ausschließlich nur Einheimisches verbrauchen würde, unendlich gehoben werden müßte.

Auf alles Uebrige des Einsenders ist wenig zu antworten; es sind dieses allgemeine, gutmüthige Betrachtungen und furchtsame Bedenken, süßliche ja und nein, dafür und dagegen, Waffen, weder zum Hauen noch zum Stechen, die heute so beliebten Universalpflästerchen, womit man alle, auch die größten Uebel zu beseitigen vermeint. Derartiger Angriffs- oder Vertheidigungs-Mittel bedienen sich gewöhnlich Diejenigen, welche Wirkungen oder Folgen von Uebelständen in nahe liegenden aber nicht in ihrer Grund-Ursache aufsuchen. Für eine vorhandene Wunde, die den Tod zur Folge haben muß, muß vernünftiger- und nothwendigerweise das einzige Heilmittel zur Anwendung kommen, das dafür erkannt worden ist, sollte auch die Operation sehr schmerzhaft seyn.

Wenn der Gegner mein Buch wirklich oder wenigstens mit einiger Aufmerksamkeit gelesen hätte, so würde er sich manche Gegen-Bemerkungen erspart haben; denn ich selbst habe darin aufgestellt, daß der Seehandel für die schwach bevölkerten Länder vortheilhaft und für sie das vorzüglichste Mittel ist, um sich schnell zu bevölkern, zu bereichern, zu civilisiren; dagegen war er aber allen stark bevölkerten Staaten, aus natürlichen Gründen, verderblich. In meiner Abhandlung habe ich ebenfalls behauptet, daß alle

europäischen Staaten, mit Ausschluß der überseeischen, ohne sich gegenseitig zu schaden, einen ganz zollfreien Handel mit einander treiben könnten, und wenn einer, z. B. Deutschland, im **Herzen von Europa gelegen**, zu seiner Rettung allen merkantilischen Verkehr mit den Nachbarvölkern abbrechen wollte, so würde es, in wissenschaftlicher Beziehung, sich dadurch noch nicht von ihnen absperren. Der Handelsverkehr ist an und für sich von keinem grossen Werthe, er war den wenig zahlreichen Völkern nützlich; ist er aber den zahlreichen verderblich, so muß vernünftigerweise darauf verzichtet werden. Das Fortschreiten im Ackerbau, in der Industrie, in den Künsten und Wissenschaften, hängt, in bevölkerten Staaten, durchaus nicht vom auswärtigen Handel ab, sondern von der Zufriedenheit, dem allgemeinen Wohlstand der Bürger, von ihren mehr oder minder großen Bedürfnissen; werden die Bedürfnisse, blos um die Genußsucht zu befriedigen, vom Auslande bezogen, so ist der Handel verderbenbringend, denn es erfolgt daraus Arbeitsmangel, Verarmung, Hunger, Elend, Entsittlichung; daher sind auch frühere zahlreiche Völker, troß dem, daß sie schon auf einer sehr hohen Bildungsstufe gestanden haben, Ackerbau, Gewerbe, Künste und Wissenschaften im größten Flor waren, durch ihre Genußsucht, durch den auswärtigen Handel schmachvoll untergegangen, und all das früher Errungene wurde wieder verloren; natürlich können Künste und Wissenschaften inmitten eines verarmenden oder verarmten Volkes nicht fortkommen, die Entsittlichung führt es wieder in einen Barbarenzustand zurück, dafür haben wir schon einige handgreifliche Belege vor Augen, und dafür zeugt auch die Geschichte der Indier, Egyptier, Phönicier, Chartager, Juden, Griechen, Römer rc. Es ist also sehr weit fehl geschossen, wenn man behauptet, das Fortschreiten in der Civilisation, in den Künsten und Wissenschaften hänge von dem auswärtigen Handel, von dem Verkehr mit fremden Völkern ab, er war gerade die Ursache des Verderbens aller bevölkerten Staaten, und davon scheinen schon Lykurg, der Gesetzgeber Sparta's, und später der Philosoph Plato, überzeugt gewesen zu seyn. Um Handel zu treiben ist es einzige Bedingung und Zweck, sich viele Konsumenten zu verschaffen, besitzt ein Staat derer selbst in großer Zahl, so ist es thöricht, sie mit großen Unkosten, im entfernten Ausland aufzusuchen; dadurch bereichert man die Ausländer und versetzt die Inländer in Armuth, die einheimische Produktion, Beschäftigung werden geschwächt, die innern gegenseitigen Beziehungen der Bürger werden vermindert und daraus gehen alle Uebel hervor. China, das allerälteste und bevölkertste Reich der Welt, unterstützt thatsächlich meine Ansichten; es hat sich blos deßhalb so lange erhalten, weil es den auswärtigen Handel nicht förderte. Die Chinesen sind die Idioten nicht, wofür man sie zu halten scheint, sie waren in Hinsicht auf Ackerbau, Industrie, Künste und Wissenschaften den Europäern schon lange und weit vorausgegangen; erst seit circa 60 Jahren haben wir sie, in Folge furchtbarer Staatsumwälzungen, die durch den despotischen Druck der europäischen Völker hervorgerufen worden sind, wodurch wir die geistigen Fesseln zerbrochen haben, in letzterer Beziehung in etwas überholt. Gerade die so lange erhaltene innere Ruhe Chinas beweist, daß die dortige Regierung weniger willkürlich herrscht, daß sie mit mehr Umsicht, weiser und vernünftiger handelt, daß sie für die Förderung des Gesammtwohls mehr Sorge trägt, daß sie gegen die Verarmung, den Hunger, das Elend des Volkes bessere Vorkehrungen zu treffen weiß, daß sie namentlich so weitsichtig ist, um vorauszusehen, daß die Förderung des Egoismus das Verderben Aller bewirken muß, und wenn man sich über die Bedeutung des Wortes „Civilisation" verständigen wollte, so würde man gewiß finden, daß die Chinesen auch in dieser Beziehung Vieles voraus haben, denn schwerlich wird ihre so alte Geschichte mit so vielen Gräuel-Scenen und Blutspuren befleckt seyn, die unsere viel jüngere, zu unserer Schande, aufzuweisen hat. Wenn die Chinesen die Europäer einigemal hart mißhandelt haben, so geschahe dieses blos in Folge jesuitischer Umtriebe, unduldsamer fanatischer Proselitenmacherei, die den innern Frieden zu stören drohten, und welche natürlich ein Volk in Harnisch bringen mußten, das die richtige, vernünftige Ansicht hat, daß man einem jeden Menschen das Recht zugestehen soll, seinen Gott, nach seinem Gutdünken und Wissen anzubeten.

Wenn allgemein anerkannt wird, daß der Seehandel die einzige Ursache des Arbeitmangels, der Verarmung der Bewohner aller europäischen Staaten ist, woraus ihr Verderben hervorgehen muß, so fordert uns die Vernunft, unsere eigene Erhaltung dazu auf, das geeignete Mittel anzuwenden, um diesem zu begegnen; dabei dürfen weder die Selbstsucht, die Genußsucht, noch die Privat-Interessen berücksichtigt werden, sondern einzig und allein nur unsere Existenz, das Gesammtwohl, die Interessen der großen Mehrheit des Volks; sind diese früher einigen Wenigen geopfert worden, so können die Wenige heute auch einige und um so leichter Opfer bringen, weil daraus **nicht** ihre Verarmung erfolgen wird.

Wollten die europäischen Staaten **nicht gemeinschaftlich** die gleichen Prohibitivmaaßregeln ergreifen, und Deutschland alsdann solche **allein gegen alle** anwenden, so würde es sich schnell materiell und moralisch kräftigen, und sollte es deßhalb von den Nachbarstaaten mit einem Kriege bedrohet werden, der sich in keinem Falle rechtfertigen ließe, so besitzt es, ganz abgesehen von seiner innern Kraft und Macht, ein einfaches, moralisches Mittel, um diesen abzuwenden; es mache nur alle europäische Bürger mit der Ursache ihrer Verarmung, ihres Elends, ihres Verderbens bekannt, sage ihnen, daß es bereit seye, mit Ausschluß der überseeischen Erzeugnisse, einen ganz zollfreien Handel mit ihnen zu treiben, rufe ihnen zu, daß sie dem Egoismus, der Selbstsucht, heute noch wie früher, troß allen zugestandenen Freiheiten, geopfert werden, und sie werden ihren eigenen, selbstsüchtigen Regierungen über die Köpfe fahren.

Es ist endlich einmal an der Zeit, daß die Völker und nicht mehr die Regierungen Verträge mit einander abschließen, wodurch die Selbstsucht, die Politik oder vielmehr der Machiavelismus, die allein alles Unheil über die Menschen bringen, auf immer entfernt werden.

P. D. Theysohn.

Vermischte Bekanntmachungen.

[3'] **Ausschreiben**

Am 15 Juni letzthin, Abends 7 Uhr, wurde dem Bahnhofverwalter zu Landstuhl von einem Knaben Namens Johann Emanuel von dort ein Fahrbillet nach Kaiserslautern abverlangt, zu dessen Bezahlung ein Goldstück (holländisches zehn Guldenstük) hingelegt, und als der Verwalter den Knaben in sein Bureau gehen hieß, ergriff derselbe, unter Zurücklassung des Goldstückes, die Flucht.

Da unter solchen Umständen der Verdacht von Entwendung sich gegen jenen Knaben erhebt, obgleich derselbe vorgibt, das fragliche Goldstück im Bahnhofe gefunden zu haben, so wird dieser Vorfall hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit, im Falle wirklich das Goldstück gestohlen worden seyn sollte, alsbald der nächsten Polizeibehörde oder dem Unterzeichneten Anzeige davon gemacht werde.

Zweibrücken, den 22. Juni 1848.

Bühler.

Mannheim. Mit dem bevorstehenden 1. Juli beginnt ein neues halbjähriges Abonnement auf die **täglich** erscheinende

„Mannheimer Abendzeitung"

und ihre wöchentlich **drei Mal** erscheinenden unterhaltenden „Rheinischen Blätter."

Es ist sichere Vorsorge getroffen, daß, ungeachtet der Redakteur J. P. **Grohe** noch immer seiner Freiheit beraubt im Zellengefängniß zu Bruchsal festgehalten wird, **keinerlei** weitere Störung im Erscheinen der Zeitung eintrete; wir aber werden fortfahren, mit aller Kraft und Entschiedenheit für die Rechte und Freiheit des Volkes zu kämpfen und die Bedeutung und Nützlichkeit dieser Blätter zu erhöhen; entschiedene Volksfreunde sind hierbei besonders aufgefordert, uns thatkräftig zu unterstützen.

Man abonnirt bei allen verehrlichen Postanstalten; für Frankreich, Spanien und überseeische Länder bei Herrn **Alexander** in Straßburg, Brandgasse No. 29, und in Paris Notre-Dame de Nazareth No. 28.

Der Preis sämmtlicher Blätter ist in ganz **Baden** halbjährlich 5 fl.; auswärts kommt der Postaufschlag hinzu. In **Preußen** und **Bayern** ist eine Ermäßigung des Preises durch Herabsetzung der Postgebühr eingetreten.

☞ Des richtigen Bezugs wegen bitten wir die Bestellungen möglichst bald zu machen.

Zu amtlichen und nichtamtlichen **Anzeigen** aller Art empfiehlt sich die Zeitung ihrer großen Verbreitung wegen noch besonders.

Die Redaktion.

Bestellungen hierauf können bei Lehrer **Glas** in Homburg gemacht werden.

[3'] Neue und gebrauchte Claviere und Flügel von verschiedenen Meistern sind in Auswahl zu verkaufen und zu vermiethen bei Ferd. **Heckel** in Mannheim.

[3'] Unterzeichnetes Handlungshaus sucht Agenten, die sich mit dem Debit von Aktien der vom Staat errichteten und garantirten Badischen Anlehenslotterie befassen wollen.

Julius Striebel, junior.
Banquier in Frankfurt am Main.

Mir ist heute ein Brief von Neustadt an der Haardt mit dem dortigen Poststegel vom 18 laufenden Monats, jenem vom 17. von Zweibrücken und vom 22. von hier versehen, zugekommen.

Da Zweibrücken nur zwei Stunden von hier entfernt, so frägt sich: wer an dieser unverantwortlichen Verspätung schuld ist?

Der Brief kann von Jedermann bei mir eingesehen werden.

Homburg, den 22. Juni 1848

Ludwig Hirsch.

[2'] Schön gearbeitete eichene Wagenleitern, verschiedener Größe, sind zum Verkaufe aufgestellt im Gasthause zum goldenen Lamm.

Georg **Schwörer** hat den ganzen dritten Stock, vornheraus, zu vermiethen und sogleich oder bis Michaeli zu beziehen.

[2'] Wittwe **Eichholz** hat den untern Stock, nebst Heuspeicher, Stall und Dunggrube, zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

Karl **Herche** hat ein Logis im zweiten Stock zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

Nº 78. Freitag, 30. Juni. **1848.**

Einladung zum Abonnement.

Das **„Wochenblatt für den Gerichtsbezirk Zweibrücken"** so wie die **„Pfälzischen Blätter"** erscheinen, wie bisher, regelmäßig wöchentlich dreimal, nämlich: Sonntags, Dienstags und Freitags; in dem bisherigen größeren Doppelformate, Letztere aber unverändert. — Man abonnirt für Zweibrücken und seine Umgegend in der Expedition; auswärtige Abonnenten belieben sich an die zunächstgelegene k. Postverwaltung oder Postexpedition zu wenden. Die bedeutend herabgesetzten und in Ansehung der Entfernung gleichgestellten Versendungsgebühren zur Post machen es möglich, daß unser Blatt auch in den entlegensten Orten der Pfalz billig zu beziehen ist.

Freie Stadt Frankfurt, 24. Juni. Raveaux beklagt, daß den Franzosen so viel Böses nachgesagt werde, während man über Rußland, dessen Herrscher in einem Ukas uns als Heiden bezeichnet habe, mit furchtsamer Scheu hinweggehe. Frankreich sey nicht durch einen Prätendenten erschüttert worden; man habe die Faktionen (jedoch von ganz anderer als der republikanischen Seite) gegen die Regierung benutzt. Er sey nicht für Proklamirung der Republik; aber man sollte eine große Nation nicht herabsetzen, man hätte vielmehr die Bruderhand, die Frankreich dargeboten, ergreifen sollen. Schon am 24. Mai habe die Nationalversammlung in Paris einen Brudergruß an die deutsche Nationalversammlung beschlossen, und ihn nur deßhalb nicht direkt eingesandt, um nicht die einzelnen Regierungen zu verletzen. Und eine Republik, die sich so rücksichtsvoll zeige, die auch gegen die Invasion der Arbeiter in Deutschland eingeschritten sey und bei jeder Gelegenheit nachbarliche Gesinnungen gegen Deutschland an den Tag lege, die sollte man nicht achten und schätzen? „Erheben Sie sich mit mir, meine Herren!" rief hier der Redner aus und die ganze Versammlung folgte, unter der lebhaftesten Akklamation von allen Seiten, diesem Rufe.

— 24. Juni. Unmittelbar nach der heutigen Sitzung der konstituirenden Nationalversammlung, in welcher die Worte des Abgeordneten Raveaux die schöne und großartige Freundschaftserwiederung des deutschen Parlaments und des anwesenden Publikums veranlaßt haben, als Antwort auf die Begrüßung der Nationalversammlung in Paris, welche bereits in ihrer Sitzung vom 24. Mai sich für einen Bruderbund mit Deutschland feierlich ausgesprochen, hat sich der Geschäftsträger der französischen Republik in Frankfurt, Hr. Savoye, begleitet von dem Gesandtschaftssekretär, Hrn. August Jullien, in die Wohnung des Abgeordneten Hrn. Raveaux begeben, um demselben für die edle und ausgezeichnete Gesinnung seiner Rede und sein freundschaftliches Wohlwollen Frankreich und dessen Revolution gegenüber, in deren Namen die verdiente Huldigung und den wärmsten Dank darzubringen.

— 24. Juni. Nach dem Abgeordneten Mathy betrat Präsident v. Gagern die Rednerbühne. Er sprach seine Ansicht dahin aus, daß die provisorische Zentralgewalt einem Einzigen übertragen, daß dieser von der Nationalversammlung unmittelbar gewählt und aus den höchsten Sphären der Gesellschaft genommen, der Bundestag aufgehoben und die Einführung eines Staatenhauses vorbehalten werde.

— 27. Juni, 2 Uhr. Art. 1 der Anträge in Betreff der Centralgewalt lautete: „Die Nationalversammlung beschließt, vorbehaltlich des Einverständnisses mit den deutschen Regierungen" (die gesperrten Worte Vinck'scher Antrag): „1) bis zur definitiven Begründung einer Regierungsgewalt für Deutschland soll eine provisorische Centralgewalt für alle gemeinsamen Angelegenheiten der deutschen Nation bestellt werden." Dieser Artikel wurde so eben durch namentliche Abstimmung mit 577 gegen 31 Stimmen verworfen, und sodann der Artikel ohne den Beisatz: „vorbehaltlich des Einverständnisses mit den deutschen Regierungen" durch Aufstehen und Sitzenbleiben fast einstimmig angenommen. Art. 2: „Dieselbe hat a) die vollziehende Gewalt zu üben in allen Angelegenheiten, welche die allgemeine Sicherheit und Wohlfahrt des deutschen Bundesstaats betreffen; b) die Oberleitung der gesammten bewaffneten Macht zu übernehmen und namentlich die Oberbefehlshaber derselben zu ernennen; c) die völkerrechtliche und handelspolitische Vertretung Deutschlands auszuüben, und zu diesem Ende Gesandte und Konsuln zu ernennen" — wurde in gleicher Weise angenommen. **Hierauf kam der weitere Antrag: d) die Centralgewalt hat die Beschlüsse der Nationalversammlung zu verkünden und zu vollziehen, zu namentlicher Abstimmung. (Dieser Antrag hat die Bedeutung, daß seine Verwerfung der Zentralgewalt ein Veto läßt, weil sie dann nicht gezwungen ist zu handeln und zu vollziehen.) Das Resultat war: für den Antrag 261, gegen den Antrag 277 Stimmen. Der Antrag ist also mit einer Majorität von 16 Stimmen verworfen, die Linke hat unterlegen. Darauf wird der Antrag: „Die Errichtung des Verfassungswerkes bleibt von der Wirksamkeit der Zentragewalt ausgeschlossen", sowie derjenige: „Ueber Krieg und Frieden und über Verträge mit auswärtigen Mächten, beschließt die Zentralgewalt, im Einverständnisse mit der Nationalversammlung", angenommen.**

Republik Frankreich.

Paris, 22. Juni. Bei Eröffnung der heutigen Sitzung zeigte der Marineminister an, daß in mehreren französischen Kolonien, besonders in der Kolonie Martinique, die Nachricht von dem Beschlusse für Emanzipation der Sklaven blutige Scenen herbeigeführt, und daß Haufen von Sklaven unter wildem Freiheitsgeschrei geplündert und gemordet hätten.

— Auf dem Platze vor dem Stadthause und in den nächsten Umgebungen drängten sich gestern Abend ungefähr 100,000 Menschen; es wurden Reden gehalten und Rufe angestimmt, die das Kaiserreich, den Kaiser, den Prinzen Louis Napoleon zum Gegenstande hatten; patriotische Lieder wurden gesungen. Um 10 Uhr rückten Truppenabtheilungen an und zerstreuten die Massen, die sich aber auf andern Punkten wieder sammelten; eine Anzahl Personen wurde verhaftet; einmal schien es, als würde es zu einem Konflikte kommen. Erst um Mitternacht stellte sich die Ruhe wieder her.

— den 23. Juni. Eine vollkommene Revolution ist heute wieder ausgebrochen. Schon des Morgens gegen 8 Uhr wurde Appell in allen Straßen von Paris geschlagen. Man fragte um den Grund. Die Antwort lautete, die National-Ateliers haben ihre Glieder, wie der Vulcan die Lava, auf die Boulevards geworfen. Die Läden werden rasch geschlossen, Alles, was kann, flüchtet in die Wohnungen. Mit einemal hört man den Generalmarsch. (11 Uhr.) Massen von Appellschlägern durchziehen kreuz und quer die Stadt. Bei der Port St. Denis werden Barrikaden errichtet, Pflastersteine herausgerissen und in weniger als 5 Minuten ist eine zwei Stock hohe Barrikade fertig. ($11\frac{1}{2}$ Uhr.) Die zweite Legion der Nationalgarde kommt im Sturmschritt an und bleibt plötzlich unweit dem verhängnißvollen Orte vor der Masse der Blousemänner und Arbeiter stehen. In kurzer Zeit sind wieder 2 neue Barrikaden errichtet. Bei der Madelaine hört man (gegen $2\frac{1}{2}$ Uhr) einen Kriegsmarsch. Infanterie, Cavallerie und Artillerie mit 20 Kanonen marschiren in Massen gegen die Porte St. Denis. In dem Faubourg St. Antoine ist große Bewegung, das Militär hat endlich die Oberhand. Auf dem Platz Dauphin schrien Massen von hergelaufenem Volk, eine rothe Fahne an der Spitze: „Vive la république rouge!" Um $1\frac{1}{2}$ Uhr kommen zwei Legionen Nationalgarde gegen die Boulevards. Die Rue St. Martin wird von den Insurgenten gewaltig angegriffen, die Nationalgarde scheint Herrin zu werden. Bei der Porte St. Denis wird die rothe Fahne von den Barrikaden gerissen, der Erste oben ist ein Volksrepräsentant, eine halbe Stunde später befindet sich dieselbe in dem Saale des Conférences der Assemblée. Die Füsillade ist heftig, der 24. Februar nur ein Kinderspiel. Mit einemmale, da die National-

garde Herrin des Faubourg St. Martin wird, kehren sich die Arbeiter gegen die Porte St. Denis, die Fussillade beginnt von Neuem und ist nur desto heftiger. Der Posten Bonne Nouvelle vertheidigt sich aufs Aeußerste und läßt sich nicht, wie vor 4 Monaten, so leichten Kauf's entwaffnen, denn der heutige Tag ist ein Tag des Gerichts, ein Tag der Rache. Die Fussillade dauerte daselbst 25 Minuten. Die Nationalgarde siegt endlich, Linientruppen kommen zu spät, der Sieg ist bereits errungen. Interessant ist es anzusehen, wie die mobile Nationalgarde nie an der Spitze, sondern aus Vorsicht, sie könnte sich mit dem Volke vereinigen, von der Infanterie und Cavallerie immer umgeben, oder richtiger gesagt, eingeschlossen ist. Zur selben Zeit werden Barrikaden in den Straßen St. Jaques und Boucheries aufgerichtet. Das Volk vertheidigt sie mit seltenem Heldenmuth. Auch in der Cité zählt man wenigstens 10 Barrikaden. Die Truppen nehmen sie endlich ein. Mit der Nationalgarde vereinigen sich auch zum Glücke viele der Zuschauer um das Hyderhaupt der Emeute, die heute in ihrer furchtbarsten Gestalt erscheint, niederzuschlagen. Bei der Porte St. Martin und Boulevard Bonne-Nouvelle fängt gegen 1½ Uhr der Kampf von Neuem und nur desto lebendiger an. Die republikanische Garde, welche aus dem Volke hervorgegangen und erst seit wenigen Tagen im Dienste steht zeichnet sich heute besonders aus. Die Cartouche werden alle verbraucht, die zu Pferd handhaben den Säbel heldenmäßig. Wo sie hinkommen fehlt es nicht an Verwundeten, auch zerstreuen sie vortrefflich alle Gruppen. Bei der Porte St. Michel nimmt die Mobile die Barrikaden mit dem Bayonette, Fahnenträger unter den Insurgenten fallen. Bei der Barriere Fontainebleau hört man Kanonaden, die nicht minder den hohen, rasch improvisirten Barrikaden gelten. Von dem Boulevard Montmartre bis zur Madelaine stehen unzählige Gruppen, Provocatoren in ihrer Mitte, die da laut rufen, die Republik sey unmöglich. Einer könne retten, und das sey Heinrich V., eine andere, nicht geringe und heute sehr mitbetheiligte Parthei meint jedoch, der Eine, längst erwünschte Erlöser wäre Louis Buonaparte. Daß die Communisten, die entsetzlichste Geißel unserer neuen Republick, damit im Spiele sind, liegt auf der flachen Hand. Die National-Assemblée ist heute von imposanten Kräften, wie man sie in solchen Verhältnissen noch selten oder vielmehr an diesem Orte blos den 21 Februar beisammen gesehen, bewacht, im Zentrum befindet sich der Generalstab mit einer ungeheuren Suite, ihr Chef, Minister General Cavaignac, sitzt wie ein finster drohender Geist auf seinem Schimmel, nur zu Zeiten galoppirt er mitten durch die Reihen und hält Alles in größter Ordnung. Das auf den Boulevards des Italiens und de Gand versammelte Volk ruft: vive la garde nationale! vivent les troupes! Die Truppen erwiedern: vive le peuple! Auch die Artillerie ist im Anzug; man sieht einem mörderischen Kampf entgegen; in den Faubourgs Montmartre und Poissonnière ist es ruhig; am Hotel de Ville soll es lebhaft hergehen.

— Die Sitzung der Nationalversammlung ward um 1 Uhr 10 Minuten eröffnet. Nachdem die Diskussion eine Zeitlang ganz ruhig über Eisenbahn-Angelegenheiten debattirte, nimmt der Minister Flocon das Wort: die Unruhen, welche in diesem Augenblicke Paris bewegen, seyen fast vorausgesehen worden (avaient été presque prévus), welches auch die von der Insurrektion aufgepflanzte Fahne sey, alle gegen die Republik verbindeten Faktionen seyen versammelt; wenn man die leitenden Fäden dieser Emeute aufsuche, würde man mehr finden, als die Einwirkung eines Prätendenten, mehr als die Einwirkung der Faktionen, man würde auch die Einwirkung des Auslandes finden (Auf dem Berge: Bravo! Das ist's.); er wolle sich mit der Frage an die Republikaner wenden, ob sie nicht hätten erwarten müssen, daß nach einer Revolution, wie sie im Februar stattgefunden, nach der Entfernung so vieler monarchischen Institutionen alle Intriguen sich vereinigen würden, um die Republik zu bekämpfen, nicht blos die Prätendenten, sondern auch alle Feinde der Republik im Auslande, sie Alle seyen in diesem Augenblicke verbündet, um gegen die Republik zu konspirtren und einen Versuch zum Umsturze zu machen. Der Präsident liest hierauf eine Mittheilung vor, die er soeben vom Polizeipräfekten erhalten; sie ist von 1 Uhr Nachmittags datirt und meldet: daß um 10 Uhr der Generalmarsch in dem 8. Arrondissement geschlagen worden, daß die Nationalgarde alsbald eine Barrikade nach der andern genommen, und daß man also hoffen könne, das Faubourg St. Antoine werde nicht in den Kreis der Insurrektion hineingezogen werden; daß die Barrikade an der Porte St. Denis von der Nationalgarde genommen sey, und daß auch in den Straßen St. Martin, St. Merry und St. Jacques la Boucherie die Nationalgarden mit der Wegräumung der Barrikaden beschäftigt seyen; ein Schreiben des Präfekten von zwei Uhr Nachm berichte, daß man in der Cité Barrikaden zu errichten versuche, daß die Nationalgarde von der republikanischen Garde zu Pferd aufs Kräftigste unterstützt werde, und daß bei der Erstürmung einer Barrikade auf den Boulevards ein Knabe es gewesen, der die auf derselben aufgepflanzte Fahne genommen. — Die Debatte über die Eisenbahnen wird nach einigen Zwischenverhandlungen fortgesetzt. Kurz nach 4 Uhr lassen sich starke Donnerschläge hören; ein heftiges Gewitter ist im Anzuge. Der Präsident eröffnet, es sey ihm so eben folgendes Schreiben zugekommen: „Die Juli-Dekorirten 1500 Mann an der Zahl sind bereit, für die Vertheidigung der Republik zu sterben, und stellen sich der Nationalversammlung zur Verfügung.“ Der Präsident fügt hinzu: er spreche den Dank der Versammlung aus für diese Hingebung für die Republik die, habe sie solche Vertheidiger, keine Gefahr laufe. (Viele Stimmen: „Es lebe die Republik!“) Um 4½ währt die Debatte über die Eisenbahnen fort. (5 Uhr.) Das Gewitter, welches, begleitet von heftigen Regengüssen, um 4 Uhr losgebrochen, hat die Zerstreuung der letzten Ueberreste der Emeute leicht gemacht. Die Nationalgarde hat sich tapfer gehalten. Die 2. Legion allein soll 100 Todte und Verwundete haben. In dem Quartier Lafayette hatten die letzten Gefechte statt; dort ist Alles vorüber. — So eben vernimmt man, das Fauburg St. Marceau sey noch nicht ruhig.

— Die Polytechniker bieten sich der Kammer an. Der Präsident dankt herzlich im Namen der ganzen Nationalversammlung. Der Kriegsminister durchzieht in Begleitung von Heinrich Trevenau, Volksrepräsentanten, und seines ganzen Generalstabes die Boulevards, die Rue St. Denis und alle nachbarlichen Straßen. Um 5½ Uhr nähert sich die republikanische Garde einer Barrikade um mit dem Volk zu fraternisiren (!!) Zwei Chargen zur selben Zeit. Die ganze Compagnie der republikanischen Garde, ohne eine einzige Ausnahme, ist massakrirt. Zwei Repräsentanten machen in dem Saale des conférences eine Collekte für ihre Freunde, verwundete Nationalgardisten. Michaud, Advokat und Repräsentant, übergibt sie nach einer halben Stunde. Die Julidekorirten sind zur Disposition der Assemblée. Um 6½ Uhr übernimmt der General und Quästor Negrier die Vertheidigung der Kammer. Cavaignac gibt Allen, die sich beklagen, daß die Cité (Mittelpunkt der Stadt, der arbeitenden Classe und aller Emeuten) nicht stark genug beschützt ist, folgende Antwort: „Morgen wollen wir enden, wir werden ihnen um den Hals ein festes Halsband werfen.“ Ein Bataillon der mobilen Garde weigert sich, gegen die Emeutiers des 12. Arrondissements zu marschiren. Es ist demzufolge gänzlich aufgelöst, doch vor der Hand sehr wohlbewacht. Bei der Rue Faubourg Montmartre hört man allgemein den Ruf: „Hoch lebe Barbès! Hoch die rothe Republik! Es lebe der Communismus! Nieder mit der National-Assemblée!“ Andere antworten: „Es lebe Napoleon!“ Die Deputirten Barin und Tessiée begeben sich auf die Barrikaden des Faubourg du Tempel, und ermahnen die Rebellen, nicht mehr zu feuern. Barin bemerkt seinem Collegen, viel zu wenig Truppen befänden sich daselbst. Gegen 6½ Uhr zieht die exekutive Kommission zu Pferde von der Assemblée bis zur Bastille. Ihre Aufnahme ist nicht sehr erbaulich. Die Nationalgarde ruft auf dem Eintrachtsplatze: „Nieder mit Lamartine und der ganzen exekutiven Kommission!“ An der Spitze befand sich nämlich der Dichter der Gironde. Nicht viel besser erging es Arm. Marrast. Die Cartouschen, die man bei den Insurgenten vorfand, bestehen in einer Kugel, kleinem Blei und feinem Pulver. Leclerc, Sohn, Nationalgardist, stürzt todt in die offenen Arme seines Vaters, Ritter der Ehrenlegion und des Juliuskreuzes. Der Alte geht ruhig noch Hause, sagt zu seinem jüngsten nun einzigen Sohn: „Heinrich, dein Bruder ist todt, nimm rasch seine Uniform, heute bist du zum erstenmale Nationalgardist. Räche Franzens Tod!“ Und die Mutter, gleich der edelsten Spartanerin, ergreift die kalte Hand des Todten und ruft jenem schluchzend zu: „Gehe hin und räche meinen Sohn!“ Vater und Sohn haben sich im Verlaufe einer halben Stunde gerächt, Zehn Rebellen fielen gleich Leclerc! — Duclerc zieht zu Pferde, fast ganz allein, über die Boulevards. Die Masse ruft wüthend: „Hoch lebe die social-demokratische Republik!“ — Um 7½, erfuhr man, daß die Insurgenten Herren der Barrieren St. Denis, Poissonnière und Rochechouart sind. Der Advokat Masson, Bataillonschef, fällt, getroffen von zwei Kugeln, an Stirn und Brust. — Auf der Börse war heute panischer Schrecken, von Geschäften nicht im mindesten die Rede, sind doch die meisten Besucher Nationalgardisten. — Vor Schluß der Sitzung bemerkt Flocon, nicht nur die Prätendenten und deren Gold, und die verschiedenartigen Partheien wären Schuld an der heutigen Emeute, sondern — das Ausland (!) Ueberall sieht er die Hand Englands und Deutschlands, deßhalb wendet er sich auch an die wahren Republikaner. Nicht mit Armeen können wir siegen, das Geld ist mächtiger, der Durst nach demselben ist nie zu befriedigen. Ewige Reaction gegen uns! Man will die Herrschaft des Despotismus von Neuem errichten und die Republik stürzen. Von 6—8 wird die Sitzung suspendirt. Zwei Stunden lang ist dieselbe eine der stürmischsten. Es ist nicht möglich, sich gegenseitig zu verständigen. Der Eine will dieß, der Andere jenes, und so durchkreuzen sich stets alle Reden und Wünsche. Gegen 9½ erscheint Cavaignac, der Heros von heute und ruft: General Lamoriciere greift persönlich die Barrikaden an, die vom Volke mit seltenem Heldenmuthe vertheidigt werden.“ Et. Arago, Chef der Post: Auf der Nordbahn wurde ein sehr langer Rail herausgerissen, der Schaden wurde nach einer halben Stunde wieder ersetzt, Linientruppen kommen in Massen an, und beschützen nun die Eisenbahn. Die Briefe sind alle abgegangen. Pascal: In den Vorstädten St. Denis, St. Antoine, St. Martin findet der gewaltigste Widerstand statt. Man sagt überall, die National-Assemblée ist aufgelöst, die Nationalgarde, selbst die Truppen glauben es bereits. Bürger, das Vaterland ist in Gefahr. Sénard, Präsident: Ich habe folgendes Dekret projektirt: „Die Assemblée bleibt in Permanenz. Wir haben alle auf die Garden festes unerschütterliches Vertrauen, und hoffen, daß es auch Alle zu uns haben werden.“ Berichterstatter: Ein Bataillon der Mobilen ist der Republik treulos gewesen, und gefangen auf die Präfektur geführt worden. In der Rue St. Foy, nahe der Rue St. Denis, sind alle Nationalgardisten massacrirt. Die Straße ist zu eng, das Volk war an beiden Ausgängen. (Das ist Mord! Tod allen Mördern! Unbeschreibliche Bewegung.) Die Montagnards, die Helden und Freunde

Sobrier's, haben sich einer Kanone bemächtigt und alle Artilleristen todtgeschlagen. Lucian Bonaparte's Sohn, Pierre, unser College stürzte mit seinem Pferde, das unter ihm todt niederfiel, ist jedoch nicht blessirt. 10$^1/_2$ Uhr. Garnier-Pages: Im Namen der exekutiven Kommission kündige ich Euch an, Repräsentanten des Volks, die Lage ist jetzt in Paris sehr ernsthaft, Arago befindet sich in 2 Arrondissements und redet die Insurgenten auf den Barrikaden an. Die Truppen sind Herren vieler derselben. Energie ist vor allem andern nothwendig. Doch leider haben wir nicht selten vergebens parlamentirt. Da und dort müssen Kanonen losgefeuert werden. Da, wo Flintenkugeln nicht ausreichen, nehmen wir zu Bomben unsere Zuflucht. Im 11. u 12. Arrondissement sind einige Punkte genommen. Viele Rebellen sind gefangen. In den ersten 8 Arrondissements waren wir vier andere Mitglieder der Exekutiven. Die Bürgergarde und die Armee schlagen sich wie wahre Helden. Ehre den Märtyrern der Freiheit und Ordnung! Das Faubourg St. Antoine haben wir durchweg nicht einnehmen können, die Rebellen sind noch vollkommen Herr daselbst. Doch morgen hoffen wir, wird die Verstärkung der Bürgergarde und der Armee dem Ganzen ein Ende machen, morgen sind wir Sieger, wir haben die Bannmeile und alle Departements durch telegraphische Depeschen dringend ersucht, augenblicklich der bedrängten Stadt zu Hilfe zu kommen. (Allgemeine Sensation.) Morgen enden wir den unseligen Tag. — General Clément Thomas ist verwundet; Marschall General Bedeau hat eine Kugel ins Schienbein bekommen, die Wunde ist von Bedeutung. Man hat beide alsbald nach Hause getragen. Euren Collegen Birio traf eine Kugel in die Brust, vielleicht endet er noch diese Nacht, leider haben wir nur wenig, sehr schwache Hoffnung. Erfüllt Eure Pflicht Repräsentanten, so wie wir die unserige stets zu erfüllen wissen werden. Energie, Brüder, wir werden siegen, es handelt sich um das Heiligste, die Revolution, die Republik. Wir haben sie mit Blut gewonnen, wir wollen sie mit Blut erhalten.

Das ganze Büreau sammt dem Präsidenten bleibt in Permanenz. Einige Repräsentanten wachen im Weichbilde der Kammer. Die andern ziehen durch das Faubourg St. Germain und über die Boulevards. Alle Straßen öde. Hier und da das Pflaster aufgerissen, die Barrikaden zum Theile zerstört, der Himmel umwölkt, ein eiskalter Wind pfeift durch alle Straßen, die Straßenlaternen sind zerbrochen, überall sieht man Dragoner neben ihren Pferden liegen, dabei die größte Stille. Das Militär ist bei der Porte St. Denis, Faubourg St. Antoine, Cité und Quartier St. Jacques konzentrirt. Die Bürgergarde kommt von der Bannmeile. Die Barrikaden werden gegen 1$^1/_2$ Uhr Morgens von der Armee besetzt. Mit einemmale erhebt sich das Geschrei, das Faubourg St. Antoine stände in hellen Flammen. Eine Staffete berichtet jedoch, es handle sich blos um einige Häuser. Die Kammer ist die ganze Nacht durch ungemein stark bewacht, aus Vincennes kommen noch zur Verstärkung gegen 2$^1/_2$ Uhr Morgens 20 Kanonen, in Begleitung der Artillerie mit brennenden Fackeln.

— 24 Juni. In der heutigen Sitzung dekretirt Sénard, Präsident, daß der Staat die Wittwen und Waisen der für die Freiheit Gefallenen annehmen wolle. Dornès ist schwer verwundet. Man verlangt einen Sicherheitsausschuß. Pascal Duprat: In meinem und im Namen all meiner Kollegen proponire ich: 1) Die Stadt Paris ist in Belagerungszustand erklärt, 2) alle Macht ist in Cavaignac, Minister des Kriegs konzentrirt. Bouchard: Ich füge noch hinzu, 3) die Exekutive legt ihre Funktion gänzlich nieder, 4) das Ministerium ist nur provisorisch. Präsident beräth die Versammlung, welche das Dekret annimmt. Hierauf werden 60 Kommissäre aus der Mitte der Assemblée gewählt, welche, die tricolore Schärpe um, sich nach allen Seiten der Stadt zerstreuen und stets konsequent der Kammer Bericht von allen Vorgängen erstatten. Gegen 11 Uhr setzt sich Lamartine in die 6. Bank zur Rechten, in die Nähe von Thiers, Odilon-Barrot, Thiery rc. — Das Pantheon ist eingenommen. Die Normalschule hat den Sieg davon getragen. Alle Berichterstatter erzählen freudig von der Freude und dem Enthusiasmus, mit dem sie von der Bürgergarde und der Armee allüberall aufgenommen. Ueberall der Ruf: „Vive la république! Elle ne peut pas périr!“ General Davivier ist militärischer Chef des Stadthauses. Die 5. Legion ruft begeistert, sie wolle für's Vaterland sterben und feuert dabei freudigen Muthes auf die Barrikaden. Die Garde mobile hat die Fahne von den Barrikaden gerissen. Um 3 Uhr führt man 40 Gefangene in die Kammer. Im Luxembourg werden zur Zeit 60 füsilirt. Das Standrecht fängt bereits an. Die Insurgenten bemächtigen sich 5 mobiler Gardisten und schneiden ihnen sans gêne den Hals ab. Bei der Rue dominique wird ein Hauptmann des Generalstabs von den Arbeitern ermordet. — Die Kanonade hat seit gestern, 5 Uhr, in den Faubourg St. Antoine rc. nicht aufgehört, heute an sehr vielen verschiedenen Punkten. Viele sprechen von 5—6000 Todten und Verwundeten, vielleicht ist die Zahl übertrieben, wir hoffen und wünschen es, doch so viel ist gewiß, daß hier heute von keiner Emeute, sondern von einer Revolution die Rede ist. Zu Ende ist sie jedenfalls nicht, an vielen Orten beginnt sie nur desto gewaltiger. Der Himmel weiß, wohin nun dieses Alles führen wird! Ueber den Charakter der Bewegung läßt sich nichts Bestimmtes sagen; die Rufe: Es lebe die demokratische Republik! Es lebe Ludwig Napoleon! Nieder mit der Nationalversammlung! Nieder mit der Vollziehungskommission! kreuzen sich. Es ist gewiß, daß die Insurgenten an Geld und Munition Ueberfluß, und daß die geheimen Agenten aller Prätendenten die Hand im Spiele haben — 12 Uhr. Der Kampf zieht sich gegen das Innere der Stadt. Die Nationalgarde hat die Bewachung der Straße übernommen. Die Linie schlägt sich vortrefflich Lamartine hat sich an die Spitze eines Bataillons Linie gestellt und den Entschluß ausgesprochen, den Tod im Gefechte zu suchen. — 4 Uhr Nachmittags. Die Truppen und die Nationalgarde sind endlich Meister der Hauptstraßen in den insurgirten Stadttheilen geworden; die Insurgenten halten sich nur noch in den Seitengäßchen. Seit einer halben Stunde hat das Kanonenfeuer aufgehört; auch das Flintentenfeuer wird schwächer. Man hatte den Insurgenten bis 3 Uhr Bedenkzeit gegeben, die Waffen abzulegen; ein Theil soll die Waffen gestreckt, ein Theil sich vor die Barriere gezogen haben. Cavallerie sprengt von allen Seiten in die südlichen Vorstädte hinaus. Die bis jetzt eingelaufenen Berichte lassen auf eine Anzahl von 3000 Todten von beiden Seiten schließen. Die Zahl der Verwundeten ist sehr groß. Man spricht von einem Angriffe der Insurgenten auf Vincennes, der aber abgeschlagen worden ist.

Straßburg, 25. Juni, 11 Uhr Mittags. (Telegraphische Depesche.) Paris, 24 Juni, 1$^1/_2$ Uhr Nachm. Der Chef der vollziehenden Gewalt an die Präfekten und Unterpräfekten. Durch Dekret der Nationalversammlung ist Paris in Belagerungszustand und die Nationalversammlung in Permanenz erklärt. Die vollziehende Gewalt ist dem General Cavaignac anvertraut. Die Exekutivkommission hat ihre Entlassung gegeben. Barrikaden sind noch vorhanden. Die Uebereinstimmung (l'accord) der Nationalgarde, der Armee und der Mobilgarde gibt die Gewißheit, daß die Ordnung bald hergestellt seyn werde. Die Nationalgarden von mehreren Städten sind schon angelangt. Ihr Beispiel sollte nachgeahmt werden (doit être imité). Die Republik wird siegreich diesem letzten Kampfe gegen die Anarchie entgehen. Gez. Cavaignac.

Oesterreich.

Die Wiener Deputation ist von Prag zurückgekommen. Sie berichtet in starken Ausdrücken über die dortige Militärherrschaft. Nur mit Lebensgefahr konnte sie von der letzten Station im Wagen nach Wien gelangen. Ueberall riefen ihnen die Husaren entgegen: haben wir euch, ihr Wiener Hunde? Selbst einzelne Offiziere sollen sich sehr roh benommen haben. Auf dem Schloß, zu welchem sie sich Bahn brechen mußte, nahm ihnen Graf Wallmoden ihre Vollmachten ab, sah auf die Unterschriften und machte seine Bemerkungen über Fischhof und Pillersdorf. Zu Windisch-Grätz geführt, sagte dieser in scharfem Ton zu ihnen: Ueberall hat die Revolution gesiegt, hier sind wir die Sieger. Den Deputirten wurden die Waffen abgenommen, und man hielt sie in einem Zimmer gefangen.

Vaterländisches.

München, 19. Juni. Heute wird in dem nahegelegenen großen Dorfe Perlach, wo viele Protestanten aus der Pfalz und aus Franken sich einwandernd angesiedelt haben, der Grundstein zu einem protestantischen Gotteshause gelegt.

— 22 Juni. Bei der heute nach herkömmlicher Weise abgehaltenen Fronleichnamsprozession ging der König wie früher sein Vater, gefolgt von seinen Brüdern und dem großen Cortège, hinter dem Allerheiligsten — zum erstenmal als König. Erfreulich war es zu sehen, daß die sämmtlichen Landwehrmänner, welche bei dieser Gelegenheit ausgerückt waren, die deutsche Kokarde auf den Tschakos und an ihren Fahnen Bannerbänder mit den deutschen Farben trugen.

— Wieder muß Klage geführt werden über das Benehmen des Militärs bei Aufläufen. Als gestern nämlich die vor dem Ministerium des Innern versammelte Menge auseinandergejagt wurde, geschah dieß abermals ohne vorherige Aufforderung zum Auseinandergehen und mit gefälltem Bajonnet. Wie nebstdem dabei die Verhaftungen in Bausch und Bogen geschahen, sieht man schon daraus, daß unter vielen, zufällig Vorübergehenden, welche ohne weiteres aufgegriffen wurden, sich auch der Oberst des Landwehrfreikorps Graf v. Saporta, der Advokat Dr. Spengel und andere sich befanden, welche gewiß nicht im entferntesten daran dachten an der Katzenmusik sich zu betheiligen.

Zweibücken, 29. Juni. Eine feierliche Eröffnung der Fortsetzung der pfälzischen Ludwigsbahn auf der Strecke von Kaiserslautern nach Homburg wird kommenden Samstag den 1. Juli stattfinden. Der Verwaltungsrath wird früh halb neun Uhr die eingeladenen Gäste auf dem Bahnhof von Kaiserslautern empfangen und um 9 Uhr mit denselben abfahren. Die Ankunft in Homburg ist um halb 11 Uhr, die eingeladenen Zweibrücker und andere Theilnehmer vereinigen sich mit den westlicher Brüdern aus Lautringen, um bei Herrn Zott, dem Zweck entsprechend zu frühstücken. Schlag 1 Uhr ist die Abfahrt nach Kaiserslautern. Unrechtzeitiges Eintreffen auf dem Bahnhofe bedingt Zurückbleiben. In Kaiserslautern erwartet die ganze Besatzung ein freundliches Mittagessen im großen Fruchthallesaale — versteht sich gegen billige Vergütung. Abends 7 Uhr Rückfahrt nach Homburg.

G Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Samstag den zwei und zwanzigsten Juli nächsthin, des Nachmittags um zwei Uhr, zu Einöd, in der Behausung des Wirthes Andreas Kämmer;

Auf Betreiben von August Wunder, Uhrenmacher, in Mannheim wohnhaft, in seiner Eigenschaft als Vormund der entmündigten Elise Bürrmann, Rentnerin, früher in Zweibrücken, dann in Mannheim wohnhaft, dermalen in der Irrenanstalt zu Illenau sich befindend, welcher den Advokaten August Petri in Zweibrücken zum Anwalte bestellt hat;

Wird vor dem durch enregistrirtes Rathskammerurtheil des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom siebenten April letzthin zum Versteigerungskommissär ernannten zu Zweibrücken wohnhaften k. Notär Schmolze;

Zur Zwangsversteigerung der gegen 1) Christian Jakob Theobald, Ackersmann und Leinenweber, und dessen Ehefrau Margaretha Linn; 2) Friederika Linn, ledig und ohne Gewerb; 3) Magdalena Bellaire, Wittwe des zu Einöd verlebten Küfers Simon Linn, solidarische Schuldner, alle in Einöd wohnhaft, in Beschlag genommenen, auf dem Banne der Gemeinde Einöd-Ingweiler gelegenen Immobilien geschritten werden.

Diese Immobilien bestehen aus einem in Einöd gelegenen einstöckigen Wohnhaus mit Keller, Stall und Hofraum, Nro. 38 der Häusernummer, 4 Dezimalen enthaltend; einem Acker von 38 Dezimalen; einem Acker von 52 Dezimalen; einer Parzelle von etwa 45 Dezimalen Acker und Wies; einem Acker von 68 Dezimalen; einem Acker von 63 Dezimalen, und einer Parzelle von 1 Tagwerk 53 Dezimalen Wald und Acker.

Diese Immobilien werden einzeln zur Versteigerung gebracht werden. Der Zuschlag ist sogleich definitiv, und ein Nachgebot wird nicht zugelassen.

Die nähere Beschreibung der Immobilien, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem obgenannten Versteigerungskommissär eingesehen werden.

Zweibrücken, am 28. Juni 1848.

Der Anwalt des betreibenden Theils:
A. Petri.

Nächsten Dienstag den 4. laufenden Monats Juli, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Wirthes Schenkenberger zu Niederauerbach, werden die Herren Paul Weidmann, Rothgerber in Niederauerbach und Jakob und Heinrich Heck, Rothgerber in Zweibrücken, nachbezeichnetes Brennholz, im Distrikte Türk sitzend, auf Borg versteigern lassen, als: 30 Klafter gemischtes Prügelholz, 10,000 gemischte Wellen und 10,000 eichene geschälte Wellen.

Schmolze, Notär.

Nächstkünftigen Montag den 3. Juli, Morgens 10 Uhr, werden in dem Schulhause zu Reinheim die dasigen Kirchenwiesen zur Benutzung der diesjährigen Heu- und Ohmeternte, an den Meistbietenden, verpachtet werden.

Gersheim, den 27. Juni 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Schmitz.

Mittwoch den 5. Juli dieses Jahrs, Morgens 10 Uhr, wird das Heugras in den Kirchenwiesen zu Gersheim, auf der Kanzlei des unterzeichneten Amtes, an den Meistbietenden, versteigert werden.

Gersheim, den 27. Juni 1848.

Das Bürgermeisteramt, Schmitz.

Gemeinde-Holzversteigerung.

[2¹] Samstag den 8 Juli 1848, des Morgens 9 Uhr, werden in loco Böckweiler, aus dem Schlage Kirchheimerhochwald, nachbezeichnete Holzsortimente, öffentlich versteigert, als:

85 eichen Baustämme, 4r Klasse,
44 aspen Gerüststangen,
28 eichen Hopfenstangen,
25 aspen Baumpfähle,
¾ Klafter gemischt gehauen Scheit,
537 eichen Schälwellen.

Altheim, am 29. Juni 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Kiemery.

Vermischte Bekanntmachungen.

[3¹] Steckbrief.

Der nachstehend, so weit wie thunlich, signalisirte Jakob Schöllee, Zimmermann und Holzhändler von Zweibrücken, welcher sich in den letzten Tagen heimlich von hier entfernt hat, ist wegen betrügerischen Bankerotts, beziehungsweise wegen mehrfachen Prellereien, dahier in Untersuchung, weßhalb die betreffenden Polizeibehörden ersucht werden, denselben im Betretungsfalle verhaften und anher abliefern zu lassen.

Zweibrücken, den 26. Juni 1848.

Der k. Untersuchungsrichter,
Bühler.

Signalement:

Alter: 25½ Jahr; Größe: 5 Fuß 10 Zoll bayer.; Haare: schwarz; Stirne: hoch; Augen: grau; Nase: mittelmäßig; Mund: etwas groß mit aufgeworfenen Lippen; Zähne: gesund; Gesicht: voll aber blaß, trägt einen kleinen schwarzen Schnurrbart und sein Körperbau ist eher schlank als untersetzt.

Derselbe trug bei seiner Entweichung einen Wammes von dunkelblauem Tuch, eine Weste von schwarzem Tuch, eine Hose von schwarzgrauem Sommerzeug, eine Schildkappe von schwarzem Tuch, ein Paar Halbstiefel und einen Stock von Eichenholz; der Rücken des Wammses ist aus mehreren Stücken zusammengesetzt.

Auszug.

Das königl. Bezirksgericht zu Zweibrücken, als Handelsgericht sprechend, hat durch Urtheil vom drei und zwanzigsten Juni achtzehnhundert acht und vierzig den Moses Frank, Krämer, in Busenberg wohnhaft, in Falliment erklärt, den Zeitpunkt der Eröffnung des Falliments vorläufig auf den neunzehnten laufenden Monats festgesetzt, die Anlegung der Siegel verordnet, den königl. Bezirksrichter Friedrich Kieffer zum Fallimentskommissär und den Kaufmann Franz Joseph Fournier in Dahn zum Agenten der Masse ernannt, endlich verfügt, daß der Fallit Moses Frank unter die Aufsicht des Polizei-Adjunkten von Busenberg gestellt werden soll.

Zweibrücken, den 21. Juni 1848.

Für richtigen Auszug:
Der k. Bezirksgerichtsschreiber,
Schmidt.

Die verehelichten Frauen und Jungfrauen von Zweibrücken, welche sich bei der Fahnenangelegenheit für das hiesige Bataillon der Bürgergarde betheiliget haben, werden freundlichst eingeladen, sich heute Nachmittag 2 Uhr im Stadthaussaale einzufinden, wo Rechnungsablage gepflogen werden soll.

Der Ausschuß.

[2¹] Das Militär-Magazin in Zweibrücken kauft wegen Mangel an Platz vor der Hand keinen Hafer mehr an.

[2¹] Der Remonteankauf in Zweibrücken bleibt bis auf weitere Bekanntmachung eingestellt.

Drei am 21. dieses auf hiesigem Wochenmarkte stehen gebliebene Regenschirme abzuholen auf dem Polizei-Bürgau.

Zweibrücken, den 27. Juni 1848.

G. Bauer, 1e Adj.

Die Mannschaft der 3. und 4. Bürgergarde-Kompagnie wird hiermit benachrichtigt, daß die Exerzierübungen nicht am Samstag, sondern Freitag den 30. dieses, Abends 7 Uhr, statt finden.

Die Kompagnie-Kommandos.

[2¹] Alle Herren Meister, so wie auch die übrigen Herren, welche den Verein mit Beiträgen unterstützen, werden höflichst eingeladen, sich bis Sonntag den 2. Juli, Abends 8 Uhr, in Bubenhausen bei Herrn Ladenberger, auf dem Gesellenballe, einzufinden.

Sogleich verbinde ich die Anzeige, daß bis nächsten Montag den 3. Juli der Gesellenverein mit seinen Handwerksschildern von der alten Herberge abzieht, und bei Herrn Ruff, Bäcker, in der Fruchtmarktstraße, seine neue Herberge aufrichten will.

Zweibrücken, den 27. Juni 1848.

Der Vorstand:
Johann Ehrhardt, Altgesell.

Alle Diejenigen, welche Forderungen an den verstorbenen G. Schilling zu machen haben, werden hiermit ersucht, dieselben, binnen 3 Tagen, bei der Unterzeichneten einzureichen.

G. Schilling, Wittwe.

Im Verlaufe des Schuljahres 18⁴⁷/₄₈, ohngefähr an Weihnachten, kam ein Band von Göthe's Werken „die Wahlverwandtschaften und Wilhelm Meisters Lehrjahre, erster Theil enthaltend, Stuttgarter Ausgabe in Schillerformat," 706ᶜ, 8 bezeichnet und der Bibliothek des Zweibrücker Gymnasiums gehörig, abhanden. Der jetzige Besitzer wird hiermit aufgefordert, dieses Buch ungesäumt anonym oder sonst auf eine Weise zurückzustellen, widrigenfalls man gezwungen wäre, die nöthigen Schritte zu thun, da man denselben sehr gut kennt, um wieder zu seinem Eigenthum zu gelangen und er dadurch Gefahr liefe bloßgestellt zu werden.

[2¹] Nächsten Sonntag den 2. Juli 1848 wird Tanzbelustigung im Tivoli zu Blieskastel abgehalten, wozu einladet

F. C. König.

[2¹] Zu verkaufen bei Wiest in Homburg: 1 Kommode, ein Nachttisch, 2 Pfeilertischchen, 1 Schreibtisch, 1 gußeiserner Kessel von 240 Pfd. Gewicht, dazu gehöriger Rost und Schüber, 1 große Aushängetafel, worauf in großer schwarzer deutscher Schrift: „Gasthaus zur P........"

Ferner hat derselbe fürs laufende Jahr zu verlehnen: circa 2 Morgen Wies auf'm Bierbacher Bann, und circa ³/₄ Morgen frühe Grundbien auf'm Schloßberg zu Homburg, ein bei seiner bisherigen Wohnung zu Homburg gelegener vollständig eingepflanzter Garten.

Das Heu- und Ohmetgras von etwa anderthalb Viertel Wies im Ohlkorb, zur ersten Pfarrei an der prot. Alexanderskirche dahier gehörig, ist, aus freier Hand, zu verlehnen.

Gerichtsbote Bouchon hat den dritten Stock seines Wohnhauses sogleich oder bis Michaeli zu vermiethen.

In dem Bouchon'schen Hause in der Hauptstraße ist ein Logis mit zwei Zimmern, Küche und Keller bis Michaeli zu vermiethen.

Im Corfier'schen Hinterhause ist ein Logis bis Michaeli zu vermiethen.

P. Wolf in der alten Poststraße hat ein kleines Logis zu vermiethen, sogleich oder bis Michaeli zu beziehen.

Daniel Hänisch, Bleicher, hat diejenigen Logis, welche Polizeidiener Zattau und Schneider Eschenbaum bewohnten, zu vermiethen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 29. Juni 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 37 kr.; Korn, 2 fl. 59 kr.; Gerst, zweireihige 3 fl. — kr.; vierreihige 2 fl. 44 kr.; Spelz, 3 fl. 10 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, 3 fl. 6 kr.; Hafer, 2 fl. 38 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. — fl. 30 kr.; Heu, 1 fl. 45 kr.; Stroh, 1 fl. — kr.; Weißbrod, 1½ Kilgr. 13 kr.; Kornbrod, 3 Kilgr. 14 kr.; 2 Kilgr. 9 kr.; 1 Kilgr. 5 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kilgr. 20 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kühfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 12 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 42 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 79. Sonntag, 2. Juli. **1848.**

Einladung zum Abonnement.

Das „**Wochenblatt für den Gerichtsbezirk Zweibrücken**" so wie die „**Pfälzischen Blätter**" erscheinen, wie bisher, regelmäßig wöchentlich dreimal, nämlich: Sonntags, Dienstags und Freitags; in dem bisherigen größeren Doppelformate, Letztere aber unverändert. — Man abonnirt für Zweibrücken und seine Umgegend in der Expedition; auswärtige Abonnenten belieben sich an die zunächstgelegene k. Postverwaltung oder Postexpedition zu wenden. Die bedeutend herabgesetzten und in Ansehung der Entfernung gleichgestellten Versendungsgebühren zur Post machen es möglich, daß unser Blatt auch in den entlegensten Orten der Pfalz billig zu beziehen ist.

Freie Stadt Frankfurt, 27. Juni. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde Art. 3: »die Errichtung des Verfassungswerkes bleibt von der Wirksamkeit der Zentralgewalt ausgeschlossen«, durch Aufstehen und Sitzenbleiben angenommen. Art. 4: »Ueber Krieg und Frieden und über Verträge mit auswärtigen Mächten beschließt die Zentralgewalt im Einverständniß mit der Nationalversammlung« war ebenfalls bereits mit großer Mehrheit als angenommen verkündigt; aber ein Theil der rechten Seite behauptete, die Frage falsch verstanden zu haben, und so wurde nach lebhafter Debatte eine wiederholte Abstimmung und zwar mittelst Namensaufrufs beschlossen. Diese Abstimmung ergab 408 Stimmen für und 143 gegen diesen Artikel. 5) Die provisorische Gewalt wird einem Präsidenten übertragen, wurde (ebenfalls durch Namensaufruf) mit 355 gegen 171 Stimmen verworfen, und dagegen mit großer Mehrheit die Uebertragung an einen Reichsverweser beschlossen; 6) »derselbe wird von der Nationalversammlung gewählt« mit 403 gegen 135 Stimmen angenommen. (Stürmischer Beifall.) Nach Verkündigung dieses Beschlusses wurde (um 5¹/₂ Uhr) die Abstimmung über die übrigen Artikel auf Morgen ausgesetzt.

— den 28. Juni, 12 Uhr. Art. 9: »Der Reichsverweser übt seine Gewalt durch von ihm ernannte, der Nationalversammlung verantwortliche Minister aus. Alle Anordnungen desselben bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung wenigstens eines verantwortlichen Ministers«, wurde fast einstimmig angenommen. Art. 10 fällt weg. Art. 11: »Der Reichsverweser ist unverantwortlich« mit 373 gegen 175 Stimmen durch Namensaufruf angenommen. Art. 12 fällt weg. Art. 13: »Ueber die Verantwortlichkeit der Minister wird die Nationalversammlung ein besonderes Gesetz erlassen. 14) Die Minister haben das Recht, den Berathungen der Nationalversammlung beizuwohnen und von derselben gehört zu werden. 15) Die Minister haben die Verpflichtung, auf Verlangen der Nationalversammlung in derselben zu erscheinen und Auskunft zu ertheilen. 16) Die Minister haben das Stimmrecht in der Nationalversammlung nur dann, wenn sie als deren Mitglieder gewählt sind. 17) „Die Stellung des Reichsverwesers ist mit der eines Abgeordneten der Nationalversammlung unvereinbar«, werden angenommen. Art. 18: »Mit dem Eintritt der Wirksamkeit der prov. Zentralgewalt hört das Bestehen des Bundestages auf«, wurde mit **510** Stimmen gegen **35** angenommen.

1 Uhr. Art. 19 (jetzt 14) des Inhalts: »Die Zentralgewalt hat sich in Beziehung auf die Vollziehungsmaßregeln so weit thunlich, mit den Bevollmächtigten der Landesregierungen in's Einvernehmen zu setzen, und 20 (jetzt 15): »Sobald das Verfassungswerk für Deutschland vollendet und in Ausführung gebracht ist, hört die Thätigkeit der prov. Zentralgewalt auf", wurden durch Aufstehen und Sitzenbleiben angenommen, und zuletzt das ganze Gesetz mit 350 gegen 100 Stimmen genehmigt. Nach Verkündigung des Resultats übergab v. Radowitz im Namen einer Anzahl Mitglieder der Majorität die Erklärung zu Protokoll, daß sie dem Beschluß nur unter Voraussetzung der Zustimmung der deutschen Regierungen beigetreten seyen, andererseits ließ der größere Theil der Minorität ebenfalls dem Protokoll eine Erklärung einverleiben, welche durch Jordan verlesen wurde und dahin lautet: sie hätte gegen das Ganze gestimmt, in der festen Ueberzeugung, daß die Aufstellung eines unverantwortlichen Reichsverwesers mit dem so oft ausgesprochenen Grundsatze der Volkssouveränetät durchaus unvereinbar und nur geeignet sey, den Zustand der Revolution zu verlängern. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen und die nächste, zur Wahl des Reichsverwesers, auf morgen Mittag 12 Uhr festgesetzt.

— Die Sitzung wird um 12¹/₂ Uhr durch Präsident v. Gagern eröffnet. Nach einigen Protokollberichtigungen geht die Versammlung zur Tagesordnung, Wahl des Reichsverwesers, über. Präsident v. Gagern eröffnet den Wahlakt mit folgender Anrede: »Es ist die Stunde gekommen, wo seit Jahrhunderten zum erstenmale wieder das deutsche Volk berufen ist, sich eine Regierung zu setzen für seine Gesammtangelegenheiten, und an die Spitze dieser Regierung ein Haupt zu setzen. Die Einheit Deutschlands, die bisher in unserm Bewußtseyn lag, wird dadurch eine Thatsache, die in die Welt eintritt. Wir werden ein Recht ausüben, indem wir dies thun — ein Recht, das Niemand verletzt — denn die Ausübung unseres Rechts wird geachtet werden auch von den benachbarten Nationen, die uns umgeben. Wir haben nie unser Recht ausgeübt, um Andere zu kränken, sondern wir wollen in Frieden bleiben. In diesem Sinne des Friedens lassen Sie uns die Handlung vornehmen, zu der wir heute berufen sind. Es fragt sich zunächst, in welcher Weise wir die Wahl vornehmen sollen. Es sind mehrere Anträge auf das Büreau niedergelegt worden; ich werde sie verlesen.« — Es sind drei Anträge gestellt. Der erste geht dahin, daß weder Akklamation noch geheime Abstimmung stattfinde; daß jedes Mitglied laut die Person, die es wählen will, bezeichne, und der mit absoluter Mehrheit Gewählte als Reichsverweser proklamirt werde. Der zweite Antrag geht dahin, daß die Wahl nach stattgefundenem Namensaufruf von der Tribüne aus stattfinde. Der dritte Antrag endlich geht auf Abstimmung mittelst verschlossener und unterschriebener Stimmzettel. Nach einigen Debatten wurde beschlossen, daß jedes Mitglied laut beim Namensaufruf den zu Wählenden nenne, ferner (mit 271 gegen 239 Stimmen) daß nicht von der Tribüne, sondern vom Platze aus abgestimmt, und endlich Derjenige, der die absolute Mehrheit erhält, gewählt werde. Die Wahl selbst leitete Präsident v. Gagern mit den Worten ein: „Meine Herren! Wer auch aus dieser Wahl hervorgehen mag, lassen sie uns den festen Entschluß fassen, daß wir ihn unterstützen wollen in seiner schweren Aufgabe, mit allen Kräften die uns zu Gebote stehen«. — 3 Minuten nach halb 3 Uhr Nachmittags. So eben verkündet der Donner der Kanonen, das Geläute aller Glocken und das Schwenken der Fahnen vom Dom die eben vollendete **Wahl des Erzherzogs Johann von Oesterreich zum Reichsverweser** mit der Mehrheit von 339 Stimmen. Präsident v. Gagern erhielt 52, v. Itzstein 32, Erzherzog Stephan 1 Stimme. 25 Mitglieder der Versammlung enthielten sich der Abstimmung, weil sie keinen unverantwortlichen Reichsverweser wollen.

— Man will wissen, daß Johannes Ronge, der seit dem Demokraten-Congresse in unserer Stadt verweilt, von Polizeiwegen aus derselben gewiesen worden sey. Er hatte in der Zwischenzeit die Rolle eines Volksredners in einem bekannten Bierhause gespielt, auch durch Flugblätter die Gemüther zu erhitzen gesucht. (Wir theilten in Nro. 77 der »Pfälz. Blätter" eins dieser Pamphlete mit. Gleichwohl möchten wir das Verfahren keineswegs billigen, vielmehr gewünscht haben, daß man ihn, für den Fall irgend einer Schuld, zur gerichtlichen Verantwortung gezogen hätte.

Republik Frankreich.

Paris, 26. Juni, 4 Uhr Abends. Der Chef der vollziehenden Gewalt an die Präfekten. Die Insurrektion ist vollständig besiegt. Alle Insurgenten haben die Waffen gestreckt oder die Flucht ergriffen. Die Sache der Ordnung hat gesiegt. »»Es lebe die Republik!««

— 27. Juni. (Morgens.) Heute genießt Paris der vollkommensten Ruhe; Alles ist zur Ordnung zurückgekehrt.

— Am 23., 24. und 25. sind bereits weit mehr Opfer gefallen, als bei der Juli-Revolution von 1830 und der Februar-

Revolution von 1848 zusammengenommen. — Die Insurgenten machen fast gar keine Gefangene. Hinter den Barrikaden hat man Köpfe auf der Spitz von Bajonetten, Stangen und Piken gesehen. Auf der Spitze der Fahnen der Insurgenten befinden sich rothe Mützen. Die Insurgenten versuchten auf mehreren Punkten zu plündern; auf einigen gelang ihnen dieß auch; die Mairie des 8. Arrondissements und viele Hotels de Place Royal haben sie in Brand gesteckt. — Die Chefs der Insurgenten sollen folgende Bedingungen gestellt haben: 1) Auflösung der Nationalversammlung; 2) Auflösung der Nationalgarde von Paris; 3) Caussidiere an der Spitze der Regierung mit Lamartine und Ledru-Rollin (diese beiden letztern aus Toleranz); 4) Freigebung der Gefangnen von Vincennes; 5) 30 Millionen für die Nationalwerkstätten; 6) 400 Millionen im Büdget für die arbeitenden Klassen.

— Auf mehreren Barrikaden hörte man sagen: „Man hat uns die Plünderung versprochen und wir wollen sie haben, oder uns tödten lassen.“ Die Schlacht, die der prov. Regierung schon am Tage nach der Revolution gedrohl, ist nun von der dreifarbigen Republik gewonnen worden, aber um welchen Preis! Der Sieg hat ihr volle vier Monate des Ruins und des Elends, zuletzt aber einen mörderischen Kampf gekostet, wo sie Verwandte und Freunde fallen sah. Hätte sie die Schlacht verloren, so wäre Tags darauf in Paris das Schaffot errichtet worden; nach Auflegung einer Steuer von 1000 Millionen auf die Besitzenden und Entwaffnung der Nationalgarde hätten die Justizmeuchelmorde neu begonnen. Den Vorwand zum Aufstande dieser Tage gab das Elend, gewiß aber haben die Maßregeln bezüglich der National-Werkstätten am meisten dazu beigetragen. In Folge des 24. Febr. hatte die prov. Regierung dem Arbeiterstande unsinnige Versprechungen gemacht, die man unmöglich halten konnte. Natürlich mußte die National-Versammlung zügelnd einschreiten und die Arbeiter, durch englisches und russisches Gold geblendet, sah darin nur ein reactionäres Verfahren, es stand auf — an seiner Spitze der Socialismus. Die Nationalgarde hat ihren Standpunkt erkannt, sie schlug sich nicht, um die Gewalt zu vertheidigen, sondern weil der Grundsatz des Eigenthums auf dem Spiele stand. Es galt sonach dem Kampfe zwischen dem Eigenthum und dem Socialismus; dieser unterlag, weil die Linientruppen dem gefährdeten Eigenthum kräftig zu Hülfe kam.

— Die neuesten Nachrichten aus Paris melden den vollständigen Sieg des Gesetzes und der Republik über die Anarchie. Unberechenbar sind die Folgen dieses neuen Sieges der Freiheit in Paris, für Deutschland, für Europa! Der Donner der Kanone, welche die pariser Barrikaden niederwarfen, wird bis zum Niemen hallen, und vielleicht der ganzen Konstellation der europäischen Politik eine neue Gestalt geben. Was Deutschland anbelangt, so wird die nächste Folge der pariser Ereignisse die seyn, daß sich die Feinde der Freiheit und des Gesetzes wohlweislich besinnen werden, ehe sie wieder zu ihrem erbärmlichen Kunstgriff greifen, um das deutsche Volk unter beständiger Hinweisung auf Frankreich und seine Republik aufzureizen und zur offenen Empörung zu treiben. Denn in Frankreich siegt ja das Gesetz, in Frankreich siegt ja der Geist der Freiheit. Ja Frankreich gibt Deutschland das große Beispiel, daß man, um frei zu seyn, noch lange nicht der Anarchie Thür und Pforte zu öffnen braucht. Und so Gott will, wird Deutschland dieses große Beispiel der Franzosen beherzigen, so Gott will wird Deutschland mit derselben starken und einmüthigen Kraft die Hyder der Anarchie niederhalten, mit der dieß die französischen Bürger (wohl auch noch Bourgeois!?) vollbracht haben, und wird, dessen sind wir gewiß, in seiner großen ungeheuren Mehrheit, „kraft seiner Volkssouveränetät“, die zu vernichten, die diese Volkssouveränetät zum Deckmantel ihrer Verbrechen mißbrauchen. Geht hin, und lernt von Frankreich, was Volkssouveränetät ist! Dann werdet ihr sehen, daß ein souveränes Volk nicht allein den Tyrannen mit der Krone auf dem Haupt erreicht, sondern auch den Tyrannen mit der rothen Hahnenfeder auf dem Hute!

— **Das Blatt des Herrn v. Lamartine, le Bien publice, gibt uns endlich Aufschluß über das von dem Minister des Innern vorgelegte Gesetzprojekt, die Mobilmachung von 300 Bataillonen Nationalgarden betreffend. Nachdem das genannte Blatt daran erinnert hat, daß diese Maßregel nichts anders sey, als die Anwendung eines alten von einer wenig kriegerischen Kammer votirten Gesetzes, und versichert hat, daß die Republik ihrem Grundsatz des Friedens und der Enthaltsamkeit getreu bleiben wolle, obgleich die Lage Europas ihr das Spiel leicht mache, Frankreich an der heiligen Allianz zu rächen, so könne man ihr doch nicht zumuthen, daß sie die Uneigennützigkeit bis zur Unvorsichtigkeit treibe. „Sie kann es nicht erlauben, daß der König von Sardinien seine Hand von dem einen Meere Italiens nach dem andern ausstrecke, um sich 12 Millionen (?) Einwohner Unterthanen mehr, 4 Festungen, Alexandrien, Peschiera, Mantua, Verona zuzueignen und so sein Uebergewicht über die Halbinsel an die Stelle des österreichischen zu setzen. Die Republik muß unstreitig dieses Aufgehen der Lombardei in Piemont überwachen. Sie muß Garantie, Entschädigung und Kompensation für diese Vergrößerung der Macht eines Grenznachbars fordern. Wir können nicht zugeben, daß sich an unsern Thoren ohne weiteres ein Staat bilde, der über eine Armee von 200,000 Mann verfügen kann. Wir müssen daher ohne Verzug unsere Maßregeln treffen. Wir werden sie durch die Stimme der Diplomatie treffen. Aber die Diplomatie spricht nur dann verständlich, wenn sie eine Armee hinter sich hat.“ Hieraus geht hervor, daß, wenn auch die Republik auf jede Einmischung in die Angelegenheiten der andern Staaten und auf jede Eroberung durch Krieg verzichtet, sie doch keineswegs abgeneigt ist, ohne kostspielige und gefährliche Einmischung sich zu vergrößern. Wir sind nun zwar nicht im entferntesten gemeint, den König Karl Albert in Schutz zu nehmen, nicht einmal gegen die französische Diplomatie, sonderbar aber ist es, daß das erste drohende Wort der jungen Republik gegen „das Schwert“ der italienischen Unabhängigkeit gerichtet ist.**

— **Der tapfere General Negrier wurde auf einer Barrikade getödtet. Fahre wohl, heroischer Soldat von Constantine, edle und treue Gestalt, welche wir täglich in der Versammlung erblickten.**

— **Der Erzbischof von Paris, begleitet von seinen 4 Großvikaren, begab sich von freien Stücken zum General Cavaignac in das Hotel der Präsidentschaft und stellte seine Dienste und die des Clerus zur Verfügung der Republik. Der General nahm sie mit aller Herzlichkeit an, welche ein so großmüthiges und wahrhaft christliches Anerbieten verdient. Der würdige Prälat entfernte sich, um die letzte Proklamation des Generals Cavaignac den Insurgenten zu überbringen. Er wurde das Opfer seiner Hingebung, indem ihn auf einer Barrikade eine Kugel traf. Tags darauf war er verschieden.**

— **1. Juli. So eben geht hier die Nachricht ein: Lamartine und Ledru-Rollin hätten der Gewalt weichen und sich flüchten müssen. — In Marseille soll der Aufstand fast noch gräßlicher seyn als er in Paris gewesen. Wir wollen hoffen, daß beide Nachrichten sich nicht bewähren.**

Marseille, 23. Juni. Die Stadt Marseille ist am 22. der Schauplatz blutiger Auftritte gewesen. Veranlassung dazu gab eine Verordnung des Präfekten Olivier, welche die tägliche Arbeitszeit für die Arbeiter auf 10 Stunden festsetzte, während die Verordnung der Regierung 11 Stunden bestimmt hatte. Alle Besänftigungen halfen nichts; die Arbeiter brachen in offenen Aufstand aus und errichteten Barrikaden. Das Militär, sowohl Nationalgarden als Linientruppen schritt ein und es kam zu ernstem Zusammenstoß. Mehrere Barrikaden wurden genommen, wobei es jedoch nicht ohne bedeutenden Verlust auf Seiten der Truppen abging. Der General Menard St. Martin erhielt drei, wiewohl nicht gefährliche Verwundungen, sein Pferd wurde unter ihm tödlich getroffen. Die Insurgenten, etwa 800 an Zahl, zogen sich nun in die alten Quartiere, Platz aux Oeufs, zurück, und leisteten hier noch hartnäckigen Widerstand. Sie wurden jedoch bewältigt und die Ordnung wurde wieder hergestellt. Truppen eilten aus der Nachbarschaft nach Marseille, Verhaftungen sind vorgenommen worden. Die Einwohnerschaft ist noch in Angst, weil eine große Barrikade auf dem Platz Castellane stehen geblieben ist. Der Präfekt hat eine energische Proklamation an die Nationalgarde erlassen, in welcher er sie für die Erfüllung ihrer Pflicht belobt und die Hoffnung ausspricht, daß die Emeute nicht Meister werden werde. Die Zahl der Verwundeten kennt man noch nicht genau; man schätzt dieselbe annäherungsweise etwa auf 100.

— **24. Die Hoffnung, daß nach den Kämpfen des 22. die Insurgenten sich ergeben würden, hat sich nicht verwirklicht. Die letzte furchtbare Barrikade auf dem Platze Castellane mußte mit Gewalt genommen werden. Als der Präfekt in Person noch einen letzten vergeblichen Versuch gemacht hatte, um die Aufständischen zur Ordnung zu ermahnen, begann die Kanonade gegen die Barrikade. Die erste Kugel eröffnete eine Bresche und sogleich stürzte sich nun ein Bataillon des 32. Linienregiments, das eben aus Afrika gekommen war, auf dieselbe. Die Insurgenten warfen die Waffen weg und flohen nach allen Seiten, feuerten aber noch aus den Häusern der Vorstadt auf die Truppen. Die Häuser wurden daher erstürmt und zahlreiche Verhaftungen gemacht, unter denen sich auch Frauen befinden, die mit Dolchen bewaffnet waren. Von da an hörten die Feindseligkeiten auf; die Verhaftungen wurden den Tag über fortgesetzt und mögen sich etwa auf 250 Personen belaufen. Marseille bot einen traurigen Anblick dar; Handel und Gewerbe standen still, die Läden waren geschlossen, die Stadt militärisch besetzt. Truppen von Aix und Arles sind bereits eingerückt. Man hat gegründete Hoffnung, daß die Ruhe nicht mehr wird gestört werden, und daß die Justiz den Schleier heben wird, der noch über dieser Emeute liegt.**

— Die Mittheilungen, welche der Marineminister Admiral Casy in der Sitzung der National-Versammlung vom 22. d. über die Greuelscenen auf Martinique und Guadeloupe gemacht, haben einen allgemeinen Schrei des Entsetzens hervorgerufen. Die schwarze Bevölkerung (berichtete Hr. Casy), d. h. die Sclaven, erhob sich in Masse, auf die Kunde, daß ihre Emancipation von der französischen Regierung beabsichtigt sey, und verlangte ihre sofortige Emancipation; sie überließen sich den furchtbarsten Excessen; viele Weiße wurden ermordet; ein Haus, in welches sich 35 Weiße geflüchtet hatten, wurde in Brand gesteckt und die Unglücklichen kamen in den Flammen um. Beim Abgang der letzten Berichte war die Ordnung wieder hergestellt.

Aus Lothringen, 20. Juni. Seit einigen Tagen ist in sonst wohlunterrichteten Kreisen wieder stark von der Bildung einer Rhein- und Moselarmee die Rede. Es sollen sich zu diesem Behufe demnächst drei Militärdivisionen in und um Metz versammeln, während eine wieder an der Grenze des Jura als Reserve aufgestellt würde.

Italien.

Aus Turin wird aus zuverlässiger Quelle gemeldet, daß der Kontreadmiral Albini den bestimmtesten Befehl erhalten hat, durch ein Bombardement die Uebergabe Triests zu erzwingen, falls die Blokade innerhalb einer gewissen Zeit dieses Ergebniß nicht herbeizuführen vermöchte.

Preußen.

Berlin, 26. Juni. Das neue Ministerium ist ernannt: v. Auerswald, Präsident des Staatsministeriums und interimistischer Minister des Auswärtigen; Milde, Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten; Rodbertus, Unterricht und Medizinalangelegenheiten; Maerker, Justiz; Gierke, landwirthschaftliche Angelegenheiten; Kühlwetter, Minister des Innern. Der Finanzminister Hansemann und der Kriegsminister Schreckenstein blieben in ihren bisherigen Stellungen.

Von der preußisch-russischen Grenze, 15. Juni. Die von einigen Blättern verbreitete Nachricht von dem Vorrücken russischer Truppen gegen den Westen sind völlig ungegründet. Ueberall längs der preußisch-russischen Grenze ist nicht nur eine Verminderung der Truppen seit einiger Zeit wahrzunehmen gewesen, sondern auch von der preußisch-polnischen Grenze sind die Truppen zum großen Theil entfernt und weiter ins Innere des Landes verlegt.

Stettin, 18. Juni. Der „Breslauer Zeitung“ wird gemeldet: Ein gestern von Hamburg hier angekommener Schiffer bestätigt als Augenzeuge die Nachricht, daß auf der Höhe von Curhafen 10 amerikanische Kriegsfahrzeuge, worunter ein Dampfer, ankern, welche Deutschlands Rechtsame gegen Dänemark wahrnehmen sollen.

Sächsische Fürstenthümer.

Weimar, 24. Juni. Der vielbesprochene von Ehrenberg'sche Prozeß hat nun auch hier seine Erledigung gefunden. Der Literat H. Schrader, welcher bekanntlich wegen eines Zeitungsartikels über die Einsperrung des Fräuleins Pauline von Ehrenberg von deren Vater, dem Herrn Regierungsrath von Ehrenberg a. D., als Pasquillant verklagt worden war, ist, mittelst Reskripts hoher Landesregierung vom 16. dieses Monats, gänzlich freigesprochen worden.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Auch ein schöner Zug christlicher Nächstenliebe.

In dem kath. Orte A des Kantons H. fiel vor einigen Tagen der 15jährige Knabe eines armen Taglöhners, Vater von 9 unerzogenen Kindern, beim Holzsammeln von einem Baume. Ganz in der Nähe des Waldes pflügte ein junger Mann, der sich zu den vornehmern Bürgern des Orts zählt Er hörte das Wimmern des Knaben, ohne sich darum zu bekümmern. Von seiner Magd aufmerksam gemacht, gab er zur Antwort, es mögen Holzbuben seyn, die sich um das Holz streiten. Da jedoch das Winseln immer kläglicher wurde, wollte die Magd an die Stelle gehen, wurde aber von ihrem Herrn abgehalten. Das arme Geschöpf kroch nun auf einer Hand aus dem Walde hervor und sprach den reichen, christlichen Mann um Hülfe an, wurde aber mit den Worten abgewiesen: „Geh nur, es ist gewiß nicht so gefährlich!“ Nachdem der Bauer seine Feldarbeit beendet hatte, fuhr er nach Hause und ließ den armen, jammernden Knaben zurück, ja, machte dessen Eltern, welche ganz in seiner Nähe wohnen, nicht einmal eine Anzeige von dem Vorfalle. Um 12 Uhr kam der arme Knabe, ganz verblutit, auf einer Hand kriechend, dem Dorfe nahe, und es zeigte sich nun, daß er einen Arm gebrochen, das Kinn ganz zerschmettert und das Fleisch vom Beine bis auf den Knochen losgefallen hatte. Fünf Stunden mußte so der Hülfelose, unter unsäglichen Schmerzen, liegen, während ihm doch der gefühllose Mensch so leicht hätte helfen können. **Wir wiederholen es, dies fiel vor in einem christlichen Dorfe, wo die Leute 1—2 mal täglich zur Kirche gehen, ja vielleicht beten für die Religion, welche in Gefahr ist.**

Beiträge

zur Gründung einer deutschen Flotte.

Eingeliefert wurden durch Herrn Buchhändler Ritter:

Von Rath Popp 2 fl. 42 kr.; Staatspr. Böcking 5 fl. 21 kr.; von dess. Söhnen 3 fl.; Lang v. Oberh. 18 kr.; Unit. Brandt 1 fl. 45 kr.; Bausch. Rosy 1 fl.; Prof Krafft 3 fl.; Anw. Vollmar 2 fl. 42 kr.; Buchh. Ritter 2 fl. 42 kr.; Rath Fitting 3 fl.; Anw Petri 2 fl. 42 kr.; Kfm. Wend 2 fl.; C. Römer 2 fl.; Rath Colin 2 fl. 12 kr.; F. Römer 4 fl.; Anw. Gulden 3 fl.; Rath Merkel 2 fl.; Fr. v Hofenfels 2 fl. 42 kr.; G. Dingler 2 fl. 42 kr.; D. Dingler 1 fl.; H. Dingler 1 fl.; Schaffn. Schimper 2 fl.; M. v. Hofenfels 3 fl. 30 kr; Dr. Schutz 2 fl. 42 kr.; Dr. Hannitz 2 fl. 20 kr.; Praf. v. Schnellenbühel 5 fl. 24 kr.; Gebr. Schuler 2 fl. 44 kr; F. Lovson 30 kr.; Rath Spach 2 fl. 12 kr.; J G. S. Erlenwein 3 fl. 30 kr.; A. Moritz 3 fl. 30 kr.; Rath Kärner 1 fl. 30 kr; Pfarr. Krieger 2 fl. 42 kr.; Ph. Thevsohn 2 fl.; Kand. Römer 1 fl.; v S. durch dens. 1 fl. 45 kr.; ges. auf einer Parthie 1 fl. 5 kr.; Cand. Römer 2 fl. 9 kr. Zusammen 92 fl. 20 kr.

Durch Herrn Rechtskandidaten Merkel:

Von Sysfert 3 fl 30 kr.; Jakoby 1 fl.; Munzinger 2 fl. 42 kr.; v. Hörmann 1 fl. 15 kr.; Moltter 1 fl. 45 kr.; Kröber 3 fl.; Krämer 30 kr.; Ottmann 21 kr.; Frau Leuch 5 fl. 24 kr.; Hertel 10 fl.; Kämpf 3 fl. 30 kr.; Faber 2 fl. 20 kr.; Seiini 1 fl. 20 kr.; v. Koch 10 fl.; Rapp 1 fl. 20 kr.; Pfenser 1 fl.; Sturz 2 fl.; Knast 1 fl.; Hilgard, nebst Kinder 5 fl.; Lenzino 12 kr.; Ecelinger 1 fl.; Frau v. Röder 1 fl. 30 kr.; Simon 1 fl; Ger. Schmidt 2 42 kr.; Lommel 1 fl.; Wenzier 1 fl.; Frau Römer 1 fl.; Culmann 7 fl.; Frau Zimmermann 1 fl.; Frl. Birnbaum 1 fl.; Chr. Dingler 5 fl. 20 kr.; Staatsp. Dingler 2 fl.; Frau Gulden 1 fl.; Frau Anw. Schüler 2 fl. 42 kr.; Korbach 5 fl. 15 kr.; Frau Mathieu 2 fl. 42 kr.; Frau Eßner 1 fl.; L. Hertel 1 fl. Zusammen 93 fl 11 kr

Durch Herrn Rechtskandidaten Gink:

Von Anw. Weis 4 fl.; Huiss. Walz 30 kr.; Schn. J. Jahn 12 kr.; Fab. Simon 2 fl 42 kr.; Färb. C. Neubert 1 fl.; Buchb. C. Jakoby 24 kr.; Clerc Keller 12 kr.; Bäcker Ph. Dümmler 6 kr.; Kfm. F. Malthias 12 kr.; Sattl. Fr. Klein 6 kr.; Sattl. H. J. Auerbacher 12 kr.; Uhrm. Simon 12 kr.; Rchtsk. Ziegelwalner 1 fl.; Rchtsk Hoßinger 30 kr.; Frau Wittwe C. Seitz 12 kr.; Ph. Meßemer 12 kr; Stud. Neußel 24 kr.; Barb. Wentzler 12 kr.; Schuhm L. Feindel 6 kr; Buchbr. Blumenauer 30 kr.; Kfm Ph Locher 2 fl. 42 kr.; Sattl. G. Schäfer 12 kr.; Stud. Stocke 12 kr.; Frau Witw. C. Moschel 12 kr.; Einnehm. Dercum 1 fl; Fr. Wittwe L. Schwarz 12 kr.; Fr. Ehrhardt 6 kr; Schn. J. Ulsch 12 kr.; Frau M. L 6 kr; Fr. C. F. 1 fl.; Färb. Fr. Besenbruch 12 kr.; Frau Witw. Chr Jakoby 12 kr.; Gränzaufs. Schmitt 24 kr.; Kfm. G. Hättiger 1 fl. 30 kr.; Weinw. Wildt 1 fl.; Wirth D. Thevsohn 6 kr.; Kfm. Steinicken 12 kr.; Schuhm. D. Dickes 6 kr.; Kfm. J. Hengen 12 kr.; Schneid F. Scholl 6 kr.; Fr. C Corßer 12 kr.; Tagn. J. Wirth 6 kr.; Metzg. B. Hühn 18 kr.; Arbeit. J. Maus 15 kr.; Harrask. J. Pirro 12 kr.; Metzg. N. Bahr 12 kr; Clerc Chr Ambos 30 kr.; Frau Witw. J. G. Ott 12 kr.; Spezereikr. Messerschmidt 6 kr.; Kfm. G. Schilling 36 kr.; Joh. Hausmann 12 kr.; Gastw. Theobald 30 kr.; Metzg. C. Moschel 12 kr.; L. Neubert 24 kr; Wirth Ph. Jacoby 12 kr.; Sattl. Fr. Rohrbacher 6 kr.; Gastw. L. Heck 30 kr.; Adj. Bauer 30 kr.; Direkt. Böcking 2 fl. 42 kr.; Kaufm. C. Frölich 5 fl.; Kfm. Elias 30 kr.; Rath Ausmann 30 kr.; A. Oppenheimer 30 kr.; Rechtsk. Cuny 1 fl.; Assess. Löw 30 kr.; J. Knapp 12 kr.; Frl. Car. Hübner 6 kr.; Schrein. Ch. Eirzer 12 kr.; Rittm. v. Brüssel 1 fl; Frau Witw. Gugel 2 fl 40 kr; Frau v. Louisenthal 1 fl. 45 kr.; Schuhm. Kauf 24 kr.; Frl. A. St. 1 fl.; Gesch Kohl 30 kr; Schloss. J. Keller 6 kr.; Schmied Esper 30 kr.; Zimm. Loch 12 kr.; Fr. Witw. Sauerbrei 20 kr; Bäcker J. Buchbeit 6 kr.; Ackerer u. Schuhm. L. Schmidt 6 kr.; Näh. Chr Bohn 6 kr.; Kfm. Rübel 12 kr; Fuhrm. Zehle 6 kr.; Fr. Witw Chr. Hazenthau 12 kr.; Bäcker Ph. Niederauer 1 fl; W. Germann 6 kr.; Fr Schmitt 6 kr.; Schmied P. Marschall 6 kr.; Mehlh. G. Schwarz 6 kr.; Schneid F. Eichenbaum 6 kr.; Schneid. J. Schwarz 12 kr.; D. Mareb 6 kr.; Adj. Dunkel 6 kr.; Schrein. J. Bersch 18 kr.; Tagn. B. Kajar 6 kr.; C. Gervinus 12 kr.; Frau Witw. J Guth 18 kr.; Schrein. Ph. Knaubert 6 kr.; Kutsch. J. Roth 6 kr.; Hauptzllstv. Strohmayer 1 fl; Maler C. Schmölze 1 fl. 20 kr.; Bäcker C. Kästle 12 kr.; Schrein. L. Mayer 6 kr.; Weinw. L. Lang 24 kr.; Prof. Zäch 1 fl.; G. Barz 12 kr.; H. Ambos 12 kr.; Bierbr Fr. Ph. Schmitt 12 kr.; Frau Witw. P. Schmidt 12 kr.; Spezereiw. L. Kreutz 12 kr.; Frau Witw. J. Lotz 12 kr.; Schrein. C. Dielemann 6 kr.; Frau Witw. C. Hotzberger 6 kr.; Hptzaitsd. Ph. J. Kunz 12 kr.; Chr. Batier 12 kr.; Fr. Witw. F. Bühler 12 kr.; Bierbr. Ph. Leiner 1 fl.; Frl. v. Esebeck 1 fl. 45 kr.; Metzg. Fr. Rickinger 21 kr.; Tuchf. L. Lang 1 fl.; S. G. ein silberner Fingerhut. Zusammen 61 fl. 41 kr.

Durch Herrn Franz Lang:

Von Eßner 1 fl.; Fink 1 fl.; Albrecht 30 kr. Zusammen 2 fl. 30 kr.

Durch Herrn Rechtskandidaten Gugel;

Von Frau Pfarr. Stähler 30 kr.; Ziegl. H. Hofmann 12 kr.; Dr. Zwierlein 1 fl.; Bäcker J. Oppenheimer 20 kr.; Frl. Heußner 30 kr.; Kfm. C. Lang 1 fl. 20 kr.; Alexa. Rothschild 3 kr.; L. Schwarz 6 kr.; Gerichtsschr. Clemens 1 fl; Gerichtsschr. Besnard 30 kr.; Notär Schuler 1 fl. 30 kr.; Gerichtsv. Zell 30 kr; Dekan Müller 3 fl.; Gefängn. Kluhenspieß 30 kr.; Lehrer Koch 1 fl. 20 kr.; Schrein. H. Biber 18 kr.; Stuhlm. G. Reitzer 28 kr.; Weber Chr. Reither 6 kr.; Tepser C. Herche 8 kr; Notariatsk. Kohl 48 kr.; Rentn Kez 30 kr.; J. Levi 18 kr.; Pfarr. Postius 2 fl. 42 kr.; Rechtsk. Gink 2 fl. 42 kr.; Ein Ung. 6 kr.; Rosa Schreiner 30 kr.; von ders. 6 goldene Ringe, ein silbern. Fingerh. u. ein silb. Uhrschlüssel; Prof. Butters eine silb. Denkm. im Werthe von circa 3 fl. Rechtskand. Raab 1 fl. Zusammen 21 fl. 57 kr.

Durch Herrn Ernst Schultz:

Von G. J. Baier 12 kr.; Wilh. Heyer 6 kr; Fr. Bietz 6 kr.; Frau Eichholz 36 kr.; G. Schwab 1 fl.; Joh. Braun 6 kr.; L. Schönborn 6 kr.; J. Kläbe 9 kr.; J. Kußler 30 kr.; L. Schmidt 30 kr.; G. Bietz 21 kr.; Fr. Berger 12 kr.; W. Haldy 15 kr.; L. Leiner 21 kr.; Vietor 30 kr.; Leop. Gugenheim 30 kr.; C. Heintz 6 kr.; Wilhelm. Hußong 6 kr.; Henr. Koch 30 kr; W. Schultz 1 fl 15 kr.; Witw. Heck 30 kr.; Frz Schmidt 1 fl.; C. Schmidt 30 kr.; Lottchen Schmitt 18 kr.; Mina Schmidt 30 kr. Zusammen 10 fl. 57 kr.

Durch Herrn A. Schuler:

Von Gust. Schimper 18 kr.; Bernh. Mayer 12 kr.; Christmann 12 kr.; Posam. Wench 18 kr.; Goldarb. C. Baumann 30 kr.; Jak. Krämer 6 kr.; Goldarb Haldi 48 kr.; M. Hairy 1 fl.; L. Schmidt 1 fl; Pohl 24 kr.; Bäcker Horn 24 kr.; W. Wery 21 kr.; Pfarr. Fr. Köhler 30 kr.; Wahrburg 1 fl.; L. Jaujohn 24 kr.; Ph. Jaujohn 24 kr.; P. J. Römer 24 kr.; L. Eisenmenger 24 kr.; Fr. Korn 18 kr.; Wittwe Lellbach 36 kr; F. Römer 21 kr.; Profess. Vogel 2 fl. 42 kr. Zusammen 12 fl. 42 kr.

Durch Herrn Rechtskandidaten Fink:

Von Rosa Löw 1 fl.; Wirth Beringer 6 kr.; Leomd. M. Schatz 3 kr.; Sandg. Heinr. Demare 3 kr; Handlgsk. Jul. Haubis 12 kr.; Kfm. G. Gullmann 1 fl.; Regtsaudit. L. Bürger 1 fl.; H. Piblinger 12 kr.; Wirth Frz. Engel 24 kr.; Frl. Neubert 1 fl.; J. Gentes 30 kr.; Schneid. C. Fickeissen 12 kr.; Gerchtsb. Bouchen 30 kr.; Apoth. C. Prausse 1 fl. 45 kr.; Frau Heck im Adler 1 fl.; March. tailleur J. D. Cajar 30 kr.; Magd. Frank 24 kr.; Fr. Lutz 12 kr; Wittwe Elisa Heintz 12 kr.; Heinr. Ambos 18 kr.; Färb. Zorn 30 kr.; B. Frank junior 36 kr.; J. Rumbf 12 kr.; Caffetier Follenweiler 24 kr.; J. Altschuller 6 kr.; Carl Müller 36 kr.; Hirsfeld 1 fl. 45 kr.; Wittwe Hairy 6 kr.; Wittwe L Hoffmann 30 kr.; Leop. Graß 9 kr.; P. Zuller 9 kr.; Ph. Jeff 30 kr.; Chrpcrowsky 36 kr.; Grosch 12 kr.; funkt. Actuar Damm 1 fl.; Lehrer Dahl 9 kr.; Chr. Karth 12 kr.; Heinr. Lützel 30 kr.; Rechtl. Hersfeld 1 fl.; Gastw. Batter 24 kr.; Friedr. Schmidt 12 kr.; Friedensr. Jakob 30 kr. Zusammen 20 fl. 51 kr.

Durch Herrn Lehrer Lützel:

Von Schreiner Ph. Keller 1 fl.; Schrein. Math. Schumacher 6 kr.; Schneid. Frz. Janton 12 kr.; Max Gugenheim 6 kr.; Schuhm. Christ Daum 6 kr.; Schlosser L. Wolff 12 kr.; P. Kuhn 8 kr.; Schrein. D. Kamm 6 kr.; Tüncher Elias Käufer 12 kr.; Pfarr. Krieger 1 fl; Schreiner Scholler 6 kr.; Schneid. Chr. Daub 6 kr.; Zeugsch. Joh. Poch 6 kr.; Metzg. Kath. Schmolze 24 kr; Notär Wittwe Heinr. Neuer 24 kr.; Schneid. Grg. Schmelzer 6 kr.; Schneid. Grg. Hagen 6 kr.; Bierbr. Christ. Helwig 1 fl.; N N. 1 fl.; Eigenth. Jak. Hetter 1 fl.; Kartenf. Grg. Poppe 12 kr.; Schuhm. L. Fr. Portner 3 kr.; Feilenh. Leonh. Moltz 8 kr; Kfm. Karl Scholler 6 kr.; Joh. Sonnje 1 fl.; Färber Jos. Henn 3 kr.; Louise Herrmann 24 kr. Zusammen 9 fl. 22 kr.

Im Ganzen 325 fl. 31 kr., nebst 6 goldenen Ringen, 1 silb. Fingerhut, 1 silb. Uhrschlüssel, 1 silb. Denkmünze und 1 silb. Fingerhut.

Von dem Baarbetrag ab für Porto des Geldes nach Frankfurt 1 fl., bleiben sonach 324 fl. 31 kr.

Diese Beiträge werden morgen an unsern Reichstagsabgeordneten Herrn Pfarrer Tafel mit der Bitte abgesendet werden, dieselben an den Marine-Ausschuß resp. an den Herrn Präsidenten der Nationalversammlung abzugeben.

Zweibrücken, den 27. Juni 1848.

Dr. Hannitz.

Versteigerungen.

Nächsten Dienstag den 4. laufenden Monats Juli, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung der Wirthes Schenkenberger zu Niederauerbach, werden die Herren Paul Weidmann, Rothgerber in Niederauerbach und Jakob und Heinrich Heck, Rothgerber in Zweibrücken, nachbezeichnetes Brennholz, im Distrikte Türk sitzend, auf Borg versteigern lassen, als: 30 Klafter gemischtes Prügelholz, 10,000 gemischte Wellen und 10,000 eichene geschälte Wellen.

Schmolze, Notär.

Die in dem Hospital nothwendig gewordene, zu 175 fl. veranschlagte Maurerarbeit wird durch Soumission vergeben. Plan und Kostenanschlag sind hierorts einzusehen und die Eingaben müssen längstens bis zum 8. dieses Monats hierorts vorgelegt werden.

Zweibrücken, den 1. Juli 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

[2²] Nächsten Donnerstag den 6. dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Stadthause dahier, wird der Transport von 4000 Zentner Steinkohlen, aus den Mittelberbacher Gruben, für die hiesigen Wohlthätigkeitsanstalten, wenigstbietend, vergeben.

Zweibrücken, den 1. Juli 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

Gemeinde-Holzversteigerung.

[2²] Samstag den 8 Juli 1848, des Morgens 9 Uhr, werden in loco Böckweiler, aus dem Schlage Kirchheimerhochwald, nachbezeichnete Holzsortimente, öffentlich versteigert, als:

85 eichen Baustämme, 4r Klasse,
43 aspen Gerüststangen,
28 eichen Hopfenstangen,
25 aspen Baumpfähle,
½ Klafter gemischt gehauen Scheit,
537 eichen Schalwellen.

Altheim, am 29. Juni 1848

Das Bürgermeisteramt,
Kiemery

Vermischte Bekanntmachungen.

[3²] **Steckbrief.**

Der nachstehend, so weit wie thunlich, signalisirte Jakob Schöller, Zimmermann und Holzhändler von Zweibrücken, welcher sich in den letzten Tagen heimlich von hier entfernt hat, ist wegen betrügerischen Bankerotts, beziehungsweise wegen mehrfachen Prellereien, dahier in Untersuchung, weßhalb die betreffenden Polizeibehörden ersucht werden, denselben im Betretungsfalle verhaften und anher abliefern zu lassen.

Zweibrücken, den 28. Juni 1848.

Der k. Untersuchungsrichter,
Bühler.

Signalement:

Alter: 23½ Jahr; Größe: 5 Fuß 10 Zoll bayer.; Haare: schwarz; Stirne: hoch; Augen: grau; Nase: mittelmäßig; Mund: etwas groß mit aufgeworfenen Lippen; Zähne: gesund; Gesicht: voll aber blaß, trägt einen kleinen schwarzen Schnurrbart und sein Körperbau ist eher schlank als untersetzt.

Derselbe trug bei seiner Entweichung einen Wammes von dunkelblauem Tuch, eine Weste von schwarzem Tuch, eine Hose von schwarzgrauem Sommerzeug, eine Schildkappe von schwarzem Tuch, ein Paar Halbstiefel und einen Stock von Eichenholz; der Rücken des Wammses ist aus mehreren Stücken zusammengesetzt.

Gläubiger-Versammlung.

Nachdem die Verifikation der Schuldforderungen gegen den in Fallimentszustand erklärten Christian Trapp, Müller, Mehl- und Fruchthändler auf der Hirschthaler Mühle, Gemeinde Hirschthal, beendigt ist, werden die Gläubiger, deren Forderungen zum Passiv-Status angenommen sind, in Gemäßheit Artikel fünf hundert vierzehn und folgende des Handelsgesetzbuchs, hiermit eingeladen, Samstag den zwei und zwanzigsten Juli nächsthin, des Vormittags um 10 Uhr, im Sitzungssaale des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken, in Person oder durch Bevollmächtigte, zu erscheinen, um unter dem Vorsitze des nunmehrigen Fallimentkommissärs, königl. Bezirksrichters Philipp Jakob Serini, die Versammlung der Gläubiger zu bilden, der Rechnungsablage des provisorischen Syndiks beizuwohnen und nach Artikel fünf hundert sieben und zwanzig und folgende des Handelsgesetzbuchs zur Wahl des definitiven Syndiks zu schreiten und einen Vereinigungsvertrag abzuschließen.

Auch der Fallit Christian Trapp hat sich hiebei einzufinden.

Zweibrücken den drei und zwanzigsten Mai achtzehn hundert acht und vierzig.

Der provisorische Syndik,
Unterz.: Fr. Guillemien.

Nro. 2182. Registrirt zu Zweibrücken den zweiten Juni 1848, für 28 kr., Band 68, Fol. 80, Case 6, ohne Renvoi.

Unterz. Syffert.

Für richtige Abschrift:
Zweibrücken, den 24. Juni 1848.

Der k. Bezirksgerichtsschreiber,
Schmidt.

[3²] **Benachrichtigung.**

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung des königl. bayer. Staatsministeriums der Finanzen vom 20. Mai vorigen Monats, Amtsblatt vom 2. dieses, Nro. 40, Pag. 249, werden die Herren Beamten, Angestellten und das Gesammtpublikum hiermit in Kenntniß gesetzt, daß zur Betheiligung an dem, nach dem Gesetze vom 12. Mai abhin eröffneten freiwilligen, mit 5% verzinslichen Anlehen zu 7 Millionen Gulden, die Subscriptionslisten bei dem Rentamte sowohl, als bei allen Stellen, Behörden und Bürgermeisterämtern seines Amtsbezirks aufgelegt worden. Für die weitere Geschäftsbehandlung, als Einzahlung der Kapitalien, Empfangnahme der Schuldscheine und der Zinszahlung rc., wolle man sich unmittelbar an das unterzogene Rentamt wenden.

Zweibrücken, den 13. Juni 1848.

Königl. Rentamt,
Syffert.

Bekanntmachung.

Die Untersuchung der Hunde für die zweite Hälfte des Jahrs 1848 wird kommenden Montag und Dienstag, den 3. und 4. dieses, in den bisher üblichen Stunden vorgenommen werden, wovon das Publikum mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt wird, daß für je ein Zeichen 24 kr. zu entrichten sind.

Zweibrücken, den 1. Juli 1848.

Königl. Polizeikommissariat,
G. Bauer, 1r Adj.

[2²] Das Militär-Magazin in Zweibrücken kauft wegen Mangel an Platz vor der Hand keinen Hafer mehr an.

[2²] Der Remonteankauf in Zweibrücken bleibt bis auf weitere Bekanntmachung eingestellt.

Sonntag den 2. Juli, Nachmittags 2 Uhr, ist Generalversammlung der Bürgergarde im Theaterlokale zur weitern Besprechung des Festes der Fahnenweihe, wozu sämmtliche Bürgergardisten höflichst eingeladen werden.

Dr. Hannitz

[2²] Alle Herren Meister, so wie auch die übrigen Herren, welche den Verein mit Beiträgen unterstützten, werden höflichst eingeladen, sich bis Sonntag den 2. Juli, Abends 8 Uhr, in Babenhausen bei Herrn Ladenberger, auf dem Gesellenballe, einzufinden.

Sogleich verbinde ich die Anzeige, daß bis nächsten Montag den 3. Juli der Gesellenverein mit seinen Handwerksschildern von der alten Herberge abzieht, und bei Herrn Ruff, Bäcker, in der Fruchtmarktstraße, seine neue Herberge aufrichten will

Zweibrücken, den 27. Juni 1848.

Der Vorstand:
Johann Ehrhardt, Altgesell.

[3²] Unterzeichnetes Handlungshaus sucht Agenten, die sich mit dem Debit von Aktien der vom Staat errichteten und garantirten Badischen Anlehenslotterie befassen wollen.

Julius Stiebel, junior.
Banquier in Frankfurt am Main.

[2²] Nächsten Sonntag den 2. Juli 1848 wird Tanzbelustigung im Tivoli zu Bliescastel abgehalten, wozu einladet

F. C. König.

Omnibus-Verbindung

zwischen

Zweibrücken u. dem Homburger Bahnhof.

(Mit pünktlichen Rückfahrten.)

Erste Abfahrt: halb 6 Uhr.
Zweite „ Mittags 12 Uhr.
Dritte „ Abends halb 5 Uhr.

Die Fahrten stehen in genauer Verbindung mit den drei Bahnzügen nach und von Landstuhl und Kaiserslautern. In Zweibrücken ist die Abfahrt im Gasthaus zum Lamm — in Homburg unmittelbar nach Ankunft des Zugs, vom Bahnhof aus.

Christian Schwarz.

Ein Dienstknecht, wird gesucht der den Landbau versteht, mit Pferden umgehen kann und gute Zeugnisse besitzt. Das Nähere bei der Redaktion d. Bl.

Ein kleiner schwarzer Spitz, der auf den Ruf „Souris" hört, hat sich verlaufen. Derjenige, dem er zugelaufen ist, wolle ihn, gegen Belohnung, im „Lamm" abgeben.

Eine im besten Zustande befindliche Zitter ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Nummern der 438. Nürnberger Ziehung:

30 26 75 41 62

4. d. Schluß der 1479. Münchner Ziehung.

[2²] Schön gearbeitete eichene Wagenleitern, verschiedener Größe, sind zum Verkaufe aufgestellt im Gasthause zum goldenen Lamm

---

Fr. Schwarz hat einen Keller, nebst Heuspeicher zu vermiethen.

Ludwig Klensch hat in seinem Hause in der Karlsstraße mehrere Logis zu vermiethen, bis Michaeli zu beziehen.

Schlosser Singer hat im zweiten Stocke ein Logis zu vermiethen.

[3²] Georg Forstmaier hat in seinem Wohnhause, dem ehemaligen kath. Schulhause, eine aus 5 Zimmern bestehende Wohnung, bisher von Herrn Assessor Löw bewohnt, zu vermiethen und bis 1. Oktober zu beziehen.

Schullehrer Seegmüller hat ein Logis im zweiten Stock, bestehend aus zwei Stuben, Kammer und Keller, zu vermiethen.

Jakob Lehmann, Krämer, hat einen Theil des untern Stocks so wie den zweiten Stock seines Wohnhauses zu vermiethen; auch hat derselbe einen geräumigen Heuspeicher zu verlehnen.

Wittwe Simon hat ein kleines Logis zu vermiethen.

Feilenhauer Moltz hat ein Logis zu vermiethen und sogleich oder bis Michaeli zu beziehen.

[2²] Wittwe Eichholz hat den untern Stock, nebst Heuspeicher, Stall und Dunggrube, zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

Mayer's deutsche Parlaments-Chronik, erstes Heft, 18 kr.

ist so eben angekommen.

Unter den tausend Flugschriften über diesen Gegenstand ist die einzige, die ihre 18 kr. werth ist. Bestellungen darauf übernimmt

G. Ritter'sche Buchhandlung

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 30. Juni 1848

Der Zentner Waizen, — fl. — kr.; Korn 2 fl. 59 kr.; Spelz, 2 fl. 58 kr.; Gerst, 2 fl. 37 kr.; Erbsen, 3 fl. 4 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 35 kr. Kartoffeln, — fl. 48 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 14 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 9 kr.; das Paar Weck, 11 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kühfleisch, 10 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 10 kr.; Schweinenfl., 12 kr. per Pfund.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

// Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

№ 80. Dienstag, 4. Juli. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt, 28. Juni. **Das Gesetz über Einführung einer provisorischen Zentralgewalt für Deutschland**, welches nunmehr angenommen und verkündet worden, lautet: 1) Bis zur definitiven Begründung einer Regierungsgewalt für Deutschland soll eine prov. Zentralgewalt für alle gemeinsamen Angelegenheiten der deutschen Nation bestellt werden. 2) Dieselbe hat a. die vollziehende Gewalt zu üben in allen Angelegenheiten, welche die allgemeine Sicherheit und Wohlfahrt des deutschen Bundesstaates betreffen; b. die Oberleitung der gesammten bewaffneten Macht zu übernehmen, und namentlich die Oberbefehlshaber derselben zu zu ernennen; c. die völkerrechtliche und handelspolitische Vertretung Deutschlands auszuüben und zu diesem Ende Gesandte und Konsuln zu ernennen. 3) Die Errichtung des Verfassungswerks bleibt von der Wirksamkeit der Zentralgewalt ausgeschlossen. 4) Ueber Krieg und Frieden und über Verträge mit auswärtigen Mächten beschließt die Zentralgewalt im Einverständniß mit der Nationalversammlung. 5) Die prov. Zentralgewalt wird einem Reichsverweser übertragen, welcher von der Nationalversammlung gewählt wird. 6) Der Reichsverweser übt seine Gewalt durch von ihm ernannte, der Nationalversammlung verantwortliche Minister aus. Alle Anordnungen desselben bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung wenigstens eines verantwortlichen Ministers. 7) Der Reichsverweser ist unverantwortlich. 8) Ueber die Verantwortlichkeit der Minister wird die Nationalversammlung ein besonderes Gesetz erlassen. 9) Die Minister haben das Recht, den Berathungen der Nationalversammlung beizuwohnen und von derselben gehört zu werden. 10) Die Minister haben die Verpflichtung, auf Verlangen der Nationalversammlung in derselben zu erscheinen und Auskunft zu ertheilen. 11) Die Minister haben das Stimmrecht in der Nationalversammlung nur dann, wenn sie als deren Mitglieder gewählt sind. 12) Die Stellung des Reichsverwesers ist mit der eines Abgeordneten der Nationalversammlung unvereinbar. 13) Mit dem Eintritt der Wirksamkeit der provisorischen Zentralgewalt hört das Bestehen des Bundestages auf. 14) Die Zentralgewalt hat sich in Beziehung auf die Vollziehungsmaßregeln, soweit thunlich, mit den Bevollmächtigten der Landesregierungen in Einvernehmen zu setzen. 15) Sobald das Verfassungswerk für Deutschland vollendet und in Ausführung gebracht ist, hört die Thätigkeit der provisorischen Zentralgewalt auf.

— 30. Juni. In der heutigen 27. Sitzung der konstituirenden Nationalversammlung wurde beschlossen, die Abdankung des Abgeordneten Kapp anzunehmen und die badische Regierung zur Anordnung der Ersatzwahl zu veranlassen. Ein vom Abgeordneten Kolb als dringend motivirter Antrag in Betreff der Verlängerung des österreichischen Geldausfuhrverbots wird dem volkswirthschaftlichen Ausschusse empfehlend überwiesen. Die Tagesordnung führt sodann zur Präsidentenwahl. Von 487 Stimmen erhielten v. Gagern 399, Heinrich Simon (von Breslau) 68, Blum 12, v. Soiron 2, Dahlmann, Grißner, Fürst Lichnowsky, v. Radowitz und v. Vincke jeder 1 Stimme. Herr v. Gagern wird unter lebhaftem Applaus der Versammlung als Präsident proklamirt, und spricht die Worte: „Meine Herren! Es wird mein Bestreben seyn, mich des Vertrauens, das Sie mir wiederholt bewiesen haben, stets werth zu zeigen. Ich danke Ihnen dafür.“ So eben (11½ Uhr) hat die Wahl des ersten Vizepräsidenten begonnen.

Nachmittags 1 Uhr. Zum ersten Vizepräsidenten der Nationalversammlung wurde v. Soiron mit 359 unter 483 Stimmen gewählt. Robert Blum erhielt 104, Heinrich Simon 8, Neuwall und v. Andrian jeder 4, v. Vincke, v. Radowitz, v. Rotenhahn, Simon von Trier jeder 1 Stimme. Die Wahl zum zweiten Vizepräsidenten fiel auf v. Andrian mit 277 unter 475 Stimmen. Heinrich Simon hatte 182, Blum 3, Heckscher, v. Rotenhan und Möring jeder 2, Kirchgeßner, Hergenhahn, Flottwell, Neuwall, Mittermeier, Beda, Weber und v. Rönne jeder eine Stimme.

Rußland.

St. Petersburg, 16. Juni. Der „russische Invalide“ veröffentlicht zwei Tagesbefehle des Kriegsministers, worin über zwei Gefechte: 1) auf der rechten Flanke der kaukasischen Linie bei der Befestigung Achmet, Gorski, 2) in der Nähe der Festung Grosnaja, berichtet wird, welche natürlich für die russischen Truppen außerordentlich ruhmvoll waren.

— 16. Juni. Nach zuverlässigen Privatnachrichten aus dem Innern stehen unserer Börse große Verluste bevor. Die Städte Orel, Tula, Jaroslaw und mehrere Kreisstädte, namentlich in dem Gouvernement Orel, sind durch Brandstiftung so gut wie eingeäschert; den Verbrechern war man noch nicht auf der Spur.

In wie kolossaler Weise die Russen zu übertreiben wissen, besonders wenn es sich um die Stärke ihrer militärischen Streitkräfte handelt, ist zwar hinlänglich bekannt, indessen dürfte es doch nicht uninteressant seyn, zu vernehmen, daß das große, für hunderttausend Mann abgesteckte russische Lager bei Kalisch nur von etwa 10,000 Mann bezogen worden ist. Zwar heißt es nun, daß der übrige Theil der Armee plötzlich Befehl erhalten habe, gegen die krakauische Grenze vorzurücken, indessen weiß man schon, wie viel, oder vielmehr wie wenig, auf dergleichen Nachrichten Acht zu geben ist. Es ist hiernach überhaupt wahrscheinlich, daß die im Königreich Polen zur Zeit konzentrirte russische Armee überhaupt weit hinter ihrer angegebenen Stärke zurückstehe und daß sie schließlich die Aufgabe habe, die Grenzen zu decken und jeden etwaigen Aufstandsversuch der Polen im Innern niederzuhalten. Das Land ist übrigens jetzt vollständig, ja man kann sagen, hermetisch verschlossen, denn Niemand, er mag Pässe besitzen oder nicht, wird ein- oder ausgelassen.

Republik Frankreich.

Nachträgliche Scenen v. der Straßenschlacht in Paris.

Paris, 26. Juni. Gestern hat der Präsident der National-Versammlung das Dekret vorgelegt, daß Alle, die der Ordnung feindlich gegenüberstehen und mit Waffen in der Hand angetroffen werden, lebenslänglich deportirt werden, welche Proposition unter der allgemeinsten Beistimmung angenommen wurde. — Die hier anwesende Nationalgarde von Orleans hat bei dem Posten der Eintrachtsbrücke, nicht weit von der Kammer, ein Milchweib ergriffen, deren Töpfe und untransparente Flaschen mit Pulver angefüllt waren. — In die Mairie des 2. Arrondissements wurde, nach der Einnahme der Barriere Rochechouart, die Leiche des Chefs der Insurgenten gebracht. Das ist nämlich Larroque, Redakteur vom Père Duchesne, Präsident des Clubs de la Montagne. Er erhielt eine Kugel in den Kopf und in die Brust. — Am meisten hat sich Martin Hyacinthe, 18jähriger Gardist der Mobilen, ausgezeichnet. Er bestieg eine stockhohe Barrikade auf dem Faubourg du Temple, trotz eines furchtbaren Kugelregens und riß die Fahne herunter. Cavaignac nahm, als der Bravste der Braven ihm vorgestellt wurde, sein Kreuz von der Brust und legte es ihm an. Im Quartier Notre-Dame-de Lorette hat man viel Laibe Brod gefunden, in welchen Cartouche lagen; Verwundete aus Wachs, auf einer Matratze liegend und von vier Mann getragen; im Leib der Verwundeten fand sich bedeutend viel Kriegsmunition vor. Auf vielen Tragbahren waren Pulver und Kugeln versteckt, nicht selten in Matratzen genäht. Auf den Quais, aus den Passagen und Sackgassen wurden Flintenschüsse gehört, welche einzelnen Posten der Nationalgarde galten und selten ihr Ziel verfehlt hatten. Man hört wohl stets den Schuß, wie z. B. in den elyseischen Feldern und unter der Eintrachtsbrücke, (gegen 11 Uhr Nachts, gestern), was eine ungeheuere Wirkung unter dem in der Assemblée befindlichen Militär hervorgebracht hatte, aber nie den Rauch. — Die Rebellen haben alle Rails bis zur Chapelle (St. Denis) weggerissen. Die Depeschen sind in deren Hand gefallen. In Lille kamen daher erst den 24. d. durch einen Spezial-Train die Depeschen an. Vorgestern wurde auch bis Amiens der elektrische Telegraph abgeschnitten, was nun beweist, daß das Complott wohl überdacht ist. — Von Stunde zu Stunde kommen neue Regimenter Linientruppen, Kavallerie, Artillerie, Genie-Corps, Legionen Nationalgarde ꝛc. an. Havre und Yvetot sind fast von Mannschaft entblößt, sie befindet sich fast ganz in Paris. — Die Barrikade der Barriere Rochechouart ist gestern Abend eingenommen worden. Blut ist da in Strömen geflossen. Man zählte da im Verlauf von anderthalb Stunden mehr

als 50 Todte und dreimal soviel Verwundete wurden hinweggetragen. Auf dem Hügel Montmartre hat man dem Feuer Einhalt gethan, sobald die Ringmauer von St. Lazare im Sturme genommen worden war. Die Mehrzahl wurde gefangen. An Ort und Stelle fand man nicht weniger wie 6000 Gewehre und Massen von Kriegsmunition. Kirchen wurden ebenfalls blokirt, sie sind fast ganz vernichtet. Eine derselben schloß 4000 Flinten und mehrere Pulverfässer ein. Das Pantheon, eines der schönsten Monumente von Europa, ist bedeutend beschädigt. Blos der Schaden von Außen beläuft sich auf mehrere 100,000 Frs. — Der Terrorismus beginnt, wir haben ein Ideal der umgekehrten Revolution. Die politische Presse besteht, dem Dekrete des Generals Cavaignac zufolge, eigentlich gar nicht, sie darf nur erzählen, was offiziell und daher an allen Straßenecken angeschlagen ist. Bis jetzt sind Berichterstatter nur 6 Journale zu Gesicht gekommen und vor Kurzem hatten wir noch — 120! — Der Kriegszustand fährt fort, ist heute noch strenger, wie gestern. Gegen 1 Uhr war das Faubourg St. Antoine größtentheils leer. In der Stadt vor der Hand weniger Gefahr. Die Insurgenten sind jetzt in der Bannmeile konzentrirt, nun geht draußen das Bombardement und das Blutvergießen an. — Die Anzahl der gestern Gefallenen oder Verwundeten ist ungeheuer. Die Eroberung der Barrikade des Pont St. Michel hat die Truppen und die Nationalgarde 3000 Todte und Verwundete gekostet. Als dieses furchtbare Werk endlich unter dem Feuer von vier Sechszehnpfündnern zusammenstürzte und die Truppen eindrangen, war die Barrikade von ihren Vertheidigern verlassen, und nur der Kommandant der Barrikade, Kapitän Anyot von der 12. Legion, war neben der rothen Fahne, die er vertheidigte, zurückgeblieben; er wurde endlich übermannt und sogleich erschossen. Der Deputirte Dornes wird an den Folgen seiner Verwundung sterben. — Ein Artillerieregiment von La Fere mit 60 Kanonen ist diese Nacht in Paris eingetroffen. Gen. Brehat und sein Adjutant sind bei einem Angriffe auf dem Bastillenplatze, der in eine Festung der Insurgenten umgewandelt ist, gefangen genommen und sogleich von ihnen erschossen worden. Graf Narbonne (aus einer der angesehensten Familie der Vorstadt St. Germain), ist indem er Geld unter die Mobile vertheilte und sie zum Abfall aufforderte, ergriffen, von der mobilen Garde selbst in den Garten des Luxemburgpalastes geführt, und dort nebst seinem Bedienten erschossen worden. — Am 25. Abends wurden 11 Frauen welche auf dem Platze des Stadthauses an die dort stationirenden Truppen vergifteten Branntwein verkauften, auf der Stelle erschossen. Einige Soldaten, die von diesem Branntwein getrunken, sind den Wirkungen des Giftes erlegen. — In die Abtei ist ein Insurgent gebracht worden, der stolz darauf ist, in dem Faubourg St. Jacques 22 Personen getödtet zu haben! — Kaum glaublich ist es, mit welcher Barbarei die Insurgenten gegen Die, welche in ihre Gewalt geriethen, verfuhren. In der Rue de la Roquette wurden gerade noch zur rechten Zeit durch eine Abtheilung der mobilen Garde welche stürmend die Straße eroberten, dreißig Nationalgardisten befreit, die man in einen großen Häfnerofen gesperrt hatte, um sie darin zu verbrennen. Das Feuer war bereits mehre Minuten angezündet. — Mehrere Fahnen, die in dem Faubourg St. Antoine erbeutet wurden, hatten die Inschrift: „Siegen wir, Plünderung; werden wir besiegt, Brand!"

— Das „Journal des Debats" äußert in seinem heutigen leitenden Artikel: Schrecklicher, furchtbarer Tag! Das Blut Frankreichs fließt in Strömen; der verzweifeltste Kampf wird in den Straßen, auf den Plätzen, in den Denkmälern, in den Häusern geführt; das Getöse des Gewehrfeuers wird durch den Donner der Kanonen beherrscht, welcher seit Tagesanbruch wiederhallt! Welcher dunkeln und furchtbaren Sühnung, großer Gott! ist unser unglückliches Land aufbewahrt! Also Paris, die Hauptstadt der Gesittung, ist zum Kriegsplatze geworden, in Belagerungszustand gesetzt! Hier die rasende, erbitterte, blutige Schlacht, dort die Wüste; Häuser, welche Mauern gleichen, die Straßen durch Legionen bewaffneter Soldaten besetzt und überall, überall Trauer und Verheerungen. O, wahrlich, es ist eine schreckliche Prüfung! Aber sagen wir es auch, sie wird mit Heldenmuth und Entschlossenheit ertragen.

— 26. Juni. Gestern und vorgestern hat man die Insurgenten aus dem Quartier Latin (nahe bei der Kammer) und der Vorstadt du Temple geschlagen. Aber diese mit Geld verlockten Arbeiter, welche vollkommen bewaffnet sind, schlagen sich mit Wuth und Verzweiflung; sie sind hinter haushohen Barrikaden, die mit Schießlöchern versehen, verschanzt und wie sich Militär blicken läßt, richten sie aus den Fenstern mit ihren Gewehren Vernichtung an. Da man ohne großen Verlust den Barrikaden nicht nahe kommen kann, sieht man sich genöthigt, selbige mit Kanonen zu zerstören. — Heute kann man mit ziemlicher Gewißheit voraussehen, daß die bürgerliche Gesellschaft bald von diesem tollen Pöbel, welcher nur Raub und Plünderung verlangt, befreit seyn wird; es gilt jetzt noch die Vorstadt St. Antoine (worin beiläufig gesagt, ohngefähr 50,000 Deutsche ansäßig sind) zu erstürmen. Da wird man noch Widerstand und Gegenwehr antreffen. Allein Cavaignac ist entschlossen, die Vorstadt zu bombardiren, wenn sich die Insurgenten heute nicht ergeben wollen. Die Artillerie ist zu diesem Werke bereit. Wolle jedoch Gott diese gräßliche Maßregel verhüten! Tausende von Nationalgardisten und Soldaten haben bereits in diesen unglücklichsten Kämpfen, welche ein civilisirtes Land betreffen können, verblutet, und es wird noch mehr der Opfer kosten. Mancher Familienvater und mancher Sohn kehrt nicht heim zu den Seinigen! — Von Seiten der Aufrührer sind weniger Opfer gefallen, weil sie in den Häusern versteckt waren; man hat aber bereits alle Gefängnisse, und selbst die Theater mit ihnen angefüllt. Fast alle tragen mehr oder weniger Geld bei sich, und mehrere fand man sogar im Besitze von Summen bis zu zehntausend Franken. Furchtbares Gericht wird über diese Blutvergießer ergehen; wahrscheinlich werden sie alle ohne Gnade erschossen. Scheußliche Greuelthaten haben sie mitunter verübt: Mehreren Offizieren schnitten sie die Köpfe ab und pflanzten dieselbe auf Stangen. Einer Anzahl Dragoner, welche sie umzingelt hatten, hieben sie die rechten Hände ab und schickten sie mit der Drohung zurück, daß Allen, die in ihre Hände fielen, ein gleiches Schicksal zu Theil würde.

— 27. Juni. Die von Cavaignac angeordnete Verhaftung des Emil von Girardin, Redakteurs „der Presse" gibt einen neuen Fingerzeig für die Urheberschaft des unglückseligen Bürgerkriegs. Die „Presse" diente unter den Orleans den russischen Interessen, dann nach der Aenderung der Politik Louis Philipp's, der Verfechtung des englischen Bündnisses. Von ihrem Redakteur ist bekannt, daß er sich zu Allem und Jedem gebrauchen läßt, was Geld einträgt. Er diente auch schon der Opposition, durch Enthüllung der Teste'schen Korruptionsgeschichten, als das Ministerium Guizot die geforderten Unterstützungssummen nicht erhielt. — Ein heute Morgen erschienenes Tagblatt gibt die Zahl der Todten auf 7000 — 8000 an. (Privatbriefe versichern uns, daß die Zahl der Todten sich mindestens auf 12 — 14 000 belaufe, die der Verwundeten aber gewiß das Doppelte übersteigen.) Das war eine grauenhafte aber gewiß nur heilsame Bluttaufe. Die Republik wird stärker als zuvor aus ihr hervorgehen; von Reaktion kann keine Rede seyn. Bourgeoisie und Proletariat hatten gefehlt, ein Theil wie der andere, jene durch vernachläßigten Stolz, dieses durch rachbegierige Anmaßungen. Beide Parteien, hart bestraft, werden sich über den Leichenbergen die Hand zur Versöhnung reichen, und ein schweigendes Bündniß gegen diejenigen schließen, welche unter der Firma der Volksbefreiung nur ihrem eigenen Ehrgeiz fröhnen. Seit Menschengedenken war Paris nicht so todtenstill, als heute. — 7 bis 8000 Insurgenten haben sich in die Waldung von Vincennes geflüchtet; sie werden mit größter Raschheit verfolgt, und alle Maßnahmen sind so getroffen, daß sie bald umstellt und gefangen genommen seyn werden.

— Von gestern Abend 6 Uhr an war die Ruhe in ganz Paris hergestellt; man durfte wieder die Fenster öffnen, auf der Straße umhergehen, die ganze Bevölkerung athmete auf, und bald bot die Stadt das bewegteste Bild dar. Mit Anbruch der Nacht begann das Fortschaffen der Haufen von Leichen, die überall noch auf den Kampfplätzen lagen. Große Frachtwagen, von Cavallerie eskortirt, wurden mit den Leichen beladen und fortgeführt. Um 7 Uhr Abends verließen zwei große Postwagen mit geschlossenen Jalousien, von drei Schwadronen Kürassieren geleitet, die Präfektur, und schlugen den Weg nach Vincennes ein. Sie enthielten wahrscheinlich die bedeutendsten Gefangenen. Mehrere Personen, die eine hohe Stellung in der Gesellschaft einnehmen, sind in Luxembourg verhaftet; man nennt darunter einen Herzog und zwei Gräfinnen der Vorstadt St. Germain, welche Geld an die Mobile vertheilten, um sie für Heinrich V. zu gewinnen. Um Mitternacht wurde Paris durch einen Alarm aufgeschreckt. Ein heftiges Geweh feuer und der Ruf: Zu den Waffen! brachte in fünf Minuten die Nationalgarde unter die Waffen. Man erfuhr bald, daß die in den Tuillerien untergebrachten Gefangenen, die man um Mitternacht in 20 Omnibus nach der Polizeipräfektur bringen wollte, im Hofe der Tuillerien sich auf die Gewehrpyramiden der Nationalgarden stürzten, sich der Gewehre bemächtigten, und ein Feuer auf die Truppe eröffneten. Sie wurden zwar bald überwältigt, aber der Zwischenfall hat mehrere Menschenleben gekostet. Ein ähnlicher Fall fand gegen 3 Uhr Morgens in der Kaserne „France nouvelle" statt. Vor allen Häusern von Paris sitzen Frauen und Mädchen auf der Straße und zupfen Charpie; alle zwei Stunden durchziehen Nationalgardisten die Straßen und sammeln die gezupfte Charpie ein, um sie an die überfüllten Spitäler abzuliefern. Ueberall wird Wäsche, Bettzeug, alte Leinwand zu Binden hergegeben, an allen Straßenecken für die Bedürftigen gesammelt. Die Nationalgarde nimmt überall aus eigener Machtvollkommenheit Haussuchungen vor. Es bestätigt sich, daß General Bréat, nebst seinem Adjutanten von den Aufständischen ermordet wurde. Er rückte mit zwei Regimentern gegen die Vorstadt des Tempels an; im Angesicht der ersten Barrikade ritt er, nebst seinem Adjutanten auf die Insurgenten zu, um sie zur Unterwerfung aufzufordern, ward aber umzingelt und hinter die Barrikade geführt. Hier verlangte man von ihm einen schriftlichen Befehl an die beiden Regimenter, die Waffen niederzulegen. Er weigerte sich. „So wirst du erschossen'" schrien die Insurgenten. „Ich habe drei Kinder," entgegnete der General, „aber gleichviel, — erschießt mich, den Befehl gebe ich nicht." Fünf Minuten darauf fiel er und sein Adjutant unter den Kugeln der Blousenmänner.

Die Mobilgarde hat die zweite Barrikade eingenommen; 50 gefangene Dragoner, mit ihren Pferden in einem Hofe eingeschlossen, wurden befreit und in ihre Quartiere zurückgeschickt um Waffen zu holen; die meisten sind verwundet, empfingen aber nicht die mindeste wundärztliche Hülfe. Nur durch Vermittlung einiger Einwohner blieben diese Dragoner am Leben; viele andere machte man mitleidlos nieder. Unter den von uns gemachten Gefangenen sind

das blutdürstige Weib, welches gestern die Köpfe der gefallenen Mobilgardisten abschnitt, zwei Kapitäne der Nationalgarde, zwei Offiziere der Ex-Munizipalgarde und 200 Elende von so scheußlichem Ansehen, daß selbst die Bagno's vor ihrer Aufnahme zurückschaudern würden. Unter 26 Leichnamen der Meuterer waren 11 auf der Schulter mit den Buchstaben T. F. (Zwangsarbeit) gebrandmarkt. Ein Klub zu Batignolles wurde durch die Truppen ꝛc. angegriffen und die Mehrzahl (etwa 300) kam im Kampfe um. Auf der Barrikade Rochechouart fand man zwei Engländer. Nach Erstürmung der Barrikade St. Severin soll ein ganzes Bataillon durch die Einwohner des Viertels vernichtet worden seyn, welche siedendes Oel und kochendes Wasser auf die Soldaten hinabgossen. Bei der Barrikade Rochechouart wurden die Bürger, welche man der Bewegung feindlich glaubte, verhaftet und von Weibern mit Rasirmessern scheußlich verstümmelt. Die meisten Kugeln der Insurgenten waren eingehackt. Bei den meisten Gefangenen, die nur aus Noth gekämpft zu haben vorgaben, fand man 13 oder 22 oder 40 Fr., letztere in zwei Goldstücken; manche hatten auch bedeutende Summen bei sich. In den Häusern, wo die Aufrührer eingedrungen waren, ist viel gestohlen worden. Die Schwester Blanqui's wurde ergriffen, als sie mit Gewalt eine eben eingenommene Barrikade übersteigen wollte; man fand sie mit Munition beladen, die sie den Insurgenten zuzutragen gedachte. In ihrer Wohnung erbeutete man ein förmliches Arsenal. Heute geschehen schon die Hülfsvertheilungen an mittellose Familien. Es scheint gewiß, daß bei dem Bankett von 25 Ct. alle Eingeladenen, deren Zahl sehr groß war, beim Fraternisiren ermordet werden sollten; alle Waffen, welche die Insurgenten hatten, waren zu diesem furchtbaren Blutbade bestimmt. Bei dem verhafteten früheren Marineoffizier Deflotte, der schon in das Komplott vom 15. Mai verwickelt war, hat man 150,000 Fr gefunden. Auf der Polizei-Präfektur hat man eine Militär-Kommission niedergesetzt und ihr sechs Stellvertreter des Prokurators der Republik beigegeben. Alle früheren Sträflinge, freigelassenen Galeeren-Sklaven, so wie alle, bei denen man ansehnliche Geldsummen fand, sind in dieselbe Kategorie gebracht worden, die man sofort dem Militärgericht zugewiesen hat. In Bezug auf die übrigen Gefangenen bleibt die Untersuchung noch aufgeschoben. In's Hotel Dieu hatte man verwundete Insurgenten gebracht; sie rissen sich den Verband ab und schrieen: »Wir wollen unseren Todfeinden nichts verdanken; wir wollen nur eins: »Schweinefleisch essen!« Um den Sinn der letzteren Worte befragt, erwiederten sie: »Schweinefleisch ist das Fleisch der Nationalgarde und der Truppen.« Man schätzt die Zahl der hier befindlichen Truppen und Mobilgarden auf 100—120,000 Mann; die Nationalgarde ist ebenfalls sehr zahlreich. Die Vorstadt St. Antoine ist völlig in der Gewalt der Truppen, die jedoch zuvor noch mehrere Angriffe machen mußten. Kuirassier- und Karabinier-Regimenter verfolgen die Flüchtlingsbanden auf's Land.

— 28. Juni. In der gestrigen Abendsitzung der Nationalversammlung zeigte der Präsident an, daß der Volksvertreter Charbonnel und der Erzbischof von Paris an ihren Wunden gestorben sind. Man schritt nun zur Discussion des Gesetzentwurfs über Bestrafung der Insurgenten, welcher nach stürmischen Debatten um Mitternacht mit einer ungeheuren Majorität angenommen wurde. Als Zusatz wurde anzenommen, daß jeder Deportirte seine Familie mit nehmen darf, und die vor die Kriegsgerichte Gestellten auch nach Aufhebung des Belagerungszustandes nicht vor ein anderes Gericht kommen. Es herrscht die größte Ruhe in Paris; der Verkehr ist nirgends mehr gehemmt, die Läden sind offen, und die Stadt nimmt ihre gewöhnliche Physiognomie an. General Dameône, Befehlshaber der mobilen Garde, ist gestern amputirt worden. Sein Zustand, sowie der der Generale Bedeau und Duvivier, ist so weit befriedigend. Die Gefangenen werden jetzt nach und nach abtheilungsweise, unter starker Eskorte, nach den Forts um Paris gebracht. In der Barrikade Rochecho. art hat man eine Feuerspritze gefunden die mit Vitriolöl gefüllt war, das man auf die Truppen spritzte. In derselben Barrikade fanden sich auch 15 große blecherne Flaschen mit Terpentinöl zum Anzünden der Häuser. Hätten die Insurgenten gesiegt, so wäre Paris unfehlbar geplündert worden; ob jetzt eine Brandstiftung erfolgt, kommt darauf an. Die Anzahl der Gefangenen beträgt jetzt schon 6100 Die Zahl der Todten ist noch nicht ermittelt. Die Zahl der Verwundeten ist so groß, daß nicht nur alle Spitäler überfüllt sind, sondern daß auch die Tuilerien, das Louvre, und eine Menge anderer öffentlichen Gebäude, sowie viele große Waarenmagazine und Kaufläden, zu Lazarethen eingerichtet worden und mit Verwundeten überfüllt sind.

— Die Zeitungen von Rouen, Fecamp und Caen melden fast übereinstimmend die am 25. Abends erfolgte Durchreise dreier Unbekannten, die den Postillonen per Station 150 Franken Trinkgeld gaben, und in denen man die Prinzen Aumale und Joinville und einen Adjutanten Ludwig Philipp's erkannt haben will Sie kamen von Paris und eilten dem Meere zu. Der Regierungskommissär Dussard in Rouen ließ auf die erhaltene Nachricht diesen Reisenden sogleich nachsetzen; allein man fand keine Spur mehr von ihnen. Entweder haben sie sich auf einem Fischerkorte in einer der Buchten der Normandie eingeschifft, oder sie sind auf einem der Schlösser an der Küste verborgen.

— 28 Juni, 6½ Uhr Abends. Der Minister des Innern an den Präfekten des Niederrheins: „General Cavaignac ist so »eben durch ein Votum der Kammer mit der vollziehenden Gewalt »unter dem Titel eines Rathspräsidenten beauftragt worden. Er „wird seine Minister ernennen.«

— 29. Juni, 6½ Uhr Abends. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten an den Präfekten. Zusammensetzung des neuen Ministeriums: Auswärtige Angelegenheiten: Jules Bastide; Justiz: Bethmont; Inneres: Sénard; Krieg: Lamoricière; Marine: Le Blanc; Finanzen: Goudchaux; Oeffentliche Arbeiten: Recurt; Handel: Touret.

Dieses aus sehr gemäßigt und dem ächten Republikanismus zugethanen Männern zusammengesetzte Ministerium, welche mit der Freiheit die Ordnung wollen, ist eine sichere Bürgschaft für die Wohlfahrt Frankreichs.

Oesterreich.

Wien, 22. Juni. Jetzt ist Wien vollkommen ruhig; mannigfache Besorgnisse, den Arbeitern gegenüber, hatten sich in der letzten Zeit verbreitet, jeden Tag rückte die Nationalgarde aus, und kam dann am Abend, furchtbar ermüdet und mit verlorenem Tagewerk, nach Hause. Es ist ein eigenes Schauspiel. Viele Tausende von Bürgern bringen mehrere Tage in der Woche ganz ohne eigentliche Thätigkeit zu, und würde ein Oeconomist die Capitalien berechnen, die auf solche Weise nicht erzeugt oder verloren werden, der Ausfall müßte ein furchtbarer seyn.

Ungarn. Pesth Die „Preßburger Zeitung" erzählt: Es haben zur Vertheidigung des Vaterlands beigesteuert: der Erzbischof von Kolocsa — nichts. Der Bischof von Neutra — nichts. Der Bischof von Großwardein — nichts. Der Bischof von Vesprim — nichts. Fürst Palffy — nichts. Fürst Brezenheim — nichts. Summa Summarum: **Nichts.**

Sächsische Fürstenthümer.

Gera, im Juni. Hier wurde der Veteran Dr. J. G. A. Wirth als Mitglied in die Nationalversammlung gewählt. Durch ihn erhält die Linke einen kräftigen Vertheidiger der Rechte des Volkes.

Vaterländisches.

München, 27. Juni, Abends 6½ Uhr. So eben erfährt man, daß nach heute hier eingetroffenen Briefen die von dem k. bayerischen Gesandten v. Abel gemeinschaftlich mit dem k. preuß. Gesandten v. Werther in Turin, wegen der Blokade von Triest gethanen Schritte bei der sardinischen Regierung nicht vergeblich seyen, und eine befriedigende Lösung dieser deutschen Angelegenheit in den nächsten Tagen zu erwarten stehe.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Die deutsche Flotte.

Ferner eingegangen von 2 Ungenannten . . . 20 fl.

Es kann durchaus nicht zu verstehen seyn, daß mit der Geldsendung von 324 fl. 31 kr. die fernere Betheiligung als geschlossen zu betrachten ist; im Gegentheil ladet man recht freundlich zu weiteren Beiträgen auch aus der Umgegend von Zweibrücken ein. D. Red.

Wallhalben, 20 Juni. Was wir Unterzeichnete von Pfarrer Lippert gesagt haben (mit den Worten in jeder Beziehung bekannt), bezog sich blos auf selbigen; finden es deßhalb nicht am Orte, daß Werle aus Herschberg als Vertheidiger genannten Lippert's auftritt; wir können dies blos als ein voreiliges Stückchen Machwerk von Werle ansehen, denn, fände sich Lippert in seiner Ehre dadurch gekränkt, so wäre es am Platze, wenn er selbsten die Vertheidigung auf sich nähme, nicht aber sie durch einen seiner früheren Zöglinge führen zu lassen.

Daß Werle aus Herschberg die Buchstaben W. aus H. auf sich bezogen, konnten wir nicht vermuthen, sonst hätten wir uns vielleicht anders ausgedrückt. Wir glauben indeß mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen, daß Werle wirklich am Ende doch der in unsere Gemeinde heimlich eingeschlichene Emissär ist, weil er sich gerade zu betroffen fühlt; überhaupt geht aus dessen ganzen Schreiberei deutlich hervor, was er auch selbst bekennt, daß ihm dieses Geschäft sehr viel am Herzen liegen muß; nicht zweifelnd, solches müsse ein in pekuniärer Hinsicht sehr lukratives seyn.

Die Trennung der Schule von der Kirche ist von einem jeden vernünftig denkenden Familienvater für heilbringend befunden worden, und werden die Folgen dies beweisen. Von Männern, die in jeder Beziehung tüchtig gebildet, sowohl moralisch als wissenschaftlich, — es kommt uns dißhalb lächerlich vor, wenn ein Subjekt, wie besagter Werle, der nur das Werkzeug anderer ist, das Gegentheil behaupten will, dessen Erfahrungen sind nicht so weit gediehen, um nur ein Wort für oder gegen die Sache schreiben zu können.

Eigenlob stinkt, sagt man im gewöhnlichen Sprichwort; wer sich erhöht, wird erniedrigt und so umgekehrt. Diese Worte wenden wir auf Werle an, weil er sich offenbar vor der Welt beschönigen will und vielleicht Gründe genug vorliegen, die das Gegentheil beweisen können. Wir überlassen dies Jedermann, selbsten über die Person und Charakter des Genannten ein Urtheil zu fällen, indem der Raum dieses Blattes viel zu enge wäre, um alle Thatsachen dieses Emissärs resp. Lehrers niederschreiben zu können.

Daß die Unterzeichneten sich nebst geistigen auch mit materiel-

len Interessen beschäftigen ist richtig, denn wer ist in der Welt, der das letztere nicht bedarf. Wir wollen uns unseres Wissens nicht rühmen, allein wir glauben doch, ohne uns schmeicheln zu wollen, daß unsere Beurtheilungskraft eher die richtige seyn mag, wie die des genannten W., denn so viel ist gewiß, was auch der größere Theil seiner Mitbürger aus Herschberg aus längerer Erfahrung bezeugen kann, findet man an seiner Person und Verstand kein Genie noch Tagesheld, obgleich ihn der Eigendünkel oft so weit treibt, sich einen solchen zu nennen.

So viel ist bekannt, was man zu dessen Ehre oder Unehre rühmen kann, daß er die Funktionen als Scharfschütze häufig bekleidet und als dieser schon wesentliche Dienste geleistet hat.

Zum Schlusse ersuchen wir noch Werle uns über den letzten Stoß, auf den er in seiner Erwiederung deutet, genau Auskunft zu ertheilen, indem wir neugierig zu wissen sind, welchen Effekt solcher allenfalls bereitet. Wir vermuthen, dieser Stoß müsse Werle schon bis zu dem Herzen hinaufgedrungen seyn, weil er davon redet, was der Grund ist, warum wir hierüber unterrichtet seyn möchten; es wäre dann vielleicht möglich, daß seine aufgeführten Sprüche sich verwirklichen würden?

O! Erguß eines reuen Herzens,
Ergiße dich du Pietist und werde Christ,
Erzheuchler der du bist.

Adam Bender, junior, Peter Kirsch, K. Kolter, Adam Thom, Jakob Walther, Jakob Woll, Jakob Nikel, der Alte, V. Roth, Philipp Walther, Adam Hergert, J. Bohrer, Friedrich Clemens, P. Roschy, Th. Ritter, Ph. Klingel, Jakob Setzer, D. Kolter, Adam Weis, J. Nikel, junior, A. Fuchs, V. Reinheimer, Friedrich Isemann, P. Karl Kirsch, Adam Kitschy, Jakob Reinheimer, Valentin Roschy I., Ritter, Jb. Roth, P. A. Klingel, J. Bender, Peter Weis.

Versteigerungen.

Heute Nachmittag um 2 Uhr, in der Behausung der Wirthes Schenkenberger zu Niederauerbach, werden die Herren Paul Weidmann, Rothgerber in Niederauerbach und Jakob und Heinrich Heck, Rothgerber in Zweibrücken, nachbezeichnetes Brennholz, im Distrikte Türk sitzend, auf Borg versteigern lassen, als: 30 Klafter gemischtes Prügelholz, 10,000 gemischte Wellen und 10,000 eichene geschälte Wellen.

Schmolze, Notär.

[2²] Nächsten Donnerstag den 6. dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Stadthause dahier, wird der Transport von 4000 Zentner Steinkohlen, aus den Mittelberbacher Gruben, für die hiesigen Wohlthätigkeitsanstalten, wenigstbietend, vergeben.

Zweibrücken, den 1. Juli 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

[2²] Jagd-Verpachtung.

Vor dem Bürgermeisteramte Waldmohr werden am 25. Juli laufenden Jahrs, Nachmittags 3 Uhr, die Feld- und Waldjagden der Gemeinden Waldmohr und Dunzweiler auf 6jährigen Bestand, an den Meistbietenden, verpachtet, wozu man die Lustragenden hiermit einladet.

Waldmohr, den 27. Juni 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Emich.

Samstags den 15. Juli 1848, Nachmittags 1 Uhr, zu Einöd, in dem Wirthshause von Andreas Kämmer daselbst, wird Gerichtsbote Brandt aus Zweibrücken, auf Anstehen von Georg Lilier, Rentner und Gutsbesitzer in Zweibrücken, gegen dessen Schuldner Philipp Bellaire, Ackersmann zu Schwarzenacker, Gemeinde Einöd, folgende auf der Wurzel gepfändete Creseentien, gegen baare Zahlung öffentlich versteigern, als:

5 Morgen Korn, in der Haserdell;
5 „ „ daselbst;
3 „ „ oben am Audenkeller Wald.

Alles im Bann von Audenkeller resp. Einöd.

Brandt.

Vermischte Bekanntmachungen.

[3³] Ausschreiben.

(Diebstahl betreffend.)

Am 26 vorigen Monats hat die Dienstmagd des Peter Adam Heinz von Höheinöd, Namens Elisabetha Noe, deren Signalement hier unten steht, heimlich ihren Dienst verlassen und zum Nachtheil ihres benannten Dienstherrn 1) ein Paar neue Frauenschuhe von Kalbleder; 2) 1 wergen Tischtuch, ziemlich alt; 3) eine Sichel und 4) ein noch ganz neues weißes Sacktuch mit blauem Kranze, entwendet.

Indem ich dieses zur öffentlichen Kenntniß bringe, ersuche ich sämmtliche Polizeibehörden, auf die gedachte Noe zu fahnden und dieselbe im Betretungsfalle an mich abliefern zu lassen.

Zweibrücken, den 2. Juli 1848.

Der k. Untersuchungsrichter,
Bühler.

Signalement:

Alter: 16 bis 17 Jahre; Haare: röthlich; Augenbraune: röthlich; Augen: blaugrau; Gesichtsfarbe: gesund; Statur: schlank; besondere Kennzeichen: an dem rechten Mundwinkel eine bedeutende Narbe.

[3²] Steckbrief.

Der nachstehend, so weit wie thunlich, signalisirte Jakob Schöller, Zimmermann und Holzhändler von Zweibrücken, welcher sich in den letzten Tagen heimlich von hier entfernt hat, ist wegen betrügerischen Bankerotts, beziehungsweise wegen mehrfachen Prellereien, dahier in Untersuchung, weßhalb die betreffenden Polizeibehörden ersucht werden, denselben im Betretungsfalle verhaften und anher abliefern zu lassen.

Zweibrücken, den 26. Juni 1848.

Der k. Untersuchungsrichter,
Bühler.

Signalement:

Alter: 25½ Jahr; Größe: 5 Fuß 10 Zoll bayer.; Haare: schwarz; Stirne: hoch; Augen: grau; Nase: mittelmäßig; Mund: etwas groß mit aufgeworfenen Lippen; Zähne: gesund; Gesicht: voll aber blaß, tragt einen kleinen schwarzen Schnurrbart und sein Körperbau ist eher schlank als untersetzt.

Derselbe trug bei seiner Entweichung einen Wammes von dunkelblauem Tuch, eine Weste von schwarzem Tuch, eine Hose von schwarzgrauem Sommerzeug, eine Schildkappe von schwarzem Tuch, ein Paar Halbstiefel und einen Stock von Eichenholz; der Rücken des Wammses ist aus mehreren Stücken zusammengesetzt.

Bad Gleisweiler.

Um einem oft ausgesprochenen Bedürfnisse der hiesigen Kurgäste entgegen zu kommen, wurden die wöchentlichen Kurpreise, Alles inbegriffen (Logis, Kost, Bäder, oder Molken, oder 2 Pfd. Trauben, nebst sämmtlicher Bedienung), je nach der Wahl der Wohnungen nunmehr auf folgende Art fixirt.

A. Während der Monate Juni, Juli, August und September:

1. Zimmerklasse:	2. Klasse:	3. Klasse:
18 fl.	16 fl.	12 fl.

B. Während der übrigen 8 Monate des Jahres:

1. Klasse:	2. Klasse:	3. Klasse:
16 fl	14 fl.	10 fl.

Die Aufnahme von Kranken findet zu jeder Jahreszeit statt, wobei zu bemerken, daß die Wasserkuren das günstigste Resultat versprechen, wenn sie im Frühjahr oder Spätjahr begonnen werden.

Die Ziegenmolken werden bis zum ersten Oktober getrunken.

Bad Gleisweiler, im Juni 1848.

Aus Auftrag:
Mahl, Geschäftsführer.

[3³] Neue und gebrauchte Claviere und Flügel von verschiedenen Meistern sind in Auswahl zu verkaufen und zu miethen bei Ferd. Heckel in Mannheim. Bestellungen hierauf können bei Lehrer Glas in Homburg gemacht werden.

[3³] Unterzeichnetes Handlungshaus sucht Agenten, die sich mit dem Debit von Aktien der vom Staat errichteten und garantirten Badischen Anlehenslotterie befassen wollen.

Julius Stiebel, junior.
Banquier in Frankfurt am Main.

[3¹] Der Pfandschein Nro. 3352 ist verloren gegangen. Man bittet ihn bei der Expedition dieses Blattes abzugeben.

[2²] Zu verkaufen bei Wiest in Homburg:

1 Kommode, ein Nachttisch, 2 Pfeilertischchen, 1 Schreibtisch, 1 gußeiserner Kessel von 240 Pfd. Gewicht, dazu gehöriger Rost und Schüber, 1 große Aushängetafel, worauf in großer schwarzer deutscher Schrift: „Gasthaus zur P........“ Ferner hat derselbe fürs laufende Jahr zu verlehnen: circa 2 Morgen Wies auf'm Bierbacher Bann, und circa ³/₄ Morgen frühe Grundbirn auf'm Schloßberg zu Homburg, ein bei seiner bisherigen Wohnung zu Homburg gelegener vollständig eingepflanzter Garten.

Bei Philipp Sauter, Metzger in Hornbach, ist ein ganz neuer Nagelschmieds-Blasbalg zu verkaufen.

[3²] Georg Forstmaier hat in seinem Wohnhause, dem ehemaligen kath. Schulhause, eine aus 5 Zimmern bestehende Wohnung, bisher von Herrn Assessor Löw bewohnt, zu vermiethen und bis 1. Oktober zu beziehen.

Jakob Diehl im Adlergäßchen hat ein Logis zu vermiethen.

In dem Adam Clemen'schen Hause sind im dritten und vierten Stock zwei kleine Logis zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

Wittwe Jochem hat ein Logis, bestehend in zwei Zimmern, Küche, Schweinstall und Dungplatz, zu vermiethen.

Das Logis, welches Frau Wittwe Gerlach dermalen bewohnt, ist, wegen Verlegung des Wohnsitzes, bis nächste Michaeli oder Ostern, anderweitig zu vergeben. Wittwe Dümmler.

Heinrich Ambos in der Ixheimerstraße hat den zweiten Stock zu vermiethen, derselbe kann bis Michaeli bezogen werden.

Im Corfier'schen Hinterhause ist ein Logis bis Michaeli zu vermiethen.

Bei A. Altschüller ist in der Hintergasse, im untern Stocke, ein Logis mit Küche zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Auch sind bei demselben mehrere Logis in der Hauptstraße zu vermiethen, können auch sogleich, mit oder ohne Meubles, bezogen werden.

Pfälzische Ludwigsbahn.

Verzeichniß der Fahrten vom 2. Juli.

Von Homburg nach Kaiserslautern.

	Abfahrt		Ankunft
1.	Morgens 7 Uhr 40 M.	Ankunft	8 Uhr 48 Min.
2.	Mittags 1 „ 50 „	„	2 „ 58 „
3.	Abends 7 „	„	8 „ 8 „

Von Kaiserslautern nach Homburg.

	Abfahrt		Ankunft
1.	Morgens 6 Uhr	Ankunft	7 Uhr 8 Min.
2.	Mittags 12 „ 20 Min.	„	1 „ 28 „
3	Abends 5 „	„	6 „ 8 „

NB. In direkter Verbindung mit diesen Zügen sind geregelte Omnibus-Fahrten in den Gasthöfen zum „Lamm“ und „Pfälzer Hof“ in Zweibrücken.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

Nº 81. Freitag, 7. Juli. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt, 30. Juni. Heute Nachmittag gegen 1 Uhr reiste die gestern erwählte, aus sieben Mitgliedern bestehende Deputation der konstituirenden Nationalversammlung, welche die Wahl des Erzherzogs Johann von Oesterreich zum Reichsverweser Deutschlands nach Wien zu überbringen hat, gemeinsam in einem eigenen Postwagen dahin ab.

— Die Wahl des Reichsverwesers brachte gestern nirgendwo in der hiesigen Stadt eine Begeisterung unter dem Volke hervor. Des Abends fand ein großer Zapfenstreich statt, dem allerdings eine Menge von Leuten sich anschloß. Das erste Zeichen aber, das sie von sich gaben, soll gewesen seyn, daß sie, beim Vorüberziehen am „deutschen Hofe", der „Linken" (welche hier ihren Klubb hat) ein Lebehoch brachten. Vor Gagern's Wohnung ließen die Leute auch den Erzherzog Johann hochleben; bald darauf aber will man Hecker'sche Lieder von dem Volkszuge singen gehört haben!

— 1. Juli. In der heutigen 29. Sitzung der Nationalversammlung wurde ein Bericht des internationalen Ausschusses erstattet, welcher darauf anträgt, daß die Streitkräfte an der östlichen Grenze Deutschlands den russischen entsprechend vermehrt, die Anerkennung der franz Republik und die Absendung eines deutschen Gesandten nach Paris als sich von selbst verstehend erklärt werde. — Ein Schreiben des badischen Ministeriums in Betreff der Wahl Hecker's zu Thiengen wurde nebst der Erklärung Hecker's u. s. w. an einen besonderen, noch heute durch die Abtheilungen zu wählenden Ausschuß verwiesen, welchem die Befugnisse des §. 24 der Geschäftsordnung beigelegt wurden.

— 2. Juli. Gestern fand ein großartiger Fackelzug statt, zu Ehren Kapp's und derjenigen Abgeordneten, welche sich geweigert hatten, an der Wahl des Reichsverwesers Theil zu nehmen. 6—8000 Menschen sollen beisammen gewesen seyn. Man ließ Hecker und die Republik hoch leben.

— 3. Juli. Nachstehendes ist die Zusammensetzung der vorgestern von den Abtheilungen gewählten Ausschüsse: 1) Ausschuß für den Entwurf eines Gesetzes über die Verantwortlichkeit der künftigen Minister: Wippermann, Wichmann, v. Wydenbrugk, Schwarzenberg, Naumann, Herrmann, Zitz, v. Würth, Tafel aus Zweibrücken, v. Itzstein, Bürgers, v. Linde, Rob. Mohl, Scheller, Mittermaier; 2) Ausschuß für die Wahlen von Thiengen und Konstanz: Zachariä von Göttingen, Fürst Lichnowsky, Edel, Reichensperger, Hollandt, Simpson von Königsberg, Wiest von Tübingen, v. Vincke, v. Würth, Riesser, Freudentheil, v. Sommaruga, Widemann von Düsseldorf, Adams, Dammers.

Nordamerika.

Durch das Postdampfboot „Hibernia" erhielt man am 21. Juni in Liverpool eine New-Yorker Post vom 7. Juni. Der Friedensvertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko war endlich ratifizirt nach Washington zurückgekommen; die Ratifikation erfolgte am 19. Mai, durch den republikanischen Kongreß zu Queretaro in der Deputirtenkammer, nach einer heftigen Debatte mit 51 gegen 35 Stimmen.

Rußland.

St. Petersburg, 24. Juni. Seit dem 21. dieses ist die Cholera nun auch hier eingedrungen und bis heute den vierten Tag ihres Hierseyns, sind bereits mehrere Personen daran gestorben. Unser heutiges Polizei-Tageblatt enthält die amtliche Anzeige ihres Hierseyns und zugleich die dagegen getroffenen Vorsichtsmaßregeln.

Polen. Warschau, 23. Juni. Die mobilen Korps, die im Königreich Polen speziell zur Ueberwachung der Grenzen gebildet waren, und unter dem Befehle des Generals Read standen, sind in Folge des beruhigteren Zustandes des Großherzogthums Posen aufgelöst worden. Die Truppen, welche diese Korps bildeten, werden ins Innere des Königreichs verlegt.

Italien.

Neapel. Die „römische Ballade" meldet nach Mittheilungen von Civitavecchia, 15. Juni: Die in Pizzo gelandete Division unter Nunziante sey von den Aufständischen geschlagen und Nunziante selbst gefangen genommen worden. Sechs Provinzen seyen in vollem Aufruhr: die drei Kalabrien, die beiden Apulien und die Basilicata; auch Teramo habe sich erhoben und die königl. Truppen geschlagen. Eben so gehe es in den Abruzzen los, wo die Romeos und Andere den Aufstand anfachten. Den Sizilianern sey es endlich gelungen, in Kalabrien zu landen. Täglich kämen geschlagene und entwaffnete Truppen nach Neapel zurück. Der König, durch diese Nachrichten geschreckt, habe die Konstitution von 1820, die Wiederherstellung der aufgehobenen Deputirtenkammer und die Uebergabe der Forts an die Nationalgarde angeboten, man habe ihm aber geantwortet: „Es ist zu spät!" Gegen die Absicht des Königs, Neapel zu bombardiren (aus welchem Anlaß?), habe dießmal das Ministerium protestirt. Darauf habe der König auf einem Schiffe seine Pferde und Wägen einschiffen lassen, und man habe die Nachricht verbreitet, der Prinz Ludwig, der am 15. Mai 27 gefangene Nationalgardisten erschießen ließ, sey auf demselben abgereist. Viele jedoch glauben, König Ferdinand selbst sey fort.

Mailand. In einer Proklamation theilt die prov. Regierung der Lombardei dem Volke mit, der Feind habe sich bereit erklärt, die Unabhängigkeit der Lombardei anzuerkennen, wenn man den Krieg, d. h. Venedig aufgebe. Die Regierung habe dieses Anerbieten mit den Worten erwiedert, sie führe keinen lombardischen Krieg; der Krieg, der jetzt geführt werde, sey ein italienischer. Sodann wird das Volk zu neuen, großen Anstrengungen aufgefordert. Es gelte jetzt einen Kampf auf Leben und Tod. Es hat hierauf die Regierung den Worten entsprechende Beschlüsse gefaßt. Neue Truppenaushebungen sind dekretirt. Die Neapolitaner, die bei General Pepe blieben, werden in lombardischen Sold genommen. Ein Komité ist aufgestellt, um die geflüchteten Venetianer zu unterstützen, zu sammeln und militärisch zu ordnen.

Republik Frankreich.

Paris, 28. Juni. Die Nationalversammlung genehmigte gestern Abend den von der Kommission ausgearbeiteten Gesetzentwurf für Transportation der gefangenen Insurgenten, mit einigen wenigen unbedeutenden Aenderungen. Sofort zeigte General Cavaignac an, er werde am nächsten Tage bei Eröffnung der Sitzung die außerordentlichen Gewalten, die ihm zur Dämpfung der Insurrektion übertragen gewesen, in die Hände der Nationalversammlung niederlegen. Diese Anzeige schien der Versammlung durchaus nicht angenehm zu seyn. Die Sitzung schloß um 12½ Uhr. — Beim Beginne der heutigen Sitzung, kurz vor 1 Uhr Mittags, legte General Cavaignac seine außerordentlichen Gewalten als Chef der Vollziehungsbehörde nieder; auch das Ministerium gab seine Demission. Die Versammlung votirte dem General Cavaignac durch Akklamation den Dank des Vaterlandes und nahm ein Dekret an, durch welches dem General Cavaignac die gesammte Vollziehungsgewalt mit dem Titel eines Konseilpräsidenten und mit der Befugniß, seine Minister zu ernennen, übertragen wird. — In dem 9. und 12. Arrondissement waren von den Insurgenten nicht weniger als 3883 Barrikaden errichtet worden.

— 28. Juni. In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung wurde der Tod des Repräsentanten Hrn. Charbonel, der seinen Wunden erlegen ist, heute der Tod des Erzbischofs von Paris angezeigt. Da General Cavaignac erklärte, die anvertraute exceptionelle Gewalt in die Hände der Versammlung niederzulegen, so trug der Präsident auf ein Dankvotum an, das jener nur unter der Bedingung annahm, daß man seine Brüder die Generale, den Präsidenten selbst und den Erzbischof von Paris einschließe. Die Versammlung drückte durch Aufstehen ihre Zustimmung aus. — Der Belagerungszustand soll noch einige Tage fortdauern. Als Deportationsort für die Aufrührer werden die Marquesas genannt, und ein Schreiben des Bischofs von Chalcedon an Hrn. Fallour hat bereits angezeigt, daß die Picpuskongregation bereit sey, die Verbannten zu begleiten. Die Zahl

der auf den verschiedenen Punkten des Schlachtfeldes gesammelten Leichen wird jetzt zu 12,000 angegeben.

— Das Journal »la Presse« ist unter Siegel gelegt, sein Redakteur Hr. v. Girardin verhaftet. Folgende Journale durften nach einem Erlaß der Behörde während der ganzen Dauer des Belagerungsstandes nicht erscheinen: »la Revolution de 1848«, »l'Organisation du Travail", »la Vraie Republique«, »l'Assemblée Nationale«, »la Presse«, »le Napoleon Republicain«, »la Liberté«, »l'Aimable Faubourien«, „le Lampion«, »le Père Duchesne", »le Pilori".

— Bei einem der gefangenen Insurgenten fand man folgenden geschriebenen Dekretentwurf: Art. 1. Alle Bürger, die über 200 Fr. Steuern bezahlen, sind ihrer bürgerlichen und politischen Rechte auf 10 Jahre beraubt. Art. 2. Alles Mobiliar- und Immobiliar-Vermögen sämmtlicher Bürger, die seit 1845 öffentliche Aemter, gleichviel welche, bekleidet haben, ist konfiszirt. Art 3. Die Verfassung Frankreichs ist jene von 1793. Art. 4. Die Armee ist aufgelöst.

— Einer der schwer verwundeten Insurgenten weigerte sich lange seinen Namen zu nennen; dem Tode nahe, schrieb er auf einen Zettel: de Polignac.

— Auf Befehl Lamorici're's ist der Oberstlieutenant der 5. Legion und der politische Schriftsteller Esquiros verhaftet worden.

— Am 29. wurde am hellen Tage, auf dem Eintrachtsplatze, ein Chasseuroffizier durch einen Pistolenschuß getödtet. Der sofort ergriffene Mörder erklärte, er habe zwei Offiziere zu tödten geschworen. Man schoß ihn auf der Stelle nieder. — Ein förmliches Vergiftungssystem scheint im Gange zu seyn. Mehrere Mobilgardisten und Soldaten sind schon durch vergiftete Cigarren umgekommen, die ihnen geschenkt wurden.

— Auf den ersten Blick mag es befremden, daß es den Insurgenten, beiläufig 1500 an der Zahl, gelungen ist, sich durch die Flucht aus der Vorstadt St. Antoine zu retten, nachdem ringsherum die Vorstadt mit so beträchtlichen Truppenmassen umgeben war, und nachdem, wie der Präsident Senard der Nationalversammlung erklärte, sich die Insurgenten auf Gnade und Ungnade ergeben hatten. Sichern Erkundigungen zufolge, befand sich unter den Insurgenten der Vorstadt St. Antoine eine nicht unbedeutende Zahl von Galeerensträflingen, die um keinen Preis in die Hände der Gerechtigkeit fallen wollten. Da sie, von den Truppen umringt, nicht entkommen konnten, so drohten sie in die zahlreichen in der Vorstadt St. Antoine liegenden Unterrichtsanstalten einzubrechen, und aus den darin erzogenen Knaben und Mädchen sich eine Brustwehr zu bilden. General Cavaignac, von diesem Vorhaben unterrichtet, ließ ihnen durch Entfernung der Truppen von einzelnen Punkten einen Ausgang öffnen, stellte jedoch zwei Kuirassier-Regimenter so auf, daß die meisten Flüchtlinge gleich wieder aufgegriffen oder niedergehauen wurden. Damit war die Insurrektion zu Ende.

— Der Maire von Paris hat den Erlaß ausgefertigt, daß eine Statue des Erzbischofs von Paris auf einem der gelegensten Punkte der Hauptstadt errichtet werden soll.

— Der Ministerrath hat beschlossen, daß die Entwaffnung unzuverläßiger Quartiere sich nicht blos auf Paris beschränken, sondern auch in den Departementalstädten, wo starke Arbeiterbevölkerungen sich befinden und aufrührerische Kundgebungen vorgekommen, stattfinden solle.

— Die Anzahl der Insurgenten, die an dem viertägigen Kampfe Theil genommen haben, stellt sich jetzt, nach den amtlichen Ermittlungen, auf 40,000 heraus; allein es unterliegt keinem Zweifel, daß im Fall errungener Vortheile sich noch 100,000 an sie angeschlossen haben würden.

— Am 27. Nachmittags um 6 Uhr wurden die genommenen Waffen der Insurgenten auf 87 großen Frachtwagen von einem Regiment Karabiniere, einem Regiment Kürassiere, und Abtheilungen aller Truppengattungen in langem Zuge über die Quais nach Vincennes geschafft.

— 29. Juni. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde zur Wahl eines neuen Präsidenten an die Stelle Senard's geschritten. Bei 790 Votanten erhielt Herr Marie 414 Stimmen, Herr Dufaure 297; 8 Stimmen gingen verloren. Herr Marie wurde zum Präsidenten ausgerufen.

— Die Wahl des Hrn. Marie zum Präsidenten der Nationalversammlung ist im Publikum mit der größten Befriedigung aufgenommen werden. Hr. Marie war Mitglied der provisorischen Regierung und gehörte zu Denen, die damals mit der größten Energie den ultra-republikanischen Gelüsten der Minorität in der Vollziehungsbehörde entgegentraten. Hr. Marie richtete, als er den Präsidentenstuhl einnahm, folgende Anrede an die Nationalversammlung: »Bürger, Sie haben mir, indem Sie mich zur Präsidentschaft dieser Versammlung beriefen, einen Beweis hohen Vertrauens gegeben. Ich danke Ihnen dafür. Ich danke Ihnen besonders dafür, daß Sie in schwieriger Lage wieder meiner Hingebung vertrauen. Die unheilvollen Tage, welche über ganz Frankreich eine unermeßliche Trauer verbreitet haben, legen Allen große Pflichten auf. Ich kenne und übernehme sie. Sie können dem Geiste fast zu schwer erscheinen, aber sie erheben, sie begeistern das Herz, und ich hoffe, Bürger, in dieser Beziehung Ihr Vertrauen zu rechtfertigen. Wenn das republikanische Frankreich einen Augenblick sein Antlitz verhüllen mußte vor einem brudermörderischen Kriege, so kann es jetzt seine Stirne wieder erheben mit Stolz, mit Vertrauen. Die Republik bleibt stark und rein. Sie wird mächtig und fruchtbar bleiben; denn die Anarchie hat nicht obgesiegt und wird nicht gegen sie obsiegen. Nein, nicht das Volk vom Februar, so groß im Kampfe, so groß im Siege, war es, welches jene ruchlosen Barrikaden errichtete, auf denen, Gott sey Dank, nicht die von Frankreich angenommene Fahne wehte. Nein, nicht die Republik war es, welche gegen die Republik kämpfte, sondern die Barbarei, welche noch einmal ihr Haupt gegen die Zivilisation zu erheben wagte. Der Sieg war für uns in den Gesetzen selbst der Humanität geblieben. Es ist nun unsere Aufgabe, Bürger, den Sieg zu befestigen durch die Weisheit unserer Arbeiten, durch die Festigkeit unseres Bestrebens, durch die gemäßigte, aber beständige Entwicklung der Grundsätze, welche die Republik aufgestellt hat. Frankreich weiß es und baut auf Sie. Sie haben eine unermeßliche Aufgabe vor sich; aber Sie haben auch hohen Muth und begeisterten Willen, sie zu erfüllen. Mit der Zeit als Bundesgenossen, und wenn Friede und Ordnung, dieses höchste Gesetz der Staatsgesellschaft, hier herrschen, werden alle Leiden erleichtert, alle Nothstände gehoben, alle Triebwerke der Arbeit und der Industrie wieder in Bewegung gesetzt werden können. Was mich anbelangt, Bürger, so wünsche ich mir wiederholt Glück zu dem auszeichnenden Antheile, den Sie mir dabei zuweisen. Um mich dessen würdig zu machen, habe ich hohe Beispiele vor mir, und ich werde ihnen folgen. Zur Unterstützung meines Eifers werde ich auch die heilige Liebe zum Vaterlande anrufen, die man niemals vergebens anruft. Gestatten Sie mir, auf Ihre wohlwollende Mitwirkung zu rechnen. Der Ernst der Umstände erheischt Ernst in den Debatten; Sie werden mir beistehen, ihn aufrecht zu erhalten. Sie werden auch die Freiheiten aller Meinungen aufrecht erhalten. Zu diesen Bedingungen, Bürger, werden wir, halten Sie sich davon überzeugt, jene großen parlamentarischen Tage wiederkehren sehen, auf die Frankreich in seiner Geschichte stolz ist, und deren es wieder bedarf, um die Verfassung, welche es erwartet, auf unerschütterlichen Grundlagen zu errichten.«

— Anfangs hieß es, der Tod des Erzbischofs von Paris sey rein zufällig, indem in dem Augenblick, als der Prälat an den Barrikaden von St. Antoine anlangte, durch einen unglücklichen Zufall der Kampf aufs Neue begonnen habe. Es heißt jedoch neu, es habe hier keineswegs ein Zufall stattgefunden; ein Insurgent habe sich laut und offen gerühmt, er sey es gewesen, der den Erzbischof niedergeschossen; er habe es für unstatthaft gehalten, daß der Klerus sich in diese weltlichen Angelegenheiten einmische, und er habe einem solchen Schritte des Erzbischofs von Paris ein möglichst baldiges definitives Ende machen wollen.

— 1. Juli. Schon sind 100,000 Flinten in die Staatsarsenale zurückgeliefert worden. Man hat sich nicht auf die Entwaffnung der 8., 9. und 12. Legion beschränkt. In sämmtlichen Legionen wurden theilweise Entwaffnungen vorgenommen.

— Die mit dem Verhör der Gefangenen beschäftigten Behörden sollen heute in den Besitz höchst wichtiger Aktenstücke gelangt seyn, welche über die Quellen der vertheilten Geldsummen und über die Namen der wirklichen Häupter des Aufstandes die bestimmtesten Aufschlüsse geben. Auf Cavaignac's Befehl ist heute ein früherer Begleiter Louis Napoleons verhaftet worden. — In der Militärschule haben die Insurgenten die kurze Zeit, während deren sie die Gebäude besetzt hielten, zur Wegnahme der Kasse von 40,000 Franken benutzt.

— In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung beschäftigte man sich mit Erledigung von Petitionen. Eine Petition von einem Bart in Paris verlangt, daß die Vielweiberei erlaubt werde, und bringt einige Betrachtungen in diesem Betreffe bei. (Lärm und Gelächter.) Hr. Coquerel bemerkt, man solle doch über solche Petitionen gar keinen Bericht erstatten. (Beifall.) Die Petition wird von der Nationalversammlung mit Verachtung zurückgewiesen.

Aus dem Elsaß, 1. Juli. Cavaignac, der Mann des Tages, ist der Sohn eines im Exil verstorbenen Konventsdeputirten, der für den Tod Ludwigs XVI. gestimmt hatte. Seine Mutter war ebenfalls eine eifrige Republikanerin. Er hatte somit republikanische Milch getrunken, wie man das in Frankreich zu nennen pflegt. Seiner eigenen politischen Meinung wegen ist er unter der Regierung Louis Philipps lange Zeit hintangesetzt worden; erst die Februarrevolution machte ihn zum Divisionsgeneral. Die Republik ernannte ihn zum Kriegsminister, zum diktatorischen Vollziehungsbeamten, zum Rathspräsidenten. Die allein noch über ihm stehende Würde ist: Präsident der Republik. Auch die wird ihm zuerkannt werden, so wie der Konstitutionsentwurf genehmigt ist. In der Nationalversammlung hat er nur eine kleine Parthei gegen sich, die ehemalige dynastische Linke. Sie war es, die über die Ernennung der Minister Recurt und Carnot murrte, und bei Proklamirung des Marineministers Le Blanc fragte, ob denn unter den 900 Deputirten — Le Blanc ist nicht Deputirter — kein taugliches Individuum zu finden gewesen wäre. Sie wurde durch eine ungeheuere Majorität zum Schweigen gebracht. Indessen ist Cavaignac's Stellung doch keine leichte. Die Veränderlichkeit der Volksgunst hat noch nie ein schlagenderes Beispiel geliefert, als an dem jetzt fast verschollenen — Lamartine. Mehrere Journale zählen jetzt dessen Fehler auf, und rathen Cavaignac, von allem Dem das Gegentheil zu thun, um sich in der öffentlichen Meinung aufrecht zu halten. Stoicis-

mus für Epikuräismus, Schweigsamkeit für Vielrednerei, republikanische Tiefe für chevalereske Leichtigkeit wird von der Demokratie pacifique, dem jetzigen Chef d'Etat, empfohlen und zugetraut.

Oesterreich.

Prag. Das gegen den ehemaligen Stadt- und Festungskommandanten Grafen Zichy eingeleitete kriegsrechtliche Verfahren ist nun beendet. Graf Zichy soll zum Tode verurtheilt seyn, und das Kriegsministerium hat beim Kaiser beantragt, das Urtheil zu bestätigen. Dem Verdienste seine Krone — die Uebergabe von Venedig war eine beispiellos schmachvolle.

Preußen.

Die „Berliner Zeitungs-Halle" vom 30. Juni enthält von einem Abgeordneten der Nationalversammlung einen **Privatbrief aus Kalisch** vom 26. Juni, worin sich folgende Stelle befindet: „Glaubwürdige Reisende, die hierher aus Warschau angekommen, versichern, folgende Nachrichten von gut unterrichteten russischen Generalen gehört zu haben. Der Kaiser verläßt dieser Tage Petersburg und wird sich zum Gros der Armee begeben; bei seiner Ankunft wird er ein Manifest erlassen, folgenden Inhalts: a) Vollständige Amnestie für alle politischen Verbrecher, die sich in Sibirien oder im Auslande befinden, mit Einschluß aller polnischen und russischen Emigranten und Deserteure. b) Errichtung eines großen slavischen Reiches, welches alle Slaven, die unter preußischer, österreichischer oder türkischer Herrschaft sind, umfassen wird, getrennt vom eigentlichen Rußland. c) Der Großfürst Konstantin wird Oberhaupt dieses neuen Reiches unter konstitutioneller Regierungsform."

Köln, 3. Juli. Auf Grund eines vom Untersuchungsrichter erlassenen Verhaftsbefehl sind heute Morgen, zwischen 6 und 7 Uhr, die Herren **Anneke** und **Dr. Gottschalk** gefänglich eingezogen und sogleich die Beschlagnahme ihrer Papiere verfügt worden. Wie es heißt, lautet die Beschuldigung auf das Verbrechen, Vorschläge zum Zwecke des Umsturzes der bestehenden Regierung gemacht zu haben.

Schleswig-Holstein.

Kiel, 27. Juni. Aus ganz zuverlässiger Quelle können wir berichten, daß die Friedensunterhandlungen mit Dänemark jetzt definitiv abgebrochen sind.

Würtemberg.

Ulm, 28. Juni. Gestern Abend fiel hier ein höchst bedauerlicher Exceß vor. Der Hergang soll dabei, wie man mit ziemlicher Gewißheit erfährt, ungefähr folgender gewesen seyn: Gegen 9 Uhr Abends drang ein bedeutender Haufen Reiter des hiesigen Regiments, unter ihnen auch Unteroffiziere und Trompeter in dem Wirthshause „zum Schiff" in das Lokal ein, wo unter des Redakteurs Schifterlings Leitung von Arbeitern und Bürgern eine Berathung über die Errichtung eines demokratischen Vereins stattfand; sie fielen über die Anwesenden ohne Weiteres mit blanken Säbeln her, verwundeten fünf von ihnen zum Theil sehr bedeutend, mißhandelten die Uebrigen und zerschlugen zuletzt alle erreichbaren Geräthschaften. Gleich darauf erscholl von den Hinausgejagten in den Straßen der Stadt der Ruf: „Bürger heraus", und bald darauf rief der Generalmarsch die Bürgerwehr selbst zusammen, die sich zahlreich auf dem Markt aufstellte; da aber die Reiter sich gleich nach verübtem Exceß wieder in ihre nahegelegene Kaserne begeben hatten, so fanden keine weiteren Unruhen statt, und wurde die Hülfe des in den Kasernen bereitstehenden übrigen Militärs nicht nöthig. Im Laufe der gleich heute Morgen angefangenen Untersuchung wurden mehrere dem Reiterregiment angehörige Individuen ohne den geringsten Widerstand verhaftet. Eine Bürgerversammlung wurde heute Morgen schon gehalten, und eine Deputation nach Stuttgart abgesandt, denn die Entrüstung über diesen Ausbruch brutaler Gewalt ist allgemein. — Man hofft, daß das Reiterregiment einige Zeit wenigstens von hier wegverlegt werden wird. (Schw. M.)

— 2. Juli. Immer unabweislicher setzt sich der Verdacht fest, daß die hier verübte Schandthat keineswegs in den Köpfen der betheiligten Soldaten und Unteroffiziere gewachsen, ja daß überhaupt wohlüberlegter Plan in diesen Scheußlichkeiten sey. Wir beschwören die volksthümliche Regierung, welche gegenwärtig an der Spitze Würtembergs steht, diesen Prozeß, welcher vielleicht den Heerd reaktionärer Tendenzen in unserem Lande aufzudecken geeignet seyn könnte, nicht hinter verschlossenen Thüren vornehmen zu lassen. Vierzehn Unteroffiziere, eilf Reiter und ein Trompeter sind bis jetzt verhaftet. Zwei Scabinen werden bei der Untersuchung zugezogen. Bei dem Mißtrauen aber, das aller Orten herrscht, wird das keineswegs genügen.

Vaterländisches.

München, 28. Juni. Wie man vernimmt, werden gegenwärtig im Präsentstand der Infanterie, und zwar bei allen Kompagnien der ersten und zweiten Bataillone, achtzig Mann beurlaubt.

— In den letzten Tagen war ein Graf **Thun** (durch die Prager Aufstände bekannt) hier angekommen, dieser verursachte eine solche Aufregung unter einem Theile der Bevölkerung, daß man bereits in öffentlichen Blättern in schärfster Sprache gegen solches „landesverrätherische aristokratische Gesindel" auftrat, und Se. Exzellenz wäre wahrscheinlich in seinem Gasthofe zum bayer. Hofe mit einer kräftigen Katzenmusik beehrt worden, wenn Hochdieselben nicht schon gestern Morgen die Stadt hätten verlassen gehabt. Möge jedem Verräther der deutschen Sache auf deutschem Boden keine Freistätte gegönnt werden!

— 1. Juli. Die „Neue Münchener Zeitung," die man fortan als halboffiziellеs Blatt scheint betrachten zu dürfen, sagt in ihrem Blatt vom 1. Juli: „Wir beeilen uns, unsern Lesern eine ebenso wichtige, als erfreuliche Nachricht mitzutheilen. Wie wir aus guter Quelle vernehmen, sind die Einschreitungen des deutschen Bundes und der bayerischen und preußischen Gesandtschaften in Turin zu Gunsten Triest's, wie zu erwarten stand, nicht erfolglos geblieben, und es hat hierauf die sardinische Regierung die Aufhebung der Blokade von Triest bereits verfügt.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

(Verspätet.)

Antwort auf die Frage in dem Aufsatze „**Erwiederung**" in Nro. 72 des Zweibrücker Wochenblattes.

> Ihr Heuchler! die Gestalt der Erde und des Himmels könnt ihr prüfen; wie prüfet ihr aber diese Zeit nicht? Luk. 12, 56.

Ist Herr Lehrer Werle aus Herschberg wirklich so beschränkt, daß er es für Wahrheit hält und es den leicht zu gewinnenden Bürgern einer Landgemeinde, den Bürgern von Herschberg, behufs des Unterschreibens einer Adresse an Seine königl. Majestät, die **Nichttrennung der Schule von der Kirche** betreffend, vorspiegelt: „die beabsichtigte Trennung der Schule von der Kirche „werde sich für das innerste Leben der Schule, für Kinder der „Gemeinden sowohl, als auch für den Lehrer selbst als höchst „nachtheilig und verderblich erweisen!" — Ja, nicht genug damit! er stellt auch sehr herablassend die Frage an seine Kollegen: „Wer „soll und kann euch in Zukunft gegen den Undank, die Verzärte„lung, Verweichlichung und öftere Rohheiten mancher Eltern des„ser in kräftigen Schutz nehmen, als eben eure Lokalschulinspektoren, „die euch am besten kennen und euer redliches Wirken zu beur„theilen verstehen?" — Wessen Auge hell sieht und wessen Urtheil unbefangen ist, der wird hier sogleich einsehen, daß **Pietismus** auf den Verfasser gedachter Erwiederung den größten Einfluß ausgeübt habe. Man lese nur den ersten Absatz der gerügten Erwiederung, — oder, wem dies nicht genügt, der sehe in eine Broschüre, an Unverschämtheit kaum ihres Gleichen suchend, aus fast unzähligen Bibelstellen zusammengesetzt, die ihr Verfasser Herr Werle „**Ostergabe**" nannte und gegen Pfarrer Frantz in Ingenheim richtete, — und er wird die obige Behauptung gerechtfertigt finden, daß der Verfasser beider Aufsätze dem **Muckerthum** ganz ergeben sey. Wie könnte es auch anders seyn, da Werle unter dem wegen seiner orthodoxen Bestrebungen bekannten Seminar-Inspektor Wagner in Kaiserslautern seine Seminarbildung erhielt und sodann das Glück hatte, unter dem geistesverwandten und dem Rust'schen System eben so treu ergebenen Pfarrer Schiller sein Schulamt anzutreten? Ganz richtig bemerkte er deßhalb auch: „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen." Würde Herr W. in H. sich anstatt in religiöse Grübeleien und Streitigkeiten einzulassen sich mit der Lektüre anerkannter pädagogischer Werke abgeben, die und da auch in das zwar nur von Lehrern redigirte „Pfälzer Schulblatt" hineinsehen, so würde er schon längst die Ueberzeugung gewonnen haben, daß durch die beabsichtigte Trennung der Schule von der Kirche keineswegs Unheil für Schüler und Lehrer herbeigeführt werden solle, sondern es soll bezweckt werden: „daß die „Leiter der Schule die ihnen mit Recht zukommende Stellung ein„nehmen, daß die Schulen selbst nicht mehr als Anhängsel der „Kirche, sondern als eigene, freie, selbstständige Anstalten des „Staates, unter eigener Beaufsichtigung, dastehen sollen, worin „die Kinder zwar nicht mit dogmatischen Lehrsätzen und pharisäi„schen Tendenzen vollgepfropft werden, sondern worin sie über„haupt jene Kenntnisse und Fertigkeiten erlernen sollen, worauf ihr „zukünftiges Leben und Lernen fortbauen kann, und die sie zu „tüchtigen Bürgern des Staates und dereinst für den Himmel „machen." Sagen Sie, Herr Werle, ihren Mitbürgern, daß in Zukunft der Religionsunterricht durchaus nicht aus der Schule ausgeschlossen seyn soll! Sagen Sie ihnen, daß die emanzipirte Schule weit entfernt sey, den Kindern die religiös-sittliche Entwicklung zu entziehen! Sagen Sie ihnen, daß denselben gerade solche Grundsätze beigebracht werden, welche Liebe zu dem Allgütigen, — Liebe zu sich selbst, — Liebe zu dem Nebenmenschen, als unserm Bruder, — und auch Liebe und christliche **Duldung** gegen **Andersglaubende** und **Andersdenkende** erwecken! Vergessen Sie aber ja nicht beizufügen, daß die Schule in Zukunft neben der Kirche als eine freie Anstalt dastehen soll, die von Sachkennern beaufsichtigt wird, und nicht, wie das bisher häufig der Fall war, durch die Bevormundung der Kirche, resp. mancher

Geistlichen in einer zeitgemäßen, freien Entwicklung gehemmt sey. Schenken Sie, lieber Amtsbruder, ihren schlichten Landleuten klaren Wein ein, und Sie werden finden, daß die Leute von selber das Urtheil fällen: „Aus einer solchen Schule können nur gute, der wahren Freiheit würdige Bürger, aber nimmermehr Pietisten oder Mucker hervorgehen.“ Wir sind fest überzeugt, daß die nämlichen Leute, die Sie hinter das Licht geführt haben, nach einer derartigen Belehrung sogar eine Adresse für Trennung der Schule und der Kirche unterzeichnen. Aber es scheint uns, daß sich manche Leute vor dieser Trennung außerordentlich fürchten, und deßhalb auch wohlweislich eine Belehrung in diesem Sinne vermeiden, weil sie wahrscheinlich befürchten, ihr bisheriger Einfluß hätte ein Ende und ihr Handwerk würde ihnen gelegt werden. Wir glauben also nicht, daß sich Jemand erdreisten könne, die Leute glauben machen zu wollen, daß die Schule in ihrer neuen Gestalt für die Kinder der Gemeinden gefahrbringend seyn kann; wir sind im Gegentheil fest davon überzeugt, daß aus der von der Kirche getrennten Schule keine Kreaturen hervorgehen werden, die sich als blinde Werkzeuge Anderer, und in ihrem übertriebenen Eifer, angefacht durch einige gebotenen, aber unverdauten Dogmen, zu Emissären einer im Trüben fischenden Parthei gebrauchen lassen.

Was den kräftigen Schutz gegen den Undank und die Rohheiten mancher Eltern von Seiten der Lokalschulinspektoren anbelangt, so müssen wir eingestehen, daß manche derselben sich recht brav gegen die Lehrer gezeigt haben, können aber nicht einsehen, daß wir nicht eben so gut auf andere Weise geschützt werden können. Wer schützt denn andere Angestellte? Oder ist das Gesetz etwa nicht auch für den Lehrer? Wir glauben nicht, daß in Herschberg so wenig Achtung vor dem Gesetze herrsche, daß außer demselben noch der geistliche Lokalschulinspektor nöthig ist, um einen redlich wirkenden Lehrer vor den Rohheiten der Eltern zu schützen. Fürwahr dieses wäre eine traurige Ernte für einen Lehrer, der da so aufgeblasen spricht: „Welches sind meine Früchte? Kommt nach Herschberg und sehet sie!“

Für was es aber nöthig wäre, gegen die Verzärtelung und Verweichlichung der Eltern geschützt zu werden, das konnten wir nicht verstehen; während unserer, zum Theile schon langen Praxis, kam uns ein derartiger Fall nicht vor, und wir müssen uns auch die Erlaubniß ausbitten, mit den Wallhalber Bürgern in die Musterschule nach Herschberg kommen zu dürfen, um einen solchen Fall zu sehen.

Wenn unser Kollege W. aus H. das Urtheil der Welt nicht fürchtet, wie er sagt, so scheint es uns, daß er es auch gar nicht nöthig hat; denn wer in aller Welt wird sich heutzutage, in einer so bedeutungsvollen Zeit, wo es so viel Wichtiges zu beurtheilen gibt, mit der Beurtheilung eines solchen Geschwätzes abgeben, wie es in der Ostergabe oder in der Erwiederung in Nro. 72 vorkömmt; auch die unterzeichneten Lehrer würden es nicht gethan haben, wäre W. nicht fragend aufgetreten. Wir enthalten uns übrigens auch vorderhand jedes fernern Urtheils und bemerken hier nur, daß aus beiden beregten Stücken so eine Halbheit, eine Wichtigmacherei, ein Dünkel ꝛc. heraussieht, und meinen, man könne hier auch sagen: „Wer zu frühe dem Lehrmeister entgeht, ist auf dem Karren zu lang und auf dem Wagen zu kurz.“

Sollten wir auch das Unglück gehabt haben, wie die Bürger von W., die Berufsfreudigkeit unsers Kollegen zu stören, so bitten wir, dieses uns nicht so hoch anzurechnen; denn unsere Berufsfreudigkeit war auch getrübt, als wir einen unserer Amtsbrüder einerseits sich so versteigen, andererseits ein zwar „öffentliches,“ aber sehr armseliges „Geschäft“ verrichten sahen. Gern hätte Jeder beim Durchlesen der Erwiederung ausgerufen: „Steig herab“! — „Was deines Amtes nicht ist, da laß deinen Fürwitz!“

Sollt Herr Werle Lust haben, noch mehr Fragen an seine Kollegen zu stellen, so werden wir jederzeit mit Vergnügen bereit seyn, sie zu beantworten, zumal da unser Stoff noch lange nicht erschöpft ist.

Zweibrücken, den 24. Juni 1848.

J. Bächle, C. Bächle, Dreyer, Gradolfer, Hüther, Janton, Krämer, Lützel, Orschied, Paul, Fr. Schwartz, N. Schwarz, Vollenweider.

Anm. Die Lehrer Seegmüller und Stutz hatten zwar dem Originale ihre Unterschriften beigesetzt, selbige aber später wieder zurückgenommen, und somit ist diese Angelegenheit geschlossen.

Versteigerungen.

Mittwoch den 19. laufenden Monats Juli, Nachmittags um halb 3 Uhr, gleich nach der Christian Schneider'schen Immobiliar-Versteigerung, im Gasthause zum Pfälzerhofe dahier, wird die Wittwe des dahier verstorbenen Kaufmannes Hrn. Leopold Schwartz, ihren Hausantheil in der Fruchtmarktstraße dahier, neben Wittwe Gillmann und Seiler Auerbacher, bestehend in zwei Zimmern und einer Nebenstube gegen die Straße zu, nebst Küche, alles im untersten Stocke, Keller, Stall, mit einer Kammer und einem Speicher darüber, Dungplatz und gemeinschaftlichem Hofraume, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum, versteigern lassen.

Dieser Hausantheil, welcher zum Betriebe eines jeden offenen Geschäftes geeignet ist, kann bis dahin auch aus freier Hand verkauft werden.

Schmolze, Notär.

[2²] Jagd-Verpachtung.

Vor dem Bürgermeisteramte Waldmohr werden am 25. Juli laufenden Jahrs, Nachmittags 3 Uhr, die Feld- und Waldjagden der Gemeinden Waldmohr und Dunzweiler auf 6jährigen Bestand, an den Meistbietenden, verpachtet, wozu man die Lusttragenden hiermit einladet.

Waldmohr, den 27. Juni 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Emich.

Vermischte Bekanntmachungen.

[3²] Ausschreiben.
(Diebstahl betreffend.)

Am 26. vorigen Monats hat die Dienstmagd des Peter Adam Heinz von Höheinöd, Namens Elisabetha Noe, deren Signalement hier unten steht, heimlich ihren Dienst verlassen und zum Nachtheil ihres benannten Dienstherrn 1) ein Paar neue Frauenschuhe von Kalbleder; 2) 1 wergen Tischtuch, ziemlich alt; 3) eine Sichel und 4) ein noch ganz neues weißes Sacktuch mit blauem Kranze, entwendet.

Indem ich dieses zur öffentlichen Kenntniß bringe, ersuche ich sämmtliche Polizeibehörden, auf die gedachte Noe zu fahnden und dieselbe im Betretungsfalle an mich abliefern zu lassen.

Zweibrücken, den 2. Juli 1848.

Der k. Untersuchungsrichter,
Bühler.

Signalement:

Alter: 16 bis 17 Jahre; Haare: röthlich; Augenbrauen: röthlich; Augen: blaugrau; Gesichtsfarbe: gesund; Statur: schlank; besondere Kennzeichen: an dem rechten Mundwinkel eine bedeutende Narbe.

Der unterzeichnete Bürgermeister, Namens des Armenpflegschaftsrathes, fühlt sich veranlaßt, dem Herrn Chr. L. v. Oberhausen, den Empfang von 10 fl., welche demselben durch Urtheil des königl. Friedensgerichts dahier, als Entschädigung wegen Beleidigung, zuerkannt wurden und welche er der Armenkasse als Geschenk übermacht, — dankend andurch zu bescheinigen.

Zweibrücken, den 5. Juli 1848.

Der Bürgermeister,
Stengel.

[3²] Der Pfandschein Nro. 3352 ist verloren gegangen. Man bittet ihn bei der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Heute den 7. Juli zapft der Unterzeichnete sein Sommerbier oder Untergähr an, der Schoppen zu 3 Kreuzer.

H. Heintz, Bierbrauer.

Sommerpaletots billig zu haben bei
B. Mayer.

[3²] Georg Forstmaier hat in seinem Wohnhause, dem ehemaligen kath. Schulhause, eine aus 5 Zimmern bestehende Wohnung, bisher von Herrn Assessor Löw bewohnt, zu vermiethen und bis 1. Oktober zu beziehen.

[3²] Bei Friedrich Ph. Schmidt, in der Ixheimer Straße, ist eine Wohnung zu ebener Erde zu verlehnen, welche sogleich oder bis Michaeli bezogen werden kann.

Bäcker Leiner hat ein Logis zu vermiethen.

[2²] L. Koch, Posamentirer, hat mehrere Logis, wozu eine schöne Werkstätte gegeben werden kann, sogleich oder bis Michaeli zu vermiethen.

Schullehrer Seegmüller hat ein kleines Logis zu vermiethen.

Professor Zimmermann hat einen Heuspeicher zu vermiethen.

L. Kiensch hat in seinem Hause in der Karlsstraße mehrere Zimmer zu vermiethen, sogleich oder bis Michaeli zu beziehen.

Schlosser Singer hat ein Logis, im zweiten Stocke, zu vermiethen, bestehend in einer Stube, Küche, Kammer und Keller.

J. Sonse hat ein kleines Logis mit Stall und Dungplatz zu vermiethen, sogleich oder bis Michaeli zu beziehen.

In dem Adam Clemens'schen Hause sind im dritten und vierten Stock zwei kleine Logis zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

Ph. Keller hat dasjenige Logis, welches bisher Frau Wittwe Märker bewohnt, zu vermiethen und bis künftige Michaeli zu beziehen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 6. Juli 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 33 kr.; Korn, 2 fl. 52 kr.; Gerst, zweireihige 2 fl. 43 kr.; vierreihige 2 fl. 25 kr.; Spelz, 3 fl. 7 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 40 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. 1 fl. — kr.; Heu, 1 fl. 45 kr.; Stroh, 1 fl. — kr.; Weißbrod, 1½ Klgr. 13 kr.; Kornbrod, 3 Klgr. 13 kr.; 2 Klgr. 9 kr.; 1 Klgr. 4 kr.; Gemischtes Brod, 3 Klgr. 20 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 12 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 40 kr.

Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 4. Juli 1848.

Der Zentner Waizen 4 fl. 28 kr.; Korn, 2 fl. 46 kr.; Spelzkern, 4 fl. 28 kr.; Spelz, 3 fl. 6 kr.; Gerst, 2 fl. 29 kr.; Hafer, 2 fl. 38 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. — kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 12 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 8 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

№ 82. Sonntag, 9. Juli. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt, 29. Juni. Am 28. Juni 1831 erklärte die Bundesversamlung jede Büdgetsverwerfung durch eine deutsche Ständekammer für Aufruhr, setzte eine Kommission nieder zur Ueberwachung der Kammerverhandlungen in den einzelnen Staaten, und verpflichtete die einzelnen Regierungen zur Zensur dieser Verhandlungen. Welch ein Spiel des Zufalls, daß an demselben Datum die deutsche Nation nun das Aufhören des Bundestags selbst beschließt! Hätte vor 17 Jahren und seitdem der Bundestag aus Männern bestanden, wie seit drei Monaten der Bundespalast sie vereinigt, schwerlich hätte gestern die Versammlung in der Paulskirche seinen Untergang beschlossen, ja die Versammlung selbst wäre wohl nicht vorhanden. Bessere Zeiten hätten uns zufriedener gelassen. Darum Dank jener Reaktion, die uns jetzt zur Wiedergeburt des Vaterlandes getrieben. In der Hand der Vorsehung ist uns jene traurige Zeit nun zum Segen geworden.

— 4. Juli. Von Seiten der nordamerikanischen Freistaaten ist ein Gesandter hier angekommen, welcher nur die Ankunft des Reichsverwesers erwartet, um sofort seine Kreditive zu überreichen und die Neugestaltung Deutschlands anzuerkennen.

— 4. Juli. Der Art. 1. des Entwurfs der Grundrechte des deutschen Volkes, über welchen die Berathung heute eröffnet wurde, lautet: §. 1. »Jeder Deutsche hat das allgemeine deutsche Staatsbürgerrecht. Die ihm kraft dessen zustehenden Rechte kann er in jedem deutschen Lande ausüben. Das Recht, zur deutschen Reichsversammlung zu wählen, übt er da, wo er zur Zeit seinen Wohnsitz hat. §. 2. Jeder Deutsche darf an jedem Orte eines deutschen Staates Aufenthalt nehmen, sich niederlassen, Grundeigenthum erwerben, Kunst und Gewerbe treiben, das Gemeindebürgerrecht gewinnen — vorerst unter denselben Bedingungen, wie die Angehörigen des betreffenden Staates, bis ein Reichsgesetz die zwischen den Gesetzen der einzelnen Staaten noch obwaltenden Verschiedenheiten völlig ausgleicht. §. 3. Die Aufnahme in das Staatsbürgerthum eines deutschen Staates darf keinem unbescholtenen Deutschen verweigert werden. §. 4. Jeder unbescholtene Bürger des deutschen Reiches erwirbt das Staatsbürgerthum eines einzelnen deutschen Staates auch schon durch die Ansässigmachung oder durch den Antritt eines bleibenden Wohnsitzes in einem solchen Staate; immer aber erst nach Erlangung eines Gemeindebürgerrechtes in diesem Staate. Durch ein künftiges Reichsgesetz sollen die Grundsätze festgesetzt werden, auf denen die Anordnungen der einzelnen Staaten über Heimathrechte oder Gemeindebürgerthum zu beruhen haben. §. 5. Die Strafe ꝛc., wie §. 4 des Entwurfes. §. 6. Die Auswanderfreiheit kann von keinem Staate des Bundes beschränkt, und es dürfen auch Abzugs- oder Abfahrtgelder nicht ferner erhoben werden. Zur Leitung und Ueberwachung der Auswanderung nach außereuropäischen Ländern wird von Seite der Regierung des Bundesstaates das Angemessene vorgekehrt werden. §. 7. Jeder Deutsche genießt auch im Auslande den Schutz des deutschen Reiches, und ist überall berechtigt, die Hülfe der deutschen Gesandtschaften oder Konsulate gegen rechtswidrige Beschränkungen seiner Freiheit und seines Eigenthums in Anspruch zu nehmen. §. 8. Jeder selbstständig Angehörige des deutschen Reiches behält sein deutsches und sein besonderes Staatsbürgerrecht auch im Auslande so lang, als er nicht Bürger eines anderen Staates geworden ist.«

Türkei.

Die neueste Wochenpost aus Konstantinopel vom 21. Juni meldet wieder einen verheerenden Brand in Pera, durch welchen 3000 Häuser in Asche gelegt wurden. Die Cholera griff fortwährend bedeutend um sich.

Rußland.

Von der poln. Grenze. Ueberall in Polen, besonders aber in den südlichen Gegenden ist die Noth groß. Ganze Familien verlassen ihre elenden Dörfer und ziehen nach den Städten, wo sie den Abhub aus den Küchen sammeln und sich mit den Hunden um die weggeworfenen Knochen streiten. Zu der Hungersnoth gesellen sich typhöse Krankheiten und dezimiren die Einwohner. Als Haupturfache gibt man die Vernachlässigung des gehörigen Anbaues des Landes während der letzten Unruhen an, deren Folgen durch die Anwesenheit zahlreicher russischer Truppen in ihrer nachtheiligen Wirkung nur noch erhöht werden. Selbst nach der Katastrophe von 1831 sind in Polen nicht so viele Güter und unter so vortheilhaften Bedingungen zum Verkaufe ausgeboten worden als gegenwärtig, so daß selbst Landwirthe, die sonst die russischen Unterthanenverhältnisse eben nicht scheuen, schwerlich einen günstigeren Zeitpunkt treffen können, um sich daselbst anzukaufen. Man bietet große Besitzungen sogar ohne sofortiges Angeld an, ohne daß sich Kauflustige finden. Der Grund zu dieser förmlichen Verkaufswuth scheint in der Furcht vor strengen Maßnahmen Seitens der Regierung zu liegen, namentlich darin, daß man nicht mehr daran zweifelt, binnen Kurzem werde das Gesetz erscheinen, daß jeder, der in Polen Grundeigenthum erwirbt, russischer Unterthan werden und seinen bleibenden Wohnsitz daselbst nehmen müsse, so daß also dadurch alle Diejenigen, welche sowohl in Preußen als in Polen Güter besitzen, und lange in Preußen ihren Wohnsitz hatten, nach Polen bleibend übersiedeln müßten, und dazu sind natürlich die wenigsten geneigt.

Großbritannien.

Bei Lloyd's in London ist die Nachricht eingegangen, daß im März 17 amerikanische Wallfischjäger mit ihrer Mannschaft an der Nordwestküste von China verunglückten. In der Union selbst verunglückte am 26. Mai das Dampfboot »H. Kenny“ im Tombigbee-Flusse durch Explosion. Dreißig Menschen verloren dabei das Leben und viele wurden schwer verletzt.

London. Nachrichten vom 23. Juni: 1) In Folge ernstlicher Vorstellungen des englischen Ministeriums hat der sardinische Gesandte in London sein Wort gegeben, daß Triest weder beschossen noch durch Landungstruppen heimgesucht werden solle; die Aufhebung der Blokade glaubte das englische Ministerium nicht mit gleichem Nachdrucke fordern zu können. 2) Am 20. Juni ist eine energische Note Palmerston's nach St. Petersburg abgegangen, um gegen jede Einmischung Rußlands in die dänisch-deutschen Angelegenheiten zu protestiren. 3) In Folge eines von Herrn Hübner ausgegangenen Antrages, auch den Dänen die Waffenausfuhr aus England zu verbieten, ist dem preußischen Gesandten angedeutet worden, daß man die Ausfuhr nach Deutschland nur formell-diplomatisch als unerlaubt erklärt, den Zollbeamten aber keinerlei Auftrag ertheilt habe, solche Sendungen aufzuhalten.

— 1. Juli. Auffallend ist es, mit welcher Leichtgläubigkeit mitunter die englische Presse selbst den albernsten Gerüchten ihr Ohr leiht — so muß Lamartine bei dem letzten Aufruhr seine Hand im Spiele gehabt haben. Der »Telegraph«, so ziemlich das radikalste englische Blatt, sieht alle jene Theorien, welche in Frankreich und Deutschland das Eigenthum, die Grundlage der jetzigen menschlichen Gesellschaft, ausgraben zu können glauben, für aberwitzig an. »Das Recht des Eigenthums,« sagt der Telegraph, ist nicht zu bezweifeln, es ist ein unangreifbarer, angeborner Theil des Menschen. So gut er seine Hände und Füße sein eigen nennt, muß er auch irgend eine Sache sein eigen nennen können. In Frankreich wird aber jetzt dieses unangreifbare, angeborne, natürliche Recht verdunkelt und geläugnet. Wie ist eine solche Erscheinung möglich? Wir erklären sie einfach daraus, daß unter den bisherigen Regierungen der Begriff des Eigenthums nicht klar bleiben konnte, weil die Regierungen stets das Eigenthum des Volkes plündern. Es ist bekannt, daß vor der ersten Revolution das Recht des Eigenthums bei der Masse des Volks beständig durch den Adel und durch die Regierung verletzt wurde. Sie stahlen durch ihre ungerechten Steuern und Auflagen offenbar das Eigenthum des Volkes, und Napoleon, Louis Philipp und viele Andere gingen auf derselben Spur.«

— 1. Juli. Man liest in der „Morning-Post«: Briefe aus Paris sprechen von der bevorstehenden Verhaftung Ledru-Rollin's

nebst Lamartine und Flocon. Bis jetzt hat noch nichts Positives hierüber verlautet. Gestern Abend war in dem West-End das Gerücht verbreitet, Ledru-Rollin sey in London eingetroffen.

Republik Frankreich.

Paris, 29. Juni. Von zehn Generalen, welche Kommandos hatten, wurden sechs (Bedeau, Duvivier, Damesme, Corte, Lafontaine, Fouché) verwundet, einer (Negrier, denn Brea hatte kein Kommando) getödtet, und nur drei (Lebreton, Perrot und Lamoricière) blieben unverletzt. Doch wurden dem letztern zwei Pferde unter dem Leibe getödtet. Dem General Damesme mußte das Bein abgenommen werden. Die Generale Bedeau und Duvivier liegen in einem Lazareth, und scheinen noch nicht außer Gefahr. Von den Chefs der Insurgenten wurde der Redakteur des Journals le Faubourien, Herr Bourdon, gefangen genommen, ebenso ein Redakteur des Père Duchesne, Herr Merle, beide wurden mit derselben Sorgfalt gepflegt wie die andern, starben aber an ihren Wunden. Zwei andere Redakteure des letztern Journals, Laroque und Thuilliere, kamen gleichfalls um. — Da General Changarnier zum Generalkommandanten der Pariser Nationalgarde ernannt ist, so sind jetzt nicht weniger als vier Generale vom afrikanischen Heer — Cavaignac, Lamoricière, Bedeau, Changarnier — Theilhaber an der obersten Gewalt von Frankreich, der sie damit einen entschieden militärischen Charakter aufdrücken.

— Ein Wühler, der seit 1830 an der Spitze aller Emeuten gestanden ist, scheint der Hauptführer der neuesten blutigen Insurrektion gewesen zu seyn. Sein Name ist Kersausie, die eingefleischte Doktrine des Baboeuf, der eifrigste Apostel der rothen Republik. Obgleich mehrere Tagblätter versichern, daß Kersausie gefangen sey, so ist es nur zu wahr, daß er wie sonst dem Arm der Gerechtigkeit durch die Flucht sich entziehen konnte. Sein größtes Talent besteht darin, Volksaufstände zu bereiten, ohne seine persönliche Sicherheit aufs Spiel zu setzen. Kersausie hatte bei der letzten Insurrektion als Flügeladjutanten einen deutschen Flüchtling Namens Becker, der sich eigenmächtig zum Chef des Generalstabs bei der Bildung der italienischen Legion aufwarf, und einen Genieoffizier Mellinger aus dem Elsaß. Letzterer hatte den Plan zu allen Barrikaden entworfen, während der Unteroffizier Deguinguard, ebenfalls vom Geniewesen, die Ausführung leitete. Ein paar Hundert Studenten von Kersausie u. Mellinger waren zu Barrikadenchefs abgerichtet worden. Mit Ausnahme von Kersausie sind diese Insurgentenhäupter meist lebendig in die Hände der Regierung gefallen, und sollen bereits vom Kriegsgericht zum Tod verurtheilt seyn. An die Stelle des Generals Changarnier, der das Kommando über die Nationalgarden übernimmt, soll Marschall Bugeaud wieder den Posten eines Generalgouverneurs von Algerien einnehmen.

— Nach Berichten aus Toulon wurden die Linienschiffe „Le Jemmapes“ und „l'Hercule“ schleunigst ausgerüstet, und sollten in wenigen Tagen zur Verstärkung des Mittelmeergeschwaders unter dem Viceadmiral Baudin abgehen. Dieses wird dann acht Linienschiffe zählen, nämlich den „Friedland“, den „Souverän“ und den „Ocean“ je zu 120 K. den „Jemmapes“ und „l'Hercule“ zu 100 K., den „Inflexible“ zu 90, den „Jena“ und den „Jupiter“ je zu 80 K. Auf der Rhede lag das sicilische Dampfboot „Palermo“, welches 4000 Gewehre, die zweite Waffensendung der Republik an die sicilische Regierung, eingeschifft hatte. In Algier hatte General Changarnier den General Marey-Monge als interimistischen Generalstatthalter zurückgelassen. Die wichtigste Neuigkeit von dort ist, daß das Gerücht von der Unterwerfung des Ex-Bey von Konstantine, unter die französische Herrschaft, bestätigt wird. Achmet hatte sich dem Kommandanten St. Germain ergeben, und sich nur ausbedungen, seine bewegliche Habe, Pferde, Waffen, Zelte und Kleinodien zu behalten. Am 12. Juni war er in Batna angekommen. Er soll über Konstantine nach Algier geschickt werden.

— Der vom Unterrichtsminister vorgelegte Dekretsentwurf über den Primärunterricht enthält folgende Hauptbestimmungen: Die Theilnahme am Unterricht ist für die Kinder beiderlei Geschlechts eine Verpflichtung. Der Unterricht wird in den öffentlichen Schulen, in den Privatschulen und im Innern der Familien ertheilt. In den öffentlichen Schulen ist er unentgeltlich. Er umfaßt 1) das Lesen, Schreiben, die Anfangsgründe der franz. Sprache, die Anfangsgründe des Rechnens nach metrischem System, die Größenmessung, Elementarbegriffe über die Geschichte und Erdkunde von Frankreich; 2) die Kenntniß der Pflichten und Rechte des Menschen und des Bürgers, so wie die Entwickelung der Gesinnungen der Freiheit, Gleichheit und Bruderliebe; 3) die Elementarvorschriften der Gesundheitslehre und die zur Körperentwickelung nützlichen Uebungen. Der religiöse Unterricht wird durch Geistliche der verschiedenen Bekenntnisse ertheilt. Die Lehrer sind in 4 Klassen getheilt, werden vom Staate besoldet und beziehen, je nach den Klassen 1200, 1000, 800 und 600 Franken. Außerdem empfangen sie eine auf die Zahl der Bevölkerung gestützte Vergütung, welche von 200 bis 1800 Franken steigt. Ein Elementarlehrer kann also das Maximum von 3000 Fr. beziehen und das Minimum muß 800 Fr. betragen. Der Lehrer muß 19 Jahre alt seyn und ein Fähigkeitszeugniß beibringen, das nur in gewissen Fällen widerrufen werden kann. Er ist pensionsberechtigt. Dieselben Bestimmungen gelten hinsichtlich der Lehrerinnen.

— 2. Juli. In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung verlas Hr. Gouin im Namen des Finanzkomite's einen Dekretsentwurf, nach welchem der Gehalt für den gegenwärtigen Präsidenten des Ministerraths (den General Cavaignac) auf 10,000 Frs. monatlich, und für jeden Minister auf 3000 Frs. monatlich bestimmt werden soll.

— Die sardinische Regierung hat durch ihren Gesandten die französische aufgefordert, nebst mehreren Offizieren ihr den Marschall Bugeaud als Anführer des gesammten lombardisch-sardinischen Heeres zu senden. Der Herzog von Isly wurde nach Paris berufen, hat das Anerbieten bereits angenommen und soll in wenigen Tagen nach Italien abreisen. — Noch immer treffen zahlreiche Abtheilungen von Nationalgarden der Provinzen hier ein. Am 1. d. zogen 3—4000 Mann der Charante-Inferieure, der Gironde ꝛc. mit 4 Kanonen über die Boulevards. Die Stadt Troyes hat nicht blos ihre Nationalgarden, sondern 60,000 Pfd. Brod, 60,000 Pfd. Schinken, 10 Fässer Wein und andere Lebensmittel geschickt, welche unter die bivouakirenden Korps vertheilt wurden.

— Sehr bemerkenswerth ist, daß, als der Kredit von drei Millionen für die Verwundeten, so wie für die Wittwen und Waisen der gefallenen Nationalgarden in der Nationalversammlung bewilligt ward, Herr Louis Blanc sich der Abstimmung enthielt. Wie verzweigt die letzte Verschwörung war, beweist u. A. auch folgende Thatsache: vorigen Mittwoch, während des Aufstandes in Marseille, stiegen zu Lyon 400 Personen in ein Dampfschiff und zwangen den Kapitän, die Anker zu lichten und die Rhone hinunter zu fahren. In Valence gab dieser vor, die Maschine müsse ausgebessert werden, stieg ans Land und benachrichtigte die Behörden; diese wiesen ihn an, um keinen Verdacht zu erregen, weiter zu fahren. Als derselbe Donnerstags, Morgens, in Avignon ankam, waren die dortigen Autoritäten durch den Telegraphen von Allem benachrichtigt worden. Es stand eine bedeutende Truppenmacht in Bereitschaft, welche die Aufrührer umzingelte und festhielt. Das Elend ist in den volkreichsten Vierteln so groß, daß Herr Armand Marrast, Maire von Paris, gestern Abend einen Aufruf zur Wohlthätigkeit an alle Straßenecken anheften ließ. Es stellt sich heraus, daß ein großer Theil der Arbeiter, selbst der an den Nationalwerkstätten, nicht mit den Insurgenten, sondern mit den Vertheidigern der guten Sache kämpfte. Die Regierung thut alles Mögliche für die braven Leute, wie sie die Pflicht erkennt, die Empörer nicht durch halbe Maßregeln zu ermuthigen.

— Die Insurgenten des 12. Stadtbezirks, die sich zwei Tage lang im botanischen Garten und in dem großen Weinmagazin verschanzt hatten, haben in dem Garten alle Vögel der großen zoologischen Sammlung, alle Dammhirsche, Lamas, Känguruhs, Büffel ꝛc., so wie die ganze Fasanenzucht todtgeschossen und dann bei dem Wachtfeuer gebraten. Nur die reißenden Thiere und die Affen wurden verschont, aber selbst auf den Elephanten wurden einige Flintenschüsse abgefeuert, ohne ihm jedoch Schaden zu thun. Eine Zeitlang beriethen die Ueberspanntesten, wie es möglich zu machen sey, die Löwen, Hyänen, Tiger ꝛc. aus ihren Käfigen zu befreien und sie durch Versperrung aller andern Ausgänge zu zwingen, ihren Weg auf die Straße gegen die Soldaten und die Nationalgarde zu nehmen. Nur an der Unausführbarkeit scheiterte dieser wahnsinnige Vorschlag. Die Nachrichten aus den Departements lauten günstig; in Lyon sind den „Voraces“ (den „Gefräßigen,“ Name eines Klubs) 4 Kanonen, die sie seit dem Februar besaßen, abgenommen worden. Paris ist vollkommen ruhig.

Lyon, 28. Juni. Wir hatten gestern, nachdem man allgemein vermuthet hatte, daß die Aufwiegler sich zufrieden geben würden, einen Tag des Schreckens erlebt, indem man jeden Augenblick den Ausbruch eines Aufstandes erwartete, der schon für gestern verkündet war. Polizeiliche Nachforschungen führten zur Entdeckung heimlicher Waffenvorräthe, die alsbald mit Beschlag belegt wurden. Mehrere Klubs wurden auf Befehl der Behörden geschlossen, und es war bereits die Absicht des Befehlshabers der Truppen, die Stadt in einen provisorischen Kriegszustand zu erklären, als der Kommissär der Republik diese Maßregel zu hintertreiben wußte. Die Zusammenrottungen von Arbeitern, die man vielleicht zu sehr fürchtete, verliefen sich allmählig. Die in der Umgegend lagernden Truppen der Alpen-Armee hatten sich bereits in großer Zahl gegen unsere Stadt bewegt, und schon waren Dragoner herbeigeeilt, um die Emeute zu bekämpfen, als sich plötzlich eine unerwartete Ruhe in allen Stadtvierteln einstellte, und Nationalgarde wie Linie von ihrem beschwerlichen Dienste befreit werden konnten. Der Maire hat eine kräftige Proklamation erlassen, in welcher er die Arbeiter ermahnte, gewissen Agenten und Aufwieglern kein Gehör zu schenken.

Oesterreich.

Wien, 30. Juni. Die Nachricht von einer Verurtheilung des Grafen Zichy zum Tode war voreilig. Die Untersuchung gegen den Angeklagten ist wegen der nothwendig von der Armee einzuholenden Zeugenaussagen noch nicht so weit gediehen; das Endurtheil wird aber ohne Zweifel auf den Tod lauten, obschon dessen Vollziehung bei unsern Verhältnissen zweifelhaft ist.

Preußen.

Trier, 2. Juli. Seit 8 Tagen finden hier Anwerbungen für das Hecker'sche Korps statt. Man verspricht den Leuten einen täglichen Sold von 24 Kreuzer und ein Handgeld von 20 Gulden. Sämmtliche Angeworbene werden nach Mainz dirigirt, wo, hiernach zu schließen, ein Hauptdepot seyn muß. Wie viele Helden die hiesige Stadt zu der Freiheitsarmee bis jetzt geliefert hat, kann nicht wohl angegeben werden, jedoch ist nicht zu zweifeln, daß das Handgeld von 20 fl. Manchen verlocken mag. Gewiß ist es übrigens, daß viele Pässe nach Mainz gefordert werden, und daß mehrere beim Paßfordern die Unschuld gehabt haben, als den Zweck ihrer Reise den Eintritt in das Hecker'sche Korps ausdrücklich anzugeben, ein Umstand — der der Polizei nicht geringe Verlegenheit bereitet. Daß die Leute für Hecker geworben werden, kann sie, obgleich es öffentlich genug geschieht, doch immer noch ignoriren, so wie sie die rothe Feder, die Zierde unserer jungen Republik übersieht; aber daß sie es selbst hinschreiben soll, es begebe sich der junge Germane unter dem Geleite Gottes und dem Schutze der Gesetze ans Hecker'sche Hoflager, das ist doch selbst für den freisinnigsten Polizeibeamten zu arg.

Sachsen.

Dresden, 3. Juli. In der heutigen Sitzung unserer zweiten Kammer theilte der Ministerpräsident Dr. Braun der Versammlung das königl. Dekret mit, wodurch die Beschlüsse der konstituirenden Versammlung in Frankfurt anerkannt werden, und der König erklärt, der Einheit Deutschlands willig alle Rechte der Krone opfern zu wollen. Nachdem das fragliche Dekret durch den Präsidenten verlesen worden war, erhob sich die ganze Kammer, mit Ausnahme der 6 Abgeordneten Evans, Halbig, Müller, Tzschirner, Voigt und Wehner, zum Zeichen ihrer Zustimmung und brach in ein stürmisches Bravo aus. Die Tribünen stimmten ein. Der Präsident schloß hierauf die Sitzung, weil die Kammer nach einem solchem Akte unmöglich noch weiter verhandeln könne.

Hessendarmstadt.

Darmstadt, 3. Juli. In der gestrigen Nacht ist der vor dem Rheinthor an der Lindenallee gelegene, sehr geräumige und mit allen erforderlichen Requisiten schön ausgestattete, allgemeine Turnplatz demolirt worden, und zwar so, daß derselbe jetzt mit seinen zerstörten Werkzeugen, durchschnittenen Seilen, Leitern rc. ganz verödet daliegt, und für gymnastische Zwecke vorerst nicht gebraucht werden kann. Muthwille und Bosheit, die in politischen Antipathien gegen unsere Turner ihren Grund haben mag, haben dieses Werk der Finsterniß vollbracht, wodurch ein Schaden von einigen hundert Gulden angerichtet worden ist. Die thätigsten Nachforschungen werden angestellt, um den Urhebern einer so frevelhaften Handlung gegen Gesetz und Ordnung auf die Spur zu kommen.

Vaterländisches.

München. Wie man sich allgemein versichert, hat die verstorbene Kurfürstin unsern König Max in ihrem Testamente zum Haupterben mit einer Summe von 21 Millionen eingesetzt.

— 1. Juli. In einer zahlreichen Bürgerversammlung, die gestern Abend im „bayerischen Hofe" stattfand, wurde die Gründung eines Vereins beschlossen, dessen Aufgabe es seyn soll, den Wühlereien des Radikalismus ebenso entschieden entgegenzutreten, wie einer etwaigen Reaktion. Die Mitgliederzahl dieses Vereins wird allem Anscheine nach sehr groß werden. —

Landau, 2. Juli. Seit gestern und heute haben wir hier ernste Militärkrawalle, veranlaßt dadurch, daß die dahier garnisonirende 6. Schwadron des Chevaurlegers-Regiments Leiningen einen Wachtmeister, der schon in Zweibrücken verhaßt war, zu ihrem Vorgesetzten erhalten sollte. Es kam dadurch zwischen den Soldaten des 14. Regiments und denen des 6. zu sehr ernsthaften Reibereien und endlich heute in einer engen Straße zu einem Kampfe, der bedeutend zu werden drohte. Der herbeigeeilten verstärkten Patrouille gelang es nicht, die Streitenden auseinander zu bringen, und als plötzlich ein Schuß fiel, stieg die Erbitterung aufs Höchste, und Alles schrie nach den Waffen. Die Soldaten des 6. Regiments, deren Kaserne sich nicht weit vom Platze des Streits befand, erschienen alsbald mit ihren Waffen und eröffneten vor ihrer Kaserne gegen die anrückenden Patrouillen des 14. Regiments ein lebhaftes Feuer, welches erwiedert und durch Feuern aus den Fenstern der Kaserne unterstützt wurde. Vergebens boten Offiziere und die ordnungsliebenden ältern Unteroffiziere des 6. Regiments Alles auf, sich Gehorsam zu erzwingen: es wurde immer fort geschossen, bis der General, sich selbst dem Kugelfeuer aussetzend, auf dem Platz erschien. Jedoch wurde auch ihm, wie dem Obersten des Regiments, nur theilweise gehorcht. Das Schlagen des Generalmarsches hatte unterdessen die übrige Mannschaft an ihre Sammelposten zurückgeführt, und es gelang dem kommandirenden General durch den Befehl, daß das Bataillon des seit dem Jahr 1816 dahier garnisonirenden 6. Linien-Infanterieregiments (das andere Bataillon ist in Mannheim detachirt) augenblicklich die Stadt zu verlassen habe, die Ordnung wieder herzustellen, indem diesem Befehle, als den Wünschen der Soldaten selbst entsprechend, sofort unweigerlicher und schneller Gehorsam geleistet wurde. (K. Z.)

Edenkoben, 3. Juli. Erkennend, wie sehr es noth thue, daß der Centralgewalt der konstituirenden Versammlung in Frankfurt auch die entsprechende Centralkraft innewohne, hat der hiesige demokratische Verein folgende, mit vielen Unterschriften versehene Adresse an die Nationalversammlung ergehen lassen:

„Deutsche Männer!

Ein großes Volk — das deutsche — hat Euch aus seiner Mitte erwählt, seine Rechte zu verfechten, seine rechtmäßigen Freiheiten zu begründen und die bisher zersplitterten Kräfte zur Einheit zu bringen. Ihr habt Euren Beruf begriffen und vom Standpunkte der Demokratie aus Euch als konstituirend erklärt, — sohin die Volkssouveränetät ausgesprochen. Alle guten Deutschen haben dieses jubelnd empfangen und erkennen sofort auch keine andere Majestät mehr an, als die an seiner Spitze sich darstellende Volkssouveränetät, keine höhere Macht, als das aus dem Willen des Volkes hervorgegangene Gesetz. Diesem werden Alle sich beugen, welche das Wohl der Gesammtheit wollen; aber es gibt noch Feinde des Volkes, es gibt Verräther an seiner Freiheit. Diesen muß Gewalt entgegengesetzt werden können, der Nothwendigkeit sich zu fügen, und diese Gewalt ruht in der bewaffneten Macht. Solcher aber halten bis jetzt noch die Fürsten sich bemächtigt, und da wir heute noch nicht die Ueberzeugung gewinnen konnten, daß die Fürsten es redlich mit dem Volke meinen, so können wir auch nicht zugeben, daß die Leitung der Militärmacht ihnen in den Händen belassen bleibe. Es widerspricht übrigens auch ganz der Einheit Deutschlands, wenn jeder Einzelne der deutschen Herrscher zur Wahrung von Sonderinteressen ein eigenes Heer unterhält, und wir erlauben uns daher, an Euch, wackere Männer des Volkes, die Bitte zu stellen, Beschlüsse in folgendem Sinne erlassen zu wollen: 1) Alle dermalen in Deutschland bestehenden Militärmächte, wie z. B. preußische, österreichische, bayerische und dgl. werden aufgelöst und in ein einziges deutsches Heer umgewandelt. Zum Schutze für die provinziellen und örtlichen Interessen dient die Land- oder Bürgerwehr. Den Oberbefehl über das deutsche Heer erhält ein von der konstituir. Versammlung oder ihrer Exekutivbehörde erwählter Feldherr, der jedoch keine fürstliche Person seyn darf. Der Bedarf für dieses Heer wird durch eine allgemeine Kriegssteuer gedeckt, welche von den gewöhnlichen Steuern getrennt wird. 2) Die Souveränetät des deutschen Volkes wird durch das deutsche Heer geschützt; wer sie verletzt, ist ein Hochverräther. 3) Die deutsche Macht verbrüdert sich mit der französischen, für den Fall eines etwaigen Ueberfalls von Rußland. Dieß, deutsche Männer, sind die Punkte, von deren Verwirklichung einzig und allein die Befestigung der Einheit Deutschlands, die Sicherung der heiligen Rechte des Volkes abhängt. Haltet fest daran und trachtet, daß die Einheit Deutschlands eine Wahrheit werde! Wenn Ihr es offen aussprecht, das kühne Wort: „Kein Sonderheer sey mehr in Deutschland!" dann werdet Ihr stark seyn, dann werdet Ihr Euren Beschlüssen einen solchen Nachdruck geben können, wie Eurer Würde es entspricht; denn sobald Ihr dem Volke zuruft: „Bürger, eure Söhne sollen hinführo nicht mehr gleich Söldnern euch entgegengestellt werden können, sondern sie sollen in eurer Mitte als Bürger das Waffenhandwerk erlernen und in Zeiten der Gefahr nur für das eine mächtige Deutschland kämpfen!" so wird kein Vater mehr seinen Feinden den eigenen Sohn hingeben; — wenn Ihr ausspricht: „Niemand ist verpflichtet, eine Steuer zu einem andern als dem allgemeinen deutschen Volksheer zu bezahlen" so wird auch kein Kreuzer mehr zu irgend einem Sonderheer fließen, und des deutschen Volkes Freiheiten und Rechte werden gegen innere Feinde für alle Zukunft gesichert seyn. Wenn den Offizieren ihre amtliche Stellung gegen Laune und Willkür gesichert ist, wird ihr Bürgereid erst zur Wahrheit werden; wenn ein Regent sich nicht mehr in eitlem Uebermuthe dem Volke feindlich gegenüber stellen kann, wird er sein Glück und Heil, seine Kraft und Stärke nur in dem Wohle, in der Macht des Volkes finden, und so wird dann ein gegenseitiges Vertrauen erstehen, das nichts zu erschüttern vermag, so wird Deutschland eine Gewalt erhalten, die unüberwindlich ist; denn nur die Einigung macht stark, nur die Freiheit macht groß. Heil Deutschland! Muth und Kraft seinen Vertretern!"

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Zweibrücken. Unter den von der deutschen Nation im Jahr 1848 errungenen Rechten stehet die Volksbewaffnung in erster Reihe. Jedes Recht ist jedoch nur dann gesichert, wenn das Mittel gegeben ist, den Besitz desselben zu schirmen: daher der Ruf der Völker nach Waffen. In welche Hand kann aber die Waffe mit mehr Zuverläßigkeit gegeben werden, als in die Hand des Bürgers, des Familienvaters, der das höchste Interesse hat, einerseits Weib und Kind, Haus und Hof gegen den frevelhaften Uebermuth habsüchtiger Anarchisten, anderseits die liberalen Institutionen gegen die im finstern schleichenden Bestrebungen un-

verbesserlicher Reaktionäre zu vertheidigen. **Freiheit und öffentliche Ordnung** heißt die Devise auf dem Banner aller freien Nationen.

Zu solch patriotischem Zwecke hat sich — wie in den meisten Städten Deutschlands — auch in Zweibrücken eine Bürgergarde gebildet, welche ihr Konstituirungsfest am 16. Juli feierlich begehen wird. Es werden an diesem Tage die Frauen und Jungfrauen der Stadt Zweibrücken dem Bataillon eine in den drei deutschen Farben prangende Fahne feierlich überreichen. Zur Verherrlichung der Feierlichkeit wird Nachmittags ein Volksfest in dem nahegelegenen Park »die Fasanerie« stattfinden.

Daß es dem Bataillon der Bürgergarde, wie sämmtlichen Bewohnern Zweibrückens nur höchst erfreulich seyn kann, wenn recht viele auswärtige Theilnehmer bei dem Feste sich einfinden, bedarf wohl keiner förmlichen Versicherung.

Für die deutsche Flotte.

Oberlieut. v. Hofenfels 4 fl. 40 kr. Von einem Ungenannten 24 kr. Letzter Bestand 22 fl. Zusammen 27 fl. 4 kr.

Versteigerungen.

Mittwoch den 19. Juli nächsthin Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Pfälzerhofe dahier, werden die den Ehe- und Ackersleuten Christian **Schneider** und Anna Maria **Ernst** dahier angehörigen Immobilien, nämlich: ein dreistöckiges Wohnhaus in der alten Landauer Straße dahier, sammt Stallung und Hofraum, und 19 Aren 9 Centiaren Acker zwischen dem Eichwald und dem Schiffstickerberg, auf Zweibrücker Bann, unter vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 19. laufenden Monats Juli, Nachmittags um halb 3 Uhr, gleich nach der Christian Schneider'schen Immobiliar-Versteigerung, im Gasthause zum Pfälzerhofe dahier, wird die Wittwe des dahier verstorbenen Kaufmannes Hrn. Leopold **Schwarz**, ihren Hausantheil in der Fruchtmarktstraße dahier, neben Wittwe Gellmann und Seiler Auerbacher, bestehend in zwei Zimmern und einer Nebenstube gegen die Straße zu, nebst Küche, alles im untersten Stocke, Keller, Stall mit einer Kammer und einem Speicher darüber, Dungplatz und gemeinschaftlichem Hofraume, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf fünfjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum, versteigern lassen.

Dieser Hausantheil, welcher zum Betriebe eines jeden offenen Geschäftes geeignet ist, kann bis dahin auch aus freier Hand verkauft werden.

Schmolze, Notär.

Licitation.

Montag den 24. Juli 1848, des Vormittags um 10 Uhr, zu St. Ingbert, in dem Wirthshause des Johann Haas;

Auf Anstehen: A. der Kollateralerben der zu St. Ingbert verlebten Magdalena Dier, Wittwe des daselbst verlebten Johann Haas, im Leben Steiger, zuletzt ohne besonderes Geschäft, als: I. vollbürtige Geschwister derselben, und zwar: Michael Dier, im Leben Tagner, zu Alschbach wohnhaft, modo dessen Kinder und Erben, nämlich: a. Katharina Fohs, Wittwe des eben genannten Michael Dier, gewerblos, in Alschbach wohnhaft, handelnd als gesetzliche Vormünderin der mit demselben erzeugten noch minderjährigen Kinder, als: 1) Margaretha, 2) Sophia, 3) Elisabetha, 4) Katharina und 5) Peter Dier, alle gewerblos in Alschbach wohnhaft; 6) Johannes Redmann, Maurer, allda wohnhaft, als Nebenvormund dieser Minorennen; II. halbbürtige Geschwister derselben, nämlich: 1) Balthasar Dier, im Leben Schäfer, zu Alschbach wohnhaft, modo dessen Kinder und Repräsentanten: a. Tobias Dier, im Leben Papiermacher, in Alschbach wohnhaft, modo dessen einziges Kind und Erbe, Namens Michael Dier, Dienstknecht, in Alschbach domizilirt, noch minderjährig und hier vertreten durch seine Mutter und Vormünderin Angelika Stopp, Wittwe des genannten Tobias Dier, sie gewerblos in Alschbach wohnhaft, und seinen Nebenvormund Christian Stopp, Ackerer, daselbst wohnhaft, b. Elisabetha Dier, ledig, großjährig, und ohne Gewerbe allda wohnhaft, c. Heinrich Dier, Fuhrmann, zu Götzenbrück, Gemeinde Saareinsberg, in Frankreich wohnhaft, d. Jakob Dier, Schuster, in Alschbach wohnhaft; 2) Heinrich Dier, im Leben Schäfer, in Altheim wohnhaft, modo dessen Kinder und Erben, als: a. Anna Maria Dier, gewerblos, Ehefrau von Johann Backes, Bergmann, beide zu Wellesweiler in Preußen wohnhaft, b. Maria Dier, Ehefrau von Michael Schirmann, Schäfer, beide zu Kocour, Kanton Delme, in Frankreich wohnhaft, c. Georg Dirr, Schäfer, zu gesagtem Delme wohnhaft. B. die Kinder des obgedacht verlebten Johann Haas, erzeugt mit seiner gleichfalls verlebten ersten Ehefrau Henrietta Zindel, als: 1) Heinrich Haas, Ackerer; 2) Johann Haas, Wirth, beide zu St. Ingbert wohnhaft und 3) die Kinder und Erben der daselbst verlebten Barbara Haas, im Leben Ehefrau des ebenfalls verstorbenen Bergmannes Michael Beck, als: a. Barbara, b. Karl, c. Johann, d. Elisabetha und e. Peter Beck, alle noch minderjährig, zu St. Ingbert wohnhaft, hiebei vertreten durch ihren Vormund Carl Beck, pensionirter Bergmann, daselbst wohnhaft, und ihren Nebenvormund, den genannten Johann Haas, Sohn.

Sodann in Vollziehung eines Theilungsurtheils des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 9. Juni jüngst, und des durch unterzeichneten Notär unterm 5. dieses Monats in dieser Sache aufgenommenen Expertenberichts und Bedingnißheftes;

Wird durch Ludwig Martini, königl. Notär, im Amtssitze zu St. Ingbert, hiezu kommittirt, zur öffentlichen Versteigerung, in Eigenthum, nachbezeichneter, in der Gemeinde und auf dem Banne von St. Ingbert gelegener Immobilien, der Untheilbarkeit wegen, vorgeschritten:

A. Güter, welche in den Nachlaß der verlebten Magdalena Dier gehören:

1) 1,71 Dezimalen Ackerland, in 4 Parzellen,
2) 32 „ Wiesenland, in 2 „

B. Immobilien, welche in die Gütergemeinschaft der genannten Magdalena Dier und ihres genannt verlebten Ehemannes Johann Haas gehören:

Plan-Nro. 664 und 665, 42 Dezimalen, ein zweistöckiges zu St. Ingbert an der Kohlenstraße gelegenes Wohnhaus, mit Scheuer, Stall, Hofraum und Pflanzgarten, und noch einem Stall mit Keller.

Diese Gebäude groß, geräumig und noch in bestem Zustande, liegen zu St. Ingbert in der Kohlenstraße, nicht weit von dem neuen Kohlenlagerplatz, und eignen sich deßhalb sehr vortheilhaft zum Betriebe einer Gastwirthschaft, so wie jeden andern öffentlichen Geschäftes.

St. Ingbert, den 6. Juli 1848.

Martini, Notär.

Montags den 17. Juli 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Hornbach, in dem Wirthshause des Hrn. Bürgermeister Christian Oberlinger daselbst, wird Gerichtsbote Brandt aus Zweibrücken; auf Anstehen von Balthasar Brill junior, Metzger in Hornbach und Carl Bollmar, Advokat Anwalt in Zweibrücken, gemeinschaftliche Interessenten, gegen deren Schuldner Balthasar Brill, senior, Metzger in Hornbach, folgende auf der Wurzel gepfändete Crescentien, gegen baare Zahlung öffentlich versteigern, als:

1 Morgen Waizen, auf der Borgerhöh;
1 „ Korn, im Buchwald;
1 „ „ daselbst;
3 „ Klee, an einem Stück, auf'm Steinberg, wovon: das untere Drittel, blauer Klee, erste Schur, theils gemähet; das mittlere Drittel, blauer Klee, zweite Schur, stehend; das obere Drittel rother (Deutscher) Klee, zweite Schur. Alles im Banne von Hornbach.

Brandt.

Vermischte Bekanntmachungen.

[3[1]] **Ausschreiben.**
(Diebstahl betreffend.)

Am 26. vorigen Monats hat die Dienstmagd des Peter Adam Heinz von Höheinöd, Namens Elisabetha Noe, deren Signalement hier unten steht, heimlich ihren Dienst verlassen und zum Nachtheil ihres benannten Dienstherrn 1) ein Paar neue Frauenschuhe von Kalbleder; 2) 1 wergen Tischtuch, ziemlich alt; 3) eine Sichel und 4) ein noch ganz neues weißes Sacktuch mit blauem Kranze, entwendet.

Indem ich dieses zur öffentlichen Kenntniß bringe, ersuche ich sämmtliche Polizeibehörden, auf die gedachte Noe zu fahnden und dieselbe im Betretungsfalle an mich abliefern zu lassen.

Zweibrücken, den 2. Juli 1848.

Der k. Untersuchungsrichter,
Bühler.

Signalement:

Alter: 16 bis 17 Jahre; Haare: röthlich; Augenbraunen: röthlich; Augen: blaugrau; Gesichtsfarbe: gesund; Statur: schlank; besondere Kennzeichen: an dem rechten Mundwinkel eine bedeutende Narbe.

[3[1]] Der Pfandschein Nro. 3352 ist verloren gegangen. Man bittet ihn bei der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Heute Sonntag den 9. Juli ist Gartenmusik bei Wittwe **Helwig** auf'm Kreuzberg.

Heute Sonntag den 9. Juli Tanzmusik in Zweibrücken; auch wird zugleich das Jakobsfest gefeiert, wozu recht freundlichst einladet **Ch. Caspar**, Kronenwirth.

Um billigen Preis zu verkaufen: ein polirter Contoir oder Arbeitsstuhl und ein neuer Glaskasten bei Wittwe **Hoffmann** auf'm Placken.

Bei Unterzeichnetem sind fertige Möbel jeder Art, so wie auch Rohrstühle in Auswahl zu haben. Meine Wohnung ist bei Herrn Bäcker Schimper in der alten Postgasse.

K. Hoffmann, Schreiner.

[3[1]] Bei Friedrich Wo. **Schmidt**, in der Ixheimer Straße, ist eine Wohnung zu ebener Erde zu vermiethen, welche sogleich oder bis Michaeli bezogen werden kann.

[2[1]] L. **Koch**, Posamentirer, hat mehrere Logis, wozu eine schöne Werkstätte gegeben werden kann, sogleich oder bis Michaeli zu vermiethen.

Nikolaus **Bähr** hat dasjenige Logis, welches gegenwärtig Frau Pfarrer Aulenbach bewohnt, bis Michaeli zu vermiethen.

Bäcker **Wildt** hat einen Keller zu vermiethen.

Fr. **Portner** hat zwei Keller und ein kleines Logis zu vermiethen.

Wittwe **Jansohn** hat sogleich ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Wittwe **Jochem** hat ein Logis, bestehend in zwei Zimmern, Küche, Schweinstall und Dungplatz, zu vermiethen.

Jakob **Diehl** im Ackergäßchen hat ein Logis zu vermiethen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 7. Juli 1848.

Der Zentner Waizen, — fl. — kr.; Korn 2 fl. 39 kr.; Speltz, 2 fl. 51 kr.; Gerst, 2 fl. 36 kr.; Erbsen, 2 fl. 58 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 21 kr. Kartoffeln, — fl. 51 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 13 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 9 kr.; das Paar Weck, 11 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kühfleisch, 10 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 10 kr.; Schweinefl., 12 kr. per Pfund.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 83. Dienstag, 11. Juli. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt, 6. Juli. In der 32. Sitzung der deutschen National-Versammlung erklärte sich der Abgeordnete Gulden für das Prinzip der allgemeinen Freizügigkeit; wenn man Unbescholtenheit und Erwerbsfähigkeit zur Bedingung mache, falle man in den alten Polizeistaat zurück, und gebe dem Volk statt eines Rechtes eine Illusion. Wenn der Polizei die Entscheidung überlassen sey, werde es ihr leicht werden, mißliebige Personen zu entfernen. In der Pfalz bestehe Freizügigkeit; man möge sie dem ganzen deutschen Volke gewähren. Eine Gefahr für die Gemeinden liege darin nicht; denn der blose Aufenthalt gewähre weder Gemeindebürgerrecht noch Antheil an den Korporationsrechten. Redner stellt ein Amendement, worin allgemeines Niederlassungsrecht in ganz Deutschland, sowie Berechtigung zu Gewerbsbetried und Gewinnung des Gemeindebürgerrechts unter Hinweisung auf ein demnächst zu erlassendes allgemeines Reichsgesetz festgestellt wird.

— 7. Juli. Den nachfolgenden Brief der nach Wien entsendeten Deputation der Nationalversammlung, d. d. Linz den 4. Juli, Morgens halb 7 Uhr, hat der unterzeichnete Präsident heute nach Schluß der Sitzung erhalten. Er will mit der Veröffentlichung, bei dem lebhaften Interesse, welches das gesammte Publikum an der Sache nimmt, nicht bis zur Montagssitzung warten.

Der Präsident der Nationalversammlung:
H. Gagern.

An den Präsidenten der Nationalversammlung zu Frankfurt.
„Herr Präsident! Wenn wir seit vorgestern schwiegen, so lag der Grund unseres Schweigens lediglich in der Ueberfülle von Jubel, der uns überall umgibt, und der uns zum Berichterstatten die Zeit nicht finden läßt. Wie in Franken, so beurkundete das Volk in Bayern und in Oberösterreich durch die Ehren, die es uns erwies, durch den festlichen, ja rührenden Empfang, den es uns allerwärts bereitete, seine Freude über die Wahl der Nationalversammlung. Das Gefühl, als sey das Volk, als sey das deutsche Vaterland jetzt einer großen Gefahr enthoben, sprach sich in Reden, im Jubel, in Festlichkeiten aus, und wie man uns nicht verhehlte, daß man bisher noch immer mit einer gewissen Beklommenheit nach Frankfurt gesehen, und von der Nationalversammlung für die Selbstständigkeit der einzelnen deutschen Stämme gefürchtet habe: so gab sich jetzt festes Vertrauen zu der Nationalversammlung, Bereitwilligkeit, das Sonderinteresse dem Interesse des gemeinsamen Vaterlandes unterzuordnen, und aufrichtige Liebe zu dem Vaterlande, inniges Verlangen des Anschlusses an dasselbe auf unzweideutigste Weise kund. Am Unzweideutigsten und Offensten sprach sich diese Stimmung aus in den Städten Regensburg und Linz, deren Bewohner, wie sie Deutsche, doch eben sowohl Bayern und (beziehungsweise) Oesterreicher seyn und bleiben wollen. Theilen Sie, Herr Präsident, der Nationalversammlung mit, daß ihrer Deputation, in der man die Versammlung selbst die Vertreter des gesammten deutschen Volkes verehrte, in den Städten, die sie durchreiste, einen Empfang geworden, wie man ihn sonsten nur Fürsten zu bereiten pflegte. Der Stadtrath in Regensburg und viele Bürger waren uns zu Fuß und zu Wagen mehrere Stunden Wegs entgegengekommen; schon vor der Stadt empfingen uns die Massen des Volks mit lautem Jubel und Geschützesdonner, wehende Flaggen und Nachtmusik gaben Zeugniß von der Freude der Regensburger, die uns des andern Tages durch eine Deputation noch mehrere Stunden Wegs auf der Donau geleiten ließen. Die Städte und Oerter, an denen wir auf dem Strome vorbeifuhren, begrüßten uns jubelnd durch Deputationen, die sie auf das Schiff sandten, durch Lösen der Böller, durch wehende Fahnen, durch die Bürgerwehr, die sie am Ufer aufgestellt, durch Musik und durch lauten Jubel des Volkes. Aber fast über alle Beschreibung ist unser Empfang zu Linz. Unter lautem Jubel des in unzählbarer Menge an den Ufern der schönen Donau und den Bergen hinauf versammelten Volkes und unter Kanonendonner landeten wir. Die ganze Nationalgarde von Linz war in festlichem Schmuck am Ufer aufgestellt; aus allen Fenstern, mit schönen Frauen reich besetzt, wehten uns freudig grüßende Tücher entgegen, und, empfangen von den Behörden der Stadt, geleitet von der Nationalgarde, zogen wir durch deren Reihen, Musik voran, in den für uns bestimmten Gasthof auf dem schönen Markt Linzs. Unaufhörlicher Jubel folgte uns und vielfache Lebehochs, Nachtmusik und festliche Beleuchtung der Stadt Linz gaben Zeugniß von der Freude der Bewohner. Man ist der festen Zuversicht, daß die Wahl der Nationalversammlung dem Vaterlande Einheit und Stärke geben, daß sie die Freiheit festigen und Ruhe und Ordnung begründen werde. Möge Gott des Volkes Wünsche und Hoffnungen erfüllen! Wir zeichnen mit ausgezeichneter Hochachtung, verehrter Herr Präsident, Ihre ergebenen (gez.) v. Andrian, Francke, v. Saucken, v. Rotenhan, Raveaux, Heckscher, Jucho."

Aegypten.

Alexandria, 19. Juni. Vorgestern wurde eine ärztliche Berathung gehalten, ob Mehemed Ali seine Geisteskräfte wieder erhalten und zu sich kommen könnte. Die Antwort der Aerzte fiel verneinend aus, worauf Ibrahim Pascha den Befehl erließ, außer den zum Dienst des Vizekönigs erforderlichen Personen Niemand mehr bei ihm zuzulassen. Man will damit verhindern, daß die irren Reden des geistesschwachen Greisen ferner Stoff zu Stadtgesprächen, zum Gespött geben sollten.

Schweden und Norwegen.

Malmö, 23. Juni. Es werden hier zwar große Verbrüderungsfeste zwischen den gekrönten Häuptern gefeiert, aber man glaube nur ja nicht, daß es mit der brüderlichen Eintracht der skandinavischen Völker so viel zu bedeuten habe, als man auswärts wohl glauben mag. Der Schwede hält sich ziemlich exklusiv gegen Norweger, wie Dänen, und ein alter, historisch auch hinlänglich motivirter Haß läßt sich nicht so leicht durch Dekrete verwischen; unerwartet taucht er immer wieder auf. So hatten wir gestern hier in Malmö einen Kampf zwischen den norwegischen und schwedischen Matrosen, der drei Menschen das Leben kostete und viele Verwundungen mit sich führte; die äußerliche Veranlassung war eine Bagatelle, und es ist klar, daß der Zündstoff tiefer liegen muß. Ueberhaupt glaube man ja nicht, daß Schweden für die dänische Sache begeistert ist. König Oscar hat sich wohl etwas übereilt durch den Enthusiasmus Jung-Schwedens, das sich seit mehreren Jahren mit dem Jung-Danismus in Kopenhagen und Lund verbrüderte, verleiten lassen. Oscar hat geglaubt sich durch seinen Anschluß an Dänemark recht populär zu machen; er scheint indessen allmählig über die Vortrefflichkeit seiner Maßregeln zweifelhaft zu werden. Diese Feindseligkeiten sind nicht die einzigen zwischen den skandinavischen Stämmen; auch aus Fühnen wird uns berichtet, daß es dort zu ernstlichen Reibungen zwischen Schweden und Dänen gekommen ist. Man spricht hier vom nahen Friedensschlusse wie von einer abgemachten Sache.

Großbritannien.

London, 1. Juni. Lord Palmerston nahm in der gestrigen Unterhaus-Sitzung Veranlassung, den Insinuationen, welche von dem französischen Ex-Handelsminister Flocon und mehreren Anderen in Paris jüngst gemacht worden, daß die britische Regierung bei dem Juni-Aufstande in der Hauptstadt Frankreichs wohl die Hand mit im Spiele gehabt habe, öffentlich zu widersprechen. Die Regierung Ihrer Maj. habe allen Grund, die freundliche und gerechte Weise anzuerkennen, in welcher die prov. Regierung und die nach dieser in Frankreich eingesetzte Vollziehungsbehörde ihre Beziehungen zu diesem Lande geleitet habe; nichts habe freundlicher und ehrenhafter seyn können und er sey überzeugt, daß Niemand, welcher die Grundsätze der britischen Regierung kenne, daran zweifeln könne, daß sie mit guter Treue gegen die Regierung des Nachbarlandes handle.

Spanien.

Man schreibt aus Bayonne vom 26. Juni, daß Cabrera in

Spanien eingedrungen ist, und daß sich Alles zu einem neuen Bürgerkrieg anschickt. Der Aufstand wird ein Carlistisch progressistischer seyn.

Italien.

In Neapel, wo der Aufstand der Provinzen, besonders dadurch, daß er sich organisirt, an Kraft gewinnt, soll das Ministerium am 21. Juni seine Entlassung gegeben haben, jedoch bestand es noch am 23. — Im Kirchenstaat noch immer die alten Verhältnisse, die darauf hinauslaufen, daß die beiden Naturen des Papstes: seine geistliche und weltliche, durch die Zeitumstände sich nicht mehr so leicht miteinander vereinigen lassen, wie früher.

Donau-Fürstenthümer.

Berichte aus Bucharest vom 13. Juni melden: Alles Politische ist durch die seit fünf Tagen mit Heftigkeit sich verbreitende Cholera in den Hintergrund getreten. Seit dem 7. dieses Monats sind die Erkrankungen von fünf des Tags auf 186 (die gestrige Anzahl) gestiegen und davon der fünfte Theil gestorben. Ein allgemeiner Schrecken hat sich der Bewohner bemächtigt, und alle jene, welche fortreisen können, fliehen in die Gebirge und ins Ausland. Sogar viele siebenbürgische Zigeuner haben ihre Pässe zur Heimreise verlangt. Sämmtliche Tribunale sind geschlossen. Auch die Fürstin floh heute in die Gebirge, begleitet von ihrem Gemahl.

Republik Frankreich.

Paris. Die Aufständischen des Faubourg St. Antoine hatten zu einem barbarischen Mittel Zuflucht genommen, welches einer großen Anzahl unschuldiger Opfer verderblich wurde. Ueberall nämlich, wo sie eine Barrikade errichtet hatten, trieben sie die Einwohner der benachbarten Häuser herbei und zwangen sie, in die erste Reihe der Kämpfenden zu treten und für deren Sache zu fechten; eine Anzahl Aufrührer wurde an den Fenstern der anliegenden Häuser aufgestellt, um auf diese Unglücklichen zu schießen, wenn sie sich weigerten, an dem Kampfe Theil zu nehmen. — Noch fehlt es an zuverläßigen Angaben darüber, wer eigentlich die Operationen der Empörer leitete. Ihre Barrikaden waren äußerst kunstvoll gebaut; sie hatten bedeckte Wege und Schießscharten. Die, welche den Bau anordneten und leiteten, waren ohne Zweifel Militäringenieure. Auf mehreren Punkten hatten die Aufständischen Kugelgießereien errichtet, und die Maschinen, deren sie sich bedienten, waren so kunstvoll eingerichtet, daß sie Massen von Kugeln ganz überraschend schnell fertigten. Auch der Schießbaumwolle bedienten sich die Insurgenten viel; sie hatten in dem Faubourg St. Antoine eine förmliche Fabrik für dieses Schießmaterial eingerichtet. Sie waren so fest der Meinung, daß sie obsiegen würden, daß sie Requisitionen ausschrieben und dafür Bons ausstellten, unterzeichnet von mehreren Chefs und zahlbar im ‚Stadthause' — Nach den Aussagen mehrerer Empörer sollte sich der socialistische Aufstand über ganz Frankreich ausdehnen. In Folge dieser Enthüllung sind durch die Telegraphen nach allen Departementen Befehle abgeschickt worden, sofort zur Verhaftung der Emissäre zu schreiten, welche von den Verschwörern in die Provinzen gesandt worden waren, und deren Spur man ausfindig gemacht.

— 4. Juli. Der »Moniteur« enthält heute die vom Arbeitsminister Recurt mitunterzeichnete Verfügung Cavaignac's, welche in der Weise, wie er es gestern in der National-Versammlung anzeigte, die National Werkstätten in Paris, so wie im übrigen Gebiete der Republik für aufgehoben erklärt. Er bringt ferner das Programm der übermorgigen Trauerceremonie für die Opfer der Juni-Tage. Um 10 Uhr wird durch Bischöfe, die Mitglieder der National-Versammlung sind, auf dem Eintrachtsplatze eine Seelenmesse gelesen. Der Todtenwagen wird Leichen aus jeder der verschiedenen Bürgerklassen tragen, die für die Republik kämpften. Trauergewinde, Cypressen- und Eichenkränze werden die einzigen Zierrathen des Sarcophags seyn. Vorn wird der Leichenwagen die Inschrift führen: »Gestorben für die Republik.« Nach der Messe setzt sich der Trauerzug zwischen Truppenspalieren vom Eintrachtsplatze nach der Bastille in Bewegung. Tiefes Schweigen herrscht, blos von Trommelwirbel und geistlichen Gesängen unterbrochen. Dem Leichenwagen folgt die National-Versammlung, als Vertreterin der Familien der Opfer im Namen von ganz Frankreich. Die Vorderseiten des Palastes der National-Versammlung und der Madeleinekirche, so wie die Thore St. Martin und St. Denis werden schwarz behangen seyn; die Juli-Säule wird ein langer Trauerflor umhüllen Auf dem Bastilleplatze angelangt, werden der Leichenwagen und der Zug an den Gewölben Halt machen, wo die Särge beigesetzt werden, während die Geistlichkeit ein „De profundis" singt.

— Als der Befehlshaber der Mobilgarde, General Damesme, sich von der Amputation seines Beins etwas erholt hatte, war seine erste Frage an den Wundarzt, ob er mit seinem hölzernen Bein noch zu Pferde sitzen könne? Auf dessen bejahende Antwort rief er aus: „Wohlan, dann tauge ich so gut wie zuvor. Es lebe die Republik!"

— Die Vollziehungsbehörde wird sicherem Vernehmen nach sofort Maßregeln ergreifen, um eine Wiederholung solcher Straßenkämpfe, wie sie in der letzten Woche Juni's stattgehabt, zu verhindern. Die dritte Infanterie-Division des Alpen-Heeres, unter dem Kommando des Generals Magnan, ist beordert, sich nach Paris zu wenden, und die erste Brigade unter dem General Renault steht bereits in kurzer Entfernung von Paris. Diese Masse von eilf Bataillons wird ein permanentes Lager bei St. Maur bilden; die Stellung ist so gewählt, daß von dort aus im Rücken eines Aufstandes, wenn ein derartiger Versuch wieder gewagt werden sollte, agirt werden könnte. Die Truppen von Paris werden in sieben Brigaden eingetheilt und unter das Kommando von eben so viel Generalen gestellt. Unter diesen werden zwei Divisionsgenerale stehen, von welchen der eine auf dem rechten, der andere auf dem linken Seine-Ufer befehligen wird. General Neumayer, welcher sich bereits an andern Orten, z. B. in Lyon, durch große Festigkeit ausgezeichnet hat, wird dem Vernehmen nach mit einem dieser Oberkommandos betraut werden. Alle diese Streitkräfte, welche nebst der erforderlichen Kavallerie und Artillerie einen Effektivbestand von etwa 40,000 Mann bilden werden, sollen den Namen erhalten: „Heer von Paris« und unter den unmittelbaren Befehl des Kriegsministers gestellt werden, auf daß in möglichster Schnelle die Befehle vollzogen werden können, von welchen die Sicherheit der Hauptstadt Paris und ganz Frankreichs abhängen kann.

— 5. Juli. Gestern früh ist der berühmte Chateaubriand, dessen Gesundheitszustand in der letzteren Zeit sehr wankend gewesen, in seinem 80. Lebensjahre verschieden.

— 5. Juli. Das Gerücht, Herr Lamartine habe sich aus Paris entfernt, ist ungegründet. Zum wenigsten war er noch gestern in der Nationalversammlung anwesend.

— 5. Juli. Hr. Emil von Girardin ist diesen Mittag wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Sein Gesundheitszustand, der ohnedem bereits geschwächt war, soll durch die Haft sehr erschüttert worden seyn. Hr. v. Girardin mußte frei gegeben werden, weil man nichts Verdächtigendes gegen ihn aufbringen konnte. Er soll erklärt haben, es sey nicht gelungen, ihn durch die willkürliche Verhaftung, die man sich gegen ihn erlaubt habe, einzuschüchtern.

— Das Journal „la Guienne« vom 2. berichtet: »Gestern ist die Nachricht in Bordeaux eingetroffen, daß Biscayen sich zu Gunsten Karls des VI. erhoben habe, und daß Cabrera an der Spitze der Bewegung stehe.

Oesterreich.

Wien, 3. Juli. Gestern Abend erfuhr man, daß Dr. Schilling, österreichischer Abgeordneter bei der deutschen Nationalversammlung, von Frankfurt hier eingetroffen sey, mit der Nachricht, daß Erzherzog Johann zum Reichsverweser von Deutschland ernannt worden. Ein allgemein verbreitetes Gerucht bezeichnet Dr. Schilling als einen Abgesandten der fünf und zwanzig von der Linken, die für keinen Unverantwortlichen stimmen wollten, damit er im Auftrage derselben den Erzherzog bewege, sich selbst verantwortlich zu erklären.

Preußen.

Berlin, 3. Juli. In der morgigen Kammersitzung wird ein feierlicher Akt der Adhäsion zu den Ereignissen in Frankfurt statt finden. Die preuß. Diplomatie wird fürs Erste im »status quo bleiben. Hr. Usedom, dem Art. 14 des Reichsdekrets gemäß, wird preuß. Gesandter beim Reichsverweser in Frankfurt. In Paris, London u. s. w. werden neben den Gesandten Deutschlands die Gesandten Preußens, Oestreichs u. s. w. fürs Erste fortbestehen. — Das Ministerium des k. Hauses wird aufgehoben, da ein unverantwortlicher Minister nicht mehr bestehen kann.

— In der Sitzung der preußischen Nationalversammlung vom 4. Juli gab der Minister-Präsident Herr v. Auerswald Erklärungen „über die Stellung der Regierung Sr. Maj. des Königs zu Deutschland« und Zustimmung zu der Wahl des Erzherzogs Johann und der im Beschluß vom 27. Juni dem Reichsverweser beigelegten Attribute. Präsident Grabow bezeichnete, nachdem der Minister geendet, die Wahl des Erzherzogs Johann als den ersten Akt der Gründung eines freien Deutschlands und forderte die Versammlung auf, sich in Anerkennung dessen zu erheben. Die Versammlung brach in ein dreimaliges einstimmiges Hoch für Deutschland aus.

Köln, 3. Juli. Die nächste Veranlassung zu Anneke's und Gottschalk's Verhaftung, scheint die letzte Nummer der »Arbeiterzeitung" gegeben zu haben, in der man sich bemüht, die Pariser Arbeiter und ihre Empörung in Schutz zu nehmen und gegen die »Kölnische Zeitung« zu polemisiren. Dieß geschieht aber in einer Weise, daß man befürchten sollte, ein ähnliches Blutbad wie in Paris soll auch erster Tage über uns hereinbrechen. Es heißt in dem Artikel u. A.: »Triumphirt nicht zu früh. Ihr habt nur den Anfang des Kampfes gesehen; und der Anfang Eures Todeskampfes ist Euch noch zu sehen vergönnt. Zwischen uns und Euch ist kein Friede mehr.« Solche Worte bedürfen keines Kommentars. Wohin sie führen können, haben wir leider vor acht Tagen in Paris gesehen.

Würtemberg.

Stuttgart, 6. Juli. Wir erfahren (meldet der Schw.

Merkur), daß heute aus Wien die erfreuliche Nachricht eingetroffen, Se. kais. Hoheit der Erzherzog Johann habe die ihm übertragene Würde des Reichsverwesers angenommen.

Schleswig-Holstein.

Hadersleben, 1. Juli. Gestern Morgen um 1 Uhr haben die Dänen unsere Stadt in aller Eile verlassen. Sie hatten Stroh um die Kanonenräder gewickelt und den Pferden die Eisen abgenommen, damit ihr Abzug kein Geräusch verursachen solle. Um 2 Uhr rückten die Deutschen ein und ergriffen einen schwedischen Freiwilligen, der sich verschlafen hatte. Die Dänen wurden nun verfolgt, erreicht und 21 Gefangene gemacht. — Die Preußen sind bis auf eine Meile von Kolding vorgerückt, wo die Dänen sich in großer Anzahl befinden; beim Vorrücken nahmen die Preußen den rechten Flügel, die Schleswig-Holsteiner das Centrum ein; der linke Flügel war aus Truppen verschiedener Kontingente des 10. Armeekorps zusammengesetzt.

Freie Stadt Bremen, 5. Juli. Die „Weserzeitung" berichtet: „Ein hier eingetroffenes Privatschreiben, d. d. Kopenhagen, 3. Juli, berichtet aus sicherer Quelle, daß ein Waffenstillstand auf 3 Monate zwischen dem deutschen Bunde und Dänemark abgeschlossen ist. Sobald daher die preußische Ratifikation in Kopenhagen eintrifft, werden die Hä'en geöffnet und die Kreuzer zurückgezogen werden.

Vaterländisches.

München, 4. Juli Se. kgl. Maj. hat zur Verbesserung der dienstlichen und pekuniären Stellung des untern Administrations- und Kanzleipersonals im Heere genehmigt, daß 1) unter Aufhebung der bisherigen Verwaltungs-Aktuare 1ster und 2ter Klasse (mit Belassung der hierunter begriffenen dermaligen Aktuare 1ster Klasse in ihrem gegenwärtigen Mehrbezuge), bei den höheren Kommando- und Verwaltungsstellen und Kassen, bei den größeren Kommandantschaften und den verschiedenen Heeresabtheilungen, statt einer gleichen Anzahl von Aktuaren im Ganzen 64 Unterquartiermeister 2ter Klasse mit dem für die Unterärzte 2ter Klasse bestimmten Rang und Gagebezug zu 400 fl. jährlich (einschlüssig Quartiergeld) ernannt. Für die Veteranen des bayerischen Heers, welche die Feldzüge in den 90er Jahren bis incl. 1812 mitgemacht, wurde so eben vom König, durch Reskript vom 30. Juni, ein Denkzeichen gestiftet, in einem ehernen Kreuze, in Form des Ludwigkreuzes bestehend.

— Wie bekannt, ist schon vor Monaten von Seiten des Staatsministeriums an alle Regimentskommandos der Landwehr die Aufforderung ergangen, Gutachten einzusenden über eine zeitgemäße Reform unserer Landwehrordnung. Da zur Zeit von einer Aufhebung der stehenden Heere und Einführung allgemeiner Volksbewaffnung, wie sie von gewissen Seiten immer gefordert wird, unmöglich die Rede seyn kann, so erscheint es als äußerst zweckmäßig, daß der oben erwähnte Weg konsequent verfolgt und durch entsprechende Organisation der Landwehr einem längstgefühlten und täglich schärfer hervortretenden Bedürfnisse entsprochen werde. Hier in München nun wurde von Seite eines Landwehrkomite's vor einigen Tagen einer allgemeinen Versammlung der hiesigen Landwehr als Resultat der Berathungen »der Entwurf zu einer neuen Landwehrordnung« vorgelegt und debattirt. Es ist darin unter andern gefordert, daß alle wirklichen Gemeindemitglieder, Bürger und Insassen, ohne Unterschied des Standes, mit einziger Ausnahme der Geistlichen, der Landwehrpflichtigkeit unterliegen.

— Ein unheimliches Gerücht wird durch die Stadt getragen. Die hier lebende Gattin eines Badners soll in Folge brieflicher Mittheilungen ihres Mannes Veranlassung zur Entdeckung einer in Deutschland oder in der Schweiz angesponnenen Verschwörung gegeben haben, deren Zweck kein anderer gewesen sey, als der deutschen Republik den Weg zum Siege durch einen allgemeinen Königs- und Fürstenmord anzubahnen. Dieß die eine Version. Etwas weniger unbestimmt, weil auch der Name der Urheberin genannt wird, lautet die zweite. Die Gattin eines im Badischen stehenden bayerischen Hauptmanns F. soll dem Kriegsminister die betreffenden Eröffnungen gemacht haben. Ein Kourier soll nach Karlsruhe abgegangen seyn. Man geht so weit, zu behaupten, die Eröffnungen seyen so detaillirte gewesen, daß Derjenige, welchen das Loos in königsmörderischer Absicht nach Bayern bestimmt gehabt habe, ebenfalls namentlich bezeichnet worden sey. Wir sagen es zur Ehre der Menschheit und zur Ehre Derjenigen, welche sich in Deutschland und auf fremdem Boden deutsche Republikaner nennen, daß die Eröffnungen der fraglichen Offiziersfrau auf irgend einer Selbsttäuschung beruhen müssen Sollte aber viel oder wenig Wahres an der Sache seyn, dann dürfen wir wohl voraussetzen, daß dieß dem Publikum nicht länger vorenthalten werde, als es die Verhältnisse unerläßlich erheischen. Die Leidenschaften sind nach allen Seiten hin aufgeregt genug. Wozu sie auch noch durch vage abenteuerliche Gerüchte dieser Art aufstacheln lassen?

— Dem Vernehmen nach hat Se. Maj. der König an den Erzherzog Johann von Oesterreich ein eigenhändiges Beglückwünschungsschreiben gerichtet, und darin den dringenden Wunsch ausgesprochen, die dem Erzherzog durch das allgemeine Vertrauen Deutschlands übertragene hohe Würde eines Reichsverwesers von demselben angenommen zu sehen. — Man vernimmt, daß im Budget für die nächste Finanzperiode die Erträgnisse des Lotto nicht mehr aufgeführt werden, da mit dem 1. Okt. 1849 das Lotto aufhören soll.

G. R[illegible]ter, verantwortlicher Redakteur.

An Herrn Dr. Hannitz zu Zweibrücken in der bayer. Rheinpfalz.

Indem ich Ihnen den Empfang der durch Sie vermittelten Sendung von 330 fl., welche die Bewohner der Stadt Zweibrücken als Beitrag zur Gründung der deutschen Kriegsmarine zusammengetragen, hiermit öffentlich zur Anzeige bringe, kann ich nicht umhin, zugleich auszusprechen, mit welch freudigem Stolze diese That des vaterländischen Gemeinsinns meiner Mitbürger und Wähler mich erfüllt hat, und wie glücklich ich mich schätze, ihre patriotische Spende auf den Altar des Vaterlandes niederlegen zu dürfen. Zweibrücken ist in der Pfalz mit edlem Beispiele vorangegangen; möge dieses Beispiel die gemeinsinnigen Bestrebungen überallhin fördern! Wo die Vaterlandsliebe in der freiwilligen That sich ausdrückt, da ist die wahre Bürgertugend zu Hause, die eben in dieser That schon ihren unmittelbaren Lohn findet.

Frankfurt am Main, 4 Juli 1848.

Tafel,
Abgeordneter des X. Wahlbezirks in der bayerischen Rheinpfalz zur konstituirenden deutschen Nationalversammlung.

Aus der Diöcese Neustadt, 5. Juli. Die Diöcesansynoden sind vor der Thüre. Nun gilt's, auch durch diese verfassungsmäßigen Organe auszusprechen, was unsere Kirche will. Auf denn, ihr Mitglieder der Synoden, denen die Freiheit unserer Kirche ein heil. Palladium ist, erhebet freudig eure Stimme, und fordert nochmals fest und entschieden, was wir seit Jahren, wenn auch fruchtlos, begehrten; denn Versprechungen nur wurden uns in jüngster Zeit gegeben, gehalten noch nichts. Aber nur einträchtiges Handeln führt zum Ziel. In allen Synoden sollten die gleichen Forderungen gestellt werden Einigt euch daher und veröffentlicht eure Anträge und Wünsche, alte wie neue, damit sie, zu einem Ganzen verbunden, überall gleiche Vertretung finden. Als Grundlage dazu mögen nachfolgende Punkte dienen, welche in der Diöcesansynode Neustadt zur Berathung gebracht werden. Wem noch Anderes von Wichtigkeit am Herzen liegt, der eile, es mitzutheilen, des Dankes Aller im Voraus gewiß.

Unsere Eingabe aber an die Diöcesansynode Neustadt ist folgende:

Hochwürdige Diöcesansynode!

Die ergebenst Unterzeichneten wünschen, daß von einer hochwürdigen Synode folgende Gegenstände in Berathung genommen werden mögen:

1) Oeffentlichkeit aller Synoden, und zwar schon der bevorstehenden Diöcesansynode am 17. Juli 1848; — 2) der Vorschlag zur Revision der Kirchenverfassung für die vereinigte Kirche der Pfalz, namentlich die in Kaiserslautern berathenen Punkte §. 3, 8, 12, 13, 17, 28, wozu ihrer Wichtigkeit wegen noch die §§. 14 und 27 (über den Referenten *) und die Pfarrwahl) kommen; — 3) die Winzinger Beschwerdepunkte, insbesondere: a. Aufhebung des Universitätszwangs, wozu noch der weitere Antrag kommt, daß die Stipendiaten von ihren inländischen Stipendien auf allen deutschen Universitäten Gebrauch machen dürfen; b. die Amtsinstruktion, so wie die Umänderung des Diensteides der protestantischen Geistlichen der Pfalz; (Konsist.-Reskr. vom 6. Nov. 1845); c. die Katechismusinstruktion vom Jahre 1841; d. die willkürlichen Zusätze zur neuen Agende (bes. Pag. 135 die Einsegnungen am Grabe) von Seiten der Kirchenstellen; wozu noch in neuester Zeit das Konsistorialreskript vom 24. Mai 1848 kömmt, »die Einweihung neu angelegter Leichenhöfe betreffend«; so wie der Gebetsanhang zum Gesangbuche; — 4) Protestation gegen die von dem Konsistorium den Diöcesansynoden aufgedrungene Geschäftsordnung, so wie insbesondere gegen den zu ihrer Eröffnung anbefohlenen Predigtgottesdienst; 5) Feierliche Protestation gegen die durch neueste Kriegsministerialordre anbefohlene »Kopfbeugung« u. s. w. protestantischer Soldaten vor dem Sanctissimum der katholischen Kirche; — 6) Beseitigung des Vorlesens des apostolischen Glaubensbekenntnisses an den hohen Festtagen; — 7) Ausschließung aller Personen von der obern Leitung a. der Kirche (Dekanate, Konsistorium) und b. des Schullehrerseminariums, welche neben oder über oder in der heiligen Schrift den symbolischen Büchern eine normirende Geltung zutheilen wollen, und sich nicht offen und bestimmt für die alleinige Geltung der heil. Schrift als Glaubens- und Lehrnorm unserer Kirche, nach §. 3 der Vereinigungsurkunde erklären, über welche Erklärung den Synoden die Entscheidung zusteht; — 8) Beseitigung aller Synodal- und Prediger-Arbeiten; — 9) Konfirmation der Knaben aller christlicher Konfessionen im 14. Lebensjahre; — 10) Protestation gegen die dem Pfarrer Frantz und der protestantischen Pfarr-Unterstützungskasse aufgelegten Kosten in Folge der Suspension der erstern, und deren Zuweisung an diejenigen,

*) Dieser Referent muß anerkannt treu und offen den Grundsätzen unserer vereinigten Kirche ergeben seyn, und abgerufen werden, sobald die Mehrheit der Generalsynode von dem Gegentheile überzeugt ist.

welche die widerrechtliche Suspension veranlaßt haben; — 11) Beitrittserklärung zur Protestation der Mehrheit der Landauer Synodal-Mitglieder gegen den ihnen von dem Konsistorium zugetheilten unverdienten Verweis (Vergl. Speyerer Zeitung, Beil. Nro. 102); — 12) die Verwandlung der Konfessionsschulen in Gemeindeschulen und entsprechende Beaufsichtigung der letztern; — 13) provisorische Wahl der Mitglieder der verschiedenen Generalsynoden, auch wenn deren Einberufung noch nicht amtlich angezeigt seyn sollte. Im letztern Falle a. Adresse an Se. Maj. den König um unverzügliche Einberufung der Generalsynode; b. Aufruf an die Protestanten der Pfalz, in Versammlungen zusammenzutreten, um eine solche Generalsynode, insbesondere auch durch Absendung einer Deputation nach München, zu betreiben. In allen Fällen: Erklärung, daß in der nächsten Generalsynode Nichts vorgenommen werden dürfe als die Abänderung des Wahlmodus (nach §. 8 und 12 des neuen Verfassungsentwurfs) zur Generalsynode; daß von dieser nächsten Generalsynode nach §. 17 der Vereinigungsurkunde die Dekanats-Verweser auszuschließen seyen; endlich, daß unmittelbar nach der ersten Generalsynode auf den Grund des veränderten Wahlmodus eine zweite zusammenzuberufen sey, um über die Lebensfragen der vereinigten Kirche der Pfalz zu entscheiden.

Unterz.: Hofer, Böheim, German, Hänchen, Eckhard.

NB. Alle Zeitungen unserer Pfalz werden freundlich gebeten, voranstehenden Aufruf in ihre Spalten aufzunehmen.

Zweibrücken. Unter den von der deutschen Nation im Jahr 1848 errungenen Rechten stehet die Volksbewaffnung in erster Reihe. Jedes Recht ist jedoch nur dann gesichert, wenn das Mittel gegeben ist, den Besitz desselben zu schirmen: daher der Ruf der Völker nach Waffen. In welche Hand kann aber die Waffe mit mehr Zuverlässigkeit gegeben werden, als in die Hand des Bürgers, des Familienvaters, der das höchste Interesse hat, einerseits Weib und Kind, Haus und Hof gegen den frevelhaften Uebermuth habsüchtiger Anarchisten, anderseits die liberalen Institutionen gegen die im finstern schleichenden Bestrebungen unverbesserlicher Reaktionäre zu vertheidigen. Freiheit und öffentliche Ordnung heißt die Devise auf dem Banner aller freien Nationen.

Zu solch patriotischem Zwecke hat sich — wie in den meisten Städten Deutschlands — auch in Zweibrücken eine Bürgergarde gebildet, welche ihr Konstituirungsfest am 16. Juli feierlich begehen wird. Es werden an diesem Tage die Frauen und Jungfrauen der Stadt Zweibrücken dem Bataillon eine in den drei deutschen Farben prangende Fahne feierlich überreichen. Zur Verherrlichung der Feierlichkeit wird Nachmittags ein Volksfest in dem nahgelegenen Park „die Fasanerie" stattfinden.

Daß es dem Bataillon der Bürgergarde, wie sämmtlichen Bewohnern Zweibrückens nur höchst erfreulich seyn kann, wenn recht viele auswärtige Theilnehmer bei dem Feste sich einfinden, bedarf wohl keiner förmlichen Versicherung.

Versteigerungen.

I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch den drei und zwanzigsten August 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Contwig, in der Behausung des Bürgermeisters und Wirths Balthasar Holderbaum, auf Anstehen von Johann Adam Maurer, Ackersmann, in Althein wohnhaft, welcher den unterzeichneten Advokaten Ludwig Weis von Zweibrücken als Anwalt bestellt hat, werden vor dem als Versteigerungskommissär ernannten königl. Notär Schuler von Zweibrücken die nachverzeichneten Immobilien, öffentlich zwangsweise, versteigert werden, welche gegen Johann Adam Maurer, Ackersmann, früher in Contwig, jetzt in Zweibrücken wohnhaft, und die später genannt werdenden dritten Besitzer in Beschlag genommen worden sind, nämlich:

I. Im Besitze des so eben genannten Schuldners:

1) sechs auf dem Banne von Contwig gelegene Wiesenstücke, enthaltend zusammen 2 Tagwerke 38 Dezimalen;
2) vier auf demselben Banne gelegene Ackerstücke, enthaltend zusammen 3 Tagwerke 4 Dezimalen.

II. Im Besitze Dritterer, und zwar:

a. von Jakob Wiehn, genannt der Bauer, Taglöhner, in Contwig wohnhaft:
1) ein Ackerstück von 54 Dezimalen;
2) ein Gartenstück von 2 Dezimalen;

b. von Heinrich Vogel, Maurer, daselbst wohnhaft; ein Ackerstück von 16 Dezimalen;

c. von Heinrich Bärmann junior, Ackersmann allda; ein Ackerstück von 14 Dezimalen;

d. der Erben des daselbst verlebten Schullehrers Jakob Wiehn, als: Heinrich Wiehn, Schullehrer daselbst, Peter Wiehn, Maria Anna Wiehn und Elisabetha Wiehn, diese drei minderjährig und unter Vormundschaft von Heinrich Jakob Lorenz, Leinenweber, allda wohnhaft: ein Ackerstück von 25 Dezimalen.

Auch diese im Besitze Dritterer befindlichen Immobilien sind sämmtlich auf dem Banne von Contwig gelegen.

Die in Beschlag genommenen Immobilien werden einzeln versteigert und der Zuschlag ist sogleich definitiv, so daß kein Nachgebot angenommen wird.

Die nähere Beschreibung der Immobilien und die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann auf der Amtsstube des kgl. Notär Schuler in Zweibrücken eingesehen werden.

Zweibrücken, den 8. Juli 1848.

Weis.

II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Montag den ein und dreißigsten Juli 1848, Nachmittags drei Uhr, in der Behausung des Wirths und Ackersmannes Anton Seffrin zu Stambach, auf Betreiben von Louisa Bartel, Rentnerin, in Pirmasens wohnhaft, Wittwe des in Wallhalben verlebten Einnehmers Friedrich August Schimper, handelnd sowohl in eigenem Namen, wie auch als Vormünderin über die mit ihrem verlebten Ehemanne erzeugten minderjährigen Kinder Henriette und Mathilde Schimper, welche Requirentin den unterzeichneten Advokaten Ludwig Weis von Zweibrücken als Anwalt bestellt hat, wird vor dem damit kommittirten königl. Notär Schmolze von Zweibrücken gegen Heinrich Benoit, Schneider und Ackersmann, in Stambach wohnhaft, folgendes Immobile öffentlich, zwangsweise, versteigert werden, nämlich: Sektion A, Nro. 299, 310 und 321, Pag. 159 des Lagerbuchs, Plan-Nro. 45 und 46, ein in der Gemeinde Stambach unten an der zweiten Ahnung im Flur gelegenes einstöckiges Wohnhaus sammt Scheuer, Stallung, Schweinställen, Hofgering, Garten und allen andern Zubehörungen, im Ganzen 4 Aren 62 Centiaren oder ungefähr 14 Dezimalen enthaltend, einseits Adam Ziehl, anderseits das katholische Schulhaus. — Der Zuschlag ist sogleich definitiv und es wird kein Nachgebot angenommen.

Die Versteigerungs-Bedingungen können von Jedermann auf der Amtsstube des kgl. Notär Schmolze in Zweibrücken eingesehen werden.

Zweibrücken, den 8. Juli 1848.

Weis.

Gemeinde-Holzversteigerung.

Auf Montag den 17. laufenden Monats, um 10 Uhr Vormittags, in dem Schulhause zu Ormesheim, werden nachfolgende Holzsortimente, aus dem Gemeindewalde von da, auf Zahlungsfrist versteigert, als:

1 buchen Nutzholzstamm, 3r Klasse,
1 eichen Pflugrehe,
470 „ Lohstangen,
7¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz, anbrüchig,
¾ ditto knorrig,
¼ Klafter eichen geschnitten Scheitholz,
¼ „ „ gehauen „

Ehlingen, den 7. Juli 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Koch.

Gemeinde Blickweiler. Montag den 17. Juli, Nachmittags 1 Uhr, wird in der Kanzlei des unterfertigten Amtes die Reparatur der Stützmauer in der Hohl im Orte Blickweiler, veranschlagt zu 53 fl. 42 kr, an den Mindestbietenden öffentlich versteigert.

Der Kostenanschlag liegt hierorts zur Einsicht offen.

Blieskastel, den 7. Juli 1848.

Das Bürgermeisteramt,
P. Knaps.

[2¹] Donnerstag den 3. August 1848, des Nachmittags 2 Uhr, auf dem Abtstäberhof, Gemeinde Kirkel-Neuhäusel, wird der den Karl Chemendy'schen Kindern, zu Ihn, bei Saarlouis wohnhaft, zugehörige abgetheilte Antheil des auf der Gemarkung von Kirkel Neuhäusel gelegenen Abtstäberhofgutes, begreifend 12 Tagwerk Ackerland und 4 Tagwerk Wiesengrund, parzellenweise, auf neun Jahre, verpachtet.

Inzwischen kann auch dieser Antheil im Ganzen in Pacht gegeben werden, und es können die nähern Bedingungen auf der Schreibstube des unterzeichneten Notärs eingesehen werden.

Waldmohr, den 4. Juli 1848.

Guttenberger, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Herr Hauptmann E. vom k. bayer. 3ten Jägerbataillon, zuletzt in Pirmasens in Garnison, hat für die Armen in Zweibrücken ein Geschenk von neun Gulden hinterlassen, wofür dem edlen Geber hiermit öffentlicher Dank ausgesprochen wird.

Zweibrücken, den 10. Juli 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

Nummern der 469. Münchner Ziehung:

1 85 6 73 63

16. d. Schluß der 1100. Regensb. Ziehung.

[2¹] Daniel Auerbacher hat in seinem Hinterhause eine Wohnung zu vermiethen.

[3¹] Bei Friedrich Ph. Schmidt, in der Ixheimer Straße, ist eine Wohnung zu ebener Erde zu verlehnen, welche sogleich oder bis Michaeli bezogen werden kann.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

// Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

№ 84. Freitag, 14. Juli. 1848.

Freie Stadt Frankfurt, 10. Juli, 10 1/2 Uhr. So eben ist der Nationalversammlung durch den Präsidenten die offizielle Mittheilung geworden, daß der Erzherzog-Reichsverweser bereits morgen hier eintreffen wird.

Nachschrift. Per Estafette traf heute Vormittag die weitere Nachricht hier ein, daß der Erzherzog-Reichsverweser, in Begleitung zweier Adjutanten und der Reichstagsdeputation, morgen Vormittag in Frankfurt ankommen werde.

— In dem Gesetzgebungsausschusse der Nationalversammlung sind viele Anträge auf sofortige Amnestirung Heckers und seiner Genossen zur Beurtheilung gekommen. Wie wir vernehmen, hat sich der (aus 15 Mitgliedern) bestehende Ausschuß mit großer Stimmenmehrheit gegen den Antrag ausgesprochen. Blos Zitz und Wesendonk, denen sich vermuthlich Leue anschließen wird, wollen ein Sondergutachten für alsbaldige Amnestirung abgeben.

Rußland.

Polen. Warschau, 4. Juli. Die vielfachen Verhaftungen an verschiedenen Orten des Königreichs haben die Räumung der Gefängnisse von den wegen des Krakauer Aufstandes in dem Jahre 1846 Verhafteten nothwendig gemacht. Vierzig von ihnen, die zur Ansiedelung in Sibirien u. s. w. verurtheilt sind, hat man in der Nacht abgeführt und nach Modlin geschafft, wo vier von ihnen Spießruthen laufen mußten Mazaraki, der in Magdeburg verhaftet und an die russische Behörde ausgeliefert wurde, erhielt 1000, Akord 800, Wenda (aus Kosel ausgeliefert) 500, Karasinski 500 Stockprügel. Mazaraki konnte nach 800 Hieben nicht mehr gehen und stehen, und wurde auf einem Wägelchen weiter durch die Reihen geschleppt, um den Rest der ihm zudiktirten Prügel zu erhalten. Es ist wenig Hoffnung vorhanden, daß Mazaraki, dessen Rücken fürchterlich zerfleischt ist, am Leben bleiben werde. Einige junge Polen aus dem Königreiche, welche nach Posen geflüchtet waren und heimkehrten, um unter das angeblich republikanische polnische Militär zu treten, sind verhaftet und unter das russische Militär gesteckt worden.

Donau-Fürstenthümer

Wallachei Bucharest, 24. Juni. Folgendes sind die Resultate der gestrigen Versammlung im Fürstenhause, an der die ganze jüngere Generation, der Kaufmannstand und die Offiziere Theil nahmen, bei der aber alle Großbojaren und Weißbärte fehlten, da die Cholera dieselben meist verscheucht hatte. Der Fürst bewilligte und unterschrieb 22 Punkte, von denen die wichtigeren: 1) Preßfreiheit; 2) Abschaffung der Leibeigenschaft der Zigeuner und der Bauern, sowie aller Feudallasten; ferner: Uebernahme von Seite des Staats der an die jetzigen Landbesitzer zu erstattenden Vergütung für den Verlust jener Lasten nicht nur, sondern auch desjenigen Theils des Grund und Bodens, den die bisher an der Scholle klebenden Bauern jetzt als Eigenthum erhalten sollen; 3) Reduktion der Zivilliste auf die Hälfte; 4) Verabschiedung der bisherigen Minister; 5) allgemeines aktives Wahlrecht (ob passives ist noch nicht bekannt); 6) Wiedereinführung eines älteren (volksthümlichen) Administrationsmodus; 7) Emanzipation der Juden; 8) Erklärung der zahlreichen und sehr reichen Klostergüter und aller übrigen Kirchendotation als Nationaleigenthum; 9) Beschränkung der Dauer der Regentschaft auf 5 Jahre, mit andern Worten alle 5 Jahre Fürstenwahl; 10) die Minister nicht nur, sondern der Fürst selbst ebenfalls verantwortlich; 11) Errichtung einer Nationalgarde; 12) Aufhebung jedes Rangunterschieds, mit einem Wort: Gleichheit vor dem Gesetz.

— Die Nachrichten aus den Donaufürstenthümern sind von großer Wichtigkeit. Die Russen haben die Grenze überschritten, sind in Jassy eingerückt und eilen in Gewaltmärschen auf Bucharest, angeblich um die dort gestörte Ordnung wiederherzustellen. Das in der Moldau eingerückte russische Truppenkorps soll 25,000 Mann stark seyn. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß der Hospodar der Wallachei, Fürst Bibesco, als er sich an die Spitze der liberalen Bewegung stellte, im Einverständniß mit den Russen handelte, um diesen einen Vorwand zum Einrücken zu geben. Der englische und der französische Konsul in Bucharest haben nach Empfang dieser Nachricht sogleich Kouriere nach London und Paris abgefertigt. (Berl. N.)

— Vermöge eines neuern an das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten erstatteten Berichts der k. k. Agenten zu Jassy vom 28. v. M. war die am 26. daselbst allgemein verbreitete, und durch einen fürstlichen Befehl wegen freundlicher Aufnahme der einrückenden russischen Truppen beglaubigte Nachricht von dem bereits erfolgten Einmarsch derselben in die Moldau voreilig. Auch die von dem türkischen Kommissär angeblich ergangene Aufforderung an seine Regierung, ebenfalls ihrerseits Truppen in die Fürstenthümer einrücken zu lassen, hat sich bis dahin nicht bestätigt. (Wiener Z.)

— Haben die Russen wirklich den Pruth überschritten und sind in die Moldau eingedrungen? Wieder einmal hätte dann die moskowitische Politik die europäischen Wirren und Verwicklungen benützt, um über ihre lang auserseheme Beute herzufallen. Das, was auf den Friedensschlüssen von Bucharest und Adrianopel durch die Schwäche und Rathlosigkeit des alten europäischen Staatensystems gesäet wurde, soll nun geerntet werden. Zuerst mußte in Konstantinopel das seit Jahren zum erstenmal selbstständig und mit Bewußtseyn der das türkische Reich bedrohenden Gefahren handelnde Kabinet Reschid Pascha's gestürzt und ein fügsames, rubelempfängliches an seine Stelle gesetzt werden. Bei der Abwesenheit des energischen Stratfort Canning, der durch die Pariser Revolution schwankend gewordenen Stellung des französischen Gesandten, und bei der sprüchwörtlich gewordenen Unfähigkeit des Vertreters einer andern Macht, welche am meisten bei den osmanischen Bewegungen betheiligt ist, war die Durchführung jener Palastintrigue eben keine schwierige Aufgabe für die russische Diplomatie. Indessen mußten in den Donaufürstenthümern die Agenten ihren ohnedies unerträglichen Satrapenübermuth verdoppeln und die seit der europäischen Revolution von 1848 etwas freier athmenden Bojaren mit noch größerem Hohn behandeln. Von den unwissenden, feigen und mißachteten Vertretern des benachbarten Staats konnten die Bojaren weder Sympathien für ihre Bestrebungen, noch Schutz gegen ihre Unterdrücker erwarten, da die Handlanger des alten Systems längst die ausdrückliche Instruktion hatten, in Allem mit dem russischen Generalkonsul Hand in Hand zu gehen. Auf diese Weise wurden nun die armen Moldauer und Walachen mit Gewalt in den Wirbel eines verzweifelten Aufstandes hineingetrieben, damit die Schutzmacht Gelegenheit habe, die Fürstenthümer zu besetzen. Auch der Großherr wird den freundschaftlichen Aufforderungen des Petersburger Kabinets nicht widerstehen können, und wird als lebendige Zeichen seiner Selbstherabwürdigung ein Okkupationskorps in die rebellischen Fürstenthümer einrücken lassen. Was wird aber Europa dazu sagen? Wird es in den krampfhaften Zuckungen seines innersten Staatslebens, mitten in dem politischen Erdbeben, welches die Gesellschaft erschüttert, wird Europa Augen und Ohren haben für die Gefahren und Plagen, mit welchen es der Feind seiner Selbstständigkeit, seiner Freiheit und seiner Civilisation bedroht? Wird Deutschland namentlich einsehen lernen, daß der Moskowiter es rücklings überfallen und die Sehnen seiner Macht so in Schleswig, wie an der Grenze Ungarns durchschneiden will? Ungarn ist die natürliche Vormauer und Schutzwehr von Deutschland, die Donau die mächtigste Pulsader seines gewerblichen Lebens. Mit der Gefährdung Ungarns durch den durch russ. Intriguen und Aufwiegelungen mit herbeigeführten innern Zwiespalt und Aufruhr, wie durch die Knechtung der Donaufürstenthümer ist Deutschland in seinen innersten Interessen bedroht, sind die Pulsadern seiner Handelsmacht unterbunden. Wir hoffen zuversichtlich, daß die erste That des deutschen Reichsverwesers eine kräftige Protestation im Namen des großen, einheitlichen deutschen Volks seyn wird gegen jeden völkerrechtswidrigen Uebergriff. Baron Wessenberg wird in dieser Hinsicht bereits früher seine Pflicht erfüllt haben, und Englands und Frankreichs Stimmen werden nicht lange auf sich warten lassen.

Republik Frankreich.

Paris, 6. Juli. Das schönste Wetter begünstigte heute die Trauerfeierlichkeit zu Ehren der für die Ordnung gefallenen Bürger. Um 9 Uhr stellten sich die Legionen der Nationalgarde auf dem Magdalenenplatze auf. Der Katafalk, 22 Metres hoch, ist am Eingange der elisäischen Felder errichtet. Die Säulenhalle des Palastes der Nationalversammlung ist mit schwarzem Tuche mit silbernen Sternen behangen; ebenso die Eingangsporten der Kirchen St. Denis und St. Martin. Die Vollziehungsbehörde, die Mitglieder der Nationalversammlung, die Generalität, die Magistrate der verschiedenen Verwaltungszweige befinden sich in der Nähe des Katafalks. Im Augenblicke, wo wir schreiben (gegen 12 Uhr) beginnt der Bischof von Orleans, welcher von dem gesammten Klerus der Diöcese von Paris umgeben ist, das Todtenamt. Nichts hat bis jetzt die Ordnung gestört, die allenthalben herrscht.

— 7. Juli. Der plötzliche Gegenbefehl, welcher gestern in Betreff des Leichenzuges gegeben worden, wird allgemein dem Umstande zugeschrieben, daß man eine neue Art von „Pulver-Verschwörung" entdeckt habe, welche bezweckte, sämmtliche Generale, Minister und Repräsentanten in dem Augenblicke, wo sie in der Nähe der Porte St. Martin angelangt wären, in die Luft zu sprengen. Die wenigsten Journale geben überhaupt eine Ursache zur Erklärung dieses plötzlichen Gegenbefehls, der nicht einmal, wie sonst üblich, bekannt gemacht worden, so daß noch Nachmittags spät Tausende von Menschen auf den Boulevards oder an gemietheten Fenstern den Zug erwarteten.

— Der Tuileriengarten und der botanische Garten mit den Resten der Menagerie sind dem Publikum wieder geöffnet. In letzterem hatten während des Kampfes die Insurgenten zwei Mobilgardisten, welche sie gefangen und entwaffnet hatten, ohne Erbarmen in die Bärengrube geworfen; die Bären waren jedoch großmüthiger als die Menschen — mit Hülfe einer Leiter, die man hinabließ, wurden die Opfer wieder gerettet.

— Als diejenigen, welche unter den Ersten vor der Justiz zu erscheinen haben dürften, also als Chefs, nennt die „Gazette des Tribunaux" folgende: Mellinger, Lehrer des Geniewesens; Beker, Obristlieutnant, Staabschef der italienischen Legion; Deguingand, Sapeur vom Genie; Bochet, Tambour des 23 Linienregiments; Picon, Lieutenant der Nationalwerkstätten; Duvillars, Kompagniechef der Nationalwerkstätten; Duval, Brigadier der Nationalwerkstätten; Girard, Ex-Kapitän der Mobilen; Jeannot, Ex-Unterlieutenant der Mobilen; Licnard, Lieutenant der Nationalwerkstätten; Cabazone, Munizipalgardist; Cour de Roi, Ex-Tambour der republikanischen Garde; Tourgon, verabschiedeter Offizier; Dornot, Kapitän Adjutant-Major; Bremot, verabschiedeter Offizier; Herfingeaur, Kapitän der republikanischen Garde; Pigay, Offizier; Walkries, verabschiedeter Offizier. Dazu über 100 Studenten, eine ziemliche Zahl ehemaliger oder jetziger Mobilen, viele Handwerker, namentlich Schneider. Der Präsident der Nationalversammlung und General Cavaignac haben Herrn v. Cormenin mit der philanthropischen Mission beauftragt, die Gefängnisse und Spitäler zu besuchen, und auf seinen Rath sind bereits mehrere Verbesserungen in Bezug auf die Behandlung der Verhafteten eingetreten. Im Gefängniß der Tournonstraße, wo sich noch 1500 befinden, wurden Austheilungen von Stroh und Essig und häufigere Lüftungen angeordnet. Die feuchten Keller der Tuilerien und der unterirdische Gang zwischen dem Schloß und der Terrasse am Wasser sind geräumt, weil die Aerzte fürchteten, es möchte ein Typus ausbrechen und sich den Krankensälen mittheilen. Mehrere Repräsentanten, z. B. die HH. Bavin und Martin (von Straßburg), hatten Herrn Cormenin auf seiner menschenfreundlichen Wanderung begleitet.

— 5. Juli. An der heutigen Börse stiegen alle Kurse um mehrere Prozente. In den 5pCt. wurden Käufe zu 76 — 78 Franken, in den 3pCt. zu 49 Franken abgeschlossen. Auch die Bankaktien folgten der steigenden Bewegung. Das Vertrauen, das seit vier Monaten so tief erschüttert war, kehrt allmählig wieder zurück. Der Finanzminister hat durch ein Umlaufschreiben an die Generaleinnehmer denselben eröffnet, daß den Vorschußbanken, welche zur Unterstützung des Handels und des minder bemittelten Gewerbstandes errichtet wurden, neue und größere Kredite gewähret werden müssen. In den meisten Städten hat der Minister die Vorschüsse auf das Doppelte bringen lassen. Diese Maßregel ist eine sehr zweckmäßige, und wird nicht nur dem Kaufmannsstande, sondern allen Handwerkern und Arbeitern zu Gute kommen. General Bedeau hat das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten nicht übernommen, daher dasselbe in den Händen des Herrn Bastide bleibt, eines Mannes, dessen redliche und gemäßigte Gesinnungen allgemeine Anerkennung finden.

Oesterreich.

Wien, 5. Juli. Gestern sind die Abgeordneten des deutschen Parlaments hier eingetroffen. Die allgemeinste Theilnahme der Bevölkerung hat sie empfangen. Heute um 10½ Uhr Vormittags begaben sie sich in die kaiserliche Burg, um dem Erzherzog ihren Auftrag zu überbringen. Seit dee Burggraf von Nürnberg Rudolph I. die Wahl der Kurfürsten verkündete, hat kein solcher Tag für das kaiserliche Haus geleuchtet. Wir konnten alle Vorgänge in der Nähe betrachten, und wir beeilen uns sie Ihnen in Kürze mitzutheilen. Der Gemeindeausschuß und der Sicherheitsausschuß begaben sich in corpore in die Wohnung der Abgeordneten, wo Nationalgarde zu Pferd und Militärmusik aufgestellt waren. Der Zug setzte sich in Bewegung. Die Musikbegleitung spielte abwechselnd das deutsche und das österreichische Volkslied. Um 11 Uhr gelangte man in die Hofburg. Das ganze diplomatische Korps und der Generalstab waren bereits bei dem Prinzen versammelt. Die Vorsäle waren mit Offizieren, Nationalgarden, deutschen, ungarischen und italienischen Wachen gefüllt. Die Deputirten wurden durch Frhrn. v. Andrian eingeführt und vorgestellt, Hr. Heckscher nahm das Wort, der Erzherzog antwortete. Allen, selbst den ältesten Generalen, traten Thränen in die Augen. Ungefähr vier Minuten lang war Alles in den Vorsälen in Erwartung des großen Ergebnisses. Die Thüre öffnete sich, und man gab das Zeichen, „daß der Erzherzog Johann von Oesterreich die Stelle eines deutschen Reichsverwesers übernommen habe." Sogleich wurde diese Nachricht der Bevölkerung durch Kanonenschüsse mitgetheilt, ein einstimmiger Ruf der Freude erfüllte die Luft. In den Sälen herrschte die lauteste Begeisterung, man weinte, man umarmte sich, man war überzeugt, daß die große Frage der deutschen Einheit und des österreichischen Anschlusses vollständig gelöst sey. Jetzt verfügte sich der deutsche Reichsverweser in Begleitung des diplomatischen Korps und der Deputation auf den Balkon. Eine ungeheure Volksmasse bedeckte den Burgplatz. Der Reichsverweser wandte sich an den Deputirten Raveaux mit den Worten: „Ich bringe Ihnen meine deutsche Treue und deutsche Redlichkeit mit, und hoffe, daß wenn Sie mich unterstützen, doch alles gut gehen wird." „Kaiserliche Hoheit! erwiederte hier Raveaux, „ich kann Sie im Namen der ganzen Nationalversammlung und sonach des ganzen deutschen Volkes unseres Vertrauens und unserer Bereitwilligkeit versichern." „Darauf baue ich auch", antwortete der Erzherzog. Jetzt bedeutete man der unten versammelten Menge durch Zeichen, daß der Erzherzog das Wort zu nehmen die Absicht habe. Der Tumult legte sich, und er sprach: „Unsern lieben redlichen Wienern unsern herzlichsten Dank. Sie sehen hier, meine Herren! die Abgeordneten der deutschen Nationalversammlung; ich hoffe, aus den Folgen dieser Tage wird viel Heil hervorgehen." Der Zuruf des Volks beantwortete die Rede. Der Zug bewegte sich in derselben Ordnung wieder zurück. Der Enthusiasmus ist allgemein. Heute Abend ist Fackelzug, große Beleuchtung. Wien ist in der freudigsten Aufregung, große Geschicke sind in die Hand eines seiner Söhne gelegt. Der Sicherheitsausschuß hat heute in einer geheimen Sitzung über die Frage seiner Auflösung berathen. Viele sind der Meinung, daß er neben dem Reichstage nicht bestehen dürfe, um die moralische Kraft der Versammlung nicht zu lähmen.

Illyrien. Triest, 4. Juli. „Ein Theil der feindlichen Fahrzeuge hat gestern Abend den Hafen von Pirano beschossen." Die Batterien des Hafens erwiederten das Feuer, das nach drei Viertelstunden vom Feind eingestellt wurde. Man sprach von einigen Todten und Verwundeten auf Seiten der Gegner.

Preußen.

Berlin, 7. Juli. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung stellte Dr. Joh. Jacoby folgenden, großes Aufsehen erregenden dringenden Antrag: „Die preuß. konstituirende Versammlung kann den Beschluß der deutschen Nationalversammlung nicht billigen, daß eine an den Beschluß der Versammlung nicht gebundene Reichsgewalt ernannt wird. Die preuß. konstit. Versammlung erklärt sich dahin, daß die deutsche Nationalversammlung befugt war, jenen Beschluß zu fassen, ohne die Zustimmung der Regierungen einzuholen." Durch Majoritätsbeschluß wird der Antrag auf Wunsch des Urhebers als der erste auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt.

— 8. Juli. Bei dem ungeheuern Sprunge, den wir im Monate März vom absoluten Polizeistaate auf das allgemeine Wahlrecht gemacht, haben sich Manche darüber gewundert, daß man nicht den Muth gehabt, auch einen Schritt weiter zu gehen und alle und jede Beschränkung aufzuheben — daß man nämlich noch die bürgerlich Bescholtenen nicht auf freiem Fuß wißr. Zur „Organisation" dieses Verhältnisses ist eine Versammlung ausgeschrieben, zu der ein (leider anonymer) „Gerechtigkeit für die Bestraften" betitelter Maueranschlag ergebenst einladet. Es wird darin gesagt, die Bestraften hätten durch ihren Ausschluß von den Aprilwahlen schon genug gelitten, jeder Mensch könne fehlen, und es sey endlich Zeit, nun auch diese Leute, wie so manche Andere, zu rehabilitiren. Es klingt wie Spaß, aber es ist bitterer Ernst! Der Verfasser berechnet die Anzahl der im preußischen Staate befindlichen „Interessenten" auf nicht weniger als 400,000 und dieß wäre allerdings ein anständiger Zuwachs für die rothe Republik. Wir hätten dann gewiß die schönste Aussicht, bald Mitglieder in der Nationalversammlung zu erblicken, welche außer ihrer Muttersprache auch noch flüssig Gauner-Rothwälsch sprächen und nebenbei noch gelernt hätten, fremde Unterschriften nachzumachen und dergleichen mehr.

— Die Wahl des Erzherzogs Johann zum Reichsverweser ist als der erste Schritt zur deutschen Einheit an vielen Orten mit großem Jubel aufgenommen worden; die Anerkennung von Seiten der preußischen Regierung wird als ein bedeutendes Moment angeführt und die Optimisten finden, daß Alles sehr gut geht

Wir haben einigen Grund, diese allzurasche Hoffnung nicht zu theilen und es mag erlaubt seyn, etwas näher auf diesen hochwichtigen Gegenstand einzugehen. Preußen fühlt sehr wohl, daß ihm seine letzte Vergangenheit die Unmöglichkeit genommen, jetzt an die Spitze von Deutschland zu treten, wohin es wegen seiner Geschichte, wegen seiner geographischen Lage als Wächter an drei Grenzen und wegen der Höhe der Volksbildung gehört. Genug, Preußen erkannte den Erzherzog Johann als provisorisches Reichsoberhaupt an, sah sich aber veranlaßt, die Wahl des Prinzen von Preußen als Generalissimus der deutschen Armee und die des Herrn von Radowitz zum Minister des Krieges in das Zentralministerium als speziellen Wunsch auszusprechen, während es für die Ministerpräsidentschaft Herrn von Gagern, für das Innere Mathy, für das Aeußere Heckscher in Vorschlag brachte.

Freie Stadt Hamburg, 6. Juli. Dem Vernehmen nach wird, den Bestimmungen des zwischen Deutschland und Dänemark abgeschlossenen Waffenstillstandes gemäß, zehn Tage nach erfolgter Ratifikation desselben die Freigebung der in Kopenhagen zurückgehaltenen deutschen Schiffe und sechs Tage nach erfolgter Ratifikation die Aufhebung der Blokade der deutschen Häfen stattfinden.

Freie Stadt Bremen, 7. Juli. Die »Bremer Ztg.« berichtet: »Aus Schleswig wird uns von einer glänzenden Waffenthat des zehnten Armeekorps berichtet. Die Dänen waren ohne Zweifel davon unterrichtet, daß das Gros der Armee nach Norden gegen die jütische Grenze vorgerückt, und daß nur eine kleine Abtheilung zum Schutze von Sundewitt zurückgeblieben war. Diese Gelegenheit wollten sie zu einem Landungsversuche benutzen, um vor dem Abschluß der obschwebenden Waffenstillstandsunterhandlungen noch einige Vortheile zu erringen. Inzwischen aber hatte General Wrangel das 10. Armeekorps unter General Halkett bereits wieder von Hadersleben nach Sundewitt zurückgeschickt. Hier landeten die Dänen am 4. d. in der Nähe von Gravenstein, 6000 Mann stark; in drei Korps getheilt rückten sie vor; das rechte Korps, vom Major von Spadling befehligt, soll zu rasch vorgegangen, von den übrigen Landungstruppen abgeschnitten, von einer überlegenen Abtheilung des 10. Armeekorps eingeschlossen und nach tapferer Gegenwehr (der Verlust der Dänen an Todten wird auf 200 Mann angegeben; darunter mehrere Offiziere; ein Lieutenant Diogenes wird unter den Verwundeten genannt) gefangen worden seyn. Die Zahl der Gefangenen wird auf 1800 angegeben. Man erwartete dieselben am 5. in Flensburg, von wo sie sogleich weiter nach Rendsburg gebracht werden sollten. — Die übrigen 4000 gelandeten Dänen haben sich wieder auf die Schiffe gerettet.

Vaterländisches.

Pfalz. Speyer, 9. Juli. Dem Vernehmen nach sollen die bayerischen Truppen am nächsten Dienstage Mannheim räumen.

Landau, 7. Juli. Nachdem in voriger Woche, Freitag und Samstag, die Friedensgöttin allerdings ernstliche Miene gemacht hat, von uns weichen zu wollen, hat sich jetzt unser verdüstert gewesener Himmel freundlich wieder aufgeklärt, und die kurz gestörte Ordnung, das Vertrauen und der gesellige Frohsinn sind wieder einheimisch in unsern Mauern. Der Ihnen gemeldete Konflikt, welcher unter der Garnison statt hatte, ist besser abgelaufen, als man auswärts vielleicht berichtet wird und glauben möchte, denn von Hunderten der dabei gefallenen Schüsse sind blos einige nicht schwere Verwundungen vorgekommen, weil die Kugeln aus leicht begreiflichen Gründen aufwärts oder in die Mauern geflogen sind. Die nächste Ursache des Streites gab allerdings das Eintreten eines unbeliebten Wachtmeisters, aber es möchte doch auch wahr seyn, daß der herrschende Geist der Zeit, der sich durch alle Pforten Eingang verschafft und sich nicht so leicht in Banden schlagen läßt, so wie das gedrängte Beisammenwohnen dahier, das Ihrige dazu beigetragen haben. Andere Ursachen sind nicht vorhanden. Die Besatzung ist theilweise gewechselt. Das 10. Regiment ist vorgestern eingerückt, wurde von der Militär- und Zivilgemeinde herzlich und gastfreundlich aufgenommen, und gestern Abend im Garten zum Stift unter der ausgezeichneten Musik des 14. Regimentes feierlich bewillkommt. Der erste Toast hat billig dem 10. Regiment gegolten, in welchen die Bürger mit der ältern Garnison kräftig einstimmten. Die andern Hoch wurden ausgebracht auf die übrige hiesige Militärmannschaft, auf die Bürger, auf die Eintracht sämmtlicher Einwohner und auf Deutschland. Besonders hat ein Toast für unsern hochverehrten Generalmajor v. Fritsch einen stürmischen, lang anhaltenden Beifall von allen Anwesenden gefunden.

Kaiserslautern, 5. Juli. Am verflossenen Sonnabend fand hier die feierliche Eröffnung der Bahnstrecke von Kaiserslautern nach Homburg statt. Das Fest würde ein schönes geworden seyn. Aber viele Gäste kamen verstimmt an die Tafel, wozu das Benehmen einiger muthwilligen Friedensstörer gegründete Ursache gab. Gleichsam, als wäre die Stadt ausgestorben oder namenloses Unglück über sie hereingebrochen, hatten solche eine hohe schwarze Trauerfahne aufgepflanzt, sich zusammengeschaart und dieß alles warum? weil das Komité aus den ihm übergebenen 180 Einladungskarten nicht à la Philadelphia 1800 zaubern und austheilen konnte. Diese kundgewordene Aufregung trug das ihrige dazu bei, daß die fremden Gäste eine gar sonderbare Idee von der sonst im Rufe der Gemüthlichkeit stehenden Stadt Kaiserslautern mit nach Hause nahmen.

Viele wackere Bürger ließen sich indessen von dem Wauwau einiger Katzenmusik-Kandidaten nicht stören, blieben bis in die späte Abendstunde in fröhlichem Kreise beisammen, und knüpften die Hoffnungen an die Bedeutung des Festes, daß der jetzt total darniederliegende Verkehr durch die Eröffnung dieser Strecke ein wenig Athem schöpfen möge.

Nachschrift. So eben wird Generalmarsch geschlagen; man frägt sich allenthalben besorgt, ob der Feind vor den Thoren stehe? ob der alte Barbarossa in seine Kaiserstadt einziehen wolle, oder ob gar Hecker seine Truppen gegen die Stadt marschiren lasse? — Nichts von all dem. — Die Bürgerwehr will, weil sie nicht in Korpore zur Eisenbahnfahrt eingeladen war, ihre Offiziere absetzen.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Der verläumderische Einsender.

Antwort auf die Einrückung: »die christliche Nächstenliebe betreffend« in Nro. 79 des Zweibrücker Wochenblattes. In der Nähe von Zweibrücken, in dem Orte —, erlaubte sich Jemand einen jungen Mann, welcher den schönen Zug christlicher Nächstenliebe soll vollbracht haben, von A. zu bezeichnen. Da für den Raum dieses Blattes die fragliche Geschichte zu weitläufig ist, so wolle der lügenhafte Einsender seinen Namen nennen, dann wird Johann Adam Maurer, welcher der bezeichnete Mann seyn soll, die Wahrheit erläutern; vorläufig erkläre ich denselben hiermit als einen Verläumder und Lügner.

Adam Maurer von Altheim.

Deutsche Flotte.

Kassa-Bestand der Beiträge 27 fl. 1 kr. Hiezu von dem gesammten Zoll-Erhebungs- und Aufsichtspersonal des Hauptzollamts Zweibrücken 27 fl. Zusammen 54 fl. 4 kr.

Versteigerungen.

II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Dienstag den 8. August 1848, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Bürgermeisters Friedrich Theobald zu Ixheim, auf Betreiben von Carl Stalter, Hafnermeister, in Zweibrücken wohnhaft, als Cessionär von Herrn Ludwig v. Koch, quieszirter k. Staatsrath und Präsident des k. bayer. Appellationsgericht der Pfalz, in Zweibrücken wohnhaft — welcher Requirent den unterzeichneten Advokaten Friedrich Carl Glasser in Zweibrücken als Anwalt bestellt hat, vor dem als Versteigerungskommissär ernannten königl. Notär Schmolze in Zweibrücken, werden die nachverzeichneten Immobilien öffentlich, zwangsweise, versteigert werden, welche gegen Anton Weinmann, Metzger in Zweibrücken, und dessen allda verlebten Ehefrau Catharina Schneider, modo deren Erben, als:

I. Die Kinder und Erben der genannten Catharina Schneider, erzeugt in zweiter Ehe mit Anton Weinmann, Metzger in Zweibrücken, als: den genannten Anton Weinmann, in eigenem Namen als solidarischer Mitschuldner, wie auch als Vormund über die mit seiner verlebten Ehefrau erzeugten noch minderjährigen Kinder: Ludwig, Friedrich und Georg Weinmann;

II. Die Kinder und Erben der genannten Catharina Schneider, erzeugt in erster Ehe mit dem verlebten Christian Flickinger, gewesener Metzger in Zweibrücken, als:

a. Elisabetha Flickinger, Ehefrau von Baptist Eb, Metzger in Bitsch-Rohrbach, Departement de Moselle, in Frankreich wohnhaft, b. den genannten Baptist Eb selbst, der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen, c. Louisa Flickinger, Ehefrau von Jakob Herle, Metzger, in Newyork in Nordamerika wohnhaft, d. den genannten Jakob Herle, der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen, e. Philippina Flickinger, ledig, Dienstmagd bei dem genannten Jakob Herle, in Newyork in Nordamerika wohnhaft, f. Philipp Flickinger, und g. Gottfried Flickinger, beide Metzger, früher in Zweibrücken wohnhaft, dermalen aber abwesend und ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort, so wie gegen die nachgenannten dritten Besitzer in Beschlag genommen worden sind, nämlich:

1) Im Besitz von Carl Eschenbaum, Maurermeister, in Ixheim wohnhaft: 76 Dezimalen Acker im Flur oder dritte Ahnung gegen Zweibrücken;

2) Im Besitze von Carl Lindemann, Glockengießer, in Zweibrücken wohnhaft: 22 Dezimalen Acker im Flur gegen Zweibrücken, dritte Ahnung;

3) Im Besitze von Heinrich Hoffmann, Tüncher, in Ixheim wohnhaft: 20 Dezimalen Acker in den Schäfersgärten;

4) Im Besitze von Wolfgang Ernst, Schuhmacher, in Ixheim wohnhaft: 55 Dezimalen Acker im Flur gegen Hornbach, dritte Ahnung, hievon ein Drittheil;

5) Im Besitze von Philipp Klein, Hammerschmied auf'm Ixheimer Hammer, Gemeinde Ixheim wohnhaft: von dem vorbeschriebenen Stück die zwei andern Drittheile;

6) Im Besitze von Adam Gentes, Ackerer, dermalen in Mittelbach wohnhaft: 47 Dezimalen Acker, die fünfte Ahnung jenseits Langenthal;

7) Im Besitze von Peter Weber, Schuhmacher in Zweibrücken wohnhaft: 11 Dezimalen Wiese im Nebenüber.

Sämmtliche Immobilien liegen auf dem Banne von Ixheim. — Dieselben werden einzeln zur Versteigerung gebracht.

Der Zuschlag ist sogleich definitiv und es findet kein Nachgebot statt.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Güterstücke und die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann auf der Amtsstube des königl. Notär Schmolze in Zweibrücken eingesehen werden.

Zweibrücken, den 14. Juli 1848.

Glasser.

(Armensache.)

II. Publikation einer Zwangsversteigerung.

Dienstag den 8. August 1848, des Vormittags um 10 Uhr, zu Medelsheim, im Gasthause des Johann Paul Wack, werden durch den ernannten Versteigerungskommissär Herrn Notär Walz, zu Hornbach wohnhaft, auf Anstehen von Maria Werner, in Gütern getrennte Ehefrau des in Medelsheim wohnhaften Taglöhners Theobald Rinder, sie ohne Gewerbe allda wohnhaft, welche den Advokaten Carl Vollmar zu Zweibrücken zu ihrem Anwalte bestellt hat gegen den genannten Theobald Rinder, Taglöhner, in Medelsheim wohnhaft, als Schuldner und gegen Johann Paul Wack, Wirth und Dekonom, in Medelsheim wohnhaft, als dritten Besitzer, nachbeschriebene Immobilien, zwangsweise, versteigert werden:

a. im Besitze des Schuldners:

1) ein im Orte Medelsheim gelegenes Wohnhaus mit Stallung, Hofgering und Zubehör, im Ganzen etwa eine Dezimale Flächenraum enthaltend;
2) etwa 1 Tagwerk 61 Dezimalen Ackerland mit etwas Wiese, in 3 Parzellen;
3) eine Parzelle Ackerfeld und Oedung, zusammen etwa 1 Tagwerk 29 Dezimalen enthaltend;

b. im Besitze von Johann Paul Wack:

1) eine Parzelle Ackerland, etwa 39 Dezimalen enthaltend;
2) eine Wiesenparzelle, etwa 40 Dezimalen enthaltend; sämmtlich im Banne von Medelsheim gelegen.

Diese Immobilien werden einzeln ausgeboten und zugeschlagen; der Zuschlag ist sogleich definitiv und wird kein Nachgebot angenommen.

Die nähere Beschreibung derselben, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungskommissär eingesehen werden.

Zweibrücken, den 12. Juli 1848.

Der Anwalt des betreibenden Theils:

Vollmar.

Mittwoch den 19. Juli dieses Jahrs, Nachmittags 1 Uhr, wird in loco Hengstbach, in der Behausung des dortigen Adjunkten Knecht, die Schafweide im Banne Hengstbach, auf 3 Jahre, verpachtet, wobei bemerkt wird, daß sich in der Heerde nur 75 Mutterschafe oder 100 Stück Hämmel befinden dürfen. Der Pacht fängt auf Michaelitag dieses Jahrs an und endigt sich auf diesen Tag 1851.

Mittelbach, den 10. Juli 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Schneider.

Vermischte Bekanntmachungen.

Programm zum Feste der Fahnen-Weihe der Bürgergarde von Zweibrücken.

Der patriotische Sinn der Frauen von Zweibrücken, welche der Bürgergarde die deutsche Fahne, als Zeichen einer neuen Zeit, zum Geschenke darbot, hat die erste Veranlassung zu dieser, durch die allgemeine Theilnahme zum Volksfeste sich gestaltenden Feier gegeben.

§. 1. Sonntag der 16 Juli ist zur Abhaltung dieses Festes bestimmt. Morgens 10 Uhr wird das Bataillon der Bürgergarde sich auf dem Exerzierplatze aufstellen und um halb 11 Uhr eine Compagnie derselben, die Musik an der Spitze, die Bataillonsfahne auf dem Rathhause, wo sich das verehrliche Comite der bei der Anfertigung der Fahne sich betheiligt habenden Frauen und Mädchen versammelt haben wird, im feierlichen Zuge abholen.

§. 2. Das Bataillon empfängt in Paradeaufstellung, mit den gebräuchlichen Ehren, die durch die abgesandte Compagnie überbrachte Fahne, und wird dann vor dem Frauenverein, welchem ein besonderer Ehrenplatz bezeichnet ist, in Parade defiliren.

§. 3. Nach dem Defiliren zieht die Bürgergarde durch die Hauptstraßen der Stadt und stellt sich vor der Wohnung des Commandanten auf, wo die Fahne feierlich abgegeben wird.

§. 4. Für die Ausführung der Bewegungen des Bataillons ist es durchaus nothwendig, daß der Exerzierplatz von den Zuschauern nicht betreten werde; jeder Zuwiderhandelnde setzt sich der Gefahr aus, zurückgewiesen zu werden. — Die Räume der Alleen stehen Jedermann offen.

§. 5. Die eingeladenen Civil- und Militärbehörden der Stadt Zweibrücken und umliegenden Städte werden sich um halb 11 Uhr im Kasernhofe versammeln, dort von dem 2ten Major der Bürgergarde begrüßt werden und im Vereine mit den im Rathhause versammelten Frauen in feierlichem Zuge die Fahne nach dem Exerzierplatze begleiten.

§. 6. Nachmittags 3 Uhr beginnt der festliche Zug nach der Fasanerie, wo die Vorbereitungen zu einem Volksfeste getroffen sind. — Der Versammlungsplatz ist die Maximiliansstraße.

§. 7. In dem Tschiffliker Park ist für Tische und Bänke in hinreichender Zahl gesorgt. Alle Tische sind mit einer fortlaufenden Nummer versehen, und nur Derjenige, welcher die entsprechende Nummer auf dem Polizei-Büreau à 36 kr. eingelöst und an Ort und Stelle vorgezeigt hat, kann von den betreffenden Tischen Besitz ergreifen.

§. 8. Alle Einheimischen haben selbst für Speise und Getränke zu sorgen.

Für die Auswärtigen sind in dieser Hinsicht die nöthigen Vorkehrungen getroffen.

§. 9. Durch die Gefälligkeit der Gestüts-Direktion ist der Park für dieses Fest zur Verfügung gestellt. Schon dadurch wird sich Jedermann aufgefordert fühlen, jede Beschädigung des Parkes streng zu vermeiden. Besonders werden die noch nicht gemäheten Wiesen der Berücksichtigung empfohlen.

Das Fest-Comite.

☞ In Folge einer bestehenden Verordnung der Königl. Gestüts-Direktion ist das Mitbringen von Hunden streng untersagt.

[5'] **Bad Gleisweiler.**

Die wöchentlichen Kurpreise Alles inbegriffen belaufen sich während der Monate Juni, Juli, August und September:

1. Zimmerklasse:	2. Klasse:	3. Klasse:
18 fl.	16 fl.	12 fl.

während der übrigen 8 Monate des Jahres:

1. Zimmerklasse:	2. Klasse:	3. Klasse:
16 fl	14 fl.	10 fl.

Zum Gebrauche der Wasserkur findet die Aufnahme von Kranken zu jeder Jahreszeit statt.

Bad Gleisweiler, im Juni 1848.

C. Mahl, Geschäftsführer.

Fuhrmann Schweitzer zeigt hiermit an, daß er nächsten Sonntag, von 1 Uhr an, mit seinem Omnibus von hier bis in die Fasanerie fährt. Preis à Person 9 kr.

Das verehrliche Kommando der hiesigen Bürgergarde hat dem Comite des Frauenvereins für Anfertigung der Bataillonsfahne die Anzeige gemacht, daß nächsten Sonntag, den 16. dieses, die festliche Begehung der Feier der Fahnenübergabe an die hiesige Bürgergarde statt finden werde.

Das Comite ladet daher sämmtliche Frauen und Mädchen, welche die Güte hatten, sich bei der Fahnenangelenheit zu betheiligen, höflichst ein, sich an obenbesagtem Tage, Morgens 10 Uhr, in dem Rathhaussaale gefälligst einfinden, und der feierlichen Uebergabe der Fahne beiwohnen zu wollen.

Das Comite des Frauenvereins für Anfertigung einer deutschen Fahne.

☞ [3'] Unterzeichnete empfiehlt sich den verehrten Frauen im Anfertigen von Kleidern. Von Paris — wo sie sich längere Zeit aufhielt — kurzlich zurückgekehrt, ist sie im Stande, allen in ihr Fach betreffenden Anforderungen der Mode und Solidität zu entsprechen.

Louise Frei,

wohnhaft bei ihrem Vater Christian Frei, Messerschmied.

[2'] **Omnibus-Verbindung**

zwischen

Zweibrücken u. dem Homburger Bahnhof.

(Mit pünktlichen Rückfahrten.)

Erste Abfahrt: halb 6 Uhr.
Zweite „ Mittags 12 Uhr.
Dritte „ Abends halb 5 Uhr.

Die Fahrten stehen in genauer Verbindung mit den drei Bahnzügen nach und von Landstuhl und Kaiserslautern. In Zweibrücken ist die An- und Abfahrt in den drei Gasthöfen, „Lamm", „Pfälzerhof" und „Zweibrückerhof", — in Homburg (unmittelbar nach Ankunft des Zugs) vom Bahnhof aus.

Schwarz u. Roth.

Ein Wagen nach Pirmasens geht jeden Tag regelmäßig Morgens um 5 Uhr vom Gasthof zum „Lamm", und Nachmittags 4 Uhr vom Gasthof zum „Pfälzerhof" ab.

Jakobs-Fest

Sonntag den 16. dieses, wozu höflichst einladet

M. Haas in Bubenhausen.

[3'] Ein solider Strumpfweber, der auf Holz gut arbeitet, kann sogleich Arbeit haben bei Zöllner in Kusel.

Den 23. d. M. hält Jakob Wagner, ohnweit Neuhäusel, bei günstiger Witterung, das Jakobsfest, bei ungünstiger Sonntags darauf.

Baumwollwatte, per Dutzend 10 kr., bei B. Mayer.

Bei Frau Wittwe Seitz ist eine Parthie Schindeln, um billigen Preis, zu haben.

In dem Adam Clemens'schen Hause sind im dritten und vierten Stock zwei kleine Logis zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

Peter Rohrbacher in Ernstweiler hat den ganzen zweiten Stock in dem ehemaligen Seitz'schen Wohnhaus am Fruchtmarkt, sogleich oder bis Michaeli zu vermiethen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 13 Juli 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 27 kr.; Korn, 2 fl. 53 kr.; Gerst, zweireihige 2 fl. 8 kr.; vierreihige 2 fl. 42 kr.; Spelz, 3 fl. 57 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, 3 fl. 4 kr.; Hafer, 2 fl. 36 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. — fl. — kr.; Heu, 1 fl. 12 kr.; Stroh, — fl. 50 kr.; Weißbrod, 1½ Kilgr. 12 kr.; Kornbrod, 3 Kilgr. 13 kr.; 2 Kilgr. 9 kr.; 1 Kilgr. 4 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kilgr. — kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 12 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 34 kr.

Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 11. Juli 1848.

Der Zentner Waizen 4 fl. 30 kr.; Korn, 2 fl. 50 kr.; Speizkern, — fl. — kr.; Spelz, 3 fl. 8 kr.; Gerst, 2 fl. 26 kr.; Hafer, 2 fl. 38 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. — kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 12 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 8 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 86. Dienstag, 18. Juli. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt, 12. Juli. Die Haltung des Königs, des Ministeriums und der Stände, besonders der Adelskammer, von Hannover gibt dem Reichstage und der Zentralgewalt Deutschlands die Folgesätze der früher von Stüve ausgesprochenen Prämissen — nicht eben zur Unzeit, wenn es denn einmal so kommen soll. Die erste Aufgabe der Zentralgewalt ist ohne Zweifel die Herstellung der gesetzlichen Ordnung im Inneren Deutschlands, also die kraftvolle Bändigung aller Anarchie und Zügellosigkeit und die Züchtigung des Aufruhrs gegen das in der Paulskirche vertretene deutsche Volk. Der hannover'sche Olymp scheint der Zentralgewalt Deutschlands Gelegenheit geben zu wollen, ihre Energie und zugleich ihre Unparteilichkeit zu erproben, und dadurch den Aufrührern in der entgegengesetzten politischen und socialen Sphäre die Beschönigung ihres Treibens zu erschweren. Die Zentralgewalt wird dem Volke sein Recht wahren und schaffen und kein Bedenken tragen, ein strenges Urtheil über jenen Hochverrath zu sprechen, welcher zugleich Volksverrath ist, mag er nun von hohen Sonderbündlern im Namen der Königswürde, oder von Freischaaren-Werbern im Namen der alleinseligmachenden Republik und des »Volkes« selbst geübt werden. Wir hoffen indessen, daß Hannover einzig in seiner Art bleiben wird und daß die etwaigen Patriotismen eines blos preußischen, bayerischen u. s. w. Patriotismus durch die jüngere und gesündere Kraft des deutschen überwunden werden.

— Der aus den 1830er Jahren bekannte Dr. Wirth ist kürzlich im Fürstenthume Reuß zum Abgeordneten in die Nationalversammlung gewählt worden und in dieselbe bereits eingetreten. Wie man indessen vernimmt, ist er nun lebensgefährlich erkrankt.

— Sowohl Se. Maj. der König von Würtemberg, als auch JJ. KK. HH. die Herzoge von Baden und von Hessen, und JJ. HH. die Herzoge von Nassau und von Sachsen-Meiningen verweilen gegenwärtig in unserer Stadt. Heute noch wird auch Se. kais. Hoheit Erzherzog-Reichsverweser, wie es heißt, diesen Abend 6 Uhr seine Rückreise nach Wien antreten. Herr von Wessenberg wird noch zwei Tage hier verweilen.

— 15. Juli, 10½ Uhr. Eine so eben von dem Präsidenten der Nationalversammlung verlesene, vom heutigen Tage datirten Botschaft des Reichsverwesers kündigt der Versammlung an, daß Derselbe auf kurze Zeit Frankfurt wieder verlasse, und zu Ministern ernannt habe: den Abgeordneten v. Schmerling zum Reichsminister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten; den Abgeordneten Heckscher zum Reichsminister der Justiz, und den preußischen Generalmajor v. Peucker zum Reichs-Kriegsminister. Die Ernennung der übrigen Minister behält sich der Reichsverweser vor. Zugleich übersendet er der Versammlung einen von ihm erlassenen Aufruf an das deutsche Volk, welcher sofort verlesen wurde und lebhafte Akklamation hervorrief. Er lautet wie folgt:

An das deutsche Volk.

Deutsche! Eure in Frankfurt versammelten Vertreter haben mich zum deutschen Reichsverweser erwählt.

Unter dem Zurufe des Vertrauens, unter den Grüßen voll Herzlichkeit, die mich überall empfingen, und die mich rührten, übernahm ich die Leitung der provisorischen Zentralgewalt für unser Vaterland.

Deutsche! Nach Jahren des Druckes wird Euch die Freiheit voll und unverkürzt. Ihr verdient sie, denn Ihr habt sie muthig und beharrlich erstrebt Sie wird Euch nimmer entzogen, denn Ihr werdet wissen, sie zu wahren.

Eure Vertreter werden das Verfassungswerk für Deutschland vollenden. Erwartet es mit Vertrauen. Der Bau will mit Ernst, mit Besonnenheit, mit ächter Vaterlandsliebe geführt werden. Dann aber wird er dauern, fest wie Eure Berge.

Deutsche! Unser Vaterland hat ernste Prüfungen zu bestehen. Sie werden überwunden werden. Eure Straßen, Eure Ströme werden sich wieder beleben, Euer Fleiß wird Arbeit finden, Euer Wohlstand wird sich heben, wenn Ihr vertrauet Euren Vertretern, wenn Ihr mir vertrauet, den Ihr gewählt, um mit Euch Deutschland einig, frei und mächtig zu machen.

Aber vergeßt nicht, daß die Freiheit nur unter dem Schirme der Ordnung und Gesetzlichkeit wurzelt. Wirkt mit mir dahin, daß diese zurückkehren, wo sie gestört wurden. Dem verbrecherischen Treiben und der Zügellosigkeit werde ich mit dem vollen Gewichte der Gesetze entgegen treten. Der deutsche Bürger muß geschützt seyn gegen jede strafbare That.

Deutsche! Laßt mich hoffen, daß sich Deutschland eines ungestörten Friedens erfreuen werde. Ihn zu erhalten, ist meine heiligste Pflicht.

Sollte aber die deutsche Ehre, das deutsche Recht gefährdet werden, dann wird das tapfere deutsche Heer für das Vaterland zu kämpfen und zu siegen wissen.

Der Reichsverweser, Erzherzog Johann.

Die Reichsminister, Schmerling, Peucker, Heckscher.

— Der Reichsjustizminister (welcher den Reichsverweser nach Wien begleitet) und der Reichsminister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten gaben Erläuterungen über die Grundsätze des Ministeriums. — Am 15. d., um 11 Uhr Vormittags, trat der Erzherzog-Reichsverweser seine Rückreise nach Wien an.

Rußland.

St. Petersburg, 6. Juli. Die Cholera wüthet hier auf eine wahrhaft erschreckliche Weise. Am 2. Juli erkrankten hier 776 Menschen an der Cholera und starben 396, während 58 geheilt wurden. Am 3. erkrankten 1000, starben 534, genasen 129 und blieben 2606 in der Behandlung. Binnen zwei Tagen sind die Generale Backow, Esablukow, Rajewski, der Staatsrath Wlassow und der Collegienrath Stackelberg an der Cholera gestorben. — Am 30. wurde ein Deutscher, weil er angeblich bei dem Vergiften von Lebensmitteln betroffen worden seyn sollte, von einem Volkshaufen so geschlagen, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Die Behörde schritt kräftig ein. Schon am Tage nach diesem Auftritt erschien ein Bataillon Infanterie auf dem Platze der That, bildete ein Quarré und drei der Hauptrădelsführer erhielten hier ihre Strafe. Erst das Erscheinen des Kaisers machte der Exekution ein Ende, und seine kräftige Ansprache an das Volk wird hoffentlich dieses bewegen, seinen thörichten Wahn aufzugeben. — Man rechnet, daß hier bis jetzt 7000 Menschen an der Cholera gestorben sind.

Polen. Warschau, 8. Juli. Die russische Verschwörung, welche allerdings besteht, und ihren Hauptsitz in Petersburg und Moskau haben soll, verzweigt sich bis ins Königreich Polen. In Warschau sind zwei Familien, die des Fürsten Lubowidzki und die des Grafen Lubienski unter strenge Bewachung gestellt worden; Niemand wird aus dem Hause oder in das Haus eingelassen.

Spanien.

Die »Union Nationale« (Departement de Vaucluse) enthält folgendes Schreiben über die Ankunft Cabrera's in Spanien, »Osseja, 25. Juni. Ich schreibe Ihnen in der Eile, um Ihnen mitzutheilen, daß Cabrera gestern um 7 Uhr Morgens über la Pla de Salinas in Spanien eingetroffen ist. Es begleiteten ihn einer seiner Adjutanten, ein zahlreicher Generalstab und eine Eskorte Reiterei. Cabrera war sichtbar bewegt, als er von neuem den Boden Spaniens betrat, von welchem ihn die Verrätherei Maroto's vertrieben hatte. Mit Thränen im Auge wandte er sich gegen seine Waffenbrüder, und alsbald ertönte der Ruf: Es lebe Spanien! es lebe der König! Nach einigen Minuten Marsches hörte man das Wer da? einer Schildwache. Das waren die Vorposten Bequiea's, der Cabrera erwartete. Bald darauf erschien ersterer selbst und stellte sich und sein Korps — etwa 1000 Mann — zur Verfügung seines frühern Chefs. »»Wohlan, meine Freunde,«« redete Cabrera diese alten Ueberbleibsel eines heroi-

schen Krieges an, „„der Würfel ist gefallen, zeigen wir unsern Feinden, zeigen wir Europa, daß die Rettung unsers unglücklichen Vaterlandes nur in dem Königthum Karls VI. liegt Vorwärts, der Sieg erwartet uns!"" Der tausendstimmige Ruf: es lebe Cabrera! antwortete ihm. Seyen Sie überzeugt, daß ganz Catalonien in diesen Ruf einstimmen wird."

Italien.

Rom, 29. Juni. Der sogenannten österreichischen Partei, welche jetzt den Papst beherrscht, ist es gelungen, auch sich einen neuen Anhang zum Sturze des für die Unabhängigkeit kriegslustigen Kabinets zu werden. Für das Vertrauensvotum der Kammern hat dieses »Volk« dem den Kardinälen verhaßten Mamiani eine Katzenmusik gebracht, und den weiteren Umtrieben ist es bereits gelungen, Marchetti zur Abdankung zu zwingen. Mamiani will gleichfalls zurücktreten; schon harrten die Kardinäle der Stunde, wo wieder einer der Ihrigen Roms Politik in die Hände bekommt. Die italienische Frage wird durch die Halbheit des Papstes immer verwickelter.

N. S. So eben verlautet, daß der Papst, wieder nach der nationalen Seite schwankend, Mazarellis Demission nicht angenommen habe. Das »Volk« der Obskuranten hatte es nämlich so arg gemacht, daß es in der Straße, welche neuerdings nach dem Jesuitenfeind Gioberti genannt worden ist, diesen Namen vertilgte, wodurch die jesuitische Tendenz dieser Bewegung offen zu Tage getreten ist.

Messina, 26. Juni. Gestern veröffentlichte die Exekutivgewalt ein Kriegsbulletin, dem zufolge die Division des General Busacca vollständig in der Nähe von Milet von einer Kolonne von Sicilianern und Kalabresen geschlagen ist. General Nunziante wird umzingelt gehalten, und an ein Entkommen ist für ihn wohl nicht zu denken. Der Enthusiasmus der Kalabresen ist ungeheuer; und, wenn auch jetzt der »Bombenkönig« seinen geliebten und treuen Völkern Berge und Meere verspricht, damit sie sich nur beruhigen, so kennen sie wohl den Werth solcher Versprechungen bei einem Manne, von dem man nicht weiß, „ob seine Thorheit größer ist, oder seine Lasterhaftigkeit«. — Auf der Rhede liegt ein englischer Dämpfer, und von französischer Seite ein Schooner und eine Fregatte.

Republik Frankreich.

Paris. Abbé Sybour, Bruder des Volksvertreters gleichen Namens, ist zum Erzbischof von Paris ernannt worden. Im Jahr 1792 geboren, ward er 1839 Bischof und Domherr zu Nimes.

— Die innerhalb Paris liegende Garnison beträgt 80,000 Mann. Außerhalb der Stadt lagern noch 50,000 Mann.

— Es heißt, der Konseilpräsident Cavaignac wolle den Belagerungsstand erst nach Beendigung des Prozesses sämmtlicher bei dem Juni-Aufstande kompromittirten Individuen aufheben; Paris würde sich also noch länger als drei Monate im Belagerungsstande befinden. Noch täglich finden zahlreiche Haussuchungen und Verhaftungen statt.

— 10. Juli. Schon längst spricht man hier von Verdacht, der gegen Männer sich äußere, von denen man es am Wenigsten erwartet hatte. Nun tritt die Sache mit mehr Bestimmtheit hervor. So scheint es Thatsache zu seyn, daß Arago die Herren Portalis, Landrin, Jules Favres anklagt, den Aufstand angestiftet und mittelst ihrer Vertrauten an der Spitze der gefährlichsten Klubs gestanden zu haben. So ist jetzt bewiesen, daß während des Aufstandes 2 Regimenter nach Amiens gesandt wurden, ohne daß ein Grund dazu vorlag und ohne daß Cavaignac davon wußte, der über diese Abwesenheit außer sich war und so sehr an dem Siege verzweifelte, daß schon die Rede davon war, die Nationalversammlung nach Versailles zu verlegen, was hauptsächlich durch Sénard, damaligen Präsidenten der Versammlung, und Thiers bevorwortet wurde.

— Ueber das Komplott, dessen Entdeckung die Leichenbegleitung vom 6. Juli nur bis zur Madelaine rathsam machte, erfährt man jetzt nähere Umstände. Zwei Höllenmaschinen sollten den Besiegten als Rachewerkzeuge dienen. Sie waren im Innern zweier Fortepianos angebracht und die Polizei kennt die Häuser, von wo aus die Todeswerkzeuge beim Vorüberschreiten des Zugs ihre Ladungen entsenden sollten. Um den Verruchten, welche den hinterlistigen Mordplan ersannen, Zeit zu lassen, genau zu zielen und insbesondere Cavaignac, auf den es vornehmlich abgesehen war, sicher zu treffen, sollte ein anscheinend aus Weibern in Trauerkleidung, zum Theile aber aus Männern mit Pistolen und Dolchen unter den Gliedern bestehenden Gruppe dem Zuge entgegen treten Natürlich hätte der Zug bei diesem Anblick Halt gemacht; dann sollten die Maschinen ihre Ladungen abfeuern und die verkleideten Insurgenten zugleich durch Pistolenschüsse und Dolchstiche das Blutbad vergrößern.

— Es soll ernstlich die Rede davon seyn, die Forts von Paris zu bewaffnen; ein darauf bezüglicher Antrag wurde demnächst vor die Nationalversammlung gebracht werden.

— Der Nationalversammlung wurde heute das Hinscheiden des Generals Duvivier, der den Wunden erlegen, die er an den Junitagen erhalten, mitgetheilt. Der Präsident machte hierauf die Mittheilung, daß das Bureau der Versammlung in den letzten Tagen die Verwundeten, die sich gegenwärtig noch in den verschiedenen Spitälern von Paris befinden, besucht hat; die Zahl der Verwundeten in den Spitälern belaufe sich noch auf 1500.

— Es steht, in Folge der Juni-Ereignisse, ein interessanter Zivilrechtsstreit bevor. Ein Nationalgardist, aus einer der reichsten Familien, hatte, bevor er in den Streit gegen die Barrikaden zog, sein Testament gemacht (nach französischem Rechte reicht eine eigenhändige Niederschrift, ohne alle weitere Förmlichkeit, hin), und dieses Dokument in seine Brusttasche gesteckt. Er wurde durch einen Schuß getödtet. Die Kugel fuhr durch mehrere Stellen des Testaments, wo Schenkungen des Testators verzeichnet waren. Wie wird nun diese Lücke auszufüllen seyn, wenn sich die Erben nicht zu einem gütlichen Vergleiche herbeilassen?

— 12. Juli. Die Nachrichten aus dem Norden machen hier Sensation, das Minister-Konseil war gestern lange versammelt. Man sagt, Bugeaud würde das Portefeuille des Krieges erhalten und Lamoriciere das Oberkommando der Rheinarmee übernehmen. Leider scheint man in gewissen Kreisen zur Ueberzeugung gelangt zu seyn, »daß der Krieg unvermeidlich ist," ein trauriges Loos für Deutschland, wenn es dazu kommen sollte!

Schweiz.

Zürich, 11. Juli. Seit vierzehn Tagen ist der große Rath von Luzern versammelt und hat eine Menge alter unter der Jesuitenherrschaft erlassener Gesetze abgeschafft und neue, der ganzen Umgestaltung des Kantons angemessene an deren Stelle gesetzt, z. B. über das Erziehungswesen, namentlich das Schullehrer-Seminar und die Kantonsschule. Aus dem Klostervermögen von St. Urban wurde die Summe von 300,000 Fr. in die Schulfonds der Gemeinden geworfen. Den Mönchen dieses Klosters wird ihre sehr scharfe Protestation einfach zurückgeschickt.

Oesterreich.

Wien. Der Frankfurter Deputation wurde hier in der Nacht vom 8. zum 9 als sie von einem Ausflug nach Reichenau zurückkehrte, von 200 Trommelschlägern und 10 Musikchören des Militärs und der Nationalgarde ein Zapfenstreich gebracht. Der Lärm war so groß, daß die Fensterscheiben sprangen.

— Der sogenannte Sicherheitsausschuß hat plötzlich beschlossen, die »Absetzung des Ministerpräsidenten Pillersdorf zu verlangen. Eine Deputation begab sich zu ihm, um ihm dieß vorzutragen, und er und sein ganzes Ministerium waren schwach genug, „sogleich ihre Entlassung zu geben."

Ungarn. Pesth. Sämmtliche ungarische Erzbischöfe und Bischöfe haben dem Erzherzog Statthalter erklärt, daß sie bereit sind, „aller ihrer Güter, zu Gunsten einer besseren Besoldung der Pfarrer, zu entsagen.« Bedenkt man, daß mancher Erzbischof in Ungarn mehr als eine Million jährlich Revenüen bisher bezieht, so wird man diese zuvorkommende Entsagung nicht nur klug, sondern auch patriotisch nennen müssen.

— 3. Juli. Briefe aus Temeswar melden von einer furchtbaren Niederlage, welche der ungarische Husarenhauptmann Kis einem raitzischen Insurgentenhaufen in der Umgegend von Temeswar in der Nähe eines Waldes beigebracht. Der Hauptmann hat den Kern seiner Truppen in dem Walde vertheilt, in dessen Nähe er die Insurgenten durch einen Scheinangriff lockte und dann plötzlich umzingelte. Die nähern Details fehlen noch.

— Der Oberstlieutenant Dreihahn, von dem es hieß, daß er die Stadt Weißkirchen den raitzischen Insurgenten übergeben haben soll, hat sich dieser Tage erschossen.

Preußen.

Berlin, 10. Juli. Das Polizeipräsidium bedroht heute Diejenigen, welche Volksversammlungen ausschreiben, oder als Redner und Ordner sich daran betheiligen, mit 5—50 Thlr. Strafe, wenn sie unterlassen, vorher die polizeiliche Erlaubniß dazu einzuholen. Das Recht, die Erlaubniß ertheilen zu müssen, vindicirt sich die Polizei aus einem vom letzten vereinigten Landtag berathenen Gesetz, nach welchem die Behörden auch Volksversammlungen im Freien gestatten »können.« Geldstrafen bis 50 Thlr. kann die Polizei nach den alten Gesetzen auferlegen. Der heutige Erlaß bezieht sich auf eine von 4 Klubbs heute ausgeschriebene Volsversammlung, in der die Petition an die Nationalversammlung um ein Einkammersystem und ein Protest nach Frankfurt gegen die Einsetzung eines unverantwortlichen Reichsverwesers unterzeichnet werden sollen.

Hannover.

Hannover, 7. Juli. In der heutigen letzten Sitzung unserer Ständeversammlung langte ein Schreiben des Gesammtministeriums an die Stände ein, welches die Ansicht des Königs und der Regierung über die Wahl des Erzherzogs Johann enthält, nach welchem der König die unwandelbare Ueberzeugung habe, »daß eine Zentralgewalt in die Ordnung der innern Verhältnisse der Staaten nicht eingreifen dürfe.« Blos der Unterg-

bene eines anderen Monarchen zu seyn, gestatte seine fürstliche Ehre nicht. Er würde, falls die Zentralgewalt über das hier angedeutete Maß hinausgehe, lieber das Aeußerste ertragen. Das Schreiben schließt mit der Versicherung, daß der König auf alle Weise für die Vereinbarkeit der neuen Ordnung mit der Selbstständigkeit der Staaten wirken, falls aber diese Selbstständigkeit in dem gehörigen Maße nicht bewahrt werden könne, „sich nicht verpflichtet halten würde, in seiner Stellung zu beharren."

Die Nationalversammlung in Frankfurt hat am 14. d. nach einer mehrstündigen Debatte in Bezug auf das bekannte Schreiben des hannoverschen Gesammtministeriums an die Ständeversammlung (vom 7. Juli d. J.) auf Antrag des Abgeordneten v. Wydenbrugk folgenden Beschluß gefaßt: „Die Nationalversammlung beschließt, die Centralgewalt möge die unumwundene Anerkennung der Centralgewalt und des Gesetzes darüber von der Staatsregierung des Königreichs Hannover fordern." Zwei andere Anträge von Simon von Trier und Rauwerck die Erklärung des preußischen Ministeriums in Betreff der Wahl des Reichsverwesers anlangend, wurden durch Mehrheitsbeschluß als nicht dringend erachtet. Ein Antrag von Eisenstuck, Günther und Mammen, die Zollverhältnisse betreffend, wurde von Eisenstuck begründet, welcher die Zuweisung desselben an den volkwirthschaftlichen Ausschuß beantwortet, und zwar mit dem Auftragen an denselben die Berichterstattung dergestalt zu beschleunigen, daß in 14 Tagen darüber stattfinden kann. Die Versammlung beschloß, den Antrag „zur schleunigen Erledigung" an den volkswirthschaftlichen Ausschuß zu verweisen. Hierauf wurde die Berathung über den Bericht, das österreichische Geldausfuhrverbot betreffend, eröffnet.

Würtemberg.

Stuttgart, 12. Juli. Von hieraus ergeht nachfolgender wohl zu beachtender Aufruf an den Kölner Dombauverein und die dortige katholische Geistlichkeit: „Den 14., 15. und 16. August soll in Köln die 600jährige Jubelfeier der Grundsteinlegung des dortigen herrlichen Doms auf das Festlichste begangen werden; zugleich soll diese Säcularfeier eine Veranlassung für die deutsche Nation werden, den errungenen Fortschritt durch ein Freudenfest zu bezeichnen. Pius IX. ist dazu eingeladen. Er kommt, wie natürlich nicht. Dagegen dürfte vielleicht der Reichsverweser, Erzherzog Johann, zugegen seyn. Aber es stände in der Hand des Dombauvereins und der hohen katholischen Geistlichkeit, diesem Feste „einen unendlich großartigen Charakter, — ja! eine weltgeschichtliche Bedeutung" zu geben, wenn Beide es dadurch zum Ausdruck des Zeit und Nationalgeistes, — zum schönen Sinnbilde deutscher Einheit, Toleranz und wahrer christlichen Liebe machten, daß nach einander, vielleicht an verschiedenen Tagen, ein römisch-katholisches Hochamt, ein protestantischer, ein deutsch-katholischer (frei-christlicher) und ein jüdischer Gottesdienst in den hohen und herrlichen Hallen des Domes gehalten würde. Das wäre ein großartigen Fest der Liebe, der Vereinigung, der nationalen Brüderlichkeit, wie es die Welt noch nie gesehen. Ihr Männer von Köln! Ihr Priester der katholischen Kirche! faßt diesen Entschluß, beweiset, daß Ihr geistig groß und stark und mit einem Herzen voll Liebe dasteht; — erhebt Euch zu der Größe des Gedankens: alle Menschenkinder beten zu dem gleichen Gott — alle Deutschen, weß' Glaubens sie auch seyen, sind Brüder! Bei dem Allmächtigen! ein solches Fest müßte der heilige Geist der reinsten Humanität, der höchsten Gottes- und Menschenliebe verklären. Auf! tretet sie nieder, die Schranken der konfessionellen Engherzigkeit! Dem edelsten, dem kühnsten Aufschwunge des menschlichen Herzens und Geistes entstieg die Riesen-Schöpfung des Kölner Domes. Laßt ihn bei seiner 600jährigen Jubelfeier den Altar werden, auf dem — gleich edel und kühn — die Flamme echt deutscher Bruderliebe bis zu den Sternen empor lodere! — Heribert Rau, Pfarrer."

Baden.

Oeffentliche Blätter reden noch immer davon, daß Hecker Kämpfer für sich anwerben lasse. Diese Behauptung entbehrt aber alles Grundes, und es wird unsere gegenwärtige Angabe wohl jedem Unbefangenen um so glaubwürdiger erscheinen, wenn wir beifügen, daß Hecker wünscht, in die Nationalversammlung eintreten zu können. Mit diesem Wunsche wäre doch das Anwerben von Truppen völlig unvereinbar. —

Sächsische Fürstenthümer.

Weimar, 8. Juli. In den Fürstenthümern Reuß wird die Aufregung immer größer. Der Fürst von Ebersdorf soll sich für zahlungsunfähig erklärt haben, und in Gera in einer haftähnlichen Eingeschlossenheit weilen; es handelt sich um 800,000 Thlr.

Schleswig-Holstein.

Berichten aus Schleswig zufolge ist das dänische Dampfschiff „Iris" im Arosund von einer holsteinischen Batterie beschossen und schon durch den zweiten Schuß so stark beschädigt worden, daß das Schiff von der Mannschaft hat verlassen werden müssen.

Freie Stadt Hamburg, 12. Juli. Aus den neuesten Berichten aus Nordschleswig ergiebt sich, daß der „Waffenstillstand zwischen Deutschland und Dänemark", von welchem während der letzten Tage so vielfach die Rede gewesen ist, nicht in Berlin und Kopenhagen, sondern zwischen den Befehlshabern der einander gegenüberstehenden Heere abgeschlossen werden soll und daß, wie authentische Mittheilungen erwarten lassen, der Abschluß in einigen Tagen stattfinden wird.

Vaterländisches.

Nünberg, 13. Juli. Im benachbarten Schwabach fielen vergangene Nacht bedauerliche Exzesse vor. Der Redakteur der „Fränkischen Volkszeitung", Sticht, welcher in Haft saß, sollte befreit werden. Das Landgerichtsgebäude und das Rathhaus wurden mit Steinwürfen arg zugerichtet. Endlich fand man sich bewogen, den Gefangenen zu entlassen. Heute Morgen 5 Uhr marschirte eine Kompagnie Infanterie und um 5 Uhr eine Eskadron Kavallerie nach Schwabach.

— Der „Regensb. Ztg." zufolge ist Luthers Büste jetzt in der Walhalla aufgestellt. Sie hat ihren Platz zwischen Hans Holbein und Kopernicus erhalten.

Vom Donnersberg, 9. Juli. **Heute ist eine von der in Kirchheimbolanden bestehenden Donnersberger Freischaar „an die Männer der Linken in der Nationalversammlung zu Frankfurt" gerichtete Adresse an ihren Bestimmungsort abgegangen, welcher sich die Freischaaren der um Kirchheim gelegenen Orte anschlossen. In kräftiger Sprache wird darin den Männern der Linken Dank abgestattet für ihr energisches uneigennütziges Auftreten entgegen einer herzlosen Adels- und Professorenpartei, gegen die Anmaßung einer Anzahl abtrünniger ci-devant Volksmänner, insbesondere wird ihnen Anerkennung gezollt, daß sie gegen den neuesten Parlamentsbeschluß, insoweit dieser einen unverantwortlichen, an die Vollziehung der Parlamentsbeschlüsse nicht gebundenen Reichsverweser, bestellt, der sogar, (wenn thunlich?), sich mit den Einzelregierungen verständigen soll, gekämpft und gestimmt haben. Die Linke wird ermahnt, trotz der ihr entgegenstehenden Kammermajorität, sich nicht abhalten zu lassen, in dem bisherigen Geiste fortzuwirken, weil ihr zur Seite eine bedeutungsvollere Majorität stehe, die Majorität des Volkes, das sich seine Souveränität nicht um den Preis auf den Barrikaden erkämpft habe, um sich solche so leichten Kaufs wieder entreißen zu lassen.**

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Euer Ruhm ist nicht fein. 1. Korinther 5 6.

Für das uns schon zu wiederholtenmalen in diesem geschätzten Blatte, in der so bekannten Adreßsache, von vielen Wallhalber Bürgern (daß diese alle wissen was sie thun, wollen wir nicht beweisen), so wie neulich auch von einigen Herrn Lehrern Zweibrückens und der Umgegend bezeigte Mitleid, unsern besten Dank; lassen uns aber so leichten Kaufs noch nicht bekehren, daß die Hrn. Lehrer so kurzweg behaupten, daß es vielleicht blos an der Auslegung (vielleicht wollten doch diese Herrn sagen Ueberzeugung) gelegen hätte, so hätten auch wir ihre Ansicht unterschrieben. Lasset einem jeden Freiheit seiner Ueberzeugung.

Als wahre Christusjünger vermissen wir noch an ihnen eine Hauptugend die Liebe! sonst hätten sie ihren Amtsbruder Werle nicht so tief herabgewürdigt, und diesem auch ein Urtheil gestattet ihn auf eine humanere und mehr versöhnende Art behandelt, und nicht ihre Ansicht gerade so zum Trotz als unfehlbar hingestellt; sind sie ja doch auch fehlerhafte Menschen und können sich irren; das Beste unsers Erachtens von ihnen wäre das gewesen, wenn sie doch als grundgescheute Leute in einem Brochürchen den Werle in seiner Erwiederung und dann auch in seiner von Ihnen so gering geachteten Ostergabe gründlich widerlegt und ihm dann als fehlenden Bruder den rechten Friedensweg wieder gezeigt hätten.

So aber leidet gerade Ihr an dem Uebel; wessen Ihr Werle beschuldigt — an Großmacherei.

Dann, daß sich römisch-katholische Lehrer zu Richtern über protestantische Glaubenssätze, Pietisten und Mucker setzen, hätten wir uns noch kaum träumen lassen. Wahrscheinlich haben diese Herren das alte Sprichwort nicht sehr beherzigt „ein jeder kehr vor seiner Thür, sonst schiebt man einen Riegel für", sonst hätten sie sich wahrscheinlich eines andern besonnen. Doch in der neuern Freiheit sonnt sich ein jeder. Was die Wallhalber in ihrer ersten und letzten Erklärung gegen Herrn Lippert und Werle gethan haben, ist Herrn Lipperts beiden Vorgängern im Amte auch widerfahren, und wünschen von Herzen, wenn sein Nachfolger mit der Zeit besser hinweg kömmt. Wir hatten gemeint, sie würden dem Herrn Lippert auf dessen Aufforderung in seiner Zuschrift Nro. 26 seine Sünden herzählen, Herrn Werle diejenigen, bei denen er den Emissär gemacht haben soll, namhaft machen, und dann zum Schlusse Herrn Löhr auf dessen Anfrage auch einer Antwort würdigen, so aber lassen sie es beim blosen Verläumden bewenden. Dieß unser erstes und letztes Wort in dieser Sache.

Mehrere Unterzeichner der Adresse.

☞ Die Red. dieses Blattes findet sich genöthigt zu erklären, daß ferner über diese Angelegenheit weder pro- noch contra-Artikel zur Aufnahme angenommen werden.

Versteigerungen.

I. Publikation einer Zwangs-Versteigerung.

Den 5. September 1848, des Vormittags um 10 Uhr, zu Seyweiler, in der Wirthsbehausung des Nikolaus Albert allda;

Auf Betreiben von Emanuel Levi, Eigenthümer, in Blieskastel wohnhaft, welcher den Advokaten Hudlet in Zweibrücken zum Anwalt bestellt hat, werden die nachverzeichneten, auf der Gemarkung von Seyweiler gelegenen Immobilien, gegen Peter Conrad, Ackersmann, daselbst wohnhaft, durch den gerichtlich kommittirten und in Hornbach wohnenden Notär Waltz, zwangsweise versteigert, nämlich:

1) die Hälfte eines in der Gemeinde Seyweiler, neben Anna Maria Wolter und Adam und Peter Feenzel gelegenen zweistöckigen Wohnhauses, sammt Scheuer, Stall, Hofgering und Garten;
2) eine Wiese von acht Aren, in Dahlen, neben Dietrich Schaller und Peter Wolter;
3) zwei Ackerstücke, das eine von 15 Aren, in der Fohmbach; das andere von etwa 22 Aren, obig Sallenbüschler-Wiese.

Diese Immobilien werden einzeln zur Versteigerung gebracht, der Zuschlag ist sogleich definitiv und kein Nachgebot findet statt.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Güterstücke, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungskommissär eingesehen werden.

Zweibrücken, den 17. Juli 1848.

Hudlet.

Mittwoch den 19. Juli nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Pfälzerhofe dahier, werden die den Ehe- und Ackersleuten Christian Schneider und Anna Maria Ernst dahier angehörigen Immobilien, nämlich: ein dreistöckiges Wohnhaus in der alten Landauerstraße dahier, sammt Stallung und Hofraum, und 19 Aren 9 Centiaren Acker zwischen dem Eichwald und dem Schifflickerberg, auf Zweibrücker Bann, unter vortheilhaften Bedingungen zu Eigenthum versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Gleich nach dieser Versteigerung wird die Wittwe des Herrn Leopold Schwarz dahier ihren Hausantheil in der Fruchtmarktstraße dahier, welcher in der vorhergehenden Nummer dieses Blattes näher beschrieben ist, zu Eigenthum versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

[2²] Donnerstag den 3. August 1848, des Nachmittags 2 Uhr, auf dem Abtsäberhof, Gemeinde Kirkel-Neuhäusel, wird der den Karl Chemendy'schen Kindern, zu Ihn, bei Saarlouis wohnhaft, zugehörige abgetheilte Antheil des auf der Gemarkung von Kirkel-Neuhäusel gelegenen Abtsäberhofgutes, begreifend 12 Tagwerk Ackerland und 4 Tagwerk Wiesengrund, parzellenweise, auf neun Jahre, verpachtet.

Inzwischen kann auch dieser Antheil im Ganzen in Pacht gegeben werden, und es können die nähern Bedingungen auf der Schreibstube des unterzeichneten Notärs eingesehen werden.

Waldmohr, den 4. Juli 1848.

Guttenberger, Notär.

Holzverkauf in königl. preuß. Forsten.

Am 24. Juli 1848, Vormittags 8 Uhr, werden zu Neunkirchen die unten bemerkten Hölzer, in kleinen Loosen, dem meistbietenden Verkaufe öffentlich ausgesetzt.

Forst Spiesen.

Schlag Lattenbüsch.

1 eichen Bau- und Nutzholzstamm.

Schlag Weitmesser.

50½ Klafter buchen Scheitholz,
99 " Knüppel.

Schlag Bäckerwäldchen.

11½ Klafter eichen Scheitholz,
77½ " buchen "
70¾ " Knüppel.

Forst Neunkirchen.

Schlag Kohlwald. (Salzleck.)

109½ Klafter buchen Scheit.

Schlag Eckersberg. (Eisenbahn.)

37¼ Klafter Knüppel.

Schlag Nußberg. (Eisenbahn.)

66½ Klafter Knüppel.

Forst Bildstock.

Schlag Kaleberg. (Eisenbahn.)

½ Klafter eichen Scheitholz,
6 " buchen "
13½ " Knüppel.

Schlag Wilsenhümes. (Eisenbahn.)

13½ Klafter buchen Scheitholz,
46½ " Knüppel.

Schlag Grubenwald (Eisenbahn.)

1 buchen Bau- und Nutzholzstamm,
12 Stangen,
½ Klafter eichen Scheitholz,
7 " buchen "
85½ " Knüppel.

Forst Hangart.

Schlag Sungewald.

58½ Klafter Knüppel.

Sollte da oder dort bei Brennholzloosen die volle Tare unerreicht bleiben, so würde, je nach den Umständen, der Zuschlag ausnahmsweise doch ertheilt werden.

Neunkirchen, den 14. Juli 1848.

Der k. Oberförster, Utsch.

Freitag den 28. Juli 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Contwig, in der Wirthsstube des Herrn Bürgermeisters Holderbaum, wird Gerichtsbote Brandt aus Zweibrücken, auf Anstehen von Franz Maurer, Gutsbesitzer, und dessen Ehefrau Magdalena Anna, beide in Altheim wohnhaft, gegen deren Schuldner Johannes Semar den Dritten, Ackersmann in Contwig, folgende auf der Wurzel gepfändete Crescentien, öffentlich, gegen baare Zahlung versteigern, nämlich:

6 Morgen Waizen, in Götelstein,
2 " 2 Viertel Waizen, am Putschet,
2 " 2 " " in der Rudelsbach.

Alles im Banne von Contwig gelegen.

Brandt.

Vermischte Bekanntmachungen.

[2²] **Bekanntmachung.**

Bis Sonntag den 30. Juli laufenden Jahrs, wird in der Gemeinde Waldmohr ein Krämermarkt abgehalten, was man zur allgemeinen Kenntniß bringt; zugleich wird bemerkt, daß kein Marktstandsgeld erhoben wird.

Waldmohr, den 30. Juli 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Emich.

Nächsten Samstag den 22. dieses Ball im Casino. Anfang 8 Uhr.

Das Gasthaus

zum goldenen Löwen

in der Stadt Zweibrücken, in der Maximiliansstraße sehr vortheilhaft gelegen und mit sehr schönen Zimmern, Kellern, Stallungen, Speichern rc. rc. versehen, ist ganz oder theilweise zu vermiethen; auch können 60—70 Fuder rein gehaltene Weinfässer mitverlehnt werden. Liebhaber wollen sich an den Eigenthümer selbst oder an Unterzeichneten wenden.

Zweibrücken, den 16. Juli 1848.

Kohl, Geschäftsmann.

[2¹] Gefunden auf der Staffelstraße zwischen Ensheim und St. Ingbert: eine neue Wagenreißstange. Dieselbe kann, gegen die Insertionsgebühren, bei dem Unterzeichneten zu Ensheim, vom Eigenthümer in Empfang genommen werden.

Johann Nikolaus Breit.

Bei Jakob Strauch, Mehlhändler hinter der Alexanderskirche, sind zwei Regenschirme stehen geblieben.

Jakob Reis, Hammerschmied von Ruppertsweiler, wird mit Hauen- und Hackenschaaren den Jakobimarkt beziehen. Derselbe hält auch bei Schmied Schwender in Ernstweiler eine Niederlage.

Ein Schwein ist zugelaufen. Wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Bei dem am 16. d. in der Fasanerie statt gehabten Feste ist eine goldene Taschenuhr verloren worden. Der redliche Finder wird ersucht, dieselbe, gegen eine geeignete Belohnung, der Redaktion des Wochenblattes zu übergeben.

Am 15. dieses Monats ist in hiesiger Stadt ein Schwein verloren gegangen, der ehrliche Finder wolle dasselbe, gegen Belohnung, im Gasthause zum Adler abgeben.

[3²] Ein solider Strumpfweber, der auf Holz gut arbeitet, kann sogleich Arbeit haben bei Zöllner in Kusel.

[2²] Chr. Wolf hat zwei Hebammen-Stühle, so wie Hepfen im Kleinen wie im Großen zu verkaufen.

[2²] P. Boos hat ein Logis zu vermiethen.

Wittwe Poch hat in ihrem Hause, im zweiten Stock, ein Logis bis Michaeli zu beziehen.

Im Corfler'schen Hinterhause ist ein Logis bis Michaeli zu vermiethen.

Civilstand der Stadt Zweibrücken.

Nachträglich wurde noch im Mai 1848 geboren:

Den 19. Friedrich Franz Joseph Maximilian Ignaz, S. von Anton Alois Baader, Bataillonsarzt.

Geboren wurden im Juni 1848.

Den 2. Friedrich, S. von Philipp Friedrich Hublitz, Schreiner.
5. Philipp, S. von Joseph Lawal, Maurer.
6. Emilia, T. von Johann Sictus, Bäcker.
10. Jakob, S. von Peter Kind, Sandformer.
11. Wilhelm, S. von Wilhelm Haas, Kutscher.
17. Maria Dorothea.
17. Maria Theresia Philippina, T. von Ludwig Hopfner, Seifensieder.
18. Carl, S. von Peter Geissot, Schneider, ledig.
20. Elisabetha, T. von Sebastian Mörz, Eskadronsschmied.
21. August, S. von Peter Boos, Schreiner.
21. Philippina Catharina Louisa, T. von Ludwig Jamonn, Blechschmied.
21. Peter Wilhelm, S. von Anton Weinmann, Metzger.
23. Carl Wilhelm, S. von Friedrich Haldy, Goldarbeiter.
24. Franz Carl, S. v. Franz Carl Graf, Schreiner.
24. Johann Baptist, S. von Joh. Baptist Heller.
25. Philipp, S. von Nikolaus Weber, Taglner.
28. Johann Christian, S. von Johann Bachmann, Strumpfweber.
28. Johann Friedrich, S. von Johann Petre Herrmann, Schuhmacher.
29. Carl, S. von Jakob Wangler, Schuhmacher.
30. Julius Jakob, S. von Jakob Klär, Schuhmacher.

Gestorben sind im Juni 1848.

Den 1. Catharina Rings, 68 J. alt, Wittwe von Michael Steinhübel, Taglner.
3. Margaretha Wendel, 27 J. alt, Ehefrau von Friedrich Berger, Kürschner.
4. Todtgeburt, weiblichen Geschlechts.
5. Jakob Heinrich Eichenbaum, 5 M. 11 T. alt, S. von Franz Eichenbaum, Schneider.
7. Todtgeburt, männlichen Geschlechts.
8. Carl Victor Janton, 1 M. alt, S. von Simon Janton, Schuhmacher.
10. Philipp Johann, 50 J. 7 M. alt, Taglner.
11. Georg Schilling, 47 J. alt, Kaufmann.
13. Catharina Huber, 87 J. 2 M. alt, Wittwe von Adam Schillo, Taglner.
14. Carl Janton, 3 J. 1 M. 16 T. alt, S. von D. Janton, Schullehrer.
15. Johann Eich, 38 J. alt, Schuhmacher, Soldat, ledig.
17. Carl Georg Neubert, 17 J. 4 M. 5 T. alt, Bäcker.
23. Philippina Bohmann, 2 J. 10 M. alt, T. von Johann Bohmann, Schneider.
24. Catharina Philippina Wagner, 9 M. 7 T. alt, T. von Adam Wagner, Tapezierer.
24. Carl, genannt Peter Meyer, 43 J. alt, Zimmermann.
24. Todtgeburt, männlichen Geschlechts.
30. Ludwig Hollinger, 17 J. 6 M. 14 T. alt, Schlosser, ledig.
30. Carl August Friedrich Stuß, 1 J. 9 M. 23 T. alt, S. von Friedrich Stuß, Schullehrer.

Verehelicht haben sich im Juni 1848.

Den 13. Eberhardt Christian Martin, Schlosser, mit Sophia Philippina Haas.
20. Georg Friedrich Ritter, Bierbrauer, mit Philippina Friederika Schwarz.
27. Johann Jakob Heck, Kaufmann, mit Margaretha Bertha Lamarche.
27. Friedrich Philipp Weiß, Uhrenmacher, mit Louisa Catharina Helwig.
29. Johann Friedrich Mohr, Maurer, mit Katharina Kaufeld.
29. Joseph Kayser, Gestütsknecht, mit Catharina Christina Neumüller.

Zweibrücken, den 1. Juli 1848.

Der Civilstandsbeamte,
Stengel.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 87. Freitag, 21. Juli. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt. 15. Juli. (39. Sitzung der konstituirenden Nationalversammlung.) Nachdem die Botschaft des Reichsverwesers verlesen worden war, ergriffen zuerst der Reichsjustizminister Heckscher und der Reichsminister des Innern und des Aeußern, v. Schmerling, das Wort. Ersterer erklärte, daß der Reichsverweser, treu dem gegebenen Worte, nach Wien zurückkehre, daß aber der Hauptzweck seiner Reise sey, sein dortiges Amt definitiv niederzulegen. Es seyen alle Anstalten getroffen, damit sein Stellvertreter den Reichstag eröffnen könne. Der Reichsverweser werde nur, wenn es die äußerste Nothwendigkeit erfordere, die Eröffnung selbst vornehmen, überhaupt keine Regentenhandlungen dort mehr verrichten. Minister v. Schmerling erklärt, daß das Reichsministerium ganz im Sinne des Aufrufs, den der Reichsverweser erlassen, handeln werde; es werde namentlich darauf bedacht seyn, daß die Freiheit dem deutschen Volke unverkümmert und mit vollster Aufrichtigkeit gegeben und erhalten werde, und keine Maßregel unterstützen, die diesem Zweck entgegen trete.

— 18. Juli. In der heutigen 41. Sitzung des verfassunggebenden Reichstags begründete Abg. Schmitt von Kaiserslautern einen Antrag, eine bei ihm stattgefundene Haussuchung betreffend, worüber jedoch die Versammlung zur Tagesordnung überging.

Donau-Fürstenthümer.

Von der Moldauer Grenze, 6. Juli. Eben eingehenden Nachrichten aus Jassy vom 4. zufolge, haben am 3. d. 10,000 Mann Russen den Pruth passirt und sind in vier Kolonnen in die Moldau eingerückt. Fürst Stourdza hat sich bei ihrem Vorrücken über den Pruth von Jassy nicht entfernt. Es heißt, daß aus Silistria 4000 Mann türkische Truppen in das Fürstenthum der Walachei einrücken werden. Durch dieses Einrücken wird die Wahl eines neuen Hospodars von Bucharest vermuthlich hintertrieben werden und dem Fürsten Bibesko vielleicht der Weg zur Rückkehr angebahnt. Allein es geht aber auch daraus hervor, daß Rußland im Einverständniß mit der Pforte, nach den bestehenden Traktaten, intervenirt.

Republik Frankreich.

Paris. Cavaignac hat durch ein Dekret die Einsetzung von vier Kriegsgerichten angeordnet, welche auf Grund der Untersuchungsakten rc. darüber entscheiden sollen, welche Gefangene frei zu lassen, zur Transportation zu verurtheilen, oder an die permanenten Kriegsgerichte der 1. Division zu überweisen sind. Ueber den Inhalt des am 12. d. der Nationalversammlung vorgelegten Dekret-Entwurfs bezüglich der Klubs tragen wir Folgendes nach: »Ein Protokoll über die Verhandlungen jeder Sitzung muß von dem Präsidenten und den Sekretären aufgenommen werden. Kein Klub darf sich in ein geheimes Komite umwandeln und kein Vorschlag darf gemacht werden, welcher zu Ruhestörungen oder zum Bürgerkriege aufzureizen bezweckt. Jede Uebertretung der Vorschriften des Dekretentwurfs wird mit Geldstrafen von 100 bis 500 Franken und, wenn es nöthig erscheint, mit Entziehung der bürgerlichen Rechte für 1 bis 3 Jahre bestraft. Wer bewaffnet in einem Klub erscheint, erleidet drei- bis sechsmonatliches Gefängniß und verliert auf 3 bis 10 Jahre die bürgerlichen Rechte. Die Gerichte können die Schließung eines Klubs befehlen, sobald er überwiesen ist, gegen die Bestimmungen des Dekret-Entwurfs sich vergangen zu haben. Versammelt sich der Klub trotz des Auflösungs-Befehles, so unterliegt jedes betheiligte Mitglied einer Gefängnißstrafe von 6 bis 12 Monaten und dem Verluste der bürgerlichen Rechte für 5 bis 10 Jahre.«

— Eine telegraphische Depesche meldet, daß der Papst am 7. d. die französische Republik anerkannt hat. — Es ist die Rede von der Aufführung eines Forts und ansehnlicher Befestigungswerke bei der Barrière von Passy an der Stelle, die den Namen Schloß des Königs von Rom führt. In dieses Fort würde ein Artillerie-Depot für die Bedürfnisse der Vertheidigung von Paris kommen. — Die Regierung hat dem Vernehmen nach beschlossen, daß der Belagerungsstand bis zum nächsten 1. August fortbestehen soll.

— 14. Juli. Der Artikel, welchen der »Moniteur« den Verschwörungsgerüchten entgegenstellt, lautet wie folgt: „Die besorglichsten Gerüchte werden absichtlich in Paris verbreitet. In Gegenwart einer glücklichen Neigung zur Rückkehr des Vertrauens, in Gegenwart der Wiederaufnahme einiger Arbeiten, von welchen eine bessere Lage für die Arbeiter, eine Herausreißung des Handels und der Industrie aus ihrem bedrängten Zustande, eine Erleichterung des Schatzes der Republik von einer drückenden Last (von dem Unterhalte unbeschäftigter Arbeiter) erwartet werden könnte, lassen Bürger, unwürdig dieses Titels, es sich angelegen seyn, die bedrohlichsten Gerüchte zu verbreiten; sie sprechen von neuen Angriffen, erzählen von unsinnigen Projekten, welche sie selbst in die Reihen der beharrlichen Feinde einer jeden Ordnung hineintragen möchten. Während der Regierung der Republik das Elend nur ein Gefühl brüderlicher Sympathie einflößt, sehen diese Leute darin nur einen Schmerz, den sie in ihrem Interesse ausbeuten könnten gegen die Interessen der Staatsgesellschaft, gegen die Staatsgesellschaft selbst, und weil sie den verbrecherischen Muth haben, noch frische Wunden wieder aufzureißen, wagen sie es, trotzig das Haupt zu erheben und sich Republikaner zu nennen! Das Gebot der Republik aber ist das der Liebe und der Hingebung, nicht ein Gebot des Hasses oder blinder Wuth. Die Vollziehungsbehörde, die es sich zum Glück und Stolze rechnet, die republikanische Fahne aufrecht erhalten zu haben, gegenüber der Fahne der Empörung wider das Gesetz der Humanität, erklärt im Namen der Nation, daß diese gefährlichen Feinde nicht das Recht haben, sich mit dem Titel Republikaner zu schmücken, welchen die Wahrheit ganz anderen Ueberzeugungen zuerkennt, und den die Geschichte ganz anderen Handlungen vorbehält. Die wahren Republikaner, ob sie von altem oder neuem Datum sind, sind Die, welche nicht zugeben wollen, daß das Glück des Volks in einem wirren, chaotischen Zustande bestehen könne, welche die Zukunft der Republik nicht dieser furchtbaren Gefahr aussetzen wollen, daß die Nation, ermüdet, außer Athem gesetzt, eines Tages glaube, es bleibe ihr nun nur noch übrig zu wählen zwischen dem Despotismus der alten Formen und dem Despotismus der Zerstörung. Mögen aber die guten Bürger sich beruhigen; ihre Sicherheit wird einen Hauptstützpunkt haben in der ruhigen Würde ihrer Gedanken und ihrer Haltung. Die Vollziehungsbehörde kennt ihre Pflichten. Sie erfüllt sie gewissenhaft. Der Schutzengel der Republik wird mehr Kraft haben, als der Dämon der Gewaltthat und der Unordnung.«

— Lamartine soll vor dem Ausschusse der auswärtigen Angelegenheiten in einer Rede geglänzt haben, die ihm wieder Aller Herzen gewonnen hat. Das »Bien public« erinnert daran, wie Lamartine inmitten des Sturmes Frieden und Eintracht mit den Nationen gepredigt habe, und daß man ihm nie den Ruhm würde rauben können. Ein anderes Blatt meint, Lamartine's Manifest sey blos geschrieben, nicht befolgt worden. Unter seiner Verwaltung seyen die Einfälle in Belgien, in die Schweiz und in Deutschland vorgefallen. Dieser Angriff ist hart. Lamartine konnte unmöglich Alles thun, Alles verhindern. Er sorgte dafür, daß die Regierung bei friedlichen Gesinnungen verharrte — und das war unendlich viel. Daß er hintergangen wurde, spricht Frankreich und Europa von ihrer Dankbarkeit nicht los.

Schweiz.

Basel, 15. Juli. Vor uns liegt ein, wie es heißt in unserer Nähe gedruckter „Plan zur Revolutionirung und Republikanisirung Deutschlands von G. Struve und K. Heinzen.« In demselben wird zum Riesenkampfe aufgefordert, durch energische Handhabung der Gewalt und schonungslose Behandlung der Gegner, namentlich Konfiskation des Vermögens aller Derer, die sich

im Dienste der Fürstenpartei hervorgethan. Ein Aufruf an das deutsche Volk verspricht denselben alle möglichen Herrlichkeiten, es folgt sodann eine Organisation des Aufstandes, Organisation der republikanischen Behörden, und allgemeine Verhaltungsregeln für die Beamten der Revolution und die Offiziere des Volksheeres, alles im Sinne des revolutionären Terrorismus. — Dessen ungeachtet darf man in der Tagsatzung behaupten, die Flüchtlinge verhielten sich ganz ruhig!

Oesterreich.

Wien, 10. Juli.* Nach einer heute Morgen stattgefundenen Vorversammlung begaben sich die Deputirten in den für sie bestimmten Sitzungssaal, erwählten zum Vorsitz als Alterspräsident Professor Kudler, als Vizepräsidenten Hrn. Wein und Hrn. Mannheimer, letzterer ein Rabiner, welchen aber die anwesenden katholischen Geistlichen als Kollegen begrüßten und zur Annahme des Amtes aufforderten. Die äußerste Linke war gehäuft voll, etwa 100. Die Linke wenig besetzt, an der äußersten Rechten saßen meistens galizische Bauern, bei welchen auffiel, daß sie keine Schnupftücher bei sich hatten, und im Zentrum befanden sich einzelne Hofräthe und einzelne Bauern. Die Versammlung beschloß, daß nur in deutscher Sprache verhandelt werden solle, wozu selbst die galizischen Bauern stimmten, die erst frugen, um was es sich handle, nachdem sie ihre Stimmen abgegeben hatten. Purtscher, Geier, Rosbeda, Demel, Brazdil, Kudlich wurden als Schriftführer gewählt. Die ganze Versammlung bestand aus 189 Deputirten, und erklärte ihre Beschlüsse als provisorisch, weil der Beschlußfassung nicht die gehörige Anzahl beiwohnte.

Ungarn. Pesth, 6. Juli. Heute ist ein entscheidender Tag für die untere Banatgegend, für ganz Ungarn. Bei Perse wird die erste große Schlacht zwischen Ungarn und Raitzen-Illyriern geliefert. Es sind 35,000 Ungarn, worunter 3 Regimenter Husaren und 10,000 bewaffnete Freiwillige. Die Anzahl der Feinde ist nicht bekannt. Sie dürften vielleicht eben so stark seyn, als die Unsrigen. Man ist hier in außerordentlicher Spannung. Siegen wir, so rufen die Illyrier in der Klemme die Russen zu Hülfe. Siegen aber jene, was geschieht dann? — Aber ein fait-accompli ist es, daß die letzte Hülfe der Illyrier der Russe ist. — Ich kann Ihnen aus sicherer Quelle mittheilen, daß heute, 12 Uhr Mittags, eine Estaffette aus Siebenbürgen vom königl. Kommissär Bay an das Ministerium ankam, welche die authentische Nachricht brachte, daß die Russen nicht nur den Pruth überschritten, sondern schon vorwärts schreiten. Die reichen Bojaren — alle, die nur können — verlassen ihr Vaterland und flüchten nach Kronstadt, ja, sie fühlen sich selbst dort nicht sicher und kommen immer aufwärts; wir werden wahrscheinlich bald hier in Pesth das Vergnügen haben, sie zu beherbergen. — Die Szekler rüsten sich zum Kampfe. Unsere furchtsamen Garden haben jetzt nur noch den Schrecken davon; rückt er jedoch näher, der große Koloß, dessen Beine Kamtschatka und Konstantinopel berühren wollen, dann, dann! — •

— 9. Juli. Kossuth publizirt in seinem neuen Journal täglich feindliche Artikel gegen Oesterreich. Die Angabe, daß unser Ministerium durch die Drohung Kossuth's seine Entlassung zu nehmen dahin gestimmt wurde, die schon angenommene Vermittlung des Erzherzogs Johann in der kroatischen Angelegenheit wieder abzulehnen, scheint ganz gegründet zu seyn. Man wird nun ernstliche Kriegsrüstungen vornehmen (200,000 Mann!!) und dem Finanzminister (Kossuth) wird es ein Leichtes seyn, die dazu nöthigen Millionen aufzubringen. »Wir werden das Geld mit Gottes Hülfe haben, und hilft der Himmel nicht, so werden wir es von der Hölle haben!« sagt Kossuth. (Guter Rath für alle Finanzminister Europa's.)

Preußen.

Berlin, 12. Juli. Der Hauptmann v. Natzmer soll, weil er ohne Befehl kurz vor der Plünderung des Zeughauses mit der militärischen Besatzung seinen dortigen Posten verließ, vom Kriegsgericht zum Tode, und der Lieutenant Techow, welcher ihn zu dieser Pflichtverletzung überredete, zu 16 Jahren Festungs-Arrest verurtheilt seyn. Daß die Todesstrafe an Ersterem nicht vollzogen werden wird, unterliegt wohl keinem Zweifel.

14. Juli. Es ist bekannt, daß sich bald nach den Märztagen die öffentliche Meinung vielfach gegen diejenigen Beamten erhob, denen man ein volles und offenes Hingeben an die neue Ordnung der Dinge nicht zutrauen zu können glaubte. Später wurden vielfache Klagen laut, daß einzelne Beamten ihre amtliche Stellung dazu mißbrauchten, um reaktionären Bestrebungen Anhalt oder Vorschub zu geben. Diese Klagen häuften sich in neuerer Zeit sehr. Wir freuen uns daher berichten zu können, daß der Minister des Innern heute an sämmtliche Regierungspräsidenten eine Verfügung erlassen hat, worin er denselben mittheilt, daß er zwar seiner neulichen Erklärung getreu, jeden ungerecht angegriffenen Staatsbeamten vertreten werde, daß er jedoch nicht gesonnen sey, ferner Beamte im Dienste zu dulden, die sich Uebergriffe erlaubten, oder ihren amtlichen Einfluß zur Verwirklichung reaktionärer Bestrebungen benutzten. Der Minister fordert zugleich die Präsidenten auf, von dieser Verfügung alle ihre untergebenen Beamten, mit dem Bemerken in Kenntniß zu setzen, daß, wie er es als eine Ehrensache voraussetze, daß jeder Beamte, der einer freisinnigen Regierung nicht zugethan sey, sein Entlassungsgesuch einreiche, er um so mehr jeden Beamten, der sich Uebergriffe oder reaktionären Bestrebungen schuldig mache, sofort seines Dienstes entlassen werden.

— Die Bekanntmachung des Polizei-Präsidii vom 9. d. M., nach welcher Jeder, der Volksversammlungen unter freiem Himmel ohne polizeiliche Erlaubniß zusammenberuft, oder sich als Redner oder Ordner bei denselben betheiligt, der Gerichtsbehörde zur Bestrafung angezeigt werden wird, nach welcher ferner die Strafe auf eine Geldbuße von fünf bis fünfzig Thaler oder verhältnißmäßige Gefängnißstrafe festgesetzt wird, hat unterm 13. d. M. die Genehmigung des Ministeriums des Innern erhalten.

Breslau, 9. Juli. Heute Nachmittag gegen 4 Uhr traf der neuerwählte Reichsverweser Erzherzog Johann hier ein. In seinem Gefolge befand sich die Frankfurter Deputation (bis auf Franz Raveaux) und der Marschall Marmont — eine hagere Figur mit strengen Zügen. (Marmont kommt von Wien, ohne daß man das Ziel seiner Reise kennt.) Erzherzog Johann wurde auf dem oberschlesischen Bahnhof von einer Abtheilung der Bürgerwehr und den städtischen Behörden empfangen, während ihn unter Kanonendonner der tausendstimmige Jubelruf des Volkes begrüßte. Das freundliche blaue Auge voll Güte und Aufrichtigkeit, die milden Gesichtszüge, die größte Biederkeit ausdrückend, machten auf das Volk einen sehr guten Eindruck und gewannen aller Herzen. Obgleich es auf den ersten Augenblick scheint, daß der Reichsverweser sehr gealtert sey, wird man doch bei näherer Prüfung gewahr, daß noch viel Kraft, Festigkeit und Stetigkeit in ihm ist; er hat noch ganz die Haltung eines rüstigen Soldaten und Gemsjägers. Trotz der langen Fahrt von der Grenze bis nach Breslau, trotz der ermüdenden Förmlichkeiten und Feierlichkeiten, kam der Erzherzog doch in voller körperlicher und geistiger Frische hier an, und beschämte hierin viele seiner bei weitem jüngeren Begleiter. Auf der ganzen Tour hatte Se. kais. Hoh. nur eine Tasse Kaffee zur Stärkung zu sich genommen. Was ebenfalls einen guten Eindruck machte, war, daß derselbe sich ganz einfacher Zivilkleidung bediente, und mit dem gewöhnlichen Bahnzuge fuhr. In Gesprächen hatte der Erzherzog sich auf dieser Tour viel über landwirthschaftliche und Bergwerks-Angelegenheiten unterhalten, und in diesen Fächern außerordentliche Kenntniß gezeigt. Politische Fragen berührte derselbe nicht, nur für den Krieg mit Italien sprach er sich sehr warm aus. — Auf dem märkischen Bahnhofe nahm der Erzherzog ein Mittagsmahl in Gesellschaft der hohen Militär- und Zivilbehörden ein, besichtigte die dort aufgestellte Bürgerwehr und reiste dann mit dem Abendzuge nach Görlitz ab, wo er übernachten wird.

Magdeburg, 14. Juli. Seit einigen Tagen verweilt die bekannte Louise Aston in Magdeburg, nachdem sie bei eingetretenem Waffenstillstande in Schleswig-Holstein die Pflege für die dort verwundeten Freischärler aufgegeben hat. Der Zweck ihres Hierseyns ist — wie sie unumwunden ausspricht —: im Interesse der Hecker'schen Freischaar auch in Magdeburg thätig zu seyn, namentlich Geldbeiträge zu erwirken, um an der Spitze von etwa 30 jungen Männern, meist aus Schleswig-Holstein zurückgekehrten Freiwilligen, die sich in Berlin um sie geschaart haben, zu Hecker zu stoßen. Nebenbei will sie auch ihren neuen Roman »Lydia«, der eine interessante Episode aus dem Berliner Salonleben schildert, hier in Empfang nehmen.

Hannover.

Osnabrück, 13. Juli. Das hiesige »Tageblatt« faßt ganz einfach die Möglichkeit einer Ausführung der königlichen Drohung ins Auge und giebt die einzige Antwort, die man für ein so entschieden unkonstitutionelles Auftreten haben kann. Es sagt: „Würde die ausgesprochene Drohung ausgeführt, so geht unsere Ansicht dahin: das hannover'sche Volk setze dem Allerhöchsten Willen Sr. Majestät keinen Widerstand entgegen, begleite vielmehr die Reise mit den heißesten Segenswünschen und „übertrage sofort die Regierungsgewalt dem Reichsverweser und seinen dem Parlament verantwortlichen Ministern.« Es werden durch diesen Schritt die Kosten einer doppelten, durchaus unnöthigen Regierung gespart, und es wird zur Begründung der festeste Grundstein gelegt, indem der Widerspruch der einzelnen Regierungen gegenüber der Gesammtregierung des deutschen souveränen Volkes in dieser einfachen Verschmelzung seine naturgemäße Lösung findet.«

Würtemberg.

Stuttgart, 15. Juli. Eine königl. Verordnung wegen Auflösung des hiesigen demokratischen Vereins lautet: »Wilhelm von Gottes Gnaden König von Würtemberg. Nach Ansicht der Statuten des demokratischen Kreisvereins in Stuttgart, in Erwägung, daß der Zweck dieses Vereins, in kommunistischer Richtung den Staat umzugestalten und ihm eine entsprechende Form zu geben, welche selbst in der demokratischen Republik nur annähernd erreicht werde, die Grundlagen der öffentlichen Ordnung bedroht; in Erwägung, daß dieser Verein mit einem Zentral-Komite in Verbindung steht, welches sich schon ursprünglich als Gegensatz gegen die deutsche Nationalversammlung erklärt und

dadurch, so wie durch öffentliche Aufforderung zur Auflehnung gegen die Beschlüsse dieser Versammlung und zur eigenmächtigen Bildung einer neuen Vertretung, seine verderbliche Tendenz hinreichend kund gegeben hat; in Anbetracht, daß durch die von einem solchen Verein unterhaltene Aufregung unter dem Volke die Rückkehr des allgemeinen Vertrauens, ohne welches eine Verbesserung der gedrückten Verkehrs- und Gewerbsverhältnisse nicht möglich ist, gehemmt wird, verordnen Wir, nach Anhörung Unseres geheimen Raths, in Kraft des §. 89 der Verfassungsurkunde wie folgt: Der demokratische Kreisverein in Stuttgart ist aufgelöst, die fernere Theilnahme an demselben verboten und wofern sie nicht in ein schwereres Verbrechen übergeht, an den Stiftern oder Vorstehern mit Kreisgefängniß bis zu einem Jahre, an den übrigen Genossen mit Gefängniß bis zu 4 Wochen, oder mit Geldbuße von 50 bis 200 Gulden zu bestrafen. Angehörige eines anderen Staates, welche sich der Theilnahme schuldig machen, sind nach erstandener Strafe aus dem Lande auszuweisen. Unsere Ministerien der Justiz und des Innern sind mit der Vollziehung dieser Verordnung beauftragt. Gegeben Stuttgart den 12. Juli 1848. Wilhelm. Für den Chef des Justizdepartements: Harpprecht, Der Chef des Departements des Innern: Duvernoy. Auf Befehl des Königs: Der Geh.-Leg.-Rath: Maueler.«

— Durch Entschließung vom 10. d. M. hat der König, da die Staatskasse dermalen so außergewöhnlich in Anspruch genommen ist, auf den Betrag von 200,000 fl. an der Zivilliste für das laufende Rechnungsjahr zu Gunsten der Staatskasse verzichtet.

— 16. Juli. Seit der gestern Abend erfolgten Rückkehr unseres Königs von Frankfurt ist hier das Gerücht verbreitet, demselben sey vom Reichsverweser der Oberbefehl über die sämmtliche deutsche Truppenmacht ertheilt worden.

Mecklenburg.

Ratzeburg, 8. Juli. Große Freude erfüllte in diesen Tagen unsere Herzen und laut ertönte dieser Jubel durch die Stadt! Der Landtag war vorgestern versammelt, denn der deutsche Mann Welcker war gekommen, abgesandt von den obersten Behörden Deutschlands, uns die Freiheit zu bringen. Seine Rede vor den versammelten Volksvertretern wurde öffentlich gehalten, zum erstenmale seit Jahrhunderten durfte das Volk zuhören. Seine Rede glich dem Verfahren eines geschickten Wundarztes; mit sicherer Hand führte er das scharfe Messer, durchschnitt schonungslos und reinigte die bösen, alten Wunden, dann verband er sie säuberlich und überließ zuletzt unserer guten Natur und unserem Betragen die Heilung. Lang und schmerzhaft war die Operation. Die Rede währte an zwei Stunden. Welcker erklärte »das Herzogthum Lauenburg sey von Deutschland mit Sequester belegt und das Volk solle jetzt seine Administratoren selbst wählen.« Er sprach von Lauenburgs Vergangenheit, Gegenwart und wahrscheinlicher Zukunft. Die Vergangenheit bot wenig Gutes und viel Bejammernswürdiges. Durch eine merkwürdige Schicksalsfügung hatte vor 31 Jahren derselbe Mann, Welcker, das deutsche Lauenburg als dänische Behörde in Besitz genommen, derselbe Mann, welcher jetzt das Herzogthum für frei, unabhängig, von allen Monarchen der Erde, für deutsch erklärt. Vor 31 Jahren hätten die Lauenburger geschlafen und er gestehe seine Verwunderung ein, nach 31 Jahren schliefen sie noch. Wohl wisse er aber, daß nach den Befreiungskriegen, worin dieses Land der Kriegsschauplatz gewesen, wo die Bewohner Alles geopfert, um den Feind zu vertreiben; wohl wisse er, daß damals dieses treue, deutsche Fürstenthum schmählich zerrissen und an eben jenen Feind verhandelt wurde. Jetzt wolle er uns aufwecken. Die Gegenwart, eine trostlose Folge jener Schmach, habe uns dem Hohn und Spott der ganzen Welt blosgestellt. Deutschland wolle dieses nicht länger dulden. Dazu sey er hergesandt. »Wir sollten erklären, ob wir Deutsche oder Dänen wären.« Als ein Glied des großen mächtigen deutschen Vaterlandes stände uns eine herrliche Zukunft bevor, und bei endlicher Ausgleichung unserer Beziehungen zu Dänemark dürfen wir kein Opfer scheuen! — Das war ohngefähr der langen, herrlichen, kunst- und inhaltsreichen Rede kurzer Sinn. In lautloser Stille, mit der gespanntesten Aufmerksamkeit vernahmen Stände und Volk die hier bisher unerhörten Worte. Bald aber verbreitete sich der Jubel in der ganzen Stadt. Abends zog die Liedertafel mit der deutschen, mit der jetzt freien lauenburgischen Fahne und mit ihrem Banner vor die Wohnung des verehrten Mannes, sang ihm deutsche Lieder und brachte ihm und Deutschland ein herzliches kräftiges Hoch. Die Rede Welcker's bei diesem Anlaß war ein beständiger Kommentar des Obigen, und ein Ausdruck der Freude über die Bethätigung unserer deutschen Gesinnung. Am folgenden Tage beendigten die Stände die Wahl der Administratoren.

Baden.

Mannheim, 14. Juli. Dieser Tage ist der hiesige Kaufmann E., eines der Häupter unserer republikanischen Partei, gefänglich eingezogen worden. Buchhändler Hoff, der noch immer in Bruchsal sitzt, ist für insolvent erklärt, und es stellt sich so nach der Hand das sonderbare Ergebniß heraus, daß alle unsere republikanischen Häupter, mit Ausnahme Hecker's, der einiges Vermögen besitzen soll, in ihren pekuniären Verhältnissen gänzlich zerrüttet waren, und also wohl Ursache haben mochten, die rothe Fahne der socialen Republik als das Zeichen zu betrachten, unter dem sie am ebesten und leichtesten ihrem zu Grunde gerichteten Wohlstand wieder aufhelfen könnten. — Heute Morgen hat uns die bayerische Besatzung verlassen. Der Auszug von den verschiedenen Truppengattungen, Infanterie, Kavallerie und Artillerie, währte wohl eine halbe Stunde. Ein Bataillon Badener vom Leibgarderegiment ist eingerückt. Kaum waren die Bayern 5 Minuten aus der Stadt, so stimmte ein kleiner Theil Unzufriedener das Heckerlied an.

— 17. Juli. Heute Vormittag gegen 12 Uhr sind die Heidelberger Studenten auf ihrem Auszug nach Rheinbayern, in langem Zuge, je zwei und zwei, unter Vorantragung von schwarz-roth-goldenen Fahnen durch unsere Stadt passirt. Der Zug geschah in großer Ordnung, und nach seiner Länge zu schließen, muß es dermalen auf der Academia Ruperto Carola am grünen Neckar sehr leer aussehen. Ursache des Auszuges ist die durch die Regierung verfügte Auflösung des dortigen demokratischen Vereins. Eine in Folge dieser Maßregel nach Karlsruhe gesandte Studenten-Deputation kehrte gestern unverrichteter Sache von dort zurück. Eine Abordnung schickten sie nun nach Frankfurt, und hoffen von dem dortigen Parlamente die Gewährung ihres Gesuches. Die Antwort wollen sie in Neustadt abwarten. Die hier studirenden Preußen haben sich bei dieser Sache, wie man hört, nicht betheiligt. Man ist in Heidelberg in großer Spannung, welchen Ausgang diese Sache nehmen werde, welche für die Heidelberger Hochschule immerhin eine sehr unangenehme ist.

Freiburg, 11. Juli. Der „N. Freib. Ztg.« zufolge besteht das Untersuchungsgericht für die hochverrätherischen Unternehmungen nun aus 10 Richtern. In Einzelheiten soll die Untersuchung schon weit vorgedrungen seyn. Ficklers Verbindung mit dem Arbeiterzug aus Frankreich wird durch seine Korrespondenz außer Zweifel gesetzt. Von der bei Dossenbach verhafteten Schaar, 50 Mann, sind die Franzosen, zufolge des Versprechens der französischen Regierung, dieselben in Frankreich vor Gericht zu stellen, dorthin ausgeliefert worden und ebenso viele Nichtbadener an die betreffenden deutschen Regierungen. — Von Muttenz aus erklärt Hecker in der »Mannh. Abendz.« die Nachricht verschiedener Blätter, als werde von ihm an einzelnen Punkten Deutschlands und der Schweiz Mannschaft geworben, sowie von dem Besitze großer ihm zur Verfügung gestellten Summen für unwahr.

Fürstenthum Reuß.

Auch in Gera hat am 5. Juli ein von Soldaten ausgehender Spektakel stattgefunden. Veranlassung gab die Verlesung des Kriegsartikels, worin die Stelle vorkommt: der Soldat dürfe, wenn er den Befehl erhalte für Fürst und Vaterland zu streiten, weder Vater noch Mutter ꝛc. schonen. Die Soldaten berichteten das Gehörte dem zum Wochenmarkt zahlreich versammelten Publikum. Dieß zog vor das Haus des Hauptmanns, welcher den Artikel verlesen hatte, rief ihn heraus und beschimpfte ihn. Dem Kanzler und andern Beamten gelang allerdings endlich die Beschwichtigung der Masse, aber der Hauptmann v. Schönfels verließ Nachmittags die Stadt in einem Wagen, begleitet von zwei Bürgern und beschützt von der Bürgerwehr.

Vaterländisches.

München, 14. Juli. Der Abendbeilage der »Neuen Münchner Zeitung« zufolge, hat unser König sich diesen Nachmittag in Begleitung des Staatsminister des Aeußern, Grafen v Bray, nach Regensburg begeben, um daselbst mit dem Erzherzog-Reichsverweser zusammenzutreffen, welcher auf seiner Rückkehr nach Wien zwischen heute Nacht und morgen in Regensburg ankommen wird.

— 14. Juli. Von mehr Bedeutung als der Krawall im Thal ist die für gestern beabsichtigte Katzenmusik, welche dem Kriegsminister zugedacht war, allein durch starke militärische Besetzung des Kriegsministeriums verhindert wurde. Die Veranlassung dazu ist eine verletzende Aeußerung, welche derselbe vor drei oder vier Tagen gegen einige Bürger gethan hat, als diese ihn um Ueberlassung eines Theils der in den Militärwerkstätten betriebenen Arbeiten baten. Die Bürgerschaft ist durchgehends sehr erbittert über diese Behandlung, und soll energische Beschwerde beim König eingelegt haben. Die Katzenmusik ist wie man hört, auf heute Abend verschoben. — Dieser Tage hat sich hier auch ein Verein von Israeliten gebildet zur Hebung der moralischen, religiösen und socialen Verhältnisse ihrer Glaubensgenossen.

Aus Franken, 14. Juli. Zu unserm Berichte über die Vorfälle in Schwabach haben wir noch Folgendes nachzutragen. Man war dort nicht wenig erstaunt, als man hörte, von Nürnberg sey Militär requirirt worden; denn man dachte sogleich an die Kosten, welche für 50 Reiter und 200 Infanteristen sich, gemäß der letzten zweiten Bekanntmachung, auf 400 fl. täglich belaufen. Eine Summe, die einem Fabrikorte unter jetziger Konjunktur aufzubringen schwer fällt. Als die Reiter anrückten, traten zwei Offiziere der Landwehr an den kommandirenden Oberlieutenant und ersuchten ihn, umzukehren; die Land- und Stadtwehr stehe für die Ruhe ein. Der Offizier, ein Adeliger, achtete nicht der bittenden Rede; das Gedränge der zuströmenden Menge auf dem geräumigen Marktplatze wurde größer. Ein Mann kam

dem Offizier zu Pferd so nahe, daß er (so behaupten Augenzeugen). um nicht unter das Pferd zu kommen, sich an dem Steigbügel festhält. (Soldaten dagegen nehmen an, er habe den Offizier vom Pferd reißen wollen.) Der Offizier drohte mit Einreiten, wenn man nicht Platz mache; der Landrichter aber schrie ihm zu, die Leute auseinander zu jagen, um die Autorität des Gesetzes zu wahren. Es ertönte das Trompeten-Signal, die Reiter sprengten in die dichten Haufen ein, überritten Weiber und Kinder und verwundeten, flach einhauend, viele der wehrlosen Leute, sieben darunter bedeutend. Dadurch entstand große Erbitterung, die sich steigerte, als noch die Infanterie nachkam; doch verhielt sich diese ruhig. Die Landwehr und das freiwillige Korps trat zusammen; man erklärte, daß das Militär sofort die Stadt verlassen müsse; geschehe dieß nicht, so wolle man dieß durch die Waffen erzwingen. Jede Beschwichtigung scheiterte an dem bestimmt ausgesprochenen Willen der gesammten Bürgerschaft. Gegen Mittag endlich gab der Landrichter, gedrängt nach einer kategorischen Antwort, die Ordre, das Militär, das niemand anders als er requirirt hatte, könne sich wieder entfernen. Als die Reiter abritten, brach die Erbitterung aus. Steine flogen ihnen in Menge nach, unter vielen Drohungen, wenn sie es wagten, umzukehren; mehrere Pferde wurden verletzt Ein Glück war es, daß die Reiter sich eiligst entfernten; ihnen folgte die Infanterie, der nichts zu Leide geschah.

Pfalz, 16. Juli. Nach Annahme des Gesetzes über die provisorische Zentralgewalt für Deutschland und stattgehabter Wahl des Erzherzogs Johann zum Reichsverweser, hatte der Bundestag, der Nationalversammlung zuvorkommend, nichts Eiligeres zu thun, als in einem Gratulationsschreiben an den von der Nationalversammlung gewählten Reichsverweser denselben der Zustimmung sämmtlicher deutschen Regierungen zu versichern. In demselben Momente, als diese Zusicherung bei dem Reichsverweser ankam, macht Preußen eine zweideutige und Hannover eine offene, dieser Zusicherung widersprechende Erklärung. Der König von Hannover, rühmlichen Hochtoryistischen Andenkens, schleudert der Nationalversammlung, dem ganzen deutschen Volke, den Fehdehandschuh ins Gesicht. Und als diese offenbare Kriegserklärung bereits bekannt war, nahm der Bundestag, in seiner letzten Sitzung keinen Anstand, im Namen sämmtlicher deutschen Regierungen dem Reichsverweser die Gewalt übergebend, diese Zustimmung zu wiederholen. — In welchem Lichte erscheint nun der Bundestag dem deutschen Volke, so wie dem Reichsverweser gegenüber? Wahrlich: Lug und Trug im Hinterhalte begann der Bundestag seine Laufbahn; Lug und Trug übte er dreißig Jahre lang gegen das deutsche Volk aus; Lug und Trug war seine letzte Erklärung. — Lug und Trug seine Geburt, Lug und Trug sein ganzes Daseyn hindurch, in Lug und Trug ging er zu Grabe. — Der Reichsverweser, der »alte, schlichte, deutsche Mann«, wird hieraus am besten ermessen können: wo Wahrheit zu suchen, wo Treue zu finden ist?!

Landau, 16. Juli. Dieser Tage wurden dahier einige junge Leute, welche sich mit der Verbreitung revolutionärer Schriften befaßt haben sollen, festgenommen und in sichere Haft gebracht; einer derselben, aus dem benachbarten Roth, erbot sich eine bedeutende Kaution, angeblich 5000 fl. zu stellen, damit man ihn auf freiem Fuß belasse, aber vergebens.

Kaiserslautern, 17. Juli. Heute Nachmittag wurden drei Unterzeichner des Aufrufes an die Pfälzer Jugend, die Herren Grohe, Ch. Zinn und Ph. Schmidt verhaftet.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Freitag den 21. Juli 1848, Nachmittags 2 Uhr, wird im Auditoriatslokale zu Zweibrücken zur Versteigerung der zum Nachlasse des dahier verlebten Soldaten Johann Eich von Hukkelheim gehörigen Kleidungsstücke und silbernen Sackuhr, gegen baare Zahlung, geschritten.
Zweibrücken, den 14. Juli 1848.
Schuler, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Königlich Allerhöchste Entschließung,
die Ertheilung eines General-Pardons betreffend.

Maximilian II.,
von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben 2c. 2c.

Um bei Unserem Regierungs-Antritte auch den Deserteuren der Armee und den widerspenstigen Konscribirten Unsere landesväterliche Huld und Gnade zuzuwenden, finden Wir Uns allergnädigst bewogen, durch die Ertheilung eines General-Pardons die Rückkehr dieser Verirrten zu ihrer Pflicht zu erleichtern.

Wir beschließen und befehlen demnach zur allgemeinen Darnachachtung, wie folgt:

1) Allen Unteroffizieren und Soldaten, welche sich der Desertion, so wie allen Konscribirten, die sich der Widerspenstigkeit vor der Verkündigung des gegenwärtigen General-Pardons schuldig gemacht haben, ist hiemit volle Verzeihung und Straflosigkeit gewährt, wenn sie sich in dem Zeitraume vom 1. dieses Monats bis zum 1. November laufenden Jahrs bei den betreffenden Militär- oder Civilbehörden freiwillig stellen und zu ihrer Pflichterfüllung zurückkehren, oder wenn sie diese Absicht im Falle ihrer Aufgreifung wenigstens wahrscheinlich machen können. — 2) Diese Straflosigkeit soll sich auch auf den gänzlichen Nachlaß der Vermögens- und der Geldstrafen ausdehnen, in so ferne diese bis zur Bekanntmachung dieses General-Pardons noch nicht zum theilweisen oder vollständigen Vollzuge auf Grund der deßfallsigen Erkenntnisse gekommen sind. — 3) Von dieser Verzeihung sind ausgenommen: a. diejenigen, welche vor oder nach ihrer Desertion oder Widerspenstigkeit noch ein anderes Verbrechen oder eines der im §. 4 des Heerergänzungsgesetzes vom 15. August 1828 bezeichneten Vergehen verübt haben; b. jene, welche nach der Bekanntmachung dieses General-Pardons vom Heere entweichen, oder sich als Konscribirte der Widerspenstigkeit schuldig machen. — 4) Alle diese sub lit. a. und b. Bezeichneten so wie diejenigen, welche von dem gegenwärtigen General-Pardon keinen Gebrauch machen, und erst nach dem oben Ziffer 1 abgelaufenen Termine als Deserteure oder Widerspenstige sich stellen, oder aufgegriffen werden sollen, sind ohne weitere Nachsicht nach den einschlägigen Strafbestimmungen zu behandeln.

Gegenwärtiger allergnädigster General-Pardon wird hiemit durch das Regierungsblatt zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und soll auch durch die Kreis-Intelligenzblätter, so wie in jeder Gemeinde des Königreichs während der bewilligten Amnestie-Dauer in angemessenen Zeiträumen auf feierliche Weise dreimal öffentlich verkündet werden.

Sämmtliche Polizei- und Konscriptionsbehörden haben sich genau nach den vorstehenden Bestimmungen zu achten, und zum Vollzuge derselben in geeigneter Art mitzuwirken.

München, den 7. Juli 1848.

Maximilian.

v. Thon-Dittmer. Heintz. Weishaupt.
Auf Sr. königl. Majestät allerhöchsten Befehl:
Der General-Sekretär,
Uebersezig.

[2¹] **Bekanntmachung.**

Bis Sonntag den 30. Juli laufenden Jahrs, wird in der Gemeinde Waldmohr ein Krämermarkt abgehalten, was man zur allgemeinen Kenntniß bringt; zugleich wird bemerkt, daß kein Marktstandsgeld erhoben wird.

Waldmohr, den 30. Juli 1848.
Das Bürgermeisteramt,
Emich.

Am vergangenen Donnerstag (13. Juli) ist auf dem Wege von Zweibrücken nach Homburg ein rothfahles Rind, mit aufgeworfenen Hörner, entlaufen; derjenige, welcher dasselbe aufgefangen, wolle sogleich bei A. Neu in Homburg, gegen eine angemessene Belohnung, die Anzeige machen.

[3¹] Unterzeichnete empfiehlt sich den verehrten Frauen im Anfertigen von Kleidern. Von Paris — wo sie sich längere Zeit aufhielt — kurzlich zurückgekehrt, ist sie im Stande, allen in ihr Fach einschlagenden Anforderungen der Mode und Solidität zu entsprechen.

Louise Frei,
wohnhaft bei ihrem Vater Christian Frei, Messerschmied.

[2¹] Sonntag den 23. Juli wird das Jakobs Fest in Ixheim gehalten, wozu höflichst einladet Fr. Lehmann.

Sonntag den 23. Juli wird das Jakobsfest in Rimschweiler gehalten, wozu höflichst einladet Jakob Jost.

Unterzeichnete empfiehlt sich im Waschen von allen Sorten wollenen und seidenen Kleidern, so wie auch Flecken zu reinigen.
Babette Jattau.

Gefunden: ein Sonnenschirmchen. Näheres im Verlag d. Bl.

Ein gußeiserner Heerd mit eisenblechenem Backofen steht billig zum Verkaufen bei
Chr. Werp.

[3¹] Schweizerkäs, 1te Qualität, zu haben bei W. Werp.

Wittwe Koch, am Marktplatze, hat ein möblirtes Logis zu vermiethen.

Bäcker Horn hat ein kleines Logis zu vermiethen.

Nikolaus Bähr, wohnhaft in der Bergstraße, hat dasjenige Logis, welches Frau Wittwe Aulenbach bewohnt, bis Michaeli zu vermiethen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 20. Juli 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 41 kr.; Korn, 3 fl. 17 kr.; Gerst, zweireihige — fl. — kr.; vierreihige 2 fl. 50 kr.; Spelz, 3 fl. 10 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, 3 fl. 15 kr.; Hafer, 2 fl. 50 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. 1 fl. — kr.; Heu, 1 fl. 12 kr.; Stroh, — fl. 50 kr.; Weißbrod, 1½ Kilgr. 13 kr.; Kornbrod, 3 Kilgr. 15 kr.; 2 Kilgr. 10 kr.; 1 Kilgr. 5 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kilgr. 21 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kühfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 12 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 36 kr.

Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 18. Juli 1848.

Der Zentner Waizen 4 fl. 36 kr.; Korn, 3 fl. 3 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Spelz, 3 fl. 11 kr.; Gerst, 2 fl. 25 kr.; Hafer, 2 fl. 42 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. — kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 13 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 8 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 88. Sonntag, 23. Juli. **1848.**

Die Fahnenweihe in Zweibrücken.

Der verflossene Sonntag, 16. Juli, hat den Zweibrückern wieder einen schönen Beweis geliefert, welcher freundlichen Theilnahme sie sich von ihren inländischen und auswärtigen Nachbarn zu erfreuen haben. Zahllose Gäste, durch welche die Bevölkerung Zweibrückens beinahe verdoppelt erschien, hatten sich aus den nahen und fernen Städten des Kreises, so wie aus Frankreich und Preußen eingefunden, um die Feier eines Festes mitzubegehen und durch ihre Gegenwart zu beleben und zu erhöhen, welches, seinem Zwecke nach, zu den denkwürdigsten und, seiner Ausführung nach, zu den schönsten gehört, die hier noch gefeiert worden sind. Es war die solenne Uebergabe und der enthusiastische Empfang der für das Bataillon der hiesigen Bürgerwehr angefertigten Fahne. Nicht sobald nämlich hatte die Idee einer allgemeinen Bürgerbewaffnung Zweibrückens wehrhafte Mannschaft zur That begeistert, als auch das Geschlecht, welches von jeher seinen Namen durch schöne Verwirklichung schöner Gefühle bewährt hat, in kleinerem Kreise zusammen trat, um die Fertigung einer würdigen Fahne für die entschlossenen Vertheidiger der heiligsten Interessen zu berathen. Der kleine Kreis erweiterte sich bald in einen großen, in welchem die Angelegenheit mit einer Lebhaftigkeit, einer Wärme, einem Feuer besprochen und betrieben wurde, welche über die Gesinnung der schönen Theilnehmerinnen keinen Zweifel lassen konnten. Wenn die Zweibrücker Bürgerwehr in diesem Eifer eine Bürgschaft für die schnelle Anfertigung und für die kostbare Ausstattung der ihr zugedachten Fahne sah, so wurde sie am letzten Sonntage mit allen Anwesenden in froher Weise überzeugt, daß sie sich in ihren Erwartungen nicht getäuscht hatte. Morgens nach 10 Uhr stellte sich das Bataillon auf dem Exerzierplatze auf und entsendete von da eine Abtheilung, die auf das Rathhaus zog, wo die meisten der betheiligten Damen sich zur Ueberreichung der Fahne versammelt hatten. Fräulein Molitor, hierzu von dem Ausschusse erkoren, begleitete die Ueberreichung mit folgenden Worten:

„Für Ordnung, Sicherheit und Ruhe haben sich Zweibrückens wackere und gutgesinnte Bürger zum Schutz und Trutz bewaffnet.

„Das Geschlecht, welches auf ihren Schutz die nächsten Ansprüche hat, ist froh und stolz, dem kräftig ausgesprochenen Männerwillen Dank und Anerkennung zu zollen durch Ueberreichung dieser Fahne, um welche sich die Starken und Muthigen schaaren werden, so oft die Pflicht sie ruft.

„Wir wünschen dieser Fahne und Allen, die ihr folgen, Glück auf ihrem schönen Wege. Die Bahn der Bürgerehre ist die Bahn des edelsten Männerstolzes!“

Nach einer von dem führenden ersten Major gesprochenen Erwiederung zog die Mannschaft unter klingendem Spiele und Wirbeln der Trommeln mit der Fahne ab, und diente zugleich den mitziehenden Damen als schützende Begleitung auf die im Schloßgarten für die Zuschauerinnen errichteten Estrade. Kaum wurde das Bataillon des wiederkehrenden Zuges und der Fahne ansichtig, als von der zunächst stehenden Kompagnie wie aus einem Feuerschlunde eine Salve gegeben wurde, die sich hernach bei den übrigen Kompagnien, so wie sich ihnen die Fahne näherte, mit gleicher Präzision wiederholte. Ueberhaupt wurden alle Manöver so pünktlich ausgeführt, daß die Kenner sich gedrungen fühlten, ihren lauten Beifall darüber auszusprechen, und mehrere sogar den Kommandanten persönlich aufsuchten, um ihm ihre Zufriedenheit mit dem Auftreten und der Haltung der Mannschaft in den unverfänglichsten und schmeichelhaftesten Ausdrücken zu bezeugen. Die Damen haben es also in keiner Weise zu beklagen, daß ihr herrliches Werk schon vier Wochen vollendet war, ehe es seiner Bestimmung übergeben wurde. Denn theils haben die Beschenkten durch ihren Aufschub Zeit gewonnen, die den Geberinnen schuldige Achtung auch dadurch an den Tag zu legen, daß sie das wehrmännische Zeichen auch in Wehrmannstracht in Empfang nahmen; theils haben sie sich durch die längeren Waffenübungen nur desto mehr in den Stand gesetzt, ihren Schutzbefohlenen eine unwiderlegliche und vollkommen beruhigende Probe ihrer Wehrtüchtigkeit zu geben. Und es freut uns, hinzufügen zu können, daß sie den letzten Beweis nicht bloß durch ihre Waffenfertigkeit, sondern auch durch die strenge Ordnungsliebe und den Sinn für Anstand bewiesen haben, durch welche der mit voller musikalischen Begleitung Nachmittags nach der Fasanerie angetretene Marsch und der bis in die Nacht dauernde Aufenthalt in derselben zu einem unserer schönsten Volksfeste geworden ist, das den Zweibrückern lange in frohem Andenken bleiben wird, und durch welches der gute Ruf, dessen sich die geselligen, lebensfrohen und harmlosen Zweibrücker bisher erfreuet haben, nur gewinnen kann. — Wer an einem so heißen Tage, beim Laden und Feuern, sey es in ganzen Kompagnien oder in einzelnen Zügen, so fest im Takte bleibt, verdient es wahrlich, daß die Instrumente, denen er folgen soll, seinem richtigen Sinne auch möglichst entsprechen.

Freie Stadt Frankfurt, 16. Juli. Die Nationalversammlung hat endlich, nach wiederholten Debatten, den Antrag des Ausschusses über Wehrhaftmachung Deutschlands angenommen. Es zeichneten sich bei diesem Kampf hauptsächlich zwei Meinungen aus: die eine kämpfte für das Prinzip der Volksbewaffnung, indem sie das Militär als aller Sympathien im Volke entbehrend darstellte; die andere ließ sich auf kein ausschließliches System ein, untersuchte nur das augenblickliche Bedürfniß Deutschlands im Hinblick auf seine Lage zwischen zwei gewaltigen Großmächten und berechnete die Mittel, diesen Bedürfnissen genügend begegnen zu können. Während die Freunde der Volksbewaffnung natürlich ein Interesse dabei haben mußten, den politischen Himmel Europas blau und heiter zu sehen: stellten ihn die Antragsteller drohend und gewitterschwangend dar. Robert Blum, Vogt, Wiesner und ihre Freunde wollen Frankreich die Bruderhand reichen, um die Weststürme zu beschwichtigen, und zeigen, gegen Osten gekehrt, dem Czaar das blutige Medusenhaupt Polens und das gewaltige Miasma der deutschen Freiheit, um ihn zur Besinnung zu bringen und Gewehr bei Fuß an unsere Ostgrenze gefesselt zu halten. Auerswald, Radowitz, Lichnowsky dagegen geben den gegen Frankreich friedlich gesinnten Männern der Linken den von jeher gewaltigen Appetit der Franzosen nach der Rheingrenze zu bedenken, und machen bange vor den nicht zu verachtenden Piken der Kosackenpulks, die jetzt unsere Donaumündungen bedrohen. So viel ist sicher, daß Deutschland allerdings daran gelegen seyn muß, dem Auslande gegenüber stark dazustehen, und daß Auflösung des stehenden Heeres selbst in dem republikanischen Frankreich als gleichbedeutend mit Wahnsinn würde angesehen werden. So viel ist gewiß, daß die Volksbewaffnung, wollte man sie, ohne allmählige Uebergänge, aus dem Boden hervorzaubern, den kriegsgeübten Heeren unserer westlichen und unserer östlichen Nachbarn schlecht widerstehen würde. Es bleibt also nichts übrig, als Scharnhorst's System auf ganz Deutschland anzuwenden: nach und nach alle waffenfähige Mannschaft einzuüben, um im Fall der Noth ein streitbares Heer von nahe einer Million Mann ins Feld stellen zu können. Hat dies System in dem nach der Schlacht von Jena so heruntergekommenen Preußen ohne übermäßige Kosten ins Werk gesetzt werden können, so glauben wir, daß es sich auch, mit verschiedenen Verbesserungen, auf ganz Deutschland werde anwenden lassen. Die allmählige Wehrbarmachung der ganzen Nation ist es, was noth thut; darauf muß schon in den Schulen durch Gymnastik aller Art hingewirkt werden; wir müssen ein starkes Geschlecht haben, welches im Innern seine Freiheit, gegen Außen seine Unabhängigkeit, seinen alten Ruhm und seine Ehre gegen jeden Feind zu vertreten im Stande ist. Der Ausschußbericht über die Wehrangelegenheiten scheint wohl daran gethan zu haben, Deutschlands augenblickliches Bedürfniß über Alles zu setzen; ein vollständiges Wehrsystem für ganz Deutschland muß bald nachkommen, und es ist nicht zu verkennen, daß kein Hauptgrundsatz der seyn wird, den Unterschied zwischen Soldat und Bürger mit der Wurzel auszureißen. Es ist anzuerkennen, daß in dem Bericht der Kommission der Nationalversammlung über

Wehrangelegenheiten schätzenswerthe Andeutungen in dieser Beziehung gegeben werden.

— 18. Juli. (41. Sitzung des verfassunggebenden Reichstags.) Nach Verlesung des Protokolls bringt Schober seinen frühern Antrag auf Verminderung der Civillisten in Erinnerung. Nachdem die Nationalversammlung bedeutende Ausgaben für die Gründung einer Marine und Vermehrung des stehenden Heeres bewilligt, müsse sie nun auch auf materielle Erleichterung des Volks bedacht seyn. Er trägt daher darauf an, daß der Verfassungsausschuß zu beschleunigter Berichterstattung über diesen Gegenstand aufgefordert, oder derselbe an den Prioritätsausschuß zur Begutachtung verwiesen werde. Behr glaubt, daß die Civillisten lediglich zur Kompetenz der Ständekammern in den einzelnen Staaten gehören. Metz aus Baden unterstützt dagegen den Antrag Schobers, da Beruhigung des Volks dringend Noth thue. Die Versammlung beschloß, den Verfassungsausschuß zu alsbaldiger Berichterstattung über Schober's Antrag zu veranlassen. Hierauf erhält Schmitt von Kaiserslautern das Wort, um die Dringlichkeit eines Antrags zu begründen. Er rühmt den allenthalben anerkannten gesetzlichen Sinn der Pfälzer, ihre, ungeachtet aller Anhänglichkeit an die französischen Institutionen, durch und durch deutsche Gesinnung, und beklagt, daß ihnen, ungeachtet der am letzten bayerischen Landtage gegebenen Versprechungen, das Associationsrecht noch nicht zu Theil geworden sey. In Kaiserslautern habe eine Anzahl junger Leute einen Aufruf zur Bildung eines demokratischen Vereins erlassen. Er habe diesen Aufruf, der vielleicht allzu herb sey, nicht gebilligt; allein es seyen junge Leute, die (wie ja hier in dieser Versammlung stets gesagt werde) für die Republik zu schwärmen pflegten. Die Staatsbehörde habe der Sache großes Gewicht beigelegt, eine Untersuchung angeordnet, und weil einer seiner Schreiber bei der Sache betheiligt gewesen, bei ihm (Schmitt) Haussuchung vorgenommen und seine Papiere durchsucht. Dem mit dem Vollzuge beauftragten Beamten sey hierauf eine Katzenmusik gebracht, und sofort ein Bataillon des 12. Regiments nach Kaiserslautern gelegt, die Bürgerwehr aber nicht aufgerufen worden. Die angekündigte Versammlung der Demokraten habe gleichwohl und zwar in Gegenwart des Landkommissärs statt gefunden. Der Redner beklagt, daß gerade in Bayern in letzter Zeit solche reaktionäre Ereignisse sich zugetragen hätten. In der Pfalz herrsche hierüber große Aufregung, und wenn man in einigen Tagen betrübende Nachrichten von dorten vernehme, so wisse man, daß die Schuld lediglich der Reactionspartei zur Last falle. Diejenigen seyen die ärgsten Feinde der Regierungen, welche in blindem Amtseifer Alles von der schlimmsten Seite nähmen und zu Reaktionsplänen benutzten. Er beantragt, daß die Versammlung ihre Mißbilligung des Vorgefallenen ausspreche. Auf einige Bemerkungen Kirchgeßners und v. Beckeraths zieht Schmitt seinen Antrag wieder zurück — Schuselka bemerkt: Die Gleichstellung der Juden sey, als sich von selbst verstehend, in den Grundrechten nicht besonders angeführt, es sey aber zu fürchten, daß einzelne Gemeinden den Juden die ihnen einzuräumenden Rechte verweigern, und dadurch die Gräuelscenen sich wiederholen würden, welche die ersten Wochen unserer Freiheit schändeten. Die Nationalversammlung müsse daher das Gewicht ihres Einflusses in die Waagschale legen. Er beantragt: die Nationalversammlung wolle noch vor der Berathung des §. 2 der Grundrechte die Judenfrage durch eine eigne Abstimmung ausdrücklich und feierlich dahin entscheiden, daß sie die völlige Gleichberechtigung der Juden für eine Ehren- und Gewissenspflicht des deutschen Volks erkläre.

Republik Frankreich.

Paris, 14. Juli. Die Mörder des unglücklichen Generals Brea und seines Adjutanten Mangin sind nun sämmtlich in den Händen der Justiz und durch vielfache Zeugenaussagen überwiesen. Es sind die Fuhrleute Gebrüder Vapereau von Vitry, die Bauernsöhne Nourrit und Maillart von Deux-Moulins, und der Armenpfründner Dair aus dem Spital von Bicetre. Der Prozeß wird unmittelbar vor sich gehen.

— Jeden Tag tauchen neue Gerüchte auf, welche die Bevölkerung in Angst und Schrecken versetzen; bald heißt es, die durch die Katakomben entkommenen Gefangenen (die ganze Thatsache war erfunden) haben daselbst Massen von Pulver niedergelegt und werden das ganze Faubourg St. Germain, das auf diesen Katakomben gebaut ist, in die Luft sprengen, mehrere Bewohner dieses edlen Quartiers, das einst Frankreich regierte, wanderten über Hals und Kopf aus, um nicht unter den Ruinen desselben begraben zu werden. Bald heißt es, eine Verschwörung die mit dem Plane umging, Paris in einem und demselben Augenblicke an man weiß nicht wie viel Punkten zugleich anzustecken, sey entdeckt, bald wird gemunkelt von einer Verschwörung, welche vorhabe einen neuen Aufstand zu organisiren, die Mädchen aus den Pensionen zu rauben und sie auf die Barrikaden festzubinden, damit man diese nicht angreife; ferner alle Generale und Offiziere vorher umzubringen, damit die Truppen keine Führer hätten ꝛc. Es sind dieß nicht die beunruhigendsten, nicht die schauerlichsten Sagen; viele andere die wir übergehen, sind noch weit haarsträubender. Alle diese Gerüchte jedoch werden keine oder nur eine vorübergehende Wirkung üben, wenn die Regierung nicht selbst an Das was ihnen zum Grunde liegt, die Aufregung der niedern Klassen und ihre Absicht nächstens wieder einen Streich zu führen glauben möchte, oder daran zu glauben Ursache hätte. Warum würde sie sonst die Nationalversammlung noch immer wie eine Zitadelle bewaffnet halten? Von allen Seiten ist dieselbe mit Kanonen umgeben, alle Räume sind mit Truppen vollgefüllt und man geht nicht ohne Furcht vor den 6 Feuerschlünden vorbei, die von der Seite der Eintrachtsbrücke uns angähnen. Das Stadthaus ist ebenso gut gewahrt, und selbst der Hof der Tuilerien sieht einem förmlichen Lager vollkommen ähnlich. Diese und ähnliche Sicherheitsanstalten, die wir an sich nichts weniger als tadeln wollen, sind mehr geeignet die Besorgnisse zu erhöhen, als zu beschwichtigen. Hier wie in den Provinzen ist überdieß das Gerücht verbreitet, daß am 14. und 15 dort wie hier eine neue Schilderhebung der demokratisch-socialen Partei zu erwarten ist. Bekanntlich war der Aufstand vom 23. ein zu früh gekommener und es sollte erst am Jahrestage der Bastilleinnahme losgehen Aus dem Verhör, welches der Rittmeister Konstantin bestanden, ist seine Theilnahme als einer der Anführer des Aufstandes bereits nachgewiesen. Seine beiden Neffen, von denen neulich die Gazette des Tribunaux sprach, stehen in gar keiner Blutsverwandtschaft mit ihm; es sind vielmehr seine Adoptivsöhne, zwei Waisen aus dem Volke, die er gewöhnlich seine Neffen nannte. Hr. Konstantin hat weder Brüder noch Schwestern und ist ein einziger Sohn, dem sein Vater ein beträchtliches Vermögen hinterlassen; er gehörte von jeher zur demokratischen Partei und war daher bei der Julius-Regierung sehr schlecht angeschrieben.

Oesterreich.

Ungarn. Fünfkirchen, 6. Juli. Soeben sind hier an vier verschiedene Personen gleichlautende Briefe angelangt, worin buchstäblich angezeigt wird, daß Banus Jellachich am 2. d. in Goritza, wo er durchgereist, auf Befehl des Turopolyer Grafen Josipovics aufgehängt worden ist.

Pesth, 11. Juli. Ich beeile mich Ihnen die hochwichtige Mittheilung zu machen, daß in der eben geschlossenen Sitzung des Unterhauses die von dem Minister Kossuth verlangte Bewilligung von 200,000 Soldaten und 42 Millionen Gulden Silbermünze mit Einstimmigkeit und höchster Begeisterung votirt worden ist. Die ganze Scene war eine der ergreifendsten, die man sich nur vorstellen kann. Das Schauspiel von 1741, wo sich der ungarische Landtag um die flehende Maria Theresia mit dem weltbekannten Ausrufe versammelte, war nichts gegen diese hehre Erscheinung einer freiheitsbewußten nationalen Begeisterung, und mit Recht sagte Kossuth von Rührung überwältigt: „ich beuge mich vor der Größe dieser Nation.“ Kossuths Vortrag, in welchem er die Lage Ungarns darstellte, dauerte an anderthalb Stunden und wurde mit höchster Begeisterung angehört. Nach ihm erhob sich der Anführer der Radikalen, Paul v. Nyari, und sprach mit unbeschreiblichem Eindruck nur das einzige Wort aus: „megadjuk!“ („Wir geben es“!) Die ganze Versammlung stimmte ein, weinte vor Freude, und trug Kossuth auf den Händen. Die 42 Millionen Gulden sollen größtentheils mittelst einer Anleihe aufgebracht werden. Wie es heißt, haben Rothschild und Sina in Wien annehmbare Offerten gemacht. — Aus Bosnien sind hier Nachrichten eingegangen, nach welchen der dortige Wessir ein türkisches Heer von 50 000 Mann in 3 Lagern unter dem Oberkommando des Seraskier-Pascha Tulpa zusammenzieht.

Preußen.

Berlin, 15. Juli. Gestern Abend ist der Prozeß wegen Erregung von Aufruhr wider die HH. Thierarzt Urban, Kaufleute Korn und Löwinsohn und Maschinenbauer Sigrist endlich geschlossen und entschieden worden. Das demnächst publizirte Urtheil lautete: Urban, 1 Jahr, Löwinsohn 2 Jahre, Korn und Sigrist jeder 7 Jahre Festungshaft. Außerdem ist den letzten beiden, nach der Ansicht des Staats-Anwaltes, wegen Mangels an patriotischer Gesinnung, die National-Kokarde aberkannt worden.

— Die englische Regierung hat sich bereit erklärt, in Bezug auf Handelstraktate mit dem deutschen Reichsverweser in Verbindung zu treten, und dadurch die Anerkennung der deutschen Einheit auszusprechen. Wie ich höre, wird auch Rußland einen eigenen Gesandten bei dem Reichsverweser beglaubigen.

Würtemberg.

Vom Heuchelberg, 13. Juli. Soeben wird in den Ortschaften unter dem Heuchelberg öffentlich bekannt gemacht, daß sich in den Waldungen auf der Grenze ein wildes Thier aufhalte, auf welches von Gemmingen und andern Orten aus bereits gestreift worden. Man vermuthet, es sey eine bei Darmstadt aus einer Menagerie entsprungene Hyäne. Dieses Thier soll bei Sinsheim Gräber aufgewühlt haben; auch sollen zwei Kinder aus Weiler am Steinberg vom Himbeersuchen nicht mehr zurückgekehrt seyn. Die ausgedehnten Waldungen und die hochstehenden Kornfelder werden die Verfolgung dieser Bestie sehr erschweren. Heute wurde ein von Gemmingen nach Niederhofen gehender Handelsjude durch die Erscheinung derselben im Walde auf einen Baum getrieben, auf welchem er zwei Stunden ausharren mußte, bis er es wagen konnte, seinen Weg fortzusetzen.

Nassau.

Wiesbaden, 18. Juli. Erst jetzt habe ich Gelegenheit, Sie von der traurigen Lage, in die unsere Stadt seit dem Sou-

tag Abend versetzt ist, zu benachrichtigen und Ihnen kurz Das mitzutheilen, was sich während dieser Zeit hier zugetragen. In Folge einer Drohung einer Deputation, die vom „Arbeiterverein" an den Artillerieobrist von Hadeln geschickt war, um bei diesem die Befreiung von 26 ungehorsamen Artilleristen zu verlangen, welche Drohung, wie man versichert, nichts Anderes enthielt, als im Weigerungsfalle die Inhaftirten mit Gewalt zu befreien, wurde am Sonntag (15. d.) Abend um 9 Uhr Generalmarsch geschlagen, in Folge dessen alsbald die ganze Bürgerwehr unter Waffen stand. Der Bürgerobrist Göbecke hatte den Befehl, die Drohenden, unter welchen namentlich der Hauptmann Dietz von der ersten Kompagnie, zu verhaften. Als er nun seinem Befehl auf dem Friedrichsplatze nachkommen wollte, wo die 1, 2. und 3. Kompagnie aufgestellt waren, widersetzten sich diese mit Gewalt dieser Verhaftung. Der Obrist ging, kam aber gleich darauf mit der 6., 7. und 8. Kompagnie wieder, um die sich ihm widersetzenden Kompagnien zu entwaffnen. Nun entstand ein furchtbarer Kravall. Die Leute wollten sich nicht entwaffnen lassen, die Hülfsmannschaft sollte angreifen, that es auch theilweise, worauf die rebellischen Kompagnien sich entgegenstellten, theils auch nach allen Seiten hin fortliefen. Die meisten luden ihre Gewehre und man wußte nicht, was daraus noch werden sollte. Der Obrist gab nach, Dietz wurde nicht verhaftet und man rückte wieder ein. Gestern Morgen nun erschien eine Verfügung, daß in Folge der Widersetzlichkeit die 1., 2. und 3. Kompagnie sofort ihre Waffen auf dem Stadthause abzuliefern hätten. Es war eine Frist bis 9 Uhr Morgens festgesetzt, die später auf dringendes Bitten mehrerer Deputationen auf 3 Uhr Nachmittags verlängert wurde. Die Sache sollte untersucht und dann die Kompagnie reorganisirt werden. Nur Wenige leisteten dieser Aufforderung Genüge und diese Wenigen wurden von rohem Volke ausgelacht und ausgepfiffen. Wiewohl eine solche Entwaffnung nichts Ehrenvolles ist, so konnte doch der Unschuldige, dem das Gesetz heilig, seine Waffe ganz getrost abgeben; ihm wird man sie sicherlich nicht lange vorenthalten. Doch der größere Theil hatte sich fest entschlossen, keine Waffen abzugeben, sondern mit Gewalt sich dieser Verfügung entgegenzusetzen. Mit Gewalt sprengten sie die Thore des Kriminalgerichts, um die inzwischen verhafteten Rädelsführer Dietz und Gräfe zu befreien. Auf den Schultern trugen sie diese ins Rerohal, wo denn wahrscheinlich neue Berathungen gepflogen wurden. Gestern Abend nun war Alles ruhig, die Nacht lief gut ab, denn es waren alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. Das Militär stand gestern den ganzen Tag unter den Waffen, und dieses sowohl als die Bürger patrouillirten bis zum heutigen Morgen, an welchem auf einmal durch Verfügung des Kriegsministeriums zu Frankfurt, da die ausgesprengten Drohungen es nöthig erscheinen ließen, 2000 Preußen und Oesterreicher von Mainz (Infanterie, Artillerie und Kavallerie) hier einrückten. Die Bürgerwehr mußte ihre Waffen abliefern, bis sie neu organisirt seyn würde, und die Hauptwühler wurden und werden gegenwärtig noch aufgesucht und verhaftet. Viele, namentlich Dietz, Gräfe, Werren und Böhning (die beiden Letzteren, zwei äußerst brave Männer) haben sich geflüchtet, viele Andere sind schon in sicherem Gewahrsam. Was wir nun noch Alle erleben werden, das wissen die Götter; so viel hofft man übrigens, daß man jetzt eher vorwärts kommen wird, denn durch die vielen Sonderbestrebungen, das muß man eingestehen, kann man nur zurück und es wird eben nichts Anderes übrig bleiben, als daß sich jeder ächte Deutsche dem Gesammtwillen der Mehrheit fügt und ein Jeder sich bestrebt, den Reichstag und die Kammern geistig zu unterstützen, die Wünsche und die Forderungen unseren berufenenen Vertretern offen vorzulegen und durch sie darüber entscheiden zu lassen, was geschehen muß, um das Wohl und die Ehre Deutschlands zu befestigen.

Schleswig-Holstein.

Hadersleben, 14. Juli. Das v. d. Tannsche Freikorps hat gestern von Seiten des Oberkommandos den Befehl erhalten, morgen seine Stellung an der Ostküste zu verlassen, um in einigermaßen forcirten Märschen nach Rendsburg zurückzukehren. Dort angekommen, soll es von Seiten der provis. Regierung aufgelöst werden, unter Danksagung für seine geleisteten vielen guten Dienste.

— 15. Juli. Am 14. Vormittags hat zwischen dem Bundesgeneral v. Wrangel und dem dänischen General Hedemann eine Unterhandlung in unserer Nähe, woselbst sich die beiden feindlichen Heere gegenüberstehen, über einen siebenstündigen Waffenstillstand stattgefunden. In Folge dieser Unterhandlung soll der dänische General erklärt haben, falls der Waffenstillstand zu keinem erwünschten Resultat führe, eine Schlacht annehmen zu wollen. Ueber die von beiden Feldherren gestellten Bedingungen enthalten die Briefe nichts. Aus Diesem, dessen Aechtheit wir verbürgen können, scheint hervorzugehen, daß der General v. Wrangel um jeden Preis eine Entscheidung will und müde ist, länger einen müßigen Zuschauer abzugeben und auf die unfruchtbaren Verhandlungen der Kabinette zu warten. Er hat darum den dänischen Feldherrn gedrängt und ihm eine Frist von 7 Stunden gestellt. Entweder hören wir bald von einem ehrenvollen Waffenstillstand für Deutschland, oder von einem entscheidenden Treffen. Alles sieht hier mit der gespanntesten Erwartung dem Resultat entgegen.

Vaterländisches.

Speyer, 17. Juli. Die Versammlung, zu welcher durch den „Aufruf an die Pfälzer Jugend" vom 7. Juli eingeladen wurde, kam am 15. d. Mts. wirklich zu Kaiserslautern im Saale des sogenannten Thierhäuschen zu Stande. Nach zuverlässigen Mittheilungen betrug die Anzahl der Versammelten etwa 50, indem von Kaiserslautern ungefähr 40, von Auswärts 10 Theilnehmende erschienen waren. Sie vertraten demnach die „Pfälzer Jugend." Die Beamten des königl. Landkommissariats wohnten der Versammlung bei und gaben derselben Kenntniß einer Regierungsentschließung, durch welche zwar die Versammlung zu dem Zwecke der Diskussion einer Adresse nicht beanstandet, dagegen ausgesprochen wurde, daß gegen jeden Versuch, sich zu vereinigen, um gegebenen Falles mit Waffengewalt den öffentlichen Frieden zu stören, die kriminelle Untersuchung nach den bestehenden Strafgesetzen veranlaßt werden würde. Eine bereits abgefaßte Adresse an die Linke wurde sodann verlesen und darüber die Besprechung eröffnet, welche den einzigen Gegenstand der Versammlung bildete.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Amtliche Bekanntmachung.

Es liegen Anzeigen vor, daß auch in der Pfalz Versuche gemacht worden sind, Soldaten nicht allein zu Treuebruch und Fahnenflucht zu verleiten, sondern sie auch für eine Parthei zu werben, welche die Einführung der Republik in Deutschland mittelst Waffengewalt schon einmal versucht, und die Verwirklichung dieses Entschlusses dem Anscheine nach noch nicht aufgegeben hat, ohne vor den Gräueln eines Bürgerkrieges und allen den Kalamitäten zurück zu beben, wie sie ein Nachbarland zu beklagen hat.

Die unterzeichneten Behörden finden sich hierdurch veranlaßt, die große Strafwürdigkeit eines solchen Treibens dadurch zu bezeichnen, daß sie die bezüglichen Strafbestimmungen nachstehend zur allgemeinen Kenntniß bringen.

Art. 1 des Gesetzes vom 4. Nivôse Jahr IV.; welches die Strafen bestimmt, welche die falschen Werber und Anreizer (provocateurs) zum Desertieren treffen sollen, publizirt in Gemäßheit Beschlusses des Regierungs-Kommissärs vom 14. Frimaire Jahr VII., Verordnungen-Sammlung von Rudler T. 8, Cah. 16, pag. 92.

Art. 555. Ein Jeder, der für den Feind, für das Ausland, oder für Rebellen falsch wirbt, soll mit dem Tode bestraft werden.

Art. 556. Als Falschwerber soll derjenige angesehen werden, der durch Geld, durch berauschende Getränke oder jedes andere Mittel suchen wird, die Vaterlandsvertheidiger von ihren Fahnen zu entfernen, damit sie zum Feind, in's Ausland oder zu den Rebellen übergehen sollen (Art 2 des erwähnten Gesetzes). — Art. 92 des Strafgesetzbuches von 1810. Mit dem Tode und mit der Konfiskation des Vermögens werden diejenigen bestraft, welche ohne Befehl oder Ermächtigung der rechtmäßigen Gewalt bewaffnete Truppen ausgehoben haben, oder haben ausheben lassen, Soldaten angeworben oder eingereiht haben, oder haben anwerben oder einreihen lassen, oder denselben Waffen oder Kriegsbedarf geliefert oder verschafft haben.

§ 77 des Gesetzes vom 15. August 1828 über die Ergänzung des stehenden Heeres. Wer einem Deserteur zur Entweichung oder zur Beharrung in der Desertion Hülfe leistet oder Anleitung gibt, unterliegt nicht nur einer Geldstrafe von 50 bis 200 fl., sondern haftet subsidiarisch für die Kosten, welche die Stellung eines Ersatzmannes erfordert, für den Schaden, welcher dem Aerar durch den Deserteur zugefügt wurde und für die Untersuchungskosten. Geschieht die Hülfe und Anleitung zur Desertion während der Kriegszeit, so soll die Geldstrafe 100 bis 400 fl betragen.

Für diese und andere Fälle der Uebertretung dieses Gesetzes werden in Hinsicht der damit verbundenen Handlungen die durch die allgemeinen Gesetze hiefür ausgesprochenen allenfallsigen höheren Strafen ausdrücklich vorbehalten.

§ 78. Geldstrafen, welche wegen Vermögenslosigkeit uneinbringbar sind, werden in Freiheitsstrafen umgewandelt. Hierbei kommen die allgemeinen Vorschriften der Strafgesetze in Anwendung.

Bezüglich derjenigen Thathandlungen, welche die äußere oder die innere Sicherheit des Staates gefährden, wie Theilnahme an einem Anschlage, welcher bezweckt den Umsturz oder die Veränderung der Staatsregierung zu bewirken, oder den Bürgerkrieg anzufachen und die Bürger oder Einwohner gegen einander zu bewaffnen, oder dazu anzureizen u. s. w. haben die Art. 75—102 des Strafgesetzbuches von der Kapitalstrafe abwärts Kriminalstrafen festgesetzt.

Das Gesetz bedroht außerdem nicht blos die Urheber und Mitschuldigen solcher Verbrechen, sondern auch mit schweren Strafen diejenigen, welche von bestehenden Komplotten zu solchen Kenntniß erlangt und nicht innerhalb 24 Stunden den administrativen oder richterlichen Behörden Anzeige davon gemacht haben,

ohne mit der Entschuldigung gehört werden zu können, daß sie diese Komplotte nicht gebilligt haben, oder daß sie sich gar denselben würden widersetzt oder gesucht haben, deren Urheber davon abzubringen.

Es enthebt dagegen die Mitschuldigen an solchen Komplotten den dafür festgesetzten Strafen, wenn sie vor jeder Vollziehung und vor allen angefangenen Verfolgungen davon, und von den Urhebern oder Mitschuldigen den Behörden die Anzeige gemacht oder selbst nach angefangenen Verfolgungen zur Verhaftung besagter Urheber und Mitschuldigen verholfen haben (Art. 103—108 ibid.)

Soll nicht Anarchie einreißen, so muß die Herrschaft der Gesetze durch deren Beachtung und Vollziehung aufrecht erhalten werden.

Möge der gesunde Sinn der Pfälzer erkennen, daß das proklamirte Associationsrecht nicht so weit geht, Anschläge oder Komplotte zu Verbrechen zu gestatten, und daß es ein Verbrechen wäre, wenn in Vereinen unter dem Schilde der vorgeschobenen Volkssouveränität auf Einführung der Republik hingearbeitet würde, nachdem auch die National-Versammlung die monarchisch konstitutionelle Regierungsform proklamirt hat.

Möge die Betrachtung allenthalben einleuchten, daß demokratische Wühlereien nicht dahin führen können, Ruhe, Ordnung und Vertrauen wieder hervorzurufen, und mit ihnen den gesunkenen Kredit, sowie den Gewerbsbetrieb zu heben!

Möge endlich allenthalben erkannt werden daß den Volksrechten das Interesse der Gesammtheit der Staatsangehörigen, zum Grunde liegt, und daß sie daher nicht zu Partei Zwecken mißbraucht werden dürfen.

Speyer, 10. Juli 1848.

Die Königl. Regierung der Pfalz.

Alwens.

Luttringshausen, Sekr., coll.

Zweibrücken, 6. Juli 1848.

Der Königl. General-Staatsprokurator.

Korbach.

Versteigerungen.

I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Den 2. Oktober 1848, um 1 Uhr des Nachmittags, zu Heckendahlheim, in der Behausung des Wirths Mathias Blaumeiser allda; auf Betreiben des Joseph Hager, Bäcker, in St. Ingbert wohnhaft, welcher den Advokaten Hublet in Zweibrücken zum Anwalt bestellt hat;

gegen

seine solidarischen Schuldner: 1) Adam Rehn, Maurer, und dessen Ehefrau Angela Priester, ohne Gewerb; 2) Peter Priester, Taglöhner, alle zu Heckendahlheim wohnhaft, werden deren auf der Gemarkung von Heckendahlheim gelegenen Immobilien, durch den gerichtlich kommittirten, zu St. Ingbert wohnenden Notär Martini, zwangsweise versteigert, nämlich:

1) Sektion A, Plan-Nro. 46 und 47, ein zweistöckiges zu Heckendahlheim gelegenes Wohnhaus mit Stall, Scheuer, dabei gelegenem Garten und sonstigem Zubehör; das Ganze 14 Dezimalen Fläche enthaltend, und begrenzt durch Mathias Staudt und den Weg;

2) Sektion A, Nro. 45, zwei Güterstücke in den Pflanzgärten, enthaltend 8 Dezimalen;

3) zwanzig Ackerstücke, enthaltend zusammen etwa 8 Tagwerk.

Mit Ausnahme des Hauses werden sämmtliche Güter einzeln zur Versteigerung gebracht. Jenes, nebst dabei gelegenem Garten, steht zur einen Hälfte den Eheleuten Rehn, und zur andern den Peter Priester in Eigenthum zu, und zwar abgetheilt, so wie die Theile im Anschlagzettel genau aufgeführt sind. Dasselbe wird nun zuerst im Ganzen und dann in zwei Theilen, nach der unter den beiden Eigenthümern bestehenden Abtheilung, zur Versteigerung gebracht; wird dann aus den Theilen mehr erlöst, so bleibt die Versteigerung des Ganzen ohne Wirkung.

Der Zuschlag ist sogleich definitiv und kein Nachgebot findet statt. Die nähere Beschreibung der einzelnen Güterstücke, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungkommissär eingesehen werden.

Zweibrücken, den 22. Juli 1848.

Hublet.

Licitation.

Dienstag den 8. August 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Dellfeld, in der Wirthsbehausung von Friedrich Felden;

Auf Ansteben: a. der Kinder erster Ehe der zu Dellfeld verlebten Anna Maria Michel, erzeugt mit dem gleichfalls verlebten Peter Speiser, als: 1) Heinrich, 2) Jakob, 3) Peter, 4) Franz Speiser, alle vier Taglöhner und in Dellfeld wohnhaft, 5) des Herrn Balthasar Holderbaum, Eigenthümer, zu Contwig wohnhaft, handelnd als Bürgermeister der Gemeinde Dellfeld und diese als Rechtsinhaberin des Miterben Johann Adam Speiser, der als Konscribirter für widerspenstig erklärt worden ist; b. des Wittwers und Kindes zweiter Ehe, nämlich: 1) des Wittwers Philipp Speiser, Taglöhner, in Dellfeld wohnhaft; 2) Elisabetha Speiser, ledig großjährig, ohne Gewerb, in Dellfeld wohnhaft, einziges Kind zweiter Ehe;

Sodann in Vollziehung eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts dahier vom 28. Juni 1848, und auf den Grund eines Expertenberichtes und Bedingnißheftes vom 20 Juli 1848;

Werden vor dem hiezu beauftragten Heinrich Geßner, königl. Bezirksnotär in Zweibrücken, folgende Immobilien, Dellfelder Bannes, der Untheilbarkeit wegen, in Eigenthum versteigert, nämlich:

a. In erster Ehe acquirirte Güter:

³/₄ Morgen Ackerland, in 2 Parzellen.

b. Zum persönlichen Nachlaß der verlebten Frau gehörend:

ein zu Dellfeld stehendes einstöckiges Wohnhaus mit Stall, Keller, Hof, Hausplatz und Garten.

Zweibrücken, den 21. Juli 1848.

Geßner, Notär.

Donnerstag den 27. Juli 1848, Nachmittags 2 Uhr, läßt Frau Wittwe Hildebrand, in ihrer Behausung dahier, die zur Gütergemeinschaft, in welcher sie mit ihrem verlebten Ehemanne gelebt hat, gehörigen Mobiliargegenstände, gegen baare Zahlung, versteigern, als: 1 Sekretär, 1 Kommode, 1 Kleider- und 1 Küchenschrank, 1 Schraubstock, 1 Schleifstein, Tische, Stühle, Bettladen, Spiegel, Bilder, ein Herren- und ein Frauenmantel, Glas, Porzellan, Küchengeschirr rc.

Schuler, Notär.

Gelegenheitlich dieser Versteigerung wird die dem Herrn Schreinermeister Bail dahier gehörende Fournirmaschine mit zwei Sägeblättern, 180 Touren in einer Minute machend, versteigert. Fournirproben können am Tage der Versteigerung vorgenommen werden.

Schuler, Notär.

[3¹] Torf-Versteigerung.

Samstag den 5. August laufenden Jahres, des Morgens 9 Uhr, werden in der Behausung des Wirthes Adam Pfaff in Vogelbach

500,000 Stück Torf,

von vorzüglicher Güte, aus dem Torfstiche des königl. Landgestüts daselbst, loosweise, öffentlich versteigert.

Zweibrücken, den 19. Juli 1848.

Kgl. Gestüts-Direktion,

Probstmayr.

[3¹] Bekanntmachung.

Montag den 7. August laufenden Jahres um 9 Uhr des Morgens, zu Reifenberg wird die Feldjagd der Gemeinde Reifenberg auf einen weitern Bestand von 6 oder 9 Jahren, in Pacht gegeben werden.

Reifenberg, den 21. Juli 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Hüther.

Vermischte Bekanntmachungen.

Gebrüder Lichtenberger,

Optiker aus Dörzbach,

empfehlen sich bei ihrer Durchreise mit ihrem rühmlichst bekannten Waarenlager, und erlauben sich besonders, alle an Augenschwäche Leidende auf ihre Konservationsbrillen aufmerksam zu machen, da bei dem Gebrauche dieser Gläser alle an Augenschwäche Leidende in den Stand gesetzt sind, sowohl bei Tag, als bei Nacht anhaltend und ohne die geringste Empfindung am Auge die feinsten Arbeiten zu verrichten, und das Auge gestärkt wird.

Alle andere optischen Gegenstände, als: Theaterperspektiven für ein und zwei Augen, Lorgnetten und Thermometer rc., werden um äußerst billige Preise abgegeben.

Auch werden Gläser nach allen beliebigen focus eingesetzt.

Das Verkaufslokal befindet sich im Gasthause zum „Lamm“, Zimmer Nro. 11. Der Aufenthalt ist nur 4 Tage.

Bei Unterzeichnetem wird auf das Anna-Fest, als den 26. Juli, Tanzmusik gehalten; auch ist fortwährend frische Bierhefe zu haben.

Joh. Erhard aus Habkirchen.

Vor einigen Tagen sind auf dem Wege von Einöd bis Ixheim 12 Franken verloren gegangen. Der redliche Finder wolle dieselben, gegen eine Belohnung, bei Johannes Wack in Ixheim abgeben.

[2¹] Heute den 23. Juli wird das Jakobs Fest in Ixheim gehalten, wozu höflichst einladet Fr. Lehmann.

Nummern der 1100. Regensb. Ziehung.

4 61 6 40 80

25. d. Schluß der 439. Nürnberger Ziehung.

[3²] Schweizerkäs, 1te Qualität, zu haben bei W. Wery.

Gutes Bier ist zu haben, per Liter 3 kr., bei Philipp Lettinger, Bierbrauer.

[2¹] Apotheker Hopf hat den obern Stock seines Wohnhauses, neu hergerichtet, bis Michaeli beziehbar, zu vermiethen.

J. Marr hat in dem früher Schreiner Bail'schen Hause den dritten Stock bis Michaeli zu vermiethen.

Bei Joh. Heim sind zwei Logis zu vermiethen, sogleich oder bis Michaeli zu beziehen.

Wittwe Poch hat in ihrem Hause, im zweiten Stock, ein Logis bis Michaeli zu beziehen.

[2¹] J. D. Cajar hat ein möblirtes Zimmer, vornheraus, sogleich zu beziehen, auch hat derselbe einen Fruchtspeicher zu vermiethen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 21. Juli 1848.

Der Zentner Waizen, — fl. — kr.; Korn 3 fl. 2 kr.; Spelz, 3 fl. 3 kr.; Gerst, 2 fl. 18 kr.; Erbsen, 3 fl. 15 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 32 kr. Kartoffeln, — fl. 49 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Ztnr. — Kornbrod, 3 Kilogr. 14 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 9 kr.; das Paar Weck, 11 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kuhfleisch, 9 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 10 kr.; Schweinefl., 12 kr. per Pfund.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

№ 89. Dienstag, 25. Juli. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt, 20. Juli. (Amtlich.) Durch Befehl vom 16. d. M. hat das Reichs-Kriegsministerium den Landes-Kriegsministerien eröffnet, daß der Erzherzog-Reichsverweser die Oberleitung der gesammten deutschen bewaffneten Macht übernommen habe. Es hätten die Kriegsministerien am Sonntag 6. August 1848 alle deutschen Bundestruppen in ihren Garnisonen in Parade ausrücken zu lassen, ihnen die Uebernahme der Oberleitung, unter Vorlesung des Aufrufs: »An das deutsche Volk«, zur Kunde bringen, zum Ausdrucke der Huldigung ein dreimaliges Hoch dem Reichsverweser ausbringen und dieß, wo es die Umstände erlauben, durch dreimalige Geschützsalven begleiten zu lassen. Von diesem Tage an, seyen dann da, wo es bisher noch nicht geschehen, die deutschen Farben anzulegen, und zwar in Kokarden an den Kopfbedeckungen und in Bändern an den Fahnen.

— 20. Juli. (43. Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung.) Nach Verlesung des Protokolls macht der 1. Präsident v. Gagern der Versammlung folgende Mittheilung: »Meine Herren! Die Schaffung einer Zentralgewalt würde das deutsche Volk verpflichten, dem Inhaber derselben ein festes Einkommen zu verschaffen; ich bin aber autorisirt, zu erklären, daß der Reichsverweser ein solches Einkommen von sich abgewiesen hat.« (Lebhafter Beifall) Graf von Schwerin: Meine Herren! Sie haben gewiß mit großer Befriedigung die Worte vernommen, nach welchen der erlauchte Reichsverweser glaubt, seinen hohen Beruf erfüllen zu können, ohne die Lasten des Volks zu vermehren; doch möchte es der Ehre und Würde der Nation, die er nach Außen zu vertreten hat, angemessen seyn, eine passende Wohnung für den Reichsverweser anzuweisen, und ich beantrage, daß das Präsidium ermächtigt werde, hiefür Sorge zu tragen.« Der Präsident bringt diesen Antrag zur Berathung. Venedey glaubt, derselbe müsse auf den Weg der Geschäftsordnung verwiesen werden. Eisenmann: Wenn die Nationalversammlung monatlich 25,000 fl. für ihre eigenen Lokalitäten und Kanzleibedürfnisse aufwende, so werde man wohl über einige 1000 fl. für die Wohnung des Reichsverwesers nicht zu debattiren brauchen. Auch Vogt stellt den Antrag auf sofortige Abstimmung, da die ganze Versammlung einverstanden sey. Hierauf wird einstimmig das Präsidium im Verein mit dem Bureau beauftragt, eine Wohnung für den Reichsverweser auf Kosten der Nation auszumitteln.

— 21. Juli. Die verfassunggebende Reichsversammlung hat heute den §. 2 des Art. I. der Grundrechte in folgender Fassung angenommen: »Jeder Deutsche hat das Recht, an jedem Orte des Reichsgebiets seinen Aufenthalt und Wohnsitz zu nehmen, Liegenschaften jeder Art zu erwerben und darüber zu verfügen, jeden Nahrungszweig zu betreiben, das Gemeindebürgerrecht zu gewinnen. Die Bedingungen für den Aufenthalt und Wohnsitz werden durch ein Heimathsgesetz, jene für den Gewerbbetrieb durch eine Gewerbeordnung für ganz Deutschland von der Reichsgewalt festgesetzt.« Kein deutscher Staat darf zwischen seinen Angehörigen und den Angehörigen eines andern deutschen Staates einen Unterschied bezüglich des bürgerlichen, peinlichen und Prozeßrechts machen, wodurch die letztern als Ausländer zurückgesetzt werden. (Der Antrag von Spatz: »aller Paßzwang ist aufgehoben« wurde verworfen.) Art. 3 ging in folgender Fassung durch: »Die Aufnahme in das Staatsbürgerthum eines deutschen Staats darf an keine anderen Bedingungen geknüpft werden, als welche sich auf die Unbescholtenheit und den genügenden Unterhalt des Aufzunehmenden für sich und seine Familie beziehen. §. 5. „Die Auswanderungsfreiheit ist von Staatswegen nicht beschränkt. Abzugsgelder dürfen nicht erhoben werden. Die Auswanderungsangelegenheit steht unter dem Schutze und der Fürsorge des Reichs.«

— 20. Juli. In der letzten Sitzung des hiesigen Montagskränzchens vom 16. d. wurde u. A. folgende Adresse an die deutsche Nationalversammlung beschlossen: „Der Beschluß hoher Nationalversammlung vom 14. l. M., den Sonderbestrebungen der hannover'schen Regierung, so wie den verstandlos-reaktionären Ansichten der ersten hannover'schen Kammer gegenüber, hat die Brust eines jeden für die Einheit unseres Vaterlandes glühenden Deutschen mit dem Gefühle gerechter Freude erfüllt. Solch' kräftiges Entgegentreten gegen die Anmaßungen jener Fürsten und ihrer Kamarillen, welche den Geist der Zeit nicht verstehen oder nicht verstehen wollen, ist uns Bürge für Deutschlands schönere Zukunft. Mögen die gekrönten Sonderbündler endlich einsehen, daß mit dem Worte »Einheit« nicht blos ein leeres Spiel getrieben wird, daß die deutsche Einheit mehr als ein eitler Traum ist, dessen Verwirklichung von so mancher Seite als Unmöglichkeit belächelt wird. Was ein großes Volk ernst und kräftig will, das ist ihm möglich! Was seine Vertreter ernst und kräftig wollen, das wird geschehen, trotz aller offenen und geheimen Gegenbestrebungen verblendeter Volksfeinde. Nehmen Sie, Vertreter des deutschen Volks, von Seiten des ältesten und zahlreichsten politischen Vereins in Frankfurt den warmen Dank für diese kräftige Wahrung der deutschen Einheit hin. So lange die Nationalversammlung in diesem Geiste das einige und eine deutsche Volk vertritt, wird das deutsche Volk ihr und ihren Beschlüssen kräftig und schützend zur Seite stehen. Frankfurt, den 17. Juni 1848. Der Volksverein des Montagskränzchens und in dessen Namen der Vorstand." (Folgen die Unterschriften.)

— 22. Juli. In der heutigen 45. Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung wurde zuerst die Berathung über den Wydebrugk'schen Bericht vorgenommen. Hierüber sprachen Ruge, v. Schmerling, Vogt, Bassermann, Blum, Wurm, v. Beckerath, Möring, und zuletzt der Berichterstatter v. Wydenbrugk. Der Reichsminister v. Schmerling theilte der Versammlung mit, daß das Ministerium alsbald nach seiner Vervollständigung ein auf den Grundsätzen der Freiheit, Ehre und Unabhängigkeit Deutschlands beruhendes Programm seiner auswärtigen Politik vorlegen werde, und daß es auch im Begriff stehe, die franz. Republik anzuerkennen und einen Gesandten nach Paris abzuschicken. Bei der Abstimmung erklärte sich die Versammlung fast einstimmig für die im Ausschußbericht ausgesprochenen Grundsätze der Achtung der Selbstständigkeit fremder Nationen. Der Antrag Ruge's auf einen Völkerkongreß zum Zwecke der allgemeinen Entwaffnung wurde verworfen, ebenso der Antrag Schuselka's, von der russischen Regierung offene und unumwundene Erklärung über ihre Rüstungen zu verlangen. Dagegen wurde beschlossen: Der Ausschußantrag auf eine, der gegenüberstehenden russischen Heeresmacht entsprechende Vermehrung der deutschen Streitkräfte an der östlichen Grenze solle, mit Rücksicht auf die inzwischen beschlossene Verstärkung der Heeresmacht, der Centralgewalt zur Ausführung überwiesen werden. Ueber die Anträge auf Schutz und Trutz-Bündnisse mit verschiedenen Staaten wird zur motivirten Tagesordnung geschritten; endlich erklärt die Versammlung, daß sie die Anerkennung Frankreichs als Republik und die Absendung eines Gesandten Deutschlands nach Paris, bei der bevorstehenden Anordnung der deutschen Gesandtschaft, als selbstständig betrachte.

— 21. Juli. (Verhandlung des deutschen Handwerker- und Gewerbe Congresses.) In der heutigen um 3 Uhr Nachmittags beginnenden Sitzung stattete der zweite Ausschuß Bericht ab über seine, auf Grund vieler ihm überwiesener Instruktionen und schriftlicher Vorlagen vorgenommenen Arbeiten. Der Referent verlas folgende zur Hebung des deutschen Handwerkerstandes vom Ausschuß zur Diskussion aufgestellte Grundzüge: I. „Eine allgemeine Handwerker-Ordnung für ganz Deutschland«, gestützt auf folgende Grundsätze: a) Der Betrieb des Handwerks ist bedingt durch Gewinnung des Meisterrechts. b) Alle Meister müssen zu Innungen zusammentreten. c) Die Zulassung des Beitritts hängt ab von Nachweis der vollen Befähigung und einem bestimmten Alter. d) Mehrere Gewerbe darf Niemand gleichzeitig betreiben. — II. »Schutz des Handwerksstandes": A) Nach Innen: a) Beschränkung der Gewerbe auf die Städte, in der Regel; b) Haupthandel mit Handwerksartikeln ist unbedingt zu verbieten; c) Staatswerkstätten sind unzulässig; d) die Fabriken müssen zu Gunsten des Handwerkerstandes angemessen besteuert werden; e) nur dem Handwerkerstande ist der Kleinhandel mit den Fabrikaten seines Gewerbes gestattet. B) Nach Außen: a) Schutzzölle; b) Begünstigung der Einfuhr des in Deutschland gar nicht, oder nicht hinlänglich er-

zeugten Rohmaterials; c) Handelsverträge mit dem Auslande. — C) Verhältnisse zum Staat: a) Vertretung der Innungen durch Spezial- und eine allgemeine deutsche Handwerkskammer; b) ausschließliches Recht der innern Selbstverwaltung der Innungen. — D) Hülfsmittel: a) durch Schulen und Fortbildungsanstalten; b) durch Hilfskassen und Vorschußbanken; c) durch zweckmäßige Creditgesetze.

Rußland.

Polen. **Warschau, 16. Juli. Die russische Verschwörung hat sich nach Polen erstreckt. Viele der angesehensten polnischen Familien sind tief nach Rußland hinein abgeführt worden, andere haben strengen Hausarrest. Sogar die treuesten Diener des Kaisers hatten sich der Verschwörung angeschlossen.**

Republik Frankreich.

Paris, 18. Juli. Durch Erlaß des Konseilpräsidenten Cavaignac, vom 17. d., ist Herr Marie zum Justizminister (an die Stelle des Herrn Bethmont, der aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten) ernannt, Herr Bastide zum Minister des Auswärtigen (an die Stelle des Generals Bedeau, den seine beim Juni-Aufstande erhaltenen Wunden von der Uebernahme des Portefeuilles verhinderten); der Marine-Kapitän Verninac zum Marine-Minister (zur Ersetzung des Herrn Bastide.)

— Die Nationalversammlung beschloß im weiteren Verlauf ihrer gestrigen Sitzung die Errichtung einer Marmorstatue des dem Juni-Aufstande als Opfer gefallenen Erzbischofs von Paris, und zwar in der Kathedrale von Notre-Dame.

— Eine telegraphische Depesche, welche am 15. d. von Neapel (von wo die Nachricht drei Tage zuvor abgegangen) eingegangen, meldet, daß der Herzog von Genua, zweiter Sohn des Königs Karl Albert von Sardinien, mit Stimmeneinhelligkeit zum Könige von Sicilien ausgerufen worden ist.

— Jules Janin persiflirt im Feuilleton des „Journal des Debats" die Thorheiten des Tages. „O Cabet", sagt er, „Du gallischer Moses, der Du uns durch das rothe Meer zu dem gelobten Lande geleitest, wo die Feigen und die Trauben reifen!" Herrn Proud'hon nennt er den im Himmel und auf Erden Gefürchteten. Wenn er dahinschreitet, erbebt die Erde; denn sie hat ihren Sieger erkannt. Die Eigenthümer, groß und klein, diese niederträchtigen Diebe (Proud'hon nennt bekanntlich das Eigenthum einen Diebstahl) blicken außer sich einander an; sie eilen bestürzt zu dem Notar ihres Orts, um mit gereinigten Händen das verhängnißvolle Dokument zu zerreißen, welches bestätigt, daß diese Banditen mit ihrem Gelde, mit dem im Schweiß ihres Angesichts verdienten Gelde diesen kleinen Bauernhof, der sie ernährt, dieses bescheidene Grundstück, wo ihre Familie aufwächst, und dieses kleine Haus, welches sie aufnimmt, bezahlt haben. „O göttlicher Proud'hon!" rufen sie aus, — „vergib uns das große Verbrechen, diese Bäume gepflanzt, diesen undankbaren Boden bebaut, diese Aerndte gesäet zu haben!"

— Man hat die Entdeckung gemacht, daß Barbès, Albert und Blanqui von den Fenstern ihres Gefängnisses im Thurme von Vincennes Signale machten, die wahrscheinlich von einem Hause im Dorfe Vincennes aufgenommen und beantwortet wurden. Es ist den Gefangenen nun verboten worden, ans Fenster zu treten, und die Schildwachen haben den Befehl, auf sie zu schießen, wenn sie dieses Verbot übertreten.

— Der Vorschlag des Hrn. Julius Favres, die Privatdomänen Ludwig Philipp's für Staatseigenthum zu erklären, ist von dem Finanzausschuß mit Einstimmigkeit verworfen worden.

Oesterreich.

Wien, 14. Juli. Vor mehreren Tagen begrüßten wir eine amerikanische Deputation, welche uns die innigsten Sympathien der Vereinigten Staaten von Nordamerika überrachte, eine Summe von 8000 fl. C.-M. zur Uniformirung der akademischen Legion überreichte, und ein allgemeines Aufsehen, besonders aber die Aufmerksamkeit der englischen Gesandtschaft erregte. Diese zwei Amerikaner werden im Geheimen scharf beobachtet, denn es erhebt sich gegen sie ein Verdacht, wahrscheinlich durch Engländer hervorgerufen, daß sie keine Amerikaner, sondern politische Abenteurer seyen. Sie machen den ganzen Tag hindurch Landpartien, kommen erst spät in der Nacht oder morgens früh in ihre Wohnungen zur „Stadt Frankfurt" und nehmen jeden Tag um 8 Uhr früh Besuche an.

— 16. Juli. Der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat an die „Wiener Zeitung" eine Erklärung gerichtet, worin er es als höchst unwahrscheinlich hinstellt, daß jene Individuen, welche der Aula eine bedeutende Summe Geldes vorgeblich aus Amerika überbracht haben, wirklich aus Amerika gekommen seyen, auch stehe eine solche Gesandtschaft mit dem Charakter der Nordamerikaner im Widerspruch. „Die Bürger der Vereinigten Staaten sind ferner nie und nimmer Propagandamänner gewesen. Obgleich sie in Bezug auf die Ausbreitung menschlicher Freiheit und freier Regierung auf dem Erdkreise keineswegs gleichgültig sind, so haben sie die Förderung dieser Strebnisse doch niemals mittelst Emissaire, mittelst Geldbeiträge oder Waffengewalt zu betreiben gesucht. Wenn die freien und erleuchteten Grundsätze, von denen unser Land regiert wird, jemals weiter verbreitet werden sollen, so darf dieß nach dem Dafürhalten eines jeden ächten Amerikaners, lediglich durch die Macht des friedlichen Beispiels geschehen!"

Preußen.

Berlin, 20. Juli. Die Verfassungskommission schreitet rüstig vorwärts, und nach den Bestimmungen, welche dieselbe bis jetzt festgestellt hat, dürfen wir in der That einen Verfassungsentwurf auf der vielversprochenen breitesten demokratischen Grundlage erwarten. Die Vetofrage ist mit 13 Stimmen gegen 11 dahin entschieden worden, daß dem König nur ein Suspensivvotum zusteht, welches nur zweimal wirkende Kraft hat. Auch soll der König fernerhin nicht mehr „König von Preußen", sondern „König der Preußen" heißen und der Ausdruck „Von Gottes Gnaden" ganz wegfallen. Was das erstere anbetrifft, so machen wir dabei die interessante geschichtliche Bemerkung, daß schon die unter Friedrich II. geschlagenen Münzen sämmtlich die Umschrift tragen: „Fridericus Borussorum rex", d. h. Friedrich König der Preußen.

— Der Postkondukteur, der soeben mit dem Personenzug von Hamburg angekommen, bringt die Nachricht, daß die Preußen am 11. oder 12. Juli, weil die Dänen den Waffenstillstand bis zum 10. Juli nicht unterzeichnet hatten, Kolding erstürmt haben, das von den Dänen zwar geräumt, aber in Brand gesteckt worden sey.

Königsberg, 13. Juli. Es sind hier in der letztern Zeit einige Fälle von Erkrankungen an der Brechruhr vorgekommen, ja ein paar Personen, bei welchen diese Krankheit einen sehr bösartigen Charakter annahm, der von der eigentlichen Cholera nicht viel zu unterscheiden war, sind an derselben sogar gestorben. Nachrichten aus Memel zufolge, bestätigt es sich, daß die Cholera bereits in Riga ausgebrochen, und herrscht dieselbe auch schon an einigen Orten auf 30 bis 40 Meilen diesseits Petersburg; überall soll sie sich sehr bösartig zeigen.

Stettin, 14. Juli. An unserer heutigen Börse lag die Kopie eines von dem Berliner Abgeordneten, Herrn Fretzdorf, eingegangenen Schreibens auf, wonach, offizieller Mittheilung zufolge, General Wrangel erklärt hat, in Bezug auf Vollstreckung des Waffenstillstandes nur nach Instruktionen von Frankfurt, von wo er sein Mandat erhalten, gehen zu können, und worin ferner bemerkt wird, daß die Ratifikation des Waffenstillstandes nunmehr von dem neuen Reichsverweser abhängig sey und darin leicht eine neue Verzögerung von einigen Wochen eintreten könne.

Köln, 16. Juli. In den nächsten Tagen am 20. werden die großen in München angefertigten gemalten Glasfenster hier erwartet, welche König Ludwigs Freigebigkeit dem Dom geschenkt hat. Im Innern des Gebäudes werden schon die hölzernen Zwischenwände weggeräumt und alles vorbereitet zur großen Feier vom 14. bis 16 August. Auch die unsichtbare katholische Kirche ist eifrig am Ausbauen beschäftigt. Freiheit der Kirche vom Staat ist das Loosungswort der katholischen Partei, doch ist sie nichts weniger als unter sich selbst einig. Es gibt unter den Geistlichen viele, welche heimlich noch Hermes'schen Ansichten anhangen, und diesen ist gar nicht damit gedient, daß sie ganz vom Staate losgerissen und völlig der geistlichen Behörde und dem römischen Stuhle überantwortet werden. Der Staat hat sie bisher beherrscht, aber auch unterstützt. Der Eremit von Gauting pilgert hier durch die Straßen; er sieht mit seinem langen eisgrauen Bart aus als hätt' er im Kyffhäuser gesessen. Der verhaftete Anneke ist von der Feuerversicherungsgesellschaft Kolonia aus seiner Anstellung entlassen. Um seine Stelle bemüht sich — Ferdinand Freiligrath.

— 18. Juli Eine unserm Deputirten beim Reichstage zu Frankfurt, Herrn Raveaux, auf morgen zu bereitende Empfangsfeierlichkeit, und die Vorbereitungen zum Dombaufeste beschäftigten vorzugsweise die Stadt, und die Freudigkeit, mit welcher man sich den Arbeiten zu solchen Zwecken hingibt, beweisen, daß das Vertrauen wieder steigt. Eine Deputation wird den Protektor des Baues, unsern König und den Reichsverweser zu dem Feste laden; zugleich wird eine Deputation nach Frankfurt gehen, um die Vertreter des deutschen Volks beim Reichstage im Namen des Dombauvereins und der Stadt Köln einzuladen. Zur Deputation nach Wien, Berlin und München wurden die Herren Graf v. Fürstenberg, Geheimerath Berghaus und Appellationsgerichtsrath Gräff gewählt, zu der nach Frankfurt Dr. v. Groote, Oberpräsident v. Wittgenstein und Pfarrer Thyssen. Die Feier selbst soll in allen Beziehungen eine großartige werden, und die rheinische Kirche wird ihre ganze Pracht dabei entfalten. Alle Bischöfe Preußens und der Nachbarländer sollen dazu geladen werden, da mit dem Feste auch die kirchliche Einweihung der fertig gewordenen Theile des Domes verbunden ist. Von 1842 bis Ende 1847 sind zum Weiterbau des Domes 588,000 Thlr. verwendet worden, und in diesem Jahre beläuft sich der Kostenanschlag der zu fertigenden Theile auf 100,000 Thaler. Unterbrochen wird die Arbeit auf keinen Fall, wie man anfänglich in Folge der politischen Umwälzungen befürchtete; im Gegentheil ist die Freigebigkeit für den herrlichen Bau in unserer Provinz in diesem Jahre weit größer, als in den beiden letzten.

Nassau.

Wiesbaden, 18. Juli. Bei uns sieht es kriegerisch aus. Oesterreicher und Preußen, fast aller Waffengattungen, sind bei uns eingerückt, nicht etwa um die Kur zu brauchen, sondern um unsere Anarchisten in die Kur zu nehmen. Vor dem Kursaale

stehen österreichische, vor der Rheinstraße preußische Kanonen; auf dem Schloßplatz hält österreichisches, auf dem Kranz preußisches Fußvolk. Die Entwaffnung dreier Kompagnien beginnt. Die gesammte Bürgerwehr liefert die Gewehre ab, um neu organisirt zu werden. Sobald dieses geschehen ist, sollen die Bundestruppen wieder abziehen. Das also verdanken wir unsern Anarchisten, daß Nassau das erste Land Deutschlands ist, gegen welches der Reichsverweser seine Macht wenden muß, um Ordnung zu stiften und die Einheit Deutschlands zu sichern. Die hiesige Stadt wird durch neue Verluste das Glück kennen lernen, welches die sogenannten Republikaner ihr und dem Lande bereiten.

Baden.

Karlsruhe, 18. Juli. Es ist ein offizieller Bericht über den Auszug der Heidelberger Studenten und dessen Veranlassungen gegeben. Dazu ist schließlich gefügt, daß das Ministerium nach geschehenem Auszug eine Verfügung erlassen hat, wonach den ausgezogenen Studenten zu eröffnen ist, daß, wenn sie binnen drei Tagen nicht zurückkehren, ihnen das akademische Bürgerrecht werde gekündigt werden, vorbehaltlich nach Umständen noch schärfern Einschreitens gegen die Anstifter und Führer. Am 19. Juli erschien aber auch eine Deputation des Bürgerausschusses und Gemeinderaths von Heidelberg, um die Zurücknahme der Verfügung zur Auflösung des demokratischen Studentenvereins im materiellen Interesse Heidelbergs zu erwirken. Doch das Ministerium hat sie unter Hinweis auf die gesetzlichen Gründe der Maßnahme abschläglich beschieden.

Hessendarmstadt.

Die in Worms unter Verantwortlichkeit des Dr. von Löhr erscheinende „Neue Zeit", welche für das demokratische Prinzip auf der äußersten Linken kämpft, erhob in zwei aufeinander folgenden Nummern gegen den Mann, der in der Nationalversammlung den „kühnen Griff" gethan — also gegen Gagern — die schwere Anklage, „er habe für Gold das Vaterland an den Norden verkauft." Es kann der guten Sache nur nützen, wenn es allenthalben bekannt wird, mit welchen Waffen gewisse Blätter für ihre Ideen kämpfen. Gagern ein mit Gold bezahlter Landesverräther!! So weit hatte es bis jetzt die blindeste Parteiwuth noch nicht getrieben, einen Charakter, wie Gagern, so furchtbar anzuschwärzen. Deutschland wird zwischen dem Ankläger und dem Angeklagten richten!

Vaterländisches.

München, 16. Juli. Theils im Publikum, theils in öffentlichen Organen, sowohl in als außerhalb Bayern ging das gespensterhafte Verbot die Runde, wornach die Offiziere, Staatsbeamten und Accessisten an politischen Vereinen nicht Theil nehmen dürften. Wenn schon ein großer Theil von vornherein dieses als ein Machwerk aus der Lügenfabrik der stets in dieser Hinsicht thätigen Partei ansah, und gleich anfangs ein solches Verbot mit den Grundsätzen unserer jetzigen Staatsregierung für unvereinbar hielt, so gab es doch der gläubigen Seele viele, die wiederum vor lauter „Reaktion" das ihnen Nächste nicht wahrnahmen oder wahrnehmen wollten, das nämlich, daß ein großer Theil unserer politischen Vereine aus Offizieren, Staatsbeamten und Accessisten besteht und von einem derartigen Verbote auch nicht die leiseste Ahnung verspürt. Das Wahre bei dem ganzen Machwerk ist sonach nur die Lüge. Denn nach den genauesten von uns eingezogenen Erkundigungen ist weder den Offizieren noch den Staatsbeamten und Accessisten jemals die Theilnahme an politischen Vereinen verboten worden, noch wird dies, so lange wir uns auf dem konstitutionellen Boden befinden, jemals geschehen.

— 18. Juli. Nach allerhöchster Verfügung sollen an den Geburts- und Namensfesten JJ. MM. des Königs und der Königin auch künftig die bisher üblichen Kirchenfeierlichkeiten stattfinden.

Regensburg, 16. Juli. Heute Nachmittag um 2 Uhr feierten wir die Ankunft des Erzherzog-Reichsverwesers. Die Straßen der Stadt prangten im Farbenschmucke von Fahnen und Draperien; die Linientruppen und die Landwehr paradirten. Der Reichsverweser stieg im Gasthaus zum „goldenen Kreuze" ab, woselbst Seine Majestät der König sich befand, der ihm auf die ersten Signalschüsse entgegen fuhr. Fünf und zwanzig Jungfrauen hatten ihn schon am Fuße der steinernen Brücke durch Vortrag eines Festgedichtes und Ueberreichung eines Eichenkranzes bewillkommt. Die Behörden der Stadt wurden im Absteigquartier von ihm empfangen. Der Erzherzog setzte schon eine Stunde nach seiner Ankunft seine Reise nach Wien mit dem Dampfschiffe fort, um heute noch in Passau einzutreffen, bis wohin ihn König Maximilian geleitet.

Ein Wort über die neue Einkommensteuer.

Das Gesetz über die Einkommensteuer ist publizirt. Hat es schon während der Berathungen über dasselbe viel Redens hervorgerufen, so thut es jetzt dasselbe wieder, wo bereits die Vorbereitungen zu seiner Ausführung getroffen werden. Voraussichtlich wird noch mehr die Rede davon seyn, wenn einmal die Deklarationen des Einkommens in den Gemeinden wirklich abverlangt werden.

Es kann nicht fehlen, daß dieses Gesetz den meisten derer, die es besteuert, eine unwillkommene Erscheinung ist, aber es wird auch kein Vernünftiger bestreiten wollen, daß irgend eine Erhöhung der Steuern gerade in dieser Zeit für Bayern ein unabweisliches Bedürfniß war. Die meisten der Verbesserungen, die gegenwärtig verlangt, angebahnt oder bereits ins Leben getreten sind, machen ausgedehntere Mittel nothwendig. Man sagt freilich mit Recht: Hätte man in früheren Jahren in einzelnen Zweigen der Verwaltung anders gewirthschaftet, so wäre eine neue Steuer oder eine Erhöhung derselben jetzt nicht nothwendig. Es schadet nichts, sich über diese Vergangenheit auszusprechen, auch tadelnd auszusprechen, aber daß uns dieß der unlieben Nothwendigkeit nicht entziehen, daß es die erschöpften Kassen nicht füllen kann, ist klar genug. Es kann zur Lehre und Warnung für die Zukunft treffliche Dienste leisten, aber der Gegenwart und der nächsten Zukunft ist offenbar nur mit Geldopfern geholfen.

Wenn nun doch eine neue oder erhöhte Steuer nothwendig ist, so ist offenbar die Einkommensteuer die gerechteste und billigste, da sie den Aermeren gar nicht, den Mann mit geringem Einkommen nur sehr mäßig in Anspruch nimmt. Wer aber ein bedeutenderes oder gar sehr hohes Einkommen hat, kann sich auch etwas gefallen lassen. Zahlt ja doch nach diesem neuen Gesetze eine ledige Person mit einem jährlichen Einkommen unter 250 fl. nichts, und wenn sie so viel hat, nur 30 kr.; bei 300 fl. nur 45 kr. Und eine Familie mit drei Kindern wird erst bei einem Jahres-Einkommen von 400 fl., mit mehr als drei Kindern erst bei einem solchen von 500 fl. mit einem Gulden oder 1 fl. 15 kr. belastet. Dabei fällt sogar die Personal- und Mobiliar-Steuer ganz weg. Jedenfalls haben sich die Bürger von geringem oder mäßigem Jahres-Einkommen über das neue Gesetz ganz und gar nicht zu beklagen, sie kommen vielmehr ganz gut dabei weg, während die Hauptlast auf die Bemittelteren fällt.

Hier ist nun freilich noch eine große Unebenheit, die aber nicht augenblicklich entfernt werden konnte. Sie drückt namentlich die Bewohner der Städte. Bekanntlich ist die Häusersteuer in den Städten so hoch, daß sie in gar keinem Verhältnisse zu der Grund- und Häusersteuer auf dem Lande steht. Hat nun ein Stadtbewohner, den die Einkommensteuer trifft, zugleich ein Haus, so ist dieses nicht nur schon sehr hoch besteuert, sondern es erhöht zugleich sein Einkommen und wird also von dieser Seite noch einmal besteuert. Gleiches gilt in Beziehung auf die Gewerbsteuer. Treibt nämlich ein Bürger ein Gewerbe, das ihm zu einem jährlichen Einkommen verhilft, welches der neuen Steuer unterliegt, so zahlt er nicht nur seine Gewerbesteuer, sondern noch überdieß die Einkommensteuer, und hat er dabei noch ein Haus, so ist er eigentlich dreifach belastet.*) Man sieht, in welch' großem Nachtheile namentlich der Stadtbürger gegenüber dem Landbewohner sich befindet. Ja, wo Gemeinde-Umlagen erhoben werden müssen, wird das Mißverhältniß überhaupt noch viel größer.

Doch, wie gesagt, es gilt einmal ein Opfer zu bringen, hoffentlich nur für das nächste Steuerjahr in dieser Weise. Ein ganz neues Steuergesetz zu machen, war für dieses Jahr eine baare Unmöglichkeit. Wenn aber, wie dieß zu erwarten ist, das ganze Steuergesetz geändert und die jetzige unvermeidliche Unebenheit ausgeglichen ist, dann wird sich sicherlich die Einkommensteuer als die zweckmäßigste und gerechteste erweisen. Man hat sich in England anfänglich auch dadurch gesträubt, aber in den wenigen Jahren ihres Bestehens schon praktisch erfahren, daß sie die angemessenste ist. Auch in der freien Stadt Bremen hat man dieselbe Erfahrung gemacht und sicherlich werden wir diese Art der Besteuerung in wenigen Jahren in ganz Deutschland eingeführt sehen. Geschieht dieß mit gehöriger Umsicht und wirklicher Gerechtigkeit, so können wir uns im Allgemeinen nur darüber freuen. In dieser Aussicht möge es sich Niemand verdrießen lassen, wenn er für das nächste Jahr etwas härter in Anspruch genommen werden muß.

Ein ernstes Wort zu ernster Zeit.

Es ist Zeit, daß jeder Einzelne in seiner Umgebung und in seinem Wirkungskreise der absichtlichen böswilligen Verwirrung aller Begriffe und den beständigen unaufhörlichen Aufreizungen und Störungen der öffentlichen Ordnung und Ruhe mit allen Kräften durch Wort und That entgegenwirke, und es für seine heiligste Pflicht erachte, die Thäter, unter was immer für einem Namen und in was immer für einem Gewande sie auftreten mögen, den Gerichten anzuzeigen oder unmittelbar vorzuführen.

Wer es ehrlich mit sich und mit seinen Mitmenschen meint, der muß zugeben, daß das Wohl des Einzelnen nur mit dem Wohle des Ganzen besteht, und daß dieses wie jenes für die Dauer nur auf gesetzlichem Wege, nämlich durch Regierung und Kammern, und bezüglich Gesammt-Deutschlands nur durch den Reichs-Verweser und die National-Versammlung, nicht aber durch eine maß- und ziellose Verwirrung und Aufregung nach dem Willen Einzelner, oder gar durch das schrecklichste aller Mittel, durch Bürgerkrieg, wie es schon in einem Theile unsers deutschen Vaterlandes geschehen ist, und noch ferner versucht werden will, erreicht werden kann.

Nicht jeder, der das Wohl seiner Mitmentschen im Munde führt, meint es damit auch ehrlich. Das weiset die Geschichte,

---

*) Dem Kapitalisten ergeht es gerade so, da neben der Einkommensteuer nunmehr auch die Kapitalsteuer besteht. Wer sein Einkommen aus angelegten Kapitalien bezieht, zahlt nicht nur die Einkommen-, sondern auch die Kapitalsteuer, ist also doppelt in Anspruch genommen, dreifach sogar, wenn zu seinem rentirenden Vermögen noch ein besteuertes Haus gehört.

diese ewige, untrügliche Lehrerin der Menschen, das weiset ganz nahe und augenscheinlich unser Nachbarland Frankreich in seiner neuesten Geschichte wieder nach. Hat denn nicht, wenn wir die Geschichte fragen wollen, überall, in Griechenland, in Rom, in Frankreich, von den kleineren Staaten nicht zu sprechen, die Republik zwar zum höchsten Ruhme, aber durch ihn und nach ihm zum größten freiwilligen oder gezwungenen Despotismus, selbst zur gänzlichen Vernichtung solcher Staaten geführt? Amerika hält sich durch seine Größe, und durch seine unermeßlichen noch in der Entwicklung liegenden Kräfte.

Diese Kräfte zehren sich aber, wie in dem einzelnen Menschen, so auch in einem ganzen Volke auf, und unter keiner Verfassungsform schneller, als unter der republikanischen, weil darin der Zustand des Einzelnen wie des Ganzen, ein stets aufgeregter ist. —

Unsre Führer jener Parthei, welche sich die republikanische nennt, zeigen aber auch nicht einmal die ersten und einfachsten Tugenden eines Republikaners. Es ist wahrlich kein Zeichen von Bürgersinn und Edelmuth, wenn ich den Willen der Gesammtheit oder Mehrheit nur anerkennen und befolgen will, so lange er auch mit meinem Willen übereinstimmt; ich werde aber offenbar selbst zum Verbrecher an der Gesammtheit oder Mehrheit, wenn ich meinen Willen gegen ihren mit Gewalt durchsetzen will. —

Eitelkeit, Hochmuth und falsche Schaam haben die Menschen von jeher zu den schrecklichsten Handlungen verleitet, und mit dem ersten Schritte zum Fall sie immer weiter ins Verderben gejagt. Mögen diese Unglücklichen für ihre Person ihre Rechnung im Reinen haben; nimmermehr aber werden sie, wenn sie an Gott, Gewissen und Menschenwürde glauben, und ihren Mitmenschen nicht blos als Mittel zu ihren Zwecken betrachten, das namenlose Unglück verantworten können, das sie bewußt oder unbewußt so Vielen schon bereitet haben, und bei längerem Verharren in ihrem unseligen Treiben noch bereiten werden!

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Samstag den sechszehnten September 1848, des Morgens neun Uhr, zu Altenkirchen, in der Behausung des Wirthes Christian Weis allda;

Auf Betreiben von Philipp Koch, Weinhändler und Bierbrauer, zu Kusel wohnhaft, welcher den Advokaten August Petri in Zweibrücken zum Anwalte bestellt hat;

Wird vor dem durch registrirtes Rathskammerurtheil des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom siebenten Juni letzthin zum Versteigerungskommissär ernannten, zu Waldmohr wohnhaften kgl. Notäe Guttenberger;

Zur Zwangsversteigerung der gegen Conrad Weis, Wirth und Bergwerksteiger, zu Altenkirchen wohnhaft, in Beschlag genommenen auf der Gemarkung von Altenkirchen gelegenen Immobilien geschritten werden.

Diese Immobilien bestehen:

1) Aus einem in Altenkirchen stehenden Wohnhause, mit Kellern, Hofraum, Scheune, Stallungen und Schweinställen, mit Fahrgerechtigkeit, enthaltend 22 Dezimalen; 2) aus 27 Parzellen Ackerland, zusammen etwa 16 Tagwerke enthaltend; 3) aus 13 Parzellen Wiesen, zusammen etwa 380 Dezimalen enthaltend, und 4) aus 2 Gartenstücken, das eine von 4, das andere von 21 Dezimalen.

Diese Immobilien werden einzeln zur Versteigerung gebracht werden. Der Zuschlag ist sogleich definitiv und ein Nachgebot wird nicht zugelassen.

Die nähere Beschreibung der Immobilien, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem obgenannten Versteigerungskommissär eingesehen werden.

Zweibrücken, am 22 Juli 1848.

Der Anwalt des betreibenden Theils,
A. Petri.

Donnerstag den 27. Juli 1848, Nachmittags 2 Uhr, läßt Frau Wittwe Hildebrand, in ihrer Behausung dahier, die zur Gütergemeinschaft, in welcher sie mit ihrem verlebten Ehemanne gelebt hat, gehörigen Mobiliargegenstände, gegen baare Zahlung, versteigern, als: 1 Sekretär, 1 Kommode, 1 Kleider- und 1 Küchenschrank. 1 Schraubstock, 1 Schleifstein, Tische, Stühle, Bettladen, Spiegel, Bilder, ein Herren- und ein Frauenmantel, Glas, Porzellan, Küchengeschirr ꝛc.

Schuler, Notär.

Gelegenheitlich dieser Versteigerung wird die dem Herrn Schreinermeister Bail dahier gehörende Fournirmaschine mit zwei Sägeblättern, 180 Touren in einer Minute machend, versteigert. Fournirproben können am Tage der Versteigerung vorgenommen werden.

Schuler, Notär.

Wein-Versteigerung.

Nächstkommenden Donnerstag den 27. Juli, Vormittags 10 Uhr, werden bei dem hiesigen Hauptzollamte 101 Bouteillen Burgunder-Wein, öffentlich, gegen baare Bezahlung, versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Zweibrücken, den 24. Juli 1848.

Königliches Hauptzollamt,
Elblein, Oberinspektor.
Strohmayer, Hauptzollamtsverwalter,
Antoine, Hauptamtskontroleur.

Mittwoch den 2. August nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, in der Gemeinde Rieschweiler, in dem Wirthshause von Christian Neulist, wird Gerichtsbote Brandt aus Zweibrücken, auf Anstehen von Paul Weidmann, Gerber in Niederauerbach, gegen dessen Schuldner Jakob Wolf, Schuhmacher in Rieschweiler, folgende auf der Wurzel gepfändete Crescentien, öffentlich, gegen baare Zahlung, versteigern, als:

Ein halber Morgen Kartoffeln ꝛc. am Dorfberg;
Ebensoviel Kartoffeln, am Weiherberg;
Ein Morgen, theils Korn, theils Kartoffeln, am Weinstein, und die Zwetschen an 25 Bäumen auf diesem Stücke.

Alles auf Rieschweiler Bann gelegen.

Brandt.

Gerichtliche Versteigerung.

Künftigen Mittwoch den 2. August 1848, des Vormittags um 11 Uhr, zu Breitfurt, in dem Wirthslokale des Jakob Weiland, wird durch den unterzeichneten Gerichtsboten zur Versteigerung folgender der Gertrude Lebetting, Wittwe von Friedrich Krämer, Wirthin, zu Breitfurt wohnhaft, zugehörigen, auf dem dasigen Banne gelegenen, auf den Halmen und Wurzeln stehenden Früchte im Felde, als,

etwa 25 Aren Hafer in Kirchheimerflur, 3te Ahnung, neben Wilhelm Neu und den Anstößern,
„ 25 Aren Hafer an Bliesestraße, neben Georg Gentes und den Anstößern,
„ 25 Aren Hafer am Kahlenberg, neben Jakob Schmidt und den Anstößern,
„ 25 Aren Waizen auf Schwarzenäcker, neben Joh. Schetting und Jacomin,
„ 25 Aren Waizen in Geisberfeld, neben Peter Neu und Peter Stuggi,
„ 12 Aren 50 Centiaren Waizen am Dohlenweg, neben Joseph Gentes und Daniel Agne,
„ 12 Aren 50 Cent. Waizen am Dohlenweg, neben Georg Gentes und Peter Fuchs,
„ 12 Aren 50 Cent. Waizen in Kirchheimerflur, 1te Ahnung, neben Georg Gentes junior, und den Anstößern,
„ 12 Aren 50 Cent. Waizen an der Sitters, neben Johann Dahlmann und Heinrich Rauch,
„ 25 Aren Kartoffeln am Kühberg, neben Peter Stuggi und Wilhelm Neu,
„ 6 Aren 25 Cent. Kartoffeln am Rebelsweg, neben Jakob Rauch und den Anstößern,
„ 18 Aren 75 Cent. Kartoffeln auf oberstem Bremmenbühel, neben Jakob König und Wilhelm Neu,
„ 12 Aren 50 Cent. Kartoffeln in der Sitters, neben Daniel Gentes 6te und Heinrich Brengel,
„ 12 Aren 50 Cent. Gerst am Rebelsweg, neben Daniel Ernst und Heinrich Wolf,
„ 6 Aren Gerst im obersten Breitenacker, neben Philipp Büsch und den Anstößern,
„ 12 Aren 50 Cent. Cichorie unten an der Mimbacherstraße, neben Nickel Fuchs und Jakob Rauch,

gegen baare Zahlung, an den Letzt- und Meistbietenden geschritten werden.

Bliescastel, den 24. Juli 1848.

Apprederis.

Vermischte Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Herrn Bataillonsarztes Dr. Anton Baader wird nachstehendes oberstrichterliches Erkenntniß bekannt gemacht.

Zweibrücken, den 22. Juli 1848.

Königl. bayer. 5. Chevaulegers-Regiment Leiningen.
v. Heilbronner, Oberst.

Erkenntniß.

Seine königl. Majestät erkennen in der Untersuchung gegen Dr. Anton Baader, Bataillonsarzt im 5. Chevaulegers-Regiment Leiningen wegen Bestechung zu Recht:

I. Bataillonsarzt Dr. Anton Baader wird des Verbrechens der Bestechung nicht als schuldig befunden und daher von der Strafe freigesprochen.

II. Die Untersuchungskosten hat das königl. Militär-Aerar zu tragen.

München, den 6. Juli 1848.

Königliches Generalauditoriat,
(L. S.) Gr. Isenburg,
Gen.-Lieut. und Präs.
Gans,
Präsid. Sekr.

[2'] Gemäß Auftrages des königl. Landkommissariats vom 19. dieses Monats werden alle Jünglinge, welche im Laufe des Jahres 1827 dahier geboren wurden und ihre gesetzliche Heimath dahier begründet haben, hiemit aufgefordert, binnen 8 Tagen von heute an, entweder in Person oder durch Bevollmächtigte, auf dem Bürgermeisteramte zu erscheinen, und zum Eintragen in die Konscriptionslisten sich zu melden, überhaupt alle Aufschlüsse und Nachweise zu geben, die zur Anfertigung der Listen erforderlich sind.

Zweibrücken, den 24. Juli 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

[2'] Einladung.

Sonntag den 30. Juli, bei günstiger Witterung, ausserdem am nächstfolgenden Sonntage darauf, spielt in der Gartenwirthschaft des Fr. Reckenmacher zu Homburg die Neunkircher Bergmusik.

[3'] Schweizerkäs, 1te Qualität, zu haben bei W. Werp.

[2'] J. D. Cajar hat ein möblirtes Zimmer, vornheraus, sogleich zu beziehen, auch hat derselbe einen Fruchtspeicher zu vermiethen.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

Nº 90. Freitag, 28. Juli. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt, 22. Juli. (45. Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung.) Der Tagesordnung gemäß wird die Berathung des Wydenbrugk'schen Berichts eröffnet. Der Präsident spricht den Wunsch aus, daß bei dieser Berathung jene Mäßigung im Ausdruck beobachtet werde, die von der allgemein gewünschten Erhaltung des Friedens geboten sey. Ruge begründet einen Zusatz zu den Ausschußanträgen dahin lautend: »Da der bewaffnete Friede durch die stehenden Heere den Völkern Europas eine unerträgliche Bürde auferlegt und die bürgerliche Freiheit gefährdet, so erkennen wir das Bedürfniß an, einen Volkskongreß zu berufen, zum Zweck einer europäischen Entwaffnung. Die wahren Kongresse sagt der Redner u. A., sind die Völkerkongresse; die falschen sind die Diplomatenkongresse. Das denkende Volk der Deutschen muß die Initiative dieses großen Gedankens ergreifen. Er sieht durchaus keine Gefahr eines Krieges von Seite Frankreichs, wo Lamartine die brutale napoleonische Politik des Kanonisirens (Gelächter) und Füsilirens vernichtet habe, und das Festungsbauen und dergleichen jetzt als Dummheit erkannt werde. In England werde der Krieg ohnehin nur als ein Züchtigungsmittel gegen barbarische Völker, wie die Chinesen betrachtet; Deutschland aber habe hoffentlich aufgehört, ein China zu seyn.« Der Redner erklärt sich für die Vernunftgründe, anstatt der »schlagenden Gründe«, und hofft, daß selbst bei der Mehrheit dieser hohen Versammlung die Vernunft prävaliren werde (Heiterkeit). Die Opposition seiner Partei sey nicht gegen die Throne gerichtet, sondern gegen die Militärherrschaft. Das Militär solle entwaffnet, das Volk bewaffnet werden, dann brauche man die russischen Barbaren nicht zu fürchten. Die Schweiz habe gezeigt, daß ein Volk, welches sich erhebt, eine Großmacht sey. Was die Müßiggänger und Fresser des Staates bisher gekostet, solle man der Industrie rc. zuwenden, dagegen das Volk, die Jugend in den Waffen üben. Ein Völkerkongreß werde den Frieden in Italien und Polen herstellen und den Militärdespotismus stürzen. Selbst Rußland werde sich der allgemeinen Bewegung nicht entziehen können. Dreißig Jahre lang habe Europa die Last der stehenden Heere getragen, die zuletzt doch überall vom Volke geschlagen worden seyen, so in Berlin und an anderen Orten. (Rechts: In Prag nicht!) Reichsminister v. Schmerling erklärt im Namen des Ministeriums, daß seine auswärtige Politik unabänderlich die Freiheit, Ehre und Unabhängigkeit Deutschlands im Auge behalten werde. Sobald dasselbe vervollständigt sey, werde er ein Programm seiner Politik entwerfen, und mit jener Offenheit, die stets seine Richtschnur seyn werde, es Deutschland und der Nationalversammlung vorlegen. Der Antrag, daß den deutschen Streitkräften an der östlichen Grenze eine solche Stärke gegeben werde, daß sie der gegenüberstehenden Heeresmacht vollkommen gewachsen seyen, möge der Ausschuß zurücknehmen, nachdem nunmehr die Zentralgewalt ins Leben getreten und eine Vermehrung der deutschen Heeresmacht bereits in der Nationalversammlung beschlossen worden sey. Man dürfe der Zentralgewalt vertrauen, daß sie die Freiheit und Unabhängigkeit Deutschlands nach allen Richtungen hin vertreten werde. Weiter erklärt der Minister, das Ministerium gedenke alle mit Deutschland in Frieden lebenden Völker in einer der großen deutschen Nation würdigen Weise feierlich begrüßen zu lassen und freundschaftlichen Verkehr mit ihnen zu unterhalten. Einstweilen seyen die bei dem deutschen Bunde akkreditirten Gesandten eingeladen worden, den diplomatischen Verkehr fortzusetzen. Das Ministerium erkläre frei und unumwunden, daß es die französische Republik anzuerkennen, und sobald es vervollständigt sey, einen Gesandten nach Paris abzuschicken gedenke. Diese kurze Frist werde ihm um so mehr gegönnt werden, als es sich dabei von der Wahl der zu den diplomatischen Missionen geeigneten Personen handle. Das Ministerium, erklärt er schließlich, erkenne vollkommen, welch großen Einfluß das französische Volk im vorigen, wie in diesem Jahrhundert auf die Entwicklung der Freiheit in Deutschland geübt, und in der Art und Weise, wie Frankreich sich für seine jetzige Regierungsform erklärt, sey eine Gesinnung laut ausgesprochen, die jedenfalls Anerkennung verdiene. (Beifall.) Vogt findet die Erklärungen des Ministers befriedigend, wünscht aber doch die baldige Vorlage des Programms, da solche Erklärungen oft verschiedene Auslegung zuließen. Der Redner sucht sodann zu beweisen, daß Lamartine die Verträge von 1815 keineswegs geradezu für ungültig erklärt, sondern sie als faktische Basis des Territorialbestandes anerkannt habe. Die Verträge seyen übrigens von anderer Seite gebrochen worden, von derselben nichtswürdigen Diplomatie, die sie geschaffen hatte. (Krakau.) „Wir selbst — fährt der Redner fort — haben sie gebrochen durch die Einverleibung Ost- und Westpreußens in den deutschen Bund, wir werden sie in wenigen Stunden wieder brechen durch die Einverleibung eines Theils von Posen, wovon die Verträge von 1815 ebenfalls nichts wissen. Ich bin übrigens nicht damit einverstanden, setzt der Redner hinzu, Frankreich habe Deutschland durch die Erklärung vom 24. Mai die Bruderhand geboten. Die Gelüste nach der Rheingrenze seyen der jetzt herrschenden Partei fremd, wie der Redner durch Artikel des National zu beweisen sucht. Ein Krieg zur Lösung der sozialen Frage sey nicht denkbar; denn die jetzt in Frankreich herrschende Partei wisse zu gut, daß ein solcher Krieg sie stürzen und die Partei, die so eben in den Straßen von Paris niedergeschmettert worden, an das Ruder bringen würde. In den Herzen dieser edlen Nation, die uns die Freiheit schon einmal geschenkt und sie uns zum zweiten Male hoffentlich ganz und unverkümmert schenken werde, lebe kein Hintergedanken. Frankreich hätte, wenn es gewollt, den Flüchtigen und Arbeitern an der deutschen Grenze Vorschub leisten können, und dann hätten die Dinge vielleicht eine andere Wendung genommen. Es hätte die Republik in Belgien unterstützen, in der schleswiger und posener Frage einen Kriegsfall suchen können, statt daß es jetzt blos protestirt gegen jede neue Theilung. Die französische Republik habe sich aber auf ihre inneren Angelegenheiten beschränkt und dem moralischen Einfluß der Freiheitsideen, die in ihrem Schooße groß gewachsen, Das überlassen, was sie ihm überlassen konnte. Von keinem andern Volke habe Deutschland solche Grüße erhalten, wie von Frankreich. England habe sich fern gehalten; es habe in Dänemark vermittelt, er wisse aber nicht, ob dieß gute Früchte getragen. Daß England der natürliche Verbündete Deutschlands, sey ein Satz jener veralteten Politik, welche Den als natürlichen Verbündeten betrachte, der den Fürsten Subsidien zahle, damit sie ihr Land als Tenne hergeben, um fremde Händel auszufechten. Der Redner beschuldigt England, daß es in seinen Allianzen mit Deutschland stets nur eigennützige Zwecke verfolgt habe. Zu Rußland übergehend, bemerkt er, hier sey nicht von der Politik eines Volkes, sondern nur von einem Despoten die Rede, und diesen werde er nicht schonen. Rußland habe keinen Gruß an uns geschickt, sondern eine Proklamation »an die Heiden« erlassen. Es habe die Donaufürstenthümer besetzt und dadurch die Magyaren zur Aufstellung eines Heeres genöthigt, so daß Deutschland den Bundesgenossen, den ein Redner (Wiesner) ihm kürzlich prophezeiht und ein anderer (Fürst Lichnowsky) abgeläugnet habe, nun wirklich besitze. Rußland habe eine Proklamation hinausgeschleudert in dem Ton eines Despoten gegen empörte Sklaven. Man dürfe daher nicht den Antrag des Ausschusses zurücknehmen; vielmehr müsse man dem Ansinnen Rußlands mit dem Trotz eines freien Volkes entgegentreten. Die beiden großen Nationen im Herzen Europa's, schließt der Redner, müssen vereinigt seyn; wir wollen aber keineswegs, daß die Allianz ohne Weiteres abgeschlossen werde; sondern die Zentralgewalt soll die Bedingungen derselben vermitteln; sie soll das Bündniß anbahnen, und in dem Sinne handeln, in welchem wir die Freiheit, Unabhängigkeit und Würde Deutschlands verstehen. V. Wydenbrugk, als Ausschuß-Referent, will ein Bündniß mit Frankreich, aber ein solides. Lamartine's Programm enthalte nicht blos Bündniß mit Deutschland, sondern auch Wiederherstellung Polens und Befreiung Italiens. Man müsse hierüber klar werden. Habe man ja selbst die Abtretung vom deutschen Bundeslande (Wälsch-Tyrol) verlangt! Auch die Handelsinteressen, die Schuldverhältnisse Oesterreichs müßten geregelt werden; denn Deutschland sey jetzt ein Bundesstaat. Er wünscht ein Bündniß mit Frankreich um so mehr, als

dieses Land an die Klippe der Militärherrschaft gelangt sey, und ein Zusammenstoß leicht Anarchie oder Militärdespotismus herbeiführen könnte. Er wünscht das freundschaftliche Verhältniß mit Frankreich endlich, weil Deutschlands Politik im Osten und Westen der Freiheit hold seyn müsse. Durch die beschlossene Verstärkung des deutschen Heeres sey erst das Bündniß mit Ehren möglich geworden. Deutschland müsse allein und mit eigner Kraft die eigne Erde schirmen können, damit nicht Europa spottend sage, der deutsche Adler habe sich bei seinem ersten Aufflug unter die Flügel des gallischen Hahns flüchten müssen. Redner glaubt nicht, daß man in Frankreich noch nach der Rheingrenze verlange; darum könne man getrost nach Frankreich blicken, und dort ein Bündniß, wo nicht suchen, doch finden. (Beifall.) Der von der Nationalversammlung angenommene erste Satz des Ausschußantrags lautet: „Daß unsere auswärtige Politik die Ehre und das Recht Deutschlands über jede andere Rücksicht setzen werde, ist ein Grundsatz, welcher einer besonderen Anerkennung nicht bedarf. Er lebt in dem Herzen des ganzen Volkes, welches sich der Vereinigung zu einem Staate erfreut, welches für seine Freiheit und Einheit jegliches Opfer auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen bereit seyn wird. Der Ausschuß glaubt aber hervorheben zu müssen, daß Deutschland keinen fremden Staat in der selbstständigen Entwickelung seiner inneren Angelegenheiten irgendwie hindern, oder je die Hand zu einem Kampfe verschiedener Staaten um politische Prinzipien bieten wird. In der folgerichtigen und thatkräftigen Durchführung dieser Grundsätze, welche alle gesitteten Völker zu den ihrigen gemacht haben oder machen werden, liegt die Bürgschaft, daß die in der Geschichte beispiellos dastehende Bewegung, die den Welttheil ergriffen, nicht zu einem allgemeinen Völkerkampfe ausarten, daß sie nicht ihre schönsten Errungenschaften selbst zu Grabe tragen werde. Man ist vielmehr zu der Hoffnung berechtigt, daß der Friede Europa's an den wenigen Punkten, an welchen er noch gestört ist, bald wieder hergestellt seyn wird. Der Ausschuß ladet die Nationalversammlung ein, sich mit diesen einfachen obersten Grundsätzen der auswärtigen Politik einverstanden zu erklären.“

— 24. Juli. In der heutigen 46. Sitzung der verfassungg. Reichsversammlung erklärte der Reichsminist. v. Schmerling, daß mit Dänemark kein anderer Waffenstillstand geschlossen werde, als solcher, der mit der Ehre Deutschlands verträglich sey, und daß bereits Vorkehrungen getroffen, um nöthigenfalls den Krieg mit verstärkten Streitkräften nachdrücklich zu Ende zu führen. An die sardinische Regierung sey eine neue energische Note wegen gänzlicher Aufhebung der Blokade von Triest ergangen.

Nordamerika.

Die New-Yorker Blätter berichten über eine Versammlung von mehr als 20,000 Irländern, die am 3. Juli nahe bei der Stadt unter freiem Himmel gehalten wurde und wobei Major Moch den Vorsitz führte. Der Redner des Tages war ein gewisser Morney, der gewaltig über die von England gegen Irland verübte Tyrannei loszog und fragte, ob es ewig Seitens der Irländer bei den Worten bleiben solle? Nein! Nein! schrie die Masse. „Ihr seyd also für den Kampf — fuhr Morney fort — dann müssen wir aber Anstalten treffen, und vor Allem ein paar Tausend amerikanische Irländer heimsenden, auf daß sie in ihre Dörfer eilen und ihren Verwandten sagen: „„Vorwärts, der Augenblick der Schlacht ist da; wir werden Euch kräftig beistehen.““ (Donnernder Beifall.) Ja, wir werden Kanada, Indien und Irland zu gleicher Zeit angreifen; dieß blutdürstige Reich muß zertrümmert werden.“

Rußland.

Nach der „Deutschen Allg. Ztg.“ ist nun auch in Berditscheff die Cholera mit so großer Heftigkeit ausgebrochen, daß von Geschäften und Handel gar nicht mehr die Rede war, sondern fast alle Läden geschlossen blieben. Ebenso wird aus Riga in der dortigen Zeitung der Ausbruch (10. Juli) gemeldet.

Polen. Krakau, 18. Juli. Wir erfahren aus Polen, daß bis jetzt neue Urtheile über die bei dem Aufstande im Jahre 1846 Betheiligten bekannt geworden sind und zwar: Karazinski wurde verurtheilt zu tausend Hieben und zwölf Jahren schwerer Arbeit in Sibirien; Pokaszewsky zu fünfhundert Hieben; Korzeniowsky zu dreihundert, Akord zu zweihundert. Diese drei, so wie fünf andere, nämlich Rembowski, Gzieszecki, Czerwinski, Taczewski und Kowalski noch zu zwölf Jahren Arbeit in den sibirischen Bergwerken; Karazinski ertrug die körperliche Strafe mit männlichem Muthe und wird in Kurzem genesen seyn. Am meisten litt Korzeniowsky, ein kaum 21 Jahre alter Jüngling.

Schweden und Norwegen.

Vom schwedischen Generalkonsul zu Abo ist der Quarantänekommission die Anzeige vom Ausbruch der Cholera in Finnland, namentlich in der Gemeinde Salmi, unter dem Bemerken gemacht worden, daß von 13 davon befallenen 8 gestorben sind. In Folge dessen machte die Quarantänekommission zu Stockholm unterm 7. Juli bekannt, daß die Kommunikation mit Finnland über Gristehamm und Haparande einstweilen aufgehoben, und nur von den Personen benützt werden dürfe, welche dazu spezielle königliche Ermächtigung haben.

Großbritannien.

London, 19. Juli. Aus Dublin geht die wichtige Nachricht ein, daß die Stadt und Grafschaft Dublin, die Stadt und ein Theil der Grafschaft Waterford, die Stadt und ein Theil der Grafschaft Cork, die Grafschaft und die Stadt Drogheda rc. in Belagerungszustand erklärt worden sind. Der „Standart“ gibt als Grund dieser Maßregel die Entdeckung einer weit verzweigten Verschwörung an, die ihrem Ausbruche nahe war.

Republik Frankreich.

Paris, 18. Juli. Es ist nicht die angenehmste Finanzprosa, die aus der Poesie der Republik sowohl für die Stadt Paris als für den Staat Frankreich sich entwickelt. Die Errichtung des provisorischen Saales für die Nationalversammlung hat etwa 325,000 Fr. gekostet; der Aufenthalt der provisorischen Regierung im Stadthaus, die Bewachung des Stadthauses u. s. w. 599,697 Fr.; die Wiederherstellung des Barrikadenpflasters, des zerstörten öffentlichen Mobiliars u. s. w., welche in Folge der Februarrevolution in Paris nöthig war, 399,685 Fr. Nur für die Stadt Paris wird am Schluß des Jahrs ein Ausfall von 9,336,481 Franken vorausgesehen. Da ist einerseits die Aufhebung mancher Steuern (vom Schluß des laufenden Jahrs an soll auch die Salzsteuer verschwinden, welche jährlich 70 Mill. Fr. einträgt), andererseits die Belastung des Budgets mit neuen Ausgaben, beide oft aus nothwendigen Rücksichten auf die Volksstimmung, auf die allgemeinen europäischen Verhältnisse, oft aus edlen Gesinnungen für die ärmeren Klassen hervorgegangen — aber finanziell ein Uebel. Der Geldnoth abzuhelfen bleibt nur zweierlei übrig: Sparen bei den Ausgaben, Auflegen neuer Steuern, denn Anlehen zu machen hält schwer; aber wie sparen? wie höher besteuern? In Metz sind drei Kapitäne auf Befehl des Kriegsministers einen Monat lang in Haft gesetzt, um nachher nach Algier und Korsika geschickt zu werden. Ihr Vergehen besteht darin, daß sie die Erklärung des demokratischen und sozialen Klubs in Metz unterzeichnet haben. In der Umgegend von Paris werden jetzt Eisenbahn- und Kanalarbeiten rc. betrieben, an denen man nach und nach an 16,000 Arbeiter zu beschäftigen hofft. Offenbar wünscht die Regierung die Arbeiterbevölkerung in Paris zu vermindern, und kommt darin mit den Wünschen derer überein, welche überhaupt in dem Hinziehen der Menschenkräfte aus den großen Städten aufs Land ein Heilmittel der gegenwärtigen Zustände erblicken.

— 20. Juli. Bei der zweiten Abstimmung für die Wahl eines neuen Präsidenten, in der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung, wurde Hr. Armand Marrast gewählt; er erhielt bei 765 Votanten 411 Stimmen; für Hrn. Lacrosse stimmten 334, für Hrn. Bac 20. In der heutigen Sitzung schritt man zur Wahl eines neuen Vizepräsidenten (an Marrast's Stelle); bei 490 Stimmen wurde Hr. Birio gewählt; auf Hrn. Trelat fielen 57 Stimmen, auf Hrn. Vivien 26.

— Man liest im „Messager“: „Es wird uns versichert, daß, ohne eine besondere Vereinbarung über die Frage selbst, Frankreich und England sich gegenseitig Kenntniß gegeben haben von der Absicht, eine Beobachtungsflotte in das schwarze Meer zu senden, um die Bewegungen Rußlands in den untern Donau-Gegenden zu überwachen. Indem wir dieß mittheilen, drängt sich uns die Frage auf, was aus dem Vertrage von Unkiar-Skelessi wird, der den Kriegsschiffen der westlichen Mächte die Durchfahrt durch den Bosporus untersagt.“

— 20. Juli. Die Tagespresse beschäftiget sich fast ausschließlich mit der Ernennung des Herrn Marrast zum Präsidenten der Nationalversammlung. Das „Bien public“ meint: „Die Republik hat abermals gesiegt, der Kandidat der Thiers-Partie hat jedoch eine gedrängte und mächtige Phalanx um sich gesammelt. Dies ist eine Warnung für die demokratische Partei — kann jedoch keine Gefahr bieten, wenn sonst die aufrichtigen Republikaner jeder Farbe zusammen halten. Was haben wir durch die Republik gewonnen, hört man vielseitig fragen. Was wir gewonnen haben? Erstens: die Republik selber; d. h. die Souveränetät der öffentlichen Meinung, die Weisheit der Nation in die Staatsgeschäfte eingeführt, eine Form der Regierung, in welcher der geringste, wie der größte Bürger sich selber sagen kann, indem er den Blick auf die Landkarte wirft: „„Ich bin nicht mehr blos ein Franzose, um als Steuerpflichtiger eingetragen zu werden, für die Konskription zu loosen, in die Welt zu kommen und zu sterben; ich bin auch ein Franzose, um in Rechten, in Würden, in Bildung zu steigen, mich mit der Hand, mit der Stimme, mit den Gedanken bei der Politik meines Vaterlandes zu betheiligen.““ Was wir durch die Politik gewonnen haben? daß in den Gemüthern der Menschen die Verträge zerrissen wurden, welche die französische Revolution eingeschlossen hielten wie in einem Lazarethe, unter den Bajonnetten der heiligen Allianz. Die gegenseitige Assekuranz der Könige gegen die Revolution, der von den Thronen gegen die Demokratie organisirte Aufstand ist aufgelöst, zerschlagen, vernichtet worden durch den Gegenstoß der Februar-Ereignisse. Frankreich hat keine Gefahr an der Grenze mehr zu befürchten, — es zählt nur noch Sympathien. Frankreich wird nicht mehr, wie vor 8 Jahren von Regierungen herausgefordert, sondern von Nationalitäten angerufen. — Wenn wir unsere Revolution nicht segnen, so segnen Deutschland, die Schweiz, Italien, dieselbe und wissen uns Dank, daß wir vor 4 Monaten die ersten Pflastersteine aufgehoben, welche sie vom Joche befreit haben.“

— Das Zuchtpolizeigericht der Seine hat jetzt das Urtheil gegen den berüchtigten Ex-Notar Outrebon gesprochen, der durch Betrügereien aller Art seine Clienten um mehr als 2 Millionen Franken geprellt hat. Er wurde zu 2 Jahren Gefängniß, 3000 Franken Geldbuße und in die Prozeßkosten verurtheilt.

Straßburg, 18. Juli. Der Arbeiterklub ist heute auf Anordnung der Departementalbehörde geschlossen worden. Die Vereinigung der Mitglieder desselben bleibt bis auf weitere Verfügung eingestellt. In der Auseinandersetzung der Gründe, welche diese Maßregel hervorgerufen haben, heißt es, daß die Versammlungen des Arbeiterklubs statt zur Belehrung der Bürger über ihre Rechte und Pflichten zu dienen, nur eine Gelegenheit zu Angriffen und Schmähungen gegen die Republik, und eine Quelle von Plänen und Anschlägen würden, welche das Loos dieser Bürgerklasse verschlimmerten und die öffentliche Ordnung bedrohten.

Baden.

Karlsruhe, 23. Juli. Das großh. Regierungsblatt enthält eine Verordnung vom 22. d., kraft welcher die demokratischen Vereine auf den Grund des Gesetzes vom 26. Oktober 1833 aufgelöst sind und die fernere Theilnahme daran und Androhung der in jenem Gesetze bestimmten Strafen verboten ist.

Oesterreich.

Wien, 18. Juni. Auf Antrag des mit der Bildung eines Ministeriums beauftragten prov. Minister des Innern hat der Erzherzog Johann als Stellvertreter des Kaisers die Zusammensetzung des Ministeriums in folgender Weise genehmigt: Konseilpräsident, Minister des Hauses und des Aeußern Frhr. v. Wessenberg; Minister des Innern Frhr. v. Doblhoff; Minister der Justiz Dr Alexander Bach; Minister des Kriegs Graf Latour; Minister der Finanzen Frhr. v Kraus (provisorisch); Unterstaatssekretär im Ministerium der Finanzen Frhr. v. Stifft; Minister des Handels Theodor Hornbostl; Minister des Unterrichts Frhr. v. Doblhoff (provisorisch); Unterstaatssekretär im Ministerium des Unterrichts Dr. Frhr. v. Feuchtersleben; Minister der öffentlichen Arbeiten Ernst v. Schwarzer. — In dem Programm des neuen Ministeriums heißt es: „Es will die dauerhafte Begründung der konstitutionell-volksthümlichen Monarchie, auf der Grundlage des gesetzlich ausgesprochenen Gesammtwillens, indem es überzeugt ist, daß nur eine Regierung kräftig ist, wenn sie im Volke wurzelt; nur dadurch wird es möglich, den Staat in fortschreitender Entwicklung zu erhalten.... Um aber die Freiheit stark zu machen, muß auch die Regierung stark seyn. Das Ministerium wird mit allen gerechten Wünschen und Ansprüchen des Volkes Hand in Hand gehen, erklärt jedoch zugleich auf das Entschiedenste, sich auf keine Weise irgend etwas abdringen zu lassen, was seiner Ueberzeugung nach mit der Freiheit und dem Wohle der Gesammtheit unverträglich wäre, während es zugleich als heilige Pflicht es anerkennt, die Stimmung der öffentlichen Meinung immer in genaue Erwägung zu ziehen. Das Ministerium erkennt vollkommen die Nothwendigkeit, die Segnungen der konstitutionellen Freiheit in allen Provinzen gleichzeitig zur Geltung zu bringen, und es wird daher eine seiner ersten Handlungen seyn, alle dazu nothwendigen Maßregeln auf das Kräftigste einzuleiten. Ebenso ist das Ministerium vollkommen von der Ueberzeugung durchdrungen, daß Oesterreich, als Grenzwacht der europäischen Gesittung im Osten, groß, stark und einig bleiben müsse. Um aber die Idee der Größe und Einigkeit Oesterreichs, mit den vollsten Garantien staatsbürgerlicher und nationaler Freiheit verbunden, zur Wahrheit werden zu lassen, muß das Ministerium nicht allein ein Ministerium der politischen, sondern auch der durchgreifendsten administrativen Reform seyn. In dem lebhaften Gefühle, daß, um jede Schranke des Mißtrauens zwischen Volk und Regierung wegzuräumen, fortan die redlichste Offenheit herrschen müssen, wird die Regierung veranlassen, daß in allen nationalen Angelegenheiten der Provinzen vollkommene unparteiische Oeffentlichkeit statt finde. Das Ministerium glaubt, daß das große Ziel, welches das gesammte Vaterland seit seiner Erhebung anstrebt, so wie die innige Verbindung Oesterreichs mit Deutschland, nur durch die Anerkennung der vollen Gleichberechtigung aller Nationalitäten im Staate erreicht und gewährleistet werde. Nach diesen Grundsätzen handelnd, hofft das Ministerium auf die Billigung der Reichsversammlung rechnen zu dürfen." — Erzherzog Johann hat versprochen, 14 Tage (?) hier zu bleiben, nachdem die Herren das obige Ministerium nur unter der Bedingung angenommen haben, daß sie eine Regentschaft ernennen dürfen, wenn kein Vertreter des Kaisers hier sey.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch den drei und zwanzigsten August 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Contwig, in der Behausung des Bürgermeisters und Wirths Balthasar Holderbaum, auf Anstehen von Johann Adam Maurer, Ackersmann, in Altheim wohnhaft, welcher den unterzeichneten Advokaten Ludwig Weis von Zweibrücken als Anwalt bestellt hat, werden vor dem als Versteigerungskommissär ernannten königl. Notär Schuler von Zweibrücken die nachverzeichneten Immobilien, öffentlich zwangsweise, versteigert werden, welche gegen Johann Adam Maurer, Ackersmann, früher in Contwig, jetzt in Zweibrücken wohnhaft, und die später genannt werdenden dritten Besitzer in Beschlag genommen worden sind, nämlich:

I. Im Besitze des so eben genannten Schuldners:

1) sechs auf dem Banne von Contwig gelegene Wiesenstücke, enthaltend zusammen 2 Tagwerke 38 Dezimalen;
2) vier auf demselben Banne gelegene Ackerstücke, enthaltend zusammen 3 Tagwerke 4 Dezimalen.

II. Im Besitze Dritterer, und zwar:

a. von Jakob Wiehn, genannt der Bauer, Taglöhner, in Contwig wohnhaft:
1) ein Ackerstück von 54 Dezimalen;
2) ein Gartenstück von 2 Dezimalen;

b. von Heinrich Vogel, Maurer, daselbst wohnhaft; ein Ackerstück von 16 Dezimalen;

c. von Heinrich Bärmann junior, Ackersmann allda; ein Ackerstück von 14 Dezimalen;

d. der Erben des daselbst verlebten Schullehrers Jakob Wiehn, als: Heinrich Wiehn, Schullehrer daselbst, Peter Wiehn, Maria Anna Wiehn und Elisabetha Wiehn, diese drei minderjährig und unter Vormundschaft von Heinrich Jakob Lorenz, Leinenweber, allda wohnhaft: ein Ackerstück von 25 Dezimalen.

Auch diese im Besitze Dritterer befindlichen Immobilien sind sämmtlich auf dem Banne von Contwig gelegen.

Die in Beschlag genommenen Immobilien werden einzeln versteigert und der Zuschlag ist sogleich definitiv, so daß kein Nachgebot angenommen wird.

Die nähere Beschreibung der Immobilien und die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann auf der Amtsstube des kgl. Notär Schuler in Zweibrücken eingesehen werden.

Zweibrücken, den 26. Juli 1848.

Weis.

[2¹] **Auf Anstehen von:**

1) Carl Posth, Bergmann in St. Johann-Saarbrücken wohnend, Kläger, vertreten durch Advokat Anwalt Ferdinand Dietsch in Saarbrücken;

2) Charlotte Zimmermann, ohne besondern Stand, zu St. Johann-Saarbrücken wohnend, im eigenen Namen, als Wittwe und Gütergemeine des verlebten Schichtmeisters Konrad Posth, wie auch als Hauptvormünderin ihrer mit demselben erzeugten noch minderjährigen Kinder: 1) Wilhelm, 2) Friedrich und 3) Carolina Posth, bei ihrer genannten Mutter wohnend;

3) Carl Posth, Bergamtskanzlei-Inspektor, zu Neu-Anlage bei St. Johann-Saarbrücken wohnend, als vom Familienrath ernannter Nebenvormund der genannten Minorennen, Verklagte, vertreten durch Advokat-Anwalt Justizrath Ludwig Bonnet, in St. Johann-Saarbrücken; —

Wird in Folge Urtheile des königl. Landgerichts in Saarbrücken vom 17. November 1847 und 26. April dieses Jahres, vor dem hierzu kommittirten zu St. Johann-Saarbrücken wohnenden k. Notar Eduard Böcking

Freitag den 1. September dieses Jahrs, Morgens 9 Uhr, zu Louisenthal, in dem den Interessenten gehörigen nachher erwähnten Hause selbst, zur Versteigerung folgender Immobilien, welche zu 4860 Thaler abgeschätzt sind, Theilungshalber geschritten werden, nämlich:

I. Bann von Völklingen:

1) Flur 25, Nro. 34, 66 Ruthen 80 Fuß Wies, gegen die oberste Acht, neben Peter Frantz beiderseits;
2) Flur 25, Nro. 53, 119 Ruth. 30 Fuß Ackerland am Framersbach, neben Ludwig Ganster und Samuel Bidot;
3) Flur 25, Nro. 62—66/, und
4) Flur 25, Nro. 64, 65, 66, 1 Morgen 10 Ruth. Wohnhaus und Oekonomiegebäuden, Hofbering, Garten und Ackerland; die eben bezeichneten Gebäulichkeiten eignen sich, wegen ihrer vortheilhaften Lage an der Niederlage Louisenthal, zu jedem Geschäftsbetriebe, und wird seit vielen Jahren die Gastwirthschaft durch Hrn. Jakob Zimmermann, mit gutem Erfolge, darin betrieben. Es gehört hierzu noch außer den beschriebenen Gebäuden, ein Backhaus und Stallung für 80 Pferde, alles beim Hause gelegen.
5) Flur 25, Nro. 65, 64/, und
6) Flur 25, Nro. 62, 63/, 2 Morg. 40 Ruth. Ackerland;
7) Flur 25, Nro. 59, 119 Ruth. 30 Fuß Ackerland am Framersbach, neben Johann Neumeyer und Anton Pfeiffer.

II. Bann von Malstadt:

8) Flur 31, Nro. 91/, 166 Ruth. 86 Fuß Ackerland im Füllengarten, neben Heinrich Schumann und Caroline Fischer;
9) Flur 31, Nro. 82/, 44 Ruth. 27 Fuß Wildland in der Altbach, neben Eigenthümer und Feldweg;
10) Flur 21, Nro. 120, 174 Ruth. 50 Fuß Wies in der Sauerwies, neben Friedrich Fischer und Eigenthumer;
11) Flur 21, Nro 118/, 123 Ruth. 30 Fuß Wies in der Sauerwies, neben Caroline Fischer und August Erdmenger;
12) Flur 21, Nro. 120/, 174 Ruth. 50 Fuß Wies in der Sauerwies, neben Anstößer und Eigenthümer;
13) Flur 21, Nro. 43, 54 Ruth. 23 Fuß Wies im Pfuhl, neben mehreren Anstößer und Carl Wack;
14) Flur 20, Nro. 52, 76 Ruth. Wies im Aesert, neben Friedrich Pabst und Sabine Michler;

15) Flur 31. Nro. 56. 1 Morg. 121 Ruth. 67 Fuß Ackerland im Füllengarten, neben Adolph Kubig und Jakob Maul;
16) Flur 31. Nro. 110. 1 Morg. 41 Ruth. 90 Fuß Ackerland in der Alsbach, neben Conrad Sahner und Jakob Scherz;
17) Flur 31. Nro. 30. 1 Morg. 31 Ruth. 91 Fuß Ackerland im Füllengarten, neben Ludwig Michler und Heinrich Müller;
18) Flur 31. Nro. 34/,. 169 Ruth. 52 Fuß Ackerland im Füllengarten, neben Jakob und Christian Scherz;
19) Flur 31. Nro. 65/,. 127 Ruth. 81 Fuß Ackerland im Füllengarten, neben Carolina Fischer und Jakob Zimmermann;
20) Flur 31. Nro. 115, 146 Ruth. Ackerland in der Alsbach neben Ludwig Michler und Elias Pfuhl;
21) Flur 31. Nro. 127. 146 Ruth. 1 Fuß Ackerland in der Alsbach. neben Jakob Maul und Friedrich Fischer;
22) Flur 21. Nro. 117. 86 Ruth. 43 Fuß Wies in der Sauerwies, neben August Erdmenger und Ludwig Korn;
23) Flur 21. Nro. 120/,. 174 Ruth. 60 Fuß Wies in der Sauerwies. neben Carolina Fischer und Heinrich Müller;
24) Flur 31. Nro. 83, 133 Ruth. 50 Fuß Wies in der Alsbach, neben Alsbach und Carolina Fischer.

Das der Licitation zu Grunde liegende Bedingnißheft kann bei Unterschriebenem eingesehen werden.

St. Johann-Saarbrücken, den 21. Juni 1848.

Der k. preuß. Notär,
Böcking.

Wildprets-Verpachtung.

Mittwoch den 2. August laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, auf dem Stadthause zu Homburg, wird das auf der Regiejagd im Revier Jägersburg pro 18⁴⁸/₄₉ sich ergebende Wildpret, an den Meistbietenden, versteigert.

Homburg, den 23. Juli 1848.

Das k. Forstamt,
Grobe.

[3²] Torf-Versteigerung.

Samstag den 5. August laufenden Jahres, des Morgens 9 Uhr, werden in der Behausung des Wirthes Adam Pfaff in Vogelbach

500,000 Stück Torf,

von vorzüglicher Güte, aus dem Torfstiche des königl. Landgestüts daselbst, loosweise, öffentlich versteigert.

Zweibrücken, den 19. Juli 1848.

Kgl. Gestüts-Direktion,
Probstmayr.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von folgenden Quantitäten grober Stück-Steinkohlen, erster Qualität:

a. 1000 Zentner für das Bürgerhospital in Landau;
b. 400 Zentner für die Latein- und Gewerbschule, so wie für die Friedensgerichtslokalitäten allda,

wird auf dem Soumissionswege vergeben.

Die Konkurrenten wollen ihr Anerbieten verschlossen mit der Ueberschrift: „Steinkohlen-Lieferung" längstens bis Samstag den 5. August nächsthin, Abends 5 Uhr, auf dem Büreau des unterfertigten Amtes abgeben.

Landau, den 24. Juli 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Lang.

Gemeinde-Holzversteigerung.

Auf Mittwoch den 2. August laufenden Jahrs, um 9 Uhr Vormittags, werden zu Ormesheim im Schulhause nachbeschriebene Holzsortimente, aus dem Gemeindewald von da, Schlag Bettel, auf Borg bis 1. September nächsthin, versteigert, als:

24¾ Klafter eichen Schälprügel,
1 „ ditto geschnitten,
47¾ „ buchen geschnitten,
4¼ „ ditto anbrüchig.
2550 eichen Schälwellen,
1585 buchen Wellen mit starken Prügeln.

Eßlingen, den 25. Juli 1848.

Das Bürgermeisteramt, Koch.

Bis Samstag den 5. August nächsthin, des Morgens 9 Uhr, werden in der Gemeinde Stambach, in der Behausung des Herrn Adjunkten Sieg daselbst, nachfolgende, auf Anstehen von Jakob Schmidt, Handelsmann in Zweibrücken, dem Heinrich Benoit, Schneider, in Stambach wohnhaft, gehörige und an der Wurzel gepfändete Früchte, öffentlich, gegen gleich baare Zahlung, versteigert, als:

1 Morgen Korn und Waizen auf'm Keppberg,
1/4 „ Kartoffeln im Hang Keppberg,
1/4 „ „ auf'm Flur,
1 „ Hafer auf'm Kontwiger Flur genannt,
1/4 Morgen Kartoffeln auf'm Weisfeld, 1te Abnung,
1/4 Morgen Kartoffeln am Wingertsberg,
1/4 „ Dinkel am Weg,
10 Ruthen Hanf im Haarzopfen.

Das erste Grundstück auf Kontwiger-, die anderen auf Stambacher Bann gelegen.

Bouchon.

Bis Samstag den 5. August nächsthin, des Morgens 9 Uhr, werden in der Gemeinde Stambach, in der Behausung des Hrn. Adjunkten Sieg daselbst, nachfolgende, auf Anstehen von Jakob Schmidt, Handelsmann in Zweibrücken, dem Heinrich Schneider, auch Heinrich Jakob genannt, Ackerer in Stambach wohnhaft, gehörige und an der Wurzel gepfändete Früchte, öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert, als:

1/4 Morgen Kartoffeln auf'm Felsenacker,
1/2 „ „ „ Kontwiger-Höhchen.

Ersteres Grundstück auf Stambacher Bann, Letzteres auf Kontwiger Bann gelegen.

Bouchon.

Bis Samstag den 5. August nächsthin, des Morgens neun Uhr, werden in der Gemeinde Stambach, in der Behausung des Herrn Adjunkten Sieg daselbst, nachfolgende, auf Anstehen von Jakob Schmidt, Handelsmann in Zweibrücken, dem Peter Hublet, Tagner in Stambach wohnhaft, in seiner Eigenschaft als Bürge für Georg Steinbach, Tagner daselbst, gehörige und an der Wurzel gepfändete Früchte öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert, als:

1/2 Morgen Kartoffeln und Korn auf'm Faulacker,
1/4 Morgen Kartoffeln auf der Höh.

Diese Grundstücke auf Stambacher Bann gelegen.

Bouchon.

Vermischte Bekanntmachungen.

[2²] Gemäß Auftrages des königl. Landkommissariats vom 19. dieses Monats werden alle Jünglinge, welche im Laufe des Jahres 1827 dahier geboren wurden und ihre gesetzliche Heimath dahier begründet haben, hiemit aufgefordert, binnen 8 Tagen von heute an, entweder in Person oder durch Bevollmächtigte, auf dem Bürgermeisteramte zu erscheinen, und zum Eintragen in die Konscriptionslisten sich zu melden, überhaupt alle Aufschlüsse und Nachweise zu geben, die zur Anfertigung der Listen erforderlich sind.

Zweibrücken, den 24. Juli 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

[2²] Den Vollzug der Gesetze über die Kapital- und Einkommensteuer betreffend.

Alle Diejenigen, welche nach dem im Amts- und Intelligenzblatt Nro. 50 ausgeschriebenen Gesetze vom 4. vorigen Monats, in Betreff der Einkommen- und Kapitalsteuer steuerpflichtig sind, d. h. alle, welche ein reines Einkommen von jährlich 250 fl. resp. 400 fl. oder 500 — 1000 fl. Kapital haben, werden andurch eingeladen, am nächsten Montag und Dienstag den 31. dieses und 1. künftigen Monats, in den gewöhnlichen Büreaustunden, auf dem Stadthause zu erscheinen, und die nöthigen Erklärungen zur Eintragung in die Fassionen zu machen.

Einstweilen und bis dahin, werden den bekannten Steuerunterworfenen eigene Fassionen ins Haus gebracht werden, diese sind nach allen Rubriken, soweit als einschläglich vollständig auszufüllen, zu unterschreiben und entweder persönlich oder verschlossen, längstens bis zu dem obigen Termine, an das Bürgermeisteramt zurückzugeben.

Zweibrücken, den 25. Juli 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

[2²] Heinrich Schneider in Mittelbach beehrt sich anzuzeigen, daß bis Sonntag den 30. dieses das Jakobs-Fest bei ihm gehalten wird, wozu er höflichst einladet.

Sonntag den 30. Juli wird bei Unterzeichnetem Ball gehalten, wozu er seine Freunde und Gönner höflichst einladet.

Homburg, den 27. Juli 1848.

Duttenhöfer.

[2²] Einladung.

Sonntag den 30. Juli. bei günstiger Witterung, ausserdem am nächstfolgenden Sonntage darauf, spielt in der Gartenwirthschaft des Fr. Reckenmacher zu Homburg die Neunkircher Bergmusik.

[2²] Niederländer Erde

zum Reinigen der Oelfarben, die durch Anwendung obiger Erde wieder rein, hell und klar werden wie zuvor, sodann zum Putzen der Gewehre, Messing, Zinn, Blech, Kupfer u. s. w. empfiehlt W. Werp.

[2²] **Seidenes Beuteltuch**

für Cylinder für Müller ist in allen Nro. zu haben bei H. Jos. Henigst.

[2²] Anzeige.

Bei M. Lamarche in Blieskastel stehen zwei gute Ackerpferde billig zu verkaufen.

Terre de Belge

zum Reinigen aller mit Oelfarbe angestrichener Gegenstände, wie auch um Eisen-, Kupfer-, Messing- und sonstige Metallwaaren augenblicklich von Rost und allem Schmutze zu befreien, empfiehlt

P. J. Römer.

Neue holländische Vollhäringe und frischer Ementhaler Schweizerkäs, 1te Qualität, ist wieder angekommen bei L. E. Wend.

Feines Speise- und Backöl, per Schoppen 24 kr., bei P. J. Römer.

Zu verkaufen: 3 ganz gute weingrüne Fuderfässer bei

Johann Schmidt, Küfer.

[2²] Apotheker Hopf hat den obern Stock seines Wohnhauses, neu hergerichtet, bis Michaeli beziehbar, zu vermiethen.

Karl Heinz, Tuchmacher, hat ein Logis sogleich oder bis Michaeli zu vermiethen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 27. Juli 1848.

Der Zentner Waizen, 5 fl. 8 kr.; Korn, 3 fl. 50 kr.; Gerst, zweireihige — fl. — kr.; vierreihige — fl. — kr.; Spelz, 3 fl. 24 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 53 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. 1 fl. — kr.; Heu, 1 fl. 12 kr.; Stroh, — fl. 50 kr.; Weißbrod, 1½ Klgr. 14 kr.; Kornbrod, 3 Klgr. 16 kr.; 2 Klgr. 11 kr.; 1 Klgr. 5 kr.; Gemischtes Brod, 3 Klgr. 22 kr.; das Paar Weck, 11 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kühfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 12 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 36 kr.

Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 25. Juli 1848.

Der Zentner Waizen 4 fl. 45 kr.; Korn, 3 fl. 29 kr.; Spelzkern, 4 fl. 53 kr.; Spelz, 3 fl. 23 kr.; Gerst, 2 fl. 39 kr.; Hafer, 2 fl. 57 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. — kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 14 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 8 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 91. Sonntag, 30. Juli. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt. 25. Juli. In der 47. Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung verbreitet sich Janiczewski ausführlich über die letzten Vorgänge im Posen'schen. Die Aufnahme eines Theils dieser Provinz war nach seiner Behauptung gesetzwidrig, weil sie gegen den Beschluß des Landtags, als des gesetzlichen Organs, und gegen den Volkswillen stattgefunden haben. Protestationen gegen diesen Akt, mit 100,000 Unterschriften, von denen die eine Hälfte von Deutschen herrührte, seyen unbeachtet geblieben. Seine Wähler in den Kreisen Buk und Samter hätten gegen die Wahl ganz und gar protestiren wollen, man habe ihnen aber gesagt, daß dieß nicht angehe. Darauf hätten sie ein Mitglied des polnischen Nationalkomite's zum Abgeordneten gewählt, damit derselbe hier im Angesicht des deutschen Volks die Wahrheit enthülle und ihren einzigen Wunsch feierlich ausspreche, den Wunsch, daß sie nie die Einverleibung gewollt, weil sie keine Deutschen, sondern Polen seyen, daß sie die Trennung von ihren Brüdern als ein Unrecht ansehen, gegen welches sie ewig protestiren würden. Er habe die Wahl angenommen im Vertrauen auf die Gerechtigkeitsliebe und Großmuth der deutschen Nation, in der Hoffnung, daß die Leidenschaften, die an Ort und Stelle sich geltend machten, nicht hierher dringen und das Urtheil trüben würden, und weil er nicht glauben konnte, daß ein Volk, welches sich eben zu einem freien Daseyn aufgeschwungen, einem andern schwächeren Volke Fesseln anlegen wolle. Die Theilung wäre eine Gewaltthat, um so unverantwortlicher zu einer Zeit, wo die Völker nicht mehr Opfer der Willkür der Kabinetsjustiz seyn sollten. Unter dem Vorwand überwiegender Majorität werde den Polen Kopf und Herz abgeschnitten, Theile von ihnen losgerissen, an die sich ihre ältesten Erinnerungen knüpften, selbst ihre Schulanstalten bis auf eine einzige ihnen entrissen. Der Wiener Kongreß habe doch wenigstens die Polen fortbestehen lassen, wenn auch kein Polenreich. Jener Zustand sey von allen Mächten garantirt gewesen und keine einzige dürfe ihn verrücken. Die preußische Regierung sey daher nicht befugt gewesen, die fraglichen Landestheile dem Bundestag anzubieten, so wenig als dieser, sie anzunehmen. Selbst das Unrecht der Fürsten, welches die Erde mit so viel Blut getränkt, sey nicht so groß gewesen, wie das jetzt begangene. Sie hätten zerstört, was die physische Gewalt zerstören konnte, aber doch nicht gewagt, an die polnische Nation selbst Hand anzulegen, polnische Provinzen für deutsche zu erklären und die Polen von ihrer eignen Erde wegzuläugnen. Er könne nicht glauben, daß Deutschland im Namen der Freiheit gegen die Freiheit kämpfen wolle, ähnlich Katharina II., die im Namen der Religion, der heiligen Dreifaltigkeit an die Theilung Polens Hand anlegte. „Ich beschwöre Sie", fuhr er fort, „im Namen der Freiheit, der Gerechtigkeit, ohne welche es keine Freiheit gibt, lassen Sie auch gegen Polen die Freiheit und Gerechtigkeit walten; sie wird sich später als die beste, die klügste Politik bewähren." Der Redner erzählt dann u. A. wie zur Zeit der Wahlen die Martialgesetze noch in Anwendung, die Polen auf ihrem eigenen Boden vogelfrei gewesen. Er läugnet, daß zum Schutze der deutschen Bevölkerung besondere Maßregeln erforderlich seyen; jedenfalls gebe dieß kein Recht zur Theilung. „Was gewinnt Deutschland durch 5-600,000 Polen? Es gewinnt 5 bis 600,000 der erbittertsten Feinde. Man hat die Polen verschluckt, verdauen wird man sie bei Gott nicht. Große Staaten haben an der Vernichtung dieser Nationalität gearbeitet; sie haben Kerker angefüllt, Galgen aufgerichtet, Blut in Strömen vergossen, und doch nur die Arbeit des Tantalus und Sisyphus verrichtet. Wollen Sie jetzt diesen Vernichtungskampf fortsetzen, und die junge Freiheit Deutschlands in so blutige Bahnen lenken? Ein verehrter Mann sprach es in dieser Versammlung aus, daß, wenn den Deutschen auch alle Tugenden fehlen würden, ihnen doch die Tugend der Gerechtigkeit bleiben würde. Ich apellire an kein Mitleid, keine Sympathie, nur an diese Tugend der Gerechtigkeit."

— Der Gewerbekongreß hat sich in seiner Sitzung am 20. einstimmig „gegen" Gewerbsfreiheit ausgesprochen. Dieser Beschluß wurde jedoch erst nach langen Verhandlungen gefaßt, zu denen einige Mitglieder der Nationalversammlung, welche sich für Gewerbsfreiheit erklärt hatten, den Anlaß gaben. Mit dem volkswirthschaftlichen Ausschuß des Parlaments ist der Gewerbskongreß in gemeinschaftliche Berathung getreten. Ein Gewerbsordnungsentwurf, welchen ein Ausschuß des Kongresses bearbeitet hat, soll nächstens zur Berathung in seinen einzelnen Abtheilungen kommen.

— 27. Juli. In der heutigen 49. Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung wird vom Präsidium mitgetheilt, daß Dr. Georg August Wirth aus Hof in Bayern, Abgeordneter für die reussischen Lande, gestern verstorben sey.

Großbritannien.

London, 19. Juli. Pater Theobald Mathew, der „Mäßigkeitsapostel," der eben erst von einer gefährlichen Krankheit genesen ist, wird im Laufe des künftigen Monats seine lange beabsichtigte Mission nach Amerika, als „Gast der Vereinigten Staaten" antreten.

— 21. Juli. Lord John Russel kündigte in der heutigen Unterhaussitzung an; er werde in der morgenden Sitzung um die Erlaubniß nachsuchen zur Einbringung einer Bill, nach welcher der Lordlieutenant oder die Gouverneure von Irland ermächtigt seyn sollen, alle der Verschwörung gegen die Person und die Regierung der Königin verdächtige Personen zu verhaften und bis zum 1. März 1849 in Haft zu halten.

Republik Frankreich.

Paris, 22. Juli. Heute ist der Namenstag des Konseilpräsidenten Generals Cavaignac. Am Vormittag empfing General Cavaignac die Aufwartung der konstituirten Körperschaften und der Magistrate der verschiedenen Verwaltungszweige, sowie um Mittag die Aufwartung der Offiziere der Nationalgarde von Paris und der Bannmeile, die erschienen, ihm ihre Beglückwünschungen darzubringen.

— 24. Juli. Hr. Armand Marrast hat in der heutigen Nationalversammlung das Präsidium übernommen. Es wurde Bericht erstattet über die Wahl eines Abgeordneten auf Korsika; sie war bei etwa 40,000 Wählern fast einstimmig auf den Prinzen Louis Napoleon gefallen. Der Legitimationsausschuß beantragte die Gültigkeitserklärung der Wahl. Der Präsident theilte ein Schreiben Louis Bonaparte's mit, worin dieser eröffnet, daß die Gründe, die ihn im Juni veranlaßten, auf die im Seine-Departement auf ihn gefallene Wahl zu verzichten, jetzt noch bestånden, und daß er auch jetzt seine Demission gebe, hoffend, daß die Zeit kommen werde, wo er seinem Vaterlande werde dienen und nach Frankreich zurückkehren können.

— Hr. Armand Marrast, der neue Präsident der Nationalversammlung, ist schwer erkrankt.

— Die Zahl der Eingekerkerten Gefangenen beläuft sich auf etwa 10,000, welche auf die um Paris liegenden Forts vertheilt sind. Es befinden sich darunter 150 Frauenzimmer und eine große Anzahl junger Leute von 12—16 Jahren. Auf den Antrag Cormenin's hat die Regierung entschieden, daß ein Theil dieser Burschen als Schiffsjungen in der Marine verwendet werden sollen.

— Die Militärkommissionen sind in voller Arbeit; darf man nach ihrer bisherigen Thätigkeit urtheilen, so kann eine, jede von den vier täglich 20 bis 22 Prozesse abmachen, und von 160 Vorgeforderten können 70 vorläufig in Freiheit gesetzt, 60 zur Transportation verurtheilt, 30 noch einer genauen Untersuchung unterworfen werden. Von den Junikämpfern starben in den letzten Tagen wieder auffallend viele, was die Aerzte dadurch erklären, daß bei Knochenbrüchen durch Schußwunden die eigentliche Gefahr sich oft erst nach 6 bis 14 Tagen zeigt. Auffallend groß soll auch die Zahl der in den letzten Monaten wahnsinnig gewordenen seyn. Die Hälfte scheint diesem Schicksal nur in Folge der revolutionären Aufregung erlegen zu seyn, wenn es nicht anders blos ein grausamer Spott ist, den sich die Anti-Republikaner erlauben. Die unmittelbar nach dem 21. Junius in Irrsinn Verfallenen

hatten meist traurige Phantasien: Angst vor dem Guillotinirtwerden u. s. w.; später äußerte sich die Geistesstörung in mehr heitern Vorstellungen, sie träumten sich als Generale, sie entwarfen Bank-, Finanz-, Vereinigungs-, Konstitutionsplane.

— Ein außerordentlicher Kourier ist von Turin im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eingetroffen. Er überbringt dem Vernehmen nach die Meldung, daß der König von Sardinien für seinen zweiten Sohn, den Herzog von Genua, die demselben angebotene Krone des Königreichs Sicilien angenommen habe.

— Die Regierung hat folgende telegraphische Depesche erhalten: „Die Oesterreicher rückten am 14. d., 5000 Mann stark in Ferrara ein; sie besetzten die Hauptpunkte der Stadt und erhoben eine Kriegskontribution. »Der Papst hat protestirt und die Deputirtenkammer einstimmig den Vorschlag auf ein Bündniß aller Staaten Italiens gegen Oesterreich angenommen.« — Heute erhielt die Regierung eine neue telegraphische Depesche, die meldet, daß die Oesterreicher, nachdem sie die Citadelle von Ferrara mit frischen Lebensmitteln versehen, sich wieder zurückgezogen.

— Die Regierung unter dem Vorsitze Cavaignac's beschloß gestern Abend die Reorganisation des Alpenheeres und die Absendung einer energischen Protestation nach Wien, zur Unterstützung der päpstlichen Session.

— Die Regierung beabsichtigt eine Regierungspresse im großen Styl zu gründen. Ein Regierungsjournal, das vom 1. Aug. an in allen Gemeinden, in allen ärmeren auf Staatskosten gehalten wird; ein Regierungsblatt für die Arbeiter und Landleute, das den Lehrern zugeschickt wird, die jeden Abend dem der will, daraus vorlesen sollen; sonntägliche Wochenübersichten, populäre Blätter aller Art, welche die Lehren der wahren Demokratie verbreiten; Einführung von Gemeindebibliotheken, welche die Einrichtung der Regierungspresse vervollständigen; die Redaktion der populären Schriften wird von der Regierung und einem Nationalversammlungsausschuß geleitet. Das sind die Grundzüge des neuen Plans. Ein Plan der Pariser Municipalkommission geht dahin, verschiedene enge Straßen zu erweitern und damit, sowohl für die Gesundheit der Bewohner derselben zu sorgen, als auch Barrikadenkämpfe zu erschweren.

Oesterreich.

Wien, 19. Juli. Heute hat das neue Ministerium, dessen Verkündigung besonders bei den Namen Bach und Schwarzer mit Akklamation empfangen worden, seine Laufbahn mit einem Sieg eröffnet. Auf die Interpellation wegen der gestrigen Mißhandlung des Deputirten »Rieger« antwortete Doblhoff: daß auf die Nachricht dieses traurigen Vorfalls sofort der Ministerrath zusammengetreten sey und beschlossen habe, einen Gesetzentwurf der Versammlung vorzulegen, den der Minister der Justiz sogleich vortragen werde. Dr. Bach löste diese Aufgabe mit glänzender Beredsamkeit, indem er darauf hinwies, wie die Souveränetät des Volkes so hoch stehe als die des Monarchen, und daß die Verletzung eines Volksvertreters ein Verbrechen an der Majestät der Nation sey.

— 21. Juli. Die Gemahlin des Erzherzogs Johann wurde bei ihrer Ankunft auf dem Meidlinger Bahnhofe von einer Abtheilung der Nationalgarde-Kavallerie nach Schönbrunn begleitet. Nachdem sie eine Reihe blumenbekränzter Mädchen auf der Treppe ihrer Behausung durchschritten, wurde sie von einer Deputation des vereinigten Ausschusses der Bürger, Nationalgarden und Studenten empfangen, deren Mitglied Herr Wessely dieselbe mit folgender Rede begrüßte:

»Hohe Frau! Ich wurde von diesen Männern bestimmt, Sie zu begrüßen! Ich bin kein Redner und vermag es nicht, mit zierlich geschmückten Worten die Gefühle kund zu geben, welche in diesem Augenblicke unsere Brust erfüllen; aber es ist die Zeit gekommen, wo das rauh klingende Wort des Bürgers ertönen darf und in der Hörer Brust tief eindringen kann. Blicken Sie um sich; auf jedem Antlitz dieser Männer strahlt die Freude, in jedem Auge liegt das Herz, und wissen Sie, warum der heutige Tag uns freut, ich will es Ihnen sagen: weil wir heute Sie als Schwester begrüßen!! Sie sind entsprossen aus dem Bürgerstande, und es gelang Ihnen als deutsches Weib einen Fürsten zu beglücken, der mehr als ein Fürst, der auch der erste Mann des deutschen Volkes ist; sein Glück zu begründen, hat das deutsche Volk ihn erkiesen, ihn, dessen höchster Ruhm die Bürgerkrone ist. So oft wir ein Hoch dem deutschen Johann bringen, wiederhallt ein Hoch auch seiner deutschen Frau. Darum seyen Sie uns Allen auch herzlich hiermit willkommen. Noch einmal hoch, drei Mal hoch, lebe die erste deutsche Frau!«

Mit tiefgerührtem Herzen reichten der Reichsverweser und seine Gattin dem Sprecher und seinen Begleitern die Hand. »Ich verstehe Sie, meine Herren,« sprach der Erstere. »Meiner Frau ist heute der Lohn geworden, den ihre Liebe zu mir schon lange verdiente.«

— Unsere Nationalgarde hat vergangene Nacht ihre Hand zur Aufhebung des demokratischen Clubbs gereicht. Es wurde in dieser Versammlung eben die Republik mit wildem Geschrei angerührt, als die Garde einschritt und die Versammlung aufhob. Der bekannte Jurist Böhm ist unter den Arretirten. Viele Mitglieder dieses Clubbs wurden von dem herbeigelaufenen Volk thätlich mißhandelt.

— 22. Juli. Heute um 12 Uhr, Mittags, wurde der konstituirende Reichstag durch Erzherzog Johann eröffnet. Der Stellvertreter des Kaisers, begleitet vom Generalstabe und dem Ministerium, erschien in Generalsuniform. An der Stiege wurde er von einer Deputation des Reichstages empfangen. Er hielt nachstehende Thronrede: »Von Sr. Majestät dem konstitutionellen Kaiser beauftragt, den konstituirenden Reichstag zu eröffnen, erfülle ich die erfreuliche Pflicht und grüße aus voller Seele Sie, meine Herren, die Sie berufen sind, das große Werk der Wiedergeburt des Vaterlandes zu vollbringen. Die Befestigung der erworbenen Freiheit für uns und unsere Zukunft erheischt Ihr offenes, unabhängiges Zusammenwirken in der Feststellung der Verfassung. Alle Nationalitäten der österreichischen Monarchie stehen dem Herzen Sr. Maj. gleich nahe. In der freien Verbrüderung derselben, in der vollen Gleichberechtigung Aller (großer Beifall), so wie dem innigen Verbande mit Deutschland (die Linke jubelt, die Rechte, wo die czechische Partei sitzt, schweigt), finden alle Interessen eine feste Grundlage. — Mit Schmerz erfüllt es das Herz Sr. Maj., daß nicht gleich die Fülle aller Segnungen eintreten konnte, welche freie Institutionen in reichem Gebrauch den Völkern zu sichern pflegen. Se. Maj. theilen im regen Mitgefühle die Bedrängnisse Ihrer Völker. In Beziehung auf Ungarn und seine Nebenländer läßt sich von dem Redlichkeitsgefühle ihrer edelmüthigen Bevölkerung eine befriedigende Ausgleichung der noch schwebenden Fragen erwarten. Der Krieg in Italien ist nicht gegen die Freiheitsbestrebungen der italienischen Völker gerichtet; er hat den ernsten Zweck, unter vollständiger Anerkennung der Nationalität die Ehre der österreichischen Waffen, gegenüber den italienischen Mächten, zu behaupten und die wichtigsten Interessen des Staates zu wahren. — Nachdem die wohlwollende Absicht, das unselige Zerwürfniß friedlich beizulegen, ohne Erfolg geblieben, so wird es die Aufgabe unserer tapferen Armee seyn, einen ehrenvollen Frieden zu erkämpfen. Die freundschaftlichen Verbindungen Oesterreichs mit allen andern Mächten sind nicht verändert worden. Das seit längerer Zeit unterbrochene freundschaftliche Verhältniß zu der Königin von Spanien ist wieder hergestellt. — Durch die Folgen früherer Finanzperioden und durch das Zusammentreffen außerordentlicher Ereignisse, sind die Finanzverhältnisse des Staates in einen Zustand versetzt worden, welcher außerordentliche Maßregeln erheischt, und schon in der nächsten Zukunft das Ministerium veranlassen wird, die erforderlichen Pläne und Entwürfe, sammt allen Nachweisungen, vorzulegen. In der Berufung der Volksvertreter zur Berathung der allgemeinen Interessen ruhet die sicherste Gewähr der geistigen und materiellen Entwicklung des Staates. Se. Majestät läßt Ihnen, meine Herren, und der ganzen Nation seinen kaiserlichen Gruß entbieten. Der konstituirende Reichstag ist eröffnet.« Nachdem obige Eröffnungsrede mit Jubel aufgenommen worden, beantwortet sie der Präsident Dr. Schmitt in einer dem Wunsche der Versammlung entsprechenden Weise. Den Schluß der Entgegnungsrede des Präsidenten machte Nachstehendes: »Heil Sr. Maj unserem konstitutionellen Kaiser! Heil unserer konstitutionellen Dynastie und ihrer Dauer zum nachhaltigen Wohle des neuen Bundes! Heil dem volksthümlichen deutschen Prinzen Erzherzog Johann! Heil Dem, was seinem Herzen am Theuersten (ein nie enden wollender Jubel!) Heil dem freien österr. Volke! Heil den österr. Waffen, Ehre unsern tapfern Brüdern, die sie führen." — Von Adel war Niemand zu sehen. Der deutsche Reichsminister Heckscher, so wie die Frankfurter Parlamentsmitglieder Raveaux und Kurando waren zugegen.

Böhmen. Prag, 17. Juli. Die Frage in Betreff des Anschlusses an Deutschland wird furchtbare Kämpfe hervorrufen, denn die Slaven setzen Blut und Leben dagegen ein; die Ernennung des Erzherzogs Johann zum deutschen Reichsverweser ist hier statt mit Freude, mit einer Wuth aufgenommen worden, welche keiner Beschreibung fähig ist.

Preußen.

Berlin, 21. Juli. Die Mehrzahl der hiesigen Gesandten, unter andern auch der englische, sollen bereits ihre Wohnungen gekündigt haben, da es ungewiß bleibt, ob künftig Berlin noch der Sitz fremder Gesandtschaften seyn werde, indem diese beim deutschen Reich akkreditirt seyn, und somit in der Residenz des Reichsverwesers ihren Wohnort haben würden. — Die Denunziationen bei den Gerichten wegen politischer Verbrechen sollen sich jetzt ganz außerordentlich häufen. Der Magistrat, einzelne Vereine, Privatpersonen sind gleich thätig.

— 22. Juli. Der General v. Pfuel ist gestern von seiner Mission nach St. Petersburg wieder hier eingetroffen. Den öffentlichen Mittheilungen nach hatte dieselbe den Zweck, bei der nordischen Großmacht dahin zu wirken, daß dieselbe ihre neutrale Stellung in Betreff der deutschen Verhältnisse beibehalte und in der dänischen Frage sich einer friedlichen Lösung so viel als möglich annehme. Dem Vernehmen nach soll der General die günstigsten Dispositionen in dieser Beziehung bei dem Kaiser getroffen haben, und dürfe daher eine Störung des europäischen Friedens von dieser Seite her nicht zu befürchten seyn.

— 22. Juli. Der Befehl des Reichsministeriums vom 16. d. M. wegen der Reichsparade vom 6. August hat in den hiesigen militärischen Kreisen eine unbeschreibliche Sensation erregt. Da jedoch die Verordnung von einem preußischen Kriegsminister ausgegangen, so steht zu erwarten, daß all die Gefühle, welche jener Befehl hervorrief, bis zur bestimmten Frist sich beruhigt haben werden.

— Nach der »Brem. Ztg.« ist kürzlich ein Ministerrath in Potsdam gehalten worden, in welchem die wichtige Frage der Stellung Preußens zum Reichsverweser und dessen Befehlen erörtert worden ist. Es hat der König sich dabei sehr warm für eine volle Hingebung an das provis. Reichsoberhaupt ausgesprochen und geäußert, daß Gehorsam die Pflicht aller guten Bürger, die Fürsten Deutschlands nicht ausgenommen, sey. Er seinerseits werde sich willig unterwerfen und mit Preußens ganzer Macht dahin trachten, daß die deutsche Einheit kein leeres Wort bleibe. Auch das Heer soll allen Befehlen aus Frankfurt nachkommen; da Preußen der mächtigste deutsche Staat sey, habe er um so mehr die Pflicht, den übrigen Staaten voranzugehen mit gutem Beispiel. Dieser ausgesprochene Wille des Königs wird von den besten Folgen seyn und die Sondergelüste der altpreußischen Partei unterdrücken helfen. Andererseits hat es hier sehr gut gewirkt, daß der Reichsverweser die Regierung ersucht hat, ihre Vertrauensmänner nach Frankfurt zu senden, mit denen er bei allen wichtigen Fragen verhandeln könne. Man erkennt darin gegenseitige Billigkeit und Einsicht, die nur gute Früchte tragen kann.

— Der Polizeipräsident hat den Deputirten der verschiedenen Klubbs nunmehr die definitive Erklärung abgegeben, daß er, gestützt auf die bestehenden Gesetze, verlange, daß das Stattfinden jeder Volksversammlung ihm 24 Stunden vorher angezeigt werde.

— Ein Vorfall, der Sr. Maj. dem Könige in Charlottenburg begegnet ist, ist in mannigfacher Weise entstellt verbreitet worden. Das Faktum beschränkt sich darauf, daß, als vorgestern Seine Maj. von Charlottenburg wegfahren wollte, ein Mann, dessen Aeußeres schon Geisteszerrüttung verrieth, an den Wagen trat, und mit den Worten: »Bist du Friedrich Wilhelm der Vierte?« eine Rede anhub. Er wurde sogleich über Seite gebracht und es bestätigte sich, daß es ein von Schwärmerei Befallener war, der übrigens nur in einem Sinne der Ergebenheit und Treue zu sprechen gesucht hatte. Da er im übrigen ganz unschädlich ist, ist er auch nicht weiter verhaftet worden.

— Da der Reichsverweser jedenfalls die Maßregeln anzuordnen hat, die auf die allgemeine Sicherheit Deutschlands Bezug nehmen, so sind ihm von verschiedenen deutschen Fürsten bei ihrer Anwesenheit in Frankfurt dringende Gesuche persönlich vorgetragen worden, dem Treiben der republikanischen Partei in Süddeutschland durch energische und, wie der Ausdruck heißt, durch organische Maßregeln entgegenzutreten. Man versichert, daß der kluge Fürst zwar die Dringlichkeit der Umstände eingesehen, aber erwiedert habe: »Lassen Sie mich nicht zu früh in die Fußtapfen des so eben zu Grabe getragenen Bundestages treten.« Diese weise Antwort, falls sie sich anders bestätigt — und wir haben Gründe, sie für authentisch zu halten — macht dem Scharfblicke des Reichsverwesers viel Ehre; seine Aufgabe ist es vorläufig, sich die Popularität in Deutschland nach allen Seiten zu erhalten und sogenannte organische Maßregeln den Regierungen zu überlassen, die so lange gemaßregelt haben.

— Die »Neue Preußische Zeitung«, ein Organ sehr eigenthümlicher Anschauungen, schreibt: Die Versammlung in Berlin drängt nach Abschaffung der Todesstrafe, und die Minister, die sich bekanntlich als Diener der Versammlung, nicht des Königs, betragen, kamen diesem Wunsche in der Sitzung am 18. Juli mit der Erklärung entgegen, daß vorläufig keine Todesstrafe vollstreckt werden würde.

Der »Schw. Merk.« enthält die Nachricht, daß der von Köln nach Frankfurt gehende Eilwagen am 18. dieses Nachmittags im Eicherwalde, etwa anderthalb Stunden unterhalb Königstein, von Straßenräubern überfallen und seiner sehr bedeutenden Geldfracht beraubt worden ist. Der Kondukteur wurde, wie man erzählt, mit vorgehaltenem Gewehr gezwungen, den Raub ruhig geschehen zu lassen. Reisende waren nicht in dem Wagen.

Hannover.

Hannover, 20. Juli. Die Adresse des Volksvereins an die konstituirende Reichsversammlung lautet wörtlich: »Die unterzeichneten Bewohner der königl. Residenzstadt Hannover fühlen sich gedrungen, der konstituirenden Reichsversammlung Folgendes zu erklären: Es hat, wie bekannt, königl. Ges.-Minist. am 7. Juli an die in der Zeit versammelten Stände ein Schreiben erlassen, worin über die Stellung Hannovers der konstituirenden Versammlung und der Reichsgewalt gegenüber sich eine Ansicht ausspricht, welche das hannoversche Volk als die seinige nicht anerkennen kann. Es würde sonst dem Hannoveraner eine gleiche Gefahr drohen, wie zu jener Zeit, wo das Volk nicht Kraft genug hatte, eine zu Recht bestehende Verfassung aufrecht zu erhalten. Solche Gefahr, solcher Schein des Festhaltens an engherzigen sonderbündischen Bestrebungen kann nur abgewandt werden, wenn der Erklärung des königl. Ges.-Min. eine entschiedene Erklärung des Volks entgegentritt, wenn öffentlich Zeugniß abgelegt wird, daß das Ministerium, welches jenes beklagenswerthe Schreiben erließ, nicht im Sinne des Volks gehandelt habe. Unsere Abgeordneten in der konstit. N.-V. haben mit nur weniger Ausnahme eine Erklärung abgegeben, die wir als völlig anpassend bezeichnen müssen und der wir unsere Beistimmung nicht versagen können. Von verschiedenen Orten des Landes hat sich gleichfalls die Stimme des Volks über den Schritt des Ministeriums kundgegeben. Wir wollen und dürfen darin nicht zurückbleiben. Man soll uns nicht den Vorwurf machen, daß wir, Bewohner der Residenz, nicht im Stande seyen, uns eine selbstständige Meinung über die politischen Zustände des Vaterlandes zu bewahren. Wir sehen uns deßhalb veranlaßt, in Bezug auf das Schreiben des Ges.-Min. vom 7. Juli zu erklären, 1) die Wahl des Reichsverwesers ist von der N.-V auf vollkommen rechtsverbindliche Weise vollzogen und über alle formelle wie materielle Bedenken für jetzt und alle Zukunft erhaben. 2) Die N.-V. ist durch das souveräne Volk mit Einstimmung der Regierungen als eine konstituirende erwählt, hinfolglich allein kompetent, die Verfassung Deutschlands zu schaffen. 3) Wir unterwerfen uns der Anordnung der provisorischen Zentralgewalt und den Beschlüssen der Nationalversammlung. 4) Wir vertrauen zu der Nationalversammlung, daß sie bei dem neuen Verfassungswerke die Selbstständigkeit der einzelnen Länder nur in so weit beschränken werde als es die vorherrschende Rücksicht auf die Einheit und Macht Deutschlands erheischt. Hannover, 20. Juli 1848.« (Aehnlichen Inhalts ist die Adresse der Bürgerversammlung in Göttingen.)

Sächsische Fürstenthümer.

Koburg, 20. Juli. In einer gestern Abend abgehaltenen sehr zahlreichen Versammlung des neu gegründeten Bürgervereins wurde die thüringische Frage zum ersten Mal zur Besprechung gebracht und nach lebhaften Diskussionen sogleich dahin erledigt, daß eine sofort erwählte Deputation von 5 Bürgern dem Herzog mündlich und schriftlich erklären solle: Das Herzogthum Koburg würde zwar alle zu verlangenden Opfer bringen, wenn es dem ganzen Vaterlande gelte; aber zu Gunsten einer älteren Duodez-Fürstenlinie (Weimar) die eigene Selbstständigkeit aufzugeben und sich zur Gründung eines neuen Duodez-Königthums herzugeben, sey es durchaus nicht gewillt, und der Herzog werde dringend gebeten, sich in Verhandlungen über diesen Gegenstand gar nicht einzulassen. Dies Letztere bezieht sich darauf, daß am 22. dieses in Gotha eine Ministerkonferenz den berührten Punkt verhandeln soll.

Baden.

Mannheim, 23. Juli. Die hiesigen Verwandten Hecker's erzählen, Hecker habe sich entschlossen, Anfangs September nach Nordamerika auszuwandern.

— Wir haben kürzlich berichtet, welche furchtbaren Wirkungen das Pennsylvanische Einzelzellensystem auf die Gefangenen hervorbringt. Außer dem dort bezeichneten Manne, der dem Wahnsinn nahe gebracht ist, soll nun Hoff von Mannheim demselben vollkommen verfallen seyn. Ueber sein Vermögen ist Gant ausgesprochen; dasselbe soll längst zerrüttet seyn.

Heidelberg, 23. Juli. Heute traf die Nachricht hier ein, daß die hiesigen Studenten, nachdem sie gerade eine Woche in Neustadt an der Haardt verweilt, morgen wieder von dort hierher zurückkehren werden. Es geschieht Dieses, wie man hört, auf den Grund hin, daß alle demokratische Vereine im Großherzogthum Baden aufgelößt werden.

Homburg v. d. H., 23. Juli. Durch ein unterm 21. d. erschienenes Gesetz ist das Verbot der Ehen zwischen Christen und Juden in unserer Landgrafschaft aufgehoben.

Freie Stadt Hamburg, 23. Juli. Mit dem heutigen 4 Uhr-Zug sind in Altona an 150 Freischärler unter Führung des Hauptmanns Freudenthal, eines Berliners vom aufgelösten von der Tann'schen Freikorps, angekommen, worunter sämmtliche Hamburger, die alle zur Marine übergehen. Heute wird noch der Obristlieutenant von der Tann selbst mit noch mehreren Freischärlern eintreffen, um in seine Heimath zu gehen, wohin ihm auch sämmtliche Bayern folgen werden.

Vaterländisches.

München, 22. Juli. Heute wird der Ausschuß der Reichskammern wohl mit Berathung des Geschwornengesetzes zu Ende kommen. Es sollen sich gestern bedeutende Stimmen für eine Anklagejury ausgesprochen haben; auch einige dafür, daß dieses neue Gesetz, als eine Verbesserung in sich schließend, auch auf die Pfalz ausgedehnt werden solle. Der Zensus sey mit 6 gegen 1 Stimme (Graf v. Reigersberg) beibehalten, dagegen auf Antrag des Frhrn v. Zu-Rhein die Künstler mit in die Kategorie aufgenommen worden. Die Verhandlungen seyen sehr bewegt gewesen. Es ist nun zu hoffen, daß bald die vereinigten Ausschüsse berathen und sodann die nöthigen Ausschreibungen gemacht werden.

— 25. Juli. Wir lenken hier nach und nach in eine ruhige befriedigte Zeit ein, und unzufrieden sind, mit einiger Ursache,

hauptsächlich Jene, die hierin die Vorläufer der alten politischen Indolenz sehen. Der Bürgerstand ist zufrieden, daß das Gespenst der Gewerbefreiheit verschwunden ist. Das Militär, gut gehalten und behandelt, ist namentlich hier sehr ergeben; die neuerlichen zahlreichen Avancements und Verbesserungen haben einen gewissen Enthusiasmus hervorgerufen. Nur befürchten wir, daß bei irgend einem künftigen Kravalle die allerdings mit Recht angedrohte strenge Einschreitung zu weit gehen könnte. — Im Justizministerium wird fleißig an der neuen Gesetzgebung, deren baldige Durchführung sich Heintz als Aufgabe seines patriotischen Ehrgeizes gesteckt zu haben scheint, gearbeitet; und die ständigen Ausschüsse haben Stoff genug; doch geht es hier sehr langsam. Von den vier Entwürfen für die Strafrechtsreformen ist erst einer nahe an der Erledigung, es ist der über die Schwurgerichte.

Pfalz. Es waren seit einigen Monaten Viele der Meinung, die in Oggersheim stationirten Mönche seyen, gleich anderen sonstwo, ebenfalls landesflüchtig geworden. Dem ist aber nicht so. Sie hausen noch allda, wandern auch da und dort herum; nur haben sie sich, wie die in Form von Handwerksburschen nach Luzern eingeschlichenen Jesuiten, auf eine Zeit lang für profane Augen unkenntlich gemacht. Sie werden aber ihre dermalen mehr weltkindlichen Kleider wieder mit der frommen Kutte vertauschen, sobald sie glauben werden, dieses ohne Gefahr für besagte Kutten thun zu können. Die Pfälzer werden also dieser erbauenden Erscheinungen aus der ehrwürdigen Vorzeit, in specie dieser treuen Leibgarde der gnadenspendenden Madonne von O., so bald noch nicht beraubt werden — (Wir hoffen und wünschen, daß die Gefahr auch jetzt in nichts Anderm ihren Grund habe, als in der Furcht der Mönche und ihrer Genossen, die allerdings wissen müssen, daß sie sich dem Pfälzer Volke gewaltsam aufdrängen.)

(Sp. Ztg.)

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Versteigerung eines Hofguts und einer Rheinschiffmühle.

Montag den 14. künftigen Monats August, Nachmittags 1 Uhr, an der Wörther-Knielinger Schiffbrucke, wird das zum Nachlasse von Ludwig Hartmann gehörige, in der Nähe dieser Schiffbrucke, zwei Stunden von Carlsruhe entfernt, auf bayerischem Gebiete gelegene Hofgut, Ludwigsau, bestehend in einem arrondirten Complex von 130 Tagwerke (173 Zweibrücker Morgen) Ackerland und Wiesen, mit darauf befindlichen Herrschafts- und Oekonomiegebäuden, Branntweinbrennerei, Gärten mit Zierpflanzen, Obst- und Rebenanlagen und zwei großen Fischweihern, auf Eigenthum, versteigert.

Unmittelbar nach dem Zuschlage dieses Hofgutes wird die bei demselben im Rheine aufgestellte Schiffmühle mit 3 Mahlgängen und 1 Schälgange, sammt laufendem Geschirr und allen zum Betriebe erforderlichen Geräthschaften und Fahrzeugen, ebenfalls in Eigenthum versteigert.

Bemerkt wird noch, daß ein großer Theil des Steigpreises auf dem Gute stehen bleiben kann.

Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe der unterzeichnete Notär, bei welchem auch die Versteigerungsbedingungen und der Plan des Gutes eingesehen werden können.

Kandel, den 26. Juli 1848.

Martin, Notär.

[3²] Bekanntmachung.

Montag den 7. August laufenden Jahrs, um 9 Uhr des Morgens, zu Reisenberg, wird die Feldjagd der Gemeinde Reisenberg, auf einen weitern Bestand von 6 oder 9 Jahren, in Pacht gegeben werden.

Reisenberg, den 21. Juli 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Hüther.

Vermischte Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Den Vollzug des Gesetzes vom 12. Mai 1848 über die Aufnahme eines Anleihens im Wege der freiwilligen Subscription betreffend.)

In Folge höchster Entschließung des königl. Staatsministeriums der Finanzen, wird denjenigen Personen, welche sich an dem in rubro bemerkten Anlehen zu betheiligen wünschen, bekannt gemacht, daß die Schuldscheine auch ohne vorherige Subscription, gegen Erlage des treffenden Betrages nicht nur bei den königl. Rentämtern, sondern auch bei der k. Kreiskasse in Empfang genommen werden können.

Speyer, den 25. Juli 1848.

Königl. bayer. Regierung der Pfalz,
Kammer des Innern.
Alwens.

Schmidt, coll.

An den pfalzischen Lehrerstand.

Dem Aufrufe zu entsprechen, welcher von der durch die Reichsversammlung gebildeten Sektion für das Volksschulwesen ergangen ist, haben sich die Schullehrer hiesiger Stadt, in Gemeinschaft der Lehrer der höhern Schulanstalten, gestern dahier versammelt und beschlossen: einen Ausschuß aus ihrer Mitte zu erwählen, der die Hauptprinzipien der gewünschten Reorganisation des Volksschulwesens entwerfen, dann gedruckt in die einzelnen Kantone zur Vorberathung entsenden und hierauf eine General-Versammlung sämmtlicher Lehrer und Schulfreunde der Pfalz in hiesiger Stadt anordnen solle.

Die hiesigen Lehrer ergreifen in dieser Sache deßhalb die Initiative, um einer möglichen Zersplitterung vorzubeugen.

Dies zur einstweiligen Kenntniß. Das Weitere baldigst.

Kaiserslautern, den 27. Juli 1848.

Die gewählten Ausschußmitglieder:
Klund, Trutzer, Heinz, Grünewald, Eckenroth, Röhm, Grobhoffer.

[2²] Den Vollzug der Gesetze über die Kapital- und Einkommensteuer betreffend.

Alle Diejenigen, welche nach dem im Amts- und Intelligenzblatt Nro. 50 ausgeschriebenen Gesetze vom 4. vorigen Monats, in Betreff der Einkommen- und Kapitalsteuer steuerpflichtig sind, d. h. alle, welche ein reines Einkommen von jährlich 250 fl. resp. 400 fl. oder 500 — 1000 fl Kapital haben, werden andurch eingeladen, am nächsten Montag und Dienstag den 31. dieses und 1. künftigen Monats, in den gewöhnlichen Bureaustunden, auf dem Stadthause zu erscheinen, und die nöthigen Erklärungen zur Eintragung in die Fassionen zu machen.

Einstweilen und bis dahin, werden den bekannten Steuerunterworfenen eigene Fassionen ins Haus gebracht werden, diese sind nach allen Rubriken, soweit als einschläglich vollständig auszufüllen, zu unterschreiben und entweder persönlich oder verschlossen, längstens bis zu dem obigen Termine, an das Bürgermeisteramt zurückzugeben.

Zweibrücken, den 25. Juli 1848.

Das Burgermeisteramt,

Stengel.

[5²] Bad Gleisweiler.

Die wöchentlichen Kurpreise Alles inbegriffen belaufen sich während der Monate Juni, Juli, August und September:

1. Zimmerklasse: 18 fl. 2. Klasse: 16 fl 3. Klasse: 12 fl.

während der übrigen 8 Monate des Jahres:

1. Zimmerklasse: 16 fl 2. Klasse: 14 fl. 3. Klasse: 10 fl.

Zum Gebrauche der Wasserkur findet die Aufnahme von Kranken zu jeder Jahreszeit statt.

Bad Gleisweiler, im Juni 1848.

C. Mahl, Geschäftsführer.

Ein spanisches Rohr ist vom Zweibrückerhof bis Ernstweiler verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, dasselbe, gegen eine Belohnung, auf dem Polizeiamt dahier abzugeben.

Das Gasthaus

zum goldenen Löwen

in der Stadt Zweibrücken, in der Maximiliansstraße sehr vortheilhaft gelegen und mit sehr schönen Zimmern, Kellern, Stallungen, Speichern rc. rc. versehen, ist ganz oder theilweise zu vermiethen; auch können 60 — 70 Fuder rein gehaltene Weinfässer mitverlehnt werden. Liebhaber wollen sich an den Eigenthümer selbst oder an Unterzeichneten wenden.

Zweibrücken, den 16. Juli 1848.

Kohl, Geschäftsmann.

[3¹] Bei L. Lindemann, zu Königsbruch bei Homburg, ist guter Torf zu haben; auch kann welcher, gegen billigen Fuhrlohn, geliefert werden.

[2¹] Heinrich Schneider in Mittelbach beehrt sich anzuzeigen, daß bis Sonntag den 30. dieses das Jakobs-Fest bei ihm gehalten wird, wozu er höflichst einladet.

[2¹] Gastwirth Adam Rögner von Homburg hat guten Torf, das Tausend zu 1 fl. 12 kr., im Königsbruch bei Homburg sitzend, zu verkaufen. Abnehmer mögen sich bei ihm selbst oder bei Adjunkt Brengel auf'm Bruchhof melden. Rögner selbst übernimmt Bestellungen um Torf abzuliefern.

[2²] Niederländer Erde

zum Reinigen der Oelfarben, die durch Anwendung obiger Erde wieder rein, hell und klar werden wie zuvor, sodann zum Putzen der Gewehre, Messing, Zinn, Blech, Kupfer u. s. w. empfiehlt W. Wery.

[2²] **Seidenes Beuteltuch**

fur Cylinder fur Muller ist in allen Nro. zu haben bei H. Jos. Henigst.

[2²] Anzeige.

Bei M. Lamarche in Blieskastel stehen zwei gute Ackerpferde billig zu verkaufen.

Seiden-Beuteltuch für Cylinder bei

A. Schuler.

[2¹] Bei Jakob Löw in Homburg sind mehrere vollständige Nagelschmiedehandwerkszeuge zu verkaufen, als: Blasebälge, Hundsräder rc.

Gottfried Scholler hat im Judenthal einen Acker, von 3 Morgen 1 Viertel, neben Hrn. Wilms, aus freier Hand, zu verkaufen.

L. Kiensch hat in seinem Hause in der Karlsstraße mehrere Zimmer zu vermiethen, sogleich oder bis Michaeli zu beziehen.

[3¹] Karl Lindemann hat in seinem ehemals Horn'schen Hause einen großen gewölbten Keller bis Michaelitag zu vermiethen.

Ph. Keller hat diejenige Logis, welches bisher Frau Wittwe Märker bewohnt, zu vermiethen und bis kommenden Michaeli zu beziehen.

Im Eisbeck'schen Hause in der Lammgasse ist ein großer Weinkeller, den Herr Frölich lange Jahr inne hatte, zu vermiethen.

In dem Kramer'schen Hause in der Fruchtmarktstraße ist der zweite Stock, bestehend in Stube, Küche, Keller und Speicher, zu vermiethen. Näheres bei Fr. Ehrhardt.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 92. Dienstag, 1. August. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt, 26. Juli. Noch sind die Würfel nicht gefallen über Polen. Nachgerade lernt die Versammlung doch fühlen, daß sie — zum zweiten Mal in ihrem Leben — im Begriffe ist, Geschichte zu machen, und zwar nicht nur deutsche, sondern europäische, Menschheits-Geschichte. Nachgerade lernt sie fühlen, daß man ihr zumuthet, diese Geschichte in einem dergestalt originellen Style zu behandeln, wie es einem so jungen, bescheidenen und namentlich gegen das historisch Bestehende so rücksichtsvollen Organe der Vorsehung schlecht anstehen würde. Wie sich die Dinge wenden! Schleswig-Holstein, das heilige Land nationaler Eroberungslust durch so viele Jahre hindurch, wird Preis gegeben, und Polen, seit drei Menschenaltern mit den Thränen des Mitleids, mit den Schwüren der Liebe getröstet und ermuthigt, Polen soll ohne Weiteres in die eigene Tasche geschoben werden. Solches vermag über die deutsche Gemüthswelt — das Kommando der preußischen Regierung. So hohl und windig, so bewußtlos und unmündig ist die nationale Polterei; so sehr ist sie gar nichts, als die Wollust zum stillen Wohlgefallen einer allerhöchsten Regierung sich in bramarbasirendem Heroismus zu berauschen, um ihr zur Ausführung ihrer Pläne zu dienen. Die nationale Partei ist nicht einmal national, sie ist nichts als die Janitscharenmusikbande der unterthänigsten Bedientenarmee und trommelt Begeisterung, wohin sie von der Majestät geschickt wird. Sie ist der Falke, der, so oft der erlauchte Jagdherr beutelustig ist, losgelassen wird und dem man die Kappe wieder über den Kopf stülpt, so bald man ihn nicht mehr braucht. Jahre lang war die nationale Partei auf die „räuberische Dänenschaar" dressirt, wie das Roß des heiligen Georg auf den Lindwurm. Endlich gehts zum Kampfe; — ein Wink, und sie steht und rührt sich nicht. Zweimal schon hat die Nationalversammlung die schleswig-holsteinische Sache von der Hand gewiesen; sie hat sich von der preußischen Regierung die Kappe wieder aufsetzen und während das erjagte Schleswig wieder herausgegeben wird, hinüber an die entgegengesetzte Grenze tragen lassen, um da auf Kommando gegen die Polen loszufahren; und während sie die Heiligkeit der Nationalität zu ihrem Panier macht, tritt sie die Nationalität der Polen mit Füßen. Vergessen ist alle Theilnahme für das unglückliche heldenmüthige Volk, vergessen ist sogar der Ausspruch des Vorparlaments, welches vor kaum 3 Monaten die Wiederherstellung Polens als heiligste Pflicht einstimmig anerkannte. Man muß es noch danken, daß nicht die Diskussion abgeschnitten, daß seit 2 Tagen dem und jenem besonnenen Redner ein Ohr geliehen, daß dadurch die Möglichkeit offen gehalten wird, einen voreiligen, frevelhaften Schritt zu verhüten. Statt an der Wiederherstellung Polens, hält man nun an der Aufzehrung des letzten Restes, der auch bis jetzt noch mit einer Art von Selbstständigkeit existirt hatte. Dreimal in drei Monaten hat die preußische Regierung eine andere Demarkationslinie für die Grenze zwischen der deutschen und der polnischen Bevölkerung des Großherzogthums Posen angegeben, und ohne eine weitere Grundangabe, ohne Beleg, ohne jeden statistischen Nachweis schlägt der Ausschuß der Nat.-Versammlung vor, die Demarkationslinie, welche am meisten zu Deutschland reißt, anzunehmen. Kann es für die Nat.-Vers. einen andern Grund geben, diesem Vorschlage zu folgen, als weil er den letzten Befehl der preußischen Regierung enthält und den Polen am wenigsten läßt? Und welches sind die Argumente, welche man vorbringt? Daß Polen eine Aristokratie war, werfen ihm die Aristokraten oder die von Aristokraten Beherrschten vor; daß, nachdem den Polen eine Zusage gemacht und die Zusage alsbald gebrochen, ein frivoles Spiel mit ihnen getrieben worden war, daß in den daraus hervorgegangenen Zusammenstößen die Polen sich einer Wildheit hingaben, in welcher die Deutschen wenigstens mit ihnen wetteiferten.

Herr Jordan von Berlin, der seit 14 Tagen schon sich von den Reizen des Fürsten Lichnowsky angezogen fühlt, — Herr Jordan, der bei dem Festessen auf der Mainlust den „Fürst von Thoren" mit Hrn. v. Vincke aufführte, — Herr Jordan stellt sich auf die Tribüne und sagt, die Polen könnten nichts als Masurka tanzen. Ein Volk, welches nicht die sibirischen Bergwerke, nicht der Tod in der Schlacht, nicht der Tod durch die Knute, nicht die Verbannung, nicht die Armuth abhalten konnten, aber und abermals das Schwert zu ergreifen für die Freiheit, — ein Volk, von dem wir Tausende bei dem ersten Ruf den neu gegründeten Heerd in Frankreich verlassen und mit unsäglichen Beschwerden Amt, Geschäft, Familie, Vermögen zurücklassend, der Heimath zuziehen sahen, — ein solches Volk der Opfer und der Leiden wagt ein Mensch, der noch nichts gethan und nichts gelitten, als eine Seiltänzer- und Abenteurerbande hinzustellen, die nichts kann, als Masurka tanzen! Herr Jordan will mit einem ästhetischen Witz das Schicksal eines Volkes entscheiden, indem er nachweist, daß durch einen pikanten Zug der Geschichte Polen untergegangen sey nach dem Gesetze der dramatischen Ironie, vermöge dessen der deutsche Bund, selber ein aristokratisches Wesen, dem durch seine Aristokratie zu Grunde gerichteten Polen den Todesstoß versetzte. Herr Jordan glaubt, weil er wie ein erster Liebhaber in der Paulskirche herumspaziert und auf der Tribüne deklamirt, selber das Drama der Weltgeschichte nach seinem Kopfe komponiren zu können; aber die Fäden, an denen Herr Jordan auf der Bühne herumgeleitet wird, sind nicht die unsichtbaren Fäden der Vorsehung. Es war empörend, mit solcher Frivolität und Rohheit auf ein schon so lange grausam mißhandeltes und eben erst von Neuem getäuschtes Volk losschlagen zu sehen, und die rechte Seite des Hauses hatte nicht einmal den Takt, eine so ungeschickte, jedes Maß überschreitende Hülfe zurückzuweisen. Man kann auch innerhalb der demokratischen Fraktion im einzelnen, selbst im vorliegenden Falle, von seiner Partei abweichen, aber die Polen schmähen, daß sie bei jeder Revolution hinzueilten, während sie doch nur von Revolutionen zu hoffen hatten, und der preußischen Bureaukratie eine Lobrede halten, weil sie die polnische Unkultur hier und da in die wohldisziplinirte Zwangsjacke des Beamtenstandes hineinspannte, das ist mehr, als gegen die Wiederherstellung Polens sprechen. Jordans Rede war ein Ereigniß in der Chronique scandaleuse der Nationalversammlung und der Gegenstand des Tagesgespräches. Deßwegen, und weil er der Einzige war, der mehr als die gewöhnlichen Redensarten der national-egoistischen Starkgeisterei auszugeben hatte, erwähne ich seiner Rede besonders. Wenn je die Opposition das Maß und die Vernunft für sich hatte, so ist es dießmal, wo sie nichts verlangt, als daß nicht in Bausch und Bogen eine Nation abgeurtheilt, daß die wahre Grenze der Gerechtigkeit zwischen Deutschen und Polen gewissenhaft aufgesucht werde. Ist das die berühmte Gründlichkeit, daß man die Demarkationslinie des Generals v. Pfuel mit einer unterthänigsten Verbeugung hinnimmt? — Noch ist die polnische Sache nicht mit Gewißheit verloren, und auf einen Theil des Centrums, das von Natur der nationalen Polterpartei zugehört und Anfangs gegen jeden Einwand taub war, haben offenbar einige Reden guten Eindruck gemacht, namentlich die des einzigen Nationalpolen in der Versammlung, Janiczewsky aus Ironoslaw. Vielleicht ist nie eine gleich große oratorische Leistung in der Paulskirche vernommen worden als diese Rede. Denke man sich einen Mann, schon ziemlich bei Jahren, mit einem gutmüthigen, einfach klugen, hagern Gesichte, in etwas unmoderner schwarzer Kleidung, und wie in Aussehen so in Sprache und Haltung, in der Wahl und im Vortrag der Worte ohne jedes Reizmittel für die Phantasie, einfach in Form und Gedanken, und denke man sich, daß dieser Mann, der nirgends an die Leidenschaft, an den Affekt apellirte, während mehr als einer Stunde die schon abgenutzte Aufmerksamkeit der Versammlung scharf angespannt und ihr Herz in lebhafter Bewegung erhielt; denke man sich dieß Alles, um zu ermessen, wie einfach, großartig, ergreifend die Kraft der Natur in diesem Manne wirkte, dem Repräsentanten eines Volkes, welches Herr Jordan eine Leiche nannte. Man sah, daß er nicht nur durch seine Gründe, sondern auch durch sein eigenes Wesen den Verächtern der Nation Achtung abtrotzte. Und dieser Mann, welcher das Recht seines vielgeprüften Volkes und die Gewaltthaten der preußischen Regierung in seiner scharfen slavischen Mundart, wie ein Dolch im Herzen seiner Gegner, um-

drehte, er verlangt nichts, als unter preußischem Scepter polnischer Unterthan bleiben zu dürfen, er verlangt nichts, als daß man die preußische Provinz Polen nicht für ein deutsches Land denaturalisire; er verlangt nur zu bleiben, was es bisher war; er verlangt, daß das frei gewordene Deutschland nicht räuberischer verfahre an Polen, als die Könige. Das eben ist sein Irrthum. Es handelt sich nicht mehr um das frei gewordene Deutschland, es handelt sich um eine durch populäre Dekorationen neu befestigte Despotie in Deutschland und wenn die Nationalversammlung auf die Befreiung Polens nicht eingeht, so handelt sie nur unter der Einwirkung derjenigen Konsequenz, welche längst feststeht; daß nämlich Polen und Deutschland zusammen oder gar nicht frei werden.

— (49. Sitzung der verfassungebenden Reichsversammlung vom 27. Juli.) Nach eröffneter Abstimmung über die posen'sche Frage wurde der Antrag Ruge's auf einen allgemeinen Kongreß zur Wiederherstellung Polens verworfen, eben so der Antrag Blum's auf kommissarische Untersuchung des Sachverhalts in Posen bei namentlicher Abstimmung mit 333 gegen 139 Stimmen verworfen, sodann nach Verwerfung eines Antrags von Schuselka und eines andern von Döllinger, Gfröer u. s. w. der erste Antrag des Ausschusses (Anerkennung der Aufnahme eines Theils von Posen in den deutschen Bund und definitive Zulassung der Posener Abgeordneten) mit Namensaufruf durch 342 gegen 31 Stimmen angenommen; der zweite Antrag (vorläufige Anerkennung der Demarkationslinie unter Vorbehalt der definitiven Grenzbestimmung durch die Nationalversammlung) ebenfalls angenommen. Art. 3 (die preuß. Regierung zu der Erklärung aufzufordern, daß sie den Deutschen im polnischen Theile des Großherzogthums Posen unter allen Umständen Schutz ihrer Nationalität zusichere) angenommen, dagegen Art. 4 (die Bittschriften der Polen in Westpreußen mit Hinweisung auf den Beschluß vom 31. Mai zu bescheiden) durch einfache Tagesordnung beseitigt. Die linke Seite hat nach Verwerfung des Blum'schen Antrags an den weiteren Abstimmungen keinen Theil mehr genommen. Dagegen behielt sie sich die Theilnahme an der Abstimmung über den Antrag Schaffraths vor: „Die Nationalversammlung solle die Theilung Polens für ein schmachvolles Unrecht erklären, und die heilige Pflicht des deutschen Volkes, zur Wiederherstellung eines selbstständigen Polens mitzuwirken, anerkennen." Ueber diesen Antrag ist in diesem Augenblick (2 Uhr) noch nicht abgestimmt.

— In der Nationalversammlung ist nachstehender Antrag von dem österreichischen Abgeordneten Gritzner gestellt worden. „Deutschland hat sich für die Freiheit aller seiner Söhne erhoben, und die hohe konstituirende Nationalversammlung ist damit beschäftigt, dieselbe durch Feststellung ihrer Grundrechte für immer zu sichern. Es kann sich hiebei nicht bloß von bürgerlichen Berechtigungen im gewöhnlichen engeren Sinn des Worts handeln; die großen geistigen Rechte des Menschen, die Institute der sittlichen und intellectuellen Volkserziehung müssen und werden einen Hauptgegenstand der Berathungen einer Versammlung bilden, welche den Volkswillen im weitesten Umfang seiner Zwecke und Bedürfnisse vertritt. Eine Forderung der Zeit ist es nun auch, daß einem tausendjährigen Zwang, wodurch eine ganze Klasse von Staatsbürgern eines natürlichen Rechtes beraubt wird, und den das öffentliche Urtheil längst als eine Beleidigung des Natur- und Sittengesetzes gerichtet hat, ein Ende gemacht werde. Nach vielfältigen Versuchen war es der römischen Kirche unter Gregor VII. gelungen, ihre Priester zur Ehelosigkeit zu verpflichten, sie dadurch von der Grundlage der bürgerlichen Gesellschaft dem Familienleben loszureißen, ihre Reichthümer zu häufen, ihre Suprematie zu gründen und so einen Staat im Staate zu bilden. Aber es war ihr gelungen um den Preis der Zerstörung des Lebensglücks von Tausenden, der Mißhandlung heiliger Menschenrechte und schleichender Verbreitung eines sittenverderbenden Giftes. Nicht länger darf der Staat diesen unnatürlichen Zustand dulden, der Priester soll als vollberechtigtes Mitglied der staatsbürgerlichen Gesellschaft zurückgegeben, und in die Lage gesetzt werden, jene Lebensverhältnisse eingehen zu dürfen, welche eine der wichtigsten Aufgaben seiner Wirklichkeit als Volkslehrer bilden. Ich stelle somit den Antrag: „Die hohe Nationalversammlung wolle die provisorische Zentralgewalt veranlassen, wegen Aufhebung des Cölibatgesetzes mit der römischen Kurie in Verhandlung zu treten, und zu diesem Ende vorläufig in Ansehung der Wichtigkeit und Eigenthümlichkeit des Gegenstandes einen besondern Ausschuß zur Berichterstattung bestellen." Frankfurt, am 20. Juli 1848. Gritzner. Folgen noch 110 Unterschriften.

— Die wichtige Wahl des Reichs-Handelsministers scheint entschieden: dem Vernehmen nach wäre Senator Duckwitz aus Bremen dazu berufen. Eine glückliche Wahl. Zum Finanzminister soll Staatsrath Mathy bestimmt seyn. Für das auswärtige Portefeuille werden drei Namen genannt: Beckerath, Bunsen und — Stockmar. Zu dem Unterstaatssekretär der Justiz soll Robert Mohl designirt seyn, der die auf ihn einstimmig gefallene Wahl zum Vertreter der Universität Heidelberg in der ersten badischen Kammer, wie Sie wissen, abgelehnt hat.

— 28. Juli. Diesen Morgen um 6½ Uhr bewegte sich aus der Mainzer Straße nach dem Leichenhofe hin ein langer feierlicher Trauerzug, wie ihn wohl selten die Stadt Frankfurt gesehen haben mag. Es waren die Mitglieder der Nationalversammlung, welche die irdischen Reste des Dr. Wirth zu Grabe geleiteten. Dem Zuge haben sich die Turn- und Sangvereine mit ihren Fahnen und viele andere Verehrer des Verstorbenen angeschlossen. Am Grabe sprach, nach vorausgegangenem Gesange, von seinen Gesinnungsgenossen und Freunden hiezu aufgefordert, Robert Blum tief erschüttert und tief erschütternd die Grabrede. Der Hauptgedanke der Rede war, daß der Tod Versöhnung predige, wenn auch an diesem Grabe in die Thräne des Trennungsschmerzes die Thräne des Zornes sich dränge, beim Andenken an das, was der Verblichene für die Freiheit, deren Tag heraufzuführen die Nationalversammlung berufen sey, von menschlicher Unterdrückung und Bosheit geduldet. Zum Schlusse pries der Redner den Todten glücklich, daß er die schweren Gewitter nicht mehr sehe, welche man heraufbeschwöre, daß er den Tag nicht erlebt, „wo ein Volk das andere zum Tod verurtheilt!"

— 28 Juli. (Verhandlungen des deutschen Handwerker- und Gewerbe-Kongresses.) In der heutigen Sitzung wurde zunächst auf Antrag der preußischen Abgeordneten eine Adresse beschlossen, welche nach Berlin geschickt werden soll, um im Namen aller Kongreßmitglieder die lebhafte Theilnahme derselben an dem von der Nationalversammlung in Berlin und vom preuß. Kabinette gefaßten Beschluß auszusprechen: eine Gewerbeordnung einzuführen und zu diesem Zweck auch Männer aus dem Handwerkerstande nach Berlin zu berufen, um deren Rathschläge und Wünsche zu vernehmen. Der Kongreß betrachtet den erwähnten Plan zur Einführung der Gewerbeordnung in Preußen als den ersten Schritt der Lossagung von einem mit verhängnißvoller Konsequenz verfolgten falschen und volksverderblichen Prinzip, und der Ausspruch so vieler, aus den verschiedenen Theilen des deutschen Vaterlands zu dem nun auch in Preußen als nothwendig erkannten Ziel vereinigten Volksvertreter, wird nur dazu beitragen können, die öffentliche Meinung über den in Preußen bevorstehenden und auf ganz Deutschland sicherlich einen tiefen Eindruck hervorbringenden Wendepunkt des socialen Lebens noch mehr zu kräftigen.

Italien.

Rom, 19. Juli. Noch gestern Abend hat der Papst einen „Protest gegen die österreichische Invasion" und andere feindselige von den österreichischen Truppen genommene Maßregeln erlassen und den hiesigen Gesandten der auswärtigen Höfe zugefertigt. Der Protest des Papstes lautet im Wesentlichen: „Nachdem Se. Heiligkeit inmitten des Kriegsgeschreies und der kriegerischen Handlungen des ganzen vom Nationalgeist entflammten Italiens, mit Hintenansetzung weltlicher Rücksichten und Interessen betheuert, daß er den Krieg nicht wolle, und einen Gesandten an den sardinischen und österreichischen Hof abgeschickt: habe er sein Herz der Hoffnung des nahen Friedens geöffnet. Aber heute habe er mit großem Befremden und tiefem Schmerz von der durch die österreichischen Truppen verübten Verletzung des päpstlichen Gebietes vernommen. (Es werden nun verschiedene Akte der Feindseligkeit, welche die österreichischen Truppen begangen, aufgeführt: Hinwegnahme von Fischerkähnen, Mißhandlung und Gefangennehmung von Fischern, Bedrohung der Stadt Lagoscuro mit Einäscherung, wenn sie Widerstand leiste, dann die Besetzung von Pontelagoscuro, Francolino und Ferrara, wo unter Gewaltandrohung Proviantlieferungen befohlen worden sind.) Wegen diesen offenkundigen Rechtsverletzungen haben Se. Heiligkeit bei dem österreichischen Hofe einen Protest einzulegen und denselben allen übrigen Höfen mitzutheilen befohlen, wobei er sich weitere Beschlüsse zum Schutze der Unabhängigkeit der päpstlichen Staaten vorbehalte."

Republik Frankreich.

Paris, 21. Juli. Binnen kurzem wird die Abführung der Junius-Insurgenten nach den Marquesas-Inseln beginnen. Die Dampffregatte S. Juan d'Ulloa ist bereits in Havre angekommen, um eine erste Abtheilung von vierhundert an Bord zu nehmen. Dieselben werden des Nachts mittelst eines besondern Eisenbahnzuges nach Havre gebracht, um dort an Bord der Fregatte zur Weiterbeförderung nach Brest eingeschifft zu werden, von wo es dann unmittelbar nach den transatlantischen Kolonien geht.

— 26. Juli. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung erstattete Herr Thiers den Ausschußbericht über die Proudhon'sche Proposition. Herr Thiers beantragte am Schluß seines Vortrages, gegen diese Proposition, die im Prinzip ein ernster Angriff gegen das Eigenthum sey, die Verwerfung auszusprechen, als eine eklatante Mißbilligung, als ein feierliches Urtheil dieser höchsten und souveränen Versammlung, welches von dem ganzen Lande werde ratifizirt werden. (Lebhafter Beifall.) Herr Proudhon entgegnete, das sey kein Bericht, sondern eine Anklage.

Straßburg, 26. Juli. Alle Parteien sind mit den in den nächsten Tagen statt findenden Munizipalwahlen beschäftigt. Jedermann ist von der Ueberzeugung durchdrungen, daß im Hinblick auf die dringenden Bedürfnisse der Gegenwart und des städtischen Haushalts die Wahl der Mitglieder dieser Behörde eine Lebensfrage für uns ist. Wir sind gespannt darauf, wie sich die direkte und allgemeine Abstimmung bei dieser Gelegenheit bewähren wird. Gestern

Abend fand ein großer Volksauflauf in einer Straße statt, wo Dr. Rauschenblatt, welcher angekommen war, wohnte. Lärmende Kundgebungen von Gegnern seiner politischen Ansichten stiegen bis zu einem Grade, daß politisches Einschreiten nöthig wurde. Nationalgarde und Linienmilitär wurden von dem Maire requirirt, um den Verfolgten vor Mißhandlungen zu schützen. Man brachte denselben mit Beihülfe von Schutzwachen zu seiner Sicherung in Verwahr. — Die Auflösung der Nationalwerkstätten in den benachbarten Departementen ist eben so ohne Störung der allgemeinen Ruhe vorübergegangen, wie das hier der Fall war. Die Nachrichten aus den Fabrikstädten des Südens lauten noch immer überaus kläglich.

Belgien.

Brüssel, den 25. Juli. Maestrich ist auf die Nachricht von dem Frankfurter Beschlusse in Bezug auf Limburg, in Belagerungszustand erklärt und auf den Wällen sind Kanonen aufgefahren worden.

Oesterreich.

Wien, 23. Juli. Die Abreise des Erzherzogs Johann ist vorläufig auf den 28. Juli festgesetzt, und man erwartet die Rückkehr des Kaisers am 26. Juli. Dem Vernehmen nach soll Se. Maj. morgen am 24. Juli Innsbruck verlassen und direkt nach Wien reisen. Vor einigen Tagen ist bereits eine Anzahl Pferde aus dem kaiserlichen Marstall nach Innsbruck abgegangen. — Der Banus Jellachich ist abermals von dem Erzherzog Johann aufgefordert worden, bis zum 26. Juli hier zu erscheinen, um wegen der Beilegung der ungarisch-kroatischen Angelegenheit Rücksprache zu nehmen. Gleichzeitig soll der ungarische Minister Graf Batthyanyi in eben dieser Absicht hier eintreffen. Es sollen nun gegründetere Aussichten vorhanden seyn, die schwebenden Differenzen friedlich beizulegen.

Tyrol. Botzen, 25. Juli. Ein Kourier, welcher heute Nachmittag von Verona eintraf, brachte die höchst erfreuliche Nachricht, daß der kombinirte Angriff auf das Zentrum der feindlichen Armee bei Sommakampagna und Villafranka von dem vollständigsten Erfolge begleitet war. Die Verschanzungen der Piemontesen sind erstürmt, 40 Kanonen erobert, der Feind zog sich fliehend über den Mincio zurück. Der linke Flügel unserer Armee unter Baron Welden soll bis Cremona vorgedrungen seyn. Auch Rivoli ist wieder in unserer Gewalt.

Preußen.

Berlin, 25. Juli. Herr v. Beckerrath ist gestern von Frankfurt hier eingetroffen, um eine Vermittlung in Betreff der Stellung, welche Preußen in und zu Deutschland einzunehmen habe, anzubahnen. Das Ministerium ist nicht überall mit den Frankfurter Maßnahmen zufrieden, und das Rundschreiben, welches der neue Reichskriegsverweser an die verschiedenen Landeskriegsverwaltungen erlassen, ist auch wahrlich nicht geeignet eine gute Stimmung zu erzeugen. — Ueber die Konflikte, welche das Doppel-Verhältniß Wrangel's zu Preußen und zur Frankfurter Gewalt bereits thatsächlich herbeigeführt hat, gehen hier ganz sonderbare Gerüchte, und bringt die Wahrheit erst ins größere Publikum, so dürften auch dem Kurzsichtigsten darüber die Augen geöffnet werden, daß von dem Augenblicke, wo unsere Truppen auch dem Reichsministerium zu gehorchen haben, die preußische Armee faktisch aufgelöst, daß das Schwerdt unsern Händen entwunden ist. Selbst der gutmüthigste Optimist wird einsehen, daß, wenn man Preußen nicht an „die Spitze Deutschlands“ stellen wollte, so lange es noch über eine der mächtigsten Armeen Europas zu gebieten hatte, so lange man im Interesse der eigenen Macht direkt darauf angewiesen war, sich ein so mächtiges Werkzeug zur Vollziehung der Zentralbefehle zu sichern, man ihm sicherlich noch weniger den Vorrang geben wird, wenn es erst wehr- und machtlos zu den Füßen jener süddeutschen Advokaten und Professoren liegt, welche es durchzusetzen vermochten, daß man einen 70jährigen Greis wählte, dem nicht ein Bataillon zur Verfügung steht!

— 25. Juli. Die Berliner „Spener'sche Zeitung“ enthält heute die folgende höchst beachtenswerthe Mittheilung, die wohl, dem darin herrschenden Tone nach zu urtheilen, als offiziell zu betrachten ist: „Die Anwesenheit des Herrn Camphausen hierselbst hat zu den verschiedensten Gerüchten Anlaß gegeben, besonders da er, wie man sagt, durch den Telegraphen hierherberufen war. Indessen sind die Angelegenheiten, für welche man den Rath des geehrten Mannes wünschte, auch von der allerdringlichsten Art, und nur Wenige sind im Stande, jetzt darüber eine unbefangene Ansicht auszusprechen. Zu diesen gehört Herr Camphausen. Sein jüngster Aufenthalt in Frankfurt am Main, als er an die Spitze des Reichsministeriums treten sollte, hat ihm natürlich den vollen Einblick in die jetzige Lage der Dinge in Deutschland verstattet, und, wenn wir nicht irren, ist es vorzüglich auf seinen Rath geschehen, daß Preußen sich nicht blindlings der Souveränetät der Frankfurter Versammlung unterwirft, über welche diese selbst keine recht klaren Vorstellungen zu haben scheint; sie möchte nämlich gern ihre absolute Gewalt an die Stelle der nur eben in Deutschland gestürzten Fürstengewalt setzen, „und dieser sich zu unterwerfen, sind die einzelnen deutschen Staaten keineswegs geneigt.“ Um nun die Vermittlung zwischen Frankfurt und Preußen zu regeln, wird Herr Camphausen dorthin abgehen, und als preußischer Gesandter daselbst auftreten, in der Weise, daß er förmlich bei dem neuen Reichsverweser von Seiten Preußens akkredirt wird. Wir müssen erwarten, was für einen Eindruck diese Maßregel hervorbringen wird, und ob sie geeignet ist, das Verhältniß der einzelnen Staaten zur deutschen Zentralgewalt in ein richtiges Verhältniß zu bringen. Da Deutschland keine Republik will, so kann es auch die Souveränetät der Frankfurter Versammlung in absoluter Weise verstehen, und so lange die Fürstengeschlechter am Ruder bleiben, „ist es unmöglich, sie unter den rücksichtslosen Befehl der deutschen Reichsgewalt zu stellen.“ Preußen muß sich in Frankfurt auch noch auf andere Weise, als durch seine Abgeordneten vernehmen lassen; wer das nicht will, der proklamire unmittelbar die einige und ungetheilte deutsche Republik.“

— Nachstehende Petition ist der preußischen Nationalversammlung übergeben worden: Das sogenannte deutsche Reichs-Kriegs-Ministerium zu Frankfurt am Main soll unter dem 16. d. Mts. allen Kriegs-Ministerien der deutschen Reichs-Staaten, mithin auch dem preußischen, angezeigt haben: „daß der Herr Erzherzog Johann von Oesterreich die Oberleitung der gesammten deutschen bewaffneten Macht übernommen habe, und daß ihm von allen deutschen Bundestruppen zu huldigen sey.“ — Die Unterzeichneten erwarten von einer hohen Versammlung, daß hochdieselbe derartige Uebergreiffe der in Frankfurt gebildeten sogenannten Centralgewalt überhaupt so wie dem angeblichen Erlasse des sogenannten Reichs-Kriegs-Ministeriums insbesondere, bei Zeiten sich ernstlich entschieden entgegenstellen, und das verantwortliche Ministerium zu Ergreifung deßfallsiger geeigneter Maßnahmen sofort veranlassen werde. — Wir Unterzeichnete vermögen in dem, den preußischen Abgeordneten zu Frankfurt ertheilten, Mandat keine Vollmacht zu entdecken, welche denselben das Recht ertheilte, eine Centralgewalt zu schaffen, die Preußen vernichtet! Eventuell wäre eine solche Vollmacht von vorn herein nichtig! Wir erkennen aber in dem beabsichtigten Huldigungsakt einen Versuch: „Preußen zu mediatisiren!“ und müssen jedes derartige Beginnen für einen Verrath am preußischen Volke erklären, es sey denn, daß dieses große ruhmvolle, selbstständige und lebenskräftige Volk in Urversammlungen seine eigene Vernichtung selbst aussprechen wollte. Wir tragen deßhalb ganz ergebenst darauf an: Eine hohe Versammlung wolle schleunigst beschließen: daß im ganzen preußischen Staat die Urwähler in geeigneten Versammlungen zusammenberufen und befragt werden: „Ob Preußen ein selbstständiger Staat bleiben, oder als mediatisirtes Land im neuen deutschen Reich untergehen soll? Nach dem Ergebniß dieser Abstimmung würden dann eventuell die preußischen Abgeordneten zu Frankfurt zu instruiren seyn. Berlin, den 22. Juli 1848. Die Urwähler. (Folgen die Unterschriften.)

— 26. Juli. Die deutsche Einheit muß schon jetzt in Berlin eine starke Feuerprobe bestehen; ob aber diese Idee geläutert und befestigt daraus hervorgehen werde, ist nach der gegenwärtigen Stimmung mindestens zweifelhaft. Es kann sich seit einigen Tagen Niemand verhehlen, daß das Gift des Mehlthaus auf die keimenden Hoffnungen, die man über eine Neugeburt Deutschlands zu hegen begonnen hatte, wie über Nacht gefallen ist. Der plötzlich kaum noch verhehlte Abfall hat etwas Unerklärliches; aber die Erscheinung ist da und nicht mehr wegzuläugnen: Berlin droht der deutschen Einheit ungetreu zu werden. Die Reaktion des Preußenthums, welche man so frühzeitig nicht erwarten konnte, bricht von allen Seiten hervor, seitdem die Aufforderung des Reichskriegsministers über die auf den 6. August festgesetzte Huldigung des Reichsverwesers erschienen ist und nun gar, nachdem der Commissionsbericht über die definitive Gestaltung der Centralgewalt bekannt geworden. Preußen mediatisirt! ist der urplötzliche Angstschrei aller Derer, die ihren preußischen Patriotismus nach dem 19. März mit Annahme der deutschen Tricolore, so selbstgenügsam, aber auch so indifferent und heuchlerisch abgelegt hatten. Der Patriotismus des Schwarz und Weiß wird plötzlich wieder hervorgesucht und wenn die Fälle der öffentlichen Ablegung der deutschen Tricolore nur seltene sind, so ist die Zahl der Renegaten nicht gering. Man fragt umsonst, was denn so Fürchterliches und Gefahrvolles geschehen ist und hört nur, wie auf eine geheim gegebene Parole, Proteste und Lossagungen. Die Furcht vor materiellen Verlusten ist einer der Haupthebel des verjüngten Patriotismus. Man berechnet den Wegfall der von den Gesandtschaften hier jährlich ausgegebenen Gelder, wenn Berlin aufhören sollte, seine eigene Diplomatie zu haben, und gedenkt der von der Garnison hier jährlich in Umlauf gebrachten 2 Millionen. Hiermit ist es besonders auf das Volk abgesehen, jenes im Allgemeinen bei der deutschen Frage bisher so indifferenten Volks, das mit seinen socialen Leiden und augenblicklichen Entbehrungen vollauf zu thun hat. Von ihm geht jene Reaktion nicht aus; aber man sucht sie ihm beizubringen und wo möglich das Volk vorzuschieben.

Polen. Posen, 24. Juli. Die Gazeta Polska berichtet: Wir erfahren, daß Ludwig Mieroslawski in dieser Nacht um 11½ Uhr mit Postpferden von der Posener Festung weggefahren wurde. Wohin? das ist ungewiß; man meint, nach Frankreich.

Hannover.

Hannover, 27. Juli. Die Zuversicht, daß das hannoversche Volk, frei von allen Sondergelüsten, keinen andern Weg zur Erreichung des sehnsüchtig erstrebten Zieles deutscher Einheit will, als den von der deutschen Nationalversammlung in Frankfurt eingeschlagenen, bestätigt sich durch die That. Aus allen ansehnlichsten hannoverischen Städten laufen Protesterklärungen ein, während keine einzige Stimme im ganzen Lande für die Politik der Regierung sich ausgesprochen hat.

Würtemberg.

Aus Schwaben, 23. Juli. Das Gerücht von der Absicht des Königs von Würtemberg, die Krone niederzulegen, findet in immer größern Kreisen Glauben. Auch scheint die gänzliche politische Zurückgezogenheit, worin sich der König seit dem neuen Umschwunge der Dinge befindet, dieser Vermuthung mehr und mehr Grund zu geben. Viele meinen, eben dieser Umschwung der Dinge im laufenden Jahre habe das Gemüth des Königs so umdüstert, daß er jetzt an jedem wahrhaft segensreichen Wirken eines deutschen Fürsten verzweifle. Dieß scheint mir übertrieben; die Mißstimmung scheint mir von zu neuer Zeit datirt. Am härtesten, dieß wissen Alle, welche ihm nahe stehen, hat ihn der Aufstand zu Stuttgart im Mai des vorigen Jahres über seine persönliche Stellung zur Stimmung des Landes zu »seinen Würtembergern« enttäuscht.

Schleswig-Holstein.

Hadersleben, 24. Juli, 6 Uhr Abends. In diesem Augenblick kommt hier aus Kolding, wo die Generale Wrangel und Hedemann seit mehreren Tagen unterhandelt haben, die offizielle Nachricht an, daß die Unterhandlungen gänzlich abgebrochen sind. General Wrangel hat sich geweigert, den malmöer Vertrag anzunehmen und der dänische General Hedemann hat auf die von Wrangel vorgeschlagenen Grundlagen des Waffenstillstandes nicht eingehen wollen. Heute Abend 10 Uhr läuft der anfangs auf drei Tage geschlossene und mehrmals verlängerte kurze Waffenstillstand zu Ende. Morgen beginnen die Feindseligkeiten von neuem. Möge man jetzt endlich energisch verfahren; Jütland kann in wenigen Tagen besetzt seyn.

Baden.

Mannheim, 26. Juli. Die Auswanderungen aus dem Großherzogthum Baden nach Amerika scheinen nun auf eine recht zweckmäßige Weise geregelt zu werden. Der frühere Vicekanzler und nachherige Justizminister Trefurt, ein Mann, ausgezeichnet durch Geist und Herz, wandert mit seiner Familie nach Amerika aus und will auch jenseit des Oceans seinen deutschen Brüdern, soviel er kann, nützen und dort ihre Interessen vertreten. Es wird deßhalb, wie wir hören, von ihm eine Vorlage an die Ständekammer gemacht werden. Hübsch wird ihn begleiten und ihm mit Rath und That zur Seite stehen.

Hohenzollern-Sigmaringen.

Sigmaringen. Das Verordnungs- und Anzeigeblatt vom 23. Juli enthält folgende drei Gesetze: 1) Die Sportelsätze für gerichtliche Pfandbestellungen und für Pfründungsverfügungen sind aufgehoben; 2) der Blutzehnten ist ohne Entschädigung aufgehoben; 3) die sämmtlichen Bannrechte im Fürstenthum sind ohne Entschädigung der Bannberechtigten aufgehoben.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Aufruf an alle Deutsche,

insbesondere an alle politischen Vereine jeder Farbe.

Deutsche!

Das Reichsministerium hat beschlossen, daß am 6. August d. J. die gesammte deutsche Heeresmacht ausrücken und durch einen feierlichen Akt, der auf das gesammte Europa, ja weiterhin, eine erhebende Wirkung zu äußern nicht verfehlen wird, zum erstenmale dem Gefühle der wiedergewonnenen deutschen Einheit einen würdigen Ausdruck verleihen solle.

Deutsche aller Stämme, aller politischen Meinungen! Da, wo es die Einheit und Größe unseres Vaterlandes gilt, verschwinden die Verschiedenheiten des politischen Glaubensbekenntnisses! Laßt uns drum aus diesem Tage ein Fest der Verbrüderung für das Gesammtdeutschland machen, der Verbrüderung des ganzen Volks, der Soldaten, der Bürger! Schaaren wir uns, weß Standes, weß Glaubens wir sind, an diesem Tage um die schwarz-roth-goldene Fahne! Reiche der Bürger dem Soldaten, der Soldat dem Bürger die Hand!

Der unterzeichnete Verein hat beschlossen, dahin zu wirken, daß jener Tag zu einem Vereinigungsfeste zwischen Militär und Bürger benutzt werde. Schließt euch dem an, Bürger, Soldaten, von den Gewässern der Nordsee bis zu den Firnen der Alpen, von den blauen Wogen des Rheines bis zu den Marken, wo der Barbare wohnt!

Und ihr Vereine, zusammengeführt durch Eine Idee, gehöre sie welcher Richtung immer an, tretet zusammen und gebt der civilisirten Welt den Beweis, daß wir alle, wie ein Mann, zusammenstehen, wenn es die Sache des großen Vaterlandes gilt! Wir rechnen auf Eure freudige Mitwirkung.

Düsseldorf den 25. Juli 1848.

Der Verein für demokratische Monarchie.

Versteigerungen.

Zwangsversteigerung.

Unter Bezugnahme auf die in den Nummern 72 und 85 des gegenwärtigen Blattes enthaltenen Bekanntmachungen der Zwangsversteigerung gegen Gertrude Redelstürz, auch Reidelsturz genannt, ohne Gewerb, in St. Ingbert wohnhaft, Wittwe des daselbst verlebten Schreiners Jakob Schlaucher, sowohl in eigenem Namen, wie auch als Vormünderin ihrer minderjährigen Kinder, und mehrere daselbst genannte dritte Besitzer wird hiermit nachträglich bekannt gemacht, daß diese Zwangsversteigerung nicht in der Behausung des Bierbrauers Carl Michael Laur, sondern in der Behausung des Wirthes Johann Heinrich in St. Ingbert am früher angegebenen Tage, 14. August 1848, Nachmittags 2 Uhr, abgehalten werden wird.

Zweibrücken, den 29. Juli 1848.

Weis.

[3'] Torf-Versteigerung.

Samstag den 5. August laufenden Jahres, des Morgens 9 Uhr, werden in der Behausung des Wirthes Adam Pfaff in Vogelbach

500,000 Stück Torf,

von vorzüglicher Güte, aus dem Torfstiche des königl. Landgestüts daselbst, loosweise, öffentlich versteigert.

Zweibrücken, den 19. Juli 1848.

Kgl. Gestüts-Direktion,
Probstmayr.

Vermischte Bekanntmachungen.

Auszug aus einer Gütertrennungsklage.

Durch registrirte Ladung des Gerichtsboten Wilz zu Zweibrücken vom 29. Juli 1848, hat Wilhelmina Frentzel, ohne Gewerbe, zu Zweibrücken wohnhaft, Ehefrau von Friedrich Keller, früher Kaufmann allda, jetzt aber in Fallimentszustand und ohne Gewerbe daselbst wohnhaft, gegen: 1) ihren ebengenannten Ehemann, 2) Ludwig Elisa Wend, Kaufmann, in Zweibrücken wohnhaft, in seiner Eigenschaft als definitiver Syndik der Fallitmasse des ebengenannten Friedrich Keller, — eine Klage auf Gütertrennung beim königl. Bezirksgerichte zu Zweibrücken erhoben, und den unterzeichneten, daselbst wohnhaften Advokaten zu ihrem Anwalt bestellt.

Zweibrücken, den 31. Juli 1848.

Für richtigen Auszug:
Der Anwalt der Klägerin,
Vollmar.

Alle Diejenigen, welche in Folge der Aufforderung vom 25. vorigen Monats ihre schriftliche oder mündliche Erklärungen, bezüglich der Einkommen- und Kapitalsteuer, bis jetzt hierorts nicht abgegeben haben, werden wiederholt erinnert, längstens bis morgen Abend 6 Uhr dieser Aufforderung Genüge zu leisten.

Zweibrücken, den 1. August 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

Am Donnerstag den 27. Juli wurden in der Fruchtmarkthalle an der Waage des Hrn. Lehmann 7 Stück Säcke, gezeichnet: theils Joseph Omlor, theils H., wahrscheinlich aus Versehen mitgenommen. Man bittet, dieselbe im Gasthaus zum „Lamm“ dahier zurückzugeben.

Am 30. Juli ist in der Fruchtmarktstraße ein massiv goldener Ring, mit rothen Steinchen, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben, gegen eine gute Belohnung, im Verlag d. Bl. abzugeben.

Es ist am vergangenen Sonntag, den 30. Juli, ein Pfauenhuhn entflohen. Man bittet, dasselbe, gegen eine Belohnung, in der Expedition d. Bl. zurückzugeben.

Nummern der 439. Nürnberger Ziehung:

23 64 12 15 72

6. d. Schluß der 1480. Münchner Ziehung.

[3'] Bei L. Lindemann, zu Königsbruch bei Homburg, ist guter Torf zu haben, auch kann welcher, gegen billigen Fuhrlohn, geliefert werden.

[2'] Gastwirth Adam Rögner von Homburg hat guten Torf, das Tausend zu 1 fl. 12 kr., im Königsbruch bei Homburg liegend, zu verkaufen. Abnehmer mögen sich bei ihm selbst oder bei Adjunkt Brengel auf'm Bruchhof melden. Rögner selbst übernimmt Bestellungen um Torf abzuliefern.

[2'] Bei Jakob Löw in Homburg sind mehrere vollständige Nagelschmiedshandwerkszeuge zu verkaufen, als: Blasbälge, Hundsräder rc.

Bei Altschüller ist eine neue Sendung Säbel, per Stück zu 6 fl. 30 kr. bis zu 9 fl., angekommen.

[3'] Karl Lindemann hat in seinem ehemals Hoen'schen Hause einen großen gewölbten Keller bis Michaelitag zu vermiethen.

Apotheker Hopf hat den obern Stock seines Wohnhauses, neu hergerichtet, bis Michaeli beziehbar, zu vermiethen.

[2'] Zu vermiethen: in der Hauptstraße ein möblirtes Zimmer, nebst Schlafkabinet, und sogleich oder bis Michaeli zu beziehen. Zu erfragen bei Wittwe Hoffmann auf'm Placken.

J. Wolff, Schuhmacher, hat zwei möblirte Zimmer zu vermiethen; auch kann auf Verlangen ein Stall dazu gegeben werden.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 28. Juli 1848.

Der Zentner Waizen, — fl. — kr.; Korn 3 fl. 18 kr.; Grelz, 3 fl. 18 kr.; Gerst, 2 fl. 45 kr.; Hafer, Erbsen, 3 fl. 27 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 41 kr. Kartoffeln, — fl. — kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Zentner. — Kornbrod, 3 Kilogr. 15 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 10 kr.; das Paar Weck, 11 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kuhfleisch, 9 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 9 kr.; Schweinenfl., 12 kr. per Pfund.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

Nº 93. Freitag, 4. August. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt. 27. Juli. »Das Reichsministerium ist, mit alleiniger Ausnahme des Portefeuille des Auswärtigen, vervollständigt. Zum Finanzminister ist Mathy, Staatsrath in Karlsruhe und Mitglied der Nationalversammlung, ernannt: zum Handelsminister Senator Duckwitz in Bremen. Zu Unterstaatssekretären sind ernannt: Im Departement des Auswärtigen Max v. Gagern, Mitglied der Nationalversammlung; im Departement des Innern Bassermann aus Mannheim, und von Würth aus Wien, beide Mitglieder der Nationalversammlung; Im Departement des Handels von Hermann, Ministerialrath und Professor aus München, Mitglied der Nationalversammlung, vielleicht auch (was noch unentschieden) Professor Fallati aus Tübingen, Mitglied der Nationalversammlung; im Departement der Justiz Professor Robert Mohl aus Heidelberg, Mitglied der National-Versammlung; im Departement des Krieges General Braudt. — In den nächsten Tagen wird auch wohl die Ernennung des noch fehlenden Ministers des Auswärtigen geschehen, und dann die Ernennung der Gesandten an die verschiedenen Höfe folgen.«

— 31. Juli. Der Reichsminister des Innern und Aeußern, v. Schmerling, erbittet sich das Wort, um neue Mittheilungen über den Stand der schleswig-holsteinischen Sache zu machen. Die Unterhandlungen zwischen den Kommandanten der kriegführenden Parteien wegen Abschluß eines Waffenstillstandes seyen abgebrochen und die Feindseligkeiten von Neuem begonnen worden. Von deutscher Seite sey alles geschehen, einen ehrenvollen Frieden zu vermitteln, aber von dänischer Seite habe man Bedingungen gestellt, unvereinbar mit der Ehre Deutschlands; so habe man sich zur größten Entrüstung Wrangels förmlich geweigert, den abzuschließenden Waffenstillstand von der Ratifikation der Centralgewalt abhängig zu machen. Keinen Augenblick habe das Ministerium geschwankt, die nun erforderlichen Maßregeln zu ergreifen; Wrangel werde sogleich die nöthigen Verstärkungen erhalten, und dieses energische Verfahren sey vielleicht das geeignetste Mittel, Dänemark zum Abschlusse des Friedens zu bewegen. Der Redner gedenkt rühmend der Opfer, welche das preußische Heer seither der deutschen Sache in Schleswig-Holstein gebracht; von jetzt an aber werde der Krieg auf Kosten des deutschen Reiches geführt werden, denn er sey ein Reichskrieg. Diese Mittheilung wird mit großem Beifalle aufgenommen.

Der Reichsminister Generalmajor v. Peucker betritt ebenfalls die Rednerbühne. Es handelt sich nicht nur darum, so schnell als möglich dem General Wrangel die erforderlichen Verstärkungen zugehen zu lassen, sondern auch darum, allen deutschen Volksstämmen Gelegenheit zu bieten, Theil an diesem Kriege zu nehmen, um der Welt das Schauspiel eines einigen deutschen Volkes zu zeigen. Bereits habe sich das Ministerium in der Abwesenheit des Reichsverwesers auf eigene Gefahr und Verantwortung an die Ministerien der einzelnen Länder Deutschlands gewendet, um so schnell als möglich ihre Kontingente mobil zu machen. Deutschland dürfe sich nicht ungestraft verhöhnen lassen. Rauschender Beifall.

Zur Wahl eines Präsidenten und zweier Vizepräsidenten, so wie neue Bildung der Abtheilungen, war das Resultat folgendes:

Vorsitzender: H. v. Gagern. Von 391 Stimmen erhält er 375. 24 fallen auf Itzstein, die übrigen zersplittern sich. Die Wahl wird mit lang anhaltendem Beifall begrüßt. Gagern dankt für das ihm bewiesene Vertrauen, zum vierten Male sey ihm die erhabenste Würde geboten worden, die einem deutschen Manne zu Theil werden könne. Er kenne keinen andern Ehrgeiz, als dem Vaterlande zu dienen. Er hoffe, unser Ziel, Befestigung der Einheit Deutschlands, werde erreicht und die Opfer gebracht werden, die hiezu erforderlich. Er nehme die Präsidentenwürde an, und bitte um die fernere Nachsicht der Versammlung. Anhaltender Beifall.

Erster Vicepräsident: v. Soiron. Er erhält 322 Stimmen; Blum 30, v. Itzstein 27. (Beifall. v. Soiron dankt für das ihm abermals erwiesene Vertrauen.)

Zweiter Vicepräsident: v. Hermann aus München. Er erhält 252 Stimmen. 59 sind auf Blum, 18 auf v. Andrian, 17 auf Simon von Breslau gefallen. Herrmann dankt mit einigen Worten.

Ueber die deutsche Kriegs- und Handelsflagge beschließt die Versammlung: die deutsche Kriegsflagge besteht aus drei, gleich breiten, horizontal laufenden Streifen, oben schwarz, in der Mitte roth, unten gelb. In der linken obern Ecke trägt sie das Reichswappen in einem viereckigen Felde. Das Reichswappen zeigt in goldnem (gelben) Felde den doppelten schwarzen Adler mit abgewendeten Köpfen, ausgeschlagenen rothen Zungen, goldnen (gelben) Schnäbeln und dergleichen offenen Fängen. Die Handelsflagge ist gleich der Kriegsflagge, nur trägt sie das Reichswappen nicht. Besondere Farben der Einzelstaaten dürfen in dieselbe nicht aufgenommen werden. Jedoch steht es den Handelsschiffen frei, noch die besondere Landesflagge zu zeigen.

Rußland.

St. Petersburg, 6. Juli. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat den russischen Gesandtschaften in Deutschland ein Schreiben zugehen lassen, dem wir folgende Stellen entheben: »Sie wissen, mein Herr, daß gleich beim Beginn der Ereignisse, welche eine Umwälzung in Mitteleuropa herbeigeführt haben, der Kaiser sich eine Verfahrungsmaßregel vorgeschrieben hat, von der er bis heute nicht einen Augenblick abgewichen ist. Die Regel ist, »sich in keiner Weise in die inneren Angelegenheiten der Länder einzumischen,« welche ihre Organisation verändern wollten, vielmehr die Völker vollkommen frei zu lassen, ohne irgend ein Hemmniß von seiner Seite, die politischen und gesellschaftlichen Experimente zu bewerkstelligen, welche sie unternehmen wollten, keine Macht anzugreifen, die nicht ihn selbst angegriffen hätte; dagegen aber entschlossen, jede Beeinträchtigung seiner eigenen inneren Sicherheit zurückzustoßen und darüber zu wachen, daß, wenn das Territorialgleichgewicht auf irgend einem Punkte vernichtet oder verändert würde, dieß nicht auf Kosten unserer rechtmäßigen Interessen geschehe. Seit vier Monaten ist dies das von dem Kaiser befolgte System gewesen, das er auch jetzt noch unverändert befolgt. Während der ganzen Zeit, als auf dem Kontinent die unterdrückende Herrschaft eines Eroberers dauerte, hat Rußland sein Blut vergossen, um Deutschland in der Erhaltung seiner Integrität und Unabhängigkeit zu unterstützen. Das russische Gebiet war längst befreit, als Rußland noch fortfuhr, seinen deutschen Verbündeten auf alle Schlachtfelder Europa's zu folgen und ihnen beizustehen. Noch jüngst, im Jahre 1840, als es einen Augenblick schien, daß der Krieg am Rhein ausbrechen wolle, hatten wir ihnen unsere moralische und militärische Macht zur Verfügung gestellt. Während jenes langen 33jährigen Friedens, dessen Wohlthaten wegzuleugnen der aufregende Geist der gegenwärtigen Generation so gern geneigt ist, haben wir uns unabläßig angelegen seyn lassen, Eintracht und Einheit in Deutschland zu empfehlen und zu erhalten, freilich nicht jene materielle Einheit, von welcher heute eine nivellirungs- und vergrößerungssüchtige Demokratie träumt, und die, wenn sie die ehrgeizigen Theorien, wie sie dieselben aufgefaßt, verwirklichen könnte, früher oder später Deutschland unfehlbar mit allen benachbarten Staaten in Kriegszustand versetzen würde, — sondern die moralische Einheit, die aufrichtige Uebereinstimmung der Ansichten und Absichten in allen politischen Fragen, welche der deutsche Bund nach außen zu verhandeln hatte. Diese Einheit zu erhalten, die Bande, welche die deutschen Regierungen mit einander verbinden, enger zu schließen, nur Das ist, was unsere Politik erstrebte, weil wir den europäischen Frieden wollten, und weil in unsern Augen die sicherste Bürgschaft dieses Friedens stets in strenger Verbindung aller Regierungen geruht hat, welche den deutschen Bund bilden. Was wir zu jener Zeit wollten, wollen wir auch heute noch. Weit entfernt, Verwirrung zu wünschen, entfernt, Zwiespalt säen zu wollen, ersehnen wir für Deutschland heute, so wie immer, nichts Anderes, als Eintracht zwischen den Regierungen und den Völkern, jene Eintracht, so wesentlich, um es vor Verwicklungen zu

bewahren, die ihm von außen her kommen könnten, wie vor den ungeheuern Gefahren hinsichtlich seiner eigenen inneren Lage. Wir können unsere Zweifel und Besorgnisse über das Resultat des großen Versuches hegen, den Deutschland in diesem Augenblicke macht, um seiner Nationalität einen größeren Grad von Stärke und Zusammenhang zu geben; aber diese Zweifel und diese Besorgnisse haben niemals die Grenzen des besondern Gebietes unserer Privatansichten überschritten. Wir wünschen nichts anders, als uns bald darüber beruhigt zu sehen; und wenn Deutschland wirklich dahin gelangt, das Problem seiner Organisation zu lösen, ohne Nachtheil für seine innere Ruhe, ohne daß die neuen, seiner Nationalität aufgeprägten Formen der Art sind, daß sie die Ruhe der andern Staaten gefährden, so werden wir uns aufrichtig Glück dazu wünschen, aus denselben Gründen, die es uns stark und einig wünschen ließen unter seinen vormaligen politischen Formen.«

Aus Russisch-Polen geben den »Lith. Nachr.« Mittheilungen zu, die sie mit dem Bemerken, daß sie allem Anscheine nach glaubwürdig sind, hier wiedergeben: »Es sind sämmtliche Kriegsreservisten einberufen und in die Regimenter einrangirt. (Dieß geschieht nach der russischen Armeeorganisation nur im Falle der Mobilmachung.) Aus den verschiedenen Kadettenkorps sind 1200 junge Leute als Offiziere eingetreten. Den Kadettendirektionen ist der Befehl ertheilt, junge Leute, selbst solche, welche die Prüfung noch nicht bestanden haben, zu entlassen, wenn sie nur körperlich so stark seyen, daß sie Märsche und eine Kampagne aushalten können. An alle Magistrate und Dorfgemeindevorsteher ist der Befehl erlassen, daß, im Falle die Truppen ins Ausland rücken, den Offiziers- und Soldatenfrauen die Quartiere ihrer Männer belassen werden sollen. Alle Kreisphisici sind angewiesen, die in ihrem Bezirk befindlichen jungen Aerzte aufzufordern, als Militärärzte sich zu melden; sie sollen sofort angemessene Stellen etatsmäßig zugewiesen erhalten. Mit den Frachtfuhrleuten in den Städten und Dörfern sind schriftliche Kontrakte abgeschlossen, sie sollen sich zu Militärtransporten bereit halten. Man hat ihnen ein bestimmtes Draufgeld gegeben und Manche haben sogar Vorschüsse erhalten, um ihre Frachtwagen und Gespann in guten Stand zu setzen. Das seit einigen Jahren in Kalisch nach dem pennsylvanischen Systeme gebaute großartige Gefängniß, in welchem mehrere hundert Gefangene untergebracht waren, wird jetzt geräumt und die Gefangenen in Klostergebäuden untergebracht. In dem Gefängnißgebäude werden Waffen und sehr bedeutende Munitionsvorräthe aufgespeichert. — Nach sehr zuverlässigen Nachrichten sind gegenwärtig im Königreiche Polen nachstehende Truppen: 80,000 Mann Infanterie, d. h. ein ganzes Armeekorps von 60,000 und eine Division von einem andern Korps von 20,000 Mann; eine Division Kavallerie von 5000 Mann, Artillerie gibt es mehr als für drei ganze Armeekorps. Sappeurs allein stehen im Königreich Polen über 4000 Mann.«

Italien.

Genua, 21. Juli. Die 11 Jesuiten, welche, unter bürgerlicher Kleidung versteckt, am 19 d. mit dem Dampfer »Arno« von Sardinien hier anlangten, führten mehrere Millionen in geprägtem Golde mit sich. Sie hatten die Verschwiegenheit des Schiffskapitäns mit schwerem Golde erkauft und glaubten sonach ihrer Sache ganz gewiß zu seyn. Kaum im hiesigen Hafen angelangt, landete dieser ganz allein und ging auf das Polizeiamt, wo er mit italienischer Treue von seiner werthvollen Ladung Kunde gab. Ein Polizeibeamter begab sich sogleich, in Begleitung einer Kompagnie Bürgergarde nach dem Hafen, hieß die Jesuiten landen und führte sie ins Stadtgefängniß ab. Nur mit größter Mühe war die Abführung zu bewerkstelligen, da der zusammengelaufene Pöbel die h. Männer augenblicklich ermorden wollte. Die bedeutenden Geldsummen wurden sofort konfiszirt und es ergab sich bald, daß diese Gelder bestimmt waren, den Pöbel durch Bestechung zu Mord und Plünderung aufzureizen.

Mailand, 26. Juli, 11 Uhr Vormittags. So eben kommen allerseits Reisende, Kouriere, auch eine Stafette, an die Regierung, die übereinstimmend folgende Nachricht bringen: »Das österreichische Korps, welches sich gestern zwischen dem Mincio und Somma Campagna befand, ist bei letztem Orte total geschlagen worden, 6 bis 7000 Mann gefangen, viele Kanonen (man sagt 50), 12 österreichische Fahnen sind die Siegestrophäen der italienischen Armee.«

Schweiz.

Zürich, 28. Juli. In einem Brief aus Mailand vom 26. Juli heißt es: »Nach so eben angelangter und promulgirter offizieller Nachricht blieben die Italiener in einer gestern gelieferten Hauptschlacht Sieger, nahmen 12,000 Oesterreicher gefangen und erbeuteten 50 Kanonen und 17 Fahnen. Auf beiden Seiten viele Todte.«

Republik Frankreich.

Paris, 27. Juli. Der Berichterstattung des Hrn. Thiers über den Proudhon'schen Antrag, in der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung, folgte die Fortsetzung der Berathung über den Gesetzentwurf in Betreff der Klubbs. Der Art. 13 wurde nebst einigen Zusazamendements an den Ausschuß zurückgewiesen. Die Berathung über den genannten Entwurf wurde in der heutigen Sitzung fortgesetzt. Der Art. 13 wurde in folgender Fassung angenommen: „Die geheimen Gesellschaften sind verboten. Die, welche überführt werden, an einer geheimen Gesellschaft Theil genommen zu haben, werden mit einer Geldbuße von 100 bis 500 Frs, mit einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten bis zu 2 Jahren und mit dem Verluste der bürgerlichen Rechte auf 1 bis 5 Jahre bestraft. Diese Strafansätze können verdoppelt werden gegen die Vorsteher oder Gründer der besagten Gesellschaften.«

— Nach einem Rundschreiben des Justizministers betrachtet die Regierung die Gründung der Republik als den einzigen Gegenstand einer Nationalfeierlichkeit und daher die drei Julitage nicht als ein Fest; die Gerichte haben an diesen drei Tagen ruhig ihren Gang zu nehmen.

— Der Assisenhof hat 12 Personen verurtheilt, welche bei Verwüstung und Niederbrennung des Bahnhofs zu St. Denis betheiligt waren Gegen zwei wurde lebenslängliche Zwangsarbeit erkannt; die übrigen trifft Gefängniß von 3 Monaten bis zu 7 Jahren.

— 28. Juli. Es ist ein außerordentlicher Kourier eingetroffen, mit Depeschen des Hrn d'Harcourt, des französischen Botschafters am päpstlichen Hofe. Dem Vernehmen nach wird in diesen Depeschen mitgetheilt, daß in allen Städten der römischen Staaten Petitionen unterzeichnet würden, um die Intervention Frankreichs in den italienischen Angelegenheiten zu verlangen.

Straßburg, 27. Juli. Die vollziehende Regierungsgewalt in Paris hat ihre freundnachbarliche Gesinnnung gegenüber Deutschland in der letzten Zeit dadurch bethätigt, daß sie der würtembergischen Regierung höchst beträchtliche Waffenlieferungen aus dem Zeughause dahier zugestand Wie wir hören, ist bereits ein großer Theil derselben nach dem Orte der Bestimmung abgegangen.

Metz, 22. Juli. Die Ernte fällt in ganz Lothringen vortrefflich aus. Der Weinstock in der Champagne steht so herrlich wie im Jahr 1846. Alle Weinsorten fallen im Preise, da wir einen sehr gesegneten Herbst erwarten.

Oesterreich.

Wien. Wir erhalten aus Innsbruck vom 28. Juli ein neues Bülletin des Feldmarschalls Radetzky. Der Offizier, der es von Verona dahin überbracht hatte, fügt noch die Nachricht bei: daß Feldmarschall-Lieutenant Baron Welden Cremona mit Sturm genommen haben soll, und das flüchtige Schwert Italiens an der Po-Linie aufzuhalten beabsichtigt. Ebenso soll der Feind in Hast Peschiera verlassen und sich über den Gardasee geflüchtet haben. Se. Maj. der Kaiser hat dem Feldmarschall das Großkreuz des Marien-Theresien-Ordens überschickt. Der amtliche Bericht selbst lautet: „Der Oberfeldherr der Armee von Italien, Feldmarschall Graf Radetzky, bringt aus seinem Hauptquartier Alzarea unterm 26. d. M. an Se. Maj. den Kaiser und König folgenden Bericht über den bei Custozza erfochtenen glänzenden Sieg. Am 24. Juli, Nachmittags, ließ ich unter dem feindlichen Feuer bei Salionze eine doppelte Brücke über den Mincio schlagen. Dies Unternehmen wurde durch den Korpskommandanten Feldmarschall-Lieutenant v. Wocher und den Obristen Pfanzelter des Generalstabs geleitet. Das brave Infanterieregiment Wocher erbeutete bei Ponti 3 Kanonen und 26 Pulverwagen. Ich ging mit zwei Brigaden des Reservekorps und einer Brigade des ersten Korps über den Mincio, während die Brigade Wohlgemuth des letztern Korps über Brentino sich Monzambano näherte und nach einem kurzen Gefechte daselbst die Brücke nahm und Monzambano besetzte. Von der Division Fürst Schwarzenberg des ersten Korps ließ ich durch die Brigade Strassoldo auch Valleggio diesseits besetzen, und beorderte auf den nächsten Tag die Brigade Wohlgemuth zum Vormarsch nach Borghetto gegenüber Valleggio, wo ich die Brücke sogleich herstellen ließ. Ich hatte somit drei Uebergänge über den Mincio an einem Tage gewonnen, und war für einen Angriff diesseits oder jenseits des Mincio, so wie für meine eigene Offensive jenseits nunmehr gänzlich gesichert. Gegen Abend dieses Tages erhielt ich aber Meldung, daß der Feind bei Custozza die Brigade des Generalmajors Baron v. Simbschen, welche eben von Rozara bei Sommakampagna und Custozza angekommen war, mit Uebermacht durchbrochen, gegen Monte Godio vorgedrungen und die Höhe von Custozza genommen habe. In der Nacht erhielt ich die Nachricht, daß der Feind mit 10,000 Mann seiner auserlesensten Truppen, worunter auch die Garden, die von mir genommene Flankenstellung von Custozza bis Valleggio am nächstfolgenden Tage, mithin den 25., anzugreifen willens wäre. Ich traf hierauf sogleich in der Nacht meine Dispositionen dergestalt, daß ich das bei Castelnuovo befindliche 3 Armeekorps die Festung Peschiera am linken Mincioufer cerniren ließ, dann das 2. Armeekorps mit Tagesanbruch von demselben Orte mit seinen 4 Brigaden in die Stellung zwischen Custozza und Sommakampagna beorderte, und ebenso die am rechten Mincioufer schon befindlichen 4 Brigaden noch in der Nacht zum Rückmarsch über Salionze, Monzambano und Borghetto in das Zentrum und auf den rechten Flügel der Armee zur Verstärkung desselben auf das linke Ufer des Mincio zurückzog, mithin dadurch nur ein Bataillon in jedem der Orte Salionze und Monzambano zurückblieb, der wichtige flankirende Punkt von Valleggio aber mit 2 Brigaden — und einer 3. Brigade rückwärts echellonirt — gesichert war. In dieser Aufstellung erwartete ich nunmehr den Angriff des Kö-

nigs auf meine Armee, welcher auch um 10 Uhr Vormittags bei einer Glühhitze von wenigstens 28 Grad, wodurch mehrere Leute, in Folge des Sonnenstichs, wahnsinnig wurden und während des Marsches starben, begann, und ununterbrochen bis Abends 7 Uhr, mithin 9 volle Stunden dauerte. Ein entscheidender Sieg ist das Resultat dieses heißen Tages, und ich verfolge nun den König, während ich mich mit Mantua wieder in Verbindung setze, und dadurch verstärke, soweit als es bei meinen bedeutenden Verlusten die gegenwärtige Stärke der Armee erlaubt. Ich habe bei der Beharrlichkeit des Kampfes viele Offiziere verloren, da sie überall als Muster der Tapferkeit hervorleuchteten; ich kann nur vorläufig ihren Verlust auf 40 bis 50, und von der Mannschaft auf 500 bis 600 Todte und Verwundete rechnen. Auch sind viele Kanonen, Waffen und Trophäen erbeutet, so wie Offiziere und Mannschaft in bedeutender Zahl gefangen worden, welche jedoch gegenwärtig noch nicht zu übersehen sind.

— 27. Juli. Der Kurier, der vom Ministerium nach Innsbruck gesandt wurde, ist bereits hier angelangt. Der Kaiser kömmt nicht zurück! Man sieht daher der Zukunft mit banger Erwartung und Besorgniß entgegen. Das Ministerium, das bereits voraus seine Abdikation angekündigt, für den Fall, daß der Kaiser nicht wiederkehren sollte, wird wahrscheinlich sein Wort auch halten, was die Verlegenheit der Residenz noch mehr vermehren würde.

Preußen.

Berlin, 27. Juli. Der neue Entwurf der preußischen Verfassung behält, im Widerspruch mit früheren Angaben, den Titel „Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen“ bei.

— Die Agitation des starren Preußenthums scheint immer schroffer hervorzutreten. Die „lithographische Korrespondenz“ meldet mancherlei Symptome derselben. So heißt es: Am 24. fand sich an den Straßenecken ein „Aufruf an das Volk“ vom hiesigen Preußenverein. Es wird das Aufgeben Preußens in Deutschland beklagt, und zur offenen Widersetzlichkeit gegen die Frankfurter Nationalversammlung aufgefordert. Auf Antrag des Dr. Bracht aus Elberfeld hat der konstitutionelle Kongreß eine Entgegnung beschlossen, in welcher der deutschen Zentralgewalt und deren zeitigem Inhaber, dem Reichsverweser, das Recht gewahrt wird, nicht blos über das bisherige Bundeskontingent, sondern über die gesammte Militärmacht der einzelnen deutschen Staaten zu verfügen. Es wird darin zugleich aufgeführt, daß der den einzelnen deutschen Fürsten geleistete Eid dem dem Reichsverweser zu leistenden Eide nachstehen müsse. Die „deutsche Wehrzeitung“, spricht sich in folgender hochtrabender Weise aus: Die Armee werde zeigen, daß sie außer ihrer Treue, Anhänglichkeit u. s. w. auch einen Willen hat, „einen Willen, dem sie nöthigenfalls auch Nachdruck zu geben entschlossen ist“, einen Willen, der eine feste, kompakte Majorität Waffenfähiger und Waffenkundiger vertritt, und der zugleich mit der entschiedensten Unterwerfung unter den Ruf und Wink seines Kriegsherrn und Königs die allerentschiedenste Opposition, den allernachhaltigsten Widerstand gegen jedermann entfalten wird, der es wagt die preußische Waffenehre, die Integrität eines Heeres anzugreifen u. s. w.“ Freilich geht dieses Blatt noch weiter, indem es die Vereidigung des Heeres auf die Verfassung für eine „Komödie“, für einen „Spuk“ erklärt. —

— Die lithographirte Korrespondenz will von einer zwischen Preußen, Bayern, Braunschweig und Hannover geschlossenen „Allianz“ wissen, welche den Zweck haben soll, „„die Selbstständigkeit der Einzelstaaten Deutschlands der Zentralgewalt gegenüber zu wahren.““ Bestimmtes und Detaillirtes hierüber mitzutheilen, erklärt die Korrespondenz sich außer Stande. (Auf Unterhandlungen wegen einer solchen Allianz, also eines förmlichen Sonderbundes von Gottes Gnaden, deuten viele Zeichen hin, wenn das förmliche Bestehen auch in diesem Momente noch nicht faktisch seyn dürfte.)

— Auch dem halboffiziellen Schwäb. Merkur wird in dieser Beziehung aus Berlin gemeldet: „Hier ist von einer beabsichtigten „Allianz“ zwischen Preußen, Bayern, Hessenkassel und Hannover die Rede, welche den Zweck haben soll, die Selbstständigkeit der Einzelstaaten Deutschlands der Zentralgewalt gegenüber zu wahren.“

— 29. Juli. General v. Below, der schon einmal in Wien war, um mit dem Reichsverweser über Preußens Antheil an der Zentralgewalt zu unterhandeln, ist zum zweiten Male dahin geeilt. Die Mission ist äußerst wichtig, denn es ist das erste Entweder-Oder, das dem Erzherzog vorgelegt wird. Es handelt sich um die Ordre des Reichskriegsministers wegen der Huldigung am 6. August. Diese Ordre, so wurde gestern bereits mit Bestimmtheit versichert, werde von Seiten des Reichsverwesers zurückgenommen werden, und unsere Armee werde an genanntem Tage nur ein dreimaliges Hurrah auf den König, auf den Prinz von Preußen und — auf Deutschland auszubringen haben. Geschieht dieß, so geschieht nichts, wenigstens nichts, das irgend eine Bedeutung hat, das Ende ist ein vollständiger Sieg des Partikularismus und der Reichsverweser ist wirklich, wie unsere Spezifischen ihn nennen: „Der deutsche Johann ohne Land.“

— 28. Juli. Die Zeitungshalle enthält zum Schlusse ihres Berichtes über die letzte Sitzung der N.-V. Folgendes: „Man erzählte sich auf der Tribüne, daß eine Nachricht vom Reichsverweser eingegangen sey, der zufolge die Huldigungsparade am 6. August vom Kriegsminister eigenmächtig angeordnet worden und vom Reichsverweser zurückgenommen sey.“

Köln, 28. Juli. Die „Köln. Ztg.“ bringt heute eine Korrespondenz aus Berlin, worin von Gerüchten über „eine förmliche Militärrevolution“, die am 6. August bei der dem Reichsverweser zu leistenden Huldigung „unfehlbar“ ausbrechen würde, geredet und gemeldet wird: „Schon sollen hier in Berlin Deputationen von vielen Regimentern eingetroffen seyn, um dahin zu wirken, daß sie ihrem dem Könige geleisteten Eide treu bleiben dürfen; in Stettin hat vorgestern eine Versammlung von 500 Adeligen und Rittergutsbesitzern der Provinzen Pommern, Preußen und der Mark Statt gefunden und beschlossen, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß Preußen nicht untergehe, sondern „selbstständig“ bestehen bleibe.“

Freie Stadt Hamburg. Altona, 26. Juli. Mit dem eben in Altona eintreffenden Eisenbahnzuge der Kiel-Altonaer Bahn trifft die Nachricht ein, daß die Dänen bei Schleimünde in der Nähe Cappelns gelandet seyen. Gestern Nachmittag ward dieserhalb in Schleswig Generalmarsch geschlagen und die Besatzung mußte ausrucken. Ist dieß kein blinder Lärm, so hatte Wrangel sehr recht zu erklären, nicht eher über die Königsau hinaus nach Jütland rücken zu lassen, bis sein Rücken gedeckt sey, wozu es des 9. Armeekorps bedürfe.

Vaterländisches.

München, 27. Juli. Se. Maj. der König hat verordnet, daß künftighin sämmtliche Regimenter der bayerischen Armee wieder wie früher neben der Nummer des Regiments auch jedesmal in Einschluß mit dem Namen des Regimentsinhabers bezeichnet werden. Indeß wäre es wünschenswerth gewesen, der König hätte diese verjährte Nomenclatur, welche einer andern Zeit und ganz andern Verhältnissen entstammt und zur Jetztzeit durchaus nicht mehr recht passen will, ganz und gar abgeschafft, zumal als in Zukunft die deutsche Reichsbehörde alle deutschen Regimenter allein nach fortlaufenden Zahlen wird benennen lassen. (Allg. Z.)

Pfalz. Von den meisten deutschen Regierungen ist immer noch keine offizielle Erklärung in Betreff der Respektirung der Beschlüsse der deutschen konstituirenden Nationalversammlung und der Zentralgewalt erfolgt. — Wenn auch aufgestellt wird: eine spezielle Anerkennung derselben sey nicht nothwendig, da sich solche von selbst verstehe, so erscheint es, den Vorgängen in manchen Staaten gegenüber, doch wünschenswerth, hierüber Gewißheit zu erhalten. — Nur zwei Regierungen haben bis jetzt ihre Unterordnung unumwunden ausgesprochen; nämlich die meiningische, deren Herzog in einem öffentlichen Publikandum die Zentralgewalt als oberhoheitliche Macht anerkennt, — und die darmstädtische; es erklärte nämlich der Ministerialvorstand Jaup am 24. l. M. in der zweiten Kammer: unbedingte Unterwerfung unter die bisherigen und künftigen Beschlüsse der Nationalversammlung in Frankfurt, welche die Nationalsouveränität vertrete; weßhalb die Regierung die von derselben geschaffene Zentralgewalt ausdrücklich anerkenne.“ — Andere Regierungen, z. B. die sächsische, badische ꝛc. haben sich blos über Anerkennung der Zentralgewalt in der Person des Erzherzogs Johann, als Reichsverweser, ausgesprochen. — Bayern u. a. gaben noch gar keine offizielle Erklärung von sich. — Der König von Hannover soll in einer Depesche nach Berlin nun sogar mit Anrufung einer englischen Intervention gedroht haben, wenn man ihm seine („von Gott anvertrauten“) Rechte schmälern wolle (!). — In Berlin ist man über das Verhalten der preußischen Regierung der Nationalversammlung in Frankfurt und der deutschen Zentralgewalt gegenüber, noch nicht einig. Dr. Rosenkranz, zum Kultusminister designirt, ist wieder abgetreten, weil er sich mit den übrigen Ministern in dieser Beziehung nicht vereinigen konnte. Es besteht nämlich eine einflußreiche Partei, die in der Regierung stark vertreten ist, welche darauf beharrt, daß Preußen seine jetzige Stellung nicht aufgeben könne, und nicht zur deutschen Provinz gemacht werden dürfe; womit ohne Zweifel die absolute Selbstständigkeit Preußens und Unabhängigkeit von der Frankfurter Nationalversammlung und der Zentralgewalt ausgesprochen werden will. (Sp. Z.)

— Die Diöcesansynoden sind abgehalten. Das Unglaubliche ist geschehen. Es sind jenen Synoden, welchen doch allein die Wahl der Abgeordneten zur Generalsynode zusteht, keine Eröffnungen gemacht worden, welche erkennen ließen, daß man in München ernstlich an die Zusammenberufung einer Generalsynode denke und das in den Kammersitzungen gegebene Ministerialversprechen halten wolle. Es fand keine Wahl statt. Woher diese schwer zu verantwortende Verzögerung komme, welchen Einfluß darauf eine der vereinigten Kirche unserer Pfalz abgeneigte Partei ausgeübt habe, läßt sich natürlich nicht mit Bestimmtheit darthun. Gewiß aber ist, daß die schon seit Jahren bestehende Aufregung unter den Protestanten der Pfalz durch diese Verzögerung einen nicht unbedenklichen Charakter angenommen hat. Davon gibt Zeugniß die am 23. Juli zu Neustadt a. H. abgehaltene Protestantenversammlung, zu welcher sämmtliche Mitglieder der Diözese Neustadt, den Dirigenten ausgenommen, eingeladen waren. Die

Versammlung faßte den Beschluß: 1) ein letztes Wort nach München in dieser Angelegenheit an das königl. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten gelangen zu lassen; 2) eine Deputation nach München abzusenden, welche theils jene Eingabe überbringen, theils die Ursachen der Verzögerung erforschen und auf eine bestimmte Antwort dringen solle; theils endlich, wenn diese nicht zu voller Befriedigung ausfalle, unmittelbar von München nach Frankfurt abzureisen habe, um dort durch das Parlament und den deutschen Reichsminister Abhülfe zu erstreben. Zur Vollziehung dieses Beschlusses ernannte die Versammlung einen Ausschuß von sieben Mitgliedern, der sich am 2. August in Kaiserslautern versammeln und am 3. August mit einem in der westlichen Pfalz gewählten Ausschuß in gemeinschaftliche Berathung treten wird, um die kräftige Ausführung jenes Beschlusses anzuordnen. Es ist wahrlich Zeit, daß in kirchlicher Beziehung unsere Pfalz zur Ruhe komme, daß man die gegeben Zusagen erfülle, daß man die seit Jahren und jetzt von allen Parteien begehrte Generalsynode endlich zusammenberufe. Unsere Kirche geht einem entscheidenden Augenblick entgegen. Schon in jener Versammlung war die Stimmung oder vielmehr Mißstimmung von der Art, daß man theilweise die Absendung einer Deputation bekämpfte und unverzüglich zu weitern Maßregeln schreiten wollte. Die Ueberzeugung: „man hilft uns nicht, sondern will uns hinhalten und müde machen: so müssen wir uns denn selbst helfen“, gewinnt immer mehr Boden. Eine schwere Verantwortung nehmen jene Männer auf sich, welche die langjährigen und tausendstimmigen Bitten nicht beachten, welche die feierlich in den Ständekammern gegebenen Zusagen nicht erfüllen und die Protestanten der Pfalz mit einem Mißtrauen und einer Unzufriedenheit erfüllen, die nicht verfehlen werden, auch in Angelegenheiten des Staats ihre schädlichen Einflüsse zu äußern.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Freiwillige gerichtliche Versteigerung.

Samstag den 26. August 1848, 2 Uhr des Nachmittags, zu St. Ingbert, in dem zu versteigernden Hause;

Auf Anstehen von: 1) Franz Kihm, Tagner, handelnd als gesetzlicher Vormund der mit seiner verlebten Ehefrau Elisabetha Schmelzer erzeugten noch minderjährigen Kinder: Katharina, Theresia und Maria Kihm; 2) Peter Schmelzer, Bergmann, handelnd als Nebenvormund dieser Minorennen, alle zu St. Ingbert wohnhaft;

Sodann in Vollziehung eines Familienrathsbeschlusses des königl. Friedensgerichts zu Blieskastel vom 16. Mai 1848, gehörig homologirt durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts Zweibrücken vom 14. Juli 1848;

Wird durch den hierzu kommittirten Ludwig Martini, königl. Notär, im Amtssitze zu St. Ingbert, zur öffentlichen Versteigerung in Eigenthum, von nachbeschriebenem Wohnhause, absoluter Nothwendigkeit wegen, vorgeschritten, als:

Ein einstöckiges Wohnhaus mit Keller, Stall und Gärtchen in der Stadt St. Ingbert, an der Haseler Straße gelegen, neben Peter Hofmann und Johann Schmelzer.

St. Ingbert, am 2 August 1848.

Martini, Notär.

[2'] **Bekanntmachung.**

Freitag den 11. August laufenden Jahrs, Morgens 8 Uhr, zu Reifenberg, werden nachbezeichnete Holzsortimente öffentlich versteigert, als:

I. Im Schlag Geringelte.

1¼ eichen und buchen Scheitholz,
67 eichen Wagnerstangen,
1450 eichen Baumpfähle.

II. Im Orte Reifenberg die Hölzer von der alten Kirche, bestehend in Sparren, Petten, Balken, Durchzugen 2c 2c.; ferner 150 birken, aspen und buchen Gerüststangen, welche bei dem Neubau verwendet wurden.

Reifenberg, den 3. August 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Hütber.

[3'] **Bekanntmachung.**

Samstag den 12. August laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, werden auf dem Bürgermeisteramt zu Reifenberg nachbezeichnete Reparaturen, mindestnehmend, vergeben werden, als:

		fl
1) am Pfarrhause zu Nißweiler, veransch.	zu	80
2) „ protest. Schulhause daselbst,	„ „	51
3) „ kath. „ „	„ „	61
4) „ Pfarrhause zu Rieschweiler,	„ „	39
5) „ Schulhause daselbst.	„ „	45

Sämmtliche Reparaturen bestehen in Maurer-, Steinhauer-, Schreiner- und Glaserarbeiten. Die Kostenanschläge hierüber können hierorts eingesehen werden.

Reifenberg, den 3. August 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Hütber.

[2'] Samstag den 12. August laufenden Jahres, Mittags 2 Uhr, läßt die Wittwe von Peter Metzler, Schmied, ein vollständiges Schmiedgeschirr versteigern; es kann auch aus freier Hand verkauft werden.

St. Ingbert, 1. August 1848.

Nächstkommenden Freitag den 18. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, zu Käshofen auf dem Bürgermeistereilokale wird die Feld- und Waldjagd der Gemeinde Wiesbach auf 3 oder 6 Jahre verpachtet, wozu Steigliebhaber eingeladen werden.

Käshofen, 2. August 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Vollmar.

Vermischte Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Die Registratur des königl. Landkommissariats Zweibrücken und deren Einrichtung.)

Aus der Registratur des unterfertigten kgl. Landkommissariats ist eine bedeutende Quantität verschriebenen Papiers und Pappendeckels, von welcher täglich während der Büreaustunden Einsicht genommen werden kann, auf dem Soumissionswege, entweder ganz oder in einzelnen Looßen, zu verkaufen. Etwaige Kaufsliebhaber wollen ihre deßfallsigen Eingaben längstens bis zum 10. des nächsten Monats August bei der unterfertigten Behörde verschlossen einreichen, und auf der Adresse den Betreff:

„Verkauf von Papier aus der Registratur des königl. Landkommissariats Zweibrücken“

bemerken. Die Eröffnung der Soumissionen findet am Freitag den 11. künftigen Monats August, Vormittags 10 Uhr, auf diesseitiger Kanzlei statt, wo sodann der Tag der Abfuhr des Papiers den Käufern wird bestimmt werden.

Zweibrücken, den 29. Juli 1848.

Königl. Landkommissariat,
d. a.
Damm.

Gläubiger-Versammlung.

Nachdem die Verifikation der Forderungen gegen die fallite Handelsgesellschaft unter der Firma Wies und Gradmann auf der Erbacher Fabrik beendigt ist, werden die Gläubiger, deren Forderungen zum Passiv-Status angenommen sind, in Gemäßheit des Art. 514 und folgende des Handelsgesetzbuchs hiermit eingeladen, den zweiten September nächsthin, Morgens neun Uhr, im Audienzsaale des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken, in Person oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen, um unter dem Vorsitze des Fallimentskommissäes, königl. Bezirksrichters Bubler, die Versammlung der Gläubiger zu bilden, der Rechnungsablage des Syndiks beizuwohnen und ein Konkordat abzuschließen, oder sofern dies nicht zu Stande kommen sollte, nach Art. 527 und folgende des Handelsgesetzbuches zur Wahl des definitiven Syndiks zu schreiten und einen Vereinigungsvertrag abzuschließen.

Auch die Falliten Gerhard Wies und August Gradmann haben sich hierbei einzufinden.

Zweibrücken, den 30. Juni 1848.

Der prov. Syndik,
L. E. Wend.

Bei der Unterzeichneten können, auf Verlangen, Betten gemiethet werden, als: Zudeckbetten, Unterbetten und Kissen.

Christina v. Manner aus Homburg.

Sonntag den 6. August, Abends,

Casino-Ball

zur

Feier der Gründung der die Einheit Deutschlands repräsentirenden Centralgewalt.

Sonntag den 6. August findet die 5. Sommerbelustigung mit Harmoniemusik, Nachmittags 3 Uhr, in Bubenhausen statt.

P. Ladenberger.

Tanzmusik in Ernstweiler,
Sonntag den 6. August bei Hoffmann.

Sonntag den 6. August wird die Fahrenberger Kirchweihe gehalten, wozu seine Freunde und Gönner höflichst einladet

C. Benzino.

Sonntag den 6. August, Nachmittags 1 Uhr, wird zu Mimbach, bei günstiger Witterung, in dem nahen Walde ein Scheibenschießen statt finden, wobei ein schönes Rind und ein fetter Hammel herausgeschossen wird.

Bemerkt wird, daß hiebei für gutes Bier und Wein, wie auch für schöne Harmoniemusik gesorgt seyn wird, wozu alle Schützenliebhaber höflichst eingeladen werden.

Samstag den 5. August, bei günstiger Witterung, bei ungünstiger am 7. Montags darauf, ist Waldpartdie und Scheibenschießen auf dem Schlößchen bei Wurzbach, wozu höflichst einladet

M. Alff.

[2'] Nächsten Sonntag, den 6. August 1848, wird Tanzbelustigung im Tivoli zu Blieskastel abgehalten, wozu einladet

F. C. König.

[3'] Bei L. Lindemann, zu Königsbruch bei Homburg, ist guter Torf zu haben; auch kann welcher, gegen billigen Fuhrlohn, geliefert werden.

Alle Sorten Glas- und Porzellanwaaren sind zu haben bei Heinrich Stief, Kaufmann in St. Ingbert.

[3'] Karl Lindemann hat in seinem ehemals Horn'schen Hause einen großen gewölbten Keller bis Michaelitag zu vermiethen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 3. August 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 28 kr.; Korn, 2 fl. 51 kr.; Gerst, zweireihige — fl. — kr.; vierreihige — fl. — kr.; Speltz, 2 fl. 40 kr.; Speltzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 44 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. 1 fl. — kr.; Heu, 1 fl. 12 kr.; Stroh, — fl. 50 kr.; Weißbrod, 1½ Klgr. 12 kr.; Kornbrod, 3 Klgr. 13 kr.; 2 Klgr. 9 kr.; 1 Klgr. 4 kr.; Gemischtes Brod, 3 Klgr. 19 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kühfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 12 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 30 kr.

Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 1. August 1848.

Der Zentner Waizen 4 fl. 52 kr.; Korn, 3 fl. 26 kr.; Speltzkern, — fl. — kr.; Speltz, 3 fl. 30 kr.; Gerst, 2 fl. 47 kr.; Hafer, 3 fl. 8 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. — kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 14 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 9 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

№ 94. Sonntag, 6. August. **1848.**

Ueber die Ständewahl.

Die nächstens bevorstehende Wahl der Landtagsabgeordneten fordert uns zur Vorbereitung für dieselbe auf.

Durch das deßfallsige Gesetz vom 4. Juni dieses Jahres ist eine sehr wesentliche Veränderung in der Wahl und in der Art der Zusammensetzung der Kammer der Abgeordneten, dann auch bezüglich der erforderlichen Eigenschaften ihrer Mitglieder eingetreten.

I. Wahl und Art der Zusammensetzung.

Nach dem bisherigen Gesetze war die Kammer der Abgeordneten zusammengesetzt aus Ständen, nämlich aus Adeligen, Geistlichen, Stadt- und Landbewohnern, dann aus einem Mitgliede einer jeden unsrer drei Universitäten; die Landbewohner bildeten die Hälfte, die Städter ein Viertel, Geistliche und Adelige jede ein Achtel der ganzen Versammlung. Die Anzahl der Mitglieder richtete sich nach der Zahl der Familien im Königreiche in dem Verhältnisse, daß auf 7000 Familien ein Abgeordneter traf. Das neue Gesetz legt die Seelenzahl im Königreiche zu Grund in dem Verhältnisse, daß auf 31,500 Seelen der Gesammtbevölkerung ein Abgeordneter kommt. Der wesentlichste Unterschied des neuen Gesetzes von dem alten liegt aber darin, daß nach dem neuen Gesetze keine Ausscheidung nach Ständen, also auch kein in der Wahl schon begründetes Gegengewicht unter den Abgeordneten mehr statt findet.

Die Wahl geschieht nach Art der Wähler der Abgeordneten zur deutschen Reichsversammlung in Frankfurt in zwei gesonderten Wahlhandlungen: zuerst werden die Wahlmänner gewählt in der Art, daß von 2000 Seelen, welche zusammen einen Wahlbezirk bilden, auf je 500 Seelen ein Wahlmann aus dem Wahlbezirk gewählt wird. In der zweiten Wahlhandlung werden von den Wahlmännern dann die Abgeordneten und Ersatzmänner ohne Beschränkung auf den Wahlbezirk gewählt (die Zahl derselben wird von der Wahl für jeden einzelnen Regierungsbezirk öffentlich bekannt gemacht).

II. Erforderliche Eigenschaften

1) Zum Abgeordneten:

Nach dem bisherigen Gesetze mußte der Abgeordnete ein selbstständiger Staatsbürger seyn, das 30. Lebensjahr zurückgelegt und insofern er den Klassen der Stadt- und Landbewohner angehörte, den freien Genuß eines Vermögens haben, das seinen unabhängigen Unterhalt sicherte; er mußte ferner einen gewissen Betrag Grund-, Haus- oder Gewerbsteuer entrichten. Er mußte überdieß zu einer der drei christlichen Religionen sich bekennen, und durfte niemals einer Untersuchung wegen Verbrechen oder Vergehen unterlegen haben, ohne gänzlich freigesprochen worden zu seyn.

Nach dem neuen Gesetze wird zum Abgeordneten gleichfalls das zurückgelegte 30. Lebensjahr und die Staatsbürger-Eigenschaft erfordert, d. h. er muß in Bayern ansäßig seyn, entweder durch den Besitz besteuerter Gründe, Renten oder Rechte, oder durch die Ausübung besteuerter Gewerbe, oder durch den Eintritt in ein öffentliches Amt. Er darf ferner nicht wegen Verbrechen oder wegen Fälschung, Betrug, Diebstahl oder Unterschlagung verurtheilt worden seyn. Ein gewisser Steuerbetrag (Census) wird aber nicht erfordert; eben so auch nicht, daß der Abgeordnete sich zu einer der drei christlichen Religionen bekenne. Man kann wählen und gewählt werden ohne Rücksicht auf ein bestimmtes Glaubensbekenntniß.

2) zum Wahlmann:

sind dieselben Eigenschaften, wie zum Abgeordneten erforderlich, mit Ausnahme des Alters. Ein Wahlmann braucht nur das 25. Lebensjahr zurückgelegt zu haben:

3) Zum Wähler:

Wähler ist außer den Personen, welche obige Eigenschaften haben, jeder volljährige Staatsangehörige, der dem Staate eine direkte Steuer entrichtet und nicht wegen Verbrechen noch wegen Fälschung, Betrug, Diebstahl oder Unterschlagung verurtheilt worden ist.

Allgemeines Erforderniß bei jeder Wahl ist die erweislich geschehene Ableistung des Verfassungseides.

Absolute Stimmenmehrheit wird bei allen Wahlen erfordert.

Die Sache ist gewiß wichtig genug, daß jeder sich aufgefordert fühle, schon jetzt mit sich zu Rath zu gehen, und sich nicht scheue, sein Urtheil ehrlich und offen auszusprechen, um dadurch dasselbe entweder mehr zu befestigen, oder nach besserer Ueberzeugung zu berichtigen. Gehen wir mit der größten Gewissenhaftigkeit ans Werk. Bedenken wir, daß es sich um nichts Geringeres handelt, als um die Wahl derjenigen Männer, welchen wir mit ganzem unbedingten Vertrauen in ihre mit Verstand und Herz begabte Einsicht, in ihren redlichen und uneigennützigen Willen, und ganz besonders in ihre Festigkeit und Unzweideutigkeit des Charakters unser Wohl und Weh in die Hände geben. Ziehen wir immer und überall den Mann von schlichtem Verstande und redlichem Willen, wenn ihm auch die nöthige Einsicht fehlt, demjenigen vor, der zwar die Einsicht hat, dem aber Charakterfestigkeit oder gar ein redlicher uneigennütziger Wille fehlt. Verlangen wir endlich von den Männern unsrer Wahl wo möglich auch noch eine von Vorurtheilen freie Geistesbildung und jene sittliche Kraft, welche Licht schafft ins Dunkel der Begriffe und der Verhältnisse, das ist Liebe zum Vaterlande!

Freie Stadt Frankfurt, 31. Juli.

Die vorläufige Abstimmung über den ersten Artikel der Grundrechte ist erfolgt. Aus der Zusammensetzung der einzeln angenommenen kam ein etwas wunderlicher Brei zu Stande, ein mixtum compositum eigener Art. Jeder Deutsche darf sich niederlassen und das Gemeindebürgerrecht gewinnen wo er will, ohne Bedingung, ohne Provisorium, die Aufnahme in das Staatsbürgerthum eines deutschen Staates kann aber wegen Bescholtenheit und ungenügenden Unterhalts verweigert werden. Gewöhnlich pflegt man den Rock knapp und den Mantel weiter zu machen, durch die Abstimmung ist unabsichtlich das Verhältniß gerade gewechselt worden und erst der neuen Redaktion und zweiten Abstimmung muß es vorbehalten bleiben, diese Widersprüche zu lösen. Mit Spannung sehen wir dem nächsten Paragraph der Grundrechte in der Berathung entgegen. Es ist die Adelsfrage. Die Entscheidung ist keine zweifelhafte: die Standesprivilegien werden fallen, müssen fallen. Aber ob die Frage bis zu ihren äußersten Folgerungen durchgeführt oder auf halbem Wege abgebrochen werden wird? Ob man durch stillschweigende Anerkennung des Adels noch immer eine besondere Kaste im Staat anerkennen wird? Die Frage ist von unberechenbarer Wichtigkeit für unsere Zeit, wo es sich ernstlich darum handelt, zu einem abgeschlossenen Ganzen zu gelangen, eine vollständige Grundlage des neuen Baues zu schaffen und sichere Bürgschaften für das demokratische Prinzip zu geben, von welchem nichts aufgeopfert, an dem nichts gemarktet und gefeilscht werden kann, um nicht alte Besorgnisse und Furcht zu erwecken. Der Mensch braucht zu seiner Erhebung, Sittlichung, Kräftigung eine gewisse Pietät, die jetzt unsere moderne Welt ganz verlassen zu haben scheint. Aber diese Pietät wird erst wiederkehren, wenn das wahre Große und Hohe von seinem Flitter befreit seyn wird. Die Liebe und Sympathie wird sich mehr oder weniger immer gewissen Namen und Erinnerungen zuwenden, und wie Talent, Reichthum, Gesundheit Vorzüge der Geburt sind, so werden zu den Vorzügen der Geburt noch immer ererbte Namen gehören. Der Name Schiller wird uns noch an seinen Urenkeln wohlklingen und die Erinnerung großer Thaten und Verdienste unwillkürlich im Namen fortleben. Zu diesem Gottesdienst des Hohen und Edlen brauchen wir aber keinen Adel, die Verehrung gilt nicht den Namensträgern, sondern der Erinnerung bei ihren Namen. „Der Adel ist ein durchaus veraltetes Institut. Durch seine Geschichte in Freud und Leid, in Stolz und Erniedrigung,

durch seine ganze traditionelle Existenz in seinem innersten Wesen der Gegenwart und ihren Strebungen feindlich entgegengestellt. Das Brauchbare in seinen Grundideen ist längst in Wesen und Form durch Besseres, Zeitgemäßeres ersetzt." ... Sind aber seine Privilegien gefallen, wozu dann überhaupt noch ein Adel? wozu noch eine wenn auch nur stillschweigende Anerkennung durch den Staat? Denn durch Stillschweigen anerkennt er ein Institut, das besteht und nicht weggeläugnet werden kann. Die konstituirende Nationalversammlung aber hat auf die Stimme der Zeit hinaus zu horchen, und das was das Vertrauen auf den Ernst ihrer Richtung, die Aufrichtigkeit ihrer Gesinnung, die Wahrung und folgerechte Durchführung des angenommenen Prinzips erschüttern könnte, zu vermeiden. Jetzt ist die Zeit des Bauens, sorgen wir daß der Bau von Grund aus im reinen unverpfuschten Styl sich erhebe. Während wir übrigens im Begriff sind das Mittelalter aus der neuen Zeit hinauszuschaffen und alles Faule und Veraltete auszumerzen, gefällt man sich in der Mitte der Versammlung noch eine der größten mittelalterlichen Narrheiten, das Duell, praktisch nicht abkommen zu lassen. Zwar ist es noch, so viel mir bekannt, zu keinem Blutvergießen gekommen, und der Ausgleichung werden keine unübersteiglichen Hindernisse entgegengesetzt; aber an Ausforderungen war kein Mangel. Ob übrigens mehr moralischer Muth dazu gehöre ein Duell auszuschlagen oder sich zu schlagen, namentlich wenn man einige Uebung der Waffen hat, lasse ich unerörtert.

— 2. August. Die verfassunggebende Reichsversammlung schritt in ihrer heutigen 53. Sitzung zur Abstimmung über §. 6 der Grundrechte. Die beiden ersten Sätze des Ausschußantrags: „Alle Deutschen sind gleich vor dem Gesetz" und „Standesprivilegien finden nicht statt" wurden mit großer Mehrheit angenommen; der erste Minoritätsantrag: daß der Adel selbst aufgehoben seyn solle, bei namentlicher Abstimmung mit 282 gegen 167 Stimmen verworfen; der Antrag von Jakob Grimm: „aller rechtliche Unterschied zwischen Adeligen, Burger und Bauer hört auf, und keine Erhebung weder in den Adel noch aus einem niederern in den höhern Adel findet statt" verworfen, eben so der Antrag von Vogt und Konsorten: daß es Jedem freistehen solle, irgend eine beliebige Adelsbezeichnung seinem Namen vorzusetzen, und die Anträge von Ahrends, Debes, Grimm und Mölling auf Abschaffung aller Orden und Titel. Dagegen wurde der Antrag von Debes: „alle Titel, soweit sie nicht mit einem Amte verbunden, sind aufgehoben und dürfen nicht wieder eingeführt werden," angenommen. Statt des 4. Satzes der Ausschußmajorität: „Die Wehrpflicht ist für Alle gleich" nahm die Versammlung den folgenden Minoritätsantrag an: „das Waffenrecht und die Wehrpflicht ist für Alle gleich; Stellvertretung bei letzterer findet nicht statt."

— Der Erzherzog Reichsverweser, welcher am Abend des 31 Juli Wien verlassen hat, wird morgen Abend, den 3 d. hier erwartet. Er hat sich sowohl unterwegs, als auch in unserer Stadt sehr dringend jede Empfangsfeierlichkeit verbeten.

Italien.

Mailand, 27. Juli. »Der Siegesjubel hat sich hier in Bestürzung verwandelt«! Der 25. Juli war ein unglücklicher Schlachttag. Auf theilweise Vortheile hin waren Siegesberichte abgegangen; man wartete das Ende nicht ab. Was in den weltberühmten Schlachten von Marengo und Waterloo sich zutrug, daß vor Ende der Schlacht Siegesberichte ausgingen von dem Heere, das am Ende die Schlacht verlor, scheint auch in der letzten Schlacht am Mincio der Fall gewesen zu seyn.

— 29. Juli. Die am 28. d. erwartete republikanische Demonstration hat nicht stattgefunden; dagegen, heißt es, es rumore unter dem Volke, und es könne Auftritte geben. „Gestern ging die Deputation ab, die Frankreichs Hülfe aussprechen soll. Man ist hier in ängstlicher Spannung.«

Republik Frankreich.

Paris. Die Politik der Parteien in Frankreich Deutschland gegenüber zeichnet sich noch nicht bestimmt, indeß mögen wir es als Warnstimmen aufnehmen, daß Deutschland seit der Reichsverweserwahl öfter in den französischen Blättern besprochen wird. Der Konstitutionnel, der die Ansicht des Vereins der Poitiersstraße ausdrücken möchte, sagte: Lamartine will eine Vereinigung zwischen Deutschland und Frankreich um jeden Preis; aber wie, auch um den Preis von Italien und Polen? Eine Vereinigung um jeden Preis — nein. Die nationale Partei in Deutschland, in innern Fragen lau, speit Feuer wenn es sich darum handelt einer benachbarten Nationalität ein Gebiet streitig zu machen, sey das nun Schleswig, Posen, Lombardei oder Venedig. Die Pflicht unserer Minister ist Deutschland auf loyale Weise zu erkennen zu geben, daß es das französische Bündniß nur auf gerechte Bedingungen hin erwirbt, nur um den Preis der Gerechtigkeit gegen seine Nachbarn. Frankreich will einen Freund, aber nicht auf Kosten seiner älteren und erprobtern Freunde, nicht zum Nutzen der gemeinsamen Gegner. Der »National« meint, die Slaven haben Recht: Deutschland muß zur Wiedererhebung des von ihm mit unterdrückten Polens beitragen; es ist diese Wiederherstellung den Slaven schuldig. Das »Univers" äußert sich mit großer Naivetät: wenn die Einheit Deutschlands sich befestigt, so vernichtet sie was von dem französischen Uebergewicht noch vorhanden ist. Die 60 (!) Millionen Deutschen werden Lust haben alles das wieder zu nehmen was ihnen geraubt ist; sie werden ein Interesse und sehr gute Gründe dafür haben, Elsaß und Lothringen zurückzufordern. Frankreichs Macht bestand bis jetzt darin, von lauter kleinen Staaten umgeben zu seyn; das hört dann auf. Die Schweiz wird auch schon einig und dadurch selbstständig, ja Frankreich feindlich. Zwanzig Heere zu je 20,000 Mann bedeuten in der Politik nichts; ein Heer von 400,000 Mann gibt ein ungeheures Gewicht.

— Das »Journal,« ein neues Blatt, redigirt von Alphonse Karr, enthält folgenden Artikel: »Wenn wir auf die Vorgänge in Italien hinblicken, so fragen wir uns, ob Frankreich Krieg beginnen wird. Bis jetzt noch macht, Dank dem Himmel, nichts denselben nothwendig. Krieg ist stets ein Unglück, denn er führt in seinem Gefolge Elend, Brandstiftung und Blutbad für beide Parteien. Dem Glücklicheren, dem Sieger nämlich, fällt der kleinere Theil dieser Heimsuchung zu; aber auch er hat immer seinen Antheil zu tragen. Die Franzosen haben nicht nöthig ihren Muth und kriegerischen Charakter zu beweisen, und die Opfer der Kanonen würden nimmer in 10 Jahren ausrichten, was das Beispiel unserer Freiheit in 4 Monaten bewirkt hat. Frankreich kann keinen Phantasiekrieg führen. Deßhalb wird es taub bleiben gegen die Stimmen von Leuten, welche unaufhörlich von unsern Siegen, unserem Ruhme, unsern Waffen reden, die aber, nachdem sie selbst sich im Militärdienste für Geld durch Vertreter ersetzen ließen, nur den Wunsch hegen, ohne eigene Gefahr Lorbeeren in Europa und Paläste in Afrika zu erringen. Die Lage unserer Finanzen gestattet uns nicht, um solcher Menschen Willen Krieg zu führen. Wir sagen dies laut und befürchten nicht im Geringsten, daß diese Aeußerung unserer Feinde, falls wir deren haben, ermuthigen werden. Sie wissen recht gut, daß, wenn ein ungerechter Uebergriff, eine Beleidigung der Ehre unseres Landes den Krieg nothwendig machen sollte, die Führer, welche Frankreich selbst sich gab, nur einen Aufruf an das Land zu erlassen brauchen, und daß dann alle Städte, alle Landbezirke zahlreiche Heere zu Kampf und Sieg entsenden werden. Jede Mutter würde dann ihre Söhne der Republik hingeben und ihre Armbänder, ihre Ringe in die Münze tragen.

Holland.

Maestricht, 26. Juli. Ein hiesiges Journal meldet: Wir haben heute ein Schreiben aus dem Haag erhalten, das aus sehr guter Quelle kommt, und in welchem versichert wird, daß die holländische Regierung fest entschlossen sey, »keinen Zoll breit von Limburg abzutreten und nur der Gewalt zu weichen." Heute ist hier Hr. Lichtenfeld angekommen, der besondere Instruktionen des Königs mitbringen soll. Letzteres wird auch vom Journal de la Haye bestätigt. Dasselbe versichert, Hr. Lichtenfeld habe Vollmacht, in Gemeinschaft mit den Zivil- und Militärbehörden alle Maßregeln zu treffen, welche die Lage der Provinz nöthig machen.

Oesterreich.

Wien, 28. Juli. Der General-Major Fürst Liechtenstein, welcher am 17. für seine Person nach Mantua vorausgeeilt war, um sich mit dem dortigen Festungs-Kommandanten zu besprechen, »ist nicht wieder zu seiner Brigade zurückgekehrt«, weßhalb man vermuthet, daß derselbe dem an jenem Tage gegen Mantua vorgedrungenen Feinde in die Hände gefallen seyn dürfte.

— Nach einer eingelaufenen telegraphischen Depesche fand gestern Vormittag um 11 Uhr, auf der Kaiser Ferdinands-Nordbahn, zwischen Hullein und Napajedl, bei dem hereinfahrenden Lasten-Train eine Explosion des Lokomotive-Kessels statt, welche leider die Verunglückung des auf der Maschine gewesenen Dienstpersonales (Führer, 2 Heizer und Tenderwache) zur traurigen Folge hatte, das übrige Zugbegleitungspersonale blieb unverletzt.

— Nachstehend theile ich Ihnen einige bemerkenswerthe Anträge mit, die zwar noch nicht auf der Tagesordnung vorgemerkt sind, jedoch unter den Deputirten bereits zirkuliren: Antrag des Abgeordn. Rudolph Prestl: „die Nationalversammlung wolle erklären: es sey mit Italien Frieden zu schließen, unter der Bedingung der Anerkennung der vollen Unabhängigkeit des lombardisch-venetianischen Königreichs, jedoch müsse letzteres einen entsprechenden Antheil an der gemeinsamen Staatsschuld übernehmen und durch einen auf eine Reihe von Jahren abzuschließenden Handelsvertrag der österreichischen Industrie den Absatz ihrer Fabrikate sichern. Sollte sich aber Italien weigern, auf so billige Bedingungen hin Frieden zu schließen, so sey der Krieg dann auf das Energischste und ohne weitere Schonung des Landes fortzuführen." Antrag des Abg. Dr. Ludwig Edler v. Löhner: „die Nationalversammlung wolle beschließen: zur völligen und wirklichen Gleichstellung aller Staatsangehörigen, resp. Emancipation der Juden, wird festgesetzt: 1) die Ehe ist vom Standpunkte des Staats ein reines Civilinstitut; 2) dieselbe wird von dem politischen Ortsvorstand geschlossen; 3) die Religion, in welcher die Kinder erzogen werden, hängt, wenn die Ehegatten von verschiedenen Glaubensbekenntnissen sind, von deren Einverständnisse ab. In Ermangelung desselben folgen die Söhne der Konfession des Vaters, die Töchter der der Mutter; Verabredungen darüber sind vor der Schließung der Ehe ungültig; 4) die gänzliche Auflösung (Trennung) der Ehe wird in den vom

Gesetze festzustellenden Fällen vom Richter ausgesprochen." Derselbe stellt ferner folgenden Antrag: „die hohe Nationalversammlung möge beschließen: 1) die Ertheilung von Adelsbezeichnungen jeder Art hört in den durch die Konstitution vereinigten Ländern von nun an auf; 2) die Führung (resp. Annahme) von Adelsbezeichnungen, welcher Art immer, unterliegt von Seite des Staates in Bezug auf die ihm Angehörigen keinerlei Kenntnißnahme oder Prüfung."

Preußen.

Berlin, 29. Juli. Die Neue Preußische Zeitung, das anerkannte Organ der spezifisch preußischen Reaktion, schreibt unterm 28. Juli aus Berlin: Sicherem Vernehmen nach ist der General von Below diese Nacht um 3 Uhr nach Wien abgegangen, um dem Reichsverweser die Nachricht zu überbringen, daß Seitens der preußischen Truppen die so viel besprochene Huldigung auf das Entschiedenste verweigert werde.

— 30. Juli. Des Königs Majestät haben wegen Errichtung der provisorischen Zentral-Gewalt in Deutschland, zu welcher Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann von Oesterreich durch seine Ernennung zum Reichsverweser berufen worden, den nachfolgenden Armeebefehl erlassen: »Armeebefehl. Zur Kräftigung der Einheit des gemeinsamen Vaterlandes ist die Führung der deutschen Zentral-Angelegenheiten einem Reichsverweser anvertraut worden. Ich habe Mich für die Wahl Sr. kais. königl. Hoh. des Erzherzogs Johann ausgesprochen, nicht nur weil dieser Fürst Mein persönlicher Freund ist, sondern auch weil er in Krieg und Frieden einen glorreichen Namen erworben hat. Preußen weiß, daß die Kraft Deutschlands zugleich seine eigene ist. Preußen weiß, wie sehr Deutschland der erprobten Tapferkeit der preuß. Truppen vertraut. Es weiß, daß die Geschicke Deutschlands wesentlich auch auf seinem treuen Schwert beruhen. Für alle gemeinsamen Zwecke Deutschlands wird es daher aufrichtig seine Ehre darein setzen, den Frieden, die Freiheit und die Unabhängigkeit der deutschen Nation durch seine Armee mit allen deutschen Brüdern nachdrücklich zu schützen. Soldaten! Ueberall, wo preußische Truppen für die deutsche Sache einzutreten und nach Meinem Befehl Sr. kaiserl königl. Hoheit dem Reichsverweser sich unterzuordnen haben, werdet Ihr den Ruhm preußischer Tapferkeit und Disziplin treu bewahren, siegreich bewähren! Bellevue, 29. Juli 1848. (gez.) Friedrich Wilhelm (gegengez.) Frhr. v. Schreckenstein." — Die kommandirenden Generale sind beauftragt worden, diesen Befehl den Truppen bekannt zu machen.

— Der »Staatsanzeiger« berichtet unterm 28. Juli: in der heutigen Nationalversammlung hat der Ministerpräsident von Auerswald bei dem Beginn der Sitzung folgende Erklärung abgegeben: »Es ist bereits gestern zur öffentlichen Kenntniß gekommen, daß die Unterhandlungen über den Waffenstillstand zwischen dem Oberbefehlshaber der deutschen Truppen in Schleswig und dem dänischen Obergeneral ohne Erfolg geblieben seyen. Ich finde nöthig dieser Bekanntmachung hinzuzufügen, daß das zeitige Mißlingen unsrer Bestrebungen in einer Sache, welche Gegenstand unsrer äußersten Anstrengungen unablässig gewesen, nicht die Hoffnung zerstört habe, in nicht langer Zeit das erwünschte Ziel zu erreichen. Alles was in dieser Beziehung zu thun möglich war, ist augenblicklich geschehen. Die Lage der Dinge gestattet nicht Ihnen heute über die stattgefundenen Verhandlungen, über das Verhalten der Regierung nähere Mittheil ng zu machen. Ich hoffe indeß, der Augenblick ist nahe wo dieses wird geschehen können; ich hoffe, daß er Ihnen die Ueberzeugung gewähren wird, daß die Regierung Sr. Maj. des Königs keinen Augenblick die ernste, ja die fast unerträgliche Lage des Ostseehandels und alle ihre verderblichen Folgen für einen so großen Theil der Monarchie ebensowenig verkannt hat als die Aufrechthaltung der Ehre Preußens und Deutschlands in ihrem ganzen Umfange. Ich will bei dieser Gelegenheit einen andern Umstand berühren, der in den verflossenen Tagen eine bemerkbare Aufregung hervorgerufen hat; ich meine die durch die öffentlichen Blätter bekannt gewordene Aufforderung des Kriegsministers der deutschen Zentralgewalt. Ich erblicke in dieser Aufforderung nicht eine so große Schwierigkeit als man ihr beizulegen geneigt scheint. Es ist vielleicht eine ungewöhnliche Bezeichnung, aber ich fühle mich nicht im Stande meine Anschauung anders auszudrücken, als indem ich ausspreche, daß ich sicher hoffe, es werde diese häusliche Angelegenheit in unserm deutschen Vaterlande der Form sowie dem Wesen nach unschwer zu einer Verständigung zu führen seyn. Wie wir fortfahren werden mit Aufrichtigkeit und Hingebung die Einheit Deutschlands zu fördern, so werden wir dennoch alle Maßregeln vermeiden, welche die zur Stärke Deutschlands nothwendige Würde und Selbstständigkeit Preußens gefährden könnten.« Es folgten dieser Erklärung lebhafte Zeichen der Zustimmung.

Köln, 31. Juli. Gestern Abend und heute Morgen haben wir so eine Art Vorhuldigungsfeier zu Ehren des Erzherzogs gehabt. Es wurden alle Glocken gezogen und von den Wällen her sollten 101 Kanonenschüsse abgebrannt werden; ob man sich aber da nicht verrechnete, bezweifeln wir stark, da es uns nicht genug gedonnert hat; hoffentlich holt man das heute noch nach, wenn man nicht so böswillig ist, uns diesen hehren Genuß abzukürzen. Um halb 10 Uhr veranstaltete die Bürgerwehr einen großartigen Zapfenstreich. Die ganze Stadt war lebendig. Dichte Volksmassen wogten durch die Straßen. Bei solchen Gelegenheiten artet in der Regel die Freude in Ausgelassenheit aus; doch an diesem Abende nicht, kein Skandal trübte das Fest. Heute um 6 Uhr sprachen schon wieder alle Glocken von den Sympathien des Volkes zum Erzherzoge; um 10 Uhr wurde in allen Kirchen der Stadt ein feierlicher Gottesdienst abgehalten und jetzt wird während der großen Parade auf dem Neumarkte zum Schluß der Feier die Luft wieder 101mal durch die Kanonen erschüttert.

Oldenburg.

Aus dem Fürstenthum Birkenfeld. Am 23. Juli fand eine sehr zahlreich besuchte Volksversammlung in Niederbrombach statt. Es wurde von den Leitern derselben der Vorschlag gemacht, die Nationalversammlung in Frankfurt zu bitten, das Fürstenthum Birkenfeld einem näher gelegenen größeren Staate einzuverleiben. Wer das unnatürliche Verhältniß zwischen dem Fürstenthum Birkenfeld und dem Herzogthum Oldenburg kennt, wird diesen Vorschlag hinreichend motivirt finden, und so konnte es nicht fehlen, daß die betreffende Adresse sehr zahlreich unterschrieben wurde.

Schleswig-Holstein.

Dem Vernehmen nach wird der Prinz von Noer das Oberkommando über die schleswig-holsteinischen Truppen niederlegen, und der Oberst-Lieutenant von der Tann dasselbe übernehmen. Nach demselben Gerüchte wird England eine Observationsflotte in die Ostsee senden, um einen Strich in die russische Rechnung zu machen, auf die Dänemark mit zwei Millionen Silberrubel notirt seyn, dafür aber die Insel Bornholm an Rußland abtreten soll. Ob pfandweise oder verkaufsweise, ist unbestimmt.

Baden.

Rastatt, 31. Juli. So eben wird uns aus zuverläßiger Quelle die Nachricht mitgetheilt, daß gestern in Karlsruhe der Befehl eingetroffen sey, sogleich ein Infanterieregiment nach Schleswig abmarschiren zu lassen, um daselbst vereint mit den übrigen deutschen Truppen, den Krieg gegen Dänemark fortsetzen und schnell beenden zu können. Auch in München, Frankfurt und Stuttgart soll der gleiche Befehl eingetroffen seyn.

Karlsruhe, 1. August. Wie man vernimmt, ist ein Theil des 8. deutschen Armeekorps beordert, nach Schleswig-Holstein aufzubrechen, um die im Feld stehenden Reichstruppen zu verstärken. Die badische Abtheilung wird aus 4000 Mann und einer Batterie Artillerie zu 8 Geschützen bestehen und mit der großherzoglich hessischen Abtheilung eine Brigade bilden, welche mit einer würtembergischen Brigade unter einem würtembergischen Divisionskommandanten vereinigt wird. Das Kommando der badisch-hessischen Brigade übernimmt Oberst v. Röder. Es ist dazu von jedem der fünf Infanterie-Regimenter ein Bataillon bestimmt, und zwar: Vom Leib-Infanterieregiment das Bataillon Weizenegger. 1. Holz 2. Krafft. 3. Ruff. 4. v. Porbeck. Dem Kommando der Brigade werden beigegeben: Ein Offizier des Generalstabs, ein Adjutant (Regimentsadjutant des 2. Infanterieregiments), ein Stabsfourier und ein Guide vom Generalstab, ein Wagenmeister, der vom 2. Infanterieregimente zu ernennen ist, und die Musik des 2. Infanterieregiments. Die Mobilmachung muß so beeilt werden, daß die Bataillone Montag den 7. August in ihren gegenwärtigen Stationen zum Abmarsch bereit sind.

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 2. August. Wir vernehmen, daß der Reichskriegsminister durch Erlaß an das hiesige Festungsgouvernement die Verfügung getroffen hat, daß die für den 6. August von ihm angeordnete militärische Feier aus dem Grunde in hiesiger Reichsfestung nicht stattzufinden brauche, weil bereits, zur Feier des Eintritts des Reichsverwesers in die Nationalversammlung, eine den von ihm für den 6. August getroffenen Anordnungen durchaus entsprechende Feier da abgehalten worden sey.

Vaterländisches.

München, 29. Juli. Mit gespannter Erwartung steht man der demnächstigen Kunstausstellung in München entgegen, die nach dem Gebrauch einer Wiederholung nach drei Jahren dießmal zum zweitenmal in dem dafür erbauten königlichen Ausstellungsgebäude mit dem 25. Aug. beginnen wird. Wie man vernimmt, sind bereits von verschiedenen Orten des gesammten deutschen Vaterlandes Zusendungen versprochen. Ein Zeichen des Vertrauens zu unserer Zeit spricht sich hierin aus, und ein höherer Trost bleibt es, daß bei den so gewaltigen Aufregungen und Neugestaltungen unseres politischen Lebens der Seelenfaden, der sich durch unser Leben gesponnen, uns über das Nothwendigste, Tägliche zu erheben seine Macht und volle Kraft bewährt. An dem Herde deutscher Kunst in München darf man wohl sicher auf eine allgemeine Theilnahme rechnen, und somit einer interessanten Ausstellung entgegensehen.

— 30. Juli. Am 6. August, dem Tage, an welchem das deutsche Heer dem Reichsverweser huldigt, werden alle öffentlichen Gebäude unserer Stadt mit der deutschen Flagge geschmückt werden. Der Bürgerverein für Freiheit und Ordnung wird den Tag durch ein Festmahl im bayerischen Hofe feiern.

— 1. Aug. Wie man heute mit Bestimmtheit vernimmt, hat unser König bereits gestern durch das Staatsministerium des Kriegs anordnen lassen, daß der kommende 6. Aug. von dem bayr. Heere allenthalben in der von dem deutschen Reichskriegsminister vorgeschriebenen Weise gefeiert werde, weßhalb wir kommenden Sonntag wieder mannichfaltige militärische Festlichkeiten sehen werden.

Pfalz. Der »christliche Pilger« enthält, aus einem andern ultramontanen Blatte, einen mit gewaltigen Exklamationen angefüllten Artikel darüber, daß man einem »fremden Jesuiten« in der Gegend von Straubing einen dauernden Aufenthalt nicht gestattet habe. Der Aufsatz endigt mit folgenden, an das Komische anstreifenden Phrasen:

»Wäre der Greis schuldbeladen zu unsern auf Bärenhäuten liegenden Altvordern vor 2000 Jahren gekommen, hätte er sich zu den Wilden Kanadas oder Melanesiens geflüchtet, er würde nicht verstoßen worden seyn. Nun aber, da er nach Bayern geflohen, in das aufgeklärte christliche Bayern, das den Jesuiten allein die Erhaltung der katholischen Religion verdankt (!!), im neunzehnten, allgemeine Befreiung und Amnestie bringenden Jahrhundert, muß er, obwohl ein schwacher Greis von 72 Jahren und keines Vergehens bezüchtigt, wieder hinausgestoßen auf die Landstraße, ja aus dem ganzen Lande verscheucht werden! Es wird einst mit Recht heißen: Quod non fecerunt barbari, fecerunt Bavari! (Was nicht gethan haben die Barbaren, haben gethan die Bayern.)«

So lange die Jesuitenherrschaft in Bayern dauerte, war — nicht blos das keinen langen Aufenthalt gewähren, sondern vielmehr das kurze gewaltsame Ausweisen aus dem Lande nach den Ansichten der jetzt schreienden Partei so ganz in der Ordnung, daß jede Reklamation bei ihr mit Hohn zurückgewiesen und von ihren Blättern auch noch öffentlich verspottet ward; und dieses, wenn es sich um Deutsche, nicht um „Fremde" und obendrein um »Jesuiten« handelte. Die frommen Herren scheinen nun jedenfalls den biblischen Spruch vergessen zu haben »mit dem Maße Ihr messet, soll Euch wieder gemessen werden,« — obgleich dieses »Wiedermessen« eigentlich nur in homeopathischen Dosen stattfindet, und wir insbesondere den allophatischen Maßstab gar nicht empfehlen möchten. Allein das müssen wir noch fragen: was würde man sagen, wenn ein Pfälzischer Liberaler einen solchen, wirklich unverschämten Ausfall auf „die Bayern" (in ihrer Gesammtheit) sich erlaubt hätte? und wäre es in der wichtigsten Sache von der Welt, nicht blos wegen eines fremden Jesuiten geschehen! —

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Nächsten Donnerstag den 10. dieses Monats, Nachmittags um 2 Uhr, werden im Gasthause zum rothen Ochsen dahier, nachstehende der Wittwe Saberazky angehörigen Immobilien, auf Zahlungstermin versteigert, als:

1) Ein in hiesiger Stadt auf dem Marktplatze gelegenes, an der Alexanderskirche angebautes Wohnhaus mit Mansarden, und
2) Ein drei Viertel großes, am Kontwiger Weg im Mariensteiner Flur, gelegenes Gartenstück.

Geßner, Notär.

[2¹] Mittwoch den 16. August laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte zu Schmittshausen, werden nachbezeichnete Reparaturen, mindestnehmend, vergeben werden, als:

	fl	kr.
1) am Schulhause zu Knopp, veranschlagt zu	27	17
2) am Schulhause zu Labach, veranschlagt zu	45	34
3) am Kirchenthurm zu Labach (Chalousiläden), veranschlagt zu . .	19	30

Die Arbeiten bestehen in Maurer-, Steinhauer- und Schreinerarbeiten.

Schmittshausen, den 3. August 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Unterz: Buchheit.

[3²] Bekanntmachung.

Montag den 7. August laufenden Jahrs, um 9 Uhr des Morgens, zu Reifenberg, wird die Feldjagd der Gemeinde Reifenberg, auf einen weitern Bestand von 6 oder 9 Jahren, in Pacht gegeben werden.

Reifenberg, den 21. Juli 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Hüther.

[2²] Bekanntmachung.

Freitag den 11. August laufenden Jahrs, Morgens 8 Uhr, zu Reifenberg, werden nachbezeichnete Holzsortimente öffentlich versteigert, als:

I. Im Schlag Geringelte.

1¼ eichen und buchen Scheitholz,
67 eichen Wagnerstangen,
1450 eichen Baumpfähle.

II. Im Orte Reifenberg die Hölzer von der alten Kirche, bestehend in Sparren, Petten, Balken, Durchzügen ꝛc. ꝛc.; ferner 150 birken, aspen und buchen Gerüststangen, welche bei dem Neubau verwendet wurden.

Reifenberg, den 3. August 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Hüther.

[3²] Bekanntmachung.

Samstag den 12. August laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, werden auf dem Bürgermeisteramt zu Reifenberg nachbezeichnete Reparaturen, mindestnehmend, vergeben werden, als:

		fl
1) am Pfarrhause zu Maßweiler, veransch. zu		80
2) „ protest. Schulhause daselbst, „	„	81
3) „ kath. „ „	„	61
4) „ Pfarrhause zu Rieschweiler, „	„	89
5) „ Schulhause daselbst, „	„	45

Sämmtliche Reparaturen bestehen in Maurer-, Steinhauer-, Schreiner- und Glaserarbeiten. Die Kostenanschläge hierüber können hierorts eingesehen werden.

Reifenberg, den 3. August 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Hüther.

Nächstkommenden Freitag den 18. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, zu Käshofen auf dem Bürgermeistereilokale wird die Feld- und Waldjagd der Gemeinde Wiesbach auf 3 oder 6 Jahre verpachtet, wozu Steigliebhaber eingeladen werden.

Käshofen, 2. August 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Vollmar.

[2²] Samstag den 12. August laufenden Jahres, Mittags 2 Uhr, läßt die Wittwe von Peter Metzler, Schmied, ein vollständiges Schmiedgeschirr versteigern; es kann auch aus freier Hand verkauft werden.

St. Ingbert, 1. August 1848.

Vermischte Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Dem Abjunkten Albert Klein von Nanz-Dietzweiler (Kanton Landstuhl), wurde am 25. Juli laufenden Jahrs aus seiner Wohnstube eine silberne, eingehäusige Sackuhr entwendet, welche von vorne aufgezogen wird, englisches Fabrikat, mit weißem Zifferblatte und römischen Ziffern; daran befand sich eine gelbe Halskette und ein ditto Schlüssel mit einem Agatstein. Die Uhr mit Kette wird von dem Damnifikaten zu einem Werthe von 12 Gulden angegeben.

Es ergeht daher an Jedermann, der bezüglich fraglicher Entwendung irgend etwas in Erfahrung bringen sollte, deßhalb die Aufforderung, mir oder der zunächst gelegenen Polizeibehörde sogleich hievon Anzeige machen zu wollen.

Zweibrücken, den 2. August 1848.

Der k. Staatsprokurator,
Böking.

[2²] Nächsten Sonntag, den 6. August 1848, wird Tanzbelustigung im Tivoli zu Bliescastel abgehalten, wozu einladet

F. C. König.

Heute den 6. August, Abends ½9 Uhr,

Casino-Ball

zur

Feier der Gründung der die Einheit Deutschlands repräsentirenden Centralgewalt.

Wegen Lokalverhältnissen sind bei Schreiner Vail nußbaumene und lakirte Möbel, so wie auch Kupfer, Zinn, Küchengeschirr und Hausmobilien, eichene und kieferne Dohlen, nußbaumene Matriche und Fourniere; ferner zwei Hobelbänke, Werkzeuge und 6 Rohrstühle, billig zu kaufen. Auch sind gestrickte Badehosen, per Stück à 30 kr., zu haben.

Druck-Makulatur

in großem Format, zum Tapezieren sehr geeignet, ist zu haben in der

Ritter'schen Buchhandlung.

Alle Arten Möbel, als: mehrere nußbaumene Sekretäre, Kommoden, Chiffonièr, Pfeilerschränkchen, Thee- und Klapptische, Wasch-, Spiel- und Nähtische, Bettladen, Nachttische und Rohrstühle von ordinärem Holz, ein- und zweithürige Kleiderschränke Kommoden, Tische und Bettladen sind fertig und zu haben bei

Bersch, Schreiner.

Wittwe Boch hat in ihrem Hause, im zweiten Stocke, ein Logis zu vermiethen.

In dem Adam Clemen'schen Hause ist ein kleines Logis auf Michaeli zu vermiethen.

In der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken ist zu haben:

Die Vorposten

der

leichten Kavallerie

von

Fr. de Brack.

Preis: 2 fl. 42 kr.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 4. August 1848.

Der Zentner Waizen, — fl. — kr.; Korn 5 fl. 21 kr.; Spelz 3 fl. 25 kr.; Gerst, 2 fl. 49 kr.; Erbsen, 3 fl. 37 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 48 kr. Kartoffeln, — fl. 55 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Ztnr. — Kornbrod, 3 Kilogr. 15 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 10 kr.; das Paar Weck, 11 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kuhfleisch, 9 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 9 kr.; Schweinefl., 12 kr. per Pfund.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

Nº 95. Dienstag, 8. August. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt. 4. August. Ueber die Anträge auf Abschaffung der Todesstrafe, der körperlichen Züchtigung u. s. w. sprachen in der heutigen 55. Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung die Abgeordneten Mittermaier, Wigard, Siemens, Heisterbergk, Wernher, Dahm, Schaffrath, Biedermann, Teichert, Pauer von Neisse und zuletzt der Berichterstatter Beseler. Bei der Abstimmung wurde Paragraph 7 in folgender Fassung angenommen: »Die Freiheit der Person ist unverletzlich. Niemand darf seinem gesetzlichen Richter entzogen werden. Ausnahmsgerichte sollen nie stattfinden. Die Verhaftung einer Person soll — außer im Fall der Ergreifung auf frischer That — nur geschehen in Kraft eines richterlichen, mit Gründen versehenen Befehls. Dieser Befehl muß im Augenblick der Verhaftung oder spätestens innerhalb der nächsten 24 Stunden dem Verhafteten zugestellt werden. Ferner wurden folgende Zusätze angenommen: Die Polizeibehörde muß Jeden, den sie in Verwahrung genommen, im Lauf des folgenden Tages entweder freilassen, oder der richterlichen Behörde übergeben. Jeder Angeschuldigte soll gegen Stellung einer vom Gericht zu bestimmenden Caution oder Bürgschaft der Haft entlassen werden, sofern nicht dringende Anzeigen eines schweren peinlichen Verbrechens gegen denselben vorliegen. Für unbefugt verfügte oder widerrechtlich verlängerte Gefangenschaft sind die Schuldtragenden oder nöthigenfalls der Staat dem Verhafteten zur Entschädigung verpflichtet.

— 4. Aug. Gestern Abend gegen 9 Uhr traf der Erzherzog Reichsverweser in Begleitung seiner Frau Gemahlin und seines 10jährigen Sohnes in unserer Stadt ein, freudig und herzlich begrüßt von den Bewohnern Sachsenhausens und Frankfurts, die schon um 5 Uhr in den Hauptstraßen in lebhafter Bewegung waren, um der Gemahlin des Erzherzogs einen freundlichen »Willkomm« zu bereiten. Weiß gekleidete Mädchen, geziert mit Kränzen und Blumen, empfingen und begrüßten die Frau Gräfin von Brandhof, sowohl in Sachsenhausen, als auch an ihrem Absteigequartier, dem »Russischen Hofe« auf der Zeil; die Schutzwachen, welche dort wie hier Spaliere gebildet hatten, sorgten für Erhaltung der Ordnung, und unter dem Lebehochruf der Bevölkerung fuhren sie durch die Hauptstraßen unserer Stadt, deren Häuser überall die deutschen Farben schmückten.

— 4. August. In der 55. Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung wurde die Abschaffung der Todesstrafe mit Ausnahme der Fälle, in welchen das Kriegsrecht sie vorschreibt, bei namentlicher Abstimmung mit 288 gegen 146 Stimmen angenommen; auch die Abschaffung des Prangers, der Brandmarkung und körperlichen Züchtigung wurde beschlossen, dagegen jene des Schuldenarrestes abgelehnt.

— 5. Aug. Die Zusammensetzung des Reichsministeriums soll, wie von glaubwürdiger Seite versichert wird, in folgender Art beschlossen seyn: Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Conseilpräsident: Fürst von Leiningen; Staatssekretäre: M. v. Gagern und Mevissen; Finanzminister: v. Beckerrath; Staatssekretär: Mathy; Justizminister: Heckscher; Staatssekretär: Briegleb; Minister des Innern: v. Schmerling; Staatssekretäre: Bassermann und v. Würth; Handelsminister: Duckwitz; Staatssekretär: v. Kamptz.

Donau-Fürstenthümer.

Bucharest, 18. Juli. Das Loos der Wallachei ist entschieden! Alle Zweifel sind geschwunden. Gestern kamen zwei Briefe aus Konstantinopel von John Ghika an, welche melden, daß 1) die Pforte die hiesige Konstitution anerkannt hat; 2) die französischen und englischen Gesandten diesem Beschluß ihre Zustimmung gegeben; 3) die Pforte gegen jeden Einmarsch russischer Truppen Protest eingelegt, indem sie erklärt, sie sey stark genug, nöthigenfalls mit bewaffneter Hand die Ruhe aufrecht zu halten; 4) daß die beabsichtigte Nationalgarde auf eine angemessene Zahl beschränkt werden soll; 5) die Pforte jeden Eingriff in ihre Rechte, resp. Verletzung der alten Traktate zwischen Türkei und Wallachei zu ahnden entschlossen sey; 6) dieser Tage zur Ueberbringung der offiziellen Notifikation obiger Beschlüsse ein türkischer Bevollmächtigter hierherkommen werde. Somit wäre die Hauptschlacht gewonnen.

Jassy, 24. Juli. Die Einen athmen wieder freier die Andern etwas schwerer; die Russen ziehen wieder ab. Vierzehn Tage sind sie hier, und bereits einige Wochen liegen sie unthätigt in der untern Moldau an der walachischen Grenze ohne dieselbe zu überschreiten. Nun auf einmal der Befehl zum Rückmarsch.

Republik Frankreich.

Paris, 31. Juli. Die Mitglieder der Nationalversammlung hatten sich zu der heutigen Sitzung sehr zahlreich eingefunden. Auf der Tagesordnung waren die Interpellationen des Herrn Maugnin in Bezug auf die politische Lage Europas. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Herr Bastide nahm gleich nach Eröffnung der Sitzung das Wort, um zu erklären, daß es ihm nicht möglich seyn würde, auf die Interpellationen des Hrn. Mauguin zu antworten; bei dem gegenwärtigen Zustand der Dinge in Europa würde es mit Gefahr verknüpft seyn für die öffentlichen Angelegenheiten, in Details einzugehen. Herr Bastide fügt hinzu: »Alles, was ich sagen kann, ist, daß unsere Lage Europa gegenüber niemals besser war; wir sind in Frieden, wenn nicht in innigen Beziehungen mit allen Regierungen. Aber ich wiederhole, es wäre Gefahr damit verknüpft, in eine detaillirte Diskussion jetzt hier über dieses Kapitel einzugehen, ein Wort zu wagen oder diese oder jene Verpflichtung zu übernehmen, welche die Zukunft kompromittiren würde.«

— Aus zuverlässiger Quelle erfährt man, daß zwischen der römischen und französischen Regierung eine Uebereinkunft getroffen ist, um erstere gegen einen fernern Ueberfall aufs römische Gebiet durch die österreichischen Truppen zu schützen. Wie die Julireglerung wird auch die Republik ihre Ancona-Expedition haben. General Oudinot hat den Auftrag, mehrere tausend Mann von Lyon und Grenoble nach Toulon zu schicken, wo sie nach der adriatischen Küste werden eingeschifft werden. Ueber den Punkt an welchem diese Truppen landen werden, beobachtet man noch ein tiefes Geheimniß; aber jedenfalls sind sie gegen Oesterreichs Einfall aufs römische Gebiet gerichtet und dem Papst zur Verfügung gestellt.

— 1. August. Im weiteren Verlaufe der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung las Herr Proudhon eine lange Darlegung zur Rechtfertigung seiner, die Hauptgrundsätze des Staatslebens läugnenden Lehre (zunächst gegen den Thiers'schen Bericht) vor. Noch nie vielleicht ist Jemand so arg durchgefallen wie Herr Proudhon mit seinem sozialistischen und kommunistischen Unsinn. Seine Darlegung war durchaus verworren und die Versammlung nahm mit Entrüstung die Schamlosigkeit auf, mit der Herr Proudhon seine Staat, Familie und Eigenthum anfeindende Lehre vortrug. Sie drückte ihren Unwillen häufig und laut aus und zuletzt genehmigte sie ein entschiedenes Tadelsvotum über die von Herrn Proudhon vorgetragene Lehre, und zwar mit einer Majorität von 691 Stimmen gegen 2.

— Die sozialistischen Wähler von Paris haben der Sache der Wahrheit und des Rechts einen großen Dienst geleistet, als sie Herrn Proudhon als ihren Repräsentanten in die Nationalversammlung schickten, auf daß er hier ihre Theorien im Angesichte des ganzen Landes entwickle. So lange Proudhon und die übrigen Chefs der sozialistischen oder vielmehr der anti-nationalistischen Partei ihre verderblichen Lehren nur in einige obscure Journale niederlegten, die ausschließlich unter der Arbeiterklasse Absatz fanden, konnte es ihnen gelingen, eine Anzahl leichtgläubiger, unwissender Leute zu verführen. Im vorigen Juni trat all das furchtbare Uebel hervor, welches jene Lehren und deren Organe anzurichten im Stande gewesen. Nun aber, nachdem Proudhon die Kühnheit gehabt, sein System vor die Nationalversammlung selbst zu bringen und auf der Rednerbühne Frankreichs die unerhörtesten Irrsätze zur Schau zu tragen, nun hat diese Partei aufgehört, eine Gefahr für die öffentliche Ruhe darzubieten. Der Rede, die er in der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung zur Darlegung und Vertheidigung des sozialistischen und kommunistischen Systems ablas, hörte die Versammlung Anfangs mit einiger Neugierde zu. Je weiter er aber kam, desto

hörer stieg die Entrüstung aller seiner Zuhörer über die Schamlosigkeit, mit welcher er jene wahnsinnigen Lehren gegen das Eigenthum, die Familie und die staatlichen Grundsätze vortrug. Der allgemeine Unwille hatte gerade den höchsten Grad erreicht, als Proudhon mit der Ablesung seines sehr umfänglichen Manuscripts zu Ende kam. Es brach ein furchtbarer Tumult los. Von allen Seiten wurde eine motivirte Tagesordnung verlangt; und die motivirte Tagesordnung, mit welcher die Versammlung den bekannten Antrag Proudhon's auf eine förmliche Beraubung der Besitzenden verwarf, ist eine unauslöschliche Brandmarkung, die nicht blos den Redner, sondern auch alle Lehren trifft, welche er vertritt. Nur ein einziges Mitglied der Nationalversammlung hatte den Muth, sich mit Hrn. Proudhon gegen diese motivirte Tagesordnung zu erheben, nämlich Herr Greppo, Repräsentant des Rhône-Departements, einer der blindesten Anhänger der sozialistischen Irrlehren. Die motivirte Tagesordnung, welche von der Nationalversammlung mit 691 Stimmen gegen 2 angenommen wurde, lautet: »Die Nationalversammlung, in Betracht, daß der Antrag des Bürgers Proudhon ein gehässiger Angriff gegen die öffentliche Moral, eine offenbare Verletzung des Eigenthumsrechtes ist, daß er zur Angeberei ermuthigt und an die schlechten Leidenschaften appellirt; in Betreff, daß der Antragsteller die Februar-Revolution verläumdet, indem er sie zur Mitschuldigen der Theorien machen will, welche er hier entwickelt hat, — geht zur Tagesordnung über.«

In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurden an das Ministerium Interpellationen gerichtet über die Gründe, welche die Regierung veranlaßt hätten, einen Schriftsteller (Hrn Emil v. Girardin) in zehntägiger Haft zu halten und die Presse mehrer Journale unter Siegel zu legen. Herr Marie berief sich zur Rechtfertigung der Regierung darauf, daß diese durch den Belagerungszustand, in welchen Paris erklärt worden, zu diesen Maßnahmen allerdings berechtigt gewesen sey; man habe nicht bloß gegen die Anarchisten selbst einschreiten müssen, sondern auch gegen Diejenigen, welche zu Unordnungen angereizt hätten; politische Interessen seyen in solcher Lage allein maßgebend; der Belagerungszustand führe die Aufhebung eines jeden Rechtes mit sich, welches Besorgnisse für das Wohl des Vaterlandes einflößen könne; zudem seyen die Maßnahmen, die man jetzt angreife, schon durch die Nationalversammlung gutgeheißen worden, die, als General Cavaignac die ihm übertragen gewesenen diktatorischen Vollmachten niedergelegt, erklärt habe, daß derselbe sich um das Vaterland wohl verdient gemacht. Herr Dupont (aus dem Dordogne-Departement) bemerkte, nur die lebhaftesten Besorgnisse müßten geweckt werden durch solche willkürliche Verfolgung von Journalen; und dazu komme nun noch das Gerücht, daß das Ministerium auf dem Punkte stehe, eine gouvernementale Presse zu schaffen, sogenannte halboffizielle Journale, durch welche man die öffentliche Meinung bearbeiten wolle. Nachdem noch mehrere Redner für und wider gesprochen, ging die Nationalversammlung zur Tagesordnung über. Man schritt zur Berathung über den Gesetzentwurf für Erhebung einer Hypothekensteuer. Der Ausschuß beantragt die Verwerfung dieses Gesetzentwurfes, welcher anfänglich von der provisorischen Regierung vorgelegt, nun aber auch von dem gegenwärtigen Finanzminister gutgeheißen worden.

— Der Ministerrath hat am 2. Abends, wie als gewiß versichert wird, den Beschluß gefaßt: es sey kein Grund vorhanden, dem von der Mailänder Behörde gestellten Begehren um Intervention Frankreichs zu entsprechen, so lange dasselbe nicht von dem König Karl Albert unterstützt würde. Die Lombardei hat sich mit Piemont vereinigt, ist also nicht befugt, einseitig ein solches Begehren, das zu so ernsten Folgen führen könnte, zu erheben.

Niederlande.

Aus dem Limburgischen, 13. Juli. Die Holländer haben ihre Drohungen wahr gemacht. Gestern rückte ein Detaschement Truppen in Heerlen ein und verlangte, daß alle deutschen Fahnen abgerissen würden. Wo es nicht geschah, thaten sie es selber. Die Kirche wurde gewaltsam geöffnet, um vom Thurme die Fahne herabzuholen. An einzelnen Konflikten hat es nicht gefehlt. Wie in Heerlen, wird es im ganzen Lande ergangen seyn. Die Erbitterung ist allgemein. Wird man uns diesen Gewaltthätigkeiten gegenüber schutzlos lassen? Wird man es dulden, daß dem Beschlusse Deutschlands der Art Hohn gesprochen werde? Wir sind zu schwach, uns selbst zu helfen, aber wir haben auf die Hülfe Deutschlands gerechnet, Deutschland hat uns aufgenommen, es ist uns jetzt auch thätlichen Beistand schuldig. Wir erwarten ihn mit Sehnsucht, denn die Lage, in der wir uns befinden, ist unerträglich.

Oesterreich.

Wien, 29. Juli. In der heutigen Reichstagssitzung verlas Minister Doblhoff die Akten in Bezug auf des Kaisers Rückkehr. „Se. Maj. wollen dieselbe verschieben, bis der Reichstag seine Arbeiten vollendet hat« und die gesetzlichen Behörden wieder frei walten. Das Ministerium trägt darauf an, daß eine Adresse der Reichsversammlung durch Reichstagsmitglieder dem Kaiser überbracht und dessen schleunigste Rückkehr erwirken möge. Der Antrag ward nach längeren interessanten Debatten angenommen. — Heute Nacht ward dem Ban **Jellachich** ein Fackelzug gebracht, der anderseits zu einer Katzenmusik und sonstigen Reibungen Anlaß gab.

— 31. Juli. Nachdem Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann, seiner unabweislichen Pflicht als deutscher Reichsverweser folgend, Wien verlassen hat, um seinen bleibenden Aufenthalt in Frankfurt zu nehmen, hat er zugleich sein Amt als Stellvertreter Sr. Maj. für vollbracht erklärt. Um nunmehr die fortwährende Verbindung mit dem konstitutionellen Monarchen zur Ausübung der Regierungsgeschäfte zu unterhalten, hat der Ministerrath beschlossen, den Minister des Ackerbaues, des Handels und der Gewerbe, nach Innsbruck zu schicken.

An die Bewohner Wiens hat der Erzherzog Johann folgende herzliche Worte des Abschieds gerichtet: »In der Stunde des Scheidens aus Eurer Mitte, in dem Augenblicke, wo eine unabweisliche Pflicht mich an den Antritt meines Amtes als deutscher Reichsverweser mahnt, ist es meines Herzens dringendes Bedürfniß, einige Worte der Liebe an Euch zu richten. Nehmt vor Allem meinen tiefgefühlten Dank für die herzliche Zuneigung und das schöne Vertrauen, welches Ihr mir so oft bewiesen; übertragt dieses Vertrauen nun an den verfassungs- und gesetzgebenden Reichstag, vertraut auf den redlichen Willen und die feste Gesinnung des Ministeriums, welches die Aufgabe der Vermittlung zwischen Thron und Volk mit den Vertretern desselben theilt; fahret fort mit rühmlichem Eifer Ordnung, Sicherheit und Gesetzlichkeit zu wahren; beweiset der Welt, daß der Oesterreicher das neue kräftige Bewußtseyn der Freiheit mit der alten Liebe und Treue zu seinem Kaiser zu vereinen wisse. Wenn gleich mein Herz für das große deutsche Vaterland erglüht, so werde ich doch stets an der geliebten Heimath hängen, und auch in meinem neuen Berufe nie aufhören, für das mir theuere Oesterreich und für Euer Wohl zu wirken, so viel in meiner Macht liegt. Erzherzog **Johann** m. p."

— 31. Juli. Vorgestern Abends ist nunmehr dem Ministerium durch den aus Innsbruck zurückgekehrten, mit dieser Spezial-Mission beauftragt gewesenen Kourier die Antwort Sr Maj. auf die gedachte Vorstellung zugekommen. Dieses Allerhöchste Handschreiben, welches nicht den Charakter eines unter der Verantwortlichkeit des Ministeriums begriffenen Regierungs-Aktes hat, sondern den Ausdruck einer persönlichen Eröffnung Sr. Majestät enthält, — spricht insbesondere die Willensmeinung Sr. Majestät aus, daß dasselbe seinem vollen Inhalte nach dem hohen Reichstage vorgelegt werde. Der Inhalt desselben ist folgender:

»Ich habe Meinen Oheim, den Erzherzog Johann, beauftragt, bei der Eröffnung des Reichstages Meine Person zu ersetzen. Von diesem Augenblicke an ist der Reichstag vollkommen berechtiget, mit seiner definitiven Organisirung und seinen legislativen Befugnissen sich zu beschäftigen. Die verantwortlichen Minister, welche alle sich in der Hauptstadt befinden, sind mit den ihren respektiven Plätzen zustehenden Vollmachten versehen. Bevor der Reichstag seine Gesetze nicht festgestellt hat, ist Meine Gegenwart oder Meines alter Ego nicht nothwendig. Vor Allem aber muß Ich die Ueberzeugung gewinnen, daß das freie Handeln der gesetzgebenden Versammlung in jeder Hinsicht gesichert ist. Diesen Beweis väterlicher Vorsorge und Liebe in der Bewahrung ihrer Rechte glaube Ich Meinen geliebten Unterthanen schuldig zu seyn. Gehen Meine Erwartungen in Erfüllung, so werde Ich ungesäumt Meinen geliebten Bruder Erzherzog Franz Karl an Meines Oheims Erzherzog Johann Stelle als Mein alter Ego nach Wien senden und dadurch Seinem herzlichen Wunsche entgegen kommen, so schmerzlich es Mir auch fällt, Seine Mir so treu geweihte Sorgfalt zu entbehren. Ich beauftrage Mein Ministerium, diese Meine Zuschrift in ihrem ganzen Umfange dem Reichsverweser mitzutheilen. Innsbruck, 25. Juli 1848. **Ferdinand** m. p.«

Das Ministerium hat aus dieser Allerhöchsten Mittheilung unter schmerzlicher Berührung seiner patriotischen Gefühle entnommen, daß Se. Maj. sich nicht bewogen gefunden haben, der Bitte, baldigst in die Burg ihrer Ahnen zurückzukehren, zu willfahren.

— 1. August. Die Deputation der Kammer mit der großen Adresse an den Kaiser ist heute nach Innsbruck abgereist. Großes Aufsehen macht die ächt konstitutionelle Handlungsweise des Ministeriums. Ein Handbillet des Kaisers, das gestern an das Ministerium hier anlangte, wurde von Letzterm an den Monarchen mit der Entschuldigung zurück geschickt, daß dem darin enthaltenen Befehle nicht Folge geleistet werden könne, da er von keinem der verantwortlichen Minister gegengezeichnet ist! Man ist darauf gefaßt, daß der Kaiser nicht kommen wird, und in diesem Falle ist eine provisorische Regierung, wo nicht gar für kürzere Zeit eine Republik in Aussicht. Man ist einstimmig der Ansicht, daß die Weigerung des Kaisers einzig und allein das Werk der Kamarilla ist, und daß letztere jetzt, mehr wie je, Pläne macht, eine schreckliche Katastrophe herbeizuführen, um dadurch zur alten Herrschaft zu gelangen. Die Furcht vor einer Reaktion dringt durch die ganze Bevölkerung, und dieses beweist, daß überall die größte Vorsicht beobachtet wird. Mit banger Erwartung sieht man den nächsten Tagen entgegen. **Die Aufregung in der Stadt ist groß.** Erzherzog Johann, der gestern Abend von hier abreiste, wird schmerzlich vermißt, da er während seiner kurzen Anwesenheit durch seine liebenswürdige Persönlichkeit die Herzen Aller sich gewonnen hat.

Preußen.

Berlin, 31. Juli. Die Aufhebung der Patrimonial-Gerichtsbarkeit wird nun wohl bald beginnen. Der Gesetzentwurf

ist bereits durch den Justizminister Märker ausgearbeitet und wird in wenig Tagen der Nationalversammlung zur Erklärung vorgelegt werden. Die Aufhebung wird ohne alle Entschädigung von beiden Seiten erfolgen; es soll weder von Seiten des Fiskus noch der Gutsherren deßhalb ein Anspruch auf Ersatz erhoben werden dürfen. Die Gerichtsbarkeit geht im ganzen Umfange der Monarchie ohne allen Vorbehalt auf den Staat über. Einer gleichen Aufhebung werden auch die standesherrlichen Gerichte der mediatisirten Fürsten unterworfen werden.

— Wir haben heute von einigen erfreulicheren Erscheinungen und einer Wendung der Dinge zu berichten, welche eine Wiederkehr des gesunden Sinnes und richtigen Takts in der Auffassung und Behandlung der „deutschen Frage“ bekundet. Wenn auch rasch und geschickt operirend, so ist die Reaktion doch zu vorlaut und sans reserve aufgetreten, daß die öffentliche Meinung ihr Spiel nicht hätte durchschauen sollen. Zunächst erfolgte schon gestern ein Befehl des Kriegsministers an das Militär, die disziplinwidrigen Demonstrationen mit dem Aushängen schwarz-weißer Fahnen vor den Kasernen und dem Ablegen der deutschen Kokarden einzustellen; auch ist gegen Offiziere, welche jene Kundgebungen beförderten Untersuchung eingeleitet.

— 1. August. Heute früh kam das 24. Regiment vom Exerzieren und die Regimentsmusik spielte die Melodie: „Ich bin ein Preuße ꝛc.“ Aus dem Volke, welches unter den Linden versammelt war, brachte Einer, nachdem die Musik geendet hatte, dem „vereinigten Deutschland“ ein Hoch! Ein Lieutenant in Zivil, der mit seinem Lohnbedienten aus einem Hotel kam, mißhandelte den Rufenden mit Stockschlägen. Dieß hatte einen Zusammenlauf großer Massen zur Folge. Die Sache endigte mit einer Prügelei. Der Lieutenant und der Lohnbediente wurden durchgeprügelt und zur Wache gebracht. Vor dem Wachtgebäude wiederholte das Volk den Ruf: „Deutschland Hoch!“ und da die wachthabende Bürgerwehr einstimmte, so zerstreuten sich die Haufen. — Der Buchdruckereibesitzer Fähnrich ist heute früh im Bette verhaftet worden. Er ist einer Majestätsbeleidigung angeschuldigt. — Die Buchdruckergehülfen stellen von heute ab die Arbeiten ein. Die Zeitungen werden muthmaßlich nur das Nothdürftigste bringen, so weit Satz und Druck durch die Prinzipale und Lehrlinge sich herstellen lassen.

Baden.

Mannheim, 4. August. Gestern fand in öffentlicher Hofgerichtssitzung die Verhandlung über die Prozeßangelegenheit des Buchhändlers Hoff statt, der bekanntlich der hochverrätherischen Anreizungen durch die Presse (deutsche Volkszeitung) angeklagt ist. Der Gerichtshof erkannte sich auf den Antrag des Vertheidigers für inkompetent in dieser Sache und verwies die Klage des Staatsanwalts an das Hofgericht nach Freiburg. Herr Hoff ist nach Bruchsal zurückgebracht worden. Noch sey hier bemerkt, daß das gesunde und selbst heitere Aussehen des Angeklagten alle jene in öffentlichen Blättern neuerdings mitgetheilten Nachrichten über seinen Gesundheitszustand am besten widerlegte.

— Schon öfter wurde in öffentlichen Blättern gesagt, daß Hecker im Monat September Europa verlassen und nach Amerika auswandern werde. Aus guter Quelle kann ich Ihnen nunmehr diese Angabe bestätigen. Hecker sieht sich von mancher Seite getäuscht und scheint das Zutrauen auf einen großen Theil seiner Anhänger und so auch auf einen glücklichen Erfolg seines Unternehmens verloren zu haben. Sein körperlicher Zustand ist leidend und seine Stimmung mehr eine gedrückte als heitere.

Schleswig-Holstein.

Sollte, was indeß nach den ministeriellen Erklärungen in Berlin und nach allen Nachrichten aus Kopenhagen kaum zu erwarten, der Krieg gegen Dänemark mit Energie wieder aufgenommen werden, so verlangt die allgemeine Stimme aller Einsichtigen den Oberstlieutenant von der Tann an die Spitze unserer Truppen gestellt zu sehen. Er hat sich als ein Mann von ausgezeichnetem Muthe, großen militärischen Fähigkeiten und vor Allem als ein Führer gezeigt, der es versteht, den unter ihm stehenden Truppen unbedingtes Vertrauen und freudigste Hingebung einzuflößen.

Von der Eider, 1. August. Aus guter Quelle erfahren wir, daß unsere Truppen nicht in Jütland einrücken, und man fügt hinzu, daß die Preußen durch das 9. Armeekorps ersetzt werden sollen. Das Hauptquartier des Generals Wrangel ist seit gestern nach Apenrade verlegt. Rußland soll neuerdings eine geheime Note an Preußen erlassen haben, wonach es das Einrücken der Deutschen in Jütland als casus belli ansehen würde.

Vaterländisches.

Bamberg, 31. Juli. Dem „Nürnb. Kurier“ zufolge sind vorgestern Dr. v. Reider, Redakteur des „Zuschauers in Franken“, und Dr. Wirth, Redakteur des „Wahrheitsfreundes,“ verhaftet worden; gegen mehrere andere Publizisten sollen Untersuchungen anhängig gemacht worden seyn. Dr. Brendel, Assistenzarzt am hiesigen Krankenhaus und Verfasser des offenen Briefs an Dr. Eisenmann, soll wegen seiner Thätigkeit zur Bildung von radikaldemokratischen Vereinen, nebst einigen andern gleicher Bestrebungen angeschuldigten Personen, aus der Stadt verwiesen worden seyn.

Die Wiederherstellung des h. römischen Reiches und seiner Kirche.

Schon häufig ist die politische Zerspaltung und Schwächung Deutschlands durch die Kirchen-Reformation des 16. Jahrhunderts und ihre Folgen beklagt worden. Die Protestanten wälzen die Schuld dieses Unglücks auf die Kirche, deren furchtbarer Bann ihnen Himmel und Erde absprach; diese aber läugnet jede Berechtigung der Reform, um so mehr noch der Revolution, und wirft folgerecht den Protestanten vor, daß sie sich selbst von dem Einen heiligen römischen Reiche diesseits und jenseits losgesagt haben. Sie kennt deßwegen nur einen Weg zur Wiederherstellung der Reichseinheit: die „Rückkehr“ der Protestanten in ihre stets geöffneten mütterlichen Arme. Bei dieser Pantomime gedenken aber viele Protestanten jener eisernen Jungfrau in den Kerkern der Inquisition, welche mit holdem Madonnenantlitze die reuigen Ketzer anblickte, um sie in ihre gräßliche Umarmung zu locken. Indessen befanden sich schon gar viele Zurückgekehrte von alten Zeiten bis auf Antistes Hurter herab ganz wohl in den Armen der versöhnten Mutter. In solch' wohlthätiger Berührung mit ihr scheinen sich sogar mitunter Leute zu befinden, welche sich noch Lutheraner nennen und ihre bisherigen Konfessionsgenossen desselben Glückes theilhaftig machen möchten. Zu dieser Annahme veranlaßte uns namentlich Hr. Prof. Gfrörer zu Freiburg (früher in Stuttgart, dermalen dahier), welcher neuerdings die „Wiederaufbauung der alten deutschen Kirche“ als eine Folge der Wiederherstellung des Reiches proklamirt. Seine Vorschläge dazu leitet er mit den Worten ein: „Se Heiligk. der jetzt regierende Papst Pius IX. soll in seinem eigenen und seiner Nachfolger Namen denjenigen deutschen Protestanten, welche zum Rücktritt in die alte Nationalkirche geneigt sind, gewähren“ (wir resumiren die vorgeschlagenen Gewährungen): 1) das Abendmahl unter beiderlei Gestalt; 2) die deutsche Bibel; 3) Beschränkung der Zeremonien und des gottesdienstlichen Gebrauches der lateinischen Sprache auf ein passendes Maß; 4) Ermächtigung der Bischöfe zur Abstellung den Protestanten anstößiger Dinge, wie der Reliquienausstellung u. s. w. 5) „lebenslängliche Gewährleistung ihrer Ehen für alle Pfarrer protestantischen Bekenntnisses, die mit ihren Gemeinden übertreten“ (also nicht einmal wirkliche Abschaffung des Cölibates); 6) Ausschließung der Jesuitenorden aus Deutschland (Hr. Gfrörer bleibt uns hoffentlich!); 7) freie Wahl der Ohrenbeichte oder der protestantischen Beichtform, obgleich erstere eine fehlerlose ächt christliche Anstalt ist. — Unser Lutheraner, dessen Reformvorschläge wahrlich weit bescheidener sind, als die im Schooße des katholischen Klerus selbst auftauchenden, schließt folgendermaßen: „Gewährt uns der Papst die bezeichneten Punkte, so können wir Protestanten mit Ehren übergehen, und ich sehe im Geiste voraus, daß eine große Masse dieß thun wird.“ Wir vermuthen dennoch, daß wenige Protestanten als solche mit Ehren thun können, was Hr. Gfrörer mit seiner Ehre verträglich erachtet. Das Vorstehende findet sich in seiner Vorrede zum zweiten Bande seiner Karolingergeschichte (Freiburg 1848).

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

amte zu Medelsheim die Herstellung einer unterirdischen Abzugsdohle, auf der Kantonalstraße allda, veranschlagt zu 112 fl. 8 kr., an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigert.

Der betreffende Plan und Kostenanschlag können bei dem Bürgermeisteramt zu Medelsheim eingesehen werden.

Medelsheim, den 2. August 1848.

Das Bürgermeisteramt,
B e c k.

[3¹] Bekanntmachung.

Samstag den 12. August laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, werden auf dem Bürgermeisteramt zu Reifenberg nachbezeichnete Reparaturen, mindestnehmend, vergeben werden, als:

		fl
1)	am Pfarrhause zu Maßweiler, veransch. zu	80
2)	„ protest. Schulhause daselbst, „ „	31
3)	„ kath. „ „ „ „	61
4)	„ Pfarrhause zu Rieschweiler, „ „	39
5)	„ Schulhause daselbst, „ „	43

Sämmtliche Reparaturen bestehen in Maurer-, Steinhauer-, Schreiner- und Glaserarbeiten. Die Kostenanschläge hierüber können hierorts eingesehen werden.

Reifenberg, den 3. August 1848.

Das Bürgermeisteramt.
H ü t h e r.

[3¹] Auf Anstehen von:

1) Carl Posth, Bergmann in St. Johann-Saarbrücken wohnend, Kläger, vertreten durch Advokat Anwalt Ferdinand Dietsch in Saarbrücken;

2) Charlotte Zimmermann, ohne besondern Stand, zu St. Johann-Saarbrücken wohnend, im eigenen Namen, als Wittwe und Gütergemeine des verlebten Schichtmeisters Konrad Posth, wie auch als Hauptvormünderin ihrer mit demselben erzeugten noch minderjährigen Kinder: 1) Wilhelm, 2) Friedrich und 3) Carolina Posth, bei ihrer genannten Mutter wohnend;

3) Carl Posth, Bergamtskanzlei-Inspektor, zu Neu-Anlage bei St. Johann-Saarbrücken wohnend, als vom Familienrath ernannter Nebenvormund der genannten Minorennen, Verklagte, vertreten durch Advokat-Anwalt Justizrath Ludwig Bonnet, in St. Johann-Saarbrücken; —

Wird in Folge Urtheile des königl. Landgerichts in Saarbrücken vom 17. November 1847 und 26. April dieses Jahres, vor dem hierzu kommittirten zu St. Johann-Saarbrücken wohnenden k. Notar Eduard Böcking

Freitag den 1. September dieses Jahrs, Morgens 9 Uhr, zu Louisenthal, in dem den Interessenten gehörigen nachher erwähnten Hause selbst, zur Versteigerung folgender Immobilien, welche zu 4860 Thaler abgeschätzt sind, Theilungshalber geschritten werden, nämlich:

I. Bann von Völklingen:

1) Flur 25, Nro. 34, 66 Ruthen 80 Fuß Wies, gegen die oberste Acht, neben Peter Franz beiderseits;
2) Flur 25, Nro. 53, 119 Ruth. 30 Fuß Ackerland am Framersbach, neben Ludwig Ganster und Samuel Bidot;
3) Flur 25, Nro. 62 — 66/, und
4) Flur 25, Nro. 64, 65, 66, 1 Morgen 10 Ruth. Wohnhaus und Oekonomiegebäuden, Hofbering, Garten- und Ackerland; die eben bezeichneten Gebäulichkeiten eignen sich, wegen ihrer vortheilhaften Lage an der Niederlage Louisenthal, zu jedem Geschäftsbetriebe, und wird seit vielen Jahren die Gastwirthschaft durch Hrn. Jakob Zimmermann, mit gutem Erfolge, darin betrieben. Es gehört hierzu noch außer den beschriebenen Gebäuden, ein Backhaus und Stallung für 80 Pferde, alles beim Hause gelegen.
5) Flur 25, Nro. 65, 64/, und
6) Flur 25, Nro. 62, 63/, 2 Morg. 40 Ruth. Ackerland;
7) Flur 25, Nro. 59, 119 Ruth. 30 Fuß Ackerland am Framersbach, neben Johann Neumeyer und Anton Pfeiffer.

II. Bann von Malstadt:

8) Flur 31, Nro. 91/, 166 Ruth 86 Fuß Ackerland im Füllengarten, neben Heinrich Schumann und Caroline Fischer;
9) Flur 31, Nro. 82/, 44 Ruth. 27 Fuß Wildland in der Alsbach, neben Eigenthümer und Feldweg;
10) Flur 21, Nro. 120, 174 Ruth. 50 Fuß Wies in der Sauerwies, neben Friedrich Fischer und Eigenthümer;
11) Flur 21, Nro. 118/, 123 Ruth. 30 Fuß Wies in der Sauerwies, neben Caroline Fischer und August Erdmenger;
12) Flur 21, Nro. 120/, 174 Ruth. 50 Fuß Wies in der Sauerwies, neben Anstößer und Eigenthümer;
13) Flur 21, Nro. 43, 54 Ruth. 23 Fuß Wies im Pfuhl, neben mehreren Anstößer und Carl Wack;
14) Flur 20, Nro. 52, 76 Ruth. Wies im Aesert, neben Friedrich Pabst und Sabine Michler;
15) Flur 31, Nro. 56, 1 Morg. 121 Ruth. 67 Fuß Ackerland im Fullengarten, neben Adolph Kubig und Jakob Maul;
16) Flur 31, Nro. 110, 1 Morg. 41 Ruth. 90 Fuß Ackerland in der Alsbach, neben Conrad Sahner und Jakob Scherz;
17) Flur 31, Nro 30, 1 Morg. 31 Ruth. 91 Fuß Ackerland im Füllengarten, neben Ludwig Michler und Heinrich Müller;
18) Flur 31, Nro. 34/, 169 Ruth. 52 Fuß Ackerland im Füllengarten, neben Jakob und Christian Scherz;
19) Flur 31, Nro 65/, 127 Ruth. 81 Fuß Ackerland im Fullengarten, neben Carolina Fischer und Jakob Zimmermann;
20) Flur 31, Nro 115, 146 Ruth. Ackerland in der Alsbach, neben Ludwig Michler und Elias Pfuhl;
21) Flur 31, Nro. 127, 146 Ruth. 1 Fuß Ackerland in der Alsbach, neben Jakob Maul und Friedrich Fischer;
22) Flur 21, Nro. 117, 86 Ruth. 43 Fuß Wies in der Sauerwies, neben August Erdmenger und Ludwig Korn;
23) Flur 21, Nro 120/, 174 Ruth 60 Fuß Wies in der Sauerwies, neben Carolina Fischer und Heinrich Müller;
24) Flur 31, Nro. 83, 133 Ruth. 50 Fuß Wies in der Alsbach, neben Alsbach und Carolina Fischer.

Das der Licitation zu Grunde liegende Bedingnißheft kann bei Unterschriebenem eingesehen werden.

St. Johann-Saarbrücken, den 21. Juni 1848.

Der k. preuß. Notär,
B ö c k i n g.

Holzverkauf in königl. preuß. Forsten.

Am 14. August 1848, Vormittags 8 Uhr, werden zu Neunkirchen die unten bemerkten Hölzer, in kleinen Loosen, dem meistbietenden Verkaufe öffentlich ausgesetzt.

Forst Neunkirchen.

Distrikt Mosel-Winterbümes (Eisenbahn.)

58 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
1 buchen „ „ „
1 hainbuchen Bau- und Nutzholzstamm,
9 weiche „ „ „
128 Stangen,
4½ Klafter Knüppel.

Distrikt Schönestab (Eisenbahn.)

6 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
1 buchen „ „ „
1 hainbuchen Bau- und „
23 weiche „ „ „
32 Stangen,
¾ Klafter Knüppel.

Forst Bildstock.

Distrikt Grubenwald (Halde.)

3 buchen Bau- und Nutzholzstämme,
2 Klafter buchen Scheitholz,
81 „ Knüppel.

Distrikt Rabberg (Eisenbahn.)

19 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
16 buchen „ „ „
174 Stangen,
½ Klafter buchen Scheitholz,
16½ „ Knüppel.

Ferner: an kleinen zufälligen Ergebnissen aus der Totalität.

Forst Wellesweiler.

Distrikt Pfuhlwald.

5 kiefern Bau- und Nutzholzstämme.

Forst Neunkirchen.

Distrikt Nußberg.

8½ Klafter Knüppel

Forst Bildstock.

Distrikt Eichelgarten.

1 lerchen Bau- und Nutzholzstamm,

Distrikt Kaleberg (Eisenbahn.)

6 Klafter Knüppel.

Forst Hangarth

Distrikt Taubenkopf.]

1 kiefern Bau- und Nutzholzstamm,
1¼ Klafter buchen Scheitholz

Distrikt Schwandrech.

½ Klafter buchen Scheitholz,
¾ „ Knüppel

Distrikt Osterschlag.

1 eichen Bau- und Nutzholzstamm,
½ Klafter Knüppel

Forst Fürth.

Distrikt Hegerberg.

2 Klafter eichen Scheitholz.

Distrikt Götzenberg.

80 lerchen Stangen.

Neunkirchen, den 3. August 1848.

Der Oberförster, U t s c h.

Vermischte Bekanntmachungen.

(Die Feriensitzungen am königl. Bezirksgerichte in Zweibrücken betreffend)

Das kgl. Bezirksgericht hat durch Rathskammerbeschluß vom 3. August 1848 verordnet, daß während der Gerichtsferien in den kommenden Monaten September und Oktober an nachbezeichneten Tagen Sitzungen zur Vorbringung und Aburtheilung von Handelssachen, so wie summarischen und dringenden Civilsachen abgehalten werden sollen:

Donnerstag den 14. September,
Donnerstag den 28. September,
Mittwoch den 11. Oktober,
Donnerstag den 26. Oktober.

Die Zuchtpolizeisitzungen werden nach Erforderniß durch den Präsidenten festgesetzt werden.

Dies wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Zweibrücken, den 4. August 1848.

Der k. Staatsprokurator,
B ö c k i n g.

Gestern Abend um 9 Uhr brach in zwei von einander entfernt liegenden Scheunen zu gleicher Zeit Feuer aus, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß ruchlose Hände im Spiele waren.

Der angestrengtesten Thätigkeit der Einwohner, unter denen sich viele Männer, insbesondere auch das weibliche Geschlecht in unermüdetem Beitragen des Wassers während der ganzen Nacht, auszeichneten, dann jener der zu Hülfe gerufenen Nachbarn von Zweibrücken ist es gelungen, gewissermaßen die Verheerung eines Theiles der Stadt zu verhindern. Fünf mit Früchten aller Art angefüllte Scheunen, sieben Ställe und eine Gerberei sind indessen total niedergebrannt.

Für die freundnachbarliche Hülfe der Zweibrücker sagen die Homburger herzlichen Dank.

Im Namen derselben:

Homburg, den 6. August 1848,

Das Bürgermeisteramt,
Fretz, 1r Adjunkt.

Die Beleidigungen, die der Unterzeichnete am 4. d. gegen den Wagmeister J Gieger aussprach, werden hiermit zurückgenommen und derselbe öffentlich um Verzeihung gebeten.

C o n r a d K n o l l.

Wittwe G i e g e r an der Landauerstraße hat zwei möblirte Zimmer zu vermiethen und bis 1. September zu beziehen.

Bäcker H o r n hat auf Michaeli ein kleines Logis zu vermiethen.

In dem H e r o l d'schen Hause in der Lammgasse ist ein Keller zu vermiethen. Zu erfragen bei A. O p p e n h e i m.

M a i n z, 4. Aug. Waitzen, à 200 Pfd. 9 fl. 54 kr.; Korn, 6 fl. 5 kr.; Gerste, 6 fl. — kr.; Hafer, 6 fl. 44 kr.; Spelz, 6 fl. 22 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 96. Freitag, 11. August. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt.

1. August. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung zeigte Rée von Offenburg seinen Austritt an. Gestern war derselben eine ähnliche Anzeige von Janiszewski, motivirt durch den Beschluß vom 27. Juli, in der Posen'schen Sache eingegangen. v. Herrmann erstattet Bericht über die Urlaubsgesuche. Es sind bis jezt 121 Abgeordnete beurlaubt worden, und davon 67 noch abwesend. Die über den Urlaub abwesenden sollen zur Rückkehr oder zur Erklärung aufgefordert werden. Bei der letzten Abstimmung fehlen 107 Mitglieder, also 40 mehr als beurlaubt waren. Seit gestern sind wieder 11 um Urlaub eingekommen, von denen bereits 5 ohne Urlaub abreisten. Eisenmann meint, man solle den in Urlaubgehenden die Diäten streichen.

— Die Erklärungen der Reichsminister von Schmerling und von Peucker über die Fortsetzung des Kriegs gegen Dänemark haben allgemein einen sehr guten Eindruck gemacht und namentlich ist mit besonderer Genugthuung aus ihnen entnommen worden, wie die höchsten Vollzugsorgane des deutschen Bundesstaats den Krieg gegen Dänemark für einen deutschen Reichskrieg, als eine gemeinsame Last und Pflicht des Gesammtvaterlandes erkennen und in Gemäßheit dessen die einschlagenden Maßregeln bereits verfügt haben. Indem daher Oesterreicher, Bayern, Würtemberger, Badener, Hessen u. s. w. auf den Kampfplatz eilen, um mit ihren tapfern norddeutschen Waffenbrüdern das gute Recht und die Ehre Deutschlands gegen dänischen Uebermuth sicher zu stellen, ist die Gewißheit gegeben, daß der Krieg nunmehr mit größtem Nachdruck fortgesetzt und in Kurzem ein Friede werde erzwungen werden, der den gerechten Anforderungen Schleswig-Holsteins, sowie der Würde und den Interessen der großen deutschen Nation die vollkommenste Befriedigung gewährt. Als selbstverstanden kann angenommen werden, daß Oesterreich jetzt keinen Augenblick länger den Makel auf sich sitzen läßt, einen Gesandten in Kopenhagen zu haben.

6. August. Das Reichsministerium ist nun vervollständigt, den Vorsitz in demselben führt Fürst v. Leiningen, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; als Unter-Staatssekretäre sind demselben zugeordnet die Herren Max v. Gagern und Mevissen von Köln. Bei dem schon früher ernannten Minister des Innern, Herrn von Schmerling, fungiren als Unterstaatssekretäre die Herren Bassermann und v. Würth, bei dem Justizminister Heckscher und Briegleb. Für die Finanzen wurde ernannt Herr v. Beckerath als Minister und Herr Mathy als Unterstaatssekretär; für den Handel Senator Duckwitz aus Lübeck als Minister und Robert v. Mohl als Unterstaatssekretär; als Unterstaatssekretär für den Krieg endlich geben einige Listen zwar den Namen Brand an, nach andern dagegen behält es bei einem Büreauchef sein Bewenden, wozu der Ingenieur-Hauptmann Deeck schon früher ernannt wurde. Baron v. Stockmar hat den Antrag, ein Portefeuille, wohl gar die Präsidentschaft des Ministeriums zu übernehmen, aus gesundheitlichen Rücksichten abgelehnt; da derselbe jedoch mit dem Fürsten von Leiningen seit langen Jahren innigst befreundet ist, so ist zu hoffen, daß seine staatsmännischen Erfahrungen auf diesem Wege dem Gesammt-Vaterland zu Gute kommen dürften. — Gestern um die Mittagsstunde fand in dem Hotel des Reichsministeriums (dem fürstlich Turn- und Taxis'schen Palast) eine Konferenz in Gegenwart des Reichsverwesers statt, worin dem Vernehmen nach beschlossen worden ist, die Krone Preußen zu ermächtigen, die Friedensunterhandlungen mit Dänemark wieder aufzunehmen und zum Schlusse zu führen. Der bekannte englische Staatsmann Lord Cowley dürfte sich demnach wohl in Kürze von hier nach Berlin begeben, da derselbe, wie man hört, mit den ausgedehntesten Vollmachten für die Vermittlung dieses Friedens ausgerüstet ist.

— 3. August. Paulskirche. Eröffnung der Sitzung halb zehn Uhr. Nach Verlesung des Protokolls zeigt der Präsident an, daß wieder mehrere Urlaubsgesuche eingegangen sind. Da die Zahl der Beurlaubungen bereits sehr groß ist und alle Tage zunimmt, so beschließt die Versammlung nach einer kurzen Verhandlung, den Vorstand zu ermächtigen, in jedem einzelnen Falle die Gründe der Urlaubsgesuche zu prüfen und über deren Gültigkeit zu entscheiden. Herr Wiedemann erhält das Wort als Berichterstatter über die Wahl Heckers in Thiengen. Nach einer ausführlichen Darstellung des geschichtlichen Hergangs des von Hecker angestifteten Aufstandes fährt er fort: Vergebens berufe man sich auf den Willen des badischen Volkes. Durch nichts sey dargethan, daß die Mehrheit des badischen Volkes die Republik gewollt, noch weniger, daß sie dieselbe mit den Waffen in der Hand gewollt. Hecker habe sich des Hochverraths nicht bloß gegen sein Heimathland, sondern gegen ganz Deutschland schuldig gemacht. Denn daß sein Unternehmen auf die Einführung der republikanischen Verfassung in ganz Deutschland gerichtet gewesen, ergebe sich aus einer Menge von Zeugenaussagen und von Schriftstücken die von Hecker selbst ausgegangen. Der Verrath Heckers sey um so schwerer, als er mit Hülfe von Fremden und in einem Augenblick in Vollzug gesetzt sey, wo die Vertreter der gesammten Nation bereits nach Frankfurt berufen und die Regulirung der öffentlichen Zustände Deutschlands im Sinne des Nationalwillens auf dem Wege des Gesetzes und der Ordnung angebahnt gewesen. Die Wahl Heckers, in dieser Lage der Sachen vor sich gegangen, sey null und nichtig, und es müsse eine neue Wahl in Thiengen veranlaßt werden, wobei auf die Vorschläge der badischen Regierung, die Wähler, deren Stimmen auf Hecker gefallen, von der weitern Wahl auszuschließen, oder den ganzen Bezirk Thiengen des Rechtes der Vertretung für verlustig zu erklären, nicht einzugehen sey.

— 7. August. In der heutigen sechsundfünfzigsten Sizzung der verfassunggebenden Reichsversammlung stand auf der Tagesordnung die Diskussion des Ausschußberichtes über die Petitionen und Anträge für Ertheilung einer Amnestie wegen politischer Vergehen. Wiedemann trägt im Namen des Ausschusses an, über diese Petitionen und Anträge zur motivirten Tagesordnung überzugehen. v. Itzstein bemerkt, er sey von Hecker ersucht, zu erklären, daß derselbe für sich keine Amnestie verlange, daß er aber bitte, die gefangenen und flüchtigen Theilnehmer seiner Schilderhebung zu amnestiren. An der Diskussion betheiligten sich die Abgeordneten Hagen, Schoder, Simon von Trier, Biedermann, Wiesner, Edel und Brentano. Letzterer sagte: „Es ist Pflicht des Freundes, sich des abwesenden Freundes anzunehmen, und ich bin stolz, mich einen Freund Heckers zu nennen. (Stürmisches Bravo) Ein badischer Minister hat einen Mann als Hochverräther bezeichnet, der im Herzen des Volkes lebt. Weist auf das badische Strafgesetz, will aber annehmen, daß der bad. Minister nur aus Unkenntniß gehandelt habe, da derselbe ja sogar eine Minoritätswahl (Buhls) habe schaffen wollen, wie einst in Hannover. — Wenn man sagt, die badische Regierung sey vorangegangen in der freien Entwicklung, so vergißt man, daß diese Regierung fortgerissen worden durch das Volk, und daß man gerade da Hecker so Vieles verdankte. Aber nicht in Allem ist die bad Regierung vorangegangen: Es hat sogar ein Privatmann (Mathy) wagen dürfen, einen badischen Bürger zu verhaften (Pfui, pfui!) während das Gesetz die persönliche Sicherheit zusagt. Man fordert, daß die Unglücklichen Reue kund geben sollten; ich würde ihnen aber die Verachtung in das Gesicht schleudern, wenn sie die Zahl der Renegaten vermehren wollten. (Bravo.) Die Angabe ist unwahr, daß Hecker noch immer auf Umsturz ausgehe. Wenn dieß der Fall wäre, wie würde er sich da an Sie gewendet haben, damit Sie ihm Zutritt in diese Versammlung gestatten. Sonst hat man Amnestie gewährt, wenn ein Prinz geboren oder eine fürstliche Heirath geschlossen ward. Jetzt ist ein größeres Ereigniß eingetreten: die Bildung der Zentralgewalt; Veranlassung genug. Man spricht von Begnadigung der Mindergravirten. Allein dafür wird man der badischen Regierung nicht einmal Dank wissen, denn das badische Land hat nicht Zuchthäuser genug, diese Mindergravirten alle aufzunehmen. In Posen hat man zum zweitenmal Amnestie ertheilt. Wollen Sie jene Leute zurücksetzen gegen einen Prinzen von Preußen?“ — Unbeschreiblicher Sturm von allen Seiten, der

mehrere Minuten lang anhielt. Es gelang dem Vizepräsidenten v. Soiron, welcher den Vorsitz führte, nicht, die Ruhe wieder herzustellen. Von der Rechten wurde fortwährend mit großer Heftigkeit der Ruf erhoben: »Herunter mit dem Redner!«, während die Linke »Fortreden« verlangte. Viele Mitglieder drängen sich um die Rednerbühne, auf der Brentano sich behauptet. Der Vizepräsident v. Soiron sieht sich endlich genöthigt, sich zu bedecken und die Sitzung für geschlossen zu erklären. Die Versammlung trennte sich nur langsam in größter Aufregung.

Italien.

Mailand, 30. Juli. Der Vertheidigungsausschuß hat in Anbetracht, daß die Vertheidigung des Vaterlandes eine Pflicht ist, welcher Niemand sich entziehen darf, und daß die Auswanderung nicht nur die Vertheidigungsmittel des Landes, sondern auch seinen Wohlstand schwächt, beschlossen: Kein Eingeborner darf das lombardische Gebiet verlassen, außer mit besonderer Erlaubniß des Vertheidigungsausschusses, welcher in diesem Falle einen Paß ausstellt. Wer ohne solchen auswandert, wird öffentlich als Vaterlandsverräther erklärt und sein Vermögen mit Beschlag belegt.

— Karl Albert hat versprochen, Mailand um jeden Preis zu decken; Brescia hält sich noch; man organisirt ein allgemeines Aufgebot. — Der englische Gesandte am Turiner Hofe hat sich, wie es heißt, in Radetzky's Hauptquartier begeben, um durch Drohung mit einer englisch-französischen Intervention einen Waffenstillstand zu bewirken. — Die sardinischen Kammern haben den König mit unbeschränkter Vollmacht bekleidet. In Genua wird auf das Heftigste der Kreuzzug gepredigt.

— 2. August. Karl Albert, welcher sich von Volta, ohne fernern Widerstand zu leisten, zurückgezogen hatte, brachte die Nacht vom 1. auf den 2 Aug. in Lodi (7 Stunden von Mailand) zu, und auf den „Morgen des 3. August wurde die Avantgarde der österreichischen Armee bereits vor den Thoren von Mailand erwartet.“ In Mailand wurden zwar Anstalten zur Vertheidigung getroffen, allein wir würden uns sehr täuschen, wenn nicht Angesichts der feindlichen Armee und bei der ungeheueren Verwirrung und Bestürzung, die in der Stadt herrscht, die Idee eines unnützen Widerstandes bald aufgegeben würde.

Republik Frankreich.

Paris, 1. August. Seit drei Tagen gehen nach allen Seiten diplomatische Kouriere ab. Die Angelegenheiten Italiens nehmen das Kabinet nicht wenig in Anspruch. Cavaignac ist in beständiger Konferenz mit seinen Ministern. Die Mehrzahl derselben neigt noch immer zu dem Versuche einer gütlichen Vermittelung zwischen Oesterreich und seinen Gegnern. Der Finanzminister ist namentlich ein erklärter Feind der bewaffneten Intervention, und man versichert, daß er sich zurückzieht falls dieselbe beschlossen würde. Aus London trafen heute Depeschen ein, in welchen die englische Regierung die unsrige abermals beschwört mit ihr gemeinschaftlich handeln zu wollen. Vom Kriegsministerium sind übrigens an sämmtliche Militärdivisionen Weisungen abgegangen auf durchgreifende Truppenbewegungen gefaßt und bereit zu seyn jeden Augenblick abzumarschiren. Es sind wiederholt Unterhandlungen mit Marschall Bugeaud eingeleitet um ihn für Uebernahme der Generalstatthalterschaft in Algerien zu gewinnen. Lehnt er dies abermals ab, so tritt er wahrscheinlich an die Spitze der Alpenarmee.

— Die acht Militär-Kommissionen haben bis jetzt 900 Gefangene freigelassen, 750 zur Transportation verurtheilt und 90 als Führer oder Anstifter des Aufstandes dem Kriegsgerichte überwiesen.

Schweiz

Luzern, 2. August. Der Herzog v. Litta ist als außerordentlicher Abgesandter der provisorischen Regierung aus Mailand angekommen und gestern nach Bern abgereist. Er soll an den Vorort das förmliche Begehren stellen, daß die Schweiz den Durchmarsch eines franz. Hülfskorps durch ihr Gebiet gestatte.

Oesterreich

Ein Berichterstatter der »Allg. Ztg.« schreibt aus Wien d. d. 30. Juli: Die gestrige fünfte Sitzung der konstituirenden Reichsversammlung war die wichtigste die bis jetzt vorkam. Sie wissen, der Erzherzog Johann erklärt, daß er nicht zugleich Verweser des deutschen Reichs und Stellvertreter des Kaisers von Oesterreich seyn kann; er hat daher bei der Rückreise von Frankfurt nach Wien im voraus die Eröffnung des Reichstags als die Grenze seiner hiesigen Wirksamkeit bezeichnet. Nichtsdestoweniger bleibt der Kaiser in Innsbruck. Dutzende von Deputationen sind aus der Residenz im Mai an ihn abgeordnet worden; ich selbst war Mitglied der ersten, und nahm aus seinem Munde die Versicherung entgegen, daß er zurückkehren werde sobald in Wien Ruhe und Ordnung wieder hergestellt seyen; jeder, die auf die unsrige folgte, erklärte er das Nämliche. Ruhe und Ordnung haben seitdem keine Störung erlitten, die Arbeiter haben Beschäftigung gefunden, der zum Theil völlig nahrungslose Mittelstand, der noch viel schlimmer daran ist als die untersten Klassen, duldet und thut seine Pflicht, es sind Fälle vorgekommen, daß ein Mann mit zwei Kreuzern in der Tasche als Nationalgardist auf 24 Stunden die Wache bezogen hat, und das sind doch wohl Proben eines gesetzlichen Sinnes. Dennoch bleibt der Kaiser in Innsbruck, als ob er alle diese Versicherungen nicht abgegeben, oder als ob er über Wien nicht ein Wort der Wahrheit gehört, nicht einen Zeitungsartikel gelesen hätte. Das Volk das so bereit war zwischen dem Kaiserhaus und der Kamarilla zu unterscheiden, fängt an zu stutzen und zu reflektiren. Die Versöhnung die sich so leicht, so ganz von selbst gemacht haben würde, wird wegen der nach und nach eintretenden Kälte von Tag zu Tag schwieriger, und der Kaiser bleibt in Innsbruck als ob ihm das alles gleichgültig wäre. Nun hat obendrein das neue Ministerium selbst gleich bei Uebernahme der Geschäfte eine Adresse an den Kaiser erlassen, worin es auf die dringende Nothwendigkeit seiner Rückkehr aufmerksam macht, und die Antwort ist wieder die alte, ja nicht einmal ganz die alte, denn es wird in ihr nur die Sendung des Erzherzogs Franz Karl als Stellvertreters in Aussicht gestellt, und die Realisirung dieser Aussicht an die vollständigste Garantie des Reichstags für seine freie Handlungsweise geknüpft. Hierüber erstattete das Ministerium in der jetzigen Sitzung unter Mittheilung der zwischen ihm und dem Hof gewechselten Aktenstücke Bericht, und forderte die Versammlung auf nun auch ihrerseits die nöthigen Schritte zu thun. Man war schnell entschieden, es ward eine Adresse beschlossen, die den Charakter einer Petition überschreiten und den Kaiser geradezu zur Rückkehr auffordern soll. Graf Stadion, auch Pillersdorff, war anderer Meinung, sie drangen aber nicht allein nicht durch, sondern riefen auf allen Seiten lebhafte Aeußerungen des Mißfallens hervor. Die Adresse wird durch eine Deputation des Reichstags überbracht werden; das ist denn eine stillschweigende Erklärung, daß der Reichstag sich in Wien für sicher hält. Die Debatte war höchst interessant, nicht durch glänzende Reden in denen sich auftauchende Talende ankündigten, die sich bis jetzt noch nirgends zeigten, sondern durch den gesunden Sinn der sie auszeichnete, und auf den freilich auch am meisten ankommt. Am glücklichsten war die Wendung die Klaudy aus Böhmen nahm; er bemerkte, man müßte die Freiheit des Kaisers, seine Unabhängigkeit von der Kamarilla garantirt sehen, und parodirte dadurch den in Innsbruck vorgebrachten Einwand: daß der Reichstag in Wien nicht völlig frei sey, auf die schlagendste Weise. Das Resultat kann jetzt nicht füglich mehr zweifelhaft seyn; der Kaiser muß kommen oder zum wenigsten den Stellvertreter schicken, er muß wieder nothgedrungen thun, was was er freiwillig hätte thun sollen. Ist das ein Gewinn? Aber das sind die Folgen unseliger Einflüsterungen. Menschen die der Bildung gegenüber so argumentiren: welches Eigenthum wäre in Oesterreich wohl noch heilig, nun man dem Kaiser das seinige, die absolute Herrschaft nämlich, genommen hat! Solche Menschen sind nicht geeignet vernünftige Rathschläge zu ertheilen. Dies Argument aber ist, wie ich verbürgen kann, von einer hohen Person mit einem Ernst vorgebracht worden, als ob es die reinste Konsequenz des logischen Gesetzes wäre. Es lag schon eine wunderliche Naivetät darin, als der Kaiser nach seiner Abreise aus Wien erklärte: er wolle erst dann dahin zurückkehren wenn Ruhe und Ordnung wieder hergestellt seyen. Man übersah sie damals, aber man bemerkte sie wohl. Hätte er sich an die von ihm selbst gesetzte Bedingung gehalten und wäre zur rechten Zeit eingetroffen, so würde man diese Naivetät keiner Dialektik unterworfen haben. Er zog das Gegentheil vor, und nun werden seine Pflichten und Rechte in offener Reichsversammlung erörtert. Man meint, der Steuermann dürfe deßwegen weil die See hoch gehe so wenig das Schiff verlassen als einen beliebigen Stellvertreter ernennen; er sey eben des Wetters halber da.

Wien, 31. Juli. Wir stehen nun am Vorabend entscheidender Ereignisse, und das Drama österreichischer Geschicke soll zu Ende spielen; der Kaiser hat, auf den Rath der Kamarilla und des russischen Gesandten, der jede Verwirrung begünstigen muß, die letzten Schritte des Erzherzogs Johann desavouirt, und namentlich in Bezug auf die Bildung des neuen Ministeriums seine entschiedene Mißbilligung ausgesprochen. Die Einschüchterung Ungarns, die Haltung der böhmischen Armee und endlich die Siege Radetzkys in Italien haben den tiefgebeugten Muth der Unverbesserlichen hoch aufgerichtet, und sie wollen endlich den lange aufgehobenen Muth wagen. — Das Ministerium, das sich vor der Hand auf Klubbs und den Sicherheitsausschuß stützt, hat schwere Prüfungstage in Aussicht. Es bereitet sich eine neue Krisis vor. Schon seit zwei Tagen sind die Arbeiter ins Interesse gezogen, und so durchzogen gestern 20,000 Mann die Stadt und Vorstädte, um angeblich einer Feldmesse auf dem Glacis, welche der Prof. Füster abhielt, beizuwohnen. Andererseits wird nun auch in der Tagespresse die Person des Kaisers selbst, welche bisher verschont war, in die Verhandlungen gezogen, und so der letzten Nimbus der Majestät zerstört. Alle Symptome eines nahen Ausbruchs neuer Volksbewegungen sind vorhanden. — Erzherzog Johann hat bei seiner Rückkehr nach Frankfurt seinen Weg über Innsbruck genommen, um dem Kaiser persönlich über die Lage der Dinge und namentlich über die bisher gepflogene Unterhandlung in der ungarisch-kroatischen Angelegenheit zu berichten. Der Erzherzog Stephan Palatin ist mit dem Premier-Minister Batthyany nach Pesth und der Banus Jellachich nach Agram abgereist, nachdem sie die Grundlagen, auf welchen die friedliche Ausgleichung der ungarisch-kroatischen Frage stattfinden könnte, festgestellt und zu der weitern Unterhandlung die vorläufige Annahme der beiderseits gestellten Bedingungen durch den ungarischen und

kroatischen Reichstag zu erwirken übernommen haben. Von diesem Umstande wird es nun abhängen, ob dieß unselige Zerwürfniß zwischen den Ungarn und Kroaten friedlich beigelegt oder durch das Schwerdt entschieden werden soll.

Innsbruck, 4. Aug. Privatbriefen zufolge herrscht in Mailand große Bestürzung, die Nobili sind größtentheils in die Schweiz und nach Florenz geflohen, der Präsident Casati soll vom Volke festgenommen worden seyn, und 14 Millionen Lire will man den Siegern zur Hintanhaltung feindlicher Maßregeln anbieten. Heute traf der Präsident des österreichischen Reichstages mit 11 Deputirten hier ein, und man will wissen, daß der Kaiser am 10. d. M. denn doch nach Wien sich begeben werde.

Preußen.

Berlin, 4. August. Der gestrige Abend war wieder sehr unruhig. Dutzende von ambulanten Klubbs bildeten sich unter den Linden, Volkshaufen konzentrirten sich nach 8 Uhr vor der Universität oder zogen zu Hunderten unter Gesang und Jubel unter den Linden auf und nieder. Eine Menge von 8—10,000 Neugieriger und flanirender Spaziergänger, worunter viele sehr ehrenwerthe Abgeordnete, promenirten an beiden Seiten der Linden auf und ab. Um Mitternacht rückten einige Bataillone Bürgerwehr heran und zersprengten Tumultuanten und Neugierige. Die Polizei hat gestern in Folge des ihr gewordenen Auftrags mehrfach die preuß. Fahnen weggenommen, so daß noch spät ein darüber erbittertes Plakat eines Patrioten an den Ecken erschien.
— 5. August. Nach einem Beschluß des Staatsministeriums dürfen „auf allen öffentlichen Gebäuden keinerlei Fahnen mehr angebracht werden." In Folge dessen sind auch die deutschen und preuß. Fahnen, so wie das Reichspanier, welche vorgestern auf dem Balkon des Universitätsgebäudes weheten, gestern wieder entfernt worden.

Großherzogthum Luxemburg. Vom 1. August ab erschienen die Luxemburger Zeitungen ohne Stempel; ein Duodezstaat gibt also ein Beispiel, welches hoffentlich in dem großen Deutschland baldige und allgemeine Nachahmung finden wird.

Vaterländisches.

Zweibrücken, 6. August. Heute Morgen 8 Uhr rückte das hier garnisonirende k. Chevaulegers-Regiment Leiningen zu einer festlichen Parade aus, um dem Reichsverweser, Erzherzog Johann, seine Huldigung darzubringen. Folgende Proklamation Sr. Maj. des Königs wurde durch Hrn. Major v. Solome verlesen „Bayern! Der Reichsverweser unseres deutschen Gesammtvaterlandes ist ernannt. Erzherzog Johann v. Oesterreich hat mit Zustimmung aller deutschen Regierungen dem Rufe der Nationalversammlung entsprochen und die Leitung der provisorischen Staatsgewalt übernommen. Seine Person, Seine hochwichtige Sendung begrüßen Wir, begrüßt ganz Deutschland mit offenem Vertrauen. Eine neue Zeitrechnung hat begonnen. Das theure Gesammtvaterland wird nach Innen und Außen kräftig erstarken und durch Einigkeit überallhin Achtung gebieten. Sowie Bayern schon vor dreißig Jahren mit Begründung verfassungsmäßiger Freiheit vorangeschritten ist, sowie es Unsere erste Regierungshandlung war, diese Freiheit zeitgemäß zu entwickeln und fortzubilden, so und auf solchem Rechtsboden schließen Wir Uns auch dem Reichsverweser, und in ihm dem gesammten deutschen Vaterlande freudig an. Bayern wird, wo es Noth thut, der großen deutschen Sache bereitwillig alle seine Kräfte, — und wo es gilt, — Gut und Blut zum Opfer bringen. Reichenhall, 1. August 1848. Max. v. Thon-Dittmer. Heintz. Lerchenfeld. Weishaupt. Graf v. Bray. Frhr. v. Straß. Nun erfolgte die Ablesung des bekannten Erlasses „Ans deutsche Volk", worauf

Ein Hoch! Sr. Majestät dem Könige,
Ein Hoch! dem hohen Reichsverweser und
Ein Hoch! auf Deutschlands Einheit

ausgebracht wurde.

Um halb eilf Uhr rückte die Bürgergarde aus, machte einige recht gut ausgeführte Evolutionen und brachte, nach einer dreifachen Salve, dem Reichsverweser ein begeistertes Hoch!

Die Feier des Tages endete in einem glänzenden Ball im Kasinosaale, wo die Begeisterung im brüderlichsten Vereine für Deutschlands Einheit, Muth, Kraft und Stärke fast bis zum hellen Morgen unterhalten wurde.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Dr. Herrmann Kothe.

In einer Zeit, wo fast alle Disziplinen wahrhaft massenweise angeschwollen sind und man sich in jedem Stande der positiven Kenntnisse so viele und schwierige zu merken hat, daß auch das beste Gedächtniß oft unter ihrer Wucht zusammenzubrechen droht — in einer solchen Zeit muß eine auf festen Regeln beruhende Kunst, dem Gedächtnisse zu Hülfe zu kommen, gewiß jedem äußerst willkommen erscheinen, zumal wenn sie in wenigen Stunden erlernt und sogleich angewandt werden kann. Eine solche Gedächtnißunterstützung bietet vor allen andern das System des Mnemonikers Dr. Hermann Kothe, der seit einigen Jahren, nach zahlreichen Zeitungsberichten aus Leipzig, Berlin, Hannover, Hamburg, Köln u. s. w., in den größeren Städten Deutschlands nicht nur seine Kunst gelehrt und zugleich staunenswerthe Beweise seiner eigenen Gedächtnißstärke abgelegt, sondern auch sehr viele tüchtige Schüler gebildet hat, von denen z. B. nur die Herren Lieutenant Gebauer und Dr. Mohr (der bekannte Chemiker) zu Koblenz hier genannt werden mögen. Was Herr Kothe selbst leistet, mag unter vielen z. B. der folgende Artikel aus der „Köln. Ztg." vom 31. Dez. 1847 zeigen. „Gestern heißt es dort, „zeigte Kothe in Köln den Nutzen der Gedächtnißkunst für das praktische Leben in wahrhaft eklatanter Weise. Vierundfünfzig Infanteristen ließ er sich auf dem Kasernenhofe, in Gegenwart vieler Offiziere einzeln mit Namen nennen, und nachdem sie sich darauf, ohne daß er es gesehen, wild und bund durch einander gestellt, rief der Gedächtnißkünstler jedem Einzelnen richtig seinen Namen von Gesicht!" Herr Kothe, der gegenwärtig vor einer sehr starken Zuhörerschaft von Herren und Damen in Saarbrücken liest, gedenkt auch die vornehmeren Städte Rheinbayerns zu besuchen, und machen wir darauf aufmerksam, daß derselbe, da er auch in Zweibrücken einen Cyklus von Vorlesungen für Herren und Damen zu eröffnen gedenkt, am nächsten Sonntage nach Tisch im hiesigen Kasino einleitend eine Probe seines Gedächtnisses ablegen wird.

Versteigerungen.

II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Den 5. September 1848, des Vormittags um 10 Uhr, zu Seyweiler, in der Wirthsbehausung des Nikolaus Albert allda;

Auf Betreiben von Emanuel Levi, Eigenthümer, in Blieskastel wohnhaft, welcher den Advokaten Hudlet in Zweibrücken zum Anwalt bestellt hat, werden die nachverzeichneten, auf der Gemarkung von Seyweiler gelegenen Immobilien, gegen Peter Conrad, Ackersmann, daselbst wohnhaft, durch den gerichtlich kommittirten und in Hornbach wohnenden Notär Waltz, zwangsweise versteigert, nämlich:

1) die Hälfte eines in der Gemeinde Seyweiler, neben Anna Maria Wolter und Adam und Peter Frenzel gelegenen zweistöckigen Wohnhauses, sammt Scheuer, Stall, Hofgering und Garten;
2) eine Wiese von acht Aren, in Dahlen, neben Dietrich Schaller und Peter Wolter;
3) zwei Ackerstücke, das eine von 15 Aren, in der Fohmbach; das andere von etwa 22 Aren, obig Sallenbüschler Wiese.

Diese Immobilien werden einzeln zur Versteigerung gebracht, der Zuschlag ist sogleich definitiv und kein Nachgebot findet statt.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Güterstücke, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungskommissär eingesehen werden.

Zweibrücken, den 10. August 1848.

Hudlet.

Samstag den 19. August 1848, Vormittags 8 Uhr, zu Webenheim, in der Wohnung der Verstorbenen, werden die zum Nachlasse der allda wohnhaft gewesenen und verlebten Sophia Margaretha Glaser gehörigen Mobiliareffekten, auf Borg versteigert, und namentlich ausgeboten:

2 Kommode, 1 Kiste, Bettung, Getüch, Frauenzimmerkleidung und Leibweißzeug, Küchengeschirr 2c. 2c.

Schuler, Notär.

Jagdverpachtung in königl. preußischen Forsten.

Am 17. August 1848, Vormittags 10 Uhr, werden zu Neunkirchen die unten bezeichneten beiden Jagdreviere dem Meistbietenden öffentlich zugeschlagen.

a. Das erste, zum Forste Neunkirchen gehörige Jagdrevier, begreift den ganzen Kohlwald, und enthält circa 1452 Morgen.

b. Das zweite, einen Theil des Forstes Hangart begreifende Revier, besteht aus dem ganzen, von den Distrikten Ziehwald, Haderbeck, Meistershang, Stellingswald, Dietzloch, Kühstalloch, Maikesselekopf und Grubenwald gebildeten Complex und enthält circa 1209 Morgen.

Die Pachtzeit beginnt mit dem Tag der erfolgenden Genehmigung königl. Regierung und endet mit dem Jagdschlusse 1868.

Neunkirchen, den 7. August 1848.

Der königl. Oberförster,
Utsch.

[2'] Mittwoch den 16. August laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte zu Schmittehausen, werden nachbezeichnete Reparaturen, mindestnehmend, vergeben werden, als:

	fl.	kr.
1) am Schulhause zu Knopp, veranschlagt zu	27	17
2) am Schulhause zu Labach, veranschlagt zu	45	34
3) am Kirchenthurm zu Labach (Chalousiläden), veranschlagt zu .	19	30

Die Arbeiten bestehen in Maurer-, Steinhauer- und Schreinerarbeiten.

Schmittshausen, den 3. August 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Unterz: Buchheit.

[2'] **Bekanntmachung.**

Der Gemeinderath von Lautzkirchen hat beschlossen, die Schafweide auf dem Banne von Lautzkirchen auf drei Jahre zu verpachten, diejenigen Grundbesitzer, welche Reklamationen dagegen zu erheben gedenken, haben von heute an, binnen Monatsfrist, dieselben bei dem königl. Landkommissariate einzureichen.

Blieskastel, den 8. August 1848.

Das Bürgermeisteramt.
P. Knapps.

Bekanntmachung.

Die Schafweide im Banne von Wattweiler soll in einjährigen Pacht pro 18⁴⁸/₄₉ versteigert werden. Im Winter dürfen 180, im Sommer

120 Stück Hämmel gehalten werden. Diejenigen, welche gegen diese Verpachtung Einwendungen zu machen haben, haben ihre Beschwerden, innerhalb 4 Wochen von heute an, bei dem königl. Landkommissariate Zweibrücken einzugeben.

Webenheim, den 8. August 1848.

Das Bürgermeisteramt,
W. Zimmermann.

[2¹] Schafweide-Verpachtung.

Kommenden Mittwoch den 16. laufenden Monats August, Vormittags um 10 Uhr, wird die Schafweide im Banne von Althornbach für die Dauer von einem Jahre, mit dem 1. Oktober nächsthin anfangend, und bis dorthin 1849 endigend, durch das unterfertigte Bürgermeisteramt, und zwar in der Wohnung des Herrn Adjunkten Brüderle zu Althornbach, öffentlich, an den Meistbietenden, verpachtet.

Rimschweiler, den 9. August 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Schneider.

Vermischte Bekanntmachungen.

Königl. Allerhöchste Verordnung,
das Denkzeichen für die Veteranen von den 90er Jahren bis incl. 1812 betreffend.

Maximilian II.,
von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben 2c. 2c.

Wir finden Uns auf die allerunterthänigsten Vorstellungen mehrerer Unserer getreuen Bayern, welche in frühern Feldzügen die Waffen für das Vaterland im Heere getragen, Allerhöchst bewogen, denselben ein Denkzeichen in der Art Allergnädigst zu verleihen, wie Unseres in Gott ruhenden Großvaters, weiland König Max I. Majestät, es für die Feldzüge 1813, 1814 und 1815 zu bewilligen geruht haben.

Dieses Denkzeichen soll bestehen aus einem ehernen Kreuze, in Form des Ludwigs-Ordenskreuzes, und wird an einem seidenen Bande getragen, dessen Farben jene des Ludwigs-Ordensbandes mit dem Unterschiede seyn sollen, daß der breitere mittlere Theil himmelblau, die Ränder aber karmoisinroth werden.

Die Inschrift auf der Avecsseite dieses Denkzeichens wird in den auf den Kreuzsparren desselben einzutheilenden Worten:

„Max II. König von Bayern"

auf der Reversseite:

„Den Veteranen des bayerischen Heeres"

bestehen und auf der linken Brust getragen. Anspruch auf dasselbe haben alle diejenigen, welche den Feldzügen der 90er Jahre bis incl. jener von 1812 im streitbaren Stande des bayerischen Heeres beiwohnten, sich hierüber legitimiren können, und nicht seit jener Zeit sich durch entehrende Strafen dieser Auszeichnung unwürdig gemacht haben.

Unser Kriegsministerium ist mit dem Vollzuge dieses Unseres Allerhöchsten Befehles beauftragt.

München, den 30 Juni 1848.

Maximilian.

Weishaupt.

Auf Seiner königl. Maj. allerhöchsten Befehl:
Der General-Sekretär:
Statt dessen
von Gönner, geh. Sekretär,

(Die Gesuche um Verleihung des Denkzeichens für die Veteranen von den 1790er Jahren bis einschlüssig 1812 betreffend.)

Im Namen Sr. Majest. des Königs.
An sämmtl. königl. Landkommissariate der Pfalz.

Das k. Kriegsministerium wünscht die Erledigung der in Folge der allerhöchsten Verordnung vom 30. Juni l. J. (Amts-Intelligenzblatt Nro. 59), einkommenden Gesuche um das Denkzeichen für die Veteranen von den 90er Jahren bis einschlüssig 1812 möglichst gleichzeitig beschäftigen zu können.

In Folge hoher Entschließung des königl. Staatministeriums des Innern vom 16. l. M. wird daher öffentlich bekannt gegeben, daß die Gesuche um das fragliche Denkzeichen mit den nöthigen Belegen und Nachweisungen, längstens binnen 3 Monaten, von den betheiligten Veteranen bei dem ihrem Wohnorte vorgesetzten königl. Landkommissariate einzureichen seyen.

Die königl. Landkommissariate haben sodann diese Gesuche zu sammeln und nach Verfluß der angesetzten Frist, nebst sämmtlichen Belegen anher zur weiteren Vorlage an das kgl. Staatsministerium des Innern einzusenden.

Schließlich wird noch bekannt gemacht, daß gemäß oben erwähnten königl. Ministerial-Rescripts alle bereits an das königl. Kriegs-Ministerium gelangten Gesuche um das mehrerwähnte Denkzeichen mit den bis zum Schlusse der 3monatlichen Frist noch einkommenden Gesuchen ihre Erledigung finden werden.

Die k. Landkommissariate haben für schleunige Aufnahme vorstehender Bekanntmachung in den Lokalblättern Sorge zu tragen.

Speyer, den 29. Juli 1848.

Königlich Bayer. Regierung der Pfalz.
Kammer des Innern.
Alwens.
Schalk.

Ausschreiben.
(Diebstahl betreffend)

Am 20. Juli letzthin und wahrscheinlich in der Nacht vom 20. auf den 21. wurden aus einem dem Tüncher Rüble von hier angehörigen Gartenhäuschen auf dem Fahrenberg, mittelst äußern Einbruchs und Einsteigens, nachbezeichnete Gegenstände entwendet, als: 1) eine blauwergene Schürze; — 2) ein Mützchen von Druckkattun mit blauem Grunde und schmalen unterbrochenen gelben Streifchen; — 3) ein Spiegel in nußbaumener Rahme, circa 30 Centimeter hoch und 25 Centimeter breit; — 4) zwei Bilder in schwarzen Rahmen, jedes ungefähr 25 Centimeter breit und 20 Centimeter hoch, wovon das eine einen blinden Mann darstellt, der durch einen Hund, den er am Stricke führt, geleitet wird; unter dem Bilde steht der lateinische Buchstabe B und das Wort „Blinder" in deutscher Druckschrift. Das andere Bild stellt ein Mädchen dar, unterhalb welchem der lateinische Buchstabe C. und der Name „Carolina" in deutscher Druckschrift steht; — 5) zwei Bilder in kirschbaumenen Rahmen, etwa 10 Centim. hoch und 8 Centim. breit; auf einem befinden sich zwei jugendliche Personen, eine männliche und eine weibliche, in einem Kahne; das andere stellt ein liebendes Paar vor, und unter jedem dieser zwei Bilderchen steht ein Reim in deutscher Druckschrift.

Da der Thäter bisher noch nicht ermittelt ist, so ergeht an Jedermann die Aufforderung, auf die beschriebenen Gegenstände zu achten, dieselben und den Inhaber, wo sie zum Vorschein kommen möchten, anzuhalten und Nachricht davon anher zu ertheilen.

Zweibrücken, den 7. August 1848.

Der k. Untersuchungrichter,
Bühler.

Heute Freitag den 11. August
Vocal- und Instrumental-Conzert
im großen Saale des Casino,
unter gefälliger Mitwirkung der Liedertafel und anderer hiesiger Künstler und Dilettanten,
veranstaltet von
Caroline Hofmann, Sängerin.

Billets à 24 kr. sind in meiner Wohnung, Hauptstraße Lit. B, Nro. 45 und Abends an der Kasse zu haben. — Anfang 7½ Uhr. —

Die gedruckten Programme besagen das Weitere.

Zahnärztliche Anzeige.

Maximilian Brach, Zahnarzt aus Speyer, zeigt hierdurch seine Ankunft an und empfiehlt sich für jede in sein Fach einschlagende Zahn-Operation; besonders im Einsetzen künstlicher Zähne, wozu er sich sowohl der französischen Emaille-Zähne als auch der englischen Transparent-Zähne bedient. Seine Wohnung ist im Gasthause zum Lamm, wo er während einigen Tagen zu sprechen ist.

In einem Mercerie-Waaren-Geschäft en gros und en detail, in einer der größern Städte der Pfalz, wird ein Lehrling gesucht.

Näheres bei der Redaktion dieses Blattes.

Nächsten Sonntag den 13. d. Mts. wird die Irheimer Kirchweihe gehalten, wozu höflichst einladet Fr. Theobald.

Johann Seel, Metzger und Wirth in Irheim, wird bis nächsten Sonntag, den 13. d. Mts., zum erstenmale in seinem neuerbauten Saale die Irheimer Kirchweihe abhalten, wozu er seine Freunde und Gönner höflichst einladet.

[2¹] Alle Diejenigen, welche noch Forderungen an die hiesige Bürgergarde zu machen haben, werden ersucht, nächsten Montag den 14. August, Morgens 10 Uhr, auf der Schreibstube des Bataillons ihre Rechnungen vorzulegen.

[2¹] Bei Wittwe Gugel, im ehemals Hemmel'schen Hause, können zwei junge Leute Kost und Wohnung erhalten.

Gastwirth Adam Rögner von Homburg hat guten Torf, das Tausend zu 1 fl. 12 kr., im Königsbruch bei Homburg sitzend, zu verkaufen. Abnehmer mögen sich bei ihm selbst oder bei Adjunkt Brengel auf'm Bruchhof melden. Rögner selbst übernimmt Bestellungen um Torf abzuliefern.

[2¹] In dem Hause Nro. 59 Lit. C, in der neuen Vorstadt dahier, wird eine Parthie rein gehaltener Mineralwasserkrüge billig verkauft.

Zweibrücken, den 10. August 1848.

Druck-Makulatur
in großem Format, zum Tapezieren sehr geeignet, ist zu haben in der
Ritter'schen Buchhandlung.

[3¹] Bei Jakob Buchheit, Bäcker in der obern Vorstadt, sind zwei Ställe und zwei Keller zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 10. August 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 56 kr.; Korn, 2 fl. 56 kr.; Gerst, zweireihige — fl. — kr.; vierreihige 2 fl. 9 kr.; Spelz, 3 fl. 6 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 46 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. 1 fl. — kr.; Heu, 1 fl. 20 kr.; Stroh, — fl. 50 kr.; Weißbrod, 1½ Kilgr. 14 kr.; Kornbrod, 3 Kilgr. 14 kr.; 2 Kilgr. 10 kr.; 1 Kilgr. 5 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kilgr 21 kr.; das Paar Weck, 11 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 12 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 36 kr.

Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 8 August 1848.

Der Zentner Waizen 4 fl. 31 kr.; Korn, 3 fl. 10 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Spelz, 3 fl. 25 kr.; Gerst, 2 fl. 52 kr.; Hafer, 2 fl. 56 kr.; Erbsen, — fl. — kr; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. — kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 13 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 9 kr.

(Eingesandt.) Die Musikfreunde Zweibrückens werden auf das bevorstehende Konzert der Frl. Hoffmann aufmerksam gemacht. Wer erinnert sich nicht mit Entzücken der ausgezeichneten Leistungen dieser Sängerin als »Norma, Regimentstochter, Ritta, Agatha« 2c. Durch die gefällige Unterstützung der Liedertafel, des Streichquartetts und der Herren Schuhmacher und Schletterer hat sich ein eben so mannigfaltiges als reiches Programm bilden lassen und es wird also möglich dem hiesigen kunstsinnigen Publikum einen so genußreichen Abend zu versprechen, wie er ihm seit langer Zeit nicht mehr geboten werden konnte. Ein Musikfreund.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

Nº 97. Sonntag, 13. August. **1848.**

An Deutschland zum 6. August.

(Von Karl Beck)

Das ist ein riesig Ueberreiten
Seit Wochen und seit Monden schon!
Das ist ein Klügeln und ein Streiten,
Ein wirres Reden, wie vor Zeiten
Beim Bau des Thurms von Babylon!

Ach, eitel blieb das kühne Streben,
Ach, unvollendet blieb er stehn!
Du Land der Eichen, Land der Reben,
Du meine Liebe, du mein Leben,
Und soll es also dir ergehn?

Man will dich stärken, will dich einen,
Man prahlt am Main und an der Spree;
Ich aber möchte bitter weinen,
Zerrissen willst du mir erscheinen,
Verlassener denn je, denn je!

Kein Preußen! schallt es durch die Länder,
Kein Oestreich! hallt es früh und spät —
Sie tragen deine Farbenbänder,
Und werden deine Ehrenschänder,
Daß Gott erbarm, in Wort und That!

Sie müßten rollen ihre Fahnen
Um dich in treuer Bundespflicht;
Doch jedes Lichtchen zählt die Ahnen,
Die Fahnen und die Unterthanen,
Und bliese gern das große Licht!

Das ist ein Grollen und ein Klagen!
Noch ruht das Schwerdt — doch zuckt die Hand;
Ach und vielleicht in spätern Tagen
Wird immer noch der Enkel fragen:
„Was ist des Deutschen Vaterland?“

Freie Stadt Frankfurt, 8. August (57. Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung.) Nach Verlesung des Protokolls verkündigt der Vorsitzende v. Soiron, daß ihm in Bezug auf die gestrigen Vorfälle mehrere Anträge übergeben worden seyen. Der eine, durch den Abgeordneten v. Vincke im Namen von 170 Mitgliedern übergebene lautet: die Nationalversammlung möge über die Aeußerung Brentano's, weil durch dieselbe ein deutscher Volksstamm beleidigt und dadurch die Würde der Versammlung selbst verletzt worden sey, ihre Mißbilligung aussprechen. Ein zweiter Antrag geht dahin, daß Abgeordneter Brentano, weil seine Aeußerung einen edlen deutschen Volksstamm beleidigt und dadurch Zwietracht da, wo Einigkeit so sehr Noth thue, gesäet habe, mithin unpatriotisch sey, zur Ordnung gerufen werde. Dagegen beantragen andere Mitglieder: Nachdem Brentano an der Fortsetzung seiner Rede verhindert, sogar thätlich bedroht und gegen allen parlamentarischen Gebrauch in der Sitzung selbst auf Pistolen gefordert worden, dadurch aber die Ordnung des Hauses gestört worden sey, solle der Präsident die Ordnung aufrecht erhalten. Präsident v. Soiron spricht nun mit den Motiven des zweiten Antrages gegen den Abg. Brentano den Ordnungsruf aus. Die Linke erhebt sich in Masse, um dagegen zu protestiren. Die Anträge müßten erst diskutirt werden. Brentano ruft: Man darf mich nicht verurtheilen, ohne mich gehört zu haben. Der Präsident beharrt auf seinem Ausspruch. Der Tumult wird immer heftiger; die Sitzung wird auf eine Stunde suspendirt. Nachdem dieselbe (um 11 Uhr) wieder eröffnet worden, wiederholt der Vorsitzende von Soiron den Ordnungsruf gegen Brentano und fügt hinzu: er spreche die ernst gemeinte Erwartung aus, daß dergleichen Auftritte sich nicht wieder erneuern werden. Auch gerechten Zorn müsse man bemeistern und unterdrücken können. (Neuer Widerspruch links. Vogt u. A. verlangen das Wort über den Ordnungsruf.) Präsident v. Gagern spricht seine Ansicht aus, daß der motivirte Ordnungsruf lediglich Sache des Präsidenten und kein Gegenstand einer Diskussion seyn könne. Der Partei, die sich verletzt glaube, stehe die Befugniß zu, an die Versammlung zu appelliren, aber im geordneten Wege, mittelst eines schriftlichen Antrags. Im Interesse der Würde der Versammlung und des gemeinschaftlichen Zweckes, den ja Keiner verläugnen werde, fordere er sie auf, diesen Weg einzuschlagen. Die Linke besteht indeß darauf, daß über den Ordnungsruf diskutirt werde. Einzelne Stimmen rufen dem Vorsitzenden zu, das Präsidium niederzulegen. v. Soiron: Das werde ich nicht! Herr Brentano hat das Wort, um in seinem gestrigen Vortrage fortzufahren. Mehrere Mieglieder protestiren dagegen, und verlangen, daß erst der Ordnungsruf erledigt werde. Brentano betritt die Rednerbühne, und wird von der Linken und einem Theil der Gallerie mit rauschendem Beifall begrüßt. Der Vorsitzende befiehlt, die Ruhestörer von der Gallerie zu entfernen, und da dies Anstand zu finden scheint, ordnet er die Räumung der Gallerie an. Auch die Zuhörer in den reservirten Plätzen in der Kirche, die Damen und zuletzt die Journalisten werden vom Präsidium aufgefordert, sich zu entfernen. Die Entleerung der Gallerie dauerte ungefähr eine halbe Stunde, sodann werden die Thüren geschlossen. Vogt, Wigard und Schaffrath protestiren gegen eine Berathung in geheimer Sitzung, da hierzu ein Antrag von 50 Mitgliedern erforderlich sey. Präsident v. Soiron und Mohl berufen sich auf die dem Präsidenten nach der Geschäftsordnung zustehende Befugniß, die Gallerie räumen zu lassen. Auf Antrag Zimmermann's von Spandow wird beschlossen, die Journalisten wieder zuzulassen; über die Wiederzulassung des Publikums aber namentlich abgestimmt und dieselbe mit 390 gegen 91 Stimmen verworfen. Brentano erhält hierauf das Wort. Er äußert u. A.: Der gegen ihn gerichtete Ordnungsruf habe ihn um so mehr befremdet, als gegen einen andern regierenden Fürsten, den König von Hannover, noch stärkere Aeußerungen (z. B. Hochverräther) gefallen seyen, ohne daß einer der anwesenden Hannoveraner zur Ordnung gerufen habe. Auch über den Großherzog von Baden seyen starke Aeußerungen gefallen, ohne daß man davon Aufhebens gemacht habe. Es scheine also hier ein tieferer Grund obzuwalten. Fast müsse er an ein viel verbreitetes Gerücht glauben, daß eine starke Partei in Preußen die Abdankung des Königs betreibe, um statt denselben den Prinzen von Preußen auf den Thron zu setzen. Es sey hier das Unerhörte geschehen, daß an einen Abgeordneten des Volks Hand angelegt worden. (Vorsitzender: Ich habe davon nichts gehört! (Links: Ja! Ja! Plathner!) Brentano: Ich wiederhole es, man hat es gestern gewagt, auf dieser Tribüne Hand anzulegen an einen Abgeordneten des Volks. Am meisten muß ich erstaunen, daß unter den Antragstellern die Namen der Herren Plathner und Wartensleben figuriren, die mich wegen meiner Aeußerung auf dieser Rednerbühne auf Pistolen gefordert haben. (Lebhafte Bewegung links.) Man will unseren Gründen mit Kugeln und der Spitze der Bajonnete entgegen treten, und nicht zufrieden damit, will man auch noch den Ordnungsruf haben. Ich überlasse es der Gerechtigkeit und Unparteilichkeit des Präsidenten, ob er den Ordnungsruf zurücknehmen will, und wenn es nicht geschieht, so appellire ich an das gesammte deutsche Volk. Ueber die Amnestie-Frage werde ich in geheimer Sitzung nicht sprechen. Vorsitzender v. Soiron bemerkt: die Sitzung sey nicht geheim; die stenographischen Berichte würden gedruckt. Venedey beantragt, die Berathung über die Amnestie zu vertagen, und jetzt die persönliche Frage zu erledigen. Jordan: bei der gegenwärtigen Aufregung sey es unmöglich ein ruhiges Urtheil abzugeben. Die Versammlung beschließt jedoch, unter lebhaftem Widerspruch der Linken, daß die persönliche Frage vertagt und die Amnestie weiter berathen werde. Welcker spricht gegen Amnestie, jedoch für Begnadigung der Verführten und ihren Irrthum Bekennenden. Vogt fragt: ob Ordre gegeben worden, die Paulskirche mit Militär zu umstellen. (Es waren zur Säuberung des Platzes Abtheilungen der Stadtwehr und der Linientruppen aufgestellt worden.) Der Vorsitzende erwiederte: er habe keine Ordre gegeben; man habe hier nicht zu erörtern, was die Stadt zur Aufrechthaltung der Ordnung beschließe. (Links: Wenn Pistolen nicht ausreichen, kommen die Bajonnette.) Präs.: Die Bajonnette sind gewiß nicht gegen die Versammlung gerichtet. Michelsen beantragt den Schluß der Verhandlungen, welcher sofort beschlossen wird. Widemann hat als Referent das Schlußwort. Ein Theil der Linken erklärt, an einer Abstimmung in geheimer Sitzung nicht Theil nehmen zu wollen. Roßmäßler fordert die Versammlung auf, im Interesse der Menschlichkeit die Abstimmung bis morgen zu verschieben. Schoder: Nachdem ein Theil der Versammlung wegegangen, noch die Vertagung verlangen, hieße die Majorität von einer kleinen Minorität terroriren lassen. Nachdem die verschiedenen Anträge verlesen worden, wird beschlossen, über den Ausschußantrag zuerst abzustimmen. Derselbe lautet: die Nationalversammlung möge, da sie in der gegenwärtigen Lage der Dinge in den Weg des Rechts einzugreifen keine Veranlassung finden könne, zur motivirten Tagesordnung übergeben. Dieser Antrag wird bei namentlicher Abstimmung mit 317 gegen 90 Stimmen angenommen. Neun Mitglieder enthalten sich der Abstimmung, Brunck, Schaffrath, Schüler

von Jena erklären, in geheimer Sitzung nicht stimmen zu wollen. Wigard: er stimme nicht unter dem Schutz der Bajonette.

Griechenland.

Athen, 23. Juli. Von der Nordgrenze kamen vor einigen Tagen Nachrichten an, daß die auf türkischem Gebiet verweilenden Räuber und Rebellen ein türkisches Dorf angezündet und ausgeraubt hätten, auf den Grund hin, weil der Pascha von Larissa ihnen den früher ausbedungenen Sold nicht habe auszahlen lassen. Die Anführer dieser Bande sind ein gewisser Georgios Tzamis, früher Straßenräuber von Brachoni, ein Mann der 30,000 Drachmen Vermögen hat und an den letzten Aufständen theilnahm, und Kólas Tzarkafika, welcher vor langer Zeit des Raubes angeklagt in die Türkei floh und dort viele Jahre hindurch waffentragend von der türkischen Behörde besoldet wurde. Auch er schloß sich den Aufständischen unter dem Führer Kondojanni an. Nachdem diese zwei genannten Individuen das Dorf Mesonikola in Türkisch-Agnapha ausgeraubt hatten, kamen sie ganz nahe an die Grenze, von wo sie von der bewaffneten griechischen Macht wieder verjagt wurden. Die regulären Truppen, welche an dem Kampfe mit den Aufständischen theilgenommen hatten, sind nach Athen zurückgekehrt und ebenso ein Theil der Grenztruppen

Großbritannien.

London. Der »Globe« versichert, die französische Regierung habe in ächt friedfertigem Geiste das direkte Gesuch des Königs von Sardinien um eine bewaffnete Intervention Frankreichs abgelehnt, in der Hoffnung, daß die Differenzen zwischen Oesterreich und Nord-Italien sich auf dem Wege der Unterhandlung werden beilegen lassen.

Portugal.

»Englische Blätter« geben Nachrichten aus Lissabon bis zum 29. Juli. Der Hof ist in Cintra. König Ferdinand war vom Pferd gestürzt und hatte sich den Kopf verletzt, jedoch ohne weitern Schaden zu leiden. Der portugiesische Volkswitz, der sehr bitter ist, machte Glossen darüber. Die Königin ist wieder guter Hoffnung. Die Regierung hat einen Kreuzzug gegen die Presse begonnen, und fast sämmtliche liberale und miguelistische Blätter sind vor Gericht gezogen. Im August sollte eine landwirthschaftliche Versammlung in Lissabou stattfinden. Die Kornernte ist in ganz Portugal eine überschwänglich gesegnete, und ebenso sieht man einem trefflichen Weinherbst entgegen.

Italien.

Rom, 27. Juli. Gestern Abend gegen Ave Maria wurde auf offener Straße der Redakteur eines seit Kurzem hier unter dem Titel Cassandrino erscheinenden witzigen und geistvollen Tagblattes durch eine bürgerlich gekleidete Mannsperson mit einem feinen Dolch ermordet. Der Stich ging durch den Hals und zerschnitt die Carotis. Zu bemerken ist, daß der Redakteur ein Geistlicher, jedoch von höchst liberalen Ansichten war, der durch geistreichen Spott über die Corvi und Capelloni (Geistliche und Jesuiten) den Haß der Gegenpartei auf sich gezogen hat.

— Der Herzog von Modena ist in der Nacht vom 28. auf den 29. durch Verona gekommen, um die Regierung seiner Staaten wieder anzutreten!!!

— Die alte »Barba Bianca« Radetzky hat eine Proklamation erlassen, woraus die festeste Zuversicht der Oesterreicher blickt, jetzt in wenig Tagen die ganze Lombardei besetzen und die schöne alte Zeit mit ihrer Polizei- und Bureaukraten-Herrlichkeit triumphirend wieder einsetzen zu können. Wenn die lombardischen Rebellen von ihrem blinden Delirium geheilt sind, — wer weiß, welche politische Kuren in der Heimath sich dieser Radetzky dann vorbehält! — Die Lombarden werden sich jedoch durch die heuchlerischen Versprechungen des alten Säbelknaufs hoffentlich nicht schrecken lassen. Der deutschen Waffenehre ist genug gethan, den deutschen Interessen ist durch die Besetzung des Landes bis an den Mincio vollständig genügt; auch der nationalste Deutsche kann jetzt keine weitere Unterdrückung eines edlen, für seine Freiheit kämpfenden Volkes wünschen wollen, und der Augenblick ist gekommen, wo es Zeit ist, Frieden zu schließen.

Republik Frankreich.

Dem Vernehmen nach hat General Cavaignac mehreren benachbarten deutschen Regierungen die Zusicherung ertheilen lassen, daß die französische Regierung auf ihrem Gebiet keinerlei Unternehmungen dulden werde, welche geeignet seyen, die Ruhe der Nachbarstaaten auf irgendeine Weise zu gefährden. Demgemäß sind die äußern Behörden angewiesen worden, das Treiben der Flüchtlinge an der Grenze sowohl als im Innern aufs strengste zu überwachen und augenblicklich einzuschreiten, sobald irgend ein Anzeichen vorliegt, daß jene Männer auf irgend eine Weise den Frieden in den angrenzenden Ländern zu stören suchen. Sie sollen in diesem Fall entweder ihre Pässe erhalten oder augenblicklich ins Innere gebracht werden. Die französische Regierung möchte sehr gerne dieser Flüchtlinge los seyn und es ist sehr möglich, daß sie irgend eine gute Gelegenheit benützen wird, um sich derselben zu entledigen.

— 3. Aug. Gestern war das Haus, das dem Palais National gegenüber liegt und den Passage Radzivil bildet, der zu der Bank von Frankreich führt, plötzlich von einem Bataillon der mobilen Nationalgarde umzingelt; Gerichtspersonen und Kommissäre erschienen und stellten eine Nachsuchung an, die bis Abends dauerte. So viel wir hören, ist in den Kellern dieses Hauses nicht nur ein großer Waffenvorrath und ein Versteck von wichtigen Dokumenten entdeckt worden, sondern auch ein unterirdischer Gang, der bereits bis dicht an die Geldkeller der Bank geführt ward.

— 6. August. Die Gemüther sind fortwährend in großer Spannung durch die Frage von einer Intervention in Italien. Man glaubt indeß allgemein, daß die französischen Truppen jetzt nicht die Grenze überschreiten werden, obschon man die erforderlichen Maßregeln getroffen, um die Beobachtungsarmee an den Alpen wiederherzustellen. Dem Vernehmen nach hätte das Londoner Kabinet, nachdem es einige Zeit eine passive Haltung beobachtet und es abgelehnt hatte, irgend eine diplomatische Maßnahme zur Wiederherstellung des Friedens in Italien zu ergreifen, sich endlich dazu entschlossen, auf einen Vorschlag der französischen Regierung einzugehen, da es eingesehen, daß die Ereignisse eine französische Intervention in Italien unvermeidlich machen würden. Es wäre demzufolge ein Ultimatum im Namen Frankreichs und Englands abgefaßt worden und würde sofort an das österreichische Kabinet, den Turiner Hof und die provisorische Regierung der Lombardei abgeschickt werden. Dieses Ultimatum soll unter Anderm die Bestimmung enthalten, daß die Lombardei definitiv mit Piemont vereinigt und mit diesem fortan einen einzigen unabhängigen Staat bilden solle; dagegen solle Oesterreich das Venetianische unter seiner Oberherrlichkeit behalten. Falls das Wiener Kabinet sich weigern sollte, diesem Ultimatum beizustimmen, dann würde ein französisches Armeekorps von 60,000 Mann zu dem piemontesischen Heere stoßen und die Engländer würden momentan von Ancona und Civitavecchia Besitz nehmen.

— Die Wiederherstellung des Generals Bedeau ist so weit vorgeschritten, daß derselbe wohl bald sich wieder den Geschäften wird widmen können. Er hat bereits die förmliche Zusage gegeben, daß er das Kriegsministerium übernehmen wolle, falls General Lamoricière, wie dieß beschlossen ist, veranlaßt wäre, den Oberbefehl über die Alpenarmee zu übernehmen.

Oesterreich.

Wien, 2. August. Heute Nacht war hier in der Alservorstadt die Ruhe auf eine äußerst betrübende Weise gestört worden, und zwar in Folge der Verweigerung des Trauergeläutes von Seite des Pfarrgeistlichen für einen armen Studirenden der akademischen Legion Die Mutter des Verstorbenen konnte die taxmäßigen Leichenkosten nicht bezahlen, und beschränkte sich daher auf die einfachste Leichenfeier. Dem Verstorbenen gaben einige Kompagnien der akademischen Legion mit Waffen die letzte Ehre. Einige von diesen verfügten sich zu dem Pfarrverweser des Minoritenklosters, gegenüber dem allgemeinen Krankenhause mit der Bitte, er möge ein paar Glocken läuten lassen, welches derselbe jedoch nicht that, indem er auf die bestehende Taxe mit den Worten hinwies, er müsse dieselbe an des Schottenkloster abgeben. Unterdessen hat das Leichenbegängniß um 6 Uhr Abends begonnen, als sich auf einmal eine große Masse Menschen vor dem Kloster versammelte, darunter viele aus der Arbeiterklasse. Einige von diesen drangen auf den Thurm und läuteten ungefähr eine halbe Stunde sämmtliche Glocken. Während dessen lief eine ungeheure Volksmenge zusammen und machte dem Kloster eine furchtbare Katzenmusik, welche bis gegen 7 Uhr fortdauerte, worauf es ruhig zu werden begann. Auf einmal kamen 15—20 Mann Kavallerie der Nationalgarde, welche in die Masse einsprengten, wodurch mehrere unter die Pferde geriethen, und einige, jedoch nicht bedeutend, verletzt wurden. Jetzt brach der Sturm erst los. Einer der Gardisten wurde vom Pferd herabgerissen und thätlich mißhandelt. Einem andern wurde sein Pferd mit Messern gestochen. Da auf diese Weise die Kavallerie nichts ausrichtete, mußte sie unter dem Gespött der Haufen abziehen. Auch mehreren Kompagnien der Nationalgarde zu Fuß, welche inzwischen herbeieilten, gelang es nicht die Ruhe herzustellen und zogen ebenfalls ab. Mehrere Verhaftete mußten wieder freigelassen werden. Jetzt begann diese Katzenmusik von neuem, in noch gräßlicherer Weise. Die Fenster des Klosters wurden zertrümmert — und mußten beleuchtet werden. Mehrere Studenten redeten vom Fenster herab, man hörte sie nicht an. Unterdessen ward es halb 10 Uhr, und der Tumult dauerte noch immer fort; es ward Allarm geschlagen. So oft eine Fensterscheibe zertrümmert war, erscholl donnernder Beifall Es wurde halb 11, und noch immer war keine Garde ausgerückt. Erst gegen 11 Uhr kam eine schwache Kompagnie. welche sich natürlich ruhig verhalten mußte, und mit guten Worten die Versammlung aufforderte auseinander zu gehen, was ihr — gegen 2 Uhr Morgens gelang. Man begreift nicht, warum so wenig Garden ausgerückt waren. Der Pfarrverweser mußte heute Vormittag auf Verlangen ein Seelenamt für den Verstorbenen unentgeltlich abhalten. Heute Abend vermuthet man eine ähnliche Demonstration.

— 4. August. Im Laufe des gestrigen Tages ist in Wien ein Kourier des Feldmarschall Radetzky aus Italien angekommen mit einer neuen Siegesnachricht, welche noch gestern Abend

durch eine Extra-Ausgabe der Wiener Zeitung der Bevölkerung mitgetheilt wurde. Die nach den Niederlagen am 26. und 27 v. M. bei Volta angeknüpften Waffenstillstandsverhandlungen hatten zu keinem Resultate geführt, und wurde deßhalb auch am 28. v. M. mit den Feindseligkeiten von beiden Seiten wieder begonnen. Radetzky hatte dießmal seiner Drohung gemäß das Gros der Armee unter seiner persönlichen Leitung dem Feinde gegenübergestellt; nicht minder groß waren aber auch die Anstrengungen Karl Alberts. „Das Slachtfeld war in der Gegend v. Peschiera“, und ist von beiden Seiten furchtbar gekämpft worden. Das Siegesglück neigte sich zu den österreichischen Waffen hin. Anfangs wankte der linke Flügel der kaiserlichen Armee und wich theilweise zurück, indem Karl Albert denselben mit einem furchtbaren Artilleriefeuer angriff und mit einer Armeeabtheilung von 40,000 Mann zu umgehen drohte. Wäre dieser Plan gelungen, so wäre die Niederlage der Oesterreicher unzweifelhaft gewesen. Radetzky änderte jedoch sofort seinen Schlachtplan, entsendete ein bedeutendes Korps zur Unterstützung des linken Flügels und machte den kühnen Plan Karl Alberts zunichte. „Der Kampf endete mit einer totalen Niederlage der Italiener“, wobei die Oesterreicher einen sehr großen Theil der feindlichen Artillerie erbeuteten. Nach der Schlacht erschienen bei Radetzky Abgeordnete Karl Alberts, um im Namen des Königs von Neuem Waffenstillstandsunterhandlungen anzuknüpfen. Der Feldmarschall ließ sich jedoch auf nichts in dieser Beziehung ein, sondern verfolgte unaufhaltsam die fliehende feindliche Armee. Man glaubt, daß der Marschall nunmehr direkt auf Mailand zu marschiren werde, da die italienische Armee nach dieser Niederlage kaum mehr im Stande seyn dürfte, noch einmal einen energischen Widerstand zu leisten.

— Nachrichten aus Mailand vom 5. August. Am Vormittag. „Karl Albert steht mit 40,000 Mann unter den Mauern von Mailand den Oesterreichern gegenüber. Die Mailänder sind furchtbar gerüstet, entschlossen das Aeußerste zu wagen. Die Emigration der Mailänder nach Tessin dauert fort.“

Abends 11 Uhr. „Der Syndik von Chiasso meldet uns durch eine Estaffette: „„Die Oesterreicher sind zufolge einer Kapitulation in Mailand eingerückt. Karl Albert hat sich zurückgezogen. (Wohin?) Ein Kampf hat nicht statt gefunden.““ — Die Oesterreicher sind nach Como und weiter vorgedrungen.“

Mitternacht. Die soeben angekommene Post bestätigt die stattgehabte Kapitulation. In Mailand herrscht große Bestürzung. Alles war verbarrikadirt, Alles zur äußersten Gegenwehr gerüstet. Die einzige bekannt gewordene Bedingung der Kapitulation ist die: „Es steht Jedem frei, von heute Morgen an bis heute Abend sechs Uhr die Stadt Mailand zu verlassen.“ Welche Aussicht!

Tyrol. Innsbruck, 5. Aug. Folgendes ist die wörtliche Antwort, die der Kaiser unserer Deputation gab: „Ich freue mich, die HH. Abgeordneten des konstituirenden Reichstags bei mir zu empfangen. Stets nur das Beste meiner Staaten wollend, werde ich unter den dargestellten Verhältnissen dem Wunsche Ihrer Kommittenten gerne entsprechen und mich in Ihre Mitte begeben. Trotz meiner noch nicht befestigten Gesundheit gedenke ich meine Rückreise nach Wien — zu meinen getreuen Oesterreichern — in durch mein gegenwärtiges Befinden bedingten kleineren Tagreisen am 8. d. M. anzutreten. Den Ausdruck der loyalen Gesinnungen nehme ich mit Wohlgefallen auf.“

Preußen.

Breslau, 1. Aug. Schon heute früh hatte sich hier die Nachricht verbreitet, daß es in Schweidnitz zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Bürgern und Militär gekommen ist. Dem schon lange unbeliebten Kommandanten du Rossay wurde gestern Abend, weil er der Bürgerwehr untersagte, sich auf das Signal der Trommel zu versammeln, eine Katzenmusik gebracht, auch einige Fenster eingeworfen. In Folge dessen wurde Sturm geläutet, das bis jetzt übliche Signal der Versammlung der Bürgerwehr, gleichzeitig von Seiten des Militärs Generalmarsch geschlagen. Die Bürgerwehr versammelte sich, und die letzten Musikanten begannen sich zu verlaufen; der Kommandant wies die Bürgerwehr an, sofort nach Hause zu gehen, da er ihrer nicht bedürfe; sie blieben, weil sie mit Recht behaupteten, zur Aufrechthaltung der Ordnung vorzugsweise bestimmt zu seyn. Sie standen ruhig in Reih und Glied ohne Munition, welche sie gar nicht besitzen. Da rückte das Militär im Sturmschritte an „und gab zwei Salven, ohne daß irgend eine Aufforderung ergangen wäre.“ Noch glaubte man, es sey blind geschossen, bis man beim Scheine des Wetterleuchtens (denn es war dunkel) die Leichen erblickte. Da lief sofort Alles auseinander. Sechs von der Bürgerwehr blieben auf dem Platze, 14 sind verwundet, viele davon tödtlich. Außerdem sind mehrere aus dem Volke, worunter eine hochschwangere Frau, getödtet und verwundet. In viele Häuser sind die Kugeln gedrungen. Dann wurden die Zugbrücken aufgezogen, Artillerie aufgefahren, als ob der Feind in der Stadt sey. Diese gewaltsamen, kaum zu erklärenden Maßregeln hat man einer erbärmlichen Katzenmusik wegen für nöthig erachtet! Eine Deputation ist von Schweidnitz hierher, eine andere nach Berlin abgegangen. Hier herrscht die größte Aufregung; der demokratische Verein hat ebenfalls eine Deputation nach Schweidnitz gesandt. Wie sich das Einzelne dieses beklagenswerthen Ereignisses auch herausstellen möge, so viel ist gewiß, daß auf eine unverantwortliche Weise ein roher Mißbrauch militärischer Amtsgewalt vorliegt, und es bleibt daher zu hoffen, daß hier eine eben so strenge Sentenz, wie in der Zeughaus-Angelegenheit, gefällt werde.

Koblenz, 7. August. Der gestrige Tag ist hier wie in Köln ohne Huldigung für den Reichsverweser, überhaupt ohne alle militärische Feier vorübergegangen. Dennoch leben wir in der festen Zuversicht, daß Preußen die verlangte Huldigung nachträglich noch leisten wird.

Vaterländisches.

München, 4. August. Obwohl die asiatische Brechruhr noch nirgends die Grenzen des deutschen Gebiets überschritten hat, so glaubte unser Ministerium doch jetzt schon für den möglichen Fall ihres Erscheinens bei uns Vorsorge treffen zu sollen, um wie bei ihrem ersten Auftreten gerüstet zu seyn und der Bevölkerung des Landes die nöthige Beruhi;ung bezüglich der von Seite der Staatsbehörde zu treffenden Veranstaltungen zu gewähren. Es wurde deßhalb ein Gutachten von Seite des Obermedizinalausschusses eingeholt, welches dahin lautet, daß dieselben von so schönem Erfolge begleiteten im In- und Ausland anerkannten Maßnahmen schon jetzt in Ausführung zu bringen seyen, welche für das Verfahren bei dieser Krankheit in der generalisirten Entschließung vom 10. Sept. 1836 angeordnet sind. Strenge Handhabung der Nahrungs- und Reinlichkeitspolizei, Sorge für Besuchs-, und Suppenanstalten für Arme, Ausmittelung von Lokalen und Unterbringung der letzteren u. s. w. bilden die Hauptpunkte jener Entschließung. Die einzelnen Kreisregierungen sind angewiesen, diesen von dem Obermedizinalausschuß für ganz hinreichend und zweckmäßig erachteten Vorkehrungen ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden.

— Durch höchstes Reskript vom 9. Juli ist der Universität aufgegeben, zu dem im September bevorstehenden Universitätsprofessoren-Kongreß in Jena fünf ihrer Mitglieder zu wählen, eine Wahl zu der außer den ordentlichen und außerordentlichen Professoren auch die Privatdozenten gezogen werden. Den Abgeordneten sind die standesmäßigen Diäten auf 12 Tage und die Reisekosten zugesichert. Motivirt ist diese höchste Entschließung durch die Absicht, „die gleichmäßige Regelung der Verhältnisse aller deutschen Hochschulen durch gründliche Berathung von Vertretern aller deutschen Universitäten zu erzielen, und den Bau dieses neuen nationalen Werkes möglichst zu befördern.“

— 7. August. Mit der militärischen Huldigungsfeier auf dem Marsfelde schloß die Darlegung unserer deutschen, jeder Sonderbündlerei hoffentlich für alle Zukunft entfremdeten Münchener noch nicht. Nachmittags fand ein allgemeines Zusammentreffen der Landwehr und Freikorps in einem benachbarten Belustigungsort statt. Musik, Gesang und gemüthliche Unterhaltung vereinigten die verschiedensten Stände und Berufsarten. Vielfache Hoch und Reden für das neue Deutschland und seinen ersten Reichsverweser fanden laut jubelnden Wiederhall. Manche machte es stutzig, aber sie mögen sich sammt König Max dahier bei Thon-Dittmer bedanken, daß ein Lebehoch, das ein als Offizier anwesender Magistratsrath auf das königl. Haus ausbringen wollte, mit tobendem Geschrei beseitiget wurde; heute, hörte ich schreien, gilt der Enthusiasmus blos dem Verweser, die Dreispaltung des offiziellen Hochs bei der Huldigung mag dazu beigetragen haben, es Nachmittags weniger nöthig erscheinen zu lassen. Ueber die Taktlosigkeit des Ministers ist Alles einig; man hofft allgemein, er werde ausscheiden, und hiemit eine entschiedene deutsche Stellung Bayerns rückhaltlos und schleunig angebahnt werden. Wie oft Arndt's Lied gesungen wurde, vermag ich nicht zu sagen; am kräftigsten und originellsten nahm es sich aus, als es Nachts die verschiedenen Korps, bunt durchmischt, Musik voran nach Hause gehend, in den Straßen der Stadt ertönen ließen. — Auch an einem heitern Intermezzo fehlte es nicht; ein mächtiger aus Stroh geflochtener Zopf wurde unter passender Rede als Symbol des alten und namentlich des Bundeszopfes feierlich verbrannt. Derbe, aber gesunde Anspielungen begleiteten die Zeremonie.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Die Sammlung der Beiträge für die Bildung einer Bürgermusik hat die Summe von 289 Gulden ergeben, und die Bürgergarde ist dadurch in den Stand gesetzt, die zur Vervollständigung der Musik nothwendigen Blechinstrumente anzuschaffen.

Indem der Unterzeichnete den verehrlichen Bewohnern von Zweibrücken, welche sich in freigebigem Sinne bei dieser Sammlung betheiligt haben, im Namen der Bürgergarde den herzlichsten Dank ausspricht, richtet er zugleich an alle junge Männer hiesiger Stadt, welche bereits die nöthigen Vorkenntnisse in der Musik besitzen, das freundliche Ansuchen, sich der zu bildenden Bürgermusik anschließen zu wollen. Der Unterricht in den neuen Instrumenten wird unentgeltlich gegeben.

Die Lusttragenden mögen sich baldigst auf der Schreibstube der Bürgergarde anmelden.

Zweibrücken, den 11. August 1848.

Dr. Hannitz.

Versteigerungen.

Mittwoch den 30. August nächsthin, um 2 Uhr Nachmittags, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, wird Herr August Frölich, Weinhändler in Zweibrücken, wegen Wohnungsveränderung, sein in der Stadt Zweibrücken in der Lammgasse, nahe am Fruchtmarkt gelegenes zweistöckiges Wohnhaus mit Neben- und Hintergebäuden, Schoppen, Scheuer, Stallung und Hofraum, im Ganzen einen Flächenraum von 500 Quadratmeter enthaltend, und begrenzt vornen durch die Hauptstraße, hinten durch den Bach, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern lassen.

Dieses Wohnhaus, in welchem früher ein Detail-Geschäft mit gutem Erfolg betrieben wurde und worin dermalen noch ein sehr gut rentirendes Weingeschäft, welches, wenn es zugleich mit übernommen würde, für jeden ein gutes Etablissement wäre, besteht und seiner günstigen Lage wegen zu jedem offenen Geschäfte geeignet ist, enthält im untern Stocke und Nebenbau sieben in Verbindung mit einander stehende Zimmern und eine Küche, im zweiten Stocke fünf Zimmern, große Speichern, drei geräumige Keller, zwei Magazine, Dunggrube und im Hofe steht ein artesischer Brunnen.

Wenn es von Seiten des Käufers verlangt wird, kann auch vom Kaufpreise ein großer Theil als Kapital stehen bleiben.

Schmolze, Notär.

Holzverkauf in königl. preuß. Forsten.

Am 19. August 1848, Nachmittags 2 Uhr, werden zu Herzweiler die unten bezeichneten Hölzer, in kleinen Loosen, dem meistbietenden Verkaufe öffentlich ausgesetzt.

Forst Dirmingen.
Schlag Römerborn.
5 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
120½ Klafter Knüppel.

Neunkirchen, den 7. August 1848.
Der k. Oberförster,
Utsch.

$[2^1]$ Samstag den 19. dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte dahier, wird der Bedarf des Brennmaterials zur Straßenbeleuchtung für die Stadt und für's Gefängniß, — so wie der Vorspanndienst für die hiesige Station pro $18^{48}/_{49}$ — wenigstnehmend, versteigert.

Den Konkurrenten des Oels und der Dochten wird bemerkt, daß sie vor der Versteigerung eine Probe von dem Beleuchtungsmaterial einzureichen haben.

Gleichzeitig wird das an den beiden Mauern der städtischen Baumschule (Hospitalgarten) befindliche Spalierobst und die Trauben für die diesjährige Ernte, bei gutem Wetter an Ort und Stelle, meistbietend vergeben.

Zweibrücken, den 11. August 1848.
Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

$[2^1]$ Bekanntmachung.

Der Gemeinderath von Lautzkirchen hat beschlossen, die Schafweide auf dem Banne von Lautzkirchen auf drei Jahre zu verpachten. Diejenigen Grundbesitzer, welche Reklamationen dagegen zu erheben gedenken, haben von heute an, binnen Monatsfrist, dieselben bei dem königl. Landkommissariate einzureichen.

Blieskastel, den 8. August 1848.
Das Bürgermeisteramt,
P. Knapps.

$[2^2]$ Schafweide-Verpachtung.

Kommenden Mittwoch den 16. laufenden Monats August, Vormittags um 10 Uhr, wird die Schafweide im Banne von Althornbach für die Dauer von einem Jahre, mit dem 1. Oktober nächsthin anfangend, und bis dorthin 1849 endigend, durch das unterfertigte Bürgermeisteramt; und zwar in der Wohnung des Herrn Adjunkten Brüderle zu Althornbach, öffentlich, an den Meistbietenden, verpachtet.

Rimschweiler, den 9. August 1848.
Das Bürgermeisteramt,
Schneider.

Montag den 14. dieses Monats, Vormittags 10 Uhr, werden in dem Kasernhofe mehrere Parthien unbrauchbares Bauholz, so wie eine Parthie altes Eisen, meistbietend versteigert.

Vermischte Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nach einer Mittheilung des königl. bayer. Landgerichts Gunzenhausen ist dortselbst am 4. d. Mts. der Wirth Andres Zeller von Stadteschenbach ermordet worden, und fällt der Verdacht dieses Mords auf den Soldaten des 15. Infanterie-Regiments, Namens Wolfgang Müller, der sich nach Verübung des Mords in die Pfalz geflüchtet haben soll, wo er vor Kurzem als Soldat stand.

Indem ich das Signalement dieses Soldaten bekannt mache, fordere ich alle Polizeibehörden der Pfalz auf, den genannten Müller auf Betreten zu verhaften, an die nächste Gerichtsbehörde abzuliefern und mir schleunige Anzeige hievon zugehen zu lassen.

Signalement: Wolfgang Müller aus Appenfelden, Soldat des 15. Infanterieregiments, ist von mittlerer Statur, hat schwarze Haare, ein gesundes Aussehen. Wahrscheinlich trägt er eine schwarze Tuchmütze mit ledernem Schilde, kattunenen Kittel von blauem Grunde, gelbgeblümt, Kasimirweste mit Messingknöpfen, Beinkleider von braunem Tuch.

Er hat vielleicht das Fuhrwerk des Ermordeten bei sich, welches in einem offenen grün angestrichenen Wägelchen und einem kleinen Pferde von dunkler Farbe besteht.

Landau, den 9. August 1848.
Der k. Staatsprokurator,
Bomhard.

Auszug aus einem Gütertrennungsurtheile.

Durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts Zweibrücken vom 10. August 1848, wurde die Gütertrennung zwischen Anna Maria Clemens, ohne Gewerbe, in Höheinöd wohnhaft, Ehefrau des daselbst wohnhaften Leinenwebers Paul Schenkel einerseits, und diesem ihrem ebengenannten Ehemanne anderseits ausgesprochen.

Zweibrücken, den 10. August 1848.
Für richtigen Auszug:
Der Anwalt der Klägerin,
Vollmar.

Schon seit einiger Zeit geht das Gerücht, ich sey gesonnen, meine Unterrichtsanstalt dahier aufzugeben. Dies ist ein Irrthum; ich werde sie nur dann aufgeben, wenn sich wider Vermuthen nicht so viele Zöglinge einfinden sollten, als nöthig sind, um sie ferner fortführen zu können. Es ist nicht minder ein Irrthum, wenn hie und da behauptet wird, meine Anstalt habe an Zweckmäßigkeit und Güte verloren. Jeder unbefangene Sachkenner wird sich leicht von der Unrichtigkeit einer solchen unüberlegten, vielleicht sogar böswilligen, Behauptung überzeugen können, wenn er sich die Mühe geben will, meine Erziehungsanstalt näher kennen zu lernen. Ueberdies hat er die jährlichen Prüfungen den Ungrund jener Behauptung auf Klarste an den Tag gelegt und sind mir bei dieser Gelegenheit die schmeichelhaftesten Anerkennungen kund gegeben worden. Mir selbst würde mein Wirkungskreis nicht mehr genügen, wollte ich von dem mir anfänglich vorgesteckten, und mir am richtigst scheinenden, Ziele abweichen, und man kann mir vertrauen, wenn ich sage: Es wird in meiner Anstalt der weiblichen Jugend alles das geboten, was sie zu verständigen, natürlichen und zartfühlenden Frauenzimmern bilden kann. So lange ich wirken kann, werde ich von diesem Ziele nicht abweichen und wird meine Anstalt eine Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt seyn und bleiben.

Julie Hoffmann.

$[2^2]$ Alle Diejenigen, welche noch Forderungen an die hiesige Bürgergarde zu machen haben, werden ersucht, nächsten Montag den 14. August, Morgens 10 Uhr, auf der Schreibstube des Bataillons ihre Rechnungen vorzulegen.

Eingetretener Hindernisse wegen wird die Ausrückung der Bürgergarde nicht am Montag den 14., sondern am Mittwoch den 16. dieses Monats statt finden.

Maurer- und Steinhauer-Gesuch.

An den Neubauten für das kgl. Bergamt St. Ingbert können noch gute Maurer- und Steinhauer Gesellen, von heute an bis nächstes Jahr im August, Beschäftigung finden. Den Winter hindurch wird der Tiefstollen gewölbt, wo Steinhauer im Zimmer Steinrichten können, und Maurer im Stollen dieselbe versetzen.

St. Ingbert, den 10. August 1848.
Schneider, Architekt.

Heute den 13. August und die folgenden Tage wird das Kirchweihfest in Irheim gehalten, wozu höflichst einladet
Fr. Lehmann.

Heute den 13. d. M. wird bei Ph. Jacoby guter Wein, per Schoppen zu 3, 4 und 6 kr., angezapft.

Nummern der 1480. Münchner Ziehung.
84 76 71 31 81
15. d. Schluß der 1101. Regensb. Ziehung.

$[2^2]$ Bei Wittwe Gugel, im ehemals Hemmer'schen Hause, können zwei junge Leute Kost und Wohnung erhalten.

Gastwirth Adam Rögner von Homburg hat guten Torf, das Tausend zu 1 fl. 12 kr., im Königsbruch bei Homburg sitzend, zu verkaufen. Abnehmer mögen sich bei ihm selbst oder bei Adjunkt Brengel auf'm Bruchhof melden. Rögner selbst übernimmt Bestellungen um Torf abzuliefern.

$[2^1]$ In dem Hause Nro. 59 Lit. C, in der neuen Vorstadt dahier, wird eine Parthie rein gehaltener Mineralwasserkrüge billig verkauft.
Zweibrücken, den 10. August 1848.

Druck-Makulatur
in großem Format, zum Tapezieren sehr geeignet, ist zu haben in der
Ritter'schen Buchhandlung.

Neue holländische Vollhäringe zu 6 kr. das Stück, frische Sardellen, grüne Kern, Sago, Gries, schöner Reis und feine Perlengerste bei
Ferd. Matthias.

Bei Doktor Schultz ist eine, 3½ Morgen große, in den Langwiesen bei Ernstweiler gelegene, Wiese, für die nächste Grummeternte, zu verlehnen.

Maria Heißner hat in ihrem Hause den zweiten Stock zu vermiethen.

Nikolaus Bähr, Metzger, hat dasjenige Logis, welches Wittwe Autenbach bewohnt, bis Michaeli zu vermiethen.

G. Steinicken hat ein möblirtes Zimmer, so wie einen geräumigen Keller zu vermiethen.

In dem Adam Clemens'schen Hause ist ein Logis bis Michaeli zu vermiethen.

Wittwe Hupp, in der Irheimerstraße, hat einen Keller bis Michaeli zu vermiethen.

In J. J. Tascher's Buchhandlung in Kaiserslautern ist erschienen und in der G. Ritter'schen Buchhandlung zu haben:

- Grünewald, Leitfaden beim Unterrichte in der Naturgeschichte. 3. verbesserte Auflage. 1848. 1 fl. 24 kr.
- Dessen Leitfaden beim Unterrichte in der Landwirthschaft. 1846. 45 kr.
- Keller Ph., Lehrer in Lohnweiler. Rechenbeispiele zum Gebrauche beim Unterrichte im Kopfrechnen. 1847. 54 kr.
- Walther Ph., 21 dreistimmige Lieder für 2 Sopran- und 1 Baßstimme. 36 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

Nº 98. Dienstag, 15. August. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt.

10. August. Zufolge einer, heute an die Nationalversammlung gelangten, Botschaft des Reichsverwesers sind für das Reichsministerium folgende Ernennungen erfolgt: Fürst Leiningen Präsident des Reichsministerraths; Duckwitz Handelsminister, Mevissen und Fallati Unterstaatssekretäre; Beckerath Finanzminister, Mathy Unterstaatssekretär; Heckscher Minister des Auswärtigen, M. v. Gagern und Briegleb Unterstaatssekretäre; v. Schmerling Minister des Innern; Bassermann und v. Würth Unterstaatssekretäre.

— 10. Aug. In der 58. Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung wurde zu der Wahl von Thiengen übergegangen, und nach längerer Debatte der Ausschußantrag: „Die Nationalversammlung wolle die am 7. Juni in dem vierten badischen Wahlbezirke (Thiengen) vorgenommene und auf den Dr. Friedrich Hecker aus Mannheim gefallene Wahl eines Abgeordneten zur konstituirenden deutschen Nationalversammlung für ungültig und unwirksam erklären; demgemäß die badische Staatsregierung veranlassen, unverzüglich eine anderweitige Wahl in jenem Bezirk anzuordnen," bei namentlicher Abstimmung mit 350 gegen 116 Stimmen angenommen. Von Kolb, Vogt und Umbscheiden lag ein Antrag vor: über die Erklärung der badischen Regierung, die Petitionen um Zulassung Heckers und die Zuschrift des Letzteren zur Tagesordnung überzugehen, und der badischen Regierung zu überlassen, wegen Fortsetzung des gegen Hecker eingeleiteten Prozesses besondere Anträge an die Nationalversammlung zu bringen. Nachdem zuerst der Berichterstatter Widemann aus verschiedenen Schriften Hecker's dessen fortdauernde ruhestörende Bestrebungen nachzuweisen und das Recht der Nationalversammlung, auch ohne positives Gesetz ein ihrer unwürdiges und mit einem Verbrechen behaftetes Individuum auszuschließen, geltend zu machen gesucht hatte, vertheidigt v. Itzstein seinen Antrag. Er erklärte sich für Hecker's wärmsten Freund, weil er in ihm stets einen Ehrenmann erkannt habe. Er bedaure nur, daß Hecker mit den Waffen in der Hand die Republik einzuführen gesucht, die sich ja doch von selbst Bahn brechen würde. Er behauptet jedoch, Hecker sey weit entfernt, einen bewaffneten Einfall in Deutschland von der Schweiz aus zu betreiben, habe vielmehr deßfallsige Anträge Anderer mit Unwillen zurückgewiesen. Die Wahl betreffend, habe die Versammlung bloß deren formelle und materielle Gültigkeit zu prüfen, nicht die Frage, ob der Gewählte in seinem eigenen Vaterlande eines Verbrechens angeklagt sey. Wegen dieser Anklage könne Untersuchung eingeleitet, und von der Versammlung die Erlaubniß zu seiner Verhaftung verlangt werden. Hecker habe keinen Hochverrath begangen, sondern nur gethan, was das Vorparlament und die Nationalversammlung selbst that. Daß er es mit den Waffen in der Hand gethan, sey ein Fehler, kein Hochverrath. Hecker habe es mit dem Volke gut gemeint. Wenn Hecker ein Hochverräther wäre wie sollte man das Verfahren des Bundes und der deutschen Fürsten nennen, die alle Versprechungen von Kalisch rc. gebrochen und 30 Jahre lang das Volk aller seiner Rechte beraubt und mißhandelt hätten? Redner glaubt, daß Hecker's Einberufung große Beruhigung im Volke erzeugen würde. Plathner behauptet, die Nationalversammlung habe sich nicht auf den juridischen Standpunkt, sondern auf jenen der Volkssouveränetät zu stellen. Das Vorparlament habe beschlossen, daß einzig und allein von der Nationalversammlung die künftige Verfassung Deutschlands ausgehen solle; Hecker dagegen habe mit Gewalt der Waffen dem deutschen Volke die Republik aufdringen wollen Das Vorparlament habe auf dem Boden der Revolution gestanden, Hecker aber stehe auf dem Boden der Rebellion. Die Nationalversammlung werde durch ihren Beschluß zeigen, ob das Verfassungswerk friedlich in der Paulskirche oder durch bewaffneten Kampf der Parteien erledigt werden solle. Wiesner bezeugt den von Thiengen seine Hochachtung. Sie hätten trotz der 40,000 Bajonette, welche Baden umzingelten, und trotz aller polizeilichen Einschüchterungen treu und furchtlos den Mann gewählt, den die Polizei geächtet, der aber von Millionen Deutschen vergöttert werde. Er wünschte nur, daß alle Wähler des souveränen Volks ihr Wahlrecht so gewissenhaft und furchtlos üben möchten. Wenn man Hecker als Hochverräther erklärte, müßte man 13 Millionen Oesterreichern ebenfalls den Krieg erklären. Die Revolution sey damals noch im Gange gewesen und Hecker habe sie nur nach seiner Ueberzeugung in Baden fortgesetzt. Nach seiner ausdrücklichen Erklärung im Frankfurter Journale wolle er übrigens seine Tendenzen nicht mehr mit den Waffen verfolgen, und wenn man wolle, daß Hecker nur mit sittlichen und gesetzlichen Mitteln kämpfe, so bestehe das Mittel eben darin, daß man ihn einberufe. In Baden sey damals die Begeisterung für die Republik, der Glaube an ihre nahe Einführung so lebendig, die Bewegung von den Behörden so feig und zagbaft sich selbst überlassen gewesen, daß man wohl mit Hecker glauben konnte, das ganze Land wolle die Republik. Aber ein Unglück sey es, daß das deutsche Volk so schwer vom Gedanken zur That übergehe. Redner führt u. A. noch an, daß selbst in Oesterreich in vielen Gegenden Hecker's Name mit Verehrung genannt werde. Auch im Reichstag zu Wien säßen viele sogenannte Hochverräther, Theilnehmer an den Barrikaden vom 15. und 26. Mai. Simpson aus Königsberg spricht für den Ausschußantrag. Auch wenn Hecker's Thaten ihm den Eintritt in alle Ehren- und Ruhmeshallen der Welt verschafft hätten, habe er sich doch den Eintritt in diese Halle verschlossen. Zur Aufnahme Heckers gehöre für die Nationalversammlung der Muth des Selbstmordes; sie würde ihre ganze Macht vernichten und sich bei der unermeßlichen Mehrheit des deutschen Volkes zur Unmöglichkeit machen. Es sey allerdings bedauernswerth, daß ein Mann von so bedeutender Befähigung sich von der Theilnahme an dem großen Verfassungswerke durch unselige Verblendung selbst ausgeschlossen habe. Hecker habe den Boden des Vaterlandes mit Blut getränkt, den Fremden den Weg nach Deutschland gezeigt, und statt der ewigen Ordnung der Dinge das Banner der Gewalt aufpflanzen wollen; wie sollte er unter den Männern sitzen können, denen die Aufgabe geworden mit Mäßigung, Weisheit und Geduld die Einheit Deutschlands zu gründen und seine Größe zu befestigen! Es bedürfe für Hecker noch einer langen Zeit der Sühne, bis der vaterländische Boden ihn wieder aufnehmen könne. Vogt bestreitet, daß man sich auf den Gesammtwillen des Volkes berufen könne, wenn derselbe nicht vorher durch Abstimmung festgestellt worden. Was die Notorietät von Hecker's Hochverrath betreffe, so stamme der Begriff der Notorietät vom Polizeistaate her, wo Jeder für einen Verbrecher galt, so lange er nicht nachgewiesen habe, daß er ein ehrlicher Mann sey. Der Rechtsstaat kenne keine Notorietät, sondern bloß rechtskräftige Urtheile. Wenn die Nationalversammlung Hecker für einen Hochverräther erkläre, greife sie den Gerichten vor, das größte Verbrechen, das eine Staatsgewalt begehen könnte. Es sey gefährlich, über die materielle Giltigkeit der Wahl zu entscheiden. Bereits habe man beantragt, die italienischen Deputirten, welche die Lostrennung einiger Bezirke vom deutschen Bund beantragten, auszuschließen; zuletzt könnte man Jeden als Rebellen ausschließen, der anderer Meinung sey, als die Majorität. Schon sey hier von halbem Verrath die Rede gewesen; wie leicht könnte man einen ganzen Verrath ausfindig machen! Die Ansicht der badischen Regierung, daß die Wähler von Thiengen wegen ihrer Wahl Hecker's des Wahlrechts verlustig gehen sollten, daß man also durch einen Stimmzettel Hochverrath üben könne, sey eine Monstruosität, eine Definition des entfernten Versuchs des Hochverraths, die man selbst von einem Metternich und Konsorten nie gehört habe. Und das sey die regenerirte badische Regierung, der jede Reaktion so fern liegen solle!

— 11. August. In der heutigen 59. Sitzung beschloß die verfassunggebende Reichsversammlung, daß ihrem Präsidenten ein Gehalt von 2000 fl. monatlich, vom Tage der stattgefundenen Wahl an, auszuzahlen sey und es dem Präsidenten nicht zustehen soll, auf diesen Gehalt zu verzichten.

— Es heißt, daß Hr. Brentano und Hr. v. Vincke sich gefordert; ebenso hat Hr. Wesendonk ein Duell angenommen, und noch zwei andere Duelle sollen in Folge des Auftrittes vom 9. hervorgerufen worden seyn — zwei Pistolen-Duelle, zwei mit Säbeln.

Großbritannien.

London, 7. August. Aus Dublin wird berichtet, daß Hr. Smith O'Brien am Samstag Abend um 7½ Uhr auf der Eisenbahn-Station von Thurles, im Augenblicke als er ein Billet nach Limerick nahm, verhaftet wurde; er wurde sofort der Obhut von 37 Polizeisoldaten übergeben, welche ihn mit dem Posttrain nach Dublin begleiteten, wo er in das Grafschaftsgefängniß gebracht wurde.

— Im Unterhause hat Lord Palmerston aus Anlaß einer Interpellation Lord Howard's erklärt: die britische Regierung begreife vollkommen die Wichtigkeit davon, dem Kriege in Italien, wenn möglich ein Ziel zu setzen. Lord Palmerston fügte hinzu: »Da die französische Regierung diese Meinung theilt, so hege ich das Vertrauen, daß die beiden Regierungen eine Vermittlung zwischen Sardinien und Oesterreich werden herbeiführen können.«

Italien.

Mailand, 7. August. »Radetzky ist gestern Mittag mit 50,000 Mann und vieler Artillerie hier eingezogen. Sein Erstes war der Erlaß einer Proklamation, worin er einstweilen das Civil- und Militärgouvernement der hiesigen Provinzen übernommen. Mailand ist in Belagerungszustand erklärt. Fürst Schwarzenberg ist Militär-Gouverneur der Stadt. Alle Läden sind geschlossen und man kann sich vorstellen, wie die Bevölkerung, von der man nichts auf den Straßen sieht, niedergeschlagen ist. — Unsere jungen Leute sind die meisten noch fort, und wir, wir können nur die Vorsehung bitten, daß uns kein größeres Unheil widerfahre.

Republik Frankreich.

Paris, 6. August. Gestern Abend gingen zahlreiche Truppen-Abtheilungen, sowohl Infanterie wie Kavallerie, von Paris nach den Forts ab, wo die Juni-Insurgenten in Haft sind. Sie sind dazu bestimmt, den ersten Konvoi von »Transportirten« (transportés) zu eskortiren, welche noch in der Nacht von gestern auf heute nach Havre abgeführt wurden, wo schon seit zwei Tagen alle Vorkehrungen getroffen waren, auf daß ohne allen Verzug zu deren Einschiffung geschritten werde. Es besteht dieser erste Konvoi aus 600 Individuen. Sie werden zu Havre an Bord der Fregatte »Ulloa« eingeschifft. In den nächsten Tagen wird noch ein zweiter Konvoi abgehen.

— 6. Aug. Einige Hauptzeitungen haben ihre Haltung in der italienischen Angelegenheit über Nacht ziemlich stark geändert. Ob das kommt weil sie erst jetzt das Verzweifelte der italienischen Lage für Carl Albert erfahren haben, oder weil sie Gewißheit erhalten haben, daß England mit Frankreich gemeinsame Sache machen will? Wir wissens nicht, aber sie reden mit einemmal aus einem kriegerischen Tone. Der »National« erklärt: Die italienische Unabhängigkeit (von Oesterreich) ist eine schon erreichte Thatsache. Italien ist auf immer für Oesterreich verloren. Die Niederlage der sardinischen Armee erweckt für Frankreich Pflichten, welche die Regierung zu erfüllen wissen wird. Das Journal »des Debats« meint: wir sehen zu unserm Schmerz Frankreich unwiderstehlich in eine Intervention fortgerissen, von der wir wünschen, es hätte sich ihrer enthalten können. Das beste wäre die bisherige friedliche Politik entschieden beizubehalten; wir wünschen, wir hoffen es, aber im Hintergrund unserer Gedanken steht die Furcht, daß unsere Wünsche sich nicht erfüllen. Von den verschiedenen Gerüchten, welche die Blätter geben, scheint sich das als das geglaubteste herauszustellen: Frankreich und England sind zu einer bewaffneten Vermittlung einig. Sie werden sich den Kriegführenden als Vermittler anbieten, mit der Erklärung, daß sie gegen den der ihrer Vermittlung nicht beitritt, feindlich verfahren. Zuerst werden sie, wenn ihre Vermittlung angenommen wird, einen Waffenstillstand vorschlagen; dann Friedensunterhandlungen auf die Basis hin, daß Oesterreich die Lombardei freigebe, das Venetianische behalte, der Mincio die Grenze bilde. Gehen die Kriegführenden hierauf ein, so wird bei den Unterhandlungen wenigstens Frankreich seine Forderungen gegen Oesterreich noch höher spannen. Den Schluß der Unterhandlungen bildet allgemeiner Friede oder allgemeiner Krieg, jedoch hat Oudinot schon jetzt Vollmacht, wenn die Verhältnisse drängen, in Italien einzurücken. Ueberraschen würde es übrigens wohl Niemand, der die europäischen Verhältnisse beachtet, wenn bei ihnen auch frageweise hingeworfen würde, ob es nicht das Vernünftigste sey, daß Frankreich den französischen Theil von Savoyen bekomme, Venedig ein Freistaat unter englischem Schutze würde.

— 7. Aug. Die Suspendirung mehrerer Journale, welche aus Anlaß der Juni-Ereignisse von dem General Cavaignac verfügt worden war, ist endlich gestern Abend durch ein Dekret der Regierung wieder aufgehoben worden. Die »Presse« und die »Assemblée Nationale« haben heute wieder zu erscheinen angefangen. Die »Presse« enthält einen scharfen, aber doch gerade nicht heftigen Artikel über das Verfahren, welches General Cavaignac gegen sie beobachtete; der Artikel schließt mit der Erklärung, daß die „Presse" Amnestie für das Vorgefallene eintreten lassen wolle. — Das Gerücht, daß am Samstag Abend am Hause des Hrn. Thiers ein Mordversuch statt gefunden, der diesem Staatsmann galt, bestätigt sich. Eine Kugel, aus einer Windbüchse abgeschossen, fuhr an Hrn. Mignet, der in das Haus trat, und den man wohl für Herrn Thiers gehalten, dem er sehr gleicht, dicht vorüber und verwundete ein Mädchen, welches in der Nähe stand. Herr Thiers hatte schon einige Tage vorher Drohbriefe erhalten; die Polizei selbst hatte ihm die Warnung zukommen lassen, er möge auf der Hut seyn und seinen weißen Hut ablegen; Herr Thiers hatte es jedoch nicht für nöthig gefunden, auf diese Drohungen und diese Warnung Gewicht zu legen. Noch mehrere andere Mitglieder der Nationalversammlung haben Drohbriefe erhalten; unter Andern Hr. Bauchard, der Berichterstatter der Untersuchungskommission, am 5 d. Abends; der an Hrn. Bauchard gerichtete Brief, völlig fehlerfrei geschrieben droht mit Maßnahmen von 1794.

Oesterreich.

Ungarn. Pesth, 4. August. Ich kann nicht umhin, Ihnen einen der wichtigsten Beschlüsse unserer Nationalversammlung kund zu geben. Gestern wurde der einstimmige Beschluß im Unterhause gefaßt: sich an das freie Deutschland anzuschließen, und den Oesterreichern falls sie Deutschland bekriegen wollten, keine Militärhülfe zu leisten. Kossuth, das ganze Ministerium trat diesem Beschlusse bei. Und wem sind diese für Deutschland hier bisher unerlebten Sympathien zuzuschreiben? In Ungarn lebte ja seit Jahrhunderten ein sprichwörtlich gewordener Deutschenhaß, freilich blos von Oesterreich verschuldet. Aber noch vor einigen Tagen sprachen die magyarischen Blätter den Namen német (Deutscher) jedesmal mit Hohn aus. — Seit drei Monaten existirt in unserer Stadt ein deutsches Journal: „Die Opposition", welches die öffentliche Meinung, wie nie zuvor eines, beherrscht. Dieses Blatt (mit Unerschrockenheit macht es allem Schlechten Opposition) hat von der ersten Stunde seines Erscheinens für die Verbrüderung mit dem großen deutschen Volke gefochten. Es hat die deutsche Allianz als die einzige gesunde Politik Ungarns verfochten; es hat tausendfältige Vorurtheile mannhaft bekämpft, und endlich ist es so weit durchgedrungen, daß es den nationalstolzen, in dieser Hinsicht schwerbefangenen Ungar befreit hat, dem deutschen Bruder mit Begeisterung die Hand zu reichen. Die Opposition wird redigirt von Julian Chownitz; dieser Mann hat dadurch seine früheren Irrthümer vollständig gut gemacht. Er ist eben im Begriff, hier einen »Allianzklubb« für Deutsche und Ungarn zu begründen.

— Die Reichsversammlung in Ungarn, die ihre Sympathie für die deutsche Sache durch ihre Gesandtschaft nach Frankfurt bereits ausgesprochen, hat erklärt, »im Namen des ungarischen Volkes, wenn die Wiener österreichische Regierung mit der Frankfurter Zentralgewalt in Frage der deutschen Einheit in einen Krieg gerathen würde, dieselbe auf einen Beistand von Seite Ungarns nicht rechnen könne.«

Preußen.

Berlin, 5. August. Der Kammergerichtsauskultator Dortu aus Potsdam ist wegen des in einer Rede von dem Prinzen von Preußen gebrauchten Ausdrucks: »der Kartätschenprinz« zu einer Gefängnißstrafe von 15 Monaten und zur Kassation verurtheilt worden. — Die Soldaten, welche ihre deutsche Kokarde abgerissen haben, und nur die preußische trugen, müssen auf höheren Befehl erstere auf eigene Kosten wieder anschaffen.

Brandenburg, 7. August. In einem Maueranschlage wurde gestern unsere Einwohnerschaft aufgefordert, die Sympathie für die deutsche Sache durch ein Hoch auf den Reichsverweser auszudrücken, zu dem man sich Abends 9 Uhr auf dem Marienberge versammeln wolle. Als indeß die Feier, zu welcher Blumen in Fülle, Pechfakeln, Theertonnen und Holzstöße herbeigeschafft waren, unter Entfaltung der schwarz-roth-goldenen Fahne beginnen sollte, verlangten einige Mitglieder des Gesellen- und Arbeiterstandes Aufklärung über die Bedeutung der Feier. Diese fanden sie aber ihrem Gefühle so entgegen, daß im Augenblick alle Festanstalten zertrümmert wurden, die Festordner in größter Eile sich vom Berge retten und unter Verfolgung durch die Preußen das Weite suchen und sich verstecken mußten. Die preußische Fahne wurde nun entfaltet und hiermit zogen die preußisch Gesinnten unter Lebehoch auf des Königs Majestät und den Prinzen von Preußen durch die Stadt bis vor die Wohnung des Ober-Bürgermeisters. Nachdem dieser sie beruhigend angeredet, ein Lebehoch auf das alte preußische Vaterland ausgebracht, schloß er mit der Aufforderung an die Menge: nun auch durch Mäßigung zu beweisen, daß wir Brandenburger noch die alten Preußen, ein, wie unser König gesagt, in Freiheit und Gehorsam geborenes Volk wären, und bat, unter Einstellung jeder Gewaltthätigkeiten, mit der Bürgerglocke sich zur Ruhe zu begeben. So still, als ob gar nichts vorgefallen wäre, trennte sich augenblicklich die Menge und in kurzer Zeit herrschte die größte Ruhe auf den Straßen.

Posen, 5. August. Gestern ist hier der erste »Cholerafall« durch den Regimentsarzt Dr. Orbelin den Behörden offiziell angezeigt worden.

Köln, 9. August. Nachdem gestern von Berlin die offizielle Mittheilung eingegangen war, daß der König unserm Domfeste beiwohnen werde, ist heute das definitive Festprogramm veröffentlicht worden, durch welches das früher im Domblatt erschienene Programm mehrfach vervollständigt wird. Die Zusätze bestehen hauptsächlich darin, daß am ersten Tage (14. August) Vormittags Parade der gesammten Bürgerwehr und später musikalische Unterhaltung des Männergesangvereins im Kasinosaale, Abends

feierliche Einholung des gegen 6 Uhr eintreffenden Königs und um 9 Uhr großer Fackelzug der Bürgerschaft mit Musik und Gesang, am zweiten Tage Speisung der Armen und öffentliche Volksfeste auf mehreren Plätzen der Stadt, am dritten Tage ein großes Konzert auf dem Gürzenich stattfinden. Die Anordnungen des früheren Programms bleiben übrigens in Kraft. Gestern Abend noch faßte auf die hierher gelangte Nachricht, daß der König am 15. auf dem Brühler Schlosse das Diner einzurichten angeordnet habe, das Festkomite den Beschluß, sofort eine Deputation mit dem Festprogramm nach Potsdam abzuschicken und den König zu bitten, daß er am 15. dem großen Festmahle auf dem Gürzenich beiwohnen möge, bei welchem die Stadt auch den Reichsverweser und die anderen hohen Gäste bewirthen zu können hofft. Bereits sind zahlreiche Mitglieder der Frankfurter und Berliner Nationalversammlung als zu erwartende Gäste angekündigt. Das Festkomite wird dieselben in Privathäusern unterbringen. Mit Zuversicht rechnet man auf die Hierherkunft des Königs Ludwig von Bayern. Alle Straßen, durch welche die Festzüge gehen, werden mit deutschen, preußischen und stadt-kölnischen Fahnen reich geschmückt seyn. Die Kosten, welche der ohnehin geldarmen Stadtkasse das Fest verursachen wird, sind bedeutend; den Gewinn werden, wie immer bei solchen Anlässen, unsere Gastwirthe ziehen.

Anhalt-Dessau.

Dessau, 4. August. Heute hat unsere Stände-Versammlung folgenden Beschluß gefaßt: 1) Der Adel wird hiermit abgeschafft (einstimmig angenommen). Alle zur Bezeichnung des Adels dienenden Ausdrücke verlieren ihre Bedeutung (einstimmig angenommen). 3) Und dürfen nicht mehr gebraucht werden (mit 18 gegen 13 Stimmen angenommen). Das Herzogthum Dessau ist also das erste deutsche Land, welches den Adel abschafft.

Vaterländisches.

Aus Bayern, im August. Die preußische Regierung hat an sämmtliche deutsche Höfe einen Vorschlag ergehen lassen zu einer Vereinbarung wegen Ausführung des Beschlusses der deutschen Nationalversammlung vom 28. Juni 1848 in Betreff der am Sitze der provisorischen Zentralgewalt für Deutschland von den Landesregierungen zu bestellenden Bevollmächtigten. In dem Kollegium dieser Bevollmächtigten sollen diesem Gutachten zufolge als Einheiten vertreten werden: 1) Oesterreich, 2) Preußen, 3) Bayern, 4) Königreich Sachsen mit Sachsen-Weimar, sowie mit den herzoglich sächsischen, fürstlich schwarzburgischen und fürstlich reuß'schen Landen, 5) Würtemberg und Baden mit den fürstlich hohenzollern'schen Landen, 6) Hannover mit Oldenburg, Mecklenburg, Braunschweig, Holstein und Lauenburg, Schaumburg, Lippe und den freien Hansestädten, 7) die beiden hessischen Hauptstaaten mit Hessen-Homburg, Nassau und Frankfurt. Die Vertreter der gedachten sieben Einheiten sollen einen Rath bilden, der über die gemeinsamen mit der prov. Zentralgewalt zu verhandelnden Angelegenheiten der von ihnen vertretenen Regierungen nach Stimmenmehrheit Beschlüsse faßt. Bei dergleichen Beschlußfassungen sollen Oesterreich und Preußen jedes für sich drei Stimmen abzugeben haben, und können sich, wenn sie es für nöthig finden, durch eben so viele Bevollmächtigte im Rathe vertreten lassen. Jede von den übrigen Kurien soll eine Stimme führen.

Pfalz. Kaiserslautern, 4. August. Gestern war dahier eine Anzahl geistlicher und weltlicher Mitglieder der protestantischen Kirche versammelt, um die Einberufung einer Generalsynode zu betreiben. Es wurde eine Eingabe an den König entworfen und eine Deputation erwählt, welche dieselbe persönlich nach München bringen soll. Die Gewählten sind: die Herren Landstand Willich von Frankenthal, Landstand Eppelsheim von Dürkheim, Notär Hosens von Kusel, Bierbrauer Gelbert von Kaiserslautern, sodann die Pfarrer German von Erpolzheim, Hofer von Weisenheim, Eckhard von Gönnheim und Vogt von Glanmünchweiler. Kommt die Deputation von München zurück, ohne daß eine Generalsynode bewilligt worden wäre, so soll ein bereits gewählter Kreisausschuß sogleich zusammentreten, um bei dem deutschen Reichsverweser und der Reichsversammlung Beschwerde zu führen. Bliebe auch dieß ohne Erfolg, so soll der Kreisausschuß eine aus der freien Wahl aller protestantischen Gemeinden der Pfalz hervorgehende Generalsynode veranstalten.

. Kaiserslautern, 13. Aug. Heute war der größere Theil der Buchdruckerei-Besitzer der Pfalz hier versammelt, um sich über die Druckerei-Angelegenheiten zu besprechen, die am 27. d. in Frankfurt a. M. im Interesse der Gehülfen zu den Prinzipalen öffentlich verhandelt werden sollen. Zu Deputirten wurden einstimmig gewählt: die Buchdrucker Kolb von Speyer und Ritter von Zweibrücken.

Zweibrücken, 12. August. Bekanntlich haben vor einigen Wochen in einer Forstgerichtssitzung zu Dahn so bedeutende Excesse stattgefunden, daß ein richterlicher Befehl nicht vollzogen werden konnte, das Forstgericht die Sitzung aufheben und sich zurückziehen mußte. In Folge der eingeleiteten Untersuchung hat das Zuchtpolizeigericht zu Zweibrücken in der öffentlichen Sitzung vom 12. vorigen Monats über 11 der Beleidigung eines Gerichtes in öffentlicher Sitzung und der Widersetzlichkeit ꝛc. beschuldigte Individuen, sämmtlich Einwohner von Dahn, erkannt und von diesen zwei zu Gefängnißstrafen von zwei Jahren, andere zu drei, zwei zu einmonatlichen und vierzehntägigen verurtheilt. —

Die erkannten Strafen sind auf eingelegte Berufungen durch Urtheil des k. Appellationsgerichtes vom gestrigen bestätigt worden.

— Vergangenen Freitag haben wir Gelegenheit gehabt, eine Probe der Gedächtnißkunst von Dr. Herrmann Kothe zu sehen. Derselbe hat durch seine Leistungen alle Anwesenden im höchsten Grade überrascht. Zuerst wurden ihm 40 dreizifferige Zahlen (also 120 Ziffern), sodann 30 ihm ganz fremde Namen genannt und nach einigem Nachsinnen wiederholte er ebensowohl die Zahlen, als auch die Namen vorwärts und rückwärts, eben so gab er ohne sich zu besinnen an, welcher Name oder welche Zahl ihm unter einer oder der andern Nummer genannt worden war; auch mehrere Stunden später noch wußte er die Namen und Zahlen gerade so gut wie vorher. Er behauptet, daß das, was er einmal seinem Gedächtniß eingeprägt habe, noch nach Jahren sich nicht verwische. Später wurde ihm eine lange Reihe von unsinnig durcheinander geworfenen Sätzen, Worten, Sylben, Zahlen ꝛc. einmal vorgesagt, und er trug den ganzen Wirrwarr ohne anzustoßen vorwärts und rückwärts aus dem Gedächtnisse vor. Herr Kothe behauptet, die Gedächtnißkunst habe ihren Grund nicht in einem besonders starken Gedächtnisse, sondern in einer Operation des Verstandes, zu welcher er Jedem die Anleitung geben könne, und wird über diese Kunst in den nächsten Tagen Vorlesungen halten. Da es einem Jeden von wesentlichem Vortheil ist, sein Gedächtniß zu stärken, und da der Persönlichkeit des Herrn Kothe nach zu schließen, seine Vorträge nicht nur belehrend, sondern auch unterhaltend zu werden versprechen, so halten wir es für Pflicht, die Bewohner unserer Stadt auf diese Vorlesungen aufmerksam zu machen.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Den 19. Oktober 1848, Morgens um 9 Uhr, zu Bottenbach, im Schulhause allda; Auf Betreiben von Moses Keim und Heinrich Weil, Handelsleute, zu Pirmasens wohnhaft, welche den Advokaten Hudlet in Zweibrücken zum Anwalte bestellt haben,

gegen

ihre Schuldner Georg Sieber und Katharina Hüther, Ehe- und Ackersleute, zu Bottenbach wohnhaft, werden die gegen dieselben gepfändeten Güter durch den gerichtlich kommittirten und zu Hornbach wohnenden Notär Walz zwangsweise versteigert, nämlich:

Auf der Gemarkung von Bottenbach gelegen:

1) Sektion B, Plan-Nro. 76 und 77. Ein im Orte Bottenbach gelegenes Wohnhaus, mit Scheuer, Stallung, Garten und sonstigen Appartienzien, durch Gemeinde-Weg und Jakob Lehnert begrenzt, und etwa 12 Dezimalen Flächenraum enthaltend;

2) zwei Gartenstücke, bei der Kirche, das eine 8 das andere 5 Dezimalen enthaltend;

3) zwanzig Ackerstücke, im Gesammtflächenmaß von etwa 8 Tagwerk, 88 Dezimalen.

Auf'm Banne von Riedelberg gelegen:

4) zwei Ackerstücke hinter der Einöderwiese, zusammen ungefähr ein Tagwerk 46 Dezimalen enthaltend;

5) endlich 39 Dezimalen Acker, die letzte Ahnung bei der Landstraße, dieser Acker auf der Gemarkung von Kleinsteinhausen gelegen.

Die Güter werden einzeln zur Versteigerung gebracht, der Zuschlag ist sogleich definitiv, und kein Nachgebot findet statt.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Güterstücke, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungs-Kommissär eingesehen werden.

Zweibrücken, den 13. August 1848.

Hudlet.

I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Den 30. Oktober 1848, des Nachmittags um 2 Uhr, in der Gemeinde Niederauerbach; Auf Betreiben von Christian Peter Wild, Bäcker und Oekonom, und dessen Ehefrau Margaretha Bauer, ohne besonderes Gewerbe, in Zweibrücken wohnhaft, welche den Advokaten Hudlet daselbst zum Anwalte bestellt haben,

gegen

ihren Schuldner Anton Baader, Bataillonsarzt im königl. bayer. Chevaulegers-Regiment Leiningen, zu Zweibrücken in Garnison und wohnhaft, wird das gegen denselben gepfändete Grundstück, durch den gerichtlich kommittirten und zu Zweibrücken wohnenden Notär Schmolze, zwangsweise versteigert, nämlich:

Sektion A, Plan-Nro. 1617, 5 Tagwerk 6 Dezimalen Acker, gelegen auf der Gemarkung von Niederauerbach, in der Silbergrube.

Der Acker wird als Ganzes zur Versteigerung gebracht, der Zuschlag ist sogleich definitiv, und kein Nachgebot findet statt.

Dessen nähere Beschreibung, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungs-Kommissär eingesehen werden.

Zweibrücken, den 13. August 1848.

Hudlet.

[3²] **Auf Anstehen von:**

1) Carl Posth, Bergmann in St. Johann-Saarbrücken wohnend, Kläger, vertreten durch Advokat Anwalt Ferdinand Dietsch in Saarbrücken;

2) Charlotte Zimmermann, ohne besondern Stand, zu St. Johann-Saarbrücken wohnend, im eigenen Namen, als Wittwe und Gütergemeine des verlebten Schichtmeisters Konrad Posth, wie auch als Hauptvormünderin ihrer mit demselben erzeugten noch minderjährigen Kinder: 1) Wilhelm, 2) Friedrich und 3) Carolina Posth, bei ihrer genannten Mutter wohnend;

3) Carl Posth, Bergamtskanzlei-Inspektor, zu Neu-Anlage bei St. Johann-Saarbrücken wohnend, als vom Familienrath ernannter Nebenvormund der genannten Minorennen, Verklagte, vertreten durch Advokat-Anwalt Justizrath Ludwig Bonnet, in St. Johann-Saarbrücken; —

Wird in Folge Urtheils des königl. Landgerichts in Saarbrücken vom 17. November 1847 und 26. April dieses Jahres, vor dem hierzu kommittirten zu St. Johann-Saarbrücken wohnenden k. Notar Eduard Böcking

Freitag den 1. September dieses Jahrs, Morgens 9 Uhr, zu Louisenthal, in dem den Interessenten gehörigen nachher erwähnten Hause selbst, zur Versteigerung folgender Immobilien, welche zu 4860 Thaler abgeschätzt sind, Theilungshalber geschritten werden, nämlich:

I. Bann von Völklingen:

1) Flur 25, Nro. 34, 66 Ruthen 80 Fuß Wies, gegen die oberste Acht, neben Peter Frantz beiderseits;
2) Flur 25, Nro. 53, 119 Ruth. 30 Fuß Ackerland am Framersbach, neben Ludwig Ganster und Samuel Bidot;
3) Flur 25, Nro. 62—66/, und
4) Flur 25, Nro. 64, 65, 66, 1 Morgen 10 Ruth. Wohnhaus und Oekonomiegebäuden, Hofbering, Garten- und Ackerland; die eben bezeichneten Gebäulichkeiten eignen sich, wegen ihrer vortheilhaften Lage an der Niederlage Louisenthal, zu jedem Geschäftsbetriebe, und wird seit vielen Jahren die Gastwirthschaft durch Hrn. Jakob Zimmermann, mit gutem Erfolge, darin betrieben. Es gehört hierzu noch außer den beschriebenen Gebäuden, ein Backhaus und Stallung für 80 Pferde, alles beim Hause gelegen.
5) Flur 25, Nro. 65, 64/, und
6) Flur 25, Nro. 62, 63/₁, 2 Morg. 40 Ruth. Ackerland;
7) Flur 25, Nro. 59, 119 Ruth. 30 Fuß Ackerland am Framersbach, neben Johann Neumeyer und Anton Pfeiffer.

II. Bann von Malstadt:

8) Flur 31, Nro. 91/₁, 166 Ruth 86 Fuß Ackerland im Füllengarten, neben Heinrich Schumann und Caroline Fischer;
9) Flur 31, Nro. 82/₁, 44 Ruth. 27 Fuß Wildland in der Alsbach, neben Eigenthümer und Feldweg;
10) Flur 21, Nro. 120, 174 Ruth. 50 Fuß Wies in der Sauerwies, neben Friedrich Fischer und Eigenthümer;
11) Flur 21, Nro. 118/₁, 123 Ruth. 30 Fuß Wies in der Sauerwies, neben Caroline Fischer und August Erdmenger;
12) Flur 21, Nro. 120/₁, 174 Ruth. 50 Fuß Wies in der Sauerwies, neben Anstößer und Eigenthümer;
13) Flur 21, Nro. 43, 54 Ruth. 23 Fuß Wies im Pfuhl, neben mehreren Anstößer und Carl Wack;
14) Flur 20, Nro. 52, 76 Ruth. Wies im Aesert, neben Friedrich Pabst und Sabine Michler;
15) Flur 31, Nro. 56, 1 Morg. 121 Ruth. 67 Fuß Ackerland im Füllengarten, neben Adolph Kubig und Jakob Maul;
16) Flur 31, Nro. 110, 1 Morg. 41 Ruth. 90 Fuß Ackerland in der Alsbach, neben Conrad Sahner und Jakob Scherz;
17) Flur 31, Nro. 30, 1 Morg. 31 Ruth. 91 Fuß Ackerland im Füllengarten, neben Ludwig Michler und Heinrich Müller;
18) Flur 31, Nro. 34/₁, 169 Ruth. 52 Fuß Ackerland im Füllengarten, neben Jakob und Christian Scherz;
19) Flur 31, Nro. 65/₁, 127 Ruth. 81 Fuß Ackerland im Füllengarten, neben Carolina Fischer und Jakob Zimmermann;
20) Flur 31, Nro. 115, 146 Ruth. Ackerland in der Alsbach, neben Ludwig Michler und Elias Pfuhl;
21) Flur 31, Nro. 127, 146 Ruth. 1 Fuß Ackerland in der Alsbach, neben Jakob Maul und Friedrich Fischer;
22) Flur 21, Nro. 117, 86 Ruth. 43 Fuß Wies in der Sauerwies, neben August Erdmenger und Ludwig Korn;
23) Flur 21, Nro. 120/₁, 174 Ruth 60 Fuß Wies in der Sauerwies, neben Carolina Fischer und Heinrich Müller;
24) Flur 31, Nro. 83, 133 Ruth. 50 Fuß Wies in der Alsbach, neben Alsbach und Carolina Fischer.

Das der Licitation zu Grunde liegende Bedingnißheft kann bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

St. Johann-Saarbrücken, den 21. Juni 1848.

Der k. preuß. Notär,
Böcking.

Freitag den 25. August laufenden Jahrs, Morgens 10 Uhr, zu Homburg, bei Bierbrauer Löw, läßt Herr Bürgermeister Lotz die diesjährige Ohmeternte seiner Wiesen, an der Weisenbach-Lauterer-Chaussée, im Heidenbruch, Spies, Mastau, Schmalau, Abbé's Garten, Zweibrücker Chaussée, Schwarzenweiher, Lapretascher-Bruch und am Erbacher weg, auf Zahlungstermin, versteigern.

Homburg, am 12. August 1848.

Berg, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Königlich Allerhöchste Entschließung, die Ertheilung eines General-Pardons betreffend.

Maximilian II.,

von Gottes Gnaden König von Bayern Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern Franken und in Schwaben rc. rc.

Um bei Unserem Regierungs-Antritte auch den Deserteuren der Armee und den widerspenstigen Konscribirten Unsere landesväterliche Huld und Gnade zuzuwenden, finden Wir Uns allergnädigst bewogen, durch die Ertheilung eines General-Pardons die Rückkehr dieser Verirrten zu ihrer Pflicht zu erleichtern.

Wir beschließen und befehlen demnach zur allgemeinen Darnachachtung, wie folgt:

1) Allen Unteroffizieren und Soldaten welche sich der Desertion, so wie allen Konscribirten, die sich der Widerspenstigkeit vor der Verkündigung des gegenwärtigen General-Pardons schuldig gemacht haben, ist hiemit volle Verzeihung und Straflosigkeit gewährt, wenn sie sich in dem Zeitraume vom 1. dieses Monats bis zum 1. November laufenden Jahrs bei den betreffenden Militär- oder Civilbehörden freiwillig stellen und zu ihrer Pflichterfüllung zurückkehren, oder wenn sie diese Absicht im Falle ihrer Aufgreifung wenigstens wahrscheinlich machen können. — 2) Diese Straflosigkeit soll sich auch auf den gänzlichen Nachlaß der Vermögens- und der Geldstrafen ausdehnen, in so ferne diese bis zur Bekanntmachung dieses General-Pardons noch nicht zum theilweisen oder vollständigen Vollzuge auf Grund der deßfallsigen Erkenntnisse gekommen sind. — 3) Von dieser Verzeihung sind ausgenommen: a. diejenigen, welche vor oder nach ihrer Desertion oder Widerspenstigkeit noch ein anderes Verbrechen oder eines der im §. 4 des Heerergänzungsgesetzes vom 15. August 1828 bezeichneten Vergehen verübt haben; b. jene, welche nach der Bekanntmachung dieses General-Pardons vom Heere entweichen, oder sich als Konscribirte der Widerspenstigkeit schuldig machen. — 4) Alle diese sub lit. a. und b. Bezeichneten, so wie diejenigen, welche von dem gegenwärtigen General-Pardon keinen Gebrauch machen, und erst nach dem oben Ziffer 1 abgelaufenen Termine als Deserteure oder Widerspenstige sich stellen, oder aufgegriffen werden sollen, sind ohne weitere Nachsicht nach den einschlägigen Strafbestimmungen zu behandeln.

Gegenwärtiger allergnädigster General-Pardon wird hiemit durch das Regierungsblatt zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und soll auch durch die Kreis-Intelligenzblätter, so wie in jeder Gemeinde des Königreichs während der bewilligten Amnestie-Dauer in angemessenen Zeiträumen auf feierliche Weise dreimal öffentlich verkündet werden.

Sämmtliche Polizei- und Konscriptionsbehörden haben sich genau nach den vorstehenden Bestimmungen zu achten, und zum Vollzuge derselben in geeigneter Art mitzuwirken.

München, den 7. Juli 1848.

Maximilian.

v. Thon-Dittmer. Heintz. Weishaupt.

Auf Sr. königl. Majestät allerhöchsten Befehl:
Der General-Sekretär.
Uebersezig.

[5¹] **Bad Gleisweiler.**

Die wöchentlichen Kurpreise Alles inbegriffen belaufen sich während der Monate Juni, Juli, August und September:

1. Zimmerklasse:	2. Klasse:	3. Klasse:
18 fl.	16 fl.	12 fl.

während der übrigen 8 Monate des Jahres:

1. Zimmerklasse:	2. Klasse:	3. Klasse:
16 fl.	14 fl.	10 fl.

Zum Gebrauche der Wasserkur findet die Aufnahme von Kranken zu jeder Jahreszeit statt.

Bad Gleisweiler, im Juni 1848.

C. Mahl, Geschäftsführer.

Vorlesungen für Herren und Damen über Gedächtnißkunst.

Dr. Hermann Rothe wird, wie er seit einigen Jahren in den größeren Städten Deutschlands (Leipzig, Braunschweig, Hannover, Hamburg, Köln rc.) mit den glücklichsten Erfolgen über sein System der Mnemonik oder Gedächtnißkunst gelesen, so auch in Zweibrücken einen Lehrkursus von sechs Vorlesungen für Herren und Damen eröffnen. Nach Ablauf desselben vermag Jeder das gedachte System selbstständig anzuwenden; ein schon von Natur starkes Gedächtniß ist zur Erlangung eines vortrefflichen Kunstgedächtnisses durchaus nicht erforderlich.

Lokal: Saal des Casino.

Zeit: Abends von präzis 7 bis 8 Uhr.

Erste Vorlesung: Mittwoch den 16. August. Eine Liste zur Unterzeichnung ist in Umlauf gesetzt. Eintrittskarten à 1 Thaler oder 1 fl. 45 kr. für den ganzen Kursus der sechs Vorlesungen werden den verehrlichen Subscribenten zugesandt werden.

Die Damen der Herren Theilnehmer sind höflichst eingeladen.

Ein wohlgebildeter junger Mensch, welcher studirt hat und sich durch deßfallsige Zeugnisse bestens legitimiren kann, rekommandirt sich als Schreiber auf ein Büreau. Auch kann derselbe die Funktionen eines Gemeindeschreibers vollkommen versehen. Wer? sagt die Expedition dieses Blattes.

J. D. Cazar hat ein möblirtes Zimmer und einen Fruchtspeicher zu vermiethen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 11. August 1848.

Der Zentner Waizen, — fl. — kr.; Korn 2 fl. 37 kr.; Spelz, 3 fl. 1 kr.; Gerst, 2 fl. 45 kr.; Erbsen, 3 fl. 21 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 39 kr. Kartoffeln, 1 fl. 15 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Zntr. — Kornbrod, 3 Kilogr. 14 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 10 kr.; das Paar Weck, 11 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kuhfleisch, 9 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 9 kr.; Schweinenfl., 12 kr. per Pfund.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 99. Freitag, 18. August. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt, 12. August. Vor dem Schluß der Sitzung verkündigte der Präsident die Namen der Mitglieder, welche mit dem Büreau die Deputation nach Köln bilden. Es sind die Abgeordneten Gfrörer, Breusing, Löwe, Kirchgeßner, Schilling, Philipps, Wurm, Fürst Lichnowsky, Reichensperger, Stedmann, Francke, Graf Schwerin, Venedey, Cetto, v. Andrian, Jordan von Berlin, Beseler. Die Deputation wird nebst den sich ihr anschließenden Mitgliedern morgen mit dem ersten Bahnzuge nach Mainz abgehen, von wo ein eignes Dampfboot sie nach Köln führt. Dort wird die Deputation den König von Preußen und den Dombauverein begrüßen.

— Die Zentralgewalt hat der preuß. Regierung Vollmacht zum Abschlusse des Waffenstillstandes mit Dänemark ertheilt, und es ist damit die Ermächtigung verbunden, zugleich auf Verhandlungen über einen definitiven Friedensschluß einzugehen; — man darf annehmen, daß der Abschluß des Waffenstillstands schon in wenigen Tagen erfolgen wird.

— 13. August. Etwa 100 Abgeordnete zur Reichsversammlung mögen sich wohl der großen Deputation angeschlossen haben, welche heute um die neunte Vormittagsstunde auf der Taunusbahn nach Köln abging, um den dortigen Dombaufestlichkeiten beizuwohnen. Auch Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog-Reichsverweser ist eben dahin abgegangen und wird, so wie jene Deputation, bis zum Mittwoch wieder zurück seyn. Wie man hört, so dürften nunmehr in Kürze wieder die Salons geöffnet werden, welche seit den Märztagen zum großen Verdrusse unserer eleganten Frauenwelt geschlossen waren. Der Erzherzog-Reichsverweser beabsichtigt dabei mit gutem Beispiele voranzugehen, indem er zweimal die Woche in seiner Stadtwohnung empfangen wird, sobald nur erst die nöthigen Einrichtungen getroffen, d. h. die Hausdienerschaft und die Equipagen Sr. kaiserl. Hoheit hier eingetroffen sind. Bereits sind dieselben auf der Reise von Grätz nach Frankfurt begriffen; maßgebend für den Belang derselben ist der Marstall, der mehr als 20 Pferde zählt. Der Präsident der verfassunggebenden National-Versammlung, Herr v. Gagern, und der königlich preußische Staatsminister Kamphausen werden ebenfalls Jeder einmal die Woche empfangen. Schon haben sie zu dem Ende Wohnungen in Miethe genommen, welche sehr umfängliche gesellschaftliche Räume enthalten. Der Gesandte der französischen Republik, Hr. Savoye, soll demnächst durch einen Diplomaten aus der alten Schule ersetzt werden. Auch wird Rußland nicht mehr lange bei der Reichszentralgewalt unvertreten bleiben, und da nun der bei derselben akkreditirte königl. großbr. Minister Lord Cowley schon Vorbereitungen trifft, ein großes Haus zu machen, unsere früher den diplomatischen Kreisen beizählenden Finanz-Notabilitäten wohl aber nicht Anstand nehmen werden, zu ihren früheren gesellschaftlichen Gewohnheiten wieder zurückzukehren, so dürfen wir gegen Herbst und Winter der Repräsentation jener guten alten Zeit entgegensehen, die schon Frau von Staël in Frankfurt erlebt und vielfältig belobt hat.

Großbritannien.

London, 8. Aug. Auf eine Frage des Hrn. P. Howards in der Unterhaussitzung: ob Ihrer Maj. Regierung gesonnen sey, entweder allein oder in Verbindung mit ihren Bundesgenossen, zwischen Sardinien und Oesterreich zur Befriedigung Norditaliens zu vermitteln, antwortete der Minister: „Ich kann meinem ehrenwerthen Freund und dem Hause die Versicherung geben, daß Ihrer Maj. Regierung tief empfindet, wie äußerst wichtig es ist, dem unseligen Kriege, der jetzt in Nord-Italien geführt wird, ein Ziel zu setzen (hört, hört!), und wiewohl ich nicht befugt bin im Namen einer andern Regierung zu sprechen, so glaub' ich doch dem Hause weiter versichern zu können, daß dieser Wunsch von der Regierung Frankreichs in gleicher Wärme getheilt wird. (Lauter Zuruf.) Ihrer Maj. Regierung ist daher im Begriff — ich darf sagen bereits beschäftigt (already engaged) im Einklang und in Gemeinschaft mit der französischen Regierung Schritte zu thun, zu dem Zwecke durch freundschaftliche Unterhandlung jenen Krieg zu Ende zu bringen.“ Das Haus ging in Kommittee über die vom Oberhaus amendirt zurückgesandte städtische Gesundheitsbill. Die Berathung gewann besonderes Interesse durch Beziehungen auf die jetzt dem Abendlande von zwei Seiten her nahende Cholera. Lord Morpeth las eine Anzahl amtlicher Mittheilungen über den Charakter und die Fortschritte dieser Seuche aus Aegypten, der Türkei und andern Gegenden. Diese Berichte stimmen darin überein, daß die Cholera diesmal in einer viel mildern Form auftritt als bei ihrer vorigen Heimsuchung Europa's, und daß Lüftung der Häuser und sorgfältige Reinlichkeit in Wohnung und Kleidung das beste Schutzmittel dagegen sind. — Jenny Lind gab dieser Tage im Hoftheater ein Konzert zum Besten des Hospitals für Schwindsüchtige. Sie bestritt sämmtliche Kosten, und übermachte die ganze Einnahme von 1766 Pfd. St. an das Hospital. Die Sängerin ist noch immer die „Löwin“ des Tags, und seit ihr in jenem Konzert der Herzog v. Wellington öffentlich die Hand gedrückt, hat sie vollends alle englischen Herzen gewonnen.

Italien.

Mailand, 8. August. Vor den Thoren haben wir entsetzliche Verheerungen: Carl Albert ließ die schönsten Landgüter in Flammen aufgehen. — Unsere Stadt ist nun wie eine Einöde geworden; von Geschäften und Incassi ist keine Rede, weil der größte Theil der Handlungshäuser und ihre Kassen geschlossen sind, wegen Entfernung der Prinzipale. Proteste können keine erhoben werden, und wir erwarten stündlich eine deßfallsige Verordnung. Das Militär kampirt auf dem Kastelplatz und auf den Bastionen, das Generalkommando stationirt in der Villa. Die Thore sind offen. Verschiedene Proklamationen sind gestern erschienen, welche Folgendes bekannt machen: „Die Nationalgarde ist aufgelöst. — Alle Waffen müssen bei strenger Ahndung, binnen 24 Stunden, abgeliefert werden. — Der Salzpreis ist vermindert. — Das Eigenthum der Bewohner ist gesichert. — Versammlungen auf den Straßen und unschickliche politische Aeußerungen an öffentlichen Orten untersagt. — Der Stempel soll bedeutend vermindert werden.“ Es ist aus diesen Verfügungen wahrzunehmen, daß man gelind und zum Vortheil der ärmern Klasse zu Werke geht, und wir hoffen, daß jeden Tag noch etwas Besseres kommen werde. Die vornehmen Herren allein werden mitgenommen. — Nach der „Eidg. Ztg.“ ist der Stadt Mailand eine Kriegssteuer von 30 Mill. Lire auferlegt.

Bologna, 7. August. Unsere Stadt hat sich diesen Morgen an den Feldmarschall-Lieutenant Baron **Welden** ergeben, nachdem derselbe am 3. d. bei Ponte di Lagoscuro über den Po gerückt war und **Ferrara** besetzt hatte, worauf sich die Piemontesen auf unsere Stadt zurückzogen. Bei Malalbergo nahmen die Oesterreicher die ganze feindliche Arriergarde gefangen. Ferrara wurde unbedingt übergeben, blieb jedoch von den päpstlichen Truppen besetzt. Die ganze Gegend von Bologna zeigte sich so friedlich, daß die Guardia civica nicht entwaffnet wurde. — Die Liechtenstein'sche Kolonne hat Modena in Besitz genommen.

Republik Frankreich.

Paris, 10. Aug. Es hieß diesen Vormittag, es seyen bereits Maßnahmen angeordnet für den Fall einer Eventualität; General Lamoricière werde noch heute zur Alpenarmee abgehen; er werde die Alpen überschreiten, sobald er die Kunde erhalten, daß österreichische Truppen den piemontesischen Boden betreten hätten; es sey gestern sogar der Ministerrath versammelt gewesen, um ein Manifest an Europa abzufassen für den Fall, daß eine französische Intervention in Italien nothwendig werden sollte; in diesem Manifest proklamire das Kabinet, daß es keine Eroberung beabsichtige, und daß es, sobald die italienische Nationalität sicher gestellt sey, sich beeilen werde, die französischen Truppen wieder aus Italien zurückzuziehen und das Schwert wieder in die Scheide zu stecken.

— Der „Moniteur“ veröffentlicht ein Dekret der Regierung,

wonach nunmehr auch die Suspendirung des »Représentant du Peuple«, des von Hrn. Proudhon herausgegebenen Journals, wieder aufgehoben ist.

— Es ist ein Kourier nach Konstantinopel abgeschickt worden; es heißt, er überbringe dem General Aupik die Weisung, seine Päße zu verlangen und sofort abzureisen, wenn nicht binnen 24 Stunden die französische Republik von der ottomanischen Pforte anerkannt sey.

Belgien.

Brüssel, 10. Aug. Gestern hat vor dem Assisenhofe in Antwerpen der Prozeß der republikanischen Eindringlinge begonnen; die Zahl der Angeklagten beträgt 32.

Schweiz.

Zürich, 8. August. Durch die Siege der Oesterreicher in Italien ermuthigt, erheben die ehemaligen »Sonderbündler« ihr Haupt. Der Hauptschlag ist auf den neuen Bund gerichtet; sie werden aber kaum viel ausrichten, denn der Kanton Zürich hat mit 25,088 gegen 2465 Stimmen den Bund angenommen, Bern mit ähnlicher Mehrheit, wenn auch die Versammlungen schwächer besucht waren. Im Kanton Solothurn haben 2606 für Annahme, 1259 für Verwerfung gestimmt. In vier Gemeinden ist es noch nicht bekannt. Jedenfalls bleibt sich das Resultat gleich. In Baselland und Genf ist die Annahme gesichert. So hätten denn bereits 4½ Kantone mit dem dritten Theil der Bevölkerung der ganzen Schweiz den Bund gutgeheißen.

Lugano, 8. August. Von 150,000 Einwohnern Mailands sind beinahe zwei Drittheile ausgewandert. Der Kanton Tessin beherbergt etwa 30,000 dieser Flüchtlinge. Lugano ist so vollgepropft, daß viele unter freiem Himmel schlafen müssen. Die meisten sind ohne Geld und nur mit den nöthigsten Kleidern versehen. Fast die ganze männliche Jugend der Lombardei ist flüchtig. Der Werth der von Karl Albert außerhalb Mailand zerstörten Häuser beläuft sich auf dreißig Millionen. Ueberall herrscht die größte Wuth gegen den Verräther.

Siebenbürgen.

Kronstadt, 26. Juli. So eben erhalten wir die verbürgte Nachricht, daß die Russen ihr Lager bei Berlad und bei Jassy geräumt und über den Pruth zurückgezogen sind.

Oesterreich.

Wien, 7. August. In der heutigen Sitzung der Reichsversammlung wurde von dem Abg. **Prestl** an den Minister v. Doblhoff die Frage gestellt, wie es komme, daß trotz dem in der Thronrede ausgesprochenen Grundsatz, daß der Krieg in Italien nicht gegen die Freiheit der italienischen Völker gerichtet sey, nach dem Berichte des Feldmarschalls Radetzky die Operationen der italienischen Armee auch dahin gerichtet seyn sollen den Herzog von Modena wieder in seine Gewalt einzusetzen, einen Fürsten von entschieden absolutistischen Regierungsgrundsätzen, der deßwegen durch den allgemeinen Willen des modenesischen Volks seiner Herrscherrechte verlustig erklärt worden sey. Für die Einsetzung eines solchen Fürsten zu kämpfen wäre eine Schmach für die freie österreichische Armee u. s. w. Hr. v. **Doblhoff**: Die Regierung habe erst durch den Bericht des Grafen Radetzky von dessen Bestrebungen für den Herzog von Modena Nachricht erhalten. Das Ministerium sey fest entschlossen an den in Bezug auf Italien in der Thronrede enthaltenen Grundsätzen festzuhalten, und habe auch in diesem Sinne Weisungen an den Feldmarschall erlassen.

— 8. Aug., 3 Uhr Nachmittags. Ueber die sehnsuchtsvoll erwartete Rückkehr Sr. Maj. des Kaisers nach Wien ist soeben eine offizielle Mittheilung vom Minister des Innern erschienen, wonach Se. Maj. der Kaiser Sonnabend den 12. von Linz mit dem Dampfboot hier eintreffen wird. Eine andere nicht minder wichtige Nachricht ist die nun in nächster Aussicht stehende friedliche Ausgleichung der ungarisch-kroatischen Angelegenheit.

— 9. August. Aus vollkommen zuverlässiger Quelle wissen wir, daß im Laufe des gestrigen Tages ein Kurier vom hiesigen Ministerium nach Paris abging, der über eine peremptorische Anfrage der französischen Regierung folgende Bedingungen als Grundlage einer von hieraus zu führenden Unterhandlung nach Paris überbrachte: 1) Freigebung Italiens, wofern es nicht selbst wünscht unter den Scepter Oesterreichs zurück zu kehren. 2) Uebernahme eines entsprechenden Theils der Staatsschuld. 3) Abschluß eines vortheilhaften Handelsvertrages. So viel ist sicher, daß das jetzige Kabinet noch vor Kurzem für die Freigebung Italiens günstig gestimmt war. Ob seine Ansichten durch die rasch auf einander folgenden Siegesberichte nicht eine Modifikation erleiden werden, läßt sich vor der Hand nicht absehen.

— Die ränkesüchtige Camarilla hat nunmehr ihren Todesstoß bekommen; der Kaiser hat den Forderungen des Reichstages nachgegeben und wird sich persönlich von dem guten Sinn seiner getreuen Oesterreicher überzeugen. Dem Tage der Ankunft des Monarchen, als dem Tag der wiederkehrenden Ruhe — dem Tag der Rettung der Dynastie — sieht man mit Ungeduld entgegen. Wenn auch die radikale Partei in dem Ausdrucke der Huldigung, die die Wiener Bevölkerung dem ankommenden Kaiser darbringen will, eine Demüthigung für das österreichische Volk erblickt, so ist man dennoch überall darin einig, daß dem verführten Regenten ein außerordentlich feierlicher Empfang zu Theil werden soll. Bereits sind die trefflichsten Vorbereitungen dazu getroffen. — So sehr man sich der großen Siege in Italien freuet, eben so sehr fürchtet man, daß durch eine Uebereilung des tapfern Radetzky's, dessen Truppen bereits fremden Boden betreten, Frankreich zu einer Intervention in Italien Veranlassung gegeben werden kann. Wie man vernimmt, soll das österreichische Ministerium zur Beseitigung jedes Mißverständnisses an die französische Regierung bereits die Erklärung abgegeben haben, daß es in fremdem Lande keine Eroberung beabsichtige, und Carl Albert nur zu einem Friedensschluß zwingen will. — Laut einer am 8. d., Abends, spät hier angelangten Depesche hat der englische Gesandte sich persönlich ins Hauptquartier Radetzky's begeben, um den Frieden zu unterhandeln, was in der That sehr merkwürdig ist.

— 9. Aug., Abends 5 Uhr. So eben hat der Kriegsminister eine Depesche veröffentlicht, daß am 6. d. Mailand, mittelst Kapitulation, an die österreichischen Truppen sich ergeben habe. Es ist Thatsache, daß die Mailänder die österreichische Regierung der piemontesischen vorziehen, und sie haben das an dem benannten Tage auf eine sehr bezeichnende Weise zu erkennen gegeben. — Sehr merkwürdig ist der Tagsbefehl des Feldmarschall Radetzky's vom 3. August, der lautet, daß am 6. August zu Ehren des Erzherzogs-Reichsverwesers demselben von der ganzen Armee ein dreimaliges Hoch gebracht und die üblichen Salven abgefeuert werden sollen. — Während Fürst Windisch-Grätz von der Presse angefeindet wird, hat derselbe laut einem vor uns liegenden Briefe aus Prag die Befehle des deutschen Reichsministers am 6. Aug. genau vollzogen. Die ganze dortige Garnison, mit deutschen Bändern geschmückt, rückte an demselben Tage in großer Parade aus, brachte dem Erzherzog-Reichsverweser ein dreimaliges Hoch, und eine Kanonensalve verkündete dies der ganzen Stadt. In dem czechisirten Prag ist das von doppelter Bedeutung.

Innsbruck, 8. August. Heute um 8½ Uhr Vormittags haben Ihre k. k. Majestäten der Kaiser und die Kaiserin mit der kaiserl. Familie und dem ganzen Hofstaat unsre Stadt verlassen um in die Residenz zurückzukehren.

Preußen.

Berlin, 8 Aug. Es ist ein anerkennenswerther Schritt, in der guten Richtung des Ministers, daß in Kurzem viele Pensionirungen solcher Beamten statt finden werden, die sich in neuester Zeit durch reaktionäre Tendenzen bemerkbar gemacht haben. In der Rheinprovinz sind die mit einer Entlassung Bedrohten bereits bezeichnet; in den andern Provinzen ist man mit den deßfallsigen Arbeiten beschäftigt. — Der Finanzminister und der Minister des Innern haben unterm 26. Juli eine Verfügung an die Behörden erlassen, wonach »dem Geiste der Zeit entsprechend,« der Geschäftsstyl bedeutend vereinfacht und dem leidigen Titulaturwesen zum großen Theile ein Ende gemacht wird, indem die Bezeichnungen „hoch, hochpreislich, hochlöblich, Ein, Eine,« wegfallen sollen. Die königliche Regierung hat ferner bestimmt, daß sich die mit ihr verkehrenden Behörden auch der Anrede »Hochwohlgeboren« und »Wohlgeboren« zu enthalten hätten. Hoffentlich wird im gegenseitigen Verkehre des Publikums nun dieselbe Vereinfachung auch sofort eintreten.

— 10. August. Die Cholera zeigt sich bei uns immer noch sehr vereinzelt, doch ist die Zahl der Fälle bis jetzt auf 27 gestiegen.

— Hoffmann von Fallersleben befindet sich gegenwärtig wieder hier und scheint Aussicht zu haben, einen Lehrstuhl an einer preuß. Universität zu erhalten.

Aus dem schlesischen Gebirge, 4. Aug. Die blutige Geschichte in Schweidnitz klärt sich allmählich auf. Schon vor einiger Zeit war zwischen der Bürgerschaft und Kommandantur ein ernstlicher Konflikt vorgekommen. Die Ursache gab die Versetzung des Artillerielieutenants **Jung**, welche wegen dessen Theilnahme an freisinnigen bürgerlichen Vereinen veranlaßt worden war. Seitdem herrschte zwischen Militär und Bürgerschaft eine beständige Spannung, und man gibt dem Bürgermeister **Berlin** die Schuld, dieselbe eher unterhalten als gemildert zu haben. Auch bei dem blutigen Vorfall am 31. Juli wurde er beschuldigt, er habe den Zwischenträger und Hetzer bei dem Kommandanten **Rolas du Rosey** gespielt. Der Umstand, daß der Bürgerwehr die Allarmzeichen versagt wurden, hatte schon am Tage vorher die Mißstimmung derselben hervorgerufen. Nun folgte Abends die berichtete mörderische Scene. Die Tödtung unschuldiger Bürger dabei erscheint in einer furchtbaren Absichtlichkeit, wenn es wahr ist, was ein Korrespondent der »Schlesischen Zeitung« sagt, daß schon eine Kompagnie Soldaten die tumultuirende Menge mit dem Bajonnet auseinandergetrieben hatte, bevor eine zweite, aus rohen polnischen Oberschlesiern bestehend, heranrückte und von hinten auf die vor dem Rathhaus aufgestellten nichts ahnenden Bürgerschützen Feuer gab. Nicht der Kommandant, sondern der Bürgermeister ist flüchtig geworden. Jener ließ die Stadt sperren und an den Ecken des Hauptmarktes (Ringes) Geschütz auffahren. Am andern Morgen (1. Aug.) kam es zwischen Bürgerwehr und Militär um 10 Uhr auf dem Markt zu neuen Auftritten. Das letztere war mit Steinen geworfen und beschimpft worden, ein

Schuß soll auf den Kommandanten selbst gerichtet gewesen, und er nur dadurch demselben entgangen seyn, daß ein Kamerad dem bürgerlichen Schützen das Gewehr zur Seite schlug. Inzwischen hatten sich Magistrat und Stadtverordnete aufs Rathhaus begeben, und unter Andrang und Störung des Volkes hatte die Sitzung den Erfolg, daß die Abdankung des strengbureaukratischen Bürgermeisters beantragt und von diesem in einer verlangten schriftlichen Erklärung angenommen wurde. Um die Ordnung so friedlich als möglich herzustellen, sollte zwischen den Kommunalbehörden und den Stabsoffizieren eine Konvention abgeschlossen werden, wornach das Militär das Zeughaus und die Wachen besetzt halten, die Bürgerwehr hingegen den Sicherheitsdienst innerhalb der Stadt übernehmen sollte, was auch später zu Stande kam. Allein während der Verhandlung auf dem Rathhause glaubten die Stabsoffiziere sich von dem drängenden erbitterten Volke bedroht. Der eine Offizier winkte den unten auf dem Ringe stehenden Füsilieren die Annäherung zu. Seine Worte wurden mehrmal nicht verstanden; dann aber rückte das Militär heran. In diesem Augenblick fiel von einem Dach ein Stein und dieser Umstand bewirkte, daß auf gegebenes Kommando wieder gefeuert wurde. Viele Bewohner des Marktplatzes waren dabei in den Häusern bedroht, wohin die Kugeln in die ersten, zweiten und dritten Stockwerke sausten. Einer Frau wurde der Arm zerschossen und mehrere andere Personen verletzt. Die ganze Angelegenheit war für den Platzkommandanten Nolas du Rosey, einen Franzosen so persönlich geworden, daß er auf die Vorstellung der unbetheiligt gebliebenen Artillerieoffiziere das Kommando andern Händen übergab, und später inkognito abreiste. Die Infanterie ward in die Kasernen konsignirt und sollte nach Silberberg verlegt werden. Zum militärischen Ersatz ging indeß eine Jägerkompagnie von Breslau nach Schweidnitz ab und der Mittwoch verging ruhig. Am folgenden Tagen (3. August) fanden sich aus allen nähern Ortschaften bewaffnete Bürgerkorps zu dem Leichenbegängniß der gefallenen Bürger ein, deren Särge auf dem Rathhause ausgestellt waren. Die Trauerfeierlichkeit fand ungestört in der würdigsten Weise statt. Die Schaaren der Trauergäste verließen Schweidnitz wieder mit dem Abendzug der Eisenbahn. Niemand dachte nach so tiefergreifenden Ereignissen an eine weitere Störung der Ruhe als die Nacht hereinbrach. Da hörte man wieder Gewehrschüsse fallen. Die in die Kaserne verwiesenen polnischen Füsiliere hatten nur den Abzug der zahlreichen Bürgerwehrmannschaften abgewartet, um die feige blutige Rache, welche sie den Schweidnitzern geschworen ins Werk zu setzen. Von den Fenstern ihrer Kaserne aus feuerten sie in die gegenüber liegenden Häuser und die Straße entlang. In einer nahen Wirthsstube ward eine Frau bei ihrer häuslichen Beschäftigung durch den Kopf geschossen, und außer ihr tödtete die Kugel noch zwei Personen und verwundete zwei andere. Wenn nicht kraftvoll eingeschritten wird, so steht bei der allgemeinen aufs höchste gestiegenen Erbitterung in der Provinz das ärgste bevor.

Nassau.

Geisenheim, 10. August. Ein ungeheueres Unglück hat in der verflossenen Nacht unsere arme Gemeinde betroffen. Während gestern Alles im Felde beschäftigt war, brach in einem Hause der Marktgasse Feuer aus, und ehe genügende Hülfe kommen konnte, hatte sich dasselbe so weit verbreitet, daß ungeachtet der großen Anstrengung der von weit und breit herbeigeeilten Löschmannschaften bis zum Morgen um 5 Uhr 16 Gebäude bis auf den Boden herabgebrannt waren. Alles, was die armen Menschen besaßen, ging zu Grunde, Getreide, Stroh, Viehfutter, selbst viele Weine in den Kellern gingen verloren, nur die Kleider auf dem Leibe sind ihnen geblieben.

Baden.

Mannheim, 9. August. Gestern Morgen wurde Ernst Elsenhans, Redakteur der in Heidelberg erscheinenden »Republik«, dahier verhaftet und ins Gefängniß gebracht.

Vaterländisches.

München, 8 August. Das heute erschienene Gesetzblatt enthält das Gesetz zum Zweck der einstweiligen Einführung der Schwurgerichte in den sieben diesseitigen Kreisen, welches unter Beirath und Zustimmung der hierzu durch das Gesetz vom 12. Mai d. J. ermächtigten ständischen Ausschüsse beschlossen wurde. Der Tag an welchem das Gesetz in Wirksamkeit tritt, soll noch durch eine Regierungsverordnung festgestellt werden. Zu Geschwornen können berufen werden alle Staatsbürger nach zurückgelegtem 30sten Lebensjahr welche das Amt eines Bürgermeisters, Magistratsraths oder Gemeindevorstehers bekleiden oder in den letzten 12 Jahren bekleidet haben, ferner die Doktoren der deutschen Universitäten oder solche, welche die gesetzlichen Prüfungen bestanden haben, nachher Diejenigen, welche ihre vollständigen Kunststudien an einer deutschen Akademie der bildenden Künste gemacht haben und ihre volle Kunstbefähigung durch Zeugnisse derselben nachweisen; endlich Diejenigen, welche mindestens 20 fl. an jährlichen Steuern entrichten. Nicht wählbar zu Geschwornen sind alle aktiven Staatsdiener, Soldaten und Geistliche ferner die Advokaten der Assisengerichte; ausgeschlossen sind Diejenigen, welche wegen eines Verbrechens oder wegen eines entehrenden Vergehens verurtheilt sind. Für immer abgelehnt kann die Annahme der Wahl zum Geschwornen nur nach dem 60sten Jahre werden.

— Wie aus ziemlich zuverlässiger Quelle verlautet, haben nicht nur der Minister des Innern und des Kriegs, sondern alle Minister aus Anlaß der gegenüber der Bürgerwehr und vereinigten Freikorps erlittenen Niederlage Sr. Majestät ihre Entlassung einreichen lassen. Man glaubt jedoch nicht, daß der König unter den gegenwärtigen Verhältnissen dieselbe annehmen wird.

— 11. Aug. Heute traf die Nachricht hier ein, daß der Divisionsadjutant Oberlieutenant Neubeck sich in dem Bade Heilbronn, wohin er erst vor einigen Tagen abgereist war, erschossen habe. Ueber die Ursache die diesen trefflichen allgemein geachteten jungen Offizier zu solch verzweifeltem Schritte bewogen, hat man zur Zeit nur Vermuthungen.

— Seine Majestät unser König hat gestern den seit mehreren Wochen erwarteten Armeebefehl unterschrieben, welcher zahlreiche Beförderungen enthält.

— Sämmtliche bayerische Staatsminister sind der von dem oberbayerischen Flottenverein in Vorschlag gebrachten Uebereinkunft der neuen öffentlichen Begrüßungsweise (durch Anfassen statt Abziehen der Kopfbedeckung) beigetreten, so daß das etwaige Hinderniß einer Rücksicht auf Vorgesetzte für sämmtliche Beamte in den Ministerien gehoben und zu erwarten ist, daß die Sitte rasch ganz allgemein werde.

— Der bayer. Gerichtsarzt Dr. Ott in Mendelheim hatte vor 7 Wochen einen Aufruf zu einer Versammlung der Aerzte Schwabens erlassen und hiebei bemerkt, wie wenig von den Obermedizinalstellen zu erwarten sey, und daß die bayer. Aerzte bisher fast ohne alle Vertretung geblieben wären. Dafür ist Dr. Ott nun in Untersuchung und von der k. Kreisregierung zur Verantwortung gezogen, »weil er die Rücksicht und Achtung, die er seinen vorgesetzten Stellen kraft des Unterordnungsverhältnisses in allen Verhältnissen schuldig ist, verletzt hat.«

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

Die Assisen für das 3. Quartal 1848, haben am 16. dieses, unter dem Präsidium des königl. Appellationsgerichtsraths Herrn **Keller** begonnen und werden am 28. beendet seyn.

Die Jury hat in 8 Prozeduren über 10 Individuen zu urtheilen, wovon 1 der Vergiftung, 1 des Mords nach vorgegangener Nothzucht, 1 der Nothzucht, 1 des betrügerischen Bankerott's und 6 des qualifizirten Diebstahls angeklagt sind.

Als Geschworne wurden einberufen und sind erschienen:

1) Altschul, Marcus, Handelsmann in Ingenheim;
2) Weis, Friedrich, Doktor der Medizin in Bergzabern;
3) Koch, Franz Jodokus, Notär in Frankenthal;
4) Fitting, Peter Christian, Müller in Großkarlbach;
5) Gerhardt, Friedrich, Rentner in Frankenthal;
6) Mayer, Heinrich, Gutsbesitzer in Kandel;
7) Hack, Heinrich, Rothgerber in Landstuhl;
8) Ricker, Heinrich, Apotheker in Kaiserslautern;
9) Butz, Philipp Peter, Gutsbesitzer in Bischheim;
10) Braunewell, Philipp Christian, Kaufmann in Kirchheimbolanden;
11) Mann, Martin, Wirth in Lautersheim;
12) Harth, Jakob, Müller in Marth;
13) Klaus, Georg Jakob, Gutsbesitzer in Landau;
14) Ottnad, Friedrich, Adjunkt in Arzheim;
15) Sartorius, Karl, Anwalt in Landau;
16) Rhein, Karl Theodor, Rentner in Neustadt;
17) Schäfer, Christian, Doktor der Medizin in Dürkheim;
18) Werner, Julius, Doktor der Medizin in Deidesheim;
19) Gink, Philipp Jakob, Notär in Dahn;
20) Bruch, Friedrich Christian, Apotheker in Pirmasens;
21) Weber, Georg Adam, Bürgermeister in Heiligenstein;
22) Villmann, Friedrich, Holzhändler in Speyer;
23) Roth, Karl, Fabrikant in Irheim;
24) Martini, Ludwig, Notär in St. Ingbert.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Alten, nebst einem mit diesem Hause versteigert werdenden weitern Garten von 9 Dezimalen Plan-Nro. 29, begrenzt durch Rudolph Sternberger, Philipp Schweitzer und Jakob Bauer's Erben.

2) Dreizehn verschiedene Ackerstücke, enthaltend zusammen sieben Tagwerke 40 Dezimalen.

Die Güter werden einzeln versteigert. Der Zuschlag ist sogleich definitiv und es wird kein Nachgebot angenommen.

Die nähere Beschreibung der Immobilien und die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann auf der Amtsstube des kgl. Notär Waltz in Hornbach eingesehen werden.

Zweibrücken, den 16. August 1848.

Weis.

Samstag den 19. August 1848, Vormittags 8 Uhr, zu Webenheim, in der Wohnung der Verstorbenen, werden die zum Nachlasse der allda wohnhaft gewesenen und verlebten Sophia Margaretha Glaser gehörigen Mobiliareffekten, auf Borg versteigert, und namentlich ausgeboten:

2 Kommode, 1 Kiste, Bettung, Getüch, Frauenzimmerkleidung und Leibweißzeug, Küchengeschirr etc. etc.

Schuler, Notär.

Freiwillige gerichtliche Versteigerung.

Montag den 4. September 1848, um 2 Uhr des Nachmittags, zu St. Ingbert, im Gasthause des Heinrich Laur;

Auf Anstehen von: 1) Karl Gehring, Tagner, zu St. Ingbert wohnhaft, handelnd eigenen Namens, der mit seiner verlebten Ehefrau Maria Schweitzer bestandenen Gütergemeinschaft wegen, so wie auch als natürlicher Vormund der mit derselben erzeugten noch minderjährigen Kinder: Elisabetha und Katharina Gehring; 2) Peter Schweitzer, Schuster, daselbst wohnhaft, handelnd als Nebenvormund dieser Minorennen;

Sodann in Vollziehung eines gehörig homologirten Familienrathsbeschlusses des königl. Friedensgerichts Blieskastel vom 19. Januar letzthin;

Wird durch Ludwig Martini, königl. Notär, im Amtssitze zu St. Ingbert, hierzu ernannt, zur öffentlichen Versteigerung in Eigenthum nachbezeichneter Immobilien, gelegen in der Stadt und auf dem Banne von St. Ingbert, absoluter Nothwendigkeit wegen, vorgeschritten:

1) 5 Dezimalen, ein einstöckiges zu St. Ingbert an der Blieskastler Straße, in den Hobelsgärten, stehendes Wohnhaus mit Stall und Hofraum;

2) 2,29 Dezimalen Ackerland, in 2 Parzellen.

St. Ingbert, den 14. August 1848.

Martini, Notär.

Freitag den 25. August laufenden Jahrs, Morgens 10 Uhr, zu Homburg, bei Bierbrauer Löw, läßt Herr Bürgermeister Loz die diesjährige Ohmeternte seiner Wiesen, an der Weisenbach-Lauterer-Chaussée, im Heidenbruch, Spies, Mastau, Schmalau, Abbé's Garten, Zweibrücker Chaussée, Schwarzenweiher, Lapretascher-Bruch und am Erbacherweg, auf Zahlungstermin, versteigern.

Homburg, am 12. August 1848.

Berg, Notär.

[2¹] Samstag den 19. dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte dahier, wird der Bedarf des Brennmaterials zur Straßenbeleuchtung für die Stadt und für's Gefängniß, — so wie der Vorspanndienst für die hiesige Station pro $18^{48}/_{49}$ — wenigstnehmend, versteigert.

Den Konkurrenten des Oels und der Dochten wird bemerkt, daß sie vor der Versteigerung eine Probe von dem Beleuchtungsmaterial einzureichen haben.

Gleichzeitig wird das an den beiden Mauern der städtischen Baumschule (Hospitalgarten) befindliche Spalierobst und die Trauben für die diesjährige Ernte, bei gutem Wetter an Ort und Stelle, meistbietend vergeben.

Zweibrücken, den 11. August 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Stengel.

Vermischte Bekanntmachungen.

Auszug.

Durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom eilften August achtzehnhundert acht und vierzig, hat dasselbe, als Handelsgericht sprechend, die Sophia Mohrhardt, Ehefrau von Xaver Diehl, früher Bäcker, später Krämer in Pirmasens, sie Krämerin, allda wohnhaft, in Fallimentszustand erklärt, den Zeitpunkt der Eröffnung des Falliments vorläufig auf den zehnten dieses Monats festgesetzt, den königl. Bezirksrichter Hoffmann zum Fallimentskommissär und den Kaufmann Carl Harteneck in Pirmasens zum Agenten der Masse ernannt, endlich verfügt daß durch den königl. Friedensrichter zu Pirmasens die Siegel angelegt und daß die Fallitin unter die Aufsicht des Polizeikommissärs daselbst gestellt werden soll.

Für richtigen Auszug:

Zweibrücken, den 16. August 1848.

Der k. Bezirksgerichtsschreiber,

Schmidt.

Erklärung.

Seit einiger Zeit ist hier vielfach die Rede gewesen, als bemühe ich mich, Bürgermeister zu werden, weßwegen ich mich veranlaßt fühle, Folgendes zu erklären.

Ich habe niemals Schritte gethan, Bürgermeister oder Adjunkt zu werden, und wenn je eine dieser Stellen mir angeboten werden sollte, so würde ich dieselbe unter keiner Bedingung annehmen.

St. Ingbert, den 16. Aug. 1848.

Michael Laur.

[2¹] Empfehlung.

Unterzeichneter zeigt hiermit den geehrten Bewohnern Zweibrückens und der Umgegend ergebenst an, daß er sich als Buchbinder dahier etablirt hat und empfiehlt sich in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, mit der Versicherung prompter und reeller Bedienung.

Auch halte ich alle in den Volksschulen eingeführte Bücher, so wie ordinäre als auch fein gebundene Gesangbücher.

Zweibrücken, den 15. August 1848.

Heinrich Ott,

Bergstraße, Lit. A, Nro. 258.

[3¹] Der Unterzeichnete bittet die Familie Isaak Seligmann von hier, seine Behausung zu meiden und ihm nichts mehr abzukaufen, indem derselbe kein Geld von diesen Leuten, vielweniger Menschen im Hause haben will, die Einem nur jeden Tag Böses zufügen.

Homburg, den 13. August 1848.

Ludwig Isaak, Metzger in Homburg.

Kommenden Sonntag den 20. August wird die Schwarzenacker Kirchweihe gefeiert, wozu Barthel Bellaire höflichst einladet.

Sonntag den 20. August wird die Kreuzberger Kirchweihe gehalten, wozu höflichst einladet Wittwe Helwig.

Ein tüchtiger, in allen Zweigen der Gartenkunst erfahrener Gärtner kann auf dem Cetto'schen Gute Langenfeld bei St. Wendel eine vortheilhafte Anstellung finden und sogleich eintreten.

Die Bürgergarde wird nächsten Sonntag den 20. d., Nachmittags 2 Uhr, ausrücken.

Wittwe Koch auf dem Marktplatze hat zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

Bei L. E. Wend ist wieder angekommen und in vorzüglicher Qualität zu haben:

	fl.	kr.
feinste Arrac-Punsch-Essenz, per Flasche	1	18
„ Rum „ „ „ „	1	12
„ provencer Tafelöl in Flaschen, per Flasche	1	12
„ provencer Oel, per Schoppen	—	36
„ rother Burgunder-Essig, per Flasche	—	24
„ Pariser Tafelsenf in Töpfen	—	30
„ „ „ offen, per Pfd.	—	16
bester Weinessig zum Einmachen, per Schoppen 4 und 3 kr.		
ächter Mocca-Kaffee, 1. Qualität	1	20
„ „ „ 2. „	—	48

[2¹] Von dem rühmlichst bekannten Schweizer-Kräuteröl zur Beförderung des Haarwuchses und zur Erhaltung und Verschönerung desselben ist wieder eine Sendung von ganzen und halben Fläschchen angekommen und allein für die Pfalz bei L. E. Wend in Zweibrücken zu beziehen.

Verschiedenes Kuchen- oder Packpapier, 1te Qualität, in groß Format, im Großen wie im Kleinen, ist, um billigen Preis, zu haben bei Fr. Lehmann in Zweibrücken.

[3¹] Auf der Altenwogsmühle bei Vogelbach ist billig zu verkaufen:

eine vollständige neue Einrichtung zu einer Oelmühle, nebst zwei Wasser-Wellen von 5 Meter Länge und 50 Centimeter Durchmesser, so wie ein Wasserrath von 3 Meter 20 Centimer Höhe. Diese Gegenstände sind vor zwei Jahren neu gefertigt worden.

[2¹] Bei Mehlhändler Christmann sind schöne neue grüne Kern und Haferkerne zu haben.

Bei Frau Wittwe Brumm im Hirsch ist ächter 1846r Champagner-Wein angekommen.

[2¹] Lehrer Stuz hat in seinem Hinterhause ein geräumiges Zimmer, mit oder ohne Möbel, zu vermiethen.

Wittwe Ludwig Helwig hat im dritten Stocke ein Logis zu vermiethen. Auch kann im untern Stocke ein Zimmer dazu gegeben werden.

[3²] Bei Jakob Buchheit, Bäcker in der obern Vorstadt, sind zwei Ställe und zwei Keller zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 17. August 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 56 kr.; Korn, 2 fl. 54 kr.; Gerst, zweireihige — fl. — kr.; vierreihige — fl. — kr.; Spelz, 2 fl. 58 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, 2 fl. 36 kr.; Mischfrucht, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 40 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. 1 fl. — kr.; Heu, 1 fl. 20 kr.; Stroh, — fl. 50 kr.; Weißbrod, 1½ Klgr. 13 kr.; Kornbrod, 3 Klgr. 13 kr.; 2 Klgr. 9 kr.; 1 Klgr. 4 kr.; Gemischtes Brod, 3 Klgr. 20 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 12 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 40 kr.

In der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken ist zu haben:

Die Jury.

Standpunkt und Pflichten des Geschworenen,

in besonderer Beziehung auf die königl.-bayer. Pfalz.

Von A. Sternfeld,

ehemaligem Gerichtsschreiber am kgl. b. Appellations- und Assisengerichte zu Zweibrücken.

Preis, elegant broschirt: 45 kr.

Inhaltsanzeige: I. Absch. Entstehung der Geschworenengerichte. — II. Absch. Zweck und Garantie der Geschworenengerichte. — III. Absch. Das Geschworeneninstitut in England. — IV. Absch. Das Geschworeneninstitut in Frankreich. — V. Absch. Von der Bildung der Geschworenenlisten und der Zusammenberufung der Urtheils Jury. — VI. Absch. Von dem öffentlichen und mündlichen Verfahren überhaupt. — VII. Absch. Von der Voruntersuchung. — VIII. Absch. Von der Bildung des Assisengerichtes und der Bestellung der Vertheidiger. — IX. Absch. Das öffentliche und mündliche Verfahren vor dem Assisengerichte. — X. Absch. Von den Mitteln gegen die Wirkung der Straferkenntnisse.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 100. Sonntag, 20. August. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt.

17. August. In der heutigen 61 Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung wurde der §. 8 nach mehrstündiger Debatte in folgender Fassung angenommen: Die Wohnung ist unverletzlich. Eine Haussuchung darf, außer dem Fall der Verfolgung eines Verbrechers auf frischer That, nur auf Grund eines richterlichen Befehls vorgenommen werden, und muß, wenn thunlich, mit Zuziehung von Hausgenossen erfolgen. Dieser Befehl muß sofort oder spätestens innerhalb der nächsten 24 Stunden dem Betheiligten vorgewiesen werden.

Italien.

Mailand, 11. August. Die Oesterreicher haben den Ticino in Pavia überschritten und Gravellona (also den Poübergang) besetzt. Sie sollen indeß erklärt haben, sie kämen nicht, um Piemont mit Krieg zu überziehen, sondern um den Staat und den König gegen jegliches Attentat »böswilliger und stürmischer Neuerer« zu beschützen.

— Am 10. d. ist hier eine Ordonnanz erschienen, welche allen Ausgewanderten, die nicht innerhalb 14 Tagen zurückkehren, mit Konfiskation droht. — In Como sind die Oesterreicher am 10. d. eingerückt. Ueberall sollen die alten verhaßten österreichischen Beamten wieder einziehen, die man in den Märztagen verjagt hatte; so in Mailand der berüchtigte Pachta. — Am 8. d. hatte Fürst Schwarzenberg eine Proklamation erlassen, in der er das Gerücht, daß man eine außerordentliche Konskription vorzunehmen gedenke, als durchaus grundlos bezeichnet. Oesterreich brauche jetzt in der That keine neuen Truppen.

Republik Frankreich.

Paris, 12. Aug. Die wichtige Mittheilung, welche der »Moniteur« heute über die Politik der Regierung macht, lautet vollständig wie folgt: »Zu keiner Zeit unserer Geschichte sah sich die Regierung mit einer so großen Verantwortlichkeit belastet, wie die ist, welche auf der Verwaltung ruht, an deren Spitze General Cavaignac steht. Die Geschichte Frankreichs, und nach dem Geständnisse ganz Europas, die der civilisirten Welt liegen so zu sagen in den Händen dieser Verwaltung. Dies ist besonders jetzt wahr, wo die Entwicklung (dénouement) der Angelegenheiten Italiens uns eine ganze Lage geschaffen, welche die Regierung selbst zuerst vorausgesehen, und die zu verhindern ihr vielleicht gelungen seyn würde, wenn Italien selbst weniger vertrauensvoll auf seine eigenen Kräfte gewesen wäre. So ernsten Ereignissen gegenüber, dem allgemeinen Interesse gegenüber, welches in Frankreich die Sache Italiens einflößt, mußte die Regierung, bevor sie sich über die Wahl eines Weges entschied, der zum Frieden oder zum Kriege, vielleicht zu einem europäischen Kriege führen mochte, Dem Rechnung tragen, was zugleich die traditionellen Nothwendigkeiten unserer Politik und die gegenwärtige Lage der Republik erheischten. Die Regierung sah ein, daß es in einer Zeit, wo die Entwicklung und die Sicherheit der kommerziellen Beziehungen die Bedingung der Wohlfahrt und des Einflusses der Völker geworden sind, von wesentlichem Belange sey, die industriellen Interessen nicht aus dem Auge zu verlieren. Durchdrungen von der Nothwendigkeit, den öffentlichen Kredit wieder herzustellen, welcher sich zu befestigen beginnt, zugleich überzeugt davon, daß Frankreich aus keiner Rücksichtnahme jemals die Gesetze der Ehre hintansetzen dürfe, bemühte sich die Regierung, Das, was sie der Würde des französischen Namens schuldig war, zu vereinbaren mit den legitimen Anforderungen der Privatinteressen. Mit einem Worte: den Krieg annehmen, wenn unsere Ehre es erheischen würde, ihn annehmen nicht im Namen eines Souveräns, der allzu oft von vorgefaßten Meinungen geleitet wird, die den Wünschen und Bedürfnissen des Landes fremd sind, (l'accepter non pas au nom d'un souverain trop souvent dirigé par des préoccupations étrangères aux voeux et aux besoins du pays), sondern im Namen des Landes selbst, im Namen der Nationalversammlung, der allein die Entscheidung zusteht über Krieg und Frieden; dagegen den Krieg vermeiden, aber ohne eine unserer Pflichten zu verletzen und ohne von dem Range herabzusteigen, den Frankreich in dem europäischen Konzert einnehmen muß, ihn vermeiden, wenn es möglich wäre, ihn zu vermeiden: dies war die Verhaltungslinie, welche die Regierung gleich Anfangs sich vorzeichnete, diese Politik allein erschien ihr als der Republik würdig. Diese Politik, die Regierung befolgt sie loyal, ohne Rückgedanken. Sie kann sich für ihre Bemühungen schon hinlänglich belohnt erachten, da sie jetzt mit ganz Frankreich die Hoffnung theilen kann, welche sie zu hegen Grund hat, daß der Frieden in Italien bald wieder hergestellt seyn werde durch die Vermittlung Frankreichs und Englands. Das gemeinschaftliche Handeln dieser beiden Mächte hat bereits auf mehreren Punkten der Halbinsel sich geltend zu machen angefangen. Und wenn man etwa zweifeln wollte an den Resultaten, welche das gemeinschaftliche Handeln der zwei einflußreichsten Nationen Europa's haben dürfte, die in einem und demselben Gedanken und in einem Interesse, welches das der ganzen Welt ist, vereinigt sind, so würden wir hinzufügen, daß man in den Beziehungen, welche zwischen Frankreich und den übrigen fremden Mächten bestehen, weitere Motive des Vertrauens und der Sicherheit finden könne. Diese Beziehungen sind der wohlwollendsten Art, und wir nehmen selbst nicht diejenigen Regierungen aus, welche der Namen Republik allein schon gegen Frankreich einnehmen zu sollen schiene. Wir haben also allen Grund zu hoffen, daß diese Vermittlung Frankreichs und Englands in Italien zu einem baldigen und ehrenvollen Resultate führen, daß sie das Vorspiel seyn werde zu einer allgemeinen Pacifikation. Dem Kampfe, welcher in den Herzogthümern wegen verhältnißmäßig untergeordneter Interessen geführt wird, wird sicher Einhalt geschehen. (La lutte qui se poursuit dans les duchés pour des intérêts relativement secondaires doit être arrêté.) Das deutsche Parlament, wir zweifeln nicht daran, wird wollen, daß seine erste Handlung eine Handlung der Versöhnung sey, und es wird sich mit unseren Bemühungen vereinigen, um eine schon allzu lange verzögerte Eintracht zu Stande zu bringen. Es wird nicht vergessen, daß die Wirksamkeit seines Handelns abhängt von seiner Weisheit. In solcher Weise wird die Republik, obwohl kaum erst entstanden, in Deutschland, in Italien und überall in Europa die Stelle eingenommen haben, um welche die schüchterne, unentschlossene, wohldienerische Politik des Königthumes Frankreich gebracht hatte, und Frankreich wird der dankbaren Welt das Schauspiel einer Demokratie geben, die, nachdem sie Europa durch ihre Grundsätze regenerirt hat, alle Elemente der Stärke, welche sie besitzt, zu zügeln weiß und nach keinem anderen Ruhm trachtet, als nach dem, der Welt den Frieden zu geben.«

— 14. August. Der Effektivbestand des französischen Heeres, welcher vor der Februarrevolution auf 342,767 Mann angesetzt war, ist, wie der »Messager« mittheilt, gegenwärtig auf 522,127 Mann gestiegen.

Oesterreich.

Wien, 12 August. In der gestrigen Sitzung des konstituirenden Reichstags interpellirte Abg. Zimmer den Kriegsminister, ob er es veranlaßte, daß die deutschen Bänder von den Fahnen wieder abgenommen wurden, und wie dieß mit der deutschen Gesinnung des Ministeriums stimmt? Der Hr. Kriegsminister erwiederte: »Das gemeinsame Bundeszeichen wird von jenem Theil des österreichischen Heeres, welcher zur deutschen Bundesarmee gehört, im Bundesdienste getragen werden.«

— 12. August. Seit gestern Abend verbreitet sich das Gerücht, Venedig habe den österreichischen Truppen sich ergeben. — Wie man vernimmt, soll der Feldmarschall Radetzky an das Ministerium die Anfrage gestellt haben, ob die italienische Angelegenheit mit der Feder oder mit den Waffen zum Schlusse gebracht werden solle. — Soeben verkünden Kanonenschüsse die Ankunft des Kaisers.

— 13. Aug. Nach einer Abwesenheit von zwölf Wochen ist der Kaiser und die kaiserl. Familie gestern zur allgemeinen Freude der Bevölkerung wieder in die Hauptstadt zurückgekehrt, und mit

dem herzlichsten Jubel begrüßt worden. Ihre Majestäten landeten gegen 5 Uhr Nachmittags in Nußdorf, von wo aus sich der feierliche Zug durch die Stadt nach dem kaiserl. Lustschloß in Schönbrunn begab und dort um 8 Uhr Abends eintraf. In dem ersten sechsspännigen Hofwagen saßen der Kaiser, die Kaiserin, der Erzherzog Franz Karl und dessen Gemahlin die Erzherzogin Sophie, mit ihrem jüngsten sechsjährigen Prinzen auf dem Schoß, und in einem zweiten sechsspännigen Hofwagen folgten die älteren drei Söhne des Erzherzogs Franz Karl, nämlich der künftige Thronfolger Erzherzog Franz Joseph und die Erzherzoge Ferdinand und Karl Ludwig, ferner der Hofstaat Ihrer Majestäten, Garden, Generale u. s. w. Bei dieser Gelegenheit sah man neben der deutschen und ungarischen auch wieder italienische Nobelgarden zum erstenmal seit den Märztagen. Abends waren die ganze Stadt und sämmtliche Vorstädte glänzend beleuchtet, und heute fand zur Feier der Rückkehr Sr. Maj. ein Tedeum in der Domkirche zu St. Stephan statt.

Preußen.

Köln, 14. Aug. Schon gestern war unsere Stadt in außergewöhnlichem Festschmuck. Ueberraschend schön nahm sich Deuz aus. Der Andrang der Fremden ist außerordentlich. Die Nationalversammlung in Berlin ist durch die Herren Philipps, v. Auerswald und Elsner vertreten. Die Berliner Akademie sandte den Maler Prof. Karl Begasse, Maler Prof. v. Cornelius, den Bildhauer Prof. Rauch und den Bildhauer Prof. Weichmann. Von den Würdeträgern der Kirche sind eingetroffen: der Bischof von Ermoland, Dr. Geritz; der Bischof von Hildesheim, Wandt; der Bischof von Mainz, Kaiser; der Bischof von Münster, Dr. Müller; der Bisch. v. Röremond, Paredis; der Bisch. v. Speyer, Dr. Weiß; der Bisch. v. Trier, Dr. Arnoldi u. d. Weihbisch. v. Osnabrück, Dr. Lüpke. — Schon um 2 Uhr begab sich der Oberbürgermeister, der Vorstand des Zentral-Dombau-Vereines, der Oberpräsident und die anwesenden Deputirten auswärtiger Vereine nach dem Trankgassen-Thore zum Empfange des Reichsverwesers. Die Menschenmenge war hier furchtbar, schön und groß, selbst der stärkste Gewitterregen konnte die Schaulustigen nicht zurückschrecken. Erst um halb 8 Uhr erscholl der Ruf: »Er kommt!« Vom Bayerthurme rollen die Signalschüsse. Welche Bewegung! selbst der Himmel ward heiter. Das Dampfboot »Schiller« brachte den hohen Gast. Nachdem es gelandet, begab sich der Oberbürgermeister mit dem Gemeinderathe, der Kommandant der Bürgerwehr, der Vorstand des Dombauvereines an Bord, um den Bewillkommungsgruß darzubringen. Aus dem verzierten Hinterdeck des Schiffes trat der Reichsverweser den ihn Grüßenden entgegen. Ein überraschender Anblick — wie groß stand er da in seiner schlichten Einfachheit, in dem braungrauen Paletot, den breitkrämpigen Hut in der Hand! Auf dem ernst milden Antlitze voll männlichen Ausdrucks, in den bestimmt, aber nicht scharf ausgeprägten Zügen thront Ruhe und Festigkeit; das klare Auge, in dessen Blick Ernst und Freundlichkeit sich paaren, kündet klaren Verstand und Herzensgüte. Begleitet war der Reichsverweser von dem General v. Rauch und mehren Reichsministern und Ministerialsekretären. Außerdem befanden sich auf dem Schiffe, den Präsidenten Hrn. v. Gagern und den Vizepräsidenten v. Soiron an der Spitze, viele Abgeordnete der deutschen Nationalversammlung, deren gegen 300 im Verlaufe des Abends hier eintrafen und bei den Bürgern der Stadt gastliche Aufnahme fanden. — Unser Oberbürgermeister, Geheimerath Steinberger, hielt die Ansprache des Willkomms. Seine Worte waren etwa folgende:

»Die alte Rheinstadt bringt Ew. kais. Hoheit, dem erhabenen Reichsverweser, in der Weise, wie es immer Sitte und Gebrauch am deutschen Rheine war, einfach, bieder und treu, ihren ehrerbietigsten, herzinnigsten Willkommgruß. Wir sprechen ihn aus, diesen Gruß der Ehrerbietung und Liebe, im Angesichte des hohen Domes, des Symbols der künftigen Größe und Einheit Deutschlands. Gleich diesem, dem verjüngten Deutschland, sehen wir auch ihn in verjüngter Kraft, Herrlichkeit und Würde, im Lichtscheine der Hoffnung seiner fürderhin nicht mehr bezweifelten Vollendung, festlich vorbereitet und geschmückt zu der großartigen Gedächtnißfeier, welche in seinen ehrwürdigten, geheiligen Hallen versammeln und vereinigen wird tausend und abertausend edle deutsche Männer, von nahe und ferne, an ihrer Spitze Hand in Hand den verehrten Verweser des Reichs, den erhabenen königl. Protektor, mit ihnen die Männer der Wahl des deutschen Volkes, welchen anvertraut ist die Begründung und der Ausbau des erhabensten und großartigsten Bauwerks unserer Zeit und unseres Jahrhunderts, des Domes deutscher Einheit und Kraft! Mögen, so wie nach der Idee des Meisters, unter kunstgerechter Leitung und freudigem Zusammenwirken der wackern Baugenossen, Stein an Stein gefügig und harmonisch zur Vollendung des erhabenen gottgeweihten Tempels sich verbinden, so auch alle deutschen Volksstämme kräftig und harmonisch zusammenwirken an dem erhabenen Bauwerke der deutschen Nationalität und Eintracht; mögen unter dem Schutze des Allmächtigen beide Bauwerke, in fester Begründung, in Schönheit, Stärke und Ausdauer in die fernen Zeiten und Geschlechter der Menschen hineintreten, und nach abermal sechs Jahrhunderten ein doppeltes Säkularfest deutschen Frommsinnes, deutscher Gesinnung, deutscher Kraft und Einigkeit hier gefeiert werden.« Dreifaches Hoch!

Mit — wir möchten sagen: — andächtigem Ernst horchte der Reichsverweser der Willkommrede. Er nahm das Wort — rings eine athemlose Stille.

„Meinen wärmsten Dank für den herzlichen Empfang! Sie haben den Kölner Dom das Symbol der deutschen Einheit genannt — er ist es, er soll es seyn! Das Werk, das wir zu Deutschlands, des Vaterlandes Heil zu bauen haben, ist ein großes, ein riesenhaftes, wie Ihr Dom selbst. Es bedarf da eines festen Willens und tüchtiger Werkleute, welche jeden einzelnen Stein bearbeiten, daß er genau passe, daß er sich füge zu dem großen, einigen Ganzen. Wir wollen Gott den Herrn bitten, daß er uns die Kraft dazu verleihe, daß nur Alle mit gleichem Eifer und thatkräftiger Ausdauer daran arbeiten, daß felsenfest wie ihr Dom, erstehe ein einiges, ein großes, ein glückliches Deutschland. Ich wiederhole nochmals meinen herzlichen Dank und bringe der Stadt Köln ein Hoch!«

Und es jubelte das Hoch begeistert und begeisternd in die Lüfte. Unmöglich ist es, den Eindruck zu schildern, welchen die Worte, in der Weise, wie sie gesprochen, auf alle machten, die dem hohen Gaste näher standen; manches Auge füllte sich mit Thränen. Möchten diese Worte des Reichsverwesers eine Weissagung seyn, deren Erfüllung schon in nächster Zukunft das deutsche Vaterland beglücke. Nur ein festes Wollen und wahr in der That müssen seine Worte der Weihe werden.

Der ganze Zug bewegte sich nun zu Fuß, auf Verlangen des Reichsverwesers in die Stadt, wo er seine Wohnung bei Fürst Wittgenstein nahm.

Heute früh gegen 9 Uhr besuchte Erzherzog Johann in Begleitung des Baumeisters Zwirner, den Dom.

— 15. Aug. Die Festtage sind wahrhaft, was wir uns in denselben gedacht haben, was uns das ganze Fest seyn sollte: Tage der Sühne und des Vertrauens nach den bunten, toll wirrenden Stürmen der letzten Vergangenheit. — Um 1 Uhr hielt der Vorstand des Zentral-Dombau-Vereins seine Begrüßungssitzung. Um 2 Uhr bewegte sich der imposanteste Zug, der wohl je gesehen wurde nach dem Dome. Dr. v. Groote hielt vor dem Westportale die Ansprache, ehe die Thore sich öffneten. Staunen und Ueberraschung, andächtiges Schauern überfiel Alle, als sie in das Langhaus traten, das jetzt in der ganzen Erhabenheit seiner riesigen Verhältnisse zu übersehen war und Zeugniß von dem gab, was in sechs Jahren an dem Baue Außerordentliches schon geschehen, mehr als man gedacht. Unter der Kreuzvierung begrüßte unser wackerer Dombaumeister Zwirner den Herrn Erzbischof und überantwortete die von ihm hergestellten Kirchenräume zur heiligen Weihe und Einsegnung; nachdem er das Geschichtliche dieses hehren Tempels einfach, faßlich und klar auseinander gesetzt, sanken die Hüllen von den prachtvollen Glasgemälden, welche der Schutzherr deutscher Kunst, König Ludwig von Bayern, unserm Dome verehrte. Wir vermögen den Eindruck dieses Augenblicks nicht zu schildern — es war ein schöner, ein großer, als die herrlichen Kunstschöpfungen in dem magischen Zauber ihrer unbeschreiblichen Farbengluth den Staunenden entgegen strahlten. Nach einer Festcantate schloß die erste religiöse Feier würdig und schön.

Unterdessen hatte sich eine unabsehbare Volksmenge am Rheine versammelt. Gegen 6 Uhr fuhr das Dampfschiff „Schiller" nach Deutz, um den König abzuholen. Um $^{1}/_{2}$8 Uhr war die Ueberfahrt. Als sich das Schiff dem Ufer näherte, erscholl ein tausendfacher Jubelruf, den König begleitete Prinz Wilhelm, Prinz Friedrich und mehrere andere Mitglieder des k. Hauses. Auf der Landungsbrücke empfing Se. Maj. den Oberbürgermeister und den Gemeinderath, worauf der König seine Freude zu erkennen gab, das ihm so theuere alte Köln wieder zu sehen. Im Namen des Dombau-Vereins hielt Dr. v. Groote folgende Anrede:

»Ew. Majestät geruhen zur Begehung des Jubelfestes des k. Doms an unsern Ufern zu landen. Vor sechs Jahrhunderten ward sein erster Stein gelegt; vor 6 Jahren legten Ew. Maj. den zweiten zum Fortbau. Diese 6 Jahre wiegen 6 Jahrhunderte in der Geschichte Deutschlands auf. Allein die deutsche Treue, die deutsche Liebe und Ausdauer wird darum nicht wanken. Ew. Maj. bauen mit uns den Dom als Sinnbild des erstrebenden Deutschlands. Fest wie seine Mauern, stark wie seine Pfeiler und Thürme möge das Vaterland sich erheben, Gott zur Ehre, den Fürsten zum Ruhe und dem Volke zur bleibenden Wohlfahrt.«

Der König antwortete: »Auf diesen Wunsch kann ich nur ein herzliches »Amen« sagen.

Auf dem Werfte, nahe am Thore kam der Reichsverweser dem Könige entgegen und beide schlossen sich herzlich, brüderlich in die Arme. Die Bürgerwehr hatte bis zur Wohnung des Reichsverwesers Spalier gebildet, durch welches der König zu Fuß ging, dem Reichsverweser die Rechte bietend, indem er rasch gewechselt hatte, als der Erzherzog ihm zur Linken getreten war.

Im weißen Saale im Regierungsgebäude hatten die Vorstellungen statt. Im rothen Saale, der an die Gemächer des Königs stößt, fand sich der Präsident v. Gagern, an der Spitze von mehr denn hundert Abgeordneten der Reichsversammlung ein. Als der König unter ihnen erschien, richtete v. Gagern folgende Worte an Se. Majestät:

»Königliche Majestät! Der Dombau-Verein von Köln hat die Nationalversammlung eingeladen einem bedeutungsvollen Feste beizuwohnen. Diese hat solcher Einladung entsprochen, und die hier anwesenden Mitglieder konnten sich überzeugen, daß es für

den Ausbau auch dieses herrlichen Werkes der nationalen Einheit bedarf. Das Streben nach Einheit auch in diesem Werke ist durch Ew. Maj. neu erweckt worden. Die Reichsversammlung vertraut fest auf die Unterstützung Ew. Majestät — bei dem Bau der Einheit, der unternommen ist, und den die Nation ausführen wird.«

Der König bemerkte: »Die Einheit Deutschlands liegt mir am Herzen, sie ist ein Erbtheil meiner Mutter!«

v. Gagern: »Wir wissen, daß Ew. Maj. der Pfleger dieses Gedankens sind.«

Nach der Vorstellung der Mitglieder der Nat.-Vers. sprach der König folgende Worte:

»Meine Herren! Um recht gute Freunde zu seyn, ist es nothwendig, daß man sich von Angesicht zu Angesicht kenne; deßhalb freut es mich wahrhaft, Sie hier gesehen zu haben. Mit vollem Herzen wünsche ich Ihrer wichtigen Aufgabe ein segenreiches Gedeihen. Seyen Sie überzeugt, daß ich nie vergessen werde, welch ein großes Werk zu gründen Sie berufen sind, wie ich überzeugt bin, daß Sie nicht vergessen werden, daß es in Deutschland Fürsten gibt und ich zu diesen gehöre. Ich wünsche Ihnen zu Ihrem schwierigen und großen Beruf alles Gedeihen von ganzem Herzen.«

— In der verflossenen Woche wurde der Korrekteur und Mitarbeiter der »Rheinischen Zeitung«, Karl Schapper, vor den betreffenden Polizeikommissär beschieden und ihm die Mittheilung gemacht, daß er Köln, überhaupt Preußen, innerhalb 8 Tagen verlassen müsse. Er ist ein Nassauer.

Vaterländisches.

München, 13. August. Nicht alle Minister haben, so wie es hieß, die Entlassung vom Könige begehrt, sondern nur jene, welche den Ministerial-Erlaß gegen die Ausrückung vom 6. August unterschrieben, also Justizminister Heintz, der damals auf Urlaub war, nicht. Die Entlassung wurde jedoch nicht angenommen und das Publikum zeigt sich zufrieden damit, denn Niemand weiß bessere Kandidaten, namentlich für Justiz und Finanz, vorzuschlagen. Thon-Dittmer mag sich aus dem Vorgegangenen eine nützliche Lehre ziehen, und sein längeres Verbleiben hängt dann von seiner Stellung beim nächsten Landtage ab. Träte er jetzt auch allein ab, so könnte die Ernennung seines Nachfolgers die übrigen Minister vertreiben, denn mit Armansperg, Wallerstein oder gar Abel — an den eine Partei noch immer ernstlich zu denken scheint — würden sich diese gewiß nicht zusammenstellen lassen. Closen wäre kaum als Minister fähig; er ist nur ein guter Oppositions-Tirailleur, aber ohne großen Einfluß in der Kammer; auch von Seite des Königs scheint er keine Aussicht zu haben, denn daß er für seine kurze Dienstleistung als Bundestagsgesandter einen hohen Orden erhielt, kann fast als eine Abfertigung angesehen werden. Das Natürlichste ist also, unter Verwahrung gegen jeden einzelnen Miß- oder Uebergriff abzuwarten, wer etwa in, aus und gegenüber den Kammern als der Tauglichste erscheint.

— Wie man vernimmt, sind die Landräthe der Regierungsbezirke diesseits des Rheins auf den 2. Oktober zur ordentlichen Versammlung einberufen. Zugleich wollen Se. Majestät, durchdrungen von dem Wunsche, daß auch den Verhandlungen der Landräthe eine lebendigere Theilnahme zugewendet werde und überzeugt, daß diese geweckt und gefördert werden wird, wenn auch ihre Berathungen an das Licht der Oeffentlichkeit treten, diese schon jetzt in soweit eintreten lassen, als die dermal noch geltenden Gesetzesbestimmungen es zulassen.

— 14. August. Das Ministerium hat einen Erlaß an die betreffenden Behörden verfügt, demzufolge die jetzt überall in den Städten und Marktflecken gebildeten freiwilligen Stadt- und Landwehren insoweit den Lokalpolizeibehörden sich zu subordiniren haben, als an ihrem Orte keine Kommandantschaften bestehen. Diese freiwillig zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung bei vorkommenden Fällen zusammengetretenen Staatsbürger und Staatsangehörige sollen den Namen Polizeigardisten annehmen, ohne Zweifel die Macht, auf welche der ehemalige Herr Bürgermeister von Regensburg, derzeitiger Minister des Innern, Herr v. Thon-Dittmer, seinen ihm als Ideal aller Staatskunst vorschwebenden neuen Polizeistaat gründen will.

Neustadt, 15. August. Bis künftigen Donnerstag wird Johannes Ronge aus Breslau in unsere Stadt kommen und bis 20., Morgens ½11 Uhr der deutschkatholischen Gemeinde eine öffentliche Gottesverehrung abhalten. Es ist dieß das erstemal, daß Ronge in unserer Pfalz die Lehre des Deutschkatholizismus predigt und aus Nah und Ferne erwarten wir Zuhörer, um so mehr, als wir vielleicht in dem Deutschkatholizismus den Anfang einer »deutschen Nationalkirche« erblicken dürfen.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

Sitzung vom 16. August.

Elisabetha Linner, 35 Jahre alt, Dienstmagd, geboren und wohnhaft in Friedelsheim (vertheidigt durch den Hrn. Rechtskandidaten Kees), wurde schuldig erkannt, in der Zeit zwischen Johanni und Weihnachten 1847, zum Nachtheile des Ackersmannes Heinrich Piermann in Freinsheim, während sie bei demselben als Magd gegen Lohn in Diensten stand, aus einer verschlossenen Kiste und theilweise mittelst Gebrauch falschen Schlüssels eine baare Geldsumme von wenigstens fl. 310—56 nebst einem wergenen Tischtuch gestohlen zu haben.

Das Assisengericht verurtheilte die Schuldigerkannte zur Strafe der Zwangsarbeiten auf die Dauer von 5 Jahren.

Versteigerungen.

II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Samstag den sechszehnten September 1848, des Morgens neun Uhr, zu Altenkirchen, in der Behausung des Wirthes Christian Weis allda;

Auf Betreiben von Philipp Koch, Weinhändler und Bierbrauer, zu Kusel wohnhaft, welcher den Advokaten August Petri in Zweibrücken zum Anwalte bestellt hat;

Wird vor dem durch registrirtes Rathskammerurtheil des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom siebenten Juni letzthin zum Versteigerungskommissär ernanten, zu Waldmohr wohnhaften kgl. Notär Guttenberger;

Zur Zwangsversteigerung der gegen Conrad Weis, Wirth und Bergwerksteiger, zu Altenkirchen wohnhaft, in Beschlag genommenen auf der Gemarkung von Altenkirchen gelegenen Immobilien geschritten werden.

Diese Immobilien bestehen:

1) Aus einem in Altenkirchen stehenden Wohnhause, mit Kellern, Hofraum, Scheune, Stallungen und Schweinställen, mit Fahrgerechtigkeit, enthaltend 22 Dezimalen; 2) aus 27 Parzellen Ackerland, zusammen etwa 16 Tagwerke enthaltend; 3) aus 13 Parzellen Wiesen, zusammen etwa 380 Dezimalen enthaltend, und 4) aus 2 Gartenstücken, das eine von 4, das andere von 21 Dezimalen.

Diese Immobilien werden einzeln zur Versteigerung gebracht werden. Der Zuschlag ist sogleich definitiv und ein Nachgebot wird nicht zugelassen.

Die nähere Beschreibung der Immobilien, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem obgenannten Versteigerungskommissär eingesehen werden.

Zweibrücken, am 20 August 1848.

Der Anwalt des betreibenden Theils,
A. Petri.

Donnerstag den 7. September 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm; lassen die Wittwe und Kinder des zu Zweibrucken verlebten Bäckers Herrn Philipp Wolff, auf Zahlungstermin, öffentlich in Eigenthum versteigern:

1) die eine oder die andere Hälfte ihres zu Zweibrücken, in der Landauerstraße, stehenden dreistöckigen Wohnhauses mit Keller, Stall, Hof und übrigen Zubehörden, gelegen neben Herrn Valentin Hien, Metzgermeister und Herrn Kaufmann Cislina. — Die Abtheilung der Haushälften kann bei unterzeichnetem Notär eingesehen oder bei den Eigenthümern erfragt werden;

2) 49 Dezimalen Pflanzgarten, oder dem Hundhaus, Zweibrücker Bannes, mit Gartenhaus, neben Herrn Philipp Calmus und Herrn Anwalt Glaffee.

Geßner, Notär.

Montag den 28. laufenden Monats August, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Bürgermeisters und Wirthes Herrn Balthasar Holderbaum zu Kontwig, wird das diesjährige Ohmetgras aus den früher Franz Maurer'schen Wiesen, Kontwiger Bannes, welche nun dem Herrn Wilhelm Heck in Zweibrücken gehören, auf Zahlungstermin, versteigert werden.

Schmolze, Notar.

Mittwoch den 30. August nächsthin, um 2 Uhr Nachmittags, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, wird Herr August Frölich, Weinhändler in Zweibrücken, wegen Wohnungsveränderung, sein in der Stadt Zweibrücken in der Lammgasse, nahe am Fruchtmarkt gelegenes zweistöckiges Wohnhaus mit Neben- und Hintergebäuden, Schoppen, Scheuer, Stallung und Hofraum, im Ganzen einen Flächenraum von 500 Quadratmeter enthaltend, und begrenzt vornen durch die Hauptstraße, hinten durch den Bach, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern lassen.

Dieses Wohnhaus, in welchem früher ein Detail-Geschäft mit gutem Erfolg betrieben wurde und worin dermalen noch ein sehr gut rentirendes Weingeschäft, welches, wenn es zugleich mit übernommen würde, für jeden ein gutes Etablissement wäre, besteht und seiner günstigen Lage wegen zu jedem offenen Geschäfte geeignet ist, enthält im untern Stocke und Nebenbau sieben in Verbindung mit einander stehende Zimmern und eine Küche, im zweiten Stocke fünf Zimmern, große Speichern, drei geräumige Keller, zwei Magazine, Dunggrube und im Hofe steht ein artesischer Brunnen.

Wenn es von Seiten des Käufers verlangt wird, kann auch vom Kaufpreise ein großer Theil als Kapital stehen bleiben.

Schmolze, Notär.

Montag den 4. September 1848, Nach-

mittags um zwei Uhr, im Gasthause zum Zweibrücker Hofe in Zweibrücken, wird Herr Nikolaus Wolffangel von da das diesjährige Ohmetgras aus seinen nachbezeichneten Wiesen, in den Stegwiesen, Zweibrücker Bannes, auf Zahlungstermin, öffentlich versteigern lassen, als:

6 Morgen 2 Viertel 22 Ruthen vornen am Schlagbaum,

2 Morgen 1 Viertel 23 Ruthen hinter der Brauerei von Herrn Simon, und

1 Morgen 24 Ruthen die sogenannte Brunnenwies.

Schmolze, Notär.

Gleich nach dieser Versteigerung läßt Herr Seifensieder Kurtz dahier das diesjährige Ohmetgras versteigern, als:

7¹/₄ Morgen Wies am Wolfsloch, in zwei Stücken,

1¹/₄ Morgen Wies in der Hundwiese, und

³/₄ Morgen Wies in der Großwies.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 30. August 1848, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Pfälzerhofe, Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Nikolaus Janton dahier einen Antheil an einem dreistöckigen, zu Zweibrücken an der Irheimerstraße, neben Schneider Bohn und Wittwe Schild gelegenen Wohnhause, bestehend in einer Stube, Alkov, Küche, Keller, Stallung, Dungplatz und Hofraum, unter vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern.

Schuler, Notär.

[3¹] Oel-Lieferung.

Der Bedarf an Oel für die königl. Steinkohlengruben im Laufe des Rechnungsjahres 18⁴⁸/₄₉ oder vom 1. Oktober 1848 bis letzten September 1849 ist:

a) Grube St. Ingbert 17,000 Kilogramm,
b) „ Mittelberbach 6500 „

und wird die Lieferung desselben auf dem Submissionswege von dem unterzeichneten Amte vergeben.

Das zu liefernde Oel muß reines Rüböl, vollkommen klar und abgelegen seyn; die Anlieferung hat so zu geschehen, daß auf jeder Grube stets ein Vorrath auf drei Wochen vorhanden ist.

Bei den Angeboten ist der Lieferungspreis per Kilogramm für jede Grube speziell anzugeben, wobei nur Bruchtheile von ¹/₄ Kreuzer angenommen werden.

Lieferungs-Lusttragende haben ihre Angebote bis zum 1. September nächsthin, Abends 6 Uhr, verschlossen und bezeichnet mit der Aufschrift: „Submission für die Oel-Lieferung" hierorts einzureichen. Die Eröffnung der Submissionen geschieht auf dem bergamtlichen Bureau den folgenden Tag Morgens 10 Uhr.

St. Ingbert, den 16 August 1848.
Das königl. bayer. Bergamt der Pfalz.
Gez.: F. W. Günther.
Sievert.
Emonts.

[1¹] Mehllieferung.

Die Lieferung des Mehlbedarfes für die Bergknappschaft zu St. Ingbert und Mittelberbach wird von dem königl. Bergamte wieder auf ein Jahr (vom 1. Oktober 1848 bis letzten September 1849) auf dem Submissionswege, an den Mindestnehmenden, vergeben.

Der Bedarf für die Knappschaft St. Ingbert besteht in circa 3690 Zentner Brodmehl und circa 1040 Zentner Weißmehl; für die Knappschaft Mittelberbach in circa 690 Zentner Brodmehl und circa 260 Zentner Weißmehl.

Das Brodmehl muß reines Kornmehl seyn und bei dem Weißmehl wird besonders auf schöne Qualität Rücksicht genommen.

Alle, welche zur Lieferung Lust tragen, müssen längstens bis zum 1. September laufenden Jahrs, unter der Adresse des königl. Bergamtes und der Bezeichnung „Mehllieferung", ihre Submissionen hierher eingesandt haben, wo dieselben den folgenden Tag, Morgens 9 Uhr, eröffnet werden. Die Preise einer jeden Sorte Mehls sind für St. Ingbert und Mittelberbach speziell anzugeben.

Die Bedingungen, unter welchen die Lieferung vergeben wird, können täglich auf dem Büreau des unterfertigten Amtes eingesehen oder auch auf portofreie Briefe, gegen die Kopial-Gebühren, abschriftlich mitgetheilt werden; vorläufig wird bemerkt:

Daß die Submissionen von unbekannten Konkurrenten mit legalen Zeugnissen über ihre Lieferungsfähigkeit zu belegen sind, und auf Verlangen ein annehmbarer Bürge gestellt werden muß; daß Proben einer jeden Sorte Mehl, ¹/₂ Pfd. schwer, als Muster für die Lieferung bei dem unterzeichneten Amte zu deponiren sind.

Die Zahlungen für das verbrauchte Mehl erfolgen monatlich.

Der Zuschlag erfolgt sogleich. Nachgebote werden nicht angenommen.

Die Kosten gegenwärtiger Bekanntmachung und die des abzuschließenden Vertrags fallen dem Uebernehmer zur Last.

St. Ingbert, den 16. August 1848.
Das königl. bayer. Bergamt der Pfalz.
Gez.: F. W. Günther.
Sievert.
Emonts.

[3¹] Ohmetgras-Verpachtung.

Mittwoch den 30. laufenden Monats, Nachmittags 2 Uhr, in dem Stadthause zu Homburg, wird das Ohmetgras für die diesjährige Ernte in der

Mastau,

und den darauffolgenden Tag, Donnerstag den 31., Nachmittags 2 Uhr, auf der Kanzlei des kgl. Landgestüts dahier, jenes in der

Schließwies — Kupferwies —
Grasgarten,
Herren- und
Birkhauserparkwies,

loosweise, öffentlich verpachtet.

Bei Gelegenheit ersterer Verpachtung in Homburg wird das im Banne von Reiskirchen liegende Ackerland, „Mühlfeld oder am Mühlgraben," auf 6 Jahre, vergeben.

Zweibrücken, den 18. August 1848.
Kgl. Gestüts-Direktion,
Probstmayr.

Vermischte Bekanntmachungen.

Der nächste Viehmarkt wird am Donnerstag den 31. dieses Monats dahier abgehalten.

Zweibrücken den 11. August 1848.
Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

Da viele meiner Gläubiger wähnen, als wäre mir das, was ich von Rechtswegen an die hiesige ehemalige reformirte Kirchenschaffnei zu fordern habe, zu Theil geworden, so sehe ich mich zu der Erklärung veranlaßt, daß ich bis auf diesen Tag noch nichts erhalten habe. Welche Gründe mich bewogen haben, den gerichtlichen Weg nicht weiter zu verfolgen, so wie alle Schritte, welche ich in meiner gerechten Sache gethan habe, werde ich nächstens veröffentlichen und das bessere Publikum darüber entscheiden lassen, in welchem Sinn und Geiste so Manche die kirchliche Vereinigung in der Pfalz erfaßt haben. Zugleich werde ich zur Ehrenerklärung meines seligen Mannes das Verfahren zweier Beamten schildern, die seine Treue und Redlichkeit zu verdächtigen sich bemüht haben.

Carolina Aulenbach, Wittwe von Christian Aulenbach, Pfarrer in Homburg.

Der Unterzeichnete sucht einen ersten Clerc.
Göllheim, den 14 August 1848.
Salmon, Notär.

[2¹] Empfehlung.

Unterzeichneter zeigt hiermit den geehrten Bewohnern Zweibrückens und der Umgegend ergebenst an, daß er sich als Buchbinder dahier etablirt hat und empfiehlt sich in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, mit der Versicherung prompter und reeller Bedienung.

Auch halte ich alle in den Volksschulen eingeführte Bücher, so wie ordinäre als auch fein gebundene Gesangbücher.

Zweibrücken, den 15. August 1848.
Heinrich Ott,
Bergstraße, Lit. A, Nro. 258.

[3²] Der Unterzeichnete bittet die Familie Isaak Seligmann von hier, seine Behausung zu meiden und ihm nichts mehr abzukaufen, indem derselbe kein Geld von diesen Leuten, vielweniger Menschen im Hause haben will, die Einem nur jeden Tag Böses zufügen.

Homburg, den 13. August 1848.
Ludwig Isaak, Metzger in Homburg.

Heute Sonntag den 20. d. Mts. wird die Schwarzenacker Kirchweihe gehalten, wozu höflichst einladet
Wilhelm Grafius.

[2²] Von dem rühmlichst bekannten Schweizer-Kräuteröl zur Beförderung des Haarwuchses und zur Erhaltung und Verschönerung desselben ist wieder eine Sendung von ganzen und halben Fläschchen angekommen und allein für die Pfalz bei L. C. Wend in Zweibrücken zu beziehen.

[3²] Auf der Altenwogemühle bei Vogelbach ist billig zu verkaufen:

eine vollständige neue Einrichtung zu einer Oelmühle, nebst zwei Wasser-Wellen von 5 Meter Länge und 50 Centimeter Durchmesser, so wie ein Wasserrath von 3 Meter 20 Centimer Höhe. Diese Gegenstände sind vor zwei Jahren neu gefertigt worden.

[2¹] Ferd. Römer, Wirth, hat aus mehreren Wiesen das Ohmetgras zu verpachten.

Alle Sorten nußbaumene Möbel, so wie auch Rohrstühle sind fertig zu haben bei Schreiner Hofmann in der alten Postgasse.

Apfelwein, per Schoppen 3 kr., bei Ludwig Schmidt am Marktplatz.

[2²] Bei Mehlhändler Christmann sind schöne neue grüne Kern und Haferkerne zu haben.

[2²] Lehrer Stutz hat in seinem Hinterhause ein geräumiges Zimmer, mit oder ohne Möbel, zu vermiethen.

Bei Doktor Schultz ist eine, 3¹/₂ Morgen große, in den Längwiesen bei Ernstweiler gelegene Wiese, für die nächste Grummeternte, zu verlehnen.

[2¹] Joseph Carl, Tapezierer dahier, hat ein Logis im zweiten Stocke, vornheraus, bestehend in Stube, Küche, nebst Keller, zu vermiethen und kann bis Michaeli oder Weihnachten bezogen werden. Auch kann ein wohlerzogener junger Mensch bei ihm in die Lehre treten.

In dem frühern Mayer'schen Hause, unfern des Exerzierplatzes und Schloßhofs, ist der untere Stock, bestehend in fünf Zimmern, Küche und Speicher, zu vermiethen und sogleich oder bis Michaeli zu beziehen. Nähere Auskunft bei Ambos, Notariatsgehülfe.

[2¹] Zu vermiethen: in der Hauptstraße ein möblirtes Zimmer, nebst Schlafkabinet, und sogleich oder bis Michaeli zu beziehen. Zu erfragen bei Wittwe Hoffmann auf'm Placken.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 101. Dienstag, 22. August. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt.

Nach dem Beschlusse der 62. Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung lautet der §. 9: »Das Briefgeheimniß ist gewährleistet. Die Beschlagnahme von Briefen und Papieren darf nur auf Grund eines richterlichen Befehls vorgenommen werden.« §. 10. „Jeder Deutsche hat das Recht, durch Wort, Schrift, Druck und bildliche Darstellung seine Meinung frei zu äußern. Die Preßfreiheit darf unter keinen Umständen und in keiner Weise, namentlich weder durch Zensur, noch durch Kautionen, Sicherheitsstellung, weder durch Staatsauflagen, noch durch Beschränkungen der Druckereien und des Buchhandels, noch endlich durch Postverbote oder andere Hemmungen des freien Verkehrs beschränkt, suspendirt oder aufgehoben werden. Ueber Preßvergehen wird durch Schwurgerichte nach einem zu erlassenden Reichsgesetze geurtheilt.«

Donau-Fürstenthümer.

Bukarest, 24. Juli. Hier sind folgende Dekrete erschienen: Im Namen des rumanischen Volkes! Gerechtigkeit, Brüderlichkeit. Die provisorische Regierung dekretirt: Dem Willen des rumanischen Volkes gemäß, sind Rang und Titulaturwürden für immer abgeschafft. Fortan wird Niemand in was immer für einem öffentlichen Akt sich irgend einen Rang beilegen können. Der einzige Unterschied, der zwischen den Rumanen bestehen wird, ist der ihrer Tugenden und ihrer Verdienste um das Vaterland. — Durch ein zweites Dekret wird die Zensur, welche, nach der deutschen Bukarester Zeitung zu schließen, der russischen wenig nachgab, auf ewige Zeiten abgeschafft; ein drittes ordnet die ungesäumte Errichtung einer Nationalgarde an; da aber in Bukarest Mangel an Feuerwaffen in noch höherem Grade als anderswo zu herrschen scheint, fordert ein Dekret jeden Bewohner der Hauptstadt auf, der im Besitze von zwei Gewehren ist, eins dem Staate zu leihen. Endlich wird im Zivil- wie im Militärgericht die entehrende Prügelstrafe im ganzen Lande für immer abgeschafft.

Großbritannien.

London, 12. August. Viel baares Geld fließt nach dem Kontinent. — Kapitain Marryat, der berühmte Verfasser der beliebten Seeromane, ist eben nach langen Leiden gestorben.

Italien.

Mailand, 12. August. Karl Albert hat von Vigevano aus eine neue Proklamation erlassen, in der er von dem abgeschlossenen Waffenstillstand Kenntniß gibt. Nachdem er der jetzt gegen ihn erhobenen Beschuldigungen gedacht und dieselben mit kurzen Worten abgelehnt, sagt er: »Ein sechswöchentlicher Waffenstillstand ist mit dem Feind abgeschlossen, und wir werden in dieser Zeit ehrenwerthe Friedensbedingungen erlangen oder wir werden dann ein zweites Mal zum Kampfe schreiten. Mein Herz schlug immer für die italienische Unabhängigkeit; aber Italien hat der Welt noch nicht zu erkennen gegeben, daß es allein dazu zu gelangen vermag.« Zuletzt wendet er sich an seine Völker, die er an die ihm einst gebrachten Lebehoch erinnert, und denen er das Versprechen, ihre freisinnigen Institutionen aufrechtzuerhalten, gibt. Er schließt mit den Worten: „Die Sache der italienischen Unabhängigkeit ist noch nicht verloren.«

— Laut dem »Republikano« ist es am 8. d. in Bologna zwischen Bürgern und Soldaten zu blutigen Händeln gekommen, die damit endigten, daß die Oesterreicher aus der Stadt vertrieben wurden, worauf sie sich auf einen Hügel vor der Stadt zogen und von da aus die Stadt zu beschießen begannen.

— In Mailand wurde eine erste Kontribution von 3 Millionen Lire diktirt, die in 24 Stunden bezahlt werden müssen.

Republik Frankreich.

Paris, 12. Aug. Daß die französische Regierung nichts so sehr fürchtet, als die Nothwendigkeit, eine Armee über die italienische Grenze zu schicken, ist heute so klar, wie die Sonne, und ihre Furcht ist eine so verständige, daß selbst die entschiedensten Freunde der Italiener ihr keinen Vorwurf daraus machen dürfen. Es ist unnütz, nochmals die Gründe anzuführen, die Frankreich vermögen, um seiner selbst willen jeden auswärtigen Krieg so lange wie möglich zu vermeiden. Wären diese Gründe aber auch nicht vorhanden, wäre Frankreich in der vollständigsten Verfassung, eine Lanze für Italien zu brechen, so drängt sich doch unwillkürlich die Frage auf, ob Italien sich seiner Sache — die Gerechtigkeit derselben vorausgesetzt — würdig bewiesen, oder ob es sich seine verzweifelte Lage selbst zuzuschreiben habe. Denn das wird uns Jeder zugeben, daß eine Nation nur dann unabhängig zu seyn verdient, wenn sie für ihre Unabhängigkeit Gut und Blut in die Schanze zu schlagen versteht. Versteht sie dies nicht, so kann ihr zwar mit fremder Unterstützung geholfen werden, aber der Erfolg ist ein nur vorübergehender, dessen Stätigkeit von äußeren Umständen abhängt, und also der innern Bürgschaft entbehrt. Es wäre keine leichte Mühe, alle Fehler und Mißgriffe aufzuzählen, die von den Italienern begangen wurden, seitdem ihnen zu ihrem eigenen und der Welt Erstaunen das Kriegsglück gelächelt hatte. Regierungen und Völker, Konstitutionelle und Republikaner können sich an die Brust schlagen, und gestehen, daß sie sich muthwillig das Spiel verdorben haben. Denn was soll man von einer siegreichen Armee sagen, die ruhig zusieht, wie der Feind neue Kräfte sammelt und sich zu frischem Angriff vorbereitet? Was von dem König, der sich das Schwert Italiens nennt, der anstatt sein Glück zu benutzen, Halt macht, um das Resultat des Scrutiniums abzuwarten, seine Erfolge gleichsam an der mehr oder weniger großen Eile der Italiener ihn als ihren Herrn anzuerkennen abmessend? Allerdings ist Karl Albert den Traditionen seines Hauses und seinem eigenen verschmitzten Charakter getreu geblieben, aber die italienische Unabhängigkeit konnte bei dieser rein piemontesischen Politik nichts gewinnen, und einer österreichischen Armee unter einem erprobten Feldherrn wie Radetzky gegenüber, war sie eben nichts anderes, als eine Abgeschmacktheit. Während der König seinen Privatvortheil berechnete, erschöpften sich die Venezianer und Mailänder in unzeitigen Zänkereien. Auf der andern Seite erweckten die Versuche einer republikanischen Minorität zu Mailand die alte Eifersucht der Masse des piemontesischen Volkes, das mit Recht keine Lust hatte, allein die Last des Krieges zu tragen. Kampfstreitigkeiten entspannen sich zwischen Turin und Mailand. Ueber der Frage, welches die Hauptstadt des neuen Staats seyn sollte, vergaß man, daß der Staat noch zu schaffen war. Die Lombardei vermochte in vier Monaten kaum einige Bataillone ins Feld zu stellen, und Gott weiß, welche traurige Figur sie spielten, als sie den Feind erblickten. Die mailändischen Patrioten wollten ihre Geldsäcke nicht öffnen, als ob ein Krieg ohne Geld zu führen sey, und in der reichen und fruchtbaren Lombardei wäre die piemontesische Armee vor Hunger umgekommen, wenn sie sich nicht von Turin aus verproviantirt hätte. Und die andern Staaten? Anfangs predigten sie Kreuzzug und heiligen Krieg, als es aber zum Klappen kam, ließen sie nichts von sich hören und sehen. Der König von Neapel hat seine Truppen zurückgerufen, die römischen Freischaaren liefen beim ersten Flintenschuß nach Hause, um ihrem Fürsten den Krieg zu machen — was freilich weniger gefährlich ist. Den Papst wollten sie absetzen, weil er sich weigerte, Oesterreich den Krieg zu erklären, und als die römische Regierung sich endlich gezwungen sah, Listen zu eröffnen, um Freiwillige einzuschreiben, meldeten sich deren 35 nicht mehr und nicht weniger. In Toskana verheirathen sich seit drei Monaten alle jungen Männer um sich der Konscription zu entziehen. Dagegen verkündigen Journale, Klubs, Straßenpatrioten tagtäglich die Niederlage der Barbaren, und was das Sonderbarste ist, deklamiren auf das Tollste gegen Frankreich. Und das ist das Lustigste an der Sache. Der bloße Gedanke einer französischen Intervention erhob einen Sturm von lächerlichen Protestationen in Italien, und die Armee, welche die französische Regierung am Fuße der Alpen zusammen gezogen hatte, um auf alle Eventualitäten gefaßt zu seyn, war den Italienern ein Ge-

genstand des Mißtrauens. Sie überwachten deren Bewegungen ängstlicher als die des Feindes. Einige Ausdrücke in einer Proklamation des Generals Oudinot brachten die ganze Presse von Turin und Mailand in Harnisch, und mit einem Selbstvertrauen ohne gleichen paraphrasirte man das famöse: italia farà da se. Beleidigungen wurden selbst der Regierung nicht erspart, die man heute um Hülfe anruft. Wir haben an diese Thatsachen — wir könnten eine Reihe ähnlicher aufzählen — nur deßhalb erinnert, weil sie ganz dazu geeignet sind, die Franzosen aus der Verlegenheit zu retten, in welche die Deklamationen des Herrn v. Lamartine sie gebracht haben. Sie können mit Fug und Recht auf den Vorwurf, sie hätten mehr versprochen, als sie halten wollen, antworten: Als wir euch Italienern versprachen, zu eurer Hülfe zu eilen, sobald ihr unterläget, da glaubten wir, ihr wäret ein Volk von Männern, die als Männer zu handeln und zu fechten verstehen; wir waren aber nicht gemeint, euch Etwas zu bringen, was ihr, nach den Ereignissen zu urtheilen, nicht zu behaupten wissen werdet; wir waren nicht gemeint, Europa in Feuer und Flammen zu setzen, um eure Thorheiten wieder gut zu machen; wir waren nicht gemeint, uns mit Deutschland zu überwerfen, um eurem „Schwert" einige Provinzen zu erobern. Hilf dir selbst, so hilft dir Gott, das ist ein altes Sprichwort. Hättet ihr euch der Unabhängigkeit würdig gezeigt, dann würde es euch im Fall der Noth an unsrer Hülfe und an den Sympathien Europas nicht gefehlt haben. So dürfen die Franzosen sprechen, so hat der General Cavaignac es bereits zu verstehen gegeben, und mehr als eine Vermittelung können die Italiener nach ihrer Elendigkeit nicht beanspruchen. Mehr kann aber, wie gesagt, Frankreich euch nicht bieten. Thut es dies dennoch, überschreitet es den Rubikon, wenn Oesterreich auf seinem durch das gute Schwert des trefflichen Radetzky von neuem geheiligten Rechte bestehend, seine Vermittlung zurückweist, dann mag es die Folgen sich selbst zuschreiben. Wir wollen dann sehen, was aus der blauen Republik wird. Die Franzosen sind fest überzeugt, daß Deutschland Oesterreich nicht im Stich lassen werde.

— 15. August. Der „Messager" versichert heute, das Wiener Kabinet habe die Vermittlung Frankreichs und Englands angenommen und Alles deute darauf, daß die österreichisch-italienische Frage eine friedliche Lösung erhalten werde.

— Es ist das Gerücht verbreitet, Hr. Armand-Marrast werde sofort nach Mailand abreisen, um französischer Seits an den Unterhandlungen in Bezug auf einen Friedensvertrag zwischen Oesterreich und Piemont Theil zu nehmen.

Oesterreich.

Wien. Aus dem Munde des Unterstaatssekretärs Dr. Mayer erfahre ich, daß nächster Tage eine Menge Petitionen von Klostergeistlichen um Aufhebung der Klöster einlaufen werden. Die Brünner Geistlichen haben eine solche schon entworfen und eingeschickt. In dieser sind 20 Hauptpunkte, worunter „Aufhebung der kirchlichen und politischen Verbindung mit Rom", „Errichtung eines katholischen Oberkonsistoriums", „Religionsfreiheit", „Aufhebung des hierarchischen Zwanges", „Aufhebung des geistlichen Standes als Stand", „Beeidigung der Geistlichen auf die Konstitution", „Aufhebung aller geistlichen Korporationen", „Organisation der wohlthätigen barmherzigen Orden auf konstitutioneller bürgerlicher Basis", „Abschaffung der geistlichen Abzeichen in foro", „Feststellung des Gehaltes: Minimum 400 fl. C.-M., Maximum 12,000 fl. C.-M." 2c. Man will die Brünner Petition namentlich ins Augenmerk ziehen bei Umgestaltung der katholischen Staatskirche Oesterreichs.

Preußen.

Köln, 16. August. Die Bedenklichkeiten und der besondere Nachdruck, mit welchem der König an die Deputation der Frankfurter Nationalversammlung die Schlußworte richtete: „ich bin überzeugt, daß Sie nicht vergessen werden, daß es in Deutschland Fürsten gibt und ich zu diesen gehöre," und der Ausdruck der Miene bei den vorhergegangenen Worten sollen auf die größte Anzahl der Frankfurter Deputation — wir berichten hier nach dem Referate eines Mitgliedes derselben — einen solchen Eindruck gemacht haben, daß sie ihre Reise nach Köln in politischer Hinsicht als verfehlt ansieht und sie nicht geeignet hält, gewisse im Schooße der Frankfurter Versammlung gehegte Vorurtheile zu verscheuchen.

— Auf dem Festmahle, das gestern im Gürzenichsaal statt hatte, trat der König, ein Glas Rheinwein in der Hand, an das Blumen-Geländer und brachte mit folgenden Worten dem Erzherzog Reichsverweser einen Toast: „Mein Toast gilt einem deutschen Manne, einem Meiner bewährten treuen Freunde, dem Manne Ihres Vertrauens, der auch Meine Liebe, Mein vollstes Vertrauen besitzt. Er gebe uns einige und freie Völker, er gebe uns einige und freie Fürsten — dem Erzherzog Johann, dem Reichsverweser!" Und bis zur Neige leerte der König unter einem unbeschreiblichen Jubel sein Glas und machte dann die Nagelprobe nach deutscher Sitte. Bald darauf erhob sich der Erzherzog auch mit seinem Glase und sprach mit fester Stimme: „Dem Fürsten, der eben meine Gesundheit ausgebracht, dem Könige von Preußen! Gott erhalte ihn noch lange, und unsere Eintracht und Ausdauer stehe so fest, wie Kölns Dom!" Nach welchem Toast sich die beiden Fürsten umarmten und küßten. Gleich darauf erklang das Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland?" Nachher nahm der König wieder das Wort. Sein Trinkspruch lautete: „Den wackeren Werkleuten am Baue eines einigen Deutschlands, den an- und abwesenden Mitgliedern der Nationalversammlung in Frankfurt!" Daß derselbe enthusiastisch aufgenommen wurde, bedarf wohl nicht angedeutet zu werden.

— Der von unserm Abgeordneten Fr. Raveaux beim Festmahle auf dem Gürzenich ausgebrachte Toast lautete nach der Mittheilung eines Anwesenden: „Er bedaure, daß wegen der Anordnung der Reihenfolge der Toaste er das Wort nicht bei Anwesenheit der hohen Gäste habe ergreifen können. Der heutige Tag sey von dem würdigen Präsidenten der Nationalversammlung, Hrn. v. Gagern, als ein Fest der That bezeichnet worden; er ginge noch weiter und nenne das Fest ein großes Ereigniß. Heute sehe man zum erstenmale deutsche Fürsten und die Vertreter des deutschen Volkes in brüderlicher Eintracht nebeneinander sitzen und sich wechselseitig das Versprechen geben, für die Freiheiten und Rechte der Nation zu wirken. Es sey dieses Gelöbniß ein historisches Faktum, welches jeder der Parteien, sowohl den Fürsten als dem Volke, das Recht geben, an dieses Gelöbniß zu erinnern, falls es von der einen oder andern Seite nicht gehalten werden sollte. Man habe so häufig, wenn von souveränen Völkern die Rede gewesen, gesagt: die Fürsten gehörten auch dazu, auch sie mußten gehört werden; dieses sey heute der Fall gewesen, und somit könne man kühn die Behauptung aufstellen, daß heute in den verschiedenen Versprechungen und Toasten der Wille der Nation ausgesprochen worden sey. Er erlaube sich daher auf die Kraft dieser Volkssouveränetät und auf die Erfüllung der Wünsche der ganzen Nation ein „Hoch" auszubringen.

Würtemberg.

Stuttgart, 14. August. So eben geht die offizielle Nachricht hier ein, daß Se. Maj. der König alle früheren Verfügungen in Betreff des Schlusses des Theaters und der Verabschiedung und Pensionirung der Mitglieder desselben wieder zurückgenommen hat, und daß das Theater ganz wie zuvor fortbestehen werde. Die Wiedereröffnung wird spätestens am 1. Okt., wahrscheinlich aber noch vorher stattfinden.

Hessendarmstadt.

Darmstadt, 12. August. Gestern früh wurde von Gerichtswegen im Beiseyn des Grafen Görlitz und des aus dem Arresthause gebrachten, noch immer in Verhaft befindlichen Bedienten desselben, Johann Stauff, die Ausgrabung der Leiche der nun bald 14 Monate umgekommenen Gräfin Görlitz vorgenommen und die Leiche einer ärztlichen Untersuchung unterworfen. Die Veranlassung zu dieser, nach so langer Zeit allerdings außerordentlichen Maßregel ist unbekannt, und es gehen darüber verschiedene Gerüchte.

Mainz, 17. August. Wer wird es glauben, daß die Brüder jener tapfern Reichstruppen, die in Italien die Ehre der deutschen Waffen gerettet haben, hier immer noch durch Spießruthenlaufen in Subordination und Zucht gehalten werden?

Heute früh zwischen 6 und 7 Uhr wurde der Rücken eines österreichischen Soldaten von seinen Kameraden aufs Empörendste entfleischt.

Schreiber dieses richtet bei dieser Gelegenheit an die verschiedenen demokratischen Vereine das freundliche Ersuchen, daß von Seiten dieser Vereine Schritte bei dem freisinnigen Wiener Ministerium gethan werden möchten, auf daß endlich einmal die österreichische Armee von jener Schmach befreit und so den übrigen Reichstruppen gleichgestellt werde.

Baden.

Mannheim, 16. August. Morgen früh um 9 Uhr wird der Prozeß unseres Mitbürgers Schimpff, Faktors in der Hoff'schen Druckerei, vor dem hiesigen Hofgericht zur Verhandlung kommen. Die Anklage lautet auf Verbreitung eines republikanischen Liedes, welches die Augsb. „Allg. Ztg." zuerst bekannt machte.

— 17. August. Unterm Heutigen verurtheilte das hiesige Hofgericht unsern Mitbürger Schimpff zu dreimonatlichem Kreisgefängniß. Die Zeitungsträgerin, welche das Lied verbreiten half, und gegen welche der Staatsanwalt so wie gegen Schimpff, auf 6monatliche Arbeitshausstrafe angetragen hatte, wurde freigesprochen, hat jedoch die Hälfte der Kosten zu tragen.

Dessau, 16. August. Die hiesige Verfassung scheint die freisinnigste von ganz Deutschland werden zu wollen. In der letzten Sitzung wurde auch die Bestimmung: „Die Verleihung von Orden, so wie die Zuwendung von Gratifikationen an Richter darf nicht statt finden", einstimmig angenommen. Auch für die Presse sind Schwurgerichte eingeführt worden.

Freie Stadt Hamburg, 12 August. Die von dem hiesigen Komite für eine deutsche Kriegs-Marine ausgerüsteren Schiffe

wurden heute von demselben in Augenschein genommen. Bei dieser Gelegenheit hatten die Offiziere der Schiffe sich vereinigt, das Komite an Bord des „Deutschlands" mit einem Frühstück zu bewirthen, an welchem auch einige Mitglieder des Senats und mehrere hier anwesende Offiziere der durchmarschirenden Reichstruppen Antheil nahmen. Daß es dabei an patriotischen Trinksprüchen, unter dem Donner der Geschütze ausgebracht, nicht fehlte, versteht sich von selbst. Die Schiffe sind jetzt dem Besuche des Publikums gegen Karten zugänglich; Alle, denen ein Urtheil in der Sache zusteht, vereinigen sich in der Anerkennung, daß hier etwas nicht Gewöhnliches geleistet sey, und daß die kleine Flottille einen glücklichen und einen sehr gediegenen Anfang bilde für eine deutsche Kriegsflotte. In der That nimmt das kleine Geschwader — 3 Dampfschiffe und 2 Segelschiffe, von welchen letzteren namentlich der „Deutschland" von 32 Kanonen als besonders stark und allen an ein Kriegsschiff zu stellenden Anforderungen entsprechend, zu bezeichnen ist — mit einem in der Vorstadt St. Pauli neu erbauten Kanonenboot sich stattlich genug aus. Völlig ausgerüstet und bemannt liegen die Schiffe im Hafen; das Ergebniß der schwankenden Verhandlungen wird darüber entscheiden, ob sie schon in der nächsten Zukunft, ob sie noch in dem Kampfe, durch welchen ihre Ausrüstung veranlaßt wurde, Gelegenheit haben werden, ihre Tüchtigkeit zu veranlassen.

— 16. August. Es ist heute von einer Anzahl Bürger an verschiedenen Orten eine Supplik an den Senat, zu dem Zwecke eine konstituirende Versammlung herbeizuführen, zur Unterschrift ausgelegt.

Vaterländisches.

München, 12. August. Das neueste Gesetzblatt enthält zwei Verordnungen über die Einführung einer Gewerbskammer und über die Handelskammern. Die Gewerbskammer, deren Sitz München seyn wird, besteht aus 8 Mitgliedern, welche von den Münchener Gewerbsvereinen vorgeschlagen und durch die Zustimmung des Gewerbstandes sämmtlicher der Kreisregierungen unmittelbar untergeordneten Städte bestätigt werden. Diese Städte haben auf je 10,000 Einwohner eine Stimme. Weder zum Eintritt noch zum Verbleiben in der Kammer kann Jemand gezwungen werden, und alljährlich tritt die Hälfte der Mitglieder aus. Aufgabe der Gewerbskammer ist die berathende Unterstützung der Regierung in der Förderung der Interessen des Gewerbsstandes; die Regelung ihres Geschäftsganges bleibt ihr selbst überlassen, die Verhandlungen mit der Regierung finden mündlich in förmlichen vom Minister geleiteten Sitzungen oder in besondern Zusammenkünften mit Ministerialreferenten statt. Dem Ministerium bleibt vorbehalten, bei besonders wichtigen Gewerbsfragen auch Gewerbsmeister aus andern Städten zuzuziehen, deren Wahl dem Gewerbsstand der betreffenden Stadt zufällt. In gleicher Art wie die Gewerbskammer sollen auch die Ausschüsse der in den Kreishauptstädten bestehenden Gewerbsvereine dem Ministerium für die Fälle wo eine besondere Vertretung der Gewerbsinteressen erforderlich ist, zur Seite stehen. Durch diese Herstellung der Gewerbskammer werden nun die in der folgenden Verordnung festgestellten Veränderungen und Ergänzungen der Verordnung vom 19. Sept. 1842 über Einführung der Handelskammern bedingt. Durch die besondere Vertretung des Gewerbsstandes werden die Handelskammern künftighin nur aus selbständigen Mitgliedern des Handels- und Fabrikstandes bestehen. Im Falle, daß die Gutachten der Handelskammer einer nochmaligen technischen Prüfung unterworfen, oder daß eine konzentrirte Berathung über Gegenstände des kommerziellen und industriellen Bereichs stattfinden soll, steht dem Ministerium des Innern die Berufung eines allgemeinen Handelsrathes des Reiches zu, welcher durch Abordnung zweier Mitglieder von jeder Handelskammer unter Vorsitz des Ministers des Innern zusammengesetzt ist.

— 14. August. In einem Wirthshause unweit der Infanteriekaserne gab es schon mehrmals Reibereien zwischen Soldaten und dem Wirthe, weil dieser die ersteren mitunter beschimpfte, und namentlich in einer Weise, welche das ganze Korps beleidigen mußte. Gestern versammelte sich eine ziemliche Anzahl Militäre, wie es scheint, nach vorgängiger Verabredung in der Nähe des Wirthshauses, zogen gegen dasselbe an und demolirten dessen Außenseite und innere Einrichtung vollständig. Die schon oft getadelte Befugniß der Soldaten, an Sonntagen Waffen zu tragen, kamen ihnen dabei zu Stande. Das zum Einschreiten kommandirte Militär kam, nachdem Alles vorüber war. Man behauptet, es habe lange Bedenken geäußert auszurücken; und dieser wie andere kleine Vorfälle in den Kasernen deuten auf die Nothwendigkeit, durch strenge Mannszucht und Belehrung den drohenden Uebermuth unserer sonst braven Soldaten zu zügeln.

— 16. Aug. Nachdem seit mehreren Tagen schon dem ehemaligen bayer. Minister und zuletzt Gesandten in Turin, Herrn v. Abel, von vielen Seiten Zuschriften zugekommen waren, worin derselbe zur Vermeidung von Demonstrationen aufgefordert war, München sofort wieder zu verlassen, machte sich vorgestern Abends der alte Ingrimm eines Theils der hiesigen Bevölkerung gegen ihn durch eine Katzenmusik Luft, welche man ihm vor seiner Wohnung brachte. Derselbe hat München bereits wieder verlassen.

— 15. Aug. Die Katzenmusik, welcher Herr v. Abel entronnen schien, ward in vergangener Nacht doch ausgeführt. Man wollte nämlich wissen, Herr v. Abel befinde sich noch in München und halte sich im Hinterhause des Gasthauses „zum bayrischen Hofe" verborgen. Auf diese Nachricht hin zog um die Mitternachtsstunde eine Anzahl Personen nach der Prannerstraße und brachte vor der Wohnung des ehemaligen Ministers eine solenne Katzenmusik aus, die eine Viertelstunde währte und mit lautem Pereatrufen untermengt war.

Pfalz. Speyer, 16. Aug. Der pfälzische Landrath ist auf den 1. September berufen und in richtiger Würdigung der Zeit die Oeffentlichkeit seiner Verhandlungen verordnet worden. Die Pfalz wird diese Verfügung mit Beifall begrüßen, und der gegenwärtige Landrath, der sich, weil die Prinzipien des neuen Wahlgesetzes für die Abgeordneten nothwendig auch auf die Wahl und Zusammensetzung des Landraths übertragen werden müssen, wohl zum letzten Male versammelt, kann sich der vollen Oeffentlichkeit seiner letzten Sitzung um so mehr freuen, da in seiner Mitte schon bisher und selbst unter dem, in seinen Grundsätzen ultramontanen und auf Beeinträchtigung des Kreisfonds zu Gunsten der Staatskasse systematisch hinwirkenden Ministerium Abel, ächter Pfälzer Sinn d. i. Streben nach gesetzlicher Freiheit und zeitgemäßem Fortschritt stets vorherrschend war.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

Sitzung vom 17. August.

Elisabetha Krähwinkel, 42 Jahre alt, Ehefrau des Kaminfegers Johann Feller zu Blieskastel. (Vertheidigt durch den Hrn. Rechtskandidaten Ziegelwallner.)

Die höchst übelberufene Angeklagte hat sich seit vielen Jahren ein Geschäft daraus gemacht, die Schwäche leichtgläubiger Personen zu ihrem Vortheil auszubeuten. Unterm 27. Juli 1837 wurde sie wegen einer Reihe verübter Prellereien zu einer Gefängnißstrafe von zwei Jahren verurtheilt. Gegen Ende des Jahrs 1846 sind gleichzeitig ihr Ehemann und ihre zwei Töchter wegen Diebstahls bestraft worden, während sie selbst, obgleich ebenfalls verhaftet, wegen nicht vollkommen hinreichenden Beweises, der Strafe entging.

Weder die früher erhaltene Bestrafung noch die gegen ihre nächsten Verwandten erlassenen Verurtheilungen konnten den Hang der Angeklagten zu unredlichem Erwerbe benegen, fast unmittelbar nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnisse gab sie sich dem gewohnten Treiben wieder rücksichtslos hin. Sie machte Bekanntschaft mit den Eheleuten Schneider zu Bebelsheim und wußte diese so in ihr Netz zu locken, daß diese sich nach und nach um einen Betrag von 3—400 fl. prellen ließen, ein Vergehen welches zur Kompetenz des Zuchtpolizeigerichts gehört.

Durch ihr Verhältniß mit den Eheleuten Schneider wurde die Angeklagte auch in dem Hause des mit derselben verschwägerten Leopold Wagner zu Bebelsheim bekannt und sie benützte den zum Nachtheil von Schneider gespielten Betrug mit Lotterieloosen, um auch die Eheleute Wagner, welche leichtgläubig waren, wie jene ebenfalls zu prellen, ja sie selbst zu bestehlen.

Um Weihnachten vorigen Jahrs kam nämlich die Angeklagte zu der Ehefrau von Leopold Wagner und erzählte dieser, ihr Bruder Georg Schneider habe das große Loos gewonnen; wenn sie ihr fl. 5 gebe, so wolle sie nach Neustadt gehen, um zu sehen, wann derselbe das Geld bekomme; sie kenne dort einen Kollekteur Namens Felix sehr genau; man dürfe aber von dem Gewinnste nichts sagen, weil fünf Jahre Galeere auf dem Spielen in auswärtigen Lotterien ständen.

Die Ehefrau Wagner freute sich über ihres Bruders Glück und kam mit ihrem Manne überein der Angeklagten fl. 7 zu geben. Nach Verlauf von einigen Tagen brachte diese einen mit dem Namen Felix (welcher gar nicht existirt) unterzeichneten Brief und verlangte fl. 38, weil ein Akt gemacht werden müsse, ohne welchen das gewonnene Geld nicht verabfolgt werden könne, indem jedes fl. 1000 — einen Gulden koste und der Gewinnst fl. 38000 betrage. Sie wußte alle Zweifel der Eheleute Wagner zu beseitigen, so daß diese eine Kuh für fl. 30 verkauften, dazu noch 25 Franken liehen und im Ganzen ungefähr fl. 49 zusammenbrachten. Dabei wurde bestimmt, daß Leopold Wagner das Geld in Händen behalten und mit der Angeklagten nach Neustadt reisen sollte.

Diese Reise wurde am 30. März angetreten, jedoch in Kaiserslautern von der Angeklagten durch vorgeschütztes Unwohlseyn verzögert. Im Gasthaus zum Löwen gab sich dieselbe für die Ehefrau des Wagner aus, offenbar in der Absicht, um mit demselben ein Zimmer zu erhalten. Wagner hatte sich durch ihre Veranlassung in verschiedenen Wirthshäusern stark berauscht. Nachdem die Angeklagte eine kurze Weile bei Wagner, welcher in tiefen Schlaf versunken war, sich aufgehalten hatte, verließ sie

das Gasthaus unter sehr verdächtigen Umständen. Man schöpfte deßhalb Verdacht und Wagner, aus dem Schlaf erweckt, entdeckte, daß ihm sein Geld entwendet worden war.

Gastwirth Braun benachrichtete sogleich die Gendarmerie von dem Vorfalle. Nach ihrer Entfernung aus dem Gasthaus zum Löwen erschien die Angeklagte in dem Wirthshaus des Nikolaus Demuth zu Kaiserslautern, wo sie unter verschiedenen Vorspiegelungen eine Fahrgelegenheit nach Homburg oder Blieskastel suchte. Sie wurde jedoch in demselben Augenblick durch den eintretenden Gendarmerie-Brigadier verhaftet. Zu Leopold Wagner geführt, behauptete sie zuerst, dieser habe ihr das Geld gegeben, um damit nach Neustadt zu gehen und dann, er habe ihr dasselbe als eine Belohnung für Gunstbezeugungen geschenkt. Bei dieser Behauptung beharrte sie dann auch in öffentlicher Sitzung.

Die Geschwornen erklärten die Ehefrau Feller des ihr zur Last gelegten qualifizirten Diebstahls schuldig, und das Assisengericht verurtheilte sie zur Strafe der Einsperrung auf 6 Jahre.

Versteigerunnge.

Freitag den 25. August laufenden Jahrs, Morgens 10 Uhr, zu Homburg, bei Bierbrauer Löw, läßt Herr Bürgermeister Lotz die diesjährige Ohmeternte seiner Wiesen, an der Weisenbach-Lauterer-Chaussée, im Heidenbruch, Spies, Mastau, Schmalau, Abbé's Garten, Zweibrücker Chaussée, Schwarzenweiher, Lavretascher-Bruch und am Erbacherweg, auf Zahlungstermin, versteigern.

Homburg, am 12. August 1848.

Berg, Notär.

[3²] Oel-Lieferung.

Der Bedarf an Oel für die königl. Steinkohlengruben im Laufe des Rechnungsjahres 18⁴⁸/₄₉ oder vom 1. Oktober 1848 bis letzten September 1849 ist:

a) Grube St. Ingbert 17,000 Kilogramm,
b) „ Mittelberbach 6500 „

und wird die Lieferung desselben auf dem Submissionswege von dem unterzeichneten Amte vergeben.

Das zu liefernde Oel muß reines Rüböl, vollkommen klar und abgelegen seyn; die Anlieferung hat so zu geschehen, daß auf jeder Grube stets ein Vorrath auf drei Wochen vorhanden ist.

Bei den Angeboten ist der Lieferungspreis per Kilogramm für jede Grube speziell anzugeben, wobei nur Bruchtheile von ¹/₄ Kreuzer angenommen werden.

Lieferungs-Lusttragende haben ihre Angebote bis zum 1. September nächsthin, Abends 6 Uhr, verschlossen und bezeichnet mit der Aufschrift: „Submission für die Oel-Lieferung" hierorts einzureichen. Die Eröffnung der Submissionen geschieht auf dem bergamtlichen Büreau den folgenden Tag Morgens 10 Uhr.

St. Ingbert, den 16. August 1848.

Das königl. bayer. Bergamt der Pfalz.

Gez.: F. W. Günther.
Sievert.
Emonts.

[3²] Mehllieferung.

Die Lieferung des Mehlbedarfes für die Bergknappschaft zu St. Ingbert und Mittelberbach wird von dem königl. Bergamte wieder auf ein Jahr (vom 1. Oktober 1848 bis letzten September 1849) auf dem Submissionswege, an den Mindestnehmenden, vergeben.

Der Bedarf für die Knappschaft St. Ingbert besteht in circa 3690 Zentner Brodmehl und circa 1040 Zentner Weißmehl; für die Knappschaft Mittelberbach in circa 690 Zentner Brodmehl und circa 260 Zentner Weißmehl.

Das Brodmehl muß reines Kornmehl seyn und bei dem Weißmehl wird besonders auf schöne Qualität Rücksicht genommen.

Alle, welche zur Lieferung Lust tragen, müssen längstens bis zum 1. September laufenden Jahrs, unter der Adresse des königl. Bergamtes und der Bezeichnung „Mehllieferung", ihre Submissionen hierher eingesandt haben, wo dieselben den folgenden Tag, Morgens 9 Uhr, eröffnet werden. Die Preise einer jeden Sorte Mehls sind für St. Ingbert und Mittelberbach speziell anzugeben.

Die Bedingungen, unter welchen die Lieferung vergeben wird, können täglich auf dem Büreau des unterfertigten Amtes eingesehen oder auch auf portofreie Briefe, gegen die Kopial-Gebühren, abschriftlich mitgetheilt werden; vorläufig wird bemerkt:

Daß die Submissionen von unbekannten Konkurrenten mit legalen Zeugnissen über ihre Lieferungsfähigkeit zu belegen sind, und auf Verlangen ein annehmbarer Bürge gestellt werden muß; daß Proben einer jeden Sorte Mehl, ¹/₂ Pfd. schwer, als Muster für die Lieferung bei dem unterzeichneten Amte zu deponiren sind.

Die Zahlungen für das verbrauchte Mehl erfolgen monatlich.

Der Zuschlag erfolgt sogleich. Nachgebote werden nicht angenommen.

Die Kosten gegenwärtiger Bekanntmachung und die des abzuschließenden Vertrags fallen dem Uebernehmer zur Last.

St. Ingbert, den 16. August 1848.

Das königl. bayer. Bergamt der Pfalz.

Gez.: F. W. Günther.
Sievert.
Emonts.

[3²] Ohmetgras-Verpachtung.

Mittwoch den 30. laufenden Monats, Nachmittags 2 Uhr, in dem Stadthause zu Homburg, wird das Ohmetgras für die diesjährige Ernte in der

Mastau,

und den darauffolgenden Tag, Donnerstag den 31., Nachmittags 2 Uhr, auf der Kanzlei des kgl. Landgestüts dahier, jenes in der

Schließwies — Kupferwies —
Grasgarten,
Herren- und
Birkhauserparkwies,

loosweise, öffentlich verpachtet.

Bei Gelegenheit ersterer Verpachtung in Homburg wird das im Banne von Reiskirchen liegende Ackerland, „Mühlfeld oder am Mühlgraben," auf 6 Jahre, vergeben.

Zweibrücken, den 18. August 1848.

Kgl. Gestüts-Direktion,
Probstmayr.

Donnerstag den 24. August, Vormittags 11 Uhr, werden im Kasernhofe zu Zweibrücken acht ausgemusterte Dienstpferde versteigert.

[2¹] Ohmetgras-Versteigerung.

Blieskastel. Mittwoch den 30. August dieses Jahres, Morgens 8 Uhr, wird das Ohmet aus den Gemeindewiesen von Blieskastel, um 10 Uhr aus jenen von Blickweiler und Nachmittags 3 Uhr aus jenen von Lautzkirchen, in den respektiven Gemeinden, an die Meistbietenden, öffentlich versteigert.

Blieskastel, den 18. August 1848.

Das Bürgermeisteramt,
P. Knaps.

Vermischte Bekanntmachungen.

Die Schulprüfungen an der Gewerbschule finden am 22. dieses Monats statt und beginnen Morgens 8 Uhr, wozu die Eltern und Vormünder der Schüler, so wie Freunde der technischen Lehranstalten höflichst eingeladen werden durch das

Königl. Rektorat.

[3¹] Der auf Freitag den 1. September fallende Cuseler Egidie-Markt wird Dienstags nachher den 5. September gehalten.

Cusel, den 20. August 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Hirthes.

Ich Unterzeichneter frequentirte das Bad in Contwig zwölf Mal im Laufe des Monats Juli; meine Leiden bestunden in Gicht und Rheumatismus, ich bin in einem Alter von 73 Jahren; in Contwig angekommen konnte ich ohne Hülfe beinahe keine zwei Treppen überschreiten, durch die Frequenz des Bades jedoch bin ich im Stande, Fußreisen von circa fünf Stunden täglich ganz bequem zu machen. Ich rathe Jedem, der mit gleichem Uebel behaftet ist, das Contwiger Bad an, und man wird sich überzeugen, daß man munter von dannen schreiten wird.

Maßweiler, den 14. August 1848.

Georg Süs, Vater.

Tanzunterrichts-Anzeige.

Unterzeichneter macht hiermit ergebenst bekannt, daß nun der erste Cursus beendigt ist, und daher mit dem zweiten anfangen werde. Diejenigen Herren und Damen, welche gesonnen sind, an diesem Cursus Theil zu nehmen, belieben sich gefälligst an ihn zu wenden. Er logirt bei Herrn Schmidt in dem Portner'schen Hause in der Hauptstraße.

C. Collignon, Tanzlehrer.

Nummern der 1101. Regensb. Ziehung.

44 64 10 6 58

27. d. Schluß der 440. Nürnberg. Ziehung.

Sonntag den 27. August wird die Kirchweihe auf dem Sandhof gehalten, wozu höflichst einladet

D. Albrecht.

Am verflossenen Sonntag gingen von hier nach Einöd zwei Reisehalfter verloren Der redliche Finder möge dieselben im Gasthause zum Lamm oder in Einöd bei Ottmann, gegen eine Belohnung, abgeben.

[3¹] Auf der Altenwogsmühle bei Bogelbach ist billig zu verkaufen:

eine vollständige neue Einrichtung zu einer Oelmühle, nebst zwei Wasser-Wellen von 5 Meter Länge und 50 Centimeter Durchmesser, so wie ein Wasserrath von 3 Meter 20 Centimer Höhe. Diese Gegenstände sind vor zwei Jahren neu gefertigt worden.

[2¹] Ferd. Römer, Wirth, hat aus mehreren Wiesen das Ohmetgras zu verpachten.

[2¹] Joseph Carl, Tapezierer dahier, hat ein Logis im zweiten Stocke, vornheraus, bestehend in Stube, Küche, nebst Keller, zu vermiethen und kann bis Michaeli oder Weihnachten bezogen werden. Auch kann ein wohlerzogener junger Mensch bei ihm in die Lehre treten.

[2¹] Zu vermiethen: in der Hauptstraße ein möblirtes Zimmer, nebst Schlafkabinet, und sogleich oder bis Michaeli zu beziehen. Zu erfragen bei Wittwe Hoffmann auf'm Placken.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 18. August 1848.

Der Zentner Waizen, — fl. — kr.; Korn 2 fl. 58 kr.; Spelz, 3 fl. 55 kr.; Gerst, 2 fl. 45 kr.; Erbsen, 3 fl. 20 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 35 kr. Kartoffeln, 1 fl. 11 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Ztnr. — Kornbrod, 3 Kilogr. 14 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 10 kr.; das Paar Weck, 11 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kuhfleisch, 9 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 9 kr.; Schweinenfl., 12 kr. per Pfund.

Mainz, 18. Aug. Waizen, à 200 Pfd. 9 fl. 7 kr.; Korn, 5 fl. 37 kr.; Gerst, 5 fl. 24 kr.; Hafer, 6 fl. 46 kr.; Spelz 5 fl. 46 kr.

Philippica

eines gewerbsfreien Pfälzers
an
die Herren Vorstände des Mannheim-Heidelberger Gewerbe-Vereins
in specie und respective
an alle Zünftler und Innungs-Freunde.

Vom Verfasser des Buchs: „Die Grundursache des Arbeitsmangels ꝛc."

Preis 9 kr. — wird kolportirt.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 102. Freitag, 25. August. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt.

17. August. (61. Sitzung der Nationalversammlung.) Präsident v. Gagern überläßt den Präsidentenstuhl an Hermann, und erstattet Bericht über die Sendung nach Köln. Der Empfang längs des Rheins war herrlich; es ist kein Dorf das nicht seine Freude bezeugte bei Annäherung der Autorität, welche gegenwärtig die Gesammtheit Deutschlands repräsentirt. Auch in Köln hat sich derselbe Geist gezeigt. An den religiösen Festen konnte die Deputation nicht in dem Umfang theilnehmen, wie sie selbst und die Behörden wünschten; allein ein religiöses Volk hat seine Rechte geltend gemacht trotz aller Polizeimaßregeln, welche den Deputirtirten ihre Plätze sichern sollten, und die Deputation fand dies natürlich. Das Fest habe aber auch seine hohe politische Bedeutung. Die Begrüßung des Königs und des Reichsverwesers war herzlich, die Aufnahme der Deputation bei dem König freundlich und Hoffnung erweckend. Wenn der König zur Deputation geäußert, die Nationalversammlung werde hoffentlich nicht vergessen, daß in Deutschland Fürsten seyen und er dazu gehöre, so habe der König in allen seinen spätern Aeußerungen gezeigt, daß er und seine Regierung fest entschlossen seyen, mit der Nationalversammlung zur Erreichung des großen Ziels der deutschen Einheit Hand in Hand zu gehen. Bei dem großen Feste im Gürzenich sey vom König und vom Reichsverweser das Wohl der anwesenden und abwesenden Mitglieder der Nationalversammlung ausgebracht worden. Der Präsident schließt mit der Hoffnung, daß bei der Wiederkehr eines solchen Festes der Bau der deutschen Einheit fest begründet seyn werde.

— 19. Aug. Indem wir der wichtigen Berathung über das Verhältniß der Schule zum Staate und zur Kirche am deutschen Reichstage entgegensehen, kommt uns zur guten Stunde ein Manifest des österreichischen Ministeriums zu, in welchem sich dieses entschieden für die Emanzipation der Schule von der Kirche und für die unmittelbare Unterordnung der ersteren unter den Staat ausspricht.

— 18. Aug. Die von der Reichszentralgewalt zum Behufe der Wiederanknüpfung diplomatischer Beziehungen mit den europäischen Großmächten ernannten Gesandten sind bereits nach den resp. Hauptstädten abgereist, nämlich: Freiherr v. Andrian nach London, Herr v. Raumer nach Paris und Herr v. Auerswald nach St. Petersburg. Daß die beiden zuerst genannten Repräsentanten der deutschen Zentralgewalt eine gute Aufnahme finden werden, ist nicht zu bezweifeln; wohl aber ob Kaiser Nikolaus Hrn. v. Auerswald als den Stellvertreter derselben Gewalt aufnehmen möchte, da diese selbst von ihm bis jetzt, so viel wir wissen, noch gar nicht anerkannt wurde.

— 20. Aug. Der sich so nennende „Gewerbekongreß“ hat seine Verhandlungen beendigt. Die Ergebnisse sind schmählich. Diese Leute scheinen nichts weiter zu kennen, als ihren schmutzigen Privatvortheil. Gesellen haben sie nicht zugelassen zu ihren Berathungen. Darum war denn auch nichts vertreten, als das Interesse der Meister, — nicht das der Gehülfen, nicht das der Gesammtheit des Volkes. Was würde man sagen, wenn man in den Fragen wegen Aufhebung der Feudallasten nur die Adeligen fragte? Und doch sind sie nur gerade ebenso betheiligt, wie hier die Zunftherren. So kommt es, daß die gefaßten „Beschlüsse“ einen Zunftzwang bezwecken, welcher weit ärger ist als der im größten Theile von Deutschland ohnehin leider noch bestehende. Während alle Welt nach Fortschritt ruft, wollen uns diese Leute zurückwerfen in die grassesten Zeiten des Mittelalters, wo eine Leibeigenschaft der „Werkstätten“ bestand, wie eine Leibeigenschaft des „Bodens.“ Und während eine Beseitigung der Bevormundung des Polizeistaats zum allgemeinen Losungsworte der Zeit geworden, will man eine Bevormundung durch das Zunftwesen herstellen, die tiefer in die bürgerlichen Verhältnisse eingreifend, unwürdiger und verderblicher ist, als jene der Polizei jemals zu seyn vermochte. Es würde darnach gar nicht mehr viel fehlen, daß wir eine wahrhaft chinesisch-japanische Bevormundung bekämen, mit allem Glück, das eine solche zur Folge hat, wie man in China und Japan augenscheinlich gewahrt. Möge das deutsche Volk, möge die Nationalversammlung sich frei halten von der unauslöschlichen Schmach, solchem engherzigen und schmutzigen Treiben irgendwie Folge zu geben; mögen sie richtig erkennen, daß auf solche Weise nicht die Revolution geschlossen, sondern vielmehr im Gegentheile zu neuen, und zwar zu den furchtbarsten sozialen Revolutionen recht eigentlich der Same ausgestreut würde, der früh oder spät in nur allzu üppiger Fülle aufgehen müßte. (Sp. Ztg.)

Polen. Posen, 17. Aug. In Warschau ist ein Aufstand ausgebrochen, an welchem auch ein Theil der Truppen Theil nahm. Nach einem fünfstündigen Bombardement der Stadt ist derselbe jedoch unterdrückt worden. Der Aufstand scheint mit der vor einiger Zeit entdeckten Verschwörung des Staniszewski in Verbindung gestanden und in Folge stattgehabten Verraths zu frühzeitig ausgebrochen zu seyn. Im Plane lag, jedenfalls in Petersburg selbst den ersten Schlag zu thun. Es ist übrigens nicht glaublich, daß mit diesem unglücklichen Versuche die Empörung gänzlich gedämpft seyn sollte; denn in Rußland ist die Gährung bei weitem größer als im Königreiche Polen.

Italien.

Modena, 12. August. Der Herzog Franz V. ist am 10. d. wieder in seine herz. Residenz eingezogen, nachdem er unterm 8. d. von Mantua aus eine Proklamation erlassen hatte, in welcher er anzeigte, daß er nach der Stimme seines Herzens und der Pflicht sich wieder seinen geliebten Unterthanen nähere; obschon ungern müsse er erinnern wie eine turbulente Minderheit den ehrgeizigen Absichten einer benachbarten Regierung gedient und an der Zerstörung eines unabhängigen Staates Theil nahm, er hoffe daß die große getreue gebliebene Mehrheit nach Kräften zur Herstellung ihres Souverains und der öffentlichen Ordnung beitragen werde. Besonders erwarte er das von den Truppen, welche wider Willen durch die Verhältnisse gezwungen wurden, für eine Sache zu fechten, die nicht die ihrige war. Er ermahnt zu guter Aufnahme der kaiserlichen Truppen, die als Freunde und Befreier kommen.

— Die sardinische Flotte hat die Gewässer von Triest definitiv verlassen. Von Venedig kommende Küstenfahrer wollen sie vor jener Stadt gesehen haben. Wahrscheinlich wird sie dort, dem Waffenstillstand gemäß, sardinische Unterthanen in Empfang nehmen und in ihre Heimath führen. Das österreichische Geschwader soll von Triest bald unter Segel gehen.

Republik Frankreich.

Paris. Nach einem Berichte des Konsuls der französischen Republik in Mailand wären französische Bürger, welche daselbst ansässig sind, von österreichischen Soldaten insultirt worden. Es heißt, die französische Regierung habe sofort energische Reklamationen nach Mailand geschickt.

— Aus Besançon wird berichtet, daß in dieser Stadt und der Umgegend gegen 1000 der geflüchteten deutschen Republikaner sich befinden. Die franz. Regierung ernährt sie; täglich erhalten sie eine Suppe, ein Pfund Fleisch, 2 Pfund Brod und außerdem 10 Centimes. Sie schlafen auf Stroh und suchen durch Absingen deutscher patriotischer Lieder Geld zu erwerben. Sobald sich Gelegenheit darbietet, gedenken sie Deutschland mit einem neuen republikanischen Besuch zu beglücken.

— 17. Aug. Der Botschafter Sardiniens in der Schweiz hat an den Vorort die Anfrage gerichtet, ob eintretendes Falles die Schweiz einem französischen Heere, welches Italien zu Hülfe käme, den Durchmarsch gestatten würde. Es wurde dem Botschafter die Antwort, daß trotz der Sympathien, welche die Schweiz für die italienische Sache hege, die Neutralität der Eidgenossenschaft Verpflichtungen auferlege, welchen sich dieselbe nicht entziehen könne. — Nach dem „Constituzionale“ von Turin wäre Folgendes die Grundlage der Mediation, welche Frankreich und England in Gemeinschaft zur Beilegung der italienischen Frage übernommen: die Lombardei solle an den Großherzog von Tos-

kana und an den König Karl Albert kommen, der größere Theil jedoch an den ersteren; das Venetianische solle bei Oesterreich bleiben.

— Die von Seite Englands und Frankreichs an die deutsche Zentralgewalt in Frankfurt gerichtete Kollektivnote wegen der Angelegenheiten Schleswig=Holsteins ist kein Geheimniß mehr. Die dänische Gesandtschaft findet ihr Interesse dabei, Abschriften davon in den politischen Kreisen in Umlauf zu setzen. Die Note erklärt in sehr entschiedenen Ausdrücken, daß der Krieg gegen Dänemark beendigt werden müsse, daß es weder dem Könige von Dänemark, noch den einschreitenden Mächten je eingefallen sey, die unbestreitbaren Rechte Deutschlands auf Holstein in Frage zu stellen, daß aber auch Deutschland die »Rechte Dänemarks auf Schleswig« achten müsse. Schließlich wird erklärt, daß Frankreich und England jede neue Truppensendung und jede Erneuerung des Kriegs gegen Dänemark als einen Akt der Feindseligkeit gegen sich selbst betrachten, und augenblicklich zu Gunsten ihres alten Alliirten und zur Wahrung seines „guten Rechtes" bewaffnet einschreiten würden.

Schweiz.

Am 11. d. Mts. fand in Baden eine Versammlung deutscher Flüchtlinge statt, um über ihr ferner einzuhaltendes Verfahren zu berathen. Hecker, mit welchem die Flüchtlinge unzufrieden und zerfallen sind, war nicht zugegen Struve hatte den Vorsitz. Die Ueberzeugung, daß für die nächste Zeit keine Aussicht auf Erfolge vorhanden. machte sich, trotz aller sonstigen Selbsttäuschung dieser Partei, denn doch geltend. — Hecker's Gesundheit hat gelitten und seine Stimmung ist gedrückt. Am 7. September reist er nach Amerika ab.

Oesterreich.

Wien, 13. Aug. Die »Gazeta Krakowska« enthält einen Artikel über das in Krakau garnisonirende österreichische Militär: Am 8. Aug. fand die Feierlichkeit des Sieges in Italien statt, nach deren Beendigung der Feldmarschall Graf Schlik eine Anrede an die Offiziere hielt, und hierauf ebenso jeder Offizier an seine Soldaten. In dieser Anrede heißt es: »Wir begehen heute das Fest des Sieges unserer Armee über die italien. Rebellen; denkt daran, ebenso tapfer zu seyn, wie eure Brüder, höret auf keine Konstitution, denn wenn Wien Euren Landsleuten Das gibt, was sie verlangen (diese Rede war an die Böhmen gerichtet), so werden sie von euch lassen, und ihr werdet genöthigt seyn, das Brod bei Fremden zu betteln, dann mit Schmach bedeckt werdet ihr aus dem Vaterlande entfernt werden. Vereinigt eure Kräfte für unsere Absichten, damit wir, den Militärstand erhaltend, der Erde gleich machen können diese Rebellen in Wien, Lemberg und Krakau, und die gesegneten Metternich'schen Zeiten zurückführen 2c. Diese Lehren haben sehr wohl auf die Ueberzeugung der Soldaten gewirkt, denn mit eignen Ohren hörten wir von Einigen aussprechen, daß sie gegen die eignen Eltern keine Nachsicht üben, und Wien, Lemberg, Prag, Krakau der Erde gleich machen würden, damit nicht Einer übrig bliebe, in dem ein revolutionärer Funke stecke

— 13. August. Ich sah den Hof in der Stephanskirche. Der Kaiser ging theilnahmlos und ohne die Miene zu verändern an der Seite der etwas leidend aussehenden Kaiserin durch die Reihen der Nationalgarde zum Hochaltar. Düster sah der Erzherzog Franz Karl drein. Die Erzherzogin Sophie, die ihr kleinstes Kind führte, scheint sich noch am besten konservirt zu haben. Das ganze Bild hatte etwas Grauenhaftes in sich. Mir war es, als ob ein Jahrhundert zwischen dem 18. Mai und dem 12 August läge. Abends bestieg ich das Gloriet in Schönbrunn, um Wien im Flammenmeere der Beleuchtung zu sehen. Ich sah spärliche Lichter an den Grenzen der Vorstädte, weiter reichte mein Blick nicht. Alles war todtenstill. Einzelne Trommelschläge der heimkehrenden Garde schallten zu mir herüber. Helles Licht strahlte aus den Fenstern der kaiserlichen Wohnung. Ob wohl dort unten noch in später Stunde Familienrath gehalten und der Geist der Vergangenheit heraufbeschworen wurde, oder hat das neue verantwortliche Ministerium dem konstitutionellen Kaiser den ersten Abendrapport abgestattet?

— 14. Aug. Die Angriffe unserer letzten konservativen Blätter gegen den Radikalismus sind seit der Rückkehr des Kaisers maßlos und so übermüthig, daß sie ihren grimmigen Feinden eigentlich in die Hand arbeiten. Sie drohen schon offen mit Radetzky, Jellachich und Windischgrätz.

— 16. August. In der vorgestrigen Sitzung des Reichstages wurde eine Dank=Adresse an die italienische Armee und den Marschall Radetzky beantragt und — verworfen. Dieß hat unter der hiesigen Garnison eine große Erbitterung gegen den Reichstag hervorgerufen.

Preußen.

Berlin, 17. Aug. Die politischen Untersuchungen folgen jetzt bei uns Schlag auf Schlag. Am 14. d. Mts. stand der Tapezierer Schwerke vor der Hauptabtheilung des Criminalgerichts, angeklagt der Majestätsbeleidigung. Derselbe, ein armer bedrängter Familienvater, hatte am 27. Juni in einem Bierlokale eine einzelne unzusammenhängende Schmähung gegen den König ausgestoßen. Es wurde dies zwar vollständig erwiesen, aber es stellte sich zugleich heraus, daß der Angeklagte in hohem Grade betrunken gewesen war und überhaupt früher an Geistesstörung gelitten hatte. Der Gerichtshof hielt daher die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten für zweifelhaft und erkannte auf Entbindung von der Anklage Ein Landwehrmann, welcher gegen den Angeklagten als Denunciant aufgetreten war, erregte in so hohem Grade den Unwillen des Publikums, daß man nur mit Mühe denselben vor Mißhandlungen zu schützen vermochte.

— Viele Lotterie=Kollekteure haben sich hier augenblicklich aus dem ganzen Staat zu einem Kongreß vereinigt, um mit den hiesigen gemeinschaftliche Schritte bei der Nationalversammlung gegen Aufhebung der Lotterie zu thun. Sie wollen nachweisen, daß das Fortbestehen der Lotterie eine Wohlthat für den Staat, die Abschaffung derselben also ein Unglück sey.

— In Trier haben neuerdings beklagenswerthe Exzesse zwischen den Truppen der dortigen Garnison und der untern Volksklasse, die einzelne Militärs fortwährend auf den Straßen und in den Wirthshäusern durch gemeine und beleidigende Ausdrücke beschimpfte, statt gefunden. Man scheint dabei absichtlich auffallende Konflikte herbeigeführt zu haben, woraus gewöhnliche Wirthshausscandale und Prügeleien entstanden. Einzelne Militärs wurden durch Messer= und Dolchstiche an den Armen und den Beinen verwundet, andere in die Mosel geworfen 2c. Selbst die Trier'sche Zeitung spricht sich gegen solche »Unverzeihlichkeiten« aus.

Von der preußischen Weser, 14. August. Im Paderbornischen wird von den katholischen Geistlichen sehr eifrig die Weissagung des Mönchs Hermann von Lehnin unter dem Volke verbreitet. Es ist die Ausgabe von Becker in Köln, und der Herausgeber fordert ganz ohne Umschweife den König von Preußen auf, katholisch zu werden. In diesem Falle werde er deutscher Kaiser, sonst aber von Land und Leuten gejagt werden. Auch alle Protestanten, Reformirte und Evangelische werden aufgefordert, in den Schooß der alleinseligmachenden Kirche zurückzukehren; es sey jetzt Zeit (jeder Hirt erhält die Heerde wieder, Hermann von Lehnin). Die guten Paderborner sind der festen Hoffnung und Entschließung: »alle rechtschaffenen Protestanten werden katholisch und die andern werden massakrirt.«

Münster, 16. August. Nachdem der Oberpräsident Flottwell auf die von Seiten des königl. Staatsministerium an ihn erlassene Anfrage zugestanden hat, »die bei der deutschen Nationalversammlung zu Frankfurt angebrachte Petition auf Aufhebung des Zölibats der katholischen Geistlichen mitunterzeichnet zu haben«, hat das königl. Staatsministerium den Beschluß gefaßt, den Hrn. Staatsminister Flottwell als Oberpräsident der Provinz Westfalen nicht weiter mehr fungiren zu lassen.

Köln, 16. August. Das Dombaufest hat einige Menschenleben gekostet. Ein Beamter wurde im Gedränge erdrückt, und ein vom Dom herabgefallener Stein zerschmetterte einem Mädchen von 18 Jahren die Hirnschale.

Düsseldorf, 17. Aug. Die hier erscheinende »Niederrheinische Zeitung« berichtet Näheres über das pöpelhafte Betragen einer frechen Minorität bei dem festlichen Empfang des Königs in unserer Stadt. Es heißt dort: „Man wird entrüstet, daß man solchen Ausfällen nicht mit einem Dementi entgegentreten kann, wenngleich Manches in jenem Berichte in zu leidenschaftlichem Tone abgefaßt ist. Fassen wir uns kurz. Es ist nicht zu längnen, daß der Empfang auf dem Bahnhofe selbst ein herzlicher war, aber kaum war der Wagen des Königs vor dem Bahnhofe angekommen, als lebhaftes Pfeifen und Heulen ihn begrüßte; ja so weit ging die Frechheit, daß in der Nähe des Elberfelder Bahnhofs mit Straßenkoth nach dem Wagen geworfen wurde und der König genöthigt war, denselben von seinem Mantel abzuschütteln. Auch bei der Ankunft am Jägerhofe war der Empfang der versammelten Bürger ein wahrhaft herzlicher zu nennen, allein während des Aufenthalts des Königs daselbst, hatte die frühere Rotte sich auch hierhin begeben, und als der König, um nach dem Bahnhof zurückzukehren, den Wagen bestiegen hatte, machte sich dieselbe wieder mit solchem Geschrei und Geheul geltend, drängte sich zugleich so nahe an den Wagen heran, daß der Wagen durch die große Allee, welchen dieser nehmen sollte, fast vollkommen versperrt war. Der Kutscher hatte Geistesgegenwart genug, plötzlich einen andern Weg einzuschlagen und mit verhängtem Zügel dem Steinweg zuzufahren, um sich diesem wilden Gedränge zu entziehen. Recht betrübend ist solch ein Treiben für die ruhigen Bürger, und beruhigend aber beschämend wirkt die Nachricht, welche unser Gemeindevorstand von Köln mitbrachte, daß der König wohl eingesehen, wie es nur eine kleine Fraktion war, welche sich ihm auf diese Weise entgegengestellt, und wie er keineswegs dies der ganzen Bürgerschaft zurechne.«

Würtemberg.

Stuttgart, 17 August. Die von Baden an Würtemberg als dessen Staatsangehörige ausgelieferten Freischärler von Hecker's Schaaren sind durch einen Gnadenakt ihrer Untersuchungshaft entlassen und die Untersuchung gegen sie niedergeschlagen.

— Vor dem Disziplinarrath der hiesigen Bürgerwehr fand gestern die erste öffentliche Gerichtsverhandlung wegen Insubordination statt; die Strafe fiel sehr mild, mit einem Verweis vor der Fronte aus.

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 17. August. Seit Freitag ist ein Offizier von Darmstadt in Mainz, um die 1000 Gewehre, welche zur Volksbewaffnung gegeben waren, zurück zu nehmen. So handelt unser Ministerium, welches Volksbewaffnung auf Verlangen des Volkes genehmigt hat, so achtet es das gegebene Wort des Fürsten! Die Waffen sollen in der größten Stille von hier abgeholt werden. Fuhrmann Hegendörfer brachte die Kisten dazu den 16. d. hierher. Ihm, wie seinem Knechte ist die strengste Ordre gegeben, nichts über diesen großartigen Waffentransport zu sagen.

Baden.

Mühlburg (bei Karlsruhe), 15 August. Heute Abend starb ein Soldat des 1. Infanterie-Regiments an den Folgen einer Stichwunde, die ihm ein Hauptmann vom 4. Infanterie-Regiment, bei dessen Fahrt nach Mühlburg, am Abend zuvor versetzt hatte; der Gestorbene war nämlich hinten auf dessen Kutsche unerlaubt aufgestiegen und daraus der traurige Vorfall entstanden.

Vaterländisches.

München, 18. Aug. Eine freudige Stimmung erzeugte hier unter den Lehrerklassen aller Art die Nachricht von einer demnächst erscheinenden allerhöchsten Entschließung, welche die seither nur auf Ruf und Widerruf angestellten Lehrer an den bayerischen landwirthschaftlichen und Gewerbschulen in den Stand der Staatsdiener mit pragmatischen Rechten erheben soll. — Das Regierungsblatt vom 18. d. enthält eine allerhöchste Verordnung, in Folge welcher sämmtliche Kreisregierungen beauftragt werden, der Bildung von sogenannten „demokratischen Vereinen" von staatsverrätherischem Charakter entschieden entgegenzutreten.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

Sitzungen vom 18., 19. und 20. August.

Jakob Fusser, 21 Jahre alt, Maurer von Niederkirchen, (vertheidigt durch den Herrn Advokaten Glasser.)

Der Christihimmelfahrtstag vorigen Jahrs wurde in der Nähe von Haßloch mit einem zweifachen Verbrechen bezeichnet, welches in weiten Umkreisen die tiefste Entrüstung hervorrief, nämlich mit dem Verbrechen der gewaltsamen Schändung und Ermordung eines unmündigen Kindes. Das Opfer der empörenden That war die neunjährige Anna Maria Wenz, Tochter des Ackersmannes Jakob Wenz zu Haßloch.

Dieses Mädchen war am Nachmittage des besagten Tags (13. Mai) mit seiner Gespielin der in gleichem Alter stehenden Katharina Elisabetha Wesch in den Haßlocher Wald gegangen um Maiblümchen zu suchen. Dort begegneten ihnen am sogenannten Flußbrückchen zwei Kinder des Ackersmannes Flammuth, welche sie einluden mit nach Haßloch zurückzukehren. Dieser Einladung folgten sie nicht, sondern gingen gegen die Frohnmühle zu, nachdem sich die Wenz ein Sträußchen von Wiesenblumen gepflückt hatte. Auf dem Weg nach der Mühle kamen die Mädchen zu zwei Knaben von Haßloch, welche neben dem Weg sitzend, sich Pfeifen schnitten. Zu diesem Knaben setzte sich die Wenz, während Elisabetha Wesch mit dem Versprechen fortlief, an der Holzbrücke wolle sie warten. Die Wenz antwortete hierauf: „Der Weg hat überall ein End"! Es waren dieß ihre letzten durch die Untersuchung beurkundeten Worte und das Kind ahnte wohl nicht, daß es mit denselben seinem eignen Lebenswege ein so nahes Ende geweissagt hatte.

Nachdem die drei zurückgebliebenen Kinder die Wesch aus dem Gesichte verloren hatten, lief ihr die Wenz nach; sie hatte ihr Sträußchen und das von einem der Knaben erhaltene Pfeifchen in der Hand. Als das Mädchen bei dem Flußbrückchen ankam, sahen die beiden Knaben wie ein in helle schmutzige Hosen, dunkeln Wamms und dunkle Kappe gekleideter Mann aus einem Seitenpfad kommend nahe vor demselben über den Weg ging. Gleich darauf erblickten sie weder das Mädchen noch den unbekannten Mann mehr und schlugen nach kurzem Verweilen den Heimweg ein.

Anna Maria Wenz hatte weder ihre Gespielin eingeholt, noch war sie überhaupt nach Hause gekommen. Nachdem ihr Vater durch Erkundigungen bei den erwähnten Kindern sich überzeugt hatte, daß sein Kind im Walde zurückgeblieben seyn müsse, durchsuchte er noch an demselben Abend unter Beistand seiner Nachbarsleute das Gehölz. Da dieses ohne Erfolg blieb, wurde am andern Tage die Nachsuchung von der ganzen Gemeinde wiederholt, aber nicht mit besserem Erfolge, so daß die Meinung sich geltend machte, das Kind müsse in einem der den Wald durchfließenden Bäche ertrunken seyn. Am dritten Tage erst wurde das Mädchen als Leiche aufgefunden.

Es lag ohngefähr 650 Schritte von dem Wege ab den es gegangen war, in einem Dickicht von jungen Kiefern. Dasselbe hatte noch sein Kleidchen an, lag auf dem Rücken und war mit Kieferzweigen so zugedeckt, daß nur die hervorragenden Füßchen Anlaß zur Entdeckung gaben. Einige Schritte von der Leiche entfernt lag das Blumensträußchen und das dem Mädchen von einem Knaben gegebene Pfeifchen.

Das traurige Ereigniß gab sofort Anlaß zur schleunigsten Einleitung einer gerichtlichen Untersuchung. Hinsichtlich der Todesart und der Verbrechen, welchen das Kind unterlag, hat die Besichtigung der Leiche durch den kgl. Kantonsarzt das bestimmte Resultat geliefert:

1) daß an der Anna Maria Wenz eine förmliche Nothzucht vollführt wurde;

2) daß dieselbe gleich nach diesem Verbrechen oder während desselben eines gewaltsamen Todes gestorben, indem sie durch Erdrosselung mit Zuhalten von Mund und Nase erstickt worden ist.

Die Frage nach dem Urheber der That beschäftigte nun Jedermann und die Spuren, welche auf denselben deuteten, kamen bald zur Kenntniß der untersuchenden Behörden. Alle diese Spuren liefen auf ein jugendliches männliches Individuum zusammen, welches unter höchst verdächtigen Umständen zur Zeit des Verschwindens des Kindes sowohl in der Nähe des Orts der That, als auch auf dem Wege dahin und von da zurück gesehen wurde. Es ist dieses die obenerwähnte Mannsperson, welche die beiden Knaben mit dem Mädchen verschwinden gesehen haben, der Angeklagte Jakob Fusser.

Fusser stand von Jugend an in dem allerschlechtesten Ruf. Er ist eines von den unehelichen Kindern der ledigen Katharina Fusser in Niederkirchen. Mit einem Heimathschein versehen war derselbe im Monat April 1847 nach Mannheim und von da nach Mainz gegangen. In beiden Städten wegen Bettelei aufgegriffen, wurde er auf dem Schub transportirt, bis er am Christihimmelfahrtstag um 10 Uhr Vormittags in Neustadt entlassen, jedoch im Laufe dieses Tages unter höchst verdächtigen Umständen in der Umgegend sich herumtreibend bemerkt worden ist. Aus der Zusammenhaltung der Aussagen verschiedener Zeugen stellte es sich ziemlich klar heraus, daß er diejenige Mannsperson war, welche die beiden Knaben zuletzt in der Nähe des ermordeten Mädchens gesehen hatten.

Um 10 Uhr des Abends kam der Angeklagte endlich nach langem Herumirren durch unwegsame Felder und Weinberge in der Wohnung seiner Mutter zu Niederkirchen an. Bei seinem Eintritte lag diese schon zu Bette, obgleich noch mehrere Personen anwesend waren. Fusser entkleidete sich und legte sich ohne zu essen oder nur ein Wort zu sprechen schlafen. Seine beiden Hosen hatte er übereinander angezogen; die obere war bis an die Knie naß und schmutzig, und diese Hose hatte er am Morgen in dem Walde getragen.

Der Stationskommandant Hertel brachte am Tage der Auffindung der Kindesleiche in Erfahrung, daß am Christihimmelfahrtstag ein verdächtiger junger Mensch in der Umgegend beobachtet worden war. Da die Beschreibung desselben genau auf den an jenem Tage entlassenen Jakob Fusser paßte, so verfügte sich derselbe in Begleitung eines Gendarmen, des Bürgermeisters und des Gemeindedieners von Niederkirchen in die Behausung des Angeklagten, welcher nachdem er sich in die auffallendsten Widersprüche verwickelt hatte, verhaftet wurde. Zugleich legte man ein Hemd das Fusser angehabt hatte mit Beschlag, das an verschiedenen Stellen mit Blut befleckt war. Dieses scheint jedoch Folge von Nasenbluten gewesen zu seyn.

Der Angeklagte Fusser hat während des ganzen Laufes der Untersuchung und in öffentlicher Sitzung die ihm zur Last gelegte That in Abrede gestellt, obgleich er sich nicht auszuweisen vermochte, wo er den Tag des 13. Mai nach seiner Entlassung zugebracht. Er mußte vielmehr zugeben, daß er verschiedenen Personen, die ihn damals in der Nähe des Orts des Verbrechens gesehen haben wollen, wirklich begegnet ist.

Obgleich obenangedeutete Thatsachen wohl geeignet waren, einen zu Erkennung der Anklage hinreichenden Verdacht gegen den Angeklagten zu erregen, lagen doch keine solche Beweise, die als Basis einer Schuldigerklärung erforderlich sind, vor.

Fusser wurde, als nicht schuldig erkannt, in Freiheit gesetzt.

Versteigerungen.

I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Den 20. November 1848, des Nachmittags um 2 Uhr, im Orte St. Ingbert; auf Betreiben von Theobald Lion, Handelsmann, zu Spiesen in Rheinpreußen wohnhaft, welcher den Advokaten Hublet in Zweibrücken zum Anwalt bestellt hat; wird das gegen seine Schuldner, Theodor Neuninger, Uhrenhändler, und dessen Ehefrau Maria Schmelzer, ohne Gewerb, in St. Ingbert wohnhaft, in Beschlag genommene Immobilien, durch den gerichtlich kommittirten und zu St. Ingbert wohnenden Notär Martini, zwangsweise versteigert, nämlich:

Tractus 13, Nro. 258. Ein zweistöckiges in der Stadt St. Ingbert, neben Dr. Rink und den Erben Wolb gelegenes Wohnhaus, nebst dabei befindlichem Garten, ungefähr fünf Aren Flächenraum enthaltend.

Dasselbe wird als Ganzes zur Versteigerung gebracht, der Zuschlag ist sogleich definitiv, und kein Nachgebot wird zugelassen. Dessen nähere Beschreibung, so wie die Ver-

steigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungskommissär eingesehen werden.

Zweibrücken, den 24. August 1848.

Hublet.

Montag den 28. August 1848, Vormittags 10 Uhr, zu Mede!sheim, in der Wirthsbehausung des Paul Wack, läßt Herr Anwalt Culmann von Zweibrücken circa 40 Morgen Wiesen, auf den Bännen von Medelsheim und Peppenkam gelegen, für die diesjährige Ohmeternte öffentlich verpachten.

Geßner, Notär.

[3³] Oel-Lieferung.

Der Bedarf an Oel für die königl. Steinkohlengruben im Laufe des Rechnungsjahres 18⁴⁸/₄₉ oder vom 1. Oktober 1848 bis letzten September 1849 ist:

a) Grube St. Ingbert 17.000 Kilogramm,
b) „ Mittelberbach 6500 „

und wird die Lieferung desselben auf dem Submissionswege von dem unterzeichneten Amte vergeben.

Das zu liefernde Oel muß reines Rüböl, vollkommen klar und abgelegen seyn; die Anlieferung hat so zu geschehen, daß auf jeder Grube stets ein Vorrath auf drei Wochen vorhanden ist.

Bei den Angeboten ist der Lieferungspreis per Kilogramm für jede Grube speziell anzugeben, wobei nur Bruchtheile von ¹/₄ Kreuzer angenommen werden.

Lieferungs-Lusttragende haben ihre Angebote bis zum 1. September nächsthin, Abends 6 Uhr, verschlossen und bezeichnet mit der Aufschrift: „Submission für die Oel-Lieferung" hierorts einzureichen. Die Eröffnung der Submissionen geschieht auf dem bergamtlichen Büreau den folgenden Tag Morgens 10 Uhr.

St. Ingbert, den 16. August 1848.

Das königl. bayer. Bergamt der Pfalz.

Gez.: F. W. Günther.

Sievert.

Emonts.

[3³] Mehllieferung.

Die Lieferung des Mehlbedarfes für die Bergknappschaft zu St. Ingbert und Mittelberbach wird von dem königl. Bergamte wieder auf ein Jahr (vom 1. Oktober 1848 bis letzten September 1849) auf dem Submissionswege, an den Mindestnehmenden, vergeben.

Der Bedarf für die Knappschaft St. Ingbert besteht in circa 3690 Zentner Brodmehl und circa 1040 Zentner Weißmehl; für die Knappschaft Mittelberbach in circa 690 Zentner Brodmehl und circa 260 Zentner Weißmehl.

Das Brodmehl muß reines Kornmehl seyn und bei dem Weißmehl wird besonders auf schöne Qualität Rücksicht genommen.

Alle, welche zur Lieferung Lust tragen müssen längstens bis zum 1. September laufenden Jahrs, unter der Adresse des königl. Bergamtes und der Bezeichnung „Mehllieferung", ihre Submissionen hierher eingesandt haben, wo dieselben den folgenden Tag, Morgens 9 Uhr, eröffnet werden. Die Preise einer jeden Sorte Mehls sind für St. Ingbert und Mittelberbach speziell anzugeben.

Die Bedingungen, unter welchen die Lieferung vergeben wird, können täglich auf dem Büreau des unterfertigten Amtes eingesehen oder auch auf portofreie Briefe, gegen die Kopial-Gebühren, abschriftlich mitgetheilt werden; vorläufig wird bemerkt:

Daß die Submissionen von unbekannten Konkurrenten mit legalen Zeugnissen über ihre Lieferungsfähigkeit zu belegen sind, und auf Verlangen ein annehmbarer Bürge gestellt werden muß; daß Proben einer jeden Sorte Mehl, ¹/₂ Pfd. schwer, als Muster für die Lieferung bei dem unterzeichneten Amte zu deponiren sind.

Die Zahlungen für das verbrauchte Mehl erfolgen monatlich.

Der Zuschlag erfolgt sogleich. Nachgebote werden nicht angenommen.

Die Kosten gegenwärtiger Bekanntmachung und die des abzuschließenden Vertrags fallen dem Uebernehmer zur Last.

St. Ingbert, den 16. August 1848.

Das königl. bayer. Bergamt der Pfalz.

Gez.: F. W. Günther.

Sievert.

Emonts.

[2²] Ohmetgras-Versteigerung.

Blieskastel. Mittwoch den 30. August dieses Jahres, Morgens 8 Uhr, wird das Ohmet aus den Gemeindewiesen von Blieskastel, um 10 Uhr aus jenen von Blickweiler und Nachmittags 3 Uhr aus jenen von Lautzkirchen, in den respektiven Gemeinden, an die Meistbietenden, öffentlich versteigert.

Blieskastel, den 18. August 1848.

Das Bürgermeisteramt,

P. Knaps.

[2¹] Ohmetgras-Versteigerung.

Montag den 4. September, Nachmittags 2 Uhr, läßt Wittwe P. Hoffmann zu Blieskastel ihre Ohmeternte, unter den gewöhnlichen Bedingungen, versteigern.

[2²] Mittwoch den 30. August 1848, um 10 Uhr des Morgens, zu Schmittshausen, werden die Reparaturen der beiden Schulhäuser daselbst, veranschlagt:

a) an dem kathol. Schulhause zu 50 fl. 41 kr.;
b) „ „ protest. „ „ 48 „ 45 „

mindestnehmend, vergeben werden. Kostenanschläge liegen dahier zur Einsicht offen.

Schmittshausen, den 22. August 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Unterz.: Buchheit.

Vermischte Bekanntmachungen.

Die Preisvertheilung an dem königl. Gymnasium und der lateinischen Schule zu Zweibrücken wird Samstag den 26. August, Nachmittags 3 Uhr, in dem Casinosaale statt finden; hiezu ladet die Eltern und Freunde der studirenden Jugend höflichst ein

Zweibrücken, den 23. August 1848,

Das k. Studienrektorat,

Teller.

Ausschreiben.

Ein hier nachstehend signalisirter junger Mensch (Israelite) der sich Isidor Braunschweig nennt und aus der Schweiz zu seyn vorgibt, ist am 13. dieses nach Mackenbach, Kantons Landstuhl, gekommen, hat sich aber schon am 15. wieder aus dieser Gemeinde entfernt und mehrere Gegenstände die er theils geliehen, theils gekauft und nicht bezahlt gehabt, mitgenommen, namentlich:

A. Zum Nachtheil des Valentin Emmerich: 1) einen Stock von nußbaumenem Holz, und 2) eine porzellanene Tabakspfeife, beides im Werthe von 2 fl. 30 kr., sodann 3) einen Rock von carrirtem Sommerzeug mit schwarz sammtnen Aufschlägen, eben solchem Kragen und großen weißen beinernen Knöpfen, inwendig blau gefüttert, im Werthe von 3 fl 30 kr. — B. Zum Nachtheile des Valentin Schneider: zwei weiße Sacktücher, das eine gezeichnet mit V. S. Nro. 13, das andere mit C. K. — Es werden daher die betreffenden Behörden ersucht, dieses Individuum im Betretungsfalle verhaften und anher abliefern zu lassen.

Zweibrücken, den 21. August 1848.

Der k. Untersuchungsrichter,

Bühler.

Signalement:

Alter: 18 Jahre; — Größe: 4 Schuh 6 Zoll; — Haare: schwarz; — Gesicht: rund; — Gesichtsfarbe: blaß; — Nase und Mund: gewöhnlich; — Statur: untersetzt.

Derselbe trägt den oben beschriebenen Sommerrock; Beinkleider von weißcarirtem Sommerzeug, eine Weste von hellbrauner Farbe, mit Streifen, eine Kappe von weißkarrirtem Zeug und hat einen alten Paß, nebst einem auf Stempel geschriebenem Certifikat bei sich.

[2²] Pensionat für junge Mädchen.

Da mit Ende kommenden Septembers in meiner Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt ein neuer Curs für das Winter-Semester beginnt, so bringe ich dieselbe mit dem Bemerken in Erinnerung, daß die Zeitverhältnisse auf keine Weise eine Veränderung in ihr hervorgebracht haben. Plan und Bedingungen bleiben dieselben.

Zweibrücken, im August 1848.

Julie Hoffmann.

[3²] Der auf Freitag den 1. September fallende Euseler Egidie-Markt wird Dienstags nachher den 5. September gehalten.

Cusel, den 20. August 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Hirthes.

[3¹] Jeden Montag 11¹/₂ Uhr Mittags geht ein bequemer Omnibus von Dürkheim nach Kaiserslautern zum Anschlusse an den um 5 Uhr von dorten abgehenden Bahnzug nach Homburg, Zweibrücken, und Dienstags Nachmittags 3 Uhr, nach Ankunft des zweiten Bahnzugs von Zweibrücken, Homburg rc. dahin zurück. Vom 1. Oktober an, wenn nämlich bis dahin die Bahnstrecke bis Frankenstein befahren werden kann, geht dieser Omnibus jeden Morgen von Dürkheim bis Frankenstein und Nachmittags dahin zurück im Anschluß an die Züge nach und von Kaiserslautern rc.

Dürkheim, im August 1848.

Zott, Posthalter.

In Zukunft können durch die Kasse der Bürgergarde nur Rechnungen von solchen Gegenständen ausbezahlt werden, über deren Bestellung oder verlangte Abgabe ein schriftlicher Beleg des Kommandanten beigebracht wird.

Zweibrücken, den 22. August 1848.

Das Kommando der Bürgergarde.

Sämmtliche Führer der Bürgergarde werden ersucht, sich heute den 25. dieses in dem Stähler'schen Saale, um 7 Uhr Abends, ohne Waffen, versammeln zu wollen.

Dr. Hannitz.

[3¹] Bei L. Lindemann zu Königsbruch ist fortwährend guter Torf, das Tausend zu 1 fl. 12 kr., zu haben.

H. Heintz, Bierbrauer, hat mehrere Kartoffelkeller zu vermiethen.

Feldschütz Knoll hat eine Wohnung, bestehend in Stube, Küche, Kammer, Stall, Dungplatz auf Michaeli oder Weihnachten zu vermiethen.

Ph. Knauber hat in seinem Wohnhause in der Ixheimer Straße einen schönen Weinkeller zu vermiethen.

[3³] Bei Jakob Buchheit, Bäcker in der obern Vorstadt, sind zwei Ställe und zwei Keller zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

Berichtigung: In Nro. 99 d. Bl. lese man im Fruchtpreise den Zentner Waizen zu 4 fl. 46 kr., statt: 4 fl. 56 kr.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 21. August 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 26 kr.; Korn, 2 fl. 51 kr.; Gerst, zweireihige — fl. — kr.; vierreihige — fl. — kr.; Spelz, 2 fl 56 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 52 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. 1 fl. — kr.; Heu, 1 fl. 20 kr.; Stroh, — fl. 50 kr.; Weißbrod, 1¹/₂ Kigr. 12 kr.; Kornbrod, 3 Kigr. 13 kr.; 2 Kigr. 9 kr.; 1 Kigr. 4 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kigr. 19 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 12 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 40 kr.

Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 22 August 1848.

Der Zentner Waizen 4 fl. 2 kr.; Korn, 3 fl. — kr.; Spelzkern, 4 fl. 12 kr.; Spelz, 3 fl. — kr.; Gerst, 2 fl. 53 kr.; Hafer, 2 fl. 41 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. — kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 12 kr.; gemischtes Brod, 1¹/₂ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 8 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 103. Sonntag, 27. August. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt.

21. August. (63. Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung.) Abgeordneter Pfarrer Tafel in Bezug auf die Trennung der Kirche von dem Staate: Es muß Verwunderung erregen, daß der Ruf um völlige Religionsfreiheit vorzugsweise von einer Seite kommt, die bisher immer jede Bewegung auf dem kirchlichen Gebiete niederdrückte. (Erinnert an die Verfolgung der Hermesianer und der Deutschkatholiken.) Ist denn die Kirche bisher so sehr bedrückt worden vom Staate? Das können die staatlich bevorrechteten Kirchenparteien am wenigsten behaupten. Es handelt sich nicht um die Freiheit der religiösen Genossenschaften, sondern um die Freiheit der kirchlichen Obern (Beifall.) Ist erstaunt, daß man jetzt Trennung von der Seite her fordert, von welcher bisher, namentlich in Bayern, geltend gemacht worden, die Kirche könne nicht dem Staate coordinirt seyn, sie müsse dominiren und prädominiren. Eine vollständige Trennung der Kirche vom Staate ist unmöglich unter den bestehenden Verhältnissen. Will darum nicht Trennung, sondern Eintracht auf dem Boden vernünftiger Freiheit. Begrüßt mit Freude die Bestimmung wegen freier Glaubens- und Gewissensfreiheit Würde für Trennung seyn, wenn dann die Gemeinden würden, was sie seyn sollten, wenn nicht alle Gewalt in die Hände der Bischöfe überginge, wenn die Pfarrer unabhängig, wenn nicht blos das Priester-, sondern auch das Laienthum vertreten wäre. (Beifall) Wer soll die Bischöfe ernennen? Will eher, daß es durch den Staat, als durch Rom geschehe. Die ganze Erziehung könne in die Hände der Geistlichkeit fallen (Seminare rc.) Für Führung der Civilstandsregister durch Civilbeamte, und dafür, daß die kirchlichen Trauungen erst nach der Civiltrauung statt finden dürfen.

— Hr. v. Andrian, seitheriger zweiter Vicepräsident der verfassunggebenden Reichsversammlung, hat am 13. d. Abends Frankfurt verlassen, um sich als Gesandter Deutschlands nach Paris und von da nach London zu begeben. Er ist, wie verlautet, beauftragt dem französischen und englischen Kabinet zu eröffnen, daß die Zentralgewalt von Deutschland den entschiedenen Entschluß gefaßt, ihre Vermittlung zu einer friedlichen Regelung der österreichisch-italienischen Frage eintreten zu lassen, und daß sie bereit sey, dieses Mediationswerk in Gemeinschaft mit Frankreich und England zu übernehmen und auszuführen. Hr. v. Andrian hat zugleich den Auftrag, die offizielle Anerkennung der französischen Republik von Seite der Zentralgewalt von Deutschland zu überbringen.

Die „Allg. Ztg." enthält folgende Erklärung: „Frankfurt a. M. 19. Aug. Vergönnen Sie mir, zur Berichtigung des mich betreffenden Aufsatzes aus Paris 11, in Ihrer Nummer vom 17. Aug., wenige Worte. Ich habe als Gesandter der französischen Republik in Frankfurt niemals in irgendeiner Korrespondenz mit dem „National" gestanden; mit der Thatsache an sich fallen alle daran geknüpften Folgerungen zusammen. Bin ich auch nicht, wie Ihr Korrespondent irrthümlich meint, von deutscher Abkunft im wahren Sinne des Wortes, so gehören doch die Erinnerungen meiner schönsten Jugendjahre Deutschland an, und ich habe meine Liebe zu demselben, meine Anhänglichkeit an sein Wohl, zu einer Zeit wo Gefahr damit verbunden war, auf unzweideutige Weise bewährt, denn ich habe ihm alles geopfert, was das Leben verschönern mag. Mein amtliches Wirken gebe ich ehrlich und offen einer ehrlichen und offenen Würdigung preis; über meine persönlichen Sympathien bin ich wohl Niemanden Rechenschaft schuldig. Der Geschäftsträger der französischen Republik zu Frankfurt, Savoye." *)

*) Die Herrn Savoye betreffende Stelle lautet: Was die Beziehungen der Republik zum Ausland betrifft, so hat sie sich am meisten vor den propagandistischen Gelüsten ihrer Agenten in Acht zu nehmen. Keine Nation die Ehrgefühl hat, duldet ungestraft einen solchen Mißbrauch. Herr Savoye in Frankfurt thut nicht wohl daran, seine deutsche Abkunft dadurch vergessen machen zu wollen, daß er dem Republikanismus der Linken huldigt und in seiner Korrespondenz mit dem „National" über die Majorität der Reichsversammlung und den Reichsverweser herfällt.

Rußland.

Das Gerücht von einer dumpfen Gährung in Rußland, deren Entstehung in Polen, Gnesen, Galizien und Posen zu suchen war, scheint nun endlich zur Wahrheit geworden zu seyn. Mehreren Zeitungen wird gleichzeitig aus Posen und Breslau geschrieben: „In Petersburg und Moskau ist zu gleicher Stunde eine Revolution ausgebrochen, der Kaiser ist nach Kronstadt geflohen und in Petersburg eine provisorische Regierung eingesetzt." Der preuß. Konsul aus Petersburg, welcher in Breslau ankam, so wie alle Reisende und Kouriere, die mit dem letzten Bahnzug aus Myslowitz anlangten, bestätigen diese Nachricht; den höheren Beamten ist von den Grenzbehörden auf der krakauer Eisenbahn dieselbe Nachricht zugekommen — und noch beigefügt, daß sich die Linientruppen geweigert hätten zu schießen. Am 17. Morgens soll mittelst telegraphischer Depesche aus Petersburg die Nachricht auch nach Warschau gelangt seyn. Wann der Aufstand begonnen, ist noch nicht bekannt, eben so fehlen alle näheren Details.

Großbritannien.

London, 19. August. Berichte aus Newyork vom 5. August melden von einer revolutionären Bewegung auf Kuba; der Kampf zwischen den Truppen der Regierung und den Insurgenten wäre furchtbar gewesen, auf beiden Seiten wären mehrere hundert Mann geblieben; die Empörer hätten sich darauf auf die Gebirge zurückgezogen.

— In Irland währen die Verhaftungen fort.

Republik Frankreich.

Paris, 16. Aug. Der „Spectateur Republicain," der mit Cavaignac in Verbindung stehen soll, bemerkt, daß in Rußland sich eine für Frankreich günstige Meinung bilde. (Das republikanische Frankreich scheint auf diese freundliche Gesinnung denselben Werth zu legen wie das philippistische.) Am 4. August wurden die französischen Fonds an der St. Petersburger Börse sehr hoch notirt, während sie seit sechs Monaten gar nicht notirt waren. Außerdem hat der Kaiser die für das Grab Napoleons bestimmten Granitblöcke zur Verfügung der französischen Regierung gestellt. — Vorgestern gab Herr Dupin (der ältere) ein großes Festessen zu Ehren der Mitglieder der Kommission, die mit dem Entwurf der Konstitution beauftragt waren. Unter andern Notabilitäten der Nationalversammlung war auch General Cavaignac eingeladen und Herr Marrast. Man sprach natürlicherweise von Politik, und der Ministerpräsident hat bei dieser Gelegenheit geäußert: „er werde den Frieden aufrecht erhalten, und sollte er dadurch eine diplomatische Niederlage erleiden." Ich habe diese Aeußerung von einer Person, die dem Festessen beigewohnt.

— Ein Rundschreiben vom Minister des Innern befiehlt den Präfekten bis zum 15. Sept. Verzeichnisse der zur Mobilisirung geeigneten Nationalgarden zu verfertigen, damit die von der Nationalversammlung beschlossene Organisation der 300 Bataillone mobiler Nationalgarde in Kraft trete.

— 18. August. Am Schluß der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung zeigte der Präsident an, der erste Band der mit dem Berichte der Untersuchungskommission über den Juniaufstand zusammenhängenden Dokumente werde heute und der zweite Band morgen an die Mitglieder vertheilt werden. Diese Dokumente sollen die unzweideutigsten Belege für die Genauigkeit der Darlegung der Untersuchungskommission enthalten, nach welcher die Herren Louis Blanc und Caussidière die geheimen Leiter des Juni-Aufstandes gewesen und die HH. Lamartine und Ledru-Rollin sich zum mindesten einer besonderen Nachlässigkeit schuldig gemacht hätten. Die Leidenschaften sind durch diese Vorgänge auf's Neue heftig aufgeregt worden. Die Lage von Paris ist wieder eine düstere, Besorgniß erweckende geworden; Gerüchte, die Schlimmes ahnen lassen, verbreiten sich allenthalben; man spricht aufs Neue von mysteriösen Enthüllungen, von Komplotten, Ver-

schwörungen, von Zusammenrottungen, von bevorstehenden Emeuten. Soviel ist gewiß, daß Paris sich wieder einmal in jener bangen erwartungsvollen Stimmung befindet, die einem großen Ereignisse vorauszugehen pflegt. Die Regierung sieht sich veranlaßt, sehr energische Vorkehrungsmaßregeln zu ergreifen; die Paläste und alle öffentlichen Gebäude, wo Truppen untergebracht werden können, werden in Lagerplätze und Kasernen umgewandelt, und es ist bereits ein vollständiger Schlachtplan entworfen für den Fall des Ausbruches einer Insurrektion.

— 19. Aug. Die Nationalversammlung schritt heute zur monatlichen Präsidentenwahl. Bei 708 Votanten wurde Herr Armand Marrast mit 611 Stimmen wieder gewählt. — Der Marquis von Normanby hat diesen Vormittag dem Conseilpräsidenten General Cavaignac seine Beglaubigsbriefe als außerordentlicher Botschafter und bevollmächtigter Minister Großbritanniens in außerordentlicher Mission bei der französischen Republik überreicht. — Das Journal „la Concorde" widerspricht dem Gerüchte, daß General Cavaignac die Conseilpräsidentschaft niederlegen wolle.

— Die Gerüchte von einem drohenden legitimistischen Aufstande wiederholen sich. Doch ist man ohne Besorgniß, da so große Streitkräfte in Paris versammelt sind, daß alle Versuche der Art gleich im ersten Augenblicke unterdrückt seyn würden.

— Seit einigen Tagen kommen vereinzelte Cholerafälle in Paris vor. Die Aerzte bestätigen jedoch, daß die Krankheit sehr viel von ihrem gefährlichen Charakter von 1832 verloren hat, indem sie sich viel langsamer entwickelt und so den vorbeugenden Mitteln einen größern Wirkungskreis läßt.

Italien.

Rom, 8. August. In der Sitzung vom Heutigen wurde die vom Papst erlassene Protestation gegen die Besetzung der Legationen verlesen, und für die Berufung der Franzosen zur Vertheidigung der italienischen Unabhängigkeit gestimmt.

Bologna, 9. August. Kein weiteres Ereigniß als was schon bekannt ist, nämlich der Rückzug der Oesterreicher aus der Stadt ist vorgekommen. Jedoch am 9. Morgens, nachdem die Oesterreicher Verstärkungen an sich gezogen, wurde das Bombardement der Stadt von neuem eröffnet; zwei Paläste seyen in Flammen aufgegangen, eine Vorstadt brenne und sey schon geplündert worden, allein die Bevölkerung sey entschlossen, bis zum letzten Blutstropfen Widerstand zu leisten.

Venedig, 7. August. Man liest im „Cittadino Italiano" vom 1. August: Wir können versichern, daß unter den 2500 vom piemontesischen Heer gemachten Gefangenen sich mehrere bayerische und würtembergische Offiziere befanden. Befragt, erklärten sie, daß sich unter den Oesterreichern mehr als 20,000 Mann aus jenen deutschen Staaten in der Eigenschaft als Hülfstruppen befinden. Auf dem Felde noch wurde der Verbalprozeß abgefaßt, und nach Paris und London, nebst einer feierlichen Protestation Karl Alberts gegen diese Verletzung, abgesendet.

Oesterreich.

Wien, 15. Aug. Die „Oesterr. Ztg." berichtet: „Gestern fand im Odeonsaale eine Versammlung der Deutsch-Katholiken Wiens statt, welche wohl von 5000 Menschen besucht war, und in welchem nach einem andern ausgezeichneten Redner auch Hr. Hirschberger mit Begeisterung und unter stürmischem Beifall über die Reformen sprach, welche in der römisch-katholischen Kirche unerläßlich sind. Die kirchliche Bewegung hat in Wien begonnen und zwar mit bis jetzt wohl selten gesehener Macht. Seit einigen Tagen werden Plakate angeschlagen und die Bewohner Wiens aufgefordert, zur Gründung einer neuen Kirche, nach Art der durch Ronge ins Leben gerufenen deutschkatholischen, am 17. d. um 10 Uhr in Maria-Hülf sich zu versammeln. An der Spitze steht der seitherige römisch-katholische Priester Pauli, ein noch junger, aber höchst talentvoller und freisinniger Mann. In die aufliegenden Listen haben sich bereits 1500 Beitretende eingezeichnet. Der berühmte Beichtvater der Kaiserin-Mutter, der Liguriauer und Domprediger Veit, befindet sich unter denselben. Dieser große, hinreißende Redner, dieser mit dem höchsten Vertrauen der katholischen Bewohner Wiens beehrte Mann, wird der hier neuen kirchlichen Bewegung eine ganz besondere Stütze, ein furchtbar mächtiger Hebel werden. Man sieht jetzt schon das Papstthum der österreichischen Länder erzittern und stürzen. Hier ist der Brennstoff massenhaft und die Flamme wird furchtbar werden.

— 18. August. Obwohl sich heute ein Plakat gegen die oben berührte deutsch-katholische Bewegung an allen Straßenecken angeschlagen findet und in demselben von Wilhelm Gärtner, Priester an der Wiener Universitätskirche, unter Berufung auf sein 18jähriges Studium der katholischen Religion und unter der Erklärung, daß der Deutschkatholik noch unter dem Heiden stehe, da dieser doch an lebendige Götter, jener aber an gar nichts, weder an Gott, noch an die Göttlichkeit Christi, weder an den Sündenfall, noch an eine Erlösung glaube, vor dem Beitritt zu jener neuen Kirche gewarnt wird, so nimmt jene kirchliche Bewegung doch den glänzendsten Fortgang. Es haben sich bis jetzt schon 10,000 als Anhänger der neuen Lehre eingezeichnet und muß daher die heutige Nachmittagsversammlung in dem Odeonssaale zu Leopoldstadt abgehalten werden. Es ist dieß der größte Saal, welcher weit und breit gefunden werden kann; und obgleich er 15,000 Menschen bequem faßt, fürchtet man, nicht hinreichenden Raum zu finden. Allgemein wird der Wunsch ausgesprochen, es möge der geübte und so hoch anerkannte Ronge sich bei der Leitung dieser kirchlichen Erhebung Wiens betheiligen.

— 19. Aug. Bei der gestern abgehaltenen Versammlung des hier neu gebildeten Vereins der „Deutsch-Katholiken," kam es unerwartet zu einem Tumulte. Bereits Tags zuvor hieß es, daß die Arbeiter beschlossen hätten, die Versammlung der Deutsch-Katholiken zu sprengen. Nun ertönte plötzlich der Ruf: „Sie kommen, sie kommen! Man allarmirt! Feuer — es brennt!" worauf ein furchtbares Gedränge entstand und alles mit dem Angstgeschrei: hinaus, hinaus! den leider sehr engen und spärlichen Ausgängen zustürzte, um sich zu retten. Man brach die Gallerien und alle Fenster ein. Der Schrecken und die Verwirrung hatten den höchsten Grad erreicht. Mehrere sprangen zu den Fenstern hinaus und es kamen leider viele Verletzungen vor. Bald darauf zeigte es sich jedoch, daß das Ganze nur ein blinder Lärm war. — Heute hielt der Kaiser Heerschau über sämmtliche Nationalgarden der Hauptstadt und der Umgebungen. Beim Vorbeidefiliren wurde der Kaiser von der Nationalgarde mit jubelndem Zurufe begrüßt, während die akademische Legion stillschweigend vorüberzog. Daß ihre Musikbande dabei die triviale Melodie des sogenannten „Fuchsenliedes" anstimmte, erregte allgemeines Mißfallen.

— An die äußerste Linke der Nationalversammlung zu Frankfurt wird folgende Adresse, mit mehreren Tausend Unterschriften, ferner von dem demokratischen, dem liberalen und Arbeiterverein, den Studenten Wiens, der akademischen Legion, der National- und Bürgergarden, sowie von dem Sicherheitsausschuß, als Körperschaften, und endlich einem Theile des Reichstags unterzeichnet, von hier abgehen: „An die Verfechter deutscher Freiheit, an die Deputirten der Linken im Frankfurter Parlament!" Die Demokraten Wiens, entrüstet über die mannigfachen Anfeindungen und terroristischen Angriffe, welche die Vertreter der wirklichen und wahren Volksfreiheit von Seite der dynastischen Partei in der Nationalversammlung sowohl, als außer derselben zu erleiden hatten und noch haben, und in der Ueberzeugung, daß die von der äußersten Linken in Frankfurt vertretenen und standhaft verfochtenen Prinzipien die einzig mögliche Grundlage für Deutschlands Freiheit und Einheit seyen, fühlen sich gedrungen, diesen edlen, wahren Volksvertretern öffentlich vor ganz Deutschland den Ausdruck ihrer wärmsten Sympathie hierdurch mit aller Entschiedenheit freier Männer auszudrücken."

Kurhessen.

Kassel, 19. Aug. Die kurhessische Ständeversammlung hat sich gestern gegen die gänzliche Abschaffung der Prügelstrafe erklärt. Es lag derselben ein Gesetzentwurf vor, welcher diese Strafart gänzlich beseitigen will, allein derselbe erhielt in dieser Ausdehnung nicht die Zustimmung, indem man die Prügelstrafe für Kinder unter 14 Jahren vorbehielt. Dießmal war also die Regierung freisinniger als die Ständeversammlung.

Vaterländisches.

München, 21. Aug. Heute verbreitete sich hier eine ziemlich lebhafte Aufregung im Volke, die durch das schon seit mehreren Wochen kursirende Gerücht entstanden, daß der sogenannte „Haus- und Staatsschatz" (bestehend in Juwelen und andern Kostbarkeiten) nicht mehr oder nur theilweise vorhanden sey. Der Umstand, daß diese Kostbarkeiten seit Monaten nicht mehr öffentlich zu sehen sind, hatte dieses Gerücht hervorgerufen und genährt. Die hiesigen Lokalblätter hatten darüber mehrfache Anfragen an die Regierung gestellt, die indeß nicht für nöthig fand darauf zu antworten. Die ruhigeren Theile der Bevölkerung gaben sich mit der leicht zu begründenden Erklärung zufrieden, daß jene Kostbarkeiten eingepackt und verwahrt wurden, um sie vor Gefahren zu schützen, die in den letzten drei Monaten ziemlich nahe lagen. Andere beruhigten sich damit nicht, und ließen durch einen öffentlichen Anschlag gestern Morgen zu einer Versammlung auf dem Rathhause einladen, in welcher der Gegenstand ihres Verdachtes besprochen werden sollte. Eine beruhigende Versicherung und Ermahnung von Seiten des Magistrats konnte die Wirkung jenes Aufrufs, der nur zum Theil von der Polizei abgerissen werden konnte, nicht ganz beseitigen. Zu der bezeichneten Stunde — Nachmittags 3 Uhr — versammelte sich eine ansehnliche Menge von Menschen auf dem Schrannenplatz, welche die verschlossenen Thore des Rathhaussaales gewaltsam öffnete, und dann zu einer sehr lebhaften und Anfangs sehr ungeordneten Debatte schritt. Beschwichtigende Worte des Bürgermeisters Bauer fanden nicht genug Anklang um den Beschluß zu verhindern, sogleich eine Deputation von 25 bekannten Männern zu wählen, welche unter Anführung des Bürgermeisters Einsicht von dem Schatze nehmen sollen. Ein Theil der Gewählten fand sich wirklich zu diesem Zwecke zusammen, und wurde von dem Bürgermeister Bauer in das benachbarte Regierungsgebäude geführt, wo sich eben der Minister Thon-Dittmer befand. Es scheint, daß sie dort abweisend beschieden wurden, wenigstens soll ein Glied der Deputation diese Nachricht in die noch versammelte Menge auf dem Rath-

haussaale gebracht haben, wo mittlerweile eine Kompagnie Bürgerwehr Platz gegriffen hatte. Die aufgebotene Militärmannschaft säuberte dann den Schrannenplatz, wobei es zu einigen Verwundungen gekommen sey. Im übrigen ist die Nacht ruhig verlaufen. In demselben Betreff ist so eben auch folgende Bekanntmachung erschienen und überall angeschlagen worden." »Bekanntmachung: Durch höhere Entschließung vom heutigen sind wir zu der Erklärung ermächtiget, daß das wegen Entfernung de Hausschatzes verbreitete und durch öffentliche Anschläge unterstützte Gerücht vollkommen grundlos sey, und die Versicherung gegeben werden könne, daß der Schatz unberührt, und in seinem ganzen frühern Bestande vorhanden sey. Der Magistrat vertraut zu den guten Gesinnungen der Bürger- und Einwohnerschaft der Stadt München, solchen Ausstreuungen kein Gehör zu geben. München, den 21. August 1848. Magistrat der königl. Haupt- und Residenzstadt München. Bürgermeister Dr. Bauer. Lachmayr, Sekretär.

— 22. Aug. Die königl. Verordnung »die Bildung von Vereinen zu gesetzwidrigen Zwecken betr.« lautet: »Maximilian II. von Gottes Gnaden König von Bayern rc. rc. In mehreren Orten Deutschlands haben sich unter dem Namen »demokratische Vereine« Verbindungen gebildet, welche die Einführung einer demokratischen Republik, also die Aufhebung der Selbstständigkeit der einzelnen deutschen Staaten bezielen, und deren Zentralausschuß zu diesem Zwecke in einer Bekanntmachung vom 28. Juni l. J. nicht nur der deutschen Nationalversammlung die fernere Anerkennung versagt, sondern auch zur Auflehnung gegen die Beschlüsse dieser Versammlung und zur eigenmächtigen Bildung einer neuen Vertretung aufgefordert hat. Der staatsverrätherische Charakter dieser Vereine ist hiedurch nach den im Königreiche geltenden Strafgesetzen zur Genüge bezeichnet. So wenig Wir gemeint sind, Vereinigungen zu erlaubten Zwecken entgegen zu treten, so dringend fühlen Wir uns durch Unsere beschworenen Regentenpflichten aufgefordert, der Herrschaft der Gesetze gegen solche verbrecherische, die verfassungsmäßige Staatsordnung offen bedrohende Verbindungen die vollste Geltung zu verschaffen. Unseren Kreisregierungen, Kammern des Innern, ertheilen Wir demgemäß den Auftrag, der Bildung und Ausbreitung jener demokratischen Vereine, so wie allen auf gleiche gesetzwidrige Zwecke gerichteten Verbindungen in Bayern vorbeugend zu begegnen, damit die Staatsangehörigen vor den schweren Folgen unbedachter Theilnahme an solchen Verbindungen bewahrt werden. Sollte dennoch wider Erwarten die Bildung solcher Vereine bewirkt werden, so sind dieselben ungesäumt aufzulösen, und es ist gegen die Theilnehmer die Einschreitung der Gerichte hervorzurufen. Bei allen diesen Anordnungen und Einschreitungen haben Unsere Stellen und Behörden ihr Verfahren strenge nach den Bestimmungen der Verfassung und der einschlagenden Gesetze zu bemessen, und jede Ueberschreitung ihrer gesetzlichen Amtsbefugnisse sorgfältigst zu vermeiden. Reichenhall, 12. August 1848. Max. v. Thon-Dittmer. Heintz. Lerchenfeld. Weishaupt. Graf v. Bray. v. Strauß, Staatsrath.«

— Der Schützenkompagnie des Landwehrfreikorps ist eröffnet worden, daß die Mitglieder derselben, welche aus kgl. Zeughause Stutzen erhalten hatten, dieselben — zurückzugeben oder um den Preis von 17 fl. anzukaufen haben.

— Am 19. August wurden hier 6 Theilnehmer am Hecker'schen Freischaarenzuge eingebracht, die im Badischen festgenommen und da sie Bayern sind, hieher ausgeliefert wurden. Beim Anfahren an dem hiesigen Polizeigebäude brachten sie Hecker und der Republik Hoch's aus.

Dürkheim. Der hiesige demokratische Verein sandte unterm 12. August d. J. eine Adresse an die Nationalversammlung zu Frankfurt am Main, deren Schluß folgendermaßen lautet: Wir »protestiren feierlich: 1) gegen Einverleibung oder theilweise Zuziehung Posens zum deutschen Bund, als eine Schmach und Schande für Deutschland; 2) gegen das Verbot der demokratischen Vereine in Baden und Würtemberg, als einen Eingriff in das uns garantirte Associationsrecht, so wie gegen das willkürliche polizeiliche Einschreiten gegen die demokratischen Vereine in Bayern, ohne Vorlage eines Vergehens oder Verbrechens.

»Ferner ersuchen wir eine hohe Versammlung, 1) es möge dieselbe beschließen, daß alsobald das Verbot der demokratischen Vereine für nichtig erklärt werde, daß die Behörden, die sich eines willkürlichen Einschreitens zu Schulden kommen ließen, wegen Ueberschreitung ihrer Amtsbefugnisse zur Rechenschaft gezogen werden; 2) es möge dieselbe beschließen, daß sofort Italien von den österreichischen Truppen geräumt werden muß. (Folgen 200 Unterschriften.)

Ebenso hat der demokratische Verein von Dürkheim einen »offenen Brief an die 171 Reaktionsmänner in der Nationalversammlung zu Frankfurt,« welche den Ordnungsruf gegen Brentano beantragten, gerichtet. Es heißt darin: Habe man auch keine Hoffnung auf die Reaktionsmänner gesetzt, so hätte man doch auch nimmer geglaubt, daß dieselben, namentlich Plathner, Vincke und Wartensleben, — die Nationalversammlung, auf welche die Blicke von ganz Europa gerichtet, und aus welcher Deutschlands Einheit hervorgehen soll, — zu einem gemeinen Kaufplatze umwandeln würden.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

Die auf den 21. und 22. fixirt gewesene Prozedur gegen den der Vergiftung angeklagten Andreas Schmitt von Maikammer, wurde zur nächsten Session vertagt, da ein wesentlicher Zeuge nicht erschienen und ein anderer vor Beginn der Verhandlungen plötzlich gestorben ist.

Sitzungen vom 23. und 24. August.

Nikolaus Jung, 24 Jahre alt, Schuhmachergeselle von Eisenberg, (vertheidigt durch den Hrn. Advokaten Glasser) wurde schuldig erkannt: am 12. April 1848, in der Nähe von Ungstein ein noch nicht fünfzehn Jahr altes Mädchen aus Grethen genothzüchtigt zu haben.

Der Schuldigerkannte, ein von Jugend an verdorbener Mensch, welcher bereits wegen mehrerer Diebstähle eine zuchtpolizeiliche Gefängnißstrafe von 2 Jahren erhalten hat, wurde zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 7 Jahre verurtheilt.

Versteigerungen.

Mittwoch den 30. August nächsthin, um 2 Uhr Nachmittags, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, wird Herr August Frölich, Weinhändler in Zweibrücken, wegen Wohnungsveränderung, sein in der Stadt Zweibrücken in der Lammgasse, nahe am Fruchtmarkt gelegenes zweistöckiges Wohnhaus mit Neben- und Hintergebäuden, Schoppen, Scheuer, Stallung und Hofraum, im Ganzen einen Flächenraum von 500 Quadratmeter enthaltend, und begrenzt vornen durch die Hauptstraße, hinten durch den Bach, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern lassen.

Dieses Wohnhaus, in welchem früher ein Detail-Geschäft mit gutem Erfolg betrieben wurde und worin dermalen noch ein sehr gut rentirendes Weingeschäft, welches, wenn es zugleich mit übernommen würde, für jeden ein gutes Etablissement wäre, besteht und seiner günstigen Lage wegen zu jedem offenen Geschäfte geeignet ist, enthält im untern Stocke und Nebenbau sieben in Verbindung mit einander stehende Zimmern und eine Küche, im zweiten Stocke fünf Zimmern, große Speichern, drei geräumige Keller, zwei Magazine, Dunggrube und im Hofe steht ein achtfischer Brunnen.

Wenn es von Seiten des Käufers verlangt wird, kann auch vom Kaufpreise ein großer Theil als Kapital stehen bleiben.

Schmolze, Notär.

Montag den 4. September 1848, Nachmittags um zwei Uhr, im Gasthause zum Zweibrücker Hofe in Zweibrücken, wird Herr Nikolaus Wolffangel von da das diesjährige Ohmetgras aus seinen nachbezeichneten Wiesen, in den Stegwiesen, Zweibrücker Bannes, auf Zahlungstermin, öffentlich versteigern lassen, als:

6 Morgen 2 Viertel 22 Ruthen vornen am Schlagbaum,

2 Morgen 1 Viertel 23 Ruthen hinter der Brauerei von Herrn Simon, und

1 Morgen 24 Ruthen die sogenannte Brunnenwies.

Schmolze, Notär.

Gleich nach dieser Versteigerung läßt Herr Seifensieder Kurtz dahier das diesjährige Ohmetgras versteigern, als:

$7^{1}/_{4}$ Morgen Wies am Wolfsloch, in zwei Stücken,

$1^{1}/_{4}$ Morgen Wies in der Hundwiese, und

$^{3}/_{4}$ Morgen Wies in der Großwies.

Schmolze, Notär.

Hierauf wird die Wiese des Herrn Major Margreitter, bei Bubenhausen im Allmend gelegen, welche 6 Morgen enthält, ebenfalls für die diesjährige Ohmeternte versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Dienstag den 29. laufenden Monats August, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Bürgermeisters und Wirthes Herrn Balthasar Holderbaum zu Kontwig, wird das diesjährige Ohmetgras aus den früher Franz Maurer'schen Wiesen, Kontwiger Bannes, welche nun dem Herrn Wilhelm Heck in Zweibrücken gehören, auf Zahlungstermin, versteigert werden.

Schmolze, Notar.

Gleich nach dieser Verpachtung werden die Wiesen des Herrn Einnehmer Dereum, auf Contwiger Bann, für die diesjährige Ohmeternte versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 30. August 1848, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Pfälzerhofe, Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Nikolaus Janton dahier einen Antheil an einem dreistöckigen, zu Zweibrücken an der Ixheimerstraße, neben Schneider Bohn und Wittwe Schild gelegenen Wohnhause, bestehend in einer Stube, Alkov, Küche, Keller, Stallung, Dungplatz und Hofraum, unter vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern.

Schuler, Notär.

Mittwoch den 6. September 1848, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Pfälzerhofe, Nachmittags 2 Uhr, lassen die Kinder und Erben des dahier verlebten Herrn Johann Baptist Schwartz, auf mehrjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern:

1) Ein zweistöckiges in Zweibrücken an der Fruchtmarktstraße stehendes Wohnhaus mit Mansarden, Stallung, Hofgering

und übrigem Zubehör, neben Georg Esper und Philipp Kellers Erben;

2) Ungefähr 2 Morgen Garten im Ohlkorb, Ernstweiler-Bubenhauser Bannes, neben Gustav Schäffer und Nikolaus Braun, in geeignete Loose abgetheilt.

Schuler, Notär.

Donnerstag den 7. September 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm; lassen die Wittwe und Kinder des zu Zweibrücken verlebten Bäckers Herrn Philipp Wolff, auf Zahlungstermin, öffentlich in Eigenthum versteigern:

1) die eine oder die andere Hälfte ihres zu Zweibrücken, in der Landauerstraße stehenden dreistöckigen Wohnhauses mit Keller, Stall, Hof und übrigen Zubehörden, gelegen neben Herrn Valentin Hien, Metzgermeister und Herrn Kaufmann Ciolina. — Die Abtheilung der Haushälften kann bei unterzeichnetem Notär eingesehen oder bei den Eigenthümern erfragt werden;

2) 49 Dezimalen Pflanzgarten, oder dem Hundhaus, Zweibrücker Bannes, mit Gartenhaus, neben Herrn Philipp Calmus und Herrn Anwalt Glaffer.

Geßner, Notär.

Holzverkauf in königl. preuß. Forsten.

Am 5. September 1848, Vormittags 9 Uhr, werden zu Neunkirchen die unten bemerkten Hölzer, in kleinen Loosen, dem meistbietenden Verkaufe öffentlich ausgesetzt.

Aus dem Monate August:

Forst Wellesweiler.

Schlag Pfuhlwald.

1 nadelholz Bau- und Nutzholzstamm,
30 Stangen.

Forst Spiesen.

Schlag Wallachen.

17 Klafter eichen Scheitholz,
12 " buchen "
6 " Knüppel.

Schlag Finsterpfuhl.

1 nadelholz Bau- und Nutzholzstamm.

Forst Hangart.

Schlag Götzenberg.

1 hainbuchen Bau- und Nutzholzstamm,
¼ Klafter Knüppel.

Schlag Kintzelberg.

1 eichen Bau- und Nutzholzstamm.

Forst Fürth.

Schlag Högerberg.

4 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
½ Klafter Knüppel

Schlag Flurwald.

2 eichen Bau- und Nutzholzstämme.

Forst Neunkirchen.

Schlag Großebruch.

3 birken Bau- und Nutzholzstämme,
1 Klafter Knüppel.

Aus dem Monate Juni:

Forst Hangart.

Schlag Osterschlag.

1 eichen Bau- und Nutzholzstamm.

Neunkirchen, den 24. August 1848.

Der k. Oberförster,

Utsch.

(Die Versteigerung der Brodlieferung in das Bezirksgefängniß Zweibrücken.)

Dienstag den 5. September laufenden Jahrs, des Morgens um 10 Uhr, wird in der Kanzlei der unterfertigten Behörde die Lieferung des Brodes zur Beköstigung der Gefangenen in dem hiesigen Bezirksgefängnisse, während des Etatsjahrs 18$^{48}/_{49}$, an den Wenigstnehmenden, öffentlich versteigert, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Zweibrücken, den 25. August 1848.

Kgl. Landkommissariat,

F. Boy.

[3³] Ohmetgras-Verpachtung.

Mittwoch den 30. laufenden Monats, Nachmittags 2 Uhr, in dem Stadthause zu Homburg, wird das Ohmetgras für die diesjährige Ernte in der

Mastau,

und den darauffolgenden Tag, Donnerstag den 31., Nachmittags 2 Uhr, auf der Kanzlei des kgl. Landgestüts dahier, jenes in der

Schließwies — Kupferwies —
Grasgarten,
Herren- und
Birkhauserparkwies,

loosweise, öffentlich verpachtet.

Bei Gelegenheit ersterer Verpachtung in Homburg wird das im Banne von Reiskirchen liegende Ackerland, „Mühlfeld oder am Mühlgraben," auf 6 Jahre, vergeben.

Zweibrücken, den 18. August 1848.

Kgl. Gestüts-Direktion,

Probstmayr.

[3³] Bekanntmachung.

Dienstag den 12. September laufenden Jahrs, des Morgens um 10 Uhr, wird vor dem unterfertigten Bürgermeisteramte Waldmohr, in Beiseyn des Bauschaffners, die Erbauung eines Rathhauses zu Waldmohr nach Arbeiten, wie solche nachstehend beschrieben sind, wenigstnehmend vergeben, nämlich:

		fl.	kr.
1)	Erd-, Maurer- und Steinhauerarbeiten, veranschlagt zu	4005	59
2)	Hausteinbeifahrten	510	41
3)	Zimmermannsarbeiten	1131	20
4)	Dachdeckerarbeiten	481	49
5)	Schreinerarbeiten	889	15
6)	Schlosserarbeiten	591	30
7)	Glaserarbeiten	380	—
8)	Tüncherarbeiten	105	58
	Summa	8096	32

Pläne und Kostenanschläge hierüber können täglich auf dem Bürgermeisterei-Lokale eingesehen werden.

Waldmohr, den 22. August 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Emich.

[2²] Ohmetgras-Versteigerung.

Montag den 4. September, Nachmittags 2 Uhr, läßt Wittwe P. Hoffmann zu Blieskastel ihre Ohmeternte, unter den gewöhnlichen Bedingungen, versteigern.

[2²] Mittwoch den 30. August 1848, um 10 Uhr des Morgens, zu Schmittshausen, werden die Reparaturen der beiden Schulhäuser daselbst, veranschlagt:

a) an dem kathol. Schulhause zu 50 fl. 41 kr.;
b) " " protest. " " 48 " 45 "

mindestnehmend, vergeben werden. Kostenanschläge liegen dahier zur Einsicht offen.

Schmittshausen, den 22. August 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Unterz.: Buchheit.

Vermischte Bekanntmachungen.

Der nächste Viehmarkt wird am Donnerstag den 31. dieses Monats dahier abgehalten.

Zweibrücken den 11. August 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Stengel.

[3¹] Der auf Freitag den 1. September fallende Cuseler Egidie-Markt wird Dienstage nachher den 5. September gehalten.

Cusel, den 20. August 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Hirthes.

[5³] Bad Gleisweiler.

Die wöchentlichen Kurpreise Alles inbegriffen belaufen sich

während der Monate Juni, Juli, August und September:

1. Zimmerklasse:	2. Klasse:	3. Klasse:
18 fl.	16 fl.	12 fl.

während der übrigen 8 Monate des Jahres:

1. Zimmerklasse:	2. Klasse:	3. Klasse:
16 fl.	14 fl.	10 fl.

Zum Gebrauche der Wasserkur findet die Aufnahme von Kranken zu jeder Jahreszeit statt.

Bad Gleisweiler, im Juni 1848.

C. Mahl, Geschäftsführer.

Gefunden: eine Brille mit Etui; abzuholen auf dem Polizeibureau.

Bauer, 1. Adjunkt.

Wer Forderungen an Jakob Müller vom Mölschbacher Hofe zu machen hat, wird ersucht, sich bei Unterzeichnetem, binnen 8 Tagen, zu melden.

Schuler, Notär.

[3²] Jeden Montag 11½ Uhr Mittags geht ein bequemer Omnibus von Dürkheim nach Kaiserslautern zum Anschlusse an den um 5 Uhr von dorten abgehenden Bahnzug nach Homburg, Zweibrücken, und Dienstags Nachmittags 3 Uhr, nach Ankunft des zweiten Bahnzugs von Zweibrücken, Homburg rc. dahin zurück. Vom 1. Oktober an, wenn nämlich bis dahin die Bahnstrecke bis Frankenstein befahren werden kann, geht dieser Omnibus jeden Morgen von Dürkheim bis Frankenstein und Nachmittags dahin zurück im Anschluß an die Züge nach und von Kaiserslautern rc.

Dürkheim, im August 1848.

Zott, Posthalter.

Verloren: Ein goldener Ring mit den Buchstaben H. R., ein Sacktuch und ein Schlüssel; abzugeben, gegen eine Belohnung, in der Redaktion d. Bl.

[3⁴] Ein geübter, solider Schuhmacher, fähig, feinere und gewöhnliche Arbeiten gut anzufertigen, kann sich in der Gemeinde Altenkirchen eine sichere Existenz gründen. Lusttragende mögen sich an Ort und Stelle überzeugen.

Mehrere Bürger von Altenkirchen.

[3¹] Die an der Blies gelegene Gersheimer Mahl- und Oelmühle, bestehend in drei Mahlgängen, Schälgang, Oelmühle, Wohnhaus, Scheuer und Brennerei mit der ganzen Einrichtung, nebst 24 Morgen Acker- und Wiesenland, auf Verlangen kann auch Vieh, Schiff und Geschirr dazu gegeben werden, ist zu verkaufen und können 12 bis 15 Jahre Zahlungstermine eingeräumt werden. Auch ist zu bemerken, daß die Mühle stets mit überflüssigem Wasser versehen, und der Transport von Früchten und Mehl wegen den von da aus führenden Chausseen sehr erleichtert ist. Weitere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.

Zweibrücken, den 24. August 1848.

Ph. Laurent, Geschäftsmann.

Auf dem Kaplaneihofe sind zwei Regenschirme entlehnt aber nicht zurückgebracht worden. Die Besitzer werden hierdurch an die Zurückgabe erinnert.

Unterzeichneter hat eine schöne, leichte Chaise mit Glasverdeck, zum ein- und zweispännigen Fahren eingerichtet, um einen sehr billigen Preis, zu verkaufen.

Fr. Aug. Frölich.

Ph. Keller hat ein Logis zu vermiethen, bestehend in 4 Zimmern, Alkof, Kabinet, Küche, Kammer, Speicher und Keller, bis nächsten Michaeli zu beziehen. — Derselbe hat auch ein Clavier zu vermiethen.

Feldschütz Knoll hat ein Wohnung, bestehend in Stube, Küche, Kammer, Stall, Dungplatz auf Michaeli oder Weihnachten zu vermiethen.

Bei Chiperowski sind 2 Logis, eins mit drei Zimmer, Küche und Keller, das andere mit Stube und Kammer, bis Michaeli oder Weihnachten zu vermiethen.

Zwei große aneinanderstoßende möblirte Zimmer, zu vermiethen bei Fr. Lehmann.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 25. August 1848.

Der Zentner Waizen, — fl. — kr.; Korn 2 fl. 35 kr.; Spelz, 2 fl. 53 kr.; Gerst, 2 fl. 56 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 30 kr. Kartoffeln, 1 fl. 3 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Ztnr. — Kornbrod, 3 Kilogr. 15 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 9 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kuhfleisch, 9 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 9 kr.; Schweinenfl., 12 kr. per Pfund.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 104. Dienstag, 29. August. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt.

22. August. Die nordamerikanische Union ist allen übrigen civilisirten Staaten mit Anerkennung der provisorischen deutschen Reichszentralgewalt vorangegangen. Der nordamerikanische Konsul für Churhessen, Herr Gräbe, machte gestern in Auftrag des Kabinets von Washington eine deßfallsige amtliche Eröffnung dem Reichsminister des Aeußern, Herrn Heckscher, mit der Anzeige, es habe die Regierung der Vereinigten Staaten ihren Repräsentanten zu Berlin, Herrn Donelson, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der Reichszentralgewalt ernannt.

Donau-Fürstenthümer.

Einem Brief aus Jassy vom 28. Juli entnehmen wir die zuverlässige Nachricht, daß die Russen die Moldau nicht verlassen haben und es auch nicht thun werden. Vor einigen Tagen, also am 26. Juli, war in Jassy aus Petersburg ein Feldjäger angekommen, der den Befehl überbrachte, daß die Russen in der Moldau bleiben sollen, und daß in der kürzesten Zeit noch 4 Divisionen zu ihnen einrücken würden. Ueberall im Lande werden Lebensmittel und Fourage von den Russen gewaltsam hinweggenommen, aber kein Geld dafür gegeben, sondern nur eine Bestätigung der Wegnahme ausgestellt. Dieses willkürliche Verfahren trifft nicht nur die moldauischen Unterthanen, sondern auch österreichische, deren Kaiser und König mit dem Czar in Frieden lebt.

Italien.

Mailand, 20. August. Radetzky hat der Stadt alle Feuerspritzen weggenommen und sie in's Kastell bringen lassen. Man fürchtet, er beabsichtige die Stadt einzuäschern, wenn es ihr einfallen sollte, sich wieder zu erheben. Von Wien hat er eine Verstärkung von 15,000 Mann verlangt, weil er zu schwach sey, die ganze Lombardei zu besetzen und Venedig einzunehmen. — Die lombardischen Flüchtlinge widerlegen in öffentlichen Blättern die in Karl Alberts Proklamation ausgesprochene Entschuldigung seiner Uebergabe Mailands, indem es hier weder an Geld, noch an Lebensmitteln, weder an Kriegsbedarf, noch an einem zahlreichen und streitlustigen Heere gefehlt habe.

— Laut dem »T. Republikaner« vom 20 d. ist Garibaldi am 19. d. von Varese gegen Como gezogen. Die Oesterreicher hatten sich in Olgiate aufgestellt. Garibaldi griff sie an, schlug und zerstreute sie nach kurzem, hitzigem Gefecht. Am Abend desselben Tages war Garibaldi in Como erwartet.

Palermo, 4. August. Am 31. Juli, am St. Ignaztag, hat die Gemeinden-Kammer den Jesuiten- und alle mit demselben verbundenen Orden, als Ligorianer u. s. w., aufgehoben und die Glieder desselben, wenn sie nicht Sicilianer sind, aus Sicilien verwiesen. Bürger des Staats können hier verbleiben, es ist ihnen eine lebenslängliche, etwas karge, Pension zugesichert, sie sollen sich jedoch aller Verbindung unter einander enthalten. Der aufgehobene Orden, dessen Güter und Rechte durch den erwähnten Beschluß dem Staate zufallen, war unermeßlich reich; man vermuthet jedoch, daß, da man schon seit längerer Zeit von feindlichen Schritten gegen ihn sprach, sein Hauptbesitz an Kostbarkeiten und baarem Geld weggeschafft worden ist. Seine liegenden Güter welche nicht gering sind, wird wohl Niemand kaufen wollen.

Bologna, 10. August. Der Prolegat von Bologna, Bianchetti, hat am 9. August einen Aufruf erlassen, in dem er die Tapferkeit der Bologneser rühmt, sie aber ermahnt, nicht auf ihrem Siege einzuschlummern.

Republik Frankreich.

Paris, 21. August. Der Sitzungssaal der Nationalversammlung war heute gedrängt voll. Man erwartete eine heftige Debatte über die Angelegenheiten Italiens. Der Konseilpräsident General Cavaignac nimmt das Wort: Ich bin bereit, auf alle Interpellationen zu antworten, in dem Maße jedoch, welches mir die Klugheit zur Pflicht macht. Da keine Frage an mich gerichtet wird, so werde ich der Versammlung nun die Explikationen geben, von denen ich glaube, daß sie dieselbe befriedigen werden. Ich werde so kurz und klar wie möglich seyn. Ich werde mit allem Freimuthe meine wahre Meinung aussprechen. Wenn ich vor den jüngsten Ereignissen meine Meinung abzugeben gehabt hätte, so würde ich mich gleichwohl für eine friedliche Lösung ausgesprochen haben. Ich hoffe, daß man an meiner innigen Sympathie für die tapferen Bevölkerungen Italiens nicht zweifelt, aber ich bin überzeugt, daß ihnen in ihrem eigenen Interesse Frankreich nicht durch die Waffen am nützlichsten dienen kann. In dieser Ueberzeugung dachten wir an eine friedliche Vermittlung in Gemeinschaft mit England. Wir sagten zu dieser Macht: »von ihr könne es abhängen, die Wege zu ebnen, gewisse Besorgnisse zu beschwichtigen, Mißtrauen zu beseitigen, und mit Frankreich für Italien einen ehrenvollen Frieden zu Stande zu bringen.« Ich habe einige Hoffnung, daß der Erfolg unsere Erwartung rechtfertigen wird. Die Versammlung wird jedoch begreifen, daß ich nicht mehr darüber sagen kann, ohne die Unterhandlungen bloßzustellen. Ich verhehle mir nicht, meine Herren, daß man hier und da vielleicht mit einer gewissen Unzufriedenheit auf die wenig glänzende Rolle blickt, welche mir meine Pflicht in diesem Augenblicke auferlegt. Unser Land ist gewöhnt, die sympathetischen Worte Ruhm, Kampf und Sieg zu vernehmen, aber ich glaube, daß die Republik, die republikanischen Sitten nur mit dem Frieden sich in Frankreich fest begründen können. (Lang anhaltender Beifall.) Ich werde denn auch unerschütterlich seyn darin, meinem Vaterlande den Frieden zu erhalten, unter der Bedingung jedoch, daß er ehrenvoll sey. (Beifall.) Wenn aber, was Gott verhüte, die Ehre, die Interessen der Humanität, der Freiheit uns nicht gestatten würden, unser Schwert in der Scheide zu lassen, dann würde mich die Nationalversammlung mit der nämlichen Ruhe, mit der Ruhe guten Bewußtseyns und wohlerwogener Ueberzeugung die Entscheidung dem Schwerte anheimgeben sehen; ich würde dann das Schwert ohne Furcht ergreifen, und ich brauche in diesem Betreff wohl nur an mein ganzes früheres Leben zu erinnern.

— 22. August. 20,000 Arbeiter von Paris haben eine Petition an die Nationalversammlung gerichtet, worin sie verlangen, daß ihnen die Republik die Mittel zur Auswanderung nach Algerien an die Hand gebe. Die Abgeordneten Pascal, Montreuil, Ferdinand Barrot, Fallour, Didier und Dupont (von Bussac) haben diese Petition zum Gegenstande eines selbstständigen Antrages gemacht. Das Komite für die Angelegenheiten der öffentlichen Arbeit und das Komite für die Angelegenheiten Algeriens haben dem Vernehmen nach sich bereits für diesen Antrag zu erklären beschlossen und die Regierung durch das Organ des Kriegsministers Lamoricière den genannten Komites erklärt, daß sie dem Principe dieses Antrages beistimme.

Preußen.

Berlin, 21. Aug. In dem wegen seiner Intoleranz seit den Märztagen berüchtigten und Berlin feindlich gesinnten Charlottenburg ist gestern eine Bürgerfehde ausgebrochen, die in den stattgehabten Exzessen und Rohheiten ein würdiges Seitenstück zu der Mißhandlung der am 18. März nach Spandau geschleppten Gefangenen und den Ueberfällen der Studenten in neuerer Zeit liefert. Seit einiger Zeit hatte sich an jenem Orte ein demokratischer Verein gebildet, der, obwohl nur aus einigen dreißig Mitgliedern bestehend, gestern das Ziel der Verfolgung Seitens der übrigen Bürger- und Bauernschaft daselbst wurde. Man begnügte sich nicht, den sich versammelnden Verein zu sprengen, sondern stellte eine systematische Spür- und Hetzjagd auf die Mitglieder desselben in den Häusern und auf der Landstraße an. Aus den Wohnungen geschleift, wurden die unglücklichen Opfer den Schlägen und Stößen einer fanatisirten Menge zugeworfen und mit Knütteln und Steinen wund und blutig geschlagen. Unter den vielen Mißhandelten befinden sich auch die in Charlottenburg seit Jahren ansässigen Brüder Bauer, namentlich Bruno Bauer und Egbert (Buchhändler); der dritte, Edgar, war zufällig in

Berlin. Mehrere der Ortsobrigkeit angehörende Personen sind stark kompromittirt, namentlich ein adeliger Major der dortigen Bürgerwehr. Die Kunde dieser Vorgänge, von einigen Flüchtigen am Nachmittage nach Berlin getragen, erregte unter der hiesigen Bürgerschaft erneute Erbitterung gegen jene, in ihrer Existenz und ihrem Erwerb von Berlin so abhängige Stadt. Der Abgeordnete Assessor Schramm eilte sofort, den Minister des Innern aufzusuchen, den er jedoch nicht zu Hause fand, ihm gleich darauf aber auf der Straße begegnete. In lebhaften Farben stellte der Präsident des demokratischen Klubbs von Berlin dem Minister die Nothwendigkeit eines raschen Einschreitens durch die Behörde dar und forderte, daß derselbe von der Partei absehe und Gerechtigkeit übe. Hr. Kühlwetter begab sich mit dem Abgeordneten zu Herrn v. Auerswald und v. Schreckenstein, und es wurden ein Offizier und ein Polizeikommissär sofort nach Charlottenburg beordert. Weitere Störungen sind seitdem dort nicht vorgefallen; die Untersuchung wird die Hauptschuldigen und Anstifter an den Tag bringen. Das Militär hat den Verfolgungen jener einzelnen Klubbmitglieder ruhig zugeschaut und selbst denen, die sich in die Reihen desselben flüchteten, Schutz verweigert, indem es die Reihen öffnete und die Verfolger hindurchließ.

— 21. Aug., 9½ Uhr Abends. So eben stürmt das Volk das Hotel des Ministerpräsidenten Auerswald, bei dem große Soiree war.

In Folge der Charlottenburger Ereignisse wurde eine Volksversammlung im Opernhause gehalten und die Absetzung des Ministeriums beschlossen. Als das Volk vor dem Hotel stand und die Rückkehr der Deputation erwartete, kommt ein Korps Konstabler mit blankem Degen und will einhauen. Dies erregte die Wuth des Volkes und es stürmte das Ministerhotel. Ein Konstabler ist von Steinen so verwundet, daß er als todt auf der Straße liegen bleibt. Heute Nacht ist noch viel zu erwarten, da man die Deputation im Hotel zurückzuhalten scheint. Abdankung des Ministeriums ist das Wuthgeschrei des Volkes.

Als die Nachricht von den Charlottenburger Vorfällen nach Berlin kam, sandte der demokratische Kreiskongreß von Brandenburg eine Deputation an Kühlwetter und Auerswald ohne Erfolg. Gleichzeitig fanden Versammlungen mehrerer 100 Arbeiter, die vom Magistrat entlassen worden, vor dem Hause des Hrn. Milde statt. Es entstanden Konflikte. Die Aufregung stieg immer mehr bis zum 21. dieses Abends, wo sie sich in einer Volksversammlung im Opernhause konzentrirten. Man wollte nach Charlottenburg ziehen. Statt dessen beschloß man endlich die Abdankung der Minister durchzusetzen und zog zu Auerswald, wo die oben erzählten Scenen vorfielen.

Aus Mitteldeutschland wird der „Allg. Ztg." berichtet: Seit der in Ihrem Blatte seiner Zeit zuerst gegebenen Nachricht, daß England und Frankreich die Mediation in der ital. Frage übernommen hätten, geht eine bange Erwartung durch ganz Deutschland — über die Haltung der Zentralgewalt als Vertreter des großen gemeinsamen Vaterlandes in dieser wichtigen Frage. Wir gehören nicht zu Denen, welche Eingriffe der Zentralgewalt in die Befugnisse und Rechte der Einzelstaaten billigen würden, so weit die Rechte und Befugnisse der Einzelregierungen nicht in die gemeinsamen Interessen aller Deutschen eingreifen, aber um so entschiedener, und damit sprechen wir wohl die Ansicht fast aller Deutschen aus, müssen wir erwarten, daß nun die Zentralgewalt die Vertretung der gemeinsamen Interessen der ganzen deutschen Nation, namentlich dem Auslande gegenüber, übernehmen und handhaben werde. Sollen Oesterreich und Preußen in Deutschland aufgehen, so muß denn freilich auch das ganze Deutschland nicht nur mit ihnen gehen, sondern, wo es sich um berechtigte Interessen handelt, hinter ihnen, und das heißt dießmal hinter Oesterreich stehen. Die Lombardei ist eine Vormauer Deutschlands, das Venetianische, wie Triest, von unermeßlicher Bedeutung für Deutschlands Welthandel. Wir ehren England's Größe, glauben aber nicht an seine Uneigennützigkeit, es rettet den Schein des Liberalismus. Wenn es die Lombardei an Karl Albert verhandelt, wird die Lombardei doch frei von Oesterreich, aber England entschädigt sich einmal an Sicilien in vieler Weise, und verhindert Deutschlands Größe am Mittelmeer, denn noch ist Venedig nicht fest garantirt. Möglich, daß Frankreich sich mit der Gloire begnügte. Deutschland kann nicht gutmüthig der Theilung zusehen. Bestätigt sich die Bitte des Papstes um französische Hülfe, dann Deutschland zeige, daß Du ein Wort mitsprichst, wo Dein wohlverstandenes Interesse Dich auffordert, mitzusprechen, und zwar ein gewichtiges Wort.

Baden.

Heidelberg, 19. Aug. So eben vernehme ich, daß sich unser Ministerium zur Berufung Feuerbach's nun wirklich entschlossen haben soll. Dieser „kühne Griff" wird ihm den Dank des ganzen Landes sichern, wird eben so warm noch in spätern Zeiten anerkannt werden, als man jetzt noch die in weit ungünstigerer Zeit erfolgte Berufung Spinoza's, des „Gottesläugners und verdammten Ketzers", zu würdigen weiß. Mir haben wenigstens dreißig der abgehenden Studirenden gesagt, daß sie in diesem Fall wieder kämen und mit ihnen Viele, die bereits in dieser Voraussetzung um Logis angefragt hätten. Jedenfalls wäre es zu wünschen, wenn hier das Ministerium ganz selbstständig handelte und die Berufung sofort ausfertigte, damit es noch zeitig genug bekannt würde. Daß die philosophische Fakultät nicht für Feuerbach ist, begreift sich, wenn man bedenkt, daß der Professor philosophiae Reichlin-Meldegg ein allerdings durchaus verunglücktes Pamphlet „die Autolatrie" gegen Feuerbach geschrieben; auch die Theologen haben den Verfasser „des Wesens des Christenthums" nicht gar lieb! Feuerbach's Ansichten sind die, welche in der Praxis des gegenwärtigen Lebens gang und gäbe sind und so ist es Pflicht, ihn selbst zu gewinnen, da er im Stande ist, die Jugend vor verkehrter Auffassung zu hüten. — Einer mir zugegangenen brieflichen Mittheilung zu Folge, will das Ministerium in Berlin Feuerbach nicht für Breslau, sondern entweder für Königsberg an Rosenkranz Stelle oder für Berlin selbst zu gewinnen suchen. Eilen wir uns daher.

Hessendarmstadt.

Mainz, 22. August. Aus ziemlich sicherer Quelle sind wir im Stande, unsern Mitbürgern eine höchst erfreuliche Mittheilung machen zu können. Dem Vernehmen nach beabsichtigt nämlich unsere Regierung die Aufhebung des Festungsreglements von 1832, so wie des Staatsvertrags von 1816, die Verhältnisse der Bundesfestung Mainz betreffend, zu erwirken. Diese Maßregel, in Verbindung mit der hoffentlich zu erwartenden ausführlichen Veröffentlichung des Resultats der über die Vorfälle vom 21. Mai statt gehabten Untersuchung werden unserer Stadt wieder ein fröhlicheres Ansehen, unseren Mitbürgern eine frischere Stimmung verleihen.

Kurhessen.

Kassel, 23. Aug. Gestern und vorgestern Abend fanden wieder unruhige Volksbewegungen hierselbst statt. Der Anlaß dazu ist folgender. Zur Feier des Geburtstags des Kurfürsten fand vergangenen Sonntag an einem öffentlichen Orte eine gesellschaftliche Zusammenkunft zwischen Burgergardisten und Unteroffizieren und Soldaten der hiesigen Garnison statt. Nach beendigtem Mahle zog man in brüderlichem Zuge, unter Voranschreitung eines Musikkorps, durch die Stadt, wobei Soldaten und Bürgardisten ihre Kopfbedeckung wechselten. Letzterer Umstand gab dem interimistischen Kommandeur des hier garnisonirenden Gardebataillons Anlaß zu disziplinarischem Einschreiten, und wurden noch am folgenden Tage mehre Gardeunteroffiziere gefänglich eingezogen. Die Nachricht hiervon rief in der ganzen Stadt die tiefste Entrüstung hervor, die Bürger machten sofort die nöthigen Schritte bei den Militärbehörden, so daß die Eingezogenen noch an demselben Abend frei gelassen wurden. Abends wurden vor den Wohnungen der besonders gravirten Offiziere Katzenmusiken in größerem Umfange, als solche je statt gefunden, aufgeführt, an einer Wohnung aber auch alle Fenster demolirt. Militär- und Bürgerpatrouillen, welche durch die tumultuirenden Haufen schritten, ließen dieselben ruhig gewähren. Gestern hatte sich nun das Gerücht verbreitet, eine Menge adeliger Offiziere und Aristokraten hätten hier dem Rechtskandidaten Heise, einem der angesehensten demokratischen Wortführer, zur Revanche eine Katzenmusik gedungen; alsbald wurde demselben von einer großen Anzahl seiner Anhänger eine große Nachtmusik, unter rauschenden Vivats, gebracht, worauf die Menge sich entfernte, um vor den Fenstern einiger mißliebiger Personen noch einige Demonstrationen entgegengesetzter Richtung aufzuführen. Der Anlaß zu diesen Scenen, so unbedeutend er an und für sich ist, zeigt recht deutlich, wie sehr ein Theil unseres Offizierkorps noch in separatistischen Standes- und Sonderinteressen befangen ist, und wie man nur ungern eine Verbrüderung zwischen Bürger und Militär sieht. Die Soldaten haben den Geist der Zeit besser begriffen, als ihre Offiziere; sie empfingen ihre befreiten Kameraden mit lauten Hochs, und die Einigkeit zwischen Bürgern und und Soldaten, weit entfernt, dadurch gestört worden zu seyn, hat durch die für das Militär gezeugte Theilnahme der Bürger nur eine noch festere Stütze gewonnen.

Vaterländisches.

München, 20. August. Die „Neue Münchn. Ztg." erklärt das „in der Pfalz" verbreitete Gerücht, die Regierung gehe mit der Einberufung der alten Kammern um, für gänzlich ungegründet und kündigt an, daß die neuen Wahlen in etwa 4 Wochen, bis wohin die Thätigkeit der Gesetzgebungausschüsse beendigt seyn könne, eingeleitet werden würden. — Wie bestimmt versichert werden kann, ist den Unteroffizieren verboten worden, mit den Soldaten über konstitutionelles Wesen zu verhandeln. Ferner besteht ein Verbot für die Soldaten, außer Dienst (z. B. an den Schirmmützen) die deutschen Farben zu tragen.

— Ober- und Niederbayern wird gegenwärtig von einer Menge Hausirer überschwemmt, welche mit auffallender Unverschämtheit Flugblätter, betitelt: „Der allerheiligsten Jungfrau wunderbare Erscheinung zu Mauerbach" ꝛc. feilbieten und in Masse verkaufen. Nichts ist wohl geeigneter, den Glauben in Unglauben umzuschaffen, als wenn man den Aberglauben befördert. Es wäre daher Pflicht der katholischen Geistlichkeit, der Verbreitung dieser ganz erlogenen Geschichte entgegenzutreten, zumal da selbst von Seite der bischöflichen Untersuchungskommission, des Dechants Ulmer von Aresing, öffentlich erklärt wurde, daß alle darauf bezüglichen Darstellungen „das Gepräge schändlicher Lügen und

Verläumdung an der Stirne tragen und ihre Verbreitung nur als schmachvoller Verdienst solcher Menschen erscheine, die auf ehrliche Weise ihr Brod nicht zu verdienen Willens sind." — In den Schmierblättchen ist nun Folgendes erzählt: „Im Monat März dieses Jahrs erschien auf einem Holzplatz bei Mauerbach (in der Nähe der Stammburg Wittelsbach) die Mutter Gottes einem 14-jährigen Hirtenjungen auf dem Stocke eines abgehauenen Baumes stehend und winkte ihn heran. Dann sprach sie: Sage es, Knabe, den Leuten und eurem Pfarrer, daß, wenn die Menschen nicht Buße thun und die Menschenliebe erwacht, so kann ich durch mein Fürbitten das Strafgericht Gottes nicht länger mehr abwenden und es wird eine große Strafe Gottes kommen. Darauf sey sie schwebend im Walde verschwunden. Nach einiger Zeit aber habe sie sich 500 Menschen gezeigt, aber nur 40 davon wären der Gnade gewürdigt worden, sie wirklich zu erblicken ꝛc. Auch Wunder sind auf dem begnadigten Platze schon geschehen, Tausende wallfahrten diesen Sommer über mit Geistlichen (!!) an der Spitze dorthin; Lahme sind geheilt davon gegangen, die sich in das Loch der bereits entfernten Baumstockes gestellt haben; Blinden ist durch Auflegung der Erde das Augenlicht wieder geworden ꝛc.“ Und so etwas ist im Jahre der Auferstehung des deutschen Volkes 1848 möglich? Hochadelige Damen, denen sonst kein Teppich im Wagen zu weich, wandeln der Stätte des groben Betruges baarfuß entgegen, ja selbst Bureaukraten schließen sich den Zügen der Gläubigen an. Und doch weiß man (aber man scheut sich eben, die näheren Data vor der Hand kund zu geben), daß der Hirtenknabe, um das Aussehen der ihm erschienenen Mutter Gottes befragt, geantwortet hat: „Akkurat wie die Pfarrköchin,“ und daß diese bereits in Untersuchungshaft sitzt!! Man verdamme nicht Die, welche, mit geistiger Blindheit geschlagen, um ihres Seelenheiles willen dem Aberglauben fröhnen; aber man verdamme Die, welche sie in die Fesseln desselben schmieden und dazu jedes Mittel benutzen!

— 22. Aug. Die Scene auf dem Rathhause am 21. beschreibt ein Berichterstatter der Augsb. Abdztg. wie folgt: Der erste Bürgermeister Dr. Bauer eröffnete der Versammlung, daß der Obersthofzermonienmeister Graf Sandizell ihm gesagt habe, der Schatz sey unversehrt vorhanden. (Ungeheures Hohngelächter, Pfeifen und Zischen.) Der Staatsschatz sey in Kisten verpackt, welche von einer Deputation des Magistrats und der Bürger gesehen werden können. (Wiederholtes Zischen und Pfeifen, Zurufe: Wir wollen den Inhalt sehen) Es sey üblich, in Kriegszeiten den Staatsschatz in Kisten zu packen, damit er bei drohender Gefahr in eine Festung gebracht werden könne. (Furchtbares Pfeifen und Zischen, so daß der Redner nicht mehr zum Wort gelangen kann und abtreten muß.) Es erhoben sich endlich mehrere Redner und der Antrag des Fr. Sensburg, Redakteur des „Vorwärts“, wird angenommen, dahingehend, eine aus der Versammlung zu wählende Kommission soll sich sogleich in die k. Residenz begeben und sich von dem unversehrten Inhalt der Kisten überzeugen. Nachdem der Versammlung angezeigt wurde, daß die Militärmannschaft auf der Wache vor der Residenz verdoppelt und eine Abtheilung Kürassiere ebenfalls dahin abmarschirt sey, wird beschlossen, den 1. Bürgermeister einzuladen, sich an die Spitze der Kommission zu stellen. Bevor diese ihren Weg antritt, spricht Bertram (Redakteur des Witzblattes „Punch“) noch folgende mit ungeheurer Akklamation aufgenommene Worte: Man hat einst aus Staatsministern königl. Minister, aus Staatsdienern königl. Diener, aus Staatsbürgern Unterthanen, aus dem Staatsschatz einen Hausschatz gemacht. Das Wort Staat hat mittlerweile seine Geltung wieder erlangt. Ob es auch Staatsschatz heißen soll, wollen wir jetzt gehen und untersuchen, ob derselbe noch vorhanden ist. Sodann wurde die zweite Volksversammlung auf 7 Uhr anberaumt.

— 23 August. Von den am Abend des 21. Verwundeten liegen 4 Personen, sämmtlich dem Arbeiterstand angehörig, im allgemeinen Krankenhause schwer darnieder, so daß man an dem Aufkommen von dreien derselben, von welchen die eine eine Schußwunde durch den Leib, die andere zwei Bajonettstiche, die dritte eine tiefe Kopfwunde trägt, ernstlich zweifelt. Kleinere Verwundungen fielen mehrere vor; unter andern wurde Universitätsprofessor Müller, der, mit einem Kollegen von der Menterschwaige kommend, aus der Rosengasse über den von Militär besetzten Schrannenplatz gehen wollte und auch von den am Eingange des Platzes stehenden Soldaten ohne Anstand eingelassen wurde, plötzlich mitten in dem ruhigen Schrannenplatze von einer Rotte daherstürmender Soldaten ohne alle Veranlassung angefallen und erhielt zwei leichte Kopfwunden; die Offiziere liefen hintenher, konnten aber die zügellose Mannschaft nicht aufhalten. Eben so wurde eine Künstlerfreikorpspatrouille angefallen und mußte sich in das Rathhaus zurückziehen; Gleiches widerfuhr 3 Bürgern in Uniform, die friedlich aus der Weinstraße kamen, und denen als sie sich zu den Offizieren geflüchtet, dort die Antwort ward: „Ja, wir können unsere Leute nicht halten.“ Von Verwundungen auf Seite des Militärs ist blos eine bekannt, ein Korporal erhielt einen heftigen Steinwurf an den Kopf. Die Garnison hat, wie in den Lolazeiten durch höhern Befehl vom gestrigen eine Löhnungszulage erhalten. 2 Eskadronen Augsburger Chevaurlegers werden heute noch erwartet. (D. konstit. Z.)

Vom Lech, 21. August Bestimmten Mittheilungen aus München zufolge, sind dort in voriger Woche einzelne Cholerafälle vorgekommen, die jedoch alle einen befriedigenden Ausgang nahmen. Wie wohl kaum zu zweifeln ist, daß die Cholera ihren sporadischen Besuch in Deutschland so bald nicht einstellen werde, so ist bei uns und in der Umgegend die Furcht vor dieser Seuche doch bei weitem geringer als bei ihrem erstmaligen Auftreten vor 12 Jahren, zumal nachdem sich unwiderleglich herausgestellt, daß die Gefährlichkeit ihres Charakters sich bedeutend gemildert hat.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

Sitzungen vom 25., 26. und 27. August.

Daniel Dedreux, 34 Jahre alt, geboren und wohnhaft in Kaiserslautern. (Vertheidigt durch den Herrn Advokaten Petri.)

Der Angeklagte ist der Sohn eines im besten Ansehen gestandenen nunmehr verstorbenen Bürgers von Kaiserslautern. Er erlernte das Geschäft seines Vaters und etablirte sich als Gerber im Jahr 1839, nachdem er ein Mädchen von guter Familie geehelicht hatte. Eine höhere Ausbildung war ihm nicht zu Theil geworden, doch genoß er den gewöhnlichen Schul- und einigen Privatunterricht mit vielem Erfolge. Die gute Erziehung, welche er im elterlichen Hause genoß und ein dieser entsprechendes, in jeder Hinsicht lobenswerthes Betragen bewirkten, daß der Credit, in welchem sein Vater stand, in vollem Maaße auch auf den Sohn übertragen wurde, so daß der Angeklagte sich des öffentlichen Vertrauens selbst bis zur Zeit der Katastrophe, welche den Gegenstand der Kriminalprozedur bildete, erfreuen durfte.

Es war eine in Kaiserslautern notorische Thatsache, daß Dedreux sein Geschäft mit einem bedeutenden mütterlichen Vermögen und einem namhaften Beibringen seiner Frau begonnen hatte. Um so größer war die Ueberraschung, als es im verflossenen Herbste verlautete, Daniel Dedreux sey mit Hinterlassung einer großen Schuldenmasse in Begleitung seines Bruders des Seifensieders Johann Dedreux flüchtig geworden. Zu dieser Ueberraschung gesellte sich aber auch die allgemeine Entrüstung, weil man überzeugt war, daß der Angeklagte während der kurzen Dauer seines Geschäftsbetriebes unmöglich sein eigenes Vermögen, das Vermögen seiner Frau und überdieß die noch sehr bedeutende Summe zugesetzt haben konnte, um weiche seine Passiven die Activen überstiegen; — daß daher betrüglich verfahren worden sey, ja Dedreux eine bedeutende Summe Geldes mitgenommen haben müsse.

Unter solchen Umständen und da Dedreux vermöge seines Geschäftes als Handelsmann betrachtet werden muß, konnte weder seine Fallimentserklärung durch das Handelsgericht noch auch eine strafrechtliche Untersuchung unterbleiben. Es wurde sonach unterm 7. Dezember v. J. ein Vorführungsbefehl gegen Dedreux erlassen und obgleich dieser schon am 5. desselben Monats auf seiner Flucht in Havre eingetroffen war, so gelang es dennoch durch Vermittelung des bayerischen Gesandten dessen Verhaftung, als er sich schon auf einem zur Ueberfahrt nach Amerika bereit liegenden Schiffe befand, zu bewirken, worauf dessen Auslieferung auf diplomatischem Wege erfolgte. Seine frühere Abreise war durch anhaltende Stürme verzögert worden.

Die vollendete Untersuchung und die öffentlichen Schlußverhandlungen haben den Verdacht des Betrugs und des frauduösen Bankerotts zur hohen Gewißheit erhoben.

Die Anklage hatte folgende Punkte aufgestellt, um das Verbrechen des betrügerischen Bankerottes zu konstituiren:

1) Daß Dedreux die Verwendung aller seiner Einnahmen nicht dargethan hat;

2) Daß er kurz vor seiner heimlichen Entfernung und noch am Tage derselben große Parthien Leder bei Seite geschafft und seinen Gläubigern dadurch entzogen hat, daß er dieselben in Frankenthal und Worms theils gegen baares Geld verkaufte, theils zum Verkaufe für seine Rechnung daselbst zurückließ, das baar empfangene Geld aber auf seiner Flucht mitnahm;

3) Daß er seiner Fallitmasse überhaupt an baarem Gelde eine Summe von wenigstens 4000 fl., mit welcher er sich geflüchtet entfremdete;

4) Daß er auch einen Theil seiner Activausstände der Masse verheimlichte, indem er die darüber vorhandenen, auf seinen Namen lautenden nicht endossirten Wechsel und Schuldscheine an einem dritten Ort, zu seinem Oheim Georg Hach in Odernheim verbrachte und bezüglich einer Schuldforderung von 400 fl. gegen den Bierbrauer Adam Schwarz zu Kaiserslautern, sogar das Blatt, worauf dieser Posten verzeichnet stand, aus seinem Ausstandsbuch gerissen hat;

5) Daß er gleicherweise einen Aktivausstand von 108 fl. an Sattler Gelbert zu Kaiserslautern verheimlicht hat, indem er unterm 27. November 1847 für diese Forderung einen an die Ordre von Anton Bender in Kaiserslautern zahlbaren Wechsel auf Gelbert zog, obgleich Bender nur ein Guthaben von 6 — 7 fl. an ihn hatte, und daß er diesen Wechsel ebenfalls heimlicherweise bei Hach in Odernheim unterbrachte;

6) Daß er seinen nach Amerika ausgewanderten Bruder Johann Dedreux in seinem Kreditbuch nur zum Schein als seinen Gläubiger für eine Summe von 13,803 fl. 59 kr. aufführte, indem die Forderung desselben damals wo nicht ganz, doch wenigstens zum großen Theile getilgt war;

7) Daß auch diejenigen Rechtsgeschäfte, welche er zum Vortheile seines Bruders Johann Dedreux um dieselbe Zeit einging und wodurch Letzterem für sein angebliches Guthaben Deckung zugewendet werden sollte, wenigstens insoweit simulirt und nur zum Scheine errichtet wurden, als gedachtes Guthaben in Wirklichkeit nicht bestehet.

Die Geschwornen sprachen gegen den Angeklagten das Schuldig aus, indem sie die sub Nro. 3 aufgeführte Thatsache als erwiesen annahmen.

In Folge dieser Erklärung verurtheilte das Assisengericht den Daniel Dedreux zur Strafe der Zwangsarbeiten auf die Dauer von 5 Jahren, und verordnete, das dieses Urtheil in den »Boten für Stadt und Land« eingerückt werden soll.

Versteigerungen.

Mittwoch den 30. August nächsthin, um 2 Uhr Nachmittags, im Gasthause zum Lamm in Zweibrükken, wird Herr August Frölich, Weinhändler in Zweibrücken, wegen Wohnungsveränderung, sein in der Stadt Zweibrücken in der Lammgasse, nahe am Fruchtmarkt gelegenes zweistöckiges Wohnhaus mit Neben- und Hintergebäuden, Schoppen, Scheuer, Stallung und Hofraum, im Ganzen einen Flächenraum von 500 Quadratmeter enthaltend, und begrenzt vornen durch die Hauptstraße, hinten durch den Bach, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern lassen.

Dieses Wohnhaus, in welchem früher ein Detail-Geschäft mit gutem Erfolg betrieben wurde und worin dermalen noch ein sehr gut rentirendes Weingeschäft, welches, wenn es zugleich mit übernommen würde, für jeden ein gutes Etablissement wäre, besteht und seiner günstigen Lage wegen zu jedem offenen Geschäfte geeignet ist, enthält im untern Stocke und Nebenbau sieben in Verbindung mit einander stehende Zimmern und eine Küche, im zweiten Stocke fünf Zimmern, große Speichern, drei geräumige Keller, zwei Magazine, Dunggrube und im Hofe steht ein artesischer Brunnen.

Wenn es von Seiten des Käufers verlangt wird, kann auch vom Kaufpreise ein großer Theil als Kapital stehen bleiben.

Schmolze, Notär.

Dienstag den 29. laufenden Monats August, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Bürgermeisters und Wirthes Herrn Balthasar Holderbaum zu Kontwig, wird das diesjährige Ohmetgras aus den früher Franz Maurer'schen Wiesen, Kontwiger Bannes, welche nun dem Herrn Wilhelm Heck in Zweibrücken gehören, auf Zahlungstermin, versteigert werden.

Schmolze, Notar.

Gleich nach dieser Verpachtung werden die Wiesen des Herrn Einnehmer Dercum, auf Contwiger Bann, für die diesjährige Ohmeternte versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 6. September 1848, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Pfälzerhofe, Nachmittags 2 Uhr, lassen die Kinder und Erben des dahier verlebten Herrn Johann Baptist Schwartz auf mehrjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern:

1) Ein zweistöckiges in Zweibrücken an der Fruchtmarktstraße stehendes Wohnhaus mit Mansarden, Stallung, Hofgering und übrigem Zubehör, neben Georg Esper und Philipp Kellers Erben;
2) Ungefähr 2 Morgen Garten im Ohlkorb, Ernstweiler-Bubenhauser Bannes, neben Gustav Schäffee und Nikolaus Braun, in geeignete Loose abgetheilt.

Schuler, Notär.

Hierauf läßt Herr Ludwig Korn, Zinngießer, dahier, mit Bewilligung langjähriger Zahltermine, zu Eigenthum, versteigern:

1) 3 Viertel 12 Ruthen Garten in Klingelthal, Bubenhauser Bannes, neben Posthalter Lang und Ignaz Host;
2) 3 Viertel 10 Ruthen Garten am Kreuzberg, Zweibrücker Bannes, neben Strumpfwe der Simons Erben und Wittwe Fischer.

Schuler, Notär.

Freitag den 1. September laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, zu Homburg, in seiner Wohnung, läßt Barthel Hollinger seine sämmtlichen Mobilien, als: 1 Pferd, 1 Kuh, 2 Rinder, 2 Wagen, Heu, Stroh, Haus-, Küchen- und Ackergeräthschaften, Bettung und Getüch rc. auf Borg, versteigern.

Homburg, den 26. August 1848.

Berg, Notär.

[3¹] (Die Versteigerung der Brodlieferung in das Bezirksgefängniß Zweibrücken.)

Dienstag den 5. September laufenden Jahrs, des Morgens um 10 Uhr, wird in der Kanzlei der unterfertigten Behörde die Lieferung des Brodes zur Beköstigung der Gefangenen in dem hiesigen Bezirksgefängnisse, während des Etatsjahrs 18⁴⁸/₄₉, an den Wenigstnehmenden, öffentlich versteigert, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Zweibrücken, den 25. August 1848.

Kgl. Landkommissariat,
F. Boy.

[3²] Bekanntmachung.

Dienstag den 12. September laufenden Jahrs, des Morgens um 10 Uhr, wird vor dem unterfertigten Bürgermeisteramte Waldmohr, in Beiseyn des Bauschaffners, die Erbauung eines Rathhauses zu Waldmohr nach Arbeiten, wie solche nachstehend beschrieben sind, wenigstnehmend vergeben, nämlich:

	fl.	kr.
1) Erd-, Maurer- und Steinhauerarbeiten, veranschlagt zu	4005	59
2) Haussteinbeifahrten	510	41
3) Zimmermannsarbeiten	1131	20
4) Dachdeckerarbeiten	451	49
5) Schreinerarbeiten	889	15
6) Schlosserarbeiten	591	30
7) Glaserarbeiten	380	—
8) Tüncherarbeiten	105	58
Summa	8096	32

Pläne und Kostenanschläge hierüber können täglich auf dem Bürgermeisterei-Lokale eingesehen werden.

Waldmohr, den 22. August 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Emich.

Oellieferung.

Mittwoch den 30. dieses Monats, Morgens 10 Uhr, wird auf dem Bürgermeisteramte St. Ingbert die Lieferung des zur Straßenbeleuchtung zu St. Ingbert pro 18⁴⁸/₄₉ erforderlichen Oels, beiläufig 150 Liter betragend, an den Mindestnehmenden, versteigert.

St. Ingbert, den 25. August 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Chandon.

Vermischte Bekanntmachungen.

[2¹] Pensionat für junge Mädchen.

Da mit Ende kommenden Septembers in meiner Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt ein neuer Curs für das Winter-Semester beginnt, so bringe ich dieselbe mit dem Bemerken in Erinnerung, daß die Zeitverhältnisse auf keine Weise eine Veränderung in ihr hervorgebracht haben. Plan und Bedingungen bleiben dieselben.

Zweibrücken, im August 1848.

Julie Hoffmann.

Bei Wittwe Heck im Adler ist schönes, dürres buchen Scheitholz billig zu verkaufen.

[3¹] Jeden Montag 11¹/₂ Uhr Mittags geht ein bequemer Omnibus von Dürkheim nach Kaiserslautern zum Anschlusse an den um 5 Uhr von dorten abgehenden Bahnzug nach Homburg, Zweibrücken, und Dienstags Nachmittags 3 Uhr, nach Ankunft des zweiten Bahnzugs von Zweibrücken, Homburg rc. dahin zurück. Vom 1. Oktober an, wenn nämlich bis dahin die Bahnstrecke bis Frankenstein befahren werden kann, geht dieser Omnibus jeden Morgen von Dürkheim bis Frankenstein und Nachmittags dahin zurück im Anschluß an die Züge nach und von Kaiserslautern rc.

Dürkheim, im August 1848.

Zoll, Posthalter.

Verloren: Ein goldener Ring mit den Buchstaben H. R., ein Sacktuch und ein Schlüssel; abzugeben, gegen eine Belohnung, in der Redaktion d. Bl.

[3²] Ein geübter, solider Schuhmacher, fähig, feinere und gewöhnliche Arbeiten gut anzufertigen, kann sich in der Gemeinde Altenkirchen eine sichere Existenz gründen. Lusttragende mögen sich an Ort und Stelle überzeugen.

Mehrere Bürger von Altenkirchen.

Ein Dienstknecht verlor am verflossenen Mittwoch von Homburg bis Berbach 8 fl. 54 kr. in einem ledernen Beutel. Der redliche Finder wird gebeten, denselben, gegen eine angemessene Belohnung, bei der Redaktion d. Bl. abzugeben.

Der Mühlengeselle Heinrich Lehmann von Breitfurt in der Pfalz wird aufgefordert, innerhalb 14 Tagen, wegen wichtigen Angelegenheiten, nach Hause zu kommen.

Gerichtschreiber Faber hat einige Krummetwiesen zu verlehnen.

[2¹] In der Schmidt'schen Oelmühle wird diese Woche über Magsaamen geschlagen.

Bei Carl Benzino wird von heute an Kaiserslauterer Bier verzapft.

In der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken ist zu haben:

Zimmermanns-Sprüche,

gesammelt und herausgegeben von **Ed. Baumeister.**

Preis 18 kr.

Kleiner

Exerzier- und Dienst-Katechismus.

Ein Handbuch für Zugführer, Rottenmeister und Bürgerwehrmänner städtischer und ländlicher Sicherheits-Vereine, welche militärisch eingerichtet sind.

Von **Carl Friedr. Bahr,**
Hauptmann der 3. Abtheilung der Quedlinburger Bürgerwehr, früher freiwilliger Jäger u. Landwehr-Unteroffizier.

Preis 24 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 105. Freitag, 1. September. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt.

20. Aug. Wenn der »Rheinische Beobachter« von den Todten auferstanden wäre, oder wenn uns Janus plötzlich ein gescheidtes Gesicht gezeigt hätte, ich würde darüber weniger verwundert gewesen seyn als ich beim Lesen des leitenden Artikels der heutigen Oberpostamts-Zeitung war. Ich fürchte, Sie haben dieses publizistische Prachtstück im Drange der Tagesneuigkeiten übersehen, und will Sie deßhalb mit einigen kurzen Auszügen aus demselben erfreuen, die freilich den überwältigenden Gesammteindruck des ganzen Aufsatzes nicht wiederzugeben vermögen. Wer soll mediatisirt werden? fragt der Verfasser in der Ueberschrift. Seine Antwort auf diese Frage werden Sie nimmermehr errathen. Reuß-Greiz-Schleiz-Lobenstein? Hohenzollern-Sigmaringen und Hohenzollern-Hechingen? Um tausend Meilen vorbeigeschossen. Die Fürsten? — „sie sind längst mediatisirt durch die schrankenlose Entwickelung des konstitutionellen Prinzips,« es bleibt Niemand mehr zu mediatisiren übrig als — die deutschen Ständeversammlungen; die Fürsten hingegen sind zu Nutz und Frommen der deutschen Einheit und Freiheit — in die ihnen durch die Stände genommene Macht wieder einzusetzen. Sie glauben mir nicht; ich verzeihe es Ihnen, aber ich habe meine Beweise in der Tasche. »Die Fürsten, sagt die Oberpostamtszeitung, liehen nur den Namen zu dem Widerstreben gegen den Bund, und in der That waren es die Ständeversammlungen in Verbindung mit der Bureaukratie, welche die Entwickelung des eigentlichen Bundeslebens unmöglich machten. Die Fürsten waren allerwärts von den Ständeversammgen bereits medialisirt, und es wird daher in der neuen Ordnung der Dinge eher von ihrer Rehabilitation als von ihrer Mediatisirung die Rede seyn. Den Fürsten ist nunmehr die Aussicht eröffnet, wieder in geordnete Verhältnisse einzutreten, und dieses muß für sie ungleich mehr Werth haben als ihre frühere Scheinsouveränetät.« Welcher Art die »geordneten Verhältnisse« seyn werden, in welche die Oberpostamts-Zeitung die Fürsten aus ihrem gegenwärtigen »ungeordneten«, der Willkür der Ständeversammlun en preisgegebenen Zustande eintreten lassen will, ergibt sich aus der tröstlichen Versicherung: »Man wird von ihrer Seite nicht ferner die Klage vernehmen, daß sie keinen Gerichtsboten anzustellen vermöchten, ohne bei den HH. Ministern und den HH. Ständen vorher darum angefragt zu haben.« Welch ein tödtlicher Stich durch das wiederholte höhnische »Herren« den Usurpatoren und Despoten gegeben wird, deren Daseyn uns die Oberpostamts-Zeitung enthüllt! Doch die Sache hat eine sehr ernste Seite. Es ist nämlich zu befürchten, daß das in letzter Zeit vielfach verbreitete Gerede von einer Verbindung der Oberpostamts-Zeitung mit der Reichsregierung jenen plumpen Albernheiten, die für seine Politik gelten möchten, in gewissen Kreisen eine Bedeutung geben würde, die nicht rasch und nicht gründlich genug beseitigt werden kann. Einstweilen glaube ich die Versicherung auf mich nehmen zu können, daß es eine Verleumdung seyn würde, wenn man irgendjemand anders als die Redaktion der Oberpostamts-Zeitung für die einfältige Pfiffigkeit ihres heutigen Artikels verantwortlich macht.

— 26. August. Die in der gestrigen Sitzung des verfassunggebenden Reichstags von den Ministern auf die an sie gerichteten Interpellationen ertheilten Antworten erscheinen in und außerhalb der Paulskirche so wenig genügend, daß Gerüchte von einem theilweisen Kabinetwechsel keineswe s als aus der Luft gegriffen erscheinen, namentlich wird Herr v. Peucker als derjenige Minister bezeichnet, welcher demnächst abtreten würde. Man anerkennt ihn zwar als einen tüchtigen Militär, meint jedoch, daß ihm diejenige staatsmännische Befähigung abgehe, die von einem Reichsminister zu fordern ist. Als Nachfolger des Herrn v. Peucker wird General v. Radowitz bezeichnet. Eine diesen Miltag angeheftete Mauerschrift verkündet die innerhalb weniger Stunden zu erwartende Ankunft der schon in öffentlichen Blättern erwähnten Deputation aus Wien, beauftragt, der Linken der Reichsversammlung die Sympathien ihrer dortigen Meinungsgenossen, so wie die Anerkennung ihrer ruhmwürdigen Bestrebungen auf der Bahn des Fortschritts, an den Tag zu legen.

Republik Frankreich.

Paris, 21. Aug. Cavaignac's Spezialorgan, der bekannte „Spektateur Republicain« schreibt: »Aus dem Ministerium des Auswärtigen sind vorgestern Kuriere abgesandt worden, welche nach Wien und Frankfurt die Erklärungen bringen: daß unsere Vermittlung in keinem Falle früher ausgeübt werden dürfe, als die Oesterreicher nicht vollständig sich aus den Legationen zurückgezogen hätten, und daß jede Weigerung, diesen Theil Italiens unberührt zu lassen, als eine Kriegserklärung angesehen werde.

— Das »Lampion«, ein reaktionäres Blatt, das etwas ins Demokratische hinüberspielt, ist so gut wie vernichtet. Die Polizei hat zwei seiner Redakteure verhaftet, weil sie, heißt es, verbrecherische Pläne zum Sturze der Republik aussprachen. — Der Polizeipräfekt hat bekannt gemacht, daß alle bisher ertheilten Befugnisse, auf offener Gasse Schriften, Zeichnungen u. s. w. auszurufen und zu verkaufen, zurückgenommen sind, und daß Niemand ohne neue Erlaubniß das Aufrufsgeschäft betreiben darf.

— 22. Aug. Das Journal »la Presse,« welches über auswärtige Verhältnisse in der Regel gut unterrichtet ist, gibt zu verstehen, daß die deutsche Gesandtschaft, welche in Paris erwartet ist, die besondere Aufgabe habe, das französische Kabinet dahin zu stimmen, die Linie des Mincio statt der Etschlinie als Grenzscheide in Italien zu genehmigen, wobei die Lombardei an Piemont fallen würde.

— 23. Aug. Vor einigen Tagen fand eine außerordentliche Konferenz bei dem Chef der Regierung, dem General Cavaignac statt, in welcher über die bedenkliche Lage der Republik berathen wurde. Es war die Rede davon, alle Untersuchungen in Betreff der Mai- und Juni-Ereignisse niederzuschlagen, allein Cavaignac äußerte: Die ganze Wahrheit müsse an den Tag. »Wenn auch das Vaterland in Gefahr sey, so werde und könne es nur gerettet werden, wenn es von jenen Elementen befreit sey, die es in beständiger Aufregung und Drohung halten.« Die Umtriebe der royalistischen Parteien sind seit einigen Wochen ganz grenzenlos. Auf den Boulevards bemerkte man vor wenigen Tagen junge Leute mit Lilien in den Knopflöchern, auch zeigten sich Damen mit legitimistischen Abzeichen. Daß aber der Herzog von Bordeaux ein durchaus beschränkter Kopf sey, wird seinen Anhängern von den meisten Journalen jeden Tag gesagt. Einen eben so gefährlichen Feind als die politischen Umtriebe fürchtet man in dem Wiedererscheinen der Cholera. Es wird behauptet, es seyen bereits nicht wenig Fälle dieser Krankheit in den Spitälern vorgekommen, die Polizei verheimliche dieses, um noch einen weiteren Abzug von wohlhabenden Familien zu verhüten. Wie es heißt, sey die Rede davon, der Nationalversammlung einen Dekretenentwurf vorzulegen, durch welchen alle seit dem 24. Februar ausgewanderten Franzosen aufgefordert werden sollen, in einem gewissen Termine zurückzukehren. Im Weigerungsfalle würde man Anfangs eine außerordentliche Steuer während eines Zeitraumes auferlegen und zuletzt die Güter dieser Emigranten mit Beschlag belegen. Wir zweifeln übrigens, daß ein solcher Entwurf von der Kammer zum Gesetz erhoben werden wird. Den in Folge der Juni-Ereignisse Gefangenen und Transportirten ist Portofreiheit für die Korrespondenz mit ihren Familien gewährt. Die Briefe gehen übrigens alle an Herrn Cormenin.

— 25. August. Gestern wurde die erste Nummer eines neuen ultrarevolutionären Blattes, unter dem Titel »Bouche de Fer«, veröffentlicht. Sie wurde sofort auf Befehl der Regierung in Beschlag genommen und die Presse dieses Blattes versiegelt. — Durch Beschluß der Vollziehungsbehörde ist auch die »Gazette de France« suspendirt worden, da dieselbe fortwährend Angriffe gegen die Republik enthalten und das Volk für die Wiedereinführung der monarchischen Regierungsform zu stimmen suche. — Nach der „Presse“ soll die Suspendirung von mißliebigen Journalen nun auch in den Departementen verfügt werden.

— 26. August. Die Sitzung der Nationalversammlung, worin über den Bericht der Untersuchungskommission debattirt wurde, begann gestern Mittag um 12 Uhr und endete erst diesen

Morgen um 6½ Uhr. Mit 504 Stimmen gegen 252 wurde die Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung wegen Theilnahme an dem Attentate vom 15. Mai gegen Hrn. Louis Blanc ertheilt, und mit 487 Stimmen gegen 268 dieselbe Ermächtigung in Betreff des Herrn Caussidière; der Antrag des Justizministers, eine Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung gegen Hrn. Caussidière auch wegen wissentlicher Theilnahme an dem Juni-Aufstande zu ertheilen, wurde mit 458 Stimmen gegen 370 abgelehnt. Die Hrn. Louis Blanc und Caussidière werden also nicht vor das Kriegsgericht, sondern vor die gewöhnlichen Gerichte, welche über die Mai-Affaire zu entscheiden haben, gestellt werden.

Straßburg, 26. Aug., 6 Uhr Morgens. Der Minister des Innern an den Präfekten des Niederrheins. Die vollkommenste Ruhe hat ununterbrochen in Paris geherrscht. — Am 25. d, Morgens, sind von hier Truppen nach dem südlichen Frankreich abmarschirt.

Oesterreich.

Wien, 22. Aug. Die Hoffnung, wir würden diese Woche dem ersten öffentlichen Gerichtsverfahren in Preßvergehen beiwohnen können, hat sich wieder verschlagen. Gestern Mittag ist, zum großen Leidwesen der vielen Neugierigen und zur großen Freude, besonders unserer jüngeren Redakteure, Amnestie für alle bis zum gestrigen Tage wegen Preßvergehen Angeklagte verkündet worden.

— 22. August. Heute war die Reichsversammlung nahe daran, den Adel aufzuheben. Vor dem Schlusse der Sitzung wurden mehrere neue Anträge verkündigt, darunter die der Abg. Löhner und Sierakowski, auf Abschaffung des Adels. Beide Anträge, der mildere des Abg. Löhner, der nur keine fernere Adelsverleihung wünscht, wie jener Sierakowski's welcher geradezu auf Abschaffung dringt, wurden mit beinahe absoluter Majorität unterstützt. Es entspann sich jedoch über die Frage, ob die Anträge dem Verfassungsausschusse zuzuweisen oder gleich in Berathung zu nehmen seyen, da man sie als kein Gesetz betrachtete, eine Debatte, in welcher der Adel entsetzlich hart mitgenommen und lächerlich gemacht wurde, selbst von adeligen Abgeordneten. Schließlich ging man zur motivirten Tagesordnung über, welche lautet: Die Kammer geht in der Ueberzeugung, daß das Ministerium keine weitere Verleihung des Adels mehr bewilligt, zur Tagesordnung über.

— Es wird Generalmarsch in allen Straßen der Stadt und Vorstädte geschlagen; die Nationalgarde eilt auf ihre Sammelplätze; Volksgruppen bilden sich auf allen Seiten; die Verkaufsläden werden plötzlich geschlossen und die Stadtthore gesperrt. Das Gerücht über die Auflösung der akademischen Legion findet Verbreitung, und viele behaupten daher, es sey eine Maßregel der Reaktion, die akademische Legion zu zwingen, gegen die Arbeiter einzuschreiten, um dann die geeignete Veranlassung zu ihrer Auflösung zu bekommen. Die Arbeiter erlaubten sich bereits mehrere Angriffe und die Munizipalgarde schritt gegen das Volk ein, wobei leider einige Verwundungen vorkamen. Die Wuth der Arbeiter wurde dadurch vermehrt und die Nationalgarde sah sich daher genöthigt, in großen Kolonnen die bedrohten Straßen zu säubern und die wichtigsten Plätze zu besetzen. Die akademische Legion, die zum Zeichen der friedfertigen Gesinnung die Bajonnette abgenommen hatte, sandte Patrouillen zur Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit herum.

— 23. August. So eben wird Generalmarsch geschlagen. Nationalgarden treten unter die Waffen, die Kavallerie sprengt durch die Stadt. Ein neuer Arbeiteraufstand ist zu befürchten! Bereits hat vor einer Stunde ein Kampf zwischen den Arbeitern und der Munizipalgarde stattgefunden. Mehrere Garden sind am Platze geblieben! In der Jägerzeile herrscht großer Tumult. Viele Wagen mit Verwundeten aus der Leopoldstadt werden soeben durch die Stadt gefahren. Die Thore werden gesperrt.

— 23. August. Wien hat heute einen ernsten Arbeiter-Aufstand gehabt, bei welchem leider mehr Menschenblut geflossen ist, als seit den Märztagen zusammen. — Der Auflauf, welchen die Arbeiter am vorigen Montage wegen der Herabsetzung des Tagelohns um 5 Kreuzer verursacht hatten, war zwar durch die imponirende Aufbietung der sämmtlichen Nationalgarden Wiens unterdrückt, aber die Erbitterung nicht erstickt worden. Letztere sprach sich am folgenden Dienstage (22.) dadurch aus, daß zwei Munizipalgardisten von den Arbeitern gefährlich verwundet, man sagt sogar, getödtet wurden. Der heutige Vormittag verlief ganz ruhig, man hatte keine Ahnung von den schauervollen Ereignissen, welche am Nachmittage und Abende Wien in die höchste Aufregung versetzen sollten. Die erste Veranlassung soll, nach den Aussagen der Meisten, eine kleine Zänkerei gewesen seyn. Mehrere Arbeiter wollten sich nämlich in der Mittagsstunde in der Nähe des Praters baden. Einige Munizipalgardisten verwiesen ihnen solches; jene antworteten mit Hohn und der Schluß dieses Auftritts war, daß die Munizipalgardisten (deren nach und nach 7 zusammengekommen waren), stark durchgeprügelt wurden. Der nächste Wachtposten der Nationalgarde, der schleunigst zur Hülfe herbeieilte, wurde, da die Arbeiter von Minute zu Minute an Zahl wuchsen, zurückgeworfen, und nun todte der Generalmarsch durch die angrenzende Leopoldstadt. Dieß war zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags. Während die Nationalgarden der Leopold-Vorstadt auf die Sammelplätze eilten, hatte man im Innern der Stadt noch keine Ahnung von dem Trauerspiel, das sich in dieser Vorstadt vorbereitete. Einige der am schnellsten zusammengekommenen Kompagnien der Nationalgarde eilten nun in Verbindung der berittenen Munizipalgarde die Jägerzeile hinab; an deren Ende und am Eingange in den Prater stießen sie auf die Arbeiter. Zureden und Warnen waren furchtlos, sie wurden mit Spott erwiedert. Nun hieben die berittenen Garden ein, während die übrigen einen Bajonnetangriff machten. Die Arbeiter wurden geworfen und zerstreuten sich in den Prater. Die Leopoldstadt bot in diesem Augenblicke ein Bild der höchsten Verwirrung dar. Alle Läden waren geschlossen, die Straßen dicht gedrängt voll von ungeheuren Menschenmassen. Durch diese und längs der Jägerzeile drängten sich einzelne Züge der Munizipalgarden, welche Fahnen, Schaufeln, Hacken ꝛc. mit sich führten; sie waren den zurückgeschlagenen Arbeitern abgenommen worden. Hinter ihnen folgten von Zeit zu Zeit Wagen mit Todten und Verwundeten. Das Trauerspiel schien beendet, während es erst begonnen hatte. Um 5 Uhr erschienen plötzlich neue Rotten von Arbeitern am Ausgange der Taborstraße. Eine Kompagnie Nationalgarde rückte ihnen sogleich aus einer der Nebenstraßen entgegen und gab (ob nach vorhergegangener Aufforderung, sich zu zerstreuen oder nicht, ist noch nicht bekannt) eine volle Salve. Viele stürzten, die übrigen wichen. Die Arbeiter wurden nun allmählich aus der Vorstadt und bis in die Umgegend des Bahnhofes der Ferdinands-Nordbahn getrieben. Mehrere Kompagniesalven wurden auf einander gegeben; das Geheul der Verwundeten war gräßlich anzuhören. Die Anzahl der Verwundeten wird auf mehrere Hundert angegeben. Bei Abgang des Zuges um halb 8 Uhr hatte sich der Kampf wohl aus der Umgegend des Bahnhofes entfernt, doch konnte man annehmen, daß er noch nicht beendet sey.

— 23. August. Wie wir aus ganz sicherer Quelle vernehmen, hat das russische Kabinet eine sehr bestimmt und energisch abgefaßte Erklärung gegen eine bewaffnete Intervention Frankreichs in Italien an sämmtliche Großmächte abgegeben. Es soll darin unter Anderm auch darauf hingedeutet seyn, daß Rußland in diesem Falle bereit seyn würde, die Ansprüche Oesterreichs mit den Waffen in der Hand zu vertreten. Diese Erklärung soll sowohl in Paris als in London einen bedeutenden Eindruck hervorgebracht haben. Gegenwärtig ist die russische Diplomatie eifrigst bemüht, sich ihren Antheil an den Friedensunterhandlungen zu sichern.

Preußen.

Berlin, 23. August. Es gereicht uns zum größten Vergnügen, unsern Lesern die verbürgte Mittheilung machen zu können, daß im Laufe der nächsten Woche eine Amnestie für alle seit der Revolution wegen Preßvergehen Verurtheilten erlassen werden wird; ein sicheres Zeichen, daß auch das Ministerium von der Unhaltbarkeit der alten, leider noch jetzt in Kraft bestehenden, aber durch den 18. März faktisch gestürzten Gesetze wegen Mißbrauchs der Presse durchdrungen ist.

— 25. August. Mittwoch, Abends 7 Uhr, fand eine Volksversammlung unter den Zelten statt, welche von sämmtlichen demokratischen Klubbs besucht war. Hr. Hertzfeld eröffnete die Versammlung unter der Verwahrung, daß er für die Reden, die gehalten würden, nachdem er die Versammlung geschlossen habe, nicht einstehen könne. Hr. Meyer verliest unter vielfachem Beifallruf ein am Nachmittag an die Straßenecken geheftetes Plakat mit der Ueberschrift: Bürgerwehr, welches vom demokratischen Klubb unterzeichnet ist. Hertzfeld verliest einen Protest, welcher der Nationalversammlung überreicht werden soll, um die Zurückweisung der heute überreichten Gesetzvorschläge zu erwirken. Hr. Dowiat, der unter dem Namen Schulz aus Potsdam auftrat, spricht gegen das Auftreten der Schutzmannschaft am Montag und weist auf eine zweite Revolution hin, um die Reaktion zu unterdrücken. Nachdem Hr. Eichler über die Vorfälle in Charlottenburg gesprochen, gab Herr Ottensoßer als geeigneten Zeitpunkt zum Einhauen den an, wenn die Freiheit der Versammlungen und der Presse angetastet würde. Als er hierauf Hecker's erwähnte, wurde aus dem Volke demselben ein Hurrah gebracht. Streckfuß schließt seine Rede gegen das Ministerium mit den Worten: „Sie (die Minister) nehmen uns von dem Gebäude der Revolution einen Stein nach dem andern, doch es soll nicht stürzen, wir werden eine andere Revolution machen.“ May, der sich für einen Abgeordneten von Breslau ausgibt, verliest eine Eidesformel, zu der man sich durch Unterzeichnung verpflichten solle. Sie lautet: „Wir, die Unterzeichneten, verpflichten uns in jeder Beziehung, den Freiheiten unserer berühmten, glorreichen Revolution förderlich zu seyn und dieselben vor jedem schändlichen Angriffe zu schützen. Ich schwöre es.“ Er sprach hierauf: „Meine Herren, denken Sie so, dann schwören Sie und sprechen mir nach: „„Wir schwören, mit Gut und Blut dafür zu sorgen.““ Nachdem die Versammlung dieß nachgesprochen, forderte der Redner zur Unterschrift auf. Die Versammlung wurde gegen 10 Uhr geschlossen. Auf der Tribüne befanden sich Herr v. Hochstetter, Schramm, Karbe, Benary II. und mehrere andere bekannte Demokraten.

Potsdam, 24. August. Nachdem Se. Maj. der König die große Parade der hiesigen Bürgerwehr gestern Nachmittag abbestellt, und die Bürgerwehr-Bezirks-Versammlungen durch Deputirte ihrem Obersten v. Alvensleben noch gestern Abend spät

hatten erklären lassen, daß die Parade dennoch stattfinden solle, hat derselbe gestern den Oberbefehl über die Bürgerwehr niedergelegt und seine Entlassung eingegeben; die Bürgerwehr-Parade findet nun heute Nachmittag auf dem Bornstätter Felde statt und wird von dem Stadtrathe Gobbin und dem Stadtverordneten-Vorsteher Schneider, Namens der städtischen Behörden, abgenommen werden. Nach der Parade findet ein großes Volksfest im Freien statt.

Hannover.

Hannover, 23. August. Der König hat für diejenigen Hannoveraner, welche wegen Theilnahme an den durch Hecker und Konsorten begangenen hochverrätherischen Handlungen im Badenschen in Untersuchung gerathen und zur Fortsetzung der letzteren hierher gesandt sind, die Niederschlagung der Untersuchung angeordnet.

Schleswig-Holstein.

26. August. Das schon gestern Nachmittags hier verbreitet gewesene Gerücht, daß die russische Flotte, 17 Segel stark, bei der Insel Möen angelegt und gegen 4000 Mann Truppen, worunter besonders viel Artillerie an das Land gesetzt habe, bestätigen die gestern Abend hier eingelaufenen Privatbriefe; wie auch ein Privatbrief aus Gothenburg uns die Mittheilung macht, daß Graf Löwenhjelm, Oberbefehlshaber der schwedischen Truppen auf Fühnen, die bestimmte Ordre erhalten habe, daß, sobald ihm die Nachricht von dem Einrücken Wrangels in Jütland zukomme, er sofort nach Jütland übersetzen solle. Viele schwedische Reserven sind in den letzten Tagen auf Fühnen angekommen. Es scheint demnach, daß man von Seite unserer Feinde den Krieg mit allem Nachdrucke fortzusetzen gedenkt, und glaubt, da alle unsere Nachbaren gegen uns sind, uns so in die Enge zu treiben, daß Deutschland gezwungen seyn werde, auf jede Bedingung hin, und sey sie auch noch so schmachvoll, Frieden zu schließen. Wenn Dänemark nur nicht die Rechnung ohne den Wirth macht. Denn wir können schwerlich glauben, daß Rußland es wagen würde, unsere Küsten anzugreifen, und England will in der Jetztzeit, wo es in seinem Innern gährt und kocht, in keinen Krieg verwickelt werden. Hat ja Lord John Russell vor einigen Tagen selbst im Parlament gesagt: Wir werden eher keinen Krieg anfangen, bis man unsere Küsten angreift.

Vaterländisches.

München, 25. Aug. Die auf heute Morgen in der Aula des Universitätsgebäudes anberaumte feierliche Uebergabe des Ehrengeschenkes der Wiener Aula durch die erwähnte Deputation unterblieb und zwar in Folge einer gestern Abend gemachten Entdeckung, der gemäß der Führer dieser Deputation sofort verhaftet wurde. Derselbe ist nämlich als ein Münchener erkannt worden, welcher früher eben kein sehr gutes Leumundszeugniß sich hier erworben, in letzterer Zeit in Wien studirt, sich als ein rühriges Mitglied der Wiener Aula hervorgethan und die ganze Abordnung veranlaßt haben soll. Nachträglich fand man, daß der Führer der Deputation einen falschen Namen trug. Unerwartet bei seinem wahren Namen angeredet, antwortete er, und gab sich so selbst als den zu erkennen, den man früher polizeilich oder gerichtlich zu verfolgen — und zwar nicht wegen politischer Dinge — Grund gehabt hatte.

— 24. August. Den sämmtlichen Militärstellen wurde mittels Kriegsministerialreskripts eröffnet, daß sie sie den in dringenden Fällen etwa direkt durch das deutsche Reichskriegsministerium an sie ergehenden Befehlen ohne Weiteres Folge zu leisten haben. Als Uebertragungsorgan bezeichnet das Reskript den noch in Frankfurt anwesenden Bevollmächtigten Bayerns bei der früheren Bundesmilitärkommission, Oberstlieutenant Xylander, einen Mann von erprobtem Wissen und bewährter Gesinnungstüchtigkeit. Wir begrüßen freudig diese Maßregel, weil sie den 6. August durch die That desavouirt und zur Genüge beweist, daß der Minister des Innern keineswegs bei jedem Mißgriff auf die Solidarität seiner Kollegen zählen dürfe.

— 26. August. Der längst erwartete Armeebefehl ist diesen Mittag erschienen. Er ist 12 Druckbogen stark und bezüglich der Chargen vom Hauptmann abwärts der umfassendste, der seit langer Zeit in Bayern erschienen. Befördert und ernannt werden: 2 Obersten zu Generalmajors und Brigadiers, 4 Oberstlieutenants zu Obersten, 11 Majore zu Oberstlieutenants, 11 Hauptleute zu wirklichen und 15 Hauptleute zu funktionirenden (Richtungs-) Majoren, 104 Oberlieutenants zu Hauptleuten und Rittmeistern, 214 Unterlieutenants zu Oberlieutenants, 26 Junker, 2 Hatschiere, 3 Regimentsaktuare, 178 Unteroffiziere und Kadetten und 112 Zivilpersonen zu Unterlieutenants, dann 12 Zivilisten zu Junkern; demnach 321 neue Lieutenants. Von den 112 Zivilpersonen die zu Lieutenants ernannt wurden, sind 89 in widerruflicher Eigenschaft angestellt.

Neustadt a. d. H. Dem auf den 1. September berufenen Landrathe der Pfalz wird von den gewerbtreibenden Bewohnern dahier ein Gesuch wegen Aufhebung der alljährlichen Verifikation der Maaße und Gewichte eingereicht und beantragt, daß solche, wie anderwärts, auf geeignete Art, ein für allemal, abgestempelt werden. Es wäre sehr wünschenswerth, daß von sämmtlichen Orten der Pfalz Gleiches geschehe, damit dieses unnütze, kostspielige und störende Institut um so sicherer aufgehoben werde. (Sp. Ztg.)

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

Sitzung vom 27. August Nachmittags.

1) Elisabetha Denier, 28 Jahre alt, ohne Gewerb, geboren und wohnhaft zu Diedesfeld. (Vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Zieglwallner).

2) Margaretha Siegrist, 56 Jahre alt, ohne Gewerb, geboren und wohnhaft zu Diedesfeld. (Vertheidigt durch den Hrn. Rechtskandidaten Römer.)

Beide waren angeklagt, an einem in der Nacht vom 19. auf auf den 20. März 1848, zum Nachtheil des Johannes Roßfeld zu Maikammer verübten qualifizirten Diebstahl dadurch Theil genommen zu haben, daß sie von den entwendeten Gegenständen, wissend, daß solche gestohlen waren, verheimlichten.

Die Geschwornen erklärten jedoch, daß die Angeklagten des ihnen zur Last gelegten Verbrechens nicht schuldig seyen, worauf dieselben in Freiheit gesetzt wurden.

Sitzung vom 28. August.

1) Philipp Jakob Fei, 23 Jahre alt, Tüncher, geboren und wohnhaft zu Edenkoben. (Vertheidigt durch den Hrn Rechtskandidaten Glossmann).

2) Katharina Issler, 28 Jahre alt, Wittwe des verstorbenen Winzers Jakob Weigel, zu Edenkoben wohnhaft (Vertheidigt durch den Hrn. Rechtskandidaten Hoffinger.)

Die Angeklagten wurden schuldig erkannt, im Laufe des Jahrs 1848 eine Reihe von qualifizirten Diebstählen verübt zu haben. Es sind höchst gefährliche Subjekte, welche das Diebsgeschäft zur förmlichen Aufgabe sich gemacht hatten und durch keine Strafe gebessert werden konnten. Aus verschiedenen Gefängnissen waren sie entflohen, bis endlich eine schwere Kriminalstrafe ihrem Treiben ein Ziel setzte. Philipp Fei wurde zu Zwangsarbeiten auf die Dauer von 7 Jahren, Katharina Issler zu derselben Strafe auf 5 Jahre verurtheilt.

Verhandlungen vor dem Spezialgerichte der Pfalz.

Sitzung vom 30. August.

In dieser Sitzung wurde Stephan Zöller, 42 Jahre alt, Taglöhner, geboren und wohnhaft in Speyer (vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Raab) schuldig erkannt, am 5. Juli d. Jahrs, in dem sogenannten Chausseehause bei Speyer einen gewaltsamen Angriff auf die Schaamhaftigkeit eines neunjährigen Mädchens aus Otterstadt gemacht zu haben.

Das Spezialgericht verurtheilte den Schuldigerkannten, welcher bereits eine Zwangsarbeitsstrafe von 5 Jahren, wegen qualifizirten Diebstahls, erstanden hat, zur Strafe lebenslänglicher Zwangsarbeiten, zur Brandmarkung und zu den Kosten.

Mit dieser Prozedur wurden die Sitzungen in Kriminalsachen für das 3. Quartal 1848 geschlossen.

Versteigerungen

I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Dienstag den 17. Oktober 1848, Nachmittags um 2 Uhr, zu Homburg, in der Wirthsbehausung von Ludwig Cappel;

Auf Betreiben des Homburger Waisenhausfonds, repräsentirt durch seinen Rechner, Herrn Peter Engelbach, Steuer- und Gemeinde-Einnehmer, wohnhaft zu Homburg, welche Requirentin den Advokaten Carl Friedrich Glasser in Zweibrücken zum Anwalte bestellt hat;

Wird vor dem durch registrirtes Rathskammurtheil des königl. Bezirksgerichts dahier vom 14. Juli letzthin zum Versteigerungskommissär ernannten, zu Homburg wohnhaften königl. Notär Berg —

Zur Zwangsversteigerung der gegen Löb Wolf, Handelsmann, in Homburg wohnhaft, in eigenem Namen sowohl, wie auch als gesetzlicher Vormund seiner mit seiner verlebten Ehefrau Karolina Ernbach erzeugten, noch minderjährigen Kinder: Moses und Wolf Wolf, gegen diese als Erben ihrer Mutter in Beschlag genommenen, theils auf Homburger, theils auf Erbacher Gemarkung gelegenen Immobilien, nämlich:

A. Auf Homburger Bann:

1) 2 Dezimalen Fläche mit Wohnhaus, Stall, Hofraum und andern Zugehörungen, als die Hälfte eines zu Homburg in der Landkommissariatsstraße gelegenen zweistöckigen Wohnhauses, nebst Zugehörungen und der 4 Dezimalen betragenden Gesammtfläche;
2) 51 Dezimalen Wiese unten am Beeder Weg;
3) 82 Dezimalen Wiese unten am Hasenbübel;
4) 1 Tagwerk 24 Dezimalen Acker an der Schindkaut;
5) 35 Dezimalen Acker am Schloßberg;
6) 21 Dezimalen Acker ebenfalls am Schloßberg.

B. Auf Erbacher Bann:

37$^{9}/_{10}$ Dezimalen Acker in der Fasanerie, geschritten werden.

Diese Immobilien werden einzeln zur Versteigerung gebracht. Der Zuschlag ist sogleich definitiv und es findet kein Nachgebot statt.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Immobilien, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann auf der Amtsstube des königl. Notär Berg in Homburg eingesehen werden.

Zweibrücken, den 28. August 1848.

Der Anwalts des betreibenden Theils:
Glasser.

[3'] (Die Versteigerung der Brodlieferung in das Bezirksgefängniß Zweibrücken.)

Dienstag den 5. September laufenden Jahrs, des Morgens um 10 Uhr, wird in der Kanzlei der unterfertigten Behörde die Lieferung des Brodes zur Beköstigung der Gefangenen in dem hiesigen Bezirksgefängnisse, während des Etatsjahrs 18⁴⁸/₄₉, an den Wenigstnehmenden, öffentlich versteigert, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Zweibrücken, den 25. August 1848.

Kgl. Landkommissariat,
F. Boy.

[3'] Bekanntmachung.

Dienstag den 12. September laufenden Jahrs, des Morgens um 10 Uhr, wird vor dem unterfertigten Bürgermeisteramte Waldmohr, in Beiseyn des Bauschaffners, die Erbauung eines Rathhauses zu Waldmohr nach Arbeiten, wie solche nachstehend beschrieben sind, wenigstnehmend vergeben, nämlich:

		fl	kr.
1)	Erd-, Maurer- und Steinhauerarbeiten, veranschlagt zu	4005	59
2)	Haussteinbeifahrten	510	41
3)	Zimmermannsarbeiten	1131	20
4)	Dachdeckerarbeiten	481	49
5)	Schreinerarbeiten	889	15
6)	Schlosserarbeiten	591	30
7)	Glaserarbeiten	380	—
8)	Tüncherarbeiten	105	58
	Summa	8096	32

Pläne und Kostenanschläge hierüber können täglich auf dem Bürgermeisterei-Lokale eingesehen werden.

Waldmohr, den 22. August 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Emich.

Montag den 11. September 1848 und nöthigenfalls die folgenden Tage, jedesmal um zwei Uhr Nachmittags anfangend, läßt Herr Gastwirth Jakob Vatter in seiner Behausung (Gasthaus zum Löwen) in Zweibrücken, verschiedene ihm entbehrlich gewordene Mobiliar-Gegenstände, als: Bettung, Getüch, Tische, Stühle, zinnerne Schüsseln, Platten und Teller, zusammen ohngefähr zwei Zentner wiegend, ein Kellerseil, ein Holzmeß, große Obstkörbe, Pferdsgeschirr und sonst allerhand Hausrath, und

Montag den 18. September 1848, Nachmittags um 2 Uhr, in derselben Behausung, 30 bis 40 Fuder reingehaltene Fässer verschiedener Größe — gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigern.

Vermischte Bekanntmachungen.

[3'] Die an der Blies gelegene Gersheimer Mahl- und Oelmühle bestehend in drei Mahlgängen Schälgang, Oelmühle, Wohnhaus, Scheuer und Brennerei mit der ganzen Einrichtung, nebst 24 Morgen Acker- und Wiesenland auf Verlangen kann auch Vieh, Schiff und Geschirr dazu gegeben werden, ist zu verkaufen und können 12 bis 15 Jahre Zahlungstermine eingeräumt werden. Auch ist zu bemerken, daß die Mühle stets mit überflüssigem Wasser versehen, und der Transport von Früchten und Mehl wegen den von da aus führenden Chausseen sehr erleichtert ist. Weitere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.

Zweibrücken, den 24. August 1848.

Ph. Laurent, Geschäftsmann.

Vorladung

der Gläubiger des Falliten Moses Frank, Krämer in Busenberg.

Die Gläubiger des in Fallimentszustand erklärten Krämers Moses Frank in Busenberg werden hiermit eingeladen, den dreizehnten September nächsthin, des Nachmittags um 3 Uhr, im Gebäude des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken, vor dem unterzeichneten Kommissär, kgl. Bezirksrichter Kieffer, in Person oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen, um gemäß Art. vierhundert achtzig des Handelsgesetzbuchs die dreifache Liste der nach ihrem Gutachten zu ernennenden provisorischen Syndiken zu überreichen.

Zweibrücken, den siebenzehnten August acht zehnhundert acht und vierzig.

Der Fallimentskommissär:
Königl. Bezirksrichter,
Unterschrieben: Kieffer.

Nro. 2911. Einregistrirt zu Zweibrücken den drei und zwanzigsten August 1848, Band 68, Fol. 186, Cas. 8, debet 56 kr. Ohne Renvoi. Durch Syffert.

Für richtige Ausfertigung:
Zweibrücken, den 26. August 1848,
Der Bezirksgerichtschreiber,
Schmidt.

[2'] Diejenigen hiesigen Einwohner, welche ihr seither betriebenes Gewerbe entweder ganz niederlegen oder eine Aenderung damit vornehmen wollen, dann jene, welche als Gewerbtreibende neu einzutreten gedenken, werden andurch aufgefordert, ihre deßfallsigen Erklärungen, im Laufe dieses Monats, bei dem unterzeichneten Bürgermeisteramte dahier zu machen, ansonsten sie zu gewärtigen haben, daß nicht nur allein die bisherige Eintragung in die neue Liste ferner aufgenommen würde sondern daß auch jede falschbefundene oder unterlassene Erklärung dem Gerichte zur gesetzlichen Strafe der sechsfachen Gewerbsteuer-Gebühren angezeigt werden müßte.

Zugleich wird jeder handeltreibende Israelit auf den Art. 7 des kaiserl. Dekretes vom 17. März 1808, Lit. A. aufmerksam gemacht.

Zweibrücken, den 1. September 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

Der Austheiler über die diesjährige Umlage für Schützen- und Weggeld, nach welchem 22 kr. auf einen Gulden Grundsteuer ausgeworfen sind, ist bereits der Stadtkasse zur Erhebung übergeben worden, wovon die Debenten mit der Aufforderung benachrichtigt werden, ihre Schuldigkeit ungesäumt zu entrichten.

Zweibrücken, den 30. August 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

Es dient andurch zur allgemeinen Kenntniß, daß Joseph Lettinger, Küfer und Bierbrauer, wohnhaft in der Ixheimer Straße im Ombvalius'schen Hause dahier, vom 18. dieses Monats an einzig und allein als Aichmeister aufgestellt und daher niemand anders berechtigt ist, Fässer zu aichen.

Zweibrücken, den 28. August 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

Sämmtliche Mitglieder der hiesigen Bürgergarde werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß durch ein heute eingelaufenes Schreiben des Kommandanten der Bürgerwehr von Kusel die gesammte Bürgergarde von Zweibrücken freundlichst eingeladen wird, dem Feste der Fahnenweihe daselbst nächsten Sonntag den 3. Sept., Morgens 10 Uhr, beizuwohnen.

Zweibrücken, den 30. August 1848.

Dr. Hannitz.

[2'] Sonntag den 3. September 1848 und an den zwei darauf folgenden Tagen wird die Bliescasteler Kirchweihe abgehalten. Sonntag und Montag ist Freimusik und Dienstag Abend findet der Ball statt, wozu einladet

F. C. König im Tivoly.

[2'] Sonntag den 3. September wird die Bliescasteler Kirchweihe gehalten und zu den am Sonntag und Dienstag statt findenden Bällen ladet Unterzeichneter höflichst ein

Jakob Kuhn.

Anzeige.

Zu der bis künftigen Sonntag den 3. September und die folgenden Tage abzuhaltenden Bliescasteler Kirchweihe ladet höflichst ein

Lamarche.

Sonntag den 3. September wird die Nachkirchweihe in Ixheim gehalten, wozu höflichst einladet

Fr. Lehmann.

Tanzmusik

Sonntag den 3. September bei
M. Haas in Bubenhausen.

Mit Genehmigung des königl. Landkommissariats wird Sonntag den 3. Sept., Nachmittags 1 Uhr, zu Blirsdahlheim, bei günstiger Witterung in dem nahen Steinbruch, ein Scheibenschießen statt finden, wobei ein schönes Rind herausgeschossen wird. Für gutes Kaiserslauterer Bier, so wie auch für gute Harmonie-Musik wird gesorgt seyn. Alle Schützenliebhaber werden höflichst eingeladen.

[3'] Ein geübter, solider Schuhmacher, fähig, feinere und gewöhnliche Arbeiten gut anzufertigen, kann sich in der Gemeinde Altenkirchen eine sichere Existenz gründen. Lusttragende mögen sich an Ort und Stelle überzeugen.

Mehrere Bürger von Altenkirchen.

[2'] Ein wohlerzogener junger Mensch kann bei Georg Schmidt in die Lehre aufgenommen werden.

Von nun an geht die Messagerie Laffite von Saargemünd nach Paris täglich Abends um 8 Uhr ab.

Zugleich fährt dieselbe täglich von Saargemünd nach Straßburg über Bitsch Morgens um 5 Uhr ab und kommt Nachmittags 4 Uhr dorten an. Der Preis für die Person ist 8 Franken.

Pigeord.

[3'] Bei L. Lindemann zu Königsbruch ist fortwährend guter Torf, das Tausend zu 1 fl. 12 kr., zu haben.

1½ Morgen Wies auf der Insel neben August Frölich und Anwalt Culmann ist für die diesjährige Ohmeternte zu verpachten.

Abr. Altschüller hat zwei Zimmer, Küche und Keller, im dritten Stocke hintenhinaus zu vermiethen und können sogleich bezogen werden. Auch sind bei demselben mehrere möblirte Zimmer zu vermiethen.

Ph. Riehm hat ein Logis bestehend in 5 Zimmern, Küche, Kammer, Keller und Stall, zu vermiethen und bis nächste Michaeli zu beziehen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 31 August 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 28 kr., Korn, 3 fl. — kr.; Gerst, zweireihige — fl. — kr.; vierreihige 2 fl. 36 kr.; Spelz, 2 fl. 50 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 31 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. 1 fl. — kr.; Heu, 1 fl. 20 kr.; Stroh, — fl. 50 kr.; Weißbrod, 1½ Klgr. 12 kr.; Kornbrod, 3 Klgr. 14 kr.; 2 Klgr. 10 kr.; 1 Klgr. 5 kr.; Gemischtes Brod, 3 Klgr. 19 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 11 kr.; Kuhfleisch, 10 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 12 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 40 kr.

Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 29 August 1848.

Der Zentner Waizen 4 fl. 2 kr.; Korn, 3 fl. 6 kr.; Spelzkern, 4 fl. 25 kr.; Spelz, 2 fl. 50 kr.; Gerst, 2 fl. 51 kr.; Hafer, 2 fl. 29 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. — kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 13 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 7 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 106. Sonntag, 3. September. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt.

28. August. In der 67. Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung wurde der §. 11—13 in folgender Fassung angenommen: „Jeder Deutsche hat volle Glaubens= und Gewissensfreiheit. Niemand ist verpflichtet, seine religiöse Ueberzeugung zu offenbaren, oder sich irgend einer andern religiösen Genossenschaft anzuschließen. Jeder Deutsche ist unbeschränkt in der gemeinsamen häuslichen und öffentlichen Uebung seiner Religion. Verbrechen und Vergehen, welche bei Ausübung dieser Freiheit begangen werden, sind nach dem Gesetze zu bestrafen. Durch das religiöse Bekenntniß wird der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte weder bedingt noch beschränkt. Den staatsbürgerlichen Pflichten darf dasselbe keinen Abbruch thun.«

— Der Marineausschuß (Berichterstatter Kerst) gibt Nachricht, daß er die bisher eingegangenen Beiträge für die deutsche Flotte (68,000 fl.) dem Reichs-Finanzministerium zur Verfügung gestellt, und hebt dabei besonders die lebhafte Betheiligung der minder bemittelten Stände und der deutschen Frauen und Jungfrauen an dieser großen vaterländischen Sache hervor. (Beifall.) Der Marineausschuß theilt ferner mit, daß Graf v. Wackerbarth eine ihm zustehende Forderung von 500 Millionen Pistolen an Lauenburg und Dänemark zum Besten der deutschen Flotte abgetreten habe, und daß, da die Eintreibung etwas schwierig seyn dürfte, der Ausschuß dieselbe dem Finanzminister überwiesen habe. (Allgemeine Heiterkeit.)

Ostindien.

In Batavia auf Java war am 14. Juni Nachricht eingegangen, daß ein Versuch der früher erwähnten holländischen Expedition gegen Bali den befestigten Ort Djaga Raga auf dieser Insel mit Sturm zu nehmen gescheitert. Die Holländer verloren in einem hitzigen Gefecht mit den Eingeborenen 14 Offiziere, 104 europäische, 25 afrikanische und 113 javanische Soldaten, und mußten sich an die Küste zurückziehen. Die Kämpfe gegen die Piraten jener Gewässer dauerten fort; nachdem auch der Statthalter der spanischen Besitzung Manila sich den Bemühungen der Engländer und Holländer dieses Uebel auszurotten angeschlossen, hofft man diese Aufgabe besser zu fördern.

Rußland.

Polen. Warschau, 22. August. Die hiesigen Schneidergesellen Joh. Marschand, Konst. Kalinowski, Kasim. Bazylski und Fel. Fialkowski sind vom Kriegsgericht für schuldig befunden worden, daß sie sich im Monat März d. J. über die damaligen politischen Ereignisse in Frankreich und Deutschland unterhalten und daß sie dabei den Vorsatz gefaßt haben, einen Aufstand in Warschau vorzubereiten. Zu diesem Zwecke machten sie Bekanntschaft mit einigen Soldaten, die jedoch die Behörden davon in Kenntniß setzten. Für dieses Vergehen hat der königl. Statthalter, nach Bestätigung des Urtheils des Kriegsgerichts, unterm 7. d. M. verordnet: den Marschand, Kalinowski, Bazylski und Fialkowski aller Staatsrechte verlustig zu erklären und Spießruthen laufen zu lassen, und zwar den Marschand durch 500 Mann zweimal, die übrigen drei ebenfalls durch 500 Mann einmal, ferner alle vier auf 10 Jahre nach Sibirien zu schweren Festungsarbeiten zu schicken. Dieses Urtheil wurde am heutigen Tage um 8 Uhr Morgens auf dem hiesigen Exerzierplatze vollzogen. — Hier sind mehrere Personen von der Cholera befallen.

Warschau nimmt laut der Gazeta Polska immermehr eine kriegerische Gestalt an; auf Grund vorgefallener Denunciationen werden die Straßen von zahlreichen Patrouillen durchzogen; das Heer hält Nachts auf den öffentlichen Plätzen Bivouac. Nächstens soll eine Gendarmerie=Division von 6 Regimentern donischer Kosaken einrücken, worunter auch das Leibkosaken=Regiment, was ein sicheres Anzeichen von der bevorstehenden Ankunft des Kaisers ist, welcher der Einweihung der zum Andenken an die Schlachten von Grochow und Wola im Jahre 1831 errichteten Monumente beiwohnen will. Im Winter wird das Königreich von 4 Korps, jedes zu 70,000 Mann, besetzt seyn; das eine wird an der Grenze von Westpreußen, das andere im Großherzogthum Posen, das dritte an der Grenze von Schlesien, Krakau und Galizien, das vierte im Innern des Königreichs aufgestellt werden. — Die Zitadelle ist jetzt von den politischen Gefangenen aus dem Jahre 1846 geräumt, ein Theil derselben ist unter die Soldaten gesteckt, ein anderer nach Sibirien geschickt, einige frei gelassen worden. — Mit Lebensmitteln sind sämmtliche polnische Festungen für lange Zeit versehen; binnen 48 Stunden kann ein ganzer Transport von Bialystock und litthauisch Brzesz nach Warschau gebracht werden. — Die Gemeinen müssen von den Offizieren gut behandelt werden; Prügel dürfen nur auf geschehenes Erkenntniß erfolgen. — Die Amnestie, welche der Kaiser am 13. August über die früheren politischen Verbrecher erlassen hatte, wird nur sehr beschränkt ausgeführt; die von Sibirien Zurückgekehrten dürfen nicht nach Polen gehen, sondern müssen in den Städten der Gouvernements Wolhynien und Podolien ihren Aufenthalt nehmen, woselbst ihnen die Regierung eine Pension ertheilt.

— Die polnischen Zeitungen geben nunmehr Aufschluß über die den Gerüchten von Revolutionen in Petersburg, Moskau und Warschau zu Grunde liegenden Thatsachen. Es sollen, so heißt es, in Polen wirklich Bewegungen vorbereitet worden seyn, welche dem Zaarenthum gefährlich hätten werden können, weil das Heer der Tummelplatz derselben war; Ziel und Absicht sey verborgen geblieben. Im Heere gebe es, wie in der ganzen Nation, zwei Elemente: eine liberale Fortschrittspartei, welche sich unaufhörlich in den gebildeten Volksschichten der Nation rekrutire, nicht zahlreich, doch drohend durch Einfluß und Bedeutung, und eine zweite echt russische Partei, die in und mit dem Zaaren lebe, Kampf, Eroberung, Avencement und endlich Ruhm für ihr heißgeliebtes Vaterland, das gesegnete Rußland, begehre und erstrebe. — Ob nun die revolutionäre Bewegung eine Lebensäußerung der ersten Partei oder eine Meuterei von Offizieren gewesen ist, welche ungeduldig nach der leichten Jagd auf das altersschwache Deutschland sich sehnen, die ihnen der Zaar so lange verweigert — Das — sagen die polnischen Zeitungen, weiß man nicht. Doch sey dem, wie ihm wolle, man hat den eigentlichen Ausbruch durch schnellzeitige Verhaftungen unmöglich gemacht. Die preußischen Behörden, von diesen Vorfällen durch den Landrath Suchodolski in Pleschen in Kenntniß gesetzt, ergriffen ungewöhnliche Vorsichtsmaßregeln. Die Husaren patrouillirten in der Umgegend Tag und Nacht, die Garnisonen der angrenzenden Ortschaften stellten Posten aus, schnürten die Tornister und waren bei jedem Alarm zu Marsch und Kampf bereit.

Großbritannien.

London, 23. Aug. Herr v. Andrian, von dem deutschen Reichsministerium mit einer außerordentlichen Sendung an die britische Regierung beauftragt, ist gestern in London eingetroffen. — Der »Expreß« meldet von einem furchtbaren Sturm, der an der östlichen Küste von Schottland gewüthet und große Verwüstungen angerichtet; 61 größere Schiffe und mehrere hundert Schifferkähne scheiterten an der Küste; viele Menschen büßten das Leben ein.

— Am 19. Aug. hielt Herr Wakley, Coroner der Grafschaft Middlesex, Leichenschau über einen in Kensington bei London gestorbenen jungen Handwerker, und erklärte in Uebereinstimmung mit einem berufenen Arzt, daß hier ein entschiedener Fall der asiatischen Cholera vorliege.

Italien.

Turin, 19. Aug. Das Ministerium hat ein Manifest erlassen, worin es erklärt, wie es die Konvention von Mailand vom 9. August für null und nichtig erklärt, die Anklagestellung einer Anzahl höherer Offiziere verlangt und Frankreichs bewaffnete Einschreitung, nicht blos seine Vermittlung, nachgesucht habe.

Republik Frankreich.

Paris, 23. Aug. Ein heutiges Blatt versichert, es sey gestern durch Vermittlung des französischen Geschäftsträgers in

Frankfurt, Hrn. Savoye, eine Note der deutschen Zentralgewalt angekommen, in welcher bei unserer Regierung auf die Auslieferung aller in den Junisereignissen kompromittirten Deutschen angetragen und gegen deren Transportation protestirt wird.

— 24. Aug. Es hatte heute eine große Versammlung von Redakteuren statt, um über gemeinsame Schritte zur Abwehr des Willkührverfahrens zu berathen, welches die Regierung der Presse gegenüber anzunehmen beginnt. Die Suspendirung von Journalen durch einen bloßen Regierungsbeschluß ist eine offenbare Verletzung der Preßfreiheit, oder vielmehr eine thatsächliche Unterdrückung der Preßfreiheit. Es ist dies eine Maßnahme, die selbst durch richterlichen Beschluß nicht verfügt werden könnte. Der Regierung steht bloß das Recht der Beschlagnahme einzelner Nummern, den Gerichten bloß die Verfolgung und Bestrafung wegen bestimmter Preßvergehen zu. Durch die Anmaßung einer Suspendirungsbefugniß aber wird das Erscheinen der Journale von der Laune der Gewalthaber abhängig gemacht, das Prinzip der Preßfreiheit vernichtet. Man vereinbarte sich dahin, eine gemeinschaftliche Protestation gegen das Verfahren der Regierung zu erheben und dieselbe der Nationalversammlung vorzulegen.

Oesterreich.

Wien, 25. August. Das Kriegsministerium bringt nunmehr die vom F.-M. Grafen Radetzky übersendeten Verlusttabellen von den Gefechten des 23. Juli bis incl. 4. August und zwar für das erste, zweite und dritte Armeekorps zur allgemeinen Kenntniß. Der Gesammtverlust besteht sonach in: Getödtet: 1 Stabs-, 16 Oberoffiziere, 349 Mann; blessirt: 3 Stabs-, 85 Oberoffiziere, 1366 Mann; vermißt: 1 Offizier, 855 Mann; gefangen: 1 Offizier, 28 Mann; im Ganzen: 4 Stabs-, 103 Oberoffiziere, 2598 Mann vom Feldwebel abwärts, dann 73 Pferde.

— 25. August. Die Zahl der Todten bei den Arbeitern beläuft sich, soviel man bis jetzt weiß, auf 8, und die der Verwundeten auf 80, wovon die meisten in das Spital zu den »Barmherzigen« in der Leopoldstadt geführt wurden. Hierunter sind jedoch die leichter Verwundeten nicht gerechnet. Von der Munizipalgarde sollen 3 todt und 12 verwundet, von der Nationalgarde 8 verwundet seyn. Von Abends 8 Uhr und die ganze Nacht hindurch blieb alles ruhig. Heute früh 6 Uhr ward abermals Alarm geschlagen, da man neue Unruhen und zwar von sämmtlichen Arbeitern befürchtete; es kam jedoch zu nichts. Heute erwartet man die Publizirung des Standrechts.

— Der 24. August, blutig in die Annalen Wiens eingezeichnet, hat namenloses Unglück über viele arme Familien gebracht. Arbeiterinnen hatten in den Nachmittagsstunden, wie dieß schon am 22 d. auf dem Bründefeld geschehen, den Minister der öffentlichen Arbeiten im Prater zuerst in einer Strohfigur gehängt und dann begraben. Bei dieser Feierlichkeit wurden sie von Munizipalgardisten und Nationalgardisten der Leopolds-Vorstadt überfallen. Die Munizipalgardisten haben auch die im Prater gelegenen Werkstätten erstürmt und Alles zusammengehauen, selbst einem alten Glaser, welcher mit Einsetzen einer Fensterscheibe beschäftigt war, den Schädel gespalten. 15 Arbeiter und Arbeiterinnen wurden am 23. Abends schon in das Todtenhaus, viele andere in Spitäler gebracht. Die gemüthlichen Wiener haben den mit blutigen Waffen heimkehrenden Polizeisoldaten ein Hoch entgegen gejubelt! Aber nicht alle Wiener denken so; zu ihrem Ruhme sey es gesagt. Nationalgardisten anderer Stadttheile, welche nach den Prater kommandirt werden sollten, haben erklärt, nicht dahin ziehen zu wollen, wo Munizipalgardisten (Polizeisoldaten) und Nationalgardisten der Leopoldsvorstadt bereits so ohne Barmherzigkeit eingeschritten. Nun ist die akademische Legion, welche von den Arbeitern sehr hoch gehalten wird, auf Wunsch des Ministeriums ausgerückt, um die Herstellung der Ruhe zu versuchen. Ob dieß noch gelingt, oder ob es schon zu spät ist, werden wir sehen. Am 24. Morgens um 11 Uhr waren die Thore der Stadt noch geschlossen. Den nächsten Samstag werden ähnliche Auftritte befürchtet, da dieß der gewöhnliche Zahltag der Arbeitslöhne ist und Arbeiter bereits Drohungen ausgestoßen haben. — In einen Wortwechsel zwischen zwei Nationalgardisten, ob die akademische Legion fortbestehen könne, ist am 23. Abends der eine Gardist erstochen worden. Der andere ist als Mörder eingezogen.

— 26. Aug. Vorgestern und gestern ist die Ruhe auf keinerlei Weise mehr gestört worden. Die Arbeiter sind ruhig auf ihren Plätzen beschäftigt, aber der Haß derselben gegen die National- und Munizipalgarde ist ungeheuer. Heute Vormittag um 10 Uhr fand das Leichenbegängniß mehrerer der Gefallenen im allgemeinen Krankenhause statt. Das gegenüberliegende Kloster der Minoriten, wo am 1. d. M. die große Katzenmusik statt fand, ließ die Glocken unentgeltlich läuten. Ein paar Abtheilungen der akademischen Legion begleiteten den einfachen Trauerzug. Wegen dieses Leichenbegängnisses und auch weil heute Zahltag für die Arbeiter ist, welche in verschiedenen Kasernen ausgezahlt werden sollen, ist die Nationalgarde schon seit früh in Bereitschaft. Auch das Militär ist seit Montag in den Kasernen konsignirt.

— 26. Aug. Die Ereignisse der letzten Tage tragen ihre Früchte. Man beschuldigt ganz allgemein das gegenwärtige Ministerium einer engen Verbindung mit der Camarilla, und selbst die Demokratie die bis jetzt die einzige Stütze des gegenwärtigen so geistesarmen, nur aus der höchsten Noth hervorgegangenen Kabinets war, zieht ihre Hände von demselben zurück. Mit wahrem Ungestüm verlangen alle demokratische Vereine die sofortige Absetzung E. v. Schwarzers. In den von gestern Abend berufenen Zusammenkünften wurden deßfallsige Adressen an den Ministerpräsidenten einstimmig angenommen, ebenso die Forderungen sofortiger Auflösung des Gemeindeausschusses. Man behauptet frei und offen, Schwarzer habe sich an die Camarilla verkauft, oder doch seine bessere Ueberzeugung dem Streben zum Opfer gebracht, ein Mann der Regierung im alten Sinne zu werden; seine Bescheibung einer Arbeiterdeputation, es sollten lieber tausend und zehntausend Arbeiter zusammengeschossen werden, als daß er seinen einmal gefaßten Beschluß, bezüglich der Herabsetzung der Arbeiterlöhne zurücknehmen würde, hat furchtbar erbittert. Der Sicherheitsausschuß, welcher bei den ganzen Vorfällen der letzten Tage umgangen und nicht die Sünden Anderer auf sich nehmen wollte, hat sich gestern Morgen aufgelöst und in geschlossenem Zuge seine grün-weiße steierische Fahne der akademischen Legion überbracht, eine andere in das städtische Zeughaus niedergelegt. — Heute Morgen um 9 Uhr sind mehrere der am 23. August gefallenen Arbeiter beerdigt worden. Langsam bewegte sich der ganze lange Zug, nachdem die Verblichenen im Hofe des allgemeinen Krankenhauses der Alservorstadt eingesegnet worden waren, nach dem Friedhofe. Den Sängern unmittelbar folgte die akademische Legion; dieser schlossen sich die Arbeiter an. Die ernste, feierliche Stille wurde nur durch Schluchzen, Weinen und anhaltendes Läuten der Glocken unterbrochen. Die Theilnahme der Studirenden hat die Arbeiter sichtlich ergriffen Sie haben gelobt, nur mit der Legion kämpfen und nur für dieselbe und mit derselben fallen zu wollen. Auf dem Friedhofe sangen 4 Arbeiter ein Trauerlied, zwei Studirende hielten Grabreden. — Heute Mittag werden wieder Arbeiter von ihren Angehörigen, so wie der am 23. im Wortwechsel erstochene Gardist beerdigt werden. — Der demokratische Verein hat einen Trauerzug zu Ehren und zur Erinnerung an die getödteten Arbeiter beschlossen, zu welchem alle Männer und Vereine des Fortschritts eingeladen werden sollen. Zeit und Ort der Versammlung wird heute Abend näher verabredet werden. — Morgen Vormittag wird in dem deutsch katholischen Gottesdienst der gefallenen Arbeiter gedacht werden.

Preußen.

Berlin, 27. August. Die Spener'sche Zeitung enthält folgenden beachtenswerthen Artikel: „Die Personen, welche augenblicklich die Reichsgewalt vertreten, haben, nach genauen Nachrichten, ihre Stellung in dem Maße verkannt, daß sie Preußen wie eine deutsche Provinz zu behandeln unternehmen. So ist unter Anderm in der abgelaufenen Woche die Forderung hierher gelangt, der Zentralgewalt von Seiten Preußens sieben ganze Armeekorps, mit einem Effektiv von 310,000 Mann zur Disposition zu stellen, wahrscheinlich um einen Theil davon unmittelbar nach Böhmen zu senden und den Rest etwa nach der italienischen Grenze zu schicken, um sie gegen einen französisch-italienischen Einfall zu schützen. Da es nun notorisch ist, daß keine andere deutsche Macht das bundesmäßige Kontingent nur auf dem Friedensfuße in Bereitschaft hat, so wäre es mehr als widersinnig, wenn Preußen seine wohldisziplinirte Armee in der geforderten Weise der Zentralgewalt zur Disposition stellten wollte.“

— Die definitive Regelung der dänischen Angelegenheit ist durch die Intervention von England und Frankreich vielleicht nur um einige Tage aufgehalten worden. Preußen wird auch in der dänischen Frage jetzt den Weg gehen, den ihm seine Lage vorzeichnet, und selbst Frankfurt kann nur bis auf einen gewissen Grad maßgebend für uns seyn, denn wir haben hier unserer eigenen Provinzen Wohl zu wahren und wahrlich im Sinne Deutschlands genug geopfert.

— Am 26. Mittags ist Hr. Dowiat, wegen angeblicher Betheiligung an den am 21. d. M. Abends stattgehabten Exzessen, hierselbst zur Haft gebracht worden.

— 26. Aug. Nachdem die Wünsche und Anträge der Mehrzahl der Lehrerkollegien, in Betreff einer Reform der höhern Lehranstalten, zur Kenntniß des Ministeriums der geistlichen Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten gelangt sind, hat dasselbe nunmehr wegen einer Wahl der zur Berathung über diese Angelegenheit einzuberufenden Direktoren und Lehrer an die königl. Provinzialbehörden das Erforderliche verfügt. Die Gesammtzahl der einzuberufenden ist auf den 31. Aug. festgesetzt.

— 27. Aug Wegen des morgenden Tages herrschen die aufregenſten und übertriebensten Gerüchte. Man befürchtet einen Losbruch der Volkspartei, falls das Repressivgesetz gegen die Volksversammlungen und öffentlichen Aufzüge in der Nationalversammlung angenommen werden sollte. Es herrschen Befürchtungen und Besorgnisse, welche dadurch gemehrt werden, daß die Behörden und die Regierung nicht ohne solche zu seyn scheinen. Es werden heute eine Menge Vorbeugungsmaßregeln ergriffen. Der Tag ist einer der allgemeinen Verfolgung gegen Mitglieder der demokratischen Partei. Außer dem gestern verhafteten Dowiat, der in der Voruntersuchung bereits offen seine Betheiligung und Reden bei den letzten Ereignissen eingeräumt hat, wird heute auf Edgar Bauer gefahndet. Ferner ist der in den Volksversammlungen oft auftretende H. Ottensoser festgenommen, so wie der Demokrat

Karbe. Ein unbestimmtes Gerücht, das wir noch nicht konstatiren konnten, erzählt, daß bei Mitgliedern des Handwerkervereins Haussuchung gehalten worden und Vorräthe von Pulver und Blei weggenommen worden sind.

Magdeburg, 23. Aug. Wir haben leider die ersten in unserer Stadt ausgebrochenen Cholera-Fälle zu berichten. Von den gestern Abend aus Stettin hier angekommenen, für das 34. Regiment bestimmten Rekruten sind drei Leute, der Eine bereits unterwegs auf der Eisenbahn, die beiden anderen während der Nacht oder heute Morgen im Quartier, erkrankt, und nach dem Lazareth gebracht, wo der erste schon nach einigen Stunden, der zweite heute Mittag gestorben ist. Der dritte soll auf dem Wege der Besserung seyn.

Stettin, 23. Aug. Die hiesige Intendantur hat Befehl erhalten, das Hotel des Generals v. Wrangel in Stand zu setzen, so daß man also hoffen kann, der General werde in Kurzem zurückkehren und der Friede sey so gut wie abgeschlossen.

Aachen. 25. August. Die neuesten tumultuösen Auftritte in Berlin müssen bei jedem Bessergesinnten ein recht widerliches Gefühl hervorrufen. Die Berliner Straßentumultuanten haben nun auch dem Auslande in der Person ihrer bei Hrn. v. Auerswald versammelt gewesenen Gesandten eine Probe geliefert, wie es um die politische Bildungsstufe des „sogenannten Volks" in der Hauptstadt der Intelligenz steht. Daß die äußerste Linke durch die zeitherigen Provokationen, mit denen sie jedem Ministerium bisher systematisch entgegen trat, viel zu diesem, jedes Gesetz verhöhnenden Treiben beiträgt, dieß ist jedem Unbefangenen klar, und man braucht deßhalb auch mit einer solchen öffentlichen Anklage nicht zurückzuhalten, weil sie leider nur zu gerecht ist. Auf der andern Seite ist nicht minder die seitherige Schwäche des Ministeriums zu beklagen. Befindet es sich, woran wir nicht zweifeln, wirklich auf dem Rechtsboden, warum bewegt es sich nicht entschlossen innerhalb der Schranken desselben und versucht mit Hülfe des gesetzlichen Organs des Landes, mit Hülfe der Nationalversammlung, der Anarchie, von welcher Seite diese auch kommen mag, entschieden entgegen zu treten? Sich zum Spielball der Radikalen herzugeben, ist man auch hier am Rhein herzlich satt; man will Freiheit, man will aber auch Schutz vor Pöbelfrechheit, damit der Bürger die Früchte dieser Freiheit ernte, damit das Vertrauen zu der Sicherheit des Eigenthums zurückkehre, damit Handel und Gewerbe wieder emporkommen und der fleißige Kaufmann und Handwerker und besonders die zahlreiche Arbeiterklasse wieder Gelegenheit erhält, für sich und ihre Familie Brod zu erlangen. Legt ihnen der Staat die Verpflichtung auf, mit ihrem Schweiße die Steuern aufzubringen, so hat aber auch wieder der Staat die Pflicht, nach Kräften darnach zu streben, Alles zu beseitigen, was diese Nahrungs- und Erwerbsquellen zu verstopfen sucht.

Hannover.

23. Aug. Diesen Morgen 9 Uhr ist die hiesige Garnison ausgerückt, um die schwarz-roth-goldenen Bänder, die nach dem Befehl des Reichsverwesers an den Fahnen befestigt werden müssen, in Empfang zu nehmen. Die deutschen Kokarden sollen dem Vernehmen nach auch baldigst angelegt werden.

Baden.

Freiburg, 25. August. Nach Zeitungsberichten ist die Strafe des berüchtigten Schäfers Frasch in letzter Instanz um 2 Jahre verschärft worden, so daß er nun seine bekannten Betrügereien zwölf Jahre lang abzubüßen hat. Unwillkürlich drängt dieses Strafurtheil zur Frage, wie die Untersuchung gegen Vikar Rollfuß steht. Die Erbitterung gegen ihn und seine Helfershelfer gibt der Besorgniß Raum, daß gewisse Rücksichten dieser Sache einen Ausgang geben könnten, wie er bei der unglücklichen Gräfin von Görlitz vorgekommen ist. Dann dürfte es aber auch nicht zu vermeiden seyn, daß diese Untersuchung um so strenger und umfassender geführt werden muß, wenn einmal die Geißel der Zeit den Tempel Gottes gereinigt hat. Schon daß Vikar Rollfuß bei den ungeheuren Anklagen auf freiem Fuße bleiben und sogar kirchliche Verrichtungen vornehmen durfte, hat eine gewaltige Entrüstung hervorgerufen und den Verdacht sehr verstärkt, daß derselbe bedeutende Mitschuldige hat. Jetzt soll er im Begriffe stehen, mit einer Schaar junger Mädchen nach Amerika Reißaus zu nehmen, und es wird deßhalb die Regierung zur strengen Wachsamkeit aufgefordert, indem die zweite Kammer veranlaßt werden wird, zur Beruhigung der empörten Gemüther in dieser gräßlichen Geschichte, ohne Schonung der etwa vornehmen Betheiligten, Nachforschung zu halten.

Vaterländisches.

München, 23. Aug. Inhaltlich einer gestern von dem Landwehrmajor und interimistischen Kommandanten Ott der Landwehr und den Freikorps gemachten Mittheilung wird in Zukunft bei vorkommenden Ruhestörungen, wie überhaupt zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung nur noch die bewaffnete bürgerliche Macht verwendet und das Militär erst dann aufgeboten werden, wenn es von der Landwehr und den Freikorps verlangt wird.

— Der „Landbote" berichtet, Seine Majestät der König habe den Entschluß gefaßt, eine Verminderung des Hofstaates eintreten zu lassen. — Demselben Blatte zufolge soll in München eine ständige Hauptwache für die Landwehr und Freikorps errichtet werden.

Zweibrücken. In der Sitzung vom 1. September standen Christian Zinn, Geschäftsmann und Heinrich Weber, Kaufmann, beide von Kaiserslautern, vor dem Zuchtpolizeigericht dahier.

Die Thatsache, welche zu der Prozedur Veranlassung gab, war folgende:

Weber war in Frankfurt a/M. gewesen. Nach seiner Zurückkunft fragte Zinn denselben in einem öffentlichen Bierlokal: Hast du auch den Reichsvermoderer gesehen? worauf Weber antwortete: dieß ist sehr gut gesagt. Zinn frug nun: hast du denn auch die 38 Faullenzer gesehen? — die können bald schlafen gehen! Diese Aeußerungen wurden von der Gendarmerie protokollirt und ein gerichtliches Verfahren eingeleitet.

Das Bezirksgericht zu Kaiserslautern hat jedoch unterm 31. v. M. die Einstellung des Verfahrens verordnet, gegen welche Entscheidung der dortige k. Staatsprokurator Opposition einlegte.

Die Anklagekammer des Appellationsgerichts nahm die Opposition an und verwies Zinn wegen Majestäts-Beleidigung und beide Beschuldigte wegen Beleidigung des deutschen Reichsverwesers auf den Grund des Art. 222 des Strafgesetzbuchs, vor das hiesige Zuchtpolizeigericht.

Die k. Staatsbehörde, vertreten durch den Herrn Substituten Molitor, trug dahin an: Zinn zu einer Gefängnißstrafe von einem Monat, Weber zu einer Gefängnißstrafe von 8 Tagen zu verurtheilen.

Das Gericht erklärte jedoch, nach Vernehmung der Beschuldigten und nach Anhörung des Hrn. Rechtskandidaten Benz als Vertheidiger, daß als Resultat der Verhandlungen sich ergebe, daß die Beschuldigten sich des ihnen zur Last gelegten Vergehens nicht schuldig machten; daß vielmehr den von ihnen geführten Reden eine Neckerei anwesender Personen zu Grund gelegen habe.

Christian Zinn und Heinrich Weber wurden sonach freigesprochen.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur

1) Ein zweistöckiges in Zweibrücken an der Fruchtmarktstraße stehendes Wohnhaus mit Mansarden, Stallung, Hofraum und übrigem Zubehör, neben Georg Esper und Philipp Kellers Erben;
2) Ungefähr 2 Morgen Garten im Ohlkorb, Ernstweiler-Bubenhauser Bannes, neben Gustav Schäffer und Nikolaus Braun, in geeignete Loose abgetheilt.

Schuler, Notär.

Hierauf läßt Herr Ludwig Korn, Zinngießer, dahier, mit Bewilligung langjähriger Zahltermine, zu Eigenthum, versteigern:
1) 3 Viertel 12 Ruthen Garten in Klingelthal, Bubenhauser Bannes, neben Posthalter Lang und Ignaz Host;
2) 3 Viertel 10 Ruthen Garten am Kreuzberg, Zweibrücker Bannes, neben Strumpfweber Simons Erben und Wittwe Fischer.

Schuler, Notär.

[1'] Pferde-Versteigerung.

Da der Fahrdienst der k. Posthalterei zu Bruchmühlbach theilweise aufgehört hat, so werden die hierdurch entbehrlich gewordenen Pferde Dienstag den 19. September nächsthin, Morgens 10 Uhr, zu Homburg, auf Zahlungsfrist zur Versteigerung ausgeboten. Diese Pferde sind:
4 Lichtbraune von 5 — 7 Jahren,
6 Grauschimmel von 5 — 6 Jahren,
2 Rappen von 7 Jahren,
4 Dunkelbraune mit Bläße von 7 Jahren
1 Hengst von 5 Jahren.

Sämmtliche Pferde sind in gutem Zustande und zu jeder Arbeit tauglich.

Homburg, den 1. September 1848.

Berg, Notär.

Licitation.

Dienstag den 19. September 1848, um 2 Uhr des Nachmittags, zu St. Ingbert, in dem Hause des Metzgers Jakob Schwartz junior;

Auf Anstehen von: 1) Georg Freund Tagner, zu St. Ingbert wohnhaft, handelnd eigenen Namens, wegen der zwischen ihm und seiner verlebten Ehefrau Elisabetha Hager bestandenen Gütergemeinschaft, so wie auch als natürlicher Vormund der mit derselben erzeugten noch minderjährigen Tochter Katharina Freund; 2) Jakob Schwartz junior Metzger, daselbst wohnhaft, handelnd als Nebenvormund dieser Minorennen;

Sodann in Gemäßheit eines Theilungsurtheils des k. Bezirksgerichts Zweibrücken vom 11. August abhin, und des durch den unterzeichneten Notär zu Protokoll genommenen Expertenberichts vom 31. desselben Monats;

Wird durch den hiezu kommittirten Ludwig Martini, königl. Notär, im Amtssitze zu St. Ingbert, nachbezeichnetes Immöbel, der Untheilbarkeit wegen, öffentlich in Eigenthum versteigert:

Ein zweistöckiges zu St. Ingbert an der Hauptstraße stehendes Wohnhaus, mit Hofraum und Garten hinten daran, enthaltend 7 Dezimalen.

St. Ingbert, am 1. Sept. 1848.

Martini, Notär.

[2'] Mittwoch den 6. dieses Monats. Nachmittags 3 Uhr, auf dem Stadthause und bei günstiger Witterung an Ort und Stelle, wird das an den beiden Mauern der städtischen Baumschule (Hospitalgarten) befindliche Spalierobst und die Trauben für die diesjährige Ernte, meistbietend, vergeben.

Zweibrücken, den 3. September 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

[2'] Stambach (Schafweideverpachtung.) Die Schafweide auf der Gemarkung Stambach soll mit Michaeli[illegible] anfangend auf ein oder mehrere Jahre verpachtet werden. Es können 100 Stück Schafe eingeschlagen werden. Liebhaber hiezu wollen sich hierorts oder bei dem Adjunkten in Stambach melden.

Contwig, den 30. August 1848.

Das Bürgermeisteramt.
Holderbaum.

Vermischte Bekanntmachungen.

Ein Riesentraube, wie wir ihn noch nie gesehen, vollkommen reif, wurde am 30. August in der Simon'schen Brauerei, zuerst am Stock, dann auf der Tafel produzirt und nach genommener Einsicht konsumirt.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 9. auf den 10. August laufenden Jahrs wurden aus dem Wohnhause des Ackersmannes Michael Schmidt von Glanmünchweiler nachbezeichnete Effekten durch bis jetzt unbekannte Thäter entwendet:

1) 12 neue Mannshemden mit den Buchstaben M. S. gezeichnet, im Werthe von 24 fl.; — 2) 8 neue Frauenhemden mit den Buchstaben F. S. gezeichnet, im Werthe von 6 fl.; — 3) ein Stück Rindsleder, im Werthe von 1 fl. 30 kr.; — 4) ein Laib Brod, im Werthe von 12 kr.

Ferner wurde in der Nacht vom 14 auf den 15. desselben Monats, zum Nachtheil des obgenannten Michael Schmidt, ebenfalls durch bis jetzt unbekannte Thäter, ein ganz neues Pferdegeschirr, das sogenannte Hintergeschirr, im Werthe von 3 fl., entwendet. — Es ergeht demnach an Jedermann, der bezüglich fraglicher Entwendungen irgend etwas in Erfahrung bringen sollte, die Aufforderung, mir oder der zunächst gelegenen Polizeibehörde sogleich die Anzeige hievon machen zu wollen.

Zweibrücken, den 1. September 1848.

Der k. Staatsprokurator,
Böking.

[2'] Diejenigen hiesigen Einwohner, welche ihr seither betriebenes Gewerbe entweder ganz niederlegen oder eine Aenderung damit vornehmen wollen, dann jene, welche als Gewerbtreibende neu einzutreten gedenken, werden andurch aufgefordert, ihre deßfallsigen Erklärungen, im Laufe dieses Monats, bei dem unterzeichneten Bürgermeisteramte dahier zu machen, ansonsten sie zu gewärtigen haben daß nicht nur allein die bisherige Eintragung in die neue Liste ferner aufgenommen würde, sondern daß auch jede falschbefundene oder unterlassene Erklärung dem Gerichte zur gesetzlichen Strafe der sechsfachen Gewerbsteuer Gebühren angezeigt werden müßte.

Zugleich wird jeder handeltreibende Israelit auf den Art. 7 des kaiserl. Dekrets vom 17. März 1808, Lit. A. aufmerksam gemacht.

Zweibrücken, den 1. September 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

[2'] Aus dem Nachlasse des dahier verstorbenen Herrn Wahlster ist eine fehlerfreie, braune Stute, ohne Abzeichen, arabischer Abstammung und schulgerecht zugeritten, zu verkaufen. Kaufliebhaber haben sich an den unterzeichneten Bevollmächtigten zu wenden.

Zweibrücken, den 1. Sept. 1848.

Laurent.

Tanzunterrichts-Anzeige.

Unterzeichneter macht hiermit ergebenst bekannt, daß er Montag, den 4. September den zweiten Tanz-Kursus eröffnen wird.

Diejenigen Herren und Damen, welche an demselben Theil zu nehmen wünschen, sind höflichst ersucht, an genanntem Tage, im Saale des Herrn Stähler, in den Abendstunden von 5 — 6 von 6 — 7 sich gefälligst einzufinden.

B. Collignon, Tanzlehrer.

[2'] Heute den 3. September 1848 und an den zwei darauf folgenden Tagen wird die Blieskasteler Kirchweihe abgehalten. Sonntag und Montag ist Freimusik und Dienstag Abend findet der Ball statt, wozu einladet

F. C. König im Tivoly.

[2'] Heute den 3. September wird die Blieskasteler Kirchweihe gehalten und zu den am Sonntag und Dienstag statt findenden Bällen ladet Unterzeichneter höflichst ein

Jakob Kuhn.

Heute Sonntag den 3. dieses Monats wird die Niederauerbacher Kirchweihe gehalten, wozu höflichst einladet

Jakob Grund.

Bei Georg Schmidt, Schuhmacher in Zweibrücken, kann ein wohlgezogener junger Mensch in die Lehre aufgenommen werden.

[2'] In der Schmidt'schen Oelmühle wird diese Woche über Magsaamen geschlagen.

Nummern der 440. Nürnberger Ziehung:

62 77 75 24 55

5. d. Schluß der 1481. Münchner Ziehung.

Unterzeichneter hat den Auftrag, 1½ Morgen Wiese in den Steegwiesen und ½ Morgen bei Bierbach gelegen, zu verkaufen.

Ph. Laurent.

Zu verkaufen: ein 2½jähriges Fohlen und eine Wagenscheere, so wie verschiedenes Pferdsgeschirr bei Jakob Schwarz VIII. in Webenheim.

Georg Waimar hat ½ Morgen Ohmet, in der Stegwiese gelegen, zu verlehnen.

Herr Heinrich Toussaint, Bäcker, hat in der Hauptstraße sein dreistöckiges Wohnhaus mit Mansarden zu verkaufen oder zu verlehnen; auch hat derselbe eine eingerichtete Bäckerei mit Backofen, sowie in der Lammgasse in dem ehemals August Frölich'schen Wohnhaus den ganzen zweiten Stock, mit Stallung zu vermiethen.

In dem früher Max'r'ichen Hause, unfern des Exerzierplatzes und Schloßhofs, ist der untere Stock, bestehend in fünf Zimmern, Küche und Speicher, zu vermiethen und sogleich oder bis Michaeli zu beziehen. Nähere Auskunft bei

Ambos, Notariatsgehülfe.

G. Rübel hat in seinem Hinterhause bis Michaeli oder Weihnachten ein Logis zu vermiethen.

Frau Wittwe Schultz hat in der Irheimer Straße einen Keller zu verlehnen.

In der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken ist zu haben:

Statistisches Taschenbuch
der
deutschen Bundesstaaten.
Nach offiziellen Quellen.

Preis: 18 kr.

Leben
des
Erzherzogs Johann
von Oesterreich,
erster
deutscher Reichs Verweser.

Preis: 18 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 107. Dienstag, 5. September. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt.

29. August. Zu Anfang der heutigen Sitzung beantragte v. Soiron, daß die Nationalversammlung die Kosten des Fünfzigerausschusses mit 4032 fl. 42 kr. genehmige, und die von der Stadt Frankfurt hiefür vorgeschossenen 2000 fl. mit Dankbezeugung zurückerstatte. Eisenmann kündigt eine Interpellation an den Minister des Auswärtigen an. Er sieht eine furchtbare Reaktion herankommen. (Allgemeines Gelächter. Die Linke triumphirt: Eisenmann sieht endlich Reaktion!) »Es gab," fährt er fort, „allerdings eine Zeit, wo ich in einem unschuldigen Stück Papier keine Reaktion sah, wer damals durch ein reines Glas sah, konnte keine Reaktion sehen; aber jetzt sehe ich sie.« Der Redner theilt dann der Versammlung mit, wie er aus achtbarer Quelle erfahren, daß 24,000 Böhmen, Polen und dergleichen Leute nach Italien gesendet werden sollen, um 24,000 Kroaten abzulösen, welche zu Jellachichs Heer stoßen sollten. Der Redner entwickelt die seinen Gedanken vorschwebenden Gefahren, die aus den Donauländern auch über Deutschland hereinbrechen würden, da Windisch-Grätz, Jellachich und Radetzky in enger Verbindung ständen.

— 11½ Uhr. Bei der eben beendigten Wahl des Präsidenten der Nationalversammlung erhielt von 436 Stimmen H. v. Gagern 369, v. Hermann aus München 31, v. Soiron 2, H. Simon aus Breslau 2, Kotschy 1, v. Rotenhan 1, Hermann aus Sachsen 1, v. Beisler 1 Stimme.

— 31. Aug. Bei der Wahl zum ersten Vizepräsidenten der Nationalversammlung erhielt von 435 Stimmen v. Soiron 284, v. Hermann aus München 141, H. Simon aus Breslau 3, R. Blum 2, Brentano 1, v. Schrenck 1, Riesser 1, Brävell, 1, v. Radowitz 1 Stimme. Eine Anzahl Mitglieder der Linken reichte gegen von Soirons Wahl eine Verwahrung ein. An der Wahl des zweiten Vizepräsidenten nahmen 417 Mitglieder Theil. Hiervon stimmten für v. Hermann aus München 270, Simon aus Breslau 108, v. Radowitz 15, R. Blum 2, Schüler aus Jena 2, Sepp 1, Riesser 3, Simson von Königsberg 13, v. Soiron 1, Kotschy 1; ein Stimmzettel wurde für ein nicht existirendes Mitglied (Simson aus Breslau) abgegeben.

Präsident v. Gagern sprach nach der Erwählung: »Meine Herren! Ich danke Ihnen für die Nachsicht, mit der Sie meine bisherige Geschäftsführung beurtheilen, für das Vertrauen, das Sie mir von Neuem bewähren, und ich hoffe, daß ich bei meiner jetzt beginnenden neuen Geschäftsführung mich beider nicht unwerth zeigen werde." — Der 1. Vizepräsident v. Soiron: »Meine Herren, ich danke Ihnen, daß Sie mir Ihr Vertrauen erhalten haben; Ich werde meine Pflichten wie bisher gewissenhaft erfüllen.« Der Präsident verlas hierauf die von etwa 50 Mitgliedern unterzeichnete Erklärung, des Inhalts: »da der bisherige stellvertretende Präsident trotz der vielfachen Erfahrungen, welche die Nationalversammlung unter seinem Vorsitz gemacht, wieder gewählt worden, so erklären wir öffentlich, daß wir ihm unsere Stimme nicht gegeben haben, und lehnen im Voraus jede Schuld an den Nachtheilen ab, welche daraus für die Verhandlungen entstehen können.« Diese Erklärung wird zu Protokoll genommen.

Türkei.

Triest, 26. Aug. Das gestern Abend angekommene Dampfboot »Italia« brachte die Nachricht, daß die Cholera in Alexandrien (14. Aug), in Konstantinopel und Smyrna immer mehr um sich greife, und nun auch auf der Insel Skiathos (Griechenland) ausgebrochen sey. Die griechische Regierung hat mehrere Kriegsschiffe nach Skiathos beordert, um die Kommunikation mit den übrigen Landestheilen zu verhindern. — Bei dem in der Nacht vom 17. in Konstantinopel ausgebrochenen furchtbaren Brande sind auch 26 Kauffahrteischiffe, meist griechische und türkische, ein Raub der Flammen geworden.

Rußland.

Polen. Warschau, 26. Aug. Ein Franzose, Namens Dumé, der sich seit längerer Zeit hier aufhält, trat jüngst bei einer Revue an die Soldaten und hielt eine Rede an dieselben, in welcher er sie ermahnte, daß es endlich Zeit sey, das schmähliche Joch abzuwerfen und die Freiheit zu erringen. Es versteht sich von selbst, daß er sofort ergriffen und in die Citadelle gebracht worden.

Großbritannien.

London, 25. August. »Chronicle« und »Globe« melden als gewiß, daß die von den deutschen Bevollmächtigten angebotenen Bedingungen von Dänemark verworfen, daß aber England, Frankreich und Rußland entschlossen seyen „weitere An- und Uebergriffe der Deutschen gegen das Gebiet des Königs von Dänemark zu verhindern.«

— Die Sammlung unter den in Manchester wohnhaften Deutschen für die in den Straßenkämpfen zu Berlin und Wien im März d. J. Verwundeten, oder die Relikten der Gefallenen, hat 503 Pfd. St. ertragen.

— 26. Aug. Das Packetschiff „Ocean Monarch« ist vor einigen Tagen auf offener See verbrannt. Es hat dieser Unfall einer Menge Menschen das Leben gekostet. Die Liverpooler Blätter geben ein schauderhaftes Bild dieser Schreckensscenen. Das Schiff war kaum einige Meilen weit gesegelt, als das Feuer ausbrach. Vergebens war das Bemühen, dem Feuer Einhalt zu thun. Ein ziemlich heftiger Wind steigerte noch die Wuth des Elements. Rasch wälzte sich die Flamme fort, ergriff Sparrenwerk und Masten, und einstürzendes Balken- und Mastenwerk zerschmetterte gegen 100 Passagiere. Unmöglich ist es, ein Bild jener Schauderscenen zu entwerfen. Das Schiff hatte die Nothflagge aufgesteckt, und suchte der Küste zuzusteuern, allein zu spät. Die Yacht Queen of the Ocean und die brasilianische Dampffregatte sandten eilig Hülfe und retteten mit ihren Booten 200 Passagiere. Gegen 170 aber fanden ihren Tod entweder zerschmettert oder in den Feuer- und Wasserwogen. Viele Frauen sprangen mit ihren Kindern im Arme in die Fluthen, nur um dem Feuer zu entrinnen, wenige von ihnen wurden aufgefischt. Die Mannschaft der portugiesischen Dampffregatte und der Yacht benahm sich musterhaft. Am Bord der Dampffregatte, welche eine Lustfahrt machte, befand sich der Prinz Joinville, der Herzog Aumale mit ihren Gemahlinnen, Admiral Grenfell, und andere hochstehende Personen. Prinz Joinville zeichnete sich besonders mit aus, die unglücklichen Passagiere zu retten. Die »Times" läßt sich in harten Worten gegen den Orion und die Cambria aus, welche unweit davon vorbeigefahren, und nicht zu Hülfe eilten, weil die Dampffregatte in der Nähe lag. Sie meint, mehr Menschen wären gerettet worden, wenn diese Schiffe nicht säumig gewesen wären, ihre Menschenpflicht zu erfüllen.

Republik Frankreich.

Paris, 28. August. Sämmtliche Journale, deren Repräsentanten an der am vorigen Freitage stattgehabten Journalisten-Versammlung Theil genommen, veröffentlichen heute die in dieser Sitzung beschlossene Protestation gegen die von der Vollziehungsbehörde verfügte willkürliche Suspendirung mehrerer Journale. Es wird in dieser Protestation ausgesprochen: daß die Suspendirung von Journalen und die Verhaftung von Herausgebern, hervorgegangen aus einer Willkür, eine offenbare Verletzung der Gesetze sind, einer thatsächlichen Unterdrückung der Preßfreiheit gleich kommen und ein bei weitem noch schlimmeres System, als die Zensur gewesen, schaffen. Gestern verfügte sich eine Deputation der erwähnten Journalistenversammlung zu dem Konseilpräsidenten General Cavaignac, um demselben die Protestation einzuhändigen. Sie hatte mit ihm eine Konferenz von länger als einer Stunde. Nach einer von jenen Blättern gleichfalls veröffentlichten Note soll der Konseilpräsident Cavaignac in dieser Konferenz erklärt haben: »Ich glaube, daß ich meine Pflicht erfüllte, indem ich Journale suspendirte, deren Angriffe mir gefährlich für die feste Begründung der Republik zu seyn schienen. Sie als Journalisten erfüllen ihre Pflicht, indem Sie gegen einen Angriff

auf die Preßfreiheit und auf die Rechte der Journalisten protestiren. Diese Protestation ist ein Akt, welcher Ihnen zur Ehre gereicht, und Sie würden gegen die Würde Ihrer Fahne gefehlt haben, wenn Sie diesen Schritt nicht gethan haben würden. Ich erwartete diese Protestation.« Nur das Gefühl einer wirklich drohenden Gefahr habe ihn dazu bestimmen können, sich für die Suspendirung von Journalen ohne vorgängigen richterlichen Spruch zu entschließen; es werde jedoch eine solche Handlung, die dießmal aus einer gebieterischen Nothwendigkeit hervorgegangen, sich nicht mehr wiederholen dürfen, sobald Frankreich in einen normalen Zustand zurückgekehrt seyn werde; und er selbst als aufrichtiger Anhänger der Preßfreiheit und als gewissenhafter Beobachter der Gesetze werde mit Vergnügen jede Maßnahme der Journalisten sehen, die dahin gerichtet seyn würde, eine Ergreifung solcher Ausnahmsmaßregeln später zu verbindern.

— 28. August. Gestern erhielt das Ministerium die offizielle Anzeige aus Brüssel, daß Hr. Louis Blanc in Belgien eingetroffen und von Gent nach Ostende abgereist ist, um sich nach England einzuschiffen. In Betreff des Hrn. Caussidière fehlt es noch an verläßigen Angaben.

— 28. August. Die französischen Renten erfuhren heute an der Börse anfangs ein rasches Steigen; doch hielt diese Bewegung bald ein, auf die Nachricht, daß die Vermittlung Frankreichs in Wien nicht angenommen worden sey, und daß die österreichische Regierung entschlossen scheine, auf den Besitz der Lombardei nicht zu verzichten.

— Der General de la Marmora, welcher von dem Könige Karl Albert nach Paris geschickt worden, um an die Regierung der französischen Republik das Gesuch zu richten, daß sie dem Marschall Bugeaud gestatten möge, den Oberbefehl über die sardinischen Truppen zu übernehmen, ist von dem General Cavaignac in einer Privataudienz empfangen worden. Dieser soll sich dem Gesuche günstig gezeigt haben.

— Es heißt, der Ministerrath habe beschlossen, eine wiederholte Einladung an das österreichische Kabinet zu einer kategorischen Erklärung über das englisch-französische Vermittlungsanerbieten zu richten und zugleich ein Observationskorps am Rhein aufzustellen. — Der Kommandant zu Metz soll durch den Telegraphen die Weisung erhalten haben, sofort den Effektivbestand von je 8 Kompagnien eines jeden Regiments seiner Division auf vollständigen Kriegsfuß zu bringen.

— Der »Corriere Mercantile« von Genua, vom 23. d, berichtet, daß das Dampfboot »Arno« die Nachricht, welche es von Reisenden erhalten, die im Augenblicke seiner Abfahrt von Civitavecchia von Rom daselbst eingetroffen überbracht hat, »daß in Rom ein Aufstand stattgefunden, in welchem mehrere Kardinäle getödtet worden wären, während andere sich geflüchtet hätten.«

— Nach dem »Messager« hat die französische Regierung auf das Gesuch des sardinischen Kabinettes, dem Marschall Bugeaud die Annahme des Oberbefehls über das sardinische Heer zu gestatten, eine abschlägige Antwort ertheilt; die französische Regierung berufe sich auf Staatsgründe zur Motivirung ihrer dießfälligen Verweigerung.

— Die „Republique« erwähnt eines Gerüchtes, nach welchem der Konseilpräsident General Cavaignac sich, zum Schutze seiner Person, mit einer Wache umgeben habe, die aus den Polizei-Agenten bestehe, welche auch für die Sicherheit Louis Philipps, wenn sich dieser öffentlich zeigte, zu sorgen beauftragt waren.

Schweiz.

Zürich, 27. Aug. So eben versichert man, daß General Thiard, französischer Gesandter in Bern, dem Vorort eröffnet habe, daß dem Eintritt italienischer Flüchtlinge in Frankreich keine Schwierigkeiten mehr im Wege stehe. Die Gotthardsstraße wurde auf die Berichte aus Basel hin den Flüchtlingen gesperrt. Sollte der oberrheinische Präfekt ganz ohne Befehl gehandelt haben, als er mit solcher Härte den Italienern die Berührung französischer Erde verbot?

Oesterreich.

Wien, 28. August. Die Behörden sollen damit umgehen, den Straßenverkauf der Journale zu verbieten. Ebenso dürfte es von dem beliebigen Anschlagen und Auslegen der Flugblätter und Plakate bald sein Abkommen haben. — Ein großer Theil der Nationalgarde hat erklärt, daß sie unter keiner Bedingung mehr die Waffen gegen die Arbeiter kehren würden; man solle Militär dazu nehmen. Dem zu Folge sollen auch 3 neue Regimenter im Anmarsch gegen Wien begriffen seyn. — Heute Morgens sollte sich im Volksgarten ein patriotischer Damenklubb versammeln, jede Dame mit einer schwarz-roth-goldenen Schleife geschmückt. Die zu verhandelnden Gegenstände bezogen sich meistens auf das unglückliche Loos der gefallenen Arbeiter; man wollte deren Waisen versorgen, eine Kollekte veranstalten u. dgl. Da stürmte plötzlich ein Haufe von Nationalgarden herbei, einige stellten sich auf die Tische, schrieen und lärmten bis die schöne Versammlung auseinandergeflohen war.

— 29. Aug. Auf Veranstaltung des demokratischen Klubbs wird Samstag den 2. September ein feierlicher Trauerzug für die gefallenen Arbeiter auf dem Bahnhofe statt finden. Der liberale katholische Geistliche Füster, der israelitische Prediger Manheimer, so wie der deutsch-katholische Pauli werden abwechselnd Leichenreden halten. — Am vorgestrigen Tage sind bei einer Abgrabung, behufs der Führung der Eisenbahn, 65 Erdarbeiter verschüttet worden. Wie man vernimmt, sollen einige gerettet worden seyn. — Die Stadt ist vollständig ruhig; die Gemüther beruhigen sich nach und nach.

Ungarn Prag, 26. Aug. Waren in unserem politischen und socialen Leben schon mannigfache Anklänge an die Hussitenzeiten zu spüren, so fühlten wir uns durch die Frauenversammlungen, deren erste 400, deren zweite 600 Theilnehmerinnen zählte, in die mythische Zeit des Mädchenkriegs versetzt. Die Damen beschlossen — nebst der Protestation gegen Windisch-Grätz's Kundmachung — kein Dienstmädchen zu behalten das einen Grenadier zum Liebhaber hätte! (die Grenadiere haben sich nämlich während der Pfingstereignisse besonders verhaßt gemacht) — nichts von Juden zu kaufen (!) und eine höhere Töchterschule zu errichten. Die Grenadiere, höchlich erbittert über den Eingriff in eines ihrer heiligsten Rechte, wollten der zweiten Versammlung eine Katzenmusik bringen, wurden aber durch das Platzkommando daran verhindert.

Preußen.

Berlin, 26. Aug. Man erzählt, der König weigere sich, den von der Nationalversammlung angenommenen Gesetzentwurf wegen Abschaffung der Todesstrafe zu sanktioniren, und fügt hinzu, er habe unter Anderm als Grund auf ein vor Kurzem in Neustadt-Eberswalde vorgekommenes Ereigniß hingewiesen, wo die Bauern einen Mörder deßhalb sogleich tödteten, weil derselbe nun ja doch nicht mehr hingerichtet werden könne. Es würde dies der erste Fall seyn, wo der König von seinem Veto der Kammer gegenüber Gebrauch machte.

— 29. August. Die verschiedenen Abtheilungen der Nationalversammlung sind nunmehr sämmtlich mit ihren Berathungen über Artikel 25 des von der Verfassungskommission überreichten Entwurfs der Verfassungsurkunde hinaus, haben also sämmtlich ihre Berathungen über die Stellung des Staats zur Kirche und der Kirche zur Schule beendet. Wie wir vernehmen, ist von allen Abtheilungen die völlige Trennung von Kirche und Staat, und von sechsen auch die völlige Trennung von Kirche und Schule nach heißem Kampfe ausgesprochen, auch sogar der Antrag, hinsichtlich des Religionsunterrichts der Kirche die Oberaufsicht zu belassen, verworfen worden.

— Die Stadt ist bis jetzt ruhig, doch sind viele Anzeichen eines unruhigen Abends vorhanden. Die Durchsuchungen im Lokale des Handwerkervereins haben nicht nur sehr viel böses Blut gemacht, sondern auch den Gerüchten von einer Auflösung der fliegenden Korps neue Nahrung und Glauben verschafft. Im Laufe des Nachmittags finden Berathungen verschiedener demokratischer Vereine, der Maschinenbauer und des Handwerkervereins statt. Gestern Abend ist ein großes, s. g. Volkskonzert im Hofjägerlokal im Thiergarten veranstaltet. Die Garnison der Stadt ist durch die Jäger aus Potsdam heute verstärkt worden; anderes Militär wird erwartet, wie es heißt, um nach Posen durchzuziehen. Im Falle eines Konflikts soll die Bürgerwehr die öffentlichen Plätze besetzen und das Militär allein agiren. Das 9. Regiment ist zunächst konsignirt. In Charlottenburg heißt es, stehen 40 Kanonen bereit, um auf den ersten Ruf nach Berlin zu eilen. — Die Stimmung des Volks ist sehr ernst.

— Am 1. Sept. fand die Ratifikation des Waffenstillstandes zwischen Deutschland und Dänemark zu Lübeck statt. Folgendes sind die wesentlichen Bedingungen: »Die Maßregeln der prov. Regierung und des Königs von Dänemark seit dem Beginne der Insurrektion sind annullirt. Die neue prov. Regierung kann jedoch diejenigen Maßregeln der frühern aufrecht erhalten, welche die innere Administration betreffen. Diese neue provisorische Regierung ist für beide Herzogthümer gemeinschaftlich. Sie besteht aus fünf Mitgliedern zwei aus Schleswig, vom König von Preußen ernannt, zwei aus Holstein vom König von Dänemark ernannt, der fünfte wird von diesen vieren ernannt und im Falle eines Konfliktes von Preußen Es bleiben Truppen in Schleswig unter dem Kommando Preußens, in Holstein unter dem Kommando des Königs von Dänemark. Zweitausend Mann deutsche Truppen werden unter die Befehle des Generals der Zentralgewalt gestellt. Lauenburg wird des Sequesters enthoben und an Dänemark zurückgegeben Die Dauer des Waffenstillstandes ist auf sieben Monate festgesetzt.«

Düsseldorf, 29. August. Ferd. Freiligrath, der seit der Amnestie nach der Märzrevolution in unserer Stadt wohnt, ist heute verhaftet worden. Der Grund der Verhaftung liegt, wie es heißt, in dem unlängst von ihm verfaßten Gedichte: »Die Todten an die Lebendigen.« In einer hiesigen Buchhandlung hat eine mit dieser Verhaftung in Verbindung stehende Hausnachsuchung stattgefunden.

— 31. August. Die Verhaftung F. Freiligrath's hat eine außerordentliche Sensation in Stadt und Land hervorgerufen. Große Plakate riefen gestern Abend eine große Volksversammlung zusammen. Der Volksklubb und der demokratische Verein präsidirten derselben. Die Massen waren aufgeregt und es gelang

nur dem energischen Verfahren der Vorsitzenden, dieselben von übereilten Handlungen abzuhalten. Mehrere Deputationen begaben sich demnächst in ein nahes Lokal, um sofort eine energische Adresse an das Ministerium in Berlin zu entwerfen, in welcher auf die möglichen Folgen, welche durch die große Aufregung des Volkes hervorgerufen werden könnten, aufmerksam gemacht werden soll.

Großherzogthum Hessen.

Gießen, 31. August. Wir haben eine sehr unruhige, ja traurige Nacht verlebt. Gestern Abend, etwa um 11 Uhr, läßt sich ein Student beigehen, da man ihm den Eintritt in ein Haus verweigert, die Fensterläden auszuheben und die Fenster einzuschlagen. Eine dazu kommende Patrouille der Bürgerwehr will ihn geziemender Maßen arretiren; der Student setzt sich aber mit scharfen Waffen zur Wehre, und zwingt so die Bürgerwehr, auch ihn ernsthaft zu traktiren. Auf den Hülferuf des Studenten „Bursche 'raus" erscheinen alsbald Massen von Studirenden; doch gelingt es, den Studenten auf das Rathhaus, wo die Hauptwache der Bürgerwehr ist, zu bringen. Nun organisiren sich aber die Studenten, um das Rathhaus zu stürmen, und sofort ertönte nun durch die Straßen von der einen Seite der unausgesetzte Ruf »Bursche 'raus«, von der anderen Generalmarsch. Die zahlreich erscheinende Bürgerwehr säubert nun in geschlossenen Kolonnen den Markt, besetzt alle Zugänge zu demselben und verhindert so den Zutritt zum Rathhaus. Jetzt errichten die Studirenden, von der Bürgergarde nach dem Wallthore gedrängt, eine Barrikade, und — leider sind durch Steinwürfe mehrere Bürger in ihrem Dienste für Ruhe und Ordnung gar nicht unerheblich verletzt. Bei dem Treiben und Ringen um den Platz des Widerstandes sind im Nu die Laternen zertrümmert, in voller Finsterniß fällt ein Schuß, und mit dem Rufe »Wasser, Wasser, ich bin getroffen« stürzt ein Studirender zu Boden. Er war nach 10 Minuten verschieden, ein geborner Gießener. Ungewiß ist noch, von welcher Seite der Schuß gekommen ist: die Bürger behaupten, ein Student, der weiter zurückgestanden, habe geschlossen, und dafür spricht, daß der Schuß in den Rücken gekommen ist, die Studenten behaupten, der Schuß sey von der Bürgergarde gekommen. Der Hauptmann hat aber sogleich die Gewehre untersuchen lassen, ohne eine Spur von Ladung zu finden. Es läßt sich nicht verkennen, daß die Bürgerwehr in einer Universitätsstadt eine doppelt schwierige Stellung hat: es ist hier aber genug geklagt worden, daß die Bürgergarde nicht energisch genug einschreite, die öffentliche Meinung wird zwar den Schuß dem Richter zur Beurtheilung überlassen, dagegen jedenfalls die feste Haltung der braven Bürgergarde für Ruhe und Ordnung nur billigen. Die Mitwirkung des gerade hier liegenden 2. würt. Reiterregiments hatte sich der Bürgerobrist verbeten. Die Ruhe ist heute nicht weiter gestört worden.

Baden.

Mannheim, 31. Aug. Morgen früh 9 Uhr wird Grohe's Prozeß endlich vor hiesigem Hofgerichte, zur Verhandlung kommen. Die »Mannheimer Abendzeitung« (Grohe's Eigenthum) erwartet sicher ein freisprechendes Urtheil. — Diesen Vormittag ist der verantwortliche Redakteur der in Heidelberg erscheinenden »Republik«, Herr G. M. Renner, durch das Hofgericht wegen durch die Presse versuchten Hochverraths und Aufreizung zum Haß gegen die badische Regierung zu viermonatlicher Gefängnißstrafe und zu Tragung der Untersuchungs- sowohl als Straferstehungs-Kosten verurtheilt worden.

Die Neue »Freiburger Ztg.« theilt nach der »Mannh. Abendztg.« eine Erklärung der Versammlung deutscher Flüchtlinge in Straßburg mit, welche selbstredend förmlich und feierlich alle Gründe bestätigt, die man gegen eine ausnahmlose Amnestie nur irgend anführen kann. Es heißt darin: Die paar hundert Leute, welche in der Paulskirche zu Frankfurt Reden halten und sich „Nationalversammlung" tituliren, haben dieser Tage über die Amnestirung der eingekerkerten und flüchtigen Republikaner berathen. Unter einem gräulichen Tumult der preußischen Grafen, unter thätlichen Mißhandlungen gegen einzelne demokratische Sprecher, unter Bedrohung mit Pistolen und Säbelklingen, unter dem Terrorismus der Bajonnette und bei geschlossenen Thüren in geheimer Sitzung wurde die Amnestie verhandelt und verworfen. Wir Flüchtigen zu Straßburg haben darauf gerade wie jene Leute in der Paulskirche ebenfalls eine Versammlung abgehalten, in welcher die Amnestiefrage auf der Tagesordnung stand. Einmüthig wurde in derselben folgendes Urtheil gefällt: Das sogenannte „Parlament" zu Frankfurt, auch Nationalversammlung genannt, ist nicht befugt über die Angelegenheiten Deutschlands zu entscheiden, insofern das allgemeine Stimmrecht, die unmittelbare und freie Wahl die Bedingungen einer vernünftigen Volksvertretung sind. Die Versammlung der Paulskirche ist hervorgegangen aus theilweise beschränkten, indirekten, verfälschten und terrorisirten Wahlen, welche unter dem Einfluß der Bureaukratie und der monarchischen Kanonen zu Wege gebracht wurden. Die Deputirten sind daher gerade so kompetent wie jede Gewalt überhaupt! Sie sind ihrer übergroßen Mehrheit nach nicht der Ausdruck des Volkes, sondern die Mitverschwornen der Regierungen. Von ihnen konnten wir nicht erwarten, daß sie die als politische »Verbrecher« verfolgten Republikaner in die Ehren und Rechte einsetzen, welche den revolutionären Demokraten als Deutschlands besten Bürgern gerechter Weise gebühren. Wir Flüchtlinge wollen keine Amnestie, wenn darunter die verzeihende Ertheilung und die reuige Entgegennahme eines Gnadenakts verstanden ist. Wir betrachten die Amnestie blos als eine Möglichkeit in die Heimath zurückzukehren, um dort von Neuem die großen Grundsätze der Freiheit, Gleichheit und Bruderliebe mit allen nöthigen Mitteln, mit Wort und Waffe, geltend zu machen. Viele von uns sind in den Märztagen durch den Willen des Volkes aus den Kerkern entlassen worden. Sie haben sich des Volkes durch neue Angriffe gegen die Fürstengewalt würdig zu machen gesucht, und werden dieß auch fortan thun. Reue empfinden diese über ihre Thaten nicht. Sie weisen mit Entrüstung die Zumuthung zurück, um Amnestie zu bitten, mag diese Zumuthung auch von einflußreichen Behörden unter der Hand gemacht werden. Sie betrachten Den der vor den absolutistischen Regierungen und dem mitverschwornen Parlamente sich durch Betteleien erniedrigt, als einen Abtrünnigen. Niemanden, auch keinem Führer gestehen sie das Recht zu, im Namen der Flüchtlinge um einen Gnadenakt für dieselben nachzusuchen. Sie betrachten sich nicht als Verführte, wollen daher auch keinen Fürsprecher. Mit der Versicherung, daß die Flüchtlinge gegen das Parlament keineswegs die Gefühle der Dankbarkeit hegen würden, wenn dasselbe auch Amnestie gäbe, und mit der unwandelbaren Zusage, daß die Tyrannei der Fürsten vor dem Gericht des Volkes niemals Verzeihung erhalten wird, schließen wir diese Erklärung als des Parlaments und der Monarchie allerfeindlichste Versammlung der deutschen Flüchtlinge zu Straßburg. Straßburg, 14. August 1848.

Vaterländisches.

München, 28. Aug. Die Volksversammlung in Nördlingen am 27. August ist sehr besucht gewesen. Man schreibt, an 12 bis 15,000 Menschen seyen dort zusammengekommen, und darunter Männer des verschiedensten politischen Glaubensbekenntnisses. Die vom Fürsten Wallerstein im Auftrage der Versammlung abgefaßte Adresse an die Nationalversammlung lautet: »Das Vereinigungs- und Petitionsrecht zählt zu den heiligsten und unerläßlichsten Bedingungen jedes gesetzlichen freien Volksvereins. Die Nationalversammlung steht im Begriff dieses Recht als Volksrecht der Deutschen auszusprechen, und sie wird es gewiß ebenso unumwunden thun, als sie es in Absicht der Druck-, Sprech- und Redefreiheit gethan hat. Inzwischen treten von verschiedenen Punkten territoriale Verfügungen ein, welche dieses Recht theils ausdrücklich beschränken, theils wie die jüngste bayerische Verordnung vermöge ihrer Fassung dessen beinahe gänzliche Hemmung in das Ermessen der Behörden legen. Die in Nördlingen stattgehabte Versammlung bayerischer und würtembergischer politischer Vereine richtet an die Nationalversammlung die dringende Bitte: das erwähnte Recht so schleunig als möglich mit gesetzlicher Kraft und in einer Weise auszusprechen, welche dessen Verkümmerung unmöglich macht. Nördlingen, am 27. April 1848.« Folgen die Unterschriften.

Von der Regnitz, 28. August. Gestern fand zu Bach, einem Marktflecken, zwei Stunden von Nürnberg entfernt, eine Versammlung der meisten unserer fränkischen politischen und sogenannten Bauernvereine, der demokratischen Richtung angehörend, statt, von deren Bedeutsamkeit Beweis geben mag, daß die Zahl der Anwesenden wohl 5000 betragen haben wird. In Bayern fand bis jetzt keine so große Versammlung statt, und, was eben bemerkenswerth ist, nicht der geringste Exzeß kam vor, obwohl Alles bunt gemischt war; man sah auch nur etliche Gendarmen. Es zeigt gewiß auch von richtigem Takt, daß Alle (und es waren Bauern jeder Rangstufe von nah und fern da) dem Wunsche des Vorsitzenden entsprochen, sich der Akklamationen zu enthalten, da mit solchen doch nichts bezweckt, sondern nur Störung herbeigeführt werde. Namentlich waren die Bauern Die, welche mit der gespanntesten Aufmerksamkeit den Verhandlungen und Vorträgen zuhörten und ein vertrauliches Zwiegespräch, eine versuchte unnöthige Interpellation in ihrer Nähe nicht duldeten. Es wurde eine unmittelbare Adresse an den König beschlossen und genehmigt, um Entlassung des alles Vertrauens baaren Ministeriums Thon-Dittmer; ferner eine Adresse an das Parlament wegen der Amnestiefrage, die man durch die letzten Beschlüsse als nicht erledigt erachtet und bei welcher die Majorität nicht den Volkswillen repräsentirte. Eine dritte Vertrauensadresse an die Linke wegen ihrer Bestrebungen, Deutschland zu Dem zu machen, was es werden muß, einen kräftigen Bundesstaat, fand allgemeine Zustimmung.

Vom bayer. Untermain, 30. Aug. Abermals ein Armeebefehl, aber noch viel stärker, als der erst vor wenigen Monaten erschienene, auch nicht unbedeutende! Er umfaßt viele Druckbogen! Daß diese beständigen Beförderungen der Armee angenehm sind, daß sie von ihr mit großem Wohlgefallen aufgenommen werden, das wird Jeder ganz natürlich finden; nicht minder natürlich aber ist es, daß diese systematische Hebung und Begünstigung der Armee von dem Volke mit Mißfallen aufgenommen wird und grade nicht sehr geeignet ist, die jetzige üble Stimmung desselben zu verbessern. Die Vorfälle bei der Huldigung des Reichsverwesers, die beleidigende Bezeichnung: »Polizeigardisten« für die Freikorps und Sicherheitswachen und noch so manches andere Zeichen, woraus man schließen kann, daß die Regierung gerne eine

freiwillige Auflösung dieser Korps herbeiführen möchte; die Geschichte mit dem Staatsschatze und das unkluge Benehmen der Regierung in dieser Angelegenheit, wie gewöhnlich anfänglich trotzig und dann nachgebend, während man durch zeitige genügende Erklärungen jenen unangenehmen Auftritten hätte vorbeugen können, haben sowohl in der Hauptstadt, wie in den Provinzen die Gemüther nicht wenig aufgeregt. Hiezu kommen noch die fortwährenden Uebergriffe der Polizeigewalt in verschiedenen Städten, die vollzogenen oder angedrohten Ausweisungen, die Beschlagnahme einer Adresse an die Nationalversammlung in Frankfurt, die ängstliche Ueberwachung jeder freien Meinungsäußerung und die in dieser Hinsicht stattfindenden Verdächtigungen und Anschwärzungen, deren Vorhandenseyn man oft erst nach langer Zeit plötzlich bei einer sich ergebenden Gelegenheit inne wird. Wir haben die besten Aussichten, recht bald wieder den alten Polizeistaat, aber dieses Mal auf den breitesten Grundlagen, zu erhalten.

Pfalz. Speyer, 1. Sept. Bei der heute stattgehabten Eröffnung des Landrathes verlas der königl. Regierungspräsident zuerst das kgl. Einberufungsdekret, und bemerkte dabei, daß eine Verfügung vom Jahre 1843, welche selbst die Landrathsprotokolle einer Art Zensur unterwirft, aufgehoben worden sey. In seiner Eröffnungsrede wies derselbe auf den im öffentlichen Leben unseres deutschen Vaterlandes eingetretenen Umschwung und auf die segensreichen Erfolge hin, welche daraus für die Kräftigung und Einigung Deutschlands hervorgegangen sind. In Mitte dieser allgemeinen Bewegungen, die an vielen Orten Gewaltthat und Blutvergießen herbeigeführt haben, habe die Pfalz zwar regen Antheil an dem Aufschwung des gesammten Vaterlandes genommen, aber niemals jene Ruhe und würdige Haltung verleugnet, welche ein schöner Beweis von Vertrauen auf die Macht der Gesetze und von jener politischen Reife ist, welche die Pfälzer ihren Institutionen verdanken. Nachdem der Herr Präsident u. a. noch bemerkt hatte, daß aus dem Kreisfond für nothwendige Zwecke sich am Schlusse der ihrem Ende nahen Finanzperiode ein nicht unbedeutender Ueberschuß ergeben werde, welcher die erste Grundlage zur Sammlung eines Fonds für Gründung einer als ein höchst dringendes Bedürfniß anerkannten Kreisirrenanstalt geben könnte, — beeidigte derselbe die neu eintretenden Mitglieder, Anwalt Böcking von Landau, Rüb von Reichenbach und Holderbaum von Kontwig, und erklärte sodann die Sitzung des Landrathes pro 1848 für eröffnet. Hierauf wählte der Landrath den Bürgermeister Sauerbeck zum Präsidenten und den Anwalt Böcking zum Sekretär. Nachdem noch die Ausschüsse gewählt und die Akten an dieselben vertheilt worden waren, schloß der Präsident die Sitzung und beraumte die nächste auf Morgen Vormittag 10 Uhr an, in welcher über die Kreisirrenanstalt und die Kreishülfskasse verhandelt wird. Der Zudrang des Publikums zu den Verhandlungen war in dieser ersten Sitzung nicht so bedeutend, als man erwarten konnte.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerunngen.

Donnerstag den 7. September 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm; lassen die Wittwe und Kinder des zu Zweibrücken verlebten Bäckers Herrn Philipp Wolff, auf Zahlungstermin, öffentlich in Eigenthum versteigern:

1) die eine oder die andere Hälfte ihres zu Zweibrücken, in der Landauerstraße stehenden dreistöckigen Wohnhauses mit Keller, Stall, Hof und übrigen Zubehörden, gelegen neben Herrn Valentin Hien, Metzgermeister und Herrn Kaufmann Ciolina. — Die Abtheilung der Haushälften kann bei unterzeichnetem Notär eingesehen oder bei den Eigenthümern erfragt werden;
2) 49 Dezimalen Pflanzgarten, oder dem Hundhaus, Zweibrücker Bannes, mit Gartenhaus, neben Herrn Philipp Calmus und Herrn Anwalt Glasser.

Geßner, Notär.

[2¹] Mittwoch den 6. dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Stadthause und bei günstiger Witterung an Ort und Stelle, wird das an den beiden Mauern der städtischen Baumschule (Hospitalgarten) befindliche Spalierobst und die Trauben für die diesjährige Ernte, meistbietend, vergeben.

Zweibrücken, den 3. September 1848.
Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

[2²] Stambach. (Schafweideverpachtung.) Die Schafweide auf der Gemarkung Stambach soll mit Michaelitag anfangend auf ein oder mehrere Jahre verpachtet werden. Es können 100 Stück Schafe eingeschlagen werden. Liebhaber hiezu wollen sich hierorts oder bei dem Adjunkten in Stambach melden.

Contwig, den 30. August 1848.
Das Bürgermeisteramt,
Holderbaum.

Jagd-Verpachtung in königl. preußischen Forsten.

Am 15. September 1848, Vormittags 10 Uhr, werden zu Neunkirchen dem Meistbietenden öffentlich zugeschlagen:

Die Jagdnutzung im westlichen Theile des Forstes Hangart, begreifend die Distrikte Ziehwald, Haderheck, Meistershang, Steilingswald, Dietzloch, Kühstalloch, Maykesselskopf und Kohlgrubenwald, zusammen eine Fläche von 1209 Morgen enthaltend.

Neunkirchen, den 3. Sept. 1848.
Der k. Oberförster,
Utsch.

Vermischte Bekanntmachungen.

[2¹] Das Hüttenborner Höfchen, Gemeinde Contwig, bestehend in Wohnung, Scheuer, Stallung und ohngefähr 20 Morgen Acker- und Wiesenland, ist zu verpachten und kann schon auf nächste Michaeli bezogen werden. Liebhaber wollen sich an Hrn. Bürgermeister Holderbaum in Contwig oder an P. J. Locher dahier wenden.

[3¹] Die an der Blies gelegene Gersheimer Mahl- und Oelmühle bestehend in drei Mahlgängen Schälgang, Oelmühle, Wohnhaus, Scheuer und Brennerei mit der ganzen Einrichtung nebst 24 Morgen Acker- und Wiesenland auf Verlangen kann auch Vieh, Schiff und Geschirr dazu gegeben werden, ist zu verkaufen und können 12 bis 15 Jahre Zahlungstermine eingeräumt werden. Auch ist zu bemerken, daß die Mühle stets mit überflüssigem Wasser versehen, und der Transport von Früchten und Mehl wegen den von da ausführenden Chausseen sehr erleichtert ist. Weitere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.

Zweibrücken, den 24. August 1848.
Ph. Laurent, Geschäftsmann.

Eine Lorgnette ist vergangenen Sonntag von Beckerswäldchen bis an die Mittelbacher Chaussée verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, dieselbe, gegen eine Belohnung, an die Expedition d. Bl. abzugeben.

[2²] Aus dem Nachlasse des dahier verstorbenen Herrn Wahlster ist eine fehlerfreie, braune Stute, ohne Abzeichen, arabischer Abstammung und schulgerecht zugeritten, zu verkaufen. Kaufliebhaber haben sich an den unterzeichneten Bevollmächtigten zu wenden.

Zweibrücken, den 1. Sept. 1848.
Laurent.

Gerichtsbote Ladenberger dahier hat aus 5¹/₄ Morgen Wiesen das Ohmetgras zu verpachten.

Civilstand der Stadt Zweibrücken.

Nachträglich wurde noch im April d. J. geboren:
Den 20. Philipp Heinrich, S. von Philipp Racken, Buchdrucker, ledig.

Geboren wurden im Juli 1848.

Den 4. Ludwig Julius, S. von Anton Horn, Bäcker.
5. Georg Wilh., S. von Friedrich Heinz, Metzger.
5. Heinrich August, S. von Peter Franck senior, Schlosser.
6. Hugo Adolph, S. von Christian Schneider, Fabrikarbeiter.
8. Amanda Emilie, T. von Johann Daniel Cajar, Schneider und Tuchhändler.
13. Elisabetha, T. von Franz Kenz, Hafner.
13. Ludwig, S. von Friedrich Auerbacher, Sattler.
13. Peter, S. von Peter Schmidt, Tagner.
16. Maria, T. von Valentin Klein, Dachdecker.
17. Elisabetha, T. von Peter Lawall, Schreiner.
18. Philipp Ludwig, S. von Ludwig Wolff, Schlosser.
18. Charlotta, T. von Carl Scholler, Spezereikrämer.
21. Charlotta Maria, T. von Franz Eichenbaum, Schneider.
21. Christian, S. von Michael Gentes, Schneider.
23. Carl August, S. von Joseph Knapp, Domänenturinspektions-Gehülfe.
24. Carl Adolph, S. von Johann Gottfried Dingler, erster Staatsprokurator am kgl. Appellationsgerichte.
28. Georg Christian, S. von Georg Christian Germann, Perückenmacher.

Gestorben sind im Juli 1848.

Den 2. Jakob Mayer, 36 J. 4 M. 14 T. alt, Schuhmacher.
4. Gallus Schmitt, 25 J. alt, Soldat.
4. Johann Jakob Hennemann, 35 J. 7 M. 12 T. alt, Rechtskandidat.
5. Peter Pöhl, 24 J. alt, Dachdecker.
11. Rosina Elisabetha Grimm, 35 J. 6 M. alt, ledig.
12. Anna Maria Catharina Meister, 56 J. 10 M. alt, Wittwe von Peter Schob, Kaminfeger.
14. Joh. Ph. Christoph Brumm, 92 J. 9 M. alt, Gastwirth.
14. Johann Adam Maurer, 60 J. 2 M. 4 T. alt, Ackerer von Contwig.
18. Elisabetha Mörz, 28 T. alt, T. von Sebastian Mörz, Eskadronsschmied.
19. Daniel Beyer, 41 J. alt, Schneider.
19. Johann Nikolaus Antoine, 79 J. 9 T. alt, Pensionär.
22. Margaretha Schütz, 66 J. alt, Ehefrau von Jakob Reipel, Maurer.
22. Philipp Blumenauer, 5 M. 5 T. alt, S. von Friedr. Blumenauer, Fuhrmann.
23. Adam Fivi, 45 J. alt, Feldschütz.
26. Elisabetha Bieber, 1 J. 6 M. 15 T. alt, T. von Christian Bieber, Bleicher.
27. Ludwig Philipp Böhm, 1 J. 3 M. alt, S. von Pontius Caspar Böhm, Assistent.
29. Christina Philippina Grimm, 77 J. 10 M. alt, Wittwe von Georg Scherer.
30. Wilhelm Pilla, 13 J. 26 T. alt, S. von Wilhelm Pilla, Bäcker.

Verehelicht haben sich im Juli 1848.

Den 11. Jakob Müller, Gießermeister, mit Catharina Margaretha Moses.
11. Jakob Schauffert, Tagner, mit Henrietta Elisabetha Kübler.
13. Johann Jakob Fürst, 2ter Wachtmeister, mit Anna Christina Lauer.
17. Johann Wilhelm Haldy, Schreiner, mit Wilhelmina Cappel.
20. Conrad Michael Knauber, Wagner, mit Catharina Wolter.
25. Jakob Knauber, Schlosser, mit Magdalena Hoffmann.
25. Georg Andreß, 2ter Wachtmeister, mit Margaretha Philippina Weidling.
27. Jakob Prinz, Postillon, mit Catharina Kammerl.
27. Friedrich Conrad Lamy, Schuhmacher, mit Magdalena Charlotta Permann.

Zweibrücken, den 25. August 1848.
Der Civilstandsbeamte,
Stengel.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 1. September 1848.

Der Zentner Waizen, — fl. — kr.; Korn 3 fl. 13 kr.; Spelz, 2 fl. 52 kr.; Gerst, 2 fl. 59 kr.; Erbsen, 3 fl. 21 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 16 kr. Kartoffeln, — fl. 57 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Ztnr. — Korndrod, 3 Kilogr. 14 kr.; gemischtes Brod, 1¼ Kilogr. 9 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Rindfleisch, 9 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 9 kr.; Schweinenfl., 12 kr. per Pfund.

Mainz, 1. Sept. Waizen, à 200 Pfd. 10 fl. — kr.; Korn, 6 fl. 33 kr.; Gerst, 6 fl. 44 kr.; Hafer, 6 fl. 36 kr.; Spelz, 6 fl. — kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

Nº 108. Freitag, 8. September. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt.

2. September. So weit bis jetzt die Bedingungen des mit Dänemark abgeschlossenen Waffenstillstandes bekannt sind, entsprechen sie nicht den in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit gefaßten Beschlüssen der Nationalversammlung, und sie werden schon deßhalb Anfechtungen unterliegen, da es mehr als ein blos militärischer Waffenstillstand ist, und somit der einseitigen Ratifikation Preußens nicht anheimgestellt bleiben konnte. In dem betreffenden parlamentarischen Kampfe wird die Linke in der Nationalversammlung sicher nicht allein stehen, denn selbst die Rechte ließ sich in der Debatte über die schleswig-holsteinische Frage dahin vernehmen, daß ein Waffenstillstand, der die Grundzüge des künftigen Friedens enthalte, der Begutachtung und Beschlußnahme der Nationalversammlung unterliege.

— (71ste Sitzung der Nationalversammluug.) Vor Eröffnung der Sitzung finden allenthalben Gespräche statt über die polittischen Verhältnisse, namentlich den dänischen Waffenstillstand und die Nichtanerkennung der deutschen Gesandten in London und Paris. Man sieht mit Spannung einer offiziellen Erklärung der Minister entgegen.

Heckscher: Minister Camphausen habe eine (vorgelegte) offizielle Abschrift des dänischen Waffenstillstandsvertrags mitgetheilt. Es fänden sich darin Bestimmungen, welche nicht im Einklange ständen mit den ertheilten Vorschriften. Es könne der Vertrag also durch die Versammluug angenommen oder abgelehnt werden. Alle Aktenstücke sollen gedruckt werden. Schlägt vor, eine besondere Sitzung für diesen Gegenstand anzuberaumen. Man möge übrigens kein vorschnelles Urtheil in dieser Sache gegen den Minister des Aeußern fällen. Verliest den Waffenstillstandsvertrag. Derselbe ist auf 7 Monate abgeschlossen; aufgekündigt muß er 1 Monat vor Ablauf der Frist werden, sonst dauert er fort. Die Gefangenen werden beiderseits freigegeben; ebenso die genommenen Schiffe; für die verkauften Schiffe leistet Dänemark Geldentschädigung. Die Truppen aus Schleswig verbleiben daselbst, die andern werden zurückgezogen. Es wird eine gemeinsame Regierung für beide Herzogthümer eingesetzt, welche im Namen des Königs von Dänemark regiert; dieselbe besteht aus 5 Mitgliedern; 2 derselben ernennt der König von Preußen, Namens des »deutschen Bundes« (»wo besteht dieser noch?«) zwei ernennt der König von Dänemark (»oh!«) Das 5te wird gemeinsam ernannt von beiden. Aufhebung aller während der Revolution erlassenen Gesetze, Verordnungen und Verwaltungsmaßregeln („oh, oh«) Lauenburg soll durch eine gemeinsam ernannte Kommission Namens des Königs von Dänemark verwaltet werden.

— 5. Septr. **Das Reichsministerium ist gestürzt.** Der vereinigte Ausschuß für Zentralgewalt und internationale Angelegenheiten hatte mit 8 gegen 12 Stimmen beschlossen, dahin anzutragen, die Nationalversammlung möge die Sistirung der zur Ausführung des Waffenstillstandes ergriffenen militärischen und sonstigen Maßregeln verfügen. Die Minderheit des Ausschusses trug dahin an: über die Sistirung des Waffenstillstandes möge erst dann abgestimmt werden, wenn über die Genehmigung und Nichtgenehmigung des Waffenstillstandes selbst Beschluß gefaßt werde. Das Ministerium erklärte, es werde, falls der Antrag der Minderheit nicht angenommen werde, zurücktreten. Der Antrag der Minderheit des Ausschusses wird bei der Abstimmung mit 244 gegen 230 Stimmen verworfen, jener der Mehrheit dagegen mit 238 gegen 221 Stimmen angenommen und somit das Ministerium gestürzt. Auch ging beim Beginne der Sitzung das Gerücht, der Reichsverweser werde abdanken.

Rußland.

Von der russischen Grenze. Ein vor uns liegendes Schreiben aus St. Petersburg vom neuesten Datum sagt: »Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich in unsern Beziehungen zu Frankreich und Deutschland gewaltige Aenderungen zugetragen haben. Man nähert sich offenbar der Politik des Kaisers Paul, und der Czar, so rasch in allen seinen Entschlüssen, hat Frankreich seine Wünsche der Annäherung auf unzweideutige Weise zu verstehen gegeben. In den hiesigen politischen Zirkeln läßt sich das Echo des kaiserlichen Ingrimms gegen Deutschland vernehmen. Man erhebt Cavaignac in den Himmel, preist seine und Lamoricière's Verdienste, und klagt bitter darüber, daß man 40 Jahre lang seinen natürlichen Alliirten zu Gunsten der deutschen Politik hintangesetzt habe, um dafür mit dem schnödesten Undank belohnt zu werden. Noch mehr, es erheben sich Stimmen, die es nicht für zu gewagt halten hier von einer Wiedergeburt Polens durch den Kaiser Nikolaus zu reden... Sie betrachten das neue Polen als einen Keil, den man ins Herz von Deutschland eintreiben und unter veränderten Umständen mit leichter Mühe zurückziehen könnte.

Italien.

Toskana. Auf die falsche Nachricht, daß der republikanische Priest.., Padre Gavazzi, auf Befehl der Regierung verhaftet sey, brach am 25. August in Livorno ein Volksaufstand aus; der Gouverneur, Lelio Guinigi, wurde gefangen gesetzt und eine provisorische Regierung, mit dem neapolitanischen Flüchtling la Cecilia an der Spitze, errichtet. La Cecilia bewirkte zwar die Freilassung des Gouverneurs, aber der Aufstand ist ungebrochen. Die Eisenbahn und der elektrische Telegraph waren in der Nähe der Stadt zerstört, und am 26. kam es zu einem Scharmützel zwischen Volk, Bürgerwehr und Linie.

Republik Frankreich.

Paris, 30. August. Vielfach glaubt man, daß bis zur neuen Wahl eines Präsidenten dessen Einfluß und Persönlichkeit nicht mehr Gewicht genug habe, um die Geschicke Frankreichs zu leiten. Gerüchten nach soll Lamartine jetzt in seinem Schweigen beharren, um zur Epoche der Wahl mit einer Rede hervorzutreten, welche alle Gemüther und Parteien hinreiße, um sich so durch sein Genie den Weg zur höchsten Würde zu bahnen, der jetzt durch das Schwert ihm versperrt ist. Es mag dieses Gerücht wohl nur der Versuch der ungeduldigen Spannung des Publikums seyn, das Schweigen Lamartin's zu erklären. Wahrscheinlich ist es, daß der edle Staatsmann, den man nur als Dichter anerkennen will, die Bedeutung und das Gewicht der vergangenen Ereignisse erwägt, und von den zukünftigen die Entscheidung für seine Handlungsweise erwartet.

Ueberdieß hängt jetzt offenbar die ganze Zukunft der Regierung und wohl auch der Republik von dem Erfolge oder vielmehr dem Nichterfolge der französisch-englischen Intervention ab.

Wie man erwarten mußte, scheint Oesterreich nicht geneigt, die Mediation anzunehmen und entschlossen zu seyn, sich einfach auf die Thatsache der Wiedereroberung der Lombardei zu stützen.

Die Presse enthält über den Stand dieser Negoziationen folgende höchst wichtige Mittheilung: Der Kourier mit den Depeschen, in denen die Mediation Oesterreich angeboten wurde, ging den 7. August Abends von Paris ab. 21 Tage sind seitdem verflossen, ohne daß man in Paris eine Antwort erhalten hat. Es hat dieß auf die französische Regierung großen Eindruck gemacht. In einem vor 2 Tagen stattgefundenen Ministerrathe ist beschlossen worden, daß Hr. Bastide an das Wiener Kabinet eine neue dringende Einladung ergehen lasse, um dasselbe aufzufordern, sich kategorisch zu erklären, ob Oesterreich die Mediation annehme oder nicht. Um dieser Erklärung mehr Gewicht zu geben, scheint die Konzentrirung einer Armee auf dem Rheinufer beschlossen worden zu seyn. Andere Mittheilungen behaupten, es sey zu gleicher Zeit dem Kabinet von Wien angekündigt worden, daß wenn in einem sehr nahen Zeitpunkte die Mediation nicht angenommen würde, ein französisches Heer über die Alpen gehen und die piemontesische Armee nach Ablauf des Waffenstillstandes unterstützen würde.

Krieg, Krieg — das ist heute das in allen Unterhaltungen der Repräsentanten stets wiederkehrende Wort. Niemand glaubt, Niemand spricht von der Möglichkeit einer feidlichen Ausganges der Verhandlungen. Uebrigens ist es auch bei Vielen ein wahrer Wunsch, den inneren Gährungsstoff nach Außen zu werfen. Die Monarchen Europas, welche in dem Junikampf und

dessen Ausgang einen Grund der Hoffnung für ihre Pläne zu finden glauben, könnten sich also bitter getäuscht haben.

Wäre die Februar-Revolution in dem Sinne Lamartine's eine soziale demokratische geblieben, so hätten sie vielleicht nicht so sehr zu befürchten, daß die Kanonen der französischen Republik den Krieg der europäischen Völkerbefreiung verkündeten. Um jeden Preis wird Italien frei werden. Cavaignac hat es zu wiederholten Malen versichert.

Diese Aeußerungen sind um so bestimmter, als sie gegen eine Person stattfanden, welche sich nach Paris begab, um das Einschreiten Frankreichs zu verlangen und die durch ein langes freundschaftliches Verhältniß verbunden ist.

— In einer politischen Gesellschaft soll General Cavaignac folgende Worte, mit absichtlichem Nachdruck, ausgesprochen haben: »Durch die gegen die HH. Louis Blanc und Caussidière eingeleitete gerichtliche Verfolgung habe ich den Beweis meines festen Willens gegeben, nur einer ehrlichen und gemäßigten Republik zu dienen; jetzt muß auch die Reaktion sich in Acht nehmen, denn ich werde unbarmherzig gegen sie einschreiten; ich weiß, daß sie in gewissen Legionen (der Nationalgarde) Anhänger zählt, allein ich überwache ihre Bewegungen und bei der ersten Aeußerung (démonstration) werde ich sie zertreten.« — Proudhon wird sein Blatt, »le Représentant du Peuple,« nach Lyon, dem Zentralpunkt des Kommunismus, verlegen, ein Beispiel, dem wahrscheinlich mehrere andere suspendirte Blätter folgen werden. In Lyon herrscht kein Belagerungszustand, dort können sie höchstens mit Beschlag belegt, aber keineswegs suspendirt oder unterdrückt werden.

— 31. Aug. Es scheint sich zu bestätigen, daß die englisch-französische Vermittlung zur Regelung der italienischen Angelegenheiten von dem österreichischen Kabinette abgelehnt worden ist. Nach der »Presse« hätte der österreichische Minister des Auswärtigen, Baron von Wessenberg, in einer Konferenz, welche er mit Herrn von Reizet und Lord Ponsonby, den Gesandten Frankreichs und Englands, in Betreff des Vermittlungsanerbietens dieser Mächte gehabt, folgende Antwort ertheilt: »Die kaiserliche Regierung betrachtet die von Frankreich und England vorgeschlagene Vermittlung als eine neue und mächtige Bürgschaft für die Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens; sie nimmt deßhalb mit Befriedigung das Anerbieten der guten Dienste dieser Großmächte entgegen; es ist jedoch ihre Pflicht, ihnen Kenntniß zu geben von der Hoffnung, welche das Wiener Kabinet hegt, zu einem rascheren Abschlusse des Friedens zu gelangen mittels der mit dem Könige Karl Albert angeknüpften direkten Unterhandlungen.«

Oesterreich.

Wien, 31. August. Ein Plakat unter dem Titel: »An die Wiener", das den Redakteur des hiesigen Journals: »Die Konstitution« zum Verfasser hat, macht unter der Bevölkerung große Aufregung. Dasselbe schließt mit den Worten (die an den konservativen Theil der Nationalgarde gerichtet zu seyn scheinen): »Wir aber, über die Ihr, wie ein Rudel blutlechzender Wölfe herfallt und uns mit Dolch und Galgen droht, wir rufen Euch mit offenem Visir entgegen, daß wir Euch aus voller Seele verachten und uns Euer grimmiges Drohen kaum ein höhnisches Lächeln abzudringen vermag. Ihr dünkt uns zu tief unter uns, als daß wir, selbst wenn wir zittern könnten, vor Euch lichtscheues Gewürme! erbebten. Wir haben unser Leben der Freiheit gewidmet und Martyrerblut war von jeher ein guter Boden für die Freiheit! — Kommt heran, feige Henker! wir erwarten Euch.«.. — Die Erbitterung der Nationalgarde gegen dieses Blatt ist groß, und wie man vernimmt, ist gegen den Verfasser bereits eine Klage eingeleitet. — Dem Vernehmen nach werden die Wachtposten um die Stadt herum wieder wie früher vom Militär besetzt werden; daß die liberale Partei darin einen Fortschritt der Reaktion erblickt, läßt sich leicht denken. In der That scheint der Freiheitsgeist des Wiener Volkes zu ermatten. Der Durst nach Belehrung und Aufklärung des Bürgerthums, der seit den Märztagen in einer auffallenden Weise sich zeigte, hat plötzlich aufgehört: das Volk ist müde. Kein Wunder, daß die Rückschrittspartei, die jede günstige Gelegenheit für sich zu benützen strebt, immer mehr an Raum gewinnt.

Ueber die Einnahme von Weißkirchen schreibt man der »Oesterr. Deutschen Ztg.«: Am 19. August, früh 4 Uhr, überfielen die Insurgenten die oberhalb Weißkirchen mit 35 Mann und einer Kanone besetzte Redoute, stürmten dieselbe, tödteten oder verjagten die Besatzung und begannen dann einen geordneten Massenangriff auf die Stadt, unter dem Donner des schweren Geschützes, welches ihnen von Peclas aus zu diesem Zweck in der Nacht zugekommen war. Kaum hatte aber der Angriff von außen begonnen, kaum war die wehrhafte Mannschaft an die Barrikaden getreten, als der illyrische Theil der Weißkircher Bewohner im Innern feindlich auftrat, auf die Barrikadenkämpfer rücklings feuerte und den Ort an mehreren Punkten zu gleicher Zeit anzündete. Das waren schreckliche Stunden für Weißkirchen. Eine Barrikade, welche durch Verrath von ihren Vertheidigern entblößt und von den Angreifern genommen wurde, öffnete die Stadt; demungeachtet wurden die eingedrungenen Feinde von den Bürgern und Garden mit wahrem Heldenmuthe zurückgeworfen. So währte der Kampf 11 Stunden fort, während mehr als hundert Häuser im Innern der Stadt in Flammen standen und bis die Feinde an allen Punkten mit großem Verluste geschlagen und zurückgedrängt, endlich bei Ankunft einer von Werschetz zu Hülfe geeilten Kavallerie-, Infanterie- und Artillerie-Abtheilung bis über die Nera in das Gebirge zurückgeworfen wurden. Als die Serben in den illyrischen Stadttheil eingedrungen waren, schlachteten sie Weiber und Kinder der Deutschen ab, welche vereinzelt unter ihnen wohnen, und begingen die schändlichsten Grausamkeiten. Kleine Kinder sollen gespießt, am Bauche aufgehängt und von diesen Kanibalen in Stücken zerrissen seyn, so daß nach Verdrängung der äußeren Feinde die ganze Wuth der Weißkirchner sich gegen den innern Feind wendete. In Folge dessen begann zwischen Illyriern und Deutschen in Weißkirchen selbst eine Mordscene, die mit der Vertilgung alles dessen endete, was illyrischen Stammes ist.

Preußen.

Berlin, 30. August. Die Nationalversammlung beschäftigt sich seit zwei Tagen mit dem Bürgerwehrgesetz, und hat gestern über einen sehr wichtigen Paragraphen gegen die Regierung entschieden. Nach §. 44 soll nämlich die Wahl der Offiziere bis zum Hauptmann durch die Bürger geschehen. Die Majore sollen von den Offizieren gewählt werden, die Obersten ernennt der König aus drei ihm von den Offizieren vorgeschlagenen Kandidaten. Der Abg. **Berends** stellte das Amendement, sämmtliche Offiziere durch die Bürgerwehr in direkter Wahl wählen zu lassen, was mit großer Majorität, 204 gegen 84 Stimmen, angenommen wurde. Das Ministerium muß durch diese Niederlage empfindlich berührt werden, weil somit aller Einfluß der Regierung auf das Kommando der Bürgerwehr verloren geht. Bei dieser Abstimmung zeigte sich aber auch, wie wenig das Ministerium in allen Fragen auf seine Freunde rechnen kann. Die rechte Seite und das rechte Zentrum spaltete sich bei dieser Gelegenheit, das Zentrum stimmte mit der linken Seite und selbst viele Mitglieder der Rechten fielen ab. Die nächste Frage des ganzen Bürgerwehrgesetzes wird in der nächsten Sitzung, morgen, vorkommen. Der §. 59 bestimmt, daß die Kosten der Bewaffnung Sache jedes Bürgers sind, die Unvermögenden aber von der Gemeinde bewaffnet werden sollen. Am 22. März ist vom Könige versprochen worden, daß der Staat die Waffen geben soll. Auf dieß Versprechen stützt sich die Opposition. Die Kommissarien des Kriegsministeriums haben dagegen die Unmöglichkeit dargethan, daß der Staat 3 bis 4 Mill. Gewehre und 1000 Kanonen der Bürgerwehr abtreten könnte. Seine Fabriken würden 25 Jahre damit zu thun haben, diesen Bedarf anzufertigen, abgerechnet die ungeheuren Kosten, welche von allen Staatsbürgern aufgebracht werden müßten. Man wird darüber morgen viel streiten, allein ich kann Ihnen voraussagen, daß der §. angenommen werden wird, wie er ist, denn er spricht weiter dafür, daß Jeder, der es vermag, sich seine Waffen selbst verschafft, für die ganz Unbemittelten aber die Gemeinden sorgen.

— 1. Septbr. Die »Ztgs.-Halle« bemerkt zu Freiligrath's Gedicht: »Die Todten an die Lebendigen« Folgendes: »Das in Rede stehende Gedicht, welches auch hier in Berlin eine sehr große Verbreitung hat, ist eines der schönsten Erzeugnisse der ganzen neueren Poesie. Persönliche Verfolgung wegen eines solchen Meisterwerkes kann höchstens den Wupperthalern, die zur Feier der Anwesenheit ihres Königs in ihrer Gegend dieß Gedicht verbrannten, verziehen werden. Daß aber ein Staatsanwalt Wupperthaler Denunziationen nachkommt — das ist eben nur in einer Zeit erklärlich, in der wie jetzt die Reaktion, von oben begünstigt, so üppig wuchert.«

— Der vom Justizminister angekündigte Gesetz-Entwurf wegen Einführung von Geschworenen wird diese Einrichtung nicht, wie es geheißen, anfänglich nur auf Berlin beschränken, sondern sie wird sofort auf den ganzen Staat ausgedehnt werden. Was die Wahlberechtigung jener Geschworenen anlangt, so soll solche von keinem Zensus abhängen; hingegen sollen die Kommunalbehörden und sonstigen Körperschaften eine Liste der fähigsten und ehrenwerthesten Gemeindemitglieder entwerfen, aus denen alsdann die Zahl der Geschworenen durch das Loos hervorgehen würde.

Baden.

Wie die „Mannh. Abdz." erzählt, wurde in Mannheim am 1. Sept. Abends, nachdem ein Fackelzug zu Ehren Grohe's und seiner Vertheidiger Brentano und Eller von der Polizei verboten worden, denselben im Garten des Badener Hofes ein Ständchen bei Fackelschein gebracht. Als hierauf die Anwesenden den Herren Eller und Brentano auf dem kurzen Weg nach ihrem Gasthof (dem Weinberg) das Geleite gaben — wobei die Reste einiger wenigen Fackeln leuchteten — seyen kurhessische Soldaten, badische Gensdarmen und Polizeisoldaten mit gefälltem Bajonnet ihnen entgegentreten, wobei wehrlose bei dem Zuge ganz unbetheiligte Personen auf der Straße angefallen und mißhandelt, Weiber und Mädchen durch Bajonnetstiche verwundet worden wären u. s. w. Diese Brutalitäten seyen nicht sowohl von den Kurhessen, als von den badischen Gensdarmen und Polizeisoldaten begangen worden.

Hessendarmstadt.

Am Abend des 1. d. war in Mainz eine Versammlung von Bürgern zur Berathung der Festungsverhältnisse anberaumt. Bürger Deninger, der sie berufen hatte, eröffnete sie. Der Bürger-

meister präsidirte. Es wurde ausführlich über das Festungsreglement und die gegenwärtigen Kriegsnöthen, welche die Stadt in vollem Frieden trägt, berathen. Das Resultat war, daß eine Kommission ernannt wurde, welche dem Stadtvorstande Vorschläge machen sollte für provisorische und definitive Abhülfe. Zu ersterem Zwecke wurden die Bürger Schütz, Britz und Bamberger, zum zweiten außerdem die Bürger Schöppler und Zitz kommittirt. Die drei Ersteren haben bereits dem Stadtrath Vorschläge für prov. Maßregeln übergeben. — In den nächsten Tagen wird die zwölfte Ausstellung des rheinischen Kunstvereins im hiesigen Theatergebäude eröffnet werden. Unter nahe an 600 Nummern ist darin die Münchener Schule am zahlreichsten vertreten.

Schleswig-Holstein.

Vom Main schreibt man: Also ein siebenmonatlicher Waffenstillstand, das ist ein Hohn und eine Drohung zugleich. Hätte man einen dreimonatlichen abgeschlossen, so wäre der Winter herangekommen, die Meerengen zugefroren und Dänemark hätte sich beugen müssen, aber Waffenstillstand bis Ende April, wo das Meer wieder frei ist, damit man das Spiel von vornen wieder anfangen und den deutschen Handel noch einen Sommer hindurch lähmen kann! Das ist ein Ergebniß, das jeden mit gerechter Besorgniß erfüllen muß. Ich will keinen beschuldigen, keinen anklagen, der an den Unterhandlungen Theil genommen, aber jetzt weiß man was davon zu halten ist; im nächsten Frühjahr, wenn Rußland besser vorbereitet, wenn Schwedens König vollends ins Netz gezogen, wenn der Bund zwischen dem Selbstherrscher im Osten und der demokratischen Republik im Westen vollends geschlossen ist, dann beginnt Dänemark als Fliegenklatsche den Kampf von neuem, und Frankreich und Rußland erklären dann, daß sie eine "Beeinträchtigung Dänemarks nicht dulden. Das ist der Sinn des siebenmonatlichen Waffenstillstandes, und die Lehre die man daraus ziehen muß ist die: für nächstes Frühjahr sich zum ernstlichsten Kampf zu rüsten. Wir wollen sehen, ob das eitle Geschwätz von der allgemeinen Brüderlichkeit der Völker jetzt auch noch Stich hält, ob das schmähliche Treiben der Allerweltsvermittler jetzt auch noch Anklang findet. Wem jetzt die Augen noch nicht aufgegangen sind, der ist mit unheilbarer Blindheit geschlagen, oder ein Verräther. Binnen sieben Monaten hofft man im Norden mit den Intriguen in Deutschland weit genug gediehen zu seyn, um keinen ernstlichen Widerstand zu fürchten. Wir wollen sehen.

Vaterländisches.

München, 31. Aug. Der "Verein praktischer Aerzte in München" beschäftigt sich zur Zeit sehr eifrig mit den Vorarbeiten für einen am 2. Oktober dieses Jahrs in hiesiger Hauptstadt abzuhaltenden Kongreß praktischer Aerzte Bayerns. Zweck dieses Kongresses, zu dem bereits die meisten unsrer ärztlichen Kreisvereine nicht bloß ihre Zustimmung gegeben, sondern sogar dringend und wiederholt aufgefordert haben, ist Berathung über eine durchaus nothwendige Reform unseres gesammten Medizinalwesens, welches nebenbei gesagt, gar sehr im Argen liegt und zu den übrigen freisinnigen Institutionen unserer Zeit in keiner Weise mehr passen will. Jeder der bereits bestehenden bayerischen Kreisvereine wird zu erwähntem Kongresse vier Abgeordnete hierher senden, welche aus der Mitte sämmtlicher praktischer Aerzte des betreffenden Kreises gewählt werden und allein beschließende Stimme haben; außer denselben hat aber auch jeder praktische Arzt des Königreichs Sitz und berathende Stimme bei dem Kongresse, und es ist sogar sehr zu wünschen, daß die Zahl der Theilnehmer daran möglichst groß werde, damit die zur Vorlage kommenden Reformfragen so ergiebig als möglich besprochen werden.

— Wie der Münchener "Reichsbote" berichtet, haben in Stamsried, dem Besitzthum des Hrn. v. Abel, grobe Exzesse stattgefunden und soll Hr. v. Abel von dort abgereist seyn. — Eine gräßliche Mordthat bewegt die Gemüther in München. Seit einigen Tagen vermißte man in dem nahen Haidhausen die Magd eines Geflügelhändlers; am 31. August Morgens fand man den Körper derselben auf die grausamste Weise zerschnitten und zerstückt, in einem Sacke auf offener Straße. Die Volksstimme beschuldigt der That die Nebenmagd der Unglücklichen, die denn auch bereits von der Behörde festgenommen seyn soll.

Pfalz. Speyer, 2. September. In seiner heutigen Sitzung prüfte der Landrath zuerst die Rechnung der Kreishülfskasse. Das gut verwaltete und meist auf Annuitäten angelegte Vermögen derselben beträgt nahe an 31000 fl.

Hierauf Prüfung der Rechnung der Kreisarmen- und Irrenanstalt pro 18⁴⁶/₄₇, welche 583 Pfleglinge zählt, unter denen sich 105 Wahnsinnige befinden. Die große Anzahl dieser letztern und eine hierhergehörige kgl. Regierungsmittheilung veranlaßte eine umfassende Berathung über die zweckmäßigsten Maßregeln zur Herstellung einer eigentlichen Irren-Heilanstalt. Der Landrath beschloß die Gründung einer besondern Heilanstalt für Irren, welche, im Falle sie in Frankenthal errichtet wird, mit der Armenanstalt eine Verwaltung aber einen besondern ärztlichen Vorstand haben soll. Da hiezu in Frankenthal ein Neubau nöthig ist, so wurde die Frage erörtert: ob es nicht vortheilhafter wäre in der Pfalz irgendwo für eine solche Anstalt geeignete Lokalitäten wie solche in Kirchheimbolanden, Blieskastel und Edesheim vorhanden, anzukaufen. Der Landrath beschloß, die Entscheidung über diese Frage auf eine spätere Sitzung zu vertagen.

Nächste Sitzung Montag Nachmittags 2 Uhr, Berathungsgegenstände: Rechnung des Landgestüts in Zweibrücken, und der Etat für Erziehung und Unterricht.

— 4. Sept. Heute trat der Landrath in Berathung über die Verhältnisse des Landgestütes. Die Rechnung dieser Anstalt pro 18⁴⁶/₄₇ blieb unbeanstandet. Allgemein wurden die Leistungen des Direktors Probstmayr anerkannt, aber auch allgemein bedauert, daß demselben noch immer nicht nachhaltige Mittel zur Verfügung gestellt werden können, um die Anstalt auf einen den Bedürfnissen und den Wünschen der Pferdezüchter entsprechenden Stand zu erheben. Auf welche Weise dem sich geltend machenden Bedürfnisse begegnet werden könne, darüber gewärtigt der Landrath noch die Anträge des zweiten Ausschusses.

Hierauf vernahm der Landrath noch den Vortrag des Referenten des dritten Ausschusses über die Vertheilung der Grund-, Häuser-, Personal- und Mobiliarsteuer pro 18⁴⁷/₄₈, vertagte aber, nachdem noch ein bes. Ausschuß zur Prüfung des Kreisbudgets für die 6. Finanzperiode, bestehend aus den Landräthen Löb, Ney, Ehmant, Dingler, Becker und Schäfer, gewählt worden war, die weitern Verhandlungen auf Morgen Nachmittags 2 Uhr.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Ein gewisser Heinrich Waldeck, aus Homburg oder seiner Umgegend gebürtig, ist gestorben und hat seinen unbekannten Angehörigen einiges Vermögen hinterlassen. — Wer sich als rechtmäßiger Erbe von dem Verstorbenen legitimiren kann, wolle sich an Herrn Pfarrer Seybold in Homburg wenden.

Versteigerungen.

II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Den 2. Oktober 1848, um 1 Uhr des Nachmittags, zu Heckendahlheim, in der Behausung des Wirths Mathias Blaumeiser allda; auf Betreiben des Joseph Hager, Bäcker, in St. Ingbert wohnhaft, welcher den Advokaten Hublet in Zweibrücken zum Anwalt bestellt hat;

gegen

seine solidarischen Schuldner: 1) Adam Rehn, Maurer, und dessen Ehefrau Angela Priester, ohne Gewerb; 2) Peter Priester, Taglöhner, alle zu Heckendahlheim wohnhaft, werden deren auf der Gemarkung von Heckendahlheim gelegenen Immobilien, durch den gerichtlich kommittirten, zu St. Ingbert wohnenden Notär Martini, zwangsweise versteigert, nämlich:

1) Sektion A, Plan-Nro. 46 und 47, ein zweistöckiges zu Heckendahlheim gelegenes Wohnhaus mit Stall, Scheuer, dabei gelegenem Garten und sonstigem Zubehör; das Ganze 14 Dezimalen Fläche enthaltend, und begrenzt durch Mathias Staudt und den Weg;

2) Sektion A, Nro. 45, zwei Gartenstücke in den Pflanzgärten, enthaltend 8 Dezimalen;

3) zwanzig Ackerstücke, enthaltend zusammen etwa 8 Tagwerk.

Mit Ausnahme des Hauses werden sämmtliche Güter einzeln zur Versteigerung gebracht. Jenes, nebst dabei gelegenem Garten, steht zur einen Hälfte den Eheleuten Rehn, und zur andern dem Peter Priester in Eigenthum zu, und zwar abgetheilt, so wie die Theile im Anschlagzettel genau aufgeführt sind. Dasselbe wird nun zuerst im Ganzen und dann in zwei Theilen, nach der unter den beiden Eigenthümern bestehenden Abtheilung, zur Versteigerung gebracht; wird dann aus den Theilen mehr erlößt, so bleibt die Versteigerung des Ganzen ohne Wirkung.

Der Zuschlag ist sogleich definitiv und kein Nachgebot findet statt. Die nähere Beschreibung der einzelnen Güterstücke, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungkommissär eingesehen werden.

Zweibrücken, den 6. Sept. 1848.

Hublet.

Gerichtliche Versteigerung.

Samstag den 30. September 1848, des Nachmittags um 1 Uhr, zu Oberberbach, in der Wohnung des Wirthes Balthasar Pirrung; In Vollziehung eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 11. August 1848; Sodann auf Betreiben von: 1) Magdalena Schmidt, ohne Gewerbe, in Oberberbach wohnhaft, Wittwe des allda verlebten Bergmanns Friedrich Schneider, handelnd eigenen Namens der bestandenen Gütergemeinschaft wegen, so wie auch als gesetzliche Vormünderin ihrer mit demselben erzeugten vier noch minderjährigen Kinder: a. Philippina, b. Andreas, c. Jakob und d. Christian Schneider, alle vier gewerblos bei ihr wohnend; 2) Abraham Schneider, Bergmann, in Breitenbach wohnhaft, handelnd als Nebenvormund dieser Minorennen; 3) Jakob Trautmann, Schreiner und 4) Jakob Volz, Ackerer, beide in Oberberbach wohnhaft, handelnd ersterer als Haupt- und letzterer als Nebenvormund über Friedrich Schneider, minderjährigen Sohn des gedacht verlebten Friedrich Schneider, erzeugt mit dessen gleichfalls verlebten ersten Ehefrau Elisabetha Volz;

Werden durch unterzeichneten durch oballe-

girtes Urtheil damit beauftragten königlichen Notär Carl Guttenberger in Waldmohr, nachverzeichnete Immobilien, Oberberbacher Gemarkung, der Untheilbarkeit wegen, öffentlich, in Eigenthum versteigert, als:

A. Persönliche Güter der Erblasserin Elisabetha Bolz:
1) 235 Dezimalen Ackerland, in 6 Parzellen;
2) 42 „ Wiesenland, in 2 „

B. Acquirirte Immobilien erster Ehe:
1) Ein in Oberberbach stehendes einstöckiges Wohnhaus mit Zubehör, enthaltend 3 Dezimalen;
2) 38 Dezimalen Wiese in den Maiwiesen.

C. Acquirirte Güter zweiter Ehe:
1) 12 Dezimalen Wiese in den Neuwiesen;
2) 176 Dezimalen Acker am Forellenweiher.

Waldmohr, den 2. Sept. 1848.

Guttenberger, Notär.

[4¹] Pferde-Versteigerung.

Da der Fahrdienst der k. Posthalterei zu Bruchmühlbach theilweise aufgehört hat, so werden die hierdurch entbehrlich gewordenen Pferde Dienstag den 19. September nächsthin, Morgens 10 Uhr, zu Homburg, auf Zahlungsfrist zur Versteigerung ausgeboten. Diese Pferde sind:

4 Lichtbraune von 5 — 7 Jahren,
6 Grauschimmel von 5 — 6 Jahren,
2 Rappen von 7 Jahren,
4 Dunkelbraune mit Bläße von 7 Jahren,
1 Hengst von 5 Jahren.

Sämmtliche Pferde sind in gutem Zustande und zu jeder Arbeit tauglich.

Homburg, den 1. September 1848.

Berg, Notär.

[3¹] **Pferde-Versteigerung.**

Freitag den 22. dieses Monats, des Morgens 9 Uhr, in dem Gestütshofe dahier, werden öffentlich, gegen gleich baare Zahlung, versteigert werden:

1 Wallach,
3 Mutterstuten und
3 Stutfohlen.

Zweibrücken, den 5. September 1848.

Kgl. Gestüts-Direktion,
Probstmayr.

Montag den 11. September 1848 und nöthigenfalls die folgenden Tage, jedesmal um zwei Uhr Nachmittags anfangend, läßt Herr Gastwirth Jakob Vatter in seiner Behausung (Gasthaus zum Löwen) in Zweibrücken, verschiedene ihm entbehrlich gewordene Mobiliar-Gegenstände, als: Bettung, Getüch, Tische, Stühle, zinnerne Schüsseln, Platten und Teller, zusammen ohngefähr zwei Zentner wiegend, ein Kellerseil, ein Holzmeß, große Obstkörbe, Pferdsgeschirr, hölzerne Krippen, eine große Schnappwaage und sonst allerhand Hausrath, und

Montag den 18. September 1848, Nachmittags um 2 Uhr, in derselben Behausung, 30 bis 40 Fuder weingehaltene Fässer verschiedener Größe — gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigern.

Vermischte Bekanntmachungen.

Um dem Unfuge des Schießens im Innern und in der Umgebung der Stadt entgegen zu wirken, wird nachstehend ein Auszug aus den Lokalpolizei-Verordnungen, so wie ein Nachtrag derselben mit dem Anfügen öffentlich bekannt gemacht, daß die k. Gendarmerie, Polizeidiener und Feldschützen beauftragt sind, strenge darüber zu wachen und gegen die Uebertreter unnachsichtlich zu verbalisiren.

Art. 114. Das Schießen im Innern der Stadt, so wie in der Nähe derselben ist zu allen Zeiten verboten.

Geschieht aus einem Hause oder Gebäude ein Schuß, und der Thäter kann nicht ermittelt werden, so ist der betreffende Eigenthümer verantwortlich.

Art. 114¹/₂. Das Schießen nach der Scheibe durch Einzelne oder Mehrere darf nur nach vorausgegangener Genehmigung des k. Landkommissariats hinsichtlich des Ortes, so wie der anzuordnenden Vorsichtsmaßregeln stattfinden.

Uebertreter dieser Bestimmungen werden polizeilich bestraft und die Gewehre oder Pistolen unterliegen der Konfiskation.

Zweibrücken, den 30. August 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

[2¹] Es dient hiermit zur vorläufigen Kenntniß, daß die Preise-Vertheilung bei dem kgl Landgestüte dahier am 21. und 22. dieses Monats statt finden wird. Gleichzeitig wird Vieh- und Fruchtmarkt abgehalten.

Zweibrücken, den 7. September 1848.

Das Bürgermeisteramt.
Stengel.

Der Unterzeichnete erklärt hiermit zur Beseitigung aller unwahren Behauptungen, daß er nur deßhalb um Enthebung und Entlassung als Aichmeister, (welche Funktion er noch zwei Jahre zu versehen gehabt hätte) beim wohllöblichen Bürgermeisteramte eingekommen ist, weil von kgl. Regierung jüngsthin vorgeschrieben wurde, daß nur 30 kr. per 1000 Liter zu bezahlen sind und der Aichmeister ein Drittheil in die Gemeindekasse abzuliefern hat.

Karl Buob.

Die unterzeichneten Wirthe zu Contwig benachrichtigen ihre Freunde und Gönner, daß die hiesige Kirchweihe durch Gemeinderathsbeschluß auf den zweiten Sonntag nach Michaelis verlegt wurde, und demnach nicht am nächsten Sonntage, sondern erst am zweiten Sonntage im Oktober abgehalten wird.

Contwig, den 6 Sept. 1848.

Louis Ewig, Heinrich Veith,
Friedrich Sieber, Freyler.

Aus Versehen wurde eine Brille irgendwo mitgenommen; der Eigenthümer derselben wolle sich bei der Redaktion d. Bl. melden.

Sonntag den 10. Sept. wird die Rimschweiler Kirchweihe gehalten, dazu ladet höflichst ein Jakob Jost.

Tanzmusik in Ernstweiler,
Sonntag den 10. Sept. bei Hoffmann.

Bis nächsten Sonntag den 10. September wird die Rimschweiler Kirchweihe gehalten, wozu höflichst einladet

Chr. Brill.

Sonntag den 10. Sept. wird die Nachkirchweihe, mit Kaiserslauterer Bier und billigem guten Wein, gehalten, wozu höflichst einladet C. Benzino.

Das diesjährige Ohmetgras in
6 Morgen 2 Viertel 22 Ruthen Wies auf Zweibrücker Bann, in den Steegwiesen, vornen am Schlagbaum,
2 Morgen 1 Viertel 23 Ruthen Wies daselbst, hinter der Brauerei, von Herrn Simon, und
1 Morgen 24 Ruthen Wies, die sogenannte Brunnenwies, — ist zu vergeben bei

Kohl, Geschäftsmann.

[2¹] Das Hüttenborner Höfchen, Gemeinde Contwig, bestehend in Wohnung, Scheuer, Stallung und ohngefähr 20 Morgen Acker- und Wiesenland, ist zu verpachten und kann schon auf nächste Michaeli bezogen werden. Liebhaber wollen sich an Hrn. Bürgermeister Holderbaum in Contwig oder an P. J. Locher dahier wenden.

Bei Johannes Glos in Donsieders bei Rodalben sind 300 dürre, 4schuhige Faßdauben, ferner 3- und 4schuhige Böden, um billigen Preis, zu kaufen. Für den Transport wird gesorgt werden.

W. Kallenbach hat gutes Wiesenheu, per Zentner zu 1 fl. 12 kr., zu verkaufen.

[2¹] Zu Hornbach können gegen hypothekarische Sicherheit 2000 Gulden als Darlehen ausgeliehen und abgegeben werden, und zwar nach dem Bedarf zu 200 — 300 und 100 Gulden.

Bei dem Verleger dieses Blattes ist das Nähere zu erfahren.

[2¹] Mineral-Wasser, frische Füllung, zu haben bei W. Wery.

Bei Frau Wittwe Brumm im Hirsch sind Champagner-Flaschen und Champagner-Körbe zu verkaufen.

Bei dem Unterzeichneten ist das diesjährige Ohmet aus 4¹/₂ Morgen Wiesen, im Wolfsloch gelegen, zu vergeben.

Zweibrücken, den 7. Sept. 1848.

Karl Kurtz, Seifensieder.

Ausverkauf.

Wittwe Schwarz in der Fruchtmarktstraße dahier, verkauft von heute an ihre Waaren bedeutend unter dem Preise, als: Siamois, Kölsch, Barchent, Hosenzeuge, Orleans, Schirtins, Futterzeuge, Baumwollbieber, Sacktücher, kattunene, wollene, baumwollene und seidene Halstücher, so wie verschiedene andere Artikel.

Bei Franz Jakob Brixius in Lautzkirchen sind 12 Bienenstöcke zu verkaufen.

Eine Parthie Packkisten sind billig zu haben bei S. Stern.

Das Ohmetgras auf der ehemaligen Kurz'schen Bleiche ist zu verlehnen bei

Ferd. Knorr.

Vorzügliche Stearin Lichter von 1ter Qualität und ächte neue holländische Häringe sind wieder angekommen bei L. C. Wend.

[3¹] Bei L. Lindemann zu Königsbruch ist fortwährend guter Torf, das Tausend zu 1 fl. 12 kr., zu haben.

[2¹] Wittwe Römer in der Löwengasse hat ein Logis zu vermiethen, welches sogleich bezogen werden kann.

Ankündigung.

Meine Broschüre — deren Druck sich mir unlieb verzögerte — wird unter dem Titel:
„Offene aktenmäßige Verwahrung und „Abwehr des quieszirten Regierungs-„Direktors A. Lufft bezüglich der gegen „ihn erhobenen Beschuldigungen“
demnächst im Buchhandel erscheinen.

Den Preis habe ich für die Pfalz mit 36 kr. so niedrig gestellt, als es mir die nöthige Rücksicht auf die Deckung der Druckkosten (für 18¹/₂ Bogen) nur immer gestattete.

Meine Freunde und Bekannte werden der Aufforderung nicht bedürfen, die Broschüre zu lesen. Meine Gegner aber ersuche ich, im Interesse der Wahrheit, sie nicht zu übersehen.

Augsburg, Ende August 1848.

A. Lufft.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 7 Sept. 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 47 kr.; Korn, 3 fl. 3 kr.; Gerst, zweireihige — fl. — kr.; vierreihige 2 fl. 32 kr.; Speltz, 2 fl. 53 kr.; Speltzkern, — fl. — kr.; Dinkel, 2 fl. 20 kr.; Mischfrucht, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 24 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. — fl. 18 kr.; Heu, 1 fl. 20 kr.; Stroh, — fl. 40 kr.; Weißbrod, 1¹/₂ Kilgr. 13 kr.; Kornbrod, 3 Kilgr. 14 kr.; 2 Kilgr. 10 kr.; 1 Kilgr. 5 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kilgr. 20 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 11 kr.; Rindfleisch, 10 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 12 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 36 kr.

Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 5 Sept. 1848.

Der Zentner Waizen 4 fl. 39 kr.; Korn, 3 fl. 24 kr.; Speltzkern, — fl. — kr.; Speltz, 3 fl. 15 kr.; Gerst, 3 fl. 5 kr.; Hafer, 2 fl. 28 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. — kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 14 kr.; gemischtes Brod, 1¹/₂ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 8 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

Nº 109. Sonntag, 10. September. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt.

5. Sept. (72. Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung.) Der Abg. Glaß von Landau zeigt seinen Austritt an. Der Präsident verliest ein Schreiben des Präsidenten des Reichsministeriums, wonach dasselbe der Berichterstattung und Berathung in Betreff der Waffenstillstandsfrage beizuwohnen wünscht, jedoch erst um 12 Uhr in der Versammiung erscheinen könne. Letztere beschließt hierauf, sich bis 11½ Uhr zu vertagen. Nachdem die Sitzung wieder eröffnet worden, erhielt Dahlmann als Referent der beiden vereinigten Ausschüsse (des internationalen und des Ausschusses für die Zentralgewalt) das Wort. Er wolle die Versammlung nicht durch den Irrgarten der verschiedenen Verhandlungen führen, da den Ausschüssen nicht alle Aktenstücke vorgelegen, auch die Zeit zu einer umständlichen Berichterstattung zu kurz gewesen sey. Unter den vorgelegten Papieren habe man Mehreres schmerzlich vermißt, darunter ein Schreiben des Ministers Camphausen, welches nach Versicherung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten später zurückgenommen und durch ein anderes ersetzt worden sey. Statt dessen seyen den Ausschüssen durch diesen Minister (Heckscher) mündliche Aufschlüsse ertheilt worden. Derselbe habe daran erinnert, daß früher von Seite des Bundestags der Krone Preußen beschränkte Vollmacht zu Unterhandlungen mit Dänemark unter Vorbehalt der Ratifikation der Bundesversammlung ertheilt worden sey. Auch bei den Unterhandlungen in Bellevue sey die Ratifikation des Reichsverwesers ausdrücklich vorbehalten und namentlich bedungen worden, daß in den Herzogthümern die bestehenden Gesetze und Verordnungen aufrecht erhalten werden sollten. Man erinnere sich, welch' bittre Klagen von Seiten der Deutschen, welchen Jubel von Seiten der Dänen der erste Waffenstillstandsentwurf hervorgerufen; dann der Erklärung, welche später der damalige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. v. Schmerling, mit so menschlich ansprechender Beredsamkeit gegeben, und der Erklärung Wrangel's er werde nur einen Waffenstillstand schließen, der geeignet sey, von der Zentralgewalt genehmigt zu werden. Am 5. August habe Hr. Camphausen unbeschränkte Vollmacht für Preußen verlangt. Das Ministerium sey hierauf nicht eingegangen, und habe am 7. August die preußische Regierung zwar zum Abschiusse ermächtigt, im Namen der provisorischen Zentralgewalt und auf Grundlage der Stipulationen von Bellevue, jedoch mit Bedingungen, wie sie die vom Reichsverweser am 7. August ertheilte Vollmacht näher ausweise. Bei dieser Vollmacht (bemerkte Dahlmann) vermisse man übrigens die im Gesetz über die Zentralgewalt vorgeschriebene ministerielle Kontrasignatur. Von dieser Vollmacht (äußerte Hr. Heckscher im Ausschuß weiter) sey niemals etwas zurückgenommen worden, wobei er beklagte, daß Preußen leider so wesentlich von derselben abgewichen sey. Der im Ausschuß anwesende Unterstaatssekretär von Würth setzte hinzu: Die Zentralgewalt habe immer vorausgesetzt, daß der Waffenstillstand der Ratifikation der Nationalversammlung bedürfe. Ein solcher Vorbehalt sey schon in dem Gesetze über die Zentralgewalt gelegen. Außerdem aber habe Preußen die Bedingungen der Vollmacht nicht eingehalten. Aus der Antwort des Kriegsministers v. Peucker auf ein vom 26. Aug. datirtes Schreiben des Generals von Wrangel gehe hervor, daß das Reichsministerium noch in den letzten Tagen August's nur an einen dreimonatlichen Waffenstillstand glaubte. Keine einzige der Befürchtungen (fährt hier der Berichterstatter Dahlmann fort), die er in seiner gestern verlesenen Interpellation angedeutet, sey unbestätigt geblieben. Die Vortheile der winterlichen Jahreszeit für die Kriegsführung seyen aufgegeben und unser armes Deutschland geradezu in den April geschickt, die Auflösung der von Preußen und der Zentralgewalt wiederholt anerkannten prov. Regierung beschlossen; kraft derselben Anerkennung säßen die Abgeordneten von Schleswig-Holstein hier, und ihre Anwesenheit, selbst die des Referenten, wäre ungesetzlich, wenn der Vertrag genehmigt würde. Graf Karl Moltke, der vielleicht von allen Männern im Bereich jener Lande der Gehaßteste sey, der nicht ohne persönliche Lebensgefahr die Herzogthümer betreten dürfe, werde an die Spitze der Regierung gestellt. Die Trennung der Truppen solle die Trennung der Herzogthümer anbahnen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erklärte im Ausschusse, jene Ueberschreitungen von Seite Preußens enthielten viel Trauriges jedoch nichts Entehrendes; eine Verwerfung des Waffenstillstands würde Deutschland in die unabsehbaren Gefahren eines von allen Seiten drohenden europäischen Krieges stürzen. Die Frage von der Sistirung des Waffenstillstands lasse sich von der Hauptfrage nicht trennen; der Waffenstillstand sey eine Einheit; durch Aufhebung Einer Bestimmung stoße man das Ganze um. Auch sey die Sache nicht so eilig. Der vereinigte Ausschuß (bemerkt der Berichterstatter) ist jedoch einen andern Weg gegangen. Er beantragt: die Nationalversammlung wolle die Sistirung der zur Ausführung des Waffenstillstandes ergriffenen militärischen und sonstigen Maßregeln beschließen. Zur Prüfung der Hauptfrage hat er einen Vorausschuß, bestehend aus Wurm, Cucumus und Dahlmann, ernannt. Der Ausschuß hat die großen Fragen, um die es sich handelt, nicht übersehen oder gering angeschlagen. Ihn bestimmte aber zunächst das Schicksal der Länder Schleswig-Holsteins, welche ein Waffenstillstand wie dieser, der die heiligsten Zusicherungen verletzt, nicht allein in die gefürchtete Knechtschaft der Dänen, sondern, was noch mehr, in sichere Anarchie stürzt. Deßhalb war es unerläßliche Bedingung, die provisorische Regierung aufrecht zu erhalten, an deren Spitze 2 Männer stehen, welche den Besten Deutschlands an Patriotismus nichts nachgeben, die man aber schon jetzt als Missethäter behandelt. Noch am 1. September war der provisorischen Regierung keine offizielle Nachricht von dem Waffenstillstande von Berlin aus zugekommen! Wird diese zu fürchtende Anarchie in den Herzogthümern nicht folgereich für ganz Deutschland seyn? Wenn Schleswig-Holstein den heldenmüthigen Entschluß faßt, einem solchen Waffenstillstand zu widerstehen, werden nicht von allen Seiten Freischaaren herbeieilen? Ist nicht die Sache Schleswig-Holsteins eine deutsche Sache? Noch ungleich schwerer aber als Schleswig-Holstein hat dem Ausschusse gewogen der Hinblick auf unser gesammtes deutsches Vaterland. Dürfen wir unsere neue Laufbahn mit dem Bruche der heiligsten Zusicherungen beginnen, dürfen wir unsere Landsleute, unser eigenes Fleisch und Blut dem sichern Verderben, der Rachsucht ihrer haßerfüllten dänischen Feinde preisgeben? Meine eigenen Landsleute dem Untergange zu überliefern, dazu habe ich nicht den Muth, und darum bin ich so muthig. England haben nicht seine Flotte, seine Eroberungen in allen Welttheilen groß gemacht. Seine Größe bestehe darin, daß jeder einzelne Engländer für England so schwer wiegt, wie das ganze Vaterland. Hier aber gilt es viele Hunderttausende. Es ist nicht die schleswig-holsteinische Sache, die so vieles Ankämpfen und so viele Bestrebungen gegen uns veranlaßt; es ist die Einheit Deutschlands, die noch nie so bestanden; sie soll in ihrem Aufkeimen beschnitten, von allen Seiten zerfetzt und endlich gebrochen werden. Sollen wir bei der ersten Prüfung den Mächten gegenüber kleinmüthig vor der Gefahr zurückweichen? Sie werden Ihr ehemals stolzes Haupt nie wieder erheben, denken Sie an diese meine Worte! Nicht der Despotismus, aber die Anarchie wird in diesen Räumen herrschen und die werden fallen, die jetzt am Meisten zu triumphiren glauben. Ich habe gesprochen; möge Der walten, der in seiner Gerechtigkeit die Geschicke der Völker lenkt!« (Lebhafter Beifall.)

(Schluß folgt)

— 6. Sept. In Folge des von der deutschen Nationalversammlung in der Sitzung am 5. Sept. 1848 gefaßten Beschlusses: die zur Ausführung des am 26. August 1848 zu Malmö abgeschlossenen Waffenstillstandes nöthigen militärischen und anderen Maßregeln zu sistiren, haben (wie jetzt offiziell verkündigt wird) der Präsident des Reichsministerrathes, sämmtliche Reichsminister und Unterstaatssekretäre ihre Posten in die Hände des Erzherzog-Reichsverwesers zurückgelegt, der ihnen die dadurch angesuchte Entlassung ertheilt hat.

— 6. Sept. Sicherem Vernehmen nach ist Prof. Dahlmann mit der Bildung eines neuen Reichsministeriums beauftragt.

Türkei.

Konstantinopel. Bei dem in der Nacht vom 17. v. M. dahier ausgebrochenen furchtbaren Brande sind auch 26 Kauffahrteischiffe, meist griechische und türkische, ein Raub der Flammen geworden.

Großbritannien.

London, 30. Aug. Herr Louis Blanc ist gestern in Dower eingetroffen. Er wird sich von dort nach London begeben.

— 1. Sept. Es verbreitete sich heute das Gerücht, Oesterreich habe die für die Regelung der italienischen Angelegenheiten angebotenen Bedingungen abgelehnt.

— Dem „Standard" wird aus Paris geschrieben, die Alpenarmee werde sofort in Piemont einrücken und sich am Ticino aufstellen, bereit, beim Ablaufe des Waffenstillstandstermins den Feldzug zu eröffnen.

Italien.

Turin, 30. August. Briefe und Zeitungen aus Verona vom 28. schildern übereinstimmend die Lage des Papstes als immer bedenklicher werdend. Fünf Kardinäle hatten auf einmal die Stadt verlassen, nämlich Gizzi, Ferretti, Orsini, Lambruschini und Della Genga. Ein Gerücht mißt dem Kardinal Ferretti sogar den (sehr unwahrscheinlich klingenden) Plan bei, ein Konklave in Malta zusammenzurufen in der Absicht, dort zu einer neuen Papstwahl zu schreiten, im Falle der Stuhl des h. Petrus erledigt würde. In Verona machten diese Gerüchte großen Eindruck, »und viele der intelligenten Italiener — sagt der Tyroler Bote — sprechen jetzt ohne Rückhalt über die zweideutige Lage des Papstes und sagen, er könne nichts Besseres für Staat und Kirche thun, als von dem päpstlichen Stuhle zurücktreten.«

Mailand, 2. Sept. Vorige Nacht sind viele Truppen von hier abgegangen, man vermuthet gegen die piemontesische Grenze zu. Bei aller Ruhe, die gegenwärtig hier herrscht, kommt es Einem doch vor, als ob die Cigarrenzeit wieder im Anzug wäre, und wenn da nicht kann Abhülfe geschafft werden, so gehen wir einer traurigen Zukunft entgegen. Das Standrecht wird streng gehandhabt. Vor einigen Tagen ist ein mit Waffen Ergriffener erschossen worden. — Am 6. d. soll eine Zusammenkunft aller österreichischen Obergenerale in Verona stattfinden.

Republik Frankreich.

Paris, 1. Sept. Ein halboffizielles Journal enthält nachstehenden Artikel: »Die Angelegenheiten Italiens nehmen eine bedauerliche Wendung. Das österreichische Kabinet, nachdem es lange auf seine Antwort auf die Anerbietungen Frankreichs und Englands hatte warten lassen, weigerte sich, die Vermittlung der beiden Mächte anzunehmen; es stützt sich darauf, daß die Frage faktisch erledigt sey; daß die Lombardei jetzt in den Besitz Oesterreichs wieder zurückgekehrt sey, und daß der Kaiser nun direkt und ohne Friedensvermittler mit dem Könige von Piemont unterhandeln wolle. Man begreift, welcher Art dieser Frieden zwischen dem Sieger und dem Besiegten seyn würde. Es ist offenbar, daß Oesterreich, indem es eine solche Sprache führt, auf die innern Verwicklungen spekulirt, welche, wie es unterstellt, die französische Republik in ihrem Handeln lähmen würde. Aber Oesterreich täuscht sich da sehr. Die Republik ist zu weit in dieser Frage vorgegangen, um nun wieder zurückzuweichen. Die Vollziehungsbehörde traf bereits, in der Voraussicht einer solchen Weigerung, Vorbereitungen für die Mittel, nöthigenfalls mit den Waffen die Politik Frankreichs aufrecht zu erhalten, und die Antwort des österreichischen Kabinets hat ihren Vorbereitungen eine neue Thätigkeit gebracht. Die Alpenarmee wird um eine fünfte Division verstärkt, deren Hauptquartier provisorisch in Dijon ist. Und es scheint entschieden, daß, wenn vor Ablauf des Waffenstillstandes Oesterreich nicht eine befriedigendere Antwort ertheilt, unser Heer die Grenze überschreiten und dem piemontesischen Heere seinen Beistand gewähren wird. Wir hoffen noch, es werde das österreichische Kabinet, besser berathen, einsehen, daß seit dem 24. Februar die italienische Frage eine wesentlich französische Frage geworden ist, daß die Unabhängigkeit Italiens, in dem Maße des Möglichen, unter die Garantie der Interessen, der Verpflichtungen und der Würde Frankreichs gestellt ist, und daß die Republik ihren Eintritt in die Welt nicht durch eine jener Schwächen bezeichnen kann, welche die Monarchie zu Grunde richteten. Aber wenn Oesterreich in seiner Verblendung beharrte, bliebe uns nichts weiter übrig, als ihm zu beweisen, daß die Söhne der Soldaten von Arcole und Lodi ihren Vätern nicht entartet sind.« — Die italienischen Flüchtlinge, die sich in der letzteren Zeit in Frankreich eingefunden, sollen eine italienische Legion bilden und diese in Besançon unter das Kommando eines französischen Brigade-Generals gestellt werden; auch würde dieser Legion eine Anzahl französischer Offiziere und Unteroffiziere beigegeben werden. — Nach den »Debats« würde England gemeinschaftlich mit Frankreich handeln, um die Integrität des venetianischen Gebiets zu garantiren.

— 2. Septembrr. Der »National« enthält heute einen Artikel, aus dessen Inhalt gefolgert werden kann, Frankreich werde nun es übernehmen, das Wiener Kabinet aufzufordern, daß es die Unabhängigkeit der Lombardei und Venedigs erkläre. Das französische Kabinet soll beschlossen haben, zur Unterstützung seiner neuen Note in der Nähe von Paris zwei Armeekorps von je 10,000 Mann aufzustellen, die, das eine nach Metz, das andere nach Straßburg bestimmt seyn würden; außerdem würden 10,000 Mann bei Toulon zusammengezogen und nach dem Ablaufe des Waffenstillstandstermines nach Venedig eingeschifft werden, falls die Unterhandlungen bis dahin kein friedliches Ergebniß gehabt haben würden.

— General Cavaignac äußerte am 30. Aug. nach der Sitzung der Nationalversammlung in einer Unterhaltung mit Hrn. Considérant, daß er fest entschlossen sey, in Italien zu interveniren, wenn Oesterreich auf dem Besitze der Lombardei bestehen sollte. Er werde aber nicht eine Armee von 60,000 Mann, sondern eine von 150,000 Mann nach Italien schicken. Zugleich fragte er Herrn Considérant, dessen Schulfreund er ist, ob die Regierung im Fall einer Bewegung zu Paris auf die Socialisten zählen könne. Considérant antwortete ihm, daß die Socialisten die ersten seyn würden, welche zur Aufrechthaltung der Ordnung zu den Waffen griffen, wenn eine durch einen Krieg nothwendig gewordene Schwächung der Garnison die rothe Republik oder andere Malcontente zu einem Handstreich ermuthigen sollte.

— 2. Sept. Die Nationalversammlung hob in ihrer gestrigen Sitzung das Dekret der provisorischen Regierung für Aufhebung der Schuldhaft wieder auf.

— Ein außerordentlicher Kourier soll nach Wien abgegangen seyn, um dem französischen Geschäftsträger daselbst die Weisung zu überbringen, daß er seine Pässe verlangen solle, falls Oesterreich binnen 24 Stunden nicht eine günstige Antwort auf ein wiederholtes Mediationsanerbieten ertheilt haben würde.

— In dem Lyoner Blatte »Liberté« vom 3. Sept. liest man, so eben erhalte man die für offiziell ausgegebene Nachricht, daß eine telegraphische Depesche dem Obersten, Chef des dortigen Geniekorps, die Weisung überbracht habe, binnen 48 Stunden nach Marseille abzureisen; auch sollten sofort 800,000 Patronen nach Toulon geschafft werden; es sey, wie man versicherte, die Rede davon, Venedig oder Ancona zu besetzen.

— Das Ministerium soll günstige Nachrichten aus London erhalten haben. Es heißt, das britische Kabinet sey bereit zu einer Sendung einer kombinirten britisch-französischen Flotte nach Venedig und zu einer gemeinschaftlichen Besetzung dieser Stadt.

— Nach der »Patrie« ist Hr von Tolnay zum Gesandten der französischen Republik in Frankfurt ernannt worden.

— Im Hotel Dieu und den übrigen Spitälern von Paris sollen in diesen letzten Tagen mehrere Cholerafälle vorgekommen seyn.

Oesterreich.

Wien, 1. Sept. Man liest in der »Oesterr. Ztg.«: „Es ist ein glänzendes Zeugniß für das politische Bewußtseyn unseres Reichstages und versöhnend für manchen Vorwurf, den wir seinen Mitgliedern zu machen hätten, daß heute die Gesetzesvorschläge einstimmig angenommen wurden, welche den Bauer thatsächlich zum freien Manne machen, welche die Sklaverei aufheben, deren Prinzip unter veränderten Namen sich in den Busen unseres Zeitalters vererbte. Vorschläge, welche die Begriffe von Unterdrücker und Unterdrückten auf immer aus den Konsequenzen der Gesetzgebung verbannen. Daß diese Gesetzvorschläge eine Majorität haben würden, setzten wir voraus, eine Majorität ist aber immer nur das Zeugniß für eine Partei, — wir sind stolz darauf, sagen zu können, daß wir heute das Zeugniß für das ganze Volk erhalten haben. Eine Nation, die sich zum Ideale so weit erhebt, daß sie Prinzipien feierlich einstimmig anerkennt, deren Konsequenzen ein materieller Nachtheil für die Mehrheit seyn müssen, solch eine Nation ist mündig, ist der Freiheit werth!" (Der Reichstag hat das Prinzip der Entschädigung für einzelne jener Lasten ausgesprochen.)

— Im Odeon fand am 29. Aug. wieder eine Versammlung der Deutschkatholiken statt. Dr. Pauli sprach wie gewöhnlich mit vielem Geiste. Das Glaubensbekenntniß bezeichnete er in folgenden Punkten: Die Taufe findet unentgeltlich statt. Ein Gebot gibt es, das ist: die Liebe. Das Abendmahl soll abgehalten werden ohne Messe. Gottesdienst mit Gesang und Orgel. Die Ehe ist ein bürgerlicher Kontrakt und kann vor den Gerichten aufgelöst werden. Beerdigung geschieht ohne Zeremonien, ohne Taxen. Keine Dreieinigkeit, kein Teufel, keine Erbsünde. Keine Ohrenbeichte.

Preußen.

Berlin, 31. Aug. Während die politischen Fragen alle Gemüther erfüllen, schreitet der Feind mit dem kein Waffenstillstand abzuschließen ist, die Cholera, weiter vor. In Berlin selbst waren bis 25. Aug. 267 Personen erkrankt, davon bis 27. Aug. gestorben 112, genesen 22. Ebenso schreitet die Seuche in Stettin weiter vor und die verfrüht erschienene Nachricht von ihrem Ausbruch in Magdeburg wird durch neue Fälle dennoch bestätigt. So ist sie auch in Potsdam ausgebrochen. Selbst aus Köln und Münster schreibt man von Erkrankungs- und Todesfällen.

— 2. Sept. Um den durch das freie Vereinigungs- und Versammlungsrecht nöthig gewordenen Lokalien zu genügen, haben die Architekten Reg.-Bau-Kondukteur B. Brundow (Karlstr. 12.) und E. Titz (Charlottenstr. 99) die Erbauung einer »Nationalhalle« vorgeschlagen Dieselbe soll, um einer zeitgemäßen Forderung zu entsprechen, in geselliger, wie politischer Hinsicht einen Mittelpunkt für Berlin bilden, und deßhalb gleichzeitig als Volkstheater, Zirkus, Konzert-, Ballsaal und vor Allem als Klubbhaus eingerichtet werden.

Vaterländisches.

München. Man hört mit Bestimmtheit versichern, daß König Ludwig die Absicht hegen soll, künftig in Augsburg zu residiren.
— 2. Sept. Die Schatzkammergeschichte ist wieder in Vergessenheit gerathen und mit ihr sind die Klagen über die Minister (namentlich Thon-Dittmer) verstummt oder vielmehr bis zum nächsten Anlaß suspendirt. Lange ward in den Zeitungen auf die Nothwendigkeit hingewiesen, die Soldaten über die beschworne Verfassung zu belehren; es geschah nichts. Jetzt fordert ein Soldat öffentlich seine Kameraden auf, sich zu vereinigen, um sich zu belehren oder belehren zu lassen. Wird diese Anregung weiter ausgeführt oder ihr ein unangemessener Widerstand entgegen gesetzt, so kann es wieder Etwas geben. — Den ständischen Ausschüssen sind mehrere weitere Entwürfe vorgelegt worden, wodurch besonders die Defraudationen den Strafgerichten überwiesen werden. — Der Armeebefehl hat einen Unteroffizier, der sich durch ihn zurückgesetzt glaubte, zum Selbstmord veranlaßt. Obwohl sonst die Avancements und Ernennungen in demselben befriedigen, so sind doch die hiesigen Unteroffiziere sehr ungehalten, weil sie nicht berücksichtiget wurden und einige Vorgesetzte erhalten, welche, an sich und durch ihre Jugend unfähig, nur der Protektion ihre Stellung verdanken.

— 3. Die »N. Münchener Ztg.« berichtet: daß gestern der bisherige Geschäftsträger der französischen Republik am hiesigen Hofe, Herr Klein, vom König in Nymphenburg empfangen wurde und demselben sein neues Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der französischen Republik überreichte. Wird die Reichsversammlung in Verbindung mit den Bevollmächtigten deutscher Regierungen bei der Zentralgewalt über die in Aussicht gestellte einheitliche Gestaltung der diplomatischen Verhältnisse Deutschlands bald eine Verständigung herbeiführen? Auch Bayern hat jetzt seinen Bevollmächtigten bei der Zentralgewalt: Frhr. v. Closen, der frühere Bundesgesandte, ward dazu ernannt. — Hier ist in vorjüngster Nacht das Gießhaus ein Raub der Flammen geworden. Man hatte noch spät am Abend gegossen.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Freitag den dritten November achtzehnhundert acht und vierzig, Nachmittags zwei Uhr, zu Limbach, in der Wirthsbehausung der Wittwe von Nikolaus Groß, wird auf Anstehen der lutherischen Pfarrwittwenkasse zu Zweibrücken, repräsentirt durch ihren derzeitigen Rechner und Einnehmer Christian Kämpf, protestantischer Stadtpfarrer, in Zweibrücken wohnhaft, welcher den unterzeichneten Advokaten Ludwig Weis von da als Anwalt bestellt hat, vor dem als Versteigerungskommissär ernannten königl. Notär Geßner von Zweibrücken zur Zwangsversteigerung der gegen Daniel Wagner, Schreiner, und dessen Ehefrau Maria Salomea Baus, beisammen in Limbach wohnhaft, in Beschlag genommenen Immobilien geschritten werden. Dieselben bestehen in

I. Auf dem Banne von Altstadt:
acht Wiesenstücken, enthaltend zusammen zwei Tagwerke und acht und zwanzig Dezimalen.

II. Auf dem Banne von Limbach:
1) einem in der Gemeinde Limbach gelegenen Wohnhause mit Keller, Scheuer, Stall, Hofraum, nebst Brunnen und zwei Gärten, das Haus Plan-Nro. 125 und Hausnummer 71, die Gärten Plan-Nro. 126 und 127, begrenzt durch die Ortsgasse, Ludwig Jung, Nikolaus Grab, Christian Hussong und Peter Klein senior, im Ganzen 74 Dezimalen enthaltend;
2) fünf Wiesenstücken, enthaltend zusammen zwei Tagwerke und zwei Dezimalen;
3) dreizehn Ackerstücken, enthaltend im Ganzen acht Tagwerke ein und vierzig Dezimalen;
4) einem Grundstücke von zwei Tagwerken 64 Dezimalen, wovon 83 Dezimalen Ackerland und 1 Tagwerk 81 Dezimalen Wiese ist.

Das Haus mit den dabei gelegenen Gärten wird zusammen, die übrigen Grundstücke werden einzeln versteigert. — Der Zuschlag ist sogleich definitiv und es wird kein Nachgebot angenommen.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Grundstücke, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann auf der Amtsstube des kgl. Notär Geßner in Zweibrücken eingesehen werden.

Zweibrücken, den 7. Sept. 1848.
Weis.

Montag den 2. Oktober nächsthin, des Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Hirsch zu Zweibrücken.

Auf Anstehen von:
1) Maria Elisabetha Wildt, ohne Gewerb, wohnhaft in Zweibrücken, Wittwe zweiter Ehe des daselbst verlebten Gastwirthes Herrn Philipp Christoph Brumm;
2) Catharina Elisabetha Brumm, ohne Gewerb, wohnhaft in Annweiler, Wittwe des daselbst verlebten Bäckers und Wirthes Herrn Mathias Kinkle;
3) Maria Philippina Brumm, ohne Gewerb, Ehefrau von Herrn Georg Lang, Posthalter und Gastwirth, beide wohnhaft in Zweibrücken;
4) Franziska Arsene Pfister, gewöhnlich Fanny Pfister genannt, Ehefrau des Universitätsrittmeisters Herrn Ferdinand Müller, sie ohne Gewerbe, beide wohnhaft in Freiburg im Breisgau;
5) Herrn Georg Christian Brumm, Metzger, wohnhaft in Ernstweiler;
6) Elisabetha Louisa Brumm, Rentnerin, wohnhaft in Zweibrücken;
7) Herrn Philipp Friedrich Brumm, Weinhändler, wohnhaft in Avize in Frankreich;
8) Anna Margaretha Brumm, ohne Gewerb, Ehefrau des Handelsmannes und Gutsbesitzers Herrn Daniel Bartz, beide wohnhaft in Annweiler;
9) Herrn Friedrich Albrecht, Metzger, wohnhaft in Ernstweiler, als Spezialvormund über die minderjährigen Kinder des obgenannten Herrn Georg Christian Brumm, Namens: Friederike, Christian, Charlotte, Ludwig, Carl und Jakob Brumm, sämmtlich ohne Gewerbe bei ihrem Vater in Ernstweiler wohnhaft;
10) Herrn Philipp Brumm, Bäcker, wohnhaft in Annweiler;
11) Catharina Brumm und deren Ehemann Herrn Georg Leibrock, beide Taglöhnersleute, wohnhaft in Ernstweiler;
12) Carolina Brumm, ohne Gewerb, Ehefrau von Herrn Philipp Kuhn, Wagner, beide wohnhaft in Ernstweiler, — und in Gefolge Urtheil des königlichen Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 29. August 1848;

Werden abtheilungshalber nachbezeichnete Immobilien, welche zu den Nachlassenschaften des obgenannten Herrn Philipp Christoph Brumm und seiner ersten Ehefrau Catharina Schwarz, und zu den Vermögensgemeinschaften, in welchen derselbe in erster Ehe mit der obgenannten Catharina Schwarz und in zweiter Ehe mit der obgenannten Maria Elisabetha Wildt gelebt hat, gehören, durch unterzeichneten hierzu kommittirten Notär Schmolze zu Zweibrücken, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf lange Zahlungstermine, öffentlich versteigert werden, als:

Auf Zweibrücker Bann:
1) Ein dreistöckiges in der Stadt Zweibrücken in der untern Hauptstraße gelegenes Wohnhaus, das Gasthaus zum goldenen Hirsch genannt, sammt Keller, Hinterhaus, Stallungen, Scheuer und Hofraum, einseits Gerber Friedrich Biezzen Erben, anderseits Peter Herchenröthers Erben, Sektion B, Nro. 54 des Plans und Lit. B, Nro. 46 der Häuser, im Ganzen 21 Dezimalen enthaltend;
2) 1 7/8 Morgen 8 Ruthen oder 1 Tagwerk 13 Dezimalen Wies in den Steegwiesen, neben Kanzleidiener Marx, Schlosser Wolff und dem Pfad, Plan-Nro. 2005;
3) 1 1/4 Morgen, 92 Dezimalen Acker auf dem Eitersberg, neben Wilhelm Hoffmann und Adam Stucky Wittwe, Plan-Nro. 2732;
4) 1 Morgen oder 84 Dezimalen Acker allda, neben Wilhelm Hoffmann und Johann Jakob Auerbacher, Plan Nro. 2735;
5) 1 1/4 Morgen oder 1 Tagwerk 6 Dezimalen Acker allda, neben Johann Christian Heim und Philippine Schmidt, Plan-Nro. 2768;
6) 4 1/2 Morgen oder 3 Tagwerke 32 Dezimalen Wies am braunen Berg, neben Philipp Bunderick und Christian Jakob Wolf, Plan-Nro. 2876;
7) 5 Morgen oder 3 Tagwerke 65 Dezimalen Acker allda, neben dem Kirrberger Weg und Jakob Schnebele, Plan-Nro. 2885;
8) 2 Morgen oder 1 Tagwerk 56 Dezimalen Acker vor dem Eichwald, neben dem Weg und Georg Schilling, Plan-Nro. 943;
9) 1 Morgen oder 69 Dezimalen Acker allda, neben Louisa Loyson und Adrian Berstett, Plan-Nro. 933;
10) 5 Morgen 8 Ruthen oder 4 Tagwerke 19 Dezimalen Acker im großen Haserfeld am Plattenstein, neben dem Kirrberger Weg und Christian Peter Wildt, Plan-Nro. 2961;
11) 2 Viertel 28 Ruthen oder 46 Dezimalen Pflanzgarten vor dem sauern Brühl, neben Peter Collin und Philipp Jakob Herff, Plan-Nro. 1808.

Auf Niederauerbacher Bann:
12) 1 Morgen 21 1/2 Ruthen oder 77 Dezimalen Acker auf dem Heidenkopf, neben Jakob Bachmann und der Pfarrei Contwig, Plan Nro. 799;
13) 2 1/2 Morgen 1 Tagwerk 80 Dezimalen Acker oben auf den Zellbäumen in der Zwergahnung, neben Philipp Daniel Theysohn, Wittwe, und Peter Weidmann, Plan-Nro. 834.

Auf Ernstweiler-Bubenhauser Bann:
14) 8 3/4 Morgen 23 4/8 Ruthen oder 6 Tagwerke 60 Dezimalen Wies im Bubenhauser Allmend, neben Christian Dingler und Staatsrath Koch, auf das linke Ufer des Gradstichs stoßend, Plan-Nro. 684;
15) 1 1/4 Morgen oder 81 Dezimalen Wies in den Längwiesen, neben Christian Sturz und Hospital, auf das rechte Ufer des Gradstichs stoßend, Plan-Nro. 716.

Die größeren Stücker werden in geeigneten Loosen ausgeboten werden.

Die Bedingungen können täglich auf der Amtsstube des unterzeichneten Notärs eingesehen werden.

Schmolze, Notär.

Pferde-Versteigerung.

Freitag den 15. September 1848 Morgens 9 Uhr, zu Landstuhl, läßt Herr Posthalter Seibert in seiner Behausung öffentlich versteigern:
9 sehr brauchbare Pferde,
2 Fohlen.

Landstuhl, den 8. Sept. 1848.
Naquet.

Montag den 11. September 1848 und nöthigenfalls die folgenden Tage, jedesmal um zwei Uhr Nachmittags anfangend, läßt Herr Gastwirth Jakob Vatter in seiner Behausung (Gasthaus zum Löwen) in Zweibrücken, verschiedene ihm entbehrlich gewordene Mobi-

liar-Gegenstände, als: Bettung, Getüch, Tische, Stühle, zinnerne Schüsseln, Platten und Teller, zusammen ohngefähr zwei Zentner wiegend, ein Kellerseil, ein Holzmeß, große Obstkörbe, Pferdsgeschirr, hölzerne Krippen, eine große Schnappwaage und sonst allerhand Hausrath, und

Montag den 18. September 1848, Nachmittags um 2 Uhr, in derselben Behausung, 30 bis 40 Fuder reingehaltene Fässer verschiedener Größe — gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigern.

[2²] Am Mittwoch den 13. September, Vormittags 11 Uhr, versteigert das königl. 5. Chevaulegers-Regiment Leiningen die Beifuhr von beiläufig 3500 Zentner Steinkohlen von Mittelberbach nach Ernstweiler und beiläufig 1800 Zentner nach Speyer.

Am nämlichen Tage, um 10 Uhr, wird die Lieferung des Bedarfes der Garnison Zweibrücken an Lichtern, ordinärem und feinem Repsöl, Dochtgarn, Pferdskurmaterialien, dann Wein für die Kranken pro 18⁴⁸/₄₉ versteigert.

Am gleichen Tage, um 8 Uhr, wird die Lieferung einer namhaften Quantität von Kasernirungs-Requisiten, welche in das Schreiner-, Schlosser-, Schmied-, Kiefer-, Blechschmied, dann Drahtflechter-Handwerk einschlagen, an die Wenigstnehmenden, vergeben.

Vermischte Bekanntmachungen.

Jahr-Markt in Zweibrücken

[2²] am 26. September 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

[2²] Es dient hiermit zur vorläufigen Kenntniß, daß die Preise-Vertheilung bei dem kgl. Landgestüte dahier am 21. und 22. dieses Monats statt finden wird. Gleichzeitig wird Vieh- und Fruchtmarkt abgehalten.

Zweibrücken, den 7. September 1848.
Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

[3¹] Unterzeichneter wurde durch das königl. Bezirksgericht dahier vom 14. vorigen Monats als Kurator über die Vakantmasse des verstorbenen Nicola Antoine, gewesener Privatmann dahier, ernannt, und fordert hiermit alle Diejenigen, welche Forderungen an besagte Masse zu machen haben, auf, dieselben ungesäumt einzugeben, um in ein Inventarium eingetragen werden zu können.

Zweibrücken, den 5. Sept. 1848.
Ph. Laurent.

Aufforderung.

Vor circa 2 Jahren ließ bei der Abreise eine Dame, muthmaßlich aus der Pfalz, im Gasthofe zum großen „Rheinischen Hofe" in Aachen eine goldene Halskette zurück. — Diese Dame wird hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 6 Wochen, bei der Expedition dieses Blattes zu melden, als sonst zum Besten der Aachener Armen darüber verfügt werden soll.

[2¹] Meinen Freunden und Gönnern mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß das von mir betriebene Geschäft als Glaser und Lakirer auf keine Weise eine Aenderung erleidet, indem ich selbiges, nebst Werkstätte meinem Vater übertragen habe, und in dem von mir innegehabten Lokal fortbetrieben wird. Bitte daher, das mir bisher geschenkte Zutrauen auf meinen Vater übertragen zu wollen.

Carl Seel, Sohn.

Lehrlings-Suchung.

Es wird in einer Colonial- und Farbwaaren Handlung in einer Stadt am Haardtgebirge ein Lehrling mit den nöthigen Vorkenntnissen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt
L. E. Wend.

Einwand.

Vor einiger Zeit starb meine Mutter und hinterließ meiner ledigen Schwester und mir, als einzigen Kindern, ihr geringes Vermögen. Meine Schwester wurde kränklich und mein lieber Onkel, Herr Goldschmied Sauerbrey hier, suchte, so verhaßt ihm meine Familie (unsrer Armuth wegen) früher immer gewesen, dieselbe in sein Haus zu bringen; und um so gewisser deren Vermögen, wenige hundert Gulden betragend, zu erhalten, wurde diese mit aller Art Leckerbissen, als Hähnchen rc. bewirthet. Früher keine Kartoffeln und jetzt fein Geflügel! — Ich möchte daher meinen Herrn Onkel allen denen empfehlen, welche gegen Abtretung ihres Eigenthums sich gleichen Imbiß verschaffen wollen.

Homburg, 8. September 1848.
Christ. Münzel, Schuhmacher.

Zahnarzt Brenneis aus London kommt am 12. dieses wieder nach Blieskastel und empfiehlt sich während seines kurzen Aufenthaltes zu allen zahnärztlichen Operationen.

Geneigte Bestellungen beliebe man gefälligst an Philipp Euler in Blieskastel zu adressiren.

Auf der Kasteler Kirchweihe wurde am vergangenen Sonntage in dem Lamarche'schen Gasthaus ein neuer Hut für einen alten mitgenommen. Der redliche Verwechsler wird gebeten, seinen alten Hut bei der Redaktion dieses Blattes abzuholen, übrigens nicht zu vergessen, den neuen mitzubringen.

Heute den 10. September wird die Kreuzberger Nachkirchweihe gehalten, wozu höflichst einladet
Wittwe Helwig.

Kirchweihe in St Ingbert

Sonntag den 17. September ist Ball, die übrigen Tage Freimusik; Dienstag Nachmittag Harmoniemusik, wozu höflichst einladet

St. Ingbert, im Sept. 1848.
Joh. Joseph Ehrhardt, junior.

[2¹] Zu Hornbach können gegen hypothekarische Sicherheit 2000 Gulden als Darlehen ausgeliehen und abgegeben werden, und zwar nach dem Bedarf zu 200 — 300 und 400 Gulden.

Bei dem Verleger dieses Blattes ist das Nähere zu erfahren.

20 bis 24 Bienenstöcke auf der Zucht sind billig zu verkaufen bei
Daniel Wolter in Böckweiler.

Neue holländische Häringe sind wieder angekommen bei
Ferd. Matthias.

Gerichtsbote Ladenberger dahier hat 5¹/₂ Morgen Ohmet-Wiesen zu verpachten.

Ausverkauf.

Wittwe Schwarz in der Fruchtmarktstraße dahier, verkauft von heute an ihre Waaren bedeutend unter dem Preise, als: Siamois, Kölsch, Barchent, Hosenzeuge, Orleans, Schirtins, Futterzeuge, Baumwollbieber, Sacktücher, kattunene, wollene, baumwollene und seidene Halstücher, so wie verschiedene andere Artikel.

[2²] Mineral-Wasser, frische Füllung, zu haben bei W. Wery.

Wittwe Schilling hat in dem früher Flöthner'schen Wohnhause den dritten Stock, bestehend aus Stube, Küche, Speicher und Keller, zu vermiethen und bis Weihnachten zu beziehen.

[2¹] P. Hailanzy hat in seinem Hause zwei Wohnungen, wovon eine jede aus zwei Stuben, Küche, Speicher, Stall und Keller bestehet, zu vermiethen und können solche auch sogleich bezogen werden.

Bäcker Wild hat einen Keller zu vermiethen.

[2¹] Im ehemaligen Baptist Schwartz'schen Hause ist der untere Stock zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

Wittwe Hien hat in der Maximiliansstraße ein Logis zu vermiethen. Ferner hat dieselbe einen Garten, auf den Wacken gelegen, zu verkaufen.

[3¹] Wittwe Schwarz in der Fruchtmarktstraße hat ihren Antheil Wohnhaus, bestehend in 4 Zimmern, Küche, Speicher, Stall und Keller, zu vermiethen.

[2²] Wittwe Römer in der Löwengasse hat ein Logis zu vermiethen, welches sogleich bezogen werden kann.

Ankundigung.

Meine Broschüre — deren Druck sich mir unlieb verzögerte — wird unter dem Titel:

„Offene aktenmäßige Verwahrung und
„Abwehr des quieszirten Regierungs-
„Direktors A. Luff's bezüglich der gegen
„ihn erhobenen politischen Beschuldi-
„gungen"

demnächst im Buchhandel erscheinen.

Den Preis habe ich für die Pfalz mit 36 kr. so niedrig gestellt, als es mir die nöthige Rücksicht auf die Deckung der Druckkosten (für 18¹/₂ Bogen) nur immer gestattete.

Meine Freunde und Bekannte werden der Aufforderung nicht bedürfen, die Broschüre zu lesen. Meine Gegner aber ersuche ich, im Interesse der Wahrheit, sie nicht zu übersehen.

Augsburg, Ende August 1848.
A. Luff.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 8. September 1848.

Der Zentner Waizen. — fl. — kr.; Korn 3 fl. 22 kr.; Spelz, 3 fl. 8 kr.; Gerst, 2 fl. 45 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Haber, 2 fl. 18 kr. Kartoffeln, — fl. 52 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Ztnr. — Korndrod, 3 Kilogr. 15 kr.; gemischtes Brod, 1¹/₂ Kilogr. 9 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kuhfleisch, 9 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 9 kr.; Schweinenfl., 12 kr. per Pfund.

Pfälzische Ludwigs-Bahn.

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen vom 1. Oktober dieses Jahres an, auf der Bahnstrecke zwischen Homburg und Kaiserslautern mit dem Kohlentransporte zu beginnen. Diejenigen Herren Kohlenhändler und Kohlenkonsumenten, welche sich bei diesen Transporten zu betheiligen wünschen, werden hiermit ersucht, von dem hiefür festgesetzten Bedingnißhefte, welches auf den Bahnhofverwaltungen Kaiserslautern, Landstuhl und Homburg aufgelegt ist, gefälligst Einsicht zu nehmen und die Erklärungen über ihre Betheiligung, längstens bis zum 15. dieses Monats, Abends 6 Uhr, verschlossen und mit der Aufschrift:

„Anmeldung zum Kohlentransport"

bei einer der genannten Verwaltungen einzureichen.

Speyer, den 7. September 1848.
Die Direktion der pfälzischen Ludwigsbahn,
Jäger.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

№ 110. Dienstag, 12. September. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt.

5. Sept. (72. Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung. — Schluß.) Reichsminister v. Schmerling bemerkt: Wenn auch das Ministerium im Interesse Deutschlands die Versammlung dringend beschwören müsse, die Verhandlungen über die Hauptsache dann vorzunehmen, wenn alle Aktenstücke in ihren Händen seyen, so wolle er doch heute schon das Ergebniß der Berathungen des Ministeriums mittheilen. Das Ministerium sey nach sorgfältiger und gewissenhafter Prüfung der Verhältnisse und nach langer Berathung einstimmig zu dem Beschlusse gekommen, aus unabweisbaren Gründen der Nothwendigkeit nicht auf Verwerfung des Waffenstillstandes anzutragen. Es habe aber auch ferner beschlossen, daß die Stellung der Zentralgewalt nicht nur nach Außen, sondern auch zu den einzelnen Staaten genau erwogen werden müsse, da einzelne Regierungen ihre Stellung nicht in der Art auffaßten, wie das Gesetz über die Zentralgewalt es vorschreibe und es zur Herstellung der Einheit Deutschlands unerläßlich sey. Die Zentealgewalt erblicke in der Sicherung ihrer Stellung zu den deutschen Staaten eine Lebensfrage, und habe deßhalb beschlossen, von allen Einzelstaaten die ausdrückliche Anerkennung des Gesetzes vom 28. Juni in seinem ganzen Umfange zu verlangen. Das Ministerium beschwöre die Nationalversammlung, das Minoritätsgutachten anzunehmen, da durch Annahme des Majoritätsgutachtens, Sistirung des Waffenstillstandes, die Hauptfrage unwiderbringlich entschieden werde. Heinrich Simon von Breslau: Der Vertrag werde erst gültig durch die Genehmigung der Nationalversammlung, die Ratifikation der Zentralgewalt. Dieß sey im Gesetz ausgesprochen und vom Ministerium selbst eingeräumt. Es sey deßhalb überflüssig, wenn das Ministerium für ein in anerkannter Wirksamkeit bestehendes Gesetz noch besondere Anerkennung verlangen wolle. Die Nationalversammlung habe vollkommen freie Hand, zu ratifiziren oder nicht. Sie dürfe nicht wie die bisherige Diplomatie sich und die Geschicke Deutschlands von s. g. »fait accompli« abhängig machen. Man müsse sofort Maßregeln ergreifen, daß die Ausführung des Waffenstillstandes sistirt werde, weil sonst die Ehre Deutschlands unwiederbringlich leiden würde. Dänemark wage es, die provis. Zentralgewalt zu ignoriren. Die Ehre sey verletzt, weil aus diesem Kampf der Sieger als der Besiegte hervorgehen solle; der Sieger sey Deutschland, der besiegte Sieger Dänemark. Wo es sich von dem Heiligsten einer Nation, der Nationalehre, handle, da gebe es keine Parteien und keine Schattirungen; da müßten Alle einig seyn in dem Gefühl patriotischer Hingebung für das Gesammtvaterland. »Hr. Fürst Lichnowski! (unterbricht sich hier der Redner) behalten Sie Ihre Aeußerungen für sich; ob meine Rede schwach sey oder nicht, das haben Sie nicht zu beurtheilen.« Die Nationalversammlung habe keine Rücksicht auf auswärtige Mächte oder auf Oesterreich und Preußen zu nehmen, sie habe nur Rücksicht zu nehmen auf die Ehre Deutschlands. Möge Rußland, England und Frankreich es wagen, hineinzureden in unsere gerechte Sache; wir würden ihnen antworten mit 1½ Million bewaffneter Männer. Sie würden es nicht wagen, weil sie klug sind und weil sie wüßten, daß ein ungerechter Angriff auf Deutschland eine Erhebung hervorrufen würde, wie die Weltgeschichte sie noch nicht gesehen, die aber freilich auch die 34 Throne und so manches Andere lavinenartig aufrollen könnte. In dem Verhältniß Oesterreichs zu Deutschland sey allerdings noch Manches unklar, es werde sich aber bald aufklären, besonders wenn es sich bestätigen sollte, daß die Franzosen Venedig besetzt haben. Oesterreich werde uns nicht hinderlich seyn, weil es mit sich vollauf zu thun habe. Was Preußen betreffe, so sey das Volk dort durch und durch deutsch, so deutsch, wie nur irgend ein Stamm in Deutschland. Die Bestrebungen der Aristokratie kämen nicht auf gegen die deutsche Gesinnung. Sollte daher das preußische Gouvernement so verblendet seyn, daß es wagte, seine Hand muttermörderisch aufzuheben gegen Deutschland, so würde es mit schleunigen Schritten seinem Schicksal entgegengehen; denn das Volk in Preußen würde es — vielleicht nach blutigen Zuckungen — beseitigen. Es handle sich bei der Ratifikation des Waffenstillstandes in keiner Weise um die preußische Ehre; es handle sich um die Ehre des preußischen Ministeriums; wenn aber die Ehre Deutschlands auf dem Spiele stehe, könne weder die Ehre des preußischen, noch die des hiesigen Ministeriums oder sonst einer Macht in Betracht kommen. »Wir haben« — so schließt der Redner — „viel versäumt; wir haben gezaudert, wo die Verhältnisse noch flüssig und die Herzen noch warm waren. Noch ist es nicht zu spät; aber vor Allem müssen wir an uns selbst glauben, damit das deutsche Volk an uns glaube; wir müssen als tapfere Männer der Geschichte eine neue Bahn anweisen, nicht aber uns hinschleppen lassen in die schmutzige Bahn der alten Geschichte. Die Stunde ist da, mögen ihr die Männer nicht fehlen. Der Waffenstillstand verletzt die Ehre Deutschlands; er kann und darf nicht ratifizirt werden; geben Sie dabei keiner Rücksicht Raum, als einer: der Ehre Deutschlands.« Wesendonck: Das Vertrauen zu dieser Versammlung werde zu Grabe getragen werden, wenn sie sich nicht einmal zu einer großen und kühnen That erhebe. Niemand wolle einen deutschen Volksstamm kränken; aber es sey ein Unterschied zwischen Stämmen und Kabinetten. »Der erste Ursprung dieses unseligen Waffenstillstandes — fährt der Redner fort — liegt nicht in dem preuß. Ministerium, sondern in dem Ministerinm das hier sitzt. Art. 4 des Gesetzes gestattet der Zentralgewalt nur im Einverständniß mit der Nationalversammlung über Krieg und Frieden zu beschließen. War es Recht, eine Vollmacht zu ertheilen, ohne sich und der Nationalversammlung die Ratifikation vorzubehalten? Hr. Camphausen hatte das Ministerium noch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht. Wenn das Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister schon publizirt wäre, läge hier gewiß der Fall einer Anklage vor. Aber der Bevollmächtigte hat eigenmächtig seine Vollmacht überschritten, besonders durch die Aufhebung der bisher für die Herzogthümer ergangenen Verfügungen. Dadurch könnten Beschlüsse der Nationalversammlung für ungültig erklärt werden. Diese Bestimmung läugnet das Recht der Revolution. Dieß ist eben so thöricht von Preußen, als es schmachvolles Unrecht wäre, wenn wir diesen Waffenstillstand ratifizirten. Man sagt, er sey nicht präjudizirlich für den Frieden. Wer einen so schmachvollen Waffenstillstand schließt, wied auch einen schmachvollen Frieden schließen. Ich protestire im Namen Derjenigen, die mich hierher gesandt, gegen die Zumuthung, daß wir durch Verwerfung des Waffenstillstandes 16 Mill. Preußen von uns stoßen würden. In Königsberg haben 17 konstitutionelle Vereine erklärt, daß sie sich der Zentralgewalt unterwerfen; eben so der konstitutionelle Hauptverein für Preußen in Berlin. Das preußische Volk darf nicht identifizirt werden mit der Kamarilla, mit einem Kabinet, das eine außerdeutsche und preußische Politik befolgt. Es mag seyn, daß einige Kaufleute in Stettin sich dieses Waffenstillstandes freuen; aber solche Fragen darf man nicht nach den Geldsäcken messen, sondern nach der Ehre Deutschlands. Das Ministerium will die nachträgliche Anerkennung der Zentralgewalt fordern. In einem Augenblick, wo es sich von der That handelt, will man mit einem Stück Papier antworten? Hier wird es sich zeigen, ob Preußen sich der Zentralgewalt unterwerfen will. Wenn wir den Waffenstillstand verwerfen, wird gewiß Preußen zurücktreten. Ein Bruch mit Deutschland mögen gewisse Leute und Kabinette wünschen, aber nicht das preußische Volk. Lassen wir nicht ein Stück Papier zwischen uns und die deutsche Einheit treten, daß man uns nicht zurufe: Zu spät!« (Das Resultat der Abstimmung haben wir in Nro. 108 d. Bl. mitgetheilt.)

— 8. Sept. Der Reichsverweser ist hinsichtlich des so oft gerügten, lästigen Titelwesens mit gutem Beispiel vorangegangen, indem er unterm 2. d. M. den Antrag des nun abgetretenen Ministeriums genehmigte, nach welchem in Zukunft im schriftlichen Verkehr zwischen dem Reichsverweser und den Reichsbehörden, sowie der letzteren untereinander und gegenüber den Behörden und Beamten der Einzelstaaten, die Formen der Ueberschrift, der Anrede und des Schlusses auf die größte Einfachheit zurückgeführt werden sollen. Die Berichte der Minister an den Reichsverweser tragen die Aufschrift: an den Reichsverweser; Anrede ist: Sie

und kaiserliche Hoheit; Schluß: In Ehrerbietung der Minister ꝛc. — Eingaben an die Ministerien werden überschrieben: An das Reichsministerium des ꝛc.; Anrede: Das Reichsministerium; kein Schluß, blos Ort, Datum und Unterschrift. — Endlich sind die Anreden und Aufschriften Exzellenz, Hochwohlgeboren ꝛc., gegenüber den Ministern und Unterstaatssekretären, aufgehoben.

— 8. Sept. Es ist hier die Trauernachricht eingetroffen, daß heute Morgen der regierende Landgraf von Hessen-Homburg mit Tode abgegangen ist.

— 9. Sept. Heute Vormittag verbreitete sich das Gerücht, daß das Ministerium in Berlin gefallen und der Abg. Waldeck mit der Bildung eines neuen beauftragt sey, das also wahrscheinlich aus Gliedern der Linken zusammengesetzt werden wird.

— Im Sept. Die Entscheidung ist mit hastiger Eil' über die halben Verhältnisse und unklaren Gesichtspunkte der deutschen Reichsversammlung gekommen, die Fäden des wirren Gewebes müssen sich zum festen Ankertau zusammenspinnen oder sie zerreissen. Der Waffenstillstand, den Preußen ohne Berücksichtigung der Zentralgewalt und den ausgesprochenen Wünschen der Nationalvertretung geradehin zuwider abgeschlossen, ist der Gegenstand der Bestürzung aller wahren Freunde des deutschen Vaterlandes, und Niemand zweifelt darüber, daß es sich plötzlich um den Lebensodem der Frankfurter Versammlung und jeder auf sie gegründeten Hoffnung handelt. Die Frage kann sehr einfach in ihrer ganzen Schwierigkeit bezeichnet werden. Genehmigt die Reichsversammlung den Waffenstillstand, so erklärt sie sich bankerutt in der Achtung der Nation, denn mit der Anerkenntniß des Vertrags vom 26. August spricht sie ihre moralische Vernichtung aus. Verwirft sie hingegen die von Preußen gewährleisteten Bedingungen, so scheint dadurch nicht bloß die Trennung von Preußen entschieden, sondern ein europäischer Hader eröffnet. Die Mächte, welche der Welt bisher Gesetze gaben, haben recht gut gewußt, wo sie die ihnen befremdliche deutsche Einheit zu packen hätten, um sie aus dem Wege zu räumen, bevor sie ein festgestaltetes Wesen geworden. Wie furchtbar rächt sich gleich in diesem ersten Falle eines ernsthaften Zusammenstoßes die Versäumniß der Grundverfassung über den sogenannten Grundrechten? Am Dache haben sie zu bauen angefangen, aber dem Gebäude fehlen die Säulen und Unterlagen. Ein Windzug — und es ist zu Boden geschleudert. Manche schmeicheln sich mit der Hoffnung eines gütlichen Abkommens mit Preußen, einer Vereinigung auf gegenseitige Zugeständnisse, eines Auswegs. Mir dagegen scheint: alle Aussicht des Erfolgs liege vielmehr und einzig darin, daß die Versammlung den Muth besitze, auch den entschiedensten Bruch nicht zu scheuen. Kann sie den Abgrund nicht überspringen, der sich vor ihren Füßen aufgethan, so hat sie ihn auszufüllen, indem sie sich selbst in den gähnenden Schlund wirft. Auch ein ehrenvoller Untergang ist ein Sieg, und noch stehen wir nicht so schwach zur Gegenwart, daß ein entschlossenes Verfahren blos zur Niederlage führen könnte. »Wird der Waffenstillstand verworfen,« hörte ich einen Abgeordneten sagen, »so bleibt uns Preußen nichts übrig, als nach Hause zu gehen.« Würde man es wagen, sie anzunehmen in der Heimath? Würde nicht ein jeder Heimkehrende, je stiller er käme, desto lauter durch sein bloßes Erscheinen an die Auflösung des Vaterlandes mahnen? Morgen wird die Versammlung den Beschluß über ihr, über des einigen Deutschlands ferneres Daseyn fassen.

Italien.

Rom. Se. Heil. der Pabst hat allen in den päpstlichen Staaten wohnhaften Israeliten den vollen Genuß aller bürgerlichen Rechte verliehen.

Republik Frankreich.

Paris, 4. Sept. Das Kriegsministerium hat gestern neue Weisungen an die Militärdivisionen im Süden ergehen lassen, um eine größere Konzentrirung der Truppen und der Alpenarmee unverzüglich zu bewerkstelligen. Nach Metz sind Befehle ergangen, den größern Theil der dortigen Besatzung auf den Kriegsfuß zu setzen, auch soll der Nationalversammlung in den nächsten Tagen ein Gesetz für abermalige Aushebung von 60,000 Mann vorgelegt werden. Es heißt übrigens, daß die Frist des Waffenstillstandes zwischen der Armee Karl Alberts und dem österreichischen Heere um einige Wochen verlängert werde.

— General Charron, Direktor des Departements der Angelegenheiten von Algerien im Kriegsministerium, ist zum Generalgouverneur von Algerien ernannt worden.

— Nach dem »Messager« beabsichtigt Hr. Thiers, als Kandidat für die Präsidentschaft der Republik aufzutreten.

— Man liest im »Constitutionnel«: „Es wird uns versichert, daß General Lamoricière zum Oberbefehlshaber des Alpenheeres ernannt worden ist."

— 4. Sept. Die Nachrichten, welche heute aus Piemont eingetroffen, enthalten einige Andeutungen, die es erklären, warum eigenlich der König Karl Albert den Waffenstillstand mit dem Marschall Radetzky unterzeichnet und warum er sich nun auch geneigt zeige, direkt mit dem österreichischen Kabinette über den Frieden zu unterhandeln, anstatt die englisch-französische Vermittlung anzunehmen, die ihm Chancen darbot, günstigere Bedingungen zu erhalten. Die republikanische Partei macht, wie es heißt, täglich mehr Fortschritte in ganz Italien und besonders in Turin. Karl Albert besorgte, entthront zu werden und die Republik in seinen Erbstaaten proklamirt zu sehen; ja, man spricht in ganz Piemont viel von einem geheimen Vertrage, welcher zwischen dem Könige Karl Albert und dem Wiener Kabinette selbst noch einige Zeit vor dem Abschlusse des Waffenstillstandes zu Stande gekommen wäre. Wenn diese Angaben genau sind, dann begreift es sich leicht, warum das Wiener Kabinett die englisch-französische Vermittlung abgelehnt und es vorzieht, direkt mit dem Könige Karl Albert zu unterhandeln.

— Der Beschluß, welchen die Nationalversammlung in ihrer Sitzung vom 2. Sept. gefaßt, den Belagerungszustand während der ganzen Dauer der Berathung über den Verfassungsentwurf aufrecht zu erhalten, kann ernste Folge haben, und allgemein wird ein solches Ergebniß der Abstimmung beklagt. Herr Lichtenberger (von Straßburg) war es, welcher die Aufhebung des Belagerungszustandes während der Debatte über die Verfassung beantragte. Herr Cremieux trug dagegen, im Namen des Ausschusses für Justizangelegenheiten, auf Tagesordnung über diese Proposition an. Herr Ledru-Rollin bekämpfte die Beibehaltung des Belagerungsstandes: man könnte später vielleicht einwenden, es sey die Verfassung nicht frei berathen worden; die Verfassung von 1793 sey unter weit schwierigeren Umständen und ohne Belagerungsstand votirt worden. Der Konseilpräsident General Cavaignac stellte die Fortdauer des Belagerungsstandes als einen Akt der Nothwendigkeit dar. Er richtete an Hrn. Ledru-Rollin die Frage, ob der Schrecken nicht auch ein Belagerungsstand sey, und ob, wenn man die Lage von 1793 mit der jetzigen vergleiche, nicht gesagt werden müsse, daß im Jahre 1793 nicht ein Schatten von der Freiheit vorhanden gewesen sey, deren man sich jetzt erfreue. Die Hinweisung auf die öffentliche Gefahr war von entscheidendem Einflusse auf die Stimmung der Majorität. Die Maßnahmen des öffentlichen Wohls, wie Herr Cavaignac die Fortdauer des Belagerungsstandes bezeichnete, wurde von der Majorität sanktionirt. Immerhin aber ist der Belagerungsstand ein ganz anormaler Zustand für die Diskutirung der Verfassung der Republik. Im Anfange Juli war gesagt worden, der Belagerungsstand solle nur bis nach der Entwaffnung der Quartiere, welche an der Juni-Insurrektion Theil genommen hatten, beibehalten werden; und Niemand reklamirte damals gegen diese Maßnahme, da sie von den Umständen geboten schien. Später wurde behauptet, der Belagerungszustand müsse noch fortdauern, bis die Militärkommissionen über das Loos der Juni-Gefangenen, die transportirt oder von den Kriegsgerichten abgeurtheilt werden sollten, entschieden haben würden; es sey nämlich zu besorgen, daß die bedeutende Anzahl dieser Gefangenen ein neuer Anlaß zu Ruhestörungen werden könnte, und die Vollziehungsbehörde müsse mit außerordentlichen Vollmachten bekleidet seyn, um jeden Versuch, Unordnungen zu erregen, sofort mit Entschiedenheit unterdrücken zu können. Dieser Vorwand wird nun aber bald ganz beseitigt seyn. Von den 10 000 Juni-Gefangenen, die in den Forts und Gefängnissen von Paris untergebracht waren, sind bereits an 9000 entweder für unschuldig erkannt und wieder auf freien Fuß gesetzt oder in Folge der Verfügung der Vollziehungsbehörde transportirt worden. Kaum noch über 6 bis 700 ist zu beschließen, ob sie transportirt oder, wie schon über 3 bis 400 entschieden worden, vor die Kriegsgerichte gestellt werden sollen. Es könnte also in diesem Falle nicht mehr von einer Gefahr gesprochen werden. Und würde die Vollziehungsbehörde, wenn der Belagerungsstand aufgehoben wäre, denn ganz ohne alle Mittel seyn, mit Strenge gegen Unruhestifter zu verfahren? Kann die Vollziehungsbehörde nicht auch ohne Belagerungsstand 50 000 Mann oder, wenn das nicht genügt, 80,000 Mann Truppen in Paris und den Umgegenden konzentriren? Der Konseilpräsident Cavaignac scheint, bei seinem hartnäckigen Drängen auf Beibehaltung des Belagerungsstandes, kein anderes Ziel im Auge gehabt zu haben, als daß er in den Stand gesetzt sey, nach Belieben gegen die Organe der Presse zu verfahren. Er erklärte wirklich bei der Debatte, daß er nicht blos die anarchischen Journale suspendiren, sondern auch gegen diejenigen Blätter, deren Tendenzen nicht republikanisch seyn würden, einschreiten werde. Zu beklagen ist es, daß die Nationalversammlung sich durch ihr Votum einem solchen Systeme willkürlicher Suspendirungen angeschlossen hat. Die Debatte über den Verfassungsentwurf ist also nicht eine freie; der Presse, wenigstens einem Theil der Presse, ist Gewalt angethan, nur die republikanische Meinung, nach dem Sinne des Hrn. Cavaignac, hat Preßfreiheit in Frankreich.

Schweiz.

Basel, 4. Sept. Samstag Mittags haben wir die Freude gehabt, den ehrwürdigen Vater Itzstein, den greisen und doch ungebeugten Vorkämpfer der freisinnigen Richtung Badens, auf kurze Zeit in unseren Mauern zu haben. Abends kamen auch die Parlamentsmitglieder Zitz, Titus und Trützschler, sowie Germain Metternich von Mainz zum Besuche ihres Freundes Hecker. Rührend war das Wiedersehen des Flüchtlings, welcher mit seinem Feuergeiste dem Volke vorausgeeilt war und deßhalb nicht die gehoffte Unterstützung gefunden hatte. Ob sich Hecker die Zeit nehmen werde nach Amerika zu gehen, ist zur Stunde noch nicht entschieden; und geschieht es, so ist der Zweck kein anderer, als durch eigene Anschauung die dortigen Verhältnisse kennen zu lernen und, bald wieder nach Europa zurückgekehrt, seine reichen Kräfte und Kenntnisse der Volkssache zu widmen. — Heute Morgen sind die obengenannten Herren, von ihrem Besuche zurückkehrend, bereits wieder nach Frankfurt abgereist; dieser Tage wird auch Herr Dr. Hecker sein bisheriges Asyl in Muttenz verlassen und seine Reise antreten.

Belgien.

Brüssel, 30. Aug. Die „Independance" bringt heute Abend das Resultat des republikanischen Prozesses, welcher drei Wochen lang den Assisenhof zu Antwerpen beschäftigt hat. Heute Mittag wurden die Debatten geschlossen. Nach 4½stündiger Berathung erklärte die Jury die Angeklagten Spilthoorn, Delestrée, Perrin, Mellinet, Mathieu, Derudder, Ballin und Tedesco des Komplotts schuldig, jedoch nur mit 7 gegen 5 Stimmen für die Schuld von Delestrée, Mellinet, Derudder und Ballin. Die Jury erklärte ferner zehn andere Angeklagte der Schuld der Theilnahme an dem Einfalle von Risquons-Tout schuldig Spilthoorn und Mathieu wurden auch hier für mitschuldig erklärt. Der Assisenhof schloß sich in dem Falle von Mellinet der Minorität an, so daß derselbe freigesprochen wurde. In Bezug auf die drei Andern trat er aber der Majorität bei. In dessen Folge sprach er ein Todesurtheil über die 17 für schuldig Erklärten aus, die andern 15 Angeklagten wurden gleich in Freiheit gesetzt. — Ein republikanisches Blatt behauptet, Herr Guizot wäre nach Ostende herüber gekommen.

Oesterreich.

Wien, 3. Sept. Aus vollkommen zuverlässiger Quelle hören wir, daß der französische Geschäftsträger gestern eine energische Note übergab, worin die österreichische Regierung aufgefordert wird, auf das von ihr abgelehnte französisch-britische Vermittlungswerk zurückzukommen und sich binnen 48 Stunden entschieden auszusprechen, widrigenfalls Frankreich, das sich der Verträge von 1813 und 1815 für entledigt erachte, seinem Vortheil und den Umständen gemäß handeln werde. So viel wir wissen, ist das hiesige Kabinet fest entschlossen, die wiedererrungenen italienischen Provinzen keinesfalls aufzugeben.

— 4. Sept. Heute sind Kouriere nach fast allen Hauptstädten Europas abgegangen, welche die nunmehr erfolgte Annahme der englisch-französischen Vermittlung von Seiten des österr. Kabinets zu überbringen haben.

— In wohlunterrichteten Kreisen unterhält man sich viel von den vergeblichen Bemühungen des Hrn. v. Raumer, der deutschen Zentralgewalt die Theilnahme an der französisch-englischen Vermittlung der italienischen Zerwürfnisse zu vindiciren. Man versichert, Bastide, der franz. Minister der ausw. Angelegenheiten, habe dieses Ansinnen auf das Bestimmteste von der Hand gewiesen.

— Berichte über Genf melden, daß die Alpenarmee Ordre erhalten habe, in Italien einzumarschiren. Auch bestätigt sich die Bildung einer fünften Division der Alpenarmee mit Dijon zum Hauptquartier.

— 2. Sept. Die Abgeordneten Dalmatiens haben eine Verwahrung gegen jede Theilnahme an den ausgesprochenen Entschädigungen eingelegt. Dalmatien kenne keinen Herrn außer Gott und wisse nicht von Lasten. Dalmatien hätte sich mit seinem Blute die Unabhängigkeit erkämpft und als freies Volk der freien Republik Venedig angeschlossen. In Ragusa allein beständen noch Geldabgaben aus früherem Lehensverbande, aber Dalmatien werde zu deren Ablösung ebensowenig, als zu Ablösung der im übrigen Kaiserstaate bestandenen Giebigkeiten beitragen. Der Gewalt würde es mit Gewalt antworten, dem Zwange eine Revolution entgegensetzen.

Preußen.

Stettin, 31. August. Gestern Nachmittag um 3 Uhr liefen die beiden hier aus freiwilligen Beiträgen erbauten Kanonenjollen „Concordia" und „Germania" vom Stapel.

Breslau, 1. Sept. In Liegnitz ist der Druckereibesitzer d'Oench, Redakteur der Silesia, am 30. Vormittags verhaftet worden, und zwar, weil er durch zwei Karrikaturen, die er in seiner lithographischen Anstalt hat nachdrucken lassen, sich der Majestätsbeleidigung schuldig gemacht habe.

Halle, 31. August. In der gestrigen Bürgerversammlung ward beantragt und genehmigt, den Reichsverweser zu befragen, ob er wirklich in Köln die ihm so übel ausgelegten Worte zu dortigen Offizieren gesprochen: „Meine Herren, es bleibt Alles beim Alten, Sie dienen Ihrem König, ich meinem Kaiser."

Koblenz, 8. Sept. Der Frankfurter Sistirungs-Beschluß äußert bereits seine Wirkung auf die Rhein- und Moselzeitung. Sie sagt heute an der Spitze ihres Blattes: „Doch betrachten wir hiemit die Sache Deutschlands noch nicht als verloren; das Volk wird sich abermals erheben; aber sein Vertrauen wird es entziehen seinen Schwätzern in Frankfurt, welche eine kostbare Zeit unbenutzt vorüber gehen ließen. Bevor die dortige Versammlung Gesetze gab, mußte sie sich versichern, dieselbe auch ausführen zu können; Heer und Finanzen mußten sie in ihre Hand nehmen, und das konnten sie sehr leicht noch vor vier Monaten. Damals war alle Gewalt bei dem Volke; die Fürsten waren ohnmächtig und hätten sich ohne viel Sträuben der vollziehenden Gewalt entäußert. Das hat sich jetzt geändert; die Fürsten wußten die vier Monate trefflich zu benutzen, und nur durch einen neuen Kampf kann das Volk den Besitz der Errungenschaften des Frühjahrs wieder erlangen. Es hat sich aber auch überzeugt, wer der Erfüllung seiner Wünsche im Wege steht, es hat sich überzeugt, daß hier Schonung Verrath an sich selbst ist: ein Kampf auf Leben und Tod wird sich eröffnen und das siegreiche Volk seine Feinde zermalmen. Die neuen Fesseln, welche die Fürsten dem Volke anzulegen gedachten, werden bald wieder gesprengt seyn und noch leichter, als die ersteren; denn der Gefangene hat seine Kraft kennen gelernt.

Altona, 5. Sept. Außer den in erster Reihe als Mitglieder der neuen Regierung designirten Personen haben auch die in zweiter Reihe designirten v. Moltke, v. Warnstedt und Graf Reventlow-Jersbek jede Betheiligung an einer von dem Grafen K. v. Moltke geleiteten Regierungsbehörde abgelehnt. — Karl, Graf von Moltke, sagt die „Bremer Zeitung" unter Christian VIII Präsident der schleswigschen Kanzlei, der Urheber des offenen Briefes, der Mann des Absolutismus und des Prinzips der Staatseinheit der deutschen Herzogthümer mit Dänemark tritt an die Spitze der Regierung Schleswig-Holsteins. Das ist das erste Ergebniß der Unterhandlungen, die Preußen für Deutschland mit Dänemark geführt. Der Mann, der sein Vaterland an das Ausland verrathen, der die Rechte seines Landes mit Füßen trat, um der erste Diener fremder Gewaltmacht zu seyn, Karl Moltke kommt gestern mit den Ratifikationen des Waffenstillstandes nach Deutschland zurück, und ist eher in Rendsburg angekommen, als die Bedingungen des Waffenstillstandes! Aber das Erscheinen dieses Mannes rechtfertigt das Schlimmste, was das Gerücht von der Infamie dieses Waffenstillstandes erzählt. Karl Moltke findet in Rendsburg seine ganze treue Bekanntschaft wieder und Herr Etatsrath Francke wird nun auch nicht säumen, von Frankfurt dahin heimzukehren, „ou peut-on être Mieux, qu'au sein de sa famille?" — Die Stimmung in Kiel und Rendsburg ist höchst bedenklich und soll von einem Theile der deutschen Truppen getheilt werden. Die Hannoveraner und Braunschweiger wollen nicht wieder über die Elbe zurück.

Vaterländisches.

München, 9. Sept. Sicherm Vernehmen nach hat in Folge der neuesten Nachrichten aus Frankfurt a. M. gestern Morgen eine Berathung unseres Gesammtministeriums stattgefunden, welche die alsbaldige Abordnung des kgl. Staatsministers Grafen von Bray dahin zur Folge hatte. Derselbe ist über Hohenschwangau nach Frankfurt a. M. abgegangen, um daselbst im Namen der bayerischen Regierung nicht allein rückhaltlose Anerkennung der Zentralgewalt auszusprechen, sondern auch die aufrichtigste und kräftigste Mitwirkung zur Vermittlung und Ausgleichung der aus Anlaß des Waffenstillstandes mit Dänemark drohenden Zerwürfnisse zu versichern. — Wir sehen hierin einen neuen Beweis, wie Bayern auch in dieser Frage den Grundsätzen einer wahrhaft deutschen Politik treu bleibt, denen es, trotz allen Verleumdungen, bisher bei all seinen Handlungen aufrichtig gefolgt ist.

— 1. September. Wie wir hören, soll endlich im Ministerium des Innern ein Gesetzentwurf, „Verbesserung der Verhältnisse der Israeliten betr.", zur Vorlage für die nächste Ständeversammlung vorbereitet werden.

Pfalz. Speyer, 6. Sept. In seiner heutigen Sitzung zog der Landrath, die Berathung über das Steuerwesen fortsetzend, die Bedenken in Erwägung, welche sich gegen die verfügte Aufhebung der Steuerkontrolämter und gegen ihre Vereinigung mit den Rentämtern erhoben haben. Die Besorgniß, daß durch diese Vereinigung der rentamtliche Dienst oder das Steuerwesen leiden müsse; der Umstand, daß beide Funktionen in mehrfacher Hinsicht und auch darum unvereinbar scheinen, weil der rentamtliche Dienst stete Anwesenheit des Beamten an seinem Amtssitze, der steuerkontrolamtliche Dienst aber häufige Abwesenheit desselben erfordere; endlich die Abneigung gegen eine Maßregel, wodurch ohne wesentliche Ersparniß für das Aerar und bei größerer Belastung der Bürger (die Umschreibgebühren sind nämlich von 4 auf 9 kr. für jede Parzelle erhöht worden) an die Stelle selbstständiger Beamten im Grunde bloße Rentamtgehülfen treten sollen, bewogen den Landrath in sein Protokoll den Wunsch niederzulegen, daß die, die allmählige Aufhebung der Steuerkontrolämter verordnende königl. Verfügung zurückgenommen werde.

Hierauf erstattete der Referent des 1. Ausschusses, Dekan Ney, Vortrag über die Kreisfondsrechnungen für nothwendige, Fakultativ- und Gemeinde-Zwecke pro $18^{46}/_{47}$. Musterhafte Ordnung, welche im Rechnungswesen herrscht, gaben diese Rechnungen nur zu einigen wenigen Beanstandungen Veranlassung, unter welchen die Beanstandung einer Ausgabe von 843 fl. 3 kr. für die Errichtung einer Filialanstalt für die barmherzigen Schulschwestern in Maikammer, (vergl. Landrathsprot. $18^{46}/_{47}$, S. 37), und eine Kreditüberschreitung von 890 fl. für Einrichtung des chemischen Instituts an der Gewerbschule in Kaiserslautern die bemerkenswerthesten sind. In ersterer Beziehung beschloß der Landrath wiederholt, den Rückersatz mit dem Beisatze zu verlangen, daß die Pfalz nicht nur keine neuen klösterlichen Institute wolle, sondern vielmehr die sofortige Aufhebung der bestehenden Wünsche verlange. In letzterer Beziehung wurde zwar keine Rückvergütung aber für die Folge pünktlichere Einhaltung der Etatsbestimmungen zu fordern beschlossen.

Nächste Sitzung: Morgen früh 10 Uhr, Berathungsgegenstand. Die Etats für Erziehung und Unterricht.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Licitation.

Mittwoch den 27. laufenden Monats, Vormittags 10 Uhr, zu Hengstbach, in der Behausung des Adjunkten Herrn Jakob Knecht;

Auf Anstehen der Kinder und Erben der zu Hengstbach verstorbenen Eheleute Philipp Klentsch und Elisabetha Saar, als: 1) Philipp Klentsch, Taglöhner, in Hengstbach wohnhaft; 2) Catharina Klentsch, ohne Gewerb, allda wohnend, Ehefrau des seit achtzehn Jahren abwesenden Wilhelm Schwarz von da, hiezu autorisirt durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts Zweibrücken vom 13. Juli abhin; 3) Catharina Rupp, ohne Gewerb, in Hengstbach wohnhaft, Wittwe des allda verstorbenen Taglöhners Jakob Klentsch, als Vormünderin ihrer noch minderjährigen Tochter Catharina Klentsch; 4) Jakob Klentsch, Leinenweber, in Mittelbach wohnhaft, großjähriger Sohn der vorgenannten Jakob Klentsch und Catharina Rupp; 5) Barbara Klentsch, Ehefrau von Philipp Klein, Taglöhner, in Hengstbach beide wohnhaft und Letzterem selbst; 6) Elisabetha Klentsch, Ehefrau des Philipp Dimpelfeld, Schuhmacher, beide in Ernstweiler wohnhaft und Letzterm selbst; die Ehemänner der Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen; Genannter Dimpelfeld auch noch in der Qualität als Nebenvormund der minderjährigen Catharina Klentsch;

Werden durch Gustav Adolph Schuler, königl. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, hiezu beauftragt, der Untheilbarkeit wegen, zu Eigenthum versteigert, drei auf Hengstbacher Bann gelegene Ackerstücke von 1,83 Dezimalen, welche zum Nachlasse der obgenannten verstorbenen Eheleute Philipp Klentsch und Elisabetha Saar gehören.

Zweibrücken, den 9. Sept. 1848.

Schuler, Notär.

[3¹] Minder-Versteigerung.

Montag den 18. September dieses Jahrs, des Vormittags um 9 Uhr, in der Gemeinde Dietrichingen, wird die Aufhebung und Reinigung des Baches „Trulb," vom Hornbacher Bann anfangend bis an die Großsteinhauser Brücke, in mehrere Loose abgetheilt, öffentlich, an die Wenigstnehmenden, versteigert werden.

Mauschbach, den 8. September 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Löthscher.

Gemeinde-Arbeiten.

Auf Donnerstag den 14. September laufenden Jahrs, des Nachmittags 1 Uhr, werden auf dasigem Amte die Dachdeckerarbeiten an der katholischen Kirche zu Erfweiler, veranschlagt zu 175 Gulden, an den Wenigstnehmenden, öffentlich vergeben.

Ehlingen, den 8. Sept. 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Koch.

Freitag den 15. September 1848, des Nachmittags um 1 Uhr, wird vor dem Bürgermeisteramt Großsteinhausen die Herstellung eines Ortsbrunnen in der Gemeinde Walshausen, veranschlagt zu 122 fl. 15 kr., an den Wenigstnehmenden, öffentlich versteigert wovon der Kostenanschlag hierorts eingesehen werden kann.

Großsteinhausen, den 8. Sept. 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Hüther.

[2¹] Bekanntmachung.

Dienstag den 19. Sept. dieses Jahrs, Morgens 9 Uhr, wird die Schafweide im Banne Wattweiler, mit Ausnahme der Güter, welche von den Einwohnern von Webenheim in diesem Banne besessen werden, in loco Wattweiler auf ein Jahr versteigert.

Der Pacht fängt am 1. Oktober dieses Jahres an, und endigt am 30. Sept. 1849. Im Winter dürfen 180, im Sommer 120 Stück Hämmel gehalten werden.

Webenheim, den 9. Sept. 1848.

Das Bürgermeisteramt,
W. Zimmermann.

[2¹] Am Mittwoch den 13. September, Vormittags 11 Uhr, versteigert das königl. 5. Chevaulegers-Regiment Leiningen die Beifuhr von beiläufig 3500 Zentner Steinkohlen von Mittelberbach nach Ernstweiler und beiläufig 1800 Zentner nach Speyer.

Am nämlichen Tage, um 10 Uhr, wird die Lieferung des Bedarfes der Garnison Zweibrücken an Lichtern, ordinärem und feinem Repsöl, Dochtgarn, Pferdskurmaterialien, dann Wein für die Kranken pro 18⁴⁸/₄₉ versteigert.

Am gleichen Tage, um 8 Uhr, wird die Lieferung einer namhaften Quantität von Kasernirungs-Requisiten, welche in das Schreiner-, Schlosser-, Schmied-, Kiefer-, Blechschmied-, dann Drahtflechter-Handwerk einschlagen, an die Wenigstnehmenden, vergeben.

Vermischte Bekanntmachungen.

Vorladung

der Gläubiger der Fallitin Sophia Mohrhardt, Ehefrau von Xaver Diehl in Pirmasens.

Die Gläubiger der in Fallimentszustand erklärten Sophia Mohrhardt, Krämerin, in Pirmasens wohnhaft, Ehefrau von Xaver Diehl, früher Bäcker, später Krämer allda, werden eingeladen, Freitag den neun und zwanzigsten September nächsthin, präzis eilf Uhr des Vormittags, im Sitzungssaale des königl. Bezirksgerichts dahier, vor dem unterzeichneten Kommissär, königl. Bezirksrichter Hoffmann, in Person oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen, um gemäß Artikel vierhundert achtzig des Handelsgesetzbuches die dreifache Liste der nach ihrem Gutachten zu ernennenden provisorischen Syndiken zu überreichen.

Zweibrücken, den neun und zwanzigsten August achtzehnhundert acht und vierzig.

Der Fallimentskommissär,
Kgl. Bezirksrichter:
Unterz.: Hoffmann.

Nro. 2961. Einregistrirt zu Zweibrücken, den 1. September 1848. Band 68, Folio 193, Case 8, debet 56 kr. Ohne Renvoi.

Kgl. Rentamt,
Unterz.: Syffert.

Für richtige Ausfertigung:
Zweibrücken, den 5. September 1848.

Der Bezirksgerichtsschreiber,
Mittermayer, erster Untgschber.

[5³] Bad Gleisweiler.

Die wöchentlichen Kurpreise Alles inbegriffen belaufen sich während der Monate Juni, Juli, August und September:

1. Zimmerklasse: 2. Klasse: 3 Klasse:
18 fl. 16 fl. 12 fl.

während der übrigen 8 Monate des Jahres:

1. Zimmerklasse: 2. Klasse: 3. Klasse:
16 fl. 14 fl. 10 fl.

Zum Gebrauche der Wasserkur findet die Aufnahme von Kranken zu jeder Jahreszeit statt.

Bad Gleisweiler, im Juni 1848.

C. Mahl, Geschäftsführer.

Gefunden:

ein goldener Ring. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

[3²] Unterzeichneter wurde durch das königl. Bezirksgericht dahier vom 14. vorigen Monats als Kurator über die Vakantmasse des verstorbenen Nicola Antoine, gewesener Privatmann dahier, ernannt, und fordert hiermit alle Diejenigen, welche Forderungen an besagte Masse zu machen haben, auf, dieselben ungesäumt einzugeben, um in ein Inventarium eingetragen werden zu können.

Zweibrücken, den 5. Sept. 1848.

Ph. Laurent.

[2²] Meinen Freunden und Gönnern mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß das von mir betriebene Geschäft als Glaser und Lakirer auf keine Weise eine Aenderung erleidet, indem ich selbiges, nebst Werkstätte, meinem Vater übertragen habe, und in dem von mir innegehabten Lokal fortbetrieben wird. Bitte daher, das mir bisher geschenkte Zutrauen auf meinen Vater übertragen zu wollen.

Carl Seel, Sohn.

In der Webel'schen Bierbrauerei wurde vor 8 — 10 Tagen ein seidener neuer Parapluie, wahrscheinlich aus Versehen, mitgenommen und dafür ein alter stehen gelassen. Man bittet um Austausch in der Expedition d. Bl.

[2¹] Scribent Ludwig Weil in Pirmasens hat 60 Stück kieferne Baustämme, theils zu Durchzügen und theils zu Balken und Sparren geeignet, zu verkaufen. Dieselbe liegen in der Stadt Pirmasens.

Nummern der 1481. Münchner Ziehung:

43 32 30 63 37

17. d. Schluß der 1102. Regensburg. Ziehung.

Andreas Haubensack, Saamen- und Blumenhändler aus Gönningen, welcher nach Holland gereist ist, um Blumenzwiebeln einzukaufen, kommt von seiner Reise von da hierher mit einer großen Auswahl holländischer Blumenzwiebeln, nämlich: Hyacinthen, Tulpen, Tazetten, Lilien, Kaiserkronen rc., dies zur Nachricht. Seine Wohnung ist im Pfälzer-Hofe.

Zweibrücken, den 9. Sept. 1848.

Der Unterzeichnete hat noch zu ganz billigen Preisen zu verkaufen:

4 größere und kleinere Balken- und 2 Schnappwaagen, nebst Gewichtsteinen,
1 zum Detail Verkauf eingerichteten Oelkasten mit 3 Behältern,
mehrere Oelkannen und Oelfässer,
1 noch wenig gebrauchte Windmühle,
1 Paar stark beschlagene Ladbäume,
1 starke Blechscheere,
1 Drumm- und 1 Spaltsäge und
circa 60 Zentner gutes Ohmet.

F. A. Frölich.

Geschäftsmann Jacoby hat zu verlehnen:
Einen Morgen blauen Klee.
Das Ohmet aus circa 6 Viertel in den Längwiesen und etwa 11 Viertel bei Contwig.

[2²] B. Hallanzy hat in seinem Hause zwei Wohnungen, wovon eine jede aus zwei Stuben, Küche, Speicher, Stall und Keller besteht, zu vermiethen und können solche auch sogleich bezogen werden.

[2¹] Im ehemaligen Baptist Schwarz'schen Hause ist der untere Stock zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

[3¹] Wittwe Schwarz in der Fruchtmarktstraße hat ihren Antheil Wohnhaus, bestehend in 4 Zimmern, Küche, Speicher, Stall und Keller, zu vermiethen.

Vom 11. dieses Monats finden folgende Cours-Veränderungen statt:

Abgang des Eilwagens nach Homburg und Route täglich Morgens 6 Uhr.
Ankunft dahier, Abends 8½ Uhr.

Abgang des Eilwagens nach Landau und Route täglich Abends 11 Uhr.
Ankunft dahier täglich Abends 5½ Uhr.

Zweibrücken, den 10. September 1848.

Königl. Post-Verwaltung.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 111. Freitag, 15. September. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt.

7. Sept. Wir hatten bis jetzt geglaubt, seit den Märztagen wäre Faust's Verbesserungsantrag zur Bibel durchgegangen. Es heiße nicht mehr: am Anfang war das Wort, sondern am Anfang war die That! Wir hatten uns geschmeichelt, es gebe keine deutschen Gelehrten mehr, sondern nur noch gelehrte Deutsche. Wir hatten geträumt, der Traumgott habe seine Demission als Oberschutzherr unsers Vaterlandes eingereicht und uns den Göttern des Lebens abgetreten. Wir freuten uns, als wir in der vorgestrigen Sitzung unserer Nationalversammlung uns überzeugten, daß unsere Gelehrten etwas weniger — den Teufel im Leibe haben, und sich im Vertrauen auf unser gutes Recht vor allen Teufeln nicht fürchten. Sind sie endlich vorüber, so frohlockten wir, die sieben magern Jahre der deutschen Aengstlichkeitspolitik und eingetreten die sieben fetten Jahre der strotzenden Fülle und wäre es auch der Kühnheit und Keckheit, die einem großen Volke wohl ansteht. Aber ach! ein Tag verging und wieder ein Tag, und wir erwachten heute in den Räumen der Paulskirche — und siehe da, es war ein Traum! Ein Traum, daß unsere Gelehrten aufgehört hätten zu träumen, ein Traum, daß der Traumgott seine Demission bei uns gegeben, ein Traum, daß unsere großen Schriftsteller den Teufel länger im Leibe vertragen könnten, als bis ihre Reden zu Ende gelesen sind! In Frankreich und in England steht eine Majorität, wenn sie gesiegt hat, gleich gegliedert und geordnet da, und ist nur verlegen, wen sie abweisen soll von den Vielen, die das Staatsruder ergreifen wollen und können. Bei uns ist sie, wenn nämlich Gelehrte an ihrer Spitze stehen, ganz verblüfft, wenn sie, nachdem sie mit dem klassischen Worten geschlossen: „ich habe gesprochen,“ noch immer nicht an ein Punktum gekommen, und nun die rechte Periode erst mit dem Handeln eröffnen sollen. Wir haben vorgestern beschlossen, die Räumung der Herzogthümer zu sistiren, und wir haben das vor Tausenden beschlossen, aber noch hat das Kindlein keinen Gevatter und bis sich der gefunden hat, wird es wohl seligen Todes verblichen seyn. Unser Dahlmann war es, der uns zu diesem allerdings kühnen und vielleicht gewagten Schritte mit den Worten gespornt hat: „meine Herren, die Ehre Deutschlands steht auf dem Spiele, die Ehre Deutschlands!“ Nun, wir haben für die Ehre Deutschlands, wie es sich ziemt, ein va-banque! gesprochen. Aber es ist Keiner da, der den Bankhaltern unsern kühnen Einsatz kundthun will. Das alte Reichsministerium, das darüber abgedankt, und dies im voraus angezeigt hat, will mit Recht nicht verantworten, was es mißbilligt. Und der Urheber dieses zweiten kühnen Griffes steht rathlos da und sucht Minister, die es wagen mit ihm zu wagen, und in unserer Zeit, wo jeder von Stellesuchenden überlaufen wird, der ein Stellchen zu vergeben hat, ist eine solche Ministernoth und Dürre, daß wir eher unsere Ehre verlieren, als Minister finden werden! Heute ist beschlossen worden, nichts zu beschließen So viel steht fest. Das alte Ministerium kann nicht gezwungen werden, den Beschluß über die Sistirung des Rückmarsches der Truppen zu vollführen, denn es tritt aus, um dessen Verantwortlichkeit nicht zu übernehmen. Das neue Ministerium kann ihn auch nicht vollführen, denn es wagt es nicht, zu seyn. Wir lesen Alles was ganz ist und entschieden. Wir billigen, daß Männer den Thaten nicht stehen mögen, die nicht ihre Thaten sind. Aber mit tiefem Schmerze überfüllt uns die Ueberzeugung, daß die Brücke noch immer bei uns fehlt von der Wissenschaft zum Leben, und Männer die so Vieles wissen, noch nicht gelernt haben, daß Beschlüsse zu Entschlüssen, Entschlüsse zu Thaten führen müssen.

— 9. Sept. Die provisorische Zentralgewalt hat unterm 30. Aug. zur Feststellung des Verhältnisses derselben zu den Bevollmächtigten der Landesregierungen, nach dem Vorschlage des Ministerraths, einen Erlaß verfügt, durch welche sie glaubt, da nun von beinahe allen Regierungen Bevollmächtigte bei der Zentralgewalt ernannt sind, sich über ihre Beziehungen zu denselben erklären zu sollen. „Die Zentralgewalt erkennt (heißt es in diesem Erlasse) die Größe und Wichtigkeit ihrer Verpflichtungen, sie weiß, daß ihre Lösung in der Kraft und Entschiedenheit bei ihren Anordnungen bedingt ist, und daß, wenn auch den gerechten Ansprüchen der einzelnen Staaten Rechnung getragen werden soll, die Einheit Deutschlands vor Allem erstrebt und gewahrt werden muß. Mit diesen Grundsätzen ist das Verhältniß der Zentralgewalt zu den bei ihr Bevollmächtigten bezeichnet. Es wird darin erkannt, daß durch sie die Vollziehung der Beschlüsse der Zentralgewalt vermittelt, befördert und erleichtert werde, ohne daß ihnen die Befugniß eingeräumt werden könnte, auf die Beschlußnahme der Zentralgewalt entscheidend einzuwirken oder irgend eine kollektive Geschäftsführung auszuüben. Die Zentralgewalt behält es sich daher vor, nach Umständen unmittelbar mit den Regierungen der einzelnen deutschen Staaten und deren leitenden Organen in Verkehr zu treten, wobei sie dergleichen Erwiederung entgegen sieht. Sie wird aber auch, nach Lage, sich wegen Durchführung von Vollziehungsmaßregeln an die Bevollmächtigten selbst und allein wenden, und in entsprechendem Wege deren Zuschriften entgegennehmen, wenn dieser Weg ihr zur Förderung geeignet erscheinen wird. Dabei wird die Zentralgewalt bedacht seyn, durch Verkehr mit den Bevollmächtigten von den Wünschen, Bedürfnissen und Verhältnissen der einzelnen deutschen Staaten fortgesetzt sich zu unterrichten und denselben jene Rücksicht angedeihen zu lassen, die mit den allgemeinen Interessen Deutschlands vereinbarlich ist.“

— 11. Sept. 10¹/₄ Uhr. So eben nach Eröffnung der 75. Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung theilte der Präsident ein Schreiben Dahlmann's, wonach er wegen unüberwindlichen Schwierigkeiten das Mandat zur Bildung eines neuen Ministeriums gestern in die Hände des Reichsverwesers zurückgegeben, so wie eine Zuschrift v. Schmerling's mit, wonach dieser Auftrag nunmehr dem zweiten Vizepräsidenten v. Herrmann übertragen worden ist. Derselbe befindet sich in diesem Augenblick bei dem Reichsverweser.

— Das neue Reichsministerium ist definitiv zusammengesetzt, und besteht aus Dahlmann der das Präsidium übernimmt; Baron Arnim (nicht der Boitzenburger, der v. Itzstein auswies, sondern der frühere Gesandte in Brüssel und unlängst Minister in Berlin) für das Auswärtige; Obrist v. Mayern aus Wien für den Krieg; Stedtmann aus Besselich für das Innere; v. Hermann für die Finanzen; Compes aus Köln für die Justiz.

Großbritannien.

London, 1. Sept. Unsere heutigen Berichte aus Paris, sagt der „Standart“, haben die Kriegsbefürchtung einigermaßen wieder geweckt. Die Kriegsrüstungen Frankreichs und seine Truppenbewegungen lassen wenig Zweifel darüber, welche Bahn dieses Land einschlagen will, falls die englisch-französische Vermittlung von Oesterreich verworfen wird. Andererseits hält man es nicht für wahrscheinlich, daß die östreichische Regierung diese Vermittelung verwerfen würde, wenn es in dieser Sache allein stünde, sondern man schließt, daß es die Zusage russischer Hülfe entweder schon erhalten habe, oder vom Kaiser Nikolaus erwarte. Diese Muthmaßungen haben heute die Geschäftskreise der City ziemlich verdüstert. — Am 3 ist ein kais. russischer General als Courier aus Petersburg in Innsbruck angelangt, welcher unsäumt die Reise nach Mailand zum Feldmarschall Graf Radetzky fortsetzte. Er soll Auszeichnungen für den Feldmarschall und die Generale überbringen.

Republik Frankreich.

Paris. General Piat, Obrist der 4. Legion der Nationalgarde der Bannmeile von Paris, hat ein aus London vom 29. August datirtes Schreiben Louis Napoleon's veröffentlicht, worin dieser erklärt, jetzt eine Wahl zur Nationalversammlung, wenn sie auf ihn fallen würde, annehmen zu wollen; es habe sich nämlich nunmehr herausgestellt, daß seine Wahl in vier Departementen nicht das Ergebniß einer Intrigue gewesen, und daß er allen politischen Umtrieben, die man in der letzten Zeit auf seine Rechnung geschrieben, fremd geblieben sey; er würde jetzt gegen seine

Pflicht zu handeln glauben, wenn er einem Rufe seiner Landsleute nicht entsprechen würde; sein Name könne nicht länger ein Vorwand zu Ruhestörungen seyn, und es sehne ihn danach, nach Frankreich zurückzukehren, um seinen Sitz in der Mitte der Volksabgeordneten einzunehmen, deren Aufgabe es sey, die Republik auf weiten und dauerhaften Grundlagen zu errichten.

— 3. Sept. Von den südlichen Departements her erwartet man nichts Gutes. Die Legitimisten — wie es heißt, mit dem Clerus vereint — gehen darauf aus, in Bayonne, wie in Lyon eine Art Glaubensarmee zu bilden, die in Sektionen, Centurien und Decurien getheilt ist, und deren Mitglieder außer Dolchen auch wunderbare Medaillen und Rosenkränze erhalten sollen. Bordeaur gilt für einen Hauptsitz der Legitimistenpartei im Westen des Landes, legitimistische Verzweigungen dehnen sich von Bayonne nach Vitaritz, St. Jean de Luz, Oleron und nach Osten hin bis ins Herz der Alpen aus. — Ueber seine politische Stellung hat sich Cavaignac gestern in der Nationalversammlung sehr klar ausgesprochen: »Krieg, unversöhnlicher Krieg gegen die beiden Extreme Derer, welche philosophische Doctrin oder auf die Vergangenheit gerichtete Wünsche und Hoffnungen in Thaten umsetzen und das Prinzip der Republik angreifen.« Das hat er wiederholt für seine Devise erklärt.

— 8. Sept. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung machte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Herr Bastide folgende Mittheilung: »Frankreich in Uebereinstimmung mit England hatte seine Vermittlung angeboten, um dem unheilvollen Kriege, welcher Italien verwüstet, ein Ende zu machen. Bereits hatte eine der kriegführenden Mächte, Sardinien, diese Vermittlung angenommen. Ich habe die Befriedigung, der Versammlung offiziell anzuzeigen, daß Oesterreich diesem Beispiele gefolgt ist. Dieses glückliche Ergebniß sichert der Republik mehr und mehr ihren hohen Rang unter den Großmächten und läßt uns hoffen, daß es bald möglich seyn wird, die Lasten des Landes zu erleichtern." Es wurde diese Mittheilung mit großer Befriedigung aufgenommen.

Straßburg, 7. Sept. Dr. Hecker befindet sich seit vorgestern Abend in unserer Stadt. Viele seiner Freunde und Verehrer aus dem Nachbarlande kommen hierher, um ihn vor seiner Abreise nach Amerika, die in einigen Tagen erfolgen soll, zu begrüßen und sich von ihm zu verabschieden.

— Es wird verbreitet, Hecker werde nach Amerika abreisen. Sicherem Vernehmen nach ist dem nicht also. Unter Itzstein's Vermittlung soll in Straßburg eine Versöhnung Hecker's mit Struve und Heinzen versucht worden, jedoch nicht gelungen und dann beschlossen worden seyn, daß Struve und Heinzen fernerhin in Straßburg für die Republikanisirung Deutschlands, Hecker aber in Paris in dem Zentralkomité der — rothen — Propaganda thätig seyn sollen. Ist dem also, so wird er wohl bald die Bekanntschaft Cavaignac's machen.

Oesterreich.

Wien, 7. Sept. Die heutige »Wiener Zeitung« berichtet: »Noch haben die Unterhandlungen zur Herstellung des Friedens mit dem König von Sardinien wenig Fortgang gehabt. Indessen hat aber die kais. Regierung den Entschluß gefaßt, mit der neuen Konstituirung des lombardisch-venetianischen Königreichs nicht mehr länger zu zögern, und zu diesem Behuf in Bälde Deputirte aus den verschiedenen Provinzen desselben nach Verona zu berufen, welche die künftige Verfassung des Landes nach den Grundsätzen größter Freiheit und mit gehöriger Beachtung der Nationalität in Berathung zu nehmen haben werden. Diese Deputirten sollen, wie wir aus guter Quelle vernehmen, aus ganz freien Wahlen hervorgehen, und wird die Zahl der Deputirten nach dem Maßstabe der Bevölkerung bemessen werden. Die innere Administration wird rein italienisch seyn.«

— In Monza in Tyrol ist es am 26. v. M. zwischen den österreichischen Offizieren und den Einwohnern zu einer blutigen Schlägerei gekommen. Der Feldmarschall hat zur Strafe eine ganze Brigade in die Stadt gelegt und von den Bürgern 300,000 Lire verlangt. — In Bergamo ist aus einem Fenster auf einen österr. Offizier geschossen worden.

Ungarn. Ofen, 4. Sept. In der heutigen Sitzung der Repräsentanten, in welcher der Minister des Innern die Einnahme von Perlasz durch die ungarischen Truppen offiziell anzeigte, bestieg Kossuth die Tribüne und eröffnete dem Hause, daß das Ministerium unter gegenwärtigen Umständen sich nicht mehr halten könne. Er bittet das Haus ein Komité zu errichten, welches dem Ministerium als Beihülfe zugetheilt werde. Ferner wurde eine Deputation ernannt, welche sich sogleich nach Wien begeben und den König auffordern soll, sich zu erklären, ob er noch länger die Krone Ungarns zu tragen willens sey. Im bejahenden Fall sey der König zu bitten, sogleich mit der Deputation hierherzukommen und von hier aus solle er die nöthigen Befehle gegen die Umtriebe der Raitzen, Kroaten rc. erlassen. Weigere er sich zu kommen, so werde sich das Land als unabhängig (Republik?) erklären und alle männlichen Einwohner haben die Waffen zu ergreifen, d. i. Landsturm! An die auswärtigen Mächte sey eine Erklärung zu senden, worin die Treue Ungarns gegenüber der Perfidie Oesterreichs darzulegen sey und wie Ungarn nicht anders gekonnt! Der Kriegsminister zur Zeit im Lager, habe selbst zur weiteren Führung dort so lange zu verbleiben, bis ein neuer Kommandant ernannt sey, der jetzige sey abgesetzt! Alle diese Beschlüsse wurden mit ungeheurem Applaus aufgenommen, und Gott weiß wie das Ende seyn wird.

Preußen.

Berlin, 7. September. Ich theile Ihnen über die heutige Sitzung unserer Nationalversammlung das Resultat mit: »Der Antrag Stein's in Betreff des Erlasses an die Offiziere ihre Entlassung zu nehmen, wenn ihre Gesinnung nicht mit dem Geiste der Zeit im Einklang ist, wurde mit 219 gegen 152 Stimmen, also 67 Majorität angenommen. Morgen muß sich die Minister-Frage entscheiden. Vor dem Hause hatten sich allmählich 2 bis 3000 Menschen eingefunden, welche des Ausgangs der Abstimmungen harrten. Als das siegreiche Resultat der Kammer in diesem Kampfe mit dem Ministerium bekannt wurde, erscholl lauter Jubel. Die Abgeordneten der Linken wurden mit wiederholten Hoch vom Publikum begrüßt und Stein im Triumph durch die Straßen auf den Schultern des Volks getragen. Die Besorgnisse des Morgen haben einer heiteren Freude Platz gemacht.

— In der Zentralabtheilung unseres Reichstages ist ein Gesetz über die Aufhebung des der rheinischen Ritterschaft verliehenen Rechtes der Autonomie und einer Korporation beschlossen worden.

Schleswig-Holstein.

Kiel, 6. Sept. Der Hofmarschall v. Levetzow, welcher bereits gekommen war, um das Plöner Schloß zum Sitze der neuen Regierung einzurichten, ist in Plön von dem Bürgermeister in Verwahrsam gebracht worden, um der Wuth des Volkes entzogen zu werden.

— 7. Sept. Gestern Abend kam ein Kourier aus Frankfurt, der den Rückmarsch der Bundestruppen kontremandirte; so wird Das wahr, was die Truppen bei ihrem Abschiede gesagt haben: »Wir kommen wieder!«

— Jede Nummer der schleswig-holsteinischen Zeitung bringt fulminante Artikel gegen den Waffenstillstand, worin sich die größte Erbitterung über die Bedingungen desselben ausspricht, und die Absicht kund gibt, den entschiedensten Widerstand zu leisten. Auf den königl. Machthaber zu Berlin, der unsere Landesrechte geziemend zu schützen verheißen, hatten wir vertraut. Aber dort hat man eine Posse mit uns gespielt, der wohl das große deutsche Publikum mit Entrüstung und würdiger Erbitterung den Rücken zuwendet. Wir prophezeien es: aus dieser Posse wird bitterer, blutiger Ernst werden!

— Als am 4. Sept. Morgens unsere schleswig-holsteinische Garnison zum Ausmarschieren beordert wurde, weigerte sie sich einhellig, dem Kommando preußischer Offiziere zu gehorchen. So ging es auch mit dem 7. Bataillon, welches auf dem Marsche von Surdorf nach Schönkirchen dicht vor Kiel erklärte, hier bleiben und dem Kommando preuß. Offiziere nicht mehr Folge leisten zu wollen. Auch unsere schleswig-holsteinischen Soldaten scheinen nicht mehr Offizieren gehorchen zu wollen, deren König einen anderen Begriff von deutscher Ehre hat, als wir hier zu Lande.

Hessendarmstadt.

Mainz, 9. Sept. »Die dahier in Folge ihrer Theilnahme an dem Hecker'schen Aufstande Verhafteten, vier an der Zahl, sind in Folge der ihnen von unserm Großherzoge ertheilten Amnestie und Niederschlagung der gegen sie anhängig gewesenen Untersuchung, gestern auf freien Fuß gesetzt worden. — Die Auftritte zwischen preußischen Soldaten und Bürgern wiederholten sich gestern den ganzen Tag über. An vielen Orten gab es Mißhandlungen und Verwundungen in Folge von Steinwürfen, Prügeleien, Säbelhieben rc. Drei Individuen, welche nach einer Patrouille mit Steinen geworfen haben sollen, retteten sich, von österreichischem und preußischem Militär verfolgt, in einen Nachen und suchten so ihren Verfolgern zu entrinnen, welche ihnen mit einem andern Nachen nachfuhren, und alsbald auf beiden Ufern alle Stellen besetzten, um deren Entkommen zu verhindern. Nach einer förmlichen Jagd, welche mehrere Stunden andauerte, erreichten die Soldaten an der Brücke den Nachen, den sie so lange verfolgt hatten. Die darin befindlichen Leute suchten sich nun durch Schwimmen zu retten, wobei 2 derselben, durch Säbelhiebe verwundet, ertrunken seyn sollen, während der Dritte in die Hände seiner Verfolger fiel, und gefänglich eingebracht wurde. Auch in anderen Theilen der Stadt fielen ärgerliche Scenen vor, wobei Bürger und Soldaten mitunter schwere Verletzungen empfingen.

— Am 5. September ist durch den polizeil. Ausrufer bekannt gemacht worden, daß das Zusammenstehen von fünf Personen auf der Straße nicht gestattet sey, und die Patrouillen den Befehl hätten, gegen Zuwiderhandelnde einzuschreiten; auch das Stehen vor den Bilderladen ist verboten. Veranlassung zu diesen außerordentlichen Maßregeln hat die dem Frhrn. von Dalwigk gestern Abend gebrachte Katzenmusik, bei der auch einige Fenster in seinem Hause eingeworfen wurden, gegeben.

Kurhessen.

Kassel, 8. Sept. Heute, des Nachmittags, kam das vor einigen Tagen hier durchpassirte würtembergische Reiterregiment

wieder hierdurch zurück, eine Folge des abgeschlossenen Waffenstillstandes in Schleswig-Holstein. Dem Regimente folgten jedoch ungefähr 6 Mann mit einem Unteroffizier, geschlossen auf einem Wagen unter scharfer Bedeckung, welche sich dem Rückzuge dem Vernehmen nach haben widersetzen wollen.

Freie Stadt Hamburg, 8. September. Nachdem gestern auf amtlichem Wege von dem Chef des Generalstabes des 10. Bundes-Armee-Korps dem Hamburger Senate die Mittheilung gemacht worden war, daß ein Theil dieses Korps diesseits der Elbe Standquartiere nehmen solle, ist dem Senat heute Morgen von derselben Behörde die Anzeige zugegangen, daß dieser Beschluß wieder zurückgenommen sey und die Truppen ohne Aufenthalt ihren Rückmarsch über die Elbe fortsetzen werden.

Vaterländisches.

München, 8. September. Viel Gerede in der Stadt macht heute ein junger Geistlicher, welcher bei Gelegenheit seiner Morgenpredigt in der Frauenkirche auf den sonderbaren Gedanken verfiel, die Schattenseiten der katholischen Geistlichkeit in einer für die Gemeinde eben nicht sehr erbaulichen Weise zu beleuchten. Er wurde deßhalb vom Pfarrer der Kirche mitten in seinem Redeeifer von der Kanzel entfernt, und einzelne Geistliche versicherten, daß der junge Mann verrückt sey.

— 8. Sept. Advokat Willich weilt seit vorgestern in unsern Mauern; daß neuerdings von vielen Seiten der Wunsch laut wird, diesen Mann bleibend hier in einer ihm gebührenden Stellung wirken zu sehen, glauben wir als ein Zeichen der diesem Manne stets gezollten Anerkennung nicht unerwähnt lassen zu dürfen.

— 9. Sept. Der gestrige Tag wurde als der erste Namenstag der jungen Königin durch Tagereveille, Kirchenparade rc. gefeiert. Viele hielten sich grundsätzlich vom Ausrücken zurück; es schien dieß namentlich bei den Freikorps der Künstler und Studenten bemerkbar. Hingegen waren die Bürger und Beamten zahlreich erschienen, wohl auch der Demonstration wegen. Nachmittags war ein Spaziergang der Landwehr nach der Menterschweige, demselben Platz, wo am 6. August der Toast auf den König zurückgewiesen wurde. Heute galt das erste Hoch der Königin, das zweite brachte ein Landwehrstabsoffizier dem König aus; es war dieser Toast ein glückliches Gemenge von zeit- und ortsgemäßer Loyalität und politischer Entschiedenheit. Er erwähnte des 6. Aug., der deutschen Bewegung und Wünsche um die Einigung Deutschlands, drückte die bestimmte Hoffnung aus, daß der König den rechten Zeitpunkt erfassen werde, um so für Deutschlands Einheit und Bayerns Ehre zu wirken, und sagte schließlich: in diesem Sinne bringe er dem König ein Lebehoch. Die Umstehenden stimmten ein. Es folgten noch verschiedene Toaste deutschen Sinnes, so wie auch manche von weißblauer Färbung. Auch ein kräftiges Pereat für den Malmöer Waffenstillstand ward nicht vergessen. Ueber diesen wird hier weidlich geschimpft; man sieht die alte Diplomatenpolitik dahinter; noch immer kein Halt, kein Ernst und Muth gegen Außen. Man hofft, es soll anders werden; hier hätten Viele gar nichts gegen einen Krieg, der wegen des baldigen Winters vielleicht am direktesten dahin führte, daß wir dauerhaften Frieden bekämen, und das Parlament sammt der provisorischen Reichsgewalt aus seinem Standpunkte heraus, denn jetzt schweben beide noch in der Luft, auf den festen Boden der allseitigsten Anerkennung gelangte. — Soeben erscheint die längst erwartete kgl. Entschließung, wonach die Oeffentlichkeit der Berathung von Gemeinde-Angelegenheiten als Regel angeordnet wird.

Aschaffenburg, 7. Sept. Eines der wichtigsten, eines der für die Befestigung der jungen Freiheit nothwendigsten, in den Märztagen errungenen Rechte ist sicher das der Assoziation. Wie man nun bei uns dieses Recht aufgefaßt hat, geht aus einer diese Woche in allen Theilen der Stadt angeschlagenen, von dem Stadtkommissär unterzeichneten, gedruckten Bekanntmachung: „Die ordentlichen Gemeinde-Ersatz-Wahlen in der Stadt Aschaffenburg für 18⁴⁸/₄₉ betreffend“, hervor. Am Schlusse der Bekanntmachung heißt es wörtlich also: „Nirgends dürfen gesonderte Gesellschaften gebildet oder gesonderte Zusammenkünfte der Gemeindemitglieder gehalten werden zu dem Zwecke, auf die Wahlen der Gemeinden einen verabredeten Einfluß auszuüben, und diesen Wahlen eine bestimmte Richtung nach vorgefaßten Ansichten zu geben. Die Uebertreter unterliegen von der ordentlichen Obrigkeit den Strafen, welche auf unerlaubte Gesellschaften und Zusammenkünfte gesetzt sind.“ Eines Kommentars hierüber bedarf es wohl nicht. Man hat ein freieres Gemeindewahlgesetz versprochen. Warum ist dieses noch nicht erschienen? Warum werden die Wahlen nach dem alten System vorgenommen? Bereits haben sich die Schweinfurter geweigert, nach dem alten Wahlgesetze zu wählen.

Wiederholte Nachricht. Da nachstehende Mittheilung nur unvollständig in einigen Nummern unsers vorigen Blattes gegeben werden konnte, lassen wir sie nochmals folgen. — „Nach sichern Mittheilungen aus München hat die k. bayr. Staatsregierung dem Minister des Auswärtigen Grafen Bray, einstimmig die Mission gegeben, persönlich in Frankfurt nicht allein rückhaltlose Anerkennung und Unterstützung der Zentralgewalt auszusprechen, sondern auch die aufrichtigste und kräftigste Mitwirkung zur Vermittlung und Ausgleichung der aus Anlaß des Waffenstillstandes mit Dänemark drohenden Zerwürfnisse zu versuchen, jedem Separatismus mit Entschiedenheit entgegenzutreten, aber auch alles zu thun, um das eingetretene unselige Mißverhältniß zu Preußen auszugleichen, damit das Ausland nicht darüber triumphiren könne, daß Deutschland in den feierlichsten Augenblicken seiner Geschichte innern Spaltungen anheimgefallen sey. Mittlerweile wird man in Frankfurt den Vertrag näher geprüft und namentlich in dem Schreiben des Ministers v. Auerswald den Beweis gefunden haben, daß Preußen sich sehr bestimmte Vorbehalte gemacht hatte, über die das Reichsministerium in der Sitzung am 5. schwieg, und welche das Benehmen Preußens in einigen sehr wesentlichen Punkten in anderem Lichte erscheinen lassen.“

Pfalz. Laut zuverlässigen Nachrichten soll die von den Protestanten in der Pfalz begehrte Generalsynode jetzt bewilligt seyn. Die Deputation braucht daher nicht nach München abzugehen.

Speyer, 9. Sept. In zwei Sitzungen setzte der Landrath heute seine Berathungen über die Etats für Erziehung und Unterricht fort. Die Verhandlungen gaben ein erfreuliches Zeugniß der regen Theilnahme, welche das Schulwesen auch im Landrathe findet.

Nach umfassenden Berathungen wurden zum Theil sehr wichtige Beschlüsse gefaßt. Der schon in frühern Sitzungen gestellte Antrag auf Aufhebung der konfessionellen Trennung beim Geschichtsunterrichte wurde dringend zu erneuern beschlossen. Nach dem Antrage des Dekan Ney beschloß der Landrath auf Aufhebung des Universitätszwanges so wie darauf anzutragen, daß den Kandidaten des Lyceums zu Speyer gestattet werden möge, ihre philosophischen Studien in einem Jahre zu vollenden, wie dieß den Studierenden auf Universitäten vor Kurzem erlaubt worden ist. Diesem letztern Antrage wurde ein Antrag auf gänzliche Aufhebung dieser Anstalt entgegengesetzt. Das Lyceum fand jedoch eine so mannhafte Vertretung, daß nach langem Kampfe der Antrag auf einjährige philos. Studien am Lyceum fast einstimmig angenommen und hierauf der, die Aufhebung dieser Anstalt bezweckende Antrag von dem Antragsteller selbst zurückgezogen wurde.

Bei Prüfung des Etats des protestantischen und katholischen Schullehrerseminars wurde mit großer Stimmenmehrheit beschlossen, die Aufhebung der konfessionellen Trennung in denselben so wie die Herstellung von Kommunalschulen zu beantragen. In letzterer Beziehung sprach sich, bei Hinweisung auf die Schwierigkeiten, welche daraus für den Religionsunterricht in ausgedehnten Pfarreien entstehen könnten, das Vertrauen aus, die Gemeinden, in deren Händen das Wohl der Schullehrer liege, würden derlei Bedürfnissen bei der Wahl der Lehrer stets gebührende Berücksichtigung zuwenden.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Dienstag den zehnten Oktober achtzehnhundert acht und vierzig, Vormittags zehn Uhr, zu Bottenbach, im Wirthshause von Georg Sieber, werden auf Betreiben von Adam Bach, Weinhändler, in Frankweiler wohnhaft, welcher den unterzeichneten Advokaten Ludwig Weis von Zweibrücken als Anwalt bestellt hat, vor dem als Versteigerungskommissär ernannten königl. Notär Waltz von Hornbach, gegen Daniel Stengel, Wirth, und dessen Ehefrau Magdalena Gampfer, beide in Bottenbach wohnhaft, die nachverzeichneten sämmtlich auf Bottenbacher Bann gelegenen Immobilien, öffentlich zwangsweise versteigert werden, nämlich:

1) ein in Bottenbach stehendes zweistöckiges Wohnhaus mit Stallung, Hofgering und Garten, begrenzt durch Gemeindeweg, Philipp Brech, Heinrich Jakob Metz, Adam Scherri und Jakob Lehner dem Alten, nebst einem mit diesem Hause versteigert werdenden weitern Garten von 9 Dezimalen Plan-Nro. 29, begrenzt durch Rudolph Sternberger, Philipp Schweitzer und Jakob Bauer's Erben.

2) Dreizehn verschiedene Ackerstucke, enthaltend zusammen sieben Tagwerke 40 Dezimalen.

Die Güter werden einzeln versteigert. Der Zuschlag ist sogleich definitiv und es wird kein Nachgebot angenommen.

Die nähere Beschreibung der Immobilien und die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann auf der Amtsstube des kgl. Notär Waltz in Hornbach eingesehen werden.

Zweibrücken, den 12. Sept. 1848.

Weis.

Donnerstag den 28. September 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in seiner Wohnung im Wohnhause des Herrn Bäckermeisters Schimper in der alten Postgasse — läßt Herr Schreinermeister C. J. Hoffmann folgende neue nußbaumene Möbel, auf gleich baare Zahlung, öffentlich versteigern, als: Kleiderschränke, Kommode, Chiffoniers, Sekretäre, Pfeilerschränkchen, Bettladen, runde Tische, Sesseln, Rohrstuhle, Kanapees, Arbeitstischchen u. s. w.

Bis zum Tage der Versteigerung werden von diesen Gegenständen auch aus freier Hand verkauft. Geßner, Notär.

Dienstag den 26. September nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, läßt Frau Wittwe Georg Helwig in ihrer Wohnung, gegen baare Zahlung, versteigern:

Eine vollständig eingerichtete Branntweinbrennerei mit zwei Kesseln, Fässer von 20 — 500 Liter, eine Partbie sechsschuhige Dauben, 2 Bauchbütten, ein Rollenwägelchen, eine Strohbank, Raufen, Krippen rc 1 Bettlade, Tische, 1 Schrank, 1 Schreibpult, Bettung und sonstige Hausmobilien.

Die Branntweinbrennerei, so wie die Fässer können auch bis zum Tag der Versteigerung, aus freier Hand, verkauft werden.

Schuler, Notär.

[4²] Pferde-Versteigerung.

Da der Fahrdienst der k. Post halterei zu Bruchmühlbach theilweise aufgehört hat, so werden die hierdurch entbehrlich gewordenen Pferde Dienstag den 19. September nächsthin, Morgens 10 Uhr, zu Homburg, auf Zahlungsfrist zur Versteigerung ausgeboten. Diese Pferde sind:

4 Lichtbraune von 5 — 7 Jahren,
6 Grauschimmel von 5 — 6 Jahren,
2 Rappen von 7 Jahren,
4 Dunkelbraune mit Bläße von 7 Jahren,
1 Hengst von 5 Jahren.

Sämmtliche Pferde sind in gutem Zustande und zu jeder Arbeit tauglich.

Homburg, den 1. September 1848

Berg, Notär.

[3¹] **Pferde-Versteigerung.**

Freitag den 22. dieses Monats des Morgens 9 Uhr, in dem Gestütshofe dahier, werden öffentlich, gegen gleich baare Zahlung, versteigert werden:

1 Wallach,
3 Mutterstuten und
3 Stutfohlen.

Zweibrücken, den 5 September 1848.

Kgl. Gestüts-Direktion,
Probstmayr.

Unmittelbar nach dieser Versteigerung, in demselben Lokal, läßt ein in Pensionsstand versetzter Offizier ein Pferd, von Farbe Schimmel, Wallach, 6 Jahre alt, versteigern.

[3²] Minder-Versteigerung.

Montag den 18. September dieses Jahrs, des Vormittags um 9 Uhr, in der Gemeinde Dietrichingen, wird die Aushebung und Reinigung des Baches „Trulb," vom Hornbacher Bann anfangend bis an die Großsteinhauser Brücke, in mehrere Loose abgetheilt, öffentlich, an die Wenigstnehmenden, versteigert werden.

Mauschbach, den 8. September 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Löthscher.

[2¹] Bekanntmachung.

Dienstag den 19. Sept. dieses Jahrs, Morgens 9 Uhr, wird die Schafweide im Banne Wattweiler, mit Ausnahme der Güter, welche von den Einwohnern von Webenheim in diesem Banne besessen werden, in loco Wattweiler auf ein Jahr versteigert.

Der Pacht fängt am 1. Oktober dieses Jahres an, und endigt am 30. Sept. 1849. Im Winter dürfen 150 im Sommer 120 Stück Hämmel gehalten werden.

Webenheim, den 9. Sept. 1849.

Das Bürgermeisteramt,
W. Zimmermann

Vermischte Bekanntmachungen.

(Die Preise-Vertheilung bei dem Landgestüte betreffend.)

Im Namen Sr. Majestät des Königs.

Die Vertheilung der Preise an die Eigenthümer der [illegible] in der Pfalz [illegible], so wie [illegible] [illegible] wird [illegible] das [illegible] [illegible] am [illegible], [illegible] 21 September, [illegible] statt [illegible].

[illegible] Donnerstag den 21 [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] zum [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] halten haben, können wieder Preise erhalten, insofern sie mit einem für die Nachzucht entsprechenden Fohlen der Commission wieder vorgestellt worden sind, und diese erhalten dann, außer den gewöhnlichen Preisfahnen nebst Preisen, jedesmal von der Gestüts-Commission noch eine besondere Preisfahne.

Die Geldpreise werden festgesetzt, wie folgt:

I. Für Mutterstuten:

1. Preis zu	100 fl.	11. Preis zu	35 fl.
2. " "	90 —	12. " "	30
3. " "	80 —	13. " "	30 —
4. " "	70 —	14. " "	30 —
5. " "	65 —	15. " "	25 —
6. " "	60 —	16. " "	25 —
7. " "	55 —	17. " "	25 —
8. " "	50 —	18. " "	20
9. " "	40 —	19. " "	20
10. " "	40 —	20. " "	20 —

II. Für Stutfohlen:

1. Preis zu	50 fl.	6. Preis zu	20 fl
2. " "	45 —	7. " "	20 —
3. " "	40 —	8. " "	20 —
4. " "	30 —	9. " "	20 —
5. " "	25 —	10. " "	15 —

III. Für Hengstfohlen:

1. Preis zu	50 fl.	4. Preis zu	20 fl
2. " "	40 —	5. " "	15 —
3. " "	30 —		

IV. Weitpreise

im Betrage von 5 bis 10 fl. nach dem Ermessen der Kommission im Gesammtbetrage von 150 f.

Summa . 1500 fl.

Außerdem werden Medaillen, Ehrendiplome und Fahnen an Pferdezüchter vertheilt werden, welche durch ihre vorgeführten Pferde bewiesen haben, daß sie sich die Pferdezucht angelegen seyn lassen.

Für die Bewerber sind nachstehende Bedingungen festgesetzt:

a) Die Mutterstuten müssen von Haupt- und Erbfehlern frei, gut gehalten seyn, von Beschälern des Landgestüts trächtig gehen und das fünfte Jahr bereits zurückgelegt haben.

b) Nur solche Fohlen können concurriren, welche von den Hengsten des Landgestüts abstammen und über ein Jahr alt sind.

c) Von den zur Concurrenz bestimmten Pferden muß nachgewiesen werden, daß sie ansässigen Einwohnern der Pfalz angehören, was durch ein Zeugniß des betreffenden Bürgermeisteramts bei der Expertenkommission nachzuweisen ist.

Gegenwärtige Verfügung ist allenthalben durch die Lokal-Wochenblätter, so wie mittelst Anschlage in den Gemeinden sogleich bekannt zu machen Die königl. Landkommissariate haben für die schleunigste Veröffentlichung Sorge zu tragen.

Speyer, den 4. September 1848.

Königl. Bayer. Regierung der Pfalz.
Kammer des Innern
Alwens.

Schalk.

Am 18 vorigen Monats, des Nachmittags, ist dem Franz Naol, Schneider zu Nohen, seill unten signalisirter Sohn entlaufen. Diejenigen, welche den Aufenthalt des Entlaufenen entdecken sollten, werden gebeten, dem Unterzeichneten zur weitern Benachrichtigung der betrübten Eltern Kenntniß davon geben zu wollen.

Birkenfeld, den 8 September 1848.

Der Bürgermeister daselbst,
Bruch.

Signalement des Entlaufenen:
Alter: 13 Jahre.
Statur: klein.
Haare: roth.
Augen: braun.
Zähne: gesund.
Nase: } gewöhnlich.
Mund: }

Bei seiner Entfernung trug derselbe: Stiefeln, weißleinene Hosen, oder Hosen von dunkelbraunem Sommerzeug, dunkelblau tuchene Weste, Wammes von hellblauem Bieber und schwarz tuchene Mütze.

Jahr-Markt in Zweibrücken

[3¹] Dienstag den 3. Oktober 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

Den 1[illegible]. September Kirchweihe in St. Ingbert.

Die aus ausgezeichneten Musikern bestehende Truppe des Hrn. Hub[illegible] aus Bo[illegible]en spielt die Kirchweihe über im [illegible] Saale. [illegible] Sonntag [illegible] [illegible] Nachmittag [illegible] Uhr: [illegible] [illegible] Harmonie. Dienstag Ball. Für gute Bedienung sorgt

Jakob Schwartz.

Der Unterzeichnete ladet sämmtliche hiesige Bürgergarden ein, welche an dem Vergnügen der Fahnenweihe in Kaiserslautern Antheil nehmen wollen, heute Abend 7 Uhr, im Saale des Herrn Stähler zu erscheinen, um das Nähere darüber besprechen zu können.

Zweibrücken, den 13. Sept. 1848.

Ph. Heintz.

Bekanntmachung.

Montag den 18. d. M. wird der hiesige Kirchweih-Markt abgehalten werden.

St. Ingbert, den 12. Sept. 1848

J. Collisi, II. Adjunkt.

Wegen baldiger Abreise bitte ich Alle, welche an mich noch etwas zu fordern haben, sowie aber auch Die, welche noch etwas an mich zu zahlen haben, sich zu melden.

Dr. Hopff.

[3¹] Unterzeichneter wurde durch das königl. Bezirksgericht dahier vom 14. vorigen Monats als Kurator über die Vakantmasse des verstorbenen Nicola Antoine, gewesener Privatmann dahier, ernannt, und fordert hiermit alle Diejenigen, welche Forderungen an besagte Masse zu machen haben, auf, dieselben ungesäumt einzugeben, um in ein Inventarium eingetragen werden zu können.

Zweibrücken, den 5. Sept. 1848.

Ph. Laurent.

Eine goldene Broche ist von Zweibrücken, durch die Wiesen bis nach Ernstweiler, verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe, gegen eine gute Belohnung, im Verlage d. Bl. abzugeben.

Sonntag den 17. September und die darauffolgenden Tage findet die Bubenhauser Kirchweihe statt, wozu höflichst einladet

P. Ladenberger.

[2¹] Sonntag den 17. dieses und die folgenden Tage wird die

Bubenhauser Kirchweihe

abgehalten, wozu höflichst einladet M. Haak.

Sonntag den 17. Sept. findet zu Blieskastel im Hengstthal ein Scheibenschießen statt, wozu alle Liebhaber eingeladen werden. Für Erfrischung ist bestens gesorgt.

[2¹] Scribent Ludwig Weil in Pirmasens hat 60 Stück keferne Baustämme, theils zu Durchzügen und theils zu Balken und Sparren geeignet, zu verkaufen. Dieselbe liegen in der Stadt Pirmasens.

H. Heintz hat mehrere Kartoffelkeller am Himmelsberg zu verlehnen.

Im Hause des Herrn Metzger Hien [illegible] dem Markte ist wegen Abreise des Hrn. Dr. Hopff eine Wohnung, bestehend in 2 Zimmer im mittleren und 2 Zimmer nebst Küche im obern Stocke getrennt oder auch im Ganzen mit der zu vermiethen, und bis ersten Oktober zu beziehen.

[2¹] Friedrich Wi. Schmidt hat eine Wohnung zu ebener Erde, bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Kammer, Keller und Kohlenplatz, sogleich oder bis 23 [illegible] zu vermiethen.

Maria [illegible] hat in ihrem Hause den zweiten Stock zu vermiethen.

Wittwe Grattel hat zwei Logis und ein Kohlenplatz zu vermiethen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 11 Sept. 1848.

[illegible] Weizen [illegible] fl. [illegible] kr.; Korn, 3 fl. [illegible] kr.; [illegible] — fl. — kr.; Gerste [illegible] 2 fl. 36 kr.; [illegible] 2 fl. 58 kr.; Spelzkern — fl. — kr.; [illegible] — fl. — kr.; Weißmehl, — fl. — [illegible] 2 fl. 16 kr.; Erbsen [illegible] fl. — [illegible] 50 Kilogr. — fl. [illegible] [illegible] Erbsen, — fl. 30 kr.; [illegible] 15 kr.; Kornbrod, 3 Kilogr. [illegible] 2 Kil. [illegible] 1 Kilr. 5 kr.; Gemischtes [illegible] das Paar Weck, 12 Loth [illegible] Ochsenfleisch per Kilo 11 kr.; Kuh-, [illegible] Kalbfleisch 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; [illegible] — Bier 1 Liter 6 kr.; [illegible] 1 Kilogramm 36 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 112. Sonntag, 17. September. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt.

11. Sept. Die verfassunggebende Reichsversammlung hat in ihrer heutigen 75. Sitzung den Antrag, gestellt von Bassermann und Konsorten, wegen Abkürzung der Berathung über die Grundrechte, berathen und abgelehnt, dagegen mit 243 gegen 209 Stimmen den Antrag Schoder's angenommen, daß sogleich die Bestimmungen des Entwurfs der Grundrechte über Versammlungs- und Vereinsrecht, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege mit Geschwornengerichten und über die Befreiung von Grund und Boden berathen und die Beschlüsse hierüber, sowie über die Gleichheit vor dem Gesetz, Glaubens- und Gewissensfreiheit, Preßfreiheit, Unverletzlichkeit der Person und der Wohnung, Briefgeheimniß, Versammlungs- und Vereinsrecht, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit mit Geschwornengerichten und Befreiung von Grund- und Boden durch den Verfassungsausschuß zusammengestellt, das Ergebniß aber mit den in Folge der zweiten Berathung und Abstimmung etwa erforderlichen Modifikationen sogleich als Gesetz verkündigt werde. Ferner wurde der Antrag von Schnerr angenommen: „Der Präsident wird ermächtigt, nach erfolgter Abstimmung des §. 14 der Grundrechte, die Frage zu stellen, ob die Nationalversammlung auf die Diskussion verzichte. Sobald nicht wenigstens 100 Mitglieder die Diskussion verlangen, sollen die Anträge der Majorität und Minorität des Ausschusses, die etwa korrespondirenden Anträge anderer Ausschüsse und die von 20 Personen unterschriebenen Anträge einzelner Mitglieder ohne Weiteres zur Abstimmung gebracht werden.

Verhandlungen über die Fragestellung bezüglich des §. 14 der Grundrechte.

Abstimmung: 1) Erstes Minoritätsgutachten von Lassaulx, Lichnowski, Jürgens rc.: „Die bestehenden und die neu sich bildenden Religionsgesellschaften sind als solche unabhängig von der Staatsgewalt; sie ordnen und verwalten ihre Angelegenheiten selbstständig.“ Namentliche Abstimmung. Der Antrag wird mit 357 gegen 99 Stimmen verworfen (er war in dieser Fassung von den Ultramontanen und Pietisten ausgegangen; viele Mitglieder hatten sich absichtlich vor der Abstimmung entfernt. Das Ergebniß der Abstimmung zeigt die Stärke oder vielmehr die Schwäche der vereinigten Ultramontanen und Pietisten, sammt allen ihren Genossen, die sich in möglichst größter Anzahl eingefunden hatten.)

2) Antrag von Nagel: „a. Die bestehenden und neu sich bildenden Religionsgesellschaften sind als solche unabhängig von der Staatsgewalt; sie ordnen und verwalten ihre Angelegenheiten selbstständig. — b. Die Bestellung von Kirchenbeamten unterliegt keiner Mitwirkung von Seite der Staatsgewalt, auch nicht vermöge Patronatrechts. — c. Die Bekanntmachung kirchlicher Erlasse ist nur denjenigen Beschränkungen unterworfen, welchen alle übrigen Veröffentlichungen unterliegen. — d. Jeder Religionsgesellschaft wird der Besitz und die freie Verwendung ihres Vermögens, so wie ihrer für Kultus, Unterrichts- und Wohlthätigkeitszwecke bestimmten Anstalten gewährleistet.“ — Wird abgelehnt.

3) Antrag von Zachariä: „Die bestehenden und neu sich bildenden Religionsgesellschaften ordnen und verwalten ihre Angelegenheiten selbstständig und unabhängig von der Staatsgewalt.“ Verworfen.

4) Von Salzwedel: „Die bestehenden und neu sich bildenden Religionsgesellschaften ordnen und verwalten ihre Angelegenheiten selbstständig.“ — Verworfen.

5) Zweites Minoritätsgutachten: „Die bestehenden und die neu sich bildenden Religionsgesellschaften sind als solche unabhängig von der Staatsgewalt; sie ordnen und verwalten ihre inneren Angelegenheiten selbstständig.“

6) Antrag des Verfassungsausschusses: „Neue Religionsgesellschaften dürfen sich bilden, einer Anerkennung ihres Bekenntnisses durch den Staat bedarf es nicht.“ — Angenommen.

7) Antrag von Schmidt aus Schlesien: „Concordate finden nicht mehr statt.“ — Verworfen.

8) Viertes Minoritätsgutachten: „Keine Religionsgesellschaft genießt vor andern Vorrechte durch den Staat. Es besteht fernerhin keine Staatskirche.“ — Angenommen.

9) v. Nagel: „Jeder Religionsgesellschaft wird der Besitz und die freie Verwaltung ihres Vermögens, sowie ihre für Kultus-, Unterrichts- und Wohlthätigkeitszwecke bestimmten Anstalten gewährleistet.“

10) Von Dahlmann: „Hinsichtlich des Kirchenvermögens, der kirchlichen Bildungsanstalten und der Bestellung der Geistlichen ist in den Einzelstaaten gesetzlich festzustellen, in wie weit bestehende Rechte des Staates zu wahren sind.“ — Verworfen.

11) Drittes Minoritätsgutachten: „Die Bestellung von Kirchenbeamten bedarf keiner Bestätigung von Seiten des Staates. Das Kirchenpatronat ist aufgehoben.“

12) Von Reichensperger: „Die Bestellung von Kirchenbeamten unterliegt keiner Mitwirkung von Seiten der Staatsgewalt.“ Verworfen.

13) Von Ahrens: „Den Gemeinden ist eine Mitwirkung bei der Ernennung und Entlassung der Kirchenbeamten (Geistlichen) zugesichert. Die Art der Mitwirkung wird durch die Gesetzgebung der einzelnen Staaten bestimmt.“ — Verworfen.

14) Von Tafel, Umbscheiden: „Die Pfarrer oder Kirchenbeamten der Gemeinden werden von diesen, die Oberaufseher (Bischöfe) und höheren Kirchenbeamten werden von der Gesammtheit der Geistlichen und Laien der betreffenden Sprengel gewählt und ernannt, ohne daß es hierzu der Bestätigung von Seiten des Staates bedarf.“ — Verworfen.

15) Von Esterle rc.: „Die Pfarrer und Kirchenvorsteher der Gemeinden werden von diesen gewählt und ernannt, ohne daß es hierzu der Bestätigung von Seiten des Staats bedarf.“ — Namentliche Abstimmung. Der Antrag wird mit 320 gegen 134 Stimmen verworfen.

16) Antrag von Nagel: „Die Bekanntmachung kirchlicher Erlasse ist nur denjenigen Beschränkungen unterworfen, welchen alle übrigen Veröffentlichungen unterliegen.“ — Verworfen.

— 12. Sept. (76. Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung.) Der Präsident theilt das neueste Verzeichniß der Beiträge für die deutsche Flotte mit, darunter 1746 Thlr. als Ertrag einer Sechsersammlung im Großherzogthum Weimar. (Beifall.) Abg. Stedtmann erhält das Wort zu einer Berichterstattung in der Waffenstillstandsfrage. Er theilt mit, daß die beiden vereinten Ausschüsse zu keinem übereinstimmenden Beschlusse gekommen seyen. Eine Majorität von 12 Stimmen trägt auf Verwerfung, eine Minorität von 10 Stimmen auf Annahme des Waffenstillstandes an. Abg. Heckscher hat sich der Abstimmung enthalten.

— In der Sitzung des vereinigten Ausschusses vom 11. Septbr. wurde bereits von Dahlmann angezeigt, daß nach einer Mittheilung des preußischen Bevollmächtigten v. Camphausen, Dänemark den Grafen v. Moltke aufgegeben hat (nachdem er über die Grenze gebracht worden!) und auch noch zu weiteren Modifikationen bereit sey. Also selbst Dänemark sieht ein, daß es Deutschland zu viel aufgebürdet. — Friedrich Hecker ist heute, in Begleitung des nordamerikanischen Konsuls in Basel, von Straßburg über Paris und Liverpool nach Nordamerika abgereist.

— Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, hat Hr. Herrmann das Mandat zur Bildung eines Ministeriums zurückgegeben. Ferner vernimmt man, daß General v. Wrangel zum Generalissimus der preuß. Armee und General von Schreckenstein zum Gouverneur von Berlin ernannt ist.

— 11. Sept. (Allgemeiner deutscher Arbeiter-Kongreß.) Am 9. d. M. legte die Kommission zur Abfassung der Denkschrift über die von dem hiesigen Gewerbe-Kongreß ausgearbeitete Gewerbe-Ordnung ihren Entwurf der Versammlung zur definitiven Entscheidung vor. Da dieser Akt auf Grund einer 14tägigen Vorberathung vorgenommen war, so erfolgte die Annahme der §§. ziemlich schnell, und nur bei wenigen entspann sich eine längere Diskussion. Untersuchen wir den wesentlichen Inhalt dieser, wie es scheint, mit vieler Gründlichkeit ausgeführten Arbeit, so ergibt sich daraus, daß, wie schon früher erwähnt, die Arbeiter, dem Prinzip nach, mit den Meistern übereinstimmen; sie verlangen

nämlich, ebenso wie diese, die Aufnahme eines sozialen Parlamentes in das Reichsgrundgesetz; ferner die Garantie einer allgemeinen, sozialen Gesetzgebung für ganz Deutschland mit Ausschluß aller Sonderrechte, endlich die Einführung einer allgemeinen, für alle Stände bestimmten Innungsverfassung, oder was dasselbe ist, die gänzliche Aufhebung der Gewerbefreiheit, insofern diese in Deutschland noch besteht. Den größten Widerspruch fand indeß der im Meister-Kongreß beschlossene Gewerbe-Rath, welchem allerdings so viel Befugnisse eingeräumt worden sind, daß man nicht absehen kann, wie sich die vielen Meister, welche nicht das Glück haben, Mitglieder des Gewerbe-Raths zu seyn, einer solchen wahrhaft drückenden Polizeigewalt unterwerfen sollten. Die preuß. Deputirten versicherten, daß in ihrem engern Vaterlande sowohl Meister als Gesellen sich unter keiner Bedingung einen solchen Gewerberath gefallen lassen würden: es sey jetzt Zeit, meinten sie, daß man sich durch Gesetze und Institutionen regiere, aber nicht durch Verwaltungsbehörden mit Befugnissen, wie sie bisher kaum ein Fürst gehabt habe. Eben so sprach man sich da egen aus, daß solchen gewerblichen Behörden gesetzgebende, richterliche und administrative Gewalt zustehen solle, da gerade eine Trennung der Gewalten im Geiste des modernen Staatslebens liege.

Rußland.

Polen. Nach einem uns vorliegenden Briefe aus Warschau vom 2. September soll Graf Nesselrode in Warschau seyn und mit dem Fürsten Statthalter Paschkiewicz täglich wichtige Konferenzen über die inneren und äußeren Angelegenheiten des Reichs abhalten. Es heißt dort in wohlunterrichteten, mit diplomatischen Verhältnissen vertrauten Kreisen, daß der Kaiser Nikolaus ernste Absichten hege, das Polenreich insoweit herzustellen, daß es ein Vize-Königthum mit selbstständiger Verfassung, eigenen Landestruppen u. s. w. dem großen Czaarenreiche einverleibt bleiben solle. Zwischen Paschkiewicz und Herzog von Leuchtenberg ist man in Wahl als Vizekönig.

Großbritannien.

London. Das nordamerik Dampfschiff »Herrmann« überbringt die Nachricht, daß die Stadt Albany, im Staate New-York durch einen furchtbaren Brand den 17. August heimgesucht worden ist, welcher einen Schaden von etwa drei Millionen Dollars anrichtete. Man konnte dem Feuer nur dadurch Einhalt thun, daß man die Gebäude in die Luft sprengte. Ein heftiger Regen that den Rest. In politischer Beziehung hat sich nichts Mittheilungswerthes begeben.

— 4. Sept. In einem Bezirke der Grafschaft Essex der die vier Dörfer Bradfield, Ramsay, Dovercourt und Tendring umfaßt, scheint der Gattenmord durch Gift wie eine ansteckende Seuche zu grassiren, die Bauernweiber vergiften ihre Männer. Eine Frau Namens May ward unlängst hingerichtet; eine zweite Namens Ham, bei welcher obenein Ehebruch mit im Spiel ist und die mit jener Giftmischerin befreundet war, sieht demselben Schicksal entgegen. Viele andere Todesfälle, die nach einander vorgekommen, sind theils verdächtig, theils schon in Untersuchung.

Republik Frankreich.

Paris. Marschall Soult hat der Regierung das Anerbieten gestellt, die Alpenarmee zu kommandiren im Fall eines Krieges in Italien; die zwei ältesten Marschälle Europa's stünden dann einander gegenüber, denn im Alter Soults und Radetzky's ist nur ein Unterschied von zwei Jahren.

— 9. Sept. Die Verstärkungen der Alpen-Armee, die jetzt 35—40,000 Mann stark ist und auf 70,000 Mann gebracht werden sollte, sind wieder abbestellt worden. Auch der Beschluß, daß neue Divisionen zu Dijon und Straßburg gebildet werden sollten, ist wieder zurückgenommen. Die Alpenarmee wird indeß beisammen bleiben, bis die österreichisch-italienische Frage ganz erledigt ist.

— 10. Sept. Herr Duvergier de Hauranne hat ein Amendement zu dem Verfassungsentwurf eingebracht für Errichtung zweier gesetzgebenden Kammern anstatt einer einzigen: es solle ein Rath der Alten und eine Repräsentantenkammer errichtet werden.

— 11. Sept. Heute wird versichert, die Annahme der britisch-französischen Vermittlung von Seiten Oesterreichs wäre ohne Bedingungen erfolgt. Die Unterhandlungen selbst würden erst nach förmlicher Anerkennung der französischen Republik durch Oesterreich, welche nun sofort erfolgen solle, eröffnet werden.

Straßburg, 12. Sept. Die Aussichten für Erhaltung des Weltfriedens gewinnen nun mit jedem Tage mehr an Bestand. Die Maßregeln, welche die franz. Regierung trifft, deuten auf Einstellung der Truppenbewegungen nach dem Süden, und allem Anschein nach wird die Alpenarmee in der nächsten Zeit wahrscheinlich vermindert werden. Die Politik des franz. Ministeriums oder vielmehr der vollziehenden Gewalt zeigt sich in jeder Beziehung als eine offene und ehrliche, namentlich in Bezug auf Deutschland.

Oesterreich

Wien, 7. Sept Die ungarische Deputation ist als Reichstags-Deputation von Sr. Maj. dem Kaiser nicht empfangen worden. Sie kehrt morgen nach Pesth zurück. Das erste Verlangen der Deputirten bestand darin, daß sich Se. Majestät zur Rettung des Vaterlandes, unverzüglich nach Pesth begeben möchte.

— 8. Sept. Die akademische Legion hat beschlossen, der hier anwesenden ungarischen Deputation einen solennen Fackelzug zu bringen. Die Sympathien für Ungarn mehren sich hier wieder mit Schnelligkeit, seitdem man aus Zeitungen und Privatbriefen ersehen, daß Jellachich nicht wie ein Feind, sondern als Räuber und Mordbrenner (welcher Ausdruck noch viel zu gering seyn soll, wie ein Artikel der Oesterr. Allg. Ztg. sagt) mit seinen Croaten haust.

Ungarn. Szegedin, 3. Sept. Die Perlasser Schanzen sind gestern durch den Obrist Kiß gestürmt und die daselbst gelagert gewesenen Insurgentenhaufen mit großem Verlust an Mannschaft und Geschütz aufs Haupt geschlagen. Die näheren Details kann ich Ihnen wahrscheinlich noch vor Abgang der Post mittheilen; das Faktum selbst aber ist vollkommen sicher und von großer Bedeutung, da gegenwärtig dem Vordringen der Truppen auf Pancsova und in die offene Ebene kein Hinderniß entgegensteht. Die Position der Insurgenten bei Perlaß war sehr stark, auf beiden Flügeln durch die Bega- und Temesmoräste gedeckt, nach allen Regeln der Feldbefestigungskunst verschanzt und gut mit Geschütz montirt. — In der Gegend der Römerschanzen haben hingegen die ungarischen Truppen durch die Einnahme Temerin's von den Insurgenten einen nicht unbedeutenden Verlust erlitten, nachdem dadurch die Verbindung der ungarischen Operationsarmee mit Peterwardein unterbrochen, hingegen die Kommunikationslinie der Serben zwischen Neusatz bis St. Tamas am Franzenskanale gesichert ist. Man meldet, daß der Obergeneral Bechtold, der in der That mit den großen ihm zu Gebote stehenden Mitteln bis jetzt gar nichts geleistet hat, resignirt habe und durch einen anderen General ersetzt werden solle.

Hannover.

Hannover, 8. Sept. Endlich ist das Gesetz publizirt worden, nach welchem der Wilddiebstahl nur polizeilich bestraft wird. Damit hört das infame Gesetz über den Wilddiebstahl von 1840 mit seinen ungeheuerlichen Strafen auf Diesem Götzen des Mittelalters wird jetzt hoffentlich kein Opfer mehr fallen.

Preußen.

Am 4. d. ist das Schloß Hultschin, zwei Meilen von Ratibor entfernt, durch die Bauern zerstört worden. Mobiliar, Akten u. s. w. sind vernichtet. Der Verwalter hat flüchten müssen. Das Schloß gehört dem Herrn Baron v. Rothschild in Wien.

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 11. Sept. So eben erfahren wir, daß der Bürgermeister nebst einer Deputation des Gemeinderathes nach Frankfurt sich begeben hat, um dort der Zentralgewalt Kenntniß von dem Zustande unserer Stadt zu geben und Abhülfe zu verlangen. Wir zweifeln nicht (bemerkt hierzu die Mainzer Zeitung) daß namentlich die letzten Ereignisse, daß die Kenntniß der Menschenjagd, die mit einem Morde endete, an dessen Möglichkeit man mitten in einem zivilisirten Lande nicht hätte glauben können, wären nicht Tausende Zeugen dieser grausamen That gewesen, die Zentralgewalt bestimmen werden, Maßregeln zu ergreifen, welche die Bevölkerung von Mainz zu erwarten das Recht hat.

— 11 Sept. Unser Bürgermeister, an der Spitze einer Deputation, wurde von dem Reichsverweser empfangen. Die Vertreter unserer Stadt schilderten demselben die schreckliche Lage, in welcher sich die hiesige Bevölkerung befindet, und machten denselben aufmerksam auf die nöthigen energischen Maßregeln, durch die allein die Sicherheit der Stadt wieder hergestellt werden könne. Der Reichsverweser gab die Versicherung, daß er das Verlangen der Bürgerschaft in ernste Berathung ziehen werde. Wir erwarten daher, daß der Schritt unserer Stadtbehörde kein vergeblicher seyn wird. — Die Leiche eines der Schlachtopfer der Gräuelthat vom vergangenen Freitag ist heute gefunden worden.

Baden.

Karlsruhe, 9. Sept. „Ist kein Dalberg mehr da?« Nein! Denn gestern wurde der letzte männliche Sproß dieses ehrwürdigen Geschlechtes, welches eines der ältesten Adelshäuser in Deutschland war, feierlich beerdigt. Der Verstorbene war Oberst in badischen Diensten; der Tod ereilte ihn auf der Straße.

Vaterländisches.

München. Um theils den von den Gemeindebehörden mehrerer bayerischer Städte an Se. Maj. den König gelangten Anträgen, theils den sonst kund gewordenen Wünschen über die Behandlung der den Gemeindebehörden zuständigen Angelegenheiten in öffentlichen Sitzungen entgegenzukommen, hat der König durch eine allerhöchste Verordnung vom 5. Sept. in zwölf Artikeln »Oeffentlichkeit der Berathung in den die Gemeinden berührenden Angelegenheiten« (Verhandlungen der Magistrate, Gemeindebevollmächtigten, Armenpflegschaftsräthe, Stadtschulkommissionen, Kirchenverwaltungen) als Re el von nun an ausgesprochen. Auch auf die Verhandlungen der Gemeinderäthe der Pfalz findet diese

Verordnung Anwendnng, soweit ihre Bestimmungen mit den dort über das Gemeindewesen bestehenden gesetzlichen Vorschriften vereinbar sind, sowie nach Maßgabe des den Gemeinderäthen gesetzlich zukommenden Wirkungskreises.

— 10. Sept. Unser »Bürgerverein für Freiheit und Ordnung« hat gestern beschlossen, sich mit dem Beschluß der Nationalversammlung vom 5. d. in Betreff des Waffenstillstandes einverstanden zu erklären, und den beiden Münchener Abgeordneten Herrmann und Fallmerayer, welche mit der Majorität stimmten, seinen besondern Dank auszusprechen.

Aus Franken, 6. Sept. Die Haltung unserer Regierung, der deutschen Sache gegenüber, das Hin- und Herschwanken derselben zwischen Kabinetspolitik und Erfüllen des Volkswillens hat dieselbe alles Vertrauens beraubt, die besten Freunde derselben sind abgefallen. Davon geben mannichfache Erscheinungen deutlich Beweis genug. Nicht die von allen achtbaren bayerischen Blättern geführten Angriffe gegen das Ministerium allein sind als Stimmen der Volksansicht anzunehmen, sondern selbst die konstitutionell-monarchischen Vereine richten jetzt Mißtrauensadressen an dasselbe und das heißt gewiß viel, wenn man die anfängliche Richtung, das Wirken dieser Vereine, die doch nur der Reaktion bis jetzt in die Hände arbeiteten, in Betracht zieht Eine der umfassensten Adressen ist dieser Tage von dem Bamberger konstitutionell-monarchischen Verein erlassen worden, und ist nicht blos wegen ihres tadelnden Inhalts und der schweren Anklagen bemerkenswerth, sondern eben, weil sie von einem Vereine ausgeht, der in neuester Zeit nach Unterdrückung der demokratischen Partei sich dort wegen seiner Gesinnung gar breit machte und deßhalb auch jüngst in Erlangen bei der Versammlung der konstitutionellen Vereine wegen seiner reaktionären Richtung manche Bemerkung entgegen nehmen mußte. Davon hat sich nun der Verein frei gemacht, wie die Adresse erkennen läßt, welche die bekannten Klagen des ganzen Landes gegen das Ministerium aufführt. Woher kommt die Mißstimmung im ganzen Lande? Man hat nichts gegen den Privatcharakter der Minister; aber sie verstehen es nicht konstitutionelle Minister zu seyn, oder vielmehr sie wagen es nicht. Wir werden von einer Kamarilla regiert, die hinter dem Rücken des Ministeriums operirt und demselben stets neue Verlegenheiten bereitet. Man kennt die Quelle, aus der so viele reaktionäre Maßregeln entspringen, aus der sich der unmittelbare Einfluß bis auf die Subaltern-Beamten erstreckt; aber man will noch nicht offen sich aussprechen darüber, man will das konstitutionelle Prinzip festhalten. Darum drängt man das jetzige Ministerium zum Abdanken; man will ein solches, das der Aufgabe gewachsen ist, den Plänen der Kabinets-Kamarilla Widerstand zu leisten. Dieses in Bayern namentlich stark hervortretende Sondergelüste will uns nach und nach die März-Errungenschaften mit büreaukratischem Nebel umhüllen. Die Diplomatie verräth uns Deutsche nach aussen und hat den Apfel der Eris in das Streben aller deutschen Stämme nach Einigung geworfen. Aber ein neuer Geist erwacht. Schon lassen sich hier und da grollende Stimmen vernehmen; es ziehen sich Wetterwolken über das Vaterland zusammen, die, erzeugt von der politischen Schwüle, bald ihre Blitze senden, aber nur Die treffen werden, welche durch frühere Erfahrungen das Volk verachten lernten und glauben, es ferner am Gängelbande, wie seit 1813, führen zu können!! Wir haben noch einmal das verlangte Vertrauen aus deutscher Gutmüthigkeit uns ablocken lassen. Das Verhalten der Regierungen, der aus dem Volkswillen hervorgegangenen Exekutivgewalt gegenüber, lüftet mehr und mehr die blendende Binde! Auf welcher Seite man sich aber mehr täuschte, wird sich in nicht gar langer Zeit zeigen.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur

Pfalz Neustadt, 10. Sept. Heute ging nachstehende, von dem Volksvereins-Ausschuß unterzeichnete, Adresse an die National-Versammlung:

„Hohe deutsche konstituirende National-Versammlung!
Vertreter der deutschen Nation!"

Sie stehen im Begriffe, in der Schleswig-Holstein'schen Sache, betreffend den Waffenstillstand mit Dänemark, Ihren definitiven inhaltschweren Ausspruch zu thun, dem die ganze deutsche Nation in ernster Spannung entgegenharrt. In einem solchen kritischen Momente kann es Ihnen, Vertreter der deutschen Nation, nur erwünscht seyn, die Ansichten, Gesinnungen und sichern Erwartungen des Volkes, das Sie vertreten, so viel möglich zu vernehmen, um sich zu überzeugen, daß in Zeiten der Gefahr für das Vaterland nur ein Gefühl alle freien deutschen Männer durchglüht und daß dieselben bereit sind, Gut und Blut zu opfern, wenn es gilt, die deutsche Nationalehre unbefleckt zu erhalten und die Bestrebungen einer der deutschen Nationaleinheit und Freiheit feindlichen Partei niederzuschmettern.

Wir die Vorstände des für die ganze bayerische Rheinpfalz gebildeten Volksvereine glauben, nur den Gesinnungen der ganzen bayerischen Rheinpfalz einen Ausdruck zu leihen, wenn wir Ihnen, Vertreter der deutschen Nation, hiemit aussprechen, daß der Beschluß der hohen konstituirenden Nationalversammlung vom 5. September letzthin über die Sistirung der Vollziehung des Waffenstillstands mit Dänemark das Volk mit stolzer Freude erfüllt hat, indem er ihm Bürgschaft dafür gab, daß seine Nationalversammlung Vertrauen auf den Biedersinn und die Hochherzigkeit des Volkes hegt, sich durch keinerlei Drohungen und Einschüchterungsversuche in ihrer hohen Aufgabe beirren läßt und entschlossen ist, bei der definitiven Entscheidung der noch obschwebendeu Frage über den Waffenstillstand so zu handeln, wie es die Ehre der deutschen Nation und der sie vertretenden souveränen Versammlung gebietet.

Vertreter der deutschen Nation! wir haben zu Ihnen das feste Vertrauen, daß Sie einem Waffenstillstande, der völlig unvereinbar mit Ihren eignen frühern Beschlüssen und der Ehre der deutschen Nation ist, Ihre Zustimmung versagen und sich durch keinerlei diplomatische Kunstgriffe und Täuschungen berücken lassen werden, obgleich wir die inhaltsschweren Folgen, die sich an Ihren Verwerfungsbeschluß knüpfen können, auch nicht einen Augenblick verkennen. Welcher Art auch diese Folgen seyn mögen, so wissen wir, daß sie unvermeidlich sind und daß es für eine große Nation, die um ihre Nationaleinheit und Freiheit kämpft, ein Lebensprinzip ist, daß sie vor Allem ihre Ehre rette und Muth beweise.

Nicht minder sind wir überzeugt, daß das große Werk, welches Sie, Vertreter der Nation, zu schaffen berufen sind, nur dann gelingen wird, wenn sich mit Ihrer bewährten Besonnenheit auch der hohe moralische Muth, der alle Schwierigkeiten siegreich überwindet, paart. Dieser Muth wird Deutschland aus allen Gefahren, die es bedrohen, retten und findet vollen Widerhall in den Herzen des Volkes.

Vertreter der Nation! vertrauen Sie daher dem Volke, wie es Ihnen vertraut — und das Vaterland ist gerettet.

Es verharren vertrauensvoll

Im Namen des pfälzischen Volksvereins zu Neustadt.

Der Vorstand. (Folgen die Unterschriften.)

Auf zwei Nummern der »Speyerer Zeitung«, welche ich seit längerer Zeit nicht mehr lese, besonders aufmerksam gemacht, finde ich drei gar zu grasse Lügen dort aufgenommen, offenbar für diejenigen meiner Mitbürger berechnet, welche die stenographischen Berichte nicht lesen. 1) Ich hätte die Gewerbefreiheit zu schmälern gesucht; 2) ich hätte bei der Wahl des Reichsverwesers (gegen meine ausgesprochene Ueberzeugung) mit der Majorität gestimmt; 3) ich hätte meine Wahlmänner belogen, indem ich mich in der Heckerfrage auf Zimmermann von Stuttgart berufen. — Die Widerlegungen stehen pag. 778. 634. 1497 der stenogr. Berichte und die Redaktion der Speyerer Zeitung hätte wohl solche faktische Unwahrheiten mit zwei Worten in einer Note berichtigen sollen, um so mehr, da sie die einzige Zeitung der Pfalz ist. Mit solchen Mitteln war es ein Leichtes, manchen meiner Mitbürger einzureden, ich hätte ihre Interessen im Parlamente verrathen. Der Zweck, welcher ja die Mittel heiliget, wird wohl erreicht seyn, daß nämlich auch die Ersatzmänner (die »Kopien des Abgeordneten«) lieber zu Haus bleiben und eine neue Wahl bevorsteht, in der die Umtriebe ihren Lorbeer erwarten.

Glaß, Anwalt in Landau.

---

ger Weg und Christian Peter Wildt, Plan-Nro. 2961.

11) 2 Viertel 28 Ruthen oder 46 Dezimalen Pflanzgarten vor dem sauern Brühl, neben Peter Collin und Philipp Jakob Herff, Plan-Nro. 1808.

Auf Niederauerbacher Bann:

12) 1 Morgen 21¹/₂ Ruthen oder 77 Dezimalen Acker auf dem Heidenkopf, neben Jakob Bachmann und der Pfarrei Contwig, Plan-Nro. 799.

13) 2¹/₂ Morgen 1 Tagwerk 80 Dezimalen Acker oben auf den Zeilbäumen in der Zwergahnung, neben Philipp Daniel Theysohn, Wittwe, und Peter Weidmann, Plan-Nro 834.

Auf Ernstweiler-Bubenhauser Bann:

14) 8³/₄ Morgen 23³/₄ Ruthen oder 6 Tagwerke 60 Dezimalen Wies im Bubenhauser Allmend, neben Christian Dingler und Staatsrath Koch, auf das linke Ufer des Gradstichs stoßend, Plan-Nro 684.

15) 1¹/₂ Morgen oder 81 Dezimalen Wies in den Längwiesen, neben Christian Sturz und Hospital, auf das rechte Ufer des Gradstichs stoßend, Plan-Nro. 716.

Die größeren Stücker werden in geeigneten Loosen ausgeboten werden.

Die Bedingungen können täglich auf der Amtsstube des unterzeichneten Notärs eingesehen werden.

Schmolze, Notär.

Donnerstag den 21. laufenden Monats September, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Hirsch dahier, wird die diesjährige Kartoffel-Ernte aus 3 Morgen Ackerfeld auf Zweibrücker Bann, vor dem Eichwald, auf Zahlungstermin versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 4. Oktober nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr und die folgenden Tage, im Gasthause zum goldenen Hirsch in Zweibrücken, werden die Wittwe und Erben des daselbst verlebten Gastwirthes Hrn. Philipp Christoph Brumm, nachbezeichnete bewegliche Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigern lassen, als: viel gute und neue Bettung Getüch, Spiegel, Bilder, Kleiderschränke Kommode, Wirths- und andere Tische, Stühle ein großer gepolsterter Sessel, Bettladen, 3 Mehlkasten, eine Windmühle, Küchengeschirr, Porzellan, neues Zinn, Bouteillen, Gläser, viele große und kleinere weingrüne Fässer weiße und rothe Weine von 1846, 8 Hektoliter Hafer, 10 Hektoliter Korn, 273 Zentner Wiesenheu, 86 Zentner Kleeheu, 23 Zentner Stroh, eine Kuh und andere Gegenstände

Schmolze, Notär.

Dienstag den 26. September nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, läßt Frau Wittwe Georg Helwig in ihrer Wohnung, gegen baare Zahlung, versteigern:

Eine vollständig eingerichtete Branntweinbrennerei mit zwei Kesseln, Fässer von 20—500 Liter, eine Parthie sechsschuhige Dauben, 2 Bauchbütten, ein Rollenwägelchen, eine Strohbank, Raufen, Krippen ꝛc. mehrere Bettladen, Tische, 1 Schrank 1 Schreibpult, Bettung und sonstige Hausmobilien.

Die Branntweinbrennerei, so wie die Fässer können auch bis zum Tag der Versteigerung, aus freier Hand, verkauft werden.

Schuler, Notär.

Donnerstag den 28. September nachsthin, Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Schreiner meister Bail, in seiner Wohnung dahier, gegen baare Zahlung, versteigern:

Neue Schränke, Kommode und Bettladen; Sodann: Schreinerwerkzeug, zwei Hobelbänke, nußbaumene Materiche ꝛc.

Bettung, Zinn, Küchengeschirr, überhaupt Hausmobilien jeder Art.

Schuler, Notär.

Donnerstag den 28. September 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in seiner Wohnung im Wohnhause des Herrn Bäckermeisters Schimper in der alten Postgasse, — läßt Herr Schreinermeister C. J. Hoffmann folgende neue nußbaumene Möbel, auf gleich baare Zahlung, öffentlich versteigern, als: Kleiderschränke, Kommode, Chiffonières, Sekretäre, Pfeilerschränkchen, Bettladen, runde Tische, Sesseln, Rohrstühle, Kanapees, Arbeitstischchen u. s. w.

Bis zum Tage der Versteigerung werden von diesen Gegenständen auch aus freier Hand verkauft.

Geßner, Notär.

Montag den 18. September 1848, Nachmittags um 2 Uhr, wird Herr Gastwirth Jakob Batter, in seiner Behausung (Gasthaus zum Löwen) in Zweibrücken, 30 bis 40 Fuder reingehaltene Fässer, verschiedener Größe gegen gleich baare Zahlung versteigern lassen.

[4¹] Pferde-Versteigerung.

Da der Fahrdienst der k. Posthalterei zu Bruchmühlbach theilweise aufgehört hat, so werden die hierdurch entbehrlich gewordenen Pferde Dienstag den 19. September nächsthin, Morgens 10 Uhr, zu Homburg, auf Zahlungsfrist zur Versteigerung ausgeboten. Diese Pferde sind:

4 Lichtbraune von 5—7 Jahren,
6 Grauschimmel von 5—6 Jahren,
2 Rappen von 7 Jahren,
4 Dunkelbraune mit Bläße von 7 Jahren,
1 Hengst von 5 Jahren.

Sämmtliche Pferde sind in gutem Zustande und zu jeder Arbeit tauglich.

Homburg, den 1. September 1848.

Berg, Notär.

[3¹] **Pferde-Versteigerung.**

Freitag den 22. dieses Monats des Morgens 9 Uhr, in dem Gestütshofe dahier, werden öffentlich, gegen gleich baare Zahlung, versteigert werden:

1 Wallach,
3 Mutterstuten und
3 Stutfohlen.

Zweibrücken, den 5. September 1848.

Kgl. Gestüts-Direktion,
Probstmayr.

Unmittelbar nach dieser Versteigerung, in demselben Lokal, läßt ein in Pensionsstand versetzter Offizier ein Pferd, von Farbe Schimmel, Wallach, 6 Jahre alt, versteigern.

[3¹] Mindest-Versteigerung.

Montag den 18. September dieses Jahrs, des Vormittags um 9 Uhr, in der Gemeinde Dietrichingen, wird die Aufhebung und Reinigung des Baches „Trulb," vom Hornbacher Bann anfangend bis an die Großsteinhauser Brucke, in mehreren Loose abgetheilt, öffentlich, an die Wenigstnehmenden, versteigert werden.

Mauschbach, den 8. September 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Lötbscher.

Vermischte Bekanntmachungen.

Jahr-Markt in Zweibrücken

[3²] Dienstag den 3. Oktober 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

[2¹] Ein Hündchen (Pommer), roth von Farbe und mit einem sehr buschigen Schweife, das auf den Namen: „Mentor" hört, ist verloren gegangen. Wer dasselbe dem Eigenthümer zurück bringt, erhält eine gute Belohnung in dem katholischen Pfarrhause zu Hornbach.

Gefunden: ein feines Taschenmesser. Gegen die Zurückgabe der Inserationsgebühren kann der Eigenthümer dasselbe bei Jakob Lußlee dahier in Empfang nehmen.

Auf die Annonce in Nro. 110 dieses Blattes von Andreas Haubensack aus Gönningen (in Würtemberg), erlaubt sich Gärtner Tomsitz aus Zweibrücken anzuzeigen, daß er in direkter Verbindung mit einem Harlemer Hause steht, durch welches er in Stand gesetzt ist, auf Bestellung alle von genanntem Haubensack angeführten Sorten Blumenzwiebeln, um billige Preise, in kürzester Zeit zu liefern.

Verzeichniß und Preiskurante liegen bei mir offen, und werden gegen frankirte Briefe gratis davon abgegeben.

Dem Unterzeichneten Peter Omlor im Mittelberbach ist ein hellbrauner Hühnerhund, männlichen Geschlechts, mit einem kleinen Abzeichen auf der Brust, zugelaufen.

Mittelberbach, am 14. Sept. 1848.

Omlor.

Wohnungs-Veränderung.

Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß sie ihre bisherige Wohnung im Diehl'schen Hause verlassen, und nun im Bietz'schen Hause in der Hauptstraße wohnt. Es empfiehlt dieselbe ihre Kaffee-, Wein- und Bierwirthschaft, mit dem Bemerken, daß fortwährend Kaiserslauterer Bier bei ihr verabreicht wird.

L. Hoffmann, Wittwe.

[2²] Sonntag den 17. dieses und die folgenden Tage wird die

Bubenhauser Kirchweihe

abgehalten, wozu höflichst einladet M. Haas.

[3²] Scribent Ludwig Weil in Pirmasens hat 60 Stuck kieferne Baustämme, theils zu Durchzügen und theils zu Balken und Sparren geeignet, zu verkaufen. Dieselbe liegen in der Stadt Pirmasens.

Alle Arten Möbel, als: mehrere nußbaumene Sekretäre, Kommoden, Chiffonières, Pfeilerschränkchen, Thee- und Klapptische, Wasch-, Spiel- und Nähtische, Bettladen, Nachttische und Rohrstühle von ordinärem Holz, ein- und zweithürige Kleiderschränke, Kommoden, Tische und Bettladen sind fertig und zu haben bei

Bersch, Schreiner.

Es wird eine Brücken-Waage auf einige Monate zu miethen oder auch zu kaufen gesucht. Näheres bei der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Ph. Keller hat ein Logis zu vermiethen, bestehend in 4 Zimmern, Alkof, Kabinet Küche, Kammer, Speicher und Keller, und bis Michaeli zu beziehen.

[3¹] Wittwe Wolff, Schlosser, hat zwei Logis zu vermiethen, eins bis Weihnachten das andere kann sogleich oder auch bis Weihnachten bezogen werden.

[2¹] Friedrich Ph. Schmidt hat eine Wohnung zu ebener Erde, bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Kammer, Keller und Kohlenplatz, sogleich oder bis Weihnachten zu vermiethen.

[3¹] Wittwe Schwarz in der Fruchtmarktstraße hat ihren Antheil Wohnhaus, bestehend in 4 Zimmern, Küche, Speicher, Stall und Keller, zu vermiethen

---

Bei Buchhändler Lehmann in Zweibrücken ist so eben angekommen:

„Offene altenmäßige Verwahrung und „Abwehr des quieszirten Regierungsdi- „rektors A. Luift"

bezüglich der gegen ihn erhobenen politischen Beschuldigungen. Broschirt 36 kr.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 15. September 1848.

Der Zentner Waizen, 6 fl. 10 kr.; Korn 5 fl. 16 kr.; Spelz, 5 fl. 21 kr.; Gerste, 5 fl. 4 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 7 kr. Kartoffeln, — fl. 51 kr.; Wintergerste, — fl. — kr. der Zntr. — Kornbrod. 3 Kilogr. 15 kr.; gemischtes Brod. 1¹/₂ Kilogr. 9 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kuhfleisch, 9 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 9 kr.; Schweinenfl., 12 kr. per Pfund.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 113. Dienstag, 19. September. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt.

Was wir vor wenigen Tagen kaum noch zu ahnen gewagt, wird eintreten: „Wir werden aller Wahrscheinlichkeit nach ein Ministerium aus der Linken erhalten.“ Der Erzherzog Reichsverweser ließ am 12. d. die Mitglieder Vogt aus Gießen, Heinrich Simon aus Breslau, Römer und Schober aus Stuttgart*) zu sich berufen, um ihren Rath in Bezug auf die Waffenstillstandsfrage zu vernehmen. Sie haben ihm ohne Rückhalt auseinandergesetzt: wie die Ehre Deutschlands, wie das Ansehen der neugeschaffenen Zentralgewalt es zur unabweisbaren Nothwendigkeit mache, dem Waffenstillstand die Genehmigung zu versagen. Der Reichsverweser erklärte mit aller Bestimmtheit: das sey auch seine Ansicht; er wünsche nur, die Nationalversammlung möge einen kräftigen, durchgreifenden Beschluß fassen; er seinerseits werde Alles aufbieten, diesen Beschluß ungesäumt zur Ausführung zu bringen. Vogt nahm die Gelegenheit wahr, dem Reichsverweser zu bemerken: wie man von einer Seite her sich bemühe, das Gerücht zu verbreiten, als werde der Reichsverweser zurücktreten, im Falle der Waffenstillstand nicht genehmigt werden sollte. Der Reichsverweser bezeichnete das Gerücht als eine Lüge und forderte die Anwesenden auf, ihm mit aller Entschiedenheit zu widersprechen; er habe den Kelch angenommen, er werde ihn auch bis zum Rande leeren.

— 12. Sept. Gestern Abend ging die Waffenstillstandsfrage durch den Ausschuß. Der Waffenstillstand wurde von letzteem verworfen, aber nur mit dem Mehr von einer Stimme, derjenigen des alten Arndt, den man zu diesem Zwecke von Bonn zurückberufen, wohin er kaum vorher abgereist war. Ueberhaupt sind dieser Frage wegen an 60 Mitglieder der Rechten und des rechten Zentrums zurückberufen worden, die sich von hier abwesend befinden. Auch die Linke hat ihre Mitglieder gemustert und vervollständigt. Morgen oder übermorgen erwarten wir die Entscheidung. Wie sie ausfallen wird, ist zweifelhaft. Die Stimmung ist gedrückt, und die Besorgniß vor Krieg tritt in den Vordergrund. Frankreich hat es bei Nichtanerkennung Raumers ausgesprochen, daß es ein einiges Deutschland als »europäische Großmacht« noch nicht kenne und nicht kennen wolle, und mit Bestimmtheit sagt man, daß die Alpenarmee sich nordwärts gegen den Rhein ziehe. (?) Rußland hat offen und unumwunden erklärt, daß es Herrn v Auerswald nicht anerkennen, und die Limburgische Frage als casus belli betrachten würde, wenn die Zentralgewalt sie mit den Waffen in der Hand je zu erledigen gedächte. Vergleicht man dagegen die täglich giftiger werdende Sprache der englischen Blätter, so erkennt man, daß Deutschland mehr und mehr isolirt wird und ernsten Grund hat, das Maß seiner Kräfte zu erwägen.

— 15. Sept. Folgende Adresse, von allen hiesigen politischen Vereinen einstimmig angenommen, ist der Nationalversammlung überreicht worden:

„Vertreter des deutschen Volkes!

Zu Euch bringt der Ruf des Vaterlandes um Rettung seiner Ehre. Ein Waffenstillstand, schmäblich wie irgend einer der Friedensschlüsse aus den Zeiten tiefster Erniedrigung, erschüttert das Leben des Volkes. Schleswig und Holstein, dem Feinde preisgegeben, der diese Volkestämme so lange und so schwer geknechtet, die Volksmänner geächtet und verbannt, der Dränger des Volkes zu seinem Führer berufen, die Zeit der günstigsten Kriegsführung der Zögerung und thatenlosen Ruhe überlassen, das viele und edle Blut der reinsten Jugend fruchtlos vergossen, die Gesetze, welche das Land in seiner Erhebung sich gab, widerrufen, der Sieg der Legitimität über die Revolution, — das sollen die Früchte seyn der ersten und glorreichen Waffenthaten des deutschen Reichs! Ohne Ehre kann Deutschland ferner nicht bestehen, seine Ehre ist fortan sein Leben! Volksvertreter, rettet die Ehre, und zählt auf des Volkes Kraft und unbeugsamen Willen, dessen Ausdruck wir, die wir Euch zunächst wohnen, zuerst an Euch zu bringen das Recht und die Pflicht haben, wie er bald von allen Enden des Vaterlandes tausendstimmig zu Euch dringen wird.

Frankfurt a. M., den 11. Sept 1848.

Das Montagskränzchen. — Der deutsche Verein. — Der demokratische Verein. — Der demokratisch-republikanische Verein. — Der Arbeiter-Verein.

— 16. Sept. Sicherem Vernehmen nach hat General v. Wrangel das Kommando des Bundesheeres niedergelegt und in Vollzug des Waffenstillstandes die Bundestruppen bis auf die stipulirten 2000 Mann aus den Herzogthümern zurückgezogen. General v. Wrangel hat sein Hauptquartier nach Potsdam verlegt und soll nun bald k. preuß. Kriegsminister werden

Türkei.

Wir haben Briefe aus Konstantinopel bis zum 31. August. Ibrahim Pascha war angekommen, um mit Aegypten belehnt zu werden, da sein Vater wahnsinnig geworden. Die Cholera dauert fort. Ein neuer Brand in Galata verzehrte über 200 Häuser.

Rußland.

St. Petersburg, 5. Sept. Aus dem Kaukasus ist ein neuer Kriegsbericht eingegangen. Die Tschetschenzen hatten unweit der Festung Wosdwishenskoje am Argun, wo die russischen Truppen im Lager stehen, diesem gegenüber, Geschütze aufgepflanzt, um das Lager zu beschießen. Der Oberbefehlshaber ließ die Stelle unterminiren und davor eine Flattermine anlegen. Am 23. Juli Abends, als die Tschetschenzen 3 Schüsse gethan, wurde die Mine angezündet und die Geschütze nebst Bemannung flogen in die Luft. Gleich darauf überschüttete die Flattermine den Feind mit einem Steinhagel. Die Tschetschenzen sollen viele Verwundete und Todte haben, darunter den Naib Talgik. Noch am folgenden Tage fand man verstümmelte Leichname und verstreute Geschütze.

Italien.

Aus Messina brachte am 8. Sept. das Dampfboot Tancred nach Marseille ebenfalls die Nachricht vom Beginn des Kampfs mit der neuen neapolitanischen Expedition. Hiernach wären die Messinesen bis zur Abfahrt des Dampfers im Vortheil gewesen.

Republik Frankreich.

Paris, 9. Sept. Der Deputirte Deville hat in der National-Versammlung vorgeschlagen, man solle der Verfassung diesen Eingang geben: »In Gegenwart Gottes, unter der Herrschaft des Belagerungszustandes, der alle Freiheit vernichtet, ganz besonders die Freiheit der Presse, die er unterdrückt und nach Belieben suspendirt; unter dem Regiment der Militärautorität, die nichts von den Bedürfnissen der Gesellschaft versteht, die schon durch ihr bloßes Daseyn die öffentliche Meinung, die Manifestation aller Ideen, aller Wahrheiten ꝛc. zerdrückt; unter diesem unverständigen, expediten Regiment, dem gerechten Schrecken der Bürger ꝛc. beschließt die Nationalversammlung. Sein Vorschlag ward beseitigt.

— Wegen der Arbeitsstunden hat die Nationalversammlung beschlossen: das Tagwerk des Arbeiters in den Manufakturen und bei den Maschinen darf nicht 12 Stunden wirklicher Arbeit überschreiten

— Die Kandidatur Louis Napoleon's wird von vielen Seiten unterstützt. Namentlich sucht man die Stimmen der Truppen für dieselbe zu gewinnen. Um diesen Versuchen entgegen zu wirken, soll man darauf verfallen seyn, die Soldaten gleichsam in Reih und Glied ihre Wahlzettel ausfüllen zu lassen.

— Der Gerant des „Peuple Constituant“ wurde heute vom Assisenhof des Seine-Departements wegen Aufreizung zum Haß und zur Verachtung gegen die Regierung der Republik und zur Erregung von Bürgerkrieg zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten und zu einer Geldbuße von 2000 Frs. verurtheilt.

---

*) Von den hier genannten vier Mitgliedern gehört Vogt der Linken oder dem deutschen Hofe, die drei übrigen der Westendhalle an.

— 11. Sept. Die „Presse" widerspricht heute in bestimmter Weise dem Gerücht, welches in diesen letzten Tagen allgemein im Umlaufe gewesen, daß das österreichische Kabinet die von Frankreich und England angebotene Vermittlung nur unter gewissen Bedingungen angenommen habe. Diese Versicherung begleitet das genannte Blatt mit nachstehenden Details: Die franz. Regierung hatte in Folge der ersten ausweichenden Antwort Oesterreichs durch ihren Geschäftsträger in Wien, Hrn. Delacour, (am 29. August) dem Hrn. v. Wessenberg, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, eine Note überreichen lassen, worin das Verlangen gestellt wurde, daß Oesterreich sich über die Frage, ob es die Vermittlung annehme, kategorisch mit Ja oder Nein erkläre. Der österr. Ministerrath versammelte sich mehrere Male, und Hr. v. Wessenberg, nachdem er die Befehle des Kaisers eingeholt, wurde ermächtigt, dem Hrn. Delacour zu erklären, daß die kais. Regierung den Beschluß gefaßt habe, die ihr gestellte Frage bejahend zu beantworten. Hr. v. Wessenberg setzte Hrn. Delacour am 2. Sept. in Kenntniß von diesem Beschlusse. Er begleitete die Mittheilung dieses Beschlusses mit keinem Vorbehalte und keiner Bedingung. Die Unterhandlungen selbst werden erst nach der offiziellen Anerkennung der französischen Republik von Seiten Oesterreichs und nach der gegenseitigen Ernennung von bevollmächtigten Gesandten in Wien und Paris erfolgen. Dadurch wird eine Verlängerung des zwischen Karl Albert und dem Feldmarschall Radetzky abgeschlossenen Waffenstillstandes, dessen Termin am 21. ds. Mts. abgelaufen seyn wird, nothwendig gemacht.

— Marschall Bugeaud hat die ihm angebotene Kandidatur für die bevorstehenden Ergänzungswahlen in dem Seine-Departement angenommen. Er erklärt in seinem Antwortschreiben: Er nehme die ihm angebotene Kandidatur mit freudiger Bereitwilligkeit und Erkenntlichkeit an; wenn die Wahl auf ihn fallen sollte, werde er im Kreise der Nationalversammlung die zivilisirte Staatsgesellschaft gegen die dem Bestehen der Staatsgesellschaft widerstrebenden Ideen der Kommunisten und Terroristen mit größter Thätigkeit und Energie bekämpfen; er werde mit Herz und Seele ein Kämpfer der Ordnung, der Familie, des Eigenthums seyn; wenn die Anarchisten wieder einen Angriff gegen die Gesellschaft unternehmen sollten, werde er in den Reihen der Nationalgarde und des Heeres gegen sie streiten und in so heiliger Sache es nicht scheuen, sein Leben zum Opfer zu bringen.

Straßburg, 11. Sept. Als gestern Vormittag unsere Nationalgarde vom Exerzieren heimkehrte, brachten mehrere Kompagnien, welche vor dem Rebstock vorbeigezogen, Hecker ein einstimmiges Lebehoch. Dieser dankte den gastfreundlichen Straßburgern in glühenden, tief ergreifenden Worten. Das Betragen unserer deutschen Gäste hier ist würdig und tadellos.

— 13. Sept. Diesen Mittag hat Hecker unsere Stadt verlassen. Ein zahlreiches Gefolge begleitete ihn bis zur nächsten Poststation, wo er die Messagerie Lafitte besteigt, um mit dieser bis Havre zu reisen. Der Eilwagen, welcher ihn aufnimmt, war bei seiner Abfahrt von hier mit der deutschen und der französischen Fahne geschmückt.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. Sept. Die Nachricht, daß mit einer Majorität von 17 Stimmen in der Frankfurter Versammlung beschlossen worden, daß die deutschen Truppen nicht aus Schleswig-Holstein rücken sollen, hat hier gar keine Sensation erregt, auch keine Präventiv-Maßregel im Abgange der deutschen Schiffe, wovon mehrere Rostocker und hannoversche bereits abgegangen, veranlaßt. Nur der Armeebefehl vom 4. September, wornach die Dislokation und Permittirung der Truppen angeordnet wurde, ist wieder zurückgenommen, aber wir zweifeln keineswegs, daß Preußen ohne Weiteres den Waffenstillstand aufrecht zu erhalten wissen wird.

Oesterreich.

Wien, 9. Sept. So eben kommt die ungarische Deputation vom König unverrichteter Sache zurück. Sie reiste sogleich nach Pesth. — Die Ungarn sind in großer Aufregung.

— Es hat sich die höchst wichtige Nachricht verbreitet, daß mittelst kaiserlicher Entschließung vom 4. d. Mts. die Aechtung und Hochverrathserklärung des Banus von Kroatien in den verbindlichsten Ausdrücken zurückgenommen worden. Welche Wirkung diese Nachricht in Ungarn üben muß, ist leicht abzusehen.

— In Bezug auf unser Ministerium dauert die fieberhafte Aufregung ununterbrochen fort. Man erwartet in den nächsten Tagen einen Streich der Reaktion und die akademische Legion, so wie der liberale Theil der Nationalgarde haben sich dieser Tage neuerdings einstimmig dahin ausgesprochen, Gut und Leben für die errungene Freiheit herzugeben. — Große Sensation macht das vom Kaiser an Banus Jellachich erlassene Manifest, welches von keinem Minister kontrasignirt ist, und worin der Monarch den früheren Ausspruch des Hochverraths zurücknimmt. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Wessenberg, soll deßhalb geäußert haben: „ich kann mir nicht helfen, die Camarilla herrscht wie früher." — Gestern Vormittag war an der Wohnung der Redaktion der „Geißel" (ein reaktionäres Blatt) eine schwarzgelbe Fahne ausgesteckt. Sogleich sammelten sich Gruppen unter den Fenstern und die Untenstehenden forderten unter heftigem Geschrei, daß die Fahne eiligst hinein genommen werde, was auch [illegible]

— Die Wiener Zeitung enthält eine der durch ihre unzuverläßigen Berichte bekannten Gratzer Zeitung entlehnte Angabe des Standes der österreichischen Armee in Italien. Danach wären über 144,000 Mann Infanterie, 10,000 Mann Reiterei, 240 Feldgeschütze mit 7400 M. Bedienung daselbst.

— Se. Maj. der Kaiser hat d. d. Schönbrunn, am 9. Sept. den vorgelegten Beschlüssen des konstituirenden Reichstags über die „Aufhebung des Unterthänigkeitsbandes und die Entlastung des bäuerlichen Besitzes," die Sanktion ertheilt.

Galizien. Lemberg, 7. Sept. Ein scheußliches Verbrechen ist gestern hier begangen worden. Die ganze Familie des hiesigen Rabbiners wurde vergiftet. Schon seit lange lebten die altgläubigen Israeliten mit den Reformern im heftigsten Streit und Kampfe. Die Regierung hatte der ganzen Gemeinde einen Rabbiner nach dem Wunsche der Reformer gegeben und die Altgläubigen opponirten auf's Heftigste dagegen. Diese zwei Sekten entfernten sich immer mehr von einander, und die Altgläubigen verlangten einen Rabbiner nach ihrem Bekenntnisse. In den ersten Tagen der aufgegangenen Freiheit fingen sie an, sich laut gegen den Rabbiner Kohen zu erheben, fielen in sein Haus und insultirten ihn auf offener Straße. Jetzt machten sie sich ein Verbrechen, um ihn zu beseitigen. Ein Jude schlich sich in die Küche und warf eine starke Parthie Arsenik in einen Topf. Nach dem Mittagsmahle erkrankte sogleich die ganze Familie mit den Dienstboten, zusammen neun Personen. Man beeilte sich ärztliche Hülfe zu verschaffen. Bis jetzt ist der Rabbiner und ein Kind gestorben, die Andern sind noch am Leben, aber ohne Hoffnung, gerettet zu werden. — Einige Israeliten, auf die man Verdacht hatte, wurden verhaftet. Gestern Abend konfrontirte man sie mit der kranken Magd, sie erkannte unter ihnen aber keinen Schuldigen.

Preußen.

Berlin, 11. Sept. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung hat der Ministerpräsident v. Auerswald bei dem Beginn der Sitzung folgende Erklärung abgegeben: „Das Ministerium hat in Verfolg der Verhandlungen dieser Versammlung vom 7. d. M. keinen Augenblick gezögert, bei des Königs Maj. seine Entlassung nachzusuchen und dieselbe demnächst, wie folgt begründet: „„Ew. k. Maj. haben wir bereits die ehrerbietige Bitte um Entbindung von den uns anvertrauten Aemtern vorgetragen. Indem wir dieses Gesuch hierdurch ehrfurchtsvoll wiederholen, erlauben wir uns, zur Begründung desselben Folgendes anzuführen: Unserer Ansicht nach muß das von uns vertretene und in der Sitzung der Nationalversammlung vom 7. d. M. vertheidigte Prinzip: daß derselben die Festsetzung von Verwaltungsmaßregeln nicht zustehe, aufrecht erhalten werden, weil ohne dasselbe die konstitutionelle Monarchie nicht bestehen kann. Wir glauben aber aus dem in jener Sitzung gefaßten Beschlusse der Nat.-Vers. einen Mangel an Vertrauen zu unseren Personen folgern zu müssen, welcher es uns in hohem Grade schwierig machen würde, jenes Prinzip aufrecht zu erhalten. Aus diesem Grunde bitten wir Ew. königl. Maj. ehrfurchtsvoll, uns die nachgesuchte Dienstentlassung allergnädigst ertheilen zu wollen. Berlin, 9. Sept. 1848. Die Staatsminister (gez.) v. Auerswald. Hansemann. Frhr. v. Schreckenstein. Milde. Märcker. Gierke. Kühlwetter. An des Königs Majestät.""

Es haben des Königs Majestät darauf erklärt: „Ich bin mit der in Ihrem Berichte vom 9. d. M. ausgesprochenen Ansicht einverstanden, daß ohne Aufrechthaltung des darin aufgestellten Prinzips die konstitutionelle Monarchie nicht bestehen kann. Gleichwohl werde Ich Ihnen aus dem von Ihnen angeführten Grunde die nachgesuchte Dienst-Entlassung ertheilen. Bis zur Bildung eines neuen Ministeriums haben Sie Ihre Geschäfte fortzuführen. Sanssouci, 10. September 1848. gez. Friedrich Wilhelm. (contras.) von Auerswald. Ich habe Ihnen ferner mitzutheilen, daß der Abgeordnete in der deutschen Nationalversammlung Herr v. Beckerath zu Sr. Maj. berufen worden; hiernach ersuche ich die hohe Versammlung, Ihre Sitzungen auf eine angemessene Zeit aussetzen zu wollen.

— Ein Aufruf des „Demokratenvereins der Königsstadt" an die Soldaten findet viele Leser. Es wird den Soldaten ihr Verhältniß zum Volk auseinandergesetzt und ihnen gesagt, daß die Freiheit und die Selbstständigkeit für Alle, daher auch für sie errungen werden müsse. Verkürzung der Dienstzeit, höherer Sold, Unabhängigkeit außer den Dienststunden, Aufhebung der Militärgerichte, unbeschränktes Avancement, Wahl der Offiziere bis zum Hauptmann, Beschränkung und Milderung der Disziplinarstrafen, — werden den Soldaten als Früchte geboten, die der Baum der Freiheit ihnen trage. Das Plakat ist in einem Tone verfaßt, der seinen Eindruck nicht verfehlen kann. Es schließt: „Eure Hand her! Wir strecken Euch die unsrige entgegen. Waffenrock, Blouse oder Frack — was liegt am Kleide? Die Hauptsache ist das Menschenherz, das darunter schlägt."

— 11. Sept. 520 Urwähler und Wahlmänner des Ratiborer Kreises haben ihrem Abgeordneten Lichnowsky wegen seines Auftretens in der Nationalversammlung ein Mißtrauensvotum zugehen lassen

— 13. Sept. Eine bedeutungsschwere Kunde durchdringt [illegible] heute Mittag Berlin: In Potsdam ist gestern Abend eine

Militär-Emeute ausgebrochen, welche noch fernere Folgen zu haben droht. Geldaustheilungen unter dem Füsilierbataillon des 2. Garderegiments an solche Soldaten, welche am 18. März in Berlin gefochten hatten, riefen den Unwillen der nicht an jenem Kampfe betheiligt gewesenen hervor. Letztere, zum Theil Reservisten, forderten ihre Kameraden auf, »das Blutgeld« zurückzuweisen und von sich zu werfen. Ihr Einfluß dringt durch; man weigert die Annahme und die Offiziere treten endlich dazwischen unter harten Reden und Drohungen gegen die Soldaten. Die Offiziere erhalten jedoch bald die Drohungen zurück und eine Anzahl Füsiliere wird arretirt, einige Kompagnien jedoch disziplinarisch zu der Strafe verurtheilt, eine Nacht unter freiem Himmel bivouakiren zu müssen. Diesem Urtheil wollen die Soldaten sich jedoch nicht fügen und ziehen in Rotten nach der Stadt, verlangen Befreiung der Arretirten und verhöhnen die Offiziere. Vor dem Arresthause sammeln sich Soldaten und Volk und wollen die Kameraden befreien. Inzwischen ist dasselbe militärisch besetzt worden, und man beginnt die Fenster desselben einzuwerfen. Soldaten und Volk fraternisiren; da wird das Gardekürassierregiment gegen die Aufständischen kommandirt und haut ein. Die auseinander getriebene Menge errichtet in den nächsten Straßen Barrikaden, wich aber zuletzt der anrückenden Bürgerwehr. Einer andern Mittheilung nach soll folgende unter den Garden zirkulirende Dankadresse an Stein und die Nationalversammlung, welche von Offizieren weggenommen wurde, zu der Auflehnung der Soldaten ebenfalls beigetragen haben: »Der Glaube, als sey zwischen Militär und Volk eine schroffe Scheidewand, macht sich leider hier und da noch geltend, und ist der unselige Grund zu betrübenden Mißverständnissen und traurigen Mißhelligkeiten. Wir Unterzeichneten erkennen aber freudig an, daß wir Eins und einig seyn müssen mit dem preußischen, mit dem deutschen Volke, soll die Zukunft unseres Gesammtvaterlandes eine starke und freie genannt werden. Deßhalb begrüßen wir jeden freisinnigen Beschluß der hohen Nationalversammlung mit herzlicher, lebhafter Freude, und fühlen uns insbesondere gedrungen, für die Annahme des Stein'schen Antrages den freimüthigen und volksfreundlichen Vertretern aller Preußen unsern innigsten, wärmsten Dank hierdurch darzubringen. Ist unser Heer ein nach allen Seiten hin gereinigtes, volksthümliches und freisinniges, so erwächst der im Aufbau begriffenen Verfassung dadurch die sicherste Bürgschaft. Möge die hohe Nationalversammlung die lebhaften Gefühle unseres Dankes als den reinsten Tribut ächter, treuer Söhne eines zu Großem berufenen Vaterlandes betrachten. Potsdam, 11. Sept. 1848.« (Folgen viele hundert Unterschriften aus allen Truppentheilen.)

— In Berlin sind am 13. wiederum einige Jäger des Gardejägerbataillons wegen Kundgebung revolutionärer Denkweise arretirt und nach Spandau gebracht worden.

— Hr. v. Beckerath soll die Uebernahme der Bildung eines neuen Ministeriums abgelehnt haben.

Sachsen.

Leipzig, 13. Sept. Folgende betrübende Mittheilung macht uns das Chemnitzer Tagblatt: »Noch tönt Generalmarsch durch die Straßen, und die Kommunalgardisten und Reserven eilen nach ihren Sammelplätzen. Die Hauptwache ist sehr schwach besetzt, es dürften kaum 150 Mann daselbst versammelt seyn. An diese werden scharfe Patronen vertheilt. Eine große Masse Arbeiter ist auf dem Neumarkte, wo die Hauptwache steht, und in der Nähe der Frohnveste versammelt, sie erheben ein lautes Rachegeschrei, weil ein Knabe von der reitenden Kommunalgarde verletzt sey. Viele eilen über den Markt und rufen: »Steine herbei!« Einer tritt ihnen entgegen und fordert sie im Namen Kieselhausen's auf, in der Aue ein Amnestiegesuch für die am Bäckerkravall Betheiligten zu unterzeichnen. Große Steine fliegen über die Barriere vor der Hauptwache. Ein Kommunalgardist, der Coiffeur Schlüssel, wird schwer verwundet auf die Hauptwache gebracht. Die kleine Schaar der reitenden Kommunalgarde hat schon viel gelitten, ein allgemeiner, planvoller Angriff ist noch nicht erfolgt.

Halb 8 Uhr. Eben ziehen die Arbeiter mit Jubelgeschrei nach dem Gasthofe zur Aue, um daselbst ihre heute durch Plakate zusammenberufene außerordentliche Versammlung abzuhalten. Der vom vorigen Bäckerkravall her (seit 14 Monaten) inhaftirte Fabrikarbeiter ist eben, auf Verantwortung des Stadtrichters Vogel, aus der Haft entlassen.

Halb 10 Uhr. Die Arbeiter, deren eine sehr große Anzahl vor der Hauptwache versammelt ist, fordern mit lautem Ungestüm, daß die Kommunalgarde auseinander gehen soll. Lautes Pfeifen und Schreien. Die Kommunalgarde — kaum noch 200 Mann — muß sich in die Hauptwache zurückziehen. Es wird ein Anfang von Barrikaden gemacht. Unterhandlung: die Kommunalgarde soll bis auf die gewöhnliche Wache abziehen, die Arbeiter sollen sich entfernen und das Amnestiegesuch unterschreiben. Die Bedingungen werden angenommen, und die Arbeiter ziehen nach dem Gasthofe zur Aue, wo das Gesuch unterzeichnet wird.

Am 12 gegen 4 Uhr Morgens rückte Reiterei von Marienberg, gegen 10 Uhr Infanterie von Zwickau ein und man schritt nun zur Wiederverhaftung der zwei befreiten Gefangenen, von denen einer sich freiwillig gestellt haben soll. Darüber entstand neue Aufregung, die Maschinenbauer zogen, jedoch unbewaffnet, auf den Markt, und um 2 Uhr, als gerade noch zwei Schwadronen Reiterei von Freiberg einrückten, wurde wieder Generalmarsch geschlagen und Alarm geblasen. Jetzt nahm die Sache eine sehr traurige Wendung. Die Tumultuanten errichteten auf dem Graben, am Theater, am Ausgange der Johannisgasse und andern Orten Barrikaden, und es begann ein Kampf, bei dem Häuser abgedeckt und die Ziegeln als Waffen gebraucht und vom Militär scharf gefeuert wurde. »Der Kampf dauerte bei Postabgang (Abends 6 Uhr) noch fort. Todte und Verwundete gibt es schon auf beiden Seiten.« Mit Bangen sah man der Nacht entgegen.

Baden.

Heidelberg, 13. Sept. Während Pauli und Hirschberger im Odeon in Wien Versammlungen der Deutschkatholiken halten und das reine Christenthum verkündigen; während Ronge in der bayerischen Pfalz auftritt und Gemeinden gründet; während Weingärtner zum erstenmal in dem altkatholischen München die Mißbräuche der römischen Kirche in einer donnernden Rede angreift; während dieses Alles in dem bewegten Deutschland vorgeht, läßt sich Pius IX., der immer für freisinnig ausgegebene und gerühmte Papst beigehen, auf alle diese merkwürdigen und sprechenden Zeichen der Zeit keine Rücksicht zu nehmen. Er beschwört sogar auf's Neue die finstere Zeit des Mittelalters herauf und macht sein Meisterstück an einem längst vermoderten Todten, den er unter die Heiligen versetzt, nicht gewahrend, daß selbst in der ewigen Weltstadt eine heimliche Gährung sich der Gemüther bemächtigt hat, welche, wenn sie einmal weiter um sich greift, durch keinen Bannstrahl mehr zu vertilgen seyn dürfte. Rom wird sich endlich von Rom selbst frei machen wollen und das drückende Glaubensjoch abwerfen, das so lange schon auf ihm lastet und es zum Spielball der Priesterherrschaft macht. Wenn noch Ein Funke des alten Römergeistes sich unter der Asche der Jahrhunderte erhalten hat, so wird er nicht ruhen, bis die Flamme der Glaubensfreiheit unter freien Römern angefacht, herrlich lodernd hervorbricht und ihr Licht in alle Welt hinsendet.

Vaterländisches.

München, 10. Sept. Gestern entstand am Frauenplatz ein Auflauf vieler hundert Menschen in Folge eines Schusses, welcher zu dem Gerücht Veranlassung gab, man hätte den Priester Weingärtner erschießen wollen. In der That hatte ein junger Mensch in der Nähe des Dompfarrhauses ein Pistol abgefeuert. Eine Abtheilung der Bürgerwehr, welche jeden Abend je 80 Mann hoch sich auf dem Rathhause versammelt, trieb durch friedliche Mahnungen die Menge ruhig auseinander, wurde aber von Gassenjungen mitunter stark verhöhnt. — Der Kooperator Weingärtner widerruft heute seine Predigt in der Frauenkirche in zerknirschter Reumüthigkeit, die ihm aber Wenige glaubten, obgleich er seine Erklärung als eine ganz und gar ungezwungene bezeichnet.

— 12. Sept. Der bereits bekannte Vorfall am letzten Freitage in unserer Frauenkirche war nichts weiter, als ein von den Ultramontanen angezetteltes Werk. Die Leute können nun einmal nicht dulden, daß auf einer katholischen Kanzel die Vernunft zu Rathe gezogen werde, wenn es sich um eine Betrachtung der zahllosen Schäden und Mißbräuche des römisch-katholischen Kirchenthums handelt. Deßhalb ist der betreffende aufgeklärte Kaplan, Namens Weingärtner, mitten in seiner besonnenen und eindringlichen Rede über die Mißbräuche der Kirche von der Kanzel durch ultramontane Häscher heruntergetrommelt und vom Dompfarrer seiner geistlichen Attribute in instanti entledigt worden. So sieht es aus in München, Anno 1848!

— 10. Sept. Der Gesetzgebungsausschuß der Kammer der Reichsräthe hat heute nach dreitägigen heftigen Kämpfen sich dahin entschieden, daß dem Gesetze wegen einstweiliger Beibehaltung des privilegirten Forums nicht beizustimmen sey, dieses Forum somit nicht erst nach Durchführung der neuen Gesetzgebung, sondern schon jetzt bei Einführung der transitorischen Gesetze aufzuheben sey. Es ist somit abermals die erste Kammer liberaler gewesen, als die zweite. »Es ist traurig, aber wahr!«

— 13. Sept. Das bayerische Regierungsblatt vom 12. d. bringt eine allerhöchste Verordnung in Betreff des Ueberganges der standes- und gutsherrlichen Gerichtsbarkeit und Polizeigewalt an den Staat mit dem 1. Oktober d. J. Alle herrschaftlichen Kommissariate, Patrimonialgerichte zweiter Klasse und Patrimonialämter sind aufzulösen; ihr Wirkungskreis geht auf die betreffenden Landgerichte über. Die Herrschaftsgerichte und Patrimonialgerichte erster Klasse bestehen vorläufig und bis zur definitiven Gerichtsorganisation auch nach dem 1. Oktober in ihrer bisherigen Gerichtsgrenze und Kompetenz, unter dem Titel: „königliche Gerichts- und Polizeibehörde“ mit der Bezeichnung nach dem Orte des Amtssitzes fort; sie erhalten ein königliches Siegel gleich den Landgerichten.

Aus Mittelfranken, 12. September. Unsere fränkischen Bauern nehmen an der politischen Bewegung mehr und mehr Theil. Die demokratische Partei erhält durch sie eine bedeutende Stütze. Gestern fand auf Veranlassung einiger Bauernvereine bei dem Dorfe Neuhof, zwei Stunden von Nürnberg entfernt, eine große Volksversammlung statt, zu der sich wohl an 18,000 Menschen aller Stände eingefunden hatten. Die Zugführer der ein-

zelnen Vereine trugen reich verzierte deutsche Fahnen und waren mit breiten Schärpen geschmückt. Auf dem weiten Platze vor dem Dorfe waren Buden 2c. aufgerichtet. Ehe die Verhandlungen selbst begannen, traten die Ausschüsse von 16 politischen (demokratischen) Vereine zusammen; man beschloß, in einem Aufruf an das fränkische Volk zur Bildung weiterer Vereine mit demokratischer Basis und zum Anschluß aufzufordern. Großen Beifall fand folgende an das Parlament erlassene Adresse: „Endlich nach langem Harren begrüßt das deutsche Volk in dem Beschluß vom 5. Sept. einen solchen, der seiner Ehre entspricht und der in seinen folgenreichen Wirkungen Deutschland seiner Bestimmung entgegen führen wird. Endlich scheint die Nationalversammlung ihre Aufgabe zu erkennen, die ihr aus ihrem Ursprunge erwächst; endlich scheint sie den Muth zu finden, die Reaktion, von der sie und das Volk lange gehöhnt wurde, kräftig zu bekämpfen. Die deutsche Revolution ist mit diesem Beschluß in ein neues Stadium getreten. Wenn Ihr auf diesem Wege kühn voranschreitet, dann dürft Ihr sicher seyn, daß das Volk hinter Euch steht. Das Volk von ganz Deutschland wird Euch, gleich uns, seine freudige Zustimmung zu Eurem jüngsten Beschlusse kund thun; es wird seinen Willen aussprechen, so kräftig und unzweideutig, daß manchen von Denen, welche bisher Euer Wirken gelähmt haben und denen es beinahe gelungen wäre, Euch gänzlich um das Vertrauen des Volkes zu bringen, der Muth entsinken wird, fortan auf den Bänken der Paulskirche zu sitzen. Denn merket wohl: es ist ein anderer Geist über das Volk gekommen; der Geist des Vertrauens ist vorüber; allzu plump wurde das Volk von Denen betrogen, die ihm sein Vertrauen abgelistet hatten. Um so kräftiger vertraut es auf sich. Die Bande, welche seine Freiheit verkümmerten, die Schranken, welche seine Einheit hinderten, müssen fallen; frei will es seyn und in der Freiheit wird es seine Einheit finden! Vorwärts also, Ihr Vertreter! 2c.“ — In den drei Stunden hindurch, am Nachmittage, mit kurzen Unterbrechungen sich folgenden Reden zeigte sich der beste Geist für die deutsche Sache; besonders wurde der Tadel der in der Waffenstillstandsfrage nicht entschieden sich benommenen bayerischen Deputirten in Frankfurt lebhaft aufgenommen und beschlossen, dahin zu wirken, daß dieselben zurückberufen würden, weil sie durch Zaudern die Ehre Deutschlands neuerdings preisgeben wollten. Nach 6 Uhr schlossen die Fahnen einen Kreis; man sang unter Schwenken der Fahnen das deutsche Lied und entfernte sich dann ruhig. — In der Nähe von Nürnberg verübte eine Kavalleriepatrouille eine gemeine Gewaltthat, indem sie auf einen Wagen mit fröhlich Heimkehrenden scharf einhieb, weil einer derselben den Hecker hoch hatte leben lassen, als diese auch sonst durch Rohheit sich stets auszeichnenden Helden vorüberritten. Man besteht auf der strengsten Untersuchung dieses Vorfalls.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerunngen.

Samstag den 23. laufenden Monats September, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthaus zum goldenen Hirsch dahier, wird die diesjährige Karteffel-Ernte aus 3 Morgen Ackerfeld auf Zweibrücker Bann, vor dem Eichwald, auf Zahlungstermin versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 4 Oktober nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr und die folgenden Tage, im Gasthause zum goldenen Hirsch in Zweibrücken, werden die Wittwe und Erben des daselbst verlebten Gastwirthes Hrn. Philipp Christoph Brumm nachbezeichnete bewegliche Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigern lassen, als: viel gute Bettung, neues Getüch, Spiegel, Bilder, Kleiderschränke, Kommode, Wirths- und andere Tische Stühle, ein großer gepolsterter Sessel; ein Kanapee, eine Pendül-Uhr, Bettladen. 3 Mehlkasten, eine Windmühle, Küchengeschirr, Porzellan, 160 Pfund Zinn, etwas Silber, Bouteillen, Gläser, viele große und kleinere weingrüne Fässer, weiße und rothe Weine von 1842 und 1846. 8 Hektoliter Hafer, 10 Hektoliter Korn, 273 Zentner Wiesenheu, 86 Zentner Kleeheu, 23 Zentner Stroh, 2½ Klafter Brennholz, eine Kuh und andere Gegenstände.

Schmolze, Notär.

Licitation.

Samstag den 7 Oktober laufenden Jahrs, Vormittags 10 Uhr, zu Rimschweiler, im Hause des Bürgermeisters Schneider, werden die zum Nachlaß der zu Rimschweiler gewohnten und daselbst verlebten Ehe- und Ackersleute Nikolaus Feß und Barbara Weber gehörende, auf dasigem Banne liegende Grundstücke, der Untheilbarkeit wegen, vor dem hierzu kommittirten königl. Notär Walz zu Hornbach, in Eigenthum versteigert, nämlich:

2 Tagwerke 21 Dezimalen Acker, in 5 Parzellen,

89 Dezimalen Wiese, in 3 Stücken.

Eigenthümer sind die Kinder und Erben der genannten Erblasser, als: 1) Nikolaus Feß, Adjunkt, 2) Charlotta Feß, Ehefrau von Philipp Kuntz, alle Ackersleute, in Rimschweiler wohnhaft, 3) Katharina Feß, Ehefrau von Christian Schmidt, Ackersleute, wohnhaft in Großbundenbach, 4) die Kinder und Repräsentanten des zu Rimschweiler verlebten Ackerers Ludwig Feß: a. Susanna Feß, großjährig, ohne Gewerb, in Rimschweiler wohnhaft, b. Elisabetha Feß, minderjährig, welche den obgenannten Nikolaus Feß, bei dem sie gewerblos und gesetzlich domizilirt ist, zum Vormund und den Philipp Pirrmann, Ackerer in Rimschweiler, zum Nebenvormunde hat.

Hornbach, den 15. Sept. 1848.

Walz, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

[3'] Gestohlene Gegenstände.

Nachbeschriebener Goldschmuck, in dessen Besitze sich eine ganz arme Weibsperson befand, ist höchst wahrscheinlich gestohlen, da dieselbe über den rechtlichen Erwerb sich nicht auszuweisen vermag.

Es wird daher der ursprüngliche Eigenthümer hiermit aufgefordert, bei der nächsten Polizeibehörde oder auch bei dem Unterzeichneten sich zu nennen und anzugeben, wo, wann und wie der Schmuck ihm entkommen ist.

Zweibrücken, den 16. Sept. 1848.

Der k. Untersuchungsrichter,
Bühler.

Der fragliche Schmuck besteht: 1) in einer gepreßten hohlen Broche von gutem Golde, wovon ein Kettchen mit drei kleinen sogenannten Perloffen; in der Mitte der Brosche befindet sich ein längliches Viereck und in der Mitte dieses Vierecks sind vier gefaßte Perlen, um welche sechszehn Stück kleine Granaten sitzen; — 2) in zwei größern sogenannten Perloffen resp. Gehängen zu Ohrringen, ebenfalls von gutem Gold, gepreßt und hohl, woran unten ein rundes goldenes Knöpfchen hängt; in der Mitte dieselben Perlen und Granaten wie an der Brosche.

[3'] Amtliche Bekanntmachung.

(Straße zwischen Blieskastel und Kirkel-Neuhäusel betreffend)

Zufolge höchsten Ministerialrescripts vom 29 Juni laufenden Jahrs, haben Seine Majestät der König allergnädigst zu gestatten geruht, daß, bis die erforderlichen Mittel in anderer Weise gegeben werden, zum Unterhalte der Verbindungsstraße von Blieskastel nach Neuhäusel, ein Weggeld von 3 kr. für jedes vor einem beladenen Wagen befindlichen Zugthier, vom 1. Oktober 1848 anfangend, erhoben werden. Was man hiermit zur Kenntniß der Gemeinden und deren Bürger bringt.

Zweibrücken, den 14. September 1848.

Königl. Landkommissariat,
F. Boy.

Jahr-Markt in Zweibrücken

[3'] Dienstag den 3. Oktober 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

[2'] Ein Hündchen (Pommer), roth von Farbe und mit einem sehr buschigen Schweife, das auf den Namen: „Mentor“ hört, ist verloren gegangen. Wer dasselbe dem Eigenthümer zurück bringt, erhält eine gute Belohnung in dem katholischen Pfarrhause zu Hornbach.

Da ich in wenigen Tagen Zweibrücken verlasse, so ersuche ich Alle, welche Forderungen an mich zu machen haben, ihre Rechnungen einzureichen, so wie Diejenigen, welche mir schulden, Zahlung zu leisten.

F. A. Frölich.

Ein kleines schwarz und weiß gezeichnetes Königshündchen, mit einem Brandflecken auf der rechten Seite, ist mir am 15 dieses entlaufen; möchte es Derjenige, welcher es erkennt, bei H. Theobald, Bäcker dahier, zurückgeben.

In der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken ist zu haben:

Die neue Welt.

Skizzen
von
Land und Leuten
der
Nordamerikanischen Freistaaten.

Von
Adolph Görling.

Mit vielen naturgetreuen Ansichten in feinstem Stahlstich,
und
einer Prämie
bestehend in dem großen herrlichen Stahlstich:
„Die Auswanderer.“

In 15 bis 20 Heften, wovon alle zwei Wochen eins erscheint und 3 Stahlstiche, nebst Text enthält — Preis per Heft im eleganten Umschlag 18 kr.

Freiheit! Freier Lohn für freie Arbeit! — Dies ist die Parole der welthistorischen Bewegung der Gegenwart Ihre Erfüllung winkt jenseit des Oceans! Ein riesenhafter Strom von Europäern fluthet besonders seit etwa fünf Jahren aus den beengenden Verhältnissen der Heimath nach den Gestaden der neuen Welt, und alle diese Hunderttausende haben mit geringen Ausnahmen drüben erprobt: Amerika thut im vollen Maß das Seine, thust Du einfach das Deine! Das ist unerschütterlich feststehende Wahrheit geworden, und keine widersprechenden Urtheile, keine Hervorhebung amerikanischer Schattenseiten und keine Verketzerung der großen Republik wird ihre Wirkung aufheben oder nur vermindern. Auf diese Wahrheit gestützt, wird die Auswanderung schon in nächster Zukunft in steigender Progression zunehmen. Wir stehen, so wie vor den Pforten der neuen Zeitperiode, auch erst am Beginne der modernen Völkerwanderung, die sich aus den verwirrten, drückenden Zuständen der europäischen, politischen und socialen Gegenwart unfehlbar entwickeln wird.

Es ist an der Zeit also, das kolossale Reich freier Menschen drüben dem Publikum so nahe vor Augen zu stellen, als möglich. Wir geben mit obigen „Skizzen“ das anschaulichste Bild der Freistaaten. Von den vortrefflichsten Stahlstichen begleitet, werden sie in gewandter, frischer Schreibart lebende Gemälde von Land und Leuten der Union mit steter Rücksicht auf deutsche Auswanderer aufrollen, die hier einen eben so unterhaltenden, als praktischen, nützlichen Führer erhalten. Die „Skizzen“ geben Wahrheit und nur Wahrheit! Sie heften sich an „die Ferse des Auswanderers.“ und begleiten fast jede Menschenklasse auf dem Wege, welchen sie zu ihrem Fortkommen von New-York ab einschlagen könnte.

Mainz, 15 Sept. Waizen, à 200 Pfd. 10 fl. 8 kr.; Korn, 6 fl. 35 kr.; Gerst, 6 fl. 29 kr.; Hafer, 6 fl. 13 kr.; Spelz, 6 fl. 16 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 114. Freitag, 22. September. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt.

16. September. In der heutigen Sitzung sprachen noch über den Waffenstillstand v. Vincke, Ziegert, Merck, Löwe, von Calbe, Degenkolb, Blum, Fürst Lichnowsky, Simon von Trier, Max v. Gagern, Heckscher, dann zuletzt die Berichterstatter der Majorität und Minorität, Wurm und Stedmann. In diesem Augenblick (6 Uhr) wird abgestimmt.

16. Sept. Abends 8½ Uhr. Folgendes ist das Resultat der eben beendigten Abstimmung über die Waffenstillstandsfrage. Nachdem das Majoritätsgutachten, dahin lautend: 1) Der Malmöer Waffenstillstand vom 26. August d. J. wird von der Nationalversammlung nicht genehmigt; 2) das Reichsministerium wird aufgefordert, die zur Fortsetzung des Kriegs erforderlichen Maßregeln zu ergreifen, sofern die dänische Regierung sich nicht bereitwillig finden sollte, die Friedensunterhandlungen mit der Zentralgewalt des deutschen Bundesstaates sogleich zu eröffnen — zur Abstimmung gebracht worden, wurde von der linken Seite die Trennung der beiden Theile dieses Antrags verlangt, die Abstimmung aber mit Majorität verworfen. Die Linke drang jedoch auf wiederholte Abstimmung, weil auf der rechten Seite Fremde mit gestimmt hätten. Nach einer tumultuarischen Debatte (unter Soiron's Vorsitz) wurde die wiederholte Abstimmung zugelassen, welche 246 Stimmen gegen 244 für die Trennung ergab. Hierauf wollte Wurm im Namen der Ausschußmehrheit den zweiten Antrag zurücknehmen, was jedoch die Rechte nicht zuließ, obgleich Schober vor der Abstimmung die Zurücknahme vorbehalten hatte. Ueber den ungetrennten Majoritätsantrag wird sodann namentlich abgestimmt, und derselbe (wie bereits gemeldet) mit 258 gegen 237 Stimmen verworfen. Sodann kam der Antrag von Franke, Droysen, Michelsen und Neergard ebenfalls zur namentlichen Abstimmung des Inhalts: Die Nationalversammlung beschließt: 1) „Die Vollziehung des Waffenstillstands zu Malmö v. 26. August d. J., soweit solcher nach der gegenwärtigen Sachlage noch ausführbar ist, nicht länger zu hindern; 2) die provisorische Zentralgewalt aufzufordern, die geeigneten Schritte zu thun, damit auf den Grund der dänischerseits amtlich erklärten Bereitwilligkeit über die nothwendigen Modifikationen des Vertrags vom 26. Aug. d. J. baldigst eine Verständigung eintrete, 3) die prov. Zentralgewalt aufzufordern, wegen schleuniger Einleitung von Friedensunterhandlungen das Erforderliche vorzunehmen.“ Dieser Antrag wurde mit 257 gegen 236 Stimmen angenommen; dagegen der 2. Theil des Minoritätsgutachtens, welcher lautete: „Die National-Versammlung beschließt, daß sie nach Ansicht der Verhandlungen über die Verhältnisse Deutschlands zu Schleswig, vom 2. April bis zum 26. August d. J. den Ausschuß für Zentralgewalt beauftrage, über das von der preuß. Regierung der provisorischen Zentralgewalt gegenüber eingehaltene Verfahren der Nationalversammlung zu berichten“, mit 205 gegen 165 Stimmen verworfen. Die Sitzung dauerte ununterbrochen von 9½ Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends, und war mitunter äußerst stürmisch. In der Stadt herrscht lebhafte Aufregung. Eben, um 9 Uhr, findet eine Volksversammlung auf dem Theaterplatze statt.

17. Septbr. Die Volksgruppen harrten in größter Spannung vor der Paulskirche bis gegen 10 Uhr Abends. Als um diese Zeit das Resultat der Abstimmung bekannt wurde, entstand eine außerordentliche Gährung. In der „Westendhall“ (dem Lokal des rechten Zentrums) im „Englischen Hof“, woselbst sich nach der verhängnißvollen Sitzung viele Mitglieder der National-Versammlung zusammengefunden hatten, wurden die Fenster eingeworfen. Gleiches geschah auch an andern Häusern. Der Tumult wurde gegen 11½ Uhr so groß, daß Generalmarsch geschlagen wurde. Eine Kompagnie Kurhessen besetzte sofort den „Englischen Hof.“ Erst nach Mitternacht legte sich die Gährung.

— Die „Speyerer Zeitung“ berichtet über die Vorfälle nach der verhängnißvollen Abstimmung folgendermaßen: Als das Ergebniß der Hauptabstimmung bekannt wurde, vergrößerte sich der Tumult. Die umherziehende Menge sang das Heckerlied, so daß dessen Töne in die Paulskirche hinein schallten. Die Erbitterung in und außerhalb der Nationalversammlung war ganz besonders groß gegen die Mehrheit der Schleswig-Holsteiner Abgeordneten, welche gegen den Wurm'schen Antrag gestimmt hatten, ebenso wie gegen 7 Mitglieder aus dem Württemberger Hofe; — das Votum dieser Leute hatte den Sieg der Gegenpartei entschieden.

Als man die Kirche verließ, wagten die Abgeordneten von der rechten Seite es nicht, zu ihrer Thüre herauszugehen; es hieß, einige der Ihrigen seien beim Heraustreten die Stufen hinabgerissen worden; sie drängten sich unter einigem Lachen von der linken Seite nach deren Ausgängen.

Kurz nach aufgehobener Sitzung fand, wie man vernimmt, eine Volksversammlung in der „Allee“ statt. Die Angehörigen der drei Fraktionen der Linken hatten sich, doch nicht in großer Anzahl, im deutschen Hofe versammelt, um zu berathen, was nun zu thun sey. Kaum waren sie zusammengetreten, so wogte eine ungeheure Menschenmasse heran, wohl einige Tausende. Blum ward von seinen Kollegen gebeten, zu den Leuten zu reden. Er sprach mit Kraft, aber Besonnenheit, ohne eine bestimmte Erklärung abzugeben über die öftern Zurufe, „die Minorität soll austreten, eine eigene Versammlung bilden und sich permanent erklären; das Volk stelle dieser Partei Gut und Blut zur Verfügung.“ — Als Blum geendet, ertönte der Ruf nach Ludwig Simon (von Trier) Er sprach in schärfern Worten über Austreten der Masse oder einzeln, „den Schmerz des Vaterlandes im Herzen.“ Die Menge ward ersucht, die Versammelten nun sich berathen zu lassen. Sie zog hinweg.

Kaum hatte nun die Berathung wieder begonnen, so erschienen Deputationen von den 5 in Frankfurt bestehenden Volksvereinen. Vier derselben erklärten, (durch das Organ des Dr. Reinganum,) daß sie bereit seyen, alle Weisungen der Linken zu vollziehen, und daß sie deren Befehle gewärtigen; ein fünfter Verein stellte „Alles was dessen Mitglieder besäßen, Gut und Blut“ zur Verfügung der Linken, „unter der Bedingung“, daß dieselbe aus der Paulskirche austrete und sich permanent erkläre; die vier schleswig-holsteinischen Deputirten, deren Antrag angenommen worden, müßten, „an Händen und Füßen mit Stricken gebunden ihren Landsleuten ausgeliefert werden; wenn diese dieselben nicht an dem höchsten Laternenpfahl aufhingen, dürfe aber auch kein Tropfen deutsches Blutes mehr für Schleswig vergossen werden.“

Darauf Reden für und gegen das Austreten. Der Antrag ward endlich mit bedeutender Mehrheit angenommen, daß man nicht zahlreich genug sey, überhaupt einen Beschluß zu fassen. — Die 3 Klubs der Linken werden sich heute um 5 Uhr einzeln und um 7 Uhr gemeinsam berathen. Eine Adresse soll an das Volk erlassen werden, worin die Sachlage geschildert und die Wähler aufgefordert werden sollen, sich nach einer oder der andern Seite hin auszusprechen, und diejenigen Abgeordneten — rechts oder links — zurückzurufen, welche ihre Ansichten nicht aussprächen.

Mittlerweile waren Volkshaufen in der ganzen Stadt umher gezogen. Es ertönten Lebehoch für die Republik und das Heckerlied. Dem bisherigen Minister Heckscher (im Bethmann'schen Hause) wurden die Fenster zertrümmert; ebenso jene im Englischen Hof und in der Westend-Halle (welche letzte man mit einem andern Klub verwechselt zu haben scheint, wo aber auch noch weitere Zerstörungen vorgekommen seyn sollen.) Ebenso heißt es, daß an beiden Orten Abgeordnete von der Linken, die man für Rechte hielt, verletzt wurden; so Schütz von Weilburg durch einen Steinwurf und Zell von Trier durch einen Schlag auf den Kopf.

Gegen 12 Uhr (Nachts) erschallte in ganz Frankfurt der Generalmarsch. Einigen Trommlern wurden die Trommelschlägel hinweggenommen. Das Bürgermilitär, die Schutzwachen und die hier garnisonirenden kurhessischen Truppen rückten aus und zogen in Massen patrouillirend durch die Straßen.

18. September. Seit gestern Nacht 1 Uhr ist auf dem Paulsplatze Bürgermilitär aufgestellt und die Börse summte davon wie ein Bienenschwarm. Demungeachtet hat die Schutzwache und die übrige Miliz sich sehr schwach eingestellt (von mancher Kompagnie 2 Mann) und erklärt, daß sie gegen das Volk nicht einschreiten werde. Dies scheint die Veranlassung gegeben zu haben, von Mainz Truppen zu requiriren. Als heute Morgen die

Bewohner Frankfurts sich die Augen ausrieben, erblickten sie 1000 Oesterreicher auf der Zeile und 1000 Preußen vor der Paulskirche. Artillerie soll nachkommen. Die Truppen sind im weitesten Kreise um die Paulskirche herumgestellt; zwischen ihnen und der Paulskirche sind indessen dichte Volksschwärme und die Gallerien sind gedrängt voll.

Blum verlangt, daß in das Protokoll aufgenommen werde, daß bei der vorgestrigen Frage um Trennung des Majoritätsantrages des Ausschusses bei der Abstimmung gegen allen parlamentarischen Brauch die Minorität von der Majorität gezwungen worden sey, die Anträge des Ausschusses nicht zu trennen. Ferner verlangt Blum, daß in das Protokoll aufgenommen werde, daß Nichtabgeordnete bei obiger Abstimmung in den Sitzen der National-Vers. gesessen hätten.

Der Präsident bemerkt, in den Sitzen sey eigentlich Niemand gewesen, nur auf dem Raume zwischen der Diplomatenloge und dem rechten Zentrum an der Thüre hätten Zuhörer gestanden.

Blum erklärte, er und Viele von der Linken wollten schriftlich erklären, daß der Herzog von Augustenburg in den Sitzen der Abgeordneten gewesen sey. (Erstaunen auf der oberen Gallerie. Dieses unbedeutende Geräusch brachte den Präsidenten augenblicklich in Harnisch, so daß er sogleich ohne vorhergehende Ermahnung zur Ruhe, drohte, die Gallerie räumen zu lassen.)

Wigard rief, der Präsident möge die Geschäftsordnung besser handhaben.

Gagern rief zornglühend: Sie haben mir nicht vorzuschreiben, wie ich die Geschäftsordnung beobachten soll.

Wigard bestieg hierauf die Tribüne, um zu bemerken, daß der Präsident zuerst die Unruhestifter entfernen lassen müsse, ehe er ohne Weiters zu einer so großen Drohung schreite.

Gagern beharrt darauf, daß ihm das Recht zustehe und das Recht beruht auf sich.

Der Präsident macht hierauf die Mittheilung, daß vier Ex-Reichsminister sich bereit gefunden haben die dringlichen Geschäfte mit voller Verantwortlichkeit zu übernehmen, bis das neue Ministerium zu Stande gekommen sey. Schmerling habe das Aeußere übernommen, Duckwitz die Finanzen (!!!!)

Hierauf interpellirt Berger aus Wien den provisorischen Reichsminister, zu welchem Ende die preußischen und österreichischen Truppen hierhergeholt und ein Artilleriepark nach Bockenheim sich begeben habe?

Er stellt den Antrag, daß die Truppen sofort wieder nach Mainz, woher sie gekommen, zurückgesendet würden.

Schmerling erklärt, daß er schon vorher die Absicht gehabt, die Mittheilung zu machen, daß in Folge der Vorfälle von vorgestern Abend und der gestrigen Volksversammlung der Senat der Stadt Frankfurt gestern um Mitternacht dem Ministerium erklärt habe, daß dieses den Schutz der National-Vers. über sich zu nehmen habe. Zu Folge dessen habe das Reichsministerium daher alle Maßregeln ergriffen, um irgend einen Angriff von Außen abzuwehren. Zum Schluß bemerkte Schmerling: „die irregeleitete Menge möge bedenken, daß jeder Angriff auf die Nat.-Vers. — Hochverrath sey.“

Als nicht dringend wurden hierauf folgende Anträge erkannt:

1) Ruhl's aus Hanau: „In Erwägung, daß Zweifel vorhanden sey, ob die Nat.-Vers., wie sie jetzt zusammengesetzt ist, noch den Willen der deutschen Nation vertrete, und nur neue Wahlen dem Zweifel abhelfen können, solle die Nat.-V. beschließen:

1) Es sind neue Wahlen auszuschreiben, welche bis zum 8. Oktober längstens beendigt seyn müssen. — 2) Dieselben haben nach der Vorschrift des Vorparlaments vor sich zu gehen — 3) Sowie ein Abgeordneter gewählt ist, soll der alte austreten.“

2) Eines Theils der Linken:

„Die Aufstellung von Truppen auf dem Paulsplatze sey nicht geeignet, die Freiheit der Berathung zu wahren, noch dem Vertrauen des Volkes angemessen zu seyn.

Sie sollen deßhalb sofort zurückgezogen werden.

Während hierauf eine unbedeutende Verhandlung über die Geschäftsordnung (Anmeldung der Redner) war, wurde auf einmal die Thüre der Paulskirche an der Nordseite gestürmt. Wiederholte heftige Schläge donnern gegen das Thor; dasselbe scheint aufbrechen zu wollen.

Da springen die Abgeordneten des Zentrums todtenbleich von ihren Sitzen auf und drängen sich der Thüre zu. Nur die Abgeordneten der Linken und äußersten Rechten bewiesen den Muth und die Würde, ruhig sitzen zu bleiben, wie es Abgeordneten der deutschen Nation geziemt.

Der Versuch die Thüre zu sprengen, gelang indessen nicht; der Präsident forderte die Abgeordneten heftig auf, ihre Sitze wieder einzunehmen; beschämt ob der gezeigten Blöße nehmen sie die Sitze wieder ein.

Die Ruhe wurde wieder hergestellt, und nachdem einige andere Anträge über Ausführung des vorgestrigen Beschlusses über Ungarn (von Eisenmann, da die Deutschen dort gemordet, gespießt würden) für nicht dringend erklärt worden waren, ging die Nat.-V. zur Berathung der Grundrechte über zu Art. IV über die Schule.

Es wurde abgestimmt, ob eine Diskussion über den ersten Satz, §. 17: „die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei,“ stattfinden solle, und genehmigt.

— 18. Sept., Mittags 1 Uhr. Die Straßenaufläufe in unserer Stadt haben seit heute Morgen um 9 Uhr einen sehr unruhigen Charakter angenommen. Große Massen versammelten sich, und zogen sich in die Nähe der von österreichischen und preussischen Truppen besetzten Paulskirche. Der Zusammenfluß des Volkes wurde dort immer stärker. Preussische Piquets besetzten alle Eingänge der nach der Paulskirche hinführenden Straßen. Das herzuströmende Volk stieß heftige Drohungen aus. Es sammelte sich zu einer Berathung um 11 Uhr auf dem Roßmarkte unter seinen Leitern und Führern. Doch fiel diese Versammlung nicht sehr zahlreich aus. Ein Redner forderte dazu auf, daß sich die Vorsteher aller Vereine im Gräber'schen Saale einfinden sollen, um dort zu beschließen, was unter diesen Umständen zu thun sey. Gegen 12 Uhr hörte man Generalmarsch schlagen. Das Volk fing an, an dem Römerberg, dem Eingange der Webelgasse und der neuen Kräme, die Meßstände und die Buden einzureißen; es errichtete dort die ersten Barrikaden. Man hörte den Ruf: „Zu den Waffen! Nach dem Zeughause! Fort mit den Preußen!“ Alle Läden wurden geschlossen. Einzelne Bewaffnete eilten nach dem Orte der Bewegung. Nach 12 Uhr wurde der Tumult immer stärker; in der Schnurgasse, Fahrgasse rc. sah man Barrikaden errichten. Fortwährend ertönte der Generalmarsch. Der Taunus-Eisenbahnhof ist von kurhessischen Soldaten besetzt. Der elektromagnetische Telegraph auf der Taunus-Eisenbahn soll zerstört worden seyn. Viel Volk, zum Theil bewaffnet, strömt fortwährend zu den Thoren herein. In diesem Augenblicke (halb 2 Uhr Nachmittags) hört man, daß mehrere Eisenhandlungen erstürmt wurden. Die preußischen Truppen waren unterdessen mehr um die Paulskirche herum konzentrirt worden; man verlangt laut und stürmisch deren Entfernung, während das Volk mit den Oesterreichern und Kurhessen fraternisirt. Letztere halten alle Wachen besetzt. Man hofft, daß, falls die Preußen aus der Stadt entfernt würden, die Ruhe allmählig wieder hergestellt werden dürfte.

— 19. Sept. Wir haben gestern einen traurigen, einen blutigen Tag erlebt! Es hat sich ein Kampf eröffnet auf Leben und Tod zwischen Deutschen und Deutschen! Das ist ein trauriges, ein tiefbetrübendes Wort! Es wurden in der Schnurgasse, der Döngesgasse, der Haasengasse, der Fahrgasse, später auch an der Allerheiligengasse, der Alten- und Breitengasse, mit überraschender Schnelle Barrikaden aufgerichtet. In der Fahrgasse allein konnte man gar bald sechs bis acht Barrikaden zählen. Den gegenseitigen Kampf, nachdem schon am Morgen in der Nähe der Paulskirche einige Verwundungen durch Bajonnettstiche vorfielen, wurde gegen zwei Uhr Nachmittags in der Döngesgasse und der Schnurgasse von den österreichischen Truppen eröffnet. Besonders starkes gegenseitiges Feuern hörte man dort in der Nähe der Haasengasse (dem Trierischen Plätzchen), und in der Schnurgasse am Ecke der in dieselbe führenden Ziegelgasse. Ein Haus am Ecke der Haasengasse war von den Barrikadenmännern besetzt, und ununterbrochen hörte man dort das Feuer. Zwei Mann fielen daselbst; mehrere wurden verwundet. Der Kampf zog sich dann auf die Zeil in die Nähe der Konstabler Wache; auch dort waren am Ecke der Bornheimerpforte und am Ausgange der Allerheiligengasse Barrikaden errichtet. Oesterreichische Soldaten besetzen den Ausgang der Haasengasse nach der Zeil zu, während preußische Soldaten nach der Allerheiligengasse zu agirten Von dort her hörte man gegen 3 Uhr ein sehr starkes Pelotonfeuer, bei welchem auf beiden Seiten eine Anzahl blieb, viele Andere wurden verwundet. Unterdessen waren von Mainz und Darmstadt frische Truppen zur Verstärkung nach unserer Stadt gerückt. Die hessendarmstädtischen Truppen, circa 1200 Mann stark, worunter ein Bataillon Schützen und Artillerie, setzten über die neue Eisenbahnbrücke oberhalb des Grindbrunnens und theilten sich am Untermainthor in zwei Theile. Das Bataillon Schützen marschirte im Sturmschritt dem Mainquai herauf nach der mit Barrikaden stark verschanzten Fahrgasse. Als sie in die Nähe der Mehlwage kamen und dort eine von den Barrikaden-Männern verlassene Verschanzung wegräumen wollten, wurden sie aus einigen Häusern mit einem starken Steinregen empfangen. Gleich darauf hörte man ein starkes Gewehrfeuer. Das gr. hess. Militär nahm nun im Sturmschritte die in der Fahrgasse aufgerichteten Barrikaden, wobei auf beiden Seiten scharf gefeuert wurde und eine Anzahl Militärs so wie Zivilisten getödtet und verwundet wurden. Dieses Bataillon hessischer Schützen drang bis zur Bornheimer Pforte vor.

Nach fünf Uhr erschienen mehrere Mitglieder der Linken, u. A. Rößler und Schlöffel, auf dem Kampfplatz und begaben sich, mit weißen Tüchern wehend, durch die Reihen der preußischen und hessischen Truppen nach der Allerheiligenbarrikade, worauf ein dreiviertelstündiger Waffenstillstand eintrat, während welchem Unterhandlungen zwischen den Kämpfenden stattfanden, die aber zu keinem Ziele führten. Mittlerweile war hessendarmstädtische Artillerie eingetroffen; die Geschütze wurden gegen die Barrikade an der Allerheiligengasse gerichtet und es erfolgten nun mehrere Kartätschensalven, welche die Einnahme der Verschanzung von Seiten der darmstädtischen Truppen unverzüglich zur Folge hatte Auf andern Punkten der Stadt wurde indessen der Kampf noch eine Zeit lang fortgesetzt, und erst gegen 9 Uhr stellte sich vollständige Ruhe ein, die bis jetzt in Folge des eingetretenen Belagerungszustandes fortdauert. — Viele Häuser sind hart mitgenommen worden, namentlich auf der Zeil, der Fahrgasse, auf der Allerheiligengasse rc. Die Zahl der Todten und Verwundeten von beiden Seiten ist sehr beträchtlich. Im Heiligengeisthospitale allein lagen heute Morgen um 8 Uhr 31 Verwundete und 15 Todte, unter

welch' letzteren ein junges Dienstmädchen, das in der Fahrgasse bei dem Schließen eines Ladens am Fenster erschossen wurde. — Fürst Lichnowsky fiel während des Kampfes, als er eben im Begriff war, dem neuen Thore hereinzureiten. Auch Auerswald wird unter den Gefallenen genannt. Es treffen Truppenverstärkungen hier ein und in der ganzen Umgegend lagert Militär. Die im Feuer gewesene Mannschaft ist sehr erschöpft, indem sie die ganze Nacht unterm freien Himmel und unterm Gewehr zubringen mußte. Auf dem Roßmarkt war die Nacht hindurch ein Bivouakfeuer an dem andern. Man ist heute Morgen beschäftigt, die Barrikaden vollends hinwegzuräumen und die ungehemmte Zirkulation wieder herzustellen. — Die Nationalversammlung wird übrigens, wie das eben angeschlagene Programm besagt, ihre Berathungen heute in der gewöhnlichen Weise fortsetzen.

Gegen 4 Uhr zog eine Abtheilung Oesterreicher die Fahrgasse herab, gegen die Brücke, von der sie mit einem lebhaften Gewehrfeuer empfangen wurde, welches sie zwang sich zurückzuziehen. Bei dieser Abtheilung bemerkte man einen, wie es schien, als Führer dienenden Stadtwehrmann in Uniform, der mit einem an Bewunderung grenzenden Muthe stets der Erste bei den wiederholten Angriffen gegen den genannten Punkt war. Gegen 6 Uhr, nachdem auch das Feuer schon weniger heftig geworden war, nahte hier der Abgeordnete Rößler von Oels, eine weiße Fahne schwingend und eine halbstündige Waffenruhe verkündend, worauf an diesem Punkte der Kampf ebenfalls eingestellt wurde, um nicht wieder aufgenommen zu werden. Gegen 5 Uhr Morgens wurden die Bewohner der Brückhofstraße wieder durch Gewehrfeuer aufgeschreckt, was durch ein Mißverständniß von Seiten der Preußen veranlaßt worden seyn soll, indem sie in der Dämmerung einen dort aufgestellten Oesterreicher für einen Feind hielten und Feuer auf ihn gaben. Dieser Mann soll leider getroffen worden seyn.

Zwei Batterien würtembergischer reitender Artillerie auf ihrem Rückmarsche aus Schleswig-Holstein begriffen, sind hier eingetroffen.

Von gestern Nachmittag 2 Uhr an waren durch die Errichtung der Barrikaden in den Hauptstraßen der Stadt alle Verbindungen mit dem westlichen und nordwestlichen Theile der Stadt (also auch mit der Post) gehemmt. Briefe, Paquete und Zeitungen konnten von und nach der Post nicht befördert werden.

— 19. Sept. G. Metternich ist heute Morgen, als er ruhig über die Straße ging, von Soldaten verhaftet und schwer durch Stiche in den Hals verwundet worden.

Gegen 5½ Uhr Abends (18. Sept.) trat — von welcher Seite veranlaßt konnte Berichterstatter nicht erfahren, wahrscheinlich aber auf Ansuchen der Insurgenten — ein Waffenstillstand ein, während dessen die Linke sich bemühte, von dem Reichsverweser den Rückzug der Truppen, namentlich der Preußen zu erwirken, indem sie glaubten, daß dann die Erbitterung und damit der Kampf sich von selbst legte. Erzherzog Johann soll auch den Befehl zur Räumung der Stadt gegeben haben, aber die Minister weigerten sich, zu kontrasigniren.

Fürst Lichnowsky und der Abgeordnete v. Auerswald, welche schon nach Beginn des Kampfes um die Stadt ritten, wurden erkannt, verfolgt, in einem Keller, worin sie sich versteckt hatten, aufgefunden und niedergeschossen.

Die Abgeordneten Bodin und Radowitz kommandirten die Truppen.

Die Stadt ist in Belagerungszustand erklärt; das Standrecht ist verkündet und der Eintritt sehr erschwert; alle Fremden sind ausgewiesen und werden persönlich untersucht; wer Waffen trägt wird verhaftet; was aus der Nationalversammlung wird, weiß man nicht.

General v. Nobili, ein Mitglied der ehemaligen Bundes-Militär-Kommission, ist Kommandant der Stadt.

— 19. Sept. Folgende Proklamationen und Bekanntmachungen sind gestern im Laufe des Tages und spät Abend erschienen:

Erinnerung. Alle Familienhäupter werden aufgefordert, dahin zu wirken, daß ihre Angehörigen so viel möglich zu Hause und von Zusammenläufen ferne gehalten werden da das Reichsministerium entschlossen ist, die Ruhe dieser Stadt und den Schutz ihrer Bewohner mit allen Mitteln aufrecht zu erhalten und Störungen zu unterdrücken. Frankfurt, den 18. September 1848. Der interm. Reichsminister des Innern. Schmerling.

Der Senat an seine Mitbürger. Die Aufregung, welche sich in Folge der für das deutsche Vaterland so wichtigen Verhandlungen in der National-Versammlung der Bevölkerung in dem weitesten Umkreise der Stadt bemächtigt und einen Theil derselben hierher gerichtet hat; die Störung des öffentlichen Friedens, welche hieraus bereits an mehreren Tagen hervorgegangen ist; die Pflicht, für die Freiheit jener Berathungen ausreichende Sorge zu tragen und den Bürgern und Einwohnern die schweren Lasten, welche sie hiefür seither übernommen haben, zu erleichtern; — sind Veranlassung geworden, daß mehrere Bataillons Reichstruppen heute hier eingezogen sind, oder noch einziehen werden.

Der Senat kennt die vaterländische Gesinnung seiner Mitbürger und ist gewiß, daß sie denselben freundliches Unterkommen und gastliche Verpflegung, wie solche deutsche Truppen gebührt, zu Theil werden lassen.

Die zur Vertheilung jener Truppen in die Quartiere bei den Bürgern und Einwohnern niedergesetzte Kommission hält ihre Sitzungen in der Behausung des Herrn Broders, Paulsplatz an der Börse Nro. 14 neu, im ersten Stock. Frankfurt a. M., den 18. September 1848.. **Bürgermeister und Rath der freien Stadt Frankfurt.**

Belagerungszustand. Bei der Fordauer des Aufruhres wird Frankfurt in Belagerungszustand erklärt, und das Kriegs-Gesetz verkündet.

Alle Vereine sind suspendirt, und es wird deren Mitgliedern verboten, sich zu versammeln.

Wer zum Aufruf aufgereizt, wer den Truppen Widerstand leistet, oder sich nur unbefugterweise bewaffnet einfindet, wird standrechtlich behandelt. Frankfurt, 18. Sept 1848. Der Reichsverweser Johann Der Reichsminister des Innern Schmerling.

Um die Stadt vor drohendem Unglück zu bewahren, werden sämmtliche Einwohner dringend aufgefordert, ihre Wohnhäuser alsbald zu schließen und verschlossen zu halten. Polizei-Amt.

Bekanntmachung Zur Durchführung der zur dauernden Ruhe erforderlichen Maßregeln, wird die Entwaffnung der hiesigen Einwohner, insofern sie nicht zur organisirten Bürgerwehr und Schutzwache gehören, hiermit verfügt. Es sind daher alle Feuergewehre, Hieb- und Stichwaffen unverzüglich in das Kriegszeugamt abzuliefern. Diejenigen, welche diesem Befehl nicht längstens binnen 24 Stunden entsprechen haben, werden nach der Strenge der Kriegsgesetze behandelt.

Frankfurt a. M., am 19. Sept. 1848. Morgens 10 Uhr.

Der interimistische Reichsminister des Innern:

Schmerling.

Erinnerung. In Folge der Zuzüge befindet sich eine Menge von Personen in der Stadt, die geeignet ist, deren Ruhe zu gefährden. Es ergeht daher an alle Jene, die an den Zuzügen Theil genommen haben, die ernstgemessene Ermahnung, die Stadt zu verlassen, und in ihre Heimath zurückzukehren, widrigenfalls gegen sie mit der Strenge der Gesetze verfahren werden würde.

Frankfurt, den 18. Sept. 1848.

Der interimistische Reichsminister des Innern:

Schmerling.

— 19. Sept. Die heutige Sitzung der Nationalversammlung eröffnete der Präsident v. Gagern mit einer auf die erschütternden Ereignisse der letzten Tage bezüglichen Anrede, an deren Schluß er die Ueberzeugung aussprach, daß die Nationalversammlung das Reichsministertum in allen seinen Anordnungen zur Aufrechthaltung der Ordnung und zum kräftigen Vollzug der Gesetze unterstützen werde. Hierauf theilte der Reichsminister v. Schmerling einen Bericht über die jüngsten Ereignisse und die in deren Folgen angeordneten Maßregeln mit, und kündigte an, daß die wiederhergestellte Ruhe und Ordnung durch die bereits hier anwesenden und heute noch eintreffenden Truppen kräftig geschützt werden würde. Der Reichsjustizminister Mohl eröffnete der Versammlung, daß die gerichtliche Untersuchung über die jüngsten Vorfälle angeordnet sey, und daß das Reichsministerium morgen einen Gesetzentwurf über den Schutz der Mitglieder der Nationalversammlung vorlegen werde. Zachariä beantragte: 1) dem Reichsministerium die Zustimmung zu den bisher getroffenen Anordnungen auszusprechen, 2) das Ministerium der Unterstützung der Nationalversammlung für alle zur Erhaltung der Einheit Deutschlands noch ferner zu ergreifenden Maßregeln zu versichern, 3) den Reichstruppen für ihre Hingebung bei Unterdrückung des Aufruhrs den Dank des Vaterlandes auszusprechen. Diese drei Anträge wurden von der Versammlung für dringlich erklärt und nach kurzer Berathung angenommen, und zwar in der Art, daß zu 2) auf Antrag Schaffrath's nach dem Worte »Einheit« die Worte »und Freiheit« und zu 3) nach dem Worte »Hingebung« die Worte »und Mäßigung« eingeschaltet würden.

Großbritannien.

Die „Times“ kanzelt die Mehrheit des Frankfurter Parlaments und das deutsche Volk im Schulmeisterton, weil sie nicht geneigt sind, die wohlwollende Weisheit des von Palmerston diktirten und von Berlin »im Namen des deutschen Bundes« ratifizirten Waffenstillstandes mit dankerfülltem Herzen anzuerkennen, sich vielmehr herausnehmen den Vertrag nachtheilig und unehrenhaft, die demselben vom preußischen Kabinet unmittelbar nach dem Kölner Rührspiel gegebene Form aber, um das Glimpflichste zu sagen, willkürlich und rücksichtslos zu finden. Deutschland, meint die Times, setze durch seine jetzige Widerspendigkeit seinen politischen Charakter vor der Welt herunter, Reue und Gewissensbisse aber werden ihm nicht ausbleiben. »Der König von Preußen und der deutsche Bund haben ihre Streitigkeiten unter sich auszumachen, und die anerkannten öffentlichen Autoritäten Europa's brauchen sich um die ausschweifende Sprache und die Anmaßungen der Frankfurter Versammlung nichts zu kümmern. Wenn deren Vollmachten unbestimmt und ihre Verhältnisse zu den souveränen Staaten von Deutschland ungeordnet sind, so ist das für das übrige Europa kein Grund sich durch falsche Unterhandlungen hänseln oder den Uebelständen und Verlusten eines muthwilligen

Kriegs aussetzen zu lassen. Fügte man sich einem solchen Geschrei, so hieße das, der Frankfurter Versammlung gestalten, nicht bloß den deutschen Staaten, als ob sie bereits mediatisirt wären, sondern allen europäischen Kabinetten Befehle zu diktiren und ihren Willen durchzusetzen, trotz der Politik und den Verpflichtungen Englands, Rußlands und Frankreichs, sowohl als Schwedens und Dänemarks. Wir sehen dem Entscheide des Berliner Kabinets mit größerm Interesse entgegen, als wir den Berathungen der Zentralkörperschaft in Frankfurt beilegen können; denn jener Entscheid wird bestimmen, nicht nur ob dieser Zwist zu einem allgemeinen Krieg ausschlagen, sondern auch ob Preußen seinen Charakter, seine Ehre und seine Souveränetät im Angesicht Europa's bewahren soll."

Italien.

Genua, 13. Sept. Mit dem Dampfer Palermo kamen gestern Nachrichten von Sicilien bis zum 8. Nach diesen landete das neapolitanische Geschwader am 3. d. in Messina. Schon einige Stunden vor der Landung feuerten die Schiffe auf die Stadt und setzten dieselbe an mehreren Stellen in Brand. Die Flotte bestand aus drei Fregatten, 13 Dampfern, 20 Kanonierbarken, 8 Brandern und 30 Transportschiffen. Die Landung fand an der Küste von Maregrosso statt und unter heftigem Feuer der Messiner. Ein wüthender Kampf von mehreren Stunden fiel zum Nachtheil der königlichen Truppen aus, welche sich gegen 8 Uhr Abends genöthigt sahen sich wieder einzuschiffen, um am nächsten Tage gegen Mittag in Spadafora zu landen. Am 4. und 5. wurde nun die Stadt regelmäßig von den Truppen und vom Hafenschloß beschossen. Obgleich an mehreren Orten brennend und halb in Ruinen widerstand die Stadt mit dem beispiellosesten Heldenmuthe bis zum 6. Abends, wo die Einwohner sich zurückzogen und den königlichen Truppen der Einzug in die brennenden Ruinen frei stand. Trotz dieses Kriegesschrecken beharren die Palermitaner sowie die ganze Insel in ihrem Widerstand gegen die Bourbonische Dynastie.

Oesterreich.

Wien, 12. Sept., 3 Uhr Nachmittags. In das Gebäude des Ministers des Innern, Doblhof, ist Mittags gewaltsam eingedrungen worden. Alle Papiere wurden zerrissen und die Nationalgarde ist heute durch die Demokraten und die Aula moralisch getödtet worden. Sie zog mit Schimpf und Schande ab, und ein Theil der vorstädtischen Nationalgarde fraternisirt mit den Studenten und Demokraten. Es ist dieß der Anfang der bevorstehenden Tage, die uns Unheil verkünden.

— 12. Sept. — Abends 5 Uhr. Der Hof- und Judenplatz wurde von der Nationalgarde und den Studenten besetzt, und alle dahin führenden Straßen abgesperrt. Die Legion, die sich bemühte, das Volk zu beschwichtigen, wurde nach dem Abmarsche der Garnison von der Volksmasse mit Jubel begrüßt.

Nachts 10 Uhr. Es wird so eben wiederholt Generalmarsch geschlagen. Die Bevölkerung ist in fieberhafter Aufregung. Alles greift zu den Waffen. Man befürchtet einen Parteikampf der Bürger und Garden. Der Stadthauptmannschaft wird trotz der großen Aufregung eine Katzenmusik gebracht, und die Garde bemüht sich, in großen Kolonnen die Gasse zu säubern.

— 13. Sept. Früh 9 Uhr. Generalmarsch tönt abermals. Die Bürger, größtentheils aus dürftigen Gewerbtreibenden bestehend, umringen wieder wie gestern das Ministerialgebäude. Die Nationalgarden besetzen die wichtigsten Punkte. Das Militär ist konsignirt.

Nachmittags 2 Uhr. Der Reichstag hat 2 Millionen Gulden zur Unterstützung der armen Gewerbtreibenden ausschließlich für die Wiener bewilligt. Es ist aber fast zu spät; die Gährung im Volke ist zu groß, und eine große Partei, so wie die ganze akademische Legion verlangt die Wiedereinsetzung des Sicherheitsausschusses und Widerrufung eines Plakats, worin das Ministerium mit Anwendung von Strenge droht. Das Ministerium hat aber erklärt, daß es mit seinen Beschlüssen steht und fällt!

Nachschrift. Das Militär ist so eben neuerdings in großer Masse ausgerückt, hat die Glacis, sowie mehrere Plätze der innern Stadt besetzt. Die Spaltung unter den Bürgern läßt Gefahr befürchten. Die Gewölbe werden nach und nach geschlossen, und einige der Thore gesperrt.

— 13. Sept. — 5 Uhr Abends. Nationalgarden und Zivil tragen auf Czako's und Hüten weiße Zettel mit der Aufschrift: "Freie Wiener! Nichts kann uns retten, als Wiedereinsetzung des Sicherheitsausschusses." Eine Deputation von Studenten, Bürgern und Garden, unter Vortritt des Professor Füster, begeben sich zum Ministerium, und verlangen die Wiederherstellung des Sicherheitskomite's. Die Deputation kehrte nach einer Stunde ohne Resultat zurück. Ein Theil der Nationalgarde erklärt durch eine Deputation an den Reichstag, die Reichsversammlung und die Minister schützen zu wollen, und verwahrte sich gegen die Wiedereinsetzung des Sicherheitsausschusses. Alle Hauptplätze der Stadt werden von den Garden besetzt; am Hofe ist Militär und die Nationalgarde aufgestellt. Von der Universität ziehen Abtheilungen von Studenten und Nationalgarden auf den Hof. Die Garnison, die sich daselbst befindet, ladet die Gewehre, der Lauf einer Kanone wird gegen die Studenten gerichtet, die sich in der Mitte des Platzes befinden. Man spricht Drohungen aus, daß alle jene, welche die bewußten Zettel an den Czakos tragen, entwaffnet werden müssen. Sogleich zog ein großer Theil der Garden mit den Studenten mitten durch das Militär nach der Universität zurück.

7 Uhr Abends. Gerüchte der schrecklichsten Art durchkreuzen die Stadt. Man spricht die akademische Legion werde noch heute durch die Gewalt der Waffen aufgelößt werden. In der Reichstagssitzung (die Kammer hat sich heute permanent erklärt) wird vom Kriegsminister ein anonymes Schreiben verlesen, dessen Inhalt lautet: "Die Studenten beabsichtigen, die Reichsversammlung zu sprengen." — Das Militär rückt vor; es besetzt alle Hauptplätze der Stadt.

9 Uhr Abends. Die Universität wird umzingelt. Kanonen mit brennenden Lunten werden am Stephansplatz aufgestellt. Im Volk herrscht die größte Gährung. Die Spaltung zwischen Bürgern und Garden nimmt mit jeder Stunde zu; sie stehen bereits sich feindlich einander gegenüber. Es wird das Gerücht verbreitet die Studenten bauen Barrikaden. Viele Compagnien der Nationalgarden eilen den bedrängten Studirenden zu Hülfe; ein anderer Theil der Bürger schließt sich dem Militär desto fester an. Das Militär rückt gegen die Universitätsstraße vor; ein verzweiflungsvoller Kampf zwischen dem Volke und den Truppen droht zu beginnen. General Frank erscheint plötzlich, und nachdem derselbe sich überzeugte, daß das vom Barrikadenbau ausgesprengte Gerücht von einer böswilligen Partei verbreitet wurde, zogen sich die Truppen langsam wieder zurück. Graben und Stephansplatz blieben aber vom Militär und Garden noch immer besetzt. Der anonyme Brief über eine projektirte Sprengung des Reichstags, dessen die akademische Legion beschuldigt wurde, zeigt sich als falsch, von einem Bösewicht blos erdichtet. Mittlerweile erschien in der Aula eine Deputation der Kammer, bestehend aus Borrosch, Schuselka, Violand und Füster, und beruhigte die Gemüther. Borrosch spricht sich dahin aus, daß die Universität stets an dem Reichstage eine Schutzmauer der Freiheit haben werde, und daß die Versammlung es nie vergessen werde, daß sie die Vorkämpfer der Freiheit waren.

10 Uhr Nachts. Der Abzug des Militärs ist vom Reichstag angeordnet. Die Truppen entfernten sich.

Schleswig-Holstein.

Aus dem südlichen Holstein, 14. Sept. Wir fürchten sehr, daß die Zugeständnisse, welche General Wrangel von dänischer Seite, in Bezug auf die Waffenstillstandsbedingungen, in Aussicht gestellt hat, sich nicht so bald erfüllen werden. Es mag seyn, daß der dänische Bevollmächtigte Kammerherr Reedtz dem General Wrangel derartige Zusicherungen gegeben, allein, selbst wenn der dänische Diplomat solche Zugeständnisse bei der dänischen Regierung bevorwortet hat, so scheint die dänische Regierung keineswegs geneigt, auf dieselben einzugehen, sie soll dieselben sogar bereits gänzlich abgelehnt haben und wird weder die Erlasse der provisorischen Regierung anerkennen, noch in die Ungetrenntheit des schleswig-holsteinischen Heeres willigen. Die Dänen betrachten einmal den Waffenstillstand als eine Restauration, finden diesen Standpunkt ja von dem preußischen Hofe (Beweis die Bedingungen des Waffenstillstandes) getheilt. Die Dänen weichen hier nicht vom Princip der Legitimität ab, und die Schleswig-Holsteiner sind Insurgenten und Verräther. Es ist sehr wichtig, daß man sich in Frankfurt darüber keinen Illusionen hingebe. General Wrangels Hoffnungen beruhten auf gänzlicher Unkunde des dänischen Charakters.

Vaterländisches.

Von der Isar, 15. Sept. Was öffentliche Blätter von einem Anerbieten unserer gesammten Militärmacht abseiten der Regierung an den Reichsverweser zum Zwecke ihrer Verwendung gegen Dänemark berichteten, ist eine abgeschmackte Erfindung. Sehr begierig ist man auf das neue Reichsministerium. — Einem bis zur Stunde unwidersprochenen Gerüchte zufolge hatte die abentheuernde Lola Montez vor wenig Tagen die Frechheit, den König Ludwig in Berchtesgaden heimzusuchen, woselbst sie jedoch sofort erkannt und von den Einwohnern übel zugerichtet worden seyn soll. Gibt diese berüchtigte Persönlichkeit ihre Versuche nicht endlich auf, das Familienleben unseres Königshauses zu stören, so dürfte dereinst noch ein tragischer Untergang ihr Loos seyn.

Pfalz. Speyer, 12. Sept. Der Landrath hat bei Prüfung des Etats des protestantischen und katholischen Schullehrerseminars mit großer Stimmenmehrheit beschlossen, die Aufhebung der konfessionellen Trennung in denselben, sowie die Herstellung von Kommunalschulen zu beantragen. In letzterer Beziehung sprach sich, bei Hinweisung auf die Schwierigkeiten welche daraus für den Religionsunterricht in ausgedehnten Pfarreien entstehen könnten, das Vertrauen aus, die Gemeinden, in deren Händen die Wahl der Schullehrer liege, würden derlei Bedürfnissen bei der Wahl der Lehrer stets gebührende Berücksichtigung zuwenden.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur

(Hierzu eine Beilage.)

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Beilage zum Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

No. 114. (Freitag 22. Sept.) 1848.

Preußen.

Berlin, 15. Sept. Ich will Ihnen die für die Lösung unserer politischen Wirren entscheidende Nachricht mittheilen, daß der König in einem Manifest an die Armee, mittelst eines Armeebefehls, den Beschluß der Nationalversammlung vom 9. Aug., d. h. den Antrag von Stein sammt dem Amendement Schultze, dem Wortlaut nach zur Ausführung gebracht hat. Dieser königl. Erlaß ist außerdem, wie uns mitgetheilt wird, von Hrn. v. Schreckenstein unterzeichnet und an die Kommandos und dann abwärts an die Divisionen rc. ergangen. Es ist demselben nur die Klausel beigefügt, daß das Subordinationsverhältniß der Militärs zu ihren Oberen durch diesen Erlaß keine Veränderung leide. So hat sich Das, was wir von dem Einverständnisse des Königs mit dem Beschluß der Nationalversammlung und dem zu erwartenden Manifest bereits meldeten, in ausgedehntester Weise bestätigt.

— Hier bilden die Potsdamer Militärkrawalle (denn zu einer Emeute mit einem bestimmten Ziel und Zweck der Auflehnung ist es dort nicht gekommen) den Stoff sehr ernster Betrachtungen. Wenn man auch die Größe und Ausdehnung der Thatsache hier anfangs überschätzte, so ist die prinzipielle Bedeutung des Faktums doch von nicht geringer Wichtigkeit. Zu genauerer Würdigung der Bewegung, die in Potsdam stattgefunden, dürfte jedoch die Bemerkung Berücksichtigung erheischen, daß die Auflehnung der Soldaten nicht so sehr aus sogenannter demokratischer und überhaupt aus politischer Gesinnung hervorgegangen, als vielmehr einem in der gesammten Garde gegen den Uebermuth und die seit der Märzrevolution nur gesteigerte Brutalität der adeligen Offiziere herrschenden Haß zuzuschreiben ist. Solches ist die Ansicht von Personen, die an Ort und Stelle die Stimmung des Militärs besser kennen zu lernen Gelegenheit hatten, als wir Berliner. — Auch aus Frankfurt a. d. O. ist heute die Nachricht hierher angelangt, daß das Militär sich dort aufständig gezeigt habe. Das 10. Regiment hat den Gehorsam verweigert, als es zum Einschreiten bei einem Krawall gegen das Volk beordert wurde, dessen Ursache ein Konflikt zwischen dem Preußenverein und einem demokratischen Klubb daselbst gewesen seyn soll.

— Se. Maj der König soll Potsdam verlassen und sich nach Spandau begeben haben. Die Prinzen Karl und Albrecht befinden sich hier. — Von den hier stationirten Gardejägern sollen 5 Mann wegen Verbreitung demokratischer Plakate nach Spandau zur Festungsstrafe abgeführt seyn.

Berlin, 15. Sept. Heute Nachmittag haben die um Berlin cantonirenden Garden in Charlottenburg eine Volksversammlung, deren Zweck uns noch unbekannt, ausgeschrieben. — Ueber das Complott des Hrn. Held mit der Aristokratie, veröffentlicht die Reform aus einer Unterredung des Held mit Hrn. v. Katte, Präsident des Preußen-Vereins, folgenden Plan: Hr. Held wollte die Arbeiter zum Preußen-Vereine hinüber führen, um in Gemeinschaft mit dem Militär die Bourgeoisie zu bekämpfen und zu dem Zwecke einen Conflict in Berlin zu Stande zu bringen. Dann sollte die Nationalversammlung verjagt und ein Ministerium v. Arnim eingesetzt werden. Held wolle sich zu diesem Zweck mit dem Prinz von Preußen in Verbindung setzen, glaube aber, daß dieser zu viel Pietät gegen seinen Bruder habe, um nach der Krone zu greifen; er zöge vor, mit der Prinzessin von Preußen zu verhandeln, die energischer und entschlossener seyn solle. Hr. v. Katte entgegnete, der Prinz würde im entscheidenden Moment keinen Augenblick zögern, die Krone zu ergreifen und versprach Held eine Unterredung mit demselben. Diese Erklärungen hat ein Fräulein v. Hake, Zeugin des Gesprächs, vor den Herren Professor Benary, Dom und zwei Brüdern Schönemann abgegeben, die sie veröffentlichen.

— 16. Sept. Mit der heute hier eingetroffenen Nachricht von der voraussichtlichen Ratifikation des durch Preußen mit Dänemark abgeschlossenen Waffenstillstandes Seitens der Frankfurter Versammlung wird zugleich das Gerücht verbreitet, daß das preußische Cabinet sowohl von Frankreich wie von England Noten erwarte, in denen diese beiden Großmächte Preußen Glück wünschen zu der Weisheit, mit der es die schleswig-holsteinische Angelegenheit zu reguliren angefangen.

Sachsen.

Leipzig, 14. Sept. Die Nachrichten über die in Chemnitz seit dem 11. Sept. Abends sich begebenden unglücklichen Ereignisse gingen bis den 12. Septbr. Abends. Schon ¹/₄ 4 Uhr ist nach dem Chemnitzer Zentral-Anzeiger die erste Salve einer Abtheilung Militär in der Johannisgasse nach dreimaliger Aufforderung und nachdem die Kavallerie mit Steinwürfen aus der Straße zurückgetrieben war, abgegeben worden.

6 Uhr. Die Kommunalgarde hat zwei Barrikaden, in der Kloster- und Webergasse, genommen. Die Linie hat den Platz des ehemaligen Johannisthores besetzt und beherrscht von da mehre Straßen Die Riesenbarrikade auf dem Graben und die am Ausgange der Lohgasse stehen noch.

8 Uhr. Seit zwei Stunden hat der Kampf in der Stadt selbst aufgehört, die Barrikaden sind fast überall weggeräumt, die Kavallerie hält größtentheils auf dem Markt und ist theilweise abgestiegen; die Kommunalgarde, meist in Gemeinschaft mit dem Militär, hält die Hauptstraßen nach dem Markt und der Hauptwache zu besetzt. Es ist Alles still und die Bewohner können ungestört überall hingehen. Dafür ist aber der Anger noch ganz von Arbeitern besetzt und man hört von da Schüsse. Wir hoffen, daß die Nacht ohne weiteres Blutvergießen vergehen wird. Die Zahl der Verwundeten und Todten wird auf 20 angegeben, doch weiß man darüber noch nichts Bestimmtes. Am heißesten hat der Kampf stattgefunden an der Bürgerschule, wo die 4. Kompagnie der Kommunalgarde eine Barrikade und das Schulhaus selbst stürmte.

10 Uhr. Die innere Stadt ist ruhig, aber vom Anger her hört man noch schießen. Die Zahl getödteter Zivilisten wird auf 16 angegeben.

Würtemberg.

Die regierende Familie von Hohenzollern-Sigmaringen soll sich mit der Absicht tragen, das Fürstenthum zur Verfügung der Reichsgewalt zu stellen, die es wahrscheinlich theils Würtemberg, theils Baden einverleibt. Diesem Beispiel wird der Fürst von Hohenzollern-Hechingen folgen.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Dienstag den 17. Oktober 1848, Nachmittags um 2 Uhr, zu Homburg, in der Wirthsbehausung von Ludwig Cappel;

Auf Betreiben des Homburger Waisenhausfonds, repräsentirt durch seinen Rechner, Herrn Peter Engelbach, Steuer- und Gemeinde-Einnehmer, wohnhaft zu Homburg, welche Requirentin den Advokaten Carl Friedrich Glaffer in Zweibrücken zum Anwalte bestellt hat;

Wird vor dem durch registrirtes Rathskammerurtheil des königl. Bezirksgerichts dahier vom 14. Juli letzthin zum Versteigerungskommissär ernannten, zu Homburg wohnhaften königl. Notär Berg —

Zur Zwangsversteigerung der gegen Löb Wolf, Handelsmann, in Homburg wohnhaft, in eigenem Namen sowohl, wie auch als gesetzlicher Vormund seiner mit seiner verlebten Ehefrau Karolina Ernbach erzeugten, noch minderjährigen Kinder: Moses und Wolf Wolf, gegen diese als Erben ihrer Mutter in Beschlag genommenen, theils auf Homburger, theils auf Erbacher Gemarkung gelegenen Immobilien, nämlich:

A. Auf Homburger Bann:

1) 2 Dezimalen Fläche mit Wohnhaus, Stall, Hofraum und andern Zugehörungen, als die Hälfte eines zu Homburg in der Landkommissariatsstraße gelegenen zweistöckigen Wohnhauses, nebst Zugehörungen und der 4 Dezimalen betragenden Gesammtfläche;
2) 51 Dezimalen Wiese unten am Bieder Weg;
3) 82 Dezimalen Wiese unten am Hasenhübel;
4) 1 Tagwerk 24 Dezimalen Acker an der Schindkaut;
5) 35 Dezimalen Acker am Schloßberg;
6) 21 Dezimalen Acker ebenfalls am Schloßberg.

B. Auf Erbacher Bann:

37⁶/₁₀ Dezimalen Acker in der Fasanerie, geschritten werden.

Diese Immobilien werden einzeln zur Versteigerung gebracht. Der Zuschlag ist sogleich definitiv und es findet kein Nachgebot statt.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Immobilien, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann auf der Amtsstube des königl. Notär Berg in Homburg eingesehen werden.

Zweibrücken, den 21. Sept. 1848.

Der Anwalts des betreibenden Theils:

Glasser.

Samstag den 23. laufenden Monats September, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Hirsch dahier, wird die diesjährige Kartoffel-Ernte aus 3 Morgen Ackerfeld auf Zweibrücker Bann, vor dem Eichwald, aus der Nachlassenschaft des verstorbenen Herrn Philipp Christoph Brumm herrührend, auf Zahlungstermin versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Samstag den 30. September nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, wird Herr Peter Hock, Eigenthümer in Irheim, in seiner Wohnung daselbst, nachbezeichnetes Ackerfeld, auf Irheimer Bann, auf sechs nacheinander folgende Jahre, verpachten lassen, als:

1 Morgen Kleeacker an der rothen Glahm, auf der Birkelheck.

$^1/_2$ Morgen Kleeacker im Flur gegen Zweibrücken, 2te Abnung.

$^1/_2$ Morgen 11 Ruthen Kleeacker daselbst.

$^1/_2$ Morgen 11 Ruthen Acker in den Rechstückern.

$^1/_4$ Morgen 12 Ruthen Kleeacker am heiligen Häuschen.

Ohngefähr 3 Morgen Acker in den Krummäckern, $^3/_4$ Morgen Klee, $2^1/_4$ Morgen gut gedüngt und mit Korn eingesäet.

$2^1/_4$ Morgen auf dem Mühlberg, 3te Abnung, wovon 1 Morgen mit Klee und der Rest leer ist.

Schmolze, Notär.

Eingetretener Hindernisse wegen kann die auf Donnerstag den 28. Septemb. 1848 festgesetzt gewesene Möbelversteigerung des Hrn. Schreinermeisters Bail dahier nicht statt finden; dieselbe wird vielmehr abgehalten werden den vorhergehenden Tag, als Mittwoch den 27. September 1848, des Nachmittags 2 Uhr, in der Behausung des Versteiglassers, wobei namentlich gegen baare Zahlung ausgeboten werden:

Neue Schränke, Kommode und Bettladen; Sodann: Schreinerwerkzeug, zwei Hobelbänke rc., Bettung, Küchengeschirr, überhaupt Hausmobilien jeder Art.

Schuler, Notär.

Mittwoch den 15. November nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm, lassen die Kinder und Erben der dahier verlebten Ehegatten Herrn Andreas Chandon und Frau Catharina Clementine Schindelar, gewesener Rentner und Eigenthümer, folgende zu deren Nachlaß gehörende Immobilien, mit Bewilligung sechsjähriger Zahltermine, zu Eigenthum versteigern:

Auf Zweibrücker Gemarkung:

1) 1 Morgen Acker vor dem Eichwald, unten Elias Elias, oben die Wittwe und Kinder Gieger.
2) Ebensoviel Acker allda, unten die Geschwister Schneider, oben Adjunkt Bauer.
3) 2 Morgen Acker daselbst, unten Küfer Barthel, oben Daniel Hänisch.
4) 1 Morgen Acker allda, oben der Weg nach der Fasanerie, unten Octroigarde Moltz.
5) Ebensoviel Acker daselbst, oben Wittwe Georg Schilling, unten Gestütsknecht Bieber.
6) 3 Viertel 10 Ruthen Acker auf dem Kreuzberg.
7) 1 Morgen 3 Viertel 8 Ruthen Acker oben in der Bombach.
8) 3 Morgen 1 Viertel 8 Ruthen Acker allda.
9) 4 „ 1 „ Acker daselbst.
10) Ein dreistöckiges zu Zweibrücken an der Hauptstraße und Pfarrgasse stehendes Wohnhaus mit Scheuer, Stallungen, Remise, Hofraum und sonstigem Zubehör, neben Buchdrucker Ritter.

Dieses an dem frequentesten Theil der Stadt gelegene Wohnhaus, worin seit langen Jahren die Handlung mit Erfolg betrieben wird, eignet sich seiner vortheilhaften Lage wegen auch zum Betrieb anderer Geschäfte.

Auf Einöd-Ingweiler Bann:

11) 1 Morgen 8 Ruthen Wies in den Fischersträngen, neben den Erben von Schlosser Wolf.

Zweibrücken, den 20. Sept. 1848.

Schuler, Notär.

Dienstag den 3. und Mittwoch den 4. Oktober 1848, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Hallanzy'schen Wohnhause, läßt Herr Philipp Laurent, Geschäftsmann dahier, in seiner Eigenschaft als Kurator der vakanten Nachlassenschaft des zu Zweibrücken verlebten Privatmannes Nikolaus Antoine, die zu diesem Nachlasse gehörigen Mobiliareffekten, gegen baare Zahlung, öffentlich versteigern, nämlich: 1 Sekretär, 1 Kleiderschrank, 2 Kommode, 2 Spiegel, 3 Tische, Stühle, 1 Hausuhr, 2 vollständige Betten, 1 französischer Kaminofen, andere Oefen, 1 Küchenschrank, $1^1/_2$ Klafter Brennholz; Bücher, allerhand Getüch, verschiedene Kleidungsstücke des Verlebten, Mannshemden, Fenstervorhänge, Bettdecken, Küchengeschirr und sonstige Hausgeräthschaften.

Zweibrücken, den 20. Sept. 1848.

Geßner, Notär.

Freitag den 29. September laufenden Jahrs, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Adjunkten Rohrbacher zu Ernstweiler, wird die Winterschafweide auf dem Banne von Ernstweiler-Bubenhausen, vom 1. Oktober anfangend, auf einen dreijährigen Bestand, an den Meistbietenden, vergeben, mit dem Bemerken, daß 200 Stück Hämmel gehalten werden können. Diejenigen, welche Einwand dagegen zu machen gedenken, haben ihre Reklamationen, innerhalb 8 Tagen, auf dem unterzeichneten Amte schriftlich vorzulegen.

Ernstweiler, den 19. Sept. 1848.

Das Bürgermeisteramt,

J. Schnebele.

[2'] Donnerstag den 28. September, Vormittags 11 Uhr, wird beim kgl. 5 Chevaulegers-Regiment Leiningen der Pferdedünger für die nächsten 3 Monate versteigert.

Vermischte Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Eine Bindkette von 4 Meter und 30 Centimeter Länge, mit den Buchstaben A. und M. bezeichnet, wurde am 14. d. Mts., unter verdächtigen Umständen, in der Gemeinde Wittersheim in Beschlag genommen.

Es ergeht demnach an Jedermann, der über das Eigenthum, so wie die muthmaßliche Entwendung derselben etwa Aufschluß ertheilen könnte, die Aufforderung, bei dem Unterzeichneten oder der nächsten Polizeibehörde alsbaldige Anzeige davon machen zu wollen.

Zweibrücken, den 18. Sept. 1848.

Der königl. Staatsprokurator,

Böcking.

[3'] Amtliche Bekanntmachung.

(Straße zwischen Bliekastel und Kirkel-Neuhäusel betreffend.)

Zufolge höchsten Ministerialrescripts vom 29. Juni laufenden Jahrs, haben Seine Majestät der König allergnädigst zu gestatten geruht, daß, bis die erforderlichen Mittel in anderer Weise gegeben werden, zum Unterhalte der Verbindungsstraße von Bliekastel nach Neuhäusel, ein Weggeld von 3 kr. für jedes vor einem beladenen Wagen befindlichen Zugthier, vom 1. Oktober 1848 anfangend, erhoben werden. Was man hiermit zur Kenntniß der Gemeinden und deren Bürger bringt.

Zweibrücken, den 14. September 1848.

Königl. Landkommissariat,

F. Boy.

Da die Philipp Bratfisch Wittwe, wohnhaft bei Herrn Regiments-Sattler Burger, im ehemals Kretz'schen Hause am Wall, sich ein Geschäft daraus macht, öffentlich auszusagen, ich erhielt aus der hiesigen Armenkasse einen Unterstützungs-Beitrag zum Hauszins von jährlich 40 fl. nebst 30 Ztr. Steinkohlen, so erkläre ich hiermit diese Angabe für unwahr und die Wittwe Bratfisch so lange für eine Lügnerin und Verleumderin, bis sie die Wahrheit derselben nachweisen wird.

Carolina Ehrenpfort.

Alle Metzger warne ich und bringe zu ihrer Kenntniß, daß sie auf einer gewissen E. N.-Mühle — bei dem großen Mann — kein Schlachtvieh kaufen mögen, wenn sie nicht Lehrgeld geben und ihr Vermögen nicht in Gefahr bringen wollen, wie einer ihrer

Collegen.

Im Gasthaus zum „Lamm“ in Zweibrücken ist ein blau tuchener Mantel, mit braunem Futter und schwarzem Pelzkragen, wahrscheinlich aus Versehen, mitgenommen worden. Man bittet, denselben, nöthigenfalls gegen eine Belohnung, dahin zurückzubringen.

---

600 Gulden sind gegen hypothekarische Sicherheit auszuleihen. Näheres bei Geschäftsmann Dubois.

In der Cichorien-Fabrik werden Runkel-Rüben von jetzt an bis zum 10. Oktober angenommen, und den Pflanzern, welche sich zur Ablieferung haben einschreiben, lassen wird bezahlt:

für den Ztr. weiße Zucker-Rüben 20 kr.;
„ „ „ gewöhnliche rothe 18 „

und für Diejenigen, welche sich zur Ablieferung nicht verbindlich gemacht haben, wird der Preis vor der Hand festgesetzt:

weiße Zucker-Rüben, per Zentn., 18 kr.;
gewöhnliche rothe „ „ 16 „

Nach dem 10. Oktober werden aber keine mehr angenommen.

[2'] Sonntag den 24. dieses und die folgenden Tage wird die

Oberauerbacher Kirchweihe

abgehalten, wozu höflichst einladet

Christoph Eberle.

Bei Chr. Kärth, Schuhmacher, können zwei gute Arbeiter dauernde Beschäftigung haben.

Bei dem Unterzeichneten sind soeben Hirschfänger und Säbel angekommen.

Abr. J. Altschüller.

Verschiedenes Kuchenpapier um billigen Preis bei Fr. Lehmann.

Auch hat derselbe zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer, nebst Schlafzimmer auf die Hauptstraße gehend, ist zu vermiethen bei L. Hoffmann, Wittwe.

Wittwe Jansohn hat sogleich ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Jakob Wolf, Schuhmacher, hat einen Keller zu vermiethen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 21. Sept. 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 55 kr.; Korn, 3 fl. 4 kr.; Gerst, zweireihige — fl. — kr.; vierreihige 2 fl. 33 kr.; Spelz, 3 fl. — kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, 1 fl. 45 kr.; Mischfrucht, 3 fl. 10 kr.; Hafer, 2 fl. 11 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. — fl. 48 kr.; Heu, 1 fl. 20 kr.; Stroh, — fl. 40 kr.; Weißbrod, $1^1/_2$ Kigr. 13 kr.; Kornbrod, 3 Kigr. 14 kr.; 2 Kigr. 10 kr.; 1 Kigr. 5 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kigr. — kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 11 kr.; Kühfleisch, 10 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 12 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 20 kr.; Butter, 1 Kilogramm 36 kr.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

Nº 115. Sonntag, 24. September. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt.

18. September. Die gestern auf der Pfingstweide stattgehabte Volksversammlung, zu welcher starke Zuzüge aus den umliegenden Dorfschaften, aus Hanau, Offenbach und Mainz rc., besonders Turner, herbeiströmten, war etwa 4—5000 Menschen stark. Dr. Reinganum, Dr. Zitz, Bruns aus Holstein, Wagner aus Offenbach u. A. traten dort als Redner auf. — Es wurde von der Versammlung der Beschluß gefaßt, daß die Mitglieder der Majorität der Nationalversammlung wegen des Beschlusses vom 16. Sept. in Betreff des Waffenstillstandes als Verräther am deutschen Volke betrachtet werden sollten; daß ferner dieser Beschluß in ganz Deutschland bekannt gemacht, und in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung durch eine Deputation derselben mitgetheilt werden solle. Die Aufregung unter einem Theile des Volkes war den ganzen Abend nicht gering, besonders vor dem „Deutschen Hofe," dem Zusammenkunftsorte der Mitglieder der äußersten Linken in der Nationalversammlung.

— 19. Sept. Von allen bei dem Kampfe beschädigten Gebäulichkeiten ist die auf der Allerheiligengasse gelegene Löwenapotheke am ärgsten mitgenommen worden, indem sie die vollen Kanonenladungen empfing, von denen noch die traurigen Spuren allenthalben in ihren Mauern sichtbar sind. Charakteristisch ist übrigens der Umstand, daß an den meisten Läden der belebtesten Straßen und auch an dem Rothschild'schen Hause von augenscheinlich ungeübter Hand die Worte: „Heilig ist das Eigenthum," angeschrieben stand.

— 19. Sept. (81. Sitzung der verfassungg. Reichsversammlung.) Die heutige Sitzung eröffnete der Präsident v. Gagern durch eine, mit tiefbewegter Stimme vorgetragene Anrede, folgenden wesentlichen Inhalts: „Ich eröffne diese Sitzung unter den traurigsten Eindrücken. Die Neugestaltung unseres Vaterlandes hat neue blutige Opfer verlangt, oder vielmehr sie wurden muthwillig geliefert. Unter den Opfern, die wir beklagen, befinden sich auch zwei hochverehrte und ausgezeichnete Mitglieder dieser Versammlung. Ich bin tief erschüttert, indem ich Ihnen anzeigen muß den Tod der HH. v. Auerswald und Fürst Lichnowsky. Leider war es diesen ritterlichen Männern nicht beschieden, wie sie vielleicht gewünscht hatten, den Tod zu finden im Kampfe für die Ehre Deutschlands, im Kampfe gegen äußere Feinde; sie haben nicht einmal gekämpft für die Unterdrückung des Aufruhrs; sie sind auf das Niederträchtigste gemeuchelmordet worden. Ich will nicht aufregen, aber das Gefühl der Schmach, die durch solche That über das Vaterland kommt, kann ich nicht unterdrücken. Es fragt sich nun: was war die Veranlassung dieser Ereignisse, wo stehen wir jetzt und was werden die Folgen seyn? Die Veranlassung war ein Beschluß der Mehrheit dieser Versammlung: Sie hat ausgesprochen, daß sie den Streit mit Dänemark einstweilen ruhen lassen und den Frieden anbahnen will. Ich ehre alle Ueberzeugungen, wenn ich sie als reifliche Ueberzeugung erkennen muß, und erkenne ich auch gewiß die reifliche Ueberzeugung Derer an, die geglaubt haben, es würde besser und vielleicht heilbringender für die Ehre Deutschlands seyn, nicht den Frieden anzubahnen. Aber die Mehrheit, welche gleichen Anspruch auf Anerkennung ihres Ehrgefühls hat, hat anders entschieden; die Nation verlangt Gehorsam für diese Entscheidung und er wurde verweigert. Daß eine solche Verweigerung nicht ungestraft hingehen konnte, darüber wird in dieser Versammlung kein Zweifel seyn. Was ist das für ein Aufstand gewesen? Er hat angestrebt gegen die Einheit Deutschlands. Worauf beruht sie und was ist ihr Ziel? Vor Allem Ausgleichung aller Standesvorurtheile, Vermittlung aller Ansichten zwischen Norden, Westen, Osten und Süden. Wenn diese Vermittlung nicht möglich ist, dann ist auch die Einheit nicht möglich, und wer dazu beiträgt, solche Vorurtheile zu nähren, als habe der Süden ein feineres Ehrgefühl als der Norden, der es stets bewährte, der strebt nicht nach Einheit, der zerreißt das Vaterland und macht seine Einheit unmöglich. Es war aber auch ein Verbrechen gegen die Freiheit. Die Freiheit wollen wir ehrlich, und werden auch gewiß der Pflicht eingedenk seyn, daß die Einheit nur mit der Freiheit Hand in Hand gehen soll. Jedes Rachegefühl, möge es einen Augenblick noch so sehr gerechtfertigt scheinen, muß unterdrückt werden. Wir werden auf dem Wege fortgehen, der auch zur Freiheit geht, und keinem Gelüste Bahn machen, das etwa nach Rückwärts leitet. Es war aber auch ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Wenn die Barbarei zunehmen sollte, die eine solche That möglich machte, dann möchte man beinahe verzweifeln, und Diejenigen, welche die Hoffnung hegten, daß Alle zur Freiheit beitragen würden, mögen Alle ihre Stärke zusammen nehmen, um den Geist niederzuhalten, der solcher Thaten fähig ist. Wenn man, statt die Parteileidenschaften aufzureizen, sie vielmehr zu beschwichtigen gesucht hätte, wir hätten solche Ereignisse nicht erlebt. Ein Redner hat vor einigen Tagen gesagt, das Reichsministerium habe keine Mehrheit. Dies ist in gewisser Beziehung wahr, indem es ihm sehr schwer wird, eine Mehrheit zu bilden. Es ist leicht ein Ministerium zu stürzen, aber schwerer, eins zu gestalten, und darum muß man, ehe wir zu entscheidenden Maßregeln schreiten, unsern ganzen Zustand in Erwägung ziehen und fragen: war ein Grund vorhanden? Wir sind in der Lage, ein Ministerium schützen zu müssen, denn die Ereignisse sind bedeutend und die Verantwortlichkeit, die auf den Männern ruht, ist groß. Ueber die nothwendigen Maßregeln wird das Ministerium sich äußern, und wir werden daßelbe gewiß in Allem, was zur Aufrechthaltung der Ordnung und zu kräftigem Vollzug der Gesetze erforderlich ist, unterstützen. Wollen wir die Freiheit, so müssen wir sie mit Maß wollen und ihr Maß gewähren. Wollen wir die Einheit, so lassen Sie uns vor Allem hier einträchtiger seyn, als bisher."

— Fürst Lichnowsky und Graf Auerswald waren, wie erzählt wird, gestern Mittag stolz umher geritten. Vor dem Allerheiligenthore wurden sie von einem Haufen Insurgenten erkannt und verfolgt; sie flüchteten in ein Haus, von ihren Pferden herabspringend; Auerswald versteckte sich in einem Bette; Lichnowsky in einem Fasse. Beide wurden aufgefunden; Auerswald mit Stöcken todtgeschlagen, trotz seines Bittens und Hinweisens darauf, daß er ein alter Mann sey; Lichnowski bekam durch den Leib, und dann an den Kopf geschossen, hierauf hackte man gleichsam ihm das Fleisch am einen Arme ab. (?) Dieß Alles soll er selbst noch erzählt haben; er starb erst gestern Abend gegen 11 Uhr.

— Ueber die Art des Todes von Lichnowsky und Auerswald geben die widersprechendsten Gerüchte. Nach Einigen hätten dieselben außerhalb der Stadt rekognosziren wollen, ob und welche Zuzüge stattfanden. Der Angabe, daß Auerswald zu Tod geprügelt worden, wird widersprochen; sein Leichnam zeige, daß er an den Folgen eines durch die Brust gegangenen Schusses gestorben sey. An Lichnowskys Leichnam bemerkt man, wie der ihn besichtigende Arzt sich ausgesprochen, daß er von Schüssen durch den Unterleib, die Hand und an den Kopf getroffen ward; die Wunden am Arme scheinen daher zu rühren, daß Lichnowsky denselben zur Abwehr von Säbelhieben vor sich hielt; das Fleisch ist an demselben nicht „abgehackt" wie man Anfangs gesagt hatte.

— „Bekanntmachung. In Folge der Erklärung des Belagerungsstandes ist ein ständiges Kriegsgericht niedergesetzt. Daßelbe hat in der Hauptwache seinen Sitz; es sind somit dahin alle

etwaige Gefangene abzuliefern. Frankfurt, 19. September 1848. Das Reichsministerium der Justiz: R. Mohl."

— 20. Sept. Bereits sind viele Verhaftungen vorgenommen und schon eine große Anzahl der Betheiligten (gegen 50) unter militärischer Eskorte mittelst der Eisenbahn geschlossen nach Mainz gebracht worden. Die Zahl der bis jetzt bekannt gewordenen Todesfälle Seitens der Zivilisten, darunter mehrere an dem Kampfe unbetheiligte Familienväter, übersteigt 40; der Verlust des Militärs dürfte kaum geringer seyn. Die vielverbreitete Nachricht von einer gefährlichen Verwundung des Turnvaters Jahn scheint sich erfreulicherweise nicht zu bestätigen. Noch immer dauert das Einrücken von Reichstruppen in unsere Stadt fort. Am gestrigen Nachmittage kamen mehrere Tausend Mann Bayern an, welche sich in Sachsenhausen gelagert haben. Alle nach der Straße zu Wohnenden hatten gestern Abend zur größeren Sicherheit Lichter hinter ihren Fenstern aufgestellt und es bot namentlich die Zeil und die große Bockenheimergasse fast den Anblick einer festlichen Illumination dar. Gestern Abend hatten sich die Sängerkorps der Preußen auf verschiedenen Punkten der Zeil zusammengeschaart und ließen, umgeben von ihren anderen Kameraden und hiesigen Einwohnern, heitere Gesänge ertönen. (!) Es sind alle Anzeichen vorhanden, daß die vorgestern eingetretene Krisis ein Wendepunkt nicht nur in der Geschichte unserer Stadt, sondern von ganz Deutschland bilden werde und daß der Sieg der mit Ordnung verbundenen Freiheit nun durch die Energie der Reichsgewalt gegen alle wühlerischen Angriffe auf immer festgestellt ist.

— 20. Sept. 11 Uhr. In der heutigen 82. Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung legte der Reichsjustizminister R. v. Mohl den Gesetzvorschlag zum Schutz der Nationalversammlung und ihrer Mitglieder vor. Gewaltsamer Angriff auf die Nationalversammlung wird als Hochverrath bestraft, Zusammenrottungen in der Nähe des Sitzungslokals werden an den Anstiftern mit einem Jahr, an den übrigen Theilnehmern mit 3 Monaten, Thätlichkeiten und Bedrohungen gegen einzelne Mitglieder mit Gefängniß, erstere bis zu 5 Jahren, letztere von 3 Monaten geahndet. Während der Dauer der Reichsversammlung dürfen Volksversammlungen unter freiem Himmel auf 5 Meilen im Umkreis nicht stattfinden. Der Vorschlag wurde an den Gesetzgebungsausschuß verwiesen.

— Der Erzherzog-Reichsverweser hat an die in Frankfurt befindlichen deutschen Truppen folgenden Tagesbefehl erlassen.

Soldaten!

Die Unerschrockenheit, Diensttreue und aufopfernde Hingebung, mit welcher Ihr in den verflossenen denkwürdigen Stunden die strafbaren Angriffe auf die Sicherheit und Unabhängigkeit der Vertreter des deutschen Volkes besiegt, die Innigkeit, mit welcher Ihr als würdige Repräsentanten so verschiedener deutscher Heeresabtheilungen Euch auf dem Felde der Gefahr und der Anstrengungen die tapfere Bruderhand gereicht, und hierdurch der Welt das schönste Beispiel der neu und kräftig erstehenden deutschen Einheit gegeben habt, verpflichtet mich, Euch meine Bewunderung auszusprechen. Möchtet Ihr nächst dem schönen Bewußtseyn, das deutsche Vaterland vor blutiger Anarchie bewahrt, und ihm hierdurch den wichtigsten Dienst geleistet zu haben, auch in dem herzlichen Danke, welchen ich hiermit den sämmtlichen Befehlshabern und Mannschaften der hier vereinigten Truppen zu erkennen gebe, einigen Lohn für Euer Verhalten empfinden.

Frankfurt a. M., 19 September 1848.

Der Reichsverweser: Erzherzog Johann.

Der interimistische Reichskriegsminister: v. Peucker.

— Rößler von Oels, der am besten kompetent ist, über die blutigen Ereignisse Auskunft zu geben, erklärte in der 82. Sitzung der Nationalversammlung: Der Aufstand bezweckte nicht die Einführung der rothen Republik; er war ein ziel- und zweckloser; höchstens 400 Leute hätten sich erhoben, davon keine 250 mit Gewehren bewaffnet und unter den letzten wenigstens 100 unbrauchbare. Der Kampf ward veranlaßt durch die Verwundungen vermittelst eines Bajonettenangriffs.

Italien.

Ein Schreiben aus Mailand vom 12. Sept. spricht von der dort vorherrschenden düstern Stimmung und dem ungebrochenen Hasse der Lombarden, die nicht aufhören, mit neuen Unruhen und dem Einrücken der Franzosen zu drohen. Am Tage zuvor (11) habe man Schüsse aus schwerem Geschütz in der Ferne gehört, und die Thore Mailands mit Kanonen besetzt.

Ueber das fernere Schicksal der Rebellen unter dem 2. päpstlichen Fremdenregiment, das gegenwärtig in Cesena liegt, vernimmt man Folgendes: Das Kriegsgericht hat bereits 14 Mann zum Erschießen, 16 zu 10jähriger und 172 zu 5jähriger Galeerenstrafe verurtheilt; einer wurde freigesprochen. Der Chef der Rebellion, Korporal Wonasch, ein Belgier, der dem ermordeten Hauptmann Stockalper Epauletten und Säbel raubte, ist entwischt.

Republik Frankreich.

Paris, 16. Sept. Hr. von Raumer händigte gestern dem Konseilpräsidenten General Cavaignac ein Schreiben des Erzherzogs Johann von Oesterreich ein, worin dieser der Regierung der Republik Frankreich seine Wahl zum Reichsverweser über Deutschland und seinen Amtsantritt in dieser Eigenschaft anzeigt.

— 17. Aug. Der General Charron, der neuernannte Generalgouverneur von Algerien, hat die Weisung erhalten, sich sofort auf seinen Posten zu begeben.

— 18. Sept. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde die Todesstrafe in politischen Dingen abgeschafft.

Oesterreich.

Wien, 14. Sept. Nachdem gestern auf den Wunsch des Reichstags die Truppen zurückgezogen worden, stellte sich der Friede wieder her und die Nacht ging ruhig vorüber, alle Straßen, die ich noch nach Mitternacht durchzog, waren menschenleer und nur hie und da stieß ich auf Streifpatrouillen der Nationalgarde; heute ist es in der Stadt so ruhig, als wäre nie Etwas vorgefallen. — Der Palatin Erzherzog Stephan von Ungarn hat die weitere Annahme der Kossuth'schen Banknoten verboten, nachdem Kossuth gegen die Nichtannahme der ungarischen Banknoten am 12. d. M. sogar die Todesstrafe angeordnet haben soll.

Ungarn. Pesth, 12. Sept. In der verflossenen Nacht hat das Repräsentantenhaus einstimmig eine provis. Regierung unter dem Namen eines provis. Ministeriums eingesetzt und dasselbe mit aller nöthigen Machtvollkommenheit bekleidet. Noch um Mitternacht versammelte Kossuth sämmtliche Staatssekretäre um sich, und eine außerordentliche Thätigkeit begann. Mittlerweile kam ein Kurier aus Paris an, welcher die erfreulichsten und ermuthigendsten Depeschen überbrachte.

Preußen.

Berlin, 15. Sept. Heute Nachmittag haben die um Berlin kantonirenden Garden in Charlottenburg eine Volksversammlung, deren Zweck uns noch unbekannt, ausgeschrieben. — Ueber das Komplott des Hrn. Held mit der Aristokratie, veröffentlicht die Reform aus einer Unterredung des Held mit Hrn. v. Katte, Präsident des Preußen-Vereins, folgenden Plan: Hr. Held wolle die Arbeiter zum Preußen-Vereine hinüber führen, um in Gemeinschaft mit dem Militär die Bourgeoisie zu bekämpfen und zu dem Zwecke einen Konflikt in Berlin zu Stande zu bringen. Dann solle die Nationalversammlung verjagt und ein Ministerium v. Arnim eingesetzt werden. Held wolle sich zu diesem Zweck mit dem Prinz v. Preußen in Verbindung setzen, glaube aber, daß dieser zu viel Pietät gegen seinen Bruder habe, um nach der Krone zu greifen; er zöge vor, mit der Prinzessin v. Preußen zu verhandeln, die energischer und entschlossener seyn solle. Hr. v. Katte entgegnete, der Prinz würde im entscheidenden Moment keinen Augenblick zögern, die Krone zu ergreifen und versprach Held eine Unterredung mit demselben. Diese Erklärungen hat ein Fräulein v. Hake, Zeugin des Gesprächs, vor den Herren Professor Benary, Dom und zwei Brüdern Schönemann abgegeben, die sie veröffentlichen.

— 15. Sept. Nächsten Sonntag soll hier vor dem Schönhauser Thore auf Veranlassung des Vereins für Volksrechte ein Verbrüderungsfest zwischen Militär und Zivil gefeiert werden; und man geht damit um, eine Adresse an das preußische Militär, welche Reform und Zeitungshalle als die offiziellen Organe der hiesigen Bewegung bereits gebracht, in 30,000 Exemplaren unter die Soldaten zu streuen. Man würde sich sehr täuschen, wenn man annehmen wollte, daß die sehr geschickt abgefaßten Plakate der demokratischen Partei spurlos an den Soldaten vorübergingen.

Köln, 19. Sept. Die vorgestrige Volksversammlung bei Worringen, auf einer Wiese am Rhein abgehalten, zählte mindestens 6—8000 Menschen, meist Mitglieder der Arbeiter-Vereine in Köln, Düsseldorf, Neuß, Krefeld rc. Auf Anfragen des Vorsitzenden erklärte sich die Versammlung mit allen gegen Eine Stimme für die Republik, und zwar für die demokratisch-soziale, für die rothe Republik. Auch wurde der in Köln in öffentlicher Volksversammlung erwählte Sicherheits-Ausschuß anerkannt und auf Antrag eines Mitglieds der Versammlung demselben ein dreimaliges Hoch gebracht.

Schleswig-Holstein.

Aus dem südlichen Holstein, 14. Sept. Wir fürchten sehr, daß die Zugeständnisse, welche General Wrangel von dänischer Seite, in Bezug auf die Waffenstillstandsbedingungen in Aussicht gestellt hat, sich nicht so bald erfüllen werden. Es mag seyn, daß der dänische Bevollmächtigte Kammerherr Reedtz dem General Wrangel derartige Zusicherungen gegeben, allein, selbst wenn der dänische Diplomat solche Zugeständnisse bei der dänischen Regierung bevorwortet hat, so scheint die dänische Regierung keineswegs geneigt, auf dieselben einzugehen, sie soll dieselben sogar bereits gänzlich abgelehnt haben und wird weder die Erlasse der provis. Regierung anerkennen, noch in die Ungetrenntheit des schleswig-holsteinischen Heeres willigen. Die Dänen betrachten einmal den Waffenstillstand als eine Restauration, finden diesen Standpunkt ja von dem preußischen Hofe (Beweis die Bedingungen des Waffenstillstandes) getheilt. Die Dänen weichen hier nicht vom Prinzip der Legitimität ab, und die Schleswig-Holsteiner sind Insurgenten und Verräther. Es ist sehr wichtig, daß man sich in Frankfurt darüber keinen Illusionen hingebe. General Wrangels Hoffnungen beruhten auf gänzlicher Unkunde des dänischen Charakters.

— 16. September. Als General Wrangel am Dienstag nach

Wandsbeck kam, wurde ihm von Madame Päzel ein Lorbeerkranz nebst einem Gedichte überreicht. Wrangel empfing diese Gaben mit unverkennbarer Rührung; Thränen füllten seine Augen, indem er sagte: „Dank, herzlichen Dank für diese Gabe, die mir ein unschätzbares Zeugniß ist, daß ich von dem Volke Schleswig-Holsteins geliebt werde Gott ist mein Zeuge, wie ungern ich das Schwert in die Scheide gesteckt habe, allein ich muß gehorchen, wenn mein König befiehlt.“

Freie Stadt Hamburg. Wir hier in Hamburg stehen nicht auf einem durchlöcherten Rechtsboden, sondern auf einem unterminirten. Unsere gesellschaftlichen Zustände sind durch und durch faul; Willkür herrscht statt Recht, Verwirrung statt Ordnung. Die Anarchie greift mit jedem Tage mehr um sich.

— Wir haben hier einen asiatischen Gast bekommen, den wir ungern beherbergen, es ist die Cholera. Die Zahl der bereits daran Erkrankten soll sich auf 286 erstrecken.

Vaterländisches.

München, 18. Sept. Sonntags in frühester Morgenstunde hatte hier die erste öffentliche Versammlung zum Zwecke der Bildung einer deutsch-katholischen Gemeinde statt.

— 18. Sept. Die gestrige Volksversammlung in München sprach sich für Verwerfung des Waffenstillstandes aus, und beschloß eine Adresse in diesem Sinn.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Den 19. Oktober 1848, Morgens um 9 Uhr, zu Bottenbach, im Schulhause allda; Auf Betreiben von Moses Keim und Heinrich Weil, Handelsleute, zu Pirmasens wohnhaft, welche den Advokaten Hudlet in Zweibrücken zum Anwalte bestellt haben,

gegen

ihre Schuldner Georg Sieber und Katharina Hübner, Ehe- und Ackersleute, zu Bottenbach wohnhaft, werden die gegen dieselben gepfändeten Güter durch den gerichtlich kommittirten und zu Hornbach wohnenden Notär Walz zwangsweise versteigert. nämlich:

Auf der Gemarkung von Bottenbach gelegen:

1) Sektion B, Plan-Nro. 76 und 77. Ein im Orte Bottenbach gelegenes Wohnhaus, mit Scheuer, Stallung, Garten und sonstigen Appartinenzien, durch Gemeinde-Weg und Jakob Lehnert begrenzt, und etwa 12 Dezimalen Flächenraum enthaltend;
2) zwei Gartenstücke, bei der Kirche, das eine 8 das andere 5 Dezimalen enthaltend;
3) zwanzig Ackerstücke, im Gesammtflächenmaß von etwa 8 Tagwerk, 88 Dezimalen.

Auf'm Banne von Riedelberg gelegen:

4) zwei Ackerstücke hinter der Einöderwiese, zusammen ungefähr ein Tagwerk 46 Dezimalen enthaltend;
5) endlich 39 Dezimalen Acker, die letzte Ahnung bei der Landstraße, dieser Acker auf der Gemarkung von Kleinsteinhausen gelegen.

Die Güter werden einzeln zur Versteigerung gebracht, der Zuschlag ist sogleich definitiv, und kein Nachgebot findet statt.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Güterstücke, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungs-Kommissär eingesehen werden.

Zweibrücken, den 27. Sept. 1848.

Hudlet.

Montag den 2 Oktober nächsthin, um 2 Uhr Nachmittags, im Gasthause zum goldenen Hirsch in Zweibrücken, werden die Wittwe und Erben des daselbst verlebten Gastwirthes Herrn Philipp Christoph Brumm, nachbezeichnete Immobilien, abtheilungshalber, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine, öffentlich versteigern lassen, als:

Auf Zweibrücker Bann:

1) Ein dreistöckiges in der Stadt Zweibrücken in der untern Hauptstraße gelegenes Wohnhaus, das Gasthaus zum goldenen Hirsch genannt, sammt Kellern, Hinterhaus, Stallungen fur 80 Stuck Pferde, Scheuer, zwei Höfen und andern Zubehörungen, einseits Gerber Bietzen Erben, anderseits Peter Herchenröthers Erben, Plan-Nro. 54.
2) 4¹/₄ Morgen 8 Ruthen oder 1 Tagwerk 43 Dezimalen Wies in den Steegwiesen, neben Kanzleidiener Marx, Schlosser Wolff und dem Pfad, Plan-Nro. 2005.
3) 1¹/₄ Morgen, 92 Dezimalen Acker auf dem Eitersberg, neben Wilhelm Hoffmann und Adam Stucky Wittwe, Plan-Nro. 2732.
4) 1 Morgen oder 84 Dezimalen Acker allda, neben Wilhelm Hoffmann und Johann Jakob Auerbacher, Plan-Nro. 2735.
5) 1¹/₄ Morgen oder 1 Tagwerk 6 Dezimalen Acker allda, neben Johann Christian Heim und Philippine Schmidt, Plan-Nro. 2768.
6) 4¹/₂ Morgen oder 3 Tagwerke 32 Dezimalen Wies am braunen Berg, neben Philipp Bunderick und Christian Jakob Wolf, Plan Nro. 2876.
7) 5 Morgen oder 3 Tagwerke 65 Dezimalen Acker allda, neben dem Kirrberger Weg und Jakob Schnebele, Plan-Nro. 2885.
8) 2 Morgen oder 1 Tagwerk 56 Dezimalen Acker vor dem Eichwald, neben dem Weg und Georg Schilling, Plan-Nro. 943
9) 1 Morgen oder 69 Dezimalen Acker allda, neben Louisa Loyson und Adrian Berstett, Plan Nro. 933.
10) 5 Morgen 8 Ruthen oder 4 Tagwerke 19 Dezimalen Acker im großen Haferfeld am Plattenstein, neben dem Kirrberger Weg und Christian Peter Wildt, Plan-Nro. 2961.
11) 2 Viertel 28 Ruthen oder 46 Dezimalen Pflanzgarten vor dem sauern Brühl, neben Peter Collin und Philipp Jakob Herff, Plan Nro. 1808.

Auf Niederauerbacher Bann:

12) 1 Morgen 21¹/₂ Ruthen oder 77 Dezimalen Acker auf dem Heidenkopf, neben Jakob Bachmann und der Pfarrei Contwig, Plan-Nro. 799.
13) 2¹/₂ Morgen 1 Tagwerk 80 Dezimalen Acker oben auf den Zeilbäumen in der Zwergahnung, neben Philipp Daniel Theysohn, Wittwe, und Peter Widmann, Plan-Nro 834.

Auf Ernstweiler-Bubenhauser Bann:

14) 8³/₄ Morgen 23³/₄ Ruthen oder 6 Tagwerke 60 Dezimalen Wies im Bubenhauser Allmend, neben Christian Dingler und Staatsrath Koch, auf das linke Ufer des Gradstichs stoßend, Plan Nro 684.
15) 1¹/₄ Morgen oder 81 Dezimalen Wies in den Langwiesen, neben Christian Sturz und Hospital, auf das rechte Ufer des Gradstichs stoßend, Plan-Nro. 716.

Die gößeren Stucker werden in geeigneten Loosen ausgeboten werden.

Die Bedingungen können täglich auf der Amtsstube des unterzeichneten Notärs eingesehen werden.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 4. Oktober nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr und die folgenden Tage, im Gasthause zum goldenen Hirsch in Zweibrucken, werden die Wittwe und Erben des daselbst verlebten Gastwirthes Hrn. Philipp Christoph Brumm nachbezeichnete bewegliche Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigern lassen, als: viel gute Bettung, neues Getuch, Spiegel, Bilder, Kleiderschränke, Kommode Wirths- und andere Tische Stühle, ein großer gepolsterter Sessel; ein Kanapee, eine Pendül-Uhr, Bettladen, 3 Mehlkasten, eine Windmühle, Küchengeschirr, Porzellan, 160 Pfund Zinn, etwas Silber, Bouteillen, Gläser, viele große und kleinere weingrüne Fässer, weiße und rothe Weine von 1842 und 1846, 8 Hektoliter Hafer, 10 Hektoliter Korn, 273 Zentner Wiesenheu, 86 Zentner Kleeheu, 23 Zentner Stroh, 2¹/₂ Klafter Brennholz, eine Kuh und andere Gegenstände.

Schmolze, Notär.

Montag den 9. Oktober nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Wirthes Daniel Gießen zu Stambach, in Gefolge Familienrathsbeschlusses vom 8. Juni letzthin und dessen Bestätigungsurtheils, erlassen durch das königl. Bezirksgerichts dahier am 4. August darauf, werden auf Anstehen des Friedrich Jakob Sieg, Adjunkt und Ackersmann, wohnhaft in Stambach, als Vormund über Johann Valentin Danner, minderjähriger Sohn des zu Stambach verlebten Wagners Johann Valentin Danner, ohne Gewerb, bei seinem Vormunde wohnhaft, und des Heinrich Lauer, Ackersmann, wohnhaft zu Battweiler, Beivormund des genannten Minderjährigen, nachbezeichnete Immobilien, auf Stambacher Bann, durch unterzeichneten dazu kommittirten Notär Carl Schmolze zu Zweibrücken, öffentlich versteigert werden. als:

1) Ein einstöckiges zu Stambach, linkerhand des Stambacher Thals, gelegenes Wohnhaus, sammt Stallung, Hofgering, Garten und übrigen Zubehörungen, einseits Jakob Schneider, anderseits Nikolaus Sefrin, Plan-Nro. 356a und b und 381, im Ganzen 28 Aren 60 Centiaren enthaltend.
2) 10 Dezimalen oder 3 Aren 33 Centiaren Wald, rechterhand des Stambacher Thals, 4te Ahnung, Plan-Nro. 921.
3) 64 Dezimalen oder 23 Aren 7 Centiaren Acker und Wies, rechterhand des Stambacher Thals, 1te Ahnung, Plan-Nro. 855.

Das Bedingnißheft ist auf der Amtsstube des unterzeichneten Notärs hinterlegt und kann daselbst täglich eingesehen werden.

Zweibrücken, den 22. September 1848.

Schmolze, Notär.

Die Verpachtung der in Nro. 114 dieses Blattes beschriebenen Ackerstücker des Herrn Peter Hock wird nächsten Samstag, den 30. dieses, Nachmittags um 2 Uhr, in dessen Behausung in Ixheim, statt finden.

Schmolze, Notär.

Dienstag den 26. September nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, läßt Frau Wittwe Georg Helwig in ihrer Wohnung, gegen baare Zahlung, versteigern:

Eine vollständig eingerichtete Branntweinbrennerei mit zwei Kesseln, Fässer von 20—500 Liter, eine Parthie sechsschuhige Dauben, 2 Bauchbütten, ein Rollenwägelchen, eine Strohbank, Raufen, Krippen ꝛc. mehrere Bettladen, Tische, 1 Schrank, 1 Schreibpult, Bettung und sonstige Hausmobilien.

Die Branntweinbrennerei, so wie die Fässer können auch bis zum Tag der Versteigerung, aus freier Hand, verkauft werden.

Schuler, Notär.

Eingetretner Hindernisse wegen kann die auf Donnerstag den 28. Septemb. 1848 festgesetzt

gewesene Möbelversteigerung des Hrn. Schreinermeisters Bail dahier nicht statt finden; dieselbe wird vielmehr abgehalten werden den vorhergehenden Tag, als Mittwoch den 27. September 1848, des Nachmittags 2 Uhr, in der Behausung des Versteiglassers, wobei namentlich gegen baare Zahlung ausgeboten werden:

Neue Schränke, Kommode und Bettladen; Sodann: Schreinerwerkzeug, zwei Hobelbänke 2c., Bettung, Küchengeschirr, überhaupt Hausmobilien jeder Art.

Schuler, Notär.

Mittwoch den 15. November nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm, lassen die Kinder und Erben der dahier verlebten Ehegatten Herrn Andreas Chandon und Frau Catharina Clementine Schindelar, gewesene Rentner und Eigenthümer, folgende zu deren Nachlaß gehörende Immobilien, mit Bewilligung sechsjähriger Zahltermine, zu Eigenthum versteigern:

Auf Zweibrücker Gemarkung:

1) 1 Morgen Acker vor dem Eichwald, unten Elias Elias, oben die Wittwe und Kinder Gieger.
2) Ebensoviel Acker allda, unten die Geschwister Schneider, oben Adjunkt Baner.
3) 2 Morgen Acker daselbst, unten Küfer Barthel, oben Daniel Hänisch.
4) 1 Morgen Acker allda, oben der Weg nach der Fasanerie, unten Octroigarde Moltz.
5) Ebensoviel Acker daselbst, oben Wittwe Georg Schilling, unten Gestütsknecht Bieber.
6) 3 Viertel 10 Ruthen Acker auf dem Kreuzberg.
7) 1 Morgen 3 Viertel 8 Ruthen Acker oben in der Bombach.
8) 3 Morgen 1 Viertel 8 Ruthen Acker allda.
9) 4 „ 1 „ Acker daselbst.
10) Ein dreistöckiges zu Zweibrücken an der Hauptstraße und Pfarrgasse stehendes Wohnhaus mit Scheuer, Stallungen, Remise, Hofraum und sonstigem Zubehör, neben Buchdrucker Ritter.

Dieses an dem frequentesten Theil der Stadt gelegene Wohnhaus, worin seit langen Jahren die Handlung mit Erfolg betrieben wird, eignet sich seiner vortheilhaften Lage wegen auch zum Betrieb anderer Geschäfte.

Auf Einöd-Ingweiler Bann:

11) 1 Morgen 8 Ruthen Wies in den Fischersträngen, neben den Erben von Schlosser Wolf.

Zweibrücken, den 20. Sept. 1848.

Schuler, Notär.

Dienstag den 3. und Mittwoch den 4. Oktober 1848, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Hallanzy'schen Wohnhause, läßt Herr Philipp Laurent, Geschäftsmann dahier, in seiner Eigenschaft als Kurator der vakanten Nachlassenschaft des zu Zweibrücken verlebten Privatmannes Nikolaus Antoine, die zu diesem Nachlasse gehörigen Mobiliareffekten, gegen baare Zahlung, öffentlich versteigern, nämlich: 1 Sekretär, 1 Kleiderschrank, 2 Kommode, 2 Spiegel, 3 Tische, Stühle, 1 Hausuhr, 2 vollständige Betten, 1 französischer Kaminofen, andere Oefen, 1 Küchenschrank, 1½ Klafter Brennholz; Bücher, allerhand Getüch verschiedene Kleidungsstücke des Verlebten, Mannehemden, Fenstervorhänge, Bettdecken Küchengeschirr und sonstige Hausgeräthschaften.

Zweibrücken, den 20. Sept. 1848.

Geßner, Notär.

Licitation.

Mittwoch den 11. Oktober 1848, des Nachmittags um 1 Uhr, zu Jägersburg, in der Wohnung des Wirthes Jakob Weinland; In Vollziehung eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken, erlassen in seiner Rathskammer am 29. August 1848; Sodann auf Betreiben von der Wittwe und den Erben des zu Jägersburg verlebten Tagners Johann Kaisers, als: 1) Georg Kaiser, Tagner, und 2) Friedrich Heine, Gemeindediener, beide in Jägersburg wohnhaft, handelnd ersterer als Haupt- und letzterer als Nebenvormund von: Heinrich und Friedrich Kaiser, beide gewerblos, in Jägersburg wohnend, minderjährige Kinder erster Ehe des gedachten Johann Kaiser und seiner verlebten ersten Ehefrau Catharina Heine; 3) der Wittwe zweiter Ehe, Namens Margaretha Negele, gewerblos in Jägersburg wohnhaft, handelnd eigenen Namens der bestandenen Gütergemeinschaft wegen und als Vormünderin ihrer mit ihrem gedacht verlebten Ehemanne Johann Kaiser erzeugten noch minderjährigen zwei Kinder: Peter und Barbara Kaiser, beide gewerblos, bei ihrer Mutter wohnend, und 4) Wilhelm Neuhäusel, Maurer, in Jägersburg wohnhaft, handelnd als Nebenvormund dieser Kinder zweiter Ehe;

Wird durch unterzeichneten, durch obrelatirtes Urtheil damit kommittirten königlichen Notär Carl Guttenberger in Waldmohr, zur öffentlichen Versteigerung in Eigenthum geschritten von nachverzeichnet werdenden, in zweiter Ehe des Erblassers Johann Kaiser und seiner genannten Wittwe Margaretha Negele acquirirten Immobilien, Jägersburger Bannes, als: 1) einem zu Jägersburg stehenden Wohnhäuschen sammt Zubehör, enthaltend 3 Dezimalen; 2) einem Ackerstück am Limbacher Weg, enthaltend 22 Dezimalen.

Waldmohr, den 22. Sept. 1848.

Guttenberger, Notär.

[2¹] Donnerstag den 28. September, Vormittags 11 Uhr, wird beim kgl. 5. Chevaulegers-Regiment Leiningen der Pferdedünger für die nächsten 3 Monate versteigert.

Vermischte Bekanntmachungen.

(Die Approbationsprüfung für Bader betreffend.)

Gemäß königl. Regierungs-Entschließung vom 12. Februar 1846 — Amts-Intelligenzblatt Nro. 11 — wird die Approbatiosprüfung für Bader in der ersten Woche des Monats Oktober abgehalten, und zwar in folgender Ordnung:

Für den Bezirk	Frankenthal,	Montag, den 2. Okt
„ „ „	Landau,	Dienst., „ 3. „
„ „ „	Kaiserslautern,	Mittw., „ 4. „
„ „ „	Zweibrücken.	Donn., „ 5. „

Nach den Vorschriften der Baderordnung vom Jahre 1843 — Amts Intelligenzblatt Nro. 40 — können nur diejenigen Bader zur Prüfung zugelassen werden, welche mit polizeilichen Zulaßscheinen — wie sie die §§ 24, 29 und 30 vorschreiben — versehen sind.

Die Prüfungen werden im hiesigen Bürgerhospitale abgehalten und beginnen jedesmal Morgens 8 Uhr.

Die königl. Landkommissariate werden hiermit ersucht, diese Bekanntmachung in die Lokalblätter einrücken zu lassen.

Speyer, den 8. Sept. 1848.

Die Approbations-Prüfungskommission für Bader.

Dr. Nockher, Vorstand.

[3¹] Gestohlene Gegenstände.

Nachbeschriebener Goldschmuck, in dessen Besitze sich eine ganz arme Weibsperson befand, ist höchst wahrscheinlich gestohlen, da dieselbe über den rechtlichen Erwerb sich nicht auszuweisen vermag.

Es wird daher der ursprüngliche Eigenthümer hiermit aufgefordert, bei der nächsten Polizeibehörde oder auch bei dem Unterzeichneten sich zu nennen und anzugeben, wo, wann und wie der Schmuck ihm entkommen ist.

Zweibrücken, den 16. Sept. 1848.

Der k. Untersuchungsrichter,

Bühler.

Der fragliche Schmuck besteht: 1) in einer gepreßten hohlen Broche von gutem Golde, wovon ein Kettchen mit drei kleinen sogenannten Perlokken; in der Mitte der Broche befindet sich ein längliches Viereck und in der Mitte dieses Vierecks sind vier gefaßte Perlen, um welche sechszehn Stück kleine Granaten sitzen; — 2) in zwei größern sogenannten Perlokken resp. Gehängen zu Ohrringen, ebenfalls von gutem Gold, gepreßt und hohl, woran unten ein rundes goldenes Knöpfchen hängt; in der Mitte dieselben Perlen und Granaten wie an der Broche.

[3¹] Amtliche Bekanntmachung.

(Straße zwischen Bliescastel und Kirkel-Neuhäusel betreffend)

Zufolge höchsten Ministerialrescripts vom 29. Juni laufenden Jahrs, haben Seine Majestät der König allergnädigst zu gestatten geruht, daß, bis die erforderlichen Mittel in anderer Weise gegeben werden, zum Unterhalte der Verbindungsstraße von Bliescastel nach Neuhäusel, ein Weggeld von 3 kr. für jedes vor einem beladenen Wagen befindlichen Zugthier, vom 1. Oktober 1848 anfangend, erhoben werden. Was man hiermit zur Kenntniß der Gemeinden und deren Bürger bringt.

Zweibrücken, den 14. September 1848.

Königl. Landkommissariat,

F. Boy.

Die diesjährige Herbstwaide wird, unter den bekannten Bestimmungen, am Montag den 25. dieses Monats, ihren Anfang nehmen.

Das Einzelnwaiden ist aufs Strengste verboten.

Zweibrücken, den 22. Sept. 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Stengel.

[2¹] Ein Clavierauszug

zur Oper die Stumme von Portici wird vermißt. Da derselbe sich ohne Zweifel bei einem hiesigen Musikliebhaber befindet, so wird gebeten, ihn bei der Redaktion d. Bl. zur Rückgabe an den Eigenthümer zu hinterlegen.

[3¹] Der Pfandschein Nro. 3743 ging verloren und wird durch diese Anzeige für ungültig erklärt.

Am 15. d. Mts. ist mir ein schwarz gefleckter kleines Königshündchen mit einem Brandflecken am hintern Fuß, weiblichen Geschlechts, abhanden gekommen; möchte es Derjenige, welcher es besitzt, gegen eine Belohnung, bei H. Theobald, Bäcker, zurückgeben.

[2²] Sonntag den 24. dieses und die folgenden Tage wird die

Oberauerbacher Kirchweihe

abgehalten, wozu höflichst einladet

Christoph Eberle.

Bei Wilhelm Oberkampf, Kupferschmied in Saarbrücken, kann ein wohlerzogener junger Mensch, gegen annehmbare Bedingungen, in die Lehre treten.

Nummern der 1102. Regensburg. Ziehung:

5 8 3 30 70

26. d. Schluß der 441. Nurnberger Ziehung.

Louise Schwartz hat mehrere Logis zu vermiethen und bis Weihnachten zu beziehen.

In dem Clemens'schen Hause ist sogleich oder auf Weihnachten ein kleines Logis zu vermiethen.

Schlosser Singer hat einen Keller und ein Logis zu vermiethen.

[3²] Wittwe Wolff, Schlosser, hat zwei Logis zu vermiethen, eins bis Weihnachten, das andere kann sogleich oder auch bis Weihnachten bezogen werden.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 116. Dienstag, 26. September. **1848.**

Vierteljahrs-Abonnement auf das „Wochenblatt" und die „Pfälz. Blätter."

Dasselbe beginnt mit dem 1. Oktober l. J., für die Monate **Oktober, November u. Dezember.** Der Abonnementspreis für beide Blätter ist: vierteljährlich direkt bei der Expedition genommen 45 kr., — im ersten Rayon (d. h. zu und um Annweiler, Pirmasens, Blieskastel, St. Ingbert, Homburg, Kusel, Landstuhl, Kaiserslautern u. s. w.) per Post bezogen ist der Abonnementspreis 59 kr.; — im zweiten Rayon 1 fl. 8 kr. Die Kantonsboten besorgen die Aufträge bei der Expedition.

Freie Stadt Frankfurt.

An das deutsche Volk! Deutsche! Die verbrecherischen Vorfälle in Frankfurt, der beabsichtigte Angriff auf die Nationalversammlung, Aufruhr in den Straßen, der durch Waffengewalt unterdrückt werden mußte, empörender Meuchelmord und lebensgefährliche Bedrohung und Mißhandlung an einzelnen Abgeordneten verübt, sie haben die Pläne und Mittel einer Partei deutlich gezeigt, die unserm Vaterlande die Schrecknisse der Anarchie und eines Bürgerkrieges bringen will.

Deutsche! Eure Freiheit ist mir heilig. Sie soll durch das Verfassungswerk, zu welchem Eure Vertreter hier versammelt sind, dauernd und fest begründet werden. Aber sie würde Euch entrissen werden, wenn die Gesetzlosigkeit mit ihrem Gefolge über Deutschland sich verbreitete.

Deutsche! Durch das Gesetz vom 28. Juni 1848 ist mir die vollziehende Gewalt gegeben in Angelegenheiten, welche die allgemeine Sicherheit und Wohlfahrt Deutschlands betreffen. Ich habe unser Vaterland zu schützen, möge es durch Feinde von Außen, möge es durch verbrecherische Thaten im Innern gefährdet werden.

Ich kenne meine Pflicht, ich werde sie erfüllen; ich werde sie erfüllen, fest und vollständig. Und Ihr, deutsche Männer! die Ihr Euer Vaterland und Eure Freiheit liebt, Ihr werdet mir, dessen bin ich gewiß, thätig zur Seite stehen.

Frankfurt, den 20. Sept. 1848.

Der Reichsverweser, **Johann.**
Die Reichsminister,
Schmerling. Peucker. Duckwitz. Mohl.

— 20. Sept. Die traurigen Ereignisse der letzten Tage werden oft genug durch den Fanatismus der Parteien interpretirt und für Zwecke ausgebeutet werden, welche der Wahrheit, der Gerechtigkeit und dem Volkswohle nur allzuferne liegen. Die eine äußerste Seite wird mit erbittertem Hohne der Linken, den Turnern, ja dem ganzen „Volke" den Hochverrath gegen die Volksvertreter und den Mord an den beiden preußischen Abgeordneten aufbürden. Der Partikularismus wird die Nationalität dieser Letzteren und die gegen das preußische Militär lautgewordenen Invektiven benutzen, um die durch den letzten Majoritätsbeschluß der Paulskirche angebahnte Versöhnung zu hintertreiben. Die demagogischen Jesuiten werden, wie bei der Juni-Revolution in Paris, in bizarrer Begegnung mit der entgegengesetzten Reaktion von einem aufopfernden Kampfe des „Volkes" gegen die „Verräther" in der Paulskirche und die herbeigerufenen „Söldlinge" erzählen, wo die rechte Mitte vielmehr einen pflichtgetreuen Kampf des deutschen Wehrstandes gegen einen volks- und hochverrätherischen Angriff auf das in der Paulskirche vertretene deutsche Volk sieht, wenn gleich mit tiefem Bedauern über die Verblendung eines Theils dieser Angreifer. Sahen jemals die deutschen Stämme und Regierungen mit gespannter Aufmerksamkeit auf die deutsche Nationalversammlung, so geschieht dies jetzt. Wer dort jetzt nicht seiner Leidenschaft Herr werden und nicht das Zutrauen zu seinen politischen Gegnern gewinnen kann, daß auch sie nach ihrem Wissen und Gewissen für das Wohl des deutschen Volkes stimmen; wer sich nicht zu dem innigen Wunsche erheben kann, in diesem kritischen Momente die Einheit des deutschen Volkes durch die Eintracht seiner Vertreter gerettet zu sehen; wer vielmehr nur den Sieg seiner Partei herbeiwünscht, sey es mit Hülfe des blutigen Aufruhrs, oder eines drakonischen Militärregiments — der sey wenigstens so gewissenhaft, sein Mandat zurückzugeben und nur außerhalb der Paulskirche einem Streben zu folgen, das er nicht aufgeben mag. Die Zeit fordert sittliche Thätigkeit und Entschlossenheit nach Außen, wie Selbstüberwindung nach Innen. Darum verlangt sie nicht bloß von den scharf geschiedenen Parteien den Gottesfrieden zu Schutz und Rettung des gemeinsamen Vaterlandes, sondern auch von dem zahlreichen Justemilieu im ganzen Volke, daß es die trägen Sinne und Glieder rege und nicht mehr parteilos sey, weil es Nichts und Alles will, sondern weil es die Parteien zu Einem klarbewußten Willen verbünden soll. Die Lebenskraft der rechten Mitte bewährt sich nicht sowohl durch die Lossagung von den Parteien, als durch die Aufnahme derselben im entscheidenden Augenblicke.

— 21. Sept. Heute Vormittag um 9 Uhr bewegte sich vom Roßmarkte aus ein langer Zug nach dem Friedhofe. Die im Kampfe gefallenen Militärs, so wie die gemordeten Abgeordneten Lichnowsky und Auerswald wurden zur letzten Ruhestätte begleitet. Den Zug eröffnete ein österreichischer General mit einem Adjutanten und zwei Dragonern. Darauf folgte eine Abtheilung würtembergischer Uhlanen, dann bayerische Jäger, zwei preußische Geschütze, kurhessische und preußische Infanterie, preußische Musik. Unter Vorantritt der kath. und prot. Geistlichkeit unserer Stadt folgten nun die Trauerwagen mit den Särgen. Der erste Wagen trag die Leiche des Abgeordneten v. Auerswald und die eines preußischen Militärs. Die Särge des zweiten Wagens umschlossen den Körper des Fürsten Lichnowsky und den eines österreichischen Soldaten. Die beiden letzten Wagen trugen die Leichen je eines Offiziers und eines Soldaten. Den Leichenwagen unmittelbar schlossen sich an das Offizierkorps aller gegenwärtig hier liegenden Truppen, so wie auch unserer Bürgerwehr, der größte Theil der Nationalversammlung, die Behörden hiesiger Stadt, die Equipage des Reichsverwesers und Bürger aller Stände. Ein österreichisches Musikkorps, preußische und darmstädtische Infanterie, zwei österreichische Geschütze, österreichische Infanterie und würtembergische Uhlanen schlossen den imposanten Zug.

Auf dem Roßmarkt, von wo der Zug ausging, sprach Bally, auf dem Kirchhofe sprachen der kath. Pfarrer Ketteler aus Westphalen und Jordan aus Berlin, alle drei Abgeordnete, in einem Tone, der wohl wenig geeignet war, die herrschende Aufregung zu beschwichtigen; versöhnliche Worte redeten Pfarrer Zittel und Präs. Gagern.

Es war wohl nicht gut, daß man nicht alle in den jüngsten Kämpfen Gefallenen gemeinsam zur letzten Ruhestätte brachte. Die Zivilpersonen sollen, wie gesagt wird, heimlich beerdigt werden. Es ist dies um so unbegreiflicher, als sich unter ihnen Leute befinden, welche ganz unschuldig umkamen, z. B. das Mädchen, welches in der Fahrgasse bei Schließung eines Fensterladens erschossen wurde, ebenso mehrere Bürger. Viele Abgeordnete beabsichtigen, den vorsätzlich Zurückgesetzten die letzte Ehre zu erweisen. Im Tode soll Friede seyn.

— 20. Sept. Den pfälzischen Abgeordneten zur Nationalversammlung wurde gestern in dem Klub der Linken im deutschen Hofe von Abgeordneten der Wehrmänner zu Neustadt a. d. H. eine mit ungefähr 400 Unterschriften versehene Adresse überreicht, in welcher das Stimmen derselben für Verwerfung der Genehmigung des Waffenstillstandes von Malmö in energischer Weise gutgeheißen ist und die thätigste Unterstützung zu allen Beschlüssen zugesagt wird, welche zur Wahrung der Ehre, der Einheit und Freiheit des deutschen Vaterlandes gefaßt werden möchten. Sowohl von Seiten des Vorsitzenden der Versammlung wie auch von Seiten der pfälzischen Abgeordneten wurde auf die kräftigen Ansprachen der Neustadter Abgeordneten anerkennend und dankend geantwortet. — Bei dieser Gelegenheit wurden auch zwei Adressen

der Bürger von Hambach und Diedesfeld in der Pfalz verlesen, in welchen den pfälzischen Abgeordneten die vollkommenste Zustimmung zu deren bisherigem Wirken gegeben und die Aufforderung niedergelegt ist, in gleichem Sinne, wie seither, für die Volkshoheit und für Freiheit zu kämpfen. — Die Bürgerwehr von Kaiserslautern hat heute in gleicher Weise wie die von Neustadt durch besonders deßhalb Abgesandte, der Linken eine Zustimmungsadresse überreicht.

— Die Zahl der Todten auf Seiten des Militärs wird nun auf 72, die der Verwundeten bis 145 angegeben; die Aufständischen haben gegen 40 Todte, die Verwundeten weiß man nicht.

— Unterm 19. dieses werden vom hiesigen Polizeigericht wegen Theilnahme an der am 18. d. dahier statt gehabten Emeute steckbrieflich verfolgt: Germain Metternich aus Mainz, Christian Esselen aus Hamm und Arnold Reinach von hier.

— 22. September. Minister v. Schmerling ist, wie die Deutsche Zeitung meldet, zur Uebernahme des Ministeriums des Innern nach Wien berufen worden; man glaubt jedoch, daß er, wenigstens in der nächsten Zeit, seinen hiesigen Posten nicht verlassen werde.

— 22. Sept. In der heutigen Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung wurde von dem Abgeord. Wernher der Entwurf der Ansprache auf das deutsche Volk verlesen und die Berathung hierüber auf morgen festgesetzt. Die Anträge des Schriftführers v. Möring in Betreff der Heizung und Beleuchtung der Paulskirche wurden genehmigt. Der Tagesordnung gemäß wurde sodann die Berathung über Art. 4. der Grundrechte fortgesetzt, und §. 17 in folgender Fassung angenommen: »Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei.«

— 23. Sept. 11 Uhr. Ueber den Entwurf einer Ansprache an das deutsche Volk ist so eben, nachdem Freudenthell, Ouerrath, Vogt und der Berichterstatter Wernher gesprochen, auf Antrag Freudentheils mit 197 gegen 173 Stimmen zur Tagesordnung übergegangen worden.

— Die Nationalversammlung hat im weitern Verlauf der heutigen Sitzung das Gesetz über Verkündigung der Reichsgesetze und der Verfügungen der provisorischen Zentralgewalt angenommen, sodann nach dem Antrag des volkswirthschaftlichen Ausschusses in Betreff des österr. Geldausfuhr-Verbots beschlossen, »der prov. Zentralgewalt wird aufgegeben, die österr. Regierung unverzüglich aufzufordern, das Verbot der Ausfuhr edler Metalle sofort aufzuheben, damit der Verkehr der deutschen Staaten unter sich wiederum in seine alten Rechte eingesetzt werde.«

Türkei.

Konstantinopel, 6. Sept. Voriger Freitag wurde Ibrahim Pascha zum Großherrn in's Serai geladen und unter dem üblichen Ceremoniell mit dem Vicekönigthum belehnt. Der Sultan ernannte ihn zum Vezier und überreichte ihm eigenhändig sein Porträt in Brillanten. Nach der Audienz, die ziemlich lange dauerte, zog sich Ibrahim Pascha in seine Wohnung zurück und empfing die Besuche der Minister und hohen Würdenträger der Pforte und des diplomatischen Corps. Zwei Tage darauf verließ Ibrahim Pascha auf dem Staatsdampfer Medschidie wieder Konstantinopel, um nach Aegypten zurückzukehren. Er war noch krank und litt an Bluterbrechen. — Der Referent des Divans Fuad Effendi reiste am 1. d. in die Donaufürstenthümer ab, Emin Effendi wurde von dort zurückgerufen. Die Pforte sendet noch fortwährend Truppen an die Donau. Vorige Woche transportirte der Staatsdampfer Esseri-Dschedid 800 Mann nach Varna, und gestern wurden 400 Mann auf dem nach Galacz fahrenden österreichischen Boot eingeschifft. Auch drei Kutter segelten am 23. v. M. an die Donau ab, um dort zu stationiren.

Italien.

Neapel. Obschon uns die Nachrichten aus Sizilien nur stückweise zugemessen werden, so wissen wir doch, das am 3. Sept. der Angriff auf Messina mit großer Heftigkeit stattfand. Ein Theil der Stadt wurde in Brand geschossen. Man focht auf beiden Seiten mit Tapferkeit. Das 3. und 4. Schweizerregiment, welche den speziellen Wunsch geäußert, zu dieser Expedition zugezogen zu werden, sollen bedeutende Verluste erlitten haben. Es gelang, 2000 Mann neuer Truppen in die Zitadelle zu werfen und dann gemeinschaftlich einen Ausfall zu machen, bei welchem die Festungswerke von Maregrapo und andere nahegelegene Batterien der Messinesen erobert und ihre Kanonen vernagelt wurden. Um 7 Uhr Abends den 3. Sept. hörte die Kanonade auf, begann aber aufs Neue am Morgen des 4. Sept. und dauerte den ganzen Tag. Die Verwüstung der Stadt soll schrecklich seyn, doch fehlen uns hierüber die Details. Ueber die Vorgänge am 5. wissen wir nichts Bestimmtes. Am 6. wurde die weiße Flagge aufgezogen und dann die Stadt den königlichen Truppen übergeben. So weit die telegraphischen Nachrichten. Der Kampf wird ein blutiger werden. — Die Schweizer-Regimenter sind also wiederum voran, wo es gilt, die Freiheit zu knechten!

Der bekannte Ruggiero Settimo hat bereits ein feuriges Rundschreiben an die Sizilianer erlassen, worin er sagt: »Sizilianer! Messina hat seinen erhabenen, furchtbaren Eid gehalten, sich eher unter den eigenen Ruinen zu begraben, als dem Tyrannen zu weichen. Brand, Bomben und Granaten haben das Warschau und Missolunghi der Sizilianer zerstört und die Fußtritte der vandalischen Horden des Bourbonen Ferdinand haben die heiligen Ruinen der heldenmüthigen Stadt entweiht. Die niederträchtigen, blutdürstigen Satelliten Ferdinands sind vier Tage lang ununterbrochen mit großem Verluste geschlagen und zurückgedrängt worden. Aber vier Tage, während welcher von dem Hafenschlosse, dem Salvatore und vielen Kriegsschiffen eine Sündfluth von Kugeln, Bomben und Granaten regnete, haben hingereicht, Messina in einen Aschenhaufen zu verwandeln und seine Bürger zu zwingen, es zu verlassen, trotz des errungenen Sieges. Die feigen Barbaren haben eine Stadt verheert, die sie nicht besiegen konnten; sie haben unser schönes Messina in einen rauchenden Schutthaufen verwandelt, um sagen zu können: »Die Ruhe herrscht in Messina.« Es ist unsere Pflicht, die Gefühle der ganzen Bevölkerung zu verdolmetschen durch den Ruf zur Rache, welcher in der ganzen Insel ein lautes Echo finden wird. Wir Alle wollen die heldenmüthigen Söhne des ehemaligen Messina unter unser Dach aufnehmen, wir wollen unser Brod mit ihnen theilen, und wann die gewaltige Rache und Sühne vollführt sind, dann wollen wir Messina wieder aufbauen, schöner und herrlicher, als es je gewesen.«

Laut Nachrichten aus Mailand hat der Marschall allen nicht ansässigen Tessinern, deren es über tausend geben soll, die Weisung gegeben, binnen 48 Stunden das lombardische Gebiet zu verlassen. Eine von dem schweizerischen Konsul Hrn. Reymond begehrte Audienz soll demselben abgeschlagen worden seyn.

Republik Frankreich.

Paris. Man bemerkt seit einiger Zeit, daß die Beziehungen Lamartine's zu Cavaignac und einem Theile des Kabinets sehr freundschaftlich werden, und man zieht daraus den Schluß, daß sich dieser Staatsmann doch endlich dazu entschlossen habe, wieder in die Verwaltung zu treten. Es ist natürlich, daß ihm das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zufällt. Ueber die diplomatische Verwendung Bastide's wird seit sechs Wochen schon unterhandelt. Die vollständige Erledigung der italienischen Streitfrage zeigt mit jedem Tage größere Schwierigkeiten, doch hofft man um so mehr, daß dieselbe einen befriedigenden Ausgang nehme, als das österreichische Kabinet in seinen Vorschlägen die größte Billigkeit kundgibt.

Oesterreich.

Wien. Die »Wiener Ztg.« enthält folgende ministerielle Bekanntmachung: »Mitbürger! Die gesetzliche Ordnung ist heute abermals auf höchst betrübende Weise gestört worden. Das Ministerium wird nicht eher ruhen, bis Friede und Ordnung in die Mauern der Residenz wiedergekehrt sind. Fern sey Euch der Gedanke, daß durch das Erscheinen der Linientruppen die durch Se. Majestät verbürgten Freiheiten im Entferntesten geschmälert werden sollen; im Gegentheile werden sie unter dem Schutze und Schirme eines gesicherten Zustandes und unter dem segensreichen Wirken des unter Euch tagenden konstituirenden Reichstages immer kräftiger gedeihen. Alle auf Aufregung berechneten Gerüchte, wie das von der Aufhebung der akademischen Legion, sowie andere Eingriffe in die konstitutionellen Rechte müssen daher als lügenhaft bezeichnet werden. Wien, 13. September 1848. Wessenberg. Doblhoff. Latour. Kraus. Bach. Hornbostel. Schwarzer.«

— 15. September. Gestern ist, nach langem Harren, Ronge endlich angekommen! Ronge in Wien! Wer hätte Das vor einem Jahre gedacht! Sein Bruder hat ihn von Breslau aus begleitet. So werden wir nächsten Sonntag denn ihn hören; die Spannung ist unbeschreiblich! Des Nachmittags wird unter seinem Präsidium die Konstituirung der Gemeinde statt finden, nächsten Sonntag über 8 Tage die erste feierliche Versammlung, und nach dieser wird Schott und vielleicht auch Pauli nach Steyermark und Kärnthen gehen, wo sich bereits (in Grätz und Marburg) die ersten Anfänge der Reform gezeigt haben. — Glück auf!

— 17. Sept. Ronge hält heute zum ersten Mal eine deutschkatholische Predigt und der Zudrang in die Versammlung ist ungeheuer. — Aus Ungarn läuft die Nachricht ein, daß, während der Banus Jellachich gegen Pesth immer mehr vorrückt, in Croatien eine Revolution ausgebrochen sey. Es verbreitet sich so eben das Gerücht, Windisch-Grätz sey hier angekommen. — Die schwarzgelben Fahnen sollen morgen zum ersten Mal von den Fenstern herabwehen. Die Erbitterung des Volkes ist zu groß, als daß nicht zu befürchten steht, diese Demonstration werde ruhig hingenommen. Wie man vernimmt, wird das Aushängen jener Fahnen vom Minister des Innern noch heute verboten werden, was gewiß eine sehr weise Maßregel wäre.

— 16. Sept. Die Volkswuth steigert sich seit gestern immer mehr, nachdem die Mitglieder des konstitutionell-monarchischen Vereins die hier verhaßten schwarz-gelben Bänder angelegt haben. An die Straßenecken werden Plakate angeschlagen, welche alle Gutgesinnten auffordern, sofort die schwarz-roth-goldenen Flaggen einzuziehen und die schwarz-gelbe herauszuhängen. Man erwartet, daß bis Montag den 18 d. dieser Aufforderung Folge gegeben werde. Vier Vorstädte haben erklärt, Jeden, der sich in ihren Bezirken mit schwarz-gelben Bändern zeige, ohne Weiteres todtschlagen zu wollen. Aus der Nationalgarde, welche die österr. Farben anlegen will (bis jetzt trug sie nur deutsche), sind gestern und heute 8000 ausgetreten. Die Ungarn und Polen, welche sich in Wien aufhalten, tragen heute neben ihrer Nationalfarbe die

deutsche. So eben wird eine Versammlung aller „Deutsch- und Freigesinnten“ zu Montag Nachmittag 3 Uhr im Odeon angekündigt. In demselben Lokale predigt morgen früh Ronge und heute Abend hält Fröbel daselbst eine Vorlesung über die „Staatsverfassung der Zukunft.“

Galizien. Lemberg, 4. Sept. Die im raschen weiteren Vorschreiten begriffene asiatische Cholera hat nach den bis letzten August d. J eingelangten amtlichen Rapporten in 11 Kreisen bereits 226 Ortschaften ergriffen.

Ungarn. Prag, 16. Sept. Gestern ward hier folgende Bekanntmachung veröffentlicht: „Zufolge eines behufs der weitern Verfügung bei dem Kriminalgericht an mich gelangten hohen Ministerialerlasses haben Se. Maj. der Kaiser mit allerhöchster Entschließung zu erlassen geruht: „Ich bewillige, nach dem Einrathen meines Ministeriums, daß die Kriminaluntersuchung wegen der Juniusvorfälle in Prag nur in Betreff der Urheber und Rädelsführer erfolge, in Ansehung der übrigen Mitschuldigen und Theilnehmer fallen gelassen werde. Die Beurtheilung der Schuld der hiernach zu Untersuchenden hat nach einem mündlichen und öffentlichen Schlußverfahren durch ein Schwurgericht zu erfolgen, dessen Einrichtung nach den vom Ministerrath beschlossenen Modalitäten stattfinden soll.

Preußen.

Breslau, 18. Sept. Die hiesige Jägerabtheilung hatte sich in letzterer Zeit stark bei den abendlichen Versammlungen des hiesigen demokratischen Centralvereins betheiligt. Der Major v. Pfirks, Commandeur dieser Abtheilung, hatte dies kaum erfahren, als er die Jäger ausrücken ließ, dieselben haranguirte und ihnen schließlich den Besuch dieser Versammlungen untersagte. Dieses dem freien Vereinigungsrecht widerstrebende Verfahren war kaum dem Publikum bekannt geworden, als dem ohnedies in hiesiger Stadt seit dem 19. März mißliebigen Major eine Katzenmusik gebracht wurde. Dieselbe wiederholte sich am Sonnabend und sollte am gestrigen Abend neuerdings stattfinden. Ein Haufe Volks zog gegen das Haus Abends 8 Uhr heran, als ohne allen Warnungsruf 28 in grauen Jacken gekleidete Oberjäger aus dem Hause des Majors herausstürzten, blank zogen, mit scharfen Hirschfängern blindlings auf die wehrlose Masse sowohl, als auf eben Vorübergehende einhieben, und so gegen 30 Personen mehr und minder verwundeten.

Sachsen.

Dresden, 15. Sept. Mehrere Zeitungen bringen die auch in dieses Blatt übergegangene Nachricht von einem an dem Rabbiner Cohn zu Lemberg verübten Mord durch Vergiftung von Seiten der sogenannten Altgläubigen. Nach hier eingelangten Nachrichten ist dieses Faktum dahin zu berichtigen, daß die nur in Lemberg herrschende Cholera in dem Hause des gedachten Rabbiners mit ungemeiner Wuth aufgetreten und ihn selbst nebst mehreren Gliedern seiner Familie sich zum Opfer auserſehen hatte.

Baden.

Mannheim, 20. Sept. Hecker und seine ihn begleitenden Freunde sind am 16. in Havre wohlbehalten angekommen. Heute sagt er Europa Lebewohl und besteigt den Dampfer „Herman.“

Karlsruhe, 22. Sept. Heute Mittag nach 3 Uhr ist hier die Nachricht eingetroffen, daß Struve mit 3000 Freischärlern bei Lörrach über den Rhein gedrungen und trotz des Widerstandes der diesseitigen Bevölkerung heute früh bis Schliengen vorgedrungen sey. Bei dem Mangel an Truppen im Oberlande mag ein solcher Versuch, welcher offenbar mit dem Aufstande in Frankfurt zusammenhängt, oder doch in Folge des letztern unternommen worden, leicht einigen Erfolg gewinnen, obwohl voraussichtlich der Zug nicht über den Breisgau hinaus sich erstrecken dürfte, da der Regierung Mittel genug zu Gebote stehen, dem Unternehmen kräftig entgegenzutreten.

Heidelberg, 22. Sept., Abends 8½ Uhr. Eben kommt der nach Schliengen bestimmte Bahnzug hier wieder an. Er konnte nur bis Müllheim kommen. v. Struve hat einen Einfall in das Badische gemacht. Die oberen Gegenden sind bis Schliengen besetzt. In Lörrach wurde Amtmann Exter gefangen, mit weggeführt und die Republik ausgerufen. Reisende wurden von Freischärlern angegriffen. Des Bahnzuges wollten sich die Freischaaren in Schliengen bemächtigen, wahrscheinlich um geraden Wegs mit demselben nach Frankfurt zu fahren, und wären die Zugführer in Müllheim nicht zeitig genug gewarnt worden, so wäre es ihnen gelungen. Bedeutende Truppenmassen wurden sogleich von Rastatt und Karlsruhe aus ins Oberland gesendet, und man zweifelt nicht, daß es ihnen gelingen wird, in Bälde die Ruhe wieder herzustellen. So viel berichten die eben angekommenen Reisenden.

Vaterländisches.

München, 20. Sept. Die Frankfurter Beschlüsse haben hier allgemeinen Mißmuth erregt. Mag man sagen, was man will, eine halbe Politik ist eingeschlagen; wir lassen uns einschüchtern, ohne selbst einmal zu versuchen, ein entscheidendes Wort zu sprechen. Preußens Ignoriren der Reichsgewalt nach außen ist formell und materiell nicht zurückgewiesen; seine eigene ungegründete Betheiligung erscheint als geduldet. Die Revolution hat sich selbst verläugnet, und die Verneinung ihrer Existenz wie ihrer früheren Beschlüsse ruhig hingenommen. Doch der ruhige Sinn München's wird die Majorität gelten lassen und auf bessere Einsicht und Thatkraft für die Folge hoffen. Unsere Clubbs nahmen noch keine Veranlassung, sich zu äußern. Der demokratische Verein, mit welchem sich der Verein für Volksrechte verschmolzen hat, scheint erst abzuwarten, was in Frankfurt und von den Männern der Linken beschlossen wird. — Heute haben zwei hiesige Regimenter Infanterie und eine Batterie Marschordre erhalten. Sie sollen in das Hohenzollern'sche und in den Seekreis beordert seyn. Die in Kempten und Augsburg befindlichen Infanterieregimenter, so wie die Chevauxlegers in Dillingen sollen mit dem Vollzug derselben Weisung bereits begonnen haben. Ob die Unruhen in jenen kleinen Fürstenthümern, oder neue Erhebungen aus andern Motiven den Befehl hervorriefen, verlautet nicht. Ein Courier, der heute früh aus dem Badenschen kam, scheint die nächste Veranlassung gegeben zu haben. — Nach unverbürgten Gerüchten sollen im Würtembergischen allerlei Gerüchte ausgestreut seyn, um die Bauern zu einer Widersetzung gegen den etwaigen Durchmarsch unseres Militärs zu bewegen.

— Die Organisation des k. Kadettenkorps wird noch in diesem Jahre einer Reform unterworfen und die allgemeine Bewerbung um Aufnahme in die künftige Militärbildungsanstalt mit dem Schuljahr 18⁴⁸/₄₉ eröffnet werden. Die Zöglinge des Kadettenkorps konkurriren dann mit den übrigen Bewerbern. Alle Bayern ohne Rücksicht auf Stand und Geburt sollen den Zutritt zur militärischen Bildungsanstalt erlangen können, wenn sie den gesetzlichen Aufnahmsbedingungen entsprechen und insoweit es die Anzahl der Plätze gestattet.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur

September laufenden Jahrs wurden in der Gemeinde Niederberbach, aus dem dortigen Schulhause, nachbezeichnete Gegenstände durch einen derzeit noch unbekannten Thäter entwendet. Es ergeht daher an Jedermann, der über den fraglichen Diebstahl nähere Kenntniß erhalten sollte, die Aufforderung, bei der unterzeichneten Behörde oder dem nächstgelenen Polizeiamte alsbaldige Anzeige machen zu wollen.

Beschreibung der Gegenstände: 1) Ein Leintuch von fein wergen Garn mit Baumwoll-Einschlag und sechs Ellen groß. In einer Ecke sind mit rothem Zeichengarn die Buchstaben J. Sch. eingenäht. Der Werth ist mindestens 2 fl. 2) Eine Serviette von demselben Stoffe und ebenso gezeichnet wie das Leintuch. Dieselbe ist ganz glatt, anderthalb Ellen groß und 1 fl. werth.

Zweibrücken, den 24. Sept. 1848.

Der k. Staatsprokurator,
Molitor.

Schulden-Liquidation
gegen Moses Frank, Krämer, in Busenberg wohnhaft.

Die sämmtlichen Gläubiger des fallit erklärten Krämers Moses Frank von Busenberg werden hiermit aufgefordert, innerhalb vierzig Tagen von heute an, in Person oder durch Bevollmächtigte bei Herrn Franz Joseph Fournier, Kaufmann, in Dahn wohnhaft, welchen das königl. Bezirksgericht zu Zweibrücken, als Handelsgericht sprechend, durch Urtheil vom fünfzehnten dieses Monats registrirt, als provisorischen Syndik ernannt hat, sich anzumelden, und den Grund und Betrag ihrer Forderungen anzuzeigen, auch zugleich gegen Empfangschein die Urkunden, mit denen sie ihr Recht beweisen wollten, entweder bei dem genannten Masseverteidiger oder auf der Kanzlei des königl. Bezirksgerichts zu hinterlegen.

Hierauf soll die Liquidation selbst vor dem unterfertigten königl. Bezirksrichter, zwischen dem Syndik auf einer und den Gläubigern auf der andern Seite vorgenommen werden, welche sämmtlich zu diesem Ende, wenn sie die Nachtheile, welche den Ausbleibenden treffen, vermeiden wollen, Montag den dreizehnten November nächsthin, des Nachmittags zwei Uhr, im Sitzungssaale des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken zu erscheinen haben.

Erscheint hiebei ein Gläubiger nicht persönlich, so muß, wer in dessen Namen auftritt, mit einer schriftlichen Vollmacht versehen und darin ausdrücklich zur eidlichen Bekräftigung der Forderung ermächtigt seyn.

Zweibrücken, den 20. September 1848.

Der Fallimentskommissär:
Königl. Bezirksrichter,
Untersch.: Kieffer.

Nro. 3108 Einregistrirt zu Zweibrücken, den 20. Sept. 1848. Bd. 69, Fol. 16, Cas. 4, debet 56 Kreuzer.

Königl. Rentamt.
Unt.: Syffert.

Expedirt und kollationirt.

Zweibrücken, den 20. Sept. 1848.

Der Bezirksgerichtsschreiber,
Mittermayer, Untgschbr.

Gläubiger-Versammlung.

Nachdem die Verifikation der Schuldforderungen gegen den in Fallimentszustand erklärten Max Fischel, Bierbrauer aus Stadt am Hof bei Regensburg, zuletzt domizilirt in Zweibrücken, beendigt ist, werden die Gläubiger, deren Forderungen zum Passiv-Status angenommen sind, in Gemäßheit Artikels fünfhundert vierzehn und folgende des Handelsgesetzbuchs, hiemit eingeladen, Freitag den dreizehnten Oktober nächsthin, des Vormittags um zehn Uhr, im Gebäude des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken, in Person oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen, um unter dem Vorsitze des nunmehrigen Fallimentskommissärs, königl. Bezirksrichters Philipp Jakob Serini die Versammlung der Gläubiger zu bilden, der Rechnungsablage des provisorischen Syndik beizuwohnen und nach Artikel fünfhundert sieben und zwanzig und folgenden des Handelsgesetzbuchs zur Wahl des definitiven Syndik zu schreiten und einen Vereinigungsvertrag abzuschließen.

Auch der Fallit Max Fischel hat sich dabei einzufinden.

Zweibrücken, den 15. Sept. 1848.

Der provisorische Syndik,
Unt.: L. E. Wend.

Nro. 3068. Einregistrirt zu Zweibrücken, den 15. September 1848. Band 69, Fol. 10, Cas. 7, debet 56 Kreuzer. Ohne Renvoi, durch Syffert.

Expedirt und kollationirt.

Zweibrücken, den 20. Sept. 1848.

Der Bezirksgerichtsschreiber,
Schmidt.

[3¹] Gestohlene Gegenstände.

Nachbeschriebener Goldschmuck, in dessen Besitze sich eine ganz arme Weibsperson befand, ist höchst wahrscheinlich gestohlen, da dieselbe über den rechtlichen Erwerb sich nicht auszuweisen vermag.

Es wird daher der ursprüngliche Eigenthümer hiermit aufgefordert, bei der nächsten Polizeibehörde oder auch bei dem Unterzeichneten sich zu nennen und anzugeben, wo, wann und wie der Schmuck ihm entkommen ist.

Zweibrücken, den 16. Sept. 1848.

Der k. Untersuchungsrichter,
Bühler.

Der fragliche Schmuck besteht: 1) in einer gepreßten hohlen Broche von gutem Golde, wovon ein Kettchen mit drei kleinen sogenannten Perloffen; in der Mitte der Brosche befindet sich ein längliches Viereck und in der Mitte dieses Vierecks sind vier gefaßte Perlen, um welche sechszehn Stück kleine Granaten sitzen; — 2) in zwei größern sogenannten Perloffen resp. Gehängen zu Ohrringen, ebenfalls von gutem Gold, gepreßt und hohl, woran unten ein rundes goldenes Knöpfchen hängt; in der Mitte dieselben Perlen und Granaten wie an der Brosche.

Empfehlung.

Unterzeichneter macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er sich dahier (auf seiner Profession) als Schneider etablirt hat, und verspricht seinen Gönnern gute, solide Arbeit, so wie billige Bedienung.

St. Ingbert, den 22. Sept. 1848.

Peter Grewenig, Schneidermeister.

Danksagung.

Meinen Freunden und Gönnern, wegen ihres friedlichen Betragens über die hiesige Kirchweihe, meinen innigsten Dank.

St. Ingbert, im Sept. 1848.

G. Jung.

[3¹] Der Pfandschein Nro. 3743 ging verloren und wird durch diese Anzeige für ungültig erklärt.

[2¹] Feinstes Salat- und Backöl, per Schop pen 24 kr.; neue holländische Häringe, per Stück 6 kr., zu haben bei W. Wery.

Schöne und billige Rummeln, zu haben bei L. Lindemann.

Jakob Wolf, Schuhmacher, hat ein möblirtes Zimmer, mit Stall, zu vermiethen.

[2¹] Dasjenige Logis, welches Häfner Pirmann bewohnt ist auf Weihnachten zu vermiethen.

Lehrer Seegmüller hat ein Logis, sogleich oder später beziehbar, zu vermiethen.

Dasjenige Logis, welches Friedrich Berger, Kürschner, bewohnt, ist durch denselben zu vermiethen und kann sogleich oder bis Weihnachten bezogen werden.

Civilstand der Stadt Zweibrücken.

Geboren wurden im August 1848.

Den 1. Elisabetha, T. von Daniel Christmann, Mehlhändler.
2. Ludwig Joseph.
3. Catharina Louisa, T. von Theodor Weil, Trompeter, ledig.
5. Louisa Catharina, T. von Carl Philipp Haack, Oelschläger.
6. Henriette, T. von Jakob Schaufert, Tagner.
7. Johann Adam, S. von Ludwig Kurz, Schuhmacher.
7. Henriette Mathilde Auguste, T. von Heinrich Franz Jakob, k. Friedensrichter.
11. Adolph, S. von Jakob Müller, Werkmacher.
15. Johann Heinrich Eugen, S. von Joh. Baptist Philipp Keller, k. Appellationsgerichtsrath.
18. Franz, S. von Friedrich Heß, Sackträger.
19. Philipp, S. von Philipp Dümmler, Bäcker.
20. Catharina, T. von Jakob Rich junior, Zimmermann.
27. Ludwig, S. von Ludwig Scholler, Bäcker.
28. Elisabetha, T. von Bonifazius Jenewein, 2r Wachtmeister.
29. Julie Carolina, T. von Ph. Keller, Schreiner.

Gestorben sind im August 1848.

Den 1. Daniel Jakob Hättiger, 38 J. 3 M. alt, Rothgerber.
5. Louisa Hennemann, 38 J. 8 M. 9 T. alt, Ehefrau von Heinrich Ursch, Straßenwärter.
15. Johannes Schulz, 68 J. 3 M. alt, Pilpatmann.
16. Georg Friedrich Hublitz. 11 M. 15 T. alt, S. von Georg Hublitz, Schuhmacher.
20. Catharina Elisabetha Haudrich, 42 J. alt, Ehefrau von Wendel Mehr, Ackerer von Haßloch.
22. Magdalena Conrad, 1 J. 2 M. alt, T. von Georg Conrad, Maurer.
28. Magdalena Moser, 59. J. 11 M. alt, ledig.

Verehelicht haben sich im August 1848.

Den 3. Jakob Schwarz, Bäcker, mit Catharina Elisabetha Schlicher.
8. Johann Adam Wagner, Tapezierer, mit Philippina Elisabetha Zattau.
10. Johann Philipp Lawall, Gärtner, mit Margaretha Elisabetha Lutter.
10. Johann Christian Kästner, Hufschmied, mit Elisabetha Magdalena Buchmann.
17. Johann Philipp Schellenberger, Dachdecker, mit Cath. Elisabetha, genannt Louise Hoffmann.
17. Gustav Wilhelm Ludwig Hopff, Doktor der Medizin, mit Fried. Franziska Elisabetha Hosemann.
29. Joseph Jentgen, Tabakspinner, mit Maria Carolina Feller.
29. Johann Conrad Häfner, Seidenweber, mit Catharina Christiana Simon.
31. Jakob Pirmann, Ackerer, mit Henriette Reither.

Zweibrücken, den 12. Sept. 1848.

Der Civilstandsbeamte,
Stengel.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 22. September 1848.

Der Zentner Waizen, — fl. — kr.; Korn 3 fl. 11 kr.; Spelz, 3 fl. 18 kr.; Gerst, 2 fl. 58 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 10 kr. Kartoffeln, — fl. 44 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Ztnr. — Kornbrod, 3 Kilogr. 15 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 9 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kühfleisch, 9 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 9 kr.; Schweinenfl., 12 kr. per Pfund.

Mainz, 22. Sept. Waizen, à 200 Pfd. 10 fl. 5 kr.; Korn, 6 fl. 40 kr.; Gerst, 6 fl. 30 kr.; Hafer, 6 fl. 26 kr.; Spelz, 6 fl. 4 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 117. Freitag, 29. September. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt.

19. Sept. Die Hauptverantwortlichkeit für alles gestrige Unglück trifft niemand anders, als die hiesige Bürgerwehr, welche allein durch ihre, ich weiß nicht soll ich sagen Lauheit oder Feigheit oder alberne Empfindlichkeit, den Kampf überhaupt möglich gemacht hat. Wäre nur der dritte Theil der Bürgerwehr auf den Lärmplätzen erschienen, als der Generalmarsch geschlagen wurde, so hätte die ganze Stadt so besetzt werden können, daß die Aufrichtung auch nur einer einzigen Barrikade unthunlich geworden seyn würde, und man hätte überdieß zu rechter Zeit die Thore sperren und den Zuzug der Bewaffneten von außen hindern können, ohne welchen es vermuthlich auch nach der Errichtung der Barrikaden nicht zum Kampf gekommen wäre. Ich habe eine Menge von Barrikaden bauen sehen, bei denen nicht ein einziger Bewaffneter, nicht ein einziger Mann zu sehen war, dem die Sache Ernst gewesen wäre. Zwei, drei entschlossene Bürgerwehrmänner hätten an vielen Orten die sämmtlichen Barrikadenmacher fortjagen können, ohne auch nur Widerspruch, geschweige denn Widerstand zu finden. Aber die Bürgerwehr kam nicht; sey es daß sie zu faul war, sey es daß sie Furcht hatte, sey es, daß sie es, wie man zu ihrer Entschuldigung sagt, übel genommen hatte, daß durch den Senat Truppen aus Mainz berufen worden, als ob sie nicht Manns genug wäre, um die Stadt ohne fremde Hülfe zu vertheidigen. Ich für meine Person kann leider nicht an die Empfindlichkeit, ich muß vielmehr, so leid es mir thut, an Schwäche glauben, zumal nach dem was mir mehrere Bürgerwehrmänner ohne Scheu über die doppelt große Gefahr gesagt haben sich an dem gestrigen Tage in einer den Aufrührern verhaßten und den Truppen unbekannten Uniform zu zeigen. Welches aber auch die Veranlassung des Nichterscheinens der Bürgerwehr — keine 100 Mann derselben waren dem Ruf der Trommel gefolgt — gewesen sey, möge ihr Beispiel und mögen die mittelbaren und unmittelbaren Folgen desselben jeder ehrliebenden Stadt in Deutschland zur Warnung und Abschreckung dienen.

— 25. Die prov. Zentralgewalt hat den Abgeordneten der deutschen Reichsversammlung Gustav Grafen v. **Keller** zum Reichskommissär für den Umfang aller südwestlichen Bundesstaaten mit unbeschränkter Vollmacht ernannt.

— Zufolge einer heute in der Nationalversammlung verlesenen Zuschrift des Reichsverwesers sind die bisherigen Reichsminister v. Schmerling, v. Peucker, v. Beckerath, v. Mohl und Duckwitz, so wie die Staatssekretäre definitiv wieder in Funktion getreten; das Ministerium des Auswärtigen versieht einstweilen v. Schmerling. Ein Antrag von Schaffrath und Konsorten auf Anklage gegen die Minister v. Schmerling und Mohl wegen des Belagerungszustandes rc. wird nicht als dringend erkannt. v. Schmerling erklärt, daß die Mitglieder der Nationalversammlung denselben Gesetzen, wie die Einwohner Frankfurts, unterworfen seyen, jedoch nicht ohne Zustimmung der Nationalversammlung verhaftet werden sollen. — **Venedey** beantragt die Aufhebung des Belagerungsstandes. Der Antrag wurde mit 277 gegen 131 Stimmen nicht als dringend erkannt. Hierauf wurde über §. 18 der Grundrechte abgestimmt und der Minoritätsantrag des Schulausschusses: „Unterricht zu ertheilen, sowie Unterrichts- und Erziehungsanstalten zu gründen, steht jedem Deutschen frei“, mit 180 gegen 176 Stimmen angenommen, dagegen der Zusatz Meyers von Liegnitz: „jedoch ist den Mitgliedern geistlicher Orden und ähnlicher exklusiver geistlicher Körperschaften das Unterrichts- und Erziehungswerk gänzlich untersagt“, verworfen, ferner der von dem Minoritätsausschusse beantragte Zusatz: „wenn er seine moralische und wissenschaftliche, resp. technische Befähigung der betreffenden Staatsbehörde nachgewiesen hat“, angenommen.

Großbritannien.

Wir haben neulich erwähnt, wie in der Grafschaft Essex das Verbrechen des Giftmordes so zu sagen epidemisch geworden. Es ist ein ungefähr 21,000 Seelen in 30 Pfarrdörfern zählender Bezirk im Osten dieser Grafschaft, wo die Bäuerinnen sich der verruchten Praxis ergeben haben, ihre Männer, wenn sie ihnen mißfallen, zu „weißpulvern (white powder)“, d. h. mit Arsenik zu vergeben. Eine große Anzahl solcher Fälle unterliegt jetzt gerichtlicher Untersuchung, zwei Mörderinnen sind bereits gehängt und Leichen über Leichen werden ausgegraben, deren Tod man nachträglich als verdächtig betrachtet. Zwei Uebelstände treten dabei wieder zu Tage: Englands schlechte Gesundheitspolizei und der von der stolzen und reichen Staatskirche so schmählich vernachläßigte Volksunterricht. Wie es damit in dem vielgepriesenen England bestellt ist, erhellt deutlich aus der eben veröffentlichten statistischen Angabe, daß von den 145,664 Paaren, die im Jahr 1846 in England heiratheten, 47,488 Männer und 70,145 Weiber ihren Namen nicht schreiben konnten und mit einem X unterzeichneten!

Italien.

Mailand, 19. Sept. Gestern wurde wieder ein junger Handwerker erschossen, den eine Patrouille mit einem Dolch im Aermel versteckt, festgenommen hatte. Es war die siebente Hinrichtung in Mailand, seitdem die Oesterreicher hier eingezogen. Auch in Monza wurden vor einigen Tagen zwei Bürger, Vater und Sohn, nach kriegsrechtlichem Spruch erschossen. Das Verbrechen all' dieser Leute war, daß sie dem strengen Befehl zum Trotz Waffen verborgen hatten. Radetzky spaßt nicht. Einige Mailänder, welche tabakrauchende Soldaten insultirten, wurden nach Mantua gebracht, und bleiben dort in achtmonatlicher Haft bei schmaler Kost. Seitdem muckst niemand mehr.

Neapel, 12. Sept. Es geht das Gerücht, daß der franz. Gesandte zu Neapel den König eingeladen, sich mit der Besetzung Messina's zu begnügen. Parker und Napier sollen diesen Wunsch unterstützt haben. Ich glaube nicht daran. So lange der russis. Einfluß fortdauert, gelten Frankreich und England gar wenig bei Hofe. Graf Chreptowitsch ist für König Ferdinand ein neuer Heiliger geworden den er anbetet. — Der „Tempo“, früher liberal, jetzt ultrakonservativ, ist eifrig bemüht den Sicilianern die schändlichsten Gräuel aufzubürden: „sie sollen verwundete Soldaten lebendig in Stücke gerissen, die Köpfe umhergetragen, neapolitanisches (auch wohl schweizerisches) Menschenfleisch verkauft, gebraten und gegessen haben.“ (Florentiner Blätter dagegen versichern: die Neapolitaner hätten sicilisches Menschenfleisch gefressen!) Die Schweizer besetzten Messina am 8. Sept. 10 Uhr Vormittags. Die Behörden von Messina ersuchten die französischen und englischen Schiffskommandanten um Vermittlung, aber auch diese wurde abgelehnt.

Republik Frankreich.

Paris, 21. Sept. Ein Klubb von gemäßigten Repräsentanten, auf der Rue de Poitiers, wären in verwichener Nacht, wie es heißt, fast von 12,000 Arbeitern der Vorstädte aufgehoben worden. Das Komplott wurde jedoch verrathen und durch den Polizeypräfekten vereitelt.

— Der „Abendmoniteur“ vom 19. Sept. zeigt auf den Grund eines Privatschreibens aus St. Petersburg an, daß der Kaiser

Nikolaus die französische Republik offiziell anerkannt habe und daß Hr. v. Pahlen am 20. Sept. die russische Hauptstadt verlassen werde um sich als Botschafter nach Paris zu begeben.

— Aus Chateauroux wird gemeldet, daß die Bildsäule des Generals Bertrand am 13. Sept. in Touvent mit großen Feierlichkeiten eingeweiht worden ist. Das Kunstwerk ist von Marochetti.

— Am Abend des 11. Sept. war in Bagnère de Bigorre eine sehr heftige Erderschütterung verspürt worden. Die Geräthschaften in den Zimmern wankten, die Fenstergläser klirrten. Vor und nachher war starker Regen gefallen.

— Die offizielle Liste der drei auf dem Stadthause proklamirten Volksvertreter ist folgende: Ludwig Napoleon Bonaparte erhielt 110,752, Achille Fould 78,891 und Raspail 66,963 Stimmen. Darnach erhielten die meisten Stimmen: Thoré 64,48; Cabet 64,375; Roger (du Nord) 48,590; Adam 54,507; Benjamin Delessert 49,337; Bugeaud 48,590; Girardin 26,885.

— In der Sitzung der Nationalversammlung vom 18. Sept. wurde das Amendement »für Abschaffung der Todesstrafe überhaupt« mit 498 Stimmen gegen 216 verworfen. Der Art. 5 des Verfassungsentwurfes (Abschaffung der Todesstrafe bei polit. Vergehen) wurde sodann angenommen; eben so der Art. 6, welcher bestimmt, daß die Sklaverei auf keinem französischen Gebiete mehr bestehen dürfe. — Auch wurde über den Gesetzentwurf berathen für Bewilligung eines Kredits von 50 Millionen für die Anlegung von Ackerbau-Kolonien in Algerien. Der Entwurf wurde angenommen. Dann hatte die monatliche Präsidentenwahl statt. Sie fiel bei 676 Votanten mit 527 Stimmen wieder auf Hrn. Armand Marrast.

Preußen.

Berlin. Am 14. Sept. konstituirte sich der demokratische Frauenklub. Als Herren den Zutritt begehrten, wurde ihnen derselbe durch einen in Form der Dekrete der Pariser Nationalversammlung („In Erwägung, daß heute die Geschäftsordnung berathen wird ꝛc.«) gefaßten und von der provisorischen Vorsitzenden Rosa Hänel unterzeichneten Beschluß für dießmal versagt.

— 21. Sept. Folgendes ist der vollständige Inhalt der Rede, welche bei der gestrigen Parade General Wrangel an die ihn umgebenden Offiziere, die Bürgerwehrabgeordneten und die Bürger richtete: »Meine Herren! Es ist heute ein sehr glücklicher Tag meines Lebens. Ich bin schon vor den Thoren so freundlich von der berittenen Berliner Bürgerwehr begrüßt worden, und in der Stadt war es wie ein Triumphzug. Ich weiß, das konnte ich nicht auf mich beziehen, sondern auf die Truppen, die ich die Ehre gehabt habe, in Schleswig zum Siege zu führen. Ich werde die Truppen auch hierher führen, wann es die Zeit ist. Jetzt noch nicht, aber sie werden kommen. Meine Herren! der König hat mir den größten Beweis der Gnade und des Vertrauens gegeben, indem er mir das Kommando über die in den Marken stehenden Truppen übergab. Ich soll die Ordnung, wo sie gestört, das Gesetz, wo es übertreten wird, wiederherstellen. Aber nicht zuerst, sondern nur dann, wenn es der Bürgerwehr nicht gelingen sollte. Dann erst werden wir einschreiten, und es wird uns gelingen. Die Truppen sind gut, die Schwerdter haarscharf geschliffen, die Kugeln im Gewehr. Aber nicht gegen Euch, Berliner, sondern zu Eurem Schutz, zum Schutz der Freiheit, die der König gegeben, und zur Aufrechthaltung des Gesetzes. Gefällt Euch das, Berliner? Das freut mich. Für Euch und mit Euch werden wir auftreten und handeln. Keine Reaktion, aber Schutz der Ordnung, Schutz der Freiheit. Wie traurig sehe ich Berlin wieder. In den Straßen wächst Gras, die Häuser sind verödet, die Läden sind voll Waare, aber ohne Käufer. Der fleißige Bürger ohne Arbeit, ohne Verdienst, der Handwerker verarmt. Das muß anders werden, und es wird anders werden, ich bringe Euch das Gute mit der Ordnung. Die Anarchie muß aufhören und sie wird aufhören. Ich verspreche es Euch, und ein Wrangel hat noch nie sein Wort gebrochen (Stürmischer Jubel.) Meine Herren! es macht mich sehr glücklich, die Truppen in diesem guten Zustande zu sehen. Sie werden sie darin erhalten, verträglichkeit mit dem Bürger muß statt finden (Bravo!) Sie sind mit Euch verwandt, sie haben denselben Zweck, Preußens Größe und Ruhm aufrecht zu erhalten und Deutschlands Einigkeit mit zu begründen. Sie sind Eure Brüder, (zu den Bürgern gewendet) und Sie werden nicht vergessen, daß in der Armee Ihre Brüder, Freunde, Ihre Väter sind. Meine Herren! Es thut mir nur leid, daß ich an dem heutigen glücklichen Tage die Truppen nicht Sr. Maj. vorführen konnte. Er erkennt die Beschwerden, die der Dienst ihnen macht, er hat den Soldaten daher eine Zulage bestimmt. Es macht mich sehr glücklich, dies Ihnen bekannt machen zu können. Es lebe Se. Majestät der König.

Sanssouci, 20. Sept. Hier in den Schlössern ist während einiger Nächte gepackt worden, als ob lange, weite Reisen gemacht werden sollten.

Baden.

Die Main-Neckar-Eisenbahn ist am 24. Nachts bei Weinheim demolirt worden. Zwei Maschinen, welche mit leeren Wagen von Heidelberg nach Frankfurt befördert werden sollten, sind von dem Bahndamm heruntergestürzt. Ob von dem Dienstpersonal dabei verunglückt, ist noch nicht bekannt. — Die Personenzüge sind am 24. Morgens um 6 und um 9 Uhr bis Weinheim gefahren.

Aus dem badischen Oberlande, 22. Sept. Struve und der bekannte Sigel sind bei Schliengen gestern 22. hereingebrochen und haben, nachdem sie sich des Eisenbahnhofes zu Müllheim bemächtigt hatten, daselbst einen Zug formirt und das Dienst-Personal gezwungen, sie weiter herauf zu fahren. Unterwegs wußte jedoch der Lokomotivführer seine Maschine abzuhängen, so daß der Zug zurückblieb und er allein in Heitersheim ꝛc. ankam.

Karlsruhe, 23. September. Nachdem gestern die Nachricht hierherkam, daß Struve mit einigen Tausend Mann bei Lörrach ins Oberland eingebrochen, hören wir heute, daß die Eisenbahn bei Ettlingen in vergangener Nacht zerstört wurde, so daß die Artillerie, welche zur Verstärkung des bereits gestern Abend abgegangenen Infanterie-Bataillons nachgeschickt werden sollte, eine bedeutende Verzögerung erlittn. Den Bahnwärter fand man geknebelt in seinem Häuschen liegen.

— Deutsche Republik! Wohlstand, Bildung, Freiheit für Alle! — Hauptquartier Lörrach, 21. Sept. 1848. Dienstanweisung für sämmtliche Bürgermeister. Sämmtliche Bürgermeister werden persönlich dafür verantwortlich gemacht, daß 1) so lange das republikanische Heer sich in ihrem Bezirke befindet, den ganzen Tag über gestürmt und des Nachts auf den benachbarten Bergen Feuer angezündet werden. 2) Sie haben darauf zu achten, daß keine der fürstlichen Partei angehörigen Personen sich aus ihren resp. Bezirken entfernen, vielmehr sofort verhaftet und daß alle denselben gehörigen Vermögenstheile mit Beschlag belegt werden. 3) Sie haben sofortige Stellung der waffenfähigen Mannschaft und den Abmarsch derselben nach dem Hauptorte des Bezirks zu betreiben und für die Heebeischaffnug der Bedürfnisse der Mannschaft an Kleidung, Waffen, Munition und Nahrungsmitteln zu sorgen. 4) Sie haben Quartierbillette bereit zu halten, damit die republikanischen Truppen jederzeit rasch und gut einquartiert werden können. 5) Ueberhaupt sind dieselben für die sofortige und nachdrückliche Vollziehung der Bestimmungen des beifolgenden Erlasses der provisorischen Regierung vom gleichen Tage verantwortlich. — Im Namen der provisorischen Regierung: G. Struve.

Freiburg, im Breisgau, 24. Sept. Gustav Struve hat von Lörrach aus, wo die Republik proklamirt ist und eine provisorische Regierung sich gebildet hat, folgenden Aufruf an das deutsche Volk erlassen: »Der Kampf des Volkes mit seinen Unterdrückern hat begonnen. Selbst in den Straßen der Stadt Frankfurt am Main, am Sitze der ohnmächtigen Zentralgewalt und der geschwätzigen konstituirenden Versammlung ist auf das Volk mit Kartätschen geschossen worden. Nur das Schwert kann das deutsche Volk noch retten. Siegt die Reaktion in Frankfurt, so wird Deutschland auf dem sogenannten gesetzlichen Wege furchtbarer ausgesogen und geknechtet werden, als dieses in den blutigsten Kriegen geschehen kann. Zu den Waffen deutsches Volk! Nur die Republik führt uns zum Ziele, nach dem wir streben. Hoch lebe die deutsche Republik: Im Namen der provisorischen Regierung: G. Struve.

Mannheim, 25. Sept. Die hiesige »Abendzeitung« theilt aus dem »republ. Regierungsblatt« folgende Aktenstücke mit:

I. „Deutsche Republik! Wohlstand, Bildung, Freiheit für Alle. Im Namen des deutschen Volkes verfügt die provis. Regierung Deutschlands wie folgt: Art. 1. Sämmtliche auf dem Grund und Boden haftende mittelalterliche Lasten, so wie sämmtliche mittelalterliche persönliche Dienste, Zehnten, Gülten, Frohnden und welchen Namen sie sonst tragen, sind ohne alle Entschädigung sofort abgeschafft. Alle Ablösungsschuldigkeiten für solche Lasten werden ebenfalls getilgt. Art. 2. Sämmtliche bisher an den Staat, die Kirche und die adeligen Grundherren bezahlten Abgaben hören von diesem Tage auf; eine das Einkommen des Unbemittelten nicht berührende progressive Einkommensteuer tritt an die Stellen sämmtlicher bisherigen Abgaben; nur die an den Grenzen Deutschlands erhobenen Zölle bleiben für's Erste bestehen. Art. 3. Sämmtliches Grundeigenthum des Staats, der Kirche und der auf Seite der Fürsten kämpfenden Staatsbürger geht provisorisch, unter Vorbehalt späterer Ausgleichungen, an die Gemeinden über, in deren Gemarkung es liegt. Art. 4. Um alle in den vorstehenden Artikeln enthaltenen Erleichterungen zu sichern, wird eine allgemeine Erhebung des Volkes angeordnet. Alle waffenfähigen Männer von vollendetem 18. bis zum vollendeten 40. Jahre ergreifen die Waffen zur Rettung des bedrohten Vaterlandes. Von heute an herrscht das Kriegsgesetz, bis das deutsche Volk seine Freiheit errungen haben wird. Im Namen der provisorischen Regierung Deutschlands: G. Struve. Der Schriftführer K. Blind. Hauptquartier Lörrach am 1 Tag der deutschen Republik, am 21. September 1848.“

— II. »Deutsche Republik! Wohlstand, Bildung, Freiheit für Alle. Hauptquartier Lörrach, 22. Sept. 1848. Die nach dem bad. Regierungsblatt vom 15. Sept. 1848, Nr. 62, verfügte Erhöhung der Zollsätze wird hierdurch um 10 pCt. herabgesetzt. Der Verwalter des Zolles, Christian Müller, wird hierdurch angewiesen, hiernach zu verfahren. Im Namen der provisorischen Regierung. G. Struve. Der Schriftführer K. Blind. Eine beglaubigte Abschrift geht an Bürger Zollverwalter Ch. Müller zum Vollzug.«

— 24. Sept. Leopold ꝛc. In Erwägung der Gefahren, welche der im Oberland ausgebrochene hochverrätherische Aufruhr der Sicherheit des Staates bringt, und in Anbetracht, daß in

Verbindung damit an mehreren Orten vom Schauplatze des Aufruhrs abwärts bis Achern und bei Ettlingen die Eisenbahn zerstört wurde, um die Bewegungen der Truppen und amtliche Mittheilungen zu erschweren, verordnen Wir nach Maßgabe des Gesetzes vom 7. Juni dieses Jahrs wie folgt: Die Amtsbezirke, die sich in das Rheinthal erstrecken, von Lörrach abwärts bis einschließlich Achern und der Amtsbezirks Ettlingen werden in Kriegszustand erklärt. Gegeben zu Karlsruhe in Unserm Staatsministerium, den 23. Sept. 1848. — Leopold. v. Dusch. Rebenius. Bekk. C. Hoffmann.

Das Gefecht bei Staufen. Wir sind in den Stand gesetzt, über dieses Gefecht folgende nähere Einzelheiten mitzutheilen:

Staufen, 24. September 1848. Heute Morgen um 6 Uhr brach General Hoffmann von Freiburg auf, mit 2 Bataillonen, 1 Eskadron und 4 Geschützen. Als wir gegen Heitersheim kamen, entdeckte man gegen das Gebirge hin zwischen Staufen und Heitersheim mehrere bedeutende Haufen von Insurgenten. General Hoffmann ließ sogleich die Truppen querfeldein marschiren, um die Freischaaren, die Stand zu halten schienen, anzugreifen. Die Truppen hatten aber kaum die nächste kleine Höhe erstiegen, als die Freischaaren eilig ihre Position verließen und sich nach Staufen warfen.

Hier errichteten dieselben eine Menge Barrikaden und brachen die Brücke über den Neumagen ab. Die Truppen folgten im Sturmschritte nach, und schritten, in 2 Kolonnen getheilt, deren eine General Hoffmann, die andere General v. Gayling kommandirte, sogleich zum Angriff.

Die Vertheidigung war sehr lebhaft und bei weitem ausdauernder wie früher bei Freiburg; allein der Muth unserer braven Soldaten, an deren Spitze die beiden Generale, überwand alle Hindernisse. Unser Verlust ist gering. Wir haben nur 2 Todte und 7 bis 10 Verwundete, während die Insurgenten sehr viele Leute verloren haben. Die Leichen liegen vor und in der Stadt noch ungezählt. Gefangene wurden 60 gemacht, welche morgen nach Freiburg gebracht werden, da sie hier nach dem Abmarsch des Militärs nicht bleiben können. Leider ist Struve entkommen; nur der Hut und Mantel seiner Frau blieb in den Händen der Soldaten. Erbeutet wurde noch eine Masse von Waffen aller Art, acht Pferde und einige tausend Gulden. Auch die Kanzlei mit sehr interessanten Papieren wurde bei der Eile des Abzugs aus Staufen zurückgelassen und dem Untersuchungsgericht in Freiburg übergeben.

— 25. Sept. Die Nachricht, daß Struve heute früh mit einer großen Anzahl seiner Genossen gefangen und ersterer bereits standrechtlich erschossen wurde, bestätigt sich nach eben hier eingetroffenen bestimmten Berichten. Nach gefälltem kriegsrechtlichem Spruche wird auch an den übrigen 80 seiner gefangenen Anhänger dasselbe Urtheil vollzogen werden.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerunngen.

I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Den 9. Dezember 1848, des Vormittags um 11 Uhr, zu Biedershausen, in der Behausung des Paul Blinn allda;

Auf Betreiben der alten Zweibrücker Civildiener-Wittwenkasse, vertreten durch ihren Rechner Philipp Laurent, Geschäftsmann, in Zweibrücken wohnhaft, welche den Advokaten Hudlet allda zum Anwalt bestellt hat;

Werden durch den gerichtlich kommittirten und zu Homburg wohnenden Notär Berg, folgende auf der Gemarkung von Biedershausen gelegene Immobilien, zwangsweise, versteigert:

I. gegen Georg Scheebl und Barbara Schwab, Ehe- und Ackersleute, zu Biedershausen wohnhaft, Schuldner der genannten Wittwenkasse;

1) Ein in der Gemeinde Biedershausen an der Hauptstraße gelegenes einstöckiges Wohnhaus mit Oekonomie-Gebäuden, Nro. 29 der Gebäuden, enthaltend etwa 6 Dezimalen; 2) 8 Dezimalen Garten mit Wiese im Dorfe; 3) 22 Dezimalen Wald in der Bruchklam; 4) zwei Ackerstücke, enthaltend ungefähr 25 Dezimalen; dann 5) zwei Wiesenparzellen, die eine 17, die andere 16 Dezimalen mit 7 Dezimalen Ackerland enthaltend.

II. Gegen folgende dritte Besitzer:

1) Jakob Scheebl, bisher Ackersmann zu Biedershausen, dermalen Dienstknecht bei Jakob Poth, Ackerer, in Wallhalben wohnhaft: 37 Dezimalen Acker in der Frohnbornerdell; 2) Jakob Braeuninger: 71 Dezimalen Acker in der Grummetwiese; 3) Jakob Boßlet: 12 Dezimalen Acker in den Borngärten; 4) Adam Scheebl junior: 34 Dezimalen Acker beim Götzenwoogergrund, erste Ahnung; 5) Ludwig Madter: zwei Ackerstücke, enthaltend zusammen 22 Dezimalen; 6) Johann Jakob Rubly: etwa 34 Dezimalen Acker ober dem Steinwald; 7) Adam Ehresmann: 36 Dezimalen Acker auf dem Kehrwisch, sämmtlich Ackersleute, zu Biedershausen wohnhaft; 8) Heinrich Giffga, Leinenweber, daselbst wohnhaft: 24 Dezimalen Acker ober dem krummen Wäldchen.

Die Güter werden einzeln zur Versteigerung gebracht, der Zuschlag ist sogleich definitiv, und kein Nachgebot findet statt.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Güterstücke, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungskommissär eingesehen werden.

Zweibrücken, den 25. Sept. 1848.

Hudlet.

Samstag den 30. September nächsthin Nachmittags um 2 Uhr, in der Wohnung des Herrn Friedrich Lehmann in Irheim, wird Herr Peter Hock, Eigenthümer von da, nachbezeichnetes Ackerfeld, auf Irheimer Bann, auf sechs nacheinander folgende Jahre, verpachten lassen, als:

1 Morgen Kleeacker an der rothen Glahm, auf der Birkelheck.

$\frac{1}{2}$ Morgen Kleeacker im Flur gegen Zweibrücken, 2te Ahnung.

$\frac{1}{2}$ Morgen 11 Ruthen Kleeacker daselbst.

$\frac{1}{2}$ Morgen 11 Ruthen Acker in den Rechstückern.

$\frac{3}{4}$ Morgen 12 Ruthen Kleeacker am heiligen Häuschen.

Ohngefähr 3 Morgen Acker in den Krummäckern, $\frac{3}{4}$ Morgen Klee, $2\frac{1}{4}$ Morgen gut gedüngt und mit Korn eingesäet.

$2\frac{1}{4}$ Morgen auf dem Mühlberg, 3te Ahnung, wovon 1 Morgen mit Klee und der Rest leer ist.

Schmolze, Notär.

Die Versteigerung der Immobilien aus der Nachlassenschaft des dahier verlebten Gastwirthes Herrn Philipp Christoph Brumm wird den 2. Oktober nächsthin, um 2 Uhr Nachmittags, im Gasthause zum goldenen Hirsch in Zweibrücken, statt finden.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 4 Oktober nächsthin. Nachmittags um 2 Uhr und die folgenden Tage, im Gasthause zum goldenen Hirsch in Zweibrücken, werden die Wittwe und Erben des daselbst verlebten Gastwirthes Hrn. Philipp Christoph Brumm nachbezeichnete bewegliche Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigern lassen, als: viel gute Bettung, neues Getüch, Spiegel, Bilder, Kleiderschränke, Kommode, Wirths- und andere Tische, Stühle, ein großer gepolsterter Sessel; ein Kanapee, eine Pendul-Uhr, Bettladen, 3 Mehlkasten, eine Windmühle, Kuchengeschirr, Porzellan, 160 Pfund Zinn, etwas Silber, Bouteillen, Gläser, viele große und kleinere weingrüne Fässer, weiße und rothe Weine von 1842 und 1846, 8 Hektoliter Hafer, 10 Hektoliter Korn, 273 Zentner Wiesenheu, 86 Zentner Kleeheu, 23 Zentner Stroh, $2\frac{1}{2}$ Klafter Brennholz, eine Kuh und andere Gegenstände. — Die Weine und Fässer werden Donnerstag den 5. Oktober nächsthin ausgeboten werden.

Schmolze, Notär.

Heute Freitag den 29. September 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in der Behausung der Frau Wittwe Helwig an der Brücke, läßt Herr Geschäftsmann Dubois folgende Mobiliargegenstände, als: ein Kanapee mit Roßhaar und 6 gepolsterten Stühlen, 1 nußbaumenen Auflegtisch, 1 Waschtisch, 1 Pfeilerschrank, 1 großen und 1 kleinen Spiegel, 1 Theetisch, 1 Spieltisch, 1 Pendüle, 1 großen Getüch- und 1 großen Kleiderschrank, 6 geflochtene Stühle, 1 Bettlade und noch verschiedene andere Geräthschaften, gegen baare Zahlung, versteigern.

Geßner, Notär.

Dienstag den 3. und Mittwoch den 4. Oktober 1848, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Hallanzy'schen Wohnhause, läßt Herr Philipp Laurent, Geschäftsmann dahier, in seiner Eigenschaft als Kurator der vakanten Nachlassenschaft des zu Zweibrücken verlebten Privatmannes Nikolaus Antoine, die zu diesem Nachlasse gehörigen Mobiliareffekten, gegen baare Zahlung, öffentlich versteigern, nämlich: 1 Sekretär, 1 Kleiderschrank, 2 Kommode, 2 Spiegel, 3 Tische, Stühle, 1 Hausuhr, 2 vollständige Betten, 1 französischer Kaminofen, andere Oefen, 1 Kuchenschrank, $1\frac{1}{2}$ Klafter Brennholz; Bücher, allerhand Getüch, verschiedene Kleidungsstücke des Verlebten, Mannshemden, Fenstervorhänge, Bettdecken, Küchengeschirr und sonstige Hausgeräthschaften.

Zweibrücken, den 20. Sept. 1848.

Geßner, Notär.

Gerichtliche Versteigerung.

Freitag den 13. Oktober 1848, des Nachmittags 1 Uhr, zu Waldmohr, im Gasthause zum Pfluge; In Vollziehung eines Rathskammerurtheils des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 26. August laufenden Jahrs; Auf Betreiben von den Testamentserben des zu Waldmohr verlebten Ackersmannes Jakob Emich, als: 1) Jakob Emich, Ackerer, in Waldmohr wohnend, natürlicher anerkannter Sohn des genannten Erblassers Jakob Emich, erzeugt mit Barbara Glaser, ohne Gewerbe, allda wohnhaft; 2) Nikolaus Ecker, Ackerer, in Lautenbach wohnhaft, handelnd als Hauptvormund seiner zwei noch minderjährigen Kinder: Friedrich und Carl Ecker, beide Gewerblos bei ihrem Vater wohnend, erzeugt mit seiner verlebten Ehefrau Maria Glaser, natürliche Tochter der verlebten Ehefrau des gedachten Erblassers Jakob Emich, mit Namen Maria Glaser; 3) Peter Müller, Ackerer, in Dunzweiler wohnhaft, handelnd als Nebenvormund dieser zwei Minorennen;

Werden durch unterzeichneten durch relatirtes Urtheil kommittirten königl. Notär Carl Guttenberger in Waldmohr, die unten verzeichnet werdenden sämmtlich zum Nachlasse des Erblassers Jakob Emich gehörige Immobilien, Waldmohrer Bannes, der Untheilbarkeit wegen, in Eigenthum versteigert, als:

1) ein im Orte Waldmohr stehendes Wohnhaus, mit halber Scheuer, Stall, Pflanz- und Wiesengarten dabei, enthaltend 3 Dezimalen;

2) 551 Dezimalen Ackerland, in 13 Parzellen;

3) 56 Dezimalen Wiesenland, in 3 Parzellen.
Waldmohr, den 23. Sept. 1848.
Guttenberger, Notär.

Holzverkauf in königl. preuß. Forsten.

Am 9. Oktober 1848, Nachmittags 2 Uhr, werden zu Ottweiler auf dem Stadthaus die unten bemerkten Hölzer, in kleinen Loosen, dem meistbietenden Verkaufe öffentlich ausgesetzt:

Forst Stennweiler.
Distrikt Rohwäldchen.
17 nadelholz Bau- und Nutzholzstämme,
2¾ Klafter Knüppel.

Neunkirchen, den 24. Sept. 1848.
Der Oberförster,
Utsch.

[3¹] **Bekanntmachung.**

Die Vergebung des Salztransportes zu den Faktorien und Niederlagen der Pfalz wird für 18⁴⁸/₄₉ in nachstehender Weise statt finden:

Für die Faktorien Neustadt, Landau und Germersheim,
Samstag den 7. Oktober,
Vormittags 9 Uhr, im Salzmagazine zu Speyer.

Für die Faktorien Kirchheimbolanden, Kaiserslautern, Lauterecken, Obermoschel, Landstuhl, Waldmohr und Pirmasens, das königl. Salzamt Zweibrücken und die Niederlagen Blieskastel, Waldfischbach, Hornbach und Homburg,
Dienstag den 10. Oktober,
Vormittags 9 Uhr, im Stadthause zu Kaiserslautern.

Unmittelbar nach dieser letztern Vergebung des Salztransportes wird die Lieferung des Bedarfes an Steinkohlen (Stückkohlen) für die königl. Saline bei Dürkheim für das Etatsjahr 18⁴⁸/₄₉ mit 3500 metrischen Zentnern, an den Wenigstnehmenden, vergeben werden.

Die näheren Bedingungen werden bei den Verhandlungen selbst bekannt gemacht werden.

Saline Philippshalle, den 22. Sept. 1848.
Königl. Hauptsalzamt Dürkheim,
Unterz.: Schenk.

[3¹] Künftigen Samstag den 7. Oktober, des Morgens um 9 Uhr, bei Herrn Adjunkten Maas in Schwarzenbach, läßt die Waisenhausverwaltung von Homburg

200,000 Torf,

in kleinen Loosen versteigern, wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden.

Der Torf ist sehr groß und von guter Qualität, sitzt auf den Wiesen am Kaninchesberg, eine Viertelstunde vom Orte Schwarzenbach, nahe am Wege nach Zweibrücken, und ist gut abzufahren.

Homburg, den 26. Sept. 1848.
Der Waisenhaus-Verwaltungsrath,
Lotz. Matthias. Hoffmann.
Munzinger. Sauerbrey.

[2¹] **Schafweide-Verpachtung.**

Dienstag den 3. Oktober dieses Jahres, Nachmittags 1 Uhr, wird die Schafweide im Banne von Lautzkirchen für die Dauer von 3 Jahren, vom Tage der Genehmigung anfangend, in der Kanzlei des unterfertigten Amtes, an den Meistbietenden, öffentlich versteigert.

Blieskastel, den 26. Sept. 1848.
Das Bürgermeisteramt,
P. Knaps.

Vermischte Bekanntmachungen.

[2¹] **Versicherungs-Verein gegen Schaden an Pferden und Rindern für das Königreich Bayern.**

Da die Direktion mir die Agentur für die Kantone Blieskastel, Zweibrücken und Homburg übertragen hat, so können täglich Versicherungsverträge von mir abgeschlossen werden. Das Nähere ist aus den Statuten, welche bei mir zu haben sind, zu ersehen, so wie ich selbst Jedermann mündlich und schriftlich nähere Auskunft ertheile.

Zwei solide Männer können als Unteragenten in Zweibrücken und Homburg angestellt werden, und hiezu Lusttragende wollen sich nur gefälligst bei mir melden.

Tauerbach,
Thierarzt in Blieskastel.

Auszug aus einer Gütertrennungsklage.

Durch registrirte Ladung des Gerichtsboten Kirsch zu Pirmasens vom 26. September 1848, hat Katharina Lützel, Ehefrau von Peter Orlemann, Stadtschreiber in Pirmasens, sie ohne Gewerbe bei demselben wohnhaft, gegen diesen ihren Ehemann eine Klage auf Gütertrennung beim königl. Bezirksgerichte zu Zweibrücken erhoben und den unterzeichneten daselbst wohnhaften Advokaten zu ihrem Anwalte aufgestellt.

Zweibrücken, den 27. Sept. 1848.
Vollmar.

[2¹] Nächsten Montag den 2. Oktober und die darauf folgenden acht Tage werden die Uebungen im Scheibenschießen für die hiesige Bürgergarde, jedesmal Nachmittags von 2—5 Uhr, im Wolfsloche bei Bubenhausen, statt finden, was hiermit zur Verhütung etwaigen Unglücks zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Hierbei wird folgende Ordnung beobachtet werden:

Am Montag und Dienstag, den 2. und 3. Oktober wird die 1te Kompagnie
„ Mittwoch und Donnerstag, den 4. und 5. Oktober wird die 2te Kompagnie
„ Freitag und Samstag, den 6. und 7. Oktober wird die 3te Kompagnie
„ Montag und Dienstag, den 9. und 10. Oktober wird die 4te Kompagnie

der Bürgergarde ihre Uebungen abhalten.

Nächsten Sonntag den 1. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, wird die Bürgergarde ausrücken.

Vor ohngefähr vierzehn Tagen ist ein Regenschirm bei Unterzeichnetem stehen geblieben; wer sich darüber auszuweisen vermag, kann denselben, gegen die Inserationsgebühr, in Empfang nehmen. Ph. Gillmann.

[3¹] Unterzeichner hat sich mit Genehmigung hoher königl. Regierung als praktischer Arzt dahier niedergelassen.

Wallhalben, im Sept. 1848.
Dr. Hopff.

Alle Artikel, welche mein Vorgänger Herr Georg Schilling führte, kann man nun wieder in großer Auswahl bei mir haben, und empfehle darin meinen geneigten Abnehmern mich bestens.

Louis Herold.

Bekanntmachung.

Am Sonntag den 1. Oktober l. J., Nachmittags 1 Uhr, findet auf dem Neuhofe bei Bebelsheim ein Scheibenschießen, in dem Thal von Wittersheim gegen den Neuhof am Kästackerwald, statt, wobei Daniel Bachmann, Hofpächter 8 Bienenstöcke auf den besten Schuß herausschießen läßt, wozu die Herren Schützen höflichst eingeladen werden.

Die Unterzeichnete zeigt ihren Freunden und Gönnern an, daß sie ihre Wohnung verändert und in dem Dietz'schen Hause auf dem Placken wohnt, wo sie Kaiserslauterer Bier ausschenkt.

Georg Helwigs Wittwe.

Bis nächstkommenden Sonntag wird bei Unterzeichnetem das Homburger Kirchweihfest gehalten, wozu derselbe höflichst einladet. Sonntag und Montag ist Ball.

Ludwig Hirsch.

Sonntag den 1. Oktober wird die Wattweiler Kirchweihe gehalten, wozu höflichst einladet Feß.

Sonntag den 1. Oktober wird Tanzmusik in Irheim gehalten, wozu höflichst einladet
Friedr. Lehmann.

Frische Zitronen und ächt englisches Senftmehl ist wieder angekommen bei L. E. Wend.

Sonntag den 1. dieses wird die Bubenhauser Nachkirchweihe bei mir gehalten, wozu einladet M. Haas.

[2¹] Vom 1. Oktober an geht der Omnibus zwischen Zweibrücken und dem Homburger Bahnhofe, wie folgt:

Erste Abfahrt: Morgens ½ nach 6 Uhr.
Zweite „ Mittags 11 Uhr.
Dritte „ Abends 4 Uhr.

regelmäßig ab. Chr. Schwarz.

[2¹] Feinstes Salat- und Backöl, per Schoppen 24 kr.; neue holländische Häringe, per Stück 6 kr., zu haben bei W. Wery.

[3¹] Bei Carl Hirsch in Homburg sind Zeltgrüben, ein vorzügliches Futter zum Mästen der Schweine, per Pfund zu 1½ kr., zu haben.

[2¹] Eine vollständige Bierbrauereieinrichtung ist billig zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen bei Louis Schmolze.

Zwei Morgen Ackerland auf dem Schifflicker Berg, welche bisher Bleicher Ludwig in Miethe hatte, sind zu verlehnen. Auch kann dasselbe aus freier Hand verkauft werden. Das Nähere bei Louisa Hochsteiner zu erfragen.

[3²] Der Pfandschein Nro. 3743 ging verloren und wird durch diese Anzeige für ungültig erklärt.

Bei Schlossermeister Oppenheimer in Blieskastel, in der obern Straße nach Lautzkirchen, sind zu haben: Kochöfen, Kochgeschirr, so wie Ofenrohr und Kuchenblech, alles um die billigsten Preise. Das alte Guß wird um den höchsten Preis angenommen.

Blieskastel, im Sept. 1848.
Simon Oppenheimer.

Für Dreher. Bei Kammmacher G. Hohl in Zweibrücken liegen 1200 Stück Hornspitzen zum verkaufen.

Neue holländische Häringe, per Stück	5 kr.
Salat- und Backöl, per Schoppen	20 „
Bestes Mohnöl, „ „	24 „
Gelber Java-Kaffee, per Pfund	32 „
Apfelwein, per Liter	5 „

bei P. J. Römer.

Weinfässer:

zwei reingehaltene von 1 Fuder und von 14 Ohm, sind zu verkaufen. Das Nähere bei Joh. Schmidt, Küfer.

Emmenthaler Käs und neue holl. Vollhäringe à 5 kr. per Stück, bei G. D. Dümmler.

Im J. Schmitt'schen Hause in der Irheimer Straße ist ein großer Keller zu vermiethen.

Leonhard Moltz hat ein Logis zu vermiethen und sogleich oder bis Weihnachten zu beziehen.

[2¹] Jakob Neu hat bis Weihnachten eine Stube und Küche, im untern Stocke, zu vermiethen.

Die Portner'sche Bleiche, nebst zwei Logis mit Stallung, Speicher, Keller und allen Zugehörungen ist getheilt oder im Ganzen zu vermiethen und bis nächste Ostern zu beziehen.

Portner.

[2¹] Dasjenige Logis, welches Häfner Pirmann bewohnt ist, auf Weihnachten zu vermiethen. Der Vermiether Pirmann.

Gustav Schäffer hat in der Fruchtmarktstraße, im dritten Stock, so wie in der Karlsstraße, im untern Stock, zwei kleine Logis zu vermiethen und sogleich oder bis Weihnachten zu beziehen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 28. Sept. 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 42 kr.; Korn, 3 fl. 3 kr.; Gerst, zweireihige — fl. — kr.; vierreihige 2 fl. 36 kr.; Spelz, 2 fl. 56 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, 3 fl. — kr.; Mischfrucht, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 18 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. — fl. 30 kr.; Heu, 1 fl. 20 kr.; Stroh, — fl. 40 kr.; Weißbrod, 1½ Klgr. 12 kr.; Kornbrod, 3 Klgr. 14 kr.; 2 Klgr. 10 kr.; 1 Klgr. 5 kr.; Gemischtes Brod, 3 Klgr. 19 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 11 kr.; Kühfleisch, 10 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 12 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 36 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

№ 118. Sonntag, 1. Oktober. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt.

24. Septmbr. Die Leichenfeier für die im Kampf umgekommenen Civilpersonen wurde heute von der Militärbehörde verboten. Es waren bedeutende Streitkräfte aufgeboten, die Sache gewaltsam zu verhindern. — Heute ist Bockenheim in Belagerungszustand erklärt worden. — Die ganze Umgegend von Frankfurt ist ohne Widerstand entwaffnet worden.

— 26. Sept. (86. Sitzung der verf. Reichsv.) Dem früheren Beschluß gemäß wurde über Art. III. und IV. zusammen nochmals abgestimmt und dieselben in ihrer dermaligen Fassung angenommen. Art. V. (§§. 21 und 22) wird nach dem früher angenommenen Schoder'schen Antrag vorläufig übergangen, und Art. VI. unter Verzichtung auf die Diskussion in folgender Fassung angenommen: „§. 23. Die Deutschen haben das Recht, sich friedlich und ohne Waffen zu versammeln; einer besonderen Erlaubniß dazu bedarf es nicht. Volksversammlungen unter freiem Himmel können bei dringender Gefahr für die öffentliche Ordnung und Sicherheit verboten werden. §. 24. Die Deutschen haben das Recht, Vereine zu bilden. Dieses Recht soll durch keine vorbeugende Maßregel beschränkt werden. Der Orden der Jesuiten, Ligorianer, Redemtoristen ist für alle Zeiten aus dem Gebiete des deutschen Reichs verbannt.“ Der letztere Satz war von Rheinwald beantragt worden und ging mit großer Majorität durch. Mehrere Anträge um Aufhebung der Klöster, geistlicher Orden, religiöser Gelübden u. s. w. wurden dagegen verworfen.

— 27. Sept. Heute Vormittag ist uns folgende ministerielle Bekanntmachung aus Karlsruhe zugekommen: „Nach einem so eben eingelaufenen Bericht des Bezirksamts Lörrach vom Gestrigen, unterzeichnet von dem gefangen gewesenen Oberamtmann Erter, ist der Anführer der Insurgenten, Gustav Struve, auf seiner Flucht in Wehr verhaftet worden. Karlsruhe, 26. Sept. 1848. Ministerium des Innern. Bekk.“

Rußland.

Von der russischen Grenze schreibt man der „Königsb. Ztg.“ über die Grenzbesetzung: Die neulich als erwartet bezeichneten Truppen sind in Georgenburg und Umgegend eingerückt. Von Georgenburg über Polangen nach Riga, wie es heißt 40,000 Mann. In Georgenburg und Umgegend 4000 Mann. Die Leute sind sämmtlich zu 4 bis 10 Mann in Quartieren untergebracht; Bagage- und Munitionswagen in unmittelbarster Nähe der Stadt. Nach russischen Zeitungen besteht eine solche Grenzbesetzung von Riga bis nach Grodno, das Hauptkorps von Georgenburg bis Polangen. Zwischen diesen beiden Orten, an verschiedenen Stellen stationirt, steht Artillerie und Kavallerie. In Georgenburg werden noch Husaren von Rossein erwartet.

Italien.

Mailand, 20. Sept. Der russische General, welcher die Ehrenzeichen an Radetzky und die ausgezeichnetsten Offiziere der österreichischen Armee in Italien überbrachte, soll noch außerdem geheime Aufträge vom Kaiser Nikolaus dem alten Marschall ausgerichtet haben. Rußland wünscht, sagt man, keine Nachgiebigkeit gegen die Forderungen Frankreichs. Wie dem auch sey, so verdient jedenfalls der Umstand Erwähnung, daß die österreich. Armee vom Marschall bis zum Fähndrich herab von der festen Ueberzeugung durchdrungen ist, im Fall einer französischen Invasion könne man auf Rußlands bewaffneten Beistand mit aller Zuversicht rechnen, und es bedürfe hierzu nur eines Winkes von Wien. Die schlagfertigen Heere Rußlands würden auf den ersten Wunsch des Wiener Kabinets die Grenze überschreiten, ohne dazu noch eines weitern Befehles von St. Petersburg zu bedürfen. Mit Radetzky soll das russische Kabinet alle erforderlichen militärischen Maßregeln im Fall eines französischen Einfalls verabredet haben.

Republik Frankreich.

Paris, 24. Sept. Herr Ledru-Rollin steht, wie es heißt, jetzt in Unterhandlung mit den Führern der socialistischen Partei, um als deren Kandidat bei der Wahl eines Präsidenten der Republik aufzutreten.

— 25. Sept. Schweizer Blätter bringen heute die Nachricht, daß Karl Albert in Alessandria von seinen eigenen Leuten ermordet worden sey.

— 26. Sept. Louis Bonaparte ist heute in der Nationalversammlung erschienen, hat auf der Linken neben Beillard seinen Platz genommen, eine geschriebene, sehr entschiedene Anhänglichkeits-Erklärung an die Republik vorgelesen und nach seinem Rücktritte von der Tribüne sofort den Saal wieder verlassen.

Hr. Savoye, welcher auf dem französischen Gesandtschaftsposten in Frankfurt durch Hrn. v. Tallenay ersetzt worden, wird dem Vernehmen nach sofort mit einer Specialmission an die großherzoglich badische Regierung beauftragt werden.

Oesterreich.

Wien, 24. Sept. Nach kurzem Aufenthalt in der Residenz verließ uns gestern Fürst Windisch-Grätz, um, wie wir hören, zu seiner Erholung nach Italien zu gehen. F. M. L. Welden wird aus Italien hier erwartet; er soll das Kommando in Prag übernehmen. Die Zusammenziehung der Truppen in und um die Stadt Wien ist eine unbestreitbare Thatsache. Es liegen jetzt in Wien gegen 15,000 Mann, und in weniger als 8 Stunden können dieselben auf das doppelte gebracht werden. Da Oberösterreich vollkommen ruhig ist, so konnten von dort her mehrere Bataillone in die Nähe der Hauptstadt verlegt werden, was auch geschehen ist.

Königswart, 17. Nov. Vorige Woche wurde den Beamten von Königswart (v. Metternich's Besitzung) bedeutet, „daß sie die Herrschaft als ein Staatsgut und sich als provisorische Staatsbeamte anzusehen haben. Dieser Tage erwartet man hier eine k. k. Kommission zur Uebernahme.

Ungarn. Pesth. Nach Berichten aus Comorn vom 18. Abends ist die Stadt Comorn bis auf wenige Häuser in Asche gelegt; die Ungarn beschuldigen mit Unrecht das in Aitsch liegende Regiment Ceccopieri als die Urheber dieses Brandes. Feldmarschall-Lieutenant Merz, der das Regiment in die Festung hineinziehen wollte, wogegen sich die Nationalgarde widersetzte, schwebt in der größten Lebensgefahr in der Festung, die in der Mehrzahl von Nationalgarden besetzt ist. Comorn ist von lauter Magyaren bewohnt.

— 19. Sept. Morgen wird man bei Ofen den Anfang mit den projektirten großartigen Verschanzungen machen. — Kossuth hat einen Aufruf, voll der glühendsten Begeisterung, erlassen, der bei den Magyaren seine Wirkung nicht verfehlen wird. Nachdem er alle Männer zu den Waffen aufgefordert, sagt er: „Die Frauen aber mögen zwischen Weßprim und Stuhlweißenburg ein ungeheures Grab graben, welches entweder die ungarische Nation, oder das feindliche Heer zudecken wird; auf dem Grabe wird entweder die Schandsäule des ungarischen Namens stehen mit der

Inschrift: »So bestraft Gott die Feigheit«, oder es wird auf demselben prangen der ewig-grüne Baum der Freiheit, in dessen Zweigen die Stimme Gottes säuseln wird: „Der Ort, auf welchem Du stehst, ist heilig! So belohne ich die Tapferkeit! Freiheit, Ruhm und Glückseligkeit dem Magyaren!« Auf, auf, zu den Waffen, Magyar! 2c."

— Aus einem zuverlässigen Berichte entnehmen wir Folgendes: Der Banus Jellacic rückte am 18. Sept. mit 24,000 Mann in vier Kolonnen gegen Szala-Egerszegh vor, welcher Ort von 3 Mobilgarde- und einem Szekler-Bataillon, unter dem Oberbefehl des ungarischen Majors Böhar, besetzt war. Unweit von Berend stand das ungarische Hauptlager unter Kommando des tapfern Grafen Terek, ungefähr 18,000 Mann stark. General Terek rückte mit der Gesammtmacht gegen die feindlichen Truppen in bester Schlachtordnung vor. Die Magyaren griffen mit größter Kampflust und mit solchem Ungestüm den Feind an, daß die Kroaten die Flucht ergreifen mußten. Von den Kroaten blieben 1000 M. auf dem Platze und 12 Geschütze fielen in die Hände der Ungarn. Von Seite der Ungarn blieben 120 Mann auf dem Felde.

Preußen.

Berlin. Die demokrat. Fraktion der Nationalversammlung hat folgende Erklärung eröffnet: „Mitbürger! Männer von Berlin! Eine drohende Wolke zieht heran, welche vielleicht die Existenz der Nationalversammlung, Vertreter des gesammten Vaterlandes, Euch selbst, die Sache der Freiheit, die Sache des Volkes gefährdet, in Frage stellen wird! Mitbürger! Im Angesicht dieser Gefahren, ist es die heilige Pflicht eines Jeden, der es mit der Sache des Volks, mit der Sache der Freiheit redlich meint, der Willkür keinen, auch nicht den leisesten Vorwand zur Anwendung ihrer Macht zu geben. Das Volk von Berlin wird in ruhiger, schweigender Aufmerksamkeit, in strengster Beobachtung der gesetzlichen Ordnung erwarten, wie die Dinge sich gestalten, um alsdann zu handeln, wie es seiner würdig ist. Die Nationalversammlung aber wird, wir sprechen es aus, in unerschütterlicher Zuversicht ihre Aufgabe erkennen, und unter allen Umständen sich gegen jedweden Uebergriff, wann und woher er komme, zu wahren wissen.«

— 22. September. Die offizielle Ernennung des Ministeriums wird in unseren heutigen Blättern durch nachstehende kgl. Kabinetsordre verkündigt: »Ich habe den Minister-Präsidenten v. Auerswald, sowie die Staatsminister Hansemann, Frhrn v. Schreckenstein, Milde, Märker, Gierke und Kühlwetter, ihrem Antrage gemäß, von ihren bisherigen Aemtern entbunden und zugleich: 1) den General der Infanterie v. Pfuel zum Minister-Präsidenten und Kriegsminister; 2) den Ober-Präsidenten der Rheinprovinz, Eichmann, zum Minister des Innern und 3) den Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen, v. Bonin, zum Finanzminister ernannt; 4) die Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten habe ich dem wirkl. Geh. Rath Grafen v. Dönhoff, jedoch auf seinen Wunsch nur interimistisch, übertragen; 5) das Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten wird vorläufig von dem Minister des Innern und 6) das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten vorläufig von dem Finanzminister mit verwaltet werden; 7) Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Justiz-Ministeriums habe ich, bis zur Wiederbesetzung dieses Ministeriums, den Unterstaatssekretär Müller beauftragt. Mein gegenwärtiger Erlaß ist durch die Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Bellevue, 21. Sept. 1848. (gez.) Friedrich Wilhelm. (contras.) v. Pfuel. An das Staatsministerium.

— General Pfuel antwortete auf die Kirchmann'sche Interpellation: die Regierung hege keine Reaktionsgedanken, sey aber entschlossen die konstitutionellen unveräußerlichen Rechte der Krone aufrechtzuhalten. Die Stadt war wieder stürmisch bewegt, wie in den trübsten Tagen. Plakate der demokratischen Vereine klagten den General Wrangel als Hochverräther an, forderten die Reichsversammlung auf sich permanent zu erklären, die Zügel des Regiments zu ergreifen 2c. In ängstlicher Spannung harrte Alles der Entwickelung.

— Durch einen vom 19. Sept. datirten Erlaß des Königs von Preußen an den Kriegsminister, werden verschiedene Anordnungen getroffen, durch welche die Erlangung des Offizierspatentes und des Avancements für alle im Frieden durch Bildung und Kenntnisse, im Kriege durch Tapferkeit und Umsicht sich auszeichnende Individuen ohne Rücksicht des Standesunterschiedes ermöglicht wird.

— 22. Sept. Ein Antrag des Abgeordneten v. Berg auf eine Unwillenserklärung der Reichsversammlung wegen des Frankfurter Attentats, womit die Aufforderung an die Regierung verbunden war die Zentralgewalt mit all ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen, ging mit einer Mehrheit von etwa 238 gegen 77 Stimmen durch.

Düsseldorf, 21. Sept. Unsere Assisen beginnen am 25. September. Den 3. Oktober wird über Ferdinand Freiligrath gerichtet, die Anklage gegen ihn lautet auf Aufreizung zu hochverrätherischen Unternehmungen.

Köln, 19. Sept. Der Kriegsminister hat unterm 13. d. M. folgendes Schreiben an den interimistischen kommandirenden General der Rheinprovinz erlassen: »Ueberzeugt, daß Ew. Exzellenz mit mir über die Nothwendigkeit einverstanden seyn werden, möglichst Alles zu vermeiden, was dazu benutzt werden kann, die Truppen und ihre Befehlshaber, resp. die Militärbehörden, reaktionärer Bestrebungen zu verdächtigen, muß ich mich durch die jetzt in den Verhältnissen eingetretene große Spannung besonders aufgefordert fühlen, Ihnen wiederholentlich auszusprechen, »daß die Regierung Sr. Maj des Königs keine reaktionären Tendenzen hegt, sondern mit redlichem Willen den betretenen konstitutionellen Weg zu verfolgen und die königl. Verheißungen zu verwirklichen bestrebt ist.« Daß sich dies überall in der Behandlung des Dienstes und der öffentlichen Angelegenheiten kund gebe, daß dieserhalb durch alle Instanzen auch auf die Untergebenen zur Verhütung von Mißgeiffen richtig eingewirkt werde, hierauf ist mein besonderes Vertrauen zu Ew. Exzellenz gerichtet.«

— 25. Sept. Heute Abend 10 Uhr, bei Abgang des Nachtbootes, befand sich Köln auf der Schwelle der Revolution. Ein großer Theil der Stadt um den Alten-Markt herum war verbarrikadirt und die Sturmglocken tönten schauerlich durch die Nacht. Das Militär hatte sich, da die Bürgerwehr die Aufrechthaltung der Ruhe nicht verbürgen konnte oder wollte, bereits zum Kampfe gerüstet und begann sich in Massen zu entwickeln. Reisende, welche Morgens um 4½ Uhr von Köln abfuhren, versichern, daß es im Innern der Stadt die ganze Nacht hindurch geschossen und gestürmt habe. Die nächste Veranlassung dieser Ereignisse war die früh am Morgen vorgenommene Arrestation mehrerer Volksmänner, die bei Glegenheit einer vor kurzer Zeit bei Worringen abgehaltenen Versammlung das Volk zur Gewalt aufgereizt haben sollen. Zwei von ihnen wurden zur Haft gebracht, einen dritten befreite das herbeieilende Volk aus den Händen der Gensd'armen. Eine Schaar kleiner Jungen, die in der Nähe des Zeughauses etliche Steine, welche zum Pflastern der Straße dalagen, aufeinanderzusetzen begannen, wurden durch ein starkes Infanteriepiquet unter dem Kommando eines Premier-Lieutenants auseinandergejagt. Als hierauf der Offizier die Unvorsichtigkeit hatte, auf dem Platze selbst seine Leute das Gewehr laden zu lassen, da begann das Volk unruhig zu werden. Ein Theil der Bürgerwehr wurde allarmirt und das Militär mußte sich zurückziehen. An allen Straßenecken waren in einem Nu Einladungen zu einer Volksversammlung um 1 Uhr auf dem Alten-Markt angeschlagen. Ein Polizeibefehl, welcher dieselbe untersagte, wurde überall gleich abgerissen. Zur festgesetzten Zeit wimmelte der genannte Platz und die Umgegend von Menschen und die Versammlung wurde unter freiem Himmel eröffnet Einige Polizeioffizianten, die sich in der Nähe blicken ließen, wurden angefallen und nur mit Mühe aus den Händen des Volks befreit. Die Bürgerwehr, von der es hieß, daß sie die Versammlung zu sprengen beordert sey, war in einzelnen Zügen über den Platz und die anstoßenden Straßen vertheilt, ohne im Geringsten weder gegen die Masse, noch gegen Einzelne einzuschreiten, ja einige Abtheilungen derselben erklärten, daß sie, weit entfernt, der Versammlung hindernd in den Weg zu treten, dieselbe nöthigenfalls zu schützen erschienen seyen. Nachdem von verschiedenen Rednern das Verfahren der Polizei und der übrigen Behörden auf das Energischste angegriffen worden war, wurde die Versammlung bis auf sechs Uhr Abends verschoben, weil inzwischen bereits eine andere angesagt worden war, die um 4 Uhr in dem Eiser'schen Lokale unter der größten Aufregung statt fand Es war nämlich eine weitere Bekanntmachung erschienen, worin von Seiten des Militärkommandos gegen jede fernere Versammlung unter freiem Himmel mit dem Einschreiten des Militärs gedroht wurde. Ferner hatte die Nachricht, daß in Berlin furchtbare Ereignisse bevorstehen, vielleicht im Augenblicke hereingebrochen seyen, daß in Süddeutschland die Revolution aufs Neue erstanden und die Republik proklamirt sey, wie Blitzschläge gewirkt. Zu Tausenden strömte das Volk von dem Eiser'schen Lokale aus wieder auf den Altenmarkt zurück und begann nun, da jeden Augenblick ein Ueberfall von Seiten des Militärs zu besorgen war, die Zugänge zu dem Platze zu verbarrikadiren und sich in Vertheidigungszustand zu setzen. Einige Eisenläden wurden demolirt und ausgeleert. Man bemerkte viele Bürgerwehrmänner in den Reihen des Volks.

Wie in diesem Zustande der Dinge die Ereignisse sich gestalten werden, läßt sich schwer vorausbestimmen. Gewiß ist es, daß ein bedeutendes Ereigniß in Berlin im Augenblicke eine nicht unbedeutendere Rückwirkung in den Rheinlanden hervorrufen würde; denn aller Augen richten sich in der furchtbarsten Spannung dorthin; unzweifelhaft ist es, daß es dann nicht ein Theil der Bewohner Kölns, sondern die ganze Bevölkerung sich zu der Bewegung schlagen wird.

— 26. Sept., Mittags 12 Uhr. So eben wird folgende Bekanntmachung der Kommandantur, welche Köln in Belagerungszustand erklärt, unter Trommelschlag in Begleitung starker Militär-Pikets in den Straßen verkündet, angeheftet und vertheilt: Die Vorfälle des gestrigen Tages und der Nacht haben zur Genüge bewiesen, daß mit den gewöhnlichen Mitteln der gesetzliche Zustand der Stadt nicht aufrecht erhalten werden und Personen und Eigenthum nicht hinlänglich geschützt werden können. Die Kommandantur sieht sich daher genöthigt, sowohl zur Sicherung der ihr anvertrauten Festung, als auch zum Schutze der Bürger-

schaft die Festung in Belagerungszustand zu erklären. Indem der Belagerungszustand hiermit ausgesprochen ist, wird Folgendes verordnet:

1) Alle Vereine zu politischen und sozialen Zwecken sind aufgehoben;

2) Alle Versammlungen von mehr als 20 Personen bei Tage und von 10 Personen des Abends und bei Nacht auf den Straßen und öffentlichen Plätzen sind untersagt.

3) Alle Wirthshäuser sind um 10 Uhr Abends geschlossen;

4) Die gesetzlich bestehenden Behörden verbleiben in ihren Funktionen und werden in ihren zu treffenden Maßregeln auf's Kräftigste unterstützt werden;

5) Die Bürgerwehr ist vorbehaltlich ihrer Reorganisation aufgelöst. Die Waffen sind heute Nachmittags von zwei bis fünf Uhr von dem ersten und dritten Banner auf dem Appellhofe, von dem zweiten und vierten Banner auf dem Neumarkte, von dem fünften Banner am Waidmarkte, an die zur Empfangnahme bestimmten Personen abzuliefern.

6) Wer in offenem und bewaffnetem Widerstand gegen die Maßregeln der gesetzlichen Behörden betroffen wird, soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

7) Die „Neue Rheinische Zeitung", die „Zeitung des Arbeitervereins", die „Neue kölnische Zeitung", der „Wächter am Rhein" sind suspendirt.

Die gutgesinnte Bürgerschaft Kölns, welche es mit Gesetz und Ordnung redlich meint, wird ersucht, das Ihrige dazu beizutragen, daß bald der gesetzliche Zustand wieder eintreten könne, und würde es der Kommandantur leid thun, in die Nothwendigkeit versetzt zu werden, zur Aufrechthaltung obiger Artikel zu den äußersten Mitteln schreiten zu müssen. Köln, 26. Sept. 1848. Die Kommandantur: Kaiser, Generalmajor. Engels, Oberst.

— 27. Sept. Die Ruhe ist hier nicht mehr gestört worden. Die Garnison ist an Infanterie und Kavallerie verstärkt worden, die zum Theil auf den Straßen bivouakiren. Die Ablieferung der Waffen geht sehr langsam; daher heute Nachmittag nochmalige Aufforderung.

Würtemberg.

Stuttgart, 27. Sept. Es fehlen uns Nachrichten aus unserem Oberlande. Wie unruhig es aber dort aussieht, mag folgendes großgedruckte Plakat beweisen, das wir in diesem Augenblick erhalten und das wir der Merkwürdigkeit halber unsern Lesern mitzutheilen eilen, nur noch hinzufügend, daß die wehrhafte Mannschaft unter den jetzigen Umständen besser thun wird, zu Hause zu bleiben: „Mit Gott für das Volk. Mitbürger, deutsche Männer! Die Stunde hat geschlagen, der Augenblick ist gekommen, dem Volke sein uraltes Recht, seine Volkssouveränetät wieder zu geben und das unerträgliche Joch abzuschütteln. Mitbürger, der Augenblick ist groß und heilig. 1) Die Volkssouveränetät ist hiermit feierlich ausgesprochen. 2) Das Eigenthum ist heilig und unverletzlich. 3) Jeder Diebstahl wird mit Verbannung bestraft. 4) Jede Gemeinde wählt einen provisor. Sicherheitsausschuß. 5) Volks-Verräther werden vor ein Kriegsgericht gestellt. 6) Alle wehrhafte Mannschaft des ganzen Landes setzt sich in Bewegung nach Stuttgart zu einem großen Volkstag, um auf die Mitte dieser Woche seine Souveränetät zur Geltung zu bringen. 7) Das Volk kämpft nicht gegen das württembergische oder das deutsche Militär im Allgemeinen, den Fall der Nothwehr ausgenommen, sondern schließt Brüderschaft mit demselben. Gott segne das Volk. Im Namen des Volksausschusses in Rottweil: G. Rau."

— 26. Sept. In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten begrüßte der Alterspräsident Rettenmair den Herrn Murschel als Präsidenten: „Sie haben gekämpft, als die Freiheiten, das Volk noch in Fessel lagen. Als Anerkenntniß wird Ihnen im Namen des Volkes der Präsidenten-Stuhl übergeben. Fahren Sie fort der Volksmann zu bleiben, wie bisher." Murschel: Er getraue sich nun nicht mehr, sich dem Antritt des Amtes zu widersetzen. Auf dem Präsidenten-Stuhl sagte er: „Es ist uns beschieden, Antheil zu nehmen an der vollen Gewährung der Volksrechte, an den Errungenschaften von 1848. In diesem Werke ist es unsere Pflicht, unsern Berathungen Unabhängigkeit und Selbstständigkeit zu sichern."

Ulm, 26. Sept. Plakate, die über Nacht angeschlagen worden waren, mahnten heute früh zu einer republikanischen Schilderhebung. — 900 Mann Bayern sind angesagt. — Man hat eine Falschmünzerbande entdeckt und deßhalb hier und in Grimmelfingen Haussuchungen gehalten. Die Bande scheint dieselbe zu seyn, welche vor 2 Jahren in Stuttgart ihr Wesen trieb.

Baden.

Karlsruhe. Zitz, der Aeußerste der äußersten Linken, soll sich in Straßburg befinden.

Freiburg, 25. Sept. Unsere Zeitung stellt folgende Betrachtung an: „Ueberblicken wir die Reihe der Theilnehmer der bei uns vorgekommenen und noch stattfindenden republikanischen Bewegungen, und überhaupt das Lager der Republikaner, so will es uns bedünken, daß sich Leute von sehr verschiedener Neigung und sehr verschiedenem inneren Werthe mit einander vereiniget haben. Abgesehen von den zur Theilnahme Gezwungenen und in unklarem Geiste mitfolgenden, sowie dem sich anschließenden Raubgesindel, theilt sich vor unserm Blicke die Gesammtzahl in zwei Gruppen: erstens eine Anzahl Männer und Jünglinge, welche für die Republik kämpfen, weil sie in ihr die idealste Staatsform erblicken und sie von ihrer Einführung allein die Wiederherstellung Deutschlands erwarten, und zweitens in diejenige Masse, welche mehr selbstsüchtige Zwecke verfolgt und zum Theil selbst die allgemeine Vermögenstheilung erwartet. — Wir glauben, daß diese Verbindung der idealen Republikaner mit den Jüngern der rothen Republik eine unnatürliche und dem Wohle des Ganzen nachtheilige sey. Die den edlen Republikanern zukommende Stellung ist allein die neben den konstitutionell Gesinnten, da Prinzip und Zweck bei beiden Parteien im Wesentlichen die gleichen sind und nur über die Staatsform unter ihnen Verschiedenheit der Meinung besteht. — Der Zustand des Vaterlandes gebietet den beiden getrennten Parteien ernstlich, sich zu vereinigen, denn nach zwei entgegengesetzten Seiten haben sie einen mächtigen Kampf gemeinschaftlich zu führen. Auf der einen ist es ihre beiderseitige Aufgabe, den Absolutismus in Staat und Kirche und die Sonderbestrebungen einzelner Regierungen zu bekämpfen und auf der andern Seite haben sie zu ringen mit der frevelhaften Partei, welche in Frankreich die Aufhebung des Eigenthums und der Familie dekretiren wollte, mit der rothen Republik, die die Länder, durch die furchtbarsten Ereignisse hindurch doch nur zur Diktatur führen kann. Darum reicht Euch die Hand zum brüderlichen Bunde Ihr Alle, die Ihr das Wohl Deutschlands im Auge habt und vereinigt Eure Kräfte gegen alle selbstsüchtigen Bestrebungen, welche demselben entgegenstehen. Da der Uebergang zur Republik nur durch gränzenlose Drangsale und durch große Gefahren für das Ganze möglich wäre, so legen wir es den besonneneren und den edleren Männern unter den republikanisch Gesinnten auf ihr Gewissen, die konstitutionelle Staatsform mit demokratischer Grundlage, welche auch allein die nöthige Sicherheit für Freiheit und Ordnung gewährt, sich gefallen zu lassen. Wir haben ja nur ein Ziel, dem wir vereint zustreben, die Freiheit und die Einheit des großen schönen Vaterlandes!"

Müllheim, 26. September. So eben, $^{1}/_{4}$ auf 12 Uhr Nachts, sind Struve nebst Gattin und Schwager, Karl Blind, Karl Bauer und Georg Jakob Trautmann, geschlossen in zwei Wagen hier angelangt. Die Gefangennahme geschah durch Bürgerwehrmänner von Schopfheim, welche zum Freischaarenzuge gegen Schönau gezwungen worden waren. Dieselben brachten die Gefangenen von Wehr, wo die Festnehmung stattfand, zunächst nach Schopfheim in Gewahrsam. Von dort wurden die Gefangenen nach Schliengen geführt und in Sliengen einer von hier entgegengesendeten Abtheilung von 20 Scharfschützen übergeben.

Mannheim, 28. Sept. Zitz, der seit voriger Woche in Straßburg gewesen, kam gestern Abend mit dem Dampfboote hier an, übernachtete im „Europäischen Hofe" und ging heute Morgen mit dem ersten Zuge der Main-Neckarbahn ab. (Zitz wohnte am 28. Sept. der Sitzung der Nationalversammlung bei.)

Großherzogthum Hessen.

Gießen, 23. Sept. Man liest in der „Deutſ. Ztg.": Aus einem Frankfurter Berichte entnehmen wir die Nachricht, daß mit Ausnahme des Fürsten von Leiningen, Heckscher's und Mevissen's, das alte Ministerium wieder definitiv an die Spitze der Geschäfte getreten ist. Hr. Heckscher geht als Gesandter an die Höfe von Turin und Neapel. Hr. Banks als Gesandter nach Kopenhagen, Hr. Stedtmann ist zum Reichskommissär nach Schleswig-Holstein ernannt, um die Ausführung des Waffenstillstandes zu vermitteln, Hr. v. Stockmar wird in London die Leitung der Friedensunterhandlungen übernehmen.

Mainz, den 24. Sept. Von Prag sind zwei österreichische Infanterieregimenter in Eilmärschen auf dem Wege hierher. Der Besuch der Citadelle ist, wegen der dort befindlichen Gefangenen des Frankfurter Aufstandes, allen Civilpersonen auf's Strengste untersagt.

Schleswig-Holstein.

Die neuesten dänischen Blätter bringen folgende offizielle Mittheilung: „Der König von Dänemark habe zu Mitgliedern der Interimsregierung für die Herzogthümer ernannt: Herrn Grafen Karl Moltke (Präsident), Probst Hansen zu Alsen und Amtmann Johannsen aus dem Schleswigschen, die sich auch zur Annahme bereitwillig erklärt haben. Nun habe Preußen noch die beiden holsteinischen Mitglieder zu ernennen. Zugleich habe das dänische Kabinet ein Zirkulär an alle auswärtigen Gesandten erlassen des Inhalts, daß es die bisher in den deutschen Blättern verbreitete Nachricht, als fände sich Dänemark geneigt, noch neue Konzessionen zu machen, nur deßhalb ignorirt habe, weil es dieselbe nur als eine Zeitungsente betrachtet habe; da man nun aber auch in Frankfurt bei den Berathungen über den Waffenstillstand davon Erwähnung gethan: so erkläre es hierdurch keinen Finger breit von den Bedingungen des Waffenstillstandes weichen zu wollen; und würde es lieber von Neuem zu den Waffen greifen, als seiner Ehre ein „Jota" zu vergeben." Sein Heer sey gerüstet.

Kiel, 23. Sept. Auf eine von Moltke und Konsorten erlassene Proklamation an das Volk, wodurch sie sich als königliche Immediat-Kommission zur gemeinsamen Regierung der Herzogthümer Schleswig und Holstein konstituiren, hat die provisorische Regierung heute folgende Bekanntmachung erlassen: „Mitbürger: Wir haben in unserer Proklamation vom 24. d. J. gelobt, uns in dem Kampfe für Freiheit und Recht den Einheitsbestrebungen Deutschlands mit aller Kraft anzuschließen. Die deutsche Zentralgewalt hat uns deutsche Waffenbrüder zur Hülfe gesandt, um das Land von dem Feinde zu befreien? den Schleswig-Holsteinern vor Allen liegt die Pflicht ob, die Zentralgewalt, so viel an ihnen ist, zu stützen und ihren Befehlen Folge zu leisten. Die Nationalversammlung in Frankfurt, der höchste Rath der deutschen Nation, hat den von der Krone Preußen verhandelten Waffenstillstand zwischen Deutschland und Dänemark genehmigt; wir erwarten die Anordnungen des Erzherzogs Reichsverwesers, um im Einverständniß mit der schleswig-holsteinischen Landesversammlung die von uns geübte Gewalt niederzulegen; bis dahin werden wir die Pflichten erfüllen, welche wir gegen das Land übernommen haben. Es ist uns amtlich zur Kunde gekommen, daß drei Personen, Moltke, Johannsen und Hansen, von der Insel Alsen aus Bekanntmachungen an das Volk der Herzogthümer erlassen, in denen sie sich als Mitglieder „einer königlichen Immediatkommission zur gemeinsamen Regierung der Herzogthümer Schleswig und Holstein“ bezeichnen. Wir werden dem landesfeindlichen Treiben einer solchen unbefugten, mit den Waffenstillstandsverhandlungen im Widerspruch stehenden „königlichen Immediatkommission“ nachdrücklich entgegentreten und haben an alle Polizeibehörden des Landes die Verordnung erlassen, „die gedachten drei Personen, wo sie sich finden lassen, in Verwahrung zu nehmen und den Gesetzen nach weiter gegen sie zu verfahren.“ Von dem gesetzlichen Sinn unserer Mitbürger aber dürfen wir erwarten, daß sie sich auch durch solche Proklamationen nicht zu ungesetzlichen Schritten gegen jene Personen hinreißen lassen. Rendsburg, 22. Septemb. 1848. Die prov. Regierung: Beseler. F. Reventlou. M. T. Schmidt.“

Rundschreiben an sämmtliche Polizeibehörden der Herzogthümer Schleswig-Holstein. Da es zur Kunde der provisorischen Regierung gekommen, daß der Graf Carl Moltke, der Konferenzrath Friedrich Heinrich Christian Johannsen, vormaliger Amtmann des Amtes Hadersleben, und der Bischof Jörgen Hansen zu Ecken sich zu einer sogenannten königlichen Immediatkommission für die Herzogthümer konstituirt und eine im landesfeindlichen Sinne abgefaßte Proklamation an das Volk erlassen haben, und da es der provisorischen Regierung obliegt, einem solchen Treiben entgegen zu wirken, so beauftragt sie ..... die genannten Personen, sobald dieselben sich im ..... Polizeidistrikte einstellen sollten, unverzüglich in Verwahrung zu nehmen, und daß solches geschehen, an die provisorische Regierung einzuberichten. Rendsburg, 22. Sept. 1848. Die provisorische Regierung: Beseler. F. Reventlou. M. T. Schmidt.

Vaterländisches.

München, 22. Sept. Kommenden Dienstag wird im großen Saale des Schulhauses im Rosenthal die erste öffentliche Sitzung des hiesigen Stadtmagistrats abgehalten werden.

— 22. Sept. Ein Theil der hiesigen Garnisonstruppen, namentlich das Kürassierregiment, hat Befehl sich marschfertig zu halten. — Gestern Morgen ging eine Abtheilung der hiesigen Artillerie-Ouvrier-Kompagnie mit der Eisenbahn nach Ulm ab. — Das ultramontane Mitglied der Frankfurter Rechten, Herr Philipps, welcher hier eingetroffen ist und einige Zeit in unserer Hauptstadt zu verweilen beabsichtigt, erhielt gestern Abend eine Katzenmusik. Auch der Vorstand des „Vereins für Freiheit und Ordnung“ Herr Fabrikant Hänle, von welchem man sagt, daß er von der Regierung ein Darlehen von 12,000 fl. erhalten habe, wurde mit einer Katzenmusik bedacht. — Heute aus dem Seekreise hier eingetroffene Nachrichten schildern die dortigen Zustände als ruhig und unbedenklich. Es scheint offenbar, daß man von gewisser Seite her die Gespenster von Aufregung und Unruhe förmlich heraufbeschwören möchte, nur um Soldatenmanövers ausführen zu können.

— 26. Sept. Unsere hiesige Garnison wird morgen in Bewegung gesetzt, 2 Bataillone des Infanterie-Leibregiments, übermorgen 2 Bataillone des Regiments König, welche vorläufig nach Memmingen marschiren. Prinz Karl, dem durch die Zentralgewalt der Oberbefehl über die zwei Armeekorps übertragen wurde, kam gestern Nachmittag von Tegernsee und setzt heute seine Reise nach seinem neuen Bestimmungsort fort.

— Da sicherem Vernehmen nach nunmehr auch die Gesetzgebungsausschüsse ihre Arbeiten zu Ende zu bringen im Begriffe sind, so stehen auch die neuen Wahlen für die Abgeordnetenkammer in nächster Aussicht. Der Landtag selbst mit seinen schweren Aufgaben für die Regierung und für die Stände wird gegen die Mitte des November seinen Anfang nehmen.

Würzburg, 23. Sept. Zuverlässigen Mittheilungen zufolge, sollen 4 ständige Lager, jedes von 12,000 Mann, und zwar das eine bei Altenburg, das 2te bei Kreuznach, das 3te bei Ulm, das 4te bei Offenburg zusammengezogen werden. Die zurückbleibenden Truppen, welche überall auf den mobilen Präsentstand gesetzt werden, formiren nach Zurücklassung einer genügenden Reserve mobile Kolonnen.

Pfalz. Laut bestimmter Nachricht soll die protestant. Generalsynode für die Pfalz bis 9. Oktober stattfinden. Da ohne Zweifel vorher die Diözesansynoden zusammenberufen werden, um die Wahl vorzunehmen, so erinnern wir wiederholt und dringend, daß jede Synode ihre Gewählten verpflichten möge, sich durchaus auf nichts Weiteres einzulassen als auf die Berathung einer neuen Wahlordnung und diese zwar nur für die nächste Generalsynode. Wenn die Generalsynode von vorn herein erklären wollte, daß ihre Beschlüsse nur provisorisch seyen und keine definitive Geltung haben sollten, so könnte sie sich etwa auch über die Lostrennung vom Oberkonsistorium provisorisch aussprechen. Ein definitiver Ausspruch in einer so wichtigen Angelegenheit steht aber dieser nächsten Generalsynode offenbar nicht zu, da sie nicht aus lauter Gewählten besteht, folglich auch nicht als eine wahrhafte Vertretung der Kirche angesehen werden kann.

— In Dürkheim hat eine Versammlung von Protestanten für den Bezirk Frankenthal am 25. September, und in Kaiserslautern am 27. September die für den Bezirk gleiches Namens statt gefunden. Die Versammlung für den Bezirk Landau wurde schon im August abgehalten, die für den Bezirk Zweibrücken wird in kurzer Zeit erfolgen. Die in diesen Versammlungen gewählten Ausschüsse von je 24 Mitgliedern werden sich am 9. Oktober zu Neustadt in dem Gasthause zur Post, Morgens 10 Uhr, zu einer gemeinschaftlichen Berathung versammeln.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur

Vermischte Bekanntmachungen.

$[2^2]$ Ein Clavierauszug zur Oper die Stumme von Portici wird vermißt. Da derselbe sich ohne Zweifel bei einem hiesigen Musikliebhaber befindet, so wird gebeten, ihn bei der Redaktion d. Bl. zur Rückgabe an den Eigenthümer zu hinterlegen.

Da es unmöglich war, vor unserer Abreise von hier, von allen unseren Freunden und Bekannten persönlich Abschied nehmen zu können, so sagen wir denselben hiermit herzlich „Lebewohl.“

Zweibrücken, 1. Oktober 1848.

Fried. Aug. Frölich.
Elise Frölich, geb. Schilling.

Bei Franz Dudenhöfer, Wirth zu Homburg, werden auf Montag und Dienstag Abend, bei Gelegenheit der Kirchweihe, Bälle abgehalten; für gut besetzte Musik, gute Speisen und Getränke ist bereits bestens gesorgt, und man glaubt deßhalb, zahlreichem Besuche entgegen sehen zu dürfen.

$[3^3]$ Bei Carl Hirsch in Homburg sind Heugrüben, ein vorzügliches Futter zum Mästen der Schweine, per Pfund zu $1^1/_2$ kr., zu haben.

$[2^2]$ Vom 1. Oktober an geht der Omnibus zwischen Zweibrücken und dem Homburger Bahnhofe, wie folgt:

Erste Abfahrt: Morgens $^1/_2$ nach 6 Uhr.
Zweite „ Mittags 11 Uhr.
Dritte „ Abends 4 Uhr.
regelmäßig ab. Chr. Schwarz.

$[2^2]$ Eine vollständige Bierbrauereieinrichtung ist billig zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen bei Louis Schmolze.

Geschnittene eichene Dachlatten, das Hundert zu 6 fl. 40 kr., zu haben bei Chr. Fickeissen, neben der Alexanderskirche.

$[3^3]$ Wittwe Wolff, Schlosser, hat zwei Logis zu vermiethen, eins bis Weihnachten, das andere kann sogleich oder auch bis Weihnachten bezogen werden.

Bis kommende Ostern ist bei Wittwe Rost der untere Stock sammt Stall, Speicher und Dunggrube zu vermiethen.

$[2^2]$ Jakob Neu hat bis Weihnachten eine Stube und Küche, im untern Stocke, zu vermiethen.

$[2^2]$ Dasjenige Logis, welches Häfner Pirmann bewohnt, ist auf Weihnachten zu vermiethen. Der Vermiether Pirmann.

Gentes, Schneidermeister, hat ein Logis zu vermiethen und sogleich oder bis Weihnachten zu beziehen. Auch hat derselbe einen guten Kartoffelkeller zu vermiethen.

Schlosser Singer hat einen Keller und ein Logis zu vermiethen.

Leonhard Molz hat ein Logis zu vermiethen und sogleich oder bis Weihnachten zu beziehen.

Wittwe Boch hat im zweiten Stocke ihres Hauses ein Logis zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Ph. Keller hat ein Logis zu vermiethen und kann dasselbe sogleich bezogen werden.

Maurermeister Janton hat ein Logis im zweiten Stock zu vermiethen und bis 1. Januar zu beziehen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 29. September 1848.

Der Zentner Waizen. — fl. — kr.; Korn 3 fl. 10 kr.; Spelz, 3 fl. 19 kr.; Gerst, 3 fl. 11 kr.; Erbsen, 3 fl. 27 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 10 kr. Kartoffeln, — fl. 43 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Ztnr. — Kornbrod, 3 Kilogr. 14 kr.; gemischtes Brod, $1^1/_2$ Kilogr. 9 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kühfleisch, 9 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 9 kr.; Schweinenfl., 12 kr. per Pfund.

(Hierzu eine Beilage.)

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Beilage zum Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N°. 118. (Sonntag, 1. Oktober.) **1848.**

Versteigerungen.

Montag den 2. Oktober nächsthin, um 2 Uhr Nachmittags, im Gasthause zum goldenen Hirsch in Zweibrücken, werden die Wutwe und Erben des daselbst verlebten Gastwirthes Herrn Philipp Christoph Brumm nachbezeichnete Immobilien, abtheilungshalber, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine, öffentlich versteigern lassen, als:

Auf Zweibrücker Bann:

1) Ein dreistöckiges in der Stadt Zweibrücken in der untern Hauptstraße gelegenes Wohnhaus, das Gasthaus zum goldenen Hirsch genannt, sammt Kellern, Hinterhaus, Stallungen fur 80 Stuck Pferde, Scheuer, zwei Höfen und andern Zubehörungen, einseits Gerber Bießen Erben, anderseits Peter Herchenröthers Erben, Plan-Nro. 54.
2) $1^{7}/_{8}$ Morgen 8 Ruthen oder 1 Tagwerk 43 Dezimalen Wies in den Steegwiesen, neben Kanzleidiener Marx, Schlosser Wolff und dem Pfad, Plan-Nro. 2005.
3) $1^{1}/_{4}$ Morgen, 92 Dezimalen Acker auf dem Eitersberg, neben Wilhelm Hoffmann und Adam Stucky Wittwe, Plan-Nro. 2732.
4) 1 Morgen oder 84 Dezimalen Acker allda, neben Wilhelm Hoffmann und Johann Jakob Auerbacher, Plan-Nro. 2735.
5) $1^{1}/_{2}$ Morgen oder 1 Tagwerk 6 Dezimalen Acker allda, neben Johann Christian Heim und Philippine Schmidt, Plan Nro. 2768.
6) $4^{1}/_{2}$ Morgen oder 3 Tagwerke 32 Dezimalen Wies am braunen Berg, neben Philipp Bunderick und Christian Jakob Wolf, Plan-Nro. 2876.
7) 5 Morgen oder 3 Tagwerke 65 Dezimalen Acker allda, neben dem Kireberger Weg und Jakob Schnebele, Plan-Nro. 2885.
8) 2 Morgen oder 1 Tagwerk 56 Dezimalen Acker vor dem Eichwald, neben dem Weg und Georg Schilling, Plan-Nro. 943.
9) 1 Morgen oder 69 Dezimalen Acker allda, neben Louisa Loyson und Adrian Berstett, Plan-Nro. 933.
10) 5 Morgen 8 Ruthen oder 4 Tagwerke 19 Dezimalen Acker im großen Haserfeld am Plattenstein, neben dem Kirrberger Weg und Christian Peter Wildt, Plan-Nro. 2961.
11) 2 Viertel 28 Ruthen oder 46 Dezimalen Pflanzgarten vor dem sauern Brühl, neben Peter Collin und Philipp Jakob Herff, Plan-Nro. 1808. Dieser Garten wird in zwei gleichen Loosen versteigt.

Auf Niederauerbacher Bann:

12) 1 Morgen $21^{1}/_{2}$ Ruthen oder 77 Dezimalen Acker auf dem Heidenkopf, neben Jakob Bachmann und der Pfarrei Contwig, Plan-Nro. 799.
13) $2^{1}/_{2}$ Morgen 1 Tagwerk 80 Dezimalen Acker oben auf den Zeilbäumen in der Zweygahnung, neben Philipp Daniel Theysohn, Wittwe, und Peter Weidmann, Plan-Nro. 834.

Auf Ernstweiler-Bubenhauser Bann:

14) $8^{3}/_{4}$ Morgen $23^{1}/_{2}$ Ruthen oder 6 Tagwerke 60 Dezimalen Wies im Bubenhauser Allmend, neben Christian Dingler und Staatsrath Koch, auf das linke Ufer des Gradflichs stoßend, Plan-Nro 684.
15) $1^{1}/_{4}$ Morgen oder 81 Dezimalen Wies in den Längwiesen, neben Christian Sturz und Hospital, auf das rechte Ufer des Gradflichs stoßend, Plan-Nro. 716.

Die größeren Stücker werden in geeigneten Loosen ausgeboten werden.

Die Bedingungen können täglich auf der Amtsstube des unterzeichneten Notärs eingesehen werden.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 4 Oktober nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr und die folgenden Tage, im Gasthause zum goldenen Hirsch in Zweibrücken, werden die Wittwe und Erben des daselbst verlebten Gastwirthes Hrn. Philipp Christoph Brumm nachbezeichnete bewegliche Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigern lassen, als: viel gute Bettung, neues Getuch, Spiegel, Bilder, Kleiderschränke, Kommode, Wirths- und andere Tische Stühle, ein großer gepolsterter Sessel; ein Kanapee, eine Pendul-Uhr, Bettladen, 3 Mehlkasten, eine Windmühle, Küchengeschirr, Porzellan, 160 Pfund Zinn, etwas Silber, Bouteillen, Gläser, viele große und kleinere weingrüne Fässer, weiße und rothe Weine von 1842 und 1846, 8 Hektoliter Hafer, 10 Hektoliter Korn, 273 Zentner Wiesenheu, 86 Zentner Kleeheu, 23 Zentner Stroh, $2^{1}/_{2}$ Klafter Brennholz, eine Kuh und andere Gegenstände. — Die Weine und Fässer werden Donnerstag den 5. Oktober nächsthin ausgeboten werden.

Schmolze, Notär.

Gerichtliche Versteigerung.

Mittwoch den 18. Oktober nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Irheim, in der Behausung des Bürgermeisters und Wirthes Herrn Friedrich Theobald; Auf Anstehen von: 1) Peter Rohr, Leinenweber und Ackerer, in Irheim wohnhaft, eigenen Namens wegen der Gütergemeinschaft, die zwischen ihm und seiner verstorbenen Ehefrau Margaretha Ebersold bestanden hat, wie in der Eigenschaft als gesetzlicher Vormund der mit Letzterer in der Ehe erzeugten noch minderjährigen Kinder: a. Ludwig. b. Jakob Rohr; 2) Catharina Rohr, Ehefrau von Jakob Brünisholtz, Steinhauer, beide in Irheim wohnhaft und Letzterem selbst der Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen; 3) Peter Rohr, Steinhauer, allda wohnend; 4) Joseph Rohr, Zimmermann, daselbst wohnhaft, dermalen Soldat im königl. bayerischen Infanterie-Regiment „vakant Herzog Wilhelm", zu Landau in Garnison; 5) Ludwig Ebersold, Maurer, in Irheim wohnhaft, als Nebenvormund der obgedachten Minderjährigen;

Werden durch Gustav Adolph Schulee, k. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, hiezu beauftragt, der Untheilbarkeit wegen, nachbeschriebene Immobilien, Irheimer Bannes, versteigert, als:

I. Solche, die in der Ehe von Peter Rohr mit seiner verstorbenen Ehefrau Margaretha Ebersold erworben worden sind:

1) 53 Dezimalen (2 Viertel 25 Ruthen) Acker an der rothen Klam, auf der Birkelbeck, neben Heinrich Schönborn Wittwe, und Christian Loch;
2) 36 Dezimalen (2 Viertel) Acker im Flur gegen Zweibrücken, 3te Ahnung, neben Daniel Gehlbachs Wittwe und Friedrich Poetner;
3) 91 Dezimalen (1 Morgen 27 Ruthen) Acker in der Birkelbeck und Nonnendell, neben Andreas Stahl und Daniel Kraus;
4) 1 Tagwerk 52 Dezimalen (2 Morgen 3 Ruthen) Acker auf dem Mühlberg, 2te Ahnung, neben Heinrich Schwarz und Jakob Brünisholtz;
5) 59 Dezimalen (3 Viertel 3 Ruthen) Acker vorn am Bäckerewäldchen, neben dem Gemeindeweg und Jakob Wellenwebers Wittwe;
6) 89 Dezimalen (1 Morgen 25 Ruthen) Acker allda, neben Wilhelm Laforge und Nikolaus Jenne;
7) 4 Tagwerke 65 Dezimalen (6 Morgen 25 Ruthen) Acker in der Ombacherklam, neben Daniel Gehlbach und Friedrich Gehlbach;
8) 52 Dezimalen (2 Viertel 24 Ruthen) Acker auf dem Mühlberg, 4te Ahnung, neben Daniel Kraus und Michael Rebmanns Erben.

II. Ein zweistöckiges zu Irheim stehendes Wohnhaus mit Keller, Stallung, Schoppen, Hofraum und sonstigem Zubehör, neben Carl Lang und Theobald Kehlberger, welches Wohnhaus in mehreren Abtheilungen ausgeboten werden soll, wie auch die größern Güterstücke in geeigneten Loosen zur Versteigerung gebracht werden.

Dieses Wohnhaus, theils durch die verlebte Ehefrau Rohr ererbt, theils während der Ehe derselben mit ihrem hinterbliebenen Wittwer angeschafft.

Die näheren Bedingungen können bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Zweibrücken, den 29. Sept. 1848.

Schulee, Notär.

Dienstag den 3. und Mittwoch den 4. Oktober 1848, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Hallanzy'schen Wohnhause, läßt Herr Philipp Laurent, Geschäftsmann dahier, in seiner Eigenschaft als Kurator der vakanten Nachlassenschaft des zu Zweibrücken verlebten Privatmannes Nikolaus Antoine, die zu diesem Nachlasse gehörigen Mobiliareffekten, gegen baare Zahlung, öffentlich versteigern, nämlich: 1 Sekretär, 1 Kleiderschrank, 2 Kommode, 2 Spiegel, 3 Tische, Stühle, 1 Hausuhr, 2 vollständige Betten, 1 französischer Kaminofen, andere Oefen, 1 Küchenschrank, $1^{1}/_{2}$ Klafter Brennholz; Bücher, allerhand Geräth, verschiedene Kleidungsstücke des Verlebten, Mannshemden, Fenstervorhänge, Bettdecken, Küchengeschirre und sonstige Hausgeräthschaften.

Zweibrücken, den 20. Sept 1848.

Geßner, Notär.

[2¹] Bekanntmachung.

Der Bedarf an Kartoffeln in dem Zentralgefängnisse während des Etatsjahres $18^{48}/$.

— in ohngefähr 1000 metrischen Zentnern bestehend, soll im Wege des Ankaufs, in Partien von 25 metrischen Zentnern und darüber, gedeckt werden.

Verkaufslustige sind eingeladen, ihre Offerten auf der Kanzlei der unterfertigten königl. Inspektion, woselbst die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können, zu machen.

Kaiserslautern, den 28. Sept. 1848.

Die k. Inspektion des Zentral-Gefängnisses,

Meuth.

[3^{2}] **Bekanntmachung.**

Die Vergebung des Salztransportes zu den Faktorien und Niederlagen der Pfalz wird für $18^{48}/_{49}$ in nachstehender Weise stattfinden:

Für die Faktorien Neustadt, Landau und Germersheim,

Samstag den 7. Oktober,

Vormittags 9 Uhr, im Salzmagazine zu Speyer.

Für die Faktorien Kirchheimbolanden, Kaiserslautern, Lauterecken, Obermoschel, Landstuhl, Waldmohr und Pirmasens, das königl. Salzamt Zweibrücken und die Niederlagen Blieskastel, Walsfischbach, Hornbach und Homburg,

Dienstag den 10. Oktober,

Vormittags 9 Uhr, im Stadthause zu Kaiserslautern.

Unmittelbar nach dieser letztern Vergebung des Salztransportes wird die Lieferung des Bedarfes an Steinkohlen (Stückkohlen) für die königl. Saline bei Durkheim für das Etatsjahr $18^{48}/_{49}$ mit 3500 metrischen Zentnern, an den Wenigstnehmenden, vergeben werden.

Die näheren Bedingungen werden bei den Verhandlungen selbst bekannt gemacht werden.

Saline Philippshalle, den 22. Sept. 1848.

Königl. Hauptsalzamt Dürkheim,

Unterz.: Schenk.

[3^{1}] Künftigen Samstag den 7. Oktober, des Morgens um 9 Uhr, bei Herrn Adjunkten Maas in Schwarzenbach, läßt die Waisenhausverwaltung von Homburg

200,000 Torf,

in kleinen Loosen versteigern, wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Der Torf ist sehr groß und von guter Qualität, sitzt auf den Wiesen am Kaninchesberg, eine Viertelstunde vom Orte Schwarzenbach, nahe am Wege nach Zweibrücken, und ist gut abzufahren.

Homburg, den 26. Sept. 1848.

Der Waisenhaus Verwaltungsrath,

Lotz. Matthias. Hoffmann. Munzinger. Sauerbrey.

[2^{2}] **Schafweide-Verpachtung.**

Dienstag den 3. Oktober dieses Jahres, Nachmittags 1 Uhr, wird die Schafweide im Banne von Lautzkirchen für die Dauer von 3 Jahren, vom Tage der Genehmigung anfangend, in der Kanzlei des unterfertigten Amtes, an den Meistbietenden, öffentlich versteigert.

Blieskastel, den 26. Sept. 1848.

Das Bürgermeisteramt,

P. Knaps.

Vermischte Bekanntmachungen.

Steckbrief.

Sämmtliche Polizeibehörden des Gerichtsbezirks Zweibrücken werden aufgefordert, auf die hier unten signalisirten Individuen, von welchen die sub 1 bis 9 bezeichneten der Theilnahme an der am 18. d. M. geschehenen Ermordung des Grafen Auerswald und des Fürsten v. Lichnowsky dringend verdächtig, die sub Nro. 10, 11 und 12 aufgeführten dagegen der Theilnahme an der am 18. d. M. zu Frankfurt stattgehabten Emeute beschuldigt sind, fahnden, dieselben betretenden Falles arretiren und unter sicherer Eskorte an uns abliefern zu lassen.

Zweibrücken, den 28. Sept. 1818.

Der k. Staatsprokurator,

Moltitor, Subst.

Nro. 1. Wilhelm Melosch von Bockenheim. Alter: 24 bis 26 Jahre; Größe: 5 Fuß 3 Zoll; Haare: dunkelblond; Stirne: frei; Augenbraunen: blond; Augen: grau; Nase: mittelmäßig; Mund: ditto; Zähne: gut; Bart: rasirt; Kinn: gewöhnlich. Gesicht: länglich; Gesichtsfarbe: gesund; Statur: mittel; besondere Kennzeichen: keine.

Nro. 2. Adolph Melosch von Bockenheim, Schreiner, Alter: 22 Jahre; Größe: 5 Fuß 4 Zoll; Haare: dunkelblond; Stirne: niedrig; Augenbraunen: dunkelblond; Augen: grau; Nase: spitz; Mund: gewöhnlich; Zähne: gut; Bart: keinen; Kinn: klein; Gesicht: oval; Gesichtsfarbe: gesund; Statur: mittlere; besondere Kennzeichen: geht etwas gebückt und hat einen falschen Blick.

Nro 3. Caspar Melosch von Bockenheim, Spengler. Alter: circa 19 Jahre; Größe: 5 Schuh 3 Zoll; Haare: braun; Stirne: gewöhnlich; Augenbraunen: braun; Augen: grau; Nase: mittel; Mund: ditto; Bart: braun; Gesicht: oval; Gesichtsfarbe: gesund; Statur: mittlere; besondere Kennzeichen: falscher Blick.

Nro. 4. August Escheeich von Bockenheim, Graveur. Alter: 29 Jahre; Größe: 5 Schuh 3 Zoll; Haare: blond, lang; Stirn: frei; Augenbraunen: blond; Augen: graublau; Nase: mittel; Mund: ditto; Zähne: gut; Bart: hellblonden Schnurrbart; Kinn: spitz; Gesicht: oval; Gesichtsfarbe: gesund; Statur: mittel; besondere Kennzeichen: trägt eine Brille und hat ein jugendliches Aussehen.

Nro. 5. Georg Andreas Nispel von Bockenheim, Tintfabrikant. Alter: 38 Jahre; Größe: 5 Schuh; Haare: braun; Stirne: hoch; Augenbraunen: blond; Augen: blau; Nase: mittel; Mund: ditto; Zähne: gut; Bart: braun, stark, nicht rasirt; Kinn: rund; Gesicht: oval; Gesichtsfarbe: gesund; Statur: gesetzt; besondere Kennzeichen: keine.

Nro. 6. Erasmus Christian von Bockenheim, Taglöhner. Alter: 30 Jahre; Größe: 5 Schuh 6 Zoll; Haare: hellblond; Stirne: gewölbt; Augenbraunen: blond; Augen: grau; Nase: proportionirt; Mund: ditto; Zähne: gut; Bart: blond, dünn; Kinn: oval; Gesicht: ditto; Gesichtsfarbe: blaß; Statur: schlank; besondere Kennzeichen: am Kinn eine Narbe.

Nro. 7. Louis Zeh von Bockenheim. Alter: 18 Jahre; Größe: 5 Schuh 7 Zoll; Haare: blond; Stirn: niedrig; Augenbraunen: blond; Nase: mittel; Mund: ditto; Zähne: gut; Bart: fehlt; Kinn: spitz; Gesicht: schmal; Gesichtsfarbe: gesund; Statur: schlank; besondere Kennzeichen: keine.

Nro. 8. Louis Dieterich von Bockenheim, Steinmetz. Alter: 34 Jahre; Größe: 5 Schuh, 4 bis 5 Zoll; Haare: dunkelblond; Stirn: offen; Augenbraunen: dunkelblond; Nase: spitz; Mund: gewöhnlich; Bart: rasirt; Gesicht: oval; Gesichtsfarbe: gesund; Statur: mittel; besondere Kennzeichen: keine.

Nro. 9. Peter Born aus Erbesheim bei Hochheim, Bäckergehülfe. Alter: 23 Jahre; Größe: 5 Schuh 7 Zoll; Haare: blond; Stirn: gewöhnlich; Augenbraunen: blond; Augen: grau; Nase: spitz; Mund: gewöhnlich; Zähne: gut; Bart: keinen; Kinn: spitz; Gesicht: oval; Gesichtsfarbe: gesund; Statur: schlank; besondere Kennzeichen keine.

Nro. 10 Germain Metternich von Mainz. Alter: circa 35 Jahre; Größe: sehr groß; Haare: dunkelblond; Augen: blau; Augenbraunen: blond; Nase: gebogen; Mund: proportionirt; Stirne: hoch; Bart: dunkelblond und stark; Kinn: mit Haaren bewachsen; Zähne: gesund; Gesicht: oval; Gesichtsfarbe: gesund; Statur: kräftig und schlank; besondere Kennzeichen: 0.

Nro. 11. Arnold Reinach von Frankfurt. Alter: 25 — 28 Jahre; Größe: circa 5 Schuh 3 bis 4 Zoll rhein.; Haare: schwarz; Augen: dunkel; Augenbraunen: schwarz und buschig; Nase: breit; Mund: groß; Stirne: mittel; Bart: schwarz, Schnurrbart; Kinn: rund; Gesicht: oval; Gesichtsfarbe: bleich; Statur: schlank; besondere Kennzeichen: 0.

Nro. 12. Christian Esselen von Hamm. Alter: circa 25 Jahre; Größe: 5 Schuh 6 — 7 Zoll rhein.; Haare: blond, lang und gekräuselt; Augen: bläulich; Augenbraunen: blond; Nase: spitz; Mund: gewöhnlich; Stirne: hoch; Bart: blond; Kinn: bewachsen; Gesicht: oval und hager; Gesichtsfarbe: bleich; Statur: schlank.

Aufforderung.

Die Versammlung der Protestanten für den Bezirk Frankenthal, welche zu Dürkheim am 25. September abgehalten wurde, hat folgenden Beschluß gefaßt:

„Die Versammlung hat zwar das Vertrauen zu den Stellen der Kirche und des Staates, daß man für die erste Generalsynode eine neue Wahl anordnen werde; sie sieht sich jedoch für mögliche Fälle veranlaßt, an alle Mitglieder der General-Synode vom Jahre 1845 die förmliche Aufforderung zu richten, unverzüglich der kirchlichen Stelle anzuzeigen, daß sie ihre Mission als beendet ansähen, und darum ohne neue Wahl an einer General-Synode keinen Antheil mehr nehmen könnten.“

In Vollziehung dieses Beschlusses erlassen die Unterzeichneten in ihrer Eigenschaft als Präsident und Schriftführer der Versammlung an alle Mitglieder der General-Synode vom Jahre 1845 die öffentliche Bitte, der kirchlichen Stelle die Anzeige von ihrem Rücktritte baldigst und um so gewisser mitzutheilen als auch die in Kaiserslautern abgehaltene Versammlung vom 27. l. M. den gleichen Beschluß gefaßt hat.

Dürkheim, 28. September 1848.

Werner. German. Hofer.

[2^{2}] **Versicherungs-Verein gegen Schaden an Pferden und Rindern für das Königreich Bayern.**

Da die Direktion mir die Agentur für die Kantone Blieskastel, Zweibrücken und Homburg übertragen hat, so können täglich Versicherungsverträge von mir abgeschlossen werden. Das Nähere ist aus den Statuten, welche bei mir zu haben sind, zu ersehen, so wie ich selbst Jedermann mündlich und schriftlich nähere Auskunft ertheile.

Zwei solide Männer können als Unteragenten in Zweibrücken und Homburg angestellt werden, und hiezu Lusttragende wollen sich nur gefälligst bei mir melden.

Fauerbach,

Thierarzt in Blieskastel.

[2^{1}] Nächsten Montag den 2. Oktober und die darauf folgenden acht Tage werden die Uebungen im Scheibenschießen für die hiesige Bürgergarde, jedesmal Nachmittags von 2—5 Uhr, im Wolfsloche bei Bubenhausen, statt finden, was hiermit zur Verhütung etwaigen Unglücks zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Hierbei wird folgende Ordnung beobachtet werden:

Am Montag und Dienstag, den 2. und 3. Oktober wird die 1te Kompagnie

„ Mittwoch und Donnerstag, den 4. und 5. Oktober wird die 2te Kompagnie

„ Freitag und Samstag, den 6. und 7. Oktober wird die 3te Kompagnie

„ Montag und Dienstag, den 9. und 10. Oktober wird die 4te Kompagnie

der Bürgergarde ihre Uebungen abhalten

[3^{2}] Unterzeichner hat sich mit Genehmigung hoher königl. Regierung als praktischer Arzt dahier niedergelassen.

Wallhalben, im Sept. 1848.

Dr. Hopff.

Pfälzische Ludwigsbahn.

Verzeichniß der Fahrten vom 1. Oktober.

Von Neustadt nach Ludwigshafen u. Speyer.

1. Morgens	7 Uhr.		Ank. in Speyer	7 Uhr	56 Min.
2.	11 „		„ „ „	11 „	56 „
3. Mittags	2 „	30 Min.	„ „ „	3 „	26 „
4. Abends	6 „	30 „	„ „ „	7 „	26 „

Von Ludwigshafen nach Neustadt u. Speyer.

1. Morgens	7 Uhr	10 M.	Ank. in Speyer	7 Uhr	56 M.
2. „	11 „	10 „	„ „ „	11 „	56 „
3. Mittags	2 „	40 „	„ „ „	3 „	26 „
4. Abends	6 „	40 „	„ „ „	7 „	26 „

Von Speyer nach Neustadt.

1. Morgens	7 Uhr	17 Min.	Ankunft	8 Uhr	10 M.
2. „	11 „	17 „	„	12 „	10 „
2. Mittags	2 „	47 „	„	3 „	40 „
4. Abends	6 „	47 „	„	7 „	40 „

Von Speyer nach Ludwigshafen.

1. Morgens	7 Uhr	17 Min.	Ankunft	8 Uhr	— M.
2. „	11 „	17 „	„	12 „	— „
3. Mittags	2 „	47 „	„	3 „	30 „
4. Abends	6 „	47 „	„	7 „	30 „

Von Homburg nach Kaiserslautern.

1. Morgens	8 Uhr	20 M.	Ankunft	9 Uhr	30 Min.
2. Mittags	1 „	30 „	„	2 „	40 „
3. Abends	6 „		„	7 „	10 „

Von Kaiserslautern nach Homburg.

1. Morgens	6 Uhr	45 M.	Ankunft	7 Uhr	55 M.
2. Mittags	11 „	30 „	„	12 „	40 „
3. Abends	4 „	30 „	„	5 „	40 „

☞ In direkter Verbindung mit diesen Zügen sind geregelte Omnibus-Fahrten in den Gasthöfen zum „Lamm“ und „Pfälzer Hof“ in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 119. Dienstag, 3. Oktober. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt.

Der §. 25 wurde mit den Verbesserungsanträgen des volkswirthschaftlichen Ausschusses und des Abg. Reichensperger angenommen und lautet wie folgt: Das Eigenthum ist unverletzlich. Das geistige Eigenthum steht unter dem Schutze der Reichsgesetzgebung. Jeder Grundeigenthümer kann seinen Grundbesitz unter Lebenden und von Todes wegen ganz oder theilweise veräußern. Es bleibt den Einzelstaaten überlassen, die Durchführung des oben ausgesprochenen Grundsatzes der Theilbarkeit alles Grundeigenthums durch Uebergangsgesetze zu vermitteln. §. 26 erhielt folgende Fassung: Beschränkungen des Rechtes, Liegenschaften zu erwerben und über sie zu verfügen, sind für die todte Hand im Wege der Reichsgesetzgebung aus Gründen des öffentlichen Wohles zulässig. Eine Enteignung kann nur aus Rücksichten des allgemeinen Besten, nur auf Grund eines Gesetzes und gegen gerechte Entschädigung vorgenommen werden.

Republik Frankreich.

Paris, 26. Sept. Die Regierung hat die energischsten Vorkehrungen getroffen, um sich jedem Versuch einer öffentlichen Demonstration zu Gunsten des Prinzen Louis Napoleon auf das Wirksamste zu widersetzen. Alle Truppen sind in die Kasernen konsignirt, und es sind an sämmtliche Mannschaften Patronen vertheilt worden. Gewöhnlich gutunterrichtete Personen versichern, daß gleich bei der ersten Erhebung und dem ersten Blutvergießen aus Anlaß der Anwesenheit dieses Prinzen der Konseilpräsident General Cavaignac die Nationalversammlung auffordern werde, nicht nur den Prinzen Louis Napoleon, sondern alle Mitglieder der Napoleonischen Familie aufs Neue aus Frankreich zu verbannen. Es heißt, die Napoleonische Partei, weit davon entfernt, Unterstützung bei der rothen Republik zu finden, werde vielmehr einen kräftigen Widerstand von Seiten dieser letztern erfahren. Die Regierung ihrer Seits besorgt, daß die Juni-Republikaner (die rothe Republik) unter dem Vorwande, den kaiserlichen Prätendenten zu bekämpfen, sich bewaffnet zusammenschaaren und nach einem Erfolge gegen jene Partei noch furchtbarer werden würden. als sie vor ihrer Niederlage gewesen.

Schweiz.

Zürich, 27. Sept. Gestern hat die Regierung in Sachen der deutschen politischen Flüchtlinge mit Rücksicht auf den neuesten Aufstand im Großherzogthum Baden, in Gemäßheit ihres bisherigen Verfahrens, nach welchem den sämmtlichen Flüchtlingen auf dem Gebiete des Kantons Zürich nur unter der Bedingung das Asyl gestattet wurde, wenn sie sich ruhig verhalten und insofern sie an keinen weitern politischen Umtrieben mehr Theil nehmen, — beschlossen: Daß denjenigen Flüchtlingen, welche bei der gegenwärtigen Insurrektion in Baden sich betheiligt haben, das Asyl entzogen sey, sowie auch, daß denjenigen Flüchtlingen, die sich bisher in andern Kantonen aufgehalten haben und ebenfalls als Betheiligte erscheinen, der Aufenthalt in dem hiesigen Kanton, auf den Fall, daß sie denselben nachsuchen sollten, nicht bewilligt werde.

Oesterreich.

Wien, 24. Sept. So eben Vormittags 10 Uhr wird Generalmarsch geschlagen, um gegen eine grandiose Katzenmusik in Gumpendorf, einer der 33 Vorstädte, einzuschreiten. Die Vorfälle in Frankfurt, über welche wir bis jetzt nur telegraphische Nachrichten erhalten haben, erwecken die kühnsten Hoffnungen der hiesigen demokratischen Partei und man glaubt mit dem Abend auf ernsthaftere Auftritte gefaßt seyn zu müssen. Durch Zufall ist gerade auf heute Nachmittag 3 Uhr eine große Bauernversammlung ausgeschrieben, zu welcher sich bereits mehrere Tausende von Landleuten und zwar theilweise aus nicht unbedeutender Entfernung, mittelst Eisenbahn und Dampfschiffen eingefunden haben. Der Hauptzweck ist, diesen Abend dem Abgeordneten Kudlich als Antragsteller auf unentgeltliche Aufhebung des Unterthänigkeits-Verbandes nebst allen aus demselben herfließenden bäuerlichen Lasten, einen großen Fackelzug zu bringen. Zu größern Ereignissen dürfte diese großartige Demonstration führen, zumal die Bauern über die ausgesprochene Entschädigung furchtbar erbittert sind.

— Aus sicherer Quelle vernehmen wir, daß so eben an die Armee ein Befehl zum Schwure auf den konstitutionellen Kaiser ergeht.

Galizien. Krakau, 23. Sept. Die „Gazeta Krakowska“ meldet aus Rußland Folgendes: Die russische Armee wird mit jedem Tage furchtbarer. An die active Armee schließt sich nämlich wieder eine Reserve von 210,000 Mann an. Der Adel des Orlower Gouvernements hat zur Unterhaltung derselben 200,000 Rubel als Geschenk bestimmt.

— 22. Sept. Der Ban Jellachich soll, wie uns aus ganz zuverläßiger Quelle versichert wird, bei seinem Uebergange über die Drave sich geäußert haben, seine Aufgabe sey nicht nur, nach Pesth zu gehen, sondern er sey beordert, auch nach Wien zu kommen, um das dortige Gesindel zu züchtigen.

Preußen.

Berlin, 25. Sept. Berlin ist ruhig; aber die Straßenecken zeugen von der Art dieser Ruhe seit mehreren Tagen. Die Volksversammlung, die gestern vor dem Schönhauser Thore von mindestens 20,000 Theilnehmern gehalten wurde, verlief auch vollkommen ruhig, aber groß war dennoch der Jubel, als die Worte aus dem Munde eines anwesenden Soldaten ertönten: „Ich schieße nicht auf's Volk!“ und aus dem Munde eines andern: „Wir dienen nicht Einem, wir dienen den 15 Millionen!“ und aus dem Munde eines dritten: „Wir stehen zum Volke, und im Namen meiner Kameraden kann ich euch das sagen!“ Ruhig auch erklären die in Schleswig-Holstein gewesenen Berliner Freischaaren dem General Wrangel in einem Maueranschlage: „Wir zeigen Ihnen Ihrem Armeebefehle gegenüber an, daß wir noch nicht verlernt haben, für die Freiheit zu kämpfen.“ In derselben Ruhe haben auch die Wähler von Berlin, die Demokraten, die Bürgerwehren u. s. w. gegen Wrangel's Armeebefehl und die Kontrerevolution Protest eingelegt.

— 26. Sept. Die gestrigen Tumulte und unruhigen Scenen haben sich bis gegen 10 Uhr fortgesetzt. Namentlich in der Umgebung der Stadtvogtei, wiewohl eine Anzahl sonst beliebter Volksredner bemüht war, das Volk zum Auseinandergehen zu bewegen. Die Tumultuanten behaupteten jedoch, unter dem Verlangen der Freilassung der politischen Gefangenen, ihre Stellung, bis die Bürgerwehr mit Energie dieselben auseinandertrieb, wobei einige Verwundungen durch das Bajonnet vorfielen. In der nahen Königsstraße hatte man inzwischen begonnen, Barrikaden aufzuwerfen, ein Vorgang, der sich durch nichts erklären ließe, wenn man nicht heute erführe, daß ein Graf Breßler gestern Abend um 9 Uhr von der Bürgerwehr verhaftet wurde, weil er das Volk zum Barrikadenbau aufregte. Benannter Graf ist ein eifriges Mitglied der hier thätigen reaktionären Adelspartei und Ausschußmitglied des Bülow-Cummerow'schen Junkerparlaments. Die Ereignisse des gestrigen Tages erhalten dadurch ein überraschendes Licht. Man konnte sich die Neigung des Volkes zu Exzessen bei dem fortwährenden Abmahnen seiner sonstigen Führer, nicht erklären und man findet jetzt eine Quelle, die Vieles begreiflich macht. Zieht man dazu in Betracht, daß in letzterer Zeit einige Herren von Adel sich dem Volke und einzelnen Demokraten zu nähern gesucht, wie Graf Schlippenbach und Hr. v. Katte, und dabei namentlich dem Volke es plausibel zu machen suchten, daß die Nationalversammlung um das Elend des Volks sich nicht kümmere, und ihrerseits das Motto „Brod“ und „soziale Verbesserung“ als Wahlspruch aufsteckten.

27. Sept. Durch ein Circular an die Regierungen ist Seitens des Ministeriums des Innern die Aufhebung der Theater-Censur als eines mit der Freiheit der Rede und der Presse unverträglichen Zwanginstituts verfügt worden. Das Gouvernement ist mit diesem Erlaß einem Beschlusse der Nationalversammlung zuvorgekommen. — Wie sehr die Militärbehörden auf einen Kampf mit dem Volke in diesen Tagen gefaßt waren, lehrt der Umstand, daß in jede Infanterie-Kaserne 20 Pioniere gelegt und jedem Un-

terоffiziere 20 Brandraketen zugetheilt waren, Anordnungen, die darauf schließen lassen, daß man sich eines Barrikadenkampfes versah. Zu erwähnen ist noch, daß jeder Soldat per Tag 1 Sgr. Zulage erhalten hat und mit Proviant auf 3 Tage versehen ist.

Breslau. Angesehene und gut unterrichtete Militärs versichern, Rußland habe der preuß. Regierung den unbedingten Befehl über die an den Grenzen befindlichen schlagfertigen russischen Truppenmassen übertragen. Weder die eigenthümliche Zusammenstellung des neuen Ministeriums würde erfolgt seyn, noch die Herren Generäle v. Wrangel und v. Brandenburg es für gut befunden haben, mit ihren bekannten Erlassen vor's Publikum zu treten, wenn nicht Rußlands starke Hand im Spiele wäre. Beiden Herren Generälen ist die Vollmacht ertheilt, bei dem geringsten Aufstande in Berlin, Breslau rc. sofort, ohne Berücksichtigung der Bürgerwehr, mit aller ihnen zu Gebote stehenden Macht energisch aufzutreten und nach ihrem Gutbefinden die russischen Truppen in's Land zu rufen!! Weder Berlin noch Breslau soll geschont werden, diese beiden Hauptvulkane verlangt Rußland der Erde gleich gemacht zu sehen. Rußland dürfte jedoch falsch spekuliren, ein gar sehr großer Theil seiner und noch mehr unserer Truppen sieht klar und ist zu vernünftig, um sich nicht der Theilnahme bei Ausführung despotischer Zwecke gänzlich zu enthalten. Daß dieses bei unsern Truppen der Fall ist, scheint unsere Regierung einzusehen, denn in unserer Nähe ist die militärische Streitmacht so ansehnlich, daß die anderen Gesinnungen der Truppen eine Hülfe der Russen wahrlich nicht nöthig wäre, um unser in Meinungen gespaltenes Volk zu überwinden. Bei der vorgestrigen hier abgehaltenen Volksversammlung ist von bekannten Reaktionären Geld an feile Subjekte vertheilt worden, um die Redner zu unterbrechen und Streit anzufangen, damit das Gouvernement Veranlassung nehmen möchte, einen Hauptschlag auszuführen. Es blieb aber ruhig und die Geldvertheiler hatten von ihrer jesuitischen Freigebigkeit keinen Nutzen.

Naumburg, 20. Sept. Gestern sind hier der Redakteur des Kreisblattes, Cand. Leist, und der Verleger dieser Zeitschrift, Buchhändler Litfas, verhaftet worden. Der Bürgermeister von Mücheln, der dortige Schützenkommandeur und noch zwei andere Personen, sind gefänglich eingebracht worden. Die Bauern in der Gegend von Weißenfels wollten Mücheln entsetzen.

Coblenz, 27. Sept. In gut unterrichteten Kreisen spricht man hier davon, daß zur Verhütung fernerer Insurrektionsversuche ein starkes Armeecorps (40,000 Mann) im badischen Oberlande eine geraume Zeit verbleiben werde und daß die südlichen Kreise Badens, als der See- und Treysamkreis u. a., entwaffnet würden. Gleichzeitig würde gegen das freundnachbarliche Benehmen der Schweiz gegen Deutschland ein Verfahren eingeleitet werden, welches derselben nicht zusagen möge. Wir wollen sehen.

Münster (in Westphalen), 25. Sept. Am gestrigen Abend fand vor dem Schlosse des Prinzen Waldemar ein beklagenswerther Exzeß statt. Als Veranlassung zu diesem Tumult wird das Verlangen bezeichnet, einen in Untersuchungsarrest befindlichen Unteroffizier befreit zu sehen.

Sachsen.

Dresden, 26. Sept. Die sächsischen Herzogthümer sollen von 9000 Oesterreichern und 6000 Sachsen besetzt werden, um den republikanischen Wühlereien zu begegnen. Wenn jedoch die Idee eines neuen thüringer Staates wirklich im Volke Fuß gefaßt hat, werden Bajonnette nicht viel gegen sie ausrichten.

Würtemberg.

Stuttgart, 26. Sept. Die heute in einer mehr als neunstündigen bis gegen 7 Uhr andauernden Sitzung berathene Antworts-Adresse auf die Thronrede ist ein freisinniges Werk der entschiedenen Partei der Volksmänner unserer Kammer. Alle Aenderungen der Reaktionspartei fielen durch, daher wir im Allgemeinen mit dem Ergebniß zufrieden seyn können. Minder zufrieden wird die Regierung mit den sonst aus dem Lande eingetroffenen Nachrichten seyn, welche von allen Seiten auf die furchtbare Mißstimmung deuten, die unter allen Klassen der Bevölkerung herrscht und durch den unseligen Waffenstillstand zu Malmö zum Ausbruch getrieben worden ist. In Rottweil und Umgegend ist der Aufruhr unter Rau's Anführung offen ausgebrochen und deßhalb in tiefer Nacht Ministerrath gehalten worden. Rau will mit großen Schaaren morgen, am Geburtstage des Königs, zu einem bewaffneten Volkstag hier eintreffen, was wir indeß bei der bedeutenden hier versammelten Militärmacht bezweifeln möchten. Uebermorgen aber dürfte es unruhig werden, da das Volksfest in Kannstatt an diesem Tage ohnedieß an 20,000 Menschen in unserer Nähe versammelt. — Die Regierung schreitet jetzt streng gegen die Führer der republikanischen Partei ein, die sich aber meist aus dem Staube gemacht haben; auch Simon soll entkommen und das Gerücht seiner Verhaftung ungegründet seyn. Den ganzen Tag zieht hier Militär aus und ein, ohne daß das Publikum weiß, woher und wohin. Man spricht von im Land eingerückten Oesterreichern und Preußen (was aber sicher ungegründet ist.)

Rottweil, im Königreich Würtemberg, 26. Sept. Die Volksversammlung am Sonntag, von etwa 3000 Köpfen besucht, wurde vom Stadtschultheiß Dr. Rapp vom Geßner'schen Altan aus eröffnet; nach ihm entwickelte Herr Rechtskonsulent Etter in seiner Jungfernrede die Stellung des Volks zur Nationalversammlung, besonders im Hinblick auf die neuesten Ereignisse nach der dänischen Frage, trug sofort eine Adresse an die Linke und die Beschlüsse des Komite's vor, welche sich, mit noch einigen Zusätzen, an die von Eßlingen anschließen. Buchhändler Kapff von Tuttlingen hielt hierauf zwei Reden, die mehr für das Gemüth berechnet waren und worin er namentlich die Frauen und Jungfrauen aufforderte, die Männer zum Kampfe für die Freiheit zu ermuthigen. Redakteur Stiel hielt nun ebenfalls einen Vortrag. Vor ihm betrat der Mann des Tages, mit gespannter, ungeduldiger Neugier von der Menge erwartet, G. Rau von Gaildorf, den Balkon. Den Inhalt seiner Rede weiß man, wenn man den Eßlinger Bericht vor einigen Tagen gelesen hat. Das Hauptziel, auf das der Agitator losging, besteht aber für dießmal in einer bewaffneten Riesenversammlung am Volksfest in Cannstatt; er wußte dies so bedeutungsvoll auseinander zu setzen, daß gestern Abend um 6 Uhr der erste Freischaarenzug, 4—500 Mann stark, von hier abzog. Diesen Morgen folgten einige Hundert weitere. Warum Rau gerade das Oberamt Rottweil sich zu seinem Unternehmen erkor, ist eine Frage, die sich Die zu beantworten wissen, welche gewisse Schwächezustände hier kennen. Die Stadt glich einem Feldlager: die Bürgerwehr den ganzen Tag und die heutige Nacht unter den Waffen, Kuriere nach allen Richtungen und reitende Boten von allen Ortschaften herein, über die Zeit des Abmarsches sich zu erkundigen, an den Straßenecken eine Proklamation angeheftet, Reden rc.

Mittags. An allen Straßenecken ist nachstehende gedruckte Proklamation angeheftet: „Oberst Mögling mit 1500 Mann übernachtete am Sonntag in Todtnau. Die Rheinkolonne 2000 Mann in Müllheim. Struve mit 4 bis 5000 Mann in Staufen. Um 2 Uhr Mittags schlug er die 1900 Mann Badischen, nahm ihnen zwei Haubitzen und zwei Sechspfünder, zerstreute sie vollkommen, belagerte den Rest der sich in Freiburg Verbarrikadirenden. Die sämmtlichen Kolonnen vereinigten sich vor Tag am Montag um Freiburg. So viel ganz zuverläßig von einem so eben hier eintreffenden Augenzeugen. Wir versichern, daß die Sache dem Siege nahe ist. Geben Sie an R.... in R. täglich Nachrichten."

Kurhessen.

Kassel, 27. Sept. „Das Todesurtheil unseres Büreaukratenthums ist gefällt!“ Die Regierung hat unseren Ständen mehrere Gesetzentwürfe vorgelegt, wonach alle seitherigen, unter dem Ministerium stehenden Verwaltungsstellen, von den Provinzialregierungen bis zu den Polizeikommissionen hinab, aufgehoben und dafür Bezirksvorstände mit vom Volke gewählten Bezirksräthen, welchen instruirende und vollziehende Verwaltungsämter untergeben sind, geschaffen werden.

Baden.

Mannheim, 29. Sept. Einem Briefe von G. Struve's entschlossener Frau an ihre Eltern ist der hiesigen „Abendzeitung“ Folgendes zu entnehmen gestattet: „Schopfheim, 25. Sept...... Heute wurden wir drei (Struve und Frau und deren Bruder P. Dusar) mit Karl Blind verhaftet und soeben 3 Uhr hierher nach Schopfheim gebracht. — Trauert nicht um uns, ich und Gustav erwarten von Euch Ruhe und Festigkeit. Ihr könnt uns nicht betrüben wollen, indem Ihr Euch dem Schmerze hingebet. Wir haben ein reines Gewissen und nur Edles und Schönes hat mein Gustav angestrebt. Seyd ruhig, wie wir es sind, wir sind wohl und hoffen, daß auch Ihr es seyd......"

Demselben Blatte wird aus Karlsruhe unterm 18. v. Mts. berichtet: „Struve lebt noch! Das Kriegsgericht hat ihn standrechtlich zum Tode verurtheilt, und die Exekution sollte heute Vormittag vollzogen werden; allein das Hofgericht in Freiburg legte gegen die Vollziehung dieses Urtheils Protest ein, weil Struve nicht auf frischer That betreten wurde, und gegen denselben erst eine geregelte Untersuchung geführt werden müsse. Das Hofgericht hat demnach die Untersuchung an sich gezogen und Struve wird f. Z. sein Urtheil vom Geschwornengericht erhalten.“

Anhalt-Dessau.

Dessau, 24. Sept. In der gestrigen Sitzung des dessauischen Sonderlandtags wurde der Antrag: „Der Landtag beschließt, an das Ministerium den Antrag zu richten, daß alle diejenigen Beamten in der Umgebung des Herzogs oder in der Verwaltung des Staats, welche sich dem zur Geltung gekommenen demokratischen Prinzipe nicht ernstlich angeschlossen haben, oder das Vertrauen des Volkes oder des Ministeriums nicht in vollem Maße besitzen, versetzt oder entlassen werden mögen“, mit ziemlicher Majorität angenommen.

Vaterländisches.

München, 25. Sept. Als einen interessanten Beleg für die Art wie unsere Regierung die so wichtige in gegenwärtigem Augenblick auch der französischen Nationalversammlung vorliegende Frage über Beibehaltung oder Abschaffung der Todesstrafe auffaßt, bin ich in den Stand gesetzt, Ihnen folgendes mitzutheilen. In einer Sitzung des Gesetzgebungsausschusses der Kammer der Reichsräthe äußerte bei Gelegenheit der Berathung des Gesetzentwurfs die Voruntersuchung betreffend ein Reichsrath, Graf v. Reigersberg: er hätte gewünscht, man hätte schon diesmal von der Todesstrafe Umgang nehmen können, übrigens sehe er wohl, daß die Ausschüsse nach ihrem Mandat in dieser Beziehung keine Kompe-

ten; hätten. Hierauf antwortete Hr. Staatsminister Heintz: „die Abschaffung der Todesstrafe in Deutschland wird nothwendig die Abschaffung derselben in Bayern zur Folge haben. Momentan kann das nicht geschehen, und die Regierung kann sich nur dadurch helfen, daß sie keine Todesurtheile mehr vollzieht, was auch schon geschehen ist, indem einige Fälle der Art vorkamen, wo Begnadigung eingetreten ist, obwohl keine Gründe hiezu vorlagen.“

— 27. Sept. Seit der frühesten Morgenstunde haben wir einen Gegenstand des allgemeinsten Tagsgesprächs, ja man darf sagen, fieberhafter Aufregung und Beunruhigung. Man erzählt sich, man sieht sich verwundert an, aber niemand kann es widersprechen: heute früh zwischen 4 und 6 Uhr wurden plötzlich Verhaftungen vorgenommen. Je acht Comitémitglieder des demokratischen Vereins und des Vereins für Volksrechte, welche die Beschlüsse der Neubergbauser Volksversammlung vom 17. d. ausfertigten, wurden aus dem Bett geweckt, ihre Papiere durchsucht und sie in Untersuchungshaft gesetzt; die Haftbefehle waren vom hiesigen Kreis- und Stadtgericht ausgestellt. Die Ursache wird verschieden angegeben. — Nach Briefen aus München sind die Verhafteten: die Doktoren der Rechte, Greiner und Hermann, Advokat Riedl, Dr. med. Ringlee (Redakteur der Leuchtkugeln), Buchhändler Koller, Maler Schmolze, Accessist Stunz, v. Nauendorf und Julius Knorr. — Nach der Frankfurter O.-P.-A.-Z. scheint es keinem Zweifel zu unterliegen, daß von der Centralgewalt aus die Belege für den revolutionären Zusammenhang aller demokratischen Vereine gegeben wurden, und daß dieß zunächst die Verhaftungen veranlaßte. Daß die Verhafteten nur vor den Assisen, d. h. vor öffentlichem Gericht und Geschwornen, ihr Urtheil empfangen werden, wird uns als gewiß versichert. — Ein Aufruf des demokratischen Vereins hatte die Versicherung gegeben, daß ein gesetzlicher Grund zu jener Maßregel nicht vorliegen könne, aber das Resultat der Untersuchung nur in Ruhe abgewartet werden solle. Deputationen des Bürgervereins, der Studentenschaft und des demokratischen Vereins bei den Staatsministern des Innern und der Justiz ward die Versicherung, daß die Haft durch das Appellationsgericht in Freysing angeordnet worden, daß an ein Fortbringen der Gefangenen nicht gedacht werde, und ihre Aburtheilung, wenn es dazu komme, jedenfalls durch Schwurgerichte erfolge. Weitere Aufschlüsse — vielleicht auch über die Anschuldigungspunkte — sollen morgen gegeben werden.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur

Zweibrücken, 1. Okt. Unser Abgeordneter bei der Nationalversammlung in Frankfurt, Herr Pfarrer **Tafel**, weilte seit einigen Tagen in unserer Mitte. Gestern Abend hatte, dem hochverehrten Manne zu Ehren, ein freundliches Abendessen in Lubenhausen statt, bei dem ohngefähr 150 Theilnehmer aus allen Ständen anwesend waren. Herr Dr. **Hannitz**, Chef der hiesigen Bürgergarde, sprach sich in sehr klarer, faßlicher Weise über die wichtigen Zeitverhältnisse des Augenblicks, über das Wirken in der Paulskirche überhaupt und über das Streben unserer pfälz. Deputirten insbesondere, ohngefähr folgendermaßen aus:

Meine Herren!

„Wer denkt nicht mit freudiger Regung seines Herzens der glorreichen Tage des Monates März, jener unvergeßlichen Tage, die ihres Gleichen suchen in der Geschichte der Völker? Der politische Vulkan an den Ufern der Seine hatte abermals seinen Krater geöffnet, und hoch auf stieg die Flammensäule der Freiheit und weithin leuchtete sie über Völker und Länder! Was sich langsam im stillen Leben des Volkes vorbereitet hatte, das kam plötzlich in feurigem Strome zu Tage und das alle Nationen durchdringende Bedürfniß weiterer Fortbildung und höherer Entwickelung des nationalen Lebens brach sich eine plötzliche und stürmische Bahn. Wie über dem Weltalle, wie über der großen Werkstätte der lebendigen Natur der stets neu schaffende Geist der Weltordnung schwebt, so durchdringt auch das Leben der Völker eine gemeinsame Seele — der Trieb der Selbsterhaltung, das Vorgefühl drohender Gefahr und der unwiderstehliche Drang nach Fortschritt. Aus diesen edlen Volkstrieben entwickeln sich alle gemeinsamen Regungen des nationalen Lebens; aber unerhört ist diese in wenige Monate zusammengedrängte Sturmbewegung der Völker, welche sich scheinbar regellos und doch nicht ohne innern Zusammenhang siegreichen Schrittes vor unsern Augen entfaltet hat. Männer, Geister, Fürsten und Throne beugen sich vor der Größe der Zeit! und wo ist der prophetische Geist, der auch nur annährungsweise den Ausgang aus diesem chaotischen Gewirre der Begebenheiten finden könnte? denn heute noch bebt die politische Erde des Welttheils unter schweren Geburtswehen, noch hat der letzte Akt des großartigen Drama's nicht ausgespielt. Aber Großes, das müssen wir dankbar anerkennen, hat die kurze Zeit geboren; die Freiheit der Presse, das Recht der Vereinigung, das Recht der Volksbewaffnung — es sind hohe, unschätzbare Güter in den Händen eines mündig gewordenen Volkes.

„Gleichzeitig mit der Erkämpfung dieser Rechte ertönte durch alle deutsche Stämme der einstimmige und laute Ruf nach Einheit; den Bürgern und Studenten in München antworteten jene in Wien und Berlin; es bedurfte nur weniger Tage und von Hütten und Palästen, ja von Königsburgen wehte das Symbol deutscher Freiheit und Einheit! die Antwort auf diese Stimmen war der Zusammentritt des Vorparlaments. Nicht von Fürsten und Regierungen waren diese Männer berufen, sondern aus eigener Machtvollkommenheit hatten sie sich zusammengefunden, um für die Rechte des Volkes zu tagen. Hier wurde denn zum ersten Male der hohe Grundsatz ausgesprochen — der Grundsatz der Machtvollkommenheit des Volkes, der Volkssouveränität. Mit diesem Ausspruche war der Höhepunkt der deutschen Bewegung erreicht, damit war ausgesprochen und abgeschlossen, was in der deutschen Volksentwickelung sich vorbereitet hatte. Wer über diese Entwickelungsstufe hinaus strebt, wer mehr will als das Selbstbewußtseyn des Volkes verlangt, der stürzt sich in beklagenswerthe Täuschungen und arbeitet blutiger Reaktion oder verderblicher Anarchie in die Hände. Was die politische Reife des Volkes im Sturme des Enthusiasmus während der Märztage erkämpft hat, was die Fürsten damals zugesagt, und im Vorparlamente als Recht zuerkannt wurde, das muß das politische Programm jedes freisinnigen Deutschen seyn.

„Aus dem Vorparlamente ging die Nationalversammlung hervor. Das Prinzip der Volkssouverenität war nicht allein durch das Vorparlament als Grundsatz aufgestellt worden, sondern Regierungen und Fürsten hatten dasselbe anerkannt, durch die Thatsache anerkannt, daß sie der Thätigkeit des Vorparlaments ihre Sanktion ertheilt, und die Beschlüsse desselben vollzogen haben. Leider hat sich die an die Stelle des Vorparlaments getretene Nationalversammlung nicht zu derselben Höhe der politischen Ueberzeugung emporgeschwungen; leider hat sie es nicht vermocht, jenen Grundsatz in seinen Konsequenzen frei und unumwunden durchzuführen. Der Geist der Mehrheit in der Paulskirche ist ein anderer geworden seit den Tagen des Vorparlaments, und mit Recht darf gesagt werden, daß mit dem Vorparlamente die deutsche Bewegung ihren Kulminationspunkt erreicht hatte. Die bisherige Thätigkeit der Nationalversammlung rechtfertigt diesen Ausspruch. Wir beklagen diese Veränderung, wir bedauern, daß so manche schöne Erwartung in bittere Täuschung zerflossen ist, doch sind wir weit davon entfernt, verkennen zu wollen, daß in der Nationalversammlung der einzige Rettungsanker zur Verwirklichung der deutschen Einheit liege, und daß die Beschlüsse der Mehrheit derselben, mögen sie mit unsern Ansichten übereinstimmen oder nicht, für uns bindend seyen. Wenn wir also mit beklommenem Herzen und getrübter Hoffnung der fernern Thätigkeit jener Versammlung folgen, so richtet sich dagegen mit freudigem Stolze unser Blick nach jenem Manne, welchen unser Wahlbezirk einstimmig für den Ehrensitz in der Paulskirche als den würdigsten erkannt hat. Verehrter Mann! Sie wissen es, daß Sie von jeher im Besitze unsers Vertrauens, unserer Achtung und unserer Liebe waren; Sie haben sich durch Ihr jüngstes Verhalten in der Nationalversammlung neue und höhere Anwartschaft auf diese unsere Gefühle erworben. Sie haben sich von Neuem als der Mann von freiem vorurtheilslosen Blicke, von fester und unerschütterlicher Ueberzeugungstreue, als der Mann von furchtlosem Muthe bewährt; Ihre Gesinnungstüchtigkeit, Ihre Hingebung für die Freiheit und Wohlfahrt des Volkes hat von Neuem die Feuerprobe bestanden. Ich fühle mich daher glücklich, Ihnen im Namen Ihrer Wähler nicht allein die volle Zustimmung, sondern auch den warmen Dank derselben für Ihre Thätigkeit aussprechen zu dürfen.

„Wohl wissen wir, daß Sie bei der heutigen Lage der Dinge in Frankfurt nicht auf Rosen gebettet sind, aber Ihre bis jetzt an den Tag gelegte Denkungs- und Handlungsweise ermuthigt mich Ihnen zuzurufen, Sie möchten ausharren in dem großen und herrlichen Berufe für die Freiheit des Volkes zu arbeiten; Sie möchten nicht ermüden in Ihrem patriotischen Streben für die gemeinsame Sache des Vaterlandes! Und mit dem Jubeltone der Freude werden wir den Tag begrüßen, an welchem Ihre Ansichten siegreich aus dem Kampfe in der Paulskirche hervorgehen werden.“

„Meine Herren! Stoßen wir an auf das Wohl des deutschen Ehrenmannes! Herr Pfarrer Tafel lebe hoch!“

Hierauf brachte Herr Tafel, in bekannter herzlicher Weise, seinen Dank für die Zufriedenheit mit dem zwar stillen, aber wohlgemeinten Wirken der pfälz. Deputirten dar. Er sprach auch seine Hoffnung aus, daß trotz der hemmenden Majorität der Rechten im Parlamente, durch festes Ausharren der Linken — endlich Deutschlands Freiheit und Recht emporblühen müsse; aber nur durch unerschütterliches Voranschreiten auf gesetzlicher Bahn könne man, bei solcher heterogenen Kombination der Parlamentsglieder, zu einem erwünschten Ziele kommen.

Außer den übrigen Abgeordneten der Pfalz wurde in einem Trinkspruche insbesondere des immer noch leidenden Vorkämpfers für Deutschlands Freiheit und Recht, unsres verehrten Herrn Fr. **Schüler** gedacht und ein dreimaliges Hoch! auf seine baldige gänzliche Genesung, wie aus einem Munde gebracht.

Die Gesellschaft trennte sich spät am Abend vergnügt und heiter.

Mit Bedauern wird vernommen, daß die betr. Subscriptionsliste für das Festessen in Zweibrücken nicht allgemein vorgelegt worden sey. Dieß kann nun die Folge eines Mißgriffes desjenigen seyn, welcher die Liste herumtrug; denn derselbe hatte den bestimmten Auftrag, dieselbe in jedem Hause, jedem Bürger ohne Unterschied des Standes vorzulegen.

Versteigerungen.

Mittwoch den 4. Oktober nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr und die folgenden Tage, im Gasthause zum goldenen Hirsch in Zweibrücken, werden die Wittwe und Erben des daselbst verlebten Gastwirthes Hrn. Philipp Christoph Brumm nachbezeichnete bewegliche Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigern lassen, als: viel gute Bettung, neues Getüch, Spiegel, Bilder, Kleiderschränke, Kommode, Wirths- und andere Tische. Stühle, ein großer gepolsterter Sessel; ein Kanapee, eine Pendül-Uhr, Bettladen, 3 Mehlkasten, eine Windmühle, Küchengeschirr, Porzellan, 160 Pfund Zinn, etwas Silber, Bouteillen, Gläser, viele große und kleinere weingrüne Fässer, weiße und rothe Weine von 1842 und 1846, 8 Hektoliter Hafer, 10 Hektoliter Korn, 273 Zentner Wiesenheu, 86 Zentner Kleeheu, 23 Zentner Stroh, $2^1/_2$ Klafter Brennholz, eine Kuh und andere Gegenstände. — Die Weine und Fässer werden Donnerstag den 5. Oktober nächsthin ausgeboten werden.

Schmolze, Notär.

Gerichtliche Versteigerung.

Donnerstag den 19. Oktober nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Zweibrücker Hofe; Auf Anstehen von: 1) Herrn Carl Christian Jakoby, Geschäftsmann, in Zweibrücken wohnhaft, als Kurator der abwesenden Juliane Caroline Stubaus und deren Ehemanne Adam Walther, Schreiner, früher zu Nidda bei Frankfurt am Main, jetzt abwesend und ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort; 2) Hrn. Heinrich Geßner, königl. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, als Repräsentant dieser Abwesenden; 3) Herrn Friedrich Rojar, Schneider, in Speyer wohnhaft;

Wird durch Gustav Adolph Schuler, kgl. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, hiezu beauftragt, der Untheilbarkeit wegen, in Eigenthum versteigert: Ein Antheil an einem zu Zweibrücken in der Karlsstraße stehenden Wohnhause, neben Zeugschmied Poch und dem protestantischen Pfarrhaus, bestehend in einer Stube, Kammer und Küche im zweiten Stock, der linken Hälfte des Speichers, dem Stalle links, der Dunggrube und dem Gangrecht durch das Haus, Plan-Nro. 281, welcher Wohnhausantheil ungetheilt durch die gedachten Ehefrau Walther und Friedrich Rojar besessen wird.

Die nähern Bedingungen sind bei Unterzeichnetem zu erfragen.

Zweibrücken, den 30. Sept. 1848.

Schuler, Notär.

[2¹] Bekanntmachung.

Der Bedarf an Kartoffeln in dem Zentralgefängnisse während des Etatsjahres $18^{48}/_{49}$ — in ohngefähr 1000 metrischen Zentnern bestehend, soll im Wege des Ankaufs, in Partien von 25 metrischen Zentnern und darüber, gedeckt werden.

Verkaufslustige sind eingeladen, ihre Offerten auf der Kanzlei der unterfertigten königl. Inspektion, woselbst die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können, zu machen.

Kaiserslautern, den 28. Sept. 1848.

Die k. Inspektion des Zentral-Gefängnisses,
Meuth.

[3¹] Bekanntmachung.

Die Vergebung des Salztransportes zu den Faktorien und Niederlagen der Pfalz wird für $18^{48}/_{49}$ in nachstehender Weise statt finden:

Für die Faktorien Neustadt, Landau und Germersheim,

Samstag den 7. Oktober,
Vormittags 9 Uhr, im Salzmagazine zu Speyer

Für die Faktorien Kirchheimbolanden, Kaiserslautern, Lauterecken, Obermoschel, Landstuhl, Waldmohr und Pirmasens, das königl Salzamt Zweibrücken und die Niederlagen Blieskastel, Waldfischbach, Hornbach und Homburg,

Dienstag den 10. Oktober,
Vormittags 9 Uhr, im Stadthause zu Kaiserslautern.

Unmittelbar nach dieser letztern Vergebung des Salztransportes wird die Lieferung des Bedarfes an Steinkohlen (Stückkohlen), für die königl. Saline bei Dürkheim für das Etatsjahr $18^{48}/_{49}$ mit 3500 metrischen Zentnern, an den Wenigstnehmenden, vergeben werden.

Die näheren Bedingungen werden bei den Verhandlungen selbst bekannt gemacht werden.

Saline Philippshalle, den 22. Sept. 1848.
Königl. Hauptsalzamt Dürkheim,
Unterz.: Schenk.

[3¹] Künftigen Samstag den 7. Oktober, des Morgens um 9 Uhr, bei Herrn Adjunkten Maas in Schwarzenbach, läßt die Waisenhausverwaltung von Homburg

200,000 Torf,

in kleinen Loosen versteigern, wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden.

Der Torf ist sehr groß und von guter Qualität, sitzt auf den Wiesen am Kaninchesberg, eine Viertelstunde vom Orte Schwarzenbach, nahe am Wege nach Zweibrücken, und ist gut abzufahren.

Homburg, den 26. Sept. 1848.
Der Waisenhaus-Verwaltungsrath,
Lotz. Matthias. Hoffmann.
Munzinger. Sauerbrey.

Vermischte Bekanntmachungen.

Es ergeht hiermit an alle Diejenigen, welche Lieferungen oder Arbeiten für die städtische Verwaltung gemacht haben, die Aufforderung, die Rechnungen, innerhalb 8 Tagen, einzusenden.

Zweibrücken, den 1. Oktober 1848.
Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

[3¹] Unterzeichner hat sich mit Genehmigung hoher königl. Regierung als praktischer Arzt dahier niedergelassen.

Wallhalben, im Sept. 1848.

Dr. Hopff.

Ein rauhariges Hündchen ist zugelaufen. Der Eigenthümer, der sich darüber auszuweisen vermag, kann dasselbe in Webenheim bei Jakob Pauli in Empfang nehmen.

[3¹] Bei Carl Hirsch in Homburg sind Fettgrüben, ein vorzügliches Futter zum Mästen der Schweine, per Pfund zu $1^1/_2$ kr., zu haben.

Jeden Freitag wird ein Kränzchen gehalten bei Chr. Schlicher.

Nummern der 441. Nürnberger Ziehung:

71 37 79 28 85

8. d. Schluß der 1482. Münchner Ziehung.

Um auszuverkaufen sind bei Schreiner Bail noch 4 neue Bettladen und 2 Kommoden, nebst einem Spiegel. 2 Hobelbänke und Werkzeug, alles sehr billig zu haben.

Anzeige.

Bezirksrichter Hoffmann hat in dem Wahlster'schen Hause ein möblirtes Zimmer, welches sogleich bezogen werden kann, zu vermiethen.

Joh. Weidling hat im dritten Stocke eine Wohnung auf Neujahr zu vermiethen.

Daniel Auerbacher hat den zweiten Stock seines Wohnhauses, an der Hauptstraße, zu vermiethen sogleich oder bis Weihnachten zu beziehen.

Peter Kuhn hat im zweiten Stock ein Logis zu vermiethen.

Der Unterzeichnete hat einen Laden mit zwei Zimmern und Küche, auf die Hauptstraße gehend, zu vermiethen, und bis Weihnachten zu beziehen. Auch hat derselbe mehrere möblirte Zimmer zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Abr. Altschüller.

Mainz, 29. Sept. Waizen, à 200 Pfd. 9 fl. 44 kr.; Korn, 6 fl. 17 kr.; Gerst, 6 fl. 24 kr.; Hafer, 6 fl. 12 kr.; Spelz, — fl. — kr.

Bekanntmachung.

Dem Publikum werden hiermit nachstehende mit dem 1. Oktober eintretende Aenderungen in den pfälzischen Eilwagens-Coursen zur Kenntniß gebracht:

Mainz-Saargemünder Cours,

(mit Benützung der pfälzischen Ludwigsbahn auf der Strecke von Kaiserslautern nach Homburg.)

Abgang aus Mainz, Abends 8 Uhr.
Ankunft in Kaiserslautern, Morgens 5 Uhr, (zum I. Bahnzug nach Homburg.)
Abgang aus Homburg, Morgens $8^1/_2$ Uhr.
Ankunft in Saargemünd, Mittags $12^1/_4$ Uhr.
Abgang aus Saargemünd, Nachmittags $12^3/_4$ Uhr.
Ankunft in Homburg, Abends 5 Uhr, (zum III. Bahnzug nach Kaiserslautern.)
Abgang aus Kaiserslautern, Abends $8^1/_2$ Uhr.
Ankunft in Mainz, Morgens 5 Uhr, (zum I. Bahnzug nach Frankfurt.)

Hiebei wird bemerkt, daß die Eilwagenfahrten bis zu den Bahnhöfen in Homburg und Kaiserslautern ausgedehnt sind.

Zweibrücken-Carlsruher Cours:

Abgang aus Zweibrücken, Nachts 11 Uhr.
Ankunft in Landau, Morgens $6^1/_2$ Uhr.
Ankunft in Carlsruhe, Morgens 10 Uhr, (Anschluß an den Eilwagen nach Stuttgart.)
Abgang aus Carlsruhe, Morgens $6^1/_2$ Uhr.
Ankunft in Landau, Morgens $9^3/_4$ Uhr.
Ankunft in Zweibrücken, Abends 6 Uhr.

Speyer, den 21. September 1848.

Königl. Immediat Postamt,
Siry.
Kramer.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 120. Freitag, 6. Oktober. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt.

30. Sept. Das heute erschienene „Reichs-Gesetz-Blatt" enthält folgendes Gesetz, betr. das Verfahren im Falle gerichtlicher Anklagen gegen Mitglieder der verfassunggebenden Reichsversammlung: Der Reichsverweser, in Ausführung des Beschlusses der Reichsversammlung vom 29. September 1848, verkündet als Gesetz: Art. 1. Ein Abgeordneter zur verfassunggebenden Reichsversammlung darf vom Augenblick der auf ihn gefallenen Wahl an, — ein Stellvertreter von dem Augenblick an, wo das Mandat seines Vorgängers erlischt, — während der Dauer der Sitzungen ohne Zustimmung der Reichsversammlung weder verhaftet, noch in strafrechtliche Untersuchung gezogen werden, mit alleiniger Ausnahme der Ergreifung auf frischer That. Art. 2. In diesem letzteren Falle ist der Reichsversammlung von der getroffenen Maßregel sofort Kenntniß zu geben, und es steht ihr zu, die Aufhebung der Haft oder Untersuchung bis zum Schluß der Sitzungen zu verfügen. Art. 3. Dieselbe Befugniß steht der Reichsversammlung in Betreff einer Verhaftung oder Untersuchung zu, welche über einen Abgeordneten zur Zeit seiner Wahl bereits verhängt gewesen ist. Art. 4. Kein Abgeordneter darf zu irgend einer Zeit wegen seiner Abstimmungen in der Reichsversammlung, oder wegen der bei Ausübung seines Berufes gethanen Aeußerungen gerichtlich verfolgt oder sonst außerhalb der Versammlung zur Verantwortung gezogen werden. Art. 5. Vorstehende Bestimmungen treten in Kraft mit dem Tage ihrer Verkündigung im Reichsgesetzblatte. Frankfurt, 30. September 1848. — Der Reichsverweser Erzherzog Johann. Der Reichsminister der Justiz R. Mohl.

— 2. Oktober. Die „Neue Münchener Zeitung" enthält unter der Aufschrift deutsche Reichsgewalt folgendes Dokument: „Das Reichsministerium hat mit ungetheilter Befriedigung die Erklärung des kgl. bayer. Gesammtministeriums vom 8. Septbr. 1848 empfangen, worin dasselbe die Anerkennung der Zentralgewalt und die Bereitwilligkeit, den Beschluß der Nationalversammlung vom 28. Juni d. J. zu vollziehen ausspricht und beifügt, daß die k. bayer. Regierung alle ihre Kräfte aufbieten werde, um die Einheit Deutschlands in Verbindung mit dem konstitutionell-monarchischen Prinzip der Einzelstaaten herzustellen, zu befestigen und zur friedlichen Vermittlung der widerstrebenden Interessen auf jede mögliche Weise beizutragen. Das Reichsministerium erkennt in diesen Aussprüchen eine große Bürgschaft für die Gestaltung Deutschlands zu einem großen mächtigen Reiche, es erwiedert die offene Erklärung mit der Zusicherung, daß das konstitutionell-monarchische Prinzip der Einzelstaaten immer gewahrt seyn werde; das Reichsministerium ist erfreut bei der großen Aufgabe, die ihm geworden, der unterstützenden Mitwirkung der k. bayer. Regierung sicher zu seyn. Frankfurt a. M., 20. Sept. 1848. Das Reichsministerium. Schmerling. Peucker. Duckwitz. R. Mohl."

— Die „Allgem. Ztg." welche aus Veranlassung der letzten Frankfurter Vorfälle so viele maßlos leidenschaftliche Artikel gegen die „Linke" gebracht hat, findet sich nun selbst dahin gebracht, Folgendes zu bemerken: „Ist denn nicht z. B. im Jahr 1812 der engl. Finanzminister Perceval von Bellingham im Sitzungssaale der Gemeinen erschossen worden? Die in Frankfurt verübten Gräuel wird jeder menschlich Fühlende verdammen; aber schlechte Menschen und schlechte Mittel zum Zweck hat es noch in jeder Nation und in jeder Partei gegeben. Wir bemerken dies den deutschen Philistern, welche jetzt, ohne zu bedenken, wie sehr sie der lauernden Reaktion Vorschub leisten, die Unthaten Einzelner einer ganzen Partei aufbürden und denen schon bei dem Worte Republik oder Demokrat die Hand verzweifelt an den eigenen Hals oder jedenfalls an die Tasche fährt. Wir sind weit entfernt, eine Republik für Deutschland zu wünschen; daß aber republikanische Bewegungen stattfinden, darüber sollten Diejenigen, welche Alles thun die deutsche Monarchie zu verhindern, sich wahrlich nicht verwundern. Wehe dem Monarchismus, wenn alles Das auf seine Rechnung zu schreiben wäre, was in der Geschichte jemals auf seinen Namen gesündigt worden ist!"

— 2. Okt. Nachdem in der heutigen 89. Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung die Reichsminister v. Schmerling und v. Peucker auf verschiedene Interpellationen geantwortet und von mehreren Mitgliedern Anträge gestellt worden waren, wurde die Wahl des Präsidenten und der beiden Vizepräsidenten vorgenommen. Zum Präsidenten ist Herr v. Gagern mit 307 unter 377 Stimmen (R. Blum hatte 46, v. Trützschler 20, Herrmann 2, H. Simon 1, Simson von Königsberg 1 Stimme), zum 1. Vizepräsidenten Simson von Königsberg mit 215 unter 367 St. (v. Herrmann 130, v. Soiron 18, Edel 1, Mohl 1, Jahn 1), zum 2. Vizepräsidenten Riesser mit 225 unter 368 St. (v. Herrmann 119, v. Radowitz 7, H. Simon 6, v. Soiron 3, v Rotenhan und Blum jeder 2, v. Mühlefeld, Scheller, Jahn und v. Trützschler jeder 1 Stimme) gewählt worden.

— 2. Oktbr. In der 89. Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung erklärte der Reichsminister v. Schmerling: die franz. Regierung habe sich bereit erklärt, diejenigen Gefangenen, gegen welche keine andere Anklage vorliege, auf etwaige Reklamation ihrer Regierungen an diese auszuliefern. Die Erklärung der französischen Regierung sey den einzelnen deutschen Regierungen zugestellt worden, da es nicht Sache des Reichs, sondern der einzelnen Staaten sey, eine Reklamation zu erheben. Jahn stellt den Antrag: Nachdem nicht blos einzelne Mitglieder, sondern ganze Bruchtheile der Nationalversammlung an der Empörung Theil genommen, mit den Empörern unterhandelt hätten u. s. w., so möge die Nationalversammlung beschließen, daß die ganze linke Seite in Untersuchung zu ziehen, ihre Mitglieder aus der Nationalversammlung zu entfernen und deren Stellvertreter einzuberufen seyen. (Gelächter und Beifall links.) Der Präsident bemerkt, daß die Dringlichkeit nicht beantragt sey.

— Der Artikel IV. der Grundrechte des deutschen Volkes, über Unterricht und Erziehung, wurde am 27. Sept. a. c. in der sechs und achtzigsten Sitzung der deutschen konstituirenden Nationalversammlung in folgender Fassung angenommen:

Art. IV. §. 17. Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei.

§. 18. Unterricht zu ertheilen, so wie Unterrichts- und Erziehungsanstalten zu gründen, steht jedem Deutschen frei, wenn er seine moralische und wissenschaftliche resp. technische Befähigung der betreffenden Staatsbehörde nachgewiesen hat. Der deutschen Jugend wird durch genügende öffentliche Schulanstalten das Recht auf allgemeine Menschen- und Bürgerbildung gewährleistet. Niemand darf die seiner Obhut anvertraute Jugend ohne den Grad von Unterricht lassen, der für die unteren Volksklassen vorgeschrieben ist. Das gesammte Unterrichts- und Erziehungswesen steht unter der Aufsicht des Staates und ist der Beaufsichtigung der Geistlichkeit als solcher enthoben. Die öffentlichen Lehrer haben die Rechte der Staatsdiener. Die Gemeinden wählen aus den Geprüften die Lehrer der Volksschulen.

§. 19. Für den Unterricht in Volksschulen und niederen Gewerbsschulen wird kein Schulgeld bezahlt. Unbemittelten soll auf allen öffentlichen Bildungsanstalten freier Unterricht gewährt werden. Armenschulen finden nicht statt. Die Gemeinde besoldet die Lehrer in angemessener Weise. Unvermögenden Gemeinden kommen hierbei Staatsmittel zu Hülfe.

§. 20. Es steht einem Jeden frei, seinen Beruf zu wählen und sich für denselben auszubilden, wie und wo er will.

Großbritannien.

London. Die „Morning-Post" veröffentlicht nachstehende Kuriosa aus dem Kampfe von Messina: I. Posten des 3. Bataillons der nationalen Truppen, Messina, 3. Sept. „Mein Herr! Ich habe gehört, daß 200 Schweizer gefangen genommen worden. Ich ersuche Sie, mir einen davon sogleich zu schicken. Wenn Sie keinen Schweizer disponibel haben, so schicken Sie mir einen Neapolitaner; ich will ihn schließen und ihn schreien lassen, wie einen Hund!" Der Obrist Moloro an den Kommandanten des Magdalenen-Forts. II. Auf dieses Billet wurde die lakonische Antwort ertheilt: „Sie sind alle massakrirt worden. A. Sovoia, Obrist."

— 29 Sept. Heute hatte die Wahl des Lordmajors statt. Sie fiel auf James Duke.

Republik Frankreich.

Paris, 28. Sept. Im Verlauf der gestrigen Sitzung der National-Versammlung hielt Hr. Odilon-Barrot eine lange Rede zu Gunsten des Zweikammersystems. Die Versammlung entschied mit 530 Stimmen gegen 289 gegen das Zweikammersystem Der Art. 21, welcher die gesammte Zahl der Repräsentanten des Volks, mit Inbegriff der Repräsentanten Algeriens und der französischen Kolonien, auf 750 festsetzt, wurde nach kurzer Debatte genehmigt; ebenso der Art. 22, kraft dessen diese Zahl auf 900 gebracht werden soll, wenn es sich um eine Revision der Verfassung handle.

— 25. Sept. In den Umgebungen von Paris hat in der vorigen Woche schon die Weinlese begonnen. In der Gemeinde d'Argenteuil war sie in drei Tagen eingebracht. Kenner stellen die Güte der von 1846 gleich. — Obgleich man nicht gehört hat, daß die Regierung irgendwo Landungstruppen einschiffen ließ, enthält der »National« folgende kurze Anzeige, welche Aufsehen erregen muß. »Man zeigt an, daß vier Dampffregatten mit 4000 Mann französischen Soldaten an Bord in Venedig angekommen sind.«

— 27. Sept. So hat denn Louis Napoleon seinen Sitz in der Nationalversammlung eingenommen und sich als einen aufrichtigen Anhänger der Republik bekannt. Was ein derartiges Glaubensbekenntniß werth, ist leicht zu ermessen. Der Prätendent hofft und vertraut auf die Zeit, zumal jetzt in Frankreich das allgemeine Wahlergebniß maßgebend ist. Hat doch sein Onkel weiland Napoleon in Bezug auf die Kaiserwürde, die er sich zugesprochen, ebenfalls an die allgemeine Abstimmung des Landes Berufung eingelegt. Wir gehen hier rasch. Die Republik besteht kaum sieben Monate, und Louis Napoleon wie Molé sitzen auf den Bänken der Abgeordneten. Molé, der konservative ehemalige Ministerpräsident, der geschmeidigste aller Hofleute Louis Philipp's, speist bei dem Präsidenten der Nationalversammlung, dem ehemaligen Redakteur des „National" zu Mittag, die Untersuchungskommission, welche über die Exminister Louis Philipp's einen Anklageakt auszuarbeiten hat, erklärt, daß kein Grund zur Anklage vorhanden sey, die ehemaligen Einflüsse tauchen wieder von Neuem auf und endlich die Nachricht — daß Guizot, Duchatel, Hebert und alle durch die Februar-Revolution verjagten Minister demnächst wieder hierher zurückkehren werden. Man hat Wetten eingegangen, daß all diese gestürzten Größen recht bald zu Abgeordneten gewählt werden und zwar durch das von der Republik in die Welt geschickte — allgemeine Abstimmungsrecht. Man erzählt sich hier, daß Ludwig Philipp einem seiner vertrautesten Sachwalter neulich geschrieben: „Laissez les faire ils se preparent eux mêmes leur chûte." Lamartine ist abgenutzt, würde Cavaignac nicht auf das Militär zählen können, so wäre dasselbe auch bei ihm der Fall; Marrast ist von der Presse verlassen, Cormenin geächtet, Louis Blanc verbannt, Dupont de l'Eure vergessen und Arago verschollen. Die Zeit ist etwas schnell an den Männern, welche die Revolution gemacht, als Rächerin aufgetreten. Was sie uns in ihrem Schoße verbirgt, ist freilich nicht abzusehen, allein soviel ist gewiß, daß die Zuckungen des politischen Staatskörpers Frankreichs eine abermalige sehr bedenkliche Krise verkünden. Republik, Königthum und Kaiserreich werden bald in einen gewaltigen Kampf mit einander treten.

— 28. Sept. Dreihundert deutsche Flüchtlinge, die von Besançon aufgebrochen waren, um Struve zu Hülfe zu ziehen, sind auf Befehl der französischen Regierung, noch ehe sie an die Grenze kamen, aufgehalten und unter Bedeckung in ihre Wohnorte zurückgebracht worden.

Oesterreich.

Wien, 25. Sept. Gestern Abend 8 Uhr wurde dem Reichstagsmitglied **Kudlich**, der die Aufhebung des Unterthanenverbandes zuerst beantragte, ein Fackelzug gebracht, den Wien noch nicht so großartig gesehen hat. Landleute aus vielleicht 30 Gemeinden betheiligten sich an dem Zuge, der von der Wollzeile aus über den Stephansplatz nach dem Mehlmarkte sich bewegte. Alle demokratischen Vereine, die besonders dazu eingeladen waren, nahmen daran Theil; eine große Volksmasse begleitete jubelnd den Zug.

— 26. Sept. Der Erzherzog Stephan, welcher vorgestern hier eingetroffen ist, hat seine Palatinswürde in die Hände des Königs niedergelegt, und seine Abdankung ist, wie aus bester Quelle versichert wird, von dem König angenommen worden. Der Graf Mailath ist provisorisch mit den Palatinsfunktionen betraut worden. Alle kaiserlichen Truppen in Ungarn sind von dem Kaiser unter den Befehl des Grafen von Lamberg gestellt, welcher beauftragt ist, die Pacifikation dieses Landes zu bewerkstelligen und überall Waffenstillstände zu schließen. Jetzt kann kein Zweifel mehr herrschen, daß man sich mit dem Ban vereinbart hat.

— Die Proklamation des Kaisers an die Truppen in Ungarn lautet: »An meine Armee in Ungarn. Festentschlossen einen Kampf zwischen Meinen Truppen unter den Befehlen des ungarischen Ministeriums und jenen unter den Befehlen des Banus von Croatien in keinem Falle zuzulassen, habe Ich Meinen Feldmarschallieutenant Grafen Franz v. Lamberg, in der Eigenschaft eines außerordentlichen königl. Kommissärs, beauftragt, sich ohne Verzug in das Hauptquartier des ungarischen Armeekorps zu begeben und daselbst alle Feindseligkeiten einzustellen, so wie den gleichen Befehl an den Banus von Croatien zu erlassen. Ich erwarte von den beiderseitigen Befehlshabern und den ihnen unterstehenden Truppen augenblicklichen Gehorsam und Befolgung Meines königl. Willens, dem unnatürlichen Kampfe zwischen Truppen, die beide zu Meinen Fahnen geschworen haben, und nur brüderlich für den gemeinsamen Zweck der Vertheidigung des Vaterlandes zu fechten haben, ohne Verzug ein Ende zu machen. Ich erwarte zugleich, daß jene Meine Soldaten, die sich verleiten ließen ihre Fahnen zu verlassen, diesem Meinem königlichen Rufe folgen und reumüthig zu denselben zurückkehren werden, um unter ihren gesetzlichen Befehlshabern ihrem Schwur gemäß wieder ihren Pflichten gegen ihren König nachzukommen Gegeben in Meiner Haupt- und Residenzstadt Wien, 25. Sept. 1848. Ferdinand. m. p.«

Preußen.

Berlin, 29. Sept. Man spricht von einer Note des Generals Cavaignac, in welcher derselbe der diesseitigen Regierung die Zusicherung ertheilt, daß die Regierung Frankreichs zwar die Republik aufrecht erhalten, in keiner Weise aber anarchische Bestrebungen in den Nachbarländern fördern werde. Es soll diese Note eine Antwort auf eine Anfrage seyn, zu welcher der Aufenthalt Hecker's in Frankreich und die demselben dort zu Theil gewordenen Ovationen Anlaß gegeben haben.

— 28. Sept. Eine aus den Herren Baumstark, Eveit, Zenker, v. Auerswald. Jakoby, Parrisius und v. Unruh bestehende Zentralabtheilung, welche die Verfassung zu berathen hat, hat am 25. Sept. bei der Berathung des zweiten Titels, welcher die Abschaffung des Adels enthält, diese verworfen, dagegen ein Amendement Jakoby's, dahin lautend, daß alle Vorrechte, welche auf einem besondern Adelstand beruhen, abgeschafft werden sollen, angenommen.

Der »Weserzeitung« wird unterm 26. September aus Bremen geschrieben: »Das Dampfschiff »Herrmann«, Capitän Craptree, setzte am 20. d. M. seine Reise von Southampton nach New-York mit 150 Passagieren und voller Ladung fort. **Unter den Passagieren befand sich auch Dr. Hecker aus Mannheim.**«

Breslau, 26. Sept. Aus Liegnitz langt so eben folgende Nachricht an: die dortige Bürgerwehr hatte, wie die Breslauer, vom Magistrat Patronen verlangt. Sie wurden unter dem Vorgeben verweigert, es seyen dergleichen nicht vorhanden, obwohl es bekannt war, daß im dortigen Regierungsgebäude eine große Quantität aufbewahrt sey. Gestern Nacht besetzte die Bürgerwehr das Regierungsgebäude; heute revidirte sie dasselbe, und fand und nahm nicht weniger als 150,000 Stück Patronen.

Köln, 30. Sept. Dem Vernehmen nach wird der Belagerungszustand für Köln am 4 Oktober aufgehoben. Die „Neue Rheinische Ztg.« wird einer heute Abends erschienenen Ankündigung gemäß, am 5. Oktober wieder erscheinen.

— 30. Sept. Außer den zwei schon am Montage Geflohenen wollte man noch 4 bis 5 der Redakteure der „Neuen Rhein. Zeitung" verhaften; man kam aber post festum. Sämmtliche Fünf haben bereits das Weite gefunden. — Gestern Nachmittag ist folgende Bekanntmachung erschienen: »Da die »Neue Kölnische Zeitung« unter anderem Namen wieder erschienen und die anderen verbotenen Blätter ähnliche Maßregeln nehmen könnten, um das Suspendiren derselben illusorisch zu machen: so bestimmen wir hierdurch ausdrücklich, daß für die Dauer des Belagerungszustandes der Festung Köln alle politischen Blätter mit alleiniger Ausnahme der „Kölnischen Zeitung" und des „Fremdenblattes" suspendirt sind. Köln, 29. Sept. 1848. **Kaiser**, Generalmajor. **Engels**, Oberst und zweiter Kommandant.«

— Die »Rheinische Volkshalle«, welche am 1. Oktbr. erscheinen soll, kann gedruckt werden und erscheinen. Köln, 30. Sept. 1848. **Kaiser**, Generalmajor. **Engels**, Oberst und zweiter Kommandant.

Baden.

Freiburg, 30. Sept. Die in Müllheim zusammengetretene gemischte Militär- und Zivilkommission hat sich, nach eingebrachter Nachricht, zur Konstituirung eines Kriegsgerichtes mit 5 Stimmen gegen eine **inkompetent** erklärt, wornach also Struve und Mitschuldige an das ordentliche Untersuchungsgericht gewiesen sind.

Hessendarmstadt.

Darmstadt, 1. Okt. Struve wurde, zur Aburtheilung durch die gewöhnlichen Gerichte, mit Blind rc. heute Morgen auf der Eisenbahn von Müllheim in Ketten und unter starker Bedekkung badischer Dragoner nach der Bundesfestung Rastatt gebracht, wo die Kasematten die Gefangenen aufnehmen. Seine Frau wird ebenfalls noch heute daselbst eintreffen, deßgleichen eine beträchtliche Zahl seiner Genossen

— Nach **Alzei** und **Worms**, wo am 18. Sept. die rothe Fahne ausgesteckt und die Republik verkündet wurde, ist ein Regierungskommissär mit den ausgedehntesten Vollmachten abgegangen.

Aus dem Großherzogthum Hessen, 29. Sept. In Worms und Gegend werden 10,000 Mann Reichstruppen (Preußen rc.) kantonniren, deren überhaupt, wie man aus guter Quelle hört, 100,000 Mann von verschiedenen Punkten des südwestlichen Deutschlands zusammengezogen werden.

Sächsische Fürstenthümer.

Altenburg, 26. Sept. Das Reichsministerium hat die militärische Besetzung der kleinen sächsischen Herzogthümer und des

Fürstenthums Reuß angeordnet. In Folge dessen hat der versammelte Landtag des Herzogthums Sachsen-Altenburg sofort folgenden Protest an die Nationalversammlung zu Frankfurt einstimmig beschlossen und durch zwei seiner Mitglieder dahin abgesendet. Zugleich hat der Landtag das Ministerium aufgefordert, bei dem Reichsministerium gegen diese Gewaltmaßregel gleichfalls zu protestiren und den übrigen betreffenden Regierungen unverzüglich davon Nachricht zu geben.

»Hohe Nationalversammlung! Das Reichsministerium hat beschlossen, Altenburg und die angränzenden kleinen Länder militärisch besetzen zu lassen. Wir erblicken hierin einen Angriff auf die Freiheit und Selbstständigkeit unsres Landes. Den Dänen gegenüber steckt man das Schwert in die Scheide, gegen die Sondergelüste Preußens hat man es gar nicht gezückt; will man seine Kraft an den kleinen Staaten erproben, welche im Frieden leben und machtlos zum Widerstande sind? Die deutsche Ehre fordert andere Thaten. In unserm Lande herrscht der tiefste Frieden, die Entwicklung seiner staatlichen Zustände schreitet ruhig und auf verfassungsmäßigem Wege vorwärts; man stürzt das Land gewaltsam in einen Kriegszustand und hemmt seine Entwicklung, indem man den Landtag unter den Einfluß der Bajonette stellt. Unser Land leidet wie alle Staaten unter dem Drucke der Zeiten, will man diesen Druck noch durch eine unnütze Militärlast erschweren? Ist das die Freiheit, die das deutsche Volk von Frankfurt erwarten soll? Man beschwört die Gräuel eines Bürgerkriegs herauf; wer vermag die Folgen solcher Gewaltthaten zu ermessen? Wir, die versammelte Kammer des altenburgischen Volkes, verwahren uns feierlichst gegen diese ungerechtfertigte Maßregel des Reichsministeriums und erwarten: »»Die hohe Nationalversammlung werde die Ehre Deutschlands und die Freiheit des Volkes wahren.«« Altenburg, den 26. September 1848. Die Landschaft des Herzogthums Sachsen-Altenburg.«

Eisenach, 1. Okt. Die von Mitgliedern des Studentenkongresses und der Lehrerversammlung auf der Wartburg gehaltenen republik. Reden wurden eifrigst im Saale der Erholungsgesellschaft gestern Abend fortgesetzt und von einer großen Volksmenge, worunter auch viele Soldaten die zugegen waren, mit lautem Jubel begrüßt. Als nun heute das Militär Befehl erhielt, nach Weimar zu marschiren, gaben einige zu erkennen, daß ihnen dieses mißfällig sey und begaben sich nur zögernd in den Bahnhof. Dort angekommen, schien sich jedoch eine Volksmenge dem Abzug widersetzen zu wollen. Laut äußerten Mehrere: wir wollen kein fremdes Militär! und einige Soldaten ließen sogar Hecker hoch leben und meinten, es hätten die Lehrer und Studenten es ihnen in ihren Reden klar gemacht, daß die Republik das Beste sey. Jetzt schlug das Militär den Weg zu Fuß auf der Chaussee ein, bis auf eine kleine Zahl, die dem Kommando nicht folgte; kam aber bald, da mehrere vom Volke den Schlagbaum heruntergelassen, mit gefälltem Bajonnet zurück. Dieses zerstreute die Menge und bewirkte, daß das Militär nun ungehindert seinen Marsch antrat, bis auf etwa 30, die doch zurückbleiben. Verwundungen sind jedoch, außer einer leichten Kontusion, welche ein Bürger an der Stirne erhielt, nicht vorgekommen. Man fürchtet nur noch für den heutigen Abend, da die Demokraten von Weimar und Erfurt uns einen Besuch zugedacht.

Fürstenthum Waldeck.

Aus dem Waldeckschen wird unterm 19 Sept. gemeldet, daß man aus Pyrmont die Fürstin (Vormünderin des Fürsten, ihres Sohnes,) verjagt habe. Sie ist zu ihrem Schwiegervater, dem Fürsten von Bückeburg geflohen, weil sie nicht wagte, nach Arolsen zurückzukehren. Der Grund dieser Aufregung ist die Verweigerung der im März gegebenen Verheißungen, und der republikanische Geist, der das Ländchen ergriffen. Ein trostloser Rechtszustand, eine schlechte Verwaltung, Armuth unter den Bauern und ein fauler Finanzzustand haben das Land entnervt und die meist freisinnige protestantische Bevölkerung niedergedrückt. Noch wartet man vergeblich auf die Berufung eines konstituirenden Landtags, trotzdem daß Waldeck schon eine freisinnige Verfassung auf dem Papier hatte. Weil man kein Geld hatte, konnte die Kammer nie zusammentreten, und man machte Gesetze, indem eine Mappe bei den einzelnen Deputirten zur Eintragung ihres Votums herumgetragen wurde. Ja nicht einmal Straßenbeleuchtung hat die Duodezresidenz Arolsen, weil man kein Geld zum Oel herbeischaffen kann und doch müssen diese 20 Quadratmeilen 500 Soldaten ernähren.

Hohenzollern-Sigmaringen.

Die hierher gelangte Nachricht, daß einiges bayerisches Militär Marschbefehl in die hohenzollerischen Fürstenthümer erhalten habe, hat hier große Aufregung hervorgebracht und eine Volksversammlung am 26. Mittags veranlaßt, in welcher die Aufstellung eines Sicherheitsausschusses unter der Direktion des Advokaten Würth beschlossen wurde mit der Aufgabe, den Einmarsch der Reichstruppen mit bewaffneter Hand zu verhindern. Am 27. nun hat der Fürst Karl Anton eine Proklamation erlassen, in welcher er gegen diese Androhung von Gewaltanwendung und offenem Aufruhr sich ausspricht und bedauert, dieser gegen seine Regierung bethätigten Gewalt zu weichen genöthigt zu seyn. Er halte es mit der Pflicht und der Ehre eines Regenten nicht mehr vereinbarlich, neben einer revolutionären Behörde und unter dem Einflusse absoluter Gewalt zu regieren; er begebe sich daher mit seiner Regierung in's Ausland u. s. f.

Schleswig-Holstein.

Altona, 28. Sept. Der königl. preußische Generalmajor v. Bonin ist unterm 27. Sept. zum Generallieutenant in der schleswig-holsteinischen Armee und zum kommandirenden General der sämmtlichen schleswig holsteinischen Truppen ernannt worden.

Vaterländisches.

München, 22. Sept. Man glaubt, daß in Folge der Ereignisse in Frankfurt, nachdem die Bürger nicht einmal ausgerückt sind, obgleich sie erklärt haben, den Beschluß der Majorität zu billigen, die konstituirende Versammlung sich verlegen werde. Denn so wenig dieselbe schutzlos gelassen werde könne, so wenig könne doch die neue Verfassung in Mitte preußischer Bajonette berathen werden; man müsse also die Versammlung an einen Ort verlegen, wo sie vor Ueberfällen sicher sey, oder wenigstens auch ohne Militärmacht durch die Bürger selbst geschützt werde.

— 26. Sept. Auch an die bayerische Regierung ist von Seite der provisorischen Zentralgewalt die Mittheilung ergangen, daß der Abgeordnete der deutschen Reichsversammlung Graf Gustav v. Keller zum Reichskommissär für den ganzen Umfang aller südwestlichen deutschen Bundesstaaten ernannt worden ist, um zur Aufrechthaltung der Herrschaft der Gesetze alle erforderlichen Maßregeln zu ergreifen, die etwa erforderlichen Truppen zu requiriren, selbst Belagerungserklärung und Standrecht zu verkündigen. Die bayerische Regierung hat allen Behörden davon Kenntniß gegeben, mit dem Auftrag, „allen ihnen hienach zugehenden Verfügungen unweigerlich und ungesäumt Folge zu leisten, und die Durchführung der von dem Reichskommissär getroffenen Maßregeln auf das Kräftigste zu unterstützen.«

— 27. Sept. Das Gespenst, welches im vorigen Monat einige Tage spukte, so viele Gemüther unserer Residenz beunruhigte und eben deßhalb unsern »Demokraten« ein willkommener Gast war, ist durch das Licht der Oeffentlichkeit nunmehr gebannt, und dem irdischen Reiche wieder anheimgegeben. Seit einigen Tagen ist der Staatsschatz aus seinen eisernen Kisten hervorgeholt, mit dem Inventarium genau verglichen und dem Publikum nunmehr zur Besichtigung geöffnet worden, welches denn auch während des Oktoberfestes nicht ermangeln wird, die blauen Wunder von Angesicht zu schauen.

— 29. Sept. Auch der Redakteur des »Vorwärts«, Franz Sensburg, wurde verhaftet. Heute verbreitet sich das Gerücht, daß Fürst Ludwig von Wallerstein, der bei der Nördlinger Volksversammlung unter den Demokraten eine hervorragende Rolle spielte, gleichfalls gefänglich eingezogen und auf die Festung Oberhaus gebracht worden sey.

— 30. Sept., Nachmittags 2 Uhr. Gestern schon, noch allgemeiner aber heute wird hier das Gerücht verbreitet und durch Gewährsmänner fast zur Gewißheit erhoben, daß die acht Komitémitglieder des demokratischen Vereins auf eine falsche Denunziation hin verhaftet worden sind, und da weiter durchaus keine Inzizien gegen sie vorliegen, noch im Laufe des heutigen Tages ihrer Haft entlassen werden sollen. — Nachschrift. Von tausendstimmigem Hochrufe begrüßt verlassen die Verhafteten 6½ Uhr ihr Gefängniß; jeder Einzelne wird von einer großen Anzahl Freunde und Theilnehmende nach Hause geleitet. Die Freude darüber, daß sich ihre Schuldlosigkeit herausgestellt, ist ebenso groß, als das Staunen und die Erbitterung, daß die persönliche Freiheit bei uns noch von so kleinlichen Zufälligkeiten bedroht werden kann!

— Der »Tyrolerbote« schreibt aus Ferdinandshöhe vom 20. Sept.: »Heute pflanzte die hiezu bestimmte politisch-technische Kommission im Namen der Nationalversammlung zu Frankfurt auf dem obersten Straßenpunkt, mehr als 8000 Fuß hoch über der Meeresfläche, den deutschen Grenzpfahl am Stelvio auf.«

Pfalz. Bekanntlich hat die badische Regierung 21 beim Heckerischen Freischaarenzuge betheiligten Pfälzer an ihre heimathliche Behörde abgeliefert. Wir erfahren nun zu unserm Erstaunen, daß dieselben zur Stunde noch im Zweibrücker Bezirksgefängnisse schmachten, und daß sie überdies demnächst vor ein Spezialgericht gestellt werden sollen, um strafrechtlich ab eurtheilt zu werden. Dies Verfahren ist, gelinde ausgedrückt, sehr hart, in Erwägung der bereits erfolgten badischen Amnestie, in Erwägung, daß sämmtliche deutsche Regierungen, sogar die Regierung von Hannover nicht ausgenommen, ihre bei dem Heckerischen Zug betheiligten Staatsangehörigen sofort in Freiheit setzen ließen; und hier sollen die Leute sogar vor ein wahrlich nicht beliebtes Ausnahmegericht gestellt werden?! (Sp. Ztg.)

Speyer, 30. Sept. Wir empfangen so eben die Mittheilung, daß eine außerordentliche Generalsynode der vereinigten protestantisch-evangelisch-christlichen Kirche der Pfalz auf Montag den 18 Oktober nach Speyer berufen ist.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigrrung.

Den 30. Oktober 1848, des Nachmittags um 2 Uhr, in der Gemeinde Niederauerbach; Auf Betreiben von Christian Peter Wild, Bäcker und Oekonom, und dessen Ehefrau Margaretha Bauer, ohne besonderes Gewerbe, in Zweibrücken wohnhaft, welche den Advokaten Hublet daselbst zum Anwalte bestellt haben,

gegen

ihren Schuldner Anton Baader, Bataillonsarzt im königl. bayer. Chevaulegers-Regiment Leiningen, zu Zweibrücken in Garnison und wohnhaft, wird das gegen denselben gepfändete Grundstück, durch den gerichtlich kommittirten und zu Zweibrücken wohnenden Notär Schmolze, zwangsweise versteigert, nämlich:

Sektion A, Plan-Nro. 1617, 5 Tagwerk 6 Dezimalen Acker, gelegen auf der Gemarkung von Niederauerbach, in der Silbergrube.

Der Acker wird als Ganzes zur Versteigerung gebracht, der Zuschlag ist sogleich definitiv, und kein Nachgebot findet statt.

Dessen nähere Beschreibung, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungs-Kommissär eingesehen werden.

Zweibrücken, den 5. Oktober 1848.

H u b l e t.

[1'] Stroh-, Hafer- und Oellieferung.

Donnerstag den 26. laufenden Monats, des Nachmittags 2 Uhr, auf der Kanzlei des königl. Landgestüts dahier, wird der Bedarf an nachbezeichneten Gegenständen pro 18⁴⁸/₄₉ öffentlich versteigert:

1) circa 900 metrische Zentner Kornstroh,
2) „ 2100 Hektoliter Hafer,
3) „ 50 Liter gereinigtes, und 350 „ ordinäres Rüböl.

Zweibrücken, den 2. Oktober 1848.

Königl. Gestüts-Direktion,

P r o b s t m a y r.

Vermischte Bekanntmachungen.

Der nächste Fruchtmarkt wird am Mittwoch den 11. dieses Monats dahier abgehalten.

Zweibrücken, den 5. Oktober 1848.

Das Bürgermeisteramt,

S t e n g e l.

Nächsten Sonntag wird die Bürgergarde, Nachmittags 2 Uhr, ausrücken. — Sonntag Abend 6 Uhr ist Generalversammlung der Bürgergarde im Stähler'schen Saale.

[3'] Ein Mädchen, das kochen und eine kleine Haushaltung führen kann, wird als Haushälterin gesucht. Wo? sagt die Redaktion dieses Blattes.

Wegen Geschäfts-Veränderung ist ein im besten Gang betriebenes Spezerei-Geschäft in der Hauptstraße mit vollständiger Laden-Einrichtung zu vergeben. Näheres ertheilt die Redaktion dieses Blattes.

Beim Einziehen der Pflanzen in die Gewächshäuser, macht Unterzeichneter den resp Blumenfreunden, welche gesonnen sind, ihre Pflanzen überwintern zu lassen, die ergebenst Anzeige, dieselben, so bald wie möglich, zu überschicken.

Karl Lommel,

Kunst- und Handelsgärtner.

Der Unterricht in meiner Anstalt beginnt Montags, am sechszehnten dieses Monats.

Julie Hoffmann.

L a m p e n.

Eigne Fabrikation auf Garantie.

Meinen schön assortirten Vorrath aller Arten Lampen bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung; und zwar um nachstehende feste Preise:

Studirlampen mit Blechschirm 1 fl. 12 kr.

Tischlampen mit Milchglasschirm, von lakirtem Blech von 1 fl. 48 kr. bis 4 fl.

Deßgleichen mit Gußfüßen, von 2 fl. 30 kr. bis 5 fl. 24 kr.

Wandlampen, Hängelampen rc. zu verschiedenen Preisen.

Zugleich empfehle ich aller Art Lampen-Zugehör, als: Lampenschirme, Lampengläser, Dochte, Dochtscheeren, Zylinder-Wischer rc. alles zu möglichst billigen Preisen.

Zweibrücken, im Oktober 1848.

Louis Jansohn.

Sonntag den 8. Oktober und die folgenden Tage

Ernstweiler Kirchweihe

mit Tanzbelustigung. Die Vorkirchweihe beginnt Samstag Nachmittag.

Sonntag den 8. Oktober 1848, wird das Kontwiger Kirchweihfest gehalten, wozu höflichst einladet

Joh. Lorenz.

A n z e i g e.

Bezirksrichter Hoffmann hat in dem Wahlster'schen Hause ein möblirtes Zimmer, welches sogleich bezogen werden kann, zu vermiethen.

Phil. Gillmann hat ein Logis zu vermiethen und bis Weihnachten zu beziehen.

[2'] Gärtner Carbonnet hat ein Logis zu vermiethen und bis nächste Weihnachten zu beziehen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 5. Oktober 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 35 kr.; Korn, 3 fl. 3 kr.; Gerst, zweireihige — fl. — kr.; vierreihige 2 fl. 40 kr.; Spelz, 2 fl. 55 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, 2 fl. 8 kr.; Mischfrucht, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 12 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. — fl. 40 kr.; Heu, 1 fl. 20 kr.; Stroh, — fl. 40 kr.; Weißbrod, 1½ Klgr. 13 kr.; Kornbrod, 3 Klgr. 12 kr.; 2 Klgr. 10 kr.; 1 Klgr. 5 kr.; Gemischtes Brod, 3 Klgr. 20 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 11 kr.; Rindfleisch, 10 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 12 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 40 kr.

Pfälzische Ludwigs-Bahn.

[3'] Mit dem 15. Oktober dieses Jahrs wird der regelmäßige Güterverkehr auf der Bahnstrecke zwischen Homburg und Kaiserslautern zu den Bedingungen des bereits publizirten Reglements, wovon auf unsern Verwaltungen beliebige Einsicht genommen werden kann, eröffnet.

Zur Bequemlichkeit der Herren Güterversender haben wir den Herrn M. Simon in Saarbrücken, Karcher und Weber in Kaiserslautern, L. Zorn in Zweibrücken und H. Zott junior in Homburg Anmeldebureau's übertragen und die Einrichtung getroffen, daß die frankirt oder unfrankirt aufgegebenen Güter durch Vermittlung der genannten Häuser mit direkten Frachtbriefen nach allen Hauptrouten auf das Prompteste besorgt werden.

Eben so haben die genannten Herren die Bestellung der ankommenden Güter, das Einkassiren der Frachten rc. übernommen und werden auf Verlangen der Herren Empfänger die Frachtstücke gegen Vergütung der durch besondere Uebernahmlisten bekannt gemachten Taxen an Ort und Stelle liefern.

Das Verbringen der Güter von Kaiserslautern und Homburg nach den betreffenden Bahnhöfen und umgekehrt wird um 2 kr. per Zentner besorgt, wobei jedoch bemerkt wird, daß bei Versendungen in größeren Partien stets billigere Frachten gestellt werden.

Frachtbriefimpressen sind auf allen Expeditionsbureaux, gegen Entrichtung der Ankaufskosten, zu erhalten.

Speyer, den 28. September 1848.

Die Betriebs-Direktion.

Von vielen Sanitäts-Behörden renommirten Aerzten und Chemikern geprüft.

Goldberger's K. K. patentirte Galvano-electrische Rheumatismus-Ketten

à Stück mit Gebrauchs-Anweisung 1 Rthlr., stärkere 1 Thlr. 15 Sgr.

Diese nach chemisch-physikalischen Grundsätzen konstruirten galvano-electrischen Ketten sind ein sehr bewährtes Heil- und Präservativ-Mittel gegen **nervöse, rheumatische** und **gichtische** Uebel aller Art, als:

Gesichts-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand-, Knie- und Fußgicht, Augenfluß, Ohrenstechen, Harthörigkeit, Sausen und Brausen in den Ohren, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Lähmungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit u. s. w. und hat dieser so wohlthätige und leicht anwendbare Apparat bei seiner großen Verbreitung in Deutschland, Dänemark, Norwegen und Schweden, Rußland, Holland, Belgien, Frankreich, England, Schweiz, ja selbst in den vereinigten Nordamerikanischen Staaten, schon Tausenden von Leidenden Hilfe und vollständige Genesung gebracht, so daß ich denselben mit vollkommenem Rechte empfehlen kann. Die beste Bürgschaft für die heilkräftige Wirksamkeit der Goldberger'schen galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten sind wohl auch die attestirten Erfahrungen und äußerst günstigen Zeugnisse von mehr denn **zwei Hundert** geachteten Aerzten und glaubwürdigen Privatpersonen, die in einer Brochüre zusammengestellt, in meinem unten benannten Depot gratis ausgegeben werden. Jede Goldberger'sche k. k. patentirte galvano-electrische Rheumatismus-Kette (nicht zu verwechseln mit den sogenannten „Rheumatismus-Ableitern" oder „Amuletten", die weder ihrer Form noch ihrem Wesen nach irgendwie eine Aehnlichkeit mit meinem Fabrikate haben) ist in einem Kästchen wohl gepackt, das auf der Vorderseite meine Firma und auf der Rückseite den K. österr. Adler und das Wappen der freien Bergstadt Tarnowitz trägt.

In **Zweibrücken** befindet sich das **alleinige** Depot meiner Rheumatismus-Kette bei Herrn **J. Genter**, Kaufmann.

J. T. Goldberger in Tarnowitz, im Oberschl. Bergbezirk

Fabrik von electro-magnetischen Apparaten.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 121. Sonntag, 8. Oktober. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt.

2. Oktober. Sie werden wohl schon aus den reaktionären Zeitungen ersehen haben, wie die Herren, denen es so lange gar nicht mehr mit der deutschen Einheit und Freiheit pressirte, plötzlich, vom heiligsten Eifer beseelt, jeden Tag der Nationalversammlung zurufen: man müsse eilen, jetzt die Grundrechte und die Reichsverfassung in Ordnung zu bringen. Man möchte eben den Augenblick benützen, um, was Herr Bassermann ein Werk für Jahrhunderte nennt, unter dem Eindrucke des reaktionären Triumphes ins Leben zu rufen. Wie dieser Augenblick ausgebeutet wird, wie die jetzt geschaffenen Gesetze gemacht werden, darüber will ich Ihnen einen interessanten Aufschluß geben. Vor mehreren Tagen ging der Reichsminister Herr v. Schmerling in allen Klubs, mit Ausnahme derer der beiden Linken, umher und kam mit denselben dahin überein: daß jeder Klub aus seiner Mitte zwei Personen abordne, mit dem Ministerium die Anträge für die Nationalversammlung zu berathen und darüber zu beschließen, und daß die Uebereinkunft, welche in dieser Weise zwischen den 6 oder 8 Abgeordneten und den Ministern getroffen würde, für die Gesammtheit der betreffenden Klubs bindend seyn solle; daß alle diesen angehörige Mitglieder verbunden seyn müßten, alsdann mit den Ministern zu stimmen. Dies wurde von den Klubs acceptirt. Entnehmen Sie daraus, ob noch eine Nationalversammlung existirt, nachdem 8 Menschen über Ja und Nein entscheiden, ehe nur ein Wort in der Paulskirche gesprochen wurde.

— Nachdem die kirchlichen Fragen in den Grundrechten erledigt sind, verläßt einer der Ultramontanen nach dem andern seine Stelle in der Nationalversammlung. Daraus mag Jedermann ersehen, wie es jenen Menschen nicht um das Wohl des Vaterlandes, sondern um ihre ultramontanen Zwecke zu thun sey. So viel die hiesige Versammlung zu wünschen läßt, so konnte doch wenigstens jene Partei nie die Oberhand erlangen; denn keine politische Fraktion schätzt oder liebt sie.

— 3. Okt. Wir möchten gegen einen großen Theil unserer Reichstagsglieder eine Absentens-Anklage erheben, wie die Iren gegen ihre Grundherren, die die Einkünfte des Bodens im Auslande verzehren und vollends ihre moralische Pflichten gegen ihr Volk unerfüllt lassen. Das Publikum bemerkt mit lautem Mißbehagen die vielen Lücken in den Reihen der Abgeordneten und erhält auf die Frage nach den Gründen ihrer Abwesenheit nur selten genügende Antwort. Es darf ihm deßhalb nicht verargt werden, wenn es diesen Abwesenden eine sträfliche Gleichgültigkeit gegen ihre Aufgabe, ja eine Nichtachtung des deutschen Gesammtvolkes und seines Reichstages zuschreibt. Dazu kommen nun noch die Angriffe der verschiedenen Parteien des Reichstags selbst auf einander sowohl innerhalb der Paulskirche, als in den periodischen Organen dieser Parteien, welche so oft, statt eines würdig gehaltenen Kampfes, Frivolität, Witzreißerei und Gehässigkeit zur Schau tragen und fast systematisch einander zu Grunde zu richten trachten. Ist es da zu verwundern, wenn das Volk jene Lauheit und Lässigkeit, wie diese unlautere Waffenführung und maßlose Leidenschaftlichkeit, der ganzen Versammlung zur Last legt, zum großen Schaden seiner Achtung und seines Zutrauens gegen dieselbe? Wir dürfen im Namen des Volkes die Erwartung, ja die Forderung aussprechen: daß in den bald bevorstehenden wichtigen Momenten, bei dem Verfassungswerke, eine vollzähli e Versammlung auch das ganze Volk vertrete, welches Eines werden soll und will; und daß die Männer, welche dem Volke den Nibelungenhort der Zukunft ehrlich erkämpfen wollen, den alten Weibern beiderlei Geschlechts das Schimpfgezänk und den Troßbuben der Parteien die Rauferei überlassen sollen.

— Die Feigheit der Frankfurter Stadtwehr wird von allen Parteien gebührend verachtet. So brachten dieser Tage auch die Jürgens'schen »Flugblätter aus der Nationalversammlung«, das Organ der Rechten, eine derbe Zurückweisung der Entschuldigungsversuche dieser Stadtwehr. Das Korps ist, wenn wie nicht irren, 6 bis 7000 Mann stark; es paradirt jeden Augenblick; am verhängnißvollen 18. Sept. aber konnte man, trotz alles Generalmarschschlagens (von 11 Uhr Morgens an) keine 100 Mann zusammenbringen. Die guten Leute wollten gleichsam »Neutralitätchen spielen«, bis der Sieg sich entschieden! Ihre »Fürsicht« ließ sie nämlich noch daran zweifeln, ob die Insurgenten nicht am Ende doch gewinnen könnten!!

— 4. Okt. Ein vom Könige von Sardinien an den Reichsverweser abgeordneter Chargé d'affaires ist hier eingetroffen und hat sein Beglaubigungsschreiben dem Reichsminister des Aeußern übersendet.

— 4. Okt. Ein Schreiben aus Wien berichtet unterm 30. v. M., der ungarische Minister Batthiany, welcher am 30. in Wien eingetroffen, habe den Hof von der in Pesth erfolgten Ermordung des Geneeal-Feldmarschall-Lieutenants Grafen Lamberg, neuernannten Militärgouverneurs von Ungarn, benachrichtiget. An der Spitze der Armee zu Pesth einziehend, sey er auf der Brücke von einem Studenten ermordet und alsdann von dem Volke mit Sensen in Stücke zerhauen worden. — Die neuesten Wiener Blätter melden keine Sylbe hiervon. Doch melden dieselbe Nachricht auch heute aus Wien hier eingetroffene Handelsbriefe.

— Wir erhalten die Nachricht, schreibt die »Frankf. O.-P.-Z.«, daß der Abgeordnete zur deutschen konstituirenden Nationalversammlung, Herr Minkus, in Schlesien einer Volksversammlung präsidirt, in welcher er Königsmord gepredigt und die Ermordung Auerswald's und Lichnowsky's als ein nachahmungswürdiges Beispiel gerühmt haben soll. Als Erfolg wird die Ermordung eines Gendarmen und eines Exekutors, sowie die Verhaftung des Heren Minkus, erwähnt.

Rußland.

St. Petersburg, 21. Sept. Die Cholera, welche gegen die Mitte des Junius-Monats begann, ist nun fast zu Ende und die allgemeine Ansicht geht dahin, daß der dießjährige Einbruch weit bösartiger gewesen ist als im Jahr 1831. In den ersten siebzehn Tagen starben hier nicht weniger als achthalbtausend Menschen. Weit verderblicher als die Seuche war aber der panische Schreck, der sich der Bevölkerung, insbesondere der niedern Stände bemächtigte. Nicht weniger als 100,000 von diesen flohen, von Angst überwältigt, aus der Stadt, ohne Lebensmittel, ja zum Theil ohne Kleidung, sich auf die Umgegend stürzend, wo sie mit Abscheu von den Dorfbewohnern zurückgewiesen wurden. Ohne Obdach und ohne Nahrung sind sie, in Folge hiervon, bei Tausenden umgekommen und die Wege wurden zum Theil durch die Haufen ihrer Leichen unfahrbar. Wie viele auf diese Weise ums Leben kamen, ist unbekannt, aber gewiß, daß ihre Zahl größer ist als die der in der Stadt von der Cholera Befallenen, obgleich von diesen in der schlimmsten Zeit täglich 1500 starben. Alle öffentlichen Arbeiten hatten aufgehört; der Kaiser aber, wie gewöhnlich, hinderte, fast alle Tage die Stadt besuchend, durch seine Gegenwart, Ruhe und Entschiedenheit, die bei solchen Gelegenheiten so häufigen Tumulte und Zerstörungen. Auch in Astrachan ist die Seuche äußerst bösartig gewesen. Es wird hier behauptet, daß am ersten Tage des Ausbruchs die in der Stadt sehr zahlreichen Krähen sämmtlich starben. Seit dem 14 Juli haben sich aber wieder welche bei uns eingefunden.

Italien.

Das kleine Fürstenthum Monaco ist nun in sich zerfallen: ein Theil, die Städtchen Mentone und Roquebrue, haben sich Sardinien unterworfen, während die Hauptstadt Monaco unter Zustimmung des Fürsten den Schutz der französischen Republik angerufen hat.

Manifest an das italienische Volk. In der Hoffnung binnen Kurzem die Ruhe in allen Provinzen des lombardisch-venezianischen Königreichs wiederhergestellt zu sehen, und beseelt von dem Wunsche, ihre Völkerschaften aller der Freiheiten, welche die übrigen Provinzen des österreichischen Kaiserstaats genießen, theilhaftig zu machen, fühlen Wir uns gedrungen, schon jetzt Unsere dießfälligen Absichten kundzugeben. Wir haben bereits allen Bewohnern des lombardisch-venetianischen Königreichs ohne Unter-

schied für den Antheil, den sie an den politischen Ereignissen des laufenden Jahres genommen haben mögen, volle Verzeihung gewährt, indem Wir verordnet, daß gegen sie keinerlei Untersuchung oder Strafe eintreten solle, nur mit Ausnahme der Rücksichten, die man bei der Bestätigung öffentlicher Aemter zu nehmen geeignet finden mag. Gleicherweise ist es Unsere allerhöchste Willensmeinung, daß die Einwohner des lombardisch-venezianischen Königreichs eine Verfassung erhalten, welche nicht weniger ihrer resp. Nationalität und den Bedürfnissen des Landes, als ihrer Einigung mit dem österreichischen Kaiserstaat entspreche. Zu diesem Ende werden Wir, sobald erst Friede und Ruhe hinreichend gesichert sind, an einen noch zu bestimmenden Ort Vertreter der Nation zusammenrufen, welche von allen Provinzen des lombardisch-venezianischen Königreichs frei zu wählen sind. Gegeben in Unserer Residenzstadt Wien, heute am 20. Sept 1848. **Ferdinand** m. p **Wessenberg** m. p.

Schweden.

Stockholm, 26. Sept. Am 24. wurde der Gesandte der deutschen Zentralgewalt, Dr. Welcker, und der Legationssekretär Dr. Lutteroth, in besonderer Audienz zuerst dem Könige, sodann der Königin und der königlichen Familie, darauf der Königin-Wittwe und endlich dem Kronprinzen vorgestellt. Nachdem Se. Maj. der König Oskar das Beglaubigungsschreiben Sr. königl. Hoh. des Reichsverwesers in Empfang genommen, unterhielt sich derselbe noch mit Hrn. Welcker in anderthalbstündiger vertraulicher Unterredung. — Die „Post-och Inrikes-Tidningar" melden die besondere Audienz, die der König dem Geheimerath Welcker gegeben, mit dem Hinzufügen, Letzterer habe im besonderen Auftrage des Erzherzogs Johann, deutschen Reichsverwesers, einen Brief überliefert, der dem Könige die Uebernahme der Zentralgewalt von Seiten des Erzherzogs meldet.

Republik Frankreich.

Paris. Cavaignac hat eine Anzahl von Kommissionen niedergesetzt, welche aus hohen Gerichtsbeamten bestehen und den Prozeß der zur Deportation Verurtheilten nochmals untersuchen sollen. Man glaubt, daß wenigstens ein Viertheil dadurch seine Freiheit wieder erhalten wird, um so mehr, da sie auch angewiesen sind, die zu bezeichnen, welche dem Wohlwollen der Regierung zu empfehlen sind.

Schweiz.

Nach einem Kreisschreiben des Vororts an die Stände vom 24. Sept. hat der schweizer'sche Abgeordnete in Handelssachen in Frankfurt, Hr. Kilias, berichtet, daß der deutsche Handelsminister Duckwitz am 22. Sept. der Nationalversammlung sein Programm vorgelegt habe, in welchem er die schnellst mögliche Handelseinigung von Deutschland auf der Grundlage alsbaldiger Abschaffung aller Binnenzölle, billigen Schutzes der Industrie und Erleichterung und Belebung des ausländischen Verkehrs mittelst Reziprozitätsmaßregeln verlangt.

Oesterreich.

Wien, 29. Sept. Die Briefschaften des Banus von Kroatien an den Kriegsminister Latour sind von den Magyaren aufgefangen worden. Er beklagt sich darin bitterlich, Geldmangel zu leiden und die längst versprochenen Geschütze noch nicht erhalten zu haben. — Auf das Bestimmteste wird versichert, daß die russ. Truppen die galizische Grenze verlassen und sich tief ins Land zurückgezogen haben. Die russische Armee wird auf den Friedensfuß gestellt, die Trainpferde werden verkauft und die urlaubslustigen Offiziere haben sich zu melden.

Bei dem Fackelzug, den die Bauern am 25. Septbr. Abends in Wien dem Abgeordneten **Kudlich** brachten, hielt derselbe folgende Rede: „Nicht mir kann dieser helle Fackelglanz, nicht einer Person allein kann er gelten, er gilt dem Geiste, der jetzt über die Erde zieht. Wir haben den Bauer deßhalb zuerst frei gemacht, weil er von jeher am meisten gedrückt war. Aber seyd auf der Hut, daß man Euch das Errungene nicht wieder raubt; wenn der Löwe in der Aula brüllt, wenn die Jungen Euch rufen, dann zündet Wachfeuer auf allen Höhen an, ruft es aus durch alle Berge und alle Thäler, damit das Volk zum Sturme sich versammelt und den Vorkämpfern der Freiheit, den Studenten in Wien zu Hülfe eile."

— 28. Sept. Die Bürgerwehr von Prag hat über 6000 Gewehre erhalten, und unsere Bürgerwehr wird ihr 6 Kanonen zum Geschenk machen; überhaupt werden in unserem Lande überall die kräftigsten Anstalten getroffen, um eine vollständige Volkswehr zu begründen.

— 30. Sept. Der Konstitutionsausschuß hat den Entwurf der Grundrechte der österreichischen Völker und Staatsbürger veröffentlicht. Die wesentlichsten Punkte sind folgende: Standesvorrechte und Adelsbezeichnungen sind abgeschafft und dürfen nicht mehr verliehrn werden; die Todesstrafe wird abgeschafft; — das Petitionsrecht ist unbeschränkt; — Volksversammlungen unter freiem Himmel dürfen nur in Fällen dringender Gefahr untersagt werden; krin bewaffnetes Korps darf über politische Fragen berathen oder Beschlüsse fassen; — eine Staatskirche gibt es nicht; — die Civilehe wird eingeführt; — die Preßfreiheit darf weder durch Zensur noch durch Kautionen und Stempel beengt werden; — die Gleichberechtigung aller Nationalitäten ist ein unveräußerliches Recht derselben; — Majorate und Fideikommisse hören auf; — das Heer untersteht den bürgerlichen Gesetzen und Gerichten.

Brünn, 24 Sept. In der Sitzung des mährischen Landtags vom 20. Sept. wurde folgender neue Paragraph fast einstimmig angenommen und zwischen den § 8 und 9 der mährischen Provinzialverfassung gesetzt: „Der Adel hat in dem Lande Mähren nicht nur dem Vorrechte, sondern auch dem Titel nach für immer aufzuhören und es darf kein neuer Adel mehr verliehen werden."

Ungarn. Pesth, 23. Sept. Heute ging hier ein eigenes Schauspiel vor sich. Gegen 800 Juden sind gerade heute am Sabbath zu den Schanzenarbeiten ausgerückt. Dadurch wollen die Juden beweisen, daß ihr Sabbath nicht, wie von ihren Feinden behauptet wird, ein Hinderniß sey, dem Lande zu dienen, aber auch, daß sie selbst dann, wo der plünderungssüchtige Feind gegen die Hauptstadt marschirt, treu für Ungarn einstehen wollen.

— 27. Sept. Am 23. d. hat zwischen Szamabi und Szemes am Plattensee ein für die Ungarn siegreiches Vorpostengefecht stattgehabt. Der Kampf dauerte fünf Stunden und endete mit der gänzlichen Auflösung des kroatischen Vorpostens. Die Ungarn hatten die Wälder besetzt und aus denselben dem Feind den größten Schaden zugefügt.

— Zwischen Ungarn und Jellachich soll, wie man hört, ein Waffenstillstand auf 24 Stunden abgeschlossen worden seyn.

Galizien. Brody, 24. Sept. Laut gestern eingelangten Briefen aus Galacz haben die daselbst stationirten 5000 Mann türkische Truppen sammt dem ganzen russischen Beamtenpersonal den Serath überschritten und sich nach Buckarest begeben, um das walachische Volk der errungenen Freiheiten zu berauben und die alte Ordnung wieder herzustellen. Die Ursache dieses Verfahrens ist, daß das Volk mit dem Metropolitan an der Spitze, die russ. Organisationsakte auf öffentlichem Markte verbrannt und der Erzbischof darauf die neue Konstitution eingesegnet hat.

— Die „Gazeta Krakowska" schreibt aus Warschau: Die russische Regierung beschäftigt sich gegenwurtig mit Konfiskationen im großen Maßstabe. Nach einem vom Kriegsgericht erschienenen und vom Fürsten Paskiewicz bestätigten Dekret sind abermals 9 hiesige Bürger zum Verlust ihres ganzen Vermögens verurtheilt worden.

Preußen.

Berlin, 29. Sept. Die so lang schwebende Frage, ob der König das Gesetz zum Schutz der persönlichen Freiheit genehmigen werde, ob nicht? ist gelöst. Der heutige Staatsanzeiger veröffentlicht das Gesetz mit der Unterschrift des Königs vom 24. Sept., jedoch seltsamer Weise im nichtamtlichen Theil.

— Wir hören mit Zuverlässigkeit, daß so eben von der deutschen Zentralgewalt an die Regierungen der einzelnen deutschen Staaten und somit auch an das hiesige Kabinet die bestimmte Anforderung gestellt worden ist, nicht länger mehr die Abberufung der Gesandten der einzelnen Staaten, die gegenwärtig bei den fremden Höfen beglaubigt sind, zu verzögern, auf daß die deutsche Politik wie ihre gemeinsame Wahrnehmung der deutschen Zentralgewalt obliege, auch durch gemeinsame deutsche Gesandte bei den auswärtigen Mächten vertreten werde. Diese Forderung und die kategorische Form in der sie gestellt worden ist, soll hier einige Verlegenheit hervorgerufen haben, eine definitive Beschlußnahme darüber erst noch zu erwarten seyn.

Köln, 3. Okt. Heute fuhr ich hinab nach Düsseldorf; heute stand dort einer von den Lieblingen der Musen vor den Assisen; heute sollte der erste Literatur-Prozeß von besonderer Bedeutung seit unserer Revolution entschieden werden: **Freiligrath** wurde vorgeführt, seines Gedichtes: „Die Todten an die Lebenden" wegen. Von allen Seiten waren die Fremden der Stadt zugeströmt; es hatte sich daselbst eine Volksmenge versammelt, wie wir sie seit langer Zeit bei solchen Sitzungen nicht gewahrten, ausser bei der Prozedur des Lassalle. Wir bedauerten es sehr, daß wir den Verhandlungen nicht von Anfang bis zu Ende ununterbrochen beiwohnen konnten; die Hitze im Saale war, wie das Gedränge, unerträglich. Der Ausgang des Prozesses war sehr leicht vorauszubestimmen; denn die Presse hatte sich des Dichters angenommen und die Volksstimme sprach sich ganz entschieden für ihn aus, so, daß es wahrscheinlich zu Erzessen gekommen wäre, wenn die Verhandlungen den andern Weg eingeschlagen hätten. Freiligrath mußte **freigesprochen** werden; er **wurde** es. Vertheidigt wurde er von seinem Jugendfreunde, dem Dr Meyer von hier, und von dem Advokat-Anwalt **Weiler II.** in Düsseldorf Jener plaidirte ausgezeichnet. Er bewies, daß der Dichter nicht darnach gestrebt, das Volk möge die bestehende Verfassung stürzen; dieser ließ im Anfange etwas kalt, später aber wurde sein Vortrag warm, später bewegte er Aller Herzen Er wies nach, daß Schiller und andere Dichter sich desselben Vergehens schuldig gemacht, ohne daß man solche Maßregeln gegen sie ergriffen. Freiligrath saß unberührt da; ihn faßte keine Bewegung. Er fühlte es, daß er vom deutschen Volke geliebt sey, wie auch die Würfel fallen mögen; er schien, während seine Advokaten für ihn sprachen, die Geschichte zu vergessen, er schien zu dichten. Freiligrath ist ein großer Mann. Alle sagten es, die ihn da sitzen sahen. Und wie sie riefen, wie sie jubelten, als das verhängnißvolle Wort gesprochen wurde! Und wie man aufspielte, wie man ihn be-

kränzte, wie die Tücher aus den Fenstern wehten, als ihn die Bürgerwehr nach Hause begleitete, und der unaufhörliche Zug des Volkes, das jubelnd hinter ihm drein zog! Heute erlebte der Dichter seinen schönsten Tag! Alle kleinen Dichter, die anwesend waren, haben ihn gewiß mit mir beneidet.

— 3. Okt. Unterm Gestrigen macht die hiesige königl. Kommandantur Folgendes bekannt: »Mit Rücksicht auf die nunmehr wieder eingetretene Ruhe der Stadt wird der Belagerungszustand hiermit aufgehoben und die betreffende Verordnung vom 26. Sept. dieses Jahrs außer Kraft gesetzt.«

Baden.

Konstanz, 30. Sept. Der Fürst von Sigmaringen ist mit seinem ganzen Regierungspersonal in Ueberlingen angekommen. Einige Koffer, seine wichtigsten Papiere enthaltend, sind Alles, was er mitnehmen konnte. Zum Präsidenten der in Sigmaringen eingesetzten Republik ist der Advokat Würth (Bruder des Hofgerichtsadvokaten in Konstanz) ernannt worden, den die öffentliche Stimme dahier als einen überspannten, keineswegs willenskräftigen Mann, wie man zu sagen pflegt als einen „Haspel" bezeichnet. Uebrigens seyen die Bauern und die Bürgerwehr in Sigmaringen ganz gut organisirt und 2000 Mann seyen entschlossen, die neue Regierungsform aufrecht zu erhalten.

Freiburg, 3. Okt. Die Reichsregierung hat bekanntlich verfügt, daß zur schleunigen Unterdrückung der wiederholten, über einen großen Theil von Deutschland verbreiteten, und unter einander im Zusammenhang stehenden Aufstandsversuche der rothen Republikaner, also zur Erhaltung der Ordnung und gesetzlichen Freiheit einige Heeresabtheilungen aufgestellt werden sollen. Wir vernehmen nun aus sehr guter Quelle, daß die zu diesem Zwecke zu verwendende Militärmacht aus 60,000 Mann bestehen, und in folgender Weise aufgestellt werden wird: In den obern Theil des Großherzogthums Baden kommen 12,000 Mann Reichstruppen, mit dem Hauptquartier Freiburg, und in den untern Theil des Großherzogthums ebenfalls 12,000 Mann mit dem Hauptquartier Mannheim. Ferner kommen 12,000 Mann nach Oberschwaben, mit dem Hauptquartier Memmingen; dann 12,000 Mann nach Sachsen mit dem Hauptquartier Altenburg, endlich 12,000 Mann nach Frankfurt und die Umgegend.

— 3. Sept. Man erfährt heute aus Straßburg, daß dort eine Anzahl von steckbrieflich verfolgten deutschen Flüchtlingen, welche des Mordes an dem Fürsten Lichnowsky und dem Grafen v. Auerswald verdächtig sind, in jener französischen Grenzstadt verhaftet und bereits an die deutschen Behörden ausgeliefert sind. Sie werden unverzüglich nach Frankfurt abgeliefert.

Großherzogthum Hessen.

Wie aus einem Artikel der in Worms erscheinenden »Neuen Zeit« hervorgeht, thut man in Süddeutschland doch Unrecht, wenn man behauptet, die ganze preußische Armee sey ein Herd preußischer Sonderinteressen, ein Herd der Reaktion. Die dieser Tage nach Worms verlegten preuß. Truppen, vom besten Geist beseelt, sind durch und durch deutsch. Am Abend des 28. hätte eine Anzahl preußischer Soldaten dem Präsidenten des demokratischen Vereins in Worms ein Ständchen gebracht. — Wie gerne wird je der Süddeutsche den preußischen Truppen das angethanene Unrecht abbitten, wenn er ihnen wirklich Unrecht gethan!

Die in Worms erscheinende »Neue Zeit« schreibt aus Frankfurt: »Enthüllungen folgen sich auf Enthüllungen. Der Korrespondent der Oberpostamtszeitung, des Organs Gagerns und der Zentralgewalt, ist — Herr von Blittersdorf!! Blittersdorf, der Agent der badischen Kamarilla, die Kreatur Metternichs, der vor einigen Jahren schon in Baden gestürzt wurde — dieser Mann erscheint plötzlich als der Vertraute der Herren in Frankfurt, als das Organ edler Männer! So weit sind wir gekommen. Der edle Gagern und seine Feder — der Herr von Blittersdorf. — Wir wissen schon lange, daß die Metternichische Partei in Frankfurt den Herd ihrer Bestrebungen hat, daß der Herr von Menzingen, die ehemalige Kreatur Metternichs, noch in Amt und Würden in Frankfurt thront, wir kannten die Beziehung; die Fäden, durch die sie vermittelt wird, werden täglich klarer.«

Vaterländisches.

München, 30. Sept. Im Versammlungslokale des demokratischen Vereins erschien gestern Abend ein junger Mann, Studirender an der hiesigen Hochschule, und erzählte was folgt: »Ich bewohne dasselbe Haus mit einem Manne, dessen reli iöse und politische Ansichten jene des »Volksboten« (eines ultramontanen Schmähblattes) sind. Seine republikaner- und demokratenfresserischen Gesinnungen lockten mich zu einem Scherze. Ich benutzte hierzu die eben gedruckt erschienenen, von den Komitémitgliedern Dr. Ringler, Roller, Dr. Herrmann, Dr. Greiner, Dr. Riedl, v. Rauendorf, Stuntz, Schmolze unterschriebene Einladung zur Volksversammlung in Neuberghausen, mit welcher zugleich ich an meinen scharfsinnigen Nachbar ein Schreiben übersandte, welchem ich den Schein gab, als rühre es vom demokratischen Vereine her, und worin ich ihn unter Lobsprüchen über seine ausgezeichnete Rednergabe und seinen freisinnigen Charakter zur Mitwirkung bei der genannten Volksversammlung aufforderte, um dort, wo es sich um Einführung der demokratischen Republik nach dem Bilde der nordamerikanischen Freistaaten handle, das Gewicht seiner durchdringenden Kenntniß der Unionsverhältnisse in die Wagschale zu werfen. Mein Scherz gelang — der Mann hielt den Brief für ächt und ich und mein Oheim sammt seiner Familie, welchen ich meinen Einfall und dessen Erfolg sogleich mitgetheilt hatte, fanden reichlichen Stoff zum Lachen. Seitdem aber habe ich gehört, daß dieser Brief durch zweite und dritte Hand gelaufen, welche theils höchst obscuren Männern, theils Würdenträgern in Kirche und Staat angehören, und endlich in den Akten des Stadtgerichts angelangt ist. Ich habe deßhalb die aufklärende Anzeige bei diesem Gerichte gemacht, welches bereits meinen Oheim endlich vernommen hat, und bin jetzt zu Ihnen gekommen, um Ihnen meine Bekümmerniß auszusprechen, wenn mein jugendlicher Scherz vielleicht Veranlassung zu der Verfolgung Einiger aus Ihrem Kreise gegeben hätte. Hier die fast wortgetreue Mittheilung der gemachten Erzählung: der heutige Tag wird darthun, ob wirklich das Unglaubliche sich zugetragen oder ob andere Anklagepunkte vorliegen. So fabelhaft die erste Anklage klingt, so spricht für selbe doch der Umstand, daß in den Hallen des Stadtgerichtes Aeußerungen fielen, welche von einer stattgehabten Mystifikation und von ungesäumter Freilassung der Verhafteten sprachen.

— Gegen die Deputation des Vereins für Freiheit und Ordnung äußerte nach einem Münchner Blatte Justizminister Heintz: »Er kenne zwar nicht die Statuten des demokratischen Vereins, wohl aber die des Vereins für Volksrechte, der sich demselben verschmolzen. Er (der Justizminister) sey jeden Augenblick bereit, dieselben zu unterschreiben und würde sich in seiner Ministerstelle nicht mehr für haltbar glauben, wenn er eine Handlung beginge, die solchen Grundsätzen zuwiderliefe.« — Das Gerücht von der Verhaftung des Fürsten L. Wallerstein hat sich nicht bestätigt.

— 26. Sept. Ueber die Rüstung Bayerns schreibt die Allg. Zeit. Folgendes: Unser junger König hat seine Zeit erkannt, er rüstet sein Heer für die schweren Kampftage, die uns unabweislich immer näher rücken. Doch nicht von den Fanatikern in Frankfurt und Lörrach droht uns die wahre Gefahr, es ist die Scheelsucht des Auslandes, die wir zu fürchten haben, und die nimmermehr unsere Einigung ohne Widerstand dulden wird. Man hat endlich in Bayern den Weg urweiser Sparsamkeit verlassen, die in den Tagen, wo man die Selbstständigkeit zu retten hat, nur mit dem Verlust der Ehre und der Macht erkauft wird. Das Heer ist auf einen achtbaren Stand gesetzt. Die vortreffliche Artillerie wurde um ein Regiment mit reitender Bedienung vermehrt, spät zwar, aber nicht zu spät. Der jetzige Kriegsminister, selbst ausgezeichnet in dieser Waffe hat sie der ersten Europa's gleichgestellt. Die Infanterie ist auf 52 Bataillone gesetzt und soll noch mit den vierten, den sogenannten Nationalfeldbataillons, vermehrt werden, wodurch unser Kontingent die bundespflichtige Höhe von 90,000 Streitern erhält. Die Reiterei besteht aus 8 Regimentern. Jedes derselben zählt 6 Schwadronen zu 150 Pferden, von denen nun eine 7te als Reserve gebildet wurde. Leider scheint man sich noch wenig damit zu beschäftigen, diesem starken Heere einen tüchtigen Generalstab und fähige Korpskommandanten zu geben. Man ist aber noch nicht Radetzky, wenn man alter General ist, und eben so wenig Generalstaabsoffizier, wenn man die schönen silbernen Achselschnüre anhängen hat. Man frage die Oesterreicher, was in den letzten lombardischen Schlachten ihr Generalstab geleistet, und besonders ihr heldenmüthiger Chef, Feldmarschall-Lieutenant Heß, zu ihrem Gelingen beigetragen. Es ist hohe Zeit, die fähigsten Männer hervorzusuchen, denen man die Leitung und die Geschicke eines so großen Heerkörpers vertrauen darf, und diesen in Korps und Divisionen abzuscheiden und mobil zu machen. Denn man wird wohl nicht annehmen, daß bei so vermehrten Streitmassen die alte Eintheilung in vier Divisionen mehr ausreichen werde. Was indeß geschehen soll, muß aber bald ins Leben treten, denn die Wetter ziehen mächtig über uns heran, und wenn in unserm unglücklichen Vaterland nicht Alle für Einen stehen wollen, so muß jeder rechtzeitig für sich selbst sorgen. Man weist uns oft vertröstend auf die Unmacht Frankreichs hin, jetzt einen Krieg zu beginnen. Die französische Armee ist aber, wie Verfasser dieser Zeilen sich kürzlich bei einer Reise durch Frankreich überzeugte, in einem Grade schlagfertig, der bei uns zu wenig bekannt oder sträflich ignorirt wird. Mag seyn, daß Frankreich noch eine Zeitlang ruhig zuwartet, um zu sehen, was geschehen wird; ferne auch sey es, daß wir die Republik proklamiren; immerhin aber werden wir gut thun, uns auf Alles bereit zu halten, wenn wir anders nicht Lust haben, noch einmal ein Stück Confédération du Rhin zu spielen.

— 30. Sept. Der Kriegsminister hat mehrere Brigadegenerale vom Hauptquartier des Divisionskommandos detachirt, damit dieselben in vorkommenden Fällen gleich selbstständig handeln und den Oberbefehl über Truppenabtheilungen ergreifen können. Dieser durch die bedrohlichen Zeitumstände allerdings gebotenen Maßregel zufolge wird künftig der Generalmajor Bosch in Kempten, der Generalmajor v. Weinbach in Bamberg, der Generalmajor Duponteil in Aschaffenburg, der Generalmajor Bröffel in Bayreuth und der Generalmajor v. Grebner in Nürnberg seinen Sitz haben. Die Besatzung der Bergfestung Rosenberg wurde verstärkt und auch Artillerie in den Platz gelegt.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur

Versteigerungen.

Die dem Herrn Peter Rohr und dessen Kindern von Irheim angehörigen Gebäulichkeiten und Ländereien, deren Beschreibung im Wochenblatt vom 1. Oktober letzthin, Nro. 118, zu ersehen ist, wird Mittwoch den 18 Oktober nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Irheim, in der Behausung des Burgermeisters und Wirthes Herrn Friedrich Theobalt statt finden.

Zweibrücken, den 6. Oktober 1848.

Schuler, Notär.

Donnerstag den 19. laufenden Monats, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Zweibrückerhofe dahier, wird ein dem Friedrich Rosar von Speyer, in Gemeinschaft mit den abwesenden Eheleuten Adam Walther und Juliane Caroline Stubaus, angehöriger Antheil an einem zu Zweibrücken stehenden Wohnhaus, in der Carlsstraße, neben Zeugschmied Poch und dem protestantischen Pfarrhaus, versteigert.

Schuler, Notär.

Mittwoch den 15. November nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm, lassen die Kinder und Erben der dahier verlebten Ehegatten Herrn Andreas Chandon und Frau Catharina Clementine Schindelar, gewesene Rentner und Eigenthümer, folgende zu deren Nachlaß gehörende Immobilien, mit Bewilligung sechsjähriger Zahltermine, zu Eigenthum versteigern:

Auf Zweibrücker Gemarkung:

1) 1 Morgen Acker vor dem Eichwald, unten Elias Elias, oben die Wittwe und Kinder Gieger.
2) Ebensoviel Acker allda, unten die Gr. schwiller Schneider, oben Adjunkt Bauer.
3) 2 Morgen Acker daselbst, unten Küfer Barthel, oben Daniel Hänisch.
4) 1 Morgen Acker allda, oben der Weg nach der Fasanerie, unten Octroigarde Molz.
5) Ebensoviel Acker daselbst, oben Wittwe Georg Schilling, unten Gestütsknecht Bieber.
6) 3 Viertel 10 Ruthen Acker auf dem Kreuzberg.
7) 1 Morgen 3 Viertel 8 Ruthen Acker oben in der Bombach.
8) 3 Morgen 1 Viertel 8 Ruthen Acker allda.
9) 4 „ 1 „ Acker daselbst.
10) Ein dreistöckiges zu Zweibrücken an der Hauptstraße und Pfarrgasse stehendes Wohnhaus mit Scheuer, Stallungen, Remise, Hofraum und sonstigem Zubehör, neben Buchdrucker Ritter.

Dieses an dem frequentesten Theil der Stadt gelegene Wohnhaus, worin seit langen Jahren die Handlung mit Erfolg betrieben wird, eignet sich seiner vortheilhaften Lage wegen auch zum Betrieb anderer Geschäfte.

Auf Einöd-Ingweiler Bann:

11) 1 Morgen 8 Ruthen Wies in den Fischersträngen, neben den Erben von Schlosser Wolf.

Zweibrücken, den 20. Sept. 1848.

Schuler, Notär.

Dienstag den 10 laufenden Monats Oktober, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Hirsch dahier, wird mit der Versteigerung der aus der Nachlassenschaft des dahier verlebten Gastwirthes Herrn Philipp Christoph Brumm herrührenden beweglichen Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung, fortgefahren werden.

Schmolze, Notär.

[2'] **Bekanntmachung.**

Behufs der Anlage einer Schienenbahn auf der Aerarialsteinkohlengrube St. Ingbert bedarf man 10,000 Meter Lang- und 2350 Stück Querschwellen aus Eichenholz, deren Beschaffung auf dem Soumissionswege geschehen soll.

Die Anlieferung muß bis Ende März 1849 vollendet seyn und wird bezüglich der Dimensionen der Hölzer folgendes bemerkt:

Die Langschwellen erhalten eine Breite von 10 und eine Höhe von 8 Centimeter; die Querschwellen eine Breite von 14 und eine Höhe von 10 Centimeter. Die Länge der einzelnen Langschwellen kann nach Willkür 2 Meter 70 Centimeter, 3 Meter 60 Centimeter oder 4 Meter 50 Centimeter seyn; bei den Querschwellen ist die Länge von 1500 Stück 1 Meter 82 Centimeter und von 1850 Stück 1 Meter 92 Centimeter.

Angebote können entweder auf das Ganze oder auch auf kleinere Parthien der einen oder andern Schwellengattung statt finden; Probeschwellen liegen auf der hiesigen Grube zur Ansicht bereit.

Lieferungslusttragende haben ihre Offerte bis zum 20. laufenden Monats, Abends 6 Uhr, bei dem unterfertigten Amte schriftlich und franco einzureichen.

St. Ingbert, den 5. Oktober 1848.

Das kgl. bayer. Bergamt der Pfalz,
F. W. Günther.
Sievert.
Emonts.

Vermischte Bekanntmachungen.

Wer Forderungen oder Zahlungen an den in Mimbach verlebten Ackersmann und früheren Adjunkten Herrn Jakob Schwarz III. zu machen hat, beliebe mir solches, Behufs Eintragung in das Inventar, angeben zu wollen.

Schuler, Notär.

Der im Casino übliche Ball zur Feier des Namenstags Sr. Maj des Königs wird kommenden Sonntag den 15. dieses gehalten. Anfang 8 Uhr.

Zum Kontwiger Kirchweihfest auf heute Sonntag und Montag, den 8. und 9. Oktober, laden höflichst ein

Die Wirthe:
Heinrich Beith, Sieber.

Heute Sonntag den 8. Oktober wird die Ernstweiler Kirchweihe gehalten, wozu höflichst einladet Chr. Leibrock.

Eine tüchtige Haushmagd, die im Kochen kundig ist, wird aufs Land gesucht. Näheres ertheilt die Expedition d. Bl.

[2'] Es wird bis nächste Weihnachten eine Köchin, welche sich auch anderer Arbeit unterzieht, gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

[2'] Bordeaux Medoc, die Flasche 1 fl. 24 kr.; ganz feinen gelben Java-Kaffe, das Pfund 34 kr; mittelfein deßgleichen 30 kr.; holl. Voll-Häringe, das Stück 5 kr; vorzügliche Kern-Seife, das Pfund 16 kr; sehr gute gelbe Leim-Seife à 12 kr. Zu haben bei Phillipp Heintz.

Lampen.

Eigne Fabrikation auf Garantie.

Meinen schön assortirten Vorrath aller Arten Lampen bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung; und zwar um nachstehende feste Preise:

Studirlampen mit Blechschirm 1 fl. 12 kr.

Tischlampen mit Milchglasschirm, von lakirtem Blech von 1 fl. 48 kr. bis 4 fl.

Deßgleichen mit Gußfüßen, von 2 fl. 30 kr. bis 5 fl. 24 kr.

Wandlampen, Hängelampen &c. zu verschiedenen Preisen.

Zugleich empfehle ich aller Art Lampen-Zugehör, als: Lampenschirme, Lampengläser, Dochte, Dochtscheeren, Zylinder-Wischer &c. Alles zu möglichst billigen Preisen.

Zweibrücken, im Oktober 1848.

Louis Jansohn.

Von der vorzüglich bekannten Nürnberger Dampf-Chocolade zu allen Preisen, sowie Malzbombons für Husten- und Brustleidende sind wieder angekommen bei L. C. Wernd.

Neue holländische Häringe per Stück 4 kr. bei L. C. Wernd.

Bäcker Scholler hat guten Kühdung zu verkaufen.

Anzeige.

Bezirksrichter Hoffmann hat in dem Wahlster'schen Hause ein möblirtes Zimmer, welches sogleich bezogen werden kann, zu vermiethen.

[2'] Gärtner Carbonnet hat ein Logis zu vermiethen und bis nächste Weihnachten zu beziehen.

L. Kleusch hat in der Karlsstraße ein Logis zu vermiethen, bestehend in 3 Zimmern, Küche, Keller, sogleich oder bis Weihnachten zu beziehen.

[2'] Zu vermiethen und sogleich zu beziehen: Mehrere Logis im ehemaligen Seitz'schen Hause. Das Nähere bei P. Rohrbacher.

Louise Schwartz hat mehrere Logis zu vermiethen und bis Weihnachten zu beziehen.

Wittwe Poch hat im zweiten Stocke ihres Hauses ein Logis zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 6. Oktober 1848

Der Zentner Waizen — fl. — kr.; Korn 5 fl. 12 kr.; Spelz, 3 fl. 23 kr.; Gerst, 3 fl. 6 kr.; Erbsen, 3 fl. 31 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 18 kr. Kartoffeln, — fl. 45 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Ztnr. — Kornbrod, 3 Kilogr. 12 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 9 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kuhfleisch, 9 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 9 kr.; Schweinenfl., 12 kr. per Pfund.

Pfälzische Ludwigs-Bahn.

[3'] Mit dem 15. Oktober dieses Jahrs wird der regelmäßige Güterverkehr auf der Bahnstrecke zwischen Homburg und Kaiserslautern zu den Bedingungen des bereits publizirten Reglements, wovon auf unsern Verwaltungen beliebige Einsicht genommen werden kann, eröffnet.

Zur Bequemlichkeit der Herren Güterversender haben wir den Herrn M. Simon in Saarbrücken, Karcher und Weber in Kaiserslautern, L. Zorn in Zweibrücken und H. Zott junior in Homburg Anmeldebureau's übertragen und die Einrichtung getroffen, daß die frankirt oder unfrankirt aufgegebenen Güter durch Vermittlung der genannten Häuser mit directen Frachtbriefen nach allen Hauptrouten auf das Prompteste besorgt werden.

Eben so haben die genannten Herren die Bestellung der ankommenden Güter, das Einkassiren der Frachten &c. übernommen und werden auf Verlangen der Herren Empfänger die Frachtstücke gegen Vergütung der durch besondere Uebernahmlisten bekannt gemachten Taxen an Ort und Stelle liefern.

Das Verbringen der Güter von Kaiserslautern und Homburg nach den betreffenden Bahnhöfen und umgekehrt wird um 2 kr. per Zentner besorgt, wobei jedoch bemerkt wird, daß bei Versendungen in größeren Partien stets billigere Frachten gestellt werden.

Frachtbriefimpressen sind auf allen Expeditionsbureaux, gegen Entrichtung der Ankaufskosten, zu erhalten.

Speyer, den 28. September 1848.

Die Betriebs-Direktion.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 122. Dienstag, 10. Oktober. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt.

5. Oktober. Der Abg. Bruck aus Oesterreich zeigt seinen Austritt aus der Nat.-Vers. an. Der Ausschuß für Gesetzgebung erstattet hierauf Bericht über eine Bittschrift des Hrn. Heufelder aus Berlin, die Verlegung seiner Zeitung nach Frankfurt als amtliches Organ betr.; der Ausschuß stellt den Antrag, zur Tagesordnung überzugehen, was sogleich angenommen wird.

Reden richtet eine Interpellation an das Reichsministerium, in Betreff des Gesetzes über die prov. Zentralgewalt (§. 2, c.) Nach diesem steht der letzteren die völkerrechtliche Vertretung und das Recht zu, Gesandten und Konsuln zu ernennen. Reden fragt daher, welche Maßregeln das Ministerium getroffen habe oder zu treffen gedenke, um das Gesetz vom 28. Juli endlich auszuführen; denn bis jetzt wären die Gesandten der einzelnen Staaten immer noch auf ihrem Posten und es seyen noch keine Einleitungen getroffen worden zur Aufstellung von Konsuln 2c.

Reichsminister Schmerling erwiderte, daß er eine umfassende und befriedigende Mittheilung darüber noch nicht machen könne, da der Verkehr mit den auswärtigen Mächten noch nicht vollständig eröffnet sey und bittet die Vers., noch einige Zeit vertrauensvoll warten zu wollen.

Vizepräsident Simson, der heute den Vorsitz inne hat, verliest ein Schreiben des Reichsjustizministeriums, worin es eine Zuschrift des Appellationsgerichts dahier mittheilt. Letzteres stellt es dem Ministerium anheim, »der gegen die Abgeordneten Blum und Günther, wegen mehrerer in Nro. 104, 105 und 106 der Reichstagszeitung enthaltenen Artikel, eingeleiteten strafrechtlichen Untersuchung Geltung zu verschaffen.« Das Reichsministerium ist der Ansicht, daß dazu die Genehmigung der Nat.-Vers. erforderlich und daher der Untersuchungsrichter an diese zu weisen sey. Ein zweites Schreiben des Frankfurter Gerichts vom 4. d. M. fordert das Reichsministerium auf, bei der Nat.-Vers. die Verhaftung der Abg. Zitz, Simon und Schlöffel zu bewirken; denn aus den Untersuchungsakten habe sich ergeben, daß genannte Abgeordnete der Aufreizung zum Aufruhr und zu Gewaltthätigkeiten verdächtig seyen; da aber zu der Verhaftung eines Abgeordneten die Zustimmung der Nat.-Vers. erforderlich ist, ersuche es das Ministerium, diese auszuwirken.

Vizepräsident Simson schlägt vor, diese Angelegenheit einem Ausschusse zu überweisen.

Simon aus Trier. Der Zweck des Gesetzes für die Verhaftung der Abgeordneten scheint mir Der zu seyn, daß die Nat.-Vers. mit eigenen Augen die Anklage prüfen will. Ich schließe mich daher dem Antrage des Herrn Vizepräsidenten an und verlange, daß ein besonderer Ausschuß gewählt werde, der auch die Befugniß hat, Zeugen zu vernehmen, aber nicht blos für die Ankläger, sondern auch für die Angeklagten. Ich sehe es für eine Wohlthat an, damit das Gerede eines schimpfenden Bedientenschwarmes entlarvt wird, welches ein Lügengewebe von Schmähungen und Verleumdungen um uns gesponnen hat. (Rauschender Beifall auf der Linken und Gallerie.)

Selchow beantragt, daß die Sache an den Ausschuß für die Peter'sche Angelegenheit überwiesen werde, der binnen 24 Stunden Bericht erstatten müsse.

Plathner will nicht gestatten, daß der Ausschuß Zeugen vernehme.

Edel verlangt, daß ein neuer Ausschuß gewählt werde, weil diese Sache eine ganz verschiedene und weit wichtigere sey, als die von Peter.

Schaffrath bemerkt, daß nach § 24 der Geschäftsordnung jeder Ausschuß das Recht hat, Zeugen zu verhören und verhören zu lassen. Plathner's Antrag bezwecke eine Umstoßung der Geschäftsordnung und gehöre daher nicht hierher.

Vincke schließt sich Plathner an: die Vernehmung von Zeugen sey ein Eingriff in die Thätigkeit der Gerichte, der die Würde der Justiz verletze; der Ausschuß solle nur ein Gutachten abgeben, und im Interesse der Angeklagten (?) bittet er denselben um Beschleunigung des Berichtes.

Eisenmann erklärt sich gegen Plathner: es müsse auch das hervorgesucht werden, was möglicherweise den Angeschuldigten zum Vortheil gereiche.

Simon aus Trier wendet sich gegen Plathner und Vincke und sagt: der Antrag von Plathner habe ihn überrascht, denn wenn die Anklage zugelassen wird, so muß man auch die Vertheidigung gestatten. »Wenn Sie einen blinden Griff auf Ihre politischen Gegner thun wollen, nun so thun Sie es, wir aber werden an das Urtheil der Nation apelliren. (Stürmischer Beifall auf der Linken und Gallerie.) Wir werden Ihnen nicht aus dem Wege gehen." (Bravo.)

Venedey sprach hierauf für Zulassung des Zeugenverhörs, denn die Geschäftsordnung könne jetzt nicht plötzlich umgestürzt werden.

Schmidt aus Schlesien wendet sich in ruhig ironischer Weise gegen den Plathner'schen Antrag: man möge immerhin die Gesch.-Ord. aufheben und den Angeklagten keine Zeugen vergönnen, sondern vielmehr ihre Verurtheilung der Zentralgewalt überlassen, einer Gewalt, die gegen Unten, gegen das Volk unbeschreiblich energisch ist, dem Auslande gegenüber aber ohnmächtig. (Große Aufregung auf der Rechten. Simson ruft den Redner zur Ordnung. Widerspruch der Linken. Anhaltender Lärm.) Schmidt: Daß man so etwas nicht sagen darf, ist eben ein Beweis für meine Behauptung. (Anhaltender Beifall der Linken. Zischen der Rechten.)

Vizepräsident Simson: Es ist durchaus unstatthaft, die Zentralgewalt, welche die Nat.-Versammlung selbst gegründet hat, herabzusetzen.

Schmidt fährt fort: Uebertragen Sie nur diese Sache der Zentralgewalt, damit das Volk sieht, daß diese nichts anderes ist, als der alte Bundestag, der Mittelpunkt der reaktionären Bestrebungen. (Lebhafter Beifall der Linken und Gallerie.)

Reichensperger ist gegen ein Zeugenverhör und führt zu seiner Unterstützung England an, wo ebenfalls eine solche nicht stattfinde, wenn nicht das Parlament als Gerichtshof urtheile.

Möring widersetzt sich dem Verfahren, einen Abgeordneten verhaften zu wollen, ohne nur einen Zeugen angehört zu haben. Er beruft sich auf die Mainzer Angelegenheit, wo die Kommission der Nat.-Vers. über 200 Zeugen vernommen hat; es solle daher auch hier ein eigener Ausschuß mit derselben Befugniß gewählt werden.

Beseler tritt auf Seite Plathner's; er will nicht, daß ein Ausschuß wie ein Gerichtshof verfahre. Vor allem muß die Würde der Nat.-Vers. aufrecht erhalten werden. Der Ausschuß darf daher nur prüfen, ob dem Rechtslauf sein Gang gelassen werden soll, nicht aber sogleich ein Schuldig oder Nichtschuldig aussprechen.

Vizepräsident Riesser findet die ganze Diskussion unnöthig, denn der Vorsitzende habe erklärt, daß nach der Geschäftsordnung es jedem Ausschusse gestattet sey, Zeugen zu vernehmen; ein Antrag, daß diese Befugniß ihnen entzogen werden soll, sey nicht gestellt worden und würde auch von der Mehrheit nicht genehmigt werden.

Plathner's Antrag wurde unter großem Gelächter, da ihn blos 3 oder 4 unterstützten, verworfen und die Sache an einen neu zu wählenden Ausschuß verwiesen.

Der Vorsitzende verlas hierauf folgenden Antrag von Schmidt a. Schl. und Wiesner: »In Erwägung, daß es sehr wünschens- „werth ist, wenn die Nat.-Vers. sich vor dem deutschen Volke in »ihrem wahren Charakter zeigt, möge dieselbe die Verhaftung der angeklagten Abgeordneten sofort beschließen.« (Große Aufregung.)

Präsident Gagern betritt die Tribüne und verlangt, daß dieser Antrag ebenfalls an den Ausschuß verwiesen werde. „Er fährt fort: „Ein Antrag, der mit solcher Frechheit« (hier wird er durch heftigen Lärm unterbrochen; Unwille und Empörung auf der Linken; Ruf: Zur Ordnung! Zur Ordnung! Das ist eine Unverschämtheit, Frechheit. Auf der Rechten schrie man unter Toben und Stampfen: Bravo! Ja! es ist eine Frechheit!) Gagern mußte zuletzt die Tribüne verlassen. Die Linke beklagt sich,

daß Simson Gagern nicht zur Ordnung gerufen habe. Simson erklärt sich bereit, sein Verfahren untersuchen zu lassen.

Jordan a. B. stellt den Antrag, daß die heutige Sitzung geschlossen werde und die N.-V. ihre Berathungen so lange aussetze, bis der Ausschuß Bericht erstattet habe.

Wesendonk. Niemand hat so oft gesagt, daß Beleidigungen gegen einzelne Parteien unstatthaft seyen, als gerade der Herr Präsident, und man wagt es, den Antrag einer ganzen Partei eine Frechheit zu nennen. (Bravo! Stürmischer Beifall der Linken und Gallerie. Ruf der Rechten: Ja es ist eine Frechheit! Lärm und Getöse.) Das sind die Konsequenzen der Beschlüsse, die Sie in anderen Fällen gefaßt haben. Gagern mußte eben so gut, wie früher andere, zur Ordnung gerufen werden; ich appellire deßhalb an die N.-V.

Breuning stellt den Antrag, die Vorschläge von Schmidt und Wiesner, weil sie die N.-V. beleidigen, zu vernichten.

Scheller: Meine Herren, einer der größten Redner Rom's, der über die Geduld der .... (eine Stimme auf der Linken: Quousque tandem abutere Catilina.)

Rösler aus Oels: Hier sitzt kein Catilina und Sie sind noch lange kein Cicero. (Schallendes Gelächter unterbrach den Redner und nöthigte ihn, die Tribüne zu verlassen.)

Venedey unterstützt den Antrag Gagern's, und verlangt aber, daß seine Aeußerung ebenfalls an den Ausschuß gewiesen werde, wie auch das Verfahren Simson's. (Ruf nach Schluß.) Die Diskussion wird geschlossen.

Wigard verwahrt sich dagegen, daß der Schmidt'sche Antrag als ein besonderer betrachtet und an einen anderen Ausschuß verwiesen werde. Breuning wiederholt sein Verlangen, den Antrag zu vernichten, aber kein Mensch erhob sich zu seiner Unterstützung.

Schaffrath stellt den Antrag, die Aeußerung Gagern's, das Verfahren Simson's und den Antrag von Schmidt und Wiesner zusammen an den neuen Ausschuß zu verweisen.

Beckerath trägt auf Trennung der Frage an, was genehmigt wird.

Die gesammte Angelegenheit wurde hierauf an den neu zu wählenden Ausschuß verwiesen. Jordan's Antrag fand nicht einmal Unterstützung.

Rösler aus Oels las hierauf eine Interpellation an den Reichsjustizminister vor: 1) ist es dem Reichsminister bekannt gemacht worden, daß der Abg. Minkus in Schlesien (aus Privathaß des dortigen Justizbeamten) verhaftet worden ist, 2) hat das Ministerium alsdann Schritte gethan bei dem preuß. Ministerium, damit dieses den Präsidenten zu Ratibor zur Beachtung des Gesetzes der N.-V. anhalte und 3) was beabsichtigt das Ministerium ferner zu thun, um die Würde der Abgeordneten und die Achtung vor den Reichsgesetzen auch im entferntesten Winkel Deutschlands aufrecht zu halten?

Minister Mohl erwiederte, daß dem Ministerium offiziell noch nichts zugekommen, allein sobald ihm das Gerücht zu Ohren gekommen, habe er bei der preuß. Regierung deßhalb angefragt und um Auskunft gebeten, zugleich auch bemerkt, daß das Gesetz über die Unverletzlichkeit der Abgeordneten rückwirkende Kraft haben müsse. (Beifall der Linken.)

Rösler erklärt sich durch diese Antwort für vollständig befriedigt. Vizepräs. Simson ließ sodann die Wahlzettel für einen neuen Sekretär, an die Stelle des ausgetretenen Ruhwandel einsammeln.

Es wurde hierauf zur Abstimmung über §. 27, 28 und 29 der Grundrechte übergegangen.

Der Antrag Freudentheils, Abschaffung des Jagdrechts betr. wurde mit 244 gegen 137 Stimmen angenommen.

Die drei Paragraphen lauten nun folgendermaßen:

„§. 27. Jeder Unterthänigkeits- und Hörigkeitsverband hört für immer auf.

Ohne Entschädigung sind aufgehoben: 1) Die Patrimonialgerichtsbarkeit, die grundherrliche Polizei, so wie alle andern einem Grundstück oder einer Person zustehenden Hoheitsrechte; 2) die aus diesen Rechten fließenden Befugnisse, Exemtionen und Abgaben jeder Art.

Ohne Entschädigung aufgehoben sind: die aus dem guts- und schutzherrlichen Verbande entspringenden persönlichen Abgaben und Leistungen."

„§. 88. Alle übrigen unzweifelhaft auf Grund und Boden haftenden Abgaben und Leistungen sind ablösbar, ohne Rücksicht auf die Person und das Verhältniß der Verpflichteten, insofern die Gesetzgebung nicht die unentgeltliche Aufhebung einer oder der andern begründet findet. Die näheren Bestimmungen hierüber und über die Art der Ablösung bleiben den Gesetzgebungen der einzelnen Staaten überlassen.

Es soll fortan kein Grundstück weder durch das Gesetz, noch durch Vertrag, noch durch einseitige Verfügung mit einer unablösbaren Rente belastet werden.

Alle Zehnten sind auf Antrag des Belasteten ablösbar. Die Normen der Ablösung bestimmt die Gesetzgebung der einzelnen Staaten.

Mit diesen Rechten fallen auch die Gegenleistungen und Lasten weg, die dem bisher Berechtigten dafür oblagen."

„§. 29. Die Jagdgerechtigkeit auf fremdem Grund und Boden, die Jagddienste, Jagdfrohnden und andere Leistungen für Jagdzwecke sind ohne Entschädigung aufgehoben. Jedem steht das Jagdrecht auf eigenem Grund und Boden zu. Der Landesgesetzgebung ist es vorbehalten, zu bestimmen, wie die Ausübung dieses Rechtes aus Gründen der öffentlichen Sicherheit zu ordnen ist."

Vizepräsident Simson erklärte hierauf den Abg. Plathner zum Sekretär der Nat.-Vers. Er erhielt 220 Stimmen, Rösler aus Oels 128. Ferner lud er die Abtheilungen ein, sich sogleich nach der Sitzung für die Wahl des neuen Ausschusses zu versammeln. Vincke verlangte, daß die Angeklagten in den Abtheilungen nicht mitwählen. Wesendonk erklärte, daß es diesen gar nicht eingefallen sey, in ihrer eigenen Sache mitzustimmen, allein es sey ihm unbegreiflich, wie man von der Tribüne herab die Delikatesse so verletzen und so etwas verlangen könne. Schlöffel, Simon und Zitz erklärten sodann, daß sie nicht mitstimmen würden; „es sey ihnen nicht in den Sinn gekommen, die Herren Minister nachzuahmen, welche in ihrer eignen Sache mitstimmten."

— 5. Okt. Die Zeichen mehren sich, daß man in der Paulskirche zum Verfassungswerk schreiten will. (Der Entwurf soll in diesen Tagen erscheinen.) Die Grundrechte werden viel rascher als sonst berathen, und der Ruf nach der Reichsverfassung wird selbst vom Minister v. Beisler erhoben, der hiemit wohl den dringenden Wunsch der bayerischen Regierung selbst ausspricht. — Wir versichern „aus guter Quelle" zu wissen, daß die diplomatischen Verhältnisse zwischen Frankfurt und Paris nunmehr vollständig geregelt seyen, und an beiden Orten ständige Gesandte die beiden Länder vertreten werden.

— 6. Okt. Der Ausschuß der Nationalversammlung zur Begutachtung der Anklage gegen die Abg. Blum, Günther, Zitz, Simon und Schlöffel besteht aus folgenden Mitgliedern: Hergenhahn, Scheller, Blömer, Edmaier, Briegleb, Martens, Maltzahn, Werner, Schüler (von Zweibrücken), Langerfeld, Zachariä (von Göttingen), Duncker, Sprengel, Reh und Gombart. In den Ausschuß zur Berichterstattung über den Schmidt-Wiesner'schen und den v. Gagern'schen Antrag, so wie über die gestrige Aeußerung v. Gagerns und das Verfahren des Vorsitzenden Simson wurden gewählt: Lassaulx, Breuning, Schwarz (von Halle), Herzog, Edel, Grumbrecht, Pagenstecher, R. Mohl, Löwe (von Magdeburg), Wernher, Schwetschke, Reichensperger und v. Vincke.

Spanien.

Madrid, 25. Sept. Die Taufe des Töchterleins der Infantin Louisa, Herzogin v. Montpensier, fand am 23. d. M. Nachmittags 3 Uhr in Sevilla mit großer Feierlichkeit statt. Sie erhielt folgende Namen beigelegt: Maria, Isabel, Franeisca de Asis, Antonia Luisa Fernanda Cristina, Amalia, Felipa, Adelaida, Josefa, Elena, Enriqueta, Carolina, Justa, Rufina, Gaspara, Melchora, Baltasara, Matea. Sie wird den Titel Herzogin v. Puerto de Santa Maria führen.

Italien.

Das sicilische Parlament hat die englisch-französische Vermittlung am 13. Sept. einstimmig angenommen.

Republik Frankreich.

Paris. Abd-el-Kader, der bisher in dem Schloß von Pau lebte, ist von dort in das Schloß Amboise gebracht worden.

— 1. Okt. Die Organe der rothen Republik sind entzückt über den Angriff Ledru-Rollin's auf die Regierung wegen der äußeren Angelegenheiten in der gestrigen Sitzung. Dieselben Organe sprechen sich sehr bitter aus über das neue Werk des Herrn Thiers: „Ueber die Natur und die Rechte des Eigenthums." — Der „Corsaire" schleudert abermals seine Witze gegen Hrn. Ledru-Rollin: „Die Rede Ledru-Rollin's ist den Räubern von Schiller entnommen. Wenn man seine Worte hört, knöpft man die Taschen zu und dreht das Schloß seiner Kasse noch einmal um." — Der „Corsaire" läßt Herrn Ledru-Rollin die „Parisienne" parodiren:

En avant marchons
Contre leurs millons etc.

Straßburg. 2. Okt. In Bezug auf die im Elsaß sich aufhaltenden politischen Flüchtlinge, namentlich aber jene Kategorie, welche an dem letzten Aufstande im Badischen theilgenommen, sind sicherem Vernehmen zufolge neuerdings Weisungen aus Paris dahier eingetroffen, welche ihre Entfernung von der Grenze streng anbefehlen. — Das gestern stattgehabte Bankett der Nationalgarde (etwa 1100 Mitglieder der Bürgerwehr nahmen an demselben Theil) war prachtvoll. Unter den Gästen bemerkte man auch den Präfekten und den Maire unserer Stadt, so wie D. Lortet aus Lyon. Die ausgebrachten Trinksprüche waren alle im Geiste des gemäßigten und redlichen Republikanismus gehalten. — Am 24. d. M. wird das ganze Elsaß ein Erinnerungsfest an die im Jahre 1648 stattgehabte Einverleibung mit Frankreich feierlich begehen. Es wird demnächst ein besonderes Programm für diese Jubelfeier erscheinen. — Die Weinlese ist überall im Gange. Reicher Segen füllt sämmtliche Keller.

Oesterreich.

Wien. Der Student der Wiener Aula, welcher am 28. d. den Grafen Lamberg auf der Pesther Brücke mit einem Säbel ermordete, soll ein geborner Ungar, Namens Hollossy, seyn.

— 1. Okt. Der Kriegsminister Latour hat zu einer Studenten-Deputation, welche ihm die Mittheilung machte, daß zu befürchten sey, es könnte ihm der angehäuften Truppen wegen eine Katzenmusik gebracht werden, gesagt: „Das wird die letzte Katzenmusik seyn.“ — „Und der erste Belagerungszustand!“ meinen die Wiener. Die Katzenmusik unterblieb, aber auch zur Belagerung fanden sich noch immer keine Veranlassungen.

— Ein in der „Wiener Zeitung“ mitgetheiltes Circulare des Kriegsministers an sämmtliche Herren kommandirenden Generale lautet: Es sind seit einiger Zeit, selbst auf dem Reichstage, wiederholte Klagen über Aeußerungen von Militärindividuen vorgekommen, welche geeignet sind, die öffentliche Meinung und alle wohlgesinnten Staatsbürger zu beunruhigen, indem sie die Gesinnungen der königl. kaiserl. Armee und insbesondere eines Theils des Offizierskorps als den von Sr. Maj. dem Kaiser seinen Völkern gegebenen konstitutionellen Institutionen abgeneigt darstellend trachten. Es ist meine ernste Pflicht, in der Armee jene Einheit der Gesinnungen, des Pflichtgefühls, des unbedingten Gehorsams gegen die allerhöchsten Anordnungen des erhabenen Monarchen, folglich auch die Achtung vor den konstitutionellen Einrichtungen und Verfügungen im Staate aufrecht zu erhalten und nicht zu dulden, daß Einzelne sich erlauben, gegen den ausgesprochenen Willen des Monarchen, sich gegen die neue Gestaltung des Staatsgebäudes auszusprechen. Ich finde mich daher um so mehr veranlaßt, sämmtliche kommandirenden Herren Generale, Divisionärs, Brigadiers, Regiments- und Korpskommandanten, dann überhaupt alle Chefs von Militärbranchen auf das Bestimmteste aufzufordern, ihre Untergebenen allen Ernstes anzuhalten, in diesem Sinne stets pflichtmäßig zu handeln und sich zu benehmen, als unvorsichtige unsere konstitutionellen Einrichtungen nicht angemessene Aeußerungen stets benützt werden, um den Geist ganzer Truppen zu verdächtigen. Ich darf mich mit Vertrauen der Hoffnung überlassen, es werde die Ueberzeugung, daß fernerhin jeder Anlaß zu solchen Anklagen zu vermelden sey, allgemein als eine Pflicht gegen den Thron und das Vaterland erkannt werden, und daß sämmtliche Herren Vorgesetzte eifrigst in diesem Sinne auf ihre Untergebenen zu wirken bemüht seyn werden.

— Bei den Unruhen in der Nacht zum 28. Sept. sind von der Nationalgarde, die mit gefällten Bajonnetten vorging, 9, von dem Volk 6 Menschen tödtlich verwundet worden.

— In Siebenbürgen ist es bei der Rekrutirung neuerlich zu blutigen Konflikten gekommen. Die Kommissäre mußten unverrichteter Sache abgehen.

— Dem Fürsten Dietrichstein wurde seine Kasse gestohlen. Die leere Truhe und einige Schriften, welche eine geheime Verbindung mit Metternich in London andeuten und den Fürsten sehr kompromittiren sollen, fand man in einem nahen Wäldchen außer den Linien Wiens.

Klagenfurt. Alles hier liegende Militär ist mittels Estaffette berufen, augenblicklich nach Wien zu marschiren.

Preußen.

Berlin, 3. Okt. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde folgender sehr wichtiger Antrag des Herrn Rodbertus mit der sehr bedeutenden Mehrheit von 258 Stimmen angenommen (17 Stimmen lauteten dagegen, 10 enthielten sich der Abstimmung): „Hohe Versammlung wolle erklären: daß sie mit Bezug auf das Gesetz über Einführung einer provisorischen Zentralgewalt für Deutschland vom 28. Juni dieses Jahrs die Ueberzeugung von Sr. Maj. Regierung hegen wolle, daß dieselbe zur Ausführung aller Beschlüsse der provisorischen Zentralgewalt und der deutschen Nationalversammlung in den neu drohenden Verwickelungen der dänischen Frage pflichtmäßig und kräftig beitragen werde.“

Magdeburg. 30. Sept. Am 21. haben die Bauern in Herren-Gosserstedt zwischen Bibra und Eckartsberga, das Schloß des Herrn v. Münchhausen demolirt und in Brand gesteckt. Sie sollen von furchtbaren Feudallasten gedrückt gewesen seyn. Man befürchtet dort einen allgemeinen Bauernaufstand, und selbst in den kleinen Städten herrscht große Aufregung. Mehrere preußische Familien haben sich bereits nach Erfurt geflüchtet.

Würtemberg.

Die „Dorfzeitung“ enthält folgendes Eingesendet: „Ich komme so eben von einer Reise aus dem Würtembergischen zurück. Würtemberg ist republikanisch. Ich sprach mit besonnenen Männern, wie sie sich denn den unsicheren und unruhigen Zuständen einer Republik in die Arme werfen möchten? Behalten wollen wir die Republik auch nicht, sagten sie; aber ein einiges Deutschland wollen wir und dahin geht kein anderer Weg als durch die Republik. In 34 Theile können und wollen wir nicht länger zerstückelt bleiben, freiwillig gibt aber keiner der Fürsten von seinen Souveränitätsrechten Etwas auf; so klug sind wir jetzt, das einzusehen. — Der Himmel weiß, was da noch kommen mag.“

Baden.

Karlsruhe, 3. Okt. Die „Neue Freib. Ztg.“ tischt uns folgenden journalistischen Caviar, vermuthlich aus den seligen Münchhausen's großer Vorrathskammer auf: „Ein Gerücht — — — Es handelt sich von nichts Geringerem, als von einem Versuch gegen das Leben unserer fürstlichen Familie, vermittelst Brunnenvergiftung! — Ein Bahnwart aus der Nähe von Heidelberg soll durch abgelauschte Aeußerungen zweier im Gebüsch verborgenen Unbekannten veranlaßt, hierher gekommen und der Ankündiger der drohenden Gefahr gewesen seyn. In der That versichert er im hiesigen Schloßgarten die beiden Verschworenen entdeckt zu haben, die bei seinem Anblick über die Ahamauer in den Hartwald pfeilschnell entflohen seyen. Die durch ihn veranlaßte Verfolgung sey, sagt man, den Uebelthätern auf der Spur gewesen, diese seyen aber immer wieder entwischt und endlich in dunkler Nacht den Blicken der Verfolger entschwunden. Mit Anzeige und Verfolgung hat es seine vollkommene Richtigkeit; allein die ganze Geschichte scheint eine nicht ganz glücklich angelegte Spekulation in einer Art von Industrie zu seyn, wie sie sich in unsern verhängnißvollen Tagen in verschiedenen Versuchen kundgegeben hat.“

— 5. Okt. So eben kamen mit einem Extrazuge die fünf Gefangenen: Struve, Blind, Dusar, Bauer und Trautmann, unter starker militärischer Bedeckung (in jedem Wagen einer der Gefangenen und gegen 30 Soldaten) in hiesigem Bahnhof an, um nach einem kurzen Halt in das pensylvanische Gefängniß bei Bruchsal verbracht zu werden. Man hat doch einsehen müssen, daß die nassen Kasematten auf der deutschen Bundesfestung Rastatt, in denen das Wasser an den Wänden herunterläuft, sich nicht zur Wohnung für Menschen eignen.

Freiburg, 4. Okt. Heute wurde die Liste der Geschwornen, welche über die hochverrätherischen Unternehmungen in Baden aburtheilen sollen, durch eine eigene Kommission für die hiesige Stadt festgesetzt und sofort dem großherzogl. Hofgerichte übergeben. Aus den übrigen Bezirken des Oberrheinkreises sind diese Listen bereits zum größten Theil eingeschickt.

Mannheim, 5 Okt. In Sigmaringen, welches die letzten Tage durch einen Sicherheitsausschuß von 9 Mitgliedern, an dessen Spitze Advokat Würth stand, regiert worden war, darf die Kontre-Revolution als beendigt angesehen werden. Reichstruppen zogen ein und mit ihnen auch wieder der Fürst, welcher sammt Gefolge bisher in Ueberlingen sich aufgehalten hatte.

— Man hat hier die Nachricht von der Entwaffnung eines nassauischen Bataillons in Weinheim verbreitet; es handelt sich aber nur um eine nicht sehr bedeutende Widersetzlichkeit wegen einer Minderzahl an Sold. — Die auswärtigen Soldaten haben uns einen sehr unangenehmen Gast hierher gebracht, die Cholera. Ein Soldat ist bereits daran gestorben, zwei andere liegen krank. Erkrankungsfälle unter Bürgerlichen sind nicht bekannt.

Hessendarmstadt.

Mainz, 7. Okt. Und die Einheit schreitet schnell! Heute Morgen 5½ Uhr pochten vier Gendarmen und zwei Polizeidiener an der Wohnung des Uhrmachers Schöppler und verlangten, denselben „zu sprechen.“ Frau Schöppler bedauerte, daß er nicht zu Hause sey und fragte, was die Herren wünschten? Sie erwiederten, daß sie Befehl hätten, ihn zu verhaften. Das Haus wurde durchsucht. Hr. Schöppler war aber seit mehreren Tagen der deutschen Einheit aus dem Wege und, um freie Luft zu schöpfen, ins Ausland gegangen, weil dieß jetzt in Deutschland allerdings nicht möglich ist. — „Was ist des Deutschen Vaterland? Ist's Bayerland, ist's Schwabenland, ist's, wo am Rhein die Rebe blüht, ist's wo am Belt die Möve zieht? O nein, o nein, o nein, sein Vaterland muß größer seyn! So nenne mir das schöne Land: Es heißet der Belagerungsstand!“ — Ja, Brüder, ein einiges Band umschlingt uns Alle, und unsere gemeinsame Heimath ist das Kriminalgefängniß in Frankfurt. Vor sechs Monaten hätte der partikularistische Geist der Einzelstaaten einen Mainzer, der eine injuriöse Adresse unterzeichnet, höchstens einmal vor den Untersuchungsrichter zitirt, vielleicht vor das Zuchtpolizeigericht, höchstens vor die Geschwornen gestellt. Dank den Märzerrungenschaften wandert er jetzt vor das Inquisitionsgericht nach Frankfurt. O Varus, Varus, gib mir meinen deutschen Bund wieder! Die deutsche Bundesakte hatte doch 20 Artikel, die Verfassung des neuen einigen Deutschlands besteht nur aus einem Artikel, der da heißet:

„Alle Gesetze sind aufgehoben und wem's nicht gefällt, der kann nach Amerika gehen.“

Vaterländisches.

München, 3. Okt. Die Majorität der Wahlmänner des Wahlbezirks Erding hat ihrem Reichstagsabgeordneten Hrn. v. Beisler, wegen seiner bekannten Rede, worin er die Bischöfe „Satrapen des Papstes“ nannte, ein Abberufungsschreiben zugeschickt. Die Adresse ist bereits vom 12. Sept., es scheint also nicht, daß Hr. v. Beisler darauf Rücksicht zu nehmen geneigt ist.

— Wie man vernimmt, soll binnen Kurzem eine Verordnung erscheinen, welche die Organisation der Kreisregierungen umgestaltet, und an die Stelle der Regierungspräsidenten einen ersten Direktor setzt, der sich von den bisherigen zwei Direktoren nur durch eine Gehaltszulage unterscheidet. Diese Aufhebung des Präsidialsystems zu Gunsten des kollegialen wird wahrscheinlich überall günstig aufgenommen werden, da die Ueberregierung der Präsidenten bisher in allen Kreisregierungen zu unangenehmen Verwicklungen geführt hat.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur

Versteigerungen.

Heute Nachmittag um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Hirsch in Zweibrücken, wird mit der Versteigerung der zum Nachlasse des verlebten Gastwirthes Herrn Philipp Christoph Brumm gehörigen beweglichen Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung, weiter fortgefahren und es wird dabei namentlich ausgeboten werden: Bettung, Getüch, Spiegel, Wirths- und andere Tische, Stühle, ein großer gepolsterter Sessel, eine Pendul-Uhr, Bettladen, eine Windmühle, Küchengeschirr, Porzellan, Zinn, etwas Silber, Bouteillen, Gläser, Wiesen- und Kleeheu, Stroh, Brennholz, Dung und andere Gegenstände.

Schmolze, Notär.

Holzversteigerungen in Staatswaldungen.

[2'] Mittwoch den 18. Oktober 1848 Morgens 9 Uhr, zu Mittelberbach bei Bürgermeister Omlor.

Revier Höchen.

Schlag Klemloch, Materialrest.

19 Klafter birken und aspen Scheitholz.
75 „ buchen, birken und aspen Prügelholz.

Revier Jägersburg.

An zufälligen Ergebnissen im Forstbegang Kleinottweiler.

150 eichen Baustämme, 2r, 3e und 4r Klasse,
16 kiefern Sparren,
11 Klafter buchen Scheitholz,
11 „ kiefern Scheit- und Prügelholz,
48 „ eichen Scheitholz, 5schuhig.

Homburg, am 7. Oktober 1848.

Königl. Forstamt,
Grohe.

(Grabenarbeiten betreffend.)

Samstag den 14. Oktober 1848, Nachmittags um 1 Uhr, wird das Aufheben der Hauptgräben in dem hiesigen Wiesenthale vor dem unterfertigten Bürgermeisteramte und in dessen Amtslokale, mindestnehmend, vergeben.

Rimschweiler, den 8. Oktober 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Schneider.

[2'] Viehmärkte zu Quirnbach.

Wegen einem israelitischen Feiertage wird der auf den dritten Mittwoch im Oktober fallende Viehmarkt zu Quirnbach am 3. Dienstag, den 17. Oktober, und wegen einem christlichen Feiertage am 1. November, der auf diesen Tag fallende Viehmarkt, Tags vorher, den 31. Oktober dieses Jahres, abgehalten.

Quirnbach, den 7. Oktober 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Munzinger.

[2'] **Bekanntmachung.**

Behufs der Anlage einer Schienenbahn auf der Aerarialsteinkohlengrube St. Ingbert, bedarf man 10,000 Meter Lang- und 2350 Stück Querschwellen aus Eichenholz, deren Beschaffung auf dem Soumissionswege geschehen soll.

Die Anlieferung muß bis Ende März 1849 vollendet seyn und wird bezüglich der Dimensionen der Hölzer folgendes bemerkt:

Die Langschwellen erhalten eine Breite von 10 und eine Höhe von 8 Centimeter; die Querschwellen eine Breite von 14 und eine Höhe von 10 Centimeter. Die Länge der einzelnen Langschwellen kann nach Willkür 2 Meter 70 Centimeter, 3 Meter 60 Centimeter oder 4 Meter 50 Centimeter seyn; bei den Querschwellen ist die Länge von 1500 Stück 1 Meter 82 Centimeter und von 1850 Stück 1 Meter 92 Centimeter.

Angebote können entweder auf das Ganze oder auch auf kleinere Partien der einen oder andern Schwellengattung statt finden; Probeschwellen liegen auf der hiesigen Grube zur Ansicht bereit.

Lieferunglustragende haben ihre Offerte bis zum 20. laufenden Monats, Abends 6 Uhr, bei dem unterfertigten Amte schriftlich und franco einzureichen.

St. Ingbert, den 5. Oktober 1848.

Das kgl. bayer. Bergamt der Pfalz,
F. W. Günther.
Sievert.
Emonts.

Vermischte Bekanntmachungen.

Königlich Allerhöchste Entschließung,
die Ertheilung eines General-Pardons betreffend.

Maximilian II.,

von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben rc. rc.

Um bei Unserem Regierungs-Antritte auch den Deserteuren der Armee und den widerspenstigen Konscribirten Unsere landesväterliche Huld und Gnade zuzuwenden, finden Wir Uns allergnädigst bewogen, durch die Ertheilung eines General Pardons die Rückkehr dieser Verirrten zu ihrer Pflicht zu erleichtern.

Wir beschließen und befehlen demnach zur allgemeinen Darnachachtung, wie folgt:

1) Allen Unteroffizieren und Soldaten, welche sich der Desertion, so wie allen Konscribirten, die sich der Widerspenstigkeit vor der Verkündigung des gegenwärtigen General-Pardons schuldig gemacht haben, ist hiemit volle Verzeihung und Straflosigkeit gewährt, wenn sie sich in dem Zeitraume vom 1. dieses Monats bis zum 1. November laufenden Jahrs bei den betreffenden Militär- oder Civilbehörden freiwillig stellen und zu ihrer Pflichterfüllung zurückkehren, oder wenn sie diese Absicht im Falle ihrer Aufgreifung wenigstens wahrscheinlich machen können. —

2) Diese Straflosigkeit soll sich auch auf den gänzlichen Nachlaß der Vermögens- und der Geldstrafen ausdehnen, in so ferne diese bis zur Bekanntmachung dieses General Pardons noch nicht zum theilweisen oder vollständigen Vollzuge auf Grund der deßfallsigen Erkenntnisse gekommen sind. — 3) Von dieser Verzeihung sind ausgenommen: a. diejenigen, welche vor oder nach ihrer Desertion oder Widerspenstigkeit noch ein anderes Verbrechen oder eines der im §. 4 des Heerergänzungsgesetzes vom 15. August 1828 bezeichneten Vergehen verübt haben; b. jene, welche nach der Bekanntmachung dieses General-Pardons vom Heere entweichen, oder sich als Konscribirte der Widerspenstigkeit schuldig machen. — 4) Alle diese sub lit. a. und b. Bezeichneten, so wie diejenigen, welche von dem gegenwärtigen General-Pardon keinen Gebrauch machen, und erst nach dem oben Ziffer 1 abgelaufenen Termine als Deserteure oder Widerspenstige sich stellen, oder aufgegriffen werden sollen, sind ohne weitere Nachsicht nach den einschlägigen Strafbestimmungen zu behandeln.

Gegenwärtiger allergnädigster General-Pardon wird hiemit durch das Regierungsblatt zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und soll auch durch die Kreis-Intelligenzblätter, so wie in jeder Gemeinde des Königreichs während der bewilligten Amnestie-Dauer in angemessenen Zeiträumen auf feierliche Weise dreimal öffentlich verkündet werden.

Sämmtliche Polizei- und Konscriptionsbehörden haben sich genau nach den vorstehenden Bestimmungen zu achten, und zum Vollzuge derselben in geeigneter Art mitzuwirken.

München, den 7. Juli 1848.

Maximilian.

v. Thon-Dittmer. Heintz. Weishaupt.

Auf Sr. königl. Majestät allerhöchsten Befehl:
Der General-Sekretär,
Uebersezig.

Wegen eingetretenen Hindernissen wird der für Sonntag den 15. d. angezeigte Ball im Casino, Samstag den 14. dieses gehalten.

Ein weiß leinenes Taschentuch, E. B. 12 gezeichnet, ist am 1. Oktober verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe, gegen eine Belohnung, im Gasthaus zum Ochsen abzugeben.

Gefunden: eine Kette und 1 Meißel; abzuholen auf dem Polizei Bureau.

Zweibrücken, den 10. Oktober 1848.

Bauer, 1r Adjunkt.

[2'] Es wird bis nächste Weihnachten eine Köchin, welche sich auch anderer Arbeit unterzieht, gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

[3'] Ein Mädchen, das kochen und eine kleine Haushaltung führen kann, wird als Haushälterin gesucht. Wo? sagt die Redaktion dieses Blattes.

[2'] Bordeaux Medoc, die Flasche 1 fl. 24 kr.; ganz feinen gelben Java-Kaffe, das Pfund 34 kr.; mittelfein deßgleichen 30 kr.; holl. Voll-Häringe, das Stück 5 kr.; vorzügliche Kern-Seife, das Pfund 16 kr.; sehr gute gelbe Leim-Seife à 12 kr. Zu haben bei Philipp Heintz.

---

2 einjährige und 2 halbjährige magere Schweine sind zu verkaufen bei Weber in Medelsheim.

[2'] Kaufmann Carl Lang hat den zweiten Stock seines Wohnhauses, welchen Herr Oberlieutenant von Lilier bewohnt, zu vermiethen und ist bis künftigen 1. April 1849 zu beziehen.

[2'] Zu vermiethen und sogleich zu beziehen: Mehrere Logis im ehemaligen Seitz'schen Hause. Das Nähere bei B. Rohebacher.

Mainz, 6. Okt. Waizen, à 200 Pfd. 9 fl. 45 kr.; Korn, 6 fl. 15 kr.; Gerst, 5 fl. 16 kr.; Haier, 6 fl. 19 kr.; Spelz, 5 fl. 43 kr.

Pfälzische Ludwigs-Bahn.

[3'] Mit dem 15. Oktober dieses Jahrs wird der regelmäßige Güterverkehr auf der Bahnstrecke zwischen Homburg und Kaiserslautern zu den Bedingungen des bereits publizirten Reglements, wovon auf unsern Verwaltungen beliebige Einsicht genommen werden kann, eröffnet.

Zur Bequemlichkeit der Herren Güterversender haben wir den Herrn M. Simon in Saarbrücken, Karcher und Weber in Kaiserslautern, L. Zorn in Zweibrücken und H. Zott junior in Homburg Anmeldebureau's übertragen und die Einrichtung getroffen, daß die frankirt oder unfrankirt aufgegebenen Güter durch Vermittlung der genannten Häuser mit direkten Frachtbriefen nach allen Hauptrouten auf das Prompteste besorgt werden.

Eben so haben die genannten Herren die Bestellung der ankommenden Güter, das Einkassiren der Frachten rc. übernommen und werden auf Verlangen der Herren Empfänger die Frachtstücke gegen Vergütung der durch besondere Uebernahmlisten bekannt gemachten Taxen an Ort und Stelle liefern.

Das Verbringen der Güter von Kaiserslautern und Homburg nach den betreffenden Bahnhöfen und umgekehrt wird um 2 kr. per Zentner besorgt, wobei jedoch bemerkt wird, daß bei Versendungen in größeren Parthien stets billigere Frachten gestellt werden.

Frachtbriefimpressen sind auf allen Expeditionsbureaux, gegen Entrichtung der Ankaufskosten, zu erhalten.

Speyer, den 28. September 1848.

Die Betriebs-Direktion.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

// Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

№ 123. Freitag, 13. Oktober. 1848.

Freie Stadt Frankfurt.

4. Okt. Das hiesige Journal fängt nachgerade doch auch an, Artikeln gegen die maßiosen Angriffe auf die „Linke“ seine Spalten zu öffnen. Es hat einem Aufsatze die Aufnahme gestattet, in welchem sehr richtig darauf hingewiesen wird, daß nicht die Worte von Leuten aus der Linken, sondern die Thathandlungen von Leuten der Rechten es waren, durch welche die Heiligkeit der Nationalvertreter zuerst verletzt wurde. Man erinnere sich nur der Angriffe auf den Abgeordneten Brentano, nicht blos vermittelst Worten, sondern vermittelst der Fäuste, als er sogar noch auf der Tribüne stand, und der Bedrohungen mit Pistolen. (Man reihe daran den Antrag des Herrn v. Wartensleben, dahin gehend, daß man jedem Vorstand einer Behörde, welcher nicht mit Energie gegen die Ruhestörer einschreitet, den Kopf abschlagen solle.)

— Folgendes ist nunmehr der Wortlaut des Gesetzes, betreffend den Schutz der konstituirenden Reichsversammlung und der Beamten der Zentralgewalt: Der Reichsverweser, in Ausführung des Beschlusses der Reichsversammlung vom 9. Okt., verkündet das Gesetz: Art. 1. Ein gewaltsamer Angriff auf die Reichsversammlung in der Absicht, dieselbe auseinanderzutreiben, oder Mitglieder aus ihr zu entfernen, oder die Versammlung zur Fassung oder Unterlassung eines Beschlusses zu zwingen, ist Hochverrath und wird mit Gefängnißstrafe oder nach Verhältniß der Umstände Zuchthausstrafe bis zu 20 Jahren bestraft. Die öffentliche Aufforderung zu einer solchen Handlung wird nach richterlichem Ermessen bestraft. Art. 2. Die Theilnahme an einer Zusammenrottung, welche während der zu einer Sitzung anberaumten Zeit in der Nähe des Sitzungslokales stattfindet und sich nicht auf die dreimalige Aufforderung der zuständigen Behörde oder auf den Befehl des Präsidenten auflöst, wird bei Anstiftern oder mit Waffen versehenen Theilnehmern mit Gefängniß bis zu einem Jahr, bei anderen Theilnehmern bis zu 3 Monaten bestraft. Die Aufforderung muß von einem allgemein wahrnehmbaren Zeichen, z. B. Aufpflanzung einer Fahne, oder eines weißen Tuches, oder Trommelschlag begleitet seyn. Art. 3. Es ist während der ganzen Dauer der Reichsversammlung verboten, eine Volksversammlung unter freiem Himmel innerhalb 5 Meilen von dem Sitze der Nationalversammlung zu halten. Die öffentliche Aufforderung zur Abhaltung einer solchen Versammlung, die Führung des Vorsitzes oder das öffentliche Auftreten als Redner in derselben, wird mit Gefängniß bis zu 6 Monaten bestraft. Art. 4. Ein gewaltsames Eindringen Nichtberechti ter in das Sitzungslokal der Reichsversammlung oder thätliche Widersetzlichkeit gegen die mit Ausweisung dort befindlicher Personen Beauftragten, endlich eine im Sitzungslokal von Nichtmitgliedern ausgeübte Bedrohung oder Beleidigung der Versammlung, eines ihrer Mitglieder, Beamten oder Diener wird mit Gefängniß bis zu 2 Jahren bestraft. Thätlichkeiten im Sitzungslokale an einem Mitgliede, Beamten oder Diener der Versammlung verübt, werden, außer der gesetzlichen Bestrafung der Handlung an sich, mit Gefängniß bis zu 5 Jahren belegt. Art. 5. Oeffentliche Beleidigungen der Reichsversammlung, auch außerhalb des Sitzungslokales verübt, unterliegen einer Gefängnißstrafe bis zu 2 Jahren. Art. 6. Eine an einem Mitgliede der Reichsversammlung in Beziehung auf seine Eigenschaft oder sein Verhalten als Abgeordneter verübte Thätlichkeit wird, außer der gesetzlichen Strafe der Handlung, mit Gefängniß bis zu 3 Jahren bestraft. Bei gefährlichen Bedrohungen oder öffentlichen Beleidigungen dieser Art tritt eine Gefängnißstrafe bis zu 6 Monaten ein. Wegen solcher öffentlichen Beleidigungen findet eine Verfolgung nur auf Antrag des Beleidigten statt. Art 7. Als eine öffentliche wird jede Beleidigung betrachtet, welche an öffentlichen Orten oder in öffentlichen Versammlungen stattgefunden hat, oder in gedruckten oder ungedruckten Schriften, welche verkauft, vertheilt oder umhergetragen, oder zur Ansicht des Publikums angeschlagen oder ausgestellt werden, enthalten ist. Art. 8. Die Bestimmungen des Art. 4 finden auch Anwendung auf die Bedrohungen, Beleidigungen und Thätlichkeiten gegen Beamte der provis. Zentralgewalt. — Zusatzartikel. Vorstehendes Gesetz tritt in dem Gebiete der freien Stadt Frankfurt mit dem dritten Tage, im Kurfürstenthum Hessen, in dem Großherzogthum Hessen, im Herzogthum Nassau, in der Landgrafschaft Hessen-Homburg, in dem königl preuß. Kreise Wetzlar mit dem zehnten Tage, in allen übrigen Theilen Deutschlands mit dem zwanzigsten Tage nach dem Tage der Ausgabe des betreffenden Reichsgesetz-Blattes in Frankfurt, in Kraft.

Republik Frankreich.

Paris, 3. Okt. Zur Auswanderung nach Algier sind nun schon 17,000 statt 12,000 Familien eingeschrieben. Die Kommission ist jetzt beschäftigt, die nöthige Auswahl zu treffen.

— Englische Blätter melden, Louis Philipp sey sehr leidend und man hege ernstliche Besorgnisse für sein Leben.

— 6. Okt. Heute zeigte der Präsident Hr. Armand Marrast an, daß Hr. Louis Napoleon Bonaparte, welcher in fünf Departementen zum Abgeordneten zur Nationalversammlung gewählt worden, sich für die Vertretung von Paris, wo er geboren wurde, entschieden hat. Weder Louis-Napoleon, noch der Konseilpräsident General Cavaignac war in dieser Sitzung zugegen.

Oesterreich.

Wien, 4. Okt. Ein Privatbrief, welcher heute Morgen aus Pesth hier eingelangt, meldet, daß die einzelnen Vortheile, welche die Ungarn über Jellachich errungen, eine höchst kriegerische Stimmung in Pesth hervorgerufen und daß Alles zu den Waffen greife, selbst die Verzagtesten. Er meldet ferner, daß Jellachich durch die äußerst schwierige Stellung, in welche er durch das allseitige Erheben des magyarischen Landsturmes in den Komitaten die er hinter sich gelassen, versetzt worden sey, wie durch die ungeheure Macht welche den Magyaren zu Gebote stehe, gezwungen worden sey, seine Stellung aufzugeben und daß seine Mannschaft in der größten Verwirrung sich zurückziehe. Bestimmt ist, daß die magyarischen Bauern sich allerwärts erheben aus Furcht von den Kroaten geplündert zu werden. Man schlägt die Zahl der im Lande bewaffneten Bauern auf einige hunderttausend an. Jellachich leidet Mangel an Lebensmitteln. Der Graf Georg Zichy ist auf der Donauinsel Chapel aufgehängt worden. Während der Exekution hatte er noch die Geistesgegenwart, aus einer verborgenen Tasche einen Brief zu ziehen und entzwei zu reißen. Man bemächtigte sich aber der Stücke; der Brief soll eigenhändig von der Erzherzogin Sophie geschrieben seyn. Sein Bruder Graf Ödön Zichy, früher königl. Oberstallmeister, starb gestern in Adony eines gleichen Todes. Graf Edmund Zichy, welcher vogelfrei erklärt wurde, ist gestern in Wien angekommen. Sie waren in verrätherischer Verbindung mit Jellachich. Die Strenge, welche nun an drei Häuptern der hohen Aristokratie geübt worden, vermehrt den Schrecken vor der Möglichkeit einer Niederlage der Unsrigen und Alles greift daher zu den Waffen, um den Jammer einer feindlichen Invasion von unserer Hauptstadt abzuwenden.

— 4. Okt. Diese Nacht hatte der Kaiser das Manifest gezeichnet, welches Jellachich zum Zivil- und Militärgouverneur von Ungarn ernannte, die Kammern auflöste und das ganze Königreich dem Kriegsgesetz unterwarf. Es war strenge Vorsorge getroffen, daß keine Exemplare aus der kaiserlichen Druckerei entfernt würden ehe dieß Manifest in Jellachichs Hände gekommen. Da kamen diesen Morgen sehr schlechte Nachrichten von Jellachichs Armee. Sein Zentrum war zersprengt. 6000 Grenzer hatten sich auf Raab zurückgezogen; Jellachich war gezwungen gewesen von seinen eigenen Leuten massenweise erschießen zu lassen, weil sie Barbareien begingen die unerhört waren. Außerdem kam ein hoher österreichischer Offizier an, es soll der Kommandant von Comorn gewesen seyn, der seine Relation mit den Worten begann: Wäre Jellachich selbst ein Feldherr wie Napoleon und seine Banden französische Regimenter, er entginge dem Verderben dennoch nicht, denn es umzingelt ihn ein Landsturm wie er noch niemals gesehen wurde; wenn zehn fielen, stünden hundert dafür auf. Alle Marodeurs werden niedergemacht, es ist ein Kampf des Einzelnen gegen den Einzelnen u. s. w. Was man in dieser Lage thun will, das wissen die Götter. Aber in Wien sollen viele Männer die Hände aufs Herz legen und sich fragen, ob sie nicht große

Schuld an dem Unglück tragen, welches über das herrliche Ungarn hereingebrochen ist. Die besten Freunde haben diesesmal die schlechtesten Dienste erwiesen. — Man erfährt, daß von den Ungarn 500,000 Gulden aufgefangen wurden die für Jellachich bestimmt sind.

— 4. Okt., Abends 7 Uhr. Der höchstwichtige Inhalt des schon erwähnten Manifestes des Königs von Ungarn, welches heute doch noch dahin abgeschickt wurde, ist folgender: 1) Der ungarische Reichstag ist aufgehoben. 2) Alle Beschlüsse desselben sind ungültig, sobald sie nicht von Sr. Majestät schon signirt wurden. 3) Alle Kongregationen sind aufgehoben. 4) Jellachich ist zum Zivil- und Militär-Gouverneur ernannt. 5) Alle Nationalgarden, Bürgerwehr und mobile Garde ist dem Befehle des Jellachich untergeordnet. Das Manifest ist von Kaiser Ferdinand unterzeichnet. — Nachmittags 2 Uhr wurde Reesei zum Premier-Minister von Ungarn von Sr. M. ernannt und die nachträglich nach Ungarn geschickten Abdrücke des Manifestes sind von ihm mit kontrasignirt.

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 9. Okt. Der Ausschuß der Nationalversammlung hat beschlossen: darauf anzutragen, daß

1) Die Verfolgung und Verhaftung gegen Zitz, Simon und Schlöffel zugelassen werde;
2) Daß Wiesner und Schmidt ihren Antrag: »die Nat.-Vers. wolle, um sich dem Volke in ihrem wahren Charakter zu zeigen, die Verhaftung ohne Weiteres dekretiren,« zurücknehmen, oder in Ermangelung dieser Aufforderung Genüge geleistet zu haben, aus der Versammlung ausgestoßen werden sollen;
3) Daß über die Aeußerung Gagern's, »jener Antrag sey eine Frechheit«, zur Tagesordnung gegangen werde.

Die Nat.-V. will nicht blos als Majorität terrorisiren, sie will gar keine Opposition, keine Minorität mehr haben. Die Wahl Heckers hat sie ohne Weiteres vernichtet, sie hat das Recht der freigewählten Vertretung mit Füßen getreten; sie wünscht nun den Rest der ihr unangenehmen Männer ins Gefängniß zu schleppen oder auszustoßen. So wird bald Alles einstimmig beschlossen werden können! Ob die Majorität wirklich jenen Anträgen beistimmt oder nicht, ist für die Ehre der davon betroffenen Männer sehr gleichgültig. Die Nat. V. kann vielleicht mit Einwilligung der Fürsten noch über Truppen — über die Ehre, über die Wahrheit kann sie nicht mehr verfügen. Das Volk, auf dessen Stimme die Patrioten allein Werth legen, liebt und ehrt diese stets unabänderlich; es holt sich sein Urtheil nicht aus der Paulskirche. Was Zitz betrifft, so haben seine Urwähler auf das Eklatanteste gezeigt, welches ihre Gesinnung sey. Daß sie darin richtig urtheilen, haben die gestern und heute von mehreren seiner Wahlmänner veranlaßten und geleiteten Zeugenaussagen aufs Vollkommenste bewiesen. Es haben dieselben die Richtigkeit der gegen ihn erhobenen Beschuldigung gezeigt. Bei dem gestern und heute im Hahnerhofe abgehaltenen Verhöre freiwilliger Zeugen sind sechsundfünfzig Personen erschienen, welche aus persönlicher Wahrnehmung bestätigten, daß Zitz von dem 13. bis 18. Septbr. einschließlich aufs Eifrigste von jeder Gewaltthat abrieth, wo so Etwas laut werden wollte, und überall abmahnte und besänftigte. Diese schriftlich aufgenommenen Aussagen, welche die einzelnen Zeugen zu beschwören sich unterschriftlich bereit erklärt haben, werden demnächst wohl veröffentlicht werden.

Baden.

Mannheim, 6. Okt. Einem allgemein verbreitet gewesenen Gerüchte zufolge, sollte Struve in der heutigen Nacht mit 4 wachehabenden Soldaten aus der Festung von Rastatt verschwunden seyn. Dieses Gerücht bestätigt sich jedoch durchaus nicht! Veranlaßt wurde dasselbe durch die Uebersiedelung des Gefangenen aus den Kassematten von Rastatt in das Bruchsaler Zellengefängniß Unterwegs soll Struve abermals in großer Lebensgefahr geschwebt haben. Die Erbitterung der Soldaten scheint durch seinen Anblick immer wieder von Neuem geweckt zu werden. Dießmal wäre es um ihn geschehen gewesen, wenn nicht der die Eskorte kommandirende Offizier mit seiner Brust den Gefangenen gegen die Bajonnette der eigenen Soldaten geschützt hätte. Struve ist jetzt in Neupensylvanien (Bruchsal).

— Vor einigen Tagen kam einem hiesigen Handelshause ein mit unbekanntem Siegel wohl verschlossenes Paket Geld vom badischen Oberlande zu, nach dessen Eröffnung sich ein Zettel vorfand mit ungefähr folgenden Worten: »Dieses Paket wurde im Namen der provisorischen Regierung geöffnet. Hauptquartier Lörrach, 21. September 1848. G. Struve. Blind, Schriftführer.« Das Paket hatte sich etwa 10 Tage verspätet, der Geldbetrag selbst aber war unversehrt.

Vaterländisches.

München, 2 Okt. Redakteur Sensburg sitzt noch in Haft, gegen ihn soll wirklich ein Tendenzprozeß insinuirt seyn, man sagt in Folge der Beilage zum Vorwärts bei der Frage des Staatsschatzes.

— Der König hat genehmigt, daß bei Einberufungen vom Urlaube, sowie bei angeordneten Beurlaubungen in allen jenen Fällen, wo es für nöthig erachtet wird, für die Tage, welche zur Erreichung des Garnisons- oder des Einrückungsortes und resp. der Heimath nach gehöriger Bemessung erforderlich sind, dem Manne die Löhnung und das Brodgeld belassen werde.

Pfalz. Das „Pirmasenser Wochenblatt" bringt folgende interessante Anfrage: Bei der unterm 13. September l. J. zu Pirmasens stattgehabten Konferenz von 14 katholischen Geistlichen aus der Diözese Pirmasens, soll von der Mehrzahl dieser geistlichen Herrn in das Protokoll an das Ordinariat, auf Antrag des Vorsitzenden, ein Mißtrauens-Votum gegen den Abgeordneten in der Nationalversammlung, Pfarrer Tafel zu Zweibrücken, wegen seiner, bezüglich der Trennung der Kirche vom Staate unterm 21. August abgehaltenen Rede, abgegeben worden, und von einzelnen Mitgliedern der Sitzung über diesen Abgeordneten mit heftig frommer Erbitterung geeifert worden seyn.

Werden nun diese Herrn Votanten ihr Votum, mit ihren Namen versehen, nicht ihrem Lieblinge und Mithelfer im Weinberge des Herrn, dem »Christlichen Pilger«, übermachen, damit dieser in sein Faltengewand es aufnehme, auf seiner Pilgerreise nach allen Enden der Welt es ausstreue, auf daß das Publikum die »wahren Vertrauens-Männer kennen lerne, und der Abgeordnete Pfarrer Tafel von Zweibrücken, der da gesagt hat: „Die Pharisäer, welche Christum an's Kreuz gebracht, sind geschwunden, allein ihr Prinzip ist nicht aus der Welt verbannt« — die ihm bereitete große Schande doch auch erfahre?! — Ein Laie.

Kaiserslautern, 9. Oktober. Am verflossenen Samstag Abende zogen in die Mauern unserer Stadt drei werthe Gäste aus Frankfurt ein: die Herren Rößler aus Oels, Levison aus Grüneberg in Schlesien und Raus aus Wien, gewählt in Mähren. Eine Deputation war denselben bis nach Neustadt entgegengefahren, um sie Namens unserer Stadt zu bewillkommen und hierher zu geleiten. Bald nach ihrer Ankunft brachte der hiesige Liederkranz ihnen ein Ständchen Unser Abgeordneter Schmitt, der schon einige Tage in unsern Mitte weilt, Herr Rößler und Levison sprachen kräftige Worte des Dankes, und donnernde Lebehochs auf unsere Gäste, auf Blum, Vogt, den alten Vater Itzstein und die ganze Parthei der Linken gaben das beste Zeugniß von der Gesinnung der Kaiserslauterer.

Am folgenden Morgen schmückten sich die Häuser mit schwarz-roth-goldenen Fahnen. Um halb 3 Uhr geleiteten Bürgerwehrmänner die Abgeordneten in den Saal der Fruchthalle, wo eine Volksversammlung statt fand. Wohl über 2000 Personen waren dabei erschienen. Zuerst bestieg Herr Anwalt Gravius die Rednerbühne und sprach einige einleitende Worte, worauf unser Abgeordneter Schmitt seinen Rechenschaftsbericht, in welchem sich zugleich die Bestrebungen der Linken treu abspiegelten, vortrug. Sein Vortrag wurde mit einstimmigem Beifalle aufgenommen. Herr Rößler aus Oels entwarf ein lebendiges Bild von dem Stande der Dinge in Frankfurt und gab einen Ueberblick der Ereignisse in den letzten Tagen. Er mahnte zur Mäßigung, Ruhe und Ordnung, denn die Reaktion sey mächtig und man dürfe sich keine Blöße geben; zugleich aber auch mahnte er zu entschiedenem Fortwandeln auf dem Wege des Fortschritts ohne Wanken und Zagen. Herr Levison geißelte mit beißender Satyre die Reaktion und mahnte zur Wachsamkeit und Ausdauer, damit die Revolution den Sieg erringe. Die Vorträge der beiden letztgenannten Redner wurden vielfach von rauschendem Beifalle unterbrochen.

Nachdem hierauf die Versammlung geschlossen war, verbrachte man den Rest des Tages in gemüthlicher Weise bei einem Glas Bier. Gesang wechselte mit Trinksprüchen, welch' letztere alle auf die politischen Bestrebungen der Neuzeit anspielten; besonders Herr Levison war unübertrefflich in humorreichen Toasten. Gegen Mitternacht verließen unsere Gäste mit dem Abgeordneten Schmitt nach herzlichem Abschiede von den Bürgern und unter Lebehochrufen derselben wieder unsere Stadt, um sich auf ihren Posten nach Frankfurt zu begeben, wo sie bei der Wichtigkeit der Verhandlungen der nächsten Tage nicht fehlen dürfen.

Den Eindruck zu schildern, den der gestrige Tag auf Alle gemacht, ist unmöglich. Zu bedauern ist nur, daß in Folge der widersprechenden Nachrichten aus Frankfurt die Volksversammlung öffentlich widerrufen wurde, weßhalb sie nicht noch zahlreicher besucht war. Jeder blickt nun wieder mit froher Zuversicht in die Zukunft, Jeder hofft wieder, daß die Geschicke Deutschlands am Ende doch auf befriedigende Weise sich gestalten werden, denn wo Männer wirken, die so durchdrungen sind von der Wahrheit und dem Rechte ihrer Bestrebungen, wie die, welche in unserer Mitte weilten, da muß auch die Wahrheit und das Recht siegen.

(Bote f. St. u. L.)

— Nichts findet man jetzt häufiger in den öffentlichen Blättern als — Steckbriefe. Da gibt es kein Land, von dem aus nicht politische Verbrecher verfolgt werden: aus Frankfurt, Baden, Würtemberg, Hessen, aus Köln, Weimar — nur die Pfalz liefert kein Kontingent, obwohl es gewiß wenige Provinzen gibt, welche sich so durch und durch, so innig den Bewegungen und Bestrebungen der Neuzeit angeschlossen haben.

Neueste Nachrichten.

München, 9. Okt. Vormittags. Die Wiener Post, welche gestern Abends über Schärding hätte eintreffen sollen, fehlt noch; dagegen erzählt ein Reisender, der Wien am 6. Nachmittags 1

Uhr verließ und über Salzburg gestern Abends hier ankam, von einem neuen Aufstand in Wien. Der Eilwagen fuhr über eine Stunde lang in den Straßen und Vorstädten Wiens herum, überall von Pöbelhaufen angehalten, bis ihn endlich ein Hauptmann der Nationalgarde mit seinen Leuten an die Barrieren geleitete. Barrikaden seyen noch nicht gebaut gewesen, aber alles in Bewegung, alles unter Waffen. — Wäre es im Verlaufe des Nachmittags, nach Abfahrt jenes Eilwagens, ruhiger geworden, so hätte die Kourierpost Wien Abends 7 Uhr verlassen können. Ihr Ausbleiben seit 15 Stunden erregt Befürchtungen.

Augsburg. So eben besuchte uns ein Reisender, welcher Wien am 6. Okt. Mittags 1 Uhr verlassen hatte. In Wien herrschte wildeste Verwirrung; überall ertönte Generalmarsch, Läuten der Glocken ꝛc. Morgens hätte ein Bataillon von Heß-Grenadieren auf der Nordeisenbahn abgehen sollen. Volksmassen wollten dieß hindern, indem sie riefen: man solle keine Deutschen gegen die Ungarn schicken, sondern Polen oder Böhmen. Es scheint zum Kampfe gekommen zu seyn. Mit welchem Erfolge, ist dem Reisenden unbekannt. Auf dem Stephansplatze wurde geschossen. Von den Vorstädten und den umliegenden Orten zogen Nationalgarden und Landsturm in die Stadt. Aber auch Truppen setzten sich gegen Wien in Bewegung. Sollte in der Stadt der Pöbel Herr geworden seyn, so glaubte man an eine Zernirung durch die Truppen.

Wien, 6. Okt, 4. Uhr Mittags. Die nach Ungarn bestimmten italienischen Grenadiere (3 Regimenter) haben den Abmarsch verweigert und sich mit den Nationalgarden und der akademischen Legion vereinigt. Seit heute Morgen früh kämpfen diese gegen Kavallerie und Artillerie. Die Pioniere sind zu den Bürgern übergegangen. Bürger und Militär sind bis jetzt in ziemlich gleicher Zahl gefallen, unter den Letzteren 3 Stabsoffiziere. Barrikaden stehen allenthalben. Das Militär ist seit 3 Uhr Nachmittags an den meisten Punkten geschlagen. Gekämpft wird gegenwärtig nur noch auf dem Graben. Die Eisenbahnen und sämmtliche Telegraphen sind zerstört. Die Eisenbahn bis Gänserndorf und die große Donaubrücke soll zerstört seyn. Aus verlässiger Quelle wird versichert, daß die Nachricht von dem in Wien am 6. d. erfolgten Morde des österr. Kriegsministers, Grafen Latour sich leider bestätiget. Latour sey zur Stiege heruntergestürzt und dabei sein Kopf zerschmettert worden; später habe das wüthende Volk ihn aufgehängt. — Kaiser Ferdinand reiste von Schönbrunn nach Linz ab, um sich von da wieder nach Innsbruck zu begeben. Bei ihm befinden sich die Minister Wessenberg und Doblhoff.

Pfalz, 3. Okt. Noch in diesem Jahre wird unser Landtag zusammentreten und schon bald soll nach dem neuen Wahlgesetz in allen Gemeinden für denselben gewählt werden. Mit großer Spannung sieht in jetziger Zeit das Volk auf jede Ständeversammlung hin und erwartet, daß in derselben auch etwas geschehe, wovon es einen Nutzen hat. Man braucht aber kaum zu sagen, auf was in dieser Beziehung das Verlangen der großen Masse des Volkes am Allermeisten gerichtet ist, denn Jeder weiß, daß das Volk vor allen Dingen etwas Handgreifliches will, nämlich nicht blos Preßfreiheit, Versammlungsrecht u. s. w., sondern Erleichterungen. Sollen nun aber diese eintreten, sollen die Abgaben herabgesetzt werden, so müssen natürlich zuvörderst die Ausgaben vermindert werden. Wo soll nun mit dieser Verminderung angefangen werden? Das Volk meint vor Allem Oben, an den Zivillisten, bei uns, wie überhaupt in allen Ländern. Hierin müssen bedeutende Verminderungen eintreten. Da und dort haben die Fürsten bereits selbst zugestimmt, überall ist aber die Verminderung unabwendbar. Bei uns namentlich werden schon die Urwähler bei den Landtagswahlen deßfalls bestimmte Erklärungen von allen Kandidaten fordern. Es geschieht nicht aus Muthwillen, sondern im Drange der Noth. Wenn die Zivillisten von den Kosten des eiteln Pompes befreit werden, der dem Königthum doch nichts nützte, so lassen sich enorme Summen ersparen, und dieß muß eben geschehen. (Sp. Ztg.)

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Montag den eilften Dezember 1848, und zwar Vormittags neun Uhr zu Rohrbach und Nachmittags neun Uhr zu St. Ingbert, wird auf Betreiben von Theobald Lion, Handelsmann in Spiesen, Rheinpreußen, wohnhaft, welcher den unterzeichneten Advokaten Ludwig Weis von Zweibrücken als Anwalt bestellt hat, vor dem als Versteigerungskommissär ernannten k. Notär Martini von St. Ingbert, gegen Clemens Rohe, Fuhrmann, und dessen Ehefrau Maria Heinrich, beide in St. Ingbert wohnhaft zur öffentlichen Zwangsversteigerung nachverzeichneter Immobilien geschritten werden, nämlich:

I. auf dem Banne der Gemeinde Rohrbach gelegen:

1) zwei Grundstücke, theils Acker, theils Wiese, enthaltend zusammen ein Tagwerk vier und sechszig Dezimalen;
2) fünfzehn Ackerstücke, enthaltend zusammen sieben Tagwerke sechs und zwanzig Dezimalen;
3) zwei Wiesenstücke, zusammen neun und fünfzig Dezimalen enthaltend

II. Auf dem Banne von St. Ingbert gelegen:

1) ein in der Stadt St. Ingbert, neben Johann Fiak und Peter Fischer gelegenes zweistöckiges Wohnhaus sammt Stall, Scheuer, Schweinställen, Hofgering und Garten, enthaltend zwei und dreißig Dezimalen;
2) zwei Ackerstücke, zusammen ein Tagwerk und zwei und funfzig Dezimalen enthaltend.

Die Immobilien werden einzeln versteigert, und zwar jene auf dem Banne von Rohrbach in Rohrbach, jene auf dem Banne von St. Ingbert in dieser Gemeinde.

Der Zuschlag ist sogleich definitiv und es wird kein Nachgebot angenommen.

Die nähere Beschreibung der zu versteigernden Immobilien, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann auf der Amtsstube des kgl. Notärs Martini zu St. Ingbert eingesehen werden.

Zweibrücken, den 9. Oktober 1848.

Weis.

Licitation.

Montag den 30. Oktober 1848, des Nachmittags um 1 Uhr, zu Jägersburg, in der Wohnung des Wirths Jakob Weinland; In Vollziehung eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 25. September laufenden Jahrs; Sodann auf Betreiben der Wittwe und Erben des zu Jägersburg verlebten Taglöhners Philipp Grummel, als: I. der Wittwe zweiter Ehe, Namens Juliana Bauer, ohne Gewerbe, in Jägersburg wohnend, handelnd eigenen Namens der zwischen ihr und ihrem genannt verlebten Ehemanne Philipp Grummel bestandenen Gütergemeinschaft wegen, so wie auch als gesetzliche Vormünderin ihres mit demselben erzeugten noch minderjährigen Kindes, Elisabetha Grummel, gewerblos bei ihr der Mutter wohnend; II. Jakob Grummel, Schlaghüter, in Jägersburg wohnend, handelnd als Nebenvormund dieses Minderjährigen; III. Adam Grummel, Maurer, in Jägersburg wohnhaft, handelnd als Hauptvormund von: Philipp, Katharina und Heinrich Grummel, alle drei ohne Gewerbe, allda wohnend, minderjährige Kinder erster Ehe des gedachten Erblassers Philipp Grummel und seiner gleichfalls verlebten ersten Ehefrau Margaretha Schmidt; IV. Heinrich Schmidt, Ackersmann, allda wohnhaft, handelnd a. als Nebenvormund dieser Kinder erster Ehe, und b. als Bevollmächtigter des volljährigen Sohnes erster Ehe, Namens: Friedrich Grummel, Tagner, in Nordamerika wohnhaft;

Wird durch unterzeichneten, durch angeführtes Urtheil damit kommittirten Notär Carl Guttenberger zu Waldmohr, zur Versteigerung in Eigenthum geschritten von den unten verzeichnet werdenden Immobilien, Jägersburger Bannes, der Untheilbarkeit wegen, als:

A. Acquirirte Immobilien erster Ehe:

1) ein zu Jägersburg stehendes Wohnhäuschen mit Zubehör und Gärtchen, enthaltend 7 Dezimalen;
2) 50 Dezimalen Ackerland, in 1 Parzelle.

B. Acquirirte Güter zweiter Ehe:

22 Dezimalen Ackerland, in 1 Parzelle.

Waldmohr, den 10. Oktober 1848

Guttenberger, Notär.

[4²] Stroh-, Hafer- und Oellieferung.

Donnerstag den 26 laufenden Monats, des Nachmittags 2 Uhr, auf der Kanzlei des königl. Landgestüts dahier, wird der Bedarf an nachbezeichneten Gegenständen pro 18⁴⁸/₄₉ öffentlich versteigert:

1) circa 900 metrische Zentner Kornstroh,
2) „ 2100 Hektoliter Hafer,
3) „ 50 Liter gereinigtes, und
 350 „ ordinäres Rüböl.

Zweibrücken, den 2. Oktober 1848.

Königl. Gestüts-Direktion,

Probstmayr.

Holzversteigerungen in Staatswaldungen.

[2²] Mittwoch den 18. Oktober 1848 Morgens 9 Uhr, zu Mittelberbach bei Bürgermeister Omlor.

Revier Höchen.

Schlag Klemloch, Materialrest.

19 Klafter birken und aspen Scheitholz.
75 „ buchen, birken und aspen Prügelholz.

Revier Jägersburg.

An zufälligen Ergebnissen im Forstbegang Kleinottweiler.

150 eichen Baustämme, 2e, 3e und 4r Klasse,
16 kiefern Sparren,
11 Klafter buchen Scheitholz,
11 „ kiefern Scheit- und Prügelholz.
48 „ eichen Scheitholz, 5schuhig.

Homburg, am 7. Oktober 1848.

Königl. Forstamt,

Grohe.

[2²] Viehmärkte zu Quirnbach.

Wegen einem israelitischen Feiertage wird der auf den dritten Mittwoch im Oktober fallende Viehmarkt zu Quirnbach am 3. Dienstag, den 17. Oktober, und wegen einem christlichen Feiertage am 1. November, der auf diesen Tag fallende Viehmarkt, Tags vorher, den 31. Oktober dieses Jahres, abgehalten.

Quirnbach, den 7. Oktober 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Munzinger.

Versteigerung.

Donnerstag den 19. Oktober nächsthin, Vormittags 10 Uhr, zu Zweibrücken auf dem öffentlichen Markte, werden:

1 Kuh, 1 Rind, 1 Ziege, 1 Kühwagen und 5 Malter Kartoffeln, —

durch unterzeichneten Gerichtsboten, gegen baare Zahlung, versteigert.

Zweibrücken, den 9 Oktober 1848.

Walz.

Vermischte Bekanntmachungen.

[2¹] **Lehrcurs-Eröffnung.**

Der Lehrcurs pro 18⁴⁸/₄₉ wird an der Lateinschule und dem Gymnasium zu Zweibrücken den 20. und 21. Oktober mit der Inscription eröffnet, die auf dem Rektoratszimmer von 8—12 Uhr Vormittags und von 2—4 Uhr Nachmittags statt findet.

Zweibrücken, den 11. Oktober 1848.

Das k. Studienrektorat,
Teller.

(Gestohlene Gegenstände betreffend.)

Am 21. September l. J. wurden zu St. Avold (Moseldepartement der Republik Frankreich) nachbezeichnete Gegenstände entwendet, welche allen Anzeichen nach über die diesseitige Grenze verbracht und daselbst an Drittere veräußert wurden. Es ergeht daher an Jedermann, der über diese Gegenstände Näheres in Erfahrung bringen sollte, die Aufforderung, an die unterzeichnete oder die nächste Polizeibehörde sogleich Anzeige machen zu wollen.

Beschreibung der Gegenstände:

1) Ein goldenes Kreuz, bezeichnet mit den Buchstaben C. S.; — 2) Ein goldener Schlüsselring; beide Gegenstände von einem Werthe von 16 fl.; — 3) Ein Unterrock von schwarzem Wollenzeug; — 4) Ein Foulard von rother Seide mit gelber Bordure; — 5) Acht Hemden von feiner Leinwand für einen Knaben von 15 Jahren, im Werthe von 6 fl.; — 6) Mehrere hanfleinene Servietten, bezeichnet mit den Buchstaben N. S., welche sich zwischen zwei rothen Streifen von Kettennacht (point de chainette) befinden.

Zweibrücken, den 7. Oktober 1848.

Der k. Staatsprokurator,
Molitor, Subst.

Wahlanzeige der Gemeinde Zweibrücken.

Bei der unterm heutigen in der Gemeinde Zweibrücken vorgenommenen Wahl sind durch relative Stimmenmehrheit zu Mitgliedern des Gemeinderaths gewählt worden:

1) Gottfried Stengel. 2) Christian Dingler. 3) Carl Frölich. 4) Philipp Gillmann. 5) Ludwig Heck. 6) Ludwig Theobald. 7) Philipp Dunkel. 8) Ludwig Gachot. 9) Jakob Heck. 10) Philipp Jakob Locher. 11) Ludwig Frank. 12) Ernst Prausse. 13) Jakob Stähler.

In Gemäßheit des Art. IV. des Gesetzes vom 17. November 1837 sind in dem Gemeinderath verblieben:

1) Georg Bauer. 2) Carl Eissenmenger. 3) Heinrich Bieber. 4) Ludwig Schmidt. 5) Christian Schlimmer. 6) Ludwig Hopff. 7) August Petri. 8) Franz Friedrich Schmidt. 9) Jakob Römer. 10) Fr. Ludwig Böhmer. 11) Michael Kegel. 12) Carl Albrecht. 13) Friedrich Glaffer. 14) Chr. Jakob Wolff, an dessen Stelle trat ein Carl Kurtz.

Die k. Kreis-Landwirthschaft- und Gewerb-Schule (nebst Vorschule) eröffnet ihre Curse und praktischen Werkstätten am 2. November nächsthin, Morgens um acht Uhr. Gleichzeitig tritt auch das der Anstalt beigegebene chemische Institut für Technik und Ackerbau (Amtsblatt der Pfalz vom lauf. Jahre, Nro. 77) seine Wirksamkeit an.

Die Inscription der Schüler aller Klassen findet vom 30. Oktober an statt.

Auswärtigen Aeltern und Vormündern wird das hierin von den Lehrern und Scholarchats-Mitgliedern unterstützte k. Rektorat für angemessenste Unterbringung ihrer Söhne und Mündel mit Vergnügen behülflich seyn.

Kaiserslautern, 10. Oktober 1848.

Königl. Rektorat,
Dr. Herberger.

Das von Adam Bach, Weinhändler, in Frankweiler wohnhaft, gegen Daniel Stengel, Wirth, und dessen Ehefrau Magdalena Gampfer, beide wohnhaft in Bottenbach betriebene Zwangsveräußerungsverfahren, (in welchem in diesen Blättern vom 18. August und 15. September d. J. Ankündigungen statt hatten) wurde durch Akt, aufgenommen vor dem unterzeichneten Versteigerungs-Kommissär am 9. Oktober abhin, eingestellt.

Wovon die gesetzlich vorgeschriebene Anzeige hiermit geschieht.

Hornbach, 11. Oktober 1848.

Waltz, Notär.

Wie in den früheren Jahren wird das

Montagskränzchen

bei L. Heinz in der Lammgasse gehalten.

[2¹] Sonntag den 15. Oktober wird das Kirchweihfest in Mittelbach gehalten, wozu höflichst einladet H. Schneider.

Scheidter Kirmes.

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich nächsten Sonntag, den 15. dieses, die Scheidter Kirmes halten werde. Die Musik beginnt schon des Nachmittags um 4 Uhr. Für gute Speise, so wie auch für extra gute Weine werde ich aufs Beste sorgen. Zu zahlreichem Besuch lade ich höflichst ein.

Wittwe Karcher.

[2¹] Die Einöder Kirchweih wird bis kommenden Sonntag, den 15. dieses, gehalten, wozu Unterzeichneter höflich einladet.

Georg Grünagel.

Nächsten Sonntag den 15. Oktober und die folgenden Tage, wird die Webenheimer Kirchweihe gehalten. Dürkheimer Feuerberger verzapft

Friedrich Schwarz VI.

Bis kommenden Sonntag als den 15. Oktober wird die Einöder Kirchweihe abgehalten, wozu seine Freunde und Gönner höflichst einladet Michael Kemmer.

Da bis Sonntag den 22. Oktober 1848 auf das Kirchweihfest, ein Scheibenschießen bei Böckweiler statt findet, so wird Nachmittags um 1 Uhr eine schöne junge Kuh, welche das dritte Kalb trägt, herausgeschossen. Diejenigen Schießliebhaber, welche sich mit Flinte, Pulver und Blei versehen, werden höflichst eingeladen. Die Gesellschaft wird mit Fahne und Musik begleitet. Bei ungünstiger Witterung wird das Scheibenschießen 8 Tage später statt finden. Adam Zimmermann.

Anzeige.

Unterzeichneter, welcher nach mehrjährigem Aufenthalte in Paris sein Geschäft dahier anzufangen Willens ist, macht einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, ganz der Pariser Mode nachzukommen; bittet daher um geneigten Zuspruch.

Homburg, den 12. Oktober 1848.

J. Schuck, Schneider,
Meine Wohnung ist bei Frau Dehand.

[3¹] Winter-Artikel,

als: Gesundheitssohlen, Gummiholz, Litzen, gehäkelte Bendel- und Hilfeschuhe, Ueberstiefel und hirschlederne Unterhosen, wollene und baumwollene Herren- und Frauenunterjacken, Gesundheitsjacken rc. empfiehlt zu billigen Preisen W. Wery.

[3²] Ein Mädchen, das kochen und eine kleine Haushaltung führen kann, wird als Haushälterin gesucht. Wo? sagt die Redaktion dieses Blattes.

Bei L. E. Wend ist holl. Käs angekommen, à 16 kr. per Pfund.

Anzeige.

Bezirksrichter Hoffmann hat in dem Wahlster'schen Hause ein möblirtes Zimmer, welches sogleich bezogen werden kann, zu vermiethen.

[2¹] Im Beckmann'schen Hause am Wall ist ein Logis, bestehend aus 2 Zimmern, Stall und Keller, zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

[2¹] Kaufmann Carl Lang hat den zweiten Stock seines Wohnhauses, welchen Herr Oberlieutenant von Lilier bewohnt, zu vermiethen und ist bis künftigen 1. April 1849 zu beziehen.

In dem Clemens'schen Hause ist sogleich oder auf Weihnachten ein kleines Logis zu vermiethen.

Ankündigung.

Meine Broschüre — deren Druck sich mir unlieb verzögerte — ist unter dem Titel:

„Offene aktenmäßige Verwahrung und „Abwehr des quieszirten Regierungs-„Direktors A. Lufft bezüglich der ge-„gen ihn erhobenen politischen Beschuldi-„gungen."

im Buchhandel erschienen.

Den Preis habe ich für die Pfalz mit 36 kr. so niedrig gestellt, als es mir die nöthige Rücksicht auf die Deckung der Druckkosten (für 18½ Bogen) nur immer gestattete.

Meine Freunde und Bekannte werden der Aufforderung nicht bedürfen, die Broschüre zu lesen. Meine Gegner aber ersuche ich, im Interesse der Wahrheit, sie nicht zu übersehen.

Augsburg, im Oktober 1848.

A. Lufft.

Ein vielgelesenes bayerisches Blatt bringt folgenden Bericht:

Die kürzlich erschienene Broschüre „Offene aktenmäßige Verwahrung und Abwehr des quiesc. Regierungsdirektors Lufft bezüglich der gegen ihn erhobenen politischen Beschuldigungen" ist in mehr als einer Hinsicht interessant. Zunächst fesselt den Leser die Schritt für Schritt an der Hand von urkundlichen Nachweisen durchgeführte Entkräftung der gegen den Herrn Verfasser erhobenen politischen Anschuldigungen. Es gibt Beamte genug, die trotz einer schimpflichen Vergangenheit durch zeitgemäße Speichelleckerei die öffentliche Meinung zu berücken wissen. Um so mehr muß es jedem ehrlichen Mann Freude machen, einmal den umgekehrten Fall zu erleben, daß er die Vergangenheit eines Staatsbeamten, welcher vor der öffentlichen Meinung verdächtigt worden war, als eine tadellose und verdienstvolle anzuerkennen sich genöthigt sieht. — Von nicht geringem Interesse sind aber auch die Aufschlüsse, die der Herr Verfasser über so manchen politischen Vorgang der letzten zwölf Jahre, namentlich in Bayern, gibt; sodann die gelegentlichen Entwicklungen seiner eigenen politischen Ansichten, welchen man doppelt aufmerksam folgt, wenn man aus den Beilagen der Broschüre ersieht, mit welchem ins Einzelne dringenden Scharfblick er schon vor Jahren die Märzkatastrophe den damaligen absolutistischen Machthabern warnend prophezeiht hat.

Von anderer achtungswerther Seite wird geschrieben:

Mit hoher Befriedigung legen wir die Broschüre aus der Hand. Darin ist ein so reichhaltiger Kern von Thatsachen und Reflexionen enthalten, daß die Schrift als ein werthvoller Beitrag zur Geschichte und Erkenntniß unserer Zeit allgemeines Interesse erregen muß. Wer noch irgend ein unbefangenes Urtheil bewahrt, wird den Verfasser als einen vollständig Gereinigten erkennen und verkünden, beklagend, daß der falsche Schein nicht früher abgestreift wurde, ihn so lange an der freien Entfaltung starker und edler Kraft hinderte; statt der verdienten Anerkennung ihn dem Mißgeschicke, wegen Verkannt-Seyn's, Preis gab.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 11 Oktober 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 24 kr.; Korn 2 fl. 55 kr.; Gerst, zweireihige — fl. — kr.; vierreihige 2 fl. 40 kr.; Spelz, 3 fl — kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 9 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. — fl. 40 kr.; Heu, 1 fl. 20 kr.; Stroh, — fl. 50 kr.; Weißbrod, 1½ Kilgr. 12 kr.; Kornbrod, 3 Kilgr. 15 kr.; 2 Kilgr. 9 kr.; 1 Kilgr. 4 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kilgr. 19 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 11 kr.; Kuhfleisch, 10 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 12 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 40 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 124. Sonntag, 15. Oktober. **1848.**

Oesterreich.

Wien, 7. Oktober. Das Resultat der letzten Ereignisse in Wien ist kürzlich nach der »Allg. Zeitung« folgendes: Ein Theil des nach Ungarn bestimmten Militärs, das auf der Eisenbahn abfahren sollte, soll von ungarischem Geld und den demagogischen Klubs so bearbeitet worden seyn, daß es den herbeigeströmten Volksmassen, die jene Abfahrt hindern wollten, gern nachgab. Die zur Verstärkung geschickte Mannschaft (vom Regiment Nassau) war unzureichend; aber sie feuerte auf die bewaffneten Angreifer, und so entzündete sich, von der Taborbrücke aus, ein blutiger Aufstand durch die ganze Stadt und alle ihre Vorstädte. Alsdann kam es an vielen Orten zu lebhaftem Schießen, so auf dem Graben, vor, ja in der Stephanskirche, deren Altäre mit Blut bespritzt wurden. Es hieß, General Bredy, Obristlieutenant Klein, Obrist Jablonowsky seyen geblieben; doch lauten diese Angaben und andere, die einige weitere Namen nennen, noch unsicher. Wüthende Volkshaufen riefen: Latour muß hängen. Und sie hatten ihren Willen! Ein Nationalgardist soll den alten Kriegsminister, den seine Stabsoffiziere aufs Schmählichste im Stiche ließen, erstochen und an den Füßen aus dem Kriegshôtel herausgeschleppt haben, worauf der Pöbel an dem Leichnam seine scheußliche Lust übte und ihn endlich unter brüllendem Jubel an dem Gaskandelaber des Ministerialgebäudes aufhenkte. Ein Bruder des in Frankfurt erschlagenen Fürsten Lichnowsky ist bei diesem Aufstande erschossen worden. Er soll sich als Zuschauer unter Denen die das Zeughaus umtobten, befunden haben und von einer Kugel durch die Stirn getroffen worden seyn. — Der Reichstag hat beschlossen: Der Direktion der Nordbahn zu befehlen, daß dafür zu sorgen sey, daß kein Militär auf der Nordbahn hieher geführt werde. Die betreffende Weisung ist nach Olmütz und Brünn abgegangen. — Mittlerweile stand in Wien das Proletariat in vollen Waffen, denn es hatte im Zeughaus allein gegen 80,000 Gewehre erbeutet. Kudlich war unter Denen die sich auf das Ehrenwort des Pöbels verließen, daß nichts weggenommen werden solle! Viele Waffen wurden natürlich zerstört; das meiste wird für immer verloren seyn. — Eben erhalten wir noch einen Brief aus Wien, der bestätigt, der Kaiser habe die Richtung von St. Pölten eingeschlagen. Die Zahl der Todten und Verwundeten wird — wie immer wohl höchst übertrieben — auf 1000, ja auf 2000 angegeben. — Der Kaiser hat von Schönbrunn folgendes Manifest erlassen: »Alles was ein Herrscher an Liebe und Güte für sein Volk thun kann, habe ich mit Freuden erschöpft, habe mich meiner ererbten absoluten Macht begeben, um durch die Konstitution der Selbstthätigkeit Spielraum zu gewähren, um durch dieselbe die Kraft und das Selbstgefühl meiner Völker zu erhöhen. Und wenn die Gewaltthat des 15. Mai mich aus der Burg meiner Väter vertrieben hat, so ward ich doch nicht müde zu geben und zu gewähren. Auf der breitesten Grundlage des Wahlrechts ward ein Reichstag berufen, um in Uebereinstimmung mit mir die Konstitution zu berathen. Hierauf kehrte ich in meine Hauptstadt zurück, ohne für meine persönliche Sicherheit eine andere Bürgschaft zu verlangen als das Rechtsgefühl und die Dankbarkeit meiner Völker. Allein eine geringe Anzahl Irregeführter bedroht die Hoffnungen jedes Vaterlandsfreundes mit Vernichtung, die Anarchie hat ihr Aeußerstes vollbracht. Wien ist mit Brand und Mord erfüllt, mein Kriegsminister, den schon sein Greisenalter hätte schirmen sollen, hat unter den Händen meuchelmörderischer Rotten geendet. »»Ich vertraue auf Gott und mein Recht, verlasse die Nähe meiner Hauptstadt, um Mittel zu finden dem unterjochten Volke Hülfe zu bringen. Wer Oesterreich, wer die Freiheit liebt, schaare sich um seinen Kaiser.«« gez. Ferdinand."

— 7. Okt. Der Kriegsminister Latour ordnete gestern an, daß die Ordnung mit Gewalt der Waffen hergestellt werden solle. Es rückten Militärmassen und Batterien in die Stadt und begannen ein mörderisches Peloton- und Kartätschenfeuer am Stephansplatz im Avanciren über den Graben gegen den Hof. Die Nationalgarde griff dasselbe wüthend an und harrte mit einem Löwenmuthe aus. Ein blutiger Straßenkampf entspann sich. Kartätschen und Kugeln sausten ringsumher. Eine lange Stunde war der Sieg zweifelhaft. Endlich griffen zwölf Nationalgarden die stark besetzte Hauptwache an, erbeuteten 4 Kanonen und besetzten den Posten. Das Militär fing mittlerweile zu weichen an, und ein gut unterhaltenes Kanonenfeuer jagte dasselbe ganz aus der Stadt. Volk und Nationalgarde war Sieger. Die Offiziere des Militärs baten größtentheils um Pardon und viele wurden entwaffnet und gefangen. Minister Latour, den das Volk suchte, fand man im Hofkriegsgebäude in einem Dachstübchen versteckt; das Volk bemächtigte sich seiner und knüpfte ihn an einem Stallfenster auf, wo er die ganze Nacht hängen blieb. Auch suchte das Volk den Justizminister Bach zu gleichem Vorhaben, konnte ihn aber nicht finden. Auch Stadion-Neumann und noch mehrere wurden von einem Theile des Volkes stark begehrt. Mit eingetretener Dämmerung begann der Sturm gegen das k. k. Zeughaus, welches von Militär und zwei Kompagnien der sogenannten schwarzgelben (reaktionären) Garden besetzt war, welche den Angriff zurückschlugen. Mit den erbeuteten Kanonen legte man das Zeughaus in Bresche und nachdem die ganze Nacht Schuß auf Schuß gefallen war, zog das Volk jubelnd im k. k. Zeughause ein. Die Besatzung, welche aus den Fenstern mörderisch gefeuert hatte und der das Volk schwur, daß kein Mann am Leben bleiben solle, war durch einen unterirdischen Gang entflohen. Die vorgefundenen Waffen sind sehr bedeutend. Das Volk bewaffnete sich mit selben. Seit Sonnenaufgang bis jetzt ist das Feuern eingestellt; die eingetretene Ruhe kann aber als bleibend noch nicht verbürgt werden. Der Reichstag ist permanent, der Kaiser mit starker Bedeckung gegen St. Pölten geflüchtet, ein neues volksthümliches Ministerium wird gebildet. Die Linke ist im Reichstage durch Anschluß des Zentrums in Majorität. Ein großer Theil der Rechten und Präsident Strohbach floh. — Die Stadt ist verbarrikadirt und kann jeden Angriff von Seite des Militärs abwehren. Viele Militärs fraternisiren mit dem Volke. Viele sind gefangen auf der Aula.

— 7. Okt. Wo man hinsieht, begegnet man Bewaffneten; rings um Wien hausen noch die Landleute, die in Schaaren herbeizogen und gestern die Nacht hindurch auch Schönbrunn umlagert hielten. Der Todten soll es über 400, noch mehr aber Verwundete geben. — Das Militär mußte auf die energischen Vorstellungen des Reichstags abziehen; dasselbe ist heute ganz und gar aus Wien entfernt, so daß selbst Kasernen, Generalkommando u. s. f. von den Garden besetzt sind. Nicht ein Mann Militär ist mehr zu sehen.

— Bach wurde am 6. arretirt, nachdem man ihm eine Kugel durch den Schenkel geschickt; heute früh hat man ihn an der Mariahilfer Kirche ebenfalls gehängt. — Der Reichstag sichert den Mördern des Latour und den übergetretenen Soldaten Amnestie; nur sollen sie zur Herstellung der Ruhe und Ordnung das Ihrige beitragen. — Das Zeughaus brennt noch immer und man fürchtet, daß sich das darin befindliche Pulver entzünden möge und einen guten Theil der Stadt in die Luft sprenge.

— 7. Oktbr., 3½ Uhr, Nachmittags. Das Studentenkomite hat, in Gemeinschaft mit dem Zentralkomite, eine Forderung erlassen, welche folgende Punkte enthält: 1) Zurücknahme des Manifest's. 2) Abdankung des ganzen Ministeriums und Bildung eines neuen durch den Abgeordneten Löhner (äußerste Linke.) 3) Unterordnung des Militärs unter die Zivilbehörden. 4) Augenblickliche Entfernung des Militärs aus der Stadt. 5) Verbannung des Erzherzogs Ludwig und der Erzherzogin Sophie aus den österreichischen Landen. 6) Beendigung des Kommando's Radetzky in Mailand. Zivilregierung für Italien. Ein Plakat des Reichstages verkündet so eben, daß die gemachten Anträge bis auf den von der Verbannung der Mitglieder des Kaiserhauses, über welchen letzteren wohl noch verhandelt wird, bewilligt worden seyen. Dagegen gelangte bald darauf ein Schreiben des Kaisers an den Reichstag, mit der Nachricht, daß, nachdem er sich vieles entäußert, um der Ordnung und Sicherheit zu dienen, er nun mit Gewalt und Strenge verfahren wolle. Man kann denken, welchen

Eindruck solche Sprache unter solchen Umständen macht, und der Reichstag ist auch sofort an die Beantwortung dieses Schreibens gegangen, worüber er noch beräth. Man spricht bereits von einem Truppenzuge auf Wien, doch ist das Durchkommen, wie jede Flucht, fast unmöglich; so stark sind die Linien verbarrikadirt. Dabei werden die Barrikaden fortdauernd befestigt.

— Wir tragen einige Einzelheiten nach. Als das Regiment Nassau heranrückte, entriß ein Mensch in Bauernkleidern einem neben ihm stehenden bürgerlichen Schützen das Gewehr und schoß den General Breda (Wrede) nieder; mit einem zweiten Gewehr, erschoß er dessen Adjutanten. Auch der Oberstlieutenant des Regiments Nassau wurde erschossen, ebenso ein Kürassier-Offizier. Wo das Militär einen einzelnen Mann der zu der Legion übergegangenen Truppen ergriff, wurden sie, wie uns erzählt wird, ohne Nachsicht standrechtlich behandelt, so z. B. ein betrunkener Korporal von Großherzog Baden, welcher dem Bahnhof gegenüber erschossen wurde. Man soll gedroht haben, die übergegangenen Truppen zu dezimiren. Vom Pöbel soll gedroht worden seyn, daß kein Mann der im Zeughause befindlichen Garden entkommen dürfe, sie müßten alle darin verbrennen.

Ungarn. Pesth, 3. Okt. Unsere Stadt ist heute wie ausgestorben, da fast alles, was waffenfähig ist, sich dem Landsturm angeschlossen hat und ins Feld gezogen ist. Sogar die Juden bildeten ein ansehnliches Korps von etwa 2000 Mann und folgten dieser allgemeinen Bewegung. Diese Juden, welche man aus den Reihen der Nationalgarden gewaltsam ausgestoßen, ziehen jetzt freiwillig zur Vertheidigung des Vaterlandes aus, aber man läßt sie nicht sich mit den christlichen Landstürmern vermischen; sie müssen eine besondere Abtheilung bilden. Solche Begriffe hat man bei uns von Freiheit und Gleichheit.

— 3. Okt. Nachmittags 1 Uhr schreibt man der Wiener Zeitung, daß noch kein einziger Bericht vom Kriegsschauplatz veröffentlicht war. Die Sitzung des Landtags hatte die Konfiskation der Güter des Grafen Eugen Zichy, so wie gleiches und Hinrichtung für alle des Landesverraths Ueberwiesenen beschlossen; außerdem Aufforderung an die Wiener und Deutschösterreicher überhaupt, um sie zur Hintertreibung der Absendung von Verstärkungen an den Banus aufzufordern. Da alle Buchdrucker außer einigen im Dienste der Regierung im Lager sind, erscheinen auch nur amtliche Kundmachungen. — Am 2 Oktober berichtete der Präsident des Landtages, daß der Waffenstillstand Abends 6 Uhr zu Ende gegangen sey, und der Landtag beschließt im Heer das Standrecht zu publiziren.

Freie Stadt Frankfurt.

Man wird sich des vielversprechenden Berichts erinnern, welchen der Reichsminister Herr v. Schmerling am 21. August in der Paulskirche über die werdende deutsche Marine erstattete und ohnlängst wurde der Oberpostamtszeitung aus Berlin geschrieben: das Sehenswertheste für den Fremden in Hamburg ist wohl jetzt die deutsche Flotte, bestehend aus einer Fregatte, zwei Dampfern und einem Kanonenboote, und es ist in der That für den Deutschen ein eigenes erhebendes Gefühl, diese Erstgeburt der deutschen Einheit zu sehen. — Aber wie haben wir das Gefühl zu bezeichnen, welches auf uns einstürmt, wenn mehrfache Nachrichten diese vielgerühmte Erstgeburt als eine Mißgeburt darstellen?! Schon gleichzeitig mit dem gloriösen Bericht des Hrn. v. Schmerling hatte sich dahier die Nachricht verbreitet, daß bei der Anschaffung der oben bezeichneten Schiffe sehr bedauerliche Mißgriffe geschehen seyen. Das von Herrn Godeffroy um 70,000 Mark gekaufte und in eine Fregatte verwandelte Schiff sey 1815 gebaut worden, sohin 33 Jahre alt; der Kessel des einen Dampfers sey schon geflickt und der des andern werde ohngefähr noch ein Jahr halten; die angeschafften Kanonen seyen nach einem veralteten System konstruirt; mit einem Wort der erste Anfang unserer Marine sey total verunglückt. (Man sagte scherzweise, die Engländer interessirten sich sehr für unsere Marine und wollten uns alte Schiffe und junge Seeoffiziere überlassen.)

— 11. Okt. Die Anhänger der Reaktion mäßigen heute merklich ihre Freude: die Nachrichten aus Wien sind ihnen nicht günstig. Der Aufstand hat dort gesiegt. In Latour, der getödtet ward, scheinen sie das Haupt der Reaktion gehabt zu haben; neben ihm mag die Erzherzogin Sophie als solches betrachtet werden. Sie hat sich nun aus der Hauptstadt geflüchtet, die erbitterte Menge begehrt nun aber ihr Haupt. Die Dinge in Wien sind dahin gekommen, daß der Fortbestand des Kaiserthums nicht mehr als gesichert betrachtet werden könne

Frankfurt, 12. Okt. Heute Morgen erhielten österr. Abgeordnete Privatbriefe; nach diesen soll der Kaiser auf seiner Flucht von einem Kavallerieregimente verfolgt, eingeholt und nach Wien zurückgebracht worden seyn. Auch sey man im Besitze der Erzherzogin Sophie, ihres Gemahls und des Erzherzogs Ludwig. — Die Unterscheidung der Nationalitäten wird in allen Provinzen nachgeahmt werden. Wien ist nun in den Händen einer Volksregierung, die unumschränkt regiert. Die Stadt wird verproviantirt und die Barrikaden befestiget und haushoch geführt.

Republik Frankreich.

Paris, 8. Okt. Die Nationalversammlung hat in ihrer gestrigen Sitzung die Präsidentschaftsfrage entschieden. Das Prinzip der Wahl des Präsidenten der Republik durch die Nationalversammlung ist mit einer Majorität von 602 Stimmen gegen 211 verworfen worden.

— Man spricht bereits von sechs Kandidaten, die von verschiedenen Parteien für die Präsidentschaft aufgestellt werden würden; es wären dieß die Hrn Cavaignac, Prinz Louis Napoleon, Lamartine, Marschall Bugeaud, Thiers, Ledru-Rollin.

— Die Sozialisten in Paris wollen ein Riesen-Bankett im Anfange Novembers auf dem Marsfelde halten. Die Mitglieder des Bergs stellen sich an die Spitze. Es soll dieß Bankett eine Demonstration gegen die Entscheidung der Nationalversammlung in Betreff der Frage von dem »Recht auf Arbeit« werden.

— Briefe aus Turin theilen als Gerücht mit, der König Karl Albert beabsichtige am 10. Okt. den Waffenstillstand aufzukündigen, so daß also, wenn dieß wirklich geschieht, die Feindseligkeiten am 18. d. wieder beginnen würden.

Preußen.

Berlin, 6. Okt. Gestern Mittag nach 2 Uhr wurde die Bürgerwehr mehrerer Bezirke plötzlich allarmirt und man vernahm bald, daß ein ganz eigenthümlicher Aufzug durch die Stadt dazu den Anlaß gegeben hatte. Von dem Alexanderplatz aus bewegte sich nämlich durch die Königsstraße eine große Masse, in deren Mitte Knaben einen Esel führten, zwischen dessen Ohren ein Bündel Papier mit einer großen Tafel und der Inschrift: „Bürgerwehr-Gesetz“ befestigt war. Je weiter der Zug vorrückte, um so größer wurde die ihn begleitende Masse, welche in der Taubenstraße, vor dem Eingange zu dem Sitzungssaale der Nationalversammlung, Halt machte und hier, unter dem durchdringenden Geschrei der Massen, die Papierbündel — das Bürgerwehr-Gesetz verbrannte. Nach dieser Handlung besetzte Bürgerwehr den Gensdarmenmarkt, um etwaigem weitern Lärm vorzubeugen. Die Menge verlief sich indeß nur allmählig, und lange noch war der Platz angefüllt.

— Die Berathung des Verfassungsentwurfs wird nächstens beginnen. Die zahlreich eingelaufenen Amendements lassen bereits die Heftigkeit der Kämpfe ahnen, welche die Diskussion hervorrufen wird. Zu den Eingangsworten der Urkunde: »Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden, König von Preußen,« hat der Abg. Schneider von Schönebeck das Amendement gestellt: »Wir Friedrich Wilhelm, König der Preußen.« Die Motive lauten: »Der Begriff der Worte »»von Gottes Gnaden«« gehört dem gestürzten absolutistisch patriarchalischen Regierungs-Systeme an. Es haben jene Worte gegenwärtig ihren Sinn verloren und würde deßhalb ihre Beibehaltung unnütz, wenn nicht gefährlich seyn; die Worte »König von Preußen" sind in »König der Preußen« zu ändern, da ein konstitutioneller König Fürst des Volkes, aber nicht Eigenthümer des Reiches ist.«

— 4. Okt. Heute war in Potsdam eine Volksversammlung, welche durch das Geschrei dazu angestellter Soldaten so sehr gestört wurde, daß sie ohne Erfolg auseinandergehen mußte. Ein Offizier bestieg die Tribüne, erklärte, ein Soldat kenne keine Pflicht, als zu thun, was ihm sein König befehle, und als darauf jemand remonstriren wollte, brach der Tumult los. Es kam sogar zu Mißhandlungen von Bürgern. Es ist eine Untersuchung eingeleitet und man sagt, daß sich Anzeichen von Geldermunterungen dabei herausstellen würden. (Auch Kranichstein hat seine Nachahmer! Darmstadt und Potsdam; es stimmt Alles aufs Haar.)

Potsdam, 4. Okt. Mehrere Gardes du Korps, welche am Sonntag Nachmittag sich bedauerlicher Exzesse bei der öffentlichen Volksversammlung auf dem Bornstädter Felde schuldig gemacht haben, haben auch gestern Abend die Versammlung des hiesigen politischen Vereins gestört, indem sie mit Dolchen, Messern und andern Werkzeugen in den Versammlungsort drangen und Angriffe auf Personen machten. Ein heftiger Kampf im Saale war die Folge dieses Angriffs. Die Bürgerwehr wurde sogleich durch Generalmarsch zusammenberufen; diese hat mehrere Gardes du Korps verhaftet.

Sachsen.

Dresden, 30. Sept. Heute Abend ist auf Veranlassung des hiesigen Appellationsgerichts der Musikdirektor A. Röckel, der Verfasser einer Denkschrift: »Die Organisation der Volksbewaffnung in Deutschland«, und Redakteur der sehr radikalen Volksblätter, wegen Abfassung und Veröffentlichung eines »Offenen Briefes an unsere militärischen Mitbürger« verhaftet worden, ebenso der Drucker desselben Hr. Gärtner.

Würtemberg.

Stuttgart, 5. Okt. In Rottweil hat man am 3. d. mit Entwaffnung der Bürgerwehr, Einmarsch von 1500 bewaffneten Söhnen des Vaterlandes mit 4 Stücken Geschütz und mit Verhaftungen begonnen. Als Regierungskommissär befindet sich Ober-Reg.-Rath Camerer dort.

— In Hall wurden am 3. d. die Herren Forstassistent Daser, Buchhändler Pfeifer, Buchdrucker Schwend, Grünbaumwirth Reuß, Glockenwirth Frizlin nebst noch 5 weiteren verhaftet. Ueber die Besetzung der Stadt mit Truppen herrscht dort großr Bestürzung.

Hessendarmstadt.

Mainz, 8. Okt. Im hiesigen Garnisonslazareth sind dieser Tage einige Sterbefälle mit Anzeichen der Cholera vorgekommen.

Vaterländisches.

München. Der „Münchner Eilbote" schreibt: Nachdem dieser Tage ein österreichischer Soldat von seinen zur Exekution kommandirten Waffenbrüdern todtgeprügelt worden, marschirt dasselbe Regiment, bestehend aus Galiziern, von denen die wenigsten deutsch reden, in ein paar Tagen über München nach Ulm. Also Nichtdeutsche sendet Oesterreich ins deutsche Reich. Oesterreich gedenkt wie Preußen der deutschen Nationalversammlung zu befehlen, sowie einst dem Bundestage; diese zwei deutschen Staaten aber wollen selbst von der Zentralgewalt unabhängig seyn und bleiben! Mit Bajonnetten sucht man die Wünsche des deutschen Volkes niederzuhalten; denn die Verheißungen der Märztage waren ja — Mißverständnisse! Es gibt wirklich keine Reaktion; denn die wollten im Ernste nie vorwärts, denen man inzwischen nachsagt, sie wollten rückwärts!

— 5. Okt. Die in neuerer Zeit so vielseitig angeregte und erörterte Frage über Freigebung der ärztlichen Praxis in Bayern ist von Seite der Aerzte entschieden. Der ärztliche Kongreß hat heute nach einer dreistündigen gründlichen Diskussion beschlossen: Die ärztliche Praxis werde nicht freigegeben.

— 9. Okt. Diesen Morgen erhielt der Ausschuß der hiesigen Deutschkatholiken ein allerhöchstes Signat, wonach der König nach Vernehmung seines Staatsraths dem hiesigen deutschkatholischen Kultus die legale Sanktion ertheilt hat. Diese Kunde wurde vor Beginn des heute um 9 Uhr in einem Saale in der Baierstraße abgehaltenen Gottesdienstes der Versammlung mitgetheilt und mit großer Freude aufgenommen.

— Die verhaftet gewesenen Demokratenführer haben die bei den Haussuchungen ihnen abgenommenen Papiere noch nicht zurückerhalten; man schließt daraus, daß die Untersuchung fortdauert.

Zweibrücken, 9. Oktober. In einem von der Speyerer Zeitung aufgenommenen Korrespondenzartikel aus der Pfalz, der auch in mehrere andere öffentliche Blätter übergegangen ist, wird das Erstaunen geäussert, daß 21 der Pfalz angehörige Individuen, welche an dem bewaffneten Einfalle in Baden im Monat April dieses Jahrs Antheil genommen und an ihre heimathliche Behörde abgeliefert worden seyen, noch in dem Gefängnisse in Zweibrücken schmachten und angeblich vor ein Spezialgericht gestellt werden sollen, um strafrechtlich abgeurtheilt zu werden. „Dies Verfahren (wird ferner bemerkt) ist, gelinde „ausgedrückt, sehr hart, in Erwägung der bereits erfolgten badischen „Amnestie, in Erwägung, daß sämmtliche deutsche Regierungen, „sogar die Regierung von Hannover nicht ausgenommen, ihre bei „dem Hecker'schen Zug betheiligten Staatsangehörigen sofort in „Freiheit setzen ließen; und hier sollen die Leute sogar vor ein „wahrlich nicht beliebtes Ausnahmegericht gestellt werden?!"

Die Ansicht, welche diesem Artikel zu Grunde liegt, ist eine irrige, sowohl in Beziehung auf die Würdigung der Sachverhältnisse, als in Betreff der angeblich beabsichtigten Stellung der Beschuldigten vor ein Spezialgericht.

Die von der großherzoglich badischen Regierung verfügte Auslieferung dieser 21 bei und nach dem Gefechte bei Dosenbach gefangenen Pfälzer, um vor ihren Gerichten untersucht und abgeurtheilt zu werden, mußte die Fortsetzung der begonnenen strafrechtlichen Untersuchung und die Festhaltung der Beschuldigten gesetzlich nach sich ziehen, weil das Unternehmen bei welchem sie sich betheiligten, ein Verbrechen ist (Art. 87—90 des Strafgesetzbuchs) das, wenn auch in einem andern Staate begangen, nach der Gesetzes-Kraft habenden Ordnung vom 13. Mai 1817 eben so untersucht und bestraft werden soll, als wäre es im Inlande und gegen den eigenen Staat begangen worden.

Deßwegen hat das kgl. Appellations-Gericht durch Beschluß vom 9. Juli dieses Jahrs in Anwendung der Art. 235 und 236 des peinlichen Untersuchungs-Gesetzbuchs auf den Antrag des General-Staatsprokurators die Führung der Untersuchung durch einen kommittirten Appellationsrath beschlossen, welcher nach gesetzlicher Vorschrift gegen die sämmtlichen Beschuldigten einen Verwahrungsbefehl erließ.

Wenn in Bayern die Niederschlagung der Untersuchung und die Freilassung der Beschuldigten nicht auch wie in andern Staaten durch ein Amnestiedekret erfolgt ist, so liegt der Grund in dem Verbote der Verfassungsurkunde, in welcher Titel VIII. von der Rechtspflege §. 4 wörtlich folgende Bestimmung vorkommt: „Der König kann in strafrechtlichen Sachen Gnade ertheilen, die „Strafe mildern oder erlassen; aber in keinem Falle irgend eine „anhängige Streitsache oder angefangene Untersuchung „hemmen."

Die Einstellung des Verfahrens und die Freilassung der Beschuldigten kann unter diesen Umständen nur durch ein Amnestie-Gesetz, zu welchem die Mitwirkung der dermalen nicht versammelten Stände erforderlich ist, oder durch ein Urtheil des königl. Appellationsgerichts verfügt werden, welches erkennt, daß gegen die Beschuldigten keine hinreichenden Belastungs-Momente zu einer Verweisung vor Gericht vorliegen. Bevor jedoch ein solches Erkenntniß gesetzlich zulässig ist, muß die Voruntersuchung in der Art als erschöpfend geführt betrachtet werden können, daß die Erlangung anderer Anhaltspunkte als die vorliegenden nicht in Aussicht steht. Dieser Zeitpunkt, welcher durch die nothwendigen Ermittelungen in Baden sich verzögern mußte, ist nicht ferne. Von dem Erkenntnisse des obersten Gerichtshofes der Pfalz hängt dann die zu verordnende Freilassung der Beschuldigten, als des ihnen imputirten Verbrechens nicht hinreichend indizirt, oder deren Verweisung vor das gesetzlich zuständige Gericht zum Behufe der kontradiktorischen Aburtheilung ab.

Ein von den Beschuldigten im verflossenen Monate eingereichtes Gesuch um Amnestirung durch ein Gesetz ist übrigens sogleich der allerhöchsten Stelle mit Gutachten vorgelegt worden.

Der k. General-Staatsprokurator für die Pfalz: Korbach.

Neueste Nachrichten.

Wien, 7. Okt. Das Volk ist im sicheren Besitze der Stadt, das Militär hat die Kasernen der Stadt und Vorstädte verlassen und eine feste Stellung außerhalb der Stadt eingenommen, um sich gegen Angriffe des mächtigen Volkes vertheidigen und nöthigen Falles die Stadt beschießen zu können. Das Belvedere ist übrigens, gelegentlich bemerkt, jener Ort, welchen, wie das vor einigen Wochen hier verbreitet gewesene Gerücht versichert, der durchlauchtigste Fürst Windisch-Grätz kommissionaliter in Augenschein genommen hat, ob er für ein Bombardement geeignet wäre.

— 7. Okt., Abends 9 Uhr. Der Sicherheitsausschuß des Reichstags hat zwei Proklamationen erlassen, in der einen fordert er das Volk auf, unter Waffen zu bleiben und sich keiner Sicherheit hinzugeben; in der zweiten untersagt er Jedem, der nicht zur Nationalgarde oder akademischen Legion gehört, sich dem Zeughause zu nähern. General Auersperg hat mit 5 bis 6000 Mann Militär das Schwarzenbergische Palais vor der Stadt besetzt und die Geschütze auf die Stadt richten lassen. Der Sicherheitsausschuß hat ihn aufgefordert, sich durchaus jeder Feindseligkeit zu enthalten, worauf Jener die Antwort ertheilte: „Er habe sich zu seiner eigenen Sicherheit so postiren müssen; von seiner Seite werde kein Schuß fallen." Die akademische Legion aber hat nach dem Schwarzenbergischen Palais zu auf der Bastei 40 Kanonen u. 2 Mörser aufstellen lassen; auf die Schottenbastei sind 6 Kanonen gerichtet, auf der rothen Thurmthor-Bastei 10 Kanonen und 250 Kanonen stehen noch zur augenblicklichen Verwendung bereit. Die Universität wird durch 10 Barrikaden und 8 Kanonen gedeckt.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur

Versteigerungen.

Dienstag den 31. Oktober nächsthin, des Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Hirsch zu Zweibrücken.

Auf Anstehen von:

1) Maria Elisabetha Wildt, ohne Gewerb, wohnhaft in Zweibrücken, Wittwe zweiter Ehe des daselbst verlebten Gastwirthes Herrn Philipp Christoph Brumm.

2) Catharina Elisabetha Brumm, ohne Gewerb, wohnhaft in Annweiler, Wittwe des daselbst verlebten Bäckers und Wirthes Herrn Mathias Kinkle.

3) Maria Philippina Brumm, ohne Gewerb, Ehefrau von Herrn Georg Lang, Posthalter und Gastwirth, beide wohnhaft in Zweibrücken.

4) Franziska Arsene Pfister, gewöhnlich Fanny Pfister genannt, Ehefrau des Universitätsrittmeisters Herrn Ferdinand Miller, sie ohne Gewerbe, beide wohnhaft in Freiburg im Breisgau.

5) Herrn Georg Christian Brumm, Metzger, wohnhaft in Ernstweiler.

6) Elisabetha Louisa Brumm, Rentnerin, wohnhaft in Zweibrücken.

7) Herrn Philipp Friedrich Brumm, Weinhändler, wohnhaft in Avize in Frankreich.

8) Anna Margaretha Brumm, ohne Gewerb, Ehefrau des Handelsmannes und Gutsbesitzers Herrn Daniel Bartz, beide wohnhaft in Annweiler.

9) Herrn Friedrich Albrecht, Metzger, wohnhaft in Ernstweiler, als Spezialvormund über die minderjährigen Kinder des obgenannten Herrn Georg Christian Brumm, Namens: Friederike, Christian, Charlotte, Ludwig, Carl und Jakob Brumm, sämmtlich ohne Gewerbe, bei ihrem Vater in Ernstweiler wohnhaft.

10) Herrn Philipp Brumm, Bäcker, wohnhaft in Annweiler.

11) Catharina Brumm und deren Ehemann Herrn Georg Leibrock, beide Taglöhnersleute, wohnhaft in Ernstweiler.

12) Carolina Brumm ohne Gewerb, Ehefrau von Herrn Philipp Kuhn, Wagner, beide wohnhaft in Ernstweiler, — und in Gefolge Urtheil des königlichen Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 29. August 1848;

Wird das zur Nachlassenschaft des obgenannten verstorbenen Herrn Philipp Christoph Brumm und seiner ersten Ehefrau Catharina Schwartz gehörige dreistöckige in der Stadt Zweibrücken in der untern Hauptstraße gelegene Wohnhaus, das Gasthaus zum goldenen Hirsch genannt, sammt Keller, Hinterhaus, Stallungen, Scheuer und Hofraum, einseits Gerber Friedrich Biegen Erben, anderseits Peter Herchenröthers Erben, Sektion B, Nro. 54 des Plans und Lit. B, Nro. 46 der Häuser, im Ganzen 21 Dezimalen enthaltend, abtheilungshalber, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine, öffentlich versteigert, und wenn es seinen Abschätzungswerth erreicht oder übersteigt definitiv zugeschlagen werden.

Die Bedingungen können täglich auf der Amtsstube des unterzeichneten mit dieser Versteigerung beauftragten Notär Schmolze zu Zweibrücken eingesehen werden.

Zweibrücken, den 13. Oktober 1848.

Schmolze, Notär.

Montag den 21. November nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Lamm zu Zweibrücken, werden die Wittwe und Erben des verstorbenen Herrn Friedrich Reinhold, bei Lebzeiten Kürschner in Zweibrücken, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine, abtheilungshalber, öffentlich versteigern lassen:

Ein in der Stadt Zweibrücken in der Hauptstraße gelegenes dreistöckiges Wohnhaus sammt Stallung und allen andern Zubehörungen, im Ganzen 4 Dezimalen oder 1 Are dreißig sechs Centiaren enthaltend, einseits das Gäßchen, anderseits Philipp Heintz, Sektion B, Plan-Nro. 104 und Lit. B, Nro. 7 der Häuser.

Schmolze, Notär.

Montag den 16. laufenden Monats Oktober, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Hirsch dahier, wird mit der Versteigerung der aus der Nachlassenschaft des dahier verlebten Gastwirthes Herrn Philipp Christoph Brumm herrührenden beweglichen Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung, fortgefahren werden.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 18. Oktober 1848, zu Irheim, in der Behausung des Bürgermeisters und Wirthes Herrn Friedrich Theobald, werden nachbeschriebene dem Herrn Peter Rohr und dessen Kindern von Irheim angehörige Immobilien, Irheimer Bannes, unter vortheilhaften Bedingungen, versteigert, als:

1) 2 Viertel 25 Ruthen Acker an der rothen Klam, auf der Birkelheck, neben Christian Loch.
2) 2 Viertel Acker im Flur gegen Zweibrücken, 3te Abnung, neben Daniel Gehlbachs Wittwe.
3) 1 Morgen 27 Ruthen Acker in der Birkelheck und Nonnendell, neben Andreas Stahl.
4) 2 Morgen 3 Ruthen Acker auf dem Mühlberg, 2te Abnung, neben Heinrich Schwarz.
5) 3 Viertel 3 Ruthen Acker vorn am Bäckerswäldchen, neben dem Gemeindeweg.
6) 1 Morgen 25 Ruthen Acker allda, neben Wilhelm Lafoeye.
7) 6 Morgen 25 Ruthen Acker in der Ombacherklam, neben Daniel Gehlbach.
8) 2 Viertel 24 Ruthen Acker auf dem Mühlberg, 4te Abnung, neben Daniel Kraus.
9) Ein zweistöckiges zu Irheim stehendes Wohnhaus mit Keller, Stallung, Schoppen, Hofraum und sonstigem Zubehör, neben Carl Lang und Theobald Kehlberger welches Wohnhaus in mehreren Abtheilungen ausgeboten werden soll, wie auch die größern Güterstücke in geeigneten Loosen zur Versteigerung gebracht werden.

Die näheren Bedingungen können bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Schuler, Notär.

Donnerstag den 19. laufenden Monats Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Zweibrückerhofe dahier, wird ein dem Friedrich Rosar von Speyer, in Gemeinschaft mit den abwesenden Eheleuten Adam Walther und Juliane Caroline Stubaus, angehöriger Antheil an einem zu Zweibrücken stehenden Wohnhaus, in der Carlsstraße, neben Zeugschmied Poch und dem protestantischen Pfarrhaus, versteigert.

Schuler, Notär.

Holzversteigerung in Staatswaldungen

Den 23. Oktober 1848, zu Neuhäusel Morgens um 9 Uhr.

Revier Neuhäusel.

Schläge Schleifweg, Kanzlei und zufälliges Ergebniß.

Materialrest von 18⁴⁷/₄₈.

169¾ Klafter buchen und anderes Scheitholz.

Den 24. Oktober 1848, zu Reichenbrunn, Morgens 9 Uhr.

Revier Sengscheidt.

Schlag Ommersthal.

Materialrest von 18⁴⁷/₄₈.

4 buchen und 1 aspen Baustamm
8¾ Klafter buchen Scheitholz.

Zweibrücken, den 6. Oktober 1848.

Das königl. Forstamt,
Kröber.
Hofmann.

[2¹] Der Bedarf an Pflastersteinen zur Straßenpflasterung während des Jahres 18⁴⁸/₄₉, in ohngefähr 200 Cub. Metern bestehend, soll im Soumissionswege vergeben werden.

Lieferungslustige sind eingeladen, ihre schriftlichen Offerten, binnen 10 Tagen, auf der Kanzlei des unterzeichneten Amtes zu machen.

Zweibrücken, den 14. Oktober 1848.

Das Burgermeisteramt,
Stengel.

Vermischte Bekanntmachungen.

Nach der allerhöchsten Entschließung vom 5. vorigen Monats sollen die Berathungen des Stadtrathes, der Ortsschulkommission und des Armenpflegschaftsrathes, insofern es sich von Gegenständen handelt, die nach den gesetzlichen Bestimmungen zur Publizität gehören, öffentlich gehalten werden.

Demgemäß wird das unterfertigte Amt die Tage der öffentlichen Sitzungen, soweit es thunlich ist, durch das Wochenblatt oder mittelst Affiche an dem Stadthause jedesmal bekannt machen.

Zweibrücken, den 13. Oktober 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

Muster-Mäntel

für

Damen.

Façon und Stoff

nach der neuesten Mode bei

H. Jos. Henigst.

[2¹] Sonntag den 15. Oktober wird das Kirchweihfest in Mittelbach gehalten, wozu höflichst einladet H. Schneider.

[2¹] Die Einöder Kirchweih wird bis kommenden Sonntag, den 15. dieses, gehalten, wozu Unterzeichneter höflich einladet.

Georg Grünagel.

Bis kommenden Sonntag als den 15. Oktober wird die Einöder Kirchweihe abgehalten, wozu seine Freunde und Gönner höflichst einladet Michael Kemmer.

[2¹] Krämermarkt zu Niedermiesau

Sonntag den 29. Oktober.

[3¹] Winter-Artikel,

als: Gesundheitssohlen, Gummi-, Holz-, Litzen-, gehäkelte-, Bendel- und Filzschuhe, Ueberstiefeln, baumwollene und hirschlederne Unterhosen, wollene und baumwollene Herren- und Frauenunterjacken, Gesundheitsjacken ꝛc. empfiehlt zu billigen Preisen W. Wery.

Es sind hundert fünfzehn Gulden aus dem protestantischen Almosenfonde zu Hornbach, gegen hypothekarische Sicherheit, auszuleihen.

Der Rechner,
Maus.

Nummern der 1482. Münchner Ziehung:

81 12 41 44 25

17. d. Schluß der 1103. Regensb. Ziehung.

Baumwollene und wollene gestrickte Kinderjäckchen, Häubchen, Täschchen, Schuhe ꝛc. hat in schöner Auswahl erhalten

Carl Müller.

Bei Frau Chiperowsky ist Most zu haben, per Schoppen zu 6 kr. Dieselbe zeigt zugleich an, daß nun wieder wie früher jeden Samstag das Kränzchen gehalten wird.

Guter Traubenmost, Haardter Gewächs, per Schoppen zu 8 kr., bei

C. Wildt.

Most à 8 kr. per Schoppen, bei

Carl Steiner.

Most von 1848, per Schoppen zu 6 kr., zu haben bei J. Vatter im Löwen dahier.

Anzeige.

Bezirksrichter Hoffmann hat in dem Wahlster'schen Hause ein möblirtes Zimmer, welches sogleich bezogen werden kann, zu vermiethen.

[2¹] Im Beckmann'schen Hause am Wall ist ein Logis, bestehend aus 2 Zimmern, Stall und Keller, zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

[3¹] Kaufmann Carl Lang hat den zweiten Stock seines Wohnhauses, welchen Herr Oberlieutenant von Lilier bewohnt, zu vermiethen und ist bis künftigen 1. April 1849 zu beziehen.

Heinrich Toussaint, Weinwirth, hat in seinem Hause in der Hauptstraße den 3. und 4. Stock, so wie im Neben- und Hinterhaus 2 Logis zu vermiethen. Auch kann das Hinterhaus mit Stall und Dunggrube, aus freier Hand, verkauft werden.

Carl Roe hat einen Keller zu verlehnen.

Schlosser Singer hat einen Keller zu vermiethen.

[2¹] L. Ladenberger hat zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

Von vielen Sanitäts-Behörden, renommirten Aerzten und Chemikern geprüft.

Goldberger's **K. K. patentirte**

Galvano-electrische Rheumatismus-Ketten

à Stück mit Gebrauchs-Anweisung 1 Rthlr., stärkere 1 Thlr. 15 Sgr.

Diese nach chemisch-physikalischen Grundsätzen konstruirten galvano-electrischen Ketten sind ein sehr bewährtes Heil- und Präservativ-Mittel gegen **nervöse, rheumatische** und **gichtische** Uebel aller Art, als:

Gesichts-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand-, Knie- und Fußgicht, Augenfluß, Ohrenstechen, Harthörigkeit, Sausen und Brausen in den Ohren, Brust-, Rücken, und Lendenweh, Gliederreißen, Lähmungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit u. s. w. und hat dieser so wohlthätige und leicht anwendbare Apparat bei seiner großen Verbreitung in Deutschland, Dänemark, Norwegen und Schweden, Rußland, Holland, Belgien, Frankreich, England, Schweiz, ja selbst in den vereinigten Nordamerikanischen Staaten, schon Tausenden von Leidenden Hilfe und vollständige Genesung gebracht, so daß ich denselben mit vollkommenem Rechte empfehlen kann. Die beste Bürgschaft für die heilkräftige Wirksamkeit der Goldberger'schen galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten sind wohl auch die attestirten Erfahrungen und äußerst günstigen Zeugnisse von mehr denn **zwei Hundert** geachteten Aerzten und glaubwürdigen Privatpersonen, die in einer Broschüre zusammengestellt, in meinem unten benannten Depot gratis ausgegeben werden. Jede Goldberger'sche k. k. patentirte galvano-electrische Rheumatismus-Kette (nicht zu verwechseln mit den sogenannten „Rheumatismus-Ableitern“ oder „Amuletten,“ die weder ihrer Form nach ihrem Wesen nach irgendwie eine Aehnlichkeit mit meinem Fabrikate haben) ist in einem Kästchen wohl gepackt, das auf der Vorderseite meine Firma und auf der Rückseite den K. österr. Adler und das Wappen der freien Bergstadt Tarnowitz trägt.

In **Zweibrücken** befindet sich das **alleinige** Depot meiner Rheumatismus-Kette bei Herrn **J. Gentes**, Kaufmann.

J. T. Goldberger in Tarnowiz', im Oberschl. Bergbezirk.

Fabrik von electro-magnetischen Apparaten.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 125. Dienstag, 17. Oktober. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt.

11. Okt. Das gestern Abend erschienene dritte Stück des „Reichs-Gesetz-Blattes“ enthält nachstehende Verordnung, betreffend eine Matrikularumlage zur Bestreitung der Kosten der Reichsversammlung und der Zentralgewalt; vom 30. Sept 1848:

„Der Reichsverweser, nach Einsicht des zustimmenden Beschlusses der Reichsversammlung vom 29. Sept. 1848, verordnet: daß 120,000 fl. zur Bestreitung der Kosten der Reichsversammlung durch Umlage erhoben, und daß sogleich darauf 5,250,000 fl. für die deutsche Marine verfügbar gemacht werden sollen. Frankfurt, den 30. Sept. 1848. Der Reichsverweser: Erzherzog Johann. Der Reichsminister der Finanzen: v. Beckerath.“ Von den 120,000 fl. kommen auf Bayern 13,439 fl. 46 kr.

— 12. Okt. Der §. 30, die Besteuerung betreffend, wurde vorläufig zurückgestellt. §§. 31 und 32 lauten: „Aller Lehensverband ist aufgehoben. Das Nähere über die Art und Weise der Ausführung haben die Gesetzgebungen der Einzelstaaten anzuordnen. Die Familien-Fideikommisse sind aufgehoben. Die Art und Bedingungen der Aufhebung bestimmt die Gesetzgebung der einzelnen Staaten. Die Bestimmungen über die Familien-Fideikommisse der regierenden Häuser bleiben den Landesgesetzgebungen vorbehalten. Gleiche Bestimmungen, wie für die Familien-Fideikommisse, gelten für die Stammgüter.“ §. 33. Die Strafe der Gütereinziehung soll nicht statt finden. §. 34. Alle Gerichtsbarkeit geht vom Staate aus. Es sollen keine Partrimonialgerichte bestehen. Die richterliche Gewalt wird selbstständig von den Gerichten ausgeübt. Kabinets- oder Ministerialjustiz ist unstatthaft.“ §. 35. Es soll keinen privilegirten Gerichtsstand der Personen oder Güter geben. Die Militärgerichtsbarkeit ist auf Aburtheilung militärischer Verbrechen und Vergehen und auf militärische Disziplinarsache beschränkt, vorbehaltlich der Bestimmungen über den Kriegszustand. §. 36. Kein Richter darf außer durch Urtheil und Recht von seinem Amte entfernt, suspendirt oder an Rang und Gehalt beeinträchtigt werden. Kein Richter darf wider seinen Willen außer auf Grund eines richterlichen Beschlusses in den durch das Gesetz bestimmten Fällen und Formen auf eine andere Stelle oder in Ruhestand versetzt werden. §. 37. Das Gerichtsverfahren soll öffentlich und mündlich seyn. §. 38. In Strafsachen gilt der Anklageprozeß. Schwurgerichte sollen jedenfalls in schweren Straffachen und bei allen politischen Vergehen urtheilen. Die §§ 39 bis 42 wurden in folgender Fassung angenommen: §. 39. Die bürgerliche Rechtspflege soll in Sachen besonderer Berufsverfahrung durch sachkundige, von den Berufsgenossen frei erwählte Richter geübt oder mitgeübt werden. §. 40. Rechtspflege und Verwaltung sollen getrennt seyn. Der Polizei steht nirgends Strafgewalt zu. Im deutschen Kriegsheer gilt nur ein und dasselbe Kriegsgesetz, auf Schwurgerichte und öffentliches Verfahren gegründet. §. 41. Die Verwaltungsrechtspflege hört auf, über alle Rechtsverletzungen entscheiden die Gerichte. §. 42. Rechtskräftige Urtheile deutscher Gerichte und öffentliche authentische Urkunden sind in allen deutschen Landen gleich wirksam und vollziehbar.

Italien.

Die „Allg. Ztg.“ berichtet über den neuesten Stand der italienischen Verhältnisse: Livorno hat sich ganz von der Autorität des Großherzogs losgesagt und wirthschaftet für sich. — In Genua folgen die Versuche der republikanischen Partei, ein ähnliches Verhältniß gegenüber von Turin herbeizuführen, immer rascher aufeinander. Daneben stete Kriegsprovokationen im gesammten Piemont. Der ganze Weg diesseits und jenseits des Tiein starrt von Soldaten Die savoyischen Blätter — die bis zum 4. Okt. vor uns liegen — stimmen in die Kriegsrufe ein. Der polnische General Chrzanowski ist in Turin angekommen und soll Generalstabschef des sardinischen Heeres werden Auch von dem Eintritt Scrzynecki's in die sardinischen Dienste ist die Rede.

Republik Frankreich.

Paris. Der Antrag, daß keine Mitglieder der Familien, welche in Frankreich regiert haben, zum Präsidenten oder Vizepräsidenten der Republik solle gewählt werden dürfen, wurde in der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung mit großer Majorität verworfen.

Straßburg, 6. Okt. Die Frankfurter Flüchtlinge sind noch nicht ausgeliefert. Fünf der Angeschuldigten sind hier in Haft, und man erwartet rücksichtlich ihrer weitere Verhaltungsbefehle aus Paris. Daß die Auslieferungsfrage häklich ist, leuchtet Jedem ein; denn wenn die französische Regierung die Beklagten auslieferte, und diese nicht des ihnen zur Last gelegten Mordes überführet würden, so wäre es wahrscheinlich, daß sie als blos politische Verbrecher in Deutschland verurtheilt würden und dann wäre die Auslieferung der franz. Verfassung zuwider. Andererseits wäre es möglich, daß Frankreich durch treue Beachtung seiner politischen Richtschnur die internationalen Beziehungen und Verträge verletzen könnte, wenn es Individuen in Schutz nähme, die es als politische Verbrecher ansähe, während in der Ueberzeugung der deutschen Regierung dieselben eines unmenschlichen Verbrechens verdächtig oder schuldig scheinen Man darf daher der hiesigen Behörde ihr Zaudern nicht zum Vorwurf machen. — Der deutsche Gesandte in Bern verlangte von der dasigen Justiz- und Polizeidirektion im Betretungsfalle die Verhaftung und Auslieferung der Mörder Lichnowsky's und Auerswald's. Der Justizdirektor antwortete ihm, daß er nicht befugt sey, mit diplomatischen Vertretern auswärtiger Staaten direkt in Korrespondenz zu treten.

Oesterreich.

Wien. Am 6. hielt Graf Auersperg eine Konferenz mit allen Stabsoffizieren ab, wobei er erklärte, sich den Beschlüssen des Ministeriums zu unterwerfen. Mehrere Generale erklärten, daß sie, wenn dieses geschieht und die gekränkte Waffenehre nicht gerettet wird, keinen Degen mehr ziehen wollen. Die Wiener meinen: Schon gut! das wünschen wir ja eben! Nur nicht gar zu große Pensionen, so, was gerade zum Leben recht ist. — Wer sah, wie ein kleines Häuflein Akademiker ein ganzes Bataillon Militär stürmend empfingen, wer sah, wie zehn bis zwölf Garden mitten unter dem Kartätschenregen eine Batterie erstürmten, der nur kann sich ein Bild von dem riesenhaften Muthe der Wiener Bevölkerung machen. — Die Soldaten sollen in den Vorstädten hier und dort plündern. Auch schießen Einzelne — aber jedenfalls ohne Ordre — auf vorübergehende Studenten. — Es wird abermals Generalmarsch geschlagen. — Eine Kundmachung des Generals Auersperg erklärt, daß von Seite des Militärs alle Feindseligkeit eingestellt sey.

— 8. Oktober. In Kroatien beginnt eine mißgünstige Stimmung gegen Jellachich. Die Einwohner sind erbittert über die lügenhaften Siegesnachrichten und gegen 3000 bewaffnete Kroaten sind bereits in ihre Heimath zurückgekehrt, während 4000 andere geradezu zu den Ungarn übergegangen seyn sollen. Pesth hat einen Landsturm von 6000 Mann gestellt, darunter 2500 Juden, die ein besonderes Bataillon bilden. Die Bauern sind ebenfalls im Anzuge. Jellachich soll es auf keine Schlacht mehr ankommen lassen wollen. Der Landsturm des Baranyer Komitats hat dem Gen. Roth 7 Kanonen und 80 Munitionswagen abgenommen. Bei dem Grafen Zichy in Kalosi sind 600,000 Gulden gefunden worden, die der Kriegsminister Latour für Jellachich bestimmt hatte; sie sind nach Pesth eingebracht worden.

— 8. Oktober, Mittags 1 Uhr. Die Arbeiter hatten eine Adresse an den Reichstag geschickt, in welcher sie den unbedingtesten Gehorsam demselben feierlichst geloben. 2500 Soldaten sind um 9 Uhr Morgens zu den Bürgern übergetreten. Um 11½ Uhr sind 800 Schützen mit 2 Kanonen aus Steiermark hier angelangt und haben sich der Aula zur Verfügung gestellt. Aus Brünn sind um 12 Uhr Tausend bewaffnete Bürger angelangt.

— 8. Oktober Reichstag. Der Präsident verliest eine Adresse des Arbeitervereins an die hohe Kammer, worin derselbe seinen Dank dafür ausspricht, daß der Reichstag in diesen verhängnißvollen Wirren mit entschlossener Hand die Zügel der Regierung ergriffen habe, um der drohenden Anarchie entgegenzutreten. Die Arbeiter Wiens wollen die Freiheit, nicht die Anarchie.

Der hohe Reichstag habe sich überzeugt, daß sie für das Recht des Volkes gekämpft hätten, nicht um zu plündern. Jetzt da der Reichstag sich an die Spitze des Volks gestellt habe und seine Freiheit wahren wolle, stelle sich der Arbeiterverein ganz unter seine Befehle, bereit diesen zu gehorchen und ihnen, so viel in ihren Kräften steht, Geltung zu verschaffen gegen jeden Feind der Freiheit. Die Kammer klatscht lebhaft Beifall. Die Adresse soll in Druck gelegt, in der Stadt kundgegeben und in die Provinzen geschickt werden, um diese mit dem Geiste der Wiener Arbeiter bekannt zu machen.

— 9. Okt. Das heute hier verbreitete Gerücht, daß Jellachich bereits in Bruck an der Leytha, nach andern sogar schon in Heinburg stehe und er gegen Wien ziehe, erfüllt die Stadt mit banger Besorgniß. Viele Familien sind bereits in den letzten stürmischen Tagen von hier geflüchtet und man sieht heute bepackte Reisewägen ohne Zahl zu den Thoren der Stadt hinauseilen. Alles was die Mittel dazu besitzt verläßt Wien. Es wird soeben wieder Allarm geschlagen. (4 Uhr Nachmittags.) — Man soll die Armee des Banus von den Stadtthürmen in einer Entfernung von 2 bis 3 Stunden auf dem Marsch gegen Wien erblicken. — In der heutigen Mittagssitzung des Reichstags meldete der Abg. Schuselka im Namen des permanenten Wohlfahrtsausschusses, daß die Brodsendung an das Militär stattgefunden habe und zwar mittelst der akademischen Legion. Er verliest eine Adresse der Grätzer Studenten, worin selbe den Reichstag ihres Schutzes versichern und eine gleiche der Bauern des Marchfeldes, welche bedauern, daß die falschen Rathgeber des Kaisers denselben wieder verführt, sie versprechen für ihre lieben freien Wiener, denen sie so viel verdanken, mit Gut und Blut einzustehen. Heute Morgens hat die Nationalgarde, welche dermalen sämmtliche Wachen in der Stadt versieht, die Militärarrestanten etwa 130 an der Zahl aus dem Stabsstockhause auf freien Fuß entlassen. Nur sechs welche große Verbrechen begangen, blieben in Haft.

— 9. Okt. Die Begräbnißfeier der am 6. und 7. Gefallenen wird ohne Rücksicht auf Rang und ohne Unterschied des Standes (Zivil und Militär) nach dem Beschlusse des Verwaltungsrathes diese Woche stattfinden. — Das Militär, das noch immer beim Belved re konzentrirt ist, nimmt wieder eine bedrohlichere Stellung ein; 4 Studenten, deren die Soldaten des Nachts habhaft wurden, sind erhängt worden Das Militär aus der Stadt Linz soll verjagt und die Stadt von Bauern besetzt worden seyn. — Aus Böhmen kommen Truppen herbei, sie lassen sich bei Klosterneuburg über die Donau schiffen. — Legion, Nationalgarden, Arbeiter und übergetretenes Militär sind gerüstet und erwarten den Kampf und den Sieg. Die verschiedenen Parteien haben sich vereinigt, die Stadt ist ebenso zum Angreifen, wie zur Vertheidigung bereit. 1500 steirische Freiwillige sind so eben in die Stadt eingezogen. — Eine neue Entführung des Kaisers soll von der Kamarilla versucht worden seyn, die Zustände Wiens sind übrigens so, daß der Kaiser nichts vom Volke zu befürchten hat. Außer der Leidenschaft, welche bei dem Tode des Kriegsministers die Menge beherrschte, hat sich diese musterhaft benommen, nicht ein Diebstahl ist vorgefallen und es wurde überall mit einer merkwürdigen Todesverachtung gefochten. — Wie man erfährt, war auf den hier angekommenen Erlaß des Kaisers, den kein Minister unterzeichnen wollte, mit fast unleserlicher Hand geschrieben: „General Auersperg möchte die Kontrasignirung nicht verweigern.“

— 9. Okt. Seit heute früh kommen in Wien fortwährend Zuzüge von Steyermark und Ober-Oesterreich, alle trefflich gerüstete Kugelschützen. Im Ganzen dürfte sich die Volksmacht in Wien auf 80,000 Bewaffnete und 60 Geschütze belaufen. Man glaubt, daß diese Umstände den Kaiser zur alsbaldigen Rückkehr bewegen werden. Der Halt der Reaktion, das Militär, ist durch den allgewaltigen Geist, der aus dem Volke in dasselbe einging, als Maschine der Reaktion unbrauchbar, der Fall Latours und die aufgehobene Kommunikation durch ihn mit Jellachich gab der Hofpartei den Todesstoß. — Die czechischen Deputirten haben aus Furcht vor Verfolgung größtentheils die Stadt verlassen. — Die deutsche Nationalversammlung ganz Deutschland muß endlich entschieden auftreten. Wien hat Ungarn und Deutschland noch einmal gerettet. — Kriegsminister Meßaros verfolgt Jellachich mit einer Armee von beinahe 30,000 Mann und ist nur noch eine kleine Tagereise von dem kroatischen Heere entfernt; wahrscheinlich kömmt es auf der großen Ebene zwischen Wieselburg und Badendorf, eine Stunde von der österreichischen Grenze bei Bruck an der Leitha, zum Haupttreffen. — Kurz vor dem unerwartet schnellen Tode des Kriegsministers ordnete derselbe seine Papiere und schickte ein versiegeltes, ziemlich voluminöses Pack durch einen Ordonnanz-Grenadier an den Kommandirenden Auersperg; der Soldat wurde in der ersten halben Stunde verhindert, durch die auf den Straßen zusammengedrängten Volksmassen durchzukommen und als er die Hauptwache erstürmen sah und das tragische Ende des Kriegspräsidenten erfuhr, besann sich die Ordonnanz eines Bessern und überbrachte das Paket auf die Aula, von wo es auch gestern dem Reichstag übergeben wurde. Große Kompromittirungen der höchsten und vieler hohen Personen kommen durch diese Papiere zur Oeffentlichkeit und werden denselben wohl moralisch den Todesstreich versetzen, da durch die Erzherzogin Sophie, Erzherzog Ludwig, Latour, der Exminister, Präsident Ludwig Bathyann, alle die kommandirenden Generale, besonders der in Ungarn stationirten Befehlshaber der Truppenabtheilung in das mit großer Intriguen-Fertigkeit gewebte Netz verstrickt sind.

Ungarn. Pesth, 4. Okt. Das schon gestern circulirende Gerücht von einer bedeutenden Summe Geldes, die für das Jellachich'sche Lager bestimmt war, und im Keller des als Hochverräther hingerichteten Grafen Eugen Zichy zu Kalozd erbeutet wurde, bestätigt sich. Diese Geldtruhe nebst einer andern Kiste voll Gold und Silber, die das Eigenthum des Grafen waren, ist durch den Oberlieutenant Vasarhelyi von der Hunyady'schen Freiwilligenschaar vorgestern am 2. Okt. im gräflichen Schlosse zu Kalozd in Besitz genommen, und hierher nach Pesth aufs Stadthaus gebracht worden. — Ein Theil des Budapesther Landsturms ist gestern wieder zurückgekehrt, und unter Trommelschlag in geordneten Abtheilungen einmarschirt. Ward ihm auch durch den Rückzug Jellachichs die Gelegenheit benommen, seine Kraft mit dem Feinde zu messen, so hat er uns doch einen erhebenden Beweis geliefert von dem Patriotismus der die Schwesterhauptstädte des Landes beseelt. — Kossuth versteht wirklich das Kunststück des Grafen Wallenstein, Armeen aus der Erde zu stampfen. —

Preußen.

Berlin, 9. Okt. Ein Extrablatt der Reform schließt mit den Worten: »der Despotismus ist vernichtet in Wien; er wird vernichtet werden in Berlin. Wagt es nun noch ein reaktionäres Gesetz zu proklamiren, wenn ihr den Kopf verloren habt oder verlieren wollt!“ Eine Deputation aus Breslau ist heute eingetroffen, um bei der Nationalversammlung gegen die Annahme des Bürgerwehrgesetzes Protest einzulegen. Der Protest erfolgt von 64 Kompagnien jener Stadt. Das Einlaufen desselben wurde durch den Abgeordneten Elsner in der heutigen Sitzung erwähnt und von Grabow der Versammlung bestätigt. Auch das Extrablatt der »Zeitungshalle“ schließt mit einem Aufruf an das Volk oder an die Demokraten, fest aneinander zu halten und nicht zu dulden, daß die Rechte des Volks auch nur um ein Haar breit geschmälert werden. — Die Physiognomie der Kammer bot dem in seinem Urtheil nicht ganz unbefangenen Publikum der Zuhörertribünen reichen Stoff zu Betrachtungen und Bemerkungen. Man will heute eine besondere Zerstreutheit wahrgenommen haben. Auffällig waren heute auch einige Dislokationen. Mitglieder, die bisher unausgesetzt ihren Platz in der Mitte des Saales hatten, saßen heute auf den Bänken der Linken. — Ein Antrag von Jakobi, Temme und d'Ester, der zur schleunigen Berathung in die Justizkommission gewiesen wird, fordert Aufhebung der §§. 36 und 939, 30—33 und 940, Tit. I, Th. II des allgemeinen Landrechts. Dieselben handeln von nicht verstatteten Ehen zwischen einem Christen und Nichtchristen, wie zwischen »Mannspersonen von Adel“ und „Weibspersonen aus dem Bauern oder geringeren Bürgerstande, welche nicht zur rechten Hand geschlossen werden dürfen. — Auf die an die Bürgerwehr gerichtete Anfrage wegen Ueberweisung aller Wachen, mit Ausnahme der Schloßwache, an das Militär, hat die Schützengilde sich ablehnend geäußert. Sie erklärt, die in der Besetzung der Wachen liegende Garantie nicht früher aus der Hand geben zu wollen, »als bis alle Verheißungen erfüllt und die Freiheit eine Wahrheit geworden, bis insbesondere die Verfassung emanirt und das Militär darauf vereidet sey.« In der hierüber durch Maueranschlag veröffentlichten Erklärung verlangt die Schützengilde zugleich ein freisinniges Bürgerwehrgesetz, das den Bürger nicht zum Trainsoldaten herabwürdige.

— In einer Sitzung der Nationalversammlung ereignet sich folgender Incidenzpunkt: Fleischermeister Piper betritt die Tribüne und erklärt, daß ihm Jemand 2000 Rthlr. nebst 200 Rthlr. Reisegeld für Niederlegung seines Mandats geboten. »Der Elende befindet sich in diesem Saal unter den Zuhörern.« Ruf: Name? Er heißt von Damitz. »Aber nicht 10,000, nicht 50,000 Rthlr. werden mich aus diesem Saal vertreiben, obgleich ich ein armer Mann bin!«

Sachsen.

Zwickau, 6. Oktober. Die Verhaftung eines vielleicht etwas zu freisinnigen Soldaten Namens Fras vom hiesigen Regiment, führte heute gegen Abend eine Menge Soldaten vor das Quartier des Majors v. Hake, welche die Freilassung ihres angeblich unschuldigen Kameraden verlangten. Da diesem Ansinnen nicht Genüge geleistet wurde, zogen sie in ihre Kaserne und kamen mit einbrechender Dunkelheit in Massen auf den Markt und von da vor die kommunliche Frohnveste und verlangten stürmisch die Freilassung. Stadtrath Thost ermahnte den durch Zivilisten vermehrten Soldatenhaufen zu gesetzlichem Benehmen, und versprach, sich bei dem Kommandanten für den Gefangenen zu verwenden Inzwischen wurde Generalmarsch geblasen. Die Militärbehörde erklärte jedoch, das Verbrechen des Soldaten sey von der Art, daß er nicht freigegeben werden könne. Die nochmalige Aufforderung, sich ruhig zu zerstreuen, war erfolglos, mit wildem Schreien forderten die Tumultuanten, jetzt mehr Zivilisten als Soldaten, ihren gefangenen »Bruder« und bereits wurden Steine gegen die Thür der Frohnveste geworfen. Zum Schutze des kommunlichen Eigenthums wurde nun, ungefähr halb 8 Uhr, die Kommunalgarde zusammengerufen; ehe sie aber, die überhaupt dießmal schwach erschien, beisammen war und einschreiten konnte, war bereits das Gefängniß erstürmt, während das in unmittelbarer Nähe aufgestellte Militär dem verbrecherischen Treiben ruhig zusah. Endlich war Fras befreit und wurde unter lautem Vivatgeschrei davon geführt. Der Abend ist ohne weitere Störung vorübergegangen.

Baden.

Mannheim. Am 10. Oktober Nachmittags wurden dahier mehrere Verhaftungen vorgenommen; unter den Festgenommenen befinden sich Dr. Welcker, Sohn des Reichsgesandten und der Bürger Barth. Die Gefangenen wurden, wie man hört, nach Weinheim geliefert; es ist deßhalb anzunehmen, daß sie wegen der Demolirung der Eisenbahn angeklagt sind. Der Landrichter Gentgraf in Höchst hat vom Reichsjustizminister hinsichtlich der Untersuchung besondern Auftrag erhalten. Der Schaden soll sich auf 40,000 fl. belaufen. Unter den Beschädigern sind Leute von Vermögen, ja einer soll ein Grundstück von 50,000 fl. haben.

Vaterländisches.

München, 12. Okt. Die bereits erwähnte vom demokratischen Verein veranlaßte Adresse an die deutsche Nationalversammlung ist vorgestern mit etwa 4000 Unterschriften an ihre Bestimmung abgegangen. Heute cirkulirt hier in vielen tausend Exemplaren folgender von der Redaktion der Salzburger Zeitung gezeichnete Aufruf: »Bayern! Das österreichische Volk entbietet Euch zuvor Bruderkuß und Gruß! Ganz Wien ist in Aufruhr; das deutsche Militär mit dem Volke vereinigt, hat sich gegen die Vernichtung der Magyaren durch das Slaventhum ausgesprochen. Der Landsturm von Unterösterreich und Steyermark soll aufgeboten seyn. Der große, lange geahnte, lange vorausgesagte Kampf zwischen Deutschen und Slaven ist los. Jeder deutsche Mann muß jetzt einstehen für die deutsche Sache mit Gut und Blut, der Deutsche muß deutsch bleiben und als ein freies deutsches Volk gerettet werden!«

Pfalz. Herschberg, 12. Okt. Die Nacht vom 11. auf den 12. Oktober war für die Bewohner Herschbergs eine Schreckensnacht. In die nächtliche Stille tönte auf ein Mal das Geläute der Sturmglocken und der laute Ruf: Feuer! Feuer! Eine fürchterliche Feuersäule röthete den Himmel und leuchtete weit hin in das Dunkel der Nacht. Die Oeconomiegebäuden des Israeliten David Weiß aus Herschberg, angefüllt mit einem großen Vorrathe Heu, Ohmet und Getreide, standen in lichter Flamme, und das tobende Element zerstörte binnen 3 Stunden Scheune, Stallung und mehrere Wohnstuben. Der angestrengtesten Thätigkeit der zur Rettung Herbeigeeilten gelang es, durch einen Regen unterstützt, den vordern Theil des Wohnhauses zu retten und so der Familie Weiß ein nothdürftiges Obdach für den nahenden Winter zu wahren.

Von Seiten der Löschenden zeichneten sich durch Muth und kühne Entschlossenheit namentlich der Huffschmied Michael Arzt und der Maurer Adam Leininger aus Herschberg rühmlichst aus. Beide waren stets an der gefährlichsten Stelle der Brandstätte und haben öfters mit Lebensgefahr ein beschämendes Beispiel für viele Andere gegeben, welche so ganz gefühllos dem Feuer zusahen und — brenn in Gottes Namen, es trifft ja einen Juden!! — ruhig ein Pfeifchen Tabak schmauchten. Auch ist noch die lobenswerthe Thätigkeit und Furchtlosigkeit Folgender zu nennen, als Jakob Kiefer, Schmied; Heinrich Heidenreich und dessen Geselle; Aron Kling und Isak May; Joseph Kling und Leopold Gensberger; Peter Arzt, Adjunkt und Moses Schwarzenberg, israelitischer Lehrer; Peter Kiefer und dessen Söhne; Daniel Klein und Karl Stein; die Söhne des Valentin Höh und Samuel Kahn; Johann Jakob Bohl, P. Kettenring und einige Bürger aus Saalstadt. Die Ursache der Brandentstehung kann noch nicht angegeben werden; jedoch mehr wie wahrscheinlich ist es, daß eine ruchlose Hand den Frevel verübte. — Möge uns der Allwaltende vor ähnlichen Schrecknissen bewahren.

Neueste Nachrichten.

Wien, 10. In der gestrigen Abendsitzung des Reichstages erstattete auch die permanente Commission desselben Bericht, der Commandirende Auersperg wolle trotz wiederholter Aufforderung seine Stellung am Rennwege nicht aufgeben, da er dieselbe für die ihm anvertrauten Truppen als die geeignetste halte. Heute soll Auersperg Verstärkung von Linz erhalten haben; er hat einen Theil seiner Truppen in Nachbarhäuser der Vorstadt Wieden einquartiet. Wien ist ruhig, aber wachsam. Die ganze männliche Bevölkerung Wiens ist in diesem Augenblick bewaffnet; auf allen wichtigen Punkten sind Kanonen aufgefahren, alle Thore mit Geschützen versehen, die Thore fest geschlossen.

— Die demokratischen Vereine haben ein Comite gebildet, das die Landbewohner auffordern soll, Wien zu Hülfe zu kommen. Die Aufregung ist in diesem Augenblicke außerordentlich; zur größeren Sicherheit ist die Stadt erleuchtet. — Abends. Als Jellachich sich unserer Stadt heute Abend immer mehr näherte, wurde Sturm geläutet, viele Signalraketen stiegen in die Höhe. Von Seiten der Militärmacht soll ein Manifest erlassen worden seyn, dahin lautend, daß, wenn in 24 Stunden die Studentenlegion und die Arbeiter nicht entwaffnet seyen, die Stadt von allen Seiten bombardirt werden würde. Es bestätigt sich, daß Fürst Windisch-Grätz aus Böhmen und Graf Schlick aus Galizien mit Militärkräften Graf Auersperg zu Hülfe eilen. Aus Galizien erwartet man mit ihnen 50,000 und aus Böhmen 18,000 Mann.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Von der provisorischen Zentralgewalt für Deutschland.

Am 18. September 1848 wütheten zu Frankfurt am Main, dem Sitze der Zentralgewalt und der deutschen Nationalversammlung, die Schrecknisse des blutigen Aufruhrs.

Die unter dem längst verführten Volke verbreiteten falschen Auslegungen über den Beschluß der Nationalversammlung vom 16. Sept. 1848 — wodurch der zu Malmoe abgeschlossene Waffenstillstand nicht ferner zu beanstanden sey — brachten lange vorbereitete Pläne zur Ausführung. Am 17. Sept. 1848 wurde nächst Frankfurt eine große Volksversammlung abgehalten, dabei der Aufruhr offen gepredigt und zum Sturm gegen die Majorität des Parlamentes aufgefordert. Es trafen von allen Seiten Bewaffnete ein, und die Ruhe der Stadt, die schon in der früheren Nacht durch grobe Exzesse gestört worden war, wurde so gefährlich bedroht, daß der Senat das Reichsministerium aufforderte, die zum Schutze der Nationalversammlung nöthigen Vorkehrungen selbst zu treffen.

Unter dem Schutze zweier aus Mainz beigezogener Bataillons hielt die Nationalversammlung am 18. Sept. 1848 Vormittags Sitzung, umringt von drohenden Haufen, deren Versuch gewaltsam in den Sitzungssaal einzudringen durch Reichstruppen vereitelt wurde. Von 2 Uhr bis gegen 9 Uhr Abends dauerte der Straßenkampf gegen die zahlreich errichteten Barrikaden und die von Bewaffneten besetzten Häuser, aus welchen fortwährend auf die Truppen gefeuert wurde. Erst am 19. Morgens war die gesetzliche Macht vollständig Meister der Stadt.

In den ersten Nachmittagsstunden wurden die beiden Abgeordneten der deutschen Nationalversammlung Fürst Lichnowsky und von Auerswald, die in bürgerlicher Kleidung und unbewaffnet aus der Stadt ritten, von bewaffneten Haufen angegriffen, aus Häusern, wohin sie sich geflüchtet hatten, getrieben, und mit empörender Grausamkeit ermordet. Der Abgeordnete Heckscher wurde in Höchst eine lange Nacht hindurch von rasenden Pöbelhaufen mißhandelt und mit dem Tode bedroht; auch andere Abgeordnete schwebten in Lebensgefahr.

Bei solchen Vorgängen konnte die provisorische Zentralgewalt in dem, was ihre Pflicht erfordere, nicht zweifelhaft seyn. Eine Truppenmacht war binnen wenigen Stunden in Frankfurt versammelt mit der nicht nur der Aufruhr besiegt wurde, sondern durch die einer Erneuerung desselben hier und in der Nähe vorgebeugt seyn wird. Das Kriegsgesetz wurde verkündet, die Entwaffnung der Einwohner verfügt, und die Justiz ist thätig, die zahlreich Verhafteten zu richten und den andern Schuldigen nachzuforschen.

Aber die Zentralgewalt verkennt nicht, daß damit ihre Aufgabe nicht vollendet sey; daß nach den tiefen Erschütterungen die Deutschland erfuhr, nebst dem errungenen Gute der Freiheit, das gewahrt, geschützt und dauernd befestigt werden soll, bedauernwerthe Mißstände eingetreten sind, die, indem sie Bürgerkrieg und Anarchie theils schon hervorriefen, theils die Saat dazu gelegt, die Freiheit selbst in Frage stellen, und unser Vaterland mit einer furchtbaren Zukunft bedrohen.

Eine Fortdauer dieses Zustandes kann nicht geduldet werden, denn es ist ein offenbarer Angriff auf die Wohlfahrt des deutschen Bundesstaates, die durch alle Theile desselben umfassenden Maßregeln, zu bewahren, die provisorische Zentralgewalt berufen ist. Sie wird diese Maßregeln demnächst Hand in Hand mit den deutschen Regierungen, sie wird sie dahin treffen, daß dem Gesetze, dessen Vollzug in manchen Theilen Deutschlands stille steht, wieder Geltung und kräftige Wirksamkeit werde. Die provisorische Zentralgewalt ist dabei über die thätige Mitwirkung aller Regierungen, die, wie sie weiß dem deutschen Volke die Segnungen der Freiheit, des Friedens und der Ordnung verbürgt wissen wollen, nicht in Zweifel, und wird ihre Unterstützung nur mit Erfolg in Anspruch nehmen.

Aber indem sie erkennt, daß die Herrschaft der Gesetze, dort wo sie geschwächt ist, hergestellt werden muß, vertraut sie, es werde dem Muthe und dem Pflichtgefühle jener, die vor Allem berufen sind, ihre Mitbürger vor Anarchie zu bewahren, Ernst seyn in Erfüllung dieser Pflicht, damit an ihnen das deutsche Volk, was den Frieden und die Herrschaft der Gesetze wünscht, Halt und Stütze finde, und dann gewiß freudig mitwirke, wo zu seinem Heile gewirkt werden kann.

In dieser Richtung nimmt die provisorische Zentralgewalt jetzt schon die Mitwirkung aller deutschen Regierungen dahin in Anspruch, daß sie ihre Behörden und Beamten, und jene Institute, die zur Vertheidigung der Ordnung und der Gesetze bestehen, zur eifrigen Pflichterfüllung, dort wo sie hierin nachließen, ernstlich ermahnen, damit dem theilweise eingerissenen Zustande der Gesetzlosigkeit, unter welchem nur die Freunde der wahren Freiheit leiden, kräftig ein Ziel gesetzt werde. Frankfurt a. M., den 22. Sept. 1848. Der Reichsverweser. Erzherzog Johann. Der Reichsminister des Innern: Schmerling.

Versteigerungen.

Montag den 23 laufenden Monats Oktober, in der Behausung des Bürgermeisters Herrn Friedrich Theobald zu Irheim, wird Herr Jakob Mayer, Ackersmann in Irheim, nachbezeichnete Immobilien, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern lassen, als:

1) ein in der Gemeinde Irheim, an der Straße gelegenes einstöckiges Wohnhaus sammt Scheuer Stallung, Hofgering, Garten, dabei gelegenes Ackerland und allen andern Zubehörungen, im Ganzen 2 Viertel 16 Ruthen enthaltend. einseits Jakob Bischof, anderseits Michael Schönborn.
2) $^3/_4$ Morgen 16 Ruthen Acker in den Krumäckern.
3) $^1/_4$ Morgen Acker allda.
4) $^1/_4$ „ $16^1/_2$ Ruthen allda.
5) 1 „ Acker auf dem Seitersberg.
6) $^1/_4$ „ 14 Ruthen Acker in der Ohmbacher Klahm.
7) $1^1/_4$ Morgen Acker allda.
8) $^1/_4$ „ 16 Ruthen Acker im Langenthal, 6te Ahnung.
9) 1 Morgen Acker allda, 5te Ahnung.
10) $^1/_2$ „ „ in den Krummäckern.
11) 1 „ „ in den Krummäckern.

Schmolze, Notär.

(Reparatur- und Unterhaltungs-Arbeiten im Schulhause zu Althornbach betreffend.)

Die obigen Arbeiten, im Ganzen zu 42 fl. 12 kr. veranschlagt, werden kommenden Samstag den 21. dieses Monats, Nachmittags 1 Uhr, auf dem unterzeichneten Bürgermeisteramte und unter Vorbehalt des kompetenten königl. Landkommissariats, mindestnehmend, begeben. Der betreffende Kostenanschlag kann bis zum Tage der Versteigerung hierorts eingesehen werden.

Rimschweiler, den 14. Oktober 1848

Das Bürgermeisteramt,

Schneider.

[2'] Der Bedarf an Pflastersteinen zur Straßenpflasterung während des Jahres $18^{48}/_{49}$ in ohngefähr 200 Cub. Metern bestehend, soll im Soumissionswege vergeben werden.

Lieferungslustige sind eingeladen, ihre schriftlichen Offerten, binnen 10 Tagen, auf der Kanzlei des unterzeichneten Amtes zu machen

Zweibrücken, den 14 Oktober 1848

Das Bürgermeisteramt,

Stengel.

Vermischte Bekanntmachungen.

[2'] **Lehrcurs-Eröffnung.**

Der Lehrcurs pro $18^{48}/_{49}$ wird an der Lateinschule und dem Gymnasium zu Zweibrücken den 20. und 21. Oktober mit der Inscription eröffnet. die auf dem Rektoratszimmer von 8—12 Uhr Vormittags und von 2—4 Uhr Nachmittags statt findet.

Zweibrücken, den 11. Oktober 1848.

Das k. Studienrektorat,

Teller.

Die Inscription für den Unterricht an der Landwirthschafts- und Gewerbschule in Zweibrücken findet am 20. und 21. Oktober, im Lokal der genannten Lehranstalt, statt.

Zweibrücken, den 15 Oktober 1848.

Königl. Rektorat,

Dr. Reinsch.

[2'] Unterzeichneter hat dahier ein Geschäfts-Bureau errichtet, und übernimmt alle in dies Fach gehörende Aufträge und Arbeiten.

St. Ingbert, den 14. Oktober 1848.

Joseph Firmery.

Muster-Mäntel,

so wie

neueste

Mäntel-Stoffe

bei A. Schuler.

Von **Gutta Percha**-Gegenständen sind wieder angekommen: Schuhsohlen, flache und runde Riemen, Filzriemen, Platten für Sattler, Reit- und Fahrpeitschen rc. Unbrauchbar gewordene **G. P.**-Artikel werden zu beinahe $^1/_3$ des Kaufpreises zurückgenommen. Gummi-Ueberschuhe, Filzschuhe ebenfalls bei Jos. Schuler.

Muster-Mäntel

für

Damen.

Façon und Stoff

nach der neuesten Mode bei

H. Jos. Heuigst.

[3'] **Wohnungs-Veränderung.**

Der Unterzeichnete macht seinen geehrten Gönnern und Freunden die ergebene Anzeige, daß er seine bisherige Wohnung verlassen hat und nunmehr bei Herrn Posamentirer Koch, im ehemaligen Pilla'schen Hause, wohnt.

Adam Wagner, Tapezirer.

Sonntag den 22. Okt. wird die Dellfelder Kirchweihe abgehalten, wozu höflichst einladet Seiler, vom Falkenbusch.

Ein junger Mensch, der schon längere Zeit auf einem Büreau gearbeitet hat, sucht, unter annehmbaren Bedingungen, eine Stelle. Näheres bei der Redaktion d. Bl. zu erfragen.

Verpachtung eines kleinen Hofgutes.

Ein in der Nähe von Homburg gelegenes Gütchen, bestehend in Wohn- und Oekonomie-Gebäuden, im besten Zustande, mit 34 Morgen Ackerland, in sehr gutem Bau, wovon 14 Morgen mit Korn eingesäet sind, und $6^1/_2$ Morgen dabei gelegenen Wiesen, ist auf 3, 6 oder 9 Jahre zu verpachten und sogleich zu beziehen.

Auf Verlangen können noch mehr Wiesen dazugegeben werden, sowie auch sogleich Kartoffeln, Heu und Stroh.

Man sieht mehr auf einen soliden und tüchtigen Pächter, als auf hohen Pachtzins. Liebhaber wollen sich in portofreien Briefen an Geschäftsmann Jacoby in Zweibrücken wenden.

[3'] **Winter-Artikel,**

als: Gesundheitssohlen, Gummi-, Holz-, Litzen-, gehäkelte-, Bendel- und Filzschuhe, Ueberstiefeln, baumwollene und hirschlederne Unterhosen wollene und baumwollene Herren- und Frauenunterjacken, Gesundheitsjacken rc. empfiehlt zu billigen Preisen W. Wery.

[2'] Nikolaus Müller, senior, von Bliesmengen hat 182 □Fuß vorzüglich schöne nußbaumene Matriche zu verkaufen.

Auch ist bei demselben eine vollständige Branntweinbrennerei-Einrichtung, mit einem Kessel von 202 Liter groß, Alles im besten Zustande, käuflich zu haben.

Goldschmied Baumann hat in seinem Wohnhause in der Hauptstraße drei möblirte Zimmer zu vermiethen.

Anzeige.

Bezirksrichter Hoffmann hat in dem Wahlster'schen Hause ein möblirtes Zimmer, welches sogleich bezogen werden kann, zu vermiethen.

[3'] Im Beckmann'schen Hause am Wall ist ein Logis, bestehend aus 2 Zimmern, Stall und einige Keller, zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Daniel Bietz hat ein möblirtes Zimmer zu vermiethen. Auch wird bei demselben Kost gegeben.

[2'] L. Ladenberger hat zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

Civilstand der Stadt Zweibrücken.

Geboren wurden im Sept. 1848.

Den 1. Carl Luitpold, S. von August Mittermayer, Untergerichtsschreiber.
2. Georg, S. von Ludwig Ritter, Bleicher.
2. Kunigunde Maria, T. von Jakob Löw, kgl. Assessor am Bezirksgerichte.
4. Louisa Maria, T. von Joseph Jentgen, Tabakspinner.
6. Anna Maria Elisabetha, T. von Bernhard Betz, Musiklehrer.
7. Louisa Carolina, T. von Friedrich Bietz, Messerschmied.
7. Anna Catharina, T. von Carl Lauer, Gestütsknecht.
8. Maria Charlotta.
9. Christian Friedrich, S. von Christian Friedr. Weingand, Schlosser.
12. Ludwig, S. von Jakob Schaumburger, Taglöhner von Wattweiler.
15. Magdalena, T. von Daniel Pirmann, Hafner
17. Maria Elisabetha, T. von Nikolaus Ludwig Feller ledig, Hafner.
17. Carolina Maria Charlotta, T. von Ph. Jakob Heck, Rothgerber und Stadtrath.
17. Emilie Charlotta Wilhelmina, T. von Philipp Walz, Gerichtsbote.
19. Sophia Elisabetha, T. von Christian Daum, Schuhmacher.
23. Cathar. Louisa, T. von Carl Simon, Strumpfweber.
25. Anna Maria, T. v. Adam Herwerth, Maurer.
25. Elisabetha Friederika, T. von Franz Wilms, Schneider.
26. Carolina Henrietta, T. von Jakob Vatter, Gastwirth.
27. Christian, S. von Christ. Schwarz, Kutscher.
30. Catharina Louisa Carolina, T. von Philipp Heinrich Scholler, Schreiner.

Gestorben sind im Sept. 1848.

Den 3. Elisabetha Maria Schäfer, 3 M. 22 T. alt, T. von Johannes Schäfer, Schneider von Ixheim.
6. Todtgeburt, weiblichen Geschlechts.
7. Elisabetha Leiner, 26 J. alt, ledig.
8. Johann Christian Frey, 51 J. 8 T. alt, Messerschmied.
8. Louisa Wilhelmina Kallenbach, 6 M. 2 T. alt, T. von Wilhelm Kallenbach, Metzger.
10. Maria Müller, 69 J. 1 M. alt, Ehefrau von Nikolaus Janton Octroigard.
11. Louisa Sophia Leibrock, 36 J. 4 M. 19 T. alt, Ehefrau von Anton Horn, Bäcker.
12. Emilie Christina Franck, 1 J. 3 M. alt, T. von Peter Franck junior, Schlosser.
17. Juliana, 2 J 8 M. 7 T. alt.
19. Elisabetha Catharina Gachot, 20 J. 11 M. 10 T. alt, Ehefrau von Jakob August Lehmann, Stadtschreiber.
22. Wilhelm Thoma, 4 M. 14 T. alt, S. von Carl Thoma, Musikdirektor.
22. Maria Salomea Ehrhardt, 81 J. 5 M. alt, Wittwe von Friedrich Wild, Fuhrmann.
27. Louisa Jost, 25 J. alt, ledig von Irheim.

Verehelicht haben sich im Sept. 1848.

Den 12. Abraham Schwartz, Handelsmann und Metzger von Busenberg, mit Klara Guggenheim
14. Stephan Ludwig Allgeyer, Pflasterer, mit Carolina Gentes
19. Joseph Bremle, Taglöhner, mit Carolina Regina Hoen.
28. Jakob Heinrich Ulsch, Straßenwärter, mit Catharina Linn

Zweibrücken, den 2. Oktober 1848.

Der Civilstandsbeamte,

Stengel

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 13 Oktober 1848

Der Zentner Waizen — fl. — kr.; Korn 3 fl. 12 kr.; Spelz, 3 fl. 13 kr.; Gerst, 3 fl. 17 kr.; Hafer, Erbsen, 3 fl. 21 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 15 kr. Kartoffeln, — fl. 47 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Zntr. — Kornbrod, 3 Kilogr. 14 kr.; gemischtes Brod, $1^1/_2$ Kilogr. 9 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kuhfleisch, 9 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfl., 9 kr.; Schweinefl., 12 kr. per Pfund.

Mainz, 13 Okt Waizen, à 200 Pfd. 9 fl. 29 kr.; Korn, 6 fl. 24 kr.; Gerst, 5 fl. 58 kr.; Hafer, 6 fl. — kr.; Spelz, — fl. — kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

Nº 126. Freitag, 20. Oktober. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt.

13. Oktober. Die Abgeordneten Blum, M. Hartmann, Fröbel, Boczik und Trambusch sind heute nach Wien abgereist. Sie überbringen dorthin folgende, von etwa 130 Mitgliedern der Nationalversammlung unterzeichnete Adresse: »An die Wiener! Eure großartige Erhebung hat unsere ganze Bewunderung erregt. Der blutige Kampf, den Ihr so glorreich bestanden habt, ist auch für uns, Eure Brüder, bestanden worden. Wir wissen, daß Ihr auch ferner wie bisher fortfahren werdet in Euren Bestrebungen, und daß Ihr dem übrigen Deutschland voranleuchten werdet durch Mannes Muth und Energie. Wir senden Euch fünf unserer Freunde, um unsere ungetheilte Hochachtung und unsere innige Dankbarkeit für Eure Verdienste um die Freiheit auszudrücken.«

— Der Reichstagsabgeordnete Major Deez ist zum Kommandanten in Frankfurt ernannt, und hat bereits am 12. sein Amt angetreten.

— 16. Okt. Nach Wien hat das Ministerium sofort Reichskommissäre (die Herren Abg. Professor Dr. Welcker und Obrist Mosle) mit ausgedehnten Vollmachten gesandt; ihr nächster Auftrag geht dahin, mit dem konstitutionellen Ministerium Oesterreichs und beziehendlich dem Reichstage sich in Vernehmen zu setzen, um eine friedliche, konstitutionelle Lösung der dortigen Verwicklungen anzubahnen. Die Kommissäre können, wenn sie es für nöthig finden, Reichstruppen requiriren; alle Zivil- und Militärbehörden sind angewiesen, ihren Anordnungen Folge zu leisten. Was weiter in der Sache zu thun, hängt von den Ermittlungen der Kommission an Ort und Stelle ab. Dadurch widerlegt sich auch das Gerücht, als seyen bereits Reichstruppen abgeordnet, um die Bewegung in Wien unterdrücken zu helfen.

— Wegen der beabsichtigten Berufung eines Gegenparlaments nach Berlin und des dazu ergangenen Aufrufs der demokratischen Vereine an das deutsche Volk hat das Reichsministerium an die preuß. Regierung die Mahnung erlassen, die beabsichtigte Versammlung zu überwachen und vorkommende Ungesetzlichkeiten streng zu bestrafen. Ebenso ist an die österr. Regierung die Mahnung vom Reichsjustizministerium ergangen (in Folge des Gerüchts, daß auch die Mörder Latours in die allgemeine Amnestie einbegriffen werden sollten): sie möge im Interesse der Gerechtigkeit darauf achten, daß nicht politische Verbrechen mit gemeinen Verbrechen in eine Klasse geworfen werden mögen.

— Der Antrag der Kommission, die von dem Appellationsgericht beantragte Zustimmung zur Einleitung der gerichtlichen Untersuchung gegen die Abg. Zitz, Simon von Trier und Schlöffel zu ertheilen, dagegen die vorgesorgte nachgesuchte Zustimmung zu der Verhaftung der genannten Abgeordneten für den Fall, daß dieselbe im Laufe der Untersuchung nöthig werden sollte, abzulehnen, ist bei namentlicher Abstimmung mit 246 gegen 140 Stimmen angenommen worden.

— 16. Okt. Eine in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung verlesene Zuschrift des Reichsministers des Innern theilt der Versammlung mit, daß der Belagerungszustand an dem Tage aufhören werde, wo das Gesetz über den Schutz der Nationalversammlung und der Beamten der Zentralgewalt in dem nächsten Umkreise von Frankfurt ins Leben trete. Das Ministerium behalte sich übrigens die zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung am Sitze der Nationalversammlung erforderlichen Maßregeln vor.

— 16. Okt. Italienische Blätter erzählen (vom 10. Okt.), daß die Magyaren in Radetzky's Armee, nach den letzten Nachrichten aus ihrem Vaterlande, voll Erbitterung gegen die Kroaten und von einem höchst subordinationswidrigen Geist ergriffen seyen. In Mantua, wo die Mehrzahl der Besatzung aus Magyaren besteht, habe man einen Militärkrawall befürchtet.

Republik Frankreich.

Paris, 10. Okt. Die Nationalversammlung hat gestern noch zwei Verfassungsartikel angenommen — nämlich die Bestimmungen, daß ein Präsidentschaftskandidat um gewählt zu seyn, nicht blos die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen, sondern wenigstens zwei Millionen Stimmen erhalten haben muß, und dann, daß ein Präsident auf 4 Jahre gewählt wird, nach deren Verfluß er nicht unmittelbar, sondern erst 4 Jahre später wieder wählbar ist. Eine Ausschließung gegen die er-kaiserliche Familie wurde nicht beliebt, die Erklärung zweier Bonaparte, zuerst des er-westphälischen Kronprinzen, hernach des Ex-Prätendenten selber schien so befriedigend, daß das Amendement, welches eine solche Ausschließung beabsichtigte, zurückgenommen wurde. Herr Ludwig Bonaparte sprach auf der Tribüne folgende gewichtige Worte: »Bürger Repräsentanten, ich spreche nicht gegen das Amendement. Gewiß, ich fühle mich glücklich genug, mit einemmal meine Bürgerrechte wieder zu finden, als daß ich einen andern Ehrgeiz haben könnte. Ich reklamire ebensowenig um meinetwillen gegen die Verleumdungen und den Namen Prätendent, den man mir gibt, aber im Namen von 300,000 Wählern, die mich dreimal gewählt haben, reklamire ich, und desavouire diesen Namen Prätendent, den man mir beständig an den Kopf wirft.«

Straßburg, 15. Okt. Heute in der Frühe wurden die vor einigen Wochen verhafteten Frankfurter Flüchtlinge unter Gendarmeriebedeckung von hier abgeführt. Dieselben sollen, wie es heißt, vorderhand nach Verdun verbracht werden. Dort erhalten sie wahrscheinlich ihre Freiheit, indem ihnen zugleich ein bestimmter Aufenthaltsort im Innern des Landes angewiesen werden wird.

Oesterreich.

Wien. An die hohe Reichsversammlung ging folgender Protest ein: »Wir Männer des Vereins der Deutschen in Oesterreich legen hiermit einen feierlichen Protest gegen die Ueberschreitung der deutschen Reichsgrenze durch irreguläre Kroatenbanden unter Führung des Banus beim hohen Reichstage ein. Entschlossen, das deutsche Reichsgebiet gegen solche Verletzung auf dem Rechtsboden zu schützen und diesen Angriff auch mit gewaffneter Hand zurückzuweisen, wenn der feindlich eingedrungene Ban seine Parteigängerschaar nicht augenblicklich vom deutschen Reichsgebiet zurückzieht; erklären wir ferners im Namen unseres hier tagenden Zentralvereins und auf Grundlage eingeräumter Vollmacht im Namen der 120 mit uns verbundenen deutschen Vereine in Oesterreich, daß wir beim Reichsverweser Deutschlands und bei der Nationalversammlung in Frankfurt gegen den feindlichen Einfall des Banus von Kroatien, Baron Jellachich, denselben Protest eingelegt haben. Im Namen des Vereins der Deutschen in Oesterreich. Der Ausschuß: Dr. Schrötter. Dr. Kub. Ernst Hauz. Dr. Sutten. Dr. Schopf. Dr. Wolf. Schaffer. Würth.«

— 10. Okt. Ein Plakat des Studentenkomite's annoncirt soeben, daß das Prager Studenten-Komite durch die Abg. Gergl und Kleinert alle Slaven auffordert, für die Wiener zu kämpfen. Prag steht, kämpft und fällt mit Wien. — Die Stärke der hier lagernden Truppen wird auf 16,000 Mann angegeben, aber ein Theil derselben hält es mit dem Volke und General Auersperg ist daher selbst in seinem Lager schwach. Aus Brünn und andern Ortschaften dieser Seite sind bei 700 Nationalgarden hier eingerückt. Der Landsturm wartet nur auf ein Zeichen, Wien zu Hülfe zu eilen. — Aus Pesth wird uns unterm 7. geschrieben, daß Graf Zichy-Langh nicht durch die Stuhlweißenburger Bauern, sondern durch das Kriegsgericht auf der Insel Czepel standrechtlich mit dem Strange hingerichtet worden.

— 11 Okt. Gestern Abends kriegerische Bewegung in der Stadt, Allarmschlag, Sturmgeläute. Eilende Boten melden, daß die Kroaten vor Meidling gegen Mariahilf ziehen und bereits mit der Garde handgemein geworden; alles eilt auf seine Posten, mit dem Wunsche, sich schlagen zu können mit den räuberischen Horden, die der Freiheit und dem Eigenthum drohen. — Zwei ungarische Reichstagsdeputirte, der ungarischen Armee unter Messaros beigegeben, erscheinen in dem Studentenkomite mit der Meldung, daß 30,000 Magyaren (reguläre Truppen) den Wienern zu Hülfe kommen würden, daß diese sich nur 2 mal 24 Stunden halten möchten, und daß nur Ermattung der Truppen ihr Eintreffen bis jetzt verhindert hätte. Um 11 Uhr gerathen eine Patrouille Mariahilfer Nationalgarde und eine Patrouille Nassau

aneinander; die militärische wird arg mitgenommen. — Der ephemere Ministerpräsident Reszey wurde aufgehoben und auf die Universität gebracht, wo er vorläufig in Verwahrung bleibt. — Der Gemeindeausschuß hat ringsumher Kommissionen gesendet, welche den Landsturm in der Art zu organisiren haben, daß er bei einem Angriff auf die Stadt den feindlichen Truppen in den Rücken falle. — In Mariahilf wurde ein Depot mit Munition, bestehend aus Kartätschen und Sensen entdeckt und der ganze Vorrath von der Nationalgarde genommen. — 800 Brünner Nationalgarden kommen an. — Der Reichstag verordnete, daß das Zeughaus geöffnet und Alles in der Stadt bewaffnet werde. — Soeben wird ein Plakat vom Reichstag veröffentlicht, in welchem dieser die Zumuthung, als betrachte er die Intervention der Magyaren für eine Gebietsverletzung, abgelehnt. — Die hier anwesenden Polen sind im Begriffe, sich zu einer besonderen Legion zu bilden. — 80 Kroaten in Herrenals gefangen genommen, werden soeben hereingebracht

— 11. Okt. Alles was nur Waffen tragen konnte, fand sich gegen 4 Uhr Nachmittags auf den verschiedenen Sammelplätzen ein. Der Muth, welcher sich überall zeigte, ging bald in Kühnheit und Verwegenheit über; die Nationalgarde beschloß einen Angriff auf das feste Lager des Militärs im Schwarzenberg'schen Garten, von dem sie nur mit Mühe durch die Vorstellungen der Unmöglichkeiten eines Erfolges abgehalten werden konnten Das Militär fährt fort, einzelne Garden und Studenten, die sich in die Schußlinie wagen, niederzustrecken. Seine Vorposten stehen bis nahe zum Tandelmarkt einerseits, und bis zur Südbahn andererseits, die ganze Truppenmasse mag sich auf 15,000 Mann belaufen. Der kommandirende General Auersperg gibt auf die vom Reichstage fortwährend gestellten Anfragen noch immer ausweichende Antworten. Indeß macht sich unter dem Militär selbst schon eine beträchtliche Spaltung bemerkbar; deutsche Truppen sympathisiren mit dem Volke, Vielen fangen die Strapatzen des Lagers an unbequem zu werden.

— Schuselka erzählte heute im Reichstag, wie sich Borrosch bei der Scene mit Latour benommen. Es scheint mithin, daß die Offiziere gegen Borosch die Verdächtigung ausgesprochen, als ob er zum Tode Latours beigetragen. Borosch (erzählt Schuselka) habe alles Mögliche gethan, um den Tod zu verhindern. Ja, er habe gesagt: »Seht mein graues Haupt, nehmt es hin, opfert mich, aber verschont den Kriegsminister und schändet die Freiheit nicht!« Smolka, Zöpfl und Andere bestätigen dieß feierlichst. Borrosch theilt nun mit, daß man ihn im Lager mit scharfen Blicken angesehen und gesagt: „Ein Abgeordneter habe sich den Anschein gegeben, als wollte er retten, aber heuchlerisch Alles gethan, um den Triumph zu fördern.« Borrosch bedauert es mit Thränen in den Augen, daß Einem, der 30 Jahre als Bürger seine Ehre makellos gehalten, solche Vorwürfe gemacht werden.

— Die »Oesterr. Ztg.« berichtet: In Wien herrscht Ordnung; viele Kaufläden sind wieder geöffnet; die Frauen versehen die Geschäfte, die Männer sind unter den Waffen. Man hat Mühe, die Bewaffneten von einem Ausfall auf das Militär abzuhalten.

— 12. Okt. Die Gefahr eines Kampfes um die Stadt ist beseitigt Graf Auersperg hat seine feste Stellung verlassen und ist vorerst nach Inzersdorf, eine Stunde von Wien, abmarschirt. Er hatte dem Reichstag, so berichtet Schuselka, angezeigt, bei der Bewaffnung des Proletariats und der Aufregung in Wien könne er nicht in die Stadt einrücken, wolle es auch vermeiden, die Hauptstadt zum Kampfplatz des kroatisch-ungarischen Heeres zu machen. Der Reichstag fordert ihn auf, auch dem Banus den Abzug zu befehlen. Ob er dies gethan, ist noch nicht ersichtlich, wohl aber, daß das Kroatenlager, dessen Vorposten schon bis zum St. Marxer Linienthor vorgeschoben waren, sich von dem Wiener Berge aus in Bewegung setzte; ganze Züge marschirten gegen Neustadt zu ab. — Aus Pesth schreibt man vom 8. Okt., es sey eben vom Repräsentantenhaus beschlossen worden, eine große bewaffnete Deputation, bestehend aus mehreren Schwadronen Husaren und Freiwilligen, Pazmandy an der Spitze, nach Wien zu senden, und dem Wiener Volk die Hand zum Frieden zu bieten. Daß General Roth im südlichen Ungarn von den Magyaren geschlagen und gefangen worden, bestätigt sich. Die Zahl der von Prag nach Wien abgesendeten Truppen schätzt man auf etwa 10,000 Mann. — Der Banus dürfte mit seinen Kroaten in eine schlimme Lage kommen, wenn er sich nicht an Windisch-Grätz oder Auersperg anschließen kann; da ihm Geld und Lebensmittel fehlen, so werden ihn die aufgeregten Bauern überall als ihren Feind behandeln. Scheint ja doch selbst der Kaiser da und dort nur durch Vorführung der Geschütze die ihn begleiten, sich freie Bahn machen zu können. — Aus Triest melden uns Briefe einen durch die Wiener Ereignisse herbeigeführten Krawall der italienischen Partei, die ihren Wunsch eines Anschlusses an Italien durch entsprechende Rufe kundgab. Unter solchen Umständen ist es von bedenklicher Bedeutung, daß die Nachrichten aus Paris und Turin wieder kriegsbedrohlicher lauten.

— Wenn die Nachrichten der Reisenden zuverlässig sind, so sind die Vorposten eines ungarischen Armeekorps bereits mit der kroatischen Arriergarde im Gefechte. — In der Festung Eger ist ein Militäraufstand ausgebrochen — Ein Kourier aus Italien berichtete die Auflehnung ungarischer und kroatischer Regimenter. — General Auersperg hat abgedankt. — Die Bedenklichkeiten der Ungarn, die deutsche Grenze zu überschreiten, um den Ban zu verfolgen, sind dadurch erledigt, daß Jellachich auf dem deutschen Boden nicht entwaffnet, sondern im Gegentheil durch Anschluß von andern Truppen unterstützt worden ist. — Freiwillige aller Nationen, Czechen und Kroaten nicht ausgenommen, sammeln sich in Wien.«

— 12. Okt. Unser Magistrat hat einen sehr wichtigen Beschluß gefaßt und sofort bekannt gemacht. Derselbe ist in der heutigen Wiener Zeitung abgedruckt und verspricht, daß die Gemeinde die Versorgung aller in ihrem Dienste erwerbsunfähig Gewordenen, so wie der Hinterbliebenen der Gefallenen übernehmen wird, und zwar sollen an die Wittwe eines im Dienste Gebliebenen jährlich 200 fl. C.-M. und für jedes Kind bis zum 18. Lebensjahre jährlich 50 fl. gezahlt werden. Für Arbeitsunfähige wird auf andere Weise gesorgt, und ebenso für alle Die, welche an einem Gefallenen einen Ernährer verlieren. Anwendung findet diese Versorgungsberechtigung nicht nur auf die Mitglieder der Nationalgarde, Bürger-Korps und akademischen Legion, sondern auch auf alle Arbeiter. — (Abendsitzung des konstituirenden Reichstags vom 11. Okt.) Borosch verliest die von ihm verfaßte Adresse an Se. Maj., welche die Deputation annimmt. Es ist darin ausgesprochen, daß der Reichstag in seiner Pflicht harren, und den Thron und die Freiheit zu wahren sich bemühe. Es ist darin gewarnt vor dem „Zu spät!« der Kaiser möge auch diesmal hören, wie in Innsbruck. Es kann Sr. Maj. gewiß nicht darum zu thun seyn, für ein Leben tausende Schuldlose zu opfern und durch einen unabsehbaren Bürgerkrieg, in dem Ströme Blutes flößen, die Monarchie zu zersplittern. Der Reichstag will auch Curtius seyn und sich in den Abgrund werfen, um das Unheil abzuwehren. Sollten die Opfer fallen, so wird ihr Andenken unvertilgbar fortleben und ein Ankläger gegen Jene seyn, die durch ihren falschen Rath die Schuld tragen. Se. Maj. möge ein volksthümliches Ministerium ernennen, wie er es versprochen, und zurückkehren. Eine blutvolle Militärherrschaft könne nur von kurzer Dauer seyn, ruhmlos, und eine Saat von unberechenbaren Uebeln. Die Adresse wird nach kurzer Debatte angenommen.

— Es sind Anzeigen eingelangt, daß die Ungarn mit einer bedeutenden Macht bei Bruck an der Leitha stehen. — Der Reichstag hat beschlossen: 1) Alle waffenfähige Männer haben sich unter Kommando ihres Bezirkschefs zu stellen. (Majorität.) 2) Alle Bewaffneten Wiens haben sich den Befehlen des Oberkommandos unbedingt zu fügen. (Majorität.) 3) Dienstverweigerung, Insubordination und Verrath werden durch ein Disziplinargericht bestraft. — Es erschien eine Deputation von zwei Mitgliedern des ungarischen Reichstags und überbrachte eine Adresse. Es wird darin den edlen Bewohnern Wiens gedankt, daß sie sich für Ungarn erhoben, und die Ungarn schwören vor Gott, »die Freiheit Wiens ihrer eignen gleich zu achten.« (Akklamation.) Sie wollen einen freien Bruderbund schließen und bieten die Bruderhand. Sie haben erfahren, daß Jellachich in Oesterreich 13,000 Mann Zuzug bekommen und aus Galizien noch erhalten werde. Sie erklären, Jeden, der sich gegen Oesterreich erhebt, als einen Landesverräther, und erklären es für eine heilige Pflicht der Dankbarkeit, das edle Oesterreich zu unterstützen Die ungarische Nation hat daher beschlossen, dem Feinde zu folgen, wohin er auch flieht. Man möge es nicht als Gebietsverletzung betrachten, wenn sie auf unsern Boden kommen, sondern lediglich als einen Zug des dankbaren Herzens. Sie werden ihre Truppen selbst verpflegen und in demselben Augenblicke, als der Feind geschlagen und entwaffnet ist, das Gebiet verlassen. — Löhner hat einen Erlaß des Kaisers überschickt, der auf dem Lande vertheilt wird, ohne Kontrasignatur und aus Herzogenburg datirt ist. Es wird darin einer Partei in Wien sehr übel gedacht, und der Kaiser erklärt einen andern Punkt als Wien zur Berathung auszuersehen. — Der ungarische Landtag hat den General Moga beauftragt, mit seinen 40,000 Mann Jellachich zu verfolgen. Kossuth ist zum Präsidenten ernannt, die Ausschüsse sind unter seine Befehle gestellt. — Alle Ortschaften an der Nordbahn haben sich für Wien erklärt — 600 Brünner Nationalgarden, welche den bereits hier befindlichen folgen wollten, sind durch den Gouverneur an der Abreise verhindert worden. — Der Schwarzenberggarten ist in solcher Eile vom Militär verlassen worden, daß Uniformen, Bücher, Waffen zurückgelassen worden sind. Ein entstellter Leichnam mit Nägeln durchbohrt, wurde ausgegraben; mehrere andere Opfer sollen ähnlich mißhandelt worden seyn. Das Volk hat trotz der Aufregung, welche die Ansicht jener Gräuelthat veranlaßte, nichts vom Eigenthume angerührt, welches sich in dem Palaste vorfand, die Gemälde, Spiegel — Alles wurde verschont. — Der Telegraph der Südbahn ist vom Militär zerstört worden. — Die Flucht desselben erklärt sich durch verschiedene Gerüchte. Das glaubwürdigste ist die Auflehnung der deutschen Regimenter, welche natürlicherweise nicht gegen ihre deutschen Brüder in Wien fechten wollen. — Wir vernehmen so eben, daß das in der Stadt befindliche mit dem Volke sympathisirende Militär vollständig equipirt und provisorisch in die Nationalgarde eingereiht werden soll; gleichzeitig sollen sie eine angemessene Löhnung erhalten und hauptsächlich zur Instruktion der noch nicht einexerzirten Abtheilungen verwendet werden.

— 13. Okt. Eine Deputation des ungarischen Reichstages überbrachte dem hiesigen gestern Abend eine Adresse, mit der Nachricht,

daß der ungarische General Moga mit 60,000 Mann bei Bruck an der Leitha stehe, über die Grenze gehen und Jellachich verfolgen würde, wohin er sich auch immer wenden sollte. — Heute Morgen vernimmt man in der Richtung von Bruck an der Leitha bereits heftigen Kanonendonner und bemerkt eine Rückbewegung der Jellachich'schen Truppen, mit welchen sich diejenigen Auersperg's vereinigt haben, nachdem diese ihre feste Stellung bei Wien mit Zurücklassung vielen Gepäcks, kranker Soldaten und verstümmelter Leichname, deren Ohren, Nase, Hände abgeschnitten, Augen ausgestochen, und deren Körper von Bajonnetstichen durchlöchert waren, in voriger Nacht wie flüchtig aufgegeben hatten. — Die in Wien versammelte bewaffnete Macht beläuft sich bereits auf mehr als 100,000 Mann, über welche Messenhauser, ein Demokrat (Mitarbeiter des „Radikalen"), den Oberbefehl führt. Die Artillerie wird von Jellefsky, einem Polen (jetzt Obrist der französischen Republik) kommandirt. Wahrscheinlich wird dieser noch heute Nachmittag das Jellachich-Auersper,'sche Heer im Rücken angreifen. — Zwei kleine Gefechte haben wir bereits gewonnen; das eine gestern Mittag gegen einen mit Artillerie versehenen Trupp Kroaten, welche einen Angriff auf die St. Marer Linie beabsichti ten, das andre heute Nacht bei einem Versuch derselben, die von Auersperg aufgegebene höchst vortheilhafte Stellung wieder einzunehmen. Ein drittes Scharmützel wird so eben geliefert, doch ist dieses noch unentschieden. Der Zuzug fremder Nationalgarde- und Landsturms-Abtheilungen ist äußerst bedeutend.

Böhmen. Prag, 12. Okt., Mittags. Eben wird folgendes Plakat angeschlagen: „An die Bewohner Böhmens! Anarchie und deren gräuliche Folgen, die sich leider in Wien auf empörende Weise entwickelt haben und alle Grundfesten einer geregelten Verfassung zu untergraben drohen, legen mir die Pflicht auf, mit einem Theile der mir unterstehenden braven Truppen zum Schutze der geheiligten Person des Monarchen und zur Wahrung der Einheit der konstitutionellen Monarchie mich von hier zu entfernen Der nun schon seit geraumer Zeit hier bestehende geregelte friedliche Zustand und die loyalen Aeußerungen der Bewohner dieser Hauptstadt gewähren mir die beruhigende Ueberzeugung, daß die so bedauerlichen Juni-Ereignisse hauptsächlich durch fremden Einfluß herbeigeführt wurden. Ich verlasse daher die Stadt und das Land mit dem festen Vertrauen, daß Ruhe und Ordnung nicht mehr gestört werde; — die Ehre und Wohlfahrt der Nation hängt wahrlich davon ab, daß dieses mein Vertrauen nicht getäuscht werde. Prag, 11. Oktober 1848. Fürst Windisch Grätz, kommandirender General."

— Heute erschien hier folgende Kundmachung: „Nach einer heute Abends 8 Uhr an mich gelangten telegraphischen Nachricht des Ollmützer Kriegshauptmanns wird Se. Maj. der Kaiser am 14. d. M. dort erwartet. Vom k. k. Landespräsidium. Prag, 12. Okt. 1848. Mecsery, k. k. Gub.-Vizepräsident."

Ungarn. Pesth, 9. Okt. Gestern wurden die Nachrichten von dem Wiener Aufstande bekannt. „Latour, der größte Feind unseres Vaterlandes", jubelten die Pesther Blätter, „ist aufgehängt." Im Repräsentantenhause wurde zugleich mit dieser Nachricht die Gefangennehmung der Generale Roth und Filippovics (mit 7500 Soldaten) gemeldet; die beiden Generale und 50 Offiziere hätten ihre schwarzgelben Zeichen von sich abgerissen und fortgeworfen: „nie mehr wollten sie unter diesen Farben dienen." Auch die gefangene Mannschaft habe geschworen, nie wieder gegen Ungarn die Waffen zu ergreifen. Noch fanatischer war aber der Beifallsruf bei der Nachricht von der Wiener Revolution und bei der Meldung, die bei Raab stehenden magyarischen Generale seyen auf diese Kunde sogleich ohne einen Befehl abzuwarten, aufgebrochen und Jellachich nachgeeilt. Da trat Kossuth auf und hielt eine donnernde Rede. „Nachdem die Wiener die Sache der Magyaren befördert, dürfte auch Ungarn Wien nicht verlassen: um keinen Preis dürfe man mehr mit der Kamarilla unterhandeln, aber dem Volke Oesterreichs aufopfernd beistehen." Die Regierung wurde dem Landesvertheidigungsausschusse übergeben, Kossuth zum Präsidenten ernannt und beschlossen, daß noch denselben Tag Bewaffnete gegen Wien aufbrächen.

Preußen.

Berlin, 12. Okt. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde die Berathung der Verfassung begonnen. Nach stattgehabter Debatte wird durch namentliche Abstimmung der Ausdruck „von Gottes Gnaden" mit 217 gegen 134 Stimmen ausgemerzt. 6 Uhr Abends. So eben wird in mehreren Revieren die Bürgerwehr allarmirt. Die Arbeiter am Kanal die den General Wrangel, wie es heißt, in effigie als Strohmann aufgehängt haben, sollen mit dem Kriegsminister eine gleiche Prozedur beabsichtigen.

— 15. Okt. Man erzählt hier, daß nach Ankunft des Kaisers in Ollmütz Windischgrätz, Wessenberg und Jellachich zu demselben berufen worden. Mit ihrem Rathe sey beschlossen, sämmtliche Truppen gegen Wien marschiren und gleichzeitig bei Ausbruch von Unruhen in Galizien die Russen einrücken zu lassen. In Wien soll statt Auersperg Fürst Schwarzenberg das Kommando über die Truppen übernommen haben.

— In der Sitzung der Nationalversammlung vom 13. d. wurde das Bürgerwehrgesetz im Ganzen mittelst namentlicher Abstimmung mit 233 gegen 116 Stimmen angenommen; ebenso das von Kirchmann beantragte Zusatz-Gesetz mit 243 gegen 82 Stimmen.

— Der demokratische Klubb hat beschlossen, in Gemeinschaft mit den übrigen hiesigen demokratischen Vereinen eine Deputation nach Wien zu senden. Derselbe Klubb wird zum 15., Sonntag um 10 Uhr Morgens, eine große Volksversammlung unter den Zelten ausschreiben, um eine Sturmpetition an den König zu beschließen und durch eine Prozession zu überreichen, welche die Entfernung Wrangels und des Ministeriums Pfuel, die Berufung eines Ministerii Waldeck und allgemeine Amnestie der politischen Vergehen fordern soll.

Baden.

Mannheim, 13 Okt. Die „Mannh. Abdztg." Nro. 151 war wegen eines Artikels, welcher die Republik als das im jetzigen Zeitpunkt zu erreichende Ziel darstellte, mit Beschlag belegt und gegen den Verfasser des Artikels, Ludwig Degen und den verantwortlichen Redakteur Münck vom Staatsanwalt 6monatliche Arbeitshaus-Strafe beantragt worden. Das Hofgericht hat heute die Angeklagten freigesprochen und die Staatskasse in die Kosten verurtheilt.

Vaterländisches.

München, 10. Okt. Die Zurückberufung der bayerischen Gesandten und Geschäftsträger an auswärtigen Höfen soll nun in der That bereits eingeleitet, nach Einigen sogar schon bewerkstelligt seyn. Wie es heißt, will Bayern lediglich am hellenischen Hofe noch einen Separat-Repräsentanten beibehalten.

— 12. Okt. Der Verein für Freiheit und Ordnung stellt in seinem Programm für die Wahl der Abgeordneten zum bayerischen Landtage folgende Grundzüge auf: Offene Anerkennung der Zentralgewalt und der Beschlüsse der Reichsversammlung von Seite Bayerns; Festhalten an der Verfassung, aber zeitgemäße Reformen; einjährige Landtage mit kurzen Finanzperioden und ungeschmälertem Steuerbewilligungsrecht, Gleichheit der Rechte, Pflichten und Lasten, volle Sicherheit der Freiheit der Person und des Eigenthums durch volksthümliche Gesetze mit schleunigem durch öffentliche Verhandlung gerechtfertigten Vollzuge; Verleihung der pragmatischen Rechte an die Offiziere des stehenden Heeres; schleunige Trennung der Justiz von der Administration mit Beseitigung aller Administrativjustiz; ein entsprechendes Polizeigesetz; eine neue freisinnige Gemeindeordnung mit Entfernung der überall bevormundenden Kontrole der Staatsbehörden; ein neues Gemeindewahlgesetz; Schutz von Gewerbe, Industrie und Ackerbau, so wie bessere Fürsorge für die arbeitende Klasse u. s. w. — Assoziationsrecht, Volksbewaffnung &c. und was zu den Grundrechten der deutschen Nation gehört, sind in diesem Programm nicht besonders aufgeführt, da sie vom Reichstage festgestellt werden und die unbedingte Gültigkeit seiner Beschlüsse für Bayern im ersten Paragraphen des Programms ausdrücklich verlangt ist.

— 13. Oktober. Das Gesetz vom 30. Sept über den Schutz der Nationalversammlung bereitet unserer Regierung und unseren Gerichten keine geringe Verlegenheiten. Strafgesetze sind nach der bayer. Verfassung unter Berathung und Zustimmung der Stände vom König zu erlassen. Wird also dieses Frankfurter Gesetz von der Regierung anerkannt, kann es von den Gerichten angewendet werden? Wird die Regierung, abgesehen von dieser formalen Schwierigkeit, dem „verfassungvereinbarenden" Reichstag die gesetzgebende Gewalt, die er hier ausübte, überhaupt zugestehen? Wir möchten gerne die Ansicht der „Neuen Münchener Zeitung" über dieses Kapitel vernehmen, vorausgesetzt, daß sie Zeit und — Muth hat, sich darüber auszusprechen. Wahrscheinlich ist dieß freilich nicht; man wird sich auch dießmal mit der alten Praxis behelfen, schwierige Fragen zu umsegeln. Was die Gerichte betrifft, so sind sie in doppelter Verlegenheit, weil jenes Gesetz, ohne alle Rücksicht auf die Kriminalverfassungen der Einzelstaaten erlassen worden ist und nun auf dem Boden der Praxis ang.langt, nirgends recht klappen, in den bestehenden Mechanismus sich einfügen will.

Pfalz. Schifferstadt, 12. Okt. (Schifferstadt ist eine fast ganz katholische Gemeinde von nahezu 3300 Seelen; ihr Pfarrer heißt von Gagern) Heute Mittag rief die Schelle des Gemeindedieners die Bür.er zu einer Versammlung in die Kirche. Die Leute zogen ihre Sonntagskleider an, nahmen ihre Gebetbücher unter den Arm und folgten dem Rufe. Anstatt in die Kirche ging es aber nun in das Gemeindehaus. Es waren viele Leute zusammengekommen, alle voller Andacht und Erwartung. In Begleitung vieler katholischer Pfarrer der Umgegend erschienen nun zwei ungekannte Männer. Der eine von ihnen bestieg den Katheder mit den Worten: „Ich bin Hofrath Buß von Freiburg" und hielt alsdann eine zwei Stunden lange Rede. Nachdem er die Tagesereignisse, insbesondere die Revolution in Wien, den Hecker'schen und Struve'schen Einfall und die Frankfurter Emeute in der grellsten und übertriebensten Weise geschildert hatte, so daß sich im eigentlichen Sinne des Worts die Haare dieser arglosen Leute sträubten, ergoß er sich in eine Fluth von Schmähreden über die unchristliche und ungläubige Nationalversammlung (in der Protestanten und sogar Juden säßen), die durch ihre Beschlüsse die Kirche nicht frei gemacht, sondern die heilige katholische Religion in Gefahr gebracht habe.

Insbesondere gab er der Pfalz zu bedenken, welche Schmach sie sich dadurch aufgeladen habe, daß sie keinen ihrer braven Pfarrer, sondern lauter solche glaubenslose Menschen dahin gesendet. Sogar Euere Kinder, fuhr er mit Heftigkeit fort, will man zu

Helden machen, Euere Pfarrer sollen nach diesen gottlosen Beschlüssen nicht mehr die Aufsicht über die Schulen führen, und die Reichsgewalt, welche solche Beschlüsse gebilligt, schickt Euch jetzt Gäste auf den Hals: wie lange wird es dauern, so bekommt auch Ihr hessische, preußische und andere Soldaten zu füttern? Beherziget welches Unrecht es ist, daß Euer edler Bischof in Speyer die Pfarrer nicht selbst ernennen darf, sondern, daß dieses zu thun, die bayerische Regierung sich anmaßt! — Aber bedenket auch, Ihr braven gläubigen Schifferstadter, daß 27 Millionen Katholiken im deutschen Vaterlande leben, daß diese sich einigen werden, für ihre gefährdete alleinseligmachende Kirche zu kämpfen, und daß in diesem Kampfe jede andere Gewalt unterliegen muß! — In Euerer Pfalz wächst ein vortrefflicher Wein, der beste in Forst. Wer einen solchen guten Wein zu trinken gewohnt ist, wird keinen Fusel anrühren. Seht! gerade so ist es mit den vielen Zeitungen, die jetzt erscheinen — lauter Fusel! Lasset Euch den Forster d. i. den christlichen Pilger und die Mainzer Kirchenzeitung von Euerem Herrn Pfarrer geben und ich bin überzeugt, daß Ihr den gottlosen Fusel der anderen Blätter verschmähen werdet! In kurzer Zeit kommen die Wahlen für Eueren Landtag; da seid auf Euerer Hut und wählet nur solche Männer, die Euere heilige Religion in der Gefahr, die ihr droht, zu schützen vermögen; und damit Ihr Euch recht fest aneinander schließen könnt, so tretet dem Piusverein bei, zu welchem Zwecke bei Euerem Herrn Pfarrer eine Liste aufgelegt ist. Wer diesseits und jenseits selig werden will, der bleibe nicht zurück. Glaubt keinem, traut keinem, als Eueren Pfarrern, die an Gottesstatt Euch gegeben sind u. s. w.

Nachdem Herr Hofrath Buß seine zweistündige Rede geendet, bestieg der andere fremde Herr die Bühne, ermahnte die Versammlung, doch ja die trefflichen Worte seines Freundes Buß zu beherzigen, sie drückten auch seine Gedanken aus; insbesondere aber sollten sie bei den bevorstehenden Wahlen zum Landtage nur auf die zuverlässigste von ihren Herren Pfarrern ihnen näher bezeichnet werbenden Männer ihr Augenmerk richten. — Nachdem auch dieser Redner geendet, brachte ihm einer der anwesenden Herrn Pfarrer ein Hoch aus mit den Worten: „es lebe der Herr Regierungsrath Emonts."

Zum Schlusse stellte uns Herr Hofrath Buß sein Wirken für die heilige Sache des alleinseligmachenden aber gefährdeten Glaubens noch in mehreren anderen Gemeinden der Pfalz in Aussicht.

Neueste Nachrichten.

Raab, 7. Oktober. Gestern Abend ist General Moga hier angelangt. Seine Suite besteht aus mehreren Divisionen regulären Militärs, Husaren, Grenadieren, Honved Artillerie mit 50 bis 60 Kanonen, Freiwilligen und bei 2—3000 Ketskemeter und Szolnoker Volk, die größtentheils mit Sensen bewaffnet sind. Die ganze Macht wird auf 40,000 Mann geschätzt, die bis jetzt (1 Uhr Nachmittags) vor der Stadt kampirten und nun ihre Reise nach Wieselburg nehmen.

Pesth, 8. Okt. Gegen Recsei, der in Wien zum ungarischen Ministerpräsidenten erwählt wurde, ist hier die Untersuchung wegen Hochverraths angeordnet. Jellachich aber als Hochverräther erklärt worden. Kossuth wurde mit unbeschreiblichem Enthusiasmus begrüßt. Er berichtete über den bewunderswürdigen Erfolg seiner Rundreise. 50,000 Mann, darunter 4000 berittene Jäger, sind bereits auf dem Marsche, andere 300,000 Mann warten aber ungeduldig auf den ersten Wink. — Aus Galizien haben sich 2 Divisionen des trefflichen ungarischen Husaren-Regiments Wilhelm durchgeschlagen und sind vollzählig hier eingetroffen. Die Offiziere waren in der gestrigen Nachtsitzung anwesend und manifestirten ihren begeisterten Patriotismus.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur

Versteigerungen.

[4'] Stroh-, Hafer- und Oellieferung.
Donnerstag den 26. laufenden Monats, des Nachmittags 2 Uhr, auf der Kanzlei des königl. Landgestüts dahier, wird der Bedarf an nachbezeichneten Gegenständen pro 18⁴⁸/₄₉ öffentlich versteigert:

1) circa 900 metrische Zentner Kornstroh,
2) „ 2100 Hektoliter Hafer,
3) „ 50 Liter gereinigtes, und
350 „ ordinäres Rüböl.

Zweibrücken, den 2. Oktober 1848.
Königl. Gestüts-Direktion,
Probstmayr.

Vermischte Bekanntmachungen.

[3'] **Bekanntmachung.**
Der zu Konken bei Cusel auf Martinitag, als Samstag den 11. November nächsthin, fallende Schweins-, Schaf- und Krämermarkt, wird Donnerstag vorher, als den 9. desselben Monats, abgehalten.

Konken, den 17. Oktober 1848.
Das Bürgermeisteramt,
Faus.

Zufolge Urkunde, aufgenommen vor dem unterzeichneten Versteigerungskommissär am heutigen Tag, wurde das von Moses Keim und Heinrich Weil, Handelsleute, in Pirmasens wohnhaft, gegen die Eheleute Georg Sieber und Katharina Hüther, Ackersleute, in Bottenbach wohnhaft, betriebene Zwangsversteigerungsverfahren (Siehe Anzeigen in diesen Blättern vom 15. August und 24. September dieses Jahrs) eingestellt.

Hornbach, den 16. Oktober 1848
Waltz, Notär.

Eine ganz bescheidene Anfrage.
In früheren Jahren, bis zum letzt verflossenen, ward die Heulieferung ins Magazin des königl. Chevaulegers-Regiments allgemein ausgeschrieben. Bis jetzt ist Niemand eine derartige Ausschreibung bekannt und nur sogenannte Aufkäufer oder Händler sind bei den Ablieferungen zugelassen. Sollte vielleicht der Produzent genöthigt werden, sich den Unterhändlern in die Arme zu werfen, um sein Produkt verwerthen zu können? Das wäre freilich eine eigene Bequemlichkeit!
Ein Wiesenbesitzer.

Oeffentliche Danksagung.
Der Unterzeichnete, heimgesucht von dem in der Nummer 125 d. Bl. bemeldeten Brandunglücke, kann nicht umhin, dem prot. Lehrer Herrn Werle aus Herschberg für seine angestrengte, furchtlose Thätigkeit beim Löschen des erwähnten Brandes und dem Bürgermeister Herrn Nik. Heinz, so wie Herrn Valentin Schneider von der Konradsmühle für ihre herzliche Theilnahme und Aneiferung der Löschenden, seinen innigsten Dank abzustatten. Möge diesen, so wie allen bei der Löschung meines Hauses thätig Gewesenen der Himmel vergelten, was ich nicht kann.

Herschberg, den 18. Oktober 1848.
David Weis.

Heute Nachmittag 3 Uhr, findet die erste öffentliche Sitzung des Stadtrathes in seinem gewöhnlichen Sitzungssaale statt.

Zweibrücken, 20. Oktober 1848.
Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

[2'] **Krämermarkt zu Niedermiesau**
Sonntag den 29. Oktober.

[2'] Unterzeichneter hat dahier ein Geschäfts-Bureau errichtet, und übernimmt alle in dies Fach gehörende Aufträge und Arbeiten.

St. Ingbert, den 14. Oktober 1848.
Joseph Firmery.

[3'] Wohnungs-Veränderung.
Der Unterzeichnete macht seinen geehrten Gönnern und Freunden die ergebene Anzeige, daß er seine bisherige Wohnung verlassen hat und nunmehr bei Herrn Posamentirer Koch, im ehemaligen Pilla'schen Hause, wohnt.
Adam Wagner, Tapezirer.

Zwei braune neue wollene Aermel sind dahier verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselben in der Expedition d. Bl. abzugeben.

[2'] Nikolaus Müller, senior, von Bliesmengen hat 182 □Fuß vorzüglich schöne nußbaumene Matriche zu verkaufen.
Auch ist bei demselben eine vollständige Branntweinbrennerei-Einrichtung, mit einem Kessel von 202 Liter groß, Alles im besten Zustande, käuflich zu haben.

[2'] Unterzeichneter verkauft über die Straße 1842er Zeller Wein, den Schoppen zu 8 kr. In der Ohm billiger.
L. Theobald im Pfälzerhof.

[2'] Louis Lindemanns Wittwe hat ein in der Hauptstraße gelegenes Wohnhaus, nebst Hintergebäude, welches sich zu jedem Geschäfte eignet, aus freier Hand, zu verkaufen.

Bei Schlossermeister Oppenheimer in Blieskastel, in der obern Straße nach Lautzkirchen, sind zu haben: Kochöfen, Kochgeschirr, sowie Ofenrohr und Kuchenblech, alles um die billigsten Preise. Das alte Guß wird um den höchsten Preis angenommen.

Blieskastel, im Oktober 1848
Simon Oppenheimer.

Wittwe Weis hat einen in der Oelsbach gelegenen alten Kleeacker, der jetzt aufzubrechen ist, auf mehrere Jahre zu verpachten.

[2'] Dasjenige Logis, welches bisher Herr Spital-Schaffner Schimper bewohnte, ist sogleich mit oder ohne Möbel zu beziehen. Auch kann nach Belieben Stallung dazu gegeben werden.
H. J. Vatter.

In der Hauptstraße ist ein möblirtes Zimmer, mit Aussicht auf die Straße, zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Expedition des Wochenblattes.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

[2'] Bei F. Bühler, Wittwe, ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Im Diehl'schen Hause ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Bäcker Horn hat ein möblirtes Zimmer, hintenhinaus, zu vermiethen.

H. Rinsche hat ein Zimmer mit Kammer zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen. Auch kann nach Belieben Speicher, Stallung und Dungplatz dazu gegeben werden.

Die Mittelpreise vom gestrigen Fruchtmarkt wurden uns nicht mitgetheilt.

Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 17 Okt. 1848.
Der Zentner Waizen 4 fl. 40 kr.; Korn, 3 fl. 16 kr.; Speltzkern, — fl. — kr.; Spelz, 3 fl. 25 kr.; Gerst, 3 fl. 18 kr.; Hafer, 2 fl. 29 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. 44 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 13 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 9 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 127. Sonntag, 22. Oktober. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt.

17. Okt. In der heutigen 89. Sitzung der verf. Reichsverf. wurde ein Antrag des Abgeordneten Venedey und mehrerer andern Abgeordneten, des Inhalts: daß das Reichsministerium aufgefordert werde, die deutschen Interessen in Oesterreich kräftigst zu schützen, und dafür zu sorgen, daß die deutsch österreichischen Truppen nur dem verantwortlichen Ministerium und dem konstituirenden Reichstag zur Verfügung stehen, auf Vorschlag des Abg. Zell an einen nach der Sitzung zu wählenden Ausschuß von 15 Mitgliedern verwiesen, welcher hierüber, so wie über Wahrung der deutschen Interessen in Oesterreich überhaupt, in kürzester Frist Bericht zu erstatten hätte. Demselben Ausschusse wurde auch ein Protest des deutschen Vereins in Wien gegen das Ueberschreiten der deutschen Grenzen durch Jellachich und ein Antrag Nauwerck's überwiesen, der dahin lautet, daß die konstituirende Reichsversammlung und die Wiener Sicherheitsbehörde als die einzige gesetzliche Gewalt anerkannt und das Reichsministerium aufgefordert werde, derselben ungesäumt durch ein Reichsheer Beistand zu leisten.

— In der Sitzung vom 16. Okt. führt der Abgeordnete Schlöffel an, wie der Reichsminister Schmerling, am Tage nach dem Kampfe, als Schmidt von Löwenberg die Tribüne bestieg, zu seinen Nachbarn gesagt: „das ist auch eine von den Canaillen, die wir fortschaffen müssen." Fragt, ob noch einer der Kollegen Schmerlings mit einem Manne, der sich so über einen Abgeordneten geäußert, ferner dienen könne. (Ruf: Beweise!) Schlöffel: Der Abg. Schmidt wird es beweisen.

Simon (von Trier.) Verläumdet von allen Seiten, müsse er das Recht, nicht blos der Vertheidigung, sondern auch des Angriffs in Anspruch nehmen. Als das spezifische Preußenthum es für Hochverrath erklärte, wenn man dasselbe aufgebe für die Zentralgewalt, da hatte man keine Kraft, als aber das Volk dasselbe Wort »Hochverrath" aussprach, da war man stark, und das Volk wurde aus schwarz-roth-goldenen Kanonen zusammengeschmettert. Ueberall werden die Früchte der Revolution aufgeopfert. Hat man darum das stehende Heer auf 900,000 Mann gebracht, um jede freie Regung zu unterdrücken, und uns vor den großen ausländischen Staaten zu fürchten, die kleinen, wie die Schweiz zu beleidigen? Die jetzige Versammlung hat nicht den Erwartungen des Volkes entsprochen, sie ist höchstens noch ein Kollegium von Professoren. Das Volk ringt sich die Hände blutig nach den verlorenen Früchten der Revolution Darin liegen die Gründe der Aufregung. Die bestehende Gewalt ist an sich nichts Heiliges, sie bekömmt ihren Werth erst durch Das, wozu sie verwendet wird. Ebenso die Revolution. Manche Mitglieder betrachten ihre Sitze in der Nationalversammlung wie Königthümer, die man nicht verlasse bis man weggetrieben werde. (Sehr gut.) Mag es an einer gesetzlichen Bestimmung immerhin fehlen; er würde es mit seiner Ehre nicht verträglich finden, zu verbleiben, wenn die Mehrheit der Wähler kund gegeben, daß er ihre Ansichten nicht vertrete. (Bravo.) Wenn Alle so dächten, so werde jenes nächtliche Klopfen nicht mehr statt finden, das Herrn Bassermann in seinem Schlafe gestört habe. Bestätigt, daß Schmerling die von Schlöffel erwähnten Aeußerungen gemacht; am Stenographentische hat man sie gehört, die Stenographen haben selbst darüber gestritten, ob diese Worte nicht in den Bericht aufgenommen werden sollten. (Hört, Pfui!) Mögen solche Abgeordnete Andere ausschließen! Er fürchte nicht die Untersuchung; deren Unannehmlichkeiten seyen wahrlich gering gegen die großen Opfer des Volkes. (Stürmisches, langanhaltendes Bravo.)

Italien.

Mailand, 14. Okt. Ein neulicher Befehl von Radetzky an den Gouverneur von Mailand verbietet das Läuten mit mehreren Glocken. Es darf nur mit einer Glocke und nur eine Minute lang geläutet werden und zwar ausschließlich blos zur Messe und zum Ave Maria. Die zuwider handelnde Geistlichkeit wird mit aller Strenge der Militärgesetze bedroht.

Republik Frankreich.

Paris. Der »Independant de l'Ouest« enthält nachstehenden mitgetheilten Artikel: „Personen, die schlecht unterrichtet sind oder schlimme Absichten hegen, verbreiten fortwährend in Betreff des Prinzen von Joinville Gerüchte, gegen welche derselbe auf das Entschiedenste protestirt. Der Prinz von Joinville hat niemals seine Ermächtigung dazu gegeben, daß man sich in solcher Weise seines Namens bediene, um die Spaltungen, welche Frankreich heimsuchen, zu vermehren, und in der öffentlichen Meinung der Ansicht Eingang zu verschaffen, daß derselbe Ansprüche hege, die ebenso seinen Gesinnungen, wie den wahren Interessen seines Vaterlandes entgegen sind.

— 14. Okt. Das diesen Nachmittag erschienene Supplement des „Moniteur" meldet den Austritt der Herrn Senard, Recurt und Vaulabelle aus dem Kabinet und deren Ersetzung durch die Hrn. Dufaure (Ministerium des Innern), Vivien (öffentliche Arbeiten) und Freslon (öffentlicher Unterricht und Kulten). In Folge dieser Modifikation ist das Kabinet nunmehr in folgender Weise zusammengesetzt: Marie, Justiz; Bastide, auswärtige Angelegenheiten; Lamoriciere, Krieg; Verninhae, Marine und Kolonien; Dufaure, Inneres; Tourret, Ackerbau und Handel; Freslon, öffentlicher Unterricht und Kulten; Goudchaux, Finanzen; Vivien, öffentliche Arbeiten.

— Hr. Burcker, Mitglied der demokratischen Gesellschaft in Wien, ist, wie man vernimmt, dahier eingetroffen, um einen Privatauftrag bei der franz. Regierung zu erfüllen.

— 15. Okt. Der „Moniteur« zeigt an, daß Herr Gervais (von Caen) zum Polizeipräfekten an die Stelle des Hrn. Ducoux ernannt ist.

Schweiz.

Basel, 17. Okt. Nach einem Bericht des Tessiner »Republikano« soll die Verhaftung dreier ungarischer Abgeordneten in Mailand, die den ungarischen Truppen den Befehl zur Rückkehr in ihre Heimath überbringen sollten, bedeutende Aufregung unter den Ungarn in Mailand verursacht haben. Der »Eidgenosse von Luzern« will sogar wissen, die ungarischen Regimenter hätten sich förmlich empört, das Kastell erstürmt und sich zum Meister von ganz Mailand gemacht. — In Bellinzona ging das Gerücht, die Ungarn wollten durch die Schweiz in ihr Vaterland zurückkehren. Wahrscheinlich haben die eidgenössischen Kommissarien diese Nachricht dem Vorort mitgetheilt, denn das St. Galler Bataillon wird nach Chiasso verlegt.

Oesterreich.

Wien, 13. Okt., Vormittags 9 Uhr. Wir erhalten soeben die Nachricht, daß »gleichzeitig mit dem Angriffe der Ungarn auch Wien angreifen wird.« Daß dies rasch geschehen müsse, unterliegt keinem Zweifel. Nicht nur, daß Windisch-Grätz einen Theil seiner Truppen hersenden soll, so will man auch wissen, daß Radetzky 25,000 Mann disponible Truppen gegen Wien in Bewegung setzen kann.

— 13 Okt. Der Kaiser weilt in der Nähe von Brünn. — Hundert Anzeichen sprechen dafür, daß den blutigen Auftritten des 6. Oktobers eine weitverzweigte Militärverschwörung zum Grunde lag, denn Personen, die 60 Meilen von hier entfernt leben, wußten von dem Ausbruch des Kampfes am genannten Tage, und zwar gehören diese Personen durchweg Lebenskreisen an, denen reaktionäre Verbindungen näher liegen, als klubbistisches Wissen. Man hat das Grenadierbataillon Richter als Köder für die Propaganda gebraucht, damit ein Kampf entstehe, in dem die Garnison unterliegen mußte, um sodann »die Flucht des Hofes zu motiviren und den Rückzug des Militärs vor die Linie zu entschuldigen, durch welchen indeß eine leichtere Vereinigung mit den anrückenden Truppen des Jellachich erzweckt werden soll. Hierdurch hat man einen Vorwand gewonnen, mit Waffengewalt gegen die Hauptstadt einzuschreiten, die unter Kriegsgesetz gestellt werden dürfte, so wie auch der Reichstag sofort aufgelöst werden soll.« Schon ist eine Division des widerspenstigen Grenadierba-

taillons wieder zur Armee übergegangen, und wenn auch fortwährend einzelne Soldaten zum Volke übergehen, ja sogar ein ganzes Bataillon vom k. k. Infanterie-Regiement Heß sich dem Reichstag zur Verfügung gestellt hat, so scheint hierbei mehr die Absicht obzuwalten, das Volk und den Reichstag recht sicher zu machen und zu extremen Schritten zu verleiten. — Demokratie oder Militärherrschaft — das ist jetzt die Frage.

— (Reichstag.) Die Versammlung bietet das Bild größerer Entschlossenheit als in den letzten Tagen, sie kennt ihre Kraft und beginnt den Muth zu fühlen, diese mit Würde zu gebrauchen. Schuselka berichtet von einem Vorfall, der die ganze Bevölkerung in Aufregung gebracht hatte, von der Auffindung nämlich einer gräßlich verstümmelten Leiche, welche man im verlassenen Lager des Grafen Auersperg gefunden hatte, und welche von einer wüthenden Volksmenge bis in den Vorhof des Reichstagssaals getragen worden war, um die Volksvertreter zur Rache und zum Mitgefühl zu spornen.

Umsonst! Es thäte Noth, daß ihr uns aus der Erde grübet,
Uns wiederum auf blut'gem Brett hoch in die Luft erhübet!
Nicht jenem abgethanen Mann, wie damals, uns zu zeigen —
Nein, zu den Zelten, auf den Markt, ins Land mit uns zu steigen!
Hinaus in's Land, soweit es reicht! Und dann die Insurgenten
Auf ihren Bahren hingestellt in beiden Parlamenten!
O ernste Schau! Da lägen wir, im Haupthaar Erd' und Gräser,
Das Antlitz fleckig, halbverwest — die rechten Reichsverweser!

(Freiligrath.)

Schuselka berichtet ferner im Auftrage der permanenten Kommission: Löhner meldet mittelst Telegraphen: Er sey gestern weder um 10 Uhr bei Zolowitz noch um 1 Uhr bei Falkenheim vor den Erzherzog Franz Karl gelassen worden. Man kenne, hieß es, die Vorgänge bei Hof sattsam, und wolle deßhalb den Erzherzog nicht wecken. Die andere Deputation sey vor den Kaiser gekommen. Dieser habe ihnen eine Antwort vorgelesen, im Geiste des letzten Schönbrunner Manifestes geschrieben. Eine schriftliche Antwort von Sr. Maj. wäre vergebens erbeten, vom Fürsten Lobkowitz sey ihnen jedoch gesagt worden, daß weder Auersperg noch Jellachich angriffsweise verfahren würden. Der Berichterstatter fährt fort: Von Jellachich sey eine Zuschrift an den hohen Reichstag gelangt des Inhalts: „Aus seiner Antwort an den kommandirenden Feldmarschall Auersperg werde der Reichstag über die Gefühle zuversichtlich beruhigt seyn, welche ihn vor Wien geführt hätten. (Heiterkeit.) Er sey stets bereit die freien Institutionen des Vaterlandes zu schützen und daß es ihm damit Ernst sey, werde der hohe Reichstag aus seinem Verhalten den Ungarn gegenüber ersehen haben. (Verdoppelte Heiterkeit.) Er müßte sehr bedauern, wenn die Umgegend der Hauptstadt zum blutigen Entscheidungsfelde der ungarisch-kroatischen Angelegenheiten gemacht würde, er ordne sich jeder Behörde unter, welche gegen die Anarchie ankämpfe, er wünsche den Frieden und durch diesen das Glück der Völker. Die Antwort des Ausschusses wird dem Reichstage zur Genehmigung vorgelegt, und lautet beiläufig folgendermaßen: »Der konstituirende Reichstag erklärt Ew. Erz., es herrscht in Wien weder Anarchie noch rohe Gewalt. (Bravo.) Der Reichstag ist bemüht im Einvernehmen mit dem Ministerium die Ordnung aufrechtzuhalten und wird durch das vortreffliche Benehmen des Volkes hierin aufs Kräftigste unterstützt. Das einzige Außerordentliche hier ist, daß die ganze Bevölkerung unter Waffen steht, aber auch das ist natürlich, nachdem zwei feindliche Heere in drohender Stellung vor den Thoren stehen. Auch der hohe Reichstag würde es bedauern, die Umgegend Wiens zum Schlachtfeld werden zu sehen, aber daran ist einzig die Gegenwart Sr. Erz. Schuld (Heiterkeit), und die Veranlassung wäre verschwunden, sobald Se. Erz. sich zurückzögen, wie bedeutet wurde. Die Adresse, welche der hohe Reichstag wieder an Se Maj. erlasse, möge Sr. Erz. als Beweis dienen, daß auch von dieser Seite alles gethan wird, den Frieden herbeizuführen."

— 13. Der Feind hat sich die hinter Mödling und Baden liegenden Gebirge zur Deckung seines Rückens gewählt, welcher vom Landsturm bedroht ist. — Wien mit seinen 80,000 bis 100,000 bewaffneten tapfern Bürgern wird ein blutiges Wort zu Gunsten der Freiheit aller Völker mitsprechen. Ewig wird der Ruhm der von den Todten so glorreich auferstandenen Wienern in der Geschichte zur Nachahmung für alle Völker glänzen, die unter dem Joche der Tyrannei und des vielnamigen Aristokratismus seufzen. Schönbrunn, Hitzing, Penzing, St Veit, Hetzendorf, Mauer, Kaiser-Ebersdorf, Atzgersdorf, Brunn am Gebirge, Gumpoldskirchen sind noch in den Händen der aus unsern Finanzen bezahlten Soldaten, welche dem Reichstag nicht gehorchen. — Die Nachlässigkeit, mit welcher das Kommando einige Theile der Linien besetzt hielt, verlockte eine Abtheilung Kroaten, einen Besuch in der Vorstadt Landstraße zu versuchen. Sie wurden zwar schnell hinausgepeitscht, verdienen aber unsern vollen Dank, weil sie das Kommando auf einen seiner Fehler aufmerksam gemacht haben. Jellachich hat die Fünf- und Sechshauser zur Abgabe ihrer Waffen auffordern lassen, sie gaben zur Antwort: »er möge sie selbst holen.« — Die Nachrichten, welche über die Art und Weise umlaufen, wie die Deputationen des Volkes vom Kaiser behandelt werden, erbittern die Gemüther ungemein Es ist unverzeihlich, alle Sympathien so leichtsinnig zu vernichten, wie es von Seite unseres Hofes geschieht. Man lebt dort noch in vergangenen Jahrhunderten und in der bittern Täuschung, dem Volke an geistiger Macht und physischer Gewalt überlegen zu seyn. — Die ungarischen Husaren plänkeln bereits bis Schwadorf.

Linz, 14. Okt. Man glaubt allgemein, daß ehestens Bayern auf Aufforderung des Reichsverwesers Oesterreich zu Hülfe kommen werde, da der deutsche Reichstag nicht dulden könne, daß die Ungarn ohne Einwilligung des Kaisers das deutsche Oesterreich feindlich betreten.

Böhmen. Prag, 13. Oktober. Schon sind gegen 18,000 Mann böhmischer Truppen nach Wien abgezogen und dieser Theil der Armee wird nicht freundlich auftreten. Das Regiment Latour — dessen Inhaber der ermordete Minister — hat sich den Marsch gegen Wien ausdrücklich erbeten. Unter den ausgerückten Regimentern befindet sich auch ein deutsches (aus dem Elbogner Kreise).

Preußen.

Berlin, 14. Okt. Der Kommandeur der Bürgerwehr, Hr. Rimpler, spricht sich in einem Plakate »seinen Kameraden« gegenüber über das Bürgerwehrgesetz dahin aus, daß durch die Annahme der bekannten transitorischen Bestimmungen die bedeutendsten Uebelstände des Gesetzes beseitigt wären und erinnert an seinen Ausspruch: »Achtung vor der Majorität!« indem er schließlich noch versichert, daß er auch fernerhin die Bürgerwehr für die Aufrechthaltung der Freiheit und der gesetzlichen Ordnung führen werde. — Ein zweites Plakat, welches Hrn Karbe zum Verfasser hat, fordert die Bürger Berlins zur Bildung eines Gemeinderathes, welcher alle Beamte beaufsichtigen solle, auf. — Ein drittes Plakat, „der 18. März und der 15 Okt.«, macht Vergleichungen zwischen dem Geburtsfeste der Freiheit und dem des Königs. — Gegen den Abgeordneten Landrath Reuter hat der Kriminalsenat des Oberlandesgerichts zu Insterburg von der Nationalversammlung die Genehmigung zur Einleitung der fiskalischen Untersuchung wegen schwerer wörtlichen Beleidigung begehrt. Die Petitionskommission beantragt die Nichtertheilung dieser Genehmigung.

— 16. Okt., Mittags 1 Uhr. Ein Bericht der „Vossischen Zeitung" sagt: »Wir erhalten so eben Nachrichten von einem sich entspinnenden lebhaften Kampf zwischen Bürgerwehr und Arbeitern auf dem Köpnicker Felde.« Es folgt ein detaillirter Bericht über höchst traurige Vorfälle. Die »Spenersche Zeitung« bringt darüber folgenden gedrängten Bericht: »Der gestrige Tag bildet einen traurigen in der jüngsten Bewegung, ja den traurigsten seit längerer Zeit. Am Morgen um 8 Uhr wurden bereits mehrere Bürgerwehr-Kompagnien allarmirt und es gingen die verschiedenartigsten Gerüchte. Die auf dem Köpnicker Felde beschäftigten Arbeiter, welche in der vorigen Woche sich bei der Zerstörung der Bagger-Maschine betheiligten, hatten wie man zunächst hörte, den Anlaß zum Aufgebot der Bürgerwehr gegeben. Einige Kompagnien der letzteren waren in dem, am Ende der Schäfergasse belegenen Exerzierhause aufgestellt Ein großer, mit Fahnen versehener Arbeiter-Aufzug begab sich unter klingendem Spiel dorthin, verkehrte mit der Bürgerwehr freundlich, doch suchte letztere den Abzug der Eingezogenen zu bewirken, wobei es zu Reibungen gekommen seyn soll. Diese waren das Zeichen zum Kampfe. Die Bürgerwehren reichten nicht aus, und die in der Seehandlung aufgestellten Kompagnien des 3. und 16. Bezirks rückten nun zur Hülfe an. Wie sie aber erschienen, wurden sie von einem Steinhagel und 8 bis 10 Schüssen empfangen. Dieser Theil der Bürgerwehr, welcher nur wenig Munition hatte, mußte nun zur Nothwehr Feuer geben, wobei fünf der Arbeiter unglücklicher Weise getödtet wurden. Jetzt wuchs die Erbitterung. Inzwischen erhob sich an der Ecke der neuen Roß- und alten Jakobsstraße eine Barrikade. An der Brückenstraße wurden, nachdem die Schutzmänner zersprengt waren, gleichfalls gegen 5 Uhr Nachmittags Barrikaden aufgeworfen. Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr wirbelte auf's Neue Generalmarsch, da die Massen sich nach dem Mittelpunkte der Stadt zu wälzten und, unter großem Geschrei, auf Bahren die fünf unbedeckten Leichname der Erschossenen durch die Stadt führten. In Blut getauchte Tücher waren dabei, wie am 14. Juni, zur Aufstachelung und Erbitterung der Massen, an Stangen gebunden und dem Zuge vorangetragen worden Die Bürgerwehr sammelte sich auf ihren Allarmplätzen und wurde von da vertheilt, man fürchtete nächtliche Ueberfälle. Abends um 7 Uhr wurden die Schutzmänner mit Gewehren bewaffnet. Die Aufregung in der Stadt ist groß, viele Läden wurden geschlossen, die Nationalversammlung hat Abends 6 Uhr ihre Sitzung behufs der Erneuerung des Bureau ungestört gehalten. Zu den Ministern hatten sich verschiedene Deputationen begeben. Nach sieben Uhr Abends fand noch ein sehr betrübender Auftritt in der Roßstraße statt. Dort hatten die Arbeiter an der alten Jakobsstraßen-Ecke eine Barrikade erbaut und hielten dieselbe besetzt. Ein Mann mit einer rothen Fahne stand in der Mitte derselben, rechts und links einige Bewaffnete. Das 10. Bataillon der Bürgerwehr rückte heran. Während des Parlamentirens fiel ein Schuß, wie es schien, nicht von der Höhe der Barrikade, sondern von der Straßenecke und traf den Major der Bürgerwehr, Vogel, in den Leib, so daß er umsank und schwer verwundet hinweggetragen werden mußte. Es fielen dann noch etwa fünfzig Schüsse von beiden Seiten. Der Arbeiter, welcher die Fahne hielt, ein anderer Mann vor der Barrikade, der zufällig die Straße gekommen seyn mochte und ein Bürgerwehrmann wurden erschossen, mehrere

andere Personen verwundet. Die Barrikade wurde von der Bürgerwehr genommen und hinweggeräumt. Die Leichen der zwei an der Barrikade Gefallenen wurden mit Fackelbegleitung unter Gesang durch die Straßen getragen. In der Rosenthalerstraße blieb noch spät Abends das Haus des Bäckermeisters Schulz, welcher das erste Feuer kommandirt haben soll, von der Bürgerwehr zernirt, um es vor Angriffen zu schützen. — Der Sicherheits-Ausschuß hatte die Lage der Stadt so bedenklich erachtet, daß er um 7 Uhr Militär requirirte. Sobald indeß die Bürgerwehr davon Nachricht erhielt, protestirte sie dagegen, und die auf dem Marsch befindlichen 2 Bataillone erhielten auf Ansuchen des Hrn. Rimpler Gegenbefehl.

Nach dem Berichte der „Vossischen Zeitung“ hatten die Kanalarbeiter eine weitere Zerstörung der Dampfmaschine beabsichtigt. Nach einer andern Mittheilung hätten jedoch die Arbeiter ein Fest gefeiert, indem sie eine Fahne einweihten und mit derselben jubelnd von Schacht zu Schacht zogen. Dabei seyen sie nun mit der in der Nähe konsignirt gehaltenen Bürgerwehr in Konflikt gerathen, veranlaßt durch ein Mißverständniß, indem die Arbeiter der Bürgerwehr ein Hoch bringen wollten, diese aber eine feindliche Demonstration zu erkennen glaubte und in kriegerischer Haltung vorrückte Nach einer anderen Angabe sollen die Arbeiter mit Steinen auf die Bürgerwehr geworfen und endlich auch geschossen haben. Eine politische Bedeutung scheine der ganzen Bewegung jedoch nicht inne zu wohnen. Die große Barrikade am Ecke der Jakobs- und Roßstraßen-Ecke ward um 8 Uhr Abends von der Bürgerwehr mit Sturm genommen, wobei leider mehrere Todte von beiden Seiten fielen. Einige Barrikaden an der Dresdner Straße sollen in Folge gütlicher Vermittlung abgetragen worden seyn. — Abends halb 9 Uhr begann nochmals der Kampf in der Dresdener Straße. Es sind dort Barrikaden errichtet und zum Theil unter Gewehrfeuer von der Bürgerwehr genommen worden. Die Aufregung ist gewaltig. — Nach einem zweiten Berichte der Voss. Ztg. (wie es scheint, später geschrieben) war die Bürgerwehr am Köpnicker Felde von den Arbeitern mehrfach geneckt worden, und es kam namentlich dadurch zu Händeln zwischen beiden, daß ein Schacht der Arbeiter mit einer rothen Fahne umherzog. Steine wurden auf die Bürgerwehr geworfen, und nachdem mehrere Aufforderungen an die Arbeiter selbst durch die Trommel ohne Erfolg gewesen, ließ der Hauptmann Schulz Feuer geben. Ein Gerücht behauptet auch, daß ein Schuß von den Arbeitern abgefeuert worden wäre. Nunmehr erfolgte ein Angriff der Arbeiter auf die Bürgerwehr. Darauf Barrikadenbau in der Köpnickerstraße. Die Bürgerwehr setzte das Feuer fort und 18 Arbeiter wurden verwundet, 3 blieben todt. Auch eine Frau, die ihrem Mann das Essen brachte, soll getödtet worden seyn. Die Arbeiter wichen zurück, bekamen aber bald aus der Stadt Zuzug. Die Bürgerwehr hielt eine beobachtende Stellung inne, obschon mehrmals Schüsse von den Barrikaden aus fielen. Mehrere Volksredner bemühten sich, den Frieden wieder herzustellen und auch die Behörden waren entschlossen, die Barrikaden nur im äußersten Nothfall anzugreifen. Eine Deputation der Arbeiter, geführt von Hrn. Krabe, fordert gegen Abend vom Polizei-Präsidium zur Beruhigung der aufgeregten Gemüther die Verhaftung des Bürgerwehr-Hauptmannes Schulz, den man der Uebereilung beim Feuern beschuldigte. Das Ansinnen wurde aber abgeschlagen. Sogar das Leben des Hrn. Schulz wurde von den Arbeitern vielfach gefordert. Auch drohten dieselben mit einer Plünderung des Bezirks, in welchem die betreffende Bürgerwehrabtheilung wohnt. — Abends spät erfolgte doch noch die Erstürmung der Barrikade an der Roßstraßenecke, wobei Major Vogel und mehrere Wehrmänner fielen; auch vier Arbeiter sind getödtet Die Kommunikation in der Stadt ist wieder hergestellt.

Kreuznach, 16. Okt. Gestern erhielten wir durch Quartiermacher die Anzeige, daß in wenigen Tagen 10,000 Mann preußischer Truppen hier eintreffen würden, um in unserer Umgebung ein Lager zu beziehen.

Sächsische Fürstenthümer.

Hildburghausen, 13. Oktober. Hier und der Umgegend stehen an 1000 Mann bayer. Reichstruppen. Mobile Kolonnen ziehen in den Dorfschaften umher, um zu entwaffnen; überall ist die tiefste Ruhe. Die Gewehre sind mit großen Kosten meist von den Gemeinden angeschafft worden. In mehreren Bauernhäusern fanden sich Bilder von „dem Hecker und der Heckerin.“ Der Herausgeber des Freien Volksblattes und zwei seiner Anhänger, Schorn und Güntsch, sitzen in der Frohnveste, ein dritter wird mit Steckbriefen verfolgt.

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 16. Okt. Der hiesige demokratische Verein hält jetzt auch von 14 zu 14 Tagen, Sonntags Nachmittags von 4 Uhr an, Sitzungen. Gestern fand die erste dieser Sonntagssitzungen statt, die auch von einer Anzahl österreichischer, preußischer und hessischer Soldaten besucht war, welche mit großer Theilnahme den Verhandlungen zuhörten. — Der Geburtstag des Königs von Preußen wurde in üblicher Weise von der Garnison der Reichsfestung gefeiert. Die Nachtmusik, nebst Fackelzug, welche sonst zur Vorfeier des Tages am Abende vorher statt fand, ist diesmal unterblieben.

Baden.

Karlsruhe. Die badische Kammer hat auf des berühmten Juristen Mittermaier's Antrag beschlossen, daß jeder 30jährige badische Staatsbürger „zum Ehrenamte eines Geschwornen berechtigt und verpflichtet sey.“

Vaterländisches.

München, 14. Okt. Ein Münchener Lokalblatt enthält folgende Annonce: „Wer von Regensburg aus nach Wien unentgeltlich zu Wasser reisen will, der möge bis Donnerstag in der Frühe in Regensburg eintreffen und sich im Gasthaus zum „Hecht“ beim dortigen Gastgeber melden. Wer Waffen hat, möge dieselben mitbringen.

— Wie man hört, ist vom Staatsministerium des Innern in Folge eines Rundschreibens der Reichsministerien des Innern und der Justiz an die sämmtlichen Kreisregierungen die Weisung ergangen, die Vorstände sämmtlicher bestehender politischer Vereine zur Vorlage ihrer Statuten und Beschlüsse, dann zur Angabe ihrer Mitgliederzahl und Verbindungen mit anderen Vereinen aufzufordern, indem sich das Reichsministerium von der Bewegung der politischen Association in ganz Deutschland in amtlicher Kenntniß erhalten will.

— 16. Okt. Ein Erlaß des Kriegsministeriums sagt: Se. k. Maj. haben zufolge allerhöchsten Handbillets vom 11. d. M. allergnädigst zu bestimmen geruht, daß die Strafe der körperlichen Züchtigung von nun an im Heere außer Anwendung zu bleiben habe. Dieses wird unter Bezugnahme auf die zu erscheinenden neuen Dienstesvorschriften einstweilen zur Wissenschaft und Anweisung der unterhabenden Abtheilungen behufs einschlägiger Nachachtung andurch eröffnet. (Welch fruchtbares Jahr ist doch das Jahr 1848!)

— 17. Okt. Die beiden nach Oesterreich bestimmten Reichskommissäre sind bereits hier durch; man behauptet, daß das bayer. Ministerium ihnen erklärt habe, eine militärische Hülfe nur dann leisten zu können, wenn sie dem österr. Reichstage gelten solle. Man glaubt dies vielfach, weil man es allgemein wünscht; jedenfalls würde ein Ausmarsch von bayer. Truppen, dessen Zweck nicht in dieser Art klar wäre, auf entschiedenen auch thätlichen Widerstand stoßen.

Pfalz. Speyer, 16. Okt. Die Generalsynode, welche heute morgen eröffnet wurde, hat beschlossen ihre Sitzungen öffentlich zu halten. Zu Sekretären wurden gewählt: Geul mit 32 und Franz mit 27 Stimmen. Die Generalsynode wird unter Bedingungen eröffnet, wie sie von der überwiegenden Majorität der Pfälzer Protestanten gewünscht wurden.

— Der Landrath hat beschlossen, Se. Maj. den König zu bitten, verordnen zu wollen:

„I. Daß die dermalen bestehende Trennung des Geschichts- und hebräischen Sprachunterrichts an den Gymnasien zu Speyer und Zweibrücken aufgehoben und dieser Unterricht den betreffenden Klassenlehrern, ohne Rücksicht auf deren Konfession anvertraut werde.

„II. Daß die dermalige Trennung des katholischen Schullehrerseminars zu Speyer und des protestantischen zu Kaiserslautern nach Konfessionen aufgehoben und der frühere Zustand wieder hergestellt werde;

„III. Daß von Seiten sämmtlicher kgl. Behörden der Pfalz mit allen Kräften dahin gewirkt werde, daß, statt der bisherigen Religionsschulen, die ohnedies schon gesetzlich existirenden Gemeindeschulen in's Leben gerufen und deren Begründung auf jede Weise unterstützt werde.“

Zweibrücken, 20. Okt. Herr Justizminister Heintz ist gestern Abend hier angekommen, um einige Tage im Kreise seiner Familie und Freunde zu verbringen. — Heute wurden 21 Individuen, welche, unter Beschuldigung der Theilnahme an einem hochverrätherischen Attentat zum Zwecke gewaltsamen Umsturzes der deutschen Regierungen und Einführung der Republik im hiesigen Gefängniß verhaftet waren, in Freiheit gesetzt.

Neueste Nachrichten.

Wien, 14. Okt. Jellachich soll vom Kaiser zum Generalissimus der Armee und künftigen Kriegsminister bestimmt seyn. Die weiteren Befehle des Kaisers sind: Wien 5 Tage Zeit zur Uebergabe zu lassen. Die Entwaffnung der akademischen Legion und der Nationalgarde zu verlangen und nöthigenfalls mit Gewalt zu erzwingen, — ja das Nest in Brand zu schießen. Beweise der Liebe zwischen Kaiser und Volk!

— Das Gerücht, Erzherzog Johann komme hieher, hat freudige Sensation erregt. — Bei dem gegenwärtigen Ministerium in Frankfurt fürchten wir jedoch, der Reichsverweser dürfte in seiner Umgebung auf Hindernisse stoßen, wenn ihn auch sein eigener guter Genius zu jenem Entschlusse führen sollte, der allerdings in seinen Pflichten gegen alle Theile Deutschlands wohlbegründet ist. — „Die Ungarn sind so nahe, daß wir morgen ihre Fahnen flattern sehen werden.“

München, 17. Okt. Mit eingebrochener Nacht erlebten wir heute wieder einen Bierkrawall. In den Bierhäusern wurden die Fenster eingeworfen, Geräthschaften zertrümmert und erst nachdem viel Militär ausrückte, die Ordnung wieder hergestellt.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur

Versteigerungen.

Montag den 23. laufenden Monats Oktober, um 2 Uhr Nachmittags, in der Behausung des Bürgermeisters Herrn Friedrich Theobald zu Irheim, wird Herr Jakob Mayer, Ackersmann in Irheim, sein in der Gemeinde Irheim an der Straße gelegenes einstöckiges Wohnhaus und seine übrigen auf Irheimer Bann gelegene Immobilien, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

Freitag den 27. laufenden Monats Oktober, um 2 Uhr Nachmittags, im Gasthaus zum goldenen Löwen dahier, lassen die Erben der dahier verlebten Louisa Hennemann, gewesene Ehefrau des Herrn Heinrich Ulsch die zu deren Nachlassenschaft gehörigen Mobiliargegenstände, als: Tische, Stühle, 1 Kommode, 1 nußbaumene Bettlade, Bettung, Tischtücher, etwas Kölsch, Frauenkleidung, 1 Kiste und 1 Spiegel, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigern.

Schmolze, Notär.

Dienstag den 31. Oktober nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Hirsch in Zweibrücken;

Auf Anstehen der Wittwe und Erben des dahier verlebten Gastwirthes Herrn Philipp Christoph Brumm, und in Gefolge eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 29. August 1848;

Wird das zur Nachlassenschaft des obgenannten verstorbenen Herrn Philipp Christoph Brumm und seiner ersten Ehefrau Catharina Schwartz gehörige, dreistöckige in der Stadt Zweibrücken in der untern Hauptstraße gelegene Wohnhaus, das Gasthaus zum goldenen Hirsch genannt, sammt Keller, Hinterhaus, Stallungen, Scheuer und Hofraum, einseits Gerber Friedrich Bietzen Erben, anderseits Peter Herchenröthers Erben, Sektion B, Nro. 54 des Plans und Lit. B, Nro. 46 der Häuser, im Ganzen 21 Dezimalen enthaltend, abtheilungshalber, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine, öffentlich versteigert, und wenn es seinen Abschätzungswerth erreicht oder übersteigt definitiv zugeschlagen werden.

Die Bedingungen können täglich auf der Amtsstube des unterzeichneten mit dieser Versteigerung beauftragten Notär Schmolze zu Zweibrücken eingesehen werden.

Zweibrücken, den 20 Oktober 1848.

Schmolze, Notär.

Gleich nach dieser Versteigerung lassen die nämlichen Wittwe und Erben Brumm dahier 273 Zentner Wiesenheu, 86 Zentner Kleeheu, 17 Zentner strackes Stroh und 6½ Zentner Wickelstroh, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigern.

Schmolze, Notär.

Montag den 20. November 1848, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Lamm zu Zweibrücken, werden die Wittwe und Erben des verstorbenen Herrn Friedrich Reinhold, bei Lebzeiten Kürschner in Zweibrücken, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine, abtheilungshalber, öffentlich versteigern lassen:

Ein in der Stadt Zweibrücken in der Hauptstraße gelegenes dreistöckiges Wohnhaus sammt Stallung und allen andern Zubehörungen, im Ganzen 4 Dezimalen oder 1 Are dreißig sechs Centiaren enthaltend, einseits das Gäßchen, anderseits Philipp Heintz, Sektion B, Plan-Nro. 104 und Lit. B, Nro. 7 der Häuser.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 15. November nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm, lassen die Kinder und Erben der dahier verlebten Ehegatten Herrn Andreas Chandon und Frau Catharina Clementine Schindelar, gewesene Rentner und Eigenthümer, folgende zu deren Nachlaß gehörende Immobilien, mit Bewilligung sechsjähriger Zahltermine, zu Eigenthum versteigern:

Auf Zweibrücker Gemarkung:

1) 1 Morgen Acker vor dem Eichwald, unten Elias Elias, oben die Wittwe und Kinder Gieger.
2) Ebensoviel Acker allda, unten die Geschwister Schneider, oben Adjunkt Bauer.
3) 2 Morgen Acker daselbst, unten Küfer Barthel, oben Daniel Hänisch.
4) 1 Morgen Acker allda, oben der Weg nach der Fasanerie, unten Detroigarde Moltz.
5) Ebensoviel Acker daselbst, oben Wittwe Georg Schilling, unten Gestütsknecht Bieber.
6) 3 Viertel 10 Ruthen Acker auf dem Kreuzberg.
7) 1 Morgen 3 Viertel 8 Ruthen Acker oben in der Bombach.
8) 3 Morgen 1 Viertel 8 Ruthen Acker allda.
9) 4 „ 1 „ Acker daselbst.
10) Ein dreistöckiges zu Zweibrucken an der Hauptstraße und Pfarrgasse stehendes Wohnhaus mit Scheuer, Stallungen, Remise, Hofraum und sonstigem Zubehör, neben Buchdrucker Ritter.

Dieses an dem frequentesten Theil der Stadt gelegene Wohnhaus, worin seit langen Jahren die Handlung mit Erfolg betrieben wird, eignet sich seiner vortheilhaften Lage wegen auch zum Betrieb anderer Geschäfte.

Auf Einöd-Ingweiler Bann:

11) 1 Morgen 8 Ruthen Wies in den Fischerstrången, neben den Erben von Schlosser Wolf.

Zweibrücken, den 20. Sept. 1848.

Schuler, Notär.

[2^1] Versteigerung einer Mühle.

Montag den 6. November nächsthin, des Nachmittags um 1 Uhr, in der Wirthsbehausung des Johannes Feuerstein zu Harrheim, läßt Herr Peter Jüngst, Müller, auf der zur Gemeinde Harrheim gehörigen Jüngstenmühle wohnhaft, diese seine genannte, an der Pfrimm gelegene Mühle, auf Eigenthum, versteigern, bestehend in Mahlmühle, Oelmühle, sammt Wohn- und Oekonomiegebäuden und sieben und einem halben Morgen dabei gelegenem Baumfeld und Ackerland

Bis zum Tage der Versteigerung können diese Liegenschaften auch durch Kauf erworben werden.

Zell, den 18. Oktober 1848.

Gerlach, Notär.

Nächsten Mittwoch und Donnerstag, den 25 und 26. Oktober, läßt Frau Wittwe Schwarz, in ihrer Behausung dahier, verschiedene Waaren, als: Chamois, Hosenzeuge Futtertücher, Hals- und Sacktücher 2c. 2c., so wie verschiedene Mobiliargegenstände, als: Kommode, Schränke, Tische, Stühle; ferner: Getüch und Kuchengeschirr, gegen gleich baare Zahlung, versteigern.

Vermischte Bekanntmachungen.

Aus welchem Grunde bis jetzt die sonst gewöhnliche öffentliche Ausschreibung der Haber-, Heu- und Strohlieferung für das Militär-Magazin nicht geschehen, ist von Seite der Verwaltung bereits vielen Anfragenden erklärt und auch einleuchtend gemacht worden. Daß übrigens beim Ankaufe zunächst und so lange als möglich nur wirkliche Produzenten zugelassen werden, sollte doch wohl eine allgemein bekannte Sache seyn, so wie auf Seite des Militär-Magazins die Ueberzeugung feststeht, daß die von diesjähriger Erndte bereits eingenommenen Heu-Parthien nur eigenes Produkt der Verkäufer waren.

[2^1] Bei F. Bühler, Wittwe, ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

[2^1] Bekanntmachung.

Der Miesauer Schaf- und Schweinsmarkt wird auch dieses Jahr wieder an dem festgesetzten Tage, auf Simon Judä, Samstag den 28. Oktober, abgehalten.

Obermiesau, den 10. Oktober 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Becker.

[3^1] **Bekanntmachung.**

Der zu Konken bei Cusel auf Martinitag, als Samstag den 11. November nächsthin, fallende Schweins-, Schaf- und Krämermarkt, wird Donnerstag vorher, als den 9. desselben Monats, abgehalten.

Konken, den 17. Oktober 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Faus.

Nachkirchweihe zu Ernstweiler, heute den 22. Oktober, bei Hoffmann.

Heute wird auf der Tivoly Winterbier angezapft, wozu höflichst einladet

G. Helwig.

Ein junger Kettenhund, schwarzgrau, mit langen Haaren, einem Hirtenhund ähnlich und auf den Ruf „Police" hörend, hat sich am 17. d. verlaufen. Der Besitzer wird ersucht, denselben, gegen eine angemessene Belohnung, bei Johannes Reibiger auf'm Rinkweiler Hofe abzugeben.

Eine Parthie ganz gesunder Kartoffeln, in drei verschiedenen Sorten, kann in einigen Tagen, wo ihre Gährung vollkommen vorüber ist, abgegeben werden. Näheres hierüber bei Jakob Schäfer im alten Spital wohnhaft.

[2^1] Unterzeichneter verkauft über die Straße 1842er Zeller Wein, den Schoppen zu 3 kr. In der Ohm billiger.

L. Theobald im Pfälzerhof.

[2^1] Unterzeichneter verkauft über die Straße 1847er Zeller Wein, den Liter zu 5 kr. In der Ohm billiger.

Carl Wildt, Weinwirth.

[2^1] Louis Lindemanns Wittwe hat ein in der Hauptstraße gelegenes Wohnhaus, nebst Hintergebäude, welches sich zu jedem Geschäfte eignet, aus freier Hand, zu verkaufen.

[3^1] Wittwe Weis hat einen in der Oselbach gelegenen alten Kleeacker, der jetzt aufzubrechen ist, auf mehrere Jahre zu verpachten.

[2^1] Bei Nikolaus Kamm, Bäcker, sind jeden Tag selbstfabrizirte Honig-Lebkuchen zu haben.

Karl Fickeissen hat ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Heinrich Ambos, Blechschmied, in der Irheimer Straße, hat in seinem Hause den zweiten Stock sogleich oder bis Weihnachten zu vermiethen.

Wittwe Janson hat sogleich ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Bäcker Horn hat ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

[2^1] Dasjenige Logis, welches bisher Herr Spital-Schaffner Schimper bewohnte, ist sogleich mit oder ohne Möbel zu beziehen. Auch kann nach Belieben Stallung dazu gegeben werden.

H. J. Walter.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 19 Oktober 1848.

Der Zentner Waizen, 3 fl. 54 kr.; Korn, 2 fl. 40 kr.; Gerst, zweireihige — fl. — kr.; vierreihige 2 fl. 30 kr.; Spelz, 2 fl. 40 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, 2 fl. 50 kr.; Hafer, 2 fl. 6 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. — fl. 28 kr.; Heu, 1 fl. 20 kr.; Stroh, — fl. 45 kr. Weißbrod, 1½ Klgr. 12 kr.; Kornbrod, 3 Klgr. 13 kr.; 2 Klgr. 9 kr.; 1 Klgr. 4 kr.; Gemischtes Brod, 3 Klgr 19 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 11 kr.; Rindfleisch, 10 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr. Schweinefleisch, 12 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr. Wein, 1 Ltr. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 34 k

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

Nº 128. Dienstag, 24. Oktober **1848.**

Freie Stadt Frankfurt.

19. Okt. Gestern wurde der Gemahlin des Reichsverwesers, der Frau Gräfin v. Brandhof, ein von einer Anzahl Hanauer Frauen und Jungfrauen höchst kunstvoll gefertigter Teppich durch eine Deputation überreicht. Derselbe bietet in Stickarbeit die Ansicht des Schlosses Brandhof, des Familiensitzes des fürstlichen Paares, und ist mit einer schwarz-roth-goldenen Einfassung umgeben. Sichtlich gerührt nahm die hohe Frau dieses werthvolle Liebeszeichen entgegen und sprach ihre Dankbarkeit gegen die Deputation in eben so herzlichen, als von freudiger Ueberraschung zeugenden Worten aus.

Die »Allgemeine Zeitung« enthält folgende aus Frankfurt ihr zugekommene Erklärung: „Deutsche Brüder! Was wir vorausgesehen haben, es ist geschehen. Die Intriguen der Panslaven waren derart fein gesponnen, daß zum großen Bedauern Deutschlands die Deutschen in Oesterreich nicht die Gefahr mit klarem Blicke erkannten, die für ihre Freiheit, für ihre Nationalität drohend herannahte. Ein glücklicher Zufall entriß der mit dem Panslavismus verbundenen Hofpartei die Maske der Neutralität. Die Verschwörung gegen die Magyaren, die natürlichen Verbündeten Deutschlands, stellte sich in ihrer ganzen Scheußlichkeit dar. Mit gerechter Entrüstung zermalmte das edle und freie Volk von Wien die Erfinder dieser Verschwörung und tritt als rächender Engel für Recht und Wahrheit auf. Selbst ein Theil des Militärs sieht es, trotz der Strenge der Disziplin, mit seiner Ehre unvereinbar, ferner für eine Kamarilla zu fechten, die sich der niederträchtigsten Mittel bedient, um ihren reaktionären Zweck zu erreichen. Und im Augenblick dieser großartigen patriotischen Erhebung Wiens fliehen die tschechischen Deputirten nach Prag, um dort die sauberen Juniusmeuterer, die nichts mit jenen edlen Kämpfern Wiens gemein haben, gegen die deutsche Erhebung an der Donau zu stacheln. Was ist nun unsere Pflicht, deutsche Brüder? Unsere Pflicht ist deutsch zu seyn! Unsere Pflicht ist, den deutsch-österreichischen Reichstag in Wien um jeden Preis zu unterstützen. Unsere Pflicht ist, gegen alle Sondergelüste tschechischer Parteiführer, gegen eine Verlegung des Reichstags von Wien, gegen eine provis. Regierung in Prag protestirend aufzutreten. Unsere Pflicht ist, uns innigst mit den Magyaren und Deutschland zu verbinden und alles aufzubieten, was uns den Sieg über den russenfreundlichen Panslavismus sichert. Auf, deutsche Brüder! Seyen wir erfüllt von der Größe des Augenblicks Deutschlands Ehre, Macht und Ruhm bleibe unser Heiligthum. Frankfurt a. M., 14. Okt. 1848. Rank, Abg. aus Böhmen. Berger, Abg. aus Mähren. Rößler von Wien, Abg. für Saaz in Böhmen. H. Reitter, Abg. für Leippa.“

— 20. Okt. In der 100. Sitzung sprach Eisenmann bezüglich des Anschlusses Oesterreichs an Deutschland: Als im vorigen Frühjahre die österr. Abgeordneten hier eintrafen und sagten: wir sind Euch, Oesterreich gehört Deutschland, und als ein allgemeiner Jubel ertönte, da dachte Niemand, daß hier auch nur die Frage auftauchen könne, Oesterreich von Deutschland zu trennen. Vor einigen Monaten hat man das Hinderniß der »pragmatischen Sanktion« entdeckt. Er kenne deren Datum, aber nach den Märztagen habe Niemand gewagt, sich darauf zu berufen. Dieses Aktenstück bezwecke ein Familienfideikommiß; von den Rechten des Volks sey darin keine Rede. Warum soll denn dieses vergilbte Papier so unbedingt gelten, während doch sonst die österr. Papiere keinen großen Werth haben, und so viele andere »Rechte« beseitigten? Die deutsche Journalistik sey fast vollständig zum Nachtheile der Ungarn verkauft, deßhalb kennten so Wenige die Verhältnisse. Vor einigen Wochen hätte der jetzige Kampf noch vermieden werden können, aber damals wollte Niemand hören. Allein wenn er kommen muß dieser Kampf, so komme er lieber jetzt als später, ehe die Kroaten sich vollständig organisirt haben. Stellen wir die Einheit Deutschlands her, Alles Uebrige wird sich finden. (Großer Beifall.)

Giskra. Wir haben 100 Sitzungen uns vorbereitet, um die Sache endlich zu entscheiden. Es gilt, die Ecke wegzureißen, die uns im Wege steht. Die historische Erinnerung, die Liebe zur Dynastie ist nicht stark genug, die Verbindung aufrecht zu erhalten, nachdem das Völkergefühl erwacht ist, das stärker als die Sympathie für eine Dynastie. Wir (Oesterreicher) tagen mit Ihnen seit dem Mai; bei einem Ausscheiden Oesterreichs müssen wir ausscheiden und alle bisher gefaßten Beschlüsse wären ungültig. Man sagt, bei einer blosen Personalunion rückten wir die Grenze auf der Donau bis Preßburg herauf; aber gerade mit dem empfohlenen Plane verlegten wir sie sogar bis Passau! Der Nationalitätenkampf in Oesterreich ist unabwendbar geworden. Oesterreich — eine Harlekinsjacke — wird und muß zerfallen, weil es naturgemäß nicht zusammen gehört. Was ist die pragmatische Sanktion? Belgien, Breisgau, (Schlesien) waren damals bei dem Staate; Galizien, Dalmatien waren nicht dabei; und doch wagt man zu sprechen von der Heiligkeit jenes Aktes. (Beifall.) Ja, die Ungarn haben ihre Säbel gezogen und ihre Rosse gezäumt, um die pragmatische Sanktion zu erhalten; — sie ziehen ihre Säbel wieder, zäumen wieder ihre Rosse, um ihre Freiheit zu erhalten von der pragmatischen Sanktion. (Beifall.) „Der Kaiser beging den Bruch seines Worts gegen Ungarn.“ Für Oesterreich ist am Ende nichts Anderes mehr möglich, als die Personalunion. Kein Oesterreich, kein Preußen, ein einiges Deutschland muß seyn und wenn alle Kronen ihren Glanz verlieren und stürzen sollten. (Stürmisches Bravo.)

— Den 21. Oktober. An den Straßenecken unserer Stadt fand man heute Morgen folgende Kundmachung angeschlagen: »Da mit dem heutigen Tage das Gesetz vom 10. d. Mts. zum Schutze der verfassunggebenden deutschen Reichsversammlung und der Beamten der provisorischen Centralgewalt in der ganzen Umgebung von Frankfurt in Kraft getreten ist, wird der Belagerungszustand der Stadt Frankfurt hiermit für aufgehoben erklärt. Uebrigens wird das Reichministerium alle jene Maßregeln, die es für die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung und der öffentlichen Sicherheit am Sitze der Reichsversammlung für nöthig erachtet, in ihrem vollen Umfange fortbestehen lassen. Frankfurt am Main, 20. Okt. 1848. Der Reichsminister des Innern: Schmeerling. Dr. Radermacher.«

Italien.

Laut Briefen aus Verona vom 14. Okt. wird berichtet: daß Karl Albert sey mit einer Armee von 100,000 Mann gegen Mailand im Anmarsch und 30,000 Mann gegen Piazenz vorrücken sollen. Von Mailand habe Radetzky 6000 Kroaten zu Jellachich abgesandt, so daß nur noch 10,000 Mann in Mailand seyen. Die Ungarn beharrten darauf heimzukehren; es seyen Kanonen gegen sie aufgefahren. Die Armee des greisen Kriegsfürsten Radetzky ist mit einer Dezimirung bedroht. Es sollen nämlich alle im Auslande dienenden ungarischen Truppen zurückberufen werden, und bei der Stimmung, welche gegenwärtig unter dem ungarischen Militär herrscht, dürfte das bezügliche Manifest bei manchem Regiment, namentlich bei den Husaren, diesem ungarischen Vollblut, so ziemlich die Wirkung einer Vorladung der westfälischen Vehme haben, und drei Späne aus den Fahnenstangen und Standarten hauen.

Republik Frankreich.

Paris, 14. Okt. Der Moniteur bringt folgendes in der Sitzung der Nationalversammlung vom 11. Okt, ohne Diskussion, beschlossene Dekret: »Art. 6 des Gesetzes vom 10. April, die Verbannung der Familie Bonaparte betreffend, ist aufgehoben.«

Oesterreich.

Wien, 13. Okt. Es wird versichert, der kais. Familienschatz sey schon am 4. Okt. heimlich aus Wien fortgeschafft worden, wonach also der Hof auf die Revolution und die Flucht schon im Voraus gefaßt gewesen wäre. — Der in Augsburg als Literat bekannte Herr Fenner v. Fenneberg, früher österr. Offizier, bekleidet ein Kommando bei der Garde. — Die ermittelte Zahl der Todten ist bereits auf 316 gestiegen, darunter 174 vom Civilstand, und 142 vom Militärstand.

— 14. Okt. Die „Allg. Oesterr. Ztg." berichtet über die neueste Lage der Kaiserstadt: Jellachich hat sich während der verflossenen Nacht mehr nach dem Kahlengebirge zu ausgedehnt. Ohne Zweifel geht seine Absicht dahin, das Donauufer zu gewinnen, um die Stadt von dieser Seite einzuschließen. Der heranrückende Windischgrätz würde sich dann am linken Donauufer anschließen und einen Halbkreis bis zur Donau unterhalb der Stadt bilden, wodurch eine vollständige Cernirung Wiens zu Stande käme. So hören wir heute argumentiren.

— Der Banus hat, wie die gefangene Kroaten treuherzig erzählen, seinen unmenschliche Noth und größten Hunger leidenden Truppen versprochen, daß sie nach der Einrückung in Wien fünf Tage lang plündern dürfen. Wenn dieses die Freundschaftsversicherungen sind, von denen uns der Ban fortwährend überzeugt gehalten wissen will, so müßten wir uns doch dafür auf dem entsprechenden Wege bedanken. Uebrigens wird der Ban die Freude, Wien zu besetzen, wohl nicht erleben.

— Daß General Graf Wickenburg, Gouverneur von Steuermark, sich für die Sache Wiens erklärt hat, macht allgemein günstigen Eindruck. — Aus Polen sind Truppen im Anzuge, in ihrem Rükken erhebt sich — nach eingelaufenen Berichten — das Volk.

— 15. Okt. Die Aula soll sich im Besitze einer Anzahl aufgefangener Briefe befinden, die zwischen dem Ban und der Erzherzogin Sophie gewechselt worden sind und Beweise eines zwischen beiden bestehenden zarten Verhältnisses enthalten sollen! — Die Schritte der czechischen Partei in Prag beobachtet man hier mit großer Spannung. Obwohl der hiesige Reichstag auf die Erklärung der böhmischen Abgeordneten, sich in Brünn versammeln zu wollen, eine kräftige Gegenerklärung erlassen hat, sieht man doch nicht ohne Besorgniß dem weitern Verlauf der Dinge entgegen, zumal es sich bald entscheiden muß, ob Oesterreich ein deutscher oder slavischer Staat sey. — Der Gemeinderath beabsichtigt ferner eine Kriegssteuer für die aus Wien geflüchteten Einwohner auszuschreiben. Unter andern sollen etwa 50 der reichsten Großhändler und Banquiers dabei ganz besonders bedacht werden.

— 15. Okt. Die lithographirte Korrespondenz (politischer Privat-Telegraph) vom 15. Okt. sagt: „Die gestrige Abendsitzung der Reichsversammlung ist die denkwürdigste, die bis jetzt noch stattgefunden; das Schicksal des ganzen zivilisirten Europa wurde in dieser Sitzung entschieden. Jellachich hat abermals einen Brief an den Reichstag geschickt, der in dem Tone abgefaßt war, der dem kaiserlichen-Soldatenführer so geläufig ist. Er verlangte Verproviantirung und Benutzung der Durchfuhr durch die Stadt, ferner daß dem ungarischen Heere das Ueberschreiten der österreichischen Grenze vom Reichstage untersagt werde. Dieser wies das Ansinnen aufs Entschiedenste zurück, und forderte den Banus zum letztenmale auf, entweder die Waffen niederzulegen oder sich zurückzuziehen aus dem österreichischen Gebiete, wohin er wolle. Dieses Ultimatum der hiesigen Reichskammer weckte den stürmischsten Jubel des ganzen Hauses und den Jubel der ganzen Bevölkerung, die vor Begierde brennt, in den Kampf zu gehen für die Freiheit und das Recht. Die Adresse wegen des Volkskongresses ist durch eine Deputation bereits an den Kaiser geschickt. Der Landsturm wird mit aller Emsigkeit und Kühnheit organisirt. Ganz besonders entflammt für die Sache der Wiener ist die Provinz Steiermark, auch Mähren zeigt die wärmsten Sympathien. Von Prag ist gestern keine Post angekommen, und man vermuthet einen Aufstand daselbst hinter dem Rücken des Fürsten Windischgrätz. Es bedarf aller Anstrengung von Seite der leitenden Behörden, um das kampflustige Volk von einem Ausfall auf die Feinde vor den Thoren der Stadt zurückzuhalten. Die Leitung des Heeres bei einem Angriff auf freiem Felde, der morgen von unserer Seite statt finden soll, ist dem berühmten Volksgeneral Böhm (Chef der Artillerie bei der letzten Vertheidigung von Warschau gegen die Russen) anvertraut. Die mobile Garde und diejenigen, die im Freien mitkämpfen wollen, sind in Belvedere und im Schwarzenberg-Garten postirt. Der Angriff auf die Kroaten soll von zwei Seiten geschehen, durch die Ungarn und durch die Wiener; die ersteren haben seit heute Nacht ein festes Lager in der Nähe von Schwechat bezogen. In der Stadt herrscht die größtmögliche Ordnung, Gesetzlichkeit und Entschlossenheit. Geschrieben im Hauptquartier im Belvedere. Die meisten Buchdrucker sind unter den Waffen."

— Unsere heutigen Briefe aus Pesth reichen bis zum 12. Okt. Sie bestätigen die Niederlage der kroatischen Generale Rott und Philippowich. Beide wurden gefangen in der ungarischen Hauptstadt eingebracht. Ein wichtiger, für Italien vielleicht entscheidender Entschluß ward gefaßt: die Rückberufung der ungarischen Truppen daselbst. Und was werden die Kroaten in der Lombardei thun, wenn sie etwa hören sollten, daß ihr Banus vor den Thoren Wiens eine Niederlage erlitten habe.

— 15. Okt., 9½ Uhr Morgens. So eben kommt ein alter freundlicher Ungar auf einem Schimmel in die Stadt gesprengt, der vom Volk mit Jubel empfangen wird. Er sey im März auch dagewesen während der Revolution, sagt man. Er selbst sagt, daß die feindlichen Heere sich bereits gegenüberstehen, und daß in einer halben Stunde der Angriff geschehen werde; erzählt nebenbei dem Volk, daß die Ungarn 500 Ochsen mitgebracht u. dgl. — 2 Uhr Nachmittags. Man hört deutlich Kanonenschüsse gegen Süden, aber man weiß nichts Genaueres. Vom Observatorium des Stephansthurmes meldet man, daß im feindlichen Lager alles ruhig sey. Wir haben hier alle bestimmte Allarmplätze, die bewaffnete Macht der Stadt organisirt sich immer mehr, und an General Böm, denselben, der von Ostrolenka aus rühmlichst bekannt ist, haben wir einen tüchtigen Offizier erhalten. Das medizinische Korps der akademischen Legion bezieht heute ein Lager beim Belvedere, die mobile Garde ist in drei Korps eingetheilt; bei allen Thoren stehen Kanonen in und außerhalb der Stadt. Die akademische Legion muß jetzt den Mentor spielen; sie allein kann noch den Ungestüm zügeln, mit welchem das Volk hinaus will um anzugreifen. Die moralische Macht der Legion ist aber wahrhaft wunderbar.

— Der Reichsdeputirte Sturm, der aus Steiermark kam, wurde in Wiener-Neustadt festgenommen und zwei Tage lang unter strengster Bewachung in Gefangenschaft gehalten. Auf seine Legitimation als Deputirter fielen von den Offizieren rohe, beleidigende Worte gegen die ganze Kammer, die sie als den Aufenthalt von Mördern bezeichneten. Zwei Studenten, die mit demselben Train fuhren, sollten sogleich auf den Befehl eines Majors, der es über sich nehmen wollte, erschossen werden, und es wäre auch geschehen, ohne das Einschreiten des Obersten und ohne den Umstand, daß einer der beiden Studenten ein Baron gewesen. Dieses zur Bezeichnung des herrschenden Geistes unter einem Theil des Militärs.

— Laut so eben angeschlagener Plakate des Reichstages wird er heute die Antwort mittheilen, die er auf sein, an den Kaiser gerichtetes Ultimatum jedenfalls bis Abends erwartet. Sollte er der Ausschreibung eines sofortigen Congresses einer bestimmten Anzahl aller Nationalitäten Oesterreichs — zur Pacifikation ihrer Aller — Schwierigkeiten in den Weg legen und den Befehl zur sofortigen Entfernung Jellachich's nicht genehmigen, so wird der Reichstag das bei Schwadorf stehende ungarische Heer zur Eröffnung des Kampfes öffentlich auffordern.

Böhmen. Prag, 14 Okt. Fürst Windisch-Grätz hat heute erst Prag verlassen, um den Oberbefehl über die Truppen zu übernehmen. Er hat eine vollständige Felddruckerei mitgenommen, um die Armeebefehle und Bülletins zu drucken. Man sieht, daß man sich auf eine lange dauernde Operation vorbereitet.

— Der „Leipziger Zeitung" schreibt man von der böhmischen Grenze (ohne Angabe des Tags): „Die Nachricht habe ich noch nirgend gefunden, daß in allen hiesigen Grenzstädten und Dörfern Böhmens die ausgehobenen Rekruten zurückgehalten wurden. Den deßhalb ausgeschickten Exekutionstruppen tritt die Nationalgarde oder Bürgerwehr entgegen, und erklärt: wenn man Truppen für den Adel oder die jetzigen wechselnden Regierungen verlange, werde man keine Rekruten stellen, wohl aber für den Kaiser, doch müsse man zuvor sagen, wo der Kaiser, wo seine Regierung sey. Auf die Drohung Gewalt zu brauchen, antwortet die Nationalgarde mit scharf geladenen Gewehren, daß auch ihr Gewalt zu Gebote stehe. So mußte die Exekution unverrichteter Sache sich entfernen, ohne in diesem ganzen Grenzdistrikt einen Rekruten zu erhalten."

— Gestern Abends ging eine Deputation des Stadtverordneten-Collegiums, bestehend aus 9 Mitgliedern, nach Ollmütz an das k. Hoflager ab, um in den jetzigen Wirren Vermittlungsvorschläge zu machen und Garantien für die bisherigen Errungenschaften zu verlangen.

— Gestern Abend langten 1570 Stück ärarische Gewehre aus Theresienstadt hier an, um zum größten Theile unter die akademische Legion vertheilt zu werden.

Ungarn. Pesth, 11. Okt. In der gestrigen Sitzung des Repräsentantenhauses ist die Palatinstelle für erledigt erklärt worden. Der Erzherzog Stephan habe dadurch, daß er die ungarische Armee und Ungarn selbst „treulos" verlassen, die Hoffnungen der Nation getäuscht und das Band, welches zwischen ihr und ihm bestanden, auf immer zerrissen. Da sehr viele Repräsentanten im Lager sind, so ist auf Antrag Kossuth's das weitere Verfahren gegen den Erzherzog Stephan bis zur Rückkehr dieser Repräsentanten verschoben worden. Aus guter Quelle erfährt man, daß der Erzherzog Stephan in einem Privatschreiben den Wunsch geäußert, jetzt wieder nach Ungarn zurückzukehren.

— Der ungarische Staatssekretär im Ministerium des Auswärtigen, Franz Pulszky, ist am 11. d. aus Wien hier eingetroffen. Dieses Ministerium in Wien ist jetzt ganz erledigt und soll auch für die nächste Zukunft wesentlich modifizirt werden. Sämmtliche ungarische Blätter sprechen sich jetzt für die Republik aus in dem Falle, „daß auch Oesterreich die republikanische Regierungsform an die Stelle der monarchischen setze."

— 12. Oktober. Der schwarzgelbe Commandant der Festung Arad, Namens Berger, hat, nachdem er sein gegebenes Ehrenwort schändlich gebrochen, am 7. d. sogar die Stadt von der Festung aus bombardiren lassen. Die trefflichen Arader Nationalgarden hielten aber das Bombardement eine ganze Stunde muthig aus, worauf dieses verstummen mußte. Zu gleicher Zeit hatte der verrätherische Oberst Blomberg mit seinem Ulanen-Regiment die Stadt angegriffen, wurde aber so total zurückgeschlagen, daß

die wüthenden Soldaten ihn auf der Flucht ermordet haben sollen. Der Commandant Berger hat sich nach Arader Privatbriefen in Nationalgarden-Uniform verkleidet aus der Festung geflüchtet. — Als künftigen Palatin und k. Statthalter bezeichnet man den Kronprinzen Franz Joseph. Auch der General Dietrich wurde gestern hier gefangen eingebracht. Die Bauern haben ihn bei Szolnok festgenommen.

Preußen.

Berlin. Ein Plakat »an die Bürgerwehrmänner Berlins« spricht sich ganz entschieden gegen das Bürgerwehrgesetz aus. „Kameraden heißt es darin, die Majorität der Nationalversammlung hat also das Gesetz angenommen. Nun fragt es sich nur, ob wir es auch annehmen wollen? ob es überhaupt im Lande angenommen werden wird? Die Majorität des Volks wird sich weigern ein solches Gesetz anzunehmen und mit dieser Weigerung bekunden, was es zu thun Willens und entschlossen ist.« Nachdem der Verfasser (»ein Bürgerwehrmann«) noch die Auflösung der Nationalversammlung von dem Ministerium gefordert hat, schließt er mit den Worten: »wir werden so lang es geht, auf gesetzlichem Wege unsere Freiheiten zu wahren wissen; werden wir aber von diesem Boden gewaltsam verdrängt, nun, dann möge uns eine zweite Revolution die uns verheißenen Freiheiten verwirklichen.

— 16., Abends 7 Uhr. Die Lage der Dinge ist kurz folgende: Die Arbeiter behaupten ihre Position hinter ihren Barrikaden; die Bürgerwehr die ihre beim Schloß. Bestimmte Forderungen der Arbeiter sind nicht bekannt. Man hofft, daß sie sich gegen die Nacht vertheilen. Auf der andern Seite fürchtet man, daß die Maschinenbauarbeiter sich zu den Aufständischen gesellen. Einzelne Trupps durchziehen mit Fackeln, einer mit rother Fahne, die Straßen.

— 17. Oktober. Die deutsche Zentralgewalt hat den Prinzen **Adalbert** von Preußen aufgefordert, die oberste Leitung der deutschen Marine-Angelegenheiten zu übernehmen und ihm die für diesen Zweck bestimmten 3 Millionen zur Disposition gestellt.

— Die »Spener'sche Zeitung« berichtet heute: Der gestrige Tag verlief, nach der furchtbaren Aufregung des vorangegangenen ziemlich ruhig. In der Rosenthalerstraße war das mehrgedachte Bäckerhaus erheblich beschädigt worden und die Bürgerwehr mußte Vormittags einen Bajonett-Angriff machen, um die andringenden Massen zurückzuhalten. — Mittags nach 1 Uhr bedeckte sich der Gendarmenmarkt, ein unabsehbarer Zug Arbeiter, wohl mit 20 Fahnen, bewegte sich nach dem Sitzungssaale der Nationalversammlung, um derselben eine Bittschrift zu überreichen, welche folgende Punkte enthält: 1) Untersuchung. und Bestrafung der Schuldigen, 2) ehrenvolle Bestattung der Todten auf öffentliche Kosten, 3) Herstellung der Verwundeten und ausreichende Versorgung der Hinterbliebenen, gleichfalls auf öffentliche Kosten. Der Arbeiterzug hatte sich auf dem Platze vor der großen Freitreppe des Schauspielhauses aufgestellt — Am Mittage erschien folgende Bekanntmachung des Bürgerwehr-Kommandeurs Hrn. Rimpler: »Zum Erstenmale, seitdem mich das Vertrauen meiner Mitbürger an die Spitze der Bürgerwehr Berlins gestellt, ist es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen den bewaffneten und unbewaffneten Einwohnern unserer Vorstadt gekommen. Schwere Opfer sind auf beiden Seiten zu beklagen. Mitbürger in und außer der Bürgerwehr, vergessen wir nicht, daß wir Söhne Eines Volkes sind, daß, wo auch die Opfer fallen, wir uns selbst zerfleischen. Vergessen wir nicht, daß wir alle Einem Gesetze Gehorsam schuldig sind — daß ohne Gesetze keine wahre Freiheit bestehen kann. Rache sey uns fern. Eine unparteiische Untersuchung sey die einzige und beste Sühne. Ernstlich bitte ich und beschwöre ich Euch: Einhalt diesem Bruderkampfe.“

— So tief wir den traurigen Kampf zwischen den Bürgern eines Landes, den Söhnen derselben Stadt beklagen, so innig und mächtig uns der Wunsch beseelt, daß über jenen Leichen der Genius der Versöhnung erscheinen möge, so dürfen wir doch auch diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, unserer braven Bürgerwehr unsere Anerkennung dafür auszusprechen, daß sie ihre schwierige Aufgabe allein gelöst und jede militärische Hülfe abgewiesen hat.

— Die Sanktion über Abschaffung der Todesstrafe ist nun endlich seitens des Königs erfolgt. Man behauptet, daß kein Gesetz bei ihm so viel Widerstand gefunden, nicht aus politischen, allein aus religiösen Gründen. Es habe den Geistlichen viele Mühe gekostet sein Gewissen zu beruhigen, ehe er sich entschlossen zu einem Federstrich, der ihm wie eine Auflehnung gegen das unmittelbare göttliche Gebot in der Mosaischen Satzung erschienen.

— 19. Okt. Wie wir aus sonst wohlunterrichteter Quelle erfahren, wird in diesem Augenblicke zwischen den Lenkern der österreichischen Bewegung lebhaft darüber verhandelt, die Habsburgische Monarchie folgendermaßen zu vertheilen: Erzherzog Stephan erhielte Ungarn nebst Zubehör (Siebenbürgen, Croatien, Slavonien) als selbstständiges Königreich; einer der Söhne des Erzherzogs Rainer wäre dazu bestimmt, als König der Lombarden an die Spitze eines italienischen Bundes zu treten; Franz Joseph (ältester Sohn des bisherigen präsumtiven Nachfolgers auf den Kaiserthron) würde mit Böhmen und Mähren, in der Eigenschaft eines zum deutschen Reiche gehörigen Erzherzogthums, abgefunden; die übrigen österreichisch-deutschen Lande, mit Ausnahme der ehemals zu Bayern gehörig gewesenen und wieder an dasselbe zurückfallenden Gebietstheile (d. h. Tyrol, Salzburg und Innviertel) würden, als Erzherzogthum Oesterreich, dem dermaligen Reichsverweser, Erzherzog Johann, und seiner Linie erblich überlassen.

— Seitens des demokratischen Clubbs sind gestern drei Maueranschläge erschienen. Der erste ist »Arbeiter, Brüder!« überschrieben, fordert Bürger und Arbeiter zur Einigkeit und zum Zusammenhalten gegen den »gemeinsamen Feind, den Feind, der die Hartnäckigkeit dieses Kampfes nährt und seinen Vortheil darauf zu ziehen sucht.« Der »Haß und Rachedurst sollen gegen die Stifter alles Unfriedens, gegen die Unterdrücker der Freiheit, gegen die Herrschaft der Reaktion« gelenkt werden. Der zweite wendet sich »an die Berliner Bürgerwehr«, worin diese unter Anderem ermahnt wird, den Arbeitern die Hand zu reichen, und sich mit ihnen gegen den gemeinschaftlichen Feind, »gegen jene tückische Partei, welche einen unerträglichen Despotismus« wieder herbeiführen will, zu verbinden. Ein dritter »an das Volk von Berlin« sagt: »Zurücknahme des Bürgerwehrgesetzes, allgemeine Volksbewaffnung, sofortige Einsetzung von Schwurgerichten, Freilassung der politischen Gefangenen, Abdankung des gegenwärtigen Ministeriums und Ernennung eines neuen, freisinnigen. Das ist es, was das Volk verlangt und schnell gewährt werden muß!« Die Männer der Bürgerwehr sollten Wien's gedenken, die Arbeiter das erschütterte Vertrauen zu der Bürgerwehr wiedergewinnen; Euer Wahlspruch sey: »Freiheit oder Tod!« Das Datum lautet: »Berlin, 18. Oktober, am Jahrestage der großen Völkerschlacht, in welcher das deutsche Volk **vergebens** für seine Freiheit, vergebens für seine Einigkeit kämpfte.«

Breslau, 16. Oktober. Mit dem gestrigen Zuge kam eine Deputation der Frankfurter Linken, aus den Herren **Robert Blum, Moritz Hartmann, Fröbel** und einem Wiener Student bestehend, hier an, um nach Wien zur Aufmunterung des kämpfenden Volkes weiter zu reisen. Kaum waren dieselben im »blauen Hirsch« abgestiegen, als sich auch schon eine große Menschenmasse vor dem Hotel versammelte, um sie durch ein Ständchen zu begrüßen. Die an sie gerichteten Reden der hiesigen Demokraten beantwortete **Blum**, indem er mittheilte, daß die Volksvertreter der Frankfurter Rechten die Verdienste des Wiener Volkes in der neuesten Erhebung nicht anerkennen wollen. Aeußerungen des Unwillens begleiteten diese Worte, während den Wienern, von welchen jetzt, wie der Redner bemerkte, das Schicksal von Deutschlands Freiheit abhängig sey, viele »Hurrah« gebracht wurden. Erst gegen 12 Uhr verlief sich die Volksmasse, ohne daß die Ruhe gestört wurde.

— 18. Okt. Heute Abend spät sollen (wahrscheinlich aus Ollmütz über Oderberg pr. Telegraph) Nachrichten hier angelangt seyn, welche melden, daß der Kaiser, der sich gegenwärtig in Ollmütz befindet, darin gewilligt habe, sich auf gütlichem Wege zu einigen, um jeden Zusammenstoß zu verhindern.

Vaterländisches.

Münchener Blätter und Briefe sprechen die Besorgniß aus, daß von der deutschen Zentralgewalt bayer. Truppen zu einer Intervention in Oesterreich, wenigstens zu vorläufiger Aufstellung eines Beobachtungskorps in Anspruch genommen werden. Wir können nicht glauben, daß man in Frankfurt oder München einen so schweren Mißgriff im Ernst beabsichtige. Der Einmarsch bayer. Truppen oder anderer Bundesheertheile auf österr. Gebiet würde von allen Seiten dort mit größtem Mißtrauen aufgenommen werden und müßte die Verwirrung nothwendig vermehren, ohne daß diese Truppen im Stande wären nach irgendeiner Seite eine Entscheidung herbeizuführen.

— 19. Okt. Die Entrüstung über den scheußlichen Vandalismus, welchen gestern eine Handvoll Leute über eine Stunde lang ungestört verübt hat, spricht sich heute erst, wo die Einzelheiten bekannt werden, recht entschieden aus. Uebertreibungen, bezüglich der Zahl der Getödteten und Verwundeten, kamen auch diesmal wieder vor. Die auf allgemein verbreitete Versicherungen gestützte Angabe hierüber ist dahin zu berichtigen, daß nur Ein Civilist, ein Schuhmachergesell, im Pschorrhause erschossen wurde. Daß übrigens Soldaten schwer verwundet wurden, ist ebenfalls bestimmt. Heute Mittag wurde in allen Theilen der Stadt die Aufruhrakte verlesen, und die Drohung hinzugefügt: daß, wenn sich Handlungen wie die gestrigen wiederholen sollten, das Standrecht verkündigt werden würde.

— 18. Okt. Mitternacht. Wir erlebten heute Vorfälle, die unserer Stadt und den Behörden, welche Ruhe und Ordnung zu wahren haben, wahrhaftig nicht zur Ehre gereichen. Bereits Morgens um 7 Uhr wurde der gestrige Bierkrawall in der Art fortgesetzt, daß eine kleine Anzahl Lärmender, meist aus Soldaten bestehend, in den Bräuhäusern herumzog, durch Drohungen und Gewaltthätigkeiten die Herabsetzung der Bierpreise und sodann unentgeltliche Abgabe von Bier ꝛc. erzwang. Mehrere Bäckerläden wurden geplündert, auch Cigarren, Käse u. dgl. geraubt. All dieß bei hellem Tage und großentheils von Uniformirten. Aber nicht genug: zwei Stunden lang wurde im Pschorr'schen Bräuhaus die sämmtliche Einrichtung zertrümmert, Möbel, Clavier, Geschäftsbücher, Betten, kurz alles zum Fenster hinausgeworfen, und unten fortgetragen oder zerstört. Endlich ward Generalmarsch geschlagen;

aber die Soldaten, welche exeditirten, blieben, und die welche unter Commando erschienen, wurden von ihren Führern, wahrscheinlich weil sie ihnen nicht gehorchten, zurückgeführt. Endlich erschien ein Bataillon Freicorps, welches den Platz besetzte, ohne noch dem Scandal zu steuern, bis endlich 24 Landwehrmänner anstürmten und die Vandalen einfingen. Diese wurden namentlich von Studenten mit aufgehoben und in Haft gesetzt.

— Die Brandschatzungen der Soldaten und Arbeiter (Gesellen, Lehrjungen) haben blutige Früchte getragen, und mit Zerstörungen geendet, wie wir sie hier noch nie gesehen. Ein Haufe war um Mittag in das Pschorr-Bräuhaus gekommen, forderte Bier und kam mit den Brauknechten in Streit. Diese erschlugen (?) zwei Soldaten und einen Schuhmachergesellen (nach andern Berichten 3 Civilisten); um sich zu rächen, stürzten die Wüthenden in die Wohnung des Hrn. Pschorr im ersten Stock, erbrachen Thüren, Schränke und Möbel aller Art, und warfen sämmtliche Geräthe, selbst einen Flügel, Bilder, Spiegel, Betten und Porcellangeschirr, Wäsche, Kleider, Banknoten, Staatspapiere, baar Geld, kurz alles durch die Fenster auf die Straße, wo der angesammelte Pöbel, geschützt durch Barrikaden, die sie an den Zugängen zu dem Platze aufgeworfen, unter Schreien und Pfeifen das Vernichtungswerk an den herabgeschleuderten Gegenständen vollendete. Etliche 20 theils Soldaten, theils Arbeiter und Lehrlinge wurden verhaftet, auch sollen anderwärts an 30 Soldaten festgenommen worden seyn. Die ganze Straße ist nun militärisch besetzt, ebenso die bedrohten Brauhäuser, der Schrannenplatz, wo Kanonen aufgefahren sind, das Zeughaus ꝛc. Hoffentlich werden diese Veranstaltungen im Stande seyn, jedem weitern Versuch zur Ruhestörung kräftig zu begegnen. (Allg. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Freie Stadt Frankfurt, 21. Oktober. Wir vernehmen, daß der Reichstags-Deputirte Dr. Zitz in der nächsten Sitzung seinen Austritt aus der National-Versammlung anzeigen wird.

Galizien. Krakau, 10. Okt. Heute sind hier acht Mann der Besatzung von Biala flüchtig angelangt. Bewaffnete Bauern haben sie vertrieben.

Wien, 17. Oktober. So eben erhalten wir ein Schreiben aus Prag, welches uns davon benachrichtigt, daß das Zeughaus daselbst gestürmt werde.

— 17. Okt., Nachmittags. Alles rüstet sich zum bevorstehenden Kampfe. Bei allen Wachtposten brennen zur Erwärmung hellloderude Feuer. Das Vertrauen des Volkes zum Reichstage ist im Sinken. Das Volk, (die großen Massen desselben) will keine Vermittlung mehr; es will offenen Kampf; und da der Reichstag diesen vermeidet, wird die Bevölkerung mißtrauisch; dagegen steigert sich das Vertrauen zum Oberkommandanten der Garde augenscheinlich, weil er die Flammen der Kampfeslust nährt.

Speyer, 21. Okt. So eben ist die amtliche Nachricht von München hier eingetroffen, daß Oberkonsistorialrath Dr. Isaak Rust temporär quieszirt worden ist. Ob diese Maßregel noch rechtzeitig getroffen wurde, um auf Entscheidung der Trennungsfrage Einfluß zu äußern, wird die auf Montag früh 9 Uhr anberaumte Diskussion über diesen für die unirte Kirche der Pfalz höchstwichtigen Gegenstand zeigen.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Freitag den 27. laufenden Monats Oktober, um 2 Uhr Nachmittags, im Gasthaus zum goldenen Löwen dahier, lassen die Erben der dahier verlebten Louisa Hennemann, gewesene Ehefrau des Herrn Heinrich Ulsch, die zu deren Nachlassenschaft gehörigen Mobiliargegenstände, als: Tische, Stühle, 1 Kommode, 1 nußbaumene Bettlade, Bettung, Tischtücher, etwas Kölsch, Frauenkleidung, 1 Kiste und 1 Spiegel, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigern.

Schmolze, Notär.

Samstag den 28. Oktober nächsthin, Vormittags 9 Uhr, wird Ludwig Weber zu Mauschbach, in seiner Behausung allda

2 Pferde, 1 Fohlen, 1 Fuhrwagen, Pflüge, Eggen und verschiedene Acker- und Hausgeräthschaften,

auf Zahlungstermin, versteigern lassen.

Hornbach, den 22 Oktober 1848.

Walz, Notär.

[2'] Versteigerung einer Mühle.

Montag den 6. November nächsthin, des Nachmittags um 1 Uhr, in der Wirthsbehausung des Johannes Feuerstein zu Harrheim, läßt Herr Peter Jüngst, Müller, auf der zur Gemeinde Harrheim gehörigen Jüngstenmühle wohnhaft, diese seine genannte, an der Primm gelegene Mühle, auf Eigenthum, versteigern, bestehend in Mahlmühle, Oelmühle, sammt Wohn- und Oekonomiegebäuden und sieben und einem halben Morgen dabei gelegenem Baumfeld und Ackerland.

Bis zum Tage der Versteigerung können diese Liegenschaften auch durch Kauf erworben werden.

Zell, den 18. Oktober 1848.

Gerlach, Notär.

[4'] Stroh-, Hafer- und Oellieferung.

Donnerstag den 26. laufenden Monats, des Nachmittags 2 Uhr, auf der Kanzlei des königl. Landgestüts dahier, wird der Bedarf an nachbezeichneten Gegenständen pro 18⁴⁸/₄₉ öffentlich versteigert:

1) circa 900 metrische Zentner Kornstroh,
2) „ 2100 Hektoliter Hafer,
3) „ 50 Liter gereinigtes, und
350 „ ordinäres Rüböl.

Zweibrücken, den 2. Oktober 1848.

Königl. Gestüts-Direktion,
Probstmayr.

Nächsten Mittwoch und Donnerstag, den 25. und 26. Oktober, läßt Frau Wittwe Schwarz, in ihrer Behausung dahier, verschiedene Waaren, als: Siamois, Hosenzeuge, Futtertücher, Hals- und Sacktücher ꝛc. ꝛc., so wie verschiedene Mobiliargegenstände, als: Kommode, Schränke, Tische, Stühle; ferner: Geräth und Kuchengeschirr, gegen gleich baare Zahlung, versteigern.

Vermischte Bekanntmachungen.

[2'] Bekanntmachung.

Der Miesauer Schaf- und Schweinsmarkt wird auch dieses Jahr wieder an dem festgesetzten Tage, auf Simon Judä, Samstag den 28. Oktober, abgehalten.

Obermiesau, den 10. Oktober 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Becker.

[3'] **Bekanntmachung.**

Der zu Konken bei Cusel auf Martinitag, als Samstag den 11. November nächsthin, fallende Schweins-, Schaf- und Krämermarkt, wird Donnerstag vorher, als den 9. desselben Monats, abgehalten.

Konken, den 17. Oktober 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Fauß.

Auszug.

Durch Urtheil des königl. Bezirksgerichtes zu Zweibrücken vom 14 September 1848, wurde Conrad Weiß, Wirth und Bergwerksteiger, zu Altenkirchen wohnhaft, zur Rechtswohlthat der Güterabtretung (Cession de biens) zugelassen.

Für richtigen Auszug:
Der Anwalt des Conrad Weiß,
Vollmar.

[2'] Nächsten Sonntag den 29. Oktober feiert die Bürgerwehr unserer Nachbarstädte Pirmasens und Saarbrücken das Fest der Fahnenweihe.

Von beiden Seiten sind freundnachbarliche Einladungsschreiben an die Bürgergarde von Zweibrücken eingelaufen, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Die Feier in Pirmasens beginnt Morgens um halb 11 Uhr, jene in Saarbrücken um 2 Uhr Nachmittags.

Dr. Hannitz.

[3'] Wohnungs-Veränderung.

Der Unterzeichnete macht seinen geehrten Gönnern und Freunden die ergebene Anzeige, daß er seine bisherige Wohnung verlassen hat und nunmehr bei Herrn Posamentirer Koch, im ehemaligen Pilla'schen Hause, wohnt.

Adam Wagner, Tapezirer.

Ein Regenschirm, ohne Griff, ist stehen geblieben. Man beliebe denselben in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Ein brauner Hühnerhund, mit weißer Brust und weißen Füßen ist zugelaufen, Jakob Anstatt dem Jüngen von Kirkel.

[2'] Unterzeichneter verkauft über die Straße 1847er Zeller Wein, den Liter zu 5 kr. In der Ohm billiger.

Carl Wildt, Weinwirth.

[3'] Wittwe Weis hat einen in der Oselbach gelegenen alten Kleeacker, der jetzt aufzubrechen ist, auf mehrere Jahre zu verpachten.

[2'] Bei Nikolaus Kamm, Bäcker, sind jeden Tag selbstfabrizirte Honig-Lebkuchen zu haben.

Goldschmied Baumann hat 3 möblirte Zimmer, auf die Hauptstraße gehend, zu vermiethen.

Gerber Bietz hat zwei möblirte Zimmer mit oder ohne Kost, zu vermiethen.

Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 20 Okt. 1848.

Der Zentner Waizen — fl. — kr.; Korn, 3 fl. — kr.; Speizkern, — fl. — kr.; Spelz, 5 fl. 6 kr.; Gerst, 3 fl. 13 kr.; Hafer, 2 fl. 12 kr.; Erbsen, 3 fl. 26 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. 45 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 14 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kgr. 9 kr.; Weißbrod, 1 Kgr. — kr.

Mainz, 20. Okt. Waizen, à 200 Pfd. 9 fl. 25 kr.; Korn, 6 fl. 17 kr.; Gerst, 5 fl. 51 kr.; Hafer, 5 fl. 52 kr.; Spelz, — fl. — kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 129. Freitag, 27. Oktober. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt

23. Okt. In der 101. Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung sprach der Abgeordnete Maifeld folgende zu beherzigende Worte: Wer sich dem Strom der Revolution entgegenstemmen will, den verschlingt er, und sey er ein noch so geübter Schwimmer Die Revolution in Wien wird noch Manchen verschlingen, der jetzt auf seine Schwimmerkünste pocht. Die Bewegung in Wien ist eine entschieden deutsche und antislavische. Jellachich hätte, um dieß darzuthun, nicht nöthig gehabt, die deutsche Fahne am Palast zu Schönbrunn abzureißen. Allerdings ist bei dieser Bewegung auch eine Gewaltthat vorgekommen; aber die moralische Urheberin derselben ist jene im Finstern schleichende Partei, welche durch ihre Umtriebe die Verzweiflung der Magyaren und der Wiener auf das Aeußerste getrieben hat. Die Bestechung mit ungarischem Gelde ist ein Mährchen. Korrumpirt man eine ganze Stadt wie Wien, und steht nicht ganz Wien kampfgerüstet da? Es ist die Tiefe der sittlichen Entrüstung, die Wien aufgestachelt hat. Darum Fluch den inkonstitutionellen Rathgebern des Kaisers, die unser schönes Vaterland ins Verderben stürzen; ich wollte, meine Worte wären Blitze, um sie zu zerschmettern. Will man vielleicht warten, bis Wien unterlegen ist, um sagen zu können, Oesterreich ist nicht mehr deutsch, sondern slavisch? Wünscht man dieß vielleicht? Man sollte es beinahe glauben, wenn man die freudestrahlenten Gesichter mancher Leute bei den für die Wiener Bewegung ungünstigen Nachrichten und die Verlängerung derselben Gesichter bei jeder günstigen Nachricht sieht. Ist Jemand so naiv, zu glauben, daß Jellachich wirklich — wie er sagt — gekommen, um die Freiheit zu schirmen? Darf heutzutage auch der despotischste aller Despoten sich offen als solcher bekennen, und tritt der politische Wolf nicht immer im liberalen Schaafspelze auf? Es fragt sich nur, was ein Banus von Kroatien unter Freiheit versteht. Vermuthlich die Freiheit einiger hochgestellten Personen in Wien, zu thun was ihnen beliebt, und mit den Freiheiten der Nation Metternich'sche Taschenspielerkünste zu treiben. Entweder siegt die deutsche Sache in Wien, oder sie unterliegt auf kurze Zeit; denn die deutsche Sache (und sie ist die Sache der Freiheit) auf die Dauer zu unterdrücken, das sind 6 Dutzend Jellachiche mit 1/2 Mill. kroatischer und czechischer Söldlinge nicht im Stande. Die Nationalversammlung muß erklären: das ist deutscher Boden, den eine freiheitsmörderische Armee nicht länger besudeln darf. Jellachich hat blos deßhalb noch nicht angegriffen. weil er zu schwach war. Ein Verbot, Wien zu bombardiren und zu desarmiren, würde er eben so unbeachtet in die Tasche stecken, wie jene 21 Handbillete des Kaisers. Ist Wien im Aufstand gegen das monarchische Prinzip? Niemand ist es eingefallen, das Wort Republik auch nur zu nennen; ebensowenig ist es im Aufstand gegen die gesetzliche Gewalt; ganz Wien gehorcht dem Reichstag und den verfassungsmäßigen Behörden. Man wird doch nicht Wien wegen der Ermordung Latour's züchtigen wollen? Wer verdient mehr Züchtigung, eine Stadt, in welcher ein fanatisirter Pöbelhaufe in seiner Wuth einen Minister ermordet, oder eine Armee, die Privatpersonen, Studenten, Bürgern die Augen aussticht, Nase und Ohren abschneidet u. s. w.? Die Ermordung Latour's ist durch solche Thaten schon zehnmal gesühnt. Will man Wien etwa nur züchtigen, weil es so frei war, frei zu seyn? Die Armee muß aus Jellachich's Händen genommen und unter den Befehl der gesetzlichen Organe gestellt werden. Ich möchte nicht die Schmach verantworten, daß Wien unterläge, während man hier Mittel habe, zu helfen. (Ungeheuerer Beifall.)

Republik Frankreich.

Paris, 20. Okt. Der Kriegsminister hat Befehl gegeben, daß die Truppen aller Gattungen im Artilleriedienste unterrichtet werden sollen; denn es ist im Plane, jedem Regimente eine halbe Batterie beizugeben.

— Der „Presse" wird aus Chambery berichtet, daß General Oudinot, Oberbefehlshaber der Alpenarmee, sich jüngst in strengem Incognito nach Mailand begeben und eine lange Konferenz mit dem Marschall Radetzky gehabt habe; er habe sich am 12. dieses noch in Mailand befunden.

— 21. Okt. Dem »National savoisien« wird aus Turin vom 16. gemeldet, daß die Ungarn von der Okkupationsarmee von Mailand in kleinen Kolonnen aufgebrochen seyen, um in ihr Vaterland zurückzukehren. Wie viele Ungarn auf diese Weise bereits Mailand verließen, wird jedoch nicht gesagt, dagegen versichert, daß die österreichischen Truppen entmuthigt und die Italiener überall mit neuem Muthe zum Kampf entschlossen seyen. — In Turin erklärte am 14. d. die Brigade von Savona und am 15. die von Savoyen, sie werde für Karl Albert nicht über den Ticino gehen. In beiden herrscht ein entschieden republikanischer Geist. Auch in Parma wurde am 10. d. gerufen: »Es lebe die italienische Unabhängigkeit! Nieder mit den Oesterreichern!« — Wenn von Neuem ein Kampf Italiens mit Oesterreich ausbricht, so könnten wir sehr leicht erleben, daß sich mit ihm ein Bürgerkrieg der Republikaner gegen die Konstitutionellen in fast ganz Italien entwickelt.

Schweiz.

Zürich, 20. Okt. Die „Eidgenössische Zeitung" berichtet aus Italien: »Der Krieg ist neuerdings ausgebrochen! (?) Laut Briefen aus Arona, datirt 14. d., ist Karl Albert, gedrängt von Unruhen im eigenen Lande, deren Veranlassung offenbar in den Wiener Ereignissen zu suchen sind, mit einer Armee von 100,000 Mann gegen Mailand im Anmarsch, 30,000 Mann sollen gegen Piacenza vorrücken. Die Armee sey von einem Polen befehligt, der Chef des Generalstabs von Skrzynecky in der polnischen Insurrektion von 1831 gewesen sey (Chiezinowsky.) Nach Aeußerungen des Königs hofft man am 19. d. in Mailand einzurücken. Ein Kourier sey nach Frankreich abgegangen, um neuerdings einen französischen General zu erbitten.«

Oesterreich.

Wien, 15. Okt. Eine junge Frau erklärte gestern auf der Mariahilfer Straße einem großen Volkshaufen, daß sie entschlossen sey, den Banus Jellachich, »den Würgengel unserer Freiheit«, zu ermorden. Sie zeigte einen Dolch und ein Terzerol und versicherte mit großer Begeisterung, ersterer sey für Jellachich geschliffen, letzteres für sie geladen.

— 15. Okt. Jellachich erwartet, daß, wenn dieser Zustand noch eine Weile sich hinzieht, in der Stadt selbst Parteiung entstehen werde, die mit einer Auflösung der Streitkraft enden müsse. Dieß ist auch die Spannung und Hoffnung der Schwarzgelben, die zahlreich, doch eben so unkräftig sind wie weiland die belgischen Orangisten. Aber wenn die erste Bombe auf die Stadt fällt, wird der Thron aus der Burg vor die Aula geschleppt und dort feierlich verbrannt. Wien wird nicht unterliegen, es wäre denn durch sich selbst: durch Ungeduld, durch Entzweiung, durch Terrorismus! Zur Schlacht soll es kommen, wenn die Ungarn angreifen. Dann soll der Ausfall geschehen, die Raketen und Rauchsäulen vom Stephansthurm, von wo die Umgegend fortwährend überschaut wird, werden das Zeichen seyn. Die „Nationalzeitung« vom 15. äußert sich mit Entrüstung darüber, daß der Reichstag einen Rebellen, einen Hauptmann von Räuberhorden Exzellenz und General benenne.

— 16. Okt. Es heißt, Graf Medem habe nach Ungarn eine Note geschickt, mit dem Bedeuten, da Ungarn zur Zeit von Oesterreich sich losgelöst hat, so betrachte es der Czaar bis zur Ordnung der Verhältnisse mit dem Kaiser als ein selbstständiges Land, und erkläre daher, daß in dem Augenblick, wo die ungarischen Truppen die österreichische Grenze überschritten, alsogleich eine russische Armee in Ungarn einrücken würde. — Das Regiment (ein Bataillon) Latour ist im Militärlager eingetroffen; es trägt eine schwarze Fahne, und soll sich verschworen haben, keinen Pardon zu geben. — Die gestern gefangenen kroatischen Offiziere, im Verdacht, Spione zu seyn, waren der Gefahr ausgesetzt, von der Menge zerrissen zu werden, vier Mitglieder der akademischen Legion haben aber mit der größten Aufopferung die Offiziere gegen die Menge beschützt. — Löhner ist zurück. Die Deputation wurde

nicht vom Kaiser, sondern von dem bisherigen Minister Wessenberg empfangen, der sich diplomatisch höflich benahm und bestimmt versicherte, daß dem General Windischgrätz ausdrücklich verboten sey, in die Stadt Wien einzurücken. — Morgen ist der Jahrestag der Leipziger Schlacht. Eine neue Schlacht dürfte diesen Tag wieder für die Weltgeschichte bezeichnen. Die ungarische Armee, sie soll 60,000 Mann stark seyn, steht bereits in Fischament, das Signal zur blutigen Schlacht gewärtigend. Kossuth befindet sich im Lager. — Die Wiener Nationalgarde wird sich in Belvedere lagern. Sie zählt 50,000 Mann. General Bem ist Chef des ersten Treffens. Mit vollster Bestimmtheit können wir mittheilen, daß der Angriff der Ungarn gegen die Kroaten in kürzester Zeit erfolgt. Strategische Gründe verhüllen natürlich die Epoche des Angriffes in geheimnißvolles Dunkel.

— 16. Okt. Es verlautet, die Ungarn hätten den Wienern zur Unterstützung 200 Zentner Pulver und 200,000 fl. übersandt. — Heute erschien folgende Kundmachung: Die ungarische Armee unter den Feldherren Csanyi und Moga hat heute die Grenze überschritten. Oberst Ivanka und der frühere Parteiführer Paskal kommandiren die Flügel. Das Zusammenstoßen der Armeen wird demnächst unfehlbar unter den Mauern Wiens erfolgen. Mein, mir von dem hohen Reichstage übertragener Auftrag bemüssigt mich, allsogleich ein Lager in der Gegend des Belvederes aufzuschlagen und zu besetzen. Schon gestern ist der Anfang gemacht worden, alle mobilen Korps dahin zu senden. Dasselbe wird in imposanter Stärke, wie sie der Wehrkraft der großen Hauptstadt würdig, aufgestellt bleiben. Lagerkommandant ist General Bem. Wien, 16. Okt. 1848. Messenhauser, prov. Ober-Kommandant.

— 17. Okt. Der heutige Tag verstrich ruhig. — Von Brünn überbringen uns alle Boten die Versicherung innigster Sympathieen. — Von München, Breslau und Berlin ist die Nachricht da, daß sich die Freischaaren für die deutsche Sache in Oesterreich bilden. — Wo immerhin die Deputirten der Linken zu Frankfurt erscheinen, werden sie mit Jubel begrüßt. — Uebergetretene Offiziere des Jellachich versichern, daß man beim Militär allgemein glaube, in Wien herrsche Gesetzlosigkeit. Man warte im Lager nur den Augenblick ab, wo in Folge dieser Anarchie das Militär wieder werde in die Stadt gerufen werden. Dergleichen Unwahrheiten werden dem gemeinen Manne von hohen und höchsten Offizieren mitgetheilt.

— 17. Okt., 5½ Uhr Nachmittags. Beiläufig 300 Frauenzimmer der ärmeren Klasse, angeführt von einigen wohlgekleideten Frauen, begeben sich zum Reichstage, um von ihm die Erlaubniß zu bekommen: „den Landsturm aufrufen und selbst Waffen tragen zu dürfen!!!“

— Die Zahl der zum Volke übergegangenen Soldaten wird immer bedeutender; die kleine Kaserne in der Stadt ist zu deren Bequartierung schon zu klein geworden. Gestern kamen wieder Pionier-Ueberläufer.

— 18. Oktober. Mit allgemeiner Entrüstung (sagt die „A. Oesterr. Z.“) wurde die Mittheilung empfangen, daß die Ungarn trotz aller schönen Phrasen, die sie uns geschickt haben, trotz aller Berichte über Vorpostengefechte, mit welcher die ungarische Partei das Publikum täglich amüsirte, nicht vor Wien erscheinen werden. Glücklicherweise brauchen wir die Magyaren nicht, — ihre Handlungsweise wird die Geschichte richten! (Gerüchte.)

— 20. Okt. Ueber die Stellung u. s. w. der ungarischen Armee gibt der mit einer Sendung an dieselbe beauftragt gewesene Kommandant des 1. Volkswehrbezirkes Lescynsky, folgenden Aufschluß: „Die bei Parendorf, Kitse und gegen Hainburg gelagerte ungarische Armee besteht aus 30,000 Mann, 3000 Pferden und 42 Kanonen. Diese Armee, durchaus gut bewaffnet, kräftig und von dem herrlichsten Geiste beseelt, steht kampfgerüstet an unserer Grenze, um mit uns vereint unsere Freiheit, wird sie von frecher Hand angetastet, mit ihrem letzten Blutstropfen zu vertheidigen. Sie zogen sich von Bruck nach Parendorf mit blutenden Herzen zurück — wozu sie nur ein dringender Befehl des ungarischen Landtags vermochte, der nach Aufforderung des österr. Reichstages oder des Wiener Gemeinderathes das Ueberschreiten der österr. Grenze bewilligt. Vertrauen können wir dieser Heldenschaar, die, von einem gerechten Gotte geschützt, einen weit überlegenern Feind warf und schlug, und neuerdings bewies, daß nicht die Anzahl, sondern die Tapferkeit Siege erficht.“

— 20. Okt. Wien ist von heute an förmlich zernirt; von allen Seiten ist die Zufuhr abgeschnitten, ohne daß von irgend einer Provinz nachdrückliche Hülfe geboten würde. Wien ist in diesem Augenblicke ganz sich selbst überlassen und doch ist daselbst noch keine Spur von Entmuthigung zu finden. Es herrscht nur eine Spannung, mit welcher man dem Ausgange dieser Wirren entgegensieht. Man spricht von einer Proklamation, in welcher den Wienern von dem Kaiser die Bedingungen des Friedens vorgezeichnet werden; man will wissen, daß zu diesen Bedingungen: Beschränkung der Presse und Auflösung der akademischen Legion gehören.

— Deputationen auf Deputationen gehen nach Olmütz. Auch der Gemeinderath hat eine aus seiner Mitte mit einer Adresse abgeschickt, in welcher das Verlangen ausgesprochen wird, daß 1) Jellachich und Windischgrätz abziehen. 2) die Truppen von Auersperg, mit Ausnahme von Nassau-Infanterie und Wrbna-Kavallerie als Garnison die Wiener Kasernen beziehen. 3) Die Nationalgarde reorganisirt werde, mit Beibehaltung der mobilen Korps. 4) Der Kaiser zurückkehre und ein volksthümliches Ministerium einsetze. Dieser Deputation folgte eine andere, aus Nationalgarden und Legionären bestehend, um sich mit ihr zu vereinigen. Man will alle legalen Schritte gethan haben, bevor es zum blutigen Kampfe kommen soll.

— Die Nordbahn bei Gänserndorf ist von dem Militär demolirt worden, um die Zufuhr aus Ungarn nach Wien unmöglich zu machen, wodurch die Kommunikation mit Norddeutschland bedeutend erschwert ist. — Die hierhergesandten Reichskommissäre Welcker und Mosle haben sich hier gar nicht aufgehalten, sondern sind sogleich nach Olmütz abgereist

Olmütz, 17. Okt Heute wurde Fürst Windischgrätz mittels Handbillets Sr. Majestät des Kaisers zum Feldmarschall ernannt. Sein Sohn, Rittmeister Fürst Windischgrätz, derselbe der zu Prag in den Juni-Ereignissen einen Schuß in den Schenkel erhielt, wurde zum Major und Flügel-Adjutanten befördert.

Ungarn. Pesth, 12. Okt. Nebst Jellachich ist Erzherzog Stephan der Gegenstand des allgemeinen Hasses. Alle Bilder von demselben wurden in Pesth vernichtet und zerstört, selbst Schilder, die seinen Namen trugen, umgetauft. Er ist fortan unmöglich. Alle emigrirten Ungarn müssen in 15 Tagen zurückkehren, widrigenfalls sie der Strenge des Gesetzes verfallen. Die 450 unschuldig in Szegedin eingekerkerten Italiener sind gestern hier eingetroffen und endlich nach jahrelangem Leiden auf freien Fuß gesetzt worden.

Galizien. Krakau, 17. Okt. Die hiesige Kommandantur hat vorgestern einen Kourier abgeschickt, um den Generälen in Lemberg, Przemysl, Rzeschow und Tarnow, den Befehl zu überbringen, daß sie mit sämmtlicher Reiterei und Artillerie eiligst nach Wien aufbrechen, wo alle kaiserl. Truppen konzentrirt werden sollen, die nur zusammenzubringen sind. — Russisches Militär sammelt sich immer stärker an der galizischen Grenze an. Es wird als ganz bestimmt mitgetheilt, daß in Folge eines Uebereinkommens zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem Kaiser von Rußland, die russische Armee unter Anführung des Generals Paskewitsch in Krakau einrücken wird, sobald in Wien die Republik proklamirt werden oder in Galizien und Krakau ein Aufstand ausbrechen sollte.

Böhmen. Prag, 20. Okt. Die Reichstagsdeputation ist vom Kaiser nicht empfangen worden, dagegen die Deputation der czechischen Abgeordneten auf der Flucht.

Tyrol Innsbruck, 16. Okt. Sowohl aus Eger, der deutschen Grenzstadt Böhmens, als auch aus Botzen, in Tyrol, erfolgen jetzt Erklärungen und Adressen, in welchen mit Entschiedenheit die Liebe, Treue und Anhänglichkeit an den konstitutionellen Kaiser, zugleich aber auch ausgesprochen wird, daß derselbe auf dem Throne nur allein sicher stehen könne, wenn der Reichstag anerkannt würde, dessen Beschlüsse als Wille des Volkes zu achten seyen.

Preußen.

Berlin, 17. Okt. Der deutsch-katholische Pfarrer und Abgeordnete Herr Schell hat bereits wieder am 7. d. und gestern am 15., zwei jüdisch-christliche Brautleute getraut. Der gestern vollzogenen Trauung wohnte ein evangelischer Geistlicher als Zeuge bei.

— 19. Okt. Die Bestattung der am 16. im Kampfe Gefallenen wird morgen, jedoch nicht gemeinsam stattfinden. Die Leichen der 10 gebliebenen Arbeiter, dabei ein Mitglied des Handwerkervereins werden unter Begleitung der Gewerbe, der Klubbs und einer Ehreneskorte der Bürgerwehr vom Opernplatze aus nach dem Jerusalemer Kirchhof vor dem Halleschen Thor gebracht werden und zwar erst am Nachmittage. Am Morgen wird zuvor die Beerdigung des Bürgerwehrhauptmanns Schneider stattfinden. Major Vogel, dessen Tod wir meldeten, ist zwar schwer verwundet, jedoch noch am Leben.

— 19. Oktober. In der heutigen Sitzung berichtete Meusebach über Exzesse, die nach der gestrigen Abstimmung gegen Abgeordnete ausgeübt seyen. Man habe Stricke in die Höhe gehalten und gerufen: „Daran muß man Alle von der Rechten aufhängen.“ Er sehe darin zwar nur den Humor des Volkes, der sich in dergleichen symbolischen Handlungen Luft mache. Allein dieser Humor habe seine Grenze und die Würde der Versammlung erfordere es, daß sie gegen dergleichen geschützt sey. Rehfeldt gab einen Pendant dazu: Als wir neulich aus der Thür des Versammlungshauses traten und ein Konstabler das uns umdrängende Volk zum Platzmachen aufforderte, sagten Einige: „Ja das wollten wir wohl, wären sie wahre Volksvertreter und nicht Volksverräther.“ Der Redner schlägt vor, daß die Abgeordneten sich bewaffnen möchten. (Gelächter auf der Linken. Wangenheim: Lachen Sie nicht, meine Herren!) Uhlich: Ich gehöre wahrhaftig nicht zu denjenigen, die die Volksgunst genießen. Mir ist dennoch stets auf eine einfache Aufforderung hin Platz gemacht worden. Die Würde der Versammlung aber kann durch einen schlechten Witz weder verletzt noch erhoben werden! Temme: Wir von der linken Seite haben nie von Drohungen und Gefahren, die wir erfahren haben, gesprochen, obgleich ich Ihnen ganze Aktenstücke von Drohbriefen vorlegen könnte. Außerdem ist am 15. d. M. Abends durch das Fenster der Wohnung eines Abgeordneten der linken Seite (Lipski) nach seinem Stuhle hin eine Kugel abgeschossen worden. Wir haben nicht davon gesprochen, weil wir keine Furcht haben! Nach einer darauf noch folgenden kleinen Fluth von per-

sönlichen Bemerkungen ging die Versammlung zur Tagesordnung über.

— Der König von Preußen hat der Deputation des preussischen Reichstags, welche ihm den Glückwunsch zu seinem Geburtstag brachte, im Tone des Unwillens gesagt: »Ich bleibe König von Gottes Gnaden trotz der Beschlüsse der (preußischen) Nationalversammlung.« Diese Rede mögen jene Abgeordneten der deutschen Reichsversammlung wohl beachten, welche den Plan hegen, den König von Preußen zum deutschen Kaiser zu wählen. Ein Kaiser von Gottes Gnaden wird kaum Gnade beim deutschen Volke finden. (Eisenmanns Teutsches Volksblatt.)

— 20. Okt. Die feierliche Bestattung der Todten des 16. Okt. fand heute in einer, durch das denselben gegebene Ehrengeleite großartigen Weise statt. In den Morgenstunden ward ein Bürgerwehrsmann, gefolgt von den städtischen Behörden, den Gewerken, Delegirten der Bürgerwehr und Abgeordneten der Arbeiter, zur Gruft getragen. General Wrangel und Major Rimpler folgten dem Sarge; auch v. Pfuel soll im Trauerhause gesehen worden seyn. An der Gruft ertönte eine Ehrensalve. Am Nachmittage wurden in einem noch größeren Kondukt, ohne die städtischen Korporationen, 10 Arbeiter, darunter ein Schleswiger Freischärler und ein Mitglied des Handwerkervereins, bestattet. Die Bürgerwehr war zahlreich vertreten und 60 Abgeordnete der Nationalversammlung, zumeist von der Linken, doch auch Uhlich unter ihnen, betheiligten sich am Zuge. Am Grabe sprachen mehrere Redner, von den Deputirten d'Ester und Gladbach. Unter den Klubbs, die den Sängern folgten, war auch der demokratische Frauenklubb vertreten. Bei der Rückkehr brachten die Demokraten, unter Fackelbegleitung, vor dem Sitzungsgebäude der Nationalversammlung der Linken ein Hoch, der Rechten ein Pereat. Die Behörden hatten neuerdings dem Leichenbegängniß Schwierigkeiten in den Weg gelegt, indem der Polizeipräsident v. Bardeleben die Aufstellung der Särge auf der Freitreppe des Opernhauses zwischen den korinthischen Säulen nicht gestatten wollte und die Stadtverordneten verweigerten, die Kosten der Bestattung zu tragen, wenn das Begräbniß der Arbeiter gemeinsam statt fände und nicht jeder Einzeine auf dem Kirchhof seiner Parochie beerdigt werde. Indeß fand die Aufstellung sowohl an dem genannten Orte, wie auch die gemeinsame Beisetzung der 10 Todten auf einem Kirchhofe statt. Die Kosten werden durch freie Beiträge, bei denen sich auch die Linke der Nationalversammlung bethätigen wird, bestritten werden

Troppau, 15. Okt. Hier ist folgendes Plakat erschienen: »An die Garden und waffenfähige Mannschaft Schiesiens! Die Sache der Freiheit steht auf dem Spiele. Freiheit oder Knechtschaft heißt die Losung! In allen Ländern der Monarchie erheben sich die Nationalgarden, die Hüter der Freiheit, um die finstern Pläne einer freiheitsmörderischen Partei zu vernichten. Schlesiens Garde darf nicht zurückstehen, wo es gilt, die Freiheit gegen jeden Angriff, er komme, woher er wolle, zu beschützen! Schlesier! die Freiheit ist das höchste Gut, sie muß gewahrt werden! Darum rüstet Euch, Ihr wißt nicht, was in der nächsten Zukunft bevorsteht! Bereitet Euch vor, wenn es seyn muß, Eure Heimath zu verlassen, um für die Freiheit zu kämpfen! Euer Glück steht und fällt mit ihr! Sobald Ihr auf den Bergen Feuerzeichen seht, pflanzt sie weiter fort und eilt bewaffnet in die Euch nächstgelegenen Städte. Dort werdet Ihr Eure nähere Bestimmung erfahren. Wien ist auf das Furchtbarste bedrängt. — Wien, der Heerd, der Hort unserer Freiheit! Vielleicht muß ein Theil von Euch mit den anderen tapferen Brüdern dorthin eilen! Haltet Euch auf Alles gefaßt! Wer seinen Arm nicht mehr der Freiheit leihen kann, unterstütze ihre Vertheidinng durch andere Gaben jeder Art, mit Geld, Munition 2c. Namentlich Ihr, schlesische Frauen, auf Euch und Eure Vaterlandsliebe blickt die Freiheit voll Erwartung der kräftigsten Unterstützung ihrer heiligen Sache! Seyd stark, einig und wachsam — dann müssen wir siegen! Die Nationalgarde Troppau's.«

Würtemberg.

Stuttgart, 17. Okt. G. Rau beklagt sich in einem Briefe von Hohen-Asperg vom 16. Okt. in folgenden Worten: »Siebzehn Tage bin ich jetzt in enger Haft, ohne den Anschuldigungsgrund zu kennen und ohne verhört zu seyn. Mein Vertrauen auf die würtembergische Justiz ist dadurch vollends zu Grunde gegangen. G. Rau.«

Baden.

Mannheim, 20. Okt. Die hier garnisonirenden Preußen verlassen uns; dagegen rücken heute das Frankfurter Infanterie-Bataillon und nassauische Artillerie ein

Rastatt, 21. Okt. Die beiden Gefangenen Struve und Blind sind heute Mittag unter Bedeckung von sechzig Mann preußischen Militärs von Bruchsal wieder hierher gebracht worden, wo sie in den Kasematten, bis sie vor das Geschwornen-Gericht gestellt werden, in Gewahrsam bleiben sollen.

Sächsische Fürstenthümer.

Meiningen, 16. Okt. Die nach Hildburghausen berufenen bayerischen Reichstruppen haben am 14. d. tumultuirend die Zurückführung in ihre Garnisonsorte (nach Bayern) verlangt und ihren Offizieren den Gehorsam aufgekündigt; auch die Freilassung eines arretirten Kameraden erzwungen. Der Grund dieser nicht unbedeutenden Meuterei wird verschieden angegeben. Nach einer Nachricht soll er in einer verzögerten Löhnungszahlung, nach einer anderen aber darin gelegen haben, daß die Löhnung geringer ausgefallen sey, als man von einer Seite bei den Soldaten die Erwartung rege gemacht. Ein großer Theil des Militärs erklärte sich zum Dienste des Königs und Vaterlandes stets bereit, wolle aber außerhalb Bayerns keinen Dienst thun, bei welchem keine Waffenehre zu ernten sey. (Sp. Ztg.)

Vaterländisches.

München, 20. Okt. Die Ruhe ist seit vorgestern Nachmittags nicht mehr gestört worden. Gestern gegen Abend ließ die Polizei einen Regierungserlaß an den Straßenecken anschlagen, in welchem unter Hinweisung auf die betreffenden Bestimmungen des Straf-Gesetzbuches vor dem Begehen des Verbrechens des Tumultes mit dem Anhange gewarnt wird, daß die bewaffnete Macht nunmehr ermächtigt sey, sowohl von der blanken, als Schußwaffe Gebrauch zu machen, und sollten ähnliche Vorfälle wie die vorgestrigen wiederholt sich ereignen, unnachsichtlich das Standrecht in Anwendung gebracht werden würde.

— Unter den 40 Verhafteten befand sich zu großem Erstaunen ein Geistlicher, ferner ein Unteroffiziee und mehrere Soldaten, einige Franenspersonen, die übrigens der niedersten Klasse angehörend, größtentheils in betrunkenem Zustande, denn sie hatten in den Kellern die Bierfässer geöffnet.

Pfalz. Speyer, 21. Okt. Die vierte öffentliche Sitzung der Generalsynode wurde Morgens 9 Uhr eröffnet. Es wurden nacheinander folgende Beschlüsse gefaßt:

1) Die nächste ordentliche Generalsynode solle sogleich nach Ostern zusammenberufen werden. (Einstimmig.)

2) Alle Generalsynoden erwählen sich ihren Vorsitzenden und dessen Stellvertreter. (Einstimmig.)

3) Se. Maj um die Erklärung zu bitten, der Generalsynode die Befugniß zuzugestehen, ihre Geschäftsordnung sich selbst zu machen u. s. w.

4) Eine Kommission von 4 Mitgliedern zu wählen, welche die Gegenstände für die nächste Generalsynode vorzubereiten und zu veröffentlichen hat vor dem Zusammentritte der Generalsynode und der ihr vorangehenden Diözesansynoden.

5) Wurde einstimmig beschlossen, das Konfirmationsalter protestantischer Knaben auf das 14 Lebensjahr zu bestimmen.

Die vierte Sitzung, Montag den 23. Okt., wird um 9 Uhr eröffnet. Nach Vorlesung des Protokolls legt Dekan Ney der Synode ein Amendement vor, dahingehend a) zu erklären, daß die vereinigte Kirche der Pfalz von dem Wirkungskreise des kgl. Oberkonsistoriums ausgenommen werden möge; und b) daß die Synoden diesseits und jenseits in innigere Verbindung durch gegenseitige Abgeordnete mit berathender Stimme und mit dem Rechte des Antrages treten mögen, und c) daß der jetzige Vorstand des Konsistoriums, Direktor Bettinger, jedenfalls verbleiben und vorderhand keine weitere Personalvermehrung des Konsistoriums statt finden möge. Sämmtliche Anträge des Dekan Ney werden vom Ausschusse unterstützt und von der Versammlung einstimmig angenommen. Ergreifend war es als Direktor Bettinger für die ihm gewordene Anerkennung von Seiten der Generalsynode mit tiefgefühlten Worten seinen Dank aussprach, als er diesen Augenblick für den schönsten Moment seines Lebens erklärte und die ganze Versammlung sich aufs Neue erhob zum Zeichen ihres Vertrauens.

Der Antrag auf Anstellung eines Referenten für die vereinigte Kirche der Pfalz im Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten wurde gleichfalls einstimmig angenommen. In den Ausschuß zur Revision der Vereinigungsurkunde, welcher die Vorarbeiten für die nächste Generalsynode anzufertigen und zu veröffentlichen hat, wurden gewählt: Notär Hosens mit 44 Stimmen, Pfarrer Schmitt mit 39, Anwalt Böcking mit 36 und Pfarrer German mit 26 Stimmen. — Nachdem dem Dirigenten und königl Kommissär die volle Anerkennung der Generalsynode noch ausgesprochen und von beiden Herren gedankt worden war, wurde diese letzte folgenschwere Sitzung nach ½11 Uhr geschlossen.

G Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Samstag den dreißigsten Dezember achtzehnhundert acht und vierzig, und zwar des Nachmittags um zwei Uhr, zu Ernstweiler, bei Wirth Hoffmann und des Nachmittags drei Uhr zu Zweibrücken, im Zweibruckerhofe, wird auf Anstehen der Kinder und Erben der in Zweibrücken verlebten Eheleute Daniel Diehl, gewesener Briefträger, und Karolina Back, als: Philipp Diehl, Posterpeditor, in Pirmasens wohnhaft, und Konsorten, welche den unterzeichneten Advokaten Ludwig Weis von Zweibrücken als Anwalt bestellt haben, vor dem als Versteigerungkommissär ernannten königl. Notär Schuler von Zwei-

brücken, zur öffentlichen Zwangsversteigerung der nachverzeichneten gegen Peter Hauter, Fuhrmann, in Ernstweiler wohnhaft, in Beschlag genommenen Immobilien geschritten werden, nämlich:

I. Auf dem Banne der Gemeinde Ernstweiler-Bubenhausen:

1) ein im Orte Ernstweiler stehendes zweistöckiges Wohnhaus, nebst Scheuer, Stallung, Hofraum und übrigem Zubehör, Haus-Nro. 34½, Plan-Nro. 787½, einseits das protestantische Schulhaus, anderseits die Wittwe von Gottlieb Lösch, 9 Dezimalen enthaltend;
2) 45 Dezimalen Acker auf dem Sand am Hasensteig.

II. Auf Kirrberger Bann:

3 Ackerstücke, enthaltend zusammen sechs Tagwerke zwei und dreißig Dezimalen

III. Auf Zweibrücker Bann:

ein Ackerstück von einem Tagwerke zwei und dreißig Dezimalen, gelegen am großen Haserfeld am Plattenstein.

Diese Immobilien werden einzeln versteigert, und zwar jene auf dem Banne der Gemeinde Ernstweiler-Bubenhausen zu Ernstweiler, die auf dem Bännen von Kirrberg und Zweibrücken gelegenen zu Zweibrücken.

Der Zuschlag ist sogleich definitiv und es wird kein Nachgebot angenommen.

Die nähere Beschreibung der Immobilien und die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann auf der Amtsstube des kgl. Notär Schuler in Zweibrücken eingesehen werden.

Zweibrücken, den 25. Oktober 1848.

Weis.

Donnerstag den 2. November 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in ihrer Behausung, läßt Frau Friederike Louise Ambos, Wittwe des dahier verlebten Wirths und Uhrenmachers Carl Ludwig Hoffmann, eigenen Namens und als Vormünderin ihrer Kinder, nachbezeichnete Mobiliargegenstände, gegen baare Zahlung, öffentlich versteigern, nämlich: 1 Kanapee, Schränke, Spiegel mit Goldrahmen, 1 Portraituhr, 1 Pendule, Tische, Stühle, mehrere Portraits, Bettung, Getüch, Küchengeschirr, Zinn, Wirthschaftsgeräthschaften u. dgl.

Zweibrücken, den 24. Oktober 1848.

Geßner, Notär.

Dienstag den 31. Oktober nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Hirsch in Zweibrücken, wird auf Ansuchen der Wittwe und Erben des dahier verlebten Gastwirthes Herrn Philipp Christoph Brumm dahier, die in den frühern Blättern angezeigte Versteigerung des Gasthauses zum goldenen Hirsch dahier, sammt Zubehörungen statt finden.

Schmolze, Notär.

Gleich nach dieser Versteigerung lassen die nämlichen Wittwe und Erben Brumm dahier 273 Zentner Wiesenheu, 86 Zentner Kleeheu, 17 Zentner starkes Stroh und 6½ Zentner Wickelstroh, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigern.

Schmolze, Notär.

[3¹] Am Mittwoch den 8. November, Vormittags 9 Uhr, wird beim königl. 5. Chevaulegers-Regimente Leiningen in Zweibrücken die Lieferung von 153 Ellen dunkelgrauen, 1673 Ellen grünen und 155 Ellen scharlachrothen Tüchern, dann 544 Paar Halbstiefeln versteigert.

Vermischte Bekanntmachungen.

Schulden-Liquidation.

Die sämmtlichen Gläubiger der in Fallimentszustand erklärten Sophia Mohrhardt Krämerin, in Pirmasens wohnhaft, Ehefrau von Xaver Diehl, früher Bäcker, später Krämer allda, werden hiermit aufgefordert, innerhalb vierzig Tägen, in Person oder durch Bevollmächtigte, bei dem Hrn. Franz Breyth, Kaufmann, in Pirmasens wohnhaft, welchen das königl. Bezirksgericht zu Zweibrücken, als Handelsgericht erkennend, durch gehörig registrirtes Urtheil vom zweiten dieses Monats als provisorischen Syndik ernannt hat, sich anzumelden und den Grund und Betrag ihrer Forderungen anzuzeigen, auch zugleich gegen Empfangschein die Urkunden, mit welchen sie ihr Recht beweisen wollen, entweder bei dem genannten Massevertheidiger oder auf der Kanzlei des königl. Bezirksgerichts zu hinterlegen.

Hierauf soll die Liquidation selbst vor dem Unterzeichneten zwischen dem Syndik auf einer und den Gläubigern auf der andern Seite vorgenommen werden, welche sämmtlich zu diesem Ende, wenn sie die Nachtheile, die den Ausbleibenden treffen, vermeiden wollen, Samstag den fünf und zwanzigsten November nächsthin, Morgens neun Uhr, im Sitzungssaale des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken zu erscheinen haben.

Erscheint hiebei ein Gläubiger nicht persönlich, so muß, wer in dessen Namen auftritt, mit einer schriftlichen Vollmacht versehen und darin ausdrücklich zur eidlichen Bekräftigung der Forderung ermächtigt seyn.

Zweibrücken, den 11. Oktober 1848.

Der Fallimentskommissär:
Königl. Bezirksrichter,
Unterz.: Hoffmann.

[2¹] Nächsten Sonntag den 29. Oktober feiert die Bürgerwehr unserer Nachbarstädte Pirmasens und Saarbrücken das Fest der Fahnenweihe.

Von beiden Seiten sind freundnachbarliche Einladungsschreiben an die Bürgergarde von Zweibrücken eingelaufen, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Die Feier in Pirmasens beginnt Morgens um halb 11 Uhr, jene in Saarbrücken um 2 Uhr Nachmittags.

Dr. Hannitz.

Samstag den 28. Oktober, Abends 7 Uhr, findet im Stähler'schen Saale die erste Versammlung des Volksvereins statt, was hiermit den Mitgliedern desselben bekannt gegeben wird.

Die Subscriptionsliste liegt bis dahin bei Herrn Jakob Stähler zur Unterzeichnung offen.

[2¹] **Einladung.**

Zur Gründung eines Volksvereins für den Kanton Waldmohr soll Sonntag den 5. November, Nachmittags 2 Uhr, zu Waldmohr, im Gasthause des Herrn Schlemmer, eine konstituirende Versammlung abgehalten werden, wozu höflichst einladet

Aus Auftrag:
F. G. Holzbacher.

Ein junger Mann sucht ein Unterkommen als Hausdiener. Er unterwirft sich allen vorkommenden Hausarbeiten. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Unterzeichneter ersucht die Gläubiger des verstorbenen August Tugghe von Paris um Einreichung ihrer Rechnung.

Carl Frölich.

[2¹] **Annonce.**

Einem verehrlichen Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich außer meinen bisher geführten Artikeln nun auch ein vollständig assortirtes Lager in St. Lambrechter Tücher unterhalte und empfehle ich mich, unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung un geneigte Abnahme.

Wallhalben, den 21. Oktober 1848.

Jakob Bender.

[2¹] Gärtner Laforce von Bubenhausen hat alle Sorten Obstbäume zu verkaufen.

Sonntag den 29. Okt. und die folgenden Tage, wird die Kirchweihe gehalten, Dienstag Ball, wozu höflichst einladet,

Hornbach, den 26. Oktober 1848.

Chr. Grünewald.

Ein Wachtelhündchen, wolfsfarbig, mit 4 weißen Flecken, auf den Namen „Mignon" hörend, hat sich von Waldmohr über Homburg hierher verlaufen. Der Finder wolle ihn an Kaufmann Locher in Zweibrücken, gegen eine gute Belohnung, zurückbringen.

Verpachtung eines kleinen Hofgutes.

Ein in der Nähe von Homburg gelegenes Gütchen, bestehend in Wohn- und Oekonomie-Gebäuden, im besten Zustande, mit 34 Morgen Ackerland, in sehr gutem Bau, wovon 14 Morgen mit Korn eingesäet sind, und 6½ Morgen dabei gelegenen Wiesen, ist auf 3, 6 oder 9 Jahre zu verpachten und sogleich zu beziehen.

Auf Verlangen können noch mehr Wiesen dazugegeben werden, sowie auch sogleich Kartoffeln, Heu und Stroh.

Man sieht mehr auf einen soliden und tüchtigen Pächter, als auf hohen Pachtzins. Liebhaber wollen sich in portofreien Briefen an Geschäftsmann Jacoby in Zweibrücken wenden.

Aus der Baumschule vom Kirchheimerhof können circa 2000 bis 3000 breitblättrige Pappeln, 15 bis 20 Schuh hoch, das Stück zu 6 kr., abgegeben werden.

Nummern der 1103. Regensburger Ziehung:

71 7 27 23 39

29. d. Schluß der 442. Nürnberger Ziehung.

Im Corfier'schen Hause in der Bergstraße ist ein großes Logis, ebener Erde, sammt einem großen gewölbten Keller 2 Speicher, Stall und Dungplatz, zu vermiethen und bis kommende Ostern zu beziehen.

Sämmtliche auf dem königl. Gymnasium und der lateinischen Schule für das Wintersemester eingeführten Schulbücher, roh und gebunden, sind vorräthig zu haben in der

G. Ritter'schen Buchhandlung.

[2¹] Bei Buchbinder Jacoby sind nachstehende Papiere zu haben, als:

Schönes Schreibpapier, groß Format, in 7 verschiedenen Sorten, von 2 fl. 48 kr. bis 3 fl. 20 kr. per Ries.

Konzeptpapier, in 4 verschiedenen Sorten, von 2 fl. bis 2 fl. 36 kr. per Ries.

Packpapier, größtes Elephantenformat, zu 16 kr., 22 kr. bis 30 kr per Buch

Sämmtliche Papiere können im Ballen 5% billiger abgegeben werden.

Auch ist bei demselben wieder sehr schönes handgeschöpftes Schreibpapier vorräthig.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 26 Oktober 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 6 kr.; Korn 2 fl. 53 kr.; Gerst, zweireihige — fl. — kr.; vierreihige 2 fl. 35 kr.; Spelz, 2 fl. 44 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 9 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. — fl. 38 kr.; Heu, 1 fl. 20 kr.; Stroh, — fl. 50 kr.; Weißbrod, 1½ Kilgr. 11 kr.; Kornbrod, 3 Kilgr. 14 kr.; 2 Kilgr. 9 kr.; 1 Kilgr 5 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kilgr. 18 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 11 kr.; Kuhfleisch, 10 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 12 kr.; — Bier, 1 Liter 4 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 34 kr.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 20 Oktober 1848.

Der Zentner Waizen, — fl. — kr.; Korn 3 fl. — kr.; Spelz, 3 fl. 6 kr.; Gerst, 3 fl. 14 kr.; Erbsen, 3 fl. 26 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 12 kr. Kartoffeln, — fl. 35 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Zentr. — Kornbrod, 3 Kilogr. 14 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 9 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kuhfleisch, 9 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 9 kr.; Hammelfl., 9 kr.; Schweinefl., 12 kr. per Pfund.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 130. Sonntag, 29. Oktober. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt.

23. Oktober. Am Schlusse der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde der Antrag der Mehrheit des Ausschusses mit 250 gegen 166 Stimmen angenommen. Derselbe lautet folgendermaßen:

„Die Nationalversammlung möge beschließen:

1) Die von der provis. Zentralgewalt für Deutschland verfügte Abordnung von Kommissären nach Wien, — in welcher die Nationalversammlung sowohl ein Mittel zur Abwehr des Bürgerkriegs und zur Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung, als auch gleichzeitig eine Gewähr der Sicherung der Interessen Deutschlands wahrnimmt, — gutzuheißen;

2) Das Reichsministerium aufzufordern, nach Maßgabe der von den Kommissären eingehenden Berichte, sogleich die weiter erforderlichen Schritte zu thun, insbesondere aber mit aller Entschiedenheit jede zum Schutze etwa in Frage gestellter Interessen Deutschlands nothwendige Maßregel zu ergreifen, und über dieselben der Nationalversammlung Mittheilung zu machen.“

Alle andern Anträge wurden abgelehnt, selbst der, daß die bewaffnete Macht in Oesterreich unter den Befehlen der konstitutionellen Behörden zu stehen habe.

Rußland.

St. Petersburg, 13. Okt. Der Schah von Persien ist mit Tode abgegangen und sein Nachfolger, Nasr=ed=din hat ohne alle Ruhestörung den Thron eingenommen.

Es trifft immer mehr russisches Militär im Königreiche Polen ein, so daß die dortige Armee bereits eine Stärke von mehr als 200,000 Mann erreicht haben soll. Der größere Theil dieser Truppenmasse steht hart an der posen'schen und der galizischen Grenze, so daß die Bestimmung derselben unzweifelhaft für gewisse, leicht zu errathende Fälle berechnet ist. Wie es heißt, wird der Kaiser demnächst selbst in Warschau erwartet.

Großbritannien.

London, 18. Okt. Briefe aus Erter melden den Tod des Hrn. Gray, des Erfinders des Eisenbahnsystems.

Italien.

Die Sicilianer haben drei Lager errichtet, eines bei Taormina, eines bei Castrogiovanni, eines bei Girgenti. In Palermo haben, nach dem Contemporaneo, am 4. Okt. Mann und Weib, Reich und Arm, alle geschworen, eher unter den Ruinen der Stadt sich zu begraben, als sich dem Neapolitaner zu ergeben. In Messina soll man mit einer sicilianischen Vesper gegen die Neapolitaner umgehen.

Genua, 17. Okt. Die letzten Wiener Nachrichten haben hier allgemeinen Jubel erregt. Die Kriegslust erneuert sich mit Macht. Bereits gestern haben zwei Infanterieregimenter Genua verlassen, um an die lombardische Grenze vorzurücken. Von Mailand erwartet man mit Spannung Berichte von einem neuen Aufstand, der zum Zeichen eines zweiten Einfalls dienen soll.

Republik Frankreich.

Paris. Die Nationalversammlung hat sich am 21. Okt. für den Grundsatz erklärt, daß es den Kriegsdienstpflichtigen gestattet seyn solle, Ersatzmänner zu stellen.

— 20. Okt. Die Aufmerksamkeit der Versammlung wurde eine Zeit lang durch den Eintritt des Bürgers Luizi Mathieu, eines Negers, welcher als Abgeordneter von Guadeloupe seinen Platz einnahm, in Anspruch genommen. Es erhoben sich von allen Seiten laute Aeußerungen der Heiterkeit, als Luizi Mathieu, ein elegant gekleideter Schwarzer mit blendend weißen Zähnen, platter Nase und wolligem Haupthaare, sich mit größter Nonchalance niederließ und sich mit seiner goldenen Lorgnette den Präsidenten und dann die verschiedenen Parteien des Hauses, namentlich die anwesenden Damen besah.

— Ein Lyoner Blatt, „Bien Public“, widerspricht dem Gerüchte, daß General Oudinot sich jüngst inkognito nach Mailand begeben habe; Hr. Oudinot habe Grenoble in der letzteren Zeit gar nicht verlassen.

— Die Sozialisten, von denen es geheißen, sie würden die Kandidatur Louis Napoleons für die Präsidentschaft der Republik unterstützen, haben nach der „Union“ beschlossen, Hrn. Raspail, den Gefangenen von Vincennes, als ihren Kandidaten aufzustellen. Die Ultra=Demokraten wollen für Hrn. Ledru=Rollin stimmen; ein Theil dieser Partei möchte Hrn. Caussidière vorziehen.

Schweiz.

Lugano, 22. Okt. Gestern langten 15 Ungarn, denen Kossuth's Aufruf in die Hände gefallen war, aus dem Heere Radetzky's hier an. Sie versichern, daß ihnen nächstens 300 Landsleute folgen werden. Gleichzeitig meldet man aus Verona, daß dort 600 Ungarn ausgerissen seyen und mit 100 Italienern den Weg ins Tyrol eingeschlagen hätten.

Oesterreich.

Baden bei Wien, 15. Okt. 32 Studenten wurden vom Militär bereits aufgefangen und erschossen, weil sie als Emissäre das Land durchzogen, den Landsturm aufzubieten. Die radikale Partei muß übrigens das Aeußerste daran setzen. Sie leistet auch wirklich das Unglaubliche, denn es ist als seyen die Leute von einer Leidenschaft erfaßt, die alle Berechnung weit hinter sich läßt. Als gestern in Neustadt ein Student der die Arbeiter brachte verhaftet wurde, zückte er vor der Fronte des ganzen Bataillons den Säbel gegen den Hauptmann! Mit eigner Gefahr rettete der Oberst den jungen Mann (um des Verhöres willen!) doch erhielt er einige Bajonnetstiche von den erbitterten Soldaten. Ein Offizier aus dem Hauptquartier, der als Augenzeuge zugegen war, berichtet, daß dieser Student Kohn gehenkt wurde.

Wien, 16. Okt. Das Landvolk der Umgegend steht mit der Stadt zusammen. Beträchtliche Zufuhren von Brod, Kartoffeln und Wein, auch baares Geld, werden aus den benachbarten Dorfschaften bald an die Studenten, bald an den Gemeinderath, bald selbst an den Reichstagsausschuß gebracht. Der Bauer hat noch nicht zu den Waffen gegriffen, aber er unterstützt den Städter und wird es thun im entscheidenden Augenblick.

— 18. Okt. Die Schwarzgelben, die von dem Anschluß an Deutschland nichts wissen wollen, erheben muthig ihr Haupt, schelten die Unruhigen und wünschen, daß morgen schon der Banus einziehe, die Leiter festnehme, die Aula sprenge, das Volk entwaffne und die Vereine schließe. Sie bilden sich ein, dieß werde ohne sonderliches Blutvergießen abgehen. Daß sie so etwas glauben und glauben machen wollen, beweist vollauf ihre politische Unfähigkeit.

— Von den heutigen Blättern nehmen schon, bevor man den Rückzug der Ungarn kannte, mehrere unverkennbar die Wendung zum Schreckenssystem hin: heftige Angriffe gegen den Reichstag, dringendes Anrathen von Strafmaßregeln gegen die Emigranten.

— 18. Okt. Die von der Frankfurter Linken hierher entsendeten am 17. dieses angekommenen Deputirten besuchten noch denselben Abend das Sitzungslokal des Studenten=Komite's. Nachdem Robert Blum den Zweck der Reise angegeben, sprach er zunächst seine Bewunderung über den Heroismus der Bevölkerung Wiens und der akademischen Legion aus. Sodann bemerkte er: Wiens Sache sey Deutschlands Sache, und es könne der Sieg nicht zweifelhaft seyn. Würde auch Wien jetzt durch das Militär geschlagen, so werde sich doch dann ganz Deutschland erheben und der Erfolg nicht zweifelhaft seyn. Man möge darum ausharren. Sie selbst aber seyen nicht gekommen, um unter der edlen Bevölkerung Wiens mit Worten zu kämpfen; sie seyen vielmehr bereit, in den vordersten Reihen der tapfern Wiener zu fechten und den Sieg erringen zu helfen. Nachdem Blum seine Rede beendet, wurde jedem der Deputirten ein kalabreser Hut, ein Hirschfänger und ein Stutzen überreicht.

— 19. Oktober. Den österreichischen Boden betretend, haben die Reichskommissäre Welcker und Mosle folgende Proklamation erlassen: »Im Namen des deutschen Reichsverwesers. Der Reichsverweser von Deutschland, Erzherzog Johann von Oesterreich, in Betracht seiner Pflicht, über die Sicherheit und Wohlfahrt in allen deutschen Landen zu wachen, sendete uns, die Unterzeichneten, als Reichskommissäre nach Oesterreich. Er beauftragte uns, so viel möglich zur Wiederherstellung der friedlichen Verhältnisse in den deutsch-österreichischen Landen zu wirken. Wir erachten es daher für unsere Pflicht, die biederen Bewohner dieser Lande offen um freundliche Aufnahme und Unterstützung unserer Sendung zu bitten. Dieselbe bezweckt die Sicherung ihrer konstitutionellen Freiheit, ihres Lebens und Wohlstandes gegen die allergefährlichsten Störungen. Durch diese Botschaft will die unter Mitwirkung österreichischer Abgeordneten mit Zustimmung der österreichischen Regierung entstandene neue deutsche Reichsgewalt, deren ehrwürdiges Haupt wir Oesterreich und seinem glorreichen Fürstenhause verdanken, den österreichischen Stammlanden ähnliche Dienste erwiedern, wie sie früher oftmals kaiserliche Vermittlungskommissionen Namens des alten deutschen Reichs einzelnen Staaten in unheilvollen inneren Zerwürfnissen mit glücklichstem Erfolge leisteten. Unsere Sendung ist eine Mission des Friedens und der Versöhnung. Wir kündigen dieselbe bei unserem Eintritte in die österr. Lande feierlich als eine solche an. Sie nimmt nur das Vertrauen und die besonnene rechtliche Ueberzeugung und Mitwirkung der öffentlichen Behörden und der Bürger in Anspruch. Völlig unwahr sind alle Gerüchte, als seyen preußische und bayerische oder andere deutsche Truppen zum Einmarsche in Oesterreich aufgeboten, als könne diese Mission, von Männern unternommen, welche schon seit den deutschen Freiheitskriegen länger als ein Vierteljahrhundert ohne Wechsel der Grundsätze und ohne Wanken ihr Leben dem Siege gesetzlicher deutscher Freiheit widmeten, jetzt reaktionär gegen diese Freiheit, ja frevelhaft gegen die deutsche Nationalität in Oesterreich und gegen Oesterreichs Verbindung mit Deutschland gerichtet seyn. Der Mangel vollkommener konstitutioneller Freiheit ist gerade das höchste bisherige Unglück Deutschlands und auch die Quelle der unheilvollen Zerwürfnisse in Oesterreich; ihre reaktionäre Unterdrückung würde beide zum Untergange führen. Die deutsch-österreichischen Lande aber sind durch Gott, durch das Vaterland und seine Geschichte mit Deutschland verbunden. Beide gehören so unzertrennlich einander an, wie das Glied dem Körper und der Körper dem Gliede. Ihre völlige Zerreißung wäre Zerstörung der Lebensgesundheit für beide, wäre Anfang des Bürgerkrieges und Unterstützung aller feindlichen Gelüste in Ost und West, in Nord und Süd. Wir aber fordern nun Euch, wackere, verständige Oesterreicher, feierlich auf, es besonnen zu überlegen, ob nicht gerade die Fortdauer Euerer unglückseligen Zerwürfnisse, ja ob nicht ein blutiger Sieg, wie eine blutige Vernichtung der einen oder der andern der in Euerer vielfach verwickelten Lage jetzt einander gegenüberstehenden Parteien, für die Freiheit, für die Verbindung der deutsch-österreichischen Stämme mit dem deutschen Gesammtvaterlande, für die Ehre, Blüthe und Macht aller unter dem kaiserlichen Oberhaupte vereinigten Völker gleich verderblich wirken müßten! Darum hört die Stimme des deutschen Reiches und des deutschen Reichsverwesers. Vertauschet, noch ehe er weiter entbrennt, den blutigen Kampf der Waffen mit der friedlichen Unterhandlung, und nehmt, so weit ihr derselben irgend Vertrauen schenken könnet, unsere freundliche Vermittelung an, welche wir persönlich Euch anzubieten im Begriffe stehen. Es lebe Oesterreich und sein ruhmvolles Kaiserhaus! es lebe Wien! Möchte Oesterreich, möchte Wien baldmöglichst und immer mehr Wohlstand und heiteren Lebensgenuß, gleich den freien Briten und ihrer blühenden Hauptstadt, mit einer vollständigen, aber gesetzlichen und mit männlicher Reife gehandhabten konstitutionellen Freiheit vereinigen! Passau, 19. Okt. 1848. Die Reichskommission. Welcker. Mosle.«

— 20 Okt. Der Kaiser erklärte, daß an eine Vermittlung nicht zu denken sey; es seyen entschiedene Schritte nöthig. Höchsten Orts ist die Zernirung Wiens beschlossen, man will die Bürger zwingen, das Proletariat und die akademische Legion selbst zu entwaffnen.

— 20. Okt. Unzählige Landleute kommen von allen Richtungen nach Wien und beklagen sich bitter, daß ihnen das k. k Militär alle Lebensmittel wegnimmt, welche sie nach Wien bringen wollen. Das sind die friedlichen Versicherungen der kais. Generäle — Wir sind ersucht, zu erklären, daß von Seite der ungarischen Regierung keine Deputation nach Olmütz gegangen sey.

— 21. Okt. Obgleich Schuselka, als Berichterstatter des permanenten Ausschusses, im Reichstag vor den wiederholten Versicherungen die ungarische Hülfe werde doch kommen, gewarnt hat, obgleich selbst Kossuth im ungarischen Repräsentantenhause ausgesprochen hat die Armee werde nicht vorrücken, denn der Wiener Reichstag rufe sie nicht, so verkündigt doch der Oberkommandant der Wiener Nationalgarde, Messenhauser eine neue Erklärung des ungarischen Heeres, daß es »seinen gefährdeten österreichischen Brüdern zu Hülfe eilen, die Kroaten verjagen und für die Gesammtinteressen leben und sterben wolle.« Unterzeichnet sind Pazmandy und Moga.

— In dem neuesten Manifeste vom 19. Okt. sagt der Kaiser: »Es ist unser fester, unabänderlicher Wille, daß die unsern Völkern gewährten Rechte und Freiheiten in ihrer ganzen Ausdehnung ungeschmälert bleiben. . . . Ebenso ist es unser fester Wille, daß das begonnene Verfassungswerk von dem konstituirenden Reichstage in einer der vollen Gleichberechtigung aller unserer Völker entsprechenden Weise ungestört und ununterbrochen fortgesetzt werde.«

— 21. Okt. In der heutigen Sitzung des Studenten-Ausschusses wurde die Anzeige gemacht, daß durch den Genuß der im Ligorianerkloster sich befindlichen Viktualien häufige Erkrankungen vorkamen.

— 21. Okt. Wien beschloß den heutigen Tag so ruhig, wie es ihn angetreten. Wir können wiederholen, daß zur Befriedigung der Stadt nichts fehlt, als daß das nichtdeutsche Militär abzieht. Die Proklamation des Kaisers vom 19. d. wurde zwar besser befunden, als die ihr vorausgegangenen Gerüchte, militärische Maßregeln zum Schutze für irgend Jemand oder zur Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung werden jedoch gänzlich für unnöthig befunden, da seit Entfernung des Militärs niemals größere Sicherheit, größere Ordnung hier geherrscht hat. — Die Deputation des Gemeinderathes an den Kaiser ist heute Abends zurückgekehrt. Sie ward von Sr. Maj. nicht empfangen. Ministerpräsident Wessenberg ertheilte derselben auf die überbrachte Adresse des Gemeinderaths an Se. Maj. folgende Antwort: »Die Adresse des Gemeinderaths der Stadt Wien ist Sr. Majestät vorgelegt worden. Da sie aber Bitten enthält, worauf Se. Maj. nicht eingehen kann, so habe ich den Auftrag der Deputation zu bedeuten, daß alle derlei Anträge hinfort an den Fürsten Windischgrätz zu stellen sind, welcher hierzu die nöthigen Vollmachten erhalten hat. Uebrigens glaubt Se. Maj. durch die Kundmachung vom 19. den billigen Wünschen der Wiener zu entsprechen.« — Es ist zu bedauern, daß der Kaiser eine Deputation, welche an ihn gerichtet ist, nicht selbst empfängt; es erregt Mitleid, wenn ein Minister keine bessere Antwort zu geben weiß, als Herr v. Wessenberg; es ist Hohn, das freie deutsche Wien an den czechischen Fürsten Windischgrätz zu weisen, wenn es mit seinem deutschen Kaiser sprechen will. — General Bem wird wahrscheinlich im Laufe des heutigen Tages ein strenges Beispiel kriegsrechtlicher Behandlung an einem des Diebstahls überwiesenen mobilen Garden statuiren. Wir können solch' zweckmäßiger Strenge nur gerechten Beifall zollen. Möge sein Verfahren an jenen Kroaten nachgeahmt werden, die sich kürzlich am Gießhübel Plünderungen zu Schulden kommen ließen

— 22. Okt. Eine Proklamation des Kaisers wurde vom Minister Kraus in der Kammer gelesen, welche das hartnäckige Beharren auf strengen militärischen Maßregeln von Seiten des Hofes beurkundet. Dieses Plakat ist vom 19. Okt. datirt; ein anderes aber vom 16. Okt. ist in verschiedenen Theilen der Monarchie und besonders beim Heere bekannt geworden und enthält blutige Drohungen gegen die Stadt Wien. Dasselbe wurde vor der Veröffentlichung mehreren anwesenden Deputirten zu Olmütz gezeigt. Diese sollen aufs Entschiedenste dagegen protestirt und erklärt haben, daß für den Fall der Veröffentlichung desselben sie sich in die Bezirke begeben würden, um das Volk gegen diese Maßnahme des Hofes zu bewegen. Dieß mag der Grund seyn, daß diese Proklamation vom 16. in Wien nicht offiziell bekannt gemacht wurde. Das Zentralkomite unternimmt jedoch die Veröffentlichung. — Einer verläßigen Mittheilung zu Folge soll eine Deputation der früher hier in Garnison gelegenen Offiziere unter Auersperg, in unserem Hauptquartier die Zusicherung gegeben haben, daß sie gegen das Wiener Volk und gegen die Wiener Freiheit nicht kämpfen werden. — Die Beobachtungen vom Stephansthurm aus sind jetzt durch Nebel und Regenwetter erschwert, fast unmöglich gemacht und daher muß man sich nach den Angaben der Zureisenden in Beziehung auf die Stellung der Heere richten. Die Ungarn versichern fortwährend, daß sie kommen, um die Kroaten anzugreifen und den Wienern zu helfen. Man berichtet uns, daß Ivanka die Vorhut kommandire, und 20 Kanonen auf dem rechten Flügel führe, daß 300 Czikos (ung. Roßhirten) sich verschworen haben, den Jellachich, wenn es zum Kampfe kommen sollte, todt oder lebendig zu bringen; daß Kossuth mit 15,000 Mann und 16 Kanonen der Hauptarmee nachrücke und daß für die nächsten Tage dennoch eine Schlacht zu erwarten stehe.

Böhmen. Prag, 20. Okt. Aus allen Städten Deutsch-Böhmens gehen Adressen an den Reichstag ab, worin man denselben als einzige gesetzliche Autorität anerkennt. Auch der deutsche Verein in Prag hat eine Anerkennungsadresse an den Reichstag abgesandt. — Aus guter Quelle erfährt man folgenden charakteristischen Zug. Dr. Löhner war wie bekannt vom Reichstag als Deputirter dem Kaiser nachgesandt, konnte aber nicht dazu gelangen, vorgelassen zu werden. Im Vorzimmer des Erzherzogs Franz Karl wurde Löhner, von Natur aus heftig, ungestüm und verlangte dringend im Namen des souverainen Volkes den Erzherzog zu sprechen. Da trat die Erzherzogin Sophie aus dem Zimmer und rief purpurroth vor Zorn: »Vergessen Sie nicht, daß Sie im Vorzimmer einer kaiserl. Hoheit sind und daß ich von meinem Hausrechte Gebrauch machen kann.« — »Ich stehe hier im Namen des souverainen Volkes«, erwiederte Löhner, „vergessen Ew. kaiserl. Hoheit nicht, daß auch das souveraine Volk von seinem Hausrecht Gebrauch machen kann.«

— 21. Okt., Abends. Der Posttrain langte um 7¾ Uhr Abends an. Aus verläßlicher Quelle haben wir nachstehende Mittheilungen aus Wien: Vom 22. angefangen ist der Personen-(Früh-) Train auf der Nordbahn (auf der Staatsbahn verkehren

alle Züge) ganz eingestellt, der Post- und Lastzug jedoch verkehrt zwischen Oderberg, Floridsdorf und Brünn wie gewöhnlich. Reisende werden von Wien nicht mehr herausgelassen. — Sowohl von der ärarischen Taborbrücke, als auch von der Eisenbahnbrücke wurde von den Wienern ein Joch ganz abgerissen und das rechte Donauufer ist mit Kanonen der Garde besetzt, das Linke vom Militär. Wien ist nun vollständig zernirt.

Preußen.

Berlin, 18. Okt. Morgens. Den Arbeitern ist die bescheidene, ja edle Bitte bewilligt worden, daß ihren Gefallenen ein anständiges Begräbniß zu Theil werde. Die Bürgerwehr hat sich nach zwei Seiten hin trefflich benommen, sie hat den Arbeitern gegenüber Entschlossenheit mit aller Mäßigung gepaart entwickelt, und hat ebenso mit Entschlossenheit den hinter ihrem Rücken thätigen reaktionären Intriguen die Waffen gebrochen. Ein sogenannter Sicherheitsausschuß glaubte schon, der Augenblick sey da um die Säbelherrschaft zur alten Herrlichkeit zurückzuführen, aber die Bürgerwehr erklärte mit Entrüstung, daß sowie ein Soldat auf dem Kampfplatz erscheine, sie mit dem Volke gemeinschaftliche Sache machen werde, und die blutige Verantwortlichkeit müsse dann auf die Häupter der Veranlasser fallen. Unser unfähiger Magistrat hat, wie stets, dem gefährlichen Kampfspiele ruhig zugesehen und nachdem die Parteien auseinander waren, kam er mit einer nichtssagenden Ansprache zum Vorschein.

— 19. Okt. In diesem Augenblick wendet sich alle Aufmerksamkeit dem blutigen Konflikt zwischen Volk und Bürgerwehr zu, indeß behält man immer noch daneben so viele Zeit, um die Antworten des Königs auf die Gratulationsreden der Nationalversammlung und der Stadt zu überlegen und bitter zu kritisiren. Es ist in der That wahrhaft hoffnungslos, die Gewißheit zu erhalten, wie wenig die Krone gemeint ist, mit den Vertretern des Volks einig zu seyn. In demselben Augenblick, wo eine große Majorität der Nationalversammlung die Formel »von Gottes Gnaden« für unverträglich mit der Freiheit des Volks und als Aushängeschild und Firma des Absolutismus erklärt, ruft der König mit vor Zorn bebender Stimme der Deputation zu, die ihm freudig Glück wünscht zu seinem Geburtstage: Vergessen Sie nie meine Herren, daß Preußen etwas voraus hat vor andern Völkern, daß es ein angestammtes unerschütterliches Regentenhaus besitzt, eine wahrhafte Obrigkeit von Gottes Gnaden! Nie hat wohl ein König der Deputation eines Reichstags, die im Namen der Nation dem Herrscher Glück wünscht, eine solche Antwort ertheilt. Aber noch mehr, der König rief dem Präsidenten der Reichsversammlung zu: »Den Kopf in die Höh', Herr Präsident, ich kenne Sie, erfüllen Sie ohne Furcht ihre Pflichten, mein Arm ist stark. er wird Sie beschützen!« Beschützen, gegen wen? Gegen die Nationalversammlung, gegen die Nation? Welche furchtbare Drohung?! So wurde auch der Bürgerwehr gesagt, sie möge nie vergessen, daß sie die Waffen durch den Willen des Königs und von ihm habe, was historisch sehr anzufechten ist, denn am 19 März war der König willenlos, die Revolution gab die Waffen in die Hände der Bürger und schuf die Bürgerwehr. Man kann sich denken, welche Sensation diese Antworten hervorgebracht haben, welche Erbitterung und welche Besorgnisse sie erweckten. Dazu kam am Montage eine Erklärung des Ministerpräsidenten in der Kammer, daß die Versammlung das Recht habe zu beschließen, die Krone dagegen das Recht, jene Beschlüsse anzunehmen oder zu verwerfen, je nach ihrem Ermessen. Ein allgemeiner Schrei der linken Seite war die Antwort. In diesem Fall, riefen mehrere Abgeordnete, sind wir zurückgeworfen auf die Stelle, wo der alte Landtag stand und unsere Beschlüsse, die von dem Willen der Krone abhängig gemacht sind, haben nicht den geringsten Werth. Der Ministerpräsident lenkte ein wenig ein und betheuerte, er meine, daß, wenn man sich über einen Punkt nicht einigen könne, andere Vorschläge gemacht werden müßten, bis Einigung erfolge, und endlich gab der schlaue, süßlächelnde **Eichmann**, der die wahre Seele dieses Ministeriums der bewaffneten Reaktion ist, den Ausschlag, indem er sagte: Das Volk habe so große Rechte erhalten, die ihm nicht mehr genommen werden könnten und dürften, daß die Krone über den Rest der noch zu bewilligenden nicht lange markten und feilschen würde. Damit beruhigte man sich vor der Hand, aber das Hauptargument gab der Abg. v. **Berg**, der einfach erklärte, Alles hinge vom Willen des Volkes ab, in dessen Namen man hier sey, um eine demokratische Verfassung auf breitester Grundlage zu schaffen. Habe die Krone die Macht, die Beschlüsse der Versammlung nicht anzunehmen, so möge sie es thun, habe sie diese nicht, so werde sie sich fügen müssen. Es käme immer auf den Willen der Nation an, diese sey der Urquell von Allem, was geschehen könne und an sie müsse die Krone sowohl wie die Nationalversammlung sich wenden. So stehen die Verhältnisse jetzt und leicht ist es einzusehen, in welche Streite Krone und Nationalversammlung über diese Vereinbarung der Verfassung gerathen werden. Viel hängt von Dem, was kommen wird, ab, darum auch blickt man hier mit der größten Theilnahme nach Wien. Wird Wien von der Soldatenherrschaft unterjocht, so wird die Rückwirkung auf Berlin und unsere Verfassung nicht ausbleiben, siegt Wien und die Demokratie an der Donau, so muß die Krone in Berlin nachgeben und unser Verfassungswerk wird weit leichter und sicherer zu Stande kommen. —

— 24. Okt. Das Kommando der Bürgerwehr hat durch Tagesbefehl folgende ihm zugegangene Kabinets-Ordre veröffentlicht: »Die Bürgerwehr meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin hat bei den beklagenswerthen Ereignissen des gestrigen Tages sich würdig gezeigt ihres Berufes, meines Vertrauens und der Ehre, die ich ihr erzeigte, als ich ihr im März die Waffen in die Hand gab, zur Vertheidigung des Thrones, unserer Gesetze und der gestörten Ordnung. Ich gebe Ihnen auf, der Bürgerwehr meinen anerkennenden Dank dafür in meinem Namen auszusprechen. Ich spreche ihn aus mit dem schönen Gefühle einer erfüllten Hoffnung, eines gerechtfertigten Vertrauens, einer trostreichen Aussicht in die Zukunft Sanssouci, 17. Oktbr. 1848. gez. Friedrich Wilhelm. kontr. Eichmann.«

Vaterländisches.

München, 19. Oktober. Die D. k. Z. schreibt: Die heute Morgens gemachte Mittheilung, daß seit gestern Nachmittags 3 Uhr keinerlei Ruhestörungen mehr vorgefallen sind, bedarf insofern einer Berichtigung, als am Abende noch in der Vorstadt Au ein Angriff auf den Keller des hiesigen Stubenvollbräuers gemacht, das Bier in Schäffeln weggeschleppt und der vorgefundene Vorrath an Viktualien geraubt wurde. Eine herbeigerufene Abtheilung des Bürgerwehr-Freikorps wurde mit Steinwürfen empfangen, jagte aber die Zusammengerotteten, die bei dem Knacken der Flintenhähne eiligst entsprangen, rasch auseinander.

— 21. Okt. Der Landb. schreibt: Wie wir hören, wurde der Präsident der Regierung von Oberbayern, Frhr. v. Godin, quieszirt; auch sollen dem Polizeidirektor Frhr. v. Pechmann und dem Stadtkommandanten Generalmajor v. Winter andere Wirkungskreise angewiesen werden.

— 22. Okt. Der Eigenthümer des demolirten Brauhauses, Herr Pschorr erzählte, daß der König bei ihm gewesen sey, die Ruinen seiner Wohnung besichtigt und ihm Schadloshaltung zugesichert habe. Er, (Pschorr) fügte der Naturredner bei, habe erwiedert: Majestät, ich bin doch noch lieber der Pschorr als der König Max, denn an meinem Unglück haben blos Ihre Diener, der Regierungspräsident und der Stadtkommandant Schuld, während die meinigen, meine Brauknechte, mir und der Ordnung treulich beigestanden sind.

— 22 Oktober. Zum Stadtkommandanten von München ist, wie man heute vernimmt, der Ingenieur-Oberst **Lüders** in Ingolstadt ernannt; Generalmajor v. Verri führt die Kommandantschaft nur interimistisch bis zu dessen Ankunft. Oberst Lüders wird als ein sehr energischer Mann geschildert

— Das längst erwartete Ausschreiben zu einer prostetantischen Generalsynode für die beiden Konsistorialbezirke Bayreuth und Ansbach ist nun erfolgt; die Generalsynode beginnt am 27. Nov. und findet in Ansbach statt.

— Die Gerüchte über Minister-Veränderungen erhalten sich, man erfährt aber nichts Bestimmtes; gewiß ist nur, daß Frhr. von Thon-Dittmer ausscheidet. — Als der Tag der Einberufung des Landtags ist für jetzt der erste Dezember bestimmt.

Pfalz. Der seitherige Rektor der Kreisgewerbsschule zu Kaiserslautern Dr. Herberger hat einen Ruf an die staatswirthschaftliche Fakultät zu Würzburg als ordentlicher Professor erhalten und angenommen. Es dürfte schwer halten einen Mann wieder zu finden, der im gleichen Sinne gleiche Thätigkeit zu entwickeln im Stande ist.

Neueste Nachrichten.

Wien, 20 Oktober. Das Regiment Baden, aus Oberösterreichern bestehend, welches gegen Wien beordert war, hat auf halbem Wege mit sammt seinen Offizieren rechtsum gemacht, indem es erklärte, daß es wohl bereit sey für Wien, aber nicht gegen dasselbe zu kämpfen.

— 21. Okt. Windisch-Grätz, welcher sein Hauptquartier in Floridsdorf (am Spitz) außer den Brücken aufgeschlagen hat, dehnt seine Armee bis Klosterneuburg aus, wo bereits eine Pontonsbrücke hergestellt wurde, um sich mit den Auersperg'schen Truppen vereinigen zu können. Jellachich soll sich wieder mehr östlich ziehen und seine Vorposten bis Schwadorf aufgestellt haben. Daß man hiedurch Wien ganz zu zerniren beabsichtigt, ist außer Zweifel. Heute spricht man den Leuten wieder von dem Anmarsch der Ungarn! Täglich kommen flüchtige Soldaten aus dem Jellachich'schen und Auersperg'schen Lager. — Im Studentenkomité ist den Gesandten die Weisung zugekommen, sich aus der Stadt zu entfernen und in der Nähe derselben, z. B. in Hietzing ihren Wohnsitz zu nehmen. Sollte dort keine passende Wohnung sich vorfinden, so ständen ihnen die Lokalitäten von Schönbrunn zu Gebote.

Freie Stadt Frankfurt, 24. Okt. Der Abgeordnete Wydenbrugk von Weimar, welcher heute Nachmittag hier angekommen ist, hat die Nachricht hierher gebracht, daß kurz vor seiner Abreise von Weimar, vermittelst Telegraphen, von Halle aus dorthin gemeldet wurde, »es habe Wien am 21. d. Abends den Truppen die Thore geöffnet.«

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur

Versteigerungen.

Mittwoch den 15. November nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm, lassen die Kinder und Erben der dahier verlebten Ehegatten Herrn Andreas Chandon und Frau Catharina Clementine Schindelar, gewesene Rentner und Eigenthümer, folgende zu deren Nachlaß gehörende Immobilien, mit Bewilligung sechsjähriger Zahltermine, zu Eigenthum versteigern:

Auf Zweibrücker Gemarkung:

1) 1 Morgen Acker vor dem Eichwald, unten Elias Elias, oben die Wittwe und Kinder Gieger.
2) Ebensoviel Acker allda, unten die Geschwister Schneider, oben Adjunkt Bauer.
3) 2 Morgen Acker daselbst, unten Küfer Barthel, oben Daniel Hänisch.
4) 1 Morgen Acker allda, oben der Weg nach der Fasanerie, unten Octroigarde Moltz.
5) Ebensoviel Acker daselbst, oben Wittwe Georg Schilling, unten Gestütsknecht Bieber.
6) 3 Viertel 10 Ruthen Acker auf dem Kreuzberg.
7) 1 Morgen 3 Viertel 8 Ruthen Acker oben in der Bombach.
8) 3 Morgen 1 Viertel 8 Ruthen Acker allda.
9) 4 „ 1 „ Acker daselbst.
10) Ein dreistöckiges, zu Zweibrücken an der Hauptstraße und Pfarrgasse stehendes Wohnhaus, mit Scheuer, Stallungen, Remise, Hofraum und sonstigem Zubehör, neben Buchdrucker Ritter.

Dieses an dem frequentesten Theil der Stadt gelegene Wohnhaus, worin seit langen Jahren die Handlung mit Erfolg betrieben wird, eignet sich seiner vortheilhaften Lage wegen auch zum Betrieb anderer Geschäfte.

Auf Einöd-Ingweiler Bann:

11) 1 Morgen 8 Ruthen Wies in den Fischerstrången, neben den Erben von Schlosser Wolf.

Zweibrücken, den 20. Sept. 1848.

Schuler, Notär.

Dienstag den 31. Oktober nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Hirsch in Zweibrücken;

Auf Anstehen der Witwe und Erben des dahier verlebten Gastwirthes Herrn Philipp Christoph Brumm, und in Gefolge eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 29. August 1848;

Wird das zur Nachlassenschaft des obgenannten verstorbenen Herrn Philipp Christoph Brumm und seiner ersten Ehefrau Catharina Schwartz gehörige, dreistöckige in der Stadt Zweibrücken in der untern Hauptstraße gelegene Wohnhaus, das Gasthaus zum goldenen Hirsch genannt, sammt Keller, Hinterhaus, Stallungen, Scheuer und Hofraum, einseits Gerber Friedrich Bietzen Erben, anderseits Peter Herchenröthers Erben, Sektion B, Nro. 54 des Plans und Lit. B, Nro. 46 der Häuser, im Ganzen 21 Dezimalen enthaltend, abtheilungshalber, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine, öffentlich versteigert, und wenn es seinen Abschatzungswerth erreicht oder übersteigt, definitiv zugeschlagen werden.

Die Bedingungen können täglich auf der Amtsstube des unterzeichneten mit dieser Versteigerung beauftragten Notär Schmolze zu Zweibrücken eingesehen werden.

Zweibrücken, den 20 Oktober 1848.

Schmolze, Notär.

Gleich nach dieser Versteigerung lassen die nämlichen Wittwe und Erben Brumm dahier 273 Zentner Wiesenheu, 86 Zentner Kleeheu, 17 Zentner strackes Stroh und 6½ Zentner Wickelstroh, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigern.

Schmolze, Notär.

Montag den 20. November 1848, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Lamm zu Zweibrücken, werden die Wittwe und Erben des verstorbenen Herrn Friedrich Reinhold, bei Lebzeiten Kürschner in Zweibrücken, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf lang jährige Zahlungstermine, abtheilungshalber, öffentlich versteigern lassen:

Ein in der Stadt Zweibrücken, in der Hauptstraße gelegenes dreistöckiges Wohnhaus sammt Stallung und allen andern Zubehörungen, im Ganzen 4 Dezimalen oder 1 Are dreißig sechs Centiaren enthaltend, einseits das Gäßchen, anderseits Philipp Heintz, Sektion B, Plan-Nro. 104 und Lit. B, Nro. 7 der Häuser.

Schmolze, Notär.

Montag den 30. Oktober nächsthin, des Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Wirthes Johann Hudlet zu Niederauerbach, wird ein dem Herrn Anton Baader, Bataillonsarzt im königl. bayer. Chevauxlegers-Regiment Leiningen dahier angehöriges, auf Niederauerbacher Bann, in der Silbergrube, neben Christian Brumm von Ernstweiler und Ackersmann Lehmann von Niederauerbach gelegenes Ackerstück, enthaltend 6 Morgen 3 Viertel 12 Ruthen oder 5 Tagwerke 6 Dezimalen, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Donnerstag den 2. November 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in ihrer Behausung, läßt Frau Friederike Louise Ambos, Wittwe des dahier verlebten Wirths und Uhrenmachers Carl Ludwig Hoffmann, eigenen Namens und als Vormünderin ihrer Kinder, nachbezeichnete Mobiliargegenstände, gegen baare Zahlung, öffentlich versteigern, nämlich: 1 Kanapee, Schränke, Spiegel mit Goldrahmen, 1 Portraituhr, 1 Pendule, Tische, Stühle, mehrere Portraits, Bettladen, Oefen, 1 Arbeitsstuhl, 1 Nachttisch, Bettung, Getüch, Fenstervorhänge, Küchengeschirr, Zinn, eine Parthie Kisten und Bretter, Gläser, Bouteillen, Bänke und sonstige Haus- und Wirthschaftsgeräthschaften.

Geßner, Notär.

[3¹] Am Mittwoch den 8 November, Vormittags 9 Uhr, wird beim königl. 5. Chevaulegers Regimente Leiningen in Zweibrücken die Lieferung von 153 Ellen dunkelgrauen, 1673 Ellen grünen und 155 Ellen scharlachrothen Tüchern, dann 544 Paar Halbstiefeln versteigert.

Vermischte Bekanntmachungen.

Fuhrmann Bickel von Hornbach fährt vom künftigen Montag, den 30. Oktober an, regelmäßig jeden Tag von Hornbach hierher und zurück; er befördert Personen und Güter auf alle Zwischenstationen, gegen billigen Lohn. Abfahrt ist am Gasthof zum Lamm dahier präzis 3 Uhr.

Jakob Altschüller macht hierdurch bekannt, daß er sich von seinem Bruder getrennt hat, dasselbe Geschäft auf eigene Rechnung fortführt und Jedem eine pünktliche, billige Behandlung zusichert. Sein Laden ist auf dem Marktplatze an der Alexanderskirche.

Ein mit dunkelgrünem Percall überzogener Regenschirm ist am 25. d., Nachmittags, auf dem Wege von der steinernen Brücke durch die neue Vorstadt bis zum Schönhof, verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, solchen, gegen eine angemessene Belohnung, auf'm Büreau des Hauptzollamtes dahier abzugeben.

[2¹] **Annonce.**

Einem verehrlichen Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich außer meinen bisher geführten Artikeln nun auch ein vollständig assortirtes Lager in St. Lambrechter Tücher unterhalte und empfehle ich mich, unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung um geneigte Abnahme.

Wallhalden, den 24. Oktober 1848.

Jakob Bender.

Am nächsten Mittwoch den 1. November wird bei Bierbrauer C. M. Laur in St. Ingbert das Winterbier angezapft.

Heute Sonntag den 29. Okt. wird die Mittelbacher Nachkirchweihe gehalten, wozu höflichst einladet Ludwig Leiner.

Der Unterzeichnete empfiehlt hiermit sein aufs Vollständigste assortirte Spiegellager, unter Zusicherung reellster und billigster Bedienung. Seine Wohnung ist im bisherigen Lokal an der Hauptstraße. Abr. Altschüller.

Aechter Moka-Kaffee, zu 44 kr. per Pfd., empfiehlt P. J. Römer.

Johann Schwarz verkauft im Kutscher Gerhard'schen Hause fortwährend Neunkircher Stein Kohlen, erste Qualität, zu 22 Kreuzer per Zentner.

[2¹] Gärtner Laforce von Bubenhausen hat alle Sorten Obstbäume zu verkaufen.

Bäcker Horn hat ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Sämmtliche auf dem königl. Gymnasium und der lateinischen Schule für das Wintersemester eingeführten Schulbücher, roh und gebunden, sind vorräthig zu haben in der

G. Ritter'schen Buchhandlung.

[2¹] Bei Buchbinder Jacoby sind nachstehende Papiere zu haben, als:

Schönes Schreibpapier, groß Format, in 7 verschiedenen Sorten, von 2 fl. 48 kr. bis 3 fl. 20 kr. per Ries.

Konzeptpapier, in 4 verschiedenen Sorten, von 2 fl. bis 2 fl. 36 kr. per Ries.

Packpapier, größtes Elephantenformat, zu 16 kr., 22 kr. bis 30 kr per Buch

Sämmtliche Papiere können im Ballen 5% billiger abgegeben werden.

Auch ist bei demselben wieder sehr schönes handgeschöpftes Schreibpapier vorräthig.

Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 24 Okt. 1848.

Der Zentner Waizen 4 fl. 10 kr.; Korn, 2 fl. 53 kr.; Speizkern, — fl. — kr.; Spelz, 2 fl. 58 kr.; Gerst, 3 fl. 4 kr.; Hafer, 2 fl. 9 kr.; Erbsen, 3 fl. 20 kr.; Wicken, 2 fl. — kr.; Kartoffer, — fl. 38 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsaamen, — fl. — kr. — Kornbrod 3 Kgr. 12 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kgr. — kr.; Weißbrod 1 Kgr 8 kr

---

Von den ihrer ganz vorzüglichen Kraft und Wirksamkeit wegen, rühmlichst bekannten

Goldberger'schen K. K. patentirten

Galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten

halte ich ausschließlich auf hiesigem Platze zu den Fabrikpreisen stets Lager und empfehle dieselben zur geneigten Abnahme. Der wahrhaft große Nutzen und die heilkräftige Wirksamkeit dieser Ketten geht namentlich auch aus einer gedruckten **Attestsammlung** hervor, welche bei mir gratis ausgegeben wird und die eine große Anzahl der besten Zeugnisse berühmter Aerzte und glaubwürdiger Privatpersonen über die Heilkraft der Goldberger'schen Rheumatismus-Ketten, insbesondere bei **nervösen, rheumatischen** und **gichtischen** Leiden aller Art, enthält.

Zweibrücken, den 25 Oktober 1848.

J. Gentes.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 131. Dienstag, 31. Oktober. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt

Rundschreiben der Reichsministerien des Innern und des Krieges an die Regierungen aller deutschen Einzelstaaten. Da Zweifel darüber entstanden sind, in welcher Weise die Verpflegung der Reichstruppen im Reichsdienste bestritten werden solle, hat das Gesammtministerium den Beschluß gefaßt, daß die Verpflegung von Reichstruppen, die sich im unmittelbaren Reichsdienste befinden, von dem ganzen Reiche bestritten werden müsse.

So lange ein allgemeines Militärverpflegsreglement für ganz Deutschland nicht besteht, und insofern nicht besondere Verträge unter den einzelnen Staaten bereits abgeschlossen sind, hat daher die Verpflegung und der Transport für die Reichstruppen auf einem andern Gebiete als ihrem unmittelbaren Heimathlande nach den Gesetzen und Gebräuchen des Landes zu geschehen, in welchem die Reichstruppen verwendet werden, und die Vergütung der tarifmäßigen Naturalverpflegung der Reichstruppen und der Transportkosten hat nach dem Maßstabe zu geschehen, welcher für die eigenen Truppen des betreffenden Einzelstaates bei Märschen und Einquartierungen bestimmt ist.

Die Reichsministerien des Innern und des Krieges ersuchen demnach die Regierungen aller Einzelstaaten, in welchen Reichstruppen verwendet werden, dafür zu sorgen, daß die tarifmäßige Naturalverpflegung von der Bevölkerung vorschußweise gegen Empfangsbestätigungen von Seiten der Truppenkommandanten unweigerlich geleistet werde, und denselben die nachträgliche Vergütung dieser Verpflegung aus der Reichskasse nach den oben erwähnten Sätzen zuzusichern.

Zugleich werden alle deutschen Regierungen ersucht, Sorge zu tragen, daß von Seite ihrer Behörden einerseits mit der zur Verhütung von Unterschleifen erforderlichen Genauigkeit, andererseits aber auch mit thunlicher Beschleunigung vorgegangen werde, damit die Staatsbürger, welchen die Einquartirung auferlegt werden muß, so schnell als möglich die ihnen gebührende Vergütung erlangen. Frankfurt, den 23. Oktober 1848.

Der Reichsminister des Innern: Schmerling.
Der Reichsminister des Krieges: Peucker.

— 26. Okt. (103. Sitzung der verf. Reichsvers.) Die Versammlung beschließt, auf Antrag des Präsidenten, die von den Deutschen in Newyork für die Hinterbliebenen der in den Freiheitskämpfen in Wien und Berlin Gefallenen gesammelten Gelder im Betrage von 9310 fl. 4 kr. den Gemeindebehörden dieser beiden Städte zuzustellen.

— 26. Okt. Die Abgeordneten Simon von Trier und v. Trützschler aus Sachsen, beide der Fraktion des Donnersberg, der äußersten Linken, angehörig, sind nach Berlin abgereist.

— 27. Oktbr. (In der 104. Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung wurde §. 2, lautend: „Kein Theil des deutschen Reiches darf mit nicht deutschen Ländern zu einem Reiche vereinigt seyn", und §. 3, lautend: „Hat ein deutsches Land mit einem nichtdeutschen Lande dasselbe Staatsoberhaupt, so ist das Verhältniß zwischen beiden Ländern nach den Grundsätzen der reinen Personalunion zu ordnen", zur namentlichen Abstimmung gebracht und angenommen.

Italien.

Mailand. Die hiesige Zeitung vom 19. d. bringt eine Erklärung des ungarischen Offizierskorps in Mantua, dahin gehend, daß es die an dasselbe gerichteten Zumuthungen des Agitators Kossuth mit Entrüstung zurückweise.

— Die römische „Speranza" vom 11. will bestimmt wissen, daß der Kaiser von Rußland an den Papst eine Note gerichtet habe, in welcher er letzteren daran erinnert, daß er das Zeichen zu der Rebellion nicht allein in Italien, sondern auch in Frankreich, Deutschland und Oesterreich gegeben habe. Er sey überzeugt, daß dieß ohne böse Absicht geschehen; die Ereignisse hätten ihm indeß gezeigt, wie undankbar die Völker seyen. Das sey aber nun einmal da und man müsse auf Heilmittel bedacht seyn. Daher biete er dem Papste sein Heer und seine Flotte an, um seine Unterthanen wieder zum Gehorsam zu zwingen.

Republik Frankreich.

Paris, 23. Okt. Die Organisation der 300 Bataillone mobiler Nationalgarde wird von Seiten des Kriegsministeriums thätigst betrieben. Die zu dem ersten Aufgebote gehörigen Nationalgardisten haben bereits die Weisung erhalten, etwaige Einreden, welche einer oder der andere gegen die Einzeichnung in die Listen zu machen hätte, sofort bei ihren resp. Mairien vorzubringen. Die 300 Bataillone sollen noch vor Schluß dieses Jahres gebildet seyn.

— 24 Okt. Wie es scheint, geht Louis Bonaparte damit um, nächstens ein Manifest zur Anbahnung seiner Präsidentschaft-Kandidatur zu erlassen, worin er seine Ansichten, seine Pläne und die Art und Weise, wie er das Regierungsgeschäft der Republik ansieht, öffentlich darlegen wird.

Oesterreich.

Wien, 22. Okt. Die Uebergriffe des Militärs, die nun offenbar gewordenen Ränke der Hofpartei, die gewältthätigen Vorfälle, die sich täglich und stündlich wiederholen, die milde Mäßigung und Humanität von der andern Seite wecken der Dynastie immer mehr Feinde und der Sache des Wiener Volkes mehr Freunde. In Steiermark und Kärnthen wächst die Erhebung, wozu ganz besonders die ausdrückliche Desavouirung des Reichstages von Seiten des Militärs viel beiträgt; auch die Geringschätzung, mit welcher man vom Hofe aus den Reichstag und seine Abgeordneten behandelt und die öffentlich gewordene Bemühung der czechisch-reaktionären Partei durch den Abgeordn. Beck und Andere, die Glieder des Reichstags zum Austritt zu vermögen und diesen dadurch beschlußunfähig zu machen, empört die Völker und klärt ihnen den Plan der Hofpartei in seinem ganzen Inhalte auf. — Zu Linz soll das daselbst stationirte deutsche Militär, nach einem Bericht an das Studentenkomite, derart demokratisch seyn, daß man es mit Kanonen abhalten muß, den Wienern zu Hülfe zu eilen. — Ebenso hat sich in Bielitz das deutsche Militär mit jenen Nationalgarden verbunden, welche für die Wiener Sache ihr Leben einzusetzen beschlossen haben.

— Am 23. Okt. muß, nach der ausdrücklichen Forderung von Windischgrätz, das Wort der Entscheidung gesprochen seyn; es muß die bestimmte Erklärung gegeben werden, ob man ohne Vorbehalt alle seine Bedingungen erfüllen oder gewärtigen wolle, daß er ihre Erfüllung mit eiserner Hand erzwinge.

— 23. Okt. Eine Erklärung des kommandirenden Generals Fürsten Windischgrätz ist gestern Nachmittags erschienen. Durch ein Plakat wurde von ihm die Stadt Wien in Belagerungszustand erklärt und das Standrecht publizirt. Das Plakat ward sogleich mit Entrüstung von den Mauern gerissen und sein Inhalt hat die Erbitterung und Wuth des Volkes unendlich und fürchterlich gesteigert. Ein Glück war es, daß auf dem Plakat der Druckort fehlte; eine gänzliche Verwüstung wäre der betreffenden Offizin wahrlich nicht ausgeblieben.

In der Nachmittags abgehaltenen Sitzung des Reichstages wurde beschlossen: „In Betracht, daß die Herstellung der Ruhe und Ordnung, wo sie wirklich gefährdet seyn sollten, nur den ordentlichen konstitutionellen Behörden zukömmt, und nur auf ihre Requisition das Militär einschreiten darf — in Betracht, daß nach wiederholtem Ausspruche des Reichstages und des Gemeinderathes die bestehende Aufregung in Wien nur durch die drohenden Truppenmassen unterhalten wird — in Betracht endlich, daß das kaiserliche Wort vom 19. d. Monats die ungeschmälerte Aufrechthaltung aller errungenen Freiheiten, sowie ganz besonders für die freie Berathung des Reichstages neuerdings Gewähr leistete; erklärt der Reichstag die vom Feldmarschall Fürsten Windischgrätz angedrohten Maßregeln des Belagerungszustandes und Standrechtes für ganz ungesetzlich. Von diesem Beschlusse wurden Windischgrätz und Wessenberg durch sogleich abgehende Eilboten verständiget.

Windischgrätz nimmt von dem Beschlusse des Reichstages, wonach die Belagerung Wiens ungesetzlich ist, keine Notiz. — Der blutige Kampf wird also wahrscheinlich beginnen, wenn die Eilboten von Wessenberg nicht günstigere Nachrichten bringen.

»Heute Vormittag kam es bei der Nußdorfer Linie zu einem blutigen Gefechte.« Militär verfolgte eine Truppe Ausreißer derselben, die von der Nationalgarde glücklich in Empfang genommen wurden.

— Auch Messenhauser, der Oberkommandant der Nationalgarde hat unterm gestrigen eine strenge Ordre wegen Plünderung, eine Art Standrecht, verkündet über Diejenigen, welche sich eines solchen Verbrechens zu Schulden kommen lassen. Er macht bekannt: »Wer von heute an Plünderung verübt, wird sofort vor das Kriegsgericht gestellt. Das Kriegsgericht hat für die Dauer der außerordentlichen Verhältnisse in Permanenz zu bleiben. Die Strafe für den Verurtheilten lautet auf Tod durch Pulver und Blei. Das Urtheil wird binnen 24 Stunden vollstreckt und kann durch das Oberkommando nicht aufgehoben werden. Mitbürger! Garden der mobilen Korps! — — Nur wenige Ruchlose oder Leichtsinnige schänden unsere ehrenhaften Reihen. Sie müssen die heilsame Strenge des Gesetzes achten lernen.

Eine Kundmachung des Oberkommandanten der Nationalgarde an die Bürger Wiens macht darauf aufmerksam, daß jetzt der Augenblick gekommen, der doppelte Wachsamkeit, doppelten Eifer erfordere. Jetzt (sagt Messenhauser) trete er in den Mittelpunkt seines Auftrages: »die Stadt Wien sammt Umgebung setze er jetzt in Vertheidigungszustand.« Die größten und umfassendsten Maßregeln werden genommen werden.

— **Einer aus Wien in Olmütz eingetroffenen telegraphischen Nachricht vom 24. d. M. zufolge, hätten die kaiserlichen Truppen nach einer kurzen Kanonade die Taborbrücke genommen und seyen in die Leopoldstadt vorgerückt. Man erwartet ehestens weitere Nachrichten.**

So eben geht uns nachstehende Proklamation Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich zu:

Wir Ferdinand der Erste, konstitutioneller Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn rc. Die unserem Herzen so schmerzlichen Ereignisse in der Hauptstadt der Monarchie, und die Fortdauer des anarchischen Zustandes daselbst, haben Uns zur Wahrung des Thrones und des Glückes Unserer Völker in die traurige Nothwendigkeit versetzt, die offene Empörung durch die Gewalt der Waffen zu unterdrücken, wie Wir dieses in Unseren Manifesten vom 16. und 19. Okt. laufenden Jahrs Unseren Völkern verkündiget haben.

Bei dem gestörten Zustande der gesetzlichen Ordnung in der Hauptstadt, und bei dem bevorstehenden Eintritte militärischer Maßregeln ist für den Reichstag unmöglich geworden, daselbst seine Berathungen fortzusetzen. Wir finden Uns daher bewogen, anzuordnen, daß der Reichstag seine Sitzungen in Wien alsobald unterbreche, und Wir berufen denselben auf den 15. November l. J. nach der Stadt Kremsier, wo Er in der Lage seyn wird, sich ungestört und ununterbrochen seiner großen Aufgabe, der Ausarbeitung einer den Interessen Unserer Staaten entsprechenden Verfassung, ausschließlich widmen zu können.

Es werden demnach alle zum konstituirenden Reichstage erwählten Volksvertreter aufgefordert, sich bis zum 15. November in der Stadt Kremsier zuverlässig einzufinden, um daselbst die unterbrochenen Berathungen in Beziehung auf die Verfassung fortzusetzen und solche mit Beseitigung aller Nebenrücksichten in Bälde einem gedeihlichen Ende zuzuführen.

Wir versehen Us, daß alle zum konstituirenden Reichstage gewählten Vertreter des Volkes, ihrer Pflichten gegen das Vaterland eingedenk, sich angelegen seyn lassen werden, pünktlich zur oben bestimmten Zeit an dem bezeichneten zeitweiligen Sitze des Reichstages zu erscheinen, um sich daselbst ungesäumt mit der baldigen Lösung der ihm gewordenen großen Aufgabe ernstlich zu beschäftigen.

Olmütz, den 22. Oktober 1848.

Ferdinand. (L. S.) Wessenberg.

— Die Nachrichten aus Tyrol gewinnen an Bedeutung. Der Mangel einer Regierung am Zentralsitze des Kaiserstaats und die Gefahr eines neuen Kriegs in Italien, auf den Wälschtyrol offen sein Abfallgelüste baut, vermehren die dortigen Stimmen: „daß Tyrol im Fall der Noth durch einen von Frankfurt zu entsendenden Reichskommissär im Einvernehmen mit einem Ständeausschuß verwaltet werde. Die Innsbrucker Zeitung und der Tyroler Bote sprechen diesen Wunsch aus.

— 23. Oktober. Windischgrätz soll die deutschen Reichskommissäre sehr kurz abgefertigt und gegen Welcker geäußert haben: Er habe seine Instruktionen und erkenne für diese keine Zentralgewalt an.

— 24. Oktober. Gestern fühlten wir einmal recht deutlich, daß wir in einer belagerten Stadt leben. Kanonendonner des Morgens, Kanonendonner des Abends. Es waren an der Nußdorfer Linie einige Soldaten, die in Döbling einquartirt sind, übergegangen. Es sind Deutsche, und sollen an 70 Mann gewesen seyn. Es wurde ihnen von Döbling aus mit Kartätschen nachgeschossen, aber die Kanonen der Mobilen vor dem Linienthore hinderten ein weiteres Verfolgen. Vor demselben Thore steht auf einer kleinen Anhöhe ein Haus mit einer Umzäunung. Dieser Punkt war von strategischer Wichtigkeit für beide Theile. Die Truppen wollten sich des Hauses und des weiter abseits gelegenen Gebäudes der großen Wasserleitung bemächtigen. Darüber entspann sich eine wechselseitige Kanonade, welche an zwei Stunden dauerte, und damit endete, daß sich das Militär zurückziehen mußte. Die Kanonade dauerte auf den Vorposten bis in die dunkle Nacht hinein. Die Truppen hatten sich bereits der Wasserleitung bemächtigt, wurden aber durch das Feuer der Vorposten zurückgetrieben. Heute war alles auf einen ernstlichen Angriff von der Seite der Leopoldvorstadt, welche unter allen Vorstädten am leichtesten genommen werden kann, gefaßt, doch hören wir zu dieser Stunde weder Sturmläuten noch Kanonade. Gestern sollen Cavalleristen mit ihren Pferden übergegangen seyn, — die zu ihrer Verfolgung abgeschickten Dragoner folgten ihrem Beispiel, und wurden an den Wiener Vorposten mit Jubel aufgenommen. Die Nußdorfer Wasserleitung wurde von den Truppen zerstört. In mehreren Vorstädten herrscht bereits Wassermangel. Heute sprach man von Zerstörung des Franzensmonuments auf dem Burgplatz. Bis Freitag ist Waffenstillstand. Eben bringt man einen Gefangenen von den Vorposten, der ein bekannter General seyn soll.

— 24. Okt. Der Fürst Windisch-Grätz gibt der Stadt Wien 48 Stunden Zeit zur Erfüllung folgender Bedingungen: Auslieferung aller Waffen. Die Privaten gehörigen sind bei der Abgabe besonders zu bezeichnen. Universität und Aula zu schließen. Die Vorsteher der akademischen Legion auszuliefern. Außerdem 12 Studenten als Geißeln zu stellen. Schließung aller Clubbs (wird vielleicht auch der Reichstag als Clubb betrachtet?). Suspendirung aller Journale mit einziger Ausnahme der Wiener Zeitung, welche sich aber blos auf amtliche Kundmachungen zu beschränken hat. Auslieferung noch anderer näher zu bezeichnender Personen!

Olmütz, 21. Okt. Die Wirkung der gestrigen Plakate ist hier verschieden nach Verschiedenheit der sie lesenden Gemüther. Nachts wurden alle herabgerissen, obschon die andern Ankündigungszettel blieben. Viele wittern in den Ausdrücken: Regelung der Presse, des Vereinsrechtes und der Volkswehr den Keim zu einer Art preußischer Konstitution, die von »Mißverständnissen und von selbst losgehenden Gewehren« begleitet seyn dürfte.

Ungarn. Pesth, 17. Okt. Nicht mehr mit Jellachich und den serbischen Insurgenten, nein mit der k. k. österr. Armee, die von West, Ost und Nord in Ungarn einbricht, haben wir zu kämpfen und sollten wir auch diese besiegen, so steht uns erst der Hauptkampf mit den Russen bevor. — General Simonich ist mit drei Bataillons von Galizien aus in dem Sarosee Komitat eingebrochen. Der Landesvertheidigungsausschuß hat auf den Kopf dieses „Räubers" 100 fl., auf den Kopf jedes Soldaten 20 fl. als Preis gesetzt und den Landsturm gegen die Eindringlinge aufgeboten; wir müßten aber alle Reichthümer der Erde und eine dreifach so große Bevölkerung haben, um diese Maßregel gegen alle unsere Feinde durchzuführen. Denn der Einfall Simonichs ist keine vereinzelte That, sie steht in Beziehung zu dem Marsche des General Puchner aus Siebenbürgen, der bereits die Festungen Karlsstadt und Marosvasarhely mit polnischen Regimentern besetzte und zu der drohenden Stellung der deutschen Armee in Mähren. Von allen Seiten sollen wir eingeschlossen und so erdrückt werden. Machen wir uns auf einen Vernichtungskampf bereit, der Ungarns Ströme mit Blut füllen, Ungarns Boden mit Leichen düngen wird.

— Preßburg. Am 19. ist neuerdings der Befehl hier angekommen, daß die ungarische Armee, welche am 16. d. in das österreichische Gebiet eingerückt war, am 17. aber sich schon wieder innerhalb der ungarischen Grenzen zurückgezogen hatte, alsbald bis in die Nähe Wiens vorrücken solle. Kossuth wird hier erwartet, und unter seiner Führung wird es nun doch wohl zum Kampfe auf österreichischem Boden kommen. — In aller Eile melde ich Ihnen, daß die ungarische Armee am 21. Okt. wirklich die österreichische Grenze überschritten hat, um den Wienern zu Hülfe zu kommen. Kossuth soll bereits auf dem Wege zur ungarischen Hauptarmee seyn; obwohl indeß dieselbe nur 5 Stunden von hier steht, weiß man hier von seinem Eintreffen durchaus nichts Bestimmtes.

Preußen.

Berlin, 24. Okt. Am 21. d. Mts., Nachmittags, fand in Breslau die Vorversammlung der zum zweiten schlesischen Provinzial-Demokraten-Kongreß abgeschickten Deputirten statt. 45 Vereine waren vertreten. — Dem Vernehmen nach, werden die Landwehraushebungen in Schlesien, wo sich einzelne Distrikte geweigert haben, ihrer Pflicht nachzukommen, unter der Anwendung von Exekutionstruppen statt finden.

— Man wird sich noch eines Grafen Breßler erinnern, welcher am 25. September in der Königsstraße verhaftet wurde, weil er an aufgeregte Volksmassen Geld vertheilt und sie zum Barrikadenbau aufgefordert habe. In seinem Besitze wurde auch eine erhebliche Summe Geldes, namentlich eine Banknote von 50 Thlrn. gefunden. Gegen den Grafen Breßler soll nun wirklich die Anklage wegen Verleitung zum Aufruhr erhoben und die Versetzung in den Anklagestand beantragt werden. Der demokratischen Partei gehört der Graf nicht an, da er in dieser Partei völlig unbekannt ist.

— 26. Okt. Unter der Leitung von drei bekannten Volksrednern hat sich in Berlin ein neuer Verein unter dem Namen Reformklub für Militär organisirt und wird heute Abend in einem in der Georgenstraße gemietheten Lokale seine Sitzungen eröffnen.

— 26. Okt. Die Berliner Reform theilt in einer eiligen, großgedruckten Nachschrift mit, daß mit Bestimmtheit behauptet werde, der König verweigere die Sanktion des Jagdgesetzes.

Breslau, 24. Okt. Von den heute Nachmittag hier angekommenen Reisenden, welche Wien den 22., Abends, verlassen haben, wird erzählt, »daß sämmtliche kaiserliche Gebäude und selbst die Hofburg mit Pulver angefüllt seyen,« um beim ersten Schusse, der von den Truppen des Fürsten Windischgrätz in die Stadt falle, dieselben in die Luft zu sprengen. Auch die Studirenden Wiens haben eine Deputation an den Kaiser gesandt, dagegen ist eine solche von Seiten der ungarischen Regierung nicht abgegangen.

Sachsen.

Dresden, 24. Okt. Unsere Freischaarenwerbung für Wien nimmt wider Erwarten Fortgang; gestern Nachmittag hatten sich bereits 115 junge Männer im Büreau des Vaterlandsvereins gemeldet, worunter 30 ausgediente Soldaten und mehre bemittelte Leute waren.

Hessendarmstadt.

Darmstadt, 25. Okt. Aus Rheinhessen sind, wie man uns meldet, zu dem Demokratenkongreß in Berlin abgereist als Abgeordnete die HH. Bamberger, v. Löhr, Hitzfeld und angeblich auch Zitz.

Vaterländisches.

München, 25. Okt. Heute Mittag hatte sich eine Deputation von fünf hiesigen Bürgern nach Nymphenburg begeben, um die am 21. d. M. im Zweibrückensaale angenommene und mit nahe an 3000 Unterschriften bedeckte Adresse Sr. Majestät dem König zu überreichen. Die Deputation wurde aber nicht empfangen, und erhielt Nachmittags 3 Uhr folgendes Schreiben des Obersten und Flügeladjutanten Hartmann: »Meine Herren! Ich habe die Adresse nunmehr gelesen. Sie ist in einem solchen Tone gehalten, daß Se. Majestät der König dieselbe nicht persönlich entgegennehmen kann, und daher auch die Deputation nicht empfangen wird. Ich bitte diese Antwort als eine offizielle zu betrachten. Nymphenburg, 25. Okt. 1848. Achtungsvoll, Hartmann, Oberst und Flügeladjutant.«

Nürnberg, 25. Okt. Auf außerordentlichem Wege erhielt der hiesige »Kurier« folgende wichtige Nachricht aus München vom 24. Okt. Abends: »Minister Beisler wurde seiner Stelle enthoben, das bisherige Ministerium des Kultus und Unterrichtes wieder mit dem Ministerium des Innern vereinigt und zu dessen Chef Frhr. v. Lerchenfeld ernannt, dagegen ein Ministerium des Handels errichtet, welches dem Minister Thon-Dittmer übertragen wurde. Die Geschäfte des Finanz-Ministeriums sind einstweilen dem Staats-Rath Weigand übertragen. Zum Präsidenten der Regierung von Oberbayern soll Ministerial-Rath Zwehl bestimmt seyn. Die Augsburger Abendzeitung nennt Hrn. v. Hever als künftigen Finanzminister.

Bamberg, 22. Okt. Der Landrath für Oberfranken hat in seiner Majorität das Prinzip aufgestellt, resp. praktisch in Anwendung gebracht, daß Juden keine Geschwornen seyn dürften und deßhalb alle Juden aus der Geschwornenliste gestrichen. Der Antrag hiezu soll von einigen protestantischen Dekanaten ausgegangen seyn, die sich auf den Talmud bezogen, in dem geschrieben stehe, daß die Juden den Christen immer zu schaden suchen müßten.

— 22. Okt. Gestern Nachmittags 5 Uhr wurde der prakt. Arzt Dr. v. Sch. in die hiesige Frohnveste abgeführt; als Grund bezeichnet man dessen Auftreten in einer Volksversammlung in der Umgegend, die auf wahrscheinlich verdrehte Denunziationen hin, Gegenstand einer strafrechtlichen Untersuchung geworden ist. Diese Verhaftung erregte, da Dr. v. Sch. als ein besonnener, obgleich entschiedener Mann bekannt ist, großes Aufsehen, aber wahren Abscheu, die Art ihrer Bewerkstelligung. Am hellen Tage führte ihn der Büttel auf die brutalste Weise, gleich einem gemeinen Verbrecher triumphirend durch die Straßen, im Gefolge der Gassenjugend und unter dem Zusammenlauf vieler Hunderte von Menschen. — (Die Büttel sind immer gutgesinnt.)

Pfalz. Dem Vernehmen nach hat der Vorstand des pfälz. Volksvereins in Neustadt, Herr Dr. Hepp, in einer sehr klaren und kräftigen Auseinandersetzung sich gegen die Anmuthung verwahrt, die auf Anweisung des Reichsministeriums verlangten Erklärungen über den fraglichen Verein abzugeben, da solche Anforderungen unvereinbar sind mit dem dem deutschen Volke garantirten Associationsrechte.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. Okt. Die »Reform« gibt so eben ein Extrablatt aus mit der Ueberschrift: »Wien steht in Flammen!« Diesem Extrablatt zufolge »stimmen alle Reisende, welche von Wien kommen darin überein: Wien wurde den 23. ds. von 7 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends bombardirt! Drei Vorstädte stehen bereits in Flammen!« Nach demselben Blatte ist ein Reisender am Sonntag Abend und Montag früh auf der Donau Kossuth mit seinen Dampfschiffen begegnet. Es waren deren 7 bis 8, jedes mit 2 Schiffen im Schlepptau, auf denen er seine Truppen nach Wien führte, um es zu entsetzen, auch wenn der Reichstag nicht wolle.

Bahnhof Floridsdorf bei Wien, 24. Oktbr. Der erste Ausfall der Wiener fand bereits gestern Morgen an der Nußdorfer Linie statt, der zweite ebendaselbst Nachmittags 3 Uhr. Beide waren ohne erhebliche Resultate. Als Gerücht erfährt man, daß die Ungarn einen Angriff auf die Armee des Ban Jellachich gemacht haben sollen. So eben, halb 4 Uhr Nachmittags, sind die beiden Donaubrücken (die Eisenbahn- und Donaubrücke) geräumt worden. Es wehen weiße Fahnen darauf, und die Truppen sind bereits hinübergerückt. Die Brücken selbst werden in aller Eil hergestellt.

Nachschrift. Das Bombardement Wiens bestätigt sich. Windisch-Grätz wurde angegriffen. Bomben wurden in die Stadt geworfen, welche letztere an verschiedenen Orten brennt. Die Legion (16,000 Mann) hat auf Jellachich einen Angriff gemacht. Mehrere Brücken sind in Brand gesteckt. Das Bombardement begann gestern Morgen um halb 9 Uhr, und in diesem Augenblicke soll es noch anhalten. Sicher, 60,000 Mann Ungarn stehen 2 Meilen von Wien.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur

Auszug aus dem Entwurf von Satzungen für einen pfälzischen Gewerbe-Unterstützungs-Verein.

Zur Hebung der Gewerbe sollen Vereine gebildet werden, durch deren Zusammenwirken nicht allein die Gewerbe vervollkommnet, sondern auch unterstützungsbedürftigen Gewerbtreibenden Mittel zum besseren Betriebe ihrer Gewerbe geboten werden. Um dieses auszuführen, ist die höchste Genehmigung ertheilt worden, daß die Errichtung eines den ganzen Kreis umfassenden Unterstützungsvereins eingeleitet werde, welchem aus Staatsmitteln eine Summe von 10,000 fl. als Unterstützung und behufs der Bildung eines Stammvermögens zugesichert wurde.

I. **Vereinszweck.** Hebung und Belebung der Gewerbe. Verbesserung der gewerblichen Zustände.

II. **Vereinswirksamkeit.** Erforschung des gegenwärtigen Zustandes der Gewerbe bezüglich ihrer Vorzüge und Mängel. Verbesserung dieser Mängel a) durch Hervorbringung einzelner Gewerbserzeugnisse; durch Prüfung der Rohstoffe; durch Anregung und Beihülfe zur Einführung noch nicht heimischer Gewerbszweige; durch Beförderung und Bekanntmachung neuer Erfindungen; durch Anschaffung von Musterexemplaren, Modellen, neuer Werkzeuge; durch Veranstaltung von Gewerbsausstellungen; durch Beachtung der Verhältnisse, welche auf den Absatz und die Absatzwege der heimischen Gewerbserzeugnisse Einfluß haben. b) Durch Geldunterstützungen, Prämien, Belohnungen rc. c) Durch darzubietende Gelegenheit von Rath und Auskunft über technische Gegenstände. d) Durch Bekämpfung der Mißbräuche, in deren Folge die Gewerbsprodukte an Werth und gutem Ruf verlieren. e) Durch Förderung möglichst gründlicher und vollständiger Ausbildung der heranwachsenden Generation des Gewerbstandes für ihren künftigen Beruf und zwar insbesondere durch fortwährendes Zusammenwirken mit den polytechnischen Gewerbs- und Handwerksfeiertagsschulen; durch Belebung dieses Schulbesuchs; durch Preise für Fleiß und sittliches Verhalten der Gesellen, Unterstützungsverleihungen rc.; durch Herausgabe eines Vereinsblattes.

III. **Vereinsmittel.** Diese bestehen:

1) In der regen Theilnahme der einzelnen Mitglieder an den Vereinsbestrebungen.
2) In der Mitwirkung der Gewerbschulen und den einzelnen Gewerbsvereinen.
3) In den zu leistenden Beiträgen der Mitglieder.
4) In Beiträgen des Staats und zu hoffenden Gemeindezuschüssen.
5) In freiwilligen Geschenken, Vermächtnissen rc.

IV. **Vereinsmitgliedschaft.** Die Mitglieder sind ordentliche und außerordentliche; Ersteres kann jeder im Vereinsbezirke wohnende unbescholtene, jährlich einen Gulden Beitrag zahlende Mann seyn, welcher sich den Arbeiten des Vereins unterzieht; Letzteres kann jeder im Vereinsgebiete wohnende unbescholtene Geselle oder Gehilfe werden, wenn er es nicht vorzieht als ordentliches Mitglied einzutreten und sich zu einem Jahres-Beitrag von wenigstens 30 kr. zu verstehen. Alle Mitglieder haben das Recht, den monatlichen Vereinssitzungen beizuwohnen. Das Lesekabinet und die Bibliothek des Vereins zu benützen rc. — Nur die ordentlichen Mitglieder sind stimmfähig.

V. **Vereinsleitung.** Diese wird von einem Ausschuß besorgt, welcher aus einem 1. und 2. Vorstand einem Schriftführer und Kassier besteht. Der 1. Vorstand führt den Vorsitz in den Versammlungen.

Als besonders wichtige Angelegenheit des Vereins ist anzusehen: Jede Unterstützung, die der Verein zur Erreichung seiner Zwecke gewährt, sey es als unverzinsliches Vorlehen oder als Unterstützung zur Anschaffung nützlicher Werkzeuge, oder zur Begründung eines gewerblichen Unternehmens, oder als Reisestipendium, als Prämie oder als Belohnung, die Anschaffung von nützlichen Rohstoffen, von Modellen oder Musterexemplaren, von Werkzeugen oder Proben ausländischer Gewerbserzeugnisse, die Bestimmung der Arbeiten, welche von den einzelnen Ausschüssen auszuführen

sind; die Anschaffung von Büchern und Zeitschriften; die Bewilligung der Geldmittel, welche bei diesen Arbeiten, z. B. zu Versuchen rc. verwendet werden dürfen; die Ausstellung von Gewerbserzeugnissen; die Bildung und Pflege der Lehrlinge; die persönlichen Verhältnisse der Gesellen; die Fürsorge für beide durch Begründung von Hilfskassen, Kranken-Vereinen rc.; Bestellung außerordentlicher Ausschüsse und die Ernennung ihrer Vorstände und Schriftführer; endlich die Ablegung und Bescheidung der Jahresrechnungen des Vereins und die Erstattung des Hauptberichtes

VI. Vereinsversammlungen. Diese theilen sich: 1) in gesellschaftliche, die Besprechung wichtiger Gegenstände in gewerblicher Beziehung bezweckend. 2) In eigentliche General-Versammlungen, in welchen die Thätigkeit des Vereins und dessen Angelegenheiten, Wahlen, Beschlüsse rc. gefaßt werden. Diese Versammlungen sind öffentlich und Jedermann zugänglich.

VII. Vereinsvermögen. Dieses entsteht aus den obenangeführten Mitteln, es soll dadurch erhalten werden, daß 1) die daraus zu gewährenden Unterstützungen in der Regel als gesicherte Vorlehen und diese demnach als ein Theil des Vermögenstandes behandelt, daß 2) diese in mäßigen Fristen, nach Umständen auch mit geringer Verzinsung zurückbezahlt und 3) nur ausnahmsweise, geringere Unterstützungen ohne Rückersatz hinausgegeben werden. Die Namen der mit Vorlehen oder Zuschüssen Unterstützten sollen in den allgemeinen Versammlungen nicht genannt und nur in der Rechnung vorgetragen werden. — Das Vereinsvermögen ist untheilbares Eigenthum, nach etwaiger Auflösung des Vereins soll es Vereinszwecken gewidmet werden. Die Zuweisung dieses Vermögens an eine Gewerbschule, oder an eine Gewerbshilfs-Kasse oder an einen Unterstützungsfond für Gewerbgesellen und Gehilfen gilt als Widmung desselben für einen Vereins-Zweck.

VIII. Schlußbestimmungen. Die Satzungen des Vereins können umgeändert werden, wenn der Antrag hierauf in einer Generalversammlung gestellt und genehmigt wird.

Es wäre gewiß überflüssig, über die Zeitgemäßheit, über den Nutzen und die Vortheile eines solchen Vereins Worte zu verlieren, denn Jedermann weiß, wie durch einheitliches Zusammenwirken eine gute Sache unterstützt und zur Reife gebracht werden kann. Obgleich unsere Gewerbe im innigsten Zusammenhange stehen, denn eines ergänzt das andere, was das eine anfängt, vollendet das andere, so waren doch die einzelnen Gewerbe durch kein gesellschaftliches Band verknüpft, wodurch man sich gegenseitig belehren, unterstützen und zur höheren Vollkommenheit anstreben konnte. Einem solchen Bedürfniß wird nun durch einen Gewerbsverein begegnet; möchten deßhalb recht Viele, nicht nur aus dem eigentlichen Gewerbsstande durch rege Theilnahme, sondern auch aus anderen Ständen durch Beiträge dieses Unternehmen ins Leben zu rufen sich behülflich zeigen. Es würde dadurch nicht allein manchem Familienvater geholfen, vielen lässigen Händen Arbeit verschafft, manche Thräne getrocknet werden sondern durch diese gegenseitige Besprechung und Unterstützung würden unsere Gewerbe zu einer Vollkommenheit gelangen, daß wir nicht mehr, in vielen Artikeln wie wir dieses doch zugestehen müssen, hinter dem Auslande zurückständen, und das Ausländische unseren Produkten vorgezogen sehen; der Gewerbtreibende würde nicht mehr durch französische und englische Etiketten seine deutschen Abnehmer täuschen wollen, sondern einen Stolz hineinsetzen, seine Waaren als deutsches Fabrikat zu verkaufen, um dadurch ihre Güte und Aechtheit zu bewahrheiten.

Das unterzeichnete Komité wird demnächst die Subskriptionsliste zu diesem Wohlthätigkeits-Vereine zirkuliren lassen, und gibt sich der angenehmen Hoffnung hin, daß diese Lebensfrage mit Wärme ergriffen wird.

Dingler. Frank, Stadtr. Hopf. Reinsch
Ritter. Stengel.

Versteigerungen.

Heute Nachmittag um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Hirsch dahier, wird dieses Gasthaus sammt Zubehörungen, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigert werden. Bei dieser Gelegenheit werden die Wittwe und Erben Brumm auch noch 273 Zentner Wiesenheu, 86 Zentner Kleeheu und 23 Zentner Stroh, gegen gleich baare Zahlung, ausbieten lassen.

Schmolze, Notär.

Montag den 20. November nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm dahier, wird Frau Louisa Schuck, Wittwe des dahier verlebten Handelsmannes Carl Schwarz, ihr dahier in der Irrheimer Straße, neben Tapezierer Carl und Michael Genies gelegenes Hinterhaus, bestehend in einer Stube, Küche und Kammer im zweiten Stocke, einer Stube, Küche und Kammer im dritten Stocke, zwei Speichern, zwei Kellern, einem Schweinstalle, Dunggrube und gemeinschaftlichem Hofgering, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

Donnerstag den 2. November 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in ihrer Behausung, läßt Frau Friederike Louise Ambos, Wittwe des dahier verlebten Wirths und Uhrenmachers Carl Ludwig Hoffmann, eigenen Namens und als Vormünderin ihrer Kinder, nachbezeichnete Mobiliargegenstände, gegen baare Zahlung, öffentlich versteigern, nämlich: 1 Kanapee, Schränke, Spiegel mit Goldrahmen, 1 Portraituhr, 1 Pendule, Tische, Stühle, mehrere Portraits, Bettladen, Oefen, 1 Arbeitsstuhl, 1 Nachttisch, Bettung, Getüch, Fenstervorhänge, Küchengeschirr, Zinn, eine Parthie Kisten und Bretter, Gläser, Bouteillen, Bänke und sonstige Haus- und Wirthschaftsgeräthschaften.

Geßner, Notär.

[2²] Haßel. (Herstellung eines Gemeindebrunnens betreffend.)

Montag den 6. November laufenden Jahrs, Morgens 10 Uhr, auf dem Stadthause zu St. Ingbert, wird durch das unterfertigte Bürgermeisteramt die Herstellung des Gemeinde-Brunnens zu Haßel öffentlich, durch Minderversteigerung, vergeben.

Die Herstellung des Brunnens ist veranschlagt:

	fl.	kr.
a. die Maurerarbeit zu . . .	42	20
b. die Zimmermannsarbeit zu .	60	2
Zusammen . .	102	22

Der Kostenanschlag liegt zu Jedermanns Einsicht auf der Kanzlei des unterfertigten Amtes offen.

St. Ingbert, am 27. Oktober 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Chandon.

[3³] Am Mittwoch den 8 November, Vormittags 9 Uhr, wird beim königl. 5. Chevaulegers-Regimente Leiningen in Zweibrücken die Lieferung von 153 Ellen dunkelgrauen, 1673 Ellen grünen und 155 Ellen scharlachrothen Tüchern, dann 541 Paar Halbstiefeln versteigert.

Vermischte Bekanntmachungen.

[2²] **Einladung.**

Zur Gründung eines Volksvereins für den Kanton Waldmohr soll Sonntag den 5. November, Nachmittags 2 Uhr, zu Waldmohr, im Gasthause des Herrn Schlemmer, eine konstituirende Versammlung abgehalten werden, wozu höflichst einladet

Aus Auftrag:
F. G. Holzbacher.

Tanz Unterhaltung im Casino: nächsten Samstag den 4. November, Abends von 7 bis 11 Uhr.

Nachdem der Unterzeichnete, mittelst der von dem Herrn Dr. Wager angegebenen und von dem Herrn Professor Dr. Rothmund zu München verbesserten, ganz gefahrlosen und unblutigen Operation schon mehrere Leibschäden vollkommen geheilt hat, so daß diese ohne Bandage schwere Arbeiten verrichten können, so kann er die mit solchen Gebrechen Behafteten versichern, daß sie durch diese einfache Operation geheilt werden können.

Zweibrücken, den 30. Oktober 1848.

Dr. Baader,
temporär pensionirter Bataillonsarzt.

Der Stroh-Ankauf im Militär-Magazin wird bis auf weitere Bekanntmachung eingestellt.

Da bisher die Unterzeichnete gemeinschaftlich mit ihrer Mutter Wittwe Hagen Fertigung von Couverten übernommen, so beehrt sich dieselbe ihren Freunden und Gönnern anzuzeigen, daß sie nun dieses Geschäft für sich allein betreibt und empfiehlt sich bestens.

Johanna Hagen,
Ehefrau von Ph. Mayer, Drechsler.

Auf der Straße von Blieskastel nach Einöd ist dieser Tage ein Paket verloren gegangen; dasselbe ist bezeichnet: C. Neubert in Zweibrücken, Werth 2 fl. Der Finder erhält bei Abgabe eine angemessene Belohnung.

Anzeige.

Donnerstag den 2. November wird bei Unterzeichnetem die Winterwirthschaft eröffnet.

Ph. Leiner, Bierbrauer.

Bei Unterzeichnetem ist zu haben:
braunes raffinirtes Faß-Pech,
neue holl. Sardellen,
deßgleichen holl. Häringe. in ¹/₄ und ¹/₈ Tönnchen, so wie Schweizer-Käse, erste Qualität.

G. Bauer.

[2²] Ein Grundstück billig zu verkaufen oder in langjährigen Pacht zu vergeben bei

August Lehmann, Stadtschreiber.

[2²] Münchener Faß-Pech, beste Qualität, ist billig zu haben bei W. Wern.

Aus der Baumschule vom Kirchheimerhofe können circa 2000 bis 3000 breitblättrige Pappeln, 15 bis 20 Schuh hoch, das Stück zu 6 kr., abgegeben werden.

Ph. Riehm hat ein Logis, bestehend in 5 Zimmern, Küche, Kammer, Keller und Stall, zu vermiethen und sogleich oder bis Weihnachten zu beziehen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 27. Oktober 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 7 kr.; Korn 2 fl. 50 kr.; Speltz, 2 fl. 53 kr.; Gerst, 3 fl. 8 kr.; Erbsen, 5 fl. 24 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 8 kr. Kartoffeln, — fl. 59 kr.; Wintergerst, — fl — kr. der Zntr. — Kornbrod, 3 Kilogr. 13 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 9 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kuhfleisch, 9 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfl., 9 kr.; Schweinenfl., 12 kr. per Pfund.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 132. Freitag, 3. November. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt.

28. Okt. Niemand, weder Freund noch Feind, hatte geglaubt, daß der Beschluß der Nationalversammlung wegen unbedingter Verbindung Oesterreichs mit Deutschland, eine so große Stimmenmehrheit vereinigen werde. Man hatte sogar gezweifelt, auf welcher Seite die Majorität überhaupt sich befinde. Und über diesen Zweifel kann man sich um so weniger wundern, wenn man zurückblickt auf den erst 4 Tage zuvor gefaßten Beschluß, der alle und jede energische Maßregeln in den jetzigen österreichischen Wirren unbedingt zurückwies. Es ist etwas Charakteristisches bei der Nationalversammlung, daß sie manchmal fest und entschieden ist in allgemeinen theoretischen, immer aber schwankend und zaghaft in den praktischen Fragen, wenn es darauf ankommt, kräftig aufzutreten und zu handeln.

— 30. Okt., 11 Uhr. In der heutigen 105. Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung erklärte der Reichs-Minister v. Schmerling, in Beantwortung mehrerer Interpellationen in Betreff der österr. Verhältnisse, u. A.: da nach den neuesten Nachrichten von Wien noch kein Kampf daselbst stattgefunden u. Fürst Windischgrätz nach Olmütz berufen sey, so dürfe man hoffen, daß die Vermittlungsversuche der Reichskommissäre von Erfolg seyn werden. Herr v. Bruck ist gestern mit einem Auftrage der Zentralgewalt direkt nach Olmütz zum Kaiser gereist.

— 30. Okt. Der §. 4 des Verfassungsentwurfs wurde in folgender Fassung angenommen: »Das Staatsoberhaupt eines deutschen Landes, welches mit einem nichtdeutschen Lande in dem Verhältniß der Personalunion steht, muß entweder in seinem deutschen Lande residiren, oder es muß auf verfassungsmäßigem Wege in demselben eine Regentschaft nieder esetzt werden, zu welcher nur Deutsche berufen werden dürfen.« §. 5 wurde unverändert in folgender Fassung angenommen: »Abgesehen von den bereits bestehenden Verbindungen deutscher und nichtdeutscher Länder soll kein Staatsoberhaupt eines nicht deutschen Landes zugleich zur Regierung eines deutschen Landes gelangen, noch darf ein in Deutschland regierender Fürst, ohne seine deutsche Regierung abzutreten, eine fremde Krone annehmen."

— 30. Oktober. (105. Sitzung der Nationalversammlung.) Schaffrath fragt das Reichsministerium der Justiz, ob es Kenntniß habe von der Ermordung der vier Studenten in Wien; ebenso wegen Mißhandlung politischer Gefangenen durch Militär. Minister Mohl antwortet, daß er nie von Mißhandlung der Gefangenen etwas vernommen; wegen der Studentenermordung habe er von der österr. Regierung Auskunft, Untersuchung und Bestrafung verlangt. Nauwerk beantragt dringend, das Reichsministerium habe zu bewirken, daß der Belagerungszustand in Wien aufgehoben und der Reichstag unterstützt werde. Nicht für dringend erachtet. — Rank stellt den Antrag, zu beschließen, daß die Angelegenheit Wiens eine deutsche und entsprechende Truppen aufzubieten seyen zur Hülfe Wiens. — Wird nicht für dringend erachtet. — Wiesner und Berger beantragen die Zurückrufung Welker's und Mosle's, weil sie ihre Pflicht nicht erfüllt. — Wird nicht für dringend erachtet.

— 31. Okt. Die Wiener Post vom 26. ist gestern und die vom 27. d. heute nicht hier eingetroffen, was jedenfalls darauf schließen läßt, daß die Lage Wiens und die Ereignisse daselbst einen sehr ernsten Charakter angenommen haben.

Nordamerika.

New-York, 10. Okt. Vorgestern hat Hecker hier seinen Einzug gehalten und wurde auf eine großartige Weise empfangen. Die ganze Bevölkerung war auf den Beinen, der Lordmayor begrüßte ihn herzlich und mit wahrer Hochachtung. Seit Lafayette soll Niemand hier so empfangen worden seyn.

Italien.

Turin, 20. Okt. Der Ruf zu den Waffen durchhallt ganz Norditalien: es gilt einem Kampfe auf Leben und Tod! In der ganzen Lombardei geht jetzt folgender fürchterliche Aufruf als Flugblatt von Hand zu Hand: »Haltet euch bereit, den Hauptschlag zu führen! Beunruhigt den Feind unaufhörlich, laßt ihm weder Frieden noch Ruhe. Verfolgt seine Bewegungen, überfallet, erwürget ihn ohne Gnade, besonders die Offiziere. Verweigert die Steuern, bedrohet und erschlagt als Vaterlandsverräther jeden, der bei den Versteigerungen bietet; die italienische Regierung wird diese Käufe nicht gut heißen. Bedient euch keines deutschen Artikels: die Reichen werden einfach nur inländische Stoffe tragen, die Weiber Trauerkleider. Wer Putz trägt wird als Verräther wie die Oesterreicher behandelt. Heftet Aufrufe an die Mauern der Städte und Dörfer, Anschläge an die Kirchenthüren und auf den Fluren, hängt sie selbst an die Bäume. Zur Nachtzeit schießt, schreit, zieht die Sturmglocken und ruft ohne Unterlaß zu den Waffen. Dadurch wird der Feind gezwungen, seine Streitkräfte zu zersplittern, selbst auf die Dörfer, wo er mit Erfolg zu rechter Zeit angegriffen werden kann. Das Volk versammle sich jeden Abend in den Kirchen und bitte Gott, uns von unsern Nöthen zu befreien. Richtet Sensen, Heugabeln, Beile, Messer und allerlei Waffen her; sprengt die Pulverthürme in die Luft, zündet die Kasernen an und überzeugt durch Schrecknisse und Gefahren den Feind, daß unser Boden ihn verschlingen wird, wenn er uns nicht allesammt vernichtet. Vergesset endlich nicht, daß die Oesterreicher nur elende Werkzeuge des Despotismus, feile Helfershelfer Radetzkys und Genossen sind und daß sie durch Knechtung Italiens ihr Vaterland verrathen, wo für dieselbe Sache gekämpft wird. Kurz, es ist ein gutes Werk, die Erde von solchen Ungeheuern zu befreien!« — Von allen Seiten wird bestätigt, daß die Aufregung fortwährend im Steigen ist.

— Am 22. Otober sind folgende Ernennungen im sardinischen Heere bekannt gemacht worden: General Bavo zum Oberbefehlshaber; Generallieutenant Chrzanowski zum Chef des Generalstaabes; Generallieutenant Olivieri zum Generalkommandant der Truppen in Alessandria; General Ramorino zum Generallieutenant und Kommandanten der lombardischen.

Mailand, 24. Oktober. Drei Männer, beschuldigt, einen k. k. Soldaten zur Desertion verleiten zu wollen, sind am 23. Okt. standrechtlich verurtheilt und erschossen worden.

Republik Frankreich.

Paris. Ein Lyoner Blatt veröffentlicht einen Brief des Marschalls Soult, wonach dieser die ihm von vielen Seiten angetragene Kandidatur zur Präsidentschaft der Republik annimmt.

— 26. Okt. Louis Napoleon nahm im Beginne der heutigen Sitzung der Nationalversammlung das Wort: »Der bedauerliche Zwischenfall, der gestern hier in Betreff meiner stattgehabt, erlaubt mir nicht, Schweigen zu beobachten, obwohl es mir widerstrebt, auf dieser Tribüne eine persönliche Angelegenheit zu verhandeln. Ich werde nicht sprechen von meinen Gesinnungen, von meinen Meinungen. Ich habe sie vor Ihnen bereits dargelegt. Niemand hat das Recht an meinem Worte zu zweifeln. Wessen beschuldigt man mich?! daß ich eine vom Volke aus mir angebotene Kandidatur annähme; eine Kandidatur, die ich nicht aufgesucht habe. Ja, ich nehme diese Kandidatur an. Dreimal nach einander wurde ich zum Abgeordneten gewählt und jedesmal in mehreren Departementen, die Nationalversammlung hat das Verbannungsdekret gegen meine Familie zurückgenommen. Warum sollte ich eine Kandidatur ablehnen, die unter solchen Umständen mir angeboten wird? Frankreich betrachtet meinen Namen als eine mögliche Bürgschaft für die Befestigung der Gesellschaft. (Lange, stürmische Unterbrechung.) Die, welche mich des Ehrgeizes beschuldigen, kennen mein Herz wenig. Wenn nicht eine gebieterische Pflicht mich hier zurückhielte, wenn nicht die Zuneigung einiger Freunde mich tröstete für ungerechte Angriffe, ich würde schon lange beklagt haben, aus der Verbannung zurückgekehrt zu seyn. (Unterbrechung.) Nicht Jeder hat die Gabe der Beredsamkeit. Aber man kann dem Vaterlande auch anders dienen als durch Reden. Dem Lande thun jetzt vor Allem Handlungen Noth, (Oh! Oh!) eine feste, aufgeklärte, einsichtige Regierung, welche die Uebel nicht bei Seite schiebt, sondern sie heilt. (Lärm.) Ich weiß, daß man mir Schlingen legt auf meiner Bahn. Ich werde sie

aber zu umgeben, gegen sie alle auf der Hut zu seyn wissen. Ich würde nur ein Ziel haben, nämlich das, die Achtung der Nationalvertretung und das Vertrauen dieses hochherzigen Volkes zu verdienen. Denen gegenüber, die mich durch Provokationen hinausdrängen möchten aus der Verfahrungslinie, die ich mir gezogen, erkläre ich, daß ich fortan auf keine Interpellation mehr antworten und jeden Angriff, jede Verläumdung unerwiedert lassen werde.« Hr. Clement Thomas: »Ich bin erfreut darüber, daß meine Interpellationen Hrn. Louis Napoleon veranlaßt haben, auf dieser Rednerbühne seine Kandidatur zu proklamiren. (Murren.) Ich hatte ihn gefragt, auf was er seine Ansprüche stütze. Er hat geantwortet: auf seinen Namen! Es fragt sich aber, ob Frankreich (Murren), welches so viele furchtbare Proben durchgemacht, diese Bürgschaft für hinreichend finden werde.«

Oesterreich.

Wien, 24. Okt. Die Gesandten welche schon vorgestern die Anzeige erhielten, daß sie die Stadt verlassen möchten und daß ihnen in Schönbrunn und Hitzing Wohnungen zur Verfügung ständen, haben gestern Morgen mit wenig Ausnahmen Wien verlassen; die Auswanderung der reichern Bürger dauert gleichfalls fort. Dagegen gewinnen die Reihen der Vertheidiger der Stadt täglich durch Zuzüge aus den Provinzen, welche sich bisher bald hier, bald dort durchzuschlagen wußten und durch zahlreiche Ueberläufer aus dem Lager des Auersperg, worin eine große Gährung, Mangel an Lebensmitteln und Krankheiten ausgebrochen seyn sollen. Auch bei den Kroaten grassiren Wechselfieber und choleraartige Anfälle in erschreckender Weise, während in der Stadt bis jetzt sowohl der Gesundheitszustand als auch die Verproviantirung vorzüglich zu nennen sind. — Die Sereschaner zeigen ihren Lagergästen den scharfgeschliffenen Handschar und sagen »für Aula!« Sie glauben es sey ein Hr. Aula der all das Unheil angerichtet und haben ihm den Tod feierlich geschworen. Nur eines fürchtet man für das arme Wien — das sind die Weiber! Sie haben sich bei dem Mord Latours in einer Art gezeigt, die den grausamsten Scenen der französischen Revolution würdig ist; die Prostitution hat einen Grad erreicht der einen Theil der Jugendgeneration vergiftet hat, und Weiber sind es, welche die wüthendsten Reden in diesen Tagen führten und am meisten Mord und Blut herbeischworen. Diese Weiber werden aus den Fenstern schießen, wie sie es am 6. gethan und was wird bei der unbeschreiblichen Erbitterung der Soldaten dann werden? — Das Nationalgarde-Oberkommando spricht von außerordentlichen Vertheidigungsmaßregeln und behauptet, Wien könne sich gegen einen Angriff von 200,000 Mann halten. In diesem Augenblick bietet die Stadt Wien ein wahrhaft wunderbares Bild dar; die kriegerische Haltung, der Muth, die Entschlossenheit, die Bereitwilligkeit alles, alles zu opfern, gepaart mit dem ungetrübten großstädtischen Leben und der sprüchwörtlich gewordenen Gemüthlichkeit haben etwas Mährchenhaftes. Mit ebenso viel Heiterkeit als brennendem Verlangen spricht man von dem bevorstehenden Kampfe und nirgends macht sich auch nur die geringste spießbürgerliche Rücksicht geltend. — Die nächste Zeit wird die schändliche Verschwörung ans Licht bringen, welche von den Kamarillen zu Potsdam und Schönbrunn zum Verderben Deutschlands gesponnen ist und wobei die letztere noch dazu überlistet wurde. Man hat die Beweise in der Tasche und wird sie dem deutschen Volke schwarz auf weiß vorlegen — Das Gerücht, daß Windisch-Grätz abberufen worden sey, gewinnt Bestand.

— 25. Okt. Windischgrätz hat, nachdem eine Brücke über die Donau geschlagen war, gestern Nachmittag 3 Uhr den Sturm, nach Andern das Bombardement gegen die Stadt begonnen. Ueber den Ausgang dieses Kampfes fehlt noch jede nähere Kunde; als Gerücht ward nur mitgetheilt, daß eins der stürmenden Bataillone von den Wienern zurückgeschlagen worden sey, worauf Windischgrätz einen Waffenstillstand habe eintreten lassen, der auf die Dauer einer Stunde festgesetzt war. — Der Kaiser soll gesonnen seyn, die Volksbewegungen im Wege des Friedens zu schlichten; auch Minister Wessenberg soll dazu angerathen haben; allein die militärische Umgebung des Kaisers will nur eine Vermittlung des Schwertes.

— 25. Okt., 2 Uhr Nachmittags. So eben wird der Minister Kraus zu Windisch-Grätz ins Lager berufen. Man knüpft hieran die Hoffnung, daß letzterer versöhnlich gestimmt sey. Diese Nachricht hat Sensation erregt.

— Die Leidenschaft scheint aus den untern Schichten der Gesellschaft emporgestiegen zu seyn in jene oberste Regionen, wo Besonnenheit, Achtung und Uebung der Gesetze, Pflicht und Bestimmung ist. Ein neuerliches Manifest des Fürsten Windisch-Grätz ist nach Wien gelangt, wie absichtlich darauf berechnet, jeden Weg der Versöhnung abzuschneiden, die Energie des Widerstandes herauszufordern und auch den Gemäßigtsten wegzudrängen vom Boden der Verfassung auf den Boden des Kampfes und der Gewalt. So erfahren wir denn endlich, sagt die »Ostdeutsche Post«, was Fürst Windisch-Grätz, — was Hr. Wessenberg und was der Kaiser von der Stadt Wien verlangt! Es ist unerhört! Selbst die Proklamation vom 16. ließ solche Bedingungen nicht erwarten. Wenn man nicht annehmen will, daß die Armee wie ein feilschender Kaufmann 100 Proz. fordert, um desto sicherer 2 Proz. zu erlangen, so muß man glauben, daß sie von blinder Rachsucht getrieben, mit Gewalt einen Kampf auf Leben und Tod hervorrufen, daß sie Wien um jeden Preis vernichten will; denn unmöglich kann man draußen denken, daß ehrenhafte deutsche Bürger sich dazu hergeben werden, eine beliebige Anzahl näher zu bezeichnender Individuen auszuliefern. Wir haben mit Empörung die magyarische Zumuthnug einen politischen Gefangenen auszuliefern, zurückgewiesen und jetzt will man uns zumuthen, Landsleute aus unserer Mitte einer gereizten Soldateska preiszugeben. Es ist ein furchtbarer Hohn, der mit dem kaiserlichen Worte getrieben wird. Der Kaiser verspricht die Aufrechthaltung der Errungenschaften und das erste Wort seines alter ego hebt nicht nur alle Errungenschaften auf, sondern will uns in einen Zustand zurückwerfen, gegen den die Metternich'sche Zeit eine Periode goldener Freiheit war. Nicht die Preßfreiheit will der Fürst aufheben, sondern die Presse ganz und gar. Und welchen Begriff haben die soldatischen Politiker von der Wirksamkeit eines Reichstages! Ungestörte freie Berathung will der Kaiser dem Reichstag sichern. Eine Berathung ohne die anregende Kritik der Presse! Ebenso gut könnte man die Opposition aus dem Reichstag jagen um die Diskussion ungestörter und freier zu machen. Ehe uns Kampf oder Niederlage die Feder aus der Hand reißt, können wir uns nicht enthalten noch einmal den Machthabern zuzurufen: Die Extreme zu denen ein Theil des Volkes sich durch die Leidenschaft des Augenblicks hinreißen läßt, sind nicht so unverzeihlich und nicht so folgenschwer als die Extreme jener Macht die über den Parteien und ihren Leidenschaften stehen, die nicht vom Augenblick abhängen und sich hüten sollte um eines momentanen Triumphes willen, welcher immer noch zweifelhaft ist, die ganze Zukunft zu verspielen.

— Der Kampf vom 25. Okt. ist in Wien mit vieler Energie von beiden Seiten geführt worden. Ein Bataillon vom Regimente Baumgarten soll fast aufgerieben seyn; eben so seyen von einem Bataillon Jäger nur 130 Mann zurückgekommen, doch behaupten andere Nachrichten, daß die übrigen zu den Wienern übergegangen seyn sollen.

— Der Reichstag hat die Ungarn jetzt förmlich und ausdrücklich um Beistand ersucht, man darf das Eintreffen derselben am 26. Okt. mit Bestimmtheit erwarten. Ein Kanonenschuß von Seite der Ungarn gibt das Signal zu einem gleichzeitigen Angriff der Ungarn und der Wiener auf die Kaiserlichen. — Auersperg wird den ersten Anfall der Ungarn auszuhalten haben und wird sich sodann auf Windischgrätz werfen, welchen die Wiener im Rücken angreifen werden. — Die Ungarn stehen, 50,000 Mann stark, bei Schwechat; Kossuth folgt mit dem Landsturme nach. Sie alle brennen vor Verlangen, den Jellachich zu vernichten und das heldenmüthige Wien zu entsetzen. Schon am 26. Okt. müssen dieselben angegriffen haben.

— 26. Okt. Von den Wiener Studenten hatten 800 einen Ausfall in das Lager Jellachichs gemacht und auch die Kroaten geschlagen. Bei der Verfolgung wurden sie jedoch umzingelt und litten durch ein furchtbares Kartätschenfeuer bedeutend.

Galizien. Die in Lemberg liegenden zwei ungarischen Regimenter, welche Miene machten, nach Ungarn durchzubrechen, dann das daselbst garnisonirende Infanterieregiment Hoch- und Deutschmeister, welches offene Theilnahme für Wien äußerte, wurden in Kriegszustand erklärt.

Preußen.

Berlin, 28. Okt. Wir erhalten nachträglich noch einige Mittheilungen aus Wien. Nach ihnen war die Kanonade am 24. Okt. dadurch veranlaßt worden, daß 4 Kompagnien zu den Wienern übergehen wollten, und der Fürst Windischgrätz nun eine heftige Kanonade begann, welche die Wiener, ohne den Grund zu kennen, erwiederten. In Folge eines Aufrufs des Kommandanten Messenhauser wurden am 24. Mittags in den Vorstädten von Frauen und Kindern wieder Barrikaden gebaut. Das Studenkorps soll beschlossen haben, in dem Augenblick, wo die Truppen wirklich angreifen, den Thronsessel aus der kaiserlichen Burg zu holen und auf öffentlichem Markte zu verbrennen.

— (Demokratischer Kongreß) In dem einfachen aber geschmackvoll, namentlich mit Fahnen verzierten großen Saale des englischen Hofes traten am 26. Okt. zwischen 9 und 10 Uhr nahe an 200 Abgeordnete von demokratischen Vereinen aus den verschiedensten Theilen Deutschlands zusammen. Der Kongreß wird durch einige angemessene einleitende Worte von Kriege als eröffnet erklärt und es wird, auf den Antrag des Zentralausschusses, Georg Fein durch Akklamation zum Präsidenten ernannt. Da aber Georg Fein sich dem Präsidium nicht gewachsen fühlte, so übernahm L. Bamberger aus Mainz dasselbe. — Augenblicklich macht ein Plakat des Sozialvereins großes Aufsehen. Der Antrag zu demselben ging von Hrn. v. Corvin Wiersbitzki aus. Das von Held unterschriebene Plakat beginnt wie folgt: »Berlin muß sofort verproviantirt werden!« Im Verlauf kommt folgende Stelle vor: „Die Ereignisse Wiens haben eine Wendung genommen die uns für Berlin, für Preußen, für Deutschland alles fürchten oder alles hoffen läßt. Und wie die Würfel in unsrer deutschen Schwesterstadt auch fallen mögen, wir Berliner dürfen, ja wir müssen in jedem Moment auf ein Ereigniß gefaßt seyn, welches den Belagerungszustand Berlins zur Folge hat. Denn siegt in Wien die Partei des Volkes, so kann es nicht fehlen, daß auch Berlin sich zum letzten Kampfe gegen die Reaktion erhebt; siegt in Wien aber die Partei des Kaisers, so wird dieß unsrer Reaktion den Muth geben den längst vorbereiteten Staats-

strich auszuführen, woraus ebenfalls ein Kampf entspringen muß. In beiden Fällen werden wir mit einer Blokade, mit einer Belagerung unserer Hauptstadt bedroht seyn.« Darauf wird eine großartige Verproviantirung der Hauptstadt empfohlen.

— Hinter dem Zeughaus erhob sich am 26. ein Tumult und wildes Geschrei. Ein Mann wand sich, von allen Seiten geschlagen und gestoßen, durch die Menge, Hunderte folgten hinter ihm her; er wurde ergriffen und unter Schlägen nach der neuen Wache transportirt. Er hatte das Volk zu einem Angriff aufzureizen versucht, als den schon aufgeregten Zuhörern die Mittheilung gemacht wird, der Aufwiegler sey kein anderer, als ein Kriminalkommissarius, Namens Damm.

— Die von dem Minister von Pfuel erbetene Entlassung ist demselben ertheilt worden. Graf Brandenburg hat den ihm zugedachten Vorsitz im Ministerrathe abgelehnt.

— Die Mitglieder des Frankfurter Parlaments, die Herren Robert Blum und Schlöffel befinden sich hier und werden, wie wir erfahren, an der Konferenz der Linken, dem sogenannten neuen Vorparlament, Theil nehmen.

Pinne, 17. Okt. (Zopf und Schwert.) Zum Geburtstage des Königs wurde vorgestern von dem hiesigen Militär eine Parade vor dem Major der hier garnisonirenden Dragonerschwadron abgehalten. Derselbe äußerte sich bei dieser Gelegenheit, daß man jetzt unserm Könige seine Rechte schmälern wolle, die Soldaten dürften dieß nicht leiden, und wenn Zivilpersonen ihnen von dergleichen Etwas mittheilten, so sollte der Infanterist sofort mit dem Bajonnette dazwischen fahren, der Kavallerist mit dem Säbel dareinhauen. Hierauf haben die Soldaten mit einem zustimmenden Hurrah geantwortet.

Ratibor, 26. Okt, 10 Uhr Morgens Der so eben anlangende Zug aus Wien bringt als verbürgt die Nachricht, daß die akademische Legion einen Ausfall auf das kroatische Lager gemacht, jedoch mit Verlust zurückgeschlagen worden. Wichtiger ist, daß die Truppen Windischgrätz's im Besitze der zwei Vorstädte Leopoldstadt und Jägerzeil sind, so wie daß die Vorstadt Wieden und Raufen in Feuer aufgegangen; die Wiener haben dieselben zum Theil selbst an esteckt. Heute Morgen (26. Okt.) dauert der Kampf noch fort. Die Wiener vertheidigen sich heldenmüthig, ergreifen aber nicht die Offensive; die Truppen versuchen auch weiter nicht vorzubringen. Es hieß heute Morgen, der Eisenbahnhof brenne, es war aber nur die Brücke, die auch wieder gelöscht wurde.

— 27. Okt. Das Manifest von Windischgrätz, d. d. 23. Okt. hat in den Provinzen große Erbitterung hervorgerufen. Die Tschener haben sofort den Landsturm aufgeboten, um den Wienern zu Hülfe zu eilen; gleiches wird von Osterau beabsichtigt.

Thorn, 24. Okt Eine Division Russen, unter General Grabe, von circa 12,000 Mann ist 4 Meilen von hier bei Lipno erschienen, warum ist unbekannt.

Sachsen.

Leipzig. Die neuesten Berichte aus Wien vom 27. Oktober lauten, wie folgt: »Die Anwesenheit der Reichskommissäre Welcker und Mosle am kaiserlichen Hoflager und ihre an den Reichstag in Wien ertheilte Zusage, bald als Friedensboten zurückkehren zu wollen, ließen Besseres hoffen als ein Zurückgehen auf das Recht der Kanonen, mit dem man Völkerherzen nie erobert und sich die Liebe der Völker niemals bewahrt. Haben die Reichskommissäre daran Theil oder war ihr Wort zu ohnmächtig, den nach Allem, was bisher bekannt, keineswegs abgeschnittenen Weg der Verständigung und Versöhnung zur Geltung zu bringen? Die Verantwortung dafür wird Deutschland von ihnen fordern. Denn je mehr der Schleier sich lüftet über das dem 6. Okt. Vorausgegangene desto deutlicher erhellt die drohende Gefahr eines Sieges des Slaventhums. Wie aus dem von Prag mitgetheilten Aufrufe des Jellachich an die Czechen unverhohlen hervorgeht, kam er vor Pesth, zog er vor Wien, um die Feinde der Slaven in der deutschen Kaiserstadt zu züchtigen Die Ueberzeugung führte ihn vor Wien, daß er gegen den Feind des Slaventhums ziehe. Er ruft keck die Czechen auf, mit ihm die Prätorianer im deutschen Oesterreich zu spielen. Und das Alles begibt sich im Gebiete des deutschen Bundes, dessen Integrität zu wahren und zu erhalten die Zentralgewalt feierlich übernommen. Deutschland muß hier Anderes fordern, als bisher geschehen, wenn es nicht zum Kinderspott werden soll.«

Würtemberg.

Stuttgart, 26. Okt. (Abgeordneten-Sitzung.) Schaar legte eine Verwahrung zu Protokoll nieder, gegen das in offiziellen Aktenstücken der Regierung noch vorkommende „Von Gottes Gnaden" nach dem Namen des Regenten, insofern daraus irgend welche absolutistische Folgerungen gezogen werden wollten. Mehrere Abgeordnete treten ihm bei. Staatsrath Römer erklärt jedoch, daß er eine solche Bemerkung dem jetzigen Ministerium gegenüber unbegreiflich finde, indem solches bei seinem Antritt erklärt habe, daß es eine Majoritätsregierung und kein Ministerium des göttlichen Rechts sey; daß er übrigens keiner Anmahnung zur Abschaffung dieser bloßen Kanzleiformel bedürfe, da sie bereits wegbleibe und nur noch hie und da in Geheimenrathserlassen wegen noch vorhandener lithographirten Kopfbögen sich finde. (Heiterkeit.)

Baden.

Mannheim, 28 Okt. Wie die »Mannh. Abdztg.« (und mit ihr übereinstimmend die »Freib. Z.«) aus Thiengen meldet, ist bei der vorgestern dort stattgehabten Wahl zur Nationalversammlung daselbst Dr. Friedrich Hecker abermals und zwar mit größerer Stimmenmehrheit als früher gewählt worden.

Freie Stadt Hamburg, 25. Okt. Ein Privatschreiben aus Stettin bringt die Mittheilung: »Der Kaiser von Rußland habe mit den Tscherkessiern Frieden geschlossen;« Wenn sich dieses realisirt, so ist die Absicht Rußlands nicht mehr zu verkennen, eine Heeresmacht von 2—300,000 Mann in den Donauländern aufzustellern, um gegen den Westen Europas agiren zu können und die Freiheit zu unterdrücken. .

Vaterländisches.

München, 27. Okt. Wie man sich in politischen Kreisen erzählt, soll unsere Regierung in Folge des unbegreiflich nachläßigen Benehmens der Behörden bei den Vorgängen am 18. dieses eine sehr ernste Note von Seiten der provisorischen Zentralgewalt erhalten haben. Man muß die Richtigkeit dieser Angabe vorerst dahin gestellt seyn lassen; wahrscheinlich ist die Nachricht jedenfalls und macht, so weit sie bis jetzt bekannt geworden, einen sehr guten Eindruck.

— 28. Oktbr. In Folge der Kautionsleistung eines hiesigen Bürgers wurde Redakteur F. Sensburg gestern auf freien Fuß gesetzt; eben so wurde die bisher noch schwebende Untersuchung der acht Mitglieder des Demokratenkomites wegen Mangels strafrechtlichen Thatbestandes niedergeschlagen. — Eine gestern Abend dem Dr. Sepp zugedachte Katzenmusik wurde durch die Patrouillen vereitelt.

— 28. Okt. Die »N. M. Ztg.« gibt über die bei den letzten Unruhen am 17. und 18. Oktober verhafteten Individuen folgende genaue Nachrichten: Im Ganzen waren 127 Personen verhaftet worden, darunter 101 aus dem Zivilstande, wobei 7 Weibspersonen und 26 dem Militärverbande Angehörige. Erstere bestanden aus 2 in München ansäßigen Individuen, 61 Gesellen, 18 Taglöhnern und Dienstknechten, 2 Gymnasialschülern, 1 Privatstudenten, 5 Lehrlingen und 5 Knaben.

Kronach, 18. Okt. Heute kam die unerwartete Nachricht vom königlichen Kriegsministerium, daß unsere Festung Rosenberg sich auf 4 Wochen zu verproviantiren habe, und daß sämmtliche Geschütze auf den Wällen aufzuführen seyen. Die abgängigen Lafetten werden gefertigt, auch kommt eine Militärapotheke hierher; dem Anschein nach werden sämmtliche Festungen auf den Antrag des Reichsministeriums sich ähnlicher Vorkehrungen zu erfreuen haben.

Nürnberg, 26. Okt. Der hiesige konstitutionelle Verein hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, der in Folge des bekannten Erlasses des Reichsministeriums von dem kgl. Stadtkommissariat an denselben erlassenen „Aufforderung« zur Vorlage seiner Statuten und bisher gefaßten Beschlüsse und zur Angabe der Zahl seiner Mitglieder nicht statt zu geben. Dasselbe soll auch von den andern hiesigen politischen Vereinen geschehen.

Neueste Nachrichten.

Wien, 27. Okt. Das Feuer hat Abends neuerdings begonnen, und man erwartet eine schreckliche Nacht. Windischgrätz soll fortwährend Brandraketen werfen lassen, woran wohl der Mangel an sonstiger Munition Schuld seyn mag. Feuer sieht man an verschiedenen Orten, des Tages unbedeutend, so wie aber die Nacht einbricht, überzieht sich der Himmel mit einem blutrothen Schleier. Abgebrannt sind die große Dampfmühle an der Donau, die sogenannte Schweizerfabrik am Nordbahnhofe, das Jägerhaus gegenüber. Die braven Wiener werden nicht unterliegen, denn sie kämpfen löwenmuthig, und sind auf alles gefaßt. Die Burg, die Nationalbank, das Zeughaus und die Universität, ja selbst der Stephansdom soll unterminirt seyn, um im Falle der Noth sich und das Militär unter dem Schutte zu begraben. — Nachmittags. Vier Vorstädte (Straßen?) Wiens, nämlich Lichtenthal, Landstraße, Jägerzeil und Erdberg brennen; den gestrigen ganzen Tag wüthete das Kanonenfeuer von beiden Seiten; die Truppen sind im Besitze des Bahnhofes der Nordbahn, aber noch von keiner Vorstadt. In der Jägerzeil steht eine mächtige Barrikade mit acht Kanonen und von eben so viel Bürgerkompagnien bedient. Unaufhörlich wüthet das Feuer gegen den Feind.

Frankfurt, 4. Nov. Nachmittags 3 Uhr. Ein Extrablatt zur „Deutschen Allg. Zeitung« vom 31. Okt. bringt Nachstehendes: Berlin, 30. Okt, Abends 9 Uhr. So eben geht folgende telegraphische Depesche vom preußischen Gesandten an den Minister des Auswärtigen hier ein:

»Hietzing, (bei Wien), 29. Okt, 1 Uhr Mittags: Diese »Nacht wurden fast sämmtliche Vorstädte von den k. k. Truppen »mit Sturm genommen. Der Kanonendonner, so wie das Schießen hat aufgehört. Die Stadt kapitulirt.«

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Montag den 6. November 1848 um 1 Uhr des Nachmittags, läßt Johann Uhl, Ackersmann, zu Haßel wohnhaft, daselbst in seinem Hause, auf Termin versteigern:

zwei gute Fuhrpferde, einen starken Fuhrwagen, Fuhrgeschirr, Ackergeräthe und Ketten.

Martini, Notär.

Licitation.

Donnerstag den 23. November 1848, des Nachmittags um 1 Uhr, zu Altenkirchen, in der Wohnung des Wirthes Conrad Weis; In Vollziehung eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 11. Oktober laufenden Jahrs; Sodann auf Betreiben der Erben der zu Altenkirchen verlebten Ehe- und Schneidersleute Johannes Morgenstern und Katharina Leonhard, als: a Katharina Morgenstern, Ehefrau von Michael Pfaff, Ackerer, in Altenkirchen wohnhaft; b Elisabetha Moegenstern, Ehefrau von Jakob Berg, Bergmann, allda wohnend; c. Philippina Morgenstern und d. Carolina Morgenstern, beide minderjährig, gewerblos allda wohnhaft, über welche genannter Jakob Berg, Hauptvormund, und genannter Michael Pfaff Nebenvormund ist; Wird durch unterzeichneten, durch angeführtes Urtheil damit kommittirten königl. Notär Carl Guttenberger zu Waldmohr, zur Versteigerung in Eigenthum geschritten von nachverzeichneten zum Nachlasse der obgedachten Erblasser gehörigen Immöbel, als: Sect. B, Plan Nro. 94. 93*. 95, ein zu Altenkirchen stehendes Wohnhaus mit Zubehör und Garten, enthaltend 14 Dezimalen.

Waldmohr, den 31. Okt. 1848.

Guttenberger, Notär.

Blickweiler. (Grabenaushebung) Mittwoch den 8. November dieses Jahrs, Nachmittags 1 Uhr, wird in der Kanzlei des unterzeichneten Amtes die Aushebung der Haupt- und Mittelgräben; der Gräben im Wiesenthal auf dem Banne von Blickweiler, an den Mindestbietenden öffentlich versteigert.

Bliescastel, den 31. Oktober 1848.

Das Bürgermeisteramt,
P. Knaus.

[2²] **Haßel.** (Herstellung eines Gemeindebrunnens betreffend.)

Montag den 6. November laufenden Jahrs, Morgens 10 Uhr, auf dem Stadthause zu St. Ingbert, wird durch das unterfertigte Bürgermeisteramt die Herstellung des Gemeinde Brunnens zu Haßel öffentlich, durch Minderversteigerung, vergeben.

Die Herstellung des Brunnens ist veranschlagt:

	fl.	kr.
a. die Maurerarbeit zu . . .	42	20
b. die Zimmermannsarbeit zu .	60	2
Zusammen . .	102	22

Der Kostenanschlag liegt zu Jedermanns Einsicht auf der Kanzlei des unterfertigten Amtes offen.

St. Ingbert, am 27. Oktober 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Chandon.

Vermischte Bekanntmachungen.

Zu den bevorstehenden Wahlen der Landtags-Abgeordneten ist es nothwendig, unter Hinweisung auf das Gesetz vom 4. Juni 1848, Amtsbl. Pag. 273 und die im Amtsbl. Nro. 86 abgedruckte Instruktion, auf nachstehende Bestimmungen aufmerksam zu machen.

Der Art. 4 des Gesetzes bestimmt nämlich:

a. Der Wählende muß selbst anwesend seyn, es genügt nicht, daß der Wähler durch einen Dritten seinen Stimmzettel abgibt, sondern er muß ihn persönlich dem Wahlkommissär überreichen, dort seinen Namen angeben, der dann aufgezeichnet wird.

b. Nur Derjenige kann wählen, der den Verfassungseid geleistet hat. Es soll also Jeder, welcher als Urwähler sein Wahlrecht ausüben will, folgende Eigenschaften besitzen:

1) Er muß Staatsbürger oder Staatsangehöriger seyn. Staatsangehöriger ist jeder Bürger, der volljährig ist, aber noch nicht sich ansäßig gemacht hat, der aber dennoch, wenn er dem Staat eine direkte Steuer gibt, aktiv wahlfähig ist, z. B. Söhne von 21 Jahren, die im elterlichen Hause sind, aber eigene Grundstücke besitzen, von denen sie eine direkte Abgabe geben.

2) Er muß dem Staate eine direkte Abgabe geben.

3) Er muß den vorgeschriebenen Verfassungseid geschworen haben.

Demzufolge ergeht an alle diejenigen Staatsbürger und Staatsangehörige, welche als Urwähler ihre Wahlrechte ausüben wollen, aber den Verfassungseid noch nicht geleistet haben, die Einladung, heute und morgen, Vormittags von 10—12 Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr, auf dem Stadthause sich einzufinden und den vorschriftsmäßigen Eid zu leisten.

Diejenigen, welche sich seit dem Monat Juli 1836 verehelichten, haben vor der Trauung den Eid bereits geschworen.

Der Tag und Ort der Wahl wird später angezeigt und die resp. Wähler selbst werden noch besonders eingeladen werden.

Zweibrücken, den 3. November 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

Auszug.

Das königliche Bezirksgericht zu Zweibrücken, als Handelsgericht erkennend,

hat durch Urtheil vom sechs und zwanzigsten Oktober achtzehnhundert acht und vierzig, den Georg Gampfer, Schuhfabrikant, in Pirmasenz wohnhaft, in Fallimentszustand erklärt, den Zeitpunkt der Eröffnung vorläufig auf den fünf und zwanzigsten laufenden Monats festgesetzt, die Anlegung der Siegel verordnet, den königl. Bezirksrichter Hoffmann zum Fallimentskommissär und den Kaufmann Franz Breyth in Pirmasens zum Agenten der Masse ernannt, endlich verfügt, daß der Fallit Georg Gampfer unter die Aufsicht des königl. Polizeikommissärs zu Pirmasens gestellt werde.

Zweibrücken, den 27. Oktober 1848.

Für richtigen Auszug:
Der Bezirksgerichtsschreiber,
Mittermeyer, Untergerichtsschr.

Auszug aus einer Gütertrennungsklage.

Durch registrirte Ladungen der Gerichtsboten Schöneck zu Landstuhl und Brandt zu Zweibrücken, beide vom 30. Oktober 1848, hat Katharina Schneider, ohne Gewerbe, in Landstuhl wohnhaft, Ehefrau von Ludwig Mehler, Handelsmann, in Landstuhl wohnhaft, dermalen sich in New York aufhaltend, gegen diesen ihren Ehemann beim königl. Bezirksgerichte zu Zweibrücken eine Gütertrennungsklage erhoben und den unterzeichneten daselbst wohnhaften Advokaten zu ihrem Anwalte bestellt.

Zweibrücken, den 31. Oktober 1848.

Für richtigen Auszug:
Vollmar.

Einladung zur Betheiligung.

[1²] An den Churhessischen und Badischen Prämien-Ziehungen, welche am **30. November und 1. Dezember 1848** statt finden. Jede darin erscheinende Nummer erhält unbedingt einen der folgenden Gewinne, nämlich: 36000 Rthlr., 4000 Rthlr., 3000 Rthlr., 2000 Rthlr., 2mal 1500 Rthlr., 3 mal 1000 Rthlr., 3 mal 400 Rthlr., 10 mal 200 Rthlr., 20 mal 120 Rthlr., 31 mal 100 Rthlr., 425 mal 55 Rthlr., 20 mal 1000 fl., 480 mal 70 fl., 500 mal 42 fl. —

Für beide Ziehungen zusammen kostet eine Nro. 4 fl. 40 kr. oder 2½ Rthlr. Pr. Cour.

Ausführliche Pläne, so wie auch f. Z. die Ziehungslisten werden jedem Theilnehmer zugesandt.

Wiederverkäufer, die sich deßfalls an uns wenden wollen, erhalten angemessenen Rabatt.

J. Nachmann und Comp,
Banquiers in Mainz am Rhein.

[3²] Der unterzeichnete Frachtfuhrmann kommt jeden Freitag von Carlsruhe nach Zweibrücken, fährt denselben Tag wieder zurück und übernimmt Güter nach Landau, Speyer, Germersheim, Bergzabern, Carlsruhe, badisches Oberland, Schweiz, Würtemberg und nach ganz Bayern; er verspricht alle an ihn gegebenen Güter aufs Billigste und Schnellste zu besorgen. Auch kann derselbe eine Vermögensgarantie von 10 bis 12 Tausend Gulden leisten, wenn es verlangt wird. Sein Logis ist im Gasthause zum Lamm.

Peter Humbert von Zeiskamm.

Kirchweih.

Sonntag den 5. November und die folgenden Tage, im Gasthaus zur Krone. Samstag Nachmittags um 5 Uhr beginnt die Vorkirchweihe, wozu höflichst einladet

Zweibrücken, im November 1848.

Chr. Caspar.

Ein weißes Königshündchen, braun gefleckt, welches auf den Ruf „Ally" hört, hat sich verlaufen. Wem dasselbe zugelaufen ist, wird ersucht, es gegen eine Belohnung, bei der Expedition d. Bl. abzugeben.

[2²] Die Unterzeichnete macht die ergebene Anzeige, daß man von Sonntag den 5. dieses an alle beliebige Torten, die Portion zu 6 kr., bei ihr haben kann.

Wittwe Faber, geborne *Michel.*

Ohngefähr 3½ Morgen Ackerland sind theilweise zu verpachten. Das Nähere zu erfragen bei Max Keller, Notariatsgehilfe.

[2²] Ein Grundstück billig zu verkaufen oder in langjährigen Pacht zu vergeben bei

August Lehmann, Stadtschreiber.

Die Medelsheimer Mühle, bestehend in einem Mahl- und einem Schälgange, ist zu verpachten. Die Liebhaber wollen sich an Herrn Schullehrer Luxemburger in Peppenkum wenden.

Frische süße Schellfische, neue holländische Häringe und Sardellen sind soeben angekommen bei L. C. Wend.

Im Corfier'schen Hause in der Bergstraße ist ein großes Logis, ebener Erde, sammt einem großen gewölbten Keller, 2 Speicher, Stall und Dungplatz, zu vermiethen und bis kommende Ostern zu beziehen.

Sämmtliche auf dem königl. Gymnasium und der lateinischen Schule für das Wintersemester eingeführten Schulbücher, roh und gebunden, sind vorräthig zu haben in der

G. Ritter'schen Buchhandlung.

Siebenpfeiffers Handbuch der Verfassung, Gerichtsordnung und der gesammten Verwaltung Rheinbayerns, komplett 5 Bände, 1833, wird, wenn auch schon gebraucht, zu kaufen gesucht von der

G. Ritter'schen Buchhandlung.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 2 November 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 20 kr.; Korn, 2 fl. 7 kr.; Gerst, zweizeilige — fl. — kr.; vierzeilige 2 fl. 21 kr.; Spelz, 3 fl. — kr., Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, 1 fl. 48 kr.; Mischfrucht, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 9 kr.; Erbsen, 3 fl. 30 kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. — fl. 48 kr.; Heu, 1 fl. 20 kr., Stroh, — fl. 50 kr., Weißbrod, 1½ Kilgr. 12 kr.; Korndrod, 3 Kilgr. 13 kr.; 2 Kilgr. 9 kr.; 1 Kilgr. 4 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kilgr. 19 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 4 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 11 kr.; Kuhfleisch, 10 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 12 kr.; — Bier, 1 Liter untergähriges 6 kr., obergähriges 4 kr. Wein, 1 Liter 4 kr.; Butter, 1 Kilogramm 36 kr.

Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 31. Okt. 1848.

Der Zentner Waizen 4 fl. 11 kr.; Korn, 2 fl. 8 kr.; Speltzkern, — fl. — kr.; Spelz, 2 fl. 59 kr.; Gerst, 2 fl. 55 kr.; Hafer, 2 fl. 11 kr.; Erbsen, 3 fl. 23 kr.; Wicken, 2 fl. 30 kr.; Kartoffeln, — fl. 43 kr.; Linsen, — fl — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsaamen, — fl. — kr. — Korndrod, 3 Kgr. 12 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kgr. — kr.; Weisbrod, 1 Kgr. 9 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 133. Sonntag, 5. November. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt

31. Oktober. Die verfassungg. Reichsverf. hat in ihrer heutigen 106. Sitzung folgende §§. des Verfassungsentwurfs angenommen:

Abschnitt I. (Das Reich.) Art. III. §. 6. Die einzelnen deutschen Staaten behalten ihre Selbstständigkeit, soweit dieselbe nicht durch die Reichsverfassung beschränkt ist; sie haben alle staatlichen Hoheiten und Rechte, soweit diese nicht der Reichsgewalt ausdrücklich übertragen sind

Abschnitt II. (Die Reichsgewalt.) Art. I. §. 7. Die Reichsgewalt übt dem Auslande gegenüber die völkerrechtliche Vertretung Deutschlands und der einzelnen deutschen Staaten ausschließlich aus. Die Reichsgewalt stellt Gesandte und Konsuln an. Sie führt den diplomatischen Verkehr, schließt die Bündnisse und Verträge mit dem Auslande, namentlich auch die Handels- und Schifffahrtsverträge, so wie die Auslieferungsverträge ab. Sie ordnet alle völkerrechtlichen Maßregeln an.

§. 8. Die einzelnen deutschen Regierungen haben nicht das Recht, ständige Gesandte zu empfangen oder solche zu halten.

§. 9. Die einzelnen deutschen Regierungen sind befugt, Verträge mit andern deutschen Regierungen abzuschließen. Ihre Befugniß zu Verträgen mit nichtdeutschen Regierungen beschränkt sich auf Gegenstände des Privatrechts, des nachbarlichen Verkehrs und der Polizei.

§. 10. Alle nicht rein privatrechtlichen Verträge, welche ein deutsche Regierung mit einer andern deutschen oder nichtdeutschen abschließt, sind der Reichsgewalt zur Kenntnißnahme und, insofern das Reichsinteresse dabei betheiligt ist, zur Bestätigung vorzulegen.

— 31. Okt. Eine von vielen Mitgliedern der linken Seite zu Protokoll gegebene und vom Präsidenten zu Anfang der heutigen Sitzung verlesene Erklärung lautet: »Wir Endesunterzeichnete erklären hiermit Angesichts der deutschen Nation, daß wir uns seit 14 Tagen vergeblich bemüht haben, die deutsche Nationalversammlung zu energischen Maßregeln zu bewegen, damit die Kroaten vom deutschen Boden vertrieben und die Bewohner Wiens und anderer ersten Städte und Landschaften gegen die ungesetzlichen Gewaltmaßregeln einer verrätherischen Hofpartei geschützt würden. Wir weisen alle Mitschuld und die Folgen des Verhaltens der Nationalversammlung feierlich von uns ab.«

— 2. Nov. Bei der Wahl des Präsidenten erhielt von 407 Stimmen Herr v. Gagern 310, Herr Simon von Breslau 82, von Trützschler 7, v. Herrmann aus München 3, Zell, Wedekind, M. Mohl, Rießer und Simson von Königsberg jeder eine Stimme. Nach Verkündigung der Wahl sprach der neugewählte Präsident: »Dem wiederholt in mich gesetzten Vertrauen werde ich durch Pflichterfüllung entsprechen und ich hoffe darin nicht zu ermüden. Ich danke herzlich für die Stimmen, die Sie mir gegeben haben.« Der Abg. Simson von Königsberg wurde als erster Vizepräsident, Rießer als zweiter Vizepräsident gewählt.

Großbritannien.

London, 27. Okt. Aus den West-Indien geht die Nachricht ein, daß in der Nacht vom 21. August ein beispiellos heftiger Sturm, begleitet von Erdbeben, die Inseln im Norden von St. Lucia heimgesucht hat. Auf St. Kitts blieb nur ein einziges Haus stehen.

— Auch die Königin von Großbritannien hat die deutsche Zentralgewalt anerkannt und in den verbindlichsten Ausdrücken von Schottland aus ein Schreiben an den Reichsverweser abgesendet.

Republik Frankreich.

Paris, 26. Okt. Was die Monarchie nur langsam und schüchtern eingeleitet hat, das hat die Republik schnell gethan — die Besten von Paris sind bewaffnet. Am 23. Okt. (meldet der Konstitutionel) fuhr ein Zug von 54 Geschützen, alle neu, 8, 12, 16 und 24 Pfünder, auf ebenfalls ganz neuen Lafetten, und zu jeder Kanone ein Munitionswagen, von Vincennes ab. Jedem Geschütz und jedem Munitionswagen waren vier Pferde vorgespannt, je unter Führung von zwei Artilleristen. Eine doppelte Kolonne von Liniensoldaten deckte die Flanken, die Spitze und das Ende des Zugs. So ging es, im Schnellschritt, über die mittlern Boulevards nach dem Konkordeplatz, über die elyseischen Felder nach Mont-Valerien. Die Veste ist von heute an mit 100 Kanonen bewaffnet. Auch die andern Vesten haben Artillerie empfangen.

— 27. Oktober. Die Nationalversammlung hat mit großer Mehrheit (587 gegen 232 Stimmen) die Präsidentenwahl auf 10. Dez. festgesetzt. Die Autorität des General Cavaignac entschied.

— Aus Verdun vernimmt man, daß die dahin gebrachten deutschen Flüchtlinge, welche der Theilnahme an der Ermordung der Frankfurter Deputirten bezichtigt sind, dort nicht auf freien Fuß gesetzt, vielmehr ins Gefängniß abgeführt worden seyen. Der dortige Unterpräfekt habe sie schon einigemal besucht und dafür gesorgt, daß sie mit Rücksicht behandelt würden. In Verdun selbst sey eine Geldsammlung für sie veranstaltet.

Schweiz.

Chur, 26. Okt. Es bestätigt sich, daß wenigstens in einem Theil der Provinzen von Como und Valtellina der Aufstand neuerdings ausgebrochen ist. 400 Mann Veltlins haben die Galerien von Vercen auf der Mailänder Route zwischen Riva und der Adda verbarrikadirt. Bereits ist es in der Nähe von Collico zu einem Gefecht gekommen. Wo das Veltlinerthal in die Ebene gegen den Komersee ausmündet, wurde in Folge der Adakorrektion eine neue sehr schöne Brücke gebaut. Diese hielten die Italiener besetzt, um das Vorrücken der Oesterreicher von Collico aus zu verhindern. Man behauptet, die Brücke sey in die Luft gesprengt worden. Aus den Ortschaften Dongo und Gravedone, gegenüber Collico am rechten Seeufer, ziehen die Einwohner schaarenweise den Veltlinern zu Hülfe. Auch Lecco soll aufgestanden seyn. Auf dem Splügnerpaß ist das österr. Grenzamt beseitigt, ganz wie nach den fünf Märztagen

— 28. Okt. In Chiavenna ist wieder Alles in vollem Aufstande. Die österreichischen Truppen haben sich zurück nach Mailand gezogen. Die Wappen sind auf öffentlichem Platz den Feuerflammen übergeben worden ꝛc. Die Briefe von Mailand kommen jetzt über Chiasso durch den Kanton Tessin, auch der Waarentransport geht nicht mehr auf dem gewöhnlichen Wege.

Basel, 30. Okt. Am 27. kam von Straßburg der bei den letzten Frankfurter Unruhen behelligt gewesene Herr Germain Metternich durch unsere Stadt, um sich nach Genf zu begeben. Er mußte, auf die Weisung des Ministeriums in Paris, die französische Grenzstadt Straßburg verlassen.

Lausanne, 25. Okt. Schneller als eine Gaslampe angezündet wird, lief das Gerücht über die Ankunft des Bischofs von Freiburg in der Stadt herum, in Folge dessen sich sogleich eine ungeheure Menge Menschen vor dem Gasthofe versammelte und eine ziemlich drohende Stellung annahm, den Gasthof zu bestürmen und den Bischof mit Gewalt herauszunehmen und ihn an dem vor dem Gasthause befindlichen Laternenstock aufzuknüpfen. Es bedurfte der ganzen Besonnenheit und Entschiedenheit Druey's, um den durch sein wahnsinniges, verfinsterungssüchtiges Auftreten dem Volke verhaßten Bischof zu retten.

Oesterreich.

Wien. (Abendsitzung des konstituirenden Reichstags 25. Okt.) Der Gemeinderath überreicht eine Adresse, worin der Reichstag unter Anerkennung seiner energischen und ausdauernden Wirksamkeit der Unterstützung des Gemeinderaths versichert wird. (Beifall.) Pillersdorff hat sich zu einer konfidentiellen Unterredung mit dem Fürsten Windisch-Grätz angeboten, um denselben über die Lage in Wien, insbesondere über die herrschende Ruhe, Ordnung und Sicherheit aufzuklären, seine Absichten zu erforschen und Friedensmaßregeln einzuleiten. Schuselka: Gestern Abend theilte der Minister Kraus mit, daß er eingeladen worden sey, sich zum Fürsten Windisch-Grätz zu begeben. Der Minister Kraus erklärte,

daß er blos dann Folge leisten würde, wenn ein Reichstagsabgeordneter ihn begleitete. Er ging also mit dem Abgeordneten Brestl. Der Fürst erklärte, er sey bereit eine Deputation zu empfangen, um zu unterhandeln, daß er aber auf allen gestellten Forderungen bestehe, daß er Bürgschaft für die Erfüllung derselben verlange. Nur das Eine modifizirte er, daß er die Personen nennen werde die er verlangt. Ein Schreiben der Reichskommissäre von Frankfurt ist soeben angelangt, wo sie erklären, daß sie das Schreiben empfangen haben und daß sie beim Kaiser und Minister für eine unblutige Lösung zu wirken bemüht sind und sich noch bemühen und daß sie so bald als möglich nach Wien kommen werden. — Das Feuer, welches man in der Nähe der Nußdorfer Linie sah, kam von einem durch unsere Garden und Arbeiter verbrannten Wirthshause, dessen Besitzer mehrmals einigen Stabsoffizieren Gelegenheit gegeben hatte, von der Höhe seines Hauses unsere Stellungen zu beobachten und der außerdem in dem Keller des Hauses eine Kanone aufgestellt hatte, mit welcher er durch die Fenster auf unsere Garden schoß. Fünfzig Arbeiter, welche sich über den Wall wagten und das Haus umgehend von rückwärts eindrangen, ertappten ihn auf frischer That. Seine Frau und sein Hausknecht waren mit. Den Hausknecht hatte eben eine Kugel todt zu Boden gestreckt. Man brachte den Wirth, der nur auf die Fürbitte des eben anwesenden Kommandanten Messenhauser am Leben blieb, in die Stadt, wo er vor Gericht gestellt und wahrscheinlich standrechtlich verurtheilt werden wird. — Ein Hauptmann der Nationalgarde ist gehängt worden, weil er einen Ausfall den man gegen Nußdorf machen wollte, dem Feind verrathen hat. — Kundmachung. Mit dem heutigen Tage um 12 Uhr läuft die von dem Hrn. Feldmarschall Fürsten Windisch-Grätz der Stadt gestellte Frist ab. Das Oberkommando hat bei der gestrigen Inspizirung der am meisten ausgesetzten Punkte mit Beruhigung wahrgenommen, daß der Barrikadenbau und das Aufwerfen anderer Verschanzungen mit ebensoviel Einsicht als Eifer ins Werk gesetzt worden Es bedarf keiner Erinnerung, daß mit diesen Arbeiten rastlos fortgefahren werden muß Die Wälle, hinter welchen der bürgerliche Wehrmann für Freiheit und Eigenthum kämpft, müssen Schöpfungen von unüberwindlicher Stärke seyn und das stundenlange Spielen ganzer Batterien darf sie nicht in Bresche legen. Ich erwarte von den Fähigkeiten und dem trefflichen Geiste unserer Techniker hierin das Ausgezeichnetste. Die Eifrigen und Erfindungsreichen werden öffentlich belobt werden. Ich komme auf die Worte meines Befehls an die Kommandanten sämmtlicher Linien vom 24. Oktober 1848 zurück. Es ist gar kein Grund vorhanden zu glauben, daß wir vor dem Eintreffen einer letzten Erklärung des Fürsten von seiner Macht ernstlich angegriffen werden. Alle sich entspinnenden Gefechte werden wie bisher auf eine Plänkelei hinauslaufen, die allerdings auch in eine leichte Kanonade ausarten kann; hierüber habe ich den HH. Kommandanten der Linien mit allem Nachdruck als militärische Gewissenspflicht an das Herz zu legen: man muß einzelne Schüsse hinnehmen ohne sie zu erwiedern. Solches ist männliche Festigkeit, solches ist der Beweis wahren Muthes. Ohne Zweck und ohne Befehl vom Oberkommando fechten ist Leichtsinn; wenn bedeutende Munitionen verschossen werden, sogar Verbrechen. Man muß die Zahl der Mobilengarde nicht überschätzen. Wenn alle Linien nach Verstärkung schreien, so muß es wohl geschehen, daß ich dorthin keine Unterstützung schicken kann wo sie am meisten noththut, aus dem einfachen Grunde weil ich die stabile Garde erst dann verwenden kann, wenn ich Allarm schlagen zu lassen bemüssigt bin. Ich ersuche die HH. Kommandanten in dieser Hinsicht ihren Mannschaften zuzusprechen, sie auf die tiefe Bedeutung meiner Worte aufmerksam zu machen und das Oberkommando nicht mit Gewalt zu der verderblichen Maßregel hinzustoßen, Kanonen, Munition und Menschen vor der Zeit zu verschwenden. Wien, 26. Okt. 1848. Messenhauser, prov. Oberkommandant.

— 27. Okt. Gestern sind Pillersdorf, Potozki, Fischhof und Prato nach Olmütz abgegangen, um dem Hof eine getreue Darstellung der Sachlage in Wien zu machen. Heute Nachmittags werden sie zurückerwartet. Heute hört man nur äußerst selten einen Kanonenschuß.

Florisdorf, 27. Okt. Heute kam Pillersdorff, Krauß und Fischhof vom Kaiser — man sagt, unverrichteter Dinge — zurück.

Linz, 27. Okt. Ein gedruckter, vom 23. und 24. aus Wien datirter Bericht des Korpskommandanten der dorthin geeilten Linzer Freiwilligen, G. Fleischer, ist hierher gelangt, und gibt, nach der Sprache zu urtheilen, die darin vorherrscht, Zeugniß von dem freudigen Muthe und der Todesverachtung, die unter den bewehrten Vertheidigern Wiens herrscht, trotz dem, daß Windischgrätz schon angefangen hat, der Bevölkerung Wiens nicht allein alle Lebensmittel abzuschneiden, sondern auch Wasser und Licht! „Seit dem 24. Mittags (heißt es nämlich in jenem Berichte) läßt der Feind die Wasserleitung für die Wieden absperren; sehr viele Brunnen bleiben (demzufolge) aus; ebenso soll die Zufuhr der Kohlen zur Gasbeleuchtung verhindert seyn.

— In Olmütz hat die Kamarilla die Zentralgewalt in einer Weise verhöhnt, welche lehrreicher ist, als alle Worte. Am 24. Oktober trafen die Reichskommissäre Welcker und Mosle dort von Wien ein. „Ihre Wirksamkeit wird wohl nur eine Formalität seyn", wird den konst. Blättern aus Olmütz berichtet. Die Reichskommissäre wurden sogleich — zur kaiserlichen Tafel gezogen und am folgenden Mittag stand am Olmützer Rathhause das famose Manifest, welches erklärt, der Kaiser werde die offene Empörung Wiens mit den Waffen unterdrücken und ordne deßhalb an, daß der Reichstag in Wien seine Sitzungen zu unterbrechen und sich zum 15. November in Kremsier zuverlässig einzufinden habe! Während also die Reichskommissäre bei Hofe abgefüttert wurden, ging das entscheidende Manifest in die Druckerei, durch welches am andern Morgen das Volk erfuhr, was man von den Herren von Frankfurt zu halten habe!

Preußen.

Berlin, 28. Okt. Daß Robert Blum hier sey, wie kürzlich von einem hiesigen Blatte behauptet wurde, muß auf einer Personsverwechselung beruhen. — Die Sitzungen des demokratischen Kongresses sind überaus stürmisch. Das bemerkenswertheste Resultat der bisherigen Verhandlungen ist die Niedersetzung einer Kommission zur anderweitigen Organisation der demokratischen Partei.

— Demokratischerseits erwartet man mit Bestimmtheit einen Staatsstreich und — freut sich darüber. — Jedenfalls wird man an das deutsche Volk die Aufforderung ergehen lassen der Nationalversammlung in Frankfurt so lange mit Protesten zuzusetzen bis sie auseinandergeht, damit ein demokratisches Parlament die Angelegenheiten Deutschlands in die Hand nehmen könne.

— 30. Okt. Heute früh halb 7 Uhr sind zwei Abgeordnete zum hiesigen Demokratenkongreß, die Herren Silberstein aus Wien und Sennin aus Dresden verhaftet worden, weil dieselben durch ihre bei der gestrigen Volksversammlung von 10,000 Personen gehaltenen Reden sich des Hochverraths schuldig gemacht haben sollen.

Ratibor, 27. Okt. Soeben (10 Uhr) kommt der Wiener Zug; er bringt Reisende von Lundenburg und Offiziere aus dem Windischgrätzschen Lager. Erstere erzählen, daß die k. k. Truppen noch nicht im Besitz der Leopoldstadt und Jägerzeil (Vorstadt) seyen, auch nicht mehr in dem der Tabor- und Eisenbahnbrücke; sie waren von letzteren wieder zurückgedrängt und die Brücken dann abgedeckt worden. Die Truppen hatten noch die früheren Stellungen inne. Windischgrätz soll eine 24stündige Waffenruhe verlangt und diese von der Stadt gewährt worden seyn. Diese Frist ist heute abgelaufen und somit haben wir sehr bald entscheidende Ereignisse zu erwarten.

Sachsen.

Dresden, 30. Okt. Folgende telegraphische Depesche soll aus Breslau hergekommen seyn: „Windischgrätz ist in Wien."

Baden.

Karlsruhe, 30. Okt. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer rügt Junghanns die Beibehaltung des Prädikats „von Gottes Gnaden," wobei Bekk bemerkt, es sey nur eine Frivolität der Neuzeit, welche die Abschaffung des „von Gottes Gnaden" verlange; die Regierung aber wolle diesem „verbrecherischen" Geiste keinen Vorschub leisten. Diesem entgegnete Brentano sehr treffend, daß in Wien, wie er sich selbst nenne, ein konstitutioneller Kaiser regiere, und in Berlin habe die Reichsversammlung den Herrn von Gottes Gnaden abdekretirt, in Würtemberg der Minister ganz loyal erklärt, daß die Regierung mit der Majorität des Volkes geht und durch die Worte „von Gottes Gnaden" nicht mehr an das alte Regiment erinnern wolle. Dies sey kein Geist der Frivolität; es sey vielmehr Frivolität, wenn sich Einer gleichsam der besondern Gnade Gottes, gegenüber dem ganzen Volke, theilhaftig glaubt.

— 31. Okt. So eben werden die ihrer demokratischen Gesinnung wegen längst mißliebigen Bürger Lanzano und Goll, Letzterer Vorstand des hiesigen Volksvereins, verhaftet und ihre Papiere durchsucht. Als Grund ihrer Verhaftung sind „aufreizende" Reden angegeben, die sie bereits vor mehreren Monaten in dem benachbarten Orte Hagsfelden gehalten haben sollen.

Oldenburg.

Oldenburg, 29. Okt. Unser Landtag kömmt in seinen Beschlüssen zum Theile den Bestimmungen des deutschen Reichstages nahe. So hat derselbe die Jagd- und Fischerei-Gerechtigkeiten, Jagddienste, Jagdfrohnden und andere Leistungen für Jagdzwecke ohne Entschädigung, so wie die Jagdhoheit und alle bisherigen Jagdgesetze aufgehoben Alles steuerbare Vermögen und Einkommen ist der Besteuerung zu Zwecken des Staats und der Gemeinde unterworfen; die Steuerfreiheiten sollen fortan nicht mehr bestehen. Eine allgemeine Volksbewaffnung mit freier Wahl der Führer soll organisirt werden zur Vertheidigung des Vaterlands, so wie zur Aufrechthaltung der innern Ordnung und Sicherheit. Der Großherzog, die Staatsdiener und das Militär haben der Verfassung den Eid der Treue zu leisten. Der Huldigungseid ist aufgehoben und die Rechtspflege soll von der Verwaltung getrennt werden.

Kurhessen.

Kassel, 29. Oktober. Am 1. Februar 1849 wird in ganz Kurhessen eine großartige Leichenfeier stattfinden. Der alte Inquisitionsprozeß mit dem heimlichen Gerichtsverfahren wird an diesem Tage zu Grabe getragen werden und der Anklageprozeß mit Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und Geschwornengerichten zur selben Zeit seinen Einzug halten

Hessendarmstadt.

Mainz, 30. Okt. Der hessische Justizminister hat erklärt, daß unser Mitbürger **Schöppler** an die Frankfurter Gerichte nicht ausgeliefert werde. Diese Entscheidung ist ebenso sehr der bestehenden Gesetzgebung konform, als die in der Mainzer Zeitung vom 29. Oktober erhobenen Zweifel ungegründet sind. Unsere Mitbürger Schütz und Schöppler dürfen also völlig beruhigt zurückkehren; ihre Auslieferung wäre ein Akt der Kabinetsjustiz, die kein vernünftiger Mann mehr für möglich hält. Eine Bestrafung, selbst wenn die ihnen zur Last gelegte Handlung zu erweisen wäre, ist nicht zu erwarten, da unser Strafgesetzbuch einen Hochverrath gegen die deutsche Nationalversammlung nicht kennt und Beleidigungen derselben nur als Privatinjurien zu betrachten sind. Die Nationalversammlung hat dies selbst anerkannt, indem sie nach dem 18. September es für nöthig hielt, Strafgesetze für Hochverrath und Beleidigungen gegen die Nationalversammlung zu erlassen.

Vaterländisches.

München, 28. Okt. Wie es heißt, dürften unsere an der Iller 2c. 2c. stehenden 11—12,000 Mann Reichstruppen demnächst wieder in ihre Garnisonsorte zurückkehren, um dort größtentheils beurlaubt zu werden. Die hiesige Garnison scheint indessen den Winter über eine außergewöhnliche Stärke behalten zu sollen.

— 28. Okt. Heute war mit dem deutsch-katholischen Gottesdienste die erste Taufhandlung verbunden; mehr als tausend Menschen wohnten derselben bei. In acht Tagen wird **Ronge**, welcher eben in Graz eine deutsch-katholische Gemeinde bildet, hier erwartet und seiner Lehre auch hier das Wort reden. — Fortwährend treffen hier Flüchtlinge aus Wien ein.

— 28. Okt. Heute ist an den Straßenecken folgende Adresse an Se. Maj. den König angeschlagen: „Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! Die ehrfurchtsvollst Unterzeichneten haben die Pflicht die beifolgende Adresse in die Hände Ew. k. Maj. niederzulegen. Sie wählen den Weg der Zusendung, weil ihnen ein Schreiben des kgl. Obersten und Flügeladjutanten Hartmann vom 25. Okt. den Zutritt zu ihrem Monarchen versagt hat. Der Ton der Adresse wurde als Ursache bezeichnet. Wir glauben sicher im Sinne unserer Kommittenten zu handeln, wenn wir hiemit vor Ew. königl. Maj feierlich die feste Ueberzeugung aussprechen, daß allen Unterzeichnern der Adresse ohne Ausnahme der Gedanke fremd war, als könne die Sprache der Wahrheit eine nachtheilige Beziehung auf die Gefühle der Liebe und Ehrfurcht zulassen, die wir für unsers Königs Majestät immerdar im Herzen tragen. Offenheit gegen Ew. Majestät ist uns heilige Pflicht — Bestimmtheit schien die Sache, der Ernst der Ereignisse zu fordern. Die Freiheit und das Glück des Vaterlandes — Güter, Ew. königl. Maj. nicht weniger theuer als dem geringsten Bürger, sind und waren der Zielpunkt unseres Handelns. Mißdeutung schreckt uns nicht. Der Augenblick der That, nicht das leichtverkehrte Wort mag einst entscheiden, wer wahr und treu gehandelt hat. Der Befehle unsers Königs gewärtig in allertiefster Ehrfurcht 2c. München, 27. Okt 1848. — Hieran reiht sich folgender Aufruf: Mitbürger! Unter Bezug auf die in den öffentlichen Blättern erschienene Mittheilung vom 25. d. M. bringen wir euch zur Kenntniß, daß die Adresse an Se. Maj. den König, welche am 21. d. von den im Zweibrückensaale versammelten Bürgern und Einwohnern Münchens beschlossen wurde, heute mit der vorgedruckten begleitenden Eingabe an Se. Maj. den König durch die Post abgegangen ist. München, 27. Okt. 1848. G. Schmerber. Aug. Gampenrieder. Dr. Halbreiter. A. Fingerl. Heinrich Meyer.

Neueste Nachrichten.

Augsburg, 1. Nov. So eben erhalten wir durch gütige Mittheilung eines großen hiesigen Bankhauses die Nachricht, daß Wien am 29. Okt. Morgens nach neunstündigem Kampf kapitulirt hat.

— Eine zweite freundliche Mittheilung von einer andern Hand bestätigt diese Unterwerfung der Stadt. Ein Schreiben aus Linz vom 30. Okt. 10 Minuten vor Abgang der Post geschrieben, sagt darüber: „So eben trifft eine Estaffette bei dem Militärkommando hier ein. Die Stadt hat sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Die Vorstädte mußten Schritt für Schritt durch einen neunstündigen sehr hartnäckigen Kampf genommen werden.“

Freie Stadt Frankfurt, 2. Nov. Telegraphische Depesche (29. Okt., 3 Uhr 48 Min.) Fürst Windischgrätz an Se. Erz. Feldmarschallieutenant Graf Khevenhüller. Gestern hat ein allgemeiner Angriff auf Wien stattgefunden. Meine tapfern Truppen sind nach einem neunstündigen Barrikadenkampfe der Disposition gemäß in die Vorstädte, Landstraße, Rennweg, Leopoldstadt und Jägerzeil eingedrungen und haben dieselben bis an die Wälle der Stadt besetzt.

Es wurden bereits Unterhandlungen und Anträge gemacht.

Nach einer zweiten heute Abend 6 Uhr angelangten telegraphischen Depesche sind die ganze Leopoldstadt, Landstraße, Erdberg und Rennweg im Besitz des Militärs. Mit der Stadt wurden Unterhandlungen gepflogen.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Licitation.

Montag den 20. November 1848, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken;

In Gemäßheit eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 26. Januar 1848 und auf Ansuchen von:

1) Frau Henriette, geborne Cajar, Rentnerin, wohnhaft in Zweibrücken, Wittwe des daselbst verlebten Kürschners Herrn Friedrich Reinhold, in eigenem Namen wegen der Vermögens-Gemeinschaft, in welcher sie mit ihrem genannten verstorbenen Ehegatten gelebt hat;

2) Herrn Gottfried Dingler, erster Staatsprokurator am königl. Appellationsgerichte für die Pfalz, wohnhaft in Zweibrücken, in eigenem Namen und als gesetzlicher Vormund seines noch minderjährigen mit seiner verstorbenen ersten Ehegattin Henriette Reinhold erzeugten noch minderjährigen und gewerblos bei ihm wohnenden Sohnes, Namens Otto Dingler;

3) Herrn Johann Friedrich Merckel, königl. Appellationsgerichtsrath, wohnhaft in Zweibrücken, als Beivormund des genannten Minderjährigen;

4) Frau Louise Reinhold, ohne Gewerbe, in Zweibrücken wohnhaft, Ehegattin des allda wohnenden Kaufmannes Herrn Heinrich Klöckner, und diesem selbst, der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen;

Wird durch unterzeichneten, hierzu durch das oben erwähnte Urtheil kommittirten Carl Schmolze, königlichen Bezirksnotär, wohnhaft in Zweibrücken, abtheilungshalben zur öffentlichen Versteigerung auf Eigenthum, eines in der Stadt Zweibrücken, in der Hauptstraße gelegenen dreistöckigen Wohnhauses, sammt Stallung und allen andern Zubehörungen, im Ganzen 4 Dezimalen oder 1 Are 36 Centiaren enthaltend, einseits das Gäßchen, anderseits Philipp Heinz. Sektion B Plan Nro. 104 und Lit. B, Nro 7 der Häuser geschritten werden.

Das Bedingnißheft zu dieser Versteigerung kann täglich auf der Amtsstube des Unterzeichneten eingesehen werden.

Schmolze, Notär.

Gleich nach dieser Versteigerung wird Frau Louisa Schuck, Wittwe des dahier verlebten Handelsmannes Herrn Carl Schwarz, ihr in der Ixheimer Straße dahier gelegenes Hinterhaus, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, in zwei Abtheilungen, zu Eigenthum versteigern lassen, nämlich: 1) den Antheil gegen Michael Gentes, enthaltend im zweiten Stocke, 1 Stube, 1 Küche und 1 Kammer; im dritten Stocke, 1 Stube, 1 Küche, 1 Kammer, 2 Speichern; 1 Dunggrube, 1 Keller, gemeinschaftliches Hofgering und 1 Schweinstall; 2) den Antheil gegen Joseph Carl, enthaltend im zweiten Stocke, 1 Stube und 1 Küche, im dritten Stocke, 1 Stube, 1 Küche, 1 Speicher, 2 Schweinställe, 2 Kellern, 1 Dunggrube und 1 Gärtchen.

Schmolze, Notär.

Montag den 13. November 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Contwig in dem Schulhause, werden die zum Nachlasse des daselbst verlebten Lehrers Herrn Jakob Wiehn gehörigen Mobilien, als: 1 Clavier, 1 Guitarre, Bettung, Getüch, 1 Kleiderschrank, 1 Kuh, Küchengeschirr 2c., auf Borg versteigert.

Schuler, Notär.

Mittwoch den 15. November nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm, lassen die Kinder und Erben der dahier verlebten Ehegatten Herrn Andreas Chandon und Frau Catharina Clementine Schindelar, gewesene Rentner und Eigenthümer, folgende zu deren Nachlaß gehörende Immobilien, mit Bewilligung sechsjähriger Zahltermine, zu Eigenthum versteigern:

Auf Zweibrücker Gemarkung:

1) **1 Morgen Acker vor dem Eichwald, unten Elias Elias, oben die Wittwe und Kinder Gieger.**
2) **Ebensoviel Acker allda, unten die Geschwister Schneider, oben Adjunkt Bauer.**
3) **2 Morgen Acker daselbst, unten Küfer Barthel, oben Daniel Hänisch.**
4) **1 Morgen Acker allda, oben der Weg nach der Fasanerie, unten Oetroigarde Moltz.**
5) **Ebensoviel Acker daselbst, oben Wittwe Georg Schilling, unten Gestütsknecht Bieber.**
6) **3 Viertel 10 Ruthen Acker auf dem Kreuzberg.**
7) **1 Morgen 3 Viertel 8 Ruthen Acker oben in der Bombach.**
8) **3 Morgen 1 Viertel 8 Ruthen Acker allda.**
9) **4 „ 1 „ Acker daselbst.**
10) **Ein dreistöckiges, zu Zweibrücken an der Hauptstraße und Pfarrgasse stehendes Wohnhaus, mit Scheuer, Stallungen, Remise, Hofraum und sonstigem Zubehör, neben Buchdrucker Ritter.**

Dieses an dem frequentesten Theil der Stadt gelegene Wohnhaus, worin seit langen Jahren die Handlung mit Erfolg betrieben wird, eignet sich seiner vortheilhaften Lage wegen auch zum Betrieb anderer Geschäfte.

Auf Einöd-Ingweiler Bann:

11) **1 Morgen 8 Ruthen Wies in den Fischersträngen oder in der obern Hundswies, neben den Erben Wolff.**

Zweibrücken, den 20 Sept. 1848.

Schuler, Notär.

Donnerstag den 30. November 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Zweibrückerhofe, wird Herr Peter Paul Hallanzy, Vater, Eigenthümer, in Zweibrücken wohnhaft, die nachbeschriebenen Güter auf mehrjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern lassen:

a. Zweibrücker Bannes:

1) 1 1/2 Morgen 24 Ruthen Wies in den Steegwiesen, neben Wolffangel und Lucius.
2) 1 1/4 Morgen 8 Ruthen Wies in den Steegwiesen, mit einer lebendigen Häge umfaßt, neben dem Gäßchen und Jakob Wolfs Erben.
3) 1 Morgen 21 Ruthen Garten ober dem Euteraberg, neben Jakob Wolf beiderseits, vorn der Weg.

b. Einöd-Ingweiler Bannes:

4) 1/2 Morgen 21 Ruthen Wies im Dürrfeld in den Sauerwiesen, neben Wilhelm Heim und Valentin Wolf.

c. Ernstweiler-Bubenhauser Bannes:

5) 1 1/2 Morgen Wies am Reygraben, und
6) 3 Morgen Wies daselbst.

Schuler, Notär.

[2'] Versteigerung einer Glashütte.

Montag den 15. Januar nächsthin, Vormittags 9 Uhr, soll im Peter Greiner'schen Hause auf der Lemberger Glashütte bei Pirmasens das seither durch Rebholz und Berger betriebene Lemberger Glashüttenwerk sammt Zubehörden, namentlich einer sehr bedeutenden Holzberechtigung, der Abtheilung wegen, versteigert werden.

Die Beschreibung des Gegenstandes und die Bedingungen können bei dem gerichtlich hierzu beauftragten Herrn Notär Diehl zu Pirmasens eingesehen werden.

Schafweide-Verpachtung.

Bis nächsten Freitag den 10. dieses, Nachmittags 2 Uhr, wird vor dem Bürgermeisteramt zu Bubenhausen die Verpachtung der Winterschafweide, auf drei Jahre, auf Ernstweiler-Bubenhauser Banne, vorgenommen werden, wozu man die Liebhaber hiermit einladet.

Bubenhausen, den 3. November 1848.

Das Bürgermeisteramt,
P. Ladenberger.

Vermischte Bekanntmachungen.

Das königl. 5. Chevaulegers-Regiment Leiningen macht bekannt, daß nunmehr eine Quantität Heu von 1500 Zentnern für das Magazin angekauft werden wird, und höheren Bestimmungen gemäß vor der Hand mehr nicht angekauft werden darf. Hiernach ist leicht einzusehen, daß an dieser Ankaufsparthie nur wenige Verkäufer Theil erhalten können. Um daher ein unnützes Zudrängen am Magazine im Voraus zu verhindern, wird ausdrücklich bemerkt, daß nur solche Verkäufer daselbst zugelassen werden, welche einen Einlaßschein von der Oekonomie-Kommission vorweisen können. Um Ertheilung solcher Einlaßscheine können sich ärmere Heu-Produzente, am Dienstage den 7. November, von 10 bis 11 Uhr, bei der Oekonomie-Kommission im Münzgebäude anmelden. Wohlhabende Heu Produzenten mögen sich bis zu weiteren Ankäufen gedulden. Bemerkt wird endlich noch, daß nur unberegnetes und überdieß ganz magazinsmäßiges Heu angenommen werden kann.

Auszug aus einem Gütertrennungs-Urtheile.

Durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 2. November 1848 wurde die Gütertrennung zwischen Wilhelmina Frentzel, ohne Gewerbe, zu Zweibrücken wohnhaft, Ehefrau von Friedrich Keller, früher Kaufmann allda, jetzt aber in Fallimentszustand und ohne Gewerbe daselbst wohnhaft, und 1) ihrem ebengenannten Ehemann, 2) Ludwig Elisa Wend, Kaufmann, in Zweibrücken wohnhaft, in seiner Eigenschaft als definitiver Syndik der Fallitmasse des ebengenannten Friedrich Keller ausgesprochen.

Für richtigen Auszug:
Der Anwalt der Klägerin,
Vollmar.

Erklärung.

Bezüglich der unliberalen höchst traurigen Vorkommnisse beim Wiederaufwecken des Volksvereins, halte ich mich, meinen Mitbürgern gegenüber, verpflichtet, folgendes öffentlich zu erklären: Das unglückliche Ausscheidungs- und Klassifikationssystem rührt keineswegs von mir her; schon bei früheren Berathungen, im Laufe des Sommers, behaupteten zwei der Herren, daß das erste Komite nichts Ersprießliches habe erstreben können, weil es nicht aus lauter (ihnen?) Gleichgesinnten zusammengesetzt gewesen; ich war gerade entgegengesetzter Ansicht, mußte aber, da ich allein, drei andern gegenüberstand, der Mehrheit mich fügen.

Daß die Anfertigung der mit Recht getadelten Liste einzig und allein meine Arbeit gewesen und die meisten Streichungen von mir herrührten, muß ich von vorn herein für eine Lüge erklären, welche um so niedriger, als man damit die eigene Schuld von sich abschütteln und andern, der ganzen Sache entfernter Gestandenen, aufbürden zu wollen scheint, da man recht gut weiß, wer die fragliche Liste geschrieben, und ich mich auch noch mancher Bemerkungen, von wem und zu welchen Namen sie gemacht wurden, erinnere, so wie ferner, wer am öftern die große Brauchbarkeit der sogenannten guten Schreier lobend hervor hob.

Wenn man bei den Ständewahlen vielleicht beabsichtigt, was bei den Parlamentswahlen nicht erreicht wurde, so überlasse ich Andern zu entscheiden, ob der eingeschlagene Weg der richtige ist.

Dr. Hopff.

Der Ausschuß des Frauenvereins richtet seine vertrauende Bitte an edle Menschenfreunde, der armen Hülflosen der Kleinkinderbewahranstalt zu gedenken und dieselben, wie in früheren Jahren, so auch diesen Winter mit abgelegten Kleidungsstücken oder zur Suppe geeigneten Viktualien, als: Kartoffeln ꝛc. ꝛc. zu beschenken. Jede, auch die kleinste Gabe wird dankend von den Unterzeichneten hingenommen und zweckmäßig verwendet werden.

L. Boy. L. Böcking. J. Böcking. J. Cotta. L. Culmann. R. Geßner. H. Kämpf. L. Knorr Wittwe Koch. A. Petri. R. Pizner. J. Postius. L. Schmidt. R. Schmolze. A. Wolf.

Dem Unterzeichneten ist für Homburg und Umgegend die Unteragentur „des Versicherungsvereins gegen Schaden an Pferden und Rindern für das Königreich Bayern" übertragen, und es werden sofort Verträge durch ihn abgeschlossen, so wie bezüglich dessen, jedmögliche Auskunft ertheilt.

Homburg, den 2. November 1848.

D. Scherrer, Geschäftsmann.

[2'] Der Unterzeichnete bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß er seine frühere Wohnung bei Frau Wittwe Wies nunmehr verlassen und in dem alten Hauk'schen Hause, neben Herrn Notär Wiest, wohnt, woselbst er sein Geschäft als Bierbrauer und Essigsieder wie früher fortbetreibt.

Blieskastel, den 2. November 1848.

Adolph Schwalb.

Jakob Altschüller macht hierdurch bekannt, daß er sich von seinem Bruder getrennt hat, dasselbe Geschäft auf eigene Rechnung fortführt und Jedem eine pünkliche, billige Behandlung zusichert. Sein Laden ist auf dem Marktplatze an der Alexanderskirche.

[3'] Der unterzeichnete Frachtfuhrmann kommt jeden Freitag von Carlsruhe nach Zweibrücken, fahrt denselben Tag wieder zurück und übernimmt Güter nach Landau, Speyer, Germersheim, Bergzabern, Carlsruhe, badisches Oberland, Schweiz, Würtemberg und nach ganz Bayern; er verspricht alle an ihn gegebenen Güter aufs Billigste und Schnellste zu besorgen. Auch kann derselbe eine Vermögensgarantie von 10 bis 12 Tausend Gulden leisten, wenn es verlangt wird. Sein Logis ist im Gasthause zum Lamm.

Peter Humbert von Zeiskamm.

Kirchweih.

Sonntag den 5. November und die folgenden Tage, im Gasthaus zur Krone. Samstag Nachmittags um 5 Uhr beginnt die Vorkirchweihe, wozu höflichst einladet

Zweibrücken, im November 1848.

Chr. Caspar.

Der Pfandschein Nro. 5846 ist verloren gegangen und wird hierdurch für ungültig erklärt.

Ein Regenschirm, ohne Griff, ist stehen geblieben. Man beliebe denselben in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Heute Sonntag wird Heinrich Toussaint seine neue Wein- und Bierwirthschaft eröffnen.

Ausverkauf.

Da Unterzeichneter gesonnen ist, seinen Wohnsitz bis Fruhjahr zu verändern, verkauft er nachstehende Artikel um beigesetzte Preise, als: Broche, von 1 fl. 30 kr. bis 8 fl., Pendeloque, zu 2 — 10 fl., Ringe, zu 1 — 14 fl, Colier, zu 2 — 16 fl., Nadeln, zu 48 kr. bis 6 fl., Ohrringe, zu 1 — 2 fl. und sonst vielerlei von 14 und 18 karätigem Golde. Ferner Portenspate, Necessaire, Theesiebe, Servietteringe, Pfeffer- und Salzgestelle, Salatbestecke, Schlüsselhacken, Zuckerschüppcher, Zuckerkörbe, Becher und sonstige Artikel von 13löthigem Silber um äußerst billige Preise.

Zweibrücken, den 4. November 1848.

Fr. Haldy,
Gold- und Silberarbeiter.

[2'] Münchener Faß-Pech, beste Qualität, ist billig zu haben bei W. Wern.

[2'] Die Unterzeichnete macht die ergebene Anzeige, daß man von Sonntag den 5. dieses an alle beliebige Torten, die Portion zu 6 kr., bei ihr haben kann.

Wittwe Faber, geborne *Michel*.

[3'] Joseph Carl, Tapezierer dahier, hat in seinem Hinterhaus, im dritten Stock, ein Logis, bestehend in 2 Stuben, Küche, Keller, Stall, Speicher und Dunggrube, zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen. Auch kann ein wohlerzogener junger Mensch bei demselben in die Lehre treten.

Wittwe Gieger an der Landauer Straße hat ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Frau Wittwe Brumm hat den dritten Stock ihres Hauses zu vermiethen, bestehend in zwei Zimmern vornheraus, 1 Zimmer und Küche hintenaus, welches sogleich bezogen werden kann.

Zwei Zimmer, mit oder ohne Möbel zu vermiethen, bis den 20. dieses zu beziehen. Zu erfragen in der Redaktion dieses Blattes.

Boos hat ein klein Logis zu vermiethen, sogleich zu beziehen.

Das Logis im Friedrich Bietz'schen Hause, in der Hauptstraße zu Zweibrücken, welches gegenwärtig Frau Wittwe Hoffmann bewohnt und zu einer Wirthschaft wie jedem andern Geschäfte geeignet ist, ist zu vermiethen und sogleich oder bis 1. Januar nächsthin zu beziehen.

Bei J. Altschüller ist bis Weihnachten oder Ostern eine Wohnung von 2 Zimmern und Küche zu vermiethen.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 134. Dienstag, 7 November. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt

Auf der Spitze des Doms ist ein großes eisernes Fanal errichtet, um bei vorkommender Gefahr den Truppenabtheilungen in der Nähe Frankfurts Feuersignale geben zu können.

— 3. Nov. Man versichert uns so eben, daß Fürst Leiningen von der Zentralgewalt als Bevollmächtigter derselben nach Oesterreich abgeordnet werden soll, um die Oberleitung der wichtigen Reichsangelegenheiten daselbst zu übernehmen.

Nordamerika.

New-York, 10. Oct. Hecker ist gestern nach Philadelphia gereist. Ein Empfangscomite von dortigen Deutschen begleitete ihn; es war eigens hierhergekommen, um ihn ab- oder richtiger einzuholen. Nach dem Vorgang New-Yorks zu urtheilen, wird Hecker durch alle Städte die er besucht eine Art Triumphzug halten. Seine Persönlichkeit hat hier einen ähnlichen zauberhaften Eindruck gemacht, wie man ihn aus Deutschland schildern hört. Ohne etwas Heckerkultus wird es nicht abgehen, so sehr Hecker dem aus dem Wege gehen mag und einer seiner Freunde und Begleiter, Schöninger, in der neulichen Massenversammlung der deutschen Republikaner in Tammany-Hall dieß gerade mit als Motiv angab, weßhalb sie Deutschland verlassen. Die deutsche Demokratie solle sich entwöhnen, ihr Heil auf einen Mann zu setzen. Was in New York vielleicht das Bemerkenswertheste war, ist der glänzende Empfang den ihm der hiesige Major und Stadtrath — keine Deutsche, sondern Amerikaner — bereiteten. Nicht allein bei der Präsentation im Stadthaus, auch sonst suchte man ihn auf alle Weise zu ehren. So begleitete ein Comite des Stadtraths Hecker zu den großen Wasserwerken, der Findlingsanstalt und anderen Sehenswürdigkeiten New-Yorks und am letzten Tage vor seiner Abreise führte ihn der Major zu einer Parade des ganz aus deutschen Freiwilligen-Compagnien bestehenden 5. Regiments, wo ihn ein unaufhörliches Hurrahrufen begrüßte, als er an den Reihen der Bürgersoldaten vorbeiging. Die Massenversammlung in Tammany-Hall war wohl die größte, die je auf amerikanischem Boden von Deutschen gehalten wurde. Wohl an 10,000 Person waren anwesend.

Italien.

Mailand, 22. Okt. Ein Deutscher schreibt unterm 25. Oktbr.: »Der Aufenthalt in Mailand wird für Fremde, zumal Deutsche, von Tag zu Tag unheimlicher. Lange können die jetzigen Zustände sich nicht mehr halten. Verdienstlosigkeit und Armuth sind auf einen bedauerlichen Höhepunkt gestiegen. Die vielen Bettler sind so zudringlich, daß man es kaum wagt, sie abzuweisen Letzten Sonntag sah man wieder viele Einwohner mit Kokarden, Frauen mit dreifarbigen Schürzen Dieser Tage sind wieder drei Individuen (Handwerker) standrechtlich verurtheilt und sogleich füsilirt worden, weil sie einen Soldaten der k. k. Armee dazu verleiten wollten, sein Regiment zu verlassen. (Das dießfällige Urtheil wird in Nr. 78 der »Mailänder Zeitung« amtlich mitgetheilt.)

Republik Frankreich.

Paris, 29. Okt. Es gibt fast keine Stadt, die nicht ihr demokratisch-sozialistisches Bankett haben wollte. Heute finden deren in verschiedenen Städten nicht weniger als 42 statt, wie wir aus einer politischen Notiz ersehen.

— Lamartine hat aus seinem Sommersitz bei Macon ein Schreiben an die hiesigen Journale gerichtet, in dem er gegen die Behauptung protestirt, daß er auf den Präsidentenstuhl der Republik verzichte. Es heißt darin: »Mich um die Präsidentschaft eifrig zu bewerben, wäre lächerlich; sie zu wünschen, wäre verwegen; sie zu verweigern, hieße der Republik und seinem Vaterlande widerstehen. Ich bin eines solchen Ehrgeizes unfähig, aber auch unfähig einer solchen Feigheit.«

Belgien.

Brüssel, 31. Okt. Was das Pariser Journal »L'Assemblée nationale« vor einigen Tagen meldete, daß nämlich der Kongreß zur Lösung der italienischen Frage nicht in Rom, sondern in Brüssel gehalten werden solle, wird durch die hiesige Independance bestätigt und dazu bemerkt, »die ruhige und würdige Haltung der belgischen Nation in Mitten der allgemeinen Wirren mache Brüssel dazu besonders tauglich.«

Oesterreich.

Baden, bei Wien, 28. Oktbr. Ueber den Kampf theilte ein sehr verläßlicher Augenzeuge, der sich in die möglichste Nähe gewagt hat, Folgendes mit: An drei Orten begann der Angriff durch den Banus aus dem Prater, dann durch das Corps des Windisch-Grätz selbst auf dem Wienerberge gegen den Gloggnitzer Bahnhof und gegen die Matzleinsdorfer Linie (Triester Hauptstraße bei der Spinnerin am Kreuz). Alle Stimmen sind einig über die schlechten Maßregeln des Generals Auersperg, der den Bahnhof so lange besetzt hatte und ohne Grund verließ. Die Wiener hatten den Damm mit Kanonen besetzt und starke Besatzung hineingelegt. Zweimal wichen die Truppen zurück, so tapfer hielten sich die Garden, die erst den Flammen wichen, als eine Rakete den Bahnhof in Brand gesteckt. Aber aus dem festen Wohngebäude waren sie noch um 5 Uhr Abends nicht vertrieben, und von dort fielen noch fortwährend Schüsse heraus. Ebenso hartnäckig wurde die Matzleinsdorfer Barriere vertheidigt. Das Geschütz auf den Wällen verstummte, scheinbar vor dem Feuer der äußeren Batterien; als aber die Bataillone zum Sturm anrückten, empfing sie ein so mörderisches Kartätschenfeuer; daß ganze Reihen niedergestreckt wurden und die Truppen zurück mußten. Die Positionsbatterien arbeiteten aufs Neue, ein paar Häuser wurden in Brand geschossen, die Wallgeschütze demontirt, und jetzt erst gelang es die Linienwälle zu erstürmen. Allsogleich wurden die Truppen aus den Häusern mit einem heftigen Feuer empfangen, und Schritt vor Schritt mußte erkämpft werden. Nach dem Gange des Feuers schien es, als ob die Stürmenden es einzelnen Abtheilungen überlassen hätten mit den Häusern fertig zu werden, die Hauptkolonne aber durch die breite Hauptstraße vor sich hergetrieben so weit als möglich, man wollte behaupten bis auf das Glacis. Gegen Abend zogen die Truppen sich wieder zurück, und beschränkten sich auf eine geschlossene feste Stellung. In einem Hause fanden sie zwei Polizeisoldaten, die gezwungen gewesen waren mit den Garden zu gehen; diese wurden buchstäblich in Stücke gehauen. Alle Stimmen sind fortwährend einig über die vortreffliche Führung der Wiener und über ihre Tapferkeit. Der Sturm auf den Bahnhof soll dem Militär an 300 Mann gekostet haben. Der ganze Bahnhof ist eine Ruine und die großen Vorräthe von Holz neben demselben ein einziges Flammenmeer.

Wien, 30. Okt. Einer Berechnung zufolge, sollen auf je einen gefallen Bürger, drei gefallene Militärs kommen. Dies wurde dem Kaiser telegraphisch nach der Kirche in Olmütz berichtet, worauf er in seine alte Familien-Krankheit verfiel. Er soll mit der Strenge des Windisch-Grätz, dem er Milde empfohlen nicht zufrieden seyn. — Auch Brünn ist in vollem Aufstande. Reisende, die gestern von dort abgingen, erzählten, es sey um 1 Uhr Nachmittags das Militär, welches dort stationirt ist, von dem Civil entwaffnet worden. Es wurde Sturm geläutet, und starke Zuströmungen von Bewaffneten aus allen Theilen der Stadt und Umgebung fanden statt. — Die ungarischen Soldaten in Lemberg, deren Kasernen mit Kanonen umgeben sind, entfliehen dessen ungeachtet. In Lemberg herrscht große Aufregung. Twernicki ist an der Spitze von 8000 Mann alter Soldaten, größtentheils Deserteure der österreichischen Armee, den Ungarn zu Hülfe gezogen.

Salzburg, 1. November 11 Uhr. Vor einer Stunde langte hier eine Estafette an das General-Kommando mit der Nachricht von Seite des Fürsten Windisch-Grätz an: »Wien habe sich am 30. Oktober Vormittags unbedingt an Fürst Windisch-Grätz ergeben, dessen Truppen die Stadt besetzen.«

Bericht des k. k. Militär-Stations-Kommando zu Bruck an der Mur, an das k. k. Stadt- und Festungs-Kommando zu Salz

burg. Telegraphische Depesche: Fürst Windisch-Grätz an Oberst Horvath, 30. Oktober 1848 1/2 10 Uhr früh: „Wien hat sich unbedingt unterworfen. Heute belegen die Truppen die Stadt.“

Ungarn Pesth, 26. Okt. Der kaiserl. General Simonich, welcher früher aus Galizien in das saroser Comitat eingebrochen, von dort aber schleunigst zurückgeflohen war, ist jetzt mit verstärkter Macht in das treutschiner Comitat eingefallen und hat die Ortschaft Czacza besetzt; die Zahl der Truppen wird auf 4000 Mann geschätzt. — In Preßburg ist der kassirte Lieutenant Hagenbruck arretirt worden, der — wie es heißt, nach seinem eigenen Geständniß — von dem Temesvarer Festungskommandanten Rukawina gedungen worden seyn soll, Kossuth zu ermorden.

Böhmen. Prag, 30. Okt. Die Stimmung unserer Stadt ist eine sehr erbitterte geworden durch das letzte Manifest des Fürsten Windisch-Grätz an die Wiener. Die Böhmen beginnen einzusehen, von welchem Gewicht es sey, daß ein Mann diktatorische Gewalt erhielt, hinter dem die gesammte hohe Aristokratie steht. Die Slovanska Lipa verband sich mit dem Prager deutschen Verein und beide sandten mit dem gestrigen Abendzug eine Deputation nach Olmütz, der sich auch Abgeordnete des Stadtverordneten-Collegiums, der Nationalgarde und Studentenschaft anschlossen, an ihrer Spitze der Bürgermeister. Diese aus 28 Personen bestehende Deputation wird dem Kaiser folgende Adresse überreichen: „Ew. Maj.! „„Es ist mein sehnlichster Wunsch, daß zur Herstellung der Ruhe und Sicherheit Wiens der möglichst geringe Aufwand von Kräften und meine väterlichen Mahnungen hinreichen möchten!““ Dies waren die Worte, mit welchen Ew. Maj. am 17. Okt. l. J. die an Höchstselbe vom Prager Stadtverordneten-Collegium abgesandte Deputation der um das Schicksal ihrer Schwesterstadt Wien besorgten Hauptstadt Prag zu entlassen geruht. Auch das allerhöchste Manifest vom 19. Okt. enthält bezüglich der Wiener Zustände die kais. Worte: „„Doch wollen wir, daß in der Anwendung dieses uns abgedrungenen äußersten Mittels nur so weit gegangen werde, als es zur Herstellung der Ruhe und Sicherheit, und zum Schutze unserer getreuen Staatsbürger, sowie zur Aufrechthaltung der Würde unseres constitutionellen Thrones nöthig wird.““ Vertrauensvoll entnehmen wir dieselben milden Gesinnungen aus anderen allerhöchsten Manifesten. Allgemeine Bestürzung, ja Entrüstung bemächtigte sich aller Gemüther ohne Unterschied der Nationalität, bei der Bekanntwerdung der Proklamation des k. k. Feldmarschalls Windisch-Grätz, d. d. Hetzendorf, 23. Okt. 1848, weil darin Jedermann den auffallendsten Widerspruch in den manifestirten Gesinnungen Ew. Maj. unseres constitutionellen Kaisers und Königs anerkennt. Mit voller Ueberzeugung sprechen wir es aus, daß auf diesem Wege der rücksichtslosen Strenge nur das Verderben der Haupt- und Residenzstadt Wien, nimmermehr aber die Pazifikation derselben erreicht werden kann. Soll eine Bevölkerung von 400,000 Menschen einem namenlosen Elend preisgegeben werden? Nein, das kann Ferdinand der Gütige nicht wollen! An Ihn wenden wir uns mit voller Zuversicht, daß die äußersten, zur Verzweiflung führenden Maßregeln nicht in Anwendung gebracht werden, bevor nicht alle Mittel erschöpft sind, die zu einer friedlichen Lösung führen können. Wir bitten daher als Ausdruck der allgemeinen Stimmung um die allerhöchste Verfügung: Es mögen von Ew. Maj. bevollmächtigte Männer des allseitigen Vertrauens dieses hochwichtige Friedenswerk ungesäumt beginnen und auf constitutionellem Wege zum Wohle des Gesammtstaates vollenden.“ Gewiß eine würdige energische Ansprache! Sogleich erließ auch der deutsche Verein eine Aufforderung an sämmtliche deutschböhmische Vereine, „sich wie Ein Mann zu erheben und durch Wort und Schrift bei dem Monarchen, zu Gunsten des hochherzigen Wien einzuschreiten, dem wir als Wiege unserer Freiheit dankbar anhängen wollen, es laut auszusprechen, daß, sowie wir für uns die ungeschmälerte Bewahrung aller Errungenschaften in Anspruch nehmen, so auch nicht dulden wollen, daß Wien einer schrankenlosen Militärherrschaft überantwortet werde.“ Schließlich fragen wir, was denn die Reichs-Commissäre, die wirklich recht langsam reisten, für das unglückliche Wien gethan haben?

Preußen.

Berlin, 25. Oktober. Die Einzahlungen zur freiwilligen Staatsanleihe sind schon seit mehreren Wochen so spärlich geschehen, daß eine Zwangsanleihe vom Finanzminister beschlossen worden ist.

— 28. Okt. Die Cholera ist im Abnehmen, die Zahl der in Behandlung befindlichen Kranken beläuft sich heute nur noch auf 181.

— 30. Okt. Der Reichstag nahm den §. 4 der Verfassung: „Alle Preußen sind vor dem Gesetz gleich“ fast einstimmig an. Ein Antrag auf „Abschaffung des Adels mit seinen Titeln und Bezeichnungen“ wurde mit 193 gegen 159 Stimmen verworfen.

— 31. Oktober. Sehr interessant ist die Thatsache, daß der Abgeordnete von (?) Lisiecke, welcher in der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung so eminent für Abschaffung des Adels sich aussprach, vor dem Land- und Stadtgerichte zu Pleschen in Untersuchung schwebt wegen — „Anmaßung des Adels“ — An sämmtliche Soldaten der Garnison ist der Befehl ergangen, keine Klubbs, insbesondere nicht den Militärreformklubb mehr zu besuchen.

— 31. Okt. In der heutigen Abendsitzung der Nationalversammlung stellte Waldeck im Namen von 37 Abgeordneten den Antrag: „Das Staatsministerium aufzufordern, zum Schutz der in Wien gefährdeten Volksfreiheit alle dem Staat zu Gebot stehenden Mittel und Kräfte schleunigst aufzubieten.“ Während des Ausgangs der Berathung und der Abstimmung darüber hat das Volk das Gebäude so enge umlagert, daß Niemand aus und ein kann. Man will auch Keinen herauslassen bis ein befriedigendes Resultat der Abstimmung bekannt sey. Um 1/2 9 Uhr rückt die Bürgerwehr an und säubert die Eingänge im Sturmmarsch unter Trommelschlag. Der Antrag Waldeck's wird mit 230 gegen 113 Stimmen abgelehnt.

— Während der Sitzung der Nationalversammlung fand sich eine Deputation von Mitgliedern des demokratischen Kongresses bei derselben ein, welche eine Petition um Unterstützung des Wiener Volks überreichte. Eine Prozession von circa zweitausend Menschen, Bürger, Mitglieder des Handwerker- und Maschinenbauer-Vereins und Leuten aus dem Volke, geleitete unter dem Vortritt von Deputirten des Congresses, Ruge, Fein, Bayrhoffer ꝛc., sowie hiesiger bekannter Volksführer wie Müller, Karbe, Eichler, die Deputation vor das Sitzungsgebäude der Nationalversammlung. Nach Abgabe der Petition hielt Ruge vor der Freitreppe des Schauspielhauses eine Anrede an das Volk, andere Redner folgten; dann löste sich der Menschenknäuel auf, zwei rothe Fahnen und eine deutsche wurden dem Zuge vorangetragen. Der demokratische Bürgerwehr-Verein hatte durch Plakate zur Theilnahme am Zuge aufgefordert.

Königsberg, 24. Okt. Bei einem Ständchen, das Dr. Jacoby vor seiner Wohnung gebracht wurde, hatte das Volk die Kneiphöf'sche Langgasse so versperrt, daß die Post die Straße nicht passiren konnte, sondern so lange halten mußte, bis es dem souveränen Volke, das seinem Vertreter eben huldigte, gefiel, ihr Platz zu machen. Dr. Jacoby nahm bereitwillig die Beschwerden über die „Soldateska“, „den Preußenverein“ und über die Umtriebe der „Reaktion“ auf und wird dieselben der Nationalversammlung vorlegen.

Dortmund, 29. Okt. Es hat sich abermals ein bedeutender Unglücksfall auf der Köln-Mindener Eisenbahn zugetragen: Der Güterzug, welcher hier um Mittag einzutreffen pflegt, fuhr auf dem Bahnhofe von Gelsenkirchen in einen sehr kurzen, todten Seilenstrang, welchen man zum Kiestransport provisorisch gelegt hatte, hinein. Die beiden Maschinen, welche dem Zuge vorgespannt waren, wühlten sich mit ganzer Kraft in den Kies hinein, und zehn nachfolgende schwerbeladene Güterwagen wurden gänzlich zertrümmert. Mehrere Bremser wurden mehr oder weniger schwer verwundet. Um's Leben kam Niemand. Der Schaden könnte sich leicht auf 80—100,000 Thlr. belaufen. Nur an den Maschinen und Wagen sind übersichtlich 25,000 Thlr. verloren. Bahnhofsaufseher und Weichensteller sind entflohen.

Hannover.

Hannover, 23. Okt. Derjenige Theil unserer Truppen, welcher nach Thüringen bestimmt ist, ist endlich mit der Nationalkokarde versehen worden, jedoch erst nachdem selbige in peremtorischer Weise von ihnen verlangt worden ist. Ob und wie bald das zurückbleibende Militär auf dieselbe Auszeichnung hoffen darf, wissen die Götter.

Kurhessen.

Kassel. Nach dem „Frankf. Journ.“ soll der der Kammer vorzulegende Gesetzentwurf, welcher dem Kurfürsten den obersten Militärbefehl entzieht, zu so stürmischen Auftritten im Ministerium Veranlassung gegeben haben, daß die Minister mit Abdankung drohten Jetzt gab der Kurfürst nach. Das Gesetz wegen Einführung der Civilehe ist von der Kammer, ebenso wie ein anderes, wegen Abänderung des Kriegswesens, angenommen worden.

Vaterländisches.

Nürnberg, 1. Nov. Unsere Stadt ist gestern Abend der Schauplatz, zwar nicht eines Krawalls, wohl aber solcher Auftritte gewesen, welche, namentlich in gegenwärtiger erregter Zeit, leicht in einen Krawall ausarten können. Den Anlaß dazu hatte ein, bis jetzt noch nicht aufgeklärter Vorfall bei der am Nachmittag auf dem Rathhaussaale stattgefundenen Ziehung des Lotto gegeben. Hier ereignete sich nämlich das Unerhörte, daß eine Nummer (17) zweimal aus dem Glücksrade hervorging. Wie das gekommen, darüber muß erst eine anzustellende Untersuchung Aufschlüsse geben; so viel ist Thatsache, daß die Nummern, wie gewöhnlich, vor der Ziehung in Gegenwart des Publikums genau von den dazu bestellten amtlichen Personen geprüft und in das Rad gezählt worden waren. Die statt der zweiten 17 fehlende Nummer (78) soll sich später auf dem Fußboden unter einem Tische gefunden haben. Dieser Vorfall konnte nicht verfehlen, unter dem spiellustigen Publikum Aufregung hervorzurufen; der Verdacht eines stattgefundenen Betruges wurde bald innerhalb und außer-

„als des Saales laut. Gegen Abend bildeten sich Gruppen vor dem (der Hauptwache gegenüber liegenden) Rathhause, welche nach und nach lebendiger wurden: es sind einige Fenster am Rathhaus eingeworfen worden.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt, 5. November. Die Wiener Post ist auch heute hier ausgeblieben. Bis jetzt noch nicht bestätigte Gerüchte wollen jedoch behaupten, Wien sey von den Truppen besetzt und entwaffnet, während die akademische Legion, welche über 300 Mann verloren haben soll, sich in der Aula noch vertheidige.

— 5. Nov. Aus **Bernburg** schreibt man vom 2. Nov., daß diese Stadt in die größte Aufregung versetzt sey, weil der Herzog, statt die nun vollendete Verfassung, welche namentlich die Civilliste desselben festsetzt, zu sanktioniren, unerwartet von Ballenstädt nach Quedlinburg abreiste, um die Bestätigung zu verschieben.

Brünn, 29. Okt. Nach 1 Uhr Nachmittags. Seit einer Viertelstunde dauert hier der Landsturm. Es ist eine furchtbare Melodie. Die Alarmtrommel tönt schauerlich. Noch weiß man nicht, wie groß der Haufe ist, der nach Wien eilen will. Ein Theil der Garde eilt in die Dörfer, um daselbst den Landsturm zu eröffnen. Hier sammelt sich am großen Platze vor der Militär-Hauptwache ein Haufen Volks und beschimpft das Militär. Das Militär verhält sich passiv. Die Unmöglichkeit zu reussiren einsehend, zieht es sich in die Kasernen gänzlich zurück, stets einen Anfall von rückwärts befürchtend. Das Volk ruft nach Gewehren.

Prag, 31. Oktober, 10 Uhr Abends. Der Kampf in Wien dauert fort, heftiger und wüthender als früher. Reisende, die mit dem eben anlangenden Abendtrain aus Ollmütz ankommen, bestätigen dieselbe Nachricht, und die gestrige telegraphische Depesche, Wien habe sich unbedingt ergeben, war jedenfalls — wenigstens voreilig.

Floridsdorf, 31. Okt. Die Kroaten sollen in den Vorstädten Wiens nicht allein geplündert, sondern auch gemordet haben und dieß eine große Erbitterung und einen um so thätigeren Widerstand herbeigeführt haben.

Die Wiener zogen sich an das Hauptgebäude des Bahnhofes zurück. Vom Linienwall her wurden endlich Brandraketen in das Gebäude geworfen, und Alles was darin war kam in den Flammen um, was heraus wollte wurde niedergemacht. Die kostbaren Maschinen in der Fabrik alles ist vernichtet. Millionen an Werth! Unzählige Massen sind unter den Trümmern begraben. Die Offiziere selbst erzählen, daß der Soldat unmenschlich wüthete. Der Straßenkampf war mörderisch, das Militär verlor bedeutend.

Breslau, 1. Nov. Abends 10. Uhr. Der Wiener Postzug ist auch heute Abend ausgeblieben. Es war uns gestern nicht unbekannt geblieben, daß in Prerau Nachts 1 Uhr eine telegraphische Depesche angekommen seyn sollte, wonach sich die Wiener nicht ergeben hätten.

Ratibor, 1. Nov. Ein Saal, dessen Namen verschieden angegeben wird, ist mit etwa 700 Verwundeten verbrannt. Alle Gebäude der Vorstädte, sowie der Nordbahnhof sind zu Hospitälern behufs der Aufnahme der vielen Verwundeten hergerichtet.

Prerau, 1. Nov. Eine telegraphische Depesche, die eben hier durch nach Ollmütz geht, besagt, daß gestern Abend 6 Uhr 30 Minuten das Bombardement eingestellt ist. Die Universität ist zusammengeschossen und eingestürzt, die Burg steht in Feuer und in vielen Theilen der innern Stadt wüthen die Flammen.

Berlin, 2. Nov. Aus Wien hat heute wieder jede Partei willkommene Nachrichten, doch scheinen die letzten der Demokratie günstiger. Jedenfalls hat ein Gefecht zwischen Ungarn und Kaiserlichen stattgefunden — Windischgrätz hat eine rückzugsartige Bewegung in den Vorstädten gemacht.

Zuverlässigen Privatnachrichten zufolge, ist Wien am 31. Oktober übergeben worden.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur

An die Wähler des Wahlbezirks Zweibrücken!

Obschon bis heute unsere bestehende Deputirtenkammer nicht aufgelöst wurde, obschon bestimmte Nachrichten über deren Auflösung, resp. Erneuerung in der nächsten Zukunft, nicht bis zu mir gedrungen sind, so sehe ich mich doch durch einige Erscheinungen am politischen Horizonte Zweibrückens zu dem Glauben veranlaßt, daß wir recht bald zur Wahl neuer Deputirten zum Landtage in München aufgefordert werden, und diese meine Vermuthung gründet sich auf das besondere Interesse, welches einige Personen neuerdings geschlossenen Volksvereinen widmen.

Volksverein und Wahlbesprechung höre ich, ist jetzt in aller Munde, es mag mir daher erlaubt seyn, an meine Mitbürger, resp. Mitwähler über die bevorstehenden Wahlen einige Worte zu richten und dabei zu beleuchten, was wir von einem Volksverein, der sich es angeblich zur Aufgabe gemacht, belehrend auf die Wahlen einzuwirken, eigentlich erwarten dürfen.

Die Vergangenheit mag hier für die Zukunft maßgebend seyn. Im Monat Mai wurde von dem Zentral-Volksverein in Kaiserslautern auch für unseren Wahlbezirk ein Komité ernannt, welches nach den bestehenden Statuten besagten Vereins die Verpflichtung übernahm, nicht allein die dazumal ausgeschriebenen Wahlen zum Parlamente in Frankfurt zu leiten, sondern auch das Volk, besonders auf dem Lande, über den wahren Stand der so plötzlich und unerwartet hereingebrochenen Neuerungen zu belehren, überhaupt den Sinn der Bevölkerung für politische Freiheiten zu bilden.

Es wäre somit Pflicht des Komité's gewesen, vor den Wahlen in Zweibrücken, so wie auch wenigstens in den größeren der zum Zweibrücker Wahlbezirk gehörenden Landgemeinden Volksversammlungen zu veranlassen, um die Bevölkerung über den wahren Stand der Dinge zu belehren; es wäre seine Pflicht gewesen, diese Volksversammlungen auch nach den Wahlen fortzusetzen, es wäre seine Pflicht gewesen, Adressen an unsere Abgeordneten zum Parlamente in Frankfurt zu veranlassen, in welchen denselben mit der größt möglichen Oeffentlichkeit unsere Zustimmung mit ihrem Auftreten da auszusprechen gewesen wäre.

Denn wir hatten zwar Abgeordnete nach dem Parlamente gesandt, allein so wie sich kurze Zeit nach deren Zusammentritt in Frankfurt die Sachen da gestaltet hatten, galt es, unsere Abgeordnete, die einer mächtigen Majorität, die selten nach unsern Wünschen und Ansichten stimmte, gegenüber stand, durch öffentliche Kundgebung des Volkswillens moralisch zu unterstützen; von allem Dem ist Nichts geschehen, ja es wurden nicht allein keine derartige Manifestationen (das Einzige was wir auf gesetzlichem Wege thun konnten) veranlaßt, sondern es wurden selbst Adressen in diesem Sinne die dem Komité zum Zwecke der Mittheilung an den Volksverein und dann zur Beförderung eingesandt wurden, ohne Weiteres ad acta gelegt.

Wenn ich nun eine Reise der Komité-Mitglieder nach Kaiserslautern, welche Reise im Interesse unserer Wahlangelegenheiten höchst unnöthig war, abrechne, so haben dieselben von Allem was sie hätten thun sollen, Nichts gethan: keine Volksversammlungen, keine Belehrung vor den Wahlen und an dem Tage nach den Wahlen hatte alles Interesse dieser Herren für den Volksverein, ja das Bestehen des Komité's selbst aufgehört. Ein solches Verfahren mußte jedem unparteiischen leidenschaftslosen Beobachter auffallen und sich ihm die Vermuthung aufdringen, daß die Komité-Mitglieder neben dem angegebenen allgemeinen Zwecke des Volksverein's einen persönlichen Zweck hatten, der nach geschehener Wahl entweder erreicht war, oder nicht mehr erreicht werden konnte. Nachdem nun dieses Komité seit vollen sechs Monaten kein Lebenszeichen mehr gegeben hatte, sehen wir auf einmal wieder einige Mitglieder desselben auftauchen und uns zur Bildung eines Volksvereins auffordern. Das heißt, nicht aufgefordert sind wir worden zur Bildung eines Volksvereins, sondern diese Herren haben in geheimer Sitzung die Liste des Bürgerwehrbataillons in der Hand, Diejenigen eigenmächtig bezeichnet, die zugelassen oder ausgewiesen werden sollen. Es möge mir nicht verargt werden wenn ich mir erlaube, die allerdings nicht bescheidene Frage zu stellen: nach welchem Prinzip, nach welchem Maasstaab die Annahmen und Nichtannahmen bemessen wurden? Nach politischen Grundsätzen, nach politischen Meinungen konnte dieß nicht wohl geschehen! da diese Herren die politische Gesinnungen von wenigstens zwei Drittheilen der Eingeladenen nicht kennen können; es müssen hier andere Gründe vorgewaltet haben, deren Beurtheilung ich einem Jeden überlasse.

Doch abgesehen von der Berechtigung dieser Herren, unter ihren Mitbürgern zu wählen, haben sie durch eine derartige Gründung des Volksvereins der allgemeinen Sache unendlich viel geschadet, es unterliegt keinem Zweifel, daß durch das abstoßende Benehmen dieser sogenannten Männer des Volkes viele Bessergesinnte der reaktionären Partei, welche eben die Hände auch nicht ruhig in den Schoos legt, in die Arme getrieben wurden. Wollten diese Herren einen Volksverein nur aus Leuten ihrer Farbe zusammengesetzt, so mußten sie ihre politische Satzungen veröffentlichen und es einem Jeden frei stellen denselben beizutreten oder nicht und wenn sie keinen persönlichen Zweck verfolgen, wenn sie ihre politischen Grundsätze für die allein seeligmachenden halten, so durften sie einer Diskussion nicht ausweichen, denn nur so würden sie einen dauernden Sieg, einen Sieg, der die Erfüllung ihrer Wünsche wahrscheinlich zur Folge gehabt haben würde, errungen haben, aber auch nur so.

Wir dürfen uns jedoch durch ein solches Treiben die Theilnahme an dem allgemeinen Wohle nicht verleiden lassen, es ist im Gegentheile Pflicht eines Jeden Alles aufzubieten, um demselben entgegenzuwirken.

Es ist wahrscheinlich, daß die Komité-Mitglieder des besprochenen Volksvereins nach Kaiserslautern oder Neustadt zu einer Zentral-Volksversammlung deputirt werden sollen, um sich da als Deputirte für unsern Wahlbezirk bezeichnen und empfehlen zu lassen; ganz davon abgesehen, daß unsere Wahlangelegenheiten nur hier und nur von den Wählern des Wahlbezirks besprochen gehören, so finde ich auch in jenem Verfahren eine moralische Bevormundung des Volkes, welche es für die Folge nicht annehmen sollte.

Um dieses Treiben zu neutralisiren, ist es durchaus nothwendig, baldmöglichst Volksversammlungen zu einer allgemeinen Wahlbesprechung zu veranlassen, damit wir uns hier nöthigenfalls über die vorgeschlagenen Kandidaten einigen können; nur auf diese Weise werden die Gewählten in Wahrheit aus dem Willen des Volkes hervorgegangen seyn.

Versteigerungen.

Licitation.

Mittwoch den 22. November nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, zu Einöd, in der Wirthsbehausung von Georg Grünagel; Auf Anstehen von: 1) Philipp Flickinger, Feldschütz, in Einöd wohnhaft, als Hauptvormund über: a. Adam, b. Catharina, c. Heinrich, d. Henriette Schmidt, minderjährige Kinder der in Einöd verlebten Eheleute Adam Schmidt und Catharina Flickinger; 2) Louisa Schmidt und deren Ehemann Georg Eis, Tagner, beide in Einöd wohnhaft, Letzterer auch als Nebenvormund der genannten Minderjährigen; 3) Magdalena Schmidt, ledig, großjährig, gewerblos, allda wohnhaft; 4) Peter Hafner, Adjunkt und Ackerer, daselbst wohnhaft, als Kurator der vakanten Nachlassenschaft des genannten Adam Schmidt;

Werden durch Gustav Adolph Schuler, königl. Bezirksnotär, in Zweibrucken wohnhaft, hiezu beauftragt, 3 Ackerstücke von 1 Tagwerk 58 Dezimalen und 1 Gartenstück von 16 Dezimalen, gelegen diese Güter auf Einöd-Ingweiler Bann, der Untheilbarkeit wegen, zu Eigenthum versteigert, welche Immobilien den Kindern der Catharina Flickinger durch den Tod ihrer Großeltern anerfallen sind, resp. zum Nachlasse der Elisabetha Schmidt gehören.

Zweibrücken, den 4. November 1848.

Schuler, Notär.

Freitag den 17. laufenden Monats, Morgens 9 Uhr, läßt Herr Barthel Bellaire von Schwarzenacker, in seiner Behausung allda, auf Borg versteigern:

2 Pferde, 1 Kuh mit Kalb, 3 Rinder, 1 Wagen mit Mechanik, 1 Grundbirntummel, 1 Hackenpflug, 1 Wägelchen, Pferdsgeschirr, Ackergeräthe jeder Art, 2 Kanapeen, 1 Kommode, 1 runden Tisch 10 angestrichene Wirthstische, 1 Getüchschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Gläserschrank, 1 Küchenschrank, 2 Stubenuhren mit Kasten, 1 Einschenke, Stühle, Bänke, Gläser, 1 Schwenkkübel, Kupfer, Meßing, Porzellan, 1 großen Kunstheerd, 2 Bettladen, 1 Bettschragen, Fässer, Bütten, 1 große Waschbütte, 1 steinerne Krautbütte rc. rc.

100 Malter Grundbirn, 8 Bienenstöcke, eine Quantität Werg u. s. w.

Schuler, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

[3'] Aus den Pappel-Anlagen der Stadt Homburg können mehrere Tausend ausgezeichnet schöne italienische Spitzpappeln, das Hundert um 10 fl., abgegeben werden.

Homburg, den 2. November 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Lotz.

Conzert-Anzeige.

Nächsten Samstag den 11. dieses werden die Unterzeichneten, unter Mitwirkung der Liedertafel und der Herren Dilettanten, ein Vokal- und Instrumental-Konzert zu geben die Ehre haben.

Malibran und Frau.

Die gewöhnliche Wochenübung der Liedertafel findet nicht heute, sondern nächsten Freitag, den 10. d., statt.

Die Kutschergesellschaft in Neustadt an der Haardt hat einen schon gebrauchten, noch ganz gut im Stande sich befindenden Eisenbahn-Omnibus abzugeben. Derselbe faßt im innern Raume 12, im Coupe 3, zusammen 15 Personen, ganz bequem, ist mit blauem Tuche ausgarnirt und braun lakirt. — Liebhaber wollen sich an die Gesellschaft wenden.

[2'] Der Unterzeichnete bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß er seine frühere Wohnung bei Frau Wittwe Wies nunmehr verlassen und in dem alten Hauk'schen Hause, neben Herrn Notär Wieft, wohnt, woselbst er sein Geschäft als Bierbrauer und Essigsieder wie früher fortbetreibt.

Blieskastel, den 2. November 1848.

Adolph Schwalb.

[3'] Der unterzeichnete Frachtfuhrmann kommt jeden Freitag von Carlsruhe nach Zweibrücken, fahrt denselben Tag wieder zurück und übernimmt Güter nach Landau, Speyer, Germersheim, Bergzabern, Carlsruhe, badisches Oberland, Schweiz, Würtemberg und nach ganz Bayern; er verspricht alle an ihn gegebenen Güter aufs Billigste und Schnellste zu besorgen. Auch kann derselbe eine Vermögensgarantie von 10 bis 12 Tausend Gulden leisten, wenn es verlangt wird. Sein Logis ist im Gasthause zum Lamm.

Peter Humbert von Zeiskamm.

Wohnungs-Veränderung.

Der Unterzeichnete macht seinen geehrten Gönnern und Freunden die ergebene Anzeige, daß er seine bisherige Wohnung verlassen hat und nunmehr bei Frau Wittwe Levy, dem Gasthof „zum Adler" gegenüber, wohnt.

Derselbe empfiehlt seine schöne Auswahl in Pelzwaaren, als: Muffe aller Art und mitunter von den feinsten Pelzen, auf das Modernste verfertigt; Pelzkrägen für Herren und Damen, Fußkörbe, Jagdtaschen, Fußdecken, Pelzhandschuh, lederne Handschuh mit und ohne Pelz gefüttert; halbseidene Herren-Handschuh, Gummi-Hosenträger, Strumpfbänder, elastische Hosenträgerzüge, Geldbörsen.

Eine große Auswahl Herren- und Kinderkappen, nach der neuesten Façon. Auch empfehle ich mich besonders den Herren Offizieren und Gendarmen im Verfertigen von Schabracken von dem schönsten Pelze und auf die dauerhafteste Weise und bittet um geneigten Zuspruch.

Zweibrücken, den 6. November 1848.

Friedrich Berger, Kürschner.

Die Pfandscheine Nro. 5897 und 5898 sind verloren gegangen und werden durch diese Bekanntmachung für ungültig erklärt.

Es sind 933 fl., gegen erste hypothekarische Versicherung, auszuleihen. Das Nähere bei Herrn Peter Kötz in Zweibrücken.

[3'] In meinem Hause am Ecke des Hallplatzes dahier, habe ich unterm Heutigen mein

Spezerei-, Tabaks und Cigarren-Geschäft

eröffnet, und verspreche allen denen mich Besuchenden eine billige und aufmerksame Bedienung.

Zweibrücken, den 6. November 1848.

Louis Knerr.

Nummern der 442. Nürnberger Ziehung:

90 47 22 17 6

7. d. Schluß der 1483. Münchner Ziehung.

Hausverkauf.

Das in der Stadt Zweibrücken in der untern Hauptstraße gelegene, mit Lit. B bezeichnete und im besten Zustande sich befindliche dreistöckige Wohn- und Wirthshaus — zur „Sonnenblume" geschildet — ist zu verkaufen. — Dasselbe besteht aus dem vordern Hause, einem Hinter- und zwei Nebengebäuden.

Das Vorderhaus hat zu ebener Erde oder im ersten Stock vier Zimmer und eine Küche, im zweiten Stocke fünf Zimmer und eine Küche, im dritten vier Zimmer und eine Küche, nebst dazu gehörigen Kellern, hellen und geräumigen Speichern.

In dem einen Nebenbau befindet sich eine wohleingerichtete Bierbrauerei sammt Keller und Stallung, und nebstdem im zweiten Stock ein aus zwei Zimmern, einer Küche und einem Speicher bestehendes Logis, zu dem auch eine Dunggrube gehört; in dem andern Nebenbau gegen die Postgasse hin eine vollständige Branntweinbrennerei, und über derselben im zweiten Stocke drei Zimmer, und im dritten Stocke fünf Mansardenzimmer.

Das Hintergebäude begreift in sich einen großen mit Lager versehenen Keller, ferner eine Malzdörre, einen Malzkeller und sehr schöne Stallung; über denselben ist ein doppelter Speicher, wovon der eine sich mit geringen Kosten in eine passende und bequeme Wohnung umwandeln ließe.

Die erwähnten Stallungen sind von der Beschaffenheit, daß darin ganz füglich 14 bis 18 Stück Vieh untergebracht werden können, und zu dem großen Hofraum besteht, außer dem gewöhnlichen Zugange, noch eine eigene Einfahrt.

Dieses in dem frequentesten Theile der Stadt gelegene Haus eignet sich demnach zu dem vortheilhaftesten Betriebe jeglichen Geschäfts.

Auswärtige Kaufliebhaber wollen sich in portofreien Briefen an den Eigenthümer Heinrich Ambos wenden.

Wittwe Brumm dahier zeigt hiermit ihren Freunden und Gönnern ergebenst an, daß sie die Wirthschaft zum

goldenen Hirsch

wieder eröffnet hat.

Neue Flügel- und Tafel-Claviere von A. Biber in München und andern guten Meistern sind in Auswahl vorräthig bei

K. Ferd. Heckel in Mannheim.

Näheres bei Lehrer Lützel dahier.

Unterzeichneter verkauft seinen Melis à 20 kr. per Pfund, guten Caffe à 20 kr., Java-Caffe à 22, 24, 26, 28, 30 und 32 kr. per Pfund.

Louis Knerr.

[2'] Frische süße Schellfische sind heute wieder angekommen bei L. E. Wend.

Wittwe Brumm hat im dritten Stocke ein Logis bestehend in 3 Stuben, Küche, Keller, Speicher, zu vermiethen und sogleich oder bis Weihnachten zu beziehen.

[3'] Joseph Carl, Tapezierer dahier, hat in seinem Hinterhaus, im dritten Stock ein Logis, bestehend in 2 Stuben, Küche, Keller, Stall, Speicher und Dunggrube zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen. Auch kann ein wohlerzogener junger Mensch bei demselben in die Lehre treten.

In der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken ist zu haben:

Das

Geschwornengericht in Bayern.

Handbuch

für

Richter, Anwälte und Geschworne.

Herausgegeben

von

Dr. V. Ph. Gumposch und B. Fischer.

Erstes Heft. Preis: 1 fl 12 kr.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 3. November 1848

Der Zentner Waizen — fl. — kr.; Korn 2 fl. 51 kr.; Speltz, 2 fl. 54 kr.; Gerst, 3 fl. 4 kr.; Erbsen, 3 fl. 19 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 1 fl. 6 kr. Kartoffeln, — fl. 46 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Zent. — Kornbrod, 3 Kilogr. 13 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 9 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kuhfleisch, 9 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfl., 9 kr.; Schweinefl., 12 kr. per Pfund.

Mainz, 3. Nov. Waizen, à 200 Pfd. 8 fl. 55 kr.; Korn, 6 fl. 5 kr.; Gerst, 5 fl. 43 kr.; Hafer, 6 fl. 4 kr.; Spelz, 5 fl. 24 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 135. Freitag, 10. November. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt.

3. November. — In der 108. Sitzung hat die Nationalversammlung den Antrag des Abg. Bauernschmidt und Kons.: das Reichsministerium wolle schleunigst bewirken,

1) die unumwundene Anerkennung der Zentralgewalt von Seite der österreichischen Regierung für sämmtliche deutsche Provinzen;

2) die ungesäumte Aufhebung des Belagerungsstandes der Stadt Wien;

3) die sofortige Räumung Wiens und seiner Umgegend durch die Kroaten und alle sonstigen nichtdeutschen Truppen;

4) die unverkümmerte Aufrechthaltung der gesetzlichen Freiheit und der wohlerworbenen Volksrechte wie in ganz Oesterreich, so in der Stadt Wien; daß ferner die Reichskommissäre beauftragt werden, diese Beschlüsse zu vollziehen und daß zu diesem Zwecke nöthigenfalls Reichstruppen aufgeboten werden; mit 305 gegen 108 Stimmen verworfen.

Der Antrag von Makowiezka und Konsorten, welcher neben den Anträgen des Ausschusses in veränderter Fassung auch die Sicherstellung der freien Berathung des Reichstags und die Herstellung des Friedens in Oesterreich bezweckt, mit 250 gegen 163 Stimmen verworfen.

Die Anträge des Ausschusses über die österr. Angelegenheiten, welcher vom Reichsministerium 1) Sorge für volle Geltung des Ansehens und der Anerkennung der Zentralgewalt; 2) Wahrung der Interessen Deutschlands in Oesterreich; 3) Herbeiführung friedlicher Lösung der österreichischen Wirren; 4) Wahrung der österreichischen Volks- und Freiheitsrechte in jedem Fall verlangt, wurden nach heftiger fünfstündiger Debatte angenommen, dagegen der Antrag von Eisenmann (die Reichskommissäre zurückzurufen und das Benehmen der österr. Regierung gegen dieselben als Auflehnung gegen die Zentralgewalt zu bezeichnen) und die Zusätze von Wigard (Versetzung in Anklagestand des Fürsten Windischgrätz und aller Derjenigen, die ihn zu seinem Verfahren autorisirten) und von Giskra (Schutz des konstitutionellen österreichischen Reichstags gegen willkürliche Vertagung oder Verlegung) verworfen.

— Wiener Briefe vom 2. Nov. Nachmittags bestätigen, daß die Besetzung der Stadt am 31. Okt. Abends und am 1. Nov. erfolgte. Ganz unwahr erweisen sich die Berichte, wonach die Arbeiter und Pöbel zuletzt zu Plünderung und Brand gegriffen hätten. Robert Blum hatte mit der akademischen Legion und den Arbeitern gekämpft, welche Fortsetzung des Kampfes bis zum Aeußersten verlangten; er scheint aber den Zwiespalt in ihre Reihen geworfen zu haben, indem er erklärte: der permanente Reichstagsausschuß sey eine Rotte schwarzgelber Verschwörer und sie selbst, die Studenten, müßten die Zügel in die Hand nehmen.

— 7. Nov. Die „Deutsche Zeitung" will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß das österreichische Ministerium folgendermaßen neu gebildet sey: Fürst Windischgrätz: Kriegsminister und Ministerpräsident; Fürst Felix Schwarzenberg: Auswärtiges; Baron Kübeck: Finanzen.

Oesterreich.

Wien, 2 Nov. Die Militärmacht Windischgrätz's wird auf 66 Bataillon's zu 80,000 Mann mit 290 Geschützen angegeben. Es sollen am 31. Okt. von Windischgrätz nicht weniger als 10,700 Kanonenschüsse auf die Stadt gerichtet worden seyn. Auch soll man 220 Kanonen in der Stadt postirt haben. Der Durchbruch eines Hauses soll dem Militär den ersten Eingang in die Stadt verschafft haben. In den Vorstädten Wiens hausten die Kroaten mit Mord und Brand. Sie verkauften 5 Gulden-Banknoten für 20 kr. Bei der Eröffnung der Augustinerkirche durch das Bombardement fanden sehr viele Frauen und Kinder den Tod

Baden bei Wien, 30. Oktober Abends. Ein Mitglied des Gemeinderaths, der als Parlamentär im Hauptquartier war, kehrte nicht mehr in die Stadt zurück, sondern flüchtete hieher und erzählte den Stand der Dinge. Der Oberkommandant Messenhauser erklärte, er könne Wien nur noch 4 Stunden halten, wenn ein neuer Angriff erfolge, da nur noch 60 Geschützpatronen vorhanden seyen und für die Musketen nur die Munition, die eben jeder Mann bei sich habe. Unter diesen Umständen fand sich die Mobilgarde und die akademische Legion genöthigt zu kapituliren, trotz dem Widerspruche des Proletariats. Sie verlangten: freien Abzug für alle Fremden mit Waffen, freien Abzug für die Akademiker ohne Waffen, Amnestie für die übergegangenen Soldaten. Windisch-Grätz wollte von Bedingungen nichts wissen und verlangte definitiv Auslieferung der Geschütze und Waffen, früher werde er nicht einrücken, da er seine Truppen keinem Straßenkampf aussetzen wolle. Endlich wurde die Kapitulation heute Morgens um 4 Uhr unbedingt abgeschlossen.

— Die polnische Legion hatte das Proletariat zu neuem Widerstand aufgehetzt. An 5000 Gewehre, die neuerdings abgeliefert waren, hatten sie wieder genommen und sich in die höher gelegenen Vorstädte Mariahilf und Gumpendorf gezogen. An 200 übergegangene Soldaten sind gleichfalls entschlossen, mit den Waffen in der Hand zu sterben, da ihrer ohnedieß das Schlimmste wartet.

Olmütz, 1. Nov. Fürst Windischgrätz hat eine Proklamation aus dem Hauptquartier Hetzendorf erlassen, kraft welcher die Stadt Wien, ihre Vorstädte und Umgebungen in einem Umkreise von zwei Meilen in Belagerungszustand erklärt, die akademische Legion und Nationalgarde (letztere jedoch mit Vorbehalt ihrer Reorganisation) aufgelöst wird und die allgemeine Entwaffnung durch den Gemeinderath binnen 48 Stunden beendigt seyn muß rc. Alle politischen Vereine werden geschlossen, alle Versammlungen auf öffentlichen Straßen und Plätzen untersagt. Die Presse bleibt vorläufig nach der Bestimmung des Punktes 4 der Proklamation vom 23. Oktober d. J. beschränkt. Wer eines Versuchs, die k. k. Truppen zum Treubruche zu verleiten, überwiesen wird, wer durch Wort oder That zum Aufruhr aufreizt, oder einer solchen Aufforderung Folge leistet, oder wer bei aufrührerischen Zusammenrottungen mit den Waffen in der Hand ergriffen wird, unterliegt der standrechtlichen Behandlung rc. — Der Kaiser gab heute ein großes Diner, zu dem die meisten der gegenwärtig hier wohnenden Notabilitäten geladen waren.

Preußen.

Berlin, 30. Nov. Heute Mittag wurde von den fliegenden Buchhändlern ein Aufruf des demokratischen Kongresses „an das deutsche Volk" verkauft. Derselbe mahnt, den „teuflischen Künsten einer fluchwürdigen Kamarilla" welche die Freiheit Wiens vernichten wolle, entgegen zu treten, ehe es zu spät sey! Mit dem Fall Wiens wird die alte Willkürherrschaft mehr als je ihr Banner erheben, mit seinem Siege wird sie vernichtet seyn... Es ist die heiligste Pflicht der deutschen Regierungen, mit allem ihrem Einflusse der bedrängten Schwesterstadt zu Hülfe zu eilen; es ist zugleich aber auch die heiligste Pflicht des deutschen Volks, im Interesse seiner Freiheit, im Interesse seiner Selbsterhaltung zur Rettung Wiens jedes Opfer zu bringen.... Helfet selbst! Die Männer, die Ihr nach Frankfurt gesendet, um die Freiheit zu gründen, haben die Aufforderung, Wien zu helfen, mit Hohn zurückgewiesen. An Euch ist es jetzt zu handeln.

— 31. Okt. (Sitzung der Nationalversammlung.) Berathung der Verfassung. Die Abstimmung über Artikel IV führ n zur Annahme der Worte des Entwurfs: „Es gibt im Staate weder Standesunterschiede, noch Standesvorrechte", „der Gebrauch adeliger Titel und Prädikate in öffentlichen Urkunden ist untersagt", „Orden, so wie Titel, die nicht blos das Amt bezeichnen, können nicht mehr ertheilt werden", „Nationalbelohnungen dürfen nur durch ein Gesetz ertheilt werden."

— 1. Nov. Das Gerücht, daß Truppen nahe bei der Stadt und zum Einrücken bestimmt seyen, war grundlos. Die Ruhe ist bis jetzt noch nicht gestört. Die Bürgerwehr hat das k. Schloß und die Palais des verstorbenen Königs und der Fürstin Liegnitz stark besetzt. Auf dem Gensd'armenmarkt stehen zahlreiche Gruppen, welche durch die Bürgerwehr von den Zugängen zum Schauspielhause fern gehalten werden.

Nachschrift. So eben geht uns die Nachricht zu, daß die

Detinirten im Arbeitshause auszubrechen versuchen und aus den Fenstern heraus mit der Bürgerwehr kämpfen.

— 2. Nov. Heute wurde der Generallieutenant Graf Brandenburg, bisheriger Kommandirender des 6. Armeekorps in Breslau, zum Ministerpräsidenten an des Generals v. Pfuel Stelle ernannt.

— 2. Nov. Heute Morgen wurde die Bevölkerung Berlins durch eine Proklamation des Ministers Eichmann überrascht, die an allen Ecken und namentlich am Sitzungslokal der Nationalversammlung angeschlagen war. Es wird darin verkündet, daß die Vorgänge des vorgestrigen Tages der Regierung die Pflicht auferlegten, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln für Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung zu sorgen. Es seyen deßhalb die betreffenden Behörden angewiesen, in allen derartigen Fällen, sobald die Bürgerwehr ihrer Aufgabe nicht rechtzeitig und vollständig genüge, die bewaffnete Militärmacht zu requiriren. Außerdem gibt Major Rimpler den Maschinenbauern eine öffentliche Ehrenerklärung, daß sie in „anerkennenswerther Absicht" am Dienstag gekommen, und durch Mißverständniß ein Konflikt mit ihnen herbeigeführt worden. Eine Untersuchung werde statt finden. Zu den vielen aufregenden Ereignissen des Tages kam heute Nachmittag auch die unerklärliche Absperrung der Thore des Schlosses durch die eisernen Gitter, vor denen sich das Volk schaarte, jedoch der Thätlichkeiten sich enthielt.

— 3. Nov. Reisende haben mehrere, in den Tagen vom 29. bis 31. Oktober erschienene Proklamationen mitgebracht, von welchen drei des provisorischen Oberkommandanten Messenhauser in Wien. Er spricht unverhohlen aus, daß es mit der angestrengtesten Thätigkeit kaum gelungen sey, so viel Munition zu erzeugen, als für vier Stunden allgemeiner Vertheidigung nöthig sey. Unter solchen Verhältnissen könne man es auf keinen Sturm ankommen lassen. Die Verantwortung würde er nicht auf sein Gewissen nehmen können. Dieser Kundmachung vom 29. Okt. folgte am 30., 8 Uhr Abends, eine zweite, in welcher die Hoffnungslosigkeit eines günstigen Erfolges wiederholt ausgesprochen und auf die Niederlage der Ungarn vor Wien hingewiesen wurde. Eben so ward in derselben bekannt gemacht, daß nach einer Erklärung des Feldmarschalls die Unterwerfung der Stadt am Abend des 30. Okt. (um 8 Uhr) erfolgen müsse: wenn nicht, würden die noch nicht besetzten Vorstädte mit aller Energie angegriffen und nöthigenfalls in einen Schutthaufen verwandelt. Es sollten die Garden aufs Schnellste ihren Entschluß mittheilen, ob sie die Waffen strecken wollten oder nicht. In einer dritten Proklamation vom 31. Okt. verwahrt sich das Oberkommando der Nationalgarde dagegen, als seyen die an demselben Tage von einzelnen mobilen Korps gegen die kaiserlichen Truppen wieder begonnenen Feindseligkeiten auf seinen Befehl geschehen. Im Gegentheile habe es sich mit Lebensgefahr der Entwaffnung unterzogen und sich die Herstellung des Friedens und der Ruhe mit aller möglichen Energie angelegen seyn lassen. Auch der Gemeinderath der Stadt Wien erließ am 31. Okt. eine Proklamation, in welcher er seine Mitbürger mit dem Resultate der Verhandlungen bekannt machte, welche am 30. zwischen einer Deputation desselben und dem Fürsten Windischgrätz statt gefunden. Hiernach bleiben die Proklamationen des Fürsten vom 23. und 26. Okt. in voller Wirksamkeit, und es werden denselben noch verschiedene Bestimmungen angefügt, von denen die eine bedingt: „auf dem St. Stephansthurm ist vor Allem eine große kaiserliche österreichische Fahne aufzuziehen, und bei allen Linienthoren sind weiße Fahnen, zum Zeichen der friedlichen Unterwerfung aufzustecken." Eine fünfte Proklamation des Chef des Generalstabs der Wiener Nationalgarde, Ernst Haug, gibt die Ursache an, welche ihn bestimmten, zu der Vermitlung mit dem Fürsten Windischgrätz zu rathen: Seit drei Tagen schon fehlte Munition, welche verrätherisch von mehren Individuen theilweise unterschlagen wurde. Der Kaiser habe versichert, die gewährleisteten Volksrechte nicht schmälern zu wollen, und er habe die Ueberzeugung gehabt, daß die nicht gerufenen Ungarn, viel zu schwach, nicht helfen konnten. Auch die Zerstörung des Wohlstandes und das Elend der Armen, welche ein längeren Widerstand folgen mußten, habe er erwogen. Die fürs Volk eingetretenen Militärs sollen, so versichere Windischgrätz, möglichst (?) mild behandelt und den Nationalgarden ihre Waffen und Geschütze seiner Zeit wieder gegeben werden. Mit einem Danke an seine Kameraden für ihre heldenmüthige Hingebung tritt der Chef des Generalstabes von seinem Posten zurück. Die etwa 10,000 Mann starke Legion der Aula und das Proletariat hat sich nicht ergeben, sondern die Stadt verlassen und angeblich den Schwarzenberg'schen Garten, wo früher der General Auersperg stand, besetzt. Der entscheidende Angriff auf Wien in der Nacht vom 1. Nov. erfolgte zugleich mit einer Operation im Innern der Stadt, indem sich 9 Kompagnien der Bürgerwehr in die Burg warfen und gegen die insurgirte Bevölkerung auftraten. Ebenso erzählt man, daß die Kroaten und selbst die österreichischen Gardetruppen höchst grausam Alles niederschossen und die Häuser plünderten. Ein Korps von 16,000 Mann ist auf dem Weg nach Preßburg dirigirt, um jeden Versuch der Ungarn zurückzuweisen.

Sachsen-Weimar.

Weimar, 6. Nov. Das Bombardement und die Erstürmung Wiens durch die kaiserlichen Truppen hat hier bei allen Patriotischgesinnten, mögen sie einer Partei angehören, welcher sie wollen, einen Schrei der Entrüstung hervorgerufen und allgemein macht man der deutschen Reichsversammlung und der Zentralgewalt in Frankfurt den Vorwurf, daß einzig sie allein an diesem Unglück schuld seyen, weil sie unterlassen hätten, bei Zeiten energisch einzuschreiten. Die Wiener haben ihre Niederlage offenbar ihrem gesetzlichen Sinne, ihrer treuen Anhänglichkeit an das Kaiserhaus zuzuschreiben, die sie auch dann noch bewahren zu müssen glaubten, als in ihrem Rücken Verrath und Barbarismus ihren Untergang beschworen. Ein merkwürdiges Ereigniß in unserer Zeitgeschichte, das sich früher oder später furchtbar rächen wird.

Vaterländisches.

München, 3. Nov. In den untern Klassen verbreitet das Nürnberger Lottounglück große Aufregung; man will wissen, daß jene Nummer 78, welche man nach der Ziehung unter dem Tische fand, schon vierzehn Jahre lang bei den Nürnberger Ziehungen ausgeblieben ist. Auch sollen bei der letzten Nürnberger Ziehung wieder mehrere Nummern gestrichen worden seyn, was doch offenbar ein widerrechtlicher Akt gegen die Einleger ist und wenigstens bei dem dermaligen Fortbestand des Lotto bis zu dessen gänzlicher Aufhebung augenblicklich verboten werden sollte.

— 3. Nov. Abends 8½ Uhr. Diesen Abend traf eine Estafette des Gesandten Grafen Lurburg aus Wien mit der Nachricht an das Ministerium ein, daß Windischgrätz eine Proklamation erlassen habe, worin er, wie er sich ausdrückt, allen Gutgesinnten zu wissen macht, daß er Wien vollständig besetzt habe. Er theilt ferner in dieser Proklamation mit, daß er den Ungarn eine bedeutende Schlacht geliefert und sie total geschlagen habe. Er ließ die Fliehenden mit der Kavallerie verfolgen, mit der Weisung, keinen Pardon zu geben. Diese Nachricht ist offiziell.

— 3. Nov. Unsere neuen Landstände werden, dem Vernehmen nach, bis Mitte Dezembers zusammenberufen werden. Noch hat die Regierung die Wahlen nicht ausgeschrieben. Die schon lange in Rede stehende Ministermodifikation wird jedenfalls noch vor dem Zusammentritte der Stände erfolgen.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Ueber den hiesigen politischen Verein und die bevorstehenden Landtagswahlen.

In Nro. 133 des hiesigen Wochenblattes ist ein von Herrn Hopff unterzeichneter und in Nro. 134 ein anonymer Artikel erschienen, auf welche beide wir Folgendes zu erwiedern haben:

Bei den in diesem Frühjahre stattgehabten Parlamentswahlen war in hiesiger Stadt die Idee der Bildung eines politischen Klubbs, mit präcis ausgesprochenem Zweck sammt der Art und Weise, wie derselbe dauernd organisirt werden müsse, noch wenig ausgebildet und verbreitet gewesen. Das Augenmerk war damals nur auf den Punkt der Wahlen und deßwegen auch nur auf eine sogenannte Wahlverständigung gerichtet. Es wurden also blos allgemeine Volksversammlungen gehalten, in diesen auch ein sogenannter Ausschuß eines angeblichen Volksvereins gewählt, während in Wahrheit gar kein Verein bestand, in dem Niemand durch seine Unterschrift, oder durch Eingehung einer Verpflichtung zu einem Beitrage einem solchen beigetreten war. Dieser sogenannte Ausschuß, aus Leuten jeder politischen Farbe zusammengesetzt, was schon sein Ursprung bedingte, war natürlich schon aus diesem Grunde in seiner Thätigkeit gänzlich gelähmt. Den Unterzeichneten, wie den Herren Petri und Weis, erschien übrigens die Existenz eines Ausschusses ohne Verein, nur als ein wahres Unding; die Majorität desselben betrachtete darum mit den Wahlen zum Parlament ihre Mission als erledigt, mußte sie vernunftgemäß selbst so betrachten, und die Unterzeichneten, Haunitz, und Culmann sind sofort auch wegen Nichtexistenz eines hiesigen Ortsvereins, bei welchem sie die Beschlüsse des Central-Ausschusses zum Vollzug hätten bringen können, aus letzterem ausgetreten.

Die Uebelstände der Nichtexistenz eines politischen Vereines in hiesiger Stadt wurden übrigens von uns und Herrn Hopff gefühlt, und unser Entschluß war gefaßt, denselben bei der ersten kommenden Gelegenheit, welche die Landtagswahlen darboten, zu erschaffen, und nach einem überlegten Plane dauernd zu organisiren. Wir gingen also von dem Prinzip der Gründung eines wahren politischen Klubbs mit bestimmt formulirten radikalen Tendenzen, bestehend in unbedingter und konsequenter Verwirklichung der beiden großen Prinzipien der Volkssouveränität und der deutschen Einheit aus. Um diesen Klubb in kompakter Weise zu formiren, seine dauernde Existenz zu sichern und ihn zu einer politischen Macht zu erheben, wollten wir denselben anfänglich nur aus einer kleinen Zahl ganz entschiedener Männer, höchstens 50 bis 100 bilden, und durch denselben von Zeit zu Zeit, behufs der Realisirung seiner Bestrebungen eine größere Volksversammlung hier zusammen berufen lassen. Bei der Aufsuchung dieser Männer hat uns nun Herr Hopff, der mit der Idee einverstanden war, durch seine besondere Personalkenntnisse als geborner Zweibrücker die wesentlichsten Dienste geleistet, und mit Dank erkennen wir an, daß ohne ihn jenes Geschäft für uns eine Unmöglichkeit gewesen wäre. Gelegentlich der Einholung der betreffenden Unterschriften hat sich indessen zu unserer freudigen Ueberraschung bei der hiesigen Bevölkerung ein so unerwarteter Zudrang zu diesem Vereine gezeigt, daß wir um so mehr jetzt die Idee der Bildung desselben aus wenigen Mitgliedern fallen lassen mußten, als der bloße Zusammentritt der Vereinsglieder

uns schon den Charakter einer Volksversammlung darzubieten schien. Durch eine von uns ausgegangene Publikation im hiesigen Wochenblatte, wurden deßwegen auch alle Gleichgesinnten zum Beitritt aufgefordert, und im Vorübergehen können wir dem Verfasser des anonymen Artikels in Nro. 134, welcher vermeinte, daß wir der guten Sache durch unser Auftreten so sehr geschadet haben, zum Troste bemerken, daß jetzt schon der Verein zwischen 4—500 Mitglieder zählt, und daß täglich noch neue Anmeldungen stattfinden.

Bei der Einsammlung der Unterschriften geschah es aber, daß drei bis vier Personen sich unterzeichneten, welche den in der ursprünglichen Subscriptionsliste ausgedrückten entschiedenen Charakter des Vereins, als politischen Klubb, übersehen zu haben scheinen, und welche bei der ersten Vereinssitzung uns Vorwürfe darüber machten, daß die Subscriptionsliste nicht von Haus zu Haus getragen worden sey. Dem Verstande dieser Personen mußten wir das Vertrauen schenken, daß sie uns nicht zumuthen wollten, einen politischen Klubb mit bestimmt formulirten Tendenzen aus allen politischen Farben, aus Legitimisten und Republikanern oder aus Radikalen und Konservativen zu bilden, und ihr Charakter ließ den Schluß nicht zu, daß sie gemeint gewesen seyn könnten, von uns zu verlangen, daß wir durch solch' eine allgemeine Präsentation der Subscriptionsliste selbst solche Personen zum Beitritt auffordern sollten, von denen wir überzeugt waren, daß sie nur zur Gefährdung der Existenz des Klubbs selbst beigetreten wären. Klar war es uns also, daß jener Vorwurf nur auf der Unkenntniß der Natur und des Zweckes unseres Vereins beruht haben konnte. Wie aber Herr Hopff, einer der Gründer des Vereins, der dessen Zweck und Organisation mitberathen half, der mit allen von uns vorgenommenen Schritten einverstanden war, und der zu jedem seine thätige Beihülfe leistete, es bei dieser Gelegenheit plötzlich wagen mochte, seinerseits sich jenem Vorwurfe anzuschließen und dadurch gegen uns als Denunziant und gegen sich selbst als Zeuge und Ankläger aufzutreten — — dieß mag Jedem unbegreiflich erscheinen, der nicht weiß, daß der Grund jener so unerwarteten Beleuchtung des Herrn Hopff nur in verletzter Eitelkeit, nämlich darin bestand, daß Herr Hannitz im Drange der Verhältnisse und ohne Rücksprache mit den übrigen Gründern des Vereins zu nehmen, dessen erste Sitzung fixirt und im Wochenblatte angekündigt hatte. Wir hätten geglaubt, daß die derbe Lektion, welche Herr Hopff wegen dieses Benehmens auf der Stelle im Vereine erhielt, ihre Wirkung nicht verfehlen würde. Aus Schonung für denselben, und im Gefühle für das Interesse unserer Partei nur richtig und logisch konsequent gehandelt zu haben, unterließen wir es also, demselben noch einen öffentlichen Nachruf mit Enthüllung seiner Handlungsweise nachzusenden. Er hat uns aber durch seinen Artikel im Wochenblatt selbst dazu aufgefordert und mag jetzt die Folgen seines Verfahrens hinnehmen. Unsere Erwiederung auf seinen Artikel in Nro. 133 besteht nur in dem Ausspruche des Satzes: daß der Abtrünnige, oder Apostat, bei keinem rechtschaffenen Manne, welche politische Farbe er auch tragen mag, sich Achtung erwirbt, und daß die am Schlusse jenes Artikels enthaltene Persönlichkeit deßwegen dem Herrn Hopff gegenüber, keiner Antwort gewürdigt werden kann, weil solche von einem Manne herrühret, der, wie die Erfahrung zeigt, der Macht und Wirkung einer innigen politischen Ueberzeugung gänzlich unbewußt, bei seinem engen umdüsterten Gesichtskreise die Triebfeder der Handlungen seiner Mitbürger nur in den niedrigsten Leidenschaften, im Ehrgeize oder im Egoismus zu finden vermag.

Was aber nun den in Nro. 134 des Wochenblattes enthaltenen Artikel betrifft, so findet sich der größte Theil desselben schon durch obige Darstellung widerlegt. Es bleiben nur die gehässigen Insinuationen, die giftigen Pfeile übrig, welche der Verfasser desselben aus dem Dunkel der Anonymität gegen uns hingeschleudert hat. Der Beschuldigung, daß die unterzeichneten Hannitz und Culmann wahrscheinlich in kurzer Zeit wieder den Kreisausschuß besuchen werden, um **sich hier als Kandidaten vorschlagen zu lassen**, diene zur Antwort, daß vorigen Samstag die Sitzung des Kreisausschusses stattfand, welcher wir in der That beiwohnten, daß hier aber **von uns** nur das Prinzip der Aufstellung eines Wahlprogrammes, worauf der Deputirte zu verpflichten sey, vertheidigt, dagegen der Antrag auf Bezeichnung der Kandidaten durch den Kreisausschuß und nicht durch die Wahlbezirke selbst, mit einer solchen Entschiedenheit bekämpft wurde, daß wir nach Verwerfung unserer Ansicht und Annahme eines Mittelsystemes an den ferneren Berathungen des Ausschusses keinen Theil mehr nahmen. Es geschah dieß trotz des Umstandes, daß der Kreisausschuß uns selbst als Kandidaten vorschlagen wollte. Dem Systeme der Personen-Verdächtigung getreu, nimmt der unvorsichtige Verfasser jenes anonymen Artikels aber natürlich von diesen Thatsachen gänzlichen Umgang und wagt gegen uns die öffentliche Beschuldigung, daß wir nur zu **dem Zweck** uns in den Kreisausschuß begeben werden, um hier uns als Kandidaten **vorschlagen zu lassen!!!** Wie eine Vergleichung der beiden Artikel zeigt, sind übrigens die Hauptangriffe gegen mich, den Advokaten Culmann gerichtet, was mir freilich ganz natürlich erscheint, da meine politischen Ansichten von den Rückschrittsmännern und Furchtsamen am Meisten verabscheut werden. Der Verfasser des anonymen Artikels vernehme aber jetzt das von mir bei den Wahlen beobachtete Verfahren. Eine langjährige Erfahrung mit besonderem Hinblick auf die neueste Geschichte Frankreichs hat mir gezeigt, daß die retrograde und furchtsame Partei nur noch mit der Kalumnie, welche sich an jeden Charakter, gleichgültig von welcher Beschaffenheit er seyn mag, heftet, ihr sieches Leben fristet. Ich wußte also wohl, daß ich mich unter allen Umständen durch Präsentation als Kandidat bei dieser Partei der Beschuldigung des Ehrgeizes und der Verfolgung egoistischer Zwecke aussetzen würde. Auf der andern Seite aber sagte mir das Pflichtgefühl gegen **meine** Partei, daß wenn ich von dieser ernannt würde, ich dem Rufe selbst durch die Aufopferung meiner schwächlichen Gesundheit Folge leisten müsse, und ich mich nicht dem gerechten Vorwurf der politischen Gleichgültigkeit und eines engherzigen Egoismus aussetzen dürfe. Um also jeder, auch nur mit dem **Scheine** des Rechtes verbundenen Beschuldigung zu begegnen, habe ich mir zum Prinzip gestellt, mich bei **keinem Wahlbezirk** als Kandidat zu präsentiren und zu rekommandiren, dagegen dann, wenn ich **ohne mein Zuthun** durch meine Gesinnungsgenossen ernannt würde, die Wahl zu acceptiren. In diesem Frühjahr, als mich der Zentral-Ausschuß als Kandidat für den Wahlbezirk Bergzabern vorschlug, habe ich also nur der Versammlung der Wähler unseres ganzen Kreises in Kaiserslautern mein politisches System dargelegt, dagegen den Ruf der Wähler des Bezirks Bergzabern, mich selbsten dorten als Kandidat zu präsentiren und zu rekommandiren entschieden abgelehnt und den dortigen Wählern brieflich erklärt, daß wenn sie mit meinen politischen Ansichten nicht einverstanden seyen, sie mich nicht wählen möchten, was darauf auch unterblieb. Vierzehn Tage später, als diese Parlamentswahlen in Rheinpreußen stattfanden, wurde mir durch die vorberathende Versammlung eines dortigen Bezirks eine zweite Kandidatur angeboten und ich abermals aufgefordert, mich bei den Wahlen zu präsentiren. Ich habe auch diesem Verlangen nicht entsprochen, jenen Wählern meine politischen Ansichten schriftlich mitgetheilt und im Bewußtseyn, daß damals die Majorität der Wähler meine Gesinnung noch nicht theilte, dieselben sogar vor meiner Wahl gewarnt, weil ich mich nicht, wie vielleicht mancher andere Kandidat, zu einem blosen Echo der Ansichten der Wähler hergeben könne. Es ist darauf auch dorten meine Wahl unterblieben. In voriger Woche wurde mir von den Wählern des Bezirks Landau die dritte Kandidatur für das Parlament in Frankfurt angeboten und das abermalige Verlangen an mich gestellt, solche durch mein persönliches Erscheinen zu unterstützen. Nocheinmal wies ich die letzte Zumuthung zurück, wurde aber jetzt dennoch ernannt, und bin nun genöthigt dem Pflichtgefühl das schwere Opfer meiner Gesundheit zu bringen. Bei diesen Grundsätzen und solchem Verhalten werden meine Mitbürger mit mir einverstanden seyn, wenn ich erkläre, daß ich nur mit dem Gefühle der tiefsten Verachtung auf die beiden obenerwähnten Schmähartikel blicken kann.

Culmann, Hannitz, Dingler.

Es ist gewiß der allgemeine Wunsch, diese Sache möge nun, nach der dritten **Beleuchtung**, mit dem Mantel der Liebe bedeckt werden. Weitere Erklärungen führen zu weitern Erbitterungen — und diese leiten nicht zum allgemeinen Streben nach Deutschlands Einheit, sondern sie arbeiten den Widersachern der zu erringenden Freiheit fleißig in die Hände. Nur jetzt keine Sonderbündelei!

D. Red.

Versteigerungen.

I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Dienstag den neunten Jänner 1849, um eilf Uhr Morgens, zu **Rodalben**, in der Wohnung des Franz Xaver Matheis, Bäcker und Wirth daselbst;

Auf Betreiben von **Louise Frölich**, Rentnerin, Ehegattin von **Friedrich Jakob Culmann**, Oberst und Direktor der Artillerie zu Straßburg, und dieses Letztern selbst, beide in Straßburg wohnhaft, welche den Advokaten August Petri in Zweibrücken zum Anwalte bestellt haben;

Wird vor dem durch registrirtes Rathskammerurtheil des königl. Bezirksgerichts in Zweibrücken vom 21. September abhin, zum Versteigerungskommissär ernannten, zu Zweibrücken wohnhaften königl. Notär Schmelze, zur Zwangsversteigerung der gegen **Joseph Brunner** und dessen Ehefrau **Elisabetha Leyes**, Ackersleute auf dem zur Gemeinde Rodalben gehörigen Staffelhofe wohnhaft, in Beschlag genommenen, auf dem Banne von Rodalben gelegenen zum Staffelhofe gehörigen Immobilien geschritten werden.

Diese Immobilien bestehen: aus einem auf dem Staffelhofe gelegenen zweistöckigen Wohnhause sammt Scheuer, Stallung und Schweinställen, der Hälfte des dazu gehörigen Hofraums und Brunnens, 44 Dezimalen Pflanzgarten, dem fünften Antheil an dem Hirtenhause allda, aus 7 Ackerparzellen von etwa 15½ Tagwerk, 3 Parzellen Wiesen von etwa 4½ Tagwerk, sodann noch dem vierten Antheil von 66 Dezimalen Wiese, dem vierten Antheil von 4 Tagwerk 30 Dezimalen Weid- und Ackerland, und dem vierten Antheil an weiteren 2 Tagwerk 8 Dezimalen Weid- und Ackerland.

Diese Immobilien werden zuerst im Ganzen, sodann einzeln ausgeboten werden, in der Art, daß die Versteigerung im Ganzen ohne Wirkung bleibt, falls der Steigerlös der einzelnen Stücke einen höheren Betrag erreicht. Der Zuschlag ist sogleich definitiv und ein Nachgebot wird nicht zugelassen.

Die nähere Beschreibung der Immobilien, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem obgenannten Versteigerungskommissär eingesehen werden.

Zweibrücken, den 7. November 1848.

A. Petri.

Vermischte Bekanntmachungen.

Für alle Diejenigen, welche von dem Träger der Subscriptionsliste zum Unterstützungs-Verein für die Gewerbs- und Arbeiterklassen nicht zu Hause angetroffen oder aus Versehen übergangen wurden, und Lust haben, sich bei diesem wohlthätigen Vereine zu betheiligen, liegt die Liste zur Einzeichnung **heute** und **Morgen** auf dem Stadthause offen.

Zweibrücken, den 10. November 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

[2'] **Jahrmarkt in Zweibrücken**
Donnerstag den 30. November 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

Sämmtliche wahlberechtigte Bürger der Stadt Zweibrücken und der umliegenden Gemeinden werden, behufs der Besprechung über die bevorstehenden Urwahlen zur Ständekammer, auf nächst kommenden Sonntag, den 12. November, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Zweibrücker Hofe hiermit höflichst eingeladen.

Mehrere Bürger der Stadt Zweibrücken.

Die Freunde der Tonkunst dürfen sich in dem nächsten Konzerte des Hrn. und der Frau **Malibran** einen seltenen Kunstgenuß versprechen. Herr Malibran, ein glücklich begabter und sorgfältig gebildeter Schüler des Violin-Meisters Spohr, vereinigt mit der Gewandheit der französischen die Gründlichkeit der deutschen Schule, und ist eben so glücklich in Behandlung moderner, als gediegen im Vortrage klassischer Werke. Seine Frau, eine gründlich gebildete Schülerin des Pariser Konservatoriums, behandelt das Pianoforte nicht bloß mit sicherer Kunstfertigkeit, sondern auch mit Geist und Seele. Die Einheit im Zusammenspiele dieser beiden Kunsttalente wirkt überraschend, und das Eigenthümliche der Nationalität und Persönlichkeit offenbart sich insbesondere in der frischen Lebendigkeit und Anmuth der eigenen, wohlgelungenen Kompositionen des Herren Malibran.

[3'] **Garantirt und vortheilhaft!**

Das große Badische Staats-Eisenbahnanlehen von 14 Millionen Gulden,

bietet Gewinne von 14mal 50,000, 54mal 40,000 12mal 35,000, 25mal 15,000, 2mal 12,000 55mal 10,000, bis abwärts 42 fl. Die nächste Verloosung findet am 30. November 1848 statt, und sind hiezu bei unterzeichnetem Handlungshause **Originalloose** für alle Ziehungen gültig à 31 fl. 30 kr., so wie für die bevorstehende Ziehung allein à 1 fl. 30 kr. zu beziehen. Jede Auskunft gratis. Plan liegt auf dem Comptoir dieser Blätter zur Einsicht offen.

Julius Stiebel, junior.
Banquier in Frankfurt am Main.

N. S. **Solide Männer, die sich mit dem Debit befassen wollen, erhalten einen annehmbaren Rabatt.** — Auf meine Firma bitte genau zu achten.

Mannshemden in diversen Qualitäten, seidene und wollene Herrenschlips, gestrickte Jacken und Unterhosen, Strümpfe, Socken und Stauchen mit und ohne Finger, Fluß- und Gesundheitsbay, Faust- und Fingerhandschuh in allen Farben und Qualitäten, weiß und buntfarbige wollene Decken, Stuhlrohr und Spiegel mit vergoldeten und nußbaumenen Rahmen, Regenschirme, Haus- und Schlafröcke in großer Auswahl, Reisemützen, nebst wollenen und andern Winterkleiderstoffe, so wie baumwollene Watte, gebleicht und ungebleicht und sonstige einschlägige Artikel sind billigst zu haben bei B. Maier.

Unterzeichneter macht seinen Freunden und Gönnern hiermit die ergebene Anzeige, daß er sich als Schuhmacher dahier etablirt hat. Seine Wohnung ist bei Herrn **Klensch** in der Hintergasse, im zweiten Stock.

Karl Hublitz, Schuhmacher.

Ein guter Hufschmiedsgesell, der diesem Gewerk allein vorstehen kann, dabei gut gesittet ist, kann dauernde Arbeit, bei angemessenem Lohne, finden bei **Anton Martin** in Wallhalben.

Die Pfandscheine Nro. 5897 und 5898 sind verloren gegangen und werden durch diese Bekanntmachung für ungültig erklärt.

Dem Joseph **Pfeiffer** aus Reifenberg wolle Niemand etwas borgen, da ich für nichts gut bin.

Heinrich Zimmer in Reifenberg,
Vormund desselben.

Tanzmusik in Ernstweiler
Sonntag den 12. November bei **Hoffmann.**

Bei **L. E. Wend** sind wieder angekommen: neue holländische Häringe, per Stück 3 kr., neue holländische Vollbücklinge, per Stück 4 kr.; schöner Reis à 10 kr., neue Schaalmandeln à 36 kr., neue Mandeln ohne Schaalen à 32, 36 und 48 kr., Citronen.

G. **Stern** hat seinen Laden, nebst Wohnung zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 9 November 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 23 kr.; Korn, 2 fl. 48 kr.; Gerst, zweireihige — fl. — kr.; vierreihige 2 fl. 22 kr.; Spelz, 2 fl. 51 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 6 kr.; Erbsen, — fl — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. — fl. 48 kr.; Heu, 1 fl. 20 kr.; Stroh, — fl. 50 kr.; Weißbrod, 1½ Klgr. 12 kr.; Kornbrod, 3 Klgr. 13 kr.; 2 Klgr. 9 kr.; 1 Klgr. 4 kr.; Gemischtes Brod, 3 Klgr 19 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 11 kr.; Kuhfleisch, 10 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 12 kr.; — Bier, 1 Liter untergähriges 6 kr., obergähriges 4 kr. Wein, 1 Ltr. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 36 kr.

Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 7. Nov. 1848.

Der Zentner Waizen 4 fl. 11 kr.; Korn, 3 fl. 3 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Spelz, 2 fl. 57 kr.; Gerst, 2 fl. 54 kr.; Hafer, 2 fl. 9 kr.; Erbsen, 3 fl. 12 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. 44 kr.; Linsen, — fl — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 13 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 8 kr.

Der vom Stadtrathe entworfene neue Regulativ und Tarif über die Octroi-Gebühren der Stadt Zweibrücken hat am 31. vorigen Monats vorläufig und zwar bis zum Eintreffen der höchsten Entschließung, die Genehmigung des königl. Land-Kommissariats erhalten und wird vom 15. November dieses Jahrs an in Anwendung gebracht, wie folgt:

Tarif über die Octroi-Gebühren der Stadt Zweibrücken.

Gegenstand		Einheit	fl.	kr.
Wein,	in Fässern	per Hektoliter	1	—
	in Flaschen	„ Flasche	—	3
Most,		„ Hektoliter	1	—
Bier,	in der Stadt fabrizirtes	„ „	—	14
	eingeführtes	„ „	—	24
Äpfel- oder Birn-Weine,	in der Stadt fabrizirte	„ „	—	30
	eingeführte	„ „	—	40
Essig,	in der Stadt fabrizirt	„ „	—	40
	eingeführt	„ „	1	—
Branntwein, Alkohol und sonstige geistige Extrakte jeder Art,	unter 22 Grad a. in der Stadt fabrizirt	„ „	2	—
	b. eingeführt	„ „	2	20
	von 22 Graden und darüber	„ „	3	—
	für alle Grade und Flaschen	„ Flasche	—	3
Läuterung,	zur Essigfabrikation bestimmt eingeführt oder in der Stadt fabrizirt	„ Hektoliter	1	6
Mineralwasser,	Kölnisches und anderes Mineralwasser ohne Unterschied	per Krug	—	2
Oele,	a. in der Stadt fabrizirt	per Hektoliter	—	40
	b. eingeführt	„ „	1	40
Thran, ohne Unterschied der Qualität		90 Kilogramm	1	—
Fleisch,	Ochsen und Stiere	per Stück	2	—
	Kühe und Rinder	„ „	1	40
	Hämmel und Schafe	„ „	—	10
	Kälber	„ „	—	10
	Schweine	„ „	—	20
	Geisen, Ziegen	„ „	—	10
	roh eingebrachtes in Stücken	„ Kilogramm	—	3
	getrocknete oder gesalzene Stücken	„ „	—	2
	Würste ohne Unterschied eingebracht	„ „	—	2
	Spanferkel	„ Stück	—	2
	Wildschwein	„ „	1	—
	„ in Stücken	„ Kilogramm	—	2
	Reh	„ Stück	—	48
	„ in Stücken	„ Kilogramm	—	2
	Hasen	„ Stück	—	4
Fische,	trocken oder gesalzen	„ Kilogramm	—	3
	Häringe	„ Tonne	—	48
Früchte,	Pomeranzen, Limonen und Citronen	„ 100 Stück	—	25
Brennmaterial,	Holz	„ Klafter	—	24
	Wellen	„ 100 Stück	—	10
	Steinkohlen	„ „ Pfd.	—	1
	Torf	„ 1000 Stück	—	6
Baumaterial,	Ziegeln u. Backsteine a. in der Stadt fabrizirt	„ 100 „	—	2
	b. eingeführt	„ „ „	—	4
	Schiefertafeln	„ Reis	—	6
Beleuchtungs-Material,	Talglichter a. in der Stadt fabrizirt	„ „ 50 Kilogr.	—	50
	b. eingeführt	„ „	1	12
	Wachs- und Stearinlichter	„ Kilogramm	—	4

Zweibrücken, den 4. November 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

Nº 136. Sonntag, 12. November. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt

In der Sitzung der verf. Reichsverf. vom 8. November sprach Nauwerck: Herr v. Radowitz habe gesagt, die Kriegsverfassung sey das Beste am deutschen Bunde gewesen. Darauf müsse er bemerken, daß der deutsche Bund überhaupt etwas Schlechtes und zwar etwas Grundschlechtes gewesen sey. Es sey ferner gesagt worden, man dürfe die historischen Erinnerungen nicht in Trümmer schlagen. Bei solchen Grundsätzen aber hätte man die Vergangenheit gar nicht in Trümmer schlagen dürfen: dann dürften wir nicht hier sitzen, um über die Bedürfnisse der Neuzeit zu berathen. Herr v. Radowitz habe gesagt, man habe es mit lebendigen Menschen zu thun. Er hätte statt »Menschen« sagen sollen »Soldaten;« denn wo die Menschen lebendig seyen, brauche man keine stehenden Heere. Manches Volk habe seine Freiheit behauptet auch ohne den monarchischen Unsinn der stehenden Heere. Deutschland habe auch Gebirge wie die Schweiz und Polen habe sich ohne Gebirge glänzend vertheidigt. Die stehenden Heere seyen im Frieden das Hofgesinde der Fürsten. Der Purpur der Fürsten sey unersättlich, er müsse immer in neues Blut getaucht werden. (Bewegung in der Versammlung.) Ich hoffe, setzt der Redner hinzu, die Versammlung wird es nicht machen, wie die Fürsten, sie wird doch etwas von der Wahrheit hören wollen. Es solle nur Ein Heer geben, das Reichsheer. Wenn einige Fürsten etwa aus Langeweile, weil sie nicht mehr Soldaten spielen könnten abdankten, dann wäre dieß kein Unglück; denn es gebe deren noch genug. Er zweifelt sehr, ob wir mit dem Bundesheer in einem europäischen Kriege einen günstigen Erfolg gehabt hätten, in Schleswig sey es etwas Anderes. Im Frieden diene das stehende Heer nur dazu, die anderen Volksklassen zu unterdrücken, und diese müßten eine Soldatenkaste bezahlen, damit sie ihr Blut vergieße! Zu Erhaltung der Ordnung bedürften die Regierungen keiner Soldaten; denn das Reichsministerium verschaffe ja den Leuten mehr Ruhe und Ordnung als sie wollten. Ein Rahmen für ein Kriegsheer sey allerdings nöthig; allein dieser brauche nicht 900 000 Mann stark zu seyn; 50,000 bis 100,000 Mann würden genügen, und wenn das Vaterland rufe, dann werde der Rahmen sich ausfüllen. So sey es in Nordamerika und in der Schweiz. Die so gepriesene preuß. Wehrverfassung sey die verabscheuenswertheste Militärtyrannei, das abgefeimteste Kastensystem. Der schöne Plan Scharnhorsts sey durch seine Nachfolger verpfuscht worden; den Beweis liefere die Landwehr. Der Militärzopf müsse bis auf den Grund abgeschnitten und die stehenden Heere allmählig abgeschafft werden, damit der Bürger im Wehrmann und der Wehrmann im Bürger aufgehe. So lange wir die stehenden Heere haben (so schließt der Redner) wird jene Anarchie nicht ausgerottet werden, die von den Fürsten, den Fürstendienern und den Fürstensoldaten unzertrennlich ist. Wigard erklärt sich ebenfalls für allmählige Abschaffung der stehenden Heere. Er weißt u. A. darauf hin, wie man eben jetzt die Freiheit eines Volkes durch einen zweiten Tilly, einen Brennus unterdrücken lasse. Bis jetzt habe die bewaffnete Macht dem Absolutismus gedient; er hoffe aber, daß das Volk sich dem Mißbrauch dieser bewaffneten Macht mit Gewalt widersetzen werde. Nicht bloß das Heer, das Volk trage die historischen Erinnerungen mit sich, und diese würden auch eine Volkswehr begleiten. Wenn nur ein Staat den Anfang mit der Abschaffung des stehenden Heeres gemacht, dann würden die anderen nachfolgen, weil der ver:us rerum und das Volk die Last nicht mehr tragen könne.

— 9. Nov. In der heutigen 112. Sitzung der verfassung. Reichsverf. wurde ein an den Präsidenten gerichtetes Schreiben des Abg. Moritz Hartmann verlesen, worin er anzeigt, daß am 4. Nov., Morgens 6 Uhr, die Abg. R. Blum und Fröbel in Wien durch Militär verhaftet worden seyen. Auf eine Interpellation des Abg. Wesendonck erklärte der Reichsjustizminister Mohl: er habe sogleich nach Empfang dieser Nachricht an das verantwortliche Justizministerium in Oesterreich geschrieben, um dasselbe darauf hinzuweisen, daß nach Inhalt des bekannten Gesetzes zu einer Verhaftung von Mitgliedern der Nationalversammlung oder zu einer Untersuchung gegen dieselben in ganz Deutschland die Zustimmung der Nationalversamlung eingeholt werden müsse.

Republik Frankreich.

Paris, 1. Nov. Gestern ist abermals eine Sendung von 25,000 Flinten von hier nach Italien abgegangen. — Man versichert, Louis Philipp habe dem Ansuchen bei der Regierung der Republik um eine Pension für sich und seine Familie das Anerbieten beigefügt, seine authentische Verzichtleistung und die aller seiner Kinder auf den Thron Frankreichs auszufertigen. — Es verbreitet sich das Gerücht, die legitimistische Partei habe nunmehr den Beschluß gefaßt, sich der Theilnahme an der Präsidentenwahl zu enthalten.

— 4. Nov. In der heutigen Sitzung wurde die Berathung über den Entwurf beendigt. Es wurden nur noch einige wenige unwesentliche Modifikationen genehmigt. Die Abstimmung über das Ganze des Verfassungs-Entwurfs ergab folgendes Resultat: Bei 769 Votanten erklärten sich 739 für Annahme und nur 30 für Ablehnung des Verfassungsentwurfs. Der Präsident Herr Armand Marrast: »Ich erkläre demnach im Namen des französi. Volks, daß die verfassunggebende Nationalversammlung die Verfassung der französischen Republik angenommen hat.« Auf allen Seiten des Hauses erheben sich die Mitglieder unter dem Rufe: »Es lebe die Republik!« Der Minister des Innern Hr. Dufaure nimmt das Wort zu einer Mittheilung der Regierung: Die Regierung sey der Ansicht, daß die Verfassung nicht in der gewöhnlichen Weise verkündet werden solle; die Verkündung solle in Begleitung einer besonderen Festlichkeit erfolgen.

Oesterreich.

Wien, 1. Nov. Gegen 10 Uhr sah man auf der Bastei bereits Militärposten und große Massen Truppen aller Waffengattungen rückten von allen Seiten in das Innere der Stadt nach. Der Jubel, den man am vergangenen Sonnabend in der Leopoldstadt über das siegreiche Vordringen der Truppen anhob, ist mit fürchterlichen Opfern erkauft worden, und zwar in einer Weise, daß man mit Grauen und Entsetzen zurückbeben muß vor dem Vandalismus, der dabei verübt worden ist. Die Faktion, welche seit dem 6. v. M. die hiesige Residenz beherrscht, hat mittelst ihrer Massen auf das Unglaublichste terrorisirt, so daß man schon um deßhalb entschieden gegen sie Partei ergreifen muß. Die Art und Weise jedoch, wie das Militär seinen Sieg benutzt hat, empört jede menschliche Brust. Anstatt die Bewaffneten, welche nicht mehr im Widerstande betroffen wurden, den Regeln des Standrechtes gemäß festzunehmen und dem Kriegsgerichte zu überliefern, hat man jeden Einzelnen erbarmunglos niedergemacht, und dies ist nicht etwa von den Gemeinen allein ohne besonderes Geheiß ihrer Obern geschehen, nein, Offiziere rühmen sich jetzt öffentlich der Befehle, die sie dazu gegeben haben. Ein Offizier der Nationalgarde, der von dem Militär überrumpelt wurde und nicht mehr entfliehen konnte, warf Angesichts desselben noch in einiger Entfernung den Degen fort und bat laut um „Pardon« Aber auch dieser wurde füsilirt. Des Abends auf der Straße hat man wehrlose Leute niedergemacht, welche auf den Ruf „Wer da!« der Schildwache nicht gleich stehen blieben, sondern vor Entsetzen die Flucht ergriffen.

— 3. Nov. Graf Sedlnitzky wird sich freuen, daß man zu seinem System zurückzukehren auf dem besten Wege scheint. Es aber nur 14 Tage festzuhalten, möchte etwas schwieriger seyn. Zeitungen scheinen seit dem 28. Okt. gar keine erschienen zu seyn. Und doch sagte Fürst Windischgrätz in seiner jüngster Proklamation: die Presse solle nur vorläufig beschränkt seyn. Heißt dies stumm seyn. oder haben sich die Journale geweigert, unter militärischer Zensur zu erscheinen? Wir könnten letzteres nur billigen, aber die ganze deutsche Presse wird die Forderung stellen, daß man die Organe der größten Stadt Deutschlands nicht länger in einem Zustande lasse, wo zu schweigen ihnen die Ehre geböte. — Wie man auch die Ereignisse beurtheilen mag, die Bevölkerung Wiens hat einen Muth und eine Todesverachtung bewährt, welche goldene Früchte für die Zukunft des Vaterlandes tragen werden, wenn

sie Bürgen sind für ein neu erstehendes deutsches Bürgerthum. Die Stellung, welche sie eingenommen hatten, war unhaltbar, aber die Regierung wird, trotz ihres Sieges, sich wohl hüten müssen, die Stadt fortan für unwürdig zu erklären, den konstituirenden Reichstag und den sich vorbereitenden Kongreß der Volksstämme der Monarchie in ihrer Mitte zu sehen.

Linz, 4. Nov. Nach Privatbriefen aus Wien wurde die Aula am 31. Okt. vom Regiment Nassau erstürmt und Messenhauser gefangen; unter den Gefangenen soll sich auch Dr. Schütte befinden; Paulsky aber soll nach Ungarn entflohen seyn. Vom General Bem sagt man, daß er sich mit der Kriegskasse im Betrag von mehr als 50,000 fl. aus dem Staube gemacht habe. (?) Dem Gemeinderath wurde von dem Baron Gordon, den Fürst Windischgrätz zum Stadtkommandanten von Wien ernannt hatte, die Aufsteckung der schwarzgelben kais. Fahne auf dem Stephansthurm aufgetragen.

— Die Studenten haben Windischgrätz aus der Universität melden lassen, wenn er ihnen nicht den Abzug gestatte, so sprengen sie sich in die Luft. Worauf Windischgrätz erwiederte: Immerhin, so ersparen sie mir eine Arbeit.

— Soldatenabtheilungen durchsuchen unter Begleitung eines Kommissärs die Häuser nach verdächtigen oder gravirten Individuen. Wo man solcher habhaft wird, führt man sie auf den Stephansplatz, auf dem ein Detachement Militär lagert, sobald mehre Gefangene beisammen sind, werden sie in das Hauptquartier Hetzendorf transportirt.

— Ueber 2000 Insurgenten, größtentheils Fremde, darunter viele Polen, sind gefangen und vorderhand in dem Gebäude der italienischen Garde bewacht. Das völlige Verschwinden der Studenten erklärt sich einfach durch Verwechselung der akademischen Uniform mit Zivilkleidern.

— Windischgrätz hat seine Gewalt in Wien schon dahin ausgedehnt, daß er 6 Mitglieder des dortigen Reichstags, worunter Lehner und Borrosch, proscribirt haben soll. Dieß eine vorläufige Probe, wie die Leute des Absolutismus die von ihnen zu Frankfurt so gewaltig angerufene »Heiligkeit der Person der Volksabgeordneten« verstehen!

Galizien. Krakau, 4. Nov. So eben geht hier die Nachricht ein, daß Lemberg seit drei Stunden bombardirt worden ist.

Preußen.

Berlin, 5. Nov. Die »Deutsche Reform« vom 3. erzählt über die Audienz, welche die Deputation der Nationalversammlung am 2. Nov. bei Sr. Maj. dem Könige hatte, namentlich mit Rücksicht auf die Worte des Abg. Jakoby Folgendes: »Dr. Jakoby stand auf dem linken Flügel der Deputation. Nachdem der König die Adresse aus den Händen des Präsidenten empfangen hatte und ohne von diesem angeredet zu seyn, den Saal verlassen wollte, trat Jakoby einige Schritte vor und sprach die Worte: Majestät! Wir sind nicht blos hierher gesandt worden, um eine Adresse zu übergeben. Wir wollen Ew. Maj. über die Lage des Landes Bericht erstatten. Wollen Ew. Maj. uns nicht Gehör geben? — Nein! sagte der König! Darauf eilte Jakoby dem sich entfernenden Könige noch einige Schritte weiter nach und rief im drückenden Tone: Das eben ist das Unglück der Könige, daß sie die Wahrheit nicht hören wollen! — Der demokratische Verein läßt zu dieser Demonstration eine Standarte anfertigen, welche die Inschrift führen wird: »Das ist das Unglück der Könige, daß sie die Wahrheit niemals hören wollen« und daneben: »Es ist der Ruhm freier Männer, die Wahrheit stets offen zu verkündigen.«

— 6. Nov. Jakoby sprach bei Gelegenheit des ihm gestern vom hiesigen demokratischen Verein gebrachten Fackelzuges folgende Worte: »Dank Euch, Freunde! Mitbürger! Dank Euch für Euren Zuruf, für das Zeichen Eures Vertrauens und Eurer Anerkennung. Was ich gethan, es ist nichts weiter als die Pflicht jedes Bürgers, dem das Wohl des Vaterlands, dem die Freiheit am Herzen liegt. Worte verhallen machtlos an dem Ohre der Könige. Zum Schutz der Freiheit, der blutig errungenen Volkssouveränetät bedarf es der kühnen, der tapfern That. Wenn unter dem Schilde einer unverantwortlichen Zentralgewalt die Willkür herrscht, der Absolutismus aufs Neue sein Haupt erhebt, dann Mitbürger! dann laßt uns eingedenk seyn der Helden unserer Märztage, auf daß wir dieser Helden würdig leben oder sterben. Den Männern, die auf den Barrikaden Berlins, die auf den Wällen unserer unglücklichen Schwesterstadt Wien todesmuthig für uns und unsere Freiheit ihr Blut vergossen, diesen Männern bringt aus vollem Herzen ein schallendes Lebehoch!«

Breslau, 4. Nov. Reisende, welche mit dem eben angelangten Wiener Postzuge angekommen sind, berichten, daß sich Windischgrätz bei der Einnahme Wiens mit tyrannischer Strenge benommen habe. Er soll hinter seinen eigenen Truppen, um deren Zurückweichen zu hindern, Geschütze mit Kartätschen geladen haben auffahren lassen. Ja diese Reisenden wollen auch erfahren haben, daß er diese Geschütze wirklich habe abfeuern lassen, so daß dadurch eine Menge Soldaten darniedergeschmettert worden seyen.

Baden.

Mannheim, 3. Nov. Gestern ist Karl Hoff von hier (Bruder des in Bruchsal seit April gefangen gehaltenen Buchhändlers Hoff) von der wegen Nro. 21 des deutschen Zuschauers, von welchem er eine Zeitlang im Interesse der republikanischen Sache die verantwortliche Redaktion übernommen hatte, gegen ihn gerichtete Hochverrathsklage vom großherzogl. Hofgerichte freigesprochen worden.

— Struve soll in Rastatt die humanste Behandlung finden, die Untersuchungskommission sogar darauf angetragen haben, daß ihm Schreibmaterial gegeben werde. Dann heißt es weiter: »die Untersuchung welche sich immer mehr in die Länge zieht, wird, das ist fast als gewiß anzunehmen, nicht zur Todesstrafe führen.

Vom Bodensee, 30. Okt. Zu Baduz, im Fürstenthum Lichtenstein, sind (wie in Paris, Wien und Berlin) Volksbewegungen ausgebrochen. Die Beamten und das Militär wurden verjagt, und es sollen sich 8—900 Mann Freischaaren aus Montafun, Graubündten rc. gesammelt haben, welche einen Einfall nach Vorarlberg beabsichtigen.

Vaterländisches.

München, 4. Nov. Die Eingabe der Studirenden beim Kultus-Ministerium soll von diesem mißmuthige Aufnahme gefunden haben. Es heißt, man wolle die Statuten aufrecht erhalten und müßte man selbst die Schließung der Universität anordnen. Wolle Gott unser Ministerium zu einem besseren Entschlusse erleuchten. Schon besteht nicht geringe Erbitterung über ein an alle Polizeibehörden ergangenes Ministerial-Reskript, wornach alle Wiener Studenten, welche sich bei den Bewegungen in Wien betheiligt haben (wer soll dieß entscheiden und wer kann es wissen, und wann?) auszuweisen seyen.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Oeffentlicher Bericht über die Verhandlungen der in Edenkoben vereinigten Kommandanten und Delegirten der Bürgerwehren der Pfalz.

In Folge einer von der königl. Regierung der Pfalz ergangenen Einladung versammelten sich am 5. November sämmtliche Kommandanten der Bürgerwehr-Korps der Pfalz, Morgens 10 Uhr, im Gasthause zum Schaaf in Edenkoben, um dort mehrere Mittheilungen von Seiten der kgl. Regierung entgegen zu nehmen.

Bei dieser Versammlung waren 21 Bürgerwehr-Korps durch ihre Kommandanten, oder durch besondere Delegirte, vertreten.

Gegenwärtig waren: Gehrhardt für Landau. Kiffl für Speyer. Karcher für Kaiserslautern. Dr. Bettinger für Frankenthal. Jäger für Bergzabern. Müller für Lauterecken. Schneider für Pirmasens. Helwig für Homburg. Fries für Grünstadt. Hitzfeld für Kirchheim. Werner für Neustadt. Laroche für Dürkheim. Deinhardt für Deidesheim. Köster für Annweiler. Kaiser für Albersweiler. Nikolaus für Hambach. Biele für Maikammer. Didier für Landstuhl. Bischof für Edenkoben. Seyler für Winnweiler und Dr. Hannitz für Zweibrücken.

Nachdem sich die einzelnen Mitglieder gehörig legitimirt hatten, eröffnete der königl. Regierungs-Kommissär, Herr Regierungs-Präsident Alwens die Sitzung, und zog sich nach Vorlesung und Niederlegung der in Allerhöchstem Auftrage an die Versammlung zu stellenden Fragen mit dem Ersuchen zurück, die Versammlung möge nun über die vorgelegten Fragen berathen, Beschluß fassen und das Resultat dem königl. Regierungs-Kommissär in protokollarischer Form übergeben.

Sogleich traten die Abgeordneten in ihre Aufgabe ein, konstituirten sich in öffentlicher Sitzung und begannen nach Aufstellung eines Vorsitzenden in der Person des Dr. Hannitz aus Zweibrücken, und eines Sekretärs in der Person des Notär Kissel aus Speyer, ihre Berathungen.

Nachdem die Frage der Kompetenz der Delegirten einige Zeit besprochen worden war, vereinigte sich die Versammlung zu folgenden Beschlüssen:

1) Auf die Beantwortung der von der königl. Regierung an die vereinigten Kommandanten und Delegirten der Bürgerwehr-Korps gestellten Fragen, kann von denselben nicht eingegangen werden, weil sie sich hierzu nicht ermächtigt glauben.

2) Die Versammlung ist der Ansicht, daß überhaupt die Erledigung dieser Fragen in so lange nicht stattfinden könne, als nicht allgemeine, für alle Bürgerwehr-Korps der Pfalz giltige Statuten von den einzelnen Bürgerwehren berathen und angenommen, dann der königl. Regierung vorgelegt und von derselben einstweilen bis zum Erscheinen eines Bürgerwehrgesetzes anerkannt worden sind.

Insoferne nicht alle Fragen der königl. Regierung durch die Aufstellung dieser allgemeinen Statuten sich von selbst beantworten, soll für die Erledigung der übrigen eine besondere Versammlung von Delegirten berufen werden.

3) Die Versammlung glaubt sich ermächtigt, schon jetzt die Grundsätze dieser allgemeinen Statuten in einem Entwurfe aufstellen zu dürfen, um dieselben den einzelnen Bürgerwehren zur Berathung und Annahme vorzulegen.

Die spezielle in's Einzelne gehende Erweiterung dieser Grundsätze bleibt jeder einzelnen Bürgerwehr überlassen.

4) Die Versammlung beschließt demzufolge, eine aus 7 Mitgliedern bestehende Kommission für die Ausarbeitung dieses Entwurfes, aus ihrer Mitte zu erwählen. Die Kommission ist beauftragt, diese Ausarbeitung sogleich in Hand zu nehmen und nach Vollendung derselben der Versammlung hierüber Bericht zu erstatten, worauf die allgemeine Berathung und Beschlußfassung erfolgen soll. In die Kommission wurden gewählt:

Dr Hannitz mit 19, Kissel mit 17, Werner mit 17, Dr. Bettinger mit 15, Karcher mit 15, Hitzfeldt mit 11 und Gebhardt mit 11 Stimmen.

Nach Vornahme dieser Wahl ward die Versammlung aufgehoben und gegen 3 Uhr Nachmittags wieder eröffnet. Der vorgelegte Entwurf der Kommission wurde jetzt nach den einzelnen Paragraphen berathen und endlich in folgender Fassung angenommen:

Entwurf der allgemeinen Statuten für die Bürgerwehr der Pfalz.

§. 1. Der Zweck der Bürgerwehr ist: Sicherung der bürgerlichen und politischen Rechte der Staatsangehörigen.

§. 2. Jeder waffenfähige Bewohner der Pfalz, welcher das achtzehnte Jahr zurückgelegt hat, ist berechtigt, in die Bürgerwehr einzutreten.

Nicht aufzunehmen sind: Alle jene, gegen welche wegen Verbrechen oder Vergehen (Letztere sind namentlich zu bezeichnen) eine Strafe ausgesprochen worden ist.

Ausnahmsweise kann jedoch auch die Aufnahme eines auf diese Weise Verurtheilten durch den Disziplinarrath zugestanden werden.

Auf politische Verbrechen und Vergehen finden diese Bestimmungen keine Anwendung.

Wegen notorisch bösen Leumundes kann die Aufnahme durch den Disziplinarrath verweigert werden.

§. 4. Alle Führer ohne Ausnahme werden durch die Wehrmänner gewählt. Alljährlich werden alle Wahlen erneuert.

§. 5. Die oberste Leitung der Bürgerwehr steht dem Kommandanten zu. Er allein ruft dieselbe zusammen.

§. 6. Die Bürgerwehr steht zur Verfügung des Ortsvorstandes in allen dem oben ausgesprochenen Zwecke derselben entsprechenden Fällen. Jede derartige Requisition hat schriftlich zu geschehen.

§. 7. Bei jeder Bürgerwehr soll ein Disziplinarrath gebildet werden.

Nach Erledigung dieser Arbeit beschließt die Versammlung:

a. Auf die Wahl eines Inspektors oder Oberkommandanten der Bürgerwehr der Pfalz kann erst eingegangen werden, wenn durch die von Seiten der kgl. Regierung erfolgte Anerkennung der allgemeinen Statuten aus den einzelnen Bürgerwehr-Korps ein Ganzes gebildet seyn wird.

b. Es soll auf den ersten Sonntag im Dezember, Morgens 10 Uhr, im Rathhause in Kaiserslautern eine neue Versammlung von Delegirten stattfinden. Ein jedes Bürgerwehr-Korps beschickt diese Versammlung mit einem Delegirten, welcher zu ermächtigen ist, für die Aufstellung eines Entwurfes der definitiven Organisation der pfälzischen Bürgerwehr, sowie eines Dienst- und Exerzier-Reglements mitzuwirken.

Diese Delegirten haben auch den von den einzelnen Bürgerwehren berathenen Entwurf der allgemeinen Statuten in diese Versammlung einzubringen, damit dort die endliche Redaktion derselben stattfinden und sofort der königl. Regierung vorgelegt werden könne.

c. Auf den Antrag des Vorsitzenden wird dem Protokoll der Wunsch beigefügt:

»Die königl. Regierung wolle, insolange kein allgemein »giltiges Gesetz für die Bürgerwehr besteht, allen untergebenen »Behörden gleichförmige, das Institut der Bürgerwehr fördernde und den Forderungen der Zeit entsprechende Instruk»tionen ertheilen.«

Zum Schluß gab die Versammlung das Verlangen zu erkennen, daß die Verhandlungen der Abgeordneten veröffentlicht werden sollen, welchem Verlangen hiermit entsprochen wird.

Für die Richtigkeit ꝛc.

Dr. **Hannitz.**

Letztes Wort.

Wäre ich nicht vollkommen einverstanden mit der, dem Artikel „über den politischen Verein" im vorigen Blatte von der Redaktion beigefügten Bemerkung, »daß weitere Erörterungen zu weitern Erbitterungen führen«, so würde ich beweisen, daß nicht alles sich so verhält, wie es dort geschrieben. Im Interesse des Höhern und Allgemeinen übersehe ich unrichtige Angaben und ungerechte Beschuldigungen, und glaube dem vorurtheilsfreien, nicht rabulistischen Publikum füglich die Entscheidung überlassen zu können, ob man durch Verdrehungen, Verdächtigungen, Unwahrheiten, Selbstbelobung und andere Rodomontaden, vorhergegangene, bereits eingestandene Mißgriffe ungeschehen zu machen vermag, oder ob überhaupt den ächten Liberalismus und wahren Patriotismus Dinge, wie die vorgekommenen, zieren.

Dr. Hopff.

Versteigerungen.

I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Freitag den zwölften Januar 1849, des Morgens um zehn Uhr, zu Mittelberbach, in der Behausung des Gastwirthes und Bürgermeisters Johann Omlor;

Auf Betreiben von Daniel August, Handelsmann, zu Wellesweiler im Preußischen wohnhaft, welcher Requirent den unterzeichneten Advokaten Carl Friedrich Glasser zu Zweibrücken zum Anwalt bestellt hat, vor dem zum Versteigerungskommissär ernannten königl. Notär Guttenberger in Waldmohr, wird gegen Vinzens Maus, Ackersmann, zu Mittelberbach wohnhaft, zur öffentlichen Zwangsversteigerung der nachverzeichneten Immobilien geschritten werden, als:

1) Der halbe Antheil eines Wohnhauses mit Stall und Keller, enthaltend eine Dezimale, gelegen an der Hauptstraße in der Gemeinde Mittelberbach, Haus-Nummer 113.
2) Der halbe Antheil des Hofraums, gelegen bei vorbeschriebenen Gebäulichkeiten, enthaltend 1 Dezimale.
3) Fünf Dezimalen Garten, gelegen im Dorfe bei obenerwähntem Hause.
4) 1 Tagwerk 31 Dezimalen Acker im Distrikt am Matersberg.
5) 50 Dezimalen Oedung allda.
6) 64 Dezimalen Acker im Distrikt links dem Wellesweiler Weg.

Diese Immobilien liegen sämmtlich auf dem Banne von Mittelberbach, und werden, mit Ausnahme der sub Nro. 1, 2 und 3 aufgeführten, welche zusammen als ein Ganzes zur Versteigerung kommen, einzeln versteigert. Der Zuschlag ist sogleich definitiv und es findet kein Nachgebot statt.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Immobilien, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann auf der Amtsstube des königl. Notär Guttenberger in Waldmohr eingesehen werden.

Zweibrücken, den 8. Nov. 1848

Der Anwalt des betreibenden Theils:

Glasser.

II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Den 9. Dezember 1848, des Vormittags um 11 Uhr, zu Biedershausen, in der Behausung des Paul Blinn allda;

Auf Betreiben der alten Zweibrücker Civildiener-Wittwenkasse, vertreten durch ihren Rechner Philipp Laurent, Geschäftsmann, in Zweibrücken wohnhaft, welche den Advokaten Hudlet allda zum Anwalt bestellt hat;

Werden durch den gerichtlich kommittirten und zu Homburg wohnenden Notär Berg folgende auf der Gemarkung von Biedershausen gelegene Immobilien, zwangsweise, versteigert:

I. gegen Georg Scherbl und Barbara Schwab, Ehe- und Ackersleute, zu Biedershausen wohnhaft, Schuldner der genannten Wittwenkasse;

1) Ein in der Gemeinde Biedershausen an der Hauptstraße gelegenes einstöckiges Wohnhaus mit Oekonomie-Gebäuden Nro. 29 der Gebäuden, enthaltend etwa 6 Dezimalen; 2) 8 Dezimalen Garten mit Wiese im Dorfe; 3) 22 Dezimalen Wald in der Bruchklam; 4) zwei Ackerstücke, enthaltend ungefähr 25 Dezimalen; dann 5) zwei Wiesenparzellen, die eine 17, die andere 16 Dezimalen mit 7 Dezimalen Ackerland enthaltend.

II. Gegen folgende dritte Besitzer:

1) Jakob Scherbl, bisher Ackersmann zu Biedershausen, dermalen Dienstknecht bei Jakob Roth, Ackerer, in Wallhalben wohnhaft: 37 Dezimalen Acker in der Frohnbornecell; 2) Jakob Braeuninger: 71 Dezimalen Acker in der Grummetwiese; 3) Jakob Boßlet: 12 Dezimalen Acker in den Borngärten; 4) Adam Scherbl junior: 34 Dezimalen Acker beim Götzenwoogergrund, erste Abnung; 5) Ludwig Madier: zwei Ackerstücke, enthaltend zusammen 22 Dezimalen; 6) Johann Jakob Rubly: etwa 34 Dezimalen Acker ober dem Steinwald; 7) Adam Ehresmann: 36 Dezimalen Acker auf dem Kebiwisch, sämmtlich Ackersleute, zu Biedershausen wohnhaft; 8) Heinrich Geffga, Leinenweber, daselbst wohnhaft: 24 Dezimalen Acker ober dem krummen Wäldchen.

Die Güter werden einzeln zur Versteigerung gebracht, der Zuschlag ist sogleich definitiv, und kein Nachgebot findet statt.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Güterstücke, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungskommissär eingesehen werden.

Zweibrücken, den 10. Nov. 1848.

Hudlet.

I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Den 6. Februar 1849, Morgens um halb 9 Uhr, im Orte Contwig, in der Behausung des Bürgermeisters und Wirths Balthasar Holderbaum allda;

Auf Betreiben von Carl Frölich, Handelsmann, in Zweibrücken wohnhaft, welcher den Advokaten Hudlet allda zum Anwalt bestellt hat;

Werden die gegen dessen Schuldner, Christian Semar, den alten, Ackersmann, in Contwig wohnhaft, in Beschlag genommenen, im Orte und auf der Gemarkung von Contwig gelegenen Immobilien, durch den gerichtlich kommittirten und zu Zweibrücken wohnenden Notär Schmolze, zwangsweise versteigert, nämlich:

1) Ein Wohnhaus mit der Haus-Nummer 166, nebst Oekonomiegebäuden, dabei ge-

legenen Garten, gemeinschaftlichem Brunnen und sonstigem Zugehör; das Ganze auf der Fröhn gelegen und etwa 31 Dezimalen enthaltend.
2) 64 Dezimalen Wiese, bestehend aus 3 Parzellen.
3) 28 Ackerparzellen, im Gesammtflächenmaß von ungefähr 27 Tagwerk 35 Dezimalen.
4) 72 Dezimalen Oedung.
Die Güter werden einzeln zur Versteigerung gebracht. Der Zuschlag ist sogleich definitiv, und ein Nachgebot wird nicht zugelassen.
Die nähere Beschreibung der einzelnen Güterstücke, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungskommissär eingesehen werden.
Zweibrücken, den 10. November 1848.
Hublet.

Montag den 13. November 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Contwig in dem Schulhause, werden die zum Nachlasse des daselbst verlebten Lehrers Herrn Jakob Wiehn gehörigen Mobilien, als: 1 Clavier, 1 Guitarre, Bettung, Getüch, 1 Kleiderschrank, 1 Kuh, Küchengeschirr rc., auf Borg versteigert. Schuler, Notär.

Mittwoch den 15. November nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm, lassen die Kinder und Erben der dahier verlebten Ehegatten Herrn Andreas Chandon und Frau Catharina Clementine Schindelar, gewesene Rentner und Eigenthümer, folgende zu deren Nachlaß gehörende Immobilien, mit Bewilligung sechsjähriger Zahltermine, zu Eigenthum versteigern:

Auf Zweibrücker Gemarkung:
1) 1 Morgen Acker vor dem Eichwald, unten Elias Elias, oben die Wittwe und Kinder Gieger.
2) Ebensoviel Acker allda, unten die Geschwister Schneider, oben Adjunkt Bauer.
3) 2 Morgen Acker daselbst, unten Küfer Barthel, oben Daniel Hänisch.
4) 1 Morgen Acker allda, oben der Weg nach der Fasanerie, unten Oktroigarde Moltz.
5) Ebensoviel Acker daselbst, oben Wittwe Georg Schilling, unten Gestütsknecht Bieber.
6) 3 Viertel 10 Ruthen Acker auf dem Kreuzberg.
7) 1 Morgen 3 Viertel 8 Ruthen Acker oben in der Bombach.
8) 3 Morgen 1 Viertel 8 Ruthen Acker allda.
9) 4 „ 1 „ Acker daselbst.
10) Ein dreistöckiges, zu Zweibrücken an der Hauptstraße und Pfarrgasse stehendes Wohnhaus, mit Scheuer, Stallungen, Remise, Hofraum und sonstigem Zubehör, neben Buchdrucker Ritter.

Dieses an dem frequentesten Theil der Stadt gelegene Wohnhaus, worin seit langen Jahren die Handlung mit Erfolg betrieben wird, eignet sich seiner vortheilhaften Lage wegen auch zum Betrieb anderer Geschäfte.

Auf Einöd-Ingweiler Bann:
11) 1 Morgen 8 Ruthen Wies in den Fischersträngen oder in der obern Hundwies, neben den Erben Wolff.
Zweibrücken, den 20. Sept. 1848.
Schuler, Notär.

Donnerstag den 30. November 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Zweibrückerhofe, wird Herr Peter Paul Hallanzy, Vater, Eigenthümer, in Zweibrücken wohnhaft, die nachbeschriebenen Güter, auf mehrjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern lassen:

a. Zweibrücker Bannes:
1) 1½ Morgen 24 Ruthen Wies in den Steegwiesen, neben Wolffangel und Lucius.
2) 1¾ Morgen 3 Ruthen Wies in den Steegwiesen, mit einer lebendigen Hage umfaßt, neben dem Gäßchen und Jakob Wolfs Erben.
3) 1 Morgen 21 Ruthen Garten oder dem Eutersberg, neben Jakob Wolf beiderseits, vorn der Weg.

b. Einöd-Ingweiler Bannes:
4) ½ Morgen 21 Ruthen Wies im Dürrfeld in den Sauerwiesen, neben Wilhelm Heim und Valentin Wolf.

c. Ernstweiler-Bubenhauser Bannes:
5) 1½ Morgen Wies am Reygraben, und
6) 3 Morgen Wies daselbst.
Schuler, Notär.

Freitag den 17. laufenden Monats, Morgens 9 Uhr, läßt Herr Barthel Bellaire von Schwarzenacker, in seiner Behausung allda, auf Borg versteigern:
2 Pferde, 1 Kuh mit Kalb, 3 Rinder, 1 Wagen mit Mechanik, 1 Grundbirntummel, 1 Hackenpflug, 1 Wägelchen, Pferdsgeschirr, Ackergeräthe jeder Art, 2 Kanapeen, 1 Kommode, 1 runden Tisch, 10 angestrichene Wirthstische, 1 Getüchschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Gläserschrank, 1 Küchenschrank, 2 Stubenuhren mit Kasten, 1 Einschenke, Stühle, Bänke, Gläser, 1 Schwenkkübel, Kupfer, Messing, Porzellan, 1 großen Kunstheerd, 2 Bettladen, 1 Bettschragen, Fässer, Bütten, 1 große Waschbütte, 1 steinerne Krautbütte rc. rc.
100 Malter Grundbirn, 8 Bienenstöcke, eine Quantität Werg u. s. w.
Schuler, Notär.

Montag den 20. November 1848 Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Lamm zu Zweibrücken, werden die Wittwe und Erben des verstorbenen Herrn Friedrich Reinhold, bei Lebzeiten Kürschner in Zweibrücken, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine, abtheilungshalber, öffentlich versteigern lassen:
Ein in der Stadt Zweibrücken, in der Hauptstraße gelegenes dreistöckiges Wohnhaus sammt Stallung und allen andern Zubehörungen, im Ganzen 4 Dezimalen oder 1 Are dreißig sechs Centiaren enthaltend, einseits das Gäßchen, anderseits Philipp Heintz, Sektion B, Plan-Nro. 104 und Lit. B, Nro. 7 der Häuser.
Schmolze, Notär.

Gleich nach dieser Versteigerung wird Frau Louisa Schuck, Wittwe des dahier verlebten Handelsmannes Herrn Carl Schwarz, ihr in der Irheimer Straße dahier gelegenes Hinterhaus, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, in zwei Abtheilungen, zu Eigenthum versteigern lassen, nämlich: 1) den Antheil gegen Michael Gentes, enthaltend im zweiten Stocke, 1 Stube, 1 Küche und 1 Kammer; im dritten Stocke, 1 Stube, 1 Küche, 1 Kammer, 2 Speichern; 1 Dunggrube, 1 Keller, gemeinschaftliches Hofgering und 1 Schweinstall; 2) den Antheil gegen Joseph Carl, enthaltend im zweiten Stocke, 1 Stube und 1 Küche, im dritten Stocke, 1 Stube, 1 Küche, 1 Speicher, 2 Schweinställe, 2 Kellern, 1 Dunggrube und 1 Gärtchen.
Schmolze, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

[2²] **Jahrmarkt in Zweibrücken**
Donnerstag den 30. November 1848.
Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

Wegen Verhinderung des Kommandanten kann die auf heute anberaumte Generalversammlung der Bürgerwehr nicht statt finden. Dieselbe wird nächsten Sonntag, den 19. November, Nachmittags 2 Uhr, im Theaterlokale abgehalten werden.

[2¹] Ein wenig gebrauchter Fußteppich, mit schönem Dessin, für einen Salon, ist billig zu verkaufen bei
J. Carl, Tapezierer.

[3¹] Aus den Pappel-Anlagen der Stadt Homburg können mehrere Tausend ausgezeichnet schöne italienische Spitzpappeln, das Hundert um 10 fl., abgegeben werden.
Homburg, den 2. November 1848.
Das Bürgermeisteramt,
Lotz.

Behufs Besprechung über die Oktroi-Verhältnisse hiesiger Stadt ladet die verehelichen Herren Bierbrauer am kommenden Dienstag, den 14 dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, bei Herrn Friedrich Schmidt, in der Irheimer Straße, hiermit höflichst ein.
Aus Auftrag mehrerer Bierbrauer der Stadt Zweibrücken:
J. Ambos.

Ein guter Hufschmiedsgesell, der diesem Gewerk allein vorstehen kann, dabei gut gesittet ist, kann dauernde Arbeit, bei angemessenem Lohne, finden bei Anton Martin in Wallhalben.

[3²] In meinem Hause am Ecke des Hallplatzes dahier, habe ich unterm Heutigen mein
Spezerei-, Tabaks und Cigarren-Geschäft
eröffnet, und verspreche allen denen mich Besuchenden eine billige und aufmerksame Bedienung.
Zweibrücken, den 6. November 1848.
Louis Knerr.

Wohnungs-Veränderung.
Der Unterzeichnete macht seinen geehrten Gönnern und Freunden die ergebene Anzeige, daß er seine bisherige Wohnung verlassen hat und nunmehr bei Frau Wittwe Levy, dem Gasthof „zum Adler" gegenüber, wohnt.
Derselbe empfiehlt seine schöne Auswahl in Pelzwaaren, als: Muffe aller Art und mitunter von den feinsten Pelzen, auf das Modernste verfertigt; Pelzkrägen für Herren und Damen, Fußkörbe, Jagdtaschen, Fußdecken, Pelzhandschuh, lederne Handschuh mit und ohne Pelz gefüttert; halbseidene Herren-Handschuh, Gummi-Hosenträger, Strumpfbänder, elastische Hosenträgerzüge, Geldbörsen.
Eine große Auswahl Kravatten, Herren- und Kinderkappen, nach der neuesten Façon. Auch empfehle ich mich besonders den Herren Offizieren und Gendarmen im Verfertigen von Schabracken von dem schönsten Pelze und auf die dauerhafteste Weise und bittet um geneigten Zuspruch.
Zweibrücken, den 6. November 1848.
Friedrich Berger, Kürschner.

Bei Unterzeichnetem können 3 bis 4 Schneidergesellen in Arbeit treten.
G. N. Linxweiler.

Tanzmusik in Ernstweiler
Sonntag den 12. November bei Hoffmann.

Unterzeichnete macht einem geehrten Publikum bekannt, daß sie alle Arten Seidenzeuge, so wie schwarze Seidenspitzen und Blonden zum Waschen übernimmt.
C. Rost's Wittwe.

Die Pfandscheine Nro. 5897 und 5898 sind verloren gegangen und werden durch diese Bekanntmachung für ungültig erklärt.

[2²] Frische süße Schellfische sind heute wieder angekommen bei L. C. Wend.

Bei Wittwe Rost ist sogleich der untere Stock zu vermiethen.

Im ehemaligen Bartist Schwarz'schen Hause ist der untere Stock, bestehend in 3 Zimmern, Küche, Keller, Speicher, Stallung und Dungplatz, zu vermiethen und bis kommende Ostern zu beziehen.

[3²] Joseph Carl, Tapezierer dahier, hat in seinem Hinterhaus, im dritten Stock, ein Logis, bestehend in 2 Stuben, Küche, Keller, Stall, Speicher und Dunggrube, zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 137. Dienstag, 14. November. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt.

10. November. Heute Morgen langte mit dem ersten Taunus-Eisenbahnzuge eine bedeutende Anzahl von, der Theilnahme am Septemberaufstande angeklagten Untersuchungs Gefangenen unter starker militärischer Eskorte von Mainz hier an, um in die zu ihrer Aufnahme im alten Gefängnißgebäude hergerichteten Arrestlokale untergebracht zu werden.

— Der Vorwurf, daß man in Frankfurt sich nicht um die Angelegenheiten in Wien bekümmere, ist völlig ungegründet; Herr Justiz-Minister v. Mohl hat an die Behörden in Wien ein amtliches Schreiben erlassen, man möge gegen die Mörder Latour's keine Gnade walten lassen. Wohl eine unnöthige Vorsicht!

Rußland.

St. Petersburg, 21. Okt. Der »russische Invalide« meldet, daß der Kaiser durch einen Ukas vom 30. September den Ordenskapiteln die Ernennung der österreichischen Feldmarschall-Lieutenants Wratislaw, d'Aspre und Heß zu Georgs-Ordens-Rittern 4. Klasse mit dem Bemerken angezeigt habe, daß es zur Belohnung dienen solle für ihre glänzende Tapferkeit in den Schlachten von Sommacampagna und Custozza.

Italien.

Modena. Der Herzog hat sich aus seiner Residenz entfernt, die italienische Fahne ist darin aufgepflanzt.

Republik Frankreich.

Paris, 5. Nov. Man versichert, mehrere Repräsentanten der äußersten Linken des österreichischen Reichstages hätten durch die Vermittlung des französischen Geschäftsträgers Delacour die Erlaubniß erhalten, sich nach Frankreich zurückzuziehen und Hr. Delacour habe denselben Pässe zur Reise nach Paris ausgefertigt.

Schweiz.

Bern, 5. Nov. Heute Mittag hat der Bundespräsident dem Stellvertreter des deutschen Reichsgesandten, Ritter Neuwald, die Antwort auf die letzte Note überreicht; sie soll sehr entschieden lauten, eben so entschieden als die deutsche, deren Drohungen man in aller Gemuthsruhe gewärtigt. Eine Sperre schadet den benachbarten Staaten Würtemberg, Bayern und Baden viel mehr als uns. So lange sie dieselbe ertragen können, vermögens auch wir

Oesterreich.

Die »Wiener Ztg.«, die einzige welche erscheint, aber ohne anderen Inhalt als amtliche Bekanntmachungen, zeigt in einer derselben an, daß Pulszky, Bem, Messenhauser, Fenner v. Fenneberg und Schütte noch nicht aufgefunden waren. Die betreffende Kundmachung lautet: »Auf hohen Befehl bringt der Gemeinderath der Stadt Wien folgende von der Zentralkommission der k. k. Stadtkommandantur angeordnete Maßregel zur allgemeinen Kenntniß: Unter den Bedingungen, welche der Hr. Armee-Oberkommandant, Se. Durchlaucht der Fürst zu Windisch-Grätz in seiner Proklamation vom 23. Okt d. J. für die Uebergabe der Hauptstadt Wien festgesetzt hat, erscheint im §. 3 die anbefohlene Auslieferung der durch nachträgliche Zuschriften bezeichneten Individuen als: des gewesenen königl. ungarischen Unterstaatssekretärs Pulszky, des polnischen Emmissärs Bem, des Nationalgarde-Oberkommanten Messenhauser, des bei diesem Kommando verwendeten Fenneberg und endlich des als Aufwiegler bezeichneten Schütte. Wegen der besondern Gefährlichkeit dieser fünf Individuen und weil sie als die Haupturſachen der letzten Empörung, die auf den Umsturz der Monarchie hingearbeitet hat, angesehen werden, wird von Sr. Durchl. dem Hrn. Feldmarschall Fürsten zu Windisch-Grätz mit unnachsichtlicher Strenge auf ihre Habhaftwerdung gedrungen und hievon die Möglichkeit abhängig gemacht, den freien Verkehr zwischen der Stadt und ihren Vorstädten herzustellen und überhaupt die möglichsten Erleichterungen in dem Belagerungszustand eintreten zu lassen. Zu diesem Ende werden jene Wohnparteien, bei denen sich etwa ein oder das andere dieser Individuen aufhalten sollte, dringendst aufgefordert, binnen 6 Stunden davon die Anzeige zu machen, weil sonst gegen den Zuwiderhandelnden das standrechtliche Verfahren eintreten würde. Wien, am 4. Nov. 1848. Vom Gemeinderath der Stadt Wien.« — Die Verhaftung von Blum und Fröbel bestätigt sich. — Die Truppen zogen unter lautem Vivatrufen für die tapfere Nationalgarde, für die Konstitution und Windisch-Grätz ein und die Offiziere äußerten unverhohlen ihre Bewunderung für das heldenmüthige Wiener Volk, während sie mit tiefer Verachtung von jenem Theile der Emigranten sprachen, der nicht zufrieden damit, die Stadt verlassen zu haben, in Baden das Militär gegen Wien auf alle erdenkliche Weise gehetzt und aufgestachelt hatte. — Noch eine Stunde vor dem Sturm wollten Proletarier die kaiserlichen Leichen aus der Gruft und die Franzstatue von ihrem Granitgestelle reißen. Gewiß kann kein Vernünftiger die Zerstörung von Monumenten billigen. Aber nicht läugnen wollen wir, daß jenes geistknechtende Regierungsprinzip, dessen Verkörperung der Kaiser Franz und sein Werkzeug Metternich gewesen, an dem Unheil der letzten Tage wesentliche Mitschuld getragen. Die Statue von Kaiser Franz war durch den Wiederschein der nahen Feuersbrünste von einer schauerlichen Helle umstrahlt. Die dürren, harten, ehernen Züge des Kaisers, welche man nie einen Oesterreicher mit jener Pietät und Liebe betrachten sah wie den Bayer die Maxstatue, hatten in der gespenstigen Beleuchtung einen unheimlichen gequälten Ausdruck; es schien als leide auch er etwas von der Feuerpein, welche heute die Burg seiner Ahnen bedrohte und die er mit verschuldet hat In Belsazar'scher Gluthschrift brannte auf dem Piedestal jenes goldgleißende Motto der Lüge: amorem meum populis meis!

Der „Allg. Ztg." schreibt man unterm 1. Nov. aus Wien: Wir hörten gestern Abend von den Soldaten nur tschechisch sprechen und Spottl eder gegen Deutschland singen. Personen, welche die Punkte passiren mußten, die sie besetzt hatten, sind mißhandelt und beraubt worden unter dem Vorwand, daß man ihre Taschen nach Pulver und Patronen durchsuchen müsse. Mit dem Ausrufe: Pulver! Pulver! zogen ihnen die Herren Tschechen Uhren und Geldbörsen aus der Tasche Während sich dann der militärische Taschendieb in der Menge verlor, sagten die umstehenden Stammesgenossen dann wohl naiv: der Dieb ist ein Kroat. Jedenfalls stehen diese Soldaten trotz aller Mannszucht in moralischer Hinsicht tiefer als das hiesige Proletariat. — Die »Wiener Zeitung« enthält nebst andern Kundmachungen eine Erklärung von Windischgrätz, daß er den Belagerungsstand auch auf andere Städte und Ortschaften Nieder- und Oberösterreichs ausdehnen werde, falls sich in denselben gleichfalls »ein übler Geist« zeigen sollte. — Wien ist nun zwar gefallen, aber mit ihm auch das letzte Ansehen des Kaiserthums. In den Provinzen herrscht dumpfe Gährung und in den deutschen spricht man bereits offen davon, sich von Oesterreich gänzlich loszusagen.

Wien, 3. Nov. In Ansehung des Hab und Gutes ist Seitens der Arbeiter nur eine sehr geringe Verletzung des Eigenthums in seltenen Fällen erfolgt. Man hat die Kontravenienten sofort und zwar zum Theil, wie es heißt, mit dem Tode bestraft. Dagegen haben die Kroaten nicht nur in sehr weitem Umfange geplündert, sondern es hat unser Referent auch Grenadiere gesehen, welche mit Uhren, Frauenschmuck rc reichlich versehen waren.

— 3. Nov. Unser Zustand ist schrecklich, die Leute werden haufenweise auf den Straßen von herumziehenden Patrouillen eingefangen, wer einem Offizier oder Unteroffizier nicht gefällt, riskirt von demselben sofort niedergeschlagen zu werden. Die Kroaten haben wie die wilden Thiere gewüthet, Frauen, Kinder, Knaben geschändet und unschuldigen Menschen die Leiber geöffnet. Noch sind die Zugänge zu den Vorstädten mit Soldaten besetzt und ist den Städtern nicht vergönnt, sich nach ihren Angehörigen umzusehen, während die fürchterlichen Feuerbrände sie zur Verzweiflung bringen. Tausende von Gefangenen sind nach

dem Hauptquartier Hetzendorf gebracht worden und es bedarf nur irgend eines guten Worts beim ersten besten Offizier und mit Leichtigkeit kann man den Nächsten Besten abführen lassen.

— 3. Nov. Gestern — sagt man auf der Post — sind 11 Zentner Briefe in die Stadt gebracht worden, aber es fehlt an Beamten, sie zu ordnen, und an Briefträgern, sie zu vertheilen. Von den Postbeamten sind seit dem 6. Oktober nur wenige übrig geblieben; Einige sind erschossen, andere in der Verwirrung davongelaufen. So dürfen vielleicht noch 8 Tage vergehen, ehe wir Kunde von Außen erhalten.

— 4. Nov. Heute in aller Frühe wurden die Deputirten der Linken des Frankfurter Reichstags, Robert Blum und Fröbel, welche noch bis vorgestern Aufruhr predigten, aus dem Gasthof zur Stadt London, wo sie wohnten, abgeholt und in das Hauptquartier nach Schönbrunn gebracht. Auch der Chef der Aula, Prof. Füster, welcher der Aula bei ihrer Auflösung zurief, daß die Dynastie nie wieder nach Wien zurückkehren dürfe, der Gen. Bem, die Chefs der Nationalgarde, Messenhauser und Fenneberg, wurden verhaftet. Der Kommandant der akademischen Legion, Aigner, hat sich erschossen. Eine Anzahl Redakteure der in der letzten Zeit aufgetauchten kleinen Blätter ist ebenfalls verhaftet.

4. Nov. Die überaus große Masse der Gefangenen wird sogleich gesichtet. Einige Tausend müssen in kurzer Frist als Soldaten den Feldzug gegen die Ungarn mitmachen und dieß Loos wird allen Gravirten von der akademischen Legion beschieden werden. Auf dem Hofe hat das eingerückte Militär sofort den Kandelaber, an dem die Leiche des greisen Kriegsministers geschändet worden ist, umgeworfen und die Stelle dem Erdboden gleich gemacht. Seit gestern hören wir wieder die Glocken, die 14 Tage lang nur zum Sturme heulten, im frommen Kirchengeläute. Die Besatzung von Wien soll auf 30,000 Mann vorläufig bestimmt seyn und Fürst Windischgrätz die Entscheidung wegen der dem Kriegsrechte Verfallenen auf drei Tage hinausgeschoben haben.

— 4. Nov. Das Ministerium ist rekonstruirt und zwar wie folgt: Wessenberg als Premierminister ohne Portefeuille, Bach für das Innere, Kraus für die Finanzen, Buchner für den Krieg, Maier für Ackerbau und Gewerbfleiß, Helfert für den Unterricht, Schwarzenberg für das Auswärtige, Breda für die Justiz und Bruck für den Handel. Kraus hat sich noch nicht entschieden. Das Kabinet hat übriges sehr zarte Bedingungen gestellt, nämlich Aufhören des Hofspezialkabinets, Entfernung einer Reihe von Personen aus der Umgebung des Kaisers und scharfe Begränzung des Einflusses des Erzherzogs Franz Karl. Wessenberg soll nur beibehalten worden seyn, um nicht der Schwäche beschuldigt zu werden, indeß wendet sich Alles von ihm ab. Verhaftet sind hier: Robert Blum, Fröbel, Prof. Füster, die Schriftsteller Becher, Gritzner, Engländer, Mahler, Kolisch, Frankl, Chaires, Sengschmidt, Falke, Buchheim, Deutsch und Fenneberg. — Dem Oberkommandanten der Nationalgarde dürfte es, besonders nach der Darstellung der Ereignisse, wie sie aus dem Hauptquartier veröffentlicht wurde, sehr schlimm ergehen; er soll die Nachricht von der Ankuft der Ungarn verbreitet haben, wie man hinzusetzt, durch einen geschriebenen Zettel, den er vom Observatorium des Stephansthurms herabwarf; er soll ferner zu erneuertem Ergreifen der Waffen aufgefordert und somit die bereits eingegangene Unterwerfung gebrochen haben. Auch Füster wird beschuldigt, durch die Stadt geritten zu seyn mit dem Ausrufe: Zu den Waffen, unsere Freunde kommen!

Olmütz, 1. Nov. Kremsier, wohin der Reichstag verbannt werden soll, ist ein kleines mährisches Städten, wo der Fürstbischof von Olmütz seine Sommerresidenz zu halten pflegt. Das erzbischöfliche Schloß wird als ein prachtvolles Gebäude geschildert, mit zwei großen Sälen, die zu den Sitzungen des Reichstages eingerichtet werden könnten. Eine Buchdruckerei, deren der Reichstag nicht entbehren könnte, existirt dort nicht. Eine Postverbindung mit der an der Eisenbahn zunächst gelegenen Station Hallein müßte erst noch hergestellt werden. An Wohnungen für die Abgeordneten ist hinreichender Mangel. Der Transport der Ministerien dorthin, die natürlich am Sitze des Reichstages seyn müssen, ist für den Winter eine reine Unmöglichkeit. Verkehr und Gelegenheit zur Verständigung mit dem Volke kann dort nicht statt finden. In Kremsier lebt, wer dort nicht zufällig ansäßig ist (und die Bevölkerung beläuft sich nur auf 4000 Seelen) Niemand anders als zur Erholung in stiller Zurückgezogenheit. Eine solche wird dem Reichstage angesonnen, als sey er ein deutscher Stubengelehrter, der überall zufrieden ist, wo er vom Geräusch des Lebens nichts hört und sieht. — Aus Olmütz erfahren wir nichts Neues, außer daß an der Reparatur der Festungswerke thätig gearbeitet wird. Hält sich der Kaiser auch in einer Festung noch nicht für hinlänglich sicher? Es ist dies ein eigenthümliches Zutrauen zu seinem Volke.

Krakau, 6. Nov. Nach der heutigen „Gazeta Krakowska“ wäre General Bem mit einigen seiner Gefährten von Wien nach Ungarn entkommen. Aus Lemberg wird demselben Blatte gemeldet, daß die dortige akademische Legion nebst einem Theile der Nationalgarde, zusammen 5000 Mann, mit Gewehren und 9 Geschützen nach der ungarischen Gränze gezogen sey.

— 1. Nov. Eine Korrespondenz aus Tarnopel meldet Folgendes: Es ist bekannt, daß die Husaren in unserem Kreise einzeln nach Ungarn zu entkommen suchen. Aber vor einigen Tagen machte sich hier die ganze hier liegende Schwadron am hellen Tage auf und davon, und zwar unter Trompetenklang vor den Fenstern des Obersten und des Generals vorbei, und unter dem Zuruf des Volks: „Es leben die Ungarn!“ Gestern früh um die vierte Stunde wurden wir durch Pferdegetrappel erweckt und bald hörten wir den Ruf: Freiheit! Gleichheit! Brüderlichkeit! Es waren 150 ungarische Husaren, die auf dem Wege nach Ungarn waren. Sie waren unter der Anführung eines Wachtmeisters; ihre Offiziere hatten sie verjagt. Es gibt nunmehr im ganzen Tarnopoler Kreis keinen einzigen ungarischen Husaren.

Preußen.

Berlin, 5. Nov. Man beabsichtigt, eine mobile Freischaar zu dem Zwecke zu organisiren, um „in Fällen der bedrängten Volksfreiheit“ die rechte Zeit zur Hülfeleistung nicht, wie dies rücksichtlich Wiens der Fall war, nutzlos und unthätig verstreichen zu lassen. Die Organisation soll vorläufig eine unbewaffnete seyn. Der demokratische Landwehrverein und der Bürgerwehrverein stellen sich an die Spitze dieses neuen Unternehmens.

— 7. Nov. Man versichert, daß das Kabinet erklären werde: „Se. Maj. werde die letzten Beschlüsse der Nationalversammlung (wie Abschaffung des Adels, der Titel, Orden ꝛc. ꝛc.) als unter dem Terrorismus des Berliner Volkes gefaßt, nicht sanktioniren. Sr. Maj. Regierung finde sich durch die Unfreiheit der Nationalversammlung in Berlin veranlaßt, dieselbe nach Brandenburg zu verlegen, wo bereits Einrichtungen getroffen werden; in 14 Tagen sollten alsdann die Sitzungen eröffnet werden und bis dahin sey die Nationalversammlung zu vertagen.“

— 8. Nov. Wir sind im Stande, die zuverläßige Angabe zu machen, daß die in diesem Augenblick in der näheren Umgebung Berlins kantonirenden Truppen wenig über 25,000 Mann stark sind. Die Zahl der Geschütze beläuft sich auf 150 bis 160 Stück. Die Konsignation der in der Stadt selbst befindlichen Militärmannschaften ist aufgehoben. Gestern sind indeß scharfe Patronen, auf den Mann gegen 60 Stück, vertheilt worden. Die Schlüssel zu allen königlichen Gebäuden befinden sich in den Händen des Militärs. Auch für die Gitterthore des Schlosses, obwohl das Gebäude ausschließlich durch die Bürgerwehr besetzt wird, haben Offiziere Schlüssel.

— 8. Nov., Morgens. Seit 6 Wochen ist jedem, der in Berlin und der Umgegend einquartierten Bataillone ein Detachement Pioniere beigegeben, welche mit Aerten und anderen geeigneten Geräthen versehen sind und deren Bestimmung ist, im Falle eines Straßenkampfes die Zwischenwände der Häuser zu durchbrechen; denn man will den Barrikaden nicht mehr auf den Straßen, sondern innerhalb der Häuser begegnen.

— 9. Nov. Wir haben endlich ein neues Ministerium und zwar ein Ministerium Brandenburg.

— Ist sich Graf Brandenburg aber und die mit ihm ins Kabinet tretenden Minister auch der Verantwortlichkeit bewußt, welche sie durch ihr Ministerium übernehmen? Sie dürfte schwer wiegen und eine Geistesstärke voraussetzen, welche wir in keinem Mitgliede des neuen Kabinets kennen; ohne sie wird aber das Loos des Kabinets Brandenburg eben kein beneidenswerthes seyn. Der König soll in Betreff des Ministeriums Brandenburg geäußert haben: „Entweder Brandenburg in der Kammer oder die Kammer in Brandenburg!“

Breslau, 6. Nov. Wir theilen aus der Krakauer Zeitung „Jutrzenka“ die Nachricht mit, daß Lemberg 3 Stunden lang bombardirt worden und das Rathhaus, die Krakauerstraße, das Universitätsgebäude in Trümmer geschossen seyen. — Die Stadt hat kapitulirt. — Die Veranlassung hierzu soll ein Streit eines Studenten mit einem Soldaten gegeben haben, in welchem der Letztere verwundet worden ist.

Ratibor, 6. Nov. Die Kunde von dem Falle Wiens hat in unserem nahe gelegenen, sonst so geduldigen östern. Schlesien eine Bauernemeute zur Folge gehabt. Als nämlich am 1. der Graf Arco in Gotschdorf die offizielle Nachricht vom Falle Wiens den Bauern vorlas, bediente er sich Ausdrücke, welche die Bauern glauben machte, daß alle vom Kaiser sanktionirten Rechte gefährdet seyen. In großer Anzahl zogen sie sofort gegen das Schloß des Grafen, um sich seiner Person zu bemächtigen. Von seiner Seite erfolgte ein Schuß, der den Nationalgardetambour zu Boden streckte, während ein Schuß auf ihn gerichtet, ihn schwer verwundete. Jetzt befindet er sich in der Gewalt der Menge.

Vaterländisches.

München, 7. Nov. Der hiesigen Landwehr wurde amtlich mitgetheilt, daß künftighin bei Aufständen, Tumulten ꝛc. zu Angriffen auf Barrikaden, Festnehmung von Aufrührern ꝛc. nicht erst eine Ordre hiezu abzuwarten sey, sondern die betreffenden Landwehr-Kommandanten nach ihrem Ermessen das Geeignete verfügen können und sollen.

— 7. Nov. Ein ausführlicher Vortrag des Hrn. Bürgermeisters v. Steinsdorf, bezüglich der Wahl für den bevorstehenden Landtag erregte allgemeine Aufmerksamkeit. Der Beschluß des Magistrats ging dahin, daß aus dem geistlichen Stande Benefiziaten, aus dem weltlichen die niederen Hofbediensteten von der Wahl ausgeschlossen seyen.

— Die Demokratenadresse hat bei dem Könige auch auf postlichem Wege keine Annahme gefunden, wohl aber sind ein paar sogenannte Gegenadressen gnädig aufgenommen worden.

Landau, 6. November. Bei der heutigen Wahl, veranlaßt durch den Austritt von Glaß aus der Nationalversammlung, wurde Anwalt Culmann aus Zweibrücken mit 65 Stimmen zum Abgeordneten, Dr. Hepp von Neustadt mit 85 Stimmen zum ersten und Dr. Schupp von Landau mit 62 Stimmen zum zweiten Ersatzmanne gewählt.

Zweibrücken, 12. Nov. Das seit einigen Tagen hier zirkulirende Gerücht, unser Deputirter Schüler wünsche als Wahlkandidat vorgeschlagen zu werden, können wir dahin berichtigen, daß Herr Schüler seinen Sitz im Parlament behalten werde

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur

Zur Beherzigung für die nächste Volksversammlung.

Nachdem in der gestern hier stattgehabten Volksversammlung durch Stimmenmehrheit entschieden wurde, daß weitere Besprechungen und Beschlußfassungen über die nahe bevorstehende Ständeversammlung bis zum Eintreffen des durch das Zentralkomite in Neustadt a. d. H. zu entwerfenden Allgemeinen Programmes für die Pfalz, zu unterbleiben haben, so wird voraussichtlich in wenig Tagen eine neue Versammlung ausgeschrieben werden, sobald dieses Programm in den Händen der Wähler seyn wird. Herr Anwalt Culmann machte uns mit den Hauptgegenständen bekannt, die, nach dem Beschlusse des Zentralkomites, das Programm enthalten wird und die also besprochen und debattirt werden sollen.

Die Hauptfrage ist: »Soll die Reichsverfassung durch den neuen Landtag umgeändert, d. h. das viele Mangelhafte, was sie enthält, beseitigt und durch zeitgemäße liberale Bestimmungen ersetzt werden — und auf welchem Weg ist dies zu erreichen?«

Jeder vorurtheilsfreie und richtigdenkende Bürger wird einsehen, daß für den Augenblick die Lösung dieser Aufgabe schwer ist — daß aber auch daran Alles hängt. Die in Frankfurt ausgesprochene Volkssouveränität ist ein Kinderspiel, so lange der Volkswille nur in lammfrommen christlichen Wünschen besteht. Lassen wir uns darum nicht durch unmännliche Furcht oder andere Rücksichten zurückhalten, unsere Willensmeinung klar und deutlich auszusprechen Unsere Wahl für die Ständekammer treffe Männer des allgemeinen Vertrauens, von denen wir überzeugt sind, daß sie das Volksinteresse mit Muth und Kraft verfechten und nicht weichen von der Bahn des Rechtes. Achten wir bei unsern Berathungen aber auch die Ansichten derer, die unserer Ansicht nicht sind. Suchen wir nicht durch unsinniges Trommeln und Pfeifen Denjenigen zum Schweigen zu bringen, der nicht in unserm Sinne spricht. Preßfreiheit und Redefreiheit sind uns einmal garantirt; diese lange vorenthaltenen Rechte müssen uns gegenseitig heilig seyn, daher ist und bleibt es schmachvoll, wenn wir irgend Jemand dieses Recht verkümmern. Mit solchen übelangebrachten Manipulationen kann nur der Einheit und somit der guten Sache geschadet werden.

Wie sehr es Noth thut, die hie und da aufkeimende Saat der Zwietracht — die sonst nie in den Herzen der Zweibrücker Bürger Grund und Boden gefunden — durch gegenseitiges freundliches Annähern in der Wurzel zu vertilgen, um wieder vereint und stark zu seyn gegen die androhende Macht der Finsterlinge, die in den schmutzigsten Wahlumtrieben sich jetzt mehr als je erheben, mag in folgendem kurzen Bruchstück aus einem Briefe zu ersehen seyn, dessen Glaubwürdigkeit wir verbürgen können:

..... »An einen Sieg bei dem neuen Landtage ist nach den mir zugekommenen zuverläßigen Nachrichten nicht zu denken; fast in ganz Altbayern werden die Wahlen rein pfäffisch ausfallen. Auch in Franken wird die Majorität sehr schlecht seyn. In Schwaben gehts theilweise besser. Nun gilt es zu sorgen, daß wenigstens die Pfalz gut wählt. Ich mache ganz besonders die Wähler des Bezirks Zweibrücken darauf aufmerksam, daß nicht etwa dort Männer gewählt werden, die insgeheim dem Pfaffenthume huldigen.« .....

— r.

Vom demokratischen Vereine in München, dessen Vorsitzender Dr. Greiner aus Thaleischweiler ist, wurde uns nachstehendes Schreiben an die Wähler für den nächsten Landtag und darunter stehendes Wahlprogramm übersandt.

Der demokratische Verein in München an die Wähler für den nächsten bayerischen Landtag.

Die ewig denkwürdige Erhebung des deutschen Volkes in den Märztagen des Jahres 1848 ist der größte Moment in unserer politischen Entwicklung, den die Geschichte aufweist. Die Einheit des deutschen Vaterlandes und die politische Freiheit seiner Stämme, geschaffen durch und für das Volk, um nach Außen mächtig und im Innern glücklich zu seyn, ist der bewegende Gedanke dieser großen Zeit.

Daß über die Mittel zum Ziele verschiedene Ansichten bestehen, und daß bei dem Widerstreit mannichfacher Interessen zwischen dem Gedanken und seiner Ausführung oft Hindernisse ernster Art liegen, wird den Mann nicht befremden, welcher die Größe der Aufgabe, die uns geworden ist, begreift, und der überraschenden Schnelle, womit die Aufforderung zu deren Lösung an uns herangetreten ist, besonnen Rechnung trägt.

Die redliche Ueberzeugung, von welcher Art sie auch sey — mag bekämpft, aber sie muß geachtet werden. Jedes vollwichtig erfundene Recht muß geschützt, dagegen jeder Trug, jede selbstsüchtige Bestrebung, die uns das große Ziel entrücken will, zerstreut und unerbittlich vernichtet werden

Der politische Kampf wird dadurch zur Nothwendigkeit und jeder gute Bürger muß Partei ergreifen, um in den augenblicklichen Wirren der Gegensätze rechtschaffen das Seinige zu thun, damit die Wahrheit rasch zum Sieg gelange. Nur dadurch werden wir bald über jene Leiden hinwegkommen, die für das ökonomische Leben eines Volkes immerdar mit politischen Ereignissen so ernster Natur wie die Jetzigen, verbunden sind.

Durchdrungen von dieser Wahrheit, hält es der demokratische Verein in München für seine Pflicht, bei der bevorstehenden Wahl der bayerischen Landtagsabgeordneten nach Kräften dahin zu wirken, daß Männer in die Kammer treten, welche im Sinne seiner politischen Ueberzeugung das Gute fördern.

Der nächste bayerische Landtag wird für eine lange Zukunft entscheidend seyn. — Sehen wir zu, daß sie eine glückliche werde!

Ein Rechtsstaat muß erstehen auf dem Boden von Gesetzen, die aus dem Bedürfniß der Zeit und aus dem Willen des Volkes hervorgegangen sind.

Der Polizeistaat darf ferner nurmehr eine geschichtliche Erinnerung seyn. Der freie Mann beuge sich vor dem Gesetze, aber dessen Vollzieher vor dem Volke, dem sie Rechenschaft schuldig sind.

Soll die Errungenschaft der Märztage ächte Früchte tragen, so muß das Volk fortan selbst zusehen, was in allen Theilen seines Haushalts vorgeht. Eine rechtschaffene verständige Hauswirthschaft ist der beste bildliche Ausdruck der Demokratie.

Von diesen Grundsätzen durchdrungen, erläßt der demokratische Verein in München nachstehendes

Wahlprogramm:

„Mitbürger!

Unsere Verfassung von 1818 auf dem jüngsten Landtage in ihren Hauptbestandtheilen durchbrochen, ist aus ihren Fugen gewichen und in diesem Zustande wenig geeignet, den drängenden Forderungen der Gegenwart zu genügen. Der nächste Landtag ist vor Allem berufen, mit Aufhebung aller Vorrechte einen Neubau der Verfassung mit dauerhafter Unterlage aufzuführen, die unreifen Früchte der letzten ständischen Wirksamkeit einschließlich ihrer jüngsten Gesetzgebungsausschüsse einer reiferen Prüfung und Sichtung unterzustellen, das neubegründete Bayern als ein lebendiges Glied in den deutschen Staatskörper einzufügen und der Zentralgewalt aufrichtig unterzuordnen.

Die Beamtenwillkür in ihrer enggegliederten und weitverzweigten Stufenleiter der Ueber- und Unterordnung muß dem frischen Geiste volksthümlicher Einrichtungen weichen, die polizeiliche Bevormundung einer angemessenen Selbstverwaltung der Körperschaften Platz machen, kurz, der Polizeistaat in einen Rechtsstaat umgewandelt werden, an der Spitze ein in Wahrheit konstitutionelles Ministerium von staatsmännischem Charakter. Damit die Gemeinden, Distriktsversammlungen und Landräthe neu belebt und die festen Säulen des Staates werden, ist vor Allem nöthig, ihre Wahlgesetze auf demokratischer Grundlage vollständig umzubilden. Direkte Wahlen, Trennung der Rechtspflege von der Verwaltung in ihren untersten Zweigen, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in allen Gebieten der Rechtspflege und Verwaltung, Verbesserung des Unterrichtswesens, Vereinfachung des Staatshaushaltes, Erleichterung der Steuerpflichtungen durch gleichmäßigere Besteuerung, insbesondere gänzliche Befreiung von der Abgabenpflicht für die unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse, dagegen Zurückführung der allzuhoben Zivilliste des Fürsten auf das Maaß der Steuerkraft des Volkes sind unabweisliche Bedürfnisse der Zeit. Der Landtag ist jährlich zu berufen mit einer Wahlperiode auf höchstens zwei Jahre, ihm gebührt die Prüfung und Feststellung aller öffentlichen Einnahmen und Ausgaben unter Zugrundlegung der Rechnungen der Vorjahre und des Kassenbestandes.

Schwer drückt auf alle Staatsangehörigen das stehende Heer, dasselbe mit einer allgemein einzuführenden Volkswehr zu verschmelzen, und soviel möglich, dem Nationalwohl die ihm entzogenen Kräfte zurückzugeben, ist eine hohe Aufgabe Bayerns, im Vereine mit der Zentralregierung. Hebung des Ackerbaues, der

Gewerbe und des Handels, Sorge für die arbeitende Klasse, den Mittelstand und die subalternen Beamten fordert die Gegenwart. Die frische Regung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens erheischt endlich einmal wohlverbürgte Sicherung der Freiheit der Person und des Eigenthums, freies, gesetzlich begründetes Vereinigungs-, Versammlungs- und Petitionsrecht, Gewissens- und Glaubensfreiheit, Trennung der Kirche vom Staate, und der Schule von der Kirche mit angemessener Stellung der Lehrer.

Den Freiheitsbestrebungen gegenüber erhebt die Reaktion immer frecher das Haupt; ihr im Heere nicht minder als unter den Zivilbediensteten mit Nachdruck zu begegnen, ist die gebieterische Pflicht der obersten Staatsstellen. Zugleich aber darf auch die Beeidigung des Militärs auf die Verfassung nicht länger eine leere Form bleiben, sie muß Realität gewinnen, den Soldaten in die Klasse vollberechtigter Staatsbürger stellen und den Offizier, jedoch ohne Schmälerung seiner bisherigen Pensionsverhältnisse, in den Genuß pragmatischer Rechte setzen.

Dieses sind die Grundsätze und Forderungen, deren Anerkennung und Verwirklichung der demokratische Verein von den Männern verlangt, welche sich berufen glauben, in der nächsten Kammer ihre Sitze einzunehmen."

München, 16. Oktober 1848.

Versteigerungen.

Dienstag den 21. laufenden Monats November und die folgenden Tage, jedesmal des Nachmittags um 2 Uhr, im Sterbhause zu Irheim, werden die Erben der zu Irheim verlebten Eheleute Herrn Peter Hook und Frau Catharina Calmus, die zu deren Nachlassenschaften gehörigen beweglichen Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigern lassen, als: Tische, Stühle, 1 Sessel, mehrere Commode, 2 Pfeilertische, 1 Kanapee, Spiegel, Bilder, 1 Pendule, 1 goldene Repetiruhr, 1 goldene Damenuhr, Silbergeräthschaften, 1 Barometer, 1 Branntweinwaage, Kleidung, Bettladen, schöne Bettung, neues Getüch, zinnenes, eisenes und porzellanenes Küchengeschirr, Säcke, etwas hänfen Tuch, 1 Mehlkasten, mehrere Butten, mehrere Fässer, Dung und endlich 2 Kühe, welche am ersten Tage ausgeboten werden.

Schmolze, Notär.

Bekanntmachung.

Kommenden Donnerstag den 30. November 1848, Morgens 10 Uhr, werden in dem Geschäftslokale der unterfertigten königlichen Stelle 600 Zentner Blockblei (bayerisches Gewicht) den Zentner zu 56 Kilogramm, an den Wenigstnehmenden, zur Lieferung in das Zeughaus Landau öffentlich versteigert, wozu Steigerungslustige eingeladen werden. Die näheren Bedingnisse werden vor der Versteigerung bekannt gegeben.

Landau, den 10. November 1848.

Die königl. Zeughaus-Verwaltung.

Versteigerung.

Donnerstag den 23. November nächsthin, Morgens 10 Uhr, zu Zweibrücken, auf dem öffentlichen Marktplatze, werden

2 Fuhrpferde mit Pferdsgeschirr, und
1 breiter Pferdswagen mit Dielen,

gegen baare Bezahlung, versteigert.

Zweibrücken, den 12. November 1848.

Walz, Gerichtsbote.

Versteigerung.

Donnerstag den 23. November nächsthin, Vormittags 10 Uhr, auf dem öffentlichen Marktplatze zu Zweibrücken, werden durch unterschriebenen Gerichtsboten:

1 Pferd mit Pferdsgeschirr,
1 einspänniger Pferdswagen, und
Ohngefähr 100 Garben Korn,

gegen baare Zahlung, versteigert.

Zweibrücken, den 12. Nov. 1848.

Walz, Gerichtsbote.

Holzverkauf in königl. preuß. Forsten.

Am 18. November 1848, Vormittags 9 Uhr, werden zu Neunkirchen die unten bemerkten Hölzer, in kleinen Loosen, dem meistbietenden Verkaufe öffentlich ausgesetzt:

(Aus dem Monat April.)

Forst Wellesweiler.
Distrikt Schwarzekopf.

1/2 Klafter buchen Scheitholz

(Aus dem Monat September.)

Forst Spiesen.
Distrikt Wollachen.

11 3/4 Klafter buchen Scheitholz,
7 " Knüppel.

Forst Bildstock.
Distrikt Grubenwald (Eisenbahn.)

15 eichen Bau- und Nutzholzstämme.

Forst Neunkirchen.
Distrikt Nußberg.

1/2 Klafter birken Scheitholz.

Neunkirchen, den 10. Nov. 1848.

Der k. Inspektions-Oberförster,

Utsch.

Vermischte Bekanntmachungen.

Auzug aus einer Gütertrennungsklage.

Durch registrirte Ladung des Gerichtsboten Schöneck zu Landstuhl vom 4. November 1848, hat Magdalena Ritterbeck, ohne Gewerbe, zu Kindsbach wohnhaft, Ehefrau von Michael Haag, Ackerer, allda wohnhaft, gegen diesen ihren Ehemann eine Klage auf Gütertrennung beim königl. Bezirksgerichte zu Zweibrücken erhoben, und den unterzeichneten daselbst wohnhaften Advokaten zu ihrem Anwalte bestellt.

Zweibrücken, den 11. November 1848.

Für richtigen Auszug:

Vollmar.

Die ungünstige Witterung hat zwar den Besuch des Konzertes von Hrn und Frau Malibran am 11. d. M. einigermaßen beeinträchtiget, desto größer war aber der wohlverdiente Beifall, den sich das Künstlerpaar durch die unbestreitbare Meisterschaft auf den betreffenden Instrumenten, wie durch dichterische Auffassung und Darstellung der mit Geschmack und Umsicht gewählten Kunstwerke erworben hat. Ein Kunstgenuß solcher Art hinterlegt bei den Zuhörern angenehme Erinnerungen für das ganze Leben, wirkt belebend auf Bildung des Geschmackes bei bildungsfähiger Jugend und bei kunstsinnigen Dilettanten, und verleiht dadurch dem Leben der Einzelnen, wie der geselligen Kreise einen höheren Werth. Darum ist einem zweiten Konzerte, welches die Künstler-Familie Malibran nächsten Mittwoch, den 15. d. M., im Saale des Kasino, Abends 7 Uhr, zu veranstalten gedenkt, ein recht zahlreicher Besuch zu wünschen.

[3[1]] Garantirt und vortheilhaft!

Das große Badische Staats-Eisenbahnanlehen von 14 Millionen Gulden,

bietet Gewinne von 1mal 50,000, 5mal 40,000 12mal 35,000, 23mal 15,000, 2mal 12,000 55mal 10,000, bis abwärts 42 fl. Die nächste Verloosung findet am 30. November 1848 statt, und sind hiezu bei unterzeichnetem Handlungshause **Originalloose** für alle Ziehungen gültig à 51 fl. 30 kr., so wie für die bevorstehende Ziehung allein à 1 fl. 30 kr. zu beziehen. Jede Auskunft gratis. Plan liegt auf dem Comptoir dieser Blätter zur Einsicht offen.

Julius Stiebel, junior.
Banquier in Frankfurt am Main.

N. S. **Solide Männer, die sich mit dem Debit befassen wollen, erhalten einen annehmbaren Rabatt.** — Auf meine Firma bitte genau zu achten.

[3[3]] Aus den Pappel-Anlagen der Stadt Homburg können mehrere Tausend ausgezeichnet schöne italienische Spitzpappeln, das Hundert um 10 fl., abgegeben werden.

Homburg, den 2. November 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Loß.

[2[2]] Ein wenig gebrauchter Fußteppich, mit schönem Dessin, für einen Salon, ist billig zu verkaufen bei

J. Carl, Tapezierer.

Daguerreotype.

Ein Porträt ist unstreitig das angenehmste Geschenk, was man einer Familie, sowie einem innigen Freunde geben und empfangen kann.

Ich bewundere das schöne Talent eines geschickten Malers. Jedoch, wenn auch noch so kunstvoll, liefert seine Hand doch nur mehr oder minder getreue Aehnlichkeit. Das Lichtbild dagegen ist die sich selbst malende Natur, es ist keine bloße Aehnlichkeit mit dem Gegenstand, es ist der Gegenstand selbst, seine Physiognomie, sein Ausdruck, seine Seele, so daß man wirklich sagen kann, das ist mein Vater, meine Mutter, mein Kind, mein Freund. Das Lichtbild gibt die sicherste Aehnlichkeit ganzer Familien.

In Betreff der Malerkunst übertrifft nichts diese erstaunlich und unbegreifliche Erfindung.

Das Daguerretype-Porträt auf silbernen Platten, gereinigt mit Gold-Chlorus, kann durch die Zeit nicht verderben.

Die Fertigung von Porträten geschieht von Unterzeichnetem täglich und zu jeder Zeit von 10 bis 3 Uhr, Sonnenschein ist nicht nöthig. Für nur gute Porträte wird garantirt. Der Preis der Gruppen ändert je nach der Anzahl der Personen. Kinder unter 7 Jahr zahlen ein Drittel.

Preis:

1/9 Platte	. . 2 fl. 30 kr.	exclus der Einfassung.
1/6 "	. . 3 " "	
1/4 "	. . 4 " "	
1/2 "	. . 8 " "	
Das Coloriren pro Person	1 " "	

Unverlöschliche Zeichnungen.

Neue Methode, in 3 Lektionen, ohne alle Vorkenntniß zeichnen zu lernen. Die Lektionen können in den Wohnungen gegeben werden. Der Preis für die Lektion ist 4 Gulden.

Meine Wohnung ist bei Herrn Batter im „Löwen", im ersten Stock.

Bèche.

Der Unterzeichneten wurden von der Familie Malibran zum Besten der Kleinkinder-Bewahranstalt 3 Gulden 30 Kreuzer überschickt, wofür sie derselben ihren Dank ausspricht.

J. Cotta.

[3[1]] In meinem Hause am Ecke des Hallplatzes dahier, habe ich unterm Heutigen ein

Spezerei-, Tabaks und Cigarren-Geschäft

eröffnet, und verspreche allen denen mich Besuchenden eine billige und aufmerksame Bedienung.

Zweibrücken, den 6. November 1848.

Louis Knerr.

Nummern der 1483. Münchner Ziehung:

20 18 33 30 66

19. d. Schluß der 1104. Regensb. Ziehung.

Berichtigung: In Nro. 135 d. Bl. in der Bekanntmachung der „Octroi-Gebühren" lese man: „Oele, b. eingeführt, per Hektoliter 1 fl." statt: 1 fl. 40 kr.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 10 November 1848.

Der Zentner Waizen, — fl. — kr.; Korn 2 fl. 59 kr.; Speltz, 3 fl. 3 kr.; Gerst, 2 fl. 59 kr.; Erbsen, 3 fl. 19 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 4 kr. Kartoffeln, — fl. 51 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Ztnr. — Kornbrod, 3 Kilogr. 14 kr.; gemischtes Brod. 1 1/2 Kilogr. 9 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kuhfleisch, 9 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfl., 9 kr.; Schweinenfl., 12 kr. per Pfund.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 138. Freitag, 17. November. **1848.**

Preußen.

Berlin, 9. Nov. Die Berl. Blätter enthalten heute folgende Botschaft an die zur Vereinbarung der Verfassung berufene Versammlung: »Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen u. s. w. Nachdem schon früher zu wiederholten Malen einzelne Mitglieder der zur Vereinbarung der Verfassung berufenen Versammlung wegen ihrer Abstimmungen thätlich gemißhandelt worden waren, ist am 31. v. M. von aufgeregten Volkshaufen das Sitzungslokal der Versammlung förmlich belagert und unter Entfaltung der Zeichen der Republik der Versuch gemacht worden, die Abgeordneten durch verbrecherische Demonstrationen einzuschüchtern. Solche beklagenswerthe Ereignisse beweisen nur zu deutlich, daß die zur Vereinbarung der Verfassung berufene Versammlung, aus deren Schooße die Grundlagen einer wahren, die allgemeine Wohlfahrt bedingenden Freiheit hervorgehen sollen, der eigenen Freiheit entbehrt und daß die Mitglieder dieser Versammlung bei den zu Unserm tiefen Schmerz nicht selten wiederkehrenden anarchischen Bewegungen Unserer Haupt- und Residenzstadt Berlin nicht denjenigen Schutz finden, welcher erforderlich ist, um ihre Berathungen vor dem Scheine der Einschüchterung zu bewahren. Die Erfüllung Unseres lebendigen, von dem Lande getheilten Wunsches, daß demselben so bald als möglich die auf Grund Unserer Verheißungen zu erbauende konstitutionelle Verfassung gewährt werde, kann unter solchen Umständen nicht erfolgen und darf von den Maßregeln nicht abhängig gemacht werden, welche geeignet sind, im gesetzlichen Wege die Ordnung und Ruhe in der Hauptstadt wieder herbeizuführen. Wir finden uns daher bewogen, den Sitz der zur Vereinbarung der Verfassung berufenen Versammlung von Berlin nach Brandenburg zu verlegen und haben Unser Staatsministerium beauftragt, die dazu nöthigen Vorkehrungen so schleunig zu treffen, daß die Sitzungen vom 27. d. M. ab in Brandenburg gehalten werden können. Bis dahin wird die zur Vereinbarung der Verfassung berufene Versammlung hiermit vertagt. Wir fordern daher die Versammlung auf, ihre Berathungen, nach geschehener Verlesung Unserer gegenwärtigen Botschaft, sofort abzubrechen und zur Fortsetzung derselben am 27. d. M. in Brandenburg wieder zusammenzutreten. Gegeben Sanssouci, 8. November 1848. (gez.) Friedrich Wilhelm. (gegengez.) Gr. v. Brandenburg.«

— Die gestrige wichtige und denkwürdige Sitzung unserer Volksvertreter war sowohl in Betreff des Verhaltens der letzteren, als ihres Präsidenten Epoche machend. Im Gefühl ihrer eigenen Würde und der bedeutsamen Sendung, welche ihnen geworden, in dem Bewußtseyn, daß das Volk sie beauftragt, nahmen die Abgeordneten die ihnen eröffnete schon vorher bekannte Botschaft auf. Als sie verlesen war, fühlte jedes Mitglied, wie es die Würde zu wahren habe und nur die Unterbrechung des Grafen Brandenburg, der, ohne das Wort erbeten zu haben, dasselbe ergriff, rief einen Sturm hervor. Unter großer Spannung wurde die Sitzung eröffnet und das von dem Schriftführer, Abg. Börries, verlesene Protokoll wurde unter allgemeiner Theilnahmlosigkeit angehört. Gegen 10 Uhr, während der Vorlesung, trat der Gen.-Lt. Graf v. Brandenburg im Frack nebst den HH. Ladenberg, Manteuffel und Gen. Maj. Strotha in den Saal. Sie kamen von der rechten Seite und setzten sich an den Ministertisch. Kein Programm gaben die Minister, vielmehr begnügte sich der Minister-Präsident, nachdem derselbe nunmehr, wie es die Form heischt, um das Wort gebeten, die wenigen Worte abzulesen: »Durch die eben verlesene Allerhöchste Botschaft ist die Versammlung bis zum 27. Nov. vertagt. Ich muß daher jede Fortsetzung der Verhandlungen als eine ungesetzliche betrachten und hiergegen Namens der Krone feierlichst protestiren.« Damit verließ er den Saal und schickte zwei Stunden darauf doch der Versammlung, deren Berathungen er für ungesetzlich erklärt, oder vielmehr dem Organ dieser Versammlung nach außen, ihrem Präsidenten, auf Grund der von jener geführten Verhandlung, ein Schreiben zu, welches seine Ernennung legalisiren sollte. Die Stadt blieb übrigens durchaus ruhig und die Bürgerwehr, welche die Zugänge zum Sitzungshause besetzt hielt, hatte weiter keine Belästigung. Die Stenographen setzten ihre Beschäftigung fort. Welche Vorkehrungen die Abgeordneten übrigens schon vorgestern Nacht getroffen hatten, mögen folgende Beschlüsse darthun, welche die Linke, das linke Zentrum und das Zentrum schon für die gestrige Sitzung verabredet hatten und nur, um eine größere Zustimmung möglich zu machen, verkürzt wurden. Die Beschlüsse, von denen die zwei ersten auch angenommen worden, lauten:

Die hohe Versammlung wolle beschließen: 1) daß sie für jetzt keine Veranlassung hat, den Sitz ihrer Berathungen zu ändern, sondern dieselben in Berlin fortsetzen werde; 2) daß sie der Krone schon nach dem Wahlgesetze vom 8. April ꝛc. nicht das Recht zugestehen könne, die Versammlung aufzulösen, zu verlegen oder zu vertagen; 3) daß derjenige Diener der öffentlichen Zivil- oder Militärgewalt des Hochverraths schuldig, seiner Aemter, Ehren und Würden verlustig sey, der dazu mitgewirkt oder mitzuwirken den Auftrag gibt, daß die Nationalversammlung wider ihren Willen verlegt, vertagt oder aufgelöst werde; 4) daß kein Abgeordneter berechtigt ist, einer von der Krone einseitig und gegen den Beschluß der ganzen Nationalversammlung verhängten Verlegung, Vertagung oder Auflösung der Versammlung nachzukommen; 5) daß eine Kommission niedergesetzt werde, eine Anklage gegen die Minister wegen Verletzung ihrer Amtspflichten vorzubereiten; 6) daß die Nationalversammlung in jedem Lokale innerhalb Berlins berathen wird, wohin das Präsidium sie beruft; 7) daß die gegenwärtige Sitzung so lange fortgesetzt werde, bis die Versammlung ein Anderes beschließt; 8) daß diese Beschlüsse sofort der Hauptstadt und den Provinzen in geeigneter Weise mitgetheilt werden.

Ferner hatten Abgeordnete folgende gedruckte Briefe nach der Heimath gesandt: »Mitbürger! das Vaterland ist in Gefahr! Gegen den am 2. d. M. fast einstimmig ausgesprochenen Willen der Versammlung ist heute das Ministerium Brandenburg ernannt worden und hat seine Wirksamkeit mit einem Staatsstreich begonnen. Die Versammlung der Volksvertreter soll vertagt werden, um später an einem andern Orte zusammenzutreten. Mitbürger! die Nationalversammlung, berufen, Euern Willen zu vertreten, kann weder vertagt, verlegt, noch aufgelöst werden. Wir sind fest entschlossen, solchen Gewaltstreichen mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln energischen Widerstand entgegenzusetzen. Vertraut auf uns, seyd einig in der Wahrung der errungenen Freiheit und bedenkt, daß besonnener Muth jede Gefahr überwindet! Berlin, 9. Nov. 1848. Der Abgeordnete des Kreises . . .«

Sobald die Abstimmung der Nationalversammlung erfolgt war, verließen die in der Loge anwesenden fremden Diplomaten massenweise den Saal und sollen sich nach Potsdam begeben haben. Der Bürgerwehrverein der Friedrich Wilhelmsstadt erklärte schon durch Maueranschlag, daß er die Nationalversammlung mit seinem Blut schirmen und deren Beschlüsse ausführen werde. An der Börse stockte das Geschäft und die Kourse sanken.

— Aus guter Quelle wird versichert, daß alle Maßnahmen der Regierung im vollen Einverständniß mit der Zentralgewalt in Frankfurt getroffen würden. Die sehr entschlossene Haltung der Nationalversammlung läßt bald Nachgiebigkeit hoffen, bald aber auch um so ernstere Konflikte fürchten. Der Tag scheint zwischen Furcht und Hoffnung resultatlos enden zu wollen.

Abends 6 Uhr. Die Stimmung des Volks konzentrirt sich immer mehr. Das Ministerium wird vielfach heftig angegriffen, namentlich hört man aber Anklagen gegen die Herren Leo und Radowitz, welche man als die einflußreichsten Rathgeber des Königs bezeichnet. Man hört vielfach die Ansicht aussprechen, dießmal habe die Regierung revoltirt. Man scheint im Allgemeinen der Ansicht zu seyn, durchaus keinen Gewaltschritt zu unternehmen, sondern der etwaigen Militärmacht durch Ordnung und Gesetzlichkeit zu imponiren, um jeden Preis aber die Majorität der Nationalversammlung zu schützen. Es sind dem Kommandeur der Bürgerwehr vom Staatsministerium offiziell folgende drei Fragen zur sofortigen Beantwortung vorgelegt worden: 1) ob die Bürgerwehr bereit sey, die Nationalversammlung gewaltsam aufzulösen? 2) wie die Bürgerwehr sich verhalten würde, wenn Militär

in die Stadt gezogen werde? 3) ob es gegründet sey, daß die Bürgerwehr das betreffende Bureau-Personal der Nationalversammlung festgehalten und zur Fortsetzung des Dienstes gezwungen habe? Der Kommandeur Rimpler hat zu Abend 9 Uhr eine Versammlung seines Stabes und sämmtlicher Bataillons-Kommandeure berufen, um die auf diese Frage zu ertheilende Antwort zu berathen. Ein Theil der Kommandeure hat in einer Versammlung bereits beschlossen, sich dahin auszusprechen, daß ad 1) es im Staate gegenwärtig zwei Gewalten, die Krone und die gesetzgebende Versammlung neben einander gebe, daß keine dieser beiden Gewalten berechtigt sey, der andern Zwang zuzufügen, daß eben so wenig wie die Bürgerwehr auf Requisition der Nationalversammlung der Krone Gewalt anthun dürfe, dieselbe auf Requisition der Krone gegen die Nationalversammlung Gewalt üben könne. ad 2) Daß die Beamten auf Befehl des Präsidenten der Nationalversammlung zurückgehalten seyen, welchem die Disziplinargewalt über dieselben zustehe. ad 3) Daß die Bürgerwehr passiven Widerstand leisten und nur der Gewalt weichen werde. Das Genauere ist indeß abzuwarten. Alle zum Hofe gehörigen Beamten sind heute von Berlin nach Potsdam abberufen worden. Die in den hiesigen Schlössern der Prinzen enthaltenen Kostbarkeiten sollen an mehrere Beamte zur Aufbewahrung in ihren Privathäusern vertheilt worden seyn.

— 9. Nov. Die »Konstitutionelle Korrespondenz« äußert sich über die heutige Sitzung der Nationalversammlung: „Die Haltung der Versammlung war eine imposante. Der feste Ernst, der bei der fast einstimmigen Annahme von Beschlüssen in so schwer bewegter Zeit sich aussprach, wird der Nachwelt Zeugniß davon geben, daß, wenn es gilt, die 30 Jahre hindurch vorenthaltene, endlich nach so schweren Kämpfen errungene Freiheit schmälern zu wollen, Preußens Abgeordnete fest wie Ein Mann dastehen, um diese Freiheit zu schützen und dafür, wenn es seyn muß, zu sterben. Schmach über die Rathgeber der Krone, die solche Ereignisse herbeigeführt haben! Die Geschichte wird richten über sie und das Volk! Wir sagen es euch heute, ihr habt die Krone auf dem Haupte der Hohenzollern schwankend gemacht! Sehet zu, wie ihr es verantworten wollt! Es gibt auf Erden keine Macht mehr, die sich dem fast einstimmigen Willen der Nation mit Aussicht auf Erfolg widersetzen kann.“

— Aus der bestimmtesten Quelle können wir versichern, daß Kisker ganz und gar wider seinen Willen und sein Wissen in der offiziell bekannt gemachten Ministerliste sich befindet; daß er nur sich dazu verstanden hat, die laufenden Geschäfte bis zur Ernennung seines Nachfolgers zu besorgen und ganz entschieden gegen jede Vermischung seiner Grundsätze mit der des neuen Ministeriums von vornherein protestirt hat. Erst aus dem Staats-Anzeiger hat er seine Ernennung erfahren. So also hat die Krone zur Kontrasignirung ihrer Rathschläge keinen Juristen finden können und befindet sich im Augenblicke ohne Justizminister!! — Ganz in derselben Lage wie Kisker befindet sich der General-Steuerdirektor Kühne. Auch er hat gestern seine bestimmteste Weigerung ausgesprochen und demungeachtet seine Ernennung zum Ministerialverweser zugesandt erhalten.

— Die „National-Ztg.“ erinnert daran, wie der König in dem Bescheide an die Deputation der 18 rheinischen Städte vom 28. März es ausgesprochen habe, wie bestimmt sein Entschluß, wie fest seine Ueberzeugung von der unerläßlichen Nothwendigkeit sey, sich nur mit »Räthen zu umgeben, welche das volle Vertrauen der Volksvertretung genießen.«

— Dennoch haben wir für die nächsten Stunden den Belagerungszustand und einen Militär-Angriff zu gewärtigen. 48 Batterien umstellen das wehrlose Berlin. Berlin wird in der Defensive bleiben. Wir rechnen auf die Provinzen. Der Kampf zwischen Berlin und Sanssouci, zwischen Preußen und Hohenzollern, zwischen der Kultur und der Barbarei wird nicht in Einem Treffen entschieden werden. Berlin ist freilich überrumpelt, aber — binnen 3 Wochen werden wir in Oesterreich, wie in Preußen die neue Erhebung erleben. Die Kammer benimmt sich musterhaft. Das diplomatische Korps hat mit Brandenburg das Haus verlassen, selbst die französische Gesandtschaft!

— 10. Nov. In der Sitzung der Nationalversammlung ist die Antwort des Generals Wrangel eingetroffen, die derselbe dem Bürgerwehr-Kommando gegeben hat. Dieselbe lautet, daß er unter keinen Umständen die Truppen zurückziehen werde. Wer heraus wolle, könne gehen, die Ausgänge seyen frei, dahingegen sey der Eintritt Niemanden gestattet. Eine Nationalversammlung erkenne er als bestehend nicht mehr an. Das Bürgerwehrkommando erklärte ihm hierauf, daß es die Ehre der Bürgerwehr erfordere, in keinem Falle abzumarschiren, und den der Nationalversammlung zugesagten Schutz ihr nicht angedeihen zu lassen. Als die Antwort beider Kommandeure in der Nationalversammlung angelangt war, erklärte der Präsident:

»Meine Herren, der Akt der militärischen Gewalt ist eingetreten. Wir sind zernirt. Ich bin der Meinung, daß die Versammlung erkläre, daß sie nur der Gewalt der Bajonnette gewichen sey, daß sie gegen diese Gewaltmaßnahme protestire, und dann gemeinsam mit der Bürgerwehr das Haus verlasse. v. Berg: Ich würde mich dem anschließen, doch scheint es mir, daß wir zuvörderst Alles versuchen, um unsere Sitzungen morgen in diesem Lokale wieder fortzusetzen. Das scheint mir unsere letzte Pflicht zu erfordern. Präsident: Ich schließe mich dieser Ansicht an und fordere die Versammlung auf, sich mit mir zu der Erklärung zu erheben, »daß die Nationalversammlung, indem sie feierlichst gegen die wider dieselbe angewandte militärische Gewalt protestirt, den Saal mit gezwungen und in Gemeinschaft mit der sie umgebenden Bürgerwehr verlassen hat.« Die Versammlung erhebt sich Mann an Mann. Präsident: So vertage ich hiermit die heutige Sitzung bis morgen früh neun Uhr! Nochmals schallt lautes Bravo von allen Tribünen, während dessen sich die Vertreter des Volkes zu Zwei und Zwei an einander reihen und den Präsidenten an der Spitze den Saal verlassen. Draußen hat das mit eingeschlossene Volk eine lange Gasse gebildet und begrüßt in ehrfurchtsvoller Haltung und unter den lautesten Akklamationen die scheidenden Dritthalbhundert. Trommelschlag verkündet noch zwei Stunden später das weitere Einrücken von Truppen. Der Wind zieht eisig durch die öden Straßen hin. Todesstille bedeckt die Stadt.

— 11. November. Die Proklamation, welche in der gestrigen Sitzung angenommen und heute vertheilt wurde, lautet: An das preußische Volk! Das Ministerium Brandenburg, welches gegen die fast einstimmig ausgesprochene Erklärung der Nationalversammlung die Leitung der Geschäfte des Landes übernommen, hat damit seine Thätigkeit begonnen, daß es einseitig die Vertagung der Sitzungen der Nationalversammlung und die Verlegung derselben nach Brandenburg befohlen hat. Die Versammlung der preuß. Volksvertreter hat diesen Eingriff in ihre Rechte dadurch zurückgewiesen, daß sie mit großer Majorität den Beschluß gefaßt hat: ihre Berathungen in Berlin fortzusetzen. Sie hat zu gleicher Zeit erklärt, daß der Krone das Recht nicht zusteht, die Versammlung wider ihren Willen zu vertagen, zu verlegen oder aufzulösen und daß sie diejenigen verantwortlichen Beamten, welche der Krone zur Erlassung jener Botschaft gerathen haben, nicht für fähig erachtet, der Regierung des Landes vorzustehen, vielmehr dafür hält, daß dieselben schwerer Pflichtverletzung gegen die Krone, gegen das Land und gegen die Versammlung sich schuldig gemacht haben. Das Ministerium Brandenburg hat in Folge dieser Ereignisse die Versammlung für eine ungesetzliche erklärt und die Anwendung militärischer Gewalt angedroht, um die Fortdauer ihrer Berathungen zu verhindern. Mitbürger! In dem schweren Augenblick, wo die gesetzliche Vertretung des Volks durch die Bajonnette der Militärmacht bedroht wird, rufen wir Euch zu: Haltet fest an der errungenen Freiheit, wie wir mit allen unseren Kräften, mit unserem Leben dafür einstehen! Aber verlaßt auch keinen Augenblick den Boden des Gesetzes. — Die ruhige und entschiedene Haltung eines für die Freiheit reifen Volkes wird mit Gottes Hülfe der Freiheit den Sieg sichern. Berlin, 10. November 1848. Die Nationalversammlung.

— Als sich die Abgeordneten heute früh zu gemeinsamer Besprechung in einem dem Schauspielhause nahe gelegenen Lokale versammelt hatten, wurde auf ein Mal ein Mann hereingeführt, verwirrt und todtenblaß. Der Abg. d'Ester zeigte an, daß der Mann dem Schutz der Versammlung anvertraut sey, den diese zwar schützen, aber nicht an der Berathung Theil nehmen lassen möge; es sey der Baron Tronchen. Er wurde sofort in ein Nebenzimmer geführt. Er hatte zu dem draußen versammelten Volke sich geäußert! »Die Schweinekerle da drin sollte man eigentlich todtschlagen!« Das Volk drohte ihn zu zerreißen und nur der Schutz Derer, die er so bezeichnet, konnte ihn retten. — Die ausgetretenen Mitglieder der Rechten haben bereits sämmtlich Berlin verlassen. — Der Prinz von Preußen hat in den letzten Tagen wieder an den Berathungen des Staatsministeriums Theil genommen — Die Aufregung ist kaum zu beschwichtigen. Man fürchtet einen furchtbar blutigen Tag, wenn nicht noch irgendwoher ein friedlicher Ausweg kommt. Das Ministerium hat die Auflösung der Bürgerwehr angeordnet und mit Belagerungszustand gedrohet. Die Nationalversammlung hingegen hat diesen Beschluß für ungesetzlich erklärt, die Minister als Hochverräther bezeichnet, dieselbe in Anklagezustand versetzt und die Steuerverweigerung beschlossen. Magistrat und Bürgerwehr verweigern die Entwaffnung, welche zufolge des Beschlusses des Ministers des Innern am 12. Nov., Nachmittags 4 Uhr, vollendet seyn sollte. In diesen wenigen Zeilen liegt eine gewaltige düstere Zukunft vor uns. — Da das Ministerium der Nationalversammlung die Geldmittel entzogen hat, so haben mehrere hiesige bedeutende Banquierhäuser derselben sofort einen unbeschränkten Kredit eröffnet. — In Breslau soll ein Aufstand ausgebrochen, das Militär aus der Stadt geschlagen und das dort belegene Palais des Ministers Brandenburg vom Volke demolirt und der Erde gleich gemacht seyn.

— 12. Nov. (Sitzung der konstit. Nationalversammlung vom 11. November im Hotel de Russie.) Nach dem gestrigen Beschlusse, sich in corpore nach dem Sitzungslokale zu begeben und nur der Gewalt zu weichen, begab sich die Nationalversammlung um 9½ Uhr Morgens in einem langen Zuge, indem je drei Mitglieder Arm in Arm vorschritten, durch das vom überaus zahlreich versammelten Berliner Volke gebildete Spalier und begleitet von dem weithinschallenden donnernden Jubelrufe desselben nach dem nur wenige Schritte entfernten Schauspielhause. — Die Thür desselben war verschlossen. Der Präsident von Unruh, welcher mit dem Vizepräsidenten Philipps, Bornemann, Waldeck den Zug anführte, klopfte an und ersuchte den etwa innerhalb des Hauses stehenden Posten zu öffnen. Eine Stimme von innen antwortete darauf: »Die Thüre sey auf Befehl des hohen Staatsministeriums

verschlossen und dürfe nicht geöffnet werden.« — Präsident: Ich kann mich nicht darauf einlassen, mit einem Unbekannten durch das Schlüsselloch eine parlamentarische Unterredung zu führen. Wird die Fortsetzung einer solchen gewünscht, so möge Jemand herausgesandt werden. — Stimme von Innen: »Ich bin als Kommandant verpflichtet, das Haus zu halten, und kann mich zu weiteren Verhandlungen nicht verstehen.« — Auf den von verschiedenen Seiten lautgewordenen Wunsch, man möge die Thüre von Außen aufschließen lassen, erklärte der Präsident unter der lautlosen Stille der Zuhörer, gegen die Versammlung gerichtet „Ich muß bemerken, daß der Major Brause heute Nacht zwischen 3 und 4 Uhr über die Bühne in das Sitzungslokal eingedrungen und, von dem dasselbe besetzt haltenden Kommandeur der Bürgerwehr um seine Legitimation befragt, erwiedert: »Meine Soldaten sind meine Legitimation,« und hinzugesetzt, daß die Bürgerwehr das Haus sofort zu räumen habe, widrigenfalls er zum Angriff schreiten werde. Der Kommandeur der Bürgerwehr sey darauf — dem gestrigen Beschluß gemäß — der Gewalt gewichen und habe sich aus dem Hause entfernt. — Nach diesen Thatsachen glaube er nicht, daß es angemessen sey, die Oeffnung des Hauses von Außen zu veranlassen. Er fordere daher die Versammlung auf, sich nach dem vorher bezeichneten Lokale zu begeben.« — Unter dem Jubelrufe des Volks setzte sich der Zug über den Gensd'armenmarkt durch die Jägerstraße und über den Werder'schen Markt nach dem Hotel de Russie in Bewegung. — Hier wurde nach einer kurzen Pause die Sitzung vom Präsidenten mit der Darlegung der Thatsachen eröffnet. — Im Augenblicke sind schon vielfach Adressen an die Nationalversammlung eingegangen, worin gegen den Gewaltstreich der Krone protestirt wird. Verschiedene hiesige Vereine, die Stadtverordneten zu Strigau, Magdeburg, Frankfurt a. d. O., die Bürgerwehr Magdeburgs, Spandaus u. A. haben sehr energische Adressen erlassen. Von den Magdeburgern wird die Nationalversammlung ersucht, ein Dekret zu erlassen, durch welches das Land aufgefordert werde, die Steuern zu verweigern.

Oesterreich.

Wien, 4. Nov. Die Banknoten hatten in den letzten Tagen ihren Werth so verloren, daß man eine Note von 100 Gulden um einige Zwanziger kaufte. Ein Packet im Werthe von 22,000 Gulden wurde von einem Kroaten um 5 Zwanziger verkauft. — Die Ungarn hatten bei Todesstrafe die Ausfuhr der Lebensmittel nach Oesterreich verboten.

— 5. Nov. Wer den geringen Einfluß kennt, welchen Dr. Schütte seit seiner zweiten Anwesenheit in Wien auf die Clubbs und die Ereignisse übte, dem möchte es unerklärlich seyn, daß Windischgrätz gerade auf seine Verhaftung so großes Gewicht legt. Schütte hat aber den Fürsten im Monat März persönlich beleidigt. An der Oktoberrevolution hat Schütte gar keinen Theil genommen.

— 6. Nov. Das Heer des Feldmarschalls Fürsten v. Windischgrätz, welches in drei Armeekorps eingetheilt ist, und zusammen 102,000 Mann zählt, begibt sich jetzt nach Ungarn. Die Brigade des Generals Frank, bestehend aus dem Regiment Nassau, ein Paar Grenadierbataillons und Jägern, ist bereits gestern bataillonsweise auf einem Seitenflügel der Nordbahn gegen die ungarische Grenze abgegangen. Morgen marschirt das Jellachich'sche Armeekorps von hier ab. In Wien bleiben vorderhand nur 30,000 Mann, und von diesen sollen bis Mitte d. Mts. noch 15,000 Mann weggesendet werden, da bis dahin die Nationalgarde, welche schon am 15. d. wieder die Wachen beziehen wird, »auf den Grundlagen des Besitzes und der Intelligenz« reorganisirt seyn wird.

— 6. Nov. Gestern wurden einige Stadtthore zur freien Passage wieder geöffnet, welches uns die Gelegenheit bot, einen Rundgang in die Vorstädte zu machen. Schauderhafte Kriegsverwüstung zeigt sich uns überall, wo der Angriff der Truppen statt gefunden hatte. Besonders ist die Jägerzeile, Landstraße und Weißgerbern hart mitgenommen worden. Beinahe der größere Theil der stattlichen Gebäude, welche die Jägerzeile einsäumten und die unleugbar zur Zierde Wiens gehörten, liegt in Asche, und nur schwarz gebrannte Mauern stehen noch als öde Ruinen da. Der Kampf muß daselbst furchtbar gewesen seyn. — Jedes Haus scheint eine Festung gebildet zu haben, welche nur im Sturme genommen werden konnte. Die Anzahl der Kanonenkugeln des schwersten Kalibers, die in der Mauer stecken und unter dem Schutte liegen, geben Bestätigung von einer riesenhaften Gegenwehr. Daß die aus Wiener Bevölkerung bestehende Nationalgarde in dem Kampfe der Oktobertage eine in der Geschichte beispiellos dastehende Unerschrockenheit, Aufopferung und Hingebung für eine Sache, zu deren Gunsten sie die Führer im höchsten Grade zu begeistern wußten, bewiesen hat, kann wohl Niemand ableugnen, der den Gang und die Dauer des Kampfes beobachtete, der ohne Leidenschaftlichkeit und mit militärischer Umsicht Kräfte, Organisation und Anstalten maß. Als am 31. Oktober, Nachmittags, der Kampf neuerlich begann, mögen es kaum 3—400 Mobilgarden gewesen seyn, welche die Stadtwälle noch besetzt hielten und eine ganze Armee von dem konventionsgemäßen Einmarsche in die Stadt beinahe 3 Stunden abhielten. — Der bekannte Wiener Reichstags-Abgeordnete Peter **Füster**, der die Revolution in der Aula predigte, ist in der Nacht vom 4. auf den 5. in Mödling bei Wien verhaftet worden. — Zwei konservative Blätter, »Die Presse« und der »Lloyd,« dürfen wieder »ohne Zensur« erscheinen.

— 7. Nov., Abends 7 Uhr. Soeben langt hier aus Ungarn die Nachricht an, daß Preßburg von den kaiserlichen Truppen ohne Schwertstreich besetzt worden ist.

— 7. Nov. Auf die vom Stadtkommando an den Ban von Kroatien, Baron Jellachich übergebenen Klagen mehrerer Einwohner, welche sich über Exzesse und Beschädigungen durch kroatische Truppen beschweren, hat der Ban folgendes erwiedert: »Mein armes Vaterland hat zur Rettung der Gesammt-Monarchie unermeßliche Opfer gebracht. Kroatien hat seine Söhne in der bedrängtesten Zeit auf eigene Kosten bewaffnet und der unglückliche General Latour mußte sein Leben schändlicherweise aufgeben, als er sich endlich herbeiließ anzuerkennen, daß die Kroaten kaiserliche Truppen seyen. Wien und die kaiserl. Burg ist durch meine Truppen erstürmt worden — eine Stunde später und die Rebellen hätten die Burg, wie es offen im Reichstag durch Schuselka verkündet worden war, sowie die ganze Stadt in Flammen gesetzt. Die Truppen lagern noch heute im Freien und sind der strengsten Witterung ausgesetzt. Wenn einzelne Exzesse vorgefallen sind, so sind sie Folge der schrecklichen Wuth der Soldaten über die verletzte Kapitulation, ein ewiger Schandfleck der Wiener Bevölkerung. Man möge die Entschädigung bei den Rebellen suchen.«

— 7. Nov. Das Proletariat hat im Ganzen dem herrlichen Grundsatze: »Heilig sey das Eigenthum!« nach dem Zeugnisse aller Wahrheitsfreunde, die sonst nicht seine Freunde sind, gehuldigt. Man wußte, welche Schätze an Metall und Banknoten in der Bank lagen und Niemand ließ eine bedrohliche Aeußerung hierüber fallen. Die Bankbücher wurden übrigens einzeln bei mehren Privaten untergebracht, die fertigen Banknoten aber in Keller gelegt, welche im äußersten Falle durch eine eigene Vorrichtung unter Wasser gesetzt werden konnten. Doch alle Besorgnisse in dieser Hinsicht waren überflüssig; denn außer einigen zudringlichen Betteleien ward von dem Proletariat kein Attentat auf fremdes Gut ausgeführt. — Der Adjutant Bem's wurde sammt seiner schönen Frau aus seinem Verstecke, einem Stalle des Gasthauses zum Erzherzog Karl, hervorgeschleppt.

— In Baden bei Wien, wohin jetzt viele Flüchtlinge zurückkommen, wurde jede Schreckensnachricht aus der Hauptstadt mit Jubel aufgenommen, Saphir veranstaltete eine Kollekte für die Kroaten, Jellachich wurde vorgestern in Baden als Triumphator durch die Stadt geleitet. Blumen aus schönen Damenhänden wurden ihm überreicht, die Hände sollen ihm von eleganten Damen geküßt worden seyn und ein junger Dichter ihm ein Lobgedicht überreicht haben!

Neueste Nachrichten.

Wien, 10. Nov. Mittelst standrechtlichen Urtheils vom 8 d. M., ist **Robert Blum**, Buchhändler aus Leipzig, überwiesen, durch sein eigenes Geständniß, wegen aufrührerischen Reden und bewaffnetem Widerstande gegen die kaiserlichen Truppen in Folge der von Sr. Durchlaucht dem k. k. Herrn F. M. Fürsten zu Windischgrätz unterm 20. und 23. Okt. erlassenen Proklamationen zum Tode verurtheilt, und das Urtheil am 9. November 1848, Morgens um halb acht Uhr, in der Brigittenau mit Pulver und Blei vollzogen worden. — Die Hinrichtung Blum's hat sich also, wider alles Erwarten, bestätigt. Was man auch über Blums Theilnahme an der Wiener Insurrektion, wie über seine politische Thätigkeit überhaupt denken mag, »ein Schrei des Entsetzens wird sich in ganz Deutschland erheben« bei der Kunde von diesem Akt der Barbarei, welcher einen deutschen Volksvertreter, eines der hervorragendsten Mitglieder des Parlaments, unbekümmert um die Unverletzlichkeit, die ihm seine Stellung sichern mußte, wie um die Sympathien, die er bei einem nicht geringen Theil des Volkes besaß, gleich einem gemeinen Verbrecher unter den Kugeln der Soldaten verbluten läßt. Solche Handlungen bringen der Sache des Gesetzes und der Ordnung, der sie dienen sollen, keinen Segen. Sie können nur dazu beitragen, die Gereiztheit der Parteien bis zu einem Grade der Erbitterung zu steigern, wo alles menschliche Gefühl in den Herzen erlischt, und uns den Gräueln eines Bürgerkrieges entgegenzuführen, wo jede Partei — wie wir dieß in Spanien gesehen — sobald sie die Oberhand erlangt, sich berechtigt glaubt, an ihren Gegnern mit Feuer und Schwert blutige Rache zu üben. — Messenhauser soll heute früh erschossen worden seyn. Man sprach auch von der Hinrichtung Fenneberg's. Dagegen sollen Fröbel und Füster von dem Kriegsgerichte freigesprochen worden seyn. — Die Leiche des gestern hingerichteten Robert Blum, welcher bewaffnet das Kommando des sogenannten Elitenkorps übernommen hatte, ist heute in der josephinischen Militär-Akademie ausgestellt. Diese an einem deutschen Reichstagsdeputirten vollstreckte Exekution macht ungeheures Aufsehen. Am heutigen Morgen ist auch der Chef der polnischen Legion hier und Munitionsdirektor der Aufständischen, **Lebinsky**, in der Brigittenau erschossen worden.

Berlin, 12. Nov., 7 Uhr Morgens. Das Vaterland ist in Gefahr! Berlin ist in Belagerungszustand erklärt! Bis jetzt war die Stadt noch ruhig. Die Nationalversammlung hat sich bis morgen Vormittag vertagt. Die bedeutende Mehrzahl des Berliner Volkes ist **für** die Nationalversammlung, die sich in diesen verhängnißvollen Tagen so wahrhaft groß gezeigt hat. Von allen Seiten kommen aus den Provinzen zustimmende Adressen an dieselbe und aus den großen Städten Deputationen.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Dienstag den 21. laufenden Monats November und die folgenden Tage, jedesmal des Nachmittags um 2 Uhr, im Sterbhause zu Irheim, werden die Erben der zu Irheim verlebten Eheleute Herrn Peter Hook und Frau Catharina Calmus, die zu deren Nachlassenschaften gehörigen beweglichen Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigern lassen, als: Tische, Stühle, 1 Sessel, mehrere Commode, 2 Pfeilertische, 1 Kanapee, Spiegel, Bilder, 1 Pendule, 1 goldene Repetiruhr, 1 goldene Damenuhr, Silbergeräthschaften, 1 Barometer, 1 Branntweinwaage, Kleidung, Bettladen, schöne Bettung, neues Getüch, zinnenes, eisenes und porzellanenes Küchengeschirr, Säcke, etwas hänfen Tuch, 1 Mehlkasten, mehrere Butten, mehrere Fässer, Dung und endlich 2 Kühe, welche am ersten Tage ausgeboten werden.

Schmolze, Notär.

Donnerstag den 7. Dezember nächsthin, Morgens 10 Uhr, in der Gemeinde Ormesheim, werden die theils zur Ehegemeinschaft der verstorbenen Johannetta Danzer, im Leben Ehefrau von Paul Markowitz, theils zu ihrer Verlassenschaft gehörigen Immobilien, Ormesheimer Bannes, wegen absoluter Nothwendigkeit, auf Eigenthum versteigert werden, nämlich:

Ein Gartenstück von 14 Dezimalen,
41 Dezimalen Wiesen, in sechs Stücker,
185 „ Ackerland, in acht „

Die Versteigerung geschieht auf Anstehen des genannten Paul Markowitz, Ackersmann in Ormesheim, sowohl in eigenem Namen, wie auch als Vormund seiner mit der verstorbenen Johannetta Danzer erzeugten noch minderjährigen Kinder: Matthias, Margaretha und Paul Markowitz, und ihres Nebenvormundes Johann Huppert, Taglöhner in Ormesheim.

Und in Gefolg eines gerichtlich bestätigten Familienraths-Gutachtens vor dem dazu kommittirten königl. Notär Wiest von Blieskastel, bei dem auch die Versteigerungs-Bedingnissen zu erfahren sind.

Blieskastel, den 13. November 1848.

Wiest.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Den 27. November 1848, zu Neuhäusel, Morgens um 9 Uhr.

Revier Neuhäusel.

Schlag zufälliges Ergebniß.

196 eichen Baustämme, 2r, 3e und 4r Klasse,
28 „ Nutzholzabschnitte, deßgleichen,
16 buchen, 1 hainbuchen, 4 birken Stämme,
4 eichen, 20 birken Wagnerstangen.

An dürrem Holze in den Schlägen Kaasbruch und Kanzlei:

211½ Klafter buchen Scheitholz.

Zweibrücken, den 11. Nov. 1848.

Das königl. Forstamt,
Kröber.

[2'] Bekanntmachung.

Mittwoch den 22. November dieses Jahrs, Morgens um 10 Uhr, werden in loco Wattweiler, in der Behausung des dortigen Adjunkten Feß, folgende Holzgattungen versteigert:

8 schöne Pappelstämme, zu Dielen geeignet,
8 Haufen Aeste, zu Bohnenstangen und Pappelpflanzen dienlich.
⅝ Klafter Eichen-, Hainbuchen- und Bienbaumäste und Knorrenholz.
52 Stück eichen, hainbuchen und Birnbaumwellen
1 Eiche ästig und knorrig zu Brennholz dienlich welches Holz alles im Wattweiler Thale sich befindet und gut abzufahren ist.

Webenheim, den 16. Nov. 1848.

Das Burgermeisteramt,
W. Zimmermann.

[4'] Verpachtung eines Hofgutes.

Montag den 11. Dezember laufenden Jahre, des Morgens 10 Uhr, zu Eichelscheid, wird der Eichelscheider Hof bei Waldmohr, ½ Stunde von der Staatsstraße von Homburg nach Kaiserslautern liegend dessen Pacht im Herbst 1849 zu Ende geht öffentlich auf eine Reihe von Jahren verpachtet.

Die Pachtbedingungen liegen auf dem Eichelscheid, bei den Stallleuten Schmitt und Hollinger, und in Zweibrücken auf der Kanzlei des königl. Landgestüts, zur Einsicht auf.

Besagtes Hofgut enthält, nebst den nöthigen Gebäulichkeiten, deren gründliche Reparatur in naher Aussicht steht,

210 Tagwerk am Hof liegendes Ackerland ein Blumen- und ein Pflanzgarten in begriffen, und
70 Tagwerk Wiesen.

Zweibrücken, den 14. Nov. 1848.

Königl. Gestüts Direktion,
Probstmayr.

[2'] Donnerstag den 23. November, von Vormittags 9 Uhr anfangend, versteigert das königl. 5. Chevaulegers-Regiment Leiningen auf dem Haferspeicher Nro. 7 ausgemusterte Mäntel und andere Kleidungsstücke, Bettfournituren, Pferdsdecken, Lederabfälle, altes Eisen und andere Gegenstände gegen sogleich baare Zahlung.

Vermischte Bekanntmachungen.

Die Konscribirten der Altersklasse 1827 werden andurch aufgefordert, der am Montag den 4. Dezember dieses Jahres, Morgens 8 Uhr, in dem J. Stähler'schen Saale dahier stattfindenden Loosung und der darauf folgenden körperlichen Visitation beizuwohnen.

Zweibrücken, den 15. Nov. 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

[2'] Bei der Fahnenweihe in Pirmasens ist ein Mantel vertauscht worden, sollte sich etwa irgendwo einer vorfinden, so bitte ich, denselben, gegen den seinigen, an das Kommando Homburg abzuliefern.

[2'] Bei Unterzeichnetem ist fortwährend frische Hefe zu haben, per Maß zu 40 kr., für deren Güte 6 Wochen auch länger garantirt wird. Auch können bei demselben größere Quantitäten auf Bestellungen abgegeben werden.

Adam Löw, Bierbrauer aus Homburg.

Erledigung.

Die Steigerstelle auf den Steinbacher Kohlengruben ist dieser Tage in Erledigung gekommen. Bewerber um diese Stelle wollen sich, innerhalb 4 Wochen, an den Unterzeichneten persönlich mit ihren Zeugnissen wenden.

Steinbach, den 10. November 1848.

Im Namen der Gewerbschaft:
Abraham Weiler.

Nächsten Sonntag den 19 dieses Monats, Abends von 7 bis 11 Uhr

Tanzunterhaltung im Casino

und dann diesen Winter hindurch alle 14 Tage Sonntags.

Nachkirchweihe in Zweibrücken,

Sonntag den 19. dieses. — Auch wird nun wieder, wie früher, jeden Samstag das Kränzchen gehalten, wozu hiermit ergebenst einladet

G. Caspar.

[2'] Tanzmusik in Ernstweiler, Sonntag den 19. November bei Hoffmann.

Einladung zur Betheiligung.

[1'] An den Churhessischen und Badischen Prämien-Ziehungen, welche am 30. November und 1. Dezember 1848 statt finden. Jede darin erscheinende Nummer erhält unbedingt einen der folgenden Gewinne, nämlich: 36.000 Rthlr., 8.000 Rthlr., 4000 Rthlr., 2000 Rthlr., 2mal 1500 Rthlr., 3 mal 1000 Rthlr., 5 mal 400 Rthlr., 10 mal 200 Rthlr., 20 mal 120 Rthlr., 31 mal 100 Rthlr., 425 mal 53 Rthlr., 20 mal 1000 fl., 480 mal 70 fl., 500 mal 42 fl. —

Für beide Ziehungen zusammen kostet eine Nro. 4 fl. 40 kr. oder 2⅔ Rthlr. Pr. Cour.

Ausführliche Pläne, so wie auch s. Z. die Ziehungslisten werden jedem Theilnehmer zugesandt. **Wiederverkäufer, die sich deßfalls an uns wenden wollen, erhalten angemessenen Rabatt.**

J. Nachmann und Comp.,
Banquiers in Mainz am Rhein.

Versammlung des Volks-Vereins, Samstag den 18. Nov., Abends 7 Uhr.

Für die Friedrich Heinz'schen Eheleute am Kontwiger Wege zahle ich nichts mehr.

Zweibrücken, den 15. Nov. 1848.

Ph. Theysohn.

Durch die Trennung des Geschäfts der Gebr. Altschüller wird Jedermann aufgefordert, wer an dieselben Forderungen zu machen hat, sich schriftlich an Abr. Altschüller zu wenden. Auch ersucht derselbe alle Diejenigen, welche an die Gebr. Altschüller schuldig sind, an Abr. Altschüller zu zahlen.

Unterzeichnete macht einem geehrten Publikum bekannt, daß sie alle Arten Seidenzeuge, so wie schwarze Seidenspitzen und Blonden zum Waschen übernimmt. E. Rost's Wittwe.

[3'] Die Medelsheimer Mühle, bestehend in einem Mahl- und Schälgange, ist zu verpachten. Die Liebhaber wollen sich an Herrn Schullehrer Luxemburger in Peppenkum wenden.

Bei Handelsgärtner Lommel sind einige reife Ananas-Früchte zu haben.

Jakob Gerhard, in der Irheimer Straße, hat Rindfleisch, per Pfd. zu 8 kr, zu verkaufen.

Bei Wannenmacher in Gersheim ist ein Schmiede-Blasbalg billig zu verkaufen.

Unterzeichneter hat ein Fuder rein gehaltener 1846r Wein billig zu verkaufen; auch wird in kleinen Quantitäten davon abgegeben.

G. Helwig auf'm Tivoly.

Staatsrath v. Koch hat einen geräumigen gewölbten Keller, zu einem Weinlager, in seiner Wohnung am Himmelsberg zu vermiethen.

Chr. Schwartz, in der Irheimer Straße, hat ein Logis, bestehend in Stube mit Alkof, Küche, Keller, Stall und Dungplatz, zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 16 November 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 35 kr.; Korn, 2 fl. 53 kr.; Gerst, zweireihige — fl. — kr.; vierreihige 2 fl. 16 kr.; Spelz, 3 fl. 2 kr.; Spelzkern, 3 fl. 36 kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 6 kr.; Erbsen, 3 fl. 18 kr.; Grundbirn, 50 Kilogr — fl. 48 kr.; Heu, 1 fl. 20 kr.; Stroh, — fl. 50 kr.; Weißbrod, 1½ Kilgr. 13 kr.; Kornbrod, 3 Kilgr. 14 kr.; 2 Kilgr. 10 kr.; 1 Kilgr. 5 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kilgr 20 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 10 kr.; Kuhfleisch, 9 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 12 kr.; — Bier, 1 Liter untergähriges 6 kr., obergähriges 4 kr. Wein, 1 Lt. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 40 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

№ 139. Sonntag. 19 November. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt

13. November. Das heute erschienene fünfte Stück des Reichsgesetzblattes enthält: 1) das Gesetz vom 12 Nov. d. J., betreffend die Einführung einer deutschen Kriegs- und Handelsflagge; 2) eine Verordnung vom 12. Nov., wonach das Reichsministerium des Handels mit der Vollziehung des bemerkten Gesetzes beauftragt ist.

— 14. Nov. Die Nationalversammlung hat erklärt, daß sie es für nöthig erachte: 1) die k. preuß. Regierung dahin zu bestimmen, daß sie die angeordnete Verlegung der Nationalversammlung nach Brandenburg zurücknehme, sobald solche Maßregeln getroffen sind, welche ausreichend erscheinen, um die Würde und Freiheit ihrer Berathungen in Berlin sicher zu stellen; 2) daß die preuß. Krone sich alsbald mit einem Ministerium umgebe, welches das Vertrauen des Landes besitzt und die Besorgnisse vor reaktionären Bestrebungen und Beeinträchtigung der Volksfreiheit zu beseitigen geeignet ist.

Republik Frankreich.

Straßburg, 13. Nov., 4 Uhr Nachmittags. Soeben trifft hier folgende telegraphische Depesche ein:

Paris 12. Nov., 3 Uhr Nachmittags

Der Minister des Innern an den Präfekt des Unterrheins. Die Konstitution der franz. Republik wurde feierlichst auf dem Eintrachtsplatze verlesen. Der Erzbischof von Paris sang ein Tedeum; das Defiliren der Nationalgarden von Paris und der Departemente, sowie der Armee, welches um 10 Uhr begann, hat so eben geendet. Die Ordnung dieser schönen und patriotischen Feierlichkeit wurde durch nichts gestört.

Preußen.

Berlin, 12. Nov. Unter den Abgeordneten, welche an den Berathungen der Nationalversammlung fortgesetzt Theil nehmen, finden sich mehr als 60 richterliche Beamte, unter ihnen ein Präsident des höchsten Gerichtshofs der Monarchie, ein Mitglied des geheimen Obertribunals, ein Mitglied des rheinischen Revisions- und Kassationshofes und der Immediat-Justiz-Examinations-Kommission, Präsidenten mehrerer Obergerichte, der Direktor des Kriminalgerichts von Berlin, eine große Anzahl Mitglieder der Landes-Justizkollegien und der Staatsanwaltschaft.

— Die Ereignisse drängen sich zur Entscheidung, die Krisis selbst wird sich an die Entwaffnung der Bürgerwehr knüpfen. Der Kommandant Rimpler und ein Major der Bürgerwehr haben noch gestern Abend ihre Stellen nieder gelegt und zwar um nicht persönlich für die Auflösung verpflichtet und verantwortlich zu seyn.

— Die überwiegende große Mehrzahl der Bezirke hat in den Bezirksversammlungen am Vormittage jetzt definitiv beschlossen, der Aufforderung des Polizeipräsidiums nicht nachzukommen und die Waffen nicht freiwillig abzuliefern. Alles rüstet sich zum Kampf und trifft Vorbereitungen. — Das Jägerbataillon, welches offen erklärt hat, nicht gegen die Bürger schießen zu wollen, ist bereits zurückgezogen.

— Aus der Nationalversammlung. Präsident von Unruh theilt eine Anerkennungsadresse der Abgeordneten beider Mecklenburg an die preuß. Nationalversammlung mit. — Man vernimmt, daß die Generale Wrangel und Brandenburg die Bedingungen dem Könige gestellt, als sie ihre Aufgabe übernahmen, keine Audienzen an Deputationen zu ertheilen, in Folge dessen ist auch die des Magistrats von Berlin nicht vorgelassen worden. Der König hat sich gegen Jedermann, selbst seine Brüder abgesperrt. — Einzelnen Bürgerwehrmännern sind die Waffen vom Volke abgenommen worden. Ueberall, unter den Linden, in der Oranienburger Vorstadt, in der Königsstraße stehen Gruppen. Alles läßt darauf schließen, daß, wenn es zum Kampfe kommt, der Kampf ein verzweifelter wird. Man versichert, daß die Maschinenbauer — ihre Zahl beträgt gegen 4000 — sich in ihren Werkstätten Geschütz zu gießen gewußt hätten.

— Der demokratische Klubb und der Demokraten-Verein der Königsstadt haben zwei Ansprachen an die Soldaten erlassen, um diese über die Zwecke, welche man mit ihnen vor hat, aufzuklären. Ein drittes Plakat derselben Vereine erklärt den General Wrangel für einen »Volksverräther, der auf gesetzlichen Schutz seiner Person keinen Anspruch mehr habe. — Es sollen mehrere Schützengilden benachbarter, durch die Eisenbahnen bald zu erreichender Städte eingetroffen seyn. — Viele wohlhabende Familien haben Berlin verlassen. — Die Truppen marschirren zum Theil durch die Stadt. Einige Abtheilungen Infanterie sind auf den größern Plätzen aufgestellt, andere Mannschaften sind an den Thoren postirt. — Das 24. Regiment soll, wie erzählt wird, aus der Stadt gezogen werden

— 12. Nov. (Aus der Nationalversammlung im Schützenhause. — Nachtsitzung.) Schulz (Wanzleben) stellt und rechtfertigt den Antrag, »die Erklärung des Belagerungszustandes durch Grafen Brandenburg für ungesetzlich zu erklären und als eine nicht gültig zu betrachtende Maßregel.« Der Antrag wird einstimmig angenommen. Jung beantragt, daß der Präsident ermächtigt werde, die Nationalversammlung an jedem andern Ort der Monarchie durch Einladungsschreiben zusammen zu berufen, sobald sie in Berlin durch Gewalt behindert ist, zu berathen. Der Antrag wird mit großer Majorität angenommen. Wollheim beantragt, der Bevölkerung Berlins die Anerkennung der würdigen Haltung derselben auszusprechen. Geschieht durch Akklamation.

— 13. November. Der „Preuß. Staatsanzeiger" bringt heute folgende Bekanntmachung: Das Staatsministerium sieht sich durch das Verfahren der Abgeordneten veranlaßt, hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß Verhandlungen und Beschlüsse, welche von Seiten jenes Theiles der Versammlung, seit ihrer Vertagung, ausgegangen sind oder etwa noch ausgehen möchten, aller und jeder Gültigkeit entbehren, daher auch von der Regierung Sr. Maj. des Königs in keiner Weise anerkannt werden können. — Das Publikum wird deßhalb in seinem eigenen Interesse wohlmeinend gewarnt, sich durch das ungesetzliche Verfahren der hier noch versammelten Abgeordneten nicht zu Handlungen verleiten zu lassen, wodurch die öffentliche Ordnung irgendwie gestört wird, und welche in keinem Falle ungeahndet bleiben würden. Berlin, 11. November 1848. Das Staats-Ministerium. Graf von Brandenburg. von Ladenberg. von Strotha. von Manteuffel.«

— 13. Nov. Als sich heute Abgeordnete der Zeitungen auf dem Polizei-Präsidio eingefunden hatten, um dort Auskunft über die neue Reorganisation der Zensur einzuholen, wurde ihnen vom Polizeipräsidium erklärt: Dasselbe halte die betreffende Verordnung des Generals Wrangel für ganz ungesetzlich, das Polizei-Präsidium werde sich nur auf dem gesetzlichen Boden bewegen und keine Zensur einführen. Es könne gedruckt werden, was da wolle, das Polizeipräsidium werde keinen Zensor bestellen.«

— Dem Vernehmen nach haben gestern Vormittag sämmtliche hiesige exekutive Polizeibeamten durch die Polizei-Inspektoren Sebald, Hofrichter und Gsellius bei dem Polizeipräsidenten von Bardeleben Protest gegen jede amtliche Mitwirkung bei den gegenwärtigen politischen Maßregeln eingelegt, weil diese Maßregeln mit ihrer durch die Gesetze bestimmten Amtspflicht nicht in Einklang zu bringen seyen. Auch die Staatsanwälte sollen das ihnen vom Ministerium gestellte Ansinnen, gegen die Abgeordneten der Nationalversammlung einzuschreiten, mit der Erklärung zurückgewiesen haben, daß sie, wenn ihnen ein derartiger Auftrag zuginge, sofort ihr Amt niederlegen würden.

— In Potsdam sind erhebliche Unruhen ausgebrochen. Es ist der elektrische Telegraph, der von Berlin nach Potsdam geht, zerstört worden, und das Volk hat die Schienen der Eisenbahn bei Nowawest aufgerissen, so daß drei Züge ausfallen mußten. Mehrere Pulverwagen des Militärs sind angehalten, demolirt und ins Wasser gestürzt, auch mehrere Brodwagen geplündert werden. Der König sah sich veranlaßt, sein Schloß mit Soldaten zu umstellen. Der Bürgerwehr ist es zuletzt gelungen, die Ruhe herzustellen.

— 13. Nov. In der heute um 12 Uhr im Schützenhause eröffneten Sitzung der Nationalversammlung verlas Waldeck die Denkschrift der Kommission über die gegen die Minister beantragte

Anklage, worauf einstimmig beschlossen wurde, den Inhalt derselben zu genehmigen, sie zu veröffentlichen und dem Staatsanwalt zuzustellen. (Beifallssturm aus der Versammlung und von den Gallerien.)

— Der Enthusiasmus für unsere Nationalversammlung steigt mit jeder Stunde der heroischen Ausdauer derselben. Die einzelnen Abgeordneten werden, wo dieselben erscheinen, wie heilige Märtyrer begrüßt und auf den Händen getragen. Als sich gestern Abend das Gerücht verbreitete, daß das Ministerium sogar damit umginge, denjenigen Abgeordneten, welche im Staatsdienst stehen, die Gehalte zu entziehen, wurden sofort aller Orten Sammlungen zum Besten der Versammlung eröffnet und sind troß der drückenden Noth bereits bedeutende Summen zusammengebracht. Selbst arme Arbeiter und Weiber drängten sich hinzu, um ihre Pfennige und Dreier nach Kräften zu spenden.

— Eine Stunde nach Schluß der heutigen Sitzung der Nationalversammlung, nachdem die Abgeordneten sich bereits entfernt hatten und nur der permanente Ausschuß zum Empfang der Adressen und Deputationen zurück geblieben war, erschienen vor dem Schützenhause 2 Bataillone Militär, um die Nationalversammlung zu sprengen. Der Oberst Sommerfeldt drang mit 20 Mann in den Sitzungssaal, woselbst er den Vizepräsidenten Plönies nebst 4 Abgeordneten gegenwärtig fand, die er aufforderte, das Lokal zu verlassen. Plönies erklärte, nur der Gewalt weichen zu wollen, und der Offizier bat die Abgeordneten, ihm diese peinliche Aufgabe zu ersparen. Plönies ersuchte einen der Sekretäre, ein Protokoll aufzunehmen, worauf sich die Soldaten einen Augenblick entfernten, dann aber zurückkehrten und die Abgeordneten aus dem Saal drängten, indem sie den Vizepräsidenten Plönies vom Präsidentenstuhl herunter hoben. Die Kunde dieses Vorgangs verbreitete sich erst bei einbrechender Dunkelheit unter der Bevölkerung, die in gedrängten Gruppen fort und fort die Straßen erfüllt.

Breslau, 10. Nov. Die Klubbs sind heute in außerordentlicher Thätigkeit, welche durch die Berliner Ereignisse hervorgerufen worden ist. Der deutsche Volksverein erläßt soeben nachfolgendes Plakat: »Hohe Nationalversammlung! das Volk ist wach! Mit Begeisterung begrüßt es die letzten Beschlüsse seiner Vertreter. Es erkennt in diesem Augenblicke in ihnen, und nur in ihnen den einzigen Sitz der Regierungsgewalt. Mit Gut und Blut wird es seine in Euch angetastete Souveränetät schützen. Vertreter! seyd stark, seyd einig! Das Volk blickt mit Zuversicht auf Euch. Es wird Rechenschaft fordern von Jedem seiner Abgeordneten, der in dieser höchsten Gefahr des Vaterlandes seinen Platz in Berlin verläßt. Berlin soll nicht ein zweites Wien werden, dafür steht das ganze preuß. Volk einmüthig ein. Breslau, 10. Nov. 1848. Der deutsche Volksverein.«

— Die Nachrichten über die Erhebung der Landleute in den deutschen Bezirken österr. Schlesiens nehmen an Gewicht und Schreckbarkeit immer mehr zu. Es treten ganz dieselben Scenen ein, wie bei der galizischen Revolution vom Jahre 1846. Die Obrigkeit und die obrigkeitlichen Aemter sind lebensgefährlich bedroht, und von den kaiserlichen Behörden verlangt das Landvolk nur immer Geld! Geld! Das Militär, das aus Teschen dem Aufstande entgegenzog, hat bis jetzt die Ruhe nicht herstellen können, die Flamme wächst und brennt immer mehr. Republikanische Wiener von der einen und Polen von der andern Seite schüren fleißig am Brande.

Münster. Die aus Berlin entflohenen Abgeordneten Bürhaus und Windhorst sind hier angekommen. Es wird schwer seyn, das aufgeregte Volk von thätlichen Demonstrationen gegen die ehrenwerthen Herren abzuhalten.

— In Potsdam kam es zwischen Garde-Dragonern und andern Soldaten, welche den demokratischen Klubb besuchten, zu einer Schlägerei, in deren Folge die Dragoner von Potsdam wegverlegt worden sind. — Der General-Lotterie-Direktion sind diesmal gegen 15,000 Loose unabgesetzt geblieben. Es wäre dies ein Schaden von über 600,000 Thalern.

Oesterreich.

Wien. Der festgenommene Mörder Latour's (ein Schlosser) ist noch am Leben; wie man sagt, hofft man, von ihm noch mehr Mitschuldige zu erfahren.

— 10. Nov. Gestern morgen 6 Uhr hörte Robert Blum im Gefängniß das standrechtliche Urtel, welches den Tod über sein Haupt verhängte, man sagt durch den Strang, und nur die Schwierigkeit der Vollstreckung habe die Umwandlung zum Erschießen veranlaßt. Er erklärte mit heroischer Fassung, die Sentenz käme ihm nicht unerwartet, und bat um die nöthige Zeit, um den Scheidebrief an seine Frau schreiben zu können. »Fasse Dich muthig ob meines Schicksals — heißt es darin — und erziehe unsere Kinder, daß sie meinem Namen keine Schande machen. Ich sterbe für die Freiheit.« Gegen 7 Uhr langte der Leichenzug in der Brigittenau an, Blum aber war in dem von Kürassieren begleiteten Wagen, ohne einen Augenblick Geistesgegenwart und Seelenstärke zu verlieren. Die Brust entblößend, wünschte er mit unverbundenen Augen dem Tode entgegen zu schauen, schlang aber selbst das Tuch um die Augen, als man ihm bedeutete, daß dies in der Sitte sey, und kniete nieder. Drei Schüsse streckten ihn todt nieder in seinem 41sten Lebensjahre. Zwei Kugeln trafen die Brust, die dritte den Kopf. Ein Priester hatte ihn begleitet und eingesegnet. Am Abend lag der Leichnam im Militärspitale. Meinen Bericht gebe ich nach der Erzählung eines Offiziers, welcher der Exekution beigewohnt haben will. Sie werden keine Betrachtungen erwarten. Mit Tausenden und aber Tausenden unterliege ich dem Eindrucke der furchtbaren Katastrophe. — Vor der Exekution wollte Blum noch eine Anrede halten, allein das zu seiner Füsilirung befehligte Militär (Jäger) ersuchte ihn selbst es zu unterlassen, da er ohnehin unter ihnen keine Zuhörer finden würde. — General Bem ist erst heute im Bürger-Spital verhaftet worden. Vielleicht schon in zwei Tagen wird sein Haupt sicherlich fallen. — Heute erfolgte die Hinrichtung des Oberkommandanten Messenhauser. — Der Abgeordnete Füster ist seiner Haft entlassen.

— 11. Nov. Als während der Flucht des Hofes die Truppen bei Krems lagerten, besuchte der Kaiser das ihn begleitende Bataillon Erzh. Wilh Infanterie und richtete (so erzählte mir ein Feldwedel dieses Bataillons, der in der Nähe des Kaisers stand) an die Soldaten folgende Worte: »Meine lieben Kinder: Ich dachte bei meiner Rückkehr aus Innsbruck ein ruhiges Wien zu finden, ich habe mich aber getäuscht. Wien wird mich nie mehr wieder sehen.«

Krakau, 4. Nov. Der kommandirende General Feldmarschall Schlik macht heute Folgendes über die Vorgänge in Lemberg bekannt: »Am 1. Nov. war Lemberg der Schauplatz trauriger Ereignisse. Ein Streit, der zwischen Soldaten und Nationalgarden entstanden war, gab Veranlassung zu einer großen Aufregung, worauf der kommandirende General die Truppen in den Kasernen konsigniren ließ. Die Nationalgarde ergriff die Waffen und zwei Kompagnien derselben stellten sich vor dem Artilleriemarkte auf, der auf diese Weise bedroht wurde. Es wurde hierauf das Alarmzeichen durch drei Kanonenschüsse gegeben, an vielen Stellen erhoben sich Barrikaden. Der Platzkommandant Heimerle wurde gefangen, entwaffnet und auf die Hauptwache der Nationalgarde geführt, auf eine ihm nachgeschickte Ordonnanz geschossen. Die Volksmasse versammelte sich auf dem Ringe und bedrohte die Wache in der Weise, daß sie durch eine Division Grenadiere geschützt werden mußte. Unterdessen aber wurden viele Soldaten angefallen und verwundet. Es erschienen mehrere Deputationen, welche das Zurückziehen des Militärs verlangten und für die völlige Herstellung der Ruhe bürgen wollten. Der General dagegen verlangte das sofortige Abtragen der Barrikaden. — So verblieb der Stand der Dinge bis zum 2. d., Morgens 7 Uhr. — Es schien, als wollte man die Verwarnungen des kommandirenden Generals annehmen, als mit einem Male ein Widerstand hervorgerufen ward, worauf Alles zu den Barrikaden zurückkehrte und durch Sturmläuten die Bevölkerung zum Kampfe aufrief. — Zwei Schüsse aus einem Fenster, wodurch zwei Artilleristen auf dem Platze blieben, gaben das Signal zum feindlichen Einschreiten. — Die Barrikaden wurden durch Artillerie zerschmettert, das bewaffnete Volk konzentrirte sich in der Universität und befestigte auf der davor befindlichen Barrikade eine rothe Fahne. Ein Theil der Stadt um die Universität und besonders die Universität selbst ist durch Raketen in Brand gesteckt worden, so auch eine große Anzahl anderer Häuser, unter diesen das herrliche Rathhaus. — Gegen Mittag erschien eine Deputation des Sicherheits-Ausschusses bei dem kommandirenden Generale, welche die Unterwerfung der Stadt unter folgenden Bedingungen zusagte: 1) Auflösung und Entwaffnung der akademischen Legion; 2) Reorganisation der Nationalgarde unter Leitung eines kaiserlichen Generals; 3) Verbot des Tragens vom polnischen Adler; 4) Ausweis aller Fremden. Wenn diese Punkte nicht in kürzester Frist vollzogen werden, erklärt der kommandirende General die Stadt Lemberg in Belagerungszustand. Bei Abgang des Kouriers war die Ruhe hergestellt. — Die „Jutrzenka“ dagegen meldet, daß das Militär aus der Stadt gedrängt worden und hierauf dieselbe bombardiert habe. Das Rathhaus und die Akademie seyen bis auf den Grund niedergebrannt, ebenso die ganze Krakauer Straße. — In Klausenburg sind am 12. Oktober zwei junge romanische Hauptleute der Nationalgarde und ein Geistlicher, als Aufwiegler, aufgeknüpft worden.

Lemberg, 5. November. General Hammerstein hat die Stadt in Belagerungszustand erklärt, weil heute Vormittag aus Fenstern und Kellern auf die Truppen geschossen wurde. Allgemeine Entwaffnung findet statt. Die Klubbs und das Assoziationsrecht sind aufgehoben, die Presse ist beschränkt, und wer mit den Waffen in der Hand Widerstand leistet, oder zum Aufruhr aufregt, wird standrechtlich verurtheilt.

Olmütz, 6. Nov. Baron Wessenberg, dessen Gesundheit durch übermäßige Anstrengung und in Folge der letzten Ereignisse sehr gelitten hat, soll gesonnen seyn, die Stellen als Minister des Aeußern und des kaiserlichen Hauses, sowie auch die Präsidentschaft des Ministerrathes niederzulegen. In wenigen Tagen sagt man, wird ein neues Ministerium gebildet seyn. Baron Wessenberg ist ein rein konstitutioneller Staatsmann, der sich zur Aufgabe gemacht hatte, auf konstitutionellem Boden die Monarchie zu befestigen.

— 8. Nov. Was soll aus Oesterreich werden, wo in allen Provinzen mit Ausnahme Böhmens der Brand auf ist, und Wien Rache brütet. Windischgrätz hat in Wien das Unerhörte gethan, er hat Reichstagsdeputirte verhaftet und erschossen! In Folge dessen ist ihm heute schon eine Weisung zugegangen, sich etwas zu

mäßigen, wird der neue Polyorketes sich daran kehren? — Wenn jemals unsere Zukunft trübe war, so ist sie es jetzt.

Böhmen. Prag, 7. Nov. Der Dr. Schütte ist in Wien nicht verhaftet worden, sondern steht unterm Schutz des nordamerikanischen Gesandten und in dessen Diensten; die beiden Hauptpersonen des Studentenkomites stehen unter dem Schutze des franz. Gesandten, welcher ihnen Kouriersstellen übertragen hat.

Kroatien. Agram, 4. November. Feldmarschall-Lieutenant Simonich hat mit 15,000 Mann regulären Truppen Sillein (eine mit einer Mauer umgebene Stadt am linken Ufer der Waag) eingenommen und ist auch bereits weiter vorgerückt. Seine Armee ist in drei Korps getheilt, deren zwei in das Trencsiner, das dritte in das Arvaer Komitat gegen Gubin vorrücken.

Sachsen.

Leipzig, 13. Nov. (Mittags.) Folgendes Plakat wird hier so eben veröffentlicht: „Mitbürger! Der Nationalvertreter Robert Blum ist in Wien erschossen worden. Das heiligste Recht der Nationalversammlung ist dadurch verletzt. Solcher Verletzung gegenüber schwindet aller Parteiunterschied. Es gilt, mit aller Kraft, in innigster Verbindung mit allen Parteien die Nationalversammlung und die Zentralgewalt zu unterstützen, damit dieselben diese schreiendste Verletzung ihrer Souveränetät ahnden können. Wir halten es für unsere heiligste Pflicht, alle dahin zielenden Schritte zu thun. Jetzt gilt es, einmüthig zusammen zu stehen, ohne Rücksicht auf bisherige Parteistellung. Wir bieten Allen hierzu die Hand. Steht Alle jetzt fest zusammen, die ihr es aufrichtig meint mit Deutschlands Ehre und Freiheit! Leipzig, 13 Nov. 1848. Der Ausschuß des Deutschen Vereins. Dr. Göschen, Vorsitzender. Volkmann, Schriftführer. Ein edles Beispiel für Alle, die es mit dem Vaterlande wirklich wohl meinen!

— 14. Nov. In der von den Stadtverordneten abgehaltenen außerordentlichen Sitzung ward der fernerweite Antrag des Magistrats, drei Petitionen an die Zentralgewalt, an die Nationalversammlung und das Gesammtministerium zu erlassen, in denen Rechenschaft gefordert werde für Geschehenes und Unterlassenes, einstimmig genehmigt und die Kommission zur Redaktion der Adressen ernannt. Herr H. Brockhaus stellt den Antrag auf Abberufung des sächsischen Gesandten in Wien und dessen Anhaltung zur Rechtfertigung seines Verhaltens. Der Antrag ward einstimmig angenommen. Ebenso ein Antrag des Stadverordneten Otto Wigand, die Revision des Prozesses gegen Robert Blum zu verlangen, so wie ein Antrag des Herrn Avenarius auf Vorlegung sämmtlicher Akten. — Zum gestrigen Abend war nun noch von den vereinigten Ausschüssen unserer politischen Vereine zu einer Volksversammlung eingeladen worden, zu der der Magistrat nachträglich noch die Thomaskirche bereitwilligst eingeräumt hatte. Blum's Bildniß hing an der Kanzel, andeutend, daß er es sey, über den sie zu verhandeln haben. Tausende von Stimmen erhoben sich aber zuvor im herrlichen Lutherlied: „Eine feste Burg ist unser Gott!“ das uns immer als leuchtendes Schild dienen möge gegen unsere Feinde. Der durch Akklamation ernannte Präsident forderte dann auf, die Anträge zu stellen. Es sind solche, welche einstimmig angenommen wurden: 1) es wird eine Leichenfeier veranstaltet; 2) Blums Freunde tragen ein Trauerzeichen; 3) Alljährlich wird der 9. Nov. in Leipzig als ein Trauertag gefeiert; 4) die Leiche Blums wird reklamirt; 5) der sächsische Gesandte in Oesterreich wird in Anklagestand versetzt und 6) dem österreichischen Gesandten in Dresden werden seine Pässe eingehändigt; 7) die sächsischen Abgeordneten zur deutschen Nationalversammlung werden aufgefordert, aus der Versammlung zu scheiden; 8) endlich, der Staat hat für die Familie des Todten zu sorgen. Hiermit schloß die Versammlung, aber noch nicht die Bewegung. Es war natürlich, daß die schon ohnehin erregte Menge durch den ganzen feierlichen Akt noch erregter wurde. Man riß das österreichische Konsulatswappen ab und warf mehreren Personen, die im Gerüchte ärgster Reaktion stehen, die Fenster ein. Die allarmirte Bürgerwehr fand endlich, nach 9 Uhr, die Ruhe bereits in der Wiederherstellung begriffen und keine Gelegenheit zum Einschreiten.

Vaterländisches.

München, 8. Nov. Die Beschwerden und Anträge der Studenten haben eine erwünschte Lösung gefunden. Jene Punkte der Universitätsstatuten, welche besonderen Anstoß gaben, sind in beantragter Weise modifizirt, und eine völlige Revision derselben ist zugesagt. Die Studenten, welche sich auch hier ebenso entschieden als gemäßigt zeigten, sind vorderhand befriediget.

— 10. Nov. Unsere Polizeidirektion stellte an die k. Landgerichte der österreichischen Grenze das Ansuchen, aus „überwiegenden polizeilichen Rücksichten“ allen aus Wien kommenden Studenten, Technikern, Künstlern und Mitgliedern der akademischen Legion unbedingt den Eintritt in Bayern zu verwehren. — Durch ein Ministerialreskript vom 1. d. ist die Prügelstrafe auch als Polizeistrafe abgeschafft. — Gestern ist der bekannte deutschkatholische Prediger Johannes Ronge aus Breslau hier eingetroffen und wird, wie wir hören, am kommenden Sonntag in dem deutschkatholischen Gottesdienste eine Predigt halten.

— 10. Nov. Wir finden heute einen Anschlag am schwarzen Brett, ungefähr folgenden Inhalts: „Wir erklären die Sache unserer Wiener Kommilitonen für die unserige und sollte einer derselben bei seiner Aufnahme Schwierigkeiten finden, so möge er sich an den unterfertigten Ausschuß wenden.“ Ferner ist in dieser Bekanntmachung die volle Sympathie für die Wiener Ereignisse ausgedrückt und vollkommene Mißbilligung gegen das Benehmen unseres Polizeiministeriums. Wir müssen übrigens zur Ehre des Universitätssenats bemerken, daß bis jetzt noch keinem Einzigen die Aufnahme verweigert wurde.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt, 17. Nov. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat der Reichsgesandte Franz Raveaux seinen Gesandtschaftsposten in der Schweiz niedergelegt, indem er es bei der Haltung, welche das Reichsministerium in der österr. und preuß. Angelegenheit angenommen habe, mit seiner Ehre, seiner Pflicht und seinem Gewissen nicht länger vereinbar halte, unter demselben zu dienen.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur

In Wien ist ein großer, kühner Mann, ein Liebling der Nation, ein Glanzpunkt der deutschen Nationalversammlung, ein Held für die Freiheit, gefallen. —

Robert Blum

ist feig und ohne Noth gemordet worden. Gemordet nicht im Kampfe, nicht von wilden Haufen, sondern gemordet von Dem, welchem der mächtigste Fürst Deutschlands die Macht seines Scepters übertragen hat, gemordet im Namen dessen, worauf die Welt bestehen soll — im Namen des Gesetzes!? Doch man war noch großmüthig in den letzten Augenblicken mit dem edlen Schlachtopfer; man erlaubte ihm noch ein Lebewohl an seine Frau und seine Kinder zu schreiben:

„Liebes gutes Weib! Fasse Dich muthig ob meines Schicksals und erziehe unsere Kinder, daß sie meinem Namen keine Schande machen. Ich sterbe für die Freiheit!“

Wie sein Streben edel und groß — so war sein Sterben muthig. Hoffen wir, daß mit seinem Tod sein Wirken glorreich beginne. Die Aufregung und Entrüstung über diese allerchristlichste Barbarei ist allenthalben und ein Racheschrei durchtönt ganz Deutschland.

Eine National-Subskription für die Familie des Märtyrers wird eröffnet und eine Subskriptionsliste zirkulirt bereits schon in hiesiger Stadt.

Auch wir sind gerne bereit, Spenden für Blums Wittwe und 4 Waisen anzunehmen und werden öffentlich Rechnung halten.

Die Redaktion.

Versteigerungen.

Montag den 11. Dezember nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Wirthshause zur Blum in Zweibrücken, wird Herr Heinrich Ambos, Bierbrauer zu Zweibrücken, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine zu Eigenthum versteigern lassen: das ihm angehörige in der Stadt Zweibrücken in der untern Hauptstraße gelegene mit Lit. B, Nro. 75 bezeichnete und im besten Zustande befindliche dreistöckige Wohn- und Wirthshaus — zur „Sonnenblume“ geschildet. Dasselbe bestehet aus dem vordern Hause, einem Hinter- und zwei Nebengebäuden.

Das Vorderhaus hat zu ebener Erde oder im ersten Stock vier Zimmer und eine Küche, im zweiten Stocke fünf Zimmer und eine Küche, im dritten vier Zimmer und eine Küche, nebst dazu gehörigen Kellern, hellen und geräumigen Speichern.

In dem einen Nebenbau befindet sich eine wohleingerichtete Bierbrauerei, sammt Keller und Stallung, und nebstdem im zweiten Stocke ein aus zwei Zimmern, einer Küche und einem Speicher bestehendes Logis, zu dem auch eine Dunggrube gehört; in dem andern Nebenbau gegen die Postgasse hin eine vollständige Branntweinbrennerei, und über derselben, im zweiten Stocke, drei Zimmer, und im dritten Stocke fünf Mansardenzimmer.

Das Hintergebäude begreift in sich einen großen mit Lager versehenen Keller, ferner eine Malzdörre, einen Malzkeller und sehr schöne Stallungen; über denselben ist ein doppelter Speicher, wovon der eine sich mit geringen Kosten in eine passende und bequeme Wohnung umwandeln ließe.

Die erwähnten Stallungen sind von der Beschaffenheit, daß darin ganz füglich 14 bis 18 Stück Vieh untergebracht werden können, und zu dem großen Hofraum besteht, außer dem gewöhnlichen Zugange, noch eine eigene Einfahrt.

Dieses in dem frequentesten Theile der Stadt gelegene Haus eignet sich demnach zu dem vortheilhaftesten Betriebe eines jeden Geschäfts.

Schmolze, Notär.

Gleich nach dieser Versteigerung wird Frau Jakobina Lang, Wittwe des dahier verlebten Kaufmannes Herrn Ludwig Lindemann, ihr dahier in der nämlichen Hauptstraße, neben dem Lutha-

hause zur Sonnenblume gelegenes dreistöckiges Wohnhaus, sammt Hinterhaus, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf lange Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern lassen.

Dieses Wohnhaus, worin bisher die Spezereihandlung mit Vortheil betrieben wurde, und welches seiner guten Lage wegen, zu jedem offenen Geschäfte geeignet ist, bestehet in Folgendem:

Im untern Stocke, ein geräumiger Kaufladen, ein Zimmer, eine Küche mit Kohlenkammer und Keller. Im zweiten Stocke, ein großes Zimmer vornheraus, eine Küche und ein Zimmer hintenaus. Im dritten Stocke ebenso; darüber sind zwei Speicher und zwei Speicherkammern; im Hinterhause zwei Ställe und ein Keller, darüber zwei Heuspeicher und darneben eine Dunggrube.

Schmolze, Notär.

Montag den 20. November 1848, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Lamm zu Zweibrücken, werden die Wittwe und Erben des verstorbenen Herrn Friedrich Reinhold, bei Lebzeiten Kürschner in Zweibrücken, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf lang jährige Zahlungstermine, abtheilungshalber, öffentlich versteigern lassen:

Ein in der Stadt Zweibrücken, in der Hauptstraße gelegenes dreistöckiges Wohnhaus sammt Stallung und allen andern Zubehörungen, im Ganzen 4 Dezimalen oder 1 Are dreißig sechs Centiaren enthaltend, einseits das Gäßchen, anderseits Philipp Heintz, Sektion B, Plan-Nro. 104 und Lit. B, Nro 7 der Häuser.

Schmolze, Notär.

Gleich nach dieser Versteigerung wird Frau Louisa Schuck, Wittwe des dahier verlebten Handelsmannes Herrn Carl Schwarz, ihr in der Irheimer Straße dahier gelegenes Hinterhaus, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, in zwei Abtheilungen, zu Eigenthum versteigern lassen, nämlich: 1) den Antheil gegen Michael Gentes, enthaltend im zweiten Stocke, 1 Stube, 1 Küche und 1 Kammer; im dritten Stocke, 1 Stube, 1 Küche, 1 Kammer, 2 Speichern; 1 Dunggrube, 1 Keller, gemeinschaftliches Hofgering und 1 Schweinstall; 2) den Antheil gegen Joseph Carl, enthaltend im zweiten Stocke, 1 Stube und 1 Küche, im dritten Stocke, 1 Stube, 1 Küche, 1 Speicher, 2 Schweinställe, 2 Kellern, 1 Dunggrube und 1 Gärtchen.

Schmolze, Notär.

Dienstag den 21. November 1848 und die folgenden Tage, jedesmal um 2 Uhr Nachmittags anfangend, zu Irheim, in der Joh Peter Hood'schen Behausung, werden die aus der Verlassenschaft der daselbst verlebten Eheleute Herrn Johann Peter Hood und Frau Catharina Calmus, im Leben Eigenthümer zu Irheim, herrührenden Mobiliargegenstände, als: 2 Kühe, 1 Kanapee, 4 Kommoden, 2 Kleiderschränke, 6 vollständige Betten, 1 Pendule, 1 Standuhr mit Kasten, 1 goldene Repetiruhr, mehrere Spiegel, Tische, Bänke, Stühle, Bettladen, vieles und schönes Geschirr, Herren- und Frauenkleidung, Leibweißzeug, Fenstervorhänge, Porzellan und Glaswerk, Gegenstände von Silber, Messing, Kupfer, Zinn und Eisen, Küchengeschirr, 1 Küchenschrank, sodann Heu, Stroh, Kartoffeln, Dung, Gartengeräthschaften und andere Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung, versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Donnerstag den 30. November 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Zweibrückerhofe wird Herr Peter Paul Hallanzy, Bäcker, Eigenthümer, in Zweibrücken wohnhaft, die nachbeschriebenen Güter, auf mehrjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern lassen:

a. Zweibrücker Bannes:

1) 1¼ Morgen 24 Ruthen Wies in den Steegwiesen, neben Wolffangel und Lucius.

2) 1½ Morgen 8 Ruthen Wies in den Steegwiesen, mit einer lebendigen Hägeumfaßt, neben dem Gäßchen und Jakob Wolfs Erben.

3) 1 Morgen 21 Ruthen Garten oder dem Eutersberg, neben Jakob Wolf beiderseits, vorn der Weg.

b. Einöd-Ingweiler Bannes:

4) ½ Morgen 21 Ruthen Wies im Dürrfeld in den Sauerwiesen, neben Wilhelm Heim und Valentin Wolf.

c. Ernstweiler-Bubenhauser Bannes:

5) 1½ Morgen Wies am Reygraben, und

6) 3 Morgen Wies daselbst.

Schuler, Notär.

2²] Bekanntmachung.

Mittwoch den 22. November dieses Jahrs, Morgens um 10 Uhr, werden in loco Wattweiler, in der Behausung des dortigen Adjunkten Feß, folgende Holzgattungen versteigert:

8 schöne Pappelstämme, zu Dielen geeignet.
8 Haufen Aeste, zu Bohnenstangen und Pappelpflanzen dienlich.
⅛ Klafter Eichen-, Hainbuchen- und Birnbaumäste und Knorrenholz.
52 Stück eichen, hainbuchen und Birnbaumwellen
1 Eiche ästig und knorrig zu Brennholz dienlich
welches Holz alles im Wattweiler Thale sich befindet und gut abzufahren ist.

Webenheim, den 16. Nov. 1848.

Das Burgermeisteramt,
W. Zimmermann.

[2²] Donnerstag den 23. November, von Vormittags 9 Uhr anfangend, versteigert das königl. 5. Chevaulegers-Regiment Leiningen auf dem Haferspeicher Nro. 7 ausgemusterte Mäntel und andere Kleidungsstücke, Bettfournituren, Pferdedecken, Lederabfälle, altes Eisen und andere Gegenstände gegen sogleich baare Zahlung.

Vermischte Bekanntmachungen.

Einladung.

Der Kreisausschuß des pfälzischen Volksvereins, an die Wahlmänner für die Landtagsabgeordneten in den 6 Wahl-Bezirken unserer Pfalz.

Der Kreisausschuß des pfälzischen Volksvereins, hat in seiner Sitzung am 4. l. M. den geschäftsführenden Ausschuß des pfälzischen Volksvereins beauftragt, alle Wahlmänner in den 6 Wahlbezirken der Pfalz zu ersuchen, sogleich nach stattgehabter Wahl der Wahlmänner an einem Orte ihres Wahlbezirkes, entweder zusammen zu treten, um eine Deputation von mehreren Wahlmännern aus ihrer Mitte zu wählen oder sämmtlich, bestimmt den 2. Tag, vor dem definitiven Wahltage der Abgeordneten in Kaiserslautern, Morgens 10 Uhr, im Saale der Fruchthalle zu erscheinen, um sich daselbst über die Wahl und Vertheilung der 19 Landtagsabgeordneten und Ersatzmänner, für die verschiedenen Wahlbezirke, verständigen zu können.

Sollten jedoch keine 2 freie Tage zwischen der Wahl der Wahlmännner und der definitiven Wahl der Abgeordneten, gestattet seyn, so ist alsdann die Versammlung in Kaiserslautern auf den 1. Tag nach der stattgehabten Wahl der Wahlmänner festgesetzt.

Neustadt, den 11. Nov. 1848.

Im Namen und Auftrage des Kreisausschusses des pfälzischen Volksvereins, für dessen geschäftsführenden Ausschuß: Dr. Hepp, Vorsitzender. Jg. Raffiga, Schriftführer.

Bei Unterzeichnetem ist ein im besten Zustande befindliches Wägelchen, worauf man 10 — 12 Zentner gut führen kann, zu verkaufen. — Ferner hat derselbe, im Auftrag, einen ganz neuen Färbekessel, 150 Liter enhaltend, gegen einen angemessenen Preis, ebenfalls zu verkaufen.

Chr. Wery.

Auszug aus einem Gütertrennungsurtheil.

Durch Urtheil des königl. Bezirksgerichtes zu Zweibrücken vom 16. November 1818, wurde die Gütertrennung zwischen Catharina Lützel, ohne Gewerbe, in Pirmasens wohnhaft, Ehefrau von Peter Orlemann, Stadtschreiber, daselbst wohnhaft, und ihrem ebengenannten Ehemanne ausgesprochen.

Für richtigen Auszug:
Bollmar.

Es ist am 15. November l. J. zwischen Kusel und Konken ein schwarzgrauer Hühnerhund, mit einem langen Fahnen, Schweif und Lappohren, gelbbraunen Backen und zwei gelben Tupfen auf den Augen, verloren gegangen. Der redliche Finder wolle denselben, gegen eine gute Belohnung, an Hrn. Daniel Neu, Wirth in Kusel oder an Schafhirt Johann Müller in Käshofen abgeben.

[2²] Bei der Fahnenweihe in Pirmasens ist ein Mantel vertauscht worden, sollte sich etwa irgendwo einer vorfinden, so bitte ich, denselben, gegen den seinigen, an das Kommando Homburg abzuliefern.

[2²] Bei Unterzeichnetem ist fortwährend frische Hefe zu haben, der Maß zu 40 kr., für deren Güte 6 Wochen auch länger garantirt wird. Auch können bei demselben größere Quantitäten auf Bestellungen abgegeben werden.

Adam Löw, Bierbrauer aus Homburg.

Darmstädter Anisbrod, das im vorigen Jahre so sehr beliebt wurde, ist von nun an wieder in frischer Waare und ganz neuen Figuren, das Pfund zu 36 kr., zu haben bei

P. J. Römer.

Glanzwichse

zur Erhaltung der Fußbekleidung und Pferdegeschirre, von R. Dorn in Weissenburg.

Diese Glanzwichse besitzt die anerkannte Eigenschaft, vermittelst ihrer fetten Bestandtheile, dem Leder seine natürliche Geschmeidigkeit zu erhalten, es zu nähren, es wasserdicht zu machen und ihm einen überaus schönen Glanz zu ertheilen.

Für Zweibrücken und Umgegend zu haben bei P. J. Römer.

[2²] Tanzmusik in Ernstweiler, Sonntag den 19. November bei Hoffmann.

[3²] Die Mebelsheimer Mühle, bestehend in einem Mahl- und Schälgange, ist zu verpachten. Die Liebhaber wollen sich an Herrn Schullehrer Luxemburger in Peppenkum wenden.

Im Gerfier'schen Hause in der Bergstraße ist ein großes Logis, ebener Erde, sammt einem großen gewölbten Keller, 2 Speicher, Stall und Dungplatz, zu vermiethen und bis kommende Ostern zu beziehen.

In der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken ist zu haben:

Entwurf

eines

allgemeinen Schulgesetzes

für das

Volksschulwesen.

Deutschen Schulmännern und Schulfreunden zur Prüfung vorgelegt

von

einem pfälz. Volksschullehrer.

Preis: 9 kr.

Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 14 Nov. 1848.

Der Zentner Waizen 4 fl. 18 kr.; Korn, 3 fl. 2 kr.; Speltzkern, 4 fl. 22 kr.; Spelz, 3 fl. 2 kr.; Gerst, 2 fl. 52 kr.; Hafer, 2 fl. 10 kr. Erbsen, 3 fl. 15 kr.; Wicken, 2 fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. 40 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 13 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 8 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 140. Dienstag, 21. November. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt.

16. Nov. Eine große Anzahl Abgeordneter erläßt soeben folgenden Aufruf: „An das deutsche Volk! Robert Blum ist gefallen, ein Opfer feigen Mordes!

Deutsches Volk! Bis in die entferntesten Gauen deines Landes ist der Name des Mannes gedrungen, der aus gedruckten Verhältnissen durch die Kraft seines Geistes sich emporgeschwungen hatte zu einem der vordersten Kämpfer für die heilige Sache der Freiheit. — Der beredte Mund, dessen Worte tief ergriffen, weil sie aus dem Herzen kamen, hat sich geschlossen; geschlossen durch eine Gewaltthat, einen Mord, begangen mit kaltem Blute, mit Beachtung sogenannter gesetzlicher Formen! — Du weißt deutsches Volk, was dieser gemeuchelte Held deiner jungen Freiheit für die Freiheit gethan. Klar in Gedanken, entschieden im Wollen, entschlossen im Handeln, trug er das Banner voran in dem Kampfe, in welchem er glorreich gefallen ist. — Was er gethan während des Zeitraumes eines langen Druckes, was er gewirkt seit der Märzrevolution in dem Vorparlament, in dem Fünfziger-Ausschusse, in der National-Versammlung, mit unauslöschlicher Schrift ist es in aller Herzen eingetragen. — Die Begeisterung für die Sache der deutschen Freiheit führte ihn nach Wien. Er focht an der Spitze des Elite-Korps, dessen Führung ihm von dem Oberbefehlshaber anvertraut wurde. Als die Kapitulation Wiens abgeschlossen war, legte er die Waffen, die er mit Heldenmuth geführt hatte, nieder. Vier Tage nach Beendigung des letzten Verzweiflungskampfes, an welchem er, dem gegebenen Worte treu, keinen Antheil mehr nahm, wurde er verhaftet. Man übertrat mit frechem Hohne das Gesetz, welches die Vertreter der deutschen Nation von jeder von der Nationalversammlung nicht genehmigten Verhaftung schützen sollte und achtete der Berufung nicht, welche er, gestützt auf dieses Gesetz, gegen seine Verhaftung einlegte. — Deutsches Volk! Deine Ehre, dein Recht trat man mit Füßen, als man deinen Vertreter gegen das Gesetz verhaftete! Deiner Freiheit hat man eine tödtliche Wunde geschlagen, als man einen deiner würdigsten Söhne mordete! — Am vierten Tage seiner Verhaftung, acht Tage nach der völligen Einnahme Wiens, am 9. November, wurde Robert Blum standrechtlich in der Brigittenau erschossen! — Nicht in der Aufwallung tobender Leidenschaft, nicht in dem Getümmel des Kampfes wurde der Mord verübt; nein, er wurde verübt von Denjenigen, welche sich Werkzeuge des Gesetzes, Hersteller der Ordnung, Begründer gesetzlicher Freiheit nennen! — Deutsches Volk! Trauern wirst du über den unersetzlichen Verlust, den du erlitten! Vergiß den Todten nicht und erinnere dich, wie er starb, für welche Sache er starb und durch wen er gemordet wurde!"

Unterzeichnet ist dieser Aufruf von 123 Mitgliedern der verfassunggebenden Reichsversammlung.

Italien.

Mailand, 11. Nov. Durch Proklamationen vom Heutigen macht Marschall Radetzky bekannt, daß er zur Schonung der ruhigen und bloß verführten Bürger sich genöthigt sehe, außerordentliche Kontributionen auszuschreiben: 1) auf die Mitglieder der gewesenen prov. Regierungen; 2) auf die Haupttheilnehmer der sogenannten Komitati; 3) auf die, welche sich an die Spitze der Revolution gestellt, und mit ihren materiellen oder intellektuellen Mitteln dazu beigetragen haben Das Betreffniß eines Jeden wird demselben eröffnet und soll binnen sechs Wochen in die Kriegskasse abgeliefert werden — Als eine Deputation der Nationalgarde von Modena sich zum Herzoge begeben hatte, um ihn zu ersuchen, das Reglement derselben zu ändern, antwortete dieser: »Eher werde er Korporal in Rußland. Sämmtliche Fürsten Italiens hätten sich wie dumme Jungen benommen, — das wolle er nicht thun.«

Republik Frankreich.

Paris, 13. Nov. Der »Konstitutionel« erklärt sich heute offen für die Kandidatur des Hrn. Louis Napoleon für die Präsidentschaft der Republik. Das Journal des Hrn. Thiers hatte es bis jetzt, wie sein Patron, vermieden, sich kategorisch über die Präsidentschaftsfrage auszusprechen. Hr. Thiers wird also wahrscheinlich nun ebenfalls die Bewerbung des Neffen des Kaisers offener unterstützen.

Oesterreich.

Wien. Von allen Provinzen kommen Proteste nach Olmütz wegen der Verlegung des Reichstages aus Wien; selbst die mährischen Landstände haben dagegen protestirt. Und doch entblöden sich die hiesigen — jetzt geduldeten — Blätter nicht, von den Antipathien der Provinzen gegen Wien zu sprechen. Herr Bodenstedt, der seitherige Redakteur des »Lloyd,« tritt von der Redaktion zurück; es ist jetzt für würdige Menschen nicht möglich, ein Journal erscheinen zu lassen. Die »Presse« begeht in ihrer ewig eleganten Hinterlist täglich neue Infamien. Die Perfidie, mit welcher die letzten Ereignisse geschildert werden, ist um so erbärmlicher, da kein anderes Organ vorhanden ist, sie Lügen zu strafen. Sonst erscheint nur die »Wiener Ztg.« und einige Schandblätter, schmutziger geschrieben im reaktionären Geiste, als jemals ein radikales Winkelblatt in den radikalsten Zeiten.

— 11 Nov. Messenhauser ward durch ein Urtheil des Kriegsgerichts vom 9. zum Tode verurtheilt und sollte gestern erschossen werden; er hat indeß, wie man sagt, um Gnade gebeten, mit dem Erbieten, daß er dem Fürsten Windischgrätz die wichtigsten Enthüllungen zu machen habe (?) In Folge dessen wurde die Vollstreckung des Urtheils aufgeschoben. Die Stimmung in der Stadt ist ruhig, in den Vorstädten gährt es indeß gewaltig. — Gestern Abend wurde von Sternau erschossen. — Das Ministerium ist definitiv gebildet. Stadion Minister des Innern, Bach hat abgelehnt. Felix Schwarzenberg hat bestimmt erklärt, jeden Uebergriff nach oben, wie nach unten abzuwehren und dem Treiben einer Camarilla ein Ziel setzen zu wollen. — Es ist widerlich zu sehen, daß sich an allen Orten Offiziere zu Aufpassern hergeben. Auch benehmen sich dieselben brutal, und es werden alle Rücksichten der Humanität gegen die politischen Verhafteten außer Acht gelassen. Dagegen ist der zum Tode durch den Strang verurtheilte Julius Fröbel, aus Grießheim im Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt gebürtig, von dem General-Feldmarschall Fürsten von Windischgrätz, in Berücksichtigung der für ihn vorgekommenen Milderungs-Umstände mit Nachsicht der Todesstrafe unbedingt begnadigt worden.

Preußen.

Berlin, 13. Nov. Man macht sehr ernste Vorbereitungen zum Kampfe. In allen Werkstätten der Eisenarbeiter werden schon seit längerer Zeit unaufhörlich Piken und Sensen geschmiedet Auch verwandelt man eiserne Röhren in Kanonen, indem man sie durch Aufschmieden von starken Reifen verstärkt. Andererseits haben die Soldaten sich heute an mehreren Orten geweigert, sich ihrer Waffen gegen das Volk zu bedienen, und nur deßhalb ist es heute noch nicht zum Kampfe gekommen. — Man erzählt, morgen werde bekannt gemacht werden, wer einen Soldaten anspreche, um ihn zum Ungehorsam gegen seine Vorgesetzten zu verleiten, werde standrechtlich gerichtet werden. — Die Familie Wrangel soll in Stettin als Geißel zurückgehalten werden.

Halle, 13. Nov. Aller Parteistreit hat bei uns aufgehört; denn die Parteien, mit Ausnahme des Preußen-Vereins, haben sich zum Widerstande gegen die Gewalt-Maßregeln des neuen Ministeriums vereinigt. Volksversammlungen, Klubbs, Bürger-Vereine, Magistrat haben sich der National Versammlung angeschlossen. Von Dorf zu Dorf eilen reitende Boten; man bewaffnet sich, um die Städte im Falle eines Kampfes zu unterstützen.

Vaterländisches.

München, 14. Nov. Das Regierungsblatt vom 13. Nov. enthält eine königliche Allerhöchste Erklärung, die Auflösung der Kammer der Abgeordneten betreffend. Die Auflösung geschieht »im Hinblick auf das unterm 4 Juni 1848 erlassene neue Wahl-

gesetz für die Kammer der Abgeordneten und in Erwägung, daß die dermalige Bildung der Kammer der Abgeordneten mit den zum Staatsgrundgesetz erhobenen neuen Bestimmungen nicht mehr im Einklange stehe.“ Es soll ohne Verzug eine neue Wahl nach dem Wahlgesetze vom 4. Juni 1848 vorgenommen werden.

— Gegen den Ausschuß der Studentenschaft, welcher laut Anschlags am schwarzen Brett die Sache der Wiener Studenten als eigene erklärt und die entschiedenste Mißbilligung gegen die von dem Staatsministerium in der Aufnahmssache getroffenen Verfügungen an den Tag gelegt hatte, ist eine Untersuchung eingeleitet. Zu gleicher Zeit mehren sich die Gerüchte von bevorstehenden immer größeren Truppenanhäufungen um München, dessen Garnison schon jetzt eine Stärke hat, wie wir sie in dieser Jahreszeit noch nie gesehen. Man glaubt allgemein, der bevorstehende Landtag, der voraussichtlich dem Wesen nach ein konstituirender werden wird, solle durch die Macht der Bajonnette gegen den „Terrorismus“ von unten „geschützt“ werden.

Pfalz, 16. Nov. Se. Exzellenz der Feldmarschall Graf Radetzky hat an seinen Kameraden, den Herrn Fürsten Windisch-Grätz, Durchlaucht, ein beglückwünschendes Schreiben d. dato Mailand, 7. Nov. erlassen, worin zu lesen ist: daß durch Se. Durchlaucht die Stadt Wien von dem Joche der Willkür und der Blutherrschaft befreit ist (!) und daß die unter ihm stehenden Truppen eine Stütze der Herrschaft der Gesetze, der „„Sicherheit des Eigenthums und der Personen““ sind. Es ist auch darin zu lesen, wie das Wirken Sr. Durchlaucht ihm einen schönen Platz in Oesterreichs Jahrbüchern anweisen wird. Zuletzt reicht der Eine dem Andern die Bruderhand (Sie sind roth diese Hände) und fordert seinen Kameraden auf, in dem begonnenen Geschäfte fortzufahren. Wie werden die Wiener sich über diese rührende Epistel freuen. Am gerührtesten aber werden die bestohlenen Bürger, die geschändeten Jungfrauen seyn.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. Nov. In der Sitzung der National-Vers. in welcher über die Steuerverweigerungsfrage verhandelt wird, entsteht plötzlich im Saal und auf den Tribünen heftige Bewegung: Das Militär zieht heran! ruft man. Es traten einige Offiziere in den Saal, während ein halbes Dutzend Gardegrenadiere die Thür besetzten. Ein allgemeiner Ruf des Unwillens erhob sich. Der Major näherte sich dem Präsidenten, mit dem er eine kurze Unterredung hatte. Worauf, der Präsident v. Unruh der Versammlung mittheilte, daß der Major Ehrhart (oder Hermann?) Befehl vom General Wrangel erhalten habe, die hohe Versammlung aus dem Saale zu entfernen. (Ruf: Wir gehen nicht!)

Präsident: Ich muß Sie bitten, mir Ihre Ordre vorzuzeigen. — Major: Ich besitze keine schriftliche Ordre. Sie werden meinem Worte glauben. — Präsident: Ich messe Ihren Worten keinen Unglauben bei, allein ich muß darauf bestehen, daß Sie die schriftliche Ordre einfordern. — Major: Dieß kann ich um so weniger, da General Wrangel mir jede schriftliche Ordre verweigert hat. (Heftige Bewegung der Abgeordneten.)

Präsident: Haben Sie den Auftrag, Waffengewalt anzuwenden? — Major: Ich rechne mit großer Zuversicht darauf, daß Sie es nicht dahin kommen lassen werden. — Präsident: Ich muß um bestimmte Antwort bitten: ob Sie einen solchen Auftrag, Waffengewalt anzuwenden erhalten haben? — Major: Ja, ich habe ihn erhalten. (Tiefe Bewegung.) — Präsident: Und sind Sie entschlossen, diesen Auftrag zu erfüllen? — Major: Ja, das bin ich! — Präsident: Unter diesen Umständen erkläre ich, daß man abermals Gewalt gegen die Nationalversammlung anwendet, und daß ich gezwungen bin —

In diesem Augenblick erhebt sich die ganze Versammlung und mit emporgestreckten Händen rufen die 226 wie mit einer Stimme: „„Nein! Niemals, nimmermehr! Wir gehen nicht von der Stelle, mögen die Bajonette uns durchbohren!““ Ein ungeheueres Gewühl der Abgeordneten umringt den Major und seine Begleiter. Viele Abgeordnete mit erhitzten Gesichtern und erhobenen Händen drängen sich gegen den Präsidententisch. Es ist eine Zeitlang unmöglich, die Ruhe herzustellen. Endlich erhebt sich der Ruf, die Sitzung fortzusetzen und keine weitere Unterbrechung mehr zu beachten. Der Major nährt sich dem Präsidenten und spricht einige Worte mit ihm, worauf er mit seinen Begleitern und den Grenadieren an der Thür den Saal verläßt.

Abg. Schneider liest hierauf den Antrag der Abgg. Schulz (Delitzsch), Plönnies und Schornbaum. Sämmtliche Abgg. erheben sich, die Steuerverweigerung ist einstimmig angenommen! Jubel ergreift die ganze Versammlung. Ein dreifaches donnerndes Hoch wird ausgebracht, und die Abgeordneten umarmen sich unter Thränen! — Staatsanwalt von Sethe und Polizeipräsident von Bardeleben haben ihren Abschied genommen.

Die Stadt bleibt fortwährend ruhig. — Der König nimmt keine Deputationen an, läßt aber immer wiederholen, es schmerze ihn, doch er könne den betretenen Weg nicht abweichen! — — Also entweder — oder!

Die Stimmung der Rheinprovinz spricht die „Kölner Zeitung“ mit dem Satze aus: „„Die Krone der Hohenzollern rollt am Abgrunde!!!““

G. Kißler, verantwortlicher Redakteur

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

Die Assisen der Pfalz für das 4. Quartal 1848, haben am 20. Nov. unter dem Präsidium des kgl. Appellationsgerichtsraths Hr. Popp begonnen und werden am 2. Dezember beendet seyn.

Die Jury hat in 14 Prozeduren über 15 Individuen zu urtheilen, wovon 1 der Vergiftung, 2 der freiwilligen Tödtung, 1 des Kindesmords, 1 der schweren Mißhandlung, 1 der Brandstiftung, 7 des qualifizirten Diebstahls und 2 der Anreizung zum Aufruhr angeklagt sind.

Als Geschworne wurden einberufen:

1) Diehl, Ludwig, Bierbrauer in Annweiler.
2) Fleckstein, Michael, Ackersmann in Dierbach.
3) Pfister, Valentin, Adjunkt in Rohrbach.
4) Kunz, Sebastian, Müller in Asselheim.
5) Müller, Georg, Adjunkt in Kleinniedesheim.
6) Harter, Peter Anton, Verifikator in Bellheim.
7) Breunig, Georg Heinrich, Müller in Weisheim.
8) Schneider, Adam, Bürgermeister in Oberarnbach.
9) Bickner, Heinrich, Kaufmann in Landstuhl.
10) Rahm, Daniel, Bürgermeister in Heiligenmoschel.
11) Eichelberger, Abraham, Müller in Münchweiler.
12) Eymann, Christian, Gutsbesitzer in Biedesheim.
13) Dick, Friedrich, Bäcker in Cusel.
14) Leppla, Jakob, Müller in Oberweiler-Tiefenbach.
15) Benzino, Ludwig, Kaufmann in Kusel.
16) Mohr, Heinrich Joseph, Bierbrauer in Landau.
17) Stöpel, Friedrich, Bauunternehmer in Landau.
18) Strauch, Peter, Tuchfabrikant in Lambrecht.
19) Diehl, Julius, Rothgerber, in Pirmasenz.
20) Cohn, Emanuel, Kommissär in Speyer.
21) Koob, Johann, Gutsbesitzer in Ruchheim.
22) Metzner, Nikolaus, Bürgermeister in Mundenheim.
23) Walter, Alexis, Bierbrauer in St. Ingbert.
24) Link, Karl, Gastwirth in Blieskastel.

An die Stelle des wegen Krankheit dispensirten Ludwig Diehl von Annweiler, wurde der Ergänzungs-Geschworne Christian Dingler gezogen.

Wahlprogramm.

Der Kreisausschuß des pfälzischen Volksvereines an Bürger der Pfalz

Mitbürger!

Der am 9. April l. Js. gebildete pfälzische Volksverein hat bekanntlich einen Theil seiner Aufgabe und seines Zweckes dahin ausgesprochen:

„Verständigung und gemeinschaftliches Zusammenwirken, um „die Wahlen der Bevölkerung des Kreises zur Volksvertretung in „der deutschen Nationalversammlung und der Volkskammer in „München nur auf vollkommen charakterfeste, gesinnungstüchtige „und der großen Aufgabe gewachsene Männer zu lenken.“

Entsprechend diesem Zwecke des Vereines hat schon kurz nach der Gründung desselben der Kreisausschuß nach seiner gewissenhaften, redlichen, nur durch die Rücksichten auf das Volkswohl geleiteten Ueberzeugung seinen Mitbürgern diejenigen Männer offen durch die Presse bezeichnet, welche er zur Wahl in die deutsche Nationalversammlung als des Vertrauens würdig empfehlen zu dürfen glaubte. Die meisten dieser Männer wurden auch wirklich gewählt und — mit freudiger Genugthuung spricht es der Kreisausschuß heute aus — sie haben unser Vertrauen nicht getäuscht.

Mitbürger! Es ist nun der Zeitpunkt gekommen, wo wir einen neuen, nicht minder wichtigen Wahlakt, nämlich die Wahlen zur Volksvertretung auf dem Landtage in München vornehmen sollen. Mit dem nämlichen Freimuthe, wie er Männern geziemt, welche nur für des Vaterlandes Wohl zu wirken beflissen sind, sprechen wir uns auch heute gegen Euch, unsere Mitbürger, aus und hoffen, daß die Redlichkeit unserer Absichten auch das nämliche Vertrauen, wie früher, bei Euch finden wird.

Von welcher entscheidenden Wichtigkeit für die Wohlfahrt unseres engern Heimathlandes der zusammentretende Landtag seyn wird, — dieß glauben wir nicht erst ausführlich auseinandersetzen zu müssen, um nachzuweisen, daß unsere ganze Zukunft von der Tüchtigkeit und Festigkeit der Männer abhängt, welche dießmal das Volk zu seiner Vertretung absendet. Großes kann geschehen und Großes muß geschehen, wenn das Volk nicht um den schönsten Theil der Errungenschaften der großen Neuzeit wieder betrogen werden soll. — Die politische Einheit und Größe unseres deutschen Gesammtvaterlandes muß auf den Landtagen der deutschen Einzelstaaten ihre Befestigung durch eine unbedingte Unterwerfung unter die in der Paulskirche zu schaffende deutsche Reichsgesetzgebung erhalten. Ebenso müssen im Wege der Staatengesetzgebung die politischen Freiheiten des Volkes, als:

Völlige Gleichberechtigung aller Religionsgesellschaften, mithin auch gänzliche Aufhebung des Judenedictes; Aufhebung der Napoleonischen Preßedikte; unbeschränktes Petitions-, Vereins- und Versammlungsrecht; Einführung der Geschwornengerichte für alle politische Vergehen und Amtsbeleidigungen; ebenso Verleihung der pragmatischen Staatsdienerrechte an die Volksschullehrer, — ihre Feststellung erlangen und dem Volke diejenigen materiellen Erleichterungen, worauf es so gerechten Anspruch hat, zu Theil werden:

durch Verminderung des Personals bei den Verwaltungsbehörden; durch Herabsetzung der hohen Staatsgehalte und Pensionen, der Zivilliste und Apanagen; durch ein gerechtes, auf progressive Einkommen- und Erbschaftssteuer gegründetes Steuersystem; durch eine gänzliche, auf Verminderung des stehenden Heeres und Einführung der Volkswehr gebaute Umbildung des Heerwesens; durch Hebung des Ackerbaues, der Gewerbe und des Handels, mit entsprechender Fürsorge für die nothleidende, arbeitende Klasse und den Mittelstand des Volkes rc. rc.

Ein Blick auf die von der deutschen Nationalversammlung zum erstenmale berathenen Grundrechte des deutschen Volkes und die in nahe Aussicht gestellten definitiven Beschlüsse dieser Versammlung zeigen uns die unumgängliche Nothwendigkeit, daß die octroyirte Staatsverfassung Bayerns nicht allein die wesentlichsten Veränderungen erleiden, sondern an ihrer Stelle eine ganz neue geschaffen werden muß. Nach Abschaffung aller Vorrechte des Adels kann die nur hierauf gegründete Kammer der Reichsräthe in Bayern fernerhin nicht mehr bestehen und muß folglich eine ganz neue Organisation der gesetzgebenden Gewalt eintreten. Ebenso verhält es sich mit fast allen Beilagen zur Verfassungsurkunde; sie sind unvereinbar mit den Prinzipien der Zeit, den Grundrechten des deutschen Volkes.

Der zusammentretende Landtag hat darum zunächst die Aufgabe, nach Erledigung der allerdringendsten und unaufschiebbaren Arbeiten, seine Auflösung und die sofortige neue Wahl einer verfassunggebenden Versammlung zu erwirken. — Soll die neue Verfassung im Einklang stehen mit der deutschen Reichsverfassung und den Verfassungen anderer deutschen Staaten, so muß hierin ebenfalls der Grundsatz der Volkssouveränetät, wonach der in verfassungsmäßigem Wege ausgesprochene Volkswille in Zukunft auch das Landesgesetz bilden muß, zur Anerkennung und zur vollen Durchführung kommen, insbesondere auch eine diesem Grundsatze entsprechende freie Landraths- und Gemeindeverfassung dem Volke gegeben werden.

Dieß sind — nach der Ansicht des Kreisausschusses — die Hauptgesichtspunkte für das Wirken der künftigen Volksdeputirten.

Mitbürger! Wenn Ihr unsere hier ausgesprochene Ansicht theilet, dann dürfte allen Wahlmännern wohl zu empfehlen seyn, daß sie sich vor der Wahl der Abgeordneten darüber vergewissern mögen, ob derjenige, dem sie ihr Vertrauen schenken wollen, auch in diesem Sinne für das Volk zu wirken fest entschlossen ist. Offen und ehrlich möge darum ein Jeder, der das Mandat eines Abgeordneten übernehmen will, sich darüber vor seinen Wählern aussprechen, ob er diesen Grundsätzen huldigt und für den Fall seiner Wahl auf dem Landtage in München dahin wirken will:

I. Daß der zusammentrende Landtag, nach Erledigung der allerdringendsten und unaufschiebbaren Arbeiten, ein neues Wahlgesetz, gebaut auf direkte Wahlen und mit Beseitigung eines jeden Zensus; sodann seine Auflösung und die sofortige Wahl und Zusammenberufung einer konstituirenden Versammlung, welche dem Prinzip der Volkssouveränetät gemäß, einzig und allein, die Verfassung zu berathen und festzustellen hat, erwirke;

II. Daß er sich verpflichte, diesen Zweck durch alle ihm zu Gebote stehende Mittel, insbesondere Budget-Verweigerung und Austritt aus dem Landtage, falls die Mehrheit der Wähler der Pfalz die Abberufung ihrer sämmtlichen Abgeordneten beschließen sollte, zu erstreben;

III. Daß er dahin wirken wolle, daß die Kammer der Reichsräthe sofort beseitigt werde;

IV. Daß er dahin wirken wolle, daß ein neues Gemeinde- und Landraths-Gesetz, gebaut auf das oben bezeichnete Wahlsystem, mit Ausdehnung der Attributionen der Gemeinde- und Landräthe und folgerechter Verminderung des Beamtenpersonales, gegeben werde;

V. Daß er dahin wirken wolle, daß die Zivilliste und die Apanagen bedeutend herabgesetzt werden und eben so auch Verminderung der hohen Staatsgehalte eintrete und ein Maximum der Pensionen festgesetzt werde;

VI. Daß er für den Fall der Bewilligung obiger I. Forderung, zur Sicherung der Ausführung derselben, die Steuern und das erst am Schlusse des Landtages zu berathende Budget dießmal nur für ein Jahr votiren wolle.

Geschieht dieß, dann droht uns nicht die Gefahr eines Irrthumes oder einer Täuschung in einer Sache, die für des Volkes Wohl von so unermeßlicher Wichtigkeit ist.

Um seine Pflicht vollständig zu erfüllen, hat sich aber auch der Kreisausschuß nach Männern umgesehen, welche den ausgesprochenen Grundsätzen ergeben sind, und als feste, tüchtige und zuverläßige Männer empfohlen werden können. Derselbe hat zu diesem Zwecke nicht allein die Ansicht der Ausschußmitglieder aller Bezirksvereine des pfälzischen Volksvereines, sondern auch einzelner bewährter Volksmänner des Kreises eingeholt und sich bei unsern Abgeordneten in Frankfurt erkundigt, ob nicht der Eine oder der Andere von ihnen geneigt sey, den Posten in Frankfurt mit der Deputation nach München zu vertauschen. — Die Herren Kolb, Schüler und Stockinger sind nicht abgeneigt, wenn es gewünscht wird und ihre Mitbürger der Meinung sind, daß sie in München jetzt mehr als in Frankfurt wirken können, die Wahl zur Volksvertretung in München anzunehmen, wogegen unsere übrigen Abgeordneten auch fernerhin in Frankfurt verbleiben wollen und selbst wünschen, nicht als Abgeordnete für die Volkskammer in München gewählt zu werden.

Nach einer reiflichen, gewissenhaften Berathung, glaubt der Kreisausschuß, seinen Mitbürgern die am Schlusse folgenden Männer für die bevorstehenden Wahlen empfehlen zu dürfen.

Mitbürger! Nehmt unsern unmaßgeblichen Vorschlag mit der nämlichen Gesinnung auf, mit welcher wir ihn gemacht haben. Prüfet ihn; ist er Eures Beifalles werth, dann folget ihm. Kennt Ihr zuverläßigere, bessere und würdigere Männer, als die vorgeschlagenen, dann wählet diese, und wir werden Eure Wahl ebenfalls mit Freude begrüßen. Nur die Rücksichten auf des Volkes Wohl haben uns bei unserm Vorschlage geleitet und nur diese werden auch Euch bei der Wahl leiten. — Verständigung und Einigkeit empfehlen wir allen Volksfreunden — denn nur dadurch ist das gewünschte Ziel zu erreichen.

Neustadt a. d. H., 16. November 1848.

Im Namen und Auftrage des Kreisausschusses des pfälzischen Volksvereines dessen geschäftsführender Ausschuß, vertreten durch die in der Sitzung anwesenden Mitglieder: Dr. Hepp, Ig. Rassiga, G. Frey, Ph Abresch. Fr. Dacqué, Dr. Klein, Ferd. Maucher, Th. Rieß, Ph. Knöckel und Martin Fuchs.

Liste

der nach relativer Stimmenmehrheit von den einzelnen pfälzischen Volksvereinsausschussen zur Wahl vorgeschlagenen Abgeordneten:

A. Von den Vereinen in den 3 Wahlbezirken der östlichen Pfalz erhielten folgende die meisten Stimmen:

Kolb, Parlamentsmitglied in Frankfurt. Stockinger, Parlamentsmitglied in Frankfurt. Schüler, Parlamentsmitglied in Frankfurt. Willich sen., Anwalt in Frankenthal. Dr. Hepp, Arzt in Neustadt. Fitz, Oekonom in Pfeffingen. Heintz, Anwalt in Frankenthal. Brunl, Oekonom in Winterborn. German, Pfarrer in Erpolsheim. Bove, Richter in Frankenthal. Tillmann, Oekonom in Gresheim. Dr. Greiner, Privatdocent in München. Ritter, Posthalter in Sembach. Tingler, Mechanikus in Zweibrücken. Frantz, Pfarrer in Ingenheim. Dr. Fries, Arzt in Grünstadt. Gelbert, Pfarrer in Landau. König, Anwalt in Kaiserslautern. Jordan, Oekonom in Deidesheim.

B. Von den Vereinen in den 3 Wahlbezirken der westlichen Pfalz erhielten folgende die meisten Stimmen:

Kolb, Parlamentsmitglied in Frankfurt. Stockinger, Parlamentsmitglied in Frankfurt. Schüler, Parlamentsmitglied in Frankfurt. Willich sen., Anwalt in Frankenthal. Dr. Hepp, Arzt in Neustadt. Stumdt, Professor in K. Lautern. Bove, Richter in Frankenthal. Ritter, Posthalter in Frankenstein. Scharpff, Aktuar in Kusel. Heintz, Anwalt in Frankenthal. Gravius, Anwalt in K. Lautern. Nebenack, Kreiskassier in Speyer. Dr. Glaser, Arzt in K. Bolanden. Fitz, Oekonom in Pfeffingen. Dr. Hannitz, Arzt in Zweibrücken. Dr. Frey aus Neustadt, Privatdocent in Heidelberg. Kohlhepp, Bahnhofverwalter in Haßloch. Schmit, Notär in K. Bolanden. Vogt, Pfarrer in Glanmünchweiler.

C. Nach Zusammenstellung obiger Vorschläge aus den 6 Wahlbezirken der östlichen und westlichen Pfalz fielen auf folgende die meisten Stimmen:

Kolb, Parlamentsmitglied in Frankfurt. Stockinger, Parlamentsmitglied in Frankfurt. Schüler, Parlamentsmitglied in Frankfurt. Willich sen., Anwalt in Frankenthal. Dr. Hepp, Arzt in Neustadt. Fitz, Oekonom in Pfeffingen. Heintz, Anwalt in Frankenthal. Brunl, Oekonom in Winterborn. Bove, Richter in Frankenthal. German, Pfarrer in Erpolsheim. Dr. Greiner, Privatdocent in München. Tillmann, Oekonom in Gresheim. Ritter, Posthalter in Sembach. Tingler, Mechanikus in Zweibrücken. Frantz, Pfarrer in Ingenheim. Dr. Fries, Arzt in Grünstadt. Gelbert, Pfarrer in Landau. König, Anwalt in K. Lautern. Jordan, Oekonom in Deidesheim.

Anmerkung: Die Herren Culmann, Eppelsheim und Hofenfels, welche gleichfalls mit relativer Stimmenmehrheit gewählt waren, haben die Wahlen als Abgeordnete abgelehnt; Herr Culmann hat die auf ihn in Landau gefallene Wahl als Parlamentsmitglied angenommen.

Verschiedene Bewohner hiesiger Stadt, obgleich ihren politischen Gesinnungen nach mit dem demokratischen Zwecke des Volksvereins einverstanden, sind dennoch bis jetzt demselben noch nicht beigetreten. Die Zeitereignisse werden von Tag zu Tag für das Gesammtvaterland bedrohlicher und machen es Jedem zur Pflicht, seinen Gesinnungs-Genossen sich enger anzuschließen. Der Ausschuß des hiesigen Ortsvereins glaubt darum obige Personen nochmals auffordern zu müssen, alle Nebenrücksichten jetzt bei Seite zu setzen, durch Anschluß an den Verein nur dem großen Zwecke der Erringung der Volkssouveränetät und der nationalen Einheit ihre Kräfte widmen, und durch keine verderbliche Isolirung mehr die Absichten ihrer eigenen politischen Gegner fördern zu wollen.

Der Ausschuß des Volksvereins:

A. Culmann. Dr. Hannitz. Ch. Tingler. M. v. Hofenfels. A. Lilier.

Versteigerungen.

Heute Nachmittag und die folgenden Tage, jedesmal um 2 Uhr anfangend, zu Irheim, in der Peter Hoock'schen Behausung, werden die aus der Verlassenschaft der daselbst verlebten Eheleute Herrn Johann Peter Hoock und Frau Catharina Calmus, im Leben Eigenthümer zu Irheim herrührenden Mobiliargegenstände, als: 2 Kühe, 1 Kanapee, 4 Kommoden, 2 Kleiderschränke, 6 vollständige Betten, 1 Pendule, 1 Standuhr mit Kasten, 1 goldene Repetiruhr, mehrere Spiegel, Tische, Bänke, Stühle, Bettladen, vieles und schönes Getüch, Herren- und Frauenkleidung, Leidweißzeug, Fenstervorhänge, Porzellan und Glaswerk, Gegenstände von Silber, Messing, Kupfer, Zinn und Eisen, Küchengeschirr, 1 Küchenschrank, sodann Heu, Stroh, Kartoffeln, Dung, Gartengeräthschaften und andere Gegenstände, **gegen gleich baare Zahlung**, versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Licitation.

Samstag den 9. Dezember 1848, um 2 Uhr des Nachmittags, zu St. Ingbert, in dem Wirthshause des Johann Heinrich;

Auf Anstehen der Kinder und Erben der auf dem zur Stadt St. Ingbert gehörenden Eisenhüttenwerke verlebten Eheleute Andreas Morlo, im Leben Lehmformer, und Anna Busch, als: 1) Christina Morlo, gewerblos, und deren Ehemann Johann Borey, Glasmacher, beisammen zu Friedrichsthal in Preußen wohnhaft, Letzterer zugleich als gesetzlicher Vormund über die mit seiner verlebten ersten Ehefrau Barbara Morlo erzeugten noch minderjährigen Kinder: a Jakob, b. Ludwig, c. Christian, und d. Catharina Borey, alle gewerblos und bei ihrem Vater wohnhaft; 2) Nikolaus Morlo, Drechsler, auf dem gedachten Eisenhüttenwerke wohnhaft, handelnd als Nebenvormund dieser Minderjährigen; 3) Catharina Morlo, gewerblos, und deren Ehemann Johann Martini, Walzer, beisammen zu Rentrisch in Preußen wohnhaft; 4) Angelika Morlo, ohne Gewerbe, und deren Ehemann Bernhard Korp, Lehmformer, beide auf gedachtem Eisenhüttenwerke wohnhaft; 5) Andreas Morlo, Lehmformer, zu St. Ingbert wohnhaft; und 6) Johann Morlo, Lehmformer, daselbst wohnend, dermalen Soldat im kgl. b Infanterieregiment vakant Herzog Wilhelm, Garnison zu Landau;

Sodann in Vollziehung eines auf requête hin erlassenen Theilungsurtheils des königl. Bezirksgerichts in Zweibrücken vom 29. September 1848;

Werden durch den hierzu kommittirten Ludwig Martini, königl. Notär, im Amtssitze zu St. Ingbert, die in den Nachlaß der genannt verlebten Eheleute Andreas Morlo und Anna Busch, so wie in den Nachlaß der nach dem Vater aber noch bei Lebzeiten ihrer Mutter ohne Deszendenz verstorbenen Tochter Maria Catharina Morlo gehörender Immobilien, St. Ingberter Bannes, der Untheilbarkeit wegen, öffentlich in Eigenthum versteigert:

a 1,67 Dezimalen Ackerland, in 4 Parzellen.
b 14 " Wiese, in einer Parzelle.

St. Ingbert, am 19 Nov. 1848.

Martini, Notär.

Licitation.

Samstag den 9. Dezember 1848, um 3 Uhr des Nachmittags, zu St. Ingbert, in dem Wirthshause des Johann Heinrich;

Auf Anstehen der Kinder und Erben der zu St. Ingbert verlebten Eheleute Peter **Schweitzer**, lebend Bergmann und Maria **Weber**, als: 1) Catharina Schweitzer, gewerblos, und deren Ehemann Franz Wieland, Bergmann, und diesen selbst der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen; 2) Franz Jakob Weber, Maurer, handelnd als Hauptvormund der minderjährigen Kinder der genannt verlebten Peter Schweitzer'schen Eheleute, als: a. Andreas, und b. Peter Schweitzer, beide gewerblos; 3) Peter Redel, Bergmann, als Nebenvormund dieser Minorennen; Alle Personen zu St. Ingbert wohnhaft;

Sodann in Vollziehung eines Theilungs Urtheils des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 9 August letzthin, und in Gemäßheit eines durch den unterzeichneten Notär in dieser Sache zu Protokoll genommenen Expertenberichts vom 18 November abhin;

Werden durch den hierzu kommittirten Ludwig Martini, königl. Notär, im Amtssitze zu St. Ingbert, die in den Nachlaß der genannt verlebten Peter Schweitzer'schen Eheleute gehörende Immobilien, im Orte und Banne von Ingbert gelegen, der Untheilbarkeit wegen, öffentlich in Eigenthum lizitirt:

1) Plan-Nro. 414a/b. 11 Dezimalen, ein vierstöckiges zu St. Ingbert an der Blieskastler Straße gelegenes Wohnhäuschen mit Hofraum und Pflanzgarten;
2) 1.70 Dezimalen Ackerland, in 5 Stücken.

St. Ingbert, am 19. Nov. 1848.

Martini, Notär.

[4'] Mittwoch den 29 Nov. laufenden Jahrs Morgens 9 Uhr, zu Mittelberbach in ihrer Behausung, läßt Frau Wittwe Bartels folgende Gegenstände, auf Zahlungstermin, versteigern, als: 2 Fuhrpferde, 2 zweispännige und 1 einspänniges Pferdegeschirr, 1 neuer Char-à-banc, 1 leichter breiter und 1 schmaler zweispänniger Wagen, 1 Paar Fuhrochsen, 4 Kühe, 2 Rinder, 1 vollständige Branntweinbrennerei mit 2 Kesseln, ein 15 öhmiges Branntweinfaß, 2 achtöhmige ditto mehrere Halbfuder-Fässer, dann kleinere ditto, 2 Mehlkasten, 2 Gesindebetten, 4 Paar Wagenleitern, Ackergeräthschaften aller Art, Ketten rc — 500 Malter Kartoffeln und 200 Zentner Heu sollen aus freier Hand verkauft werden.

Homburg, den 18 Nov 1848.

Berg, Notär.

Nächsten Mittwoch den 22. November laufenden Jahrs, Nachmittags 1 Uhr, werden dahier 40 Stämme Akazien, von 20 bis 25 Fuß Länge und 8 bis 12 Zoll Durchmesser, aus der Birkunter in der Hohlbach, ganz nahe an der Hauptstraße gelegen, auf Zahlungstermin versteigert.

Contwig den 18 November 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Holderbaum.

Bei der am nächsten Donnerstage auf dem Haferspeicher Nro. 7 statt findenden Versteigerung werden auch einige mitunter noch wohl brauchbare Blechmusik-Instrumente ausgeboten.

Vermischte Bekanntmachungen.

Das königl. Landkommissariat von Zweibrücken hat in Betreff des Referats des Unterzeichneten über die Verhandlungen der Delegirten und Kommandanten der Bürgerwehr der Pfalz, eine amtliche Berichtigung veröffentlicht, welche nicht ohne Antwort bleiben kann

Einstweilen für das Publikum Folgendes:

Die Versammlung in Edenkoben war eine öffentliche. Das in derselben Gesprochene ist mithin Eigenthum der Oeffentlichkeit und unterliegt der Interpretation und Würdigung derselben

Wegen Abgang von Stenographen in der Versammlung, kann der genaue Wortlaut der Antwort des Herrn Regierungskommissärs auf die Beschwerde der Zweibrücker Bürgerwehr nicht gegeben werden. Der wesentliche, aus dem Gedächtniß genommene Inhalt derselben war jedoch der Ausdruck des Bedauerns über den Vorfall mit dem Beifügen, daß der Mangel einer definitiven Organisation der Bürgerwehr den königl. Landkommissär von Zweibrücken **entschuldigen** müsse, wenn er sich in den gegebenen Verhältnissen zu streng an die bestehenden Bestimmungen gehalten habe.

Jede Wortverdrehung ist dem Unterzeichneten eben so fremd, als er sich nicht scheut, öffentlich das einmal als **wahr** Erkannte ohne Rücksicht der Person und des Standes auszusprechen. Er glaubte in den Worten des Herrn Regierungskommissärs, in ihrem Zusammenhang mit der Beschwerde, eine Mißbilligung des Benehmens des Herrn Landkommissärs zu finden, und dieselbe Ansicht wurde von denjenigen der Anwesenden getheilt, welche er später über diesen Gegenstand zu sprechen Gelegenheit fand.

Zweibrücken, den 20. Nov. 1848.

Dr. **Hannitz**.

In den städtischen Baumschulen dahier sind veredelte Obstbäumchen, als: Aepfel, Birnen, Kirschen, Aprikosen, Pfirsiche und Mirabellen, so wie spitze und andere Pappeln, käuflich zu haben.

Die resp. Liebhaber wollen sich an den Herrn Kaufmann Philipp **Theysohn** wenden, der die Scheine ertheilt, worauf die Bäumchen verabreicht werden.

Zweibrücken, den 20 Nov. 1848

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

Einladung zur Betheiligung.

[1'] **An den Churhessischen und Badischen Prämien-Ziehungen**, welche am **30 November und 1. Dezember 1848** statt finden. Jede daran theilnehmende Nummer erhält unbedingt einen der folgenden Gewinne, nämlich: 36000 Rthlr., 8000 Rthlr., 4000 Rthlr., 2000 Rthlr., 2mal 1300 Rthlr., 3 mal 1000 Rthlr., 5 mal 400 Rthlr., 10 mal 200 Rthlr., 20 mal 120 Rthlr., 31 mal 100 Rthlr., 425 mal 55 Rthlr., 20 mal 1000 fl., 480 mal 70 fl., 500 mal 12 fl.

Für beide Ziehungen zusammen kostet eine Nro. 4 fl. 40 kr. oder 2⅔ Rthlr. Pr. Cour.

Ausführliche Pläne, so wie auch s. Z. die Ziehungslisten werden jedem Theilnehmer zugesandt.

Wiederverkäufer, die sich deßfalls an uns wenden wollen, erhalten angemessenen Rabatt.

J Nachmann und Comp,
Banquiers in Mainz am Rhein

[2'] Das Militärmagazin in Zweibrücken kauft nun wieder Hafer, vorläufig aber nur von Produzenten.

Mit der ergebenen Anzeige, daß ich mein bisheriges Lokal verlassen, und ein Anderes neben an, im ehemaligen Toussaint'schen Haus, bezogen habe, empfehle ich mich mit meinen bisher geführten Artikeln in Pelzwaaren, Kappen, Galanterie- und Spielwaaren, die ich in großer Anzahl besitze und zu den bekannten billigen Preisen erlasse.

S. Stern.

[3'] Die Medelsheimer Mühle, bestehend in einem Mahl- und Schälgange, ist zu verpachten. Die Liebhaber wollen sich an Herrn Schullehrer **Luxemburger** in Peppenkum wenden.

[2'] Die Wittwe und Erben des dahier verlebten Kirchenschaffners **Exter** haben wegen Wohnungsveränderung, Möbel aller Art, einige Fässer und Kartoffeln zu verkaufen.

Auch werden dieselben kommendes Frühjahr ihre auf Babenhauser Bann gelegenen Ländereien, worunter mehrere Hopfenstücke mit Stangen, auf mehrjährigen Lehn, versteigern lassen.

Bei Wittwe **Roß** ist sogleich der untere Stock zu vermiethen.

Konrad Knoll hat ein Logis zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 17 November 1848.

Der Zentner Waizen, — fl. — kr.; Korn 3 fl. 3 kr.; Spelz, 3 fl. 5 kr.; Gerst, 2 fl. 56 kr.; Erbsen, 3 fl. 21 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 8 kr. Kartoffeln, — fl. 48 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Zentne. — Kornbrod, 3 Kilogr. 14 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 9 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kuhfleisch, 9 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfl., 9 kr.; Schweinenfl., 12 kr. per Pfund.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

// Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

Nº 141. Freitag, 24. November. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt.

16. Nov. (Deutsche Nationalversammlung.) Kirchgeßner aus Würzburg verliest den Ausschußbericht in Betreff der Hinrichtung Blums. Der Antrag lautete: »Die Nationalversammlung, indem sie vor den Augen von ganz Deutschland gegen die mit Außerachtlassung des Reichsgesetzes vom 30. Sept. vollzogene Verhaftung und Tödtung des Abg. Robert Blum feierliche Verwahrung einlegt, fordert das Reichsministerium auf, mit allem Nachdruck Maßregeln zu treffen, um die unmittelbaren und mittelbaren Schuldtragenden zur Verantwortung und Strafe zu ziehen.« Derselbe wird ohne Erörterung einstimmig angenommen. Hartmann, Abgeordneter von Leitmeritz, und Trambusch aus Wien, welche mit Blum und Fröbel von hier nach Wien gereist waren, jedoch keinen werkthätigen Antheil am Kampfe genommen hatten, befinden sich seit heute in der Reichsversammlung wieder anwesend.

— 17. Nov. Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß nach dem aktuellen Stande der Dinge in Oesterreich die Sendung von Reichskommissären nicht ausreicht. Windischgrätz kümmert sich weder um die deutsche Partei in Oesterreich, noch auch selbst um die Kamarilla und um den Kaiser, um welchen sich freilich Niemand kümmert. Er ist Diktator von Oesterreich und sammt seinen Adjutanten Jellachich und Radetzky gegen jeden Vernunftschluß mit schlagenden Gründen bis an die Zähne gewaffnet. Wir kommen deßhalb wieder auf den Satz zurück durch die Frage: ob es die Zentralgewalt nicht an der Zeit finde — ohne ihre Ansprüche auf Deutsch-Oesterreich zu präjudiziren — statt der Reichskommissäre einen Gesandten an die Regierung Gesammt-Oesterreichs abzuordnen, dessen Würde und Geltung weder der deutsche Kaiser Oesterreichs, noch sein slavischer Diktator zu verkennen einen Vorwand fände; und welcher die Rechte Deutschlands gegen jedwelche fremde Macht, die ihm auf Oesterreichs politischem Olympe begegnen könnte, unmittelbar verträte?

18. Nov. Die Uebertreibungen der Reaktion, oder, wie man dieselbe auch nennt, der »rothen Monarchie« beginnt, ihre Früchte zu tragen. Die blutigen Ereignisse in Wien, besonders der empörende Justizmord an Blum, dann die höhnende versuchte Vernichtung selbst des Konstitutionalismus in Berlin, beschleunigt unberechenbar den Untergang jener Partei. Die Unfähigkeit des Reichsministeriums tritt immer greller hervor. Die Rechte fühlt sich unbehaglich, und dachte schon ernstlich daran, dasselbe fallen zu lassen. In der letzten Nacht sprach man von folgender Kombination: Wydenbrugk für das Aeußere, Heinr. Simon Justiz und Schoder für das Innere. Indessen entbehrt diese Zusammenstellung aller Wahrscheinlichkeit. Auch sucht sich Schmerling zu halten, indem er Bassermann aufgibt. Dies kann für einige Zeit ausreichen, aber nur für sehr kurze. — Die heutige Verweisung des Rappard'schen Antrags an einen Ausschuß verschafft dem Ministerium noch eine »Galgenfrist.«

19. Nov. An die Stelle des Abgeordneten Raveaux, der es mit seiner Ehre, seiner Pflicht und seinem Gewissen unvereinbar hielt, dem Reichsministerium ferner zu dienen, ist der Abgeordnete Biedermann aus Leipzig zum Gesandten der Zentralgewalt in der Schweiz ernannt worden.

— Es ist sehr aufgefallen, daß Hr. v. Gagern bei Verkündigung der Ermordung Blums auch nicht ein Wort der Mißbilligung und des Abscheues aussprach, während er bei Gelegenheit der Ermordung Lichnowsky's und Auerswald's einen gewaltigen Sermon hielt, der sogar noch in Tausenden von besondern Abdrücken verbreitet ward.

21. Nov. Gestern wurden dahier mit Einbruch der Nacht ungewöhnliche militärische Vorsichtsmaßregeln, in verstärkten Wachen, vermehrten Patrouillen und Schließung der Thore bestehend, getroffen, ohne daß über deren Veranlassung etwas Näheres bekannt geworden wäre. — Dem Vernehmen nach ist die von einer großen Anzahl hiesiger Einwohner beabsichtigte kirchliche Trauerfeierlichkeit zum Gedächtnisse Robert Blum's auf Hindernisse gestoßen, die ihren Grund in der verweigerten Erlaubniß des betreffenden Kirchen-Vorstandes zur Einräumung des in Aussicht genommenen Gotteshauses haben sollen.

Rußland.

St. Petersburg, 1. November. Heute traf hierselbst der Stabskapitän vom Generalstabe, Ißakow, mit einem Berichte des Oberbefehlshabers des abgesonderten kaukasischen Korps ein, in welchem die vollständige Besiegung eines zahlreichen Schamil'schen Haufens durch das dagestanische Detaschement unter Anführung des Generaladjutanten Fürsten Argutiski-Dolgoruki gemeldet wird. Demnach ist kein Friede abgeschlossen.

Großbritannien.

London, 16. Nov. Nach Berichten aus North Foreland sind in der Nacht vom 13. auf den 14. die zwei von Bremen nach New-Orleans und New-York bestimmten Schiffe »Burgundy" und „Atlantic" auf den Long und Godwin Sandbänken gescheitert. Beide Schiffe hatten viele deutsche Auswanderer an Bord, ersteres dem Vernehmen nach gegen 300. Als man an der Küste die Nothschüsse der Burgundy hörte, eilten sofort Fahrzeuge zur Hülfe herbei und es gelang, die Mannschaft und Passagiere zu retten; das Schiff konnte aber nicht flott gemacht werden und vom Eigenthum vermochte man nur wenig zu bergen. Der Schiffbruch des »Atlantic« ward erst am Morgen entdeckt. Alle Augenblicke brachen sich die Wogen über dem Schiffe und hatten, als die Boote von Deal anlangten, schon vier Personen, worunter zwei Passagiere, über Bord geschleudert. Nur mit großer Mühe gelang auch hier die Rettung der Mannschaft und der Passagiere; von dem Gepäck 2c. aber war nichts zu retten und das Schiff in Kurzem ein vollkommenes Wrack. Die Passagiere beider Schiffe sind somit fast ihrer ganzen Habe beraubt.

Republik Frankreich.

Paris, 18. Nov. Bei Hrn. Louis Napoleon finden täglich zahlreiche Konferenzen statt. Man soll hier bereits über die Zusammensetzung des Ministeriums des „künftigen Präsidenten der Republik« übereingekommen seyn. Es würde dasselbe in folgender Weise zusammengesetzt werden: Auswärtiges, Odilon Barrot; Inneres, Pierre Bonaparte; Krieg, Marschall Bugeaud; Finanzen, A. Fauld; öffentlicher Unterricht, Virillaue; Justiz, Abattucci; Handel, Leon Faucher; öffentliche Arbeiten, Leon von Malleville; Marine, Lacrosse.

Oesterreich.

Wien, 12. Nov. Die allgemeine Aufmerksamkeit wendet sich in diesem Augenblicke wieder nach dem Osten. Jellachich, der mit dem Vortrabe nach Ungarn geflohen war, hat eine Niederlage erlitten und mit dem Reste seiner Truppen sich zurückziehen müssen. — Es wird uns die Nachricht mitgetheilt, daß die Kriegsoperation in Bezug auf Ungarn bei diesem Wetter ganz ruhe. — Als Robert Blum von Soldaten in einem Wagen zum Tode geführt wurde, da wischte er sich die Thränen aus den Augen und sagte: »Soldaten! Ihr habt Robert Blum weinen gesehen, aber nicht den Abgeordneten zur deutschen Reichsversammlung Blum, sondern den Gatten und Vater Blum.« — Die türkische Gesandtschaft hat 12 Studenten in Schutz genommen, deren Auslieferung auf Requisition der militärischen Behörden sie verweigert. (Bravo.)

— Der Gemeinderath hat dem Gouverneur Welden seine Aufwartung gemacht. »Sie haben, meine Herren«, sagte ihnen derselbe, „nicht Das gethan, was Ihnen oblag; sorgen Sie dafür, daß Ruhe und Ordnung sich herstellen; denn meine Kanonen verstehen keinen Unterschied zwischen den guten und bösen Bürgern der Stadt zu machen.« — Man versichert, daß General Bem zu Pesth, wohin er sich begeben, meuchlings erstochen worden sey; er war nicht auf der Stelle todt geblieben, lag aber hoffnungslos darnieder. — Gestern Abend wurden neuerdings drei Zivilpersonen erschossen, darunter ein ungarischer Schuhmacher, welcher in einer Vorstadt als Nationalgardehauptmann gedient hatte. Die Nationalgarde soll bei ihrer Reorganisation auf die Zahl von 8000 Mann beschränkt werden. (Sie zählte bisher gegen 50,000 Mann.

— Neueren Nachrichten zufolge wurde Messenhauser in Wien erschossen. Alle Briefe rühmen den heitern Muth, mit dem er gestorben; er hat selbst Feuer kommandirt.

— 16. Nov. Durch standrechtliche Sentenz vom 14 d. sind wieder, wie in der heutigen Wiener Zeitung von der k k. Militär-Zentral-Untersuchungskommission bekannt gemacht wird, drei Soldaten wegen Theilnahme an den Verbrechen des Aufruhrs rc. rc., ein Unteroffizier und zwei Gemeine, zum Tode durch den Strang verurtheilt, die Strafe jedoch durch Erschießen mit Pulver und Blei an demselben Tage, Nachmittags, in dem hiesigen Stadtgraben vollzogen worden.

Prag, 15. Nov. Dem hier erscheinenden »Konstitutionellen Blatt aus Böhmen« wird unterm 13. d. aus Wien berichtet, aus dem Munde eines gut unterrichteten Mannes habe man erfahren, daß eine österreichisch-preußisch-russische Allianz abgeschlossen worden sey.

Preußen.

Berlin, 16. Nov. Mit jedem Tag schwindet die Hoffnung auf eine gesetzliche Ausgleichung und Lösung des Konflikts, in welchem Regirrung und Krone mit der Nationalversammlung stehen. — Der Prinz hat den städtischen Deputirten seine volle Uebereinstimmung mit den Schritten des Königs gegen die Nationalversammlung ausgesprochen. — Der nächste Schritt, den die Nat.-Vers. zu thun getrieben werden wird und der in Anregung gebracht ist, ist: »das Heer seines Eides zu entbinden.« Dann ist der Bürgerkrieg da! —

— Folgende Aeußerungen mögen die Gewalthaber Preußens, des »Staates der Intelligenz«, charakterisiren: Graf Brandenburg erwiederte einer Deputation, welche die Zurücknahme des Belagerungszustandes forderte: Man könne versichert seyn, daß er fest entschlossen sey, als ein konstitutioneller Minister zu handeln; allein in diesem Falle könne er nicht anders, Se. Majestät habe einmal befohlen. General Wrangel, wegen der Zensur interpellirt, erklärte, indem er auf ein hier erschienenes Flugblatt hinwies: Er selbst oder der Polizeipräsident müsse die Zensur der Blätter in die Hand nehmen, denn offenbar vernachlässigten die ordentlichen Zensoren ihre Pflicht. Von einer seit beinahe acht Monaten gesetzlich bestehenden Preßfreiheit wußte der Oberbefehlshaber in den Marken noch kein Wort.

— Das Wrangel-Manteuffel'sche Regiment begnügt sich nicht immer an dem offenen Terrorismus. Man hat ein Netz der Spionage um Berlin gewunden, vor welchem die Systeme von Warschau und Petersburg verschwinden müssen. Aller Orten ist man von Mouchards belauscht. Einige sind bereits der Volksjustiz verfallen.

— Die Einberufung der pommerschen Landwehr, die gegen 22,000 Mann starst ist, ist beschlossen worden. — Die Offiziere des 27 Landwehrregiments sind heute zusammengetreten und haben sich für die Nationalversammlung erklärt, dieß auch durch Plakat mit Unterschrift von Kommandeur und Stabsfeldwebel hier angezeigt.

— 17. Nov. Wie verlautet, ist der Major v. Heerwarth verhaftet, weil er die Abstimmung nicht verhindert hat. Der Oberst von Sommerfeld, der die Sitzungen im Schützenhause zu verhindern beauftragt war, soll seinen Abschied genommen haben Das Beispiel des Major v. Wiedenbruck scheint gewirkt zu haben. — Im Schlosse sollen gegenwärtig etwa drittbalb tausend Mann stehen, außerdem zehn Kanonen und zwei Haubitzen. Auf dem Dach ist eine Kompagnie Jäger stationirt. — Vorgestern ist in der Hasenhaide ein Soldat kriegsrechtlich erschossen, indeß nicht, wie man anfangs hörte, wegen Ungeneigtheit, dem Befehle zum Angriffe auf das Volk Folge zu geben. Derselbe hat als Schildwache seinen Posten verlassen, sich in Zivilkleider gehüllt und einem Klubb beigewohnt. Auf diesem Vergehen ist er ertappt, zur Haft und Untersuchung gebracht worden.

— Aus Naumburg wird unterm 14. hierher gemeldet, daß an diesem Tage um 11 Uhr Vormittags der Zug nach Halle vom Volk festgehalten worden ist, um kein Militär durchpassiren zu lassen, von dem sich übrigens nichts auf dem Zuge befand. Aber der Ober-Reg.-Rath von Hinkeldey, der nach Berlin abreisen wollte (wo er die Stellung als Polizeipräsident einnehmen soll) wurde, da das Volk sehr gegen ihn eingenommen ist, aus dem Koupee gerissen, arg gemißhandelt und auf das Rathhaus geschleppt. Von dort wurde er erst Abends auf Requisition des Regierungspräsidenten in seine Behausung entlassen. — Die Bürgerwehr, die schon Morgens um halb zehn Uhr allarmirt worden war, um das angeblich erwartete Militär abzuhalten, hielt den Bahnhof bis spät Abends besetzt, während die Schienen mit Balken belegt waren, um die Züge zum Anhalten zu zwingen.

— Eine Denkschrift ist dem Staatsanwalt Sethe hierselbst mit folgendem Schreiben zugestellt: „Dem Herrn Staatsanwalt wird hieneben eine von der Nationalversammlung durch Beschluß angenommene Denkschrift, die hochverrätherischen Attentate des Ministeriums Brandenburg betreffend, zugestellt, auf daß er seine Pflicht thue. So beschlossen in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung Berlin, 13. Nov. 1848. Die Nationalversammlung. Der Präsident v. Unruh.

— 18. November. Der Buchhalter des Buchdruckereibesitzers Fähndrich hat ein Schreiben an die Stadtverordneten gerichtet, welches in der gestrigen Sitzung derselben vorgelesen wurde. In demselben ist gesagt, daß in der Nacht vom 15. zum 16. November eine Abtheilung Militär in die Buchdruckerei des Herrn Fähndrich (am der Schleuse Nro. 4) gedrungen sey, um diesen zu verhaften, was jedoch nicht gelungen sey. Bei diesem Eindringen seyen zwei Thüren gewaltsam erbrochen, eine Schnellpresse (1200 Thlr. an Werth) bedeutend beschädigt und Wein, sowie baares Geld weggenommen worden. Der Bittsteller habe sich am folgenden Tage nach dem Schlosse begeben und sey unterwegs einem Offizier begegnet, der sich als den Führer der nächtlichen Patrouille zu erkennen gegeben, ihm aber seinen Namen nicht genannt habe. Die Versammlung beschließt, den Brief zuerst an den Stadt-Kommandanten von Thümen und dann mit der Antwort nöthigenfalls an den Staatsanwalt zu senden.

— Das Kammergericht hat, in einer Sitzung des Oberappellations-Senats, mit 17 gegen 12 Stimmen die Ansicht ausgesprochen, daß unter dem Belagerungszustande ein Justitium eintreten müsse, d. h. die Thätigkeit der richterlichen Behörden unterbrochen sey.

— Das Auditoriat hat sich geweigert, nach dem Kriegsgericht Urtheile abzufassen

Erfurt, 19. Nov. Auf heute war das erste Aufgebot der Landwehr hier einberufen. Diesem hatte sich aber auch das nicht einberufene zweite Aufgebot angeschlossen und beide Aufgebote vereinigten sich in einer Versammlung dahin, der Einberufung keine Folge zu leisten. Es wurde eine Deputation, bestehend aus Berlepsch und mehreren Andern, an das Militär-Kommando abgeordnet und sie erlangte unter Darlegung von Gründen, daß der versammelten Mannschaft gestattet wurde, wieder in ihre Heimath zurückzukehren. Die Vorlesung der Kriegsartikel hat eine ganz entgegengesetzte Wirkung, als man erwartet hatte. Berlepsch forderte die Mannschaft auf, ruhig nach Hause zu gehen und sich jeder Unordnung zu enthalten, welche Ermahnung auch sogleich befolgt wurde. Die Luft erzitterte von dem Jubel des zahlreich versammelten Volkes.

Coblenz, 20. Nov. Der Steuerverweigerungsbeschluß soll schon in Bonn die Veranlassung zu Unruhen geworden seyn Ein Bataillon ist heute von hier abgegangen, um die dort bedrohte oder bereits gestörte Ruhe wieder herzustellen.

Neisse, 14. Nov. Den Truppentheilen sind bedeutende Geldsendungen als Vorschüsse von königl. Kassen zugekommen

Würtemberg.

Stuttgart, 15. Nov. Unsere Ministerkrisis ist zu Ende, da Se Maj. der König sich bestimmt ausgesprochen habe, 300,000 fl. jährlich für den ganzen Rest seiner Regierung von der Zivilliste freiwillig nachlassen zu wollen.

Vaterländisches.

München, 15. Nov. Das Regierungsblatt vom heutigen Tage enthält eine königliche Verordnung, die veränderte Formation der Staatsministerien betreffend. Hiernach ist das Staatsministerium für Kirchen- und Schulangelegenheiten aufgehoben und sind dessen Geschäfte dem Ministerium des Innern zugetheilt. Die katholischen wie die protestantischen Kirchenangelegenheiten werden jedoch Beamten ihres Glaubensbekenntnisses übertragen. Für die staatswirthschaftlichen Gegenstände ist ein eignes für sich bestehendes Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten gebildet. Die nöthigen Gehülfen, Schreiber und Boten werden auf Widerruf angenommen. Diese Verordnung tritt am 1. Dez. dieses Jahres in Wirksamkeit.

— Dasselbe Regierungsblatt zeigt auch an, daß der Staatsminister des Innern v Thon-Dittmer seiner bisherigen Stelle enthoben und zum Staatsrath im ordentlichen Dienste ernannt ist. Der seitherige Finanzminister v. Lerchenfeld ist Minister des Innern und der Staatsrath v Weigand Finanzminister geworden.

— 16. November. Bei der Aufführung des Lustspiels »Jean Bart am Hofe«, welcher unsere k Majestäten und Prinz Wilhelm von Preußen anwohnten, wurden jene Stellen, wo die Hofleute als Hofnarren geschildert sind, das Lied von der Wahrheit und von der Glaubensfreiheit stürmisch applaudirt und König Max fiel in den Beifall ein. Als aber bei Verlesung eines Dekrets von König Ludwig XIV. dieser nach den Worten »von Gottes Gnaden« rc. bemerkte, man solle diesen Firlefanz weglassen, das Münchner Publikum in Jubel sich ergoß, hatte unser König die Loge verlassen. — Wie man heute in gut unterrichteten Kreisen vernimmt, soll König Max die Aufhebung des königlichen Kabinets beschlossen haben; der bisherige Wirkungskreis desselben wird einem verantwortlichen Ministerium zugetheilt werden. Wir betrachten diesen Umstand als einen nicht unbedeutenden Fortschritt auf der Bahn des konstitutionellen Staatslebens in seiner Wahrheit — Der königl. Kabinetssekretär Herr v. Schilcher ist zum Ministerialrath im Ministerium des Aeußern ernannt.

Augsburg. Eine Bürgerversammlung in Ellwangen hat am 15. November folgende Erklärung erlassen: „Mit einem Gefühle für welches wir keinen Ausdruck finden, haben wir in öffentlichen Blättern gelesen, daß die bayerische Regierung Maßregeln ergreift, um den in ihren Landen Zuflucht suchenden Opfern der blutigen Militärherrschaft von Windisch-Grätz ihre Gränzen zu

verschließen. Wir protestiren feierlich gegen eine Barbarei einer deutschen Regierung gegen deutsche politische Flüchtlinge, wie sie das Ausland niemals verübte.«

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur

Das Wochenblatt Nro. 140 vom 21. November 1848 brachte ein Inserat des Herrn Dr. Hannitz, da dasselbe aber nur jenen verständlich ist, welche die amtliche Berichtigung gelesen, diese aber nur in Zweibrücken selbst ausgegeben wurde, so scheint es, um weitern Mißverständnissen vorzubeugen, nothwendig, diese Berichtigung auch heute im Wochenblatt zur Kenntniß des größern Publikums zu bringen.

Zweibrücken, 21. November 1848.

Königliches Land-Commissariat,

F. Boy.

Amtliche Berichtigung.

Von Seiten des Herrn Dr. Hannitz wurde in einer Versammlung im Stähler'schen Saale am 6. Nov. l. J. und bald darauf in einer Versammlung der Bürgergarde im Theaterlokale den dort Anwesenden erzählt, wie der k. Hr. Regierungspräsident selbst anerkannt habe, daß das Land-Commissariat Zweibrücken sich zu streng und buchstäblich an die alten Gesetze und Verordnungen halte. Wenn auch Niemand zu gesetzlich seyn kann, so hat doch diese Erzählung hie und da die Meinung hervorgerufen, als tadle die oberste Verwaltungsstelle des Kreises das Verhalten des Land-Commissariats dem Bürgergarde-Commandanten von Zweibrücken gegenüber. Obgleich unterfertigte Behörde von vornherein Dem hätte widersprechen können, so zog man es dennoch vor, hohes Präsidium um die Ermächtigung hierzu zu bitten. Im Nachstehenden hat hohes Präsidium diese Ermächtigung ertheilt, und es ist nunmehr die Bürgergarde in Stande gesetzt, zu beurtheilen, wie die Erzählung des Herrn Dr. Hannitz zu verstehen sey.

Zweibrücken, den 6. November 1848.

Das Königliche Land-Commissariat,

Boy. Damm.

Nro. 61 Pr. V. Speyer, den 12 November 1848.

Das Präsidium der königlich bayerischen Regierung der Pfalz

(Den k. Land-Commissär Boy in Zweibrücken betreffend.)

Auf die Anzeige vom 8. d. Mts. wird über den Vorgang bei der Berathung mit den Commandanten der Bürgerwehren in Edenkoben, Folgendes bemerkt:

Nach dem Schlusse der Berathungen brachte der Commandant der Bürgerwehr zu Zweibrücken beschwerend vor, daß das königl. Land-Commissariat Zweibrücken die Bewegungen der Bürgerwehr in die engsten Grenzen einzuschränken strebe, Vorschriften geltend zu machen suche, denen sich die Bürgerwehr nicht unterwerfen könne, daß namentlich das Ausrücken zum Scheibenschießen, ohne Zustimmung des Land-Commissariats, untersagt werden wolle, und so Ähnliches.

Commandant Dr. Hannitz ersuchte daher die Versammlung, einen Wunsch zur Abhülfe an die Regierung zu bringen. Diese in Gegenwart vom Regierungsbeamten gegen eine äußere Behörde vorgebrachte Beschwerde, konnte um so weniger unbeantwortet bleiben, als ihr Gegenstand der Entscheidung der Regierung unterlegt war.

Der unterzeichnete Regierungs-Präsident erwiederte demnach, daß, nachdem die Bürgerwehr als solche nicht auf dem gesetzlichen Boden stehe, ihr Daseyn und ihre Organisation nicht gesetzlich regulirt seyen, die Behörde (das Land-Commissariat) sich nach den bestehenden älteren Gesetzen und Verordnungen, namentlich nach den Nationalgardengesetzen richten müsse, und gestützt auf diese Gesetze und Verordnungen sey das Verfahren des Land-Commissariats vollkommen gerechtfertigt und diese Behörde verdiene keinen Tadel.

Uebrigens sey es unbenommen, den Wunsch an die Regierung zu bringen, welche ihm die möglichste Berücksichtigung angedeihen lassen werde.

Dieß war die Aeußerung des Regierungs-Präsidenten, gegen welche eine weitere Bemerkung nicht vorkam und die Versammlung verließ darauf den Saal, ohne daß eine förmliche Abstimmung statt fand.

Wenn der Commandant Dr. Hannitz der Bürgerwehr von Zweibrücken die Sache anders vortrug, so hat er die Worte des Regierungs-Präsidenten unrichtig aufgefaßt.

Das königl. Land-Commissariat ist ermächtigt, gegenwärtiges Schreiben der Bürgerwehr zu Zweibrücken mitzutheilen.

Unterz. Alwens.

Pro Copia Der kgl. Land-Commissariats-Aktuar,

Damm.

An das deutsche Volk!

Robert Blum, Abgeordneter zur deutschen Nationalversammlung, ist am 9 November in Wien standrechtlich erschossen worden. Er hinterläßt eine Wittwe, vier Kinder und kein Vermögen.

Das deutsche Volk wird nicht wollen, daß die Familie eines seiner edelsten Vorkämpfer für die Freiheit in Dürftigkeit darbe. Das deutsche Volk wird es als eine Ehrenpflicht erachten, Vaterstelle an den Waisen zu vertreten.

Wir fordern das ganze Volk auf, Sammlungen für die Familie zu veranstalten, Komites zu diesem Zwecke zu bilden und die gesammelten Beiträge an das unterzeichnete Komite einzusenden, welches für zweckmäßige Verwendung Sorge tragen wird.

Zugleich ersuchen wir alle Redaktionen, dieser Anzeige Raum in ihren Blättern zu gönnen und unser Werk durch Annahme von Beiträgen fördern zu helfen.

Frankfurt, 16. November 1848.

S. R. Berger, W. Löwe, Th. Rey, A. Trützschler, F. Wigard, C. Vogt, H. Ziegert, Abgeordnete bei der Nationalversammlung zu Frankfurt.

Wir sind gerne bereit, Gaben für Blum's Wittwe und Waisen anzunehmen und weiter zu befördern.

Die Redaktion.

Beiträge für Robert Blum's Wittwe und Waisen:

Von einem Justizbeamten mit dem Motto: „Ohne Humanität kein Recht und kein Völkerglück." 2 fl. 42 kr. Von P. 1 fl. Von R. 2 fl. 42 kr.

Versteigerungen.

[1²] Verpachtung eines Hofgutes.

Montag den 11. Dezember laufenden Jahrs, des Morgens 10 Uhr, zu Eichelscheid, wird der Eichelscheider Hof bei Waldmohr, ¼ Stunde von der Staatsstraße von Homburg nach Kaiserslautern liegend, dessen Pacht im Herbst 1849 zu Ende geht, öffentlich auf eine Reihe von Jahren verpachtet.

Die Pachtbedingungen liegen auf dem Eichelscheid, bei den Stallleuten Schmidt und Hollinger, und in Zweibrücken auf der Kanzlei des königl. Landgestüts, zur Einsicht auf.

Besagtes Hofgut enthält, nebst den nöthigen Gebäulichkeiten deren grundliche Reparatur in naher Aussicht steht,

210 Tagwerk am Hof liegendes Ackerland, ein Blumen- und ein Pflanzgarten inbegriffen, und

70 Tagwerk Wiesen.

Zweibrücken, den 14 Nov. 1848.

Königl. Gestüts Direktion,

Probstmayr.

[4²] Mittwoch den 29 November laufenden Jahrs Morgens 9 Uhr, zu Mittelberbach, in ihrer Behausung, läßt Frau Wittwe Bartels folgende Gegenstände, auf Zahlungstermin, versteigern, als: 2 Fuhrpferde, 2 zweispännige und 1 einspänniges Pferdegeschirr, 1 neuen Char-à-banc, 1 leichter breiter und 1 schmaler zweispänniger Wagen, 1 Paar Fuhrochsen, 4 Kühe, 2 Rinder, 1 vollständige Branntweinbrennerei mit 2 Kesseln, ein 15 öhmiges Branntweinfaß, 2 achtöhmige ditto mehrere Halbfuder-Fässer, dann kleinere ditto, 2 Mehlkasten, 2 Gesindebetten, 4 Paar Wagenleitern, Ackergeräthschaften aller Art, Ketten 2c. — 500 Malter Kartoffeln und 200 Zentner Heu sollen aus freier Hand verkauft werden.

Homburg, den 18. Nov. 1848.

Berg, Notär.

Licitation.

Mittwoch den 6. Dezember 1848, um 1 Uhr Nachmittags, zu Wiesbach, in der Behausung des Adjunkten Vollmar;

In Vollziehung eines Urtheiles des kgl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken von 2. November 1848;

Werden vor dem hiezu kommittirten, zu Homburg residirenden, königl. Notär Berg wegen Untheilbarkeit, die zur Gütergemeinschaftsmasse, welche zwischen Franz Wagner Ackerer, in Wiesbach wohnhaft, und seiner verstorbenen Ehefrau Catharina Carl bestanden hat, gehörigen Immobilien in Eigenthum versteigert, und zwar: a. ein zu Wiesbach gelegenes Wohnhaus mit Stall, Hofraum und Garten. b. Feldgüter: 1) auf Wiesbacher Bann: 5 Tagwerk 98 Dezimalen Ackerland, in neun Parzellen, 6 Dezimalen Garten und 52 Dezimalen Wiesenland; 2) auf Martinshöher Bann: ein Tagwerk eine Dezima Ackerland, in vier Parzellen.

Die Versteigerung findet statt auf Anstehen von: 1) genanntem Franz Wagner, und 2) dessen Kinder, erzeugt mit der verstorbenen Catharina Carl, als: a. Franz Joseph Wagner, b. Eva Wagner, Ehefrau von Johann Junkes, diese Ackersleute, c. Maria Elisabetha Wagner, Ehefrau von Franz Martin, Metzger, alle in Wiesbach wohnhaft d. Jakob Wagner, Metzger, in Martinshöhe wohnhaft, e. Heinrich Geßner, Notär, zu Zweibrücken wohnhaft, und Heinrich Bohn, Ackersmann, in Wiesbach wohnhaft ersterer Repräsentant, letzterer Kurator der abwesenden Johann Wagner, Heinrich Wagner, beide Bäcker, und Margaretha Wagner, Ehefrau von Peter Stadtmüller, Wagner, sämmtlich nach Nordamerika ausgewandert.

Homburg, den 21. November 1848.

Berg, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Einladung

Zur zweiten Versammlung des Volksvereins für den Kanton Waldmohr und Umgegend, auf Sonntag den 26. November in dem Wolf'schen Wirthslokal zu Waldmohr, ladet hiermit ergebenst ein.

Für den Ausschuß.

F. G. Holzbacher.

Nächsten Sonntag, Morgens 11 Uhr, findet in der Alexanderskirche dahier die Todtenfeier des Reichstags-Abgeordneten Robert Blum statt. Wer daran Theil zu nehmen gedenkt, ist eingeladen, sich mit einem Trauerzeichen zu versehen und dem Zuge sich anzuschließen, welcher von dem Zweibrücker Hof aus sich in die Kirche begeben wird.

Der Ausschuß des Volks-Vereins.

Alle Mitglieder der hiesigen Burgerwehr, welche sich bei der am nächsten Sonntage zu begehenden Todtenfeier Robert Blum's, des für die Freiheit gestorbenen deutschen Mannes, betheiligen wollen, werden hiermit eingeladen, sich Morgens 10½ Uhr in der Fruchtmarktstraße ohne Waffen versammeln zu wollen.

Sonntag Nachmittag zwei Uhr wird in dem Theater-Lokale eine Besprechung über die in hiesiger Stadt zu wählenden Wahlmänner statt haben, wozu durch den Ausschuß des Volksvereins eingeladen wird.

Culmann, Hannitz, Dingler, Lilier, Hofenfels.

[3¹] **Diebstahl.**

In der Nacht vom 16. auf den 17. November wurde aus dem verschlossenen Stalle und zum Nachtheile des Johann Tourneur, Ziegler in Kleinröderingen, in Frankreich, eine 9 Jahre alte schwarzbraune Stute von mittlerem Schlag aber sehr kräftig und grobknochigt, die zugleich einen schweren Gang hat, ferner ein Kummet sammt den Strängen, ein Pferdehalsband mit 12 oder 14 Rosseln und einer Schelle, worin ein Hufnagel als Klippel angebracht ist und endlich ein rothscheckigter Pudel gestohlen.

Dieser Diebstahl wurde angeblich durch zwei Individuen verübt, von denen der eine bereits verhaftet und hier in Untersuchung ist, der andere aber, dessen Namen und Wohnort bis jetzt noch nicht ermittelt werden konnten, mit dem Pferde, so wie mit dem Hunde und den übrigen gestohlenen Gegenständen ins bayerische Gebiet sich geflüchtet haben soll.

Es ergeht daher an Jedermann die Aufforderung, etwaige Wahrnehmungen, welche zur Entdeckung des flüchtigen Diebes führen können, bei der nächsten Polizeibehörde oder bei dem Unterzeichneten zur Anzeige zu bringen; zugleich werden die betreffenden Polizeibehörden aufgefordert, eintretenden Falles die nöthigen Maßregeln zur Festnehmung des gedachten Individuums und zur Beschlagnahme der gestohlenen Gegenstände zu ergreifen und sofort die Ablieferung des Erstern anher zu bewerkstelligen.

Zweibrücken, den 19. Nov. 1848.

Der k. Untersuchungsrichter,
Bühler.

Aufforderung
der Gläubiger des Falliten Moses Frank von Busenberg.

Diejenigen Gläubiger des Fallit erklärten Moses Frank, Krämer in Basenberg wohnhaft, welche bei der am dreizehnten dieses Monats stattgehabten Verifikation der Schuldforderungen nicht erschienen sind, werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß das königl. Bezirksgericht, als Handelsgericht erkennend, in seiner Sitzung vom heutigen auf den Bericht des unterzeichneten Kommissärs eine neue Frist festgesetzt hat,

Demgemäß werden diese Gläubiger eingeladen, am achtzehnten Dezember nächsthin, des Nachmittags um zwei Uhr, im Sitzungssaale des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken, in Person oder durch Bevollmächtigte, zu erscheinen, damit die nachträgliche Verifikation ihrer Forderungen vorgenommen werden.

Zweibrücken, am fünfzehnten November achtzehnhundert acht und vierzig.

Der Fallimentskommissär:
Königl. Bezirksrichter,
Unterzeichnet: Kieffer.

[3¹] **Garantirt und vortheilhaft!**
Das große Badische Staats-Eisenbahnanlehen von 14 Millionen Gulden,
bietet Gewinne von 14mal 50,000, 54mal 40,000 12mal 35,000, 23mal 15,000, 2mal 12,000, 5mal 10,000, bis abwärts 42 fl. Die nächst. Verloosung findet am 30. November 1848 statt, und sind hiezu bei unterzeichnetem Handlungshaus **Originalloose** für alle Ziehungen gültig à 31 fl. 30 kr., so wie für die bevorstehende Ziehung allein à 1 fl. 30 kr. zu beziehen. Jede Auskunft gratis. Plan liegt auf dem Comptoir dieser Blätter zur Einsicht offen.

Julius Stiebel, junior.
Banquier in Frankfurt am Main.

N. S. **Solide Männer, die sich mit dem Debit befassen wollen, erhalten einen annehmbaren Rabatt.** — Auf meine Firma bitte genau zu achten.

Programm

zu dem am Sonntag den 3. Dezember 1848 statt findenden Feste der Konstituirung der Turngemeinde zu Ottweiler.

Nachmittags 3 Uhr, Empfang der Deputationen auswärtiger Turngemeinden. Hierauf Zug durch die Stadt.

Gegen 4 Uhr begeben sich sämmtliche Anwesende in den auf dem Rathhause befindlichen Versammlungssaal.

Gegen 5 Uhr gesellige Unterhaltung im Saale der Frau Wittwe Müller, — um 6 Uhr Festessen.

Die Festlichkeiten werden mit einem Balle, beginnend um 7 Uhr, zu welchem auswärtigen Turnern Freibillete ertheilt werden, geschlossen.

Auswärtige Turner werden eingeladen, uns mit der Theilnahme an unserm Feste zu erfreuen, und wird herzliche Aufnahme versichert.

Ottweiler, den 19. Nov. 1848.

Im Namen der Turngemeinde:
Der Sprecher, **Eduard Sprenger.**

Daguerreotype.

Porträten mit der Zeit unvergänglich. Letzte Vervollkommnung. Garantirt für untrügliche Aehnlichkeit. Man nimmt sie auf von 10 bis 3 Uhr. Sonnenschein ist nicht nöthig, für schwache Augen ist im Allgemeinen bedeckte Witterung vorzuziehen.

Personen, welche diese gute Gelegenheit benutzen wollen, werden gebeten, mit ihren Aufträgen nicht anstehen zu wollen. Auch werde ich mich, wo ein schickliches Lokal sich befindet, zu Familien, die sich nicht gerne stören, selbst begeben.

Preis:

1/6 Platte . . 2 fl. 30 kr.
1/4 „ . . 3 „ — „
1/3 „ . . 4 „ — „
1/2 „ . . 8 „ — „

Unverlöschliche Zeichnungen.

Neue Methode, in 3 Lektionen, ohne alle vorherige Kenntniß zeichnen zu lernen. Der Preis jeder Lektion ist 4 Gulden.

Denjenigen, welche Unterricht im Französischen wünschen, kann ich Abends etliche Stunden opfern.

Meine Wohnung ist bei Hrn. Vatter im „Löwen," im ersten Stock.

Béche.

Ein in der englischen und französischen Sprache bewandter Kandidat wünscht noch einige Stunden mit Unterricht in beiden Sprachen besonders im Englischen auszufüllen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

[2¹] Jakob Wolf, Schlosser in der Karlsstraße, hat eine noch wenig gebrauchte Malzdörrenplatte, 13 Schuh lang und 6 Schuh breit, zu verkaufen.

Guter Weinessig, per Schoppen 4 kr., bei Joseph Beringer, Bierbrauer dahier.

Der Unterzeichnete findet sich veranlaßt, andurch öffentlich bekannt zu machen, daß er von dem Versicherungs-Verein gegen Schaden an Pferden und Rindern für das Königreich Bayern für sein ohne Verschulden gefallenes Pferd den versicherten Werth, satzungsmäßig, ohne Anstand und sogleich baar von dem Agenten Herrn Thierarzt Fauerbach in Blieskastel ausbezahlt erhalten hat und diese so nützliche Anstalt jedem Pferde- und Rindviehbesitzer mit Recht anzuempfehlen ist.

Breitfurt, den 19. November 1848.

Joh. Nic. Schmidt.

Alle Diejenigen, welche an der National-Subscription für Robert Blum's Hinterlassene Theil nahmen, werden eingeladen, sich Abends 6 Uhr an dem Tage der Todtenfeier für denselben, in dem Stähler'schen Saale, zu versammeln, um ein Komité zu wählen für die Erhebung und Weiterbeförderung der unterzeichneten Beiträge. Zugleich wird allen Bewohnern hiesiger Stadt, denen aus Versehen die Subscriptionsliste nicht zugekommen seyn sollte, so wie allen Einwohnern der Umgegend, die sich betheiligen wollen, bemerkt, daß die Liste zur Unterzeichnung bei Buchdrucker Blumenauer in Zweibrücken aufliegt.

[2¹] Das Militärmagazin in Zweibrücken kauft nun wieder Hafer, vorläufig aber nur von Produzenten.

Ein Mädchen in gesetztem Alter, mit den besten Zeugnissen versehen, wird, gegen guten Lohn, für Weihnachten in eine Landhaushaltung gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Bis nächsten Sonntag ist Tanzmusik bei Christian Leibrock in Ernstweiler.

[2¹] Tanzmusik in Bubenhausen, Sonntag den 26. November bei M. Haas.

Sonntag den 26. November wird in Ixheim Tanzmusik gehalten, wozu höflichst einladet **Friedr. Lehmann.**

[3¹] Die Medelsheimer Mühle, bestehend in einem Mahl- und Schälgange, ist zu verpachten. Die Liebhaber wollen sich an Herrn Schullehrer Luxemburger in Peppenkum wenden.

[2¹] Die Wittwe und Erben des dahier verlebten Kirchenschaffners Erter haben, wegen Wohnungsveränderung, Möbel aller Art, einige Fässer und Kartoffeln zu verkaufen.

Auch werden dieselben kommendes Frühjahr ihre auf Bubenhauser Bann gelegenen Ländereien, worunter mehrere Hopfenstücker mit Stangen, auf mehrjährigen Lehn, versteigern lassen.

[2¹] In dem Wohnhause von Gebr. Brey ist ein Logis im untern und mittlern Stocke zu vermiethen, bis Weihnachten oder Ostern zu beziehen. Zu erfragen bei L. Schmidt, Bierbrauer am Marktplatz.

[2¹] L. Koch, Posamentirer hat ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 23. November 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. kr.; 27 Korn, 2 fl. 51 kr.; Gerst, zweireihige — fl. — kr.; vierreihige 2 fl. 36 kr.; Spelz, 2 fl. 52 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 4 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. — fl. 48 kr.; Heu, 1 fl. 20 kr.; Stroh, — fl. 50 kr.; Weißbrod, 1½ Kilgr. 12 kr.; Kornbrod, 3 Kilgr. 13 kr.; 2 Kilgr. 9 kr.; 1 Kilgr. 4 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kilgr. 19 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 10 kr.; Rindfleisch, 9 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 12 kr.; — Bier, 1 Liter untergähriges 6 kr., obergähriges 4 kr. Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 44 kr.

Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 21. Nov. 1848.

Der Zentner Waizen 4 fl. 8 kr.; Korn, 2 fl. 53 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Spelz, 2 fl. 51 kr.; Gerst, 2 fl. 49 kr.; Hafer, 2 fl. 5 kr.; Erbsen, 3 fl. 18 kr.; Wicken, 2 fl. 10 kr.; Kartoffeln, — fl. 41 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 12 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 7 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 142. Sonntag, 26 November. **1848.**

An das deutsche Volk!

Deutsche! In ernster Stunde für unser Vaterland spreche ich zu Euch; hört meine Worte mit Vertrauen!

Eine beklagenswerthe Spaltung ist eingetreten zwischen der Krone und den Volksvertretern Preußens. In weiten Kreisen hat das deutsche Volk Partei genommen in diesem Streite; es hat es gethan in ruhiger und gesetzmäßiger Haltung. Aber auch die Stimme der Leidenschaft ertönt, und sie entzündet neue Leidenschaft. Ein Theil der preußischen Volksvertreter hat beschlossen, daß die Erhebung der Steuern einzustellen sey. Die Bande des Staatslebens sind dadurch gelockert, die bürgerliche Gesellschaft ist tief erschüttert, Preußen und mit ihm ganz Deutschland stehen auf der Schwelle des Bürgerkrieges.

Preußen! Die zu Frankfurt versammelten Vertreter des deutschen Volkes haben in so verhängnißvollem Augenblicke das ausgleichende Wort des Friedens gesprochen. Die Reichsversammlung hat verlangt, daß Preußens König sich mit Männern umgebe, welche das Vertrauen des Landes genießen. Sie hat die Euch gewährten und verheißenen Rechte und Freiheiten feierlich verbürgt; sie hat Euch gegen jeden Versuch einer Beeinträchtigung derselben ihren Schutz zugesagt. Sie hat aber zugleich den auf die Einstellung der Steuererhebung gerichteten Beschluß der preußischen Volksvertreter für nichtig erklärt.

Preußen! Die Reichsversammlung zu Frankfurt vertritt die Gesammtheit der deutschen Nation, ihr Ausspruch ist oberstes Gesetz für Alle!

Deutsche! In voller Uebereinstimmung mit der Reichsversammlung werde ich handeln. Ich werde die Vollziehung jenes Beschlusses nicht dulden, welcher durch Einstellung der Steuererhebung in Preußen die Wohlfahrt von ganz Deutschland gefährdet. Ich werde aber auch die Bürgschaft der Rechte und Freiheiten des preußischen Volkes zur Geltung bringen; sie sollen ihm unverkümmert bleiben, wie allen unsern deutschen Brüdern.

Ich rechne auf Euch, Preußen; Ihr werdet mir beistehen; Ihr werdet jede Ungesetzlichkeit, jede Gewaltthat meiden und Euch der Freiheit werth zeigen. Haltet den Frieden, ich werde ihn wahren.

Deutsche! Auf Euch Alle rechne ich. Steht Ihr zu mir, wie ich zu Euch stehe! Das längst ersehnte Ziel, nach dem wir streben, ist näher gerückt, bald wird das Verfassungswerk für Deutschland vollendet und unser schönes Vaterland wird in Einheit und Freiheit groß und mächtig seyn!

Frankfurt, den 21. November 1848.

Der Reichsverweser: **Erzherzog Johann.**

Die Reichsminister: **Schmerling. Peucker. Duckwitz. Beckerath. R. Mohl.**

— 23. Nov., 11 Uhr. Die verfassunggebende Reichsversammlung hat in ihrer heutigen 121. Sitzung auf den Antrag des Abgeordneten Raveaux beschlossen: Das Andenken Robert Blum's durch eine würdige Todtenfeier zu ehren, und mit den deßfallsigen Einleitungen eine Kommission von 5 Mitgliedern zu beauftragen.

Republik Frankreich.

Paris, 20. Nov. Der Kriegsminister General Lamoricière legte gestern der Nationalversammlung einen Gesetzentwurf vor, nach welchem die Zahl der Emigranten, die in Algerien angesiedelt werden sollten, von 12,000 auf 13,500 zu erhöhen sey. Es wurde dieser Entwurf ohne Diskussion angenommen.

— Gestern Abend um 9 Uhr ist die Nachricht von dem Tode Mehemed Ali's Vizekönigs von Aegypten, hier eingetroffen. In den Beziehungen Aegyptens zu der Pforte wird keine Aenderung eintreten. Die betreffenden Punkte sind bereits seit längerer Zeit geregelt.

— Einige Wolken sammeln sich über dem Haupte Cavaignac's. Sein angebliches Schreiben an Windischgrätz, sein den Frieden um jeden Preis empfehlendes Warnungsschreiben an Karl Albert, sein Empfang des preußischen schwarzen Adlerordens — alles Dieses, ob wahr, ob unwahr, entfremdet ihm eine Menge Stimmen.

— Das Zuchtpolizeigericht von Langres hatte jüngst dahin entschieden, daß die Bezeichnung „rother Republikaner" als eine Beleidigung zu betrachten sey. In der Appellationsinstanz ist jedoch dieses Urtheil annullirt worden.

— 20. Nov. Die Regierung erhielt diesen Morgen außerordentliche Depeschen des Herrn Arago, ihres Gesandten in Berlin. Es versammelte sich sofort der Ministerrath. Es heißt, diese Depeschen hätten die Nachricht überbracht, daß der König von Preußen zu Gunsten seines Bruders, des Prinzen von Preußen, die Krone niederlegen wolle.

Cernay, im Elsaß, 20. Nov. Auf die Anfragen mehrerer Zweigvereine der Gesellschaft »Hilfdir«, ob und in welcher Weise eine Todtenfeier für den in Wien getödteten deutschen Volksmann Blum zu veranstalten sey, hat der Präsident des Zentralvereins ein Rundschreiben erlassen, welches mit den Worten schließt: »Von solchen Todten kann man nur durch Thaten sprechen. Unser Wehrbund wird Sorge tragen, daß in diesem Sinne das Gedächtniß des Robert Blum gefeiert werde.«

Oesterreich.

Wien, 16. Nov. Von den kroatischen Offizieren ist einer der tapfersten, Frigelli, als Parlamentär im ungarischen Lager aufgehalten und mit dem Strange hingerichtet worden. Hinwieder vernimmt man auch, daß der bekannte magyarische Ultraradikale Beöthy von dem Obergespanne Rudics vor seinem Schlosse die gleiche Strafe erlitt, welcher kaltblütig dabei die Cigarre rauchte, während Gattin und Kinder des Unglücklichen jammernd um Erbarmen flehten.

— Heute morgen um 8 Uhr wurde der ehemalige Oberkommandant der hiesigen Nationalgarde, Messenhauser, nach kriegsrechtlichem Ausspruch im Stadtgraben beim neuen Thor erschossen. Eine große Menschenmasse hatte sich daselbst eingefunden und Messenhauser erschien eiligen Schrittes zu Fuß inmitten einer sehr starken Militärabtheilung, welche sofort ein Quarre formirte. Messenhauser küßte zweimal das vom Priester dargereichte Kruzifix, warf sodann Mütze und Mantel hinweg und stand baarhaupt in einem kurzen Sammtrock und Beinkleidern von karrirtem Stoff vor seinen Mördern, denen er eine kurze Anrede hielt, von der aber das entfernte Publikum nichts verstand. Darauf legte er die Hand aufs Herz und kommandirte selber Feuer. Er stürzte rücklings nieder, da er die Kugeln stehend empfing und sich auch die Augen nicht verbinden ließ. Er starb wie ein Held und wie Blum mit religiöser Ergebung, vertrauend auf die Unbesiegbarkeit der Freiheit. Er hat in den letzten Tagen, bevor er sich freiwillig dem Kriegsgerichte überlieferte, in stiller Einsamkeit eine Denkschrift über die Oktoberrevolution geschrieben, welche demnächst ans Licht treten wird und für die Beurtheilung jener merkwürdigen Ereignisse von der größten Wichtigkeit seyn muß.

— Aus der Türkei lauten Privatbriefe bedenklich, indem man den ernstlichsten Kämpfen entgegensieht, die vielleicht die Existenz der europäischen Türkei in Frage stellen. Die Russen konzentriren im geheimen mächtiges Kriegsmaterial (Pontons u. dgl.) an den Ufern der Donau. Auch zirkuliren hier vage Gerüchte über einen Krieg Rußlands mit der Türkei. Die Abgeordneten Goldmark, Fischhof, Smolka und Borrosch, welche, da sie am 6. Okt. zu vermitteln suchten, bei dem Morde Latours zugegen waren, sind darüber von einem Militärgerichte vernommen worden.

— 15. Nov. Das Institut der Polizei soll wieder unter seiner früheren Firma seine Geschäfte antreten und jedenfalls von dem Gemeinderath unabhängig fungiren.

— Zwei Mitglieder des Frankfurter Reichstags sind hier angekommen, um vom Fürsten Windischgrätz Erläuterungen über die Hinrichtung Robert Blum's zu verlangen, vielleicht auch Protestation dagegen einzulegen.

— 17. Nov. Seit dem Kordon'schen Erlasse, wonach man für Aeußerungen an öffentlichen Orten, die nicht aufzuregen be-

stimmt zu seyn brauchen, sondern nur möglicherweise aufzuregen geeignet sind, standrechtlich behandelt wird, kann man offenbar annehmen, daß es in Kafés und Gasthäusern von Spionen wimmelt; man empfindet wieder — Dank sey es den freundlichen Wanern — den hier aus der Metternich'schen Zeit noch wohlbekannten Druck am Fuß, und hört sich das alte herzliche „Naderer da!“ schon wieder ins Ohr zischeln. Zu Hetzendorf im Hauptquartier ist ein hoher Zensor. Dort sollen die Zeitungsblätter zu Tausenden auf der Straße herumliegen.

— 17. Nov. Um die Lage und Stimmung der Stadt zu bezeichnen, mag Folgendes dienen. An einem öffentlichen Orte kam zu einem deutschen Offizier ein Bürger und machte ihn auf einen Studenten aufmerksam, der an demselben Orte sich befand. Der Offizier, welcher in bester Absicht die Augen der Gesellschaft auf die folgende Demonstration gelenkt hatte, steht auf und gibt dem Bürger eine derbe Ohrfeige, mit den scharf betonten Worten: „Sie müssen nicht glauben, daß ein Offizier ein Spitzel (Spion) ist!“ — Ein alter Mann mit grauen Haaren ward heute erschossen. Der Grund ist noch unbekannt.

— Der amtliche Theil der heutigen Wiener Zeitung bringt eine Kundmachung des Fürsten Windischgrätz. Er erklärte darin, es sey zu seiner Erkenntniß gelangt, daß in mehreren Provinzen durch Emissäre und Plakate Versuche gemacht werden, die Truppen zum Treubruch zu verleiten. Er ordnet daher bei allen Truppenkörpern an: daß jener Mannschaft, welche einen Emissär oder Aufwiegler aufbringt und ausliefert, vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts 25 Gulden C. M. ausbezahlt werden. Also 25 fl. ist die Taxe für ein Menschenleben.

Preußen.

Berlin, 19. Nov. „Wir können aus zuverlässiger Quelle versichern, daß die Minister anfangen, die Gesetzmäßigkeit ihrer Maßregeln zu bezweifeln. Sie fangen an zu begreifen, daß, da sie verantwortliche Minister und zwar der Nationalversammlung verantwortlich sind, eine logische Folge dieser Verantwortlichkeit ist, daß die Nationalversammlung über die Gesetzlichkeit der Vertagung und Verlegung urtheilen könne. Aber zugleich fühlen sie auch, daß sie zu weit gegangen sind, um zurückzugehen, und sie sind entschlossen, die Reaktion auf's Aeußerste zu treiben, weil es sich um ihre eigene persönliche Existenz handelt. Die Minister sind entschlossen, um ihre Existenz zu retten, das Land dem größten Unglück auszusetzen. Der Plan, den sie befolgen wollen, ist dieser: zunächst werden alle bedeutende Städte in Belagerungszustand gesetzt, damit die Presse erstickt werde. Dann sollen die Provinzen einzeln, die eine nach der andern wieder erobert werden. Die disponible Militärmacht wird zuerst in einer Provinz zusammengezogen; ist diese bezwungen, so wird die Landwehr herausgezogen und mit der Linie vereint, in eine zweite Provinz geschickt, um diese zu unterdrücken und so weiter. Man hofft die Provinzen einander gegenüber zu stellen, wie Oesterreich die Nationalitäten einander gegenüber stellt. Sind so die Provinzen eine nach der andern durch Konzentration einer großen bewaffneten Macht bezwungen, so sollen alle Freiheiten für immer erstickt bleiben.

— In den Parteiversammlungen ist von der Linken der Nationalversammlung folgende Proklamation beschlossen worden, die die einzelnen Abgeordneten nach ihren Wahlkreisen senden:

„Preußen! die Nationalversammlung hat gegen die ungesetzlichen Gewaltmaßregeln des Min. Brandenburg an das preuß. Volk appellirt und Millionen haben geantwortet. Mit einstimmigem Jubel hat man unsere Beschlüsse für die Ehre und Freiheit des Vaterlandes anerkannt. Auch die Krone hat die Volksstimme aufgefordert, sich zu erheben. Es ist geschehen und man sperrt den König ab vom Volke! „Man könne nicht zugeben“, nahm sich der Min. Brandenburg heraus, zu sagen, „daß das Gefühl des Königs weich gemacht werde!!“ Eure Adressen werden nicht überreicht, Eure Deputationen nicht vorgelassen. Der König ist nicht mehr frei, von einer verbrecherischen Schaar bewacht, die ihm die Erhebung des ganzen Landes geflissentlich verbirgt, um Thron und Vaterland ihren hochverrätherischen Plänen zum Opfer zu bringen. Der Sitzungssaal, die Bureaux der Nationalversammlung sind zu Wachtstuben geworden, unser Archiv, die wichtigsten Dokumente, darunter über 12,000 Petitionen aus allen Theilen des Landes werden von den Soldaten, den verblendeten Söhnen des Vaterlandes, zerrissen, umhergeworfen; man hat die Herausgabe dieser Papiere unserem Präsidenten wiederholt verweigert. Was sind diesen Menschen die Wünsche, die Rechte und Freiheiten von 16 Mill. Preußen! Und wie man Eure Petition mit Füßen tritt, so dringt man mit Bajonetten in die Berathungen Eurer Vertreter, bricht ohne Scheu die vom Könige selbst publizirten Gesetze über den Schutz der persönlichen Freiheit, das Hausrecht und verhängt Belagerungszustand und Standrecht, wo die geheiligten Personen der Abgeordneten tagen. Ein Treubruch, so scheußlich und offenbar, wie ihn die deutsche Geschichte nicht kennt! Lügen, Verdrehungen aller Art, gehen in amtlichen Erlassen in das Land, die Zeitungen werden gezwungen, ihnen ihre Spalten zu öffnen, während man die Stimme der Wahrheit in der Presse mit drohender Gewalt erstickt. Aber es hat ihnen nicht geholfen! die Nationalversammlung harrt muthig aus, und die Plätze der Deputirten, welche pflichtwidrig und feig ihren Posten verlassen haben, füllen sich von Tag zu Tag, indem die Stellvertreter von selbst herbeieilen, um an der Ehre und an der Gefahr dieser Tage Theil zu nehmen. Wenn die über uns verhängte rohe Gewalt auch eine kostbare Zeit von Tagen und Wochen raubt, welche bei unseren dringenden Arbeiten zum Wohle des Volkes hätten verwendet werden können, so hat man uns doch nicht abzuhalten vermocht, den Kampf gegen die brutale Gewalt mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu führen. Die Anklage des Ministerii wegen Hochverraths ist eingeleitet und demselben die Verwendung der Staatsgelder und die Erhebung der Steuern durch einstimmigen Beschluß vom 15. Nov. untersagt. So haben wir das letzte parlamentarische Mittel erschöpft. An dem Volke ist es, unsere Beschlüsse auszuführen. Berlin, 18. Nov. 1848.“

— 18. Nov. Um für die Zerstreuung der Bewohner der Hauptstadt zu sorgen, hat General Wrangel der Direktion des königsstädtischen Theaters, welche wegen Mangels an Besuch die Vorstellungen aussetzen wollte, Zuschüsse zur Deckung der Kosten versprochen, und die Schließung des Theaters verhindert.

— Der Major von Herwarth soll nach Spandau abgeführt seyn, weil er bei Vertreibung der Nationalversammlung aus dem Sitzungslokale im Milenz-Hotel, am Abend des 16. Nov., nicht energisch genug verfahren sey. — Zwei Hauptleute der Soldaten, die das Schützenhaus besetzten, als der Vizepräsident Plönnies am 13. d. M. mit Gewalt hinausgetrieben ward, haben den dort anwesenden Personen erklärt: „Meine Herren, glauben Sie nur, der Mund muß schweigen, das Herz muß brechen, die Nationalversammlung wird siegen!“

— 19 Nov. Alles ist noch beim Alten, Entwaffnungen, Verhaftungen, Hausrechts- und Eigenthumsverletzungen finden nach wie vor statt. Man spricht davon, daß drei Soldaten, welche den Kriegsartikeln zuwider gehandelt haben, erschossen seyen. Daß dieses blutige Verfahren noch nicht gegen Zivilpersonen zur Anwendung gebracht worden, ist so wenig das Verdienst des Herrn von Wrangel, als des Ministers von Manteuffel. Wir haben schon berichtet, daß das Kammergericht die Wrangel'sche Proklamirung des Kriegszustandes für ungesetzmäßig erklärt, und daß auch das Auditoriat sich geweigert hat, gegen Zivilpersonen kriegsrechtlich zu verfahren. Vorzugsweis hat sich in dieser Beziehung der Vorsitzende des Kriegsgerichts, Geh. Rath Salbach, energisch ausgesprochen. Zur Beseitigung dieser Bedenken hat der General Wrangel eine von sämmtlichen Ministern kontrasignirte Kabinetsordre extrahirt, in welcher General Wrangel ermächtigt wird, kriegsrechtliche Erkenntnisse, selbst wenn sie auf den Tod lauten, statt des Königs zu bestätigen und vollstrecken zu lassen. Die Auditeure haben sich indeß hierdurch nicht bewegen lassen, von ihrer ausgesprochenen Erklärung abzugehen.

— 20. November. Das Archiv der Nationalversammlung mit über 12,000 Petitionen aus allen Theilen des Landes ist theils verbrannt, theils zerrissen. Das Ministerium hatte sich geweigert, es aus den Händen der Soldaten, in denen es sich befand, dem Präsidenten der Nationalversammlung zu übergeben.

Mühlhausen, 17. Nov. Die auf den 17. d. M., früh 8 Uhr, zum Einkleiden hierher beorderten Landwehrleute der hiesigen Kompagnie haben in der ruhigsten Haltung die Einkleidung und den Waffenempfang dem achtungswerthen Landwehr-Bataillon-Kommandeur verweigert, weil kein äußerer Feind vorhanden sey, und die Stadtverordneten haben in gleichem Sinne ein Plakat erlassen. Das Zeughaus wird seit dem 16. d. M., Mittags von der Bürgerwehr bewacht, um jedes ungesetzliche Entfernen der Waffen aus demselben zu verhüten. Die Landwehrleute aus der Umgegend, welche den 18. früh hier erscheinen sollen, werden, wie verlautet, diesem Beispiele folgen, und die beorderte Garde-Landwehr hiesigen Bezirks wird in Magdeburg wahrscheinlich auch vergebens erwartet.

Breslau, 17. Nov. Auf die Anfrage des hiesigen Magistrats an den Oberpräsidenten, wie sein Verhalten gegenüber den Beschlüssen der Nationalversammlung seyn werde, gab derselbe folgende Antwort: „Dem Magistrat eröffne ich, daß ich bereits dem königl. Ministerium angezeigt habe, daß ich, falls die Nachricht von dem allegirten Beschlusse der Nationalversammlung sich bestätigt, nach meinen konstitutionellen Ansichten diesen Beschluß als die nothgedrungene Abwehr der gegen dieselbe angewandten unkonstitutionellen Maßregeln betrachte und daher mich außer Stande befinde, diesem Beschlusse entgegen zu treten, falls meine Einwirkung dazu in Anspruch genommen würde. Dieser Erklärung habe ich nur noch beizufügen, daß ich jedem wider die konstitutionelle Monarchie und die öffentliche Ordnung gerichteten Bestreben mit allen gesetzlichen Mitteln entgegentreten werde.“ — Die Landwehrmänner rückten in drei starken Kolonnen vor das Rathhaus und verlangten Ueberlieferung der in Beschlag genommenen Gewehre. — Von Seiten des Zentral-Ausschusses ist der Antrag eingegangen: sofort eine provisorische Regierung für Breslau zu ernennen. — Beides wird in strenge Berathung gezogen.

— Aus den meisten Städten der Provinz: Liegnitz, Glogau, Ratibor, Hirschberg, Löwenberg, Strehlen, Glatz, Bernstadt, Oels, Namslau, Striegau u. s. w. lauten die Nachrichten sehr Besorgniß erregend. Ueberall große Aufregung und Vorbereitungen, den passiven in einen aktiven Widerstand gegen das Ministerium zu verwandeln.

Magdeburg, 19. Nov. Die vielfach jetzt statt findenden Verhaftungen in Berlin finden in folgender gesetzwidriger Fassung statt: Die Regierung hat Verhaftungszettel drucken lassen. In diese wird blos der Name des zu Verhaftenden eingetragen und der Hauptmann des die Verhaftung vornehmenden Kommandos unterschreibt dieselben. Die Angabe des Verbrechens fehlt völlig darin. Diese Zettel gehen bei Einlieferung der Gefangenen dem Staatsanwalt zu, und anstatt daß dieser bei so völlig mangelnder Unterlage sofort wieder entlassen sollte, gibt er diese Zettel an den Untersuchungsrichter zur Voruntersuchung, ohne daß er selbst weiß, wegen welches Verbrechens. Reklamationen der Verhafteten finden große Schwierigkeit.

Schmiedeberg in Schlesien, 18. Nov. Das ganze Gebirge ist im Aufstande begriffen gegen das als hochverrätherisch proklamirte Ministerium Brandenburg. In allen Ortschaften wird Sturm geläutet. Tausende von Männern greifen zu den Waffen und marschiren nach Breslau. Es ist strenger Befehl, jeden Konflikt mit dem Militär, wo irgend möglich, zu vermeiden. Wir hoffen, es soll überhaupt zu keinem Blutvergießen kommen. Die Masse Derer, die gegen das Ministerium aufstehen, wird ihm imponiren. In dem bösen Gewissen Derer, welche durch ihre unverantwortlichen Maßregeln die Revolution hervorgerufen haben, werden wir unsere besten Bundesgenossen finden.

Neuß, 19. Nov. In einer hier heute abgehaltenen zahlreichen Versammlung (im „Hotel Republique Lucas“) der Landwehrmänner und Reservisten haben dieselben ohne die geringste Reklamation einstimmig eine Adresse an die hohe Nationalversammlung in Berlin gerichtet, daß sie nur allein nach deren Beschlüssen Gut und Blut hinzugeben bereit ständen u. s. w. Wie man erfährt, wird heute Abend in unserm Bürgervereine sehr Wichtiges zur Berathung kommen.

Aachen, 21. November, Morgens. Die Aachener Zeitung bringt folgende Nachricht, während die Kölner Zeitung hiervon durchaus Nichts meldet: „In Köln ist folgende telegraphische Depesche eingegangen: Das Ministerium Brandenburg hat abgedankt und Beckerath ist mit der Bildung eines neuen, worin Grabow und Camphausen eintreten sollen, beauftragt.“

Koblenz, 20. Nov. Gestern gegen Abend trat hier zum erstenmale das Militär zum Schutze der Schlacht- und Mahlsteuer auf, wobei es fast großes Unglück abgesetzt hätte. Gegen 4½ Uhr als einige Wagen mit Mehl gleichzeitig mit dem vom Markte kommenden Vieh das Thor passiren wollten, konnte die Wache nebst Polizei dem Andrange nicht hinlänglich Widerstand leisten, und es kamen schnell zur Unterstützung derselben zwei Kompagnien des 25. Infanterie-Regiments mit einem Major an der Spitze. Derselbe forderte nunmehr das Volk im Namen des Königs auf, sich zu zerstreuen, widrigenfalls er feuern lassen würde, welches mit Hohngelächter erwiedert wurde, und im Augenblicke wirbelten die Trommeln zum erstenmale und, da die Leute wenig Lust bezeigten, den Platz zu verlassen, zum zweitenmale, worauf sich die Menge zerstreute. Das Militär sperrte die Straße ab und den Ermahnungen einiger Bürger Folge leistend, verliefen sich die Versammelten. So ging glücklich diese gefährliche Aktion ohne Verwundung und Verhaftung vorüber.

Würtemberg.

Stuttgart, 20. Nov. Das diesen Abend ausgegebene „Neue Tagblatt“ enthält folgende Anfrage: „Ist Fürst Windischgrätz, der Mörder des deutschen Volksabgeordneten Robert Blum, noch würdig, ferner Mitglied irgend einer deutschen Ständekammer zu seyn? Diese Frage wird nicht umsonst gestellt. Fürst Windischgrätz ist nämlich als Besitzer der standesherrlichen Herrschaft Eglofs, Oberamt Wangen, „Mitglied der würtembergischen Kammer der Standesherren“ und hat Sitz und Stimme in dieser Kammer unter den Häuptern der standesherrlichen, fürstlichen und gräflichen Familien. Wäre es nun nicht Pflicht, ein solches, eines Justizmordes an einem deutschen Volksvertreter schuldiges Mitglied als unwürdig auszustoßen? und kann die Kammer noch mit Ehren einen Fürsten Windischgrätz in ihren Reihen zählen? Wird die Kammer der Abgeordneten keine Schritte thun, diesen mit deutschem Blute besudelten Volksfeind aus der Liste der Gesetzgeber des würtembergischen Volkes streichen zu lassen? Wird das würtembergische Volk einen solchen „Ritter“ als seinen Gesetzgeber anerkennen wollen?“

Hessendarmstadt.

In Darmstadt ist das Gesetz über die Einführung des mündlichen und öffentlichen Strafverfahrens mit Schwurgericht in den Provinzen Starkenburg und Oberhessen veröffentlicht worden. — Aus Mainz schreibt man: schwerlich dürfte in Leipzig selbst eine so große Theilnahme an dem Schicksale Robert Blums sich bethätigen, als in unserer Stadt. Sämmtliche Gasthöfe am Rhein, die Agenturen der verschiedenen Dampfschifffahrtsgesellschaften, sowie alle im Hafen liegenden Schiffe haben Trauerflaggen aufgehißt.

Kurhessen.

Kassel, 19 Nov. An das Ministerium sind Eingaben gerichtet worden, um schleunige Einführung allgemeiner Volksbewaffnung und sofortige Einberufung der Stände. Das Ministerium hat in diesen Beziehungen ausweichend geantwortet, jedoch die anerkennenswerthesten Versicherungen gegeben, daß es im Verein mit den Ständen für die errungenen Freiheiten wachen werde. Man hat sich mit dieser Erklärung indeß nicht beruhigt, man fühlt, daß die Macht der Ereignisse über dem guten Willen des Ministeriums steht.

Baden.

Karlsruhe, 17. Nov. Die zweite Kammer hat heute folgenden Beschluß gefaßt: „Die Kammer spricht ihre tiefe Entrüstung aus über die unter dem Scheine des Gesetzes vollzogene Tödtung des deutschen Volksvertreters Robert Blum und die dadurch verübte offenbare Verletzung des Reichsgesetzes über die Unverletzlichkeit der Reichstagsabgeordneten.“

Vaterländisches.

München, 19. Nov. Die im Expeditionslokale der „deutschen konst. Ztg.“ aufliegende Liste zur Einzeichnung von Unterstützungsbeiträgen für die Hinterbliebenen des gemordeten Robert Blum weiset schon eine große Menge von Namen auf. Wie wir hören, werden auch Mitglieder des königlichen Hauses zu dieser Sammlung beisteuern. Unter solchen Umständen werden wohl kluge Leute nunmehr auch zur Rührung übergehen!

— 19. Nov Heute predigte Johannes Ronge in dem deutschkatholischen Gottesdienste vor einer äußerst zahlreichen Versammlung; der Andrang war so außerordentlich, daß kaum der 10. Theil der sich zum Besuche meldenden Personen aus allen Ständen zugelassen werden konnte. Seine Rede fand großen Anklang.

Augsburg, 21. Nov. In der heutigen „Allgem. Ztg.“ liest man folgende Erklärung: „In einem der Wiener Berichte an die Allg. Ztg. wird eine Aeußerung, die Robert Blum am 30. oder 31. Okt. am Stephansplatz gemacht haben soll, des Inhalts: „Ihr müßt noch 200 latourisiren,“ erwähnt. Rob. Blum hat sich nach Beendigung des Kampfes in den Vorstädten, als Alles verloren und jede weitere Vertheidigung Wahnwitz war, stets unmittelbar in meiner Nähe oder im Gasthof „zum Igel“ befunden und in keiner Weise das Volk haranguirt. Jene Anschuldigung ist eine gemeine Verleumdung, die zu entkräften ich der Wahrheit, wie dem Andenken eines der edelsten und tapfersten Männer Deutschlands schuldig bin. Ich habe mich dem illegalen Verfahren des Fürsten Windischgrätz durch die Flucht entzogen, an denselben jedoch die Erklärung gelangen lassen: wie ich mich nicht verpflichtet halte, mich einem Gerichte zu stellen, das Ankläger, Zeugen und Richter in denselben Personen vereine, und dessen einzige Richtschnur die vom österreichischen konstituirenden Reichstag als ungesetzlich erklärte Proklamation vom 23. Oktober bilde; wie ich aber, sobald die legalen Gewalten wieder in Wirksamkeit treten, nicht ermangeln werde, auf ergehende Aufforderung vor einer verfassungsmäßigen Jury über meine Handlungen als Chef der Sicherheitsbehörde und als Mit Oberkommandant der Wiener Volkswehr (vom 29. bis zum 31. Oktober) Rechenschaft zu geben. Von der rauhen Alb, 15. Nov. 1848. F. Fenner v. Fenneberg.“

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

Montag den 11. Dezember nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Wirthshause zur Blum in Zweibrücken, wird Herr Heinrich Ambos, Bierbrauer zu Zweibrücken, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine zu Eigenthum versteigern lassen: das ihm angehörige in der Stadt Zweibrücken in der untern Hauptstraße gelegene mit Lit. B, Nro. 75 bezeichnete und im besten Zustande befindliche dreistöckige Wohn- und Wirthshaus — zur „Sonnenblume“ geschildet Daßelbe bestehet aus dem vordern Hause, einem Hinter- und zwei Nebengebäuden.

Das Vorderhaus hat zu ebener Erde oder im ersten Stock vier Zimmer und eine Küche im zweiten Stocke fünf Zimmer und eine Küche, im dritten vier Zimmer und eine Küche, nebst dazu gehörigen Kellern, hellen und geräumigen Speichern.

In dem einen Nebenbau befindet sich eine wohleingerichtete Bierbrauerei, sammt Keller und Stallung, und nebstdem im zweiten Stocke ein aus zwei Zimmern, einer Küche und einem Speicher bestehendes Logis, zu dem auch eine Dunggrube gehört; in dem andern Nebenbau gegen die Postgasse hin eine vollständige Branntweinbrennerei, und über derselben, im zweiten Stocke, drei Zimmer, und im dritten Stocke fünf Mansardenzimmer.

Das Hintergebäude begreift in sich einen großen mit Lager versehenen Keller, ferner eine Malzdörre, einen Malzkeller und sehr schöne Stallung; über denselben ist ein doppelter Speicher, wovon der eine sich mit geringen Kosten in eine passende und bequeme Wohnung umwandeln ließe.

Die erwähnten Stallungen sind von der Beschaffenheit, daß darin ganz füglich 14 bis 18 Stück Vieh untergebracht werden können, und zu dem großen Hofraum besteht, außer dem gewöhnlichen Zugange, noch eine eigene Einfahrt.

Dieses in dem frequentesten Theile der Stadt gelegene Haus eignet sich demnach zu dem vortheilhaftesten Betriebe eines jeden Geschäfts.

Schmolze, Notär.

Gleich nach dieser Versteigerung wird Frau Jakobina Lang, Wittwe des dahier verlebten Kaufmannes Herrn Ludwig Lindemann, ihr dahier in der nämlichen Hauptstraße, neben dem Wirthshause zur Sonnenblume gelegenes dreistöckiges Wohnhaus, sammt Hinterhaus, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf lange Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern lassen.

Dieses Wohnhaus, worin bisher die Spezereihandlung mit Vortheil betrieben wurde, und welches seiner guten Lage wegen, zu jedem offenen Geschäfte geeignet ist, bestehet in Folgendem:

Im untern Stocke, ein geräumiger Kaufladen, ein Zimmer, eine Kuche mit Kohlenkammer und Keller. Im zweiten Stocke, ein großes Zimmer vornheraus, eine Küche und ein Zimmer hintenaus. Im dritten Stocke ebenso; darüber sind zwei Speicher und zwei Speicherkammern; im Hinterhause zwei Ställe und ein Keller, darüber zwei Heuspeicher und darneben eine Dunggrube.

Schmolze, Notär.

Donnerstag den 30 November 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Zweibrückerhofe, wird Herr Peter Paul Hallanzy, Vater, Eigenthümer, in Zweibrücken wohnhaft, die nachbeschriebenen Güter auf mehrjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern lassen:

a. Zweibrücker Bannes:

1) $1^1/_2$ Morgen 24 Ruthen Wies in den Steegwiesen, neben Wolffangel und Lucius.
2) $1^1/_4$ Morgen 3 Ruthen Wies in den Steegwiesen, mit einer lebendigen Häge umfaßt, neben dem Gäßchen und Jakob Wolfs Erben.
3) 1 Morgen 21 Ruthen Garten oder dem Eutersberg, neben Jakob Wolf beiderseits, vorn der Weg.

b. Einöd-Ingweiler Bannes:

4) $^1/_2$ Morgen 21 Ruthen Wies im Dürrfeld in den Sauerwiesen, neben Wilhelm Heim und Valentin Wolf.

c. Ernstweiler-Bubenhauser Bannes:

5) $1^1/_2$ Morgen Wies am Reyzgraben, und
6) 3 Morgen Wies daselbst.

Schuler, Notär.

Donnerstag den 7. Dezember 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in der Behausung des Bierbrauers Herrn Carl Dürr, werden auf Anstehen der Benefiziarerben des verlebten Rentners Herrn August Friedrich Tuggbe die zu dieser Benefiziarmasse gehörigen Mobilien, gegen baare Zahlung, öffentlich versteigert, nämlich: 1 Schreibetui, Tabakspfeifen, 1 Lampe, Hemden, Sock n, Kleidungsstücke, 1 Koffer u. s. w.

Zweibrücken, den 25. Nov. 1848.

Geßner, Notär.

[2'] Dung-Versteigerung.

Donnerstag den 30. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, auf der Kanzlei des königl. Landgestüts dahier, wird der sich in den Monaten Dezember 1848, Januar, Februar und März 1849 ergebende Pferdedunger, öffentlich versteigert.

Zweibrücken, den 23 Nov. 1848

Kgl. Gestü s Direktion,
Probstmayr.

[4'] Mittwoch den 29 November laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, zu Mittelbexbach, in ihrer Behausung, läßt Frau Wittwe Bartels folgende Gegenstände, auf Zahlungstermin, versteigern, als: 2 Fuhrpferde, 2 zweispännige und 1 einspänniges Pferdsgeschirr, 1 neuen Char-à-banc, 1 leichter breiter und 1 schmaler zweispänniger Wagen, 1 Paar Fuhrochsen, 4 Kühe, 2 Rinder, 1 vollständige Branntweinbrennerei mit 2 Kesseln, ein 15 öhmiges Branntweinfaß, 2 achtöhmige ditto, mehrere Halbfuder-Fässer, dann kleinere ditto, 2 Mehlkasten, 2 Gesindebetten, 4 Paar Wagenleitern, Ackergeräthschaften aller Art, Ketten x. — 500 Malter Kartoffeln und 200 Zentner Heu sollen aus freier Hand verkauft werden.

Homburg, den 18 Nov 1848.

Berg, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Alle jene Mitglieder des Volks-Vereins, welche bis jetzt ihre Stimmzettel für die Vorwahl der Wahlmänner noch nicht abgegeben haben, werden ersucht, dieselben in die heutige Volksversammlung mitbringen zu wollen.

[3'] Diebstahl.

In der Nacht vom 16. auf den 17. November wurde aus dem verschlossenen Stalle und zum Nachtheile des Johann Tourneur, Ziegler in Kleinröderingen, in Frankreich, eine 9 Jahre alte schwarzbraune Stute von mittlerem Schlag, aber sehr kräftig und grob knochigt, die zugleich einen schweren Gang hat, ferner ein Kummet sammt den Strängen, ein Pferdehalsband mit 12 oder 14 Rosseln und einer Schelle, worin ein Hufnagel als Klippel angebracht ist und endlich ein rothscheckigter Pudel gestohlen.

Dieser Diebstahl wurde angeblich durch zwei Individuen verübt, von denen der eine bereits verhaftet und hier in Untersuchung ist, der andere aber, dessen Namen und Wohnort bis jetzt noch nicht ermittelt werden konnten, mit dem Pferde, so wie mit dem Hunde und den übrigen gestohlenen Gegenständen ins bayerische Gebiet sich geflüchtet haben soll

Es ergeht daher an Jedermann die Aufforderung, etwaige Wahrnehmungen, welche zur Entdeckung des flüchtigen Diebes führen können, bei der nächsten Polizeibehörde oder bei dem Unterzeichneten zur Anzeige zu bringen; zugleich werden die betreffenden Polizeibehörden aufgefordert, eintretenden Falles die nöthigen Maßregeln zur Festnehmung des gedachten Individuums und zur Beschlagnahme der gestohlenen Gegenstände zu ergreifen und sofort die Ablieferung des Ersteren anher zu bewerkstelligen.

Zweibrücken, den 19 Nov. 1848.

Der k. Untersuchungsrichter.
Bühler.

Die Stelle eines Hospitalschaffners und Armenkasse-Rechners dahier ist in Erledigung gekommen. Bewerber haben ihre Gesuche bis Montag den 4. Dezember dieses Jahrs hierorts einzureichen; — was mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß mit dieser Anstellung ein Gehalt von 600 fl. und eine Bürgschaftsleistung von 2000 fl. baar oder in sichern Hypotheken oder von mindestens 4000 fl. in Liegenschaften verbunden ist.

Zweibrücken, den 24. Nov. 1848.

Für den Hospizienverwaltungsrath und den Armenpflegschaftsrath:
Der Bürgermeister,
Stengel.

Wegen eingetretener Hindernisse kann das Heu, wofür sich noch Einlaßscheine in Händen der Verkäufer befinden, erst in 14 Tagen in das Militärmagazin abgeliefert werden.

Anfrage.

Man erlaubt sich hiermit die königl. Behörden, die es angehet, um die Beantwortung der einfachen Frage zu ersuchen: vermöge welchen gesetzlichen Vorrechten den Herren Lamarche und Schwarz und den Herren Gebrüder Dörr in St. Ingbert, vorzugsweise die bessern Sorten Steinkohlen geliefert und für sie sogar, um ihren Forderungen zu entsprechen, nöthigenfalls Gruben-Arbeiter verwendet werden, währenddem sowohl alle Diejenigen, welche damit ebenfalls Handel treiben, als auch die, welche, um ihren eigenen Bedarf zu decken, aus der Ferne kommend, nach St. Ingbert fahren, nur die schlechteren Sorten erhalten, und sehr oft, aus Mangel an Kohlen-Vorräthen, leer zurückfahren müssen, wenn sie es nicht vorziehen, ihre Ladungen, zu viel höhern Preisen als an den Gruben, bei den genannten Herren aufzunehmen. Will man dieselben noch fernerhin bevorzugen, so gebe man ihnen die Kohlen vom Vogelsgesang, dadurch werden sie Niemanden Schaden bringen.

Unterzeichnete macht hiermit die ergebene Anzeige, daß sie das Goldarbeitergeschäft noch immer, wie früher bei dem Leben ihres Mannes fortbetreiben wird, und bittet um geneigten Zuspruch. Wittwe Baumann.

Glück auf! Kattchen!

Gratulire zum Namenstage!
........, 25. Nov. 1848.
H.

Nummern der 1104. Regensb. Ziehung:

1 78 7 29 54

28. d. Schluß der 443. Nürnberger Ziehung.

[2'] Tanzmusik in Bubenhausen, Sonntag den 26. November bei M. Haas.

[2'] 5—600 Pappelbäume, per 100 5 fl. sind zu verkaufen bei Georg Baumann, Schreiner in Irheim.

[2'] Bei Liebermann, in der Irheimer Straße, sind ausgezeichnete Neunkircher Steinkohlen, per Zentn. à 22 und 26 kr., zu haben.

Um einen schnellen Absatz zu erzielen, habe ich eine Parthie Pelzwaaren, bestehend in Muffen, Pelerines, Krägen x zum Verkaufe ausgesetzt, welche ich bedeutend unterm Preise abgebe. S. Stern.

Mehre sehr gute, der Wassergefahr nicht ausgesetzte Keller, sind zu vermiethen durch Geschäftsmann Jakoby.

Eine neue Sendung Goldleisten, so wie alle Sorten Spiegel sind angekommen. Auch hat derselbe 3 Kugelbüchsen, um die billigsten Preise, zu verkaufen.

Ferner hat derselbe einen Laden mit 2 Zimmer, auf die Hauptstraße gehend, zu vermiethen.

Abr. Altschüller.

[2'] Bei L. Georg in Homburg sind alle Sorten Wagendielen und andere Borde, so wie geschnittene Latten, um die billigsten Preise, zu haben.

[2'] Jakob Wolf, Schlosser in der Karlsstraße, hat eine noch wenig gebrauchte Malzdörrenplatte, 13 Schuh lang und 6 Schuh breit, zu verkaufen.

Kallenbach hat ein Logis hinter der Alexanderskirche, bestehend in Stallung, Dunggrube und Heuspeicher, zu vermiethen. Auch hat derselbe ein Logis, im zweiten Stocke, bei der Metzgerhalle gelegen, an stille Leute ohne Kinder zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen.

Bei der Unterzeichneten sind zwei möblirte Wohnungen zu vermiethen und eine davon sogleich zu beziehen; ferner hat dieselbe einen großen Keller zu vermiethen. V. C. Colette.

[2'] L. Koch Posamentirer hat ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

In der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken ist zu haben:

Die

Geometrie,

für

Tischler u. andere Bauhandwerker

besonders bearbeitet und

mit **180** Holzschnitten versehen.

Nebst einem Anhange, in welchem sich die Lehre der Ausziehung der Quadrat- und Kubikwurzel, so wie praktische Uebungsbeispiele zur Flächen- und Körperberechnung befinden.

Herausgegeben von F. Gehrke,
Lehrer und Redakteur der Berliner Modezeitung für Tischler.

Preis: 1 fl. 12 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 143. Dienstag. 28. November. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt.

18. Nov. Heute wird unsere verfassunggebende Nationalversammlung sechs Monate alt. Der Himmel feierte den Vorabend ihres Geburtsfestes mit einer solennen Beleuchtung, welche die prosaischen Astronomen ein Nordlicht nannten und die poetischen Kalendermacher als Wahr- und Warnzeichen von nahem Krieg und strengem Winter verläumden. Die Versammlung hat große Schicksale zu bestehen gehabt. Es sind nämlich von ihr

2 gestorben: Wirth, Brunck; — 2 ermordet: Auerswald, Lichnowsky; — 1 hingerichtet: Blum; — 1 zum Strang verurtheilt: Fröbel; — 3 steckbrieflich verfolgt: Hecker, Werner, Würth; — 1 durch Beschluß ausgetreten (ausgeschlossen): Ruge; — 6 in gerichtlicher Untersuchung: Zitz, Schlöffel, Simon (von Trier), Günther, Jürgens, Levysohn.

23. Nov. Die »Linke« hat gestern Abend beschlossen, statt der ursprünglich beabsichtigten Ansprache an das preußische und das gesammte deutsche Volk, einfach einen Protest bei der Nationalversammlung einzureichen wider deren Verfahren in der preußischen Sache, — als in welcher dieselbe gegen eine angebliche Gesetzesverletzung durch die preußische Nationalversammlung eingeschritten ist, während sie gegen eine ganze Reihe unzweifelhafter Gesetzesverletzungen durch die preußische Krone nichts gethan hat.

Wir hören aus guter Quelle, daß die französische Regierung damit umgeht, eine Verminderung des Kriegsetats um 150 Mill. Fr. vorzuschlagen.

— 25. November. Wir geben eine wunderliche Nachricht aus Berlin, welche einer der bekanntesten Radikalen des preußischen Reichstages hierher gemeldet haben soll, wie wir sie empfangen haben, ohne sie zu verbürgen: Der König stehe in Unterhandlung mit der in Berlin zurückgebliebenen Majorität des Reichstages, stelle aber u. A. die verhängnißvolle Bedingung: daß sämmtliche preußische Abgeordnete zur deutschen Nationalversammlung alsobald aus dieser abberufen werden sollten.

Großbritannien.

London. Das »M. Chronicle« urtheilt über die Lage der Dinge in Berlin: »Bis jetzt versprechen die Maßregeln des Hofs ein so erfolgreicher Staatsstreich zu werden, als jemals einer einen fehlgeborenen Versuch, eine große Nation zu revolutioniren, abgeschnitten hat. Das Manöver sieht demjenigen, das der Kaiser Ferdinand gegen seine widerspenstigen Unterthanen in Wien gebraucht hat, vielleicht etwas zu ähnlich, als daß es der Erfindungsgabe seiner Urheber große Ehre machte; aber sein Erfolg entschädigt reichlich für einigen Mangel an Originalität in der Konzeption. Aber ist dieser Staatsstreich weise? Ist er politisch? Die Zeit wird es lehren. In dieser Hinsicht muß er, gleich andern Staatsstreichen, nach seinen Früchten beurtheilt werden. Der Erfolg wird seine beste und einzige Rechtfertigung seyn.«

— 21. Nov. Die neuesten Berichte aus Newyork (vom 8. d.) lassen nicht daran zweifeln, daß General Taylor, der Kandidat der Whigpartei, zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt werden wird. Die englische Presse spricht sich mit großer Befriedigung hierüber aus.

Italien.

Rom, 15. Nov. So eben wurde Rossi mit zwei Stichen ermordet, als er mit dem Fürsten Massine aus dem Wagen trat, auf der Rückkehr von der Kammereröffnung.

— 16. November, 9 Uhr Nachmittags. Ein Aufstand fand statt, der nach etwa dreistündigem Kampf 8½ Uhr endete. Das Aeußere des päpstlichen Palasts ist von Kugeln durchlöchert; die Todten scheinen nicht sehr zahlreich zu seyn; der Kampf scheint besonders zwischen den Schweizern und dem Volk, zu welch letzterem mindestens ein Theil der Linientruppen hielt, stattgefunden zu haben. Zu Ministern sind ernannt: Mamiani für das Aeußere, Galletti Inneres und Polizei, Lunati Finanzen, Sterbini Handel und öffentliche Arbeit, Campello Krieg, Rosmini Präsidentschaft und öffentlichen Unterricht, Sereni Gnaden und Gerechtigkeit. Wegen der Berufung der Konstituante, Vollziehung der Kammerbeschlüsse über den Unabhängigkeitskrieg u. a. Forderungen des Volks erklärte der Papst: er stelle die Entscheidung hierüber ganz der Deputiertenkammer anheim. Um 6 Uhr war der Quirinal vollkommen belagert; 6000 Civici und Linientruppen standen vor ihm geschaart; die Kanonen waren auf sein Hauptthor gerichtet, das Volk stellte dem Papst ein Ultimatum, das er binnen einer Stunde zu bewilligen habe, sonst werde der Palast genommen und außer seiner Person alles niedergemacht.

Florenz, 18. Nov. Welche Richtung die Politik des neuen Ministeriums nehmen wird, läßt sich leicht voraussehen: das nächste wird seyn eine ganz veränderte Stellung zu Neapel einzunehmen, wenn nicht, wie viele glauben, in Neapel selbst ein starker Rückschlag dieses großen und verhängnißschweren Wechsels stattfindet. Daß die Konstituante sogleich aufs Tapet kommen würde, war natürlich: das toskanische Ministerium hat in dieser Hinsicht das Losungswort gegeben. So viel ist gewiß: der Dolch, welcher Pellegrino Rossi's Leben endete, hat auch den Faden zerschnitten, mittelst dessen er den Papst nicht nur sondern die übrigen italienischen Souveräne und Regierungen aus dem Labyrinth der gegenwärtigen politischen Verhältnisse hinauszuführen hoffte.

Republik Frankreich.

Paris, 24. Nov. Die »Democratie Pacifique« hat eine Subscription für die Familie Robert Blum's eröffnet und selbst mit 20 Franken unterzeichnet, wozu sie 19 Fr. 30 c. hinzufügt, als Betrag einer im Café d'Apollon veranstalteten Subscription. Das genannte Blatt schlägt vor, daß die einzelnen Beiträge nur 5 c. bis 50 c. betragen sollen.

— Die »Presse" theilt mit, daß die deutsche Zentralgewalt abermals von der französischen Regierung die Auslieferung der 5 Individuen, welche der Ermordung der deutschen Reichstagsabgeordneten Lichnowsky und Auerswald beschuldigt sind, verlangt habe; der Minister des Auswärtigen, Herr Bastide, habe erwiedert, er könne diesem Begehren nicht entsprechen, bis gesetzliche Beweise der Schuld dieser Leute beigebracht seyn würden; gegen diese Antwort müsse aber eingewendet werden, daß gemäß den Verträgen über Auslieferung von Missethätern der Nachweis bloßer Indizien für hinreichend erachtet werde, die Auslieferung zu veranlassen; die 5 Individuen, deren Auslieferung von der deutschen Zentralgewalt verlangt werde, befänden sich inzwischen zu Verdun, unter der Aufsicht der Polizei, auf daß sie nicht anderswohin entfliehen könnten.

Colmar, 22. Nov. Der Präfekt der Republik im Oberrhein erklärt offiziell im Auftrag des Generals Eugen Cavaignac die von der Allg. Augsb. Ztg. und andern deutschen Blättern gegebene Nachricht, daß genannter General nach der Einnahme Wiens an Windischgrätz geschrieben habe, für eine unwürdige Lüge und elende Verläumdung (un indigne mensonge, une misérable calomnie.) Eine ähnliche Erklärung enthält der Moniteur vom 19. Novemb., indem er noch hinzusetzt, daß die Angabe keine Widerlegung verdiene.

Schweiz.

Die »Eidgenössische Ztg." berichtet nach einem Privatbriefe aus Mailand vom 16. Nov., daß Radetzky die außerordentliche Steuer jetzt näher bestimmt habe: 6,240,000 Lire, die von 15 Personen zu zahlen seyen: der Herzog Litta stehe unter ihnen mit 800,000, Herzog Visconti mit 800,000, Cellerio mit 400,000 Lire verzeichnet.

Oesterreich.

Wien, 18. Nov. Heute war die Leichenfeierlichkeit zu Ehren Latours auf dem Laarer Berge. Während der Feierlichkeit waren die Hauptplätze der Stadt mit Kanonen besetzt. Die Deputation des Reichstags, Prato an der Spitze, welche sich nach Olmütz begeben hatte, um vom Kaiser Messenhausers Begnadigung

zu erwirken, kam mit derselben sechs Stunden nach der Vollstreckung des Urtheils an. Die Deputation hatte Windisch-Grätz früher von ihrem Schritte in Kenntniß gesetzt. Messenhauser sollte drei Tage ausgesetzt werden, aber ein Tag wurde ihm von Windisch-Grätz geschenkt und so geschah es, daß seine Begnadigung zu spät kam. — Wie verlautet, hat der sächsische Gesandte seine Pässe verlangt.

— In dem letzten Augenblicke vor seinem Tode äußerte Messenhauser etwa Folgendes: »Ihr habt mich verurtheilt. Ich sterbe für das Vaterland und für die Freiheit. Die Stunde wird nicht ausbleiben, in der mein Blut gesühnt wird!« — Es sind auch Frauen in Verhaft genommen. Man nennt unter Andern die Friseurin Roßmüller, beim demokratischen Frauenklubb sehr betheiligt; die Schauspielerin Vilatta, zu dem bekannten Camillo Hell in einem Verhältniß stehend, der ebenfalls verhaftet ist, und eine Frau Dembschee.

— 19. Nov. Die Aufforderung des Fürsten Windischgrätz an die Ungarn zur Unterwerfung ist ergangen. Sämmtliche Offiziere der ungarischen Armee wurden aufgefordert, bis zum 26. Nov. zur österreichischen Armee zurückzukehren, widrigenfalls sie als Hochverräther erklärt und behandelt werden würden. Der ernste Angriff der Ungarn dürfte also erst nach dem 26. erfolgen.

— 20. Nov. Fürst Lieven, General-Adjutant des Kaisers Nikolaus, brachte dem Feldmarschall Fürsten Windischgrätz das Großkreuz des St. Georg-Ordens und dem Ban von Kroatien Baron von Jellachich das Großkreuz des Wladimir-Ordens mit eigenhändigem Handschreiben dieses Monarchen, womit er als Anerkennung der Tapferkeit und der Mäßigung (!!), welche diese Heerführer bei der Einnahme von Wien bewiesen, sein kaiserliches Wohlgefallen ausdrückt. (Ehre wem Ehre gebührt.)

— 20. Nov. Das neue Ministerium ist nach vielen Schwierigkeiten nun endlich zusammengesetzt, und die Mitglieder desselben (Fürst Schwarzenberg, Graf Stadion, v. Bruck, General Freiherr v. Cordon, Dr. Bach und v. Thinnfeld) werden heute Abend aus Olmütz zurückerwartet. Als gute Vorbedeutung für das neue Kabinet mag es gelten, daß es sicherem Vernehmen nach namentlich den Bemühungen und der festen Erklärung der HH. Stadion, Bruck und Bach gelungen sey, Se. Maj. den Kaiser zu mancher Konzession in Betreff seiner nächsten Umgebung zu vermögen. — Eine Versicherung, die man gestern gab, es habe Fürst Windisch-Grätz seine Gedanken in Betreff der Todesurtheile geändert, scheint begründet. Die Hinrichtungen sollen von nun an aufhören. Welches auch die Beweggründe seyen, die den Fürsten bewogen eine andere Bahn einzuschlagen, ob, wie es heißt, ein Befehl aus Olmütz, ob die allgemeine Mißbilligung seines Benehmens in ganz Deutschland, wir können uns nur dazu Glück wünschen. Nichts fehlt uns in diesem Augenblick als die freie Verkehr durch Schrift und Wort.

Preußen.

Berlin. Die aus Frankfurt a. M. zur Vermittlung hier eingetroffenen Reichstags-Mitglieder Simson und Heegenhahn haben bereits mit dem Staatsministerium Konferenzen gehabt.

Guben, 19. Nov. Seit dem 19. Nov. werden von einem Theile der hiesigen Einwohner die Steuern verweigert; das Steueramt ist geschlossen, weil die Beamten doch der Gewalt hätten weichen müssen. In der Nacht vom 17. zum 18. Nov. ist die Kasse des Salzamtes geplündert worden; seitdem hat die Bürgerwehr die Wachen bezogen und die Kassen beschützt.

Breslau, 19. Nov., Abends 7 Uhr. Der Generalmarsch wirbelt durch die Straßen. Die Hörner und Trommeln rufen die Einwohnerschaft unter die Waffen. Alles rennt durcheinander; die Bewegung auf den Straßen nimmt einen stürmischen Charakter an, und wird durch das tiefe abendliche Dunkel noch erhöht. — Ursache und Zusammenhang dieser Bewegung ist uns in diesem Augenblicke noch nicht genau bekannt. Die Nachrichten widersprechen sich, und wir wollen abwarten, bis uns zuverlässige Mittheilung wird. Schon den ganzen Nachmittag hatte die Stadt eine sehr bewegte Physiognomie. Um halb 3 Uhr erschienen die Führer der Bürgerwehr in der Sitzung des städtischen Sicherheitsausschusses und beantragten: 1) sofort durch Vertrauensmänner die königl. Kassen unter Aufsicht zu nehmen, damit die Gelder nicht für das Ministerium Brandenburg verwendet werden; 2) die Vertrauens-Männer aus der Provinz zusammen zu rufen. Es wurde jedoch dieser Antrag dahin amendirt: »der Sicherheitsausschuß solle die geeigneten Schritte thun, daß die Kassen unter Aufsicht gestellt werden, um eine Verwendung der Steuern und Staatsgelder für das Ministerium Brandenburg zu verhüten — und mit überwiegender Stimmenmehrheit angenommen. Die Frage: ob sich zur Ausführung dieses Beschlusses die beantragte Deputation zu dem Ober-Präsidenten begeben und darauf dringen solle, daß Vertrauensmänner in die Kassen zur Aufsicht genommen werden, wird mit 15 gegen 14 bejaht.

Abends 9 Uhr. Der Ober-Präsident erklärte der Deputation, »daß er heute an sämmtliche Regierungskassen der Provinz den Befehl gegeben, keine Gelder ohne seine Genehmigung auszuliefern.« — Als dem Volke vor dem Rathhause diese Erklärung des Ober-Präsidenten mitgetheilt wurde, brach ein furchtbares Toben aus. Die Menge bestand darauf, »daß ein Provinzial-Sicherheits-Ausschuß proklamirt werde« und die Landwehrmänner rifen zu den Waffen. »Dieß die Veranlassung zu dem Generalmarsch.«

Mühlhausen, 19. Nov. Nachdem einige Kaufleute zu Duderstadt erklärten, in Folge der Dissentirung Elberfelds keinem dortigen Fabrikanten etwas abzukaufen, haben Nordhausen, Mühlhausen und Erfurt über alle den deutschen Volksstimmen entgegenhandelnde Städte eine gleiche Acht ausgesprochen.

Aus Westpreußen, 19. Nov. Auch in unserer Provinz ist die Aufregung groß. Bürger, Landmann und Beamter, Alles ist ergriffen von der würdigen Haltung unsrer Volksvertreter, von der Ruhe des Volkes und empört über die Gewaltstreiche des uns widerrechtlich aufgedrängten Ministeriums; es ist nur eine Stimme, eine Anklage der Regierung. Das ist die unausbleibliche Folge jenes passiven Widerstandes, wie ihn Berlin zeigt. Ehre der Nationalversammlung, die diesen ruhigen Weg eingeschlagen.

— 20. Nov. In Marienwerder sind neue Volksexzesse verübt worden. Einige Hundert Bauern und Bürger hatten den patriotischen Entschluß gefaßt, ihren bedrängten Brüdern in Berlin mit den Waffen in der Hand zu Hülfe zu eilen. Einigen von ihnen fehlte es an dem nöthigen Reisegeld dazu und hofften sie solches von der Regierung zu erhalten, weßhalb sie den Regierungs-Präsidenten v. Nordenflycht selbst mit dieser Bitte angingen. Hier sollen sie aber mit großer Strenge zurückgewiesen und die Hauptredner sofort zur Haft gebracht worden seyn. Die Folge davon war, daß gleich darauf die Wohnung des Präsidenten von den Uebrigen gestürmt und demolirt wurde. Darauf drang man in das Regierungsgebäude ein und suchte die dortigen Kassen in Beschlag zu nehmen, was jedoch durch die schnell zum Schutze herbeigeführte Bürgerwehr vereitelt wurde, deren gütlicher Vorstellung es gelang, die für Berlin und der Nationalversammlung Freiheit schwärmende Volksmenge zu beruhigen, so daß sie ganz abstand von ihrem anfänglichen Vorhaben. — Aus Danzig und Pillau meldet man, daß Fischer dort in der Ostsee todte Fische, besonders aber Strömlinge, in solcher Menge gefunden hätten, daß die Wasserfläche weithin davon bedeckt war und in der Entfernung glänzend weiß erschien. Ob unter den Fischen vielleicht auch die Schreckensherrschaft eines Windischgrätz eingeführt worden?

— Der Oberpräsident der Regierung von Schlesien (Pinder in Breslau), der bekanntlich den Muth gehabt, es offen zu erklären, daß die Preußische Nationalversammlung in ihrem guten Rechte sey, und daß Er sich zur Vollziehung von Gewaltmaßregeln nicht hergeben werde, — ist bereits seines Postens entsetzt, und ein Herr v. Schleinitz zu seinem Nachfolger ernannt. — Es ist schmählich, daß, wenn ein Beamter einmal den Muth faßt, eingedenk zu seyn, daß er Bürger war, eh' er Beamter geworden, und daß er Bürger bleibt, auch nachdem er eine Anstellung erhalten, — daß alsdann ein Ministerium nur dessen Absetzung auszusprechen braucht, und gewiß seyn kann, daß sogleich Andere bereit sind, an die in solcher Weise erledigte Stelle zu treten, ja daß Hunderte um eine so erledigte Stelle bettelnd einkommen. Dieß muß anders werden. Wer eine in dieser Art erledigte Stelle annimmt, muß von der allgemeinsten Verachtung getroffen, und von Jedermann mit der äußersten Geringschätzung behandelt, er muß geflohen werden ärger als ein Pestkranker, und in allen Amtshandlungen muß er »passiven Widerstand« zu gewärtigen haben. — Das Volk besitzt die Kraft, jenem korrumpirenden Egoismus Schranken zu setzen ohne Gewaltanwendung; es benütze diese Kraft, und Manches wird besser werden.

Posen, 19. Nov. Heute Mittag empfing der General von Schäffer den Stab der hiesigen Bürgerwehr und äußerte sich auf das Herzlichste gegen denselben, indem er hervorhob, wie ganz Deutschland jetzt über die deutschen Verhältnisse in Posen aufgeklärt sey und nun nicht mehr daran gedacht werden könne, 500,000 Deutsche Preis zu geben.

Herzberg a. d. Elster, 21. Nov. Das hiesige (dritte) Bat. des 32. Landwehr-Regiments ist heute nach sehr tumultuarischen Auftritten auseinander gegangen, ohne daß sich auch nur ein einziger Mann hat einkleiden lassen. — Aus dem preußischen Herzogthum Sachsen lauten die Nachrichten über den ernsten Widerstand der einberufenen Landwehr, sich zu etwa angesonnenen Zwecken der Unterdrückung gebrauchen zu lassen, übereinstimmend. — Die Regierungskollegien von Liegnitz und Düsseldorf sind nach Glogau und Cleve verlegt, und werden vorläufig dort bleiben, bis die Ruhe in jenen Städten wieder hergestellt ist.

Düsseldorf, 22. Nov. Laut Bekanntmachung vom heutigen Tage erklären der Generallieutenant von Drigalski und der Regierungspräsident v. Spiegel wegen der Stellung, welche die hiesige Bürgerwehr in dem Konflikte mit der Krone angenommen, die Gesammt-Gemeinde Düsseldorf in Belagerungszustand, und wird deßhalb Folgendes verordnet:

1) Die gesetzlich bestehenden Behörden verbleiben in ihren Funktionen, und werden in den von ihnen zu treffenden Maßregeln aufs Kräftigste unterstützt werden. 2) Alle Vereine zu politischen und sozialen Zwecken sind aufgehoben. 3) Versammlungen von mehr als zwanzig Personen bei Tag und von zehn Personen des Abends und bei Nacht auf den Straßen und öffentlichen Plätzen sind untersagt. 4) Alle Wirthshäuser sind um 10 Uhr Abends zu schließen. 5) Die Bürgerwehr ist vorbehaltlich ihrer

Reorganisation aufgelöst und hat die Waffen an die zur Empfangnahme bestimmten Personen noch heute abzuliefern. 6) Wer in offenem und bewaffnetem Widerstande gegen die Maßregeln der gesetzlichen Behörden betroffen wird, oder den Truppen durch eine verrätherische Handlung Gefahr oder Nachtheil bereitet, soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Es würde mir leid thun, zur Aufrechthaltung obiger Artikel zu den äußersten Mitteln schreiten zu müssen. Düsseldorf, den 22. Nov. 1848. Der Generallieutenant und Kommandeur der 14. Division: (gezeichnet:) von Drigalski.

Sachsen.

Leipzig, 21. Nov. Die von dem Rath und den Stadtverordneten unserer Stadt erwählte Deputation, welche die Beschwerdeschriften wegen der Tödtung Robert Blum's der Centralgewalt und der Nationalversammlung zu überreichen beauftragt war, theilte heute in einer Bekanntmachung hierüber Folgendes mit:

„Wir wurden von unserem Vizebürgermeister Koch am 17. Nov. früh 8 Uhr bei dem Präsidenten Hrn. v. Gagern, und sodann bei dem Reichsminister Hrn. Mohl eingeführt. Von beiden Männern wurden wir mit eben so viel Wohlwollen als Theilnahme empfangen. Herr Präsident v. Gagern kündigte uns an, daß, obwohl die Nationalversammlung schon gestern Beschlüsse gefaßt, die mit den Anträgen der Beschwerdeschrift übereinstimmten, er dieselbe dennoch in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung mittheilen werde. Hr. Reichsminister Mohl erbot sich, indem er sein tiefes Bedauern aussprach, daß ein so trauriges Ereigniß uns nach Frankfurt geführt, noch heute Vormittag uns dem Reichsverweser vorzustellen, um die Beschwerdeschrift in dessen Hände niederlegen zu können. Wir verfügten uns nun in die Nationalversammlung und erlangten hierdurch Gelegenheit, den ernsten Eindruck wahrzunehmen, welcher durch die Mittheilung des Hrn. Präsidenten, unsere Sendung betreffend, hervorgerufen wurde. Gegen 12 Uhr hatten wir die Ehre, durch Herrn Reichsminister Mohl und Hrn. Vizebürgergermeister Koch bei dem Reichsverweser eingeführt zu werden. Se. kaiserl. Hoheit empfing uns mit jener allbekannten Humanität, die ihm so eigen ist, und äußerte sich dahin, daß die Nationalversammlung in dieser traurigen Angelegenheit bereits Beschlüsse gefaßt. Die Centralgewalt werde mit aller Ehrlichkeit und Redlichkeit diese Beschlüsse auszuführen bestrebt seyn. Dennoch finde er die von den Behörden der Stadt Leipzig gefaßten Beschlüsse und die Ueberreichung dieser Beschwerde vollkommen gerechtfertigt. Zu mehreren Malen äußerte der Reichsverweser sein inniges Bedauern über das Schicksal Robert Blum's und beklagte tief, daß die nach dem Bekanntwerden von dessen Verhaftung von der Centralgewalt getroffenen Maßregeln nicht frühzeitig genug in Wien bekannt werden konnten, um das Geschehene abzuwenden.“

Vaterländisches.

München, 21. November. Heute früh verließ Fenner v. Fenneberg, erst gestern Abend hier angekommen, wieder unsere Stadt, um sich nach Frankfurt zu begeben. Im Kreise vertrauter Freunde erzählte er seine wunderbare Rettung. Er war im Hause eines Schwarzgelben zufällig anwesend, als eben Haussuchung angestellt wurde. Eine mitleidige alte Magd versteckte ihn in einen Backtrog, den sie mit Teig überzog. Ueber die Linie gelangte er in einer mit Büchern garnirten Kiste, die zum Scheine an einen höchst „loyalen“ Aristokraten adressirt war. Fenneberg gedenkt in Frankfurt einen authentischen Bericht über die Wiener Zustände abzulegen.

— Die Armeeorganisation in Bayern wird verändert, indem zwei Armeekorps, das eine in München, das andere in Würzburg errichtet werden, unter denen je drei Divisionen gestellt werden. Das eine Korps kommandirt Graf Ysenburg, das andere Fürst Taxis.

— 24. Nov. Die verfassunggebende Reichsversammlung hat in ihrer heutigen 122. Sitzung dem Präsidenten v. Gagern einen Urlaub von 8 Tagen bewilligt, welchen derselbe zu dem Zwecke nachgesucht, sich von den für das Schicksal des Vaterlandes entscheidenden Zuständen Berlins durch eigene Wahrnehmung zu unterrichten.

— Auf kriegsministeriellen Befehl wird im städtischen Zeughause dermalen eine Vorsichtsmaßregel ausgeführt, welche annehmen läßt, daß man den 4. März noch immer in frischem Andenken hat. Es werden von allen Gewehren, die man dort aufbewahren lassen will, die Bajonnette und die Schlösser abgenommen. Es ist ein gutes Ding um die Vorsicht.

Aus Oberfranken, 21. November. Auf der Eisenbahn zwischen Culmbach und Hof hätte sich in den letzten Tagen beinahe ein großes Unglück ergeben, indem ein Wagenzug, auf welchem sich drei von Würzburg zurückkehrende Bischöfe befanden, von der schiefen Ebene bis Culmbach zurücklief, ohne daß es die Herren merkten. Möchte dieses nur keine üble Vorbedeutung für den bischöflichen Kongreß in Würzburg seyn.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur

Kaiserslautern, 23. Nov. Unterm heutigen ging nachstehende Adresse an die Berliner Nationalversammlung ab:

An die preußische Nationalversammlung in Berlin!

Deutsche Männer!

Manchen schönen Sieg hat das deutsche Volk seit den Tagen des jüngsten Völker-Frühlings sich errungen; doch auch mancher schwere Schlag hat es getroffen, und mit blutendem Herzen sehen wir in Wien die Fahne der deutschen Freiheit von Slavenhorden zu Boden getreten, neben ihr, die kroatischen Kugeln im treuen Herzen, den kühnsten ihrer Kämpfer, Robert Blum. Doch nimmer wird Deutschland, nimmer die Freiheit untergehen, so lange noch Männer so wie Ihr mit starken Herzen ihnen ein Bollwerk sind, unzugänglich dem feigen Verrath, undurchbrechlich der physischen Gewalt.

Auf Euch vor Allem sind jetzt unsere hoffenden Augen gerichtet, an Euch erhebt sich wieder der Glaube an deutschen Muth und deutsche Kraft, die wir anderwärts gesucht und nicht gefunden. So brecht denn Ihr der Freiheit eine Gasse, und scheuet nicht zurück vor einem vollen Siege über die ewigen Feinde derselben, denen jetzt und immerdar selbst der Teufel wird willkommen seyn im Kampfe gegen die Göttin.

Und ist es Euch gelungen, dann möget Ihr kühn das Panier der deutschen Freiheit entfalten, und dem preußischen Volke wird eine Eroberung gelingen, wie sie nie einem Könige gelang. Haben wir die Freiheit mit Jubel begrüßt, da sie in fremder Zunge zu uns kam, wie sollten wir nicht mit Blut und Leben zu ihr stehen, wenn sie mit deutschem Laut zu deutschen Herzen spricht. Drum vorwärts, Deutschlands wackerste Söhne, und wie einst der Wille eines absoluten Königs Brandenburg in Preußen verwandelte, so verwandle nun ein heldenmüthiges Volk, seine muthigen Vertreter voran, Preußen in Deutschland, und verschaffe so durch die Propaganda der Freiheit jenes gewaltige Reich, das wir längst in unseren Herzen tragen, und das wir mit um so innigerer Freude unser Vaterland nennen wollen, mit je neidischeren Blicken die Fremden von Ost und West, von Süd und Nord auf es herüber sehen werden.

Deutsche Männer! noch sprechen wir mit unserem Scheidegruß die volle Ueberzeugung aus, daß, wenn Andere längst erlegen seyn würden unter der Last der Verachtung des deutschen Volkes, man noch mit Stolz wird Eure Namen nennen und Eures ungebeugten Muthes gedenken.

Auf Wiedersehen — im freien deutschen Vaterlande!

Kaiserslautern, am 23. November 1848.

Im Namen von 248 Mitgliedern des pfälzischen Volksvereins in Kaiserslautern.

Der Ausschuß:

Klundt, Vorsitzender, Gravius, Raquet, Fr. Gelbert, Reuthner, Beutel, J. Seitz, Ricker, H. Weber, Schriftführer.

Robert Blum.

Es haben bereits 594 Einwohner der Stadt Zweibrücken, allen Ständen angehörig, Beiträge für Robert Blums Familie unterzeichnet. Alle Diejenigen, welchen die Liste noch nicht zugekommen seyn sollte, und die sich an der deutschen Sache betheiligen wollen, werden eingeladen, bei den unterzeichneten Komitémitgliedern ihre Anmeldung zu machen. Wenn Kaiser Nikolaus seine Sympathien für Windischgrätz und Jellachich durch Ordensverleihungen ausspricht, so ist es umsomehr Pflicht aller einzelnen Deutschen, diesen Kundgebungen einer volksfeindlichen, schwarzgelben Politik entgegen zu treten und durch eine kolossale Nationalsubscription sich für die deutsche Freiheit und Einheit zu erklären, für welche Robert Blum den Tod erlitt, daher werden auch alle patriotisch gesinnte Männer der Umgegend in Stadt und Land aufgefordert, Listen aufzulegen, wo es noch nicht geschehen ist, und die erhobenen Beiträge an das unterzeichnete Komité einzusenden, welches später über deren Verwendung öffentliche Rechenschaft ablegen wird.

Zweibrücken, 27. Novber. 1848. Das Komité: Golsen. Schmolze. Blumenauer. Karl Theyson. C. Roth.

Zweibrücken, 27. Nov. Gestern begingen wir die Todtenfeier des als Opfer für die bürgerliche Freiheit gefallenen deutschen Parlamentsgliedes, des edeln Robert Blum. Es war eine Feier, wie sie unsere Stadt noch niemals gesehen, denn alle Anstalten, alle Theilnahmen entsprangen aus der Quelle des tiefsten Gefühles.

Vor dem Hause ihres Kommandanten versammelte sich die Bürgerwehr und zog von da nach dem Zweibrücker Hof. Von hieraus bewegte sich der Trauerzug durch die Stadt nach der Alexanderskirche. Voran, unter Kommando des ältesten Hauptmanns Herrn Sternfeld, eine kombinirte Kompagnie der Bürgerwehr, mit ihrer in Trauerflor gehüllten Fahne. Dann folgte eine unabsehbare Reihe von Wallenden. Da sah man alle Stände vereinigt, um dem großen Todten den letzten Zoll der Verehrung zu weihen. Zwei erwählte Bürger trugen das umhüllte Bild Blum's, umgeben von einer bewaffneten Ehrenwache.

Die Feier wurde, nachdem Blum's Bildniß nebst der Bürgerwehrfahne vor dem Altar aufgestellt war, durch eine Cantate der Liedertafel eröffnet.

Nach diesem sprach der Kommandant der Bürgerwehr, Herr Dr. Hannitz, begeisternde Worte über die Bedeutung des Festes, und der Gesangverein trug ein Trauerlied vor. Herr Anwalt Glasser verlas nach kurzer Einleitung das 25. Lied aus dem evangelisch-protestantischen Gesangbuch, und als bei dem letzten Vers die Garden vor dem in höheren Räumen schwebenden Märtyrer präsentirten, die Fahne vor seinem verklärten Staube in den Staub sich neigte, da blieb kein Auge trocken, da pochte ungestüm das Männerherz in Sehnsucht, den Tod für's Vaterland sterben zu dürfen.

Die erhebende Feier schloß eine herrliche Komposition des Hrn. Musikdirektors Schletterer, zu einer Dichtung von Herrn Maler Schmolze.

Der 26. November 1848 wird nie aus dem Gedächtniß der Bewohner Zweibrücken's schwinden.

Versteigerungen.

Versteigerung eines Gasthauses.

Montag den 11. Dezember nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Pirmasens, im Gasthause zur Pfalz, wird auf Anstehen von Gottfried Wagner, Gastwirth daselbst, und den Erben dessen verlebten Ehefrau Rosina Herbert — das vor der Stadt Pirmasens an der Landauerstraße gelegene, sehr geräumige, zweistöckige Gasthaus, „zum Güterwagen" sammt Scheuer, Stallungen, Hof, Brunnen und 40 Dezimalen Garten, wegen Untheilbarkeit, auf 4jährige Zahlungstermine öffentlich versteigert.

Pirmasens, den 25. Nov. 1848.

L. Diehl, Notär.

[4¹] Mittwoch den 29. November laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, zu Mittelberbach, in ihrer Behausung, läßt Frau Wittwe Bartels folgende Gegenstände, auf Zahlungstermin, versteigern, als: 2 Fuhrpferde, 2 zweispännige und 1 einspänniges Pferdsgeschirr, 1 neuen Char-à-banc, 1 leichter breuer und 1 schmaler zweispänniger Wagen, 1 Paar Fuhrochen, 4 Kühe, 2 Rinder, 1 vollständige Branntweinbrennerei mit 2 Kesseln, ein 15 öhmiges Branntweinfaß, 2 achtöhmige ditto mehrere Halbfuder-Fässer, dann kleinere ditto, 2 Mehlkasten, 2 Gesindebetten, 4 Paar Wagenleitern, Ackergeräthschaften aller Art, Ketten rc. — 500 Malter Kartoffeln und 200 Zentner Heu sollen aus freier Hand verkauft werden.

Homburg, den 18 Nov. 1848.

Berg, Notär.

[2²] Dung-Versteigerung.

Donnerstag den 30. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, auf der Kanzlei des königl. Landgestüts dahier, wird der sich in den Monaten Dezember 1848, Januar, Februar und März 1849 ergebende Pferdedunger, öffentlich versteigert.

Zweibrücken, den 23. Nov. 1848.

Kgl. Gestüts-Direktion,
Probstmayr.

Gerichtliche Versteigerung.

Bis Donnerstag den siebenten Dezember nächsthin, des Morgens zehn Uhr, werden auf dem öffentlichen Marktplatze zu Zweibrükken, gegen gleich baare Zahlung, versteigert: zwei Pferde und ein Pferdswagen.

Zweibrücken, den 27. Nov. 1848.

Bouchon.

Bis den siebenten Dezember nächsthin, werden gegen gleich baare Zahlung, auf dem öffentlichen Marktplatze zu Zweibrücken versteigert: ein Kommode, eine Kiste, ein Bettvorhang, eine Stubenuhr, ein brauner Wallach, eine Kuh, und ein vorderer Pferdswagen.

Zweibrücken, den 27. Nov. 1848.

Bouchon.

Donnerstag den siebenten Dezember 1848, des Morgens zehn Uhr, werden auf dem Marktplatze zu Zweibrücken, gegen baare Zahlung, versteigert: ein Tisch eine Stubenuhr, ein Kommode, ein Bettvorhang, ein Tisch, zwei Rinder und eine Kuh.

Zweibrücken, den 27. Nov. 1848.

Bouchon.

Vermischte Bekanntmachungen.

[3¹] Diebstahl.

In der Nacht vom 16. auf den 17. November wurde aus dem verschlossenen Stalle und zum Nachtheile des Johann Tourneur, Ziegler in Kleinröderingen, in Frankreich eine 9 Jahre alte schwarzbraune Stute von mittlerem Schlag, aber sehr kräftig und grob knochigt, die zugleich einen schweren Gang hat, ferner ein Kummet sammt den Strängen, ein Pferdehalsband mit 12 oder 14 Rosseln und einer Schelle, worin ein Hufnagel als Klippel angebracht ist und endlich ein rothscheckigter Pudel gestohlen.

Dieser Diebstahl wurde angeblich durch zwei Individuen verübt, von denen der eine bereits verhaftet und hier in Untersuchung ist, der andere aber, dessen Namen und Wohnort bis jetzt noch nicht ermittelt werden konnten, mit dem Pferde, so wie mit dem Hunde und den übrigen gestohlenen Gegenständen ins bayerische Gebiet sich geflüchtet haben soll.

Es ergeht daher an Jedermann die Aufforderung, etwaige Wahrnehmungen, welche zur Entdeckung des flüchtigen Diebes führen können, bei der nächsten Polizeibehörde oder bei dem Unterzeichneten zur Anzeige zu bringen; zugleich werden die betreffenden Polizeibehörden aufgefordert, eintretenden Falles die nöthigen Maßregeln zur Festnehmung des gedachten Individuums und zur Beschlagnahme der gestohlenen Gegenstände zu ergreifen und sofort die Ablieferung des Erstern anher zu bewerkstelligen.

Zweibrücken, den 19. Nov. 1848.

Der k. Untersuchungsrichter,
Buhler.

Tanzmusik in Ernstweiler, Donnerstag auf den Andreasmarkt, bei Hoffmann.

[2¹] Gute St. Ingberter Grieskohlen, à 9 kr. per Zentner, im Kohlenmagazine zu Rohrbach bei Gebrüder Dörr.

[2¹] 5—600 Pappelbäume, per 100 5 fl., sind zu verkaufen bei Georg Baumann, Schreiner in Ixheim.

[2¹] Bei Liebermann, in der Ixheimer Straße, sind ausgezeichnete Neunkircher Steinkohlen, per Zentn. à 22 und 26 kr., zu haben.

[2¹] Bei L. Georg in Homburg sind alle Sorten Wagendielen und andere Borde, so wie geschnittene Latten, um die billigsten Preise, zu haben.

Ludwig Ladenberger hat ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Leopold Gagenheim hat ein Logis im vierten Stock, vornheraus, zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen.

Bäcker Horn hat drei möblirte Zimmer zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

[2¹] In dem Wohnhause von Gerber Bietz ist ein Logis im untern und mittlern Stocke zu vermiethen, bis Weihnachten oder Ostern zu beziehen. Zu erfragen bei L. Schmidt, Bierbrauer am Marktplatz.

Civilstand der Stadt Zweibrücken.

Geboren wurden im Okt. 1848.

Den 3. Johann Nikolaus, S. von Johann Feindel, Schuhmacher.
3. Friedrich Wilhelm, S. von Philipp Heintz, Kaufmann.
3. Maria Elisabetha, T. von Ludwig Alois Molitor, k. Staatsprokurator-Substitut.
7. Conrad Franz, S. v. Franz Schweitzer, Werkmeister.
10. Eugen August, S. von Peter Franck junior, Schlosser.
11. Carolina, T. v. Anton Fügen, Bedienter ledig.
11. Ferdinand Jakob, S. von Bernhard Molz, genannt Leonhard, Feilenhauer.
20. Ludwig Joseph, S. von Ludwig Ettinger, Küfer und Bierbrauer.
22. Catharina Louisa, T. von Jakob Striehlhack, Tagner, ledig.
23. Carolina, T. von Valentin Flickinger, Metzger
24. Mathilda Josephina Agnesia, T. von Blasius Bähr, Uhrenmacher.
24. Catharina Angelika Maria Sophia Orphelie, T. von Ludwig Benedikt Beche, Lichtkünstler von Wallerfangen bei Saarlouis.
25. Adolph.
25. Oskar, Carl Friedrich Christian Eduard, S. von Carl Friedr. Christoph Gottfried Freiherr v. Pechmann, Oberlieutenant und Adjutant.
26. Anna Theresia, T. von Christian Kärth, Schuhmacher.
27. Adolph, S. von Carl Roppenecker, Trompeter, ledig.
27. Louisa, T. von Marx Milian, Schneider von Bodenheim, ledig.
30. Wilhelmina Catharina, T. von Franz Schreiber, Buchdrucker.
31. Friedrich, S. von Peter Hien, Metzger.

Gestorben sind im Okt. 1848.

Den 3. Todtgeburt, männlichen Geschlechts.
5. Nikolaus Wolffangel, 72 J. 5 M. alt, Eigenthümer.
5. Johann Jakob Klein, 53 J. 8 M. alt, Tagner.
5. Todtgeburt, weiblichen Geschlechts.
5. „ „ „
6. Jakob Müller, 47 J. alt. Ackerer von Obernheim.
8. Luzia Antsch, 85 J. alt. Wittwe von Johann Peter Kramer, Dachdecker.
9. Elisabetha Barbara Beyer, 59 J. alt, Ehefrau von Joh Franz Wilhelm Keiser, Tuchmacher.
15. Todtgeburt, männlichen Geschlechts.
15. „ „ „
19. Christian David Baumann, 50 J. 4 M. alt, Holzarbeiter.
23. Mathilda Josephina Agnesia, 1 Tag. alt, Tochter von Blasius Bähr, Uhrenmacher.
28. Carl August Christian Eeter, 58 J. alt, Kirchenschaffner.
29. Christiana Maria Elisabetha Feller, 65 J alt, Wittwe 2r Ehe von Johannes Schultz, Bleicher.
30. Todtgeburt, weiblichen Geschlechts.

Verehelicht haben sich im Okt. 1848.

Den 5. Georg Conrad Schmelzer, Schneider, mit Philippina Wolff.
10. Johann Christian Wolff Privatmann, mit Elisabetha Stutzinger.
12. Johann Braun, Glaser, mit Elisabetha Schwartz.
19. Valentin Stumpf, Schlosser, mit Catharina Lerner.

Zweibrücken, den 8. November 1848.

Der Civilstandsbeamte,
Stengel

In der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken ist zu haben:

Die Jury.
Standpunkt und Pflichten des Geschworenen,
in besonderer Beziehung auf die königl.-bayer. Pfalz.

Von A. Sternfeld,
ehemaligem Gerichtsschreiber am kgl. b. Appellations- und Assisengerichte zu Zweibrücken.

Preis, elegant broschirt: 45 kr.

Inhaltsanzeige: I. Absch. Entstehung der Geschworenengerichte. — II. Absch. Zweck und Garantie der Geschworenengerichte. — III. Absch. Das Geschworeneninstitut in England. — IV. Absch. Das Geschworeneninstitut in Frankreich. — V. Absch. Von der Bildung der Geschworenenlisten und der Zusammenberufung der Urtheils-Jury. — VI. Absch. Von dem öffentlichen und mündlichen Verfahren überhaupt. — VII. Absch. Von der Voruntersuchung. — VIII. Absch. Von der Bildung des Assisengerichtes und der Bestellung der Vertheidiger. — IX. Absch. Das öffentliche und mündliche Verfahren vor dem Assisengerichte. — X. Absch. Von den Mitteln gegen die Wirkung der Strafetkenntnisse

---

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 24. November 1848.

Der Zentner Waitzen, 3 fl. 55 kr.; Korn 2 fl. 58 kr.; Spelz, 3 fl. 2 kr.; Gerst, 2 fl. 42 kr.; Erbsen, 3 fl. 20 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. — kr. Kartoffeln, — fl. 50 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Ztnr. — Kornbrod, 3 Kilogr. 14 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 9 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kühfleisch, 9 kr.; Rindfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 8 kr; Hammelfl., 8 kr.; Schweinenfl., 12 kr. per Pfund.

Mainz, 24. Nov Waitzen, à 200 Pfd. 8 fl. 33 kr.; Korn, 6 fl. 3 kr.; Gerst, 5 fl. 30 kr.; Hafer, 5 fl. 36 kr.; Spelz, — fl. — kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 144. Freitag, 1. Dezember. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt.

27. Nov. In der heutigen 123. Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung wurde nach Erledigung mehrerer Interpellationen und Berichterstattungen der Antrag des Finanzausschusses: »Die hohe Nationalversammlung wolle dem Reichsministerium gegen seinerzeitigen, vollständigen Nachweis über den wirklichen Bedarf und die Verwendung einen Kredit bis zu der in dem Budget postulirten Summe von 1,750,000 fl. zu dem Ende bewilligen, damit die unmittelbar zu zahlende baare Vergütung für die tarifmäßigen Naturallieferungen, welche die im Reichsdienste befindlichen Truppen von ihren Wirthen zu fordern haben, sofort geleistet werde"; zur Berathung gebracht und angenommen.

Großbritannien.

London, 21. Nov. Das Dampfboot »Europa«, welches am 8. Nov. von New-York abgefahren, hat die wichtige Nachricht überbracht, daß General Zachary Taylor, der whiggische Kandidat, am 7. d. M. von den Staaten mit großer Stimmenmehrheit zum Präsidenten der nordamerikanischen Republik gewählt worden.

Italien.

Rom, 17. November. Der gestrige Tag kündigte sich durch mancherlei Zeichen, auch durch Maueranschläge, welche der Republik erwähnten und durch allerlei Bewegungen der Volksströmung als bedrohlich an. Nachmittags zog man nach dem Quirinal, wo dem Cardinal Soglia durch eine Deputation eine Sturmpetition überreicht wurde, welche das Volk aufgesetzt und vorher schon durch Maueranschläge auf dem Corso zur Kenntniß gebracht hatte. Die Unabhängigkeit Italiens, die Constituante und die Ausführung des berufenen Mamianischen Programms vom 5. Juni bildeten die Hauptpunkte, dann die vom Volke selbst unternommene Umgestaltung des Ministeriums, in welches außer Mamiani, Lunati, Galletti, Campello, nun auch Sereni, Fusconi und vor allen Sterbini eintreten sollen, als Galletti erschien und erklärte, er sey durch Card. Soglio mit der Bildung eines neuen Ministeriums betraut, bemächtigte sich der Menge die Ungeduld. Man verlangte der Papst solle sich augenblicklich für die Annahme der Volksdekrete (!) entscheiden, man bestand darauf ihn selbst zu sehen. Als man in den päpstlichen Palast eindringen wollte, kam man mit den Schweizern in Zusammenstoß. Diese sollen mit ihren Hellebarden einige Vicentiner Legionäre niedergestoßen haben. Die Civica schlug Generalmarsch, und nun begann ein länger als eine Stunde andauerndes Gewehrfeuer. Man hätte danach glauben sollen, der ganze Platz müsse mit Leichen bedeckt seyn. Es scheinen indessen nur Schreckschüsse gewesen zu seyn. Wenigstens hört man fast nur von Verwundeten, und noch dazu sehr wenigen reden. Indessen hatte man schwere Lastwägen aufgefahren und einen derselben sogar zum Beginn des Barrikadenbaues umgestürzt. Als man auch Kanonen aufpflanzte, erschien Galletti mit der freudigen Nachricht, der heil. Vater habe alles gewährt. Die Civica gab eine Freudensalve, man durchzog den Corso, der erleuchtet wurde, und alle waren selig ob des glorreich vollbrachten Tagewerks. Galletti ist Minister des Innern, zum Ministerpräsidenten ist Rosmini ernannt und die Kriegsrüstungen werden nun allernächst wieder beginnen. Die Schweizer sollen verabschiedet werden und der Papst tritt ganz unter den Schutz der Civica. Ja, es ist sogar die Rede von einer Bestrafung derjenigen, welche den Palast blutig vertheidigt haben.

Florenz, 18. Nov. Die hier wohnenden Deutschen beklagen sich, daß die deutsche Zentralgewalt noch keine volksthümliche Repräsentanten nach Italien geschickt. Sie halten die deutschen Interessen in diesem Lande nicht für gehörig geschützt, indem die meisten deutschen Repräsentanten, welche sich bis jetzt daselbst befinden, nur ihre Fürsten, nicht aber auch ihre Landsleute vertreten.

Republik Frankreich.

Paris, 24. Nov. Seit einigen Tagen bemerkt man eine sehr große Anzahl von Korsikanern in Paris. Sie haben einen Klubb gebildet, zu dem Zwecke, die Kandidatur Louis Napoleons auf das Kräftigste zu unterstützen.

— Die Maigefangenen sollen jetzt gerichtet werden. Die Gerichtszeitungen veröffentlichen heute die Listen der Angeklagten, unter ihnen: Blanqui, Flotte, Albert, Louis Blanc, Barbès, Caussidière, Sobrier, Huber, Courtais, Raspail.

— Das offizielle Exemplar der Verfassungsurkunde der Republik, deren Hr. Marrast beim Verfassungsfest auf dem Konkordeplatz sich bedient hat, besteht aus zehn Folioblättern von Pergament, und ist in schwarzen, rothen und goldenen Lettern geschrieben. Es ist von Hrn. A. Marrast als Präsidenten der Nationalversammlung und den am Tag der Veröffentlichung dienstthuenden sechs Schriftführern unterzeichnet. Eine mit Luxus ausgestattete Ausgabe der Verfassungsurkunde ist unter der Presse und jeder Volksrepräsentant kann ein Exemplar erhalten mit seinem Namen auf der Decke.

— Nach dem »Crédit« soll ein Mitglied der Familie Bonaparte für 2 Mill. Diamanten verpfändet haben, um die bedeutenden Ausgaben zu bestreiten, welche die Kandidatur des Hrn. Louis Napoleon nothwendig mache. Nach den bis jetzt aus den Departementen eingegangenen Mittheilungen über die Stimmung der Bevölkerung, in Betreff der Präsidentschaftsfrage, sollen sich bis jetzt die Aussichten für die Stimmenvertheilung so stellen: Louis Napoleon, $^{10}/_{16}$; Cavaignac, $^{3}/_{16}$; Ledru-Rollin, $^{2}/_{16}$; verschiedene andere Kandidaten, $^{1}/_{16}$.

Aus dem Elsaß, 24. November. Augenzeugen, welche der Feier in Chateau rouge beiwohnten, schildern den ergreifenden Eindruck, welchen die Gedächtnißrede des Präsidenten Ledru-Rollin zu Ehren des deutschen Volksmannes Robert Blum hielt. Der Redner rühmte sich, Blum einstmals persönlich die Hand gedrückt, und einen Blick in dessen große Seele geworfen zu haben. Er forderte die europäische Demokratie auf, die Hinterlassenen des Märtyrers zu adoptiren; er beschwor den abgeschiedenen Geist, Zeuge dieser Stunde zu seyn, und fortan als Freiheitsfahne und Rächerschwert dem deutschen Volk voranzublitzen. Der Enthusiasmus soll unbeschreiblich gewesen seyn. Allenthalben in Frankreich sammelt man jetzt für Blum; damit Jeder sich betheiligen könne, im Betrag von 50 Cent. Im Elsaß hat sich die republikanische Gesellschaft zum grünen Berg in Kolmar an die Spitze gestellt. Ledru-Rollin's Organ, die Reform, widmet von jeher unter den Pariser Blättern der deutschen Demokratie die meiste Aufmerksamkeit und wärmste Sympathie.

Oesterreich.

Wien, 20. Nov. Viele hundert Arbeiter sind zu großartigen Schanzarbeiten für Schwechat aufgenommen worden. Man wirft dort Schanzen für Batterien auf. Es scheint, als fürchte man von dieser Seite einen Durchbruch der Ungarn. Der Reichstag soll definitiv am 22. eröffnet werden. Der Präsident der letzten Tage, Smolka, wird freiwillig auf die Präsidentschaft verzichten und man wird wie beim ersten Anfang einen Alterspräsidenten den Vorsitz führen lassen müssen. Nach Kremsier sind von hier aus Grenadiere in Garnison verlegt worden. — In Folge des bekanntgemachten Armee-Oberkommando-Befehls, vermöge dessen jedem Soldaten vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts eine Belohnung von 25 fl. ausbezahlt wird, welcher einen die Truppen zum Treubruch verleitenden Emissär oder Aufwiegler einbringt und ausliefert, sind gestern bereits mehrere solcher Individuen eingebracht worden.

— Der Kaiser Nikolaus soll den Wunsch geäußert haben, daß die (in Ungarn stehenden) Husarenregimenter »Nikolaus« und »Alexander«, sowie das gleichnamige Infanterieregiment nicht mehr diese Namen führen sollen, weil sie sich der ungarischen Sache angeschlossen haben. Auch sollen Alle, welche in jenen Regimentern russische Orden erhielten, dieser Dekorationen für verlustig erklärt werden.

— Der Kaiser hat für die bei der Bestürmung Wiens an ihrem Eigenthum verunglückten Bewohner der Stadt und Vorstädte eine Aushülfe von 4 Mill. Gulden aus dem Privatvermögen der k. k. Familie angewiesen. (?)

— 22. Nov. Robert Blum's Frau soll hier angekom-

men seyn, um den Leichnam ihres Mannes zu reklamiren, man habe ihr jedoch geantwortet, daß der Leichnam, wie bei Hinrichtungen gewöhnlich geschieht, secirt worden sey.

— 22. Nov. Fürst Windischgrätz hat gestern Nachmittag seinen bisherigen Wohnsitz in Schönbrunn verlassen und die ehemaligen Gemächer Latour's im Hofkriegsgebäude in der Stadt bezogen. Die Gerüchte eines Ausgleichs in Ungarn scheinen in Nichts zu zerfließen; vielmehr wird auf offizielle Weise verkündigt, daß mit nächster Woche die Operationen gegen Ungarn von allen Seiten beginnen sollen.

Kremsier, 19. November. 127 Abgeordnete zum Reichstage des österr. Volkes sind in der Stadt bereits eingetroffen, so auch das Vorstandsbureau. Früh, Mittags und Abends langen frische Zuzüge an. Präsident Smolka kam in Gesellschaft Füsters, Löhner war einer der ersten unter den hier eingetroffenen Deputirten. Violand macht den ankommenden Mitgliedern von der Linken die Honneurs; es mögen ihrer bereits 35 anwesend seyn, und Alle haben sich vereint, gegen den Anschluß an Deutschland zu stimmen, und überhaupt gar keine Sympathie für das Frankfurter Parlament an den Tag zu legen.

— 22. Nov. Das österr. Parlament tagte heute zum ersten Mal im erzbischöflichen Palais. Die kleine Stadt ist festlich bewegt, während die Gemüther der anlangenden Abgeordneten von dem mannichfaltigen Gefühle vergangener und kommender Tage ergriffen sind. Gleich im ersten Moment hat die Reibung der Fraktionen begonnen und schärfer als je scheinen sie sich zu sondern und zu spalten.

— Ein Pole, ein Mährer und ein Deutscher bilden das Präsidium des österr. Reichstages. Die Czechen sind total durchgefallen.

— 22. Nov. Der Reichstag ist heute um 11 Uhr Vormittags eröffnet worden. Smolka ist zum Präsidenten gewählt. Vor dem durch den Präsidenten beantragten Schlusse der Sitzung gab noch Schuselka in seinem und noch vieler andern Namen die Erklärung, daß nur die Rücksicht auf die Lage des Landes, das Pflichtgefühl und Gehorsam gegen die Majorität der Versammlung die Veranlassung ihres Erscheinens in Kremsier sey; man habe in Wien gegen diese Verlegung protestirt, und auch jetzt dürfe man aus dem Eintreffen in Kremsier keineswegs den Schluß ziehen, als ob man hiermit das Recht der Krone oder irgend eines Ministeriums, die Versammlung wider ihren Willen zu verlegen, anerkenne. Diese Erklärung Europa gegenüber zu geben, erheische die Ehre der Versammlung.

Preußen.

Berlin, 22. Nov. Je näher der 27. Nov. herankommt, je weniger die Regierung Miene macht, von ihrem Vorsatz abzugehen, desto eifriger beschäftigen sich alle Kreise der Bevölkerung mit der Frage: Werden die hier zurückgebliebenen Abgeordneten nachgeben, oder in ihrer Renitenz beharren. Ein Beschluß oder Entschluß darüber hat unter den Abgeordneten bis jetzt nicht stattgefunden; die angebliche Transaktionen sind fromme Wünsche, keine Wirklichkeit. Seit unserer letzten Mittheilung hat sich die Zahl der Abgeordneten von 258 auf 276 vermehrt. Es sind mithin seit der letzten Sitzung im Rathhause, wo 238 zugegen waren, 38 neue Mitglieder hinzugetreten, von denen 19 Stellvertreter der Ausgeschiedenen, 10 vom Urlaub Zurückgekehrte und 9 Wiedereingetretene sind.

— Bassermanns Rechenschaftsbericht findet hier bittern Tadel. Der ehrenwerthe Abgeordnete hat jedenfalls aus trüben Quellen geschöpft. Die Beile von denen er sprach, sind Erfindung und seine ganze Anschauungsweise verräth nur allzu deutlich wie mißlich die Stellung eines solchen urplötzlich auf einen ihm fremden Boden versetzten Kommissärs ist. Die Gerichte entlassen ohne Verhör alle die Gefangenen, die von der Militärgewalt festgenommen wurden.

— 24. Nov. Es wird sich nun entscheiden, was die preuß. Nationalversammlung in Bezug auf ihre Verlegung nach Brandenburg gegenüber nachstehender Bekanntmachung zu thun entschlossen ist: Da die Einrichtungen und Vorbereitungen zur Wiedereröffnung der Sitzungen der zur Vereinbarung der preußischen Staatsverfassung berufenen Versammlung in Brandenburg beendigt sind, so werden mit Bezug auf die Allerhöchste Botschaft vom 8. Nov. d. J. die Herren Abgeordneten hiervon in Kenntniß gesetzt und zugleich eingeladen, sich in dem dort für die Sitzungen der Versammlung eingerichteten Lokale am 27. November d. J., um 10 Uhr Vormittags, zur Fortsetzung der Verhandlungen einzufinden. Berlin, 25. November 1848. Das Staatsministerium. (gez.) Graf v. Brandenburg. v. Ladenberg. v. Manteuffel. v. Strotha. Rintelen.

— 24. Nov. In den hiesigen Zeitungen bringen die Stadtverordneten nachstehende, in einer Sitzung am 15. d. beschlossene und dem Präsidenten v. **Unruh** sofort überreichte Adresse nachträglich zur Kenntniß ihrer Mitbürger: »Hohe Nationalversammlung! Die Rechte der Nation sind durch die Minister der Krone gekränkt, — verletzt durch Minister, welche das Vertrauen des Landes nie gehabt haben und nie haben werden, welche in unglücklicher Täuschung das Vaterland an den Abgrund des Verderbens führen. Die heiligen Rechte der Nation sind ehrenvoll erkämpft, durch Königswort besiegelt und die Bürgerschaft Berlins wird die letzte seyn, welche sie aufgibt: sie war die erste, welche offen erklärte, daß sie auf der Seite der Nationalversammlung stehe. Es ist der Wille unserer Bürgerschaft, der Wille einer großen Nation, welche daran festhält: »»wir wollen eine Verfassung vereinbaren, nicht aber als Geschenk empfangen.«« Dazu haben wir Sie gewählt; Sie — die Männer unseres Vertrauens — gehören uns, und kein Diener der Krone soll sie uns nehmen, Niemand Ihre Vollmacht deuten, welche sie von der Nation haben. Wir sind nie stärker gewesen, als unter der Gewalt der Waffen, in dem Bewußtseyn unseres guten Rechts. Aber eben dieses Bewußtseyn wird Ihrer hohen Versammlung die Kraft geben, mit Festigkeit und Ausdauer den Weg zu verfolgen, welche unsere gute Sache zum Siege führt. Sie werden im Bewußtseyn des eigenen Rechts auch die hohen Rechte der Krone zu wahren und die Leidenschaft zu zügeln wissen, welche über diese Grenze hinausführt. Sie werden auch in Ausübung ihrer Befugnisse nicht solche Schritte thun, welche das Vaterland in das Verderben stürzen. Darum bitten und beschwören wir Sie, den Antrag auf Steuerverweigerung einmüthig zurückzuweisen. Wir sind zu stark, um einen Schritt der Verzweiflung zu thun, welcher Krone und Land in unabsehbares Elend und jahrelange Verwirrung stürzen und unserer Sache die Herzen abwenden würde. Wir beschwören Sie, die Rechte der Krone zu ehren und die Krone wird die unsrigen achten, und ihre Rathgeber künftig aus Männern wählen, welche das Vertrauen der hohen Versammlung haben. Wir bitten und beschwören ehrerbietigst eine hohe Versammlung, die Hand zu einem ehrenvollen Vergleich zwischen Krone und Nationalversammlung — den gleichberechtigten Mächten — zu bieten, — ein für die Krone unehrenvoller Vergleich würde ihr nicht nur die Herzen, sondern auch die Ueberzeugung des Landes abwenden — wir beschwören Sie, dahin zu streben, in treuer duldender Ausdauer festzustehen gegenüber der Gewalt der Waffen und der Leidenschaften, festzuhalten an unserm guten Recht, dem Lande aber den Frieden zu geben und dem Volke eine freie Verfassung! Berlin, den 23. Nov. 1848. **Stadtverordnete zu Berlin.**«

— Das englische Cabinet hat durch den Grafen Westmoreland dem diesseitigen eine Note zufertigen lassen, in welcher es sich mit allen Maßregeln der Regierung zur Herstellung der Ordnung einverstanden erklärt.

— Die Universität hat ein Gutachten über das Recht der Krone, die Nationalversammlung zu verlegen und zu vertagen, abgegeben; von den Professoren haben 62, meist Ordinarien, und darunter alle sieben Ordinarien der juristischen Facultät, sich für das Recht der Krone entschieden.

— Das Garde-Landwehrbataillon aus Magdeburg hat sich gestern nach Brandenburg in Marsch gesetzt. Man sagt, daß auch ein Bataillon Kaiser Franz Grenadiere dorthin zum Schutz der Nationalversammlung beordert ist.

Magdeburg, 18 Nov. Uhlich macht in der »Magdeb. Ztg« Folgendes bekannt: »Was Bassermann in der Frankfurter Nationalversammlung über uns berichtet, enthält abscheuliche Unwahrheiten, z. B.: »»Mitglieder der Rechten verdankten meist dem Zufall ihr Leben, wenn sie durch die Menge am Schauspielhause schritten««, und die unwürdigsten Verdrehungen, z. B. Bedingungen, welche wir gestellt haben sollten, ein Konvent, den wir beabsichtigen. Wenn Jemand so etwas in einer Gesellschaft erzählt, so ist er sehr leichtsinnig; wenn er es amtlich in einer Nationalversammlung sagt, so — ich habe keinen Namen dafür.«

Aus Thüringen, 24. Nov. Abends 11 Uhr. Sichern Nachrichten zufolge wüthet seit heute Nachmittag 3 Uhr der Kampf zwischen Bürger und Militär in den Straßen von Erfurt. Von beiden Seiten sollen Viele geblieben seyn. Namentlich erzählt man, daß neun Kürassüre, nachdem sie im Kampfe umgekommen, von dem Volke gräßlich verstümmelt worden seyen. Die Veranlassung des Kampfes, so sagt man, sey die Einkleidung der Landwehr gewesen, die das Militärkommando gewaltsam habe erzwingen wollen. **Berlepsch** ist verhaftet. Seit dem 25. d., Nachmittags 4 Uhr, ist Erfurt, wie es heißt, in Belagerungsstand erklärt.

Düsseldorf, 24. Nov. Heute früh wurde der Marktplatz mit Truppen stark besetzt, während das auf demselben gelegene Corps-Bureau der Bürgerwehr von einem Piket Infanterie unter Führung des Lieutenants v. Reichenbach (16. Rgmt.) unter Erbrechung der Thüren, durchsucht wurde. Die dort vorhandenen Gewehre und Munition, sowie zwei, dem Sebastianus-Schützen-Verein gehörige Fahnen brachte man nach der Caserne, doch kurz nachher wurden die Fahnen unter Escorte einer Compagnie auf dem Rathhause abgeliefert.

Würtemberg.

Ulm, 23. Nov. Ueber die Flucht **Fenner's** erfahren wir aus seinem Munde Folgendes: Nachdem er am 8. in Wien einer Haussuchung glücklich entgangen, wurde er in einen fingirten Buchhändlerballen gepackt, der an einen Herrn in St. Pölten adressirt war, welcher unter den dortigen Schwarzgelben oben an steht. Von St. Pölten flüchtete er bis Linz, wozu er, der Gefahren wegen und da er blos Nachts marschiren konnte, nicht weniger als 11 Tage brauchte. In Linz nahmen sich die Demokraten seiner an und eskortirten ihn bis Salzburg. Als dort

seine Anwesenheit ruchbar geworden, besetzte ein Theil der Salzburger Bürgerwehr das Gasthaus und ließ, um jede Gefahr von ihm abzuwenden, Niemanden das Haus betreten. Eine komische Scene mag es für Fenner gewesen seyn, als im Postwagen zwischen Augsburg und Ulm ein Offizier die Rede auf Fenner brachte, mit aller Macht über ihn loszog und er natürlich begeistert in die Suada des Offiziers einfiel. Vermehrt wurde das Komische dieser Unterredung noch dadurch, daß der Offizier Fenner ganz genau zu kennen behauptete. Möglich wäre das schon, da letzterer durch Abnahme seines Bartes ziemlich unkenntlich geworden ist.

Baden.

Karlsruhe, 27. November. Gestern Abend — so geht das Gerücht, traf aus dem Oberlande die Nachricht ein, daß die Freischärler bei Lörrach einen Einfall ins Badische gemacht, wobei vier Dragoner geblieben seyen. Das Leibinfanteriereg. soll Befehl erhalten haben, sich marschfertig zu halten.

Vaterländisches.

München, 20. Nov. In einer allgemeinen Studentenversammlung in der großen Aula ward heute folgende Adresse an die konstituirende Versammlung in Berlin mit außerordentlicher Stimmenmehrheit beschlossen: „Hohe konstituirende Nationalversammlung. Empfangen Sie in nur kurzen Worten den Ausdruck unserer Begeisterung und unseren Dank für Ihre Handlungsweise: und damit die Zusicherung, daß Sie uns nach Ihrem Beispiele, auch zum Handeln bereit finden werden."

Der größte Theil der Studenten nahm die Adresse mit freudiger Zustimmung an, — insbesondere waren alle Pfälzer dafür — mit Ausnahme eines Einzigen. Auch bei der hiesigen Bürgerschaft wird sie Anklang und lebhafte Betheiligung finden. Noch ward beschlossen, eine Geldsammlung unter den Studenten und den sich betheiligenden Bürgern zu veranstalten und den Ertrag der konstituirenden Versammlung in Berlin zur beliebigen Verfügung zu stellen. Wird auch keine große Summe erzielt werden können, so ist doch der gute Wille lobenswerth!

Die Sache der Studenten, von der ich Ihnen jüngst geschrieben, ist zur Befriedigung entschieden. Die entehrenden Satzungen in den neueren Vorschriften sind durch zeitgemäßere und würdigere ersetzt. Heute fand nun die erste Immatrikulation statt, bei der man nicht mehr so viele Zeugnisse, namentlich von der Polizei, aufzuweisen hatte, wie früher, und bei der zweitens das bekannte Handgelöbniß nicht mehr gefordert ward.

Uebrigens hat die Regierung ferner versprochen, für die Universität leisten zu wollen, was sie in Berücksichtigung der Wünsche der Studirenden leisten könne. Wenn sie Wort hält, ist es anerkennungswürdig, daß endlich einmal gethan wird, was schon längst hätte geschehen sollen.

Wie die Wahlen für den nächsten Landtag ausfallen werden, darüber ist man noch sehr im Zweifel. Auf beiden Seiten wird eine große Thätigkeit — ob Ormuzd oder Ariman siegt, das ist die Frage.

Was die hiesigen Studenten noch betrifft, so ist ein lebendiger Geist für das Streben nach Freiheit und der heilige Wille mitzuhandeln in dem Sturme unserer Zeit, gewaltig rege geworden. Zwar gibts auch unter den Studenten schon Leute, welche die alte Ordnung der Dinge, um gehoffter Vortheile willen, verfechten, aber an dem gesunden Sinne der übrigen müssen ihre Ansichten Schiffbruch leiden.

— 23. Nov. Se. M. der König hat zufolge Erlasses vom 18. d. den Feldmarschall Prinzen Karl von Bayern zum Generalinspektor des Heeres ernannt, mit der Befugniß, die einzelnen Abtheilungen und größern Heereskörper nach den hierüber bestehenden oder später noch erfolgenden allerhöchsten Bestimmungen zu jeder Zeit zu inspiziren.

— Kriegsminister Weishaupt hat seine Entlassung eingereicht und erhalten, und Generallieutenant v. Lesuire wurde an dessen Stelle zum Kriegsminister ernannt.

— 23. Nov. Wir leben in einer eigenthümlichen politischen Schwebe, die Wiener und Berliner Ereignisse erregen nicht nur die Theilnahme des Publikums wegen ihrer selbst, sondern weil man glaubt, in der königl. Residenz zu Nymphenburg werde mit ihnen calculirt. Daß der König zu solchem Mißtrauen Anlaß gibt, wollen Viele behaupten, welche den Charakter seiner Umgebung kennen. Diese letztere flößt so wenig Vertrauen ein, daß selbst Zeitungen, welche mit dem Ministerium eng befreundet sind, sich offen dagegen aussprechen, daß der König nicht in direktem Verkehr mit dem Ministerium, wohl aber mit einer nicht freisinnigen intriguanten Kamarilla stehe. Wegen eines persönlichen Konfliktes mit dem Könige legt General Weishaupt, ein intelligenter und freisinniger Mann, das Portefeuille des Kriegs nieder. Sein Nachfolger ist (wie schon gemeldet) General Lesuire. — Die Wahlausschreibung wird endlich erscheinen. Die Einberufung der Stände wird wahrscheinlich auf einen der Tage zwischen Weihnachten und Neujahr erfolgen. Die Zahl der Abgeordneten beläuft sich auf 143; hievon treffen auf Oberbayern 22, Niederbayern 17, Pfalz 19, Oberpfalz und Regensburg 15, Oberfranken 16, Mittelfranken 17, Unterfranken und Aschaffenburg 19, Schwaben und Neuburg 18. — Sicherm Vernehmen nach hat der König auf Antrag des Kadettenkorps-Kommando's verfügt, daß die seit Jahren bestehende Trennung der Zöglinge katholischer Religion von jenen protestantischer Konfession beim Vortrag der Geschichte in diesem Institute von nun an nicht mehr statt finden soll. — Prinz Luitpold ist zum Divisionsgeneral ernannt.

— Eine Regierungs-Bekanntmachung ordnet die Wahlen zum nächsten Landtag, für die Urwähler auf den 30. Nov., die zu Abgeordneten auf den 7. Dez. an. Ueber den Gang der Wahlen selbst heißt es in dieser Bekanntmachung: „Wir erwarten hiebei von allen Behörden gewissenhafte Erfüllung ihrer beschworenen Pflichten, strenge Wahrung der durch die Verfassung und das Wahlgesetz verheißenen vollen Freiheit und pflichttreues Fernhalten aller und jeder hiemit unverträglichen Einwirkung auf die Wahlen selbst; Wir geben uns aber auch dem Vertrauen hin, daß Unser geliebtes Volk die ihm durch die Gesetzgebung gewährte volle Freiheit der Wahlen wohlerkennen, den hohen Ernst und die Wichtigkeit dieser Handlung gewissenhaft würdigen und nur solche Männer zu dem hochwichtigen Beruf der Volksvertretung erwählen werde, welche durch treue und hingebende Vaterlandsliebe, durch erprobte Gesinnungstüchtigkeit und ernstes Erfassen und Verstehen der Zeit und ihrer großen Aufgaben, durch edeln Freimuth, aber nicht minder regen Sinn für Gesetz und Ordnung berufen erscheinen Uns in Unseren unablässigen Bestrebungen für des Vaterlandes Wohlfahrt und für Befestigung und Förderung der wahren Freiheit zu unterstützen und mit redlichem Wollen und männlicher Thatkraft zur Seite zu stehen. So wird es dann gelingen auf der betretenen Bahn der Freiheit und Gesetzmäßigkeit muthig voranzuschreiten und diejenige Eintracht zwischen Fürst und Volk zu sichern und zu erhalten, welche die allein feste Bürgschaft wiederkehrenden Friedens und dauernden Volksglückes ist; so wird es möglich seyn der Einigung des Gesammtvaterlandes als feste Stütze zu dienen und den Verfassungsbau zu fördern, auf welchen Fürst und Volk mit gleicher Theilnahme, mit gleich aufrichtiger Vaterlandsliebe erwartend hinblicken und der unter Gottes mächtigem Beistand bald vollendet werden möge.

— Ein Ministerialreskript hebt für die Klöster der Bettelorden die bisherigen Freiplätze auf den Post- und Eilwägen auf und läßt eine Entschädigung von 1000 fl. an die Stelle dieser Vergünstigung treten. (!)

— 24. Nov. Unterm 21. d. ist vom Staatsministerium der Justiz eine Entschließung an sämmtliche Appellationsgerichte diesseits des Rheins und an die Regierungspräsidien ergangen, welche detaillirte Aufschlüsse und Erklärungen enthält über die Anordnung eines Standrechts für den Fall, daß hierzu irgendwo geschritten werden müßte. Das bezügliche Reskript ist abgefaßt im Einvernehmen des Justizministeriums mit dem Ministerium des Innern.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Versteigerungen.

I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Montag den 15. Januar achtzehnhundert neun und vierzig, des Morgens neun Uhr, zu **Breitenbach**, in der Behausung des Wirths und Metzgers Daniel Morgenstern, auf Betreiben von **Luzian Gugenheim**, Handelsmann, in Zweibrücken wohnhaft, welcher den unterzeichneten Advokaten Ludwig Weis von Zweibrücken als Anwalt bestellt hat, wird vor dem als Versteigerungskommissär ernannten königl. Notär Guttenberger von Waldmohr gegen **Wilhelm Prager**, Nagelschmied, und dessen Ehefrau **Catharina Gölzer**, beide in Breitenbach wohnhaft, zur öffentlichen Zwangsversteigerung der nachverzeichneten Immobilien geschritten werden, als: 1) eines in der Gemeinde Breitenbach neben der Ortsstraße stehenden einstöckigen Wohnhauses mit Stall und Hofraum, fünf Dezimalen enthaltend, Section C, Plan-Nro. 49a und Hausnummer 137½, nebst einem dabei gelegenen Garten, Plan-Nro. 49b, enthaltend drei Dezimalen, das Ganze begränzt durch die Straße den Bach, Daniel Becker und Peter Pfaff ttt.; 2) von eilf auf dem Banne der Gemeinde Breitenbach gelegenen Ackerstücken, enthaltend zusammen 3 Tagwerke 87 Dezimalen.

Diese Immobilien werden zuerst im Ganzen und dann im Einzelnen versteigert, so daß die erstere Versteigerung ohne Wirkung bleibt, wenn bei der Versteigerung im Einzelnen mehr erlöst wird. — Uebrigens ist der Zuschlag sogleich definitiv in der Art daß kein Nachgebot angenommen wird.

Die nähere Beschreibung der Immobilien und die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann auf der Amtsstube des kgl. Notärs Guttenberger zu Waldmohr eingesehen werden.

Zweibrücken, den 27. Nov. 1848.

Weis.

Gerichtliche Versteigerung.

Samstag den 16. Dezember nächsthin, Vormittags 9 Uhr, zu Webenheim, in dem zu versteigernden Hause; Auf Anstehen der Kinder und Erben der in Webenheim verstorbenen Ehe- und Ackersleute Daniel Hamm, junior, und Maria Elisabetha Neuhardt, als: 1) Friedrich Hamm, Ackerer, in Webenheim wohnhaft; 2) Sophia Hamm und deren Ehemanne Friedrich Bender, Ackersleute, beide allda wohnend; 3) Susanna Hamm, ledig gewerblos, in Newyork wohnhaft; 4) Nikolaus Hamm, Schuhmacher, in Webenheim wohnhaft, als Kurator der abwesenden Maria Hamm und deren Ehemanne Jakob Grünewald, Bäcker, ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort; 5) Franz August Wiest, kgl. Notär, in Blieskastel wohnhaft, als Repräsentant dieser Abwesenden;

Wird durch Gustav Adolph Schuler, kgl. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, hiezu kommitirt, der Untheilbarkeit wegen, zu Eigenthum versteigert: Ein einstöckiges in Webenheim stehendes Wohnhaus mit Zubehör, welches zum Nachlasse der genannten Verstorbenen gehört.

Zweibrücken, den 29. November 1848.

Schuler, Notär.

[1³] Verpachtung eines Hofgutes.

Montag den 11. Dezember laufenden Jahres des Morgens 10 Uhr, zu Eichelscheid, wird der Eichelscheider Hof bei Waldmohr, ¼ Stunde von der Staatsstraße von Homburg nach Kaiserslautern liegend dessen Pacht im Herbst 1849 zu Ende geht öffentlich auf eine Reihe von Jahren verpachtet.

Die Pachtbedingungen liegen auf dem Eichelscheid, bei den Stallleuten Schmidt und Hollinger, und in Zweibrücken auf der Kanzlei des königl. Landgestüts, zur Einsicht auf.

Besagtes Hofgut enthält, nebst den nöthigen Gebäulichkeiten, deren gründliche Reparatur in naher Aussicht steht,

210 Tagwerk am Hof liegendes Ackerland, ein Blumen- und ein Pflanzgarten inbegriffen, und

70 Tagwerk Wiesen.

Zweibrücken, den 14. Nov. 1848.

Königl. Gestüts Direktion,

Probstmayr.

Donnerstag den 7. Dezember 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in der Behausung des Bierbrauers Herrn Carl Dürr, werden auf Anstehen der Benefiziarerben des verlebten Rentners Herrn August Friedrich **Tuggbe** die zu dieser Benefiziarmasse gehörigen Mobilien, gegen baare Zahlung, öffentlich versteigert, nämlich: 1 Schreibetui, Tabakspfeifen, 1 Lampe, Hemden, Socken, Kleidungsstücke, 1 Koffer u. s. w.

Zweibrücken, den 25. Nov. 1848.

Geßner, Notär.

Kommenden Donnerstag den 7. Dezember des Morgens 10 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte zu Homburg, werden aus dem dasigen Gemeindewald, Schlag Grannoblers-Loch, nachstehende Holzsortimente öffentlich versteigert, als:

8½ Klafter kiefern Scheit- und Prügelholz und 450 kieferne Wellen.

Homburg, den 28. Nov. 1848.

Das Bürgermeisteramt, **Lotz.**

Vermischte Bekanntmachungen.

Der Unterzeichnete, um mehrfach ausgesprochenen Wünschen zu genügen, ist gesonnen, demnächst einen musikalischen Kursus für das Zusammenspiel zu eröffnen. Da derartige Uebungen für die musikalische Bildung überhaupt und insbesondere für das Quartett- und Orchesterspiel von dem größten Vortheile sind, so glaubt der Unterzeichnete alle diejenigen, welche Lust und Liebe zur Sache und hinreichende Fertigkeit auf irgend einem Orchesterinstrumente schon besitzen, darauf aufmerksam machen zu dürfen. Derselbe empfiehlt sich auch als Lehrer des höhern Gesanges und der Theorie der Musik.

H. M. Schletterer, Musikdirektor.

Der Unterzeichnete **Peter Rumpler**, Schlosser von Homburg, macht hiermit die Anzeige, daß seine Tochter Barbara Rumpler schon seit dem 19. November fehlt, derjenige welcher den Aufenthalt derselben weiß, wolle die Anzeige bei dem Unterzeichneten machen.

Peter Rumpler, Schlosser.

J. Jaberg, Klaviermacher, empfiehlt sich höflichst in Klavier-Reparaturen und Stimmen. Auch sind verfertigte Möbel, nach neuester Façon, bei mir zu haben. Meine Wohnung ist bei Wittwe Grattel auf dem Marktplatz.

---

800 Gulden sind gegen hypothekarische Sicherheit zu haben.

Näheres bei Geschäftsmann **Dubois.**

[2¹] Gute St. Ingberter Grieskohlen, à 9 kr. per Zentner, im Kohlenmagazine der Gebrüder **Dörr** bei Rohrbach.

Heinrich **Toussaint** hat in seinem Haus in der Lammstraße 2 möblirte Zimmer, mit oder ohne Stallung; auch in seinem Haus in der Hauptstraße, im zweiten, dritten und vierten Stock, mehrere Logis zu vermiethen.

Leopold **Gugenheim** hat ein Logis im vierten Stock, vornheraus, zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 30 November 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 32 kr.; Korn 2 fl. 52 kr.; Gerst, zweireihige — fl. kr.; vierreihige 2 fl. 20 kr.; Spelz, 2 fl. 58 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, 2 fl. — kr.; Mischfrucht, — fl. — kr.; Hafer, 1 fl. 58 kr.; Erbsen, 3 fl. 46 kr.; Grundbirn, 50 Kiloge. — fl. 48 kr.; Heu, 1 fl. 20 kr.; Stroh, — fl. 50 kr.; Weißbrod, 1½ Klgr. 13 kr.; Kornbrod, 3 Klgr. 13 kr.; 2 Klgr. 9 kr.; 1 Klgr. 4 kr.; Gemischtes Brod, 3 Klgr 19 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 10 kr.; Kühfleisch, 9 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 12 kr.; — Bier, 1 Liter untergähriges 6 kr., obergähriges 4 kr. Wein, 1 Ltr. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 40 kr.

Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 28 Nov. 1848.

Der Zentner Waizen 4 fl. 6 kr.; Korn, 2 fl. 50 kr.; Spelzkern, 4 fl. 5 kr.; Spelz, 2 fl. 48 kr.; Gerst, 2 fl. 44 kr.; Hafer, 2 fl. 6 kr. Erbsen, 3 fl. — kr.; Wicken, 2 fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. 34 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 12 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 7 kr.

Pfälzische Ludwigs-Bahn.

[2¹] Vom 3. Dezember dieses Jahres angefangen, wird die Eisenbahnstrecke von **Kaiserslautern** bis **Frankenstein** in regelmäßigen Betrieb gesetzt und zwar in der Art, wie dies auf dem im Oktober ausgegebenen Winterkoursplane bereits angekündigt worden ist.

Die Eröffnung des Güter- und Kohlentransportes auf dieser Bahnstrecke findet jedoch erst mit dem 1. Januar 1849 statt.

Hiermit verbindet man zugleich die Nachricht, daß der III. Zug der östlichen Betriebsstrecke zur Erzielung eines bessern Anschlusses an den VIII. Zug der Main-Neckarbahn, von Mannheim nach Frankfurt vom 3 Dezember dieses Jahrs an um 30 Minuten früher abgehen wird, nämlich:

Von Neustadt nach Ludwigshafen und Speyer um 2 Uhr,
„ Ludwigshafen nach Neustadt „ „ „ 2 „ 10 Minuten,
„ Speyer nach Neustadt und Ludwigshafen „ 2 „ 17 „

Speyer, den 25. November 1848.

Die Betriebs-Direktion.

Unterrichts-Anzeige für Damen und Herren.

Bei meinem noch äußerst kurzen Aufenthalte dahier, habe ich die Ehre hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich in der so beliebten Kunst, **Crep- und Perlfrüchten** anzufertigen, bestehend in 16 verschiedenen Sorten, den Unterricht 4 bis 5 Lektionen zu 2 Gulden ertheile.

Diese Kunst ist so interessant als beliebt, indem zur Anfertigung der Früchte kein Werkzeug gebraucht wird. Mit diesen Früchten garnirt man: Schellenzuge, Ofenschirme, Wandkörbe, Schlüsselkästchen, Fensterkissen, Körbchen, Vasen, kurz Blumen und Gesträuche aller Art ꝛc. und deßhalb sehr geeignet zu Weihnachts- oder sonstigen Geschenken, besonders ihrer Seltenheit, Schönheit und Dauer wegen. Für das gründliche Erlernen der Kunst wird sogar schon für junge Damen oder Herren von 10—11 Jahren garantirt, und im Nichtfalle keine Zahlung angenommen.

Es liegen Artikel bei mir zur Ansicht bereit.

Meine Wohnung ist in der Hauptstraße bei Fräulein Schmidt, Marchande de modes.

H. Schmidt, Professor.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

Nº 145. Sonntag, 3. Dezember. **1848.**

Großbritannien.

London, 25. Nov. Heute früh traf hier die Nachricht von dem gestern Abend im Alter von 69 Jahren erfolgten Tode Lord Melbourne's ein. Seit 1841, wo er seine Stelle als Premierminister niederlegte, hatte er in gänzlicher Zurückgezogenheit von Staatsgeschäften gelebt.

Italien.

Rom, 18. Nov. Am 17. Morgens wurde vom neuen Ministerium die Schweizergarde des päpstlichen Palastes für aufgelöst erklärt und alsbald entwaffnet. Die Posten, die sie am Quirinal-Vatikan und Leihhaus besetzt gehabt hatten, wurden sogleich von Nationalgarden bezogen. Die Stadt war nach den Blättern vom 18. ruhig, aber »in jener erwartenden Ruhe, die sich nicht lang erhalten kann, wenn nicht augenblicklich die Wünsche des Volkes, welche die Italiens sind, erfüllt werden«, schreibt die Epoca; wahrscheinlich versteht sie unter jenen Wünschen zunächst die augenblickliche Einberufung einer italienischen Constituante.

In Turin geht ein merkwürdiges Gerücht um, Zollbeamte hätten ein Gespräch von Leuten belauert, welches sie nur dem Könige persönlich hätten mittheilen wollen; über den Inhalt des Gesprächs meldet das Gerücht: es habe sich um eine Adelsverschwörung gehandelt, um eine Ermordung des Königs durch einen Ankarström oder Pahlen. — Der König von Neapel ward am 12. Nov. durch die Befehlshaber der englischen und französischen Flotte vor Neapel genöthigt, 1500 nach Messina eingeschiffte Soldaten weder ausschiffen zu lassen.

Mailand. Die Hinrichtungen in Wien haben die Aufmerksamkeit von dem väterlichen Regimente Radetzky's etwas abgelenkt. Und doch kommt fast keine Mailänder Zeitung heraus, die nicht eine Hinrichtung meldete! Das Blatt vom 21. Nov. bringt die offizielle Anzeige, daß in Como ein Schmied, in dessen Haus man einen Sack fand, in dem eine Pistole und ein Bajonnett lagen, standrechtlich erschossen worden sey. Bringt man mit diesen Hinrichtungen das außerordentliche Steuerdekret vom 11. Nov., wodurch Radetzky sich das ausgedehnteste Brandschatzungsrecht zutheilt, in Verbindung, so wird man es den Lombarden kaum verübeln können, wenn sie mit dem „milden“ Scepter Oesterreichs sich nicht aussöhnen mögen.

— Die piemontesische Regierung hat am 17. November eine Proklamation erlassen des Inhalts: In Betracht der Gesetze über die Vereinigung der Lombardei und Venedigs vom 11. und 27. Juli; in Betracht der Kapitulation von Mailand vom 5. August und besonders ihrer Art. 2 und 4, und der Militärkonvention vom 5. August beschließen wir: die im Proklam des Feldmarschalls Radetzky vom 11. d. enthaltenen Bestimmungen sind null und nichtig; null und nichtig sind auch die Veräußerungen beweglicher und unbeweglicher Güter, und die aus gezwungener Enteignung hervorgehenden Schuldforderungen, zu denen die österr. Regierung in der Lombardei und im Venezianischen nach Verkündigung des gegenwärtigen Gesetzes vorschreitet.

Republik Frankreich.

Paris, 26 Nov. Nach der Vertheidigungs-Rede des General Cavaignac beantragte Hr. Dupont de l'Eure eine motivirte Tagesordnung des Inhalts: Die Nationalversammlung beharre bei ihrem Dekrete, durch welches sie ausgesprochen, daß General Cavaignac sich um das Vaterland wohl verdient gemacht, und gehe zur Tagesordnung über. Die von Hrn. Dupont de l'Eure beantragte motivirte Tagesordnung wurde mit 503 Stimmen gegen 34 angenommen.

— Es verbreitet sich das Gerücht, General Cavaignac sey trotz des Erfolges, den er gehabt, fest entschlossen, seine Demission als Chef der Vollziehungsbehörde zu geben.

Schweiz.

Luzern, 24. Nov. Der heutige Tag wurde hier als Jahrestag des Einzuges der Eidgenossen (am 24. Nov. 1847) feierlich begangen.

Oesterreich

Wien, 23. Nov. Becher und Jellinek sind heute früh, wie schon erwähnt, erschossen worden. Die kriegsrechtliche Verhandlung, die erst gestern begann, war schnell geendet. Die Verurtheilten zeigten Entschlossenheit und Muth. Sie bewohnten zuletzt ein Zimmer. Jellinek schrieb bis zwei Uhr Nachts an Vater, Brüder und Braut, die er zurückläßt. Hiernach und nach mündlichen Aeußerungen, die von ihm vernommen, hielt er seinen Fall für einen ganz eigenthümlichen, indem er den Tod nur durch Schreiben verschuldet, und hiebei die Angriffe auf die Dynastie, die ihm das Todesurtheil zugezogen, nur als gefolgert ansah. Er dachte durch sein Leben wie durch seinen Tod, und nicht minder durch nachgelassene Schriften nicht spurlos in der Geschichte der Menschheit zu verbleiben, und der Gedanke, daß Individuen mächtig in deren Gang eingegriffen, stärkte ihn sichtbar in den letzten Augenblicken. Er verweilte hierbei vorzüglich bei Christus und Spinoza, und die Doktrin des Letztern war seine Religion, wiewohl er sich äußerlich zum Judenthume bekannte. Er war des Glaubens, für Gerechtigkeit und Wahrheit den Tod zu erleiden. Ob Becher's Fall sich auch nicht weiter erstreckte, ist mir nicht bekannt geworden; Aigner, der zuletzt Kommandant der akademischen Legion war, ist begnadigt worden. Doch scheint die Summe der Todesurtel noch nicht voll. Einige Personen, gegen welche die stärksten Indizien des Antheils am Morde Latour's sich ergeben, sind eingezogen worden.

— Se. Maj. der Kaiser aller Reußen hat an den Banus von Kroatien, Feldmarschall-Lieutenant Baron Jellachich von Buzin, ein Handbillet gerichtet, dessen wörtliche Uebersetzung lautet: »Ihre edle Bestrebungen, General, um die Grundsätze der gesellschaftlichen Ordnung und der Gleichberechtigung, welche durch eine zügellose, an den empörendsten Exzessen schuldig gewordene Partei zu Füßen getreten wurden, vor einem Schiffbruche zu retten, haben Ihnen gerechte Ansprüche auf meine Achtung erworben. Ich folgte mit lebhafter Sympathie Ihren geschickten Operationen seit dem Tage, wo Ihr Patriotismus Ihnen die Waffe ergreifen ließ, um in Ungarn den umwälzenden Tendenzen zu widerstehen. Ihre talentvollen Bewegungen führten Sie unter die Mauern Wiens, gerade im Augenblick eines entscheidenden Kampfes. Der Sieg, an welchem Sie einen so glänzenden Antheil nahmen, wendete sich auf Seiten des guten Rechts. Indem ich die Wichtigkeit der Dienste, welche Sie und die Ihnen anvertrauten braven Truppen so eben erwiesen haben, vollkommen würdige, und indem es mir am Herzen liegt, Ihnen einen Beweis meiner völligen Anerkennung darüber zu liefern, habe ich Sie zum Ritter des heiligen Wladimir-Ordens erster Klasse ernannt, dessen Insignien nebst Patent ich Ihnen anbei übersende. Ich ergreife diese Gelegenheit, um Ihnen die Versicherung der Theilnahme und der besonderen Achtung auszudrücken, die ich Ihnen unabänderlich gewidmet habe. Nikolaus. Zaeskoe-Selo, den 29. Oktober (10. November) 1848.«

— Der Banus Jellachich hat durch die Ernennung zum Kommenthur des Leopold Ordens von unserem Kaiser eine abermalige Auszeichnung erhalten. — Nachrichten aus Kremsier melden, daß es dem Minister gelungen ist, den Todesurtheilen Einhalt zu thun.

— 26. Nov. Morgen verlassen uns Windisch-Grätz und Jellachich, um den Angriff gegen Ungarn zu beginnen. Der heiterste mildeste Himmel begünstigt die Operationen. Der Gemeinderath hat Windisch-Grätz und Jellachich mit Deputationen und Adressen beschickt, um für die Rettung der Stadt den Dank auszusprechen; insbesondere für die Milde mit der er vorging. Was wollen Sie mehr?

Olmütz, 23. Nov. Am 21. Nov., Abends um 10 Uhr, fuhr der Wiener Lastzug ohngefähr 500 Schritte vom Bahnhofe an den bereits stehenden Prager Lastzug an, welcher mit zwei geheizten und einer ungeheizten Lokomotive Munition, Geschütze und Pferde führte. So schwach die Bewegung des Zuges war, so furchtbar war doch die Zerstörung. Die erste Lokomotive wurde zum Theil zerstört, der Tender ganz gerade aufgestellt, und drei

leere Personenwagen gänzlich zerschmettert. Leider ist auch Verlust an Menschenleben zu beklagen, indem der Heizer der einen Lokomotive gleich todt blieb, zwei andere Personen wurden verbrüht und werden kaum gerettet werden. Schuld an dem Unglück trägt die Nachlässigkeit des Bahnwächters, welcher den Wechsel falsch stellte. — Auf das Unglück in der Nacht folgte Nachmittags ein ähnliches, indem ein Arbeiter von einem schon im Zuge befindlichen Train sprang, wobei ein Rad ihm einen Fuß ablöste.

Preußen.

Berlin, 26. Nov. Als schneidender Kontrast zu den Mißverhältnissen unserer politischen Lage treten die Vorbereitungen ein, die zu dem Jubelfeste, welches übermorgen in der kgl. Familie begangen werden soll, getroffen werden. Es macht einen seltsamen und sinnverwirrenden Eindruck, jetzt von großen und kostbaren Geschenken reden zu hören, welche theils Behörden großer Städte, wie Magdeburg und Stettin, dem königl. Ehepaar zu überreichen gesonnen sind, theils die Landschaften darbringen wollen. Die Königin wird dem Könige ein kostbares Album kunstreich geschriebener Bibelsprüche und mit Randzeichnungen von Steinbrück verehren, ein ähnliches die Hofdamen der Königin selbst. Andrerseits vernimmt man, daß auch der König der Bürgerschaft Berlins ein Geschenk zugedacht habe, welches in 10,000 Gewehren und Helmen zur Wiederbewaffnung der Bürgerwehr bestehen soll. Mögen in jenes Fest nicht neue Dissonanzen zwischentönen, wie die blutigen Ereignisse in Erfurt, deren erste Kunde heute hierher gedrungen ist.

— 26. Nov. Gestern Abend spät ist der Reichskommissär Simson in Begleitung Heinrichs von Gagern von Frankfurt hierher zurückgekommen. Gagern ist indeß ohne irgend amtliche Beziehungen und Aufträge, lediglich als Privatmann hier. Er ist nur in der Hoffnung hergekommen, durch seine Persönlichkeit zur Beilegung unseres unseligen Konfliktes beizutragen.

— 26. November. Der Präsident v. Gagern, so wie der Abgeordnete v. Vincke waren gestern hier angekommen, und hatten sich sofort nach dem Schlosse zu Sr. Maj. dem Könige begeben. Dieselben wurden zur Tafel gezogen.

— Die Herren v. Gagern, v. Vincke und Simson haben sich heute nach Brandenburg begeben, um der dortigen Sitzung der Nationalversammlung als Zuschauer beizuwohnen.

— 26. Nov. (Lith. Korresp.) Es ist bis jetzt von den hier gebliebenen Abgeordneten (circa 270) keiner nach Brandenburg abgereist. — Der preußische »Staatsanzeiger« widerspricht der Nachricht, als habe das englische Kabinet durch den Grafen Westmoreland dem diesseitigen eine Zustimmungsnote bezüglich der letzten Ereignisse zufertigen lassen.

— 27. Nov. Die hiesigen Zeitungen enthalten folgende Bekanntmachung: Nachdem die Wiedereröffnung der Nationalversammlung am heutigen Tage in Brandenburg stattgefunden hat, kann der Zusammentritt einzelner Abgeordneter, welche sich jener Versammlung nicht angeschlossen haben, zu Berathungen am hiesigen Orte während des Belagerungszustandes ferner nicht geduldet werden. Indem ich dieß zur öffentlichen Kenntniß bringe, weise ich zugleich sämmtliche Inhaber öffentlicher Gastlokale innerhalb des dem Belagerungszustande unterworfenen Bezirks hierdurch gemessenst an, solche Zusammenkünfte bei sich auf keine Weise zu dulden, und werde jedes Lokal, wo dergleichen dennoch vorkommen, sofort und für die Dauer des Belagerungszustandes gänzlich schließen lassen. Angebliche Nichtkenntniß der Eigenschaft der Versammelten als Abgeordnete wird hierbei als Entschuldigung nicht zugelassen werden. Eben so sollen auch anderweite Privat-Lokale, welche von Abgeordneten etwa zu ihren Zusammenkünften besonders gemiethet werden möchten, derselben Maßregel unterworfen seyn. Berlin, den 27. November 1848. Der Ober-Befehlshaber der Truppen in den Marken. (gez.) von Wrangel.

— Gestern rückte gegen das Hotel Mylius, dem bekannten Versammlungslokale der Linken, eine Abtheilung von etwa 300 Mann des Kaiser Franzregiments unter Anführung des Majors v. Blumenthal vor. Der Hr. Major begab sich an der Spitze der Offiziere und einer kleinen Abtheilung Soldaten in den Versammlungssaal selbst und forderte die dort anwesenden Deputirten (etwa 79) »im Namen des Gesetzes und der höheren Gewalt« auf, den Saal zu verlassen. Die Abgeordneten wurden herausgedrängt. Man suchte nach Papieren und nahm verschiedene auf dem Tische liegende Drucksachen in Beschlag.

— Auf außerordentlichem Wege soll hier die Nachricht eingegangen seyn, daß sich Oesterreich von der verfassunggebenden deutschen Reichsversammlung losgesagt habe.

Brandenburg, 27. Nov., Abends 7 Uhr. Es heißt, daß morgen von Neuem eine Vertagung auf 14 oder 17 Tage dekretiert werden wird. Andererseits hofft man, durch den Zutritt der bäuerlichen Abgeordneten Schlesiens morgen eine beschlußfähige Anzahl zu erlangen.

Aus Thüringen, 22. Nov. Heute Morgen sind von allen Seiten Truppen gegen Bibra vorgerückt. Von Naumburg eine Kompagnie Infanterie, eine reitende Batterie und zwei Schwadronen Husaren; von Erfurt acht Kanonen und von Nordhausen eine Abtheilung Jäger. Heute Abend werden noch mehr Truppen auf den Bahnhöfen von Kösen und Sulza erwartet. Man will das Korps des Dr. Stockmann, das jetzt gegen 2000 Mann stark seyn soll, mit Einem Schlage vernichten. — Nachschrift. So eben wird mitgetheilt, daß das thüringische Volksheer, der militärischen Uebermacht weichend, sich von Bibra nach dem Unterharz zurückgezogen hat und daß der Anführer, Dr. Stockmann, in Weimar gefangen genommen worden ist.

Aus der Provinz Preußen, 23. Nov. Auch bei uns trägt der Beschluß der Nationalversammlung vom 15. d. M. seine Früchte. Die Steuerverweigerung findet sowohl aus patriotischen, wie aus selbstsüchtigen Motiven vielfachen Anklang, besonders unter den Bewohnern des platten Landes. Die Stadtbehörden von Tilsit haben sich bereits geweigert, die Staatssteuern an die Regierung abzuführen, und eine deutsch und litthauisch abgefaßte Aufforderung zu gleichen Schritten durch die Provinz ergehen lassen. Andererseits ist unsere Linie empört über die Art und Weise, wie man die »konstitutionellen« Freiheiten beim Militär, unter Anderem in Königsberg und Pillau versteht, wo eine Anzahl von Offizieren, Feldwebeln, Unteroffizieren und Militär-Aerzten in kriegsrechtliche Untersuchung gezogen sind, weil sie eine Adresse an die Nationalversammlung nicht etwa in ihrer Eigenschaft als Militärs, sondern mit ihren Mitbürgern vom Zivil zusammen unterschrieben haben.

Trier, 25. Nov. Der Gemeinderath hat in seiner gestrigen außerordentlichen Sitzung einstimmig beschlossen, gegen die durch das Regierungs-Präsidium und das Divisions-Kommando gemeinschaftlich und mit militärischer Gewalt einseitig ausgeführte Wegnahme der der Stadt Trier vor Publikation des Gesetzes vom 17. Oktober 1848 ausgegebenen Waffen als »eine gewaltsame Verletzung ihres Rechts und des angeführten Gesetzes« zu protestiren, auch beschlossen, die Rückgabe der Waffen sofort zu verlangen, und im Weigerungsfalle den Weg Rechtens zu betreten.

Koblenz, 29. Nov. Die Rhein- und Moselztg. berichtet aus Paris vom 26. Folgendes: Ein so eben durch eine Staffette hier eingebrachter Brief aus Rom meldet, daß am 19. d. M. der h. Vater Rom verlassen hat, wohin ist nicht bekannt.

Hessendarmstadt.

In Darmstadt hat am 23. November, Abends, ein arger Militärtumult stattgefunden, welcher sich in Katzenmusiken für mißliebige und Serenaden für beliebte Oberoffiziere aussprach, und später zu argen Beschädigungen der Kaserne, so wie zur Befreiung eines verhafteten Soldaten führte. Auch sollen einige Verwundungen vorgekommen seyn. Dem „Frankfurter Journal« zufolge hatte übrigens kein Civilist etwas mit den Excessen zu schaffen.

Mainz, 26. Nov. Das 40. preuß. Regiment (wird der Darmstädter Ztg. von hier geschrieben) neigt sehr zum Demokratenwesen und findet darin hier natürlich starke Unterstützung. Es besucht demokratische Versammlungen, worin das Verhalten des Militärs dem Gouverneur gegenüber diskutirt wird, und Insubordinationsfälle sind die nächste Folge. Vor mehreren Tagen wurden aus einer solchen Versammlung im »Silberberg« 8 Soldaten durch Patrouille abgeführt und auf die Zitadelle gebracht. Am 24. fand sich ein geschriebener Maueranschlag: die Mainzer sollen losschlagen, die Vierziger würden ihnen beistehen, auch verbreitete sich das Gerücht, die Gefangenen sollten aus der Zitadelle befreit werden, was Vorsichtsmaßregeln veranlaßte. Freitag Abends durchzogen große Haufen der Vierziger die Straßen, ließen die Republik leben und sollen sogar Offiziere mißhandelt haben, worauf das Festungsgouvernement ernstlich einschritt. Nichtsdestoweniger wiederholten sich Samstags ähnliche Scenen und zwar im »Silberberg«, welcher von Truppen umstellt wurde; neue Verhaftungen wurden vorgenommen, worunter auch ein Bürger, der zum gewaltsamen Widerstande aufgefordert haben soll.

Baden.

Karlsruhe, 27. Nov. Die »Karlsruher Zeitung« meldet aus Paris, daß, während zwischen Frankfurt und Paris Noten wegen der des Mords an Lichnowsky und Auerswald Verdächtigen gewechselt werden, die betreffenden Flüchtlinge Mittel gefunden haben, den ihnen angewiesenen Aufenthaltsort Verdun zu verlassen und sich nach Belgien zu begeben, wo sie sich in Ostende nach England eingeschifft haben.

Mannheim, 25. November. Alle Nachrichten, welche uns vom Oberlande zukommen, stimmen über das Drohen eines gewaltigen Putsches überein, welcher umfassender und auch geregelter seyn wird, als beide vorhergehende. Schon vor Monden herrschte Unruhe dort, ja, man kann sagen, sie war nie vollständig unterdrückt, so sehr sich auch die Zeitungen der Rechten und die Regierungskommissäre dahin aussprachen.

— 28. Nov. Die Untersuchung gegen G. Struve ist so weit vorgerückt, daß er nächster Tage die Anklage Seitens der Staatsbehörde erwartet. Nach dem Gange der Untersuchung sieht Struve in seiner Person zugleich die Sache der republikanischen Partei vor Gericht gezogen und er hat sich darum besonders noch den republikanisch gesinnten Abgeordneten O.-G.-Advokat Brentano zur Vertheidigung berufen, welche dieser sofort übernehmen wird. G. Struve ist zur Zeit in Rastatt in Haft, seine Gattin zu Freiburg.

Konstanz, 25. Nov. Seit einigen Tagen sind wieder sonderbare Gerüchte im Umlauf, als sollte in diesen Tagen nochmal ein Einfall von der Schweiz her versucht werden. Auch will man bemerkt haben, daß die jenseits der Grenze sich befindenden Flüchtlinge wieder etwas rühriger sind. Siegel, der von der Thurgauer Regierung ausgewiesen worden war und sich seither in St. Gallen befand, (man erzählt auch, daß er nach Wien gereist, dort aber zu spät ankam), ist gestern in Kreuzlingen und Emmishofen gesehen worden. Kurz, Anzeichen und Gerüchte dieser Art sind zweifelsohne die Veranlassung, daß wir dahier heute eine Verstärkung der Truppenzahl erhalten haben. Es ist würtembergische Reiterei mit zwei Stücken Artillerie angekommen.

Vaterländisches.

München, 25. Nov. In unseren Kasernen finden dermalen häufig in den Nachmittagsstunden Vorlesungen und resp. Belehrungen über verfassungsmäßige Rechte und Pflichten statt, denen die Soldaten mit größter Aufmerksamkeit folgen.

Bei der am 26. November zu Speyer abgehaltenen Todtenfeier sprach der Abgeordnete Notär Reichard, nach einem längeren Vortrage des Abgeordneten Kolb folgende Worte:

Mitbürger! Wir sind zu den Gräbern hergezogen, an den Ort, an welchem jeder von uns schon einen theuern Freund beweinte, um uns dem Schmerze hinzugeben, welcher unsere Herzen erfüllt über den Verlust, den das Vaterland, den die heilige Sache des Volks durch den Mord an Robert Blum erlitten hat, die Gräuelthat, verübt von einem fürstlichen Henker nach fürstlichem Willen. Aber die letzten Worte des großen Märtyrers der Freiheit werden in Erfüllung gehen, er ist für die Freiheit gestorben, das Volk wird seiner eingedenk seyn und aus jedem seiner Blutstropfen wird ein neuer Märtyrer der Freiheit erstehen. Die Gespenster aller Gräuel der Tyrannen rauchen aus dem Märtyrerblute hervor, sie sind die schrecklichen Mahner an das Ende ihrer Gewalt. Blum ist todt, aber sein erhabener Geist ist in des Volkes Seele gedrungen.

Der Despotismus hat an das deutsche Volk durch Blum's Ermordung seine letzte Frage gestellt, es wird zur Antwort geben: Rache dem Verrath. Deutschland wird, es muß seine Schuld zahlen, der Kampf für die Freiheit muß mächtiger entbrennen und das Feldgeschrei sey: Robert Blum!

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur

Oeffentliche Bescheinigung.

Unterm heutigen habe ich folgendes Schreiben mit der darin bezeichneten Summe von 115 fl. 43 kr. dd. Pirmasens, 25. Nov. 1848 empfangen, und selbe sogleich dem zu diesem Zwecke hier gebildeten Komité übergeben.

Frankfurt, 28. November 1848.

Tafel,

Abgeordneter des X. Wahlbezirks der bayer. Pfalz zur deutschen Reichsversammlung.

„Der an dem Reichstagsabgeordneten Robert Blum verübte Justizmord hat hier, wie in allen Gauen Deutschlands, bei allen Parteien ohne Unterschied einen Schrei der Entrüstung hervorgerufen. Jeder edeldenkende Vaterlandsfreund fühlte, daß durch die Hinrichtung des kraft Reichsgesetzes unverletzlichen Vorkämpfers für die deutsche Freiheit, unter deren Fahne sich auch unsere pfälzischen Abgeordneten in richtiger Auffassung des Geistes der Pfalz gereiht haben, die Ehre der Nationalversammlung und des ganzen deutschen Volkes verletzt sey.

Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß es eine heilige Pflicht jedes deutschen Patrioten sey, ein Opfer zu bringen zur Unterstützung der Familie des Hingemordeten, haben auch wir unter den Bewohnern der hiesigen Stadt eine Sammlung zu diesem Zwecke veranlaßt, bei welcher sich selbst der Dürftige bis zu einem Kreuzer betheiligte, und deren Ergebniß im Betrage von fl. 115 kr. 43 wir Ihnen, als dem würdigen Vertreter unseres Wahlbezirkes, mit der Bitte übermachen, diesen Betrag dem betreffenden Komité zu Frankfurt gefälligst zu behändigen.

Das Komité:

C. L. Schneider. Greiner. Gustav Diehl.

Der geschäftsführende Ausschuß des Kreis-Ausschusses des pfälzischen Volksvereines hat an die Bürger der Pfalz unterm 27. Nov. folgenden Aufruf erlassen:

Mitbürger! Der Kreisausschuß erachtet die ausgeschriebene Versammlung der Wahlmänner in Kaiserslautern für unerläßlich:

1) weil nur hiedurch eine Einigung über das Wahlprogramm, d. i. diejenigen Punkte, welche für das Wirken unserer künftigen Abgeordneten als die wesentlichsten zu betrachten sind, erzielt werden kann;

2) weil nur auf diesem Wege, wenn man vorher weiß, welche Abgeordneten in den einzelnen Wahlbezirken erwählt werden sollen, also eine Vertheilung nach Bezirken statt findet, die außerdem zuverlässig eintretenden Doppelwahlen, die für das Land von den nachtheiligsten Folgen seyn könnten, zu verhüten sind;

3) weil endlich unsere Abgeordneten die Männer des allgemeinen Vertrauens der Bevölkerung des ganzen Kreises seyn sollen und jedes Wahlsystem, welches nicht auf dieser Grundlage ruht, ein verderbliches ist und dessen Wirkungen nur im Wege der Vereinigung zu beseitigen sind.

Mitbürger! Wir richten darum an alle künftigen Wahlmänner die dringende Bitte, der Einleitung des Kreisausschusses Folge zu leisten und erwarten in einer so großen Zeit, wie die gegenwärtige, von einem jeden unserer Mitbürger, daß er das kleine Opfer einer Reise nach Kaiserslautern mit Bereitwilligkeit auf dem Altare des Vaterlandes darbringen werde.

Nachschrift.

Da nach so eben eingelaufener amtlicher Bekanntmachung die definitive Wahl der Abgeordneten nun auf den 7. Dezember festgesetzt ist, so werden alle Wahlmänner ersucht, schon Montag den 4. Dezember 10 Uhr in Kaiserslautern zu erscheinen.

Neustadt, den 28. Nov. 1848. Für den Ausschuß:

Dr. Hepp.

Beiträge für Robert Blum's Wittwe und Waisen:

Eingegangen waren 6 fl. 24 kr. Von Hrn. K. 2 fl. Von Frau Wittwe A. 30 kr. Zusammen 8 fl. 54 kr.

Dieser Betrag wurde heute an das hiesige Komité zur Weiterbeförderung übergeben. Zweibrucken, 2. Dezember 1848.

Versteigerungen.

Montag den 11. Dezember nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Wirthshause zur Blum in Zweibrücken, wird Herr Heinrich Ambos, Bierbrauer zu Zweibrücken, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine zu Eigenthum versteigern lassen: das ihm angehörige in der Stadt Zweibrücken in der untern Hauptstraße gelegene mit Lit. B, Nro. 75 bezeichnete und im besten Zustande befindliche dreistöckige Wohn- und Wirthshaus — zur „Sonnenblume“ geschildet. Dasselbe bestehet aus dem vordern Hause, einem Hinter- und zwei Nebengebäuden.

Das Vorderhaus hat zu ebener Erde oder im ersten Stock vier Zimmer und eine Küche, im zweiten Stocke fünf Zimmer und eine Küche, im dritten vier Zimmer und eine Küche, nebst dazu gehörigen Kellern, hellen und geräumigen Speichern.

In dem einen Nebenbau befindet sich eine wohleingerichtete Bierbrauerei, sammt Keller und Stallung, und nebstdem im zweiten Stocke ein aus zwei Zimmern, einer Küche und einem Speicher bestehendes Logis, zu dem auch eine Dunggrube gehört; in dem andern Nebenbau gegen die Postgasse hin eine vollständige Branntweinbrennerei, und über derselben, im zweiten Stocke, drei Zimmer, und im dritten Stocke fünf Mansardenzimmer.

Das Hintergebäude begreift in sich einen großen mit Lager versehenen Keller, ferner eine Malzdörre, einen Malzkeller und sehr schöne Stallung; über denselben ist ein doppelter Speicher, wovon der eine sich mit geringen Kosten in eine passende und bequeme Wohnung umwandeln ließe.

Die erwähnten Stallungen sind von der Beschaffenheit, daß darin ganz füglich 14 bis 18 Stück Vieh untergebracht werden können, und zu dem großen Hofraum besteht, außer dem gewöhnlichen Zugange, noch eine eigene Einfahrt.

Dieses in dem frequentesten Theile der Stadt gelegene Haus eignet sich demnach zu dem vortheilhaftesten Betriebe eines jeden Geschäfts.

Schmolze, Notär.

Gleich nach dieser Versteigerung wird Frau Jakobina Lang, Wittwe des dahier verlebten Kaufmannes Herrn Ludwig Lindemann, ihr dahier in der nämlichen Hauptstraße, neben dem Wirthshause zur Sonnenblume gelegenes dreistöckiges Wohnhaus, sammt Hinterhaus, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf lange Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern lassen.

Dieses Wohnhaus, worin bisher die Spezereihandlung mit Vortheil betrieben wurde, und welches seiner guten Lage wegen, zu jedem offenen Geschäfte geeignet ist, bestehet in Folgendem:

Im untern Stocke, ein geräumiger Kaufladen, ein Zimmer, eine Küche mit Kohlenkammer und Keller. Im zweiten Stocke, ein großes Zimmer vornheraus, eine Küche und ein Zimmer hintenaus. Im dritten Stocke ebenso; darüber sind zwei Speicher und zwei Speicherkammern; im Hinterhause zwei Ställe und ein Keller, darüber zwei Heuspeicher und darneben eine Dunggrube.

Schmolze, Notär.

Dienstag den 12. laufenden Monats Dezember, Morgens um halb 9 Uhr, in der Ludwig Rohrbacher'schen Behausung zu Mittelbach, werden die aus der Nachlassenschaft der daselbst verlebten Eheleute Herrn Adjunkt Ludwig Rohrbacher und Elisabetha Brünisholz herrührenden beweglichen Gegenstände, auf Zahlungstermin versteigert werden, als: 2 Kühe, 1 Rind, 1 Fasselstier von ¾ Jahr, 1 Zuchtschwein mit 4 Ferkel, 1 Wagen, Pflüge, 1 eiserne Egge und andere Ackergeräthschaften, Ketten, Tische, Stühle, Schränke, Bettung, Getüch, Kleidung, Küchengräthschaften und andere Hausmobilien.

Schmolze, Notär.

Freitag den 15. laufenden Monats Dezember, Morgens um 9 Uhr, in seiner Behausung zu Stambach, wird Herr Johann Sutter von da, weil er seine Gastwirthschaft aufgegeben hat, folgende Gegenstände auf Borg versteigern lassen, als: 1 trächtige Stute, 1 Wallach, 1 Wagen mit Mechanik, Dielen und Leitern, mehrere Pferdsgeschirre, Wirthstische, Bänke, Bouteillen, Gläser, 1 Gläserschrank, mehrere Better, Bettladen, 1 Bettbank und andere Geräthschaften.

Schmolze, Notär.

Montag den 11. Dezember nächsthin, Vormittags 9 Uhr, werden zu Schwarzenacker, die zum Nachlasse und zur Gütergemeinschaft des allda verstorbenen Ackerers Herrn Philipp Bellaire, gehörigen Mobiliargegenstände, auf Borg versteigert, und zwar: 1 Pferd, 2 Kühe, 3 Rinder, 1 Mutterschwein mit Jungen, Kartoffeln, Heu, 2 Wägen, Ackergeräthe jeder Art, 1 Branntweinkessel von 2 Ohm mit Hut, Schlange ꝛc. ꝛc.

Schuler, Notär.

[2¹] **Bekanntmachung.**

Bis Mittwoch den 13. Dezember laufenden Jahrs, des Morgens 9 Uhr, werden durch das unterfertigte Bürgermeisteramt zu Höheischweiler, im Wirthshause zur Pfalz, nachbezeichnete Holzsortimente zur öffentlichen Versteigerung gebracht:

a. Gemeindewald von Höheischweiler, Schlag Imsitters,

28 eichen Bau- und Nutzholzstämme und Abschnitte, 2r, 3r und 4r Klasse,
10½ Klafter buchen und eichen Scheit- und Prügelholz,
475 Gebund eichen Gipfelwellen, mit starken Prügeln.

b. Gemeindewald von Windsberg, Schlag Hochwald:

24 eichen Bau- und Nutzholzstämme und Abschnitte, 2r, 3r und 4r Klasse,
9¾ Klafter buchen und eichen Scheit- und Prügelholz.

c. Gemeindewald von Nünschweiler, Schlag Leidersbusch:

43 eichen Bau- und Nutzholzstämme und Abschnitte, 2e, 3e und 4r Klasse,
¾ Klafter buchen und eichen Scheitholz, anbrüchig.

Bemerkt wird, daß unter dem vorbezeichneten Stammholz sich einige Stämme zu Mühlbauten, insbesondere für Radfelgen und Wellbäume, vorzüglich eignen.

Höheischweiler, den 29. Nov. 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Bißbort.

Mobiliar-Versteigerung.

Den 21. Dezember 1848, des Morgens 9 Uhr, zu Thaleischweiler, vor dem Hause des dasigen Adjunkten;

Werden nachbezeichnete gepfändete Mobiliargegenstände, zwangsweise, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigert, als:

zwei Tische, eine Standuhr, fünf Stühle, eine Milchkiste, zwei Spiegel, ein Kommode, ein Tisch, ein alter Schrank, zwei braune Stutpferden, drei braune Kühe, ein Wagen, ein Pflug, zwei vollständige Better mit Bettladen ꝛc., zwei nußbaumene Kleiderschränke, ein ditto Kommode, ein Spiegel, ein runder Tisch, drei große Tische, fünfzig Leintücher, dreißig Tischtücher, zwanzig kleine und zehn große Kopfkissen-Zügen, hundert Hektoliter Kartoffeln, zwanzig Hektoliter Korn und zwanzig Hektoliter Hafer und fünf Hektoliter Gerst.

Zu dieser Versteigerung ladet ein

Pirmasens, den 1. Dezember 1848,

Kirsch, Gerichtsbote.

[3¹] **Holz-Versteigerung.**

Mittwoch den 27. Dezember laufenden Jahres, des Morgens 9 Uhr, werden auf dem Eichelscheiderhofe nachstehende Hölzer, aus dem Schlag „Oberkuhwald", öffentlich versteigert:

8 eichen Baustämme, 3r Klasse,
9 „ „ 4r „
1 weißtannen Baustamm, 4r Klasse,
23¾ Klafter buchen Scheitholz,
33½ „ „ Prügel,
3½ „ eichen Scheitholz, 5'
¾ „ „ „ 4'
1¾ „ „ Prügel,
2½ „ kiefern Scheit,
2½ „ „ Prügel,
2075 Wellen.

Zweibrücken, den 27. Nov. 1848.

Kgl. Land-Gestüts Direktion,
Probstmayr.

Vermischte Bekanntmachungen.

Sämmtliche Wahlmänner der Landkommissariate Zweibrücken und Pirmasens werden hiermit dringend eingeladen, sich am Tage vor der Deputirten-Wahl, also am 6. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, in dem Stähler'schen Saale in Zweibrücken zur Vorberathung und Verständigung über die zu wählenden Abgeordneten einfinden zu wollen.

Zweibrücken, den 2. Dezember 1848.

Der Ausschuß des Volksvereins,
Dr. Hannitz, Dingler, A. Lilier,
M. v. Hofenfels.

Dienstag den 5 dieses Monats ist Volksvereinssitzung, um 8 Uhr Abends im Stähler'schen Saale. Die Ausschüsse aller Ortsvereine in dem Bezirke Zweibrücken werden dringend ersucht, bei dieser Sitzung zu erscheinen, und sich bereits um 7 Uhr Abends in dem genannten Lokale einzufinden. Gegenstand der Berathung sind wichtige Mittheilungen aus Frankfurt.

Der Ausschuß des Bezirksvereines.

Einladung.

Die Wahlmänner des Wahlbezirkes Homburg werden dringend gebeten, sich nächsten Mittwoch, den 6. Dezember 1848, Nachmittags 4 Uhr präzis, zu Homburg zu einer allgemeinen Besprechung über die am folgenden Tage in diesem Wahlbezirke zu wählenden Abgeordneten und Ersatzmänner einzufinden.

Viele Wahlmänner des Landkommissariats Kusel.

Ludwig Klensch, wohnhaft in der Karlsstraße, hat ein möblirtes Zimmer zu vermiethen; ferner hat derselbe noch 3 Zimmer zu vermiethen und sogleich oder bis Ostern zu beziehen.

Martini-Frucht-Mittelpreise der Stadt Zweibrücken von 1848.

Märkte vom 2., 9. und 16. November.

Waizen, 4 fl. 25 kr.; Korn, 2 fl. 53 kr.; Gerst, 2 fl. 21 kr.; Spelz, 2 fl. 58 kr.; Spelzkern, 3 fl. 36 kr.; Dinkel, 1 fl. 48 kr.; Mischfrucht, 2 fl. 50 kr.; Erbsen, 3 fl. 18 kr.; Grundbirn, 48 kr.; Hafer, 2 fl. 7 kr.; Heu, 50 Kilogr. 1 fl. 20 kr.; Stroh, 50 kr. per Zentner.

Zweibrücken, den 27. Nov. 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

[3¹] **Lehrer-Versammlung.**

Sämmtliche Lehrer des Landkommissariats Zweibrücken werden auf Mittwoch, den 13. Dezember, Mittags 12 Uhr, zu einer Konferenz im prot. Schulhause zu Zweibrücken eingeladen.

Sämmtliche Konscribirten hiesiger Stadt sind eingeladen, sich heute Nachmittag 2 Uhr im Stähler'schen Saale einzufinden.

Mehrere Konscribirte der Stadt Zweibrücken.

[2¹] 800 Gulden sind gegen hypothekarische Sicherheit zu haben.

Näheres bei Geschäftsmann Dubois.

Bei Philipp Lettinger wird von heute an, den 3. Dezember, Kaiserslauterer Bier verzapft.

Erste Qualität Emmenthaler Käse, per Pfd. 26 kr.; Bärenthaler Ramkäse, per Pfd. 16 kr.; grüner Kräuterkäs, per Pfd. 28 kr.; bei Abnahme größerer Quantität treten billigere Preise ein. Neue Malagatrauben, neue Schalmandeln, ächter Mocca Caffé, per Pfd. 1 fl. 20 kr. — 2 Qualität zu 1 fl. — und 48 kr., eben so alle Sorten brauner Java-Caffé ist wieder angekommen bei L. E. Wend.

Frisch gewässerte Stockfische sind jeden Tag zu haben bei

Ferd. Matthias.

Max Guggenheim empfiehlt sich mit Honiglebkuchen, das Pfund zu 16 kr.

In den Gebäulichkeiten der Erben der Peter Hood'schen Eheleute zu Ixheim ist der Hinterbau, bestehend aus 2 Zimmern, 1 Salon, der auch bequem zu 2 Zimmern eingerichtet werden kann, und einer Küche, mit einer Holz- und Kohlenkammer, einer andern Kammer, 2 Speichern, gemeinschaftlicher Waschküche, Stallung und Dungplatz, einem Keller, worin 60 bis 70 Fuder gelagert werden können, und einem ohngefähr ½ Morgen großen Garten, zu verlehnen und sogleich, bis Neujahr oder bis Ostern nächsthin zu beziehen.

Alles ist in gutem Zustande und es können auch Logis, Garten und Keller besonders in Miethe genommen werden.

Liebhaber wollen sich an den unterzeichneten Bevollmächtigten der Masse wenden.

Kohl, Geschäftsmann.

Pfälzische Ludwigs-Bahn.

[2¹] Vom 3. Dezember dieses Jahres angefangen, wird die Eisenbahnstrecke von Kaiserslautern bis Frankenstein in regelmäßigen Betrieb gesetzt und zwar in der Art, wie dies auf dem im Oktober ausgegebenen Winterkoursplane bereits angekündigt worden ist.

Die Eröffnung des Güter- und Kohlentransportes auf dieser Bahnstrecke findet jedoch erst mit dem 1. Januar 1849 statt.

Hiermit verbindet man zugleich die Nachricht, daß der III. Zug der östlichen Betriebsstrecke zur Erzielung eines bessern Anschlusses an den VIII. Zug der Main-Neckarbahn, von Mannheim nach Frankfurt vom 3 Dezember dieses Jahrs an um 30 Minuten früher abgehen wird, nämlich:

Von Neustadt nach Ludwigshafen und Speyer um 2 Uhr,
„ Ludwigshafen nach Neustadt „ „ „ 2 „ 10 Minuten,
„ Speyer nach Neustadt und Ludwigshafen „ 2 „ 17 „

Speyer, den 25. November 1848.

Die Betriebs-Direktion.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N: 146. Dienstag, 5. Dezember. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt.

In der 126. Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung vom 30. November erhält Venedey das Wort. Er erklärt sich gegen das Ministerium sowohl als gegen die Reichskommissäre. Letztere hätten jedenfalls nicht gethan, was die deutsche Nation wunschen mußte, daß sie thun sollten. Wenn Welcker nur halb soviel Energie gezeigt hätte, als diejenige, mit welcher er gestern Die niedergedonnert, welche die Ehre Deutschlands vertreten, es wäre anders gegangen (Gelächter). »Deutschland und die Geschichte wird nicht darüber lachen, und auch Sie werden künftig nicht Ursache haben, zu lachen.« Der Redner wendet sich dann gegen das Reichsministerium, und sagt: »Man hat auf den Sieg des Fürsten Windischgrätz hingearbeitet und die Folge ist die Lostrennung Oesterreichs. Das Vorparlament hat den Bundestag zum Briefträger gemacht. Der ehemalige Präsident des Bundestages hat das Brieftragen verlernt. Keine einzige seiner Depeschen ist an die Reichskommissäre gelangt; die übrigen hat Wessenberg in die Tasche gesteckt. Die Kouriere kamen hierher an den »Erzherzog Johann« und die Minister hatten keine Nachrichten. Das Reichsministerium hat den Reichsverweser nicht gedeckt. Im Interesse der neuen Institutionen, die Sie geschaffen, machen Sie ein Ende mit diesem Ministerium! Wenn wir sechs Monate hier gesessen (auf die Ministerbank deutend), Deutschland sähe ganz anders aus. Schicken Sie diesen Minister, der für Oesterreich gehandelt, nach Oesterreich; er werde Minister des Windischgrätz, aber nicht unser Minister. Wenn Sie in den Lenden dieser großen Majorität kein anderes Ministerium finden können, dann sind Sie nicht werth, zu regieren. Ich könnte Ihnen Männer nennen, die fähig wären, und die nicht die schwarz-roth-goldene Fahne in Dreck treten und in Blut tauchen lassen würden. Sie haben bessere Männer, und haben den Muth nicht, zu diesem Ministerium zu sagen: geh! Man hat Preußen gegenüber ein Spiel getrieben; man hat erklärt, für die Freiheit nichts thun zu können; man hat die Krone unterstützt und die Berliner Versammlung im Stich gelassen; ja man hat jene Versammlung verläumdet. Wenn Sie Königthum und Reaktion Hand in Hand gehen lassen, wird Anarchie und Republik über Sie hergehen, wie der Wind über die Wüste.«

Raveaux: Endlich hat ein braver, redlicher Biedermann den Vorhang von der Intrigue weggezogen, die man seit dem Vorparlament mit uns getrieben hat. Wenn Oesterreich nicht zu uns gehört, warum kamt Ihr hierher, die Zügel der Regierung in die Hand zu nehmen? (Stürmischer Beifall.) Wenn man erklärt, Oesterreich erkenne von unseren Beschlüssen nur Das an, was es seinem Interesse angemessen finde, dann ist das der Partikularismus in seinem Superlativ. Hr. Welcker hatte gestern Recht, uns vor leeren Phrasen zu warnen; es waren Alles nur leere Phrasen, was man von deutscher Einheit sprach. Man muß glauben, daß nur deßhalb ein österr. Prinz an unsere Spitze gestellt wurde . . . (Unterbrechung rechts. Der Präsident fordert den Redner auf, seinen Satz zu erläutern.) Der Reichsverweser (oder Erzherzog, wie ihn die Oesterreicher nennen) steht hochgeachtet da; ich selbst habe ihn gewählt, und man wird mir nicht zutrauen, daß ich mir selbst ins Gesicht schlagen und irgend etwas ihn Verletzendes sagen werde. Ich spreche von einer Partei, die eine Intrigue gespielt hat. Jemand, (fährt der Redner fort) der sich früher der Linken anschloß, um dann zur Rechten überzugehen, hat uns, die Konstitutionellen der gemäßigten Linken oder des linken Zentrums, verkappte Republikaner genannt. Wir hatten zur Zeit des Vorparlaments den Muth, im Wolfseck und Weidenbusch gegen Hecker und Struve aufzutreten, welche die Republik wollten. Wir waren nicht gegen die Republik selbst; aber wir hielten ihre Einführung in Deutschland unter den jetzigen Verhältnissen für ein Unglück, weil die Vertreibung der Fürsten nur mit einem Blutbad möglich wäre. Wir sind keine verkappten Republikaner; wohl aber mögen Die, welche von der Linken zur Rechten übergegangen, verkappte Absolutisten seyn. Ich habe nie etwas Ungesetzliches gethan; wenn es aber für die Rettung der Freiheit nöthig wäre, würden wir auch auf die Barrikaden treten, und wenn die gemäßigte Partei auf den Barrikaden erscheint, dann ist der Sieg der Freiheit gewiß. Man spricht von unsern Errungenschaften; wo sind sie? Man sollte von Versprochenschaften sprechen. Allenthalben in Deutschland nehmen die Regierungen das Zugestandene zurück. Ich habe in meiner gutmüthigen Leichtgläubigkeit eine Zeitlang den Zwecken Anderer gedient, aber ich bin es satt geworden (Lebhafter Beifall). Ich weiß wohl, daß manche demokratische Vereine dazu beigetragen haben, die Bourgeoisie einzuschüchtern, und daß Viele hier anders stimmen würden, wenn diese Zustände nicht wären. (Ja! Ja! im rechten Zentrum.) Allein ich glaubte Ihnen meine Meinung sagen zu müssen, weil ich nie in meinem Leben unwahr gewesen bin.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 24. Nov. Nach der »Gazetta von Genua« soll die Nachricht vom Tode Rossi's in Livorno die unbeschreiblichste Freude erweckt haben; alle Glocken läuteten, die dreifarbige Fahne wurde auf dem Dome aufgesteckt und eine große Menschenmenge begab sich in feierlichem Zuge mit Trommeln und Fahnen zum Gouverneur Pigli. Dieser erschien und sprach zum Volke: »Der Minister Rossi war wegen seiner politischen Grundsätze in Italien nicht beliebt. Es lag in den unerforschlichen Planen der Fürsehung, daß dieser Mann durch die Hand eines Sohnes der alten römischen Republick fallen sollte. Gott möge über seine Seele und über die Freiheit des armen Italiens wachen!« Diese Worte wurden vom Volke mit ungeheurem Beifallsklatschen begrüßt.

Turin, 22. Nov. In dem Augenblicke wo dieses geschrieben wurde, hat sich die Stadt gegen das Ministerium aufgelehnt, welches man, nach den Interpellationen die gestern (bezüglich der auswärtigen Politik) stattfanden, nicht mehr an der Spitze der Geschäfte dulden will. Die Bürgerwehr, die Linietruppen und besonders die Kavallerie stehen unter den Waffen. Das Volk häuft sich auf dem Schloßplatze an und schreit mit wahrer Wuth: Nieder mit den Ministern. Diese aber weigerten sich, ihre Demission zu geben und sind entschlossen, sich zu vertheidigen. Bereits sind einige Opfer unter den Bajonetten gefallen und ich fürchte sehr einen allgemeinen Kampf, um so mehr, als die Nachricht von der Revolution von Rom in unserer Hauptstadt eine große Aufregung verursacht hat.

Republik Frankreich.

Paris, 26. Nov. Cavaignac's Sieg über seine Gegner ist vollständig, seine Wahl zum Präsidenten der Republik scheint dadurch gesichert. Das künftige Regierungsblatt, der »National« spricht sich über den Eindruck, den Cavaignac's Rede hervorgebracht, in folgenden Worten aus: »Wir hätten gewünscht, daß es dem ganzen Frankreich möglich gewesen wäre, dieser Verhandlung beizuwohnen. Es wird wohl die Worte des Generals Cavaignac lesen, aber zu unserem größten Bedauern wird es nicht in dem stummen Buchstaben den Ausdruck der Aufrichtigkeit, die Beredtsamkeit des Blicks und der Bewegung finden, welche Jedermann zu überzeugen vermögen. Wir wollen Andern es überlassen, den großen Redner, der plötzlich in der Versammlung erstanden ist, zu loben; wir wollen nicht von der bewunderungswürdigen Klarheit, noch von der bald energischen, bald beißenden, immer überlegenen Form der Rede Cavaignac's sprechen. Während drei Stunden hat er die Versammlung in gespannter Aufmerksamkeit erhalten und der Beifall der entschiedensten Mehrheit, welche die Nationalversammlung jemals geboten, hat allein von Zeit zu Zeit seine glänzende Stegreifrede unterbrochen.

— 28. Nov. General Cavaignac theilt eine dem Hrn. von Corcelles gegebene Instruktion mit. »Wir haben, sagt er, Hrn. v. Corcelles 4 Dampffregatten mit 3000 Mann Landungstruppen, die sich nach Civita Vecchia begeben sollen, zur Verfügung gestellt, um dem Papste die persönliche Freiheit wieder zu verschaffen. Wir haben Hrn. v. Corcelles gesagt: »Nöthigenfalls bieten Sie dem

Papste ein Asyl auf dem Gebiete der Republik an. Sie werden ihm sagen, daß er in Frankreich die seinem Charakter und seinen Tugenden gebührende Aufnahme finden werde.

— Hr. v. Corcelles ist bereits gestern, nachdem er am Vormittag seine Instruktionen erhalten, nach Italien abgereist. Er soll ermächtigt seyn, nöthigenfalls die Alpenarmee und die franz. Seestreitkräfte im mittelländischen Meere zu requiriren.

Schweiz

Bern, 29. November. Heute wurde im Ständerath mit der Mehrheit von 21 Stimmen Bern zur Bundesstadt der Schweiz erwählt. Für Zürich waren 13, für Luzern ebenfalls 13 Stimmen.

Oesterreich.

Wien, 26. Nov. Bei der Kommission für Zuweisung öffentlicher Arbeiten haben sich 24,000 Erwerblose gemeldet. Eine für die Bevölkerung Wiens ungeheure, selbst das Proletariat zu London und Paris verhältnißmäßig überschreitende Anzahl.

— 27. Nov. Gegen den Gebrauch der Kettenkugeln, welcher sich die Ungarn auf völkerrechtswidrige Weise bedienen, hat Fürst Windischgrätz eine ernstliche Abmahnung an dieselben ergehen lassen. (Kettenkugeln sind nämlich zwei durch eine Kette mit einander verbundene Kugeln von schwerem Kaliber, die durch die schwerere Berechnung des Doppelgewichts zwar von einer weniger sicheren, allein auch von einer um so mörderischeren Wirkung sind.) Die Antwort war, daß sie zur Vertheidigung solche für erlaubt hielten, sich aber deren enthalten wollten, wenn Fürst Windischgrätz ihnen dafür kongreve'sche Rakrten sende.

Ungarn. Die Rede, welche Kossuth vor seinem Abgange von Preßburg daselbst hielt, hat alle Herzen entzündet und in die Gemüther eine düstere Todesverachtung gestreut. Er hielt den hölzernen Becher und den Holzlöffel in der erhobenen Rechten, aus denen er während seiner, bekanntlich ohne Untersuchung und Urtel verhängten Haft seine Nahrung genommen; er zeigte sie dem Volk und wies darauf hin, was Ungarn zu erwarten habe, falls die österreichische Reaktion siegen würde.

Preußen.

Berlin, 29. Nov. Die Offiziere des 9. und des 24. Infanterie-Regiments haben erklärt, daß sie, für den Fall der Steuerverweigerung, sich mit dem Sold der Gemeinen begnügen wollen. Der hiesige Belagerungszustand wird, wie man erfährt, nicht vor dem Frühjahr aufgehoben werden.

— 29. Nov. Ein gemeinsames Diner, welches die Abgeordneten heute hier bei Mieleutz zu halten beabsichtigten, ist verboten worden und dem Wirth untersagt, sie aufzunehmen. Ueber General Wrangels Verbot einer angeblich beabsichtigten Illumination schüttelten die Leute verwundert den Kopf und Einer fragt den Andern: »Hast Du illuminieren wollen?«

— 29. Nov. Die Nachricht, welche gestern verbreitet war, der Papst habe sich genöthigt gesehen, sich aus Rom zu flüchten, erweist sich als ungegründet. Die Regierung hat nachstehende telegraphische Depesche, datiet aus Civitavecchia vom 23. d., 2 Uhr Nachmittags, erhalten: Rom ist ruhig.

— 28. Nov. v Gagern's Vermittlungs-Mission scheint gänzlich gescheitert zu seyn; er soll gestern Abend den Hof, gänzlich entmuthigt und körperlich angegriffen verlassen haben. — Manteuffel tritt als Kandidat für Teltow auf und soll nicht im entferntesten daran denken, sein Portefeuille niederzulegen..

— 28. Nov. General von Wrangel macht heute bekannt, daß, trotz der ehrenhaften Gesinnung, mit welcher viele hiesige Einwohner morgen, als am Tage des Festes der silbernen Hochzeit des Königspaares, eine Illumination zu veranstalten gedächten, solche doch, um jede Störung der öffentlichen Ordnung zu verhüten, nicht gestattet werden könne.

Eine andere Bekanntmachung desselben bringt das Verbot der früher erwähnten Zeitungen mit dem Anfügen in Erinnerung, daß alle Buchläden, wo der unstatthafte Handel mit denselben fortgesetzt würde, gänzlich geschlossen werden sollten.

Aus Thüringen, 28. Nov. Die konstituierende Stände-Versammlung des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt hat in ihrer 21. Sitzung, den 28. Nov., folgenden Beschluß gefaßt: §. 1. Der bisherige Adelsstand ist mit seinen Vorrechten abgeschafft. §. 2. Der Staat kennt keine Adelstitel mehr. §. 3. Alle zum Besten des Adels etwas Besonderes verordnenden gesetzlichen observanzmäßigen Bestimmungen sind aufgehoben.

Münster, 28. Nov. Am gestrigen Tage war unsere Stadt der Schauplatz beklagenswerther Auftritte. Die höchst strafbaren Gewaltthätigkeiten, welche sich circa 20—30 Soldaten des hier seit einiger Zeit garnisonirenden Bataillons des 13. Inf.-Regts. in der am 26. Abends stattgefundenen Volksversammlung hatten zu Schulden kommen lassen, haben eine große und allgemeine Entrüstung hervorgerufen, die gestern Morgen, je mehr die einzelnen Mißhandlungen und Verwundungen bekannt wurden, den Charakter einer mit jeder Stunde steigenden, gefährlichen Erbitterung annahm. — Bereits gegen 9 Uhr sammelten sich auf dem Prinzipalmarkte größere Volksmassen, welche gegen die Soldaten des genannten Regiments Rache zu nehmen drohten. Wenngleich sehr zu wünschen gewesen, daß dieselben in der Kaserne konsignirt geblieben wären, so zeigten sich doch mehrere zwischen 10 und 11 Uhr. Kaum wurden die Massen derselben ansichtig, als sie mit wildem Wuthgeschrei sich ihrer zu bemächtigen suchten. Nur die schleunigste Flucht sicherte sie vor gewissem Verderben. Bei solchen Vorgängen war das Aeußerste zu befürchten, wenn nicht die rasch herbeigeeilte Bürgerwehr allen ferneren Exzessen ein Ziel gesetzt hätte. Sie erschien in einer nie gesehenen Anzahl, und überwachte mit einer wahren Hingebung und der rühmenswerthesten Bereitwilligkeit die gesetzliche Ordnung. Ganze Kompagnieen durchzogen als Patrouillen die Straßen und vereitelten jeden Versuch fernerer Ruhestörung.

Düsseldorf, 24 Nov. Von dem Kommandanten der Stadt Düsseldorf, General v. Drigalski, erschien Folgendes in der Düsseldorfer Zeitung: »Als Gott und meinem König treu ergebener Kommunist erkläre ich hiemit, daß ich zur Unterstützung meiner armen Brüder der Gesammtgemeinde Düsseldorf, solange ich hier ansässig bin, die jährliche Summe von tausend Thalern an die hiesige Stadtarmenkasse in monatlichen Raten durch die hiesige Regierungshauptkasse zahlen werde. Ich bedinge hierbei, daß sämmtliche, in der Gemeinde wohnende Militär-Invaliden-Arme und deren Familien an städtischen Unterstützungen theilnehmen. Familienvater von 11 lebenden Kindern, Unterstützer mehrerer armen Verwandten, ohne alles Kapitalvermögen, thue ich hiemit was ich rechtlich kann. Mitbürger! nehmt ein Beispiel daran und seyd Kommunisten im edlen Sinn, und bald wird hier wie überall Ruhe, Friede und Vertrauen seyn. Düsseldorf, 23. Nov. 1846. Bürger v. Drigalski.«

— 30. Nov. Gestern Abend kam es in einem Bierhause auf der Bolkerstraße zu einem Konflikt zwischen Bürger und Militär, welcher sogleich einen großen Zusammenlauf von Menschen veranlaßte. Das Haus wurde von der Polizei besetzt, während sich immer größere Massen in den nahen Straßen und auf dem Marktplatze sammelten. Endlich rückten Truppen heran und sperrten die Straßen ab. Das immer noch da stehende Volk wurde durch dreimaligen Trommelwirbel zum Auseinandergehen aufgefordert. Dann fielen einige Reibereien, auch Verwundungen vor, ehe sich die Massen zerstreuten. In ein in der Kapuzinergasse gelegenes Haus flüchtete sich ein vom Militär verfolgter Bürger. Die nachsetzenden Soldaten stießen die Hausthüre ein und drangen ins Haus, nicht ohne Schaden anzurichten. Eine später über die Ratingerstraße marschirende Patrouille soll insultirt worden seyn, demzufolge ein Haus, nach unserer Ueberzeugung das unrechte, angegriffen, die Hausthüre mit Beilen eingeschlagen wurde, und sämmtliche männliche Einwohner theilweise aus den Betten geholt und verhaftet. — Eine 70jährige Frau wurde durch einen Kolbenstoß getödtet.

Koblenz, 1 Dez. Vorgestern Abend fand hier ein Straßentumult statt und gestern Abend hatten wir eine Wiederholung jener Scenen. Eine Anzahl Kriegsreservisten und Landwehrmänner hatten mit Beobachtung aller gesetzlichen Vorschriften in dem geschlossenen Saale von Colling eine Versammlung ausgeschrieben. Zur Zeit der Eröffnung hatte sich eine große Anzahl Soldaten des 26. Infanterieregiments vor demselben mit Seitengewehren versammelt und fingen an, die Eintretenden ohne Veranlassung mit ihren Waffen zu mißhandeln. Es entspann sich dadurch ein Streit, in welchem mehrere Personen, Soldaten und andere schwer verwundet oder gar getödtet wurden, in dessen Folge die ganze Stadt in die furchtbarste Aufregung kam, in der Oberpfarr- und in der Jesuitenkirche Sturm geläutet und die Thore geschlossen und militärisch besetzt wurden. Gegen 9 Uhr ward wieder Alles ruhig. Es ist an der absichtlichen Provokation dieses Skandals durch die 26ger um so weniger zu zweifeln, als diese schon des Nachmittags allgemein mit Säbeln gesehen wurden und bis zum vorgestrigen Tage noch nicht die mindeste Reibung zwischen Militär und Bürgern stattgehabt hatte, es auch von Seiten der politischen Vereine sowohl als der einzelnen Bürger Grundsatz war, das Militär möglichst freundlich zu behandeln. Wie wir hören, ist heute der Stadtrath berufen, um wegen des zu erwartenden Belagerungszustandes zu berathen. Bei dem Exzeß wurden ruhige Bürger auf die unverantwortlichste Weise angegriffen, der Art, daß selbst das 25. Regiment, die Artillerie und Pioniere gleichmäßig empört sich auf die Seite der Bürger stellten und sie gegen die Rohheit vertheidigten. Dem Vernehmen nach soll heute ein Verbot der Versammlung des demokratischen Vereins bevorstehen. Kann aber ein solches Verbot, ohne die Stadt in den lieben Belagerungszustand zu erklären, erlassen werden?

Sachsen.

Leipzig, 28. Nov. Heute erschien folgende Bekanntmachung: Das königliche Ministerium des Innern hat folgende Verordnung erlassen: »Das unterzeichnete Ministerium entnimmt soeben aus einem im Generalanzeiger erschienen »»Rundschreiben an alle deutschen Arbeiter««, daß das Zentralcomite für die deutschen Arbeiter eine Aufforderung zu allgemeiner bewaffneter Erhebung der Arbeiter erlassen hat. Diesem offenbar zur Anarchie führenden Beginnen, wodurch die neuerliche, auf gesetzlicher Bestimmung beruhende Verordnung wegen der bewaffneten Vereine und der Freischaaren ver-

ugt wird, ist ohne Zeitverlust entgegenzutreten ꝛc. ꝛc. Dresden, am 24. Nov. 1848. Ministerium des Innern. Oberländer.“

Vaterländisches.

München, 29. Nov. Vorigen Montag Abends wurde der Buchdruckereibesitzer J. Deschler in der Au, in dessen Offizin die Blätter: Geradaus, das freie Wort, Rückwärts, Allerneueste Nachrichten, der reisende Teufel, der Revolutionsteufel und andere Blätter gedruckt werden, verhaftet, und seine Druckerei mit Beschlag belegt. Die nächste Veranlassung zu dieser Maßregel soll ein noch nicht verbreitetes, aber bereits in vielen Exemplaren gedrucktes Flugblatt gewesen seyn, in welchem Majestätsbeleidigungen in kaum glaublicher Ausdehnung enthalten seyn sollen. Der Fall wird wohl vor den Assisen verhandelt werden. — Se. Maj. hat den pensionirten Obrist und Flügeladjutanten, Grafen von Saporta, zu reaktiviren und zum Generalmajor und Brigadier zu ernennen geruht

— 29. November. An alle äußeren Behörden ist vom jetzigen Ministerium des Innern, v. Lerchenfeld, eine Darlegung seiner Grundsätze ergangen, von denen er in seinem schwierigen und umfassenden Wirkungskreise auszugeben beabsichtige. Aufrechthaltung und Befolgung der Verfassung, gewissenhafte Achtung und Wahrung aller verfassungsmäßigen Rechte der Staatsbürger und pflichtgetreuer Vollzug der Gesetze soll die Grundlage seiner Handlungsweise bilden. In dem konstitutionellen Staate könne nur Verfassung und Gesetz maßgebend seyn, und die Achtung vor diesem, welche von den Bürgern gefordert werde, müsse sich vorzugsweise in den Handlungen der Staatsgewalt ausprägen. In zweifelhaften Fällen wünsche er derjenigen Gesetzes- und Verordnungslegung den Vorzug zu geben, welche der freien Bewegung und Selbstständigkeit der einzelnen Staatsbürger sowohl, als der Körperschaften aller Art günstig ist. Gleiche Grundsätze würden ihm in allen Verwaltungshandlungen zur Richtschnur dienen.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur

Dem Aufrufe der vereinigten Linken des Parlamentes zu Frankfurt, zur Gründung eines Märzvereines Folge leistend, hat sich heute, unter Beobachtung des von der vereinigten Linken vorgeschlagenen Programmes, ein solcher Verein in hiesiger Stadt gebildet. Derselbe fordert alle gleichgesinnten Bürger hiesiger Stadt und die Bewohner der nächsten Umgebung auf, sich diesem Vereine anzuschließen; wobei bemerkt wird, daß die Subscriptionsliste bei Hrn. Adjunkt Gillmann dahier zur Unterzeichnung offen liegt.

Zweibrücken, den 4. Dezember 1848.

Der provisorische Ausschuß:

Jakob Römer, Dr. Wiebeking, Franz Schmidt, Philipp Gillmann, Gessner.

An die Wahlmänner vom Lande

Die ausgegebene Liste des pfälzischen Volksvereins bezeichnet als zu wählende Abgeordneten zur nächsten Ständeversammlung 5 Anwälte, 3 Aerzte, Professoren, Richter, Doktoren, Redakteure, Einnehmer, Notäre, Pfarrer, Posthalter, Bahnhofverwalter und auch einen Oekonom, der vielleicht nicht einmal ein Bauer seyn will — lauter gelehrte, freisinnige, gesinnungstüchtige Männer.

Aber, soll denn in München eine Gelehrten-Versammlung abgehalten werden, oder soll der Landstand sich versammeln, um das Wohl und Wehe des Volkes zu berathen? Wissen wir etwa nicht, daß vor lauter schönen Reden, Gelehrsamkeit und Gründlichkeit der Hase bereits über die Berge war, als man die Flinte nach ihm zucken wollte.

Mit welchem Rechte will man den Bauernstand, ⁴/₅tel des Volkes, von der Volksvertretung ausschließen? Wissen die gelehrten Herren wo uns der Schuh drückt? Es sollen Steuern bewilligt, Auflagen gemacht werden und Diejenigen, welche die Steuern bezahlen müssen, werden nicht gefragt, wie sich der Bauer von Morgens 3 Uhr bis in die dunkle Nacht abquälen muß, um sich nur die nothdürftigsten Lebensbedürfnisse zu erringen, und wie er bei aller Mühe und Arbeit dies kaum vermag; unser Feldpolizeigesetz paßt zur rationellen Landwirthschaft, wie die Faust auf's Auge, der Ackerbau muß ohne allen Schutz, ohne alle Stütze vom Staate betrieben werden; da das schon vor 20 Jahren versprochene Kulturgesetz bis jetzt noch nicht hat verfaßt und berathen werden konnte, weil die gelehrten Herren es unter ihrer Würde achteten, sich mit landwirthschaftlichen Gegenständen zu befassen; und endlich der Kataster, dieses schöne Bild, dieses prächtige Gemälde des Landes, das so viele Millionen gekostet, dazu dienen muß, um dem Landmanne bei Theilungen und Mutationen von Gütern, neue und drückende Auflagen zu machen, wie der Kataster selbst, eben weil kein Grundbesitzer darüber gefragt wurde, seinem Zwecke gar nicht entspricht, sogar, da bei den Parzellen kein Maß angegeben ist, den rechtlichen Besitz des Eigenthums gefährdet und eine grenzenlose Verwirrung über den Besitzstand gebracht hat — Dies und noch tausendfältiges Andere drückt den Landmann, wovon die vorgeschlagenen Herren keine Ahnung haben, es nicht kennen und auch keine Abhilfe durch sie möglich ist. Wohlan denn, ihr Wahlmänner vom Lande! wir wollen uns umsehen und auch vorsehen. Finden wir einen schlichten Landmann, dessen Haushalt in Ordnung, dessen Felder musterhaft bebaut, der ein braver, tüchtiger Hausvater, freisinnig und gesinnungstüchtig ist, wozu wohl eben so viel gesunder Menschenverstand gehört, als um einen Prozeß zu ent- oder verwirren, eine gelehrte Abhandlung zu lesen, ein Rezept oder eine Predigt zu schreiben ꝛc., so wollen wir ihn zu unserm Landstand wählen und die Herren aus der Stadt die vorgeschlagenen Deputirten und Abgeordneten wählen lassen. Finden wir, wie es gewiß ist, mehrere solcher Männer, so wählen wir uns noch etliche Anwälte dazu, unsere Bauern können dann in der Kammer die Steine lesen und diese Herren mögen sie werfen, aber nicht wie bisher, auf uns allein. Könnten auch unsere, auf diese Weise gewählten Landstände weiter nichts als Nein sagen, so wäre uns, bei Auflagen neuer Steuern, schon mehr damit geholfen als durch alle die glänzenden Reden, die wir bisher vernommen haben, und so theures Geld kosten. Es gibt auch gelehrte Leute, die uns aus der Geschichte sagen könnten, was das feste Nein eines ganzen Volkes vermag. Also ihr Wahlmänner vom Lande, wählt möglichst viel tüchtige Bauern, Bürger und industrielle Geschäftsleute, mit einigen beredten gelehrten Advokaten, in die Kammer, und es kann auch uns Heil aus dem nächsten Landtage ersprießen. Unter Landständen solln doch offenbar auch Leute vom Lande seyn.

Im Landkommissariate Zweibrücken sind 80 Wahlmänner vom Lande und 26 aus der Stadt, in Pirmasens stellt sich das Verhältniß fürs Land noch günstiger; wenn wir also zusammen halten, bleibt uns eine starke Majorität gesichert.

Diejenigen Wahlmänner, welche nun auf vorstehenden Vorschlag eingehen, wollen die nöthigen Erkundigungen mittlerweile einziehen, und sich am Tage der Wahl (7. Dez. l. J.), etwa eine halbe Stunde vor Beginn der Wahl, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken einfinden, um das Weitere hierüber zu besprechen.

J. W., Wahlmann.

Erklärung.

Der Unterzeichnete glaubt sich verpflichtet, seinen Mitbürgern gegenüber, welche ihn zum Wahlmann für die bevorstehende Landstände-Wahl ernannten, hiermit einestheils für das ihm geschenkte Zutrauen zu danken, anderntheils aber um Entschuldigung zu bitten, diese Wahl nicht angenommen zu haben, da es mit seiner Ueberzeugung nicht mehr übereinstimmt, ein Heil in dem Institut der Landstände zu erblicken. Zählet die Thaten dieser Körperschaft, vor und von 1830 bis heute, und faßt den letzten Landtag, der in eine so hoffnungsreiche Zeit gefallen, wohl ins Auge; was hat er uns geleistet? statt daß die Regierung mit Thatsachen hätte beweisen sollen, daß es ihr Ernst seye, für Abhülfe der Uebelstände zu wirken, hat sie ein Gesetz beantragt und durchgesetzt, welches das Land verpflichtet, die von ihr gesetzwidrig geleerten Kassen, auf gesetzlichem Wege durch ausserordentliche Steuern, welche einer Brandschatzung gleich kommen, wieder zu füllen. Werden die neuzuwählenden Stände obiges als Vorschuß ansehend, dasselbe wieder reklamiren?

Sehet auf die Phrasenmacherei der Kammern anderer kleiner Staaten — sehet endlich auf die Ständekammer in Berlin, welche noch unabgenutzt und neu, das Recht der Steuerverweigerung einer übelwollenden Regierung gegenüber in Anwendung brachte; was hat sie damit zu Stande gebracht? —

Suche man ja nicht das ganze Uebel in der unglücklichen Wahl oder allein in einem schlechten Wahlmodus, suche man es vielmehr in der allgemein moralischen Verworfenheit; nur dorten wird es zu finden seyn.

Was ein Volk werth ist, das besitzt es, und was es nicht besitzt, das ist es nicht werth; — sehe man auf die gegenwärtig allgemeinen Zustände, welche in der Geschichte an Schmach nicht ihres Gleichen haben, und man wird mit mir übereinstimmen müssen.

P. Lindemann.

Versteigerungen.

Licitation.

Montag den 18. Dezember 1848, um 1 Uhr des Nachmittags zu Reiskirchen in der Behausung des Adjunkten Adam Junkes;

In Vollziehung eines Urtheiles des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 16. November abhin;

Auf Anstehen der Wittwe und Erben des zu Reiskirchen verstorbenen Ackersmannes Georg Schackmar, nämlich: a. dessen Wittw Elisabetha Junkes, ohne Gewerbe, b desses Erben: 1) Georg Schackmar, Tagner; 2) Georg Adam Schackmar, genannt Peter, Ackerer; 3) Georg Braß, Ackerer, handelnd als Vormund seines mit der verlebten Susanna Schackmar erzeugten Sohnes Johann Braß, welcher den vorhergenannten Georg Adam Schackmar zum Beivormunder hat; 4) Andreas Braß Ackerer, als Vormund seines Sohnes Georg Braß, erzeugt mit weiland Margaretha Schackmar; 5) Catharina Schackmar, ohne Gewerbe, und deren Ehemann Jakob Schön, Ackerer, alle in Reiskirchen wohnhaft;

Werden vor dem hierzu kommittirten kgl. Notär Berg in Homburg, wegen Untheilbar-

keit, folgende Liegenschaften, Erbach Reiskircher Bannes, versteigert, nämlich:

a. zu der zwischen den Eheleuten Georg Schackmar und Elisabetha Junkes bestandenen Gütergemeinschaft gehörig: ein zu Reiskirchen gelegenes Wohnhaus sammt Zubehörungen, 70 Dezimalen Fläche enthaltend;
b. zum Nachlasse des Georg Schackmar gehörig: 5 Tagwerk 27 Dezimalen Ackerland, und 2 Tagwerk 3 Dezimalen Wiese — zusammen 14 Artikel.

Homburg, den 1. Dezember 1848.

Berg, Notär.

Licitation.

Montag den 18. Dezember 1848, des Vormittags um 10 Uhr, zu Seelbach, in der Behausung des Friedrich Kihm;

Auf Anstehen der Kinder und Erben des zu Seelbach verlebten Ackerers Johann Jakob Hofmann, als: 1) die Repräsentanten der verlebten Maria Hofmann, gewesene Ehefrau des zu Blickweiler gleichfalls verlebten Ackerers Peter Becker, nämlich: a. Johann Becker, Maurer, in Blickweiler wohnhaft, b. Georg Becker, c. Jakob Becker, d. Paul Becker, diese drei Soldat im königl. bayerischen Infanterie Regiment Wrede, zu Landau in Garnison, gegenwärtig beurlaubt und zu Blieskastel in Diensten, und e. Nikolaus Becker Dienstknecht, in Blieskastel wohnhaft, jedoch militärpflichtig; 2) Katharina Hofmann, gewerblos, und deren Ehemann Friedrich Kihm Ackerer, beisammen zu Seelbach wohnhaft, 3) Margaretha Hofmann, und deren Ehemann Thomas Deutsch, Ackersleute, zu Hekkendahlheim wohnhaft; 4) Jakob Hofmann, Ackerer, daselbst wohnhaft; 5) Johann Hofmann, Ackerer, zu Ensheim wohnhaft, dieser eigenen Namens, wie auch als Nebenvormund des unten genannten minderjährigen Kindes; 6) Jakob Bast, Tagner, zu Habkirchen wohnhaft, handelnd als Vormund der minderjährigen Katharina Bast, Tochter der zu Habkirchen verlebten Eheleute Barbara Hofmann und Jakob Bast, lebend Schreiner;

Sodann in Vollziehung eines Theilungsurtheils des königl. Bezirksgerichts Zweibrücken vom 14. Juli 1848, und in Gemäßheit eines durch den unterfertigten Notär in dieser Sache unterm 1. Dezember abhin zu Protokoll genommenen Expertenberichts;

Werden durch den hiezu kommittirten Ludwig Martini, königl. Notär, im Amtssitze zu St. Ingbert, die in den Nachlaß des genannten Erblassers Johann Jakob Hofmann gehörende Güterstücke, der Untheilbarkeit wegen, öffentlich in Eigenthum lizitirt:

1) Aßweiler Bannes:
1,70 Dezimalen Ackerland, in 2 Parzellen.
2) Ommersheimer Bannes:
45 Dezimalen Ackerland, in einer Parzelle.
3) Niederwürzbacher Bannes:
1,09 Dezimalen Wiesenland, in 3 Parzellen
1,81 „ Ackerland, in 4 Parzellen.

St. Ingbert, am 2. Dezember 1848.

Martini, Notär.

Freitag den 22 Dezember nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, in der Gemeinde Ommersheim, wird das dem Johann Uth allein und seinen Kindern zugehörige, aus der des Letztern mit seiner verstorbenen Frau Margaretha Dreßler bestandenen Ehegemeinschaft herrührende, für nicht theilbar erkannte Haus, an den Meistbietenden, auf Eigenthum versteigert werden, nämlich:

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stallung, Hofgering und dabei gelegenen Garten, — alles zusammen 31 Dezimalen enthaltend und in der Gemeinde Ommersheim gelegen.

Die Versteigerung geschieht auf Ansiehen der Eigenthümer, als: 1) Johann Uth, Ackersmann, sowohl in eigenem Namen, wie auch als Vormund seiner Kinder Peter, Margaretha und Andreas Uth, und des Johann Niklaus, Ackersmann, als Nebenvormund; dann Michael Uth und Georg Uth, wie auch Jakob Uth, alle drei Steinhauer, und endlich Barbara Uth, ledig und ohne Gewerb — Jakob Uth in Ensheim, Johann Niklaus in Niederwurzbach, alle übrige in Ommersheim wohnhaft.

Und vor dem in dieser Sache durch Beschluß der Rathskammer des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 11. Oktober letzthin ernannten Theilungskommissär Notär Wiest von Blieskastel, bei dem auch die Versteigerungs-Bedingungen zu erfahren sind.

Blieskastel, den 1. Dezember 1848.

Wiest, Notär.

Donnerstag den 7. Dezember 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in der Behausung des Bierbrauers Herrn Carl Dürr, werden auf Ansiehen der Benefiziarerben des verlebten Rentners Herrn August Friedrich Tuggbe die zu dieser Benefiziarmasse gehörigen Mobilien, gegen baare Zahlung, öffentlich versteigert, nämlich: 1 Schreibetui, Tabakspfeifen, 1 Lampe, Hemden, Socken, Kleidungsstücke, 1 Koffer u. s. w.

Zweibrücken, den 25. Nov. 1848.

Geßner, Notär.

[3¹] Mittwoch den 13. dieses Monats, des Nachmittags 3 Uhr, auf dem Stadthause dahier, wird die zu circa 800 fl. veranschlagte Herstellung der baufälligen hölzernen Brücke über den Erbach bei Schiffflick, mindestnehmend vergeben, worüber Kostenanschlag und Bedingnißheft hierorts zur Einsicht liegen.

Zweibrücken, den 2. Dezember 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

[2¹] Bekanntmachung.

Dienstag den 12 dieses Monats Dezember, Morgens 9 Uhr, werden in loco Mimbach, aus dem dortigen Gemeindewalde, folgende Holzsortimente versteigert:

a. Schlag Sitters.
175 Stück starke Hopfenstangen,
25 Klafter kiefern Prügelholz.

b. Schlag Steinkammer im Pirmanswald.
2 buchen Nutzholzstämme, 1r Klasse,
1 „ Nutzholzstamm, 2r „
6 „ Nutzholzabschnitte, 2r Klasse,
3 „ „ 3r „
45 Klafter buchen Scheitholz.
800 buchen Wellen mit starken Prügeln.

Webenheim den 1. Dezember 1848.

Das Bürgermeisteramt,
W. Zimmermann.

[2¹] Bekanntmachung.

Bis Mittwoch den 13. Dezember laufenden Jahrs, des Morgens 9 Uhr, werden durch das unterfertigte Burgermeisteramt zu Höheischweiler, im Wirthshause zur Pfalz, nachbezeichnete Holzsortimente zur öffentlichen Versteigerung gebracht:

a. Gemeindewald von Höheischweiler, Schlag Irrsitters.
28 eichen Bau- und Nutzholzstämme und Abschnitte, 2r, 3r und 4r Klasse,
10¹/₂ Klafter buchen und eichen Scheit- und Prügelholz.
475 Gebund eichen Gipfelwellen, mit starken Prügeln.

b. Gemeindewald von Windsberg, Schlag Hochwald:
24 eichen Bau- und Nutzholzstämme und Abschnitte, 2r, 3r und 4r Klasse,
9³/₄ Klafter buchen und eichen Scheit- und Prügelholz.

c. Gemeindewald von Nünschweiler, Schlag Leidersbusch:
44 eichen Bau- und Nutzholzstämme und Abschnitte, 2r, 3r und 4r Klasse.
³/₄ Klafter buchen und eichen Scheitholz, anbrüchig.

Bemerkt wird, daß unter dem vorbezeichneten Stammholz sich einige Stämme zu Mühlbauten, insbesondere für Radfelgen und Wellbäume, vorzüglich eignen.

Höheischweiler, den 29. Nov. 1848.

Das Burgermeisteramt,
Bißbort.

Vermischte Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf der Straße zwischen Kontwig und Zweibrücken wurde eine Wagen-Mechanik gefunden. Wer sich als Eigenthümer hierüber ausweisen kann, wolle solche hierorts abholen.

Kontwig, den 2. Dezember 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Holderbaum.

An das Militär Magazin in Zweibrücken kann guter Hafer zu annehmbarem Preise verkauft werden.

Am Samstag den 9. Dezember, Vormittags 11 Uhr, werden im Münzgebäude Einlaßscheine für weitere 1500 Zentner Heu an solche Produzenten vertheilt, welche bei der Aufzeichnung am 7. November sich angemeldet, aber damals noch keine Scheine erhalten haben.

[3¹] Lehrer-Versammlung.

Sämmtliche Lehrer des Landkommissariats Zweibrücken werden auf Mittwoch, den 13. Dezember, Mittags 12 Uhr, zu einer Konferenz im prot. Schulhause zu Zweibrücken eingeladen.

Zweibrücker Liedertafel.

Die auf heute fallende Uebung findet nächsten Freitag, den 8. dieses Monats, statt.

Der Ausschuß.

Nummern der 443. Nürnberger Ziehung:
2 59 28 68 84
7. d. Schluß der 1484. Münchner Ziehung:

Ein großer 1¹/₂jähriger Kettenhund ist zu verkaufen. Wo? ist im Verlag d. Bl. zu erfragen.

Johann Barthel, Seiler, hat schönen Hanf, rohen und gemachten, zu verkaufen.

[3¹] Zu vermiethen:

In dem, den Erben Wahlster zugehörigen, in der neuen Vorstadt dahier gelegenen Haupthause ist sowohl die Parterre Wohnung, als auch der mittlere Stock, nebst Stallungen, Kellern, Speichern und sonstigen Zubehörungen und Bequemlichkeiten, von heute ab, zu vermiethen.

Sodann können noch einige geräumige Stallungen mit den dabei befindlichen Heuschuppen, ebenfalls gedachten Erben Wahlster gehörig, in Miethe gegeben werden.

Ueber das Nähere in Betreff der Miethe und der Einsichtnahme der Wohnungen, ertheilt der Unterzeichnete Auskunft.

Zweibrücken, den 4. Dezember 1848.

Johann Oberer,
Speiser im Wahlster'schen Hause.

(Auf Verlangen.)

Allgewaltiger Zeus! In der Linken drohet dein Blitz nur;
Aber die Rechte hält deinen friedlichen Stab.
Mild hinschauender Gott! o gib uns Fürsten wie Du bist,
Deren Linke nur droht, aber die Rechte beglückt.

von Herder.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 1. Dezember 1848.

Der Zentner Waizen, — fl. — kr.; Korn 2 fl. 39 kr.; Spelz, 2 fl. 56 kr.; Gerst, 2 fl. 45 kr.; Erbsen, 3 fl. 17 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 1 fl. 56 kr. Kartoffeln, — fl. 48 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Zntr. — Kornbrod, 3 Kilogr. 13 kr.; gemischtes Brod, 1¹/₂ Kilogr. 9 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kuhfleisch, 9 kr.; Rindfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfl., 8 kr.; Schweinefl., 12 kr. per Pfund.

Mainz, 1. Dez. Waizen, à 200 Pfd. 8 fl. 30 kr.; Korn, 5 fl. 44 kr.; Gerst, 5 fl. 10 kr.; Hafer, 6 fl. 12 kr.; Spelz, — fl. — kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 147. Freitag, 8. Dezember. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt.

29. Nov. Da jetzt keiner der Ueberlebenden von den am 18. Sept. Verwundeten sich mehr in Gefahr befindet, so ist es möglich, eine Uebersicht der Opfer jenes Tages zu geben. In das Krankenhaus zum heiligen Geist (Fremdenspital), wurden 32 Todte und 53 Verwundete gebracht. Unter den Verletzten waren es 45 durch Schüsse, 7 durch Hiebe, einer durch einen Bajonettstich; es starben davon 11, sämmtlich mit Schußwunden. Im Senkenbergischen Bürgerkrankenhaus starben 6 von 32 eingebrachten Verwundeten, im Militärspital 2, in der Stadt 6, was eine Gesammtzahl von 57 Todten, also 9 mehr, als im Sonderbundskriege fielen, ergibt. Allein die Barrikade auf der Bleichstraße am Eingange der Altgasse kostete 2 Offizieren und 4 Soldaten vom 38. preuß. Infanterieregiment das Leben.

— 2. Dez. In der 127. Sitzung der verfassungg. Reichs-Versammlung vom 2. Dezember antwortete der Reichs-Justizminister Mohl auf 2 Interpellationen: 1) Was die Bedrückungen Wiens durch den General Gordon betreffe, so habe das Reichsministerium von dem österreichischen Gesammtministerium die Aufhebung sämmtlicher Ausnahmsmaßregeln gefordert, insbesondere die speziell hervorgehobenen, welche unvereinbar seyen mit den Elementen des Rechtes; 2) wegen der in Bayern angeordneten Maßregeln gegen die Vereine; das Reichsministerium habe nichts weiter von den einzelnen Regierungen gefordert, als eine statistische Notiz; wenn da oder dort ein Beamter, in übergroßem Eifer zu weit ging, so sey dieß diesseits nicht verlangt worden; die Vereine hätten die übertriebenen Zumuthungen zurückgewiesen und damit sey die Sache wohl erledigt.

— 3. Dezember. Eben geht eine, zuerst in der »Hannoverschen Zeitung« erschienene Fabel durch die öffentlichen Blätter: man erzählte sich, Blum sey es nicht gewesen, der in Wien erschossen worden, sondern ein ganz anderer Mann, den man für ihn ausgegeben. Diese Fabel ist nur erfunden, um den Eindruck gerechter Entrüstung zu schwächen, den das Verbrechen beim gesammten deutschen Volke hervorgebracht, und um störend auf den Fortgang der Nationalsubskription einzuwirken, welche für Blums Familie eröffnet ist. Leider unterliegt es keinem Zweifel, daß jener Volksvertreter wirklich gemordet ist! — Nachdem man ihm das Leben geraubt, will man ihm auch den Ruhm eines solchen Todes rauben!

4. Dezember. In der heutigen 128. Sitzung der verfassungg. Reichsversammlung (unter dem Vorsitze des Präsidenten v. Gagern) wurde die Präsidentenwahl vorgenommen, welche mit 313 unter 415 Stimmen wiederholt auf H. v. Gagern fiel. Zum ersten Vizepräsidenten wurde Simson von Königsberg mit 275 unter 445 Stimmen und zum 2. Vizepräsidenten Beseler aus Schleswig mit 219 unter 425 Stimmen gewählt.

— So oft irgendwo eine Unordnung ausbricht, liest man in den Zeitungen: bei diesem oder jenem der Verhafteten hat man Briefe von Mitgliedern der Linken (oder der äußersten Linken) in Frankfurt gefunden. Später aber hört man nichts mehr davon. Woher dieses Verstummen, nachdem man anfangs den Mund so gewaltig voll nahm? Geschicht es aus Schonung für die Linke? Das wäre eine ganz neue und höchst seltsame Erscheinung! Die ganze Linke hat aber allen Grund zu bitten, daß man sie mit solcher Schonung verschone. Die Wahrheit ist, daß man bei jeder Gelegenheit die schamlosesten Verdächtigungen in die Welt schleudert, und dann schweigt, weil man keine Beweise dafür hat! Die öffentliche Meinung möge dieses Verfahren richten!

Italien.

Genua, 28 Nov. Das von Civitavecchia eben angelangte französische Dampfboot berichtet: der Papst habe sich auf dem französischen Kriegsdampfboot Tenare eingeschifft, man glaubt, nach Malta. — Es bestätigt sich die Kunde, daß der König von Neapel an Rom und Toskana den Krieg erklärt hat.

Republik Frankreich.

Paris. Die Anklagekammer des Appellationshofes von Paris hat sich dahin ausgesprochen, daß kein Grund vorhanden sey, die Minister Louis Philipps wegen der Befehle, welche sie während der Februartage gegeben, gerichtlich zu verfolgen.

— 1. Dez. Flucht des Papstes. Telegraphische Depesche. Marseille, 28. Nov., 6 Uhr Abends. Unser Konsul berichtet aus Civitavechia vom 26. um 3 Uhr: »Der Papst ist am 24. von Rom abgereist. Die Stadt ist ruhig und gleichgültig. Dem Ministerium ist ein Vertrauensvotum ertheilt worden. Der Papst begibt sich nach Frankreich. Der »Tenare« ist abgegangen, ihn zu Gaëta an Bord zu nehmen.« — Nachdem im weiteren Verlaufe der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung der Konseilpräsident General Cavaignac noch einige Explikationen in Bezug auf die nach Civitavecchia beorderte Expedition gegeben, die im Wesentlichen nur eine Wiederholung Desselben enthielten, was der Minister des Innern, Herr Dufaure, gesagt, wurde zur Abstimmung über nachstehende motivirte Tagesordnung, die von Hrn. Trouveneuc beantragt war, geschritten: »Die Nationalversammlung, die Vorkehrungsmaßregeln billigend, welche von der Regierung getroffen worden, um die Freiheit des heil. Vaters zu sichern, und sich vorbehaltend, eine Entscheidung in Betreff der weiteren und noch unvorhergesehenen Umstände zu fassen, geht zur Tagesordnung über.« Es wurde diese motivirte Tagesordnung mit 480 Stimmen gegen 63 angenommen.

— 2. Dez. Der Minister der Kulten ist noch gestern Nachmittag von der Regierung beauftragt worden, sich sofort nach Marseille zu begeben, um daselbst den Papst in einer seinem Range entsprechenden Weise zu empfangen. Man beschäftigt sich bereits viel mit der Frage, an welchem Ort in Frankreich Pius IX. seine Residenz aufschlagen solle; die Einen sprechen von Fontainbleau, dem Zufluchtsorte Pius des VII., der ebenfalls durch politische Stürme aus Rom vertrieben wurde, Andere von Avignon, wo sich während einer der stürmischsten Epochen des Mittelalters der päpstliche Sitz befand. Alle diese Muthmaßungen könnten aber leicht nicht in Erfüllung gehen. Denn es ist noch nicht entschieden, daß der Papst nicht anders wohin, als nach Frankreich gehen wolle. In einigen Kreisen hält man es nicht für unwahrscheinlich, daß Pius IX. es vorziehen werde, seinen Aufenthalt in Spanien zu nehmen.

Oesterreich.

Wien, 27. Nov. Die Dankadresse des Handelsstandes wurde dem Fürsten Windisch-Grätz übergeben. Er empfing die Deputation auf das Leutseligste, erklärte, wie sehr er sich über die gute Gesinnung, deren man ihn versichere, freue, und daß er nichts wünsche, als dieselbe wäre schon in einer früheren Zeit kundgegeben, und von der Bürgerschaft energisch unterstützt und zum Siege geführt worden. Der Fürst äußerte ferner: daß er auf die Unterstützung der Bürgerschaft müsse rechnen dürfen, wenn sein Wirken von einem günstigen Erfolge gekrönt seyn solle. Was die Einnahme Wiens betreffe, so gebühre das Lob dafür nicht ihm, denn jeder andere Staabsoffizier würde die Operationen eben so gut geleitet haben, sondern den gemeinen Soldaten, welche ihr Blut dabei verspritzten. Er sey nicht gegen Deutschland, allein er könne auch nicht vergessen, daß Oesterreich als Oesterreich es gewesen sey, welches bei Aspern und Leipzig den Ausschlag gegeben. Er entließ darauf die Deputation auf das Huldvollste, und diese entfernte sich überglücklich wegen des herablassenden Empfanges Sr. Durchlaucht.

— 27. Nov. Die Linke in Kremsier hat ihr Programm erscheinen lassen. Sie theilt Oesterreich, sofern es im Reichstag vertreten ist, in 5 Theile: in das Polnisch-, Czechisch-, Slowanisch-, Italienisch- und Deutsch-Oesterreich. Diese fünf Staaten stehen in einem Föderalismus zu einander und bilden einen Gesammt. Jeder einzelne Theil hat seine verantwortliche Regierung. Die Zentralregierung enthält ein Ministerum mit einem Minister ohne Portefeuille für jeden Theil. Es verbreitet sich die Meinung, daß die Ansichten über die Wiener Oktober-Ereignisse in den Times, der M.-Chronicle rc von dem Fürsten Metternich herrühren, oder wenigstens unter dessen Leitung geschrieben sind.

— 28. Nov. Der Deutschen Allg. Ztg. wird aus Wien gemeldet, daß man in Olmütz gern jede Gelegenheit, Windischgrätz der öffentlichen Meinung zum Opfer zu bringen, ergreifen würde, nicht blos seiner Unpopularität wegen, sondern hauptsächlich auch deßhalb, weil Jellachich's Unterordnung unter denselben bereits zu »sehr unliebsamen Konflikten« geführt habe und man die Talente beider Feldherrn besser gebrauchen zu können glaube, »wenn man Berg und Thal zwischen sie stelle.«

— 29. November. Die vom Marschall Radetzky in der Lombardei ausgeschriebene Kriegssteuer beträgt für die Stadt Mailand 22 und für die übrigen lombardischen Städte Brescia, Cremona, Lodi u. s. w. 16,000,000 Lirt. Von Mailand sollen schon 7 Mill. abgetragen seyn. Der Bürger- und Bauerustand wird wenig davon getroffen Die Repartirung geschieht in den Städten überall auf die rebellischen Nobili.

— Das »konst. Blatt aus Böhmen« spricht sich gegen die Volksthümlichkeit des jetzigen Ministeriums aus und charakterisirt es recht gut, wie folgt: Felix Schwarzenberg ist ein Diplomat aus der alten Schule, Stadion — beiläufig die Seele des Kabinets — ein Gouverneur des alten Systems, Cordon ein General des alten Hoffriegsraths, Bach und Krauß Mitglieder des gestürzten Kabinets, Thienfeld ist ein homo ignotus.« Wie können diese Fürsten, Grafen, Barone ein volksthümliches Ministerium abgeben! Darum jubelte man im Reichstag laut auf, als verkündet wurde, daß mit Bach doch wenigstens ein Bürgerlicher im Ministerium sitze. Der Reichstag läßt sich sehr bescheiden an.

— Es ist hier so viel des Unglücks geschehen, und es wird durch die Beschränkung der Presse den erlaubten konservativen und theilweise sehr servilen Journalen so viel Spielraum zu Verläumdungen gegeben, auf welche die Angegriffenen jede Erwiederung schuldig bleiben müssen, daß es Pflicht des redlichen Mannes ist, hin und wieder ein berichtigendes Wort an auswärtige Blätter zu senden. Erlauben Sie mir daher nur die einfache Bemerkung, daß auf Veranlassung des Fürsten Windisch-Grätz die radikalen Elemente des hiesigen Gemeinderaths, die HH. Freund, Stift, Wessely u. a. aus demselben ausscheiden mußten. Die Adresse des Gemeinderaths an den Fürsten Windisch-Grätz, welche in der gestrigen Wiener Zeitung abgedruckt war und worin dem Fürsten für seine Milde gedankt wird, wurde vom Gemeinderath entworfen, nachdem ihn der Fürst selbst purificirt hatte.

Kroatien Die Agramer Zeitung vom 25. November bringt folgende Nachrichten: Die Stadt Arad ist am 10. November Abends abermals (bereits zum fünftenmal) von 9 Uhr bis 2 Uhr nach Mitternacht und andern Tags von 10 bis 12 Uhr Mittags bombardirt worden. Auf dem Stephansplatz und den näher liegenden Hauptgassen ist kaum mehr ein Haus, welches nicht beschädigt wäre. Viele Familien sind gänzlich ausgewandert. Die oberen Stockwerke der Häuser stehen fast alle leer.

Böhmen Prag. Ein hiesiges Blatt macht die Bemerkung, daß bei den Wiener Hinrichtungen es die Absicht der Richter gewesen zu seyn scheine, von allen Elementen der Bewegung ein Opfer zu fordern Blum, in einem Zeitraume von 20 Stunden verhört, geprüft, untersucht, schuldig erkannt, verurtheilt und gerichtet, fiel als Repräsentant der Linken, der Ueberdeutschen (sollte noch hinzusetzen: der Kämpfer aus der deutschen Nationalversammlung) und Aneiferer durchs gesprochene Wort; Messenhauser fiel als Spitze der bewaffneten Bewegung, Jelovicki für den Generalstab, Sternau für die Werber vom Freikorps, Horvath für die Garde, Rikllinski und Dangel für die übergegangenen Soldaten und das Proletariat, dem sie sich angeschlossen; Bronzini für die Unvorsichtigen, die während des Belagerungszustandes in Gast- und Kaffeehäusern eine Meinung hatten; Becher und Jellinek für die Redakteure und Journalisten der radikalen Presse.

Preußen.

Berlin, 2. Dez. Der Tag der Entscheidung ist wiederum hinausgeschoben. Die Vertagung der Brandenburger Versammlung bis zum 7. ds. hat die ganze Angelegenheit in ein neues Stadium gebracht. Der erste Kampf, den es in Brandenburg geben wird, ist voraussichtlich die Präsidentenwahl. Geht diejenige Anzahl Abgeordneter, die es jetzt bestimmt wollen, nach Brandenburg, so unterliegt die Wahl des Hrn. v. Unruh keinem Zweifel. Bei einer solchen Majorität auf Seiten der Opposition aber wird die Krone zu einer Entscheidung gedrängt, sie muß entweder der Majorität nachgeben und das Ministerium fallen lassen oder zum letzten, äußersten Mittel, zur Auflösung der Versammlung schreiten.

— 2. Dez. Die Proklamation der hier zurückgebliebenen Mitglieder der Nationalversammlung lautet ihrem wesentlichen Inhalte nach, wie folgt: »Es war Euch nicht zu thun um ein leeres Konstitutionsschema, neben welchem die alte Willkür, die alle Pulse des Volkslebens hemmenden alten Werkzeuge der Adels-, Beamten- und Militärherrschaft in voller Thätigkeit hätten bleiben können Ihr verlangtet eine neue Begründung, nicht nur in dem eigentlich politischen System, sondern auch im Gemeinde-, Verwaltungs-, Gerichts- und Militärwesen. In diesem Sinne hat die Nationalversammlung ihre Aufgabe erfaßt und sich mit Ernst und Ausdauer ihrer Lösung gewidmet, mehr gehemmt als gefördert durch die drei rasch auf einander folgenden Ministerien. Klar mußte es allen Privilegirten, allen Büreaukraten, allen Herrendienern, allen Anhängern des alten Militär- und Polizeistaates werden, daß es mit dieser Versammlung nicht möglich sey, neben dem Scheinbilde des Konstitutionalismus, die alte Willkürherrschaft fortzusetzen, das Volk wieder um die Früchte der Revolution zu bringen. Daher verdächtigen sie auf jede Weise die Nationalversammlung, beschuldigten sie der Unthätigkeit, erhoben das Geschrei nach der bloßen, hohen Konstitutionsform, beuteten die politische Unreife, die Furcht des Bürgers vor dem Proletarier, diese in Deutschland ganz unbegründete Furcht, aus, benutzten einzelne Gesetzüberschreitungen, um vermöge der widergesetzlichen Erfindung des Belagerungszustandes im tiefsten Frieden ein Werkzeug vorzubereiten zur Unterdrückung der blutig errungenen Freiheiten, der Presse, des Vereinigungsrechts. Zur Täuschung der Provinzen deutete man die in Zeiten der Aufregung unvermeidlichen, vereinzelten Exzesse dahin, die Versammlung sey terrorisirt.... Als nun die Versammlung auch in der Berathung der Grundrechte den entschiedenen Willen zeigte, die Früchte der Revolution zur Geltung zu bringen, als sie die Hand an die Feudalrechte legte, Adel, Titel und Orden aufhob, als sie sich des unterdrückten Wiens annahm, da schien es der Reaktion die höchste Zeit zu seyn, durch Beseitigung dieser Versammlung dem Volke die Hoffnungen zu nichte zu machen, deren Erfüllung nach wenigen Monaten bevorstand. Da trat die Soldatengewalt unverhüllt auf in dem Ministerium Brandenburg. Schritt vor Schritt folgten wir den Maßregeln dieses Ministeriums und erklärten sie für ungesetzlich. Als letzte Waffe des leidenden Widerstandes sprach die Nationalversammlung diesem des Hochverraths angeklagten Ministerium die Befugniß ab, Steuern zu erheben und über Staatsgelder zu verfügen. — Dabei haben wir wiederholt die Hand zur Ausgleichung des Konfliktes geboten und nichts weiter verlangt, als die Aenderung des Ministeriums und die ungestörte Fortsetzung unserer Berathungen in Berlin. — Alles jedoch ohne Erfolg. Jede Auflösung dieser Versammlung ist ungesetzlich und daher rechtlich wirkungslos. Feierlich protestirt die Nationalversammlung gegen alle Akte der Regierung, welche durch die außerordentlichen Militäranstalten wöchentlich Millionen des Staatsvermögens vergeudet, lediglich zur Knechtung der Nation. Feierlich erklärt dieselbe, daß die Regierung, ganz abgesehen von der bereits beschlossenen Steuerverweigerung, vom 1. Januar 1849 ab, über keinen Pfennig verfügen darf, da wir das Budget noch nicht bewilligt haben.« Diese Protestation ist von 170 Abgeordneten von der linken Seite unterzeichnet. Durch militärische Besetzung des Bureau der Nationalversammlung und der Privatwohnung des Sekretärs Hildenhagen, welcher die Sammlung der Unterschriften in Auftrag hatte, ist die weitere Einzeichnung der in Berlin anwesenden Deputirten verhindert worden. Der Druck dieser Proklamation ist durch die militärische Besetzung mehrerer hiesigen Druckereien bis gestern verzögert worden und wird diese Proklamation jetzt von den Abgeordneten an ihre Wahlkreise versendet.

— Herr v. Unruh und die beiden Sekretäre Hausmann und Schneider nebst einer großen Anzahl Abgeordneter der Linken und des linken Zentrums haben sich nach Brandenburg begeben. Der Erstere ist jedoch nicht selbst in der Sitzung erschienen, sondern hat den Abg Schneider die Erklärung abgeben lassen, daß der Präsident der Nationalversammlung, v. Unruh, dieselbe auf Montag nach Brandenburg berufen habe und auffordere, sich bis dahin zu vertagen. In Brandenburg hat man jedoch von einem Präsidenten v. Unruh nichts wissen wollen und den Antrag der Vertagung bis Montag verworfen. Die bis dahin durch 260 erschienene Abgeordnete beschlußfähig gewesene Versammlung ist durch den Fortgang von 113 Mitgliedern wieder beschlußunfähig gemacht worden, als die Versammlung zur Präsidentenwahl schreiten wollte.

— Gegen den Magistrat zirkulirt in mehreren Bezirken eine in sehr lebhaften Ausdrücken abgefaßte Mißtrauensadresse. In einigen Bezirken sind die Unterschriften sehr zahlreich eingegangen. Eine andere Mißtrauensadresse hat der Zentral-Bezirksverein einstimmig angenommen. Es wird darin das ganze Verhalten des Magistrats seit dem März bitter getadelt.

— Die „Hann. Ztg.« läßt sich von einem Berliner Korrespondenten folgenden Unsinn aufbinden: »Man erzählt, die Königin Viktoria habe in einem eigenhändigen Schreiben Sr. Maj. dem Könige ihre Macht zu Lande und See für den Nothfall angeboten.« Daß die Königin Viktoria ihr Parlament fragen muß, ehe sie „ihre« Seemacht gegen Berlin und Brandenburg segeln läßt, scheint die „Hann. Ztg.« vergessen zu haben.

— Nach dem neuen Militär-Wochenblatt ist v. Wangenheim, Major und Vorsteher der Marine-Abtheilung des allgemeinen Kriegs-Departements, mit Beibehaltung seiner bisherigen Stellung, zum Reichs-Kriegs-Minister nach Frankfurt a. M. kommandirt.

Bernkastel, 27. Nov. Gestern Morgen, als gerade ein großer Theil der Bevölkerung aus der Frühmesse kam, sah man das ganz nahe an der Kirche stehende Haus der Wittwe Coblenz mit Militär und Gend'armen besetzt, unter ihnen der Regierungskommissär Bolz und der Staatsprokurator aus Trier. Ersterer stieg, da die Hausthüre nicht sofort geöffnet wurde, durch ein Fenster, um den Demokraten Coblenz zu verhaften, was einen so furchtbaren Lärm der Zuschauer hervorrief, daß während der

heil. Kommunion eine große Störung in der Kirche statt fand, und Viele dieselbe, ohne ihre Danksagung verrichtet zu haben, verließen. Plötzlich schallte in den furchtbaren Tumult auch der Ton der Brandglocke, da Manche glaubten, es sey ein Feuer ausgebrochen. Bald erfuhr man jedoch allgemein die Ursache der Aufregung, und erkannte darin eine Sabathstörung und Verhöhnung des noch nicht vollendeten öffentlichen Kultus, was zur Folge hatte, daß man die beabsichtigte Verhaftung nicht zuließ und die unvorsichtigen Justizmänner unverrichteter Sache abziehen mußten. Während dieses vorging, hatte sich die Nachricht davon in den nahe gelegenen Ortschaften verbreitet, von wo aus schnelle Hülfe herbei eilte, und schon um zehn Uhr standen 4000 Mann Bürgergarde dem auf dem Moselufer in Caeré aufgestellten, seit einigen Tagen hier stationirenden Militär gegenüber. Die Zuzüge mehrten sich indessen so, daß alsbald die Zahl der uns zu Hülfe gezogenen Wehrmänner sich auf 6000 belief; ein Beweis, daß in zwei bis drei Stunden 9—10,000 Vertheidiger des vaterländischen Herdes hier zusammentreten können. Durch die Mäßigung der Bürger und Soldaten, die sich einander freundlich gegenüberstanden, ging jedoch die Sache ruhig ab und der Major der letzteren kommandirte seine Mannschaft von hier nach Mühlheim, indem er die Beamten in die Mitte nahm und friedlich davon zog. Außer einigen Handgreiflichkeiten, mit denen der Herr Regierungskommissär Bolz bedacht worden war, fanden keine körperlichen Beschädigungen statt. Man betrachtet nun eine stärkere Militärbesetzung hier und in der Umgegend als die Folge des beklagenswerthen Ereignisses.

Vaterländisches.

München, 1. Dez. Gestern sind zugleich im ganzen Königreiche die Wahlen der Wahlmänner vorgenommen worden. Hier in München sind es wohl die Kandidaten des Bürgervereins (bekanntlich konservativ auf dem Standpunkte der Märzerrungenschaften), welche von den Wahlmännern berücksichtigt werden dürften. Minister Lerchenfeld ist auch als Wahlmann gewählt.

— Vor acht Tagen wurde Kriegsminister Weishaupt ohne Vorwissen seiner Kollegen des Portefeuilles enthoben und durch den früheren griechischen Kriegsminister Lesuire ersetzt. Dieser wollte gleich im ersten Ministerrathe seinen älteren Kollegen die Ueberzeugung beibringen, daß man endlich »die papierne Ruthe mit der eisernen vertauschen müsse.« Dieß war für Lerchenfeld und Heintz genug, um vom Könige sogleich ihre oder Lesuire's Entlassung zu verlangen. Noch schweben die Unterhandlungen, doch wird mit Bestimmtheit versichert, der König werde auf mehrfache Ermahnungen Lesuire fallen lassen. Da v. Lerchenfeld und Heintz das liberale Prinzip im Rathe der Kammer vertreten, so muß das Verbleiben derselben im Ministerium als ein Glück für das Land betrachtet werden. Als künftigen Kriegsminister nennt man den Generalmajor Damboer, der als ein sehr volksthümlicher Militär allgemeine Achtung genießt.

Nürnberg, 2 Dez. Die vorgestern hier stattgefundene Wahlmännerwahl hat ein sehr bemerkenswerthes Resultat geliefert, welches um so bedeutungsvoller erscheint, wenn man dasselbe mit den Vorgängen bei der Parlamentswahl vergleicht. Die bei weitem überwiegende Majorität der Gewählten besteht nämlich aus den von dem politischen und Volksverein vorgeschlagenen Kandidaten. — Auch in Fürth hat die »demokratische« Partei einen Sieg erfochten, indem in sämmtlichen Wahlbezirken, bis auf einen, die Kandidaten derselben gewählt wurden. Auch in Schwabach und Altdorf soll das Resultat ein ähnliches seyn.

Neueste Nachrichten.

Leipzig, 4. Dez. Soeben erhalten wir per Estaffette die Nachricht von Prag vom 2. Dezember Nachts 12 Uhr, daß der Kaiser Ferdinand an diesem Tage früh in Olmütz zu Gunsten des Erzherzogs Franz Joseph abdicirt hat, und 12½ Uhr Nachts in Prag, zu allgemeinem Erstaunen, sammt der Kaiserin eingetroffen ist.

Zweibrücken, 8. Dezember. Bei der gestern dahier stattgefundenen Wahl für die Deputirtenkammer in München, stimmten 181 Wahlmänner und wurden

1) Herr Dr. Ludwig Greiner von Thaleischweiler mit 177,
2) „ Dr. August Hannitz von Zweibrücken mit 173,
3) „ Adam Müller, Oekonom und Schriftsteller in Gerhardsbrunn, mit 126 Stimmen, zu Abgeordneten gewählt. Als Ersatzmänner wurden gewählt, die Mitglieder der verfassungg. Reichsversammlung Pfarrer Tafel, Anwalt Gulden und Anwalt Culmann aus Zweibrücken.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur

Beiträge für Robert Blum's Wittwe und Waisen:
Eingegangen waren 8 fl. 34 kr. Von dem Justizbeamten B. 1 fl. Von der Gemeinde Wallhalben 12 fl. 11 kr. Von mehreren Bürgern in Saalstadt 4 fl. Ergebniß einer Sammlung im Kasino zu Waldmohr 12 fl. 30 kr. Zusammen 38 fl. 35 kr.

Versteigerungen.

II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Samstag den dreißigsten Dezember achtzehnhundert acht und vierzig, und zwar des Nachmittags um zwei Uhr, zu Ernstweiler, bei Wirth Hoffmann und des Nachmittags drei Uhr zu Zweibrücken, im Zweibruckerhofe, wird auf Anstehen der Kinder und Erben der in Zweibrücken verlebten Eheleute Daniel Diehl, gewesener Briefträger, und Karolina Back, als: Philipp Diehl, Postexpeditor, in Pirmasens wohnhaft. und Konsorten, welche den unterzeichneten Advokaten Ludwig Weis von Zweibrücken als Anwalt bestellt haben, vor dem als Versteigerungkommissär ernannten königl. Notär Schuler von Zweibrucken, zur öffentlichen Zwangsversteigerung der nachverzeichneten gegen Peter Hauter, Fuhrmann, in Ernstweiler wohnhaft, in Beschlag genommenen Immobilien geschritten werden, nämlich:

I. Auf dem Banne der Gemeinde Ernstweiler-Bubenhausen:

1) ein im Orte Ernstweiler stehendes zweistöckiges Wohnhaus, nebst Scheuer, Stallung, Hofraum und übrigem Zubehör, Haus-Nro. 34½, Plan-Nro. 787½, einseits das protestantische Schulhaus, anderseits die Wittwe von Gottlieb Lösch, 9 Dezimalen enthaltend;
2) 45 Dezimalen Acker auf dem Sand am Hasensteig.

II. Auf Kirrberger Bann:

3 Ackerstücke, enthaltend zusammen sechs Tagwerke zwei nnd dreißig Dezimalen.

III. Auf Zweibrücker Bann:

ein Ackerstück von einem Tagwerke zwei und dreißig Dezimalen, gelegen am grossen Haserfeld am Plattenstein.

Diese Immobilien werden einzeln versteigert, und zwar jene auf dem Banne der Gemeinde Ernstweiler-Bubenhausen zu Ernstweiler, die auf dem Bännen von Kirberg und Zweibrücken gelegenen zu Zweibrücken.

Der Zuschlag ist sogleich definitiv und es wird kein Nachgebot angenommen.

Die nähere Beschreibung der Immobilien und die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann auf der Amtsstube des kgl. Notär Schuler in Zweibrucken eingesehen werden.

Zweibrücken, den 5. Dezember 1848.

Weis.

[2¹] Donnerstag den 21. Dezember nächsthin, Morgens 9 Uhr, und nöthigenfalles Samstag darauf um dieselbe Stunde, in der Gemeinde Bebelsheim, werden auf Anstehen der Kinder und Erben von Jakob Motsch: 3 Pferde, 2 Kühe, 1 Kalb, 3 Schafe, 6 Schweine, 1 Ziege, 1 breiträdriger- und 1 schmalrädriger Wagen, Pferdsgeschirr, Ackergeräthe, Bettung, Getüch, allerlei sonstige Mobilien und 60 Kilogramm gebrechten Hanf, an den Meistbietenden, versteigert werden.

Blieskastel, den 2. Dezember 1848.

Wiest, k. Notär.

Samstag den 30. Dezember nächsthin, Morgens 10 Uhr, in der Gemeinde Bliesmengen, wird die den Kindern und Erben des allda verstorbenen Peter Kihm zu Theil gefallene Scheuer, Stallung und Zugehör, wegen erkannter Untheilbarkeit, auf Eigenthum versteigert werden.

Die Versteigerung geschieht auf Anstehen der befragten Kinder, als: 1) Margaretha Kihm mit ihrem Mann Peter Minnig, Taglöhner; 2) Katharina Kihm mit ihrem Mann Jakob Bott, Ackersmann; 3) Barbara Kihm, ledig, großjährig und ohne besonderes Gewerb; 4) Heinrich Kihm, Schneider; 5) Maria Anna; 6) Katchen; 7) Margaretha Kihm, diese drei noch minderjährig, vertreten durch ihre Mutter Anna Maria Brosius, ohne Gewerb, und Wittwe des genannten Peter Kihm, als Vormünderin und durch Johann Kihm, Ackersmann, als Nebenvormund, alle Genannte zu Bliesmengen wohnhaft.

Und vor dem in dieser Sache durch Beschluß der Rathskammer des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 11. Oktober letzthin ernannten Theilungskommissär Notär Wiest von Blieskastel, bei dem auch die Versteigerungs-Bedingnisse zu erfahren sind.

Blieskastel, den 4. Dezember 1848.

Wiest, Notär.

Freiwillige gerichtliche Versteigerung.

Auf Anstehen von Gertraude Schöndorf, ohne Gewerb, wohnhaft zu Peppenkum, Wittwe von dem auf der Medelsheimer Mühle verlebten Muller Johann Motsch, handelnd in eigenem Namen und als gesetzliche Vormünderin über die mit demselben ehelich erzeugten minderjährigen Kinder: a. Johann Peter, b. Maria Anna Motsch, und in Gegenwart von Johann Peter Motsch, Müller, wohnhaft in Peppenkum, Nebenvormund dieser Mündel;

Werden in Folge eines gehörig bestätigten Familienraths-Beschlusses die nachbezeichneten, theils zur Gütergemeinschaft, welche zwischen der Requirentin und ihrem verlebten Ehemanne bestanden hat, theils zur Nachlassenschaft des Letzteren gehörende Immobilien, vor dem hierzu kommittirten königl. Notär Walz, im Amtssitze zu Hornbach der absoluten Nothwendigkeit wegen, in Eigenthum versteigert, als:

I. Donnerstag den 28. Dezember laufenden Jahrs, Vormittags 11 Uhr, zu Peppenkum, im Wirthshause von Peter Renard:

4 Tagwerke 47 Dezimalen Ackerland, in 9 Stuckern,
2 Wiesen, enthaltend 61 Dezimalen,
1 Gartenstück von 8 Dezimalen, diese Güter auf dem Banne von Peppenkum gelegen,
1 Ackerstück von 22 Dezimalen, auf dem Banne von Brenschelbach Riesweiler.

II. Freitag den 29. Dezember daraufhin, Vormittags 9 Uhr, zu Medelsheim, im Wirthshause von Paul Mack:

Eine Wiese von 57 Dezimalen auf dem Banne von Rubenheim,
4 Tagwerke Ackerfeld, in 8 Parzellen,

und eine Wiese von 15 Dezimalen, auf dem Banne von Medelsheim.

Hornbach, den 5. Dez. 1848.

Waltz, Notär.

Versteigerung eines Gemeinde-Grundstückes.

Freitag den 29. Dezember nächsthin, Vormittags 10 Uhr, zu Medelsheim, im Wirthshause von Paul Wack, wird auf Anstehen des hierzu gehörig ermächtigten Bürgermeisteramtes Medelsheim, der bei Anlage der Kantonalstraße entbehrlich gewordene Theil des alten Verbindungsweges, auf dem Banne von Medelsheim liegend und 6 Dezimalen Flächenraum enthaltend, durch den unterzeichneten königl. Notär Waltz zu Hornbach, in Eigenthum versteigert.

Hornbach, den 5. Dezember 1848.

Waltz, Notär.

[4'] Verpachtung eines Hofgutes.

Montag den 11. Dezember laufenden Jahrs, des Morgens 10 Uhr, zu Eichelscheid, wird der Eichelscheider Hof bei Waldmohr, ¾ Stunde von der Staatsstraße von Homburg nach Kaiserslautern liegend, dessen Pacht im Herbst 1849 zu Ende geht, öffentlich auf eine Reihe von Jahren verpachtet.

Die Pachtbedingungen liegen auf dem Eichelscheid, bei den Stallleuten Schmidt und Hollinger, und in Zweibrücken auf der Kanzlei des königl. Landgestüts, zur Einsicht auf.

Besagtes Hofgut enthält, nebst den nöthigen Gebäulichkeiten, deren gründliche Reparatur in naher Aussicht steht,

210 Tagwerk am Hof liegendes Ackerland, ein Blumen- und ein Pflanzgarten inbegriffen, und
70 Tagwerk Wiesen.

Zweibrücken, den 14. Nov. 1848.

Königl. Gestüts-Direktion,
Probstmayr.

Den 16 Dezember 1848, Morgens 10 Uhr, auf dem Viehmarkte in Zweibrücken, wird der unterzeichnete Gerichtsbote vier braune Pferde sammt dem Fuhrgeschirr, nebst einem Deichselwagen mit drei Diehlen und Sperrkette, gegen baare Zahlung, versteigern.

Brandt.

[2²] Bekanntmachung.

Dienstag den 12. dieses Monats Dezember, Morgens 9 Uhr, werden in loco Mimbach, aus dem dortigen Gemeindewalde, folgende Holzsortimente versteigert:

a. Schlag Sitters.

175 Stück starke Hopfenstangen,
25 Klafter kiefern Prügelholz.

b. Schlag Steinkammer im Pirmanswald.

2 buchen Nutzholzstämme, 1r Klasse,
1 " Nutzholzstamm, 2r "
6 " Nutzholzabschnitte, 2r Klasse,
3 " " 3r "
45 Klafter buchen Scheitholz,
800 buchen Wellen mit starken Prügeln.

Webenheim, den 1. Dezember 1848.

Das Bürgermeisteramt,
W. Zimmermann.

[2¹] (Gemeinde-Holzversteigerung betreffend.)

Samstag den 16. laufenden Monats Dezember, Vormittags um 10 Uhr, werden aus den Gemeindewaldungen von Rimschweiler nachbezeichnete Holzsortimente, auf Zahlungsfrist bis 1. Juli nächsthin, vor dem unterfertigten Bürgermeisteramte zur Veräußerung kommen:

32 eichen Baustämme, 4r Klasse,
6¹ Klafter anbrüchig geschnitt. eichen Scheitholz
9½ " buchen geschnitten knorrig Scheitholz,
575 eichen Gipfelwellen, und
100 buchen Wellen.

Rimschweiler, den 6. Dezember 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Schneider.

Vermischte Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nach einer mir gemachten Mittheilung des Hrn. Ober-Prokurators bei dem kgl. preussischen Landgerichte zu Saarbrücken, wird der Taglöhner Heinrich Hebenthal aus Neunkirchen, welcher sich am 20. vorigen Monats von Haus entfernte, um in dem aus seinen Ufern getretenen Bliesbach fortgetriebene Hölzer aufzufischen, seit dieser Zeit vermißt.

Da vermuthet wird, daß derselbe in dem Bliesbach verunglückt sey, so ergeht demnach an Jedermann, der von dem Landen der Leiche desselben Kenntniß erlangt, die Aufforderung, mir oder der zunächst gelegenen Polizeibehörde sogleich Anzeige hievon machen zu wollen.

Zweibrücken, den 5. Dezember 1848.

Der k. Staats-Prokurator,
Böcking.

Personal-Beschreibung.

Alter: 39 Jahre; — Größe: 5 Fuß; — Haare: schwarz; — Stirne: nieder; — Augenbraunen: schwarz; — Augen: dunkelbraun; — Nase: klein und stumpf; — Mund: klein; — Bart: dunkelbraun; — Kinn: rund; — Gesicht: voll und rund; — Statur: klein, aber ziemlich kräftig.

Besondere Kennzeichen:

trug einen Schnurrbart, welcher mit Backenbart verbunden war.

Bekleidung:

Einen Wamms von hellgelblichem Sommerstoff; — eine schwarz wollene Weste; — ein lila Halstuch; — Hosen von ungebleichtem Leinentuch; — ein baumwollenes Hemd; — blau baumwollene Strümpfe; — ein Paar Schuh von der gewöhnlichen Form, wie die Taglöhner sie tragen.

Auszug

aus dem Sitzungsprotokoll der am 3 Dezember 1848 in Kaiserslautern versammelten Abgeordneten der Bürgerwehr der Pfalz.

Auf Antrag und Verlangen des Kommandanten der Bürgerwehr von Zweibrücken wird folgende Erklärung in das Sitzungsprotokoll aufgenommen.

Erklärung.

„In der Aeußerung des Regierungspräsidenten, bezüglich der Beschwerde der Zweibrücker Bürgerwehr, haben alle in der Edenkobener Sitzung Anwesenden eine Mißbilligung des Verfahrens des königl. Landkommissärs Boy von Zweibrücken erkannt, indem sich der Herr Präsident des Ausdruckes Entschuldigung bediente."

Aus dem Protokolle der Sitzung der Delegirten der Bürgerwehr in Kaiserslautern.

Die Wahrheit und Richtigkeit des Auszuges beglaubigt

Kaiserslautern, den 3. Dezember 1848,

Kissel, Sekretär.

Nächsten Sonntag den 10 dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, ist Generalversammlung der Bürgerwehr im Theaterlokale.

Diejenigen Herren Pferde- und Rindviehbesitzer in Zweibrücken und dessen Nähe, welche ihre Thiere in den Versicherungsverein gegen Schaden an Pferden und Rindern für das Königreich Bayern aufnehmen lassen wollen mögen sich zu diesem Behufe bei Polizeidiener Zattau in Zweibrücken melden.

Durch Zeit und Umstände verhindert, vor unserer Abreise von unsern Freunden und Bekannten persönlich Abschied zu nehmen, sagen wir hiermit ein herzliches Lebewohl.

Homburg, den 5 Dezember 1848.

Louis Simon, Emilie Simon, geb. Helwig.

Anzeige und Warnung für Schafweidepächter.

Die 30 bis 40 besteuerten Bürger der Gemeinde Ommersheim erklären hiermit, daß sie ihre Eigenthumswiesen unter keinerlei Bedingungen zu Schafweide verpachten lassen.

Ommersheim, am 6. Dezember 1848.

Johann Teobald.

Der Unterzeichnete, um mehrfach ausgesprochenen Wünschen zu genügen, ist gesonnen, demnächst einen musikalischen Kursus für das Zusammenspiel zu eröffnen. Da derartige Uebungen für die musikalische Bildung überhaupt und insbesondere für das Quartett und Orchesterspiel von dem größten Vortheile sind, so glaubt der Unterzeichnete alle Diejenigen, welche Lust und Liebe zur Sache und hinreichende Fertigkeit auf irgend einem Orchesterinstrumente schon besitzen, darauf aufmerksam machen zu dürfen. Derselbe empfiehlt sich auch als Lehrer des höhern Gesanges und der Theorie der Musik. — Alte Musikpulte werden zu kaufen gesucht.

H. M. Schletterer, Musikdirektor.

Es sind über hundert Zentner Heu, süßes Futter aus den Peter Hock'schen Wiesen, Ixheimer Bannes, im Ganzen oder in kleineren Parthieen, den Zentner zu 1 fl., zu verkaufen bei dem Bevollmächtigten der Hock'schen Erben, Geschäftsmann Heinrich Kohl in Zweibrücken.

[2¹] Schöner Zucker, per Pfd. 20 kr.; Caffé, zu 20, 22, 24, 26 bis 44 kr. per Pfund; Reis, zu 10, 12 und 14 kr. per Pfd.; Ulmer Gerste zu 8, 10 und 12 kr. per Pfd., zu haben bei W. Werp.

C. Steiner verzapft seinen bisherigen ächten Wein um 6 kr. per Schoppen.

Neue holl. Sardellen, Lapperdan in Salz, so wie neue Voll-Bückinge sind angekommen bei G. Bauer.

[3²] Zu vermiethen:

In dem, den Erben Wahlster zugehörigen, in der neuen Vorstadt dahier gelegenen Haupthause ist sowohl die Parterre-Wohnung, als auch der mittlere Stock, nebst Stallungen, Kellern, Speichern und sonstigen Zubehörungen und Bequemlichkeiten, von heute ab, zu vermiethen.

Sodann können noch einige geräumige Stallungen mit den dabei befindlichen Heuschuppen, ebenfalls gedachten Erben Wahlster gehörig, in Miethe gegeben werden.

Ueber das Nähere in Betreff der Miethe und der Einsichtnahme der Wohnungen, ertheilt der Unterzeichnete Auskunft.

Zweibrücken, den 4. Dezember 1848.

Johann Oberer,
Gypser im Wahlster'schen Hause.

Für eine Person wird auf Neujahr ein heizbares Zimmer zu miethen gesucht. Das Nähere bei der Expedition d. Bl.

[2¹] Wittwe Hagen hat im Ph. Keller'schen Hause ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Leopold Gugenheim hat ein Logis im vierten Stock, vornheraus, zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 7. Dezember 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 28 kr.; Korn, 2 fl. 50 kr.; Gerst, zweireihige — fl. — kr.; vierreihige 2 fl. 36 kr.; Spelz, 3 fl. 3 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, 3 fl. 6 kr.; Hafer, 2 fl. — kr.; Erbsen, 3 fl. 52 kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. — fl. 48 kr.; Heu, 1 fl. 20 kr.; Stroh, — fl. 50 kr.; Weißbrod, 1½ Kilgr. 12 kr.; Kornbrod, 3 Kilgr. 13 kr.; 2 Kilgr. 9 kr.; 1 Kilgr. 4 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kilgr. 19 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 10 kr.; Kuhfleisch, 9 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 12 kr.; — Bier, 1 Liter untergähriges 6 kr., obergähriges 4 kr. Wein, 1 Liter 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 40 kr.

Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 5 Dez. 1848.

Der Zentner Waizen 4 fl. 5 kr.; Korn, 2 fl. 31 kr.; Spelzkern, 4 fl. 8 kr.; Spelz, 2 fl. 46 kr.; Gerst, 2 fl. 47 kr.; Hafer, 2 fl. 8 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. 42 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 12 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr 7 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

// Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

№ 148. Sonntag, 10. Dezember 1848.

Freie Stadt Frankfurt.

5. Dezember. Also der Papst ist aus Rom geflohen! Der heilige Vater mußte die „ewige Stadt“ verlassen und bei den vielfach ungläubigen Franzosen oder gar bei den ketzerischen Engländern auf Malta ein Asyl suchen! Dieß das natürliche Ergebniß eines Systemes des Schaukelns und der Täuschung. Pius IX. wollte sich durch einige Scheinzugeständnisse volksthümlich machen; er wollte in verschiedenen nichts entscheidenden Punkten reformiren; er wollte aber nicht in den wirklich wichtigen und nothwendigen Beziehungen Verbesserungen vornehmen. Bezeichnend ist es, wie die wichtigste Reform, welche Pius vornahm, so lange ihn das Volk nicht unbedingt nöthigte weiter zu gehen, — wie diese wichtigste Reform, sagen wir, in nichts Anderem bestand, als darin, daß er die 24stündigen Uhrziffeerblätter in 12stündige verwandeln ließ! Durch solche Dinge hoffte der päpstliche Reformator die Welt zu befriedigen. Nichts Wesentliches ward gewährt, als was das Volk mit Macht erzwang. Wohin das päpstliche Täuschungssystem führte, zeigt nun aber der Erfolg.

— In der 130. Sitzung der verfassungg. Reichsversammlung wurde der §. 7 der Grundrechte in folgenden Worten angenommen: „Vor dem Gesetze gilt kein Unterschied der Stände. Alle Standesvorrechte sind abgeschafft. Der Adel als Stand ist abgeschafft. Die Deutschen sind vor dem Gesetze gleich. Alle Titel, in so weit sie nicht mit einem Amte verbunden sind, sind aufgehoben und dürfen nie wieder eingeführt werden. Kein Staatsangehöriger darf von einem auswärtigen Staate einen Orden annehmen. Die öffentlichen Aemter sind für alle Befähigten gleich zugänglich. Die Wehrpflicht ist für Alle gleich; Stellvertretung bei derselben findet nicht statt.“

— 7. Dez. Die verfassunggebende Reichsversammlung hat heute den §. 9 der Grundrechte in folgender Fassung angenommen: „Die Todesstrafe, ausgenommen wo das Kriegsgericht sie vorschreibt oder das Seerecht im Fall von Meutereien sie zuläßt, so wie die Strafen des Prangers, der Brandmarkung und der körperlichen Züchtigung sind abgeschafft.“

— 7. Dez. Der Aufruf der Abgeordneten Trützschler, Raveaux und Eisenmann zur Bildung eines Märzvereins hat hier in so weit Anklang gefunden, daß am 28. Nov. der demokratische Verein und am 4. Dez. das Montagskränzchen ihren Beitritt beschlossen haben. Vom Montagskränzchen war dies nach dessen Aufruf vom 9. Mai nicht anders zu erwarten, und die lächerliche Prätension einzelner Mitglieder, sich von der vereinigten Linken der Reichsversammlung nicht nachschleppen lassen zu wollen, durfte nicht wagen, laut zu werden.

Aegypten.

Briefe aus Alexandria bestätigen den am 10. Nov. erfolgten Tod Ibrahim Pascha's.

Alexandria, 20. Nov. Nach Ibrahims Verscheiden fand eine Berathung des Divan statt, der die anwesenden Mitglieder der Familie und die Vorsteher des Verwaltungsrathes beiwohnten. Es wurde beschlossen, den Nachfolger Ibrahims, Abbas Pascha, aus Mekka zu rufen. Kein Laut von einer Parteiung in der Familie wurde bisher vernommen. Mehemed Ali's Söhne haben nicht im geringsten im Sinne, Abbas Pascha's Recht zu bezweifeln; sie erwarten vielmehr mit Ungeduld seine Ankunft, und erzählen viel Rühmliches über seinen Gerechtigkeitssinn, über seine Großherzigkeit. Hierin stimmen alle Jene überein, die ihn näher kennen. Abbas Pascha ist 1811 geboren. Seine Erziehung ist die eines Moslims.

Rußland.

Polen. Warschau, 20. Nov. Der Kurierwechsel zwischen Petersburg, Potsdam und Olmütz durch unsere Stadt ist in diesen Tagen sehr lebhaft. In diplomatischen Kreisen verbreitet sich das Gerücht, daß der Kaiser Nikolaus die Häuser Hohenzollern und Habsburg dazu bestimmt habe, den frühern Zustand wieder herbeizuführen.

Großbritannien.

London, 29. Nov. Die „Times“ unterstützen lebhaft die Kandidatur des Generals Cavaignac; sie meinen, wenn auf diesen die Wahl des französischen Volks falle, werde keine Erschütterung in Frankreich stattfinden, während die Wahl des Prinzen Louis Napoleon der Keim eines Bürgerkrieges seyn könnte.

— Jenny Lind hat eine Summe von 6000 Pfd. St., welche sie auf ihrer Rundreise durch einen Theil Englands eingenommen, nach Stockholm geschickt zur Vollendung des Hospitals, welches daselbst unter ihren Auspizien gebaut wird.

Italien.

Rom, 25. Nov. Die „Alba“ meldet: „Vorgestern ist Lord Temple hier angekommen; gestern ward er vom Padre Ventura besucht. Aus seinen Aeußerungen entnahm man, daß er das Ultimatum Englands und Frankreichs in der sicilischen Frage nach Neapel überbringt. Die Artikel desselben sind nahebei die nämlichen wie die vormals von Lord Minto vorgeschlagenen und vom König von Neapel nicht angenommenen. Die wesentlichsten folgende: Sicilien erhält eine von Neapel getrennte Verwaltung; eine eigene Verfassung; eine einheimische Armee und Flotte. Die Krone von Sicilien bleibt mit der von Neapel vereinigt. Sollte einer von beiden Theilen das Ultimatum verweigern, so wird es zurückgenommen und die Entscheidung dem Schwert überlassen, wobei Frankreich und England strenge Neutralität beobachten werden. Alles das ist offiziell.

Neapel, 26. Nov. Ungeheure Bewegung herrscht heute in der Hauptstadt. Diesen Morgen verkündete ein außerordentliches Bulletin der Staatszeitung mit kurzen, aber fast triumphirenden Worten, Pius IX. sey „in unserer Mitte“ und habe seinen Wohnsitz in Gaeta (neapolitanische Festung am Mittelmeer, nördlich von Neapel) aufgeschlagen. Seit mehreren Tagen betete die Geistlichkeit im ganzen Königreich für seine Befreiung. Schon gestern Abend kam die Nachricht ins Schloß; noch in der Nacht wurden einige Bataillone mit Dampfbooten hingeschickt. Der König mit seiner ganzen Familie ist ebenfalls in aller Frühe hingegangen, „um Sr. Heiligkeit die Füße zu küssen.“

Republik Frankreich.

Paris, 3. Dez. Gestern Abend war das Gerücht verbreitet, daß der Regierung wichtige Nachrichten aus Rom zugekommen wären. Es hieß, am Tage nach der Flucht des Papstes habe die Abgeordnetenversammlung die römischen Staaten zu einer Republik erklärt und sich dahin ausgesprochen, daß es dem Papste freistehe, seine kirchliche Autorität im Quirinal wieder zu übernehmen, unter der Bedingung jedoch, auf allen Einfluß in politischen Angelegenheiten zu verzichten.

— Der neue Botschafter in Rom hat noch den geheimen Auftrag, die französischen Truppen landen zu lassen, falls er bei seiner Ankunft in Rom österreichische Truppen auf römischem Gebiet fände, oder falls der Papst zur Sicherheit seiner Person und Herstellung der Ordnung den Dienst der französischen Truppen in Anspruch nähme. Sollten erst in Folge der Landung französischer Truppen die österreichischen ebenfalls zum Schutz des Papstes auf römischem Gebiet erscheinen, so hat Hr. v. Corcelles dagegen Verwahrung einzulegen, jeden Zusammenstoß aber zu vermeiden und weitere Befehle abzuwarten. Die Sendung zweier Fregatten mit den 3500 Mann Truppen hat also nicht allein „den Schutz der Person“ des heiligen Vaters zum Zweck, sondern soll zugleich der Anarchie in Rom ein Ende machen und überdieß dem etwaigen Einschreiten des Marschalls Radetzky als diplomatisches, wenn auch nicht hemmendes Gegengewicht dienen. Genau genommen, wird diese Ausrüstung ein Seitenstück zu der vom Jahr 1832 seyn, als Oesterreich die Legationen und Frankreich Ancona besetzt hatte, der einzige Unterschied dürfte nur darin liegen, daß damals die Oesterreicher gerufen und die Franzosen ungerufen kamen, während dießmal die einen wie die andern ungerufen kommen werden, aus dem einfachen Grund, daß Pius IX. nicht

die Freiheit, hat die einen oder die andern, oder gar beide zu rufen.

— Die Ankunft des Papstes in Frankreich nimmt in diesem Augenblicke die öffentliche Aufmerksamkeit gänzlich in Beschlag und drängt selbst die Präsidentschaftsfrage in den Hintergrund. Am Schlusse der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung zeigte der Minister Vivien noch an, daß der Kultusminister, Herr Freslon, bereits nach Marseille abgereist sey, um den Papst daselbst zu empfangen. Nach der Sitzung fand Ministerrath unter Cavaignac's Vorsitz statt; es ward beschlossen, den Papst mit allen einem gekrönten Haupte gebührenden Ehren zu empfangen und ihn ohne Zeitverlust direkt nach Paris zu geleiten.

Oesterreich.

Wien, 1. Dez. Ein gut unterrichtetes Blatt meldet heute, es verlaute, Oesterreich sey mit Rußland über Besetzung der Donauprovinzen, wahrscheinlich am rechten Ufer, übereingekommen und es soll die durch Errichtung der 6. Bataillons verstärkte Armee gleich von Ungarn aus zu diesem Zwecke verwendet werden, wenn nicht die Wahl Louis Napoleons andere Verfügungen veranlaßt.

— Fürst Windisch-Grätz wurde gestern Nachmittag plötzlich zu Sr. Maj. dem Kaiser nach Olmütz berufen, da von Seite Ungarns Vergleichsanträge gemacht worden sind. Gebe der Himmel, daß es gelingt, diese Angelegenheit auf friedliche Weise zu lösen! — Der Aufbruch des Fürsten Windisch-Grätz und des Banus Jellachich zur Armee ist abermals verschoben, da die Voranstalten zur Verproviantirung der kaiserlichen Armee in Ungarn, sowie die Bespannung der Artillerie noch Manches erheischen.

— Die große Aufregung, welche die ausgeschriebene Kontribution in der Lombardei hervorgebracht, veranlaßte den F.-M. Radetzky, dieselbe — wenn auch nicht ganz zurückzunehmen — doch vorerst einzustellen

Kremsier, 2. Dez. Der Reichstagspräsident Smolka empfing heute Morgen eine telegraphische Depesche des Ministerpräsidenten aus Olmütz, in welchem ihm aufgetragen wurde, die Deputirten um 12 Uhr Mittags zu einer außerordentlichen höchst wichtigen Sitzung einzuladen, welcher sämmtliche Minister beiwohnen würden. Um ³/₄ auf 2 Uhr sind alle Minister anwesend und der Präsident eröffnet die Sitzung. Nun begibt sich Fürst Schwarzenberg (der Ministerpräsident) auf die Rednerbühne und zeigt dem Reichstage an, daß Se. Maj. der Kaiser Ferdinand I. zu Gunsten seines Neffen des Erzherzogs Franz Joseph abdicirt habe. Der Bruder Sr. Maj., welcher der präsumtive Thronfolger war, der Erzherzog Franz Karl, hat auf seine Rechte verzichtet und sein Sohn, Franz Joseph I., besteigt den Thron von Oesterreich. Die Mitglieder der kaiserl. Familie, die Großwürdenträger der Monarchie, die Generäle Windischgrätz und Jellachich und Baron Hügel (als Protokollführer) waren bei dem feierlichen Akte der Abdicationserklärung zugegen.

Prag, 3. Dez. Kaiser Ferdinand hat die Krone niedergelegt, mit seinem Nachfolger soll eine andere Politik für den Gesammtstaat beginnen; Ungarn soll die Selbstständigkeit genommen werden, um es zur blosen österreichischen Provinz zu machen.

Preußen.

Berlin, 2. Dez. Der »Börs.-Halle« wird geschrieben: Die Anträge des Herrn v. Gagern wegen Uebertragung der deutschen Zentralgewalt an Preußen haben schon um deßwillen bei dem hiesigen Hof kein geneigtes Gehör gefunden, weil sie bis jetzt nur von der Nationalversammlung ausgingen; man würde sich nur dazu verstehen, wenn die deutschen Fürsten auf geeignetem Wege einen derartigen Antrag hierher gelangen ließen; auch müsse man sich erst der Zustimmung der auswärtigen Mächte versichern.

— Die »Oberpostamtszeitung« bringt folgende wichtige Nachricht: Es ist, wie wir aus guter Quelle wissen, gestern von einer großen Anzahl der der Krone zugewandten Deputirten folgender Beschluß gefaßt: Da es sich als ganz unmöglich herausgestellt hat, sich mit der Opposition parlamentarisch nur irgendwie zu vereinigen, so will auch die rechte Seite nicht mehr in der Versammlung erscheinen. Sie selbst will die Aufforderung an die Krone richten, die unmöglich gewordene Versammlung aufzulösen, und eine Verfassung zu octroyiren. Dieselbe soll in Kraft bleiben, bis nach der Weise, wie die octroyirte Verfassung es bestimmt, neue Kammern einberufen sind, denen sie zur Revision vorgelegt und mittelst einfacher Majoritätsbeschlüsse modifizirt werden soll. Dieß wäre also eine Berufung an das Land.

— Ein Gerücht geht, daß heute Mittag mehrere Deputirte verhaftet worden seyen.

— 4. Dez. Die Maschinenbauer haben gestern eine Versammlung mit Erlaubniß des Hrn. v. Wrangel abgehalten. Der Kommandirende nahm die an ihn gesandte Deputation sehr freundlich auf und übergab ihr als Beitrag für die Krankenkasse des Vereins 10 Friedrichsd'or mit dem Bemerken, daß es ihm angenehm seyn würde, dem Vereine anzugehören. Den letztern Wunsch erklärte die Deputation nicht erfüllen zu können. Auch das Geschenk des Hrn. v Wrangel ist vom Vereine nicht angenommen, vielmehr wieder zurückgesandt worden.

— 6. Dez. Der heutige Staatsanzeiger enthält eine Verfassungsurkunde für den preuß. Staat. Derselben voraus geht eine Verordnung des Königs, worin derselbe die Ueberzeugung ausspricht, daß das große Werk, zu welchem die Nationalversammlung berufen, mit derselben ohne Verletzung der Würde der Krone nicht mehr länger fortgeführt werden könne. Es verordnet derselbe daher die Auflösung der Versammlung.

— Die Verfassungsurkunde enthält in 9 Titeln 112 Artikel. Tit. I. Vom Staatsgebiete sagt: Alle Landestheile der Monarchie in ihrem gegenwärtigen Umfange bilden das preuß Staatsgebiet. Die Grenzen dieses Staatsgebiets können nur durch ein Gesetz verändert werden. Art. II. von den Rechten der Preußen. Art. III. vom Könige. Art. IV. von den Ministern. Art. V. von den Kammern (Zweikammersystem). Art. VI. von der richterlichen Gewalt. Art. VII. von den Staatsbeamten. Art. VIII. von der Finanz-Verwaltung Art. IX. von den Gemeinden-, Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Verbänden. In den allgemeinen Bestimmungen heißt es unter Anderem: »Wenn die Kammern nicht versammelt sind, können in dringenden Fällen, unter Verantwortlichkeit des gesammten Staatsministeriums, Verordnungen mit Gesetzeskraft erlassen werden, dieselben sind aber den Kammern bei ihrem nächsten Zusammentritt zur Genehmigung sofort vorzulegen. Die Mitglieder der beiden Kammern und alle Staatsbeamten haben dem Könige und der Verfassung Treue und Gehorsam zu schwören.«

Tilsit, 20. Nov. In sämmtlichen russischen Zeitungen steht eine Erklärung des Kaisers Nikolaus, »er werde nicht dulden, daß seinem geliebten Schwager vom aufständischen Volke irgendwie seine Macht geraubt werde; er werde auf den ersten Wink mit 500,000 Mann braver Truppen einrücken, um die Ordnung wieder herzustellen.« Das Militär soll überall marschfertig seyn.

Brandenburg, 1. Dez. Was die von Frankfurt ausgehenden Vermittelungen betrifft, so wäre aus der gestrigen Rede des Hrn. Bornemann und aus der lebhaften Theilnahme, mit welcher Hr. v. Gagern den hiesigen Verhandlungen folgte, zu schließen, daß die Hoffnung auf einen endlichen Erfolg noch immer festgehalten wird. Doch will man hier andererseits aus Potsdam wissen, daß die Proklamation des Reichsverwesers dort einen höchst ungünstigen Eindruck gemacht habe; und man keineswegs geneigt sey, das Ministerium Vorschriften von Frankfurt her zu opfern; es bleibe vielmehr der feste Wille, dasselbe für die nächste Zukunft zu halten und auf der betretenen Bahn fortschreiten zu lassen.

Koblenz, 3. Dez. Die zunehmende Zuchtlosigkeit des hier liegenden 26. Regiments führt jeden Tag zu größerem Unfug. Gestern Abend wurde von einigen 26ern ein Mädchen angegriffen und mißhandelt; ein junger Mensch, welcher ihm zu Hülfe eilen wollte, erhielt einen schweren Säbelhieb. Ueberall fallen Schlägereien zwischen 26ern einerseits und dem übrigen Militär und den Zivilisten andererseits vor. Durch die Brutalität der 26er sind die Straßen Abends förmlich unsicher. Der Hr. Gouverneur hierselbst hat einer Deputation des Stadtraths versprochen, den Belagerungszustand nicht einzuführen, so lange nicht ähnliche Geschichten wie am 30. Nov. vorfielen; doch werden wir an diesem Versprechen wenig Freude haben, wenn die 26er nur noch kurze Zeit hier liegen bleiben.

Hannover.

Osnabrück, 27. Nov. Von den Unteroffizieren, welche die neulich mitgetheilte Petition an das Kriegsministerium gerichtet, sind zwei, als die muthmaßlichen Verfasser derselben, gestern Morgen verhaftet und auf die Hauptwache gebracht worden. Gegen Abend versammelte sich eine große Menschenmenge vor dem Arrestlokale, und es schien, als ob eine gewaltsame Befreiung der beiden Unteroffiziere versucht werden sollte, indem der Volkshaufen so sehr anwuchs und eine so drohende Haltung annahm, daß ein blutiger Zusammenstoß mit dem Militär zu befürchten war. Alle Bemühungen mehrerer Mitglieder des Magistrats, eine Beschwichtigung herbeizuführen, mißlangen; nur durch den Einfluß des Advokaten Detering wurde das ruhige Auseinandergehen der Menge bewirkt und ein Blutvergießen verhütet.

Baden.

Karlsruhe, 3. Dez. Nach einer Mittheilung in der »Mannheimer Abendzeitung« sollen die von der deutschen Zentralgewalt gegen die Schweiz projektirten Maßnahmen in Folgendem bestehen: 1) Die Zollbegünstigungen, welche die Schweiz bisher genossen, werden zurückgezogen. 2) Die schweizerischen Produkte und Fabrikate werden mit hohen Differenzialzöllen belegt. 3) Vollkommene Sperre. 4) Gebietsbesetzung.

Freiburg, 1. Dezember. Heute endlich ist Advokat Karl von Rotteck seiner langwierigen, beinahe achtmonatlichen Haft, gegen Kaution entlassen worden und dahier eingetroffen.

Bruchsal, 29. Nov. Gestern Abend erhängte sich im hiesigen Gefangenhause der politische Gefangene Jakob Kies von Weinheim, ein junger blühender Mann von 29 Jahren.

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 26. November. Hr. J. Fröbel hat in der heutigen Sitzung des hiesigen demokratischen Vereins einen sehr langen Bericht über seine Wiener Erlebnisse gegeben. Den preußischen Soldaten, unter denen in den vorhergehenden Tagen mancherlei

Widersetzlichkeiten, Versuche zur Befreiung von Gefangenen unter dem Rufe: Hecker und Republik! ꝛc. vorgekommen waren, wurde der Eintritt durch drei vor dem Sitzungslokal aufgestellte Unteroffiziere verboten. Ueberhaupt herrscht große Aufregung.

Kurhessen.

Kassel, 5. Dez. Gestern begann hier in Gemäßheit des Gesetzes vom 31. Okt. d. J. die öffentliche Abhaltung von Kriegs- und Stand-Gerichten, betreffend das öffentliche Schlußverfahren in der Sache der wegen der blutigen Exzesse in der Nacht vom 8. auf den 9. April d. J. angeklagten ehemaligen Garde du Korps vor dem zu diesem Zwecke gebildeten Kriegs-Gerichte in einem Saale der Kaserne des zweiten Husaren-Regiments. Das Gericht bestand aus zehn Richtern, einem Oberst, 3 Oberstlieutenants, 3 Majors und 3 Hauptleuten, resp. Rittmeistern. Oberst Schödde hatte den Vorsitz. Garnisons-Auditeur Bode stand dem Gericht als rechtskundiges berathendes Mitglied zur Seite. Dem Gerichte gegenüber saßen die Angeklagten in Uniform, 41 an der Zahl, darunter 5 Offiziere. Ein zahlreiches Publikum hatte sich zu diesem ersten öffentlichen Verfahren, welches noch dazu sich auf Ereignisse von solcher Folgewichtigkeit bezog, eingefunden. Die Verhandlungen begannen mit Verlesung der höchst umfangreichen Akten, namentlich der Vernehmungen der Auskunfts-Personen, über die Vorgänge in jener denkwürdigen Nacht. Die Fortsetzung dieser Verlesung wird in einer heutigen weiteren Sitzung stattfinden. Die Vertheidiger der Angeklagten, die Obergerichtsanwälte Hahn und Scheffer waren zugegen.

Vaterländisches.

München, 3. Dez. Sie werden schon wissen, daß es ein falsches Gerücht war, wenn mehrere Blätter von einer Anwesenheit Max v. Gagerns und einem bereits eingetretenen abermaligen Wechsel im Kriegsministerium sprachen. Das aus dem Württembergischen und Sigmaringischen zurückkehrende Infanterie-Leibregiment wird heute erwartet. — Alles ist auf den Ausgang der Landtagswahlen gespannt. Die wichtigsten Gesetzentwürfe sind vorbereitet; sie betreffen Erweiterung der Grundlagen der ersten Kammer, vollständige Trennung der Justiz von der Verwaltung, gesetzliche Regelung des Versammlungs- und Vereinigungsrechts, politische und bürgerliche Gleichstellung der jüdischen und der christlichen Staatsangehörigen, Errichtung von Notariaten und Friedensgerichten in den diesseitigen Kreisen, Sicherstellung der Minderjährigen vor Beschwatzung und Verführung im Fall ihres Uebertritts von einer Kirche zur andern, Preßpolizei- und Preßstrafgesetz, Verbesserung des Looses der Staatsdiener, Dienstpragmatik der Offiziere, Bürgerwehrgesetz, Haftbarmachung für die bei Volksaufläufen sich ergebenden materiellen Nachtheile, Gesetz über Flußbauten und Alluvionsrecht, Forstpolizei. Nebst diesen werden viele andere Fragen der Aufmerksamkeit der Stände sich aufdrängen. Das Feld ihrer Thätigkeit wird also ein sehr ausgedehntes seyn. Möge das Land Männer senden, die der Aufgabe gewachsen sind, denn bei keinem dieser tief in des Volkswohl eingreifenden Gegenstände kommt man mit Phrasen aus, wie sie jetzt überall als Schaum auf der bewegten Welle spielen und vergehen.

— Wir machen auf folgende Bekanntmachung aufmerksam: Se. Maj. der König von Bayern haben einen Preis von Einhundert Dukaten ausgesetzt für die gelungenste Bearbeitung der Frage: „durch welche Mittel kann der materiellen Noth der unteren Klassen der Bevölkerung Deutschlands und insonderheit Bayerns, am zweckmäßigsten und nachhaltigsten abgeholfen werden?“ Bewerber haben ihre Arbeit spätestens bis zum 31. Jan. künftigen Jahres bei dem dienstthuenden Flügeladjutanten Sr. Maj. gegen Empfangsbestätigung zu übergeben. Ueber den Werth der Arbeit wird eine noch zu benennende Kommission von Männern des Faches entscheiden. Nympenburg, 1 Dez. 1848. Hofsekretariat Sr. Maj. des Königs von Bayern. Gez. Schönwerth.

— Eine Thatsache von wirklich höherer politischer Bedeutung ist die Kandidatur des Ministers v Lerchenfeld als Landtagsabgeordneter für die Hauptstadt, deren Erfolg mit jedem Tag sich als gesicherter herausstellt. Wer daraus eine vorzugsweise ministerielle Stimmung der Residenz abnehmen wollte, würde sich sehr irren. Lerchenfeld gilt mit seinem Kollegen Heintz als der entschiedenste und aufrichtigste Träger und Förderer des konstitutionellen Systems, und jemehr die Mißstände der vorhergegangenen Willkür- und Kabinetsregierung noch in Jedermanns frischem Andenken sind, desto mehr konzentriren sich die Wünsche aller Wohlgesinnten auf die Verwirklichung einer wahrhaft konstitutionellen Regierungsweise.

— 4. Dez. Die von der hiesigen Landwehr an Se. Maj. den König gerichtete Bitte, sich ihre Offiziere selbst wählen zu dürfen, ist bis auf die Wahl der Stabsoffiziere, welche Se. Maj. sich selbst vorbehalten hat, gewährt worden.

Pfalz. Speyer, 7. Dezember. Landtagswahlen. Im ersten Scrutin erhielten (bei 172 Abstimmenden) die nöthige Majorität: Kolb von Speyer 131 und Boyé von Frankenthal 116. Eben findet das zweite Scrutin statt. — Germersheim: Zahl der Abstimmenden 196. Erwählt: Kolb von Speyer 185, Schüler von Zweibrücken 185, Dr. Hepp von Neustadt 176.

Kaiserslautern, 7. Dezember. So eben, Nachmittags 1 Uhr, ist die Abgeordnetenwahl zu Ende. Gewählt wurden: Bürgermeister Eymann von Frankenstein, Pfarrer Berkmann von Einselthum und Gutsbesitzer Philipp Hack von Kaiserslautern.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

---

*) Dem Aufrufe der vereinigten Linken des Parlamentes zu Frankfurt, zur Gründung eines Märzvereines Folge leistend, hat sich heute, unter Beobachtung des von der vereinigten Linken vorgeschlagenen Programmes, ein solcher Verein in hiesiger Stadt gebildet. Derselbe fordert alle gleichgesinnten Bürger hiesiger Stadt und die Bewohner der nächsten Umgebung auf, sich diesem Vereine anzuschließen; wobei bemerkt wird, daß die Subscriptionsliste bei Hrn. Adjunkt Gillmann dahier zur Unterzeichnung offen liegt.

Zweibrücken, den 4. Dezember 1848.

Der provisorische Ausschuß:

Jakob Römer, Dr. Wiebeking, Franz Schmidt, Philipp Gillmann, Geßner.

*) Da diese Aufforderung nicht sogleich in alle Blätter, namentlich in die für die auswärtigen Abonnenten eingerückt werden konnte, so geschieht dies nun nachträglich.

Versteigerungen.

Montag den 11. Dezember nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Wirthshause zur Blum in Zweibrücken, wird Herr Heinrich Ambos, Bierbrauer zu Zweibrücken, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine zu Eigenthum versteigern lassen: das ihm angehörige in der Stadt Zweibrücken in der untern Hauptstraße gelegene mit Lit. B, Nro. 75 bezeichnete und im besten Zustande befindliche dreistöckige Wohn- und Wirthshaus — zur „Sonnenblume“ geschildet. Dasselbe bestehet aus dem vordern Hause, einem Hinter- und zwei Nebengebäuden.

Das Vorderhaus hat zu ebener Erde oder im ersten Stock vier Zimmer und eine Küche, im zweiten Stocke fünf Zimmer und eine Küche, im dritten vier Zimmer und eine Küche, nebst dazu gehörigen Kellern, hellen und geräumigen Speichern.

In dem einen Nebenbau befindet sich eine wohleingerichtete Bierbrauerei, sammt Keller und Stallung, und nebstdem im zweiten Stocke ein aus zwei Zimmern, einer Küche und einem Speicher bestehendes Logis, zu dem auch eine Dunggrube gehört; in dem andern Nebenbau gegen die Postgasse hin eine vollständige Branntweinbrennerei, und über derselben, im zweiten Stocke, drei Zimmer, und im dritten Stocke fünf Mansardenzimmer.

Das Hintergebäude begreift in sich einen großen mit Lager versehenen Keller, ferner eine Malzdörre, einen Malzkeller und sehr schöne Stallung; über denselben ist ein doppelter Speicher, wovon der eine sich mit geringen Kosten in eine passende und bequem Wohnung umwandeln ließe.

Die erwähnten Stallungen sind von der Beschaffenheit, daß darin ganz füglich 14 bis 18 Stück Vieh untergebracht werden können, und zu dem großen Hofraum besteht, außer dem gewöhnlichen Zugange, noch eine eigene Einfahrt.

Dieses in dem frequentesten Theile der Stadt gelegene Haus eignet sich demnach zu dem vortheilhaftesten Betriebe eines jeden Geschäfts.

Schmolze, Notär.

Gleich nach dieser Versteigerung wird Frau Jakobina Lang, Wittwe des dahier verlebten Kaufmannes Herrn Ludwig Lindemann, ihr dahier in der nämlichen Hauptstraße, neben dem Wirthshause zur Sonnenblume gelegenes dreistöckiges Wohnhaus, sammt Hinterhaus, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf lange Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern lassen.

Dieses Wohnhaus, worin bisher die Spezereihandlung mit Vortheil betrieben wurde, und welches seiner guten Lage wegen, zu jedem offenen Geschäfte geeignet ist, bestehet in Folgendem:

Im untern Stocke, ein geräumiger Kaufladen, ein Zimmer, eine Küche mit Kohlenkammer und Keller. Im zweiten Stocke, ein großes Zimmer vornheraus, eine Küche und ein Zimmer hintenaus. Im dritten Stocke ebenso; darüber sind zwei Speicher und zwei Speicherkammern; im Hinterhause zwei Ställe und ein Keller, darüber zwei Heuspeicher und darneben eine Dunggrube.

Schmolze, Notär.

Dienstag den 12. laufenden Monats Dezember, Morgens um halb 9 Uhr, in der Ludwig Rohrbacher'schen Behausung zu Mittelbach, werden die aus der Nachlassenschaft der daselbst verlebten Eheleute Herrn Adjunkt Ludwig Rohrbacher und Elisabetha Brüniholz herrührenden beweglichen Gegenstände, auf Zahlungstermin, versteigert werden, als: 2 Kühe, 1 Rind, 1 Faselstier von ³/₄ Jahr, 1 Zuchtschwein mit 4 Ferkel, 1 Wagen, Pflüge, 1 eiserne Egge und andere Ackergeräthschaften, Ketten, Tische, ein Kleiderschrank, 2 Kommode, wovon das eine einen Aufsatz mit Glasthüre hat, Bettung, Getüch, Kleidung, Kuchengeräthschaften und andere Hausmobilien.

Schmolze, Notär.

Freitag den 15. laufenden Monats Dezember, Morgens um 9 Uhr, in seiner Behausung zu Stambach, wird Herr Johann Sutter von da, weil er seine Gastwirthschaft aufgegeben hat, folgende Gegenstände auf Borg

versteigern lassen, als: 1 trächtige Stute, 1 Wallach, 1 Wagen mit Mechanik, Dielen und Leitern, mehrere Pferdsgeschirre, Wirthstische, Bänke, Bouteillen, Gläser, 1 Gläserschrank, mehrere Better, Bettladen, 1 Bettbank und andere Geräthschaften.

Schmolze, Notär.

Montag den 18. laufenden Monats Dezember, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Johann Hudlet, Wirth in Niederauerbach, werden die Wittwe und Erben des daselbst verlebten Ackersmannes Johann Jakob Knerr, mehrere auf Niederauerbacher Bann gelegene Wiesen-, Acker- und Waldstücke, so wie eine Kuh und ein Rind, auf Zahlungstermin, versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

Montag den 18. Dezember 1848, Vormittags 9 Uhr, zu Einöd, läßt Herr Daniel Theysohn, Wirth und Krämer, in seiner Behausung daselbst, seine auf Einöder Bann gelegene Immobilien, auf mehrjährige Zahltermine, zu Eigenthum versteigern, namentlich:

Ein zweistöckiges in Einöd an der Chaussée stehendes Wohnhaus, sammt Zubehör, neben Christian Moser, worin bisher die Wirthschaft und Krämerei betrieben wurde.

Schuler, Notär.

Sogleich nach dieser Versteigerung werden die dem genannten Herrn Daniel Theysohn gehörenden Mobiliargegenstände versteigert und namentlich ausgeboten:

Eine Kuh, 1 Rind, eine vollständige Branntweinbrennerei, mehrere Fässer von 15 — 400 Liter, 1 Kleiderschrank, Tische Stühle, eine vollständige Ladeneinrichtung Bettung, Getüch, Kuchengeschirr.

Schuler, Notär.

Montag den 11. Dezember nächsthin, Vormittags 9 Uhr, werden zu Schwarzenacker, die zum Nachlasse und zur Gütergemeinschaft des allda verstorbenen Ackerers Herrn Philipp Bellaire, gehörigen Mobiliargegenstände, auf Borg versteigert, und zwar: 1 Pferd, 2 Kühe, 3 Rinder, 1 Mutterschwein mit Jungen, Kartoffeln, Heu, 2 Wägen, Ackergeräthe jeder Art, 1 Branntweinkessel von 2 Ohm mit Hut, Schlange rc. rc.

Schuler, Notär.

[4¹] Freitag den 29. Dezember 1848 um 9 Uhr Vormittags, läßt Herr Daniel Helwig, Bierbrauer in Homburg, folgende ihm entbehrlich gewordene Gegenstände, auf Zahlungsfrist versteigern, und zwar:

3 junge schwere Kühe, 3 Rinder, 1 Stier, 2 Pferde, sammt Geschirr, 2 schmale Pferdswagen, 1 Pferds- und 1 Ochsenkarrn, sonstige Ackergeräthschaften aller Art und im besten Zustande, wobei eine neue Haferwalze, — mehrere Hausmobilien rc.

Homburg, den 7. Dez. 1848.

Berg, Notär.

[3²] Holz-Versteigerung.

Mittwoch den 27. Dezember laufenden Jahres, des Morgens 9 Uhr, werden auf dem Eichelscheiderhofe nachstehende Hölzer, aus dem Schlag „Oberkuhwald", öffentlich versteigert:

8 eichen Baustämme, 3e Klasse,
9 „ „ 4e „
6 lerchen „ 3r „
1 weißtannen Baustamm, 4r Klasse,
23¾ Klafter buchen Scheitholz,
33½ „ „ Prügel,
3½ „ eichen Scheitholz, 5'
¾ „ „ „ 4'
1¾ „ „ Prügel,
2½ „ kiefern Scheit,
2⅔ „ „ Prügel,
2075 Wellen.

Zweibrücken, den 27. Nov. 1848.

Kgl. Land-Gestüts Direktion,
Probstmayr.

[3²] Mittwoch den 13. dieses Monats, des Nachmittags 3 Uhr, auf dem Stadthause dahier, wird die zu circa 800 fl. veranschlagte Herstellung der baufälligen hölzernen Brücke über den Erbach bei Schifffleck, mindestnehmend vergeben, worüber Kostenanschlag und Bedingnißheft hierorts zur Einsicht liegen.

Zweibrücken, den 2. Dezember 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

[2¹] Bekanntmachung.

Mittwoch den 13. Dezember laufenden Jahrs, um 9 Uhr Morgens, zu Rieschweiler werden folgende Holzsortimente, im Gemeindewalde von Rieschweiler, versteigert:

9 eichen Bauholzabschnitte, 4r Klasse,
3 „ Umzäuner-Schleifen,
29 Klafter Scheit- und Prügelholz,
75 Wellen.

Ferner: Donnerstag den 14. Dezember, Morgens 9 Uhr, zu Maßweiler:

I. Schlag Hölzchen.

8 buchen Nutzholzabschnitte,
119 Klafter Scheit- und Prügelholz,
1050 Wellen.

II. Schlag Hirschbusch.

17½ Klafter Scheitholz,
50 Wellen.

Reifenberg, den 7. Dezember 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Hütber.

Vermischte Bekanntmachungen.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete ist mit einem neuen

Optischen Waarenlager

hier angekommen, und wird daselbst bis den 15. Dezember verweilen.

Sein Lager enthält achromatische Teleskope mit und ohne Stativ, astronomische und terrestrische Fernröhre von verschiedenen Größen, einfache und zusammengesetzte Mikroskope, alle Arten Loupen und Theaterperspektive, Lorgnetten in allen Fassungen, Cammera, Lucida, Conis und Prismaten. Ferner empfiehlt derselbe seine von ihm selbst erfundenen Conservationsbrillen, welche nach dem Stampfer'schen Optometer oder Augenmesser gewählt werden können und die Augen vorzüglich gut erhalten.

Auch Herr Kreis Medizinalrath Dr. Dapping hatte die Güte, dieses optische Fabrikat durch nachstehendes Zeugniß bestens zu empfehlen.

M. Wertheimer,
k. b. app. Optikus aus Würzburg.

Seine Wohnung ist im Gasthause zum „goldenen Lamm."

Zeugniß.

Der Unterzeichnete kennt seit längerer Zeit Hrn. Wertheimer, und kann mit bester Ueberzeugung dessen optische Instrumente und seine Kenntnisse, hinsichtlich der Augengläser und deren Anwendung, empfehlen.

Dr. Dapping, k. Kreismedizinalrath.

[3³] Lehrer-Versammlung.

Sämmtliche Lehrer des Landkommissariats Zweibrücken werden auf Mittwoch, den 13. Dezember, Mittags 12 Uhr, zu einer Konferenz im prot. Schulhause zu Zweibrücken eingeladen.

Wer in Zweibrücken und der Umgegend Gelder auf Cessionen gegen einen gewöhnlichen Nachlaß, haben will, wolle sich an Notariatsgehülfe Rothgeb zu Zweibrücken wenden, der die Akkordirung für einen Kapitalisten übernommen hat. Sowohl heute als in späteren Monaten liegen bedeutende Summen dazu bereit.

Alle Arten Möbel, als: Sekretäre Kommoden, Chiffonièrees, Pfeilerschränkchen, Thee- und Klapptische, Wasch-, Spiel- und Arbeitstische, Bettladen, und Nachttische, Rohrstühle von ordinärem Holz, Schränke, Kommoden, Tische und Bettladen sind zu haben bei Schreiner Bersch.

[2²] Ein dunkelblauer Mantel mit grün karrirtem Futter und einer seidenen Trottel wurde im Gasthaus zum Lamm, bei Gelegenheit der Deputirtenwahl, fälschlich mitgenommen, wogegen ein ähnlicher mit schwarzem Futter zurückgelassen wurde.

Man bittet um baldigen Umtausch bei Herrn Gastwirth Heck im Lamm.

Weihnachts-Artikel.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager in Cartonagewaaren, als: Necessaires, Stammbücher, Schreib- und Zeichenkästchen, fein verzierte Briefpapiere, Brief und Schulmappen, Brieftaschen, Cigarrenetuis, Porte-monnais rc. Ferner Reiszeuge, Tuschkasten, Schriften, Bilder und alle sonstigen Schreib- und Zeichenmaterialien.

R. Wahrburg.

Unterzeichneter verkauft:

Feinste Schaalenmandeln, à 34 kr. per Pfd.;
Guten Kaffé von 19 kr. bis zu 36 kr., nach Qualität;
Acht gelben Java-Kaffé, à 34 kr.;
Feinsten Zucker, à 20 kr.;
Aechten Fischthran, à 16 kr. per Schoppen.

In Cigarren besonders von feinern Sorten, halte ich stets ein ausgedehntes Lager, ebenso von feinstem Rollen-Varinas, wovon ich das Pfd. zu 1 fl. 4 kr. verkaufe.

Louis Knerr.

Ausverkauf.

Da Unterzeichneter bis Frühjahr seinen Wohnsitz verändert, verkauft er um äußerst billige Preise, als: Broche, Pendeloque, Ringe, Colier, Nadeln von 1 fl. bis 14 fl., so wie auch silberne Gegenstände, um bedeutend herabgesetzte Preise.

Fr. Haldy, Gold- und Silberarbeiter.

Bei Bäcker H. Theobald in der Hauptstraße sind von heute an fortwährend frische selbstfabrizirte Honiglebkuchen, das Pfd zu 15 kr., so wie auch vom besten Honig, das Pfd. zu 14 kr., zu haben.

[2²] Schöner Zucker, per Pfd. 20 kr.; Caffé, zu 20, 22, 24, 26 bis 44 kr. per Pfund; Reis, zu 10, 12 und 14 kr. per Pfd.; Ulmer Gerste zu 8, 10 und 12 kr. per Pfd., zu haben bei W. Weyy.

[3³] Zu vermiethen:

In dem, den Erben Wahlster zugehörigen, in der neuen Vorstadt dahier gelegenen Haupthause ist sowohl die Parterre Wohnung, als auch der mittlere Stock, nebst Stallungen, Kellern, Speichern und sonstigen Zubehörungen und Bequemlichkeiten, von heute ab, zu vermiethen.

Sodann können noch einige geräumige Stallungen mit den dabei befindlichen Heuschuppen, ebenfalls gedachten Erben Wahlster gehörig, in Miethe gegeben werden.

Ueber das Nähere in Betreff der Miethe und der Einsichtnahme der Wohnungen, ertheilt der Unterzeichnete Auskunft.

Zweibrücken, den 4. Dezember 1848.

Johann Oberer,
Gypser im Wahlster'schen Hause.

[2²] Wittwe Hagen hat im Pr. Keller'schen Hause ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

[2²] Maurermeister Janton hat den ganzen zweiten Stock seines Wohnhauses zu vermiethen, derselbe bestehend unter andern in 4 geräumigen, aneinander stoßenden, auf die Straße gehenden Zimmern. Auch hat derselbe ein geräumiges Logis im dritten Stock mit zwei Zimmer, Küche und Kammer, zu vermiethen, beide bis 1. April zu beziehen.

Wittwe Poch hat den ganzen zweiten Stock ihres Hauses, im Ganzen oder im Einzelnen, zu vermiethen und sogleich oder bis Ostern zu beziehen.

In dem Corfie'schen Hause ist zu ebener Erde ein großes Logis mit einem großen gewölbten Keller, zwei Speicher und Stall, zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 149. Dienstag, 12. Dezember. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt.

6. Dez. Der durch die Abdankung Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand I. von Oesterreich zum Kaiserthron berufene Erzherzog Franz Joseph Karl ist geboren den 18. August 1830. Er ist der älteste Sohn des Erzherzogs Franz Karl Joseph (geb. 2. Dez. 1807), jüngerer Bruder des Kaisers Ferdinand I. Die Geschwister des jungen Kaisers sind der Erzherzog Ferdinand Max Joseph, geb. 6. Juli 1832, der Erzherzog Karl Ludwig Joseph Maria, geb. 30. Juli 1833 und der Erzherzog Ludwig Joseph Anton Viktor, geb. 15. Mai 1842.

— Es scheint gewiß zu seyn, daß man von der rechten Seite her systematisch darauf ausgeht, die Reichsverfassung in aller Eile „fertig zu machen.“ Eine Masse organischer Gesetze, welche nach den frühern Versprechungen mit der Reichsverfassung und als integrirender Theil derselben erscheinen sollten, will man, um schneller zum Ziele zu kommen, unbedingt zurücksetzen, (darunter das Gesetz über das Heimathswesen!) — die spätere gewöhnliche Reichsversammlung soll dieselbe erledigen. In Wirklichkeit würde bei dem (überdies höchst seltsam gebildeten) Zweikammersysteme manches dieser Gesetze wohl eben so wenig je zu Stande kommen, als die Gesetze über Preßfreiheit, Handelsfreiheit u. s. f., welche die alte Bundesakte verhieß, und womit sich die Bundesversammlung so ausdrücklich „bei ihrem nächsten Zusammentreten“ beschäftigen sollte.

— Die Nationalversammlung wird künftighin wöchentlich 5 Sitzungen halten (bisher nur 4); 2 derselben sind für Berathung der Reichsverfassung, 2 für die zweite Lesung der Grundrechte (welche heute beginnt), und 1 für sonstige Dinge bestimmt. Die Mehrzahl der Mitglieder drängt gewaltig auf Beendigung des Verfassungswerkes. Ob dasselbe aber auch zur Verwirklichung kommt, ist freilich eine ganz andere Frage. Mehr und mehr spricht man davon, daß doch der König von Preußen, wenigstens auf eine bestimmte Zeit (etwa 6 Jahre) an die Spitze der definitiven Zentralgewalt gestellt werden soll. Als Parlamentssitz bezeichnet man für diesen Fall die preußische Festung Erfurt, was den Frankfurtern, trotz so mancher Großsprechereien, freilich sehr unangenehm seyn würde.

— 7. Dez. Am Schluß der 131. Sitzung wurde folgender „dringlicher Antrag“ des Abg. Wesendonck verlesen:

In Erwägung, daß die preußische Regierung unterm 5. dieses Monats die konstituirende Versammlung zu Berlin aufgelöst und dem preußischen Volke eine Verfassung octroirt hat; — in Erwägung, daß diese Handlung einen neuen Gewaltstreich darstellt, wodurch namentlich das Patent vom 8. April d. J., die Vereinbarung einer Verfassung betreffend, gröblich verletzt wird; — in Erwägung, daß die Nationalversammlung durch ihren Beschluß vom 20 Nov. d. J. die Rechte und die Freiheit des preußischen Volkes zu garantiren feierlich versprochen hat; — in Erwägung, daß sie durch denselben Beschluß eine Maßregel der preußischen Landesversammlung für null und nichtig erklärt hat; — in Erwägung, daß die Nationalversammlung nicht anstehen kann, eine gleiche Erklärung der Auflösungsmaßregel der Krone entgegenzusetzen; aus diesen Gründen erklärt die Nationalversammlung die unterm 5. Nov. erlassene, die Auflösung der preußischen konstituirenden Versammlung und die Octroyirung einer Verfassung für Preußen betreffende Kabinetsordre für null und nichtig.

Dieser Antrag wurde auf den Wunsch des Antragstellers dem Biedermann'schen Ausschuß zur schleunigen Berichterstattung zugewiesen.

— 9. Dez. Die verfassunggebende Reichsversammlung hat in ihrer heutigen 132. Sitzung die nachgesuchte Genehmigung zur strafrechtlichen Untersuchung gegen den Abg. Günther als verantwortlichen Redakteur der „Reichstagszeitung“, und gegen den Abg. Jürgens als verantwortlichen Redakteur der „Flugblätter“, sowie zur Fortsetzung der Untersuchung gegen den Abgeordneten Dr. Levysohn von Grünberg ertheilt. Sodann wurde die vom Zentrallegitimationsausschuß beantragte Ausschließung der Abgeordneten Löw aus Posen, Cassrers, Heister, Küntzel und v. Platen die Berathung eröffnet.

Großbritannien.

London, 2. Dez. Die „Times“ fällt über Ludwig Napoleons Wahladresse ein höchst ungünstiges Urtheil. Anstatt eine Erinnerung an Napoleon zu seyn, könne man sie einen Schatten, einen schlechten Abklatsch Cavaignac's nennen. — Der „Punch“ hat ein witziges Karikaturbild: die junge französische Republik ist im Begriff sich verzweifelt in einen Abgrund zu stürzen, an dessen Rand sie steht. Den Marcus Curtius-Schlund bildet der Hut Napoleons.

— 5. Dezember. Nach Mittheilungen aus New-York vom 22. November herrschte in Süd-Karolina große Aufregung, aus Anlaß des Gerüchtes, daß in der nächsten Session des Kongresses die Frage von der Abschaffung der Sklaverei wieder in Anregung gebracht werden solle, und daß Aussicht für eine bejahende Entscheidung derselben vorhanden sey. Es halten in diesem Staate bereits zahlreiche Meetings statt, und man erklärte, der Staat Karolina werde eher aus der Union ausscheiden, als sich die Abschaffung der Sklaverei gefallen lassen.

Italien.

Der Papst ist in Gaëta gelandet, wo er die Kardinäle Macchi, Testi, Bofondi, Mattei, Gazzoli und mehrere Prälaten um sich hat. Am 25. um Mitternacht ist Graf Spaur, der bayer. Gesandte in Rom, im k. Palast zu Neapel mit einem Briefe des Papstes angekommen, worauf der König sogleich nach Gaëta abgereist. Pius IX. war als Kaplan des bayerischen Gesandten verkleidet. Er soll beabsichtigen, seinen Aufenthalt in Gaëta oder Portici zu nehmen. So hat sich denn, ruft die Florentiner „Alba“, der Papst dem Bourbon in die Arme geworfen und mit der italienischen Sache entschieden gebrochen!

Rom. Nach einem Privatbrief eines Schweizeroffiziers in päpstlichen Diensten sind die Schweizer förmlich vogelfrei. Das wüthende Volk verlangte die standrechtliche Behandlung derselben. Der Papst, heißt es in dem Briefe, gelobte wohl die Garde abzudanken, in die standrechtliche Behandlung willigte er aber um alles nicht. Auch die Minister wollten von dieser nichts hören. Unserm Hauptmann Meyer wurde nun befohlen, sämmtliche Thore der Bürgergarde zu übergeben und wir erhielten den Befehl uns bürgerlich umzukleiden und heimlich abzuziehen, einstweilen uns aber in der Stadt nirgends blicken zu lassen. Auf diese Weise zerstreuten wir uns in der ganzen Stadt, einer ging dahin, der andere dorthin. Wir sind vogelfrei erklärt. Wen sie erwischen, der wird niedergemacht. Das sind dieselben Schweizer von Vicenza!

— Aus Gaeta ist die Nachricht eingegangen, daß der Papst Pius IX. die herrliche Residenz Caserta in der Nähe von Neapel zu seinem Aufenthaltsorte gewählt hat und sich demnächst dorthin begeben wird. Der König von Neapel hat die Schweizer-Truppen, welche der Papst zu verabschieden gezwungen worden war, in seinen Sold genommen. In Rom macht man sich auf eine Invasion der neapolitanischen Truppen gefaßt; die gegenwärtigen Gewalthaber in der Siebenhügelstadt betheuern, in diesem Falle seyen sie zur Vertheidigung bis aufs Aeußerste entschlossen.

— Wie man aus verläßiger Quelle erfährt, hat das englische Kabinet seine Ansichten über die österreichisch-italienische Frage wesentlich geändert. Es wird nicht mehr, wie früher, die Losreißung der Lombardei von Oesterreich verlangen, sondern nur darauf bestehen, daß dieselbe im österreichischen Staatsverband eine möglichst unabhängige Stellung einnehme. Man hält es für sehr wahrscheinlich, daß Frankreich sich dieser Politik anschließen wird.

— Es bestätigt sich vollkommen, daß der Papst sich nach Malta, nicht nach Frankreich begibt. Der heilige Vater hat sogar für den Fall, daß ihn ein unerwarteter Tod treffen sollte, den Kardinälen die Weisung ertheilt, das nächste Conklave auf der Insel Malta abzuhalten.

Republik Frankreich.

Paris, 5. Dez. Der Mörder des Grafen Rossi ist, wie von zuverlässiger Seite verlautet, ein Neapolitaner, Namens Bietta Moschini. Derselbe hielt sich mehrere Jahre in Paris auf. Er verließ diese Stadt im letzten Mai. Er lebte hier in sehr dürftigen Umständen und durch Mittel von wenig honetter Art. — Der Minister des Innern hat verfügt, daß das Portrait des Grafen Rossi in einem der Säle der juristischen Fakultät von Paris, wo derselbe mehrere Jahre mit größter Auszeichnung gelehrt, aufgestellt werden soll.

— 6. Dez. Der »National« berichtet: Hr. von Corcelles ist am 2. d. von Marseille an Bord eines Packetbootes nach Gaeta abgereist, wo sich den neuesten Berichten zufolge der Papst jetzt befindet. Da der Papst nun in Sicherheit ist, so sind die Truppen, welche zum Schutze seiner Person sich nach Civitavecchia begeben sollten, auf der Rhede von Marseille geblieben, wo die Flotte stationirt, auf welcher sie eingeschifft worden sind.

— Louis Napoleon hat förmlich erklärt, daß er, wenn er zur Präsidentschaft der Republik berufen würde, der Nationalversammlung ein Dekret vorlegen werde für Aufhebung aller Proscriptionsgesetze, die gegen die Familien, welche in Frankreich regiert haben, erlassen worden.

Oesterreich.

Wien, 2. Dez. Der Gemeinderath ist in eine wahre Adressenwuth verfallen; an Windisch-Grätz, Jellachich, Welden, Csorich, Franck, kurz an alle kommandirenden Generale wurden Dankadressen votirt. Die HH. Bürger scheinen zu vergessen, daß diese Waare in geometrischem Verhältnisse zur Vermehrung im Preise sinkt.

— Es bestätigt sich, daß zwischen den kaiserlichen Truppen und den Ungarn ein Gefecht bei Angern stattfand. — Seit einigen Tagen hatten hier viele Raub- und Mordversuche statt.

— Die von der Wiener Ztg. mitgetheilte Nachricht, daß 11 Eskadronen Husaren und 2 Bataillone vom Regiment Wasa zu den kaiserlichen Fahnen zurückgekehrt seyen, hat sich als unwahr erwiesen. Das Abendblatt vom 30. Nov. der offiziellen Zeitung brachte die Fortsetzung einer Rechtfertigung des Verfahrens gegen Blum. Die bis jetzt mitgetheilten Auszüge aus den Akten sind aber nicht geeignet, jenen Zweck zu erfüllen. — Ueber die Austreibungen, die von der hiesigen Polizei ausgehen, bemerkt die Dtsche. Ztg.: »Die Polizei darf überzeugt seyn, daß Wien auf dem besten Wege ist, einen großen Theil seiner Einwohner zu verlieren. Bereits hat sich eine Gesellschaft zur Auswanderung nach Nordamerika organisirt, schon haben sich mehrere Tausend Personen einschreiben lassen und noch täglich wächst die Zahl. Und dies sind nicht etwa Proletarier, nein, es sind Leute, die materielle und geistige Schätze mit sich nehmen und denen man in Amerika gewiß ein herzliches »Willkommen« bieten wird.«

— 2. Dez. Gestern hat bei Angern ein Gefecht zwischen den Ungarn und Windischgrätzern stattgefunden, welches mit dem Rückzuge der Letztern und dem Verbrennen der Marchbrücke durch die Ersteren geendet hat. Verwundete werden schon seit 14 Tagen häufig nach den verschiedenen Ortschaften nahe der ungarischen Grenze gebracht und fortwährende Scharmützel scheinen einen Hauptangriff vorzubereiten. Wir können uns bei keiner Nachricht freuen, weder für die eine noch für die andere Partei. Ein Sieg der Ungarn führt zu nichts, auf die Dauer können sie der Uebermacht nicht widerstehen, jeder ihrer Siege verzögert oder vergrößert nur das Elend ihrer Niederlage, denn unterhandeln will Windischgrätz nicht. Ein Sieg der Windischgrätzer, was ist er anders, als eine Wunde in eigenes Fleisch? Denn was will überhaupt der Krieg gegen Ungarn? So lange Jellachich allein ihn führte, da galt es der slawischen Nationalität. Seitdem aber haben die Ungarn Verzichtleistung auf ganz Kroatien und die Militärgrenze angeboten — nur gegen die ungarischen Institutionen, nur gegen das Prinzip der Personalunion gilt jetzt der Kampf. Ungarn soll nicht ungarisch, Deutschland nicht deutsch seyn; der Name Oesterreich soll, nach den Phantasien der jetzigen Schwertführer, der Name einer Nation werden, wenn auch ein Dutzend andere Nationen darüber zu Grunde gehen. Nationen werden wohl mit dem Schwerte vernichtet, niemals aber mit dem Schwerte geschaffen. Wenn die Mehrzahl der Deutsch-Oesterreicher nicht zu Deutschland gehören wollen, wird es den anderen Deutschen einfallen, sie zum Verbande zu zwingen? Oesterreich aber, das immer Rücksicht erwartende, das immer berechnende, es kennt keine Schonung für seine Völker, es nennt Hochverrath, wenn sie selbstständig denken wollen, es nennt Helden Alle, welche Ungarn verrathen! Patrioten sind ihm die, welche Deutschlands Einheit bekämpfen! Wer oder was ist aber dieses Oesterreich, dieses zentralisirende, das mit dem Schwert gehobelt, mit Blut zu einem Teig geknetet werden soll. Ist es etwas Anderes, als ein diplomatischer Ausdruck, welcher sagt, was nicht ist, und verschweigt, was da ist? —

— 4. Dez. Erzherzog Franz Karl und Erzherzogin Sophie sammt Familie begeben sich morgen nach München und auch die übrigen Mitglieder der kaiserlichen Familie sollen sich auf Reisen begeben. Der junge Kaiser hat eine sehr sorgfältige Erziehung erhalten und viele Zweige des Wissens mit großer Lernbegierde sich angeeignet. Insbesondere hat derselbe ein ausgezeichnetes Sprachtalent und eine vorherrschende Neigung für militärische Gegenstände entwickelt. Auch hat er den Dienst in den verschiedensten Militärdienstzweigen von der Pike auf praktisch mitgemacht, wie man überhaupt bemüht war, ihn von frühester Jugend das Leben in den verschiedensten Beziehungen kennen zu lehren. Hieraus und aus dem vorwaltenden Einfluß, welchen sowohl seine militärische Umgebung als seine geistvolle Mutter auf seine Erziehung nahm, läßt sich folgern, daß jener seines gewesenen Hofmeisters Bombelles, weder ein sehr bedeutender noch ein sehr nachhaltiger gewesen.

— 4. Dez. Vom höchsten Interesse ist es jetzt die Meinungen zu hören, welche über den so plötzlichen Thronwechsel laut werden, und daß dieses Thema das einzige ist, worüber allenthalben gesprochen wird, ist begreiflich. Folgen wir dem Gedanken des Wiener Bürgers auf dem Standpunkt seiner individuell spießbürgerlichen Ansicht, so erblicken wir ihn in dem jungen Regenten den Messias der Hauptstadt. Jetzt, sagt der Bürger, wird der Jammer ein Ende haben, es wird allgemeine Amnestie ertheilt, der Belagerungszustand hört auf, der Kaiser residirt wieder in seiner Burg, der Krieg mit Ungarn hat ein Ende, und Fleisch und Talg und Seife werden wieder billig. Darin stimmt Alles überein, haben die Verhältnisse in Ungarn viel, vielleicht das meiste zu diesem Schritt beigetragen, aber während die einen meinen, die Regierung wolle dadurch die Pazifikation ermöglichen, behaupten andere politische Propheten, es sey dem jungen Kaiser möglich gemacht, was der alte in seiner Stellung gegen Ungarn nur mit einer gewissen Zurückhaltung thun konnte, Franz Joseph I. könne mit Ruhe Zugeständnisse zurücknehmen, die Ferdinand I. sich im Sturme der Märztage habe abdringen lassen.

Siebenbürgen. Czernowitz, 27. Nov. Die Zahl der bombardirten Städte hat sich abermals um eine vermehrt, es ist Klausenburg, die Hauptstadt von Ungarn und Siebenbürgen, welche am 20. d. M. vom General Wardener beschossen und mittelst Kapitulation eingenommen wurde. In der ersten Nacht sollte sie von den Ungarn überrumpelt werden, allein die Besatzung war auf der Hut, und schlug den Angriff des Feindes zurück, den sie auch verfolgte, und ihm einen bedeutenden Verlust an Todten und Verwundeten beibrachte. Klausenburg selbst soll arg hergenommen worden seyn, und hat viel durch Feuer und Schwert gelitten. Ein Reisender berichtete, daß es einem Schutthaufen gleiche. Wardener hat aus 2 Städten 25,000 fl. C.-M. Brandschatzung erhoben.

Böhmen. Prag, 3. Dez. Ich kann Ihnen das ungeheure Erstaunen von uns Pragern nicht schildern, mit welchem wir heute früh erfuhren, der Kaiser sey seit 11½ Uhr Nachts mit der Kaiserin und seinem Gefolge da, und habe also schon eine Nacht in Prag geschlafen. Alles lief und rannte durcheinander um der Sache auf den Grund zu kommen. Nach einer Stunde wußte schon die ganze Stadt, es sey so, er habe zu Gunsten seines Bruders Franz Karl und der zu Gunsten seines 18jährigen Sohnes abgedankt. Wir haben also einen 18jährigen Kaiser in der jetzigen stürmischen Zeit, wo die Erfahrungen eines 80jährigen vielleicht noch nicht hinreichen, das lecke gebrechliche Staatsschiff zu befehligen! Warum die Abdankung geschah, weiß bis jetzt niemand. Daß alle Arten Vermuthungen im Publikum zirkuliren, ist begreiflich, die wahrscheinlichste ist wohl die, daß Ungarn der Zankapfel war. Gestern früh waren Windisch-Grätz und Jellachich in Olmütz angekommen und für 10 Uhr war eine Parade angesagt, um 11 Uhr erhielt die kaiserliche Dienerschaft Befehl zum Einpacken, um 2 Uhr ging's fort, nach 12 Uhr traf der Kaiser hier ein, nachdem die telegraphische Depesche, daß der Kaiser sogleich ankommen werde, erst nach 10 Uhr angekommen war. Es empfingen daher sehr wenig Leute den guten Kaiser Ferdinand. Gebe Gott, daß sein Neffe seine Güte mit der Krone übernommen habe! Nun meint man im Publikum, der Kaiser habe die Friedens- und Unterwerfungsbedingungen der Ungarn annehmen wollen, die Hofpartei und Windisch-Grätz, der mit General-Vollmacht Ausgerüstete, hätten dieselben für unannehmbar erklärt und darauf sey der Kaiser in den lang ersehnten Ruhestand getreten. Der Kaiser wird jetzt hier residiren.

— 3. Dez. Als wesentlichen Grund der Abdankung des Kaisers erfährt man aus guter Quelle Folgendes: Seit dem März sind an einzelne Provinzen Konzessionen gemacht worden, die mit dem Bestande der Monarchie nicht im Einklange waren; der Kaiser war mit dem Gebrauch, den Windischgrätz von der unbedingten Vollmacht gemacht hat und zu machen gesonnen ist, unzufrieden, und es sollen im Familienrathe ernste Scenen vorgefallen seyn; endlich soll der Kaiser den Wunsch geäußert haben, seine weitern Lebensjahre in Ruhe zuzubringen. Erzherzog Franz Karl, seiner Unpopularität sich bewußt, will angeblich den Kaiser nicht für die Dauer verlassen und so ist dessen ältester Sohn Thronfolger.

Preußen.

Berlin, 6. Dez. Eine Mißbilligungsadresse an den hiesigen Magistrat, die mit den Worten schließt: »Wir müssen es auf das Schmerzlichste beklagen, daß die oberste Verwaltung der Stadt einem Kollegium von Männern der in dem Manifest vom 21. d. M. kundgegebenen Gesinnung anvertraut worden ist;« ist, mit mehr als vier Tausend Unterschriften, fast ausschließlich aus

dem Bürgerstande, bedeckt, am 5. Dezember durch eine Deputation, bestehend aus den Herren O.-L. G.-Rath Pfeiffer, Oestmann, Thouret, Greiner und Reinicke, überreicht worden.

— 6. Dez. Jeder Tag liefert neue Beweise, wie demoralisirend ein Zustand wie wir ihn gegenwärtig haben, auf die Menschen wirkt. Ich spreche nicht von dem in voller Blüthe stehenden Spionirsystem, das dem General Wrangel selbst so ekelhaft und gemein vorkommt, daß er die Angeber gar nicht mehr vorläßt. Auch über die thatsächlichen Gewaltthätigkeiten wollen wir hinwegsehen, die Militär und Polizeimannschaft sich erlauben. Dagegen soll das Faktum nicht unerwähnt bleiben, daß viele reiche Bürger Berlins, die schon vor Jahren zu dem Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen Beiträge unterzeichneten und auf die an sie ergangene Mahnung von Seite des Vorstandes noch in den letzten Wochen sich zur Zahlung bereit erklärten, nun mit einemmal, seitdem sie unter dem Schutz des Belagerungszustandes stehen, nicht blos die Zahlung verweigern, sondern auch in der Regel mit übermüthigen und kränkenden Bemerkungen die unbezahlten Quittungen an das Komite zrückgehen lassen.

— 6. Dez. Die Fraktionen der äußersten Linken und des linken Zentrums sind heute Nachmittag versammelt, um gegen die Auflösung der Nationalversammlung und gegen die Octroyirung der Verfassung auf das Energischste zu protestiren. Der Protest soll direkt an die Krone gerichtet und derselben zugesandt werden. — Die hier noch anwesenden Abgeordneten bereiten sich bereits zur Abreise vor. Die Männer des Volks hoffen sich im Februar hier alle wieder zu finden.

— 7. Dez. Den Soldaten ist es anbefohlen, nie ohne Seitengewehre auszugehen, wenn sie sich auch nicht im Dienste befinden.

— 7. Dez. Die »Deutsche Reform« schreibt, daß die bayerische Regierung in einer an das preußische Kabinet gerichteten Note gegen ein etwa beabsichtigtes deutsches Kaiserthum protestirt habe.

Von der Weichsel, 1. Dez. Die russische Regierung beabsichtigt, die jetzt schon hermetisch zu nennende Grenzsperre gegen Deutschland noch zu verstärken. Auf der Grenze gegen Preußen sollen in gewissen Zwischenräumen Wachhäuser gebaut werden, die für 12 Mann Raum bieten. Alle Waldungen, die dem beabsichtigten Zwecke Hindernisse entgegenstellen könnten, sollen gelichtet werden. Eine zweite Zolllinie wird etwas entfernter von der Grenze errichtet und mit Veteranen der Armee besetzt werden. Die drückendste Maßregel ist aber unstreitig die, daß für alle von Preußen nach Polen gehenden Waaren nur 4 Eingangspunkte ferner gestattet seyn sollen.

Baden.

Karlsruhe, 5. Dez. Als eine sehr erfreuliche Thatsache kann angeführt werden, daß der Großherzog auch für das künftige Jahr auf 100,000 fl. von seiner Civilliste zum Besten des Landes verzichtet hat und weitere 50,000 fl. aus Apanagen und Wittumen von der großherzogl. Familie zu gleichem Zwecke abgegeben werden.

Mannheim, 4. Dez. Die französischen Behörden an unserer Grenze haben der bad. Regierung die Anzeige gemacht, daß sich an der Grenze starke Freischaaren-Korps bildeten, sie möchten sich also darnach richten. Ein Nichteinschreiten der französischen Regierung wird damit entschuldigt, daß es den Grundsätzen der Republik gemäß sey. — Außer Struve und Blind werden noch gegen 150 Mitschuldige hier vernommen und gerichtet, eine Arbeit von wenigstens 2 Monaten.

Schwerin, 30. Nov. In Rostock ist am 25. Nov. der Garnison ein Brigadebefehl des Inhalts mitgetheilt worden, daß die Soldaten sich aller Theilnahme an bürgerlichen Gesellschaften zu enthalten hätten.

Hessendarmstadt.

Mainz, 7. Dez. Seit verflossenem Samstage beschäftigte sich das hiesige Publikum außerordentlich mit einem Kinderraube; es wurde viel über diesen ungewöhnlichen Vorfall hin und her gesprochen, doch erst heute erfährt man durch einen umfassenden Artikel der Mainzer Zeitung diese abscheuliche Geschichte, deren eigentlicher Kern darin besteht, daß die hiesige Jesuitenpartei alle Mittel anwendet, um ein eilfjähriges Mädchen zur Nonne zu machen, d. h. sie in dem hiesigen englischen Fräuleinstift für diesen frommen Beruf auszubilden, sie dann den Nonnen dieses Stiftes beizugesellen und, wenn sie Braut des Himmels geworden, ihre irdischen Güter dem Stifte zuzuwenden. Daß dieses scheußliche Intriguenspiel jetzt öffentlich vorliegt, ist ein Gewinn, den wir der freien Presse verdanken, und als weiteren Segen der Freiheit hoffen wir, daß das Treiben der Ultramontanen in Mainz den Todesstoß erhalten werde.

Vaterländisches.

München, 5. Dezember. An die Stelle des aufgehobenen Kabinetssekretariats ist ein Hofsekretariat getreten.

— Am 3. Dezember, Vormittags, ging ein Kommando von 400 Mann des Regiments König von hier nach Schongau ab, wo bedeutende Unruhen statt gefunden haben, über deren Ursache verschiedene Gerüchte im Umlauf sind. — In Tölz, Lengries, Benediktbeuren, Kochel, Sauerlach und Holzkirchen sind die Wahlmännerwahlen zu Gunsten der liberalen Partei ausgefallen. Dr. Sepp mit seiner Partei haben die glänzendste Niederlage erlitten.

5. Dez. Wie die »Neue Münchener Zeitung« berichtet, hat Se. Maj. der König die Verfügung getroffen, daß in Zukunft zu je von ihm zu bestimmenden Stunden die Minister mit ihm zu arbeiten haben.

— 7. Dez. So eben vor Postabgang ist die Wahl der drei Abgeordneten für München vollendet. Die liberalere Partei ist mit Minister Lerchenfeld, Hauptmann Graf Bothmer und Fabrikant Hänle unterlegen, gegen Ministerialrath Feder, Oberst Kratzeisen und Schlosser Wiedermann. Dieß ist das Resultat einer Koalition der für ihre Realrechte besorgten Gewerbmeister und des ziemlich reaktionären konstitutionell-monarchischen Vereins. Ersatzmänner wurden Bürgermeister Steinsdorf, General Kretschmann und Minister Lerchenfeld. So ist die Wahl nach rechts eskamotirt worden, und in ganz Altbayern sieht es nicht besser aus.

Speyer, 8. Nov. Da Herr Kolb die Wahl in Germersheim annahm, so wurden in Speyer ferner die Anwälte Stockinger und Heintz von Frankenthal zu Abgeordneten gewählt. — In dem Wahlbezirk Landau-Neustadt wurden zu Abgeordneten gewählt: 1) Dr. Hepp von Neustadt; 2) Anwalt Stockinger; 3) Anwalt Willich von Frankenthal; 4) Pfarrer Eckhard. In dem Wahlbezirk Homburg Kusel wurden gewählt: 1) Friedrich Schüler von Zweibrücken; 2) Aktuar Scharpf von Kusel und 3) Bürgermeister Cymann von Frankenstein.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur

Empfangsbescheinigung.

Durch Herrn Umbscheiden hat mir der Liederkranz zu Pirmasens heute 30 fl. für die Hinterlassenen Robert Blum's zustellen lassen — als Ertrag einer Sammlung, welche gelegenheitlich der durch denselben zu Ehren Robert Blum's veranstalteten Todtenfeier stattgefunden. Ich habe die Sendung sogleich an das Komité besorgt. Ehre der freien Gesinnung! Ehre der schönen That, die aus solcher hervorgeht!

Frankfurt a/M., 8. Dezember 1848.

Tafel,

Abgeordneter des X. pfälzischen Wahlbezirks zur National-Versammlung.

b. Andreas Schweitzer, Maler, c. Barbara Schweitzer, gewerblos, alle drei bei ihrem Vormunde domizilirt, deren Nebenvormund genannter Johann Schweitzer ist;

Sodann in Vollziehung eines auf requete hin erlassenen Theilungsurtheils des königl. Bezirksgerichts Zweibrücken vom 26. Oktober jüngst;

Werden vor dem hierzu kommittirten kgl. Notär Martini, im Amtssitze zu St. Ingbert, die in den Nachlaß der genannt verlebten Wittwe von Andreas Schweitzer gehörigen Immobilien, Ensheimer Bannes, wegen erkannter Untheilbarkeit, in Eigenthum versteigert, als:

1) Ein zweistöckiges zu Ensheim im Haimel gelegenes Wohnhaus mit Scheuer, Stall, Hofraum und Pflanzgarten, 11 Dezimalen enthaltend.
2) 50 Dezimalen Ackerland, in 3 Stücken.
3) 19 „ Wiese in der Haimelswies.
4) 35 „ Wald.

St. Ingbert, den 9. Dezember 1848.

Martini, Notär.

[3¹] Mittwoch den 13. dieses Monats, des Nachmittags 3 Uhr, auf dem Stadthause dahier, wird die zu circa 800 fl. veranschlagte Herstellung der baufälligen hölzernen Brücke über den Erbach bei Schifflick, mindestnehmend vergeben, worüber Kostenanschlag und Bedingnißheft hierorts zur Einsicht liegen.

Zweibrücken, den 2. Dezember 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

[2²] (Gemeinde-Holzversteigerung betreffend.)

Samstag den 16. laufenden Monats Dezember, Vormittags um 10 Uhr, werden aus den Gemeindewaldungen von Rimschweiler nachbezeichnete Holzsortimente, auf Zahlungsfrist bis 1. Juli nächsthin, vor dem unterfertigten Bürgermeisteramte zur Veräußerung kommen:

32 eichen Baustämme, 4e Klasse,
6¼ Klafter anbrüchig geschnit. eichen Scheitholz,
9½ „ buchen geschnitten knorrig Scheitholz,
575 eichen Gipfelwellen, und
100 buchen Wellen.

Rimschweiler, den 6. Dezember 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Schneider.

[2²] Bekanntmachung.

Mittwoch den 13. Dezember laufenden Jahrs, um 9 Uhr Morgens, zu Rieschweiler, werden folgende Holzsortimente, im Gemeindewalde von Rieschweiler, versteigert:

9 eichen Bauholzabschnitte, 4r Klasse,
3 „ Umgänger-Schleifen,
29 Klafter Scheit- und Prügelholz,
75 Wellen.

Ferner: Donnerstag den 14. Dezember, Morgens 9 Uhr, zu Maßweiler:

I. Schlag Hölzchen.

8 buchen Nutzholzabschnitte,
119 Klafter Scheit- und Prügelholz,
1050 Wellen.

II. Schlag Hirschbusch.

17½ Klafter Scheitholz,
50 Wellen.

Reifenberg, den 7. Dezember 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Hüther.

Freitag den 22. Dezember laufenden Jahres, zu Bruchmühlbach, Morgens 9 Uhr, werden folgende Hölzer auf Borg versteigert, nämlich:

17 eichen Baustämme,
9 kiefern „
17 „ Sparren,
2 Klafter geschnitten Scheitholz,
10 „ eichen idem,
17½ „ kiefern „

Bruchmühlbach, den 9. Dezember 1843.

Das Bürgermeisteramt,
Aus Auftrag:
Münch, Gemeindeschreiber.

Gemeinde-Holzversteigerung.

Samstag am 16. Dezember 1848, des Morgens 9 Uhr, werden in loco Falkenbusch nachbezeichnete Holzsortimente versteigert, als:

Distrikt Falkenbusch.

4 eichen Baustämme, 2r Klasse,
16 „ „ 3r „
13 „ „ 4r „
2 Klafter buchen Scheit-, ästig und knorrig,
3¼ „ eichen „ „ „ „
225 eichen Metierwellen,
25 gemischte „
58 Eckstöcke.

Contwig, am 11. Dezember 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Holderbaum.

Vermischte Bekanntmachungen.

Auf den Wunsch mehrerer Wahlmänner des Wahlbezirks Zweibrücken-Pirmasens, erkläre ich hiermit öffentlich, daß ich dem Wahlprogramme des Volksvereins, dessen Feststellung ich am 4. Dezember laufenden Jahrs zu Kaiserslautern beiwohnte, in allen Punkten beitrete.

Gerhardsbrunn, den 8. Dez. 1848.

Adam Müller,
Abgeordneter des Zweibrücker Wahlbezirks.

[2²] Ein dunkelblauer Mantel mit grün karrirtem Futter und einer seidenen Trottel wurde im Gasthaus zum Lamm, bei Gelegenheit der Deputirtenwahl, fälschlich mitgenommen, wogegen ein ähnlicher mit schwarzem Futter zurückgelassen wurde.

Man bittet um baldigen Umtausch bei Herrn Gastwirth Heck im Lamm.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich hiermit ihren Freunden und Gönnern durch eine schöne Auswahl von Zuckersachen auf kommende Weihnachten.

Wittwe Faber, geborne *Michel.*

Eine Parthie karrirter Baumwollenzeuge, farbige Seidenzeuge und Shawls verschiedener Art, sind zu herabgesetzten Preisen zu haben bei H. Klöckner.

[3¹] Zum „Mainzer Journal" wird ein Mitleser gesucht. Die Redaktion d. Bl. sagt wo?

[3¹] Alle Arten schwarzwälder Uhren, bester Qualität, sind zu den billigsten Preisen zu haben bei Bl. Bähr, Uhrenmacher.

Baseler- und ordinäre Lebkuchen bei Ferd. Matthias.

Unterzeichneter verkauft:
Feinste Schaalenmandeln, à 34 kr. per Pfd;
Guten Kaffé von 19 kr. bis zu 36 kr., nach Qualität;
Aecht gelben Java-Kaffé, à 34 kr.;
Feinsten Zucker, à 20 kr.;
Aechten Fischthran, à 16 kr. per Schoppen.

In Cigarren besonders von feinern Sorten, halte ich stets ein ausgedehntes Lager, ebenso von feinstem Rollen-Varinas, wovon ich das Pfd. zu 1 fl. 4 kr. verkaufe.

Louis Knerr.

Bei Wittwe Brumm im Hirsch dahier ist außer Champagner-Wein auch ächter Bordeaux Wein, per Flasche à 1 fl. 24 kr., halbe Flaschen à 48 kr. zu haben.

Bei Georg Schmidt, Schuhmacher, ist der dritte und untere Stock, mit oder ohne Möbel, zu vermiethen und kann sogleich oder bis Ostern bezogen werden.

[2¹] Wittwe Ludwig Helwig hat zwei möblirte Zimmer, welche Herr Oberlieutenant v. Giebeck bewohnte, sogleich zu vermiethen. Auch kann Stallung dazu gegeben werden.

[2²] Maurermeister Janton hat den ganzen zweiten Stock seines Wohnhauses ganz oder getheilt zu vermiethen, derselbe bestehend unter anderm in 4 geräumigen, aneinander stoßenden, auf die Straße gehenden Zimmern. Auch hat derselbe ein geräumiges Logis im dritten Stock mit zwei Zimmer, Küche und Kammer, zu vermiethen, beide bis 1. April zu beziehen.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 8. Dezember 1848.

Der Zentner Waizen — fl. — kr.; Korn 2 fl. 47 kr.; Spelz 2 fl. 59 kr.; Gerst, 2 fl. 36 kr.; Erbsen, 3 fl. 17 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 1 fl. 58 kr. Kartoffeln, — fl. 46 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Ztnr. — Kornbrod, 3 Kilogr. 13 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 9 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kuhfleisch, 8 kr.; Rindfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 8 kr.; Schweinefl., 12 kr. per Pfund.

Mainz, 8. Dez. Waizen, à 200 Pfd. 8 fl. 27 kr.; Korn, 5 fl. 50 kr.; Gerst, 5 fl. 15 kr.; Hafer, 5 fl. 28 kr.; Spelz, — fl. — kr.

Reisegelegenheit
nach allen
Häfen Nord-Amerikas.

Konzessionirt durch die königl. bayer. Regierung.

[3¹] Ueber **Havre, Rotterdam** und **Antwerpen**, können jederzeit auf herrlichen amerikanischen Postschiffen, so wie auf gekupferten Dreimaster, 1. Klasse, Verträge zu den reellsten Preisen bei dem Unterzeichneten und seinen Agenten abgeschlossen werden.

Ludwigshafen, im Dezember 1848.

Karl August Exter,
Agent der niederländischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Für Zweibrücken und Umgegend ist als Agent **Franz Schmidt** in der Oelmühle, auf dem Wall, durch königl. Regierung bestätigt.

Höchst beachtenswerth für Rheuma-Leidende

Die in fast allen Ländern Europas, ja sogar in den Vereinigten Staaten Nord-Amerikas rühmlichst bekannten **Goldberger**'schen K. K. patentirten galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten sind in **Zweibrücken** einzig und allein bei dem Unterzeichneten stets ächt und zu den Fabrikpreisen vorräthig. Viele Sanitäts-Behörden, renommirte Aerzte und Chemiker haben namentlich auch in neuerer Zeit die Goldberger'schen Rheumatismus-Ketten geprüft, und sich für deren Nützlichkeit als ein sehr wichtiges Heilmittel ausgesprochen, als u. A. der königl. Kreisphysikus und Sanitätsrath Herr Dr. Zilehne in Erfurt, der königl. Kreisphysikus Herr Dr. Englee in Beeskau, der königl. Stadtphysikus und geheime Sanitätsrath Hr. Dr. Natorp in Berlin, der Professor an der Universität zu Leipzig Hr. Dr. Clarus in Leipzig, der kgl. Kreisphysikus Herr Dr. Gukeck in Wolmirstedt, der P. T. akademische Prokurator der k. k. Universität zu Wien Herr Dr. Alois Prosper, Raspi in Wien, der Kommunalarzt Herr Dr. Arnold in Schweidnitz, der Kreisdirektor des Norddeutschen Entruegen-Vereins Herr Dr. Lange in Quedlinburg, der kgl. Bataillonsarzt Herr Dr. Rabetge in Oppeln, ferner die praktischen Aerzte ꝛc. Herr Dr. Wendt in Boitzenburg, Herr Dr. van der Decken in Ratibor, Herr Dr. Ley in Schleusingen, Herr Dr. Oppler und Herr Dr. Neide in Tarnowitz, Herr Dr. J. C. v. Buhle in Alsleben a. d. S., Herr Dr. Riemschneider in Grimma, Herr Dr. Pauli in Landau, Herr Dr. Beier, Herr Dr. J. L. Kresten und der Militärarzt Herr Dr. Krauß in Leipzig, Herr Dr. Richter in Berlin, Herr Dr. Frank in Wurzen, Herr Dr. Remak in Posen, Herr Dr. Haarmann in Gerbstädt, Hr. Dr. Krogmann in Hagenow, Hr. Dr. Schiefer in Buckau-Magdeburg ꝛc. ꝛc.

Zweibrücken, den 11. Dezember 1848.

J. Gentes.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

№ 150. Freitag, 15. Dezember. **1848.**

Freie Stadt Frankfurt.

8. Dez. Eben kommt uns der Vorschlag des Verfassungsausschusses bezüglich der definitiven Zentralgewalt zur Kenntniß. Ein **erblicher Kaiser — unverantwortlich**, dem **allein** die ganze Heeresmacht zu Gebote steht, mit der Gewalt, allein und ohne Genehmigung des Reichstags Krieg, Friede, Verträge mit auswärtigen Mächten zu schließen! Dazu noch ein besonderes Staatskollegium nebst dem Reichsministerium, um die Exekutiv- und Verwaltungspolitik zu decken!

9. Dezember. Zu dem mehrfach wiederholten Gerüchte: daß **Bayern** bereits einen entschiedenen Schritt gegen Preußens künftige Hegemonie gethan habe, gesellt sich ein neues: Die deutschen Fürsten außerhalb Preußens, Bayern an der Spitze (also die bereits früher erwähnte Liga), wollten nun auch ihrerseits die neueste preußische Sitte nachahmen, aber als Kontremine gegen den Erfinder. Sie sollen nämlich gesonnen seyn, eine Art von Gegenreichsverfassung zu oktroyiren. Sicher ist, daß die österreichisch-bayerische Politik den Kreis ihrer weltlichen und geistlichen Bundesgenossen aufs Eifrigste zu erweitern sucht. Zu diesen Bundesgenossen gehört die katholische Kirche, d. h. der Klerus selbst in den preuß. Landestheilen, in welchen diese Konfession vorherrscht und **wo** seit lange **Preuße** und **Protestant** als gehässige **Synonyme** hingestellt werden.

— 11. Dez. Zum älteren regierenden Bürgermeister, für das Jahr 1849 wurde heute erwählt: Hr. Schöff, Dr. Müller. In der Kugelung waren noch Herr Schöff und Syndikus Dr. Harnier und Herr Schöff Dr. Neuburg. Zum jüngeren Bürgermeister wurde erwählt: Herr Senator Göster. Mit in der Kugelung waren noch Herr Senator Dr. Gwinner und Senator Dr. Reuß.

— 9. Dez. Der Antrag des Zentrallegitimationsausschusses auf Ausschließung des Abgg. Löw von Posen, Gaspers, Heister, Künzel und v. Platen wurde, nachdem die Abgg. Salzwedell, Claussen, Fuchs und Sellmer (Berichterstatter) gesprochen, abgelehnt.

Aegypten.

Alexandria, 25. Nov. Ueber Abbas-Pascha, den Nachfolger Ibrahim-Pascha's meldet unsere Korrespondenz von diesem Datum: Er sey ein eingefleischter Türke, jeder Wissenschaft, jeder Gesittung abgeneigt, und er kenne nur sein Schwert. Er sey ein erklärter Feind der Engländer und würde diesen viel zu schaffen machen. Besser wäre gewesen, wenn man Ahmet-Bey, den Sohn Ibrahim's, gewählt hätte, einen jungen Mann, der in Paris studirt, sich im Februar dieses Jahres bei dem Barrikaden-Kampfe betheiligt und sehr liberale Gesinnungen hegen soll.

Großbritannien.

London, 6. December. Zu Londonderry langte am 3. das gleichnamige Dampfschiff, welches zwischen Sligo und Liverpool fährt, mit 73 todten Passagieren an. Es war am 1. d., Abends, von Sligo mit etwa 150 Passagieren abgefahren, deren Mehrzahl sich zu Liverpool nach Amerika einschiffen wollte. Der Abend wurde aber so stürmisch, daß außer der Mannschaft Niemand auf dem Verdecke bleiben durfte, und die Passagiere demgemäß in den unteren Raum gewiesen wurden. Man schloß darauf die Lucken; es fehlte unten aber an hinlänglicher frischer Luft und 73 Personen erstickten, bevor die Mannschaft, durch einen aufs Verdeck gedrungenen Passagier aufmerksam gemacht, die Lucken öffnete und die Uebrigen rettete. Bei der Ankunft des Schiffes zu Londonderry schritt man sogleich zur Untersuchung, und der Kapitän ward, nebst der Mannschaft, verhaftet. Zu Dublin und Liverpool hatte sich das Gerücht verbreitet, die ärmeren Auswanderer seyen während eines Sturmes über die wohlhabenden hergefallen, hätten sie geplündert und ermordet. Die zuerst gegebene Version scheint die richtige zu seyn.

Italien.

Rom, 27. Nov. Die Flucht des Papstes hat auf alle Parteien einen sehr tiefen Eindruck gemacht. Die Liberalen haben sich das Wort gegeben, zu thun als wenn nichts geschehen wäre, und überwachen daher die öffentliche Ordnung eifersüchtig. Das von dem Präsidenten der Deputirtenkammer veröffentlichte Manifest schärft der Bevölkerung nicht blos von Rom, sondern von dem ganzen Staat die Nothwendigkeit ein, sich vor den Augen von ganz Europa freier Institutionen würdig zu zeigen. Und in der That herrscht seit der Bekanntgebung dieses weithistorischen Ereignisses überall die musterhafteste Ruhe.

Republik Frankreich.

Paris, 7. Dez. Man liest in der „Patrie“: Wir führten gestern an, daß das Gerücht von dem Tode Karl Alberts durch keinen offiziellen Bericht bestätigt sey. Heute können wir mit Bestimmtheit versichern, daß der König von Sardinien wirklich vergiftet worden, daß er aber nicht das Opfer dieses Versuchs wurde. Die Aerzte erklären, daß sie für das Leben des Leidenden einstehen können; es ist jedoch zu befürchten, daß seine Gesundheit durch die Wirkungen des Gifts in nicht geringem Grade leiden wird.

— Die diesen Vormittag aus Bordeaux eingetroffenen Berichte melden von einem Konflikte, welcher zwischen dem „Klubb Ledru-Rollin“ und dem „napoleonischen Klubb“ stattgefunden; die Dragoner mußten einschreiten, um die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen; eine große Anzahl Personen soll getödtet oder verwundet worden seyn.

— General Changarnier, der gegenwärtige Kommandant der Nationalgarde, ist bei dem Konseilpräsidenten General Cavaignac in Ungnade gefallen, weil er sich für die Kandidatur Louis Napoleon's erklärt hat.

— Das Journal des Debats hat Briefe aus Neapel, wonach der Papst Gaeta verlassen und sich nach dem Monte Cassino begeben hat, wo sich nun auch die Kardinäle versammeln. Dieselben Briefe erwähnen als Gerücht, das bayerische Gesandtschaftshaus in Rom sey von dem Pöbel geplündert und verbrannt worden, weil der bayerische Gesandte nebst dem französischen der eifrigste Beförderer der Flucht des Papstes gewesen sey.

— Nach dem Journal „le Peuple“ hat sich General Cavaignac durch Vermittlung des Herrn Armand Marrast um die Hand des Fräuleins Dosne, der Schwägerin des Herrn Thiers, beworben; seine Bewerbung wurde jedoch abgelehnt.

— Hr. von Tocqueville, der Repräsentant Frankreichs bei den Konferenzen in Brüssel über die ital. Frage, ist von Paris nach der Hauptstadt Belgiens abgereist.

Straßburg, 6. Dez. Der Alpenarmee sind in den letzten Tagen mehrfache Weisungen zugegangen, einen Theil ihres Kontingents nach Marseille und Toulon in Bewegung zu setzen, von wo aus sie, falls die Umstände es erheischen, nach den römischen Staaten geschickt werden sollen. Es ist jedenfalls bemerkenswerth, daß die Politik nach außen am Vorabend der Präsidentenwahl zu einem so kräftigen und entschiedenen Auftreten seine Zuflucht nimmt, und wir theilen durchaus die Meinung derer nicht, die das ganze Verfahren der Regierung als blose Scheinbewegungen hinstellen wollen. Briefe und Blätter aus Lothringen machen das Gouvernement auf das Zusammenziehen von Truppen in den Rheinprovinzen aufmerksam, und klagen, daß die franz. Armee in den Rhein- und Moseldepartementen nicht verstärkt wird.

— Einer Weisung des Ministeriums des Innern zufolge, haben sämmtliche politische Flüchtlinge sich unverzüglich von der Grenze zu entfernen und sich nach den ihnen angewiesenen Departementen im Innern zu begeben.

Oesterreich.

Wien, 5. Dez. Die Erzherzoge Karl Ferdinand, Wilhelm und Albrecht sind von Olmütz nach Petersburg, Frankfurt und Modena abgegangen, um alldort die Thronbesteigung des neuen Kaisers zu notifiziren.

— 6. Dez. Die Operationen gegen Ungarn sollen aus dem Grunde verschoben seyn, weil man zuvor sämmtliche Truppen zur

Treue gegen den Kaiser und König Franz Joseph I. beeidigen will. Man versichert aber, daß hierauf die Operationen mit verstärkter Energie beginnen werden und der junge Kaiser sich persönlich an die Spitze der Truppen zu stellen beabsichtige.

— In Gumpendorf zirkulirt unter den zahlreichen dortigen Fabrikanten ein Bittgesuch zur Verlängerung des Belagerungszustandes auf 6 Monate. Alles natürlich für Freiheit und Ordnung.

— Der Kaiser wird mit Bestimmtheit morgen erwartet, aber trotz dem, daß die Zimmer der Burg in Stand gesetzt werden, ist es so viel wie gewiß daß er nicht in die Stadt kommen wird. Sein Aufenthalt in Schönbrunn wird nur kurze Zeit dauern, er begibt sich sogleich nach Schloßhof — an der ungarischen Grenze — um die Truppen zu besichtigen, einem Gerüchte zufolge, um sich an die Spitze der gegen Ungarn operierenden Armee zu stellen. Ein solcher Schritt jedoch dünkt uns zu unpolitisch, um dem Gerücht Glauben beimessen zu wollen. Es wäre eine sehr mißliche Sache, wenn der jugendliche Kaiser sich im Kampfe gegen eine Provinz seines eigenen Reiches Lorbeeren holen wollte, und doch sehen wir andererseits aus den kaiserlichen Proklamationen, daß es der Regierung zumeist um die Sympathien der Armee zu thun ist. Oesterreichs Fortbestand hängt zunächst von dem guten Geiste der Truppen ab. Gestern erhielten mehrere — vielleicht alle — hiesige Journale die Weisung vom Militärkommando, künftig über Stand, Stellung und Veränderung der kaiserlichen Truppen unverbrüchliches Schweigen zu beobachten, so lange der Belagerungszustand dauert. Die Art, wie diese Weisung gegeben wurde, bürgt dafür, daß dieselbe nicht umgangen wird. — Von Exekutionen hört man nichts mehr, aber eine ziemliche Anzahl Studenten wurde unter das Militär eingereiht, und zwar die meist gravirten unter das Fuhrwesen der Croaten! Selbst Offiziere sprachen sich über letztere Maßregel mißbilligend aus. Unter diesen Unglücklichen ist auch ein Poet.

— Wenn man weiß, daß in einem öffentlichen Gasthaus-Salon neulich das Orchester die Marsaillaise viermal spielen mußte, um nicht mißhandelt zu werden, so begreift man den von vielen Tausenden ausgesprochenen Wunsch, der Belagerungszustand möchte ja nicht sobald aufgehoben werden. Es wird versichert, daß in manchen Vorstädten noch immer eine heillose Stimmung herrscht, die freilich nicht zu fürchten ist bei dem totalen Umschwunge, der in dem bei weitem größten Theile der Bevölkerung eingetreten. Ein enormes Glück ist es jedenfalls, daß der Thronwechsel während des Belagerungszustandes vorgenommen wurde. Wie würden die Demagogen da gewühlt haben, welche Sturmpetitionen! An einer Ecke vor dem Manifeste sagte ein wohlgekleideter Bürger ganz laut: „Die glauben auch noch, jeder könne die Regierung übernehmen, dem es gerade einfällt; da müssen aber wir erst gefragt werden, das souveräne Volk!“ Die Umstehenden blickten ihn scheu an, er ging aber ruhig seiner Wege.

— 8. Dez. Am gestrigen Nachmittag fand wieder einmal eine Hinrichtung statt. Ein Ungar, Horvath aus Oedenburg, wurde wegen absichtlicher Verheimlichung von Waffen und scharfer Munition im Stadtgraben erschossen. Man scheint die Stunde des größern Zulaufs und die Entfaltung militärischen Gepränges nicht ohne Vorbedacht angeordnet zu haben, da mancherlei Exzesse, insbesondere die noch häufig vorkommende Waffenverheimlichung ein Beispiel der Strenge wieder nöthig erscheinen ließen. Man wollte gestern wissen, zu Pesth sey die Dynastie des ungarischen Thrones verlustig erklärt worden. Bei Krems sollen nicht unbedeutende Bauernunruhen, von vertriebenen Studenten angeregt, ausgebrochen seyn und die Absendung einer Batterie und einer Truppenabtheilung veranlaßt haben. Dem Vernehmen nach soll in Preßburg die Cholera auf eine heftige Weise aufgetreten seyn.

Kremsier, 5. Dez. Se. Maj. Franz Joseph I. hat die Deputation der Reichsversammlung, welche ihm die Beglückwünschungsadresse überreichte, **ausnehmend kalt empfangen**; er soll geäußert haben: der Reichstag möge sich mit der Vollendung des Konstitutionswerkes beeilen, damit er (der Kaiser) dasselbe alsbald seiner Prüfung unterziehen könne.

Preussen.

Berlin, 8. Dez. Der „Staatsanzeiger“ enthält folgenden Artikel: „Manchen in der Presse laut gewordenen Stimmen gegenüber, welche an die Maßregeln der Regierung Besorgnisse über unsere Stellung zur Zentralgewalt knüpfen, können wir nicht umhin, auf das thatsächliche Verhältniß aufmerksam zu machen, welches die preußische Verfassung zur deutschen einnimmt. Selbst wohlmeinende Stimmen haben gefürchtet, schon in dem Verbleiben uns in der Ergänzung des Ministeriums die Elemente zu einem Bruch mit der Zentralgewalt und der Frankfurter Versammlung zu erkennen und trösten sich nur mit der Hoffnung, daß die wahrhaft deutschgesinnten Männer in Frankfurt den guten Willen und die Klugheit besitzen würden, keinen Bruch daraus entstehen zu lassen. Wir, unsererseits, sind ebenfalls überzeugt, daß Alles, was einen Bruch Preußens mit der Zentralgewalt veranlassen könne, an den edlen Bestrebungen dieser Männer, Bestrebungen, die wir in ihrem vollen Maße achten und würdigen, geeigneten Widerstand finden würde. Im vorliegenden Falle wird es jedoch solcher Anstrengungen nicht bedürfen, denn der Weg, welchen das Ministerium Brandenburg in der deutschen Sache zu gehen gedenkt, ist in dem Berichte desselben an den König vom gestrigen Tage genau bezeichnet. Es heißt nämlich darin von der dem Könige vorgelegten Verfassung: „Wir haben darin auch die bisherigen Beschlüsse der deutschen Nationalversammlung, deren fernere Beschlüsse auch bei der vorzunehmenden Revision zu beachten seyn werden, sorgfältig berücksichtigt.“ Hieraus folgt, wie jeder Unbefangene begreifen wird, keine Trennung, sondern ein Anschluß. Preußen steht seit gestern eben so fest zur deutschen Sache, als vorher.“

— 9. Dez. Unser Belagerungszustand wird den neuesten Angaben zufolge „in milderer Form“ bis zum Frühjahr dauern, und somit eine freie Meinungsäußerung der Hauptstadt bis dahin ein Ding der Unmöglichkeit seyn. Die Loyalitäts- und Freudenbezeugungen, die sich desto breiter machen dürfen, sollen das Land über die eigentliche Stimmung täuschen. — Das Postamtsblatt zeigt an, daß den Abgeordneten der aufgelösten N.-V. vom 6. Dez. an die Portofreiheit genommen worden ist. — Der Polizeipräsident hat gestern Parade über die Schutzmannschaften gehalten und diesen Stützen des Thrones seinen besondern Dank über ihr Betragen in der schwierigen Lage dieser Zeit ausgesprochen. Bis Neujahr soll dieß bewährte Institut auf 1400 Mann erhöhet werden! Die Börse war gestern wieder sehr flau; die Nachricht, daß Oesterreich eine neue Anleihe von 80 Millionen projektirte, wirkte gleichfalls sehr niederschmetternd.

Breslau, 7. Dez. Heute ist Dr. Borchardt wegen Hochverraths zu 12 Jahren Festungsstrafe mit Verlust der Nationalkokarde, und Dr. Asch wegen Anregung zum Aufruhr zu 1 Jahr Festungsstrafe verurtheilt worden.

Sachsen.

Leipzig, 8. Dezember. Vorgestern endlich ist aus Wien der Abschiedsbrief Robert Blum's an seine Gattin hier angelangt. Er lautet: „Mein theures, gutes, liebes Weib, lebe wohl! wohl für die Zeit, die man ewig nennt, die es aber nicht seyn wird. Erziehe unsere, jetzt nur Deine, Kinder zu edeln Menschen, dann werden sie ihrem Vater nimmer Schande machen. Unser kleines Vermögen verkaufe mit Hülfe unserer Freunde. Gott und gute Menschen werden Euch ja helfen. Alles, was ich empfinde, rinnt in Thränen dahin, daher nur nochmals: leb' wohl, theures Weib! Betrachte unsere Kinder als theures Vermächtniß, mit denen Du wuchern mußt, und ehre so Deinen treuen Gatten. Leb' wohl, leb' wohl! Tausend, tausend, die letzten Küsse von Deinem Robert. Wien, 9. Nov. 1848, Morgens 5 Uhr; um 6 Uhr habe ich vollendet. P. S. die Ringe hatte ich vergessen; ich drücke Dir den letzten Kuß auf den Trauring. Mein Siegelring ist für Hans, die Uhr für Richard, der Diamantknopf für Ida, die Kette für Alfred als Andenken. Alle sonstigen Andenken vertheile Du nach Deinem Ermessen. Man kommt! Lebe wohl, wohl!“

Vaterländisches.

München, 9. Dez. Die „Neue Würzb. Zeitung“ enthält folgendes „Eingesandt“: Der Ludwig-Donau-Main-Kanal ist zwar ein großes Werk und wird seinem Erbauer großen Ruhm und große Ehre bringen; aber großen Segen fürs Land bringt er sicherlich nicht. Denn abgesehen davon, daß er schon 6 bis 7 Millionen mehr gekostet hat, als der Voranschlag war, bringt er nicht einmal so viel ein, daß nur die Unterhaltungs- und Verwaltungskosten davon bestritten werden können. Von einer Rente für die Aktionäre ist gar nicht die Rede. Wenigstens haben diese vom 15. Juni 1846 an bis zum heutigen Tage keinen Heller an Interessen mehr bekommen. Dieser Umstand hat schon vielen Personen viele Thränen ausgepreßt. Denn mancher Hausvater hat in der Hoffnung, seinen dereinstigen Relikten eine sichere Rente zu begründen, sein ganzes, bald kleineres, bald größeres Vermögen auf den Ankauf von Kanalaktien verwendet. Man kann leicht erachten, in welche große Verlegenheit alle die Familien kommen müssen, die darauf angewiesen sind, von ihren Interessen entweder ganz oder wenigstens zum Theil zu leben. Wie wenig dieses Werk einträgt, geht schon daraus hervor, daß man sich schämt, die Frequenz der Schiffe, die ihn befahren, öffentlich bekannt zu machen, wie dieses vor einigen Jahren noch der Fall war.

Aus Bayern, 10. Dez. Die Landtagswahlen sind beendigt. So weit man das Ergebniß übersehen kann, gehört die große Mehrheit der Gewählten der liberal-konservativen Partei an. Die demokratische (republikanische) Partei hat nur an einigen Orten, wie in Nürnberg, Fürth, Bamberg, Kandidaten durchgesetzt. Ihre Zahl wird kaum 10 bis 12 betragen. Die Ultramontanen haben Viele ihrer Leute durchgebracht. Nur in Mittel- und Oberfranken sind sie fast ganz durchgefallen. Die große Mehrheit der Gewählten wird jedenfalls auf Seite des Ministeriums seyn. Die Einberufung der Kammern wird für Ende dieses Monats erfolgen. Es herrscht vielfach die Ansicht, daß die Kammer der Reichsräthe nicht vollzählig werden wird, da ein Theil der Mitglieder wegen der bevorstehenden Umgestaltung dieser Kammer Willens zu seyn scheint, nicht zu erscheinen. Der Adel liegt überdieß gegenwärtig mit unserer Regierung im Streit, weil er sich weigert, die bei einem Thronwechsel üblichen Lehensabgaben zu entlichten.

Speyer, 9. Dez. Das Amtsblatt enthält eine Verordnung, durch welche die äußere Verwaltung in der Beziehung merklich vereinfacht wird, daß inskünftige die Gemeinderathsbeschlüsse und die Zahlungsmandate der Bürgermeisterämter in gewissen Fällen nicht mehr der speziellen Genehmigungen der Kuratelbehörde bedürfen. Es ist dieß immerhin eine Verbesserung. Eine genügende Umgestaltung des bisherigen, wahrhaft unvernünftigen, ja alle Begriffe übersteigenden, die Gemeindeverwaltung gleich sehr lähmenden und entwürdigenden Bevormundungswesens, kann übrigens nur auf dem Wege der Gesetzgebung erreicht werden. Wir bedürfen einer neuen, durchaus auf andern, als den bisher geltenden Grundsätzen beruhende Gemeindeordnung. Die Pfalz hat diese Forderung vor Jahren und Jahrzehnten vergeblich erhoben, — mit Hohn hat man dieses Verlangen damals zurückgewiesen, — heute ist es unabweisbar. Auch scheint das Ministerium selbst anzudeuten, daß es dieß anerkennt. Die „Grundrechte des deutschen Volkes“ werden gleichfalls eine Bestimmung über die Selbstverwaltung der Gemeinden bringen, die eine Aenderung des bisherigen Systems gebietet. Wir hoffen, daß der nächste Landtag u. a. namentlich die hierin liegende Aufgabe zu lösen bestrebt seyn wird.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Der Unterzeichnete erlaubt sich, selbst auf die Gefahr hin, unbescheiden genannt zu werden, eine Bemerkung auf die im Wochenblatt Nro. 148 gestellte Frage: **Wie kann am zweckmäßigsten der materiellen Noth der untern Klassen, hauptsächlich Bayerns, abgeholfen werden?**

Mit Verzichtleistung auf die ausgesetzten 100 Dukaten, stelle ich den Vergleich auf: Bayern bestehe aus 1000 Bürgern, von diesen 1000 Bürgern sind nur 20 sehr reiche Leute, die andern alle aber von denselben abhängig, und größtentheils Taglöhner. Diese 20 Reiche, in deren Macht es stehet, den unterdrückten 980 ihr ganzes Geschick zu bestimmen, sind aber sehr herzlos und zahlen denselben für die Arbeit, die nur sie selbsten bereichert, so wenig, daß die Armen auch mit größtem Fleiß nur ein elendes Daseyn fristen können — man kann aber diese Reichen zu einem Bessern nicht zwingen, sie sind in ihrem gesetzlichen Recht. —

Die Regierung, die die Gesetze schützt, kann hier auch nicht helfen? Sie selbst hat leider so große Gebrechen, daß ihr auch nicht zu helfen ist.

Zählen wir einmal einige auffallende Mißstände auf, zum Beispiel: Der Chef des Bayernstaates hat jährlich 3 Millionen Gulden, das Land, dem er vorsteht, ist vielleicht der 40ste Theil von dem, welches der Präsident der Vereinigten Staaten regiert, und letzterer hat nur 62 tausend Gulden in Allem. Jener große Staat hat an stehendem Heer, mit Einschluß der Seemacht 12,000 Mann, während Bayern der 40ste Theil, 40—50,000 hat. Rechne man hinzu die Menge sehr hochgestellter Beamten, mit enormer Bezahlung, alle Bevorzugung und Vortheile der privilegirten Klassen, und was des Unglückes mehr ist — und man wird es auffallend finden müssen, wenn man eine solche Frage wie die Obige gestellt sieht. —

Es lohnte fürwahr der Mühe, wenn man, ohne genannte Uebel abzuschaffen, dennoch ein Rezept verschreiben könnte, diese Krankheit zu heilen — und 100 Dukaten wären gewiß nicht zu viel.

Peter Lindemann.

Versteigerungen.

Samstag den 30. Dezember 1848, um 2 Uhr Nachmittags, in der Behausung des Wirthes Herrn Friedrich Lehmann zu Irheim;

Auf Ansuchen von:

1) Herrn Friedrich Seel, Bäckermeister und Wirth, wohnhaft in Zweibrücken, in seiner Eigenschaft als gesetzlicher Vormund über seine noch minderjährigen mit seiner verstorbenen Ehefrau Magdalena Calmus erzeugten Kinder, Namens: Ludwig Seel, Bäcker, Joseph Seel, Kürschner, und August Seel, ohne Gewerbe, alle drei bei ihm dem Vater und Vormund wohnhaft;

2) Herrn August Lehmann, Sekretär des Bürgermeisteramts zu Zweibrücken, allda wohnhaft, als Nebenvormund der obgenannten Minderjährigen;

3) Herrn Carl Seel, Rechtskandidat, wohnhaft in Zweibrücken;

4) Herrn Adam Friedrich Seel, Bäcker, gebürtig und wohnhaft in Zweibrücken, dermalen Soldat bei dem in Landau garnisonirenden königl. sechsten Linien-Infanterieregimente;

5) Herrn Philipp Grünagel, Sohn, Stuhlmacher und dessen Ehefrau Henriette Seel, beide wohnhaft in Zweibrücken;

6) Herrn Johann Peter Seel, Metzger und Wirth, wohnhaft in Irheim;

7) Herrn Peter Seel, Küfer und Bierbrauer, in Zweibrucken wohnhaft;

8) Den Eheleute Herrn Friedrich Lehmann, Wirth und Charlotta Maria Calmus, beide wohnhaft in Irheim;

9) Den Eheleute Herrn Georg Schill und Elisabetha Calmus, beide Ackersleute, wohnhaft in Zweibrucken;

10) Magdalena Hood, Wilhelmina Hood, beide ledig und ohne Gewerbe, wohnhaft in Irheim;

11) Den Eheleuten Herrn Georg Acker, Geschäftsmann und Elisabetha Hood, ohne Gewerb, beide wohnhaft in Annweiler;

Werden durch unterzeichneten, hierzu durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 6. Dezember 1848 kommittirten Carl Schmolze, königl. Bezirksnotar, wohnhaft in Zweibrücken, nachbezeichnete zur Nachlassenschaft der zu Irheim verlebten Eheleute Herrn Johann Peter Hood und Catharina Calmus gehörigen, sämmtlich auf Irheimer Bann gelegenen Immobilien, abtheilungshalben, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigert werden, als:

1) Ein in der Gemeinde Irheim an der Chaussée gelegenes zweistöckiges Wohnhaus sammt Keller und Stall, sodann Stall unter Plan-Nro. 62 gegen Morgen, und Hofraum, ferner dem dritten Antheil eines Hofraums mit Brunnen und allen andern Zubehörungen, einseits das Gasthaus zum rothen Ochsen, anderseits Taglöhner Grosllos.

2) 63 Dezimalen Wiese mit Bäumen, der Kleegarten genannt, neben Daniel Kraus und Anstößern.

3) 27 Dezimalen Wiese in der obern Breitwiese, neben Paul Brünisholz und Heinrich Schönborns Wittwe.

4) 34 Dezimalen Wiese in der obern Breitwiese, neben Peter Rohrbacher und Anstößern.

5) 1 Tagwerk 90 Dezimalen Wies in der Breitwiese, neben der Gemeinde Mittelbach und Johann Farmer.

6) 43 Dezimalen Wies in der Breitwiese, neben Ludwig Simon und dem Bach.

7) 48 Dezimalen Acker in den Bruchgärten, neben Georg v. Esebeck und Christian Loch.

8) 58 Dezimalen Wies in der rothen Glahm, neben Appellationsrath Spach und Conrad Portscheller.

9) 56 Dezimalen Acker an der rothen Glahm auf der Bukelbeck, neben Johann Wack und Portschellers Erben.

10) 34 Dezimalen Acker im Flur gegen Zweibrücken, zweite Ahnung, neben Veterinärarzt Gräff und Ludwig Stahl.

11) 41 Dezimalen Acker allda, neben Georg Steinicken und Stahls Erben.

12) 8 Dezimalen Acker daselbst, erste Ahnung, neben Christian Loch und Friedrich Portner.

13) 27 Dezimalen Acker in den Schäfergärten, neben Wittwe Köhl und Peter Loch.

14) 46 Dezimalen Acker in den Rechstücken neben Jakob Gehlbach und Peter Kuhn.

15) 64 Dezimalen Acker am heiligen Häuschen, neben Jakob Gehlbach und Friedrich Gemars Wittwe.

16) 2 Tagwerke 11 Dezimalen Acker in den Krummäckern, neben Heinrich Graul.

17) 1 Tagwerk 50 Dezimalen Acker auf dem Mühlberg, dritte Ahnung, neben Catharina Brünisholz und Heinrich Graul.

18) 55 Dezimalen Wies in der mittleren und vorderen Bickenalb, neben Georg Leiner und Friedrich Gehlbach.

Das Bedingnißheft zu dieser Versteigerung kann täglich auf der Amtsstube des Unterzeichneten eingesehen werden.

Zweibrücken, den 14. Dezember 1848.

Schmolze, Notär.

Holzversteigerung aus Staatswaldungen des k. Forstamtes Waldfischbach.

Dienstag den 19. Dezember 1848, Morgens 9 Uhr, in loco Waldfischbach.

Revier Waldfischbach.

Schläge: Nro. 1, 2, 3 und 15 des Fällungs-Vorschlags pro 18⁴⁸/₄₉, nämlich:
Hahnenberg, Weglinie beim Unterfelsen,
Fröhn, Abtheilung 3 a, Sommerdell,
Hahnenberg, Abtheilung 5 a, Steinhübel,
Riedlerhald, „ 1 f, Viehunter.

28 eichen Nutzholzstämme, 2r Klasse,
277 „ „ 3r „
82 „ „ 4r „
2 „ Nutzholzabschnitte, 2r Klasse,
19 „ „ 3r „
10 „ „ 4r „
178 „ Wagnerholzstangen,
15 „ Pflugsstürzen (Pflugstreben),
21 Klafter buchen Scheitholz,
3/4 „ „ „ ästig und knorrig,
1/4 „ „ „ anbrüchig,
33 3/4 „ „ Prügelholz,
2/4 „ eichen Scheitholz,
13 1/4 „ „ „ anbrüchig,
23 3/4 „ „ Prügelholz,
1/16 „ birken Scheitholz,
1/4 „ „ „ anbrüchig,
2/4 „ „ Prügelholz,
1275 kiefern Wellen mit starken Prügeln,
2030 „ Reiserwellen.

Das Brennholz im Schlage Fröhn wird unter Ausschluß der Holzhändler zum Lokalbedarf versteigert. — Unter den Nutzhölzern des Schlages Hahnenberg (Steinhübel) befinden sich mehrere zu Mühl-Wellen taugliche Stämme, so wie zum Schiffsbaue besonders brauchbare Hölzer.

Mittwoch den 20. Dezember 1848, Morgens 9 Uhr, in loco Waldfischbach.

Revier Leimen.

Schläge: Nro. 17, 18, 22, 24 und 28 des Fällungs-Vorschlages pro 18⁴⁸/₄₉, nämlich:
Hesselsberg, Abtheilung 5 d, Drei-Eichen,
„ „ 5 k, Pferdsvald,
„ „ 5 g, Wakenkopf,
Mühlenberg, „ 4 d, Christelseck,
Schmalerkopf, Abtheilung 1, 2 a und b, Weglinie:

74 eichen Nutzholzstämme, 3r Klasse,
66 „ „ 4r „
27 „ Nutzholzabschnitte, 3r Klasse,
62 „ „ 4r „
144 „ Wagnerholzstangen,
6 kiefern Nutzholzabschnitte und Blöche, 3r Klasse,
126 „ „ „ „ 4r „
312 buchen Nutzholzstämme und Abschnitte, 3r und 4r Klasse,
1 birken Werkholzstamm, 4r Klasse,

5¼ Klafter eichen Nutzholz, 2. Klasse,
1 unspaltbarer eichen Klotz, tarirt zu 1 Klafter Brennholz.

Waldfischbach, den 7. Dezember 1848.

Königl. Forstamt,

Schmilling.

Metz.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Den 27. Dezember 1848, zu Schwarzenacker, Morgens um 9 Uhr.

Revier Kirkel.

Schlag zufälliges Ergebniß.

7 eichen und 4 buchen Stämme,
31 kiefern Baustämme und Gerüststangen,
200¼ Klafter buchen Scheit und Prügel,
5 „ gemischte Scheit und Prügel.
850 buchen Wellen.

Zweibrücken, den 11. Dezember 1848.

Das königl. Forstamt,

Kröber.

[2¹] Neuhäusel. (Gemeindeholz-Versteigerung)

Am 20. des laufenden Monats Dezember, Morgens 9 Uhr, werden in loco Neuhäusel, aus den dasigen Gemeindewaldungen, nachbezeichnete Holzsortimente zur Versteigerung gebracht, mit dem Bemerken, daß zur Abtragung des Steigpreises ein Termin von 6 Monaten anberaumt werden wird, als:

Schlag Dennewald.

85 eichen Baustämme, 2r. 3r und 4r Klasse,
1 „ Nutzholzstamm, 3r Klasse,
3 kiefern Baustämme, 4r „
17 buchen Nutzholzstämme, 4r Klasse,
54¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
3¼ „ „ Prügel,
8¼ „ eichen Scheitholz,
2¼ „ „ Prügel,
10¼ „ Stockholz,
1325 gemischte Wellen.

Das Holz ist von vorzüglicher Qualität und ist zur Abfuhr sehr gut gelegen.

Limbach, den 7. Dezember 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Hierthes.

Niedermiesau. (Holz-Versteigerung)

Mittwoch den 3. Januar 1849, Morgens um 9 Uhr, werden zu Niedermiesau in der Behausung des Gastwirthes Ludwig Cappel, aus dem hiesigen Gemeindewalde, Distrikt „Unterer Spießwald", nachbezeichnete Holzsortimente öffentlich versteigert, als:

2 eichen Baustämme, 4r Klasse,
60 kiefern „ 3r und 4r Klasse,
267 „ Sägblöche, 2r, 3r und 4r Klasse,
1 birken Nutzholzabschnitt,
36 eichen Wagnerstangen,
3 kiefern Sparrenstangen,
175 „ Nutzholzstangen,
325 „ Baumpfähle.

Niedermiesau, den 9. Dezember 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Munzinger der Vierte.

[2¹] Gemeinde-Holzversteigerung.

Montag den 18. Dezember laufenden Jahrs Morgens 9 Uhr, zu Winterbach, in dem Wirthshause von Koch, wird der unterzeichnete Bürgermeister folgende Holzsortimente, aus dem Gemeindewalde von Winterbach, auf Zahlungsfrist versteigern:

7 aspen Baustämme, 3r Klasse,
41 „ „ 4r „
1 eichen und 2 buchen Wagnerstangen,
16¾ Klafter buchen Scheit- und Prügelholz und
1851 Wellen.

Niederhausen, am 12. Dezember 1848.

Weizel, Burgermeister.

Holzversteigerung in Gemeindewaldungen.

[2¹] Freitag den 22. Dezember 1848, zu Schmittshausen, Morgens 9 Uhr, bei Wirth Scherer.

Revier Winterbach.

Schlag außerordentlicher Holzschlag.

Distrikt Brecherswald

2 eichen Baustämme, 3r Klasse,
2 buchen Abschnitte, 3r „
3 „ Wagnerstangen,
4 aspen Baustämme, 4r Klasse,
203 Klafter buchen Scheit- und Prügelholz, die Prügel sind sehr stark,
5300 Gebund buchen Reißwellen.

Es wird bemerkt, daß das Holz sehr gut und eben abzufahren ist.

Schmittshausen, den 12. Dez. 1848.

Das Bürgermeisteramt, Huther.

[3¹] Donnerstag den 28. Dezember 1848, Morgens 9 Uhr, werden vor dem unterzogenen Bürgermeisteramte Waldmohr, in loco Waldmohr, nachbezeichnete Hölzer versteigert:

190 buchene Nutzstämme,
3 buchene Wagnerstangen,
1 eichener Baustamm, 2r Klasse, und
9 buchene Nutzstämme.

Sämmtliche Hölzer liegen im Gemeindewalde von Waldmohr und sind gut abzufahren.

Waldmohr, den 13. Dezember 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Emich.

Haus-Versteigerung.

Samstag den 30. dieses Monats, Morgens 10 Uhr, im Hause des Herrn P. Bartz zu Annweiler, lasse ich mein 1845 neu erbautes zweistöckiges Haus mit eingerichtetem Kaufladen und Comptoir für Ellen- und Kurzwaarenhandel, 16 Piecen enthaltend, nebst Stallgebäude und Garten, an der Hauptstraße in Annweiler, von allen Seiten frei stehend, auf 6—8jährige Zahlungstermine, versteigern, oder — mit Ausnahme des vermietheten Theiles des obern Stockes — auf 6—12 Jahre verpachten. Daselbe eignet sich auch zum Betriebe eines jeden andern Geschäftes, besonders aber wird eine Eisen-, Porzellan- und Glaswaaren-, Kohlenhandlung rc. in selbigem, die schönsten Resultate erzielen.

Auch wird solches vorher in Kauf gegeben.

J. Juna.

Vermischte Bekanntmachungen

März-Verein in Homburg.

[2¹] Gründung, Beitrittserklärung und Besprechung des Programms, Sonntag den 17. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, im Saale des Herrn Bierbrauer Weber, wo Alle, welche dem Verein beitreten, sich einfinden wollen.

Versammlung des Volksvereins nächsten Montag den 18. dieses Monats, Abends halb 8 Uhr.

Wiederholte Anzeige für Schafweidepächter.

Auf die unterm 6. d. Mts. im Zweibrükker Wochenblatte Nro. 147 ergangene Warnung für Schafweidepächter, bringen die unterzeichneten Güterbesitzer von Ommersheim noch als nachträglich in Kenntniß, daß sie nicht bloß ihre Wiesen, sondern auch alle ihre übrigen steuerbaren Grundstücke von der Schafweide befreit wissen wollen, und solche durchaus nicht verpachten lassen.

Ommersheim, den 13 Dez 1848.

a. Gemeinderäthe:

A. Rihm, K. G. Weitmann, M. Walle, P. Kempf, M. Linz.

b. Gemeinde-Bürger:

J. Teobald, A. Harz, A. Walter, And. Harz, N. Harz, Jak. Rihm Wittwe, G. Linz, J. Tussing, J. Latz, G. Harz, P. Schnabel, M. Schnabel, J. Lang 4te, Chr. Karmann 1te, J. Linz. J. Wannemacher, J. Lang 3te, P. Nagel, B. Walter, P. Lang 2te, M. Wannemacher 3te, M. Walter, J. Keßler, P. Walle, Wittwe, Chr. Karmann 2te, A. Hoffmann, F. Hoffmann, A. Wannemacher, H. Schlick, Jak. Stolz, G. Degel, J. Raab, J. Tussing, M. Harz, P. Berger B. Hoffmann, J. Lang 5te, J. Fiege, B. Blaumeiser.

Tanzunterhaltung im Casino findet nächsten Samstag den 16 dieses statt.

Eine schwer in Silber gefaßte Brille ist in der Nähe des Rohrbacher'schen Wirthshauses zu Ernstweiler verloren worden. Der Finder wolle dieselbe, gegen angemessene Belohnung, in der Expedition d. Bl. abgeben.

[3¹] Zum „Mainzer Journal" wird ein Mitleser gesucht. Die Redaktion d. Bl. sagt wo?

Am 23. Nov. ist ein grün baumwollener Regenschirm, mit einem gelben Griff, vom Pfälzerhofe bis an Rassenhütt, verloren gegangen. Der redliche Finder wolle denselben, gegen eine Belohnung, im Pfälzerhofe abgeben.

In der Gemeinde-Baumschule dahier können folgende veredelte, hochstämmige Obstbäumchen, um billige Preise, zum Verkaufe ausgeboten werden, als: 110 Stämme Aepfel-, 40 St. Birn-, 30 St. Kirsch-, 2 St. Nuß- und etliche Zwetschgen- und Pflaumenbäumchen. — Dann 3—400 Pappelbäumchen, welche geeignet sind, um sie an Straßen zu versetzen.

Ensheim, den 12. Dez. 1848.

Das Bürgermeisteramt,

F. Fohs.

Nummern der 1484. Münchner Ziehung:

61 56 41 51 33

17. d. Schluß der 1105. Regensb. Ziehung.

[2¹] Frische Landauer Lebkuchen, schöne Stearin-Kerzen und ordinäre Stärke bei

C. F. Schmelzer.

[3¹] Alle Arten schwarzwälder Uhren, bester Qualität, sind zu den billigsten Preisen zu haben bei Bl. Bähr, Uhrenmacher.

Eine Parthie carrirter Baumwollenzeuge, Cattune, Tartans, Damenbieber, farbige Seidenzeuge, Bänder, gestickte Krägen, so wie Shwals verschiedener Art, sind zu herabgesetzten Preisen zu haben bei H. Klöckner.

Dismas Schmid hat im Klingelthal, auf dem Bubenhauser Bann, einen Acker zu vermiethen oder aus freier Hand zu verkaufen.

Bei Georg Schmidt, Schuhmacher ist der dritte und untere Stock, mit oder ohne Möbel, zu vermiethen und kann sogleich oder bis Ostern bezogen werden.

[2¹] Wittwe Ludwig Helwig hat zwei möblirte Zimmer, welche Herr Oberlieutenant v. Esebeck bewohnt, sogleich zu vermiethen. Auch kann Stallung dazu gegeben werden.

[2¹] In der Eremitage sind auf kommende Ostern mehrere Logis zu vermiethen.

Wittwe Boch hat zwei Logis zu vermiethen.

In der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken ist zu haben:

Leben,

Wirken und Ermordung

des

Abgeordneten der deutschen Nation

Robert Blum.

Nach Mittheilungen von ihm selbst und nach den besten Quellen bearbeitet.

Ein Volksdenkmal

von Dr. E. Franke. — Preis 12 kr.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 14 Dezember 1848.

Der Zentner Waitzen, 4 fl. 17 kr., Korn, 2 fl. 48 kr.; Gerst, zweireihige — fl. kr.; vierreihige 2 fl. 48 kr.; Spelz, 2 fl. 54 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, 3 fl. 8 kr.; Hafer, 2 fl. — kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. — fl. 48 kr.; Heu, 1 fl. 12 kr.; Stroh, — fl. 50 kr.; Weißbrod, 1½ Kilgr. 12 kr.; Kornbrod, 3 Kilgr. 15 kr.; 2 Kilgr. 9 kr.; 1 Kilgr. 4 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kilgr 19 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 10 kr.; Kuhfleisch, 9 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 12 kr.; — Bier, 1 Liter untergähriges 6 kr., obergähriges 4 kr. Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 44 kr.

Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 12 Dez. 1848.

Der Zentner Waizen 4 fl. 11 kr., Korn, 2 fl. 52 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Spelz, 2 fl. 50 kr.; Gerst, 2 fl. 39 kr.; Hafer, 2 fl. 8 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. 44 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 12 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 7 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 151. Sonntag, 17. Dezember. **1848.**

Einladung zum Abonnement.

Das „**Wochenblatt für den Gerichtsbezirk Zweibrücken**" so wie die „**Pfälzischen Blätter**" erscheinen auch 1849, regelmäßig wöchentlich dreimal, nämlich: Sonntags, Dienstags und Freitags; in dem bisherigen größeren Doppelformate, Letztere aber unverändert. — Man abonnirt für Zweibrücken und seine Umgegend in der Expedition; auswärtige Abonnenten belieben sich an die zunächstgelegene k. Postverwaltung oder Postexpedition zu wenden. Die bedeutend herabgesetzten und in Ansehung der Entfernung gleichgestellten Versendungsgebühren zur Post machen es möglich, daß unser Blatt auch in den entlegensten Orten der Pfalz billig zu beziehen ist.

Freie Stadt Frankfurt.

11. Dez. Die neuen dynastischen Rheinbündler erhalten einen, freilich zweideutigen Verbündeten an den rothen Republikanern. Diese sehen wohl ein, daß ihre desorganisirende Thätigkeit durch Preußens Hegemonie, und nur durch diese, zu Grabe getragen werden würde. Sie suchen deßhalb diese drohende Hegemonie durch die Verheißung einer »liberalen süddeutschen Verfassung« aus dem Felde zu schlagen; indessen weiß jetzt das Volk des mittleren und südlichen Deutschlands auch, was das Wort »liberal« in dem Munde dieser Leute zu bedeuten hat. Da nun dem Könige von Preußen die Hegemonenwürde weder durch die Dynasten, noch durch die Ochlokraten Süddeutschlands angetragen wurde, der größte und patriotischeste Theil des deutschen Volkes aber die baldmögliche Feststellung dieser Hegemonie gegen innere und äußere Feinde des Vaterlandes fordern wird; so hat die deutsche Nationalversammlung die Initiative zu ergreifen, welche der König von Preußen aus mancherlei prinzipiellen und praktischen Gründen nicht selbst ergreifen mag. Deutschlands und Frankreichs nächste und wechselwirkende Zukunft beschäftigt alle politischen Kreise aufs Lebendigste, so auch namentlich unsere hiesigen. Unsere parlamentarischen Klubs sollen beschlossen haben, vor Allem noch einmal auf eine rasche und unzweideutige Erklärung Oesterreichs über seine Stellung zu Deutschland zu dringen, obgleich diese Erklärung im Grunde bereits vorliegt und eine zweite von Deutschland als Antwort ausgesprochen werden sollte. Auch die Frage einer eventuellen Verlegung unserer Nationalversammlung von Frankfurt, etwa nach Erfurt, ist neuerdings wieder erwogen worden; bis jetzt aber hat Frankfurt die meisten Chancen erhalten.

Italien.

Neapel, 27. Nov. König, Königin, Prinzen und Generale sind zum Papste nach Gaeta abgereist. In allen Kirchen und Kapellen der Stadt und des Landes wird für Pius IX. gebetet. Frankreich, England, Neapel (incl. Rußland) reißen sich förmlich um Pius; wir hoffen aber, daß Cavaignac den Sieg davon trage. Vier oder fünf königliche Journale verkünden mit Stolz und Siegesjubel die Flucht des Papstes auf neapolitanisches Gebiet. Die Bevölkerung Neapels ist in großer Bewegung: sie möchte Pius IX. ebenfalls gerne sehen, küssen und verehren. Der Haß gegen die sogenannte Anarchie in Rom wird furchtbar geschürt und auf die hiesigen Liberalen hinübergewälzt. Man erwartete vorgestern und gestern abseiten der Garde, Marine und anderer Soldateska eine Bartholomäus-Nacht gegen die Liberalen. Der König sogar soll ein solches Blutbad während seiner Abwesenheit befürchtet haben; er hat Befehle und Drohungen an seine Garde hinterlassen, und starke Patrouillen durcheilen die Stadt.

Rom, 2. Dez. Der Papst erließ einen heftigen Protest gegen alle Ereignisse an und seit dem 16. Nov., mit der Erklärung, daß alle Einräumungen ihm abgenöthigt worden seyen; auch soll er das diplomatische Korps nach Gaeta berufen und ein neues Ministerium ernannt haben (ein Gerücht, das die Florentiner Alba mittheilt, behauptet, auf die Nachricht von diesem Protest des Papstes habe das römische Volk die Absetzung des Papstes als weltlichen Fürsten ausgesprochen.

Republik Frankreich.

Paris, 7. Dez. Die »Union« zeigt an, daß seit gestern alle Posten in Paris verdoppelt sind und die ganze Garnison in den Kasernen konsignirt ist. Jeder Mann hat sechs Pakete Patronen und auf fünf Tage Lebensmittel erhalten. Für jedes Korps sind bestimmte Alarmplätze bezeichnet, und der Generalstab ist in Permanenz. Diese außerordentlichen Vorsichtsmaßregeln sollen bis nach der Verkündigung des Ergebnisses der Präsidentenwahl fortdauern.

— 10. Dez. Man hält die Wahl Louis Napoleons für gesichert. Alles ist ruhig. Das Wetter ist prächtig.

— 9. Dez. Das Ministerium hat eine kurze Proklamation an die Börsenhalle anschlagen lassen, in welcher es für die Ruhe von Paris bürgt und das Wahlresultat zu achten verspricht, welcher Art dasselbe auch ausfallen möge. Daher das Steigen der Fonds.

— 9. Dez. Seit einigen Tagen fallen die Staatspapiere wieder, und wie aus guter Quelle mitgetheilt wird, unmittelbar nach dem 10. Dezember werden mehrere Chefs der ersten Pariser Bankhäuser unsere Stadt verlassen, um bei der allgemein befürchteten, nahe bevorstehenden Katastrophe keinen persönlichen Gefahren ausgesetzt zu seyn. Die Regierung hat sogenannte »mobile Barrikaden« anfertigen lassen, von welchen man sich sehr gute Dienste im Straßenkampfe verspricht. Diese beweglichen Verschanzungen sind so konstruirt, daß dieselben auf ein gegebenes Zeichen sich öffnen, um den hinter ihnen befindlichen Kanonen die Beschießung der feindlichen Barrikaden möglich zu machen, und gleichzeitig für die auf den mobilen Verschanzungen stehenden Soldaten einen Zugang zu den Fenstern der ersten Etage der benachbarten Häuser zu bilden. Die Regierung läßt ferner, wie bekannt, sämmtliche Kasernen mit kongrevischen Raketen versehen. — Aber auch auf Seiten der Insurgenten werden, wie es heißt, bisher ungekannte Mittel angewendet werden, so daß, nach diesen Kriegsrüstungen zu urtheilen, der Kampf schrecklicher seyn wird, als je zuvor ein Straßenkampf war. — Ueber den Tag des Ausbruchs verlautet indessen noch nichts.

— Im Stadtviertel Meaubort (12. Arrondissement) haben bereits Unordnungen stattgefunden. Zusammenrottungen, die immer größer und drohender wurden, bildeten sich vor der Kaserne der Mobilgarde; man warf Steine gegen die Fenster, und mißhandelte einzelne Soldaten. Die bewaffnete Macht mußte einschreiten und säuberte den Platz durch einige Reiterangriffe. Diese Vorfälle fanden am 7. d. statt; am 8. waren alle Posten im 11. und 12. Arrondissement verdoppelt und Abends wurde die Umgegend des Pantheon militärisch besetzt. Am 8. blieb Alles ruhig; heute bemerkt man große Truppenbewegungen in Paris, und lange Fuhrwesenzüge führen, unter starker Bedeckung, ungeheure Munitionsvorräthe von Vincennes nach allen Punkten von Paris. Man erwartet in den nächsten acht Tagen fast mit Zuversicht eine Emeute.

Straßburg, 12. Dez. Wahlergebnisse: Kanton Zabern: Louis Bonaparte 1123, Cavaignac 430 Stimmen; Illkirch: Bonaparte 549, Cavaignac 264; Brumath: Cavaignac 1122, Louis Bonaparte 513; Oberehnheim: Cavaignac 2400, Louis Bonaparte 500 Stimmen; Sulz: Louis Bonaparte 2571, Cavaignac 716 Stimmen. In den Kantonen Truchtersheim und Bischweiler Majorität für Cavaignac; dagegen in Selz für Bonaparte.

Oesterreich

Wien, 8. Dez. Täglich werden hier Verhaftungen solcher Personen vorgenommen, die aufrührerische Reden halten oder Waffen verborgen haben oder wider die Bedingungen des Bela-

gerungsstandes sich vergehen; auch hat man wieder zwei Klubbs von Demokraten aufgehoben. Gerüchte über Siege der Ungarn und Meutereien unter den Soldaten werden verbreitet. Es ist gewiß, daß eine gewisse Partei zwar für den Augenblick unterdrückt, aber nicht vernichtet ist.

— Man erzählt sich hier, daß sämmtliche Prälaten und Aebte der Klöster zu einer Konferenz nach Olmütz beschieden sind, wo ihnen der Finanzminister den Antrag stellen wird, den bedrängten Finanzen des Staates mit einer freiwilligen Anleihe von 80 Mill. Gulden zu Hülfe zu kommen.

— In allen Salons unterhält man sich über einen Brief Kossuth's, den derselbe an den hiesigen nordamerikanischen Minister Styles geschrieben hat. Er ersucht darin denselben, sich im Namen der Freiheit bei dem Marschall Fürsten Windischgrätz dahin zu verwenden, daß er einwillige, eine Waffenruhe von drei Monaten für Ungarn eintreten zu lassen. Mr. Styles hat das Schreiben dem Fürsten Windischgrätz zugeschickt.

— 9. Dez. Laut amtlicher Anzeige sind in Wien bis zum 3. Dezember 1541 Verhaftete von der Militäruntersuchungskommission freigelassen worden; wie viele sich noch in Haft befinden, wird nicht gesagt.

Preußen.

Berlin. Ueber das gegenwärtige Volksleben in Berlin sagt die „Voss. Zeitung“: Die Ruhe und Stille, welche in unsern Straßen herrscht, wird uns allmählig zur Gewohnheit. Die unruhigen Zeiten, welche wir vom 18. März bis zum 9. Nov. verlebt haben, gleichen einem Traum, der in weiter Ferne hinter uns liegt. Namentlich suchen wir jetzt vergeblich nach jenen Arbeiterzügen und nach jenen wunderlichen abenteuerlichen Gestalten, von denen sonst unsere Straßen wimmelten. Es ist gerade, als wären diese Haufen von Proletariern, welche sich sonst auf unsern Straßen und Plätzen täglich versammelten und umhertummelten, vom Erdboden verschwunden. Denn selbst wenn man sich an die früher so zahlreich besuchten Arbeitsstätten oder in die Stadtviertel begibt, welche von den ärmern Volksklassen bewohnt werden, sucht man vergeblich nach denselben. Nur in unserem Gerichtsleben werden uns noch verschiedene Figuren und Scenen aus jener Zeit zur Anschauung gebracht werden, da dieselbe jetzt, wo die gesetzliche Gewalt wiederum zur Kraft gekommen ist, eine reichliche Ausbeute für die Thätigkeit unserer Kriminalbehörden darbietet. Es steht uns in dieser Weise namentlich am 13. d. M. und den folgenden Tagen eine Reihe interessanter Gerichtsverhandlungen bevor, welche sich auf das vor einigen Monaten gegen die Wohnungen der damaligen Minister Auerswald, Märker und Kühlwetter verübte Attentat beziehen. An 20 Personen sind wegen dieses Attentats angeklagt, an der Spitze derselben befindet sich der bekannte frühere deutsch-katholische Prediger Dowiat. Die Verhandlungen werden jedenfalls mehrere Tage dauern, da an 100 Zeugen zu vernehmen sind. Es befinden sich unter den Zeugen viele bekannte und bedeutende Personen.

Breslau, 7. Dez. Laut eines Anschlages in der Universität soll das bewaffnete Studentenkorps sich binnen 3 Tagen auflösen und die Waffen abliefern. Es steht zu vermuthen, daß die meisten Mitglieder sich den Bürgerwehrbezirken anschließen werden.

Königsberg, 7. Dez. Der kommandirende General v. Dohna hat einen Korpsbefehl erlassen, den alle Offiziere unterschreiben müssen, in welchem es heißt: „Von jedem Offizier und Soldaten muß der Grundsatz festgehalten werden, daß er sich stets strenge in der Richtung zu halten hat, welche von Sr. Majestät dem König als die gesetzliche bezeichnet wird, und eine jede Abweichung davon bei Betheiligung der Adressen u. s w. als unverträglich mit den militärischen Berufspflichten und dem geleisteten Eide vermeide. Ich erwarte daher, daß die Herren Offiziere sowohl bei schriftlichen Erklärungen als mündlichen Aeußerungen stets den bezeichneten Grundsatz im Auge behalten werden.“ (!!!)

— Die Ungarn sind furchtbar verschanzt und reich mit Geld und Lebensmitteln versehen Der Widerstand wird stärker seyn, als man vermuthet. Der Marschall will den Feldzug nicht eröffnen, bevor nicht jedes Geschütz doppelte Bespannung besitzt, zu welchem Zwecke 800 Pferde aus Böhmen auf der Nordbahn hierher transportirt worden sind. Die k. k. Armee bivouakirt an der ungarischen Grenze.

— 8. Dez. Ueber die Vorgänge der kaiserlichen Abdankung wird von wohlunterrichteter Seite gemeldet: „Das neue österreichische Ministerium verlangte in einer Konferenz die Zurücknahme der außerordentlichen Vollmachten an Windischgrätz und Jellachich; der Kaiser wollte dies nicht, weil er bei Ausstellung versprochen, die Vollmachten nicht eher zurückzunehmen, bis sie von den Inhabern selbst zurückgelegt würden. Man ließ deßhalb die beiden Feldherrn nach Olmütz kommen, und dort wurde mit ihnen unter der Zuziehung des Erzherzogs Franz Karl darüber berathen. Jellachich war geneigt, sein Mandat niederzulegen, und sich dem Ministerium unterzustellen, nicht so Windischgrätz, der es noch nicht an der Zeit hielt. Die Minister drohten mit Resignation; da erklärte der Kaiser: „Er wolle gehen.“ — Jetzt endlich gab Windischgrätz nach, es schlichtete sich die Sache. Der zweite Gegenstand der Konferenz war die Bezwingung Ungarns. Die Minister verlangten schnelle energische Maßregeln, und die Verschmelzung Ungarns mit der Gesammtmonarchie. Zu beiden versagte der Kaiser seine Zustimmung, weil er sein Wort nicht brechen könne und wolle. Aber als das Ministerium immer neue Schwierigkeiten deßhalb erhob und mit dem Rückzuge drohte, reifte der Entschluß des Kaisers zur Resignation definitiv. Nun handelte es sich noch um die Frage, wer nachfolgen solle. Schwarzenberg und Stadion erklärten entschieden, daß Erzherzog Franz Karl unpopulär sey, und seine Thronbesteigung die Dynastie in Frage stelle. Jedenfalls würden sie, wenn er den Thron bestiegen, zurücktreten. Dagegen hätten sie gegen den jungen Prinzen Erzherzog Franz Joseph keine Einwendung, wenn er sich fern von allen Familieneinflüssen stellen könne. Nach kurzer Rücksprache mit den Damen des kaiserlichen Hauses erfolgte noch spät in der Nacht der bekannte Entschluß.“

Baden.

Die Finanzverhältnisse auch unseres Landes, wie so ziemlich aller deutschen Staaten, sind gewaltig zerrüttet. Für die laufende Finanzperiode, 1848 und 1849, konnte nicht nur die bereits beschlossen gewesene Aufhebung einiger Steuern nicht verwirklicht werden, sondern man hat deren sogar eine neue (die Besoldungssteuer) eingeführt, und dennoch zeigt sich ein Defizit von 3'771,000 Gulden! Um die nöthigen Mittel zu erlangen zur Fortführung des Staatshaushaltes, projektirte man freiwillige und selbst gezwungene Anlehen; am meisten Anklang aber findet der Plan der Ausgabe von Papiergeld.

Vaterländisches.

München, 9. Dez. Bis zur Ernennung der Staatsanwälte, welche gegebenen Falles die ordentlichen Gerichte zur Verfolgung von Preßvergehen und beziehungsweise Verbrechen von Amtswegen aufzufordern haben werden, ist an die Regierungsfiskale der Auftrag, jene Funktion inzwischen zu übernehmen, ergangen. Dieselben haben sofort in der bezeichneten Weise die Presse zu überwachen, und soll diese Maßregel, wie man sagt, aus Anlaß der vom Reichsministerium vor einiger Zeit an die Einzelregierungen ergangenen Aufforderung ergriffen worden seyn.

— Die Erzherzogin Sophie, Mutter des jetzigen Kaisers von Oesterreich, mit ihren Kindern ist hier eingetroffen, ihr Gemahl wird erwartet.

— 10. Dez. Im Ständehause sind nunmehr alle Lokalitäten zur Aufnahme der Kammern in gehörigen Stand gesetzt. Das Einberufungsdekret wird dem Vernehmen nach bis zum 18. oder 20. dieses erscheinen und die Kammern am 29. d. zusammentreten.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur

Vom Märzverein.

Frankfurt, 11. Dez. 1848. In dem schwäbischen Merkur vom 8. Dezember findet sich eine Erklärung des Stuttgarter vaterländischen Vereins, welche in lebhafter Sprache gegen den Märzverein sich erklärt. Der vaterländische Verein sagt in diesem Artikel: er wolle kein Gegenparlament und keine Klubbvereine, sondern eine Reichsversammlung und eine Reichsgewalt für Deutschland; er erblicke in der Stiftung des Märzvereins einen gefährlichen Schritt, weil dieser im Scheine eines amtlichen Charakters auftrete, der nur der ganzen Nationalversammlung zukomme; — er sehe darin eine Aussaat neuer Zerwürfnisse, einen Versuch die Bahn der Revolution zu betreten, Mißtrauen gegen die Nationalversammlung und Auflehnung gegen ihre Beschlüsse zu erwecken und als Ergebniß dieses Vereines, eine Handel und Gewerbe zerstörende Agitation. —

Eine Auffassung unseres Programmes von diesem Standpunkte aus, bedarf einer Erwiederung. Es ist unmöglich, in der Stiftung des Märzvereins einen Klubbverein oder ein Gegenparlament zu erblicken. — Die Klubbs der Linken bestehen nach wie vor, sie üben jetzt wie früher, ihre parlamentarische Thätigkeit in der Weise aus, wie ihre Ueberzeugung sie leitet; die Gründung des Märzvereins steht mit diesen parlamentarischen Gesellschaften in keiner weiteren Beziehung. — Auch von einem Gegenparlamente kann man nur träumen; die Errichtung eines solchen wäre nur denkbar bei einem Austritte aus der Nationalversammlung und selbstständiger Konstituirung des ausgetretenen Theiles. — Schon oft sind Stimmen für ein solches Handeln im Volke laut geworden — dieß weiß ganz Deutschland; — es sind diese Forderungen auch stets von der großen Mehrzahl der Linken beharrlich von der Hand gewiesen worden. — Nur mit böswilliger Verkennung des Geschehenen, nur mit Hintansetzung alles Thatsächlichen kann eine solche Absicht dem Märzvereine untergeschoben werden.

Ein Wirken außerhalb des Parlamentes, aber innerhalb der uns als Bürger zustehenden gesetzlichen Befugnisse, wird uns der vaterländische Verein nicht als Stiftung eines Gegenparlamentes auslegen wollen. — Er würde dann denselben Vorwurf anderen Parteien in der Nationalversammlung machen müssen. Oder sollte es ihm unbekannt seyn, daß zwei Fraktionen der rechten Seite (die nicht die Mehrheit bilden) ein lithographisches Korrespondenz-Bureau errichtet haben, um ihre Ansichten zu verbreiten, und ihnen Anhänger zu gewinnen? Sollte es ihm unbekannt seyn, daß

nur durch Vereinigung es möglich wurde, gewisse Artikel zu Hunderttausenden in die Welt zu schleudern und von den kleinsten Lokalblättern ihre Aufnahme gegen Insertionskosten zu verlangen? Nicht minder ist es durchaus irrthümlich, wenn behauptet wird, der Märzverein nehme den täuschenden Schein eines amtlichen Charakters an, und borge die Autorität der Nationalversammlung und suche dadurch Zerspaltung. — Der vaterländische Verein verdankt sein Entstehen, seine Existenz demselben Rechte der freien Vereinigung wie der Märzverein; — wenn in dem vaterländischen Vereine zufällig Beamte und Angestellte sich befinden sollten, was wir nicht wissen, so wird deßhalb Niemand von ihm behaupten wollen, daß er deßhalb einen amtlichen Charakter oder die Autorität einer gesetzlichen Behörde scheinbar oder täuschend an sich ziehe. —

Der Märzverein besteht aus Männern, welche den Errungenschaften des März ihre Wahl zur Nationalversammlung, ihre Eigenschaft als Volksvertreter verdanken; um nicht einer einzigen Stadt das Gewicht der Zentralleitung übertragen zu müssen, traf man die Bestimmung, nur Mitglieder der Nationalversammlung zum Zentralvereine zuzulassen, so daß in diesem alle Länder vertreten sind, und zwar durch Männer, für deren politische Fähigkeiten ein Wahlkreis Zeugniß gegeben hat. — Der Zentralverein besteht aber ferner aus Männern, welche diese Errungenschaften des Märzes bedroht finden; er stößt keinen, den gleiche Ueberzeugung beseelt, von sich zurück. — Oder sollte wirklich der vaterländische Verein in Stuttgart diese Bedrohung der Märzerrungenschaften nicht ebenfalls erblicken? Sollte er in der Vernichtung der preuß. Nationalversammlung, in der Verleihung einer oktroyirten Verfassung für Preußen, in der Vernichtung eines im April feierlich gegebenen Versprechens, um nur das nächstliegende zu erwähnen, keine Bedrohung der Errungenschaften des März sehen? Wenn dieß freilich der Fall wäre, so würde eine Verständigung zwischen dem Märzvereine und dem vaterl. Vereine schwierig seyn, da ersterer auf dem Boden des im März **erworbenen Rechtes** steht, während letzterer den Standpunkt der **unbedingten Unterwerfung unter die Gewalt** festhielte. —

Man sieht in unserem Schritte eine Aussaat von Zerwürfnissen. Steht nicht an der Spitze unseres Programmes die Einheit Deutschlands? Und was kann man in politischen Dingen mit dem Ausdruck Zerwürfniß belegen? Der blinde Gehorsam freilich, die unbedingte Folgsamkeit gegen die Gewalt werden niemals zu einem Zerwürfnisse führen; — die Sklaverei kennt nur einen Willen, den des Befehlenden. Ist dieß die Einheit wie sie der vaterländische Verein will? Gewiß nicht! Er verlangt sicher so gut wie wir, daß die Deutschen ein freies Volk seyen, welche dem Gesetze aus Ueberzeugung, nicht aus Zwang unterthan sind; er verlangt gewiß wie wir, den freien Austausch politischer Meinungen, die freie Vereinigung zu bestimmten politischen Zwecken (er könnte ja selbst sonst nicht bestehen); er verlangt gewiß das Recht für sich, wie für andere, auf gesetzlichem Wege für seine Ueberzeugung in Wort und Schrift kämpfen zu dürfen! — Zum Bürgerkriege könnte der von uns ausgehende Zwiespalt führen? Und gegen wen sollte dieser Bürgerkrieg geführt werden? Doch wohl nur gegen die, welche die Märzerrungenschaften verkümmern, die Preßfreiheit aufheben, die Zensur einführen, das Vereinsrecht vernichten, die Lehnsherrlichkeit und das alte Feudalwesen wieder herstellen wollen? — Wir sind überzeugt, daß der vaterländische Verein mit uns in gleicher Linie zur Vertheidigung dieser Rechte steht, oder sollte er sie nicht wollen? — Und wenn es eine Partei in Deutschland gäbe, stark genug diese Rechte wirklich auf die Dauer anzutasten und sie durch Gewalt auf ungesetzliche Weise aufzuheben, worin würde dann gerade das Mittel liegen, den Bürgerkrieg zu vermeiden, und der Opposition gegen solche Gewalt ohne Blutvergießen den Sieg zu verschaffen? Wahrlich nur in der Vereinigung der Gleichgesinnten, in der Bildung von Vereinen, welche das gesammte Volk über seine Rechte aufklären und das zu erringende Ziel deutlich vorstecken. — Was hat England vor innern Zerwürfnissen verwahrt, während Frankreich und Deutschland blutige Revolutionen durchmachen mußten? Möge der vaterländische Verein diesen Punkt scharf ins Auge fassen; — er wird den Grund darin finden, daß man hier vergeblich die Einheit herstellen wollte durch den Druck, und daß man sie dort erhielt als Resultat der freien Diskussion. —

Mit besonders scharfen Waffen kämpft der vaterländische Verein die Bestimmung unseres Programmes an, nach welchem das Volk seine Regierungsform sich selbst soll bestimmen können, und wonach ferner jede Verfassung eine Bestimmung enthalten soll, wie auf gesetzlichem Wege ihre Anordnung erzielt werden könne. — Wir halten nichts Menschliches für vollkommen und sind vielleicht in dem Irrwahn befangen, daß die Menschliche Gesellschaft zum Besseren fortschreite; wir können deßhalb nur glauben, daß die gesetzliche Aenderung einer politischen Form auch nur dann erzielt werden könne, wenn der gesetzliche Weg angegeben ist, der zu dieser Aenderung eingeschlagen werden muß. — Oder sollte der vaterländische Verein keine Besserung für möglich, die jetzt bestehenden Verfassungen, die zu gebende Reichsverfassung für unveränderliche Ideale halten? Unmöglich! Eine solche Meinung wäre die Stabilität ins Extrem getrieben und eine solche Tendenz können wir wieder einem Vereine nicht zutrauen, der nicht aus der Stabilität der früheren Verhältnisse, sondern aus der Neuzeit und deren geänderten politischen Lage hervorgegangen ist. — Wer die Möglichkeit vor sich sieht, seine Ansicht zu offenbaren, wird auch die Hoffnung in sich tragen, sie zur Geltung zu bringen; wer die Möglichkeit gesetzlicher Aenderung vor sich sieht, wird den gefährlichen Weg der Ungesetzlichkeit nicht gehen; wer das Recht auf seiner Seite haben kann, wird das Unrecht und die Gewalt nicht vorziehen. —

Der vaterländische Verein glaubt die Revolution werde durch solche Bestimmungen geweckt und permanent gemacht, — wir glauben, sie werde dadurch geschlossen und unmöglich gemacht. — Wir hoffen, daß der vaterländische Verein selbst von seinem Standpunkte aus anerkennen wird, daß unsere Grundlage die richtigere sey. —

Der vaterländische Verein behauptet, die konstitutionellen Staaten stünden auf dem Boden des Vertrages, und Verträge dürfe man, schon des Beispiels wegen, das die Fürsten dann nähmen, nicht wegwerfen. — So viel wir wissen, besitzen die meisten konstitutionellen Staaten Deutschlands oktroyirte Verfassungen. — Würtemberg bildet freilich eine Ausnahme. — Aber muß es nicht ein Mittel geben, Verträge, welche den Verhältnissen nicht mehr entsprechen, zu verändern, zu verbessern? Und wem gesteht der vaterländische Verein zu solcher Aenderung das größere Recht zu? Einer Familie, oder den gesammten Staatsangehörigen? Soll es künftighin nur ein Mittel geben, diese Verträge, Verfassungen genannt, zu verändern? nämlich das der gewaltsamen Revolution? Wir suchen das Mittel diese zu verhindern, in diese Verträge aufzunehmen, und der vaterländische Verein will es zurückweisen, um über kurz oder lang nothwendig die Gewalt hervorzurufen. — Das ist wohl wahr, Verträge brechen, ehe das letzte Mittel der Verständigung versucht ist, führt zu gefährlichen Folgerungen, aber wer hat dann den Boden der Vereinbarung verlassen, und sich auf denjenigen der einseitigen Gewalt gestellt? — War im März nicht der Vertrag geschlossen worden, es solle in Preußen eine Verfassung **vereinbart** werden? —

Ein Wort noch über die materiellen Interessen, die der vaterländische Verein durch politische Agitation, also auch durch die des Märzvereins, gefährdet glaubt. — Die Unsicherheit des politischen Zustandes lähmt Handel und Gewerbe, die wesentlich auf gegenseitigem Vertrauen beruhen. — Gut denn! So reicht uns alle die Hände zum Bunde, helft Alle, die Rechte und Freiheiten, die im März errungen waren, sicher zu stellen, macht jede Verkümmerung derselben unmöglich, wirket dahin, daß die Verträge, welche zwischen Fürst und Volk geschlossen werden, nicht einseitig von ersterem aufgehoben werden, **wie es geschehen ist**, und Ihr werdet gedeihliche Zustände wiederkehren sehen!

Empfangs-Anzeige.

Für die Hinterlassenen **Blum's** sind mir durch die Vermittlung des Hrn. C. L. **Schneider** zu Pirmasens, weitere Geldbeiträge zugekommen und von mir an ihre Bestimmung abgegeben worden: 1) Von L. aus D..n 2 fl. 42 kr. 2) Aus der Gemeinde Schauerberg 3 fl. 54 kr. Zusammen 6 fl. 36 kr.

Frankfurt a/M., 13. Dezember 1848.

Tafel,

Abgeordneter zur National-Versammlung für den X. Wahlbezirk der bayerischen Rheinpfalz.

Beiträge für Robert Blum's Wittwe und Waisen:

Eingegangen waren 38 fl. 35 kr. Von J. R. 30 kr. Zusammen 39 fl. 5 kr, welche Summe am 14. Dezember 1848, Herrn Notär **Schmolze** zur Beförderung nach Leipzig übergeben wurde.

Versteigerungen.

Samstag den 30. Dezember 1848, um 2 Uhr Nachmittags, in der Behausung des Herrn Friedrich Lehmann zu Irheim, werden die zu den Nachlassenschaften der zu Irheim verlebten Eheleute Herrn Peter Hoock und Catharina Calmus gehörigen Immobilien, welche in der vorhergehenden Nummer dieses Blattes beschrieben sind, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Montag den 18. laufenden Monats Dezember, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Johann Hudlet, Wirth in Niederauerbach, werden die Wittwe und Erben des daselbst verlebten Ackersmannes Johann Jakob **Knerr**, mehrere auf Niederauerbacher Bann gelegene Wiesen-, Acker- und Waldstücke, so wie eine Kuh und ein Rind, auf Zahlungstermin, versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

Donnerstag den 4. Januar nächsthin, Morgens 10 Uhr, in der Gemeinde Ehlingen, werden die, aus der Verlasserschaft des allda verstorbenen Joseph **Braunberger** herrührende Immobilien und ein Ackerstück aus dessen Ehegemeinschaft mit Angela **Jentes**, wegen absoluter Nothwendigkeit, auf Eigenthum versteigert werden, nämlich:

1 Tagwerk Wies, in 2 Stücken, auf Erfweiler-Ehlinger Bann,

2 Tagwerk 93 Dezimalen Ackerland, in 6 Stücken, daselbst.

Die Versteigerung geschieht auf Anstehen der Angela Jentes, ohne besonderes Gewerb und Wittwe des genannten Joseph Braunberger, wohnhaft in Ehlingen, sowohl in eigenem Namen, wie auch als Vormünderin ihrer mit demselben erzeugten bei ihr sich aufhaltenden Kindern Mathias, Maria, Barbara und Jakob Braunberger, und in Beiseyn ihres Nebenvormunds Heinrich Braunberger, Taglöhner, wohnhaft in Ballweiler;

Und in Gefolg eines gerichtlich bestätigten Familienraths-Beschlusses vor dem dazu kommittirten königl. Notär Wiest von Blieskastel, bei dem auch die Versteigerungs-Bedingnisse zu erfahren sind.

Blieskastel, den 14. Dezember 1848.

Wiest, Notär.

[2²] Donnerstag den 21. Dezember nächsthin, Morgens 9 Uhr, und nöthigenfalles Samstag darauf um dieselbe Stunde, in der Gemeinde Bebelsheim, werden auf Anstehen der Kinder und Erben von Jakob Motsch: 3 Pferde, 2 Kühe, 1 Kalb, 3 Schafe, 6 Schweine, 1 Ziege, 1 breiträdriger- und 1 schmalrädriger Wagen, Pferdsgeschirr, Ackergeräthe, Bettung, Getüch, allerlei sonstige Mobilien und 60 Kilogramm gebrechten Hanf, an den Meistbietenden, versteigert werden.

Blieskastel, den 2. Dezember 1848.

Wiest, k. Notär.

[4²] Freitag den 29. Dezember 1848 um 9 Uhr Vormittags, läßt Herr Daniel Helwig, Bierbrauer in Homburg, folgende ihm entbehrlich gewordene Gegenstände, auf Zahlungsfrist versteigern, und zwar:

3 junge schwere Kühe, 3 Rinder, 1 Stier, 2 Pferde, sammt Geschirr, 2 schmale Pferdswagen, 1 Pferds- und 1 Ochsenkarrn, sonstige Ackergeräthschaften aller Art und im besten Zustande, wobei eine neue Haferwalze, — mehrere Hauemobilien ꝛc.

Homburg, den 7. Dez. 1848.

Berg, Notär.

[2²] Neuhäusel. (Gemeindeholz-Versteigerung.)

Am 20. des laufenden Monats Dezember, Morgens 9 Uhr, werden in loco Neuhäusel, aus den dasigen Gemeindewaldungen, nach bezeichnete Holzsortimente zur Versteigerung gebracht, mit dem Bemerken, daß zur Abtragung des Steigpreises ein Termin von 6 Monaten anberaumt werden wird, als:

Schlag Dennewald

85 eichen Baustamme, 2r, 3r und 4r Klasse.
1 „ Nutzholzstamm, 3r Klasse,
8 kiefern Baustämme, 4r „
17 buchen Nutzholzstämme, 4r Klasse,
51 3/4 Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
8 3/4 „ „ Prügel.
8 1/4 „ eichen Scheitholz,
2 3/4 „ „ Prügel,
10 3/4 „ Stockholz.
1325 gemischte Wellen.

Das Holz ist von vorzüglicher Qualität und ist zur Abfuhr sehr gut gelegen.

Limbach, den 7. Dezember 1848

Das Burgermeisteramt,

Hierthes.

[2²] Gemeinde-Holzversteigerung.

Montag den 18. Dezember laufenden Jahrs. Morgens 9 Uhr, zu Winterbach, in dem Wirthshause von Koch, wird der unterzeichnete Bürgermeister folgende Holzsortimente, aus dem Gemeindewalde von Winterbach, auf Zahlungsfrist versteigern:

7 aspen Baustämme, 3r Klasse,
41 „ „ 4r „
1 eichen und 2 buchen Wagnerstangen,
16 3/4 Klafter buchen Scheit- und Prügelholz und
1850 Wellen.

Niederhausen, am 12. Dezember 1848.

Weizel, Burgermeister.

Holzversteigerung in Gemeindewaldungen.

[2²] Freitag den 22. Dezember 1848, zu Schmittshausen, Morgens 9 Uhr, bei Wirth Scherer.

Revier Winterbach.

Schlag außerordentlicher Holzschlag.

Distrikt Brecherswald

2 eichen Baustamme, 3r Klasse,
2 buchen Abschnitte, 3r „
3 „ Wagnerstangen,
4 aspen Baustämme, 4e Klasse.
203 Klafter buchen Scheit- und Prügelholz, die Prügel sind sehr stark,
5300 Gebund buchen Reiswellen.

Es wird bemerkt, daß das Holz sehr gut und eben abzufahren ist.

Schmittshausen, den 12. Dez. 1848

Das Bürgermeisteramt, Huther.

[3²] Donnerstag den 28. Dezember 1848, Morgens 9 Uhr, werden vor dem unterzogenen Bürgermeisteramte Waldmohr, in loco Waldmohr, nachbezeichnete Hölzer versteigert:

190 buchene Nutzstamme,
3 buchene Wagnerstangen,
1 eichener Baustamm, 2r Klasse, und
9 buchene Nutzstämme.

Sämmtliche Hölzer liegen im Gemeindewalde von Waldmohr und sind gut abzufahren.

Waldmohr, den 13. Dezember 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Emich.

Vermischte Bekanntmachungen.

März-Verein in Homburg.

[2²] Gründung, Beitrittserkläung und Besprechung des Programms, Sonntag den 17. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, im Saale des Herrn Bierbrauer Weber, wo Alle, welche dem Verein beitreten, sich einfinden wollen.

Weihnachten, das schöne Fest, welches jede Kindesbrust mit freudiger Erwartung füllt, rückt näher, und kein Familienvater oder Mutter wird unterlassen, die kleinen Wünsche der Ihrigen nach Verhältniß zu befriedigen. — O! möchten edle Menschenfreunde bei dieser Gelegenheit sich doch auch der Armen der Kleinkinderbewahranstalt erinnern: „wie diese ebenfalls voll Hoffnung ihre Hände ausstrecken, um eine kleine Gabe zu erhalten!" — Dies möglich zu machen, erlaubt sich der unterzeichnete Ausschuß des Frauenvereins die Bitte um kleine Geldbeiträge oder abgelegte Kleidungsstücke zu wiederholen; auch die kleinste Spende wird dankend angenommen.

E. Boy, E. Böcking, J. Böcking, E. Culmann, J. Cotta, R. Geßner, H. Kampf, L. Knorr, W. Koch, A Petri J Postius, L. Pitzner, L. Schmidt, R Schmoelze, A Wolf.

[3²] Zum „Mainzer Journal" wird ein Mitleser gesucht. Die Redaktion d. Bl. sagt wo?

Ein 1/2jähriger rauhäriger Hühnerhund, gräulich-weiß mit braunem Behang, auf den Ruf „Lindor" hörend, ist entlaufen. Dem Zurückbringer wird eine angemessene Belohnung zugesichert von

Wilhelm Stolz in Hengstbach.

Eine in Silber gefaßte Brille, mit Futteral, ist gefunden worden. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

[2²] Haus- und Güterverkauf

eines in Thaleischweiler gelegenes, zweistöckiges, neuerbautes Wohnhaus mit Scheuer und Stallung für 24 Stück Vieh, Brennhaus, einem großen geschlossenen Hofraum mit 2 Thoren und einem großen Pflanzgarten darneben; dann circa 80 Morgen Ackerland und 18 Morgen Wiese, in bester Lage. Sollte sich ein Liebhaber vorfinden fürs Wohnhaus allein, so kann dies auch einzeln abgegeben werden. Liebhaber dazu wollen sich an Adam Wagner, junior, Bierbrauer in Kaiserslautern, wenden.

[3²] Der dem Herrn Kaufmann Mann in Grünstadt gehörige, am hintern Schloßberg bei Homburg gelegene Kiefernwald, 14 Morgen groß, soll aus freier Hand verkauft werden. Der Unterzeichnete, mit diesem Verkaufe beauftragt, ertheilt nähere Aufschlüsse.

Homburg, den 14. Dez. 1848.

J. Eberhard.

Schöner Zucker zu 20 kr., Mandeln, große, zu Backwerk à 32 und 40 kr., Mandeln in Schaalen à 32 und 40 kr., Punsch-Essenz von Arrac und Rum à 1 fl. 12 kr., 1 fl. 18 kr. von bester Qualität, ebenso Arrac und Rum, Bordeaux, Madeira, Xeres, Tavel, Muscat, Lunel, Burgunder, ist zu haben bei

L. E. Wend.

Bei Bäcker Theobald in der Hauptstraße sind fortwährend frische selbstfabrizirte Honiglebkuchen, das Pfd. zu 15 kr., so wie auch vom besten Honig, das Pfd zu 13 kr., zu haben.

[2²] Frische Landauer Lebkuchen, schöne Stearin-Kerzen und ordinäre Stärke bei

C. F. Schmelzer.

[3²] Alle Arten schwarzwälder Uhren, bester Qualität, sind zu den billigsten Preisen zu haben bei Bl. Bähr, Uhrenmacher.

Jeden Tag frisch gewässerte Stockfische, ganz vorzügliche Baseler und ordinärer Lebkuchen bei Ferd. Matthias.

Ph. Riehm hat blau Kleeheu zu verkaufen.

Wittwe Bock hat zwei Logis zu vermiethen.

[2²] In der Eremitage sind auf kommende Ostern mehrere Logis zu vermiethen.

Zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken

sind elegant gebundene Taschenbücher, — belletristische Werke von Dumas, Sue ꝛc., Gebet- und Erbauungsbücher, Kinder- und Jugendschriften mit und ohne Bilder, Zeichen-Vorlagen, Vorschriften, Karten und Kunstwerke in großer Auswahl vorräthig in der

G. Ritter'schen Buchhandlung.

In der G. Ritter'schen Buchhandlung sind folgende Kalender fürs Jahr 1849 zu haben.

Gothaischer geneal. Hofkalender, nebst diplomatisch statistischem Jahrbuch. 1 fl. 48 kr.
Der Pilger durch die Welt . . . . 54 kr.
Der Wanderer am Rhein . . . . . 9 kr.
Leipziger illustrirter Kalender 1 fl. 12 kr.
Nieritz Volkskalender . . . . . 36 kr.
Gubitz Volkskalender . . . . . . 45 kr.
Demokratischer Kalender . . . . . 21 kr.
Vogels illustrirter Volkskalender . 18 kr.
Spinnstube von Horn . . . . . 45 kr.
Vater Steubs Feierabend . . . . 15 kr.
Kalender für Zeit und Ewigkeit . 12 kr.
100jähriger Hauskal von 1801 — 1900 12 kr.
„ Kalender von 1800 — 1899 15 kr.
Würzburger Schreibkalender . . . 36 kr.
Heymanns Taschenkalender für Aerzte 1 fl. 30 kr.
Ordinäre Volks-, Notiz-, Wand-, Comptoir- und Taschen Kalender zu 12, 8, 6 und 4 kr.
Haushaltungsbücher . . . . . . 45 kr.

Zu Weihnachtsgeschenken:

Eine reichhaltige Auswahl von Jugend- und Bilderbücher, Gebet, Gesang- und Stammbücher mit Goldschnitt und in allen Farben, Zeichnungsvorlagen und verschiedene derartige Artikel.

Kalender für 1849:

Der Pilger durch die Welt . . . 54 kr.
Die Spinnstube . . . . . . 45 kr.
Nieritz Volkskalender . . . . . 36 kr.
Demokratischer Kalender . . . . 21 kr.
Gothaischer genealog. Hofkalender 1 fl. 48 kr.
Verschiedene Volkskalender bei

Fr. Lehmann in Zweibrücken.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 152. Dienstag, 19. Dezember. **1848.**

Einladung zum Abonnement.

Das „**Wochenblatt für den Gerichtsbezirk Zweibrücken**" so wie die „**Pfälzischen Blätter**" erscheinen auch 1849, regelmäßig wöchentlich dreimal, nämlich: Sonntags, Dienstags und Freitags: in dem bisherigen größeren Doppelformate, Letztere aber unverändert. — Man abonnirt für Zweibrücken und seine Umgegend in der Expedition; auswärtige Abonnenten belieben sich an die zunächstgelegene k. Postverwaltung oder Postexpedition zu wenden. Die bedeutend herabgesetzten und in Ansehung der Entfernung gleichgestellten Versendungsgebühren zur Post machen es möglich, daß unser Blatt auch in den entlegensten Orten der Pfalz billig zu beziehen ist.

Freie Stadt Frankfurt.

11. Dez. Es zirkulirt das Gerücht, der Reichsverweser werde in den nächsten Tagen sich nach Wien begeben, um dem jungen Kaiser zu seiner Thronbesteigung Glück zu wünschen. Das Gerücht fügt nicht hinzu, wie lange er sich in Oesterreich aufzuhalten gedenkt. — Gestern haben die vereinigten Turnerkorps der ganzen Gegend im Sandhofe eine Todtenfeier Blum's abgehalten, an der auch Mitglieder der Nationalversammlung Theil nahmen. Wigard, Moweck, Wiesner haben daselbst gesprochen. — Seit der Ausschuß sich für die erbliche Kaiserwürde erklärt hat, wird die Parteistellung in der Versammlung immer unsicherer. Jedenfalls haben das sehr viel Abgeordnete der Einzeln-Staaten während der ganzen ersten Zeit nicht erwartet. Daß man sich zu Kämpfen rüste, in denen ganz andere Schlachtordnungen sich gegenüberstehen, als die bisher in der Paulskirche giltigen, können wir mit Bestimmtheit mittheilen. Dabei kömmt es der einen Partei auf Aufschub, der andern auf Beschleunigung des entscheidenden Moments an. — In der preußischen Frage wird, wie wir hören, von Seiten der Majorität alles bis zu dem Zeitpunkt aufgeschoben, wo sich die Volksstimmung in Preußen ausgesprochen haben werde. — Die Ferien werden, wie wir hören, 12 Tage dauern.

— 14. Dez. Hier beschäftigt man sich fortwährend vorzugsweise mit dem zu schaffenden Kaiser. Ein neues Projekt will eine Erwählung desselben je auf 12 Jahre, das erstemal durch die Nationalversammlung, in der Folge zwar auch durch die beiden Häuser des Reichtags, allein nur auf den Vorschlag der Fürsten selbst. Manche möchten die nächste Wahl so sehr beschleunigen, daß dieselbe noch vor Neujahr statt fände. Dies wird nun freilich unmöglich seyn. Unterdessen kommen seltsame Gerüchte aus Berlin. Dort scheint man gesonnen, sich den hiesigen Beschlüssen offen zu widersetzen, wenn dieselben den von der Preussischen Regierung gehegten Wünschen nicht entsprechen! Man redet sogar von Plänen, die hiesige Versammlung aufzulösen, da sie ihre Aufgabe nicht zu lösen im Stande sey, und überhaupt zu verfahren, wie es in Preußen selbst geschehen ist. Konnte man dort die Nationalversammlung auflösen, so, glauben manche Leute, sey man eben so auch hier berechtigt! Dann würde eine Reichsverfassung octroyirt! Wir können an diese und ähnliche Gerüchte nicht glauben; kann doch der hiesige Reichstag wahrlich nicht als allzurevolutionärer betrachtet werden! Es beweist dies aber, was man, in Folge des bisherigen Verfahrens, im Publikum Alles für möglich hält!

Sehr bezeichnend ist auch folgende Nachricht: Es soll bereits bestimmt gewesen seyn, daß das Ministerium Brandenburg mit dem Augenblicke der Eröffnung der preuß. Nationalversammlung zurücktrete; es geschah dies aber nicht, weil der Beschluß des deutschen Reichstags in Berlin eintraf, die Krone habe sich mit einem volksthümlichen Ministerium zu umgeben! So blieb denn jenes Kabinet bis heute noch.

— 14. Dez. Während der Reichsminister Herr v. Schmerling sich alle Mühe gibt, der österreichischen Regierung den größtmöglichsten Einfluß auf die innere Gestaltung Deutschlands zu bewahren, während ein vom Reichsministerium beabsichtigter dringlicher Antrag, der in demselben Sinne gestellt ist, zur Kabinetsfrage erhoben wird, gibt die österreichische Regierung schlagende Beweise dafür, wie eng sie sich an Deutschland zu schließen beabsichtigt. Sie hat eben erklärt, die deutsche Wechselordnung nicht annehmen zu wollen; 2) erklärt, zur deutschen Flotte nicht beisteuern zu wollen; 3) hat sie ihren Kommissarius bei der Zollkonferenz in Frankfurt, Hrn. v. Gähringen, abberufen und ihm keinen Nachfolger designirt!

— 15. Dez. Schon öfters zeigten sich die Truppen hier unzufrieden. Gestern waren die preuß. Soldaten aufs Aeußerste erbittert, zunächst darüber, daß man sie aus Privatwohnungen in ganz schlechte Kasernelokale verlegte. Sie zertrümmerten Thüren und Fenster, und ließen »Hecker« hochleben. Morgen werden diese Truppen nach Mainz verlegt.

— 16. Dez. In der heutigen Sitzung wurde ein Schreiben des Reichsverwesers an den Präsidenten der Nationalversammlung durch den Vizepräsidenten Beseler verlesen, wonach Minister von Schmerling und Unterstaatssekretär v. Würth auf ihren Wunsch entlassen worden sind. Präsident von Gagern besteigt hierauf die Tribüne, und zeigt der Versammlung an, daß er den Auftrag, das Ministerium zu ergänzen, übernommen habe, und schon heute das Präsidium der Nationalversammlung niederlegen müsse.

Spanien.

Madrider Blätter vom 30. November zufolge, haben die Karlisten einen neuen wichtigen Sieg in Katalonien davongetragen, indem sie General Lorsundi's Kolonne vollständig schlugen und vier Kompagnien gefangen nahmen. Ein Karlistenkorps hatt' Mataro, eine Küstenstadt von 15,000 Einwohnern — dieselbe bis wohin die von Barcelona aus eröffnete Eisenbahn reicht, genommen — und Vich bei Gerona, eine Stadt von 11,000 Seelen, ist von den Karlisten eng blokirt. Guerrillas, dieser Partei zeigen sich, wie erwähnt, bereits in Castilien, und ein Ausbruch soll nächstens in Navarra zu befürchten seyn. Das in Catalonien versammelte königl. Heer ist 35,000 Mann und 1400 Pferde stark. — Unsere Korrespondent, ein spanischer Moderado, schildert uns den traurigen Eindruck, welchen die Nachrichten aus Rom in Madrid, bei der kgl. Familie, wie im Publikum hervorgebracht, und wünscht den Spaniern Glück dazu, daß ein eiserner Charakter, wie Narvaez, das Vorbild für Cavaignac und Windischgrätz, an der Spitze der Verwaltung stehe.

Italien.

Rom. Radetzky sammelt bereits in Brescia ein Korps, mit welchem er die Legationen des Kirchenstaates besetzen, und im Einverständnisse mit den Franzosen zur Herstellung der Rechte des Papstes und im Interesse der durch die Neudemokratie vernichteten öffentlichen Ordnung handeln wird.

— Ein Schreiben aus Bologna vom 27. Nov. im „Journal des österreichischen Lloyd" meldet, daß die Oesterreicher in die Legationen eingerückt sind, und zwar von Modena aus ein halbes Bataillon mit zwei Stück Geschützen nach Ponte S. Ambrosio und ein anderes halbes Bataillon nach Ponte Navicello. Auch Korrespondenzen aus Rom bestätigen diese Nachricht.

— 6. Dez. Das Ministerium hat zusammen seine Entlassung eingereicht, aber durch das oberste Gebot der Nothwendigkeit ist es von der Deputirtenkammer am Staatsruder festgehalten worden. Für jetzt ist Rom ruhig. 1500 Franzosen laviren in den Gewässern von Civitavecchia. Der Kommissär Lavour d'Auvergne stieg ans Land und redete mit dem Konsul Lysimach Tavernier, dann reiste er nach Gaëta ab.

Republik Frankreich.

Paris, 10. Dez. Cavaignac hat gestern Abend eine lange

Proklamation an die Pariser erlassen, aus der wir folgende Stellen entnehmen: »Bürger! Morgen ist Jeder von Euch zur Erfüllung des feierlichsten Akts der Volkssouveränetät berufen. Eine große Nation, vertrauend auf ihre Stärke, vertrauend auf ihre Aufklärung, wird den Mann wählen, dem sie für einen Zeitraum die Sorge, das Amt auflegt, im Verein mit der Nationalversammlung über ihre Ruhe, Interessen und Ehre zu wachen.« Hierauf folgt die Behauptung, daß die Regierung seit 6 Wochen sich jeder Einmischung in die Wahl zu enthalten angelegen seyn ließ. Bürger! Man hat Euch und uns selbst gesagt, daß Hirnlose (insensés) sich herausnehmen würden, die Volksstimme zu überrumpeln (juger le choix du peuple), um darauf sich zur Herrschaft zu bringen. Beruhigt Euch, die Regierung kennt ihre Pflichten und sie war nie fester entschlossen, sie zu erfüllen. Heute als Männer der Regierung, morgen als einfache Bürger werden wir in ihnen nur Feinde der öffentlichen Ordnung sehen, die das Gesetz nicht schützen will noch darf. Bürger! Zeigen wir, daß wir der Ausübung eines Rechtes würdig sind, daß man uns nicht zu bestreiten wagt, aber das in Unordnung verwandelt zu sehen, man sich höchlichst freuen würde. Vergessen wir nicht, daß unsere Haltung morgen die Republik bestätigen oder aufs Spiel setzen kann.

— 11. Dez. Die Boulevards bieten in diesem Augenblick einen herrlichen Anblick dar; Tausende von Menschen spazieren auf und ab und besprechen die Präsidentenfrage; heute Morgen hat man am Ecke der Rue Rougemont eine Anzahl Bulletins verbrannt, welche die Inschrift »Cavaignac« trugen. Die Sache Cavaignac's scheint verloren. An der Börse ist das Gerücht verbreitet, es seyen Nachrichten aus den Provinzen da, welche keinen Zweifel lassen, daß die Majorität gegen Cavaignac ist. Es bleibt noch die einzige Hoffnung, daß Napoleon, wenn auch mehr Stimmen als Cavaignac, nicht die absolute Majorität erhält und daß die Nationalversammlung in diesem Falle Cavaignac ernennt. Letzterer soll entschlossen seyn, wenn Napoleon gewählt wird, sich ruhig dem Ausspruche des Volkes zu unterwerfen.

— 13. Dez. Nach den bis jetzt eingetroffenen Nachrichten hat Louis Napoleon Bonaparte eine solche Majorität erlangt, welche keinen Zweifel mehr läßt, daß die Präsidentenfrage entschieden ist. Der Prinz Louis Napoleon Bonaparte ist Präsident der französischen Republik. — Die Börse ist im Delirium. — Paris ist vollkommen ruhig, vielmehr in eine vollkommene Apathie versunken.

Oesterreich.

Wien, 9. Dez. Die heutige Wiener Zeitung macht wieder zwei kriegsgerichtliche Urtheile bekannt. Das erste betrifft Johann Urban aus Wien, 37 Jahre alt, Geschäftsführer einer Bandfabrik. Derselbe ist wegen des Verbrechens der Theilnahme am Aufruhr und an dem bewaffneten Widerstande gegen die kaiserlichen Truppen zum Tode mit dem Strange verurtheilt, hat jedoch in Berücksichtigung seines aufrichtigen Geständnisses und seiner innigen Reue 12jährige Schanzarbeit dafür zu verbüßen. Das zweite Urtheil trifft Alexander Skarbeck von Leszczynski aus Wien, 46 Jahre alt, Privatier, ehemals Lieutenant in kaiserlichen Diensten, welcher sich des Verbrechens des Hochverraths und der Theilnahme an dem bewaffneten Aufruhr schuldig gemacht hat. Er ist einstimmig zum Tode mit dem Strange verurtheilt, aber von dem Fürsten Windischgrätz diese Strafe in besonderer Berücksichtigung seiner aufrichtigen Reue in 12jährigen Festungsarrest verwandelt worden.

— 10. Dez. Im Gegensatze zu den friedlichen Gerüchten, womit man sich in diesen Tagen herumtrug, werden seit gestern starke Truppenmassen, mittelst der Nordbahn, den an der ungarischen Grenze schon aufgestellten Armeekorps zugeführt. — Von einem Hierherkommen des neuen Kaisers ist nun bestimmt keine Rede, so wenig als von einem Aufhören des Belagerungszustandes und der Ertheilung einer Amnestie. Vielmehr sind neuerlich die Redakteure und Buchdrucker berufen und selben bedeutet worden, nichts gegen den Belagerungsstand aufzunehmen, wobei ihnen jedoch die geforderten umständlicheren Instruktionen verweigert wurden. — Der ganze Rayon von Kronenburg ist, mit Ausnahme der höchst schwarzgelben Stadt selbst, entwaffnet worden. Aehnliche Entwaffnungen sind in andern Gegenden des flachen Landes eingetreten. — Die Adresse an den Herren Feldmarschall Fürsten Windischgrätz, welche einige hiesige Handelsleute in Zirkulation setzten, und die die Bitte enthält, den Belagerungsstand noch auf längere Zeit auszudehnen, hat, wie es von der Gesinnungstüchtigkeit der Wiener zu erwarten war, unter dem Publikum keine Sympathieen gefunden. Niemand, der es redlich meint, wird in Abrede stellen, daß Friede und Ordnung nur durch eine unerschütterlich starke Regierung erhalten werden kann; aber es wird auch Jeder, dessen Herz für wahres moralisches Gefühl noch Raum hat, zugeben, daß es einer Stadt nicht zur Ehre gereichet, wenn in derselben die gewünschte Ruhe und Sicherheit nur durch eine fortwährende Belagerung erhalten werden könnte.

— 10 Dez. Heute Nacht ist von hier der Rest der Truppen und heute früh der Banus Jellachich zur Armee nach Ungarn aufgebrochen, morgen früh beginnen die militärischen Operationen auf verschiedenen Punkten zugleich. Fürst Windischgrätz, welcher als Feldmarschall und oberster Befehlshaber der Armee das Ganze leitet, bleibt vorerst in seinem Hauptquartier zu Schönbrunn. Den getroffenen Dispositionen zufolge, befehligt Jellachich das erste, Feldmarschallieutenant Wrbna das zweite und Feldmarschallieutenant Duca Serbelloni das dritte Armeekorps, welches letztere mit 150 Kanonen und 30 Mörsern die Reserve bildet. Die ganze gegen Ungarn operirende Artillerie zählt 300 Kanonen.

— 11. Dez. Einer Andeutung unseres Gouverneurs Baron Welden zufolge sind 5 Deputirte des Gemeinderathes, welche als eifrige Mitglieder des demokratischen Vereins bekannt, und wegen ihrer radikalen Gesinnungen ihren Kollegen längst ein Dorn im Auge waren, ausgeschieden worden.

Siebenbürgen.

Von der Grenze Siebenbürgens, 5 Dez. Von hier ist General Mardener mit einem Korps von 600 Mann nach Siebenbürgen gezogen. Er hat bereits Clausenburg besetzt. Der Postenlauf ist zwischen hier und Herrmannstadt wieder ganz hergestellt. Eine Menge Landsitze ungarischer Edelleute sind von den Romanen niedergebrannt, Alles geraubt, und was Ungar darin war, ohne Unterschied mit Weib und Kind gräulich niedergemacht. Ein Rittmeister von Ferd. Max Chevauxlegers, dessen Regiment in Siebenbürgen sich befindet, zeigte mir ein Verzeichniß von niedergebrannten Edelhöfen und ermordeten ungarischen Gutsbesitzern mit Namen; — man schaudert über die Menge der unglücklichen Opfer dieses Bürgerkriegs.

Preußen.

Tilsit, 6. Dez. In diesen Tagen ist an die russischen Truppen auf der Grenzlinie plötzlich der Befehl gekommen, schleunigst abzurücken, und zwar nach den südlichen Provinzen. Als Grund für diese überraschende Maßregel werden die dortigen Verwickelungen angegeben; ursprünglich hatten die Truppen die bestimmte Anweisung, bis zum 1. März l. J. an der Grenze zu bleiben.

Königsberg, 7. Dez. Die »Neue Königsb. Zt.« von heute enthält einen Korpsbefehl des kommandirenden Generals vom 16. November, in welchem für Militärpersonen des Königs Wille als allein maßgebend aufgestellt wird. — Die Landwehroffiziere haben durch Korpsbefehl strenge Anweisung bekommen, sich nicht an Adressen gegen die Maßregeln der Regierung zu betheiligen und überhaupt die politische Richtung zu nehmen, welche der König angibt, widrigenfalls mit aller Strenge gegen sie eingeschritten werden würde.

Düsseldorf, 13. Dez. Die hiesige Zeitung enthält Folgendes: Der §. 24 der oetroyirten Verfassung gewährt allen Preußen unbedingte Preßfreiheit. Nach dem §. 110 kann der genannte Artikel für den Fall eines Krieges oder Aufruhrs zeit- und distriktsweise außer Kraft gesetzt werden. In Düsseldorf herrscht weder Krieg noch Aufruhr. Dennoch ist über unser Blatt vorgestern die Zensur verhängt worden. Wir werden bei der deutschen Nationalversammlung unsere Beschwerden gegen diese Maßregel des Herrn Divisionsgenerals v. Drigalski einreichen. Düsseldorf, 12. Dezember 1848. Die Redaktion der Düsseldorfer Zeitung.

— Die »Neue Rhein. Zeitung« beginnt ein Extrablatt vom 7. mit dem Ausruf: (Köln, 6. Dez.) »Die Contrerevolution ist bei ihrem zweiten Stadium angelangt. Die Nationalversammlung ist aufgelöst. Eine oktroyirte Verfassung ist von der »Allerhöchsten Gnade« ohne weiteres verkündet worden. Die ganze seit dem Mal mit der »Vereinbarung« getriebene Heuchelei hat sich ihrer letzten Hülle entledigt. Die Märzrevolution ist für nichtig erklärt und das »Gottesgnadenthum« feiert seine Triumphe. Die Kamarilla, das Junkerthum, die Bureaukratie und die gesammte Reaktion mit und ohne Uniform jubeln, daß das dumme Volk endlich wieder in den Stall des »christlich-germanischen« Staats zurückgetrieben werden soll.«

— Die »Aachener Zeitung« bemerkt dagegen: »Daß die Oktroyirung einer Verfassung ein Staatsstreich, eine Verletzung des Rechts, ist nicht zu bezweifeln. Der Rechtsboden ist verlassen, und wo dieser aufhört, fangen die Staatsstreiche an. Aber der Rechtsboden ist bei uns längst verlassen, er ist von allen Seiten darangegeben worden, und es fragt sich blos noch, was die Nothwendigkeit, was das Wohl des Landes gebietet. Es sind schon Wochen her, daß wir in dieser Beziehung darauf hingewiesen haben, daß jetzt das höchste Recht das höchste Unrecht sey. Es ist schon Wochen her, daß wir die Besorgniß ausgesprochen haben, es sey mit dieser Versammlung nicht die Forderung des Landes zu befriedigen und daß nur noch die Oktroyirung einer guten Verfassung uns retten könne.«

— Die »Nationalzeitung« schreibt: »Unserer gewissenhaften Ueberzeugung gemäß, können wir ein Recht der Krone zur Oktroyirung einer Verfassung nicht anerkennen; wir müssen diese Ansicht näher ausführen, und um unsern Standpunkt festzuhalten, auseinandersetzen, was wir vermissen und was wir fürchten. Allein sobald die oktroyirte Verfassung ins Leben zu treten beginnt, werden wir uns, wie wir es auch sonst gethan haben, der Macht der vollendeten Tatsachen unterwerfen, und auf dem Boden des Bestehenden weiter streben.«

Sachsen-Weimar.

Weimar, 12 Dez. Nach Berichten aus Altenburg hat der neue Herzog seinen Antritt damit begonnen, daß er den bekannten Eduard Pelz (Treumund Welp), Herausgeber der »Allgemeinen

Volkszeitung«, ausgewiesen hat. Auf den Einwand desselben, daß er ein Deutscher sey und daß das Reichsgesetz ihn gegen Ausweisung schütze, ist ihm entgegnet worden, daß die Regierung jetzt noch die Befugniß habe und ebenso wie Preußen davon Gebrauch machen werde. Pelz hat sich hierauf nach Leipzig gewandt, von wo aus er die Volkszeitung fortredigieren wird.

Vaterländisches.

München, 12. Dez. Gestern Abends fielen im Schleibingerbräuhause Exzesse vor, in deren Folge ein Soldat arretirt werden sollte, welchem Verfahren seine Kameraden sich in einer Weise widersetzten, daß von der nahen Hauptwache Militär requirirt werden mußte. Wie man hört, soll dieß mit Bajonetten eingeschritten und eine und die andere Verwundung hierbei vorgekommen seyn. An die wachthabende Bürgerwehr (Künstlerfreikorps) war Requisition ergangen, in der Nähe der Wohnung des Maschinenschlossers und Landtagsabgeordneten Wiedermann zu patrouilliren, da daselbst Ruhestörungen zu befürchten seyen. Die Furcht war jedoch ungegründet. — Sämmtliche Wahlmänner der Stadt Nördlingen erklären in der »Augsb. Abdzg.« mit ihrer Unterschrift, daß das Wahlresultat ihres Distrikts durch den sehr tadelnswerthen Einfluß eines Landrichters auf die Wahlmänner vom Lande und durch die Bestrebungen der Ultramontanen und Bureaukraten erzielt worden und die Gewählten die Männer ihrer Wahl nicht seyen.

— 12. Dez. Der bisherige Redakteur des »Gradaus«, pensionirte Sergeant Danzer, mit dem Drucker, Verleger und Andern des »nächsten Versuches zum Hochverrath« angeklagt, wird vom Kreis- und Stadtgericht zu München steckbrieflich verfolgt

— 3. Maj. die Königin Therese ist hierher zurückgekehrt, die Nachrichten von der Ankunft der Erzherzogin Sophie waren irrig; man weiß an unserem Hofe noch nichts von ihrem hiesigen Eintreffen.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Aufruf an alle Frauen und Jungfrauen Deutschlands.

Leipzig, 7. Dezember 1848. Es gilt einem Denkmale unseres Blum's. Aber nicht einem todten Steine, nein einem Denkmale, welches lebt, und das den Geist des Geopferten verbreitet und fortpflanzt.

Wir unterzeichnete Frauen haben uns zu diesem Zwecke vereinigt, um auch unserer Seits einen Beitrag zu liefern, daß das Andenken des Edlen für alle Zeiten die ihm gebührende Anerkennung erhalte. Wir beabsichtigen sein ehemaliges Wohnhaus durch Ankauf zu erwerben, und bestimmen die Räume desselben dem wohlthätigen Zwecke zur Erziehung von Waisen — vorzugsweise von Waisen, deren Eltern sich Verdienste erworben um das deutsche Vaterland.

Nicht erst späten Nachkommen wollen wir es überlassen, die Wohnstätte Robert Blum's zu bezeichnen und sie aus fremden Händen in den Besitz seiner Verehrer zu bringen. Ihm sind es die Zeitgenossen schuldig ein Denkmal der Liebe und Verehrung zu errichten!

Nie haben Frauen gezögert, wo es galt eine edle That zu vollbringen. Das lehrt die Geschichte aller Völker. Darum Ihr Frauen und Jungfrauen Deutschlands! betheiligt Euch bei unserem Werke, und laßt freiwillige Gaben der Liebe an uns gelangen.

Marriot Orthmann, geb. Wilkens. Amalie Leuthier. Mathilde Solz. Aurelie Mendheim, geb. Böhm. Henriette Fischer, geb. Hildebrandt. Pauline Blyer, geb. Orthmann. Camilla Thomas, geb. Schreiber. Henriette Bösenberg, geb. Hentze. Caroline Klinger. Liddy Heyner, geb. Wenk. Lina Haubold, geb. Rein. Maria Rüder, geb. Tittmann. Johanna Vieweg, geb. Müller. Emilie Flathe, geb. Hoffmann.

Versteigerungen.

II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Freitag den zwölften Januar 1849, des Morgens um zehn Uhr, zu Mittelberbach, in der Behausung des Gastwirthes und Bürgermeisters Johann Omlor;

Auf Betreiben von Daniel August, Handelsmann, zu Wellesweiler im Preußischen wohnhaft, welcher Requirent den unterzeichneten Advokaten Carl Friedrich Glasser zu Zweibrücken zum Anwalt bestellt hat, vor dem zum Versteigerungskommissär ernannten königl. Notär Guttenberger in Waldmohr, wird gegen Vinzens Maus, Ackersmann, zu Mittelberbach wohnhaft, zur öffentlichen Zwangsversteigerung der nachverzeichneten Immobilien geschritten werden, als:

1) Der halbe Antheil eines Wohnhauses mit Stall und Keller, enthaltend eine Dezimale, gelegen an der Hauptstraße in der Gemeinde Mittelberbach, Haus-Nummer 113.
2) Der halbe Antheil des Hofraums, gelegen bei vorbeschriebenen Gebäulichkeiten, enthaltend 1 Dezimale.
3) Fünf Dezimalen Garten, gelegen im Dorfe bei obenerwähntem Hause.
4) 1 Tagwerk 31 Dezimalen Acker im Distrikt am Maiersberg.
5) 50 Dezimalen Oedung allda.
6) 64 Dezimalen Acker im Distrikt links dem Wellesweiler Weg.

Diese Immobilien liegen sämmtlich auf dem Banne von Mittelberbach, und werden, mit Ausnahme der sub Nro. 1, 2 und 3 aufgeführten, welche zusammen als ein Ganzes zur Versteigerung kommen, einzeln versteigert. Der Zuschlag ist sogleich definitiv und es findet kein Nachgebot statt.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Immobilien, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann auf der Amtsstube des könial. Notär Guttenberger in Waldmohr eingesehen werden.

Zweibrücken, den 16. Dez. 1848.

Der Anwalt des betreibenden Theils: Glasser.

I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Montag den 26 Februar 1849, des Vormittags um 10 Uhr, in der Gemeinde Biesbolzen, bei Wirth Lauer, werden durch den ernannten Versteigerungskommissär, Herrn Notär Martini zu St. Ingbert wohnhaft, auf Anstehen von Abraham Levi III., Handelsmann, in Blieskastel wohnhaft, in seiner Eigenschaft als Cessionär von Nikolaus Schweisthal, Tagner, in Bliesmengen wohnhaft, welcher den Advokaten Carl Vollmar zu Zweibrücken zu seinem Anwalte aufgestellt hat, gegen Johann Schweisthal, Schmied, in Bliesmengen wohnhaft, nachbezeichnete, demselben angehörige und auf dem Bliesmenger und Bolzener Banne gelegenen Immobilien, öffentlich, zwangsweise versteigert werden, nämlich:

1) etwa 3 Tagwerk 1 Dezimale Ackerland, in 11 Parzellen;
2) etwa 49 Dezimalen Wiesen, in 7 Parzellen;
3) 1 Parzelle Weinberg, von circa 3 Dezimalen.

Sämmtliche Immobilien werden einzeln ausgeboten und zugeschlagen; der Zuschlag ist sogleich definitiv und wird kein Nachgebot angenommen.

Die nähere Beschreibung derselben, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungskommissär eingesehen werden.

Zweibrücken, den 16. Dez. 1848.

Der Anwalt des betreibenden Theils: Vollmar.

II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Dienstag den neunten Jänner 1849, um eilf Uhr Morgens, zu Rodalben, in der Wohnung des Franz Xaver Matheis, Bäcker und Wirth daselbst;

Auf Betreiben von Louise Frölich, Rentnerin, Ehegattin von Friedrich Jakob Eulmann, Oberst und Direktor der Artillerie zu Straßburg, und dieses Letztern selbst, beide in Straßburg wohnhaft, welche den Advokaten August Petri in Zweibrücken zum Anwalte bestellt haben;

Wird vor dem durch registrirtes Rathskammerurtheil des königl. Bezirksgerichts in Zweibrücken vom 21. September abhin, zum Versteigerungskommissär ernannten, zu Zweibrücken wohnhaften königl. Notär Schmolze, zur Zwangsversteigerung der gegen Joseph Brunner und dessen Ehefrau Elisabetha Leyes, Ackersleute auf dem zur Gemeinde Rodalben gehörigen Staffelhofe wohnhaft, in Beschlag genommenen, auf dem Banne von Rodalben gelegenen zum Staffelhofe gehörigen Immobilien geschritten werden.

Diese Immobilien bestehen: aus einem auf dem Staffelhofe gelegenen zweistöckigen Wohnhause sammt Scheuer, Stallung und Schweineställen, der Hälfte des dazu gehörigen Hofraums und Brunnens, 44 Dezimalen Pflanzgarten, dem fünften Antheil an dem Hirtenhause allda, aus 7 Ackerparzellen von etwa 15½ Tagwerk, 3 Parzellen Wiesen von etwa 4½ Tagwerk, sodann noch dem vierten Antheil von 66 Dezimalen Wiese, dem vierten Antheil von 4 Tagwerk 30 Dezimalen Weid- und Ackerland, und dem vierten Antheil an weiteren 2 Tagwerk 8 Dezimalen Weid und Ackerland.

Diese Immobilien werden zuerst im Ganzen, sodann einzeln ausgeboten werden, in der Art, daß die Versteigerung im Ganzen ohne Wirkung bleibt, falls der Steigerlös der einzelnen Stücke einen höheren Betrag erreicht. Der Zuschlag ist sogleich definitiv und ein Nachgebot wird nicht zugelassen.

Die nähere Beschreibung der Immobilien, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem obgenannten Versteigerungskommissär eingesehen werden

Zweibrücken, den 18. Dezember 1848.

A. Petri.

Gerichtliche Versteigerung.

Freitag den 5. Januar 1849, Vormittags 9 Uhr, zu Herbitzheim, in der Behausung des Wirths Schönsiegel; Auf Anstehen von: 1) Johann Albrech, Schmied, in Herbitzheim wohnhaft, als gesetzlicher Vormund der mit seiner verstorbenen Ehefrau Apollonia Haag erzeugten noch minderjährigen Kinder, als: a. Elisabetha, b. Philipp, c. Anna Maria, d. Maria Elisabetha und e. Johann Albrech; 2) Joseph Haag, Tagner, in Herbitzheim wohnhaft, Nebenvormund dieser Minderjährigen;

Wird durch Gustav Adolph Schuler, kgl. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, ein zum Nachlasse der obgenannten Apollonia Haag gehöriges Wohnhaus mit Scheuer, Stall, Schmiede und Garten, gelegen in der Gemeinde Herbitzheim, — auf den Grund eines homologirten Familienrathsbeschlusses, zu Eigenthum versteigert.

Zweibrücken, den 18. Dez. 1848.

Schuler, Notär.

Samstag den 30. Dezember 1848, um 2 Uhr Nachmittags, in der Behausung des Herrn Friedrich Lehmann zu Irheim, werden die zu den Nachlassenschaften der zu Irheim verlebten Eheleute Herrn Peter Hoock und Catharina Calmus gehörigen Immobilien, welche in der vorhergehenden Nummer dieses Blattes beschrieben sind, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Freitag den 29. Dezember 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken im Hause der Frau Wittwe Theysohn, lassen die Geschwister der allda im ledigen Stande verlebten Louisa Klein, folgende Mobilien, gegen baare Zahlung, öffentlich versteigern, als: 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Bett, 1 runden Tisch, 6 Stühle, Kleidungsstücke, etwas Getüch u. s. w.

Geßner, Notär.

Donnerstag den 28. Dezember laufenden Jahrs, Vormittags 9 Uhr, zu Peppenkum, läßt Gertraude Schöndorf, Wittwe des auf der Medelsheimer Mühle verlebten Johann Motsch, unter andern Mobilien:

1 Pferd, 1 Fuhrwagen, Mannskleider rc., auf Zahlungstermin versteigern.

Waltz, Notär.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Den 29. Dezember 1848, zu Hornbach, Morgens um 9 Uhr.

Revier Neuhornbach.

Schlag Konrädchen.

58 eichen Baustämme und 7 Wagnerstangen,
70¾ Klafter buchen Scheit- und Prügel,
15¾ „ Stockholz,
2400 Gebund Wellen, nebst einigen Klafter Windfallholz.

Den 3. Januar 1849, zu Neuhäusel, Morgens um 9 Uhr.

Revier Neuhäusel

Schlag zufälliges Ergebniß.

35 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
2 fichten Baustämme,
15 buchen und 1 birken Nutzstamm,
313¾ Klafter buchen Scheit und Prügel,
133¾ „ eichen idem,
10¼ „ gemischte Prügel und Stockholz.

Zweibrücken, den 16. Dezember 1848.

Das k. b. Forstamt,

Kröber.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

[2¹] Donnerstag den 28. Dezember, Morgens 9 Uhr, zu Homburg, bei Bierwirth Weber.

Revier Carlsberg.

An zufälligen Ergebnissen und Windfällen.

42 eichen Bau- und Nutzholzstämme, 2e, 3e und 4e Klasse.
117 fichten Baustämme, 2r, 3r und 4r Klasse,
55 kiefern „ 3e und 4r Klasse,
12 aspen „ 4r Klasse,
8 buchen Nutzstämme,
14 fichten Gerüststangen,
9 eichen, buchen und birken Wagnerstangen,
60 Klafter buchen Scheit- und Prügelholz,
60 „ „ „ knorrig und anbrüchig,
21 „ eichen Scheit- und Prügelholz,
24 „ kiefern desgleichen,
10 „ birken und aspen desgleichen,
1575 gemischte und kiefern Reiserwellen.

Homburg, den 15. Dezember 1848.

Das k. Forstamt.

Grohe.

Bekanntmachung.

Nächsten Donnerstag den 21. Dezember 1848, um 9 Uhr des Morgens, zu Reifenberg, werden im dasigen Gemeindewald, Schlag Haffelberg und Auerbacher Busch, folgende Holzsortimente versteigert:

3 buchen Nutzholzabschnitte,
60 Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
675 buchen Wellen.

Reifenberg, den 16. Dezember 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Hüther.

[3¹] Donnerstag den 28. Dezember 1848, Morgens 9 Uhr, werden vor dem unterzogenen Bürgermeisteramte Waldmohr, in loco Waldmohr, nachbezeichnete Hölzer versteigert:

190 buchene Nutzstämme,
3 buchene Wagnerstangen,
1 eichener Baustamm, 2r Klasse, und
9 buchene Nutzstämme.

Sämmtliche Hölzer liegen im Gemeindewalde von Waldmohr und sind gut abzufahren.

Waldmohr, den 13. Dezember 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Emich.

[2¹] Versteigerung einer Glashütte.

Montag den 15. Januar nächsthin, Vormittags 9 Uhr, soll im Peter Greiner'schen Hause auf der Lemberger Glashütte bei Pirmasens das seither durch Rebholz und Berger betriebene Lemberger Glashüttenwerk sammt Zubehörden, namentlich einer sehr bedeutenden Holzberechtigung, der Abtheilung wegen, versteigert werden.

Die Beschreibung des Gegenstandes und die Bedingungen können bei dem gerichtlich hierzu beauftragten Herrn Notär Diehl zu Pirmasens eingesehen werden.

[2¹] Donnerstag den 28. Dezember, Vormittags 11 Uhr, wird der Dünger der Militärstallungen in Zweibrücken für die nächsten 3 Monate versteigert.

Vermischte Bekanntmachungen.

Auszug.

Durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom vierzehnten Dezember achtzehnhundert acht und vierzig, hat dasselbe, als Handelsgericht sprechend, den Melchior Philipp Karl Baumann, Kaufmann in Pirmasens wohnhaft, in Fallimentszustand erklärt, den Zeitpunkt der Eröffnung des Falliments vorläufig auf den achten Dezember dieses Jahres festgesetzt, den k. Bezirksgerichtsassessor Loew zum Fallimentskommissär und den Kaufmann Franz Breith in Pirmasens zum Agenten der Masse ernannt, endlich verfügt, daß durch den königl. Friedensrichter des Kantons Pirmasens die Siegel angelegt und der Fallit unter die Aufsicht des kgl. Polizeikommissärs daselbst gestellt werden soll.

Für richtigen Auszug:

Zweibrücken, den 18. Dezember 1848.

Der Bezirksgerichtsschreiber,

Schmidt.

Wer Forderungen an den zu Schwarzenacker verlebten Herrn Philipp Bellaire zu machen hat, wolle sich bei Unterzeichnetem melden, um solche in das Inventar einzutragen.

Schuler, Notär.

[2¹] Haus- und Güterverkauf

eines in Thaleischweiler gelegenes, zweistöckiges, neuerbautes Wohnhaus mit Scheuer und Stallung für 24 Stück Vieh, Brennhaus, einem großen geschlossenen Hofraum mit 2 Thoren und einem großen Pflanzgarten darneben; dann circa 80 Morgen Ackerland und 18 Morgen Wiese in bester Lage. Sollte sich ein Liebhaber vorfinden fürs Wohnhaus allein, so kann dies auch einzeln abgegeben werden. Liebhaber dazu wollen sich an Adam Wagner, junior, Bierbrauer in Kaiserslautern, wenden.

[3¹] Der dem Herrn Kaufmann Mann in Grünstadt gehörige, am hintern Schloßberg bei Homburg gelegene Kiefernwald, 14 Morgen groß, soll aus freier Hand verkauft werden. Der Unterzeichnete, mit diesem Verkaufe beauftragt, ertheilt nähere Aufschlüsse.

Homburg, den 14. Dez. 1848.

J. Eberhard.

Zum „Frankfurter Journal" wird ein Mitleser gesucht. Vom wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Bei Unterzeichnetem sind fertige Möbel von Nußbaumholz zu haben, als: Schränke, Kommoden, Sekretäre, Bettladen, Pfeiferschränkchen, Thee-, Klapp-, Spiel- und Arbeitstischchen, verschiedene Sorten Rohrstühle, wie auch geringere Möbel mit Oelanstrich, Nußbaumholzfarb, u. s. w.

K. Albrecht, Möbelschreiner.

Es sind noch 60 — 70 Zentner Heu, süßes Futter aus den Peter Hood'schen Wiesen, Irheimer Bannes, der Zentner zu einem Gulden, zu verkaufen bei Geschäftsmann Kohl in Zweibrücken.

Johann Zahm von Walsheim hat schöne Pappelsetzlinge billig zu verkaufen.

Bei Nikolaus Kamm, Bäcker, sind jeden Tag selbstfabrizirte Honiglebkuchen, das Pfd. zu 15 kr., zu haben.

Bei Schreiner Kamm kann ein junger Mensch in die Lehre treten.

Wilhelm Kallenbach hat in seinem Hause in der Hauptstraße den zweiten und dritten Stock zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen.

Zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken

sind elegant gebundene Taschenbücher, belletristische Werke von Dumas, Sue rc., Gebet- und Erbauungsbücher, Kinder- und Jugendschriften mit und ohne Bilder, Zeichen-Vorlagen, Vorschriften, Karten und Kunstwerke in großer Auswahl vorräthig in der

G. Ritter'schen Buchhandlung.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 15. Dezember 1848.

Der Zentner Waitzen, 4 fl. 5 kr.; Korn 2 fl. 46 kr.; Spelz, 2 fl. 59 kr.; Gerst, 2 fl. 38 kr.; Erbsen, 3 fl. 20 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 1 fl. 52 kr. Kartoffeln, — fl. 45 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Ztnr. — Kornbrod, 3 Kilogr. 15 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 9 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kühfleisch, 8 kr.; Rindfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 8 kr.; Schweinefl., 12 kr. per Pfund.

Mainz, 15. Dez. Waitzen, à 200 Pfd. 8 fl. 25 kr.; Korn, 5 fl. 35 kr.; Gerst, 5 fl. 10 kr.; Hafer, 5 fl. 30 kr.; Spelz, — fl. — kr.

Reisegelegenheit

nach allen

Häfen Nord-Amerikas.

Konzessionirt durch die königl. bayer. Regierung.

[3¹] Ueber **Havre, Rotterdam** und **Antwerpen**, können jederzeit auf herrlichen amerikanischen Postschiffen, so wie auf gekupferten Dreimastern, 1. Klasse, Verträge zu den reellsten Preisen bei dem Unterzeichneten und seinen Agenten abgeschlossen werden.

Ludwigshafen, im Dezember 1848.

Karl August Exter,

Agent der niederländischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Für Zweibrücken und Umgegend ist als Agent **Franz Schmidt** in der Oelmühle, auf dem Wall, durch königl. Regierung bestätigt.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

Nº 153. Freitag, 22. Dezember. **1848.**

Die Oktroyrung einer Verfassung für Preußen.

Das Unglaubliche ist geschehen; der König von Preußen hat die Nationalversammlung aufgelöst, und seinem Volke aus eigener Machtvollkommenheit eine Verfassung gegeben. —

Was wird die deutsche Nationalversammlung zu einem Beginnen sagen, dessen Konsequenz ihr selbst das Daseyn raubt? Als der König von Preußen die Nationalversammlung verlegte und zu diesem Behufe vertagte, da war man in Frankfurt zwar darüber einig, daß diese Maßregel, zumal sie von dem unpopulären Ministerium Brandenburg und mit ungesetzlicher Gewalt ausgeübt worden, tadelnswerth sey, ob darin aber eine Rechtsverletzung enthalten sey, das hielten die gelehrten Vertheidiger des positiven Rechtsbodens, welche in der Majorität der Nationalversammlung sitzen, aber mindestens für zweifelhaft, indem kein Gesetz bestehe, welches der Krone das Recht die Nationalversammlung zu verlegen, absprechе. — Man wies darauf hin, daß die Verpflichtung der Krone nach dem Patente vom April d. J. nur darin bestehe, mit den Abgesandten des Volkes eine Verfassung zu v e r e i n b a r e n, eine solche Vereinbarung aber auch an einem anderen Orte als in Berlin erfolgen könne. — Nun steht die Sache anders. — Die Krone hat die Nationalversammlung aufgelöst, und selbst — einseitig — eine Verfassung gegeben. Wir mußten erwarten, daß diejenigen Mitglieder der Nationalversammlung, welche jedem entschiedenen Fortschritte, den die linke Seite beantragte, das Recht der Krone oder der privilegirten Stände entgegenhielten, um sich mit gleicher Entschiedenheit dem Rückschritte der Krone und der Kamarilla durch die Hinweisung auf das verbriefte Recht des Volkes, mit der Krone eine Verfassung zu vereinbaren, entgegensetzen würden. — Aber wie täuschten wir uns! wir mußten es erleben, daß der graue Welcker, der sein Leben hindurch für das Recht und die Ehre des Volkes gekämpft hat, mit höhnischem Triumphe auf die nothwendige Auflösung der National-Versammlung und auf das Gelingen dieses Staatsstreiches hinschaut, und das begangene Unrecht durch Hinweisung auf den Jubel eines Theiles des durch Gesetzwidrigkeit aller Art unterdrückten preußischen Volkes zu beschönigen sucht! Sie geben zu — diese Männer des Rechtsbodens, daß das geschriebene Gesetz durch die Oktroyrung einer Verfassung verletzt worden sey; aber sie getrösten sich ob dieser Rechtsverletzung, weil sie aus Rücksicht auf das Gesammtwohl nothwendig gewesen sey, und das Volk auch auf diesem Wege diejenigen Rechte und Freiheiten erlangt habe, welche einem freien Volke gebühren.

Warum war denn, um hierauf näher einzugehen, die Auflösung der Nationalversammlung und die Oktroyrung einer Verfassung nothwendig? Weil, antwortet man uns, eine Vereinbarung mit der Nationalversammlung wegen ihrer schlechten Richtung nicht möglich war. — Es ist so viel schon darüber gesprochen und geschrieben worden, ob wirklich die Nationalversammlung alle die Vorwürfe die ihr so häufig gemacht werden, verdiene? ob sie sich wirklich gegen Herstellung der Ordnung in Berlin, gegen Sicherung der Abgeordneten der rechten Seite vor Mißhandlungen u. s. w. gesträubt habe? ob die Weigerung der Mehrzahl in die Verlegung nach Brandenburg sich zu fügen in Ordnung? ob der Beschluß, daß das hochverrätherische Ministerium Brandenburg nicht befugt sey, über Staatsgelder zu verfügen und Steuern zu erheben gerechtfertigt gewesen? Wir wollen eine nähere Erörterung über diese Fragen, worüber dereinst die Geschichte das durch keine Parteileidenschaft getrübte Urtheil fällen wird, unterlassen; aber so viel ist gewiß, daß selbst der Fall gesetzt, die Nationalversammlung wäre im Unrecht, die Regierung noch weniger von dem gleichen Vorwurfe freigesprochen werden kann. Was hat zuerst den Keim des Mißtrauens zwischen Krone und Nationalversammlung gelegt? Nichts anderes als das Bestreben des Ministeriums Camphausen, dem Volke von den durch die Zeit geforderten und von der Regierung in den Märztagen verheißenen Rechten und Freiheiten, so wenig als möglich zu gewähren. — Wenn es wahr seyn sollte, daß die preußische Nationalversammlung ihrer Pflicht zur Sicherung ihrer in der Minderheit befindlichen Kollegen nicht nachgekommen ist, warum hat die Regierung es unterlassen, die geeigneten Maßregeln zu treffen und die Ordnung in Berlin wiederherzustellen? Wenn die Beschlüsse der preußischen Nationalversammlung dem Könige nicht gefielen — was, beiläufig gesagt, noch nicht als Vorwurf für jene dienen kann —, warum hat derselbe durch die Ernennung eines im ganzen Lande mit Mißtrauen angesehenen Ministeriums, die Kluft zwischen sich und dem Volke erweitert?

Wenn die Verlegung der Nationalversammlung an einen andern Ort der Regierung nothwendig erschien, warum ist ersterer hierüber nicht eine Vorlage gemacht worden, um dadurch den Versuch einer Ausgleichung herbeizuführen? War es erlaubt, das jedenfalls zweifelhafte Recht zur Verlegung durch Gewalt gegen die Vertreter des Volkes, durch gesetzwidrige Militärherrschaft, durch Suspension der Presse, des Vereins- und Versammlungsrechtes, durch Niedersetzung außerordentlicher Gerichte durchzusetzen, und dadurch zu dem mindestens zweifelhaften Rechte das offenbarste Unrecht zu fugen? und kann die Regierung sich beklagen, wenn die Vertreter des Volkes in der festen Ueberzeugung von ihrem Rechte und in der begründeten Besorgniß vor dem Eintritte der Reaktion, alle Mittel erschöpften, um von dem guten Rechte des Volkes Nichts zu vergeben, und wenn sie am Ende wie Missethäter von einem Orte zum andern gejagt, von dem letzten Mittel des Volkes gegen Rechtswidrigkeiten der Regierung, von dem Rechte der Steuerverweigerung Gebrauch machten? Und als die Mehrheit der Nationalversammlung, um die ungesetzliche Maßregel der Einberufung der Stellvertreter zu verhindern, sich bereit erklärte, nach Brandenburg zu gehen und dort den Streit mit der Krone auszufechten, wer will es ihr verargen, daß sie dabei ihr Recht festhielt und dieses durch die Form zu wahren suchte, daß sie sich von dem Präsidenten dahin berufen ließ?

Wollte sie nicht der Krone das Recht zugestehen, die Nationalversammlung einseitig zu verlegen, so blieb nur jener Ausweg übrig, welchen die Regierung und die Minderheit der Versammlung freudig hätten begrüßen können. — Wenn endlich die Regierung zu der Ueberzeugung gekommen war, daß sie sich mit dieser Nationalversammlung nicht vereinbaren könne, warum machte sie derselben nicht den Vorschlag, ihre Auflösung und die Wahl einer neuen Versammlung zu vereinbaren? Wir wissen es von Mitgliedern der Nationalversammlung selbst (Rodbertus u. Schulz) daß dieselbe einem solchen Vorschlage gerne beigestimmt hätte?

Aber man wollte keine Ausgleichung. Nicht die angebliche Unfreiheit der Versammlung, nicht die Beschlüsse in der politischen Frage, nicht die angebliche Weigerung, zu Herstellung der Ruhe und Ordnung und Sicherung der Mitglieder der Rechten die Hand zu bieten, waren es, welche die Schritte der Regierung herbeiführten; es war der demokratische Geist der Mehrheit der Nationalversammlung, dem man eine Mitwirkung bei dem Verfassungswerke nicht zugestehen wollte; es waren die Beschlüsse, daß das von »Gottes Gnaden« mit dem Adel und den Orden aufhören solle, welche den König und die Aristokratie im tiefsten Herzen verwundeten und eine unversöhnliche Feindschaft herbeiführten, der die Nationalversammlung als Opfer fallen sollte. Und waren denn jene Beschlüsse so unrecht?

Ist der Adel als Stand nicht auch von der deutschen Nationalversammlung abgeschafft worden, und wie viel hätte gefehlt, daß auch den Orden ein Ende gemacht worden wäre? — Wenn die Krone mit diesen Beschlüssen nicht zufrieden war, durfte sie den Weg einschlagen, den sie eingeschlagen hat? Als nach den Märztagen das Gesetz zu Stande kam, wonach die Krone und die Nationalversammlung die Verfassung für Deutschland vereinbaren solle, da war die Meinung nicht die, daß nun die Nationalversammlung blos vorschlagen dürfe, was der Krone genehm wäre. Sie hatte nach bester Ueberzeugung zu arbeiten auf den Grundlagen der Märzerrungenschaften und die schreiendste Rechtsverletzung ist es, wenn die Krone den unbequemen aber gleichberechtigten Gegner, statt ihm Vertrauen zu zeigen, und mit demselben Verständigung zu suchen, mit roher Gewalt zu Boden geschlagen hat, um allein Herr zu seyn auf dem mit Unrecht eroberten Bo-

ben, und sodann auf demselben nach eigenem Gutdünken zu wirthschaften.

Verweise man doch nicht mit jenen Kämpfen des Rechtsbodens auf den Inhalt der von dem Könige aus eigener Machtvollkommenheit gegebenen Verfassung. (Wir werden in einem zweiten Artikel zeigen, daß sie wesentliche Mängel hat, daß mit der andern Hand genommen, was die eine gegeben, — daß sie nicht diejenigen Rechte und Freiheiten gewährt, welche das Volk anzusprechen hat.)

Daß die Verfassung von dem Könige aus eigener Machtvollkommenheit gegeben, daß sie geschenkt ist, das ist es, was ihr, wäre sie auch die vollkommenste Verfassung der Welt — ihren Werth benehmen muß. — Sie verdankt ihre Entstehung dem Satze, daß die Regierung das Recht habe, den Rechtsboden zu verlassen, wenn sie solches für das Gesammtwohl für nothwendig erachte. —

Mit dem gleichen Rechte, mit welchem sie das Gesetz über die Vereinbarung der Verfassung gebrochen hat, wird die Krone die neue Verfassung brechen, sobald sie ihr unbequem seyn wird. — Der Streich wäre zu gefährlich gewesen, die Nationalversammlung aufzulösen, wenn die Oktroyrung einer offenbar schlechten Verfassung damit verbunden gewesen wäre; darum mußte die Verfassung wenigstens den Schein der Freisinnigkeit an sich tragen. — Wer bürgt dafür, daß sich nicht bald an dem preußischen Hofe, welcher mit dem größten Theile der Aristokratie, der Hierarchie und der Bureaukratie, ein unaufgeklärtes, politisch nicht gebildetes Volk für das Glücklichste, eine patriarchalische Regierung als das Ideal betrachten mag, die Ansicht von der Unzweckmäßigkeit und Schädlichkeit der neuen Verfassung Bahn brechen, und die Umstoßung derselben herbeiführen werde? Wer bürgt dafür, daß wenn diese Rechtsverletzung der preußischen Krone durch die deutsche Nationalversammlung stillschweigend hingenommen wird, in trauriger Nachahmung des Verhaltens des verblichenen Bundestages in der hannöverischen Frage, wer bürgt dafür, daß alsdann nicht auch die übrigen Fürsten auf die Ansicht kommen werden, es könnten die in Folge der Märzereignisse ihren Völkern gewährten Rechte und Freiheiten denselben schädlich seyn, und daß sie nicht in dieser löblichen Absicht dem Beispiele des Königs von Preußen folgen? Wer bürgt endlich dafür, daß nicht die deutsche Nationalversammlung, nachdem sie so frech war, an den Adel, die Orden und die Titel die Hand anzulegen, und den König von Preußen zu Bildung eines volksthümlichen Ministeriums und zu Rückverlegung der Nationalversammlung nach Berlin aufzufordern, nachdem sie für sich das Recht, einzig und allein eine Verfassung für Deutschland zu schaffen in Anspruch genommen hat; wegen Verletzung der Rechte der »von Gottes Gnaden« aufgelöst, und das deutsche Volk mit einer oktroyrten Verfassung, an deren Spitze eine neue unverbesserte Auflage des alten Bundestages, zum Neujahre beschenkt werde. —

Darum, deutsches Volk, sey wachsam, fordere die deutsche Nationalversammlung, die berufen ist, die Einheit und die Freiheit des Vaterlands zu schaffen, die Rechte des Volkes zu schützen, auf, die Rechtsverletzung der Krone Preußen mit allen ihr zu Gebot stehenden Macht entgegen zu treten, und dadurch an den Tag zu legen, daß sie auch die Sache des Volkes zu vertheidigen wisse.

Das preußische Volk aber möge bedenken, daß es einem freien Volke nicht ziemt, sich von seinem Fürsten eine Verfassung schenken zu lassen, daß es durch Annahme eines solchen Geschenkes an dem durch Blut erkauften Grundsatze der Volkssouveränität, Verrath begeht, und zu Unterdrückung der deutschen Freiheit die Hand bietet. —

Wir schließen mit den Worten, welche unser edler Dichter Uhland im Jahre 1817 gesungen hat, als König Wilhelm von Würtemberg dem Volke eine Verfassung oktroyren wollte.

> Noch ist kein Fürst so hoch gefürstet,
> So auserwählt kein irdischer Mann,
> Daß wenn die Welt nach Freiheit dürstet,
> Er sie mit Freiheit tränken kann.
> Daß er allein in seinen Händen,
> Den Reichthum alles Rechtes hält,
> Um an die Völker auszuspenden,
> So viel, so wenig ihm gefällt. —

Vom Märzvereine.

Freie Stadt Frankfurt.

14. Dez. Heute fiel die Entscheidung über das Veto der Reichsregierung. Dahlmann hatte als Berichterstatter wiederholt das absolute Veto beantragt; es ward mit der kleinen Mehrheit von 270 gegen 267 Stimmen verworfen, und dagegen eine der früheren Korteskonstitution und der norwegischen Verfassung entsprechende Bestimmung mit 274 gegen 184 Stimmen angenommen, in folgender Fassung. »Ein Beschluß des Reichstags, welcher die Zustimmung des Reichsoberhaupts nicht erlangt hat, darf in derselben Session nicht wiederholt werden. Ist ein Beschluß des Reichstags in drei aufeinander folgenden Sitzungen (Sitzungsperioden?) in Erwägung gezogen und unverändert angenommen worden, so erhält er, auch wenn die Sanction des Reichsoberhaupts nicht erfolgt ist, Gesetzeskraft sobald der Reichstag sich schließt.«

— 15. Dez. Der Reichstagszeitung zufolge stellt Heinrich v. Gagern als Bedingung seines Ministeriums, daß §. 2 und 3 »des Reichs« in Bezug auf Oesterreich nach den Prinzipien seiner verunglückten letzten Rede abgeändert, die Oktroyirung der preußischen Verfassung als fait accompli betrachtet und demgemäß als gesetzlich anerkannt werden solle. Robert Mohl und Wydenbrugk haben hiergegen opponirt und ersterer wird deßhalb nicht in das Gagern'sche Ministerium treten.

— 16. Dez. Gagern ist nun wirklich in das Ministerium getreten. Es ist eigenthümlich, daß gerade der Mann, welcher gegen die vollständige Verbindung Oesterreichs mit Deutschland gesprochen und gestimmt hat, nun auserwählt wird, die österreichischen Verwicklungen zu lösen!

— Im Verfassungsausschusse gab es gestern ein heftiges Zerwürfniß — des Kaisers wegen. Die Stimmen zersplitterten sich gewaltig. Der Antrag wegen eines Erbkaisers erhielt keine Majorität; der lebenslängliche Kaiser eben so wenig; ein auf 12 Jahre gewählter war gleichfalls nicht durchzusetzen, und einem 6jährigen drohte das nämliche Schicksal, als sich, um doch irgend eine Mehrheit zu Stande zu bringen, verschiedene damit anfangs nicht einverstandene Ausschußmitglieder hiemit vereinigten! In der Versammlung selbst werden harte Kämpfe über die berührte Frage entstehen. Erstern hielten auch die Abgeordneten aus Altbayern eine Privatkonferenz in der Sache. — Der Klubb des »Kasino« hat sich gespalten in eine österreichische und eine preußische Partei.

— 18. Dez. Das definitive Skrutinium über die Präsidentenwahl ergab folgendes Resultat: Stimmenzahl 461 (absolute Mehrheit 231). Simson von Königsberg 233, Kirchgeßner 223, v. Schmerling 3; zwei Stimmzettel führten blos den Namen Simson. Der Abg. Simson von Königsberg wurde somit als erster Vorsitzender der Nationalversammlung proklamirt. Hierauf verlas der Vorsitzende Beseler ein Schreiben des Reichsverwesers vom gestrigen Datum, wonach derselbe den bisherigen Präsidenten der Nat.-Vers., Heinr. v. Gagern, zum Präsidenten des Reichsministeriums und zum Reichsminister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt und ihm die interimistische Leitung des Reichsministeriums des Innern übertragen hat. Ministerpräsident v. Gagern theilte hierauf das Programm des Reichsministeriums in Betreff der österreichischen Frage mit, und suchte in dessen Namen die Ermächtigung nach, mit der österr. Regierung in Bezug auf ihre künftige Stellung zu Deutschland gesandtschaftliche Verbindungen anzuknüpfen.

— 18. Dez. Die österreichischen Abgeordneten zur deutschen Reichsversammlung sind zum größten Theil aus den verschiedenen Parlamentsklubbs, denen sie bisher angehörten, ausgetreten, um sich zu einer rein österreichisch-landsmannschaftlichen Partei im Hotel Schröder um v. Schmerling zu vereinigen. Diese Fraktion soll bereits 74 Mitglieder zählen. Vom kaiserl. österr. Kabinette ist gestern eine Zuschrift an das Reichsministerium eingegangen. Sie enthält die Erklärung, daß das österreichische Ministerium seine ferneren Beziehungen mit der deutschen Zentralgewalt durch sein Ministerium des Auswärtigen fortsetzen werde.

— 18. Dez. Nach hier eingetroffenen zuverläßigen Nachrichten aus Schleswig sind 600 Mann Dänen auf Alsen gelandet. Auch ist, wie man vernimmt, an die im Altenburgischen stationirten hannöver'schen Truppen bereits der Befehl zum Marsche nach Schleswig abgegangen. Weitere Truppentheile des Reichs werden denselben nachfolgen.

Republik Frankreich.

Paris, 15. Dez. In der heutigen »Reforme« erklären sechszig ultra-republikanische Deputirte, worunter Ledru-Rollin, daß sie sich dem Ausspruche des allgemeinen Stimmrechts fügen. Würde aber die Republik in ihrer Grundlage angegriffen, so legen sie Berufung beim Volk ein und sie werden ihr Leben in die Schanze schlagen, um die Republik aufrecht zu erhalten.

— 16. Dez. Napoleon, der Oheim des jetzigen glücklichen Bewerbers um die Präsidentschaft der Republik, war im Jahr VIII bei 3,012,569 Votanten mit 3,011,007 zum Konsul, später bei 3,577,259 Votanten mit 3,568,888 Stimmen zum lebenslänglichen Konsul und dann bei 3,524,244 Votanten mit 3,521,675 Stimmen zum erblichen Kaiser ernannt worden.

Schweiz.

In der Schweiz haben die deutschen Flüchtlinge einen Wehrbund zur Republikanisirung Deutschlands gebildet. Dieser Bund führt den Namen »Hilf dir!« An der Spitze steht der bekannte Becker aus Frankenthal.

Oesterreich.

Wien, 12. Dez. Es werden immer noch standrechtlich behandelt: 1) Wer Waffen verheimlicht und nicht abliefert; 2) wer einen Militär zum Treubruche zu verleiten versucht; 3) wer zum Aufruhr reizt, oder einer solchen Aufforderung werkthätige Folge leistet; 4) wer bei einer aufrührerischen Zusammenrottung auf die erste Aufforderung der öffentlichen Behörde sich nicht zurückzieht, und 5) wer bei einer aufrührerischen Zusammenrottung mit Waffen in der Hand betreten wird.

Von der mährisch-ungarischen Grenze, 11. Dez. Die Ereignisse in Ungarn verwirren sich immer mehr, statt einer

friedlichen, und wenn dieses nicht, so doch einer endlichen Lösung entgegen zu gehen. Während man bei uns zögerte, den Feldzug zu beginnen, soll Ungarn den letzten entscheidenden Schritt gethan haben. Nachrichten zu Folge, die heute hier einliefen, ist Kossuth als Ludwig IV. zum König von Ungarn proklamirt worden. — Von anderer Seite wird die Nachricht wiederholt, daß die Republik proklamirt worden sey. — Der Akt der Thronentsagung war den Ungarn gegenüber gefährlich, weil Franz Joseph die Verfassung Ungarns noch nicht beschworen, und nach dieser Verfassung ist das Land dem Könige nicht Gehorsam schuldig, so lange dieser nicht die Verfassung, das Grundgesetz des Reiches, beschworen hat.

Von der ungar. Grenze, 12. Dez. Die »Russen sollen in Siebenbürgen und zwar in Kronstadt eingedrungen seyn.« Zuerst kam ein Hauptmann mit einer Kompagnie Sappeurs, und später langten 3 Bataillone Infanterie, eine Division Kosaken und 18 Kanonen an.

Böhmen. Prag, 13. Dez. Ein hoher Ministerialerlaß hebt alle Arbeiterklubbs und demokratische Vereine auf. Sie seyen, soll es in dem Erlaß lauten — für den Bestand des Thrones und die Sicherheit des Lebens und Eigenthums gefährlich.

Preußen.

Berlin, 13. Dezember. Neuerdings ist auch Hoffmann von Fallersleben wieder ausgewiesen worden.

— 13 Dez. Auch unsere Stadtverordneten haben mit einer Majorität von zwei Stimmen, nach sehr stürmischen Debatten beschlossen, eine Dankadresse an den König zu erlassen, doch soll es nicht die des Magistrates, sondern eine eigene seyn. Mehrere freisinnige Stadtverordneten wollen jetzt ihr Amt niederlegen, um nicht mit sich selbst in Widerspruch zu gerathen. Die liberale Partei ist im höchsten Grade aufgebracht über diesen Adreßbeschluß, der um so schmählicher ist, je mehr die Stadtverordneten-Versammlung sich für die Nationalversammlung erklärt hatte. Die entgegengesetzte Partei jubelt dafür um so lauter und kläglich genug ist es, wenn man sieht, wie jetzt von allen Seiten die Nationalversammlung verdammt und die oktroyrte Verfassung gepriesen wird, nachdem wenige Wochen früher nicht weniger wie 3800 Adressen eingingen, welche die Schritte der Nationalversammlung bis in den Himmel hoben. So sind die Deutschen.

Düsseldorf, 15. Dez. General Drigalski hat heute Folgendes erlassen: Meine Verordnung vom 10. d. M. durch welche die »Düsseldorfer Zeitung« und das »Düsseldorfer Kreisblatt« vorläufig unter Zensur gestellt worden sind, wird hierdurch aufgehoben. Zugleich bemerke ich, daß die Aufnahme unwürdiger Besprechungen von Maßregeln königlicher Behörden mich zur zeitweiligen Unterdrückung des betreffenden Blattes nöthigen würde.

Vaterländisches.

München, 14. Dez. Heute mußten abermals drei Kompagnien vom Infanterie-Leibregiment ins Gebirg marschiren, man sagt, in die Gegend von Tölz, wo wiederholt bedeutende Jagdfrevel und dergleichen begangen worden seyen. Es ist dies im Lauf des Jahres schon das dritte Mal, daß Truppen nach jener Gegend beordert werden. — Die Ernennungen der Staatsanwälte und ihrer Substituten für die verschiedenen Gerichte sind bereits erfolgt und werden dieser Tage im Regierungsblatte bekannt gemacht werden. Diese Ernennungen sollen vorläufig keine definiven seyn, sondern einzelne Richter bei jedem Gerichte werden funktionsweise mit diesem in Bayern neuen Amte bekleidet werden. — Unter den in den verschiedenen Ministerien zur Vorlage an den Landtag vorbereiteten Gesetzentwürfen befindet sich auch einer in Betreff der Militärgerichtsbarkeit, die, wie unlängst ein hochgeehrter Justizmann vor den versammelten Wahlmännern bemerkte sehr im Argen liegt. — Man hört mit Bestimmtheit versichern, daß die Erträgnisse des Lotto in das Budget, das dem Lande vorgelegt wird, nicht mehr aufgenommen sind, so daß demnach dieses verderbliche Spiel mit Ende der laufenden Budgetperiode, Ende September 1849, aufhören würde.

— 16. Dez. Nachdem Prinz Karl von Bayern von seiner Missionsreise nach Berlin gestern Abends zurückgekehrt ist, wird Frhr. v. Closen, der bisherige Bevollmächtigte Bayerns bei der Zentralgewalt, übermorgen mit einer Mission des Königs nach Olmütz reisen; es bezieht sich diese Sendung, wie ich mit Bestimmtheit versichern kann, auf die Frage wegen des künftigen Reichsoberhauptes. Daß man hier, bei Hofe, wie im Publikum nicht absonderlich kaiserlich gesinnt ist, ist eine unbestrittene Thatsache.

— Es beurkundet hoffnungsreiche Charakterstärke und wahre Zuneigung unseres Königs Max zu seinem Volke, daß er in der letzten Ministersitzung sich gegen eine Erhöhung des jetzigen Biersatzes und die Durchführung desselben — selbst durch energische Gewalt — aufs Entschiedenste aussprach und die den Bräuern dadurch entstehenden Ausfälle durch Minderung des bezüglichen Malzaufschlages gedeckt wissen wollte. — Wie man vernimmt, wird die Löhnung der Soldaten der hiesigen Besatzung um 1½ kr. erhöht, so daß der gemeine Mann statt seiner seitherigen 7½ kr. 9 kr. täglich erhalten würde. Der Grund ist, um die Soldaten wegen des anstrengenden Dienstes, Mehrverbrauch der Kleidung u. s. w. zu entschädigen.

— Am 15. d. Mittags verließ Johannes Ronge nach mehrwöchentlichem Aufenthalte unsere Hauptstadt, wo ein längeres Verweilen von bedrohlichen Folgen für ihn hätte werden können, weßhalb auch die Polizei unter Hinweisung auf die bereits hie und da sich regende Gährung und daß an diese Behörde unter Drohungen gestellte dringende Begehren, ihn aus der Stadt zu weisen, ihn ersuchte, seinen Aufenthalt abzukürzen.

— 15. Dez. Ronge ist gestern Nachmittag von hier abgereist; ein kleines Abschiedsfest, welches ihm seine Freunde, da er erst heute abgehen wollte, auf gestern Abend vorbereitet hatten, mußte unterbleiben, da er, wie die d. k. Ztg. berichtet, gestern noch auf Befehl der Polizei München zu verlassen genöthigt wurde, indem »an diesem Tage seine Aufenthaltskarte abgelaufen sey.«

Von der Isar, 12. Dez. Unsere politischen und kirchlichen Dunkelmänner tragen zur Zeit ihre Köpfe ziemlich hoch, und dieß mit Recht, denn die große Mehrheit der bis jetzt bekannt gewordenen Abgeordneten-Wahlen, namentlich aus den älteren Landestheilen, hätte gar nicht erwünschter für sie ausfallen können, so daß ihre Hoffnungen auf umfassende Repristinationen, auf die alsbaldige Wiederkehr der guten alten Zeit, nie fester standen, als in diesem Augenblick. In einzelnen Wahlbezirken Oberbayerns, z. B. in Erding, sind die entschiedensten Hochtories aus den Wahlurnen hervorgegangen, Namen wie Graf Bray, Graf Larosée, v. Oberkamp, und dem Wahlbezirke Cham war es sogar vorbehalten, zur besseren Konsolidirung unserer »Märzerrungenschaften« den Hrn. v. Abel in unsere nächste Kammer zu schicken. Der nächste bayerische Landtag wird, allem Anscheine nach, vor Deutschland ein merkwürdiges Schauspiel aufführen.

Pfalz. Frankenthal, 17. Dez. Unser Städtchen feierte heute einen unvergeßlichen Tag. Die Einweihung der deutsch-katholischen Kirche fand statt. Die kirchliche Feierlichkeit, an welcher die gesammte Bevölkerung, ohne Unterschied des Bekenntnisses, den lebendigsten Antheil nahm, leiteten die Prediger Brugger und Schröter. Jener in der Festpredigt, dieser in der Tauf- und Abendsmahlsrede. Jeder in seiner Weise suchte zu zeigen, wie eigenthümlich sich das Christenthum in der Neuzeit gestalte, wie eben das Christenthum den Geist der Freiheit, der Gleichheit und Brüderlichkeit in den Staat und in die gesellschaftlichen Einrichtungen trage, wie es daher nur der Entfesselung des Christenthums aus den altkirchlichen Formen und Formeln und des Sturzes der Priesterherrschaft bedürfe, um die völlige Selbstherrlichkeit des Volkes zu erringen. — In Frankenthals Nähe, in Oppau, hat sich in diesen Tagen eine deutsch-katholische Gemeinde gebildet. Sie feiert nächsten Sonntag ihren ersten Gottesdienst.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur

Versteigerungen.

Donnerstag den 28. Dezember 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm, lassen: 1) Herr Michael Kegel, Kürschner, und dessen Ehefrau Philippina Bouchon; 2) Herr Ludwig Bouchon, Gerichtsbote; 3) Juliana und 4) Margaretha Bouchon, beide ledig, ohne Gewerb, alle in Zweibrücken wohnhaft, ihre Antheile an dem zu Zweibrücken in der Hauptstraße stehenden Jakob Bouchon'schen Hause, gelegen neben den Erben Reinhold und Metzger Flickinger, auf langjährige Zahlungstermine, in Eigenthum versteigern. Diese Antheile sind nämlich: a. im Vorderhause: 2 Zimmer und 1 Küche im untern Stocke, 2 Zimmer und 1 Küche im zweiten und 1 Zimmer im dritten Stocke, 1 großer und 2 kleine Speicher; b. im Hinterhause: 1 Keller, 2 Ställe und eine Dungkaut.

Geßner, Notär.

Gleich nach dieser Versteigerung, im nämlichen Gasthause, werden auf Anstehen: 1) des Herrn Carl Brüggemann, Schuhmacher; 2) des Herrn Michael Kegel, Kürschner, und dessen Ehefrau Philippina Bouchon; 3) des Herrn Ludwig Bouchon, Gerichtsbote, alle in Zweibrücken wohnhaft, deren Antheile an dem zu Zweibrücken in der Sonnengasse neben der Wittwe von G. Heck und der Wittwe Eichholtz gelegenen Neuschwander'schen Hause, bestehend diese Antheile in 2 Zimmern, 1 Alkof und 1 Küche im zweiten Stocke — ferner in ½ des Speichers, — auf langjährige Zahlungstermine, öffentlich in Eigenthum versteigert.

Geßner, Notär.

[4³] Freitag den 29. Dezember 1848, um 9 Uhr Vormittags, läßt Herr Daniel Helwig, Bierbrauer in Homburg, folgende ihm entbehrlich gewordene Gegenstände, auf Zahlungsfrist versteigern, und zwar:

3 junge schwere Kühe, 3 Rinder, 1 Stier, 2 Pferde, sammt Geschirr, 2 schmale Pferdswagen, 1 Pferds- und 1 Ochsenkarrn, sonstige Ackergeräthschaften aller Art und im besten Zustande, wobei eine neue Haferwalze, — mehrere Hausmobilien ꝛc.

Homburg, den 7. Dez. 1848.

Berg, Notär.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

[2²] Donnerstag den 28. Dezember, Morgens 9 Uhr, zu Homburg, bei Bierwirth Weber.

Revier Carlsberg.

An zufälligen Ergebnissen und Windfällen.

42 eichen Bau- und Nutzholzstämme, 2r, 3r und 4r Klasse,
117 fichten Baustämme, 2r, 3r und 4r Klasse,
55 kiefern „ 3r und 4r Klasse,
12 aspen „ 4r Klasse.

8 buchen Nutzstämme,
14 fichten Gerüststangen,
9 eichen, buchen und birken Wagnerstangen,
60 Klafter buchen Scheit- und Prügelholz,
60 „ „ „ knorrig und anbrüchig,
21 „ eichen Scheit- und Prügelholz,
24 „ kiefern desgleichen,
10 „ birken und aspen desgleichen,
1575 gemischte und kiefern Reiserwellen.

Homburg, den 15. Dezember 1848.

Das k. Forstamt,
Grohe.

[3'] Holz-Versteigerung.

Mittwoch den 27. Dezember laufenden Jahres, des Morgens 9 Uhr, werden auf dem Eichelscheiderhofe nachstehende Hölzer, aus dem Schlag „Oberkuhwald", öffentlich versteigert:

8 eichen Baustämme, 3r Klasse,
9 „ „ 4r „
6 lerchen „ 3r „
1 weißtannen Baustamm, 4r Klasse,
23¾ Klafter buchen Scheitholz,
55½ „ „ Prügel,
3½ „ eichen Scheitholz, 5'
¾ „ „ „ 4'
1¾ „ „ Prügel,
2½ „ kiefern Scheit,
2½ „ „ Prügel,
2075 Wellen.

Zweibrücken, den 27. Nov. 1848.

Kgl. Land-Gestüts Direktion,
Probstmayr.

Donnerstag den 28. Dezember laufenden Jahrs, Morgens 10 Uhr, zu Bebelsheim, in dem Schulhause, werden aus dessen Gemeindewald, Schlag Reinheimerwald, folgende Holzsortimente, auf Zahlungsfrist bis 1. Oktober 1849, versteigert, als:

1 aspen Baustamm, 4r Klasse,
2 Kirschbäume, zu Bauholz geeignet, 4r Klasse,
5 eichen Wagnerstangen,
3 buchen „
14 Stück Pflugsterze,
28½ Klafter buchen Prügelholz von 6 Zoll Durchmesser,
2½ Klafter eichen gehauen Scheitholz,
754 buchene Wellen mit Prügeln, und
233 eichene „ „ „

Bebelsheim, den 19. Dez 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Thinnes.

Holz-Versteigerung.

Kommenden Mittwoch den 27. laufenden Monats Dezember, Vormittags um 9 Uhr, werden zu Althornbach, in dem Wirthshause des Christian Maus von dort, nachbezeichnete Holzsortimente, aus dem Gemeindewald „Schmalscheit," auf Zahlungsfrist bis 1. Juli nächsthin, meistbietend versteigert, als:

6 buchene Nutzstämme, 3r Klasse,
9½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
50 buchene Wellen.

Rimschweiler, den 21. Dez. 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Schneider.

[2'] Donnerstag den 28. Dezember, Vormittags 11 Uhr, wird der Dünger der Militärstallungen in Zweibrücken für die nächsten 3 Monate versteigert.

Versteigerungsbekanntmachung.

Kommenden Mittwoch den 27. Dezember 1848, werden durch den unterzeichneten Steuerboten im Orte Irheim 2 Stück Kühe und 2 Rinder, in Niederauerbach 1 Kuh und in Zweibrücken auf dem Marktplatze 1 Kleiderschrank, 2 Glasschränke, 1 Kommode, 2 runde und 2 lange Tische, dann 3 Stühle und 1 Stubenuhr, zwangsweise, gegen gleich baare Zahlung, versteigert.

Zweibrücken, den 20. Dezember 1848.

Helfferich.

Vermischte Bekanntmachungen.

Nachtrag

zu der Fruchtmarktordnung vom 10. August 1847.

Das Bürgermeisteramt der Stadt Zweibrücken;

Nach Einsicht der im Eingange der Fruchtmarktordnung vom 10. August 1847 angezogenen Gesetzesstellen, und

In Erwägung, daß in dieser Marktordnung keine Vorsehung bezüglich des Eintrags jener Früchte, die im Laufe der Woche, außer den gewöhnlichen Fruchtmarkttagen, an jedem andern Tage, in die Stadt eingebracht werden, getroffen ist;

In Erwägung, daß es ferner nothwendig erscheint, gegen die Uebertretung des Art. 9 der obenerwähnten Fruchtmarktordnung, als auch gegen die Kontravention des gegenwärtigen Nachtrags-Beschlusses nähere Strafbestimmungen zu treffen;

Beschließt:

Art. 1. Alles von einem Markte zum andern, d. h. an jedem andern Wochentag, sey es in der Stadt oder auswärts gekaufte Getraide, muß, so wie an einem Fruchtmarkttag selbst gekaufte, in das Marktregister mit dem verabredeten Preise zur Berechnung der Frucht-Mittelpreise eingetragen werden;

Art. 2. Das außer dem Markttage gekaufte und in die Stadt eingeführte Getraide muß in das auf dem Oktroi-Bureau befindliche eigens dazu bestimmte Register eingetragen werden. Für das Eintragen desselben wird die im Artikel 9 der Marktordnung vom 10. August 1847 vorgesehene Gebühr nicht erhoben. Der Einbringer ist jedoch gehalten, sowohl über die eingeführte Quantität nach Zentner, als auch über den Kaufpreis ein bürgermeisteramtliches Zeugniß bei dem Protokollführer vorzulegen;

Art. 3. Jede Uebertretung der vorstehenden nachträglichen Bestimmungen, so wie jene des Art. 9 der Marktordnung vom 10. August 1847 unterliegt außer einer polizeigerichtlichen noch der weiteren Beahndung, daß der Kontravenient zur Zahlung einer dreifachen Meß-, resp. Waaggebühr und Eintrag-Gebühr verurtheilt werden wird. Von dieser letzteren Gebühr fällt

⅓ dem Anzeiger,
⅓ der Spital- oder Armenkasse, und
⅓ der Stadtkasse zu.

Gegenwärtiger Nachtrags-Beschluß soll nach erhaltener Bestätigung des königl. Landkommissariats öffentlich bekannt gemacht und den betreffenden königl. Gerichten zum geeigneten Gebrauche mitgetheilt werden.

Zweibrücken, den 13. Dez. 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

Gesehen und genehmigt.

Zweibrücken, den 14. Dez. 1848.

Das königl. Landkommissariat,
F. Boy.

Auszug.

Diejenigen Gläubiger der fallit erklärten Sophia Mohrhardt, Krämerin, in Pirmasens wohnhaft, Ehefrau des Xaver Diebl, früher Bäcker, später Krämer allda, welche bei der am fünf und zwanzigsten vorigen Monats stattgehabten Verifikation der Schuldforderungen nicht erschienen sind, werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß das königl. Bezirksgericht dahier, als Handelsgericht sprechend, in seiner Sitzung vom heutigen auf den Bericht des unterzeichneten Kommissärs eine neue Frist festgesetzt hat.

Demgemäß werden diese Gläubiger eingeladen, am zehnten Februar achtzehnhundert neun und vierzig, des Morgens um neun Uhr, im Sitzungssaale des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken, in Person oder durch Bevollmächtigte, zu erscheinen, damit die nachträgliche Verifikation ihrer Forderungen vorgenommen werde.

Zweibrücken, den siebenten Dezember achtzehnhundert acht und vierzig.

Der Fallimentskommissär:
Kgl. Bezirksrichter,
Unterschrieben: Hoffmann.

Zweite öffentliche Stadtraths-Sitzung heute Nachmittag 2 Uhr auf dem Rathhause.

Zweibrücken, den 22 Dez. 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

Auszug aus einer Gütertrennungsklage.

Durch registrirte Ladung des Gerichtsboten Leschhorn zu Hornbach vom 18. Dezember 1848, hat Katharina Dietz, Ehefrau von Peter Carbon, Leineweber, zu Hornbach wohnhaft, sie ohne Gewerb allda, gegen diesen ihren genannten Ehemann eine Gütertrennungsklage bei dem kgl. Bezirksgerichte zu Zweibrücken erhoben, und den daselbst wohnhaften Advokaten Carl Vollmar zu ihrem Anwalte bestellt.

Für den Auszug:
Vollmar.

Bis auf weitere Bekanntmachung bleibt das Militär-Magazin für den Hafer- und Stroh-Ankauf geschlossen. Die besonderen Bestimmungen für den Heu-Ankauf sind ohnehin bekannt.

In der Gemeinde-Baumschule zu Habkirchen können circa 280 Stück Nußbäumchen, um billige Preise, zum Verkaufe ausgeboten werden, welche geeignet sind, um sie an Straßen zu versetzen.

Bebelsheim, den 19 Dezember 1848.

Das Bürgermeisteramt,
Thinnes.

[3'] Der dem Herrn Kaufmann Mann in Grünstadt gehörige, am hintern Schloßberg bei Homburg gelegene Kiefernwald, 14 Morgen groß, soll aus freier Hand verkauft werden. Der Unterzeichnete, mit diesem Verkaufe beauftragt, ertheilt nähere Aufschlüsse.

Homburg, den 14. Dez. 1848.

J. Eberhard.

[2'] W. Wery hat ein ganz neues Halbfuder Faß billig zu verkaufen. Auch sind bei demselben Darmstädter Lichter zu haben.

[2'] In der neuen Vorstadt, Haus-Nro. 8, sind zu ebener Erde zwei möblirte Zimmer bis 1. Januar nächsthin, zu vermiethen und bei Anwalt Vollmar zu erfragen.

[2'] In dem Moritz'schen Hause ist der dritte Stock an eine stille Familie zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen.

Ludwig Simon, Wittwe, hat ihren Antheil Wohnhaus, bestehend aus 2 Stuben, Küche, 2 Kammern Speicher, 2 Schweinställen, Kuhstall und Dunggrube bis Ostern zu vermiethen.

[3'] Daniel Auerbacher hat zwei Wohnungen, im zweiten Stocke, zu vermiethen, welche sogleich oder bis Ostern bezogen werden können.

Zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken

sind elegant gebundene Taschenbücher, — belletristische Werke von Dumas, Sue 2c., Gebet- und Erbauungsbücher, Kinder- und Jugendschriften mit und ohne Bilder, Zeichen-Vorlagen, Vorschriften, Karten und Kunstwerke in großer Auswahl vorräthig in der

G. Ritter'schen Buchhandlung.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 21. Dezember 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 8 kr.; Korn, 2 fl. 48 kr.; Gerst, zweireihige — fl. — kr.; vierreihige 2 fl. 16 kr.; Spelz, 2 fl. 48 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, 2 fl. 55 kr.; Hafer, 2 fl. — kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr — fl. 48 kr.; Heu, 1 fl. 12 kr.; Stroh — fl. 50 kr.; Weißbrod, 1½ Kilgr. 12 kr.; Kornbrod, 3 Kilgr. 13 kr.; 2 Kilgr. 9 kr.; 1 Kilgr. 4 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kilgr 19 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 10 kr.; Kuhfleisch, 9 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 12 kr.; — Bier, 1 Liter untergähriges 6 kr., obergähriges 4 kr. Wein, 1 Ltr. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 44 kr.

Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 19 Dez. 1848.

Der Zentner Waizen 4 fl. 11 kr.; Korn, 2 fl. 52 kr.; Spelzkern, 4 fl. 11 kr.; Spelz, 2 fl. 53 kr.; Gerst, 2 fl. 41 kr.; Hafer, 2 fl. 8 kr.; Erbsen, 1 fl. 12 kr.; Wicken, 2 fl. 15 kr.; Kartoffeln, — fl. 24 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 12 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 7 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

N° 154. Sonntag, 24. Dezember. **1848.**

Einladung zum Abonnement.

Das **„Wochenblatt für den Gerichtsbezirk Zweibrücken“** so wie die **„Pfälzischen Blätter“** erscheinen auch 1849, regelmäßig wöchentlich dreimal, nämlich: Sonntags, Dienstags und Freitags; in dem bisherigen größeren Doppelformate, Letztere aber unverändert. — Man abonnirt für Zweibrücken und seine Umgegend in der Expedition; auswärtige Abonnenten belieben sich an die zunächstgelegene k. Postverwaltung oder Postexpedition zu wenden. Die bedeutend herabgesetzten und in Ansehung der Entfernung gleichgestellten Versendungsgebühren zur Post machen es möglich, daß unser Blatt auch in den entlegensten Orten der Pfalz billig zu beziehen ist.

Vom Märzverein.

Die leitende Idee, die den März-Verein geschaffen hat, ist die des gesetzlichen Widerstandes zum Schutze der allseitig gefährdeten Errungenschaften der März-Revolution. Mit dieser Grundidee betritt der Verein in gewisser Beziehung wieder ein Feld, das die öffentliche Bewegung seit dem März vollkommen verlassen zu haben schien. Die gewaltsamen Nachschwingungen der Märzrevolution waren ebenso naturgemäß, wie der höhere Wellenschlag noch fortdauert, nachdem der Sturm, der das Meer aufregte, sich bereits wieder gelegt hat.

Die revolutionären Bewegungen, die Gewaltsbestrebungen, die vom März an sich ununterbrochen eine an die andere reihen, waren nicht Folge des Gesammtbewußtseyns und des Gesammtgefühls der ganzen Nation, sondern nur der Versuch einer Minorität, die Majorität mit Gewalt zu ihren Ansichten zu bekehren.

Wir sprechen hier kein Urtheil über die Absichten, die Grundsätze und die Hoffnungen der Aufständischen aus, sondern wir handeln hier nur von dem Mittel, mit dem sie ihr Ziel zu erreichen suchten, dem Mittel des Aufstandes, der offenen Gewalt. In ihm lag der Kern des Untergangs. Wäre Einer der Versuche gelungen, so würde er das Rechtsbewußtseyn der Nation mit der Wurzel ausgerottet haben; diese mißlungenen Versuche aber haben nur die Folge gehabt, den Feinden der Freiheit den Wahn zu leihen, daß sie wieder allmächtig und unbesiegbar seyen, in ihren Ansprüchen auf monarchische Alleinherrschaft, bureaukratischen Hochmuth und höfische Selbstüberschätzung.

Wer die innere Geschichte der letzten neun Monate mit Aufmerksamkeit verfolgt hat, der wird sich mit Schmerz gestehen müssen, daß das deutsche Volk sich in keiner Weise als zur Freiheit und öffentlichen Mannbarkeit herangereift bekundet hat.

In sehr vielen und den größten Städten hat sich die Erfahrung herausgestellt, daß die Masse der Bürger ihre Rechte nicht erkannt und noch öfter, daß sie, wo sie dieselbe erkannt, nicht den Bürgermuth hatte, sie mit Leib und Leben zu vertheidigen. Meist war es nur eine unbedeutende Minorität, die die willenlose Majorität ins Schlepptau nahm, ihr durch Entschlossenheit mehr Angst als Vertrauen einflößte. Diese Stimmung war und ist Folge der langen Bevormundung und Knechtung des deutschen Volkes und diese Folge muß erst besiegt seyn, ehe das deutsche Volk zur Freiheit erstarkt seyn wird.

Die Freiheit eines Volkes beruht vor Allem in dem Rechtsbewußtseyn jedes einzelnen Bürgers. Wo nicht alle Männer eines Volkes, oder wenigstens die unendliche Mehrzahl zu dem Bewußtseyn gelangt sind, daß nur in freien Menschen- und Bürgerrechten, gleich für Alle, die wahre Ehre des Mannes, die ächte Würde des Menschen ruht; wo nicht Jeder den Muth erlangt hat, für diese Ehre und Würde mit Leib und Leben einzustehen; da ist keine Freiheit möglich, da herrscht entweder die Gewalt von oben, oder auch die Gewalt von unten, wenn es dem Aufruhr gelingt, die Autorität von Oben im Sturme zu zerstören.

Dieß wahre, ächte Mannsbewußtseyn erlangt sich aber nur in offenem Kampfe für Freiheit und Recht, auf das Gesetz gestützt; Jeder ist hier berufen, mit dem Beispiele voranzugehen. Wie enge der Kreis der Gesetze auch seyn mag, die Herrsucht wird ihn immer mehr zu verengern suchen. Die Märzrevolution aber hat diesen Kreis beträchtlich erweitert; die Reaktion sucht ihn wieder auf das alte Maaß, ja auf weniger, zurückzusetzen. Der offene, freie Kampf für die errungenen Rechte wird die Nation würdig machen, auch andere und viel höhere Rechte zu besitzen, als die, die gegenwärtig ihre Vertreter, geschwächt durch anarchische Erscheinungen, noch mehr aber durch den Mangel an Vertrauen an die eigene Kraft, in Anspruch zu nehmen wagten.

Diese Bahn ist nicht die kürzere, aber vielleicht die sicherste. Der März-Verein hat sie betreten, und wird auf ihr, seinem Ziele, der vollen Befreiung des deutschen Volkes ruhig entgegenschreiten. Der Märzverein will in Beziehung auf die Art und Weise, wie das Recht gewahrt und die Würde der Nation gesichert werde, auch den Regierungen mit einem Beispiele vorangehen. Der gesetzliche Weg ist beschwerlich, aber er allein führt zum Ziele. Der preußischen Regierung war er zu beschwerlich und deßwegen hat sie das Gesetz verlassen, und sich auf den Boden der Thatsachen gestellt. Es war der für den Augenblick leichtere und kürzere. Aber sie hat dadurch allen Revolutionen, die gegen sie dereinst unternommen werden könnten, dieselbe Berechtigung gegeben, mit der sie selbst die neue Verfassung erlassen hat. Die preußische Regierung wird dieselbe Erfahrung machen, die Andere gemacht haben, die, wie sie, das Gesetz verließen und es mit Thatsachen allein versuchten. Ein grundsätzlicher Unterschied zwischen denen, die eine neue Revolution als Thatsache durch die Emeute aufgehen lassen zu können glaubten, und denen, die eine neue Verfassung als Thatsache auf den Belagerungszustand fußten, ist nicht vorhanden. Die Extreme berühren sich.

Der März-Verein wird eine andere Bahn einschlagen. Die Aufstandsversuche von Unten haben die Freiheit in Gefahr gebracht; die Reaktion, die Verfassung ohne gesetzliche Grundlage, wird die Autorität der Staats-Regierung an der Wurzel angreifen. Desto nothwendiger ist es, daß wahres, männliches Rechtsgefühl und Freiheitsbewußtseyn erstarke, damit bei dem dereinstigen Zusammenstoße nicht Deutschland in Verwilderung zusammenbreche. Rechtsgefühl und Freiheitsbewußtseyn aber keimt und erstarkt nur in dem offenen Gebrauche des Rechts, in dem Kampfe mit dem Gesetze für die Freiheit.

Der März-Verein wird diesen Kampf überall aufnehmen, wo er geboten wird, und hofft das Seinige dazu beizutragen, daß die Freiheit der Nation gerettet werde.

Freie Stadt Frankfurt.

16. Dez. Auf die Nachricht, daß Dänemark die Besatzung der Insel Alsen auf 8000 Mann zu erhöhen beabsichtigt, hat das Reichskriegsministerium, wie die „O.-P.-A.-Ztg.“ meldet, Befehl gegeben, daß eine entsprechende Anzahl Reichstruppen an der holsteinischen Grenze zusammengezogen werde, um für jeden Fall bereit zu seyn.

— 16. Dez. Mit Erstaunen und Entrüstung erfährt man, daß ein Theil der Mitglieder der Nationalversammlung darauf ausgeht, eine solche „Gewerbe-Ordnung“ einzuführen, durch welche die Gewerbsfreiheit aufgehoben würde, selbst in denjenigen Ländern, in welchen sie besteht! Hier droht der bayer. Pfalz eine dringende Gefahr. Also dahin sind wir gekommen, daß man es heute wagt, jenes große Prinzip offen anzugreifen, das selbst in der Zeit der ärgsten Reaktion sogar ein Ministerium Abel nicht zu verletzen im Stande war. Gewiß wollen die Pfälzer nicht, daß man es von irgend welchen Vorbedingungen, die sie erfüllen oder erkaufen müßten, oder davon, daß sie in eigentlichen Städ-

ten und nicht in bloßen Landgemeinden wohnen, abhängig machte, ob sie oder ob ihre Söhne selbstständig ein Gewerbe betreiben dürfen. Mögen die Pfälzer dies schleunigst kund geben in Adressen an die Nationalversammlung, nachdem man auf die in vielen anderen Gegenden provozirten Adressen für Gewerbsbeschränkung einen gewaltigen Werth legen will; mögen die Pfälzer aussprechen, daß sie Fortschritte, aber keine Rückschritte fordern, und daß ihnen wahrlich sehr schlecht gedient wäre, wenn man sie um 60 Jahre in ihren Verhältnissen zurückzuwerfen versuchte. Die Pfalz hat ohnehin materiell rein gar nichts gewonnen durch die neuen Schöpfungen; man zwinge sie nicht, sich zu erheben gegen eine gleich muthwillige und schmähliche Verletzung ihrer Interessen und ihrer Rechte.

— 19. Dez. Ich beeile mich, Ihnen die Liste der Mitglieder des von den Abtheilungen gewählten Ausschusses zur Begutachtung des Gagern'schen Programmes mitzutheilen. Die Liste enthält folgende Namen: v. Linde, Barth aus Kaufbeuern, Rheinwald, Paur von Augsburg, v. Somaruga, Christmann, Rüder, Reitter, Giskra, Hildebrand, Kirchgeßner, v. Buttel, Makowiczka, Venedey, Max Simon von Breslau. — Mindestens zwei Drittheile werden sich also gegen das Gagern'sche Programm aussprechen. Eine gräßlichere Niederlage hat noch kein Minister bei seinem ersten Auftreten erlebt.

Aegypten.

Alexandria, 8. Dez. Abbas Pascha ist am 20. Novbr. in Kairo angekommen und hat die Zügel der Regierung ergriffen. Mit einem vorige Woche angekommenen großherrlichen Dampfer von Konstantinopel ist Maslum Bey angelangt; dieser bringt unserm neuen Vizekönig die Bestätigung in seiner Würde vom Sultan.

Rußland.

Polen. Warschau, 10. Dez. Die hiesigen Zeitungen bringen die amtliche Nachricht von der Konfiskation der Güter des bekannten Generals Bem.

Oesterreich.

Wien, 14. Dez. Baron Reesey erklärt in der »Wiener Zeitung« alle Angaben der Geißel über die unwürdige und barbarische Behandlung, die er während seiner Gefangenschaft in den Oktobertagen von Seite der Studenten erlitten haben sollte, für vollständige Unwahrheiten. Die Behandlung von Seite der akademischen Legion war immer »rücksichtsvoll« gewesen, und seine Umgebung sey ihm stets mit Achtung und Artigkeit begegnet.

— 13. Dez. Anton Heizerath, Bauaufseher bei den öffentlichen Erdarbeiten ist als Feldwebel bei dem mobilen Arbeiterkorps wegen thätiger Mitwirkung beim Aufruhr durch kriegsgerichtliches Urtheil zum Tode durch den Strang verurtheilt worden. Diese Strafe wurde jedoch von dem Fürsten Windischgrätz auf fünfjährige Schanzarbeit gemildert. — Der Gemeine Mazutto des Infanterieregiments Ceccopieri, welcher die Fahne seines Regiments verließ und die Oktober-Revolution in den Reihen der akademischen Legion mitmachte, soll heute erschossen werden. Der Gemeine Krzivan des Jägerbataillons, welcher seinen vorgesetzten Unteroffizier meuchlings erschoß, wurde zum Tode mit dem Strange verurtheilt Die Vollziehung des Urtheils wird morgen vor sich gehen. — Das Ministerium des Innern hat verordnet, daß allen politischen Beamten das ministerielle Programm offiziell mitgetheilt werde. Denjenigen, welche nicht damit einverstanden sind, steht der Dienstaustritt frei; solche, welche sich nicht genau nach dem Programm halten, sind ihres Dienstes zu entheben. Die bisherigen Gremialberathungen der Länderstellen wurden allenthalben eingestellt. — Nachdem die nächtlichen Ruhestörungen durch Trunkenbolde nicht enden wollen, wurden die Aufsichtsbehörden beauftragt, jene Schenkwirthe, welche ihre Gaststuben zur vorgeschriebenen Zeit nicht schließen, zu verhaften und vor das Militärgericht zu stellen.

— 13. Dez. Dem Vernehmen nach verehelicht sich Ban Jellachich mit einer Gräfin Auersperg, Nichte des unter dem Dichternamen Anastasius Grün hochgefeierten Grafen Alexander Auersperg. — Die Befestigung Wiens hat bereits ein sehr ernstliches Aussehen gewonnen; von den Kanonen auf den Basteien sind die meisten dem Glacis, einige aber auch der innern Stadt zugewendet. Man spricht wiederholt davon, daß zur Ergänzung der Fortifikationen die Stadt mit mehreren kleinen Thürmen umgeben werden soll. — Der Kaiser hat der Wiener Bürgerdeputation für die Beschädigten hier 200,000 fl. K. M. aus seiner Privatkasse bewilligt und weitere Hülfe in Aussicht gestellt.

Ollmütz, 10. Dez. Heute findet zu Ehren des Prinzen von Preußen eine große Parade statt, zu welcher die sämmtliche Garnison in blanker Uniform, ohne Mäntel ausrücken muß. Man hat bisher den Monarchen noch nie im einfachen Bürgerkleide, sondern jedesmal im bunten Soldatenrocke gesehen, was viele Gemüther unangenehm berührt. — Kommende Woche erwartet man den Großfürsten Michael von Rußland in einer ähnlichen Mission, wie den preussischen Prinzen. Von der Abreise des Hofes von hier nach Wien verlautet noch immer nichts Gewisses.

Kremsier, 11. Dez. Der Reichstagsabgeordnete Lucian Kobylica, ein rutheuischer Bauer, ist nach seiner Heimath in die Bukowina gereist und dort von den Bauern zum Könige gemacht und mit einer Leibgarde von 1000 bewaffneten Bauern umgeben worden. In dieser Eigenschaft verjagte er die dortigen Beamten, Kreishauptleute u. s. w., nahm den Grundbesitzern ihre Grundstücke weg und vertheilte sie an die Bauern, alles im Namen des Kaisers.

— In Olmütz befindet sich eine Art von Fürsten-Kongreß. Außer dem Prinzen Karl von Preußen ist dieser Tage auch der Prinz Albert von Sachsen mit dem General v. Zeuß, dem Obristlieutenant v. Mangold und dem sächsischen Gesandten, Baron Könneritz, eingetroffen Laut der Prager Zeitung wird »die Besorgniß vor einem kontrevolutionären Fürstenkongreß in Olmütz ziemlich allgemein gehegt.«

Krakau, 14. Dez. Ein Theil der neulich von Lemberg aus hierher transportirten Emigranten ist gestern durch das österr. Gebiet nach Prag, wie angegeben wird, befördert worden. Wegen des Restes und anderer hier politisch mißliebiger Anwesenden haben 500 hiesige Bürger eine Deputation zum Kaiser nach Olmütz entsendet, um das Verbleiben derselben zu erwirken. Es ist diesen nämlich eine Frist zum Nachweis ihrer Unterhaltungsmittel mit dem Bedeuten festgesetzt worden, daß sie nach deren fruchtlosem Verlaufe Krakau zu verlassen hätten. Doch wohin sollen diese Heimathlosen? Deutschland will sie nicht, Frankreich mag sie nicht, Rußland aber hängt sie!

Ungarn. Das Gerücht von der Einnahme Preßburgs ist ein lächerliches Gerücht, das die Swarzgelben aussprengen; im Gegentheil wurde ein Jägerbataillon von der Insurrektionskavallerie niedergesäbelt, daß von 1200 Mann nur 60 zurückkamen. Es scheinen hierbei von Seite der Befehlshaber arge Verstöße vorgekommen zu seyn, indem die Soldaten anfangen, schwierig zu werden und offen sagen, sie würden in Zukunft nur unter Begleitung von Geschütz und Kavallerie gegen den Feind vorgehen. Auch das polnische Infanterie-Regiment Nassau, das schon in Wien große Verluste erlitt, wurde hart mitgenommen, da die ungarischen Kettenkugeln in ihren Reihen große Verwüstungen anrichteten. In Wien sind allein 17 verwundete Offiziere angekommen.

Böhmen. Prag, 13. Dez. General Bem ist zum Chef der sämmtlichen ungarischen Artillerie ernannt worden und hat den Oberbefehl über alle Befestigungen am linken Donauufer übernommen.

Preußen.

Berlin, 13. Dez. Der General v. Wrangel soll dieser Tage erklärt haben, der Belagerungszustand werde vorderhand noch nicht aufgehoben werden, damit man ein Mittel habe den Wahlagitationen der Demokraten entgegenzutreten. Vielleicht hat aber dieß gerade den entgegengesetzten Erfolg, und die radikale Partei erreicht bei fortgesetztem Belagerungszustand im Geheimen mehr als ohne Belagerungszustand öffentlich. Die Ausweisungen dauern fort.

— 15. Dez. Der Prozeß Dowiat wurde heute mit dem Playdoyer des Assessor Meyen für sämmtliche Angeklagte und der Urtheilssprechung beendigt. Dowiat und ein Handlungsdiener Müller wurden des Aufruhrs schuldig, Jeder zu 6 Jahre Festungsstrafe verurtheilt, vier Angeklagte zu 6 Jahre Strafarbeit, zwei zu 3 Jahre deßgleichen, zwei zu 1 Jahr und einer zu ½ Jahr, sämmtlich wegen Theilnahme am Aufruhr. Fünf Personen wurden von der Anklage entbunden und nur Einer für nichtschuldig nach monatlanger Haft erklärt. So haben die Gerichte wiederum eine Episode aus unseren Revolutionszuständen beendigt, ein trübes und trauriges Nachtstück in jeder Art.

— 15. Dez. Die Anklage gegen die Deputirten, welche an dem Steuerverweigerungs-Beschluß und an Schritten zu dessen Ausführung Theil genommen haben, ist, wie bestimmt versichert werden kann, bereits ausgearbeitet. Die Einreichung der Anklage an die Justizbehörden dürfte vielleicht noch verschoben werden. Es kommt vorläufig nur darauf an, für alle Eventualitäten gerüstet zu seyn.

— 15. Dez. Der Justizminister hat durch Zirkularschreiben die verschiedenen Staatsanwälte angewiesen, gegen alle Die mit gerichtlicher Untersuchung vorzuschreiten, welche in letzter Zeit zur Auflehnung gegen die gesetzliche Ordnung aufgefordert rc.

— 15. Dez. Von Frau Georg Herwegh ist ein Schriftchen erschienen unter dem Titel: »Zur Geschichte der deutschen demokratischen Legion aus Paris. Von einer Hochverrätherin.

— 17. Dez. Auf Veranlassung des bayerischen Hofes bereitet sich eine Allianz verschiedener deutscher Regierungen vor, an der, nächst Bayern, sich Würtemberg, Hessen und auch Hannover betheiligen sollen. — Unter diesen Verhältnissen wird Preußens König jedenfalls so lange mit der Annahme der deutschen Kaiserkrone zögern, bis seinem Kabinet eine Vereinbarung mit den verschiedenen deutschen Höfen möglich geworden seyn wird.

Naumburg, 11 Dez. Während der hiesige »konstitutionelle Klubb«, dessen Mitglieder größtentheils dem Beamtenstande angehören, nicht weiß, was er vor lauter Freude über die oktroyrte Verfassung für Demonstrationen loslassen soll, hat der »politische Klubb« hierselbst, ein Verein, aus welchem die beiden Deputirten, Reinstein und Parrisius hervorgegangen sind, gestern folgenden Protest an das Ministerium abgehen lassen: »Als in den Märztagen d. J. Zwiespalt zwischen Volk und Krone entstand, Blut bereits vergossen war, ward das königliche Versprechen er-

theilt, daß mit einer aus Urwahlen hervorgegangenen Volksvertretung eine Verfassung vereinbart werden sollte! Es ward dieß königliche Versprechen unter Mitwirkung des vereinigten Landtages am 8. April c. zum Gesetz erhoben, und ein einseitiger Widerruf hierdurch rechtlich unmöglich gemacht. Trotzdem ist aber durch die Dekrete vom 5. Dez. c. die Auflösung der auf Grund jenes Gesetzes vom 8. April zusammen getretenen Nationalversammlung ausgesprochen und eine Verfassung oktroyrt worden. Wir halten es für unsere Pflicht, gegen diese ungesetzliche Maßregel feierlichst Verwahrunh einzulegen. Gewalt kann nie Recht werden, und wäre jene oktroyrte Verfassung noch so sehr den Verhältnissen des Landes angemessen, sie wird nie im Rechtsbewußtseyn des Volkes Wurzel schlagen, ihr Ursprung beruht auf Willkür, nicht auf Vertrag; kein rechtliches, kein sittliches Band knüpft Volk und Fürst an dieselbe, ihr Bestand wird ebenfalls von der Willkür, dem Zufalle, den Umständen abhängen.»

Sachsen.

Leipzig, 16. Dez. An das Zentralkomité der Blumstiftung hat der Oberbürgermeister von Köln die Mittheilung gelangen lassen, daß der Gemeinderath der Stadt Köln nach erhaltener Auskunft über die bisherigen Verhältnisse der Mutter von Rob. Blum beschlossen hat, dieselbe für ihre Lebenszeit in der ersten Klasse der Pensionäre des Invalidenhospitals zu Köln unentgeltlich zu unterhalten.

— 18. Dez Mit dem österreichischen Korrespondenten, dem bekannten Olmützer Hofblatt, geht so eben die Nachricht hier ein, daß auf der Rhede von Triest eine russische Flotte von mehr als 20 Schiffen geankert hat.

Baden.

Karlsruhe, 17. Dez. Die «Freib. Ztg.» berichtet, daß in Durlach einer von den signalisirten Mördern Lichnowsky's, Hoffmann aus Bockenheim, erkannt, arretirt und an die Untersuchungsbehörde in Frankfurt abgeliefert worden. Die Identität der Person ist durch die Narbe einer Schußwunde am linken Arm außer Zweifel gesetzt.

Weinheim-Ladenburg, 15. Dez. Der frühere Abgeordnete unseres Bezirks, Hecker, steht bei vielen Einwohnern in gutem Andenken. Diese haben mit Bedauern die Nachricht vernommen, daß er fortwährend körperlich leidend sey.

Schleswig-Holstein.

Nach zuverlässigen Reisenden, die erst am 13. Dez. aus der dänischen Hauptstadt gekommen, ist die Stimmung daselbst eine solche kriegsexaltirte, daß es gar nicht unwahrscheinlich, daß, im Falle ein Friede ermittelt werden sollte, der nicht ganz Schleswig an Dänemark bringt, das Volk den König wegjagt und den Krieg mit Deutschland von Neuem beginnt.

(Aus einem Privatschreiben.) Der Verdacht, daß Wrangel den Krieg gegen die Dänen auf eine sehr eigenthümliche, humane (??) Weise führe, war schon während des Kriegs im Sommer sehr verbreitet und wurde namentlich von hiesigen Soldaten vielfach behauptet, doch glaubte Niemand so recht daran und mochte auch nicht daran glauben. Dieser Verdacht nimmt aber jetzt einen solchen Charakter an, daß er fast zu unumstößlicher Gewißheit bei einem großen Theil der hiesigen Bevölkerung geworden ist. Militär und Civilpersonen sprechen sich darüber jetzt offen und bestimmt aus; auch soll die Sache von dänischer Seite bestätiget werden. Wäre dieser Verdacht wirklich begründet, so würden freilich viele sonst ganz unerklärliche Dinge dadurch auf einmal ganz erklärlich. Das so wunderbare Entkommen der Dänen bei Schleswig, ihre Nichtverfolgung, der so seltsame Vorfall in Sundwitt und noch hundert andere Dunkelheiten würden dadurch aufhören Räthsel zu seyn.

Vaterländisches.

München, 16. Dez. Nach bayerischen Blättern würde die Parteistellung der nunmehr zusammentretenden zweiten Kammer folgende seyn: Linke 40 — linkes und rechtes Zentrum 19 — Rechte 78. Die Rechte hat also selbst in dem Fall, wenn sich nicht nur das linke, sondern auch das rechte Zentrum mit der (demokratischen) Linken verbinden würde, eine Majorität von 19 Stimmen, gerade die Stimmenmehrheit der vereinigten Zenteen.

— 16. Dez. Eine dieser Tage hier, bei Kaiser, erschienene Broschüre „Bemerkungen über die neuesten Vorschläge zur deutschen Verfassung. Eine Stimme aus Bayern« erregt hier besondere Aufmerksamkeit, da man glaubt, daß der anonyme Verfasser nicht ganz ohne Zustimmung unserer Regierung sein Werk geschrieben. Bezüglich der Reichsregierung spricht sich die Broschüre für einen aus den 6 deutschen Königen gebildeten Fürstenrath aus, wovon einer zum sichtbaren Oberhaupt des Reichs, vielleicht als Princeps inter pares erhoben werden könnte.

— Am 11. d. M hatte in dem Rathhause zu Weissenburg am Sand, unter dem Vorsitze des Buchdruckers Volkhart von Augsburg, eine Versammlung der bayerischen Buchhändler und Buchdrucker statt, in welcher über die Mittel berathen wurde, wodurch den Gewerbs Beeinträchtigungen von Seite des k. Schulbücherverlags, wie durch den Verein zur Verbreitung guter katholischer Bücher in München, deren Thätigkeit die Gewerbe der Buchhändler und Buchdrucker auf das Empfindlichste verletzt, mit dauerndem Erfolg ein Ziel gesteckt werden könne. Es waren in der Versammlung die Buchhändler und Buchdrucker fast aller Städte Bayerns vertreten, und die Debatten, in deren Verlaufe wahrhaft empörende Fälle der Gewerbsbeeinträchtigung der obenerwähnten Institute zur Kunde gelangten, dauerten bis Abends 7 Uhr. Neben mehreren andern hierauf bezüglichen Beschlüssen wurde ein Ausschuß von sieben Mitgliedern gewählt — Himmer, Volkhart und Lampart von Augsburg, Oldenburg, Franz und Weiß aus München, Mainberger aus Nürnberg — der von der Versammlung einstimmig bevollmächtigt wurde unverweilt und mit aller Energie die Schließung dieser ungesetzlichen und mit den Begriffen von Recht in argem Widerspruch stehenden Anstalten zu erwirken.

— 14. Dez. Das heute erschienene Regierungsblatt enthält eine königliche Verordnung, kraft welcher inskünftige bei der Landwehr die Unter- und Oberoffiziere von den Kompagnien selbst, nach absoluter Stimmenmehrheit, gewählt werden.

— 16. Dez. Der Landbote sagt über den großen Vorrath an überflüssigen Generalen im bayerischen Heere als eine Folge der neuen Armee-Eintheilung Nachstehendes: Statt der bisherigen 4 Divisionäre, 2 Generalkommandanten und 6 Divisionäre, macht 8, gerade 4 mehr als früher; 4 mal 9 ist 36, also eine Mehrausgabe von 36,000 fl. Dazu dann die erkleckliche Anzahl von Brigadegeneralen; 2 für jede Division, also 12; 12 mal 5 ist 60, also jährlich 60,000 fl. Fragt man nun: wozu die letztern? so ist die Antwort: damit sie jährlich zweimal Revue halten, und durch ihr Dazwischenstehen den Geschäftsgang erschweren. Wie überflüssig die Charge eines Brigadegenerals ist, hat sich schlagend im heurigen Frühjahre gezeigt, wo das ganze bayer. Okkupationskorps in Baden und Würtemberg durch einen einzigen Generallieutenant kommandirt wurde.

Neueste Nachrichten.

München. Minister v. Lerchenfeld hat seine Entlassung eingereicht.

Paris, 21. Dez., 7 Uhr Morgens. Der Minister des Innern an den Präfekten zu Straßburg. Ludwig Napoleon Bonaparte, durch die absolute Stimmenmehrheit zum Präsidenten der franz. Republik gewählt, ist als solcher von der Nat.-Vers. in der gestrigen Sitzung ausgerufen worden.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur

Versteigerungen.

II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Montag den 15. Januar achtzehnhundert neun und vierzig, des Morgens neun Uhr, zu Breitenbach, in der Behausung des Wirths und Metzgers Daniel Morgenstern, auf Betreiben von Luzian Gugenheim, Handelsmann, in Zweibrücken wohnhaft, welcher den unterzeichneten Advokaten Ludwig Weis von Zweibrücken als Anwalt bestellt hat, wird vor dem als Versteigerungskommissär ernannten königl. Notär Guttenberger von Waldmohr gegen Wilhelm Prager, Nagelschmied, und dessen Ehefrau Catharina Gölzer, beide in Breitenbach wohnhaft, zur öffentlichen Zwangsversteigerung der nachverzeichneten Immobilien geschritten werden, als: 1) eines in der Gemeinde Breitenbach neben der Ortsstraße stehenden einstöckigen Wohnhauses mit Stall und Hofraum, fünf Dezimalen enthaltend, Section C, Plan-Nro. 49a und Hausnummer 137½, nebst einem dabei gelegenen Garten, Plan-Nro. 49b, enthaltend drei Dezimalen, das Ganze begränzt durch die Straße, den Bach, Daniel Becker und Peter Pfaff III; 2) von eilf auf dem Banne der Gemeinde Breitenbach gelegenen Ackerstücken, enthaltend zusammen 3 Tagwerke 87 Dezimalen.

Diese Immobilien werden zuerst im Ganzen und dann im Einzelnen versteigert, so daß die erstere Versteigerung ohne Wirkung bleibt, wenn bei der Versteigerung im Einzelnen mehr erlöst wird. — Uebrigens ist der Zuschlag sogleich definitiv in der Art, daß kein Nachgebot angenommen wird.

Die nähere Beschreibung der Immobilien und die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann auf der Amtsstube des kgl. Notärs Guttenberger zu Waldmohr eingesehen werden.

Zweibrücken, den 23. Dez. 1848.

Weis.

Samstag den 30. laufenden Monats Dezember, um 2 Uhr Nachmittags, in der Behausung des Wirthes Herrn Friedrich Lehmann zu Irheim, werden die Erben der zu Irheim verlebten Eheleute Herrn Johann Peter Hock und Cathaeina Calmus, nachbezeichnete aus deren Nachlassenschaft herrührenden Immobilien, abtheilungshalber, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern lassen, als:

1) Ein in der Gemeinde Irheim an der Chaussée gelegenes zweistöckiges Wohnhaus sammt Keller und Stall, sodann Stall unter Plan Nro. 62 gegen Morgen, und Hofraum, ferner dem dritten Antheil eines Hofraums mit Brunnen, und allen andern Zubehörungen, einseits das Gasthaus zum rothen Ochsen, anderseits Taglöhner Groeklos.

2) 63 Dezimalen Wiese mit Bäumen, der

Kleegarten genannt, neben Daniel Kraus und Anstößern.
3) 27 Dezimalen Wiese in der obern Breitwiese, neben Paul Brünisholz und Heinrich Schönborns Wittwe.
4) 34 Dezimalen Wiese in der obern Breitwiese, neben Peter Rohrbacher und Anstößern.
5) 1 Tagwerk 90 Dezimalen Wies in der Breitwiese, neben der Gemeinde Mittelbach und Johann Farmer.
6) 43 Dezimalen Wies in der Breitwiese, neben Ludwig Simon und dem Bach.
7) 48 Dezimalen Acker in den Bruchgärten, neben Georg v. Esebeck und Christian Loch.
8) 58 Dezimalen Wies in der rothen Glahm, neben Appellationsrath Spach und Conrad Portscheller.
9) 56 Dezimalen Acker an der rothen Glahm auf der Birkelheck, neben Johann Wack und Portschellers Erben.
10) 34 Dezimalen Acker im Flur gegen Zweibrücken, zweite Ahnung, neben Veterinärarzt Gräff und Ludwig Stahl.
11) 41 Dezimalen Acker allda, neben Georg Steinicken und Stahls Erben.
12) 8 Dezimalen Acker daselbst, erste Ahnung, neben Christian Loch und Friedrich Portner.
13) 27 Dezimalen Acker in den Schäfergärten, neben Wittwe Köhl und Peter Loch.
14) 46 Dezimalen Acker in den Rechstücken, neben Jakob Gehlbach und Peter Kuhn.
15) 64 Dezimalen Acker am heiligen Häuschen, neben Jakob Gehlbach und Friedrich Gemars Wittwe.
16) 2 Tagwerke 11 Dezimalen Acker in den Krummäckern, neben Heinrich Graul.
17) 1 Tagwerk 50 Dezimalen Acker auf dem Mühlberg, dritte Ahnung, neben Catharina Brünisholz und Heinrich Graul.
18) 55 Dezimalen Wies in der mittleren und vorderen Bickenalb, neben Georg Leiner und Friedrich Gehlbach.

Das Bedingnißheft zu dieser Versteigerung kann täglich auf der Amtsstube des Unterzeichneten eingesehen werden.

Schmolze, Notär.

Freitag den 29. Dezember 1848, Vormittags 8 Uhr, zu Einöd, läßt Herr Daniel Theysohn, Wirth und Krämer, in seiner Behausung daselbst, auf Borg versteigern: 1 Kuh, Tische, Stühle, Bänke, 1 Standuhr, Bettung, Getüch, Küchengeschirr, 1 Branntweinbrennerei mit Zubehör, Fässer rc.

Schuler, Notär.

Dienstag den 2. Januar 1849, Vormittags 9 Uhr, zu Schwarzenacker, werden folgende zum Nachlasse und zur Gütergemeinschaft des allda verlebten Ackerers Herrn Philipp Bellaire gehörigen Mobiliargegenstände, auf Borg versteigert, als: Eine Parthie Kartoffeln, Ackergeräthe, Bettung, Getüch, Weißzeug, Tische, Stühle, Küchengeschirr und sonstige Hausmobilien.

Schuler, Notär.

Freitag den 29. Dezember 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken im Hause der Frau Wittwe Theysohn, lassen die Geschwister der allda im ledigen Stande verlebten Louisa Klein, folgende Mobilien, gegen baare Zahlung, öffentlich versteigern, als: 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Bett, 1 runden Tisch, 6 Stühle, Kleidungsstücke, etwas Getüch u. s. w.

Geßner, Notär.

Donnerstag den 28. Dezember 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm, lassen: 1) Herr Michael Kegel, Kürschner, und dessen Ehefrau Philippina Bouchon; 2) Herr Ludwig Bouchon, Gerichtsbote; 3) Juliana und 4) Margaretha Bouchon, beide ledig, ohne Gewerb, alle in Zweibrücken wohnhaft, ihre Antheile an dem zu Zweibrücken in der Hauptstraße stehenden Jakob Bouchon'schen Hause, gelegen neben den Erben Reinbold und Metzger Flickinger, auf langjährige Zahlungstermine, in Eigenthum versteigern. Diese Antheile sind nämlich: a. im Vorderhause: 2 Zimmer und 1 Küche im untern Stocke, 2 Zimmer und 1 Küche im zweiten und 1 Zimmer im dritten Stocke, 1 großer und 2 kleine Speicher; b. im Hinterhause: 1 Keller, 2 Ställe und eine Dungkaut.

Geßner, Notär.

Gleich nach dieser Versteigerung, im nämlichen Gasthause, werden auf Anstehen: 1) des Herrn Carl Brüggemann, Schuhmacher; 2) des Herrn Michael Kegel, Kürschner, und dessen Ehefrau Philippina Bouchon; 3) des Herrn Ludwig Bouchon, Gerichtsbote, alle in Zweibrücken wohnhaft, deren Antheile an dem zu Zweibrücken in der Sonnengasse neben der Wittwe von G. Heck und der Wittwe Eichholz gelegenen Neuschwander'schen Hause, bestehend diese Antheile in 2 Zimmern, 1 Alkof und 1 Küche im zweiten Stocke — ferner in $^1/_4$ des Speichers, — auf langjährige Zahlungstermine, öffentlich in Eigenthum versteigert.

Geßner, Notär.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 3. und Donnerstag den 4. Januar 1849, werden zu Steinalben, in der Behausung des Johann Reischmann, die nachbezeichneten zum Nachlasse des zu Steinalben verlebten Handelsmannes und Ackerers Michael Reischmann gehörigen Mobiliargegenstände, auf Anstehen der Erben desselben, auf Zahlungstermin versteigert, als:

1 Pferd, 7 neue und 2 gebrauchte Wägen, 3 neue Vorderpflüge, 1 ganzer Pflug, 4 Paar Wagenleitern, 7 Stück Bienenstöcke mit Bienen, sodann:

2400 Stück Faß- und Bütten-Dauben von 1—4 Fuß Länge, 250 Stück Faßböden von 1—5 Fuß Durchmesser, 1600 Radfelgen, 1100 Speichen; sonstiges Wagnerholz, worunter Grindeln oder Pflugballen, Rüsterbretter, Pflugshäupter, Achsen u. dgl.; circa 400 Stück kieferne und eichene Dielen, 190 Stück Wurfschaufeln; ferner:

40 Malter Kartoffeln, 40 Zentner Heu, 30 Zentner Ohmet, 150 Bosen Kornstroh, 150 Wickel Stroh, so wie mehrere 1000 Stück Ziegeln und Backsteine; endlich:

Hausmobilien, Bettung, Getüch, Kleidungsstücke, 1 Jagdflinte und 1 Pendüle mit Spielwerk, so wie sonstige Gegenstände.

Waldfischbach, den 21. Dez. 1848.

Ansmann, k. Notär.

Versteigerungsbekanntmachung.

Kommenden Donnerstag den 28. Dezember 1848, des Vormittags um 10 Uhr, werden auf dem öffentlichen Marktplatze dahier 2 Fuhrpferde und einen zweispännigen Wagen, gegen gleich baare Zahlung, zwangsmäßig durch den unterzeichneten Steuerboten versteigert.

Zweibrücken, den 23. Dezember 1848.

Helfferich.

Vermischte Bekanntmachungen.

Den edlen Wohlthätern, welche die Kleinkinder-Bewahranstalt zur Christbescheerung so gütig beschenkten, sprechen wir unsern wärmsten Dank aus.

Zugleich bemerken wir allen Kinderfreunden, welche der Bescheerung beiwohnen wollen, daß dieselbe im Lokal der Anstalt selbst, auf den ersten Feiertag, Montag Nachmittag um halb 4 Uhr, statt finden wird.

Der Ausschuß des Frauenvereins.

[2'] Unterzeichneter macht hiermit die ergebene Anzeige, daß er bis nächsten Sonntag, den 24. dieses, eine Wirthschaft in dem Bäcker Holländer'schen Hause auf dem Marktplatz eröffnen wird, zu deren zahlreichem Besuche er seine Freunde und Gönner höflichst einladet.

Homburg, den 22. Dez. 1848.

L. Schwarz.

[2'] **Agentengesuch**

für ein lukratives Geschäft, welches ohne Fonds in allen deutschen Ländern betrieben werden kann. Die Provision ist 33 Prozent und wird nur ausgebreitete Bekanntschaft und Reellität verlangt. Besonders Bewohnern kleiner Orte anzuempfehlen. Anmeldungen werden unter C. B. Nro. 1 Post restante Frankfurt a. M. erbeten.

[2'] Bis auf weitere Bekanntmachung bleibt das Militär-Magazin für den Hafer- und Stroh-Ankauf geschlossen. Die besonderen Bestimmungen für den Heu-Ankauf sind ohnehin bekannt.

[2'] In der Gemeinde-Baumschule zu Habkirchen können circa 280 Stück Nußbäumchen, um billige Preise, zum Verkaufe ausgeboten werden, welche geeignet sind, um sie an Etrassen zu versetzen.

Bebelsheim, den 19. Dezember 1848.

Das Bürgermeisteramt, Thinnes.

Nummern der 1105. Regensb. Ziehung:

70 58 8 27 23

26. d. Schluß der 444. Nürnberger Ziehung.

Alte Bücherschaften und Musikpulte werden zu kaufen gesucht von H. M. Schletterer.

[2'] W. Wery hat ein ganz neues Halbfuder-Faß billig zu verkaufen. Auch sind bei demselben Darmstädter Lichter zu haben.

Frische süße Schellfische, Orangen, Zitronen sind zu haben bei

L. E. Wend.

Heinrich Ambos, Bierbrauer in der Blum, hat erste Qualität Limburger Ramkäs, das Stück um 24 kr., zu verkaufen.

J. Piblinger hat gute Kartoffeln zu verkaufen.

Süße frische Schellfische sind angekommen bei G. Bauer.

Ludwig Klensch, wohnhaft in der Kalkstraße, hat ein möblirtes Zimmer zu vermiethen; ferner hat derselbe noch drei Zimmer zu vermiethen und sogleich oder bis Ostern zu beziehen.

[2'] In dem Hause der Wittwe Lindemann ist der zweite Stock sogleich und der dritte bis nächste Ostern zu vermiethen.

Jakob Lehmann, Krämer dahier, hat einen Theil des untern Stockes, so wie den zweiten Stock seines Hauses zu vermiethen.

In dem Corfie'schen Hause ist zu ebener Erde ein großes Logis mit einem großen gewölbten Keller, zwei Speicher und Stall, zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen.

[3'] Ludwig Heinz, in der Lammstraße, hat ein geräumiges Logis im zweiten Stock, nebst Keller und Speicher, so wie ein kleines Logis im dritten Stock, welches auch zusammen abgegeben werden kann, auf Ostern zu vermiethen.

In dem ehemaligen Bartist Schwarz'schen Hause ist eine Wohnung, bestehend in 3 Stuben, Küche, Keller, Speicher, Stallung und Dungplatz, zu vermiethen und bis künftige Ostern zu beziehen.

Ludwig Simon, Wittwe, hat ihren Antheil Wohnhaus, bestehend aus 2 Stuben, Küche, 2 Kammern, Speicher, 2 Schweinställen Kuhstall und Dunggrube bis Ostern zu vermiethen.

Wittwe Loch hat zwei Logis zu vermiethen.

Jakob Neu, Schreiner, hat im untern Stocke eine Stube und Küche sogleich oder bis Ostern zu vermiethen.

[2'] In der neuen Vorstadt, Haus-Nro. 8, sind zu ebener Erde zwei möblirte Zimmer bis 1. Januar nächsthin, zu vermiethen und bei Anwalt Bollmar zu erfragen.

[3'] Daniel Auerbacher hat zwei Wohnungen, im zweiten Stocke, zu vermiethen, welche sogleich oder bis Ostern bezogen werden können.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

Nº 155. Dienstag, 26. Dezember. **1848.**

Einladung zum Abonnement.

Das „**Wochenblatt für den Gerichtsbezirk Zweibrücken**" so wie die „**Pfälzischen Blätter**" erscheinen auch 1849, regelmäßig wöchentlich dreimal, nämlich: Sonntags, Dienstags und Freitags; in dem bisherigen größeren Doppelformate, Letztere aber unverändert. — Man abonnirt für Zweibrücken und seine Umgegend in der Expedition; auswärtige Abonnenten belieben sich an die zunächstgelegene k. Postverwaltung oder Postexpedition zu wenden. Die bedeutend herabgesetzten und in Ansehung der Entfernung gleichgestellten Versendungsgebühren zur Post machen es möglich, daß unser Blatt auch in den entlegensten Orten der Pfalz billig zu beziehen ist.

Freie Stadt Frankfurt.

— 22. Dez. Die 142. Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung eröffnet Herr Präsident Simson von Königsberg mit folgender Anrede:

„Bei meinem Eintritt in die hohe Versammlung bitte ich um die Erlaubniß, Ihre Aufmerksamkeit auf wenige Augenblicke für mich in Anspruch nehmen zu dürfen. Die Fortentwickelung der Geschicke Deutschlands, untrennbar an das Daseyn und die Wirksamkeit dieser hohen Versammlung gebunden, hat einen unersetzlichen Mann von demjenigen Platze abberufen, den er seit dem Beginne unserer Arbeiten zu unserer hohen Befriedigung unausgesetzt eingenommen hat (Beifall), und die unwillkommene Nothwendigkeit herbeigeführt, die leergewordene Stelle zunächst für einige Tage anderweit auszufüllen. Es hat der hohen Versammlung nach einer mehrfach schwankenden Wahl gefallen, in meiner Abwesenheit meinen Namen aus der Urne hervorgehen zu lassen. Ich glaube mich dieser ehrenvollsten Bestimmung, in Betracht der eigenthümlichen Lage unserer Gegenwart und in Erwägung des guten und freudigen Muthes, den ich von meiner Mission zurückbringe (Beifall), nicht entziehen zu dürfen. Ich trete sie, meine Herren! in dem oft erprobten Vertrauen auf Ihre Nachsicht für diese wenigen Tage an. Mit dem Beginne des neuen Jahres werden Sie zu einer neuen Wahl schreiten. Möchte der Genius unseres Vaterlandes bis dahin abermals einen Theil der Wolken schadlos vorübergeführt haben, die von Zeit zu Zeit unsre hohe Aufgabe vor unsern eignen Blicken zu verdunkeln drohen; möchten wir uns dann alle in dem Bestreben vereinigt finden, diese Aufgabe, die wir begonnen haben, im Sinne der Freiheit, der Ordnung, der Einigung, der Gliederung unseres Vaterlandes zu lösen!" (Lebhafter Beifall.)

Großbritannien.

London, 14. und 15. Dez. „Wenn", sagt der Examiner, „ein Philosoph den Franzosen den Weg andeuten könnte ohne alle Regierung zu bestehen, wie freudig würden sie bei einer solchen Entdeckung aufhüpfen! Sie haben binnen wenig mehr als einem halben Jahrhundert es mit fünf Gattungen versucht: dem Perückenabsolutismus des alten Hofs! einer Republik nach verschiedenen Mustern; dann einem römischen Konsulat, welches natürlich in die Herrschaft eines republikanischen Kaisers umschlug; und seitdem haben sie einen legitimen Monarchen mit einer oktroyirten Verfassung, und dann einen parlamentarischen Monarchen mit einer Volkscharte geprobt. Jeder dieser Versuche hat fehlgeschlagen, und nun verlangen die Franzosen eine Regierung, die keine Monarchie und keine Republik, die glänzend aber nicht kostspielig, fest aber nicht anmaßend, sehr glorreich aber nicht kriegslustig, sehr liberal, aber dem Volk und seinen Meinungen gegenüber stark seyn soll. Die Franzosen wollen überdieß nicht beherrscht seyn, weder von der dummen Aristokratie der Geburt, noch von der selbstsüchtigen Aristokratie des Geldes, noch von der anmaßlichen Aristokratie des Talentes. Voll dieser Wünsche und Einwendungen, und ohne Mittel jene zu befriedigen und diese zu beseitigen, gleichen die Franzosen einem Menschen, der, nachdem er vierundzwanzig Stunden darüber nachgedacht, was er in einem besondern Nothfalle thun solle, endlich eine Münze in die Höhe wirft und seinen Entschluß davon abhängig macht, ob Kopf oder Schwanz oben zu liegen komme. Cavaignac ist der Kopf, Ludwig Bonaparte der Schwanz, und Frankreich wirft eben die Münze in die Luft. Leider ist die große Masse der Wähler in Frankreich ohne alle politische Einsicht, und auch außer dem Bereich der Belehrung. Selbst die Tagespresse dringt nur höchst unvollkommen unter die Arbeiterbevölkerung, und diese gibt daher ihre Stimmen großentheils aus den sonderbarsten Gründen und Irrthümern ab. Das erste große Prinzip bei dem votirenden französischen Bauer, also bei drei Viertheilen des Landes, ist Sparsamkeit. Er haßt die Republik, weil die Republik die Besteuerung vermehrt hat. Wenn man sagt: die Republik sey in ganz Frankreich unpopulär, so bedeutet dieß eben nur, daß 45 Centimes weitere Steuer unpopulär sind. In der Erinnerung des Bauern hat es drei verschwenderische und schwer besteuernde Regierungen gegeben: die ältern Bourbonen, die jüngern Bourbonen und die Republik. Napoleon dagegen besteuerte das Volk gar nicht, er ließ den Krieg sich selbst bezahlen und verfertigte Frankreichs Gloire scheinbar gratis. Lieferte er auch neun unter zehn Bauern auf die Schlachtbank, den zehnten machte er zum Offizier, vielleicht zum Marschall. Die Generation, welche ihre Söhne durch die Rekrutenaushebung von sich reißen sah, ist verschwunden, und jetzt ist es die militärische Generation, d. h. die in der Würde der Jahre davon überlebenden, welche solche Gesinnungen am Herd der Bauernhütte und in der Dorfschenke vorherrschend macht und dem Namen Bonaparte leider den Sieg verschaffen dürfte über den Geist der Republik. Wenn wir sagen leider, so geschieht es nicht darum, weil wie bei dem Erfolg Cavaignacs tief interessirt sind, sondern weil seine Republik ihren Republikanismus so ziemlich erschöpft hatte, so daß wir unter ihm ruhige und geordnete Zeiten ohne Reaktion in der Politik oder Kriegsausbruch hätten hoffen dürfen. Hingegen ein Uebergang von Cavaignac zu Bonaparte, das heißt „von den Uebeln die wir haben zu denen fliehen, die wir nicht kennen." Gewahrt man die Gründe, von denen die Franzosen bei einer republikanischen Präsidentenwahl sich bestimmen lassen, und gewahrt man die Art, wie sie dabei verfahren, so kann man nur sagen: je bälder sie die Prätention, das Oberhaupt ihrer Regierung zu wählen aufgeben, und zur erblichen Monarchie zurückkehren, desto besser ist es. Denn der Zufall selbst ist der Wahl vorzuziehen, wenn die Wahl blos die Laune von Thoren ist. Auch die leitenden Tagesblätter geben Angesichts der vor sich gehenden Wahl in Frankreich Urtheile ab, welche für den politischen Verstand der Franzosen nichts weniger als schmeichelhaft klingen. Wenn sie aber dabei über die republikanische Staatsform als solche den Stab brechen, so entgegnet Daily News: „Die Republik ist sehr unschuldig daran, daß die Franzosen keine Republikaner sind." Die „Times" schließt ihren leitenden Artikel mit den Worten: „Unter einer ganz neuen Klasse von Männern, welche jetzt in Frankreich an die Spitze der Geschäfte treten, verschwindet unvermeidlich die ganze schwache Zuversicht auf Dauer des Weltfriedens, welche wir auf General Cavaignacs und seiner Minister gerades und gemäßigtes Benehmen gebaut. Die Verhältnisse Frankreichs zu Europa müssen sich neugestalten, und dieß unter einigermaßen zweifelhaften und verdächtigen Umständen. Ein Grundsatz indessen bleibt feststehend, und wird, wir zweifeln nicht daran, von allen Kontinentalstaaten ebenso wie von England beobachtet werden, — nämlich der Grundsatz, daß Frankreich vollkommen berechtigt ist, seine Regierungsform und seine Regierer nach seinem eigenen Gefallen zu wählen. Ueber deren Werth und Charakter steht uns als Nation kein Urtheil zu, und solange ihre Handlungen von freundschaftlicher und redlicher Gesinnung geleitet sind, werden sie von den britischen Staatsmännern jeder Partei die nämlichen Beweise von Achtung erfahren."

Italien.

Mailand. Abermals wurden hier vier standrechtliche Todesurtheile durch Erschießen vollzogen. Die Hingerichteten waren Joseph Gasparolli, genannt Coghett, Jakob Passoni, genannt Fattorella, Karl Viva und Johann Magni, genannt Pajen, welche am 15. v. M., um 6 Uhr Abends in verdächtiger Zusammenschaarung mit langen zugespitzten und schneidigen Messern bewaffnet von einer Pateouille festgenommen worden waren. Sie waren alle vier höchst berüchtigte, übel konduisirte Leute, die zum Theil schon frühee wegen Vergehen gegen die öffentliche Sicherheit abgestraft worden waren. — Gleichzeitig wurde auch ein gewisser Joseph Maetiguonie, Possidente von Gravedone, 27 Jahre alt, ledig, weil er einen Dolch bei sich teug und zugleich in seiner Wohnung ein Jagdgewehr mit Munition gefunden wurde, standrechtlich zum Tode verurtheiit, jedoch diese Strafe in Rücksicht seines früheren tadellosen Lebenswandels vom Marschall aus Gnade zu fünfjähriger Schanzarbeit in Eisen umgewandelt.

Die »Mailänder Ztg.« vom 15. Dez. läßt sich über Livorno aus Rom vom 11. Dez. schreiben, daß wirklich eine provisorische Regierung eingesetzt worden, bestehend aus den Senatoren von Rom und Bologna und dem Gonfaloniere von Ancona. Der Papst ist seiner weltlichen Macht entsetzt und nur unter dem Titel eines Bischofs soll er Rom betreten dürfen, wo hingegen der Eintritt allen Kardinälen und Prälaten untersagt ist.

Tuein. Ein Schreiben aus Genua vom 17. d. meldet uns, daß man daselbst die Nachricht von der Abdankung Karl Alberts zu Gunsten seines ältesten Sohnes, des Herzogs von Savoyen, erhalten habe. In Genua selbst stieg die Gährung immer höher.

Republik Frankreich.

Paeis, 16. Dez. Folgender Artikel des »National« scheint allgemein Berücksichtigung zu veedienen: „In der jetzigen Lage der Dinge, mit den Einrichtungen, welche unsere Väter erobert haben und die wir nicht aufgeben können, Angesichts einer freien Presse und einer freien Rednerbühne, muß der König fallen, welcher sich mit der Nation über die er herrscht in Opposition befindet, er mag thun, was er wolle, um dies zu verhindern, und jeder derartige Konflikt muß mit einer Revolution endigen. Setzen wir nun anstatt einer Monarchie eine Republik, eine zeitweilige Regierung anstatt einer fortwährenden, so ist Alles anders, und diese furchtbaren Eventualitäten verschwinden. Im Falle einer Mißhelligkeit zwischen der Verwaltung und dem Volke bleibt die Frage dieselbe, aber die Lösung wird in ganz anderee Weise erfolgen, und zwar durch eine Wahl, anstatt durch eine Schlacht. Die souveräne Nation hat blos ein Wort zu sprechen, und dieses Wort ist ein Beschluß, von welchem nicht appellirt werden kann. Das System, welches sie verwirft, verschwindet augenblicklich vor demjenigen, welchem sie den Vorzug gibt; die Männer, deren Beseitigung sie wünscht, ziehen sich augenblicklich zurück, und so groß ist deren Ohnmacht sich zu erhalten gegen den Willen der Nation, daß der Gedanke daran ihnen nicht einmal einfällt. Jede Sache wird friedlich vollbracht, ohne Anstrengung, ohne allen Widerstand, ohne Konvulsionen, ohne Exzesse nur irgend einer Art, und folglich ohne Rache. Die Parthei, welche durch die Ausübung der Gewalt abgenutzt wurde, stellt ihre Kräfte wieder hee in der Zurückgezogenheit und im Nachdenken. Die siegende Parthei wendet ohne Opposition die neuen Ideen an, welche sie mit sich beingt, bis sie der Reihe nach gleichfalls abgenutzt ist, bis sie aufgehört hat, der Ausdruck der Mehrheit zu seyn. Die Praxis liefert in diesem Augenblicke den schlagendsten Beweis für diese Theorie. Die Männer, welche seit neun Monaten regierten, haben gewiß Fehler begangen — wer thut dies nicht? Und wer hätte dies an ihrer Stelle nicht gethan, inmitten der Crisen, welche sie überstehen mußten? Wenn die feindlichen Gesinnungen sich gelegt haben, wenn die Leidenschaften werden ausgelöscht seyn, dann wird die Nation bei mehr Ruhe ihnen Gerechtigkeit widerfahren lassen. Sie wird das Gute sehen, welches sie gestiftet, das Böse, welches sie verhütet, und sie wird zum Bewußtseyn kommen, daß sie ihnen einige Dankbarkeit schuldig ist. Bis dahin werden sie schweigen und, voll Achtung vor dem souveränen Willen des Landes, ohne Bedauern das heilige Pfand der öffentlichen Autorität in andere Hände übergeben. Worüber könnten sie sich beklagen, so lange die Einrichtungen bestehen, welchen sie sich gewidmet haben? Die Ruhe ihrer Zurückgezogenheit wird ihnen nicht weniger nützlich seyn, als die Fortsetzung ihrer Arbeiten, ihrer Bestrebungen, und sie werden das doppelte Glück gehabt haben, die Republik durch die Uebernahme der Geschäfte gegründet und sie befestigt zu haben durch die Achtung, welche sie für das allgemeine Stimmrecht gezeigt, als sie die Gewalt niederlegten.«

12. Dez. In der gestrigen Sitzung dee Nationalvers. wurde ein Gesetz übee die Schuldverhaftung angenommen, welche die provisorische Regierung durch Dekret vom 9. Mäez abgeschafft, die Versammlung selbst durch Dekret vom 2. Sept. hergestellt hatte, jedoch mit Anordnung einer Revision der betreffenden Gesetzgebung. Die wesentlichen Bestimmungen des neuen Gesetzes sind, daß die Haft füe Pachtrückstände nicht stattfindet, daß sie fünf Jahee nicht übersteigt, und daß sie, wenn der Betrag dee Hauptsumme untee 500 Fr. beträgt, nach drei Monaten von selbst aufhört, in diesem Verhältniß abee mit je 500 Fr. mehr steigt.

Oesterreich.

Wien, 17. Dez. Die Anwesenheit des Großfürsten Michael in Olmütz will man mit einer Heirathsverbindung für unsern jungen Kaiser in Zusammenhang bringen. Populär wäre eine russische Familienallianz eben nicht, wie sich dies bei der beabsichtigtigten Vermählung des Erzherzogs Stephan schon kund gab. — Baron Schlechta, bekannt untee dem Schriftstelleenamen Camillo Hell, ist gleichzeitig mit einem Wachsfabrikanten kriegsrechtlich zum Tode durch den Stranz verurtheilt, jedoch sind beide vom Fürsten Windischgrätz mit 12jährigem Festungsarrest »begnadigt« worden. — Feldmarschalllieutenant Welden speach bei Gelegenheit einer großen Wachtparade folgende Worte: »Das Vertrauen, welches Se. Maj. der Kaiser, durch den Allerhöchsten Erlaß vom 10. d. M. an die Armee, in selbe gesetzt, fordert uns auf, es in vollem Umfange zu rechtfeetigen. Wie wenig die heiligsten Schwüre binden, hat leider die jüngste Trauerepoche gezeigt. — Dagegen haben wir neben dem verworfensten Treubruche, die erhebensten Beispiele unbedingter Hingebung. Ein greiser Feldherr, welchen die Last der Jahre nicht abhielt, so oft es galt, sich an die Spitze seiner Braven zu stellen — ein edler Fürst, der in seltener Größe das von blinder Wuth tief verwundete Heez bewältigt, und mit fester Hand den wilden Sturm beschwört, der dem ganzen Staate den Untergang droht. Wer wird sich nicht hingerissen fühlen, solchem Vorbilde und dem Banner zu folgen, das hoch in den Lüften flattert, nicht Farben, aber die Aufschrift trägt: »für unser gutes Recht, für unseren Kaiser.« Deßhalb vorwärts! nicht mehr zurück sey unser Blick gerichtet; denn eine neue Welt geht auf vor ihm — was so lange unsere Schritte lähmte, muß weggeworfen werden — und wee der beflügelten Zeit nicht folgen kann, muß verschwinden. — Ich zweifle nicht, daß Sie, meine Herren, die Gesinnungen der Ehre, von denen ich Sie durchdeungen weiß, auf Ihee Untergebenen fortpflanzen werden — die eigene Existenz muß willig zum Opfer gebracht werden, wo es sich um jene des Staates handelt — ein gemeinsames Zusammenwirken ist jetzt die heiligste Pflicht — und so wollen wir jubelnd die neue Sonne begrüßen, die uns in unserem jungen Monarchen aufgeht.“

— 18. Dez. So unwahrscheinlich es Angesichts der auf den Basteyen aufgestellten Wurf- und Belagerungsgeschütze klingt, wird doch als höchst glaubwürdig versichert, daß gestern ein Arbeiterkrawall, nach einigen gar ein Angriff auf besagte Geschütze im Werk war. Die Einleitung sollte eine Katzenmusik seyn. Feldmarschalllieutenant Welden soll aber versichert haben, daß er beim ersten Pfiff seinerseits werde pfeifen lassen. Dieß wirkte.

— In einem Artikel des „Soldatenfeeundes« wird die italienische, böhmische und galizische Aemee aufgefoedert, an die dem Militärstande angehörenden in Frankfurt weilenden Deputirten: Oberst Mayern, Hauptmann Möring und Dr. Pollatschek offene Sendschreiben zu richten, und sie von dort, wo ihre Kräfte nutzlos, ja zu Oesterreichs Unheil beschäftigt sind, im Namen der Kameradschaft abzurufen.

— 19. Dez. Heute ist die offizielle Nachricht von der gestern Nachmittags erfolgten Besetzung von Preßburg und Wieselburg durch unsere Teuppen hier eingetroffen.

Kremsier, 16. Dez. Die Schritte der Militärbehörde passen wenig zu den vom Ministerium gegebenen Erklärungen, und dürften wohl schwerlich mit Vorwissen desselben geschehen seyn. Die Fama faßt dieß Verhältniß auf, und gestaltet es zu dem Geeüchte um, daß Stadion zurückzutreten beabsichtige.

Preußen.

Berlin, 18. Dez. Zu Folge mehrfacher Zwistigkeiten zwischen den Garden und den Linientruppen ist den ersteren heute eine eenstliche schriftliche Vermahnung zu Theil geworden. Ein Blatt gibt den Inhalt genauer dahin an: »Die Garde solle sich durchaus nicht einbilden, sie sey um irgend etwas besser, als die gewöhnliche Linie vielmehr stehe sie mit derselben ganz in gleichem Range; wenn sie Tressen teage, so sey dies bloß ein äußerer Glanz, den sie ihrer speziellen Garnisonieung in den Residenzen zu verdanken habe; werde sie sich aber nochmals solcher Erhebungen gegen die Linie zu Schulden kommen lassen, so solle sie durch Verlust der Tressen bestraft werden.«

Magdeburg, 20. Dez. Heute hat der Magistrat verboten, den Rathhaussaal zu dem Zweck zu benutzen, daß der Abgeordnete der Stadt Magdeburg, der Präsident der aufgelösten Nationalversammlung, v. Unruh, seinen Wählern Rechenschaft ablegen wollte. Die Stadtverordneten hatten beschlossen, den Magistrat um den Saal zu diesem Gebrauch zu ersuchen, und in der Voraussetzung, daß solch ein Gesuch von den Beamten der Stadt nicht abgeschlagen werden könne, erschien die Anzeige von obiger Zusammenkunft in der heutigen Zeitung. Der Magistrat hat darauf die Bürgerwehr entboten, das Rathhaus zu besetzen, event. zu schützen. Solches ist geschehen durch den Magistrat der alten Stadt Magdeburg, im Jahre 1848 nach Christi Geburt, 41 Tage nach dem 9. November, 9 Monate nach dem 18. März.

Aus Westphalen, den 17. Dez. Die Verhaftungen in unserer Provinz, welche größtentheils bekannte und allgemein geachtete Männee treffen, erregen einen ungewöhnlichen Antheil. Verhaftet und auf das Aeresthaus nach Münster gebeacht sind bis jetzt: Justizkommissär Gierse; Stadtverordneter Hartmann; Buchhändler Wundermann; der 72jäheige Lieutenant a. D. Stricker;

die Referendare Hammacher und Jakobi — sämmtlich aus Münster; Kassen-Rendant Wiedenbruck aus Horstmar; Justizrath Groneweg aus Gütersloh; Gastwirth Keller aus Dülmen; Dr. Graumann und Hauptmann a. D. v. Mirbach aus Dortmund; Lehrer Dr. Blumenfeld und Assessor Gruve aus Essen; Kanonikus v. Schmitz aus Soest; Referendar Löher aus Paderborn. Flüchtig sind: Referendar Stierlin; Premier-Lieutenant Hentze aus Hamm; Kaufmann Rempel aus Bielefeld. Der Verhafts-Befehl lautet auf ein »Unternehmen der Umwälzung der Staats-Verfassung.«

Sachsen.

Leipzig, 20. Dez. Herr Advokat Rüder setzte die heute stattgehabte Versammlung des Vaterlandsvereins von einem Ereigniß in Kenntniß, welches einen sehr günstigen Eindruck auf dieselbe hervorbrachte: Robert Blum hatte sich bei der Leipziger Lebensversicherungsgesellschaft versichert. Nach den Statuten derselben wird die Zahlung der Versicherungssumme für einen Versicherten, der sein Leben durch eine Hinrichtung verliert, nicht zulässig. Das Direktorium der Gesellschaft ist aber von der Ansicht ausgegangen, daß die Tödtung Robert Blum's als eine Hinrichtung nicht anzusehen sey, und hat die Summe zur Zahlung angewiesen. Die Versammlung beschloß gegen wenige Stimmen, dem Direktorium dafür ihre dankbare Anerkennung auszusprechen.

Vaterländisches.

München, 18. Dez. Heute Morgens wurde der Schneidergeselle Rißler, Redakteur eines neuen, in der Deschler'schen Offizin gedruckten republikanischen Blattes: »Es muß Tag werden!« verhaftet, und ein Kriminalprozeß, wegen Versuch des Hochverraths, gegen ihn anhängig gemacht; die Nummer 3 des Blattes, welche den angeschuldigten Aufsatz enthält, ist konfiszirt worden. Rißler war Vorstand des Arbeitervereins gewesen.

— 18. Dez. Man vernimmt, daß König Ludwig befohlen habe, sämmtliche von ihm begonnene Bauten, die bis jetzt ruhten, mit kommendem Frühjahr rasch wieder in Angriff nehmen zu lassen; so viel möglich soll während des Winters an Zurichtung des Materials zur Beendigung des Siegesthors und der neuen Pinakothek gearbeitet, und mit Eintritt der milderen Jahreszeit auch an der Befreiungshalle bei Kehlheim fortgebaut werden. Andererseits hat König Max im Sinne, in Berg, am Starnberger See, statt des kleinen Schlosses ein ganz neues aufführen zu lassen.

— 20. Dez. Die lange gefürchtete Katastrophe, durch welche die Wahl Lerchenfelds in die zweite Kammer praktische Bedeutung gewinnen würde, ist früher eingetreten, als man irgend erwarten konnte. Frhr. v. Lerchenfeld hat seit gestern aufgehört, Minister des Innern zu seyn. Die Gründe, warum v. Lerchenfeld nicht länger im Amte bleiben wollte, werden verschieden angegeben: die Einen sagen, die Berufung des Ministerialraths Wanner, welcher wegen persönlicher Differenzen mit Lerchenfeld von hier wegversetzt wurde, als letzterer das Finanzministerium übernahm, hätte ihn gekränkt; Andere behaupten, daß sein Entwurf über das neue Gemeindegesetz oben Widerstand gefunden; wieder Andere, und wohl mit dem meisten Rechte, sehen seinen Austritt als das Resultat unablässiger systematischer Verdächtigung seiner politischen Richtung an, durch welche es allmählich gelang, das Vertrauen des Monarchen wankend zu machen.

— 21. Dez. Unsere Ministerkrisis soll sich auf die übrigen Minister — mit Ausnahme des Kriegsministers Generallieutenant v. Lesuire — ausgedehnt haben. Wie man vernimmt, sollen Hr. Heintz, Graf Bray und Hr. Weigand mit Bestimmtheit dem König erklärt haben, nur mit Frhrn. v. Lerchenfeld ein Ministerium bilden zu können. Falls dessen Wiedereintritt nicht erfolgen sollte, müßten sie gleichfalls um ihre Entlassung bitten. Es war dieß von den ehrenhaften Gesinnungsgenossen Lerchenfelds vorauszusehen. Die Sache bekömmt dadurch einen bestimmten Charakter, nämlich den eines Tendenzkonflikts, welcher durch die gerüchtweise hier cirkulirende neue Ministerliste nähere Erklärung findet. Man lese die Ministerliste vom Jahr 1846 und 1847 und Sie werden dieselben Namen finden, nämlich die eines Schrenk, Zu-Rhein, Voltz, von der Beck und Waldkirch. (!) Ein Commentar ist kaum nöthig. Sollen wir mit den »Errungenschaften« der Jahre 1846 und 1847 im Jahre 1849 aufwachen! Oder sollten diese Namen bloß die Brücke bilden für Staatsmänner von schärferem Gepräge?

Pfalz. Speyer, 21. Dez. Gestern Abend ½7 Uhr ertönte schon wieder der Feuerruf und nach wenigen Sekunden standen in der Landauervorstadt bei Zimmermeister Eppel die Scheuer mit Stall, Werkstätte und das Nebengebäude in hellen Flammen. Nur der thätigen Wirksamkeit der Bewohner, unterstützt durch 5 Feuerspritzen war es möglich, das Nebengebäude theilweise zu erhalten und einer weitern Verbreitung Schranken zu setzen. Auch dießmal zeichneten sich die Turner mit ihrer Heidelberger Spritze wieder ganz besonders aus. Aehnlich wie beim Bernatz'schen Brande, der vor 14 Tagen in nämlicher Stunde ausbrach, wurde auch gestern Abend Viel von Brandstiftung gesprochen. Möchte es den Gerichten gelingen, den Thätern auf die Spur zu kommen. Glücklicherweise hatten wir heftigen Ostwind; hiedurch wurde die ganze furchtbare Flamme nach dem freien Felde getrieben.

Kaiserslautern, 20. Dez. Am verflossenen Dienstag wurde gegen Christian Zinn von hier durch das hiesige Zuchtpolizeigericht wegen eines von ihm verfaßten, im hiesigen Wochenblatte erschienenen Artikels wegen Amtsehrenverletzung des Generalstaatsprokurators und des Präsidenten am Appellhofe eine Gefängnißstrafe von 4 Wochen ausgesprochen. Der Artikel enthält einen etwas scharfen Tadel über die Art und Weise, wie man bei den Anstellungen zu Werke geht.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Warum sind in hiesiger Stadt bis jetzt keine Wünsche zur Gründung einer deutschkatholischen Gemeinde laut geworden?

Allenthalben in Deutschland bilden sich deutschkatholische Religionsgemeinden. In erzkatholischen Städten, wie in Wien und Munchen, haben sich, durch die Ereignisse dieses Jahres begünstigt, solche konstituirt; Ronge, der bekannte Stifter des Deutschkatholizismus, besuchte die genannten Orte und predigte daselbst vor den jungen Gemeinden!

Wer hätte das im Anfang dieses Jahres sich wohl träumen lassen?!

Auch unsere Pfalz, wo bald nach Ronge's Auftreten gegen die Trierer Rockfahrt mächtige Sympathien für dessen neue Konfession rege geworden, durch das damalige Ministerium aber niedergehalten wurden, hat die Stimme des Zeitgeistes vernommen, der jetzt stärker denn je das Verlangen nach Reformen auf dem religiösen Gebiete verlauten läßt.

Denn siehe! seit Begründung der Neustadter und Frankenthaler Gemeinschaft haben sich in erfreulicher Weise auf verschiedenen Punkten der Pfalz Schwestergemeinden gebildet, wie in Dürkheim, Kaiserslautern, Göllheim rc.

Aber wie kommt's, daß unser lichtfreundliches Zweibrücken bisher zurückgeblieben ist? Dem Einsender dieses ist die Sache erklärlich. Zum Glück besitzt unsere Stadt zufälliger Weise Geistliche beider Konfessionen, die von jeher im Licht und Geiste des Evangeliums lehrten und den Predigtstuhl mit dem Auskramen von Menschensatzungen und Konfessionszänkereien nicht entweihen mochten!

Hieraus erklärt sich's, daß in hiesiger Stadt das Bedürfniß nach Reformen weniger fühlbar wurde und bis jetzt noch keine Anregung zur Gründung einer deutschkatholischen Gemeinde gemacht worden. Aber sollen wir aus dem Grunde ferner für diese Sache unthätig bleiben, weil wir Männer besitzen, die das Unzeitgemäße ihrer Konfession durch Humanität zu mildern wissen? Nimmermehr! Denn die Menschen sterben, die Lehren bleiben und finden Jederzeit fanatische Vertheidiger, die wie uns die Gegenwart lehrt, überall nur Unheil stiften! —

Wohlan denn! Hand an's Werk! Alle die ihr in unserer Stadt ein Bedürfniß nach Reformen habt.

Denn wenn da einer glauben wollte, die hohe Geistlichkeit würde umfassende Reformen vornehmen und man solle nur noch ein wenig Geduld haben, der möchte wohl lange zuwarten! —

F. R.........r.

Versteigerungen.

Freitag den 29. Dezember 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken im Hause der Frau Wittwe Theysohn, lassen die Geschwister der allda im ledigen Stande verlebten Louisa Klein, folgende Mobilien, gegen baare Zahlung, öffentlich versteigern, als: 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Bett, 1 runden Tisch, 6 Stühle, Kleidungsstücke, etwas Geruch u. s. w.

Geßner, Notär.

Donnerstag den 28. Dezember 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm, lassen: 1) Herr Michael Kegel, Kürschner, und dessen Ehefrau Philippina Bouchon; 2) Herr Ludwig Bouchon, Gerichtsbote; 3) Juliana und 4) Margaretha Bouchon, beide ledig, ohne Gewerb, alle in Zweibrücken wohnhaft, ihre Antheile an dem zu Zweibrücken in der Hauptstraße stehenden Jakob Bouchon'schen Hause, gelegen neben den Erben Reinbold und Metzger Flickinger, auf langjährige Zahlungstermine, in Eigenthum versteigern. Diese Antheile sind nämlich: a. im Vorderhause: 2 Zimmer und 1 Küche im untern Stocke, 2 Zimmer und 1 Küche im zweiten Stocke, und 1 Zimmer im dritten Stocke, 1 großer und 2 kleine Speicher; b. im Hinterhause: 1 Keller, 2 Ställe und eine Dunggrube.

Geßner, Notär.

Gleich nach dieser Versteigerung, im nämlichen Gasthause, werden auf Anstehen: 1) des Herrn Carl Brüggemann, Schuhmacher; 2) des Herrn Michael Kegel, Kürschner, und dessen Ehefrau Philippina Bouchon; 3) des Herrn Ludwig Bouchon, Gerichtsbote, alle in Zweibrücken wohnhaft, deren Antheile an dem zu Zweibrücken in der Sonnengasse, neben der Wittwe von G. Heck und der Wittwe Eichholz gelegenen Neuschwander'schen Hause, bestehend diese Antheile in 2 Zimmern, 1 Alkof und 1 Küche im zweiten Stocke — ferner in ½ des Speichers, — auf langjährige Zahlungstermine, öffentlich in Eigenthum versteigert.

Geßner, Notär.

Samstag den 30. Dezember 1848, um 2 Uhr Nachmittags, in der Behausung des Herrn Friedrich Lehmann zu Irheim, werden die zu den Nachlassenschaften der zu Irheim verlebten Eheleute Herrn Peter Hoock und Catharina Calmus gehörigen Immobilien, welche in der vorhergehenden Nummer dieses Blattes beschrieben sind, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Freitag den 29. Dezember 1848, Vormittags 8 Uhr, zu Einöd, läßt Herr Daniel Theysohn, Wirth und Krämer, in seiner Behausung daselbst, auf Borg versteigern: 1 Kuh, Tische, Stühle, Bänke, 1 Standuhr, Bettung, Getüch, Küchengeschirr, 1 Branntweinbrennerei mit Zubehör, Fässer xc.

Schuler, Notär.

Dienstag den 2. Januar 1849, Vormittags 9 Uhr, zu Schwarzenacker, werden folgende zum Nachlasse und zur Gütergemeinschaft des allda verlebten Ackerers Herrn Philipp Bellaire gehörigen Mobiliargegenstände, auf Borg versteigert, als: Eine Partbie Kartoffeln, Ackergeräthe, Bettung, Getüch, Weißzeug, Tische, Stühle, Küchengeschirr und sonstige Hausmobilien. Schuler, Notär

---

[4'] Freitag den 29. Dezember 1848, um 9 Uhr Vormittags, läßt Herr Daniel Helwig, Bierbrauer in Homburg, folgende ihm entbehrlich gewordene Gegenstände, auf Zahlungsfrist versteigern, und zwar:

3 junge schwere Kühe, 3 Rinder, 1 Stier, 2 Pferde, sammt Geschirr, 2 schmale Pferdswagen, 1 Pferds- und 1 Ochsenkarrn, sonstige Ackergeräthschaften aller Art und im besten Zustande, wobei eine neue Haferwalze, — mehrere Hausmobilien xc.

Homburg, den 7. Dez. 1848.

Berg, Notär.

[2'] Holzversteigerung in Staatswaldungen des Forstamts Homburg.

Donnerstag den 4. Januar 1849, zu Waldmohr, Morgens 9 Uhr, bei Gastwirth Schlemmer.

Revier Jägersburg.

Schläge: Lindenschachen am Schnappbahn und Jägerswald am Eichwald.

440 eichen Baustämme, 2r. 3r und 4r Klasse,
25 Klafter eichen Scheitholz, 5schuhig.
18 „ desgleichen, anbrüchig und knorrig.
1 „ buchen anbrüchig,
650 eichen Reiserwellen.

Revier Höchen.

Schläge: Höcherberg, Steinernermann und Windfallhölzer.

12 eichen Baustämme, 2r. 3r und 4r Klasse,
1 kiefern Baustamm, 4r Klasse,
27 Klafter eichen Scheitholz,
20 „ buchen, ästig und knorrig,
12 „ eichen Prügel,
5½ „ buchen „

Homburg, den 21. Dezember 1848.

Das königl. Forstamt,
Grohe.

Vermischte Bekanntmachungen.

Mannheimer Abendzeitung.

Mit dem 1. Januar 1849 beginnt ein neues halbjähriges Abonnement der „Mannheimer Abendzeitung" und ihres Unterhaltungsblatts „Rheinische Blätter."

Der Preis derselben ist in Mannheim für das Halbjahr 2 fl. 48 kr. und mit dem Postaufschlage in ganz Baden 5 fl., wozu außerhalb des Großherzogthums ein weiterer Postaufschlag kommt. In Preußen und Bayern ist jetzt der Preis ermäßigt.

Man abonnirt bei allen verehrlichen Postanstalten xc. für Frankreich und die überseeischen Länder bei Herrn Alexander in Straßburg, Brandgasse Nro. 29, und rue Notre-Dame Nro. 23 in Paris.

Des richtigen Bezugs wegen bitten wir die Bestellungen möglichst bald zu machen.

Auf Verlangen inserirt und illustrirt.

Man unterstebt sich vieler Sachen,
Und will was gut ist, besser machen;
Der's aber übertreffen wollte,
Dies? — ! sich wohl besinnen sollte.

Märzverein.

Mittwoch den 27. Dezember Abends 7 Uhr, Versammlung im Gartenlokale des Herrn Dürr. Statutenmäßige Wahl des Ausschusses.

Der provisorische Ausschuß.

Auf der Entenmühle bei Homburg ist ein dunkelgrauer Hirtenhund abhanden gekommen. Wer davon Nachricht geben kann, soll ein gutes Trinkgeld erhalten.

[2'] Unterzeichneter macht hiermit die ergebene Anzeige, daß er bis nächsten Sonntag, den 24. dieses, eine Wirthschaft in dem Bäcker Holländer'schen Hause auf dem Marktplatz eröffnen wird, zu deren zahlreichem Besuche er seine Freunde und Gönner höflichst einladet.

Homburg, den 22. Dez. 1848.

L. Schwarz.

[2'] **Agentengesuch**

für ein lukratives Geschäft, welches ohne Fonds in allen deutschen Ländern betrieben werden kann. Die Provision ist 33 Prozent und wird nur ausgebreitete Bekanntschaft und Reellität verlangt. Besonders Bewohnern kleiner Orte anzuempfehlen. Anmeldungen werden unter C. B. Nro. 1 Post restante Frankfurt a. M. erbeten.

Frische Schellfische, trockene und gewässerte Stockfische, Häringe, neue Sendung Lebkuchen bei Ferd. Matthias.

[2'] In dem Moritz'schen Hause ist der dritte Stock an eine stille Familie zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen.

[2'] In dem Hause der Wittwe Lindemann ist der zweite Stock sogleich und der dritte bis nächste Ostern zu vermiethen.

[3'] Ludwig Heintz, in der Lammstraße, hat ein geräumiges Logis im zweiten Stock, nebst Keller und Speicher, so wie ein kleines Logis im dritten Stock, welches auch zusammen abgegeben werden kann, auf Ostern zu vermiethen.

[3'] Daniel Auerbacher hat zwei Wohnungen, im zweiten Stocke, zu vermiethen, welche sogleich oder bis Ostern bezogen werden können.

Bei Buchhändler Lehmann in Zweibrücken ist vorräthig:

Trauerrede auf den hochwürdigsten Herrn Dionysius August Affre, Erzbischof von Paris, gehalten am 7. August 1848 in der Kirche von Notre-Dame zu Paris, von Abbé Coeur. 18 kr.

Civilstand der Stadt Zweibrücken.

Geboren wurden im Nov. 1848.

Den 2. Magdalena, T. von Peter Lehmann, Ackerer.
2. Louisa Elisabetha, T. von Carl Krämer, Chirurg.
4. Simon, S. von Carl Strauß, Händler
4. Carl Wilhelm, S. v. Friedrich Etug, Schullehrer.
5. Andreas Ludwig, S. von Johann Jahn, Schneider.
8. Friedrich Julius, S. von Heinrich Schmidt, Professor.
8. Louisa.
8. Carolina Magdalena, T. von Georg Helwig, Bierbrauer.
10. Georg, S. von Franz Möhn, Sackträger.
1?. Ida Wilhelmina, T. von Eduard v. Litier, Oberlieutenant.
14. Catharina Philippine, T. von Peter Maas, Schreiner.
18. Katharina Amalia, T. von Franz Wittmann, Feldschütz.
18. Georg Robert, S v. Christian Daub, Schneider.
23. Carolina Elisabetha, T. von Mathias Schuhmacher, Schreiner.
25. Maximilian, S. von Carl Müller, Schuhmacher.
28. Elisabetha Katharina, T. von Gottlieb Stauffer, Bierbrauer.
29. Georg Friedrich, S. von Georg Friedrich Ritter, Bierbrauer.
50 Philipp.

Gestorben sind im Nov. 1848.

Den 6. Elisabetha Bast, 7 M. 3 T. alt, T. von Conrad Bast, Schuhmacher.
9. Carl Schäfer, 1 J. 5 M. alt, S. von Joh. Jakob Schäfer, Tagner.
12. Ludwig Joseph, 3 M. 10 T. alt.
14. Todtgeburt männlichen Geschlechts.
16. Susanna Catharina Hahnenbach, 56 J. 2 M. alt, Wittwe von Mathias Quarz, Maurer.
17. Friedrich Baader, 6 M. alt, S. von Anton Baader, Bataillonsarzt
17. Theresia Ast, 11 M. 3 T. alt, T. von Philipp Ast, Tagner.
20. Maria Catharina Vatter, 64 J. 3 M. alt, Wittwe von Philipp Wolff, Bäcker.
20. Ludwig Cappel, 18 J. 6 M. alt, Schreiner.
23. Maria Barbara Raphael, 65 J. 10 M. alt, Ehefrau von Anton Eschenbaum, Leinenweber.
23. Friedrich Julius Schmidt, 16 T. alt, S. von Heinrich Schmidt, Professor.
26. Ferdinand Simon, 21 J. 3 M. 5 T. alt, Seidenweber.
27. Todtgeburt, weiblichen Geschlechts.
29. Catharina Barbara Simko, 35 J. 11 M. 23 T. alt, Ehefrau von Gustav Schäfer, Sattler.

Verehelicht haben sich im Nov. 1848.

Den 2. Peter Bohr, Ackerer von Hornbach, mit Elisabetha Weber.
2. Ludwig Kneer, Kaufmann, mit Jakobina Margaretha Becker.
4. Nikolaus Ludwig Feller, Hafner, mit Anna Elisabetha Holderbaum.
16. Ludwig Marquaire, Apotheker in Saargemünde, mit Theresia Bähr.
16. Fr. Wilhelm Römer, Schlosser, mit Carolina Kamm.
21. Friedrich Bähr, Oekonom, mit Carolina Wildt.
23. Joh. Baptist Simon Buckl, tr Wachtmeister, mit Carolina Margaretha Roth.

Zweibrücken, den 11. Dezember 1848.

Der Civilstandsbeamte,
Stengel.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 22 Dezember 1848.

Der Zentner Waizen, — fl. — kr; Korn 2 fl. 54 kr.; Spelz, 3 fl. 3 kr.; Gerst, 2 fl. 40 kr; Erbsen, 3 fl. 13 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 1 fl. 54 kr. Kartoffeln, — fl. 46 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Ztnr. — Kornbrod, 3 Kilogr. 13 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 9 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kühfleisch, 8 kr.; Rindfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 8 kr.; Schweinefl., 12 kr. per Pfund

---

Reisegelegenheit
nach allen
Häfen Nord-Amerikas.

Konzessionirt durch die königl. bayer. Regierung.

[3'] Ueber Havre, Rotterdam und Antwerpen, können jederzeit auf herrlichen amerikanischen Postschiffen, so wie auf gekupferten Dreimastern, 1. Klasse, Verträge zu den reellsten Preisen bei dem Unterzeichneten und seinen Agenten abgeschlossen werden.

Ludwigshafen, im Dezember 1848.

Karl August Exter,
Agent der niederländischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Für Zweibrücken und Umgegend ist als Agent Franz Schmidt in der Oelmühle, auf dem Wall, durch königl. Regierung bestätigt.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

№ 156. Freitag, 29. Dezember. **1848.**

Einladung zum Abonnement.

Das „**Wochenblatt für den Gerichtsbezirk Zweibrücken**" so wie die „**Pfälzischen Blätter**" erscheinen auch 1849, regelmäßig wöchentlich dreimal, nämlich: Sonntags, Dienstags und Freitags; in dem bisherigen größeren Doppelformate, Letztere aber unverändert. — Man abonnirt für Zweibrücken und seine Umgegend in der Expedition; auswärtige Abonnenten belieben sich an die zunächstgelegene k. Postverwaltung oder Postexpedition zu wenden. Die bedeutend herabgesetzten und in Ansehung der Entfernung gleichgestellten Versendungsgebühren zur Post machen es möglich, daß unser Blatt auch in den entlegensten Orten der Pfalz billig zu beziehen ist.

Freie Stadt Frankfurt.

23. Dezember. Die Nationalversammlung hat in ihrer heutigen 143. Sitzung beschlossen, die Grundrechte des deutschen Volks in 100,000 Exemplaren in Form des Reichsgesetzblattes und auf Reichskosten zum Zwecke der Vertheilung unter die Wähler drucken zu lassen.

— In der 142. Sitzung der verfassungg. Reichsversammlung wurde das Finanzgesetz, nach welchem die zur Deckung des Gesammtaufwands von 10,468,766 fl. 55 kr. für die 4 Monate vom 1. Sept. bis 31. Dez. 1848 nach Abzug der vorhandenen baaren Vorräthe rc. noch erforderlichen 217,456 fl. 32 kr. durch eine Matrikularumlage gedeckt werden sollen, genehmigt.

— 25. Dez. Was wir bisher nur vermutheten, wird jetzt zur Gewißheit. Wir erfahren aus zuverlässigen Nachrichten, daß Frankreich seine entschiedene Meinung über die europäischen Fragen aussprechen will, zunächst über Italien. Den Inhalt dieser Meinung können wir noch eben so wenig mit Bestimmtheit angeben, wie die Mittel und Organe, durch welche sie sich geltend machen will. Vermuthungen darüber sind aber nicht schwer, da wir zugleich erfahren, daß Thiers die Fäden lenkt, obgleich das neue Kabinet in Paris auch Männer des Friedens besitzt. Es läßt sich nun denken, daß Frankreichs thätigeres Auftreten unmittelbar auch Rußland aus seiner beobachtenden Stellung herausrufen wird, und zwar ersteres gegen, letzteres für Oesterreich. England wird zwar diesem, ihm erwünschten Gegentheile einer französisch-russischen Allianz ruhig und neutral zusehen, aber nur so lange die neuen Schwingungen und Schwankungen des europäischen Gleichgewichts seine Kreise unberührt lassen, was voraussichtlich nicht lange währen dürfte. Wir glauben namentlich versichern zu dürfen, daß Englands Neutralität aufhören wird, sobald Deutschlands Einheit und politisches Daseyn von außen her bedroht wird. Die inneren Feinde seiner Einheit und Kraft: den Partikularismus seiner Dynasten, Kamarillen, Bureaukraten, schwarzen und rothen Jesuiten, den Philisterpatriotismus der Volkszweige selbst gegen den gemeinsamen Stamm, ohne dessen Kräftigung sie doch alle verdorren würden — diese Feinde muß Deutschland selbst ohne fremde Hülfe besiegen, und zwar bald, wenn es nicht wieder der Hörige, der Spielball fremder Politik werden will.

— 25. Dez. Dem Vernehmen nach sind sämmtliche Regierungsbevollmächtigte der Einzelstaaten bei Herrn v. Gagern zu einer Berathung über die Veröffentlichung der Grundrechte in denselben zusammengetreten. Der österreichische Bevollmächtigte soll dabei erklärt haben, daß die hier beschlossenen Grundrechte auf Oesterreich keine Anwendung finden können. Hannover — so wird uns weiter berichtet — habe in der bereits bekannten Art protestirt; der bayerische Bevollmächtigte ausweichend erklärt, daß er mit keiner Instruktion versehen sey; Camphausen aber sich dahin ausgesprochen, wie er nicht glaube, daß die sofortige Publizirung der Grundrechte durch die preußische Gesetzsammlung irgend einen Anstand finden werde. In entsprechender Weise sey die Antwort der übrigen Bevollmächtigten ausgefallen.

Nordamerika.

(Aus den letzten amerikanischen Blättern.) Die früheren halb fabelhaften Meldungen über den Goldreichthum Kaliforniens sollen durch neuere der Regierung zugegangene Berichte volle Bestätigung finden. Nach dem »New-Yorker Herald« befindet sich noch immer die gesammte Bevölkerung von San Francisko an den Ufern des San Sacramento; von allen Seiten strömen Schaaren golddurstiger Abenteurer herbei; weit und breit stehen alle Geschäfte, Handel und Ackerbau still, und selbst die Schiffe an den Küsten von Kalifornien liegen bewegungslos vor Anker, weil die Matrosen desertiren und in jene Gegend eilen, wo einzelne ihrer Kameraden in zwei Monaten für 3000 Dollars Gold gesammelt haben. Der Werth des Goldes wird natürlich, sobald die Ausbeutung des kalifornischen Flußsandes sich als anhaltend reich bewährt, sich sehr ändern und gegen das Silber sehr niedrig stellen.

Rußland.

Von der polnischen Grenze, 12. Dez. Kaum sind die Klagen über die Cholera verschwunden, und schon erhebt sich leider eine neue asiatische Krankheit, unter dem Namen Dzumy. Diese Seuche, welche von Rußland kommend, jetzt sich auch schon in Warschau gezeigt, tritt in weißen Blattern an dem Körper auf und rafft ihre Opfer mit weit größerer Schnelligkeit als die Cholera weg.

Türkei.

Konstantinopel, 29. Nov. Ein brüsseler Blatt meldet, daß die französische Regierung die wichtige Nachricht erhalten habe, daß Graf Aupick, im Einverständnisse mit Sir Stratford Canning, dem englischen Gesandten, gegen die kannibalischen Exzesse protestire, welche die Russen sich in den Donau-Fürstenthümern zu Schulden kommen ließen.

Italien.

Rom. Die nach einem Schreiben aus Genua vom 17. Dez. gerüchtweise gegebene Nachricht: daß der König Karl Albert von Sardinien zu Gunsten seines ältesten Sohnes abgedankt habe, war ungegründet.

Parma, 9. Dez. Zweihundert Pontonniers sind im Begriff, über den Po in unserer Nähe eine Schiffbrücke zu schlagen, die den Eintritt eines österreichischen Korps von 15,000 Mann erleichtern soll, das sich gegen Bologna oder selbst bis Pianoro in Bewegung setzt.

Republik Frankreich.

Paris, 21. Dez. Im Verlauf der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung wurde, nachdem der Conseilpräsident General Cavaignac seine Gewalten niedergelegt, Louis Napoleon als Präsident der Republik proklamirt. Er begab sich hierauf auf die Einladung des Präsidenten der Nationalversammlung, auf die Rednerbühne und leistete folgenden Eid: »Vor Gott und in Gegenwart des von der Nationalversammlung repräsentirten französischen Volks schwöre ich, treu zu bleiben der einen und untheilbaren demokratischen Republik und alle Pflichten zu erfüllen, welche mir die Verfassung auferlegt.« Louis Napoleon hielt sodann folgende Anrede an die Versammlung:

»Die Stimme der Nation und der Eid, den ich so eben geleistet habe, zeichnen mir mein künftiges Benehmen vor. Meine Pflichten sind mir vorgeschrieben, ich werde sie als Ehrenmann erfüllen. Ich werde Feinde des Vaterlandes in allen Denen sehen, die da suchen würden, durch ungesetzliche Mittel Das zu ändern, was ganz Frankreich eingesetzt hat. (Sehr gut!) Zwischen mir und Ihnen, Bürger Vertreter, kann es keine wirklichen Meinungsverschiedenheiten geben. Unser Wille, unsere Wünsche sind dieselben. Ich will, wie Sie, die Staatsgesellschaft wieder in ihrem

Grundlagen sicher stellen, die demokratischen Institutionen befestigen und Alles aufbieten, um die Leiden dieses hochherzigen und verständigen Volkes zu lindern, das mir einen so glänzenden Beweis seines Zutrauens gegeben hat. Die Majorität, die ich erhalten habe, erfüllt mich nicht nur mit Erkenntlichkeit, sondern sie wird auch der neuen Regierung die moralische Kraft geben, ohne die keine Autorität bestehen kann. Mit dem Frieden und der Ordnung wird sich unser Vaterland wieder aufrichten, seine Wunden heilen, die Verirrten auf den rechten Weg zurückzuleiten, und die Leidenschaften beschwichtigen. Beseelt von dem Geiste der Verständigung und Versöhnung habe ich redliche, fähige und dem Lande ergebene Männer zu mir berufen, und bin überzeugt, daß sie, trotz der Verschiedenheit ihres politischen Ursprungs darin übereinstimmen werden, mit Ihnen zur Ausbildung der Verfassung, zur Verbesserung der Gesetze und zum Ruhme der Republik zusammenzuwirken. Die neue Verwaltung muß bei ihrem Eintritte in die Geschäfte ihrer Vorgängerin für die Bemühungen danken, die sie angewendet hat, um die Staatsgewalt ungefährdet abzugeben und die öffentliche Ruhe zu erhalten. Das Betragen des ehrenhaften Generals Cavaignac war der Biederkeit seines Charakters und des Pflichtgefühls würdig, das die erste Eigenschaft eines Staatsoberhauptes ist. Bürger-Vertreter! Wir haben eine große Aufgabe zu erfüllen; Es ist die, eine Republik im Interesse Aller zu gründen, und eine gerechte, feste Regierung, beseelt von der aufrichtigen Liebe für den Fortschritt, ohne reaktionär oder utopistisch zu seyn. Seyen wir die Männer des Landes, nicht die einer Parthei, so werden wir mit Gottes Hülfe wenigstens das Gute thun, wenn wir nichts Großes thun können.« (Allgemeiner anhaltender Beifall.)

Louis Napoleon, der sich nach dieser Rede an die Minister-Bank zu dem General Cavaignac verfügte, drückte diesem mit den Worten die Hand: »General, welches auch das Resultat des Wahlkampfes war, Ihr Namen und Ihre Handlungen werden eine edle Seite der Geschichte unseres Landes füllen und ich hoffe, daß diese Seite nicht die letzte für Ihr Wirken seyn wird.“

Alle Journale lassen sowohl dem Benehmen des Generals Cavaignac, welcher stets den Charakter einer edlen Einfachheit hatte, wie auch dem Benehmen, welches Louis Napoleon bei der Uebernahme seines hohen Amtes als Präsident der Republik beobachtete, alle Gerechtigkeit widerfahren.

— Schon gestern Abend um 6 Uhr erhielt der Präsident der Nationalversammlung durch eine Botschaft des Präsidenten der Republik die Mittheilung, daß das Cabinet in folgender Weise gebildet worden: Odilon-Barrot, Justizminister mit dem Vorsitze des Ministerrathes in Abwesenheit des Präsidenten der Republik; Drouyn de Lhuys, auswärtige Angelegenheiten; Leon von Malleville, Inneres; Divisionsgeneral Rulhières, Krieg; von Tracy, Marine und Kolonien; Falloux, öffentlicher Unterricht und Culten; Leon Faucher, öffentliche Arbeiten; Bixio, Ackerbau; Passy, Finanzen.

— Im Elysée National (gegenüber der Nationalversammlung) arbeiten Tapezirer, Vergolder, Maler rc. Tag und Nacht, um, wie sich der »Constitutionnel« ausdrückt, den etwas vergilbten Luxus der kaiserlichen Gemächer neu herzustellen und den Bedürfnissen der Zeit anzupassen. — Die vornehme Welt strömt in Masse nach Paris zurück. Alle Luxusfabrikanten haben die Hände voll. Im Bazar de Voyage allein sind mehrere Millionen bunte Laternen zur Illumination bestellt. Viele große Hauseigenthümer lassen Gaskränze anlegen, in deren Mitte der Namen des Gefeierten in Flammenschrift prangen wird.

— Nach dem »Univers« soll der auf Abd-el-Kader lautende Stimmzettel von Herr v. Larochejaquelein herrühren, »der sich nicht anders aus der Verlegenheit zu helfen wußte.«

— Der »Moniteur« veröffentlicht heute Erlasse des Präsidenten der Republik für die Ernennung des Generals Changarnier zum Oberbefehlshaber der Nationalgarden des Seine-Departements, der mobilen Nationalgarde und der Truppen aller Waffengattungen in dem Umfange der ersten Militärdivision, für die Ernennung des Marschalls Bugeaud zum Oberbefehlshaber der Alpenarmee und für die Ernennung des Hrn. Berger, des bekannten radikalen Mairs des 2. Arrondissements von Paris, zum Präfekten des Seine-Departments.

Hr. v. Malleville, der neue Minister des Innern, ist derselbe, welcher seiner Zeit als Unterstaatssekretär den Befehl für die Abführung Louis Napoleons, von Paris nach der Festung Ham, unterzeichnet hatte. Zum Polizeipräfekten ist von Hrn. v. Malleville der Gendarmerie-Obrist Rebillot vorgeschlagen, derselbe, welcher, damals noch Gendarmeriekapitän, diesen Befehl in Vollzug brachte und Louis Napoleon nach Ham abführte.

— 22. Dez. Morgen wird Louis Napoleon seine erste Revue über die Nationalgarde des Seine-Departements und über die Truppen der Besatzung von Paris, zusammen nahe an 150,000 Mann, halten. Der Präsident der Republik wird die Uniform eines Generallieutenants der Nationalgarde tragen.

— Der Stadtrath von Paris hat beschlossen, Louis Napoleon und seinen Ministern ein großes Bankett im Stadthause zu geben.

— Drouyn de Lhuys, der Minister des Auswärtigen, hat an die in Paris residirenden Gesandten und Bevollmächtigten der fremden Mächte eine Note gerichtet, worin folgende Stelle vorkommt: „Die auswärtige Politik der Regierung der Republik ist eine Politik des Friedens, der Versöhnung und Brüderlichkeit zwischen den Nationen.“

Schweiz.

Basel, 22. Dez. Dieser Tage ist Hr. Georg Fein wohlbehalten und jugendlich munter bei uns eingetroffen, um sich in seiner zweiten Heimath Basellandschaft bleibend niederzulassen.

Oesterreich.

Wien, 18. Dez. Windischgrätz hat gestern auf dem rechten Donauufer die Vorposten bis gegenüber Preßburg vorrücken lassen. — auf dem linken hat das zweite Armeekorps Stampfen ohne allen Widerstand besetzt, und die Avantgarde bis vor Preßburg aufgestellt.

Olmütz, 19. Dez. Heute sind hier und in der Umgebung viele ungarische Truppen gesehen worden, man sagt 700 Mann, die nach einer kleinen Attaque der Kaiserlichen freiwillig herübergekommen seyen. Sie reisen nach Josephstadt und sollen nach kurzer Zeit in einzelne Bataillone vertheilt werden. Heute früh sind auch viele Wägen mit in Ketten geschlossenen Männern angekommen, die den Kleidern nach Civillisten höherer Stände waren. Sie wurden jedoch vom Militär eskortirt und ins Stabstockhaus gebracht. — Ueber Kossuth und die Ungarn gehen hier natürlich die ärgsten Gerüchte umher, doch wollen Militärs wissen, daß es sein Hauptplan sey die Kaiserlichen in das Land bis vor Pesth rücken zu lassen, um ihnen dann in den Rücken zu fallen.

Böhmen. Prag, 16. Dez. Das Ministerium erließ ein Dekret in alle Provinzen des Reichs, welches sämmtlichen Staatsdienern unbedingt das Recht zur Theilnahme an politischen Klubbs verwehrt.

Galizien. Krakau, 19. Dez. Aus Pantschowa berichtet man so eben, daß die Ungarn das Hauptlager der Serben an der Karossa überfallen und mit Sturm erobert haben; dabei sind viele Gefangene gemacht und sämmtliche Geschütze erobert worden. Der General der Serben, Bohalitsch, ist verschwunden.

Preußen.

Berlin, 21. Dez. Dem Vernehmen nach beabsichtigt auch General v. Wrangel, sich um eine Stelle in einer der künftigen preuß. Kammern zu bewerben. Die Partei, um welche Hr. v. Wrangel sich unläugbare Verdienste erworben hat, wird ohne Zweifel nicht anstehen, diese durch eine Wahl anzuerkennen.

— In gut unterrichteten Kreisen unterhält man sich viel über die von Seiten unseres Gouvernements getroffenen und noch zu treffenden Vorbereitungen zur Aufstellung eines Observationskorps an den Rheingrenzen. Die Stärke desselben gibt man auf 100 bis 150,000 Mann an. Mit diesem Gerüchte bringt man eine Rede Sr. Maj. an eine ihm für die Verfassung dankende Deputation in Zusammenhang. Se. Maj. soll nämlich, auf die Wahl L. Bonapartes hinweisend, geäußert haben: „Sie sehen, an der Rheingrenze, nach der Wahl in Frankreich, ist kein Zweifel mehr daran, das deutsche Land bedroht. Ich hoffe, daß wenn ich mein Volk zu den Waffen rufen werde, es sich seiner Väter würdig zeigen und glorreich wie 1813 Deutschlands Grenzen vertheidigen wird; denn allen feindlichen Bestrebungen ist es nicht gelungen, die Einigkeit zwischen Fürst und Volk zu stören und den alten preußischen Waffenglanz erbleichen zu machen.“

Köln, 20. Dez. Wir sind Oesterreich gegenüber in diesem Augenblicke in einer merkwürdigen Lage hinsichtlich eines Punktes, den man über der großen europäischen Frage noch gar nicht beachtet hat. Oesterreich erklärt uns, es gehöre dem deutschen Bundesstaate nicht an, es verhandelt mit uns durch das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, und hat dessen ungeachtet noch zwei unserer wichtigsten Festungen, Landau und Mainz besetzt. Die Konsequenz erfordert es, daß die österreichischen Besatzungen von dort alsbald zurückgezogen werden, da wir unsere Reichsfestungen doch nimmermehr von auswärtigen Mächten dürfen bewachen lassen.

Hessendarmstadt.

Darmstadt, 18. Dez. In der ersten Kammer hat Frhr. v. Gagern angetragen, die Staatsregierung zu ersuchen, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, »daß Pius IX. und den Kardinälen ein einstweiliges Asyl, eine verlängerte Residenz in Deutschland angeboten werde, und die Einladung in nationalem Sinne von den geeigneten Behörden also an sie ergehe.«

Freie Stadt Hamburg.

Altona, 20. Dez. Gestern Abend wurde Hr. Bracklow, als er sich in die Versammlung des vaterländischen Vereins begeben wollte, dessen Vorstand er ist, verhaftet. Das Volk machte den Versuch, ihn zu befreien, aber Linie und Bürgermilitär verhinderten es. Vor Mitternacht schon herrschte wieder Ruhe.

Vaterländisches.

München, 19. Dez. Dieser Tage erschien ein Hirtenbrief des hiesigen Erzbischofs gegen den Deutschkatholizismus. Darin heißt es, die Irrlehrer seyen keine Christen, und ferner: „Damit Niemand sich täusche und ungewarnt die Gesetze Gottes und der Kirche übertrete, so erklären Wir hiemit zugleich: 1) daß alle Jene, welche ihren Austritt aus der katholischen Kirche anmelden und bei jenen Irrlehrern eintreten, oder welche, ohne Ersteres

förmlich zu thun, das sogenannte Abendmahl der Abtrünnigen genießen, in die Strafe des Kirchenbannes verfallen, aller Gnaden und Sakramente der Kirche Gottes verlustig gehen. 2) Sollte einer der zu dieser Sekte übergegangenen Priester, der den unauslöschlichen Charakter der Priesterweihe, auch wenn er wollte, nicht verlieren kann, die heilige Handlung der Consecration so zu vollbringen wagen, wie sie die Kirche als zur Wandlung nothwendig vorschreibt, so würde er zwar gültig konsekriren, aber dabei das größte Sakrilegium begehen, und Die, welche aus seiner Hand kommunizirten, würden sich das Gericht und den ewigen Tod essen und trinken rc. 3) Da das heilige Sakrament der Taufe auf dem Glauben an den dreieinigen Gott und an den Erlösungstod des Gottmenschen Christi beruht, welche Glaubenswahrheit jene Irrlehrer verwerfen, so ist im hohen Grade zu befürchten, daß dieselben auch die von dem Heiland für dieses heilige Sakrament eingesetzte Handlung und Worte nicht beobachten werden, und Wir verordnen daher, daß alle von diesen Sektirern getauften Kinder oder Erwachsene, wenn sie später zur Kirche gelangen, bedingungsweise getauft werden sollen, sofern nicht besondere Gründe für die Giltigkeit der Taufe vorliegen." Schließlich mahnt der Erzbischof, den Haß gegen die Sünde nicht auf die Sünder überzutragen, sie nicht persönlich zu kränken und zu beeinträchtigen, vielmehr für die Verirrten zu beten, daß sich Gott ihrer erbarme. Bemerkenswerth ist, daß dieser Hirtenbrief von dem königl. Plazet gänzlich Umgang nimmt.

— 19. Dez. Mit Bedauern hören wir, daß der Kutscher des bayerischen Gesandten Grafen Spaur, welcher bei der gefahrvollen Flucht des Papstes aus Rom eine so edle Hingebung und umsichtsvolle Mitwirkung an den Tag legte, vor einigen Tagen in seiner Wohnung im Gesandtschaftshotel zu Rom von zwei Individuen um Mitternacht überfallen und durch drei Messerstiche schwer verwundet worden ist. Einer der Mörder wurde auf entstandenen Lärm von der Bürgerwache festgenommen.

— 20. Dez. Der Staatsminister des Innern, Freiherr v. Lerchenfeld, hat (wie bereits gemeldet) gestern Abend auf sein Ansuchen seine Entlassung erhalten; Justizminister Heintz soll ebenfalls seine Entlassung eingereicht haben. Diese plötzliche Veränderung in unserem Ministerium noch vor Eröffnung, resp. vor Einberufung unseres Landtags ruft unter der hiesigen Bevölkerung, so wie unzweifelhaft unter der des ganzen Königsreichs längst vermuthete Befürchtungen hervor. Selbst Diejenigen, welche bisher keine Reaktion sahen, wissen nun, woran sie sind.

München, 20. Dez. Wahrhaft empörend ist, gegenüber der fast allgemeinen Trauer über den Rücktritt Lerchenfelds, der Hohn und die cynische Freude, mit der das Organ der ultramontanen Partei der »Volksbote« diesen Rücktritt begrüßt, und den politischen wie den Privatcharakter jener so durch und durch ehrlichen und patriotischen Persönlichkeit mit Koth bewirft. — Hr. v. Lerchenfeld hat heute die Stadt verlassen, um die kurze Zeit bis zum Zusammentritt der Stände auf seinen Gütern in Franken zuzubringen. Mit dem Beginn der ständischen Arbeiten, erwartet man ihn hier zurück.

— 23. Dez. Das Reg.-Bl. Nro. 68 enthält unter andern Dienstesnachrichten folgende: Bis zu anderweitiger Bestimmung wurde dem Staatsminister der Finanzen, v. Weigand, die Leitung des Staatsministeriums des Innern übertragen und der Direktor der Regierung von Mittelfranken, Dr. J. E. v. **Wanner** »aus besonderem allerhöchstem Vertrauen« zum Ministerialrathe im Staatsministerium der Finanzen ernannt.

— 24. Dez. Gestern ist Frhr. v. Schrenk von Frankfurt kommend hier eingetroffen. Man weiß noch nicht, ob er das ihm angebotene Portefeuille des Innern annehmen wird, und wenn, wie sich die übrigen Minister dazu verhalten werden.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur

Empfangsanzeige.

Für die Hinterlassenen **Robert Blum's** sind mir in Folge stattgehabter Subskriptionen durch das in Zweibrücken zu diesem Behufe gebildete Komité — die Herren C. Roth, Schmolze, Golsen, Blumenauer, C. Theysohn — folgende Geldbeträge zugegangen, welche sogleich an ihre Bestimmung gelangt sind:

		fl.	kr.
1)	Von den Bewohnern der Stadt Zweibrücken	277 fl.	— kr.
2)	„ „ „ der Gemeinde Mittelbach	3 „	24 „
3)	„ „ „ „ „ Herschberg	8 „	— „
4)	„ „ „ „ „ Mimbach	5 „	11 „
5)	„ „ „ „ „ Niederauerbach	9 „	17 „
6)	„ „ „ „ „ Nünschweiler	5 „	— „
7)	„ „ „ „ „ Webenheim	12 „	— „
8)	„ „ „ „ „ Hornbach u. Mauschb.	11 „	13 „
9)	„ „ „ „ „ Irheim	8 „	50 „
10)	„ „ „ „ „ Breitfurt	4 „	35 „
11)	„ „ „ „ „ Althornbach	4 „	19 „
12)	Von einigen Schullehrern des Kantons Dahn, gelegentlich einer abgehaltenen Konferenz	3 „	42 „
13)	Von G. E. Metzler in Bundenthal . . .	— „	30 „
	Durch die Ritter'sche Buchhandlung in Zweibrücken:		
14)	Von der Gemeinde Wallhalben	12 „	11 „
15)	„ einigen Bürgern in Saalstadt . . .	4 „	— „
16)	Vom Kasino zu Waldmohr	12 „	30 „
17)	Von Herrn **Glasser** in Neunkirchen . .	3 „	30 „
	Zusammen	385 „	12 „

Ein neues erhebendes Zeugniß, wie unter den Deutschen vorzüglich die Pfälzer erkannt haben, daß in **Robert Blum** das Vaterland einen seiner edelsten Söhne verloren, und daß die Freiheit, Einheit und Größe Deutschlands, für welche er sein Wort, seine That, sein Leben eingesetzt, das gemeinsame Ziel aller Bestrebungen der ächten Söhne des deutschen Vaterlandes seyn müsse.

Tafel,

Abgeordneter zur National-Versammlung für den X. Wahlbezirk der bayerischen Rheinpfalz.

Versteigerungen.

Samstag den 30 laufenden Monats Dezember, um 2 Uhr Nachmittags, in der Behausung des Wirthes Herrn Friedrich Lehmann zu Irheim werden die Erben der zu Irheim verlebten Eheleute Herrn Johann Peter **Hoock** und Catharina **Calmus**, nachbezeichnete aus deren Nachlassenschaft herrührenden Immobilien, abtheilungshalber, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern lassen, als:

1) Ein in der Gemeinde Irheim an der Chaussée gelegenes zweistöckiges Wohnhaus sammt Keller und Stall, sodann Stall unter Plan Nro. 62 gegen Morgen, und Hofraum, ferner dem dritten Antheil eines Hofraums mit Brunnen und allen andern Zubehörungen, einseits das Gasthaus zum rothen Ochsen, anderseits Taglöhner Groellos.
2) 63 Dezimalen Wiese mit Bäumen, der Kleegarten genannt, neben Daniel Kraus und Anstößern.
3) 27 Dezimalen Wiese in der obern Breitwiese, neben Paul Brunisholz und Heinrich Schönborns Wittwe.
4) 34 Dezimalen Wiese in der obern Breitwiese, neben Peter Rohrbacher und Anstößern.
5) 1 Tagwerk 90 Dezimalen Wies in der Breitwiese, neben der Gemeinde Mittelbach und Johann Farmer.
6) 43 Dezimalen Wies in der Breitwiese, neben Ludwig Simon und dem Bach.
7) 48 Dezimalen Acker in den Bruchgärten neben Georg v. Esebeck und Christian Loch
8) 58 Dezimalen Wies in der rothen Glahm. neben Appellationsrath Spach und Conrad Portscheller.
9) 56 Dezimalen Acker an der rothen Glahm auf der Buketbeck, neben Johann Wack und Portschellers Erben.
10) 34 Dezimalen Acker im Flur gegen Zweibrücken, zweite Abnung, neben Veterinärarzt Gräff und Ludwig Stahl.
11) 41 Dezimalen Acker allda, neben Georg Steinicken und Stahls Erben.
12) 8 Dezimalen Acker daselbst, erste Abnung, neben Christian Loch und Friedrich Portner.
13) 27 Dezimalen Acker in den Schäfergärten, neben Wittwe Köhl und Peter Loch.
14) 46 Dezimalen Acker in den Rechstückern. neben Jakob Gehlbach und Peter Kuhn.
15) 64 Dezimalen Acker am heiligen Häuschen, neben Jakob Gehlbach und Friedrich Gemars Wittwe.
16) 2 Tagwerke 11 Dezimalen Acker in den Krummäckern, neben Heinrich Graul.
17) 1 Tagwerk 50 Dezimalen Acker auf dem Mühlberg, dritte Abnung, neben Catharina Brünisholz und Heinrich Graul.
18) 55 Dezimalen Wies in der mittleren und vorderen Pickenalb, neben Georg Leiner und Friedrich Gehlbach.

Das Bedingnißheft zu dieser Versteigerung kann täglich auf der Amtsstube des Unterzeichneten eingesehen werden.

Schmolze, Notär.

Donnerstag den 18. Januar 1849, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm, läßt Herr Friedrich **Heintz**, Oekonom allda, ein Ackerstück von 5 Morgen, links der Landauerstraße, Zweibrücker Bannes, im Ganzen oder in Loose, je nachdem sich Liebhaber finden, gegen mehrjährige Zahlungstermine, in Eigenthum versteigern. Bis dahin kann dasselbe auch aus freier Hand erkauft werden. Kaufliebhaber wollen sich an Herrn Geschäftsmann **Dubois** wenden.

Geßner, Notär.

[2[1]] **Haus-Versteigerung.**

Johannes **Pfaff**, Wirth und Krämer, in Breitenbach wohnhaft, ist gesonnen, sein neues, massiv von Stein erbautes, zweistöckiges Wohnhaus zu Breitenbach mit Scheuer und Stallungen zu verkaufen. Dasselbe besteht aus drei Zimmern, Kuche und zwei großen gewölbten Kellern im untern Stocke, und aus einem Tanzsaale mit Nebenzimmern im obern Stocke, ist durch seine günstige Lage an der von zwei Pfarreien besuchten Kirche zu Breitenbach zu jedem Geschäfte, besonders aber zum Betriebe einer Wirthschaft und eines Kaufladens ganz geeignet, welchen Geschäften durch den Bedarf der starken Bevölkerung des Ortes Breitenbach und der angrenzenden preussischen Orte

sowohl, als der Arbeiter der Steinkohlengruben daselbst ein guter Erfolg gesichert ist.

Sollte dieses Haus inzwischen nicht verkauft werden, so wird es nächsten 2. April, Morgens 9 Uhr, zu Breitenbach versteigert.

Waldmohr, den 27. Dez. 1848.

Guttenberger, Notär.

[2²] Holzversteigerung in Staatswaldungen des Forstamts Homburg.

Donnerstag den 4. Januar 1849, zu Waldmohr, Morgens 9 Uhr, bei Gastwirth Schlemmer.

Revier Jägersburg.

Schläge: Lindenschachen am Schnappbahn und Jägerswald am Eichwald.

440 eichen Baustämme, 2r. 3r und 4r Klasse,
25 Klafter eichen Scheitholz, 5schuhig.
18 „ desgleichen, anbrüchig und knorrig.
1 „ buchen anbrüchig,
650 eichen Reiserwellen.

Revier Höchen.

Schläge: Höcherberg, Steinernermann und Windfallhölzer.

12 eichen Baustämme, 2e, 3r und 4r Klasse,
1 kiefern Baustamm, 4r Klasse,
27 Klafter eichen Scheitholz,
20 „ buchen, ästig und knorrig.
12 „ eichen Prügel,
$5^1/_2$ „ buchen „

Homburg, den 21. Dezember 1848

Das königl. Forstamt,

Grohe.

Kommenden Samstag als den 30. Dezember 1848, des Vormittags um 9 Uhr, werden durch das unterzeichnete Bürgermeisteramt zu Brenschelbach nachbeschriebene, der Gemeinde Brenschelbach angehörige, in dem Gemeindewald Schlag „Naßwald" sitzende Holzsortimente, als:

9 eichen Baustämme, 3r Klasse,
1 buchen Nutzstamm,
48 Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
3 „ eichen „ „
838 buchen Wellen, und
87 eichen „

auf Zahlungstermin, öffentlich meistbietend versteigert werden.

Brenschelbach, den 23. Dezember 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Schneider.

Den 3. Januar 1849, läßt Gh. Ferber in Knopp, 1 vierjähriges Rind, 1 neue, ganz mit Eisen beschlagene Walze, 1 Wagen, sodann 30—40 Zentner Heu, 15—20 Ztr. Ohmet, 900 Gebund Stroh, auf einjährigen Zahlungstermin, versteigern.

Vermischte Bekanntmachungen.

[3¹] **Diebstahl.**

In der Nacht vom 29. auf den 30. November letzthin, wurde in dem bewohnten Hause der Wittwe Janzer zu Ramstein bei Landstuhl eine Summe Geldes von circa 615 fl., mittelst Einsteigens und äußern und innern Einbruchs, gestohlen. Der Thäter ist bis jetzt noch unbekannt. — Bei dem Gelde, welches aus vielerlei Sorten bestand, befinden sich insbesonders a) ein 5 fl. Stück in Gold, nach dem Vereins-Münzfuß geprägt, ob bayer'scher oder anderer Prägung? konnte jedoch nicht angegeben werden; — b) ein Konventions-Thaler; — c) ein 30 Sols-Stück; — d) ein preußischer oder nassauischer 5 Thalerschein; e) ein (wahrscheinlich würtemberg'scher) 5 fl. Schein.

Etwaige hierauf bezügliche Spuren wollen alsbald bei der nächsten Polizeibehörde oder bei dem Unterzeichneten zur Anzeige gebracht werden.

Zweibrücken, den 23. Dez 1848.

Der k. Untersuchungsrichter,

Bühler.

[2¹] **Bekanntmachung.**

Der Unterzeichnete hat in Erfahrung gebracht, daß viele Dienstboten und Handwerksbursche, welche ihre Heimath außerhalb hiesiger Stadt haben, hier in Diensten stehen, ohne daß sie angezeigt und ohne daß ihre Legitimationsurkunden, wie Heimathsscheine, Wanderbücher und Pässe vorgelegt wurden, sowie daß Dienstveränderungen ohne Anzeige gemacht werden; ferner, daß viele Gesellen und Mägde den bestehenden Vereinen noch nicht beigetreten sind.

Dieselben und die Dienstherrn werden hiermit ersucht, den Bestimmungen hierüber, innerhalb 14 Tagen, von heute an, nachzukommen, da dieselben nur wenige Mühe verursachen, und der Unterzeichnete im Unterlassungsfalle nach den bestehenden Vorschriften verpflichtet ist, die Säumigen zu protokolliren und die Polizeistrafe zu veranlassen.

Zweibrücken, den 28. Dez. 1848.

Der k. Polizeikommissär,

Laurent.

Bekanntmachung.

Nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen können Fremde nur in Gast- und Privathäusern (nicht in Wirthshäusern) übernachten. Die Gastwirthe müssen ein Fremden-Register führen, in welche sie Tag für Tag die Personen eintragen, die bei ihnen übernachten, und müssen, wie auch andere Einwohner, bei denen Fremde über Nacht bleiben, Anzeige hievon machen.

Da diesem Allem öfters zuwider gehandelt wird, so werden alle Einwohner hiesiger Stadt daran erinnert, und sie haben es sich daher selbst zuzuschreiben, wenn gegen sie protokollirt und auf dem Strafwege verfahren werden müßte.

Zweibrücken, den 28. Dez. 1848.

Der k. Polizeikommissär,

Laurent.

Bekanntmachung.

Am 2. und 3 Januar 1849. in den gewöhnlichen Stunden und im bekannten Lokale, werden die Hunde fürs erste Quartal des Jahres 1849 visitirt.

Zweibrücken, den 28. Dez. 1848.

Der k. Polizeikommissär,

Laurent.

Bekanntmachung.

Am Abend vor Weihnachten, beim Kirchengang, ist ein grauer Geldbeutel mit etwas Geld verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, denselben auf dem Polizeibureau abzugeben.

Zweibrucken, den 28. Dez. 1848.

Der k. Polizeikommissär,

Laurent.

[2¹] Den Mitgliedern des Volksvereins zur Nachricht, daß die in der letzten Versammlung beschlossene Adresse an die deutsche Nationalversammlung im Stähler'schen Wirthschaftslokale zur Unterzeichnung aufliegt.

Der Ausschuß.

Nro. 17 des Volksvereinsblattes ist angekommen und für die Zweigvereine bei Bäcker Georg Kuhn zu beziehen.

Märzverein.

Samstag den 30. Dezember, Abends 7 Uhr, Versammlung im Gartenlokale des Herrn Dürr.

Der provisorische Ausschuß.

Innigst gefühlten Dank jener Steuervertheilungskommission, der es beliebte, mich Anno $18^{48}/_{49}$ mit einer Mobiliar- und Personalsteuer zu belasten, zu einer Zeit, wo ich theils aus Zufall, theils weil es mich anzog, wieder einige Zeit in meiner Vaterstadt zuzubringen, mich in Zweibrucken aufhielt, ohne noch die Laufbahn als praktischer Arzt betreten, und einen festen Wohnsitz daselbst aufgeschlagen zu haben. Außer dem zur Bedeckung der Blößen Nothwendigsten, kein Mobiliar besitzend, mußte ich doch Mobiliarsteuerpflichtig werden! und frage ich uberhaupt, warum ist es doch der verehrungswerthen Kommission noch nicht eingefallen, der Konsequenz wegen, jeden Andern, der z. B. die Gewerbschule kurze Zeit besucht, mit einer so unbilligen Steuer zu belasten? Ja, jeder Gymnasiast müßte nach dieser Methode besteuert werden! — — — So lange ich die Universität besuchte, hatte ich zu München per Semester 24 kr., in Würzburg 46 kr. für die Aufenthaltskarte und sonst keine Steuer zu zahlen, dabei alle nur möglichen einem akademischen Bürger zukommende Vortheile, z. B. in Krankheiten eine ausgezeichnete Pflege und Wartung, wie bestimmt sie mir das Zweibrücker Hospital, das überdieß noch gar nicht, ohne hineinzuzahlen, mir offen gewesen wäre, nie darbieten kann! Und doch für einen Aufenthalt von kaum 6 Monaten in meiner Vaterstadt hatte ich die hohe Gnade, mit einer Mobiliar- und Personalsteuer von 2 fl. 13 kr. mich belastet zu wissen, die mir im Mai dieses Jahres von Herrn Einnehmer Dercum abgefordert wurde, da sie ihm gegen seine in meiner Abwesenheit zu meinem Besten gemachte Reklamation zur Zeit aufgelastet werden sollte!!! Obwohl mir aber später bei einer eigenen Reklamation diese unbillige Steuer vergütet worden, so fühle ich mich doch verpflichtet, jener Coryphäe (die zum Muster zu nehmen andere Orte aber der Himmel verhüten wolle!) meinen herzlichsten Dank am Schlusse des Jahres zu zollen.

Am 29. Dezember 1848.

Dr. Hopff,

k. 3. prakt. Arzt in Waldalben.

Ball im Kasino

am Sylvesterabende, Sonntag den 31. dieses. Anfang 8 Uhr.

[2¹] Vorzügliche Punsch- und Glühwein-Essenz; ächte russische Juchten sind billig zu haben bei W. Wery.

Frische süße Schellfische, per Pfund zu 14 kr., bei L. E. Wend.

[3¹] Madame Wenz hat im zweiten Stocke 2 Zimmer, nebst Küche zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen.

[3³] Ludwig Heinz, in der Lammstraße, hat ein geräumiges Logis im zweiten Stock, nebst Keller und Speicher, so wie ein kleines Logis im dritten Stock, welches auch zusammen abgegeben werden kann, auf Ostern zu vermiethen.

Gentes, Schneidermeister, hat ein Logis zu vermiethen.

Subscriptions-Eröffnung.

Mit dem 1. Januar 1849 beginnt ein neues Abonnement auf die so allgemein beliebten Volksblätter:

„Der Dorfbarbier rc." erscheint wöchentlich einmal. Preis per Halbjahr 54 kr.

„Der Eulenspiegel rc." erscheint ebenfalls wöchentlich einmal. Preis per Halbjahr . . . . 1 fl. 12 kr.

Beide genannte Blätter werden regelmäßig durch die Post bezogen und ersteres an Mitglieder des Volksvereins ohne Vergütung des Post-Portos um den angegebenen Preis pünktlich abgeliefert. Für letzteres haben die Abonnenten eine kleine Entschädigung für Porto zu entrichten.

Von „Meyers-Universum" beginnt ebenfalls wiederum ein neuer Jahrgang; dasselbe erscheint jährlich in 12 Heften mit 48 ausgezeichnet feinen Stahlstichen, nebst einer Prämie (ein großes Tableau „der Seesturm" vorstellend.) Preis per Heft 21 kr.

Zu recht zahlreichen Bestellungen ladet ergebenst ein

Fr. Lehmann.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 28 Dezember 1848.

Der Zentner Waizen, 4 fl. 12 kr.; Korn, 2 fl. 48 kr.; Gerst, zweireihige — fl. kr.; vierreihige 2 fl. — kr.; Spelz, 2 fl. 54 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, 2 fl. 52 kr.; Hafer, 2 fl. 2 kr.; Erbsen, 2 fl. 39 kr.; Grundbirn, 50 Kilogr — fl. 28 kr.; Heu, 1 fl. 12 kr., Stroh. — fl. 50 kr.; Weißbrod, $1^1/_2$ Klgr. 11 kr.; Kornbrod, 3 Klgr. 13 kr.; 2 Klgr. 9 kr.; 1 Klgr. 4 kr.; Gemischtes Brod, 3 Klgr 13 kr.; das Paar Weck, 12 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 10 kr.; Kuhfleisch, 9 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 12 kr.; — Bier, 1 Liter untergähriges 6 kr., obergähriges 4 kr. Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 42 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Wochenblatt

für den

Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

Nº 157. Sonntag, 31. Dezember. **1848.**

Einladung zum Abonnement.

Das **„Wochenblatt für den Gerichtsbezirk Zweibrücken"** so wie die **„Pfälzischen Blätter"** erscheinen auch 1849, regelmäßig wöchentlich dreimal, nämlich: Sonntags, Dienstags und Freitags; in dem bisherigen größeren Formate, letztere aber unverändert. — Man abonnirt für Zweibrücken und seine Umgegend in der Expedition; auswärtige Abonnenten belieben sich an die zunächstgelegene k. Postverwaltung oder Postexpedition zu wenden. Die bedeutend herabgesetzten und in Ansehung der Entfernung gleichgestellten Versendungsgebühren zur Post machen es möglich, daß unser Blatt auch in den entlegensten Orten der Pfalz billig zu beziehen ist.

Freie Stadt Frankfurt.

24. Dez. Die von der Nationalversammlung angenommenen Paragraphen des Gesetzes über den Reichstag lauten:

Art. VI. §. 20. Der Reichstag versammelt sich jedes Jahr am Sitze der Reichsregierung. Die Zeit der Zusammenkunft wird vom Reichsoberhaupte bei der Einberufung angegeben, insofern nicht ein Reichsgesetz dieselbe festsetzt. Außerdem kann der Reichstag zu außerordentlichen Sitzungen jeder Zeit vom Reichsoberhaupt einberufen werden.

§. 21. Das Volkshaus kann durch das Reichsoberhaupt aufgelöst werden. In dem Falle der Auflösung ist der Reichstag binnen drei Monaten wieder einzuberufen.

§. 22. Die Auflösung des Volkshauses hat die gleichzeitige Vertagung des Staatenhauses bis zur Wiederberufung des Reichstages zur Folge. Die Sitzungsperioden beider Häuser sind dieselben.

§. 23. Das Reichsoberhaupt bestimmt das Ende der Sitzungsperiode des Reichstags.

Art. VII. §. 24. Jedes der beiden Häuser wählt seinen Präsidenten und die Vizepräsidenten für sich, sowie die Schriftführer. Ueber die amtliche Stellung und Geschäftsführung des Gesammtvorstands und seiner einzelnen Mitglieder, so wie über die Leitung der Kanzleigeschäfte hat die Geschäftsordnung die näheren Bestimmungen zu enthalten.

§. 25. Die Sitzungen beider Häuser sind öffentlich. Die Geschäftsordnung eines jeden Hauses bestimmt, unter welchen Bedingungen vertrauliche Sitzungen stattfinden können.

§. 26. Jedes Haus prüft die Vollmachten seiner Mitglieder und entscheidet über ihre Zulassung.

§. 27. Jedes Mitglied leistet bei seinem Eintritt den Eid: »Ich schwöre, die deutsche Reichsverfassung getreulich zu beobachten und aufrecht zu erhalten, so wahr mir Gott helfe.«

§. 28. Jedes Haus hat das Recht, seine Mitglieder wegen unwürdigen Verhaltens im Hause zu bestrafen und äußersten Falls auszuschließen. Das Nähere bestimmt die Geschäftsordnung jedes Hauses; eine Ausschließung kann nur dann ausgesprochen werden, wenn die Hälfte sämmtlicher Mitglieder an der Abstimmung Theil nimmt, und eine Mehrheit von zwei Dritteln der Stimmen sich dafür entscheidet.

§. 29. Weder Ueberbringer von Bittschriften, noch überhaupt Deputationen sollen in den Häusern zugelassen werden.

§. 30. Jedes Haus hat das Recht, sich seine Geschäftsordnung selbst zu geben, mit Ausnahme derjenigen Punkte, welche die geschäftlichen Beziehungen beider Häuser zu einander betreffen. Diese werden durch Uebereinkunft beider Häuser geordnet.

Art. VIII. §. 31. Ein Mitglied des Reichstages darf während der Dauer der Sitzungsperiode ohne Zustimmung des Hauses, zu welchem es gehört, wegen strafrechtlicher Anschuldigungen weder verhaftet, noch in Untersuchung gezogen werden, mit alleiniger Ausnahme der Ergreifung auf frischer That.

§. 32. In diesem letzteren Fall ist dem betreffenden Hause von der angeordneten Maßregel sofort Kenntniß zu geben. Es steht demselben zu, die Aufhebung der Haft oder Untersuchung bis zum Schluß der Sitzungsperiode zu verfügen.

§. 33. Dieselbe Befugniß steht jedem Hause in Betreff einer Verhaftung oder Untersuchung zu, welche über ein Mitglied desselben zur Zeit seiner Wahl verhängt gewesen, oder nach dieser bis zu Eröffnung der Sitzungen verhängt worden ist.

§. 34. Kein Mitglied des Reichstages darf zu irgend einer Zeit wegen seiner Abstimmung oder wegen der in Ausübung seines Berufes gethanen Aeußerungen gerichtlich oder disziplinarisch verfolgt oder sonst außerhalb der Versammlung zur Verantwortung gezogen werden.

Art. IX. §. 35. Die Reichsminister haben das Recht, den Verhandlungen beider Häuser des Reichstages beizuwohnen, und von denselben gehört zu werden.

§. 36. Die Reichsminister haben die Verpflichtung, auf Verlangen jedes der Häuser des Reichstages in demselben zu erscheinen und Auskunft zu ertheilen.

§. 37. Die Reichsminister können nicht Mitglieder des Staatenhauses seyn.

§. 38. Wenn ein Mitglied des Volkshauses im Reichsdienste ein Amt oder eine Beförderung annimmt, so muß es sich einer neuen Wahl unterwerfen; es behält jedenfalls seinen Sitz im Hause, bis die neue Wahl stattgefunden hat. Angenommen, nach Verwerfung des Minoritätserachtens, also lautend: Wenn ein Mitglied des Reichstages im Reichsdienst oder im Dienste eines deutschen Einzelstaats ein Amt oder eine Beförderung annimmt, so muß es sich einer neuen Wahl unterwerfen.

— 27. Dez. Wir erhalten so eben die zuverlässige Nachricht, daß Hr. v. Schmerling auf seiner Reise nach Olmütz in Leipzig einem nach Frankfurt gehenden österreichischen Courier begegnete, der ihm die Botschaft überbrachte, daß ihn das kaiserliche Ministerium zum österreichischen Bevollmächtigten bei der Centralgewalt ernannt habe. Wir glauben hierin einen deutlichen Beweis zu finden, wie sehr die österreichische Regierung von der Wichtigkeit der deutschen Frage durchdrungen ist. Zugleich erscheint uns dies als ein Fingerzeig in Betreff der Ansicht, welche das österreichische Ministerium von dem Gagern'schen Programme hegt.

— 25. Dez. Wie wir hören, waren gestern die Bevollmächtigten sämmtlicher deutschen Staaten von dem Reichsministerium zu einer gemeinschaftlichen Sitzung eingeladen, um denselben die von dem verfassunggebenden Reichstag beschlossenen Grundrechte des deutschen Volkes zur Einführung in den einzelnen Bundesstaaten mitzutheilen. Die Erklärungen der Bevollmächtigten sollen im Allgemeinen befriedigend gelautet haben, einzelne davon aber sehr bezeichnend gewesen seyn. Oesterreich soll zwar, so hören wir, sowohl Publikation als Einführung abgelehnt und sich darauf berufen haben, daß ja überhaupt das Verhältniß zwischen Oesterreich und Deutschland noch nicht festgesetzt sey; es soll sogar erklärt haben, diese Feststellung werde auch sobald noch nicht geschehen. Außer von Oesterreich soll aber keine Ablehnung erfolgt, im Gegentheil fast von allen Seiten die Versicherung gegeben worden seyn, daß, so sehr man auch an einzelnen Bestimmungen der Grundrechte auszusetzen finde, dies doch nicht abhalten dürfe, das große gemeinsame Werk zu fördern. Manche, wie Sachsen und Hannover, behielten sich noch die verfassungsmäßige Zustimmung ihrer Landtage vor und andere wollten die rechtliche Form der Vereinbarung gewahrt wissen. Bayern soll aus Mangel an Vollmacht gar keine Erklärung gegeben haben, die erfreulichste Erklärung aber soll von Preußen erfolgt seyn. Auf die erhobenen Bedenken, die Grundrechte als einen Theil der Verfassung zu publiziren, ehe diese selbst vollendet sey, soll es erklärt haben: Gerade, damit das deutsche Volk von den Zweifeln über das Zustandekommen der Verfassung befreit werde, müsse man schon an dem Theile die Einigkeit bewähren.

— 25. Dez. Der österreichische Gegen-Admiral von Kudriaffsky, welcher die Flotte des adriatischen Meeres seither befehligte, ist

vorgestern hier eingetroffen. Da derselbe eine Privatwohnung in Miethe genommen und demnach längere Zeit hier zu verweilen gedenkt, so ist wohl zu vermuthen, daß seine Sendung nach Frankfurt bezweckt, an den Berathungen der für die Organisation der deutschen Flotte, unter dem Vorsitze des Prinzen Adalbert von Preußen, errichteten Kommission im Auftrag seiner Regierung Theil zu nehmen.

Großbritannien.

London, 22. Dez. Das Dampfboot Cambria hat die Abschiedsbotschaft Polk's mitgebracht. Sie spricht die Befriedigung über den Stand der Finanzen und Sympathien für die französische Freiheit und die deutsche Einheit aus.

— 23. Dez. Die Entdeckung reicher Goldminen in Californien ist nach der Erklärung des Präsidenten in seiner Botschaft außer allem Zweifel gestellt. Es heißt nämlich darin: »die Berichte über den Ueberfluß an Gold in jenem Gebiete sind so außerordentlicher Art, daß sie kaum Glauben verdienen, würden sie nicht beglaubigt durch die authentischen Berichte von Offizieren im Staatsdienste, welche jenen Mineralbezirk besucht und die Thatsachen aus persönlicher Beobachtung geschöpft haben. — Die bereits vorgenommenen Nachforschungen verbürgen die Annahme, daß der Goldvorrath ein sehr reicher ist, und daß Gold an verschiedenen Orten in einem ausgedehnten Distrikte gefunden wird.« Diese Berichte kommen aus dem Munde des Befehlshabers der amerikanischen Truppen in Californien, welcher im Juli selbst die Gegend besuchte und diese Berichte werden durch andere bestätigt. In dessen Folge hat das Gouvernement von Washington die Gründung einer Münzstätte in Californien angeordnet, damit das Gold nicht verschifft zu werden braucht. In der Nähe der Goldgegend sind auch Quecksilberminen gefunden worden, welche die ergiebigsten von der Welt seyn sollen, wie die Botschaft selbst sagt.

Republik Frankreich.

Paris, 24. Dez. Der Präsident der Republik hielt heute seine erste große Revue über die Nationalgarden des Seine-Departements und die Truppen der Besatzung von Paris. Die Truppenmassen füllten die Boulevards, den Eintrachtsplatz, den Vendomeplatz, die Gärten der Tuilerien u. s. w. Die Gesammtzahl schätzte man auf etwa 200,000 Mann. Um 9 Uhr verließ der Präsident seinen Palast (das Elysée-Bourbon). Er trug die Uniform eines Generallieutenants der Nationalgarde, das Großkreuz der Ehrenlegion und einen mit Diamanten reich verzierten Orden auf der Brust. Er war von dem General Changarnier, dem Kriegsminister und einem Generalstabe begleitet, den mehr als 200 Offiziere bildeten. Er ritt den Reihen der Truppen entlang; erst um 12 Uhr war diese Operation beendet; von dem Augenblicke an, wo er seinen Palast verlassen, hatte sich ihm eine große Volksmenge ohne Unterlaß nachgedrängt; die Menge, trotz der strengen Kälte in unübersehbaren Massen versammelt, zeigte den größten Enthusiasmus; fortwährend hörte man den Ruf: „Es lebe Napoleon", es lebe die Republik«, zuweilen auch der Ruf: »es lebe der Kaiser.« Louis Napoleon hatte fast fortwährend das Haupt entblößt und antwortete mit freundlichem Grüßen auf die Akklamationen, mit welchen er allenthalben empfangen wurde. Louis Napoleon saß gut zu Pferd; sein Erscheinen, seine große Aehnlichkeit mit dem Kaiser Napoleon machte sichtlich tiefen Eindruck auf das Volk. Louis Napoleon nahm, als er den Reihen der Truppen entlang geritten, seine Stelle vor dem Obelisken, dem »Triumphbogen des Sterns« gegenüber! Es begann hierauf das Defiliren der Truppen. Zuerst kamen die Legionen der Nationalgarde der Bannmeile, dann mehrere Linienregimenter, die Legionen der Nationalgarde von Paris, die Mobilgarde und die übrigen Linienregimenter von allen Waffengattungen. Erst um 4½ Uhr war das Defiliren beendet. Kein Unfall störte das militärische Fest. Gegen 3 Uhr wurde die Masse durch einen Zwischenfall ergötzt, welcher der Boulogner Expedition entlehnt war; es flog ein Adler auf; es war aber diesmal ein papierner, mit Gas gefüllt; er fiel auf dem Eintrachtsplatze nieder. Der Ex-König Hieronimus stand in Generalsuniform auf dem großen Balkon des Marineministeriums, wo sich auch seine Tochter, Madame v. Midoff, und mehrere andere Mitglieder seiner Familie befanden. Louis Napoleon und seine Begleiter waren, als sie gegen 5 Uhr in das Elysée-Bourbon zurückkehrten, mit Petitionen, welche ihnen überreicht worden waren, ganz überladen. — Als die mit Lanzen bewaffneten Invaliden vor Louis Napoleon vorbeidefilirten, begrüßten sie ihn mit donnerndem Jubelruf. Er entblößte das Haupt und umarmte den alten General Petit, welcher sich an der Spitze der Invaliden befand. — Das Ministerium hat beschlossen, daß es in seinen Handlungen in Uebereinstimmung mit der Majorität der Nationalversammlung gehen werde, daß es aber vermeiden werde, die Vertrauensfrage zu stellen, um vorerst einen Sturm der Debatte zu verhüten.

— Einer der ersten Gegenstände, womit sich der neue Minister des Auswärtigen, Herr Drouyn de l'Huys beschäftigte, war die Frage von den Donaufürstenthümern. Er hat dem russischen Geschäftsträger eine Note zustellen lassen, worin für die Türkei alle Rechte der Oberherrlichkeit und des Protektorats über die Donaufürstenthümer in Anspruch genommen seyn sollen.

— 25. Dez. Der Justizminister hat dem Prokurator der Republik und dem Polizeipräfekten die Weisung ertheilt, die Personen, welche »Es lebe der Kaiser« rufen würden, verhaften und gerichtlich verfolgen zu lassen, da dieser Ruf als eine strafbare Manifestation gegen die Verfassung der französischen Republik angesehen werden müsse.

— Durch ein von Hrn. Odilon-Barrot im Namen des Ministerraths unterzeichnetes Dekret ist General Hieronymus Bonaparte zum Gouverneur des Hotels der Invaliden ernannt, an die Stelle des Marschalls Molitor, welcher durch dasselbe Dekret zur Würde eines Großkanzlers der Ehrenlegion berufen wird.

Straßburg, den 26. Dez. Man spricht sehr viel von einer bevorstehenden Auflösung der Nationalversammlung, allein es liegt im Interesse des Ministeriums wie des Präsidenten der Republik, daß diese vorderhand noch unterbleibe. Eine Auflösung der Kammer wird nothwendig neue Wahlen zur Folge haben, und diese würden im jetzigen Augenblick neue Aufregung und neue Bewegungen hervorrufen. Die Metamorphose in der Presse ist merkwürdig. Blätter, welche den Präsidenten der Republik noch vor einigen Wochen als einen unwissenden Menschen geschildert haben, geben jetzt Auszüge aus dessen Schriften und dringen darauf, daß er zu verwirklichen strebe, was er früher geschrieben. Die nächste Folge ist nun, daß die Leser dieser Zeitungen Herrn Ludwig Bonaparte nicht für den Dummkopf halten, wie man ihn darzustellen bestrebt war, und die Journale der Gewissenlosigkeit anklagen.

Oesterreich.

Wien, 22. Dez. Seit einigen Tagen werden Diejenigen, welche an den Hüten kurze Federn tragen, zur Haft gebracht, da man diese als unerlaubte Abzeichen betrachtet. — Gestern wurden hier vier deutsche Zeitungen mit Beschlag belegt: die Weser-, Frankfurter (?), Deutsche Allgemeine und der deutsche Beobachter (?). Es heißt, daß die Weserzeitung ganz und gar verboten werden soll.

— 23. Dezember. Gestern Nachmittags wurde der Feldwebel Stockhammer, vom Grenadierbataillon Richter, wegen Theilnahme an der Oktober-Revolution vermöge kriegsgerichtlichen Urtheils im Stadtgraben vor dem Neuthor erschossen. — Gestern starb im Spitale der barmherzigen Brüder der Hausmeister Anton Graßer an den Folgen einer Vergiftung, die er sich durch den Genuß von Scheidewasser zuzog, als seine Verhaftung wegen einiger verborgen gehaltenen Waffen durch die Militärbehörde vollzogen werden sollte. — Vorgestern Nachts sind gegen 200 Gefangene aus Ungarn nach Wien gebracht worden, unter denen sehr viele Wiener Studenten seyn sollen.

— 24. Dez. Der dem Reichstage vorgelegte Entwurf der österreichischen Grundrechte beginnt mit dem Satze: »Alle Gewalten gehen vom Volke aus« und werden auf die in der Konstitution festgesetzten Weise ausgeübt. Der Entwurf gewährleistet: Gleichheit vor dem Gesetz, Freiheit der Person, öffentliche und mündliche Rechtspflege, Unverletzlichkeit des Hausrechts und des Briefgeheimnisses, Freizügigkeits-, Petitions-, Associations und Versammlungsrechts, Freiheit des Glaubens und der öffentlichen Religionsübung; Religionsverschiedenheit begründet keinen Unterschied in den Rechten und Pflichten der Staatsbürger, die Religionsverschiedenheit ist kein bürgerliches Ehehinderniß, Freiheit der Wissenschaft, der Lehre und der Presse, Gleichberechtigung aller Volksstämme des Reiches, Aufhebung der Lehensverhältnisse und der Fideikommisse, allgemeine Verpflichtung zum Heerdienst, Unterstellung des Heeres unter die bürgerlichen Gesetze und Gerichte, den Krieg ausgenommen.

Von der ungarischen Grenze, den 19. Dez. Nachdem die Kolonnen des Fürsten Windisch-Grätz vor Preßburg angekommen waren, entstand in der Stadt zwischen der schon früher entwaffneten Bürgerschaft und der Besatzung, welche, 10,000 Mann stark, sich zur Vertheidigung anschickte, ein Zwist, indem die Einwohner von einem Widerstande nichts wissen wollten.

Pesth, den 13. Dez. Bei uns herrscht der Krieg und der Schrecken. Jeder kampffähige Mann muß die Waffen führen; die Jüngeren marschiren zur Armee, die Aelteren bleiben zum Schutze der Stadt zurück. Kossuth hat befohlen, dem Feinde nur eine Wüste zu überlassen, die Dörfer anzuzünden und die Mundvorräthe zu vernichten. Unsere Armee ist zahlreich genug (man schätzt sie auf mehr als 300,000 Streiter); aber sie ist nicht geübt, und es fehlt ihr zum Theil an Waffen. Die Magyaren sind fanatisirt, und es wird das Blut in Strömen fließen. Kossuth wird lieber untergehen, als sich unterwerfen, was auch wohl, da er sich sein bevorstehendes Loos nicht verhehlen kann, sehr natürlich ist. Nur Meuterei und Verrath in seiner Umgebung könnte eine schnelle Wendung herbeiführen, was aber nicht wahrscheinlich ist. Nicht eine kleine Fraktion ist es, welche im Aufruhe sich befindet und den Kampf auf Leben und Tod eingeht. Das Wort »Szabatsag« (Freiheit) lallt das Kind, ruft die Jungfrau, begeistert den Jüngling, entflammt den Krieger. Man glaube nicht, daß der Bauer minder begeistert sey, als der demokratische Kossuthjünger. — Kossuth hat eine Militärausheburg von mehr als 200,000 Mann im Lande anbefohlen, aus den Kirchenglocken werden Kanonen gegossen und überall, wo sich die Insurgenten zurückziehen, verbrennen sie das vorräthige Getreide, Heu, Stroh rc., das nicht mitgenommen werden kann, um die nachrückende kaiserliche Armee der Hungersnoth Preis zu geben.

Preußen.

Berlin, 24. Dez. Nach den allgemein in der Stadt umlaufenden und nicht unbegründeten Gerüchten beabsichtigt die Regierung allerdings jetzt im Wege Rechtens gegen alle die Abgeordneten einzuschreiten, welche sich einen Akt der Aufreizung zum Abfall und zur wirklichen Ausführung der Steuerverweigerung haben zu Schulden kommen lassen. Es sollen in dieser Beziehung allerhand denkwürdige Dokumente als Fundament einer Anklage vorliegen, welche Emissären abgenommen sind, die in den Provinzen hier und dort verhaftet wurden. Nach gestellter Anklage würde die Regierung zur Suspendirung aller angeklagten Richter und Beamten schreiten, besonders derer, welche die Emissäre unter ihrer Namensunterschrift für die Provinzen beglaubigt haben.

— Die Nachricht vom Ausscheiden der HH v. Schmerling, Andrian und Würth aus dem Reichsdienste hat hier sehr befriedigt. In wohlunterrichteten Zirkeln will man nicht nur von der noch bevorstehenden Abdankung des Reichsverwesers wissen, sondern auch, daß der König die Ablehnung der ihm angebotenen Kaiserkrone beschlossen hat. Es wird aller Wahrscheinlichkeit nach bei einem Präsidenten der Reichsgewalt bleiben. Die hier in Betreff der Reichsangelegenheit gefaßten Beschlüsse sind nicht ganz außer Zusammenhang mit Verhandlungen, die neuerlich zwischen Olmütz, Petersburg und Sanssouci statt fanden, und gewiß ist, daß die drei Höfe wieder in so inniger Freundschaft stehen, wie vor dem März, eine Freundschaft, welche durch die Präsidentenwahl in Frankreich eher verstärkt, als gelockert wird, da die Wahl Louis Bonaparte's statt des Republikaners Cavaignac offenbar die Hinneigung zur monarchischen Verfassung bekundet. Auch das scheinbare Aufstellen großer Streitkräfte an der russischen Grenze gehört mit zum Plane, indessen ist die gefürchtete russische Streitmacht an den polnischen Grenzen wirklich nur scheinbar. Tieferblickende wissen längst, daß Rußland gerade, wenn Polen von Truppen entblößt ist, die Grenzen durch fliegende Korps verschließen läßt, so daß man glaubt, es sey das ganze Land voll Soldaten und, wie der vulgäre Ausdruck klingt, es starre von Bajonetten. Rußlands Aufmerksamkeit und folglich seine Streitmacht ist südlich und südöstlich gerichtet, wo an der Donau, in Kleinasien, in Persien und vielleicht gar in Pendschab sich Kampfplätze erheben könnten, im Königreiche Polen dagegen, ist es verhältnißmäßig schwach, und die an der Grenze herumschwärmenden Kosaken sind da, die Schwäche zu verbergen, nicht die Stärke zu bewähren.

— 26. Dez. Der „blaue Montag", das „Organ des passiven Widerstandes" hat noch vor der gänzlichen Vollendung seiner Geburt ein Todesurtheil empfangen. Die Herausgeber wollen versuchen, wie weit sie es mit der Waffengewalt des Herrn von Wrangel aufzunehmen vermögen; sie wollen ein neues Blatt als „gelber Dienstag" erscheinen lassen.

Trier, 17. Dez. Das hiesige königl. Landgericht hat heute zum erstenmale die Verfassungsurkunde vom 5. Dez. d. J. als ein bestehendes Gesetz zur Anwendung gebracht, indem es auf den Grund des Artikel 26 derselben die Freilassung eines wegen Betheiligung an einem durch die Presse verübten Vergehen verhafteten Druckers verfügte.

Köln, 24. Dez. Die drei Angeklagten **Gottschalk**, **Anneke** und **Esser**, sind gestern vom Schwurgerichte für nicht schuldig erklärt worden. Seit dem Lassalle'schen Prozeß war der Andrang des Volkes zu den Assisen nicht so groß und es mag manche Verhandlung an die Reihe kommen, ehe das Publikum wieder eine solche Theilnahme bekundet. Wir gewahrten Blousenmänner, welche den Saal kaum den ganzen Tag mehr wie einmal verließen, damit ihnen nur kein Wort verloren gehe; viele Arbeiter vergaßen an diesen drei Tagen die Nachfrage um Arbeit. An eine Verurtheilung dachte man kaum entfernt. Am Morgen des dritten Tages sprach man schon davon, gegen 3 Uhr würde die Freisprechung erfolgen und am Abende gebe es einen Fackelzug. So gewiß war man seiner Sache. — Während der Verhandlung des zweiten Tages gab es ein Schauspiel im Schauspiele, eine Scene, die der Beachtung würdig ist. Es entstand an der Seitenthür ein Tumult, der durch einen Taschendiebstahl hervorgerufen wurde. Der Uhrdieb war, um mich des Ausdrucks der Fehme zu bedienen, „mit habender Hand" ergriffen worden und ehe die That „tagewendig" geworden, sollte der Spruch schon gefällt seyn. Er wurde vorgeführt und auf der Stelle zu 18monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Ob das Fatum es so beschlossen hatte, um den Contrast recht augenscheinlich zu machen, der zwischen dieser Diebsgeschichte und dem politischen Prozeß zu erkennen ist? Gottschalk, Anneke und Esser mußten 6 Monate sitzen, um dann freigesprochen zu werden und ihr Concurrent vor dem Gerichte, der Spitzbube, brauchte nur den Saal zu betreten, nur zu stehlen, um gleich das Urtheil zu hören.

Vaterländisches.

München, 23. Dez. Der Kriegsminister v. Lesuire scheint geneigt zu seyn, dem Lande und der Armee auch ferner seine Sorgfalt zu widmen. Er bewies dieselbe erst gestern wieder ganz augenfällig dadurch, daß er das aus den Zopfzeiten herstammende Verbot des Tragens großer Bärte von Seite der Offiziere zur strengsten Darnachachtung neuerdings einschärfen ließ.

— Wie man der „D. k. Z." aus Cham meldet, ist die Ankunft des Hrn. v. Abel in München noch vor Einberufung der Kammer die Folge eines kgl. Handschreibens gewesen, welches ihn schon am 4. Dezember nach München berief.

— Sogar die „Allgem. Ztg." erhebt sich nicht ohne Nachdruck gegen die Ministerveränderung. Sie erwähnt die „Aufwartungen," welche Hr. v. Abel in der letzten Zeit in Nymphenburg gemacht haben soll, und fährt dann fort: Mag sich die Krisis entwickeln wie sie wolle, so viel wird nicht wegzuläugnen seyn, daß das fortwährende Wanken und der endliche Sturz eines populären Ministers, der aus einer Kammer entnommen ist, deren volles Vertrauen er genoß, und der bereit war sich der bevorstehenden neuen Volksvertretung mit umfassenden freisinnigen Entwürfen gegenüberzustellen, nicht geeignet ist, rückhaltloses Vertrauen auf die völlige Verwirklichung alles dessen zu nähren, was wir von der Durchführung des konstitutionellen Prinzips der deutschen Grundrechte und der deutschen Einheit erwarten. Die Stände — so mangelhaft zusammengesetzt sie auch sind — werden ihre Pflicht thun. Es wird aber auch an der Presse seyn, dem öffentlichen Urtheil Ausdruck zu geben, wenn von der Kandidatur des Hrn. v. Abel und seiner ehemaligen Konsorten für höhere Verwaltungsposten gesprochen wird. Daß er einen Sitz in der Kammer gewonnen, dünkt uns ein Hohn auf die Märzrevolution und ihre Errungenschaften. Wer würde es wagen, den Fürsten v. Metternich als Abgeordneten in einen österreichischen Reichstag oder für einen höhern Posten vorzuschlagen? Und doch diente Metternich, freilich mit arger Konsequenz, nur dem Prinzip, welches in Oesterreich staatsrechtliche Geltung hatte, während Hr. v. Abel die in Bayern geltende konstitutionelle Staatsform in Absolutismus zu verkehren wußte. Leichtgläubigen und Solchen, welche die Existenz einer Volksmoral läugnen, mag der zweideutige Trost bleiben, daß Hr. v. Abel, ehe er Minister wurde, „liberal" war, daher es ihm leicht seyn werde in die frühere freisinnige Bahn wieder einzulenken. Der Glaube macht selig.

— Der Regierungspräsident v. Zwehl soll bereits die Uebernahme des Ministeriums des Innern ausgeschlagen haben. Staatsrath Voltz, Graf Armansperg und Staatsrath Roth, ja sogar Fürst Wallerstein werden als Ministerkandidaten genannt. — Welche Bestürzung und Aufregung allenthalben herrscht, vermag man nicht zu schildern. — Die gesammte Garnison ist heute 21. Dez. in die Kasernen konsignirt, wie es heißt, deßhalb, weil man in Folge der Erhöhung des Bierpreises, welche heute eintreten sollte, Unruhen befurchtete. Nachdem aber die hiesigen Bräuer in öffentlichen Blättern die Erklärung abgaben, sich mit dem bisherigen Bierpreise begnügen zu wollen, so ist in dieser Beziehung wohl kaum etwas zu fürchten. Es drehten sich deßhalb alle Gespräche und alle Befürchtungen ledig um die Ministerveränderungen.

— Unsere Ministerkrisis ist noch nicht gelöst, obgleich man am Vorabend des Landtags steht, der ein vollständiges, in sich einiges Ministerium sich gegenüber sehen muß, wenn bei den grellen Gegensätzen die er einschließt, nicht in den ersten Sitzungen Verwirrung entstehen soll. Gewiß ist, daß der Ausfall der Wahlen und vor allen das Benehmen der Münchner Wahlmänner einen großen Theil der Schuld des eingetretenen Wechsels trägt, den man jetzt in München und Nürnberg, in Bamberg und Speyer beklagt, während man am meisten sich selbst anklagen sollte, daß man von wechselseitiger Parteisucht verblendet, einen Landtag zusammengewürfelt hat, der jedenfalls die Bildung einer besonnenen Majorität als sehr schwierig erscheinen läßt, während der Aengstlichen nicht wenige sind, die fürchten, man werde nur zwischen zwei Uebeln zu wählen haben. Täuschen wir uns nicht ganz, so ist hauptsächlich unter dem Einfluß solcher Ansichten die beklagenswerthe Krisis, deren Nahen übrigens längst in vielen Anzeichen vorlag, zum Durchbruch gekommen.

— 25. Dez. Ein hiesiges Blatt will heute wissen, der Rücktritt Lerchenfeld's sey unter Anderm auch aus dem Grunde erfolgt, weil seine Ansicht, daß die Reichsgesetze unverweilt in Bayern mit Gesetzeskraft zu verkünden seyen, höhern Orts nicht Eingang gefunden habe. Diese Angabe scheint nicht ohne Grund zu seyn. Die bisherige Nichtanerkennung der Reichsgesetze in Bayern liegt indessen ganz im Sinne der Politik, die man hier der Zentralgewalt und der Reichsversammlung gegenüber eingeschlagen zu haben scheint.

— 25. Dezemb. Gesetzmäßig müssen die Kammern noch im Laufe d. J. eröffnet werden. Es scheint aber, daß dieß nicht geschehen wird.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur

Zweibrücken, 23. Dezember. Meine Denkweise zwingt mich, auf den in Nro. 295 der Speyerer Zeitung enthaltenen Artikel „aus der Pfalz" einige Worte zu erwiedern. — Sollte es wirklich wahr seyn, was jener Artikel voraussetzt, daß nämlich jenseitige Beamte und Rechtskandidaten sich dagegen verwahrten, daß das Staatsministerium zur weiteren Durchführung der in den ältern Kreisen Bayerns bevorstehenden Umgestaltungen in der Gerichtsverfassung einige Beamten und Rechtskandidaten aus der Pfalz verwende, so würde ich nicht nur dem über ein solches Benehmen ausgesprochenen Tadel entschieden beistimmen, sondern darin ein selbstsüchtiges, widerliches, die große Aufgabe hintansetzendes Haschen nach Beförderung erblicken.

Wenn ferner jener Artikel durch solche Voraussetzung sich veranlaßt sieht, eine Rundschau über die Besetzung pfälzischer

Aemter aller Dienstes zweige mit Nichtpfälzern anzustellen, welcher Billige möchte ihm dieses verargen, und wer sollte nicht seit lange der Ansicht und Hoffnung gewesen seyn, daß ein so oft besprochenes Mißverhältniß bei der sich nunmehr im wohlverstandenen Interesse der jenseitigen Kreise darbietenden Gelegenheit ausgeglichen werde?

Da aber am Schlusse drohend gesagt ist, daß, wenn wirklich diese Gelegenheit, Unrecht wieder gut zu machen, unberücksichtigt vorüberginge, die Pfalz sich nicht beruhigen soll, bis auch der letzte jenseitige Beamte entfernt seyn würde, so bin ich zwar persönlich sehr geneigt, die in jenem Artikel öfter überfließende Galle Angesichts der geschilderten Thatsachen zu übergehen, aber nicht umhin kann ich, die Ansicht auszusprechen, daß gar mancher Nichtpfälzer seit der Pfalzkreis bayerisch ist, sich ihm und seinen Institutionen gleich seinen treuesten Söhnen mit Liebe und Anhänglichkeit viele Jahre hindurch widmete und sollte nun auch diesen ohne allen Unterschied zugedacht werden, zur Ausgleichung schiefer Regierungsmaßregeln persönlich beizutragen, was ich jedoch von der großen Mehrzahl jener vielen Pfälzer, welche ich während 28jährigem Aufenthalte unter ihnen kennen lernte, sehr zu bezweifeln verpflichtet bin, so würde ich recht sehnlich wünschen, mich auf der Liste der Abzubernfenden nicht unter den Letzten, sondern so viel nur immer thunlich unter den Ersten zu erblicken.

Appellationsrath Popp.

Versteigerungen.

Dienstag den 2. Januar 1849, Vormittags 9 Uhr, zu Schwarzenacker, werden folgende zum Nachlasse und zur Gütergemeinschaft des allda verlebten Ackerers Herrn Philipp Bellaire gehörigen Mobiliargegenstände, auf Borg versteigert, als: Eine Partbie Kartoffeln, Ackergeräthe, Bettung, Getüch, Weißzeug, Tische, Stühle, Küchengeschirr und sonstige Hausmobilien.

Schuler, Notär

Eingetretener Hindernisse wegen kann die auf den 3. Januar 1849 anberaumte Möbelversteigerung des Hrn. Christian Färber in Knopp an jenem Tage nicht statt finden, dieselbe wird vielmehr abgehalten Freitag den 12. Januar 1849, wobei namentlich ausgeboten werden:

1 vierjähriges Rind, 1 neue mit Eisen beschlagene Walze, 1 Wagen; sodann 30 bis 40 Zentner Heu, 15 – 20 Zentner Ohmet, 900 Gebund Stroh ꝛc.

Die Versteigerung geschieht auf Borg.

Schuler, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

[3¹] **Diebstahl.**

In der Nacht vom 29. auf den 30. November letzthin, wurde in dem bewohnten Hause der Wittwe Janzer zu Ramstein bei Landstuhl eine Summe Geldes von circa 615 fl., mittelst Einsteigens und äußern und innern Einbruchs, gestohlen. Der Thäter ist bis jetzt noch unbekannt. — Bei dem Gelde, welches aus vielerlei Sorten bestand, befinden sich insbesonders a) ein 5 fl. Stück in Gold, nach dem Vereins-Münzfuß geprägt, ob bayer'scher oder anderer Prägung? konnte jedoch nicht angegeben werden; — b) ein Konventions-Thaler; — c) ein 30 Sols Stück; — d) ein preußischer oder nassauischer 5 Thalerschein; e) ein (wahrscheinlich würtemberg'scher) 5 fl. Schein.

Etwaige hierauf bezügliche Spuren wollen alsbald bei der nächsten Polizeibehörde oder bei dem Unterzeichneten zur Anzeige gebracht werden.

Zweibrücken, den 25. Dez 1848.

Der k. Untersuchungsrichter,

Bühler.

Gläubiger Versammlung.

Nachdem die Verifikation der Forderungen gegen den Falliten Moses Frank, Krämer, in Bosenberg wohnhaft, beendigt ist, werden die Gläubiger, deren Forderungen zum Passio Status angenommen sind, in Gemäßheit des Artikels fünfhundert vierzehn und folgender des Handelsgesetzbuchs hiermit eingeladen, den neun und zwanzigsten Januar achtzehnhundert neun und vierzig, des Vormittags um neun Uhr, im Audienzsaale des königl. Bezirks- und Handelsgerichtes zu Zweibrükken, in Person oder durch Bevollmächtigte, zu erscheinen, um unter dem Vorsitze des Fallimentskommissärs, königl. Bezirksrichters Friedrich Kieffer, die Versammlung der Gläubiger zu bilden, der Rechnungsablage des Syndiks beizuwohnen, und ein Konkordat abzuschließen oder sofern dies nicht zu Stande kommen sollte, nach Artikel fünf hundert sieben und zwanzig und folgenden des Handelsgesetzbuchs zur Wahl des definitiven Syndiks zu schreiten und einen Vereinigungsvertrag abzuschließen.

Auch der Fallite Moses Frank hat sich hiebei einzufinden.

Zweibrücken, den neunzehnten Dez 1848

Der provisorische Syndik,

Unterz.: Fournier.

Vorladung.

Die Gläubiger des Falliten Georg Gampfer, Schuhfabrikanten in Pirmasens, werden hiermit eingeladen, am sieben und zwanzigsten Januar achtzehnhundert neun und vierzig, des Vormittags um zehn Uhr, im Berathschlagungszimmer des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken, vor dem unterzeichneten Kommissär, königl. Bezirksrichter Carl Hoffmann, in Person oder durch Bevollmächtigte, zu erscheinen, um gemäß Artikel vier hundert achtzig des Handelsgesetzbuchs die dreifache Liste der nach ihrem Gutachten zu provisorischen Syndiken der obgedachten Fallitmasse zu ernennenden Individuen, zu überreichen.

Zweibrücken, den zwanzigsten Dez. 1848.

Der Fallimentskommissär:

Königl. Bezirksrichter,

Unterzeichnet: Hoffmann.

[2¹] **Bekanntmachung.**

Der Unterzeichnete hat in Erfahrung gebracht, daß viele Dienstboten und Handwerksbursche, welche ihre Heimath außerhalb hiesiger Stadt haben, hier in Diensten stehen, ohne daß sie angezeigt und ohne daß ihre Legitimationsurkunden, wie Heimathsscheine, Wanderbücher und Pässe vorgelegt wurden, sowie daß Dienstveränderungen ohne Anzeige gemacht werden; ferner, daß viele Gesellen und Mägde den bestehenden Vereinen noch nicht beigetreten sind.

Dieselben und die Dienstherrn werden hiermit ersucht, den Bestimmungen hierüber, innerhalb 14 Tagen, von heute an, nachzukommen da dieselben nur wenige Mühe verursachen, und der Unterzeichnete im Unterlassungsfalle nach den bestehenden Vorschriften verpflichtet ist, die Säumigen zu protokolliren und die Polizeistrafe zu veranlassen.

Zweibrücken, den 28. Dez. 1848.

Der k. Polizeikommissär,

Laurent.

[2¹] **Bekanntmachung.**

Am 23. laufenden Monats, des Abends gegen sechs Uhr, ist auf dem Wege vom Bahnhofe hierher ein 59 Pfd. schwerer Ballen Frachtgut, Woll und Baumwollwaaren enthaltend, und in graue Leinwand verpackt verloren gegangen. Der Finder wird ersucht denselben zur Behändigung an den Eigenthümer hierorts abzugeben.

Homburg, den 28. Dezember 1848.

Das k. Polizeikommissariat,

Schellhaaß.

[2¹] Den Mitgliedern des Volksvereins zur Nachricht, daß die in der letzten Versammlung beschlossene Adresse an die deutsche Nationalversammlung im Stähler'schen Wirthschaftslokale zur Unterzeichnung aufliegt.

Der Ausschuß.

In Niederhausen ist eine verlaufene Kuh aufgefangen worden. Der Eigenthumer wolle sich auf dem dortigen Bürgermeisteramte melden.

Niederhausen, den 29. Dez. 1848.

Das Bürgermeisteramt,

Weizel.

Bei Gustav Schimper, Blecharbeiter, kann ein junger Mensch von guter Erziehung in die Lehre aufgenommen werden.

Gefunden ein Sack Korn, Derjenige, welcher sich als Eigenthumer legitimiren kann, erfährt Näheres, gegen die Inserations-Gebühren, bei

Bauer, 1r. Adjunkt.

Bei Unterzeichnetem kann ein wohlerzogener und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mensch, unter annehmbaren Bedingungen, die Buchbinderei erlernen.

Fr Lehmann,

Buchhändler u. Buchbinder in Zweibrücken.

Neujahrs-Ball zu Ernstweiler am 1. Januar 1849, Abends 7 Uhr, bei Hoffmann.

Ich wünsche dir zum neuen Jahr,
Den ? zu den Virzig, im Februar!
Inserirt und illustrirt,
Auch ist das Aug nicht von ?? — ! verschmiert.

J. Ambos!

[2¹] Vorzügliche Punsch- und Glühwein-Essenz; ächte russische Juchten sind billig zu haben bei W. Wery.

Bei Jakob Gieger in der Stadtwage ist Torf zu haben, und wird in großen und kleinen Parthien billigst abgegeben.

Bei Nikolaus Kamm, Bäcker, sind frische Honiglebkuchen, das Pfd. zu 15 kr., zu haben.

[3¹] Madame Wenz hat im zweiten Stocke 2 Zimmer, nebst Küche zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen.

Jakob Lehmann, Krämer dahier, hat einen Theil des untern Stockes, so wie den zweiten Stock seines Hauses zu vermiethen.

Der Unterzeichnete hat in seinem Hause in der Ixheimer Straße ein Logis im untern Stocke, bestehend aus 3 Zimmern, einer Küche, Keller und verschließbarem Holz- und Kohlenplatze, zu vermiethen, welches sogleich oder bis Ostern nächsthin bezogen werden kann.

Kohl, Geschäftsmann

[2¹] Zu vermiethen: eine Wohnung bei Conrad Hauber am Himmelsberg.

Peter Hemmer hat zwei Logis zu vermiethen und bis künftige Ostern zu beziehen.

Bei Abr. Altschüller ist ein Laden mit zwei Zimmer zu vermiethen. Auch hat derselbe zwei Zimmer im Hinterhause zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen.

Im Corfie'schen Hause sind drei Logis, eins im Vorderhause und zwei im Hinterhause, zu vermiethen

Gustav Schäfer hat 2 Logis in der Fruchtmarktstraße und eins in der Karlsstraße zu vermiethen und können beide sogleich oder bis Ostern bezogen werden.

Wittwe Boch hat zwei Logis zu vermiethen.

In dem ehemaligen Baptist Schwarz'schen Hause ist eine Wohnung zu vermiethen bestehend aus 3 Stuben Küche, Keller, Speicher, Stallung und Dungplatz und bis kommende Ostern zu beziehen

H. Toussaint hat in seinem Hause in der Lammgasse 2 möblirte Zimmer mit Stallung, so wie auch in seinem Hause in der Hauptstraße mehrere Logis zu vermiethen.

Im Clemens'schen Hause ist ein kleines Logis bis Ostern zu vermiethen.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken